
CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 092 411 390



Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. Indianapolis, Ind., 1. Juli 1921. No. 1.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1906. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an.

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Laut Entscheid des Executiv-Councils der I. T. U. haben Mitglieder, die auf der Strikeliste stehen, $1.60 monatlichen Beitrag zu entrichten: $1 Bundes-Beitrag, der die Kopfsteuer an die I. T. U. in sich schliesst, und 60 Cents Assessment für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld der I. T. U.

Unterstützungen im Monat Mai.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	.....	.....	.....	160.00	.....
3	.....	[illegible]	.....	64.00	.....
4	.....	16.00	.....	192.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	8.00	.....	.....	.....	.....
7	43.00	85.75	275.00	960.00	.....
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	64.00	80.00	.....	192.00	29.00
10	.....	16.00	.....	64.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	96.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	32.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$115.00	$257.35	$275.00	$2304.00	$29.00

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Mai belaufen sich auf $11,237.17 und die Gesammt-Einnahmen auf $11,145.45; Deficit $91.72.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Mai: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 6, Newark 0, Chicago 6, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 13 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Mai.

Neueingetreten:

In St. Louis: Schreiber, Wm., mit deutschem Buch. (No. 100,235.) Conditionirt in Peoria.

Zugereist:

In Cleveland: Wittge, M., mit Karte v. Youngstown.
In New York: Adam, John, mit Karte von "Big 6". Plotke, David, von Cleveland. — Editzky, D., mit Karte von Holyoke.
In Chicago: Krisch, Leopold, von Cincinnati.
In Louisville: Krause, John, mit Karte von Erie.

Uebergetreten zur englischen Union:

In New York: Königsknecht, Hermann.
In Chicago: Hemmerling, Josef.

Ausgetreten:

In Newark: Grewe, Henry.

Ausgestossen:

In Baltimore: Mertel, J. M., wegen "Rattens".

Gestorben:

In New York: Die Ehefrau von Joseph Kohn.

Zwei Pole sind's, um die die Erde rollt:
Die gold'ne Liebe und das liebe Gold.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

Ueber den grossen Kampf um den Samstag-Halbfeiertag, bezw. die 44stündige Arbeitswoche im graphischen Gewerke, verlautet aus dem Hauptquartier der I. T. U. nicht viel Neues. Das neueste Bulletin, das uns zugegangen ist (No. 8) bringt allerdings wiederum einige Städte, wie Helena, Reading, Saratoga Springs etc., in denen der Kampf zu gunsten der Arbeiter beendet worden, und ebenfalls enthält dieses Bulletin wieder eine Anzahl einzelner Officen, die sich zur Anerkennung der Union und ihres Tarifs bequemt haben, aber im Allgemeinen ist die Situation unverändert und wird es wohl noch eine zeitlang bleiben, da wir, wie schon in unserem vorigen Bericht gesagt, jetzt in der flauen Zeit, den sogenannten Hundstagen leben.

Dafür sind aber die Wortführer der "Employing Printers of America" um so eifriger in ihrer unionfeindlichen Agitation und ihrer Propaganda für die "offene" Werkstätte, deren Besitzer nach Gutdünken schalten und walten kann wie er will, ohne dass ihm die [illegible] Union dabei in's Gehege kommt. In ihrem B[illegible]n an die Principale vom 25. Mai d. J. drücken [illegible]ortführer dieser "Employing Printers" ihren Herzenswunsch in dieser Beziehung aus wie folgt:

"Nachdem Ihr Eure Druckerei für eine offene Werkstätte erklärt habt, ist es rathsam, diese Politik entscheidend und permanent zu machen durch Annahme des "amerikanischen Planes" der Anstellung von [illegible]den, um alle Möglichkeit der Einmischung von Arbeiter-Unions in der Zukunft zu vermeiden.

Unter dem "amerikanischen Plan" übt der Arbeitgeber sein fundamentales Recht aus, seine Leute durch privaten Contract als Individuen zu behandeln, und lehnt es ab, mit ihnen durch die Vermittelung irgend einer Organisation zu verkehren. Um der Einmischung professioneller Naseweise vorzubeugen und sich das unverneinbare Recht zu sichern, sein eigenes Geschäft so zu führen, wie er es am besten hält, sollte jeder Arbeitgeber die weise Vorsicht gebrauchen, in jeden individuellen Arbeits-Contract eine Clausel einzufügen, in welcher sich die betreffende Person verpflichtet, während der Dauer ihrer Beschäftigung zu keiner Arbeiter-Organisation zu gehören."

Heisst das nicht die Unverschämtheit und Anmassung auf die Spitze zu treiben. Während diese "Employing Printers" selbst eine fest geschlossene, aber geheime Organisation bilden, denn Niemand weiss, wer eigentlich zu ihr gehört und wer die Leiter dieser gigantischen Verschwörung zur Zerstörung der Gewerkschaften sind, will man den Arbeitern das Organisationsrecht verweigern. Und das nennen diese Herren den "amerikanischen Plan". Armes Amerika, was für Schindluder wird doch in deinem Namen getrieben!

* * *

Unter der Ueberschrift: "Was ist in die Campagne für die 44stündige Arbeitswoche einbegriffen, bringt das officielle "Bulletin No. 2" der International Printing Pressmen and Assistants' Union die folgende Erklärung, die den Nagel auf den Kopf trifft.

"In die Campagne für die 44stündige Arbeitswoche sind eine Anzahl grosse und fundamentale Principien eingeschlossen. Die Thatsache, dass wir den Samstag-Halbfeiertag haben wollen, und die Thatsache, dass wir nach allen Regeln industrieller Gerechtigkeit dazu berechtigt sind, ist geringfügig im Vergleich mit den anderen Principien dieser Controverse.

Die Heiligkeit eines internationalen Contractes, rechtmässig abgeschlossen und rechtmässig angenommen vor mehr wie zwei Jahren, welcher Contract die 44stündige Arbeitswoche vom 1. Mai 1921 an garantirt, steht auf dem Spiele.

Wenn Druckerei-Besitzer mit Straflosigkeit heilige, bindende Contracte missachten können, Instrumente der Verständigung, auf welche wir bis jetzt unser Gegenseitigkeitsverhältniss aufgebaut glaubten, dann bricht die ganze Basis der Verwandtschaft zwischen Arbeit und Capital zusammen. Die Aufrechterhaltung eines Contractes, richtig ausgeführt und richtig begriffen, ist von solch gewaltiger Wichtigkeit für die Wohlfahrt unserer Industrie, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft, dass es unverzeihlich wäre, nicht dafür kämpfen zu wollen. In Wirklichkeit ist es die höchste Aufgabe, vor welche die Druck-Gewerkschaften dieses Landes während ihrer ganzen Existenz gestellt worden sind.

Aber es giebt noch eine weitere Frage in dieser 44-Stunden-Campagne, weit lebendiger wie alle die anderen Fragen, die in diese Controverse verknüpft sind, und das ist der Versuch fremder, ausserhalb stehender Einflüsse, die Leitung der Druck-Industrie in den Vereinigten Staaten und Canada zu bestimmen. Niemals vorher ist ein solches Heer von feindlichen Combinationen organisirt worden, wie es sich jetzt präsentirt in den Bemühungen, die Druckerei-Besitzer der Vereinigten Staaten und Canada's zum Kampfe gegen die graphischen Gewerkschaften zu zwingen. Die Thatsache, dass Bankiers, Mitglieder der Handelskammern, Fabrikanten und andere Kräfte der Reaction sich angemasst haben, den Druckerei-Bes[illegible]ern zu commandiren: Ihr müsst Eure Abmachung brechen und die 44stündige Arbeitswoche verwe[illegible]ern, oder Eure Strafe wird sein: Kein Geld, k[illegible]n Credit und keine Druckaufträge, — diese Thatsache illu[illegible]rirt den Character des Zwanges, der in dieser Ca[illegible]gne gegen die Drucker-Gewerkschaften auf die [illegible] Unternehmer ausgeübt wird.

Wenn die Fabrikanten und die [illegible] genannten Interessanten es fertig[illegible]ngen, [illegible] Druckerei-Besitzer in diesem Kampfe [illegible]ersclave[illegible], so folgt daraus wohl, dass sie auch die Zeitungs-Herausgeber versclaven können, so oft sie dies wollen, und das Resultat muss natürlich die Zerstörung der Druck-Gewerkschaften sein und die Schaffung einer ohnmächtigen Industrie von Unternehmern sowohl wie Angestellten, die der Habgier und den lasterhaften Bestrebungen von Fabrikanten, feindseligen Bankiers und Anderen unterworfen sind, welche eine Vereinigung bilden, um die Gewerkschafts-Bewegung zu zerstören.

Im Interesse einer freien Industrie, im Interesse des Rechtes der Selbstbestimmung der Druckindustrie muss dieser Kampf gewonnen werden. Dies ist eine Verpflichtung, welcher sowohl die Arbeitunternehmer wie die Arbeiter dieser Industrie nicht entgehen können, aber zur Zeit scheint es, dass nur die Arbeiter im Druckgewerke die wichtigen Principien verstehen, welche dieser Campagne zu Grunde liegen."

Editorielle Notizen.

‡ Nach dem Bericht des Statistischen Bureaus des Staates Pennsylvanien erhalten die Arbeiter durchschnittlich nur ein Fünftel dessen, was sie produciren, als Lohn zurück.

‡ In Minneapolis hat ein Richter strikenden Milchwagen-Führern verboten, Milch in dem Theile der Stadt abzuliefern, den die dortige Standard Milch Co. als ihr "Eigenthum" erklärt hat. — Next!

‡ Laut einer Zeitungs-Notiz ist "die beste Kleider-Fabrik im Südwesten" soeben im Staatsgefängniss in McAlister in Oklahoma eröffnet worden. — Die beste Fabrik im Gefängniss, das ist so recht nach dem Herzen unserer Vollblut-Ausbeuter.

‡ Eine in New York von der Legislatur angestellte Untersuchung hat ergeben, dass u. a. die Vereinigung der Fabrikanten von Eisen- und Bronze-Artikeln für jeden ihrer Arbeiter $24 per Tag anrechnen, denselben aber nur $6 bis $8 bezahlen, das übrige fliesst als "Unternehmer-Gewinn" in ihre Taschen. — Und das Publicum, dieses Riesen-Baby? Nun, es entrüstet sich über solche Profithamster, wenn es davon hört, lässt sie aber ruhig weiter schalten und walten.

‡ Im Jahre 1914 wurden vom Census-Bureau unseres Landes 275,791 industrielle Etablissements gezählt, die Producte im Werthe von $24,246,435,000 herstellten. Im Jahre 1919 war die Zahl solcher Etablissements auf 281,376, also nur um sehr wenige gestiegen, hingegen der Werth der erzeugten Producte um mehr wie zweieinhalbfach, nämlich auf $62,588,905,000. — Und dabei klagen unsere nimmersatten Unternehmer noch immer über die "ungenügende Leistung" der Arbeiter!

Die "offene" Werkstätte.

I.

James H. Maurer, der bekannte socialistische Agitator und langjährige Präsident der Pennsylvania Federation of Labor, hielt vor einiger Zeit vor der Special-Convention der Kohlengräber in Du Bois, Pa., eine Ansprache, die so viele gute Gedanken und nackte Wahrheiten enthält, dass wir nicht versäumen wollen, sie unseren Lesern hier in deutscher Uebersetzung wiederzugeben. Mr. Maurer sagte u. A.:

Die allgemeine Arbeiterlage ist jetzt nicht nur sehr ernst, sondern auch bedrohlich. Millionen von kräftigen Männern und Frauen sind ganz arbeitslos oder arbeiten verkürzte Zeit. Lohnverkürzungen und Versuche zu Lohnverkürzungen werden überall gemacht, während die wirklichen Lebensbedürfnisse beinahe noch ebenso hoch sind wie vor einem Jahre. Die Miethen gehen immer noch weiter in die Höhe und ebenso wird die Last der Besteuerung für uns immer schwerer gemacht. Eine künstliche Panik ist uns aufgezwungen worden: Mühlen und Fabriken sind geschlossen. Die grossen Geldkönige, trunkengemacht von dem enormen Reichthum, den sie aus ihren Arbeitern auf der einen Seite und aus den Consumenten auf der anderen Seite durch masslosen Profit und Betrug herausgeschlagen haben, führen ein Leben des Luxus und amüsiren sich nach Möglichkeit, während Diejenigen, die ihren grossen Reichthum geschaffen haben, nothleiden und sterben. Die Capitalisten haben die Parole ausgegeben, dass die Arbeiter der ganzen Welt ausgehungert und ihre Unions vernichtet werden müssen. Die im Dienste der Unternehmer stehende Presse ist eifrig bemüht, das Publicum mit der richtigen Sorte von Gift zu füttern, um es gegen die Arbeiter zu beeinflussen. Das Schlagwort ist "die offene Werkstätte", und heuchlerischer Weise geben sie vor, dass diese die individuelle Freiheit des Lohnarbeiters bedeute, oder, wie sie es nennen, "der amerikanische Plan" sei. Nicht sehr lange zurück kämpften wir einen grossen Krieg, und das Volk wurde begeistert durch das Schlagwort, dass wir für die Welt-Demokratie kämpften und um diese Welt zu einem Platz zu machen, auf dem sich anständig leben liesse; und nun hoffen diese dem Dollar nachjagenden Patrioten die Herzen der Nation zu entflammen zu einem Krieg für die offene Werkstätte.

Richter Gary von der Ver. Staaten Stahl-Corporation (Stiehl-Corporation wäre wohl der richtigere Name) scheint der Ober-Commandant der Capitalisten-Armee zu sein, mit Eugene Grace von Bethlehem als Zweiter im Commando. Aber in Wirklichkeit sind diese Männer — gleich vielen anderen ihrer Art — nur gewöhnliche Automaten, die sich so fortbewegen, wie der Verstand ihrer Meister sie dirigirt. Die wirkliche Macht hinter dieser Bewegung für die offene Werkstätte ist die Geldmacht, welche die ganze Finanzwelt beherrscht. Der Dreibund der J. P. Morgan Company, der National City Bank und der Ersten National Bank der Stadt New York bilden die wirklichen Köpfe, welche diese Agitation für die sogenannte offene Werkstätte dirigiren. Die Eisenbahnen, die Ver. Staaten Stahl-Corporation und die Bethlehem Stahl-Company, diese grossen Corporationen werden in ihrer allgemeinen Geschäfts-Politik von der Morgan Gruppe der Geldleute dirigirt. Meine Autorität für diese Angabe ist der Bericht des vom Congress ernannten Pujo-Comités. Dieser Dreibund ist eng verbunden mit thatsächlich allen übrigen leitenden Bank-Institutionen unseres Landes. Er beherrscht die leitenden Industrieen, die Einrichtungen des öffentlichen Verkehrs und die Eisenbahnen unseres Landes; solche gigantische Corporationen wie Ver. Staaten Stahl, Bethlehem Stahl, Baldwin Locomotiven, Allgemeine Electrie und Westinghouse Electric Co., Int. Harvester Co. und viele andere Unternehmungen in der Eisen-, Stahl- und Kohlen-Industrie, ebenso öffentliche Verkehrs-Einrichtungen, wie die Edison Co. in New York und Chicago, die Untergrund-, Strassen- und Hochbahnen in New York, Boston, Chicago und anderen Städten, die American Telephone und Telegraph Company, die Gesellschaft für öffentlichen Verkehr in New Jersey etc., Armour & Co., National Biscuit Co., American Banknote Co., U. S. Rubber Co., American Sugar Refining Co., ebenso eine grosse Anzahl von Versicherungs-Gesellschaften, wie die Mutual Life und die Equitable Lebensversicherungen in New York, und alle die grossen Eisenbahn-Compagnien, von der Pennsylvania, New York Central, New Haven und Southern Pacific an bis hinunter die ganze Liste.

Das Bankhaus Morgan ist und war stets ein ausgesprochener Feind der organisirten Arbeiter. Die Ver. Staaten Stahl-Compagnie zum Beispiel wird ganz von demselben controllirt. Eines der ersten Resultate, als Morgan die Controlle über diese Compagnie erlangte, war die Zerstörung der Union, und während des letzten Strikes der Stahlarbeiter, erhielt Gary seine Instructionen von seinem Meister, Mr. Morgan, der sich zur Zeit in England befand, per Cabel übermittelt. Die Gruben-Industrie wird ebenfalls zu einem sehr grossen Umfange von demselben "Haus Morgan" beherrscht. Dies ist besonders der Fall in den West Virginischen Kohlenfeldern, wo die Civil-Regierung vollständig zusammenbrach, als die Kohlen-Compagnien — was in diesem Falle gleichbedeutend ist mit der Ver. Staaten Stahl-Corporation — den Kohlengräbern das Recht des gemeinschaftlichen Handelns verweigerten. Es war deshalb auch keine grosse Ueberraschung, als Eugene Grace kürzlich vor dem Lockwood-Comité in New York zugab, dass die Bethlehem Stahl-Corporation sich weigert, von ihr fabricirten Stahl an Bau-Unternehmer in der Stadt New York zu liefern, die Unionleute beschäftigen. — Diese Uebersicht über die Macht des Morgan Dreibundes ist noch sehr unvollständig; sein Einfluss reicht überall hin und ist in Wirklichkeit in jeder Industrie und jedem Heim unserer Nation fühlbar.

Um recht zu verstehen, was diese Vollblut-Ausbeuter mit ihrem Feldzug für die offene Werkstätte zu erreichen hoffen, brauchen wir nur die Ver. Staaten Stahl-Corporationen zu betrachten, in deren Etablissements die "offene Werkstätte" schon seit einer Reihe von Jahren im vollen Betrieb ist. Unser Inland-Steuerbureau berichtet uns, dass diese Corporation in dem letzten Jahre vor dem Kriege (1913) einen Reingewinn von $81,000,000 erzielte und im Jahre 1917, wo der Krieg im vollen Gange war, stieg dieser Reingewinn auf $457,000,000. Diese Gesellschaft beschäftigt in ihren offenen Werkstätten mehr wie 70,000 Arbeiter zwölf Stunden den Tag, und etwa die Hälfte davon arbeiten sieben Tage in der Woche. Der jährliche Verdienst von beinahe der Hälfte dieser Arbeiter ist trotz ihrer langen Arbeitszeit weniger als der Betrag, den unsere Regierungs-Experten als das niedrigste angegeben haben, was zur Fristung der Existenz nothwendig ist. Das zeigt, was die offene Werkstätte für die Arbeiter bedeutet, die von der U. S. Stahl-Corporation durch eine ganz corrupte Presse, den Polizeiknüppel, das Bajonett, Cossacken und vom Geldsack controllirte Beamte aufrecht erhalten wird.

Der Weltkrieg hat natürlich unser ganzes finanzielles, industrielles und geschäftliches Leben umgestürzt. Die Industrie producirte während der Kriegszeit zu einem grossen Theile nur für die Zerstörung, während viele Millionen von Leben verloren gingen, viele Billionen von Dollars weggeworfen wurden und viel im Laufe der Jahre angesammeltes Eigenthum zerstört wurde. Als eine Folge dieser schrecklichen Verwüstung erlebt die Welt nun eine Panik, und zwar eine Panik, die anders ist als alle Paniken, von denen unser Land bis jetzt befallen worden ist. Diese Panik folgt mehreren Jahren einer sehr reiche Ernte, die Nahrung für Alle im Ueberfluss gebracht hat, und trotzdem sind Millionen von Menschen unterernährt und Tausende verhungern thatsächlich. Auf der anderen Seite besteht keine Ueberproduction. Die Eisenbahnen und ihr Betriebsmaterial befinden sich in einem bedauerlichen Zustande und bedürfen der Aufbesserung; Strassen- und Brückenbauten sind seit den letzten sechs Jahren liegengelassen worden. Häuserbauten, die wir so sehr benöthigen, sind seit dieser Zeit gleichfalls unterblieben. Und in dieser Aufzählung könnte ich fortfahren und klar beweisen, dass keine natürlichen Ursachen für diese Panik verantwortlich sind.

Die europäischen Länder sind krank und werden immer elender; sie sind jetzt schon den Vereinigten Staaten für ungefähr fünfzehn Billionen Dollars verschuldet, und sie verlangen, dass der Löwenantheil dieser Schuld gestrichen werde. Sie geben zu, dass sie nicht einmal die Zinsen für diese Schuld bezahlen können, und dennoch verlangen sie, dass die Vereinigten Staaten ihnen noch ungefähr fünfunddreissig Billionen Dollars borgen, so dass sie wieder mit uns in Handelsverbindung treten und ihre Arbeitslosen beschäftigen können, wodurch sie das internationale Rad der Industrie wieder in Gang zu bringen hoffen, denn zur Zeit besteht wenig oder gar kein europäischer Markt. Die südamerikanischen Republiken leiden an einem industriellen Zusammenbruch und können nichts kaufen. Oesterreich giebt offen zu, dass es bankerott ist; Deutschland müht sich ab, um sein Haupt über Wasser zu halten, und England hat ein paar Revolutionen zu bekämpfen. Die einzige grosse Nation, die nicht den Himmel um amerikanisches Gold bittet, ist Russland. Die einzige Nation, die zugestandenermassen vollständig zahlungsfähig ist, klopft an unsere Thüren und fragt um die Erlaubniss, die Sachen kaufen zu dürfen, die zu kaufen andere Nationen zu arm sind. Russland ist bereit, mehr wie drei Billionen Dollars werth Waaren von den Vereinigten Staaten zu kaufen, aber unser officielles Washington scheint den Standpunkt einzunehmen, dass weil die bankerotten Nationen nicht mit uns Handel treiben können, die einzige Nation, die nicht bankerott und dies zu thun im Stande ist, dies nicht thun darf.

In der Zwischenzeit leiden Millionen amerikanischer Arbeiter und deren Familien infolge erzwungener Arbeitslosigkeit Noth, und die Agitation für die gegen Unionmänner und Unionfrauen geschlossene Werkstätte geht lustig weiter. Immer mehr Fabriken werden geschlossen und die Armee der Arbeitslosen vergrössert. Vier Millionen müssige Arbeiter bedeutet einen Verlust in der Kaufkraft unseres Volkes von etwa zwanzig Millionen Dollars per Tag, hundertundzwanzig Millionen per Woche und sechs und eine viertel Billion Dollars per Jahr — ungefähr das Doppelte des Betrages, für welchen Russland sofort Bestellungen auf Waaren unseres Landes zu machen bereit ist. Etwa vier Millionen Leute arbeiten zudem noch bei verkürzter Zeit, was einen weiteren Verlust für unseren einheimischen Markt zur Höhe von drei Billionen Dollars ausmacht, so dass dieser im ganzen jetzt etwa zehn Billionen Dollars per Jahr verliert, gar nicht zu reden von dem Verlust, der ihm durch die Lohnverkürzungen erwächst.

Dies ist nur ein Theil dessen, was das amerikanische Volk den grossen Geschäftsleuten zu ihrer Agitation für die "offene" Werkstätte bezahlt, die aber eine geschlossene Werkstätte für die organisirten Arbeiter bedeutet. Für viele Verkäufer und andere Geschäftsleute meint diese Agitation Bankerott, für die Arbeiter Leiden, Entbehrung, Elend, Sorgen, Verbrechen, Wahnsinn und Tod. Aber für die Morgan und Rockefeller Gesellschaften meint diese Agitation eine Verdoppelung, ja Verdreifachung ihrer Billionen.

Kein Deutsch in Amerika.

Im Staate Kansas, (in Athol) hat die Peoples Telephone Company verfügt, dass über den Fernsprecher kein Deutsch gesprochen werden darf. Der Pastor der dortigen St. John-Kirche, Reverend H. H. Mueller, hat dagegen an die Staatsbehörde appellirt, denn viele der Abonnenten der Gesellschaft sind nicht im Stande, das gemiethete Instrument zu gebrauchen, da sie in keiner anderen Sprache als der deutschen über das Telephon ein Gespräch führen können.

Im Staate Indiana hat man die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand selbst in Privat- und Parochial-Schulen verboten; der lutherische Geistliche darf in der Sprache Luthers nicht mehr predigen.

Im Staate Nebraska hat die Legislatur gleichfalls ein Gesetz erlassen, wonach in keiner Elementar-Schule irgend eine fremde Sprache gelehrt werden darf, und das betrifft auch Kirchen- und Privat-Schulen. Den Eltern ist es gnädigst gestattet, in ihrem eigenen Heim ihre Kinder in der Sprache zu unterrichten, die die Sprache der Mutter und des Vaters ist, sobald die Kinder die Elementar-Schule absolvirt haben.

Das Obergericht des Staates Ohio hat das sog. Ake Law für constitutionell erklärt, welches das Lehren des Deutschen an Schüler verbietet, die noch nicht den siebenten Schulgrad zurückgelegt haben. Zwei Lehrer der St. John's Evangelical Lutheran Congregational Schule in Garfield Heights bei Cleveland waren vom Mayor von Garfield Heights wegen Verletzung dieses Gesetzes um $25 und Kosten bestraft worden, wogegen sie appellirt hatten, aber mit negativem Erfolge.

Allerlei.

‡ Die Kleidermacher der Stadt New York haben einen Strike oder richtiger Lockout für Aufrechterhaltung ihrer Organisation gewonnen, den sie 25 Wochen lang mit grosser Energie geführt und der sie zwei Millionen Dollars kostete, wovon $1,300,000 durch Strike-Assessments aufgebracht wurden.

‡ Die Gewerkschaft der Ladenverkäufer (Retail Clerks International Protective Association) verzeichnet für ihr am 30. April 1921 beendetes Fiscaljahr eine Gesammt-Einnahme von $92,516, der eine Gesammt-Ausgabe von $92,983 gegenübersteht; sie erzielte also ein Deficit von $467 und besitzt ein Vermögen von $56,537. Von den Einnahmen entfallen $64,603 auf Kopfsteuer und $8846 auf Eintrittsgebühr. An Unterstützungen wurden $17,135 verausgabt, nämlich $9010 Kranken-Unterstützung und $8125 Begräbnissgelder. Das officielle Organ *The Retail Clerks International Advocate* brachte $14,096 für Anzeigen ein, wovon aber $6500 an Commission abgehen; seine Herstellung kostete $9510. An Strike-Unterstützung wurden $3195 ausbezahlt.

‡ Unter dem capitalistischen Gesellschaftssystem ist die menschliche Arbeitskraft eine Waare, die gekauft und verkauft wird, wie irgend ein Handelsartikel im Markte. Um sein Leben zu fristen, ist der Lohnarbeiter gezwungen, seine Arbeitskraft zu verkaufen, sei es auf Stunden, Tage oder Monate, sei es als sogenannte Stückarbeit. Der Capitalist kauft diese Arbeitskraft, um damit einen Tauschhandel zu treiben, also einen Profit daraus zu ziehen. Auf diesen Profit oder Mehrwerth, deren aus der Arbeitskraft Anderer erzielt, baut sich sein Capital auf. Der Arbeiter aber, indem er seine Arbeitskraft verkauft, um sich von dem Erlös die zum Lebensunterhalt benöthigten Mittel zu beschaffen, verkauft gleichsam seine Lebenskraft, seine Lebens-Energie, also einen Theil seines eigenen Lebens. Folglich verkauft er sich selbst auf Stunden, Tage, Monate, Jahre. In alter Zeit der Sclaverei kaufte der "Arbeitgeber" den Sclaven mit Haut und Haar für eine gewisse Summe, wie man ein Pferd, eine Kuh, einen Hund kauft. Der Arbeiter wurde sein Eigenthum, musste also sein ganzes Leben für den Sclaven-Besitzer arbeiten, wurde aber dafür genährt, gekleidet und behaust. Der moderne Lohnarbeiter verkauft sich nicht für's ganze Leben, sondern nur für einen Theil seines Lebens, 12, 10 oder 8 Stunden im Tage, erhält dafür so und so viel und dafür muss er sich und die Seinigen ernähren, kleiden und behausen. Und warum thut er das? fragt Jemand. Nun, weil er nicht verhungern will. — Dieses System der Lohn-Sclaverei und des geschäftlichen Profits will der Socialismus durch das co-operative oder genossenschaftliche Gesellschaftssystem ersetzen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 14. Juni 1921.

Am Tage unserer jüngsten Versammlung herrschte eine ganz ungewöhnliche Schwüle, aber doch hatten sich eine gute Anzahl Collegen zu der Versammlung eingefunden, welche von Präsident H. Halter zur festgesetzten Zeit eröffnet wurde.

Nachdem die Routine-Geschäfte erledigt waren, berichtete das betreffende Prüfungs-Comité (Collegen Theobald, Morotini und Eberhard), dass der Candidat W. Schreiber die Prüfung bestanden und fähig zur Aufnahme sei. Durch Ballot wurde der Candidat einstimmig als Mitglied aufgenommen.

10 Tickets der St. Louis War Relief Bazaar Association (Südlicher District) für ein Picnic zum Besten der hungernden Kinder Mittel-Europas @ 25 Cents wurden gekauft. Ebenfalls wurden 10 Tickets @ 25 Cents der St. Louis Label Trades Section für ein Picnic gekauft. Der Secretär wurde aber ersucht, erstere Gesellschaft wissen zu lassen, dass sie besonders in der gegenwärtig für uns so kritischen Zeit dafür sorgen sollte, dass *alle* ihre Drucksachen mit dem Union-Label versehen sind. Ein Briefbogen genannter Gesellschaft kam dem Secretär zu Auge ohne Label.

Der Secretär verlas ein Schreiben von einem gewissen Karl Mnsil, welcher behauptete, früher in Oesterreich Mitglied gewesen zu sein, gegenwärtig aber in Conception, Mo., weilt, und um Auskunft bezüglich einer Stelle bat. Der Secretär wurde ersucht, dem Betreffenden zu schreiben und anzufragen, ob er sein Verbandsbuch bei sich habe oder draussen ausgetreten sei.

In einem Schreiben des Union-Label Trades Department wird darauf hingewiesen, dass die Nachfrage nach "Union Watermarked Paper", besonders das von Job-Officinen gebrauchte, bei weitem nicht genügend ist.

Von der Missouri Federation of Labor werden die Collegen gewarnt, keine Petitionen gegen das bei der letzten Legislatur-Sitzung angenommene Arbeiter-Entschädigungsgesetz zu unterzeichnen.

Die C. T. & L. U. lenkt die Aufmerksamkeit auf die Bonds des Staates Nord Dakota, welche gegenwärtig verkauft werden. Das Verkaufen dieser Bonds will "Wall Street" verhindern. Warum? Commentar überflüssig.

Ueber die 44stündige Woche wurden verschiedene "Bulletins" verlesen. Die "Employing Printers" lügen darauf los, aber dadurch werden sie keine Setzer bekommen, vielleicht ein paar "Ratten".

Nun wurde berichtet, dass man in der *Amerika* die Nacht-Schicht um einen Mann reduciren will und dann die von diesem Collegen gethane englische Job-Arbeit von einem Collegen von No. 8 besorgen lassen will. Nach einer längeren Debatte wurde das Tarif-Comité instruirt, mit dem Geschäftsführer der *Amerika* eine Conferenz abzuhalten und ihm mitzutheilen, dass obwohl ein College abgelegt werden soll, die Mannschaft doch als voll besetzt betrachtet werde und alle Zeit über 40 Stunden als Ueberzeit betrachtet werden wird. Ebenfalls soll das Tarif-Comité dafür sorgen, dass in der Job-Office der *Amerika* ein eigenes Chapel gegründet wird.

Das Wahl-Comité berichtete die Erwählung der in der *B.-Z.* vom 1. Juni veröffentlichten Beamten-Liste, bei der ja nur für Vice-Präsident ein Contest zwischen den Collegen Wigge und Rogg war, der zu Gunsten des Ersteren entschieden wurde.

Die Abstimmung über die zwei Anträge am 25. Mai war wie folgt: Antrag 1, dem Präsidenten McParland mehr Gewalt verleihend: Ja 4, Nein 28. — Antrag 2, den Local-Unions mehr Strike-Gewalt verleihend: Ja 23, Nein 9.

Auf der Krankenliste standen die Collegen Woas und Muehlberg. Beide sind aber wieder gesund.

Mit dem sehr ausführlichen Bericht der Collegen Krewett und Boehler über die Versammlung des A. P. T. C. erfolgte Vertagung. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 19. Juni 1921.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. Juni.

Zur üblichen Zeit wurde die Sitzung durch Präsident Bommersheim eröffnet. Nach Entgegennahme des Protocolls kam eine Mittheilung vom I. T. U.-Secretär Hays zur Verlesung, worin das Resultat der jüngst vorgenommenen Urabstimmung betreffs des 10 Procent Assessments und der Charlestoner und Tacomaer (closer affiliation) Propositionen bekannt gegeben wird, das wie folgt lautet:

10 Procent Assessment: Dafür 40,703, dagegen 11,499
Charleston Proposition: Dafür 12,297, dagegen 29,118
Tacoma Proposition: Dafür 21,685, dagegen 23,990.

Ein Schreiben der Union Cigar Makers' Cooperative Society of New York theilt mit, dass eine Anzahl Union-Cigarrenmacher unter obigem Namen in 195—197 Chrystie Str., (Tel.: 6095 Orchard) New York, eine Cigarren-Fabrik auf co-operativer Basis eröffnet haben und ersuchen um Patronisirung ihrer Producte. Folgende Union-Label "Brands" werden von dieser Fabrik hergestellt: Corona, large, Corona, small, Diplomaticos, Invincibles, Perfectos, Regalia Esp., Panatela, Puritano fino, Palmas, Sublime, Casinos, Bouquet und Regalias, Londres Arota, Londres Clarens, Caballeros, Arota Extra und Arota Extra B.

Wie schwer die Cigarrenmacher unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden haben, zu der auch die Prohibition ihr Theil beigetragen hat, zeigt ein Bericht unseres Delegaten zum C. U. L. C., demzufolge von den Cigarrenmacher-Unions früher 70,000 Union-Labels pro Monat ausgegeben worden sind, diese Zahl jetzt auf 7000 zurückgegangen ist. Da die Cigarrenmacher, und ganz besonders die deutschen, sich immer solidarisch gezeigt haben, verdienen sie eine bessere Unterstützung seitens aller Unionleute. In der obengenannten Fabrik können Cigarren auch bei der Kiste gekauft werden.

Der Central Trades & Labor Council theilt in einem Schreiben mit, dass diese Körperschaft am Donnerstag, 30. Juni, 8 Uhr Abends, eine Massen-Versammlung abhält, um Mittel und Wege zu finden, der Open Shop-Bewegung entgegenzutreten. Es wurde beschlossen, für die Anti-Open Shop-Bewegung des C. T. & L. C. $2.50 zu bewilligen. Ein Fünfer-Comité wird die Typographia bei dieser Versammlung vertreten, in der auch das Arbeiter-Wandelbild "The New Discipline" zur Vorführung gelangt.

Bericht des Verwalters für Mai 1921:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 6 Mitgl.	$	43.00
Krankengeld an 8 Mitglieder		95.75
Sterbegeld an Gattin des verstorbenen Collegen Albert Bernhard		200.00
An Jos. Kohn, beim Ableben seiner Gattin		78.00
Summa	$	403.75
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 10 Mitgl.	$	94.00
An Gattin des verstorbenen Collegen A. Bernhard		300.00
Pensions-Zuschuss an 30 Mitglieder, je $8.00		240.00
Allgemeine Ausgaben		277.15
Summa	$	911.13

Kranken-Comité für Juni-Juli: für New York Max Rohrbeck, für Brooklyn Marcus Tausig.

Bericht des Finanz-Secretärs für Mai:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	373.60
Local-Beiträgen		469.60
Assessments		231.50
Strafen		13.50
Bezahlten Rückständen		38.70
Rückbezahlten Darlehen		5.20
Zinsen vom U.-L. Store		6.00
Total		$1140.10
44 Stunden-Assessment		2029.64
Total		$3169.74

Mit Traveling-Card reiste zu: Demeter Uditzky am 3. Mai; Plotke am 10. Mai. — Ausgetreten mit Traveling-Card: Herm. Koenigsknecht am 9. Mai.

Bericht des Schatzmeisters für Mai:

Centralkasse: Einnahmen	$	3631.40
Ausgaben		3858.89
Deficit	$	227.49
Localkasse: Einnahmen	$	530.11
Ausgaben		911.13
Deficit	$	381.02

Das Kranken-Comité berichtet folgende kranke Collegen besucht zu haben, die sich inzwischen wieder als gesund meldeten: John Müller, Henry Kaiser und Josef Hanke. College L. Thun, der an einer Fusswunde leidet, dürfte noch für einige Wochen auf der Krankenliste verbleiben.

Der Aufruf der Chapels zeigte im allgemeinen fortgesetzt flauen Geschäftsgang. Der Delegat der Co-operative Press berichtet, dass für den nach Deutschland gereisten Collegen George Speyer der College Adam als Manager eingetreten sei; auch ist in der Person des Collegen Winter ein neuer Vormann angestellt worden.

Von dem Central Trades & Labor Council wird berichtet, dass die Versammlung dieser Körperschaft am 19. Mai sich wiederum mit der Angelegenheit der Teamsters, District Council No. 16, befasst habe. Ein Comité soll die Verhältnisse in der Teamsters Union untersuchen. In der Sitzung vom 2. Juni sei eine Miss Lillian Bell erschienen und habe in einer Ansprache die Pflichtvernachlässigung unserer Regierung und des Rothen Kreuzes inbezug auf die Fürsorge für Soldaten und Veteranen gebührend beleuchtet. Beide überlassen jetzt arbeitslose und in Noth gerathene Soldaten ihrem Schicksal. Und da wurden, angeblich für wohlthätige Zwecke, für das Rothe Kreuz, mehr als hundert Millionen Dollars gesammelt.

Aus dem Central Union-Label Council hatte derselbe Delegat zu berichten, dass der Council am 5. Juli das 10jährige Jubiläum seiner Gründung feiert, aus welchem Anlass eine Jubiläums-Ausgabe des "Union-Label Advocate" erscheinen wird. Als ein weiterer Beweis des stetigen Wachsthums des Councils muss constatirt werden, dass sämmtliche Maschinisten-Locals jetzt dem Council beigetreten sind.

Aus der *Volkszeitung*-Conferenz berichtet Delegat Gabele, dass das Vergnügungs-Comité dieser Körperschaft mit dem Besitzer des Hunts Point Palace im Bronx für die am 25. September 1921 und am 22. Februar 1922 stattzufindenden *Volkszeitungs*-Feste einen Contract gemacht hat, laut welchem dem Comité der Saal gegen ein Entgelt von je $100 für jeden Festtag zur Verfügung gestellt wird. Ausserdem sind bereits alle vorbereitenden Arrangements für das Herbstfest getroffen und erwartet man einen grossen Erfolg. Aus dem Executiv-Comité-Bericht ist u. A. zu entnehmen, dass die Publishing Association beschlossen habe, Genossen Schüler auf ein Jahr als Correspondent nach Europa zu schicken; er erhält $30 die Woche und das halbe Fahrgeld. Diese Mittheilung löste starke Opposition unter den Anwesenden aus, doch wurde die ganze Angelegenheit schliesslich auf die nächste Sitzung zurückgelegt. *G. K.*, Secr.

In Europa gestorben.

In *Altenburg:* Setzer Karl Häberlein, 59 Jahre alt.
In *Augsburg:* Setzer Hans Schambeck, 40 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Richard Knjawa, 28 Jahre alt; Setzer Erich Walter, 21 Jahre alt; Schweizerdegen Wilhelm Ginapp, 30 Jahre alt; Setzer Franz Schmidt, 60 Jahre alt; Drucker Paul Kapuste, 52 Jahre alt; Stereotypeur Franz Schellenberg; Principalin Helene Kurowsky.
In *Breslau:* Setzer Ignatz Borsez, 60 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Setzer Arthur Kühn, 40 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Kurt Held, 30 Jahre alt; Setzer Willi Michael, 21 Jahre alt; Setzer Max Hoppe, 66 Jahre alt.
In *Eisleben:* Principal Ernst Schneider, 78 J. alt.
In *Erfurt:* Setzer Richard Ziegler, 57 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Drucker Joseph Klein, 21 J.
In *Grünberg i. Schl.:* Setzer Willi Anders, 20 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer A. Berkhan, 21 Jahre alt.
In *Herford:* Setzer Hermann Verschoth, 33 J. alt.
In *Hildesheim:* Drucker Karl Becker, 32 Jahre alt.
In *Hirschberg i. Schl.:* Setzer Arthur Forker, 21 J.
In *Klagenfurt:* Factor Raimund Kleindienst, 65 J.
In *Leipzig:* Setzer Otto Zschimmer, 48 Jahre alt; Setzer Otto Gross, 41 Jahre alt; Setzer Paul Zech, 29 Jahre alt; Setzer Max Röller, 38 Jahre alt; Invalide Carl Sellmann, 75 Jahre alt; Setzer Maximilian Trabalski, 21 Jahre alt.
In *Mähren:* Rechnungsführer Joh. Nowotny, 61 J.
In *Minden:* Setzer Albert Heitkamp, 24 Jahre alt.
In *München:* Principal Georg Zeitler.
In *Neumünster:* Geschäftsführer Fritz Reussner.
In *Neustrelitz:* Setzer Georg Reinicke, 32 J. alt.
In *Oppeln:* Principal Oscar Balthasar.
In *Osnabrück:* Setzer Wilhelm Krebs, 58 Jahre alt.
In *Paterborn:* Drucker Carl Bröckling, 23 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Drucker Georg Kurz, 49 Jahre alt.
In *Tetschen:* Setzer Franz Hanke, 34 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Carl Mandl, 40 Jahre alt; Setzer Frank Bertnik, 60 Jahre alt; Setzer Hermann Felber, 31 Jahre alt; Setzer Johann Panker, 47 Jahre alt; Setzer Rudolf Patkiewicz, 34 Jahre alt.
In *Wolfenbüttel:* Principal Rudolf Schilz.
In *Zürich:* Setzer Heinrich Merki, 31 Jahre alt.

‡ Der in Omaha von Frank A. Kennedy herausgegebene *Western Laborer* hat kürzlich sein Erscheinen eingestellt. Die *Omaha Tribüne* bemerkt dazu: "Für Kennedy war das Blättchen zu kostspielig und umständlich geworden. Durch die Gnade des Gouverneur McKelvie, der ihn zum Arbeits-Commissär des Staates mit einem Gehalt von $5000 das Jahr ernannte, hat es Kennedy ja auch nicht mehr nöthig, sich als Vermittler zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufzuspielen. Kennedy ist der Kerl, der während des Krieges allwöchentlich die Namen jedes Anzeigenkunden der *Täglichen Omaha Tribüne* in seinem *Laborer* veröffentlichte und auf diese Weise den Boycott gegen die deutschsprachige Zeitung Omaha's förderte. Man geht nicht fehl, zu vermuthen, dass dies nur elende Handlanger-Dienste höherer Mächte waren die mit im Spiele standen. Jetzt hat auch Kennedy, wie so mancher andere rohe Hetzer, ausgetobt." — Die St. Louiser *Arbeiter-Zeitung* bemerkt dazu: "Dies ist derselbe Lumpacius Kennedy, der schon seit Jahr und Tag die schmutzigste Arbeit gegen die Socialisten verrichtete und gerade für diese Thätigkeit wurde er durch die massgebenden capitalistischen Politiker und deren Auftraggeber mit dem Judaslohn gespeist!" — Wir können dieser treffenden Schilderung des sauberen "Arbeiterführers" noch hinzufügen, dass es derselbe Frank Kennedy ist, der unter dem Pseudonym "Sady McGuire" jahrelang auch die Beamten der Int. Typographical Union in gemeiner Weise zu beleidigen pflegte und als journalistischer Schmutzfinke auch vielen unserer englischen Collegen bekannt ist. — Schwamm drüber!

Die American Federation of Labor.

"Die amerikanische Gewerkschafts-Bewegung hat ein Jahr von beispiellosen Kämpfen und Schwierigkeiten durchgemacht. Ein grosser Theil unserer Bemühungen während dieser Zeit war in der Vertheidigung des Errungenen, aber wir können wohl sagen, dass die Arbeiter eine triumphirende Vertheidigung geführt haben. Die Feinde der Arbeiter und des menschlichen Fortschrittes haben uns von allen Seiten angegriffen. Die Bemühungen zur Reducirung der Löhne, die Anstrengungen, unsere Organisationen unter dem trügerischen Schlagworte der "Offenen Werkstätte" zu erdrücken, die Wogen der Arbeitslosigkeit und wohl als schlimmstes von allen die Wiedererstehung des verslavenden, individuellen Contractes, durch den die Arbeiter in unfreiwilliger Leibeigenschaft an ihre Brodherren gebunden werden, sind gegen die wichtigste Bewegung der Arbeiter unseres Landes concentrirt und ins Feld geführt worden. Hierzu kommen noch Angriffe seitens der Gesetzgebungen und Gerichts-Entscheidungen sehr zerstörenden Characters." Mit diesen Worten beginnt der diesjährige Bericht des Executiv-Councils der American Federation of Labor.

Dann folgt der Bericht des Secretärs Frank Morrison, dem wir entnehmen, dass die Einnahmen der Federation sich im abgelaufenen Finanzjahre im ganzen auf $832,169 stellen (wovon aber $81,547 für den Vertheidigungsfonds der direct zur Federation gehörenden localen Organisationen sind), während die Ausgaben $857,887 betrugen, was ein Deficit von $25,717 ergiebt. In der Kasse der Federation befinden sich zur Zeit, wenn man den Vertheidigungs-Fonds der föderirten Unions nicht mitrechnet, $17,044. Von den $857,887 Ausgaben im verflossenen Jahre entfallen $16,718 auf legislative Zwecke (ob diese das wohl werth waren?), $21,250 auf die Gehälter des Präsidenten und Secretärs und $124,044 auf die Gehälter der übrigen Angestellten; für Organisationszwecke wurden $279,605 ausgegeben und für Sitzungen des Executiv-Councils $15,807; die Kosten der Repräsentanten zur republikanischen und demokratischen National-Convention (erst recht weggeworfenes Geld!) stellten sich auf $2011 und die Kosten der Delegaten zur all-amerikanischen Convention in der Stadt Mexico auf $4149; die letztjährige Convention in Montreal kostete der Federation $9522. Die der Federation direct angeschlossenen Unions verausgabten an Strike-Unterstützung für 2413 Mitglieder in 90 Strikes im ganzen $84,404. Das officielle Organ *American Federationist* kostete $139,995 herauszugeben und brachte $145,722 für Anzeigen ein; die Herausgabe des *Weekly News Letter* kostete $9444. Für das "Non-partisan Political Campaign Committee" gingen $53,934 ein, die laut Bericht auch verpulvert wurden, ohne damit aber etwas weiter zu erreichen, als eine grosse Blamage.

Die Federation bestand am Schlusse des Fiscaljahres aus 110 nationalen und internationalen Unions, 5 Departements, 49 Staats-Organisationen, 973 Central Labor Councils und 491 Föderativ-Unions; die durchschnittliche Mitgliederzahl wird mit 3,906,528 angegeben. Die Mitgliederzahl der Federation hat, wie dies unter den obwaltenden misslichen Verhältnissen kaum anders zu erwarten war, um 89,700 abgenommen; u. a. verloren die Maschinisten 57,200 Mitglieder, die Textil-Arbeiter 22,000, die Fleischer 21,400, die Kesselschmiede 18,500 und die Damen-Kleidermacher 11,300. An Mitgliederzahl zugenommen haben u. a. die Seeleute um 37,400 (von 65,900 auf 103,300), die Kohlengräber 32,100, die Carpenters 20,600, die Painters 10,200; die Typographen stiegen von 70,500 auf 74,800, und die Pressleute von 35,000 auf 37,000.

44 Internationale Organisationen berichten, für Strikes im ganzen $8,248,700 verausgabt zu haben; davon geben die Vereinigten Grubenarbeiter allein drei Millionen Dollars an, die Eisengiesser $956,091, die Cigarrenmacher $910,970, die Maschinisten $885,928, die Carpenters $512,200, die Kesselschmiede $408,467, die Plumbers $372,861, die Strassenbahn-Angestellten $134,026 (wovon sie aber $57,144 von anderen Unions erhielten) und die Schneider $121,065; die Typographen sind in dieser Liste für ihr am 31. Mai 1920 beendetes Jahr mit $14,301 Strike-Ausgaben angegeben und die Pressleute mit $39,984. Für Begräbnissgelder berichten 48 Organisationen eine Gesammtausgabe von rund drei Millionen Dollars; davon entfallen auf die Strassenbahn-Angestellten $606,869, die Carpenters $453,212 (einschliesslich $71,650 für verstorbene Frauen von Mitgliedern), die Typographen $303,581, die Cigarrenmacher $293,743, die Maurer $229,402, die Eisenbahn-Telegraphisten $137,225, die Eisenbahn-Carmen $127,150, die Weichensteller $118,875 und die Maschinisten $105,711. An Krankengeld bezahlten 20 Organisationen im ganzen $1,209,903; davon die Eisengiesser $291,590, die Cigarrenmacher $186,242, die Plumbers $141,245, die Strassenbahn-Angestellten $125,732 und die Barbiere $105,154. Ausbezahlte Arbeitslosen-Unterstützung berichten nur 10 Organisationen im Gesammtbetrage von $450,286, davon die Eisengiesser allein $203,655 und die Fensterglasbläser $175,000; ausserdem melden die Maurer-Union eine Ausgabe von $438,475 für Unfall- und Alterspension und die Schuhmacher $4700 für Unfall-Entschädigung.

In dem umfangreichen Jahresbericht wird darauf hingewiesen, dass der schlimmste Angriff der Offenen Werkstatt-Apostel gegen die Gewerkschaftsbewegung zurückgeschlagen sei und die unionfeindliche Bewegung ihre Hauptkraft bereits verausgabt habe. Wie kaum anders zu erwarten, wird in dem Bericht ausführlich gegen Radicalismus und Revolutions-Bestrebungen losgezogen. Von den 90,000 Worten des Berichts werden zehn Procent der Verurtheilung der russischen Soviet-Regierung und der Bolschewiki-Partei gewidmet. Nicht weniger als dreitausend Worte werden dem Austritt der A. F. of L. aus der Internationalen Gewerkschafts-Bewegung mit Sitz in Amsterdam, gewidmet und erklärt, der Internationale Gewerkschaftsbund mit seinen nahezu dreissig Millionen Mitgliedern sei revolutionär, während die American Federation es nicht sei, und dass folglich ein Zusammenwirken der amerikanischen Federation mit der europäischen Arbeiterschaft unmöglich sei. Das schwierige amerikanische Eisenbahn-Problem wird in dem Bericht eingehend besprochen. Gegen das Esch-Cummins-Gesetz wird losgezogen, die Plünderung des Bundes-Schatzamtes durch die Bahn-Gesellschaften verurtheilt, der sogenannte "Railroad Labor Board" sei in sich selbst zusammengebrochen, wenige Eisenbahnmagnaten leiteten heute das ganze Eisenbahnwesen, und schliesslich wird verlangt, dass eine specielle Commission die jetzige Crise untersuchen und ihre Empfehlungen machen soll. Betreffs der allgemeinen Arbeitslosigkeit enthält der Bericht keine directen Vorschläge für Abhilfe, sondern weist darauf hin, dass man bereits in Zeiten des guten Geschäftsganges für solche Crisen Vorkehrungen treffen müsse, um erfolgreich wirken zu können. Der Co-operativen Bewegung wird das Wort gesprochen und die Arbeiter aufgefordert, sie nach besten Kräften zu unterstützen. Der Bundescongress wird aufgefordert, die Arbeiterbewegung gegen die Verschwörer-Verfolgung der Trusts zu schützen und den Richtern das Recht zu nehmen, Einhaltsbefehle gegen Striker und Boycotters zu erlassen.

* * *

Soweit der diesmalige Jahresbericht der American Federation of Labor. Ueber die Verhandlungen der Convention selbst, die, wie gewöhnlich, volle zwei Wochen andauerten, und die, gleichfalls wie gewöhnlich, eine Masse schöner Worte, aber keine Handlungen von besonderer Bedeutung zeitigten, hat ja unsere Tagespresse bereits eingehend berichtet. Wir werden aber, falls Raum und Zeit es uns gestatten, in nächster Nummer noch ein Resumé der Verhandlungen bringen. Wiederum wurde in unserer capitalistischen Presse grosser Lärm darüber geschlagen, dass Samuel Gompers, der langjährige Präsident der Federation, diesmal gestürzt werden sollte. Es fand sich auch wirklich ein Candidat, Lewis von den Kohlengräbern, der allen Berichten nach ernstlich gegen ihn auftrat, und zwar auf einer für die A. F. of L. ziemlich fortschrittlichen Platform, nämlich: Betrieb der Eisenbahnen durch die Regierung, Uebernahme der Gruben durch den Staat, staatliche Arbeitslosen- und Kranken-Versicherung etc. Als es aber schliesslich zur Abstimmung kam, zeigte es sich, dass die alte Gompers'sche Parteimaschine noch immer gut geölt ist und gut arbeitet, so dass Gompers mit etwa Zweidrittelmehrheit über Lewis siegte. Wir brauchen uns darüber aber keine allzu grossen Sorgen zu machen, denn bekanntlich hat eben jedes Volk die Regierung, die es verdient.

Freie Presse.

Wer ist's, der im wogenden Geisterstreit
Uns liefert die Waffen, die blanken?
Wer ist's, der im Ringen der gährenden Zeit
Die Bahn bricht den neuen Gedanken?
Wer schleudert die Blitze mit aller Gewalt
Herab auf die Knechtschaft in jeder Gestalt?
Das sind die Blätter, die unverzagt
Sich stellen in Schlachtenreihe,
Zu schützen das arme, getretene Volk,
Das ist die Presse, die freie.

Wer ist's, der da duldet in Kerkernacht,
Der Freiheit fern und dem Lichte?
Wer ist's, der beherzt an den Pranger gebracht
Die volksausbeutenden Wichte?
Wer legt die Finger trotzig und hart
In die klaffenden Wunden der Gegenwart?
Das sind die Männer, die kämpfend steh'n
In vorderster Schlachtenreihe,
Das sind die Redacteure des Volks,
Das ist die Presse, die freie.

Die freie Presse, sie kämpft und ficht
Für uns're erhabene Lehre,
Sie trägt in die Hütten der Wahrheit Licht
Und sammelt der Schaffenden Heere,
Sie streitet und wirbt ohne Unterlass
Und trotzet der Gegner fanatischem Hass.
Drum kämpfe auch du, mein schaffend Volk,
Für deine Presse, die freie,
Die stets für dich und dein heiliges Recht
Gestritten in vorderster Reihe.

Ernst Klaar.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 2535 Coney Island Ave., Brooklyn, N. Y.
HENRY DARNBOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6121 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. — Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Donnerstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Hermann Halter, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Readler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr., jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c.o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Ferd. Dreyer, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. — Wm. Ernst, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Wm. Schönheiter, Secretär, 378 Grotto Str.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
William Weishaupt, Präsident. — Henry Tayer, Secretär, 1510 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis.
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland.
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York.
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis.
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. Juli 1921.** **No. 2.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an .

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands - Nachrichten.

Der Monat Juli hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 1–5 (Rechnungsjahr 1921–1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 10 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche, bezw. den Samstag-Halbfeiertag, in den Werk- und Accidenz-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* JOSEF GINSBERG, geboren am 26. Januar 1894 zu Zlocrow, Lemberg, gelernt daselbst; seit August 1912 Verbandsmitglied.

In *Pittsburg:* AUGUST WINTER, geboren 1891 in Linz, Oesterreich, gelernt daselbst; war Mitglied des österreichischen Verbands.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juni.

Einnahmen:

	Beiträge für Mai	1 Procent Assessment.	10 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 54.00	$ 75.87	$ 678.19
" 2, Cincinnati.....	32.00	23.55	219.05
" 3, St. Louis.........	56.20	69.79	664.58
" 4, Buffalo..........	22.00	17.03	121.90
" 5, Rochester.......	7.00	5.92	59.20
" 6, Cleveland.......	20.00	27.20	261.85
" 7, New York......	210.30	231.46	2035.54
" 8, Newark.........	18.80	19.76	184.90
" 9, Chicago..........	88.00	103.35	952.00
" 10, Milwaukee......	52.20	83.94	749.42
" 11, Baltimore........	15.40	11.40	54.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.37	90.70
" 13, St. Paul..........	20.00	20.80	191.60
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	58.10
" 16, Pittsburg.......	22.00	28.38	253.55
" 21, Detroit..........	21.00	22.95	210.50
Total....	$ 656.90	$ 759.92	$6785.08

Bundesbeiträge für Mai..........................	656.90
1 Procent Assessment..........................	759.92
Gesammt-Einnahmen..........................	$8201.90

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Mai.....	$ 305.80
Pensionssteuer an die I. T. U. für Mai........	379.96
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Mai.......	379.96
Strikesteuer an die I. T. U. für Mai...........	6785.08
Buchdrucker-Zeitung Nos. 22 und 23...........	175.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juni...........	125.00
Laufende Ausgaben im Juni.........................	4.99
Gesammt-Ausgaben..........................	$8155.79

‡ Der Executiv-Council der I. T. U. hat seinem Localverein in Pueblo, Colo., den Betrag von $2000 bewilligt, behufs Unterstützung solcher Collegen, die durch die kürzliche grosse Ueberschwemmung daselbst in Noth gerathen sind.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

"Der Kampf für die 44stündige Arbeitswoche wird mit ungeschwächter Heftigkeit fortgesetzt und zeigt noch keine Zeichen, dass er sich seinem Ende nähert," mit diesen Worten beginnt Int. Präsident McParland seinen diesmonatlichen Bericht an die Mitglieder der Int. Typographical Union in der Juli-Nummer des *Typographical Journal.* "Während sich die Strikeliste durch Siege in einigen Städten und Capitulation von einzelnen Officen verringerte, hat sich doch die Gesammtzahl durch Ablauf der Verträge in Toronto, St. Paul und Minneapolis noch vermehrt, so dass sich jetzt auf unserer Strikeliste 7041 männliche und weibliche Mitglieder und 941 eingetragene Lehrlinge, im ganzen also 8048 Personen befinden, die sich auf 215 Städte vertheilen. 327 Zweigvereine haben Verträge eingesandt, welche die neue Ordnung der Dinge anerkennen.

"Zu Anfang des Kampfes wurde es für uns nothwendig," führt der Int. Präsident in seinem Berichte fort, "Vorkehrung zu treffen für die Bezahlung von Strike-Unterstützung an Mitglieder von Schwester-Gewerkschaften, die nicht im Stande waren diese finanzielle Bürde zu tragen; aber diese Unterstützung nahm allmählich einen solchen Umfang an, dass wir auf deren Aenderung bedacht sein mussten. Diese Unterstützung wurde, wo immer dies möglich war, in der Form von Darlehen gegeben, aber die Ersuchen unserer eigenen Zweigvereine um Hilfe kamen so dringend und die Nothwendigkeit war so augenscheinlich, dass eine neue Regulirung unserer Ausgaben nothwendig wurde. Viele unserer Localvereine hatten die internationale Strike-Unterstützung durch Bewilligungen aus ihrer eigenen Kasse erhöht, und dadurch geriethen manche von ihnen in die Gefahr, ihre Kasse bald erschöpft zu sehen. Fortdauernde Gesuche für weitere Unterstützung kamen von unseren Unions in immer grösserem Masse, und wir waren daher gezwungen, die finanzielle Hilfe an unsere Verbündeten einzustellen, um unsere eigenen Reihen intact zu halten.

"Die augenfällige Natur dieses Kampfes lässt keine berechtigte Hoffnung auf dessen baldige Beendigung zu, denn die Principale werden zur Führung desselben von Kräften ausserhalb unseres Gewerbes aufgestachelt, die zu mächtig sind, um ihnen widerstehen zu können. Als Beispiel dafür sei angeführt, dass der Vorsitzer derjenigen Branche der Principals-Organisation, welche die Union anerkennt (Closed Shop Branch of the Typothetæ), obwohl er durch Contract und Wunsch gebunden ist uns anzuerkennen, uns dennoch bekämpft. Und der Vorsitzende des Internationalen Gemeinschaftlichen Conferenz-Council, der gleichfalls contractlich verpflichtet ist, die vereinbarte 44stündige Arbeitswoche einzuhalten, bekämpft uns trotzdem ebenfalls. Der Vertreter der Printers League bei diesen Conferenzen aber bekämpft uns in einer Stadt, während er in einer anderen Stadt seine Verpflichtungen gegen uns zugiebt und einhält. Alle diese Herren sind meiner Ansicht nach Opfer eines terroristischen Einflusses, dem zu widerstehen sie nicht im Stande sind."

Nachdem Präsident McParland dann noch eine Anzahl von Fällen angeführt, wo die Banken den Druckereibesitzern, die sich zum Nachgeben geneigt zeigten, Abschnitt des Credits und damit zusammenhängenden finanziellen Ruin angekündigt, oder wo die locale Fabrikanten-Vereinigung gegen solche Herren geschäftlichen Boycott offen angedroht und auch ausgeübt, bemerkt er weiter: "Der Strike ist daher ein solcher der Beharrlichkeit, und der Gradmesser seines Erfolges wird sich abschätzen lassen nach dem Willen unserer Mitglieder, die nöthigen Opfer zu bringen, um denselben zu gewinnen. Der Mann, der sich auf der Strasse befindet, muss angemessen unterstützt werden, und sein College, der in Arbeit steht, muss dieses Opfer an Geld freudig bringen. Es ist jetzt noch nicht möglich, die Aufhebung des Assessments, oder dessen Reducirung vorauszusagen, denn so viele Factoren spielen dabei mit und so viele Möglichkeiten kommen dabei in Frage, dass dies doch nur Muthmassung wäre. Zu keiner Zeit hat die organisirte Arbeiterschaft einen so concentrirten und heftigen Kampf gegen das vereinigte Capital zu bestehen gehabt, wie in der Jetztzeit. Viele Organisationen sind jetzt in Kämpfe verwickelt, aber dies sind zumeist Vertheidigungskämpfe, während wir die einzige Organisation sind, die einen Angriffskampf führt und daher auch den vollen Stoss der feindlichen Schaaren aushalten muss. Geben wir uns keiner Täuschung über diesen Kampf hin, es ist kein Kampf um die verkürzte Arbeitswoche allein, es ist ein Versuch zur Vernichtung des gewerkschaftlichen Geistes und um Einführung der sogenannten offenen Werkstätte. Selbst wenn wir die Forderung nach der 44stündigen Arbeitswoche aufgeben wollten, würde der Kampf damit nicht beendet sein, sondern von unseren Gegnern erst recht geführt werden, zur womöglichen Erreichung ihres Zieles, der vollständigen Vernichtung der Union. Dies sollten wir im Auge behalten und wohl beherzigen, auch wenn sich der Kampf bis zum Herbst hinziehen und noch grösseren Umfang annehmen sollte."

* * *

Auch einer unserer deutschen Zweigvereine Typographia No. 10 in Milwaukee, ist nunmehr direct mit in diesen grossen Kampf hineingezogen worden, da eine grössere Werkdruckerei, diejenige der North American Press (früher Job-Office der *Germania*), unter ihrer Jurisdiction steht und der Tarif der Typographia No. 10 besagt, dass für Jobsetzer, welche Mitglieder der No. 10 sind, in Bezug auf Bezahlung und Arbeitszeit die einschlägigen Bestimmungen der Milwaukee Typographical Union No. 23 gelten. Der Tarif dieser Union lief aber am 1. Juni ab und da auch in Milwaukee die Druckerei-Besitzer sich weigerten, das früher gegebene Versprechen einzuhalten und den Samstag-Halbfeiertag, bezw. die 44stündige Arbeitswoche einzuführen, so sahen sich unsere Collegen in den Job-Officen der No. 23 gezwungen, die Arbeit einzustellen, um eine Einhaltung des gemachten Versprechens zu erzwingen. Auf Grund der vorerwähnten Bestimmung in dem Tarif der Typographia No. 10 mussten sich natürlich unsere in der North American Press arbeitenden Mitglieder mit ihren englischen Collegen in den anderen Werk-Druckereien solidarisch erklären, und unser Bundessecretär wurde daher hinauf nach Milwaukee beordert, um den Stand der Dinge zu untersuchen und dem Executiv-Council der I. T. U. darüber zu berichten. Er führte diese Mission auch aus, konnte aber leider zur Zeit nichts ausrichten, da sich der eine der Herren Brumder, der Besitzer dieser Job-Druckerei, in den Sommerferien befand und der andere erklärte, ohne seinen Bruder nichts in der Angelegenheit thun zu können. Somit waren auch wir gezwungen, in dieser Officin bis auf Weiteres den Strike zu erklären, dem das gesammte Personal, acht Mitglieder und zwei Lehrlinge, Folge leistete. Weitere Unterhandlungen hierüber sind nach den uns soweit zugegangenen Berichten leider erfolglos gewesen, so dass sich diese Collegen einstweilen in den unfreiwilligen Ferien befinden, die ihnen bei dieser Hitze und nachdem sie viele Jahre lang ununterbrochen gearbeitet, wohl zu gönnen sind.

Die weitere Entwicklung der Dinge in den Job-Druckereien in Milwaukee bleibt nun abzuwarten, hingegen haben die Herausgeber des *Milwaukee Herold*, wie uns knapp vor Formenschluss gemeldet wird, ihren Zeitungssetzern eine Lohnerhöhung von $3 per Woche, also $41 für Tag- und $45 für Nachtarbeit, mit einjährigem Contract zugestanden, worüber der Secretär der No. 10 in nächster Nummer wohl näher berichten wird.

* * *

In Spokane im nordwestlichen Staate Washington suchte ein gewisser Brooks, der Linotype-Satz für andere Geschäfte liefert, einen Einhaltsbefehl gegen die Beamten der Spokane Typographical Union No. 193 zu erwirken, durch den diese verhindert werden sollten, Section 173 der Allgemeinen Gesetze der I. T. U. durchzuführen, welche es den Unions zur Pflicht macht, streng darauf zu dringen, dass keine Arbeit oder kein Satz an oder für Firmen geliefert wird, deren Arbeiter sich am Strike befinden. Der Fall kam vor der Superior Court in Spokane zur Verhandlung, mit dem Resultate, dass diese den nachgesuchten Einhaltsbefehl verweigerte, da die Union das Recht hätte, dieses Gesetz, das zum Schutze der Mitglieder gefasst worden, durchzuführen.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. August 1921.** **No. 3.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895, Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat August hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 6–9 (Rechnungsjahr 1921–1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 10 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche, bezw. den Samstag-Halbfeiertag, in den Werk- und Accidenz-Druckereien des ganzen Landes.

Wegen der I. T. U. Convention, die diesmal in Quebec in Canada stattfindet, wird unser Bundes-Secretär vom 30. Juli bis 17. August von seiner Office abwesend sein. Etwaige dringende Zusendungen richte man an: Hugo Miller, Chateau Frontenac, Quebec, Canada. — Aus dem gleichen Grunde wird auch die *Buchdrucker-Zeitung* für 16. August d. J. ausfallen und die nächste Nummer derselben daher erst am 1. September erscheinen.

Wie schon im vorigen Jahre, so beabsichtigen wir auch diesmal wieder, im neuen Jahresbericht unseres Bundes, der demnächst zum Drucke gehen wird, kurze Angaben über die Löhne und Arbeitszeit in den verschiedenen Vereinsorten zu bringen. Wir ersuchen daher die Herren Beamten freundlichst, uns möglichst umgehend zu benachrichtigen, falls in ihrer Typographia seit dem vorigen Bericht Aenderungen im Tarif stattgefunden haben, oder falls sie irgendwelche Zusätze oder Berichtigungen zu den betreffenden Angaben im vorigen Jahresbeicht zu machen haben.

Unterstützungen im Monat Juni.

No	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	15.00	.....	.....	160.00	.....
2	.....	.....	.....	160.00	.....
3	12.00	26.30	.....	64.00	.....
4	.....	16.00	.....	192.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	.....	.....
7	16.00	52.60	.....	1104.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	96.00	80.00	.....	192.00	.....
10	.....	16.00	.....	96.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	144.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	32.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$139.00	$202.90		$2528.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juni belaufen sich auf $11,308.29 und die Gesammt-Einnahmen auf $11,358.98; Ueberschuss $50.69.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Juni: In Philadelphia 1, Cincinnati 0, St. Louis 1, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 2, Newark 0, Chicago 7, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 11 Mitglieder.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

Vom Kampfe der organisirten Buchdrucker, um ihre Brodherren zur Einhaltung des ihnen gegebenen Versprechens zu zwingen, vom 1. Mai 1921 an die 44stündige Arbeitswoche einzuführen, lässt sich auch heute noch keine grosse Aenderung berichten. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, dass diese nun bald erfolgen wird, denn die Druckerei-Besitzer scheinen am Ende ihres Lateins und ihrer finanziellen Hilfsmittel angelangt zu sein, da sie jetzt zu dem letzten Mittel aller Ausbeuter, der Anrufung der Gerichte greifen, um ihre alten Arbeiter womöglich wieder unter ihre Fuchtel zu bringen.

Bereits in voriger Nummer konnten wir berichten, dass in Spokane ein Lieferant von Linotype-Satz einen Einhaltsbefehl verlangte, um die dortige Typographical Union an der Ausführung unseres Gesetzes zu verhindern, welches die Lieferung von Satz oder Arbeiten an Nichtunion-Druckereien verbietet; dass er aber mit diesem Ersuchen abgewiesen worden.

Nicht viel besser erging es 15 der grössten Druck-Firmen in St. Louis, welche um einen Einhaltsbefehl ersuchten, der die strikenden Buchdrucker und deren Beamten daran verhindern soll, Posten zu stehen oder mit den Strikebrechern sonstwie in Berührung zu kommen, da sie dadurch einen wöchentlichen Verlust von $7500 erleiden und bereits über eine halbe Million Dollars Schaden gehabt hätten. Der Richter wies nämlich das betreffende Gesuch ab, da es mangelhaft abgefasst und auch die "open shop branch", welche diese Klage eingebracht, keine gesetzlich anerkannte Corporation sei. Die Klage wurde dann sofort dahin abgeändert, dass zwei Firmen, die Con P. Curran Printing Co. und die Woodward & Tiernan Printing Co. in St. Louis, einzelne Klagen einreichten, welche natürlich vom Anwalt der Union beantwortet und bekämpft wurden. Der Richter erklärte, diese neue Klage erst in genaue Erwägung ziehen zu müssen und seine Entscheidung später abgeben zu wollen.

Auch in Indianapolis hatten sich die in der localen Typothetæ vereinigten Druckerei-Besitzer an die Gerichte gewandt, um die Beamten der Mailers Union und den Executiv-Council der I. T. U. (einschliesslich unseres Bundes-Secretärs, als Redacteur der *Buchdrucker-Zeitung*) daran zu verhindern, einen Strike zu sanctioniren oder zu unterstützen, den die Mailers, deren Contract abgelaufen ist, — vielleicht insceniren könnten. Die Klage stand aber auf so schwachen Füssen, dass sie von ihren Einbringern unter Bezahlung der Gerichtskosten zurückgezogen werden musste.

In Cleveland, wo, wie wir gleichfalls bereits früher berichtet, die Typothetæ einen temporären Einhalts-Befehl gegen die Druckgewerke erlangt hat, um diese am Boycottiren und Postenstehen zu verhindern, wurde dieser in der darüber geführten Verhandlung vom Richter ganz bedeutend abgeschwächt, zum grossen Leidwesen aller Unionfeinde. Demnach ist es den Unions nun erlaubt, vor jeder Nichtunion-Druckerei zwei Posten oder "Pickets" stehen zu haben und auch sonst das Publicum darüber aufzuklären, warum und wofür die Arbeiter dieser Druckerei am Strike sind.

Auch in Duluth haben 13 Druckerei-Besitzer, unterstützt von der dortigen Citizens' Alliance, einen Einhaltsbefehl gegen den Allied Printing Trades Council erwirkt und verlangen von ihm $25,000 Schadenersatz, und Aehnliches wird aus Minneapolis berichtet. Wie die Dinge in diesen beiden Städten stehen, konnten wir bei Formenschluss noch nicht erfahren, aber jedenfalls werden sich unsere Collegen daselbst keine grauen Haare darüber wachsen lassen, und die Herren Druckerei-Besitzer werden wohl noch lange darauf warten müssen, bis sie die von den bösen Unions verlangten Schmerzensgelder einheimsen können.

Alles in Allem genommen, steht der Strike also nach wie vor sehr günstig für uns, wenn auch noch einige Zeit vergehen dürfte, bis wir denselben vollständig gewonnen haben.

; Die Jugend wärmt sich an der Sonne der Hoffnung, das Alter an dem Ofen der Erinnerung.

Jahresberichte der I. T. U. Beamten.

I. Internationaler Präsident John McParland.

Der neue Präsident der I. T. U., der am 1. November 1920 sein Amt angetreten, macht die Mitgliedschaft zunächst damit bekannt, dass im Hauptquartier zur Zeit 35 Personen mit einem Gehalt von $32.50 bis $85.00 per Woche angestellt sind und deren wöchentliche Zahlliste $1345.95 beträgt. Er gibt dann eine genaue Liste der Werthpapiere, die sich im Besitze der I. T. U. befinden und die in einem eisernen Gewölbe aufbewahrt sind, zu dem nur der Präsident, der Secretär-Schatzmeister und der am Ort wohnende 4. Vice-Präsident gemeinschaftlich Zutritt haben. Diese Liste ist leider nicht zusammengerechnet, doch ergiebt sich der Vermögensstand der I. T. U. aus dem Bericht des Secretär-Schatzmeisters, auf den wir später noch zu sprechen kommen.

Präsident McParland führt dann die Verhandlungen an, welche zu der Vereinbarung mit der Closed Shop Division der Typothetæ und der Printers League of America führten, die 44stündige Arbeitswoche vom 1. Mai 1921 an einzuführen, welche Vereinbarung aber bekanntlich von vielen Druckerei-Besitzern nicht gehalten wurde und zu dem jetzigen grossen Kampfe im graphischen Gewerke führte. Dann folgt eine lange Liste der Zweigvereine, welche im Laufe des Jahres Lohnerhöhungen oder Verkürzung der Arbeitszeit errangen, worüber wir ja regelmässig in den Spalten unseres Organs berichtet haben.

Weiter weist Präsident McParland in seinem Bericht darauf hin, dass der Schiedsgerichts-Vertrag mit der Vereinigung Amerikanischer Zeitungs-Herausgeber im April 1922 ablaufe und dass die Convention daher dazu Stellung nehmen sollte, da diese Frage vor der nächsten Convention der I. T. U. entschieden werden müsse. Der jetzige Schiedsgerichts-Contract sei von einer Covention der I. T. U. angenommen worden, doch hält McParland dies nicht für rathsam, sondern empfiehlt, dass irgendwelcher Vertrag, der vereinbart wird, der Mitgliedschaft zur Urabstimmung unterbreitet werde, damit sich diese darüber aussprechen könne, ob sie noch ferner auf solche Weise gebunden zu sein wünsche.

Im Anschlusse hieran führt Präsident McParland aus, dass er vor der Convention der American Newspaper Publishers' Association in New York gesprochen und dabei das Ersuchen seiner Vorgänger wiederholt habe, auch die Arbeitszeit an den täglichen Zeitungen, von denen viele schon jetzt weniger wie 48 Stunden arbeiten, allgemein herabzusetzen.

Bezüglich des 1. Vice-Präsidenten spricht Mr. McParland seine Ansicht dahin aus, dass nunmehr genügend Arbeit im Hauptquartier der I. T. U. sei, um diesen beständig anzustellen, und er empfiehlt daher, denselben mit einem Gehalt von $4000 per Jahr fest anzustellen, unter der Bedingung, dass er seinen Wohnsitz in Indianapolis nimmt. Ebenso empfiehlt der Präsident ein Sparsamkeits-System beim Ankauf von Papier und anderen Bedarfsartikeln, insofern, dass der Präsident und der Secretär-Schatzmeister eine Einkaufs-Behörde bilden sollen, um diese Ersparniss zu erzielen.

Für das jetzige, durch einen Conventions-Beschluss geschaffene Comité für Technische Weiterbildung kann sich unser Präsident nicht begeistern, hält dasselbe vielmehr für überflüssig und empfiehlt daher, dieses Comité abzuschaffen und die Agitation für weitere Ausbildung dem Int. Präsidenten zu überlassen, mit dem Rechte, die dafür benöthigte Hilfe anzustellen. Die Convention sollte auch einen Beschluss fassen, der es verbietet, auf den Stimmzetteln noch andere Bemerkungen, wie die ursprünglichen Anträge anzubringen, da dadurch Verwirrung und Missdeutung der Anträge erzielt werde.

II. 1. Vice-Präsident Walter Barrett.

Der 1. Vice-Präsident der Int. Typographical Union, Walter Barrett in Chicago, widmet seinen diesjährigen Bericht hauptsächlich unserem jetzt tobenden Kampfe um die 44stündige Arbeitswoche, über den er sich im Auszug wie folgt äussert:

"Vor zwei Jahren einigten sich die Int. Typographical Union und die mit ihr verbündeten anderen

graphischen Gewerkschaften im guten Glauben auf ein Uebereinkommen mit der Closed Shop Division der United Typothetæ und der Printers' League of America, laut welchem die 44stündige Arbeitswoche vom 1. Mai 1921 an in den kaufmännischen Druckereien und bei Herstellung periodischer Zeitschriften eingeführt werden sollte. Zur Zeit, als dieses Uebereinkommen getroffen wurde, und thatsächlich für einen Zeitraum von weiteren achtzehn Monaten, war es gar keine Frage für die Besitzer von Union-Druckereien, einerlei ob sie Mitglieder einer der genannten Organisationen waren oder nicht, dass die 44stündige Arbeitswoche vom Mai 1921 an eingeführt werden würde. Kein Protest wurde gegen dieses Uebereinkommen, das von einer gemeinschaftlichen Conferenz getroffen worden, erhoben, bis in der elften Stunde Stimmen laut wurden, welche von den Vertretern der Druckgewerkschaften verlangten, dass sie es ihren Localvereinen freistellen sollten, auf Lohnverkürzung zur Höhe der vier Stunden verkürzter Arbeitszeit einzugehen, wenn diese Verkürzung in Kraft träte.

Die Int. Typographical Union hat ja stets an dem Princip festgehalten, dass die Feststellung der Scala, also die Höhe des Lohnes, dem Ermessen der Local-Vereine freigestellt sei, — gewisse Beschränkungen in Bezug auf Strikes ausgenommen — und sie gab dies auch den Principalen bekannt, mit dem Hinzufügen, dass sie ihre Localvereine dahingehend benachrichtigen würde, obwohl die gemeinschaftliche Conferenz einstimmig eine Resolution angenommen hatte, welche es den Principalen empfiehlt, die vereinbarte verkürzte Arbeitszeit ohne Lohnreduction einzuführen. Aber auch dieses Entgegenkommen war den Druckherren noch nicht genügend, und sie verlangten das weitere Zugeständniss, dass die Internationalen Unions die frühere Forderung der 44-stündigen Arbeitswoche überhaupt aufgeben sollten. Dies mussten die Vertreter der Unions natürlich ganz entschieden zurückweisen, und da es klar ersichtlich war, dass viele Druckerei-Besitzer das Uebereinkommen der 44stündigen Arbeitswoche brechen würden, so mussten die Unions eben Anstalten treffen, um die Einhaltung desselben zu erzwingen.

Diese Frage erlangte nun weit mehr Bedeutung, wie die blosse Verkürzung der wöchentlichen Arbeitsstunden, sie gestaltete sich zu einer Herausforderung der Nichtunion-Unternehmer und ihrer Agitatoren zum Kampfe der Arbeiter für Aufrechterhaltung ihrer Organisation. Wir wissen, dass schon vor Erklärung dieses Strikes dies die eigentliche Absicht war, und wir haben hinlängliche Beweise dafür, dass mächtige Kräfte, die nichts mit der Druck-Industrie zu thun haben, hinter dem Bestreben der Typothetæ stehen, Nichtunion-Verhältnisse in den Druckereien unseres Landes einzuführen. Die Mitglieder des unionfeindlichen Zweiges der Typothetæ ergriffen die ihnen durch die veränderten ökonomischen Verhältnisse gebotene Gelegenheit zu einer systematischen Campagne gegen die Besitzer von Uniondruckereien, und im Verlaufe dieser Campagne gelang es ihnen auch, die moralische und finanzielle Unterstützung der Befürworter der offenen Werkstätte in anderen Associationen und in anderen Industrien zu erlangen. Mit dem Banner des sogenannten "Amerikanischen Planes" für die Betreibung der Industrie prunkend, gebrauchten diese Zerstörer des industriellen Friedens Einschüchterungen und Drohungen gegen viele Druckereibesitzer, um diese zu zwingen, entweder ihr den Arbeitern gegebenes Versprechen zu brechen, oder aber geschäftlichen Ruin entgegenzusehen.

Die nahezu siebzigjährige Geschichte der International Typographical Union mit ihrer steten Bereitwilligkeit für friedliche Unterhandlungen statt Strikes für Beilegung industrieller Streitfragen, und mit ihrer treuen Einhaltung eingegangener Verpflichtungen steht ohne Parallele in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung unseres Landes, und wir werden uns jeder Einmischung von Personen ausserhalb des Druckgewerkes, oder jedes Versuches der Druckerei-Besitzer, die eingegangene Verpflichtung zu brechen, mit aller uns zu Gebote stehenden Macht widersetzen. Wenn die Maschinerie, welche zur friedlichen Beilegung industrieller Streitigkeiten im Druckgewerke geschaffen worden, beiseite geschoben wird, dann kann die Schuld dafür nicht vor die Thüre der Int. Typographical Union gelegt werden."

Vice-Präsident Barrett führt dann noch eine ganze Anzahl Beweise dafür an, dass sich der Kampf — wie ja auch wir schon zur Genüge gezeigt haben — zu einem solchen für Aufrechterhaltung der Union zugespitzt, ja von der Typothetæ eigentlich nur zur Zerstörung derselben angezettelt worden, und dass wir daher nicht ruhen und rasten dürfen, bis dieser Kampf für uns gewonnen ist.

"In künftigen Jahren werden die Mitglieder dieser grossen Organisation dankend der Opfer gedenken, die von Denjenigen gebracht wurden, welche den Kampf für die Einführung der verkürzten Arbeitszeit zu führen hatten; zehntausend Mitglieder wurden direct zur Führung desselben in den Dienst gerufen, und sechzigtausend standen hinter ihnen und brachten die Gelder auf, die zur Gewinnung desselben nothwendig waren." Mit diesen beherzenswerthen Worten schliesst Vice-Präsident Barrett seinen gediegenen Bericht.

‡ Was ist das Glück? — Eine flüchtige träumerische Minute, in der dich das Unglück aus Versehen vergass.

Deutschlands Buchdrucker-Verband.

Vor uns liegt der Bericht des Verbandes der Deutschen Buchdrucker über das Jahr 1920 ein nicht nur für die deutschländische Gehilfenschaft, sondern auch für uns Collegen deutscher Zunge hier in Amerika, die wir mit ihnen fühlen und denken, sehr werthvolles Document. In seinem Vorwort zu diesem Bericht sagt der Verbandsvorstand u. A.:

"Das abgelaufene Geschäftsjahr gehört mit zu den ereignissreichsten in der Verbandsgeschichte. Das Vergangene ist damit festgehalten; was wird uns aber das Kommende bringen? Dunkel ist Deutschlands Zukunft und damit auch die Zukunft und das Schicksal des deutschen Volkes — eine Folge des unheilvollen Krieges. Ungeheurer Druck lastet auf dem deutschen Volke; riesige Forderungen werden von den Siegern im Weltkriege an uns gestellt. Können diese erfüllt werden, ohne die Existenzmöglichkeit des Volkes und des Staates zu untergraben? Und wenn nicht, was dann? Was wird geschehen? Eine bange Frage! Die Antwort ist zur Zeit nicht zu geben. Da heisst es abwarten und den kommenden Dingen entgegensehen."

Auf die vielen Tarifverhandlungen zu sprechen kommend, die infolge der Kriegszustände im abgelaufenen Jahre nöthig waren, bemerkt der Bericht weiter:

"Zum ersten Male seit Schaffung der Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 war der Deutsche Buchdrucker-Tarif von beiden Vertragsparteien gekündigt worden. In den 25 Jahren seines Bestehens hatte der Tarif durch öftere Revision mancherlei Umbildungen und vielfache Verbesserungen erfahren. Die diesmalige beiderseitige Kündigung war unter Gesichtspunkten erfolgt, die in völlig entgegengesetzter Zielrichtung lagen. Unter der Parole: Hebung der Production durch gesteigerte Leistungsfähigkeit, suchte die Principalität ihre Absichten auf restlose Ausnützung der Maschinen- und Menschenkraft mit der Ausdehnung des Stücklohn-Systems auch auf die Druckmaschinen zu verwirklichen. An die Stelle des Wochenlohnes sollte der Stundenlohn treten. Gefördert durch die politische Umwälzung hatten Bestimmungen über Feriengewährung, Entschädigung für Kurzarbeiter u. a. m. in den Tarif Aufnahme gefunden, von deren lästigen Fesseln sich die Unternehmer befreien wollten. Auch die zwischenzeitlich erfolgte Regelung durch eine die ganze Ausbildung umfassende Lehrlings-Ordnung war auf heftige Gegnerschaft gestossen. Die Gehilfenschaft dagegen hatte sich nach einem Beschluss der Generalversammlung den organischen Ausbau der bisherigen Tarifgemeinschaft zu einer socialen Gemeinwirthschaft als zweckmässigste Förderung der Interessen aller Angehörigen des Gewerbes zum Ziel gesetzt. Auf diesem Wege lagen die Anträge der Gehilfen auf Errichtung eines paritätisch besetzten Wirthschaftsamtes, Milderung der Arbeitslosigkeit durch Einstellung von Arbeitslosen auf bestimmte Gehilfenzahlen, Verkürzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden, Abschaffung jeder Accord-Arbeit, Regulirung der Lehrlingsstaffeln mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit, Abschaffung der Sonntags- und Nachtarbeit, sowie Durchführung einer Ferienzeit für die Gehilfen."

Nach langwierigen Verhandlungen kam schliesslich durch Vermittlung des Reichs-Arbeitsministeriums im November v. J. ein neuer Tarif zu stande, der eine kleine Lohnerhöhung bewilligte, aber den Forderungen und den unbedingt nothwendigen Bedürfnissen der Gehilfenschaft so wenig entsprach, dass bereits im December eine neue Bewegung zwecks Erhöhung der Löhne in Fluss kam. Der neue Tarif hat für die Gehilfen eine Reihe weiterer Verbesserungen gebracht, Verschlechterungsanträge konnten grösstentheils abgewehrt werden, so insbesondere die Einführung von Stundenlöhnen sowie die Ausdehnung der Accordarbeit auf die Druckmaschinen etc. Die Löhne sind Minimallöhne und steigen vom niedrigsten Satz ohne Localzuschlag (169 Mark) bis auf 270.50 Mark in Orten mit 25 Procent Localzuschlag. Ledige Gehilfen erhalten 8 Mark weniger als verheirathete.

Um dem jungen Nachwuchs unseres Berufs eine der Aufklärung und Fortbildung dienende Heimstätte zu schaffen, hat der Verband im verflossenen Jahre eine Lehrlings-Abtheilung gegründet, die von der Jungmannschaft freudig begrüsst wurde und am Ende des Jahres nicht weniger wie 11,560 Mitglieder zählte, bei einer Gesammt-Lehrlingszahl von 18,885. Gute Arbeit für Gründung und Förderung dieser Lehrlings-Abtheilung leitet der seit April 1920 vom Bildungs-Verbande der Deutschen Buchdrucker herausgegebene *Jungbuchdrucker*, der vom Vorsitzenden dieses Verbandes, Collegen Drexler, unterstützt von dem *Korrespondent*-Redacteur Helmholz, vorzüglich geleitet wird.

Einer vor mehr wie Jahresfrist ergangenen Aufforderung folgend, "nunmehr überall, wo die Voraussetzungen dafür gegeben, graphische Kartelle (Allied Printing Trades Councils) zu gründen," hat dazu geführt, dass nunmehr an 93 Orten solche Kartelle bestehen und ein Graphischer Bund ins Leben getreten ist. Zur Förderung dieses Bundes und Erledigung seiner Geschäfte, wurde der College Friedrich Pritschow, bisher Arbeitersecretär in Lörrach, erwählt, der am 1. April d. J. sein schwieriges Amt angetreten hat und als weiteres gemeinschaftliches Bindeglied in nächster Zeit auch eine graphische Betriebräthe-Zeitung herausgeben soll.

Durch die als Folge des unheilvollen Krieges herbeigeführten Grenzverschiebungen mussten die Mitglieder des früheren Gaues Posen und eines Theiles der Provinz Westpreussen, der zu Polen geschlagen worden, aus dem Verbande austreten. Sie haben sich in einer Stärke von etwa 300 Mann zu einem "Verbande Deutscher Buchdrucker in der Republik Polen" zusammengeschlossen, der einen Gegenseitigkeitsvertrag mit dem deutschen Verbande hat. Der Gau Westpreussen musste aus dem gleichen Grunde aufgelöst werden und seine in Danzig wohnenden 433 Mitglieder bilden nunmehr den Gau des Freistaates Danzig; die übrigen wurden dem Gau Westpreussen oder Odergau angeschlossen. Durch die Abtretung von Nordschleswig an Dänemark verlor der Verband 96 Mitglieder, die sich aber sofort dem dänischen Verband anschlossen.

Die Steigerung des Mitgliederbestandes betrug nur 2570, obwohl 5343 Neuaufnahmen, 755 Wiederaufnahmen und 2261 Zurückmeldungen vom Militär zu verzeichnen waren. Die Ursachen sind vornehmlich in der grossen Berufsabwanderung zu suchen, denn es haben sich im verflossenen Jahre 2510 Collegen mehr vom Beruf abgemeldet als zurückgemeldet. Auch von den 817 Collegen, die ihren Austritt erklärten, thaten dies die meisten wegen Abgang vom Geschäft, und das gleiche dürfte bei einem grossen Theile der Ausgeschlossenen der Fall sein. Rechnet man zu diesen noch die Mitglieder hinzu, die trotz Berufswechsels ihre Beiträge weiter zum Verbande entrichten, so dürfte die Annahme, dass zur Zeit 4500 bis 5000 frühere Mitglieder in anderen Berufen thätig sind, das Richtige treffen. Die Hauptursache hierfür ist langandauernde Arbeitslosigkeit oder unzureichende Entlohnung infolge Verkürztarbeitens. Der Mitgliederstand stellte sich am Ende des Jahres auf 73,002 in 22 Gauvereinen, gegen 70,432 zu Beginn des Jahres. Der weitaus stärkste Gau ist nach wie vor Berlin mit 13,257 Mitgliedern; dann folgt Rheinland-Westfalen mit 9616, Leipzig mit 6002, Bayern mit 5810 etc. Die Zahl der Druckorte, in denen Mitglieder des Verbandes conditioniren, hat sich von 1614 auf 1678 erhöht.

Die Beschäftigungs-Möglichkeit war im abgelaufenen Jahre noch ungünstiger wie im vorhergehenden, obwohl ziffernmäss eine Verminderung der Arbeitslosentage zu verzeichnen ist, die aber, wie bereits bemerkt, darin seinen Grund hat, dass so viele Collegen vom Geschäft abgegangen sind. Insgesammt wurden im Berichtsjahre 1,267,303 Arbeitslosentage auf der Reise und am Ort gezählt (gegenüber 1,555,954 im Vorjahre), die einer Arbeitslosigkeit von 4,8 Procent im Durchschnitt entsprechen, gegen 6,7 Procent im Vorjahre. Den grössten Arbeitslosenstand weisen, wie auch im Vorjahre, die drei Gaue Sachsens: Dresden, Erzgebirge-Vogtland und Leipzig auf; ihnen folgen die Gaue Bayern, Berlin, Oder und Schlesien.

Die Zahl der Krankheitsfälle und Krankentage hat im verflossenen Jahre zugenommen, denn es wurden 18,439 neue Krankheitsfälle und zusammen 586,033 Krankheitstage gemeldet, gegen 14,281 Krankmeldungen und 552,221 Krankheitsfälle im Vorjahre. Sterbefälle ereigneten sich 529, davon 134 Invaliden. Der Invalidenstand betrug zu Beginn des Jahres 1079 und zu Ende des Jahres 1061, erfuhr also eine Verminderung von 18.

Durch die mehrfachen Beitrags-Erhöhungen und die seit Beginn des vierten Quartals erhobenen Extra-Steuern haben sich die Einnahmen gegenüber dem Vorjahre um über das Doppelte gesteigert. An ordentlichen Einnahmen und Extrasteuern gingen 11,111,764 Mark ein, wozu noch 453,253 M. an Zinsen und 167,406 M. an sonstigen Einnahmen kommen, im ganzen also 11,732,423 Mark. Auf das Mitglied entfielen im Durchschnitt 47.38 Mark Beiträge. Den erhöhten Einnahmen steht auch eine beträchtliche Steigerung der Ausgaben gegenüber, die 93 Procent beträgt. Die Gesammtausgaben betrugen 8,253,433 Mark, gegen 3,982,514 M. im Vorjahre. Davon entfielen auf Arbeitslosen-Unterstützung 1,977,143 M., Kranken-Unterstützung 1,030,686 Mark, Invaliden-Unterstützung 570,186 M., Begräbnissgelder 163,086 M., Gemassregelten-Unterstützung oder Strike 438,861 M., Reise-Unterstützung 45,885 Mark. Die Haupt-Verwaltung beanspruchte 221,741 M. an Gehältern, 315,142 M. Druck- und Buchbinderkosten und 13,341 Mark andere Ausgabe, im ganzen also 550,225 Mark. Das dreimal wöchentlich erscheinende Organ *Korrespondent* benöthigte einen Zuschuss von 1,332,093 Mark. *Jungbuchdrucker*, das Organ für die Lehrlinge, verursachte eine Ausgabe von 25,394 Mark. Der Gesammt-Ueberschuss erreichte die Höhe von 2,858,330 M., d. i. rund 26 Procent. Der Vermögensstand betrug am Jahresschlusse 16,522,028 Mark.

‡ Die mexikanische Regierung hat den Betrieb aller Eisenbahnen des Landes übernommen. Und die amerikanische?

‡ In Toledo fanden in den letzten Jahren verschiedene grosse Strikes statt, zu deren Unterdrückung die dortigen Fabrikanten Hunderte von Strikebrechern, zum grossen Theile Mexikaner, importirten. Nun haben dieselben Fabrikanten diese Leute wieder entlassen, weil die Geschäfte schlecht gehen, und die Stadtregierung von Toledo muss monatlich $40,000 ausgeben, um diese Opfer der "offenen Werkstätte" am Leben zu erhalten.

Cleveland Citizen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 12. Juli 1921.

Während der Zeit unserer letzten Versammlung herrschte eine fast unerträgliche Hitze. Und doch war die Betheiligung von Seiten der Collegen fast 100 Procent. O, wäre doch jede Versammlung eine General-Versammlung! Da müssten doch wenigstens unsere Beamten nicht vor leeren Stühlen die Versammlungen abhalten. Und da doch heutzutage von diesem 100 Procent Patriotismus so viel die Rede ist, sollten auch unsere Collegen 100 Procent Enthusiasmus für ihre Versammlungen zeigen. Besonders in der für uns jetzt so kritischen Zeit. Präsident H. Halter führte den Vorsitz.

Nachdem das Protocoll der jüngsten Versammlung mit einer kleinen Aenderung angenommen war, ersuchte Präsident Halter die neuen Beamten, ihre Plätze einzunehmen. Der neue Präsident, College Geo. Theobald, dankte nun für das in ihn gesetzte Zutrauen und bat um die thatkräftige Unterstützung eines jeden Collegen während des kommenden Jahres. Den ausscheidenden Beamten wurde für die treue Pflichterfüllung der Dank der Typographia ausgesprochen.

In einem Schreiben von Secretär J. W. Hays wird des Näheren erklärt, wer das 10procentige Strike-Assessment bezahlen muss. Unsere Collegen können nähere Auskunft erhalten von College Wm. Bartels.

Die Florida Conference of the Int. Typo. Union hat ein Arbeits-Bureau gegründet und macht grosse Anstrengungen, vacante Stellen in Florida nur mit Unionleuten zu besetzen. Seither war es gewöhnlich Gebrauch, dass Stellen, wenn es Zeit war für die Wanderlustigen, nach Süden zu gehen, mit "Ratten" besetzt wurden.

Auch liefen wieder verschiedene Bulletins über den Kampf für die 44stündige Arbeitswoche ein. Manche unserer grossen sog 100 Procent patriotischen Druckereibesitzer in St. Louis haben sich in der jüngsten Zeit an die Gerichte gewendet, aber *sogar* diese wollen ihnen nicht Recht geben.

Beschlossen wurde, auch im kommenden Jahre die Beiträge der Pensionäre aus der Localkasse zu bezahlen.

Der Secretär wurde angewiesen, die Setzer in der Job-Office der *Amerika* zu benachrichtigen, dass die Gründung ihres eigenen Chapels sobald wie möglich vorgenommen werden soll. (Seither geschehen, mit College Wm. Steinkoetter als Obmann.)

Ein Brief unseres erkrankten Collegen Alb. Woss, welcher gesundheitshalber in Colorado Springs weilt, wurde verlesen.

Der Secretär erwähnte nun die kommende Arbeitertag-Parade. Nach einer kurzen Debatte blieb diese Frage durch Stimmengleichheit unentschieden. Die Collegen sind gebeten, sich bis zur nächsten Versammlung zu melden, ob sie mitmarschiren wollen. Besonders jetzt heisst es unsere Stärke zeigen.

Nachdem die Delegaten Boehler und Krewett sehr ausführlich über die Versammlung des A. P. T. C. berichtet hatten, erfolgte Vertagung *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 21. Juli 1921.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 19. Juli.

Zur festgesetzten Zeit eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Butchers Union No. 174 (New York) und 211 (Brooklyn) theilen in einem Rundschreiben mit, dass ihre Mitglieder seit mehreren Wochen am Strike sind, weil sie sich von ihren Arbeitgebern Lohnreductionen, längere Arbeitsstunden, wie überhaupt "Open Shop"-Verhältnisse nicht aufzwingen lassen wollten. Diese beiden Butcher-Unions gehören zu den fortgeschrittensten New Yorks und hatten in den letzten Jahren grosse Fortschritte zu verzeichnen. Mehr als 80 Procent der Arbeitgeber haben bereits den Contract unterzeichnet, der Rest, unter denen sich allerdings einige der grössten Etablissements wie Goebel, Stahl etc. befinden, wird wohl bald nachfolgen. Die strikenden Butcher verlangen keine finanzielle, sondern nur die moralische Unterstützung, und die soll ihnen in vollem Masse zu Theil werden. Die Collegen, resp. deren Gattinnen sollten beim Einkaufen von Wurst, Schinken etc. darauf sehen, dass nur Union-Waare consumirt wird, denn damit wird der "Open Shop"-Bewegung der Todesstoss versetzt.

Dies erledigte die Correspondenzen und konnte sogleich zur Entgegennahme der Beamten-Berichte geschritten werden, die wie folgt lauteten:

Bericht des Verwalters für Juni 1921:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	16.00
Krankengeld an 3 Mitglieder		52.00
Summa	$	68.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 3 Mitgl.	$	16.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00		264.00
6 Mitglieder erhielten den Pensions-Zuschuss für Juni nachbezahlt, je $2		12.00
Allgemeine Ausgaben		208.09
Summa	$	500.09

Kranken-Comité für Juli-August: für New York Hermann Roth; für Brooklyn Stephan Wiedemann. Gesund meldete sich Henry Kaiser am 7. Juni.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juni:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	345.95
Local-Beiträgen		476.25
Assessments		233.97
Strafen		16.00
Bezahlten Rückständen		8.40
Rückbezahlten Darlehen		10.00
Aufnahmegebühr		8.00
Zinsen auf $1000 Bond Publ. Hold. Corp.		50.00
Total		$1147.57
44-Stunden-Assessment		2096.65
Total		$3244.22

Ausgetreten mit Traveling Card am 27. Juni: Wm. Rose und H. Andree.

Bericht des Schatzmeisters für Juni:

Centralkasse: Einnahmen	$	3799.80
Ausgaben		3731.50
Ueberschuss	$	68.30
Localkasse: Einnahmen	$	523.86
Ausgaben		540.00
Deficit	$	16.14

Der Krankenbesucher für Brooklyn berichtete, dass sich College Baist wieder gesund meldete. College Ludwig Thun, der sich seit einigen Wochen auf der Krankenliste befand und an einer schlimmen Fusswunde litt, wollte sich wieder gesund melden, als der Arzt bei ihm einen Nabelbruch feststellte. Ob College Thun infolgedessen bald wieder arbeitsfähig sein wird, ist deshalb sehr fraglich.

Der Aufruf der Delegaten aus den verschiedenen Chapels zeitigte keine Berichte von irgendwelcher Bedeutung. Der Vorsitzende rügte scharf das Verhalten einiger Chapels, die es nicht für nöthig erachten, Zusendungen der Typographia zu beantworten. So befinden sich schon seit Monaten Sammel-Listen in einigen Chapels, ohne dass dieselben retournirt oder der Secretär benachrichtigt wird, was mit denselben geschehen sei. Es sind dies die Sammelliste für den Arbeiter-Bildungsverein für die Befreiung politischer Gefangener; eine Liste zur Unterstützung des geistigen Deutschlands und die Subscriptionsliste für die strikenden Buchbinder.

Der Delegat zum Central Trades & Labor Council, College Schwarz, berichtet, dass in einer am 7. Juli stattgefundenen Sitzung dieser Körperschaft die Angelegenheit der Strassenreiniger wieder auf's Tapet gebracht wurde. So hat der New Yorker Strassenreinigungs-Commissär 300 Strassenreiniger entlassen, weil sie sich angeblich während des Schneesturmes im letzten Winter nicht zur Arbeit meldeten. Die wahre Ursache der Entlassung dieser Dreihundert soll jedoch in ihrer Thätigkeit als Unionmitglieder zu suchen sein. Die Angelegenheit soll weiter verfolgt werden.

Bezüglich einer Arbeiter-Parade am Labor Day sollen die affiliirten Verbände Stellung nehmen. Anfänglich war man abgeneigt, eine solche abzuhalten, jedoch infolge der "Open Shop"-Bewegung besann sich der Council eines Besseren, um den "Open Shopers" die geschlossene Phalanx der Arbeitermassen zu zeigen. Wie Secretär Kehoe in seinem Circular sagt, "brauchen die Arbeiter-Organisationen zur Labor Day-Parade nicht in Uniformen zu erscheinen, doch sollten sie ihre Fahne mitbringen, die neben der amerikanischen zu wehen hat."

Aus dem Central Union-Label Council wird berichtet, dass die Mitgliederzahl dieser Körperschaft nun 50,000 erreicht hat.

Der Delegat der *Volkszeitung-Conferenz* berichtet, dass zwecks Gewinnung neuer Leser ein Fünfer-Comité gewählt wurde, das in aussichtsreichen Districten die *Volkszeitung* auf bestimmten Zeitungsständen aufzulegen und der Conferenz jeden Monat Bericht zu erstatten hat. — Das Vergnügungs-Comité für das am 25. September zum Besten der *Volkszeitung* stattfindende Herbstfest, berichtete Fortschritte.

G. K. Secr.

Typographia No. 10.

Milwaukee, 18. Juli 1921.

Unser Tarif ist — wenigstens soweit die Zeitungs-Setzer in Betracht kommen — wieder auf ein Jahr erledigt, während unsere Mitglieder in der Job-Office der North American Press (dem Job-Departement des Brumder'schen Betriebs) sich am Strike befinden zur Einführung der 44stündigen Arbeitswoche. Nach langen Verhandlungen, welche eine Anzahl Extra-Versammlungen nöthig machten, jedoch zu keinem Resultat führten, wurde unser Bundessecretär Miller nach Milwaukee berufen, um womöglich eine Einigung herbeizuführen. Auch dieser Versuch schlug fehl, da der eigentliche Leiter der Union Press, wie der Brumder'sche Zeitungs-Verlag jetzt heisst, von der Stadt abwesend war. College Miller musste sich also darauf beschränken, uns Rathschläge und Verhaltungsmassregeln zu ertheilen, wie die Tarif-Bewegung am besten im Sinne des Executiv-Councils der I. T. U. zum Abschluss gebracht werden könne.

Am Montag, den 11. Juli, hatte dann das Tarif-Comité wieder eine Conferenz mit Herrn Brumder, der inzwischen von seiner Reise zurückgekehrt war; in dieser Conferenz erklärte Herr Brumder sich bereit, eine Lohnzulage von $3 pro Mann und Woche zu bewilligen, welches Angebot dann auch in der am Abend desselben Tages stattgefundenen regelmässigen Versammlung der Typographia angenommen wurde.

Bezüglich der Forderungen der Jobsetzer wollten sich aber die Herren Brumder vorläufig auf keine Verhandlungen einlassen und sind dieselben seit 1. Juli, mit Genehmigung der I. T. U., im Ausstand. Auch befinden sich unsere englischen Collegen in 35 Job-Druckereien, welche unter der Jurisdiction der Typographia No. 23 stehen, am Strike. Alle Striker sind in der besten Stimmung und rechnen zuversichtlich auf einen Sieg.

Nachdem der Zeitungstarif erledigt war, wurde beschlossen, aus der Lohnerhöhung einen Fonds zu schaffen, der es der No. 10 ermöglicht, ihren strikenden Mitgliedern der North American Press einen Zuschuss zur Strike-Unterstützung zu bewilligen, sodass sie diesbezüglich mit den Strikern der englischen Typographia gleichgestellt seien.

Aufgenommen wurde College Paul Stifter, der mit österreichischem Verbandsbuch zugereist war. — College Wenzel Fuchs, welcher seit Jahren auf der Krankenliste stand, reichte sein Gesuch um die Alterspension ein, welches gutgeheissen wurde. — College Emil Czuckowitz gab bekannt, dass er beabsichtige, sich vom Bund auskaufen zu lassen. — Präsident Wm. Apel sprach unserem Collegen Phillip Franzen das Beileid des Vereins aus anlässlich des Verlustes seiner Gattin, welche vor einigen Wochen starb.

Erwähnt sei noch, dass College Bruno Herling, der Dirigent des noch immer schlafenden Typographia Männerchors, der auch der Dirigent der Gesangssection des Turnvereins Milwaukee ist, mit diesem Chor bei einem Wettsingen auf dem Bundes-Turnfest in Chicago den ersten Preis errang.

Wm. E.

Typographia No. 21.

Detroit, 19. Juli 1921.

In unserer letzten Versammlung wurde das Resultat der Beamtenwahl für das nächste Jahr bekannt gemacht wie folgt:

Präsident: F. X. Hillebrand;
Vice-Präsident: Wm. Bresser;
Prot. Secretär: Henry Gayer;
Finanz-Secretär: Johann Schuh;
Verwalter-Schatzmeister: Albert F. Schulze;
Trustees: H. Nuber, A. Stumpf, S. Nägele;
Vereinsarzt: Dr. Tobias Siegel.

Sonst ist von hier weiter nichts zu berichten, als dass College Albert Schulze, der schon im vorigen Jahre unser Vertreter auf der I. T. U. Convention in Albany war, von uns auch zum Delegaten für die kommende Convention in Quebec gewählt wurde und, wie er bestimmt versichert, auch dort sein Erscheinen machen wird.

Am 18. Juni verstarb hierselbst nach sechsmonatlicher Krankheit Dr. Herman F. Raible, seit einigen Jahren Vereinsarzt der Typographia No. 21, im Alter von 51 Jahren.

H. G.

Allerlei.

‡ Die Setzer an den täglichen Zeitungen in Portsmouth, N. H., haben nach einmonatlichem Strike eine zehnprocentige Lohnerhöhung und Abkürzung der Arbeitszeit auf 46 Stunden per Woche errungen.

‡ Union No. 197 in Alliance, Ohio, hat ihren Strike für Anerkennung der Union und der 44stündigen Arbeitswoche gewonnen. Die Löhne werden auf $38 für die Jobsetzer festgesetzt — eine Erhöhung von $6 bis $9 per Woche.

‡ Die gegenwärtige Zeitungs-Scala der "Big 6" in New York ist auf ein weiteres Jahr vereinbart worden. Sie verlangt $55 für Tagarbeit von 48 Stunden, $58 für Nachtarbeit von 45 Stunden und $61 für die sog. "Lobster Shift" von 42 Stunden.

‡ Die Mergenthaler Linotype Co. hat nun eine Maschine für Chinesisch hergestellt. Zu diesem Zwecke war es nothwendig, die chinesischen Schriftzeichen, die bis jetzt aus etwa 6000 Stück bestanden, auf ein Alphabet von 35 Zeichen zu reduciren. Dies ist die zweiundvierzigste Sprache, für welche die Linotype Co. nun Setzmaschinen zu liefern im Stande ist.

In Europa gestorben.

In *Ahrweiler:* Geschäftsführer Fritz Riesel, 56 J.
In *Bautzen:* Invalide Richard Kolbe, 78 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Jaromir Richter;
Corrector Julius Schwarz, 67 Jahre alt;
Setzer Ferdinand Menz, 63 Jahre alt;
Principal Willi Röwer.
In *Bielefeld:* Drucker Georg Demare, 19 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Otto Lehmann, 49 Jahre alt.
In *Duisburg:* Setzer Max Schmidt, 26 Jahre alt.
In *Elmshorn:* Drucker Karl Warnholtz, 26 J. alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Wilhelm Schneider, 66 J.;
Setzer Richard Hasenpflug, 42 Jahre alt;
Setzer Joseph Gebhardt, 55 Jahre alt.
In *Graz:* Setzer Eduard Hoffmann, 33 Jahre alt.
In *Halle:* Principal Robert Kröber, 53 Jahre alt.
In *Landshut:* Setzer Alois Pausinger, 56 Jahre alt.
In *Minden:* Setzer Fritz Nowak, 49 Jahre alt.
In *Münster:* Setzer Johann Isfort, 42 Jahre alt.
In *Neusalz:* Drucker Max Schulze.
In *Nürnberg:* Setzer Fritz Grötsch, 26 Jahre alt;
Setzer Gustav Grimm, 41 Jahre alt;
Factor Alexander Wieland, 53 Jahre alt.

Der Strike der Mainzer Klosterbrüder um das Jahr 1460.

Von Ladislaus Lakatos.

Es war an einem Sonntag nach Pfingsten um das Jahr 1460, da sassen die Mönche des Schreibklosters gemüthlich beisammen und lobten den Herrn und labten sich am Wein, den sie in ihren Kellern in langen Fassreihen aufgestappelt hatten.

Das Mainzer Schreibkloster war kein grosses Gebäude; zur damaligen Zeit waren kaum zwei Dutzend Mönche dort, die in ihrer überwiegenden Zahl Meister im Bücherschreiben und Verzieren waren. Das Kloster war auf allen vier Seiten umfasst von einem grossen Garten, auf dass die Brüder bei ihrer Arbeit nicht vom Strassenlärm gestört werden; ab und zu ging ein Landmann mit seinem Ochsengespann vorbei.

Die Brüder hatten, wie alle ihresgleichen, ein sorgenloses Dasein. Das Kloster sorgte für Unterkunft. An Fleisch hatten sie die besten Braten; Obst und Gemüse lieferte ihnen ihr eigener Garten; Fische der Rhein; für einen guten Tropfen sorgten die Weinberge, und um eine lange Stunde kurz zu machen, die engelschönen Mädchen und noch mehr die engelreinen Frauen. Prior Gotthold war ein freidenkender Mann, der gelegentlich beide Augen zumachte, die Ohren verstopfte, den Mund zuhielt — höchstens von den schönen Tagen träumte, die man erst dann zu schätzen weiss, wenn sie theils vorbei, theils unerreichbar sind. Du schönes Frühlingsbild in europäischen Gauen, mit deinen singenden Vögeln, deinen liebenden Mädchen, mit neuen Liebesliedern und altem Wein, Zigeunermusik, wie bist du weit entschwunden! Träume weiter, du Träumer, bist so lange glücklich, wie du träumst und nicht zum prostituirenden Kampf um das Stück Brod erwachest.

Am besagten Sonntag nach Pfingsten sassen die Brüder friedlich beisammen und erzählten sich Geschichten, die nicht immer reif gewesen wären für das Papier, auf welches sie schrieben und mit welchen Schreibereien sie sich und dem Kloster einen schönen Batzen Geld verdienten.

Vielleicht war es schon die achte oder gar die zehnte Runde mit den grossen Bechern, die Zungen werden theils gesprächig, theils lahm, da sagte Bruder Conrad zu den Uebrigen: "Und was meint Ihr von dem Gensfleisch mit seiner neuartigen Bücherschreiberei?"

Bruder Ambrosius, der ein Künstler im Bücherschreiben war, machte eine verächtliche Handbewegung: "Unsinn . . . Kinderspielerei für Grosse. . . . Wird nie etwas daraus werden! Könnt Ihr Euch so etwas denken, dass man Buchstaben auseinandernimmt und sie wieder zusammenlegt, dass sie dann wieder etwas bedeuten können?!"

Bruder Conrad sah vor sich hin und sagte kurz, scharf: "Ich kann es."

Jetzt wurden die Brüder gemüthlich. Conrad war ein gesetzter Mensch, nahe der Fünfzig, aber noch immer voller Feuer, ein unruhiger Geist, von dem man mitunter wochenlang kein Wort vernommen, aber wenn er die richtige Gesellschaft, das richtige Thema erwischte, ein Debatter ersten Ranges, dem zuzuhören ein Hochgenuss war, auch dann — wenn man entgegengesetzter Meinung gewesen sein mochte.

Bruder Ambrosius war Conrads Antwort willkommen, weil er ihn schätzte, und so wandte er sich an ihn: "Bruder Conrad, sehet her. Hier sind meine fünf Finger an dieser Hand, wenn ich diese von der Hand abnehme, habe ich fünf einzelne Finger, die ich nicht mehr gebrauchen kann und auch die Hand ist nutzlos. Nun, so sieht es auch mit dieser neuen Art Bücherschreiberei aus . . . Die einzelnen Buchstaben zerfallen in nichts und das Holz wird werthlos."

"Nicht ganz," erwiderte Conrad, "sehet her, auch ich habe fünf Finger wie Ihr an meiner Hand, aber ich werde die Finger nicht nutzlos machen, sondern auf dutzenderlei Arten gebrauchen und die Finger werden noch immer mein sein, und ich werde sie für die Zukunft immer wieder gebrauchen können. Mit den fünf Fingern kann man schlagen und bitten, beten und morden, den Gänsekiel führen, das Feld bebauen, den Hammer schwingen, das Ruder handhaben — jedes Werk vollführen wir mit diesen fünf Fingern — und sie bleiben dennoch unsere fünf Finger und unsere Hand."

Der Prior, Bruder Gotthold, sass am oberen Ende der langen Tafel, hatte bis jetzt ruhig zugehört, und diese Begründung und Entgegnung bewogen ihn, die zwei Brüder um ihre Ansicht zu befragen, was denn mit der neuen Art Bücherschreiberei geschehe.

"Meiner Meinung nach," hub Bruder Ambrosius an, "sollte dieser Gensfleisch, oder auch Gutenberg, wie er sich nennt, vor das Gericht gestellt werden, sein Werk vernichtet, er zum Galgen verurtheilt . . ."

"*Ad majorem gloriam Dei* . . . ?" fragte spöttisch, trockenen Tones Conrad; und fügte selbst seinen Worten hinzu: "Aber, Bruder Ambrosius, Ihr sagt doch selbst, sein Werk ist unmöglich, so sollte man ihn doch laufen lassen. Meint Ihr nicht auch?"

"Gewiss meine ich es. Aber er versucht es, sich gegen Gott aufzulehnen, er hat sich mit dem Teufel verbunden und will den Klosterbrüdern das Brod aus dem Munde nehmen . . ."

"Ihr sagt doch aber selber, er kann es nicht."

"Schon der Wille, der Versuch ist strafbar."

Prior Gotthold warf inzwischen seine Meinung: "Ihr gehet zu weit, Bruder Ambrosius, dass er sich mit dem Teufel verbunden . . . Bedenket, er drucket die Bibel."

"Darin sehe ich erst recht des Teufels' Werk. Er will sich vom Verdacht freihalten und druckt zuerst die Bibel. Brüder, seid auf der Hut vor dem Gesellen."

"Und was gedenkt Ihr zu thun, Bruder Ambrosius?"

"Meiner Ansicht nach ist da nur ein Weg: wir wenden uns an unseren Erzbischof Adolf, der diesen Gutenberg und sein Werk vernichten muss!"

"Und thut er es nicht?" fragte nachdenklich der Prior.

Ambrosius waren diese Worte anfangs unverständlich. Der Erzbischof wird sich doch nicht etwa mit dem Verbündeten des Teufels einlassen, oder — Gott verzeih' mir die Sünde des Gedankens — ihn gar beschützen.

Mit einem sich selbst festigenden Worte sagte er: "Er wird es thun."

Der Prior wiederholte: "Ich frage noch einmal: Und thut er es nicht?"

Bruder Ambrosius wagte den Vorschlag zu machen: "Dann bitten wir ihn, uns die Erlaubniss zu geben, unsere Arbeiten zusammen mit den Brüdern in Würzburg, Köln, Nürnberg, Frankfurt und den übrigen Fratres einzustellen, bis Gottes Wahrheit über des Teufels Niedertracht den Sieg davongetragen hat."

"Und welchen Schritt schlagt Ihr zu diesem Zwecke vor?"

"Wir gehen morgen zum Erzbischof. Unser Prior wird unser Anliegen vorbringen. Und somit wird das Kreuz über das Heidenthum glorreich dastehen."

Am nächsten Tage begab sich eine Abordnung der Brüder zum Erzbischof, um ihre Beschwerden vorzubringen. Der Erzbischof liess sich von den Brüdern alle Gründe und Gegengründe vorlegen und befahl die Brüder zur Arbeit zurück, bis er seine Entscheidung getroffen habe. Die Brüder widersetzten sich, nur Bruder Friedrich wollte arbeiten gehen; er beklagte sich, dass er einen Taglohn durch die Einstellung bereits verloren.

Die Brüder wurden entlassen, der Prior musste dortbleiben; von dem liess sich der Erzbischof Adolf die ganze Erzählung von den auf vielerlei Arten brauchbaren Fingern noch einmal hersagen.

Am Dienstag befahl Adolf, Erzbischof von Mainz, die Brüder des Schreibklosters zu sich: "Brüder in Christo: Nach reiflicher Ueberlegung sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, dass wir die Werke des Johannes Gensfleisch, auch Gutenberg genannt, mit unserer Kraft, mit unserem Gelde und mit unserer Macht unterstützen werden. Es ist eine neue Sache, die wir aber zu unserem und der Kirche Vortheil wohl ausnützen können. Wir werden die Buchstaben des genannten Gensfleisch in den Dienst der Kirche stellen und sie immer so sortiren, dass sie in unseren Diensten stehen mögen. Deshalb auch befehle ich den Brüdern allerorten, nichts wider unsern Willen gegen das Werk des genannten Johannes Gensfleisch, auch Gutenberg genannt, zu unterfangen, vielmehr die neue Kunst anzulernen und sich ihrer mit Geld und Seele zu bemächtigen. So geschehe." . . . . .

Dieser Strike gegen den Erfinder der Buchdruckerkunst hat sich um das Jahr 1460 in Mainz — nicht abgespielt. Es ist nur eine Phantasie von mir, die aber vielleicht dennoch irgendwo ihren Grund hat. Jahrhunderte später hat ein Anderer, Mergenthaler, die Setzmaschine erfunden und es ist noch kein Menschenalter her, da hiess es von Einzelnen, "die Maschine werde niemals brauchbar sein;" andere "helle Geister" waren der Meinung, sie müsse vernichtet oder im besten Falle nicht benützt werden; die Sclavenseelen sagten: wir können nichts dagegen beginnen; den vernünftigen Weg traten die Organisationen in Wien und Budapest an, die sagten: die Maschine ist des Unternehmers, die Arbeitszeit ist unser — die Arbeitszeit wird von acht auf sechs Stunden reducirt.

Erzbischof Adolf von Mainz war ein kluger Mann. Er sah die Wichtigkeit der neuen Erfindung, und die Erzählung des Bruders Conrad mag ihn auf den richtigen Weg geführt haben. Darin könnten wir auch eine Erklärung dessen finden, dass die Kirche Gutenbergs Kunst als solche nicht verfolgt hat, wenn auch Hunderte der Buchdrucker von der Kirche verdammt, verurtheilt wurden.

Auf Gutenbergs Bildern und Monumenten heisst es: "Es werde Licht!" Wir sangen in feuchtfröhlicher Runde: "Er hat die Wahrheit ans Licht gebracht — und Pfaffenthum zu Schand' gemacht." Fünfhundert Jahre nach Gutenberg fühlen wir noch immer Schritt auf Schritt den Pfaffen, das Pfäffchen: mit Gutenbergs Gebetbuch gegen uns, gegen den Fortschritt der Menschheit!

New York, im Juli 1921.

---

‡ Im Staate Maine wurden in einem einzigen County von den Farmern 45,000 Bushel Kartoffeln als Dünger benutzt, weil die hohen Frachtraten und die riesigen Profite der Zwischenhändler es verhinderten, die Kartoffeln in den Markt zu bringen. Und in Californien füttern die Farmer aus dem gleichen Grunde ihre Schweine mit schönen, saftigen Kirschen, die man anderwärts nur zu gern haben möchte. — Ja, unser herrliches capitalistisches Wirthschafts-System!

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes - Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Henry Darnkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 6625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. — Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Donnerstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschlager, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Miesenet, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 476 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 872 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c.o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Ferd. Dreyer, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. — Wm. Krusl, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Peuske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Wm. Schönheiter, Secretär, 378 Grotto Str.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Reilly Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
William Weinhaupt, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: . John McParland, Indianapolis.
1. Vice-Präsident: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. Vice-Präsident: . . James Hoban, Cleveland.
3. Vice-Präsident: . Chas. N. Smith, New York.
4. Vice-Präsident: . Hugo Miller, Indianapolis.
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. September 1921.** **No. 4.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Die neuen Jahresberichte unseres Bundes befinden sich schon seit einiger Zeit in der Presse und sollten daher den Typographias nunmehr in den nächsten Tagen direct von New York aus, wo sie gedruckt werden, zugehen. Den in Nicht-Typographia-Orten conditionirenden Mitgliedern werden wir dieselben mit der nächsten Nummer unseres Organs senden.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cleveland:* HENRY THEMMNER, geboren am 1. Juli 1884 in Wien.

In *Newark:* VICTOR ROSENKRANZ, zugereist mit Verbandsbuch; seit Juni 19[illegible] Mitglied des Nieder österreichischen Buchdrucker-Verbandes.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *New York:* JOHN DECKER, 66 Jahre alt; aufgenommen in die Typographia No. 7 im Januar 1886 und seitdem ununterbrochen Mitglied.

In *Milwaukee:* WENZEL FUCHS, 61 Jahre alt; wiedereingetreten in die Typographia No. 10 im Juni 1901 und seitdem ununterbrochen Mitglied.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juli.

Einnahmen:

	Beiträge für Juni.	1 Procent Assessment.	10 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 53.00	$ 73.18	$ 702.34
" 2, Cincinnati.....	32.00	23.55	216.50
" 3, St. Louis.........	57.20	68.51	669.22
" 4, Buffalo...........	22.00	16.90	119.20
" 5, Rochester........	7.00	5.40	51.30
" 6, Cleveland.......	21.00	28.10	281.60
" 7, New York......	211.70	234.05	2095.15
" 8, Newark.........	21.80	26.21	213.90
" 9, Chicago.........	83.00	95.61	912.15
" 10, Milwaukee......	51.80	79.60	744.49
" 11, Baltimore........	15.40	11.40	54.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.22	88.96
" 13, St. Paul.........	20.00	21.70	193.40
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	58.10
" 16, Pittsburg........	20.00	26.39	215.00
" 21, Detroit..........	21.00	22.05	220.50
Total.....	$ 654.90	$ 751.02	$6865.81

Bundesbeiträge für Juni..........................	654.90
1 Procent Assessment..............................	751.02
St. Louis, Registrirung............................	3.00
Gesammt-Einnahmen..............................	$8274.73

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juni..............	$ 306.35
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juni........	375.52
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juni........	376.10
Strikesteuer an die I. T. U. für Juni............	6863.63
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	3.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 1 und 2.............	175.00
1 Briefe-Copierbuch..................................	5.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juli...........	125.00
Laufende Ausgaben im Juli........................	5.09
Gesammt-Ausgaben.................................	$8234.69

Vom Kampfe der Buchdrucker.

Der Bericht des Special-Comités der Quebecer Convention, über unseren grossen Kampf für die 44stündige Arbeitswoche, der in Plenarsitzung berathen und dann von der Convention einstimmig angenommen wurde, lautet in kurzen Worten wie folgt:

1) Dass laut den Aussagen der Int. Beamten und Repräsentanten die Strike-Situation in den verschiedenen Districten sich in einer so guten Verfassung befindet, wie in der gegenwärtigen Zeit der Geschäftskrise nur erwartet werden kann, und dass der Geist der Mitglieder ein vorzüglicher ist; nur wenige Fälle von Fahnenflucht seien zu verzeichnen und die Strike-Assessments werden loyal und prompt entrichtet.

2) Dass der Executiv-Council und die anderen Vertreter der I. T. U. die Situation in einer Weise handhaben, welche Erfolg versprechen muss, und dass wir daher unser Vertrauen in deren Fähigkeit, die I. T. U. zum Siege zu führen, aussprechen.

3) Während wir die Druckereibesitzer verdammen, welche ihren heiligen Vertrag mit uns gebrochen haben, müssen wir doch die Mitglieder der I. T. U. davon benachrichtigen, dass die Fabrikanten-Association und verschiedene Handelskammern in den meisten Fällen dafür verantwortlich sind, da sie drohen, das Geschäft irgend eines Druckereibesitzers zu ruiniren, der den Wunsch hat, den Vertrag mit der I. T. U. aufrechtzuerhalten.

4) Daher wird es die Pflicht aller Mitglieder unserer Organisation, diesen Erzfeinden der organisirten Arbeit eine geschlossene Front zu zeigen und den Kampf in energischer Weise weiterzuführen, bis die Mitgliedschaft das errungen hat, was ihnen von rechtswegen zukommt, nämlich die 44stündige Arbeitswoche.

5) Dass das zehnprocentige Assessment so lange weiter erhoben werde, wie die Verhältnisse es verlangen, denn wir sind überzeugt, dass der Executiv-Council dasselbe so schnell verringern wird, wie dies ohne Gefahr für den endgültigen Erfolg der guten Sache geschehen kann. — — —

In der eingehenden Debatte, die sich an diesen Bericht knüpfte, wurde besonders betont, — was ja auch unsere Ansicht ist, — dass es nun an der Zeit sei, aus der Vertheidigungsstellung, die wir bis jetzt eingenommen, zum Angriff überzugehen und den Gegner an seiner verwundbarsten Stelle, seinem Geldsack zu treffen. Zu diesem Zwecke sollten die Zweigvereine der I. T. U. in allen Orten an die Centralkörper der Gewerkschaften herantreten und diesen klar machen, dass es sich hier um einen Wortbruch der Unternehmer und um einen Kampf der gesammten Capitalisten-Classe gegen die Int. Typographical Union handelt, den diese für die ganze Arbeiterclasse führt, denn die I. T. U. ist eines der stärksten Bollwerke der organisirten Arbeiterschaft, und gelingt es der Ausbeuterschaar, dieses Bollwerk zu zerstören, so haben sie sich ihrem Endziel, die vollständige Unterwerfung der Arbeiter unter die Fuchtel des Capitals, jedenfalls um ein gut Theil genähert.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die jetzige Geschäftskrise sich langsam zu heben beginnt, und mit dieser Hebung der Geschäfte werden auch die Fabrikanten und Händler gezwungen sein, mit ihren Aufträgen für Druckarbeiten, die sie während der bisherigen Dauer des Strikes zurückgehalten haben, vorzutreten, denn bei dem noch immer so colossalen Profit an allen Verkäufen wird Jeder bemüht sein, seine Waaren so gut und so schnell wie möglich zu verkaufen. Unsere Delegaten zu den verschiedenen Centralkörpern der organisirten Arbeiter — und mit ihnen natürlich die Delegaten aller übrigen graphischen Gewerke — sollten daher darauf dringen, dass diese Centralkörper Comités ernennen, welche die Geschäftsleute ihrer resp. Städte besuchen und ihnen an's Herz legen, dass es in ihrem eigenen Interesse ist, wenn sie ihre benöthigten Drucksachen in Uniondruckereien und mit dem Unionlabel versehen herstellen lassen. Und wo derartige freundschaftliche Vorstellungen keinen Erfolg haben, so sollte dies der organisirten Arbeiterschaft durch Circulare oder sonstwie bekannt gegeben werden, denn wenn auch der Boycott in den meisten Staaten durch allerhand Gesetze verboten ist, so kann man doch Niemanden zwingen, bei Geschäftsleuten einzukaufen, die durch Unterstützung der Nichtunion-Druckereien zeigen, dass sie der organisirten Arbeiterschaft feindlich gesinnt sind.

Wenn man zu diesem Zwecke zunächst nur einige Firmen heraussucht, welche von der Arbeiterschaft am leichtesten zu erreichen sind, und alle Kräfte auf dieselben concentrirt, so dürfte auch hier ein baldiger Erfolg nicht ausbleiben. Die St. Louiser Trades and Labor Assembly hat in dieser Beziehung bereits den Anfang gemacht und ein starkes Comité ernannt, das auch gleich an die Arbeit gegangen ist. Und auch die Convention der I. T. U. selbst hat nach dieser Richtung schon den Reigen eröffnet, indem sie auf Antrag der St. Louiser Delegaten die Firmen

Quaker Oats Company in Chicago und
Reynolds Tobacco Co. in Winston-Salem, S. C.

als der Unterstützung der organisirten Arbeiter unwürdig erklärte, da diese Firmen trotz erfolgter Aufforderung fortfahren, ihre Drucksachen von der unionfeindlichen Woodward & Tiernan Printing Co. in St. Louis, welche die Einhaltung des eingegangenen Vertrages verweigert und ihre Arbeiter ausgeschlossen hat, herstellen zu lassen.

Hier giebt sich den localen Centralkörpern ein gutes Agitationsfeld, das schnell und energisch in Angriff genommen werden sollte, denn wir haben lange genug in der passiven Vertheidigung verharrt und sollten nun, wo ein regerer Geschäftsgang zu beginnen scheint, zum activen Angriff auf unsere Widersacher übergehen, wofür uns das Union-Label die beste Waffe in die Hand giebt. Die Agitation für dasselbe ist leider in letzter Zeit sehr vernachlässigt worden, sollte aber nun mit verdoppelter Kraft wieder aufgenommen werden, und wenn das der Fall ist, dann muss sie auch Erfolge zeitigen, denn die Arbeiter sind ja die zahlreichste und daher auch die am meisten consumirende Classe unserer Bevölkerung. Also frisch an's Werk!

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ In New Orleans ist in dem jetzigen Kampfe um die 44stündige Arbeitswoche die erste Bresche in den Ring der Druckereibesitzer geschlagen worden, indem die dortige Garcia Stationary Co. nach 14wöchigem Widerstande mit der Union Frieden schloss und deren neuen Tarif anerkannte. — Auch in Winnipeg haben sich mehrere grosse Druckereien zur Anerkennung der 44stündigen Arbeitswoche bequemt.

‡ Trotz der gegenwärtigen flauen Zeit sind doch im *Typographical Journal* für August wieder ein Dutzend Städte zu finden, die eine Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala melden, welche zwischen $2 und $7.50 per Woche differirt. Hierzu kommen noch vier Städte, welche die Löhne für alle ihre Mitglieder erhöhten, Zeitungssetzer sowohl wie Accidenz-Setzern, und drei Erhöhungen von Scalas für Werk- und Accidenz-Setzern.

‡ Die Zeitungsschreiber-Union in Scranton, Pa., hat mit den Herausgebern der dortigen Zeitungen einen neuen Vertrag für die Dauer eines Jahres abgeschlossen, der die Löhne aller Berichterstatter um $3 und diejenigen aller Redacteure um $4 per Woche erhöht. Demnach erhalten nun in Scranton die Reporter an den Nachmittags-Zeitungen und Sonntagsblättern $44 per Woche und diejenigen an den Morgenblättern $45, und die Redacteure an den Nachmittagszeitungen $46, resp. $53 und diejenigen an den Morgenzeitungen $47, resp. $54.

‡ Union No. 18 in Detroit meldet den Abschluss eines neuen Contractes mit den Zeitungs-Herausgebern ihrer Jurisdiction, der bis 1. November 1920 zurückdatirt und bis 1. Januar 1923 läuft und das gewisse Geld für Handsetzer und Operateure auf $45.60 für Tag- und $48 für Nachtarbeit festsetzt, eine Erhöhung von $15.24 für Tag- und $11.88 für Nachtarbeit über den alten Tarif. Der neue Vertrag erkennt aber das in Detroit übliche Berechnen an den Setzmaschinen noch immer an, über dessen Höhe die Angaben fehlten.

Die I. T. U. Convention in Quebec.

Der 66. Convent der International Typographical Union fand diesmal in der alten Festungsstadt Quebec im fernen Osten Canada's statt und darf getrost als ein grosser Erfolg verzeichnet werden, denn trotz der weiten Entfernung für die meisten Localvereine der I. T. U., trotz der jetzt so hohen Reisekosten und der Thatsache, dass sich ein bedeutender Theil unserer Mitglieder schon seit vier Monaten auf Strike für die 44stündige Arbeitswoche befindet, zu deren Unterstützung die anderen Mitglieder zehn Procent ihres Lohnes opfern müssen, war der Besuch doch ein sehr guter, denn 294 Delegaten waren vertreten, nur 6 weniger wie voriges Jahr in Albany — und die Zahl der sonstigen Besucher war auch eine sehr zahlreiche. Allerdings mag wohl die interessante Fahrt und romantische Lage der alten Bergstadt Quebec und die Aussicht, dort noch etwas Stärkeres wie Gänsewein zu trinken zu bekommen, mit zu diesem guten Besuch beigetragen haben, aber die Hauptursache war doch wohl das Bestreben, über den Stand unseres gewaltigen Kampfes für Aufrechterhaltung unserer Organisation nähere Information zu erhalten und an den Berathungen über dessen weitere erfolgreiche Führung theilzunehmen.

Unter dem Vorantritt des bekannten Orchesters der "Big 6" in New York, das die weite Reise und bedeutende Kosten nicht gescheut hatte, marschirten die Delegaten am Montag früh, den 8. August, von dem officiellen Hauptquartier, Hotel Frontenac, nach der grossen Armory der Stadt Quebec, in dessen geräumiger "Drill Hall" die Sitzungen stattfanden. Das sonst übliche Eröffnungsgebet unterblieb diesmal aus localen Gründen, so dass, nachdem das "Big 6 Orchester" einige muntere Weisen geschmettert hatte, gleich mit den Begrüssungsreden begonnen werden konnte, wofür sich die folgenden Herren eingefunden hatten: Hon. L. A. Taschereau, Prime Minister der Provinz Quebec; Joseph Samson, Mayor von Quebec; Hon. G. Robertson, Minister of Labor für Canada; J. E. Atkinson, Vertreter der Canadian Newspaper Publishers Association; C. G. Power, Parlaments-Mitglied für Süd-Quebec; David Watson, Leiter des *Quebec Chronicle*; Hon. Frank Carrel, Herausgeber des *Quebec Telegraph*, und James M. Lynch, Ex-Präsident der I. T. U. Nachdem Präsident McParland auf diese Begrüssungsreden geantwortet hatte, verlas Secretär Hays die Liste der beglaubigten und unbeanstandeten Delegaten, die ohne Widerspruch gutgeheissen wurde, und nun konnte der Rummel losgehen. Von deutschen Typographias waren leider nur die Collegen A. Bommersheim und F. Neitzel jr. von New York und Albert Schulze von Detroit anwesend, während die Mailers 22 Delegaten zählten und die Zeitungsschreiber 2: Boston und Montreal.

Die hierauf von Präsident McParland verkündete Liste der zahlreichen Comités stiess auf keinen Widerstand, bis er zu dem Comité für Appellationen kam, bei dem, wie gewöhnlich, die beiden innerhalb der I. T. U. bestehenden Fractionen, die Administrations-Anhänger und die Progressiven, zum ersten Kampfe zusammenstiessen. Obwohl diesmal der Int. Präsident ja zu den Progressiven gehörte, beantragten diese doch wiederum, wie in früheren Jahren, dass das Appellations-Comité nicht vom Präsidenten ernannt, sondern von der Convention erwählt werde, während die andere Seite, getreu ihrer früheren Haltung, auch dieses Comité vom Präsidenten ernannt sehen wollte. Die Redeschlacht hierüber bewegte sich in dem alten, von uns schon früher geschilderten Geleise und endete damit, dass in namentlicher Abstimmung die Conservativen mit 175 gegen 106 Stimmen über die Progressiven siegten, — ein Stimmenverhältniss, das sich auch bei späteren Abstimmungen in etwa gleicher Weise zeigte. Uebrigens hatte dieses sodann ernannte Comité für Appellationen, dem auch unser College Bommersheim angehörte, diesmal weiter keine Bedeutung, denn es lagen ihm nur zwei unbedeutende Klagen, die es im Einklange mit unseren Gesetzen und Regeln abweisen musste, vor. Die Ernennung der übrigen Comités ging glatt von statten und erledigte die Geschäfte des ersten Tages.

Am zweiten Tage hielten zunächst John J. Manning, der Secretär des Union-Label Trades Department der A. F. of L., und Samuel Gompers, der Präsident der A. F. of L., gediegene Ansprachen. Der Erstere betonte den ungeheuren Werth des Union-Labels, den die Arbeiter und deren Frauen leider noch immer nicht recht begriffen hätten, und der Letztere wies besonders auf den Wortbruch der Unternehmer im Druckgewerke hin, die erst versprochen hätten, vom 1. Mai 1921 an die 44stündige Arbeitszeit in den Werkdruckereien dieses Landes einzuführen, um dann, als dieser Zeitpunkt gekommen war, ihr Versprechen zu brechen und ihre Arbeiter auf die Strasse zu werfen, als diese auf Einhaltung desselben drangen.

Nach Beendigung dieser beiden wirklich guten Ansprachen konnte mit dem Bericht des Comités für Gesetzgebung begonnen werden, doch zeigte es sich bald, dass dieses Comité leider aus neuen, unerfahrenen Delegaten zusammengesetzt war, die noch nicht einmal die gegenwärtige Constitution der I. T. U. recht kannten, denn obwohl das Comité schon die ganze Woche vor der Convention in Berathung gewesen, mussten doch von den sieben Vorschlägen, die es am Dienstag Vormittag günstig einberichtete, drei zur Revision an das Comité zurückverwiesen werden, drei wurden verworfen, und nur einer, der es den Zweigvereinen zur Pflicht macht, in ihre Abmachungen mit den Principalen die Bestimmung einzufügen, dass sie keine Arbeiten für am Strike befindliche Druckereien leisten dürfen, angenommen. Aehnlich erging es auch bei den weiteren Berathungen über Gesetzes-Aenderungen, in denen fast alle Empfehlungen des Comités verworfen wurden. Ueber einen Vorschlag desselben, der einem fest angestellten Mitgliede das Recht geben wollte, einmal innerhalb jeder zwölf Monate für drei Monate einen Aushelfer anstellen zu dürfen, um sich in einem anderen Erwerbszweig zu versuchen, und dann, wenn dieser Versuch nicht glückt, wieder die alte Stelle einzunehmen, entspann sich am Nachmittag eine lange Debatte, die in der schliesslichen Verwerfung dieses Vorschlages resultirte.

Verschiedene Anträge zur Erhöhung der Gehälter des Int. Präsidenten und des Int. Secretärs von $5000 auf $7500 oder gar $10,000 lagen vor, wurden aber nicht weiter in Erwägung gezogen, da die jetzige Zeit der Extrasteuer der Mitglieder keine Zeit für Erhöhung von Beamtengehältern sei. Ein Vorschlag des Int. Präsidenten, den 1. Vice-Präsidenten zu einem fest angestellten Beamten mit $4000 jährlichem Gehalt und seinem Wohnsitz in Indianapolis zu machen, führte zu einer langen Debatte, die sich bis zur Mittwoch-Sitzung ausdehnte, aber in der schliesslichen Verwerfung dieses Vorschlages resultirte. Dasselbe geschah mit dem weiteren Vorschlag von Präsident McParland, die Entschädigung der Mitglieder des Executiv-Councils, wenn sie auf Reisen sind, auf $10 per Tag zu beschränken, und diejenige der Repräsentanten auf $8 per Tag. Ueber letzteren Vorschlag, der vom Comité für Gesetzgebung günstig einberichtet wurde, fand schliesslich eine namentliche Abstimmung statt, die nur 95 Stimmen für den Comité-Bericht und 172 dagegen ergab. Eine Masse von Vorschlägen kamen an diesem Tage noch zur Vorlage, sie waren aber meistens nicht von Bedeutung und wurden fast alle abgelehnt, da es immer mehr einzureissen scheint, dass wenn in irgend einem Localverein eine Streitfrage auftaucht, die nicht durch unser Gesetzbuch gedeckt ist, diese Union dann gleich ein Amendment zum Gesetzbuch verlangt, ohne zu bedenken, dass dieses dann einen ganz gewaltigen Umfang annehmen müsste.

Um der patriotischen Stimmung der Bevölkerung der Stadt, in deren Mauern dieser Convent stattfand, Rechnung zu tragen, wurde dann beschlossen, am Donnerstag Vormittag keine Sitzung abzuhalten, da zu dieser Zeit der neue General-Gouverneur von Canada, General Byng, in Quebec seinen Einzug halten und inaugurirt werden sollte. Dies gab auch den verschiedenen Comités, die mit ihren Berichten noch nicht fertig waren, willkommene Gelegenheit, ihre Arbeiten ungestört zu beenden.

Der Donnerstag Nachmittag war zur Berathung über den Kampf für die 44stündige Arbeitswoche reservirt worden, zu welchem Zwecke die Convention in eine Plenarsitzung überging. Die Beamten und Vertreter der I. T. U. erstatteten eingehenden Bericht über den Stand der Dinge, der unseren Lesern ja schon bekannt ist, und allgemein war die Entschlossenheit der Delegaten bemerkbar, den Kampf mit aller Energie weiterzuführen, wie lange er auch noch dauern möge, denn die Aussichten für ein Gewinnen desselben mehren sich mit dem herannahenden Herbst und der damit wahrscheinlich kommenden Hebung von Handel und Wandel mit jedem Tage, während ein Aufgeben des Kampfes gleichbedeutend mit einem Aufgeben der Organisation und einer Unterjochung unter die Fuchtel des Capitals wäre. Wir kommen auf diesen Bericht an anderer Stelle noch weiter zu sprechen.

Nach Aufhebung der Plenarsitzung wurde zunächst berichtet, dass Atlantic City mit 170 Stimmen, gegen 99, die auf Fort Worth gefallen, als Platz der nächstjährigen Convention gewählt worden, denn ein Antrag, die Conventionen nur noch alle zwei Jahre abzuhalten, war schon vorher niedergestimmt worden.

Der Rest der Nachmittags-Sitzung am Donnerstag wurde mit weiterer Berathung von Vorschlägen zu Gesetzes-Aenderungen ausgefüllt, ebenso der meiste Theil der Nachtsitzung, die am Donnerstag stattfand, um die Geschäfte der Convention möglichst zu beschleunigen. Unter den dabei verworfenen Vorschlägen befand sich auch einer, der die Alters-Pension von $8 auf $10 erhöhen wollte, und ein anderer, der die Maximalsumme des zu beziehenden Begräbnissgeldes von $400 auf $750 erhöht hätte. Angenommen wurde ein Antrag, dass Delegaten zu den Conventionen mindestens zehn Jahre Mitglied gewesen sein müssen und dass sie weder gescabt noch sich durch Austritt oder sonstwie ihrer Verpflichtung entzogen haben, die ausgeschriebenen Extrasteuern zur Führung eines Kampfes zu bezahlen. Verschiedene Versuche, dem Int. Präsidenten das volle Ernennungsrecht und die volle Controlle über die Repräsentanten der I. T. U. zu gewähren, wurden niedergestimmt; ebenso der Antrag, zwei Classen in der I. T. U. einzuführen, eine für die activen und die andere für vom Geschäft abgegangene oder nicht mehr für Lohn arbeitende Mitglieder. Der Antrag, innerhalb 60 Tagen eine Conferenz der verschiedenen Branchen des Druckgewerkes zum Zwecke engerer Verbindung derselben einzuberufen, wurde niedergestimmt, nachdem von berufener Seite darauf hingewiesen worden, dass derartige Bemühungen ja schon lange Zeit stattgefunden, sie aber, wie der jetzige 44-Stundenkampf zeige, in der Zeit der Gefahr versagt hätten und dass es daher nun wohl am Platze sei, die Verschmelzung aller Branchen des graphischen Gewerkes zu einer einzigen Union unter dem Banner der I. T. U. anzustreben. Ebenfalls niedergestimmt wurde der erneute Versuch, die Bestimmung zu treffen, dass der 2. Vice-Präsident den Reihen der canadischen Unions entnommen werde, weil man keine Grenzen schaffen wolle und die canadischen Mitglieder ja auch zur Wahl als irgend ein anderer Beamter der I. T. U. berechtigt sind. Dem Executiv-Council wurde noch empfohlen, die Bank von North Dakota, die bekanntlich von der Capitalistenclasse geboycottet wird, möglichst zu berücksichtigen, wenn die I. T. U. wieder in der Lage ist, weitere Gelder in Werthpapieren anzulegen. Ein Comité der Zeitungsschreiber empfahl, dass die I. T. U. die weitere Controlle über die Zeitungsschreiber behalte und ihnen erlaube, einen eigenen Trade District zu bilden, wofür es eine vollständige Constitution ausgearbeitet hatte. Doch wurde diese Angelegenheit an den Executiv-Council der I. T. U. mit Vollmacht verwiesen.

Damit wollen wir unseren Bericht über den diesjährigen Convent der I. T. U. zu Ende bringen; ein weiterer Bericht über das Erlebte im Allgemeinen und die gehabten Unterhaltungen etc. wird in nächster Nummer folgen. Wie schon eingangs bemerkt, hat die Convention nichts von besonderer Wichtigkeit gezeitigt, ausser dem Kampf zwischen den beiden Fractionen innerhalb der I. T. U., in welchem die "Progressiven" eine gesalzene Niederlage erlitten, und dem fest ausgesprochenen Willen der Mitglieder aller Richtungen, den jetzt tobenden Kampf um unser Organisationsrecht, die Union-Werkstätte und die 44stündige Arbeitswoche mit aller Entschiedenheit und ohne Rücksicht auf die Opfer, die er noch verlangen dürfte, zum siegreichen Ende zu führen. Aber wenn dieses Ziel erreicht wird, dann hat die Convention doch Grossartiges geleistet und die dafür ausgegebenen gewaltigen Summen sind nicht nutzlos geopfert worden. Die Parole bleibt also nach wie vor: Aushalten, was immer auch noch kommen mag!

* * *

Von der Abhaltung eines richtigen Buchdrucker-Tages, wie in unserer Bundes-Constitution vorgesehen, konnte diesmal leider keine Rede sein, da ja ausser unserem Bundessecretär nur drei Delegaten deutscher Typographias anwesend waren: Bommersheim und Neitzel von New York und Schulze von Detroit. Dieses vierblätterige Kleeblatt war aber natürlich sehr viel zusammen und berieth dabei auch über das Wohl und Wehe unseres Bundes, wobei der Bundessecretär die Abzüge des neuen Jahresberichtes als Grundlage vorlegen konnte. Sie kamen zu der Ueberzeugung, dass in unserem Bunde, den herrschenden misslichen Verhältnissen angemessen, soweit alles in bester Ordnung sei und sie daher der Mitgliedschaft keine Vorschläge für Aenderung oder Besserung unserer Lage unterbreiten können. Die einzige jetzt für uns schwebende Frage ist wohl die Erscheinungsweise der *Buchdrucker-Zeitung*, deren weitere Erörterung ja bis nach der Quebecer Convention verschoben worden. Die Delegaten konnten sich auf der einen Seite der Einsicht nicht verschliessen, dass unser Bund allerdings leider an Mitgliederzahl um die Hälfte zurückgegangen ist, und daher die Kosten für den Einzelnen ziemlich hoch sind, dass aber unsere altbewährte *Buchdrucker-Zeitung* noch immer ein gutes und besonders in der jetzigen Zeit sehr benöthigtes Agitationsmittel ist, wenn auch der Bundessecretär leider darüber klagen musste, dass er von der Mitgliedschaft nicht die nöthige Unterstützung erhalte, um unser Organ möglichst reichhaltig und interessant für seine Leser zu machen, und dass besonders aus New York keine Berichte zu erlangen seien, ausser den kurzen Protocoll-Auszügen. Unter diesen Umständen hielten es die Delegaten für das beste, keinen Vorschlag in dieser Beziehung zu machen, sondern es den Zweigvereinen zu überlassen, ob sie diese Frage weiterbetreiben oder bis auf weiteres liegen lassen wollen.

Aus der alten Welt.

* In Deutschland wurden im Jahre 1920 im ganzen 32,345 Bücher gedruckt, gegen 26,194 im Jahre 1919.

* Der vom Internationalen Buchdrucker-Secretariat einberufene Internationale Buchdrucker-Congres wird am 5. September 1921 in Wien zusammentreten. Die Vereinigten Staaten werden auf demselben leider nicht vertreten sein, wohl aber die Londoner Maschinenmeister-Vereinigung.

* An dem Generalstrike der Gewerkschaften Norwegens, der am 26. Mai d. J. ausbrach und 14 Tage dauerte, betheiligten sich unsere Collegen allgemein und nicht einer von ihnen wurde fahnenflüchtig, obwohl sie keine Strike-Unterstützung erhielten und sogar die Arbeitslosen-Unterstützung eingestellt war. Das nennt man Solidarität!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 28. Juli 1921.

Zur festgesetzten Zeit wurde eine gut besuchte Versammlung von Präsident Willem eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde. Der Verwaltersbericht ergab die Auszahlung von $100 an Pensionäre und $9 Arbeitslosen-Unterstützung an Collegen Rappold, welcher uns leider schon wieder verlässt, um nach Ohio abzureisen, wo er hoffentlich mehr Arbeitsgelegenheit findet. Am Kranken-Comité für August dienen die Collegen Dilo und Duss.

Hierauf kamen die verschiedenen Comitén an die Reihe, die aber insgesammt nichts zu berichten hatten. Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften theilte mit, dass beschlossen wurde, den "Labor Day" im Park des Tacony Gesang-Verein, Edmund und Cottmann Strasse, zu feiern, und die Typographia No. 1 wurde speciell eingeladen, sich so zahlreich als möglich zu betheiligen, welchem Wunsch auch durch den vorläufigen Ankauf einer entsprechenden Zahl von Eintrittskarten entsprochen wurde. Das Finanz-Comité, welches die Bücher revidirte, fand alles in bester Ordnung, nur der Finanz-Secretär berichtete von den Rückständen zweier Collegen, welche, falls sie bis zur nächsten Versammlung nicht ihren Verpflichtungen nachkommen sollten, gestrichen werden. Der Delegat vom Printing Trades Council berichtete, dass eine kleine Reducirung der Strikenden zu verzeichnen ist und dass die Union-Pressleute von Philadelphia mit den Setzern aushalten wollen, wie lange auch der Strike dauern mag. Bravo! Das thut gut, so etwas zu hören.

Hierauf wurden die Chairmens-Berichte verlesen und so angenommen. Das Verlesen der Mitglieder-Liste zeigte, dass die Collegen auch trotz dem heissen Wetter den Versammlungsbesuch als ihre erste Pflicht halten, sehr zum Nachtheil der Localkasse, da ja jeder Versammlungsbesucher einen "Quarter" Belohnung erhält.

Dann kamen die Correspondenzen an die Reihe, die rasch erledigt wurden. Als erstes neues, von der letzten Versammlung zurückgelegtes Geschäft war die Tarif-Frage und wurde beschlossen, eine abwartende Stellung einzunehmen. Hierauf entspann sich wieder einmal eine ziemlich lange Debatte über "Chapel"-Regeln für das *Philadelphia Tageblatt*, welche aber der vorgerückten Zeit wegen zu keinem Resultat führte, weshalb diese Angelegenheit auf die nächste Versammlung verschoben wurde, worauf der Präsident die Versammlung um Punkt 3 Uhr vertagte. *Chas. Bednarz.*

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 15. August 1921.

In unserer am 31. Juli abgehaltenen General-Versammlung kam unter anderem eine Zuschrift vom Internationalen Secretär Hays zur Verlesung, in welcher die Situation betreffs der Einführung der 44stündigen Arbeitswoche in den Jobdruckereien geschildert wird. Die verkürzte Arbeitswoche würde bereits Thatsache sein, wenn der Kampf nicht in unvorhergesehener Weise in eine neue Phase getreten wäre, und zwar infolge des Einflusses, der von ausserhalb des Druckgewerbes stehenden geschäftlichen Kreisen auf die Union-Druckereibesitzer ausgeübt wird. Vielerorts haben die Arbeitgeber "Open Shop Associationen" gebildet und versuchen durch Entziehung der Kundschaft die Inhaber von geschlossenen Unionwerkstätten auf ihre Seite zu bringen. Um dieser neuen Situation zu begegnen, müssen die localen Unions sofort eine energische Gegencampagne ins Werk setzen. Die No. 2 ernannte die Collegen Voss und May als Comité, um in dieser Angelegenheit die nöthigen Schritte einzuleiten.

Der letztjährige Tarif, der Ende August abläuft, wurde einigen Abänderungen unterworfen und dem Comité, bestehend aus den Collegen Schröder, May und Präsident Kramer, übergeben mit der Weisung, denselben der Geschäftsleitung der *Freien Presse* zu unterbreiten. Dies ist geschehen und der Tarif unserer Typographia wird, wie revidirt, unterzeichnet werden.

Die Buchbinder-Union No. 135 in Evansville, deren Mitglieder am 1. Mai von den Arbeitgebern ausgeschlossen wurden, weil sie sich den Open Shop-Bedingungen, verbunden mit Lohnreduction, nicht fügen wollten, ersuchen um finanzielle Unterstützung, da der ihnen aufgezwungene Kampf sie in dieser Hinsicht unvorbereitet traf. Was ja leider bei vielen Unions der Fall ist.

Die Beamten für das folgende Jahr sind:

Präsident: G. H. Kramer;
Vice-Präsident: F. Vogelbach;
Schatzmeister: Wm. Merckel;
Secretär: Oscar Glotz;
Verwalter: John Schröder;
Fahnenträger: Albert Gerth;
Vereinsarzt: Dr. Schmidt;
Trustees: Weyl, Brandt, Dreemann;
Delegat zum C. L. C.: John Gmünder;
Delegat zum A. P. T. C.: Adolph Voss;
Schatzmeister der Krankenkasse: Geo. Schröder.

Laut Bericht des Schatzmeisters, College Merckel, hatte die Bundeskasse am 1. Juli einen Bestand von $1279.40 und in der Localkasse befanden sich zur selben Zeit $78.87.

Während des verflossenen Geschäftsjahres hatte die Bundeskasse Einnahmen im Betrage von $3113.30 und verausgabte $3046.60, während die Localkasse Einnahmen im Betrage von $122.87 hatte und $193.50 verausgabte.

Unsere locale Krankenkasse hat bei 19 Mitgliedern einen Kassenbestand von $227.68. *O. Gl.*

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 9. August 1921.

Unsere jüngste Versammlung wurde durch Präsident, College Geo. Theobald, zur festgesetzten Zeit zur Ordnung gerufen.

In einem Schreiben ersuchte Secretär Hays um die Ernennung eines sog. "Retaliations-Comités", dabei betonend, wenn diese Comitén gleich an die Arbeit gehen, die 10procentige Strike-Unterstützung bald reducirt werden kann. Für dieses Comité meldeten sich als Freiwillige: Collegen Fred. Boehler, Frank Krewett und M. A. Wohlschläger, Vorsitzer. Unsere Collegen sind hiermit ersucht, alle Drucksachen, die nicht mit dem Union-Label versehen, an das Comité zu schicken.

Hierauf wurde Herr F. Nettler vorgestellt, welcher die ausgeschlossenen Buchbinder, Buchbinderinnen und Presseinleger vertrat. Er schilderte die traurige Lage dieser genannten Verbände und sagte, dass prompte Hilfe nothwendig sei, denn seit Wochen haben dieselben keine Unterstützung mehr bekommen. Beschlossen wurde, $100 zu bewilligen.

Nun wurde der Vorschlag von letzter Versammlung bezüglich der Arbeitertag-Parade in Wiedererwägung gezogen. Folgender Vorschlag wurde dann einstimmig angenommen: "Dass wir alle Collegen auffordern, sich so viel wie möglich an der Arbeitertag-Parade zu betheiligen, besonders in Anbetracht der für uns gegenwärtig so kritischen Zeit." Unsere Collegen sind deswegen gebeten, sich in der Parade der Typo. No. 8 anzuschliessen. College J. Biwer wird die Abzeichen besorgen. Hoffentlich werden unsere Collegen an diesem Morgen 100procentig da sein.

Nachdem noch College J. Biwer über die Verhandlungen der C. T. & L. U. berichtet hatte, erfolgte Vertagung.

P. S. — Ueber die 44stündige Woche lässt sich nicht viel Neues berichten. Nur dass alle ausgeschlossenen Collegen nach dem bekannten Bibelspruche handeln: "Wer ausharret bis ans Ende wird siegen." Und den arbeitenden Collegen ringt das während dem Kriege geprägte Wort: "Give till it hurts" immer noch in den Ohren und deshalb fällt es ihnen auch jetzt nicht schwer, für ihre *eigene* Sache jede Woche einige Dollars zu opfern. "Give till they submit." *M. A. W.*

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 17. August 1921.

Unsere halbjährliche General-Versammlung am 1. August, die ziemlich gut besucht war, wurde vom Präsidenten Paul Boje zur festgesetzten Zeit eröffnet. Unter den eingelaufenen Correspondenzen war die wichtigste ein Schreiben vom Int. Secretär Hays inbetreff des Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche in den Accidenz-Druckereien. Es wurde von den Anwesenden eingehend darüber debattirt und soll der Vorstand sehen, was sich in der Angelegenheit thun lässt. Für das Picnic am Arbeitertag im Luna Park wurden 25 Eintrittskarten gekauft. Der Private Soldiers and Sailors Legion wurden $2 bewilligt, und einem erblindeten Unionmann in Dayton wurde mit $1.50 ausgeholfen. Die Collegen wurden durch eine Zuschrift auf den Kampf der Union-Bäcker gegen die Nichtunion-Bäckereien aufmerksam gemacht.

Verwalter-Schatzmeister Ringel unterbreitete seinen halbjährlichen Bericht. Derselbe weist ein Vermögen von $1,187.91 in der Bundeskasse und $47.60 in der Localkasse auf. Die Bücher des Verwalter-Schatzmeisters wurden von den Trustees in bester Ordnung befunden. Sodann benachrichtigte College Ringel die Versammlung, dass ihm vom Bundessecretär Miller mitgetheilt wurde, dass er am 16. August auf seiner Rückreise von Quebec absteigen wolle, wenn dies von den hiesigen Collegen gewünscht werden sollte. Beschlossen wurde darauf, den Bundessecretär einzuladen, uns einen Besuch abzustatten, und College Ringel erbot sich, für eine kleine Unterhaltung die nöthigen Arrangements zu treffen und auch für einen guten Tropfen etc. zu sorgen.

Am Montag, den 15. August, traf dann Secretär Hugo Miller, in Begleitung des Collegen Albert Schulze von Detroit, hier ein. Leider musste College Schulze noch am selben Tage heimreisen und konnte für die auf den nächsten Tag angesetzte Unterhaltung nicht verbleiben. Am Dienstag nach der Arbeitszeit begaben sich dann sämmtliche Collegen nach der Sozialen Turnhalle, wo ein Commers arrangirt war. Nach Eröffnung desselben verbreitete sich College Miller des näheren über die Verhandlungen der Convention in Quebec. Sodann gab er den Collegen eingehende Erklärungen über den gegenwärtigen Kampf der I. T. U. für die 44stündige Arbeitswoche in den Accidenz-Druckereien, die vornehmlich darin gipfelten, dass an eine Herabsetzung des 10procentigen Assessments vorläufig nicht zu denken sei, da es sich um einen hartnäckigen Kampf handle, bei dem die Druckerei-Besitzer die ganze Sippschaft des "Big Business" hinter sich haben, die sich die Setzer-Unions auserkoren haben, um durch die Gewinnung dieses Kampfes Bresche in die organisirte Arbeiterschaft zu schlagen. — Die Collegen verlebten dann noch einige gemüthliche Stunden zusammen, und besonders mundete ihnen der gute Tropfen, für den wir, wie für die ganze Arrangirung der Festlichkeit, dem Collegen Ringel zu Dank verpflichtet sind. Alle waren einstimmig in dem Wunsche, solche Feste öfters veranstalten zu können und, wenn möglich, im nächsten Jahre die Collegen von Detroit mal wieder zu einem Abstecher nach Cleveland einzuladen. Hoffentlich wird was draus. *F. B.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 4. August 1921.

Am 1. August war wieder einmal General-Versammlung, aber sie unterschied sich wenig von gewöhnlichen Versammlungen, was den Besuch anbetrifft. Dies ist allerdings zum Vortheil unserer Localkasse, denn die "Halben" werden ziemlich zahlreich im Kasten unseres Finanzministers klingen; aber besser wäre es doch, wenn die Collegen den halben Dollar sparen und kommen würden.

Von den eingelaufenen Zuschriften sind zu erwähnen: Die Chicago Federation of Labor macht bekannt, dass sie zur Feier des Arbeitertages ein grosses Fest abhalten will, das drei Tage dauern soll, und zwar vom 3. bis 5. September, im White Sox Park, 35. Str. und Wentworth Ave. Alle Arbeiter, organisirte wie andere, sollten sich daran betheiligen. Der Ueberschuss wird, wie schon früher erwähnt, dazu verwandt werden, die *New Majority*, das furchtlose Arbeiterblatt und Organ der Chicago Federation of Labor, auf eine gesunde finanzielle Basis zu bringen.

Das Sacco-Vanzetti Defense Comité ersuchte um weitere Unterstützung. Bekanntlich sind die beiden italienischen Arbeiter-Organisatoren wegen angeblichen Mordes zum Tode verurtheilt worden, obgleich, wie das Comité behauptet, das Beweismaterial nicht dazu berechtigte und der Process nicht unparteiisch geführt wurde. Um die Verurtheilten nun vor dem electrischen Stuhl zu bewahren, soll um einen neuen Process nachgesucht werden; Processiren kostet aber Geld und nochmals Geld. Die Angelegenheit wurde auf die nächste Versammlung verschoben.

Die übrigen Zuschriften waren nicht von besonderer Wichtigkeit und werden den anderen Typographias wohl auch zugegangen sein.

Nachdem die Correspondenzen erledigt waren, traten die neugewählten Beamten ihre Aemter an. Dies geschah auf ganz prosaische Weise, denn von grossen Ceremonien sehen wir gewöhnlich ab. Nicht einmal die Rufe nach einer "Speech" vom neuen Präsidenten fanden Gehör. Die Beamten für das kommende Jahr sind:

Präsident: Fred. Dubberke;
Vice-Präsident: Conrad Neff;
Verwalter: Julius Thiel;
Finanz-Secretär: Henry Jud;
Corr. und Prot. Secretär: Fred. Duerr;
Verwaltungsrath: Fr. Friedland, Wm. Schröder, George Mueller.

Zu Delegaten wurden erwählt: Chicago Federation of Labor: August Miller; Allied Printing Trades Council: Fred. Dubberke, Joseph Krupp. Für die *Arbeiterzeitung*-Conferenz: Wilhelm Schröder. Für die Pioneer & Aid Society: Conrad Neff.

Nach Beendigung der übrigen Geschäfte verschwanden die meisten Collegen, denn eine Nachsitzung im Hinterzimmer gab es nicht.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 8. September statt, da der reguläre Versammlungstag auf den Arbeitertag fällt. *F. D.*

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 23. August 1921.

Die in der Versammlung vom 10. Juli vorgenommene Beamtenwahl der No. 13 hatte folgendes Ergebniss:

Präsident: Joseph Steiner (wiedergewählt);
Vice-Präsident: Geo. S. Mayer;
Prot. Secretär: E. Netzhandt;
Finanz-Secretär, Schatzmeister und Verwalter: Bill Lorang (wiedergewählt).

Die Versammlung zeichnete sich besonders dadurch aus, dass reichlich Raum für alle anwesenden Mitglieder vorhanden war, sich also niemand wegen "Platzmangels" zu beklagen hatte. Sonst ging alles wie am Schnürchen, und fand die Sitzung in Kürze ein harmonisches Ende. Moral: "In der Kürze liegt die Würze" und "Ende gut, alles gut."

Der neuerwählte Secretär machte bekannt, dass in der nächsten Versammlung die erscheinenden Collegen mit Frei-Cigarren belohnt werden würden, worauf eine sofortige Besserung der allgemeinen Stimmung sich bemerkbar machte.

E. Netzhandt, Secr.

Typographia No. 7.

New York, 4. August 1921.

Die am 31. Juli stattgefundene General-Versammlung im Brooklyn Labor Lyceum erfreute sich eines recht starken Besuchs.

Von Seiten der strikenden Buchbinder lag ein Schreiben vor, worin für die ihrer Strikekasse zugewendeten $77.50 der Dank ihrer Organisation ausgesprochen wurde.

Eine Aufforderung des Central Trades & Labor Councils zur Betheiligung an der Labor Day-Parade wurde auf die August-Versammlung zurückgelegt.

Eine Mittheilung aus dem Hauptquartier in Indianapolis über die Strike-Situation in Cleveland besagt, dass die Pressmen in jener Stadt im Kampfe um die 44stündige Arbeitswoche fahnenflüchtig wurden und einen Contract auf der 48-Stunden-Basis abschlossen. Die Setzer werden den Kampf fortführen, bis der Sieg errungen ist.

Unser langjähriges und treues Mitglied David Klewansky hat die Application für die Alterspension eingereicht. Er ist seit 33 Jahren Mitglied. Die Versammlung beschloss, das Pensions-Gesuch in empfehlendem Sinne an den I. T. U.-Council weiterzuleiten.

Die Berichte der Beamten und Revisoren wurden entgegengenommen, und ein Ueberblick des Präsidenten Bommersheim über den Stand unserer Organisation zeigt, dass für unsere Mitglieder absolut kein Grund zum Pessimismus besteht, obgleich augenblicklich ausserordentliche Anforderungen an unsere Kasse gestellt werden.

Als Finanz-Secretär wurde College Machow und als Schatzmeister College Sigmund Kohn erwählt.

Unsern Delegaten zur Convention der International Typographical Union in Quebec wurde die Instruction mit auf den Weg gegeben, für alle fortschrittlichen Massnahmen zu stimmen. *G. K.*, Secr.

Typographia No. 10.

Milwaukee, 19. August 1921.

Das Hauptinteresse in unserer regelmässigen monatlichen Versammlung, welche am 1. August stattfand und gut besucht war, concentrirte sich naturgemäss auf die Strike-Situation, da sich acht unserer Mitglieder, sowie zwei Lehrlinge, die in der North American Press beschäftigt waren, noch immer am Strike befinden, weil die Eigenthümer dieser Office, sowie eine Anzahl Besitzer von anderen grösseren Job-Druckereien, welche unter der Jurisdiction unserer englischen Schwester-Union, Typo. No. 23, stehen, sich bisher weigerten, das bereits vor zwei Jahren zwischen der I. T. U. und der Typothetae getroffene Abkommen für die 44stündige Arbeitswoche anzuerkennen. Die Striker scheinen alle guten Muthes zu sein und zeigten keine Lust, sich den Bedingungen der Principale zu unterwerfen, zumal auch von ihnen verlangt wird, dass sie ihre Mitgliedschaft in der Union aufgeben, wodurch sie aller durch langjährige Zugehörigkeit zu derselben erworbenen Rechte und Beneficien verlustig gingen. Es scheint den Druckerei-Besitzern gelungen zu sein, einige "Ratten" aufzutreiben, aber auf die Dauer dürfte sich der Betrieb mit diesen mindestens als nicht lohnend erweisen, denn unter den hergestellten Arbeiten sind solche, auf welche die Druckereien, aus denen sie hervorgingen, ganz gewiss nicht stolz sind. Es wird bei der gegenwärtigen flauen Zeit noch eine Weile auf diese Art fortgewurstelt werden können, aber über kurz oder lang wird und muss eine Aenderung kommen.

Vom Allied Printing Trades Label-Comité in Buffalo war ein Schreiben eingelaufen, in welchem uns mitgetheilt wird, dass die Druckarbeiten der Woolworth-Läden jetzt in einer Nichtunion-Druckerei hergestellt werden. Die Collegen und hauptsächlich deren Gattinnen sollen dies beherzigen und die Leiter der Woolworth-Geschäfte wissen lassen, dass sie es gerne sehen würden, dass die Drucksachen dieser Corporation das Union-Label wieder tragen. Ein Comité, bestehend aus den Collegen Wm. Nimmer, Peter Berns und Chas. Cramer, wurde ernannt, um gemeinschaftlich mit einem Comité unserer englischen Schwester-Union bei den hiesigen Geschäftsleuten vorstellig zu werden und auf die Vortheile der Benutzung des Union-Labels auf ihren Drucksachen aufmerksam zu machen.

Ein Schreiben von Typographia No. 7 von New York wurde verlesen, in welchem uns eine werthvolle Unterstützung in unserem gegenwärtigen Kampf zugesagt wurde. Die solidarische Handlungsweise unserer New Yorker Collegen wurde besonders von unseren strikenden Mitgliedern freudig begrüsst. Die übrige Correspondenz war nur von geringerer Bedeutung und war bald erledigt. Auch die Beamten- und Comité-Berichte boten nicht viel Neues.

Wm. E.

Briefkasten.

Staatsbibliothek, Hamburg. Die Zweigvereine der D. A. T. geben keine besonderen Drucke heraus, nur höchstens eine Festschrift, wie diejenige der Typographia No. 7 in New York vom April 1919. Auch deutsche Buchdrucker-Almanache erscheinen in Amerika nicht, sondern das "Hoch" in unserer 25jährigen Festschrift, auf das Sie sich in Ihrem Schreiben beziehen, war einem europäischen Buchdrucker-Almanach entnommen.

In Europa gestorben.

In *Basel:* Setzer Fritz Bollier, 37 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Franz Hesse, 63 Jahre alt;
Setzer Gustav Pollen, 48 Jahre alt;
Setzer Richard Balsam, 75 Jahre alt;
Setzer Paul Kraut, 60 Jahre alt;
Setzer Albert Steinkopf, 69 Jahre alt;
Setzer Paul Werner, genannt Jung-Werner.
In *Breslau:* Drucker Alfons Artelt, 27 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Gustav Jango, 47 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Otto Lehmann, 49 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Richard Münich, 26 J.;
Setzer Georg Hildemann, 66 Jahre alt.
In *Friedrichsroda:* Principal Georg Wagner.
In *Halle:* Principal Robert Kröber, 53 Jahre alt.
In *Herford:* Principal Walter Opitz.
In *Klosterlausnitz:* Principal Arno Auer.
In *Köln:* Setzer Joseph Schäfer, 31 Jahre alt.
In *Kottbus:* Setzer Franz Hermoneit, 58 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Arthur Neumann.
In *Landshut:* Setzer Alois Pausinger, 56 Jahre alt;
Setzer Anton Kammerer, 40 Jahre alt.
In *Langnau:* Factor Johann Wolfer, 71 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Otto Selig;
Drucker Otto Naumann.
In *Münchenbernsdorf:* Setzer Gustav Grimm, 41 J.
In *Neisse:* Setzer Victor Morawitzky, 68 Jahre alt.
In *Passau:* Principal Severin Sommer.
In *Prenzlau:* Factor Richard Gutsche, 43 Jahre alt.
In *Regensburg:* Corrector Georg Endress, 59 J. alt.
In *Stralsund:* Setzer Isidor Beckel, 39 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Setzer Christian Jung, 66 Jahre alt;
Setzer Michael Mayer, 31 Jahre alt.
In *Triest:* Setzer Wilhelm Bertoldi.
In *Wien:* Drucker Pardo Salomon, 58 Jahre alt;
Drucker Alfred Franzl, 44 Jahre alt;
Setzer Johann Zierhut, 22 Jahre alt;
Setzer Raimund Niklutsch, 66 Jahre alt;
Setzer Josef Verhauscheg, 61 Jahre alt;
Setzer Ludwig Berger, 44 Jahre alt;
Setzer Josef Both, 58 Jahre alt;
Drucker Anton Damborsky, 41 Jahre alt;
Invalide August Trenkwitz, 77 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Wilhelm Heinrich, 70 J. alt.
In *Würzburg:* Setzer Alois Huber, 31 J. alt.
In *Zürich:* Setzer Xaver Kreyenbühl.

Unterstützungen im Monat Juli.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	9.00	.....	.....	160.00	.....
2	.....	.....	.....	160.00	.....
3	12.00	40.00	.....	64.00	.....
4	.....	20.00	.....	192.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	16.00	.....	.....	.....	.....
7	114.00	124.65	.....	1056.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	26.00	32.00	.....	192.00	.....
10	.....	.....	75.00	96.00	860.00
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	32.00	.....
16	.....	32.00	.....	32.00	.....
21	.....	32.00	.....	.....	.....
	$177.00	$292.65	$75.00	$2464.00	$860.00

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juli belaufen sich auf $13,842.57 und die Gesammt-Einnahmen auf $14,088.42; Ueberschuss $245.85.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Juli: In Philadelphia 1, Cincinnati 0, St. Louis 1, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 9, Newark 0, Chicago 3, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 15 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Juli.

Neueingetreten:

In Milwaukee: Stifter, Paul, mit österreichischem Verbandsbuch. (No. 100,806.)

In Pittsburg: Roth, Martin, zugereist von Siebenbürgen. (No. 100,837.)

Zugereist:

In New York: McMillan, A., mit Karte v. "Big 6".

Abgereist:

Von New York: Lederer, Max, nach Europa.

Von Pittsburg: Löffel, Simon, nach New York.

Ausgetreten:

In Milwaukee: Czuckowitz, E., zurück nach Europa.

In Pittsburg: Jantschick, Friedrich.

Gestrichen:

In Chicago: Paschke, Max; schuldet drei Monate Beiträge und die Assessments.

Ausgestossen:

In Buffalo: Guenther, Joseph; Vater, Willy, (nur Krankenkasse-Mitgl.) Beide wegen "Rattens."

Gestorben:

In Milwaukee: Die Ehefrau von Philipp Franzen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Henry Dakrow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2817 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär, Vitus Willem, Präsident. 8404 Hurley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Donnerstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär, Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschlager, Secretär, 7920 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär, Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toelz, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred Beuskens, Secretär, Paul Boje, Präsident.* 1230 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, P. Neitzel Jr., jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär, Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1467 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Ferd. Dreyer, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär, 1154 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1172 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Fenske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzband, Secretär, 621 Humboldt St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 725 Ost Washington Strasse. Henry Hedderich, Secretär, Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
William Weishaupt, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1530 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: . John McParland, Indianapolis.
1. Vice-Präsident: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. Vice-Präsident: . . James Hoban, Cleveland.
3. Vice-Präsident: . Chas. N. Smith, New York.
4. Vice-Präsident: . Hugo Miller, Indianapolis.
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. September 1921.** **No. 5.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einmalige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat September hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 10—13 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 10 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche, bezw. den Samstag-Halbfeiertag, in den Werk- und Accidenz-Druckereien des ganzen Landes.

Die neuen Jahresberichte sollten nun in Händen der Typographias und vereinzelten Mitglieder sein. Bei Nichtempfang bitten w.. freundlichst um Benachrichtigung.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *St. Louis:* ALFRED FRIEMEL, geboren 25. Juli 1894 in Mähr. Rothwasser (Oesterreich); ausgelernt in Müglitz, 2. December 1911; zugereist mit Verbandsbuch. Conditionirt in Peoria.

In *Baltimore:* ROBERT HOEHNE, zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat August.

Einnahmen:

	Beiträge für Juli.	1 Procent Assessment.	10 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 52.00	$ 92.28	$ 903.95
" 2, Cincinnati	32.00	28.45	275.50
" 3, St. Louis.........	57.20	83.39	822.05
" 4, Buffalo	21.00	21.84	177.90
" 5, Rochester........	7.00	6.51	64.70
" 6, Cleveland........	20.00	33.60	331.15
" 7, New York	210.70	283.16	2638.80
" 8, Newark.........	20.80	24.60	221.55
" 9, Chicago..........	84.00	121.01	1164.10
" 10, Milwaukee......	51.80	85.86	762.27
" 11, Baltimore........	15.40	12.60	66.00
" 12, Louisville.......	10.00	13.28	108.98
" 13, St. Paul..........	20.00	22.20	219.20
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	58.10
" 16, Pittsburg	20.00	30.59	293.50
" 21, Detroit	19.00	24.75	247.50
Total....	$ 648.90	$ 890.27	$8355.25

Bundesbeiträge für Juli............................	648.90
1 Procent Assessment...............................	890.27
New York, Chicago, Pittsburg, Registrirung	18.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$9912.42

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juli..............	$ 305.25
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juli	444.83
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juli........	445.44
Strikesteuer an die I. T. U. für Juli............	8355.25
Registrirungsgebühr an die I. T. U...............	18.00
Buchdrucker-Zeitung No. 3........................	87.50
Gehalt des Bundessecretärs für August........	125.00
Laufende Ausgaben im August..................	6.80
Gesammt-Ausgaben..................................	$9788.07

Jahresberichte der I. T. U. Beamten.

III. Int. Secretär-Schatzmeister J. W. Hays.

Der Bericht des Secretär-Schatzmeisters für das Fiscaljahr 1920—21 zeigt eine Gesammt-Einnahme von $2,048,053 und eine Gesammt-Ausgabe von $1,856,409, ergiebt also einen Ueberschuss von $191-644, der das gesammte Baarvermögen der I. T. U. auf $2,017,726 brachte. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, dass das Verwaltungsjahr der I. T. U. Ende Mai jedes Jahres schliesst, und da unser grosser Kampf für die 44stündige Arbeitswoche ja erst am 1. Mai begann, darin nur die Kriegskosten für diesen Monat zur Höhe von circa $290,000 inbegriffen sind. Von den Ausgaben entfallen $541,550 auf Conto des Executiv-Councils für Strike-Unterstützung und Agitation; die Beamtengehälter beanspruchten $10,954 und die Verwaltung der Office, einschliesslich der Gehälter der Angestellten, verschlang $30,242. 61,000 Copien der Beamtenberichte kosteten $18,529, 56,700 Constitutionen $3084 und die Protocolle der Convention $5955; die übrigen Conventions-Ausgaben stellten sich auf $10,531.

Für den Begräbniss-Fonds gingen $710,218 ein und wurden $337,319 verausgabt; für die Alters-Pension stellten sich die Einnahmen auf $709,425 und die Ausgaben auf $529,777 und den Localvereinen wurden $10,645 für Beiträge von Mitgliedern zurückerstattet, die sich im Kriegsdienst befunden hatten. Für directe Strike-Unterstützung an Mitglieder und Zweigvereine wurden $383,488 verausgabt, 62 Vertreter der I. T. U. beanspruchten im ganzen $114,691 für Reisekosten und Arbeitsverlust, und an 14 Staatsvereinigungen wurde eine Beihilfe von zusammen $5200 für ihre Conferenzen gewährt.

Im Anschluss an diesen Bericht hat aber Secretär-Schatzmeister Hays der jüngsten Convention der I. T. U. einen ergänzenden Bericht erstattet, der noch die beiden Monate Juni und Juli umschliesst und zeigt, dass die I. T. U. in diesen beiden Monaten $2,014,928 vereinnahmte und $1,855,861 verausgabte, also einen weiteren Ueberschuss von $159,-067 erzielte, der das Baarvermögen der I. T. U. auf $2,176,794 brachte. Wie aus diesem ergänzenden Bericht ersichtlich, stellten sich also die Einnahmen und Ausgaben der I. T. U. infolge des jetzt tobenden Strikes um die 44stündige Arbeitswoche in den beiden Monaten Juni und Juli 1921 beinahe gerade so hoch, wie in den ganzen zwölf Monaten vorher. An zehnprocentigem Strike-Assessment gingen in diesen zwei Monaten $1,692,834 ein und für Führung des Kampfes und Verwaltung wurden im ganzen $1,650,877 verausgabt.

Die I. T. U. umfasste am Jahresschlusse 777 Localvereine von englischsprechenden Setzer-Unions, 16 Zweige der D.-A. Typographia, 47 Unions von Mailers oder Zeitungs-Expedienten, 7 Zeitungsschreiber- und 1 Schriftgiesser-Union, im ganzen also 848 Zweigvereine, gegen 833 am Ende des Vorjahres. Die Durchschnittszahl der zahlenden Mitglieder war 74,355, d. i. 3410 mehr wie im Vorjahre, oder ein Zuwachs von 31,998 während der letzten 14 Jahre. Am Jahresschlusse betrug die Mitgliederzahl 76,153. 26 Zweigvereine von Setzern und 4 von Mailers, mit zusammen 355 Mitgliedern, wurden im verflossenen Jahre neu gechartert, 6 Setzer-Unions, 2 Mailers-Unions und 1 Zeitungsschreiber-Union mit zusammen 64 Mitgliedern sandten ihre Charters zurück und 2 Setzer-, 2 Mailers- und 3 Zeitungsschreiber-Unions mit zusammen 73 Mitgliedern mussten wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen suspendirt werden. Das gesammte locale Vermögen aller dieser 848 Zweigvereine der I. T. U. ist mit $1,382,620 angegeben.

Die Herstellung des *Typographical Journal* kostete $106,559 und für Anzeigen und Abonnement desselben gingen $49,396 ein. Die totale Circulation des *Journal* während des verflossenen Fiscaljahres war 748,300 Copien — 60,570 mehr wie im vorigen Jahre — und die monatliche Auflage stieg von 60,600 im Juni 1920 auf 61,800 im Mai 1921; die einzelne Nummer kostete durchschnittlich 16 Cents herzustellen, während dafür nur 5 Cents von den Mitgliedern bezahlt wird.

In den am 31. Mai endenden zwölf Monaten wurden für 730 Sterbefälle — 53 weniger wie im Vorjahre — Begräbnissgelder zur Gesammthöhe von $305,813 ausbezahlt, oder $405.22 durchschnittlich für jeden Sterbefall. Die durchschnittliche Mitgliedschaft der 730 verstorbenen Collegen stellte sich auf 21.2 Jahre, und das Durchschnittsalter derselben auf 54.12 Jahre, gegen 53.17 Jahre im vorigen Bericht. 338 Pensionsgesuche wurden im letzten Jahre gutgeheissen und 4 abgewiesen; hierzu kommen noch 7 Mitglieder, die aus dem Heim auf die Pensionsliste übergingen. Diese Liste stellte sich am Jahresschlusse auf 1683 — eine Zunahme von 173 im letzten Jahre. Das Durchschnittsalter aller 3434 Nachsucher um die Pension seit deren Einführung im Jahre 1909, war 70.7 Jahre.

Der Gesammtverdienst der Mitgliedschaft in dem am 31. Mai 1921 beendeten Fiscaljahre wird auf $141,964,382 angegeben, eine Zunahme von $27,370,124 gegenüber dem Vorjahre, und der Durchschnittsverdienst des einzelnen Mitgliedes auf $1909.03, eine Erhöhung von $293.78.

IV. Bericht über das Union Printers Home.

Int. Secretär-Schatzmeister J. W. Hays sagt in seinem Bericht über unser Buchdrucker-Heim in Colorado Springs, der sich gleichfalls auf die Zeit von Anfang Juni 1920 bis Ende Mai 1921 erstreckt, dass sich die Unterhaltungskosten dieses imposanten Institutes während des Jahres auf im ganzen $191,887 beliefen, wovon $4652 für Reparaturen ausgegeben wurden und $2500 für Ankauf weiteren Grundes. Das Assessment zum Unterhalt des Heim stellte sich auf $208,196, wozu noch einige kleinere Einnahmen kommen, welche die Gesammteinnahmen auf $212,830 brachten und den Ueberschuss im verflossenen Jahre auf $20,943. Seit Gründung des Heims im Jahre 1892 wurden dafür im ganzen $2,396,716 verausgabt, wovon $211,246 auf Erbauung und Einrichtung der Gebäude und $2,164,437 auf Instandhaltung derselben, Gehälter der Angestellten etc. kommen.

Von den Haupt-Ausgaben im verflossenen Jahre wollen wir anführen: Gehälter der Angestellten $52,490, Groceries $35,020, Fleisch $19,700, Heizung und Licht $15,207, Kleider $8030, Arzneien $3066. Auf der Basis von durchschnittlich 206 Mitgliedern im verflossenen Jahre stellten sich die Erhaltungskosten des einzelnen Mitgliedes auf $885.17 per Jahr, $73.81 per Monat, $17.63 per Woche, $2.43 per Tag.

Die Zahl der Bewohner des Heim am 1. Juni 1920 war 200, zugelassen wurden während des Jahres 147 (davon 27 frühere Insassen), verlassen haben dasselbe 111, gestorben sind 33, ausgestossen wurden 2, was 201 Insassen lässt; davon befanden sich im Sanatorium 97 und im Hauptgebäude 104. Unter den Insassen befanden sich auch zwei Mitglieder unseres Bundes: Henry Freese von Philadelphia und Norbert Prinz von New York, von denen der letztere aber kürzlich gestorben ist. Von den 33 Todten starben 20 an Schwindsucht und 11 an hohem Alter oder anderen Krankheiten. Das Durchschnittsalter der verstorbenen Schwindsüchtigen war 41 Jahre, dasjenige der anderen Verstorbenen 67 Jahre.

Seit Januar 1921 wurde der Beitrag der Mitglieder für Unterhalt des Heim bekanntlich auf 30 Cents per Monat erhöht, was aber kaum genügte, um bei den herrschenden hohen Preisen die erhöhten Kosten dafür zu decken; doch beginnen sich die Ausgaben nun zu verringern, so dass gute Aussicht ist, in absehbarer Zeit einen Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben zu erzielen, der zur dringend benöthigten Vergrösserung des Heims verwandt werden soll.

‡ Im St. James Theater in London gingen kürzlich die Schauspieler an den Strike, weil der "Star" der Vorstellung, eine Miss Palfrey, nicht zu ihrer Union gehörte. Erst nachdem diese eine Mitglieds-Application unterzeichnet hatte, konnte die Vorstellung ihren Verlauf nehmen.

‡ Europäische Arbeiterblätter sprechen immer noch von einer "Arbeiter-Conferenz von Washington, welche durch den Friedensvertrag ins Leben gerufen wurde." — Aber, liebe Leute, diese "Arbeiter-Conferenz" des Herrn Gompers war doch nur ein todtgeborenes Kind, an das hier in Amerika kein Mensch mehr denkt!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 31. August 1921.

Zur festgesetzten Zeit eröffnete Präsident Willem eine ziemlich gut besuchte Versammlung, worauf das Protocoll verlesen und unbeanstandet angenommen wurde. Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $160 an Pensionäre, sowie die Abreise des Collegen Rappold nach Pittsburg, in welcher Stadt dem genannten Collegen hoffentlich mehr Arbeitsgelegenheit erwächst als hier.

Hierauf kamen die verschiedenen Comitén an die Reihe, die aber insgesammt nichts zu berichten hatten, nicht einmal das Sanitäts-Comité, welches wahrscheinlich keine Ahnung davon hat, wie vielerlei Wohlgerüche die Arbeitsräumlichkeiten der *Gazette* während der Arbeitszeit durchziehen.

Der Delegat zu den Ver. Deutschen Gewerkschaften berichtete von einem allgemeinen flauen Geschäftsgang, sowie allseitigen unliebsamen Lohn-Reducirungen, die man aber leider zumeist ruhig hinnehmen müsse.

Die Verlesung der Namensliste ergab 15 "Viertel" und die Chairmens-Berichte ungefähr ebensoviel Ueberstunden.

Eine Einladung des Arbeiter-Männerchor wurde angenommen und den an diesem Tage (Sonntag, den 18. September) nicht arbeitenden Collegen empfohlen, das grosse Sommernachtsfest zu besuchen.

Hierauf gab College Wunderlich etwas aus den uns zugesandten Conventions-Berichten der Versammlung zur Kenntniss, was die Mitglieder auch sehr zu interessiren schien, denn es waren ganz eigenartige Rufe des Erstaunens zu hören, speciell als von den verschiedenen "Rechnungen" die Rede war.

Zum Wohl und Besten der Typographia No. 1 war das Thema unser nächstjähriges goldenes Jubiläum; da es bis dorthin aber noch gute Zeit hat, wurde die ganze Angelegenheit dem Vergnügungs-Comité zwecks Ausarbeitung übergeben.

Hierauf kamen die Chapel-Regeln des *Tageblatt* zur Besprechung und wurden dieselben nach einer kleinen Correctur dem Personal dieser Zeitung zum "Aufhängen" empfohlen.

Hierauf Vertagung. *Chas. Bednarz.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 21. August 1921.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. August.

Zur üblichen Zeit eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. In einer Zuschrift des Central Union-Label Council of Greater New York werden die organisirten Arbeiter dringend ermahnt, das Union-Label der Cigarrenmacher zu patronisiren. Wie hier schon vor einiger Zeit berichtet wurde, ist der Consum von "union-made" Cigarren bedeutend zurückgegangen, wo früher 70,000 Labels im Monat ausgegeben wurden, ist diese Zahl jetzt auf 7000 zurückgegangen. In No. 195 Chrystie Str., N. Y. C., betreibt die von den Cigarrenmachern gegründete Cigarmakers Co-operative Society die Herstellung von Union-Label-Cigarren. Dort können Cigarren bei der Kiste in allen Preislagen gekauft werden.

Binghamton Typographical Union theilt mit, dass ihre Mitglieder seit dem 8. März 1921 an der dortigen *Morning Sun* und an der *Binghamton Press* am Strike sind. Die beiden Besitzer dieser Blätter sind die eifrigsten Befürworter der "Open Shop"-Bewegung und betreiben neben der Herausgabe ihrer Blätter einträgliche Neben-Geschäfte. Der Eigenthümer der *Morning Sun* ist George F. Johnson von Endicott-Johnson Co., Schuh-Fabrikanten. Die Producte dieses Concerns tragen nicht das Union-Label und sollte man beim Einkauf von Schuhen sich dies merken. Der Besitzer der *Binghamton Press* ist Willis Sharpe Kilmer, Fabrikant von "Swamp Root", eine Patent-Medicin, die laut Erklärung von führenden Autoritäten keinerlei Heilwerth besitzt.

Bericht des Verwalters für Juli 1921:

Bundeskasse. Arbeitslosen-Unterstützung an 9 Mitgl.	$ 114.00
Krankengeld an 6 Mitglieder	124.65
Reisegeld an Simon Löffel nach Buffalo (von Pittsburg zugereist)	15.41
Summa	$ 254.06
Localkasse. Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$ 12.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00	264.00
Allgemeine Ausgaben	796.13
Summa	$ 1072.13

Gesund meldeten sich: L. Thun am 4. Juli, G. Baist am 17. Juli, P. Bliesener am 19. Juli, Max Grossmann am 19. Juli.

Kranken-Comité für August-September: für New York Leop. Schönmann, für Brooklyn Emil Zausch.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juli:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 141.85
Local-Beiträgen	594.70
Assessments	283.16
Strafen	11.50
Bezahlten Rückständen	59.30
Total	$1090.51
44 Stunden-Assessment	2938.80
Total	$4029.31

Mit Traveling Card zugereist am 1. Juli: Richard Hofmann; am 25. Juli: August Kaiser und Alex. McMillan. — Ausgetreten mit Withdrawal Card am 30. Juli: Max Lederer.

Bericht des Schatzmeisters für Juli:

Centralkasse: Einnahmen	$ 4460.56
Ausgaben	4451.71
Ueberschuss	$ 8.85
Localkasse: Einnahmen	$ 1385.03
Ausgaben	1072.13
Ueberschuss	$ 312.90

Das Kranken-Comité berichtete, dass die Collegen Genske und L. Thun auf der Krankenliste verbleiben. College Tausig, der an einer Blutvergiftung leidet, geht seiner Genesung entgegen.

Der Anfruf der Chapel-Delegaten zeitigte keine Berichte von irgendwelcher Bedeutung. In der *Volkszeitung* ist ein neuer Vormann in der Person des Collegen Stefke angestellt worden. Der seitherige Vormann, College Bauer, hat die neuerrichtete Correcturleser-Stelle übernommen.

Aus der New Yorker Arbeiter-Centrale, (C. T. & L. C.) wurde berichtet, dass in den letzten Versammlungen keine constructive Arbeit geleistet wurde. Jurisdictions-Streitigkeiten bilden dort die Tages-Ordnung. Aber nein, etwas ist doch geschehen, das für die Arbeiter-Bewegung von Vortheil sein mag, jedoch musste erst der Anstoss dazu von auswärts kommen. Auf Anregung vom Central Union-Label Council wird in der September-Versammlung des C. T. & L. C. jeder Delegat auf Herz und Nieren geprüft werden. Fünf verschiedene Union-Labels muss jeder Delegat an seinen Kleidungsstücken aufweisen, um zugelassen zu werden. Der C. U. L. C. wird in Kürze ein Directory herausgeben, worin alle Firmen, die Union-Waaren führen, verzeichnet sind.

Der neuerwählte Schatzmeister, College Sigmund Kohn, wurde in sein Amt eingeführt. *G. K.*, Secr.

NEW YORK, 4. September 1921.

Die am 28. August in No. 16 N. William Strasse abgehaltene Monats-Versammlung wurde von Präsident Bommersheim geleitet. Als Mitglied aufgenommen wurde Josef Ginsberg, zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

Ein in freundlichen Worten gehaltenes Schreiben der Geschäftsleitung der *N. Y. Volkszeitung*, worin der stets gezeigten grossen Opferwilligkeit der Typographia Anerkennung gezollt wird, wurde verlesen und entgegengenommen. Das gleiche geschah mit einer Zuschrift der Farmers and Labor Party, die Principien-Erklärung jener Partei enthaltend.

Der ziemlich umfangreiche Executiv-Bericht wurde angenommen wie erstattet, dem u. a. folgende wichtigsten Punkte zu entnehmen sind:

Die Angelegenheit des durch Selbstmord geendeten Collegen Reinhold Herzog kann für uns als abgeschlossen betrachtet werden, nachdem der Rest des Sterbegeldes zum Betrage von $200 an den Public Administrator abgeführt worden ist.

Im Auftrage des I. T. U. Councils ersucht Secretär Hays alle locale Unions, Comités zu ernennen, die in ihren Localitäten Geschäftsleute, Banken und sonstige Personen und Institutionen, die sich öffentlich für die Open Shop-Bewegung erklärten und Druckereibesitzer in ihrem Widerstande gegen die I. T. U. unterstützen, besuchen sollen, um auf dieselben einen Druck auszuüben. Die Executive ernannte in ein solches Comité den Verwalter und den Corr. Secretär und soll dasselbe zu geeigneter Zeit ergänzt werden. —

Laut Bericht von Secretär Hays ist College John Decker in der Woche beginnend mit dem 3. Juli auf die Pensionsliste gesetzt worden. — Unser Vereinsarzt, Dr. Schott, befindet sich auf einer Reise nach Deutschland. In dessen Abwesenheit wird Dr. G. Brown, 158 E. 95. Str., die Functionen des Vereinsarztes unter denselben Bedingungen übernehmen. Sprechstunden von 8—10 Vorm. und 5—7 Nachm. — In Anbetracht, dass noch viele Ferientage einzubringen sind, empfahl die Executive, dass die Frist bis zum 1. November ausgedehnt wird. So beschlossen. — Laut Verfügung des am 12. August im Buchdrucker-Heim verstorbenen Collegen Norbert Prinz ist die Typographia die Beneficiantin seines Sterbegeldes.

Die Typographia verlor wiederum zwei ihrer ältesten Mitglieder durch den Tod: am 2. August starb College Georg Bartholdi, er war über 40 Jahre Mitglied; und am 12. August Pensionär Norbert Prinz (im Buchdrucker-Heim).

Da unser Jobsetzer-Tarif am 1. October abläuft, wurde auf Empfehlung der Executive beschlossen, für unsere in Job-Druckereien beschäftigten Mitglieder den gleichen Lohn zu verlangen wie derjenige, den die No. 6 mit den Employing Printers vereinbart, mit Beibehaltung der 44stündigen Arbeitswoche.

Unsere Delegaten zum Convent der Int. Typographical Union in Quebec erstatteten hierauf einen sehr interessanten Bericht, der entgegengenommen und den Delegaten der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Besonders interessirte die Mitglieder die Stelle inbezug auf den Verlauf des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche. Ein Special-Comité, aus allen Partei-Schattirungen innerhalb der I. T. U. zusammengesetzt, hatte einen eingehenden Bericht über die Situation erstattet und dabei constatirt, dass sich die Strikeleitung in guten Händen befindet. Etwa 36,000 Mitglieder arbeiten schon zu den neuen Bedingungen. Von den ca. 75,000 Mitgliedern der I. T. U. befinden sich ungefähr 8000 Mitglieder auf der Strikeliste (darunter einige Hundert Lehrlinge). Die Zeitungssetzer sind von dem Strike überhaupt nicht berührt. Sie und die in den Job-Druckereien arbeitenden Mitglieder liefern die Munition, mit der die Pläne und Machenschaften der Open Shopers durchschossen werden sollen, denn die überwiegende Majorität unserer Mitglieder denkt nicht eher an die Aufhebung des 10procentigen Assessments, bis der letzte Widerstand gebrochen ist. *G. K.*, Secr.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 9. September 1921.

Der September-Versammlung lagen Geschäfte von besonderer Wichtigkeit nicht vor und wurden dieselben in verhältnissmässig kurzer Zeit erledigt.

Von den "Friends of Soviet Russia" war ein Schreiben eingelaufen, in dem wir ersucht werden, dazu beizutragen, die Noth der infolge einer Missernte hungernden russischen Massen zu lindern. Das Schreiben erklärt, dass die Hilfe von Arbeitern kommen sollte und nicht von Hoover und der American Relief Association, welche die Soviet-Regierung hassen und die Nahrungsmittel als Mittel benutzen wollen, die Soviet-Regierung zu zerstören. Auch ersuchten sie um Erwählung eines Delegaten zu ihrer Gesellschaft, und wurde als solcher College Franz Martin ausgewählt.

Für die Vertheidigung der beiden italienischen Arbeiter-Organisatoren Sacco und Vanzetti wurden wiederum fünf Dollars ausgeworfen.

Unser Delegat zur Federation of Labor berichtete von derselben unter anderem, dass die Bäcker in den hiesigen Grossbäckereien oder Brodfabriken, welche sich schon seit Monaten am Strike befinden, bittere Klage darüber führten, dass sie so wenig von der organisirten Arbeit unterstützt werden. Besonders "solidarisch" sind die Brodfahrer, die seit Beginn des Strikes ohne Bedenken das von den Scabs hergestellte Brod abliefern. (So was Aehnliches soll auch schon in unserem Fach vorgekommen sein.) Ein solches Gebahren ist natürlich immer eine grosse Freude für die Arbeitgeber, denn eine einzelne Gewerkschaft zu schlagen ist nicht so schwierig, besonders jetzt, und die Arbeiter im Allgemeinen sind die Leidtragenden; denn die Union, die heute dem "Boss" so schön aushilft, ist morgen die nächste auf der Liste, die Keile bekommt. — Warten wir's ab.

Auch wurde über die Parteilichkeit der Polizei und des Staatsanwalts geklagt, wie das ja immer bei Kämpfen zwischen Arbeit und Capital der Fall ist. Ein Bäckergeselle wurde von einem der angestellten Todtschläger erschossen; es wurde aber festgestellt, dass er (der Todtschläger) "in Ausübung seiner Pflicht" handelte, während die Striker wegen kleiner Vergehen, die nicht einmal erwiesen sind, unter Bürgschaft, die in die Millionen geht, zum Process festgehalten werden.

Gegen eines unserer Mitglieder wurde die Anklage erhoben, dass er sich gegen die I. T. U.-Gesetze vergangen habe, indem er ausser in seiner regulären Stelle auch noch an anderen Plätzen stundenweise ausgeholfen hat. Da er Unkenntniss der betr. Gesetze vorgab, es auch sein erstes Vergehen war und er versprach, es nicht wieder zu thun, kam er mit einer Verwarnung davon. Dass er die I. T. U.-Abgaben von dem Extra-Verdienst nachbezahlen muss, ist selbstverständlich.

Der Präsident ernannte zu Mitgliedern des Vollzugs-Ausschusses die Collegen Michael Jung, Richard Kamm und Sigmund Malmet.

Nachdem die Geschäfte erledigt waren, erstattete College Dreyer, der, wie schon früher erwähnt, eine Reise in die alte Heimath gemacht hat, eine interessante Beschreibung seiner Erlebnisse. Er erzählte, wie er von hier nach Havre segelte, von dort über Paris nach der Schweiz, dort die grösseren Städte besuchte, von da nach Deutschland hinüberfuhr, Dresden, München und Berlin besuchte, wieder nach der Schweiz zurückging und über Frankreich nach unserem trockenen Lande zurückfuhr. (Vielleicht gibt er selbst in einem Artikel in der *Buchdrucker-Zeitung* seine Erlebnisse zum Besten, um sie einem grösseren Kreise von Collegen zugute kommen zu lassen. *F. D.*

---

‡ Unser General-Postmeister Hays hat nun auch der *New Yorker Volkszeitung* das Privilegium zur Beförderung als Postsache zweiter Classe wiedererstattet und dabei erklärt, dass alle Kriegs-Presscensur seines Vorgängers von ihm widerrufen sei.

‡ "Big 6" in New York berichtet für Monat August eine Einnahme von $158,182 für das 10-procentige Strike-Assessment, $15,959 für die Benefit-Fonds der I. T. U. (1 proc. Assessment), $10,954 für Beiträge und $7969 (½ Proc.) für den Fonds zur localen Arbeitslosen-Unterstützung. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich auf $194,215 und der am Monatsschluss verbleibende Kassenbestand war $388,-869. An Benefits wurden ausbezahlt: Internationale Alterspension $7584, locale Alters-Pension $1644, Begräbnissgelder $8184, Arbeitslosen-Unterstützung $4920, sonstige Ausgaben $647.

Reise - Erinnerungen.

Wie versprochen, wollen wir unseren Lesern nunmehr einen kleinen Bericht über die Reise zur Quebecer Convention geben, zumal ja nur ganz wenige deutsche Collegen Gelegenheit hatten, diese interessante Tour mitzumachen.

Die meisten Besucher, die im Sommer vom westlichen Theile der Ver. Staaten nach Montreal-Quebec reisen, benützen dazu den Wasserweg, wobei man Gelegenheit hat, dreimal den Ontario See zu kreuzen. Erst geht es von Lewiston, unterhalb der Niagara-Fälle, beinahe direct nördlich mit dem Boot hinauf nach Toronto, dann in weitem Bogen wieder südöstlich zurück bis Charlotte, nicht weit von Rochester, N. Y., und schliesslich nordöstlich nach Kingston in Canada u. s. f. Es ist schon spät Nachts, bis das Boot Charlotte an der Ver. Staaten Küste erreicht, und die meisten Passagiere liegen daher schon in ihrer Coje, oder suchen sie doch bald auf, wenn die Weiterfahrt beginnt. Am nächsten Morgen aber sind die Passagiere früh auf, um die Fahrt durch die schon oft beschriebenen Thousand Islands geniessen zu können, die wirklich romantisch ist. Auf einer Unmasse von Inseln, von denen manche so klein sind, dass sie kaum Raum für ein einziges Haus bieten, sind recht hübsche Sommerwohnungen aufgebaut, an welchen das Boot in Schlangenwindungen vorbeifährt, bis man schliesslich, an einer Anzahl Städte, wie Brookville, Ogdenburg, Prescott etc. vorbei, nach Cornwall kommt. Hier weitet sich der St. Lorenz River, der ja überhaupt kein eigentlicher Fluss ist, sondern nur ein Ausfluss der Wässer des Ontario Sees in den Atlantischen Ocean, in den St. Francis See aus, dem bald darauf der St. Louis See folgt, so dass man streckenweise auf beiden Seiten kein Land sieht. In Montreal wechseln die Passagiere den grossen Dampfer, um einen anderen zu besteigen, der speciell für die Ueberwindung der Stromschnellen des St. Lorenz River gebaut ist und die Passagiere auch glücklich nach einer weiteren langen Flussfahrt, die auch durch den See St. Peter führt und nachdem man nahe bei Quebec noch eine grossartige Eisenbahnbrücke passirt, nach dem historischen Quebec, dem Gibraltar von Amerika, wie es dessen Bewohner gern nennen, bringt. Die Fahrt durch die Stromschnellen des St. Lorenz Flusses ist ziemlich lebendig für zartbesaitete Nerven, soll aber durchaus ungefährlich sein, und dessen Katarakte können natürlich nicht an diejenigen des Niagara Flusses bei Lewiston heranreichen, durch die sich ja kein Schiff wagen kann. Auf der Rückfahrt westlich können die Dampfer des St. Lorenz Flusses aber doch die Stromschnellen nicht passiren, sondern müssen auf Canälen um dieselben herumgeleitet werden.

Die alte Festungsstadt Quebec mit ihrer grossen Citadelle, ihrem hoch oben auf dem Cape Diamond erbauten Chateau Frontenac und der an demselben vorbeiführenden Dufferin Terrace, wo des Abends Frei-Concerte von der Canadian-Pacific Eisenbahn, der dieses Hotel gehört, veranstaltet werden, macht schon auf den ersten Anblick einen interessanten Eindruck. Eigentlich grossartig ist aber, wenn man sich die Geschichte näher betrachtet, an dem Burg-Hotel nur seine imposante Lage und die Preise seiner Zimmer, die von $5 per Tag für eine kleine Dachkammer im 9. Stockwerk bis ins Fabelhafte in den unteren Räumen steigen. Und doch ist der Zudrang zu diesem Hotel so gross, dass dessen Verwaltung das Hauptquartier der Convention, um das man sich ja gewöhnlich in anderen Städten reisst, gar nicht haben wollte und nur mit Mühe dazu zu bewegen war, eine Anzahl Zimmer für die Beamten der I. T. U. abzugeben. Das locale Empfangs-Comité aber wollte man durchaus nicht im Frontenac Hotel haben, weil das nach Ansicht von dessen Leitung die übrigen zahlreichen Touristen zu sehr gestört hätte, und so wurde für das locale Comité auf dem kleinen Park gegenüber dem Hotel ein grosses Zelt errichtet, in welchem die Registrirung und der Empfang der Delegaten stattfand — wahrlich nicht zum Nachtheil der Conventions-Besucher.

Quebec wurde schon im Jahre 1608 gegründet, ist also eine der ältesten Städte Nord-Amerika's und rühmt sich auch, die erste tägliche Zeitung in Amerika besessen zu haben. Die meisten Ansiedler der Stadt waren Franzosen, und noch heute bilden diese die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung; man hört dort mehr Französisch wie Englisch sprechen und auch die Strassennamen sind meist französisch. „Der hochgelegene Stadttheil ist mit einer gewaltigen Mauer umgeben, aus der nach allen Seiten Geschützmündungen drohen, die aber bei dem heutigen Stande der Kriegswissenschaft doch wohl mehr Staffage sind. Fast an jeder zweiten Strassenecke befindet sich, da die Einwohner meist katholisch sind, eine Kirche und an jeder dritten Ecke das Standbild eines kirchlichen Würdenträgers oder einst berühmten Generals. Verschiedentlich haben die Engländer und Franzosen um den Besitz der Stadt gekämpft, ja auch die amerikanischen Revolutionisten suchten sie im Jahre 1775 vergebens einzunehmen, aber seit 1759, wo die Franzosen dort eine entscheidende Schlacht an die Engländer verloren, befindet sich Quebec in britischem Besitz. Der untere Stadttheil, oder die "lower town", wie sie es nennen, unterscheidet sich nicht viel von den Hafenstädten in den Vereinigten Staaten, wie sie sich vor Einführung der schändlichen Prohibition zeigten; man trifft da noch Kneipen, wo die Arbeiter bei einem Schooner Bier ihren Lunch verzehren, aber eigentliche Wirthschaften, wie man sie früher in den Vereinigten Staaten hatte, giebt es doch nur wenige. Eine Anzahl Hotels haben Erlaubniss zum Verkauf von leichten Weinen, Bier und Ale mit den Mahlzeiten, aber Whiskey darf in keiner Wirthschaft oder keinem Hotel servirt werden. Er wird aber doch in grossen Quantitäten consumirt, denn man kann den besten Whiskey in von der Regierung controllirten Läden für mässigen Preis kaufen, sofern man eine ärztliche Bescheinigung hat, dass man denselben zur Stärkung seiner Gesundheit gebraucht, und eine solche ist natürlich nicht schwer zu erlangen, besonders von einem mehr oder weniger schwindsüchtigen Schriftsetzer, was ja die meisten von uns sind. Da auch in der Provinz Quebec Bier und Ale nur noch 2½ Procent Alcohol enthalten soll, und da die Canadier ja sowieso kein richtiges Bier zu brauen verstehen, so ist wohl begreiflich, dass die Delegaten und sonstigen Besucher der Convention, dem † † † Schnappsteufel bei der Gelegenheit weit mehr opferten wie dem Gabrinus oder Bachus, ohne aber anscheinend dadurch besonders "verschnupft" zu werden. Doch halt; bei dieser Gelegenheit will ich den Lesern auch verrathen, dass ich in Quebec die Ruinen einer Brauerei gesehen habe, die schon seit 1668 besteht und heute im modernen Grosstyle dasteht. Zweiundeinhalb Jahrhundert hat es den Prohibitionisten also genommen, um auszufinden, was für ein enormes Verbrechen die Menschheit mit dem Genuss von Bier begeht und die ganze Zeit über begangen hat. Schröcklich!

Auch die vom Conventions-Comité vorgesehenen Unterhaltungen bewegten sich im alten feucht-fröhlichen Kreise, den wir leider in den Ver. Staaten nun vermissen. Der Empfang am Samstag Abend fand in der äusserst geräumigen Armory statt, die viele Tausende von Personen fasst, so dass sich Niemand über Platzmangel zu beklagen brauchte; von localen Talenten und mit Hilfe des "Big 6 Orchesters" wurde ein Vaudeville-Programm abgewickelt und dabei gab es vollauf canadisches Ale zu trinken und auch etwas Nahrhaftes zu beissen. Für Sonntag war ein Picnic auf der Insel Orleans, ursprünglich seines vielen Weines wegen Bachus-Insel getauft, angesetzt, dass anfangs zu Wasser zu werden schien, denn es regnete am Vormittag. Gegen Mittag klärte sich aber das Wetter etwas auf und das Comité verkündete daher die Abhaltung des Picnics am Nachmittag, zu dem sich die Besucher auch in Schaaren einfanden. Und erst der Durst! Die energischsten Anstrengungen des Comités waren erst kaum im Stande, denselben zu befriedigen. Spät am Nachmittag stellte sich aber ein starker Gewittersturm ein, der sowohl den Festtheilnehmern, wie auch dem Comité ziemliche Erleichterung brachte.

Neben diesen officiellen Veranstaltungen machten aber noch viele der Theilnehmer Excursionen nach den hohen Montmorency Wasserfällen in der Nähe von Quebec, wo sich auch ein moderner Erfrischungsplatz, das Kent House, befindet, und nach dem etwa zwanzig Meilen von Quebec entfernten Ste. Anne de Beaupre, einem populären Pilgrims-Platz für gläubige Katholiken, der eine Kirche enthält, die im Jahre 1660 erbaut worden und in welcher die Jungfrau Maria, der sie gewidmet ist, allerhand Wunderkuren verrichtet haben soll. Zum Beweis dafür werden in der Kirche einige grosse Körbe voll Krücken gezeigt, welche angeblich von Kranken nach ihrer Heilung weggeworfen wurden. Auch ein grosses Panorama ist in St. Anne zu sehen, welches das Leben Christi von der Geburt bis zur Kreuzigung veranschaulicht.

Das Wetter in Quebec war während der ganzen Dauer der Convention und auch schon die vorhergehende Woche angenehm kühl, also eine wahre Erfrischung nach der grossen Hitze, die wir vorher in den Ver. Staaten hatten durchmachen müssen, und es war ein wirklicher Genuss, auf der Dufferin Terrace vor dem Frontenac Hotel zu sitzen und das buntscheckige Leben auf demselben und auf dem tief unten vorbeifliessenden St. Lorenz Strom mit seinen vielen Dampfern und Fährbooten zu beobachten. Um bequem nach den Bootlandungen zu kommen, was bei den schlangenartig um den Berg gewundenen engen Strassen der unteren Stadt nicht so leicht ist, führt ein Personen-Elevator von dem Markt an der Wasserfront direct hinauf nach dem Frontenac Hotel; auch eine Strassenbahn fährt hinunter, aber in grossem Bogen und bei mitunter halszerbrecherisch dünkender Fahrt. Bei der so gebirgischen Lage Quebecs sieht man auch noch sehr viele Fuhrwerke mit Pferden, denn im Winter soll es bei dem dort so lange herrschenden Glatteis kaum möglich sein, die Strassen per Automobil zu befahren.

Ich könnte noch viel über diese interessante Tour erzählen, aber der Raum unseres Blattes ist ja ein beschränkter und ich will denselben daher nicht zu sehr in Anspruch nehmen. Montreal, wo wir uns auf dem Heimwege mit der Bahn einige Stunden aufhielten, macht den Eindruck einer echt amerikanischen Grosstadt, mit ihren weiten Strassen und grossen Departement-Stores; in der Nähe der Bahnhöfe befinden sich ein paar Wirthschaften, in denen ein recht geniessbares Bier zu 5 Cents das Glas verkauft wurde und die zur Zeit unseres Besuches — es war Samstag Abend — geproft voll waren. Die Bahnfahrt von Quebec zurück über Montreal nach Toronto ist ziemlich eintönig und das Land macht einen armseligen Eindruck. Von Toronto über Hamilton nach Buffalo aber, am westlichen Ufer des Ontario Sees herum, kommt man durch eine sehr fruchtbare Obst- und Weingegend und auch die Scenerie wird wieder romantischer. Die Zollvisitation an der Grenze nahe Buffalo ist eine ziemlich strenge, und auch das Handgepäck der Passagiere wird untersucht; körperliche Untersuchung findet aber, soweit ich constatiren konnte, nicht statt, so dass man wohl ruhig riskiren kann, ein paar Fläschchen in seinen Taschen mit herüber zu bringen, wenn sie nicht so gross sind, dass sie neugierig aus den Taschen herausschauen, und wenn man solche in der Provinz Ontario, die man nach der Provinz Quebec noch passiren muss, und die auch dem Gesetze nach knochentrocken ist, noch auftreiben kann. — Im Ganzen genommen war die Tour eine sehr interessante, so dass sie wohl keiner der Theilhaber bereuen wird, wenn auch das Reisen ja heutzutage eine Masse Geld kostet und besonders Quebec bei dieser Gelegenheit ein sehr theures Pflaster war.

† Norbert Prinz. †

Im Buchdrucker-Heim zu Colorado Springs starb am 12. August d. J. College Norbert Prinz, Mitglied der Typographia No. 7 in New York, im Alter von 62 Jahren. Prinz erlernte die Schwarze Kunst in Oesterreich, bereiste dann Italien, die Schweiz, Frankreich und Deutschland, und kam im December 1885 nach New York, wo er sich gleich der dortigen Typographia anschloss, der er bis zu seinem Ende angehörte. Er war ein guter College, der in verschiedenen New Yorker Druckereien, — so auch längere Zeit bei Wm. Wieser — conditionirte, kam aber schon vor etwa zehn Jahren seines Gesundheitszustandes wegen auf die Pensionsliste und wurde anfangs vorigen Jahres in unser Buchdruckerheim in Colorado Springs aufgenommen, das er nicht mehr lebend verlassen sollte. Er hinterlässt keine näheren Angehörigen und vermachte daher sein Begräbnissgeld, nach Abzug der Verbrennungskosten, — denn er war Anhänger der Feuerbestattung — der Typographia No. 7 in New York. Seine Asche wurde auf seinen Wunsch von dem hohen Pikes Peak bei Colorado Springs in alle Winde gestreut. *H. M.*

In Europa gestorben.

In *Aachen:* Setzer Hubert Zilles, 28 Jahre alt.
In *Baden-Baden:* Setzer Peter Fischer.
In *Berlin:* Principal Kurt Gerber, 64 Jahre alt;
Setzer Fritz Johansson, ertrunken;
Setzer Theophil Wolf, 44 Jahre alt;
Setzer Bruno Schulz, 23 Jahre alt;
Setzer Adolf Löhnert, 59 Jahre alt.
In *Borna:* Setzer Robert Müller, 51 Jahre alt.
In *Brandenburg a. H.:* Drucker Franz Schönebeck.
In *Braunsberg:* Setzer Bernhard Haase, 32 J. alt.
In *Bremerhaven:* Setzer Adolf Mühler.
In *Düsseldorf:* Drucker Louis Bonne, 57 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Richard Münich, 28 J.;
Setzer Georg Hildmann, 66 Jahre alt.
In *Freiburg i. B.:* Principal Emil Gross.
In *Gmünden:* Invalide Heinrich Reiter, 82 J. alt.
In *Graz:* Drucker Ignaz Bodansky, 57 J. alt;
Verwaltungsbeamter Carl Rückert.
In *Gumbinnen:* Principal Walter Stadtlich.
In *Kottbus:* Setzer Otto Raack, 36 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Johannes Krämer;
Principal Ferdinand Peter, 71 Jahre alt;
Setzer Otto Stauch, 53 Jahre alt.
In *Liegnitz:* Drucker Erich Scholz, 31 Jahre alt.
In *Ludwigshafen:* Drucker Jacob Priester, 46 J. alt.
In *Mainz:* Invalide Friedrich Hofmann, 79 J. alt.
In *München:* Setzer Eduard Böhler, 46 Jahre alt;
Giesser Gustav Brunner, 63 Jahre alt;
Giesser Pr. Gustav Eckstein, 58 Jahre alt;
Setzer Oscar Hick, 48 Jahre alt;
Stereotypeur Joseph Gasteiger, 48 Jahre alt.
Setzer Hans Moosburger, 43 Jahre alt;
Setzer Max Opitz, 60 Jahre alt.
In *Nienburg:* Setzer Franz Schreiber, 38 Jahre alt.
In *Neu-Ulm:* Setzer Michael Mayer, 31 Jahre alt.
In *Rudolstadt:* Schweizerdegen Carl Hilzinger.
In *Schneidemühl:* Setzer Kurt Herzer, 21 Jahre alt.
In *Spandau:* Setzer Willi Kohn, 42 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Corrector Hugo Ruoff, 53 Jahre alt;
Setzer Paul Schmid, 47 Jahre alt.
In *Trattlau:* Bernhard v. Tauchnitz, 81 Jahre alt.
In *Wertlingen:* Principal Georg Krauss.
In *Wien:* Setzer Carl Miess, 73 Jahre alt;
Setzer David Raab, 52 Jahre alt;
Setzer Carl Kysely, 50 Jahre alt;
Drucker Heinrich Reiter, 72 Jahre alt;
Giesser Curt Starascinski, 30 Jahre alt;
Setzer Johann Helwig, 29 Jahre alt;
Setzer Ignaz Pollak, 51 Jahre alt;
Setzer Eduard Breicha, 21 Jahre alt;
Invalide Carl Eggerer, 71 Jahre alt;
Drucker Rudolf Haas, 43 Jahre alt;
Setzer Ludwig Winter, 62 Jahre alt;
Giesser Wilhelm Trischka, 55 Jahre alt.
In *Wolgast:* Principal Emil Hoffmann.
In *Wurzen:* Setzer Hermann Tümmler, 59 J. alt.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

Der grosse Kampf der Int. Typographical Union für Einführung der 44stündigen Arbeitswoche in den Werk- und Accidenz-Druckereien dieses Landes scheint nun seinem Ende entgegenzugehen, denn die Besitzer dieser Etablissements sind anscheinlich nicht mehr willens, die vielen Opfer zu tragen, die ihnen derselbe auferlegt, zumal sie sehen, dass ihre Hoffnung, die Union würde aus finanziellen Gründen gezwungen sein den Kampf aufzugeben, sich nicht verwirklicht, und da ihre letzte Hoffnung, die Anrufung der Gerichte in einer Anzahl Städten, eine trügerische gewesen ist und ihre Druckereien nicht wieder gefüllt hat. Sie können dieselben aber nicht länger leer stehen lassen, da mit dem Wiederaufleben der Geschäfte auch die Aufträge für Druckarbeiten, welche unser Unternehmerthum bis jetzt zurückgehalten hat, wieder in grösserer Anzahl einzulaufen beginnen und sie daher nicht wissen, wie sie dieselben herstellen sollen, wenn sie nicht mit der Union Frieden schliessen.

Hierzu kommt noch, dass die Lockung, welche man den Druckereibesitzern bei Beginn des Kampfes als Köder hingehalten, um sie zu ihrem Wortbruch der Union gegenüber zu ermuthigen, nämlich die ihnen versprochene Strike-Entschädigung, nur fauler Zauber war, der ganz traurig zerflossen ist, und dass die für diesen Zweck seinerzeit in Baltimore organisirte "Employers' Mutual Insurance and Service Co." schmählich in die Brüche gegangen ist, mit Hinterlassung einer Schuld von weit über einer Million Dollars. Uns war es ja von vornherein klar, dass eine solche Gesellschaft sich nicht würde am Leben erhalten können, wenn es einmal zu einem so ernsten Kampfe zwischen Capital und Arbeit kommen würde, wie er nun seit beinahe fünf Monaten zwischen der Int. Typographical Union und ihren "Bossen" entbrannt ist; ja wir wussten aus zuverlässiger Quelle, dass diese ausposaunte Strikeversicherungs-Gesellschaft überhaupt nur im Stande gewesen, für den ersten Monat des Kampfes Unterstützung an die bei ihr versicherten Principale zu bezahlen; aber die Leiter des Kampfes auf Seiten des Capitals wussten diese Thatsache bisher dem grossen Publicum geheim zu halten, und selbst vielen ihrer Verbündeten war dieselbe nicht bekannt, sondern sie wurden mit Versprechungen aller Art hingehalten und zum Ausharren ermuthigt, bis diese Seifenblase nun durch eine Gerichts-Untersuchung geplatzt ist, welche klar und deutlich zeigt, dass diese Strikeversicherungs-Gesellschaft rettungslos bankerott ist und ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Die Leiter dieses Unternehmens geben dies auch offen zu, erklären aber, dass sie ja in diesem grossen Kampfe den Druckerei-Besitzern so viele Dienste durch Anwerbung von Scabs und Agitation gegen den Strike geleistet hätten, dass diese die Klage nicht weiter betreiben, sondern einfach auf das ihnen versprochene Geld für Strike-Entschädigung verzichten sollten, zumal ja doch bei weiterem Betreiben des Gerichtsverfahrens nichts für sie herausspringen würde. Ob aber die grosse Masse der genasführten Druckerei-Besitzer sich mit diesem, selbst für sie sehr zweifelhaften Troste zufrieden geben wird, ist eine andere Frage.

Der 1. September, an welchem Tage die Contracte zwischen den Besitzern von Werkdruckereien und den Setzer-Unions in Cincinnati, Fort Wayne, Indianapolis und noch anderen Städten abliefen und daher der Ausbruch weiterer Kämpfe erwartet wurde, hat dieselben soweit nicht, oder doch nur in bescheidenem Masse gebracht, denn nur in Cincinnati waren circa 80 Mitglieder der dortigen Typographical Union No. 3 in einer Anzahl von Werkdruckereien gezwungen, für Aufrechterhaltung des alten Contractes mit seiner Bestimmung der 44stündigen Arbeitswoche, bei einem Lohne von $46 per Woche, an den Strike zu gehen, der aber schon nach einigen Tagen gewonnen wurde und nur die Western Newspaper Union und die Mountell Press daselbst mit zusammen 6 Mann als vorläufige Nichtunion-Officen hinterlässt. In Indianapolis sind die Verhandlungen über Erneuerung des Contractes noch im Gange, werden aber voraussichtlich zu keinem offenen Kampfe daselbst führen.

In New York läuft der Contract mit den Besitzern der Werkdruckereien erst am 1. October ab, aber bereits sind Verhandlungen im Gange, um denselben gleichfalls auf friedlichem Wege zu erneuern; allerdings scheinen beide Parteien zur Zeit noch weit von einer Einigung entfernt, denn die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung von $5 per Woche, während die Bosse ihnen eine zwanzigprocentige Lohnerniedrigung aufzwingen wollen; aber der gute Wille zur Verständigung scheint doch in New York vorhanden zu sein. Aehnlich lauten die Berichte aus Chicago, wo der Contract am 1. October abläuft.

Das nächste Bulletin der I. T. U. wird der Mitgliedschaft ja über den Stand der Kampfes noch näheren Aufschluss geben; wir wollen es für heute damit bewenden lassen, da uns, wie gesagt, nähere Berichte beim Schreiben dieser Zeilen noch fehlen, und da auch der Raum unseres Organs bereits gefüllt ist. In der nächsten Nummer werden wir wohl mehr Zeit und Gelegenheit haben, unseren Mitgliedern weiteren Aufschluss über den Stand des Kampfes geben und dabei hoffentlich auch die bald in Aussicht stehende Beendigung desselben ankündigen zu können.

Im Wetterstrahl.

Auch in des Unglücks schwerem Bann
Noch hoch das Haupt zu tragen,
Zu rechterkannten Zielen dann
Den Zug aufs neue wagen —
Stark in der Noth — fest im Vertrau'n,
Voll Kraft, Zerstörtes neuzubau'n,
Muss jetzt uns Wahlspruch werden.

Das Land, das einstens uns gebar,
Liegt heut' geschmäht, geächtet,
Von übermächt'ger Gegner Schaar
Geschlagen und geknechtet.
Doch allzeit blieb's uns werth und lieb,
Selbst ob's uns einst von dannen trieb,
Als Heimath uns'rer Ahnen.

Es gab uns manch ein köstlich Gut
Mit auf die Fahrt ins Weite,
Sein frischer, froher Wagemuth
Gab treu uns das Geleite,
Der Muttersprache süssen Klang,
Zum Wissensschatz den heissen Drang
Gab's uns als Wandergabe.

Und mit uns zog Frau Poesie
Mit ihren Sagenschätzen,
An trauter Lieder Melodie
Durft' unser Sinn sich letzen,
Und unterm grünen Weihnachtsbaum
Alljährlich manchen Kindheitstraum
Sah'n licht wir auferstehen.

Und keine Macht der ganzen Welt
Gab's je, noch wird es geben —,
Die, was so viel des Schönen hält,
Verdrängt aus unserm Leben.
Was einst'ger Heimath Edelreis,
Das — nach wie vor — wird unser Kreis
Sich treu im Herzen wahren.

Durch Feuergluth erst wird zum Stahl
Gehärtet weich'res Eisen,
Nun lasst uns selbst im Wetterstrahl
Auch hart wie Stahl erweisen!
Treu unserm Rechte bis zum Tod!
Des Wahrworts denkend: Leid und Noth
Zeugt erst die rechten Helden!

H. Glauch.

Kranken-Unterstützungs-Verein der Deutschen Buchdrucker von New York und Umgegend.

Ich möchte hiermit die verehrten Mitglieder auf die Anzeige zur Versammlung am 10. OCTOBER ganz besonders aufmerksam machen, und zwar auf die Tages-Ordnung. Der Punkt ist wichtig genug, um all die Saumseligen auf die Beine zu bringen, soll doch wieder einmal eine Attacke gegen unseren, in allen Ehren, mit dem ewiggrünen Lorbeer bekränzten, liebgewordenen Namen geritten werden. Denn nichts anderes kann die Folge davon sein, unseren Namen abzulegen, wenn der Antragsteller mit seinem Antrag durchdringen sollte, — und — wir wollen unseren Verein für uns behalten. Der Antragsteller nimmt nämlich an, dass das Feld, um Candidaten für unsere Kasse zu finden, nicht gross genug sei — im graphischen Gewerke — er möchte auch noch andere Gewerke beglücken mit unseren $500, $600 und $800 Benefizien. — — Er meint es ja gewiss ganz gut mit seinen Mitmenschen, und wir alle streben ja dem gleichen Ziele zu. Der Mensch sei hilfreich und gut, ist ja unser Aller Losungswort, — und unsere liebe "Alte Kasse" hat das bis auf den heutigen Tag bewiesen und darnach gelebt. Er hat aber ein sehr grosses Feld im seinen eigenen Reihen noch zu beackern, so dass ich — und mit mir gewiss noch recht viele — es nicht verstehen kann, weil er so in die Ferne schweift, da doch das Gute ach so nah. Na, wir werden ja sehen, was die Collegenschaft darüber zu sagen hat. — — —

Die Kasse steht dank dem Opfergeist der Collegen ausgezeichnet, wurde doch in diesem Quartal ein Ueberschuss von über $300 erzielt. — "Gelt, da gucktse" und ist absolut kein Grund zur Schwarzseherei vorhanden. Aber nicht vergessen, Montag, den 10. October. Keiner fehle. *I. K.*

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstutzungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, den 10. October 1921.

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

TAGES-ORDNUNG: "Soll § 1, Artikel 1, der Constitution abgeschafft, resp. erweitert werden."

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.25 (13 Wochen à 25 Cents); ebenso Sterbetaxe $1.00 für den verstorbenen Collegen G. Bartholdi.

IG. KALLMEYER, Secretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y. — SAL. BECKER, Präsident.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4628 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. — Chas. Beinarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Donnerstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Ferd. Dreyer, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. — Wm. Ernst, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Peuske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — E. Netzbandt, Secretär, 621 Humboldt St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
William Weishaupt, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York.
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis.
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

28

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. October 1921.** **No. 6.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1886. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cleveland:* HENRY THEMMEIER (nicht Themmner, wie in vorletzter Nummer stand), geboren am 1. Juli 1894 in Wien.

Unterstützungen im Monat August.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reise-Vorschuss.
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	.....	.....	.....	160.00	.....
3	.....	32.00	.....	64.00	.....
4	.....	16.00	.....	192.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	8.00	.....	.....	.....	.....
7	66.00	104.05	575.00	1088.00	15 41
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	48 00	40.00	.....	192.00	.....
10	.....	12.00	.....	160.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	32.00	.....
16	.....	12.60	.....	32.00	.....
21	.....	40.00	.....	.....	15 78
	$122.00	$271.65	$575.00	$2560.00	$31.19

Die Gesammt-Ausgaben im Monat August belaufen sich auf $11,829.80 und die Gesammt-Einnahmen auf $11,852.04; Ueberschuss $22.24.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im August: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 9, Newark 0, Chicago 7, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 17 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für August.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Ginsberg, Josef. (No. 11,729.)
In PITTSBURG: Winter, August, mit österreichischem Buch. (No. 11,630.)

Zugereist:

In NEW YORK: Baur, Hermann; Stefke, Joseph; Beide mit Karte von "Big 6".
In NEWARK: Kummer, Emil, von New York.

Abgereist:

Von ST. LOUIS: Schreiber, Wilhelm, nach Bismarck.
Von CLEVELAND: Hoffmeister, Otto, nach Omaha.

Gestrichen:

In NEWARK: Weinschenk, Jos. (In Europa.)
In CHICAGO: Freimann, Friedrich ($4.55); Grünstein, Sigmund ($7.15).
In PITTSBURG: Schwab, Wm.

Ausgestossen:

In BUFFALO: Jerke, Frank; wegen "Rattens".

Gestorben:

In NEW YORK: Bartholdi, Georg, am 2. August. Prinz, Norbert (im Buchdrucker-Heim) 12. Aug. Die Ehefrau von Hugo Schönebeck.

Eine imaginäre Unterredung.

Uebersetzt aus *Forty-Four*, dem Kampfblatt unserer Philadelphiaer Collegen, von H. M.

Philadelphia Typothetæ: Ist dies Mr. Goodblood? *Goodblood:* Dies ist Ernest Goodblood. Wer ruft?

P. T.: Dies ist die Typothetæ.

E. G.: Ihr habt die falsche Person. Ich habe mit Euch nichts zu thun. Ich bin ein Unionmann.

P. T.: Das ist schon recht. Wir möchten eine freundschaftliche Unterredung mit Ihnen haben.

E. G.: Ihr habt mir nichts zu sagen, was mich interessiren könnte. Ich bin Mitglied der No. 2 seit acht Jahren und werde es bleiben, so lange ich lebe. Ihr hängt lieber das Telephon auf.

P. T.: Bitte, missverstehen Sie uns nicht, Mr. Goodblood. Wir haben nicht die Absicht, Sie in Ihrer Treue zu Ihrer Union wankend zu machen. Wir achten Sie deswegen.

E. G.: Ihr meint damit, Ihr habt nicht versucht, Leute von der Union wegzulocken.

P. T.: Wir thaten dies, während der Kampf gegen die 44stündige Arbeitswoche im Gange war.

E. G.: Und Ihr habt diesen Kampf nun aufgegeben?

P. T.: Wir wollen dies noch nicht gerade sagen. Doch so lange wir im Kampf waren, mussten wir natürlich unser Geld in der besten Weise für denselben verwenden. Wir konnten doch nicht theilnahmslos bleiben.

E. G.: Mich interessirt es nicht, Eure Angelegenheit zu besprechen, und ich verstehe nicht, warum Ihr mich aufgerufen habt. Ich habe einen guten 44-Stunden-Platz, und Ihr könnt mein Wort dafür nehmen, dass dies die einzigen Plätze sind, die ich je annehmen würde.

P. T.: Wir haben nicht die Absicht, Ihnen eine Offerte zum Verlassen Ihres gegenwärtigen Platzes zu machen.

E. G.: Aber in Gottes Namen, weshalb habt Ihr mich dann aufgerufen?

P. T.: Wir vernehmen, dass Sie einer der Männer sind, die immer treue Mitglieder ihrer Union gewesen, und deshalb möchten wir mit Ihnen sprechen. Nur ein freundschaftliches Gespräch, das ist alles.

E. G.: Ich verstehe Euch nicht recht. Was ist die grossartige Idee?

P. T.: Wir möchten gern wissen, was sie dazu antreibt, so treu zu Ihrer Union zu halten?

E. G.: Habt Ihr denn keine Spione, um alle Vorgänge in der Union zu berichten? Ihr wisst, für was die Union eintritt. Sie kämpft immer für das, was sie verlangt, bei Tageslicht. Wir haben keine Geheimnisse vor der Oeffentlichkeit.

P. T.: Wir verstehen das. Und sie können uns glauben, unsere Spione sind zu stupide, um das zu berichten, was wirklich des Berichtens werth ist, sonst würden wir Sie nicht aufrufen.

E. G.: Nun, was wollt Ihr wissen? Was ist Eure Absicht?

P. T.: Zum Beispiel, nehmt Ihr Leute das nicht übel auf, dass Ihr Woche für Woche ein zehnprocentiges Assessment bezahlen müsst?

E. G.: Ihr glaubt, dass nur Geld eine Rolle spielt. Begreift Ihr denn nicht, dass wir Geld zur Bezahlung der Benefits haben müssen, wenn wir diesen Strike gewinnen wollen? Und wenn wir gewinnen, gewinnen wir für die ganze Mitgliedschaft und für alle Zeiten.

P. T.: Aber rechnet es aus. Wie lange würde es nehmen, um das wieder einzubringen, was Ihr an Assessments bezahlt?

E. G.: Wir haben es ausgerechnet, und es bezahlt zehnhundert Procent im ersten Jahre. Ihr scheint nicht zu wissen, dass dieser Strike uns aufgezwungen wurde, weil die Geschäfte faul waren, und dass unsere Leute doch nur einige Tage in der Woche gearbeitet hätten, wenn es keinen Strike gegeben hätte, und dass sie daher nicht einmal so viel verdient hätten, wie sie jetzt an Benefits erhalten.

P. T.: Aber Ihr Leute, die Ihr die Benefits bezahlt, arbeitet doch, und Ihr bezahlt zehn Procent.

E. G.: Gewiss thun wir das, und wir werden es weiter thun, bis alle unsere Mitglieder 44 Stunden arbeiten.

P. T.: Aber glaubt Ihr nicht, dass Ihr weniger bezahlen solltet?

E. G.: Und die Benefits reduciren und Unzufriedenheit säen?

P. T.: Warum sollten die Striker nicht mit weniger leben können?

E. G.: O, ich merke Eure Absicht. Ihr wollt, dass wir die Leute zur Arbeit zurücktreiben. Das giebt's nicht.

P. T.: Wirklich nicht? Wir möchten nur Ihre ehrliche Meinung hören. Das ist alles.

E. G.: Nun, unseren Leuten fällt es schwer genug, mit den Benefits auszukommen, selbst wenn diese gross sind im Verhältniss zu anderen Unions. Und ich würde mich schämen, wenn sie mit weniger auskommen müssten. Wir fordern eine bestimmte Lohnscala, weil es so viel benöthigt, als anständige Amerikaner zu leben, und wir thun alles, was wir können, damit unsere Striker nicht mehr zu leiden haben, wie absolut nothwendig ist. Dieselben sind in der Front-Kampfstellung, und wir unterstützen sie kräftig.

P. T.: Das habt Ihr gethan, Mr. Goodblood. Erlauben Sie mir, Ihrer Organisation mein Compliment für ihre noble Handlung zu machen. Ihr habt wirklich unsere vollste Achtung dafür.

E. G.: Was soll diese Schmeichelei! Was wollt Ihr eigentlich?

P. T.: Es thut uns leid, dass Sie uns nicht recht verstehen, Mr. Goodblood, wir haben keine anderweitigen Motive.

E. G.: Es freut mich dies zu hören. Es thut mir sehr leid, wenn ich kurz mit Euch bin. Was wünscht Ihr sonst noch zu wissen?

P. T.: Wir möchten wissen, wie Eure Mitglieder, welche diese Gelder aufzubringen haben, sich zu diesen Opfern stellen? Das ist alles.

E. G.: Nun, wie ich bereits gesagt habe, wir betrachten dies als keine Opfer. Es ist eine Geldanlage, und sie rentirt sich besser wie irgend eine andere Anlage, die wir machen könnten. Deswegen halten wir sie aufrecht. Deswegen bekommen wir fortwährend neue Mitglieder. Deswegen haben wir unser Gewerbe so gut organisirt, deswegen verlieren wir so wenige Mitglieder und deswegen sind wir so erfolgreich.

P. T.: So, Ihr betrachtet dies als kein Opfer. Das ist ein neuer Gesichtspunkt der Situation.

E. G.: Ihr Bosse möcht Opfer gebracht haben, das weiss ich ja nicht. Aber was Ihr Opfer nennt, ist für uns nur unsere Pflicht. Wenn es auch manchmal etwas schwer ist, und wenn auch einige von uns sich persönlich besser stellen würden, wenn sie sich gegen das Interesse ihrer Mitglieder verkaufen würden, so fällt dies für sie doch nicht weiter ins Gewicht gegenüber dem beruhigenden Gefühl, das Rechte zu thun. Ihr wisst, manche Menschen sind eine Million werth und haben doch keine Freunde ausser solchen, welche das Geld kauft. Wir sind verschieden von diesen. Wir haben die Liebe unserer Mitarbeiter und das ist mehr werth wie alles Geld der Welt. Ich hoffe, Ihr werdet das verstehen, wenn nicht, so verpasst Ihr das grösste Ding der Welt. Wir stehen ein für Menschlichkeit. Das ist unser Princip. Besten Dank, dass Ihr mich aufgerufen habt. *Good-bye.*

Editorielle Notizen.

‡ In Chicago, wo die Bäcker-Unions einen heftigen Kampf gegen ihre Ausbeuter führen, sind 42 Striker verhaftet und wegen "Verschwörung" unter $840,000 Bürgschaft gestellt worden. Ja, der Districtsanwalt und die Grossgeschworenen hatten sogar eine Bürgschaft von über sieben Millionen Dollars für diese Frevler am heiligen Profit des Capitals verlangt, aber das erschien doch selbst dem Richter etwas zu starker Tabak.

‡ In Kansas hat die Staatsbehörde für Censur der Wandelbilder die Aufführung eines Stückes verboten, in welchem die Kohlengräber einen Strike gewonnen haben, "da dadurch Classenhass erzeugt werden kann." Auch solle die staatliche Industrie-Behörde zur Verhütung von Strikes erst feststellen, ob dieses Schaustück nicht im Widerspruch mit dem berüchtigten Strikeverbot steht, das in diesem reactionären Staate existirt. — Wozu leben wir denn in einem freien Lande?!

Vom Kampfe der Buchdrucker.*

"Der Himmel wird nie dem Menschen helfen, der sich nicht selbst hilft." *Sophocles.*

Dieser einfache Satz des alten Griechen enthält eine grosse Wahrheit, die sich vortrefflich auf den jetzigen Kampf der ausgeschlossenen Union-Drucker von St. Louis, ja auf die gesammte Arbeiterbewegung anwenden lässt.

Unglücklicherweise haben die Arbeiter hier und anderswo gehofft, gewartet und geharrt auf ein Wunderwerk, das sie selbst hätten vollbringen sollen. Gehofft auf einen Moses, einen Messias, auf einen Christus, der sie auf geheimnissvolle, wunderbare Weise aus dem Labyrinth ihres elenden Daseins retten solle. Sie warteten und hofften vergeblich.

Zur Stunde noch verweilen sie in Unthätigkeit. Sie sprechen viel und lang von Unionismus, Socialismus und allen anderen Ismen, doch nur langsam sind sie zur Action zu bewegen. Sie halten grosse und lange Reden in Unionversammlungen und in Sitzungen des Centralkörpers — aber es bleibt beim Reden, beim selbstgefälligen Reden. Die Action folgt nicht nach, das Reden wird zwecklos.

Vom "Union-Label" sprechen sie und rauchen Scab-Cigarren und Scab-Tabak. Von der "Union Shop Card" hört man sie mit Vorliebe reden und sie frequentiren Scab-Barbierstuben, um zu billigerem Preise ihres Haarwuchses ledig zu werden. Das Wort Solidarität gebrauchen sie mit grossem Nachdruck, doch wenn es gilt, ihren Mitarbeitern gegenüber solidarisch zu handeln, die Unions vertheidigen zu helfen, so sind sie selten oder nie zur Stelle.

Doch sie haben Vorliebe für Unionlohn, Union-Arbeitsstunden. Sie geniessen diese Unionvortheile, doch damit endet auch nicht selten ihr ganzer Unionismus. Das sollte nicht sein, soll nicht sein, muss unmöglich gemacht werden!

Man fühle sich durch diese Bemerkungen nicht beleidigt. Wir wollen nicht die Bewegung schulmeistern, sondern nur einige nackte Wahrheiten deutlich aussprechen. Wir wollen die alte Kruste losreissen, welche Herz und Gehirn vieler Unionleute zu verknöchern, zu versteinern droht. Wir wollen Jene, die alle Errungenschaften der Arbeiter-Bewegung mitgeniessen, aber nicht das geringste Opfer bringen wollen, aus ihrer Gleichgiltigkeit und Gewissenlosigkeit aufrütteln, damit sie sich ihrer Pflichten bewusst werden.

* * *

Man entschuldige alle diese einleitenden Paragraphen. Wem der Schuh passt, der mag ihn tragen; wem nicht, der braucht nicht unsere Worte auf sich zu münzen.

Hier in St. Louis wird der Kampf gegen die Union-Druckereien schlimmer als je vorher fortgesetzt. Die "Open Shop"-Druckereibesitzer, unterstützt von den vereinigten Feinden der Arbeiter-Bewegung, setzen alles in Bewegung, um die vereinigten Druckereiarbeiter-Unions zu vernichten. Die Handelskammer, in welcher die mächtigsten Geldsack-Interessen und Corporations-Einflüsse vertreten sind, leitet den jetzigen Kampf gegen die Druckereiarbeiter-Unions. Wenn ihnen dieser Kampf gegen die Accidenz-Drucker heute gelingen würde, so würden sie morgen schon den Kampf gegen die Zeitungs-Druckereiarbeiter beginnen.

Diese capitalistischen Interessen haben sich verschworen, die Arbeiter im Druckereigeschäft wieder zurück zu drängen in den Zustand von Halb-Sclaverei, in dem sie sich vor vierzig oder mehr Jahren noch befanden.

Doch das wird ihnen nicht gelingen. Die Union-Druckereiarbeiter werden ihnen das nicht gestatten. Aber man muss dabei die Thatsache berücksichtigen, dass sich eventuell selbst die tapferste Armee zu Tode kämpfen kann. Es liegt nun an den nahezu 100,000 Unionmitgliedern der Stadt St. Louis, ihre ganze vereinigte Kraft für die Sache der ausgeschlossenen Druckereiarbeiter einzusetzen.

Ihr Unionleute gehört zu Hunderten von verschiedenen Vereinen, Logen, Associationen; Ihr habt geschäftliche Verbindung mit allen möglichen Geschäftsleuten der Stadt, könnt, wenn Ihr wollt, direct oder indirect Euren Einfluss zu Gunsten der ausgeschlossenen Union-Drucker geltend machen. Ihr könnt den Geschäftsleuten, die ihre Druckarbeiten in Scab-Druckereien herstellen lassen, Eure Kundschaft entziehen, es ihnen wissen lassen, dass Ihr das thun werdet, falls sie nicht Union-Druckarbeiten anfertigen lassen!

Wenn Ihr zu feige seid, diese Eure Pflicht zu erfüllen, so nennt Euch doch nicht Unionleute! Der Kampf der Union-Druckereiarbeiter muss gewonnen werden, muss gewonnen werden — mit Eurer einmüthigen Unterstützung!

*) Statt unseres gewohnten Berichtes über den gewaltigen Kampf der Buchdrucker dieses Landes, wollen wir diesmal den nachstehenden Bericht darüber aus der *St. Louiser Arbeiter-Zeitung* vom 24. September reproduciren, der viele goldene Worte an die Arbeiter unseres Landes enthält, die wohl der Beherzigung und Weiterbeförderung werth sind. *Die Red.*

; Die Arbeiter der Papiermühlen in Neu-Südwales haben die 44stündige Arbeitswoche, für welche die Buchdrucker Amerikas einen so schweren Kampf führen müssen, bewilligt erhalten.

Nationalisirung oder Socialisirung.

In dem Absagebrief, den der Präsident des Amerikanischen Gewerkschafts-Bundes, Samuel Gompers, an den Internationalen Gewerkschaftsbund richtete, bezeichnete er den Kampf für die Socialisirung als Festlegung auf revolutionäre Grundsätze. Der Amerikanische Gewerkschaftsbund, fuhr er fort, habe diese Grundsätze stets unerbittlich bekämpft. Keine Arbeiter-Bewegung, die sich von demokratischen Grundsätzen leiten lasse, könne diesen Grundsätzen ihre Zustimmung geben.

Dieses Schreiben datirt vom 5. März 1921. Seit dieser Zeit scheint der Amerikanische Gewerkschaftsbund sich tiefgreifend gewandelt zu haben. Unabhängig von der "revolutionären Politik" der Amsterdamer Internationale, bekennt er sich jetzt zu denselben revolutionären Grundsätzen, um derentwillen er sie verlassen hat.

Auf dem Amerikanischen Gewerkschafts-Congress in Denver im Juni dieses Jahres wurde von den Eisenbahner-Organisationen eine Resolution eingebracht, die als die unzweifelhaft bedeutendste des ganzen Congresses angesehen worden ist. Diese Resolution verlangt, dass der Gewerkschaftsbund mit vereinter Kraft die Gesetzgebung unterstützen soll, die den Gemeinbesitz und die demokratische Betriebsführung der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten herbeiführen soll. "Diese Resolution," erklärte einer ihrer berufensten Vorkämpfer, "liefert den echt Amerikanischen Plan für die Lösung unserer industriellen Probleme. Er ist wahrhaft demokratisch, kein importirtes Monstrum. Die Resolution fordert wenigstens für die Eisenbahn-Verwaltung die wirthschaftliche Demokratie als selbstverständliche Ergänzung der von den Vätern überkommenen politischen Demokratie." Ueber diesen Punkt der Resolution gab es keine Uneinigkeit. Während noch auf dem Congress von Montreal 1920 eine starke Minderheit sich dem Gemeinbesitz und der demokratischen Verwaltung der Bahnen widersetzte, wurde diesmal der Vorstand des Gewerkschafts-Bundes beauftragt, mit allen Mitteln innerhalb seines Machtbereiches die Eisenbahner-Organisation zu unterstützen, um diese Gesetzgebung ins Leben zu rufen.

So stark hatten sich die Verhältnisse geändert, dass die Gegner dieser Resolution den Verdacht aussprachen, dass die Anhänger der Resolution in Wirklichkeit alle Schlüssel-Industrien in Gemeinschafts-Besitz überführen wollten.

Dass dieser Verdacht nicht unbegründet ist, beweist z. B. das Bergarbeiter-Programm, das auf dem Congress des zweiten Districts in Dubois (Pennsylvanien) am 22. Februar 1921 einstimmig angenommen wurde. Nationalisirung der Bergwerke; Sechsstundentag und Fünftagewoche sind seine grundlegenden Forderungen. Diese Forderungen entsprechen der Constitution der "Vereinigten Bergarbeiter Amerikas" und den Forderungen, die auf dem Allgemeinen Bergarbeiter-Congress in Cleveland 1919 erhoben wurden. Ohne Zweifel sind sich die Bergarbeiter bewusst, dass Nationalisirung der Bergwerke einen grundsätzlichen Bruch mit der bisherigen Betriebsführung bedeutet.

So lange Gewinne das Ziel einer Industrie sind kann Sicherheit nicht ihr erstes Interesse sein. Gesundheit und Sicherheit sind die Stiefkinder rein geschäftlicher Unternehmungen. Die Betriebsleitung fühlt sich nicht in erster Linie dem Publicum und den Bergarbeitern verpflichtet, sondern den Actionären, die Gewinne fordern. Mit einem gewissen Hohn erklären die Bergarbeiter: "Wir haben für die Selbstbestimmung der kleinen Nationen jenseits des Oceans und überall in der Welt gestritten. Aber wir haben noch nicht volle Selbstbestimmung für unsere eigene Gruppe, für die Vereinigten Bergarbeiter Amerikas erkämpft. Wir besitzen noch nicht die Selbstbestimmung über unsere Arbeitsbedingungen. Kampf ist die Parole!"

Diese Erscheinungen beweisen, wie gleichgültig im Kampf der Arbeiterschaft die wörtliche Uebereinstimmung der Ziele, die doctrinäre Einheit ist. Die wirthschaftlichen Verhältnisse innerhalb der capitalistischen Gesellschaft drängen, zumal in Zeiten wirthschaftlicher Krisen und erstarkender Reaction, wie wir sie jetzt haben, die Arbeiter überall zu den gleichen Forderungen.

Nationale Verschiedenheiten in der Formulirung sind selbstverständlich. Es hängt von den besonderen Verhältnissen jedes Landes ab, ob die Forderungen mehr oder weniger weitgehend sind. Eine einheitliche Vorschrift, wie die Selbstbestimmung der Arbeiterschaft über die Arbeitsbedingungen und Lebensbedingungen durchgeführt werden soll, gibt es nicht und kann es nicht geben.

Was bedeutet aber gegenüber der Gleichartigkeit der practischen Forderungen, dass man auf dem europäischen Continent von "Socialisirung", in den angelsächsischen Ländern von "Nationalisirung" redet? Mag das eine Wort gefährlicher klingen als das andere, jener Begriff consequenter durchdacht sein als dieser: Vom Standpunkt der Unternehmer und Actionäre in Amerika ist Nationalisirung der Productionsmittel ebenso verhasst, ebenso "revolutionär" wie die Socialisirung in Europa.

Gompers ist gegen eine wachsende Opposition zum Präsidenten des Amerikanischen Gewerkschafts-Bundes gewählt worden. Das war ein bezeichnendes Sympton für den neuen Geist in den Amerikanischen Gewerkschaften. Viel wichtiger aber ist, dass die Opposition gegen die Nationalisirung der Eisenbahnen restlos verschwunden ist, obwohl dergleiche "revolutionäre Grundsätze" drei Monate früher als stets unerbittlich bekämpft hingestellt wurden.

Internationaler Gewerkschaftsbund.

Schaden der Prohibitions-Gesetze.

Jeder verständige Mensch, dem Heuchelei zuwider ist, der Anspruch darauf erhebt, eine wenn auch nur mässige Bildung zu besitzen, dem noch nicht aller Anstand, Menschen- und Bruderliebe abhanden gekommen ist, der noch ein Fünkchen persönlicher und anderer Freiheit im Herzen trägt, und dem das Wohl der amerikanischen Nation am Herzen liegt, muss sich heute sagen, dass Prohibition eine Landesplage im wahren Sinne des Wortes ist.

Es ist wohl nicht nothwendig, hier des längeren darauf hinzuweisen, welch' scheussliche Zustände heute hier in diesem Lande herrschen, hervorgerufen durch die Prohibition. Jeder nur halbwegs einsichtige Mensch muss es selbst mit eigenen Augen sehen, welch traurige Zustände durch die Prohibition geschaffen wurden und welch ungeheuren Schaden Prohibition bis jetzt schon angerichtet hat und noch anrichten wird, falls dieselbe nicht bald wieder abgeschafft wird. Wir sagen ausdrücklich "scheusslich" mit der Bemerkung, dass dieser Ausdruck noch viel zu milde ist. Auch nicht eine einzige der uns von den Prohibitions-Fanatikern versprochenen Reformen und Wohlthaten, die uns die Prohibition bringen würde, ist zugetroffen, ja das gerade Gegentheil ist der Fall. Früher hat man öffentlich sein Glas Bier und Wein oder auch ab und zu ein Schnäpschen meist mässig getrunken, heute wird im Geheimen gesoffen, dass es so eine Art hat. An Stelle von Aufrichtigkeit und Moral ist Heuchelei und Unmoralität getreten. Die Verbrechen haben in erschreckender Weise zugenommen und haben die Zuchthäuser gefüllt. Der Respect vor den Gesetzen ist unter den Gefrierpunkt gesunken. Die Prohibition hat ein Spionage- und Denunciantenwesen gezeitigt, das alles bietet, was in dieser Hinsicht irgendwo in der Welt schon dagewesen ist, und hat Zustände geschaffen, die fast unerträglich genannt werden müssen. Der Nachbar traut seinem Nachbar und der Vater dem Sohne nicht, und umgekehrt. Wir könnten noch gar manches sagen über all das Unheil und den Schaden, den Prohibition schon angerichtet hat, doch dazu mangelt es uns an Raum und möge deshalb obiges für heute genügen. Die Hauptsache ist, dass das Blättchen sich zu wenden scheint, dass jetzt schon gewaltige Lichtstrahlen durch das Prohibitionsdunkel dringen.

Selbst die Farmer sehen es nachgerade ein, dass Prohibition auch ihnen keinen Nutzen, wohl aber Schaden gebracht hat. Sogar die Farmer von Congressmann Volstead's eigenem District von Minnesota fangen an zu rebelliren, indem sich kein Markt findet für ihre Gerste. Anstatt der von den Prohibitionsführern, den Farmern in Aussicht gestellten Steuer-Erniedrigungen, müssen auch die Farmer jetzt ganz bedeutend mehr Steuer bezahlen als wie früher.

Das amerikanische Volk beginnt den ganzen Prohibitions-Humbug zu durchschauen, es herrscht in allen Schichten der Bevölkerung, hauptsächlich aber unter der Arbeiterclasse, eine Unzufriedenheit, hervorgerufen durch Prohibition und durch das freche Benehmen der Prohibitionsfanatiker und Führer, die nicht von Pappe ist. Von allen Seiten hört man Drohungen und Verdammungen gegen die Prohibitionsbrut. Mit einem Wort: Die grosse Mehrheit des amerikanischen Volkes hat den ganzen Schwindel herzlich satt und wartet auf die Gelegenheit, mit dem muckerischen Gesindel abzurechnen. Diese Gelegenheit wird sich bei den nächsten Congresswahlen bieten und hoffentlich von allen Prohibitions-Gegnern auch benützt werden.

Dass die Arbeiterschaft, die von der Prohibition am härtesten betroffen ist, die Sache herzlich satt hat, das zeigt die einstimmige Annahme einer Resolution gegen Prohibition auf der neulich abgehaltenen American Federation of Labor-Convention. Unzufriedenheit, Murren und Annehmen von schönen Resolutionen allein aber that's nicht, da muss schon mehr gethan und eine stramme Organisation geschaffen werden, um Prohibition mit dem nöthigen Erfolg zu bekämpfen. Die Prohibitionisten haben ihre grossen Erfolge zum grössten Theil ihrer Organisation, ihrer nimmerruhenden Agitations- und Wühlerarbeit zu verdanken. Die liberalgesinnten Elemente, alle Gegner von Prohibition müssen das gleiche thun, sich gut organisiren und nicht erlahmen in ihrer Agitation. So leicht wie es sich so manche denken, geht die Sache nicht. Die trockene Brut lässt sich nicht so leicht aus dem Sattel heben. Es steht dieser Sippschaft immer noch eine geschulte Armee von sog. Trockenen, von Politikanten zweifelhaften Characters zur Seite; dazu kommen noch die Tausende von Prohibitions-Beamten und Spitzeln, die ein gutes Leben bei der Geschichte machen und nicht zu vergessen die Armee von sog. Bootleggers, die auch ihr Schäfchen, wenn auch ungesetzlich, in's Trockene bringen.

Darum auf, ihr Freunde der persönlichen Freiheit; auf, ihr Gegner von Prohibition, auf und organisirt euch! Es ist keine Minute zu früh! *Brauer-Ztg.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 13. September 1921.

Unter Vorsitz von College Geo. Theobald wurde die regelmässige Versammlung zur Ordnung gerufen — von den Collegen waren ungefähr genug erschienen, um ein Quorum zu bilden.

Als Candidat vorgeschlagen wurde Alfred Friemel, zugereist mit österreichischem Verbandsbuch, gegenwärtig conditionirt in Peoria. Um den Candidaten zu prüfen, — sollte er durch irgend einen Grund nach St. Louis kommen — wurden die Collegen Chris. Penzler, Geo. Schmith und Fred. Boehler ernannt.

College Alfred Apel reichte nun ein Gesuch um Pension ein. Da College Apel aber noch keine 60 Jahre alt ist, stützte er sein Gesuch auf ein ärztliches Attest, in welchem erklärt wird, dass er durch langes Unwohlsein zum Invaliden geworden ist und deshalb arbeitsunfähig sei. Einstimmig wurde beschlossen, das Gesuch des Collegen zu empfehlen.

Rechnungen der Arbeitertag-Parade im Betrage von $7.80 wurden zur Zahlung angewiesen.

Das "Retaliation Committee" berichtete, während des Monats mit mehreren Gesellschaften wegen des Nichtgebrauchs des Union-Labels correspondirt zu haben. Aber die Antworten lauteten meistentheils "aus Wohlthätigkeitsrücksichten sind wir gezwungen, unsere Drucksachen so billig wie möglich herstellen zu lassen." Aber dieser Zweck heiligt nicht die Mittel. Z. B. die "St. Louis War Relief Bazar Association" will ein Wohlthätigkeits-Concert veranstalten, um verschiedenen Charity-Gesellschaften in St. Louis Mittel zu verschaffen, um der Noth unter der armen Bevölkerung während des Winters zu steuern, und dann geht diese nämliche Relief Association hin und patronisirt Druckereien und sonstige Geschäfte, die durch bezahlte Hungerlöhne für solche Zustände verantwortlich sind. Das heisst man, richtig gesagt, dem Einen etwas geben wollen, indem man dem Andern etwas wegnimmt.

Ein Brief des Bundessecretärs Miller, worin eine Controverse zwischen College A. Woss und dem Buchdrucker-Heim zur Zufriedenheit erklärt wird, wurde hierauf verlesen.

Auf der Krankenliste steht ausser College Apel noch College Albert Goerlich, welcher durch einen Sturz von der Treppe den Fuss verrenkte.

College Biwer berichtete, dass in der letzten Versammlung der C. T. & L. U. der 44-Stunden-Kampf (Lockout) der Schriftsetzer im Vordergrund war. Man will jetzt Ward- und Precinct-Clubs organisiren und damit diesen unionfeindlichen Geschäftsleuten und Fabrikbesitzern, sowie der Handelskammer mit einer geschlossenen Front den Krieg erklären. Auch berichtete College Biwer, dass die zwei Theater, Gayety und Garrick, welche ihre organisirten Arbeiter ausgeschlossen hatten, noch nicht eine volle Woche "offen" waren, als sie schon wieder ihre Angestellten zurückriefen und mit der Union Frieden schlossen. — Auch berichteten die Collegen Boehler und Krewett sehr ausführlich über die Versammlung des A. P. T. C., u. a., dass auch da die 44stündige Woche im Vordergrund steht. *M. A. W.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 17. September 1921.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 13. Sept.

Unter den wenigen Correspondenzen, die in dieser Sitzung zur Verlesung kamen, befand sich nur eine von allgemeinem Interesse: Elkhart, Ind., Typographical Union No. 266 theilte mit, dass ihre Mitglieder seit dem 1. Mai in der Druckerei der Truth Publishing Comp. (Tageszeitung und Job-Druckerei) am Strike sind. Der Hauptactionär der Truth Publishing Co. ist C. D. Greenleaf, Millionär, Präsident der Elkhart Chamber of Commerce, ein eifriger Befürworter des "Open Shops", Unionhasser und Union-Zerschmetterer. In seiner Neben-Beschäftigung betreibt Mr. C. Greenleaf die Herstellung von Musik-Instrumenten, denn er ist das Haupt der C. G. Conn, Ltd., und besitzt den controllirenden Antheil in der Buescher Band Instrument Co. Die Producte, sowie die Druckarbeiten dieser beiden Firmen tragen nicht das Union-Label. Noch zwei andere Firmen in Elkhart, Ind., sind der Union-Bewegung feindlich gesinnt: die James A. Bell Publishing Co. und die Miles Medical Co. Beide Firmen stellen hauptsächlich Druck-Arbeiten für Patentmedicin-Fabrikanten her, von denen die hauptsächlichsten sind: Fahrney Medicine Co., Chicago; Dr. King's New Discovery, Sloan's Liniment, Bell's Honey and Tar Cough Syrup.

Nach Entgegennahme dieses Schreibens erstatteten die Beamten ihre Berichte, die wie folgt lauteten:

Bericht des Finanz-Secretärs für August:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	355.00
Local-Beiträgen		491.20
Assessments		229.15
Strafen		22.00
Bezahlten Rückständen		36.75
Aufnahmegebühr		10.00
Total		$1144.10
44-Stunden-Assessment		2085.00
Total		$3229.10

Bericht des Verwalters für August 1921:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 8 Mitgl.	$	66.00
Krankengeld an 5 Mitglieder		104.08
Sterbegeld an Gattin des verstorbenen Collegen Geo. Barthold		500.00
Für die verstorbene Gattin des Collegen Hugo Schönebeck		75.00
Summa	$	745.08
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$	14.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00, und an 2 Mitglieder $8.00		272.00
Allgemeine Ausgaben		288.61
Summa	$	574.61

Mit Traveling Card zugereist am 10. August: Josef Stefke, am 30. August Hermann Baur.

Gesund meldeten sich: Jul. Semmig am 10. August, Wm. Genske am 28. August.

Bericht des Schatzmeisters für August:

Centralkasse: Einnahmen	$	1292.50
Ausgaben		1301.13
Deficit	$	8.63
Localkasse: Einnahmen	$	538.91
Ausgaben		574.61
Deficit	$	35.70

Das Kranken-Comité berichtete, dass die seit längerer Zeit krank gewesenen Mitglieder Genske und Thun sich wieder gesund meldeten. College Tausig laborirt an einer Blutvergiftung am Finger und College Fruchter an einem Magengeschwür.

Kranken-Comité für September-October: für New York H. Spitzer, für Brooklyn F. Zweifel.

Der Delegat aus dem *Staatszeitung* Chapel konnte berichten, dass wieder zwei Mann angestellt worden sind.

Die Geschäftslage scheint sich wieder zu heben, denn das seit Monaten beim Aufruf der Delegaten vernehmbare: "flauer Geschäftsgang" war diesmal nur ein einziges Mal zu hören und zwar aus dem Arbeitslosen-Chapel, alle anderen Delegaten (auch die der Job-Druckereien) konnten über normalen oder flotten Geschäftsgang berichten.

Aus dem Central Union-Label Council wird berichtet, dass das Verlangen nach Union-Label-Waaren sich in den letzten Monaten bedeutend gehoben hat. Diese sehr rührige Central-Körperschaft zur besseren und systematischen Propagandirung des Union-Labels hat anlässlich ihres 10jährigen Bestehens ein Union-Label Directory (ein Büchlein in Taschen-Format) herausgegeben, in welchem alle Firmen Gross-New Yorks, die Union-Label-Waaren führen, nach Districten eingetheilt, angeführt sind. Da die dem Council angeschlossenen Organisationen eine Mitgliederzahl von etwa 50—60,000 haben und das Union-Label Directory 8 Cents pro Exemplar kostet, so bleibt es den einzelnen Unions überlassen, ihre Mitglieder damit zu versorgen. Die Vorstands-Sitzung beschloss den Ankauf von weiteren 100 Exemplaren.

Wie man sieht, versucht der C. U. L. C. die Mission, wofür er gegründet wurde, auszuführen und kann seinem Wirken nur volles Lob gespendet werden, was leider von der New Yorker Arbeiter-Centrale, dem C. Tr. & L. C., nicht gesagt werden kann. Diese Gompers'sche Schöpfung wurde ins Leben gerufen, nachdem die alte C. F. U. auf dem besten Wege war, sich allmählich in eine aggressive, fortschrittliche Arbeiter-Centrale auszuwachsen. — Jurisdictionsstreitigkeiten und gegenseitige Anklagen bilden jetzt die Tagesordnung und constructive Arbeit, die im Interesse der Allgemeinheit liegt und jetzt so nothwendig wäre, wird überhaupt nicht verrichtet.

Der Delegat zur *New Yorker Volkszeitung*-Conferenz berichtet, dass das Belegen von Zeitungs-Ständen mit *Volkszeitungen* in aussichtsreichen Districten von Gross-New York nunmehr unter centrale Leitung gekommen und für diese Arbeit der bewährte Genosse Petzold gegen eine Vergütung von $20 die Woche gewonnen worden sei, der vorläufig im Borough Manhattan diese Arbeit begonnen und bereits ermuthigende Fortschritte zu verzeichnen hatte, wie er in einem mit Beifall aufgenommenen Ueberblick erwähnte.

Was den Jobsetzer-Tarif unserer englischen Schwester-Union, der "Big 6", anbetrifft, kann heute noch nicht gesagt werden, ob es Krieg oder Frieden gibt, nachdem eine Versammlung der No. 6 das Verlangen der Druckereibesitzer auf Lohnreduction und Arbitration verworfen hatte. Augenblicklich weilt der gesammte I. T. U.-Council hier, um die New Yorker Situation in die Hand zu nehmen. Bis diese Zeilen den Collegen zu Gesicht kommen, dürften jedoch die Würfel schon gefallen sein. *G. K.*, Secr.

———o———

Typographia No. 10.

Milwaukee, 17. September 1921.

Der Strike der Jobsetzer in der North American Press, welche Druckerei unter der Jurisdiction der Typographia steht, sowie in etwa 35 anderen Shops unter Jurisdiction der englischen Union No. 23, ist immer noch im Gang. Die Reihen der Striker sind noch vollständig intact und der Wille zum Durchhalten, bis der Sieg errungen ist, noch ungebrochen. Den Druckereibesitzern ist es zwar gelungen, eine Anzahl Strikebrecher anzuwerben, mit deren Hilfe sie sich bei dem gegenwärtigen flauen Geschäftsgang nothdürftig über Wasser halten können, was jedoch auf die Dauer nicht möglich sein wird. Ein interessantes Bild ist es, wenn morgens die Strikebrecher in einem Taxicab von ihren "Wächtern" zur Arbeitsstelle gebracht werden. Dass es sich — wie ja schon des öfteren dargelegt wurde — bei diesem Kampf nicht um die 44stündige Arbeitswoche handelt, sondern vielmehr um die Vernichtung der Union, zeigt ein Bericht des "Milwaukee Employers Council". Dieses Council besteht, dem Bericht nach, aus 28 Industrie-Gruppen mit zusammen 662 Anlagen und hat sich die Einführung des Open Shop als Ziel gesetzt. Der Bericht wurde in der regelmässigen vierteljährlichen Versammlung des Councils am 8. Juni vorgelegt und befasst sich u. A. auch mit dem geplanten Strike der Jobsetzer. Es heisst da unter Anderem:

"....Am 1. Juni hatte die Vollzugs-Behörde dieses Councils eine Zusammenkunft mit einer repräsentativen Gruppe von 18 Druckereibesitzern, welche versicherten, dass ein Strike am 1. Juli beinahe sicher sei.... Sie versicherten uns ebenfalls, dass wenn die Leute an den Strike gingen, wir zuversichtlich erwarten dürften, dass die meisten, wenn nicht alle, Druckerei-Besitzer sich für den Open Shop erklären würden.

Es wurde uns jedoch nicht gesagt, was geschehen würde, falls die Unions sich entschliessen sollten, den Strike abzusagen, was im Bereich der Möglichkeit liegt. Deshalb hält es dieses Council für rathsam genauer festzustellen, welche Haltung unsere Mitglieder den Union-Druckereien gegenüber nach dem 1. Juli einzunehmen gedenken. Eine kurze Darlegung ihrer Haltung in Bezug auf diesen Punkt würde sehr gewürdigt werden."....

Wie aus dem genannten Schriftstück, welches zwar nicht dazu bestimmt war uns Information zu liefern, hervorgeht, steht fast das ganze Grosscapital hinter der Typothetæ in dem Kampf zur Vernichtung der Unions. Vielleicht birgt dieser Kampf, besonders für uns, doch einiges Gute in sich, denn wir haben so lange Jahre in Frieden gelebt, dass wir fast vergessen haben, dass wir als Lohnarbeiter gemeinsame Interessen haben, welche wir nur durch festes Zusammenhalten wahren und vertheidigen können. Und wenn durch diesen uns aufgezwungenen Kampf der Solidaritätsgeist in unseren Reihen neu belebt und gestärkt wird, dann sind die Opfer, die er uns anferlegt, nicht umsonst gebracht worden. — — —

Zu unserer regelmässigen Versammlung war auch Präsident Moore von der Typographical Union No. 23 erschienen, welcher uns einen allgemeinen Ueberblick über die Strikelage in unserer englischen Schwester-Union gab und uns Rathschläge ertheilte, wie wir unsere Sache fördern und unseren am Strike befindlichen Collegen dienlich sein könnten. Die eingelaufene Correspondenz war sehr umfangreich und deren Erledigung nahm viel Zeit in Anspruch. Es waren auch zwei Gesuche um finanzielle Unterstützung darunter: eins von der Mooney-Vertheidigung und eins von der Sozialistischen Partei, beiden wurde entsprochen und je $5 aus der Local-Kasse bewilligt. Vom Verwalter wurde ein Schreiben unseres Bundessecretärs verlesen, in welchem dieser darauf aufmerksam machte, dass einige Stellen offen seien. Falls irgend ein College willens ist eine Stelle nach auswärts anzunehmen, sollte er sich mit dem Verwalter in Verbindung setzen. In der Urabstimmung des Federated Trades Council, ob diese Körperschaft Bonds der Bank von North Dakota ankaufen solle oder nicht, stimmten wir für den Ankauf der Bonds. Eine Anzahl Eintrittskarten für den Socialist Workingmen's Bazaar, welcher vom 6. bis 8. October in der Westseite Turnhalle stattfindet, kam zur Vertheilung und sind die Collegen ersucht, auch von diesen Tickets Gebrauch zu machen. Eine Anzahl anderer Zuschriften von allgemeinem Interesse brauche ich hier wohl nicht anzuführen, da sie jedenfalls auch den anderen Typographias zugegangen sind. Von den Central-Körperschaften war nichts von allgemeinem Interesse zu berichten und die Beamtenberichte waren ebenfalls nur von localem Interesse. *Wm. E.*

———•◆•———

Aus der alten Welt.

Spanien. Um den "fürstlichen Löhnen" der Buchdrucker-Gehilfen in der Regierungs-Hauptstadt Madrid zu entgehen, wie es selbst gross ankündigte, verlegte ein umfangreiches ärztliches Fachblatt den Druck desselben nach der Provinzial-Hauptstadt Segovia. Damit kamen dessen Herausgeber aber nur aus dem Regen in die Traufe, denn auf Anordnung des Verbands-Vorstandes verlangten die Setzer in Segovia für die Herstellung dieses Blattes dieselben Löhne, die ihre Madrider Collegen erhalten hatten, und sie setzten diese Forderung auch nach achttägigem Strike durch.

Oesterreich. Die Gewerkschaften Oesterreichs zählten Ende 1920 in 51 Centralverbänden und 14 Localvereinen im ganzen 900,820 Mitglieder — eine Erhöhung von 128,674 gegen das Vorjahr, davon 685,645 männliche und 215,275 weibliche. Ihre Gesammt-Einnahmen stellten sich auf 86.7 Millionen Kronen — gegen 29.3 im Vorjahre — und ihre Ausgaben auf 60.8 Millionen gegen 20.7 im Vorjahre. Die Unterstützungen erforderten 7.7 Millionen Kronen gegen 3.7 im Vorjahr. An Arbeitslosen-Unterstützung kamen 3.4 Millionen Kronen — im Vorjahr 2.15 — zur Vertheilung, an Nothfall-Unterstützung 2.4 Millionen. Die 55 Fachorgane kosteten 9.7 Millionen. Am meisten ausgegeben haben die Buchdrucker, die auch den höchsten Jahresbeitrag bezahlen, nämlich 661.51 Kronen.

† Georg W. Bartholdi. †

Wieder hat der Allbezwinger Tod einen Collegen aus unserer Mitte genommen: Georg W. Bartholdi. Still, wie er gelebt, ist er von uns geschieden. Im jugendlichen Alter von nur 9 Jahren kam Bartholdi mit seinen Eltern aus Steinfeld, in der Rheinpfalz, nach diesem Lande. Er erlernte in der *N. Y. Staats-Zeitung* und in der Orange Judd Co., welch letztere den *Agriculturist* in englisch und deutsch veröffentlichte, das Setzer-Handwerk. Nachdem diese Firma die deutsche Ausgabe ganz eingehen liess und mit dem englischen Theil nach den Neuengland-Staaten übersiedelte, gründete Georg W. Bartholdi mit seinem Vormann eine eigene Druckerei unter dem Namen Schlueter & Bartholdi, von der er dann im Jahre 1896 ausschied und sich mit seinem Sohne Fritz etablirte, bis er sich im Jahre 1919 in den Ruhestand setzte.

College Bartholdi gehörte der Typographia No. 7 seit über 48 Jahren und der "Alten Kasse" seit Beginn ununterbrochen an. Von ihm kann man wohl behaupten, dass er keine Neider oder Feinde hatte. Er gab dazu Niemand Veranlassung. Still, bescheiden ging er seine Wege, und obwohl er sich nicht activ in der Organisation hervorthat, war er wohl einer der regelmässigsten Besucher der Versammlung unter den älteren Mitgliedern. Trotz dieser Passivität zeigte er das grösste Interesse an der Typographia, ihn brauchte man nicht erst auf Solidarität und Principientreue aufmerksam zu machen. Bei seiner vornehmen Denkart war das selbstverständlich, und bewiesen hat er es durch seine 48-jährige ununterbrochene Mitgliedschaft. Möge ihm die Erde leicht werden. *A. P.*

NEW YORK, im September 1921.

In Europa gestorben.

In *Ansbach*: Setzer Georg Weinmeier, 56 J. alt.
In *Berlin*: Setzer Georg Schmedes, 58 Jahre alt; Setzer Willi Schmidt, 35 Jahre alt (ertrunken); Setzer Hermann Wendel, 71 Jahre alt; Setzer Wilhelm Kohn, 43 Jahre alt; Setzer Johannes Kegel, 55 Jahre alt; Drucker Karl Schröder, 50 Jahre alt; Drucker Georg Hoffmeister, 51 Jahre alt; Maschinenmeister Paul Fischer, 35 Jahre alt; Stereotypeur Gustav Collberg, 51 Jahre alt; Setzer Walter Schirrschmidt, 32 Jahre alt.
In *Brandenburg*: Principal Benno Meyerheim.
In *Celle*: Setzer Friedrich Rodenberg, 40 Jahre alt.
In *Chemnitz*: Setzer Guido Harzer, 36 Jahre alt.
In *Essen*: Setzer Oswald Ratke, 23 Jahre alt.
In *Frankfurt a. O.*: Factor Georg Wegner.
In *Glarus*: Setzer Friedrich Riegg, 36, verunglückt.
In *Halle*: Setzer Karl Damm, 24 Jahre alt.
In *Heidelberg*: Drucker Peter Roth; Setzer Karl Fuchs, 29 Jahre alt.
In *Kannstadt*: Setzer Paul Grau, 20 Jahre alt.
In *Koblenz*: Drucker Friedrich Hentrich, 19 J. alt.
In *Köln*: Drucker Julius Weishuhn, 52 Jahre alt.
In *Leipzig*: Setzer Fritz Mengel, 23 Jahre alt; Drucker Richard Honicke, 29 Jahre alt.
In *Magdeburg*: Setzer Carl Niemann, 67 Jahre alt; Drucker Robert Eberhardt, 75 Jahre alt; Setzer Johannes Hähnel, 27 Jahre alt.
In *Tilsit*: Factor Max Schwiderski, 60 Jahre alt.
In *Ueberlingen*: Setzer Karl Grimm, 30 Jahre alt.
In *Wien*: Setzer Carl Robiczek, 29 Jahre alt; Setzer Joseph Hubert, 45 Jahre alt; Setzer Josef Baierl, 60 Jahre alt; Setzer Josef Koch, 34 Jahre alt; Setzer Anton Weinmann, 52 Jahre alt; Setzer Wenzel Siegl, 55 Jahre alt; Setzer Robert Frischmann, 42 Jahre alt; Setzer Johann Rischer, 60 Jahre alt; Giesser Carl Stadler, 31 Jahre alt.
In *Würzburg*: Giesser Paul Brader, 42 Jahre alt.

† Captain EDGAR SCHRAMM, lange Jahre Herausgeber der *Texas Staatszeitung* in San Antonio und Veteran des Bürgerkrieges, einer der Führer des Deutschthums in Texas, starb am 20. August im Alter von über 80 Jahren an den Folgen einer Schusswunde, die er sich anscheinend selbst beigebracht. Er hinterlässt seine Gattin, 5 Söhne, 2 Töchter und viele sonstige Verwandte.

† CHARLES H. MILLER, Präsident der Typographical Union No. 18 in Detroit, und Redacteur der *Detroit Labor News*, wurde am 19. September in einem Automobil-Unfall getödtet, während er zum Besuch der Michigan Federation of Labor war. Er erreichte ein Alter von 45 Jahren und hinterlässt seine Wittwe und zwei erwachsene Söhne.

* Wie das *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* in Leipzig mittheilt, sind die meisten Arbeiten in der jetzt wieder nach Deutschland gelangenden japanischen Zeitschrift *Tohuku Journal of Experimental Medicine*, das von der kaiserlichen Tohuku-Universität herausgegeben wird, in deutscher Sprache geschrieben. Vereinzelte Beiträge sind auch in englischer und französischer Sprache abgefasst, doch fehlt auch dann niemals die deutsche Uebersetzung — ein Beweis, dass es nicht gelungen ist, die Weltgeltung der deutschen Sprache auf wissenschaftlichem Gebiete zu verdrängen.

Der deutsche Ansiedler.

Ich sah dich im Regen und Sonnenbrand,
Im Kampf mit der Wildniss Gewalten,
Die Steppen des Westens mit schwieliger Hand
Zum blühenden Garten gestalten.
Wo jagend der Yuma durchstreifte das Moor,
Da sprosste dir goldener Weizen empor.

Ich hörte, vom lanbigen Dach überspannt,
Dich reden von heiligen Rechten,
Und was du als lautere Wahrheit erkannt,
Mit kernigen Worten verfechten;
Und wenn deine Rede des Glanzes entbehrt',
Nie fehlte ihr Kraft und der innere Werth.

Oft hast du im ärmlichen Werktagskleid
Den Frevler am Frieden gerichtet;
Und redlichen Sinnes durch klugen Entscheid
Den Hader der Nachbarn geschlichtet;
Und war auch der Römer Gesetz nicht zur Hand,
Dir sagte, was Rechtens, dein klarer Verstand.

Und wie seine Brut der erzürnte Aar
Befreit vom verfolgenden Schwarme,
So hast du gerettet aus Noth und Gefahr
Die Deinen mit schützendem Arme.
Und wenn es die Rothhaut zu züchtigen galt,
Erlag deiner Büchse die Axt von Basalt.

Oft fragte ich staunend: "Ist dies der Mann,
Den Armuth zum Westen getrieben?
Der zagend des Elends erdrückendem Bann
Entfloh'n mit den weinenden Lieben?
Der Mann, der hier schaltet mit Wort und mit That,
Im Kampfe ein Held und ein Weiser im Rath?"

Wohl bist du derselbe, doch stolz wie der Baum
Zum Himmel erhebt seine Krone,
Wenn man ihn verpflanzt in sonnigen Raum
Aus rauher, unwirthlicher Zone,
So reifte der Freiheit erwärmender Schein,
Was menschlich in dir und was edel und rein.

Wilhelm Müller.

Typographia No. 5.

ROCHESTER, Ende September 1921.

Am 17. September kamen wir wieder einmal zusammen, nicht um Geschäfte zu erledigen, denn solche liegen ja bei uns nur sehr selten vor, sondern um einer Einladung des Collegen Nic. Enzinger zu folgen, mit ihm in seinem Heim seinen Geburtstag und zugleich den 29. Jahrestag seiner Hochzeit zu feiern. Diese Doppelfeier gestaltete sich zu einer höchst gemüthlichen Affaire. Eingangs verübte unser ehrwürdige Präsident, "Das bemooste Haupt, oder Der lange Israel", Heinrich August Detlaf Toebe, eine "Spietch" und überreichte dem Geburtstagskind und seiner besseren Hälfte im Namen der Collegen ein Geschenk. Bis er mit seiner "Spietch" fertig war und Alle vor ausgestandenem Hunger und Durst erleichtert aufathmeten, war die Tafel gedeckt und man ging sogleich daran, tüchtig "draufzustechen". College Enzinger's Gattin hatte einen schmackhaften Sauerbraten hergestellt, mit "Spätzle" für die Cockroaches (Schwaben) und die Kühhörner (Badischen) und Pellkartoffeln für die Mecklenburger und Pankower — um es Allen gerecht zu machen. Und "eingepitscht" wurde, dass es so eine Art hatte. Selbstverständlich fehlte es an dem — ach, heutzutage nur zu seltenem Nass, das uns in früheren Jahren so manche schöne Stunde gebracht, nicht. Und nicht nur eine Sorte war's, die uns vorgesetzt wurde — nein, in "Nic's Oase in der Wüste" kann man "Einiges" haben, vom Altweiberstoff "Gilka" bis zum — schönsten "Kicker"; den Namen habe ich vergessen, so stark hat er gekickt, dass die meisten von uns jetzt noch einen Brummschädel haben. Aber das mag auch davon kommen, dass man an Anständiges nicht mehr gewöhnt ist. Als dann die Wirkungen des Guten zum Vorschein kamen und unser "Poet" den "Muhamed" loslassen wollte, war's denn doch Allen zu viel und der Vorschlag auf Vertagung ging beinahe einstimmig durch. Heinrich kann seinen "Muhamed" bei der nächsten Gelegenheit loslassen, sagte unser Gastgeber, und brachte uns per "Kraftwagen" nach Hause, mit der Versicherung, dass der nächste "Brew" bald fertig sei und wir wiederkommen sollen. — Lass' nicht so lange auf Dich warten, Nic. *F. F.*

Allerlei.

* Die Buchdrucker-Vereine in Strassburg und Olmütz feierten am 13. und 14. August d. J. ihr goldenes Jubiläum.

* In Rochester, N. Y., wurden mehrere strikende Buchdrucker verhaftet, weil sie dortigen Scabs "lange Nasen" gemacht haben sollen!

* Die 33. Jahresconvention der Principals-Organisation "United Typothetæ of America" wird in der dritten Woche des Monats October in Toronto in Canada abgehalten werden.

* Thomas Reed, ein alter Zeitungsmann und früher Miteigenthümer der *Daily Constitution* in Keokuk, hat dieser Stadt sein schönes Grundeigenthum, das hoch auf den Felsen am Mississippi liegt, für Parkzwecke zum Geschenk gemacht.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DREWKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. Chas. Bednarz, Secretär, 5404 Hailey Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Feller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2402—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 479 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 872 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 8 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Ferd. Dreyer, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1902 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 621 Humboldt St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
William Weishaupt, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: John McParland, Indianapolis.
1. VICE-PRÄSIDENT: W. W. Barrett, Chicago.
2. VICE-PRÄSIDENT: James Hoban, Cleveland.
3. VICE-PRÄSIDENT: Chas. N. Smith, New York.
4. VICE-PRÄSIDENT: Hugo Miller, Indianapolis.
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. October 1921.** **No. 7.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat October hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 14—18 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 10 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche, bezw. den Samstag-Halbfeiertag, in den Werk- und Accidenz-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* Moses Nagler, geboren 1. April 1893 zu Lanczyn, Galizien, ausgelernt in Radautz; Ignatz Roth, geboren 8. Februar 1881 zu Mühlbach, Siebenbürgen, ausgelernt daselbst; Beide zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat September.

Einnahmen:

	Beiträge für August.	1 Procent Assessment.	10 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 54.35	$ 76.43	$ 750.30
" 2, Cincinnati	32.00	23.75	222.10
" 3, St. Louis.........	57.20	68.57	667.05
" 4, Buffalo	20.00	15.94	118.40
" 5, Rochester........	7.00	5.92	59.20
" 6, Cleveland.......	19.00	24.40	241.20
" 7, New York......	210.40	230.35	2085.00
" 8, Newark........ ..	19.80	20.41	186.10
" 9, Chicago..........	84.00	97.31	929.10
" 10, Milwaukee......	52.40	72.26	651.20
" 11, Baltimore........	15.40	11.40	54.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	90.40
" 13, St. Paul..........	20.00	21.50	215.30
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	58.10
" 16, Pittsburg........	20.00	24.96	239.25
" 21, Detroit...........	24.00	25.00	244.00
Total....	$ 653.55	$ 736.99	$ 6810.70

Bundesbeiträge für August.......................	653.55
1 Procent Assessment.............................	736.99
New York und Pittsburg, Registrirung.....	15.00
Fort Wayne, Abonnement........................	3.00
Gesammt-Einnahmen........................	$8219.24

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für August.........	$ 307.45
Pensionssteuer an die I. T. U. für August...	368.50
Begräbnissteuer an die I. T. U. für August...	368.49
Strikesteuer an die I. T. U. für August.......	6810.70
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 4 und 5............	175.00
800 Jahresberichte..	165.00
Gehalt des Bundessecretärs für September...	125.00
Laufende Ausgaben im September..	12.93
Gesammt-Ausgaben..............................	$8343.07

---

* Die russischen Setzer in Berlin haben eine eigene Vereinigung gebildet.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Die in Rochester, N. Y., wegen Postenstehens vor der unionfeindlichen J. F. Smith Printing Company verhafteten 13 strikenden Setzer und Buchbinder wurden von den Geschworenen im dortigen Stadtgericht prompt freigesprochen.

§ Die Nationale Conferenz zur Linderung der Arbeitslosigkeit empfiehlt u. A.: "Reducirung der täglichen Arbeitsstunden und der Zahl der Arbeitstage per Woche." — Und unsere Herren Principale und die hinter ihnen stehende Manufacturers Association setzen Himmel und Erde in Bewegung, um ihre Arbeiter daran zu verhindern, den Samstag-Halbfeiertag in den Druckereien einzuführen.

§ Der gemeinschaftliche Arbeitsrath für die Provinz Manitoba in Canada (Joint Council of Industry of Manitoba) hat im Kampfe der Buchdrucker von Winnipeg die Entscheidung abgegeben, dass die 44-stündige Arbeitszeit im Druckgewerke eingeführt, aber die Löhne um 10 Procent verkürzt werden und demgemäss 90 Cents die Stunde betragen sollen, oder $39.60 für die 44stündige Arbeitswoche.

§ Aus Memphis, Tenn., kommt die erfreuliche Kunde, dass dort der Kampf um die 44stündige Arbeitswoche mit einem Siege der Union geendet hat. Die dortigen Druckerei-Besitzer fanden, dass viele Druck-Aufträge von Memphis nach Chicago gingen, wo sie in Union Officen unter dem 44-Stunden-System hergestellt wurden, wodurch sie viel Geld verloren. Und da sie dies nicht länger aushalten konnten oder wollten, hielten sie es für besser, mit der Union Frieden zu schliessen. Hoffentlich kommen bald noch recht viele Principale in anderen Städten zu der gleichen Ansicht.

§ Die *Post* Publishing Company in Bridgeport, Conn., die mit der dortigen Typographical Union einen Contract hat, verletzte denselben dadurch, dass sie ihre Unionsetzer zwingen wollte, Arbeit für ihr Job-Departement, das unter dem Namen "Standard Print Shop" geht, zu verrichten, und zehn derselben summarisch entliess, als sie diese Arbeit für eine Nichtunion-Druckerei verweigerten. Als Antwort hierauf hat nun die Union einen Strike bei der *Bridgeport Post* inscenirt, zu dessen Unterstützung sie ein Kampfblatt unter dem Namen *The Truth* herausgiebt.

§ Die Organisation der unionfeindlichen Druckerei-Besitzer dieses Landes, die sich je nach den Umständen "Typothetæ" oder "Employing Printers" nennt, hat beschlossen, denjenigen ihrer Arbeiter, die während des jetzigen Strikes der Buchdrucker zu Verräthern an ihren Mitarbeitern wurden oder "ratteten", wie der Fachausdruck lautet, Diplome — bald hätten wir gesagt Orden — auszustellen, auf welchen zu lesen ist, dass sie während des Kampfes treu zu ihren Ausbeutern gehalten haben und daher die volle Unterstützung derselben als arbeitswillige Sclaven verdienen. — Ob sich diese armseligen Creaturen die betreffenden Diplome wohl einrahmen lassen werden?

§ Gott sei Dank, dass der Strike vorbei ist!" ruft die in Philadelphia erscheinende Fachschrift *Modern Merchant and Grocery World* in einem Leitartikel aus; "denn derselbe hat unsere Zeitung seit dem 1. Mai wie einen zusammengeflickten Wisch erscheinen lassen. Mit dieser Nummer nimmt sie aber wieder ihr gewöhnliches typographisches Aussehen an, das immer ein würdiges und anständiges war." Denselben Dankesruf möchten jedenfalls auch viele andere anständige Geschäftsleute nur zu gern ausstossen, denn sie sind der Pfuscharbeit, die sie von ihrem Drucker erhalten, herzlich müde. Aber leider ist der grosse Buchdrucker-Strike für sie noch nicht vorbei, da sich die Fabrikanten-Association und die Gross-Capitalisten, welche die Druckerei-Besitzer beherrschen, noch immer hartnäckig einer Beilegung desselben widersetzen, sondern in diesem Falle ist es nur die McFedrige Druckerei in Philadelphia, die den *Modern Merchant* druckt und mit der Union Frieden geschlossen hat. Aber lange kann es nicht mehr dauern, bis von allen Seiten derselbe Ruf ertönen wird: "Gott sei Dank, der Strike ist vorüber!" Denn die unionfeindlichen Principale sind am Ende ihres Lateins angelangt.

§ Die unionfeindlichen Druckerei-Besitzer in Pittsburg (Employing Printers Association) versuchen einen neuen Trick, um ihr leckes Schiff womöglich über Wasser zu halten. Sie senden nun Circulare an die Geschäftsleute und prominenten Politiker der Stadt und Umgebung aus, in welchen sie sagen, dass sie einen schweren Kampf für das "Princip der offenen Werkstätte" führen, und sie daher das Publicum, und besonders die Leiter der politischen Parteien ersuchen, darauf zu sehen, dass das Union-Label auf ihren Drucksachen wegfällt und dieselben in Nichtunion-Officen, oder, wie sie es nennen, in "open shops" hergestellt werden. — Verlorene Liebesmühe, denn der Schwindel, der mit dem Schlagwort der "offenen Werkstätte" betrieben wird, ist von dem Publicum nun nachgerade erkannt.

§ Der in der Stadt New York drohende Kampf mit den Besitzern der dortigen Werk- und Accidenz-Druckereien scheint nun durch das Einschreiten des Executiv-Councils der I. T. U. glücklich vermieden zu sein, indem die "Big 6" auf Empfehlung dieses Councils beschluss, die Angelegenheit zur schiedsgerichtlichen Entscheidung kommen zu lassen. Es handelt sich hierbei nicht um die 44stündige Arbeitswoche, die von den New Yorker Principalen ja schon längst zugestanden worden, sondern nur um die Lohnfrage, indem, wie wir schon früher berichteten, die "Bosse" eine 20procentige Lohnreduction die Union aber eine Lohnerhöhung von $5 per Woche verlangen. Bestimmt wurde, dass der alte Lohn in New York bis zum 1. December d. J. weiterbezahlt wird, und dass der Entscheid des Unparteiischen, wie immer er auch ausfallen mag, vom 31. December an Gültigkeit haben soll. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder, wie fest das Unternehmerthum zusammenhält, wenn es gilt, den Arbeitern womöglich etwas von ihrem Lohn abzuzwacken, indem die "National Publishers Association", die Herausgeber von periodischen Zeitschriften, die in diesem Lande ja einen gewaltigen Einfluss haben, der Union die Erklärung zugehen liessen, sie würden sich der Bewegung für den "Open Shop" anschliessen und für denselben nach Möglichkeit Propaganda machen, wenn die Union sich weigern würde, in das von den Bossen vorgeschlagene Schiedsgericht einzuwilligen.

§ Eine recht traurige Rolle in dem gegenwärtigen Kampfe der Buchdrucker dieses Landes spielt ein gewisser Josef Beeler, seiner Angabe nach geboren am 25. December 1897 zu Olten in der Schweiz und gelernt bei C. J. Bucher in Luzern. Dieser "College" kam Ende vorigen Jahres nach New York, liess sich zur dortigen Typographia No. 7 vorschlagen und wurde von dieser auch Ende December v. J. aufgenommen. Da er aber nicht gleich Arbeit als deutscher Setzer in Amerika finden konnte, liess er sich bald darauf zum Militär aufnehmen und kam nach dem Militärlager Camp Sherman in Ohio. Von dort schrieb er unterm 9. Juli d. J. an unseren Bundessecretär, dass ihm Gelegenheit geboten sei, wieder aus dem Armeedienste auszutreten, und er sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen wolle, weshalb er um Nachweis einer Stelle als Buchdrucker freundlichst ersuche. Durch Vermittelung des Secretärs der Buffaloer Typographia, College Henry Wulff, gelang es, diesem Josef Beeler bald eine Stelle als Buchdrucker in Fort Wayne nachzuweisen, die er auch anzunehmen versprach. Wir wähnten ihn schon dort, als wir von ihm einen weiteren Brief erhielten, welcher besagte, er habe kurz vor seiner Abreise nach der Stelle gehört, dass die betreffende Druckerei finanziell schlecht stände — was aber absolut unwahr ist — und er es daher vorziehe, lieber in einer Nichtunion-Druckerei in Buffalo, wo er sich zur Zeit aufhielt, Arbeit zu nehmen, was er, wie uns berichtet wird, auch gethan hat. Dieser saubere College ist also nicht etwa aus Noth was vielleicht noch zu verzeihen wäre, sondern aus Character-Lumperei, oder wie man es sonst nennen mag, zum Verräther an seinen Mitarbeitern geworden, was sich diese wohl merken sollten, wenn er über kurz oder lang wieder einmal in Unionkreisen auftauchen sollte. Auch unseren Collegen in der Schweiz sei er zu gütiger Erinnerung empfohlen, also: Josef Beeler, 23 Jahre alt, geboren in Olten in der Schweiz, gelernt bei Bucher in Luzern.

Alle Mann an Deck!

In den grossen Kampf der organisirten Buchdrucker unseres Landes um Erhaltung ihrer Union, zu deren Zerstörung sich das ganze Grosscapital und Fabrikantenthum verschworen hat, scheint nun endlich doch etwas mehr Leben und Energie hineinzukommen, wozu wir ja schon längst aufgefordert haben und zu welchem Zwecke wir auch in der vorigen Nummer einen sehr guten Artikel aus der *St. Louiser Arbeiter-Zeitung* zum Abdruck gebracht haben.

Am energischsten gehen wohl, wie wir der genannten Zeitung weiter entnehmen, jetzt die organisirten Arbeiter in St. Louis vor, die unter den Auspicien der Central Trades and Labor Union eine Massenversammlung zu diesem Zwecke einberufen hatten, bei der glücklicherweise die Massen nicht fehlten, denn die grosse Halle war überfüllt, so dass auf einem benachbarten leeren Grundstück eine weitere Versammlung arrangirt werden musste, die gleichfalls von etwa 2000 Personen besucht war. Percy Pepoon, der Präsident, und Chas. Hertenstein, früher langjähriger Präsident der St. Louis Typographical Union, Präsident Wood von der State Federation, Jos. Hauser, Wm. Brandt, Jim Conroy und andere bekannte Arbeiterführer der Stadt des heiligen Ludwig hielten bei dieser Gelegenheit begeisternde Ansprachen und einstimmig wurde beschlossen, das Vorgehen der Handelskammer von St. Louis, welche sich nach bekanntem Muster für die sog. offene Werkstätte erklärt hat, zu verdammen und in allen Wards der Stadt permanente Organisationen ins Leben zu rufen, "um die Union-Werkstätte, das Union-Label und die Freunde beider zu unterstützen und mit allen ehrenhaften Mitteln Alle zu bekämpfen, die darauf ausgehen, die Plage der offenen Werkstatt über die Arbeiter unseres Landes zu bringen." Aehnliche Demonstrationen sollten schleunigst in allen Grosstädten unseres Landes veranstaltet werden, und — was ja die Hauptsache ist — die Arbeiter und deren Familien sollten auch die erhaltenen Aufforderungen und gefassten Beschlüsse wohl beherzigen und ihnen nachleben, dann dürfte das sich jetzt so protzig zeigende Ausbeuterthum bald zur Raison gebracht werden.

Eigenthümlich muss es erscheinen, dass in diesem schweren Kampfe, welcher der Int. Typographical Union monatlich etwa Dreiviertel Millionen Dollars kostet und daher schon an die fünf Millionen Dollars verschlungen hat, die Centralstellen, welche für die organisirten Arbeiter des ganzen Landes sprechen sollten, die American Federation of Labor und ihr hauptsächlichster Agitationszweig, das Union-Label Trades Departement, fast gänzlich versagen. Allerdings hielten, wie wir ja in unserem Bericht über die kürzliche Convention der I. T. U. in Quebec erwähnt haben, John Manning, Secretär des Union-Label-Departements, und Sam. Gompers, Präsident der A. F. of L., dort sehr gute Ansprachen, aber diese Ansprachen kamen hauptsächlich doch nur den anwesenden Delegaten zu Ohren, denen ihre Pflicht ja sowieso hinlänglich bekannt sein sollte, und nicht der grossen Masse der Arbeiter, für die sie eigentlich bestimmt waren.

In der jetzigen schweren Zeit wo es vor allem darauf ankommt, die Arbeiter auch als Consumenten zu organisiren und ihnen ans Herz zu legen, dass das Geld, welches ein Unionmann verdient, auch nur für Unionwaaren ausgegeben werden sollte, und wo es gilt, die Nachfrage nach dem Union-Label, als wirksamster Schutz der organisirten Arbeiter als Producenten, mit allen Mitteln zu schüren, ist uns, der ältesten Gewerkschaftszeitung in Amerika, auch noch nicht eine Zeile von dem Union-Label Trades Departement zugegangen, welche die Arbeiter an diese ihre heiligste Pflicht zu erinnern bestimmt wäre. Und da wir auch in der übrigen Arbeiterpresse wenig oder gar nichts darüber lesen, wird es diesen Zeitungen wohl ebenso gehen. Wo hier der Hemmschuh liegt, vermögen wir nicht zu sagen; hohe Zeit ist es aber jedenfalls, dass hierin Aenderung geschaffen wird, denn wozu haben wir sonst ein solches Unionlabel-Departement und bezahlen seit Jahr und Tag unsere Beiträge an dasselbe.

Und die American Federation of Labor, der grosse Popanz, mit dem ihr Leiter Sam. Gompers unseren Ausbeutern Angst und Schrecken einzujagen versucht, die aber dafür nur ein mitleidiges Lächeln haben! Wo bleibt diese Centralkörperschaft in der Stunde des Verzweiflungskampfes der Gewerkschaften um ihre Existenz? Auch von ihr hört man leider herzlich wenig, wo doch — ganz abgesehen von den Buchdruckern — die Eisenbahner, die Kohlengräber und andere Gewerkschaften jetzt so gewaltige Kämpfe zu führen haben. Nun, wenn man die ganze Presse unseres Landes — Arbeiterpresse sowohl wie capitalistische — betrachtet, so muss man unbedingt den Eindruck gewinnen, dass der Präsident der Gewerkschafts-Centrale Amerika's jetzt wichtigere Sache zu thun hat, als sich um die Verzweiflungskämpfe ihr angehörender Organisationen zu kümmern. Wie Sam. Gompers es schon immer verstanden hat, in Zeiten der dringendsten Nothwendigkeit den Gewerkschaftskarren von dem geraden Wege des Classenkampfes auf ein krummes Seitengeleise zu schieben, — "to side-track it", wie der Amerikaner sagt, — so versucht er dies anscheinend auch jetzt wieder, denn er predigt den Arbeitern, dass Agitation für die Abrüstung der Völker, für "Disarmement", ihre höchste und heiligste Pflicht sei, und dass — ja nicht zu vergessen — daher von ihnen verlangt werden sollte, dass "ein Vertreter der organisirten Arbeiter", womit er natürlich nur sich selbst meint, an dieser Conferenz theilnehmen sollte. Aber ebenso wenig, wie am Kriegsende der Lieblingswunsch Sams in Erfüllung ging, "einen Stuhl am grünen Tische der Friedens-Conferenz zu erlangen," sondern er sich mit einem Stuhl vor der Thür derselben zufrieden geben musste, ebenso wenig wird sein jetzt so sehnsüchtig ausgesprochener Wunsch in Erfüllung gehen, bei der Frage der Abrüstung der Völker ein Wörtchen mitsprechen zu dürfen.

Man verstehe uns recht; wir halten die Frage der Abrüstung, der Linderung der so colossalen Kriegskosten, unter der die ganze civilisirte Welt zu ersticken droht, für eine ausserordentlich wichtige und daher auch der bestmöglichsten Unterstützung der organisirten Arbeiter werth; aber schliesslich ist dies doch nur eine Frage, welche von der herrschenden Classe allein geregelt — oder auch nicht geregelt — wird und in welche sich diese nicht von der Arbeiterclasse hineinreden lässt, und daher sollte sie von uns nicht so gewaltig in den Vordergrund gedrängt werden, dass man dadurch noch viel wichtigere Fragen für die Gewerkschaften, ja die Existenzfrage derselben selbst in den Hintergrund schiebt. Das ist ein "side-tracking" der jetzt so dringend benöthigten Arbeiterbewegung, gegen welches wir unsere warnende Stimme erheben müssen.

Doch — um wieder auf den jetzigen Kampf der Buchdrucker zu kommen — auch wir müssen uns mehr anstrengen, müssen mehr in den Vordergrund treten, um denselben gewinnen zu helfen, denn, wie das Leitmotiv zu dem diesbezüglichen Artikel in unserer vorigen Nummer sagte: "Der Himmel wird nie dem Menschen helfen, der sich nicht selbst hilft." Daher sollten alle unsere Zweigvereine in den Centralkörpern der Arbeiter, denen sie angehören, die Initiative ergreifen, wo dies noch nicht geschehen ist, und verlangen, dass energische Comités ernannt werden, welche die Geschäftsleute und Fabrikanten besuchen und ihnen klar machen, dass sie nicht auf die Kundschaft des arbeitenden Volkes rechnen können, wenn sie nicht dessen gerechte Bestrebungen zur Förderung ihrer Lage unterstützen. Bei diesem Beschlusse allein aber darf es natürlich nicht bleiben, sondern er muss auch ausgeführt werden, und zu diesem Zwecke ist es nothwendig, dass dieses wichtige Comité in allen Sitzungen der betreffenden Körperschaft berichtet, was es in der betreffenden Sache gethan hat, und wo ein solcher Bericht fehlt, sollte von unseren Vertretern auf bessere Arbeit oder Nachholung des Versäumten gedrungen werden.

Vor allem ist es nothwendig, die Agitation für das Union-Label, die in den letzten Jahren ziemlich eingeschlafen war, wieder energisch in Angriff zu nehmen, da dieses eine unserer besten Waffen ist. Das sehen selbst die Principale ein, denn sie suchen nun ihr eigenes Label, dasjenige des "open shop" oder der Bekämpfung der Gewerkschaft, in den Markt zu bringen, wie wir ja schon früher berichtet haben. Das Sammeln von Drucksachen, die ohne Union-Label erscheinen, sollte von unseren Zweigvereinen wieder in die Hand genommen und deren Besteller auf das Irrige ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht werden. Kurzum, unsere Mitglieder sollten Alles thun, was in ihren Kräften steht, — innerhalb der Arbeiterbewegung sowohl wie im Privaten — um für die Organisation und ihre stärkste Waffe, das Union-Label, zu wirken.

Weiter sollten unsere Mitglieder ein specielles Augenmerk auf solche Drucksachen haben, die in Officen hergestellt werden, deren Arbeiter durch ihre Brodherren wegen der 44-Stundenwoche zum Strike oder Ausschluss getrieben wurden. Wenn auch ein officieller Boycott in vielen Staaten verboten ist, so kann man das Publicum doch nicht zwingen, irgendwelche Sachen von Firmen zu kaufen, die ihre Druckarbeiten in Nichtunion-Druckereien herstellen lassen; und ebenso wenig kann man den Unions verbieten, diese Thatsache dem Publicum bekannt zu geben. Drucksachen selbst werden ja von den Arbeitern — ausser den Zeitungen, die zumeist Union-Officen sind, — nur wenig gekauft; eine Ausnahme hiervon machen speciell für uns Arbeiter deutscher Zunge wohl nur die Kalender, die in nächster Zeit für das kommende Jahr wieder in den Markt kommen oder bereits gekommen sind. Viele dieser Kalender werden aus Deutschland bezogen, kommen also in diesem Kampfe weiter nicht in Betracht; doch auch hierzulande werden gewöhnlich eine Anzahl deutscher Kalender gedruckt und dem Publicum angeboten, und daher sollten alle unsere Leser, denen solche angeboten werden, wohl darauf achten, dass dieselben auch das Union-Label tragen und in einer Union-Office gedruckt worden sind, und wenn dies nicht der Fall ist, den Ankauf derselben verweigern. Auch sind unsere Mitglieder dringend ersucht, uns baldmöglichst zu benachrichtigen, falls sie davon hören, dass irgendwo ein deutscher Kalender, oder eine andere deutsche Publication in einer Nichtunion-Druckerei hergestellt wird oder hergestellt worden ist. Unser Feld in dieser Beziehung ist natürlich nur klein, aber auch das wenige hilft mit, und daher sollten wir immer auf der Wacht sein, denn stete Wachsamkeit ist bekanntlich der Preis der Freiheit!

Russischer Gewerkschafts-Congress.

Der Moskauer Allrussische Gewerkschafts-Congress, der kürzlich tagte, hat mit der Annahme einer Reihe von Resolutionen geendet, die den Thesen des Allrussischen Gewerkschaftsrathes entsprachen. Da die Congress-Delegirten von den Gewerkschafts-Organen in den Gouvernements und Kreisstädten erwählt waren, nicht von den Mitgliedern, waren die Oppositionsparteien nur durch einzelne Delegirte vertreten. Die Zahl der Parteilosen betrug 366 gegen 1879 Communisten. Die Thätigkeit des alten Centralcomités wurde sowohl von den Menschewisten wie auch von einigen Communisten scharf kritisirt. Ein Menschewist beanstandete die völlige Unselbständigkeit der Gewerkschafts-Organe in der Provinz, den Bürokratismus des Gewerkschafts-Apparates und die Entfremdung desselben von den Arbeitermassen. Auch die communistischen Kritiker tadelten den Bürokratismus der centralen Gewerkschafts-Organe und stellten fest, dass der Allrussische Gewerkschaftsrath in den wichtigsten Grundfragen keine klaren Richtlinien verfolge.

In den Thesen über die Aufgaben der Gewerkschaften, die dem Congress von Tomski vorgelegt wurden, heisst es, dass die Entwicklung der privaten Kleinindustrie und die Verpachtung grösserer Betriebe an das Privatcapital wirthschaftlich nothwendig sei. Die Gewerkschaften müssten bei den Arbeitermassen das Verständniss dafür wecken, sich aber gleichzeitig dazu rüsten, die Interessen der Arbeiter in den Privatbetrieben, deren Zahl voraussichtlich rasch anwachsen werde, wahrzunehmen. Die Thesen von Zyperowitsch verlangen die Besserung der Lage der Specialisten. Man müsse die Hindernisse für die Heranziehung russischer Specialisten beseitigen und den Zustrom von technischen Kräften aus dem Ausland fördern. Die Thesen von Kaplun über den Arbeiterschutz verlangen eine Reihe von Massnahmen zur Besserung der Lage der Arbeiter in den Staatsbetrieben. Ueberstunden müssten auf das unbedingt Nothwendige eingeschränkt werden, Jugendliche bis zu 16 Jahren sollten in die Betriebe nicht weiter aufgenommen werden. Das Verbot für Nachtarbeit von Frauen und Kindern müsse wieder eingeführt werden, ebenso wie eine Reihe von Massnahmen zum Schutze der Frauen und Kinder, die unter dem Druck der Nothwendigkeit aufgehoben worden sind. Die Nachtarbeit von Frauen und Kindern sei nicht minder erträglich, wenn sie für den Bolschewismus anstatt für den Capitalismus geleistet wird.

Die Gewerkschaft, Wien.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Die Tuchhut- und Kappenmacher-Union der Stadt New York hat ihren Strike für Organisirung ihres so sehr darniederliegenden Gewerkes fast vollständig gewonnen, denn wie ihr Präsident Zaritzky berichtet, wurden von den 112 Werkstätten in der Stadt über 100 organisirt, indem deren Arbeiter der Union beitraten und Lohnerhöhungen von $5 und $6 per Woche erhielten.

‡ Für die Setzer an den jüdischen Zeitungen in Chicago ist eine neue Scala mit den Herausgebern vereinbart worden, welche vom 20. September 1921 an für ein Jahr Gültigkeit hat und für das erste Semester den Lohn auf $1.58 per Stunde für Tag- und $1.90 für Nachtarbeit festsetzt, bezw. auf $57 per Woche für 36stündige Tagarbeit oder 30stündige Nachtarbeit. Für das zweite Semester des Contractes wird die Scala noch um 7 Cents per Stunde oder $2 per Woche erhöht.

‡ Auf der kürzlich in Indianapolis abgehaltenen Convention der Kohlengräber wurde u. a. berichtet, dass Dreiviertel der Arbeiter dieses Gewerkes selbst in der Zeit arbeitslos waren, in welcher alle Gruben in vollem Betrieb sein sollen, um die Kohlen für den kommenden Winter zu Tage zu fördern: ja, dass die Kohlengräber durchschnittlich kaum zwei Tage in in der Woche beschäftigt waren und sich der Durchschnittsverdienst nur auf $14 stellte. — Doch was kümmert das die Besitzer der Kohlengruben? Je weniger Kohlen in den Markt kommen, um so höher können sie ja deren Preise schrauben, ihr Riesenprofit ist ihnen daher auf alle Fälle gesichert. Da kann nur die Uebernahme der Gruben in den Allgemeinbesitz Abhilfe schaffen — eine zeitgemässe Forderung, welche die Miners-Union ja schon seit einer Reihe von Jahren stellt.

‡ Die Kundenschneider-Union von Amerika (Journeymen Tailors' Union of America) hielt anfangs August d. J. nach vierjähriger Pause in Chicago wieder einmal eine Convention ab, auf welcher sie ihre Constitution einer gründlichen Aenderung unterzog, die den Mitgliedern zur Urabstimmung vorgelegt wird und nicht weniger wie 58 Vorschläge umfasst. Dem Bericht des General-Secretärs Thos. Sweeney über die vier Verwaltungsjahre vom 1. Juli 1917—1921 entnehmen wir, dass sich die Gesammt-Einnahmen während dieser Zeit auf $733,972 stellten, denen eine Gesammt-Ausgabe von $747,358 gegenüber steht; Kassenbestand ist $20,527. Die Haupt-Ausgaben während der vier Jahre waren: Strike-Benefits $328,618; für Organisationszwecke $127,713; Begräbnissgeld $44,[illegible], Kosten des officiellen Organs *The Tailor* $41,461. Die Mitgliederzahl stellte sich Ende Juni auf 13,[illegible], gegen 13,912 vier Jahre vorher.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 26. Sept. 1921.

Punkt halb 2 Uhr wurde von Präsident Vitus Willem unsere diesmonatliche, gut besuchte Versammlung eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde. Der Verwaltersbericht ergab die Auszahlung von $160 an Pensionäre, sowie die Nominirung der Collegen Eichel und Geis als Kranken-Comité für October.

Hierauf kamen die verschiedenen Comités an die Reihe, die aber insgesammt nichts zu berichten hatten, wie es ja auch in der Stadt der Bruderliebe, wo Friede und Eintracht herrscht, nicht anders zu erwarten ist; nur das Vergnügungs-Comité legte in kurzen Umrissen einen Plan dar, wodurch unser im nächsten Jahr stattfindendes goldenes Jubiläum durch den vorher abzuhaltenden jährlichen Maskenball finanziell sichergestellt werden soll, um dadurch eine Besteuerung der einzelnen Collegen zu umgehen — was von der ganzen Versammlung mit Freuden angenommen wurde.

Der Delegat zu den Ver. Deutschen Gewerkschaften, Richard Richter, schilderte einige Vorgänge unter den Gewerkschaften, darunter auch die Ursache des Strikes der Arbeiter der Keystone Yeast Co., deren Geschäftsführer den gelernten Arbeitern einen Lohn von 25 bis 30 Cents und den ungelernten Arbeitern einen solchen von 20 bis 25 Cents per Stunde offerirte, was natürlich die Arbeiter zum Strike veranlasste.

Der Delegat zum Printing Trades Council, Vitus Willem, berichtete von der Verleihung des "Printing Labels" an vereinzelte kleinere Druckereien, sowie die Bereitwilligkeit der Stereotypeure, zwei Procent ihres Lohnes zum allgemeinen Strikefonds der Typographia beizusteuern, was freudig begrüsst wurde.

Die Verlesung der Namensliste ergab endlich einmal nur sehr wenige "Quarters", was auf einen sehr erfreulichen Zusammenschluss der Collegen hinweist. Aehnlich war es mit der Verlesung der Chairmens Berichte, die eine ganz erstaunlich niedrige Zahl von Ueberstunden angaben. Da weiter keine besonderen Geschäfte vorlagen — die laufenden Correspondenzen wurden in rascher Folge erledigt — vertagte der Präsident die Versammlung. *C. B.*

—o—

Typographia No. 7.

NEW YORK, 2. October 1921.

"Geschwindigkeit ist keine Hexerei!" — diesen Ausspruch konnte man mit Recht am Schluss unserer letzten Monatsversammlung vernehmen, denn eine Versammlung, die ihre Geschäfte in etwa 60 Minuten abwickelt und sich dann vertagt, hatten wir schon seit Jahren (wenn überhaupt) nicht zu verzeichnen.

Allerdings lagen Geschäfte von besonderer Wichtigkeit nicht vor und nur Routine-Geschäfte wurden erledigt. Trotzalledem war ein ganz besonderer Anlass vorhanden, der die Eile erklärte, mit der die Geschäfte abgewickelt wurden. In früheren Jahren war diese "Affaire" Grund genug, die Versammlung um eine Woche zu verschieben, diesmal wirkten Vorstand und Mitglieder einmüthig zusammen, um rechtzeitig "dabei" zu sein.

Um 2 Uhr eröffnete Präsident Bommersheim die Versammlung. Die Verlesung des Protocolls nahm etwa 6 Minuten in Anspruch (was dieser oder jener College in der vorhergehenden Versammlung gesagt hatte, war nicht darin vermerkt).

Dann kamen die Correspondenzen an die Reihe, die ebenfalls kurz zugeschnitten waren. Dem *N. Y. Call* wurden zwecks Deckung eines Deficits $3 bewilligt. Das Tom Mooney-Defense-Committee ersucht alle Arbeiter-Organisationen, auf das *Tom Mooney Monthly* zu abonniren. Dieses Blatt erscheint monatlich, kostet $1 pro Jahr und verbreitet Aufklärung über den Mooney-Fall, um die Befreiung des Arbeiterführers herbeizuführen. Damit wir die Sache unterstützen, wurde beschlossen, auf 10 Exemplare zu abonniren und sie an die Chapels zu vertheilen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, bei der Herbstwahl gegen das Amendement zur Constitution des Staates New York zu stimmen, welches gedienten Soldaten und Matrosen bei Civildienst-Anstellungen das Vorzugsrecht vor allen anderen Bewerbern einräumen soll.

Der Executiv-Bericht, umfangreich und acht verschiedene Mittheilungen und Empfehlungen enthaltend, zeitigte keine Debatte; er wurde angenommen wie erstattet. Zum Jobsetzer-Tarif ist zu berichten, dass zwischen der Executive und den Druckerei-Besitzern eine schriftliche Vereinbarung getroffen wurde, wonach unseren in diesen Druckereien arbeitenden Mitgliedern der seitherige Lohn weiterbezahlt werden soll, bis zwischen der No. 6 und den Employing Printers eine definitive Lohnscala vereinbart worden ist; mit Beibehaltung der 44stündigen Arbeitswoche.

Das Pensions-Gesuch des Collegen Wessel, 62 Jahre alt und seit 35 Jahren Mitglied, wurde indossirt und in befürwortetem Sinne an das I. T. U.-Hauptquartier abgeschickt. Den Opfern der Oppau-Catastrophe wurden $20 bewilligt und für die Nothleidenden in Sowjet-Russland $50.

Hiermit waren alle Geschäfte erledigt und punkt 3 Uhr schloss der Präsident die Versammlung mit den Worten: "Nun haben die Collegen noch Zeit genug, das *Volkszeitungs*-Fest zu besuchen."

Dies ist auch die Ursache, weshalb mein Bericht diesmal so "mager" ausfiel. *G. K.*, Secr.

—o—

Typographia No. 9.

CHICAGO, 6. October 1921.

Gleich zu Beginn der Versammlung erschien ein Vertreter der "World's War Veterans", einer Vereinigung von Veteranen, welche gerade das Gegentheil der "American Legion" ist, und bat um einige Minuten Gehör, was ihm erlaubt wurde. Er erklärte in seiner Ansprache das Programm der Organisation, das auch die fortschrittlichsten und radicalen Lohnarbeiter befriedigen sollte. Es enthält u. A. folgendes: Wir bestehen auf allen Rechten, die uns die Bundesverfassung gewährt. — Wir verdammen die feigen und unamerikanischen Handlungen der "American Legion", das Sprengen von Farmer- und anderen Versammlungen und Auspeitschen und Theeren der Theilnehmer. — Wir sind gegen irgendwelchen zwangsweisen Militärdienst in den Ver. Staaten. — Wir bestehen darauf, dass alle politischen Flüchtlinge hier ein Asyl finden. — Wir sind gegen eine Kriegserklärung von seiten der zuständigen Beamten, wenn nicht das Volk vorher darüber ab- und zugestimmt hat; ausgenommen das Land wird angegriffen. — Wir bestehen darauf, dass die Kriegsschulden durch die Beschlagnahme aller Einkommen von über $100,000 bezahlt werden und nicht via Verkaufssteuer auf den kleinen Mann abgeschoben werden. — Wir indossiren das Recht von "Collective Bargaining". — Wir verdammen das Ausbeuten von Kindern in der Industrie. — Der "Open Shop" ist anarchistisch, heuchlerisch und feige. — Jedes Mitglied, das sich als Strikebrecher hergiebt, wird sofort ausgestossen. Und so weiter. Wie der Redner erklärte, hoffen sie 2 bis 3 Millionen Mitglieder in der Gesellschaft zu vereinigen; und dass eine solche Zahl, wenn sie mit der Arbeiterschaft zusammenwirkt, von riesigem Vortheil für die letztere ist, kann wohl Jeder einsehen. Gebrauchen kann sie es, besonders bei den jetzigen Zeiten, wo jede Union zum Tode verurtheilt ist. Dies dachten auch die in der Versammlung Anwesenden und bewilligten ohne lange Debatte $10 als Beihilfe zur Organisirung dieser Veteranen.

Wie im letzten Bericht schon gesagt, ernannten wir einen Delegaten für die "Friends of Soviet Russia" und traten damit dieser Vereinigung bei. Dieser Delegat erstattete nun einen Bericht über das Wirken der Gesellschaft. Er erklärte, dass dieselbe sich schon über das ganze Land ausgebreitet hat, dass die Opferwilligkeit gross sei und dass sie schon grosse Summen für die bedauernswerthen Opfer der Hungersnoth in einem grossen Theil Russlands gesammelt habe. Dass die "Friends" hier in Chicago auch viele Freunde haben, bewies eine Versammlung, die am 2. October im Auditorium abgehalten wurde. Dieses enthält 4000 Sitzplätze, und jeder einzelne war verkauft. Und dabei standen nur zwei Reden auf dem Programm, eine von Louise Bryant und eine von William F. Foster. Letzterer gab den Zuhörern ein klares Bild von der jetzigen Lage in Russland, woselbst er vier Monate verbrachte. Es wurde auch die Anregung gemacht, dass der Bundessecretär in der *Buchdrucker-Zeitung* für die Sache etwas Propaganda mache, so dass auch andere Typographias der Vereinigung beitreten und thatkräftig unterstützen. Soviet-Russland muss bestehen bleiben, das Fallen desselben wäre ein niederschmetternder Schlag für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete unter Anderem, dass der Arbeitscontract der No. 16 nächstens ablaufe und dass erstere folgende Lohnforderungen stellt: $60 für 44stündige Arbeit am Tage, dasselbe für 40stündige Arbeit am Abend und ebensoviel für 36 Stunden Arbeit nach Mitternacht. Die Bosse dagegen wollen einen bedeutenden Abzug von den Löhnen machen. Der Kampf kann also wieder losgehen!

Der Delegat zur Pionier & Aid Society berichtete, dass die 11. November-Feier (zum Andenken an die Märtyrer von 1886) dieses Jahr in der Wicker Park Halle abgehalten wird. Am gleichen Tage will die Chicago Federation of Labor, auf Veranlassung der American Federation of Labor, Demonstrationen und eine Massenversammlung abhalten, um den sich an diesem Tage versammelnden Herren zur Abrüstungs-Conferenz zu zeigen, dass es dem Volk ernst ist mit der Abrüstung. (Ob Samuel wirklich glaubt, dass es Eindruck machen wird.)

Der Delegat zur *Arbeiterzeitung*-Conferenz erklärte, dass die *Arbeiterzeitung* energische Anstrengungen machen wolle, um ihren Leserkreis zu vergrössern und zu diesem Zweck Chicago durch Agenten abgrasen lassen wolle. Hoffentlich stossen dieselben auch bei vielen Collegen auf guten Boden. *F. D.*

—o—

§ Auf der grossen Demonstration in St. Louis für die ausgesperrten Druckerei-Arbeiter wurde u. A. berichtet, dass in einer dortigen sog. offenen Werkstatt der Stundenlohn von 90 auf 18 Cents reducirt wurde. — Kein Wunder daher, dass unser gesammtes Ausbeuterthum so sehr nach der "offenen Werkstätte" schreit!

Ein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

DETROIT, 6. October 1921.

Montag, den 3. October, wurde in der Harmonie-Halle in Detroit ein seltenes Fest gefeiert und zwar das 50jährige Dienstjubiläum unseres Collegen PHILIPP BAUST, welcher beinahe ebenso lange auch Vormann im Setzersaal der *Detroiter Abendpost* ist. Für ein volles Menschenleben lang den Berufspflichten in einer und derselben "Bude" getreulich nachzukommen, ist eine Leistung, auf die wenige der Jünger Gutenbergs zurückblicken können. Mancher Nörgler — und die findet man überall — mag hier einwenden: "Ja, aber als Vorgesetzter wurde es ihm kraft seiner Stellung leichter gemacht, sich die langen Jahre durchzuringen." Ich behaupte das directe Gegentheil, denn eine verantwortliche Stellung bürdet einem Menschen höhere Lasten und Mühen auf und ist ein solcher immer mehr der Missgunst seiner Mitarbeiter (was leider auch bei den fortgeschrittenen Schriftsetzern der Fall ist) ausgesetzt, die Alles natürlich immer besser und mehr "collegialischer" machen würden — so lange sie selbst nicht "die Peitsche zu schwingen" Gelegenheit haben.

An der Feier zur Ehrung des Jubilars nahmen von der "Bossin" herunter bis zum "Spider" beinahe alle in der *Abendpost* beschäftigten Arbeiter Antheil und die "Speeches", Glückwünsche, Gratulationen und Toaste (nicht etwa mit "Near" Stoff) nahmen fast kein Ende.

College Baust wurde vor 69 Jahren in der schönen Universitäts-Stadt Heidelberg geboren, erlernte dort die schwarze Kunst, ging dann nach dem gelobten Lande und zwar direct nach Detroit, wo er kurze Zeit später als Setzer in der *Abendpost* Stellung fand, in welcher er zum Vormann avancirte und diese Stelle bis heute mit grösster Pflichttreue versieht.

Im Jahre 1889 schloss sich der Jubilar, *in corpore* mit dem Chapel der *Abendpost*, der Deutsch-Amerikanischen Typographia an und ist seitdem ununterbrochen ein Mitglied der No. 21.

Wir wünschen dem Collegen Baust noch jahrelange Gesundheit und bestes Wohlergehen und rufen ihm ein "vivat floreat crescat" zu. *S. N.*

Allerlei.

* Ein Dutzend Zweigvereine der I. T. U. berichten für den verflossenen Monat Erhöhungen ihrer Scalas. Die weitgehendste davon ist Bellaire in Ohio, mit $13 mehr für die Tagsetzer und $14 mehr für die Nachtsetzer.

* Zur Bestreitung der Kosten für die Lehrlings-Schule für Buchdrucker in der Stadt New York, die dieses Jahr von 568 Lehrlingen besucht ist, trägt die dortige Typographical Union "Big 6" jährlich $10,000 bei.

* Typographical Union No. 16 in Chicago zahlt ihrem Präsidenten, Secretär-Schatzmeister und Organisator einen wöchentlichen Gehalt von je $75 und dem Verwalter ihres Arbeitsnachweis-Bureaus einen solchen von $65.

* Der Staat North Dakota, der schon seit einigen Jahren das Unionlabel auf allen seinen Drucksachen anbringt, hat nun auch ein Gesetz angenommen, welches das Unionlabel auf allen Säcken, die vom Staate hergestelltes Mehl enthalten, verlangt.

* Im Halbjahresbericht der Buchdrucker-Union für Neu-Süd-Wales lesen wir: "Ein Arbeitsvertrag wurde mit der Smith Publishing Company abgeschlossen, der die 42½stündige Arbeitswoche und Bezahlung der Feiertage vorsieht." — Und in den Vereinigten Staaten?

* Melvin Dodge, ein Druckerei-Besitzer in Utica, N. Y., wurde vom dortigen Stadtrichter Lewis zu $100 Strafe oder 100 Tagen Gefängniss verurtheilt, weil er das Union-Label der Buchdrucker widerrechtlich auf einer Drucksache für den Orden der "Eagles" gebraucht hatte.

* Um die nur zu berechtigte Klage abzuschwächen, dass in unserem Lande jetzt etwa sechs Millionen Arbeiter ohne Verdienst sind, macht das Ver. Staaten Arbeitsbureau bekannt, dass wir auch in normalen Zeiten immer etwa anderthalb Millionen Arbeitslose haben. — Wahrlich eine herrliche Gesellschafts-Einrichtung, die unserem Lande selbst in "normalen Zeiten" anderthalb Millionen Arbeitslose giebt! Und in anderen Ländern ist es nicht besser, ja in vielen noch schlimmer.

* Eine Mittheilung der Typographical Union in Winnipeg zeigt recht deutlich die Falschheit gewisser Druckerei-Besitzer, welche behaupten, dass sie die 44stündige Arbeitswoche nur bekämpfen und eine Reducirung der Löhne befürworten, um dem Publicum billigere Drucksachen liefern zu können. Diese Mittheilung der Union besagt, dass die Mitglieder der Principals-Vereinigung Typothetae am 1. Juli d. J. die Ankündigung erliessen, dass die Löhne ihrer Setzer, die bis dahin $1.00 per Stunde betrugen, auf 75 Cents per Stunde herabgesetzt seien. Zwei Wochen darauf benachrichtigte dieselbe Typothetae aber ihre Mitglieder, dass sie den Arbeitswerth ihrer Setzer, also den Werth den sie ihren Kunden dafür anrechnen sollen, von $3.25 auf $3.75 per Stunde erhöhen sollen. — Wie stimmt das mit der angekündigten Verbilligung der Drucksachen überein?

Die Buchdrucker im Wiener Rathhaus.

Wie aus dem Bericht über den VIII. Internationalen Buchdrucker-Congress hervorgeht, hatte der Bürgermeister der Stadt Wien, Genosse Reumann, gelegentlich der Begrüssung des Congresses die Delegirten und Gäste desselben ins Wiener Rathhaus eingeladen. Dieser Empfang fand am Donnerstag, den 8. September, um 7 Uhr Abends, durch den Bürgermeister und mehrere Stadträthe statt. Bürgermeister Reumann begrüsste die Delegirten im Namen der Mehrheit des Gemeinderathes auf das herzlichste und betonte, dass es das erstemal sei, dass ein Internationaler Congress der Arbeiterschaft von der Gemeinde eingeladen werde. Der Wiener Gemeinderath schenke den Internationalen Congressen grosse Aufmerksamkeit, da dadurch der engere internationale Zusammenschluss der Arbeiterschaft ermöglicht werde. Nur durch die Förderung dieses Zusammenschlusses werde die Gewähr geboten, künftige Kriege zu verhindern. Er begrüsse es besonders, dass auch Vertreter aus den Entente-Staaten anwesend seien und sehe darin ein Symbol, dass die Kluft, die der Krieg zwischen den Arbeitern der verschiedenen Länder aufgerissen habe, überbrückt werden könne und in absehbarer Zeit die Bande wieder fester geknüpft sein dürften als vor dem Kriege. Sein Hoch galt der internationalen Arbeiter-Solidarität.

Auf die Worte des Bürgermeisters erwiderte der Präsident der Buchdrucker-Internationale, College Schlumpf (Schweiz). Er dankte für die Einladung und erklärte, dass dieser Tag in der Geschichte der Buchdrucker-Internationale mit leuchtenden Lettern eingeschrieben sein werde und dass man es zu würdigen wisse, dass gerade die Buchdrucker es sind, denen die Ehre einer Einladung durch die socialistische Mehrheit des Stadtrathes der Gemeinde Wien zu Theil wurde. Er wünsche, dass sich die Gemeinde Wien und Oesterreich aus der schweren Lage, in welche sie durch den Krieg gerathen, wieder herausarbeiten. Er habe Vertrauen auf die österreichische Arbeiterschaft, die stets bewiess, dass sie auch in schweren Zeiten nicht verzage.

Nun kamen Redner aus den einzelnen auf dem Congress vertretenen Ländern, voran die Delegirten Frankreichs, Italiens und Deutschlands, zu Worte. Sie gaben alle ihrer Freude über den Empfang durch die Gemeinde und die freundliche Aufnahme in Wien Ausdruck, versicherten die österreichischen Arbeiter ihrer Sympathien und erklärten, dass auch von ihrer Seite alles gethan werde, um dem Gedanken der internationalen Solidarität der Arbeiterschaft endgültig zum Siege zu verhelfen.

Namens der Wiener Collegenschaft richtete der Redacteur des *Vorwärts* Worte des Dankes an den Bürgermeister und die Gemeinderaths-Majorität für die Ehrung, welche unseren ausländischen Collegen durch den Empfang erwiesen wurde.

Genossin Grünwald sprach im Namen der Frauen Wiens, die in schweren Zeiten ausgehalten haben und nicht verzweifelten, und bat die Delegirten, nach ihrer Heimkunft den arbeitenden Frauen den Dank für ihre dem arbeitenden Volke Wiens erwiesene solidarische Hilfe zu überbringen.

Der Empfang hat jedenfalls wesentlich dazu beigetragen, die Bande der Solidarität und der Freundschaft zwischen der socialistischen Arbeiterschaft Wiens und des Auslandes fester zu knüpfen.

In Europa gestorben.

In *Augsburg:* Drucker Joseph Krumper, 74 J. alt.
In *Berlin:* Drucker Paul Lulkowski, 40 Jahre alt;
Giesser Richard Wenig, 40 Jahre alt;
Corrector Otto Reinecke, 53 Jahre alt;
Setzer Emil Papenfuss, 63 Jahre alt.
In *Breslau:* Drucker Carl Hoffmann, 33 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Willi Schöbel, 23, Selbstmord;
Drucker Conrad Tischer, 18, ertrunken;
Setzer Richard Kolbe, 77 Jahre alt;
Drucker Arthur Mittmann, 26 Jahre alt;
Setzer Otto Lehmann, 49 Jahre alt.
In *Flensburg:* Principal Friedrich Maass, 54 J. alt.
In *Gotha:* Factor Adolf Wagner, 67 Jahre alt.
In *Halle:* Setzer Max Borgmann, 48, verunglückt.
In *Komotau:* Setzer Anton Heller, 58 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Reinhold Richter, 42 Jahre alt;
Corrector Moritz Müller, 51 Jahre alt.
In *Neu-Oetting:* Drucker Martin Luger, 21 J. alt.
In *Prag:* Setzer Alois Polanesky, 46 Jahre alt;
Setzer Ferdinand Waller, 45, Selbstmord.
In *St. Pölten:* Drucker Carl Svaton, 50 Jahre alt.
In *Weimar:* Setzer Max Landrock, 35 Jahre alt.
In *Würzburg:* Drucker Christian Göss, 35 J. alt.

Briefkasten.

A. B., New York. Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übertreten — einerlei ob sie in unserem Kranken-Benefit sind oder nicht — haben keinen Anspruch mehr auf Sterbegeld bei uns da sie ja dann zum Sterbegeld bei dem betreffenden Zweige der I. T. U. berechtigt sind und dieses Sterbegeld nicht doppelt bezahlt wird.

Verlangt:

Ein guter Anzeigensetzer oder ein Maschinensetzer. Gute stetige Arbeit.

Freie Presse-Staats-Zeitung, Fort Wayne, Ind.

Die Rache der Wälder.

Des Nachts, wenn die Sonne im Meer entschwand
Und die Wolken im Sturme jagen,
Da geht in den Lüften ein Brausen durch's Land,
Wie geächteter Rechte Klagen.
Aus den Catskills kommt's, wo die Eichen weh'n,
Aus Pennsylvaniens Gebreiten,
Von den Tannen an Minnesota's Seen,
Aus Texas waldigen Weiten;
Aus den Föhren und Fichten bricht es hervor
In Colorado's Gesteinen.
Aus den Rothholzriesen am Goldenen Thor,
Aus den Cedern in Floridas Hainen,
Aus Ost und West, aus Süd und Nord,
Durch Klüfte und Felsen und Felder
Erschwillt es in donnerndem Sturm-Accord: —
Der Racheruf der Wälder!

Wir wuchsen und wachten viel' tausend Jahr'
Bei der Wildniss rothem Sohne;
Wir boten ihm Obdach und Waffe dar,
Und Liebe ward uns zum Lohne.
Wir sprossten in Frieden, wir grünten in Ehr',
Wir schützten und schirmten die Lande.
Da brachen die Bleichen waldein über's Meer
Und lösten die heiligen Bande.
Sie danken uns Heimath, sie danken uns Herd,
Die Bleichen, die Klugen, die Feinen,
Doch danklos verwüsten, von Habgier verzehrt,
Das Mark sie von Wäldern und Hainen!
Uns Hüter des Hochlands, uns Wächter der Seen,
Der Vorzeit heilspendende Erben,
Sie fällen uns herzlos, in freiem Vergeh'n,
Um Haufen von Gold zu erwerben.
Doch eh' wir zerbrochen, als lebloses Gut,
Der Habsucht uns fügen zum Dache,
Hört, Sturm, uns, und Erde und Feuer und Fluth,
Euch rufen herbei wir zur Rache!
Ihr seid uns Genossen seit ewiger Zeit;
Die Urkraft, euch lieh sie die Waffen,
Drum soll ihr Vergeltung im rächenden Streit
Am Werke der Menschen uns schaffen.
Was immer gezimmert aus unserm Gebein,
Der Städte Gethürm und Gemäuer,
Reiss es ein, du, o Sturm, reiss es ein, reiss es ein!
Verzehre in Flammen es, Feuer!
Die Brücken der Ströme, die Schiffe im Meer,
Mit unserem Herzblut errichtet,
Verschling sie, o Fluth, bis Wälle und Wehr
Verstrudelt, verstrandet, vernichtet!
Verschütte, o Erde, du, Mine und Schacht,
Die unserem Schoose entragen! . . . .
Auf! auf! Ihr Genossen der Nacht, zur Schlacht,
Bis die Werke der Menschen zerschlagen! . . . .

So hallt es und schallt es im nächtlichen Chor
Durch Klüfte und Felsen und Felder,
Vom Hudson landein bis zum Goldenen Thor;
Der Schrei der geächteten Wälder. —
Und täglich und stündlich erstarrt uns das Blut,
Wenn neu uns die Kunden umwogen,
Dass Sturmwind und Erde, dass Feuer und Fluth
Die Rache der Wälder vollzogen.

Conrad Ries.

Editorielle Notizen.

‡ Ein hiesiger Stereotypeur sagt uns, "es ist sehr augenscheinlich, dass der Krieg mit Deutschland nun vorüber ist, denn die "Mats", die wir gebrauchen, haben nun auf der Rückseite wieder den Stempel "Made in Germany." *Houston L. J.*

‡ Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat auf Antrag einer ganzen Anzahl seiner Zweige auf den 13. Januar 1922 einen ausserordentlichen Gewerkschafts-Congress nach Bern einberufen, "der sich mit der Bildung einer proletarischen Einheitsfront und Organisation, und mit der Organisirung des Abwehrkampfes gegen die Bestrebungen der Unternehmer befassen soll."

‡ Die bekannten 5 und 10 Cents Läden der grossen Woolworth Company, die fast in jeder Stadt dieses Landes zu finden sind, lassen, wie uns berichtet wird, ihre Drucksachen in einer Strike-Office in Buffalo herstellen; ebenso patronisiren die Conklin Fountain Pen Co., die Woolson Spice Co. und die Fireless Cooker Co. in Toledo Nichtunion-Druckereien und sind daher der Beachtung unserer Leser empfohlen.

‡ Die Convention der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika, die kürzlich in Indianapolis tagte, beschloss u. a., Sam. Gompers, als Präsidenten der American Federation of Labor, zu ersuchen, baldmöglichst eine Conferenz der Beamten der zur Federation gehörenden Int. Unions, der Farmers-Unions und der anderen Arbeiter-Organisationen zu dem Zwecke einzuberufen, eine Arbeiterpartei in diesem Lande zusammenzubringen, ähnlich wie solche in anderen Ländern bestehen. Eine weitere Resolution, innerhalb drei Monaten einen Congress der Arbeiter der Vereinigten Staaten und Canada's einzuberufen, um eine Campagne der Erziehung dafür ins Werk zu setzen, dass unsere Industrieen von den Arbeitern betrieben und controllirt werden, wurde im Princip gutgeheissen, aber gleichfalls der A. F. of L. zur Durchführung überwiesen. Ferner empfahlt die Convention, dass alle Arbeits-Verträge zwischen den Arbeiter-Organisationen und Unternehmern unter Zugrundelegung der "geschlossenen" oder Union-Werkstätte abgeschlossen werden sollen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DREBKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNAL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. — Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2142—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Bose, Präsident. — Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, P. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 475 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Rochlbein, Secretär, 372 South 12th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7.941.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Ferd. Dreyer, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. — Wm. Ernst, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Goltschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — E. Netzbandt, Secretär, 621 Humboldt St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1815 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
William Weishaupt, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . . John McParland, Indianapolis.
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland.
3. VICE-PRÄSIDENT: . . Chas. N. Smith, New York.
4. VICE-PRÄSIDENT: . . Hugo Miller, Indianapolis.
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. November 1921.** **No. 3.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Berichte darüber, dass die Bücher der Finanz-Beamten untersucht und in bester Ordnung befunden wurden, gingen uns im vorigen Quartal von den folgenden Typographias zu: Cincinnati, St. Louis, Cleveland, New York, Chicago und Milwaukee.

Unterstützungen im Monat September.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	.....	21.65	.....	160.00	.....
3	12.00	57.15	.....	64.00	.....
4	.....	12.00	.....	192.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	.....	.....
7	91.00	96.00	.....	1056.00	.....
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	128 00	32.00	.....	192.00	.....
10	.....	8 00	.....	128.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	32.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	32.00	.....	.....	.....
	$231.00	$273.80	.....	$2496.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im September belaufen sich auf $11,129.70 und die Gesammt-Einnahmen auf $11,107.26; Deficit $22.44.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im September: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 1, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 9, Newark 0, Chicago 9, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 19 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für September.

Wiedereingetreten:

In New York: Kohrs, Carl, mit Abgangskarte.

Zugereist:

In New York: Goldstein, Gust., mit I. T. U. Karte. Bohndorf, Gustav (Pensionär), von Chicago.

In Milwaukee: Rappold, Emil, von Detroit.

Gestrichen:

In New York: Pelsberg, Johann ($8.95); Schwartz, Hermann ($8.95).

In St. Paul: Willwerscheid, Nic. ($9.90).

Holland. Der Allgemeine Niederländische Typographenbund zählte Ende 1920 im Ganzen 5017 Handsetzer, 540 Maschinensetzer, 2861 Drucker und 3218 Buchbinder; davon waren 1031 weibliche Mitglieder. Anfang Juni 1920 wurde die 45stündige Arbeitswoche im holländischen Buchdruckgewerbe eingeführt. Das Verbandsvermögen stieg im Berichtsjahre um rund 150,000 Gulden und beträgt nun 403,305 Gulden oder 42.89 Gulden pro Mitglied. Arbeitslosen-Unterstützung wurde im Jahre 1920 für 16,287 Tage zur Höhe von 46,268 Gulden gewährt. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich auf 312,389, die Gesammt-Ausgaben auf 226,754 Gulden.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Dass die Unionleute im graphischen Gewerke von den Druckerei-Besitzern die Einhaltung ihres vor zwei Jahren gegebenen Versprechens verlangen, vom 1. Mai d. J. an den Samstag-Halbfeiertag einzuführen, wird nun von den Wortführern der Principale als unvernünftig (unreasonable) erklärt!

§ Union No. 191 in Winnipeg, Canada, berichtet, dass nunmehr 30 Officen unter ihrer Jurisdiction die 44stündige Arbeitswoche anerkannt haben, und dass die Strike-Unterstützung auf $20 für Ledige und $27 für Verheirathete erhöht wurde, um sich Kohlen für den Winter einlegen zu können. Auch die Lehrlinge erhielten ihre Unterstützung um $3 pro Woche erhöht.

§ Die General Printing Company in Dayton, Ohio, seit den letzten zehn Jahren ein Union-Etablissement, hat ihre Unionleute in allen Departements ausgeschlossen und ist dadurch die einzige Nichtunion-Druckerei in Dayton geworden. Selbstverständlich ist diese Druckerei daher nun unter dem Bann der organisirten Arbeiter. Die Comer Manufacturing Company in Dayton, wohlbekannte Fabrikanten von Regenmänteln, ist eine der Hauptkunden dieser unionfeindlichen Druckerei.

§ Aus St. Joseph, Mo., wird unterm 8. October berichtet: "Der Kampf der St. Louiser Druckereiarbeiter-Unions gegen die offene Werkstatt hat die organisirte Arbeiterschaft des ganzen Staates aufgerüttelt. Die hiesige Handelskammer und ihre Verbündeten von der Fabrikanten-Association, die den Krieg provocirten, haben sich eine Suppe eingebrockt, an der sie sich gehörig den Mund verbrennen werden. Von der Erregung, die dieser Kampf unter den Arbeitern des Staates hervorgerufen hat, legte die Versammlung Zeugniss ab, die letzten Freitag Abend unter den Auspicien der Gewerkschaften in Jefferson City abgehalten wurde. Die 24 Unions der Stadt waren in voller Stärke zur Stelle. Kurze Reden wurden gehalten von Percy Pepoon, dem Präsidenten der St. Louiser Schriftsetzer-Union No. 8, dem Staats-Superintendenten der öffentlichen Schulen, Herrn Baker, und dem Mayor Paul Hunt. R. T. Wood, der Präsident der State Federation of Labor, war der Hauptredner. Er sagte, die Kriegserklärung der St. Louiser Handelskammer an die Arbeiter habe sich für die Arbeiterbewegung als ein Segen erwiesen. Sie habe den Arbeitern die Augen geöffnet über die Absichten ihre Gegner und sie zur Wachsamkeit ermahnt."

§ Als weiteren Beweiss dafür, dass es sich in diesem Kampfe nicht so sehr um die 44stündige Arbeitswoche, sondern um die Vernichtung der Arbeiterunions überhaupt handelt, wird uns aus Milwaukee gemeldet: Dass der Kampf für "Open Shop" schon seit Jahren sorgfältig geplant war, ist ja bekannt; die *New Republic* machte vor zwei Jahren in mehreren Artikeln darüber Mittheilung und stellte den Ausbruch desselben in baldige Aussicht; im November letzten Jahres hatte sie einen Artikel, der alles das für Milwaukee besagte, was College E. in einer seiner Correspondenzen an Hand eines vom Trades Council gelieferten Documents berichtete. Erst kürzlich brachte obige Zeitschrift eine Reihe von sechs Artikeln über "The Labor Spy System", die von allerhöchstem Interesse waren. . . . Der uns aufgezwungene Kampf ist ja nur ein Theil einer grossen Verschwörung, welche das Gewerkvereinswesen verkrüppeln, wenn nicht vernichten soll. So wollen die Eisenbahnen ja auch den Strike — wie sich am besten aus der Haltung der Pennsylvania-Bahn ersehen lässt. Das Capital hat den Weltkrieg gewonnen und versucht jetzt seine Herrschaft überall zu festigen; zu allererst hier, wo die Arbeiter-Bewegung am wenigsten zu fürchten ist. — Ob dem amerikanischen Arbeiter jemals die Augen aufgehen werden? Ob er endlich einsehen wird, dass man nicht auf einem Beine hinkt, sondern beide Beine brauchen muss, um vorwärts zu kommen? —

§ In der Olympic-Turnhalle in Nord-St. Louis fand am 11. October eine weitere grossartige Arbeiter-Demonstration statt, wie sie die Stadt des heiligen Ludwig nur selten gesehen. Unter grossem Enthusiasmus wurde auch dort, nachdem eine Anzahl tüchtiger Redner den Sachverhalt klargelegt, die thatkräftige Unterstützung der gegen die gesammte Capitalsmacht heroisch kämpfenden Druckerei-Arbeiter beschlossen und zu diesem Zwecke eine Ward-Organisation gebildet, wie solche bereits in anderen Wards bestehen. Bei dieser Gelegenheit schilderte William Gibbons, seit 30 Jahren Mitglied der Typographical Union No. 8, einen Fall brutalen Vorgehens der Polizei, der sich an diesem Tage vor Con-Curran's Druckerei ereignete, wie folgt: "Zwei Mitglieder der Schriftsetzer-Union thaten daselbst Strikeposten-Dienst. Sie marschirten auf dem Trottoir friedlich auf und ab, ohne Jemand zu belästigen, als plötzlich ein Automobil daher kam, worin ein grosser städtischer Geheimpolizist sass. Dieser vereidigte Hüter von Gesetz und Ordnung stürzte sich wüthend auf unsere Strikeposten und griff sie thätlich an, unter dem Vorwand, einer von ihnen, ein Junge von 18 Jahren, habe ihm ein Gesicht geschnitten, d. h. ihn angeulkt. Die beiden Strikeposten wurden dann in den Versandtraum der Curran'schen Druckerei geschleppt, wo der Geheimpolizist den jüngeren der beiden noch fünfmal ins Gesicht schlug. Beide wurden sodann verhaftet. So verfahren Hüter des Gesetzes mit friedlichen Arbeitern. Und die Bürger müssen dafür theuer bezahlen. Selbstverständlich lassen wir uns aber durch solche Brutalitäten nicht einschüchtern."

Ein weisser Rabe.

Als erfrischender Gegensatz zu dem fortwährenden Geschrei nach Abbau der Löhne, um die Geschäftslage wieder normal zu machen, wollen wir hier die Ansicht eines vernünftigen Geschäftsmannes, C. A. Eaton von der General Electric Company, wiedergeben, der sich darüber wie folgt äussert: "Hohe Löhne sind die ökonomischste Sache in der Industrie. Die Arbeiter sollten ein Mehr über die blossen Lebenskosten erhalten, sonst giebt es keinen Fortschritt zu höherer Civilisation. Bessere Maschinen, bessere industrielle Leitung, erhöhte Tüchtigkeit der Arbeiter, neue Erfindungen, Verrichtung der Arbeit in grösseren ökonomischen Einheiten, sollten dieses Problem lösen. Immer nur darnach zu streben, die Löhne zu reduciren, ist stupide, überlebt, schädigend für das Publicum und mit dem Gebahren des Mannes zu vergleichen, der die Nahrung seines Pferdes bis auf ein Bundel Stroh herunterbrachte, um es dann vor Hunger sterben zu sehen.

"Wenn Ihr zehn Millionen Männer habt, die zusammen durchschnittlich sechzig Millionen Dollars per Tag verdienen und in Circulation bringen, so habt Ihr Fortschritt. Schneidet dies in die Hälfte, und Ihr habt schlechte Zeiten. Wenn Ihr für Löhne von 10 Cents per Tag Interesse habt, so verlegt Euer Geschäft nach China und geht Bankerott."

Editorielle Notizen.

‡ Die Pullman Company, das grosse Schlafwagen-Monopol dieses Landes, die früher immer unionfeindlich war, hat Arbeitsverträge mit allen ihren Arbeitern abgeschlossen, durch welche sie deren Unions anerkennt.

‡ Nach dem Census von 1920 giebt es in neun Südstaaten, aus denen Berichte vorliegen, zwei Millionen Analphabeten, also Leute, die nicht Lesen und Schreiben können; davon sind ein Drittel weissgeborene Amerikaner.

‡ In Indianapolis hat Richter Anderson einen temporären Einhaltsbefehl erlassen, welcher es den Beamten der Int. Steinhauer-Union u. a. verbietet, Erklärungen zu verbreiten, laut welchen die Firma Shee & Donnelly, die in Bedford, Ind., grosse Steinbrüche betreibt, "unfair" ist und daher nicht patronisirt werden sollte.

‡ Der Verband der Buchdrucker und Schriftgiesser Deutschlands hat in Anbetracht der dort infolge des rapiden Fallens der Valuta so sehr vermehrten Noth beschlossen, zur besonderen Unterstützung der invaliden, kranken und sonstigen hilfsbedürftigen Collegen vorerst eine Millionen Mark aus der Verbandskasse zur Verfügung zu stellen. Aus dem gleichen Grunde wurde der bisher erhobene Extrabeitrag der Mitglieder von 1 Mark auf 3 Mark erhöht.

VIII. Internationaler Buchdrucker-Congress.

Im festlich geschmückten eigenen grossen Heim des Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgiesser-Vereins begann am Montag, den 5. September d. J., der achte Internationale Buchdrucker-Congress seine Berathungen, die fünf Tage angestrengter Arbeit beanspruchten. Es war dies seit dem unseligen Kriege das zweitemal, dass die Buchdrucker-Internationale zusammentrat. Während des Krieges war es unmöglich, die internationalen Verbindungen aufrecht zu erhalten und der im Jahre 1919 in Luzern tagende Congress musste zuerst die Grundlagen schaffen, um die während des Krieges verlorengegangenen Verbindungen wieder frisch anzuknüpfen.

Auf dem Congress waren folgende Verbände vertreten: Centralverein der Buchdrucker und Schriftgiesser Böhmens, Bulgarischer Typographenbund, Dänischer Typographenbund, Verband der Deutschen Buchdrucker, Französischer Bucharbeiter-Verband, Allgemeiner Niederländischer Typographenbund, Italienischer Bucharbeiter-Verband, Verband der graphischen Arbeiter Jugoslaviens, Luxemburger Buchdrucker-Verein, Mährischer Buchdrucker-Verein, Norwegischer Centralverband für Buchdrucker, Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgiesser Oesterreichs, Schwedischer Typographenbund, Schweizerischer Typographenbund, Verband der Siebenbürger und Banater graphischen Arbeiter und der Slovakei, Ungarischer Buchdruckereiarbeiterverband. Nicht vertreten sind, theilweise wegen Passchwierigkeiten, Finnland und Rumänien. Durch Gäste vertreten sind die Typographical Association von England und der allrussische Buchdrucker-Verband. Die Secretariats-Commission ist durch fünf Mitglieder und durch Int. Buchdrucker-Secretär Verdan vertreten. Vertreter haben weiter gesendet der Internationale Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe, der Internationale Buchbinder-Verband, die Gewerkschafts-Commission Deutschösterreichs sowie mehrere Fachorgane.

Präsident Schlumpf (Schweiz) begrüsste die Erschienenen, besonders den Vertreter der socialdemokratischen Mehrheit des Wiener Gemeinderathes, Bürgermeister Reumann, "einen Mann aus unseren Reihen." Es wies auf die Bedeutung dieses Congresses hin. Zum Nutzen der Capitalisten hätte der Krieg die Arbeiterschaft gespalten, der Wiederaufbau konnte zum grossen Theil schon durchgeführt werden, die Buchdrucker-Internationale bestehe weiter.

Bürgermeister Reumann begrüsste im Namen der socialdemokratischen Mehrheit des Gemeinderathes von Wien den internationalen Buchdrucker-Congress. Gerade die Gemeinde Wien schenke dem internationalen Zusammenschluss der Arbeiterschaft grosse Aufmerksamkeit, da sie darin die Möglichkeit sehe, in Zukunft weitere Kriege zu verhindern. Besonders erfreulich sei es, dass auf dem Congress auch Vertreter aus den Ententestaaten anwesend seien, ein Zeichen, dass Nationalismus und Chauvinismus wieder zurückgehen werden. Er begrüsse besonders auch die Delegaten der deutschen Buchdrucker als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft, die in den letzten Tagen so machtvoll gegen die reactionären monarchistischen Pläne demonstrirt und ihren Willen für die Aufrechterhaltung der Republik kundgegeben hätten. Zum Schluss bat er den Congress, einer Einladung der socialistischen Gemeinderaths-Mehrheit Folge zu leisten.

Pochop begrüsste den Congress namens des österreichischen Verbandes und dankte für die Hilfe, die die Buchdrucker-Internationale der österreichischen Collegenschaft leistete. Straas überbrachte die Grüsse der österreichischen Gewerkschafts-Commission; er schilderte die schwere Lage, in der sich die österreichische Arbeiterschaft befindet, aber diese stehe heute mit mehr als [illegible] Mitgliedern in ihren gewerkschaftlichen Organisationen geschlossen da.

Nach diesen freundschaftlichen Begrüssungen wurde Schlumpf (Schweiz) zum Präsidenten und Liochon (Frankreich) zum Vice-Präsidenten des Congresses erwählt, worauf Int. Secretär Verdan eingehend über die Thätigkeit des Internationalen Secretariats berichtete. Er führte aus: "Der Krieg hatte die Arbeit des Secretariats unmöglich gemacht; man hoffte, dass es nach dem Kriege gelingen werde, die Buchdrucker-Internationale wieder aufzurichten. Die Secretariats-Commission in Stuttgart hat vorgearbeitet, und der dortigen Commission unter dem Vorsitz Kleins gebührt der Dank für die Arbeit, die zur Vorbereitung des Luzerner Congresses geleistet wurde. In Luzern wurde die Verlegung des Secretariats in die Schweiz beschlossen und der Schweizerische Typographenbund hat die Secretariats-Commission bestellt. Die Verlegung des Secretariats war mit Schwierigkeiten verbunden, da die schweizerischen Behörden die Einreise des damaligen internationalen Secretärs Stautner erschwerten. Auch finanzielle Schwierigkeiten hemmten die Thätigkeit des internationalen Secretariats. Erst nachdem der Schweizerische Typographenbund und einige andere Verbände in Ländern, in denen die Valuta-Verhältnisse gut waren, Vorschüsse geleistet hatten, konnten die Schwierigkeiten behoben werden. Die Buchdrucker-Internationale muss mit Dank diese solidarische Hilfe anerkennen. Nach dem Luzerner Congress ging das Bestreben dahin, mit den der Buchdrucker-Internationale noch nicht angeschlossenen Verbänden Verbindungen anzuknüpfen und sie zum Beitritt zu gewinnen. Der volle internationale Zusammenschluss muss ermöglicht werden und es ist zu hoffen, dass sich auch England zum Beitritt entschliessen wird und gewisse Vorurtheile dagegen verschwinden werden. Mit Amerika und mit anderen Verbänden wurden ebenfalls Verbindungen angeknüpft; mit den angeschlossenen Verbänden wurden die bestehenden Verbindungen befestigt. Ebenso wurde die Verbindung mit den internationalen Verbänden des graphischen Gewerkes aufrecht erhalten und den im Kampfe stehenden Verbänden Hilfe gereicht. Ein Hilfegesuch der spanischen Buchdrucker musste abgewiesen werden, weil diese der Internationale nicht angeschlossen sind. Die finanzielle Lage ist noch immer schwierig. — Der Bericht wird einstimmig angenommen.

Als energischen Protest gegen die Vergewaltigung der ungarischen Gewerkschaften nahm der Congress einstimmig die nachstehende Resolution an, die telegraphisch dem ungarischen Minister-Präsidenten übermittelt wurde:

"Der in Wien tagende achte internationale Buchdrucker-Congress nimmt mit Befremden Kenntniss davon, dass der Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftgiesser Ungarns auf Grund einer Regierungsverfügung seit nahezu einem Jahre seiner Autonomie und seines Selbstbestimmungsrechtes verlustig ging. Die gegen den Verein seit Monaten andauernde behördliche Untersuchung hat keinerlei statutenwidrige Bethätigung festgestellt. Die Friedensverträge sichern den Arbeiter-Organisationen ihre Freiheit und Unabhängigkeit. Im Namen der europäischen Buchdrucker verlangen wir, dass Eure Excellenz dringend verfüge, dass der ungarische Buchdruckerverein seine Autonomie zurückerhalte, um seiner hehren Bestimmung unbehindert und ohne Schwierigkeit gerecht werden zu können."

Am zweiten Verhandlungstage sprach Secretär Verdan über die christlichsociale Bewegung. Er schilderte in grossen Zügen das Wesen der christlichen Organisationen. Diese seien ein Werk der den Capitalisten stets beschützenden christlichen Kirche und wurden zu dem Zwecke geschaffen, um den freien Gewerkschafts-Organisationen entgegen zu arbeiten im Interesse des Capitalismus und der Kirche. Vielfach stehen diese Organisationen unter der Führung von Geistlichen. Sie geben sich auch durch die Aufstellung von socialpolitischen Forderungen den Anschein, dass sie die Interessen der Arbeiterschaft wahren wollen. Dies ist aber nur zum Schein, denn bei Bewegungen der freien Gewerkschaften unterstützen sie die Forderungen der übrigen Gewerkschaften, kommt es aber zu Kämpfen, so fallen sie der Arbeiterschaft in den Rücken und verhindern oder erschweren vielfach die Erringung besserer Verhältnisse. Während diese Bewegung in einzelnen Industrien an Boden gewonnen, hat die Gewerkschafts-Bewegung der graphischen Industrie nicht besonders darunter gelitten. In der Debatte wurde darauf verwiesen, dass diese Frage nicht überall gleich beurtheilt werden kann. In Deutschland seien die freien Gewerkschaften in vielen Fragen gemeinsam mit den Christlichsocialen vorgegangen und müssten dies auch in Zukunft thun.

Die von dem Congress schliesslich darüber angenommene Resolution lautet: "Nur die politisch und religiös neutralen freien Gewerkschaften sind imstande, wirksam und unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Kampfmittel die Befreiung der Arbeiter aus den Fesseln des Capitalismus herbeizuführen, nicht aber Organisationen, die den Classenkampf verneinen. Die wirthschaftlichen Kämpfe werden immer schärfer, deshalb ist in der jetzigen Situation die Einigkeit der Arbeiter höchste und einzige erfolgversprechende Voraussetzung für den Aufstieg der Arbeiterschaft. Der Congress fordert von allen dem Internationalen Secretariat angeschlossenen Verbänden, durch gründliche Aufklärung, durch zielbewusste consequente Gewerkschaftspolitik die Mitglieder zu überzeugten Anhängern unserer Sache zu machen und dadurch jede Absplitterung zu vermeiden."

Zwecks Zusammenschluss der kleinen Organisationen in den einzelnen Ländern wurde der Beschluss gefasst, dass solchen Verbänden vom Internationalen Buchdruckerverband eine Frist gesetzt wird, um den nationalen Zusammenschluss zu vollziehen. Sollten sie sich weigern, so dürfen sie nicht mehr der Buchdrucker-Internationale angehören.

Zum Anschluss der noch fernstehenden Landes-Organisationen bemerkte Secretär Verdan, der englische Maschinenmeister-Verband wünsche den Anschluss; es tauche aber die Frage des Anschlusses des englischen Gesammtverbandes auf und damit wäre auch der Maschinenmeister-Verband, dessen Mitglied er ist, aufgenommen. Die englischen Lithographen und die Buchbinder gehören bereits ihren internationalen Verbänden an. Amerika wollte die Frage des Anschlusses den letzten Congressen ihre graphischen Gewerkschaften zur Discussion unterbreiten, eine Mittheilung hierüber sei aber bis zurzeit nicht eingegangen; ebenso von Griechenland nicht. French (England) drückte dem Congress seine volle Sympathie aus. Er hoffe, dass die englischen Buchdrucker bald einmal als vollberechtigte Mitglieder auf den internationalen Buchdrucker-Congressen erscheinen werden. Dieselben begreifen die Nothwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses, der auch einmal kommen muss, da der Arbeiterschaft schwere Kämpfe bevorstehen, bei denen ihre Einigkeit nothwendig ist. Auch die Buchdrucker von Amerika, Canada, Australien und den übrigen Gebieten müssen hinzu kommen, damit die Buchdrucker überall einen einzigen Verband bilden. Schlumpf (Schweiz) berichtete, dass diese Frage nicht nur England berühre, sondern dass sich auch andere Länder, wie Belgien, Spanien und Portugal, heute ebenfalls noch nicht angeschlossen haben.

Die ausgedehnte Debatte hierüber endete schliesslich in Annahme einer Resolution, in welcher es u. a. heisst: "Der Congress erblickt angesichts der gewaltigen Concentration des Capitals in einer lückenlosen Zusammenfassung der Verbände aller Länder das wirksamste und sicherste Mittel der Gegenwehr. Er richtet an alle dem Secretariat noch nicht angeschlossenen Organisationen den dringenden Appell, bisherige Vorurtheile fallen zu lassen und in der solidarischen Pflichterfüllung gegenüber den Berufsgenossen aller Länder das höchste Ziel der Arbeiterbewegung mehr als bisher practisch zu fördern."

Sodann beleuchtete Seitz (Deutschland) tactische Fragen und die Vor- und Nachtheile der Tarifverträge. "In den gegenwärtigen Verhältnissen können wir nichts Besseres schaffen," sagte er, "und müssen an dem Geschaffenen festhalten, aber immer von dem Willen beseelt, weitgehende Verbesserungen zu erzielen. Die Berufsgemeinschaft kann verschiedene Gefahren in sich schliessen und wir müssen unsere Interessen wahren." In Deutschland habe die Gehilfenvertretung den Versuch gemacht, für die Betriebsräthe im Tarife weitgehende Rechte zu erlangen, das sei aber nicht möglich gewesen, da gleich den übrigen Unternehmern auch die unsrigen das Betriebsräthe-Gesetz schon als zu sehr im Arbeiter-Interesse gelegen betrachten. Auch in Deutschland ist die Gehilfenschaft an dem Preistarif interessirt, für den im Lohntarif ebenfalls Bestimmungen enthalten sind. Es ist das nothwendig, weil selbst in Deutschland in der grossen Mehrzahl die Druckereien Klein- und Mittelbetriebe sind. Darauf wird die nachstehende Tarif-Resolution einstimmig angenommen:

"Die Tarif-Gemeinschaften sind im allgemeinen die Producte langer Kampfesperioden um das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei Regelung und Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Mit der Ein- und Durchführung der Tarifgemeinschaften war der Arbeitnehmerschaft die Möglichkeit gegeben, in völlig paritätischer Weise die Interessen der Arbeitnehmer in diesen Gemeinschaften zu vertreten. Infolgedessen hält der Internationale Buchdrucker-Congress die consequente Fortführung der Tarifvertragspolitik durch die einzelnen Verbände und die Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaften so lange für gegeben, bis etwas Besseres und Vollkommeneres, den Interessen der Arbeiterschaft Dienlicheres, an deren Stelle gesetzt werden kann. Der Congress spricht sich auch entschieden für die Schaffung von Reichs- und Landes-Tarifen aus; er ist der Auffassung, dass Bezirks- oder Orts-Tarife nur eine Vorstufe bilden."

Ueber die Frauenarbeit in unserem Gewerke sprach sich Seitz (Deutschland) unter Zustimmung der Majorität der Delegaten wie folgt aus: "Gegen die Frauenarbeit haben wir stets einen ablehnenden Standpunkt beibehalten. Wir wurden deshalb vielfach angegriffen, da man uns missverstanden hat. Die Frau eignet sich aus gesundheitlichen Gründen (Bleivergiftung) nicht für unseren Beruf, die Unternehmer haben aber an der Frauenarbeit Interesse, da sie glauben, damit billigere Arbeitskräfte zu erhalten; dieses Interesse können wir nur zum Verschwinden bringen, wenn wir an der Forderung festhalten, dass die Frauenarbeit gleich der des Mannes bezahlt werden muss."

Weiter fanden noch eingehende Berathungen über die Frage der Industrieverbände rs. Fachverbände und über die geknebelte Pressfreiheit statt, die wir gleichfalls in besonderen Artikeln zu berichten beabsichtigen, worauf College Verdan (Schweiz) einstimmig als Int. Buchdrucker-Secretär wiedererwählt wird; auch das Secretariat soll weiterhin in Bern verbleiben.

Damit ist die Tagesordnung des Congresses erschöpft. Nach einer Würdigung der geleisteten Arbeit und einem Ausblick in die Zukunft, die neue schwere Kämpfe bringen wird, sowie nach Worten des Dankes an die Wiener Collegenschaft, den Präsidenten und das Secretariat, wird der Congress geschlossen.

Der Treppenwitz der Weltgeschichte.

In einem älteren ungarländischen Fachblatt ist folgende Notiz enthalten: Die Pariser Academie vertheilt jährlich verschiedene literarische Stipendien. Die Goncourt-Academie ertheilt dieses Beneficium, laut Testament der Goncourt Brüder, an einen *jungen* Schriftsteller, der das beste Buch geschrieben. Die Pariser Academie sprach den Preis einem Schriftsteller zu, der schon das 50. Lebensjahr überschritten und ein sehr mittelmässiges Buch geschrieben. Daraufhin beschloss eine Gesellschaft junger Schriftsteller, einen Preis für das *schlechteste* Buch des Jahres zu ertheilen. Nach einstimmiger Ansicht der Betheiligten gehört dieser Preis dem *Verfasser des Friedensvertrages.* E. L.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. October 1921.

In der jüngsten Versammlung, welche unter Vorsitz von Präsident Geo. Theobald abgehalten wurde, wurde sehr wenig von Wichtigkeit verhandelt. Der Candidat Albert Friemel, welcher gegenwärtig in Peoria conditionirt ist, wurde auf Empfehlung des Bundessecretärs aufgenommen.

Bundessecretär Miller und Int. Secretär J. W. Hays liessen in Schreiben uns wissen, dass das Gesuch um Pension des Collegen A. Apel abgewiesen werden musste, weil er das vorgeschrittene Alter nicht erreicht hatte — 60 Jahre. Würde College Apel aber ein Gesuch um Aufnahme in unser Heim einreichen und dasselbe abgewiesen werden, dann könnte sein Gesuch um Pension berücksichtigt werden. College Apel ist gegenwärtig in Californien.

Die Collegen sind hiermit auf die Webb-Smiley Neckwear Co., 1408 Locust St., aufmerksam gemacht, die eine ausgezeichnete Auswahl von Union-Label-Waaren an Hand haben.

Wandelbilder-Operateure Local No. 143 ersuchen die Collegen, von dem Eureka Theatre, 20 Obear Str., fern zu bleiben, weil dasselbe "unfair" ist. Vor diesem Theater wurden unlängst friedliche Strike-Posten arretirt und von einem "Kangaroo"-Richter bestraft.

Die von der C. T. & L. U. einberufene Kopfsteuer von 5 Cents, zur Bekämpfung der "Offenen Werkstätte", wurde zur Zahlung angewiesen.

Das "Retaliation"-Comité berichtete, wieder verschiedene Drucksachen, ohne Label versehen, an Geschäftsleute zurückgeschickt zu haben. (Seit der Versammlung kam dem Comité ein Programm des Deutschen Theater-Vereins zu Gesicht, ohne Label versehen. Das Programm wurde Typo. No. 8 übergeben und das Comité hat sich sofort mit der Leitung des Theater-Vereins in Verbindung gesetzt, um auszufinden was sie in dieser Sache thun wollen. Auch wurden seither Karten von der Sanity League (Anti-Prohibition), ohne Label versehen, zurückgeschickt.)

College J. Biwer berichtete von der C. T. & L. U.-Versammlung, dass die Collegen bei dem Anfertigen von Anzügen sehr vorsichtig bei der Auswahl des Schneiders sein sollen, denn viele dieser Herren gründen jetzt eine "Bosses"-Union und stehen somit auf der Unfair-Liste. Die von der Typo. No. 8 ins Leben gerufene Campagne gegen die "offene Werkstätte" schreitet mit riesigen Schritten vorwärts. Die Betheiligung an den Versammlungen ist eine ganz gewaltige. "Wer ausharrt bis ans Ende wird siegen." — Mit dem Bericht der Collegen Krewett und Boehler über die Verhandlungen des A. P. T. C. schloss die Versammlung. *M. A. W.*

P. S. — Nun kommt eine recht traurige Nachricht. Am 30. October wird die tägliche *Amerika* zum letzten Male erscheinen. Von da an wird nur das Wochenblatt und die Accidenz-Druckerei weitergeführt. Durch diesen Schritt werden 11 Collegen ihre Stellen verlieren. Wie der Generalbetriebsleiter und Chef-Redacteur, Herr A. Preuss, sagt, hat der Weltkrieg diesen Schritt beschleunigt. Wenn das junge deutsche Volk so fanatisch wird, dass sie den Lunch nicht einmal in eine deutsche Zeitung eingewickelt haben wollen, geschweige denn dieselbe lesen, so kann die Wirkung nicht ausbleiben. Man will jetzt einen energischen Versuch machen, das Geschäft auf der neuen Basis zu reorganisiren und auf Jahre hinaus weiterzuführen.

Die *Amerika* wurde vor 49 Jahren von einer Anzahl deutscher Katholiken gegründet und war immer ein gutes Agitationsmittel für die katholische Kirche, und auch ganz besonders hat sie die deutschen Interessen gewahrt. Nie hat die Leitung sich den Mund stopfen lassen und besonders in der Politik die Wahrheit frei und offen vertheidigt. Parteiorgan war die *Amerika* nie und wird es auch als Wochenblatt nicht sein. Schade, dass die tägliche Zeitung am 30. October zum letzten Male "zu Bette getragen" wird, denn viele deutsche Bürger von St. Louis und Umgegend werden dieselbe vermissen. *W.*

Typographia No. 7.

New York, 22. October 1921.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. October.

An alle Mitglieder und Freunde der organisirten Arbeit ergeht das Ersuchen, die Piano Workers Co-operative Association zu patronisiren. Die Gründung dieser Organisation war nöthig geworden, um einigen Mitgliedern der Piano, Organ & Musical Instrument Workers Union Gelegenheit zu geben, ihr Leben zu fristen, um damit den Tactiken der Arbeitgeber zu begegnen, die seit dem letzten Strike der Arbeiter in dieser Industrie ganz besonders gegen die activen Mitglieder der Union discriminirten und sie auf die schwarze Liste setzten. Wer also sein Piano oder Phonograph stimmen, reguliren, repariren etc. lassen will, wende sich an die obengenannte Gesellschaft, denn nur Union-Mitglieder und die besten Mechaniker in der Musik-Instrumente Industrie sind mit derselben verbunden. Adresse: 260 Ost 138. Strasse. Phone: Mott Haven 2695.

Der Allied Printing Trades Council und der Central Union Council ersuchen dringend alle organisirten Arbeiter, die in Ridgewood, Brooklyn, wohnen, Weingarten's Panthenon Theatre, Wyckoff & Myrtle Aves., zu meiden. Mr. Weingarten, dessen Theater in einem zum grossen Theil von Unionleuten bewohnten District liegt, weigert sich, Mitglieder der Moving Picture Operators-Union zu beschäftigen, und versucht die Bewohner Ridgewoods über seine Arbeiterfeindlichkeit damit hinwegzutäuschen, indem er einen Operator einer sogen. "Rumpf"-Organisation beschäftigt.

Bericht des Verwalters für September 1921:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 9 Mitgl.	$ 91.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	96.00
Summa	$ 187.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 7 Mitgl.	$ 57.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00	264.00
Allgemeine Ausgaben	167.44
Summa	$ 488.44

Bericht des Finanz-Secretärs für September:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 359.40
Local-Beiträgen	477.00
Assessments	232.25
Strafen	18.75
Bezahlten Rückständen	38.15
Total	$ 1125.55
44-Stunden-Assessment	2128.30
Total	$3253.85

Mit Traveling Card zugereist: am 9. September Gustav Goldstein, am 12. September Gustav Bohndorf. Zurück mit Withdrawal Card: Carl Kohrs am 6. Sept.

Abgereist mit Traveling Card: am 24. September Alexander Eigenmacht nach Fort Wayne, Ind; bleibt Krankenkasse-Mitglied. Mitgliederzahl 223.

Bericht des Schatzmeisters für September:

Centralkasse: Einnahmen	$ 4205.90
Ausgaben	3836.43
Ueberschuss	$ 369.47
Localkasse: Einnahmen	$ 909.09
Ausgaben	488.44
Ueberschuss	$ 420.65

Das Kranken-Comité berichtete, dass sich während des verflossenen Monats drei Mitglieder auf der Krankenliste befanden, die Collegen Tausig, Fruchter und Oscar Klein. Die beiden ersteren haben sich bereits gesund gemeldet; College Klein laborirt an einem schweren Magenleiden und ist jeder Besuch vom Arzt verboten.

Die Berichte aus den verschiedenen Officinen lauteten ebenfalls günstig, denn mit einer einzigen Ausnahme konnte über normalen oder flotten Geschäftsgang seitens der Delegaten berichtet werden. Ja, ein College aus einer kleinen Job-Druckerei konnte melden, dass sein "Boss" sich so einen eisernen Collegen zugelegt habe.

In der September-Vorstandssitzung brachte ein College das fortwährende Steigern der Miethen zur Sprache und empfahl, die Typographia möge dem Central Trades & Labor Council veranlassen, hiergegen Stellung zu nehmen. Es wurde auch ein Antrag angenommen, ein Schreiben in diesem Sinne dorthin zu schicken, und die Delegaten zu dieser Arbeiter-Centrale wurden ebenfalls demgemäss instruirt. In der letzten Vorstandssitzung konnten unsere Delegaten berichten, dass das Schreiben der Typographia einstimmig angenommen und dem Executiv-Comité jener Körperschaft zwecks weiterer Verfolgung und Berichterstattung übergeben wurde.

Der Central Union-Label Council setzt seine Propaganda für das Union-Label fort und wird demnächst Massenversammlungen in Yorkville veranstalten, zwecks Schaffung eines Districts-Councils und Creirung eines Union-Label Stores daselbst.

Unser Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz berichtet, dass in Philadelphia zwecks Gewinnung neuer Leser eine machtvolle Campagne eingeleitet und eine *Volkszeitung*-Conferenz organisirt werden soll. Um die Leserzahl der *New Yorker Volkszeitung* in New York auf 15,000 zu bringen, wurde Genosse Petzold, der mit dem Belegen von Zeitungsständen und deren Controlle auf drei Monate engagirt war, auf weitere drei Monate verpflichtet. Im Uebrigen gab Genosse Petzold einen übersichtlichen Bericht über seine Thätigkeit in Yorkville seit der letzten Sitzung, die als äusserst erfolgreich im Werben neuer Leser bezeichnet werden konnte; er hat seine Operationen nunmehr auf den Bronx ausgedehnt.

Wie schon allgemein bekannt ist, kommen bei der nächsten Wahl im November sieben Amendements zur Constitution zur Abstimmung, von denen die Amendements 1, 2 und 3 von grosser Bedeutung für die Arbeiterschaft sind. Die Socialistische Partei des States New York erläutert in einem Statement diese Amendements und empfiehlt, in folgendem Sinne zu stimmen:

Amendement 1 — Man stimme "NO". — Dieses Amendement sieht vor, dass bei Civildienst-Anstellungen und Beförderungen allen Ex-Soldaten und Ex-Seeleuten, welche den Krieg mitgemacht haben, der Vorzug gegeben wird vor allen anderen Bewerbern. (Ein diesbezügliches Circular ist den Chapels schon zugegangen.)

Amendement 2 — Man stimme "YES". — Dieses Amendement sieht eine Erhöhung des Salärs der Mitglieder der Staats-Legislatur vor, und zwar soll dieses Salär von $1500 auf $3000 per Jahr erhöht werden.

Amendement 3 — Man stimme "NO". — Dieses Amendement sieht vor, dass Personen, die weder Englisch lesen noch schreiben können, kein Stimmrecht haben sollen. Das Ziel dieses Amendement ist, einen Theil der Arbeiterclasse um das Stimmrecht zu bringen. Viele Arbeiter können nicht Englisch lesen oder schreiben, aber warum soll man diesen Leuten dies entgelten lassen; sie selbst sind nicht daran schuld. Wenn sie Analphabeten sind, so ist es die Schuld des Staates, welcher ihnen als Kindern die Gelegenheit nahm, zur Schule zu gehen. Das einfache Beherrschen des Englischen besagt noch nicht, dass man auch intelligent sei. Eine Person kann im Stande sein klar und vernünftig zu denken, obwohl sie sich nicht in Englisch auszudrücken vermag. Man stimme "NO" für Amendement No. 3.

Amendement 4 — Man stimme "NO".

Amendement 5 — Man stimme "YES". — Dieses Amendement soll der Legislatur das Recht geben, Kinder-Gerichte und Gerichte für Familien-Angelegenheiten (Domestic Courts) zu creiren. Obwohl dieses Amendement einige schwache Punkte aufweist, ist es doch ein Schritt auf dem rechten Wege und sollte angenommen werden. Stimmt "YES".

Die Amendements 6 und 7 beschäftigen sich mit dem alten Erie-Canal und sollten mit "NO" abgelehnt werden. *G. K.*, Secr.

Typographia No. 10.

Milwaukee, 17. October 1921.

Wenn die Discussion über die Strikelage nicht das Interesse unserer Mitglieder wach gehalten hätte, so wäre die October-Versammlung der No. 10 wohl eine der ruhigsten und eintönigsten gewesen, die wir seit langer Zeit abgehalten haben. Die nur spärlich eingelaufene Correspondenz war bald erledigt und die Delegaten zu den Central-Körperschaften wussten nur über Routine-Geschäfte zu berichten. Die Reisekarte des Collegen Emil Rappold, welcher von Detroit zugereist ist und in Monroe, Wis., Stellung gefunden hat, wurde angenommen und der College als Mitglied der No. 10 eingeschrieben.

Da die Idee, alle Versammlungen seit Beginn der Tarif-Bewegung als General-Versammlungen zu erklären und von nicht anwesenden Mitgliedern die für General-Versammlungen vorgesehenen Strafen zu collectiren, sich bisher so glänzend bewährt hatte, indem die Versammlungen ausnahmslos alle gut besucht waren, so wurde beschlossen, diesen Kurs auch für die Zukunft beizubehalten, bis der Tarif für die No. 10 vollständig erledigt ist, d. h. bis der Strike für beendigt erklärt wird.

In einem eingelaufenen Circular wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Mid-West Printing Service, Inc., organisirt habe und bereit sei, Aufträge für alle in das Druckerfach schlagende Arbeiten auszuführen. Die Organisation besteht aus einer Anzahl Striker unserer englischen Schwester-Union No. 23, welche Druckarbeiten sammeln und diese dann in den hiesigen Union-Druckereien herstellen lassen. Man erwartet, dass sich die Thätigkeit dieser Organisation in den Rattenbuden bald fühlbar machen wird. Das Strikebild hat sich bis jetzt noch nicht verändert. Alle unsere Mitglieder sowie auch die Lehrlinge, welche am 1. Juli in den Ausstand traten, halten treu zur Fahne und sind der unerschütterlichen Ueberzeugung, dass durchgehalten werden muss, bis der Sieg errungen ist. Die Striker sowohl wie ihre in Arbeit befindlichen Collegen bringen die Opfer, die ihnen der Strike auferlegt, ohne zu murren, denn sie alle wissen, dass ihnen eine etwaige Niederlage bedeutend grössere Opfer auferlegen und sie der Willkür ihrer Brodherren vollständig ausliefern würde. In allen vom Strike betroffenen Druckereien wird natürlich mit bedeutend reducirter Mannschaft gearbeitet, da es unseren Gegnern noch nicht gelungen ist, genügend Strikebrecher anzuwerben, um alle Stellen besetzen zu können, trotzdem sie denselben ganz horrende Löhne bezahlen sollen; ausserdem scheinen einige der Herren Strikebrecher noch nicht einmal die Fachkenntnisse eines im ersten Jahre seiner Lehrzeit stehenden Lehrlings zu besitzen, wie aus manchen von ihnen gelieferten Arbeiten klar ersichtlich ist.

Alles dies spielt jedoch keine Rolle bei unseren Gegnern — und es ist nicht die Typothetæ allein, die wir als Gegner haben, sondern das ganze organisirte Grosscapital. — Mögen die gelieferten Arbeiten noch so mangelhaft sein, die Scab-Löhne, der Sold für Privat-Detectivs und die Ausgaben für Automobile, um die Strikebrecher und deren "Hüter" nach und von den Geschäften zu fahren, noch so hoch — was thut's. Die Parole ist: Vernichtung der Union!

Bemerkt sei noch, dass auch hier in Milwaukee die Söldlinge der Typothetæ die bekannten Mittel anwenden, um die Striker zu unbesonnenen Handlungen zu reizen, um dadurch womöglich die Polizei zu veranlassen, einzuschreiten, soweit jedoch ohne Erfolg. Vor einigen Tagen wurden mehrere Collegen von der englischen Union, welche Strikepostendienst thaten, von einigen "Detectivs" thätlich angegriffen und misshandelt; sie wehrten sich ihrer Haut so gut sie es vermochten und liessen die "Scab-Hüter" schliesslich verhaften. Drei derselben wurden vor Gericht schuldig befunden und zu je $15 Strafe und Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt. *H. V.*

Hohlköpfigkeit und Sprachenverbot.

Aus Fremont, Neb., wird gemeldet: In der jüngst hier stattgefundenen Staats-Convention der American Legion wurde eine Resolution, den Kampf für die Durchführung des Reed-Noval Sprachgesetzes fortzusetzen, einstimmig unter lautem Beifall angenommen. Die Legion verpflichtete sich, für ein Amendement der Staatsverfassung zu wirken, falls die Gerichte die Bemühungen zur Ausrottung der fremden Sprachen in den Schulen vereiteln sollten. In der Resolution wurde der Entscheidung des Richters Button keine Erwähnung gethan. Die Convention hiess das Vorgehen des Comités gut, das den Gerichts-Sitzungen beiwohnte, und sprach dem Staatsanwalt ihre Anerkennung für die Vertheidigung des Gesetzes aus.

Die angenommene Resolution erklärt den festen Entschluss der Legion, sich den Versuchen, andere Sprachen ausser der englischen in den Volksschulen bis zum 8. Grade einzuführen, zu widersetzen. Sie besagt ferner, dass alle rechten Amerikaner ihre Kinder nur die englische Sprache lernen lassen wollen, und wenn andere sich dem Plane widersetzen, ist es die Pflicht aller rechten Amerikaner, darauf zu achten, dass diese, so lange sie im Lande wohnen, die englische Sprache lernen. Der Kampf um die Durchführung des Gesetzes werde zum Besten der kommenden Geschlechter geführt. Der Staats-Commandant und das Executiv-Comité wurden angewiesen, den Kampf in den staatlichen und Bundes-Gerichten fortzusetzen, ausgenommen, dass Fehler im Gesetz gefunden werden. Falls das Gesetz sich als verfassungswidrig erweisen sollte, wurde ein Comité instruirt, ein Amendement zur Staats-Constitution herbeizuführen, in dem die Grundsätze des Gesetzes niedergelegt seien. Die Resolution betonte, dass das jetzige Gesetz weder die Freiheit der Religion noch der Erziehung beeinträchtige.

* *

Es ist wohl kein Zweifel, dass es sich hier in erster Linie um Unterdrückung der deutschen Sprache handelt. Doch das ist schliesslich nebensächlich. Bezeichnend für die grenzenlose Hohlköpfigkeit der als "American Legion" organisirten Ex-Soldaten ist der Passus der gefassten Resolution, wonach alle echten Amerikaner ihren Kindern nur die englische Sprache lehren lassen sollten!

In anderen Worten: Nur derjenige Mensch soll als echter Amerikaner betrachtet werden, der mit Bezug auf fremde Sprachen eine absolute Unkenntniss an den Tag legt!

Diese durch den Kriegsfanatismus und capitalistischen Nationalismus angefachte Hetze gegen alles Ausländische und Fremdsprachige muss sich nach vielen Seiten hin für das amerikanische Volk schwer rächen. Man gewährt sozusagen Prämien auf die Dummheit. Irgend ein Gelehrter sagte einmal: "Wer nicht fremde Sprachen kennt, der versteht seine Muttersprache nicht!" Diese Worte bleiben ewig wahr. Erst durch das Studium einer anderen Sprache wird der Mensch zum besseren Verständniss der eigenen Sprache gebracht.

Wir sind keineswegs der Ansicht, dass man in einem Lande wie Amerika irgend eine fremde Sprache als die einzige wichtige Sprache ausposaune. Wir sind nie Freunde jener "Colonisirung" gewesen, deren Zweck ist, Ausländer in gewissen Landestheilen oder Stadttheilen zusammen zu pferchen und sie dort als fremdsprachige Bevölkerungsgruppen dieses Landes zu hegen und zu pflegen, ohne diesen im Ausland geborenen Leuten Gelegenheit zu geben, sich mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut zu machen und mit dem amerikanischen Volke in beständigen Verkehr zu kommen.

Anstatt aber alles Fremdsprachige zu verbieten, zu verfolgen, sollten unsere rabiaten Nativisten und Ex-Muss-Soldaten dafür wirken, dass allen Fremdgeborenen die Erlernung der englischen Landessprache möglichst erleichtert werde; dass Mittel und Wege geschaffen werden, allen Ausländern die Nothwendigkeit des Englischlernens zu erklären. Ausserdem sollte aber im Interesse unseres Landes, im Interesse unserer amerikanischen Nation nichts unterlassen werden, das Studium fremder Sprachen zu fördern.

Der Geist, welcher den Kampf gegen fremde Sprachen und gegen alles Ausländische beseelt, das ist derselbe böse, fluchwürdige Geist, welcher zwecks Herbeiführung und Durchführung des schrecklichen capitalistischen Weltkriegs den Volksmassen hier und in anderen Ländern eingeimpft wurde. Ohne diesen höllischen Geist des nativistischen Fanatismus könnte man ja nicht eine Nation gegen die andere aufstacheln, könnte man nicht beständig den Boden pflügen, in welchen die so blutige Kriegssaat des Menschen-Massenmords und der Massenvernichtung von Eigenthum und Reichthümern gestreut wird.

Gegen dieses auf Stupidität und Irreleitung des Volksgeistes begründete Treiben giebt es nur eine Remedur: Internationalismus! Socialer Internationalismus, wie er von der modernen Internationalen Arbeiterbewegung gelehrt, gehegt und gepflegt wird!

St. Louis Arbeiter-Zeitung.

* Seit dem 1. September d. J. erscheint in Prag das deutsche Tageblatt *Sozialdemokrat* als Central-Organ der deutschen Social-Demokraten in der Tschecho-Slowakei.

† Henry Renckert. †

Im schönsten Mannesalter — er war erst 42 Jahre alt — ist Henry Renckert aus dem Leben geschieden, und zwar ganz unverhofft und plötzlich — er ertrank beim Baden im See. Renckert kam im Kindesalter mit seinen Eltern aus Deutschland und verbrachte sein ganzes Leben in Rochester. In der *Rochester Abendpost* erlernte er sein Geschäft und wurde ein tüchtiger Setzer. Nach bestandener Lehrzeit trat er der No. 5 bei, deren Mitglied er bis vor ungefähr drei Jahren war, um dann sich dem Englischen zu widmen und in No. 15 überzutreten. Renckert war bei allen Collegen beliebt und geachtet wegen seines aufrichtigen, ehrenhaften Characters. Als Mitglied der No. 5 versäumte er nie eine Versammlung, er war stets auf dem Posten und immer bereit, für die Interessen seiner Collegen in jeder Weise einzutreten, wie er überhaupt regen Antheil an der Arbeiterbewegung im Allgemeinen nahm. Er hinterlässt seine Frau und zwei kleine Kinder. Er ruhe in Frieden!

ROCHESTER, im October 1921. *F.*

† Julius Krumeich. †

In La Salle, Ill., starb am 4. October ein altes, treues Mitglied unseres Bundes, College Julius Jacob Krumeich, im fast vollendeten 64. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde am 10. October 1857 in Bibrich, Hessen-Nassau, geboren und dürfte nur wenigen unserer Mitglieder erinnerlich sein, da er viele Jahre lang in La Salle, wo ja keine Typographia besteht, in einer religiösen Druckerei (wenn wir nicht irren, dem Wartburg Publishing House) conditionirte. Krumeich trat im Jahre 1881 in die Typographia No. 2 in Cincinnati ein, ging dann nach St. Louis und kam im Jahre 1884 nach Chicago. Bei der bald darauf stattfindenden Abtrennung der Typographia No. 9 von unserem Bunde, verblieb K. mit der Mehrheit der Chicagoer deutschen Buchdrucker in derselben, bis er mit der Ende 1880 erfolgenden Wiedervereinigung wieder Mitglied bei uns wurde. Obwohl in La Salle ja eine englische Typographical Union besteht, bestand K. doch darauf, bei unserem Bunde verbleiben zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde, bis ihn nun der Tod von uns getrennt hat. Der Verstorbene hinterlässt seine Wittwe und zwei erwachsene Kinder. Die Beerdigung fand am 10. October in Chicago statt. *—r.*

In Europa gestorben.

In *Bamberg:* Invalide Anton Dimpfl, 55 Jahre alt.
In *Belp:* Principal Fritz Jordi, 47 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Wilhelm Rimkeit, 56 Jahre alt;
Setzer Willi Elsner, 18 Jahre alt;
Setzer Otto Mattescheck, 71 Jahre alt;
Setzer Paul Schneider, 30 Jahre alt;
Setzer Johann Smerczek, 59 Jahre alt;
Setzer Anton Tischler, 53 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Setzer Sophron Gauss, 65 Jahre alt.
In *Elbing:* Setzer Otto Schmidt, 50 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Principal Heinrich Hoffmeister;
Invalide Peter Scherer, 71 Jahre alt;
Invalide Karl Meyer, 73 Jahre alt;
Setzer Philipp Erzgraber, 49 Jahre alt.
In *Gleiwitz:* Setzer Karl Kupka.
In *Interlaken:* Setzer Otto Zobrist, 22, verunglückt.
In *Kassel:* Setzer Bruno Bauer, 39 Jahre alt.
In *Leipzig:* Metteur Karl Harnisch;
Setzer Paul Lischke, 55 Jahre alt;
Setzer Arthur Wilde, 33 Jahre alt.
In *Lübbecke i. W.:* Drucker Friedr. Schlömer, 21 J.
In *Mainz:* Seter Franz Mörle, 48 Jahre alt.
In *Mannheim:* Drucker Joseph Unholz, 47 J. alt.
In *Nürnberg:* Invalide Albert Jäger, 78 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Stereotypeur Rich. Schmiechen, 56 J.
In *Wesel:* Setzer Heinrich Stratmann, 32 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Wilhelm Wilke, 54 Jahre alt.
In *Wittenberg:* Drucker Paul Borrmann, 26 J. alt.

‡ Der Redacteur des *Gutenberg*, Organ der deutschsprechenden Collegen Böhmens, College J. Provaznik, ist von seiner Stelle zurückgetreten und College Josef Patzelt aus Warnsdorf dafür erwählt worden.

‡ In Deutschland wurde ein drohender allgemeiner Kampf zwischen den Druckerei-Arbeitern und ihren Brodherren durch Vermittelung des Reichs-Arbeits-Ministeriums, das den Arbeitern eine zeitgemässe, wenn auch für die grosse Vertheuerung der Lebenshaltung noch nicht genügende Lohn-Erhöhung zusprach, verhindert.

Briefkasten.

P. T., Berlin und *G. Sch., Wien.* Da wir uns schon seit dem 1. Mai in einem schweren Kampfe mit der gesammten amerikanischen Capitalsmacht befinden, der uns etwa dreiviertel Million Dollars per Monat kostet und daher unseren Mitgliedern grosse Opfer auferlegt, haben wir die Hilfe nach auswärts leider einstellen müssen.

E. G., Elizabeth. Der Austritt aus der Organisation ist in Ihrem Falle nicht statthaft denn Sec. 91 der Allgemeinen Gesetze der I. T. U. besagt: "Ein Mitglied, das regelmässig als Buchdrucker arbeitet, kann nicht das Recht auf Austritt aus der Union beanspruchen unter dem Vorwande, dass er seine Ausgaben einschränken wolle oder dass er nicht im Stande sei, die Beiträge zu bezahlen."

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DARNAOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES RIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8464 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Blienener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave. A. Rochrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 573 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue, Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen and Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Daerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
Wm Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär 1184 Richards St

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 621 Humboldt St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse. Henry Heidderich, Secretär
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York.
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis.
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. November 1921.** **No. 9.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat November hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 19–22 (Rechnungsjahr 1921–1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 10 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *New York:* FRITZ WESSEL, 62 Jahre alt; aufgenommen in Typographia No. 7 anfangs Januar 1886 und seitdem ununterbrochen Mitglied.

Gebahren der Bundeskasse im Monat October.

Einnahmen:

	Beiträge für Sept.	1 Procent Assessment.	10 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 52.00	$ 73.02	$ 713.10
" 2, Cincinnati.	32.00	23.20	214.00
" 3, St. Louis.........	56.20	66.27	650.71
" 4, Buffalo...........	20.00	16.86	109.68
" 5, Rochester.......	7.00	5.92	59.20
" 6, Cleveland.......	19.00	25.15	246.00
" 7, New York......	212.40	234.65	2128.30
" 8, Newark........ ..	19.80	19.71	179.10
" 9, Chicago..........	81.00	93.47	896.70
" 10, Milwaukee......	53.40	74.20	648.65
" 11, Baltimore.......	15.40	11.40	54.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	90.40
" 13, St. Paul..........	19.00	16.45	185.80
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	58.10
" 16, Pittsburg.......	20.00	25.43	240.55
" 21, Detroit..........	20.00	21.05	210.50
Total....	$ 645.20	$ 725.57	$ 6684.79

Bundesbeiträge für September..................	645.20
1 Procent Assessment..................................	725.57
Omaha und Postville, Abonnement..........	3.00
Gesammt-Einnahmen..................................	$8058.56

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für September.....	$ 301.95
Pensionssteuer an die I. T. U. für September	362.64
Begräbnissteuer an die I. T. U. für September	362.93
Strikesteuer an die I. T. U. für September...	6684.79
Buchdrucker-Zeitung Nos. 6 und 7.............	175.00
Gehalt des Bundessecretärs für October......	125.00
Laufende Ausgaben im October..................	6.76
Gesammt-Ausgaben..................................	$8019.07

‡ Der "Rath für Temperenz, Prohibition und öffentliche Moral" der Methodist Episcopal Kirche empfiehlt den Prohibitions-Spitzeln, sofort von ihren Schiesswaffen Gebrauch zu machen, wenn sie bei ihrem Schnüffeln nach † † † Whiskey irgendwie auf Widerstand stossen sollten, da die Whiskey-Schmuggler, im gewöhnlichen Leben "Bootleggers" genannt, die grössten Verbrecher seien, die auf Gottes Erdboden herumlaufen! — Und dabei glauben diese Fanatiker an das Bibelwort: Du sollst nicht tödten!

Ernste Mahnworte an unsere "Open Shop" Druckerei-Besitzer.

Drum jeder fleh', dass es gescheh',
Wie es geschieht trotz alledem,
Dass Werth und Kern, so nah wie fern,
Den Sieg erringt trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
Es kommt dazu trotz alledem,
Dass rings der Mensch die Bruderhand
Dem Menschen reicht trotz alledem!

Robert Burns.

Jene Druckereibesitzer, die gegenwärtig mit den Unions im Kriege liegen, um die offene Werkstatt einzuführen, sollten sich die vorstehenden Zeilen des Dichters zu Gemüthe führen. Vielleicht sind einige der Herren dermassen unter dem Einfluss des Handelskammer-Chloroforms, dass sie gutem Rath unzugänglich sind. Ihnen könnte es nichts schaden, wenn sie sich des Schicksals mächtiger Fürsten, Kaiser und Czaren erinnerten, die sich auch einbildeten, wohlgemeinte Rathschläge ignoriren zu dürfen. Selbstüberhebung pflegt sich bitter zu rächen.

Bis zum 1. Mai habt ihr alle mit den vereinigten Druckereigewerbe-Unions auf gutem Fuss gelebt, und die Unions hofften, dieses gute Verhältniss auf fernerhin aufrechterhalten zu können. Allein kaum war der Weltkrieg zu Ende, als die mächtigsten Geschäfts-Interessen im Lande, die ihren Reichthum den Arbeitern verdankten, Vorbereitungen trafen für einen anderen grossen Krieg. Für einen Krieg, nicht gegen einen Kaiser oder gegen preussischen Militarismus, sondern einen nationalen Bürgerkrieg gegen die organisirten Arbeiter, d. h. gegen die ganze arbeitende Classe Amerika's. In seinen, die Lebenshaltung der Massen bedrohenden Consequenzen ist dieser Krieg gegen die amerikanische Nation gerichtet, denn die Arbeiter, die eine überwältigende Majorität bilden, können nicht in den Abgrund des Elends gestossen werden, ohne die ganze Nation mit sich zu ziehen.

Versteht ihr dies, ihr Apostel der offenen Werkstatt? Begreift ihr, wie sehr ihr den amerikanischen Namen entehrt, wenn ihr unter dem Feigenblatt eines amerikanischen Planes die Arbeiterbewegung zu vernichten sucht?

Die meisten von euch begreifen vielleicht nicht einmal, dass sie lediglich die Katzenpfoten sind, die für grössere Geschäfts-Interessen die Kastanien aus dem Feuer holen sollen. Der Feldzug für die offene Werkstatt steht unter der Führung der Handelskammer der Vereinigten Staaten, die den Fabrikanten-Vereinigungen, Giessereibesitzer-Associationen, dem Stahltrust, dem Tabaktrust, der Typothetæ und den localen Handelskammern ihre Kriegsbefehle zugehen liess.

Das erste von der nationalen Handelskammer publicirte Kriegs-Bulletin lautete: Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung muss zerstört werden. Die offene Werkstatt und der amerikanische Plan müssen überall etablirt werden. Nieder mit den Unions!

Die Druckereigewerbe-Unions waren die ersten, gegen die der Krieg eröffnet wurde. Die Handelskammer von St. Louis erhielt Befehl, vorzurücken, und ihre famose Urabstimmung hatte nur den Zweck, den Schein zu wahren, was den Herren schlecht genug gelang. Ein Druckereiarbeiter gab der Handelskammer die Bezeichnung der "Kammer der Verachtung".

Die ersten Einfaltspinsel, die sich der locale Kriegsrath als Versuchskaninchen aussuchte, waren die Druckereibesitzer, und die Opfer sollten die Unions der Druckerei-Arbeiter sein, besonders die starke Schriftsetzer-Union No. 8.

Am 2. Mai dieses Jahres begann der Krieg. Etwa fünfzig Druckereibesitzer vollstreckten den Befehl der Handelskammer und seit nahezu sechs Monaten wüthet der Kampf. Beide Seiten haben Verluste erlitten. Grosse Contracte für Druckarbeiten sind nach anderen Städten gesandt worden, und Druckerei-Geschäfte, die sich vordem in blühendem Zustande befanden, stehen heute vor dem Bankerott.

Die Arbeiter selber haben schwere Opfer bringen müssen, und das Leben hat viele Bitternisse für sie gehabt. Aber sie haben Stand gehalten und werden auch fernerhin Stand halten unter dem stolzen Banner der Internationalen Schriftsetzer-Union. Diese Union hat sich als ein wahres Gibraltar erwiesen in den Stürmen des gewaltigen Kampfes. Und an diesem Felsen werden alle Bemühungen der *would be* Vernichter der Arbeiterbewegung kläglich scheitern.

Ob nicht einige kluge Köpfe unter den Nichtunion-Druckereibesitzern sind, die dies einsehen und zum Bewusstsein der erbärmlichen Rolle kommen, die sie im Interesse der grossen Geschäfts-Corporationen spielen?

Einer der dümmeren unter ihnen hatte neulich die Unverschämtheit, einem Schriftsetzer zu sagen: "Ihr seid nie zufrieden. Früher habt Ihr mit Euren Familien in zwei Zimmern gewohnt, heute wollt Ihr fünf." Grässlich! Aber der Schriftsetzer antwortete prompt: "Ja, und ich erinnere mich der Zeit, als Sie mit Ihrer Familie in drei Zimmern hausten. Heute bewohnen Sie einen Palast. Und Sie haben Ihren Reichthum erworben als Ihr Geschäft nach Union-Principien betrieben wurde."

Seid ihr wirklich unfähig, den Zeitgeist zu verstehen, der euch zuruft: Der Mensch ist Mensch, und wer ist mehr?

Zur Zeit Benjamin Franklins musste sich der gewöhnliche Buchdrucker-Geselle mit Kost und Logis und ein paar Pfennigen für Ale begnügen. Wollen die Herren vielleicht solche Zustände wieder einführen?

Dies erinnert uns daran, dass die Herren fast alle zum hiesigen Ben Franklin Club gehören, in dessen Versammlungen die Kriegsvorbereitungen für den Kampf mit den Unions getroffen wurden. Welche Verbrechen werden im Namen grosser Männer begangen! Wie wird Franklin's Name durch solches Handeln entehrt! Die Herren sollten ihren Club den Junker-Club nennen.

Schweine und Maulesel mögen sich mit ihrem Futter begnügen, der Mensch, auch der Mensch im Arbeiterkittel, ist zu mehr berechtigt. Er hat Anspruch darauf, mit seinen Angehörigen sich des Daseins zu erfreuen, anständig zu wohnen, sich gut zu kleiden und seinen Kindern eine gute Erziehung zutheil werden zu lassen.

Ob die Vertreter der "offenen Werkstatt" wohl an die Möglichkeit denken, dass ihre eigenen Kinder eines Tages in den Reihen der Unionleute stehen und sich gezwungen sehen werden, um ihre Existenz zu kämpfen? Das Schicksal hat seine eigenen Gesetze und oft müssen die Kinder für das Unrecht büssen, das ihre Väter begangen haben.

Selbstverständlich werden die Druckereiarbeiter-Unions den ihnen aufgezwungenen Kampf fortsetzen, und wenn die Druckereibesitzer nicht ganz alles Rechtgefühl eingebüsst haben und ihre wahren Interessen kennen, lenken sie ein und machen Frieden mit ihren Arbeitern.

St. Louis Arbeiter-Zeitung.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Galveston meldet eine neue Zeitungs-Scala von $42.20 für die Handsetzer, — eine Erhöhung von $14.40 per Woche. Die Maschinensetzer daselbst haben noch immer Stückarbeit.

‡ Die von den Herausgebern der englischen Zeitungen in Milwaukee von ihren Setzern verlangte zwanzig procentige Lohnreduction ist von einem dortigen localen Schiedsgericht als unberechtigt erklärt und daher abgewiesen worden.

‡ Weitere Lohnerhöhungen melden: Richmond (Cal.) $6 für die Zeitungssetzer und $3 für die Jobsetzer, Lancaster $4, bezw. $3, Danville $5, Missoula $4.50, Mason City $3, St. Catharines $5, Tarrytown-Ossining $4.

‡ Der neue Contract mit den Zeitungsherausgebern in St. Paul, der bis zum 1. Mai 1924 läuft, schreibt $42.60 für die Tagleute und $45.60 für die Nachtleute vor — eine Erhöhung von $6.36 per Woche bei Tag und $6.12 bei Nacht.

‡ Typographical Union No. 117 in Springfield, O., hat beschlossen, solche ihrer Mitglieder, welche die dortigen Theater besuchen, deren Angestellten sich wegen einer ihnen zugemutheten Lohnreduction von $5 per Woche am Strike befinden, für das erste Vergehen mit $25 zu bestrafen und im Wiederholungsfalle von der Union auszuschliessen.

Convention der Druckerei-Besitzer.

Die United Typothetæ von America, die Vereinigung der Besitzer von Werk- und Accidenz-Druckereien unseres Landes, hielt vom 17. bis 20. October in Toronto in Canada ihre 35. Jahres-Convention ab. Ueber die Zahl der Theilnehmer sagt der Bericht nur, dass der Besuch ein guter gewesen sei und dass viele agitatorische und erzieherische Arbeit verrichtet worden. Diese Arbeit scheint sich aber hauptsächlich auf das Halten und Anhören von Reden beschränkt zu haben, von denen nicht weniger wie 25 auf dem Programm standen. Mit der Arbeiterfrage, bezw. dem nun schon seit Mai tobenden Kampfe zwischen den Druckerei-Besitzern und ihren Arbeitern, befasste sich die Convention natürlich nur in Executiv-Sitzung, die vier Stunden währte und in der Verwerfung des Vorschlages resultirte, die jetzt bestehenden zwei Sectionen der Typothetæ: Open Shop oder Nichtunion-Division und Closed Shop oder Union-Division aufzulösen. Die Convention stellte sich also auf den Standpunkt der Nichteinmischung in die Arbeiterwirren, wenigstens soweit die Oeffentlichkeit in Betracht kommt, und nur die Open Shop Division, also die Unionfeinde, nahm eine Resolution an, in welcher sie ihre Mitglieder auffordert, die den Arbeitern schon vor zwei Jahren versprochene Einführung der 44stündigen Arbeitswoche noch fernerhin zu verweigern, "soweit dieselbe nicht bereits eingeführt ist."

Präsident William J. Eynon sagt in seinem Bericht, dass die Typothetæ im verflossenen Fiscaljahre 170 Mitglieder gewann und nun etwa 5000 Firmen umfasse, deren Inhaber durchschnittlich $53 per Jahr oder rund $1 per Woche an Beiträgen bezahlten. Die Organisation habe nun in verschiedenen Städten Canada's festen Fuss gefasst und man sollte versuchen, sie auch über Mexico auszudehnen und die anderen graphischen Unternehmungen mit in dieselbe hineinzubringen, um die Einnahmen zu vermehren und den Wirkungskreis zu vergrössern.

Weiter klagt der Präsident darüber, dass bis jetzt nicht genug Lehrlinge im graphischen Gewerke vorhanden gewesen seien, da die bösen Gewerkschaften deren Zahl beschränkt hätten; nun aber seien durch den Strike eine grosse Zahl von Nichtunion-Druckereien geschaffen worden, für die keine Vorschriften über die Lehrlingszahl gelten, so dass diesem Mangel an solch billigem Arbeitermaterial nun bald abgeholfen sein werde. Unbeschränkte Lehrlings-Ausbeutung ist also eines der Ziele der Typothetæ, die man durch den jetzt geführten Kampf zu erreichen hofft und die ganz im Einklange steht mit dem Verlangen der "Offenen Werkstätte" für Nichtunionleute und Lehrburschen.

Dann bringt Präsident Eynon eine eingehende Schilderung der Strike-Situation, die natürlich der Oeffentlichkeit vorenthalten wird, und bemerkt dazu, dass sich die Situation für die Druckerei-Besitzer so gefährlich gestaltete, dass er für Ende Juli d. J. eine Sitzung des gesammten Executiv-Councils der Typothetæ nach Chicago einberief, um über die weiter zu ergreifenden Schritte etc. zu berathen. Drei volle Tage seien darauf verwandt worden, und dass die Discussion darüber eine sehr eingehende gewesen, gehe schon aus der Thatsache hervor, dass der stenographische Bericht darüber etwa fünfhundert Seiten fülle. Herausgesprungen ist dabei aber weiter nichts wie der vorerwähnte Beschluss, die Open und Closed Shop Divisions beizubehalten, also weder Fleisch noch Fisch zu sein.

Als Beamten der Typothetæ wurden erwählt: Präsident: J. Linton Eagle von Philadelphia; Vice-Präsidenten: J. C. Acton von Toronto, Geo. K. Horn von Baltimore, B. F. Scribner von Pueblo und R. B. Nelson von Chicago; Schatzmeister: Fred W. Gage von Battle Creek. Beamten der Closed Shop oder Union-Division sind: E. F. Hamm von Chicago, Präsident; A. J. Brower von New York, Vice-Präsident; E. A. Laxmann von Chicago, Secretär-Schatzmeister. Die Open Shop oder Nichtunion-Division erwählte Julius Weyl von Philadelphia zum Präsidenten, Mr. Baker von Cleveland zum Vice-Präsidenten und John Demarest von New Haven zum Secretär-Schatzmeister.

Die Buchdrucker und Pressfreiheit.

Ueber dieses interessante Thema berichtete Delegat Schäfer (Bern) auf dem achten Internationalen Buchdrucker-Congress wie folgt:

Die Buchdrucker stehen auf dem Boden der vollen Pressfreiheit. Heute steht diese aber vielfach nur auf dem Papier, trotzdem man glauben sollte, dass in der heutigen Zeit die Pressfreiheit in vollem Umfang anerkannt werden sollte. Es war schon in früheren Zeiten der Fall, dass die Pressfreiheit nur solange anerkannt wurde, als sie den herrschenden Classen nicht unbequem war. Die Pressfreiheit war zu allen Zeiten nur relativ vorhanden, da in allen Ländern Pressgesetze bestehen, mit denen man allzu ketzerischen Meinungen auf den Leib rücken kann. Ohne Rücksicht auf den Buchdrucker regnete es Zeitungsverbote, die zum Aufsehen mahnen mussten, ganz besonders in politisch bewegten Zeiten. Die Buchdrucker hatten vielfach Hass und Gunst der Parteien zu ertragen, indem sie für die volle Pressfreiheit eintraten. Auch die eigenen Classengenossen stehen uns in dieser Hinsicht oft geradezu feindlich gegenüber. Wenn man Zeitungen und Zeitschriften verbietet, schädigt man den Bucharbeiter. Aber nicht nur aus materiellen, sondern auch aus ideellen Rücksichten sind wir für die volle Pressfreiheit, denn es gibt keinen culturellen Fortschritt, wenn sich die Freiheit nach dem Dictat einer Partei oder einer herrschenden Regierungsgewalt bethätigen muss.

Aus diesen Gründen müssen wir für die volle Pressfreiheit einstehen. Wir müssen uns aber auch dagegen wehren, dass der manuelle Arbeiter zur Verantwortung herangezogen werden soll, wenn die geistigen Urheber für ihre Erzeugnisse verfolgt werden. Es geht nicht an, wie kürzlich durch einen Erlass der preussische Justizminister damit drohte, das Setzer- und Druckerpersonal zu bestrafen, wenn es weiter an der Herstellung einer Zeitung behilflich sei. Das Setzer- und Druckerpersonal darf nie zum Censor gestempelt werden, schon aus dem Grunde nicht, da es oft keine genaue Kenntniss von dem Inhalt des herzustellenden Productes hat. Der Standpunkt, wie ihn das deutsche Tarifamt in dieser Frage eingenommen hat, ist auch der unsere.

Wenn wir auch für die volle Pressfreiheit einstehen, so kann es doch Zeiten geben, wo wir scheinbar gegen diese Stellung nehmen müssen. Das ist der Fall, wenn wir uns auf Weisung unserer Verbandsbehörden weigern müssen, gegen im Kampfe stehende Arbeitsgenossen verleumderische Artikel zu setzen und zu drucken. Ebenso kann der Fall eintreten, dass wir in der Nothwehr uns weigern müssen, Druck-Erzeugnisse, die gegen die Arbeiterschaft oder gegen die Interessen der Menschheit gerichtet sind, herzustellen.

Durch die Abhängigkeit eines grossen Theiles der Presse von Capitalistenklüngeln (Stinnes, Northcliff, Associated Press) wird die Pressfreiheit benützt, um das geistige Leben zu vergiften. Mit Hilfe der Presse, die die ganze Welt umspannt, werden Tag für Tag die Völker gegen einander gehetzt und der Rassenhass und der Chauvinismus geschürt, um die Massen von ihren wahren Feinden abzulenken. Die Vertrustung der Presse ist eine ungeheure Meinungs-Fabrik, die mit ihren Lügen die Menschheit dem Hasse überliefert und die niedersten Triebe aufstachelt. Wenn die Presse nur vierzehn Tage lang die volle Wahrheit schreiben und all das Elend, das herrscht, schildern würde, wenn die Wahrheit über die Corruption in der Politik, der Verwaltung, im Journalismus, in der Geschäftswelt, über die Ausbeutung durch die Banken, über die gewaltigen Gewinne der Trusts geschrieben würde, dann können wir die wirkliche industrielle Demokratie sofort herstellen. Der Einzelne kann aber hier nicht eingreifen, wenn sich auch sein Innerstes dagegen auflehnt; es ist Sache der internationalen Solidarität der Arbeiterclasse, hier bessernd zu wirken. Dieses Kampfmittel kann aber nur in den Zeiten höchster Noth zur Anwendung kommen und wird in ebenso starkem Masse dazu beitragen, die reactionären Pläne zu vereiteln, so unermessliches Elend über die Menschheit zu bringen, wie es durch das grösste Verbrechen aller Zeiten, den Weltkrieg, geschah, wie die Verweigerung der Herstellung von Munition, die Verweigerung des Transports von Kriegsmaterial und Soldaten. Dieses Mittel wird bei vielen von uns nicht Beifall finden, aber wir dürfen nicht vergessen, dass die herrschende Classe Alles aufwenden wird, um das aufsteigende Proletariat niederzuhalten. Wenn wir hier thatenlos zusehen würden, so würden die anderen Arbeiter mit Fingern auf uns zeigen.

Nach einer regen Discussion, in der neuerlich vielseitig der Wunsch geäussert wurde, dass man der heutigen reactionären Presse entgegentreten müsste, wurde entgegen einem Antrag, die Resolution abzulehnen, diese in folgender Fassung angenommen:

1. Der Congress steht grundsätzlich auf dem Boden der unbedingten Pressfreiheit. Er wendet sich daher mit aller Entschiedenheit gegen die da und dort erfolgten Verbote von Zeitungen und Zeitschriften, weil durch derartige Massnahmen, neben der Knebelung der freien Meinung, die wirthschaftlichen Interessen der Buchdrucker sehr geschädigt werden.

2. Die Vertreter der internationalen Buchdrucker-Gemeinschaft erklären aber auch, dass die Pressfreiheit nicht zum Mittel der Unterdrückung, der Versclavung und Knebelung der Arbeiterschaft missbraucht werden darf, da sie sich sonst mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen wenden müssten.

3. Der Congress ladet alle dem Internationalen Secretariat angeschlossenen und sich noch anschliessenden Verbände ein, im Sinne dieser Resolution die Interessen seiner Mitglieder mit Nachdruck zu wahren und aufklärend zu wirken.

‡ In dem in London erscheinenden *British & Colonial Printer* vom 6. October d. J. lesen wir: "In Anbetracht der hohen Kosten für Drucksachen machte Mr. Oscar Browning letzte Woche im *Manchester Guardian* den Vorschlag, die Arbeit, welche die englischen Drucker anscheinend nicht wollten, an deutsche Buchdrucker und Buchbinder zu vergeben. Georg Albert Unwin antwortete darauf, dass sie bereits Vorbereitungen getroffen hätten, um gewisse Bücher, die sie nicht anders herausgeben könnten, in Deutschland drucken zu lassen." — Demnach scheint in England die Hetze gegen deutsche Waaren wieder eingeschlafen zu sein. — Und in Amerika? —

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband.

Vor Kurzem hat in Jena die 15. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes stattgefunden. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband ist die grösste Gewerkschaft der Welt, mehr als 1,600,000 Arbeiter gehören in seine Reihen. Entsprechend dieser gewaltigen Mitgliederzahl sind die Einnahmen erheblich. Sie betrugen im letzten Jahr rund 227 Millionen Mark. Im Jahre 1920 führte der Verband 4131 Lohnbewegungen in 75,543 Betrieben durch; 4,676,590 Arbeiter waren daran betheiligt. An Strike-Unterstützungen hat er über 29 Millionen Mark ausgegeben; ausserdem zahlte er an Kranken-Unterstützung über 11¾ Millionen, an Arbeitslosen-Unterstützung über 16 Millionen Mark. Lohnerhöhungen hat er im letzten Jahr im Betrag von über 150 Millionen durchgesetzt. Die Unterstützungen wurden der Zeit entsprechend heraufgesetzt, nämlich die Reise-Unterstützung von 2 auf 5 Mark pro Tag, die Strike-Unterstützung in der ersten Classe auf 15 Mark täglich, in der zweiten Classe auf 10 Mark täglich und in der dritten Classe auf 5 Mark täglich. Ausserdem wurden die Zulagen für Ehefrauen und Kinder verdoppelt.

Von den 779 Delegirten des Verbandstages gehörten 405 den Mehrheits-Socialisten, 260 den Unabhängigen und 114 den Communisten an. Die Mehrheits-Socialisten hatten also die absolute Mehrheit. Trotzdem ist der bisherige Vorstand, an dessen Spitze der Unabhängige Dissmann steht, am Ruder geblieben und nur ergänzt worden aus den Reihen der Mehrheits-Socialdemokratie. Diese Thatsache ist characteristisch; sie rechtfertigt die vom Vorstand befolgte Politik, und bietet zugleich eine Gewähr, dass sie in demselben Geist fortgesetzt werden wird. Ausserdem beweist sie, dass die Einheit und Stosskraft des Metallarbeiter-Verbandes durch die Gegensätze der politischen Parteien nicht mehr ernstlich gefährdet ist. In allen lebenswichtigen Fragen haben sich die Delegirten einmüthig gezeigt, um die Geschlossenheit der Organisation nach aussen und innen machtvoll zu bekunden.

Die Zahl der Verbands-Angestellten hat sich entsprechend dem Wachsthume der Organisation vermehrt. Im Hauptbureau werden 120 Personen beschäftigt, ohne das Personal der Buchdruckerei. Einschliesslich der Bezirks- und Localbeamten sind insgesammt 1400 Angestellte für Organisationszwecke thätig. Die *Metallarbeiter-Zeitung* als Verbandsorgan erschien 1920 in einer durchschnittlichen Auflage von 1,640,000 Exemplaren. Ihre Herausgabe kostete 8,754,128 Mark. Sie wird allwöchentlich in drei Druckereien (Stuttgart, Berlin und Duisburg) hergestellt. Die Druckereien in Stuttgart und Berlin, modern mit Rotations- und Flachdruckmaschinen und allem sonstigen Zubehör eingerichtet, sind Eigenthum des Verbandes. Die *Metallarbeiter-Zeitung* erscheint durchschnittlich vierseitig und einmal im Monat achtseitig. Eine Achtseiten-Nummer erfordert 1063 Centner Papier. Im Jahre 1920 machte die Herstellung der *Metallarbeiter-Zeitung* den Aufwand von 29,000 Centnern Papier nothwendig. Neben der *Metallarbeiter-Zeitung* erscheint die *Metallarbeiter-Jugend* allmonatlich für die jugendlichen Mitglieder des Verbandes. Sie wird in einer Auflage von 125,000 Exemplaren gedruckt. Ein Bildungsorgan für Betriebsräthe, die *Betriebsräthe-Zeitschrift*, für die Functionäre der Metallindustrie, erscheint halbmonatlich in Heftform in einer Auflage von 450,000 Exemplaren. Eine ganze Reihe von Verwaltungsstellen, wie Berlin u. a., geben theilweise allwöchentlich örtliche Mittheilungsblätter heraus. Der Bedarf von Druck-Erzeugnissen im Metallarbeiter-Verband ist demnach ganz enorm.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband ist seiner Tendenz nach eine Industrie-Organisation, wenn er auch noch nicht alle Arbeiter der Metall-Industrie in seinen Reihen vereinigt. Was in der Metall-Industrie beschäftigt ist, sagt Dissmann, darauf haben wir allein Anspruch, auch auf die Arbeiter in den Eisenbahn-Werkstätten. Dieser Anspruch wird bestritten; die Abgrenzung von Industrieverbänden wird in vielen Fällen nicht grundsätzlich, sondern nur durch Zweckmässigkeits-Erwägungen zu entscheiden sein. Das ist um so leichter möglich, da die Bildung grosser Concerne doch das enge Zusammenwirken mehrerer Industrieverbände erforderlich macht.

Arbeitsgemeinschaften mit den Brodherren lehnt der Metallarbeiter-Verband ab. Da er auf dem Boden des Classenkampfes steht, anerkennt er keine Arbeitstags-Gemeinschaften, die gemeinsam die Interessen der Unternehmer und der Arbeiter wahren wollen. Bekanntlich steht ein Theil des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (darunter auch der Verband Deutscher Buchdrucker) in dieser Frage auf anderem Boden und betrachtet die Arbeits-Gemeinschaften als wichtige Errungenschaft des Arbeitsrechtes, als einen Sieg der Arbeiter im Classenkampf. Natürlich hat der Metallarbeiter-Verband nie die Regelungen der Lohn- und Arbeits-Bedingungen mit den Unternehmern, Tarifgemeinschaften etc. abgelehnt; ebenso ist er unbedingt gegen die doctrinäre Tendenz, Einzelbewegungen kritiklos zu Massen-Actionen zu erweitern.

‡ Der Beitrag der Wiener Collegen beträgt nunmehr 40 Kronen wöchentlich.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 1. November 1921.

Eine gut besuchte Versammlung wurde von Präsident Willem eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und genau so angenommen wurde. Der Verwalters-Bericht ergab die Auszahlung von $160 an fünf Pensionäre. Vorgeschlagen zur Aufnahme wurden zwei Collegen, die Brüder Paul und Joseph Binter aus Rotthall-Münster, N.-Bayern. Einer derselben, Josef Binter, war schon Verbandsmitglied, der andere, Paul Binter, segelte gleich nach seinem Freisprechen nach hier ab; Beide haben die statutengemässe Vorschlagsgebühr von $5, resp. $3, entrichtet. — Am Kranken-Comité für November dienen die Collegen Giesler und Graf.

Hierauf kamen die verschiedenen Comités an die Reihe. Das Kranken-Comité hatte erfreulicherweise nichts zu berichten, und der Bericht der Executive wurde des Interesses wegen verschoben, bis die Versammlung "mehr vollzählig" war. Das Finanz-Comité berichtete, die Bücher geprüft und alles in bester Ordnung gefunden zu haben. Auch das Sanitäts-Comité fand "nix" auszusetzen.

Die "Chairmens-Berichte lieferten den Beweis, dass der Geschäftsgang erfreulicherweise besser ist, denn eine ganz schöne Zahl Ueberstunden wurden verlesen. Hierauf Verlesung der Namensliste, die nur wenige "Quarters" einbrachte.

Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften hatte zu berichten, dass den am Strike befindlichen Mitgliedern der Schreiner-Union No. 105 die Zahlung der Beiträge auf sechs Monate erlassen wurde.

Die Correspondenz wurde wie gewöhnlich sachlich behandelt sowie einige Einladungen zu verschiedenen Festlichkeiten, darunter auch zum Stiftungsfest des *Philadelphia Tageblatt*, angenommen und entsprechende Verwilligungen gemacht.

Zu den neuen Geschäften gelangt, wurde die Angelegenheit zweier Collegen, Herrn Klubal sowie Herrn von Heck von No. 2, lebhalt besprochen und dem weiteren Verfahren übergeben.

Zwei Beamte der im Entstehen begriffenen Producers'-Bank sprachen vor, um die Zweck und Ziele dieser Institution zu beleuchten und die geschlossenen Organisationen wie auch einzelne Personen als Theilhaber zu gewinnen. Wie fruchtbar und segenbringend dieses Institut an sich selbst ist, weiss Jedermann, und deshalb ist es zu wünschen, dass alle sich daran betheiligen mögen.

Jetzt kam endlich der verschobene Bericht der Executive an die Reihe, der zu einer endlosen Debatte führte und wahrscheinlich noch eine Fortsetzung finden wird in der nächsten Versammlung. College Richter legte sein Amt als Beamter der Executive nieder und wurde College Geis für diesen Posten per Acclamation gewählt.

Hierauf wurde dem Collegen Richter zu seinem 48. Geburtstag herzlichst gratulirt, worauf die Versammlung geschlossen und der Geburtstag begossen wurde. *C. B.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 8. November 1921.

Eine gutbesuchte Versammlung der Typographia fand am 30. October in unserem Hauptquartier statt. Gewisse Vorkommnisse während des verflossenen Monats waren auch dazu angethan, diesen oder jenen Collegen in die Versammlung zu bringen, der nur schwer oder sehr selten seinen Weg dorthin findet.

Zwei Candidaten wurden aufgenommen: Ignatz Roth und M. Nagler; beide Collegen sind mit österreichischem Verbandsbuch zugereist.

Die zahlreich eingelaufenen Correspondenzen wurden wie folgt erledigt: Dayton Typographical Union theilt mit, dass die General Printing Co. in jener Stadt sämmtliche Union-Angestellten in allen Departements ausschloss und jetzt als "Open Office" betrieben wird; sie ist die einzige Officin, mit der die Dayton Typographical Union Schwierigkeiten hat. Die Comer Manufacturing Co., Fabrikanten von Regenmänteln, lässt Massen von Druckarbeiten in der General-Druckerei herstellen. Comer's Concern ist ein Mail Order-Haus und appellirt speciell an die Arbeiter in der Anpreisung ihrer Producte. Es ergeht ein dringendes Ersuchen an alle Arbeiter, an Charles E. Comer, c. o. Comer Mfg. Co., Dayton, O., zu schreiben, ihn ersuchend, auf seinen Druck-Arbeiten das Allied Printing Label zu verlangen.

Dem Socialistischen Unterstützungsverein wurden $5 bewilligt und die Mitglieder ersucht, sich dem Verein anzuschliessen. Der gleiche Betrag wurde der Mingo Defense League überwiesen, als Beitrag zu den Vertheidigungskosten der in Gefängnissen schmachtenden angeklagten Miner. — Auf einen Appell des Wickoff Heights Hospitals in Brooklyn (früher Deutsches Hospital), das $300,000 für den Bau eines neuen Flügels benöthigt, wurde der Ankauf eines sog. Coupon-Buches zum Betrage von zehn Dollars beschlossen.

Ein Circular des Central Trades & Labor Council beleuchtet die Entscheidungen und Anmassungen des Richters Strong in Brooklyn in dem Falle gegen die Fancy Leather Goods Workers Union. Der Richter verurtheilt die organisirten Arbeiter als gesetzlose Bande, die kein Recht hätten sich zu organisiren, kein Recht, collective Arbeitsverträge mit den Unternehmern zu schliessen. Nicht zufrieden mit seiner Verurtheilung derselben in den Ver. Staaten, dehnt er seine grossmäulige Ansicht über dieselben auf den ganzen Erdenrund aus mit den folgenden Worten: "Zeigt nicht die Geschichte der Arbeiter-Agitatoren, Strikeposten und Geschäfts-Agenten von Arbeiter-Unions, dass sie Gesetzlosigkeit und Wirrwarr hervorriefen, wo immer sie waren auf dem gesammten civilisirten Globus?" Der Richter lobt Deutschland und Preussen, wo (nach Ansicht des Richters) die organisirten Arbeiter und Arbeiterführer keinen Halt haben. Wie muss es im Verstandskasten dieses "Richters" aussehen, wenn er eine solche Unkenntniss von deutschen Verhältnissen an den Tag legt — denn in Deutschland gibt es ungefähr 11½ Millionen organisirte Arbeiter. Es ist unnöthig, alle die blöden Ergüsse dieses Pracht-Exemplars eines Supreme Court Richters hier einzeln aufzuzählen. Richter Strong hat sich durch seine Entscheidung unfähig erwiesen, den Platz einzunehmen, auf dem er sich augenblicklich befindet. Dies war auch die Ansicht der Versammlung, und unsere Delegaten zum C. T. & L. C. wurden dementsprechend instruirt.

Unter den Punkten zum Executiv-Bericht war es besonders einer, der auch für die auswärtigen Collegen von Interesse sein dürfte. Zwei Collegen, die in einer hiesigen deutschen Tageszeitung seit etwa 30 Jahren angestellt sind und seit einiger Zeit dort als Correcturleser fungiren, wurden vom Geschäftsführer kurzerhand der Incompetenz und Nachlässigkeit im Lesen von Anzeigen-Correcturen geziehen und der Vormann angewiesen, diese beiden Collegen definitiv zu entlassen. Dies bedeutete eine flagrante Verletzung unserer Anciennitäts-Gesetze. Die Haltung des Chapels und der Entscheid der Executive: "... eine definitive Entlassung kann nicht stattfinden, da die Anciennitätsrechte der beiden Genannten gewahrt bleiben müssen, und im Falle einer Entlassung müsste die Union dieselben als *gemassregelt* betrachten," liessen keinen Zweifel aufkommen, welche Massnahmen wir treffen müssten, wenn unsere fundamentalen Rechte angetastet würden. Die Versammlung indossirte diesen Entscheid der Executive einstimmig; bevor es jedoch zur Action kam, wurde die Angelegenheit gütlich beigelegt. — Als Revisor wurde College H. Ehrhardt erwählt.

Beim Punkt: "Bewilligung für den Campagne-Fonds der Socialistischen Partei," stiessen die Anhänger der verschiedenen Parteirichtungen auf einander. Die augenblickliche politische Zerrissenheit der Arbeiter trat hier deutlich zutage. Dass aber die seitherigen Tactiken der Arbeiter auf politischem und ökonomischem Gebiete veraltet und den veränderten Verhältnissen entsprechend zwecklos sind, diesem darf sich kein Einsichtiger verschliessen, — dafür wird auch in Zukunft die Tactik unserer Gegner sorgen. Die Versammlung bewilligte $30 für die Campagne der Socialistischen Partei.

Eine anregende und zeitgemässe Debatte über den Werth des Union-Labels beschloss die Versammlung.

G. K., Secr.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 8. November 1921.

Nur ein starkes Drittel der Mitglieder der No. 9 fand es der Mühe werth, der November-Versammlung beizuwohnen, trotz der ernsten Zeiten. Aber wenn die Versammlung auch klein war, so war sie doch vom richtigen Geiste beseelt und erledigte die vorliegenden Geschäfte in ruhiger und guter Weise.

Wie gewöhnlich nahm die Erledigung der eingelaufenen Zuschriften wieder den grössten Theil der Zeit in Anspruch. Davon sind zu erwähnen:

Die Internationale Cigarrenmacher-Union ermahnt, dass man beim Kaufen von Cigarren immer darauf sehen soll, dass die Kiste, aus der sie genommen werden, mit dem Union-Label versehen ist. Wenn wir ihr helfen und sie stark erhalten, ist sie imstande, auch anderen zu helfen, wenn es nothwendig wird.

Einem Herrn namens J. J. Geraghty geht es wider den Strich, dass die 10 Milliarden Dollars, welche die Ver. Staaten den Alliirten während des Krieges gepumpt haben, denselben geschenkt werden sollen. Er will nun unsere "Vertreter" in Washington mit Petitionen bombardiren, um sie von diesem noblen Vorhaben abzubringen, und ersuchte um unsere Mithilfe. Der Zweck wurde zwar als guter anerkannt, aber da die Collegen nicht gewillt waren, mit Petitionen herumzulaufen, um Unterschriften zu sammeln, wurde das Schreiben zu den Acten gelegt. Auch war die Ansicht vorherrschend, dass solche Bittschriften ihren Zweck auch selten erfüllen, denn die "Volks"-Vertreter erhalten ihre Befehle von der anderen Seite.

Das Bundesschatzamt empfiehlt uns, unser Geld zu sparen und es in Bundes-Sicherheitspapieren anzulegen.

In Wien soll ein "Internationales Solidaritätsheim für freie Jugend-Erziehung" gegründet werden und die internationale Arbeiterschaft wird um die Mittel dazu ersucht. Da aber die freie Jugend-Erziehung hierzulande selbst im Argen liegt, war man der Ansicht, dass man zuerst hier eingreifen sollte.

Für die Vertheidigung der angeklagten Kohlengräber in Mingo County, W. Va., wurden $5 bewilligt. Die dort gegen die Bergleute verübten Verbrechen sind allgemein bekannt und brauchen nicht näher beschrieben zu werden. Erwähnt sei nur, dass Präsident Keeney und Secretär Mooney des Mordes angeklagt sind, begangen bei einer Schiesserei, obwohl sie an dem Tage in einem anderen County einer Sitzung der Federation of Labor beiwohnten.

Das Sacco-Vanzetti Defense Committee ersuchte wieder um Unterstützung; da wir aber erst kürzlich einen Beitrag gesandt haben, wurde vorläufig nichts gethan.

Der Deutsch-Amerikanischen Hilfe wurden nach langer Pause wieder einmal fünf Dollars bewilligt und zwar ohne Opposition. Diese unterhält ein Kinderheim in Wöllershof bei Neustadt, Deutschland, wo bedürftige Kriegswaisen aller Bevölkerungs-Classen aufgenommen werden. Dies wurmte aber nachher unsere Bolschewisten, welche die "Bourgois" nicht ausstehen können, und sie stellten den Antrag auf Wiedererwägung, hatten aber kein Glück damit.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor erwähnte, dass die Bäcker noch immer am Strike sind, und dass sogar noch eine weitere Bäckerei ihre Unionleute ausgeschlossen habe. Dieser Strike ist äusserst langwierig: er könnte aber längst gewonnen sein, wenn die Leute nur Brod mit dem Union-Label essen würden.

Der Delegat zu den "Freunden von Soviet Russland" berichtete des Längeren über die Thätigkeit und Erfolge derselben und schilderte die Nothlage und den Geldmangel in Russland in so bewegten Worten, dass sich die Herzen der Anwesenden weit öffneten und sie eine Bewilligung von zwanzig Dollars machten.

Die *Arbeiter-Zeitung* hält am Sonntag, den 4. December, ihr jährliches Weihnachtsfest ab, wofür wie gewöhnlich ein reiches Programm zusammengestellt wird, so berichtete der Delegat zur *Arbeiterzeitung*-Conferenz.

Die nächste Versammlung findet am Montag, den 5. December, zur gewöhnlichen Zeit in der gewohnten Halle statt. Ein zahlreiches Erscheinen der Collegen wäre erwünscht. *F. D.*

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Setzer Georg Balke, 26 Jahre alt;
Drucker Oscar Freidank, 54 Jahre alt;
Drucker Hermann Büttner, 54 Jahre alt;
Giesser Gustav Buch, 65 Jahre alt;
Setzer Gustav Zimmermann, 60 Jahre alt;
Setzer Hermann Nickel, 81 Jahre alt;
Setzer Julius Winkler, 61 Jahre alt;
Invalide Jacob Fouer, 84 Jahre alt;
Setzer Gustav Lehmann, 60 Jahre alt;
Giesser Bruno Grollwitz, 45 Jahre alt;
Setzer Paul Abel, 40 Jahre alt;
Setzer Hugo Lewinski, 65 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Anton Müller.
In *Chemnitz:* Setzer Kurt Männel, 21 Jahre alt.
In *Freiburg i. Br.:* Setzer Karl Bruder, 28 J. alt.
In *Genf:* Setzer Emil Keller.
In *Halle:* Setzer Hans Ebel, 29 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Sanders, 34 J. alt.
In *Kempten:* Corrector Carl Martin, 48 Jahre alt.
In *Köln:* Drucker Julius Weishuhn, 52 Jahre alt;
Drucker Theodor Reinigen, 41 Jahre alt;
Setzer Franz Kerp, 58 Jahre alt.
In *Krefeld:* Setzer Karl Fieth, 41 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Emil Dusel, 70 Jahre alt;
Setzer Alfred Just, 56 Jahre alt.
In *Mainz:* Setzer Jean Gaab, 51 Jahre alt.
In *Naumburg:* Corrector Carl Rühlmann, 71 J. alt.
In *Pössneck:* Drucker Willi Lorenz, 30 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Ottomar Zajec.
In *Reichenberg:* Setzer Rudolf Pilz.
In *Remscheid:* Setzer Jean Geiger, 54 Jahre alt.
In *Schopfheim:* Setzer Emil Kaltenbach, 34 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Carl Horak, 54 Jahre alt;
Setzer Josef Schnaller, 70 Jahre alt;
Drucker Anton Schmidt, 81 Jahre alt;
Setzer Carl Biegler, 57 Jahre alt;
Setzer Carl Summer, 55 Jahre alt.

Allerlei.

* Die Mergenthaler Linotype Company in Brooklyn hat ihr Personal um 25 Procent reducirt und die Löhne der verbleibenden 2100 Arbeiter um 10 Procent gekürzt.

* Die letzten Statistiken unseres Census-Bureaus ergeben, dass in den Ver. Staaten jährlich über 41,250,000,000 Zeitungen gedruckt werden, was gleichbedeutend mit einer Copie für 3 1/5 Personen täglich ist. Die Circulation der 2433 täglichen Zeitungen betrug 32,735,957 Copien pro Tag, eine Zunahme von 13,8 Procent seit 1914, und der 592 Sonntagsblätter 19,929,834 Copien in 1919, eine Zunahme von 14.9 Procent. Die Gesammtcirculation aller 20,431 Zeitungen und Zeitschriften im Lande erreichte die Höhe von 15,475,145,102 Copien pro Jahr, eine Zunahme von 7 Procent seit 1914. Der Werth der Producte der Druckereien und Verlage im Jahre 1919 betrug $1,528,856,501, wovon auf Zeitungen und Zeitschriften $808,166,035 kamen, eine Erhöhung von 116 Procent in fünf Jahren. Der Verkauf von Zeitungen brachte $204,958,214, eine Zunahme von 105.9 Procent, und für Anzeigen gingen $407,700,301 ein — eine Zunahme von 121.5 Procent.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Die "Big 6" in New York allein collectirte im verflossenen Monat $168,797.19 an zehnprocentiger Extrasteuer für den Kampf um die 44stündige Arbeitswoche.

§ In Wheeling, W. Va., haben die beiden grössten Werkdruckereien mit der Union Frieden geschlossen und deren Tarif mit der 44stündigen Arbeitswoche anerkannt, und im ganzen Bezirk befinden sich nur noch sechs Mann in ein paar kleinen Officen am Strike.

§ Um die häufigen Unterbrechungen in ihrer Arbeit zu vermeiden, haben die Kohlen-Arbeiter von Australien beschlossen, nur 9 Tage innerhalb zwei Wochen zu arbeiten. — Und unsere Buchdrucker-Bosse möchten am liebsten sieben Tage Arbeit innerhalb einer Woche haben.

§ Der *Greenville Messenger*, ein unten in Texas erscheinendes Wochenblatt, an dem sich die Setzer am Strike befinden, weil es keine Unionlöhne bezahlen will, appellirt an die Candidaten ihrer Stadt in der kommenden Wahl, das Union-Label diesmal auf ihren Karten wegzulassen, weil — sie selbst dasselbe infolge des Strikes ihrer Setzer nicht liefern können. Verlorene Liebesmühe!

§ In Detroit lief am 1. November der Contract zwischen der Union und den Druckerei-Besitzern ab, und obwohl die letzteren damit geprahlt hatten, dass die "offene Werkstätte" im dortigen Buchdruck-Gewerke fast vollständig Fuss fassen würde, unterzeichneten doch 40 Officen mit zusammen 140 Mann sofort den Tarif der Union, und nur etwa ein Dutzend Officen mit ca. 30 Mann schlossen ihre Arbeiter aus, werden aber wohl auch bald zur Raison gebracht werden.

§ Der katholische Bischof J. Henry Tihen in Denver sagte kürzlich in einer in Colorado Springs gehaltenen Ansprache an die Convention der Knights of Columbus sehr richtig: "Wenn die Capitalisten darin erfolgreich sind, den Arbeitern die offene Werkstätte aufzuzwingen und deren Unions zu zerstören, dann wird ganz sicher Sclaverei wieder in unser Land zurückkehren, denn dies meint nichts anderes als Sclaverei. Sie mögen möglicherweise ehrlich in ihrem Glauben sein — die Arbeitgeber, aber die Sclavenhalter der Vergangenheit waren auch ehrlich in ihrem Glauben, dass die Neger viel schlimmer gestellt sein würden, wenn man sie von ihren Fesseln befreite. Doch das Recht erhob sich und schlug die Sclaverei nieder."

§ Ueber den gegenwärtigen Stand unseres grossen Kampfes für Anfrechterhaltung der Union, gegenüber der Wortbrüchigkeit der Principale, berichtet Int. Präsident McParland unterm 29. October d. J. in der November-Nummer des *Typographical Journal* wie folgt: Kämpfe sind noch in 198 Städten und Ortschaften im Gange, von denen aber viele nur wenige Mitglieder betreffen. Die Städte Toronto, Montreal, Philadelphia, Boston, Cleveland, Pittsburg, St. Louis und Baltimore stellen die weitaus grösste Anzahl der Striker. Da der Kampf bekanntlich anfangs Mai begann, die Beiträge und Assessments dafür aber natürlich erst im Juni einliefen, so zeigt der Bericht, dass für die fünf Monate bis 20. October d. J. im ganzen $4,399,420.38 an zehnprocentigem Assesement eingingen, während sich die Gesammt-Ausgaben bis zum gleichen Datum, die sich auf sechs Monate erstrecken, auf $4,033,736.24 beliefen. Im Monat October gingen $883,057.47 an Strike-Assessment ein und $716,560.06 wurden für den Kampf ausgegeben, davon $700,002.66 für Strike-Unterstützung und $16,557.40 für Agitation. Es wurde also im letzten Monat ein Ueberschuss von $166,497.47 erzielt. Auf der Strikeliste standen am Monatsschlusse 5231 verheirathete, 2129 ledige Mitglieder und 1023 Lehrlinge, im ganzen also 8383 Striker.

Briefkasten.

R. S., New York. Die Adresse eines Buchdrucker-Kinderheims in Hamburg ist uns nicht bekannt. — Louis Blume ist schon vor einer Reihe von Jahren in Deutschland gestorben.

F. K., Los Angeles. Der Betreffende hat unseres Wissens nie zu unserem Bunde gehört und daher haben wir auch keine Veranlassung, ihn in unserem Organ zu "puffen". Wenn Ihnen daran gelegen ist, dann versuchen Sie es einmal mit dem *Typo. Journal*, da er ja noch immer Mitglied der I. T. U. sein soll.

A. B., New York. 1) Wenn auch die zweite Classe (halbes Krankengeld) in unserer Kranken-Unterstützung aufgehoben worden, so ist doch die ärztliche Untersuchung neuer oder wiedereintretender Mitglieder nach wie vor nothwendig, da wir solche, wenn ihr ärztliches Attest unbefriedigend ist, überhaupt nicht zur Krankenkasse zuzulassen brauchen.

2) Bei Vorleuten, die ihre Stelle aufgeben und in die Reihen der Setzer zurücktreten, gilt das Anciennitätsrecht in dem betreffenden Chapel von dem Tage, an welchem sie in das betreffende Chapel aufgenommen wurden.

Russische Arbeiter-Marseillaise.

Des Volkes Blut verströmt in Bächen
Und bitt're Thränen rinnen d'rein,
Doch kommt der Tag, da wir uns rächen,
Dann werden wir die Richter sein!
Stimmt an den Gesang! Nun wohlan!
Die Fahne trägt des Volkes Grollen
Ueber Zwingburgen stolz himmelan,
Der Freiheit Morgenroth bricht an.
Roth ist das Tuch, das wir entrollen,
Klebt doch des Volkes Blut daran!

Wohl knüpft ihr knechtisch finstern Schergen
Vergeblich das zerriss'ne Seil,
Das Schlechte fault in dumpfen Särgen,
Das Gute siegt, der Welt zum Heil!
Tod euch, den Henkern, den Despoten!
Die alte Niedertracht zerfällt,
Wir pflügen um den alten Boden
Und bauen eine neue Welt.

Auf, Brüder, schaaret euch zum Heere,
Die Brust von gleichem Geist durchweht!
Wo ist die Macht, die einem Meere,
Die uns'rer Sturmfluth widersteht?!
Stimmt an den Gesang! Nun wohlan!
Die Fahne trägt des Volkes Grollen
Ueber Zwingburgen stolz himmelan,
Der Freiheit Morgenroth bricht an.
Roth ist das Tuch, das wir entrollen,
Klebt doch des Volkes Blut daran!

Editorielle Notizen.

‡ Die Zeitungs-Scala in Elgin, Ill., ist um $14 für die Handsetzer und $12 für die Operateure erhöht worden, während die Buch- und Jobsetzer $36 für die 44stündige Arbeitswoche erhalten.

‡ Viele Kinder unter zehn, ja selbst solche unter acht Jahren, werden in den Rübenfeldern von Colorado beschäftigt, wie eine vom Ver. Staaten Arbeits-Bureau kürzlich angestellte Untersuchung ergeben hat.

‡ William R. Hearst, der wohlbekannte amerikanische Zeitungsherausgeber, hat nun auch noch die *Detroit Times*, und das *Capital* in Des Moines aufgekauft und in Seattle ein neues Tageblatt unter dem Namen *Seattle American* gegründet.

‡ In St. Louis hat ein Richter in einer Schadenersatz-Klage gegen den dortigen *Star* entschieden, dass eine Zeitung das Recht hat, Polizeiberichte abzudrucken, und dass die davon betroffene Person keinen Anspruch auf Schadenersatz hat, wenn solche Berichte falsch sind.

‡ Die Pennsylvania Eisenbahn Company zahlt der Baldwin Company durchschnittlich für das Repariren ihrer Locomotiven das Dreifache, was ihnen dies in den eigenen Werkstätten kosten würde, hat die Inter-State Commerce Commission durch Untersuchung festgestellt. Dafür können sie aber ihre Arbeiter beim Tausend ablegen und dann über schlechte Geschäfte und grosse Deficits klagen.

Convention der Strassenbahner.

Die Strassenbahn-Angestellten unseres Landes (Amalgamated Association of Street and Electric Railway Employes of America) hielten vom 12. bis 20. September d. J. in Atlanta, Ga., ihre 17. zweijährliche Convention ab, zu der 302 Beamten und Delegaten erschienen waren. Der Int. Präsident W. D. Mahon konnte berichten, dass in den verflossenen zwei Jahren 55 neue Localunions gegründet wurden und die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder 81,777 betrage. Die Gesammt-Einnahmen während der verflossenen zwei Fiscaljahre stellten sich auf $2,119,101 und die Gesammt-Ausgaben auf $1,630,822, was einen Ueberschuss von $488,279 zeigt und das Vermögen der Organisation am 31. Juli auf $1,031,535 brachte. Für Begräbnissgelder wurden $821,559 verausgabt, für Unfall-Entschädigung $16,500 und an Alters-Pension $16,000. Für Kampfzwecke, einschliesslich $47,043 für Gerichts- und Advokaten-Kosten, wurden $265,242 verausgabt, und zusammen für Unterstützung der Mitglieder und Vertheidigungszwecke $1,120,175. 98 Strikes und Aussperrungen der Arbeiter fanden in der Berichtsperiode statt und die Union hat zur Zeit 351 Contracte mit Strassenbahn-Gesellschaften, die ihre Organisation anerkennen.

Als Kuriosum wollen wir hier von dieser Convention noch berichten, dass sich unter den vielen Begrüssungs-Ansprachen auch eine solche vom Präsidenten der Georgia Railway and Power Company, Preston S. Arkwright, befand, der darauf hinwies, dass seine Gesellschaft früher auch heftige Kämpfe mit ihren Angestellten durchgefochten, dass sie aber zu der Einsicht gekommen sei, es sei für beide Theile besser, in Frieden mit einander zu leben und die Organisation der Arbeiter anzuerkennen, so dass heute jeder Arbeiter an den Strassenbahnen von Atlanta zu seiner Union gehöre, diese also einen sog. "closed shop" bilde, der aber jedem Arbeiter offenstehe, wenn er seiner Union beitritt. — Hoffentlich kommen unsere noch störrigen Druckerei-Besitzer nun auch bald zu dieser vernünftigen Einsicht.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DREWNOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—44 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, P. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Biesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 34 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis.
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland.
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York.
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis.
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. December 1921.** **No. 10.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Den Vereinsbeamten zur Notiz, dass bei der Aufnahme neuer Mitglieder, auch wenn diese mit Verbandsbuch zureisen, deren Aufnahmeschein (Application of Membership) mit einzusenden ist, da wir diese sonst nicht bei der I. T. U. anmelden können.

Den Vereins-Secretären sind dieser Tage Stimmzettel zugesandt worden über die beantragte Verlegung der nächstjährigen Convention der I. T. U. von der zweiten Woche im August auf die zweite Woche im September, da im August die Hotels und sonstigen Quartiere in Atlantic City, wo diese Convention bekanntlich stattfinden soll, zu überfüllt seien. Dies dürfte allerdings den Delegaten der Atlantic City Union schon gelegentlich der jüngsten Convention bekannt gewesen sein, und wir können uns überhaupt nicht dafür begeistern, dass diese Conventionen in so theuren Plätzen, wie dieses Jahr Quebec und nächstes Jahr Atlantic City, abgehalten werden sollen. Aber die Mehrzahl der Delegaten hat so entschieden und wir können nichts daran ändern. Aus den vorgebrachten Gründen dürfte es sich empfehlen, dem Vorschlag zuzustimmen, dass die nächste Convention von August auf den September verlegt wird. Die Abstimmung ist am Mittwoch, den 14. December, vorzunehmen und muss das Resultat derselben spätestens am 24. December im hiesigen Hauptquartier sein. Besondere deutsche Stimmzettel halten wir bei der Einfachheit der Frage nicht für nothwendig.

Unterstützungen im Monat October.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	.....	.....	.....	160.00	.....
3	12.00	40.00	.....	64.00	.....
4	.....	.....	.....	192.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	20.00	.....	.....	.....	.....
7	172.00	66.30	.....	1200.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	42.00	32.00	500.00	160.00	.....
10	6.00	40.00	.....	128.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	32.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	40.00	.....	.....	.....
	$252.00	$230.30	$500.00	$2608.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat October belaufen sich auf $13,916.52 und die Gesammt-Einnahmen auf $14,359.59; Ueberschuss $443.07.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im October: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 1, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 14, Newark 0, Chicago 4, Milwaukee 1, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 21 Mitglieder.

‡ Glücklich sind die Schafsköpfe: sie kennen die grösste Bitterniss der Erde, den Zweifel an der eigenen Leistung, nicht.

Auf Treu' und Glauben.

(Good Faith means Good Faith.)

Von JAS. M. LYNCH, früherer Präsident der I. T. U.

Die 44-Stunden-Schwierigkeit zeigt uns nachdrücklich: erstens den Werth von Versöhnung und Unterhandlung, und zweitens den Werth getreuer Einhaltung feierlich eingegangener Contracte; jeder andere Weg meint Ruin und Missgeschick.

Im Jahre 1905 bestanden Vereinbarungen der I. T. U. mit der United Typothetæ of America, bis es auf der Convention der Principals-Organisation in Niagara Falls zum Krach kam. Im Namen der Union hatten deren Internationale Beamten eine Anzahl von Vorschlägen gemacht, auf Grund deren die achtundvierzigstündige Arbeitswoche mit der wenigsten Bürde für die Industrie eingeführt werden konnte. Unser letzter Vorschlag ging dahin, dass die Arbeitszeit fünfzehn Minuten per Tag reducirt werden sollte, vertheilt auf einen Zeitraum von vier Jahren, beginnend mit dem Jahre 1896, so dass der achtstündige Arbeitstag mit dem Jahre 1910 in Kraft getreten wäre. Dieser Plan, und andere Vorschläge, wurde von dem Executiv-Comité der Typothetæ ihrer Convention vorgelegt und von dieser rundweg und nachdrücklich abgelehnt, und der Präsident der International Typographical Union wurde benachrichtigt, dass weder dann noch zu irgend einer Zeit in der Zukunft die Typothetæ in eine Verkürzung der Stunden einwilligen würde, welche einen Arbeitstag ausmachen. Aber nicht allein das, die Vertreter der Typothetæ wurden instruirt und waren damit einverstanden, in ihre Heimath zurückzukehren und dort die "offene Werkstätte" zu proclamiren. Wir Alle wissen das Resultat. Die Typothetæ hatte endgültig die Thür zur friedlichen Verständigung geschlossen und zum Ueberflusse auch noch den Kampf durch ihre Drohung mit der offenen Werkstätte heraufbeschworen. Selbsterhaltung zwang uns, diese Kriegserklärung aufzunehmen, und wir wurden die Angreifer in dem Kampfe, da wir zuerst zuschlugen, und wir schlugen hart, Schlag auf Schlag. Wir gewannen den Kampf.

In der gegenwärtigen Streitigkeit geht meine Auffassung dahin, dass in der Zeit des Friedens die Union den stricten achtstündigen Arbeitstag verlangte für fünf Tage in der Woche und die vierstündige Arbeitszeit am Samstag — einen wirklichen Samstag-Halbfeiertag und einen richtigen Wochen-Abschluss. Die Arbeitgeber gestanden zu, dass dies eine vollständig vernünftige Forderung sei, und dass die Unions zu jener Zeit in der Lage waren, diese Forderung auch ohne grosse Schwierigkeit durchzusetzen. "Aber," sagten die Arbeitgeber, "die Thatsache allein, dass Ihr jetzt eine Abkürzung der Arbeitsstunden erzwingen könnt, ist kein Grund, warum Ihr dies auch thun solltet; uns sollte Zeit gelassen werden, um unsere Geschäfte dieser neuen Ordnung der Dinge anzupassen."

Darauf vereinbarten die Unions in aller Billigkeit, und genau wie sie thun sollten, nachdem sie die Lage des Gewerbes im ganzen Lande erwogen hatten, mit den Principalen, dass diesen eine Frist von zwei Jahren gegeben werde, innerhalb welcher sie sich für die neue Arbeitszeit einrichten könnten, und dass die 44stündige Arbeitswoche am 1. Mai 1921 in Kraft treten solle.

So weit, so gut, und mit Ausnahme des unglücklichen New Yorker Ausbruches nahm die Sache einen ruhigen Verlauf, bis zum letzten Theile des Jahres 1920, als die grosse ökonomische Krise über unser Land kam und die Principale entdeckten, dass jede weitere Verkürzung der Arbeitszeit "unpatriotisch" sei. Bezirks-Versammlungen wurden über das ganze Land abgehalten und Versprechungen von den Druckerei-Besitzern erlangt, dass sie die 44stündige Arbeitswoche verweigern und bekämpfen würden. In anderen Worten: dass ein Contract, den sie mit Ueberlegung eingegangen waren, von ihnen mit ebensolcher Ueberlegung verworfen werden sollte, einfach weil sie glaubten, dass "der Schuh nun auf den anderen Fuss passe," dass die Unternehmer im Stande seien, das Verlangen erfolgreich zu verweigern, und dass die Unions nicht mehr im Stande seien, dasselbe erfolgreich durchzuführen. Die Nachsicht, welche die Unions gezeigt, als das Heft in ihrer Hand war, verschwand vollständig, als die Unternehmer auf dem Kutscherbock sassen. Wir Alle kennen das Resultat.

Jeder Freund von Versöhnung und Unterhandlung kann nicht anders, als die gegenwärtige Situation zu beklagen. Der widerstrebende Arbeitgeber muss sie nun aufrichtig bedauern, und diejenigen, die so hartgesotten sind, dass sie sich über ihre Erniedrigung freuen, werden eine Verwirklichung ihrer thörichten Handlungsweise erleben. Jeder Radicale, nicht allein in der International Typographical Union, sondern auch in allen anderen Unions, wird durch diese Verletzung des Contractes seitens der Druckerei-Besitzer in seinem Radicalismus bestärkt werden. Nachlässigkeit und Leichtfertigkeit wird nun von zerrütteten Gehirnen gepredigt werden, und Ihr könnt sicher sein, dass sie eifrige Zuhörer und willige Unterstützer finden werden. Internationale Beamte werden es immer schwieriger finden, Einhaltung der contractlichen Verpflichtung von den Mitgliedern zu erlangen, da der Vorwurf des Contractbruches seitens der Principale bei dem Versprechen der 44stündigen Arbeitswoche zurückwirken wird. Die Bolschewiki-Arbeitgeber haben einen Streich gegen den Frieden und gerechtes Handeln in der Druck-Industrie geführt, der nicht anders wirken kann, als die Achtung vor der Heiligkeit des Contractes zu zerstören, die zu einer Art Religion in den Typographical Unions geworden ist. Daher sollten diejenigen Principale, die nun das Thörichte ihres Contractbruches einsehen, schnell handeln und verlangen, dass sofort Conferenzen einberufen werden, zu dem Zwecke, durch Verhandlungen mit den Unions wieder industriellen Frieden in dem Druckgewerke zu schaffen, an dem Principale wie Gehilfen in gleich starker Weise interessirt sind. Und niemals wieder sollte auch nur die Aehnlichkeit eines solchen Contractbruches auftauchen.

Editorielle Notizen.

‡ Alle Welt schreit nach Neuigkeiten, kommt aber eine neue Idee angestiefelt, so wird sie prompt gesteinigt.

‡ Nach achtmonatlichem Strike sind die Setzer an der *Sun* in Binghamton zur Arbeit zurückgekehrt, da das Geschäft ausverkauft wurde und der neue Eigenthümer die Union und deren Forderungen anerkannte.

‡ Kansas soll der "rauchlose Staat" werden, als Vorspann des rauchlosen Amerika. So wollen's die dortigen Prohibitionisten. Und nach dem Tabak kommt das Kino und die Tanzhalle und die Billiardhalle und die Singhalle und die Gesangvereine und Turnvereine und — dann wird es sittlich und still im Lande; der Himmel auf Erden! Oder — !

‡ Der College Henry Themmeier aus Wien, 27 Jahre alt, der sich vor drei Monaten bei der Clevelander Typographia vorschlagen liess, ist nicht zur Aufnahme erschienen, sondern hat, wie uns berichtet wird, Arbeit in einer am Strike befindlichen Officin angenommen. Wir bitten unsere Beamten aller Orten, hiervon Notiz zu nehmen, falls dieser "College" später einmal irgendwo wieder in unseren Kreisen auftauchen sollte.

‡ Ob Jemand im wirthschaftlichen Kampfe, bei Strikes, das Unternehmerthum, das Capital, unterstützt, indem er zum Strikebrecher wird, oder ob er im politischen Kampfe an der Wahlurne die capitalistischen Parteien, das Capital unterstützt, ist im Princip genau dasselbe. In beiden Fällen stellt er sich der Arbeiterclasse feindlich gegenüber, in beiden Fällen erschwert er der Arbeiterclasse ihren Kampf um die Verbesserung ihrer Lage, ihrer Existenz.

‡ Im *Vorwärts*, Organ der Oesterreichischen Gehilfen, lesen wir: "Eine namhafte Spende widmeten die amerikanischen Collegen (City Jersey) dem Wohlthätigkeitsverein für Buchdrucker und Schriftgiesser Niederösterreichs, indem sie durch College Leopold Weichselberger den Betrag von K. 5000 übersandten, wofür ihnen hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen sei." — Uns ist über den Sender nichts bekannt und ist dessen Namen auch nicht in den Mitgliederlisten unseres Bundes oder der I. T. U. zu finden.

Buchdrucker und Industrieverbände.

Diese wichtige Frage kam am fünften Tage des kürzlich in Wien abgehaltenen Internationalen Buchdrucker-Congresses zur Verhandlung und referirte zunächst Van der Wall (Holland) darüber. Er meint, dass in dieser Frage kein rechter Grundsatz aufzustellen sei, denn es handelt sich hierbei mehr um Tactik und Nützlichkeit. Es ist denkbar, dass es Industriegruppen gibt, wo die Arbeiter-Interessen am besten durch Industrieverbände gewahrt werden können. Manche betrachten die Industrieverbände als Mittel, um für die Arbeiter auf zweckmässigerem Wege bessere Arbeitsbedingungen zu erringen, andere wieder als Mittel, um die Arbeiterclasse für revolutionäres Handeln reifer zu machen. In manchen Ländern ist bereits eine Art graphischer Industrie-Verband geschaffen worden. Wo das nicht der Fall ist, wird offenbar nicht zu sehr darnach verlangt. Eine stärkere Neigung, als sie bei den Buchdruckern im Allgemeinen für die Industrieverbände vorhanden ist, findet sich bei den Arbeitern der Nebenbetriebe. In verschiedenen Fachzeitschriften hat man Vortheile der Industrie-Organisationen angeführt, aber diese Argumente sind anfechtbar. Das Spartenwesen und das damit verbundene Verfechten des Eigeninteresses sind ein Hinderniss für das gute Functioniren einer Industrie-Organisation; wenn es nicht gelingt, einzelne Gruppen zu befriedigen, entstehen Unstimmigkeiten leichter als im Berufsverbande. Die Gleichheit der Löhne für die einzelnen Berufsgruppen, die von manchen angestrebt wird, ist nur sehr schwer durchzuführen. Diese Thatsache gibt ebenfalls Anlass zu Differenzen. Hierzu kommt noch, dass ein Zusammenschluss zu Industrie-Verbänden sehr leicht zu Machtüberschätzungen führen kann. Auch die Werbekraft kann unter dem Zusammenschluss leiden; ferner bereite das Versicherungswesen Schwierigkeiten. Aus all dem geht hervor, dass in Bezug auf Industrieverbände eine gewisse Freiheit, die in den Verhältnissen der einzelnen Länder begründet ist, vorhanden sein muss. Er beantragt eine entsprechende Resolution.

Jost (Jugoslavien) schildert das Verhältniss der graphischen Organisation in Jugoslavien auseinander. Rothenstein (Ungarn) ist der gleichen Ansicht wie der Referent; auch er meint, dass besonders bei grossen Organisationen, zum Beispiel in Deutschland, der Zusammenschluss mehrerer graphischer Berufe in eine Organisation grosse Schwierigkeiten bilde. In Ungarn besteht eine Art Industrieverband der Unternehmer. Auf der Arbeiterseite hindert der grosse Unterschied der Löhne in den einzelnen Berufen einen derartigen Zusammenschluss. Schmitt (Oesterreich) theilt mit, dass in Oesterreich eine Zusammenfassung der graphischen Berufe in Form eines graphischen Cartells besteht, das gewisse Forderungen der Arbeiter einheitlich vertritt. Auch in anderer Hinsicht, so beispielsweise in der Frage der Papierbeschaffung, hat sich dieser Zusammenschluss durch einen grösseren Druck auf die massgebenden Stellen als vortheilhaft erwiesen; auch die letzte Tarif-Revision ist theilweise durch das Cartell durchgeführt worden. Nemecek (Tschecho-Slovakei) bemerkt, dass in der Tschecho-Slovakei die Verhältnisse ähnlich liegen wie in Oesterreich; es besteht aber die Absicht, sich noch enger zusammenzuschliessen in Form einer einzigen Organisation. Im alten Oesterreich hat man stets den engeren Zusammenschluss der graphischen Berufe angestrebt; nach dem Zerfall der Monarchie hat sich aber in Böhmen eine separatistische Organisation mit dem Sitze in Reichenberg gebildet, der die Lithographen, Steindrucker, Buchbinder und Hilfsarbeiter angehören; ein Aufgeben dieses separatistischen Standpunktes wäre von grossem Erfolg. — Hierauf wird folgende Resolution angenommen:

1. Die Frage der Gründung von Industrie- oder Berufsverbänden ist nur von tactischer, nicht aber von principieller Bedeutung.

2. In kleinen Ländern mit wenig Buch- und Papierarbeitern kann einem Industrieverband aus finanziellen Erwägungen der Vorzug gegeben werden.

3. Im allgemeinen ist es aber nicht empfehlenswerth, die Gründung von Industrieverbänden künstlich zu fördern.

4. Solange Nebenbranchen der Buch- und Papier-Industrie noch zum grossen Theil in speciellen Betrieben ausgeübt werden, sind die Berufs-Organisationen zur Aufrechterhaltung der freien Gewerkschaften in diesen Nebenbranchen zu empfehlen, weil so die Werbekraft der verschiedenen Gruppen grösser bleibt.

5. Wo für die verschiedenen Gruppen der Buch- und Papier-Industrie besondere lebenskräftige Berufsverbände bestehen, müssten diese aufrecht erhalten werden; es ist jedoch eine enge föderative Verbindung anzustreben.

* * *

Die gleiche Frage, nämlich das Verhältniss der Buchdrucker zu Fachverbänden, oder Industrie-Verbänden, kam auch auf einer Gauvorsteher-Conferenz des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, die am 24. und 25. October d. J. in Berlin stattfand, zur Erörterung, und zwar handelte es sich dabei um die Stellung der in Staatsbetrieben (Eisenbahnen, Post etc.) beschäftigten Collegen zum Deutschen Buchdrucker-Verbande. Der Bericht, der im *Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker* darüber gebracht wird, lautet wie folgt:

"Hierauf wurde zu dem Verhältnisse der in Staatsbetrieben (Eisenbahn, Post und sonstigen staatlichen oder communalen Buchdruckabtheilungen) als Buchdrucker beschäftigten Mitglieder bezüglich ihrer Rechte und Pflichten Stellung genommen. Mit aller Deutlichkeit war aus den bisher gemachten Erfahrungen in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen dieser Collegen zu ersehen, dass die Eingliederung aller nur erdenklichen Berufsgruppen in den Staatsarbeiter-Tarif deren Interessenvertretung sehr erschwert, und dass ihre Wünsche besonders in den grossen Organisationen der Staatsarbeiter nicht genügend Berücksichtigung finden können. Ein Mitbestimmungsrecht kleiner Berufsgruppen kommt dabei gar nicht ernstlich in Frage. Das gilt auch für die Buchdrucker, die inzwischen trotz ihres Sträubens dem Staatsarbeiter-Tarif unterstellt worden sind. Ihre Zahl ist gegenüber der übrigen in Betracht kommenden Arbeitermasse in den Staatsbetrieben viel zu gering, um nach den bestehenden Bestimmungen grössere Beachtung finden zu können. Es bleiben ihnen daher gewisse Enttäuschungen nicht erspart, die für die Anhänger grosser Industrieverbände lehrreich und sehr dämpfend wirken können.

Nachdem bis vor kurzem die tarifliche Entwicklung für die Staatsarbeiter eine bessere zu sein schien als jene in unserem Gewerbe, wünschten unsere Collegen in staatlichen Druckereiabtheilungen ihre Eingliederung in den Staatsarbeiter-Tarif; jetzt aber, nachdem der gewerbliche Buchdrucker-Tarif wieder den Staatsarbeiter-Tarif theilweise überholt hat, wünschen die betreffenden Collegen wieder die Entlohnung nach dem Buchdrucker-Tarif und dementsprechend auch wieder in die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe hineinzukommen. Das Tarifwerk für die Staatsarbeiter verträgt aber eine solche Zersplitterung nicht; es ist nicht angängig, nur die Rosinen aus beiden Tarifen herauszusuchen und für sich in Anspruch zu nehmen, d. h. je nachdem einmal für den Staatsarbeiter-Tarif und das andere Mal für den Buchdrucker Tarif zu schwärmen. Es muss da eins ins andere gerechnet werden. Der momentan besseren Entlohnung nach dem Buchdrucker-Tarif stehen im Staatsarbeiter-Tarif immer noch längere Ferien, Kinderzulagen und sonstige Vergünstigungen gegenüber; ausserdem stehen auch für die Staatsarbeiter in kurzer Zeit wieder neue Tarif-Verhandlungen bevor, wobei die grossen Organisationen, (insbesondere die Eisenbahner) schon dafür sorgen werden, dass auch unsere Collegen in der Entlohnung nicht zu kurz kommen. Mit der Beitragsfrage haben diese besonderen Verhältnisse nichts zu thun. Wer unserem Verband angehört, hat auch die entsprechenden Beiträge zu bezahlen.

Wie nothwendig es ist, dass die Buchdrucker in Staats- oder Gemeindebetrieben unserem Verband angehören und treu bleiben, ergibt sich z. B. aus dem Verhalten der Postverwaltung, die mancherorts bestrebt ist, zur Herstellung reiner Buchdruckarbeiten ungelernte Arbeiter an Stelle von gelernten Buchdruckern zu beschäftigen; dass dadurch die theuren Maschinen, Apparate, Schriften etc. in ganz unrentabler Weise ausgenützt werden, sehen die dafür verantwortlichen Bureaukraten und Geheimräthe nicht ein; für sie scheint schlecht und billig die Parole zu sein. Da die staatlichen Buchdruckabtheilungen bezüglich ihrer qualitativen Leistungsfähigkeit noch sehr verbesserungsfähig sind, so dürften sich aus dieser beschränkten technischen Auffassung zweifellos grosse Nachtheile für die betreffenden Staatsbetriebe einschliesslich davon betroffener Collegen entwickeln, die nur verhütet werden können, wenn eine starke Berufsorganisation hinter den letzteren steht. Von seiten des Verbandsvorstandes wird nach dieser Richtung alles gethan, um solche Auswüchse und Benachtheiligungen der Collegen in Druckereiabtheilungen von Staatsbetrieben zu verhindern oder zu beseitigen. Voraussetzung dafür ist jedoch u. a. auch, dass dem Verbandsvorstand entsprechende Unterlagen zur Verfügung gestellt werden."

Die Bedürfnisslosigkeit der Arbeiter.

Die einstige, längst verschwundene Herrlichkeit der Kriegs-Prosperität, die einem Theile der amerikanischen Arbeiterschaft Ueberstunden in Fülle und Ausnahme-Löhne brachte, spukt immer noch in manchen Köpfen.

Das Bundes-Schatzamt versendet an alle Verbands-Secretäre, deren Adressen es von den Central-Vorständen vor langer Zeit erhielt, durch seine Spar-Abtheilung ein grosses Plakat. Das "Der Eckstein der Prosperität" betitelte Bild ruft die Arbeiter zur Sparsamkeit auf.

Man sollte meinen, die Arbeiter der Ver. Staaten hätten gegenwärtig ganz anderen Kummer, als den überschüssiger Einnahmen. Die ungeheure Arbeitslosigkeit, Lohnkürzungen und Feierschichten zwingen die grosse Masse der amerikanischen Arbeiter zu fast unmöglich scheinenden Einschränkungen. Die Lebenshaltung der Arbeiter hat sich ungeheuer verschlechtert.

Die Aufforderung der Regierung an die Arbeiter, zu sparen, muss unter solchen Umständen wie Hohn erscheinen und musste von der organisirten Arbeiterschaft einmüthig zurückgewiesen werden.

Doch das Gegentheil ist der Fall. "Wir consultirten Samuel Gompers vor Aussendung des Placats," sagt ein beigelegtes Schreiben des Schatzamtes. "Er billigte den Plan und ersuchte uns, die Aufmerksamkeit auf eine einstimmig von der Convention der A. of L. in Denver angenommene Resolution zu lenken."

Als die Convention der A. F. of L. stattfand, hatte die Arbeitslosigkeit bereits sehr grossen Umfang angenommen. Die Löhne waren schon damals, im Juni, in vielen Berufen auf ein Minimum herabgesetzt, anderen waren Lohnkürzungen angekündigt, und der Husarenritt der Unternehmer gegen die Organisationen der Arbeiter hatte bereits ein flottes Tempo erreicht. Doch die Delegaten hielten es für angebracht, einstimmig zu beschliessen, "die Aufmerksamkeit der Männer, Frauen und Kinder in den Ver. Staaten mit allen Mitteln auf die glänzende Gelegenheit zu lenken, die der Sparsamkeit und Anlage ihrer Ersparnisse in Regierungs-Papieren geboten ist, damit Sparsamkeit und Ansammlung eines Sparfonds jedem amerikanischen Arbeiter zur täglichen Gewohnheit werde."

Hier fordert also die A. F. of L. ihre Mitglieder und die gesammte Arbeiterschaft des Landes zum Sparen, zur Selbstbeschränkung ihrer Bedürfnisse auf, anstatt sie, wie es ihre Pflicht wäre, mit dem Verlangen nach den guten und schönen Dingen des Lebens, die von den Arbeitern geschaffen werden, zu erfüllen.

Lasalle sprach von der verdammten Bedürfnisslosigkeit der deutschen Arbeiter und er hatte Recht. Aber diese Bedürfnislossigkeit war eine erzwungene. Geistig noch in den Tagen der Handarbeit befangen, konnten die Arbeiter nicht verstehen, dass sie mit ihrer gesteigerten Productivität im Zeitalter der Maschinen höhere Ansprüche an das Leben stellen dürfen. Ohne Organisation konnten sie die aufkeimende Unzufriedenheit nicht in Action umsetzen. Sie streckten sich nach der ihnen von den Unternehmern kurz geschnittenen Decke.

Die aus wirthschaftlich rückständigen Ländern nach den Ver. Staaten, dem Lande der intensiven Ausbeutung und Menschenschinderei, verpflanzten Einwanderer fanden diese Decke hier oftmals zu lang und ihre Genügsamkeit wurde von Gompers und seinen Collegen oft als Gefahr für die amerikanische Lebenshaltung bezeichnet. Mit Einwanderungs-Beschränkungen suchte die A. F. of L. dem Uebel beizukommen.

Jetzt aber bläst Gompers und die A. F. of L. in das Horn der Spar-Apostel. Die Genügsamkeit soll zur nationalen Tugend gemacht, die Bedürfnisslosigkeit künstlich im Arbeiter gezüchtet werden. Eine solche Politik ist vom wirthschaftlichen Gesichtspunkt verkehrt, vom Standpunkt der Arbeiterclasse directer Verrath an den Interessen der Arbeiter.

Wirthschaftlich verkehrt, weil die Beschränkung der Bedürfnisse zur Ueberproduction, zur Arbeitslosigkeit führt; ein Verrath an der Arbeiterclasse, weil eine Arbeiterschaft, die ihre Bedürfnisse einschränkt, um von ihrem miserablen Lohn etwas zu ersparen, nicht auf die Annehmlichkeiten, sondern auf die Nothwendigkeit des Lebens verzichtet, sich zum genügsamen Heloten degradirt. Ein besseres Ausbeutungsobject, als den Arbeiter, "dem das Sparen zur täglichen Gewohnheit geworden" ist, können sich die Unternehmer nicht denken.

Die Arbeiter-Organisationen haben die Pflicht und Aufgabe, dahin zu wirken, dass die Allgemeinheit, die Gesellschaft, die Verantwortung für ihre kranken, ihre arbeitslosen, ihre alten Mitglieder übernimmt. Anstatt dafür einzutreten, predigt die A. F. of L. den Massen Sparsamkeit, Genügsamkeit und Geduld, sie sagt dem Arbeiter: Du kannst, Du musst sparen.

Wir aber sagen, die Arbeiter, die Erzeuger aller Werthe haben ein Anrecht auf alle producirten Güter. Ihr Lohn stellt nur einen Theil dessen dar, was sie erzeugen. Sie dürfen sich nicht mit weniger begnügen, sondern müssen mehr, müssen das fordern, was der Unternehmer für sich behält.

Arbeiter, die freiwillig auf die Annehmlichkeiten des Lebens verzichten, die sich einen Spargroschen vom Munde abhungern, empfinden die bestehenden Verhältnisse nicht unerträglich, in ihnen entwickelt sich nicht jene Energie, die im Kampfe um bessere Lebensverhältnisse, um eine bessere Gesellschaft nothwendig ist. Wer den Massen Sparsamkeit, Enthaltung, Verzicht predigt, besorgt die Geschäfte der Ausbeuter, der herrschenden Classe.

N. Y. Vorwärts.

AUSTRALIEN. Die australische Regierung hat mit Bezahlung von Alterspension am 1. Juli 1909 angefangen und mit der Invaliden-Unterstützung am 15. December 1910. Die durchschnittliche Summe für beide Unterstützungszweige beträgt $25,416,650, und die durchschnittliche Unterstützung, die in beiden Zweigen bezahlt wird, ist $17 à Person in zwei Wochen. Die Zahl der Pensionäre beträgt zur Zeit 134,000. Arbeitsunfähige Soldaten erhalten $6.50 für zwei Wochen und die Hinterbliebenen gestorbener oder gefallener Soldaten $4.15 in zwei Wochen. Die Gesammt-Pension für Kriegsopfer beträgt etwa $29,363,850 per Jahr.

Es ist ein Wahn zu glauben, dass
Unglück den Menschen besser macht.
Es hat dies ganz den Sinn, als ob
Der Rost ein scharfes Messer macht,
Der Schmutz die Reinlichkeit befördert,
Der Schlamm ein klares Gewässer macht!

Mirza Schaffy.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. November 1921.

Unsere jüngste Versammlung wurde unter Vorsitz von Präsident Geo. Theobald abgehalten. Beschlossen wurde, die 15 Abonnements auf die *Arbeiter-Zeitung* zu erneuern.

Nachdem das Tarif-Comité berichtet hatte, dass Herr H. Hackel die Controverse über das Aufsetzen der Anzeigen für den Kalender der *Westlichen Post* zur Zufriedenheit erklärt hatte, wurde diese Angelegenheit für geschlossen erklärt.

Verwalter Hirsch berichtete, dass man unlängst, als bekannt wurde, dass die *Amerika* eingehen würde, bei No. 8 für einen Permit anfrug für die Collegen, damit dieselben in englischen Officinen arbeiten konnten, auf Schwierigkeiten stiess. Aus diesem Grunde wurde der Verwalter angewiesen, über diese Angelegenheit nähere Auskunft zu erlangen. (Dem Schreiber dieses ist es auch nicht klar, warum auch bei dieser Gelegenheit den Collegen, die ihre Stellen verlieren sollten, Strike-Unterstützung verweigert wurde. Denn obwohl schon seit Jahren die deutschen Typographias eine 40stündige Woche haben, haben unsere Collegen doch bereitwillig das 10procentige Assessment bezahlt, und jetzt, wo dieselben ihre Stellen verlieren sollten, wollte man ihnen durch stricte Auslegung der Constitution diese Strike-Unterstützung verweigern. Was würde z. B. Schreiber dieses mit seinen acht Kindern und als einziger Ernährer in einem solchen Falle gethan haben?)*

College A. Apel, welcher gesundheitshalber in Californien weilt, reichte ein Gesuch ein um Aufnahme in das Buchdrucker-Heim. Die Collegen Wigge, Goerlich und Penzler wurden ernannt, um dieses Gesuch in Ordnung zu bringen.

Die Missouri Fed. of Labor macht bekannt, dass wegen Geldknappheit die Stellen des Präsidenten und Secretär-Schatzmeister verschmolzen wurden und Präsident R. T. Wood die beiden Stellen verwalten wird. Im Januar 1922 soll eine Wahl stattfinden, um Delegaten zu erwählen, welche die Constitution des Staates Missouri revidiren sollen. Als Delegaten von unserer Seite wurden aufgestellt: Jos. Hauser, David Kreyling und R. T. Wood.

In einem Schreiben der Cigarrenmacher-Union wurden die Collegen ersucht, immer dafür zu sorgen, dass sie Union-Cigarren rauchen. — Den im Staate West Virginien (das Sibirien Amerikas) leidenden Kohlengräber wurde unsere moralische Unterstützung zugesagt. Finanzielle Unterstützung können wir denselben augenblicklich nicht geben. — Dayton Typo. Union No. 57 macht bekannt, dass die Comer Mfg. Co., Regenmantel-Fabrikanten, ihre Drucksachen bei der General Printing Co. herstellen lassen. Diese Firma hat ihre Union-Leute ausgeschlossen.

College Biwer berichtete, dass die F. R. Rice Cigar Co. und die J. V. O'Connell Cigar Co. immer noch auf der Unfair-Liste stehen. Ebenfalls erwähnte er, dass eine grosse Massen-Versammlung am 18. November im Colloseum gegen die "offene Werkstätte" abgehalten wird. Auch bat College Biwer die Collegen, den Ward- und Precinct-Clubs nach Kräften Hilfe zu leisten.

P. S. — Nun eine höchst erfreuliche Nachricht. Die tägliche *Amerika* wird nicht eingehen, sondern auf unbestimmte Zeit von einer neugebildeten Gesellschaft weitergeführt werden. Alle Collegen behielten ihre Stellen. Die neue Geschäftsleitung will alle Hebel in Bewegung setzen, um das Interesse für die Zeitung zu heben. *M. A. W.*

―――o―――

Typographia No. 10.

Milwaukee, 23. November 1921.

Der Strike der Setzer in den hiesigen Job-Druckereien ist nun in ein neues Stadium eingetreten. Unseren Gegnern scheint der feste Wille der Striker, durchzuhalten bis der Sieg errungen, auf die Nerven geschlagen zu sein; sie haben sich nämlich an die Gerichte gewandt und um Ausstellung eines Einhaltsbefehls ersucht, durch welchen den Beamten und Mitgliedern der Typographical Union No. 23 verboten wird, Strikepostendienst zu thun, mit den Strikebrechern zu sprechen etc. Da der Einhaltsbefehl natürlich nur temporär war, so wurde für Samstag, den 12. November, ein Termin angesetzt, um nach einem Verhör zu entscheiden, ob derselbe dauernd gemacht oder wieder ausser Kraft gesetzt werden solle. Es kam jedoch zu keiner Entscheidung, da auf gegenseitiges Uebereinkommen beider Parteien die Verhandlung um eine Woche verschoben werden musste. In unseren Kreisen war man natürlich schon lange auf einen derartigen Schritt der Druckerei-Besitzer gefasst, denn diese Tactik wird ja bekanntlich bei fast allen Strikes angewandt und es schien uns nicht gut denkbar, dass die hiesige Typothetæ eine Ausnahme von dieser Regel bilden solle. Eine Ueberraschung war es also für uns nicht. Ueberraschend wäre es jedoch, wenn die jetzt am Strike befindlichen Collegen, und mit ihnen viele der arbeitenden Collegen, welche für den Strike so grosse Opfer bringen, am nächsten Wahltag nicht auch an den Strike gingen, d. h. ihre Stimmen für ihre eigenen Interessen abgeben würden, anstatt den alten Parteien Scabdienste zu leisten.

In unserer letzten Versammlung wurden fast ausschliesslich Routinegeschäfte erledigt. Zu erwähnen wäre aus dem Bericht unseres Delegaten zum Fed. Trades Council, dass der Council in einem Schreiben von Sam Gompers aufgefordert wurde, am Waffenstillstands-Tag eine grosse Parade aller in ihm vertretenen Unions zu arrangiren. Dieses Ersuchen Gompers' wurde abgewiesen, dafür aber beschlossen, eine Massen-Petition an die in Washington tagende Abrüstungs-Conferenz zu senden und wirkliche Abrüstung zu verlangen.

Auf der Krankenliste befindet sich College Seb. Fichtner; derselbe erlitt vor etwa sechs Wochen eine innere Blutung, von der er sich jedoch in befriedigender Weise zu erholen schien, bis vor einigen Tagen eine abermalige Blutung eintrat. Hoffentlich wird seine kräftige Natur auch diesen Rückschlag bald überwunden haben.

Als Nominations-Comité für die in der December-Versammlung stattfindende Beamtenwahl wurden die Collegen Max Brettmann, Heinrich Schmidt und John Schoen ernannt. *W. F.*

―――o―――

Typographia No. 7.

New York, 19. November 1921.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. Novbr.

Diese Sitzung war von kurzer Dauer, da Geschäfte von besonderer Wichtigkeit nicht vorlagen und nur Routinegeschäfte erledigt wurden. Bakery & Confectionery Workers' International Union of America, Local Union No. 1, N. Y. City, und Local Union No. 3, Brooklyn, ersuchen unsere Mitglieder, nur das Label obengenannter Organisationen zu unterstützen, da es das einzige bona-fide Union-Label in New York ist. Es befindet sich ein zweites Union-Label im Felde, das das Emblem von Dual-Organisationen ist.

Da diese Zuschrift die einzige von Bedeutung war, konnte sogleich zur Entgegennahme der Beamten-Berichte geschritten werden.

Bericht des Verwalters für October 1921:

Bundeskasse. Arbeitslosen-Unterstützung an 14 Mitgl.	$	172.00
Krankengeld an 3 Mitglieder		66.30
Summa	$	238.30
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$	5.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00		264.00
An D. Klewansky vom 6. August ab (10 Wochen)		20.00
Allgemeine Ausgaben		323.07
Summa	$	612.07

Gesund meldeten sich: M. Fruchter am 2. October und M. Taussig am 9. October.

Kranken-Comité für November-December: für New York Frank Komidar und für Brooklyn A. Benz.

Bericht des Finanz-Secretärs für October:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	460.65
Local-Beiträgen		614.70
Assessments		300.60
Strafen		19.25
Bezahlten Rückständen		49.50
Aufnahmegebühr		15.00
Total	$	1459.70
44-Stunden-Assessment		2852.50
Total	$	4312.20

Mit Traveling Card abgereist: am 11. October Carl Brandes und Carl Kohrs; am 15. October Hermann Baur und Richard Hofmann; am 22. October Josef Ginsberg und am 31. October Alexander McMillan. Zugereist mit Traveling Card am 24. October Carl Kohrs. Aufgenommen am 30. October Ignaz Roth und Moses Nagler. Mitgliederzahl 221.

Bericht des Schatzmeisters für October:

Centralkasse: Einnahmen	$	5063.45
Ausgaben		4842.90
Ueberschuss	$	220.55
Localkasse. Einnahmen	$	671.80
Ausgaben		620.07
Ueberschuss	$	51.73

Während des verflossenen Monats befanden sich zwei Collegen auf der Krankenliste: College Oscar Klein ist magenleidend, befindet sich jedoch etwas besser, während College Rich. Seiffert an Bronchitis erkrankt ist. Beide Collegen dürften noch für einige Zeit auf der Krankenliste verbleiben.

Die Berichte aus den verschiedenen Officinen lauteten fortgesetzt günstig, denn fast jeder Delegat konnte flotteren Geschäftsgang berichten.

Nicht so Erfreuliches kann man aus der New Yorker Arbeiter-Centrale berichten. Zu einer Zeit, wo Arbeiter-Unions gegen das vereinigte Capital einen Kampf auf Leben und Tod führen, veranstaltet der Central Trades & Labor Council Massen-Versammlungen im Madison Square Garden, "um den Waffenstillstandstag zu feiern und die Frage der Abrüstung zu besprechen." Die Sitzungen vor der städtischen Herbstwahl wurden durch politische Debatten ausgefüllt, denn diese sog. Arbeiterführer sind nichts anderes als die Drahtzieher und Schleppträger der beiden capitalistischen Parteien.

Brauchen Sie einen Reisekoffer, eine Geldtasche etc.? Dann sollten Sie folgende Firmen patronisiren, die Artikel dieser Branche mit dem Union-Label führen: Fleischhauers, Broadway, nahe Willoughby Ave., Brooklyn; D. Schwartz, Bible House, New York.

Unser Delegat zur *New Yorker Volkszeitung*-Conferenz berichtete, dass in der Sitzung vom 20. October fünf Delegaten von vier verschiedenen Organisationen zugelassen wurden. Ein Schreiben der Bicker Union No. 1 kam zur Verlesung, dem eine Donation von $25 beigefügt war, die mit Dank entgegengenommen wurde. Unter Executiv-Bericht gelangte zur Kenntniss, dass in Philadelphia eine *New Yorker Volkszeitung*-Conferenz ins Leben gerufen wurde. Die von der Conferenz in der September-Versammlung für den *Volkszeitung*-Controlleur Genossen Petzold bewilligte Ford Car wurde aus practischen Gründen der *New Yorker Volks-Zeitung* als Eigenthum überwiesen. — Das Fest-Comité berichtete, dass das am 25. September im Hunts Point Casino stattgehabte Fest ein voller Erfolg war. Ein completer Finanzausweis konnte noch nicht vorgelegt werden, da von 68 Vereinen erst 35 ihre Tickets abgerechnet hatten. *G. K.*, Secr.

―――o―――

Eine Stimme aus Deutschland.

Dresden, 9. November 1921.

Ein Zufall, dass ich gerade heute, am dritten Jahrestage der Revolution, in die Tinte steige, um Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Der Jahrestag fällt in die allerkritischste Zeit, die wir in diesen drei Jahren durchlebt haben. Unser liebes Vaterland kommt mir vor wie ein Waarenhaus, in dem Concurs-Ausverkauf stattfindet. Täglich sinkt der Mark-Curs, steigen die ausländischen Zahlungsmittel. Wir haben erst heute früh berechnet, dass wir einen Lohn von wöchentlich 1½ Dollar beziehen, wenn wir 400 M. verdienen würden! In den Strassen sammeln sich, wie in den Zeiten der Zwangswirthschaft, die Menschen an vor den Geschäftshäusern und kaufen Kleiderstoffe, Wäsche, Schuhwaaren und alle möglichen Bedarfsgegenstände und Lebensmittel auf Vorrath, weil die Preise entsprechend dem Valutastande täglich steigen. Und kein Ende dieses unerhörten Zustandes ist abzusehen. Und der Arbeiter mit seinem bescheidenen Einkommen muss zusehen, wie die Läden leer gekauft werden von den Leuten, die auch die Mittel dazu haben. Und was wird dann, wenn die Waaren alle ausverkauft sind, wenn keine neuen Waaren eingeführt werden können, weil die Währungsverhältnisse zu schlecht sind? O, es ist gar nicht auszudenken!

Doch ich wollte Ihnen kein Klagelied wieder vorsingen; aber ich kann Ihnen auch nichts Erfreuliches weiter schreiben. Unser *Korrespondent* bringt ja fast andauernd Spiegelbilder unserer wirthschaftlichen Nothlage. Es müssen z. B. bezahlt werden für

1 Centner Kartoffeln	85,— Mark.
(vor dem Kriege 1,80—2 M.), pfundw.	—,95 "
1 Pfd. amerikan. Fett letzter Lieferung	31,— "
1 Pfd. " " neuer "	45,— "
1 Pfd. Talg (Rinds-)	30—35 "
1 Pfd. Margarine	24—28 "
1 Hectoliter Steinkohle	36,— "

An Beiträgen für sociale Versicherungen, an Steuern und directen Abgaben gehen jetzt wöchentlich rund 50 Mark ab, so dass man zum Lebenskampf eine Kleinigkeit über 1 Dollar hat. Und davon soll dann eine Familie von 5 Köpfen leben! Na, na, wie wird das Ende blos aussehen, das auf diese Krise folgt!

Doch genug! In Ihrer jetzigen Heimath hat man wieder andere Sorgen und Kümmernisse, und deshalb wollen wir uns hier trösten, so gut es geht. Es muss auch mal wieder besser werden. *H. H.*

―――•◆•―――

† Gustav Adolph Schwendler. †

Am Freitag, den 11. November, verschied wohl eines der ältesten Mitglieder der Deutsch-Amerikanischen Typographia, Gustav Adolph Schwendler, im Alter von 84 Jahren. Geboren in Appenrode, Regierungsbezirk Magdeburg, Preussen, am 27. April 1837, bestand er seine Lehrzeit in Quedlinburg. Nachdem er in Deutschland in verschiedenen Städten gearbeitet, kam Schwendler im Jahre 1872 nach Amerika, und zwar nach St. Louis, wo er mehrere Jahre am *Anzeiger des Westens* thätig war. 1882 kam er mit seiner Familie nach Cincinnati, wo er 17 Jahre lang am *Volksfreund* arbeitete. Dann zwang ihn die Ungunst der Verhältnisse, wieder zum Wanderstab zu greifen, und er conditionirte in Pittsburg, Columbus und Dayton, Ohio. Später wieder nach Cincinnati zurückgekehrt, nahm er hier seinen ständigen Wohnsitz. Vor zwölf Jahren raubte der Tod ihm seine treue Lebensgefährtin. Vor einigen Jahren musste der Verstorbene seines hohen Alters wegen die Schriftsetzerei aufgeben, er liess sich pensioniren und lebte seitdem mit seinen beiden Söhnen, Gustav und Alexander, zusammen. Am Montag, den 14. November, wurde seine sterbliche Hülle auf dem Spring Grove Friedhof dem Schoose der Erde übergeben.

Cincinnati, 15. November 1921. *Gl.*

---

*) Wenn eine Zeitung aus finanziellen Ursachen eingeht, so ist dies doch kein Strike ihrer Arbeiter, die ja gern weiter schaffen möchten, sondern eine, allerdings sehr bedauerliche Calamität. Strike-Unterstützung wird aber, wie ja schon die Bezeichnung besagt, nur an Striker bezahlt. Wäre die Ansicht des Correspondirenden der No. 3 richtig, dann hätten wir ja an die Personale aller eingegangenen deutschen Zeitungen — und deren sind es ja besonders in den letzten Jahren sehr viele — Strike-Unterstützung bezahlen müssen. Unsere Mitglieder sind aber in einem solchen Falle wenigstens gleich zu Arbeitslosen-Unterstützung berechtigt, während unsere englischen Collegen nicht einmal diese haben. *Die Red.*

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Union No. 53 in Cleveland hat ihre Liste der Union-Officen um vier vermehren können, so dass diese nun 80 Druckereien zählt.

§ In SYRACUSE haben alle Druckerei-Besitzer, deren Arbeiter sich am Strike befanden, mit Ausnahme eines "Zwei-Mann-Shop", die Union und deren 44stündige Arbeitszeit anerkannt und ihre Striker zurückgeholt.

§ In DENVER führen die Trades & Labor Assembly und der Allied Printing Trades Council eine so energische Campagne gegen die dortigen grossen Departements-Häuser, welche unionfeindliche Druckerei-Besitzer unterstützen, dass deren Verkaufs-Läden nahezu leer stehen, weil das rechtlich denkende Publicum lieber seine Waaren von grossen Geschäftshäusern in Chicago bezieht, als die *would-be* Union-Zerstörer unterstützt!

§ "Die Einhaltung eingegangener Verträge ist die Voraussetzung für die Vertragsfähigkeit überhaupt," sagen die Gau-Vorsteher des Deutschen Buchdruckerverbandes in einer Erklärung im *Korrespondent*. — Unsere amerikanischen Principale denken aber bekanntlich ganz anders und sagen sich: "Die Nichteinhaltung eingegangener Verträge ist die Voraussetzung unseres Sieges über die Arbeiter." Und was sagt unsere sogenannte "öffentliche Meinung" dazu? —

§ Bei Formenschluss hören wir, dass der Conflict zwischen den Druckerei-Besitzern und der "Big 6" in New York, der einem Schiedsgericht zur Schlichtung überwiesen worden, von diesem zu Gunsten der Arbeiter entschieden ist, indem der Unparteiische, Dr. John L. Elliott, den Arbeitern trotz des Jammerns mancher Principale, dass sie am Hungertuche nagten, die alten Löhne, also $50 für die 44stündige Arbeitswoche, zugesprochen hat. Das ist doch wieder ein Lichtblick, zumal den Druckern in New York bekanntlich vor kurzem durch Professor William F. Ogburn eine Lohnreduction von $2 per Woche aufgezwungen worden.

§ In ST. LOUIS fand am 18. November wieder eine Massenversammlung des arbeitenden Volkes statt, um gegen die von der ausbeutenden Classe geplante Zerstörung der Gewerkschaften Stellung zu nehmen. Und eine *Massen*versammlung war es im wahren Sinne des Wortes, denn trotzdem ein hundsgemeines Wetter herrschte und "es regnete, wie es seit der Sintfluth nicht mehr geregnet hat," war doch das riesige Colloseum von 6000 Menschen gefüllt, die begeistert den feurigen Reden von Joseph Hauser, Percy Pepoon, Int. Secretär Hays u. A. lauschten und einstimmig beschlossen, die ebenso albernen wie heimtückischen Angriffe des Fabrikantenbundes und der Handelskammer energisch zurückweisen, sich gegenseitig zu unterstützen und nur Waaren zu kaufen, die mit dem Union-Label versehen sind.

§ Wie die Vereinigung den Besitzern fremdsprachiger Druckereien in Brooklyn geholfen hat, schildert Einar Schatvet, der Präsident der Brooklyn Typothetæ, wie folgt: "Ein Besitzer einer fremdsprachigen Druckerei hatte seine Beiträge seit Monaten nicht bezahlt. Als wir ihn aufsuchten, stand er im Begriffe, sein Geschäft aufzugeben. Es gibt in Brooklyn nur fünf andere Druckereien, welche derartige Arbeiten liefern, und er behauptete, dass diese alle es auf seinen Ruin abgesehen hätten. Diese Druckerei-Besitzer wurden von uns in eine "Gruppe" organisirt, sind nun die besten Freunde und machen gute Geschäfte. Der Mann, der letzten October seine Druckerei aufgeben wollte und den Check für seine Beiträge 14 Tage hinaus datiren musste, ist nun auf dem Wege der Prosperität und konnte diesen Sommer eine Reise nach seinem Geburtslande machen." — Das hat die Vereinigung zu Stande gebracht, die unter ihren Arbeitern zu zerstören die Druckerei-Besitzer dieses Landes die verzweifeltsten Anstrengungen machen und Riesensummen opfern!

Bewegungs-Statistik für October.

Neuaufgenommen:

In PHILADELPHIA: Binder, Joseph; Binder, Paul.
In ST. LOUIS: Friemel, Alfred; mit Verbandsbuch; (No. 23,222). Conditionirt in Peoria, Ill.
In NEW YORK: Roth, Ignatz; Nagler, Moritz; Beide mit Verbandsbuch.
In NEWARK: Rosenkranz, Victor, mit Verbandsbuch.

Zugereist:

In CLEVELAND: Lattien, Hermann, von Pittsburg.
In NEW YORK: Kohrs, Carl, von "Big 6".
In ST. PAUL: Hensel, Paul, von Fort Wayne.

Abgereist:

Von NEW YORK: McMillan, Alex.; Ginsberg, Josef; Kohrs, Carl; Brandes, Carl.
Von CHICAGO: Raddatz, Max, nach Lincoln, Neb. — Schulz, Otto, nach Peoria.

Gestrichen:

In CLEVELAND: Klecker, Peter.
In NEW YORK: Kuh, Heinrich; Tombourg, Samuel; Beide nur passiv.
In NEWARK: Zehnpfund, Otto.

Gestorben:

In LA SALLE, Ill.: Krumeich, Julius, 4. October.

Unsterblichkeit.

Unsterblichkeit! Du hohes, heil'ges Wort,
Du Wort des Lichtes in den dunklen Tagen,
Du Trosteswort, du der Betrübten Hort —
Bist du auch wahr? So darf der Mensch wohl fragen,
Wenn er bestiegen jenen stillen Kahn,
Der uns, dem Irrwisch gleich, vom Weg abführet
Ins dunkle Moor, wo aufhört jede Bahn
Und wo das Leben sich in Nacht verlieret.
Bist Wahrheit du, du trostreich süsser Klang? —

"Unsterblich wahr!" so tönt es mir entgegen.
Hörst du nicht jedes Jahr der Vögel Sang
Entgegen jubeln Dir auf allen Wegen?
Sprosst nicht die Blume aus dem Boden auf,
Der erst noch starr in Nacht und Eis begraben?
Bringt nicht das Jahr in seiner Zeiten Lauf
Dir nach dem Winter wieder Frühlingsgaben?

O zweifle nicht, du armes wundes Herz,
Am Grab der Lieben tief von Weh durchschauert!
Gerecht und heilig ist des Menschen Schmerz,
Der um die Lieben, die Entschlaf'nen trauert.
Und wenn dein Aug' am Grabeshügel dort
Der Liebe Thräne um die Todten weinet,
Und wenn du sehnend fragst: Wo ist der Ort,
Der mich mit ihnen wieder froh vereinet?

Wenn du so fragst, so spricht die Lieb' aus dir —
Die Lieb' hat recht, auch wenn sie irrt und fehlet.
Doch heb' den Blick empor! Siehst du nicht hier,
Wie sich der Staub der Todten neu beseelet?
Sieh' dort den Rosenstrauch auf jenem Grab,
Schau in die Blumenkelche, süss und prächtig.
Ist das noch Tod? — Der Tod sank wohl hinab,
Doch aus dem Grabe strebt das Leben mächtig.

Schau in die Blumenkelche tief hinein!
Begrüsst's dich nicht als wie mit frohen Augen?
Das Leben dringt heraus aus dunklem Schrein,
Aus der Verwesung es die Wurzeln saugen.
Verklärt zum Lichte dringet es herauf,
Die grünen Blätter kosen mit den Lüften,
Am Zweige bricht die Wunderknospe auf:
Verwesungsmoder ward zu süssen Düften.

Ist das nicht Auferstehung? — "Doch der Geist?"
— So fragst Du nun — "Was ist mit ihm geschehen?"
Es ist wohl einerlei, wie man es heisst,
Des Lebens höchstes, selbstbewusstes Leben.
"Zurück zu Gott!" So spricht das alte Buch;
Zurück zu ihm, von wannen er gekommen,
Kehrt unser Geist. Drum nicht am Grabe such',
Was aus des Grabes Schoos nicht ward entnommen.

Des Menschen Geist lebt in dem Weltgeist fort.
Such' nicht am Grab, nicht über Sternen droben,
Er ist nicht mehr gebunden an den Ort,
Ist mit dem Ewigen, dem All verwoben.
In Allem, was er Gutes je vollbracht,
In Hand- und Geisteswerk, in Wort und Thaten,
Da lebt er fort und wirkt mit stiller Macht,
Wie unter'm Boden keimen junge Saaten.

Sei standhaft denn, o Mensch, und kämpfe treu
Mit deinem Schmerze. Ist auch Dir zerronnen
Ein eigen Glück, es wird Dir wieder neu,
Wenn für der Menschheit Sache Du gewonnen.
Heb' frei den Blick empor. Sei ein Prophet,
Des wahren Himmels Zier auf unsrem Sterne,
Und wie die Rose aus dem Grab ersteht,
So kommt der Himmel zu Dir aus der Ferne.

Briefkasten.

Von dem *Central Illinois Wochenblatt* in Ottawa, Illinois, Herausgeber J. J. Witte & Son, wird ein Schriftsetzer gesucht.

E. K., Brooklyn. 1) Ein in einer Officin regulär angestelltes Mitglied darf keine gelegentliche Arbeit in einer anderen Officin annehmen. (Sec. 117 der General Laws der I. T. U.) 2) Im Einklange mit dieser klaren Bestimmung hat keine Union das Recht, eine solche Erlaubniss zu ertheilen.

W. M., Cincinnati. Mitglieder, die nicht zur Krankenkasse zugelassen werden können, oder die im Krankenbenefit ausgesteuert sind, haben den für jedes Mitglied — die Pensionäre ausgenommen — an die Bundeskasse einzusendenden Betrag zu bezahlen, der nunmehr $1.00 pro Monat beträgt und von dem die Kopfsteuer an die I. T. U., die Verwaltung unseres Bundes und die Herausgabe unseres Organs bestritten wird. Wir haben diese Statuten-Aenderungen auf Beschluss des Albanyer Buchdruckertages in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. December v. J. zum Abdruck gebracht und dabei die Mitglieder gebeten, sich diese Nummer gut aufzubewahren. Dies scheint aber vielfach nicht geschehen zu sein, denn wir erhalten häufig Anfragen deswegen, und wir werden daher die ganzen Statuten-Aenderungen in einer der nächsten Nummern unseres Organs nochmals zum Abdruck bringen.

A. B., New York. Der betreffende Antrag wurde von uns durch Urabstimmung am 3. September 1917 angenommen und lautet wie folgt:

> "Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übergehen, sollen sofort wieder in ihre früher erworbenen Rechte eintreten, falls sie innerhalb eines Jahres sich mit Reisekarte wieder einer deutschen Typographia anschliessen."

Der Passus ist noch in Kraft, denn wenn derselbe auch den zur Zeit herrschenden Kriegsverhältnissen entsprang, so war seine Begründung doch eine allgemeine und ging dahin, solchen unserer Mitglieder, welche in einer Office unter Jurisdiction einer Typographical Union ihr Glück versuchen wollen, die Gelegenheit dazu zu geben, ohne dass sie gleich ihren Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung von unserem Bunde verlieren, fal[ls i]hnen dieser Versuch misslingen sollte.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bedoarz, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wolff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 872 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse. Henry Hedderich, Secretär
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis.
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago.
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland,
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York.
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis.
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. December 1921.** **No. 11.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat December hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 23–27 (Rechnungsjahr 1921–1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 7 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* HEINY PAPE, geboren am 2. März 1902 zu Hannover, ausgelernt daselbst am 11. April 1920; mit deutschem Verbandsbuch zugereist, aber überfällig. — GUSTAV WYSS, geboren am 1. Juli 1897 zu Bern, Schweiz, ist 24 Jahre alt; war kein Mitglied des Verbandes.

Gebahren der Bundeskasse im Monat November.

Einnahmen:

	Beiträge für Oct.	1 Procent Assessment.	10 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 54.00	$ 95.14	$ 918.70
" 2, Cincinnati.....	32.00	31.73	287.47
" 3, St. Louis.........	56.20	84.20	823.81
" 4, Buffalo.........	20.00	20.06	146.20
" 5, Rochester........	7.00	7.25	72.50
" 6, Cleveland.......	20.00	33.80	326.30
" 7, New York......	210.00	304.80	2852.50
" 8, Newark.........	20.80	24.83	230.30
" 9, Chicago..........	83.00	120.51	1165.10
" 10, Milwaukee......	53.40	93.93	857.90
" 11, Baltimore........	15.40	12.60	66.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	90.40
" 13, St. Paul..........	19.00	27.70	192.20
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	58.10
" 16, Pittsburg........	19.00	30.37	298.70
" 21, Detroit..........	18.00	23.05	230.50
Total..................	$ 645.80	$ 928.76	$8616.68

Bundesbeiträge für October....................	645.80
1 Procent Assessment................................	928.76
Philadelphia, St. Louis, New York und Newark, Registrirung.........................	33.00
Chicago, Anzeige..	1.00
Chicago und Indianapolis, Abonnement...	1.75
Gesammt-Einnahmen........................	$10,226.99

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für October........	$ 305.80
Pensionssteuer an die I. T. U. für October...	464.39
Begräbnissteuer an die I. T. U. für October...	464.37
Strikesteuer an die I. T. U. für October......	8616.68
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 8 und 9............	175.00
500 Quittungs-Postkarten...........................	8.25
Gehalt des Bundessecretärs für November...	125.00
Laufende Ausgaben im November............	4.98
Gesammt-Ausgaben..........................	$10,174.47

Weihnachten.

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Mit dröhnendem Schall verkünden die Glocken sie in diesen Tagen wieder aller Welt: die fröhliche, selige Weihnachtszeit. Von ihren Gnaden singt und klingt es in den Kirchen und in der christlichen Presse. Leidende, sehnsuchtsvolle, hoffende Menschen, euch ist der Heiland geboren, zu Bethlehem, auf Stroh, eines Zimmermanns Sohn! Liebe, Brüderlichkeit und Frieden hat er euch gepredigt, und für eure Erlösung ist er bitteren Kreuzestod gestorben. Glaubt, und in seinem Blute werdet ihr selig. Und die Pfaffen in der Kutte und ohne Kutte reden ein langes und breites von der Lehre, welche mit dem Namen des Nazareners verknüpft ist, und die, ein Gemisch heidnischer Philosophen und jüdischer Dogmen, auf dem Boden wirthschaftlicher und geistiger Nöthe empor gewachsen ist, welche den Verfall des römischen Weltreichs schuf.

Das aber verschweigen die eifrigen Prediger, dass das Christenthum im Anfang einen starken socialrevolutionären Einschlag hatte. Die fromme Sage berichtet, dass Jesus heiligen Zorns voll im Tempel die Wechseltische umstiess und die Wechsler und Händler mit Geisselhieben von dannen trieb. Das Christenthum wendete sich in seinen Anfängen vornehmlich an die social Enterbten und Geächteten, und predigte ihnen Erlösung im Diesseits durch die Praxis brüderlicher Gesinnung im Communismus.

Das Christenthum wandte sich, nicht etwa dank göttlicher Inspiration, sondern unter dem Drucke sehr irdischer geschichtlicher Einflüsse. Aus dem hoffnungsschweren Glauben der Armen und Elenden wurde es zur Religion der Reichen und Mächtigen, wurde es zur Staatsreligion. Es predigte den Massen Demuth, Entsagung, Unterwerfung; an die Stelle des Communismus setzte es die Charitas, die christliche Barmherzigkeit, das Recht gab es für das Almosen preis. Die Speisung der Hungrigen, die Erhöhung der Niedrigen, kurz die ausgleichende Gerechtigkeit verwies es von dem festen Boden dieser Erde in die luftigen Wolken des Himmels.

Weil das Christenthum sich als ohnmächtig erweisen musste die Gesellschaft umzugestalten, die wirthschaftliche Grundlage für Frieden auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen zu schaffen, konnte es auch die sittlichen Ideale nicht verwirklichen, die es lehrte. Zweitausend Jahre dauert seine Predigt, weit über tausend Jahre ist es her, dass seine Herrschaft über die sogenannten Culturvölker fest begründet ist. In der Zeit seiner Herrschaft haben sich die grössten geschichtlichen Umwälzungen vollzogen. Nicht nur Reiche wurden gegründet und zerstört, der Capitalismus entwickelte sich und begann die Erde umzupflügen. Die wirthschaftliche Grundlage der Staaten, alles gesellschaftlichen Lebens ist revolutionirt worden. Die Wissenschaft hat dem Menschen eine wachsende Herrschaft über die Natur verliehen: in steigendem Masse vermag er sich ihre Kräfte dienstbar, ihre Schätze nutzbar zu machen. Dampf, Electricität und wirthschaftliche Arbeitsverfahren verringern die Mühe seines Schaffens und vermehren dessen Ertrag. Die Erde ist fruchtbarer geworden. Eisenbahnen und Riesenschiffe vermitteln den Verkehr und tragen die Früchte der Natur und der Arbeit in kürzester Frist von Land zu Land, von Erdtheil zu Erdtheil. Früher ungekannte, ja ungeahnte Reichthümer haben sich angehäuft und nehmen täglich zu. Kurz, die materiellen Vorbedingungen für das Wohlgefallen der Menschen auf Erden sind heute vorhanden. Alle Hungrigen könnten mit Gütern gefüllt, allen nach geistiger Erhebung, nach socialer Gerechtigkeit Dürstenden die Sehnsucht gestillt werden. Nichtsdestoweniger scheinen die Verhältnisse um uns herum ein blutiger Hohn auf die fröhliche, selige Weinachtsbotschaft von der Erlösung der Menschheit, welche das Christenthum verkündet.

Frieden auf Erden! Der jüngste Weltkrieg erzählt von dem Frieden auf Erden. Waffenstarrend, misstrauisch stehen die Culturnationen einander gegenüber. Die der arbeitenden Bevölkerung abgepressten Steuern werden für die unsinnigsten und endlosen Rüstungen zu Lande und zu Wasser vergeudet, die nur einem kleinen Klüngel von Besitzenden frommen und die Kriegsgefahr steigern. Gelehrte, Erfinder mühen sich um die Herstellung der vollkommensten Mordwerkzeuge.

Den Menschen ein Wohlgefallen! In allen Staaten, die sich mit Stolz christliche und civilisirte nennen, stehen sich zwei Classen in unversöhnlicher Gegnerschaft gegenüber: Reiche und Arme, Ausbeuter und Ausgebeutete, Herren und Knechte. Und die Enterbten und Unterdrückten zählen nach Millionen, während die Geniessenden und Herrschenden nur ein kleines Häuflein sind. Der capitalistische Besitz aber legt in die Hand der Wenigen die Macht, die Vielen in ihren Dienst zu zwingen und sich, auch ohne zu arbeiten, den Löwenantheil an den Früchten der Arbeit jener anzueignen. Eine Minderheit vermag im Ueberfluss zu leben, Zehntausende und Zehntausende hungern, frieren, haben nichts, um ihre Blösse zu decken, Millionen entbehren und darben, werden vorzeitig an Leib und Geist in der Tretmühle der capitalistischen Ausbeutung zermürbt. Die Reichthum schaffende Arbeit, die Trägerin aller Cultur, ist die Gefangene, die Sclavin des ausbeutenden Capitals. Aus einer Freude wird sie zur Qual, aus einer Ehre zur Erniedrigung, aus einem Segen zu einem Fluche für die werkthätigen Classen. Und wo diese sich gegen die knechtende Gewalt des capitalistischen Geldsacks auflehnen, da lassen die Herren die Hungerpeitsche auf ihre Rücken niedersausen, da brauchen sie rücksichtslos das Schwert der politischen Macht.

Frieden auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen! Die Arbeiterclasse aller Länder kann ein Lied davon singen. Die wirthschaftliche Krise ist ja überall hereingebrochen, geringerer und unsicherer Verdienst und grosse Arbeitslosigkeit verschärft die Lage und steigert sie oft zur härtesten Noth. Lockender als sonst thürmen sich in der Weihnachtszeit hinter den glänzenden Schaufenstern nützliche und schöne Sachen auf. Aber schleicht nicht von dem Laden, in den die pelzgeschmückte Dame hineinrauscht, vergrämt die Arbeiterfrau weg, der es nicht langt, ihren Lieblingen die nöthigen wärmenden Kleider, die ersehnten Spielsachen zu kaufen, weil der Verdienst gar schmal und die Lebensnothdurft so theuer ist? Und tauchen nicht hinter dem prächtigen Costüm, den reizenden Spielsachen die Gestalten bleicher, ausgemergelter, nach Brod und Schlaf hungernder Frauen und Kinder auf, deren zitternde, müde Finger in der Heimarbeit diese Dinge schufen? Wo ist für sie, wo für alle Ausgebeuteten die Gnade, welche die Weihnachts-Botschaft seit langen Jahrhunderten verheisst? Als Weihnachtsgabe legen ihnen die herrschenden Brüder in Christo drohende Aussperrungen auf den Tisch, welche die bescheidensten Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen, vor allem aber die schützenden Gewerkschafts-Organisationen niederzwingen sollen. Welch würdige Jünger und Nachfolger des göttlich verehrten Nazareners sind nicht die capitalistischen Classen!

Dem Proletariat tönt die fromme Verheissung der fröhlichen, seligen Weihnachtszeit als eitel Lüge und Heuchelei in das Ohr. Es weiss, dass kein Flehen, kein Bitten und Beten seine Erlösung vom Himmel herabbringt, dass es selbst diese auf der Erde erringen muss im Kampfe gegen die capitalistische Ordnung, geschaart um das Banner des internationalen Socialismus. In des Classenkampfs "Wettern und Flammen" wird sein Heiland geboren: die klare Erkenntniss des socialistischen Endziels, das nimmerwankende Vertrauen in seine eigene Kraft, der eiserne Wille, seine Ketten zu brechen und eine Welt zu erobern. *Gleichheit.*

Der einzige Fehler der heutigen Grossbetriebe besteht darin, dass alle Vortheile einigen Wenigen zugute kommen, statt der Gesammtheit. Warum soll nicht das Volk alle Grossbetriebe eignen und so alle die Vortheile vereinfachter Arbeit geniessen?

Leichter wird es dem Menschenherzen
Was es besessen hat, zu verschmerzen,
Als den Verlust von dem zu vergessen,
Was es noch garnicht einmal besessen.

Der New Yorker Schiedsspruch.

Der Wahrspruch, den Dr. John L. Elliott, wie wir schon in voriger Nummer kurz berichtet, in Sachen der Lohnscala der New Yorker Jobsetzer abgegeben hat und der sich in den Spruch fassen lässt, "es bleibt Alles beim alten", hat begreiflicher Weise in den Buchdruckerkreisen des ganzen Landes beträchtliches Aufsehen erregt, denn allgemein hatte man auf Seiten der Unternehmer eine Verkürzung der Löhne, oder einen "Lohnabbau", wie man im Deutschen zu sagen pflegt, erwartet. Nicht dass dafür irgend ein stichhaltiger Grund vorläge, denn wie wir ja schon oft gezeigt haben, besteht die angebliche grosse Reducirung der Kosten der Lebenshaltung meist nur in der Phantasie der Zeitungsschreiber, oder richtiger wohl in dem Auftrage ihrer Brodherren, in diesem Sinne zu schreiben. Wenn auch die Preise im grossen in manchen Artikeln etwas gefallen sind, so kann doch eine Arbeiterfrau wenig oder gar nichts davon bemerken, wenn sie "in den Store geht", um für ihre Familie einzukaufen, was zu des Lebens Nothdurft gehört. Doch wir wollen dieses Thema, das jeder Arbeiter nur zu gut kennt, jetzt nicht weiter ausspinnen, sondern nur den Wahrspruch selbst, bezw. seine Begründung, etwas unter die Lupe nehmen. Dr. Elliott sagt darüber im Auszuge:

"In Anbetracht, dass der neue Contract am 1. December in Kraft treten sollte, wurde das dringende Ersuchen an mich gestellt, noch vor diesem Datum eine Entscheidung darüber abzugeben. Dies liess dem Schiedsrichter eine verhältnissmässig kurze Zeit, um das umfangreiche Material, das in dem Falle vorgebracht wurde, eingehend zu prüfen und zu wägen. Ja, es macht es mir unmöglich, viele der erörterten Fragen, die für meine Entscheidung massgebend waren, auch nur zu erwähnen. Ich habe aber alles Beweismaterial vorsichtig geprüft und wünsche meine Anerkennung über die vollständige und gesunde Art und Weise auszusprechen, in welcher der Fall von beiden Seiten vorgebracht worden.

In Bezug auf die Hauptfrage, die Lohn-Differenzen, bin ich der Ansicht, dass diese Differenzen nicht allein auf Grund vorhergehender Fälle und gegenwärtiger Verhältnisse entschieden werden sollten, die oft das Resultat eines blossen Handels um die Löhne sind, sondern dass die Löhne über das Minimum festgesetzt werden sollten, welches eine anständige Lebensexistenz auf Grund der geleisteten Dienste möglich macht. Ich glaube, dass es viel mehr die Güte der gelieferten Arbeit ist, als eine Neueintheilung der Lohnscala, welche allmählich die Prosperität der Industrie im allgemeinen erhöhen wird.

Es wurde von den Vertretern der Union behauptet und von den Vertretern der Printers League (Principals-Organisation) nicht bestritten, dass ein Steigen oder Fallen in den Kosten der Lebensbedürfnisse nicht der einzige Grund für Festsetzung der Löhne sein sollte. Aber doch verwandten die beiderseitigen Darlegungen viel Raum auf diese Frage und eine grosse Masse von Material wurde darüber präsentirt. Die Schlüsse, welche beide Parteien daraus zogen, waren weit voneinander verschieden; doch auf Grund der vorgebrachten Regierungs-Statistiken und unter besonderer Berücksichtigung der Wohnungsfrage, war ich im Stande, mir eine Meinung zu bilden, welche ich meinem Wahrspruch zu Grunde legen konnte. Hierzu glaubte ich mich verpflichtet, weil beide Seiten grossen Werth auf diesen Punkt legten.

Der Stand der ökonomischen Verhältnisse bot die grössten Schwierigkeiten. Dass in der jüngsten Zeit ein Rückgang in dem Quantum der gelieferten Arbeit in einigen der wichtigsten Branchen der Buchdruckerei stattgefunden hat, darüber ist wohl keine Frage. Ob aber auch in dem Profit an der geleisteten Arbeit ein Rückgang erfolgt ist, darüber sind die Angaben zu ungenügend, um ein unparteiisches Urtheil zulassen zu können. In einem Punkte aber waren sich beide Parteien einig, nämlich dass wenig Schwankung in der Zahl der beschäftigten Arbeiter stattgefunden hat. Die meisten, wenn nicht alle vorgebrachten Karten und Zahlen deuten auf eine Besserung der Geschäfts-Aussichten in der Zukunft. Immerhin glaube ich aber, dass wir den Stromschnellen immer noch zu nahe sind, um ein vieles Wackeln des Bootes riskiren zu können. Es ist daher meine Meinung, dass ich der Industrie die allerbesten Dienste leisten kann, wenn ich den *status quo* im wesentlichen nicht verändere, also die alten Löhne weiter bestehen lasse."

Dr. Elliott führt dann die ihm zur Berathung vorgelegten einzelnen Punkte an und entscheidet sie in Uebereinstimmung mit seinem vorstehenden Ausspruch, dass an den Löhnen nicht gerüttelt werden soll. Mit der 44stündigen Arbeitswoche erklärt er sich vollständig einverstanden und ebenso mit dem Princip, den Arbeitern einen Samstag-Halbfeiertag zu gönnen. —

Printing, das in New York wöchentlich erscheinende, reichhaltige Fachblatt für die graphische Industrie, bespricht diese Entscheidung Dr. Elliott's in einem Leitartikel, in dem es u. a. heisst, dass der Wahrspruch ein ganz unerwarteter sei, — natürlich vom Standpunkte der Unternehmer aus, — und dass dann der Wahrspruch von Professor Ogburn, der den Druckern bekanntlich eine Lohnverkürzung von $2 per Woche zudictirt hat, ein unberechtigter sein müsse. Doch bald beruhigt sich diese Zeitung darüber, indem sie sagt: "Immerhin ist diese Entscheidung keine solche, über die man sich aufregen sollte. Wenn wir auch glauben, dass eine Lohnverkürzung berechtigt gewesen wäre, thut es uns doch nicht leid, dass der Lohn-Standard auf seiner Höhe belassen wird. Wir sind immer für eine Lohnrate in der Druck-Industrie eingetreten, welche im Einklange steht mit der Fähigkeit und Tüchtigkeit der Arbeiter. Der Eindruck dieser Entscheidung wird sich ohne Frage im ganzen Lande wiederspiegeln und dazu beitragen, die Löhne überall zu festigen. Wenn auch die Setzerlöhne nicht reducirt worden sind, so ist dies doch kein Beweis dafür, dass die Preise für Drucksachen nicht reducirt werden können, denn mit Herabsetzung der Lohnscala in anderen Unions und langsamem Rückgange der Kosten der Materialien werden ohne Frage einige kleine Reductionen im Preise der Drucksachen erfolgen müssen. Dies ist nicht nur nothwendig, sondern sogar erwünscht, vom Standpunkte des Buchdruckers sowohl, wie auch von dem seiner Kunden, denn eine Herabsetzung der Preise wird ohne Frage anspornend auf das Geschäft wirken." —

Doch es ist nicht unsere Absicht, hierauf jetzt weiter einzugehen; das mag *Printing* mit seinen Lesern, die ja hauptsächlich Buchdrucker-Unternehmer sind, ausfechten. Uns war es nur darum zu thun, hier zu constatiren, dass es doch noch auch unter dem Gelehrtenthum Leute giebt, die den Muth ihrer Ueberzeugung haben und sich nicht zum Mundstücke der ausbeutenden Classe hergeben, blos weil die ganze capitalistische Presse jetzt in diesem Tone bläst. — Männer, welche einsehen, dass die Herabsetzung der Löhne gerade das ganz verkehrte Mittel ist, um unserer jetzt darniederliegenden Industrie wieder auf die Beine zu helfen. Wir zögern daher auch nicht, Dr. Elliott für seinen vernünftigen Entscheid und dessen gute Begründung unsere volle Achtung auszusprechen.

Indianapoliser Plauderei.

Lange habe ich nichts mehr von mir hören lassen, weil ich immer auf eine Entscheidung in der Lohnfrage der Setzer unserer Stadt wartete, die — sowohl für den Zeitungs- wie den Job-Tarif — sich in Händen von Schiedsrichtern befindet und gar nicht vom Fleck kommen will. Nun will ich aber nicht länger zögern, um den Lesern unseres Organs wenigstens noch vor Jahresschluss etwas aus der Hoosierstadt mittheilen zu können. — Also zur Sache.

Unser schönes Indianapolis entwickelt sich immer mehr zu einem Eldorado für die ausbeutende und einer Misère für die arbeitende Classe, und besonders unsere Vereinigung von Unternehmern, mit ihrem kampfwüthigen Secretär A. J. Allen an der Spitze, tritt immer frecher auf, um den bösen Arbeiter-Organisationen womöglich vollends den Garaus zu machen. So hatten wir hier im October eine Industrie-Ausstellung, um die grossartigen Errungenschaften im Fabrikwesen unserer Stadt zu zeigen und womöglich andere Fabrikanten zur Uebersiedelung nach hier aufzumuntern. Zu diesem Zwecke gab die Fabrikanten-Vereinigung eine 24seitige Brochüre heraus, auf der es als besonderes Lockmittel heisst: "Indianapolis ist 90 Procent Offene Werkstätte in allen Zweigen der Industrie, öffentlichen Betriebe, Gross- und Kleinhandel und daher auch von Arbeitertrubeln fast gänzlich verschont. Strikes sind hier seltener wie in irgend einer anderen Industrie-Stadt ihrer Grösse und die Arbeiter betragen sich schön anständig."

Das ist allerdings in meinen Augen gerade kein Compliment für die Arbeiter und besonders für unsere Gewerkschaften, aber sie verdienen auch keines, denn dieser Bericht beruht leider zum grossen Theile auf Wahrheit. Unsere organisirten Arbeiter lassen sich so ziemlich alles gefallen und von ihren Ausbeutern ruhig das Fell über die Ohren ziehen, und ihr Centralkörper, die Central Labor Union, rafft sich nur selten zu einem energischen Protest dagegen auf. Daher können die Fabrikanten auch mit Stolz darauf hinweisen, dass sie soweit schon zwei städtische Ordinanzen zum Schutze ihrer Interessen durchgesetzt haben, von denen die eine das Tragen von Schildern bei Strikes verbietet, und die andere das Postenstehen überhaupt.

Und die Arbeiter? — Nun, sie verhalten sich hübsch ruhig dazu und gerathen höchstens hier und da einmal in Aufregung, wenn ihr Herr und Meister Sam Gompers, der sich hier einer ganz besonderen Gunst zu erfreuen scheint, sie zu einer Demonstration für das Capital auffordert, wie dies kürzlich bei der am Waffenstillstands-Jahrestage geplanten Parade zu Gunsten der Abrüstungs-Comödie der Fall war, für die unsere Central Labor Union grossartige Arrangements getroffen hatte und die Fabrikanten-Association zu einer Betheiligung daran einlud. Diese, bezw. deren Secretär Allen, schlug diese Betheiligung aber rundweg ab, mit der Begründung, dass dieser Tag ein Tag der Trauer, und nicht der lärmenden Freude sein solle. — Und recht hat er allerdings, denn niemals hat unser ganzes Ausbeuterthum wohl mehr Trauer empfunden, als an dem Tage, an dem es hörte, dass Deutschland um Einstellung des Völkermordens ersucht hatte, gerade als unsere Grosscapitalisten im besten Gange waren, noch mehr Riemen aus den Häuten des leidenden Volkes zu schneiden.

Ob dieses schmählichen Gebahrens des Wortführers der Fabrikanten geriethen natürlich die Arbeiter-Vertreter in unserem Centralkörper in gerechte Entrüstung; diese dauerte aber leider nicht lange an, denn bei der bald darauf stattgefundenen Wahl wählten sie doch wieder ihre Metzger selber. Aber wie sagt doch der Schriftleiter unseres Organs? "Jedes Volk hat schliesslich die Regierung, die es verdient," und unser Arbeitervolk verdient es eben nicht anders.

Dass Indianapolis wegen seiner centralen Lage die grösste Conventions-Stadt der Welt ist, habe ich wohl schon früher betont; kaum ein Tag geht vorüber, an dem hier nicht irgend eine Convention stattfindet, und besonders die Vereinigten Grubenarbeiter, deren Hauptquartier sich auch hier befindet, haben sie als ständigen Platz für ihre Zusammenkünfte ausgesucht. Auf dem letzten Convent derselben, der vor kurzem hier stattfand, ging es ziemlich lebhaft her, und wenn auch schliesslich der Int. Präsident Lewis Sieger blieb und der fortschrittliche Delegat Howat aus Kansas und seine Anhänger unterlagen, so konnte man doch auf diesem Convent manches kräftige, ja direct revolutionäre Wort hören, und wer — wie der Schreiber dieser Zeilen — die Entwicklung des Kohlengräber-Verbandes aufmerksam verfolgt hat, kann ruhig mit Galiläi sagen: "Und sie bewegt sich doch."

Aber um wieder auf die graphischen Gewerke zu kommen, so muss ich leider berichten, dass unsere Drucker von einem Rev. S. C. Wicks, dessen Ernennung als "Arbiter" in ihrem Lohnkampfe sie zugestimmt hatten, eine gewaltige Ohrfeige erhalten haben, indem ihnen dieser eine Lohnreduction von $6 per Woche oder $1 per Tag zudictirte. Und dabei verlautet, dass diese "Arbitration" den Druckern die Kleinigkeit von $15,000 gekostet haben soll, was ich allerdings, obwohl dieser Humbug immer theuer zu stehen kommt, kaum glauben kann. Ich habe mich nie für derartige capitalistische Schiedsgerichte begeistern können, denn wenn man einem Fremden, der noch dazu nichts vom Geschäft versteht, die Macht giebt, darüber zu entscheiden, wie lange und für welchen Lohn ich arbeiten soll, so grenzt dies doch schon an Sclaverei, und für was braucht man dann überhaupt noch Gewerkschaften, die doch zum Schutze der Arbeiter-Interessen da sein sollen? — Manche unserer Mitglieder klagen über die zehnprocentige Extrasteuer, die sie jetzt bezahlen müssen; aber mir dünkt, sie stehen sich dabei weit besser, als wenn ihnen ein "Schiedsrichter" $1 per Tag von ihrem Lohn abziehen würde, und dabei geht das Geld, das sie durch eigenen Beschluss bezahlen müssen, ja zur Unterstützung ihrer kämpfenden Collegen; der Lohnabzug durch das Schiedsgericht aber fliesst in die Taschen ihrer Brodherren. — Auch unsere Buchbinder sahen sich gezwungen, in eine Reducirung ihrer Löhne einzuwilligen, die $6 per Woche für die Männer und $2 für die Frauen beträgt, so dass sich deren Löhne nun auf $38, bezw. $20 stellen.

In puncto radicaler oder gar revolutionärer Bewegung herrscht leider in unserer Stadt schon lange gänzliche Windstille. Die Central Labor Union ist, trotz aller Ohrfeigen, die sie von den Ausbeutern erhält, noch nicht zu einem energischen, classenbewussten Vorgehen zu bringen; die deutsche Branche der Socialistischen Partei ist gänzlich eingeschlafen, mit der englischen Branche steht es nicht viel besser, und eine Farmer-Labor Partei, die man auch hier versuchte, war ein todtgeborenes Kind. Das hatte zur Folge, dass in der jüngsten Wahl auch das socialistische Votum zurückgegangen ist. Um diese Schlafmützigkeit womöglich etwas aufzurütteln, hatten wir hier vor kurzem einen communistischen Wanderredner, Dr. Wartenburg aus Wien, der im Interesse der Arbeiter-Bildungs-Centrale von New York das Land bereist und Gruppen derselben zu bilden versucht. Dieser hielt auch einen ganz interessanten Vortrag, der wohl ein zahlreicheres Publicum verdient hätte; aber obwohl Einladungsbriefe an viele bekannte fortschrittliche Deutsche unserer Stadt ausgesandt waren, erschienen doch nur etwa 40 Personen zu diesem Vortrage und lauschten demselben mit grossem Interesse. Eine Anzahl von ihnen blieben auch nach Schluss der Versammlung zusammen, um die Gründung einer "Gruppe" ins Werk zu setzen. Mit welchem Erfolge, muss eben die Zukunft lehren.

Der Optimist.

Editorielle Notizen.

§ Der Executiv-Council der A. F. of L. hat nun auch endlich einen Aufruf an seine Zweigvereine erlassen, in welchem diese auf den Wortbruch der Druckereibesitzer den graphischen Gewerkschaften gegenüber aufmerksam gemacht und zugleich ermahnt werden, mit aller Macht für das Allied Printing Trades Label zu wirken. — Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!

§ "Unsere heutige Situation gleicht auffallend der in Deutschland vor dem Socialisten-Gesetz," schreibt uns ein alter Freund und Kampfgenosse aus Milwaukee. "Dieselbe Agitation gegen die Gewerkschaften, dieselbe Mobilmachung gegen den Socialismus, richtiger gegen irgendwelche unabhängige politische Bewegung — aber auch dieselbe nichtssagende Begründung." Stimmt das?

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 29. November 1921.

Vice-Präsident Biedermann eröffnete um ½8 Uhr eine sehr schwach besuchte Versammlung — well, bei dem Wetter war es überhaupt ein Wunder, dass Jemand kam. Das Protocoll wurde verlesen und so angenommen. Der Verwaltersbericht ergab die Auszahlung von $160 an Pensionäre. Am Krankendienst für December stehen die Collegen Heimerl und Hertkorn. Hierauf wurden die Collegen Paul und Josef Binder (Brüder) in den Verband aufgenommen.

Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass die Butcher Union von Philadelphia von der Vereinigung gestrichen wurde, da man gar nicht weiss, ob sie überhaupt noch existire.

Zur Durchführung sanitärer Verhältnisse in der *Gazette* wurde beschlossen, in schriftlicher Form um Abschaffung des gesundheitsschädlichen Rauches zu ersuchen und, wenn dies erfolglos sein sollte, die Hilfe der Fabrik-Inspection in Anspruch zu nehmen.

College Hertkorn hat das Glück, in einer streng katholischen Druckerei, *North America*, arbeiten zu können; selbstverständlich kann er auch die katholischen Feiertage feiern — aber auf seine Kosten. Da ihm dies nun nicht passt, beschwerte er sich und die Executive nahm die Sache in die Hand.

Die Chairmen's-Berichte wurden verlesen und ergaben eine geringe Zahl von Ueberstunden.

Hierauf folgte Nomination der neuen Beamten, oder besser gesagt, sie sollte folgen. Statt dessen aber wurde der Vorschlag gemacht, die alten Beamten wieder zu erwählen, welcher Vorschlag angenommen wurde.

Dem schon lange kranken Collegen Bertling, dem verdienten langjährigen Präsidenten, wurde ein Weihnachtsgeschenk bewilligt.

Hierauf wurde wieder die *Tageblatt*-Angelegenheit in Angriff genommen, die aber durch einen Besuch des Geschäftsführers Lemke vom *Tageblatt*, der verschiedene Beschwerden vorbrachte, unterbrochen wurde und natürlich noch immer nicht zu Ende ist und auf die nächste Versammlung verschoben wurde. *Chas. Bednarz.*

———o———

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 8. December 1921.

Unsere letzte, am 4. December abgehaltene reguläre Versammlung war von nur kurzer Dauer, da Geschäfte von Wichtigkeit nicht vorlagen und die Routinegeschäfte bald erledigt waren.

Präsident College Kramer setzte die Collegen officiell von dem Tode unseres langjährigen Mitgliedes Gustav A. Schwendler in Kenntniss, und durch Erheben von den Sitzen wurde das Andenken desselben geehrt.

Die Zuschriften bestanden zum grössten Theil aus Gesuchen um finanzielle Unterstützung zur Linderung der durch das Valuta-Elend immer grösser werdenden Noth im alten Vaterlande.

Laut Bericht des Schatzmeisters, College Merckel, hatte die Bundeskasse am 1. November einen Bestand von $1531.40 und in der Localkasse befanden sich zur nämlichen Zeit $70.15. Unsere Extra-Krankenkasse hatte am 1. December bei 18 Mitgliedern einen Kassenbestand von $241.45.

Den Collegen, die in der letzten Versammlung nicht anwesend waren, diene zur Nachricht, dass unsere nächste Versammlung wegen des Neujahrstages auf Sonntag, den 8. Januar, verschoben wurde. *O. G.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 7. December 1921.

Eine gutbesuchte Versammlung wurde am Sonntag, 27. November, von Präsident Bommersheim eröffnet. Ein Rundschreiben der Atlantic City Typographical Union empfiehlt, dass die nächstjährige Convention der Int. Typographical Union, die in Atlantic City stattfindet, vom zweiten Montag im August auf den zweiten Montag im September verlegt werden soll, weil im August in Atlantic City keine Facilitäten vorhanden sind, um die Delegaten unterzubringen. Da dies der Urabstimmung unterworfen ist, wurden die Mitglieder ersucht, dafür zu stimmen.

Eine Resolution kam zur Verlesung, welche die Eastern Pennsylvania District Typographical Union in ihrer am 16. October in Scranton abgehaltenen Conferenz einstimmig annahm und in welcher dem I. T. U. Executiv-Council für die fähige Weise, in welcher dasselbe den Strike für die 44stündige Arbeitswoche führt, wie auch den Mitgliedern für deren Loyalität in diesem Kampfe Lob und Anerkennung gezollt wird.

Die Resignation des Collegen Gabele als Delegat zur *New Yorker Volkszeitung*-Conferenz wurde angenommen und an seine Stelle College Buchmiller gewählt. Nach mehr als einstündiger Debatte wurde die sog. Kriegs-Anciennität bis zum 1. Juli 1922 verlängert und einige Paragraphen im Arbeitslosen-Reglement geändert, um sie in Einklang mit den Gesetzen unseres Bundes und der I. T. U. zu bringen.

Auch das seit etwa sechs Monaten erhobene 10-procentige Assessment zur Führung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche wurde besprochen, und der allgemeine Ton der Versammlung ging dahin, den Kampf fortzuführen — ungeachtet der Kosten —, bis der letzte Widerstand gebrochen ist.

Den Mitgliedern sowohl, wie allen organisirten Arbeitern sei nochmals dringend an's Herz gelegt, bei Einkäufen nicht zu vergessen, dass wir den um ihre Existenz kämpfenden Arbeiter-Organisationen am besten damit helfen können, wenn wir unseren Unionlohn nur für Union-Waren ausgeben. Wer seine Lieben zur Weihnachtszeit mit einem nützlichen Geschenk erfreuen will, das von Unionleuten hergestellt und mit dem Union-Label versehen ist, wende sich an den von Arbeiter-Organisationen betriebenen Union-Label-Store, 902—904 Broadway, Brooklyn, N. Y. Wer Adressen von Firmen in seiner unmittelbaren Nachbarschaft haben will, die Union-Label-Waren führen, der wende sich an: Central Union-Label Council, Room 312, 367 Fulton Str., Brooklyn, N. Y., und ersuche um Zusendung des "Union Products Directory and Purchasing Guide". (Dieses Büchlein sollte in der Hand eines jeden Arbeiters sein.) Wenn Ihr also nicht die Bundesgenossen der Manufacturers Association sein wollt, dann müsst Ihr Eure Classengenossen unterstützen. Deshalb geht hin und thut Eure Pflicht. *G. K., Secr.*

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 6. December 1921.

Dieser Bericht kann mit der Bekanntmachung der erfreulichen Thatsache begonnen werden, dass die *Illinois Staatszeitung* seit dem gestrigen Tage wieder täglich erscheint, nach langem Hangen und Bangen. Ein Sprichwort sagt: "Was lange währt, wird gut," und hoffentlich trifft dies auch in diesem Falle zu. Die Nachricht ist nicht nur erfreulich für die No. 9, deren Mitgliederzahl dadurch vergrössert wird, sondern hauptsächlich auch für die Setzer der *Staatszeitung*, welche ihr treu geblieben sind und sich für lange Zeit mit zwei Tagen Arbeit in der Woche begnügen mussten. Auch der kritische Leser kann sich freuen, denn er hat nun Gelegenheit, flugs die eine Zeitung abzubestellen und die andere zu lesen, wenn ihm ein Artikel in der einen oder anderen Zeitung nicht gefällt. Das Deutschthum in Chicago und Umgebung ist stark genug, um zwei deutsche Zeitungen zu unterhalten, ohne dass sich ein Conkurrenzkampf zu entwickeln braucht.

Die Lohnfrage wurde von den Beamten der No. 9 und dem Geschäftsführer der *Staatszeitung* zur Zufriedenheit Aller geregelt. Bekanntlich zahlt die *Abendpost* zwei Dollars über den Tarif, wofür sich die Setzer verpflichten, die in englischer Sprache hereinkommenden Anzeigen ins Deutsche zu übersetzen. Denselben Lohnsatz verlangten wir dann auch von der *Staatszeitung*, da es nicht gut angängig ist, zwei Lohnsätze in einer Stadt zu haben. Der Geschäftsführer der *Staatszeitung* wollte zuerst davon nichts wissen; er meinte, dass die Anzeigen zuerst nicht so stark kommen würden, dass so viele Uebersetzer nöthig wären, und dass man mit einer neuen Zeitung Nachsicht haben sollte. Es wurde dann eine Specialversammlung der No. 9 einberufen und die Frage erörtert. Darin kam man zu der Ansicht, dass der Lohn in beiden Zeitungen der gleiche sein müsse und kein Unterschied gemacht werden könne, schon der Conkurrenz wegen. Ein solcher Beschluss wurde dann auch mit grosser Mehrheit angenommen. Als dann die Vertreter der No. 9 wieder bei der *Staatszeitung* vorsprachen, um diesen Beschluss zu übermitteln, bewilligte der Geschäftsführer ohne langes Sträuben den geforderten Lohn. Dieser beträgt also $48 für Tag- und $52 für Nachtarbeit; Ueberzeit doppelt. — Dem neuen Unternehmen viel Glück!

Die Chicago Fed. of Labor will sich wieder mit der Lösung der Arbeitslosenfrage befassen. In einem Rundschreiben fordert sie alle angeschlossenen Gewerkschaften auf, Vertreter zu einer Versammlung zu senden, die am 16. December stattfinden wird. Derselben werden practische Vorschläge unterbreitet werden, durch welche die Arbeitslosigkeit verringert werden soll. Einige derselben sind: Die Regierung soll angegangen werden, die diplomatischen und Handels-Beziehungen mit Russland aufzunehmen, dessen Millionen Sachen nöthig haben, die wir hier in Masse produciren können. Die Bundes-, Staats- und Stadtbehörden sollten ersucht werden, sofort mit den schon lange geplanten öffentlichen Arbeiten zu beginnen, aber sie selbst ausführen lassen und nicht an habgierige Contractoren zu vergeben. — Auch soll sie die angeschlossenen Unions auffordern, ihre arbeitenden Mitglieder zu veranlassen, nur halbe Zeit zu arbeiten, um so den Arbeitslosen Verdienst zu geben. — College Martin wurde als unser Vertreter erwählt, und wenn er mit hilft, diese complicirte Frage zu lösen, kann er sich mit grossem Ruhm bedecken.

Im Allied Printing Trades Council kam zur Sprache, dass auch in verschiedenen hiesigen Druckereien die 48stündige Arbeitszeit wieder eingeführt werden soll, und zwar nach dem Grundsatz: "Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" Besonders sind es die Color Type Firmen, welche vorangehen und ihre Leute aussperren. Ungefähr 700 Facharbeiter sind davon betroffen, darunter 60 Setzer. Dass ein williger Richter auch sofort den bekannten Einhaltsbefehl erliess, der den ausgesperrten Leuten verbietet, auch nur in die Nachbarschaft der heiligen Orte zu gehen, ist selbstverständlich. Anderes ist auch nicht zu erwarten. Im letzten Sommer war Richterwahl, und die vom Grosscapital aufgestellte Candidatenliste wurde mit grosser Mehrheit der liberalen und Arbeiterliste vorgezogen.

Unser Delegat zu den "Friends of Soviet Russia" berichtete, dass dieselben emsig arbeiten, schon über $400,000 gesammelt haben und mehrere Schiffe mit Lebensmitteln und anderen nothwendigen Sachen von New York nach Russland abgeschickt hätten.

Auch für den Fortschritt wurde in dieser Versammlung etwas gethan, indem man 10 Eintrittskarten ankaufte zu dem Sonnenwendefest der Vereinigten Socialistischen Sonntagsschulen.

Die nächste Versammlung findet am Donnerstag, den 5. Januar 1922 statt, da der regelmässige Versammlungstag auf die Feier des Neujahrstages fällt. Es wäre zu wünschen, dass die chronischen Versammlungsschwänzer mit dem neuen Jahr in sich gehen und beschliessen würden, auch manchmal in die Versammlungen zu gehen, um mit den Collegen zusammenzukommen, welche die Arbeit für sie thun.

Allen Collegen der D. A. T. ein fröhliches Weihnachten und glückliches Neujahr! Der Wunsch wird zwar keinem etwas nützen, kann aber auch nichts schaden. *F. D.*

———o———

Eine Stimme aus dem Buchdrucker-Heim.

COLORADO SPRINGS, 6. Dec. 1921.

Werther College Miller!

Wie Sie wohl schon erfahren haben, ist hier im Glockner Hospital College Heinrich Freese am Mittwoch oder Donnerstag Morgen, nach wenigen Stunden seiner Aufnahme daselbst, gestorben. Eine Woche vor seinem Ableben sagte mir Freese, dass er mit den vier Doctoren gesprochen und auch mit Mr. Daley (Superintendent des Heim), ob es nicht besser wäre, wenn er wieder nach dem Osten zurück reiste. Dass Dr. Mullen ihm jedoch die Versicherung gab, dass er ihn curiren würde. Mullin hatte ihm wieder zu seiner Stimme verholfen und auf das hin hatte er (Freese) zur Operation eingewilligt. Gestern, am 5. December, haben wir seinen Leichnam auf dem Union Printers Friedhof beigesetzt.

Ich habe Freese täglich besucht und er sagte mir, dass er, sollte er sterben, verbrannt sein wollte. Ich sagte ihm (dasselbe was ich Prinz auch sagte), dass er alles aufschreiben und von zwei Zeugen unterschreiben lassen sollte, aber es kam alles so schnell bei ihm. Bei Prinz war es etwas anderes, der sprach immer davon, was geschehen sollte, hat es aber auch aufgeschoben, bis es zu spät war, und die Folge war, dass vieles nicht nach seinem Wunsch ging und ich hatte viel Arbeit dadurch.

Die Betheiligung an der Leichenfeier von Freese seitens der "Inmates" vom Heim war recht stark gestern; ich habe einen schönen Kranz (mit "At Rest" auf rothem Band in der Mitte) auf seinen Sarg gelegt. Der Kranz fand allgemeine Bewunderung.

Es sind nun drei Deutsche weniger im Heim innerhalb vier Monaten: Prinz, Freese und Friedr. Zeidler, den Sie ja auch hier getroffen haben. Letzterer ist Mormone und vor drei Wochen nach Boise, Idaho, abgereist.

Für meinen Theil wünsche ich, dass die I. T. U. jedem alten Manne über 60 Jahre eine Pension geben würde, und dass diejenigen, welche heim zu gehen wünschen, entlassen werden. Bei Gelegenheit der Convention in Denver und beim Besuch des Printers Home, hat der Secretär der Amer. Fed. of Labor (College Frank Morrison) gesagt, er wünsche, dass die Zeit komme, wo jeder alte Mann vom Heim eine Pension erhält und seine letzten Tage im Kreise seiner Familie verbringen und daselbst sterben kann. Und das wünsche ich auch recht bald.

Mit coll. Gruss *Louis Waldecker.*

———◆◆◆———

‡ Das Internationale Schiedsgericht der Vereinigung amerikanischer Zeitungs-Herausgeber und der Int. Typographical Union war Ende vorigen Monats wieder in Indianapolis in Sitzung, um endlich mit den alten Streitfällen aufzuräumen, über die man sich früher hatte nicht einigen können und von denen einige schon fast ein Jahr alt sind. Zu diesem Zwecke hatte man sich nun auf den im Falle einer wiederholten Nichteinigung im Vertrag vorgesehenen siebenten Mann als sog. Unparteiischen geeinigt, und als solchen John T. Sauler von Indianapolis, einen Händler in Actien und Bonds, erwählt. Nachdem beide Parteien in fünftägiger Sitzung ihre Argumente vorgebracht hatten, gab dieser Unparteiische die folgenden Entscheidungen ab, die am 10. December in Kraft traten: Die Zeitungs-Scalas in Omaha und Vancouver bleiben unverändert; in Columbia, S. C., bleibt die Scala der Maschinensetzer gleichfalls unverändert, aber die Aufmacher erhalten eine Zulage von 60 Cents per Woche für Tagarbeit und 90 Cents für Nachtarbeit; die Scala in Portland, Me., wurde um $2 für Tag- und $3 für Nachtarbeit erhöht, diejenige in St. Joseph um $1, bezw. $2. Hingegen werden die Löhne in Denver um $1.50 und in Indianapolis um $2.50 per Woche reducirt und stellen sich nun für Denver auf $42.50 bei Tag und $45.50 bei Nacht, und für Indianapolis auf gleichfalls $42.50 bei Tag, aber $46.50 bei Nacht.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Wie die Beamten der I. T. U. Zweigvereine bereits durch Telegram und Schreiben benachrichtigt worden sind, hat sich die Situation in unserem grossen Kampfe um die 44stündige Arbeitswoche nun soweit geklärt und gebessert, dass der Executiv-Council beschlossen hat, das bis jetzt erhobene zehnprocentige Assessment zur Führung dieses Kampfes auf vorläufig sieben Procent zu reduciren, beginnend mit der ersten Zahlwoche im December. Für passive Collegen, welche sich ihre Rechte an die I. T. U. sichern und daher bis jetzt $6.00 Strike-Assessment bezahlten, beträgt dasselbe nun $4.20 monatlich.

§ In St. Paul haben die Todtschläger, die dort für die Interessen der unionfeindlichen Druckerei-Besitzer thätig sind, einen Lehrer der dortigen Johnson Hochschule namens Prof. John M. Guise überfallen und in brutaler Weise misshandelt. Wie verlautet, sollte der Angriff dem Organisator der Typographical Union No. 30, unserem früheren Mitgliede John Klaus gelten, die diesen mit dem Hochschul-Lehrer verwechselten; aber das macht den Ueberfall natürlich nicht weniger verdammenswerth und zeigt, wie schlimm es um die Sache der unionfeindlichen Druckerei-Besitzer stehen muss, wenn sie zu solch traurigen Mitteln greifen, um die Arbeiterführer mundtodt zu machen.

§ In Chicago hatte die Trade Composition Association (Vereinigung von Firmen, welche Satz für andere Geschäfte liefern), die einen Theil der dortigen Typothetæ bildet, einen Einhaltsbefehl verlangt, durch welchen die letztere daran verhindert werden sollte, mit der Typographical Union No. 16 einen Contract abzuschliessen, der die Bestimmung enthält, dass in Strikefällen kein Satz für am Strike befindliche Firmen geliefert werden soll. Richter Torrison von der Circuit Court wies dieses Gesuch aber ab und erklärte diese Bestimmung für vollständig gesetzlich, indem er ausführte, dass irgend Jemand, oder irgend eine Vereinigung (Union oder Nichtunion) das Recht habe, die Arbeit niederzulegen oder Arbeit für irgend Jemanden zu verweigern, wenn er dies für in seinem Interesse halte. Die Trade Composing Association hat hierauf nach kurzem Strike ihrer Arbeiter die Klage fallen gelassen und Frieden mit der Union auf Basis der umstrittenen 44stündigen Arbeitswoche geschlossen, bis auf fünf Firmen, die aus ihrer Vereinigung austraten und sich für die sog. offene Werkstätte erklärten und deren Operateure daher weiter am Strike sind.

§ Endlich ist auch einmal eine Gerichts-Entscheidung zu Gunsten der um ihre Menschenrechte kämpfenden Arbeiter gefallen, und zwar in Milwaukee, wo Richter Oscar M. Fritz in dem Gesuch der Trades Press Publishing Co. und anderer Drucker-Firmen um Erlass eines permanenten Einhalts-Befehls gegen Typographical Union No. 23, der die dort ausgeschlossenen Setzer auf Gnade und Ungnade den Händen ihrer Brodherren überliefern wollte, erklärte, "dass das Recht einer Gewerkschaft, einen Strike für eine geschlossene oder Union-Werkstätte zu insceniren, aufrechterhalten werden soll, sofern dieser Strike in ordentlicher und gesetzlicher Weise geführt werde." Für jeden vernünftigen Menschen ist es ja selbstverständlich, dass Arbeiter jederzeit das Recht haben sollten, die Arbeit niederzulegen, gerade wie ja auch die Unternehmer ihre Leute nach Gutdünken entlassen, aber in den letzten Jahren sind in dieser Beziehung von den Gerichten so viele die Arbeiter knebelnde Entscheidungen abgegeben worden, dass man es beinahe ein Wunder nennen darf, wenn ein Richter für Aufrechterhaltung der Rechte der Arbeiter entscheidet. Der in dem Falle früher erlassene temporäre Einhaltsbefehl gegen die Typo. Union No. 23 ist daher von dem genannten Richter dahin modificirt worden, dass die Union das Recht hat, Wachtposten (Pickets) an die Einund Ausgänge von Etablissements zu postiren, in denen sich ihre Mitglieder am Strike befinden, und mit Strikebrechern zu sprechen oder sonstwie in Verkehr zu treten, um diese für ihre Sache zu gewinnen.

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, den 9. Januar 1922,

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

TAGES-ORDNUNG:

1) Wahl der Beamten. 2) Constitutions-Aenderung: "Abschaffung der Kutsche beim Begräbniss."

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.25 (13 Wochen à 25 Cents).

Untersuchungs-Arzt: DR. MAX SCHOTT, 944 Park Avenue, New York.

IG. KALLMEYER, Secretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

SAL. BECKER, Präsident.

Beim Weihnachtsbaum.

Brennt an die Lichter am Weihnachtsbaum,
Ihr Glanz erstrahle hell;
Noch einmal träume den alten Traum,
Sei wieder ein Kind, Gesell!
Und ob manche Hoffnung, die stolz wir gehegt,
Das feindliche Schicksal zerknickt und zerschlägt,
Heut' lasst uns fröhlich wie Kinder sein,
Bei des Weihnachtsbaums funkelndem Schein.

Die Lichter brennen am Weihnachtsbaum
In feierlicher Pracht:
Ein längst entschwundener Kindertraum
Steigt auf aus dunkler Nacht.
Manch' lange vergessenes, liebes Gesicht
Taucht wieder empor in dem zitternden Licht,
Verstohlen blinket manch' Thränelein
Bei des Weihnachtsbaums funkelndem Schein.

Die Lichter erlöschen am Weihnachtsbaum,
Doch eins bleibt uns bewusst.
Wohl ist das Glück nur ein flüchtiger Traum,
Doch wohnt es in unserer Brust.
Wer treu in des Lebens verdriesslicher Fahrt
Den Sinn sich für Schönes und Edles bewahrt,
Dem leuchtet es heimlich ins Leben hinein,
Wie des Weihnachtsbaums funkelnder Schein.

Friedrich Rosenthal.

Ein neues Deutsches Haus.

Während das prächtige Deutsche Haus in Indianapolis, das eine der Zierden dieser Stadt war, gleich nach Eintritt unseres Landes in den Weltkrieg von seinen Leitern aufgegeben und in ein "Athenæum" umgetauft wurde, hat man in ST. PAUL rüstig an der Schaffung eines anderen Deutschen Hauses, als Sammelpunkt der Amerikaner deutscher Abstammung, gearbeitet, zu dem am 25. Juli v. J. der Contract vergeben und zwei Monate später das Fundament festgestellt wurde.

18 deutsche Vereine von St. Paul und viele Privatpersonen betheiligten sich an dem löblichen Unternehmen, auch wurden in den Wintermonaten mehrere Bazars und sehr gut besuchte Theater-Vorstellungen arrangirt, so dass der Bau rüstig vorwärts schritt und das imposante Gebäude, das sich an Rice Street, einen Block vom Staats-Capitol entfernt, befindet, am 19. November eröffnet werden konnte.

Zur Eröffnungsfeier, die in eine "Deutsche Woche" ausklang, hatten sich viele Deutsche aus allen Theilen Minnesota's eingefunden — die New Ulmer sogar mit einer 37 Mann starken Musikcapelle — und Bürgermeister Hodgson hielt eine Ansprache, in der er das Deutsche Haus nicht nur als einen Schmuck St. Paul's pries, sondern auch dessen ethischen, socialen und erzieherischen Werth für alle Bewohner St. Pauls hervorhob. Die officielle Eröffnungsrede wurde vom Präsidenten der Gesellschaft, H. A. Dreves, gehalten.

Auch in KENOSHA, Wis., wurde am 20. November der Grundstein für ein Deutsches Haus gelegt, und in ST. LOUIS hat sich zu dem gleichen Zwecke eine Gesellschaft gebildet, die bereits über 600 Mitglieder zählt. Man sieht also, das deutsche gesellige Leben beginnt auch in unserem Lande wieder aufzuwachen, trotz der uns von Fanatikern auferlegten Zwangs-Prohibition.

In Europa gestorben.

In *Aachen:* Setzer Hubert Nelle, 21 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Hermann Buch, 50 Jahre alt;
Setzer Wilhelm Hartmann, 65 Jahre alt;
Setzer Georg Laschinsky, 60 Jahre alt;
Setzer Franz Aberger, 66 Jahre alt;
Setzer Rudolf Adam, 44 Jahre alt;
Corrector Wilhelm Arndt, 65 Jahre alt;
Drucker Arthur Primki, 33 Jahre alt;
Stereotypeur Edmund Lentz, 41 Jahre alt.
In *Bonn:* Setzer Hermann Katthöfer, 51 Jahre alt.
In *Bromberg:* Setzer Otto Mattaschek, 71 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Leopold Albuschat, 58 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Friedrich Teuchert, 71 J. alt.
In *Grünberg* (Schl.): Setzer Fritz Krey, 19 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Otto Tobaben, 40 Jahre alt;
Factor Max Close, 55 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Ernst Godigkeit, 31 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Paul Lischke, 55 Jahre alt;
Drucker August Berger, 80 Jahre alt;
Setzer Arthur Wihle, 32 Jahre alt;
Setzer Carl Lorenz, 34 Jahre alt.
In *Ludwigsburg:* Schweizerdegen Herm. Gantz, 25 J.
In *Ohligs* (Rhld.): Setzer Johann Bockholt, 51 J. alt.
In *Vaihingen:* Setzer Karl Müller, 20 Jahre alt.
In *Zittau:* Drucker Arno Schwarzelt, 20 Jahre alt.
In *Zurich:* Setzer Julius Stocker, 64 Jahre alt
In *Zürichsee:* Setzer Heinrich Frei, 66 Jahre alt.

Briefkasten.

O. G., Cincinnati. 1) Der Abonnementspreis auf das *Typographical Journal* beträgt für Mitglieder der D. A. T. $1.00 per Jahr, einzelne Nummern 10 Cents. Für Abonnenten im Auslande kommt noch das Porto dazu. 2) Die Erfindung des österreichischen Collegen zur Vertilgung von Wanzen interessirt uns und wohl auch unsere Leser nicht sonderlich. Wenn er aber ein Mittel zur Vertilgung von "Ratten" erfinden kann, so soll uns dies sehr willkommen sein.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DANNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES SIWAA, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6127 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. — Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Hurley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschlager, Secretär, 7520 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2412—6 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr., jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Biesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 474 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrborn, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon Lincoln 7161.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. — Wm. Ernst, Secretär, 1184 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — E. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Heiderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Mooseheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1815 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. Januar 1922.** **No. 12.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Biedermeiers Neujahrswunsch.

Wie das einmal so Sitte ist,
Sei man nun Heide oder Christ,
Zu wünschen sich in diesen Tagen
'nen klaren Kopf, 'nen vollen Magen,
Eracht' ich es als meine Pflicht,
Dass ich Euch darf vergessen nicht,
Dieweil Ihr doch auf dieser Erden —
So voll von Trübsal und Beschwerden —
Ein gut Theil habet auch zu tragen,
Und solches thut, ohn' drob zu klagen.

So möge Euch denn dieses Leben
Dreimal im Tag 'ne Mahlzeit geben,
Und auch den "Stoff" ja nicht vergessen,
Der "halbprocentig" wird bemessen!
Sollt' sonst jedoch Ihr Wünsche haben,
So lasst Euch ruhig nur begraben!

Henry Mueller.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *St. Louis:* KARL MUSIL, geboren am 4. Juli 1899 in Wien, Oesterreich; zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

In *Chicago:* JOE WELLEY, 32 Jahre alt, gelernt in Agram, Jugo-Slavien; zugereist mit Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *St. Louis:* PAUL FIEGEL, geboren am 23. April 1858 in Ratibor, Ober-Schlesien; Mitglied der D.-A. Typographia seit 1. December 1882.

Unterstützungen im Monat November.

No	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	12.00	.....	500.00	128.00	.....
3	.....	32.00	.....	64.00	.....
4	.....	.....	500 00	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	4.00	.....	.....	.....	.....
7	53.00	58.30	.....	1096.00	.....
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	6.00	19.45	.....	160.00	.....
10	.....	32.00	.....	128.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	32.00	.....
16	.....	16.00	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$75.00	$172.75	$1000.00	$2440.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im November belaufen sich auf $12,365.99 und die Gesammt-Einnahmen auf $12,428.54; Ueberschuss $62.55.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im November: In Philadelphia 0, Cincinnati 1, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 7, Newark 0, Chicago 1, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 10 Mitglieder.

Sylvester.

Das Jahr verrinnt — im Sterben liegt's —
Es tritt ein neues in den Plan,
Mit dunkel wallendem Gewand
Und nächt'gen Schleiern angethan.
Doch ob es noch so dicht verhüllt
Die Züge seines Angesichts,
Wir schauen leuchtend unser Ziel
Im Strahl des reinsten Sonnenlichts!
Ob aus den Falten seines Kleid's
Uns Unglück und Verderben fällt,
Ob es für uns in seinem Schooss
Gefahr und Noth verborgen hält:
Wir schreiten stetig uns're Bahn,
Kein irdisch Hemmniss hält uns auf;
Denn so bestimmt ist unser Weg
Gezeichnet wie der Sterne Lauf!

Hat nicht das abgethane Jahr,
Das Kampf und Mühsal uns gebracht,
Und der Verfolgung wilde Jagd
Uns einig, gross und stark gemacht?
Auf allen Linien war entbrannt
Die heisse Schlacht und ward mit Kraft
Begeist'rungsglühend durchgekämpft
In liebentflammter Leidenschaft.
Als Schlag auf Schlag und Stoss auf Stoss
Uns uns're Fronten decimirt,
Wir haben frischbeherzten Muths
"Die Reihen schliessen!" commandirt.
Und neue Männer traten vor,
Die Lücken schlossen. Brust an Brust,
Der Streiter dichtgedrängte Reih'n
Erfüllt von heil'ger Kampfeslust.

Und ob Gewalt uns auch bedroht
Mit Sturm und Blitz und Donnerschlag,
Wir stehen festen, stolzen Blicks,
Was auch die Zeit uns bringen mag!
So wie des Pharaonenvolks
Zwingherrenthum am heil'gen Nil
Vor dem gewalt'gen Flügelschlag
Des Menschengeists in Staub zerfiel;
So wie das Joch des Ritterthums —
Dess erz'nem Druck aus Noth und Schmach
Des Volkes Kraft sich kühn entrang —
Wie Glas in Schutt und Scherben brach;
So wie des Glaubens Nacht durchbrach
Der Wissenschaften himmlisch Licht; —
O, so gewiss kommt auch der Tag,
Der uns'res Elends Ketten bricht!

Er kommt, er ist nicht ferne mehr,
Der Tag des Jubels und des Glücks,
Der Sühnetag der bitt'ren Qual,
Der bangen Noth des Augenblicks;
Der Tag, wo Siegeshymnen singt
Das Volk, das heute duldend schweigt,
Von seines Jammers ries'ger Wucht
In stummem Schmerz dahingebeugt;
Der Tag, an dem aus tiefem Staub
Ein neu Geschlecht sich kühn erhebt,
In dessen Herzen sitt'ge Kraft
Und reinste Liebe pulst und bebt;
Das auf die Fahne des Triumphs,
Die es erhob, in Flammen schrieb:
Jedweder Arbeit ihr Genuss!
Seid frei und gleich und habt Euch lieb!

Indess — bis diese Finsterniss
Uns jenes Tages Morgenroth
Mit seinen goldnen Strahlen hellt —
Wir harren aus in Kampf und Tod!
Wir harren aus und halten hoch
Der Gleichheit herrliches Panier:
Die Fahne unserer Partei! —
Ihr leben und ihr sterben wir!
Ob Sturm und Wetter sie umbraust,
Ob Feuer ihren Flug umweht,
Und ob der Feind in uns're Reih'n
Vernichtende Geschosse sä't:
Die Fahne hoch! Wir harren aus!
Wir wissen doch, es kommt die Zeit,
Wo zu Triumph und Sieg sie führt,
Die *Freiheit, Gleichheit, Menschlichkeit!*

A. SENEC.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Die Central Labor Union von Boston hat die Annahme von 400 ihr vom Verleger zum Geschenk gemachten Büchern über Abrüstung verweigert, weil dieselben nicht mit dem Union-Label versehen waren. — Recht so und anderen Centralkörpern zur Nachahmung empfohlen!

§ Einen zeitgemässen Vorschlag macht die Drucker-Union von Cincinnati dem dortigen Central Labor Council. Derselbe geht dahin, dass dieser Centralkörper der organisirten Arbeiter die Verwalter aller Restaurants, Wirthschaften und Barbierstuben ersuche, keinerlei Drucksachen in ihren Plätzen zu erlauben, die nicht mit dem Union-Label versehen sind. — Zur Nachahmung empfohlen.

§ Unsere ausbeutende Classe wird immer frecher. So hat sie in Colorado Springs eine Liste der Mitglieder ihrer "Open Shop" Association veröffentlicht, die etwa 500 Namen trägt. Die meisten davon sind allerdings Advokaten, Bankiers, Aerzte, Rentiers, etc., aber es befinden sich auch alle fünf Theater der Stadt darunter, was allerdings nicht sehr für den Gerechtigkeitssinn der Bevölkerung derselben spricht. Und wo bleiben da die Arbeiter?!

§ George Eaton Hart, der Geschäftsleiter der Clement's Press in London, der kürzlich die Ver. Staaten besuchte, sagte in einem Vortrag darüber, vor der St. Bride Printing School in London, "er habe sich gewundert, dass in der grossen Druckerei von Donnelly & Sons in Chicago alle Arbeit nur nach dem Minimum bezahlt würde." — Jedenfalls hat man ihm nicht gesagt, dass dies eine alte "Rattenbude" ist, die keine Unionleute beschäftigt, sonst würde er sich wohl nicht darüber gewundert haben.

§ Schiedsrichter spielen zu können, scheint ein sehr einträglicher Posten zu sein, wenigstens im Buchdruck-Gewerke. So hören wir, dass der Schiedsrichter in den in unserer vorigen Nummer berichteten Fällen des "International Board of Arbitration" die Kleinigkeit von $2000 für seine Dienste forderte, und der gleiche Betrag wurde von dem Schiedsrichter über die Scala der Jobsetzer in Indianapolis verlangt. Diese Beträge müssen zu gleichen Theilen von den Arbeitern und Unternehmern getragen werden. — Dafür haben die Jobsetzer von Indianapolis sich aber auch eine Lohnreduction von $3.21 — von $44.00 auf $40.79 — aufoctroyiren lassen müssen.

§ Unter den zehn Milwaukeer Buchdrucker-Firmen, die dort nach bekanntem Muster die Gerichte um Ausstellung eines Einhaltsbefehls gegen ihre ausgesperrten Arbeiter ersuchten, finden wir auch zwei deutsche Firmen: North American Press und Wetzel Bros. Die North American Press ist bekanntlich die frühere Job-Office der *Germania* in Milwaukee, deren inzwischen verstorbener Begründer H. Brumder Sr. immer mit seinen Arbeitern in bester Harmonie gelebt, und der Geschäftsleiter der Firma Wetzel Bros. ist Herr August Wetzel, früher thätiges Mitglied unseres Bundes in New York und seinerzeit auch eifriger socialistischer Agitator. — Andere Zeiten, andere Sitten!

§ Paul R. Ramp, Superintendent der Advance-Rumely Co. in Battle Creek, also sicher Einer auf der Unternehmer-Seite, macht in dem Fachblatt *Iron Age* seinen Classengenossen das Zugeständniss, dass die Einführung der Nichtunion-Werkstätte ein kostspieliges Experiment für sie sei, da sie dann neue Leute anlernen müssten, um die Stellen ihrer geübten Arbeiter zu besetzen, was ihnen grosse Kosten verursachen würde. — Der schöne Traum, dass der Unternehmer, der einen "open shop" betreibe, dann sein eigenes "Shop-Committee" und sein eigener "Business Agent" sei, der die Löhne und Arbeits-Bedingungen nach Gutdünken festsetzen könne, und sich von Niemanden brauche hineinreden zu lassen, habe also einen bitteren Nachgeschmack, denn selbst Nichtunionleute würden mitunter "wider den Stachel löcken." — Ob das nicht auch schon so mancher Druckerei-Besitzer ausgefunden hat, der jetzt die Typographical Union mit einem Eifer und einem Aufwand von Kraft und Geld bekämpft, die wahrlich einer besseren Sache würdig wären, ihm aber herzlich wenig nützen wird.

Neujahrs-Betrachtungen.

"Glückliches Neujahr!" — Wie schwer dieser am Jahreswechsel gebräuchliche Wunsch diesmal dem Mund und der Feder entspringen will, angesichts des allgemeinen Chaos, das noch immer in der ganzen Welt herrscht, und der jetzt in unserem Lande eingesetzten Hetze gegen die Gewerkschaften und anderen Arbeiter-Organisationen, die man dadurch mit Stumpf und Stiel zu vernichten hofft, denn sie nagen ja am Lebensnerv des Capitalismus — dem Profit, welcher der ausbeutenden Classe bekanntlich über Alles geht.

Mit den vorstehenden Worten begannen wir unsere vorjährigen Neujahrs-Betrachtungen, und heute — nach Verlauf des Jahres — sind diese leider noch immer so angebracht, dass wir sie auch unseren diesjährigen Betrachtungen wieder vorausschicken wollen.

Das verflossene Jahr ist eines der schlimmsten gewesen, welches die Arbeiter-Bewegung unseres Landes — ja der ganzen Welt — wohl je durchzumachen hatte, und noch immer sind keine Anzeichen auf Besserung für sie vorhanden, weit mehr noch für das Gegentheil. Unsere ganze, im Dienste des Ausbeuterthums stehende Maschinerie: Grosscapital, Banken, Presse, Kanzel, National- und Staatsregierung, Gerichtshöfe, Miliz und Polizei, arbeiten Hand in Hand, um die Arbeiter immer noch mehr zu unterdrücken und ihnen ihre durch den Weltkrieg errungene "Demokratie" so recht vor Augen zu führen. Die Zahl der Einhaltsbefehle und der Knebelungs-Gesetze gegen die Arbeiter wächst immer mehr an, ohne dass unsere sogenannte "öffentliche Meinung" dadurch in gerechte Entrüstung gerathen würde, und es scheint uns fast, dass die herrschende Classe es darauf ankommen lassen will, durch immer strafferes Anspannen des Bogens auszufinden, wie weit er dies noch aushalten kann, bis er springt. Ja, hat doch selbst unser Ver.-Staaten Präsident Harding in seiner jüngsten Botschaft an den Congress diesem zwei Vorschläge unterbreitet, die er "zum Schutz der Bevölkerung", d. h. zur Niederhaltung der Lohnarbeiter, für nothwendig hält, nämlich Staats- oder Zwangs-Schiedsgerichte, etwa nach dem Muster der bekannten Kansaser Industrial Court, und Incorporirung der Gewerkschaften und anderen Arbeiter-Organisationen, offenbar zu dem Zwecke, dadurch diese in Zeiten von Strikes schneller lahmlegen zu können, indem man durch irgend einen ja sehr leicht zu erlangenden Einhaltsbefehl deren Gelder mit Beschlag belegt und dadurch deren gesammten Verwaltungs-Apparat ins Stocken bringt.

Und was thun unsere amerikanischen Gewerkschaften hiergegen zu ihrem Selbstschutz? Sie halten auf Anrathen ihres Führers Sam Gompers Demonstrationen ab für — die Abrüstungs-Conferenz, aber nicht etwa für die Abrüstung der Unternehmer im Kampfe gegen ihre Arbeiter, sondern für die Abrüstung der herrschenden Classe in ihrem Kampfe gegen einander. Der amerikanische Arbeiter braucht eben wieder einen "Soothing Syrup", um ihn einzuschläfern, um seine Gedanken von seiner unterdrückten und ausgebeuteten Lage abzulenken, und so setzt man für ihn diese Abrüstungs-Komödie in Scene, die doch so durchsichtig ist, dass man uns kaum vormachen kann, Sam Gompers und seine Gefolgschaft glaubten wirklich daran. Die ganzen Verhandlungen laufen immer mehr darauf hinaus, dass man wohl mit Recht wird sagen können: "Der kreisende Berg hat eine Maus geboren." Streitet man sich ja nur darum, wie viele der grossen Kriegsschiffe diese oder jene Macht in nächster Zukunft haben soll. Von einer Verringerung der Land-Armeen, deren Unterhalt doch auch Riesensummen verschlingt und die daher gleichfalls dringend geboten wäre, spricht man kaum noch, hat in den massgebenden Kreisen wohl überhaupt nie daran gedacht, denn das Landheer braucht man ja, um die Arbeiter im Zaume zu halten, wenn der Bogen wirklich einmal springen und sie das Sclavenjoch brechen sollten. Daran darf also nicht gerüttelt, sondern dasselbe lieber noch grösser wie jetzt gemacht werden, denn Vorsicht ist bekanntlich die Mutter der Weisheit, ganz besonders auch bei unserer Capitalistenclasse. Aber auf ein paar weitere Kriegsschiffe können unsere Herrscher schon im Nothfalle verzichten, wenn ihnen das Feuer auf den Nägeln brennt und die Ausgaben für Kriegszwecke so ins Enorme steigen, dass wohl oder übel etwas gethan werden muss, um dieselben etwas zu verringern, und vor allem, um dem dummen Volke Sand in die Augen zu streuen. Kriegsschiffe kann man schlecht gegen rebellische Arbeiter führen, da sie sich eben nicht auf dem Lande verwenden lassen; höchstens dass man damit ein paar Küstenstädte, in denen die Arbeiter sich ihrer Macht bewusst geworden sind, zusammenschiessen könnte, und das schneidet doch zu sehr ins eigene Fleisch, denn dadurch würden zu viele Werthe zerstört, welche der herrschenden Classe gehören. Daher einigen sich die Machthaber dahin, in dem Bau weiterer Kriegsschiffe eine kleine Pause eintreten zu lassen, und diese Komödie wird dann von unserer capitalistischen Presse als ein grosser Sieg der Friedens-Theorie hingestellt und von der grossen Masse auch gedankenlos geglaubt. Es lebe also die Abrüstungs-Komödie, diese zweite grosse Camouflage unseres Jahrhunderts!

Nach diesen kurzen allgemeinen Betrachtungen, die uns beim Rückblick auf das vergangene Jahr unwillkürlich in den Sinn kommen, ist es wohl am Platze, nun unser Augenmerk auf unser eigenes Gewerbe und die schweren Kämpfe zu richten, die dieses im verflossenen Jahre durchzumachen hatte und deren Ende noch nicht abzusehen ist. Wie bekannt, wurden die ganzen graphischen Arbeiter in vielen Druck-Etablissements unseres Landes am 1. Mai 1921 zum Niederlegen der Arbeit gezwungen, weil deren Eigenthümer sich weigerten, das vor mehr wie zwei Jahren den Gewerkschafts-Vertretern gegebene Wort einzulösen, von diesem Datum an den Samstag-Halbfeiertag, bezw. die 44stündige Arbeitswoche einzuführen; wie sie sagen, weil der Stand der Industrie dies nicht erlaube. Wenn die organisirten Arbeiter einmal irgendwo ein Versprechen oder einen Contract brechen, dann erhebt unsere capitalistische Presse immer gleich ein grosses Geheul darüber; wenn sich aber Unternehmer "aus practischen Gründen", oder richtiger, weil sie die Zeit für günstig halten, den Arbeiter-Organisationen den Todesstoss zu versetzen, über derartige Versprechungen einfach hinwegsetzen, dann verliert diese Presse kein Wort darüber, sondern belobt sie höchstens noch als "smarte" Geschäftsleute.

Es blieb also den Druck-Gewerkschaften unseres Landes gar nichts anderes übrig, als in all den Druckereien, welche die Forderung der 44stündigen Arbeitswoche am 1. Mai nicht bewilligten, die Arbeit einzustellen. Die Leiter dieser Gewerkschaften waren gezwungen, die Order dafür auszugeben, andernfalls wären ja auch sie wortbrüchig geworden, gerade wie die Principale, denn sie hatten ihren Mitgliedern im guten Glauben auf das Wort der "Bosse" diese Arbeitszeit-Verkürzung vom 1. Mai an versprochen.

Nun wird allerdings von mancher Seite die Behauptung aufgestellt, wir hätten die Forderung am 1. Mai nicht forciren sollen, weil zu jener Zeit die Geschäfte bereits sehr schlecht gingen, die Unternehmer daher in der Lage waren, einen etwaigen Strike ihrer Leute besser aushalten zu können, wie in Zeiten eines flotten Geschäftsganges. Dies mag allerdings eine gewisse Berechtigung haben, und es war jedenfalls der Hauptgrund für den Wortbruch der Principale, aber bei Licht betrachtet sprach doch die Thatsache des schlechten Geschäftsganges erst recht zu Gunsten der gestellten Forderung einer verkürzten Arbeitszeit. Thatsache ist, dass keine Druckerei durch Bewilligung dieser Forderung irgendwie in Schwierigkeiten gerathen wäre, sondern dass sich gerade wegen dieser Geschäftsflaue die Aenderung hätte ohne grosse Schwierigkeiten oder Kosten für die Principale einführen lassen. Aber das lag eben nicht im Plane der Druckereibesitzer und der hinter diesen stehenden Handelskammern, oder wie die verschiedenen Organisationen zur Ausbeutung des Publicums sich sonst nennen. Diese sagten, — und wohl nicht mit Unrecht — "wenn es den graphischen Gewerkschaften gelingt, die 44stündige Arbeitswoche einzuführen, dann werden ganz sicher in absehbarer Zeit auch die anderen Gewerkschaften folgen, gerade wie dies mit dem Achtstundentag der Fall war, bei dem seinerzeit auch die Buchdrucker bahnbrechend vorangingen. Um eine solche "Calamität" für die gesammte Industrie unseres Landes zu verhüten, müsst Ihr Buchdrucker-Principale dem Verlangen Eurer Leute einen ganz entschiedenen Widerstand entgegensetzen, und wir werden Euch darin unterstützen, soweit unsere Kräfte reichen." Dies haben sie ja auch gethan, scheinen aber nun am Ende ihres Lateins zu sein, nachdem schon vor langer Zeit der Strikeversicherungs-Plan, mit dem sie diese Unterstützung leisten wollten, mit einem Deficit von über vier Millionen Dollars Pleite gegangen ist und sich auch der Kampf viel weiter hinauszieht, als sie je erwartet hatten.

Doch ganz abgesehen davon zeigt die ganze Entwickelung der Dinge, dass der Kampf nicht hätte vermieden werden können, selbst wenn die graphischen Gewerkschaften, von denen einige allerdings darauf nicht genügend vorbereitet waren, zum Rückzug geblasen und das ihren Mitgliedern gegebene Versprechen der kürzeren Arbeitswoche vom 1. Mai an gebrochen hätten. Die Scharfmacher und Wühler unter den Principalen hatten im Geheimen so gute Arbeit geleistet, dass die Principale nun besser wie je organisirt waren, und sie gaben daher die Parole zum Kampfe gegen die Gewerkschaften aus, nicht allein zum Kampfe gegen die 44stündige Arbeitswoche, sondern zum Kampfe gegen die Unions überhaupt, die zu sprengen sie sich unter den herrschenden schlimmen Verhältnissen für stark genug hielten. Besagten doch die von ihnen ausgesandten Ordres übereinstimmend, dass die Principale keine ihrer ausgeschlossenen Arbeiter zurücknehmen sollten, ausser sie unterzeichneten einen "Individuellen Contract", in welchem sie sich von ihrer Union lossagen und ihrem Brodherrn auf Gnade und Ungnade ergeben. Und weiter — da beim Essen bekanntlich der Appetit kommt — wurde den Principalen gerathen, allerdings den Samstag-Halbfeiertag einzuführen, dafür aber die Arbeitszeit an den anderen Tagen auf neun Stunden zu erhöhen, so dass diese, statt um vier Stunden verkürzt, wie seinerzeit versprochen, um zwei Stunden verlängert werde. So haben die Sachen bei Ausbruch dieses grossen Kampfes gelegen, und so liegen sie auch heute noch, bis der Sieg für die Arbeiter im Buchdruck-Gewerke, der sich immer mehr auf deren Seite neigt, vollständig gewonnen ist.

Auch viele andere Arbeiter-Organisationen haben, wie die Berichte der Tagespresse zeigen, jetzt und schon lange gleich schwere Kämpfe um ihre Existenz zu bestehen, und das Recht der Vereinigung aller Berufsgenossen, das ihre Brodherren jetzt so umfassend üben, wird ihnen von denselben streitig gemacht. Die Eisenbahner haben sich trotz energischem Widerstandes schon mehrere Lohnverkürzungen gefallen lassen müssen, und die Kohlengräber befinden sich in beständigem Kriegszustande gegen solche. Die Arbeiter in den grossen Schlachthäusern von Chicago, Omaha, Kansas City, St. Paul etc. sind wegen ihnen angedrohten Lohn-Reductionen zum Strike gezwungen worden, und in New York haben die Fabrikanten von Kleidungsstücken sogar einen schriftlichen Contract mit ihren Arbeitern gebrochen, weil ihnen der Zeitpunkt dafür ein günstiger dünkte. Sie sind dafür allerdings, da die Arbeiter einmal den Stiel umgedreht haben, auf Schadenersatz verklagt worden, aber dass den Unternehmern deswegen doch kein Haar gekrümmt wird, dafür werden schon unsere Advokaten und Richter sorgen. — Alles in Allem genommen befinden wir uns also beim Beginn des neuen Jahres in ebenso grossen ökonomischen Kämpfen, wie diese bereits im alten Jahre getobt haben, und es bedarf nach wie vor der ganzen Solidarität und Opferwilligkeit des arbeitenden Volkes, um sich ihrer Bedrücker zu erwehren und ihre Organisation über Wasser zu halten.

Wie sich die Dinge im neuen Jahre weiter gestalten werden, wer vermag dies zu sagen, denn wer hat jemals "morgen" gesehen? — Die Zukunft ist mit einem dicken Schleier verschlossen, den Niemand heben kann, und den zu heben uns auch gar nicht gelüstet, denn er würde jedenfalls ein schauerliches Bild enthüllen, ein Bild — grau in grau. Warten wir also die weitere Entwicklung der Dinge ab, verfolgen wir dabei aber auch unverzagt die alte Bahn. Auf Regen ist ja noch immer Sonnenschein gefolgt, und die herrschende Classe kann die Lohnsclaven doch nicht immer nach allen Regeln der Kunst aussaugen. Das arbeitende Volk wird und muss endlich einmal zum Lichte emporsteigen, und in dieser unerschütterlichen Hoffnung und Zuversicht bieten wir allen unseren Freunden und Lesern ein kräftiges

PROSIT NEUJAHR!

Die papierne Grossmacht.

Wenn die Arbeiter den Werth der Presse in demselben Masse begriffen wie die Unternehmer, wäre die Arbeiterpresse heute die mächtigste der Welt, ihre Leser würden nach Millionen zählen, anstatt nach Zehntausenden, und ihre Worte fänden selbst dort Gehör, wo heute die Stimme des arbeitenden Volkes nicht beachtet wird.

Heutzutage liest Jeder eine Zeitung. Kein aufgeweckter Mensch kann die Tagespresse entbehren, denn sie befriedigt Bedürfnisse, die auf keine andere Weise befriedigt werden können. Aus alledem scheint sich der Schluss zu ergeben, dass die Presse wirklich eine Grossmacht ist, allein wenn wir uns vergegenwärtigen, was die Leute in ihren Zeitungen lesen, und wie sie es lesen, sehen wir uns gezwungen, unser Urtheil zu modifiziren.

Der Sport mag eine grosse Rolle im Leben unserer Zeitgenossen spielen, aber Niemand wird behaupten wollen, dass die Lectüre endloser Spalten von Sport-Nachrichten von grossem intellectuellem und sittlichem Werthe ist. Das gierige Verschlingen localer und nationaler Scandalgeschichten ist nicht geeignet, die Bürger mit schweren Problemen socialer Gesetzgebung vertraut zu machen. Oder ist vielleicht anzunehmen, dass sentimentale Liebesgeschichten und melodramatischer Unsinn dem Leser zur Gewinnung politischer Einsicht verhelfen? Gewiss nicht. Ebensowenig ist der illustrirte Humor der Tagespresse das geeignete Futter für angehende Staatsmänner und Verwalter öffentlicher Gemeinwesen.

Freilich, die Unternehmerpresse hat keineswegs die Absicht, die Arbeiter zu belehren oder zu grossen Entschlüssen zu begeistern. Die Aufgabe dieser Presse ist, ihre Leser zu unterhalten, ohne ihnen intellectuelle Anstrengungen zuzumuthen, und diejenigen geistig einzuschläfern, die willens wären sich zu unterrichten. Sie functionirt wie das Chloroform in der Hand des Wundarztes.

Die Aufgabe der Arbeiterpresse dagegen ist, ihre Leser wach zu erhalten, sie mit den wirklichen Thatsachen des Lebens vertraut zu machen und ihnen zu helfen sich eigene Urtheile zu bilden. Anstatt die Vorurtheile der Arbeiter zu hegen und zu pflegen, appellirt die Arbeiterpresse an ihre Intelligenz und ihren Wirklichkeitssinn. Sie will die Arbeitermassen zu grossen Gedanken und Entschliessungen begeistern, und auch ihr Humor ist die Wahrheit, Rechtschaffenheit und Furchtlosigkeit in gefälligem Gewande.

Eine Presse dieser Art wäre in der That eine Grossmacht, wenn die Arbeitermassen genug Intelligenz, Selbstachtung und Muth hätten, ihr ebenso treu zur Seite zu stehen, wie die Unternehmerclasse ihren journalistischen Opiumspritzen zur Seite steht.

St. Louis Arbeiter-Zeitung.

Willst du froh und vernünftig durchs Leben reisen
So schau' auf die Narren und hör' auf die Weisen

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 13. December 1921.

Präsident Geo. Theobald rief die Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung. Telegramm und Brief des Secretärs Hays über eine Reducirung des Strike-Assessments auf 7 Procent wurden hierauf verlesen. Hoffentlich kommt bald eine weitere Reducirung, denn es giebt kein sicheres Zeichen, dass der Strike seinem Ende zugeht. Auch lag ein Brief von Secretär Hays vor bezüglich einer Urabstimmung zur Verlegung des Zeitpunktes der nächstjährigen I. T. U.-Convention.

Dem Tom Mooneys Defense Committee wurden $5.00 bewilligt für fünf Abonnements auf *Mooney's Monthly*. Hoffentlich wird diese Schrift bald ihren Zweck erreicht haben—die Begnadigung von Mooney und Billings.

Christmas-Stempel der Tuberculosis Society wurden zurückgeschickt, weil die Drucksachen kein Union-Label trugen. Diese Gesellschaft verkauft Stempel, um die Schwindsucht zu bekämpfen, und patronisirt Druckereien, die durch lange Arbeits-Stunden, Hungerlöhne und sonstige unsanitäre Zustände für solche "schwindsüchtige" Verhältnisse verantwortlich sind.

Williamsport Typographical Union No. 141 macht bekannt, dass die von den Knights of Labor gegründete Zeitung *Grit* jetzt boycottirt ist, weil ihre Schriftsetzer wegen "Rattens" ausgestossen wurden.

Den in sehr bedenklicher Lage befindlichen Kohlengräbern in Texas wurde unsere moralische Unterstützung zugesichert. Finanzielle Hilfe können wir augenblicklich nicht leisten.

In einem Schreiben lässt die Comer Manufacturing Company bekannt machen, dass, obwohl sie nicht immer das Union-Label auf ihren Drucksachen hat, sie dennoch die Union-Leute und ihre Principien schätze. Auch gedenkt die Firma—wegen der Unmasse von Drucksachen, die sie herstellen lässt—in der nächsten Nähe eine eigene Druckerei mit Union-Setzern einzurichten. Next!

College W. Schreiber theilt mit, dass er in Bismarck, N. D., zur englischen Union übergetreten, aber bei uns zur Krankenkasse weiter gehören will. College Schreiber schickt die besten Grüsse von dem fernen Westen an alle Collegen. College Paul Fiegel reichte seine Application um Pension ein.

Verwalter Hirsch berichtete, dass die Application von College A. Apel für Aufnahme in das Buchdruckerheim zuerst bewilligt, dann zurückgewiesen wurde, weil man ihm für sein Leiden im Heim nicht die nöthige Pflege geben kann. Nun scheint dem kranken Collegen nichts im Weg zu stehen, um pensionirt zu werden.

Delegat Biwer berichtete von den Versammlungen der C. T. & L. U., dass der Deutsche Theaterverein beschlossen hätte, Union-Bartenders und -Waiters für seine Festlichkeiten anzustellen. Aber seine Drucksachen tragen noch immer nicht das Union-Label.

U. a. berichteten die Delegaten Boehler und Krewett über die Versammlung des A. P. T. C., dass sobald Typo. No. 8 irgendwelche Drucksachen in die Hände bekommt, welche das Label nicht tragen, sie an die betreffende Firma ein Comité schicken, um dieselbe zu bewegen, das Union-Label zu gebrauchen. Man habe mit diesen Comitén, anstatt wie früher mit Schreiben, viel bessere Resultate erzielt. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 24. December 1921.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 20. Decbr.

Als die Typographia vor einigen Jahren, um sich der immer grösser werdenden Fluth von Tickets zu erwehren, den Beschluss annahm, keine Tickets mehr anzukaufen, wurde gleichzeitig betont, bei den Freien Deutschen Schulen eine Ausnahme zu gestatten. Diese Schulen haben leider den Krebsgang des Deutschthums dieses Landes mitmachen müssen, ihre Zahl ist jetzt arg zusammengeschmolzen. Um die Weihnachtszeit herum lagen in früheren Jahren etwa ein halbes Dutzend Einladungen dieser Schulen zu Festlichkeiten vor, diesmal kam nur eine einzige zur Verlesung: die der Freien Schule von Yorkville; die Einladung wurde angenommen und die 25 Tickets angekauft.

Der Central Trades & Labor Council ladet alle Mitglieder von Arbeiter-Organisationen ein, sich das Filmstück "The New Disciple" im Lyric Theater, 213 West 42. Strasse, New York, anzusehen. Dieses Arbeiterdrama vertritt die Arbeitersache und soll der Anti-Union-Propagande entgegenwirken. Vom Erfolg oder Misserfolg dieser Aufführungen wird es abhängen, ob arbeiterfreundliche Films in Zukunft producirt werden.

Bericht des Verwalters für November 1921:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 7 Mitgl.	$	53.00
Krankengeld an 2 Mitglieder		58.30
Summa	$	111.30
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$	1.00
Pensions-Zuschuss an 34 Mitglieder, je $8.00		272.00
Allgemeine Ausgaben		176.84
Summa	$	449.84

Kranken-Comité für December-Januar: für New York Robert Klenk und für Brooklyn Friedr. Berger. Gesund meldete sich Rich. Seifert am 25. November.

Bericht des Finanz-Secretärs für November:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	364.40
Local-Beiträgen		497.35
Assessments		247.34
Strafen		13.75
Bezahlten Rückständen		6.00
Total	$	1128.84
44-Stunden-Assessment		2263.40
Total		$3392.24

Mit Traveling Card zugereist: am 9. November Aug. Hofmann und Wm. Senft. Mit Traveling Card abgereist: am 2. November Carl Kohrs; am 17. November Aug. Hofmann. Mitgliederzahl 220.

Bericht des Schatzmeisters für November:

Centralkasse: Einnahmen	$	4176.39
Ausgaben		3941.64
Ueberschuss	$	234.75
Localkasse: Einnahmen	$	530.45
Ausgaben		457.84
Ueberschuss	$	72.61

Die Berichte der Krankenbesucher thaten dar, dass das Befinden der Typographia-Familie augenblicklich ein gutes ist, nur ein Mitglied befindet sich auf der Krankenliste: College Oscar Klein laborirt an einem Magenleiden, geht jedoch langsam seiner Genesung entgegen.

Auch die Berichte der Chapel-Delegaten erwiesen sich als günstig—eine allgemeine gute Geschäftslage wurde allenthalben constatirt.

Aus dem Central Trades & Labor Council ist zu berichten, dass die Versammlungen des Councils wieder von Beschwerden strikender Milchfahrer ausgefüllt waren, die sich darüber beschwerten, dass ihnen ihre Internationale nicht beispringen will. Bemerkenswerth waren die Ausführungen eines jungen Vertreters der Milchfahrer, der darauf aufmerksam machte, dass die A. F. of L. Unions den Milchfahrern moralisch und materiell zur Seite stehen sollten, da diese sonst sich an die "andere" Seite wenden und eventuell die A. F. of L. verlassen würden. Der Council bewilligte für die Milchfahrer die übliche Geldunterstützung und Credentials. Auch soll ein Comité versuchen, auf Mayor Hylan einen Druck auszuüben, damit dieser den Polizei-Commissär veranlasst, die Polizisten von den Milchwägen zu entfernen, die nicht nur als Beschützer von Strikebrechern fungiren, sondern in vielen Fällen sich in der Rolle von Verkaufs-Agenten der Milchtrusts gefallen. Ob aber unser "arbeiterfreundliche" Mayor jetzt dieselbe Feinhörigkeit den Wünschen der Arbeiter gegenüber an den Tag legen wird wie vor der Wahl, das kann, den gemachten Erfahrungen entsprechend, mit Recht bezweifelt werden.—Auch von dem bereits von der September-Vorstandssitzung an den Council gestellten Verlangen, zu den fortwährenden Miethe-Steigerungen Stellung zu nehmen, hat man bisher noch nichts gehört. Der Antrag der Typographia wurde s. Z. vom Council einstimmig angenommen, dann an das Executiv-Comité verwiesen und ist wohl dort — — vergessen worden.

Nach dem Bericht unseres Delegaten zum C. U. L. C. marschiren wir, die Mitglieder der Typographia No. 7, in Bezug auf Unterstützung des Union-Labels noch immer an der Spitze, womit aber nicht gesagt sein soll, dass wir darin nachlassen sollen. "An injury to one is the concern of all."

— — — — — — — — — — — —

Wenn dieser Bericht den Mitgliedern in die Hände gelangt, ist das alte Jahr bereits ins Grab gesunken. Möge das neue Jahr für alle Collegen des Bundes sich als ein Jahr des Glückes und der Prosperität erweisen; dem amerikanischen Arbeiter aber wünsche ich weniger Baseball und mehr Classenbewusstsein und solidarisches Handeln, und Soviet-Russland eine grosse und glückliche Zukunft. *G. K.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, 18. December 1921.

Die Entscheidung über den Einhaltsbefehl, welchen die Druckereibesitzer gegen Typographical Union No. 23 und einige Mitglieder der Typographia No. 10 beantragt hatten, ist gegen uns ausgefallen, obwohl man nach den Berichten, wie sie in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht wurden, anfänglich zu der Annahme berechtigt war, dass sie zu unseren Gunsten sei. Es heisst zwar in der Entscheidung, dass die Union je einen Strikeposten am Ein- resp. Ausgang der vom Strike betroffenen Druckerei aufstellen darf, dass diese Strikeposten jedoch die "Herren", welche die Stellen der Striker eingenommen haben, nicht belästigen dürfen. Ich spreche hier mit Vorbedacht von den "Herren, welche die Stellen der Striker einnehmen," denn es ist in der Entscheidung ausdrücklich verboten, sie "Scabs, Strikebreakers, Skunks, Rats" etc. zu nennen. Auch dürfen wir ihnen kein Geld oder irgendwelche Unterstützung versprechen, um sie dazu zu bewegen, einen mit ihren Arbeitgebern abgeschlossenen Arbeitsvertrag zu brechen. Des weiteren ist es verboten, die Leute in ihren Wohnungen aufzusuchen oder überhaupt irgendwo mit ihnen in Verbindung zu treten. Einfacher und viel kürzer hätte die Entscheidung sein können, wenn sie gelautet hätte: "Ihr dürft keine Strikeposten ausstellen und habt kein Recht, diese Leute selbst in friedlicher Weise anzusprechen."

Den Druckereibesitzern ist es natürlich gestattet, die Striker durch irgendwelche Mittel zu bewegen, der Union untreu zu werden. Allerdings stehen die Striker heute noch so fest, wie zu Beginn des Strikes, und auch dieser Eingriff der Gerichte wird an dem endlichen Ausgang dieses Kampfes nichts ändern.

Unsere strikenden Mitglieder suchten in der am 5. December abgehaltenen Generalversammlung um einen Vorschuss einer Summe in der Woche vor Weihnachten nach, welche der wöchentlichen Strike-Unterstützung gleichkommt. Sie erboten sich, diese Summe dadurch zurückzuzahlen, dass die Strike-Unterstützung der letzten Woche des Strikes, anstatt dass sie ihnen ausbezahlt würde, der Kasse wieder überwiesen werden solle. Da nun unsere Localkasse nicht im Stande ist, diese Summe zu liefern, so beschloss der Verein, unseren Aufsichtsrath anzuweisen, sich mit dem Bundessecretär und durch diesen mit den anderen Aufsichtsräthen in Verbindung zu setzen, um das Geld aus der Bundeskasse geborgt zu erhalten, und Typographia No. 10 erbietet sich, für alle etwa nicht zurückgezahlten Beträge gutzustehen.

Von der State Federation of Labor war ein Schreiben eingelaufen, in dem wir ersucht wurden, darüber abzustimmen, ob wir für oder gegen Gründung einer neuen politischen Partei (Farmer-Labor Party) seien. Es wurde von mehreren Collegen darauf hingewiesen, dass wir hier schon eine Partei haben, welche die Interessen der arbeitenden Classe vertritt, und dass es nur nöthig sei, diese Partei zu unterstützen, um alle gesteckten Ziele zu erreichen. Das Schreiben wurde auf den Tisch gelegt.

Von der Eastern Pennsylvania District Typographical Union wurde uns eine Resolution übersandt, in der diese Körperschaft den Beamten der I. T. U. ihre Anerkennung ausdrückt für die fähige und umsichtige Leitung des Strikes, sowie den Mitgliedern für ihre loyale Haltung den Beamten gegenüber. Die Resolution wurde von uns indossirt.

Die Beamtenwahl hatte das folgende Resultat:

Präsident: Wilhelm Pauls;
Vice-Präsident: Wm. Ernst;
Corr. Secretär: Carl Ohle;
Protocoll-Secretär: August Straube;
Finanz-Secretär: John Hornung;
Schatzmeister: Ernst Pabst;
Delegat zum Fed. Trades Council: Wm. Nimmer;
Delegat zum A. P. T. C.: Peter Berns;
Delegat zur Label-Section: Raymond Philippi;
Prüfungs-Comité: Wm. Schmidt, Ed. Strelow, Adolf Pinske;
Thürhüter: Heinrich Senn.

Allen Collegen ein "Prosit Neujahr!"

Wm. Ernst.

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Setzer Adolf Hönevke, 64 Jahre alt;
Invalide Franz Dorien, 76 Jahre alt;
Setzer Wilhelm Wolter, 34 Jahre alt;
Stereotypeur Bernhard Sommer, 50 Jahre alt;
Setzer Theodor Flügel, 56 Jahre alt;
Setzer Paul Kunze, 24 Jahre alt;
Corrector Paul Lolies, 47 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer August Rosemann, 76 Jahre alt;
Schweizerdegen Wilhelm Mücke, Kriegsopfer;
Setzer Carl Berndt, 59 Jahre alt.
In *Elberfeld:* Setzer Georg Neumann, 57 J. alt;
Setzer Ernst Simmer, 63 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Valentin Adelmann, 45 J.
In *Frankfurt a. O.:* Setzer Max Wolf, 48 Jahre alt.
In *Hildesheim:* Setzer Hermann Wassermann, 23 J.
In *Köln:* Setzer Emil Odendahl, 45 Jahre alt.
In *Leipzig:* Factor Reinhold Brauch.
In *Wald:* Setzer Theodor Kempes, 43 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Adolf Michalek, 42 Jahre alt;
Setzer Ludwig Drapele, 35 Jahre alt;
Setzer Martin Sobiesky, 47 Jahre alt.
Drucker Paul Müller, 36 Jahre alt;
Setzer Josef Dangl, 22 Jahre alt;
Setzer Heinrich Proske, 69 Jahre alt;
Setzer Josef Glier, 43 Jahre alt;
Corrector Franz Doleschal, 35 Jahre alt.

Bewegungs-Statistik für November.

Wiedereingetreten:

In Cleveland: Ozwirk, Bernh.; zurück von Europa.

Zugereist:

In New York: Senft, William, von Holyoke, Mass.; Hofmann, August, von "Big 6".
In Chicago: Rappold, E., v. Milwaukee-Cincinnati.

Gestorben:

In Philadelphia: Freese, H., im Buchdruckerheim.
In Cincinnati: Schwendler, G., am 11. November.

Briefkasten.

H. H. Dresden Das prächtige Dresdener Album ist wohlbehalten angekommen. Besten Dank. Brief später.

Für den Schriftsetzer Albert Orth liegt ein Brief mit folgender Adresse in der Office der *Gazette* in Philadelphia: "Mister Albert Orth, Deutsche Zeitungsdruckerei, Philadelphia, V. S. v. N. A."—Als Absender ist genannt: "Ernst Orth, Viersen Rhld., Lichtenberg, Germany."

11852

Die australischen Gewerkschaften.

Auf dem all-australischen Gewerkschafts-Congress, der in Melbourne stattfand, triumphirte der Gedanke der Einheit der Arbeiterbewegung über die tactischen Gegensätze. Das Bewusstsein, dass letztlich die Gewerkschaften die Macht sind, von deren productiven, wirthschaftlichen Leistungen der Sieg im Classenkampf abhängt, war die Grundlage der bedeutsamen Beschlüsse, zu denen der Congress gelangte.

"Der Capitalismus," erklärte der Congress, "kann nur beseitigt werden, wenn die Arbeiter sich in einer classenbewussten, wirthschaftlichen Organisation vereinigen, um durch revolutionäre industrielle und politische Action Besitz zu ergreifen von den Productionsmitteln und allen für die Vertheilung und den Austausch erforderlichen Organisationen." Unter Revolution verstand der Congress allerdings keineswegs bewusst herbeigeführte Chaos und scrupellose Gewaltthat, aber er zögerte auch nicht, den Gegensatz zur capitalistischen Gesellschaft scharf zum Ausdruck zu bringen: "Revolutionäre Action bedeutet eine Action, die eine vollkommene Aenderung der Verhältnisse verbürgt, nämlich die Abschaffung des capitalistischen Eigenthums an den Productionsmitteln — gleichgültig ob der (capitalistisch arbeitende) Eigenthümer ein Privatmann oder der Staat ist. An ihre Stelle soll das nach socialen Gesichtspunkten verwaltete Eigenthum der ganzen Gemeinschaft treten."

Nationalisirung, verbunden mit industrieller Selbstverwaltung, ist Socialisirung in ihrer wahren Bedeutung, erklärt der Congress. Socialisirung in diesem Sinn ist das eindeutige Ziel der australischen Arbeiterbewegung. Der Congress nahm folgende Resolution an:

1. Zur Verwirklichung dieses Zieles sollen sowohl die industriellen wie die parlamentarischen Hilfsmittel ausgenützt werden.

2. In Anerkennung der Thatsache, dass die jetzige Zeit eine Aera socialer Production ist, erklärt die Conferenz, dass Berufsverbände als Waffe der Arbeiterclasse veraltet sind, und sie verpflichtet sich und alle ihre künftigen Vertreter, die Arbeiter in Industrieverbänden zu organisiren, in der Art, wie die Organisations-Commission dieses Congresses beschliessen wird.

3. Nationalisirung des Bankwesens und der wichtigsten Industrien. Communalisirung derjenigen gemeinnützigen Betriebe und Einrichtungen, die am besten in kleineren Bezirken verwaltet werden können. Zu diesem Zweck müssen den Gemeinden allgemeines Stimmrecht und erweiterte Befugnisse gegeben werden.

4. Verwaltung der nationalisirten Industrien durch Aemter, in denen die Arbeiter der Industrie wie die Gemeinschaft ihre Vertreter haben.

5. Errichtung eines wählbaren obersten Wirthschaftsrathes auf der Grundlage der nationalisirten Industrien.

6. Errichtung von Bureaus zum Studium der Arbeiterfrage und Vermittlung von Nachrichten, sowie von Arbeiterbildungs-Anstalten, in denen die Arbeiter für die Verwaltung der nationalisirten Industrien vorgebildet werden sollen."

Dieses Programm soll den australischen und neuseeländischen Arbeiterparteien zur Annahme empfohlen werden. Alle, die für Arbeiter-Interessen kämpfen, sollen von der australischen Arbeiterpartei zu einer Kampfeinheit zusammengefasst werden. Das Ausspielen einer Arbeitergruppe gegen die andere kann nur beseitigt und die Interessen der Arbeiterschaft nur befördert werden durch eine Organisation, deren Aufbau allen ihren Mitgliedern in jeder einzelnen Industrie oder in allen Industrien ermöglicht, gemeinsam vorzugehen, wenn es nothwendig erscheint. Die Schädigung eines ihrer Mitglieder wird in diesem Falle zur Angelegenheit von allen.

Der Name der neuen Organisation soll Australischer Arbeiterverband sein. An der Spitze derselben soll der Congress stehen, der jährlich abzuhalten ist. Ein Vollzugsrath übernimmt die Leitung von Congress zu Congress. Der Vollzugsrath ist bereits gewählt worden, um die geplanten Einrichtungen für die wirthschaftliche Schulung der Arbeiter zu schaffen.

Socialen Frieden erklärte der Congress für unmöglich ohne die Verwirklichung der Ziele der Arbeiterclasse. Ebenso wenig glaubte er an Frieden zwischen den Völkern, ohne dass die Arbeiterschaft sich in allen Ländern einheitlich organisirt. "Da der Stille Ocean vermuthlich zum Schauplatz des nächsten grossen Krieges gemacht werden wird, so soll der vom Congress gewählte Vollzugsrath beauftragt werden, mit allen Arbeiter-Organisationen Fühlung zu nehmen, besonders aber mit Arbeiter-Organisationen in den Nachbarländern des Stillen Oceans, um künftige Kriege zu verhindern."

Mit diesem kühnen und von internationalem Geist erfüllten Programm hat der australische Gewerkschafts-Congress die Initiative ergriffen. Der Versuch alle proletarischen Kräfte zu einer Kampf-Einheit zusammenzufassen, wird schon jetzt von capitalistischen Kreisen erbittert bekämpft. Auch bei einem Theil der Gewerkschaften wird der scharfe Centralismus auf Widerstand stossen. In jedem Fall bezeichnen die Beschlüsse des Congresses den Anfang einer neuen Epoche der australischen Arbeiter-Bewegung in ihrem Kampfe gegen den Capitalismus *Int. Gewerkschaftsbund.*

Editorielle Notizen.

‡ Der Londoner Setzerverein (London Society of Compositors) hatte Ende October 1921 nicht weniger wie 1234 Mitglieder auf seiner Arbeitslosenliste — ein Rückgang von 95 während des Monats.

‡ Mit 5 gegen 4 Stimmen hat die United States Supreme Court, der oberste Gerichtshof unseres Landes, das Gesetz des Staates Arizona, welches den Erlass von Einhaltsbefehlen bei Arbeiterwirren verbietet, für ungültig erklärt. — Next!

‡ Kein Problem ist drückender als das der Arbeitslosen. Ein Mensch, der arbeitslos ist, entartet nicht nur in seinem Können, sondern auch in seinem Gemüth. Er ist nicht nur eine Last für die Gesellschaft, sondern wird schliesslich zur Gefahr für dieselbe. Nichts schwächt den Muth und die Entschlossenheit eines Menschen mehr als die erfolglose Suche nach Arbeit.

‡ Henry Ford, der weltberühmte Automobil-Fabrikant, der viel dazu beigetragen hat, dieses moderne Verkehrsmittel auch für die Mittelclassen erreichbar zu machen, ist durch die Interstate Commerce Commission daran verhindert worden, auf der von ihm geeigneten Eisenbahn (Detroit-Toledo-Ironton) den Preis für Beförderung von Kohlen um 20 Procent herabzusetzen, weil — dadurch der Profit anderer Eisenbahnen und Gruben gefährdet werden könne. — Es lebe der heilige Profit!

‡ Nach dem Geschäftsberichte des Verbandes der Fachpresse werden gegenwärtig in Deutschland 6400 deutsche Fachzeitschriften und Amtsblätter herausgegeben, gegen 6250 vor dem Krieg und 4300 Ende 1918. Die Zahl der Fachzeitschriften hat sich demnach gegen den Friedensstand um rund 150 vermehrt; die meisten erscheinen in Berlin, Leipzig, München und Frankfurt a. M.; von den kleineren Orten ist Pössneck in Thüringen ein hervorragender Verlags- und Druckort für Zeitschriften.

‡ Aus Prag wird gemeldet: Die deutschen Firmen-Aufschriften sind aus Prag völlig verschwunden. Der *Ceske Slovo* constatirt diesen Erfolg mit Genugthuung, aber wirkliche oder vorsätzliche Sympathie mit der Entente haben einen andern Unfug gezeitigt. Statt der deutschen Aufschriften haben Prager-Unternehmungen französische, englische und italienische gewählt, und das ist, klagt das Blatt, eine betrübliche Erscheinung. Die Leute vom Lande werden sich infolge der Ueberschwemmung Prags mit fremden Namen gar nicht mehr auskennen.

‡ In einem Circular der unionfeindlichen Druckerei-Besitzer, die unter dem stolzen Namen "Employing Printers' Association of America" ihr unsauberes Handwerk des "Rattenfangens" betreiben, heisst es u. a.: "Kluge Arbeitgeber sind sehr vorsichtig in Prüfung des Characters, der Absichten und der Verbindungen jedes Mannes, den sie auf ihre Zahlliste setzen. Besondere Vorsicht ist im Falle eines jeden Mannes nothwendig, der jemals Mitglied einer Arbeiter-Organisation gewesen ist. Passt auf den Mann auf, der vorgiebt, unabhängig zu sein, damit er ein Zahl-Couvert von Euch erhalten kann, der aber im Geheimen Beiträge und Assessments an die Union bezahlt. Lasst Eure guten Dollars der Zahlliste nicht in die Taschen eines verrätherischen Feindes fliessen, damit dieser Euch bekämpfen kann. Seht, dass jeder Angestellte einen individuellen Contract unterzeichnet. Irgend Jemand, der theil hat an der Verletzung eines solchen Contractes, macht sich gesetzlich verantwortlich und kann zu Schadenersatz angehalten werden." — Und so was nennen die Befürworter des "American Plan" eine "offene Werkstätte"!

Sudermann'sches Nothgeld.

Wie so viele andere deutschen Städte und Ortschaften, hat auch die Gemeinde Heydekrug in Ostpreussen ihr Nothgeld herausgegeben und nach ihrem berühmten Sohne Hermann Sudermann, den grossen naturalistischen Dichter, "Sudermann Nothgeld" genannt. Die Scheine tragen, neben dem üblichen Text, auf der Vorderseite ein Bildniss des berühmten Dichters; auf der Rückseite ist in blaugrünem, geschmackvoll verziertem Druck das Elternhaus des Dichters dargestellt. Darunter sind unter dem 50-Pfennig-Schein folgende Verse Sudermanns abgedruckt:

Heimath! Diese Zeit will harte Seelen,
Und wir sind hart, denn Du schufst uns so,
Du gabst uns die Kraft, uns zu zerquälen,
Und aus Qualen machtest du uns froh.
Unsere Hand ist schwielig und zur That bereit,
Und wenn unser Pflug an Steine dröhnt,
Lachen wir und tragen sie beiseit;
Deine Erde hat uns dran gewöhnt—Heimath!

Unter dem 25-Pfennig-Schein steht:

Blaues Haff und bunte Wiesen,
Krähenwald und Weidenstrauch,
Seid gegrüsst und seid gepriesen!
Heimathstadt, du sei es auch!
Wo ein Krug auf brauner Heide
Einst den lieben Namen trug,
Stehst du nun im neuen Kleide —
Wachs' und blühe, Heydekrug!

Die Verse sind in Facsimile Hermann Sudermann unterzeichnet.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Beinarz, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär,
7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär,
6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr., jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Biesener, Corr. Sec.
16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär,
4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär
1184 Richards St

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär,
1932 W. Mulberry Ste.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär,
Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Nelzhaudt, Secretär,
84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse. Henry Hedderich, Secretär
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Ste.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär,
1519 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär,
1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. Januar 1922.** **No. 13.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Januar hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 28—31 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 7 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Der Urabstimmungs-Antrag, die diesjährige Convention der I. T. U. in Atlantic City erst in der zweiten Woche im September, statt im August abzuhalten, ist mit grosser Mehrheit angenommen worden.

Gebahren der Bundeskasse im Monat December.

Einnahmen:

	Beiträge für Nov.	1 Procent Assessment.	10 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 53.00	$ 74.92	$ 628.40
" 2, Cincinnati.	32.00	24.89	221.90
" 3, St. Louis.........	58.20	69.75	679.16
" 4, Buffalo	19.00	16.50	114.00
" 5, Rochester........	7.00	5.92	59.20
" 6, Cleveland.......	21.00	28.70	283.45
" 7, New York......	206.00	247.34	2263.40
" 8, Newark........ ..	20.80	21.28	188.80
" 9, Chicago..........	85.00	100.01	968.10
" 10, Milwaukee......	52.40	81.08	728.40
" 11, Baltimore.......	15.40	11.40	54.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	102.40
" 13, St. Paul..........	19.00	20.35	193.60
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	58.10
" 16, Pittsburg........	19.00	23.91	233.40
" 21, Detroit...........	20.00	22.75	227.50
Total....	$ 645.80	$ 767.59	$ 7003.81

Bundesbeiträge für November.................	645.80
1 Procent Assessment.............................	767.59
Philadelphia und New York, Registrirung	23.00
Gesammt-Einnahmen........................	$ 8440.20

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für November.....	$ 302.50
Pensionssteuer an die I. T. U. für November	383.79
Begräbnissteuer an die I. T. U. für November	383.80
Strikesteuer an die I. T. U. für November...	7003.81
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	23.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 10 und 11..........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für December...	125.00
Laufende Ausgaben im December.............	6.19
Gesammt-Ausgaben..............................	$8398.09

* Die Gesammtkosten des Betriebes unserer Regierungs-Druckerei in Washington während des mit dem 30. Juni 1921 beendeten Fiscaljahres stellten sich auf $13,965,233, davon $3,929,030 für Materialien etc. Das gesammte Personal dieses grossartigen Etablissements stellt sich zur Zeit auf etwas über 6000 Personen.

Die Beamten-Nominationen.

Nominationen für die am vierten Mittwoch im Mai (24.) vorzunehmende zweijährliche Wahl der Beamten der I. T. U. sind statutengemäss in den Februar-Versammlungen der Zweigvereine vorzunehmen, doch können in diesen Versammlungen keine neuen Nominationen gemacht werden, denn die Bewerber um die Beamtenstellen in der I. T. U. nominiren sich selbst, durch eine dahingehende Ankündigung im *Typographical Journal*. Dies ist auch vorschriftsmässig geschehen und sind den Zweigvereinen dieser Tage Stimmzettel darüber durch Int. Secretär Hays zugesandt worden, auf denen sie sich diejenigen Candidaten auswählen können, denen sie ihre Unterstützung zuwenden wollen. Es ist aber, wie wir bereits früher bemerkt, nicht nothwendig, dass jeder Zweigverein für jedes Amt einen Candidaten unterstützt, schon weil dann die Liste zu gross würde, sondern sie können darin ganz nach Belieben handeln.

Da den meisten unserer Mitglieder ja die Candidaten für die verschiedenen Aemter nicht näher bekannt sind, so wollen wir zu deren Information nachstehend die Listen der beiden Richtungen in der I. T. U. wiedergeben, die für diese Wahl im Felde sind:

ADMINISTRATIONS-TICKET:

Int. Präsident: Walter W. Barrett von Chicago;
1. Vice-Präsident: D. I. Campbell von Norfolk;
2. Vice-Präsident: James J. Hoban von Cleveland;
Int. Secretär: J. W. Hays von Minneapolis;
A. F. of L. Delegaten: Max Hays von Cleveland;
T. W. McCullough von Omaha;
Raymond T. Moore von Milwaukee;
William Young von Philadelphia;
Home-Trustees: Seth R. Brown von Los Angeles;
Malcolm A. Knock von Boston;
Thomas McCaffery von Colorado Springs;
Home-Agent: Joe M. Johnson von Washington;
Int. Auditor: David W. Baird von New York.

TICKET DER "PROGRESSIVEN":

Int. Präsident: John McParland von New York;
1. Vice-Präsident: Charles P. Howard von Detroit;
2. Vice-Präsident: William R. Trotter von Vancouver;
Int. Secretär: William E. Towne von Duluth;
A. F. of L. Delegaten: A. A. Couch von Des Moines;
Eugene Donovan von San Francisco;
Clark B. Hicks von Denver;
Frank Morrison von Chicago;
James F. Sheil von Cincinnati;
Home-Trustees: E. S. Close von Denver;
William E. O'Leary von Boston;
Don E. Vanice von Louisville;
Home-Agent: W. E. Bush von Topeka;
Int. Auditor: Peter J. Corcoran von New York.

Auch ein Delegat für den Arbeiter-Congress von Canada ist zu nominiren und zu erwählen, doch überlassen wir dessen Auswahl wohl lieber unseren canadischen Collegen. Als Candidaten dafür haben sich gemeldet: George W. Howard von Winnipeg und George Murray von Toronto.

Der 3. Vice-Präsident der I. T. U. wird bekanntlich von den Mailers-Unions aufgestellt und gewählt, und der 4. Vice-Präsident von den deutschen Typographias. Als Delegaten zur A. F. of L. sind fünf Mann zu erwählen, da der sechste, zu dem wir berechtigt sind, der jeweilige Präsident der I. T. U. ist. Von den Trustees des Buchdrucker-Heims scheiden drei aus, deren Stellen neu zu besetzen sind; ebenso scheidet von den drei Int. Auditors bei jeder Int. Beamtenwahl einer aus.

Ausser den vorstehenden beiden "regulären Tickets" sind noch einige unabhängige Candidaten im Felde, und zwar: Charles A. Mayers von Cincinnati für 2. Vice-Präsident; R. N. Cribb von Greenville (S. C.) für Federations-Delegat und Anna C. Wilson von Washington für Home-Trustee.

Gleichzeitig mit der Nomination und Wahl der englischen Beamten ist auch diejenige unseres Bundes-Secretärs und 4. Vice-Präsidenten der I. T. U. vorzunehmen. Das betreffende Gesetz besagt darüber:

§ 11, al. 4. Die Wahl des Bundes-Secretärs findet gleichzeitig mit der Wahl der übrigen Internationalen Beamten (am vierten Mittwoch im Mai jedes anderen Jahres) statt und sind Nominationen hierfür von den Typographias in ihrer der Wahl vorhergehenden Februar-Versammlung zu machen und bis spätestens 8. März an die Bundes-Verwaltung einzusenden. Jede Typographia kann nur einen Candidaten nominiren und muss derselbe mindestens zwei Jahre lang vorher gutstehendes Mitglied der D. A. T. sein und einem Zweigverein angehören, der gutstehend in der I. T. U. ist.

Editorielle Notizen.

‡ In Evansville, Ind., ist zu Weihnachten wieder ein deutsches Wochenblatt erschienen: *Evansville Post*, herausgegeben von Carl Dreisch, einem der Führer des Deutschthums dieser rührigen Stadt. — Wir wünschen dem neuen Unternehmen viel Glück!

‡ Die Berichte der International Typographical Union zeigen, dass sie in dem jüngsten Weltkrieg 6381 Mitglieder (rund 12 Procent) und 962 Lehrlinge im Militärdienst hatte. Von diesen wurden 170 im Kampfe getödtet und 81 starben auf dem Transport. An die Hinterbliebenen der 251 Kriegsopfer zahlte die I. T. U. im ganzen $67,915 an Begräbnissgeldern.

‡ R. M. Wilson, Präsident der "Western Canada Conference of Typographical Unions", sagt in seinem Weihnachtsgruss an dieselbe: "Beim Ueberschauen der Thätigkeit der verschiedenen Local-Unions dieser Conferenz während des Jahres 1921 kann ich mit Freuden berichten, dass mit Ausnahme einiger Officen in Winnipeg wir thatsächlich eine hundertprocentige Organisation mit der 44stündigen Arbeitswoche in den kaufmännischen Druckereien bilden. — Auch unsere Gratulation dazu!

‡ Als Beispiel für die Profitgier unserer Haie im Restaurations-Geschäft führt General-Anwalt Daugherty an, dass diese in manchen Plätzen ihren Gästen für ein "Sirloin Steak", das etwa drei Unzen wiegt, $1.25 abnehmen. — Das stimmt beinahe mit der Aussage eines anderen Restaurateurs überein, dem ein Freund sein Bedauern darüber aussprach, dass er jetzt immer so wenig Gäste habe. "O, das schadet nichts," antwortete unser braver Gastwirth: "wenn ich bei den jetzigen Preisen nur zwei oder drei Gäste per Tag habe, so mache ich doch ganz gut aus."

‡ Der United States Railroad Labor Board hat eine Entscheidung abgegeben, die practisch einer Aufhebung des achtstündigen Arbeitstages an den Eisenbahnen gleichkommt. Die Entscheidung bestimmt nämlich, dass der achtstündige Arbeitstag die Basis bilden soll, dass aber für die ersten zwei Stunden Ueberzeit nur der gewöhnliche Stundenlohn zu bezahlen sei. Nur wenn die Leute gezwungen sind, mehr als 10 Stunden zu arbeiten, sollen sie für dieses Mehr den anderthalbfachen Lohn erhalten. Mit anderen Worten, die Ueberzeit fängt erst nach der zehnten Arbeitsstunde an. Ausserdem beseitigt die Entscheidung eine Anzahl Arbeitsregeln, die zum Schutze und im Interesse der Arbeiter erlassen worden, den Bahngesellschaften aber ein Dorn im Auge waren.

‡ Dem Beispiele der unionfeindlichen Druckerei-Besitzer folgend, haben nun auch die unionfeindlichen Besitzer der Photograveur-Anstalten unseres Landes ihre Arbeiter ausgeschlossen, um deren Organisation zu sprengen und ihnen eine Verkürzung des Lohnes um $6 per Woche und eine Verlängerung der Arbeitszeit von 44 auf 48 Stunden aufzudrängen, "da sie durch schlechten Geschäftsgang dazu gezwungen seien." Weil die Geschäfte angeblich schlecht gehen, sollen also die Arbeiter länger arbeiten, um sie womöglich noch schlechter gehen zu machen. Welche Consequenz! — Auch dass die Besitzer der Photograveur-Anstalten unseres Landes mit ihren Arbeitern den Vertrag hatten, im Falle einer Nichteinigung in der Lohnfrage diese schiedsgerichtlich entscheiden zu lassen, hinderte die "Bosse" nicht daran, ihre Etablissements einfach zu schliessen und ihre Leute auf die Strasse zu werfen, denn das Einhalten von Verträgen erwartet man ja von den dummen Arbeitern; für die Unternehmer aber sind solche nur "ein Fetzen Papier", wenn es ihnen in den Kram passt und sie dadurch ihren Profit zu mehren glauben.

Die Grossen fressen die Kleinen.

Als das Schlagwort des "Amerikanischen Planes" der Beschäftigung von Arbeitern zuerst unter die Geschäftswelt unseres Landes geworfen wurde, glaubten viele derselben, dass dieser ihnen so warm empfohlene Plan wirklich etwas zum besten des amerikanischen Volkes oder doch wenigstens zum besten von Handel und Industrie unseres Landes bedeute. Und fast alle Unternehmer, vom kleinsten bis zum grössten, waren nur zu willens, sich dieser Bewegung anzuschliessen und in lauten Worten den "Amerikanischen Plan" zu preisen, der sie von der "Tyrannei" der bösen Gewerkschaften befreien sollte. Da dieser Plan kurz nach Beendigung des Weltkrieges mit seinem Schlagwort des "hundertprocentigen Amerikanismus" auftauchte, fand er viele Anhänger unter den Unternehmern, die sich von dem Kriegsfieber noch nicht recht erholt hatten. Und zu diesen gehörten leider auch viele kurzsichtige Druckereibesitzer.

Die Folge dieses verkehrten Planes war allgemeine Unruhe im ganzen Lande, Strikes, Aussperrungen und Schliessung von Fabriken, wodurch Tausende von Arbeitern ausser Beschäftigung gebracht wurden und unseren Kaufleuten durch Stockung der Geschäfte viele Patronage verloren ging. Anfangs machte dies denselben noch keine zu grossen Sorgen, da sie bedeutende Profite, die sie während des Krieges gemacht, in den Banken hatten und daher durch Zurückziehung derselben ihre Geschäfte weiter betreiben konnten, wenn auch in einem bescheideneren Umfange wie früher. Den Kaufleuten wurde versichert, dass wir zu normalen Zuständen zurückkehren würden, sobald die bösen Arbeiter-Organisationen, die an all ihrem Minderprofit die Schuld trügen, zerstört seien, und dass sich dann wieder alles zufriedenstellend und rosig für sie gestalten würde.

In der Zwischenzeit versahen sich die grossen Industrieen unseres Landes mit dem einen wichtigen Bedürfniss, das ihnen zur Erhaltung ihrer Riesenprofite am nothwendigsten war, mit billigen Arbeitskräften. Der Markt für Kriegszwecke war versiecht, und sie waren daher gezwungen, für ihre Producte fremde Märkte zu finden. Um aber mit dem Auslande concurriren zu können, mussten sie billige Arbeiter haben, daher das Geschrei nach dem "Amerikanischen Plan" oder der "Offenen Werkstätte".

Dieser Plan arbeitete fein für die grossen Geschäfts-Interessen. Mit vielen Tausenden von Leuten ausser Beschäftigung, war es nicht allzu schwer für sie, die Plätze mit Arbeitern zu reducirten Löhnen zu besetzen. Dies geschah in vielen Industrieen so ruhig wie möglich, um kein Aufsehen zu erregen. In anderen Gewerken wieder, wie bei den Buchdruckern, Kleidermachern, Schlächtern etc. schritt man zum einfachsten Mittel der Capitalisten, dem Ausschluss der Unionleute.

Mit den Kaufleuten standen die Dinge allerdings anders, denn wenn der beschäftigungslose Arbeiter seine während des Krieges gemachten Ersparnisse aufgezehrt hatte, begannen die Kaufleute das zu spüren. Der Arbeiter aber, der noch in Stellung war, hatte sich eine Lohnbeschneidung gefallen lassen müssen, und seine Kaufkraft war dadurch in gleichem Maasse beschnitten worden. Unser Herr Kaufmann kam dadurch in die Lage, dafür leiden zu müssen, dass auch er dem Schlagworte des "American Plan" gefolgt war. So mancher von ihnen musste sein Geschäft schliessen, oder es geschah durch den Sheriff, der dann die ihm so verhasste "rothe Fahne" an seine Thür hing. Unser einheimischer Kaufmann hatte keinen ausländischen Markt für den Absatz seiner Waaren finden können; seine besten Kunden, die Arbeiter, waren durch die Wirkungen des auch von ihm früher gepriesenen "American Plan" kaufunfähig gemacht worden und er befand sich nun im tiefen Wasser, ohne dass ihn seine früheren besten Kunden daraus retten konnten.

Der Kaufmann sowohl wie der Lohnarbeiter haben jetzt einen schweren Kampf zu führen, um sich über Wasser zu halten, während die grossen capitalistischen Interessen eine reiche Ernte einheimsen, die ihnen das leichtgläubige Publicum verschafft hat, das gegen jede Einmischung der Arbeiter in das Geschäft der Ausbeuter protestirt, sich es aber ruhig gefallen lässt, wenn diese ihnen das Fell über die Ohren ziehen.

Der Farmer, der kleine Geschäftsmann, der Contractor und andere ähnliche Unternehmer sind nur die Werkzeuge des Grosscapitals in deren gigantischen Raubzügen auf die Taschen der Bevölkerung; aber in ihrer Einfalt glauben sie manchmal, dass sie auch etwas mit bei der Feststellung unserer ökonomischen Verhältnisse zu sagen haben, und man lässt sie auch in diesem Glauben, so lange das in den Kram der Grosscapitalisten passt. Wenn sie diesen aber unbequem werden, dann werden sie ohne viele Umstände über Board geworfen.

Beherzigt dieses wohl, all ihr kleinen Unternehmer, und besonders auch ihr kleinen Druckerei-Besitzer, die ihr jetzt mit im Gefolge der grossen Fische schwimmt!

‡ Zum Begriff des Unendlichen gelangt man durch das Studium der Mathematik, der Astronomie und — der menschlichen Dummheit.

Capitalistische u. socialistische Cultur.

Das eigentliche Ziel, dem die Menschheit auf ihrer Wanderung durch die Jahrtausende zustrebt, ist die Hebung der Menschen auf eine höhere Stufe geistiger, sittlicher, künstlerischer Entwicklung. Der culturelle Aufstieg, die Cultivirung der Menschheit, ist das Ziel der Entwicklung; die wirthschaftliche, materielle Besserstellung ist nur das Mittel zum Zweck. Die Menschen, die ursprünglich im thierischen oder halbthierischen Zustande lebten, sind über die Thierheit allmählich hinausgewachsen; sie haben sich vermenschlicht und nähern sich in einem langsamen, mühevollen Emporklimmen dem Culturzustande. Sie sind auch heute noch keine Culturmenschen geworden, denn die sogenannte moderne Cultur, die der Capitalismus geschaffen hat, ist weiter nichts als ein dünner Firniss, der die capitalistische Uncultur verdeckt; sie stehen erst an der Schwelle der Cultur, aber sie sollen Culturmenschen werden, deren Leben von einem edlen Inhalt erfüllt und deren Seele von Idealen durchglüht ist. Es ist noch ein weiter, dornenvoller Weg bis zu diesem Ziele — gerade der Weltkrieg hat uns deutlich gezeigt, wie wenig Cultur wir im Grunde genommen besitzen —, aber wir werden dieses Ziel erreichen, wenn wir den ernsten, ehrlichen Willen haben. Der Wille zur Cultur muss unser Thun und Lassen bestimmen.

Selbstverständlich lässt sich das Culturideal nicht verwirklichen ohne eine wesentliche Hebung der materiellen Lebenshaltung. Erst müssen die Menschen aus dem Gröbsten herausgearbeitet sein, erst müssen sie eine gesicherte, auskömmliche wirthschaftliche Existenz haben, ehe sie sich culturell bethätigen können. Aber darüber dürfen sie niemals vergessen, dass die materielle Hebung nicht Selbstzweck ist, dass vielmehr das Culturstreben weiter geht als die Sorge für eine ausreichende Befriedigung materieller Bedürfnisse. Das ist der verhängnissvolle Fehler der capitalistischen Gesellschaft, dass ihr Trieb zur Aufwärts-Entwicklung im Materialismus stecken geblieben ist, dass ihre Cultur an Aeusserlichkeiten haftet und sich im materiellen Genuss erschöpft. Man beobachte nur das Leben und Treiben der besitzenden Schichten, man betrachte nur die Werthe, die ihren Lebensinhalt ausmachen, und man erkennt mit erschreckender Deutlichkeit, wie wenig wahre Cultur dort zutage tritt. Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Hinzu kommt noch, dass der Capitalismus diese sogenannte Cultur als Vorrecht und Alleinbesitz einer kleinen Oberschichte betrachtet und dass er die Massen des Volkes davon ausschliesst. Der culturelle Tiefstand der Massen, der sich überall dort zeigt, wo die Arbeiterorganisationen keine Wirkung auszuüben vermögen, kommt auf das Schuld-Conto der herrschenden Classe; er ist ein wahrer Schandfleck für eine Gesellschaft, die sich rühmt, Cultur zu haben, und die auf ihre culturellen Errungenschaften stolz ist. Die herrschende Classe hat es fertig gebracht, die Unterschichten von all dem fern zu halten, was das Leben gut und schön und lobenswerth macht. Alles das, was die Menschheit im Laufe der Jahrtausende an Culturwerthen geschaffen hat, alles das, was die Denker ersonnen, was die Dichter erträumt, was die Künstler gebildet haben, alles dieses existirt für die Unterschichten kaum. — Was Lasalle vor 60 Jahren sagte: "Die grossen Männer sind über die Häupter der Massen dahingezogen wie die Kraniche, von denen man in weiter Ferne nur einen kleinen Punkt zu sehen bekommt," auch heute ist es noch Wahrheit.

Demgegenüber will der Socialismus eine wirkliche Cultur schaffen, die dem Leben einen neuen, höheren Inhalt verleiht und die den Menschen in Wirklichkeit über die Thierheit emporhebt, und obendrein will er diese Cultur allen Volksgenossen zugänglich machen. — Was das letztere anbetrifft, so betont der Socialismus den gleichen Rechtsanspruch aller Menschen, die ihre Pflicht gegen die Gesellschaft erfüllen, an allem, was Natur und Cultur durch die Vermittlung menschlicher Arbeit zu bieten vermag. Auch die einfachen Leute aus dem Volke, die bisher in den Niederungen des Daseins im Schatten lebten, sollen emporsteigen zu den Höhen des Menschenthums, auch sie sollen sich erheben über den Nebeldunst des Werktagtreibens, und die Höhenluft des reinen Gedankens athmen, auch sie sollen Culturmenschen werden, indem sie theilnehmen an Wissen, Bildung und Kunst und sich erfreuen an dem, was die Cultur uns gebracht hat. Sicherlich ist dies ein erhabenes Ziel, ein hohes Ideal, das sich erst dann verwirklichen lässt, wenn die Unterdrückung, Ausbeutung und Entrechtung der Massen durch das Capital für immer beseitigt worden ist, wenn die Menschen sich auf ihre Würde besonnen und eine socialistische Weltordnung an die Stelle des alten Unrechtes gesetzt haben. Der Socialismus ist ja seinem innersten Wesen nach eine Culturbewegung, alle anderen Forderungen, die er aufstellt und durchsetzt, sind lediglich Stufen zu dieser Höhe.

Wir wissen es sehr wohl, die Nutzniesser des Capitalismus und ihre Trabanten höhnen das Cultur-Ideal des Socialismus und erklären es für den Traum weltfremder Schwärmer, und auch zahlreiche Leute, die sich Socialisten nennen, ohne den Kern des socialistischen Gedankens erfasst zu haben, leben in dem Wahne, dass der Socialismus eine Sache des materiellen Wohlbefindens sei und sich auf die Schaffung besserer materieller Lebensbedingungen beschränke. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der eine unbeschreibliche Verwilderung der Begriffe zu beklagen ist, wird der Socialismus in einen öden Materialismus umgedeutet, so dass einem Kenner des Socialismus ein Grauen ankommt. Ueberall macht sich der Zug zum Materialismus bemerkbar, den man in den Anfängen der socialistischen Bewegung wohl verstehen konnte, der aber heute, nach einer fünfzigjährigen socialistischen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, als ein Rückfall in die Barbarei erscheint. Damals, als der moderne Socialismus auf der Bildfläche erschien, lebte das Proletariat noch im tiefsten materiellen und geistigen Elend, weshalb es erklärlich war, dass man zunächst die Befreiung aus dem materiellen Elend sich als Ziel setzte und die culturelle Hebung der Zukunft überwies. Damals war die sociale Frage noch eine reine Magenfrage, eine Frage der materiellen Lebenshaltung, und es kam darauf an, die verelendeten Massen aus dem Schlaf zu wecken, indem man ihnen eine Besserung ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse in Aussicht stellte. Dadurch gewann es den Anschein, als ob sich der Socialismus in der Befriedigung materieller Bedürfnisse erschöpfe und nichts mit Cultur zu thun habe, ja eine Vernichtung der bisherigen Cultur-Errungenschaften mit sich bringe. Heinrich Heine, wahrlich kein Gegner der Arbeiterbewegung, hatte diese Befürchtung, der er in seinem Gedichte "Die Wanderratten" Ausdruck verlieh, indem er meinte, "der sinnliche Rattenhaufen, er will nur fressen und saufen," ohne für Weiteres Interesse zu zeigen. Seit dieser Zeit ist dies wesentlich anders geworden, der Socialismus hat sich von einer Magenfrage zu einer Culturfrage entwickelt, und in der Seele der Massen ist ein starkes Sehnen erwacht nach Cultur, nach geistiger, künstlerischer Bethätigung. Leider ist dieser Brunnen, aus dem die Sehnsucht nach Cultursocialismus hervorquillt, durch den unseligen Krieg verschüttet worden, die capitalistische Jagd nach Geld und Genuss hat auch die Seele der Volksmassen verseucht und es droht die schlimme Gefahr, dass die Revolution, die uns den Weg geöffnet hat zur socialistischen Cultur, in einen Kampf um materielle Dinge und in die Befriedigung eines rohen Machtkitzels auslaufen werde.

Vor dieser Gefahr, die unsere Zukunft als Culturvolk aufs schwerste bedroht, dürfen auch wir Gewerkschaftler die Augen nicht verschliessen, wenn wir uns unserer Pflicht als Socialisten und Culturförderer bewusst sein wollen. Allerdings haben die Gewerkschaften vorwiegend die Aufgabe, die Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder zu verbessern und dadurch ihre materielle Lebenshaltung zu heben, darüber dürfen sie aber ihre Aufgabe, dem Cultur-Socialismus zu dienen, nicht vernachlässigen. Von der richtigen Erwägung ausgehend, dass zum Leben eines Culturmenschen noch etwas mehr gehört, als das materielle Wohlbefinden, müssen sie immer wieder darauf hinweisen, dass unser Culturstreben sich nicht, wie beim Capitalismus, im Materialismus erschöpfen darf, sondern dass es auf einen neuen Lebensinhalt gerichtet sein muss. In Bewahrheitung des Bibelwortes: "Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele?" müssen sie sich höhere Ziele setzen, als die rein materiellen, indem sie dem kämpfenden Proletariate immer wieder zurufen: "Nicht im capitalistischen Materialismus versumpfen. Hinauf zum socialistischen Idealismus!" *Gutenberg.*

Aus der alten Welt.

SCHWEDEN. Die Typographische Vereinigung in Stockholm, Schweden's älteste Fach-Organisation, konnte am 4. October ihr 75jähriges Jubiläum feiern. Auf Grund der sehr schlechten Zeiten fand nur eine ganz einfache Feier statt. Auch die Drucklegung der im Manuscript fertigen Jubiläumsschrift wurde auf bessere Zeiten verschoben.

RUSSLAND. Vor dem Kriege zählte man in Moskau an 300 grosse und kleine Druckereibetriebe, in Petersburg über 350. Auf das ganze übrige Russland entfielen an 400 Buchdruckereien; also insgesammt über 1000, die in vollem Betriebe waren. In Petersburg gab es allein 8000 Handsetzer und ausserdem 200 Setzmaschinen; die Gesammtzahl der dort im Buchgewerbe beschäftigten Arbeiter betrug etwa 32,000. In Moskau gab es 5000 bis 6000 Setzer, an 150 Setzmaschinen und insgesammt 24,000 Arbeiter. Im übrigen Russland waren über 26,000 Arbeiter beschäftigt. Die verhältnissmässig geringe Zahl der Arbeiter des Druckgewerbes, die in Provinz-Druckereien beschäftigt war, erklärt sich damit, dass in den Gouvernementsstädten nur kleinere Druckereien existirten. Insgesammt ergab sich die Zahl von 80,000 Setzern, Druckern und Hilfsarbeitern. Jetzt ist das Buchdruckgewerbe sehr zurückgegangen und hat Russland einschliesslich der Grenzgebiete 39,092 Buchdrucker, darunter 13,209 Setzer. Rotations-Maschinen gab es Ende 1920 nur 168, wovon 78 nicht functionirten. Der Bestand an Flachpressen betrug 3414, wovon 1203 nicht functionirten; von allen übrigen Maschinen konnten 40 Procent als nicht imstande gerechnet werden. Papierfabriken waren vor dem Kriege über 300 in Betrieb mit 60,000 Arbeitern, wovon 42,500 auf Druckpapier-Erzeugung entfallen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 27. December 1921.

Eine äusserst schwach besuchte Versammlung wurde in Nichtanwesenheit des Präsidenten und Vice-Präsidenten von zum Vorsitzenden gewählten Collegen Peters eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde.

Der Verwaltersbericht ergab die Auszahlung von $320 an Pensionäre. Kranken- und Executiv-Comité konnte nichts berichten, da nichts zu berichten war. Vergnügungs-Comité hatte zu berichten, dass unser Maskenball am Samstag, den 4. Februar, stattfinden wird. Sanitäts-Comité wird die Rauchgeschichte in der *Gazette* zu schlichten versuchen. Die Brauerei-Arbeiter halten am 21. Januar einen Maskenball ab und wurde den Collegen empfohlen, dort zahlreich zu erscheinen; auch wurden zu diesem Zwecke $5 verwilligt.

Hierauf wurde die Namensliste verlesen, bei welcher Gelegenheit ganz schauerlich wenig "hier" zu hören waren. Dann wurden die alten Beamten ohne Ausnahme wiedergewählt. Die Chairmen's-Berichte ergaben eine ganz ungeheure Menge Ueberstunden. Hierauf wurden noch einige Correspondenzen erledigt, worauf die Versammlung von dem inzwischen eingetroffenen Präsidenten vertagt wurde.

Chas. Bednarz.

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 10. Januar 1922.

In unserer am 8. Januar abgehaltenen Versammlung kamen wieder zahlreiche Zuschriften zur Verlesung. Von Wichtigkeit war ein Schreiben vom Central Labor Council, in welchem wir ersucht wurden, drei Delegaten zu einer am 8. Januar in der Arbeiterhalle stattfindenden Versammlung von Vertretern aller zum Council gehörenden Vereine zu senden. Im Juni findet, wie bekannt, in Cincinnati die Convention der American Federation of Labor statt, welche dieses Jahr von grosser Bedeutung sein wird. Jede zum C. L. C. gehörende Union wird in der Convention vertreten sein, und von jeder Union wird erwartet, dass sie nicht nur moralisch, sondern auch finanziell dazu beiträgt, die Convention zu der erfolgreichsten zu machen, die je von der A. F. of L. abgehalten wurde.

Laut Bericht des Schatzmeisters College Merckel betrug der Bestand der Bundeskasse am 1. December 1921 $1332.05, und die Localkasse war zur nämlichen Zeit bis auf $53.45 zusammengeschmolzen.

College Oscar Gruner hat diesen Monat als Kranken-Comité zu fungiren.

Die nächste Versammlung findet statt am Sonntag, den 5. Februar. *Gl.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 8. Januar 1922.

Unsere letzte regelmässige Versammlung fand am 1. Januar statt. — "Wie kann man eine Versammlung auf den ersten Neujahrstag einberufen, — die Versammlung sollte um eine Woche verschoben werden — ausser den Beamten wird wohl kaum ein Quorum vorhanden sein!" So oder ähnlich hörte man allenthalben Aeusserungen der Mitglieder. Thatsächlich scheinen diese Bedenken ihre Berechtigung zu haben und gerade deshalb war das frühzeitige Eintreffen der Versammlungsbesucher und die als mässig zu bezeichnende Betheiligung eine Ueberraschung für Viele, denn bereits um 2.15 konnte Präsident Bommersheim die Versammlung in Anwesenheit eines Quorums eröffnen.

Gleich nach Verlesung des Protocolls der November-Versammlung machte der Vorsitzende auf das Ableben zweier Collegen aufmerksam. College George Reutter, eines unserer ältesten Mitglieder, ist am 16. December den Folgen einer Operation erlegen; College Heinrich Freese starb am 5. December nach längeren Leiden im Buchdruckerheim zu Colorado Springs. Letzterer war in den letzten Jahren Mitglied der Typographia No. 1; vor seiner Uebersiedelung nach Philadelphia, wie überhaupt während des grössten Theils seines Verweilens auf amerikanischem Boden, war er Mitglied der No. 7; als solcher stellte er der Organisation seine Person und sein Können zur Verfügung, er war mehrere Jahre Verwalter und auch Präsident der No. 7. Freese's Fähigkeiten als Executiv-Beamter traten besonders bei Tarifverhandlungen zutage. Trotz seiner menschlichen Schwächen werden wir dem in der Blüthe seiner Jahre Dahingerafften ein treues Andenken bewahren. Die Versammlung ehrte die beiden Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Als Mitglied aufgenommen wurde Heiny Pape, geb. 2. März 1902 zu Hannover; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Eine Einladung der *N. Y. Volkszeitung*-Conferenz zu einem am 22. Februar stattfindenden Ball und Concert wurde angenommen; die mitgesandten 75 Tickets wurden zum Vertrieb übernommen. Da das Fest zum Besten unseres Organs veranstaltet wird, sollten unsere Mitglieder durch Ankauf von Tickets demselben ihre Unterstützung zutheil werden lassen.

Der Central Union-Label Council, eine Centralkörperschaft zur systematischen Propagandirung des Union-Labels, ersucht um Einsendung von Adressen unserer Mitglieder, die in der Ridgewood-Section wohnen. Der Council will in jenem District eine rege Agitation für das Union-Label entfalten und sind unsere Mitglieder wie auch jeder organisirte Arbeiter ersucht, hierbei mitzuwirken, denn das Union-Label ist nach wie vor eines der Haupt-Kampfmittel der organisirten Arbeiter gegen die Open Shop-Bewegung.

Eine Zuschrift der Toledo Typographical Union No. 62 theilt mit, dass die *Toledo News-Bee* und die Scripps-McRae Newspaper Co., die 27 Zeitungen controllirt, offen gegen die Open Shop-Bewegung Stellung nehmen. Die mitgesandte Resolution der Toledo Typographical Union wurde indossirt, und unser Secretär wird der *Toledo News-Bee* und Scripps-McRae Newspaper Co. unsere Anerkennung für ihren Standpunkt ausdrücken, den sie im Interesse der organisirten Arbeiter einnehmen.

Laut Mittheilung von Secretär Hays ist College Wessel in der Woche beginnend mit dem 2. October auf die Pensionsliste gesetzt worden.

Dr. Schott ist aus Europa zurückgekehrt und hat seine Functionen als unser Vereinsarzt wieder aufgenommen. Seine jetzige Adresse ist: No. 158 Ost 95. Str.

In Sachen der Lohnansprüche dreier Collegen an die *Freie Zeitung* in Newark wurden geeignete Beschlüsse gefasst, um diesen Collegen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Der gesammte Beamtenstab wurde wiedernominirt und als Revisor wurde College Rohrbeck erwählt.

Einstimmig wurde beschlossen, dem grössten Vorkämpfer der Arbeiter-Bewegung auf amerikanischem Boden, unserm befreiten Genossen Debs, folgendes Begrüssungs-Telegramm zu senden:

"We, the German-American Typographia No. 7, assembled in regular meeting, each and everyone greets you as a Citizen of the World back to your home again, and wishes you good speed to your noble work in behalf of the toiling masses to which you have dedicated your life." Typographia No. 7.

G. K., Secr.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. Januar 1922.

Es war die erste Sitzung im neuen Jahre, aber die Verhandlungen bewegten sich so ziemlich im alten Geleise, nur dass etwas mehr "geschumpfen" wurde als gewöhnlich. Besonders waren die Vorleute der Stein des Anstosses, die es bekanntlich niemals Allen recht machen können.

Als erstes Geschäft kam ein Schreiben des Chicago Allied Printing Trades Council zur Debatte. Derselbe will den schon im letzten Bericht erwähnten Einhaltsbefehl gegen verschiedene angeschlossene Unions in höheren Gerichten aufheben oder wenigstens modificiren lassen und ersuchte um moralische und finanzielle Unterstützung. Es wurde bei der Debatte erwähnt, dass das Processiren wahrscheinlich wenig Erfolg haben werde; denn erst vor kurzer Zeit hat das Bundesobergericht entschieden, dass das Postenstehen ungesetzlich sei. Die hiesigen Cigarrenmacher gingen im Jahre 1919 an den Strike; die Postensteher, Männer und Frauen, wurden wegen Uebertretung des Einhaltsbefehls verhaftet und zu Gefängniss- und Geldstrafen verurtheilt, sie appellirten und processirten und kurz vor letzten Weihnachten erhielten sie den Bescheid, dass die Gefängnisstrafe angetreten und die Geldstrafe bezahlt werden muss. Auch aus dem Milwaukeer-Bericht in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Januar ist zu ersehen, was für komische Einfälle die Richter haben können. Beschlossen wurde dann, keinen freiwilligen Beitrag zu leisten, aber unsere Delegaten anzuweisen, für eine Extrasteuer zu stimmen, wenn es so weit kommen sollte.

Da ich schon bei den Gerichten und Richtern bin, möchte ich auch die Chicagoer-Strassenbahnfrage erwähnen, obwohl sie nicht in der Versammlung vorkam, was die Collegen gütigst entschuldigen wollen. Aber "wess' das Herz voll ist, dess' gehet der Mund über," steht in der Bibel. Am Danksagungstage, 24. November, erliess die Illinoiser Industrie-Commission, welche eigens zu dem Zwecke eingesetzt ist, die Preise der halböffentlichen Corporationen zu reguliren, nach langen und eingehenden Verhandlungen den Befehl an die Strassenbahnen, den Fahrpreis auf 5 Cents herabzusetzen. Und grosse Freude herrschte unter dem die Strassenbahn benutzenden Publicum. Aber dieselbe dauerte nur ein paar Stunden, denn schon vor Mitternacht hatte ein gefälliger Richter einen Einhaltsbefehl erlassen, der befahl, dass auch fernerhin die bisherigen 8 Cents bezahlt werden müssen. Wohlgemerkt, das war an einem öffentlichen Feiertag, wo keine Gerichtssitzung stattfand, und der Richter unterzeichnete den Befehl in seinem Heim, wahrscheinlich im Nachtgewand. Jetzt liegt die Frage im Gericht und es ist keine Aussicht vorhanden, wann sie erledigt wird. Inzwischen streichen die Strassenbahn-Gesellschaften die Millionen ein und die Tausende von armen Teufeln, welche täglich von einem Ende der Stadt zum andern fahren, um Arbeit zu suchen, müssen ihre letzten Pennies dem Moloch in den Rachen werfen. Aber was kümmert dies die hochbezahlten Richter? Diese fahren in ihren Automobilen und die Strassenbahnen bezahlen hohe Dividende. Was wollen sie noch mehr?

Doch wieder zur Versammlung zurück. Das nächste Geschäft war der Bericht unseres Sonder-Delegaten zur Chicago Federation of Labor zur Besserung der Lage der Arbeitslosen. Nach demselben soll die Bundesregierung angegangen werden, allen Arbeitslosen eine Unterstützung zu zahlen, so dass sie einigermassen anständig leben können; und den Weltkriegs-Veteranen einen "Bonus", da ein grosser Theil derselben ausser Arbeit ist. Die Bundes-, Staats- und Stadtregierungen sollen ersucht werden, die längst geplanten öffentlichen Arbeiten zur Ausführung zu bringen. Die Eisenbahnen sollen von der Bundesregierung veranlasst werden, die ihnen aus dem Bundesschatz zugeschusterten $500,000,000 zur Verbesserung ihrer Systeme zu verwenden, anstatt sie als Profite an die Actienbesitzer auszuzahlen. Die Regierung soll die Wohnungsnoth dadurch lösen, dass sie überall im Lande Wohnhäuser erbauen lässt, natürlich alles unter Union-Bedingungen; und endlich sollen die diplomatischen und Handelsbeziehungen mit Russland eröffnet werden, so dass wir ihm die Waren im Werthe von Billionen liefern können, die es nöthig hat. Um nun den Beschlüssen Nachdruck zu verleihen, sollen überall in der Stadt Massen-Versammlungen und Arbeitslosen-Demonstrationen abgehalten werden, wie es in England geschah und zum Ziele führte. Die Federation hat endlich eingesehen, dass mit dem Beschlüssefassen und Abschicken nichts erreicht wird und dass sie zu drastischeren Mitteln greifen muss. Um die Ausgaben für Saalmiethen, Drucksachen etc. für diese Angelegenheit decken zu helfen, bewilligten wir zehn Dollars.

Auch für die eingangs erwähnten Cigarrenmacher, die wegen Postenstehens ins Loch und Geldstrafen bezahlen müssen, hatten wir drei Dollars übrig.

Ein Lichtstrahl in unserem, sich so lange hinziehenden und so viel Geld kostenden 44-Stundenkampf kam von der Toledoer Typographical Union, welche mittheilte, dass die *Toledo News-Bee* und alle anderen 27 Zeitungen der Scripps-McRae League sich als Kämpfer auf unsere Seite gestellt haben. Es ist dies eine sehr erfreuliche Kunde, da wir bisher den Kampf so ziemlich allein führen mussten.

Ferner kam die Correcturleser-Frage auf's Tapet, aber da keine bestimmten Vorschläge gemacht wurden und so viele Collegen andere Sachen auf dem Herzen hatten, die sie von sich geben wollten, wurde nichts weiter gethan. Aber die Sache sollte in den nächsten Sitzungen erledigt werden.

Doch genug für dieses mal. Viele Collegen werden gar nicht so weit im Lesen gekommen sein und die Zeitung schon vorher in die Ecke geworfen haben. Es sei nur noch bekannt gemacht, dass die nächste Versammlung General-Versammlung ist und die Drückeberger das Vergnügen haben werden, einen halben Dollar extra zu berappen. Sie findet am Montag, den 6. Februar, in unserer Halle zur gewöhnlichen Zeit statt. *F. D.*

Typographia No. 12.

LOUISVILLE, 29. December 1921.

Hier in Louisville ist noch so ziemlich Alles im alten Geleise und die Collegen befinden sich wohl und munter. Bisher haben wir mildes Winterwetter, aber viel Regen gehabt. — Das Anzeigen-Geschäft vor Weihnachten war sehr gut. In der Job-Office des *Anzeiger* geht das Geschäft auch ausgezeichnet.

Was die allgemeinen Arbeiterverhältnisse anbelangt, so ist es hier gerade so, wie dieselben neulich aus Indianapolis geschildert wurden. Die Unionhasser wollen alles "Open Shop" machen — eine ideale Stadt für Fabrikanten, weil, wie sie sagen, die meisten Arbeiter geborene Amerikaner sind und keine von den verhassten Fremden etc. Die alte Leier von den 100procentigen. Aber darüber lassen wir uns keine grauen Haare wachsen. *C. H.*

Typographia No. 16.

PITTSBURG, 8. Januar 1922.

Es freut mich berichten zu können, dass Typographia No. 16, dank der Vermittlung eines unserer Collegen, mit der Geschäftsleitung des *Pittsburg Volksblatt-Freiheitsfreund* ein Uebereinkommen getroffen hat, durch welches das Setzerpersonal der genannten Zeitung eine freiwillige Lohnzulage von zwei Dollars ($2) pro Mann und Woche zu verzeichnen hat. Damit wäre also eine Tarifbewegung unserer Typographia für das Jahr 1922 erledigt.

Joseph Salm, Secr.

Allerlei.

* In der Stadt New York ist ein neues russisches Tageblatt mit Namen *Utro* erschienen.

* Der *Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker*, das dreimal wöchentlich erscheinende Organ unserer deutschländischen Collegen, hat nunmehr eine Auflage von 60,300 erreicht.

* Der Chicagoer Stadtrath hat mit 52 gegen 4 Stimmen eine Resolution angenommen, welche das Volstead'sche Prohibitionsgesetz verdammt und von unserem Congress dessen Widerruf verlangt. — Eine ähnliche Resolution nahm schon vor einiger Zeit der Milwaukeer Stadtrath einstimmig an. Aber unsere Gesetzgeber haben anscheinend noch immer taube Ohren.

Ungarn.

Es ist Weihnachts-Abend. Aus Bekanntenkreise eile ich nach Hause, um — die Welt vergessend, glücklich zu sein. Wie Hohn, Spott und Galle klingt einem all das Wortspiel von Friede den Menschen. Friede hat der Mensch, der Kämpfer, nur unter der Erde, und dann erst erweist er manchem ein "Wohlgefallen".

Friede auf Erden! Ich eile meiner einzigen und letzten Zufluchtsstätte zu: Frau und Kind. Im Heim finde ich eine soeben angekommene ungarländische *Typographia*, die ersten drei Spalten censurirt — leer; zugleich mit dem Fachblatt erhalte ich von meinem einstigen Lehrmeister eine Tageszeitung, aus welcher ich ersehe, dass man die Führer der ungarländischen Buchdrucker-Organisation mit der Unterschlagung von circa 15 Millionen Kronen beschuldigt und in der Wohnung von zwanzig Collegen Haussuchungen gehalten; von diesen zwanzig sind drei im Ausland; zwei dort, von wo aus sie nicht einmal die weissen Terroristen zur Verantwortung ziehen können: todt!

Die Buchdrucker-Organisation war immer ein Dorn im Auge der jeweiligen ungarischen Regierungen; vor einigen Jahrzehnten hatte man sie einmal "in Untersuchung genommen," es ist aber alles beim alten geblieben; später verfolgte man wieder sowohl die Organisation, wie auch die Führer — aber den Geist; den Rücken der Organisation konnte man nicht brechen.

Mit dem Kriege kam auch der Umsturz; erst wurde dort das Haus Habsburg dethronisirt, dann stürzte man die republikanische Károlyi-Regierung; ihr folgte die Arbeiter-Regierung, Farbe Moskau, welche flüchtete und flüchten musste; und seit jener Zeit sitzt mit amerikanischer Hilfe der weisse Terror am Nacken des ungarischen Volkes, und seit jener Zeit ist Anstand, Moral, Vernunft, Ehre und all diese Begriffe, im Lande selbst theils im Kerker, theils todt, und was nicht unter Ketten seufzt — ist auf der Flucht. Dies ist das officielle Ungarn, mit welchem die "civilisirten" Völker Frieden schliessen; Russland ist die Barbarei! . . . Und da soll man nicht spöttisch werden?!

Die ungarländischen Buchdrucker haben auch während des Krieges bewiesen, dass ihnen die Organisation ein Heiligthum sei; der weisse Terror setzte alle Hebel in Bewegung, um sie niederzubrechen, es gelang nicht. Die Regierung organisirte eine allgemeine graphische Organisation, die keine Mitglieder hatte; dann versprach man den Arbeitern billige Esswaaren, Kleider etc. — nach dem Princip des einstigen Erzbischofs Kolonics: ich werde das Land zuerst arm machen, um es dann katholisch machen zu können —, die Terroristen bekamen Mitglieder, mit der Reserve: Wir treten der neuen Organisation unter zwei Umständen bei: unsere Organisation darf nicht angetastet werden; wir erhalten billige Sachen. Das Lockmittel mit dem hungernden Magen, mit dem frierenden Leibe versagte, die Mitglieder der neuen Organisation kehrten ihr schneller den Rücken, als sie ihr einst das Gesicht zeigten. Dann gingen Officiers-Abtheilungen in voller Uniform von Buchdruckerei zu Buchdruckerei und prügelten und ohrfeigten die Mitglieder der Organisation, um sie zur Fahnenflucht zu zwingen. Zur Ehre der ungarländischen Collegen sei es gesagt auch dies Mittel versagte. Der weisse Terror stand wuthschäumend ohnmächtig da. Die ewige Censur des Fachblattes führte auch nicht zum Erfolg. Sodann griff man zum alten, stinkigen Mittel: "Nur immerfort verleumdet, etwas bleibt schon immer hängen. . ." Man kam mit der "Sensation", dass die Führer — zwanzig an der Zahl — fünfzehn Millionen Kronen unterschlagen haben. (Zwanzig Millionen wäre glaubhafter, denn dann hätte jeder brüderlich eine Million bekommen.) Auch diese Gemeinheit wird den Geist, das Rückenbein der Organisation nicht brechen. Ich beneide meine ungarländischen Collegen, mit denen ich Jahre hindurch, — niemals in letzter Reihe — gekämpft, durchaus nicht; und es ist für die Zukunft der Organisation gesünder, derartige Kämpfe mitzumachen, als sich mästend im Sumpf zu leben.

Es ist gewissermassen leicht, von der Ferne aus gute Rathschläge zu geben: stände ich unter Euch, ich würde mit Euch kämpfen. Verzaget nicht, haltet aus, Ihr kleine, muthige, feste, entschlossene Schaar! Das Bitterste habt Ihr überstanden, es kann nicht mehr lange dauern; es muss bald vorüber sein, dass eine Regierung, die aus dem Kreuz einen Dolch macht, die Menschen in die Tausende und Tausende mordet, die die besten Freiheitskämpfer dem Galgen überliefert, an der Mauer erschiessen lässt, des Landes verjagt, dem Arbeitsmanne das Brod sauer und bitter macht — so eine Regierung, so ein System muss in sich selbst zusammenfallen.

Petőfi, der ungarische Freiheitsdichter, sang vor achtzig Jahren:

"Ungar bin ich. Ist der Ungar jetzt
Kein Gespenst in nächtlich stiller Stunde,
Das vor hellem Tageslicht entsetzt
Sich versteckt im tiefsten Erdengrunde?
Ha, wie still wir sind! Ins Nachbarland
Dringt kein Ton, kein Laut von unserem Leben —
Brüder sind es, die mit eigner Hand
Uns die Schmach- und Trauerkleider weben."

Der Sänger singt dann noch dass "Nicht entsag' ich meinem Heimathlande, Denn ich lieb' es, lieb' es glühend heiss — Und verehr' es — selbst in seiner

Funkspruch in die Welt.

An alle, alle, alle! An die Völker Europas und die Völker Amerikas!
An die Steppenhorden Asiens, die Reisbauern Indiens und die Völker der Südsee,
An die steinernen Dschungeln der Städte, an den einsamsten Kamelhirten der Wüste, der in seinem Zelte betet —
Aus verschütteten Brunnen hebe ich mein Herz und rufe Euch zu: trinkt! trinkt!
Durch den zerrissenen Drahtverhau, durch das zerfetzte faulende Fleisch der Erde, die Blutwelle der Meere:
So lange sah ich Euch nicht. So lange entstellte Hass Euer Antlitz. Seid Ihr das wirklich?
Lasst mich herantreten zu Euch mit entblösstem Haupte, Ihr Völker, die Hände berühren,
Euch in die Augen schauen: tief, tief, wie die Liebenden nach langer Getrenntheit,

Ihr Einsamen, Ihr Menschenfreunde, die Ihr verschüttet lagt, die das Schweigen zerbrach,
Ihr Vertriebenen, die über die Fremdheit der Erde irrten,
Ihr Krüppel, Ihr Einäugigen, Ihr Kriegswittwen, Ihr von Thränen geschwächten Mütter,
Ihr alle, die Ihr besessen und belogen waret — o der Geruch der Leichenfelder der Erde,
Der durch das Filter Euer Herzen steigt, Ihr Wiederbekehrten, ist süsser als Paradiesesduft.
Und Ihr Geliebtesten aus den Gefängnissen aller Länder,
Denen wir die Ketten vom bleichen Strunk ihrer Hände lösten,
Muss ich nicht niederknieen in Freudenthränen, Eure Lende zu küssen?

O Arme, die den Erdball umspannen! Liebe strahlt aus meinen zehn Fingerspitzen,
Und noch das Haar auf meinem Haupte ist Flamme der Liebe.
O Freude, dass ich zwei Augen habe auf Euch zu schauen,
O Freude, dass ich einen Mund habe zu sprechen, der nicht mehr verschlossen ist,
Mit Euch den Athemzug des Friedens zu spüren, den tiefen und ruhigen Puls der Freundschaft —
Ein zersprungenes Gefäss der Liebe, hinzuströmen in alle Aecker der Welt.

Armin T. Wegner.

Schande!" Wie Petőfi unter Heimathland nur das Volk verstand und niemals die Unterdrücker, so schwärmen auch wir für ein Heimathland, in welchem man Verwandte, mitkämpfende Brüder hat, und wenn ich auch das Stück Brod habe, ist es doch Emigranten-Brod, thränenfeucht. Frau und Kind lassen vergessen, dass man in der grossen Stadt Einsiedler sein kann; aber wer zum kämpfenden, hungernden Wolf geboren, kann sich niemals die Natur des satten gepeitschten Hundes, des sich mästenden Schweines angewöhnen.

Ihr ungarländischen Collegen seid im Geiste der kämpfenden, hungernden Wölfe aufgewachsen — der Tag wird und *muss* kommen, an welchem auch Ihr Euch an die gedeckte Tafel setzen könnt, ohne die Wolfsnatur, Euer Gebiss verloren zu haben!

—*s* —*s*.

---

‡ Nach Aussage von Congressmann Fordney von Michigan verkauft ein Chicagoer grosses Geschäftshaus deutsche Taschenmesser, die sie draussen bei dem niedrigen Valutastand für kaum 10 Cents das Stück erworben, an ihre Kunden für fünf Dollars das Stück — ein Profit von 3900 Procent. Auch an anderen importirten Artikeln, wie Spitzen, Haarbürsten, Geldbörsen, Linnenzeug etc. machen unsere Grosshändler jetzt einen Verdienst von tausend Procent und darüber. — Und doch klagen sie über schlechte Geschäfte, denn unsere Bevölkerung scheint in ihrer grossen Mehrheit nicht mehr willens oder im Stande zu sein, sich in solch schamloser Weise übervortheilen zu lassen.

In Europa gestorben.

In *Bern:* Setzer Leopold Schögl, Kriegsopfer.
In *Braunschweig:* Setzer Willi Heindorf, 27 J. alt; Setzer August Köchy, 39 Jahre alt; Setzer Carl Berndt, 59 Jahre alt.
In *Dudweiler:* Principal Arthur Unterheller, 39 J.
In *Duisburg:* Principal Hermann Schrader, 54 J.
In *Ebersberg:* Principal Carl Schmidtle, 65 J. alt.
In *Gailsdorf:* Principal Wilhelm Volz, 45 J. alt.
In *Göttingen:* Drucker Willi Grosskopf, 23 J. alt.
In *Graz:* Setzer Otto Michelitsch, 20 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Cruse, 71 Jahre alt.
In *Heidelberg:* Setzer Alexander Krause, 39 J. alt.
In *Kassel:* Setzer Karl Hahn, 26 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Max Weber, 63 Jahre alt.
In *Mannheim:* Principal Alois Bartl, 56 Jahre alt.
In *München:* Corrector Clemens Wolfbauer, 65 J.
In *Neuwied:* Setzer Willi Mentrop, 34 Jahre alt; Setzer Gottfried Rihm, 69 Jahre alt.
In *Nienburg:* Principal August Weber.
In *Neuenberg* (Schweiz): Setzer Emil Gerber.
In *Wien:* Setzer Alexander Buresch, 39 Jahre alt.
In *Worms:* Principal Philip Gruhn.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BEWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4628 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr., jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Biesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 8 Uhr, in Sieben's Halle, 1487 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär, 1158 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzhandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. Indianapolis, Ind., 1. Februar 1922. No. 14.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Nochmals sei hiermit betont, dass in den Februar-Versammlungen der verschiedenen Typographias die Nomination der künftigen Beamten der I. T. U. vorzunehmen ist, wofür den Zweigvereinen ja die Stimmzettel zugesandt wurden. — Auch die Nomination unseres Bundes-Secretärs und 4. Vice-Präsidenten der I. T. U. ist in dieser Versammlung vorzunehmen.

Auf vielseitigen Wunsch und mit Zustimmung unseres Aufsichtsrathes bringen wir die Aenderungen unserer Bundes-Constitution, die seit deren letztem Neudruck vorgenommen worden sind, in dieser Nummer nochmals zum Abdruck. Wir ersuchen alle Mitglieder, sich dieselben gut aufzubewahren, um mit unseren Gesetzen und Regeln immer auf dem Laufenden zu bleiben.

Unterstützungen im Monat December.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	24.00	23.00	.....	64.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	32.00	.....	.....	.....
7	64.00	40.00	575.00	1184.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	320.00	.....
10	.....	14.85	.....	128.00	172.00
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	64.00	.....	.....	.....
	$88.00	$185.85	$575.00	$2720.00	$172.00

Die Gesammt-Ausgaben im December belaufen sich auf $12,061.99 und die Gesammt-Einnahmen auf $12,287.95; Ueberschuss $225.96.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im December: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 1, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 7, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 8 Mitglieder.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Die Zeitungs-Herausgeber in Baltimore haben mit der dortigen Typographical Union einen neuen Contract für ein Jahr abgeschlossen, der die Löhne auf der alten Basis belässt und die Arbeitszeit von 45 auf 44 Stunden per Woche verkürzt.

‡ Die organisirten Photograveure unseres Landes, die, wie wir in voriger Nummer berichtet, von ihren "Bossen" ausgeschlossen wurden, um ihnen eine Verlängerung der Arbeitszeit von 44 auf 48 Stunden und Reducirung der Löhne um $6 per Woche aufzuzwingen, haben nach zweitägigem scharfen Kampfe, in welchem sie einmüthig zusammenstanden, auf der ganzen Linie gesiegt und die Arbeit bei den alten Löhnen und der 44stündigen Arbeitswoche wieder aufgenommen.

Constitutions-Aenderungen.

In unserer Bundes-Constitution sind seit deren Neudruck von 1914 so viele Aenderungen vorgenommen worden, dass wir es für angebracht halten, die betreffenden Paragraphen hiermit nochmals zum Abdruck zu bringen. Dieselben sind:

§ 6. Aufnahme in den Bund.

1. Mitglied des Bundes kann jeder der deutschen Sprache vollständig mächtige Setzer (oder Setzerin) unter 50 Jahren werden, sofern er von einer Prüfungs-Commission der respectiven Typographia zur Aufnahme empfohlen wird und sich noch keines Vergehens gegen die Bundes-Principien schuldig gemacht hat oder dieserhalb bereits ausgeschlossen wurde. In letzterem Falle kann ein solcher Candidat nur mit Zustimmung des Aufsichtsraths wieder aufgenommen werden.

2. Collegen, die bei ihrer Aufnahme oder Wiederaufnahme das 50. Lebensjahr überschritten haben, sowie Setzmaschinen-Ingenieure, die keine deutschen Setzer sind, können nur als I. T. U. Mitglieder aufgenommen werden und sind von allen speciellen Benefits, die unser Bund gewährt, ausgeschlossen, erhalten aber die I. T. U. Benefits (Strike-Unterstützung, Alters-Pension, Sterbegeld und Anspruch auf Aufnahme in das Buchdruckerheim). Solche Mitglieder haben nur die Bundesbeiträge, die Assessments der I. T. U. und die Localsteuern ihrer resp. Typographia zu entrichten.

3. Ein sich zur Aufnahme in den Verein meldender Setzer (einerlei, ob er bereits früher Mitglied war oder nicht) soll seine Prüfung vor den Augen eines dazu erwählten Comités ablegen. Dieselbe soll darin bestehen, zu ermitteln, ob derselbe Accidenz-, Anzeigen- oder Maschinen-Setzer ist. Nur solche, die eine der drei angeführten Kategorien ausfüllen können, dürfen in Zukunft aufgenommen werden. Das Prüfungs-Comité muss unbedingt untersuchen, ob der Candidat fünf Jahre gelernt hat.

4. *Jeder* Setzer, welcher dem Bund beitreten will, hat sich vor seiner Aufnahme, resp. Wiederaufnahme, von einem von der resp. Typographia zu bestimmenden Arzte untersuchen zu lassen und ist erst sechs Monate nach Beibringung dieses ärztlichen Zeugnisses zur Kranken-Unterstützung berechtigt. Die Untersuchungskosten hat der Candidat selbst zu tragen.

5. Jedes neuaufgenommene Mitglied hat $5 Eintrittsgeld an unseren Bund und die Registrirungsgebühr zu entrichten, die sich wie folgt stellt: Wenn unter 25 Jahre alt bei der Aufnahme $3, unter 35 Jahre alt $5, unter 45 Jahre $10, über 45 Jahre $20. Das Eintrittsgeld und die Registrirungsgebühr ist mit dem Aufnahmeschein des neuen Mitgliedes an unseren Bundes-Secretär einzuschicken.

6. Setzer, die dem Bunde früher angehörten und wegen Nichtzahlung ihrer Beiträge gestrichen wurden, haben bei der zweiten Aufnahme $10 und restirende Beiträge oder Schulden, und bei der dritten Aufnahme $20 Eintrittsgeld nebst restirenden Beiträgen oder Schulden zu entrichten. Ebenso die Registrirungsgebühr für die I. T. U.

7. Mitglieder, welche wegen Abgangs vom Geschäft oder Reise in das Ausland mit Abgangskarte (Honorable Withdrawal Card) aus dem Bunde ausgetreten sind, können ohne Eintrittsgeld wieder aufgenommen werden, treten jedoch erst wie Neuaufgenommene wieder in's Benefit.

8. Die rechtmässig ausgestellten Bücher von Mitgliedern ausländischer Buchdrucker-Verbände, die im Gegenseitigkeits-Verhältniss zur I. T. U. oder D. A. T. stehen, sollen, falls innerhalb 30 Tagen nach ihrer Ausfertigung eingereicht, von den Typographias angenommen und deren Inhaber in gleicher Weise zur Mitgliedschaft zugelassen werden, als wenn sie ein Certificat der I. T. U. vorweisen, doch müssen diese die auf sie entfallende Registrirungsgebühr für die I. T. U. entrichten.

9. Keine Typographia soll einen Candidaten als Mitglied aufnehmen, der aus einem Orte kommt, an welchem zur Zeit seiner Abreise eine Union existirte und der nicht ein gehörig beglaubigtes Mitglieds-Certificat dieser Union aufweisen kann.

§ 7. Beiträge.

1. Jedes vollberechtigte Mitglied hat einen wöchentlichen Bundesbeitrag von 55 Cents, ein Assessment von einem Procent seines Verdienstes für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld der I. T. U., etwaige von der Executive der I. T. U. oder dem Aufsichtsrath der D. A. T. ausgeschriebene Extrasteuern und die Localbeiträge zu entrichten.

2. Mitglieder, die vom Geschäft abgegangen sind, aber beim Bunde im Kranken- und Sterbe-Benefit bleiben wollen, haben 40 Cents wöchentlichen Bundesbeitrag und Localsteuern zu entrichten. Auch steht es denselben frei, sich durch Bezahlung des für diesen Zweck festgesetzten Assessments das Anrecht auf die Alters-Pension und das Begräbnissgeld der I. T. U. zu sichern.

3. Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übergetreten sind, aber beim Bunde im Kranken-Benefit bleiben wollen, haben 35 Cents wöchentlichen Bundesbeitrag zu entrichten.

4. Mitglieder, die Alters-Pension beziehen, haben nur die Kopfsteuer an die I. T. U., sowie das Assessment für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld, zusammen also $1.20 pro Monat, zu entrichten.

5. Mitglieder, die in unserem Krankenbenefit ausgesteuert sind oder zu demselben nicht zugelassen werden konnten, brauchen keine Beiträge dafür zu bezahlen, sondern nur die Bundesbeiträge als I. T. U. Mitglied, die Localbeiträge, das I. T. U. Assessment für die Alterspension und das Begräbnissgeld und etwaige ausgeschriebene Extra-Assessments.

6. Die Höhe und Art und Weise der Erhebung der Local-Beiträge bleibt den resp. Typographias überlassen. Mitglieder, welche mindestens zwanzig Meilen von der nächsten Typographia entfernt conditioniren, sind auf Wunsch von den Local-Beiträgen für dieselbe zu befreien.

§ 8. Rechte der Mitglieder.

1. Alle gutstehenden, die vollen Beiträge bezahlenden Mitglieder, sind zu folgenden Benefits, unter Zugrundelegung der hierin noch später specificirten Regeln über die betr. Unterstützungszweige, berechtigt:

a) Arbeitslosen-Unterstützung von $6 pro Woche;
b) Kranken-Unterstützung von $8 pro Woche;
c) Strike-Unterstützung von $10 pro Woche für Verheirathete oder Familien-Oberhäupter und $7 für Ledige;
d) Alters-Pension von $8 pro Woche;
e) Sterbegeld von $75 bis $500, je nach der Dauer der Mitgliedschaft;
f) Sterbegeld von $75 beim Tode der Frau;
g) Aufnahme in das Buchdruckerheim in Colorado Springs, Colo., nach den Gesetzen der I. T. U.;
h) Unentgeltlicher Empfang des Bundes-Organs.

2. Mitgliedern, die Condition nach einer anderen Stadt annehmen, kann das Reisegeld dahin vom Bunde bezahlt werden. Sollte ein solches Mitglied aber die angenommene Stelle ohne triftige Gründe innerhalb sechs Monaten aufgeben, so soll es das erhaltene Reisegeld zurückzahlen.

3. Mitglieder, welche im Buchdruckerheim Aufnahme gefunden haben und durch eigenes Verschulden aus demselben entlassen werden, treten erst wie neu Aufgenommene wieder in's Benefit. Mitglieder, welche auf Grund ärztlichen Zeugnisses wieder im Stande sind zu arbeiten, treten, wenn sie das Heim verlassen und sich bei einer Typographia anmelden, wieder in ihre alten Rechte ein.

4. Mitglieder, die auf die Liste der Alters-Pensionäre übernommen worden sind, oder die im Buchdrucker-Heim Aufnahme gefunden, haben keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosen- oder Kranken-Unterstützung.

5. Mitglieder, die vom Geschäft abgegangen sind und daher als activ ausscheiden, können sich ihr Anrecht auf das Kranken- und Begräbnissgeld unseres Bundes wahren, wenn sie die dafür festgesetzten Beiträge entrichten.

6. Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übertreten, können sich ihr Anrecht auf das Krankengeld unseres Bundes und das Begräbnissgeld für ihre Gattin wahren, wenn sie die dafür festgesetzten Beiträge entrichten.

7. Mitglieder, deren ärztliches Attest bei ihrer Aufnahme ungünstig lautete und die deshalb nicht zum Bezug von Krankengeld zugelassen werden konnten, sollen das Recht haben, sich nach Ablauf von 6 Monaten, vom Datum ihrer Aufnahme an, nochmals ärztlich untersuchen zu lassen.

8. Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übertreten, sollen sofort wieder in ihre früher erworbenen Rechte eintreten, falls sie innerhalb eines Jahres sich mit Reisekarte wieder einer deutschen Union anschliessen.

9. Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übertreten, haben keinen weiteren Anspruch auf Sterbegeld von Seiten unseres Bundes.

§20. Arbeitslosen-Unterstützung.

1. Jedes unverschuldet aus der Arbeit entlassene gutstehende Mitglied, welches dem Bunde mindestens zwei Jahre ununterbrochen angehört, ist zu einer wöchentlichen Unterstützung von $6 berechtigt; darf jedoch nicht mehr als $24 in einem Vierteljahre beziehen, und die Gesammtsumme innerhalb eines Verwaltungsjahres soll $96 nicht übersteigen.

2. Mitglieder, die ihre Condition durch eigenes Verschulden verlieren, sind erst nachdem sie 36 Tage auf der Liste eingetragen sind, zur Unterstützung berechtigt.

3. Alle Conditionslosen, welche auf Unterstützung Anspruch machen, haben sich täglich beim Verwalter zu einer von demselben näher zu bestimmenden Zeit zu melden; wer dies unterlässt, wird für den betreffenden Tag als arbeitend eingetragen.

4. Ein arbeitender College, der den Beweis beibringt, dass er zu der vom Verwalter festgesetzten Stunde noch zu arbeiten hatte, aber nicht für den vollen Tag beschäftigt ist, geht seiner Unterstützung für diesen Tag nicht verlustig, falls er sich nach Beendigung seiner Arbeit sofort beim Verwalter, resp. im Arbeitslosen-Bureau meldet.

5. Für jeden Tag, an welchem ein Arbeitsloser beschäftigt ist, einerlei ob als Buchdrucker oder in einem anderen Erwerbszweig, wird demselben $1.00 abgezogen. Wer während der regelmässigen Arbeitszeit des betr. Geschäfts fortgesetzt eine Tagesarbeit geleistet hat, ist für einen Tag arbeitend zu betrachten. Für Aushilfsarbeit von weniger als einem Tage ist ein voller Tagelohn zu berechnen.

6. Ist ein Mitglied mindestens drei Tage in einer Woche beschäftigt, so erhält es für die betr. Woche keine Unterstützung.

7. Schlägt ein Conditionsloser eine Stellung aus, so ist er für die Dauer von sechs Wochen von der Liste zu streichen und für diesen Zeitraum zu keiner Unterstützung berechtigt. Ist die angebotene Condition ausserhalb des Sitzes der resp. Typographia, so hat, falls ein Arbeitsloser die Annahme verweigert, der Vorstand zu entscheiden, ob die vorgebrachten Gründe stichhaltig sind oder nicht.

8. Weigert sich ein Conditionsloser, an einem Tage aushilfsweise zu arbeiten, so ist er für zwei Wochen von der Liste zu streichen und geht der Unterstützung für diesen Zeitraum verlustig.

9. Verlässt ein Mitglied seine Condition freiwillig, so ist es nur dann zur Unterstützung berechtigt, wenn der Vorstand der resp. Typographia seine Handlungsweise genehmigt. Im anderen Falle ist es für die Dauer von vier Wochen zu keiner Unterstützung berechtigt.

10. Sogenannte feste Aushelfer oder Office-Subs (d. h. Collegen, welche in einer bestimmten Druckerei immer das erste Recht auf sich ergebende Arbeit beanspruchen) und Mitglieder, welche länger als vier Wochen einen anderen Erwerbszweig betreiben, sind zu keiner Arbeitslosen-Unterstützung berechtigt, sondern nur solche Collegen, welche auf der Arbeitslosenliste eingetragen sind, sich täglich beim Verwalter melden und der Reihe nach zur Arbeit geholt werden.

11. Arbeitslose Collegen, welche zur Arbeit geholt, aber wegen selbstverschuldeter Arbeits-Unfähigkeit zurückgewiesen werden, sind nach genauer Untersuchung des Verwalters, das erste Mal für eine Woche, das zweite Mal für vier Wochen, und das dritte Mal für sechs Wochen von der Arbeitslosen-Liste zu suspendiren, oder im Einklange mit § 10, al. 4, aus der Typographia auszuschliessen.

12. Mitglieder, welche ausserhalb des Sitzes der resp. Typographia wohnen, haben sich bei Conditionslosigkeit an einen Vereinsort zu begeben, im Falle sie Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung erheben.

13. Wenn ein conditionsloses Mitglied wegen irgend welchen Ursachen unfähig wird, Condition auszufüllen, so soll dasselbe zu keiner Arbeitslosen-Unterstützung mehr berechtigt sein, und soll in solchen Fällen der Aufsichtsrath die Pflicht haben, die Angelegenheit zu untersuchen und solche Mitglieder event. zum Auskauf zu empfehlen.

§ 21. Kranken-Unterstützung.

1. Alle Mitglieder, welche auf Kranken-Unterstützung Anspruch erheben, haben bei ihrer Krankmeldung ein ärztliches Zeugniss einzureichen und sind erst vom Tage der Einreichung dieses Attests an zur Kranken-Unterstützung berechtigt.

2. In Krankheitsfällen erhält jedes gutstehende, zur vollen Kranken-Unterstützung berechtigte Mitglied, welches dem Bunde mindestens sechs Monate vorher ununterbrochen angehört hat, eine wöchentliche Unterstützung von $8. Das Krankengeld wird vom Tage der Krankmeldung ab bezahlt; wer jedoch keine volle Woche (sieben Tage) incl. des Tages der Krankmeldung, excl. des Tages der Gesundmeldung, krank ist, hat keinen Anspruch darauf. Für jeden weiteren Tag über eine volle Woche werden $1.15 bezahlt. Hat ein solches Mitglied bis zur Höhe von $400 Krankengeld bezogen, so ist es bis zur Höhe von weiteren $200 zu $4 pro Woche berechtigt (insgesammt zu $600), worauf es ausgesteuert ist und nur in ausserordentlichen Fällen auf Empfehlung der resp. Typographia und Beschluss des Aufsichtsrathes weitere Unterstützung erhalten kann.

3. Mitgliedern, welche dem Verein früher angehörten und von diesem innerhalb zwei Jahren vor ihrer Wiederaufnahme Krankengeld bezogen haben, wird das vorher bezogene Krankengeld angerechnet.

4. Ein krank gewordenes Mitglied hat dem Verwalter der resp. Typographia hiervon schriftlich Anzeige zu machen oder machen zu lassen. Ein Mitglied, das ausserhalb des Sitzes der resp. Typographia wohnt, oder dem ärztlicherseits eine Luftveränderung verordnet ist, muss dem Verwalter die genaue Adresse einsenden, sowie alle 14 Tage ein ärztliches Zeugniss.

5. Mindestens ein Mitglied der resp. Typographia hat den Kranken einmal wöchentlich zu besuchen und dem Vorstand Bericht zu erstatten, ausgenommen in Fällen, wo ein ärztliches Zeugniss einzuschicken ist. In zweifelhaften Fällen steht der resp. Typographia das Recht zu, einen Arzt zu Rathe zu ziehen und den Kranken auf Kosten des Bundes untersuchen zu lassen.

6. Wer nicht nach Vorschrift des Arztes lebt, dem soll das Krankengeld entzogen werden.

7. Wenn ein krankes Mitglied seine Wohnung wechselt und verabsäumt, den Verwalter hiervon zu benachrichtigen, so geht es bis zum Tage, an welchem es sich von Neuem meldet, der Kranken-Unterstützung verlustig.

8. Erkrankte Mitglieder können nicht ohne Bewilligung des Vorstandes der resp. Typographia verreisen.

9. Wenn ein auf der Reise befindliches Mitglied erkrankt, so hat es sich bei der ihm zunächst befindlichen Typographia zu melden, ein ärztliches Zeugniss und sein Mitgliedsbuch einzusenden. Ist ein solches Mitglied statutengemäss nicht bezugsberechtigt, so steht der betr. Typographia das Recht zu, ihm im Nothfall Unterstützung zu bewilligen.

§ 23. Alters-Pension.

1. Irgend ein Mitglied, welches das sechzigste Lebensjahr erreicht hat und für den Zeitraum von zwanzig Jahren ununterbrochen gutstehend gewesen ist und welches es unmöglich findet, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, oder irgend ein Mitglied, das eine zwanzigjährige ununterbrochene Mitgliedschaft aufweisen kann, infolge seines Gesundheitszustandes vollständig arbeitsunfähig ist und dessen Gesuch um Aufnahme in das Buchdruckerheim aus diesem Grunde von dessen Trustees abgewiesen wurde, kann eine Alters-Pension von $8 pro Woche unter den dafür festgesetzten Bedingungen erhalten.

2. Irgend ein Mitglied, das als Buchdrucker mehr wie zwei Tagelöhne nach der Scala seiner Union in irgend einer Woche verdient, soll nicht zur Pension für diese Woche berechtigt sein.

3. Irgend ein Pensionär, der wissentlich falsche Aussagen über seine Berechtigung zu dieser Pension gemacht hat, soll von dem Empfang derselben für solange ausgeschlossen werden, wie der Executiv-Council bestimmen mag.

4. Mitglieder, die aus dem Buchdruckerheim ausgestossen wurden, sollen erst nach Ablauf eines Jahres zur Alterspension berechtigt sein.

5. Der Executiv-Council soll das Recht haben, jederzeit irgend einen Pensionsfall zu untersuchen, und wenn es seiner Ansicht nach durch die Verhältnisse gerechtfertigt ist, kann der Pensionär von dem weiteren Bezug der Pension ausgeschlossen werden.

§ 24. Sterbegeld.

1. Beim Ableben eines gutstehenden Mitgliedes einer Typographia sollen deren Präsident und Secretär den Secretär-Schatzmeister der I. T. U. (bezw. unseren Bundessecretär) auf dem dafür bestimmten Formular davon benachrichtigen und diesem die letzte Arbeitskarte oder Reisekarte des verstorbenen Mitgliedes beifügen; ebenso etwaige Rechnungen über dessen Begräbnisskosten, die von der resp. Union bezahlt oder garantirt worden sind. Der Secretär-Schatzmeister der I. T. U. soll so schnell wie thunlich nach Empfang solcher Benachrichtigung an den Präsidenten der betreffenden Typographia den Betrag des Begräbnissgeldes senden, zu welchem das verstorbene Mitglied berechtigt war, abzüglich etwaiger Begräbnisskosten, für welche er einen besonderen Check schicken soll.

2. Im Falle keine Person angegeben ist, an welche das Begräbnissgeld ausbezahlt werden soll, oder im Falle diese Person sich an einem Orte befindet, von dem aus sie die Arrangements für das Begräbniss nicht übernehmen kann, dann soll die I. T. U. die Begräbnisskosten aus dem Sterbegeld, zu dem die Hinterbliebenen des Verstorbenen berechtigt sind, bestreiten. Und falls kein Anspruch auf das Sterbegeld innerhalb sechs Monaten erhoben wird, dann soll die verbliebene Summe an den Begräbniss-Fonds der I. T. U. zurückfliessen.

3. Beim Ableben eines Mitgliedes, das durch eine Typographia in der I. T. U. gutstehend ist, werden an dessen Hinterbliebenen bei einer ununterbrochenen Mitgliedschaft bis zu einem Jahre $75, bis zu zwei Jahren $100, bis zu drei Jahren $125, bis zu vier Jahren $200, bis zu fünf Jahren $300, bis zu fünfzehn Jahren $400 und über fünfzehn Jahre $500 Begräbnissgeld bezahlt.

4. Für Mitglieder, die nach ihrem 50. Lebensjahre dem Bunde beigetreten sind, — zurückdatirend bis 1. Januar 1912 — wird nur $75 Sterbegeld bezahlt.

5. Mitglieder, die von der Liste gestrichen wurden, und später wieder eintreten, sind erst drei Monate nach solchem Wiedereintritt zu Sterbegeld berechtigt.

6. Für Mitglieder, die vom Geschäft abgegangen sind, aber bei uns im Kranken- und Sterbe-Benefit verbleiben, wird nach zweijähriger Mitgliedschaft $100 und nach vierjähriger Mitgliedschaft $200 Begräbnissgeld von unserem Bund bezahlt.

7. Alle gutstehenden Mitglieder (einerlei ob activ oder passiv) erhalten beim Ableben ihrer Frau $75 Begräbnissgeld. Jedoch soll kein Mitglied für mehr als zwei verstorbene Frauen Begräbnissgeld erhalten.

8. Kein Anspruch auf Begräbnissgeld wird anerkannt, wenn der Verstorbene nicht zur Zeit seines Ablebens im Besitze einer gültigen Arbeitskarte war, oder wenn der Zweigverein, zu dem der Verstorbene gehörte, bei seinem Tode nicht gutstehend in der I. T. U. war.

Ausserdem sind noch die folgenden kleinen Aenderungen in unserer Bundes-Constitution vorzunehmen:

Die *Lehrzeit* soll mindestens fünf Jahre betragen; doch kann Lehrlingen auf Ersuchen ihrer Principale und der betreffenden Union und mit Zustimmung des Präsidenten der I. T. U. eine Zeit von nicht mehr als sechs Monaten erlassen werden. (Sec. 63 der General Laws der I. T. U.)

Der an die Bundeskasse einzusendende Betrag, der die Kopfsteuer an die I. T. U. in sich schliesst, ist $1 pro Mitglied und Monat.

Der Gehalt des Bundes-Secretärs beträgt $125.00 per Monat.

Kein Mitglied, das als Buchdrucker arbeitet, kann aus dem Bunde austreten, blos um die Beiträge oder Assessments an denselben zu sparen.

Editorielle Notizen.

‡ Im *Philadelphia Inquirer* vom 13. Januar d. J. werden schon für eine "Open Shop-Druckerei" Setzer und Aufmacher bei *44*-stündiger Arbeitszeit gesucht. — Es beginnt zu tagen!

‡ Die Nash Clothing Company in Cincinnati hat die Löhne ihrer 600 Arbeiter um 10 Procent erhöht und deren Arbeitszeit von 44 auf 40 Stunden per Woche reducirt. — Zur Nachahmung empfohlen!

‡ "Drei Personen haben in Chicago einen "Pool" in Eiern gegründet und die ganze Zufuhr dieses so nothwendigen Lebensmittels unter ihre Controlle gebracht, wodurch sie täglich $30,000 verdienen," sagt Russel J. Poole, der Lebensmittel-Expert dieser Weltstadt. — Und das Publicum? — Nun, es schweigt dazu und lässt sich ruhig das Fell noch weiter über die Ohren ziehen.

‡ Um wieder einmal von sich hören zu machen, hat Sam Gompers, der Präsident der A. F. of L., ein "flammendes Manifest" erlassen, in welchem er die Ver. Staaten davor warnt, sich an der nach Genua einberufenen ökonomischen Conferenz der Nationen zu betheiligen, weil — die bösen Bolschiwisten dort vertreten sein werden. — Der alte Mann wird nachgerade kindisch.

‡ Die Leiter des "Open Shop Districts" für die Stadt Philadelphia sagen in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Bericht, dass die Druckereien unter ihrer Controlle, also die 48-Stunden-Werkstätten, von 50 bis 75 und im Durchschnitt 60 Procent ihrer normalen Thätigkeit leisten. (Aber fragt mich nur nicht wie.) Und dabei behaupten sie im selben Athemzug, dass der Strike der Buchdrucker zu Ende und von ihnen gewonnen sei!

‡ Wenn wir das den Unionleuten gegebene Versprechen nicht gehalten haben, so brauchen wir das unseren "Rausreissern" gegebene natürlich erst recht nicht zu halten, so dachten jedenfalls die Clevelander unionfeindlichen Druckereibesitzer und beschlossen, den jetzt in ihren Buden hausenden "Ratten" statt der versprochenen $45 bis $55 nur noch $40.50 per Woche zu bezahlen. Darob natürlich grosser Jammer unter diesem geschwänzten Ungeziefer, das aber ohnmächtig ist, sich dagegen erfolgreich zu wehren.

‡ In einer St. Louiser Massen-Versammlung zu Gunsten der ausgeschlossenen Druckerei-Arbeiter, für welche Pater O'Brien die St. Magarets-Halle umsonst zur Verfügung gestellt hatte, hielt dieser auch eine Ansprache, in welcher er wacker für die Arbeiter eintrat und dabei sehr richtig bemerkte: "Die Leute, die die schwerste Arbeit verrichten, sind am schlechtesten bezahlt. Der gewöhnliche Arbeiter erhält $2.50 den Tag, der Mann, der den Arbeiter beaufsichtigt, bekommt $5.00, der Mann, der den Aufseher und den Arbeiter beaufsichtigt, kriegt $10, und der Mann, der über ihnen allen steht, steckt $25 den Tag ein. Und dann zetern sie über hohe Arbeitslöhne."

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 10. Januar 1922.

Unsere jüngste Versammlung, welche unter Vorsitz von Präsident Geo. Theobald abgehalten wurde, war von kurzer Dauer. Alle Geschäfte wurden prompt erledigt. Als Mitglied vorgeschlagen wurde Carl Musil, zugereist mit österreichischem Verbandsbuch. Als Prüfungs-Comité wurden die Collegen Ed. Morotini, Solomon Haaser und Chas. Penzler ernannt.

Ein Schreiben des Herrn G. A. Hoehn, Schriftleiter der *Arbeiter-Zeitung*, betreffs der Controverse mit dem Deutschen Theaterverein, wegen Nichtgebrauchs des Union-Labels auf ihren Programms, wurde hierauf verlesen. In dem Schreiben spricht Herr Hoehn sehr hoffnungsvoll von einer baldigen Schlichtung dieser Controverse. (Ist seit der letzten Versammlung geschehen, denn dem Drucker, der das Programm herstellt, wurde seitdem das Label gewährt.)

Toledo Typographical Union No. 63 ersucht unsere Typographia, ein Dankesschreiben an die Scripps-McNair League, welche 27 tägliche Zeitungen herausgeben, zu schicken, wegen ihrer Angriffe gegen den "Open Shop". Wurde genehmigt. Es giebt auch noch Redacteure der grossen Tages-Zeitungen, die den Unions Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen — wenn ihnen nicht von ihren Vorgesetzten die Handschellen angelegt werden.

Delegat Biwer berichtete nicht viel Neues von den Versammlungen der C. T. & L. U. Er machte die Collegen besonders auf die Wichtigkeit der Erwählung von Delegaten zur Convention zur Revidirung der Missourier Staats-Constitution aufmerksam, wobei die Herren Hauser, Kreyling, Carver und Woods als unsere Candidaten auf dem Stimmzettel stehen. Auch berichtete er, dass die Trades Educational League, welche durch Typo. No. 8 gegründet wurde, regelmässig in den verschiedenen Wards Versammlungen hält, um dem Publicum über die Verhältnisse, die zur Ausschliessung der Drucker am 1. Mai führten, Aufklärung zu geben. Auch wird in diesen Versammlungen besonders Propaganda für das Union-Label gemacht.

Die Delegaten Boehler und Krewett berichteten u. A. von der Versammlung des A. P. T. C., dass viele Briefe von Geschäftsleuten verlesen wurden, in denen dieselben versprachen, in Zukunft das Union-Label zu gebrauchen. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 22. Januar 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. Januar.

Diese Sitzung war nur kurz, da keine Correspondenzen vorlagen und die Routinegeschäfte bald erledigt waren. Der hauptsächlichste Punkt waren die Beamtenberichte, aus denen hervorging, dass unsere Localkasse wieder seit einigen Monaten mit einem Ueberschuss arbeitet, was zur Freude unserer Mitglieder weiter unten ausführlicher berichtet wird.

Bericht des Verwalters für December 1921:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 7 Mitgl.	$	64.00
Krankengeld an 1 Mitglied		40.00
Sterbegeld für die verstorbene Gattin des Collegen Le Noir		75.00
Summa	$	179.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 4 Mitgl.	$	45.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00, an 1 Mitglied $15.00 und 1 Mitglied $4.00		286.00
Allgemeine Ausgaben		171.99
Summa	$	502.90

Kranken-Comité für Januar-Februar: für New York Rudolf Le Noir und für Brooklyn Adolf Bernhardt.

Bericht des Finanz-Secretärs für December:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	451.90
Local-Beiträgen		615.15
Assessments		306.84
Strafen		18.25
bezahlten Rückständen		29.15
Total	$	1421.29
44-Stunden Assessment		2082.66
Total	$	3503.95

Mit Traveling Card abgereist: am 31. December Wm. Senft. Gestorben: am 17. December Georg Reutter (Pensionär). Mitgliederzahl 219. Alexander Eigenmacht mit $5.65 Rückständen gestrichen.

Bericht des Schatzmeisters für December:

Centralkasse: Einnahmen	$	4649.20
Ausgaben		4478.50
Ueberschuss	$	170.70
Localkasse: Einnahmen	$	461.55
Ausgaben		298.99
Ueberschuss	$	162.56

Seit Uebernahme des Schatzmeister-Postens durch den jetzigen Inhaber, College Sigmund Kohn, war das Gebahren der Localkasse wie folgt: Juli: Ueberschuss $312.90; August: Deficit $36.09; September: Ueberschuss $420.65; October: Ueberschuss $51.73; November: Ueberschuss $72.61; December: Ueberschuss $162.56.

Die Berichte der Office-Delegaten lauteten mit einer einzigen Ausnahme günstig. Dasselbe kann von den Berichten der Krankenbesucher gesagt werden; nur College L. Schönmann ist auf der Krankenliste verblieben. College Oscar Klein ist von seiner schweren Erkrankung (Magenleiden) genesen und hat sich wieder gesund gemeldet.

Aus dem Allied Printing Trades Council konnte unser Delegat berichten, dass der Council sich in letzter Sitzung wieder zur pratischen Arbeit aufraffte, nachdem dort monatelang wenig oder gar nichts gethan wurde. Auf Antrag der Hebrew Typo. No. 83 soll mit Macht daran gegangen werden, die vielen Nichtunion-Druckereien in der Stadt New York, speciell an der Ostseite, zu organisiren. Diese Rattenbuden betreiben bei niedrigen Löhnen und langen Arbeitsstunden Schmutzconcurrenz und bilden eine stetige Gefahr für die betheiligten Unions. Auch der Post-Zonentarif für Magazine fand das Missfallen der Delegaten, da er besonders den in New York hergestellten Magazinen bei Versendung nach dem Westen zu grosse Postgebühren verursacht. Ein Comité wurde ernannt, das dahin wirken soll, den anstössigen Zonentarif aus den Postregulationen zu beseitigen. Das Wichtigste von allem aber: Verschiedene Pressmen's Unions berichteten die Erwählung von neuen Beamten und damit den Hinauswurf der Berry-Clique. Berry, ein American Legion-Mann, der sich viel auf seinen 100procentigen Amerikanismus einbildet, hat als Internationaler Präsident der Pressmen's Union mehr als irgend Jemand dazu beigetragen, die Organisation der Pressleute zu zerrütten und kampfunfähig zu machen. Dass die Pressleute gute Kämpfer sind, das haben sie in 1919 an der Seite der "Big Six" als Vaccacionisten bewiesen. Berry's Manipulationen von Union-Fonds (es soll sich um $169,000 handeln) verhinderten den rechtzeitigen und einmüthigen Eintritt der Pressleute in den 44-Stundenkampf; hier in New York verweigerten die Pressmen die Bezahlung des 10procentigen Assessments, um die sich daraus ergebenden $45,000 nicht in die Hände Berry's gelangen zu lassen. Nach endgültiger Kaltstellung Berry's sollte der jetzt als unerlässlich betrachtete engere Zusammenschluss der graphischen Gewerke (wie überhaupt jeden Gewerkes) mit Hochdruck betrieben werden.

Central Trades and Labor Council. — Die erste Versammlung dieses grossen Centralkörpers im neuen Jahre fand am 5. Januar in der alten Beethoven Halle, jetzige Headgear Workers Hall, statt. Eine Sensation wurde hervorgerufen durch den Versuch des *N. Y. Call*, eine Conferenz von Unions zusammenzubringen, um die finanzielle Lage des *N. Y. Call* zu besprechen und die spätere Haltung dieser Zeitung in den gewerkschaftlichen Zersplitterungs-Kämpfen festzulegen. Die Executive erblickte in dieser Conferenz einen Eingriff in ihre Rechte und legte eine Resolution vor, worin ausgedrückt wird, dass nur der Central Trades and Labor Council das Recht habe, Union-Conferenzen einzuberufen. George Goebel und Julius Gerber vom Verwaltungsrathe des *N. Y. Call* erklärten daraufhin den Zweck dieser Conferenz. Die Resolution der Executive wurde darauf angenommen mit der Modificirung, dass es den Unions freisteht, diese Conferenz zu besuchen oder nicht. — Die Versammlung verurtheilte die beabsichtigte Gesetzgebung, welche die Unions zwingen würde, sich incorporiren zu lassen. Ebenso die beabsichtigten Gerichte für industrielle Dispute. — William Z. Foster hielt eine Ansprache zu Gunsten von Geldsammlungen zur Unterstützung der Nothleidenden in den Hungersnoth-Districten in Russland. Alle ohne Unterschied der Partei sollten beitragen. Der Central Trades and Labor Council beschloss, mit den bestehenden Hilfsgesellschaften zu co-operiren.

Der Delegat zum Central Union-Label Council berichtete, dass die Arbeit des Union-Label Councils ohne viel Lärm, aber desto intensiver in der Kleinarbeit sich zeigt. Hunderte von Geschäftsleuten in New York wurden besucht und sind dieselben bereit, Unionlabel-Waren zu führen, — wenn — die Nachfrage gross genug wird. Diese Nachfrage wird durch Agitation in den District Councils und in den Versammlungen der Unions hervorgerufen und wird in der Zukunft jedenfalls viele Geschäftsleute zwingen, Unionlabel-Waren einzulegen. Der Council beschloss in der letzten Versammlung, im April eine Beamten-Conferenz einzuberufen, um der Unionlabel-Propaganda neuen Impetus zu geben. Alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Delegat zur *N. Y. Volkszeitung*-Conferenz berichtete, dass die Vorbereitungen für das Februar-Fest bereits getroffen sind. — Der Executive Board berichtete, dass die Delegaten in ihren betreffenden Körperschaften darauf dringen sollten, dass die Mitglieder derselben die *New Yorker Volkszeitung* mehr patronisiren, um das Blatt dadurch zu fördern.

In der December-Typographia-Versammlung wurde der Antrag angenommen, den Collegen zu empfehlen, den ehemals gefassten Beschluss zur Ausführung zu bringen, nach welchem jeder College zwei 50-Cents-Certificate vom Unionlabel-Store erwerben solle. Da die Erwerbung dieser Certificate keine Ausgabe, sondern eine Spar-Anlage ist, indem die Inhaber diese Certificate zu gegebener Zeit gegen Unionlabel-Waren im Unionlabel-Store, 902—904 Broadway, Brooklyn, eintauschen können, so werden die Collegen ersucht, dem Beschluss möglichst durch Ankauf der Certificate zum Erfolg zu verhelfen. *G. K.*, Sec.

Typographia No. 8.

Newark, 18. Januar 1922.

In der am 8. Januar abgehaltenen General-Versammlung wurden einige wichtige Geschäfte erledigt. Zu Anfang erschien Mrs. Nettie Palmer von der Anti Blue Law League of America, welche verschiedene Fälle anführte, dass gerade Prohibitions-Grössen ihren Arbeitern, resp. Arbeiterinnen die miserabelsten Löhne bezahlen, dass sie selbst in 12stündiger Arbeit $1.26 verdiente, ein Lernmädchen 38 Cents; in einer Hemdenfabrik in Bloomfield in unserem County werden für die Fertigstellung eines Dutzend 58 Cents bezahlt, wie auch in einer Zeitung publicirt wurde. Davon soll eine Person leben.

Von der Typographia No. 7 waren Correspondenzen eingelaufen betreffs der verschiedenen New Yorker Collegen von der *Freie Zeitung* schuldigen Löhnen. (In 1917 und 1918 mussten nämlich von den Setzern 7—10 Procent des Lohnes stehen gelassen werden, mit dem Uebereinkommen, dass dies Geld bezahlt wird, wenn es das Geschäft erlaubt.) Nach einiger Debatte wurde ein Comité ernannt, welches Rücksprache mit dem Geschäftsführer der Zeitung nehmen solle. Dieses berichtete mir einige Tage später, dass der Geschäftsführer erklärte, jetzt nichts thun zu können, aber im Februar oder März versuchen wolle, jede Woche $2 per Monat zurückzuzahlen.

Betreffs des Collegen Gommel in Elizabeth berichtete der Verwalter, dass derselbe erklärt habe, sich vom Geschäft zurückgezogen zu haben. Darauf wurde beschlossen, dass er vom 1. December 1921 an als nur Krankenkassen-Mitglied betrachtet werden soll, wenn er sein Assessment für die I. T. U. bis zu der Zeit bezahlt.

Ausser dem Vice-Präsidenten, welcher neu gewählt werden musste, hatten die alten Beamten mehr oder minder das Vergnügen, wiedergewählt zu werden, nämlich:

Präsident: Wendelin Hartmann;
Vice-Präsident: Louis Schwalbe;
Prot. u. Corr. Secretär: A. Roehrbein;
Schatzmeister-Verwalter: August Korn;
Bibliothekar: Paul Schmidt;
Delegat zum A. P. T. C.: L. Schwalbe;
Delegat zur Trades Union Anti-Tuberculosis Association: Chas. Encke.

Eine Anzahl Unterstützungsgesuche von deutschländischen Städten etc. wurden auf den Tisch gelegt, da die Collegen hier genug mit sich selbst zu thun haben. *A. R.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, 17. Januar 1922.

Unter dem Vorsitz Präsident Wm. Apel's wurde die Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung gerufen. Das Protocoll der letzten Versammlung wurde angenommen wie verlesen.

Williamsport Typographical Union No. 141 macht bekannt, dass die von den Knights of Labor gegründete Zeitung *Pennsylvania Grit* jetzt boycottirt ist, weil die dort beschäftigten Schriftsetzer sich zum "Ratten" hergaben und daraufhin aus der Union ausgestossen wurden.

Das Label-Department hat einen Contract mit dem Butler Publicity Bureau abgeschlossen zwecks Herstellung eines *Label Bulletin*. Die Delegaten werden ersucht, irgendwelche Sachen von Interesse in diesem *Bulletin* zu veröffentlichen. Die Broom Makers berichten, dass sie nicht die Unterstützung erhalten, die ihnen gewährt werden sollte, und ermuntern zum Kauf von Unionmade-Besen.

Das Federated Trades Council macht darauf aufmerksam, dass die Cedarburg Milk Company von der Gridley Dairy Co. geeignet und controllirt wird; also beide bekämpfen die organisirten Arbeiter. Ferner sind die Producte der Keystone Yeast Company von Philadelphia zu meiden.

Da der Termin der vorjährigen Beamten abgelaufen war, so wurden die fast wiedererwählten neuen Beamten installirt. College Hermann Wolf richtete einige Dankesworte an die ausscheidenden Collegen und ermunterte die neuen Beamten zu thatkräftigem Eifer und gemeinsamer Arbeit im Kampfe, in dem wir uns befinden.

Es wurde noch die Frage angeregt, wie wir uns vor den neuerdings einwandernden deutschen Schriftsetzern gegen etwaige Strikebrecher-Arbeit schützen könnten. Unsern Bekämpfern gelingt es auf irgendwelche Weise, solche Leute durch gute Versprechungen für sich zu gewinnen. Darum appelliren wir hiermit an das Ehrgefühl eines jeden etwaigen auswandernden deutschen Schriftsetzers und ersuchen sie, keine Strikebrecher-Arbeit zu verrichten. Jeder europäische College weiss, dass unser Verband international ist, und sollte sich deshalb an die diesbezüglichen Localverbände melden, um uns nicht in dem Kampf gegen die Open Shop-Bewegung zu bekämpfen. *K. Ohle.*

Briefkasten.

A. Trültsch, Ansbach. Ihr Artikel "Nothgeldscheine und -Münzen" ist viel zu lang für den beschränkten Raum unseres Blattes.

S. B., Amsterdam. Wir werden Ihren Wunsch erfüllen und Ihnen unser Organ regelmässig als Tauschblatt zusenden.

A. Wendler, Braunschweig. Wir haben für die "Erscheinungen der Gemeinschaft für Linienkunde" leider keinen Gebrauch.

† Adam Belz. †

Wiederum hat der Tod in unsere Reihen eingegriffen und eines unserer langjährigen Mitglieder herausgeholt, und zwar Adam Belz. Er verschied nach ganz kurzer Krankheit am 11. Januar d. J. an der Lungenentzündung, und am darauffolgenden Mittwoch wurde er auf dem Forest Home-Friedhof zur letzten Ruhe bestattet, unter zahlreicher Betheiligung der Typographias Nos. 9 und 16, sowie vieler Freunde und Bekannten.

College Belz war in Deutschland geboren, kam aber schon im Kindesalter von 12 Jahren mit seinen Eltern nach dem gelobten Lande, und zwar zuerst nach Philadelphia, woselbst er die schwarze Kunst erlernte. Er blieb aber nicht lange dort, denn schon im Jahre 1887 kam er nach Chicago und schloss sich sofort der No. 9 an, deren Mitglied er bis zu seinem Ende blieb, wenn auch zeitweise nur solches der Krankenkasse, denn der harte Kampf ums Dasein trieb ihn zur No. 16 über. Aus Gesundheits-Rücksichten arbeitete er auch mehrere Jahre in Denver, um die dortige Höhenluft zu geniessen. Gekräftigt kehrte er nach Chicago zurück und wurde wieder volles Mitglied der No. 9, aber ein widriges Geschick zwang ihn bald wieder, zur No. 16 überzutreten. An seiner Bahre trauerten seine zweite Gattin und zwei Stiefkinder. Seine erste Frau verlor er schon vor vielen Jahren.

College Belz war ein überzeugter Socialist und nahm regen Antheil an der Arbeiterbewegung bis zu seinem Ende, und keine Fehlschläge konnten ihn in seinen Principien schwankend machen. Er vertrat die No. 9 vor über 20 Jahren im Chicago Allied Printing Trades Council und wiederum vor zwei Jahren; in seinem ersten Termin ehrte ihn derselbe dadurch, dass er ihn zu seinem Präsidenten erwählte. Die Collegenschaft und auch die gesammte Arbeiterschaft hat in ihm ein werthvolles Mitglied verloren. — *Requiescat in pace!*

CHICAGO, 25. Januar 1922. *F. D.*

† Sebastian Fichtner. †

Am Freitag, den 13. Januar, Morgens 8 Uhr, schied College Fichtner aus dem Leben. Unerwartet war sein Tod wohl für keinen, der den Character seiner Krankheit (bösartige Magengeschwüre und damit verbundene Blutungen) kannte. Vor einigen Jahren hatte er den ersten Anfall und schien er darüber hinweg zu sein, bis vor einigen Monaten die Krankheit wieder auftrat. Kurz vor den Weihnachtstagen schien er sich soweit erholt zu haben, dass er die Arbeit, trotz Abrathen des Arztes und der Familie, wieder aufnahm. Er schaute hoffnungsvoll in die Zukunft, indess das Schicksal hatte es anders bestimmt: Kurz nach dem Feste erfolgten neuerliche schwere Blutungen, denen er schliesslich erlag.

Sebastian Fichtner wurde am 7. Februar 1860 in Osterhofen bei Passau, Bayern, geboren, wo er auch seine frühe Jugend verlebte; das Schriftsetzergeschäft erlernte er in der Stahlschen Buchdruckerei in Würzburg. Nach beendigter Lehrzeit griff er zum Wanderstab, bereiste ausser seiner engeren Heimath auch die Schweiz und Theile Oesterreichs, und kam dann seiner Militärpflicht in einem Kavallerie-Regiment in Würzburg nach. Später ging er nach Werdau in Sachsen, wo er als Factor an der *Werdauer Zeitung* thätig war und sich auch verheirathete. Da seine Eltern und mehrere Geschwister schon in Amerika (Milwaukee) waren, so wanderte auch er vor 35 Jahren nach hier aus. Zuerst am *Freidenker* beschäftigt, trat er dann in den *Herold* ein, an dem er lange Jahre arbeitete. Für etwa sechs Jahre führte er einen "Saloon" und trat dann, nach Verkauf desselben, eine Reise in die alte Heimath an, wo ihn der Ausbruch des Weltkrieges überraschte. Nach seiner Rückkehr nahm er seine alte Thätigkeit als Schriftsetzer wieder auf, bis ihm durch den Tod Feierabend geboten wurde.

Als überzeugtes Gewerkschafts-Mitglied (der im Deutschen Verband als Bezirksdelegat Dienste geleistet) war es nur natürlich, dass er auch hier thatkräftig in die Vereinsgeschäfte eingriff und der Typographia lange Jahre als Secretär und Präsident werthvolle Dienste leistete. Zustatten kam ihm dabei die Gabe, im richtigen Augenblick das richtige Wort zu finden, seine Gedanken in einfache, verständliche Sprache zu kleiden, eine ehrliche, für den Fortschritt begeisterte, durch Erfahrung abgeklärte Ueberzeugung und ein unerschütterlicher Gerechtigkeitssinn. Sein Interesse für das Wohl und Wehe der Collegen, für die Arbeiterbewegung im allgemeinen verliess ihn auch nicht auf seinem Krankenlager, wie Schreiber dieser Zeilen bezeugen kann. Hier ist ein Beispiel, dem nachzueifern sich unsere jüngeren Collegen angelegen sein lassen sollten! — Aber er war nicht nur ein tüchtiger College, er war ein treuer, zuverlässiger, stets hilfsbereiter Freund, ein jovialer, gut aufgeräumter Gesellschafter, der gern sich unterhielt und dem man auch gern lauschte. Wie oft hat er es beklagt, dass die Prohibition den gemüthlichen Sitzungen nach den Versammlungen ein Ende machte; wie vermisste er den Gedankenaustausch im vertrauten Kreise, das Aufleben der Vergangenheit, der fröhlichen Wanderjahre in gleichgesinnter Tafelrunde! Er liebte das Leben, ohne den Tod zu fürchten, und sah ihm gefasst entgegen. — Auch unter seinen Landsleuten erfreute er sich grosser Beliebtheit und hohen Ansehens; er diente dem Bayerischen Kranken-Unterstützungs-Verein in früheren Jahren als Präsident und war ein Gründer und Ehren-Mitglied des Männerchor Bavaria.

College Fichtner hinterlässt seine tieftrauernde Wittwe und drei erwachsene Kinder, einen Sohn und zwei Töchter, denen die ungewöhnlich grosse Zahl Besucher, die einen letzten Blick auf den Verblichenen werfen wollten, zeigen musste, in wie weiten Kreisen man ihn hochschätzte und liebte. Als Vertreter der Typographia erwiesen ihm den letzten Liebesdienst die Collegen Hermann Wolf, Heinrich Schmidt und Ernst Pabst. Sowohl in der Kapelle des Leichenbestatters wie auf dem Friedhofe sang der Männerchor Bavaria ein Abschiedslied. Herr Heinreich Bartel, Redacteur des *Vorwärts*, richtete treffliche Worte an die Leidtragenden, in welchen er das glückliche Familienleben des Verstorbenen schilderte, seine trefflichen Character-Eigenschaften hervorhob; es sei ein warmherziger Mensch, ein ganzer Mann dahingeschieden. Seine Freunde aber werden sagen: Uns war er mehr! Sie werden sein Gedächtniss in Ehren halten. Möge ihm die Erde leicht sein!

MILWAUKEE, 22. Januar 1922. *E. K.*

In Europa gestorben.

In *Aachen:* Setzer Michael Mohr, 56 Jahre alt;
In *Altenburg:* Setzer Karl Späthe, 73 Jahre alt.
In *Basel:* Setzer Eduard Müller, 79 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Otto Braun, 61 Jahre alt;
Setzer Otto Hehde, 50 Jahre alt;
Corrector Erich Danske, 71 Jahre alt;
Stereotypeur Paul Klätte, 63 Jahre alt;
Setzer Max Holtz, 61 Jahre alt;
Setzer Hugo Scholz, 55 Jahre alt.
In *Bern:* Principal Ernst Blaser, 49 Jahre alt.
In *Bochum:* Setzer Paul Altmann, 39 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Rudolf Burhop, 35 Jahre alt;
Setzer Hans Meyer, 25 Jahre alt.
In *Düren:* Principal Robert Hamel.
In *Düsseldorf:* Setzer Franz Heider, 47 Jahre alt.
In *Essen:* Setzer Georg Frank, 65 Jahre alt.
In *Grünberg:* Setzer Fritz Lorenz;
Setzer Oscar Brunzel, 27 Jahre alt.
In *Halle:* Gauvorsteher Christian Ohls, 58 J. alt.
In *Koblenz:* Setzer Gottfried Rihm, 52 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Ernst Lindt, 47 J. alt;
Setzer Hugo Obst; Kriegsopfer.
In *Krossen:* Setzer Max Wolf, 48 Jahre alt.
In *Leipzig:* Drucker Wilhelm Haller, 54 Jahre alt;
Setzer Albert Männel, 53 Jahre alt;
Drucker Otto Lochmann, 52 Jahre alt;
Setzer Heinrich Rosche, 76 Jahre alt;
Setzer Bernhard Rippold.
In *Neuwied:* Setzer Willi Welker, 20 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Alois Rieger, 67 Jahre alt.
In *Querfurt:* Setzer Richard Neuhaus, 63 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Josef Olivetto, 65 Jahre alt;
Setzer Franz Neumann, 64 Jahre alt.

Aus der alten Welt.

PALÄSTINA. Zur Zeit bestehen zwei cooperative Druckereien in Jaffa. Die eine, in der etwa 20 Collegen beschäftig sind, gehört der Arbeiter-Organisation "Hapoel Hazair" (Der junge Arbeiter); die andere Druckerei ist Eigenthum der Arbeiter-Organisation ‚Poale-Zion'. In Jerusalem erscheinen täglich zwei Zeitungen, herausgegeben von zwei verbündeten Arbeitergruppen.

ENGLAND. In England richten sich bereits die Löhne von 2,750,000 Arbeitern (December 1920 nur 1.5 Millionen) nach den Veränderungen der Kosten der Lebenshaltung, wie sie durch das Arbeits-Ministerium veröffentlicht werden. Die Detailpreise aller Bedarfsartikel sind dabei ausschlaggebend. Nur zwei Vereinbarungen beziehen sich lediglich auf die Veränderungen der Lebensmittelpreise.

HOLLAND. Neben die seit langen Jahren bestehende *Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande*, die in Amsterdam erscheint, ist soeben ein neues, in Rotterdam erscheinendes Blatt getreten, das sich *Deutsche Post für Holland* nennt. Dass ein zweites deutsches Blatt in Holland gedruckt werden kann, erklärt sich aus dem seit dem Kriege steigenden Zuwachs an Deutschen, von denen viele keine andere als nur ihre eigene Sprache kennen.

OESTERREICH. College Wilhelm Schiegl, zweiter Beamter des Verbandes der Buchdrucker und Schriftgiesser Oesterreichs, feierte am 28. December 1921 sein 25jähriges Jubiläum als Vereinsbeamter. Schiegl wurde am 9. Mai 1866 in Wien geboren und bildete sich in der Buchdruckerei von Ungar & Co. zum Maschinenmeister aus. Er entfaltete für den Verband unserer österreichischen Collegen immer eine äusserst reiche Thätigkeit und ist seit 1911 Mitglied des österreichischen Nationalraths (früher Reichsraths). — Wir gratuliren!

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:
HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 7837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. Chas. Beduarz, Secretär, 6404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—6 Ost Neunte Strasse.
Paul Bole, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Koehrlein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Wm. Ernst, Secretär, 1154 Richards St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzhandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No 225 Ost Washington Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETAR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. Februar 1922.** **No. 15.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Februar hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 32—35 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 7 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes. Vom Monat März an wird dieses Assessment auf fünf Procent des Verdienstes reducirt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* ALFRED REICHL, geboren am 1. September 1899 in Wien, gelernt bei Otto Drensse in Eschenbach, Deutschland; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* WALTER GERMER geboren 19. November 1902 in Pegau, Sachsen, ausgelernt 1921 daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Januar.

Einnahmen:

	Beiträge für Dec.	1 Procent Assessment.	7 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 56.00	$100.80	$ 682.60
" 2, Cincinnati.....	31.00	31.69	224.29
" 3, St. Louis.........	57.20	88.54	605.34
" 4, Buffalo..........	19.00	19.32	103.02
" 5, Rochester........	7.00	7.42	53.17
" 6, Cleveland.......	21.00	37.25	252.80
" 7, New York......	203.60	307.44	2082.66
" 8, Newark.........	21.80	25.91	179.37
" 9, Chicago.........	76.00	125.36	928.43
" 10, Milwaukee.....	50.40	100.91	641.10
" 11, Baltimore.......	15.40	12.60	46.20
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	89.95
" 13, St. Paul..........	19.00	24.45	167.75
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	38.15
" 16, Pittsburg........	19.00	30.97	208.39
" 21, Detroit...........	24.00	36.65	285.75
Total....	$638.40	$968.10	$6588.97

Bundesbeiträge für December..................	638.40
1 Procent Assessment..............................	968.10
Sedalia, Abonnement..............................	1.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$ 8196.47

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für December.....	$ 305.80
Pensionssteuer an die I. T. U. für December	484.05
Begräbnissteuer an die I. T. U. für December	484.05
Strikesteuer an die I. T. U. für December...	6588.97
Buchdrucker-Zeitung Nos. 12 und 13...........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Januar........	125.00
Laufende Ausgaben im Januar....................	5.23
Gesammt-Ausgaben..............................	$8163.10

Wer alles braucht, was er hat,
Wird bald nicht mehr haben, was er braucht.

Incorporirung der Gewerkschaften.

Seitens der organisirten Ausbeuter unseres Landes werden jetzt wieder grosse Anstrengungen gemacht, Gesetze durchzubringen, welche die Incorporirung der Gewerkschaften bestimmen, wie dies ja auch von unserem Präsidenten Harding in seiner Botschaft an den Ver. Staaten Congress als wünschenswerthes Ziel hingestellt worden ist. Dass solche Gesetze von den Feinden der organisirten Arbeiter befürwortet und vorgeschlagen werden, sollte natürlich allein schon genügen, sie von seiten der letzteren mit grosser Vorsicht zu behandeln und dagegen auf der Hut zu sein. Im Congress dürfte deren eventuelle Annahme wohl noch eine Weile auf sich warten lassen, aber in manchen der Einzelstaaten, besonders in New York, scheint man mit Dampfdruck darauf hin zu arbeiten und liegen derartige Gesetz-Entwürfe bereits der Legislatur vor.

Wir haben ja schon früher betont, dass die Versuche zur zwangsweisen Incorporirung der Gewerkschaften ihren Grund in dem Wunsche der Arbeiterfeinde haben, die Gewerkschaften womöglich zu zerstören, indem man dadurch die Fonds und das andere Besitzthum der Unions sowohl, wie auch der einzelnen Mitglieder, den beständigen Attacken der Feinde derselben aussetzt, die durch allerhand Schadenersatzklagen, Beschlagnahmen und anderes gerichtliches Vorgehen dann vollständig lahmgelegt werden könnten. Eine unbedachte Aeusserung oder Handlung irgend eines Beamten oder Mitgliedes einer Localunion oder der Internationalen Organisation kann dann dazu benutzt werden und die Basis für eine Schadenersatzklage bilden, durch welche die Union an ihrer Weiterarbeit verhindert und sogar deren Fonds für Kranken- und Sterbegeld, Alters-Pension etc. mit Beschlag belegt werden können, was ja auch der eigentliche Zweck der Befürworter der zwangsweisen Incorporirung der amerikanischen Gewerkschaften ist.

Bedeutende Advokaten unseres Landes, wie u. a. Clarence S. Darrow, versichern uns, dass die Gewerkschaften, wenn sie je auf ihre Incorporirung eingehen, dadurch vollständig zerstört werden müssten. Alle Sorten von Processen würden gegen sie anhängig gemacht werden, und die Kosten derselben würden allein schon genügen, um ihre Kassen zu leeren und damit ihr Ende zu beschleunigen. Unter zwangsweiser Incorporirung der Gewerkschaften würde ein Mitglied derselben, das seine persönlichen Ersparnisse sichern will, gezwungen sein, aus der Union auszutreten, da er weiss, dass jeder Cent, den er in dieselbe einbezahlt, wie auch sein ganzer persönlicher Besitz jederzeit der Beschlagnahme durch die Gerichte unterliegen kann. Nachdem die Ausbeuter in all ihren schlimmen Versuchen, die Arbeiter-Unions und deren gemeinschaftliches Handeln zu zerstören, missglückt sind, würden sie ihr verderbliches Beginnen mit einem Schlage von Erfolg gekrönt sehen, wenn es ihnen gelänge, Gesetze für die zwangsweise Incorporirung der Gewerkschaften durchzusetzen.

Gestattet Niemandem, sich als Freund der organisirten Arbeiter auszugeben, der aus irgend einem Grunde die Annahme eines solchen Gesetzes zu deren Vernichtung befürwortet, denn es gibt keinen haltbaren Grund für einen solchen Schritt. Die ökonomischen Zustände, die dadurch geschaffen würden, müssten selbst den Samen eines friedlichen Verständnisses unterdrücken. Unterwerfung unter solche Gesetzgebung würde eine Abhängigkeit der Arbeiter schaffen, die dazu führen müsste, sie absolut alles Eigenthums verlustig zu machen und schliesslich zur Revolte zu treiben.

Es ist daher die Pflicht jedes Arbeiters und jeder Arbeiterin, welche begreifen, was Organisation und gemeinsames Handeln für sie geschaffen haben und noch schaffen, gegen diesen Versuch zu ihrer Versclavung entschieden Stellung zu nehmen, so entschieden, dass diese Stellungnahme auf unsere Herren Gesetzgeber einen gewaltigen Einfluss ausübt, so gewaltig, dass das jetzt geplante Attentat auf die Arbeiter-Unions auf Nimmerwiedersehen von der Bildfläche verschwindet. Arbeiter Amerika's, werdet der Euch jetzt drohenden schlimmen Gefahr wohl bewusst und handelt einmüthig und energisch dagegen!

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Das Union Printers Home in Colorado Springs wurde im Jahre 1921 von 4832 Touristen besucht, gegen 6718 im Jahre vorher.

‡ Die *News* in Birmingham, Ala., hat jedem ihrer 270 Angestellten eine Lebensversicherungs-Police zum Weihnachtsgeschenk gemacht.

‡ Wegen unberechtigten Gebrauchs des Allied Printing Trades Labels wurde der Besitzer der Capitol Printing Co. in St. Louis zu einer Geldstrafe von $100 und den Kosten verurtheilt.

‡ Die neue Zeitungs-Scala, welche die Typographical Union in Boston mit den dortigen Zeitungs-Herausgebern vereinbart hat, enthält eine Lohnerhöhung von etwa $7 per Mann und Woche.

‡ Die Mississippi Printing Company in Vicksburg, die grösste Werkdruckerei des Staates Mississippi, hat sich, "des langen Haders müde", wieder zur Anerkennung der Union und der 44stündigen Arbeitswoche derselben bequemt.

‡ Die I. T. U. gewann im verflossenen Monat je eine neue Setzer-Union in Wausau, Wis., und Glendale, Cal. Die Mailer-Unions in Omaha, Fort Worth und Little Rock mussten wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen suspendirt werden.

‡ Die Gerlach-Barklow Printing Co. in Elgin, Ill., hat den "Ratten", welche sie beherbergt, als Neujahrs-Geschenk eine zehnprocentige Lohnreduction und den zehnstündigen Arbeitstag gegeben. — Es geht doch nichts über die "offene Werkstätte" für den freien amerikanischen — Boss!

‡ Typo. Union No. 137 in Schenectady, N. Y., meldet, dass sie die letzte Nichtunion-Druckerei der Stadt, die Superior Box Co., für die Union und deren 44stündige Arbeitswoche gewonnen hat und nun alle Druckereien ihrer Stadt, mit alleiniger Ausnahme der General Electric Company, controllirt.

‡ Dem kürzlich gemeldeten Beispiele der *Binghamton Sun* folgend, hat nun auch die *Press* in Binghamton, N. Y., nach zehn Monaten schweren Kampfes mit der dortigen Typographical Union Frieden geschlossen und sich wieder zur Anerkennung der Union und deren Tarif bequemt.

‡ Lohnerhöhungen werden in der Februar-Nummer des *Typographical Journal* von den folgenden englischen Unions gemeldet: Columbia, S. C., Elgin, Ill., Elizabeth, N. J., Hamilton und Lancaster, Ohio, New Bedford, Mass., Paragould, Ark., Portland, Me., Richmond, Ind., Schenectady, N. Y., St. Joseph, Mo., und Sheridan, Wyo.

‡ Für den am 20. Januar schliessenden Rechnungs-Monat der I. T. U., in welchem ja das Assessment für den Kampffonds bereits für drei Wochen auf sieben Procent reducirt war, stellten sich die Einnahmen für diesen Fonds auf $778,784.59 und die Ausgaben auf $741,535.29; es wurde also noch ein Ueberschuss von $37,349.30 erzielt.

‡ Die ausgeschlossenen Druckerei-Arbeiter in Toledo veranstalteten kürzlich eine grosse Demonstration mit Concert und darauffolgendem Ball, die in jeder Beziehung ein Erfolg war und besonders den Frauen und Bräuten der Striker neuen Muth einflösste, und zu dem auch der Mayor und andere städtische Beamte erschienen waren.

‡ Typographical Union No. 526 in Oskaloosa, Iowa, die mit den Besitzern der dortigen Jobdruckereien über die Einführung der 44stündigen Arbeitswoche bei Ablauf ihres alten Contractes zu Neujahr verhandelte, hat sich mit diesen dahin geeinigt, "fifty-fifty" zu gehen, also die 44stündige Arbeitszeit bei 46stündiger Bezahlung, an Stelle der früher 48-stündigen, einzuführen.

‡ In einem Artikel im *Typothetae Bulletin*, officielles Organ der Principals-Vereinigung im Buchdruck-Gewerbe, wird die engere Verbindung der Zeitungs-Herausgeber und Besitzer kaufmännischer Druckereien warm empfohlen, "da diese so nahe mit einander verwandt seien." Aber im gleichen Athemzuge wird die engere Verbindung der Druckerei-Arbeiter unter einander, also deren Gewerkschaft, durch Empfehlung des "Open Shop" bekämpft, der bekanntlich jede engere Verbindung der Arbeiter zu verhindern bestrebt ist.

Die Katze lässt das Mausen nicht.

Mehr wie fünfzehn Jahre sind verflossen, seit unser Land eine schwere industrielle Krisis, ähnlich der jetzigen, durchzumachen hatte. Tausende und Abertausende von Arbeitern waren, wie ja heute leider auch, ohne Beschäftigung, und die damals aufblühenden Vereinigungen der ausbeutenden Classe: Citizens Alliance, Manufacturers Association, United Typothetæ etc., hielten, getreu ihrer Raubthier-Natur, den Zeitpunkt für gekommen, wieder ein Attentat auf das arbeitende Volk zu unternehmen, um dasselbe noch mehr wie vorher aussaugen zu können. Ueberall erfolgten Lohnreductionen, Aussperrungen und Kampf gegen die Gewerkschaften im Allgemeinen, um dieselben — wie ja auch jetzt wieder — womöglich zu zerstören. Durch diesen gewaltigen Ansturm der Feinde der organisirten Arbeiter wurden deren Organisationen momentan zurückgeworfen und in ihrem Wachsthum behindert, was die ausbeutende Classe als ein Zeichen dafür hielt, dass es ihnen gelungen sei, die Schaaren der Lohnarbeiter zu schlagen, und sie machte sich daher daran, diesen augenscheinlich errungenen Sieg weiter zu verfolgen und zum Vernichtungskrieg gegen alle Arbeiter-Organisationen aufzufordern. Es war eine Zeit, in welcher die Perrys, Posts und wie die geschworenen Feinde der Gewerkschaften alle heissen, in Blüthe kamen und versuchten, mit ihrem Heer von Verräthern, Spioneu, Strikebrechern und ähnlichem Gesindel, wie auch mit Hilfe einer ihnen vollständig zu Diensten stehenden capitalistischen Presse, die ihr schweres Geschütz gegen die Arbeiter-Organisationen richtete, diesen womöglich ganz den Garaus zu machen. Das Schlagwort von der "offenen Werkstätte", d. h. der Nichtanerkennung der Gewerkschaften, wurde damals, wie auch heute, von allen Dächern gepfiffen und von allen Kanzeln gepredigt, und die capitalistische Presse war unermüdlich thätig, um das grosse Publicum, dieses Riesenbaby, in diesem Sinne zu beeinflussen. Kurz gesagt, es war eine schlimme Zeit für die Gewerkschaften unseres Landes, von denen viele in die Defensive gedrängt wurden und sich den ihnen zugemutheten Lohnverkürzungen und damit verschlechterter Lebenslage ihrer Mitglieder im Allgemeinen kaum noch erwehren konnten.

In dieser "Zeit der schweren Noth" für die organisirten Arbeiter war es die International Typographical Union, die muthig den Kampf für dieselben aufnahm und nach der bekannten Devise, dass der Angriff die beste Vertheidigung ist, ihren Feldzug für die allgemeine Einführung des achtstündigen Arbeitstages begann; gerade wie es zwanzig Jahre früher die Deutsch-Amerikanische Typographia gewesen, die in dem damaligen Kampfe um den Achtstundentag in unserem Lande mit an der Spitze gestanden. Nahezu zwei Jahre — von 1905 bis 1907 — hatten die Buchdrucker zu kämpfen, und sie dürften damals insgesammt an die fünf Millionen Dollars verausgabt haben, bis sie den Sieg errungen. Doch dafür hatten sie auch die Genugthuung, dass dieser Sieg ein vollständiger war, denn den Schriftsetzern folgten dann auch die übrigen Zweige im Buchdruck-Gewerke, und die Bewegung nahm einen solchen Umfang an, dass dadurch der achtstündige Arbeitstag im ganzen Lande etablirt ward, die Gewerkschaften gewaltig an Einfluss gewannen und sie als eine feststehende Thatsache anerkannt wurden.

Aber bekanntlich kann die Katze das Mausen nicht lassen, und ebensowenig kann ein profithungriger Ausbeuter sich an neue ökonomische Ideen gewöhnen, durch die er sich an seinem Profit bedroht glaubt, und so lagen auch die Führer der Unternehmer immer auf der Lauer, um die Gelegenheit abzuwarten, wo sie den Arbeitern die errungenen Vortheile zu nichte machen und sie wieder unter ihre Botmässigkeit bringen könnten. Diese Gelegenheit hielten sie nun für gekommen, als durch den unglückseligen Weltkrieg wiederum Millionen von Arbeitern ausser Beschäftigung kamen und vergebens nach Arbeit und Brod suchten. Ein allgemeiner Vernichtungskrieg gegen die Arbeiter-Organisationen wurde daher auf der ganzen Linie begonnen und wird noch heute mit Zuhilfenahme der Hungerpeitsche unerbittlich geführt, kann aber die feste Phalanx der Gewerkschaften nicht brechen, wenn er sie auch stellenweise zum Zurückweichen gebracht hat oder noch bringt.

In dieser allgemeinen Hetze gegen die ein wenig mehr von ihren Menschenrechten verlangenden Arbeiter-Organisationen durften natürlich auch die Ausbeuter im graphischen Gewerke nicht zurückstehen, und so rüsteten auch sie im ganzen Lande dafür; vorerst allerdings nur im Geheimen, denn man hatte ja mit den verschiedenen graphischen Gewerkschaften schon zwei Jahre vorher die Vereinbarung getroffen, dass die 44stündige Arbeitswoche mit dem Samstag-Halbfeiertag vom 1. Mai 1921 an eingeführt werden sollte. Doch das genirte die Leiter dieser Bewegung weiter nicht, ja es schien ihnen ein bequemer Weg, die Arbeiter in eine Falle zu locken, bezw. den Kampf in dieser für sie günstigen Zeit vom Zaune zu brechen, denn sie wussten gut genug, dass die Gewerkschaften und deren Führer jederzeit für ihr gegebenes Wort eintreten. Um die Sache nicht gar zu auffällig zu machen, liess man die alte Organisation der Druckerei-Besitzer, die United Typothetæ of America, etwas in den Hintergrund verschwinden und gründete dafür neue Organisationen mit neuen Namen, wie "Employing Printers of America", aber mit dem alten Zwecke, die Arbeiter-Organisationen zu zerstören und die sog. offene Werkstätte einzuführen. Durch diese Neugründungen, oder dieses "Wechseln der Front", wollten die betreffenden Buchdrucker-Principale den Vorwurf von sich abwälzen, dass sie wortbrüchig geworden seien, denn — so sagen sie — es ist ja nicht die alte Typothetæ, welche diesen Kampf führt, sondern eine neue Organisation, die sich erst neuerdings unter dem Druck der Verhältnisse gebildet hat. Dass aber diese neue Organisation zumeist aus denselben Leuten besteht, welche auch die United Typothetæ bilden, die mit so grossem Geschrei die Hebung des Druckgewerbes unseres Landes auf ihr Panier geschrieben hat, das verschweigen diese Leute wohlweisslich.

Dass also die Schriftsetzer unseres Landes diesen ihnen in so verrätherischer Weise hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen mussten, war natürlich selbstverständlich, und sie haben dies auch mit dem an ihnen gewohnten Opfermuth und einer Einmüthigkeit und Energie gethan, die an dem schliesslichen Erfolg ihrer gerechten Sache, gerade wie vor 15 Jahren, keinen Zweifel lässt. Grosse Opfer hat dieser Kampf allerdings auferlegt, denn für volle sieben Monate haben sie eine Extrasteuer von zehn Procent zur Durchführung desselben bezahlen müssen, die erst seit December auf sieben Procent herabgesetzt werden konnte; aber sie murren nicht darüber, denn sie wissen, was dabei nicht nur für sie, sondern für die gesammte Arbeiterschaft unseres Landes auf dem Spiele steht. Und die prahlerischen Bulletins der "Employing Printers Association", die diese zur Aufmunterung derjenigen ihrer Mitglieder in die Welt sendet, denen die Geschichte nachgerade zu lange dauert und die daher eine schleunige Beendigung des Kampfes verlangen, weil sonst ihre ganze Existenz auf dem Spiele steht, werden auch nicht im Stande sein, die Reihen der kämpfenden Buchdrucker wanken zu machen.

Die Arbeiter im Allgemeinen aber sollten nicht vergessen, dass die Buchdrucker auch für sie kämpfen, wenn sie auch nicht den Klingelbeutel herumschicken, wie dies leider bei so vielen anderen Arbeiterkämpfen gewöhnlich nur zu schnell geschieht. Nein, wenn die Buchdrucker nun auch schon mehr wie sieben Millionen Dollars für diesen schweren Kampf aufgebracht haben, so werden sie doch deswegen nicht erlahmen, sondern unentwegt weiter ausharren. Aber nicht nur die anderen Arbeiter, sondern auch alle wohlmeinenden Bürger und Geschäftsleute im Allgemeinen sollten wohl beherzigen, gegen welche Fluth von Wortbruch, Lüge und Verleumdung die Buchdrucker zu kämpfen haben, und sie sollten dieselben wenigstens dadurch unterstützen, dass sie das Label derselben verbreiten helfen, was ihnen ja weiter nichts kostet, aber einen grossen Werth haben kann, wenn diese Campagne ernstlich geführt wird. Wo immer eine Drucksache ohne das Union-Label auftaucht, sei es nun in Verkaufsläden, Restaurationen, Barbierstuben, oder anderen öffentlichen Plätzen, sollten deren Besitzer darauf sehen, dass dieselbe verschwindet, und wo das nicht freiwillig geschieht, sollten die betreffenden Arbeiter einen Druck nach dieser Richtung ausüben. Die Agitation für das Union-Label wird überhaupt viel zu wenig betrieben — oder richtiger nicht betrieben — und doch ist dieses Label eine sehr wirksame Waffe im Emanzipationskampfe der Arbeiter, besonders in der jetzigen schweren Zeit. — Daher: "Mann der Arbeit, aufgewacht — und erkenne deine Macht!"

Editorielle Notizen.

‡ Die Pennsylvania Eisenbahn giebt bekannt, dass sie am 2. April d. J., alle ihre Arbeiter entlassen will, die sie während des Krieges eingestellt hat und die über 45 Jahre alt sind. Circa 2000 Mann dürften dadurch brodlos werden. — Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan!

‡ Die Advocaten-Union der Stadt New York hat es ihren Mitgliedern verboten, für Zeitungen zu arbeiten, die ihren Lesern unentgeltlich gesetzlichen Rath ertheilen, weil sie dadurch das Geschäft der Advocatenzunft schädigen, oder mit anderen Worten, weil sie damit gegen ihre Collegen "ratten". — Ein gutes Agitationsfeld für die Freunde des "Open Shop"!

‡ Die Handelskammer des Staates New Jersey hat durch einen Special-Ausschuss den Kampf der Unternehmer gegen die Unions und für den "Open Shop" während der letzten acht Monate untersuchen lassen, und sie kommt dabei zu dem Schlusse, "dass dieser Kampf ein Gemeinschaden sei und von keinem gewissenhaften Arbeitgeber unterstützt werden sollte." Sie verurtheilt daher diesen Kampf auf's Entschiedenste und fordert alle ihre Mitglieder und das Publicum im allgemeinen auf, dahin zu wirken, dass endlich diesem tollen Treiben ein Ende gemacht und wieder bessere Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hergestellt werden. Durch diesen Kampf würde das gegenseitige Vertrauen vollständig zerstört, fügt der betreffende Bericht hinzu, und auch der Zweck würde nicht erreicht, denn die Erfahrung der letzten Jahre habe gezeigt, dass die Unions aus diesen gegen sie geführten angeblichen Vernichtungskämpfen immer neugestärkt hervorgegangen seien. — Es beginnt zu tagen!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 3. Februar 1922.

Zur festgesetzten Zeit wurde unsere Januar-Versammlung vom Vorsitzenden Willem eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde. Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $160 an Pensionäre und wies die Collegen Klubal und Lemke zum Krankendienst für den Monat Februar. Vorgeschlagen wurde College Alfred Reichl, mit Verbandsbuch zugereist aus Quedlinburg, Baiern.

Das Finanz-Comité berichtete, die Prüfung der Bücher vorgenommen und alles in bester Ordnung gefunden zu haben. Auf eine Beschwerde des Finanz-Secretärs hin werden alle Collegen, die die Beiträge per Post einsenden, ersucht, dies pünktlich zu besorgen, widrigenfalls gegen sie gesetzesgemäss vorgegangen wird. Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass alles für den am 4. d. M. stattfindenden Maskenball vorbereitet ist und es nur noch eines zahlreichen Besuches bedarf, um diese Veranstaltung zu einem glänzenden Erfolg zu machen.

Hierauf wurde die Namensliste verlesen, was einige "Viertel" zum Besten der Anwesenden einbrachte. Auch die Chairmens-Berichte wurden verlesen und ohne Einwand angenommen; nur im *Tageblatt* ist etwas nicht klar, und wurde die Executive angewiesen, diese Angelegenheit zu untersuchen. Für das 30. Stiftungsfest des Arbeiter-Männerchor, abzuhalten am 25. Februar, wurden $5.00 für Erfrischungen bewilligt und ein möglichst zahlreicher Besuch empfohlen.

Dann kam wieder einmal eine lange Debatte über den Localbeitrag an die Reihe, und der Schluss war, dass man doch die Gesetze befolgen solle, die ja ganz deutlich in den Nebengesetzen zu lesen sind, und jede Debatte hört dann von selbst auf. Eine Angelegenheit betreffs des Collegen Binter wurde ebenfalls der Executive überwiesen. Hierauf wurde die Versammlung vertagt. *Chas. Bednarz.*

———o———

Typographia No. 4.

BUFFALO, 3. Februar 1922.

Unsere kleine Schaar alter Collegen sammelt sich jetzt mehr wie je um das Banner der No. 4, denn sie haben selbst während des letzten Monats wieder ausgefunden, dass Einigkeit stark macht. Unter der Leitung unseres alten bewährten Präsidenten und Collegen Frank Faller, in Verbindung mit College Albin Schwarz als Comité, ist wieder ein Fortschritt in der Erhöhung unserer Lohnscala zu verzeichnen. Der *Buffalo Volksfreund* hat unseren dort beschäftigten Setzern eine Zulage von zwei Dollars bewilligt, so dass der Lohn nunmehr $36.00 beträgt. Leider konnten unsere Mitglieder ihre Forderung von $38.00 nicht durchsetzen und mussten sich mit dem Vergleich von $36.00 zufrieden geben. Umsomehr ist es zu bedauern, dass die Job-Office, welche getrennt von der Zeitungs-Office gehalten wird, eine "offene" Bude ist, in welcher Menschen angestellt sind, die ihr eigenes Wohl nicht kennen. Unsere während des letzten Jahres dort beschäftigten Collegen von der englischen No. 9 drangen mit ihren Forderungen nicht durch und unterlagen im Kampfe für die 44stündige Arbeitszeit. Was dort für Material beschäftigt ist, mögen die Götter wissen, jedenfalls sind es keine principientreuen Setzer, und da alle guten fachgebildeten Berufsgenossen heutigen Tages sich um das Banner der International Typographical Union sammeln, ist es fraglich, ob diese Sorte Menschen im Stande sind, die von der I. T. U. verlangte Prüfung zu bestehen.

Die östlichen Städte der Vereinigten Staaten sind heutigen Tages voll von "Ratten", und sogar rothhaarige, die aus den verhungerten Städten Europas vertrieben wurden und sich in Auswanderschiffen an die Gestade unseres gelobten Landes einschmuggelten. Ein gewisser Procentsatz dieser scheusslichen Biester soll von den Gebirgen der sonst so reinen Schweiz herstammen. Doch genug von Ungeziefer, gehen wir wieder zu Menschen über.

Unser Collegenkreis, der immer mehr zusammenschmilzt, verringerte sich am 19. Januar wiederum durch den Tod unseres beliebten und allgemein geachteten Collegen Joseph Hoffman, der ebenfalls ein Opfer der tückischen Buchdrucker-Krankheit — Tuberculosis — wurde. Seine Collegen sahen ihn gern in ihrem Kreise, da er sich durch ein liebenswürdiges, bescheidenes Wesen auszeichnete. Er hinterlässt seine Wittwe und drei Kinder. Möge die Mutter Erde ihm leicht sein!

Die Beamtenwahl im Januar hatte wenig Interessantes an sich, da die alten Inhaber gut genug waren, um ihre Posten zu behalten. Präsident Frank Faller marschirt wieder an der Spitze und College Simon Dossinger als Vice-Präsident steht ein wenig hinter ihm; dann folgt Albin Schwarz als protocollirender Secretär und Henry Wulff als Finanz-Secretär und Schatzmeister.

Der Correspondirende.

———o———

* Die XI. ordentliche General-Versammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird ab 3. Juli 1922 im Volkshause zu Leipzig stattfinden.

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 8. Februar 1922.

Unsere halbjährliche General-Versammlung wurde von Präsident Paul Boje zur festgesetzten Zeit eröffnet. Die Collegen waren vollzählig erschienen. Nachdem die Correspondenzen erledigt und den Kohlengräbern von West-Virginien $5 als Unterstützung in ihrem schweren Kampf bewilligt waren, verlas Verwalter-Schatzmeister Ringel seinen Halbjahresbericht, der von den Trustees geprüft und für richtig befunden wurde.

Sodann erfolgte die Wahl der Beamten. Die alten Beamten liessen sich nach einigem Zureden bewegen, ihre Aemter auf ein weiteres Jahr zu übernehmen. Es sind dies:

Präsident: Paul Boje;
Vice-Präsident: Bruno Klinger;
Secretär: Fred. Beurskens;
Verwalter-Schatzmeister: Albert Ringel;
Trustees: Herm. Brockmann, Frank Kuederle;
Delegat zur C. F. of L.: Max Wittge;
Delegat zum A. P. T. C.: Albert Ringel.

Sodann wurde Bundes-Secretär Hugo Miller zu seinem jetzigen Amte wieder nominirt und damit auch zum 4. Vice-Präsidenten der I. T. U.

College John Haberacker befindet sich schon seit zwei Monaten auf der Krankenliste, und die Collegen hoffen, dass ihm baldige Besserung in Aussicht steht.

Wir möchten hier noch einmal über den Collegen Themmeyer berichten, der sich bei der Typographia No. 6 hatte vorschlagen lassen, dann aber als Strikebrecher in einer hiesigen Druckerei Stellung annahm. Sein Vorschlagsgeld wurde daraufhin für verfallen erklärt. Damit war aber Herr Themmeyer nicht zufrieden und er verlangte die Rückzahlung des Vorschlagsgeldes auf den Grund hin, dass er keine schriftliche Einladung zur Versammlung erhielt. Wir hatten dies durch seine Handlungsweise als nicht mehr für nöthig erachtet. Um die Geschichte aus der Welt zu schaffen, wurden ihm die $5 zurückgezahlt. Hoffentlich ist Henry Themmeyer jetzt zufrieden. (Der genannte College wurde seinem Vorschlagsscheine nach am 1. Juli 1894 in Wien geboren und wanderte letzten Herbst hier ein. — *Die Red.*)

F. B.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 7. Februar 1922.

Halbjährliche General-Versammlung am 29. Januar.

Unsere letzte halbjährliche General-Versammlung fand diesmal im New York Labor Temple statt. Von unserer Schwester-Union No. 1 in Philadelphia war uns eine freundliche Einladung zu einem Maskenball zugegangen: Die Einladung wurde entgegengenommen und hoffentlich haben sich die Collegen der No. 1 gut amüsirt, soweit dies bei dem Halbprocentigen oder etwas anderem möglich ist. Bei dem in Aussicht gestellten Goldenen Jubiläum der No. 1 im Juli werden wir durch eine Delegation vertreten sein.

Ein Circular des Los Angeles Central Labor Council theilt mit, dass die folgenden "Unfair Moving Picture Studios" jener Stadt die Löhne ihrer Handwerker gekürzt und die Arbeitsstunden verlängert haben: Famous Players Lasky, William Fox Productions, Goldwyn Studios und Universal Film Co. Alle Wandelbilder der genannten Firmen sollten von jedem Arbeiter solange gemieden werden, bis seitens der Arbeiter-Centrale von Los Angeles, Cal., anders lautende Instructionen eintreffen.

Eine Bekanntmachung von seiten des I. T. U.-Hauptquartiers in Indianapolis über "Union-Beiträge, welche bei Angabe des Einkommens, zwecks Einkommen-Steuer, von Einkommen abgezogen werden können," lautet wie folgt:

"Mitglieder der Typographia, welche die Strike-Assessments bezahlt haben, wird eine Entscheidung des U. S. Schatzamt-Departements (Bureau of Internal Revenue) interessiren, nach welcher Trade Union Beiträge und Assessments von dem Gesammt-Einkommen abgezogen werden können. Die Entscheidung schliesst auch Strike-Assessments ein; aber alle Beiträge, welche für Sterbe-Beneficien, Krankenkasse, Pensionen etc. geleistet werden, sind nicht abzuziehen.

Im Falle der Mitglieder der I. T. U. also sind Union-Beiträge, wie der 1 Procent-Beitrag für Pension und Sterbegeld, nicht abzuziehen, aber die 10 resp. 7 Procent Strike-Assessment und regulären Beiträge können vom Einkommen abgezogen werden — mit einem Wort alle Beiträge, welche den Mitgliedern keine besonderen Beneficien gewähren.

Diese Bestimmung stützt sich auf eine Entscheidung welche in Bezug auf Aerzte abgegeben wurde, welchen es erlaubt ist, von ihrem Einkommen folgende Posten abzuziehen: Beiträge für Med. Gesellschaften, Ausgaben für Anwesenheit bei Med. Conventionen und ferner Abonnementsgelder für Med. Zeitschriften.

Mitglieder, welche diese Abzüge machen, sollten Erklärungen in der dazu bestimmten Rubrik des Income Tax Formulars machen, und sollten ausdrücklich angeben, dass diese Bestimmung resp. Entscheidung von dem Internal Revenue Bureau gefällt wurde und bekannt ist als "Office Decision No. 450, of 1921."

Zum Punkt: Berichte der Revisoren und Beamten, liess Präsident Bommersheim die Geschäfte unserer Organisation während der verflossenen sechs Monate Revue passiren. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden ging hervor, dass unsere Organisation sowohl organisatorisch wie finanziell gut dasteht. Die No. 7 wird auch in Zukunft imstande sein, die Interessen ihrer Mitglieder zu schützen und zu wahren. Die Berichte der Beamten und Revisoren wurden entgegengenommen.

Die Geschicke der Typographia werden für das nächste Jahr folgende Beamte leiten:

Präsident: Ad. Bommersheim;
Vice-Präsident: Cord v. Halle;
Prot. Secretär: Gustav Kaplan;
Corr. Secretär: Paul Bliesener;
Finanz-Secretär: Emil Zausch;
Schatzmeister: Sigm. Kohn;
Verwalter: Waldemar Ostermann.

Als Delegaten zu den verschiedenen Körperschaften wurden erwählt:

C. T. & L. C.: Sal. Schwarz, Jos. Cohn;
A. P. T. C.: Bommersheim, v. Halle, Gabele;
C. U. L. C.: Sal. Schwarz;
Volkszeitung-Conferenz: Carl Buchmiller.

Der New Yorker State Allied Printing Trades Council will eine Anzahl reactionäre Massnahmen des Gouverneurs Miller bekämpfen, darunter auch eine Gesetzesvorlage, wonach Staats- und Communal-Druckarbeiten in Zukunft in Gefängniss-Druckereien hergestellt werden sollen, und da wir Mitglieder dieses Councils sind und bekanntlich zum Kampfe Geld und immer wieder Geld gehört, wurde die auf uns entfallende Quote von $25 bewilligt und für die nothleidenden Kinder Deutschlands und Oesterreichs $50; ausserdem sollen für denselben Zweck Sammel-Listen in den Chapels circuliren.

Diejenigen Mitglieder, die über zu hohe Beiträge und Assessments stöhnen, wird folgende Notiz interessiren, die dieser Tage die Runde durch die New Yorker Arbeiter-Presse machte:

"CLEVELAND, Ohio, 5. Februar. Die Druckereibesitzer dieser Stadt haben schon wieder einen Vertrag gebrochen. Diesmal sind die Opfer die kurzsichtigen Schriftsetzer, die an Stelle der am 1. Mai ausgesperrten Setzer die Arbeit antraten, als die Druckereibesitzer die Vereinbarung wegen der 44stündigen Arbeitswoche nicht einhalten wollten. Die Strikebrecher wurden mit einer Zulage von $10 über die normale Lohnscale geködert, jetzt aber wird ihr Lohn um diese $10 gekürzt. Es scheint, dass Verträge mancher Arbeitgeber weniger werth sind, als das Papier, worauf sie geschrieben sind."

G. K., Secr.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. Februar 1922.

Die halbjährliche General-Versammlung erfreute sich eines guten Besuches, und manche Collegen waren erschienen, deren Gesicht man selten erblickt. Auch war schon frühzeitig mehr als ein Quorum beisammen, sodass die Versammlung bedeutend früher als gewöhnlich eröffnet werden konnte, und die Folge war, dass die Anwesenden auch früher wie gewöhnlich zu Muttern heimkehren konnten, sofern sie eine solche haben.

Als neues Mitglied vorgeschlagen wurde der aus Deutschland zugereiste College Walter Germer und aufgenommen der aus Agram gekommene College Joseph Wellei.

Als Bundessecretär und vierter Vice-Präsident der I. T. U. wurde der langjährige jetzige Inhaber der Aemter wiedernominirt.

Das Sacco-Vanzetti Defense Committee übersandte eine Brochüre mit der Bitte um Ankauf von so vielen Exemplaren wie möglich. Dieselbe beschreibt den ganzen Fall ausführlich, sowohl die stenographisch aufgenommene Gerichtsverhandlung wie die Persönlichkeiten der beiden Angeklagten und ihre Familienverhältnisse. Es ist daraus zu ersehen, dass der Schuldigspruch wirklich nicht mit dem Beweismaterial übereinstimmt und von seiten des Staates das Bestreben vorhanden ist, die beiden Arbeiter-Organisatoren aus dem Weg zu schaffen. Beschlossen wurde, 50 von diesen Büchlein anzukaufen.

Auch für den Nothschrei der Kohlengräber in West Virginien hatten wir ein offenes Herz. Wie bekannt, wird dort die Gewerkschafts-Zerschmetterung mit aller Gewalt durchgeführt und kein Mittel ist zu schmutzig, um zum Ziele zu gelangen. Wie schlimm dort die Sache steht, beweist ein Schreiben der Charleston Typographical Union No. 146, welche sich der armen Teufel annimmt und ebenfalls um Unterstützung für dieselben bat. Wir bewilligten $5. Es ist allerdings eine kleine Summe für viele tausende hungernde Menschen, aber wenn jede Union ebensoviel geben würde, würde eine schöne Summe zusammenkommen.

Die Yeast Workers Union No. 21 ersuchte uns, die Colgate Hefe und die Keystone Hefe nicht zu kaufen, da deren Fabrikanten die Union nicht anerkennen und ihre Arbeiter 12 Stunden im Tag arbeiten machen und Hungerlöhne bezahlen.

Der Delegat zum Chicago Allied Printing Trades Council berichtete, dass die Photograveure ihren Kampf um die 44stündige Arbeitszeit im ganzen Lande glänzend gewonnen haben. Hoffentlich kommt auch bald eine solche Nachricht aus Indianapolis über unseren eigenen Kampf.

Dem Bericht unseres Delegaten zu den "Friends of Soviet Russia" ist zu entnehmen, dass das Unterstützungswerk für die hungernden Massen in Russland unter den Arbeitern sowohl hierzulande wie in Europa rüstig fortschreitet, dass aber noch lange nicht genug geschieht, da das Massensterben in erschreckendem Maasse zunimmt. Er erwähnte auch, dass von den vom U. S. Congress bewilligten $20,000,000 noch keine Hilfe zu verspüren sei, da der Handelssecretär Hoover die Zeit mit Unterhandlungen vertrödelt.

Leider muss ich diesem fast durchweg traurigen Bericht auch einen traurigen Abschluss geben. Die seit etwa zwei Monaten mit so vielen Hoffnungen auf's Neue täglich erscheinende *Illinois Staatszeitung* ist wieder sanft entschlummert; ob ganz und gar, oder ob sie wieder als Sonntagsblatt erscheinen wird, ist heute noch nicht entschieden. Noch in der letzten Versammlung berichtete der Obmann des *Staatszeitung*-Chapels, dass das Geschäft gutgehe und die Abonnentenzahl schnell zunehme, und in dieser theilte er mit, dass die Angestellten die Arbeit einstellen mussten, da sie kein Geld erhalten konnten.

"Es wär' so schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein."

F. D.

† Adolph Dreemann. †

Nachdem die Typographia No. 2 erst vor einigen Monaten ihr ältestes Mitglied zu Grabe getragen, hat der Schnitter Tod abermals eine Lücke in die schon ohnehin so gelichteten Reihen gerissen. Adolph Dreemann starb am Dienstag, den 7. Februar, im Alter von 70 Jahren, und seine sterbliche Hülle wurde am Freitag, den 10. Februar, auf dem Walnut Hills Friedhofe im Beisein zahlreicher Leidtragender dem Schoosse der Erde übergeben.

Geboren am 6. April 1852 in Dillenburg, Nassau, kam Dreemann als Kind mit seinen Eltern nach Baltimore, wo er im *Correspondent* die Schriftsetzerei erlernte. Später kam er nach Cincinnati, wo er ungefähr dreissig Jahre im *Volksblatt* thätig war und auch einige Jahre in der *Freie Presse* arbeitete. Vor einigen Jahren, als die Beschwerden des Alters sich fühlbar machten, zog sich Dreemann vom Geschäft zurück und führte mit Hilfe der Pension ein beschauliches Dasein. Infolge seiner strengen Rechtlichkeit und seines offenen, ehrlichen Characters war er nicht nur in Collegenkreisen, sondern von Allen, die mit ihm in Berührung kamen, geachtet und gern gesehen. Er hatte keine Feinde, sondern nur Freunde. Nachdem seine erste Gattin vor vielen Jahren gestorben, hatte sich Dreemann vor einigen Jahren zum zweiten Male verheirathet, und mit Frau Sophia Dreemann trauern die Collegen um den Dahingeschiedenen, für den der Tod eine Erlösung war.

CINCINNATI, 11. Februar 1922. *Gl.*

Allerlei.

* Bei einer Parlaments-Nachwahl in Southwark, einer Londoner Vorstadt, wurde der Secretär der Londoner Setzer-Gesellschaft, College Naylor, als Mitglied der Arbeiterpartei erwählt.

* Die Damenkleidermacher der Stadt New York haben einen vollständigen Sieg über ihre Brodherren errungen, die sie am 14. November ausschlossen, um eine Verlängerung der Arbeitszeit von 44 auf 49 Stunden und Wiedereinführung der Stückarbeit aufzuzwingen.

* Das Oberste Gericht des Staates New York hat entschieden, — was ja eigentlich selbstverständlich ist — dass es erlaubt ist, in gesetzlichen Versammlungen in Localen oder auf der Strasse auch eine andere als die englische Sprache zu gebrauchen, was ein Ukas des Brooklyner Polizei-Commissärs Enright verbieten wollte.

* So nach und nach kommen auch manche unserer grossen englischen Tageblätter zu der Ueberzeugung und dem Geständniss, dass die mit so viel Hurrah begonnene Hetze gegen die Gewerkschaften ein Fehlschlag ist und sich unsere Capitalisten mit ihrem Ansturm gegen die feste Mauer der organisirten Arbeiter die Schädel einrennen. So schrieb die *New York World* kürzlich, dass diese seit einem Jahrzehnt verbreitete Campagne im Jahre 1921 kein Erfolg gewesen sei und die Bemühungen zur Zerstörung des gemeinschaftlichen Handelns der Arbeiter durch ihre Gewerkschaften nur wenig Fortschritt gemacht hätten. Besonders habe sich dies am Jahresschlusse gezeigt, wo so viele Abmachungen zwischen Unternehmern und Arbeiter-Unions wieder erneuert wurden. "Es ist augenscheinlich," sagt dieses grosse Organ capitalistischer Interessen, "dass der mit so grossem Trompetenschall angekündigte Versuch, die Nichtunion-Werkstätte unter dem Schlagworte des "Amerikanischen Plan" einzuführen, eine Enttäuschung für seine Befürworter gewesen ist. Die letzteren glaubten, dass die dem Kriege gefolgte Reaction und grosse Arbeitslosigkeit diesen Ansturm leicht machen würden, und die Arbeiterführer fürchteten, dass es ihnen viele Energie, Gelder und Mitglieder kosten würde, den Angriff abzuschlagen, aber er ist missglückt. Die Unionfeinde verwenden nun ihre Energie mehr darauf, "Company Unions" unter allen möglichen Namen und Plänen zu gründen, deren Unabhängigkeit von den bösen Gewerkschaften sie in allen Tonarten preisen und deren Unkosten sie bestreiten."

"Ma" und das Unionlabel.

"Pa" ging letzte Nacht zur Versammlung seiner Union, und als er heim kam, war "Ma" sehr böse darüber und wollte wissen, warum er zu solchen Versammlungen gehe, wo er doch ein gemüthliches Heim habe. Sie schalt und zeterte darüber, aber der arme Pa sagte kein Wort, bis sie damit fertig war. Dann erzählte er ihr von dem Abkommen, welches die Union mit ihren Brodherren zu treffen versuche, und dass es daher sehr wichtig sei, dass alle Mitglieder die Sitzungen besuchten.

"Ja, was nützt es mir, wenn Ihr ein solches Abkommen erlangt," sagte Ma. "Was habe ich weiter davon, als dass ich mit den Kindern allein zu Hause bleiben muss."

Pa erklärte ihr dann, dass die Bemühungen der Union kürzere Arbeitsstunden für ihn bedeuteten, mehr Kleider und gute Nahrung für die Kinder und auch ein besseres Leben für sie selbst. Darauf begann sich Ma dafür zu interessiren und stellte Fragen. Und Pa erzählte ihr von einem Manne, der in der Versammlung war und über einen Strike in den Textil-Fabriken berichtete, durch den kleine Kinder Hunger leiden müssten, weil die Fabrikherren an Stelle ihrer alten Arbeiter Scabs erlangt hätten, die billiger schafften. Das that Ma natürlich sehr leid und sie fragte, wie sie wohl den armen Müttern und Kindern helfen könnte, deren Ernährer sich am Strike befänden.

Pa antwortete ihr, dass die Frauen mehr thun könnten wie irgend Jemand anders, wenn die Arbeiter sich am Strike befänden, indem sie ihnen ermuthigende Worte sagen und nichts zum essen oder zum anziehen kaufen, das nicht mit dem Union-Label versehen ist. Dies war natürlich neu für Ma, aber sie versprach, den Rath nach Möglichkeit zu befolgen. Und ihr hättet einmal die verwunderten Gesichter der Clerks sehen sollen, wenn Ma für das Unionlabel fragte, als sie Strümpfe für Pa kaufte. Diese glaubten erst, sie scherze nur; aber als sie sahen, dass Ma es ernst meinte, machten sie Ausreden und versprachen, Waren mit dem Unionlabel zu erlangen und sie ihr bei ihrem nächsten Besuche offeriren zu können.

Ma fing dann an sich darüber zu wundern, warum sie keine "union made" Kleider für Unionleute hätten, und sie fand aus, dass Waren mit dem Union-Label etwas mehr kosteten, wie solche ohne dasselbe, da dieselben in sanitären Werkstätten hergestellt werden müssten und die Arbeiter an denselben anständige Löhne verlangten, was zu bezahlen viele Leute zu geizig oder hungrig wären.

Dann fing Ma an, auch bei dem Brod und anderen Sachen die sie kaufte, nach dem Unionlabel zu fragen, und Ihr hättet die verdutzten Gesichter der Kaufleute sehen sollen, wenn sie ausfanden, dass sie dasselbe nicht an ihren Waren hatten. Aber da Ma nichts kaufte, was nicht das Unionlabel trug, dauerte es gar nicht lange, bis sie das Label an ihrem Brod und allen anderen Sachen hatten, die sie führten.

Ma machte es sich dann zur Regel, jederzeit für Waren mit dem Unionlabel zu fragen, und auch andere Leute, mit denen sie sprach, dazu zu ermuntern, bis schliesslich auch wir Kinder zu derselben Ansicht gelangten und das Unionlabel an unseren Arbeitsschürzen und Kappen verlangten und es nun an allen anderen Sachen fordern werden, die wir kaufen.

Nun hat Pa keinen Trubel mehr, wenn er Abends zur Versammlung geht, denn Ma weiss nun, was das Unionlabel meint und was für eine veränderte Welt zum darin leben dies sein würde, wenn alle Menschen, die für ihren Lebensunterhalt arbeiten, sich für das Unionlabel interessiren und ihr Theil dazu beitragen würden, um denselben vorwärts zu helfen.

Ich bin froh, dass ich noch nicht schlief, als Pa heimkam, denn ich werde ja einst ein Mann sein und weiss dann, wie schwer es für Pa und seine Kameraden war, die anderen Arbeiter zum Eintritt in die Union zu bewegen und sie zum Bezahlen ihrer Beiträge anzuhalten, damit unsere Bosse uns nicht noch mehr wegnehmen können, und wenn ich gross werde, will ich meine Schuldigkeit nach dieser Richtung thun. Wir alle haben jetzt eine gute Unterhaltung, wenn wir über die Arbeiterbewegung und deren Ziele sprechen, und Ma schilt und zetert nicht mehr, wenn Pa in die Versammlung seiner Union geht. *Uebersetzt aus der Western Labor News.*

---

§ Darüber, was sie unter dem Schlagworte "Open Shop" in Wirklichkeit meinen, hat der Druckereileiter A. M. Glosbrenner in Indianapolis, einer der Führer der dortigen Bewegung zur Zerstörung der Unions, auf einer Convention der Fabrikanten in Chicago kürzlich die Katze aus dem Sack gelassen, indem er sagte: "Ich leite einen richtigen Open Shop, da wir keine Person in irgend einem Theil unseres Etablissements beschäftigen, die nicht einen persönlichen Contract unterschreibt, in dem ausdrücklich bestimmt ist, dass die betreffende Person kein Mitglied einer Arbeiter-Organisation ist oder werden kann, so lange sie in unseren Diensten steht. Unter Open Shop verstehe ich, dass ich als einzelner Arbeitgeber anstellen kann, wen immer ich Lust habe."—Das wäre allerdings eine Arbeitsstätte nach dem Herzen der Vollblut-Ausbeuter, aber sicher kein "Open Shop" sondern ein "Closed Shop", geschlossen gegen alle Unionarbeiter.

Hüben und Drüben.

Von Eduard Dorsch.

(Zu seinem hundertsten Geburtstag — 10. Januar 1922.)

Abend ist's, die Lüfte kosen
Um mein bleiches Angesicht,
Das die Dämm'rung nur mit Rosen,
Mit vergänglichen, umflicht.
Aus dem Ocean im Osten
Taucht empor die alte Nacht,
Und der Mond an seinem Posten
Hoch im Blau hält stille Wacht.

Sehnend schau' ich in die Ferne,
Seh' die Funken hier und da, —
Ach! Es sind dieselben Sterne,
Die ich drüben funkeln sah;
Drüben in den deutschen Gauen,
Wo ich Lust und Leiden trug
Und im Auge deutscher Frauen
Nach geträumtem Himmel frug.

Noch umflüstert mich der süssen
Muttersprache Wonnelaut,
Tändelnd, kosend wie das Grüssen
Einer halbverschämten Braut;
Noch umgaukeln mich die Bilder
All der Thäler, all der Höh'n,
Nur noch glänzender und milder,
Aber treu und ewig schön.

* * *

Und was jetzt? Doch nein! ich lüge!
Undankbar erschein' ich schier,
Vögel, Blumen, Wolkenzüge,
Alles ist ja schöner hier. —
Vögel tragen bunte Farben,
Blumen glüh'n in reicher'm Schmelz,
Voller sind im Feld die Garben,
Majestät'scher Berg und Fels.

Dennoch bin ich nicht zu Hause,
Alles spricht hier nur zum Geist,
Alles lebt in Saus und Brause,
Und das Herz bleibt doch verwaist.
All die fremden Riesenbäume,
All die Menschen king und still,
Sie versteh'n nicht meine Träume,
Sie versteh'n nicht, was ich will.

Ja, ich liebe dich, du schöne
Strahlende Amerika,
Doch der Heimath traute Töne
Sind mir trotzdem ewig nah.
Täglich werd' ich wieder inne,
Und es wiederholt's mein Schmerz:
In der Fremde sind die Sinne,
In der Heimath ist das Herz.

Der Landsmann.

In Europa gestorben.

In *Basel:* Setzer Carl Dannenhauer, 67 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Willi Schneider, 38 Jahre alt;
Setzer Max Ehrhardt, 42 Jahre alt;
Setzer Ernst Trojand, 57 Jahre alt;
Setzer Max Sinnack, 56 Jahre alt;
Setzer Bruno Pankratz, 41 Jahre alt;
Setzer Max Stephan, 29 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Erhard Köhler, 36 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Drucker Woldemar Gärtner, 52 J. alt.
In *Düsseldorf:* Setzer Karl Götting, 72 Jahre alt;
Setzer Franz Kuhn, 57 Jahre alt.
In *Freising:* Principal Anton Wermuth, 51 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Otto Weiss, 63 Jahre alt;
Setzer C. Bakowski, 56 Jahre alt.
Giesser Theodor Krahs, 64 Jahre alt;
In *Itzehoe:* Setzer Otto Ahl, 25 Jahre alt.
In *Kaiserslautern:* Setzer Eugen Magin, 53 J. alt.
In *Labes i. Pom:* Setzer Alfred Schulz, 23 J. alt.
In *Laibach:* Setzer Ernst Wernig.
In *Leipzig:* Setzer August Röhl, 56 Jahre alt;
Setzer Richard Irmscher, 51 Jahre alt;
Giesser Hermann Rössger, 67 Jahre alt;
Drucker Georg Schwabe, 31 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Rudolf Schröder, 38 J. alt.
In *Mühlhausen i. Th.:* Drucker Albin Schwarz, 59 J.;
Setzer Hermann Pnseker, 40 Jahre alt.
In *Niedermarsberg:* Principal J. Schulte.
In *Oldenburg:* Setzer August Mohlenhoff, 41 J. alt.
In *Stuttgart:* Setzer Adolf Borjus, 64 Jahre alt.
In *Teterow:* Setzer Karl Walter, 71 Jahre alt.
In *Wald:* Principal Theodor Kempkes, 43 J. alt.
In *Waldenburg:* Setzer Ernst Schmidt, 36 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Franz Bohuslaw, 53 Jahre alt;
Geschäftsleiter Heinrich Heine, 75 Jahre alt;
Setzer Georg Heinzl, 59 Jahre alt.
In *Würzburg:* Setzer Franz Tirschy, 61 Jahre alt;
Setzer Franz Siegmann, 57 Jahre alt;
Factor Rudolf Feldt, 65 Jahre alt.
In *Zürich:* Drucker Gottlieb Baumann, 28 Jahre alt.

Briefkasten.

H. L., Hannover. Die Aussichten auf Arbeit in den Ver. Staaten sind für einen aus Deutschland einwandernden Buchdrucker sehr schlecht, denn das Geschäft liegt sehr darnieder und ist auch keine Hoffnung, dass es sich wieder bessern dürfte. Zudem wird die Einwanderung durch unsere neuen Einwanderungs-Gesetze jetzt sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 6[illegible], Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Harry Darnkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2817 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8404 Hatley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär.
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—[illegible] Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Street, wo auch der Verwalter der No. 7, F. Neitzel Jr. jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Wiesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Max Scholl, 158 Ost 86. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave. A. Rochrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 19th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst (Telephon: Lincoln 7[illegible]). Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 125 W. Washington St.
Fred. Dahlberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 1914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montagabend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Apel, Präsident. Kurt Uhle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Hatford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 81 W. Kobie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in Othmar Keller's Halle, No. 225 Ost Washington Strasse. Henry Heiderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle am Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Bayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: . John McParland, Indianapolis
1. Vice-Präsident: . . W. W. Barrett, Chicago
2. Vice-Präsident: . . James Hoban, Cleveland
3. Vice-Präsident: . Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: . Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. | Indianapolis, Ind., 1. März 1922. | No. 16.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *Milwaukee:* PHILLIP FRANZEN, 65 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied daselbst seit 1. Juli 1900.

Berichte darüber, dass die Bücher der Finanz-Beamten untersucht und in bester Ordnung befunden wurden, gingen uns im vorigen Quartal von den folgenden Typographias zu: Philadelphia, Cincinnati, St. Louis, Buffalo, Cleveland und Detroit.

Unterstützungen im Monat Januar.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	320.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	.....	.....	96.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	40.00	.....	.....	.....
7	82.00	51.45	500.00	1136.00	.....
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	160.00	.....
10	.....	41.15	500.00	128.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	32.00	.....
16	.....	.....	75.00	32.00	.....
21	.....	80.00	.....	.....	.....
	$82.00	$259.60	$1075.00	$2672.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Januar belaufen sich auf $10.484.15 und die Gesammt-Einnahmen auf $10.634.13; Ueberschuss $149.98.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Januar: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 8, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 8 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Januar.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Reichl, Alfred. (No. 101,668.)
In NEW YORK: Pope, Heiny. (No. 101,669.)
In CHICAGO: Welley, Joe. (No. 101,770.)

Zugereist:

In NEW YORK: Klein, Oscar; von "Big 6."

Abgereist:

Von NEW YORK: Ginsberg, Josef; Kaiser, August; Nagler, Moses.

Ausgetreten:

In MILWAUKEE: Leistikow, Carl; anderes Geschäft.

Gestrichen:

In NEW YORK: Eigenmacht, A.; anderes Geschäft.
In MILWAUKEE: Kiefer, Jacob.

Gestorben:

In BUFFALO: Hoffmann, Joseph, 19. Januar.
In NEW YORK: Reutter, Georg, 15. December.
In CHICAGO: Belz, Adam, 15. Januar.
In MILWAUKEE: Fichtner, Sebastian, 13. Januar.
In DETROIT: Die Ehefrau von Jacob Goettel.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

Mit welcher Frechheit das Milwaukeer Publicum über die Strike-Situation angelogen wird, geht aus der folgenden Anzeige hervor, die im *Milwaukee Herold*, welch letzterer bekanntlich von Mitgliedern der Typ. No. 10 hergestellt wird, vor kurzem erschien:

Der Buchdrucker-Strike ist vorbei!

Wir glauben, dass das Publicum, welches Drucksachen gebraucht, davon informirt werden sollte, dass der Buchdrucker-Strike vorbei ist. Unsere Werkstätten waren und sind jetzt so besetzt, dass wir mehr wie normalen Anforderungen entsprechen können

Gerüchte sind uns zu Ohren gekommen, dass gewisse Beamten der Milwaukee Typographical Union No. 23 den Mitgliedern dieser Union gesagt haben, dass sie mit einzelnen Werkstätten und Mitgliedern unserer Association unterhandeln. Dies ist falsch. Das Publicum und Reihe und Glied der Union sollten wissen, dass dies falsch ist.

Wie schon vor langer Zeit erklärt, werden wir unter keinen Umständen direct oder indirect mit der Milwaukee Typographical Union No. 23 unterhandeln. Unsere Setzer-Zimmer sind und bleiben "offene Werkstätten".

Der Strike ist vorbei.

Milwaukee Employing Printers' Association.

Dieses famose Document, das wir uns für spätere Zeiten wohl aufbewahren werden, ist von 34 Milwaukeer Buchdrucker-Firmen unterzeichnet, darunter wiederum die North American Press (früher Job-Druckerei der *Germania*), die am 1. Juli v. J. unsere von ihr beschäftigten neun Mitglieder ausschloss, weil sie treu zu ihrer Union hielten, und die Wetzel Bros. Printing Co., die in gleiches that und bei welcher neben einer Anzahl englischer Unionleute auch zwei Mitglieder der Typographia No. 10 langjährig beschäftigt waren. — Es ist aber noch nicht aller Tage Abend!

§ Sind Sie ein Unionmann? Fragen Sie nach dem Union-Label, wenn Sie Fleisch und Spezereiwaren kaufen? — Wir führen die Label der Metzger und der Grocery Clerks. Mt. Auburn Markets, 6128 und 5313 Eaton, 1407 Grand und 3400 South Jefferson Ave. Diese gewiss zeitgemässe Anzeige erschien kürzlich in den St. Louiser Tageblättern und ist allen unseren Lesern und Freunden zur Beherzigung und Nachahmung bestens empfohlen.

§ Wie wir in unserer Ausgabe vom 1. December v. J. berichtet, hatten die im Dienste der St. Pauler Ausbeuter stehenden Todtschläger damals einen Lehrer der dortigen Hochschule überfallen und in brutaler Weise misshandelt, in der Meinung, ihr Opfer sei College John Klaus, der Organisator der St. Paul Typographical Union No. 30. Der Anstifter dieser Schandthat, ein gewisser Fred. A. Hurst, Leiter des sogenannten Detectiv-Bureaus der Unionzerstörer, hat sich nun schuldig bekannt und wurde vom Gericht zu einer Gefängnisstrafe von nicht über drei Jahren verurtheilt. — Einer dieser "Culturkämpfer" wäre also vorläufig unschädlich gemacht.

Es giebt keine Gründe.

Ein junger Student schrieb kürzlich dem *New York Evening Journal:* "Wir werden eine Debatte über die offene oder geschlossene Werkstätte haben. Bitte, senden Sie mir einige Argumente zu gunsten der offenen Werkstätte."

Die genannte Zeitschrift antwortete hierauf in einem sehr zeitgemässen Leitartikel, in welchem sie u. A. sagt: "Es giebt keine gesunden Argumente zu gunsten der offenen Werkstätte, gerade wie es für den Einzelnen keine Argumente für das Fernbleiben von seiner Union giebt. Die offene Werkstätte bedeutet Chaos in der Industrie; sie bedeutet dass man Denjenigen, welche die wirkliche Arbeit verrichten, das Recht der Organisirung nimmt, das alle Unternehmer für sich beanspruchen. Die Unternehmer organisiren sich für gegenseitigen Schutz und Profit; warum sollten die Arbeiter zu dem unorganisirten Zustande zurückkehren, wo sie gleich den Kühen im Felde darauf warten müssen, bis sie gemolken werden. In Europa haben sie Erfahrung genug gesammelt, nicht an die Zerstörung der Unions zu denken; in diesem Lande werden sie zu derselben Erkenntniss gelangen, wenn sie es eine zeitlang damit versucht haben."

Zur Einwanderungs-Frage.

Aus New York wird dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart geschrieben: "Im Congress hat jetzt der Vorsitzende des Einwanderungs-Comités im Repräsentantenhause, der Abgeordnete Johnson vom Staate Washington, den Antrag für Passirung eines Gesetzes gestellt, welches practisch die ganze Einwanderung für die Dauer von drei Jahren verbieten würde.

Es sollen nur Gatten, Frauen oder minderjährige Kinder von naturalisirten Bürgern oder derjenigen Ausländer zugelassen werden, welche drei Jahre in den Vereinigten Staaten gewohnt und ihre Absicht erklärt haben, Bürger des Landes der Vereinigten Staaten zu werden, mit anderen Worten, welche ihre ersten Papiere herausgenommen haben, wie der landläufige Ausdruck lautet.

Herr Johnson begründet seinen Antrag damit, dass unter dem jetzigen Gesetz, das bekanntlich die Einwanderung aus jedem Lande auf 3 Procent der in den Vereinigten Staaten wohnenden Stammesgenossen des betreffenden Auswanderungs-Landes begrenzt, die grössten Betrügereien vorkommen. Auch könnten es die Vereinigten Staaten nicht länger mit ansehen, dass gewisse Länder denjenigen ihrer Bürger mit Vorliebe Pässe geben, die sie gern los sein möchten. Er behauptet, dass speciell ein Land Pässe ausstellt, worin ausdrücklich gewarnt wird, dass dem Betreffenden die Rückkehr in sein Heimathland verboten ist.

Nach einem Bericht des Arbeiter-Departements wurden im October mehr Deutsche naturalisirt, als Einwanderer von irgend einem anderen Lande, wobei allerdings berücksichtigt werden muss, was in dem officiellen Bericht nicht drinsteht, dass es sich hier um Deutsche handelt, die ihre ersten Papiere lange vor der Kriegs-Erklärung der Vereinigten Staaten herausgenommen hatten und natürlich während des Krieges nicht Bürger werden durften; dieselben drängen sich jetzt alle heran, um die endgültigen Bürgerrechte zu erhalten, und so kommt es, dass ihre Zahl unverhältnissmässig gross erscheint. Als Ausgleich wird man in den nächsten zwei Jahren keine Deutschen in den Naturalisirungs-Gerichten finden.

Im October erlangten ihre endgültigen Bürgerrechte: 2469 Deutsche, 2234 Italiener, Grossbritannien und Besitzungen ausser Canada 2032 (hauptsächlich Irländer), 1332 Polen, 1283 Russen, 92 Franzosen, 203 Türken, 15 Spanier, 633 Schweden, 338 Norweger, 127 Finnen und 222 Griechen.

Es mag hier übrigens auf die Erschwerungen kurz hingewiesen werden, welcher sich manche Richter befleissigen, wenn es sich um die Naturalisirung von Deutschen handelt. Während die richterliche Mühle mit Hochdruck arbeitet, wenn es sich um die Naturalisirung von Italienern, Syriern oder Griechen etc. handelt, wird z. B. von einzelnen Richtern dem deutschen Candidaten die Frage vorgelegt, wie viel Liberty Bonds Kriegsanleihe er gekauft habe. Hat der Mann keine gekauft, so wird er einfach abgelehnt, ja einzelne Richter treiben dies so weit, dass sie Leuten das Bürgerrecht verweigern, die nicht Bonds von jeder einzelnen Anleihe gekauft haben.

Die Richter ziehen gar nicht in Betracht, dass Deutsche, die im Jahre 1914 hier ankamen, noch deutsche Bürger waren, dass sie während des Kriegs wie feindliche Ausländer behandelt wurden, trotz der Thatsache, dass sie ihre ersten Papiere herausgenommen hatten, dass viele internirt wurden, von allen auf der Polizei die Fingerabdrücke genommen wurden etc. und dass sie gar nicht auf den Gedanken kommen konnten, dass die Herausnahme der ersten Papiere ihnen Rechte oder Verpflichtungen als amerikanische Bürger verlieh. Speciell ein Richter stellt sich aber einfach auf den Standpunkt, dass ein Deutscher, der keine amerikanische Kriegsanleihe kaufte, kein amerikanischer Patriot ist und niemals ein guter Bürger werden kann."

* Die Tageblätter der Vereinigten Staaten und Canada's haben sich im verflossenen Jahre um 14 vermehrt, hingegen die Wochenblätter um 240 vermindert.

Die Prohibitions-Seuche.

Es ist durchaus nicht zuviel gesagt, wenn man die Landes-Prohibition mit einer Landplage, mit einer Seuche vergleicht, von der unser Land nun schon einige Jahre heimgesucht ist. Was die Prohibition dem Volke schon alles an Unannehmlichkeiten, Chicanirungen, Freiheits-Beschränkungen etc. gebracht hat, ist fast gar nicht zu beschreiben. Der materielle Schaden, der durch Einführung der Prohibition verursacht wurde, der sich übrigens auf viele Millionen belaufen dürfte, wäre am Ende noch zu verschmerzen, wenn es sich nicht um Schaden von grösserer Wichtigkeit und angerichtetem Unheil handeln würde.

Wenn man bedenkt, dass bei Einführung der Landes-Prohibition Millionen von Menschen an mässigen Genuss geistiger Getränke gewöhnt waren, denen ein Glas Bier oder Wein, oder auch ab und zu ein Schnäpschen ein Bedürfniss war, so kann man es sich lebhaft vorstellen, was es meint, so plötzlich von allem diesem abgeschnitten und gezwungen zu sein, sich die angewöhnte, dem Körper zuträgliche Lebensweise zu ändern.

Dass Millionen von Menschen durch die ihnen aufgezwungene veränderte Lebensweise Schaden an ihrer Gesundheit litten, ist ja nur natürlich und kann auch von keinem unparteiischen, ehrlich sein wollenden Menschen bestritten werden. Auch ohne Brille ist es zu sehen, dass der Gesundheitszustand des amerikanischen Volkes infolge der Prohibition erheblich schlechter geworden ist. Jeder ehrliche, vorurtheilsfreie Arzt wird dies bestätigen müssen.

Der menschliche Körper gebraucht zu seinem Wohlbefinden unbedingt etwas Alcohol. Alle Menschen, auch die verbissensten Prohibitionisten, consumiren in einer oder der anderen Form Alcohol. Fast alle durch die Kochkunst zubereiteten Speisen enthalten solchen mehr oder weniger. Besonders sind es die Backwaren, und darunter ganz besonders das Schwarz- resp. Roggenbrod, das am meisten Alcohol enthält, das deshalb auch am besten mundet und noch obendrein auch als das nahrhafteste Brod bezeichnet wird. Alcohol fördert die Verdauung. Ab und zu ein gutes Glas Bier oder ein Gläschen Wein schadet Niemandem etwas, im Gegentheil trägt dieses nur zur besseren Verdauung der Speisen mit bei. Natürlich alles mit Maass und Ziel. Zu viel ist bekanntlich ungesund. Durch übermässigen Genuss geistiger Getränke verdirbt man sich den Magen und ruinirt seine Gesundheit. Dieses ist aber auch der Fall mit zu vielem Essen. Jeder Arzt wird zugeben, dass es viel mehr Menschen gibt, die an verdorbenem Magen leiden durch übermässigen Genuss von Pies und dergleichen, als es Menschen gibt, die durch den Genuss geistiger Getränke ihre Gesundheit schädigten. Würden die Prohibitionisten es ehrlich meinen und so sehr besorgt sein um den Gesundheitszustand des Volkes, so müsste auch der Genuss von Pies und anderen der Gesundheit nicht gerade zuträglichen Speisen verboten werden. Dadurch, dass man dem Volke leichte geistige Getränke, hauptsächlich Bier und Wein entzogen hat, hat man weder dem übermässigen Genuss von Alcohol gesteuert, noch irgend einen anderen guten Zweck erfüllt.

Millionen von Menschen, die das Bedürfniss haben nach mässigem Genuss von Alcohol, konnten sich früher befriedigen an Bier und Wein, oder auch ab und zu einem Schnäpschen, und blieben dabei kerngesund. Jetzt, unter Prohibition, werden "Moonshine", "Homebrew" und alle möglichen, der Gesundheit schädlichen alcoholhaltigen Getränke und Betäubungsmittel consumirt. Der Genuss dieser Ersatzmittel hat Zustände geschaffen, die mit einer veritablen Seuche zu vergleichen und eine grosse Gefahr für unser Land und Volk geworden sind.

Millionen von Menschen haben infolge der Prohibition durch den Genuss solcher Ersatzmittel ihre Gesundheit eingebüsst und gross dürfte die Anzahl von Todesfällen sein, die direct auf diese Ursachen zurückzuführen sind. Die Bevölkerung dieses Landes würde erstaunt sein zu erfahren, wie viele Opfer an Menschenleben die Prohibitions-Seuche schon gefordert hat. Ist die gegenwärtige Situation auch eine recht traurige, so ist es doch um so erfreulicher, zu sehen, dass auch endlich Licht in die Prohibitions-Finsterniss dringt, dass so nach und nach die Gefahr, die uns droht, erkannt und auf Abhilfe gedrungen wird. Viele Tausende von Bürgern, die früher neutral in der Prohibitionsfrage, ja sehr viele, die für Prohibition waren, haben jetzt die Gefahr erkannt und sind nun zu Gegnern der Prohibition geworden. Mit jedem Tage mehren sich die Zeitungen (auch solche, die früher für Prohibition geschrieben haben), die jetzt dagegen schreiben. Auch die Behörden sehen es so nach und nach ein, dass die Prohibition ein Fehlschlag ist, nicht prohibirt und eine grosse Gefahr bildet.

Nur unsere Regierung in Washington und unsere Gesetzmacher scheinen mit totaler Blindheit geschlagen zu sein und es noch nicht einzusehen, welches Unheil die Prohibition schon angerichtet hat. Um nun diesen mit Blindheit geschlagenen, reactionären Politikern im Congress die Augen zu öffnen und denselben ihr schmutziges Volks-Entrechtungs-Handwerk zu legen, soll nun energisch gegen diese Blase vorgegangen werden. Zu diesem Zwecke soll nun das liberale Element, alle, die gegen Freiheits-Beschränkungen und Volksknebelungen sind, mobil gemacht und organisirt werden, um diese Heuchler aus dem Congress herauszuwerfen und an deren Stellen ehrliche, aufrichtige Repräsentanten in den Congress zu wählen.

Zu diesem Zwecke wurde die "Association against Prohibition" gegründet. Dieselbe entfaltet schon jetzt eine rege Thätigkeit und zählt schon über eine Million Mitglieder, meistens einflussreiche Männer und auch Frauen, die willens sind, Opfer an Zeit und Geld zu bringen.

In vielen Städten und Ortschaften des Landes bestehen heute schon Zweige dieser Association, und woselbst noch keine existiren, werden solche in allernächster Zeit gegründet. Mit der Gründung dieser Organisation gegen Prohibition haben die Brauerei-Interessenten oder sonstige am Getränkehandel interessirten Personen direct nichts zu thun. Diese Organisation wurde in's Leben gerufen von Männern und auch Frauen, die mit der Fabrikation oder dem Handel geistiger Getränke absolut nichts zu thun haben. Es sind Menschen, denen das Volkswohl am Herzen liegt, welche die grosse Gefahr erkannt haben, die Prohibition in sich birgt, und die deshalb systematisch darauf hinarbeiten, Prohibition wieder abzuschaffen. Dass dieses vollbracht werden kann, ist sicher und dass dazu eine grosse, starke wohldisciplinirte Organisation nothwendig ist, das ist auch unsere Ansicht. Wir fordern deshalb alle unsere Mitglieder und Leser auf, sich den resp. Branchen dieser Organisation anzuschliessen, und wo noch keine solchen Zweige bestehen, behilflich zu sein, solche zu gründen. Es sollte heute keinen einzigen Arbeiter des Landes mehr geben, der für Prohibition wäre, denn auch der geistig beschränkteste Arbeiter muss es einsehen gelernt haben, dass Prohibition die Arbeiter am härtesten trifft, dass der ganze Rummel hauptsächlich gegen die Arbeiterschaft gerichtet ist.

Gerade jetzt ist es die richtige Zeit, den Kampf gegen Prohibition aufzunehmen. Das Volk in seiner grossen Mehrheit ist unzufrieden und hat die Geschichte herzlich satt, aber ohne ein systematisches Vor- und Zusammengehen geht es nicht. Deshalb, ihr Arbeiter, schliesst euch besagter Association an und agitirt mit allen Kräften für deren Auf- und Ausbau.

Bis zum Frühjahr, hauptsächlich aber bis zum Spätjahr, wenn die Congresswahlen stattfinden, muss diese Organisation zu einer solchen Stärke und Macht gebracht werden, dass es möglich ist, eine ganze Anzahl der jetzigen trockenstimmenden Congress-Abgeordneten und Senatoren herauszuwerfen und an deren Stellen Repräsentanten zu wählen, die in der Prohibitionsfrage kerngesund und für Widerrufung der Prohibitionsgesetze stimmen. So nothwendig es für die Arbeiter ist, eine starke Organisation zu haben, um mit Erfolg ihre Lage zu verbessern, so nothwendig ist es aber auch, eine nach Millionen zählende organisirte Armee zu haben, um erfolgreich Prohibition zu bekämpfen und um diese Landplage wieder los zu werden.

Darum nochmals, schliesst euch der "Association against Prohibition" an und machet tüchtig Propaganda für dieselbe! *Brauer-Zeitung.*

Editorielle Notizen.

‡ Die Central Trades & Labor Union von St. Louis hat den dortigen Stadtrath einstimmig aufgefordert, eine Resolution zu Gunsten der Herstellung und des Verkaufs von leichten Bieren und Weinen anzunehmen, wie dies bereits in Chicago und Milwaukee geschehen ist.

‡ Das Capital ist bekanntlich international — wenn es dabei etwas zu holen giebt. So lesen wir im *Korr.*, dass der holländische Landwirthschafts-Minister für mehr als 30,000 Gulden Drucksachen in Deutschland bestellt hat, da er dadurch mehr als 20,000 Gulden ersparen konnte, um welchen Betrag die niedrigste Preisstellung einer holländischen Firma höher war.

‡ In Nebraska wurde Robert Meyer, Lehrer einer deutschen Kirchenschule in Hamilton County, zu $25 Strafe verurtheilt, weil er Unterricht in deutscher Sprache ertheilt hatte, was ein dortiges Staatsgesetz verbietet, und dieses Urtheil wurde auch von der Supreme Court des Staates aufrechterhalten. — Der Krieg ist ja schon längst zu Ende, aber die Deutschenhetze sucht man noch immer aufrecht zu erhalten.

‡ Das Studium der deutschen Sprache ist wieder officiell in den Lehrplänen der Chicagoer öffentlichen Schulen aufgenommen worden. Während des Krieges wurde der deutsche Unterricht thatsächlich eingestellt, obgleich kein officielles Verbot erlassen worden war. Nun veröffentlichte Schul-Superintendent Peter Mortenson eine Erklärung, in welcher er die Lehrer ermahnt, die Schüler zum Studium der deutschen Sprache anzufordern.

‡ In einem grossen Geschäft in Chicago gingen kürzlich die Unionverkäufer an den Strike und ein Richter war auch bald gefunden, der einen Einhaltsbefehl gegen sie erliess, der ihnen das Postenstehen vor dem betreffenden Geschäft verbot. Die Striker liessen sich hierauf ein Banner machen, welches besagte: Retail Clerks' Union No. 195 ersucht alle Unionleute, den Einhaltsbefehl zu beachten. Aber auch diese wohlgemeinte Warnung fand keine Gnade vor dem gestrengen Richter, der die Träger derselben zu Geldstrafen verurtheilte.

Unsere Regierungs-Druckerei.

"Die Regierungs-Druckerei in Washington ist wesentlich ein Fabrik-Etablissement, das grösste seiner Art in der ganzen Welt," sagt unser Public Printer George H. Carter in seinem Bericht für das Fiscaljahr 1921. "Es ist nicht nur ein ungeheures Buchdruck- und Binderei-Etablissement, sondern es umfasst auch als nothwendige Bestandtheile ausgedehnte electrische und bautechnische Anlagen, Schreiner-Werkstätten, Fabriken für Buchdrucker-Schwärze und Buchdruck-Papier, ein Metall-Departement, gewaltige Anstalten für Heizung, Beleuchtung und Dampfbetrieb und ein grosses Departement für die Sortirung, den Verkauf und die Vertheilung seiner Erzeugnisse. Diese vielseitige Thätigkeit, die mehr wie vierzehn Acker Bodenfläche beansprucht, sollte als ein grosses Geschäfts-Unternehmen behandelt werden, frei von allem politischen Einfluss und selbstsüchtigen Interessen."

Der Werth der Erzeugnisse, die während des Jahres aus der Regierungs-Druckerei hervorgingen, war $12,876,362 — eine Zunahme von $286,701 gegen das Vorjahr, wodurch eine neue Höchstleistung für das Etablissement erzielt wurde, denn die nächsthöchste im Jahre 1919 war nur $12,774,712, trotzdem darin eine Masse Kriegsarbeit inbegriffen war. In dieser Riesenproduction während des Jahres sind 1,272,345,782 Postkarten eingeschlossen. Von den laufenden Publicationen, die während des ganzen Jahres herausgegeben waren, erschienen vier täglich, zwanzig wöchentlich und neunundzwanzig monatlich, wozu noch die regelmässigen vierteljährlichen, halbjährjährlichen und jährlichen Berichte kommen. Die Auflage derselben differirte zwischen 75 und 235,000.

Der Bericht hebt hervor, dass das Jahr 1921 das erste Jahr war, in welchem der "Postal Guide", der Leitfaden für den allgemeinen Postverkehr, in der Regierungs-Druckerei hergestellt wurde, während diese Arbeit früher ein Privat-Etablissement besorgt hatte. Hierdurch wurde es möglich, den Subscriptionspreis für einen Jahresband des "Postal Guide" von $1.50 auf $1.00 herabzusetzen und den Preis für dessen monatliche Beilagen von 75 auf 50 Cents. Ganz besonderer Werth wird auch auf die Verbesserungen in der Erscheinungsweise des täglichen *Congressional Record* gelegt, der früher sehr oft verzögert wurde, weil einzelne Congressleute ihre gehaltenen Reden noch corrigiren oder durch hinzugefügte Bemerkungen verstärken wollten, was aber nun abgeschafft worden ist, so dass die gesammten 32,500 Exemplare des *Congressional Record* nun jeden Morgen um 7.45 zur Post gehen konnten, wenn der Congress in Sitzung war.

Bekanntlich nahm unser Congress im vorigen Jahre auch zu der Wiedereinführung des Lehrlingswesens in der Regierungs-Druckerei Stellung, das vor mehr wie fünfunddreissig Jahren abgeschafft worden war, und ein Plan für die Examinirung und Anstellung von Lehrlingen daselbst wurde unserer Civildienst-Commission unterbreitet. "Es ist zu erwarten," sagt der Bericht, "dass eine passende Examination in der nächsten Zeit veranstaltet werden wird, und dass dann die Wiederanstellung von Lehrlingen beginnen kann. Leider beschränkt das Gesetz von 1895 die Zahl der Lehrlinge auf fünfundzwanzig, aber es herrscht in Buchdruckerkreisen die Ansicht vor, dass diese Beschränkung wegfallen wird, falls sich die Neuerung bewähren sollte."

Als ein Beweis für die gewaltige Zunahme des allgemeinen Interesses an den Publicationen der Regierungs-Druckerei führt der Bericht an, dass der Verkauf derselben schon ein grosses Geschäft an sich geworden ist, ohne dass man dafür anzuzeigen oder sonst Propaganda zu machen brauchte. Die Gesammtverkäufe an Documenten während des Jahres stellten sich auf 6,631,142 Exemplare — eine Zunahme von 735,672 gegen das Vorjahr. Hierfür gingen $293,371 ein — eine Zunahme von $61,839 während des Jahres. Für diese enormen Verkäufe von Documenten mussten in dem bewussten Departement 362,659 Briefe erledigt werden — eine Zunahme von 40,841 über 1920 und von 97,487 über 1919. Um diesen gewaltigen Umsatz zu bewältigen und zu beschleunigen, wird in der Regierungs-Druckerei ein eigener Laden für den Verkauf von Documenten eingerichtet werden, und ebenso ein Informations-Bureau. Um der ungeheueren Verwüstung in Regierungs-Documenten zu steuern, über die ja schon so viele Klage geführt worden ist, wird in dem Bericht eine mehr allgemeine Annahme des Gebrauches empfohlen, dass diese Documente zum Kostenpreise verkauft, anstatt an manche Departements in unbegrenzter Zahl zur freien Vertheilung abgegeben werden, wie dies bisher der Branch war.

Der Bericht schliesst mit einer vollständigen Indossirung des Planes zur Reorganisirung der Regierungs-Druckerei und Binderei, wie er von Senator Reed Smoot ausgearbeitet worden, dessen gute Kenntniss dieser Frage den Steuerzahlern unseres Landes schon viele Millionen Dollars gespart habe und noch mehr sparen dürfte.

UNGARN. Von den vielen, früher in Budapest erschienenen täglichen deutschen Zeitungen erscheinen jetzt nur noch drei, während vier — *Budapester Tageblatt*, *Politisches Volksblatt*, *Neues Budapester Abendblatt* und *Neue Post* — eingegangen sind.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 14. Februar 1922.

College H. Halter eröffnete unsere jüngste Versammlung und führte den Vorsitz, bis Präsident Theobald eintraf.

Die Collegen Ed. Morotini, Solomon Haaser und Chas. Penzler berichteten als Prüfungs-Comité über den Candidaten Carl Musil günstig, und wurde derselbe per Ballot einstimmig als Mitglied aufgenommen. Präsident Theobald nahm die Einführung vor.

Die zweite Freudesbotschaft von Secretär Hays wurde hierauf verlesen, nämlich eine Reducirung des Strike-Assessments auf fünf Procent, in Kraft tretend mit dem 1. März. Die Siegeszeichen mehren sich, auch in der Stadt des hl. Ludwig. Irgendwelche Collegen können über diese Reducirung des Assessments nähere Auskunft beim Finanz-Secretär, College Wm. Bartels, erhalten.

Zu dem Sacco-Vanzetti-Vertheidigungs-Fonds wurden $5.00 beigesteuert. — Ebenfalls wurde den in schrecklichen Verhältnissen lebenden Union-Kohlengräbern West Virginia's (dem Sibirien Amerika's) $5.00 bewilligt.

Folgende Candidaten erhielten unsere einstimmige Unterstützung für die I. T. U.-Wahl im Mai: Für Präsident, W. W. Barrett; 1. Vice-Präsident, D. I. Campbell; 2. Vice-Präsident, James Hoban; Secretär-Schatzmeister, J. W. Hays; Auditor, David W. Baird; Agent des Buchdruckerheims, Joe Johnson; Delegaten zur Convention der A. F. of L.: Max Hayes, T. W. McCullough, Raymond Moore und Wm. Young; Delegat nach Canada, Geo. Murray; Trustees für Buchdruckerheim: Seth Brown, M. A. Knock und T. W. McCafferey. Einstimmig nominirt wurden auch unser langjähriger Bundessecretär Hugo Miller, und als Mitglied des Aufsichtsrathes Jacques Biwer.

College Fraenkel berichtete als Krankenvorsteher, dass College O. Walter immer noch krank sei und es einige Wochen dauern würde, bis er wieder den Kampf mit dem eisernen Collegen aufnehmen könne.

Ein Brief unseres kranken Collegen A. Apel aus dem südlichen Californien wurde hierauf verlesen. Er berichtet, dass sein Zustand sich etwas gebessert habe. Wegen Verzögerung in den monatlichen Berichten des Collegen Apel — es nimmt beinahe sechs Tage von Californien bis nach St. Louis — wurde College Hirsch ersucht, sich über diese Angelegenheit mit Bundessecretär Miller in Verbindung zu setzen.

Delegat Biwer berichtete nicht viel Neues von den Versammlungen der C. T. & L. U. Die Delegaten Boehler und Krewett berichteten u. a. von der Versammlung des A. P. T. C., dass die Controverse mit dem Deutschen Theaterverein geschlichtet sei, da der Druckereibesitzer Burow das Union-Label bekommen hat. Next! *M. A. W.*

P. S. — Nun hat unser verehrter Herr Präsident Harding einen neuen Ausweg gefunden, um dem Arbeiter nicht eine directe Lohnbeschneidung aufzuzwingen, sondern eine Verkaufssteuer einzuführen. Während dem Kriege hat man dem reichen Manne eine Ueberprofit-Steuer auferlegt, und da hat er alle möglichen Wege gefunden, um dieser Steuer zu entgehen. Aber was wird der arme Mann thun, wenn diese Verkaufssteuer eingeführt wird und sein Magen anfängt zu knurren — einfach nichts essen, um dieser Steuer zu entgehen. Ne, ich danke. O du Land der unbegrenzten Möglichkeiten für den reichen Mann. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht, und so wird es auch in dieser Beziehung einmal anders gehen.

Typographia No. 7.

New York, 19. Februar 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. Februar.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung durch Präsident Bommersheim und der Verlesung des Protocolls der Januar-Sitzung gab der Correspondirende den erschienenen Delegaten die gewiss angenehme Nachricht bekannt, dass laut aus dem I. T. U. Hauptquartier eingetroffenen Instructionen das 7 Procent-Assessment vom 26. Februar an auf 5 Procent reducirt ist.

Der Central Union-Label Council macht bekannt, dass die Motion Picture Operators Union, Local 306, eine Campagne gegen vier Movie Theater in Astoria, L. I., inaugurirte, da dieselben Mitglieder dieser Local ausschlossen und jetzt Operators einer von ihnen selbst gegründeten Rumpf-Organisation beschäftigen. Diese Theater sind: The Meridan Theatre, Astoria Square; Arcade Theatre, Steinway nahe Jamaica Aves.; Arena Theatre, Steinway & Flushing Aves., Steinway Theatre, Steinway Avenue. — Dagegen verdienen Ward & Glyn's Astoria Theatre und das Franklin Theatre, beide in Astoria, die Patronage nicht nur jeden Unionmannes, sondern von allen Leuten, die an einen "square deal" glauben, denn diese beiden Theater sind 100 Procent Union.

Charleston, W. Va., Typographical Union sandte einen dringenden Appell um finanzielle Unterstützung, aber nicht für sich selbst, sondern für die strikenden Miner in West Virginia. Es kommt nicht oft vor, dass sich eine Arbeiter-Organisation für eine andere verwendet, aber hier ist schnelle und ausgiebige Hilfe am Platze, denn tausende von Miners müssen täglich mit ihren Frauen und Kindern Hunger leiden, nachdem sie so lange einen ungleichen Kampf für das Union-Princip geführt hatten. Die Vorstands-Sitzung machte von ihrem statutengemässen Recht Gebrauch und bewilligte $10, die an unsere Charlestoner Collegen gesandt werden sollen, zwecks Vertheilung an die nothleidenden Miner.

Dies erledigte die Correspondenzen. Die Beamten-Berichte waren das nächste Geschäft.

Bericht des Verwalters für Januar 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 8 Mitgl.	$ 82.00
Krankengeld an 3 Mitglieder	51.45
Sterbegeld an Gattin des verstorbenen Collegen Geo. Reutter	500.00
Summa	$ 633.45
Localkasse: Pensions-Zuschuss an 34 Mitglieder, je $8.00	272.00
Allgemeine Ausgaben	335.28
Summa	$607.28

Kranken-Comité für Februar-März: für New York H. Meissenberg und für Brooklyn A. Damm.

Bericht des Finanz-Secretärs für Januar:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 308.05
Local-Beiträgen	590.60
Assessments	214.60
Strafen	17.00
Bezahlten Rückständen	21.20
Aufnahmegebühr	8.00
Rückbezahlten Darlehen	20.40
Total	$ 1180.45
44-Stunden-Assessment	1560.16
Total	$2740.61

Mit Traveling Card abgereist am 21. Januar August Kaiser und Moses Nagler. Zugereist mit Traveling Card am 23. Januar Oscar Klein. Mitgliederzahl 218.

Bericht des Schatzmeisters für Januar:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3538.01
Ausgaben	3503.65
Ueberschuss	$ 34.36

Während des verflossenen Monats befanden sich folgende Collegen auf der Krankenliste: L. Schoenemann, O. Klein, Julius Reich und C. Renfer; die beiden letzteren litten an der "Flu", befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

Aus dem Allied Printing Trades Council war ausser der Erwählung von neuen Beamten nichts von Wichtigkeit zu berichten.

Central Trades and Labor Council. — Das Parlament der organisirten Arbeiter von Gross-New York, das einzige Stadt-Parlament, das eine Daseins-Berechtigung hat und haben soll, leidet an Zeitmangel. Dafür haben aber die Comités angefangen fleissig zu arbeiten. Das Comité für Legislatur und dasjenige für Aufklärung beobachten die "Gesetz"geber in Washington und Albany, und die Fallen, die den Arbeiter-Organisationen gestellt werden, werden von diesen Comités ans Licht gezogen. So wurde in den letzten zwei Versammlungen vom Aufklärungs-Comité berichtet, dass im Staats-Senat und in der Staats-Assembly Gesetze eingebracht wurden, die den Zweck haben, die Arbeiter-Unions im Staate New York mit Stumpf und Stiel auszurotten. Jeder College sollte sich sofort mit seinem Staats-Senator und Staats-Assemblymann in Verbindung setzen und von diesen fordern, gegen folgende Gesetze zu stimmen: Duell-Miller No. 770 und C. P. Miller No. 871.

Central Union-Label Council. — Die sehr erfolgreiche Arbeit wird mit Energie fortgesetzt. Die ungeheure Macht der organisirten Arbeiter in Gross-New York, ihre Kaufkraft, liegt noch im Dornröschen-Schlaf. Um aber den Stein der Weisen für das Union-Label zu finden, wurde für April eine Beamten-Conferenz einberufen; bis dahin wollen die Collegen, auch die ausserhalb New Yorks, bedenken, dass jeder Dollar, der von Unionleuten an Nichtunionleute bezahlt wird, eine Schaufel Erde mehr, vom Fundamente unserer Unions entrissen, bedeutet. Die Moral von der Geschicht': Vergess' das Union-Label nicht! *G. K., Secr.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, 11. Februar 1922.

Zur festgesetzten Zeit eröffnete Präsident Wm. Pauls die Versammlung. Das Protocoll der letzten Versammlung wurde angenommen wie verlesen.

Das Federated Trades Council hat es unternommen, eine Arbeiterschule in Milwaukee zu beginnen, um den Mitgliedern der organisirten Arbeiterschaft eine Gelegenheit zu geben, die Fragen, die der Arbeiterschaft bevorstehen, genau zu studiren. Es wird beabsichtigt, einen Curs von 10 Wochen zu geben. Vorläufig sind drei Fächer in Aussicht genommen: 1. Geschichte der Arbeiterbewegung; 2. Englische Sprache und Literatur; 3. Volkswirthschaft. Späterhin soll ein weiterer Termin mit anderen Fächern festgesetzt werden. Die Kosten sollen theils durch eine kleine Vergütung der Theilnehmenden, theils durch finanzielle Unterstützung der einzelnen localen Gewerkschaftsverbände bestritten werden.

Das Milwaukee Building Trades Council ersucht uns um unsere Mitwirkung in dem Bestreben, den religiösen Gemeinschaften ans Herz zu legen, dass sie ihre Neubauten, Renovationen und Reparaturen von Unionarbeitern ausführen lassen, von denen auch sie zum Theil unterhalten werden.

In einem Schreiben vom Label-Department werden wir wiederum darauf aufmerksam gemacht, dass die grossen Arbeitgeber den Kampf für den "Open Shop" begonnen haben, mit der Absicht, die Unions zu unterdrücken und die Löhne der Arbeiter zu reduciren. Hätten alle Arbeiter "Union-made" Sachen gekauft, dann würde jetzt kein Versuch für den "Open Shop" gemacht werden, und dann würden jetzt nicht Tausende von Arbeitern arbeitslos sein. Es ist noch nicht zu spät, den Kampf zu gewinnen, wenn wir ausschliesslich nur Unionlabel-Sachen kaufen und den Union-Shops unsere Arbeit geben.

Unser Delegat zum Label-Department berichtet, dass die Arbeit an dem "Label Bulletin" vorwärts geht und bereits 15 Seiten mit Anzeigen gefüllt sind. In dem Barbierladen von R. K. Putnam, 534 National Avenue, wurde die Unionkarte ausgehangen, und aus den Geschäften von T. Stachelski, 1256 National Avenue, und Leo Biseck, 858 Mitchell Str., entfernt. Die Boot & Shoe Workers berichten von einer 10-procentigen Reduction der Löhne in der F. Mayer Shoe Co. Die Cigarrenmacher erklären folgende Firmen für Non-union Shops: National Cigar Co., Bob Tesch, Arabella Cigar Co., Sam Lipschutz und die Sam Ray Co.

Da in einiger Zeit der Tarif der hiesigen Zeitungssetzer abläuft, so wurde ein Tarif-Comité, bestehend aus den Collegen Bartz, Brettmann, Ernst, ernannt. *K. O.*

Ein gehorsames Volk.

Die amerikanischen Volksmassen haben das Gehorchen verlernt, jammerte neulich einer unserer theuren Mitbürger. Der Mann weiss nicht, wovon er redet.

Es giebt ja kaum ein gehorsameres Volk als das unsere. Wie willig hat es sich in den Krieg hineindrängen lassen! Wie willig greift es durch brutale Mobjustiz dem herrschenden Demagogengelichter unter die Arme, wenn es gilt, unbequeme Kritiker der bestehenden Ordnung der Dinge zum Schweigen zu bringen! Wie geduldig trägt es das Elend der Arbeitslosigkeit, nachdem es das Kriegselend geduldig ertragen und sich von seinen Profitenren hat auf die unverschämteste Weise schröpfen lassen! Und wie bereitwillig geht es an jedem Wahltag seinen politischen Gimpelfängern auf den Leim!

Unser Volk ist so gehorsam wie ein wohldressirter Pudel, aber es gehorcht nur den erfahrenen Dressur-Meistern; es geht seinen erprobten Vogelstellern mit Vergnügen auf den Leim; es lässt sich von autorisirten Schnapphähnen bereitwilligst die Taschen leeren; es lässt sich durch patriotische Lügen mit Wonne zu gesellschaftsretterischen Brutalitäten begeistern.

Was könnten auch unsere Herren mit einem Hundertmillionen-Volke anfangen, wenn es ihnen nicht mehr gehorchte, sondern auf eigene Verantwortung seinen eigenen Weg ginge? Das wäre das Ende ihrer Herrlichkeit.

Wenn ein grosses Volk seinen Regierlingen den Gehorsam kündigt, versagt auch die bewaffnete Macht den Dienst, und die Leute, die nur durch die Gewalt sich zu behaupten vermögen, sind verloren.

Aber eine solche Catastrophe hat die herrschende Classe der Vereinigten Staaten noch lange nicht zu befürchten. Die amerikanischen Volksmassen können sich die Welt nicht ohne Vormünder vorstellen. Sie müssen Jemand haben, der ihnen sagt, was sie thun sollen; wenn's kein Boss ist, so thut's auch ein Politiker, und wenn's kein Priester ist, so kann es ebensogut ein gewöhnlicher Demagoge sein.

Entrinnen sie aber einmal der gewohnten Führung, so verstehen sie es zwar vortrefflich, Unheil anzurichten, zu ihrem eigenen Schaden natürlich, aber etwas zu schaffen, etwas neues aufzubauen, dauernde sociale Schöpfungen in's Leben zu rufen, dazu reicht ihr Wissen und Denken vorläufig nicht aus.

Und solange es ihnen an Intelligenz, Wissen und Characterstärke fehlt, aus eigener Kraft lebensfähiges zu schaffen, solange ihnen das Zeug fehlt, energisch und mit vollem Verantwortlichkeitsgefühl ihre eigenen Wege zu gehen, bleibt ihnen gar nichts anderes übrig, als sich der Leitung anderer anzuvertrauen und denen zu gehorchen, die zu befehlen verstehen. *Steiner.*

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Die Zeitungssetzer in Quebec, Canada, haben eine Lohnerhöhung von $5.00 per Mann und Woche erhalten, hingegen befinden sich die Jobsetzer dieser Stadt am Strike für die 44stündige Arbeitswoche.

‡ Um der grossen Arbeitslosigkeit zu steuern, befürwortet der Central Labor Council von Seattle die allgemeine Einführung des sechsstündigen Arbeitstages und Verbot aller Ueberzeit-Arbeit. — Jedenfalls ein ganz vernünftiger Vorschlag.

‡ Nun kann es ja nicht fehlen! — Die Goldfeder, mit welcher unser Staats-Secretär Hughes, den neuen Vertrag für den Weltfrieden unterzeichnete, war laut Zeitungsberichten von einem Mitgliede der Chicagoer Painters Union, namens David Fairbanks gemacht und wurde ihm von diesem und Präsident Gompers von der A. F. of L. überreicht. — Dass ein Union-Painter eine Goldfeder macht, damit also an den Union-Goldarbeitern scabt, thut der Sache in Gompers' Augen natürlich keinen Abbruch!

Aus der Zeit des "Hunnenkrieges".

Die jüngste Weihnachtsnummer des *Deutscher Buch- und Steindrucker* in Berlin, Monatlicher Bericht über die graphischen Künste, bringt in ihrer Unterhaltungs-Beilage "Graphische Feierstunden" unter dem Titel "Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen" eine recht hübsche Skizze über den damaligen schlimmen Stand der Deutschen in Amerika, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen wollen, da sie traurige Erinnerungen aus jener schweren Zeit wachruft und besonders unseren Sprachgenossen in Deutschland zeigt, was "der beste Zweig vom deutschen Stamm" damals hier auszuhalten hatte. Verfasser dieser Skizze ist College Gustav Hellwig in Brooklyn, der vielen unserer Leser ja schon bekannt ist, weil er in früheren Jahren manchen guten Beitrag für die *Buchdrucker-Zeitung* lieferte und auch während einiger Jahre als Protocollirender der Typographia No. 7 die Thaten und Unthaten dieser altbewährten Gewerkschaft getreulich in unserem Organ wiedergab.

Da diese Skizze des Collegen Hellwig nahezu vier Quartseiten füllt, überschreitet sie den Raum unseres Blattes, und wir wollen uns daher auf den Abdruck desjenigen Theiles derselben beschränken, der sich speciell mit der damaligen Hetze gegen unsere deutschsprachige Presse beschäftigt, was in folgender treffender Weise geschildert wird:

Die Hetzer an der Arbeit.

Beinahe drei Jahre schon hatte der Weltkrieg in Europa getobt, und langsam zwar, aber desto sicherer war das Werk für Verleumdung gegen uns, im grossen und ganzen gern gesehenen und geachteten Deutschen in Amerika fortgeschritten. Wie ein schleichendes Gift nach und nach von dem Körper Besitz ergreift, so hatte der Hass den ganzen Organismus des amerikanischen Volkes durchseucht. Was vorher gut und schön war, wurde schlecht und hässlich. Was weiss erschienen, wurde rabenschwarz, und was schwarz war, erglänzte in blüthenweisser Reinheit. Die Menge der Leiden, Chicanen, Scherereien, Beleidigungen wurde für uns immer grösser. Deutsch zu sprechen auf der Strasse oder gar in den öffentlichen Verkehrsmitteln konnte sich höchstens jemand erlauben, der Handschuh Nummer 8 trug oder — wie König Saul — eines Hauptes länger denn alles Volk war.

Alte, liebgewonnene, aus der deutschen Sprache übernommene Bezeichnungen wurden ausgemerzt oder wenigstens dazu der Versuch gemacht, der allerdings manchmal zu einer unbewusst grotesken Selbstkritik führte. So verschwand z. B. von den Speisekarten der Gasthäuser das Wort Sauerkraut plötzlich und tauchte in Gestalt von *Liberty Cabbage* wieder auf. Ausgerechnet "Freiheits-Kohl"! Die Delicatessen wurden zu "Tafel-Luxussachen", aus dem Kindergarten verschwand das harte t und wurde pflanmenweich. Nur an die Umtaufe der unter dem Namen "Frankfurter" den Weg alles Irdischen gehenden heissen Würstchen, die in allen Ausflugsorten des Gross-New Yorkers diesem als Aetzung dienen, schien man sich nicht so recht heranzuwagen; sie behielten ihren ehrlichen Namen bei.

Vor den deutschen Zeitungsdruckereien standen Heimgardisten Wache, die uns Setzer bei Anfang und Ende der Arbeitszeit neugierig musterten. Die deutschen Zeitungen selber verschwanden zuerst langsam aus den Händen der Fahrgäste der Strassen-, Hoch- und Tiefbahnen und wurden in die tiefsten Tiefen der Rocktaschen versenkt. Etwas später verspurlosten sie sich auch auf den Zeitungsständen, wurden entweder hinter den Stand versteckt und dem Käufer nur ganz verstohlen gereicht, und wenn keine Möglichkeit vorlag, etwa die Gefühle eines hundertprocentigen Amerikaners verletzen zu können, oder aber die Zeitungshändler führten sie überhaupt nicht mehr. Nur eine Zeitungsfrau, deren Vorfahren einst das Rothe Meer kreuzten, hielt dem Ansturm ziemlich lange stand. Ob es der rothe Cent war, der sie aushalten liess, oder ob durch Vererbung das Rothe Meer auch ihre Gesinnung roth gefärbt hatte, weiss ich nicht zu sagen. Jedoch höchst vorsichtig war sie. In einer Seifenkiste, auf der ihre gewichtige, zweihundertpfündige Weiblichkeit thronte, lagen die deutschen Blätter in zwar etwas gedrückter, aber gegen jedes suchende Yankee- oder Briten-Auge wohlverborgener Hut. Sie waren dort so sicher wie ein armer Sünder in Abrahams Schoos. Nur ihr Kauf selbst war eine ziemlich umständliche Sache. Zuerst bediente die vorsichtige Rebekka von ihrem Throne aus alle anderen vorhandenen Kunden, dann machte sie mit der Fülle ihres Leibes erst ein paar kräftige Schaukel-Bewegungen, wie ein kleiner Dampfer etwa, der in den Wellenschlag eines Ocean-Riesen geräth, stemmte ihre Hände auf die ein Dreieck bildenden Beinsäulen, und unter hörbarem Knirschen der Seifenkiste richtete sie sich auf. Dann bückte sie sich — wobei der Käufer die Kehrseite des Dreiecks bewundern konnte — und mit schnellem Griff zog sie eine Zeitung hervor, die sie mit fabelhafter Routine so zusammenfaltete, dass auch nicht ein Stückchen des verrätherischen Titels zu sehen war.

Ihre Vorsicht war durchaus begründet, denn den armen Händlern wurde gehörig zugesetzt, sie wurden mit Boycott und anderm bedroht, falls sie noch weiter diese "Hunnenblätter" vertreiben würden. Es wurden ihnen sogar von einer der Hetzer-Organisationen, die besonders den Kampf gegen die deutschen Zeitungen führte, kleine Placate geliefert, die besagten, dass an dem betreffenden Stande keine feindlichen (*sic!*) Blätter zu haben seien.

Und so kam, was kommen musste. Ein Blatt nach dem anderen im deutschen Blätterwalde Amerika's löste sich und sank zur Erde, um nie wieder im Sonnenlichte der Freiheit sich seines Lebens zu freuen. Für die deutschen Setzer begann eine böse Zeit. Mit Bedauern oft, doch manchmal auch mit brutaler Geschäftsmässigkeit wurden sie entlassen. Viele von ihnen hatten ein Lebensalter an Kasten oder Maschine gearbeitet, waren zum Umlernen zu alt geworden und mussten auf irgend eine Weise ihr ferneres Leben fristen. Dem geringen jüngeren Element unter ihnen allerdings gelang es nach mehr oder minder hartem Herumgeschleudertwerden, im englischen Sprachenlager des Druckgewerbes Fuss zu fassen.

Deutsches Lied.

Aus der *Festzeitung* des Nordwestlichen Arbeiter-Sängerbundes.

Ich bin ein Wand'rer in der Weite,
Von Land zu Land, von Haus zu Haus.
Ich bin der Freiheit hold und breite
Von Meer zu Meer die Flügel aus.
Zur Seite zieht mir heimathtraut
Das deutsche Lied, der deutsche Laut.

Ich bin der Wahrheit meiner Ahnen,
Dem kühnen Sinne sonder Reu,
Ich bin dem Geiste der Germanen,
Dem grenzenlosen Deutschland treu.
Des Unrechts Hass, des Rechtes Wohl,
Das ist mein Pass von Pol zu Pol.

Ich bin vom Ganges-Strom gestiegen
Zur Weser und zum grünen Rhein,
Der Brüder Elend zu besiegen,
Soll meines Lebens Losung sein.
"Tod aller Noth und Tyrannei,"
Mein Aufgebot und Feldgeschrei.

Im Völkerhain möcht' ich als Buche,
Voll Frühlingslaub der Liebe steh'n,
Dass Kraft in meinem Schatten suche
Die müde Welt zum Weitergeh'n.
Die Drossel singt so süss vom Baum,
Die Quelle fliesst und grüsst im Traum.

Stolz schreitet Schiller lichtumflossen,
Mild perlend Goethe's Rede klingt
Auf Veilchen lächelnd hingegossen
Lauscht Heine, was die Drossel singt.
Sie singt so hell in's tiefe Thal,
Es springt ein Quell für alle Qual.

Carl Henckel.

In Europa gestorben.

In *Barmen*: Drucker August Losenkamp, 61 J. alt.
In *Berlin*: Setzer Arthur Henze (Siebenuhr) 61 J.; Director Felix Telge; Setzer Ernst Hartmann, 54 Jahre alt; Setzer Max Otto, 45 Jahre alt; Stereotypeur Paul Wilken, 57 Jahre alt.
In *Bunzlau*: Invalide Jacob Dorn, 75 Jahre alt.
In *Donauwörth*: Setzer Karl Schwab, 67 Jahre alt.
In *Dortmund*: Corrector Albert Bischel, 53 J. alt.
In *Dresden*: Setzer Julius Richter, 58 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.*: Giesser Georg Jörges, 54 J. alt.
In *Frankfurt a. O.*: Setzer Otto Mielenz, 31 J. alt.; Setzer Franz Bauer, 26 Jahre alt.
In *Hamburg*: Setzer Paul Mirke, 44 Jahre alt; Setzer Hermann Folck, 43 Jahre alt; Principal August Sütter.
In *Krefeld*: Setzer August Büren, 30 Jahre alt.
In *Leipzig*: Setzer Oscar Weber, 66 Jahre alt; Setzer Carl Weiss, 46 Jahre alt; Setzer Georg Schuknecht, 62 Jahre alt; Drucker Max Seifert, 51 Jahre alt.
In *München*: Setzer Max Blaim, 33 Jahre alt; Drucker August Falk, 59 Jahre alt; Setzer Georg Mikeska, 44 Jahre alt; Setzer Karl Schmitt, 58 Jahre alt; Setzer Hans Wagenpfuhl, 70 Jahre alt; Setzer Max Wolf; Setzer Richard Zetzsche, 43 J.
In *Prag*: Drucker Ottakar Germande.
In *Ronsdorf*: Setzer Hugo Steiskall, 46 Jahre alt.
In *Schweinfurt*: Setzer Wilhelm Dietzel, 29 J. alt.
In *Stargard*: Setzer Alfred Schulz, 22 Jahre alt.
In *Trier*: Invalide Simon Ehrenstein, 88 Jahre alt.
In *Witten*: Setzer Xaver Winkler, 39 Jahre alt.
In *Wolfenbüttel*: Setzer Wilhelm Runkel, 40 J. alt.

† Manche unserer alten Mitglieder in Louisville, New York etc. dürfte die Nachricht interessiren, dass Frau LENA WALTENBERGER, die Wittwe unseres vor 12 Jahren verstorbenen, einst sehr eifrigen Mitgliedes Joseph Waltenberger, diesem am 16. Januar in den Tod gefolgt ist. Ihre sterbliche Hülle wurde in Stockton, Cal., den läuternden Flammen übergeben und die Asche wird vereint mit derjenigen ihres Gatten im dortigen Crematorium aufbewahrt. Eine Tochter, Louise, jetzt Mrs. Foote, in Stockton und viele Freunde und Freundinnen der Verstorbenen trauern um dieselbe. Mrs. Waltenberger erreichte ein Alter von 72 Jahren.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4628 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. — Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred. Beurskens, Secretär, 1770 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Max Schott, 158 Ost 86. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 475 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 3. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. — Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — E. Netzbandt, Secretär, 34 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Really Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. · **Indianapolis, Ind., 16. März 1922.** **No. 17.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1918. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat März hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 36—39 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 5 1 xcent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* ANTON HLAWILSCHKA, geboren am 30. März 1894 zu Wien, Oesterreich, ausgelernt daselbst am 10. August 1912; zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Februar.

Einnahmen:

	Beiträge für Jan.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 54.00	$78.15	$ 525.76
" 2, Cincinnati	31.00	25.51	161.77
" 3, St. Louis.........	56.40	67.59	452.25
" 4, Buffalo	19.00	16.76	83.72
" 5, Rochester........	7.00	6.03	42.03
" 6, Cleveland.......	21.00	27.68	181.70
" 7, New York......	201.00	241.60	1560.16
" 8, Newark.........	21.80	22.04	143.31
" 9, Chicago..........	91.00	101.78	702.04
" 10, Milwaukee......	50.40	76.40	478.58
" 11, Baltimore........	15.40	11.40	37.80
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	64.68
" 13, St. Paul..........	19.00	21.50	138.30
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	38.18
" 16, Pittsburg	19.00	25.55	170.45
" 21, Detroit	18.00	19.40	135.80
Total....	$645.00	$763.15	$4919.50

Bundesbeiträge für Januar......................	645.00
1 Procent Assessment..............................	763.15
Philadelphia, New York und Chicago, Registrirung..	16.00
Stockton, Peoria, New York, Abonnement...	2.75
Gesammt-Einnahmen..........................	$6346.10

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Januar.........	$ 301.40
Pensionssteuer an die I. T. U. für Januar.....	381.58
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Januar.....	381.57
Strikesteuer an die I. T. U. für Januar........	4919.50
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	11.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 14 und 15...........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Februar......	125.00
Laufende Ausgaben im Februar..................	4.38
Gesammt-Ausgaben....................................	$6291.43

‡ Die Internationale Seeleute-Union von Amerika hat beschlossen, nunmehr auch Chinesen und Japanesen in ihre Organisation aufzunehmen.

Die I. T. U. Nominationen.

Bei der vorigen Monat in den Versammlungen der Zweigvereine der I. T. U. vorgenommenen Vorwahl oder Nomination von Beamten der zu besetzenden Aemter erhielten die nachstehenden Candidaten die Unterstützung der ihren Namen beigefügten Anzahl von Unions:

INTERNATIONALER PRÄSIDENT:

Walter W. Barrett von Chicago............ 359 Unions.
John McParland von New York........... 279 "

1. VICE-PRÄSIDENT:

D. L. Campbell von Norfolk............ 353 Unions.
Charles P. Howard von Detroit............ 272 "

2. VICE-PRÄSIDENT:

James J. Hoban von Cleveland............ 393 Unions.
William R. Trotter von Vancouver......... 189 "
Charles E. Mayers von Cincinnati......... 37 "

SECRETÄR-SCHATZMEISTER:

J. W. Hays von Minneapolis................. 482 Unions.
William E. Towne von Duluth............ 152 "

DELEGATEN ZUR A. F. OF L.:

Frank Morrison von Chicago.............. 556 Unions.
Max Hays von Cleveland.................. 441 "
William Young von Philadelphia......... 354 "
T. W. McCullough von Omaha............ 350 "
A. A. Couch von Des Moines............. 318 "
Eugene Donovan von San Francisco..... 285 "
Raymond I. Moore von Milwaukee...... 277 "
Clark R. Hicks von Denver................ 234 "
James F. Sheil von Cincinnati............ 177 "
R. N. Cribb von Greenville. .... 61 "

DELEGAT ZUM CANADISCHEN T. & L. C.:

George W. Howard von Winnipeg........ 337 Unions.
George Murray von Toronto............... 277 "

TRUSTEES DES BUCHDRUCKER-HEIM:

Thos. McCaffery von Colorado Springs.. 417 Unions.
Seth R. Brown von Los Angeles.......... 375 "
Malcolm A. Knock von Boston........... 258 "
E. S. Close von Denver..................... 239 "
Anna C. Wilson von Washington......... 232 "
William E. O'Leary von Boston........... 176 "
Don E. Vanice von Louisville............. 159 "

AGENT DES BUCHDRUCKER-HEIM:

Joe M. Johnson von Washington......... 372 Unions.
W. E. Rush von Topeka..................... 253 "

RECHNUNGSPRÜFER (AUDITOR):

David W. Baird von New York............ 439 Unions.
Peter J. Corcoran von New York......... 191 "

Die Hauptwahl findet laut Constitution am 24. Mai d. J. durch Urabstimmung aller Mitglieder statt.

Als Bundes-Secretär der D. A. T. und 4. Vice-Präsident der I. T. U. ist wiederum nur der derzeitige Inhaber dieses Postens, Hugo Miller in Indianapolis, nominirt worden, und zwar, soweit wir benachrichtigt worden sind, von den Typographias in Philadelphia, Cincinnati, St. Louis, Cleveland, New York, Chicago, Baltimore, Indianapolis, Pittsburg und Detroit.

* Im englischen Buchgewerbe macht man sich neuerdings eine Entdeckung zunutze, die mit der niedrigen Valuta des deutschen Geldes im Weltverkehr und der unterschiedlichen Postgebühr für Circulare etc. zusammenhängt. In England beträgt die Beförderungsgebühr einen Penny für jeden Brief (nach der deutschen Valuta rund 3 Mk.). Die Sendung des gleichen Circulars von Deutschland aus stellt sich aber um das Zehnfache billiger. Eine steigende Anzahl englischer Firmen macht heute Gebrauch von dieser Ersparniss, die bis zu 70 Schilling pro 1000 Stück beträgt. Die Manipulation vollzieht sich folgendermassen: Man schickt Circulare etc. in Massen nach Deutschland; von dort gehen sie dann zu sehr billigen Preisen nach England zurück an bestimmte Adressaten. Einige englische Firmen gehen noch weiter. Sie lassen aus Billigkeitsgründen ihre Circulare in Deutschland setzen, drucken, adressiren und versenden. Auf diese Weise wird das heimische Buchdruckgewerbe ausgeschaltet.

Eine zeitgemässe Resolution.

Die *St. Louiser Arbeiter-Zeitung*, die in diesem so schweren Kampfe der organisirten Buchdrucker gegen ihre Unterdrücker ja so wacker die Sache der Arbeiter vertritt, schlägt der dortigen Principals-Vereinigung die folgende zeitgemässe Resolution zur Annahme vor:

Beschlossen, dass wir, die für die offene Werkstatt kämpfenden Druckereibesitzer von St. Louis, inmitten unseres Schlamassels die St. Louiser Handelskammer und ihre Verbündeten anklagen, sich verschworen zu haben, uns aufzuopfern in ihrem verächtlichen Kampfe gegen die Arbeiterbewegung;

Beschlossen, dass wir irregeleiteten Dummköpfe befreit werden wollen von den Verpflichtungen, die uns die Handelskammer und ihre Alliirten aufgenöthigt haben, und dass diese Leute uns helfen, dem absoluten Ruin und Bankerott zu entrinnen, der uns sicher ist, wenn wir den Kampf gegen die Vereinigten Druckereigewerbe fortsetzen;

Beschlossen, dass wir alle Unternehmer warnen, vor der unionfeindlichen Handelskammer auf der Hut zu sein, weil ihre Offene-Werkstatt-Campagne und Unionfeindschaft gleichbedeutend ist mit der dunkelsten Reaction, der Arbeiter-Versclavung und allgemeinem Geschäftsruin. —

"Wir sind überzeugt," bemerkt die *St. Louiser Arbeiter-Zeitung* dazu, "dass diese Resolution ungefähr die Stimmung einer überwältigenden Majorität der 50 Offene-Werkstatt-Drucker von St. Louis ausdrückt, denn diese Leute sind so ziemlich am Ende ihres Lateins angelangt. Sie werden bald den Handelskammer-Gesellen den Rücken kehren müssen, wenn sie nicht geschäftlich den Geist aufgeben wollen.

Die meisten der Druckerei-Besitzer, die sich für offene Werkstatt in's Zeug legten, befinden sich in einer Zwickmühle. Sie sind verloren, wenn sie fernerhin mit der Handelskammer gemeinsame Sache machen, und verloren, wenn sie ihr die Gefolgschaft aufkünden. Für die ausgesperrten Druckerei-Arbeiter scheint das Schlimmste vorüber zu sein. Sie sind auf dem Wege zum Siege und die Trades Union Educational League leistet vorzügliche Arbeit in ihrem Interesse."

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Wenn in Strikefällen die sogenannten Arbeitgeber den "Ratten", die sie erlangen können, höhere Löhne bezahlen, als ihre alten und jetzt ausgeschlossenen Leute verlangen, so thun sie dies nicht wegen der grösseren Fähigkeit der "Ratten", sondern nur um deren Verrath an der Union zu belohnen. — Auch ein Princip"!

§ Derjenige Theil der Principals-Organisation United Typothetæ, welcher die Gewerkschaften der Buchdrucker bekämpft, fordert im gleichen Athemzuge alle gleichgesinnten Principale auf, sich zu diesem Zwecke zusammenzuschliessen, "da man durch vereintes Handeln mehr erreichen könne, wie vereinzelt". Was man also bei den Gewerkschaften als schädlich erklärt und bekämpft, empfiehlt man den Principalen als nützlich und empfehlenswerth. Kann man sich wohl einen grösseren Widerspruch und eine grössere Heuchelei denken?

§ Es ist unamerikanisch, sagen die "Bosse", mit Unionleuten zu verhandeln. Die Arbeiter, die in einer Werkstätte beschäftigt sind, haben kein Recht, irgend etwas über die Verhältnisse zu sagen, unter denen sie arbeiten. Wenn es ihnen nicht gefällt, dann können sie ja ihrer Wege gehen — das nennt sich amerikanisch! — Der Arbeiter soll seinen "Boss" mit ehrbietiger Verbeugung begrüssen, den kargen Lohn ruhig hinnehmen, den dieser ihm bietet, und dabei froh sein, dass er überhaupt arbeiten darf und nicht auf die Strasse geworfen wird. Und wenn er dies nicht thun will, dann kann er ja aufhören und als echter Amerikaner unter dem "amerikanischen Plan" verhungern. — Werden sich unsere Arbeiter diese schofle Behandlung auf die Dauer gefallen lassen? — Unter keinen Umständen! sagen die nun schon seit bald Jahresfrist von ihren Brodherren ausgesperrten Union-Schriftsetzer.

Editorielle Notizen.

‡ Die Supreme Court des Staates North Carolina hat entschieden, dass Volksschulen keine öffentliche Nothwendigkeit (public necessity) sind. — Recht so! Je dümmer das Volk ist, um so besser — für seine Ausbeuter!

‡ Um die Nachfrage nach dem Union-Label wirksam zu steigern, verwendet Union No 7 in Pittsburg jetzt Plakate, welche das Publicum in passenden Worten darauf aufmerksam machen. — Zur Nachahmung bestens empfohlen!

‡ Acht Procent ist eine ehrliche Entschädigung für Grundeigenthums-Besitzer, sagt eine Entscheidung des Obergerichts des Staates New York, um die sich aber unsere "Landlord-Haie" herzlich wenig kümmern werden.

‡ *The Garment-Worker*, das officielle Organ der Vereinigten Kleidermacher, stellt die auch von uns vor kurzem gebrachte Nachricht, dass die Nash Clothing Co. in Cincinnati die 40stündige Arbeitswoche eingeführt und die Löhne ihrer Leute um 10 Procent erhöht habe, als "Camouflage" hin. Diese Firma sei nicht unionisirt, führe also auch das Union-Label nicht und habe das verpönte Stücksystem eingeführt.

‡ Um "die böse Welt und das falsche Geld" reformiren zu helfen, haben die Chicagoer Druckerei-Besitzer, die unter dem Namen Franklin Typothetæ organisirt sind, die Aufforderung an ihre Mitglieder gerichtet, keine Lotterie-Tickets oder sonstige Drucksachen, welche Glücksspiele anpreisen, mehr zu drucken. — Es giebt doch sonderbare Käutze, auch unter den Druckerei-Besitzern.

‡ Was man doch nicht alles in diesem Lande durch Gesetze zu regeln sucht? So hat ein Brooklyner Assemblyman in der Legislatur des Staates New York einen Gesetz-Entwurf eingebracht, der es verbieten soll, dass Zeitungsträger mehr für eine Zeitung fordern, wie als Verkaufspreis am Kopfe angegeben ist. — Diese Massnahme richtet sich hauptsächlich gegen die Zeitungsverkäufer in und an den Bahnhöfen, die gewöhnlich mehr wie den regulären Preis für eine Nummer verlangen.

‡ Einhaltsbefehle sind in unserem Lande ja schon längst nichts ungewöhnliches, ja im Gegentheil, sie kommen bei Arbeiterwirren hervor, wie die Pilze beim Regen. Eine neue "Begründung" aber für einen solchen Einhaltsbefehl hat kürzlich das Oberbundesgericht in einem Falle der strikenden Wandelbilder-Arbeiter in Kansas abgegeben, indem es das Postenstehen vor den sie bekämpfenden Theatern mit der Motivirung verbietet "dass es die Wohlfahrt der Unionleute doch nicht fördere, aber den Theater-Besitzern schade. — Next!

‡ Das geduldigste Thier ist der amerikanische Lohnarbeiter. Bedenkt man, was der sich in den letzten sechs Jahren hat vorlügen lassen! Wie der sich hat belämmern, bulldozen und schröpfen lassen! Wie unsagbar schäbig er sich hat behandeln lassen, nachdem er in Krieg und Frieden seine Schuldigkeit gethan! Und nun sind ihrer einige fünf Millionen seit Jahresfrist arbeitslos, aber keinem von ihnen fällt es ein, seine Regierer für die Folgen ihrer heillosen Misswirthschaft verantwortlich zu machen oder die Zeitungen zu tadeln für den Schwindel, den sie mit den Volksmassen getrieben haben.

‡ Auf der Jahres-Versammlung der "National Education Association", die kürzlich in Chicago tagte, wurde von einigen anscheinend in der Evolution sehr zurückgebliebenen *novus homo* der Versuch gemacht, eine Resolution durchzudrücken, welche es verbieten wollte, dass in den öffentlichen Schulen die Darwinsche Theorie, also die Abstammung der Menschen von den Affen gelehrt wird, und soll ein dahingehender Gesetz-Entwurf bereits der Legislatur des Staates Kentucky vorliegen. Speciell ein gewisser W. J. Bryan soll sich besonders für die "Rückkehr zu den Lehren der Bibel" ins Zeug gelegt haben, worauf ihm von anderen Theilnehmern der Convention sehr richtig bemerkt wurde, dass man dann aber auch consequent sein und wieder lehren müsse, dass die Erde flach sei und die Sonne sich um sie drehe. — Und so etwas ist im zwanzigsten Jahrhundert im aufgeklärten Lande Amerika möglich!

‡ Eine grossartige Demonstration der organisirten Arbeiter des Staates New York, an der sich über 1000 Vertreter aus allen Theilen des Staates betheiligten, fand am 1. März im Capitol in Albany statt. Es handelte sich darum, gegen drei erzreactionäre Gesetzes-Vorlagen, die von den Feinden der Arbeiter eingebracht waren, zu protestiren, von denen die eine das Striken überhaupt verbieten, die zweite Zwangs-Schiedsgerichte einführen und die dritte eine Commission einsetzen wollte, welche absolute Controlle über die Gewerkschaften haben sollte. Die Demonstration, welcher auch College Bommersheim als Delegat der Typographia No. 7 in New York beiwohnte, war ein durchschlagender Erfolg und erreichte ihren beabsichtigten Zweck, diese geplante arbeiterfeindliche Gesetzgebung zu nichte zu machen. Am selben Tage wurde daselbst auch über eine Vorlage berathen, welche die Herstellung von officiellen Drucksachen in den staatlichen Gefängnissen einführen wollte, und zu deren Bekämpfung u. a. John Hays, der Int. Secretär der I. T. U., erschienen war. Auch diese Vorlage wurde infolge des Protestes der organisirten Buchdrucker prompt abgethan.

Die Buchdrucker und Pressfreiheit.

Der notorische Union-Feind B. F. McCone, Geschäftsführer der Nichtunion-Zeitung *Commercial* in Buffalo, liess vor kurzem vor der Arbeitgeber- (Arbeitnehmer- wäre richtiger) Association von Indianapolis bei deren Jahresbankett seine bereits hinlänglich bekannte Tirade gegen die ihm so verhassten Gewerkschaften los, im Verlaufe welcher er auch die alte, von ihm erfundene Behauptung wiederholte, "dass in den Union-Druckereien dieses Landes die Setzer darüber bestimmten, was in die Zeitung hineingeben solle und was nicht, und dass zu diesem Zwecke alle Copie erst dem Chairman des betreffenden Chapels vorgelegt werden müsse." Unsere Leser wissen natürlich gut genug, dass dies eine ganz plumpe Erfindung dieses Herrn McCone ist, die Jedem einleuchten muss, der von der Herstellung einer grossen amerikanischen Tageszeitung auch nur die geringste Idee hat; aber vor dem allgemeinen Publicum hört sich dieses alte Ammenmärchen doch ganz gut an und es verfehlt nicht, auf Leute, "die nichts sehen und alles glauben," doch einigen Eindruck zu machen. — Oft genug kommt allerdings Zeug in die amerikanischen Zeitungen, das von rechtswegen nicht darin aufgenommen werden sollte, da es nicht nur die organisirten Arbeiter frech beschimpft, sondern auch der Wahrheit direct ins Gesicht schlägt. Aber die Int. Typographical Union und ihre Zweigvereine haben es noch immer prompt abgelehnt, sich als Censor der Presse aufzuspielen, mag diese auch noch so verlogene und arbeiterfeindliche Berichte oder Artikel bringen.

Wir meldeten bereits in unserer Ausgabe vom 16. November v. J., wie diese Frage auf dem vorigen Herbst in Wien abgehaltenen Internationalen Buchdrucker-Tag reiflich erörtert wurde, was in der Annahme einer Resolution endete, die sich grundsätzlich auf den Boden der unbedingten Pressfreiheit stellt, dabei aber auch erklärt, "dass die Pressfreiheit nicht zum Mittel der Unterdrückung, der Versclavung und Knebelung der Arbeiterschaft missbraucht werden darf, widrigenfalls diese sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen wenden müsste." — So weit, so gut. — — —

Ueber dieses selbe interessante Thema finden wir nun in dem in Johannisburg in Süd-Afrika erscheinenden *South African Typographical Journal* vom Januar 1922 einen zeitgemässen Artikel, in welchem es u. a. heisst:

"Mit einem grossen Strike im Gange in den Kohlen- und Goldfeldern des Transvaal, ist es nicht überraschend, dass die Frage der Etablirung einer Censur seitens der Typographical Union über den Stoff, der in der Tagespresse veröffentlicht wird, auf's Neue auftaucht. Diese Frage ist keine neue, und erst noch auf unserer 12. Conferenz im letzten November war sie das Thema einer interessanten Debatte, die damit endete, dass ein dahingehender Vorschlag der Johannisburger Branche auf den Tisch gelegt wurde.

Der Schreiber dieser Zeilen, der in seiner Loyalität dem arbeitenden Volke gegenüber gewiss hinter Niemandem zurücksteht, opponirte demselben Vorschlag — der aber schliesslich zurückgezogen wurde — auf der Conferenz in Durban, und trotzdem unser Kampf mit jedem Tage, den er anhält, erbitterter wird, sind wir noch immer der festen Ueberzeugung, dass die S. A. T. U. schlecht berathen sein würde in dem Versuche, den Lesestoff, der zur Veröffentlichung in den verschiedenen Zeitungen kommen soll, einer Censur zu unterwerfen.

Die heutigen täglichen Zeitungen sind grossartig organisirte commercielle Unternehmungen, herausgegeben und controllirt im Interesse unserer Gross-Finanz, und daher sollte deren parteiische Haltung in den Kämpfen zwischen Capital und Arbeit keine Ueberraschung für uns sein. Da sie eingesehen haben, dass Strikes gewöhnlich gegen die Interessen des Grosscapitals gerichtet sind, lässt sich mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass die Personen, welche die Presse besitzen und controlliren, alle Versuche einer Censur über dieselbe stark bekämpfen würden. Das practische Resultat einer solchen Politik würde dazu führen, dass unsere Mitglieder beinahe in jedem Falle, wo die Arbeiter einer anderen Industrie an den Strike gehen, gleichfalls die Arbeit niederlegen müssten.

Es sollte den meisten Arbeitern einleuchtend sein, dass die editorielle Haltung einer Zeitung die Ansichten ihrer Besitzer wiederspiegeln muss, und dass diese dazu bestimmt ist, die Interessen Derer, die hinter dem Redactionstische stehen, zu vertreten, und weiter, dass alle Mittel der Propaganda, seien sie nun politisch oder anderweitig, dazu benützt werden, um die "öffentliche Meinung" den Interessen der Herausgeber der Zeitung günstig zu stimmen. Wenn also eine Censur über die Zeitungen während industrieller Kämpfe practisch oder nothwendig ist, warum sollten wir dann nicht auch in ruhigen Zeiten diejenigen Artikel in den Zeitungen der Censur unterwerfen, die oft genug zu industriellen Unruhen führen, oder sollten noch einen Schritt weiter gehen und die politische Propagande der Zeitungen untersuchen, die den Gewerkschaften weit mehr Schaden zufügt, wie irgend eine falsche Behauptung, die während eines Strikes gedruckt wird? — Was hat zum Beispiel der Sache der Arbeiter mehr geschadet, wie die Rassenfrage durch die Propaganda der Zeitungen in die letzte Wahl hineinzubringen und die Arbeiter dadurch so irre zu führen, dass sie eine Regierung erwählten, welche die Grubenbesitzer zur Macht brachte, unter deren Régime wir jetzt zu leiden haben.

Wir geben den gewaltigen Einfluss der capitalistischen Presse ohne weiteres zu, aber nach Ansicht des Schreibers dieser Zeilen giebt es bessere Methoden, um deren bösen Einfluss auf die Arbeitersache abzuschwächen, wie ihre Censur durch die Arbeiter an derselben. Die grosse Masse der organisirten Arbeiter könnte, wenn sie wirklich der capitalistischen Presse so feindlich gegenübersteht, wie sie sich den Anschein giebt, ohne grosse Opfer genügendes Capital beschaffen, um eine eigene tägliche Zeitung herauszugeben, oder sie brauchte, als ein anderes Mittel, um die arbeiterfeindliche Presse zur Raison zu bringen, es nur strict zu verweigern, diejenigen Zeitungen zu kaufen, deren Haltung sie jetzt kritisiren, und sie würden die Herausgeber derselben zwingen, eine unparteiischere Haltung der Arbeiterclasse gegenüber einzunehmen, denn eine Zeitung ohne Circulation ist wie eine Schlange, der die Giftzähne ausgebrochen sind.

Wenn unsere Legislatur verlangen würde, dass die Zeitungs-Artikel von ihren Schreibern unterzeichnet werden müssen, so würde dies unsere Presse auch schon bedeutend verbessern, aber am wichtigsten von allem würde es wohl sein, wenn es den Zeitungen zur Pflicht gemacht würde, an der Spitze ihres Blattes in jeder Nummer die Namen der Personen, welche dasselbe eignen, zu veröffentlichen. Wenn dieses geschehen müsste, könnten die arbeiterfeindlichen Artikel und irreführenden Ueberschriften der Arbeiter-Nachrichten wohl auf ihren richtigen Werth eingeschätzt werden, und auf diese Weise würde es wohl eher möglich sein, dem Ideal einer wirklichen "öffentlichen Meinung" näher zu kommen." — — —

Soweit der Artikel in unserem süd-afrikanischen Bruderorgan. Wir wollen demselben zunächst hinzufügen, dass wir in unserem Lande ja schon seit Jahren das Gesetz haben, laut welchem die Eigenthümer, Redacteure und Geschäftsführer einer Zeitung in derselben angegeben sein müssen. Genützt hat dies aber, soweit wir bemerken können, bei uns noch sehr wenig, sondern die gemeinen Angriffe auf die Arbeiter-Organisationen sind eher im Zunehmen, statt im Abnehmen begriffen, wahrscheinlich weil das amerikanische Volk eben zu dickhäutig oder phlegmatisch ist, um sich energisch dagegen zu wehren.

Was der Artikel aber über eine etwaige Censur der Presse seitens der Arbeiter sagt, trifft so ziemlich ins Schwarze. Wir wollen die Freiheit der Presse in unserem Lande nicht unterdrücken, sondern Jedermann das Recht der freien Meinungs-Aeusserung bewahren. Aber den Arbeitern ist es natürlich unbenommen, solche Zeitungen nicht zu lesen, von denen sie fortwährend mit Schmutz beworfen werden. Und wenn sie in dieser Beziehung etwas mehr Classengeist zeigen würden, dann müsste es bald anders in unserem Lande werden und wir würden unsere eigene Arbeiterpresse in solchem Umfange haben, dass den capitalistischen Schreibknechten wohl dann die Lust zum Beschimpfen oder Verspotten der Arbeiter vergehen müsste, oder dass sie von ihren Brodherren instruirt würden, denselben gegenüber einen anständigeren Ton anzuschlagen.

Allerlei.

* Die vier englischen Tageblätter in St. Louis haben ihren Verkaufspreis an Wochentagen von 3 auf 2 Cents und an Sonntagen von 10 auf 5 Cents reducirt.

* Die Endicott-Johnson Schuhfabrik, das grösste Geschäft dieser Art in der ganzen Welt, erzielte im Jahre 1921 einen Reingewinn von $4,642,889, gleich 21.58 Procent. — Und da wundert man sich noch, dass die Schuhe so theuer sind!

* Die Standard Oil Company, dieses Riesenmonopol unseres Landes — nein, der ganzen Welt — erzielte im Jahre 1920 im ganzen einen Reingewinn von $405,916,545, eine Zunahme von 130 Procent.

* Um einen Verletzer des Prohibitions-Gesetzes zu erwischen, hat sich ein Agent desselben in Pittsburg in einen Sarg gelegt und Alles für ein Begräbniss bereit machen lassen. — Was für Lumpen dieses Gesetz doch macht!

* College LEOPOLD POCHOP, der Verbands-Obmann der österreichischen Collegenschaft, hat nach mehr wie dreissigjähriger erspriesslicher Thätigkeit für unsere gute Sache, seines geschwächten Gesundheitszustandes wegen dieses schwierige Amt seit Neujahr 1922 niedergelegt und ist sein Stellvertreter College Adolf Weigelt nun mit dem Posten betraut worden.

Briefkasten.

Ch. B., Philadelphia, Pa. Sowohl in Miami, wie in Tampa, Florida, bestehen Typographical Unions. — No. [illegible] bezw. No. [illegible]. Die betreffenden Adressen sind: M. Courtney, Box 117, Miami, Fla., und R. I. Sharpe, Box 475, Tampa, Fla.

S. B., Amsterdam. Wir erhalten das *Grafische Weekblad* nunmehr doppelt, da es uns auch von der Zeitungsleitung selbst übersandt wird. Sie können sich also die Zusendung des Blattes, das wir übrigens nicht genau lesen können, da wir der holländischen Sprache nur wenig mächtig sind, ersparen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 1. März 1922.

Februar-Versammlung.

Zur festgesetzten Zeit wurde eine ziemlich gut besuchte Versammlung von Vice-Präsident Biedermann eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde. Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $100 an Pensionäre. Am Krankendienst für März stehen die Collegen Höschele und Loeb. Hierauf wurde College Alfred Reichl von Präsident Willem als in den Verband aufgenommen begrüsst.

Dem Bericht der Executive war zu entnehmen, dass immer mehr gepappelt wird als gut ist, und dass bei manchen Menschen der Neid eine hervorragende Eigenschaft ist. Die Angelegenheit des Collegen Paul Binter erledigte sich befriedigend. Die Verlesung der Namensliste ergab diesmal nur sehr wenig Quarters. Chairmens-Berichte wurden ohne Einwand angenommen.

Dann kam der Bericht des Vergnügungs-Comités, welches einen sehr hübschen Reingewinn verkündete, den unser Maskenball abwarf. Na, das ist ja gut, denn jetzt können wir etwas beruhigter über die Auslagen für unser in diesem Jahre abzuhaltendes goldenes Jubiläum denken, welches durch eine zweitägige Feier — Bankett am ersten Tag und Sommernachtsfest am zweiten — im Juli begangen werden soll. — 50 Jahre! Ist das nicht eine schöne Zeit? Fünfzig Jahre gekämpft und für Fortschritt gearbeitet; an Zahl wohl sehr zurückgegangen, sehr viele der besten Collegen verloren, aber dennoch muthig, freudig und hoffnungsvoll dastehend. Das ist die Typographia No. 1 in ihrem "goldenen" Jubiläumsjahre! — Dem Comité wurde der Dank der Mitglieder ausgesprochen und eine Anstands-Gratification für seinen Eifer und Erfolg bewilligt.

Hierauf wurde zur Wahl der Beamten der I. T. U. gegangen, wodurch, da die Zeit schon sehr vorgeschritten war, nahezu die ganzen Correspondenzen auf die nächste Versammlung verschoben werden mussten. Das Wahl-Comité verlas die Wahl und Präsident Willem vertagte sodann die Versammlung.

Chas. Bednarz.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 6. März 1922.

Tarif-Versammlung, abgehalten am 26. Februar im N. Y. Labor Temple.

Eine gutbesuchte Versammlung konnte Präsident Bommersheim am Sonntag, den 26. Februar, eröffnen. War ja auch die Tagesordnung danach, um gar viele zum Besuche der Versammlung zu veranlassen, die sonst nur selten in derselben zu finden sind. Da war als wichtigster Punkt der Zeitungs-Tarif, der eine fast endlose Debatte hervorrief und schliesslich in der Annahme eines Antrages gipfelte, der Executive *full power* zu geben, auf der Basis des jetzigen Tarifs und Arbeitsbedingungen einen neuen Contract abzuschliessen.

Der zweite Anziehungspunkt auf der Tagesordnung war: "Bericht des *Staats-Herold*-Comités." Bekanntlich bestanden seit der Amalgamirung von *Staats-Zeitung* und *Herold* in eine Corporation zwei Chapels (*Staats-Zeitung*- und *Herold*-Chapel) mit einer vereinigten Prioritätsliste.) Auf der Tages-Ordnung der Januar-Generalversammlung stand ein Antrag des *Staats-Zeitung*-Chapels: "Mittel und Wege zu finden zwecks Vereinigung der beiden Chapels." Hierzu hatte die Executive die Empfehlung eingebracht, ein Comité zu ernennen, welches alle zwischen den beiden betheiligten Chapels schwebenden Fragen behandeln und in der nächsten Monats-Versammlung Bericht erstatten soll. Einen ähnlichen Antrag hatte der Schreiber dieser Zeilen schon Wochen vorher gelegentlich einer Shop-Versammlung des *Staats-Zeitung*-Chapels eingebracht, fand aber keine Gnade vor den Augen der Chapel-Mitglieder. In der Januar-Versammlung wurde zwar die Empfehlung der Executive mit grosser Majorität zum Beschluss erhoben, aber auch diesmal wurden wieder Stimmen laut, die darin einen Schachzug der Executive erblickten. Es wird immer Leute geben, die in den Ansichten und Absichten Andersdenkender unlautere Motive erblicken. Wie gesagt, das Comité wurde erwählt, bestehend aus je zwei Mitgliedern der beiden betheiligten Chapels und drei Unparteiischen, und sollte in dieser Versammlung seinen Bericht erstatten. Der grosse Moment war da. Die Uneingeweihten, die gekommen waren, einen längst vermissten Ohrenschmauss zu erhalten, wurden enttäuscht: Das Comité hatte sich einmüthig auf eine Vereinigung der beiden Chapels geeinigt; eine stilistisch fein ausgearbeitete Verschmelzungs-Urkunde wurde verlesen, auf die jeder preussische Gerichtsschreiber stolz sein könnte — sie ist jetzt in meinem Protocollbuch fein säuberlich aufbewahrt. Die Versammlung kam dem Wunsche des Comités, die Sache debattelos zu acceptiren, nach, und nun herrscht eitel Harmonie und Freude in beiden Lagern.

Fast hätte ich die Correspondenzen vergessen, denn wie das Salz zur Suppe, so gehören Correspondenzen zu einer Versammlung. Die wichtigeren wurden wie folgt erledigt:

Columbus Typographical Union No. 5 ersucht um Indossirung ihrer Proposition, die I. T. U. Constitution dahin zu amendiren, den 1. Vice-Präsidenten der I. T. U. als salarirten Beamten anzustellen, der seinen ständigen Wohnsitz im Hauptquartier zu nehmen hat. Das Ersuchen fand keine Gnade vor den Augen der Mitglieder. Das Schreiben wurde entgegengenommen.

Int. Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers of America lenkt die Aufmerksamkeit aller Arbeiter-Organisationen auf die Thatsache, dass die "Soft Drink"-Fabrikanten T. L. Neff's Sons, 181 Powers Str., Brooklyn, sich weigern, ihre Organisation anzuerkennen und einen Contract zu unterzeichnen. Ein dieselbe Sache behandelndes Circular der Bottler's and Drivers Union No. 345 von Brooklyn war ebenfalls eingelaufen. Man achte beim Einkauf von Getränken auf das Union-Label obengenannter Organisationen, denn es ist die absolute Pflicht eines jeden organisirten Arbeiters, nur solche Arbeitgeber zu patronisiren, die ihren Angestellten gegenüber "fair" sind.

Dasselbe kann beim Einkauf von Papier gesagt werden. Heute liegt kein Grund mehr vor, "Open Shop"-Papier zu benützen. Die Alden Paper Co. in Holyoke fabrizirt Papier mit der Union-Wassermarke in allen möglichen Sorten und Preislagen. Die Alden Paper Co. hat Filialen in allen grösseren Städten des Landes. Hier in New York ist deren Product bei der Whitaker Paper Co., 48-52 Great Jones Str., erhältlich.

Für Bundessecretär wurde der langjährige Inhaber dieses Amtes, College H. Miller, einstimmig nominirt.

Für die Wahl im Mai erhielten folgende I. T. U.-Candidaten unsere Unterstützung: Präsident, W. W. Barrett; 1. Vice-Präsident, D. I. Campbell; 2. Vice-Präsident, James J. Hoban; Secretär-Schatzmeister, J. W. Hays; Delegaten zur Convention der A. F. of L.: Max S. Hayes, Clark B. Hicks, T. W. McCullough, Frank Morrison und Wm. Young; Delegat zum Trades & Labor Congress in Canada, George W. Howard; Trustees Union Printers Home: Seth R. Brown, Malcolm A. Knock und Thomas McCafferty; Agent Union Printers Home, Joe M. Johnson; Board of Auditors, David W. Baird.

Wie man sieht, ist das ganze Administrations-Ticket von uns indossirt worden, mit Ausnahme von Frank Morrison, der auch die grösste Stimmenzahl auf sich vereinigte (79).

Auch nahm die Versammlung Stellung zu den in Albany vorliegenden Anti-Arbeiter-Gesetzen, und wurde Präsident Bommersheim dazu ausersehen, die Typographia bei der am 1. März stattgefundenen Protest-Kundgebung in Albany zu vertreten.

G. K., Secr.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. März 1922.

In der gestrigen Versammlung der No. 9 erschien ein Vertreter der Chicago Union-Label League und ermahnte in längerer Rede, bei jedem Einkauf darauf zu sehen, dass die Waaren mit dem Union-Label versehen sind. Es sei der reine Selbstmord seitens der organisirten Arbeiter, wenn sie ihr Geld für Nichtunionwaaren ausgeben, das nachher zu ihrer eigenen Vernichtung verwendet wird — besonders zur jetzigen Zeit, wo die Zerschmetterung jeder Gewerkschaft auf dem Plane des Grosscapitals steht. Er kam später auf die Tabak- und Cigarrenmacher-Unions zu sprechen und erklärte, dass diese Gewerkschaften beinahe am Ende ihres Bestehens angelangt seien, weil die Arbeiter nach den United Cigar Stores gehen und dort Trust-Cigarren kaufen und nicht auf das Union-Label achten. Für Cigarettenraucher empfahl er die "Clown"-Cigarette, nach seiner Behauptung die einzige Union-Cigarette im Markte.

Ein Schreiben der Dayton Typographical Union No. 57 beweist, wie ernst es den Arbeitgebern auch in unserem Geschäft mit dem Vernichten der Union ist. Das "United Brethren Publishing House" in Dayton, das kirchliche Schriften herausgiebt, hat seine Union-Setzer ausgesperrt und Strikebrecher angestellt, obwohl diese Brüder in ihren Statuten den Passus haben, dass die Lohnarbeiter das Recht haben sollen, sich zu organisiren und die Arbeitszeit auf den practisch niedrigsten Punkt zu verringern. Aber Grundsätze gelten den Kirchenbrüdern nichts, wenn sie ihrem "Boss" nicht in den Kram passen. Dass auch nicht auf Geldausgaben gesehen wird, um zum Ziel zu gelangen, zeigt folgender Fall: Die Brüder importirten einen Strikebrecher von Minneapolis, der sechs Wochen dablieb. Sie zahlten ihm an Lohn $467, Hotel-Ausgaben $84, $2.50 pro Tag Spendirgeld, $18 für Wäsche (reinlich muss dieser Mann wohl gewesen sein) und $99 für die Eisenbahn-Fahrt hin und zurück, zusammen ungefähr $773. Hätten sie einen Unionmann in Dayton genommen, so hätte ihnen dieselbe Arbeitsleistung nur $371 gekostet. Geld spielt also keine Rolle. — Wenn die Dayton Typographical Union uns aber ersuchte, uns an unsere Pastoren zu wenden, um einen Druck auf die Brüder auszuüben, so kamen sie an die unrichtige Adresse, denn unser Einfluss auf die Kirche ist gleich null.

Auf die von der Columbus und der Topeka Typo. Union angeregten Aenderungen der I. T. U.-Gesetze reagirten wir nicht, da die Collegen meinten, wir sollten das den grösseren englischen Unions überlassen.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete, dass sich dieselbe in ihrer letzten Versammlung dahin erklärt habe, dass der Automobil-Fabrikant Henry Ford die Muscle Shoals erhalte, denn die Arbeiter führen damit immerhin besser, als wenn die Wall Street davon Besitz ergreife. Bekanntlich liegt diese Frage schon lange vor dem Congress, der noch immer zwischen der Parteien Gunst und Hass schwankt und keine Entscheidung treffen kann.

Die Versammlung verlief im Allgemeinen sehr ruhig, denn der College Neff, der sonst nie fehlt und gewöhnlich Leben in die Bude bringt, war krank und abwesend. Es entspann sich nur eine längere Debatte über die Vorzüge der verschiedenen Flügel der Arbeiter-Parteien, der Rechts- und Links-Socialisten, der Communisten, der Farmer-Labor Partei und wie sie alle heissen. Einer unserer Communisten regte sich sehr auf und konnte es nicht begreifen, dass wir nicht alle mit seinem Glaubensbekenntniss übereinstimmen. Auch die *Arbeiter-Zeitung* wurde durch die Hechel gezogen und ihr Standpunkt in politischen Fragen als beinahe reactionär hingestellt.

Der Delegat zur *Arbeiterzeitung*-Conferenz berichtete, dass dieselbe die jährliche Commune-Feier am 26. März abhält und dass diesesmal besonders viel geboten werden soll, um die Gäste zu unterhalten. Sie findet in der Wicker Park Halle statt. Beginn um 3 Uhr Nachmittags.

Die nächste Versammlung findet am Montag, den 3. April, in dem gewohnten Local statt. Beginn um 5 Uhr Nachmittags, wenn genügend Collegen da sind. Ein besserer Besuch wie in dieser Versammlung wäre erwünscht.

F. D.

† George Odenbach. †

Im hohen Alter von beinahe 77 Jahren starb hier am Freitag, den 24. Februar, der College George Odenbach an einer Gehirnblutung, und am darauffolgenden Montag wurde er in dem Montrose Crematorium den Flammen übergeben. Mehrere Collegen und Verwandte begleiteten ihn auf seiner letzten Fahrt. Der verstorbene College kam vor etwa zwei Jahren mit seiner Frau nach Chicago, um hier bei seiner Tochter zu wohnen. Er liess sich hier als Pensionär in unsere Mitgliederliste eintragen, da er aber schon stark an den Beschwerden des Alters und an einer Arterienverkalkung litt, konnte er das Haus kaum mehr verlassen und war deshalb hier nur wenigen Collegen bekannt.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1845 in Deutschland geboren und kam im Alter von 21 Jahren nach Amerika, wo er sich im März 1886 der Typ. No. 3 in St. Louis anschloss und viele Jahre als Schriftsetzer arbeitete, bis er im Jahre 1909 seiner geschwächten Gesundheit wegen auf die Pensionsliste übernommen wurde. Dann ging er nach Evansville und kam 1920 nach Chicago, wo er seinen langen, aber in den letzten Jahren ganz freudlosen Lebenslauf beschloss. Die Deutsch-Amerikanische Typographia verliert in ihm einen guten Collegen und ein treues Mitglied. Friede seiner Asche!

CHICAGO, 28. Februar 1922. *F. D.*

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Drucker Rudolf Schumann, 69 Jahre alt;
Invalide Ferdinand Bulle, 73 Jahre alt;
Setzer Ferdinand Kohrin, 43 Jahre alt;
Setzer Alexander Wernecke, 59 Jahre alt.
In *Bern:* Corrector Adolf Engel, 51 Jahre alt.
In *Biel:* Drucker Adolf Frutiger, 48 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Alfred Klose, 28 Jahre alt;
Setzer Hans Hirschberger, 21 Jahre alt.
In *Budapest:* Setzer Adalbert Limmer, 48 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Principal Gustav Winkler, 74 J. alt.
In *Dresden:* Invalide Richard Mauff, 76 Jahre alt;
Setzer Max Rudel, 67 Jahre alt.
In *Elmshorn:* Setzer Heinrich Dühring.
In *Erfurt:* Setzer Wilhelm Hartmann, 30 Jahre alt.
In *Köthen:* Setzer Franz Schwerdtfeger, 22 J. alt.
In *Königsberg:* Stereotypeur Otto Güterbock, 27 J.
In *Leipzig:* Drucker Hermann Kropf, 71 Jahre alt;
Galvanoplastiker Emil Eulenstein, 41 Jahre alt.
In *Mailand:* Corrector Giovanni Busnelli.
In *Münster:* Setzer Bernhard Hemsing, 44 J. alt
In *Neustadt:* Setzer Philipp Schmitt, 39 Jahre alt.
In *Nienburg:* Setzer Friedrich Askamp, 56 J. alt.
In *Nördlingen:* Setzer Eugen Beck, 45 Jahre alt.
In *Nürnberg:* Invalide Anton Dimpfl, 54 Jahre alt.
In *Offenbach:* Giesser Joseph Herzing, 73 Jahre alt.
In *Senftenberg:* Principal Georg Grubann.
In *St. Gallen:* Setzer Traugott Sturzenegger, 57 J.
In *Wien:* Buchführer Joseph Mayer, 68 Jahre alt;
Geschäftsführer Karl Schuhmeier.
Setzer Rudolf Dibelka, 38 Jahre alt;
Invalide Edmund Klinger, 72 Jahre alt;
Setzer Wilhelm Schenz, 43 Jahre alt;
Principal Ludwig Werner, 67 Jahre alt;
Setzer Emanuel Wenzettel, 42 Jahre alt;
Drucker Josef Swoboda, 26 Jahre alt.
In *Zürich:* Setzer Heinrich Meier, 51 Jahre alt;
Setzer Hans Leemann, 62 Jahre alt.

† ROBERT HANSCHKE, bis vor Jahresfrist Herausgeber und Schriftleiter der *Freie Presse für Texas* in San Antonio, ist kürzlich in Berlin in Deutschland gestorben.

Märzen-Stürme.

Ein gar eigenartiger Geselle ist der Monat März. In dem Kampfe zwischen Winter und Frühling eingeschlossen, sind seine Tage stürmisch und doch wieder lebenerweckend zugleich. Ein aufrührerischer Geselle ist der März, der mit seinen Stürmen in die dunkelsten und entferntesten Ecken und Winkel hineinfährt, alles zum Widerstande aufreizt und zum Aufruhr.

Ist's darum ein Wunder, dass manchmal auch die unterdrückten Menschen gerade im Frühjahr, im März sich erheben, an ihren Ketten rütteln und ihre Unterdrücker zum Teufel jagen?

Darum ist der März, der Gebärer aufrührerischer Gedanken, gar nicht beliebt bei den herrschenden Classen. Am liebsten möchten sie ihn ganz aus dem Kalender streichen und die Freiheitsgedanken aus der Welt schaffen.

So haben sie schon immer ihren Zorn über den März und über Märzstürme ausgegossen. Wie haben nicht die servilen capitalistischen Schreibknechte über die Communekämpfer geeifert. Ihr kleines Gehirn verstand ja nicht die hohen Ideale, für die jene Helden des Volkes kämpften. "Der Mann ist uns der beste, — der grad und aufrecht steht," sang Freiligrath im Jahre 1848. Solcher Männer bedurfte es, um die Erhebungen des arbeitenden Volkes im März 1848 und 1891 zustande zu bringen. Ewig und glänzend stehen ihre Namen in den Blättern der Menschheitsgeschichte geschrieben. Gewiss, die Verhältnisse waren noch nicht reif, um ihnen den Erfolg zu bringen. Doch nicht umsonst sind sie gestorben. Was damals auch an Opfern gebracht werden musste, es war die Aussaat nicht umsonst gewesen, denn sie hat später noch reichliche Früchte getragen.

Brauchen wir heute nicht auch aufrechte Männer, die den Geist der Märzen in sich tragen? Ja doch, dass er lebendig werde, der reinigende, aufrüttelnde Geist der Märzen. In unserem Lande herrscht ununschränkt die Reaction. Möchten doch da hinein die Märzstürme fahren, um diese Ausbeuterbrut in alle Winde zu zerstreuen.

Es sind nur Wünsche. Aber verzagen — das thun wir nicht. Wir sehen trotz der trüben Gegenwart doch voller Zuversicht in die Zukunft. Es wird der Tag der Ernüchterung und damit der Frieden für das kämpfende Proletariat kommen. Auf die Zerstörung muss der Aufbau folgen, auf die düstere Nacht der helle Morgen. Und das ist ja unser unerschütterlicher Glaube, dass in allem Geschehen doch der Geist des Fortschritts endlich durchdringt.

Mag auch heute die Reaction noch so sehr wüthen, den Geist und die Gedanken können sie nicht morden. Mag es auch scheinen, als ob die Völker sich ewig hassen wollten, sie werden einander doch wieder lieben und achten. Die Saat des Hasses wird der Völker-Freundschaft Platz machen müssen.

Stimmt uns die Gegenwart auch traurig, möchten wir fast verzweifeln über die Thatsache, dass sich die Menschheit — im 20. Jahrhundert! — nicht selbst ein "Halt" zuruft in diesem Bruderhass, so wissen wir doch, dass sich die Herzen schliesslich wieder finden werden und finden müssen. Die Völker selbst sind ja friedlich gesinnt, friedlich wie der lachende Frühlingstag. Nur Missgunst und Uebelwollen der herrschenden Classen bringen leider noch immer Unheil über die Völker. Diesen Umtrieben der herrschenden Classen in den einzelnen Ländern, ja der herrschenden Classe selber, muss der Kampf des Proletariats gelten.

---

‡ Wm. A. Dupuy, ein Mitglied der Interstaatlichen Handels-Commission, erzählt die folgende lehrreiche kleine Geschichte, welche so recht die Schönheit unseres Profit-Systems beleuchtet: Ein Mann hatte ein Paar Schuhe für $15 gekauft, und als er damit hinaus in den Schnee ging, "lösten sich dieselben in Wohlgefallen auf," da sie statt Ledersohlen Papp-Sohlen hatten. Der Käufer sandte die Schuhe daher an die Fabrik zurück, die auch den gemachten "Fehler", wie sie es nannte, zugab und ihm den Werth der Schuhe in Gestalt eines Checks über $3.25 zusandte. Ganze $3.25 kosteten diese Schuhe also der Fabrik zum herstellen, und für $15.00 verkaufte sie der Händler, machte daran also einen Profit von $11.75 oder mehr wie das Dreiundeinhalbfache. — Und ähnlicher schändlicher Wucher wird mit vielen anderen Sachen betrieben, welche die Arbeiter kaufen müssen.

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, den 10 April 1922,

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge betragen 25 Cents per Woche (13 Wochen) und 50 Cents für den Sterbefall der Frau des Collegen Le Noir.

Untersuchungs-Arzt: Dr. Max Schott, 158 Ost 96. Strasse, New York.

IG. KALLMEYER, Secretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y. — SAL. BECKER, Präsident.

Arbeit.

Gehe dahin mit der streuenden Hand,
Schweigender Mann, über's schweigende Land,
Säe, du Sämann!

Siehe, es wartet und hungert die Erde,
Dass ihr Nahrung vom Menschen werde;
Pflanze Brod ins harrende Feld,
Streue Zukunft hinaus in die Welt!
Saaten, schaff' Saaten!

Du, mit der Bälge hauchender Wuth,
Treibe die Flammen zu brodelnder Fluth,
Mann du des Eisens!

Sieh', wie die schmelzenden, wälzenden Schlangen
Nach der gefesteten Form verlangen —
Greifende Zange, Hammers Gewalt,
Zwinge in Form sie, in Leib und Gestalt!
Schmiede das Werkzeug!

Was sie auf Erden gepflanzt und gefügt,
In das Schiff, das Meere durchpflügt,
Trage es, Schiffsvolk!

Werde des Meeres bittere Welle,
Nährender Gaben süss spendende Quelle;
Trage das Schiff den Strand zum Strand,
Welten hinüber, Land zum Land,
Binde die Arbeit!

Binde, du Arbeit, Land zu Land;
Füge, du Arbeit, Hand in Hand!
Herzen zu Herzen.

Nicht zum Erraffen und zum Erjagen,
Nicht, um blutende Wunden zu schlagen,
Um zu erbauen die bessere Welt
Dazu, als Brüder den Brüdern gesellt,
Dienet der Arbeit.

Schaffende Arbeit ist Weltengebot,
Ist Erlösung aus Qual und Noth,
Schaffet und wirket.

Wildenbruch.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Union No. 735 in Casper, Wyo., hat mit allen Druckereien unter ihrer Jurisdiction einen Contract abgeschlossen, der $42, bezw. $45, für die Jobsetzer und $45, bezw. $48, für die Operateure bestimmt, bei 44stündiger Arbeitszeit.

‡ Union No. 572 in Marshall, Tex., meldet Erhöhung ihrer Scala auf $36 für Tag- und $39 für Nachtarbeit, bei 44stündiger Arbeitszeit, — eine Erhöhung von $1.50, bezw. $3, für die Zeitungssetzer und $6 für die Jobsetzer.

‡ Erhöhungen ihrer Zeitungs-Scala melden ausser den hier speciell angeführten Fällen noch: Waukegan $6, Birmingham $6.30, Long Beach $3, Dover $2, Coffeyville $2.70, Berlin $2.50 und $4.50, Rome $5 und $6, Sheridan und Waterloo je $8.

‡ Den Zeitungs-Setzern in Albany, N. Y., wurde durch ein Schiedsgericht eine Lohnerhöhung von $3 zugesprochen, zurückdatirend bis 1. September 1921 und gültig bis 1. Mai 1922, wo dann eine weitere Lohnerhöhung von $2 pro Mann und Woche stattfinden soll, gültig bis 1. October 1923.

‡ Die Zeitungs-Scala in Jefferson City, Mo., ist auf $33 bezw. $35 für Handsetzer und $35, bezw. $37, für Maschinensetzer erhöht worden. Die alte Scala daselbst, die aus dem Jahre 1916 stammt, bestimmte nur $20 und $21 per Woche, doch waren auch dort schon lange keine Setzer für diesen mageren Lohn erhältlich.

‡ Die seit Anfang Februar d. J. von ihren Brodherren ausgeschlossenen Union-Setzer der Joplin Printing Co. und der Zeitungen *Globe* und *News-Herald* in Joplin, Mo., die ein eigenes achtseitiges Wochenblatt unter dem Namen *Printers' Bulletin* herausgeben, haben nun auch eine vollständig eingerichtete Druckerei gekauft, die sie nun ohne "Bosse" betreiben werden.

‡ Die I. T. U. hat in den zehn Monaten seit Beginn ihres grossen Kampfes mit den "Open Shoppers" im ganzen $7,802,492.64 an Extrasteuer für diesen Kampf eingenommen und $6,864,834.48 verausgabt, mithin noch einen Ueberschuss von $937,658.16 erzielt. Das gesammte Baarvermögen der Organisation stellte sich nach dem letzten Finanzbericht auf $3,713,462.83.

‡ Union No. 324 in Racine, Wis., hat ihre Zeitungs-Scala auf $42.50, bezw. $45 erhöht und damit nahezu verdoppelt, da ihre alte Scala, die noch vor dem Kriege vereinbart worden, nur $22, bezw. $24 vorschrieb. Es braucht aber wohl kaum hinzugefügt zu werden, dass in Racine schon lange kein Setzer mehr für diesen Hungerlohn arbeitete, sondern die Herausgeber weit mehr bezahlen mussten, wenn sie Setzer erlangen wollten.

‡ In Newark, N. J., hat ein vereinbarter Schiedsrichter die Löhne der Jobsetzer für das laufende Jahr von $49 auf $45 für 44 Stunden reducirt, da er gefunden haben will, dass die Familie der dortigen Setzer durchschnittlich nur aus drei Köpfen bestehe. — Wie hoch dieser weise Richter die Löhne wohl angesetzt haben würde, wenn er gefunden hätte, dass die Familien der Newarker Setzer durchschnittlich nicht drei, sondern sechs Köpfe stark sind?

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY KARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. — Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wuld, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred. Beutskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Max Scholl, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und Oktober in J. Alexander's Local, 479 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 15th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter, Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. — Kurt Ohle, Secretär, 177 11th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — E. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle No 19½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Heiderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
P. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. April 1922.** **No. 18.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *Cincinnati:* ARNOLD REIF, geboren 20. März 1855 in Cincinnati; Mitglied der Typographia No. 2 seit 8. April 1900.

Unterstützungen im Monat Februar.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strik..
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	.....	16.00	500.00	96.00	.....
3	.....	32 00	.....	128.00	.....
4	.....	.....	500.00	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	16.00	32.00	.....	.....	.....
7	30.00	105.20	.....	1120.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	.....	32.00	.....	160.00	.....
10	.....	56.00	.....	128.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32 00	.....	32.00	.....
16	.....	35.35	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$46.00	$352.55	$1000.00	$2496.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Februar belaufen sich auf $10,339.79 und die Gesammt-Einnahmen auf $10,470.25; Ueberschuss $130.46.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Februar: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 4, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 5 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Februar.

Neueingetreten:

In ST. LOUIS: Musil, Karl, mit österr. Verbandsbuch.
In CHICAGO: Germer, Walter.

Wiedereingetreten:

In DETROIT: Wassertheurer, P., mit Abgangskarte.

Zugereist:

In NEW YORK: Baur, Hermann; Stephan, Harry; Beide von "Big 6."

Uebergetreten zur englischen Union:

In NEW YORK: Baur, Hermann.
In CHICAGO: Meine, Otto; Hoseck, Frank.
In PITTSBURG: Ruhnke, Emil.

Ausgetreten:

In NEWARK: Rosenkranz, V. (Mit Abgangskarte.)

Gestrichen:

In ST. PAUL: Hofbauer, Andrew ($9.90).

Gestorben:

In CINCINNATI: Dreemann, Adolph, am 7. Februar.
In CHICAGO: Odenbach, Georg, am 24. Februar.

* Das Missouri-Theater in St. Louis, das grösste Wandelbilder-Theater dieser Stadt, hat an seinem Gebäude ein gedrucktes Riesen-Plakat angebracht, das nicht weniger wie 1800 Quadratfuss bedeckt.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Die Jobsetzer in Quebec in Canada haben ihren Kampf für die 44stündige Arbeitswoche und die Union-Werkställe nach einmonatlichem Strike gewonnen.

§ Die Central Printing Company in New York (96 Grand Street) hat am 4. März ihre Unionleute ausgeschlossen und sich für einen "offenen Shop" erklärt, weil diese nicht, wie verlangt, statt 44 Stunden wieder 48 Stunden per Woche arbeiten wollten.

§ Die Int. Typographical Union berichtet für den Monat März eine Gesammt-Einnahme von $791,328.73 und eine Gesammt-Ausgabe von $762,952.71; Kassenbestand am Monatsschlusse $3,741,838.85, davon $1,188,975.92 in dem Pensionsfonds und $1,293,863.69 in dem Begräbnissfonds. Für ihren grossen Kampf mit den Druckerei-Besitzern um ihr Organisationsrecht und den Samstag-Halbfeiertag verausgabte sie im letzten Monat $624,908.30.

§ Die wohlbekannte International Correspondence School in Scranton, die dort auch eine grosse eingerichtete Druckerei betreibt, verweigerte bei Ausbruch des gewaltigen Kampfes der Buchdrucker die Anerkennung dieser zeitgemässen Forderung, so dass ihre Unionleute die Arbeit niederlegen mussten. Nun hat dieses grosse Institut aber ihr dadurch begangenes Unrecht eingesehen, mit der Union Frieden geschlossen und die 44stündige Arbeitswoche eingeführt.

§ Der Allied Printing Trades Council von Boston macht darauf aufmerksam, dass dort drei Zeitschriften erscheinen, die von Nichtunion-Leuten hergestellt werden und daher von Unionleuten und deren Freunden und Familien gemieden werden sollten. Dieselben sind: *The Modern Priscilla*, 85 Broad St., Boston; *The Youths Companion*, 881 Commonwealth Ave., Boston; *The Book of Knowledge*, Grolier Society, 2 West 45th St., New York City.

§ Ueber den Stand der Dinge in den Jobdruckereien in Pittsburg berichtet eine Depesche der Associirten Presse vom 25. März wie folgt: "Das Geschäft in den Jobdruckereien ist irregulär; einige Etablissements sind noch immer durch den Strike gehemmt und produciren nur wenig, während andere ohne Arbeiterwirren mit Aufträgen überhäuft sind." Und ähnlich wird es wohl bald von überall lauten, denn die "Open Shop-Leute" sind am Ende ihres Lateins angekommen.

§ Dass eine Union das Recht hat, ihre Mitglieder in irgend einem Geschäft an den Strike zu beordern, wenn dieses Geschäft Arbeiten für ein anderes Geschäft verrichtet, dessen Personal sich am Strike befindet, ist kürzlich von Richter Everett Smith in einer Schadenersatzklage gegen Typographical Union No. 202 in Seattle entschieden worden. Es handelte sich dabei um die Pacific Typesetting Company in Seattle, welche Arbeiten für Nichtunion-Druckereien lieferte, deren Setzer sich infolge des 44-Stunden-Kampfes der Typographen am Strike befanden. Natürlich konnte die Union nicht erlauben, dass ihre eigenen Mitglieder ihr durch Herstellung solcher Strikearbeit in den Rücken fielen, und sie beorderte dieselben daher an den Strike. Hierdurch glaubte sich die Pacific Typesetting Company in ihrem Geschäftsprofit beeinträchtigt und sie strengte daher eine Schadenersatz-Klage gegen die Union an, die aber, wie eingangs erwähnt, von dem Richter abgewiesen wurde. In seiner Entscheidung des Falles sagt Richter Smith sehr richtig: "Persönlich steht es Jedermann frei, die geschäftliche Verbindung mit irgend einer Person mit oder ohne Grund zu verweigern, und dasselbe Recht hat jede Union von Arbeitern, die für einen gemeinschaftlichen Zweck verbunden sind. Auch hat diese Union das Recht, solche Massregeln zu ergreifen, welche sie zur Förderung ihrer gesetzlichen Interessen für nothwendig hält, so lange diese nicht böswillig oder unnöthig die Rechte Anderer verletzen. Die angeklagten Unionleute versuchen, ihre Lage durch Abkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 44 Stunden per Woche zu verbessern. Dieser Zweck ist nicht ungesetzlich, sondern hat viel Lobenswerthes. Die Mitglieder der Union sind verpflichtet, den Anordnungen derselben zu folgen. Wenn sie dies nicht wollen, dann können sie ja aus der Union austreten."

Zur Auswanderung nach Nordamerika.

Ueber die gegenwärtigen Aussichten für Deutsche in den Vereinigten Staaten schreibt ein Vertrauensmann dem Deutschen Ausland-Institut:

"Eine häufig aufgeworfene Frage ist: Wäre es rathsam, nach den Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern? Nach meinen Kenntnissen der Lage muss ich ganz entschieden mit "nein" antworten, denn ein mittelloser Einwanderer, ganz gleich welcher Rasse, welcher die englische Sprache nicht beherrscht, hat gar keine Aussicht, hier in den Weltbewerb einzutreten, und ein Deutscher mit einigen tausend Mark ist hier mittellos, da die Mark keinen Werth hat. Wir haben zurzeit hier ungefähr fünf bis sechs Millionen Arbeitslose. Schon in normalen Zeiten ist es schwer für einen Ausländer (besonders einen nicht Englisch sprechenden), eine Stelle zu finden. Infolge ihrer Unkenntniss der Verhältnisse werden dieselben als Preisdrücker missbraucht und zu Arbeiten herangezogen, welche die Einheimischen nicht verrichten wollen. Ein sprachunkundiger Deutscher wird hier ungefähr so behandelt, wie vor dem Kriege in Deutschland die Polen, Galizier etc. verwendet wurden, d. h. schwere Arbeit bei schlechter Behandlung und geringem Lohn. In Deutschland kann sich niemand von den hiesigen Verhältnissen eine richtige Vorstellung machen, weil jeder den deutschen Verhältnissen entsprechend calculirt. Wenn die Regierung hier 160, 320 oder 640 Acker Land jedem frei als Heimstätte giebt, dann denkt ein tüchtiger und fleissiger Mann in Deutschland, er könnte es bald mit so viel Land zu Wohlstand bringen; thatsächlich jedoch weiss hier jeder, dass das geschenkte Land nicht werth ist, die geringen Gebühren dafür zu zahlen. Weshalb? Nun, alles Land, das einigen Werth hatte, ist schon längst aufgenommen, und das Land, welches jetzt noch zu haben ist, ist Steinwüste und dann noch Hunderte von Meilen von jeglicher Verkehrsstrasse entfernt. Es sind Millionen von Acres, aber niemand will es, denn es fehlen eben die Verkehrswege und Verbindungen.

Wenn wir in Deutschland so arbeiten und uns schinden würden, wie wir es hier thun, wir würden dort ein besseres Leben führen. Denn Sonn- und Feiertag kennt die Mehrzahl der Arbeiter hier nicht; es ist kein Unterschied, ob es Weihnachten oder Neujahr ist. Wenn das Wetter günstig ist, laufen die Pflugmaschinen Tag und Nacht, weil die Arbeiter froh sind, dass sie den Tagelohn verdienen können und weil sie auch gar nicht wüssten, was sie mit dem Feiertag anfangen sollten; denn amüsiren nach deutschem Sinn gibt es ja gar nicht, kein Tanzlocal, kein Bier, keinen Wein, kein Theater — nur Kinematographen, und was für welche! Gemüthlichkeit kennen die Leute hier nicht, sie sind nicht mal fähig, dieses Wort zu übersetzen, es gibt keinen englischen Ausdruck dafür.

Ich will jedoch nicht sagen, dass es hier kein Ausländer zu etwas bringen kann, er hat hier dieselben Aussichten wie in seinem Heimathlande — nachdem er Englisch kann. Bei harter Arbeit und genügsamer Lebensweise ist es möglich, nach und nach sich herauszuknausern aus der täglichen Tretmühle; doch solange man für Tagelohn arbeiten muss, ist es unmöglich, empor zu kommen, weil der Tagelohn nicht grösser ist als die nothwendigen Lebenskosten; es heisst also 8 bis 10 Stunden (stellenweise 12 Stunden) für Tagelohn täglich arbeiten und dann noch 4—5 Stunden täglich eigene Arbeit thun, und wenn das Jemand in Deutschland thut, dann kann er auch vorwärts kommen, besonders wenn er das erworbene Geld nicht für Vergnügungen ausgibt. Ich bin vor 10 Jahren ausgewandert, habe zuerst täglich 10—12 Stunden in der Fabrik gearbeitet, nach Feierabend und des Sonntags Bienenzucht und Gemüsebau betrieben und jeden Cent, den ich ersparen konnte, zur Vergrösserung der Imkerei verwendet (ich fing mit zwei Stöcken an) und heute bin ich so weit, dass ich selbständig bin als Imker.

‡ In den grossen Ford'schen Automobil-Werkstätten in Detroit ist die fünftägige Arbeitswoche (freier Samstag und Sonntag) eingeführt worden und haben dadurch 3000 Leute mehr Arbeit gefunden.— Zur Nachahmung bestens empfohlen.

Die deutsche Reichsdruckerei.

Specialcorrespondenz der *N. Y. Volkszeitung.*

Kein Unternehmen der deutschen Regierung florirt heute flotter und besser, als die Reichsdruckerei. Kein Wunder, hat sie doch einen Kunden, dessen Aufträge immer grösser und dringender werden und beim besten Willen kaum alle erfüllt werden können: die Reichsschulden-Verwaltung. Die Republik muss durchschnittlich im Monat für 4 bis 5 Milliarden neues Papiergeld drucken — das ist der Schwimmgürtel, mit dem sie sich über Wasser hält. Dazu kommt dann noch der Ersatzdruck für die zerrissenen und unbrauchbar gewordenen Geldscheine.

An diese Arbeit, die für sich allein schon Graveure, Formgiesser, Drucker und Hilfsarbeiter gehörig in Bewegung hält, reihen sich dann noch die gewaltigen Aufträge der Reichspost-Verwaltung, der Reichs-Invalidenversicherung, der Steuer- und anderen Behörden, die Marken als Zahlmittel und Quittungen herausgeben. Deutschland war ja bekanntlich schon immer das Land der Quittungskarten und der Klebemarken, und es hat auch heute noch seinen Ruf in dieser Hinsicht voll und ganz gewahrt. Zu den Invaliden-, Gewerkschafts-, Kranken- und Unfallmarken, die der Arbeiter am Lohnzahltage zu kleben hatte, sind inzwischen noch die Steuermarken gekommen und demnächst wird er auch noch für die Reichs-Arbeitslosenversicherung "kleben" müssen.

Alle diese bunt bedruckten Werthpapiere, gummirt, perforirt oder mit Wasserzeichen versehen, haben ihren Ursprung in der Reichsdruckerei. Wenn man sich das unscheinbare dreistöckige, aus rothen Ziegeln erbaute Haus in der Oranien- und Alten Jacobstrasse anschaut, wundert man sich über das schreiende Missverhältniss zwischen der äusseren Unscheinbarkeit und inneren Wichtigkeit dieses Gebäudes. Ein Fremder würde sicher nicht auf den Gedanken kommen, dass in diesem tristen rothen Ziegelkasten eine Function ausgeübt wird, die lebenswichtig ist für den Bestand der deutschen Republik. Die Eisenbahnen mögen einige Zeit nicht rollen, es mag kein Wasser, keine Electricität, kein Gas geben — all das kann ertragen und überwunden werden, doch wenn auch die Drucker in der Alten Jacobstrasse striken und die Notenpressen stillegen würden, das wäre unerträglich, das wäre tödtlich für den Bestand des Reiches!

Nein, ohne die Arbeit dieser surrenden, rotirenden Pressen geht es nicht; der holde Wahn würde sofort zerbrechen, der dicke verhüllende Papierschleier der Reichsbanknoten und Schuld-Verschreibungen wäre dem Staatsbankerott vom grinsenden Gesicht gezogen. Ohne diese Wechsel auf die Zukunft, die hier in schier unendlicher Zahl ausgestellt werden, würde die deutsche Gegenwart sicher noch zehnmal illusionsloser, härter und schwieriger sein, als sie heute schon ist. Manche glauben, dass dies ein Vortheil wäre, dass ein Ende mit Schrecken manchmal besser ist, als ein Schrecken ohne Ende. Sie bewerthen deshalb die Arbeit, die in diesem rothen Gebäude geleistet wird, als eine traurige Pfuscharbeit, die lieber heute wie morgen eingestellt werden sollte, damit Betrug, Wahn und holde Illusion nicht noch phantastischere Formen annehmen und endlich das Volk die Wahrheit begreift.

Doch die so denken, sind vorläufig in der Minderheit in Deutschland, und ihre Ansichten üben deshalb keinen schädigenden Einfluss aus auf den blühenden Geschäftsgang der Reichsdruckerei. Wie blühend diese Conjunctur ist, erhellt aus folgenden concreten Thatsachen: Heute werden in der Reichsdruckerei wohl 12—15,000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Man lässt in zwei, theilweise sogar in drei Schichten arbeiten, um die Pressen Tag und Nacht laufen lassen zu können und das Höchstmass von Leistung aus ihnen herauszuholen. Man hat jede erreichbare Druckerei in der näheren und weiteren Umgebung des rothen Gebäudes aufgekauft oder gemiethet, um die viel zu kleinen Räumlichkeiten und technischen Einrichtungen des Mutterhauses zu ergänzen. Trotzdem ist es auch heute noch unmöglich, alle Aufträge unter eigener Regie herzustellen. Einzelne "jobs" müssen immer noch an Privatdruckereien vergeben werden, wie kürzlich das neue Nothgeld der Stadt Berlin, das, nebenbei gesagt, überhaupt nicht in den Verkehr kam, weil es sofort in den Händen der Sammelwüthigen verschwand.

Die Reichsdruckerei hat von der Zeit her, wo deutsche Banknoten noch wirkliche Werthobjecte waren, wo dem gewöhnlichen Staatsbürger beim Anblick eines Hundert- oder gar Tausendmark-Scheines Schauer der Ehrfurcht den Rücken hinunterliefen, gewisse Traditionen inbezug auf die Auswahl ihrer Arbeitskräfte übernommen. Hier gilt es für den Arbeiter, im täglichen Umgange mit ganzen Druckbogen-Stössen dieser einst so verführerischen blauen und braunen Lappen die kühle Neutralität zu wahren, und dazu hält eine hohe Reichsdruckerei-Verwaltung das gewöhnliche Menschenkind nicht so ohne weiteres für geeignet. Man nimmt eine strenge Auslese vor, die, wie das in Deutschland so üblich ist, von der Betriebsverwaltung unter gütiger Mitwirkung der Polizei vorgenommen wird. Jeder Bewerber um eine Stellung muss die eingehendsten Angaben über sein Vorleben machen, dann stellt die Polizei Untersuchungen an, die so tiefgründig sind, dass sie von keinem Goethe-Biographen übertroffen werden können, ob diese Angaben auch stimmen. Und nur der, der bis zu seinen Eltern und Voreltern ins dritte und vierte Glied moralisch flecken- und fehlerlos befunden wird, kommt auf die Anwärterliste und mag sogar nach mehrjähriger Wartezeit eine Anstellung in der Reichsdruckerei erhalten. Das war früher so Brauch, wo der Tausendmarkschein eine Reliquie war, das ist auch heute kaum anders geworden, wo man sich für 1000 Mark nicht viel mehr wie ein paar Stiefel kaufen kann.

Trotz dieser peinlich genauen Aussiebung der Tüchtigsten und Characterstärksten ist das oberste Princip, mit dem der Betrieb geleitet wird, das weitgehendste Misstrauen gegen die Arbeiter. Jeder wird verantwortlich und haftbar gemacht für das Verbleiben des kleinsten und werthlosesten Stückchens Makulatur, das Zählen und Wiederzählen der Druckbogen nimmt kein Ende, dabei soll neben der Verantwortlichkeit und den damit verbundenen Scherereien die Arbeitsleistung nicht leiden, jede kleine Unregelmässigkeit oder Unachtsamkeit wird mit Entlassung bestraft. Man sollte meinen, die nahe den Schlagadern des Capitalismus sitzen, möglichst satt und möglichst zufrieden zu machen, damit sie nicht auf den Gedanken kommen, auf eigene Rechnung und Gefahr jene Adern anzuzapfen. Doch im Bereich des rothen Gebäudes in der Alten Jacobstrasse gilt dieses Princip nicht. Im Gegentheil scheint dort mit dem Maasse der Verantwortlickeit die Bezahlung zu sinken. Die Verwalter der Tresors zum Beispiel, die alle Druckbogen, ganz gleich in welchem Stadium der Vollendung, unter sich haben und dafür aufkommen müssen, gelten nur als Hilfsarbeiter und werden mit am allergeringsten bezahlt. Die Haftbarmachung der Arbeiter wird auf das rigoroseste betrieben. Mein Gewährsmann berichtete mir von Fällen, wo ein Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte und wo trotzdem den Arbeitern über Jahre reichende Lohnabzüge für unaufgeklärte Verluste gemacht werden.

Dem Zug der Zeit folgend, ist die Reichsregierung gegenwärtig dabei, auch die Reichsdruckerei "rentabel" zu gestalten — d. h. die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter zu verschlechtern. Einst in den kritischen Tagen nach der Revolution hat man den Arbeitern allerhand Zugeständnisse gemacht. Das war damals nothwendig, um der Revolution den Wind aus den Segeln zu nehmen, um die Arbeiter von der Verwirklichung weitergehender Pläne abzubringen. Man hat auch den Staatsarbeitern einige Mitbestimmungsrechte bei der Gestaltung und Lösung des Arbeitsverhältnisses eingeräumt, man hat ihnen theilweise recht erhebliche Zugeständnisse in bezug auf Arbeitszeit und Sommerferien gemacht. Je nach der Dauer der Beschäftigung im Betriebe sind die Arbeiter von 2 bis zu 4 Wochen bezahlter Sommerferien berechtigt.

Dieser Köder hat nun seine Dienste gethan, man hat den Arbeiter wieder eingefangen zur Arbeit für den Fortbestand und Wiederaufbau des Capitalismus, und man glaubt die Zeit für gekommen, wo man ernstlich an die Beseitigung dieser unbequemen Concessionen gehen kann. Unter dem bequemen Vorwand, dass die Noth des Vaterlandes solche Vergünstigungen nicht mehr rechtfertigt und ein rationeller Betrieb dadurch verhindert wird, arbeitet man allenthalben in den Staatsbetrieben jetzt daran, die Arbeitszeit wieder auf den alten Stand zu bringen, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter zu beseitigen und die Ferien-Gewährung nach und nach wieder abzuschaffen.

Die Arbeiter der Reichsdruckerei, dreimal gesiebt und gesäubert von allen Schlacken, wie sie sind, scheinen dennoch nicht willens zu sein, sich diese Beschneidung und Zurückrevidirung ihrer Rechte und Freiheiten auf den Stand vor der Revolution so ohne weiteres gefallen zu lassen. In mehreren grossen Versammlungen haben sie dieses Ansinnen der Verwaltung abgelehnt und ihre Führer haben jetzt eine Urabstimmung darüber eingeleitet, ob die Arbeiter der Reichsdruckerei eventuell auch willens sind, zur Wahrung ihrer Rechte in einen Abwehr-Strike einzutreten. Die eingangs erwähnte, staatsgefährliche Calamität, dass die Notenpressen der deutschen Republik zum Stillstand kommen könnten, liegt also durchaus im Bereich des Möglichen.

Paul Schuler.

Tuberculose bei den Buchdruckern.

Eines der grössten Volksübel ist die als Lungenschwindsucht bekannte Tuberculose, die durch den von Robert Koch 1882 entdeckten Tuberkel-Bazillus hervorgerufen wird. Besonders bei den Buchdruckern nimmt die Tuberculose in den Krankheits- und Sterbe-Statistiken einen breiten Raum ein, und trotz unserer modernen Gewerbe-Hygiene ist es immer wieder angebracht, den Buchdruckern einige Hinweise auf Ursache und Verhütung der Tuberculose zu geben. . . .

Durch das Arbeiten in geschlossenen, oft überhitzten Arbeitsräumen, durch mangelhafte Bewegung ist der Körper, besonders der des Setzers, sehr empfänglich für Erkältungen, Katarrh der Bronchien und Lungenspitzen. Das Bearbeiten des Bleies sowie der Verschleiss der Buchstaben beim Setzen und Ablegen entwickeln feinsten Bleistaub, der durch die Athmungs-Organe in die Lungen gelangt. Dieser Bleistaub mit seinen giftigen Eigenschaften reisst und frisst die Lungen wund und bildet so den Herd für die Aufnahme und Weiterentwicklung des Tuberkel-Bazillus. Denn nicht der Bleistaub ist es, der die Tuberculose erzeugt, er schafft vielmehr erst die Vorbedingungen zur Aufnahme- und Vermehrungs-Fähigkeit, einen guten Nährboden für den Bazillus.

Man spricht von einer geschlossenen und einer offenen Tuberculose. Bei ersterer handelt es sich um einen geschlossenen Herd, aus dem Krankheits-Producte, Tuberkel-Bazillen, nicht nach aussen gelangen. Diese Fälle von geschlossener Tuberculose stellen den Anfang dar und bilden zunächst keine Gefahr, weder für die Träger, noch für ihre Umgebung, die Gesunden. Sie werden es erst von dem Augenblick an, wo aus der geschlossenen eine offene Tuberculose wird, wo nunmehr tuberkel-bazillenhaltige Massen ausgehustet werden können.

Da der Tuberkel-Bazillus zu den Spaltspilzen gehört, ist seine Vermehrungsfähigkeit eine fast unbegrenzte; ein einziger Bazillus vermag durch Theilung unter günstigen Bedingungen in 24 Stunden mehr als 16 Millionen Nachkommen zu erzeugen. Der Auswurf des an offener Tuberculose leidenden Kranken zeigt nach Präparation den Bazillus bei etwa sechshundertfacher mikroskopischer Vergrösserung als kleines rothes Stäbchen. Bei Menschen, die zur Tuberculose veranlagt sind, ist Ansteckungsgefahr leicht zu befürchten, vor allem durch Berührung mit Kranken, die Tuberkeln ausscheiden, grösstentheils durch den Mund (Anhusten), oder durch Benutzung von Gegenständen, die bei solchen Personen in Gebrauch waren (Trinkgefässe und dergleichen). Auch mit den Nahrungsmitteln und durch Staub-Einathmung sind Uebertragungen herbeizuführen, denn der Bazillus im Auswurf eines Lungenkranken erhält sich trotz des Eintrocknens lebensfähig, darum ist das Ausspucken auf den Fussboden unbedingt zu unterlassen.

Wie erhalte ich meinen Körper widerstandsfähig? Welche Lebensweise garantirt mir einen gewissen Schutz vor Ansteckungsgefahr der Tuberculose? — Für jeden Buchdrucker sollte Körperpflege jeglicher Art vom Beginn der Lehrzeit mit Hauptpflicht neben der Arbeit sein. In erster Linie Sauberkeit, häufige Bäder und wenn möglich tägliche Ganzwaschungen, gründliche Zahn- und Mundpflege, mindestens einmaliger wöchentlicher Wechsel der Unterwäsche. Reinhaltung der Hände, besonders der Nägel, vor jeder Esseneinnahme. Viel Aufenthalt im Freien, tiefes Athmen dortselbst; denn oft wird das Athmen zu wenig gewürdigt dem Essen und Trinken gegenüber. Turnen, Rudern, Schwimmen und Wandern sind die besten Mittel zur Erhaltung einer gesunden Lunge. Gerade das Wandern ist seit alters her eine beim deutschen Buchdrucker-Völkchen stark ausgeprägte Eigenart, sie sollte in jeder Weise befürwortet und unterstützt werden. Jede körperliche Verweichlichung muss vermieden werden, ebenso früher Genuss von Alcohol und Tabak.

Der Beruf des Buchdruckers gilt allgemein als ein verhältnissmässig leichter, deshalb werden vielfach schwächliche und wenig widerstandsfähige Jünglinge ihm zugeführt. Zum Buchdrucker gehört jedoch ein widerstandsfähiger Körper mit völlig normalen Athmungs-Organen. Bei der Berufswahl sollte deshalb der Arzt befragt werden. Kinder mit schwächlichem Körperbau aus belasteter Familie mit Veranlagung für Tuberculose müssen einem Beruf fernbleiben, der eine so hohe Schwindsuchtsziffer wie das Buchdruck-Gewerbe aufweist. Wir als Buchdrucker wollen darum besonders Werth legen auf günstige, hygienische Lebens- und Arbeits-Bedingungen, gute Luft, gutes Essen, gute Wohnungen und gute Arbeitsräume.

Carl Iversen.

Aus der alten Welt.

POSEN. Die Buchdrucker in sämmtlichen Druckereien in Posen haben am 2. März die Arbeit eingestellt und die Zeitungen konnten an diesem Tage nicht erscheinen.

DÄNEMARK. Am 15. Februar hat hier eine allgemeine Aussperrung von circa 200,000 gewerkschaftlich organisirten Arbeitern dieses Landes stattgefunden; darunter befindet sich auch die Mehrzahl der Copenhager Buchdrucker. Die Collegen an den Tageszeitungen und die Provinz-Collegen arbeiten zu den alten Preisen weiter.

TSCHECHO-SLOWAKEI. Auf dem jüngst in Prag abgehaltenen 7. Allgemeinen Congress der Gewerkschaften dieser neuen Republik waren 50 Central-Verbände mit 476 Delegaten vertreten, darunter 37 Redacteure der Gewerkschaftsblätter und 80 locale oder Bezirksvereine mit 126 Delegaten. Für die vom Centralvorstand vorgeschlagene neue Verfassung der tschechischen Gewerkschaften wurden 342,981 Stimmen abgegeben, dagegen 226,552. Für das Verbleiben bei der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale stimmten 339 Delegirte, welche 338,447 Stimmen vertraten, für den Anschluss an die Gewerkschafts-Internationale in Moskau 227 Delegirte mit 222,027 Stimmen. College Nemecek sagte in seinem Referat über die neue Richtung in der Socialen Gesetzgebung, "dass in unserer Republik in drei Jahren ihres Bestehens mehr für die Arbeiter vollbracht wurde, wie im alten Oesterreich in sechzig Jahren."

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 14. März 1922.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde unter Vorsitz von Vice-Präsident Hy. Rogg abgehalten, da Präsident Theobald erst später eintraf.

Aus den Stundenberichten ist zu ersehen, dass das Geschäft nicht sehr günstig gewesen ist in der jüngsten Zeit. Indem aber die Collegen Walther und Penzler auf der Krankenliste sind, fand College Priemel einstweilen ständige Beschäftigung in der *Westlichen Post.* (Seit der Versammlung ist College Walther zur Arbeit zurückgekehrt, dagegen College Woas auf die Krankenliste getreten.)

Beschlossen wurde, dem Deutschen Schulverein, welcher wieder in zwei öffentlichen Schulen deutsche Samstags-Classen eröffnet hat, $5 monatlich zu bewilligen. (Diese Classen haben sich in sehr kurzer Zeit einer solch' starken Betheiligung erfreut, dass man im nächsten September weitere Classen eröffnen will. Auch ist die finanzielle Unterstützung besser als erwartet ausgefallen.) Man spricht immer von einem Aussterben der deutschen Sprache in Amerika, nichtsdestoweniger giebt es immer noch in St. Louis zwei deutsche Vormittags-Tageblätter — *Amerika* und *Westliche Post* — dagegen nur eine englische — *Globe-Democrat.* Da sollte man doch auch wirklich von einem Rückgang der amerikanischen Sprache reden, denn die *Republic* ist vor einigen Jahren eingegangen und der *Globe-Democrat*, na, darüber wollen wir lieber nicht viele Wörter verlieren — denn der ist allem Anscheine nach nur für die Grosscapitalisten da.

Eine Proposition der Topeka Typographical Union No. 121, wonach die Reisespesen der Organisatoren der I. T. U. in eine gewisse Grenze gehalten werden sollen, wurde indossirt, dagegen eine Proposition der Columbus Typo. Union No. 5, wonach der 1. Vice-Präsident dauernden Wohnsitz in Indianapolis haben und eine Gehaltserhöhung bekommen soll, wurde nicht indossirt.

In einem Schreiben dankte Bundes-Secretär Hugo Miller für seine einstimmige Wiedernominirung von unserer Typographia.

Beschlossen wurde, die Angelegenheit mit unserem kranken Collegen Apel, wegen Verzögerung der monatlichen Berichte, da derselbe bekanntlich in Californien weilt, beim alten zu lassen. Unsere Pensionäre werden deshalb immer eine Woche später ihre Pensionsgelder erhalten, da unser Verwalter nicht eher die Berichte einschicken kann, bis derjenige von College Apel anlangt.

Die Kranken-Berichte über College Walther lauteten alle: auf der Besserung. College Hirsch, Verwalter, berichtete, dass der kranke College Penzler noch einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Mit den ausführlichen Berichten des Delegaten Biwer über die Versammlungen der C. T. & L. U., und derjenigen der Delegaten Boehler und Krewett über die Versammlungen der A. P. T. C., erfolgte Vertagung.

P. S. — Nun soll auch noch der grosse Kohlengräber-Strike ausbrechen und unser verehrter Herr Präsident geht nach Florida, wo man keine Kohlen braucht, — und spielt Golf. Das ist auch ungefähr alles, was er gethan hat, seitdem er im Amte ist — Golf gespielt. Oder wenn er das nicht gethan hat, hat er in Washington mit den Leuten ihrer Geduld gespielt. Unsere *Post-Dispatch* warnt in der letzten Zeit sehr oft vor der drohenden Monarchie, wenn die Bürger nicht aufwachen, aber wenn das Grosscapital hier eine Monarchie einrichten will, wird es uns ebensowenig fragen, als dazumal, wie man uns Prohibition aufhalste. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 22. März 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. März.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung durch Präsident Bommersheim wurde bekannt gemacht, dass unser seitheriger Vereinsarzt, Dr. Max Schott, am 25. Februar gestorben ist. Im letzten Sommer unternahm er eine Deutschlandreise und kehrte im Herbst anscheinend gestärkt zurück. Nun ist er seinen Leiden erlegen. Dr. Schott war ein überzeugter Socialist und seine Erfolge als Arzt konnten ihn in seinen Principien nicht schwankend machen. In ihm verliert die Typographia und die Arbeiterbewegung einen treuen Freund, für die er stets ein reges Interesse bekundete. Infolge seiner strengen Rechtlichkeit und seines offenen, jovialen Characters war er nicht nur in Collegenkreisen, sondern von Allen, die mit ihm in Berührung kamen, geachtet und gern gesehen. Als Dr. Margolies nach 25jähriger Thätigkeit als unser Vereinsarzt infolge hohen Alters sich zurückzog, wurde Dr. Schott auf Empfehlung des Collegen G. Jann, seines engeren Parteifreundes, zum Nachfolger erwählt. Auf Empfehlung der Executive wurde unseren Regeln gemäss Dr. Gustave Brown, No. 158 Ost 95. Strasse, zum Vereinsarzt bestimmt.

Da keine Correspondenzen von besonderer Wichtigkeit vorlagen, wurden die Beamten-Berichte entgegengenommen, die wie folgt lauteten:

Bericht des Verwalters für Februar 1922:

Bundeskasse. Arbeitslosen-Unterstützung an 9 Mitgl.	$	30.00
Krankengeld an 6 Mitglieder		105.30
Summa	$	135.30
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	14.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00		264.00
Allgemeine Ausgaben		238.04
Summa		$516.04

Gesund meldeten sich Julius Reich am 20. Februar, C. Renier am 1. Februar, A. Flohr am 6. Februar, Heinrich Schulz am 20. Februar und E. Schmidt am 28. Februar.

Kranken-Comité für März-April: für New York Frank Neitzel jr., und für Brooklyn Jos. Dehler.

Bericht des Finanz-Secretärs für Februar:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 368.20
Local-Beiträgen	494.30
1 Procent-Assessment	245.63
Strafen	21.00
Bezahlten Rückständen	19.15
Rückbezahlten Darlehen	10.00
Total	$ 1158.28
7 Procent-Assessment	1567.46
Total	$2725.74

Mit Traveling Card am 10. Februar zugereist Hermann Baur; am 14. Februar wieder abgereist. Harry Stephan am 27. Februar mit T. C. zugereist. Anton Hlawitscka aus Wien meldete sich am 1. März zur Aufnahme. — Mitgliederzahl 218.

Mit Beiträgen blieben 7 Mitglieder im Rückstande. Diese Rubrik findet man in jedem monatlichen Ausweis des Finanz-Secretärs, trotzdem schon vor Jahresfrist an dieser Stelle die Warnung erlassen wurde, dass die Beamten angewiesen wurden, mit diesen säumigen Zahlern in Zukunft constitutionsgemäss zu verfahren, d. h., wer bis zum Dienstag nach der Monatsversammlung nicht bezahlt hat, kommt aus dem Benefit. Es sind dies meist "Nur-Krankenkasse-Mitglieder". Erst kürzlich ereignete sich ein Fall, wo ein nur zur Krankenkasse gehörender College das Krankengeld verlor, da er im letzten Monat mit $1.65 im Rückstande gemeldet wurde.

Bericht des Schatzmeisters für Februar:

Centralkasse: Einnahmen		$ 3317.04
Ausgaben		3284.93
Ueberschuss	$	32.11
Localkasse: Einnahmen	$	560.65
Ausgaben		516.04
Ueberschuss	$	44.61

Aus den verschiedenen Officinen war nichts von besonderer Wichtigkeit zu berichten — besserer oder guter Geschäftsgang ist die Signatur des Tages.

Auf der Krankenliste standen im verflossenen Monat 6 Mitglieder, die sich sämmtlich wieder gesund meldeten, mit Ausnahme des Collegen Schoenmann, der zu seiner Erholung in Lakewood, N. J., weilt.

Central Trades and Labor Council. — Der Delegat berichtete, dass sämmtliche Gesetze, die die Vernichtung der Gewerkschaften zum Ziele hatten, unter dem Ansturm der Arbeiter-Delegationen in Albany zu Fall gebracht wurden. — Da aber ein Amendment zur Duell-Miller Anti-Strike Bill in der Legislatur eingereicht wurde, welches die Anti-Strike Gesetzgebung retten soll, wünscht der C. T. & L. C., dass die Unions ihre Delegaten bereit halten sollen für den Fall, dass deren Anwesenheit in Albany wieder nothwendig werden sollte.

Central Union-Label Council. — Der Delegat berichtete, dass die März-Versammlung des Councils die am besten besuchte war seit langer Zeit. Die Kleinarbeit wird vom Secretär und von den drei District-Councils mit Erfolg fortgesetzt. Die Collegen werden dringend aufgefordert, bei allen Einkäufen das Union-Label zu verlangen und keine Ausreden zu dulden, da fast alle im täglichen Leben gebräuchlichen Sachen jetzt mit dem Union-Label zu haben sind. Besonders werden die Collegen in Ridgewood ersucht, nur von solchen Fleischläden ihre Waren zu kaufen, die die Unionkarte der organisirten Fleischergehilfen aufweisen, da in Ridgewood ein gewisser Harm von der Butcher-Union nichts wissen will.

Zum Wohl und Besten wurde ein Antrag angenommen, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen: "Besprechung über das Erscheinen der *Buchdrucker-Zeitung.*" Es handelt sich darum zu entscheiden, ob die *Buchdrucker-Zeitung* in Zukunft ein- oder zweimal monatlich erscheinen soll, wie schon vor Monaten von der Chicagoer Typographia angeregt wurde.

Ein Antrag bez. des Fortfallens der Vorstands-Sitzungen konnte nicht zur Abstimmung gelangen, da dies eine Aenderung unserer Nebengesetze bedingt, die nur in einer General-Versammlung vorgenommen werden dürfen. *G. K.*, Sec.

Deutschland. Das Reichsamt für Arbeitsvermittelung hat aus Mitteln der Productiven Erwerbslosen-Unterstützung vorläufig den Betrag von zwei Millionen Mark für Nothstands-Arbeiten im Buchdruckgewerbe zur Verfügung gestellt. Als Nothstands-Arbeiten kommen nur Werke und Zeitschriften von wissenschaftlichem Inhalte in Betracht, deren Förderung von der Nothgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Vorschlag gebracht wird.

Typographia No. 10.

Milwaukee, 18. März 1922.

Unter dem Vorsitz Präsident Wm. Pauls' wurde die Versammlung zur festgesetzten Zeit eröffnet. Das Protocoll der letzten Versammlung wurde angenommen wie verlesen.

Mit grosser Freude wurde die Mittheilung entgegengenommen, dass laut Instructionen der I. T. U. das Assessment von 7 auf 5 Procent reducirt wurde. Ein sichtbares Zeichen dafür, dass wir langsam aber sicher zum Siege schreiten.

Als erstes wurde einem Comité Zutritt gewährt, welches sich im Interesse der beiden zum Tode verurtheilten Italiener Sacco und Vanzetti an die Mitglieder wandte. Diese beiden Italiener sind zwei Arbeiter-Organisatoren, welche seit zehn Jahren als leitende Geister in dem Kampfe für das Recht der Arbeiter, sich zu organisiren, eingetreten sind. Sie haben besonders die Arbeiter der Leder- und Weber-Industrie in Neu-England repräsentirt und heldenhaft für deren Rechte gekämpft. Jetzt sind die beiden zum Tode verurtheilt worden, weil sie angeblich vor zwei Jahren zwei Payroll Guards einer Schuhfabrik ermordet haben sollen. Obgleich beide ihre Unschuld bewiesen haben, und auch Zeugen zu ihren Gunsten geschworen haben, wurden sie dennoch von einer Jury verurtheilt, die ausschliesslich aus Yankees bestand. Die ganze Sache ist ein frame-up gegen die organisirte Arbeiterschaft. Dem Comité wurde durch Beifallsklatschen die moralische Unterstützung zutheil und auch finanziell, indem fast jeder ein Pamphlet kaufte, welches die ganze Geschichte ausführlich behandelt.

Ein längeres Schreiben des Milwaukee Central Committee der Socialistischen Partei war an uns gerichtet worden. In der Frühjahrswahl werden die hiesigen Bürger Gelegenheit haben, ihre Stimme für Candidaten abzugeben, die sich als wahre Arbeiterfreunde erwiesen haben. Das Milwaukee County will innerhalb der nächsten vier Jahre eine Anzahl grösserer County-Gebäude errichten. Es ist von weittragender Bedeutung, dass Glieder für das County-Board gewählt werden, welche die Interessen der Arbeiter im Auge haben.

Das Federated Trades Council of Milwaukee machte wiederum auf die Arbeiterschule aufmerksam. Eine Anzahl Unions haben dies Unternehmen finanziell unterstützt, aber es wird um regere Theilnahme gebeten. Die Gebühren für den 10wöchentlichen Cursus betragen nur 2½ Dollars. Zur Kenntnissnahme sei erwähnt, dass die Cedarburg Milk Co. sowie die Gridley Dairy Co. den organisirten Arbeitern noch immer feindlich gesinnt sind.

Unser Delegat zum Label-Department berichtete, dass die Universal Construction Co. unfair ist. Das *Label-Bulletin* mache gute Fortschritte, und es sind bereits über 20 Seiten mit Anzeigen gefüllt. Der Druck dieses Bulletin wurde der Co-operative Printing Co. übergeben. Aus den Barbierläden von E. C. Roeseler, 8th & Center Sts., und Gardner & Mille, 828 Walnut Str., wurden die Unionkarten entfernt, und in dem Geschäft von Wright Covel, 8th & Locust Sts., wurde die Unionkarte ausgehängt. Die Buchdrucker machen bekannt, dass das Inserat, welches im *Milwaukee Herold* und im *Milwaukee Journal* erschien und dem Publicum erklärte, dass der Schriftsetzer-Strike vorüber sei, auf Unwahrheit beruhe und die in diesem Inserat unterzeichneten 34 Buchdrucker-Firmen ihre ausgesperrten Arbeiter bis auf's Messer bekämpfen. Unsere vom Strike betroffenen Collegen sind sich des aufgezwungenen Kampfes bewusst und halten treu zur Fahne.

College Peter Berns, Delegat zum Allied Printing Trades Council, berichtete, dass in der Versammlung vom 23. Februar darauf hingewiesen wurde, dass ein Theil des Satzes für die Election Commission in Non-union und Struck Printing Offices untergebracht wurde. Ein Comité wurde ernannt, um mit der Election Commission darüber zu verhandeln. In einer Discussion wurde die Möglichkeit einer Schlichtung des Streites zwischen den Pressleuten und den Secessionists durch Zusammenarbeiten aller Unions erörtert. Die Buchbinder, welche gemeinsam mit den Secessionists ein Local bewohnen, wurden ersucht, sich sobald als möglich ein anderes Local zu suchen. Präsident Lepp gab eine Uebersicht über den Fortschritt der Mailers in ihrem Streit mit dem *Kurver Polski.* Betreffs der Olsen Publishing Co. wurde ein Comité ernannt, um die Streitigkeiten im Pressraum zu schlichten.

Zum Schluss schritt man zur Revision des Zeitungs-Tarifs. Die Collegen waren fast einstimmig der Ansicht, dass ihre Arbeit wohl ebenbürtig sei der Arbeit der englischen Collegen, und wurden auch demgemäss die Forderungen gestellt. Nur denselben Enthusiasmus bei den weiteren Verhandlungen zeigen, dann könnte wohl das Bestreben erreicht werden. *K. Ohle.*

---

‡ Anstatt des jetzt dem Ver. Staaten Congress zur Annahme vorliegenden Gesetz-Entwurfs zur Erhöhung des Portos für Zeitungen und Zeitschriften (second class mail) verlangt der Allied Printing Trades Council von San Francisco eine Herabsetzung dieser Postgebühr, die man im October 1917 als Kriegssteuer um 375 Procent erhöht habe und die nun, nach Beendigung des Krieges, gleich den anderen Kriegssteuern wieder aufgehoben werden sollte.

Eine Predigt des Frühlings.

Ich bin der Frühling; ihr kennt mich seit langer Zeit. Wie vielen bin ich nicht bekannt. Und wie viele lieben mich. Jedesmal, wenn ich wieder erscheine und unter meinen Tritten die ersten schüchternen Blumen erspriessen, quillt mir ein Strom von Liebe aus Millionen Menschenherzen entgegen. Manche meinen es besonders gut und dichten mich an. Sie singen nicht immer schön; aber ich habe schon so manches verziehen, ich verzeihe auch das; denn ich bin ein Kind der Freude und möchte überall Freude wecken. Nichts ist mir mehr zuwider als verdriessliche Gesichter. Das macht meine ewige Jugend. Eigentlich bin ich schon sehr alt; aber davon merkt ihr nichts, und ich merke auch nichts davon. Trotzdem will es mir scheinen, als ob ich in meinem Jahrtausende langen Leben nicht so viel verdriessliche Menschen auf der Erde gesehen hätte als in der letzten Zeit. Nur mit den Kindern bleibt's immer dasselbe. Sie springen und singen und tanzen Ringelreigen heute wie vor Zeiten. Darum liebe ich auch die Kleinen.

Und ihr? Seid ihr nicht auch jung? Warum freut ihr euch nicht, wenn ich komme? Warum habt ihr das Kinderlachen so früh verlernt? Antwortet mir. Oder soll ich euch selber die Antwort sagen?

Vor einigen Tagen ging ich um die Morgenzeit in den Hofplatz einer grossen Fabrik. Es war eine Eisengiesserei. Viel zu thun hatte ich dort nicht, in einem Winkel des Hofes lag ein kleiner Rasenfleck, und zwischen den verwilderten Grasbüscheln schliefen noch meine Lieblinge, die Marienblümchen. Die musste ich wecken. Während ich ungesehen und unerkannt über den Hof ging, schafften etwa zwanzig junge Arbeiter eine schwere eiserne Welle in das Fabrikgebäude. Sie keuchten unter der grossen Last und riefen sich ab und zu ermunternde Worte hinüber. Ihre Gesichter und Hände waren von Russ und Staub geschwärzt. Ich schickte ihnen freundliche Sonnenstrahlen, um ihnen die schwere Arbeit zu erleichtern. Da nahm der eine Arbeiter die Mütze ab und wischte sich mit einem Fluche den Schweiss von der Stirn. Dann ging ich ungesehen wieder fort; aber der Fluch brannte mir im Herzen, und ich wusste nun, warum es mir immer schwerer wird, Freude unter den Menschen, unter den arbeitenden Menschen zu wecken.

Das ist das schlimmste, was ich bis jetzt erlebt habe: dass die Arbeit, die ein Segen für alle Menschen sein sollte, zu einem Fluche geworden ist. Wie ein hartes Joch wird sie auf eure jungen Nacken gelegt und drückt euch nieder, dass ihr meiner Sonne flucht und mich, euren guten Freund, nicht mehr erkennt. Ihr habt keine Zeit mehr, den Frühling zu grüssen, und keine Lust mehr, zu singen; aus eurem Munde höre ich mehr Seufzer als Gesang. Und wenn die harte, freudelose Woche mit ihrer Arbeitsqual vorbei ist und ihr habt euren kargen Lohn in der Tasche, dann hebt sich sachte auch in eurer Brust, scheu wie ein verfolgtes Thier, der Wunsch nach Freude, nach Lebensgenuss. Ach, ob ich euer stürmisches Drängen verstehe! Und dann sitzt ihr am Sonntag in rauchenden Kneipen bei Bier und Tabaksqualm und vergesst für einige Stunden, was gestern war und was morgen sein wird. Und die Lieder, die dort zu Zeiten gesungen werden, sind noch misstönender als die der schlimmsten Frühlings-Dichter.

Warum geht ihr nicht Sonntags zu zweien oder mehreren hinaus in die Natur? In Wald und Feld und Heide? Zu Fuss oder zu Rad? Seid überzeugt, ich bin als unsichtbarer Gast in eurer Mitte. Jugend steckt an, und es müsste wunderlich zugehen, wenn es mir nicht gelänge, euch die Brust zu weiten und das Auge klar zu machen. Was Freiheit ist und Schönheit und Kraft, wo wollet ihr das besser erfahren als unter den mächtigen Kronen der alten Waldbäume oder am ewig lebendigen unendlichen Meere. Ich will euch auch nicht zur Einsamkeit verlocken. Eure Kraft und eure Begeisterung gehören dem Kampfe für Recht und Freiheit; aber woher wollt ihr immer wieder frische Kraft und neuen Muth nehmen, wenn nicht aus dem Quell, der nie versiegt, dessen unerschöpfliche Fülle den Müden stets neue Erfrischung spendet. Wahrhaftig, die Menschen vergessen in ihrer wahnsinnigen Hast, woher sie gekommen und wohin sie gehen. Sie alle sind aus dem Schosse der Natur erstanden und werden nach kurzer Zeit dahin zurückkehren. Hier ist ihre Heimath und ihre Ruhe, die unversiegbare Quelle neuer Kraft und Schönheit.

Das Leben in den grossen Städten ist entsetzlich. Die Luft ist dick und raucherfüllt; die Strassen sind schmutzig und voller Getöse, das die Nerven zerstört. In den engen Häusern wohnen viele Menschen beieinander und können häufig von ihren Fenstern aus nicht einmal den Himmel sehen. Armuth und Krankheit und Laster, und auf der anderen Seite masslose Verschwendung. Mir selber wird der Einzug unmöglich gemacht. Wo sollte ich zwischen den hohen grauen Häusern auch ein sonniges Plätzchen finden für meine Lieblinge, die Blumen? Ach nein! Die Grosstädte sind schrecklich.

Freilich bin ich nicht so thöricht, von euch zu verlangen, die Städte für immer zu meiden; ihr könnt es nicht, und ihr dürft es nicht. Die grossen Städte bieten Gelegenheit, euch mit Gleichgesinnten zu gemeinsamem Kampfe zu vereinigen. Aber ich weiss auch, dass dieser Kampf ungeheure Summen an Kraft verschlingt. Und darum rufe ich euch zu: Kommt zu mir! Ich habe Freuden, denen keine Reue folgt, ich schenke euch frische Kraft für die kommende Arbeit und freudigen Muth für den kommenden Kampf.

Ich bin der Frühling. Und dies ist meine Predigt, gehalten vor jungen Arbeitern, als in den Lüften der Sturm sauste und auf den Feldern die junge Saat keimte.

Jürgen Brand.

Lenz.

Lenzes-Odem umweht die Welt,
Streift um den Baum, um die Scholle im Feld,
Da keimt es im Grund und die Knospe bricht,
Und das junge Leben will an's Licht,
Sonne, viel Sonne zu trinken!

Und der Lenzwind flattert bis in die Stadt,
Stärkt und ermuntert was müde und matt,
Glättet viel Sorgenfalten,
Liebkost die Jungen, die Alten,
Und er rüttelt und schüttelt am Menschheitsbaum,
Dass die Knospen erwachen aus Schlummer u. Traum
Und unter Hangen und Bangen
Nach dem Leben, der Sonne verlangen.

Die Knospe erwacht, der Traum ist aus;
Und das Menschlein breitet die Arme aus
Zu empfangen die Freude des Lebens! —
— Ach, wie manches harret vergebens!

Es treibt und es grünt in Wald und Feld,
Ein Blüthenmeer ist die Frühlingswelt.
Nur für die Knospen vom Menschheitsbaum
Mangelt's an Licht, mangelt's an Raum —
Millionen vergehen und sind vergangen,
Die niemals das lachende Leben umfangen.

Liddy Grossmann.

Editorielle Notizen.

‡ U. S. Richter Landis in Chicago hat entschieden, dass eine Zeitung das Recht hat, die Lieferung von Exemplaren an Zeitungshändler zu verweigern, wenn diese Händler auch noch andere Zeitungen verkaufen.

‡ Unsere Regierung giebt bekannt, dass sie ihre Agenten instruirt hat, in dem nun bevorstehenden Kampfe der Kohlengräber das Eigenthum der Gruben-Besitzer vor Gewaltthätigkeiten zu schützen. — Dass sie aber auch die Grubenarbeiter selbst und deren Heimstätten vor Gewaltthätigkeit schützen sollen, davon ist in dem betreffenden Erlass nichts gesagt! Ja, Bauer etc.

‡ Die Federal Trade Commission (Bundes-Gewerbe-Commission) hat gegen die United Typothetæ of America (Vereinigung der Druckerei-Besitzer dieses Landes) Anklage erhoben, dass diese unter dem Vorgeben, ein System des Herstellungspreises der Drucksachen einzuführen, einen Verband zu dem Zwecke aufrecht erhalte, übereinstimmende Preise für unsere Druck-Industrie zu schaffen, was gegen unsere Gesetze zur Bekämpfung der Trusts verstosse. Die Klage soll am 12. April d. J. in Washington zur Verhandlung kommen.

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Setzer Erich Stegemann, 33 Jahre alt;
Invalide Alexander Jahn, 81 Jahre alt;
Stereotypeur Walter Uth, 27 Jahre alt;
Invalide Adolf Kullus, 73 Jahre alt;
Obermaschinenmeister Otto Winkler;
Setzer Franz Michalski, 60 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Gustav Hasler, 77 Jahre alt;
Setzer Ernst Knupp, 53 Jahre alt.
In *Brandenburg:* Corrector Hugo Weichert;
Corrector Richard Schmückert, 49 Jahre alt.
In *Dortmund:* Setzer Alois Baudisch, 25 Jahre alt.
In *Dresden:* Drucker Paul Wolf, 56 Jahre alt.
In *Emden:* Setzer Johann Melles, 53 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Corrector Joh. Weissgerber, 69.
In *Hamburg:* Setzer Amandus Sietas, 21 Jahre alt.
In *Klagenfurt:* Drucker Franz Scherlau, 20 J. alt.
In *Koblenz:* Invalide Hubert Keller.
In *Köln:* Setzer Willi Hölzer, 23 Jahre alt.
In *Kottbus:* Setzer Friedrich Peschke, 49 Jahre alt
In *Kehl:* Setzer Fritz Dörr, 61 Jahre alt;
Setzer Karl Wolfstätter, 20 Jahre alt.
In *Leipzig:* Factor Heinrich Bachlechner;
Corrector Bernhard Oertel, 61 Jahre alt.
In *Ludwigshafen:* Setzer Joseph Seiler, 63 J. alt.
In *Nieder-Sedlitz:* Drucker Paul Woll.
In *Nürnberg:* Setzer Eduard Hemmann, 61 J. alt;
Drucker Michael Schwager;
Invalide Michael Rensch, 62 Jahre alt;
Invalide Karl Seyss, 73 Jahre alt.
In *Opladen:* Setzer Ludwig Saur, 57 Jahre alt.
In *Ossegg:* Principal Emil Dengler.
In *Rostock:* Setzer Otto Schulz, 44 Jahre alt.
In *Rothenburg:* Setzer Georg Weiss, 18 Jahre alt.
In *Schwerin:* Setzer Paul Mertens;
Geschäftsführer Friedrich Jörss.
In *Spandau:* Setzer Ernst Marzahn, 32 Jahre alt.
In *Waldheim:* Setzer Rudolf Lau, 29 Jahre alt.
In *Wesel:* Setzer Karl Kröber, 54 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Heinrich Deutsch, 65 Jahre alt;
Drucker Gottfried Zillinsky, 60 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 64?—65?, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DARSKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.
Valos Willem, Präsident.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.
Gerhard Kramer, Präsident.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident.
M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Henry Wulff, Secretär, 306 Genesee St.
Frank Faller, Präsident.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident.
Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—40 Ost Neunte Strasse.
Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.
Paul Boje, Präsident.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident.
Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April und October in J. Alexander's Local, 478 Springfield Ave.
A. Rochlein, Secretär, 372 South 13th St.
Wendelin Hartmann, Präsident.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident.
Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7 und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident.
Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident.
Stephan P. Peuske, Secretär, 1432 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs.
Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident.
E. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 19½ Süd Delaware Strasse.
Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.
Valentin Hofmann, Präsident.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident.
Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident.
Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis.
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. April 1922.** **No. 19.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat April hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 40—44 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 5 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Wir machen alle unsere Zweigvereine und Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Wahl von Delegaten zur Jahresconvention der I. T. U., die diesmal in der zweiten Woche des September in Atlantic City stattfindet, statutengemäss am 24. Mai vorzunehmen ist. Unsere Zweigvereine sollten daher die Frage der Beschickung dieser Convention auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung setzen.

Gebahren der Bundeskasse im Monat März.

Einnahmen:

	Beiträge für Feb.	1 Procent Assessment.	7 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 58.00	$ 81.77	$ 551.61
" 2, Cincinnati	30.00	25.80	165.90
" 3, St. Louis.........	57.40	66.01	451.08
" 4, Buffalo	18.00	16.45	85.33
" 5, Rochester.......	7.00	5.92	41.44
" 6, Cleveland.......	21.00	28.20	194.18
" 7, New York......	204.00	246.21	1571.68
" 8, Newark........ ..	23.80	25.05	174.54
" 9, Chicago.........	80.00	92.09	618.03
" 10, Milwaukee......	49.40	76.28	483.57
" 11, Baltimore........	15.40	11.40	37.80
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	62.74
" 13, St. Paul...........	18.00	21.95	135.75
" 14, Indianapolis ...	8.00	6.15	38.15
" 16, Pittsburg.......	18.00	24.71	164.77
" 21, Detroit	24.00	28.65	200.55
Total..................	$ 642.00	$ 769.28	$ 4977.12

Bundesbeiträge für Februar..........................	642.00
1 Procent Assessment..................................	769.28
St. Louis und Chicago, Registrirung.........	6.00
Port Wayne, Abonnement..............................	1.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$ 6395.40

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Februar........	$ 305.25
Pensionssteuer an die I. T. U. für Februar...	384.64
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Februar...	384.64
Strikesteuer an die I. T. U. für Februar......	4977.12
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	6.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 16 und 17...........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für März............	125.00
Laufende Ausgaben im März........................	5.40
Gesammt-Ausgaben..................................	$6358.05

* Die Schauspieler unseres Landes haben nun eine 100procentige Organisation unter dem Namen Actors' Equity Association.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Nach zehn Monate langem Widerstande hat sich die William Sealey Print Shop in Rochester, N. Y., zur Anerkennung der Union und ihrer 44stündigen Arbeitswoche bequemt.

§ Die Leiter von Union-Druckereien in St. Louis und die Beamten der verschiedenen dort bestehenden graphischen Gewerkschaften haben einen gemeinschaftlichen Council gebildet, um die Interessen der Union-Druckereien und der Unionleute und speciell die Agitation für die 44stündige Arbeitswoche zu fördern. — Zur Nachahmung empfohlen.

§ In St. Paul haben die Gerichte die Anstellung von Wachtposten für am Strike befindlichen Druckereien nicht ganz verboten, massen sich aber das Recht an, die Zahl solcher "Pickets" je nach der Grösse des betreffenden Etablissements zu bestimmen, 8 Mann für eine Druckerei, 5 Mann für zwei andere und 3 Mann für eine vierte Druckerei.

§ In St. Louis erscheint unter dem Namen *The Mangander* eine kleine Zeitschrift, die sich hauptsächlich der Agitation für den "Open Shop" und der Bekämpfung der Union widmet. Diese Publication führt das Motto: "What fools we printers be" (Was für Narren wir Buchdrucker sind), was für die Befürworter des "American Plan" ja eine ganz passende Bezeichnung ist.

§ Die Besitzer der Nichtunion- oder "Open Shop"-Druckereien in Chicago haben die Löhne ihrer "Rausreisser" wie folgt reducirt: Setzer, Drucker, Buchbinder und Papierschneider [illegible] ...che; Frauen $1.00 und Buchbinder-Mädchen $1.00. — Die bedauernswerthen Individuen, denen dadurch der Schmachtriemen enger gezogen wurde, haben sich dies natürlich ruhig gefallen lassen müssen. Dafür sind sind sie ja "freie amerikanische Arbeiter".

§ Aus Denver berichtet *Labor's Voice*, das Kampfblatt der organisirten Arbeiter Colorados, dass die Strikebrecher — im Buchdrucker-Jargon gewöhnlich "Rats" genannt — welche die dortigen unionfeindlichen Druckerei-Besitzer erlangt haben, von diesen in die aus dem staatlichen Schulfonds unterhaltene Lehrschule für Buchdrucker geschickt werden, um sich dort so gut wie möglich auszubilden. — Und das lassen sich die Bürger von Colorado gefallen!

§ *Printing*, das in New York wöchentlich erscheinende grosse Fachblatt für die graphischen Gewerke, sagt in einem Leitartikel: "Die Arbeitgeber wissen, dass Strikes ein ökonomisches Verbrechen sind." — Und doch haben die unionfeindlichen Druckerei-Besitzer unseres Landes am 1. Mai v. J. ihr den Arbeitern gegebenes Wort gebrochen und diese dadurch zum Strike gezwungen oder einfach auf die Strasse geworfen! "Erkläre mir, Graf Oeridur", etc.

§ Aus Newark, N. J., kommt die Nachricht, dass es den dortigen Druckerei-Besitzern nicht möglich war, die ihnen — wie wir in unserer Ausgabe vom 1. April d. J. berichtet — von einem weisen Schiedsrichter zugesprochene Lohnreduction von $49 auf $45 durchzusetzen, da sich die dortigen Collegen weigerten, für diesen Lohn weiter zu arbeiten, sondern einfach ihre Stellen aufgaben, und sich keine anderen Setzer bereitfanden, die vacanten Stellen zu besetzen. — Das nennt man Solidarität!

* Herr Gustav Mayer, bekannter Herausgeber des deutschen Tageblattes *Gazette-Democrat* in Philadelphia, hat seinen sämmtlichen Angestellten Lebensversicherungs-Policen zur Höhe von $500, resp. $250, "in Anerkennung ihrer getreuen Dienste" überreicht. — Zur Nachahmung empfohlen!

* Die Gesellschaft, welche die Intertype Setzmaschine in diesem Lande fabricirt, berichtet für das Jahr 1921 einen Reingewinn von $306,853. Um der europäischen Concurrenz zu begegnen und den dortigen Markt für Setzmaschinen zu versorgen, habe sie einen Contract mit den grossen Krupp'schen Maschinen-Werken in Essen in Deutschland abgeschlossen und ebenso eine Gesellschaft in London gebildet, welche sich mit der Zusammensetzung und Aufstellung der Setzmaschinen für europäische Nationen befasst.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die ungarische Setzer-Union der Stadt New York hat ihre neue Scala von $52, bezw. $53, per Woche bewilligt erhalten — eine Erhöhung von $2.

‡ Union No. 283 in Oklahoma City meldet Erringung der 44stündigen Arbeitswoche in den Job-Druckereien bei $40, resp. $43 per Woche — eine Erhöhung von $16.

‡ Union No. 253 in Holyoke, Mass., berichtet eine neue Scala mit $39 für die Handsetzer an Zeitungen bei 48 Stunden und $36 für die Jobsetzer bei 44 Stunden — eine Erhöhung von $3.50 für die Jobsetzer und $11, bezw. $14 für die Zeitungssetzer.

‡ Die neue Scala der Union No. 323 in Hoboken, N. J., schreibt $50, bezw. $53, für die Zeitungssetzer bei 48 Stunden und $49, bezw. $53 für die Jobsetzer bei 44 Stunden vor — eine Erhöhung von $6 per Woche für die Jobsetzer und $16 für die Zeitungs-Setzer.

‡ Denver Typographical Union hat mit den dortigen Zeitungs-Herausgebern einen neuen Contract, der bis 1. September 1923 läuft, abgeschlossen, der die Union weiter anerkennt, also den sog. "open shop" verwirft, und die Löhne auf $42 für Tag- und $45 für Nachtarbeit von 40 Stunden per Woche festsetzt.

‡ Nach langen Unterhandlungen haben die Zeitungs-Herausgeber in Indianapolis einen Contract mit der Union abgeschlossen, der die Löhne ihrer Setzer auf $43, bezw. $47 festsetzt — eine Erhöhung von 50 Cents per Woche, über den Wahrspruch eines Schiedsrichters, de[illegible] [illegible]ine Lohnverkürzung von $2.50 angekündigt hatte.

‡ Die Empire State Conference of the New York Typographical Unions, die anfangs März d. J. in Ossining N. Y., stattfand, beschloss u. a., dem Plane der New York State Publishers Association, in Ithaca eine Schule zum Anlernen von Buchdruckern zu gründen, ein aufmerksames Auge zu widmen, damit diese Schule nicht etwa zur "Dressur von Ratten" verwandt wird.

‡ Die Conferenz der Typographical Unions, welche Mitte März in South Palm Beach abgehalten wurde, beschloss u. a., den Executiv-Council der I. T. U. zu ersuchen, nach Aufhebung des jetzigen Strike-Assessments eine Extra-Steuer von 1 Procent allen Verdienstes der Mitglieder aufrecht zu erhalten, bis dieser Fonds auf zehn Millionen Dollars angewachsen ist, um gegen weitere Ueberfälle wortbrüchiger Druckerei-Besitzer geschützt zu sein.

Editorielle Notizen.

‡ Die New York Telephone Company berichtet für das Jahr 1921 einen Reingewinn von $13,244,543.

‡ Die Co-operative Nationalbank der Brüderschaft der Locomotivführer in Cleveland macht so gute Fortschritte, dass sie nun eine Dividende von sechs Procent erklären konnte, während die gewöhnliche Bankrate in der Stadt nur 4 Procent ist. — Die organisirten Maschinisten in Washington haben nun eine ähnliche Bank gegründet.

‡ J. D. Andrew, der Vice-Präsident der National Coal Association, der kürzlich von unserer Zwischenstaatlichen Handels-Commission vernommen wurde, verweigerte dort die Angabe der Productionskosten der Kohlen, sagte aber doch aus, dass in den sieben Monaten vom April bis October 1921 die Durchschnittskosten der Producirung einer Tonne Kohlen in den Gruben sich auf $1.97 per Tonne stellten. — Da der durchschnittliche Verkaufspreis der Kohlen aber $10.40 per Tonne beträgt, können sich unsere Leser wohl leicht ausrechnen, was unsere Gruben-Besitzer an diesem nothwendigsten aller Lebensbedürfnisse verdienen, das zu erzeugen sie ja nicht einen Finger gerührt haben, da es ein Natur-Product ist, welches als solches allen Menschen gehören sollte, aber unter unserem verkehrten Wirthschafts-System einfach von einigen wenigen nimmersatten Hamsters als ihr Eigenthum beansprucht wird. Und dann zwingen diese menschlichen Haie die Kohlengräber noch durch Lohnreductionen zum Strike, um den Preis der Kohlen auf seiner jetzigen schwindelhaften Höhe zu erhalten oder womöglich noch mehr hinaufschrauben zu können.

Das Organisationsrecht der Arbeiter.

Das Recht der Menschen zur Organisirung ist ein natürliches Recht. Es wird dictirt durch Erfahrungen der Humanität, gesammelt in der Schule von Jahrhunderten, während welcher Zeit der Organisations-Gedanke nicht nur der dominirende, sondern auch der nothwendigste Gedanke war. Gut organisirte Nationen sind auch immer die mächtigsten Nationen gewesen. Zur Zeit, als Rom das mächtigste Reich der Welt war, war es auch das am besten organisirte; als es aber die Organisation vernachlässigte, als das Volk und seine Leiter unter einander zu zanken und streiten begannen, dann kam sein Niedergang. Disorganisation und Auflösung gehen Hand in Hand.

Ist es dann nicht merkwürdig, dass in diesem Zeitalter intensiver Organisation sich Menschen finden, welche das Recht der Arbeiter auf Organisation bestreiten? — Ist es nicht noch merkwürdiger, dass diese Opposition von Leuten wie Verkäufer, Doctoren, Fabrikanten, Grosshändler, Advokaten etc. kommt — Leuten, die selbst organisirt sind und sogar die Sanction und Unterstützung der Gesetzgebung dabei haben? Der Doctor, der nicht zur Medicinischen Gesellschaft gehört, wird für einen Quacksalber angesehen, und der Advokat, der nicht zur Bar-Association gehört, gilt für einen Winkeladvokaten. Die Ladenverkäufer sind so ziemlich für dieselben Zwecke organisirt, für welche die Gewerkschaften kämpfen, vor allem, um die Preise der Waaren zu controlliren. Wer dies bezweifeln sollte, braucht nur einmal anzuhören, in welch scharfer Weise die Kaufleute ihre Concurrenten kritisiren, wenn diese die Preise der Waaren heruntersetzen. Durch ihre Organisation haben es die Kaufleute fertig gebracht, dass sie ihre Läden nun bei Zeiten und sogar des Samstags Abends schliessen können, während sie diese früher bis 9 oder 10 Uhr Abends und des Samstags mitunter noch länger offenhalten mussten. Entspricht dies nicht den Bestrebungen der Unions nach Regulirung der Arbeitszeit? Dieser Zustand wurde durch die Organisirung der Kaufleute herbeigeführt und hat viel zur Hebung ihrer Lage als Menschen beigetragen und zur Förderung humanitärer Verhältnisse im Allgemeinen.

Die Fabrikanten haben eine so fest geschlossene und finanziell so gut fundirte Organisation, dass sie an der Spitze der Bewegung zur Zerstörung der Arbeiter-Organisationen stehen. Die Nationale Fabrikanten-Vereinigung hat bereits viele Millionen von Dollars in dem Bestreben verausgabt, die Gewerkschaften zu zerstören und die "offene Werkstatt" einzuführen. Wer aber behaupten wollte, dass die Mitglieder der Fabrikanten-Association nicht an Organisation glauben, würde sich damit ganz gewaltig auf dem Holzwege befinden und nur zeigen, dass er die Vorgänge nicht versteht, welche der heutigen Bewegung und den heutigen Verhältnissen zu Grunde liegen. Die Fabrikanten-Association befürwortet sehr wohl Organisation, aber nur für ihre Mitglieder, während sie dasselbe Recht den Arbeitern streitig zu machen sucht. Diesen soll nicht erlaubt sein, sich zu organisiren, um mit der so gut organisirten Fabrikantenclasse verhandeln zu können.

Ohne Organisation ist der einzelne Arbeiter so hilflos wie ein Strohhalm im Winde. Er mag ja die Absicht haben, zu arbeiten für wen er Lust hat, und so viele Stunden wie er Lust hat, aber wenn er unorganisirt bleibt, dann wird er bald zu seinem Schaden ausfinden, dass er als vereinzelter Arbeiter für den "Boss" arbeiten muss, der ihn zu beschäftigen geruht, und zwar so viele Stunden und für so geringen Lohn, wie dieser ihm zu geben geneigt ist.

Dass das Organisations-Recht der Menschen ein unbestreitbares Recht ist, wird selbst von hohen kirchlichen Würdenträgern, wie z. B. Cardinal O'Connell in Boston, unumwunden zugegeben, indem dieser in einem Rundschreiben sagt: "Es ist ein offenbares Unrecht der Capitalisten, ihr Recht der Organisation nachdrücklich zu vertheidigen und dasselbe Recht den Arbeitern zu verweigern. Der Versuch radicaler Heissporne auf Seiten des Capitals, die Unions zu zerstören, trägt nur dazu bei, die traurigen Verhältnisse noch zu verschlimmern, unter denen wir jetzt schon schwer genug zu leiden haben. Wenn die Gewerkschaften aufhören zu existiren oder ihre Thätigkeit auszuüben, dann haben wir Arbeiter-Sclaverei."

W. B. Conkey, Präsident der grossen Conkey Printing and Book Manufacturing Co. in Hammond, Ind., befürwortete in einer Rede vor der Manufacturers Association von Illinois die Organisation der einzelnen Gewerke — sowohl als Unternehmer, wie als Arbeiter — zu ihrem Schutze: die Arbeiter, um eine Minimal-Lohnscala und gemeinsames Verhandeln mit den Bossen aufrechtzuerhalten, und die Unternehmer, um sich gegen Schmutzconcurrenz, Schwitzbuden und Kinderarbeit zu schützen.

Die jetzige Bewegung für die sogenannte offene Werkstätte ist keine neue Bewegung. Sie hat in der einen oder anderen Form und unter dem einen oder anderen Namen schon so lange bestanden, wie die Gewerkschaften zu erstarken begannen. Die jetzige Agitation ist nur besser organisirt, besser finanziell fundirt und wird besser annoncirt wie ihre Vorgänger. Sie hat die Bezeichnung "offene Werkstätte" erfunden, um der grossen Masse der Bevölkerung, die sie mit Vorliebe als "das Publicum" bezeichnet, Sand in die Augen zu streuen. Aber deswegen bleibt doch ihre gepriesene "offene Werkstätte" eine Nichtunion-Werkstätte.

Die jetzige Agitation hat sich solche populäre Ausdrücke, wie "amerikanischer Plan" und "persönliche Freiheit der Arbeiter", angeeignet, um damit das patriotische Gefühl, welches der Weltkrieg erzeugt hat, wachzuhalten und sich zu Nutzen zu machen. Diese Bewegung begann ihre Thätigkeit mit der lauten Versicherung, dass sie keine Vernichtung der Gewerkschaften beabsichtige; aber zu gleicher Zeit streut sie das Gift der Zerstörung aus, indem sie die Gewerkschaften vor dem allgemeinen Publicum in Misscredit zu bringen sucht, indem sie diese als grausame Menschen hinstellt, die ihren Mitmenschen das Recht verweigern, zu arbeiten für wen und unter welchen Bedingungen sie für gut halten. Sie ignorirt absichtlich die aus langer Erfahrung geschöpfte Thatsache, dass die einzige Möglichkeit, wie der Arbeiter etwas über seinen Lohn, seine Arbeitszeit und seine Arbeitsverhältnisse im allgemeinen zu sagen hat, in seiner Orgnisation liegt, dass er ohne solche Organisation absolut machtlos ist.

Auf der Ende Januar d. J. in Chicago abgehaltenen Conferenz der Manufacturers Association des Staates Illinois kam ein Delegat, Mr. Gilette, offen mit der Farbe über die offene Werkstatt heraus, indem er sagte: "Ich glaube, ich bin etwas ketzerisch gesinnt. Es ist hier unpopulär, zu sagen dass man nicht an den "open shop" glaubt. Aber ich muss gestehen, dass ich nicht recht weiss, was die Bezeichnung "open shop" eigentlich meint. Nach meiner Meinung ist dies nur eine Frage des Union-Shops oder des Nichtunion-Shops, und ich hasse es, ein Heuchler bei einer Resolution oder irgend etwas sonst zu sein, oder für die offene Werkstatt mich auszusprechen und dafür zu stimmen, wenn es meine Absicht ist, nicht dafür einzutreten, sondern den Kopf des Radicalismus in meiner Fabrik niederzuschlagen, wenn immer derselbe sich zeigen sollte. Ich glaube nicht, dass es practisch ist ein solches Verstecken zu spielen, und Ihr könnt damit fortfahren bis zum jüngsten Tage und so viele Resolutionen für die offene Werkstätte fassen, wie Ihr wollt, Ihr werdet doch nur Trubel und Verderb in Eurem Shop säen, wenn Ihr denselben mit einem Gemisch von Union-Leuten und Nichtunion-Leuten betreiben wollt."

Nichtsdestoweniger wurde von dieser Fabrikanten-Conferenz eine Resolution angenommen, welche besagt, dass die Arbeiter das Recht haben sollten, zu arbeiten wann sie wollen, für wen sie wollen und unter solchen Verhältnissen, wie sie mit ihren Brodherren vereinbaren, ohne Einmischung oder Benachtheiligung von irgend einer Seite." (Dass eine solche Resolution unter den heutigen socialen Verhältnissen nur eine Heuchelei ist, haben wir ja schon zur Genüge gezeigt.)

Die grossen Eisen- und Stahl-Compagnien unseres Landes sind die eigentlichen Urheber und hauptsächlichsten Unterstützer der Bewegung für Einführung des sog. "open shop". Sie gehen in ihrer Agitation dafür sogar so weit, dass Mr. Grace, der Präsident der Bethlehem Steel Company, vor dem Untersuchungs-Comité der Legislatur des Staates New York aussagte, seine Gesellschaft würde sich weigern, Stahl an Bauunternehmer zu liefern, die Union-Shops betreiben. Und er fügte dem hinzu, dass dies seiner Ansicht nach der richtige Weg sei, um für das Princip des offenen Shops einzutreten. Er wolle den Union-Unternehmern nicht verbieten, ihre Bauten so herzustellen, wie sie dies für am besten halten (wie gnädig!), aber sie könnten keinen Stahl aus seinen Werken bekommen, so lange sie Union-Shops betreiben. — Und bekanntlich controlliren die Bethlehem Stahlwerke den gesammten in Amerika fabricirten Stahl.

Eine von dem Social Action Department zur Förderung der Wohlfahrt der Katholischen Kirche angestellte Untersuchung zeigtigte die folgende Erklärung: Die Bewegung für die offene Werkstätte wird unter solchen Schlagworten, wie "Amerikanischer Plan" betrieben und versteckt sich hinter dem Vorgeben der "Amerikanischen Freiheit". Aber ihr wirklicher Zweck ist die Zerstörung aller Gewerkschaften, um dann die Arbeiter der absoluten Herrschaft ihrer Arbeitgeber unterwerfen zu können. Jeder einzelne Befürworter der offenen Werkstätte, den dieser Ausschuss darüber befragte, habe dies zugeben müssen.

In demselben Lichte betrachtet auch ein Clevelander Fabrikant, der darüber an die *Cleveland Press* schreibt, diese Sache, indem er sagt: "Diese Bemühungen, die sogenannte offene Werkstätte allen Industrieen unseres Landes aufzuzwingen, erscheinen mir nicht mehr in so günstigem Lichte, wie dies im Anfang der Fall war. Wir haben uns durch eine blumenreiche Sprache bethören lassen. Wenn es der "American Association" gelingt, die Löhne so weit herunterzudrücken, dass die Arbeiter kaum genug mehr zum leben haben, wie kann dann der Kaufmann jemals wieder ein Wiederaufleben der Geschäfte erhoffen." — — —

Wir könnten diese Aussprüche und Ansichten von ehrlichen Männern aller Lebensstellung über den Vernichtungskampf, den jetzt unsere Ausbeuter gegen die Arbeiter-Unions führen, bis ins Unendliche verlängern, denn noch giebt es Männer genug in diesem Lande, welche der Moloch Capital noch nicht völlig in seinen Klauen hat. Wir glauben aber, dass das hier Gesagte wohl genügen dürfte, um unseren Lesern das wahre Gesicht der heuchlerischen Bewegung zur Zerstörung der Gewerkschaften unter der Maske des "Open Shops" klar und deutlich zu zeigen, und wir wollen daher unsere heutige Abhandlung mit den folgenden Worten schliessen, welche wir der *Toledo News-Bee*, einer der Organe der Scripps-McRae League, entnehmen:

"Der Ausdruck offener Shop meint beinahe immer einen geschlossenen Shop — geschlossen für alle Leute, welche daran glauben, dass in den Unions der Arbeiter deren Stärke liegt und dass diese nur durch feste Vereinigung, wie sie ihre Arbeitgeber haben, Anerkennung ihrer Rechte erringen und behalten können. Der offene Shop arbeitet am besten für diejenigen Corporationen, welche sich an dem Elend der Massen bereichern."

Zum Kampfe der Kohlengräber.

Ueber den jetzt tobenden Verzweiflungskampf der Kohlengräber unseres Landes wird, wie gewöhnlich bei solchen Kämpfen, so viel von der capitalistischen Presse und den sonstigen Hilfstruppen der ausbeutenden Classe entstellt und gelogen, dass es wohl am Platze ist, auch hier einige Thatsachen darüber festzunageln.

Erstens ist dieser Kampf — wie ja auch derjenige der Buchdrucker in den Werk- und Accidenz-Druckereien unseres Landes — kein eigentlicher Strike, sondern vielmehr ein Ausschluss von Union-Arbeitern, hervorgerufen dadurch, dass gewissenlose Grubenbesitzer das ihren Arbeitern seinerzeit gegebene Wort brachen, mit ihnen vor Ablauf des alten Contractes wegen Erneuerung desselben zu verhandeln, da sie den Zeitpunkt für günstig hielten, die ihnen verhasste Organisation der Kohlengräber, die sich im Laufe der Jahre zu einer mächtigen Gewerkschaft ausgebildet hat, zu zerstören. Zu diesem Zwecke ist den Grubenbesitzern kein Mittel zu schmutzig und keine Ausrede zu traurig. Sie gehen darin sogar so weit, dass sie dem Vereinigten Staaten Congress, der eine Untersuchung der Rechte und Ursachen dieses Kampfes anstrebt, einfach erklären liessen, dass sie ihm dieses Recht bestreiten, denn der Contract mit ihren Arbeitern sei ja abgelaufen und sie daher nicht mehr contractbrüchig. — Also ehe der Contract abgelaufen war, hatte unser Congress noch kein Recht, die Grubenbesitzer deswegen zu befragen, denn es war ja nicht ausgeschlossen, dass sie noch vor Ablauf des Contractes mit ihren Lohnsclaven in Unterhandlung treten würden. Und als dies bis dahin nicht geschah, ging dem Congress diese Sache nach ihrer Ausbeuter-Logik erst recht nichts an, da kein Contract mehr bestände, sie also auch nicht contractbrüchig hätten werden können.

Zweitens kämpfen die Kohlengräber für weiter nichts, als eine halbwegs menschenswürdige Existenz bei schwerer Arbeit. Auf Betreiben von Congressman Hand von Indiana wurde in den *Congressional Record* eine Statistik aufgenommen, welche zeigt, dass die Kohlengräber im Pittsburg-District im Jahre 1921 durchschnittlich $762 verdienten, in Ohio $550 und in West Virginien gar nur $580. Diese miserablen Löhne ergeben sich dadurch, dass viele Gruben ihre Production einschränkten, um ihren Profit zu erhalten oder gar noch zu vergrössern, da sich die Kohlen infolge des im allgemeinen schlechten Geschäftsganges immer mehr anhäuften. Dass dieser Profit aber ein ganz enormer ist, zeigt die Thatsache, dass z. B. die Lehigh & Wilkesbarre Co. im letzten Jahre ihren Ueberschuss um 900 Procent erhöhte und eine Dividende von 305 Procent ausbezahlen konnte.

Drittens ist das von den Grubenbesitzern mit Vorliebe vorgebrachte "Argument", die Kohlengräber wollten nicht arbeiten, sondern nur das Publicum über die Ohren hauen, sonst würden sie nicht eine fünftägige Arbeitswoche bei sechsstündiger Arbeitszeit verlangen, nur eine auf Irreführung des Publicums berechnete "Camouflage". Gerade weil die Kohlengräber regelmässig arbeiten wollen, sie aber bis jetzt dies zumeist nicht thun konnten, da sie zu häufig feiern müssen, verlangen sie wenigstens eine 30stündige Arbeitszeit per Woche, da sie bei weniger mit ihren Familien nicht existiren können.

Viertens ist dieser Kampf weiter nichts als ein Versuch der Grubenbesitzer, die hohen Kohlenpreise, die sie während des Krieges aus unserer Bevölkerung herausgequetscht, womöglich auch fernerhin aufrechterhalten oder gar noch weiter hinaufschrauben zu können. Sie geben selbst an, dass sich jetzt eine grosse Masse Kohlen im Markte befinden, da ja so viele Fabriken so lange stillgestanden haben und noch stillstehen, und nach dem von den Capitalisten sonst so warm vertheidigten Gesetz von Angebot und Nachfrage müsste der Preis der Kohlen daher sinken. Um dies womöglich zu verhindern, haben sie die Aussperrung ihrer Arbeiter verfügt, denn wenn sie keine Kohlen mehr zu Tage fördern lassen, muss der jetzt vorhandene grosse Vorrath natürlich zusammenschmelzen und ihre Actien des Profites steigen wieder. Eine solche Brandschatzung des Publicums ist aber nach Ansicht der Grubenbesitzer unter dem heutigen System ganz am Platze und sie verneinen daher auch unserem Congress das Recht, sich in ihre Geldschneiderei hineinzumengen.

Unsere ausbeutende Classe, einerlei welches Geschäft sie controlirt, treibt es nachgerade immer schlimmer, und wir sind nur neugierig, wie lange sich unser geduldiges Volk dies noch gefallen lässt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 30. März 1922.

Zur festgesetzten Zeit wurde von Präsident Willem eine ausnahmsweise gut besuchte Versammlung eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und so angenommen wurde. Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $160 an Pensionäre, wie je $8.00 an die Collegen Otto Liebl und Julius Hertkorn als Kranken-Unterstützung. Am Krankendienst für April sind die Collegen Liebl und Metzger. Zugereist kam College Ignatz Roth aus New York.

Hierauf folgten die Berichte der verschiedenen Comitén. Das Kranken-Comité berichtete den Besuch bei dem Collegen Otto Liebl — der erfreulicherweise schon wieder gesund ist — und Julius Hertkorn, welcher an einer gefährlichen Grippe erkrankte. Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften empfahl, dass wir unbedingt einen Delegaten zur Central Labor Union senden sollen, für welches Amt College Emil Kind einstimmig gewählt wurde. Auch wurde der Besuch der Staats-Convention der F. of L. empfohlen.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete, dass die No. 2 sehr eifrig für die Aufrechthaltung des Labels arbeite, und forderte die Versammlung auf, wenn immer ein College Gelegenheit habe, für das Union-Label einzutreten, dies zu thun; speciell aber wurde auf die People's Bank hingewiesen, die früher ihre Arbeit in einer Union-Druckerei verrichten liess, jetzt aber mit den "Open-Shoppers" arbeitet. Hierzu empfahl College Kind, dass die Collegen sich lieber mit der Consumers Bank als mit einer anderen befreunden sollen.

Da es gerade — es wäre beinahe abgestimmt worden darüber — 2 Uhr war, wurde die Namensliste verlesen, die aber leider — sehr durch die Schuld des Finanz-Secretärs, da er so langsam las, dass während seinem Verlesen noch einige hereinschlüpfen konnten, — nur einige Quarters ergab.

Die Chairmens-Berichte wurden verlesen und als gut angenommen. Dann sprach eine Delegation der Ver. Arbeiter-Gesangvereine vor und Herr Fuld sprach in warmen Worten über den wohlthätigen Zweck ihrer am 5. Mai in der Academy of Music abzuhaltenden Maifeier, die durch ein Concert dargestellt werden und zugleich den Anfang einer die Arbeiterschaft wieder enger zusammenführenden Bewegung bilden soll; der Reingewinn fällt den hungernden Kindern Deutschlands zu. Der Präsident dankte den beiden Herren und empfahl einen zahlreichen Besuch.

Die Labor Lyceum Association will die Kopfsteuer per Mitglied auf einen Dollar per Jahr erhöhen, was ja, in Anbetracht der Prohibition und des hieraus folgenden Deficits der Gesellschaft, eingesehen und befürwortet wurde, da, wie ein College bemerkte, kein Geschäft mit fortlaufendem Deficit arbeiten kann.

Hierauf wurden die Correspondenzen vorgenommen und erledigt. Unter anderem wurde der Charleston Union, die sich für ihre am Strike befindlichen Brüder, die Kohlenminer in W.-Virginia, verwandte, eine kleine Verwilligung gewährt — wohl nur ein Tropfen auf einen heissen Stein, aber immerhin von dem innigen Mitgefühl für die so erbärmlich behandelten Miners wie auch dem Wunsch, ihrer Sache zum Siege zu verhelfen, zeugend.

Die Maschinistenfrage im *Tageblatt* wird sich ebenfalls zufriedenstellend erledigen, da es ja doch nur für eine Druckerei selbst am Besten ist, einen Maschinisten zu haben, wo es sich um das richtige Ausnützen von Maschinen handelt.

Da weiter keine Geschäfte vorlagen, wurde die Versammlung vertagt. *Chas. Bednarz.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 4. April 1922.

Eine gutbesuchte Versammlung konnte Präsident Bommersheim am Sonntag, den 26. März, in No. 16 North William St. eröffnen. Zur Aufnahme war vorgemerkt Anton Hlawitschka, geboren am 30. März 1894 zu Wien, ausgelernt daselbst und mit österreichischem Verbandsbuch zugereist. Nachdem der Vorsitzende den Candidaten unseren Regeln gemäss auf seine Pflichten als Unionmann aufmerksam gemacht, d. h. beim Einkauf von Waaren nur solche mit dem Union-Label zu berücksichtigen und die Arbeiter-Presse, speciell unser Organ, die *New Yorker Volks-Zeitung*, zu lesen, erfolgte dessen Aufnahme in unseren Verband.

Von der Boston Typographical Union war eine Mittheilung eingetroffen, des Inhalts, dass deren Mitglieder in den Druckereien von *Modern Priscilla*, *The Youths Companion* und *Book of Knowledge* ausgeschlossen wurden. Unser Secretär wird ein Protestschreiben an die Herausgeber der drei Publicationen senden, und sollten dieselben von allen Unionleuten und deren Freunden solange gemieden werden, bis von Boston anderslautende Instructionen eintreffen.

Die Einladung der Freien Deutschen Schule von Yorkville zu ihrem am 16. April im New York Labor Temple stattfindenden Stiftungsfest wurde angenommen und die mitgesandten Tickets angekauft. — Auf einen Appell um Unterstützung für die nothleidende österreichische Bevölkerung bewilligte die Versammlung $10, die direct an den Niederösterreichischen Buchdrucker-Verband gesandt werden sollen.

Die sogenannte Fearon Bill, welche das Gesetz widerrufen sollte, das die Herstellung von Communal- und Staats-Druckarbeiten in Gefängnissen verbietet, ist auf Protest der Vereinigten Druckgewerke zurückgezogen, wie eine Mittheilung des New York Allied Printing Trades Council besagt.

Der nun folgende Executiv-Bericht enthielt einige Punkte und Mittheilungen, die aber nichts von allgemeinem Interesse enthielten. Hieranschliessend berichtet Präsident Bommersheim, dass das Tarif-Comité den Contract mit den Herausgebern unterzeichnet hat. Der neue Tarif läuft vom 1. April 1922 bis 31. März 1923. Die Bestimmungen betreffs des Lohnes, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen sind dieselben, wie sie in den Contracten von 1921 und 1920 enthalten waren.

Das Pensionsgesuch des Collegen Adolf Schmidt, seit 1885 Mitglied, wurde indossirt und wird in befürwortendem Sinne an das Hauptquartier abgesandt werden.

Einen interessanten Bericht erstattete Präsident Bommersheim über seine Mission in Albany, wohin er entsandt wurde, um an der Protestkundgebung gegen die beabsichtigte arbeiterfeindliche Gesetzgebung theilzunehmen. Es handelte sich um die sogenannte Antistrike-Bill, ferner um die Bill für Zwangs-Schiedsgerichte in industriellen Disputen und eine Bill, welche die Arbeiter-Organisationen zwingen würde, sich incorporiren zu lassen. Man muss zugeben, wären diese Bills zum Gesetz erhoben, aus jeder Arbeiter-Organisation des Staates New York wäre eine richtig gehende Sonntagsschule gemacht worden, obgleich in der Februar-Versammlung, wo die Entsendung des Delegaten beschlossen wurde, die Vermuthung ausgesprochen wurde, dass es sich hier nur um ein Wahlmanöver für die im Herbst stattfindenden, sehr wichtigen Wahlen handelt, da die jetzt am Ruder befindliche republikanische Maschine nach "Issues" Umschau hält. Hat man die arbeiterfeindlichen Gesetzvorlagen abgelehnt, dann stimmt sicherlich im Herbst der naive amerikanische Arbeiter nach der Devise des Präsidenten der A. F. of Labor: "Bestrafe deine Feinde — belohne deine Freunde."

Wie berichtet wurde, war die am 1. März in Albany stattgefundene Protest-Demonstration ein grosser Erfolg. Etwa 1200 Delegaten waren erschienen, und nach einer Vorversammlung in der Knights of Columbus-Halle begab man sich nach der Assembly, und als die Herren Gesetzgeber die 1200 Mann mit Samuel Gompers an der Spitze erblickten, da fiel ihnen das Herz in die Hosen. — Das Schicksal der Anti-Arbeiter-Bills war besiegelt.

Wie schon erwähnt, war der Bericht des Präsidenten an und für sich sehr interessant; die Mitglieder folgten seinen Ausführungen aufmerksam — die bekannte Stecknadel hätte man zu Boden fallen hören. Als aber dann der Versuch gemacht wurde, das Resultat der Demonstration als einen Sieg der organisirten Arbeiter zu feiern, die A. F. of L. als das *non plus ultra* einer Arbeiter-Organisation und Gompers als einen weitsichtigen Arbeiterführer hinzustellen, forderte dies zum Widerspruch Derjenigen heraus, die in der A. F. of L. die rückständigste Arbeiter-Organisation der Welt erblicken, sowohl organisatorisch, agitatorisch und der Zahl nach. Während das Capital eine geschlossene Front zeigt, sind die Arbeiter in der A. F. of L. in einzelnen Fach-Verbänden organisirt, dem sog. Craft-System, einem System, das wohl vor 25 oder 30 Jahren angebracht gewesen sein mag, den heutigen Verhältnissen aber absolut nicht mehr entspricht und unbedingt zur Catastrophe führen muss, wie die vielen Trümmerhaufen vernichteter Arbeiter-Organisationen der letzten zwei Jahre deutlich beweisen. Heute kämpft der Arbeiter nicht mehr wie vordem gegen seinen unmittelbaren Arbeitgeber, er kämpft gegen die gesammte Arbeitergruppe der betreffenden Branche, die wiederum alle Capitals-Interessen hinter sich hat. Während so das Capital eine Einheitsfront darstellt, erschöpfen sich die Arbeiter unter dem Fachverband-System in zahllosen Jurisdictionskämpfen. Weil jeder Verband einen individuellen Contract hat, wird jede Division einzeln in den Kampf geführt und dort vernichtet. Ja, es kommt vor, dass zwei verschiedene Organisationen, die zu ein und derselben Internationalen Union gehören, gegen einander "Scabdienste" leisten müssen, da ihre Contracte zu verschiedenen Zeitpunkten ablaufen.

Da der Amerikaner gerne mit grossen Ziffern prahlt, muss ein Vergleich gezogen werden mit der Zahl der Organisirten hier und anderwärts, um auch hier zu beweisen, dass die A. F. of L. am Schluss der Linie marschirt. Als die hauptsächlichsten Industrie-Länder der Welt können Deutschland, England und die Ver. Staaten gelten. Mit 60 Millionen Einwohnern zählt Deutschland 11½ Millionen Organisirte; England: 46 Millionen Einwohner, 8—9 Millionen Organisirte; Ver. Staaten: 105 Millionen Einwohner, 4½ Millionen Organisirte. Im Verhältniss zur Einwohnerzahl müsste die A. F. of L. mehr als 20 Millionen Organisirte umfassen.

Und noch ein Punkt muss hier Erwähnung finden, der mehr als irgend etwas anderes die Macht- und Einflusslosigkeit der massgebenden amerikanischen Arbeiter-Organisation und ihrer Führer beweist: Während in allen Industrie-Ländern der Welt das Coalitionsrecht der Arbeiter anerkannt ist, müssen die amerikanischen Arbeiter erst jetzt dafür kämpfen. Wir befinden uns augenblicklich in der Phase des Classenkampfes, den die deutschen Arbeiter bereits in den 70er und 80er Jahren überwanden.

Und was diese unglaublichen Zustände geschaffen, welche Kräfte dabei thätig waren, dies hier zu behandeln, hiesse den bereits über den Rahmen eines gewöhnlichen Versammlungs-Berichtes hinausgediehenen Beitrag noch mehr zu verlängern. Die vielen gleich nach Schluss des Krieges ausbrechenden sog. "wilden" Strikes (Vacationists innerhalb der I. T. U.), der Dualismus, und ganz besonders die mächtig anwachsende progressive Opposition in allen Internationalen Unions, beweisen im allgemeinen empfundenes Bedürfniss der Mitglieder nach einer radicalen Aenderung. Der im amerikanischen Gewerkschafts-Jargon als "Standpatism" bezeichnete reactionäre Geist findet seine eifrigsten Befürworter und Anhänger in dem Präsidenten der A. F. of L. und seiner Maschine, deren Einfluss bis in die einzelnen Local-Unions reicht. Jede dagegen gerichtete Kritik wird in den Versammlungen als ein Versuch hingestellt, die Gewerkschaften und mit ihnen die A. F. of L. zu zerstören. Nein, nicht die A. F. of L. soll zerstört, sondern nur der unselige Beamten-Bureaukratismus muss zerschlagen werden.

G. K., Secr.

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 4. April 1922.

Besonders wichtige Geschäfte lagen der April-Versammlung der No. 9 nicht vor, und wenn nicht verschiedene Collegen das Redefieber ergriffen hätte, als die Verhältnisse in einer Druckerei zur Sprache kamen, hätten wir frühzeitig heimgehen können, so aber sind wir beinahe hinausgeschmissen worden, denn nach uns kommt die Sintfluth, wollte sagen Andere, die von einer gewissen Zeit an mehr Rechte besitzen als wir.

Der Antrag der Tulsa Typographical Union, eine Aenderung der I. T. U.-Gesetze zur Urabstimmung kommen zu lassen, wonach dem I. T. U.-Präsidenten beim Einkauf von Materialien mehr Rechte zugestanden werden sollen, als er bisher hatte, wurde unterstützt. — Ebenfalls der Antrag der Dallas Typo. Union, der die Rechte des I. T. U.-Secretärs im Formuliren der Paragraphen, die zur Urabstimmung kommen sollen, etwas beschneidet.

Auch der Beschluss der Chicago Federation of Labor, demzufolge Schritte gethan werden sollen, dass die verschiedenen Unions sich enger zusammenschliessen, sodass nur eine einzige Organisation für jede Industrie existirt, wurde gutgeheissen. Der Beschluss soll bewirken, dass die Gewerkschaften mehr unter einen Hut kommen, sodass sie den Angriffen des Capitalismus besseren Widerstand leisten können. (Nebenbei bemerkt, die Mitglieder der I. T. U. haben im letzten Jahr über genau denselben Antrag abgestimmt und ihn abgelehnt.)

Der Delegat zur Federation of Labor berichtete, dass in der letzten Versammlung derselben ein Rev. Holt, Mitglied der Vereinigten Kirchen zur Förderung der Democratisirung der Industrien, eine lange Rede im Interesse der Arbeiter hielt. Er sagte u. a. dass das Publicum über die Zustände in den Kohlengebieten aufgeklärt werden müsse, und wenn es dieselben kenne, würde es unbedingt Partei für die Striker nehmen und dieselben würden den Strike gewinnen.

Einen solchen Standpunkt der Kirche kann man sich gefallen lassen, gewöhnlich lauten die Nachrichten aus diesen Kreisen aber ganz anders. Die Idee des Pastors von der Aufklärung des Publicums wäre ganz schön, wenn die Mittel dazu vorhanden wären. Die bürgerlichen, und vom Capital abhängigen Zeitungen dürfen diese Aufklärung nicht besorgen, und die Arbeiter-Zeitungen werden nicht viel gelesen. Es gibt natürlich keine Regel ohne Ausnahme, und eine solche machte eine hiesige bürgerliche deutsche Zeitung, die kürzlich in einem Leitartikel die Zustände in den Kohlenbergwerken wahrheitsgetreu schilderte; sie gab aber nicht an, dass der durchschnittliche Lohn der Kohlengräber nur $1000 beträgt, trotz der grossen Zulagen in den letzten Jahren, und dieser Lohn soll nun noch um 25 bis 40 Procent beschnitten werden. Wundert sich jemand, wenn die Kohlengräber nicht mehr wollen?

Unser mitfühlendes Herz für die Leiden Anderer zeigten wir wieder einmal, indem wir beschlossen, eine einmalige Extrasteuer von einem Stundenlohn zu erheben, um das traurige Schicksal "der am Hungertode Nagenden" in Russland, wie sich kürzlich ein Redner in einer Versammlung so schön ausdrückte, etwas zu lindern. Dies ist schon die dritte Beisteuer, die wir machten.

Dann kam die eingangs erwähnte lange Debatte, die endete, wie das Hornberger Schiessen, und dann sagte der Präsident: Der Worte sind genug gewechselt, die Versammlung ist vertagt. *F. D.*

---

* In Berlin haben nicht weniger wie 100 an russischem Satz beschäftigte Collegen eine Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen gebildet, die Ende Januar d. J. ihre erste Jahresversammlung abhielt. Vorsitzer ist Franz Nowakowski, Lessingstrasse 34, I, Berlin N. O. 23.

Ein Protocoll,

welches niemals veröffentlicht wurde.

In der Ausgabe vom 1. März bringt die *Buchdrucker-Zeitung* einen Artikel, welchen College Hellwig in ein deutschländisches Fachblatt geschrieben hat. Dieser Artikel veranlasste mich zur Niederschreibung einer Begebenheit, die sich damals zutrug — eine Versammlung, deren Protocoll niemals veröffentlicht wurde, welches aber für den Geschichtsschreiber der Kriegsverhältnisse und des Deutschthums von Interesse sein mag — nach mehr als einer Richtung hin.

Auch in New York tobte der Kampf gegen die deutschen Zeitungen. Ich schreibe ausdrücklich: der Kampf, und nicht der Hass, weil es von mancher englischen Zeitung ein Kampf um die Gewinnung des deutschen Lese-Publicums war. Die Rechnung war einfach: das Deutschthum ist in der grossen Masse ein Zeitungsleser-Publicum. Hat es die deutschen Zeitungen nicht, muss es englische kaufen — und vernichten wir soundsovielmal zehntausend Abnehmer der deutschen Zeitungen, fallen die dann den englischen Zeitungen zu. Auch in diesem Falle — wie in jedem, ohne Ausnahme und wie jeder Krieg in seinem Ganzen, ohne Ausnahme — war das Geschrei nur zu dem Zwecke da, materielle Vortheile zu ergattern.

Eine Dame, deren Ehegatte englischunterthäniger Importeur ist und die materielles Interesse an der Niederwerfung des deutschen Handels hatte, führte die erste Geige gegen die deutschen Zeitungen.

Eines Abends sollte in einem Zweigverein der Zeitungshändler der Beschluss gefasst werden, den Verkauf der deutschen Zeitungen — als vaterlandsfeindliche — ganz einzustellen. Es ging den Arbeitgebern um ihren Braten. Mittags desselben Tages sprach mich der Vertrauensmann des Blattes, wo ich arbeitete, an, mich einem Comité anzuschliessen, welches bei der "historischen" Versammlung vorsprechen soll. Ich hatte Bedenken — ich war nicht zu schnell bereit, die Kastanien für "andere" aus dem Feuer zu holen. Die Collegen F. und K. erklärten mir bei dieser Angelegenheit das Interesse der Arbeitenden. Man muss so manchmal so manches für seine Gegner hinabwürgen, und so schluckte ich die mir heute noch bittere Pille, für die Arbeiter, herab.

Das Comité bestand aus fünf Collegen, alle Bürger der Vereinigten Staaten. Drei waren hier geboren von deutschländischen Eltern; einer in Oesterreich, einer im Lande der Magyaren und Betyaren; der Religion nach waren wir auch in geordnete und ungeordnete Verhältnisse vertheilt. Mit gutem Willen, und vorbereitet auf alles, zogen wir aus — mittags 1 Uhr — und mussten bis abends 9 Uhr kommen, gehen, auf- und ab gehen, Wache stehen. Dann wurde die Versammlung eröffnet. Das Vereins-Advokatchen, Typus des englischen "Shysters", führte den Vorsitz, da der Präsident — wie er sagte, sich nicht genügend in den diesbezüglichen Paragraphen auskennt. Es wurde gestattet, zwei Redner mögen das Wort führen. College St. sprach zuerst, englisch; nach ihm College B., ebenfalls englisch. Dann bat letzterer, einige Worte in jüdischem Jargon sagen zu dürfen — in Anbetracht dessen, dass die Zeitungshändler zu etwa 101 Procent "von dort" eingewandert sind. Der "Shyster" erhebt sich und verkündet feierlich: "In diesen Hallen wurde nie ein anderes Wort verlautbart, als in der Landessprache."

Wir wurden ersucht, im Vorraum den Beschluss der etwa 25 Personen abzuwarten. Wir warteten. Und warteten. Ab und zu wurden Laute vernehmbar, dann immer deutlicher hörten wir einzelne Worte, ganze Sätze: Die deutschen Zeitungen haben die Regierungs-Erlaubniss; warum unterdrückt man nicht die anderen Zeitungen — — anfangs wurde englisch geschrieen, gemischt mit jüdischem Jargon; da hören wir eine schreiende Stimme: "Wuus sugt er?" Und von da ab hörten wir jüdischen Jargon mit Englisch gemischt. Die Versammlung verlief wie das Hornberger Schiessen. Man einigte sich darin, dass man sich nicht einigen konnte.

Und dass die deutschen Zeitungen damals nicht unmöglich gemacht wurden, können die Herausgeber einzig und allein theilweise dem Rückgrat, theilweise dem Geldhunger dieser oft verspotteten, verachteten Rasse danken. Und — seien wir ehrlich — auch dem Comité, resp. einigen Typographia-Mitgliedern, die im Interesse der Unternehmer herumsprangen. Wir retteten den Arbeitgebern den Braten, uns das Brod. Und wir bekamen den "Dank vom Hause Habsburg"; ungeachtet dessen, dass wir auf unser bar ausgelegtes Geld noch warten mussten, bekamen wir nicht ein Wort des Dankes, der höflichen Anerkennung. Und heute noch lassen sich die Arbeitgeber von Leuten beeinflussen, die in der Stunde der Noth sich ins Mauseloch verkriechen. Es ist immer besser, mit dem Arbeitsmann ein offenehrliches Wort zu wechseln, als auf Judasse und Verräther zu hören. Denn der heute der Judas eines Angestellten ist, ist morgen bereit, den Arbeitgeber zu verrathen. Und letzten Endes ist der Arbeiter derjenige, der die Arbeit verrichtet, und nicht der Verräther.

Und noch einige Worte der Vergangenheit für die Zukunft. Zusammenhalten ist die einzige Lösung — hätten die Deutschen, die Führer des Deutschthums, ein wenig Rückgrat gehabt, so manches wäre nicht passirt. Ich — als Nicht-Deutscher — habe ununterbrochen meine deutsche Zeitung immer und überall gelesen, man hat mich nie angesprochen, nie belästigt — allerdings habe ich niemals provocirend gelesen. Die Deutschen haben damals die *Evening Mail* und die Hearstschen Blätter gelesen, und man konnte dessen sicher sein, dass die Leser dieser Zeitungen stets Deutsche sind. Mit dem deutschen Muth, der deutschen Ueberzeugungstreue war es nicht weit her. In einem deutschen Verein, dem ich angehörte, wagte man keinen Ausflug zu machen — weil man ein deutscher Verein ist. Da sagte ich es ganz ruhig den Vereinsmitgliedern ins Gesicht: "Wenn Ihr Deutschen Euch weniger beim Bierglas um die sogenannte persönliche Freiheit bekümmern würdet, und mehr Rückgrat hättet, würde man solche beschämende Worte von Euch nicht hören." Es half nichts. Nach der Versammlung sprach man wieder vom deutschen Heldengeist, aber — einen Ausflug wagte man nicht.

Wir haben — höchstwahrscheinlich überall — deutsche Schulen, deutsche Sprachvereine und so weiter. Ich habe mich überzeugt, dass 90 Procent diesen Vereinigungen das Wort "Deutsch" nur zur Lockspeise dient. Der eine Verein will mit der deutschen Sprache seine Schäfchen in die Kirche bringen, der andere "zum Princip bekehren" — die deutsche Sprache bleibt das Aschenbrödel. Die Sprachvereine haben zum Ziel: Besprechung, wie man ein gutes Bier herstellt und sonst Geselligkeit, in englisch, in englisch-deutsch — immer unter sich. Wo ist das Deutschthum, welches mit seinen Millionen ohnmächtig dasteht?! Wo ist das — mit Recht berühmte — Organisirungs-Talent der Deutschen in den Tiefen des Oceans versunken?

Wohl bin ich mich dessen bewusst, man wird mir sagen: Kehre vor deiner ungarischen Thüre — (ich kehre mitunter auch dort); man wird geneigt sein, den Besen umzukehren — aber das ändert nicht an den Thatsachen. Und zurücknehmen werde ich kein Wort. Denn wie man einst vom Stotterer verlangte, er solle sein Wort zurückziehen, sage auch ich:

"Ich bin froh, dass ich es endlich einmal herausgesagt habe." *Ladislaus Lakatos.*

New York, im März 1922.

Ostern.

Freue dich, Mutter Erde!
Wiedererstanden bist du
Aus Nacht und Stürmen der Winterzeit.
Freue dich!

Nicht mehr umhüllen dich Eis und Schnee
Und peitscht dich der rauhe Nord mit Schlossenschlägen,
Wieder trägst du dein Frühlingskleid,
Wieder bist du bräutlich geschmückt.

Und hast du im Schlafe geträumt und bang' dich gesorgt,
Um die zarten Keime in deinem erstarrten Schoss
Voll Mutterangst — freue dich Erde!

Vorbei sind die Tage der Noth, der Frost und die Stürme.
Wach küsste der Sonnenstrahl dich, dich weckte der Ruf
Der Amsel im Hain, der Drossel Schlag.

Aus Blumenkelchen, aus Vogelkehlen
Duftet und singt es: Der Lenz ist gekommen!
Die Ostern sind da!

Wann aber kommt, o Mutter Erde,
Den Menschenkindern, den armen, enterbten,
Die auch dein sind — Erlösung vom Joch? —

Wann klingt auch ihnen der Ruf: Erstanden?!
Wann bringt auch ihnen der Völkerfrühling
Mit Duft und Glanz, mit Licht und Sprossen,
Die Freiheits-Ostern? *H. Kämpfchen*

In Europa gestorben.

In *Alfeld:* Drucker Carl Kosel, 55 Jahre alt.
In *Augsburg:* Corrector Joseph Beltle, 51 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Ernst Wohlauf, 38 Jahre alt; Setzer Adolf Kalläne, 74 Jahre alt; Corrector Adolf Dalchow, 69 Jahre alt.
In *Bochum:* Setzer Heinrich Haas, 45 Jahre alt.
In *Bremerhaven:* Geschäftsführer Wilh. Dericha, 56.
In *Düsseldorf:* Setzer Johann Büllesbach, 61 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Carl Vadja, 61 Jahre alt; Setzer Christ. Knochenhauer, 53 Jahre alt.
In *Kitzingen:* Metteur Carl Schilling, 61 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Emil Nast, 57 Jahre alt; Metteur Rudolf Karg, 63 Jahre alt.
In *Lübben:* Setzer Albert Jank, 25 Jahre alt.
In *Nordhausen:* Setzer Hermann Ritzau, 31 J. alt.
In *Stettin:* Setzer Ernst Oberländer, 27 Jahre alt; Setzer Carl Schultze, 66 Jahre alt.
In *Tambach:* Setzer Carl Schneider, 19 Jahre alt.
In *Tübingen:* Setzer Christian Kull, 59 Jahre alt.
In *Waldenburg:* Setzer Adolf Püschel, 23 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Jaroslav Adamek, 62 Jahre alt; Drucker Anton Sonnleithner, 74 Jahre alt; Setzer Leopold Hengsberger, 71 Jahre alt; Giesser Hugo Martin, 45 Jahre alt.
In *Wittenberg:* Drucker Arthur Grosse, 22 J. alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Henry Dannrow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.
Vitus Willem, Präsident.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.
Gerhard Kramer, Präsident.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.
Frank Faller, Präsident.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toelle, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.
Paul Boye, Präsident.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Rochslein, Secretär, 572 South 13th St.
Wendelin Hartmann, Präsident.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7941.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 3. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Karl Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1622 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 6½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.
Valentin Hofmann, Präsident.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Really Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: John McParland, Indianapolis
1. Vice-Präsident: W. W. Barrett, Chicago
2. Vice-Präsident: James Hoban, Cleveland
3. Vice-Präsident: Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. | **Indianapolis, Ind., 1. Mai 1922.** | **No. 20.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Unterstützungen im Monat März.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	16.00	.....	160.00	.....
2	.....	32.00	.....	96.00	.....
3	.....	64.00	.....	120.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	8.00	32.00	.....	.....	.....
7	35.00	78.95	.....	1120.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	4.00	32.00	500.00	128.00	.....
10	.....	32.00	.....	168.00	.....
11	.....	.....	.....	576.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	6.00	8.00	.....	.....	.....
14	.....	16.00	.....	32.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	32.00	.....	.....	.....
	$53.00	$354.95	$500.00	$2784.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat März belaufen sich auf $8843.99 und die Gesammt-Einnahmen auf $8945.70; Ueberschuss $101.71.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat März: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 5, Newark 0, Chicago 1, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 1, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 8 Mitglieder.

---

§ Den besten Beweis von der guten Wirkung der 44stündigen Arbeitswoche finden wir in dem uns soeben zugegangenen halbjährlichen Bericht der Buchdrucker-Gewerkschaft von Neu-Süd-Wales, wo es über dieses wichtige Capitel heisst: "Wir haben nun acht Monate der 44stündigen Arbeitswoche hinter uns, und keine der Befürchtungen haben sich verwirklicht, die bei Einführung derselben ausgesprochen wurden. Wahrscheinlich hat die fast vollständige Abwesenheit von industriellen Reibereien irgendwelcher Art zu diesem erfreulichen Stand der Dinge beigetragen. Beständige Arbeit wird als die Vorbedingung von Prosperität bezeichnet, und es ist fraglich, ob es einen besseren Beweis dafür giebt, wie diese Thatsache. Hätten die Druckerei-Besitzer unsere vernünftige Forderung gleich anerkannt, statt sich ihr erst zu widersetzen, so könnten wir ein glückliches Ereigniss constatiren. Aenderungen altbestehender Zustände stossen immer auf Widerstand, doch die Verhältnisse haben sich in diesem Falle durch sofortige Verscheuchung aller Befürchtungen darüber so vortheilhaft entwickelt, dass sie als der Anbruch einer Aera bezeichnet werden kann, welche die Zeitgemässheit des gegenseitigen Zusammenwirkens zeigt. Neue Zeiten verlangen neue Massnahmen, und die generöse Anerkennung einer zeitgemässen Forderung für Hebung des Standards der Industrie zu einer guten Basis für Diejenigen, die mit ihr für die Arbeit ihres Lebens verknüpft sind, ist sicher ein Ziel, das anzustreben wir berechtigt sind. Wenn wir acht Monate zurückblicken und die Neuerungen sehen, denen sich unsere Industrie in dieser Zeit angepasst hat, so können wir ruhig sagen, dass die 44stündige oder fünftägige Arbeitswoche in unserem Gewerbe etablirt worden ist, um dauernd bestehen zu bleiben."

Der 1. Mai.

Unter Sturm und Drang ist es wieder Frühling geworden. Die letzten Reste des Winters mussten endlich vor der siegenden Allmacht des Lenzes fliehen. Alles freut sich der so herrlich wiedererwachten Natur mit ihrer Blumen- und Blüthenpracht. Und mit dieser Freude zieht auch neues Hoffen, neuer Glauben an eine bessere Zeit und neuer Muth zum Kampfe gegen den immer schlimmer wüthenden Moloch Mammon in unsere schwellenden Herzen ein.

Wie hat sich die leidende Menschheit nach dem erlösenden Frühling gesehnt? Wie hat sie in Winters Kälte und Ungemach gezittert nach der Wiederkehr der wärmenden, lichtspendenden Sonne? Nun ist es abermals Maien geworden. Weiche Lüfte dringen in die dumpfen Behausungen der Arbeiter und laden sie ein zum erquickenden Gange durch den sich ewig erneuernden Garten der Natur.

Scheint es da nicht ganz selbstverständlich, dass in solch herrlicher Zeit auch das nach mehr Licht, mehr Luft, mehr Freiheit ringende Proletariat erwacht ist und den 1. Mai als Internationalen Festtag bestimmt hat, auf dem es den Wiedereintritt des Frühlings für die leidende Menschheit feiern will.

In Europa wird dieser herrliche Tag überall, wo organisirte Arbeiter wohnen, gebührend gefeiert, und diese Feier dürfte heuer noch weit imposanter werden wie je vorher. Dringt doch aus dem fernen Osten, aus dem bisher so verknechteten Russland, ein Lichtschein in die Welt, der gleich der Maien-Sonne alle Unterdrückten mit der frohen Hoffnung erfüllt, dass nun endlich das Sterbeglöcklein der Ausbeuter zu läuten beginnt, und dass sich für die Arbeiter bald das prophetische Wort des Dichters bewahrheitet: "Zu Ende die Schmerzen und unser die Welt!"

Die amerikanische Arbeiterschaft hat in ihrer grossen Mehrheit die vom Internationalen Arbeiter-Congress beschlossene Maifeier des Proletariats der ganzen Welt leider noch nicht recht erfasst. Sie feiert ihren eigenen "Labor Day", den ihnen ihre Herren Gesetzgeber gnädigst bewilligt haben und auf dem leider noch nicht viel von dem befreienden Geiste zu verspüren ist, der diesen Tag durchziehen sollte. Doch auch sie wird über kurz oder lang von diesem Geiste erfasst werden, auch zu ihr wird die frohe Botschaft dringen, die, wie einst die Kunde von Nazareth, durch die Völker zieht, und auch sie wird dann ihre Fesseln abstreifen und sich mit der Arbeiterschaft der ganzen Welt verbrüdern im Sonnenscheine des Socialismus.

In diesem edlen Sinne wollen auch wir amerikanischen Arbeiter, die bereits zu dieser Erkenntniss gelangt sind, heute den 1. Mai als Internationalen Ehrentag der Arbeiter feiern und uns geloben, gemeinsam mit ihnen zu streiten für die Befreiung der ganzen Menschheit! — Der 1. Mai soll für uns ein Tag des unerschrockenen Bekenntnisses unseres Glaubens an eine bessere Zukunft für alle von Unrecht und Noth Bedrängten sein, — ein Tag des entschlossenen Verlangens nach Anerkennung unserer gerechten Forderungen, — ein Tag des Protestes und der Anklage gegen Jene, die das Menschengeschlecht in die entwürdigenden Fesseln der Lohnsclaverei geschlagen. Es soll ein Tag sein des Protestes gegen die Selbstsucht, die Menschenverachtung und Erniedrigung der Arbeit durch die Reichen und Mächtigen, welche sich die Controlle dieser Erde angeeignet haben und sie in der rücksichtslosesten Weise ausüben, zum Schaden und Verderb der gesammten übrigen Menschheit.

---

* 5038 Personen wanderten im verflossenen Jahre von Oesterreich nach Nord-Amerika aus, 2841 nach Brasilien.

* In London ist ein neues Monatsblatt, das sich die Bekämpfung aller weiteren Kriege zur Aufgabe gemacht hat, unter dem Namen *No More War* erschienen.

* Infolge der Strikes der Union-Buchdrucker konnte der Jahresbericht des Bureau für Arbeit und Industrie des Staates Pennsylvanien erst jetzt erscheinen, also um mehr wie ein volles Jahr verspätet. — Das spricht Bände!

Aus der alten Welt.

OESTERREICH. Infolge der Erhöhung der Löhne hat der Verbandsvorstand den Verbandsbeitrag von 200 Kr. auf 350 Kr. erhöht. Dadurch wird auch die Arbeitslosen-Unterstützung am Ort auf 400 Kr. erhöht und gelangt bei 52wöchentlicher Beitragsleistung bis zur Höchstdauer von 240 Tagen zur Auszahlung. In Verfolg des wesentlich erhöhten Verbandsbeitrags sehen sich nunmehr auch die Gauleitungen veranlasst, den Beitrag entsprechend zu erhöhen. Beim Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgiesser-Vereine beträgt der Wochenbeitrag 500 Kr.

DEUTSCHLAND. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes beruft den elften Congress der Gewerkschaften Deutschlands für Montag, den 19. Juni 1922, nach Leipzig ein. Als Tages-Ordnung ist vorgesehen: 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Commissionen, Prüfung der Mandate). 2. Bericht des Bundes-Vorstandes. 3. Betriebsräthe und Gewerkschaften. 4. Organisationsformen und Methoden der Gewerkschafts-Bewegung. 5. Arbeits-Gemeinschaften und Wirthschafts-Räthe. 6. Das zukünftige Arbeitsrecht in Deutschland. 7. Aenderung der Bundes-Satzungen. 8. Wahl des Bundesvorstandes.

SCHWEIZ. Ueber die misslichen Buchdrucker-Verhältnisse in der Schweiz wird dem Internationalen Buchdrucker-Secretariat berichtet: "Infolge der stetig ins valutaschwache Ausland abwandernden Druck-Aufträge hat die Arbeitslosigkeit im schweizerischen Buchdruckgewerbe einen geradezu unheimlichen Grad erreicht. Die Zahl der arbeitslosen Collegen beläuft sich auf 542. Die im Jahre 1921 für Conditionslosigkeit ausbezahlten Unterstützungen erreichten die gigantische Summe von Fr. 407,091. Es ist dies ein bis dahin noch nie erreichter Betrag, der vom Opfersinn der Schweizer Collegen ein glänzendes Zeugniss ablegt. Welch ungeheure Last ist damit dem Staate und der Oeffentlichkeit überhaupt von den Buchdruckergehilfen abgenommen worden."

LONDON. Der Londoner Setzer-Verband (London Society of Compositors) zählte laut seinem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht für 1921 am Jahresschlusse im ganzen 15,120 Mitglieder, die sich wie folgt vertheilen: Active Gehilfen 13,830, Lehrlinge 580, Pensionäre 710. Der Vermögensstand am Jahresschlusse war £74,308. An Arbeitslosen-Unterstützung wurden im abgelaufenen Jahre £86,924 ausbezahlt, und der Jahresverdienst der gesammten Mitgliedschaft ging um £21,965 zurück — der beste Beweis von der grossen Arbeitslosigkeit, die im verflossenen Jahre auch in London geherrscht hat. Die Geschäftslage hat sich im verflossenen Monat gebessert, ist aber immer noch eine sehr missliche, da sich in London noch über 1000 Mitglieder der Setzer-Gewerkschaft ausser Arbeit befinden.

HOLLAND. Auch bei uns giebt es viele Arbeitslose und doch sagen alle Unternehmer, dass die Arbeitszeit verlängert und die Löhne abgebaut werden müssen. Auch unsere Principale sind von diesem Geiste beseelt. Dabei muss anerkannt werden, dass die Lage sehr schlecht ist. Infolge der allgemeinen Krise in Handel und Industrie giebt es viel weniger Drucksachen. Wenn es dann noch solche gibt, so geht ein nicht geringer Theil davon nach Deutschland, wo deren Herstellung durch die Valuta viel billiger zu stehen kommt. Die Arbeitslosigkeit wird immer grösser und stieg, bei einer Mitgliederzahl von 8034 Buchdruckern und 3895 Buchbindern, von 72 Buchdruckern und 37 Buchbindern im Januar 1921 auf 537 Buchdrucker und 204 Buchbinder im Februar 1922. Im Jahre 1921 wurde an Conditions-Unterstützung ausbezahlt: An Buchdrucker 145,476 Gulden, an Buchbinder 51,655 Gulden. Die Gesammt-Einnahmen der Organisation beliefen sich im gleichen Zeitraum auf 652,649 Gulden. Das Vermögen des Verbandes am 31. December 1921 betrug 496,363 Gulden. Da die Indexziffern etwas gesunken sind (seit März 1920 10,9 Procent), haben die Buchdrucker-Principale sowie auch die Unternehmer anderer Betriebe den Vorschlag gemacht, die Löhne um 10 Procent herabzusetzen und dazu die Arbeitszeit von 45 auf 48 Stunden pro Woche zu verlängern. Unsere Organisation hat aber diesen Vorschlag abgelehnt.

Amerikanisirung der Eingewanderten.

Ueber diese wichtige Frage schreibt Robert Steiner in der *St. Louiser Arbeiter-Zeitung:*

"Eines unserer Wechselblätter versichert uns, dass durch die Amerikanisirung der Eingewanderten die Hauptursache von Missverständnissen zwischen Unternehmern und Arbeitern beseitigt würde. Das klingt wunderhübsch, ist aber doch, bei Licht betrachtet, grässlicher Blödsinn.

Das gerade Gegentheil ist richtig. Solange die eingewanderten Arbeiter der englischen Sprache nicht mächtig sind, solange es ihnen unmöglich gemacht wird, sich mit unseren amerikanischen Institutionen und Lebensgewohnheiten vertraut zu machen, solange sie keine Gelegenheit haben, sich mit ihren englischsprechenden Mitarbeitern zu verständigen, sind die Unternehmer vollkommen zufrieden mit ihnen.

Die "Missverständnisse" stellen sich erst mit der Amerikanisirung der Fremdgeborenen ein, wenn diese Leute genug Englisch gelernt haben, um die Welt verstehen zu lernen, in der sie leben, wenn sie Gelegenheit gefunden haben, Vergleiche anzustellen zwischen dem europäischen oder asiatischen Niveau der Lebenshaltung, an das sie gewöhnt waren, und dem amerikanischen Standard of Life, wenn sie anfangen, ihre Menschenrechte geltend zu machen.

Den amerikanischen Unternehmern ist an der Amerikanisirung ihrer fremdgeborenen Arbeiter so wenig gelegen, dass sie ihr alle erdenklichen Hindernisse in den Weg legen. Der Bürgerkrieg in West Virginia, der schon seit Jahren wüthet, und der grosse Kampf im Reiche des Stahltrusts und ähnliche Erscheinungen in anderen Industrie-Gebieten dieses Landes sind auf den Entschluss der Unternehmer zurückzuführen, der Amerikanisirung fremdgeborener Arbeiter einen Riegel vorzuschieben.

Um ihre Amerikanisirung zu verhindern, wurde den Leuten das Rede- und Versammlungsrecht vorenthalten. Um ihre Amerikanisirung zu verhindern, wurde ihnen verboten, sich mit ihren amerikanischen Collegen gewerkschaftlich zu organisiren. Und wenn sie sich das Bürgerrecht erworben hatten, wurden sie in die politischen Parteihürden ihrer Bosse hineinterrorisirt.

Wir wollen, dass sich die Fremdgeborenen amerikanisiren und sich hier heimathlich einrichten, aber wer sich einredet, durch die Amerikanisirung fremdgeborener Arbeiter würden "Missverstände" zwischen Unternehmern und Arbeitern aus der Welt geschafft, hat noch zu lernen, dass diese "Missverstände" tiefgehende Interessen- und Classengegensätze sind, die erst mit der capitalistischen Ausbeutung, Blutsaugerei und Profitmacherei verschwinden werden."

* * *

Ein anderes unserer Wechselblätter äussert sich über das gleiche Thema wie folgt:

"Senator Kenyon von Iowa, ein Mitglied des Senats-Comités für Untersuchung des Stahlstrikes, meint, dass die einzige Lösung des Problems der Unrast unter den Arbeitern der Stahl-Industrie durch die Amerikanisirung zu erreichen sei.

Wenn nun der fremdsprachige Arbeiter amerikanisirt ist, wird er alsdann damit zufrieden sein, für unzureichenden Lohn 12 oder 14 Stunden täglich zu arbeiten? Werden diese Leute zufrieden sein mit den unsanitären Wohnungen in den elenden Hütten, die vom Stahltrust geeignet werden? Kann Jemand glauben, dass sie ihre Kinder in Schmutz und Elend aufwachsen lassen wollen, und dass sie zufrieden sind mit den elenden Verhältnissen, die sie zwingen zu arbeiten, zu essen und zu schlafen, den einen Tag wie den anderen, eine Existenz, die schlimmer ist als die eines Hundes.

Der Herr Senator scheint eine merkwürdige Vorstellung von einem amerikanischen Arbeiter zu haben. Er scheint zu glauben, dass der Arbeiter ein Subject ist, der sich den Industriekönigen zu unterwerfen hat, alles in Bezug auf Lohn und Arbeitsstunden anzuerkennen hat und keinen Protest gegen die Industriekönige erheben darf.

Die Aussagen einiger alter Leute, die in diese Welt nicht mehr hineinpassen, aber geborene Amerikaner sind, scheinen es dem Herrn Senator angethan zu haben. Diese nach Ansicht des Senators idealen Amerikaner sind unzufrieden, die schwere Arbeit in den Stahlwerken für 40 Cents die Stunde bei 12-stündiger Arbeit zu machen, eine Arbeit, die in den meisten Fällen Krankheit und Siechthum im Gefolge hat. Es fehlt hierbei nur noch, dass diese im Lande der Freiheit geborenen Arbeiter den Capitalisten ganz hündisch und unterthänigst die Hand küssen.

Es ist doch wohl kaum zu glauben, dass solche bedauernswerthen Creaturen als ideale amerikanische Arbeiter angesehen werden können.

Die Frage ist nun, werden die Arbeiter willens sein, auf solche Art sich zu amerikanisiren? Und sind die eben beschriebenen Creaturen wirklich Amerikaner, sind dieses die Söhne der Revolution von 1776, die den britischen König verjagten? Dieser britische König war nicht halb so schlimm als die Stahl- und anderen Industriekönige von heute.

Hoffentlich handelt es sich bei diesen Leuten, die für den Stahltrust zeugten, um einige wenige Individuen, nach welchen der amerikanische Arbeiter abgeschätzt werden darf. Wenn der Herr Senator und Andere glauben, dass die Amerikanisirung der fremdsprachigen Arbeiter diese sclavisch unterwürfig macht, der befindet sich auf einem grossen Holzwege.

Die Industriekönige und ihre Vertreter können es nicht begreifen, dass eine Wandlung vor sich gegangen ist. Früher wurden die eingewanderten Elemente als Strikebrecher benutzt, heute scheint das Gegentheil der Fall zu sein, heute sind es geborene Amerikaner, die sich so erniedrigen möchten.

Wenn sich nun die Capitalisten einbilden, dass nach dem oben beschriebenen Exempel die amerikanischen Arbeiter überhaupt versclavt werden können, dann irren sie sich ganz gewaltig. Die Erkenntniss bricht sich immer mehr die Bahn und wo die Leute zur Erkenntniss ihrer Lage noch nicht gekommen sind, da hilft die unverschämte Ausbeutung und Ausraubung des Volkes durch die Capitalisten, diese Erkenntniss zu bringen."

Die Wirthschaftskrise.

Die Welt ist im Laufe der Zeit schon öfters von schweren wirthschaftlichen Krisen heimgesucht worden. Speciell nach jedem Krieg konnte noch die Erfahrung gemacht werden, dass derselbe nebst den Opfern an Menschen, die er forderte, stets noch andere Beschwernisse (Theuerung, Hungersnoth, Wirthschaftskrisen) im Gefolge hatte, aber vielleicht mit einziger Ausnahme des 30jährigen Krieges dürften die Auswirkungen kriegerischer Verwickelungen noch nie so einschneidende gewesen sein, wie sie diesmal in Erscheinung treten. Zurzeit leiden fast alle Staaten unter den wirthschaftlichen Nachtheilen, welche das grausige Völkerringen gebracht; das reiche Nord-Amerika und die übrigen Siegerstaaten ebenso wie die neutralen und die besiegten Länder.

Drei Merkmale sind es, die uns in all diesen Staaten in gleich prägnanter Form entgegenstarren: Zunehmende Verarmung der breiten Massen, Desorganisation des Weltmarktes und Preisanarchie. Ein Grosstheil der Ursachen dieser Erscheinungen ist darin zu suchen, dass in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege das wirthschaftliche Ineinandergreifen der einzelnen Staaten, der Völker und der Volkswirthschaft so eng geworden war, dass in vielen Artikeln, speciell Rohstoffen und Lebensmitteln, an die Stelle der Volkswirthschaft die Weltwirthschaft getreten war. Diese Weltwirthschaft, angewiesen auf den internationalen Austausch von Lebensmitteln, Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten, ist infolge des Krieges schwer erschüttert und konnte bisher nicht in Ordnung gebracht werden. Wäre dies nur die einzige Ursache der Krise, so wäre sie nicht allzu tragisch zu nehmen und könnte bald wieder Ordnung geschaffen werden. Aber eine weitere Ursache, die viel gewaltiger zutage tritt und die den Schwerpunkt bildet, liegt darin, dass die meisten Völker und Staaten verarmt sind und sich schwere Einschränkungen auferlegen müssen. Wenn auch einzelne Länder während des Krieges durch Kriegslieferungen und desgleichen riesig verdient haben, so mussten diese Länder sehr häufig für die zur Einfuhr gekommenen Güter so hohe Preise bezahlen, dass der auf der anderen Seite erzielte Mehrgewinn eine gewaltige Einbusse erlitt. So hat beispielsweise das neutrale Norwegen durch seine Schiffahrt riesige Summen eingenommen, Dänemark seine Landwirthschafts-Producte zu horrenden Preisen abgesetzt, aber trotzdem prägt sich die Wirthschaftskrise in diesen Ländern genau so aus wie in den besiegten Staaten; die Krise ist eben eine internationale Erscheinung geworden.

Bezeichnend für die Lage der einzelnen Staaten und ihre Abhängigkeit vom Finanz-Capital ist der Stand der Staatsschulden; so betrugen die Schulden der Vereinigten Staaten von Nordamerika anfangs 1917 ungefähr 5 Milliarden Mark, Ende 1919 beliefen sie sich beinahe auf 40 Milliarden Mark. Die englischen Staatsschulden beliefen sich im Sommer 1914 auf rund 13 Milliarden Mark, jetzt auf 150 Milliarden Mark. Frankreich und Italien brechen fast unter der Schuldenlast zusammen. Und das sind die Sieger-Staaten! Wie sehen die Dinge aber erst in den besiegten Staaten aus? Auf Deutschland und seine Industrie üben die Reparations-Pflichten eine geradezu lähmende Wirkung aus, und bei uns in Oesterreich müssen die sich aus dem Friedens-Vertrag ergebenden Verpflichtungen auf Jahrzehnte hinausgeschoben werden, wenn der Staat nicht ohne weiteres zugrunde gehen soll. Blicken wir, wohin wir wollen, in allen Staaten zeigt sich das gleiche Bild: eine ungeheure Vermehrung des Reichthums Einzelner geht Hand in Hand mit einer schonungslosen Auspressung der Volksmassen und einer riesenhaften Anhäufung der Staats-Schulden, deren Verzinsung wieder zur Stärkung des Finanzcapitals beiträgt.

Betrachten wir das Wirthschaftsleben der einzelnen Staaten noch etwas gründlicher, dann sehen wir erst die für die Arbeiterschaft einschneidendsten Verheerungen, welche der Krieg angerichtet hat. Die Arbeitslosen gehen in die Millionen. Unverkäuflich sind gewaltige Massen von Rohstoffen, weil die Consumenten weniger Bedarf haben als vordem. Amerika zählt nach Schätzungen der letzten Zeit mindestens vier Millionen Arbeitslose, England rund anderthalb Millionen, Holland, Scandinavien und Dänemark haben eine Arbeitslosen-Ziffer von fast einem Viertel der organisirten Arbeiterschaft. In Frankreich sind die Metall-, Montan- und Textil-Industrie am meisten von der Krise betroffen. Wie es in Belgien aussieht, kann man an der Thatsache ermessen, dass die Stadt Gent allein über 8000 arbeitslose Textilarbeiter zählt; die Gesammtzahl der Arbeitslosen in Belgien dürfte zwischen 150,000 bis 180,000 Personen schwanken. Schweden hat mehr als ein Drittel der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter arbeitslos. In Italien liegt die Metall-Industrie arg darnieder, auch in Spanien ist die Beschäftigungslosigkeit im Zunehmen. In der Tschecho-Slowakei haben die Metallarbeiter einen Kampf gegen Lohnherabsetzungen führen müssen, der mit einem Compromiss abschloss, während man in Ungarn in verschiedenen Gewerbszweigen Lohnkürzungen vornimmt.

Die österreichische Volkswirthschaft ist von diesen Erschütterungen bis zur Stunde noch wenig berührt worden. Dank der rückständigen industriellen Thätigkeit sowie des niedrigen Valutastandes ist die Wirthschaftskrise bei uns noch nicht voll zur Auswirkung gelangt. Der niedrige Geldwerth hat uns bis zu einem gewissen Grade Productionsmöglichkeiten für das Ausland geboten. Aber das scheint nun anders zu werden; im Ausland schwindet, weil die Preise sinken, bereits das Bedürfniss, die österreichischen Waaren zu kaufen oder uns Aufträge zur Herstellung zu überweisen. Das bedeutet für uns Entgang von Arbeit und dadurch kommt die Krise — wenn schon nicht plötzlich, aber doch schleichend — auch zu uns und die steigende Zahl der Arbeitslosen, vornehmlich in der Metall-Industrie, ist der Beweis des successiven Uebergreifens der Krise auf Oesterreich. *Wiener Vorwärts.*

Der Kampf mit der Maschine.

Schon den ganzen Abend hatte ich Trubel mit meiner Maschine und war eben nicht in der rosigsten Laune. Gleich zu Anfang, als ich drauf los klimperte, versagte das Metall und ich hatte die Mühe umsonst. Dann folgte ein Unglück nach dem andern. Die "e" strikten und konnten erst durch einen Compromiss mit dem Maschinisten zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlasst werden. Zahllos waren die Händel mit den "Space bands" und dem Elevator und schliesslich gab's noch einen "Spritzer", der mir die Hand verbrannte. Nach Beseitigung des verspritzten Bleies und Behandlung der Hand mit Arnica begann ich wieder mit dem Aufbau der Zeilen, in der Hoffnung, dass ich jetzt in ruhigem Fahrwasser segeln könnte. Aber schon nach einiger Zeit ging es wieder los, und ich verlor das bischen Geduld, das ich noch hatte. "Ist denn der Teufel in der Maschine" rief ich, und gab in meiner Wuth dem Hebel einen so gewaltigen Ruck, dass die Spacebands entsetzt auseinander stoben und klirrend auf den Fussboden fielen. Dann passirte etwas, was mich starr werden liess. Die ganze Maschine fing an rückwärts zu laufen, die Matrizen gingen, statt von rechts nach links, umgekehrt von links nach rechts und machten den langen Weg nach dem Magazin sprungweis. In meiner Aufregung vergass ich die Kraft abzudrehen. Wie lange das so weitergehen würde, war mir räthselhaft, und es dauerte auch nicht lange, so entleerte sich das Magazin mit gewaltigem Krach und verstopfte die ganze Maschine. Das Räderwerk, das mit erstaunlicher Schnelligkeit sich um die Axen gedreht hatte, stoppte mit entsetzlichem Getöse. Die Tasten, die eigenmächtig functionirten und einen "Shimmy" tanzten, standen plötzlich still, und der rasend auf und ab fahrende Elevator versagte plötzlich hoch in der Luft. Zum Schluss öffnete sich der Deckel des Metallbehälters, in welchem es wie in einem Hexenkessel brodelte, und das Blei schoss gleich einem Geyser himmelwärts, und deutlich sah ich die Gestalt des Mephisto mich angrinsend in der siedenden Masse. Der Teufel stak also wirklich in dem Klimperkasten. Der Maschinist schrie mir in einem fort zu, ich sollte die Kraft abdrehen, allein ich war wie gelähmt und ausser Stande die Hände zu rühren. Dann gab's einen ungeheuren Krach und die ganze Bescheerung flog wie ein geplatzter Dampfkessel durch die Decke. Mephisto war natürlich unversehrt geblieben und packte mich am Kragen, wahrscheinlich um mich zur Hölle zu schleppen. Ich wehrte mich nach Leibeskräften und fühlte mich hin und her geschüttelt. Dann erwachte ich.

"Was stöhnst Du denn so und zappelst mit Händen und Füssen," sagte meine Frau, "steh' auf, es ist Zeit."

Gott sei Dank, ich hatte das alles nur geträumt, aber der Teufel soll mich wirklich holen, wenn ich wieder vor dem Zubettegehen das scheussliche "Homebrew" trinke. *F...*

* Die Ansichtspostkarte, die jetzt in der ganzen civilisirten Welt so stark verbreitet ist, konnte vor kurzem ihr 50jähriges Jubiläum feiern, denn es war am 1. März 1872, als zu Nürnberg in Deutschland die erste Ansichtspostkarte ausgegeben wurde; ihr Schöpfer war der Kupferstecher Franz Rohrich. — Also auch eine deutsche Erfindung!

* Die United States Playing Card Printing and Lithographing Co. in Norwood, Ohio, ist vom Cincinnati Central Labor Council für "unfair" erklärt worden, da sie am 1. September v. J. ihre Unionleute ausschloss, weil diese sich der Willkür dieses grossen Etablissements nicht fügen wollten und die Unions der Pressleute, Buchbinder etc. deswegen mit ihnen seit dieser Zeit im Kampfe liegen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 11. April 1922.

Obwohl keine wichtigen Geschäfte vorlagen, war unsere jüngste Versammlung doch gut besucht. Präsident Theobald führte den Vorsitz.

In Boston werden die drei Publicationen *Modern Priscilla*, *The Youth's Companion* und *Book of Knowledge* von "Ratten" zusammengeschustert. Von der Bostoner Typographical Union wurden wir ersucht, bei den Herausgebern dieser Publicationen Protest gegen diese Handlungsweise einzulegen. Der Secretär wurde angewiesen dieses zu besorgen. Alle Unionleute und deren Freunde sollten diesen Publicationen keine Unterstützung zukommen lassen, bis anderslautende Instructionen von Boston eintreffen.

Tulsa Typographical Union will durch Urabstimmung dem Präsidenten der I. T. U. beim Einkauf von Materialien mehr Rechte einräumen. Dieser Antrag wurde nicht unterstützt, ebenso derjenige der Dallas Typographical Union, worin die Rechte des Secretär-Schatzmeisters der I. T. U. beim Formuliren der Paragraphen für Stimmzettel beschnitten werden.

Ein längeres Schreiben unseres Bundessecretärs, College Hugo Miller, wurde hierauf verlesen, worin erwähnt wird, dass er mit der Milwaukeer Typographia correspondirt habe, bezüglich eines gewissen Herrn Glaessers, welcher im Begriffe stand ein deutsches Adressen-Buch in einer Nichtunion-Druckerei herzustellen. Wenigstens trugen die von diesem Herrn ausgeschickten Circulare und Fragebogen nicht das Union-Label. Er begründet seine Absicht damit, dass die Typographias ihm in früheren Jahren sehr wenig Unterstützung zukommen liessen. Er wolle es jetzt einmal mit unseren "Feinden" und seinen "Freunden" versuchen. Scheint ein grosser "Bluff" zu sein, aber es lohnt sich doch, auf der Hut zu sein.

Die Collegen Graeff und Hirsch berichteten über den kranken Collegen Graeff. (Hat sich seit der Versammlung wieder gesund gemeldet.)

College Biwer berichtete nichts Neues von den Versammlungen der C. T. & L. U. Die Collegen Boehler und Krewett berichteten sehr ausführlich über die Versammlung des A. P. T. C. *M. A. W.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 20. April 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. April.

Tiefes Mitgefühl gab sich kund, als Präsident Bommersheim die kurz vor Eröffnung der Sitzung eingetroffene Nachricht von dem Ableben der Gattin unseres Bundessecretärs bekannt gab. Die Vorstands-Sitzung beschloss, durch ein Telegramm dem Collegen Hugo Miller und dessen Familie unser Beileid auszudrücken.

Da keine Correspondenzen vorlagen, wurde sofort zur Entgegennahme der folgenden Beamtenberichte geschritten:

Bericht des Verwalters für März 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 5 Mitgl.	$ 35.00
Krankengeld an 3 Mitglieder	70.98
Summa	$ 105.98
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$ 21.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8.00	264.00
Allgemeine Ausgaben	354.13
Summa	$639.13

Gesund meldeten sich Rupert Fichtl am 14. März, H. Andree am 24. März, Cord v. Halle am 27. März.

Kranken-Comité für April-Mai: für New York Otto Pahle und für Brooklyn George Dreitlein.

Bericht des Finanz-Secretärs für März:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 369.80
Local-Beiträgen	806.45
1 Procent-Assessment	251.61
Strafen	23.00
Bezahlten Rückständen	29.79
Rückbezahlten Darlehen	15.00
Aufnahmegebühr	5.00
Total	$ 1199.65
5 Procent-Assessment	1153.05
Total	$2352.70

Mit Beiträgen blieben im Rückstande 8 Mitglieder im Gesammtbetrage von $28.60.

Mit Traveling Card abgereist: Wm. Miller am 13. März; Ignatz Roth am 25. März. Mit Traveling Card zugereist: Herm. Baur am 25. März; H. Königsknecht am 27. März. College Botos ist mit Ende März aus der Krankenkasse ausgetreten. H. Spitzer ist mit H. W. C. am 25. März vom Geschäft abgegangen. College Ad. Schmidt meldete sich am 26. März zur Pension. Anton Hlawitschka aus Wien wurde am 26. März als Mitglied aufgenommen. — Gesammtzahl der Mitglieder 218.

Bericht des Schatzmeisters für März:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2922.75
Ausgaben	2874.74
Ueberschuss	$ 48.01
Localkasse: Einnahmen	$ 596.05
Ausgaben	639.13
Deficit	$ 43.08

Aus den Berichten der Krankenbesucher ging hervor, dass sich sämmtliche kranken Collegen wieder gesund gemeldet, mit Ausnahme des Collegen Schönmann, der aus Lockwood zurückgekehrt ist, wo er einige Wochen zu seiner Erholung weilte. Das Befinden des Collegen Schönmann ist derart, dass er wohl noch für geraume Zeit auf der Krankenliste verbleiben dürfte.

Die Brooklyner Typographia-Familie befand sich wohl und munter, da im verflossenen Monat dort kein Kranker zu verzeichnen war.

Aus den verschiedenen Officinen war nichts von besonderer Wichtigkeit zu berichten.

Der Central Trade & Labor Council of Greater New York hat für den 20. April eine Special-Sitzung einberufen, um die Hilfe für Soviet-Russland zu organisiren und noch andere wichtige Massnahmen zu besprechen. — Die in Ridgewood, Brooklyn, wohnenden Collegen sind dringend ersucht, die Metzgerläden von einem gewissen Harm so lange zu meiden, bis dieser Herr sich bereit erklärt, den Contract mit den Butcher-Unions zu unterzeichnen.

Unser Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz berichtete, dass der Ueberschuss des letzten Festes etwa $600 beträgt. Die Monate April und Mai sind Agitationsmonate für die *N. Y. Volkszeitung*, um mindestens 6000 neue Leser für das Tageblatt, den *Vorwärts* und das Sonntagsblatt zu gewinnen, und sei an dieser Stelle hauptsächlich den Mitgliedern der Typographia No. 7 ans Herz gelegt, die *Volkszeitung* nicht so stiefmütterlich zu behandeln, denn gerade unsere Collegen sind am Fortbestand dieser Zeitung am meisten interessirt. Sollte diese Leserzahl aufgebracht werden, so wird die *Volkszeitung* nicht nur in ihrer Seitenzahl vergrössert, sondern litterarisch noch besser ausgestattet werden, was wiederum mehr Arbeit für die Mitglieder der No. 7 schafft.

Allied Printing Trades Council: Der Delegat berichtete, dass gegen die Inhaber der *Arcanum Press*, denen das Label entzogen war und die sich weigerten, es zurückzugeben und nach wie vor Gebrauch hiervon machen, gerichtliche Schritte zwecks Herausgabe des Labels eingeleitet worden. — Da von verschiedenen Delegaten auf das bereits zur Thatsache gewordene Wegziehen von Druckfirmen nach anderen, billigeren, Druckorten aufmerksam gemacht wurde und die Luft noch mit weiteren Gerüchten von bevorstehenden "Umzügen" von Druckereien angefüllt war, die bei einzelnen Delegaten Beunruhigung hervorriefen, wurde die Angelegenheit nach längerer Besprechung dem Board of Governors überwiesen. — Dann kam der Familienstreit unter den Job Pressmen abermals auf das Tapet und die Delegaten der Pressmens Unions No. 1 und 51 machten sich die üblichen Complimente, bis schliesslich die übrigen Delegaten, besonders derjenige der No. 6, der Körperschaft nahelegten, dass es nunmehr an der Zeit sei, den Zwist zu beendigen. Er berichtete u. a., dass 56 Firmen aus der Printers League ausgetreten sind und keinen Contract mehr zu unterzeichnen gewillt sind, da infolge der inneren Fehde unter den Job Pressmen ihre Geschäfte leiden. Der Council soll nun die Sache in die Hand nehmen, auf dem Platze New York eine Einigung der feindlichen Brüder zuwege zu bringen. — Die Entscheidung des Richters Manton in Sachen der Zeitungs-Herausgeber und der Web Pressmens Union No. 25 beschäftigte hierauf die Delegaten längere Zeit. Wie drohend die Situation, und wie tiefgehend die Erbitterung unter den von des Richters Entscheidung betroffenen Mitgliedern der No. 25 ist, zeigte ein vom Delegaten der betreffenden Union verlesenes, einem Ultimatum gleichkommendes Schreiben der *N. Y. Times*, in welchem die Besitzer dieser Zeitung die Executive der Web Pressmens Union No. 25 benachrichtigten, dass wenn die Union nicht dafür Sorge trägt, dass vom Abend des 23. März 1922 an die Druckpressen dermassen bemannt werden, wie es laut Contract und Entscheidung des "Unparteiischen" Manton zu geschehen hat, die Eigenthümer der *N. Y. Times* die Druckpressen durch von ihnen angeworbene Leute bemannen lassen. Und in diesem Falle, so fügt das Schreiben hinzu, haben sich bereits alle Zeitungs-Herausgeber mit dem Vorgehen der *N. Y. Times* solidarisch erklärt. Der Vertreter der No. 25 machte den Council dann mit der Thatsache bekannt, dass die Executive der Web Pressmens Union um 10 Uhr Nachts (23. März) eine Versammlung mit den Mitgliedern des *Times*-Chapels obiger Union hat, um den Streitfall zu schlichten, der seiner Ansicht nach äusserst schwierig sei, da es sich um die Entlassung eines seit Jahren dort angestellten Mitgliedes handle, mit dem sich seine Collegen solidarisch erklärt hatten. *G. K.*, Secr.

———o———

Typographia No. 8.

Newark, 12. April 1922.

Damit die anderen Collegen nicht glauben, dass die No. 8 ganz eingeschlafen ist, hier ein kleines Lebenszeichen. Mit allen 7 Mitgliedern am Platze (2 weitere, die oben im Bronx wohnen, sind entschuldigt) wurde unsere April-Versammlung abgehalten. Zwei weitere Mitglieder wurden gestrichen, da sie keine Umlage und Beiträge bezahlten, nämlich Jos. Weinschenk und Otto Zehnpfund.

Auf drei Unterstützungs-Schreiben wurde mit kleinen Bewilligungen reagirt. Ein Gesuch der Dallas Union zur Unterstützung eines Amendements zur Constitution wurde abgelehnt. Ebenso fand ein Circular von München, zum Abonnement auf eine Zeitschrift einladend, keine Liebhaber. Das Gesuch der Atlantic City Typographical Union, Tickets zu vertreiben zur Aufbringung von Geldern für einen Vergnügungsfonds für die Delegaten zur Convention, wurde abgelehnt und das "Raffle-Buch" zurückgesandt.

Für den Farm-Ankaufs-Fonds der hiesigen Anti-Tuberculosis Association hatten die Mitglieder ein fühlendes Herz und kauften jeder einen Knopf zum Preise von $1.00.

Vergessen hatte ich in der letzten Correspondenz, dass unser altbewährter Bundessecretär Hugo Miller einstimmig wieder nominirt wurde. *A. R.*

———o———

Typographia No. 10.

Milwaukee, 18. April 1922.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde unter dem Vorsitz Präsident Wm. Pauls' zur festgesetzten Zeit eröffnet. Das Protocoll der letzten Versammlung wurde angenommen wie verlesen.

Als erstes wurde der Zeitungs-Tarif erledigt. Nachdem man den zusagenden Bescheid unseres Bundes-Secretärs vernommen hatte, wurde beschlossen, den revidirten Tarif den einzelnen Druckerei-Besitzern zuzustellen.

Vier Aenderungen bezw. Zusätze der Constitution der I. T. U., die uns zur Indossirung unterbreitet waren, fanden nicht die Unterstützung der Collegen.

College Kuehnel unterbreitete uns eine wichtige Angelegenheit. Auf Anregung des Collegen Wohlschläger aus St. Louis setzte sich unser Bundes-Secretär mit unserem Aufsichtsrath-Mitgliede betreffs der "German-American Directory Publishing Co." in Verbindung. Vor dem Kriege wurde von einem gewissen Rev. I. Glaesser hier in Milwaukee ein Adressbuch der deutschen Vereine in Amerika herausgegeben. Nun soll dieses Jahr wieder ein derartiges Buch erscheinen. Auf Vorstellungen unsererseits, die Arbeit von einer Union-Office herstellen zu lassen, bekamen wir keine erfreuliche Antwort. Der Herausgeber ist nicht geneigt, die Arbeit einer Union-Office zu übergeben, und hat kein Interesse an den deutschen Typographias. Sollte sich der Herausgeber nicht noch eines besseren besinnen, so werden wir wohl ebensoviel Interesse an seinem Adressbuch nehmen.

Unser Delegat zum Federated Trades Council berichtete, dass die Metal Polishers von Marion, Ind., anzeigen, dass die Rutenber Electric Co. (auch als Marion Electric Co. bekannt) unfair ist. Die Milk Drivers der Ganike Dairy Co. sind zur Organisirung bereit. Das Building Trades Council weist darauf hin, dass die Milola Cigar Co. bei der Errichtung eines neuen Gebäudes Nichtunion-Arbeiter beschäftigt. Seit zwei Jahren ist diese Firma unfair für organisirte Arbeiter. *K. O.*

———•◆•———

In Europa gestorben.

In *Ansbach:* Principal Dr. Wm. Reichel, 39 J. alt.
In *Berlin:* Setzer Carl Kalisch, 53 Jahre alt;
Setzer Hermann Gisin, 61 Jahre alt;
Setzer Arthur Henze, 60 Jahre alt;
Setzer Friedrich Kersten, 20, Selbstmord;
Setzer Max Lier, 18 Jahre alt;
Setzer Ernst Wernig, 54 Jahre alt;
Setzer Paul Rachbauer, 38 Jahre alt;
Setzer Alex Schweikart, 56 Jahre alt;
Setzer Erich Stegemann, 34 Jahre alt;
Drucker Ernst Fromm, 25 Jahre alt;
Drucker Otto Wölke, 50 Jahre alt;
Drucker Gustav Hoffmann, 52 Jahre alt.
In *Braunschweig:* Factor Robert Schwettje, 65 J.
In *Breslau:* Setzer Heinrich Krause, 77 Jahre alt.
In *Elberfeld:* Drucker August Losenkamp, 61 J. alt.
In *Gengenbach:* Setzer Carl Wolfstädter, 20 J. alt.
In *Görlitz:* Corrector Gustav Jahns, 69 Jahre alt.
In *Göttingen:* Factor Emil Richter, 61 Jahre alt.
In *Kaiserslautern:* Setzer Philipp Steitz, 50 J. alt.
In *Karlsruhe:* Setzer Emil Thoresen, 44 Jahre alt.
In *Leipzig:* Corrector Max Ebert;
Setzer Werner Flemming, 23 Jahre alt;
Setzer Richard Köpke, 67 Jahre alt;
Drucker Hermann Kropf, 70 Jahre alt.
In *Klingenmünster:* Setzer Philipp Schmitt, 39 J.
In *Magdeburg:* Setzer Bruno Zarabski, 28 Jahre alt.
In *Meile:* Corrector Hugo Weichert.
In *Wien:* Setzer Franz Samek, 44 Jahre alt;
Setzer Johann Bayer, 77 Jahre alt;
Setzer Josef Dietl, 20 Jahre alt;
Setzer Johann Friedrich, 48 Jahre alt;
Setzer Ferdinand Schmidt, 57 Jahre alt;
Setzer Bruno Müller, 52 Jahre alt;
Setzer Josef Eigner, 36 Jahre alt;
Drucker Jacob Thiemm, 63 Jahre alt;
Drucker Thomas Kerschbaum, 50 Jahre alt.
In *Worms:* Setzer Heinrich Eberhardt, 61 J. alt.

---

† Frau Hugo Miller, die Gattin unseres Bundes-Secretärs Hugo Miller, starb am 15. April ganz plötzlich an einem Hirnschlag — die Folge eines schweren Automobil-Unfalles, den sie sammt ihrem Manne vor vier Jahre erlitten. Sie erreichte ein Alter von 64 Jahren und 9 Monaten.

Zum Bericht der Typ. No. 7.

Wenn es statthaft ist, den Bericht der Typographia No. 7 in der letzten Nummer unserer Zeitung zu kritisiren, so bitte ich, dies mir hier zu gestatten. Meine Kritik wird sich nur auf den Theil beschränken, der sich mit der A. F. of L. befasst, der von dem Berichterstatter mit einem solchen Ungestüm zum Ausdruck gebracht wird, der mich verblüfft.

Herr B. kann nicht verstehen, wie Jemand die A. F. of L. loben kann, und erklärt kurzweg, sie wäre die rückständigste Arbeiter-Organisation der Welt, sowohl organisatorisch, agitatorisch und der Zahl nach, und deren Führer, Gompers, kein weitsichtiger Mann.

Es ist nicht meine Absicht, den Berichterstatter umzustimmen, ich kenne ihn bereits eine lange Reihe von Jahren nicht nur als guten Collegen, sondern auch als einen Menschen, dessen Wohlwollen man hoch schätzt — ich will nur versuchen, sein Vorurtheil gegen die A. F. of L. und Gompers zu mildern, abzuschwächen.

Niemand wird behaupten wollen, dass die A. F. of L. eine ideale Arbeiter-Organisation sei, aber zugegeben muss werden von jedem vorurtheilsfreien, klardenkenden Arbeiter, dass es die einzig lebenskräftige Arbeiter-Organisation in diesem Lande ist, allen Anfeindungen zum Trotz.

Während Amerika mit seinen 105 Millionen Einwohnern nur 4½ Millionen Organisirte hat, weist der Berichterstatter prahlend auf Deutschland hin, das mit 60 Millionen Einwohnern 11½ Millionen und England mit 46 Millionen Einwohnern 8—9 Millionen Organisirte besitzt. Ziffern beweisen aber nicht alles. Wenn man in Betracht zieht, dass Deutschland als eine einsprachige Nation (wie auch England) 11½ Millionen Organisirte birgt, so dünkt mir die Anzahl von 4½ Millionen der A. F. of L. in Amerika erstaunlich gross, wo man nicht mit einer Sprache, einer Rasse, einer Religion sich zu befassen hat, vielmehr mit einem Dutzend solcher, von denen die meisten, ehe an deren Organisation gedacht werden kann, acclimatisirt sein müssen. Das ist wahrlich keine kinderleichte Aufgabe und deren Ausführung erheischt viel Tact, Vorsicht, Rücksicht und Weitsicht, und nur einer, der diese Gaben besitzt, ist als Führer einer solch' colossalen Aufgabe gewachsen. Und Gompers hat sich als solcher bewährt, trotz der Widerwärtigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, trotz der Anfeindungen von innen und aussen. Von seinen Widersachern wurde nichts unterlassen, um ihn zu Fall zu bringen und mit ihm die A. F. of L. — Von dem Socialistenführer De Leon ward die S. T. L. A. ins Leben gerufen zu diesem Zwecke, dann erschienen die Wonder Workers of the World auf dem Plane, und jetzt hat die jüngste Geburt, die Workers Union, diese Aufgabe sich zum Ziel gesetzt — und Gompers geht seines Weges Schritt vor Schritt. Diese Machinationen waren allerdings dem Erstarken der A. F. of L. nicht förderlich, haben aber bis jetzt nicht vermocht, eine Bresche in die Organisation zu schlagen — und das ist der Weitsichtigkeit ihrer Führer zuzuschreiben.

Nur noch einen Punkt will ich hier besprechen. Der Herr Berichterstatter erwähnt wegwerfend die Macht- und Einflusslosigkeit der massgebenden Arbeiter-Organisation und ihrer Führer und weist wiederum prahlerisch auf Deutschland hin, wo die Arbeiter die Phase des Classenkampfes bereits in den 70er und 80er Jahren überwunden haben.

Die Macht- und Einflusslosigkeit der A. F. of L. sind, dem Berichte gemäss, den unser Präsident abgestattet und den der Berichterstatter so wohlwollend in unserer Zeitung besprochen und der mich bewog, die Feder zu ergreifen, wenn nicht ganz, doch zum Theil imaginär. Dass dem so ist, ist zu bedauern und die Schuld daran den sog. "fortschrittlichen" Weltverbesserern zuzuschreiben, welche der grösseren Machtentfaltung der A. F. of L. ein Hemmschuh sind.

Aber drüben in Deutschland, wo es 11½ Millionen Organisirte giebt und nichts die gewerkschaftliche Einigkeit stört, welchen Einfluss und welche Macht üben Organisation und Führer aus? — In den Zeitungen liest man nur von Hungerlöhnen und verlorenen Strikes. Vergleiche mit unserem Lande und Deutschland hinsichtlich Arbeits-Verhältnisse sind äusserst penibel. Ich würde das in Zukunft unterlassen. Sie sind mir hoffentlich nicht böse? Ich bleibe trotz alledem Ihnen freundlich gesinnt. *S. B.*

‡ Charles C. Gilbert, der Secretär der Fabrikanten-Association des Staates Tennessee, warnt die dortigen Candidaten für politische Aemter in einem langen "offenen Briefe" davor, auf den Karten, die sie zu diesen Zwecken ausgeben das Union-Label zu benutzen, "da die beste (was immer das meinen soll) Mehrheit der Bürger des Staates an die offene Werkstatt glaube". — Commentar überflüssig!

‡ *Amerika*, das wohlbekannte und weitverbreitete deutsche Tageblatt katholischer Tendenz in St. Louis, feierte am Sonntag, den 16. April, ihr goldenes Jubiläum mit einer grossen, 48 Seiten starken Fest-Ausgabe. Diese Oster-Nummer ist typographisch sehr gut ausgestattet, bringt eine reiche Fülle interessanten Lesestoffes für ihre Leser und zeigt auch durch die vielen, grossen Anzeigen, die sie enthält, in welch gutem Ansehen die Zeitung bei der amerikanischen Geschäftswelt steht.

Zum 1. Mai.

Aus den Herzen, den müden, dringt
Eine Sehnsucht, die wächst und schwingt
In den blühenden, leuchtenden Tag.
Dass man ihr nimmer zu wehren vermag.

Und warum auch? Es ist ja Mai!
Macht Euch doch einmal von allem frei,
Das sich so erdenschwer an Euch hängt
Und Euch die Seele so beengt.

Tag für Tag so am Strange zu zieh'n;
Immer voll Sorgen, immer sich müh'n,
Und doch kaum ein kärgliches Brod;
Immer und immer in Elend und Noth.

Eure Arbeit und Eure Kraft
Hat den Reichthum der Andern geschafft,
Die da ernten, was ihr sät,
Während Ihr darbend zugrunde geht.

Und zu alledem noch der Hohn,
Wenn Euch unerträglich die Frohn.
Hört ihr nicht, wie ihr Höhnen hallt,
Weil Ihr die Faust in der Tasche ballt.

Reckt doch einmal empor die Faust,
Dass Euren Peinigern bangt und graust
Und sie nicht wagen mehr, Euch zu schmäh'n,
Höhnend auf Euch herabzuseh'n.

Ihr seid die Vielen, so habt auch den Muth,
Einmal der ganzen erbärmlichen Brut
Eure Empörung ins Antlitz zu schrei'n,
Einmal Euch von dem Joch zu befrei'n.

Himmelauf brande Euer Fluch,
Und Euer drohendes: Genug!
Dröhne wie ein Donnerschlag
Durch den blühenden Maientag.

Karl Petersson.

† Lina Miller. †

Wie ein Blitz aus heiter'm Himmel wurden die Collegen der No. 14 am Samstag Mittag, 15. April, durch die Trauerkunde von dem plötzlichen Ableben der Frau Lina Miller, die treue Lebensgefährtin unseres Collegen und Bundessecretärs Hugo Miller, überrascht. Da Frau Miller noch recht rüstig und thätig war, kam die Trauerbotschaft ganz unerwartet. Einem Gehirnschlag, von dem sie tags vorher in ihrer Wohnung, 629 Hamilton Ave., befallen worden, konnte sie, trotz ihrer starken Natur und der ihr zu Theil gewordenen ärztlichen Hilfe und guten Pflege, nicht widerstehen — es war zu Ende.

Frau Lina Miller war 1857 in New York geboren, verheirathete sich im Jahre 1882 mit unserem Bundes-Secretär und kam im Jahre 1894, bei der Vereinigung der D.-A. Typographia mit der Int. Typographical Union, mit diesem nach Indianapolis, wo sie seitdem wohnte.

Die Verstorbene hatte einen grossen Freundeskreis, war Mitglied der Damenvereine des Socialistischen Sängerbundes und des Indianapolis Liederkranz, sowie des Europäischen Frauen-Hilfsvereins und mehrerer Frauen-Kartenclubs, und nahm an allen fortschrittlichen Zielen und Bestrebungen regen Antheil. Sie hinterlässt, ausser dem sie überlebenden Gatten, zwei verheirathete Töchter, Hattie Hutchison und Elsie Scudder, sowie zwei Enkel-Söhnchen.

Zahlreiche Telegramme und Sympathie-Schreiben von Freunden und Typographia-Collegen liefen bei den trauernden Hinterbliebenen ein. Die Int. Typographical Union, deren 4. Vice-Präsident College Miller ist, war durch die hier anwesenden Beamten und ihr Office-Personal vertreten und sandte ein prachtvolles Blumenstück. Durch die grosse Anzahl der von Vereinen und Freunden gestifteten Blumenstücke wurde der Beweis dargebracht, dass die Entschlafene sehr beliebt war.

Am Dienstag Nachmittag, den 18. April, fand das Leichenbegängniss, obwohl privatim angekündigt, unter zahlreicher Betheiligung vom Trauerhause aus, nach dem Crown Hill Friedhofe, statt. Im Hause hielt Herr Albert G. Berg, ein langjähriger Freund der Familie und ein immer in unserm Collegenkreis gern gesehener Genosse, eine ergreifende Ansprache, und am Grabe widmete Herr Julius Zorn, Redacteur der *Brauer-Zeitung* in Cincinnati, früher hier wohnhaft und ebenfalls jahrelanger Freund der Familie, der Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Der Socialistische Sängerbund, dessen langjähriger Schatzmeister College Hugo Miller war, sang der Feierlichkeit angemessene Lieder im Hause, sowie am Grabe, und Herr Henry Sprengpfeil, ein in hiesigen deutschen Kreisen und auch unter uns Schwarzkünstlern wohlbekannter Musiker, erhöhte durch sein schönes Glockenspiel den Eindruck der Leichenfeier. Möge der so plötzlich Dahingeraffften die Erde leicht sein!

INDIANAPOLIS, im April 1922. *H. H.*

‡ Die Welt muss sich auf eine weitere Reihe magerer Jahre gefasst machen, heisst es in Unternehmerkreisen. Aber nur die Arbeiter werden wirklich darunter zu leiden haben, denn dass es den Profiteuren an nichts fehlt, dafür haben die Arbeiter bisher gesorgt und werden es auch in Zukunft thun. Gutmüthige Menschen, die Arbeiter!

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2817 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Oscar Glotz, Secretär, 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 872 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat. Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorhead Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1840 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. Indianapolis, Ind., 16. Mai 1922. No. 21.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Mai hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 45—48 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 5 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* JOSEPH SCHMATZ, geboren am 29. Januar 1887 zu Gratz, Stein-Mark, Oesterreich, gelernt daselbst; Verbandsmitglied zuletzt in Berlin.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *Cleveland:* LADISLAV CAPEK, 75 Jahre alt; Mitglied der dortigen Typographia seit April 1898.

In *New York:* ADOLPH SCHMIDT, 61 Jahre alt; aufgenommen in die Newarker Typographia No. 8 im August 1888 und seitdem ununterbrochen Mitglied.

Gebahren der Bundeskasse im Monat April.

Einnahmen:

	Beiträge für März.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 56.00	$ 78.47	$ 377.20
" 2, Cincinnati	30.00	26.34	119.70
" 3, St. Louis.........	57.40	69.83	334.13
" 4, Buffalo	18.00	16.56	61.80
" 5, Rochester........	7.00	5.92	29.60
" 6, Cleveland.......	21.00	28.00	184.32
" 7, New York......	204.00	252.90	1161.45
" 8, Newark........	20.80	20.88	95.40
" 9, Chicago.........	86.00	101.09	501.89
" 10, Milwaukee......	49.00	75.49	341.75
" 11, Baltimore.......	15.40	11.40	27.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.36	49.82
" 13, St. Paul..........	18.00	18.90	128.20
" 14, Indianapolis ...	8.00	6.15	27.25
" 16, Pittsburg	18.00	24.45	116.25
" 21, Detroit	20.00	21.40	107.00
Total....	$638.60	$770.14	$3665.76

Bundesbeiträge für März........................	638.60
1 Procent Assessment..............................	770.14
New York, Registrirung...........................	5.00
Alte Kasse, New York, Anzeigen.............	6.00
Gesammt-Einnahmen........................	$5085.50

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für März............	$305.25
Pensionssteuer an die I. T. U. für März......	385.06
Begräbnissteuer an die I. T. U. für März......	385.06
Strikesteuer an die I. T. U. für März..........	3635.76
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	5.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 18 und 19...........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für April..........	125.00
Laufende Ausgaben im April........................	10.14
Gesammt-Ausgaben..............................	$5021.27

Maiengeist.

"Mai!" Was alles liegt in diesem einen Wort! — Wer drüben in Deutschland geboren wurde, vor dessen geistigem Auge ersteht ein Bild von blühenden Kirschbäumen, grünen Saaten, er sieht sich selbst in Gemeinschaft mit anderen Wandergenossen durch schmucke Dörfer ziehen; über die Holzzäune sauberer Gärtchen hängen Flieder und Hollunderdolden, aus der Ferne grüssen blaue Berge, am Waldrande leuchtet der weisse Stamm der Birke, deren Zweige wie zarte grüne Schleier herabhängen, bedeckt mit den winzigsten lichtgrünen Blättchen. Kinder durchstreifen den Wald, sie tragen grosse Sträusse von Frühlingsblumen, blau und roth angehauchte Anemonen, gelbe Schlüssel-Blumen, silbergraue Weiden-Kätzchen, bunte Leber-Blumen, blaue Veilchen und was sich sonst an jungen Lenzeskindern fand. Im Wandern singen sie Lieder, alte bekannte Kinderlieder, die auch wir in der Schule sangen und so gern in die freie Luft schmetterten beim Wandern — ja beim Wandern —. Das Wandern ist ja so eng mit dem Mai verbunden. War's nicht immer um die Maienzeit, wenn die jungen Burschen den Wanderstab ergriffen und in die Welt zogen? O du schöne Wanderburschenzeit!

Heute wandert man nicht mehr durch die Welt, die Eisenbahnen haben das Wandern verdrängt, und so manches ist anders geworden, ganz anders. Schon gar nicht wandert man in Amerika. Hier sind die Landstrassen staubig und unpassirbar, und wo sie hergerichtet werden, geschieht es für die Herrschaften, die im Automobil fahren. Und gepflegte Wälder gibts hier auch nicht, aber viele grosse Städte. Dort wohnen die Menschen dicht beisammen. Wie viele davon haben niemals den Mai in freier Natur gesehen, doch deren gibt es auch in Europa. Für sie hat das Wort Mai keinen Jubelklang, sie denken sich höchstens dabei, dass es nun wärmer werden muss, und dass wir dem Sommer entgegen gehen.

Viele Tausende und Abertausende von Menschen, die in den Städten wohnen, hat das Leben in enge Bahnen eingeschlossen. Sie gehen tagtäglich denselben Weg, von ihrer Wohnstätte zu ihrer Arbeitsstätte. Am frühen Morgen gehen sie fort und erst mit hereinbrechender Nacht kehren sie zurück in ihre Häuser, die meistens eng sind und klein.

Sie stehen dicht bei einander, immer eins an's andere gereiht, kaum eine Spalte des Himmels hat Raum, zwischen ihnen hindurch zu sehen. Die Luft, die hier weht, ist staub- und rauchgeschwängert und macht die Lungen schwarz und die Wangen blass, sie regt nicht an, ruft die Lebensgeister nicht von neuem wach, sie macht schlaff und stumpf, diese Luft. Sie ist von ganz derselben Art, wie die Luft, die in den Arbeitsstätten herrscht, wo die Millionen Menschen ihr täglich Brod verdienen. So finden sie nur wenig Erholung am Abend bei ihrer Heimkehr ins Haus und treten müde den nächsten Morgen von neuem den alten Weg an zur Arbeitsstätte, wo sie ihre Kräfte ausgeben, von denen Andere leben, und weit besser leben, als jene Millionen, deren Dasein einer ewigen Tretmühle gleicht. — Ihre Kinder sind blasse kleine Wesen, denen das nöthige Sonnenlicht fehlt. Sie spielen in den staubigen Strassen, meist ohne Aufsicht, und täglich melden die Zeitungen, dass eines oder mehrere dieser blassen Kinder beim Spielen überfahren und getödtet wurde von den Automobilen, die durch die Strassen rasen.

Diese blassen Kinder lernen die Freuden des Maien nicht kennen. Ihre Grosseltern oder auch ihre Eltern tanzten vielleicht dereinst, als sie noch Kinder waren, um eine Dorflinde irgendwo in Europa Ringelreihen, um die Zeit, als die Linde zu blühen begann. Ihre Nachkommen in Amerika kennen in vielen Fällen kaum das herzförmige Lindenblatt und sahen die Linde überhaupt höchst in einem der Parks stehen. — Was wissen diese Kinder von der Freude, die es bereitet, einen Strauss wilder Blumen zu pflücken, draussen im grünenden Walde zur Maienzeit! Sie kennen nicht die Lust der Kinder, wenn eines dem anderen zuruft: "Ich fand ein Veilchen," "O, und ich eine wundersame Sternblume," und wie dann helle Jauchzer den Wald erfüllen.

Aber in vielen der Eltern dieser blassen Grosstadt-Kinder wohnt ein grosses Verlangen nach einer Frühlingsfeier draussen in der Natur, nach grünen Wäldern und freien Bergen. Vielleicht wissen es viele davon selbst gar nicht recht, und doch wohnt diese Sehnsucht in ihnen. Sie möchten dem grauen, engen Häusermeer entfliehen und einmal leicht und frei athmen inmitten von Sonnenschein und grünen Bäumen, weit draussen, wo die Luft würzig und belebend ist. Sie möchten Zeit haben, einmal im Jahre zwischen Bergen und Thälern dahin zu wandern, oder am Meeresstrande dem Gemurmel der Wogen zu lauschen. Sie wissen, es gibt viel Schönes in der Welt, das ihnen vorenthalten wird, während sie immer nur arbeiten müssen ums liebe Brod, und sie tragen in sich eine grosse Sehnsucht nach alle dem Schönen.

Und da sind diese Arbeiter, die die Sehnsucht nach dem Schönen im Herzen tragen, zusammengekommen und haben Wege geplant, um dahin zu kommen, dass sie auch das Schöne zu geniessen vermögen. Erst waren es wenige, dann kamen mehr und immer mehr zusammen in allen Ländern der Erde. Sie sprachen davon, dass sie eine Zeit herbeiführen wollten, wo alle Menschen arbeiten sollten und alle Menschen geniessen; nicht nur wie heute sollte es dann sein, wo viele Millionen arbeiten, ohne zu geniessen, und einige Wenige geniessen, ohne zu arbeiten.

Gar herrlich schien ihnen diese Zeit, die kommen sollte und kommen muss, und die sie herbeiführen würden. Das Bild von dieser kommenden Zeit fiel wie ein Hoffnungsstrahl in ihre Herzen und gab ihnen Kraft, Verfolgungen und Mangel, in ihrem Kampf für jene Zeit zu ertragen. Es beseelte sie wie ein neuer Glaube und machte so manchen, der vordem stumpfsinnig seines Weges gegangen war, zu einem helläugigen Kämpfer.

Doch die kommenden Tage, wo alle Menschen glücklich sein werden, liegen noch im Schosse der Zeit, und es wird noch viel Kämpfe bedürfen, viel schmerzlicher Wehen, ehe sie geboren wird.

Aber jene Sonnen- und Glückshungrigen, welche zu Kämpfern für die besseren Tage wurden, wollten schon heute einmal im Jahre ein Theil jenes Glückes der Freiheit geniessen. Und als man die Jahrhundert-Feier der französischen Revolution beging, und zu Paris alles Schöne und Nützliche ausstellte was menschliche Arbeit hervorgebracht hat, und von dem die den allerkleinsten Theil erhalten, die alle das Schöne und Nützliche herstellten, da kamen auch die Kämpfer der Zukunft aus allen Ländern in Paris zusammen und schwuren auf's Neue, zusammenzustehen und fort zu kämpfen bis zu dem Tage, da alle Errungenschaften der ganzen Menschheit ohne Unterschied von Reich und Arm gehören werden. . . . .

Und wenn einmal das grausige Blutvergiessen in Europa beendet sein wird, das jetzt das Bild der Zukunft mit schwarzen Wolken bedeckt, wenn die Völker der Erde sich wieder in Frieden und Freundschaft nähern, dann wird — vielleicht nach einer grossen Spanne Zeit — einmal ein Maitag über die Erde hinschreiten, wo Jubellaute die Welt erfüllen und eine Menschheit, die sich von Ketten befreite, die sie selbst sich in Kurzsichtigkeit geschmiedet hatte, froh und sorgenlos zur Maiensonne aufblickt. Dann wird die Schönheits-Sehnsucht Aller gestillt werden, dann werden Alle arbeiten und geniessen, und nicht mehr arbeiten, wie heute unter einem dumpfen Drucke für andere, sondern frohen Herzens, da ja das, was jeder Einzelne schafft, Allen gehört und Alle Eins sind. *Liddy Grossmann.*

‡ Wie bereits bekannt gegeben, ist die diesjährige Wahl der Internationalen Beamten, unseres Bundes-Secretärs und etwaiger Delegaten zur Convention der I. T. U., die am 11. September in Atlantic City, N. J., beginnt, am Mittwoch, den 24. Mai, vorzunehmen. Die englischen Stimmzettel hierfür werden den Typographias bereits zugegangen sein, und die deutschen Stimmzettel übersenden wir ihnen mit dieser Nummer des Bundes-Organs. Das Wahlresultat ist innerhalb 48 Stunden nach Schluss der Wahl von den Beamten der Typographias an das Hauptquartier in Indianapolis einzuberichten.

Convention der Zeitungs-Herausgeber.

Der unionfeindliche Hauch, welcher sich schon seit Beendigung des Weltkrieges in den gesammten Capitalistenkreisen sehr stark fühlbar macht, scheint auch auf die diesjährige Convention der Amerikanischen Zeitungs-Herausgeber (American Newspaper Publishers Association), die Ende letzten Monats im Waldorf-Astoria Hotel in New York stattfand, nicht ohne Wirkung gewesen zu sein. Und Thomas R. Williams von der *Pittsburg Press*, der Präsident der Association, gab sich in seiner Jahresbotschaft die grösstmöglichste Mühe, um den Herausgebern die Tomahawks zu schärfen, mit denen sie den bösen Gewerkschaften das Lebenslicht ausblasen sollen.

Diese Botschaft ist ein so feines Machwerk journalistischer Diplomatie, dass wir es wirklich bedauern, sie unseren Lesern Raummangels halber nicht ganz in deutscher Uebersetzung wiedergeben zu können, damit sie sich selbst ihr Urtheil darüber bilden.

Unter vielem Wortschwall wird in der Botschaft zunächst unserem jetzigen Ver. Staaten-Präsidenten Harding und seiner Administration grosses Lob gespendet für ihr Verhalten in dieser kritischen Zeit, "um die schweren Wunden heilen zu helfen, welche der Weltkrieg der gesammten Menschheit geschlagen." Besonders verdienten zwei Bestrebungen von Präsident Harding volle Anerkennung, nämlich seine Werthschätzung der Organisation, und seine Bemühungen, zwischen den leitenden civilisirten Nationen eine Conferenz zum Zwecke allgemeiner Abrüstung herbeizuführen und die Völker in engere Cooperation für die Förderung gemeinschaftlicher Interessen zu bringen.

"Diese beiden Factoren — Organisation und Cooperation — sind die leitenden Kräfte die uns heute zusammengebracht haben, um bei der Lösung von Problemen für das Wohl Aller zu helfen," fährt Präsident Williams dann in seiner Botschaft fort. "Wenn Nationen ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, viele ihrer mächtigsten Mittel der Zerstörung ausser Dienst zu setzen, dann sollten auch wir dem Beispiele folgen und gleichfalls unsere Eifersüchteleien und Anfeindungen, die schliesslich nur harmvolle Resultate haben können, bei Seite lassen. Wenn im letzten Jahre auch Fortschritte gemacht worden sind in der Lösung nationaler Probleme, bleiben doch noch viele Fragen übrig, die ihrer Lösung harren, und viele Verhältnisse, die einer Besserung bedürfen. Unstreitig ist eines unserer grössten Bedürfnisse die weitere Herabsetzung der Productionskosten und der Wegfall böswilliger Verschleuderung — beides Massnahmen, die der sofortigen Controlle der Herausgeber unterliegen. Zum Zwecke weiterer Erleichterung der hohen Productionskosten behaupteten Viele, dass die Löhne zu hoch seien und dass das angestrebte Endziel durch Reducirung der Löhne der gelernten Arbeiter herbeigeführt werden müsse.

Während es zugegeben werden müsse, dass einige Reducirung der so hoch geschraubten Löhne am Platze sei und auch im Laufe der Zeit sicher kommen müsse, so gäbe es seiner Ansicht nach noch einen anderen und besseren Plan, durch den grossere und effectivere Resultate von den Arbeitern erzielt werden könnten, führt Präsident Williams weiter aus. In der Periode des Readjustments, der Neu-Eintheilung der Geschäfte nach dem Kriege, wären die Herausgeber gezwungen gewesen, sich nach allen Seiten für Vermeidung aller Verschleuderung, grössere Tüchtigkeit und niedrigere Kosten umzusehen. Wäre es dann nicht ein gutes Ding für die Gewerkschaften in der Zeitungs-Industrie, in gleicher Weise zu handeln? Sei es daher in diesen Tagen industrieller Oekonomie, wo die Herabsetzung der Productionskosten der Lebens-Bedürfnisse so viel für die Wohlfahrt der Menschheit bedeute, nicht sonderbar, dass Gewerkschaften, und besonders Zeitungs-Gewerkschaften, in ihrem Gesetzbuch Bestimmungen haben, die ausschliesslich zum Zwecke der Schaffung von "Jobs" geschaffen wurden und kein brauchbares Material für den Herausgeber produciren." (Damit spielt Präsident Williams natürlich auf die leidige Matrizen- oder Plattenfrage und den Neusatz von Anzeigen oder Satz an, der bereits in anderen Blättern erschienen ist, — eine Frage, die zu vielseitig ist, um jetzt darauf eingehen zu können, und die wir ja auch schon verschiedentlich in den Spalten unseres Organs behandelt haben.)

Dann kommt Mr. Williams auf einen seiner Ansicht nach grossen Misstand im Druckgewerbe zu sprechen, nämlich den Mangel an geschulten Arbeitern in vielen Städten, der hauptsächlich auf die Lehrlings-Regulationen der Gewerkschaften zurückzuführen sei. Vor Jahren seien solche Regeln wohl angebracht gewesen, um zu verhindern dass Arbeiter aus ihren Plätzen verdrängt werden, aber heutzutage, mit verhältnissmässig weniger Rekruten im Druckgewerbe, sei dies nicht mehr der Fall. Thatsächlich bestehe in allen grösseren Städten ein Mangel an Schriftsetzern, Pressleuten und Stereotypeuren, und wenn die Regel der sechstägigen Arbeitswoche plötzlich forcirt werden sollte, würden Hunderte von Zeitungen in ihrem Herauskommen böse verkrüppelt werden. Statistiken aus den grösseren Städten zeigten, dass ein sehr grosser Procentsatz von Setzern, Druckern und Stereotypeuren zur Zeit sieben, acht, neun und in einigen Ausnahmefällen sogar zehn oder elf Tage in der Woche arbeiteten oder dafür bezahlt würden, was diese Arbeiter natürlich erschöpfe und deren Gesundheit untergrabe.

(Ob der Verfasser dieser Botschaft nicht selber darüber gelacht hat, als er diese zarte Rücksichtnahme auf die armen Arbeiter niederschrieb? — Und wie steht sie im Einklange mit den Angaben der anderen Branche des Druckgewerkes, den Werk- und Accidenz-Druckereien, deren Besitzer bekanntlich behaupten, als sie vor Jahresfrist ihre Setzer ausschlossen, hauptsächlich um die Union zu sprengen, wie sich später ja klar genug gezeigt hat, — dass es ihnen nicht schwer geworden wäre, die Plätze der 6000 oder 8000 auf die Strasse geworfenen Setzer mit anderen tüchtigen Kräften zu besetzen?)

Doch solche handgreiflichen Widersprüche geniren Herrn Williams anscheinend weiter nicht, denn er empfiehlt den Herausgebern sowohl wie den Unions, handinhand zu gehen, um durch Ausbildung von Lehrlingen diesem imaginären Mangel an geschulten Arbeitskräften abzuhelfen, denn nur dadurch könnten sie ihre Löhne auf einer andauernd hohen Basis halten. (Da brate nur doch Einer 'nen Storch! Wir haben immer geglaubt, die Arbeitgeber wollten sich eine möglichst grosse Reserve-Armee von gelernten Leuten heranziehen, um durch sie auf den Arbeitsmarkt zu drücken und so die Löhne herunterzuschrauben, und nun kommt der Präsident der Zeitungs-Herausgeber und erzählt uns allen Ernstes, dieses Bestreben sei nur im Interesse der Arbeiter selbst, um deren Löhne auf einer verhältnissmässig hohen Basis zu halten.)

Herr Williams räth daher den Unions, ihre Gesetze so zu ändern, dass mehr Lehrlinge eingestellt werden können, statt die Zahl derselben zu beschränken, und er räth weiter den Herausgebern, in jedem ihrer Departements die volle Quota der ihnen jetzt erlaubten Lehrlinge einzustellen. Kürzlich angestellte Untersuchungen hätten gezeigt, dass mehr wie 50 Procent der grossen Druckereien nicht die volle Zahl der ihnen erlaubten Lehrlinge haben, was entweder die Schuld des Vormannes sei, der sich nicht mit der Heranbildung von Lehrlingen trubeln wolle, oder die Schuld von Lehrlingsregeln der Unions. (Ist das nicht schröcklich! Unbeschränkte Zahl der Lehrlinge und noch unbeschränktere Ausbeutung derselben ist also das Heilmittel, das Mr. Williams den Herausgebern vorschlägt, um ihr Geschäft wieder auf eine blühendere Basis zu bringen.

Dann kommt Mr. Williams auch auf die wichtige Frage der Erneuerung der Schiedsgerichts-Contracte mit den Herausgebern zu sprechen, und er betont dabei natürlich, dass der Wirkungskreis der Schiedsgerichte aus logischen und practischen Gründen ein unbegrenzter sein sollte, "denn nur so könnte beiden Theilen volle Gerechtigkeit widerfahren." (Wie diese "volle Gerechtigkeit" in Wirklichkeit für die Arbeiter aussieht, haben wir ja erst kürzlich im Falle der Pressleute in New York gesehen, die sich in die Schlinge der unbegrenzten Arbitration hatten hineinlocken lassen, und die es dann auch von dem Schiedsrichter, der sich ganz auf den Standpunkt des Ausbeuters stellte, "in the neck" bekamen, wie der amerikanische Volksmund sagt.) Wir werden jedenfalls in nächster Zeit noch hinreichend Veranlassung haben, dieser Frage der unbeschränkten Schiedsgerichte und der Schiedsgerichte überhaupt an dieser Stelle noch näherzutreten.

Von den auf der Convention zur Berathung gekommenen Gegenständen war wohl die Frage der Erneuerung der Schiedsgerichts-Contracte zwischen den Zeitungs-Herausgebern und den graphischen Gewerken die wichtigste, speciell auch für unsere Mitglieder. Das betreffende Comité der Herausgeber war von deren vorjähriger Convention instruirt worden, auf Erneuerung solcher Contracte nur unter der Bedingung einzugehen, dass sich die Unions verpflichten, keine Beschränkungen zu machen in Bezug auf die Fragen, welche zur schiedsgerichtlichen Entscheidung kommen sollen, sondern darauf zu bestehen, dass überhaupt alle Streitfragen, welche zwischen den Herausgebern und ihren Arbeitern vorkommen, der Arbitration unterliegen sollen. Hierauf konnten sich die Vertreter der Unions natürlich nicht einlassen, denn sonst wären ja schliesslich deren bis jetzt grössten Errungenschaften, das Achtstunden-System und die ausschliessliche Beschäftigung von Unionleuten (closed shop) — gar nicht zu sprechen von dem Fünftage-System der D. A. Typographia — auch mit in Gefahr gekommen, durch ein Schiedsgericht umgestossen oder "modificirt" zu werden.

Da beide Parteien hartnäckig auf ihrem Standpunkt beharrten, war eine Einigung darüber bis jetzt nicht zu erzielen. Doch wie schon früher, wurden die Vertreter der Pressleute in letzter Stunde wieder wankelmüthig und gingen mit dem Comité der Herausgeber einen Vertrag ein, laut welchem alle Streitfragen in Bezug auf Löhne, Arbeitsverhältnisse und andere Beziehungen zwischen den Herausgebern und den Unions der Arbitration unterliegen sollen, so dass den Unions nur das Recht bleibt, solche ihrer inneren Einrichtungen selbständig zu regeln, die sich nicht auf ihr Verhältniss zu ihren Brodherren beziehen. Die Vertreter der Int. Typographical Union verweigerten absolut die Annahme dieser Clausel, durch welche sie alle ihre Errungenschaften auf das Spiel setzen würden, schlugen aber die Erneuerung des alten Contractes auf vorläufig ein weiteres Jahr vor, was die Herausgeber ablehnten. Mit den Stereotypeuren und Photograveuren sind laut dem Bericht des betreffenden Comités die Verhandlungen darüber noch im Gange.

Um aber allen Zweifel über den unionfeindlichen Geist dieser Convention zu beseitigen, beschloss diese noch, nach einem Appell von E. J. McCone, den als "Unionkiller" be — rühmten Leiter der *Buffalo Express*, eine "Open Shop Division" von Herausgebern, ähnlich derjenigen in der United Typothetæ, der Vereinigung von commerciellen Druckereien, zu gründen.

Von sonstigen gefassten Beschlüssen verdienen noch Erwähnung: Eine Resolution zu Gunsten der unbeschränkten Rede- und Pressfreiheit, und verschiedene Resolutionen zu Gunsten der Herausgeber, welche Aenderungen in den jetzt bestehenden Zollgesetzen verlangen.

Der Verwaltungsrath berichtete, dass im verflossenen Jahr 27 neue Mitglieder in die Association aufgenommen wurden, 12 resignirten, 3 wegen Nichtbezahlung ihrer Beiträge gestrichen werden mussten und 29 mit dem Tode abgingen. Die Mitgliederzahl stelle sich zur Zeit auf 552 Zeitungen. An Stelle des ausscheidenden Präsidenten T. R. Williams von der *Pittsburg Express*, wurde Paul Patterson von der *Baltimore Sun*, seit zwei Jahren Vice-Präsident der Association, zum Präsidenten derselben erwählt, und an dessen Stelle S. E. Thomason von der *Chicago Tribune*. Die anderen Beamten sind: John S. Bryan vom *Richmond News-Leader*, Secretär, und Howard Davis von der *New York Tribune*, Schatzmeister. Directoren: Harry Chandler von der *Los Angeles Times*, Charles H. Taylor vom *Boston Globe*, J. E. Atkinson vom *Toronto Star*, Frank G. Bell von der *Savannah News*, E. H. Baker vom *Cleveland Plain Dealer*, E. H. Butler von der *Buffalo News* und Hilton U. Brown von der *Indianapolis News*.

Editorielle Notizen.

‡ Typographical Union No. 16 in Chicago hat dem Nationalen Gewerkschafts-Comité für Hilfe Russlands den Betrag von $100 bewilligt.

‡ Aus Minneapolis verlautet, dass dort die Drucker, welche zu Verräthern an ihrer Union wurden, von $33 gleich auf $20 per Woche reducirt wurden. — Wahrscheinlich sind dieselben nicht mehr werth.

‡ Mit etwa 56,000 gegen 12,000 Stimmen hat die Bevölkerung der Stadt Detroit ihren Stadtrath beauftragt, die 274 Meilen langen Strassenbahnen der Stadt anzukaufen, und die Herausgabe von vier Millionen Dollars Bonds für diesen Zweck ermächtigt.

‡ Scranton, Pa., meldet eine Erhöhung ihrer Scala für Buch- und Job-Offices um $12.50 per Woche, Kingston und Poughkeepsie, N. Y., eine solche von $3 und Dover, N. J., $2. Fort Wayne berichtet eine Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala um $5.40 für Tag- und $4.50 für Nachtarbeit.

‡ Die Delegaten zur Convention der Int. Brotherhood of Locomotive Firemen and Enginemen, abgehalten zu Houston, Texas, anfangs Mai d. J., lehnten eine Resolution ab, durch welche Eugene V. Debs, der edle Vorkämpfer des classenbewussten Proletariats, ersucht werden sollte, eine Ansprache an die Convention zu halten. — "Vater, vergieb Ihnen."

‡ Der Stadtrath von Philadelphia hatte einen Beschluss angenommen, laut welchem alle für die Stadt benöthigte Arbeit von Drucken, Graviren, Lithographiren, Binden etc. in Etablissements innerhalb der Stadt- und County-Grenze verrichtet werden soll. Dieser Beschluss wurde aber vom Mayor der Stadt mit seinem Veto belegt und konnte daher nicht in Kraft treten.

‡ Laut Bericht des Int. Präsidenten der I. T. U., John McParland, befanden sich am 26. April d. J. noch 7476 Männer und Frauen, einschliesslich 930 Lehrlingen, auf der Strikeliste. Doch kommen davon nur etwa 600 auf Conto des grossen Kampfes der Jobsetzer; der Rest vertheilt sich auf neue Strikes in Zeitungsdruckereien. Seit Ende Februar hat sich die Strikeliste um 316 vermindert. Das Geschäft beginnt sich zu heben und besonders nach Linotype-Operateuren ist Nachfrage.

‡ Dass Männer-Arbeit die Frauen-Arbeit unterbietet, also das gewöhnliche Verhältniss gerade umgekehrt ist, wird aus der Einmach-Industrie in Californien berichtet. Dort hatte nämlich der Industrielle Wohlfahrts-Ausschuss zum Schutze von Frauen, die ja bisher ausschliesslich in dieser Industrie beschäftigt waren, einen gesetzlichen Minimal-Lohn für dieselben von 35 Cents per Stunde festgesetzt, und nun kommen massenhaft arbeitslose Männer und bieten sich für 30 Cents die Stunde an. Es geht doch nichts über die "freie Concurrenz" — der Hungrigen — und die "offene Werkstätte" — der Ausbeuter!

‡ Die Cigar Makers International Union veröffentlicht ihren jüngsten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1921, dem wir die folgenden lehrreichen Ziffern entnehmen. Die Gesammt-Einnahmen während des Jahres stellten sich auf $1,643,906 und die Gesammt-Ausgaben auf $1,727,600, was ein Deficit von $312,656 ergiebt und den Kassenbestand der Organisation auf $312,506 sinken lässt. Von den Ausgaben entfallen $528,876 auf Strikebenefits und $349,625 auf Unterstützung an im Kampfe befindliche Local-Unions, $238,376 auf Sterbegelder und $203,882 auf Kranken-Unterstützung. Die Gesammtzahl der Beiträge bezahlenden Mitglieder stellte sich auf 33,681, ein Rückgang von 1877.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 24. April 1922.

Eine ziemlich schwach besuchte Versammlung wurde vom Präsidenten Vitus Willem zur festgesetzten Zeit eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde. Der Verwalters-Bericht ergab die Auszahlung von $160 für Pensionäre und $8 Krankengeld für den Collegen Hertkorn, der erfreulicherweise wieder zu den Gesunden zurückkehrte. Vorgeschlagen zur Aufnahme wurde College Albrecht Baumann.

Hierauf kamen die verschiedenen Comités an die Reihe. Das Finanz-Comité berichtete, dass es die Bücher geprüft und in vollster Ordnung befunden habe. Das Executiv-Comité berichtete über die Maschinisten-Angelegenheit im *Tageblatt*, dass bereits ein Maschinist angestellt sei. Das Sanitäts-Comité berichtete von einem weiteren Versuch, sanitäre Zustände in der *Gazette* herbeizuführen. Die Berichte der Obmänner der verschiedenen Etablissements wurden verlesen und angenommen, worauf die Namensliste — diesmal rasch — verlesen wurde, um — — was auch von ziemlichem Erfolg gekrönt war.

Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften, College Richard Richter, berichtete, dass die Brauer einen neuen Contract ausarbeiten. Des weiteren ersuchen die Ver. Deutschen Gewerkschaften, dass sich womöglich alle Mitglieder der Anti-Prohibitions-Liga anschliessen, was ja nur einen Dollar jährlich kostet und dafür in den Herzen aller Nassen die Hoffnung erweckt, wieder einmal etwas besseres als "Halbprocentiges", und zwar auf gesetzlichem Wege, zu erhalten. Die Schreiner-Union ist noch immer am Strike und wurden ihre Mitglieder auf ein weiteres halbes Jahr von der Kopfsteuer befreit. Auch die Bäcker gingen an den Strike, wie der Delegat erklärte. Die Labor Day-Feier findet dieses Jahr im Süd-Philadelphia-Schützenpark, 84. Strasse und Tinicum Avenue, statt. Ein Delegat des Arbeiter-Altenheims sprach bei den Ver. Deutschen Gewerkschaften vor und ersuchte diese Vereinigung, Mitglieder zu gewinnen.

Das Vergnügungs-Comité — die Collegen Harry Arwe, Richard Richter und Michael Heimerl — berichtete von eifriger Thätigkeit und lud die Collegen für Montag, den 1. Mai, Nachmittags halb 2 Uhr zu einem Rendezvous, und zwar an Girard Ave. und Franklin Strasse, wo die ganze Gesellschaft für ein Gruppenbild aufgenommen werden soll, um für das Souvenir einige prächtige Decorationen an Hand zu haben. Das wird eine Parade werden!

Der Delegat zum Printing Trades Council, College Vitus Willem, berichtete, dass die Typo. Union No. 2 ganz energisch arbeite und rücksichtslos Unionlabels entzieht, wo dies am Platz ist; er berichtete jedoch auch von dem Erfolg, ein halbes Dutzend weitere Druckereien mit dem Label versehen und damit neue Union-Druckereien gewonnen zu haben. Die Labor Lyceum Association hat ihre auf einen Dollar vorgeschlagene Kopfsteuer auf 50 Cents pro Jahr reducirt und versprach sich einen Erfolg von einem am Samstag, den 13. Mai, abzuhaltenden Maifest, und zwar im Labor Lyceum, 6. und Brown Strasse, wozu die Typographia No. 1 zu zahlreichem Besuch aufforderte und $5 für Erfrischungen verwilligte.

Von Correspondenzen verdient ein Vorschlag der Tulsa Typographical Union hervorgehoben zu werden, welcher die Neuanschaffung von Materialien und Requisiten, die die Beamten der I. T. U. brauchen, nicht nur von einer Person abhängig macht, sondern auch der Genehmigung des Präsidenten bedarf, und von der Typ. No. 1 unterstützt wurde. — Da die diesjährige Convention der I. T. U. in unserer nächsten Nähe stattfindet, hat die No. 1 beschlossen, einen Delegaten dorthin zu entsenden, und zwar war dies auf einstimmigen Vorschlag College Ernst Wunderlich. Als eventueller Vertreter wurde College August Geis genannt; doch wurden ausserdem Stimmen laut, die von freiwilligem Besuch der Convention sprachen.

Nachdem der Präsident noch von dem Hinscheiden unseres Vereinsarztes berichtete und sich erbot, einen anderen auszufinden, vertagte er die harmonisch verlaufene Versammlung. *Chas. Bednarz.*

———o———

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 8. Mai 1922.

Unsere letzte regelmässige Versammlung wurde vom Präsidenten Gerhard Kramer prompt eröffnet. Zahlreiche Zuschriften harrten ihrer Erledigung. Unter anderen sind folgende zu erwähnen:

Ein Appell des Non-Partisan Political Campaign Committee der Fed. of Labor um Zuwendung von Fonds. Dieses Comité hat seine Thätigkeit bezüglich der nächsten Congresswahlen und in anderer Hinsicht begonnen. Dazu gehört natürlich Geld. In dem Schreiben heisst es unter anderem: "Fonds werden sofort benöthigt. Wir beginnen eine Campagne von der allergrössten Wichtigkeit. Jeder muss seine Schuldigkeit thun. Die organisirte Arbeiterschaft wird nicht müssig zusehen, während Amerika an den höchsten Bieter verkauft wird." Dieser Appell ist gerichtet an alle Unions, sowie an individuelle Mitglieder der Federation, und zwar sollte schnell gehandelt werden.

Ein Schreiben von der Trades Union Label League von Cincinnati und Umgegend, in welchem wir aufgefordert werden, uns dieser Organisation anzuschliessen zwecks besserer Bekämpfung gewisser Geschäfts-Interessen, welche den Unions gern den Garaus machen möchten.

Atlantic City Typo. Union No. 377 sandte 25 Tickets zu einer Lotterie, die am 1. Juli stattfindet. Was die Unterhaltung der Delegaten und sonstigen Gäste in der Conventionswoche betrifft, will die No. 377 alle bisherigen I. T. U. Conventionen in den Schatten stellen, und der Erlös aus dieser Lotterie soll helfen die Kosten zu decken.

Die ausgeschlossenen Schriftsetzer in den Job-Druckereien von Minneapolis haben eine Musik-Capelle organisirt. Sie sind nicht nur Mitglieder der Typ. Union No. 42, sondern haben sich auch der Musiker-Association angeschlossen. Um nun einem grossen Publicum zu zeigen, was sie leisten können, wollen sie zur Convention in Atlantic City reisen. Dazu gehört viel Geld und die anderen Unions sollen dasselbe liefern. Wir werden ersucht, 10 Dollars für diesen Zweck aus der Localkasse zu bewilligen, was sofort geschah — nit!

Typographia No. 1 sandte uns eine Einladung zur Theilnahme am goldenen Gründungs-Jubiläum, sowie zwei Bankettkarten. Auch auf diesen Genuss werden wir wohl verzichten müssen, denn unsere Localkasse ist beinahe leer.

Der Secretär wurde beauftragt, unserem Bundes-Secretär, College Hugo Miller, anlässlich des Todes seiner Gattin die Sympathie der Typographia No. 2 auszudrücken. *Gl.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 7. Mai 1922.

Eine gut besuchte Versammlung konnte Präsident Bommersheim am Sonntag, den 30. April, eröffnen.

Vom New York State Allied Printing Council war ein Anerkennungs-Schreiben eingelaufen für die seitens der Typographia dem Council zutheil gewordene Unterstützung bei der Bekämpfung der Fearon-Bills-Vorlage, welche das Gesetz widerrufen sollte, das die Herstellung von Communal- und Staats-Druckarbeiten in Gefängnissen verbietet. Durch den Protest der Vereinigten Druckgewerke sind alle anstössigen Bestimmungen in der Vorlage ausgemerzt worden.

Die Mittheilung des Central Trades & Labor Councils bezüglich der Protest-Versammlung gegen das Volstead-Gesetz wurde entgegengenommen und den Mitgliedern empfohlen, sich zahlreich an der Protest-Kundgebung zu betheiligen.

Die Amalgamated Lithographers of America, Local No. 1, sandte einen Appell im Interesse ihrer seit dem 1. Januar 1922 ausgeschlossenen Mitglieder, für die am Freitag, den 19. Mai, im Yorkville Casino ein Benefiz veranstaltet wird. Die Versammlung bewilligte der Lithographers Union eine Donation von $5 und dem *New York Call*, der auch wieder um Unterstützung ersuchte, eine solche von $3.

Eine längere Discussion rief das Schreiben der Executive der *Volks-Zeitung*-Conferenzen hervor, worin um die Mithilfe unserer Organisation bei der Gewinnung neuer Leser für die *Volkszeitung* ersucht wird. Um eine gründliche Propaganda für die *Volks-Zeitung* innerhalb unserer Organisation zu entfalten, wird jeder Shop je ein Mitglied in ein Agitations-Comité erwählen; sobald dieses Comité sich constituirt hat, wird es sich mit der *Volkszeitung*-Conferenz in Verbindung setzen.

Der Executiv-Bericht enthielt die Mittheilung, dass seitens unseres corr. Secretärs ein Protestschreiben an Gouverneur Miller bez. der Mental Deficiency-Bill abgesandt wurde. Dieser Bill zufolge konnte ein Richter auf eine Denunciation hin irgend eine Person für mehrere Monate zur Beobachtung nach einer Irrenanstalt senden. Wenn zum Gesetz erhoben, wäre dies eine Handhabe gewesen, unbequeme Arbeiter-Führer und Agitatoren für mehrere Monate oder auch für immer unschädlich zu machen. Die Bill hat Gouverneur Miller inzwischen vetirt.

Vor einiger Zeit wurde im Setzersaal der hiesigen *Staatszeitung-Herold* eine sogenannte Time Clock installirt. Jeder Setzer sollte verpflichtet werden, bei Entgegennahme irgendwelcher Copy und Vollendung der Arbeit die Zeit auf speciell dazu bestimmten Controllkarten zu vermerken. Nach Angabe der Geschäftsleitung war es den Herausgebern nur darum zu thun, die Herstellungs-kosten der Anzeigen und diversen Ausgaben, wie Abend-, Morgen- und Sonntagsblatt, festzustellen. Die Versammlung wies das Ansuchen der Geschäftsleitung mit der Motivirung ab, dass wir im Princip nichts dagegen einzuwenden haben, wenn die Herausgeber die Herstellungskosten ihrer Zeitungen feststellen wollen, doch sei der Vormann die einzige Persönlichkeit, dies zu besorgen, ohne dass unsere Mitglieder damit belästigt werden. Einen ähnlichen Antrag nahm das *Staatsztg.-Herold*-Chapel in seiner März-Versammlung an. Es wurde übrigens festgestellt, dass nur in einer einzigen täglichen Zeitung in New York ein ähnliches Controll-System herrscht.

Bei dem die zweite Woche im September in Atlantic City stattfindenden Convent der I. T. U. wird die Typographia durch zwei Delegaten vertreten sein. Als unsere Vertreter wurden nominirt die Collegen A. Bommersheim und Frank Neitzel jun., als Stellvertreter Friedrich Gabele und A. Kurz.

Auch nahm die Versammlung auf Empfehlung des Präsidenten Bommersheim einen Beschluss an, demzufolge wir der New York State Federation of Labor beitreten. *G. K.*, Secr.

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 2. Mai 1922.

Das Hauptgeschäft der Mai-Versammlung bildete die Erledigung der Zuschriften, welche zahlreich eingelaufen waren. Sonst war nichts los. Die Versammlung war schwach besucht, nicht viel über ein Quorum, und die Anwesenden zeichneten sich durch allgemeines Stillschweigen aus.

Ein Rundschreiben von Samuel Gompers, dem Präsidenten der American Federation of Labor, jammert über die schlechten Kerle im Congress, welche nur an sich selbst denken und die räuberischen Interessen unterstützen, aber für das allgemeine Publicum gar nichts thun und noch weniger, um das Los der Millionen Arbeitslosen im Lande etwas zu bessern. Diese "Vertreter des Volkes" dürfen, wenn die Federation es verhindern kann, nicht wieder gewählt werden, meint er, und die einzelnen Unions sollen sie in diesem Werk unterstützen. Da dies aber viel Geld kostet, ersuchte er um einen Beitrag, so gross wie möglich. Das Schreiben wurde entgegengenommen.

Die Chicago Federation of Labor lud zu einer Parade und Massen-Demonstration ein, welche am 29. April stattfand. Diese Demonstration wurde veranstaltet, um den "Open Shop"-Verfechtern und dem sog. "Citizens' Committee" zu zeigen, dass die Chicagoer Arbeiter einig sind und sich nicht von den obigen Arbeiterfeinden ins Bockshorn jagen lassen. Dieser Beweis wurde auch vollständig gebracht, denn die Zahl der Theilnehmer ging an die Hunderttausend. Es war dies das erste Mal seit vielen Jahren, dass die hiesigen Gewerkschaftler gezwungen waren, ihre Macht zu zeigen, und dies wird wohl nicht ohne Eindruck auf die andere Seite geblieben sein.

Die Typographia No. 9 übersandte den im letzten Bericht erwähnten und von ihr unterstützten Beschluss der Chicago Federation of Labor, wonach Schritte gethan werden sollen, um die verschiedenen Unions mehr unter einen Hut zu bringen und sie so in den Stand zu setzen, ihren Angreifern eine einige Front entgegenzustellen, an den I. T. U.-Präsidenten McParland. Dieser erklärte in einem Antwortschreiben, dass ein solches Vorgehen sehr wünschenswerth wäre, und er hoffe, dass ein dichterer Zusammenschluss bald erfolge und ein mächtiger Factor zum Guten in naher Zukunft werde.

Die Retail Clerks Union No. 195 ersuchte uns, in dem Continental Clothing House, Milwaukee und Ashland Ave., nichts zu kaufen, da ihre Verkäufer nicht zur Union gehören dürfen. Noch besser aber wäre es, meint sie, hinzugehen, die Waaren auszusuchen, dann den Verkäufer nach seiner Union-Karte fragen und die Waaren liegen lassen, wenn er sie nicht vorzeigen kann. Die Collegen mögen dies beachten.

Die Socialistische Arbeiterbühne lud uns zu einer Theater-Vorstellung, der Sängerbund Freiheit zu einem humoristischen Concert und die Union der Buchbinderinnen zu einem Ball ein. Da aber alle diese Festlichkeiten schon "verrauscht" sein werden, wie sich die Vereinsreporter manchmal so schön ausdrücken, wenn diese Zeitung den Collegen zu Gesicht kommt, ist es unnöthig, nähere Angaben zu machen.

Zur Linderung der Noth der strikenden Textil-Arbeiter im Osten wurden $10 bewilligt; ferner eine kleine Unterstützung für einen Maschinisten namens Collins, der sich in der Arbeiterbewegung hervorthat und dann seiner Principien wegen niedergeschlagen und verkrüppelt wurde, sodass seine Familie jetzt darben muss, da er arbeitsunfähig ist.

Ein Delegat zum Convent der I. T. U. wird nicht gesandt, da die Kosten zu hoch sind und die Resultate einer solchen "Vergnügungsreise", wie man meinte, nicht mit denselben übereinstimmen. Ein College erbot sich aber, freiwillig zu gehen, "wenn er bis dahin genug Geld zusammenbringt."

Die nächste Versammlung findet am Montag, den 5. Juni, statt; hoffentlich "vergessen" nicht wieder so viele Collegen diesen Tag. *F. D.*

———•••———

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Drucker Arthur Bräuer, 47 Jahre alt;
Setzer Georg Kurth, 43 Jahre alt;
Setzer Max Moses, 61 Jahre alt;
Giesser Eugen Buder, 58 Jahre alt;
Stereotypeur Heinrich Friedrichs, 58 Jahre alt;
Setzer Georg Müller, 39 Jahre alt;
Setzer Hermann Rosenkranz, 70, Selbstmord.
In *Bremen:* Setzer Hermann Heims, 52 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Gustav Czieslick, 47 Jahre alt;
Factor Carl Kosubek, 44 Jahre alt.
In *Corbach:* Setzer Andreas Hofeditz, 21 Jahre alt.
In *Donaueschingen:* Setzer Carl Kaiser, 30 J. alt.
In *Dortmund:* Setzer Willi Schmiemann, 23 J. alt.
In *Dresden:* Drucker Alfred Lütge, 64 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Setzer Georg Franzen, 58 J. alt.
In *Frankfurt a. M.:* Drucker Wilhelm Apel, 64 J.
In *Heide:* Setzer Peter Reiher, 25 Jahre alt.
In *Oderan:* Setzer Erich Hofmann, 28 Jahre alt.
In *Pritzwald:* Factor Emil Runge, 38 Jahre alt.

Zur kommenden I. T. U. Beamtenwahl.

Die Zeit kommt wieder näher, wo die Wahl der Beamten für unsere Internationale Typographical Union stattfindet. Die Frage tritt dann wieder an unsere Mitglieder heran, wer von den Candidaten der beiden in Betracht kommenden Parteien unterstützt werden soll. Zum Theil ist diese Frage schon durch die Indossirungen, die von seiten der einzelnen Local-Unions in den Februar-Versammlungen vorgenommen wurden, gelöst. Soweit man aus dem Bericht des Secretär Hays ersehen kann, hat die grosse Mehrheit der deutschen Typographias die Administrations-Partei indossirt, d. h. die Mehrzahl der Indossirungen deutet darauf hin, dass eine Majorität unserer Typographias mit den Beamten der Administration zufrieden sind und ihre bisherige Amtsführung gutheissen.

Etwas anders scheint es bei dem Candidaten für den Präsidenten-Posten zu sein, der von seiten der Administrations-Partei aufgestellt wurde. Als Candidat für das Präsidentenamt ist von letzterer der seitherige I. Vice-Präsident Walter Barrett aufgestellt, der gegen den jetzigen Inhaber dieses Amtes, John McParland, ins Treffen geht. Soweit wie Walter Barrett in Betracht kommt, so muss ihm zugestanden werden, dass er als ein fähiger und umsichtiger Beamter sich in seiner langjährigen Thätigkeit als I. Vice-Präsident der I. T. U. erwiesen hat, dem es nicht um Effecthascherei zu thun ist. Mit allem Respect, den wir unserem Präsidenten schuldig sein sollen, muss man doch zu der Ansicht kommen, dass er nicht der geeignete Mann für diesen Posten ist. Er hat nicht die nöthige Weitsicht, die für diesen Posten erforderlich ist. Dieses wurde zur Genüge bewiesen auf der letzten I. T. U.-Convention in Quebec. Anstatt mit einem constructiven Programm hervorzutreten, kam er mit einer Anzahl Propositionen, die alle sammt und sonders Parteigründen entsprungen waren. Seine Angriffe speciell auf Secretär Hays, dem er Verschiedenes unterzuschieben versuchte, fielen alle in sich zusammen. Er versuchte z. B. Capital daraus zu schlagen, dass er in seinem Bericht an die Convention erklärte, dass beim Einkauf von Papier durch den Secretär nicht das nöthige Geschäftsgebahren eingehalten werde und dass die I. T. U. höhere Preise für Papier bezahlt habe, als der jeweilige Marktpreis war. Alle diese Insinuationen wurden in glänzender Weise durch den Secretär sowohl als auch durch die Auditors widerlegt. Speciell wurde durch Auditor Barker festgestellt, dass die Höhe der Rechnungen für gelieferte Druckarbeiten nicht grösser sei, als solche, die für gleichwerthige Arbeiten von Privat-Firmen in verschiedenen Theilen des Landes bezahlt wurden.

Der von der Administrations-Partei aufgestellte Candidat D. I. Campbell für das Amt des I. Vice-Präsidenten verdient ebenfalls die Unterstützung aller Collegen, denn College Campbell hat sich in langjähriger Thätigkeit als Organisator und Local-Beamter grosse Verdienste um die I. T. U. im Südosten des Landes erworben. Sein Gegencandidat Howard, der z. Zt. Superintendent einer Druckerei in Detroit ist, ist bisher in keiner besonderen Weise hervorgetreten, wenn man davon absieht, dass er während des 44-Stundenkampfes nur *die* Assessments bezahlt hat, die für vom Geschäft abgegangene Mitglieder gelten. Auch verdient James J. Hoban volle Unterstützung aller unserer Mitglieder bei seiner Wiederwahl für den Posten des 2. Vice-Präsidenten. Er half der D. A. T. viel auf der Scranton Convention.

Von Seiten der "Progs" ist es ein beliebtes Mittel, um Mitglieder zu bethören, wenn sie erklären, dass die jetzigen Beamten verschwenderisch mit dem Geld umgehen. Auf der letzten Convention wurde auch dieser Punkt eingehend beleuchtet und constatirt, dass die I. T. U. eine der wenigen grossen Organisationen ist, die wirklich geschäftsmässig und sparsam verwaltet wird. Man muss sich nur die verschiedenen anderen grossen Unions ansehen und man wird zu dem Schlusse kommen müssen, dass unsere Mitglieder mit der Führung ihrer Geschäfte nicht nur vollauf zufrieden sein können, nein im Gegentheil, sich dazu gratuliren sollten, dass sie solch fähige und ehrliche Beamten haben, welche die ihnen anvertrauten Millionenfonds in solch ausgezeichneter Weise verwalten. Schreiber dieses, der mit allen unseren Internationalen Beamten der letzten zwölf Jahre persönlich bekannt wurde, mit einigen sogar gut Freund wurde, kann nur bestätigen, dass es für die deutschen Typographias in den vergangenen zwölf Jahren, und besonders während der Kriegsjahre, keine besseren Freunde gegeben hat als gerade die Beamten der Administrations-Partei und ihre Anhänger.

Als Delegat zur Scranton I. T. U.-Convention in 1918 wird es mir unvergesslich sein, in welch grossartiger Weise uns gerade diese Beamten unterstützten und unsere Charter retteten, als die Herren "Progs" uns aus politischen Gründen das Genick umdrehen wollten. Mein Mitdelegat, College Meyer, sowohl wie die anderen deutschen Delegaten auf der Scranton Convention werden dasselbe bestätigen müssen. Seither hat sich nichts in dem Verhalten der I. T. U.-Beamten geändert, das uns veranlassen sollte, — und speciell die Mitglieder der deutschen Unions — ihnen die Unterstützung zu versagen in der demnächst stattfindenden Wahl. Meiner Ansicht nach sollte es die Pflicht jedes Mitgliedes der deutschen Typographias sein, die sämmtlichen Candidaten der Administrations-Partei zu unterstützen und womöglich für dieselben zu agitiren, denn seine Freunde sollte man hochhalten, zumal wenn sie sich bewährt haben.

Man hört fortwährend allenthalben und auch hier bei uns über den Bureaukratismus der Beamten, und dabei vergessen die Proponenten der Idee der "One Big Union", dass gerade sie es wären, die vielleicht autokratischer wären als die jetzigen Inhaber unserer höchsten Beamtenstellen. Es hat wahrlich nicht an Entgegenkommen seitens der I. T. U. Beamten gegenüber unseren Schwester-Organisationen gefehlt. Und die Idee der "closer affiliation" wurde stets von denselben vertreten und verfochten, aber das nöthige Verständniss bei den anderen fehlte und wurde nur zum "cheap talk", denn als es zur Ausführung kommen und man in die Tasche greifen sollte, da war man nicht zu haben. Die letzte Convention ging dahingehend au Record, indem sie sich dafür aussprach, dass alle Printing Trades unter einem Hut vereinigt und die "Berrys" hinausgeworfen werden sollten. Und dies geschah von seiten der Administrationspartei. Es wird wohl noch geraume Zeit vergehen, bis sich dies verwirklichen lässt, denn wer die Gedankengänge der amerikanischen Arbeiter verfolgt, der weiss wie schwierig diese Arbeit sein wird. Aber durch radicale Reden und Gebärden wird man sie auch nicht dazu bringen, sondern durch Erziehung und fortwährende Aufklärungs-Arbeit. Wir befinden uns in einem Lande, wo man es nicht mit *einer* Rasse, sondern mit allen möglichen zu thun hat, und darin liegt die Schwierigkeit. Die Scharfmacherei von seiten der Arbeitgeber hat das *eine* Gute an sich, dass es dazu beiträgt, auch die widerstrebensten Elemente im gemeinsamen Kampfe gegen dieselben zu vereinigen.

Auf all das leere Geschwätz und die Verleumdungen einzugehen, die von seiten der Gegner gegen die Administrations-Beamten, resp. Candidaten, in die Welt gesetzt werden, würde im Rahmen dieses Artikels zu weit führen. Nur das Eine mag noch gesagt werden, dass bisher keiner der Gegenpartei auch nur imstande war, weder Hays noch einem anderen Beamten das geringste nachzuweisen, das diese irgendwie in den Augen ihrer Collegen hätte schädigen können. Und das sagt genug. Verschiedenen der Opponenten der Administrations-Candidaten ist überhaupt die Fähigkeit abzusprechen, solch wichtige Aemter thatkräftig auszufüllen, ganz abgesehen von der Thatsache, dass die "Progs" mit ihren bei den letzten Wahlen, bei einzelnen wenigstens, aufgestellten Candidaten wenig Glück hatten, denn einige davon sind mittlerweile "rats" geworden. Was ein weiterer Grund sein sollte für die deutschen Mitglieder, die Administrations-Candidaten zu unterstützen und für dieselben sammt und sonders in der nächsten Wahl zu stimmen.

NEW YORK, April 1922. *A. Bommersheim.*

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 3. Mai 1922.

Am 1. Mai hielt obige Typographia unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Paul Boje ihre regelmässige Versammlung ab. Unter den vorliegenden Correspondenzen waren verschiedene Gesuche um Geld-Bewilligungen, die aber vor den Augen der Mitglieder keine Gnade fanden. Ein erblindeter College, C. B. Hausmann aus Passau in Bayern, bedankte sich für die ihm zutheil gewordene Unterstützung.

Die Cleveland Fed. of Labor machte uns in einem Schreiben darauf aufmerksam, dass jeder Delegat fünf Union-Labels an seiner Person aufweisen muss, um zu den Versammlungen Zutritt zu finden. Auch wird in diesem Schreiben wiederum darauf hingewiesen, dass beim Einkauf von Waaren seitens der Mitglieder darauf gesehen wird, dass das Union-Label berücksichtigt wird.

Von einem schweren Schicksalsschlag wurde unser College John Haberacker betroffen. Derselbe ist nämlich auf beiden Beinen gelähmt und schon seit etwa sechs Monaten ans Zimmer gefesselt. College Lattien vom Kranken-Comité forderte die Collegen auf, ihn fleissig zu besuchen. Auch College Capek ist auf der Krankenliste. Letzterer hat ein Gesuch um Alterspension eingereicht und liegt dasselbe jetzt dem Executiv-Council der I. T. U. vor.

Eine kleine Debatte entspann sich über den Antrag, die Detroit Typographia zu einem Besuch der Clevelander Typographia einzuladen. Die Mitglieder waren jedoch getheilter Meinung darüber. Einige meinten, es wäre besser, ein Zusammentreffen in Put-in-Bay zu arrangiren. Vorläufig wurde beschlossen, davon Abstand zu nehmen. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben.

Beim Verlesen der Namensliste waren drei Collegen abwesend, die zu dem üblichen Obulus verdonnert wurden. *F. B.*

Anlässlich des so plötzlichen Ablebens meiner langjährigen treuen Lebensgefährtin Lina Miller, sind mir von meinen so zahlreichen Freunden und Bekannten in unserem Bunde, wie auch von vielen Typographias, so viele Beweise herzlicher Theilnahme zugegangen, dass ich nicht im Stande bin, dieselben alle direct zu beantworten und daher den mitfühlenden Collegen auf diesem Wege meinen besten Dank ausspreche.

INDIANAPOLIS, im Mai 1922. **Hugo Miller.**

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes - Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUANNEL, 4628 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednars, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7520 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 155 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Rochrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 372 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 223 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Doerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. R. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 69½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Mooreheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 1. Juni 1922.** **No. 22.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* ALBRECHT BAUMANN, geboren 20. Juni 1892 in Droyssig, Provinz Sachsen, gelernt in Eisenberg i. Th.; war angeblich Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, kam aber ohne Buch herüber.

Unterstützungen im Monat April.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	8.00	.....	160.00	.....
2	.....	8.00	.....	96.00	.....
3	.....	28.60	.....	248.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	8.00	51.45	.....	.....	.....
7	69.00	80.00	.....	2240.00	.....
8	.....	12.00	.....	128.00	.....
9	.....	.....	.....	128.00	.....
10	.....	32.00	.....	160.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	18.00	40.00	.....	.....	.....
14	.....	40.00	75.00	32.00	.....
16	12.00	8.00	.....	32.00	.....
21	.....	54.90	.....	.....	.....
	$107.00	$362.95	$75.00	$3800.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat April belaufen sich auf $10,440.08 und die Gesammt-Einnahmen auf $10,783.52; Ueberschuss $343.44.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat April: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 6, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 1, Indianapolis 0, Pittsburg 1, Detroit 0, zusammen 9 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für März-April.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Hlawitschka, Anton, (No. 102,007) Ende März.

Zugereist:

In PHILADELPHIA: Roth, Ignaz, von New York.

In NEW YORK: Baur, Hermann, 24. März; Königsknecht, H., 22. März; Rose, Wm., 7. April; Hofmann, R., 8. April; Buck, Carl, 22. April; Miller, Wm., 22. April; Uditzky, D., 22. April.

In PITTSBURG: Rappold, Emil, von Chicago.

Uebergetreten zur englischen Union:

In CHICAGO: Palm, Bernh., 27. März; Ingwersen, John, anfangs April.

Ausgetreten:

In NEW YORK: Spitzer, Henry; mit Abgangskarte. Botos, Isidor; nur Krankenkasse.

In CHICAGO: Minkley, Bruno; nur Krankenkasse.

Gestrichen:

In NEW YORK: Nagler, M. ($3.30); Krankenkasse.

Gestorben:

In PHILADELPHIA: Gütig, Wilhelm, 29. April.

In INDIANAPOLIS: Die Ehefrau von Hugo Miller.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Union No. 8 in St. Louis berichtet, dass von den 683 Mann, welche zwecks Erringung der 44stündigen Arbeitswoche an den Strike gingen, sich kaum noch 200 auf der Strikeliste befinden.

§ Die Typographical Union No. 252 in Bridgeport, Conn., hat für die Schüler der dortigen Schulen Preise in Höhe von $5, $10 und $15 ausgesetzt, für die beste Abhandlung über das Thema: "Die Bridgeport Typographical Union: ihre Ziele und Zwecke — Die gegenwärtige Situation in Bridgeport."

§ Die unionfeindlichen Druckerei-Besitzer, bezw. deren Werkzeuge, betreiben jetzt eine eifrige Agitation, um das Union-Label der Druckgewerbe systematisch zu boycotten, indem sie an die Versender von Drucksachen irgendwelcher Art, die mit dem Union-Label versehen sind, Karten mit der Aufforderung schicken, dieses Label in Zukunft wegzulassen. — Um so mehr Grund für uns, den Gebrauch des Union-Labels immer mehr zu ermuthigen und zu unterstützen.

§ Das Executive Committee der United Typothetæ of America beschloss auf seiner anfangs April d. J. in Chicago abgehaltenen Sitzung, eine Cooperativ-Gesellschaft zum gemeinschaftlichen Einkauf von [illegible] gründen, um sich davor zu schützen, von den Papier-Fabrikanten und Händlern über das Ohr gehauen zu werden. — Ihren Arbeitern aber wollen viele dieser Herren das Recht der Bildung einer Cooperativ-Gesellschaft (Gewerkschaft) zum Schutze gegen Uebervortheilung durch ihrer Brodherren verweigern. — Ja, Bauer etc.

§ Die Nichtunion-Druckereibesitzer von St. Louis fordern in dem Wurstblättchen, das sie zur Förderung ihrer unsauberen Interessen herausgeben, unsere capitalistische Presse auf, alle Strikes, die jetzt unser Land durchwühlen, todtzuschweigen, wenn sie auf keine andere Weise todtgemacht werden können. — Sie haben dieses Recept auch schon an sich selbst versucht, aber damit wenig Erfolg erzielt, denn der Kampf gegen die verrätherischen Druckereibesitzer von St. Louis ist noch sehr lebendig, und wird es auch bleiben, bis derselbe für die Union gewonnen ist.

§ Die Fabrikanten gründen eine Manufacturers' Association, die ihren Vertreter erwählt, und sie erwarten, dass dieser als solcher anerkannt wird. Dies ist ganz recht in ihren Augen. — Die Bankiers gründen eine Bankers' Association, die ihren eigenen Vertreter ernennt, und sie erwarten, dass er als solcher anerkannt wird. Das halten sie für ganz recht. — Die Geschäftsleute gründen eine Retailers' Association, erwählen ihre Vertreter und verlangen, dass diese als solche anerkannt werden. Auch sie halten dies für ganz recht. — Die Arbeiter gründen Gewerkschaften, erwählen ihre Vertreter und verlangen, dass diese als solche anerkannt werden. Dies ist aber ganz unrecht in den Augen der ausbeutenden Classe!

§ Der Finanzbericht der Typographical Union No. 2 in Philadelphia für das erste Jahr ihres grossen Kampfes um Aufrechterhaltung der Union (1. Mai 1921 bis 30. April 1922) zeigt, dass diese Gewerkschaft während dieser Zeit von der I. T. U. $756,697 an Strike-Benefits und finanzieller Unterstützung zur Führung des Kampfes erhielt, wovon sie der Philadelphia Pressmen's Union $27,716 und der Philadelphia Press Feeders' Union $30,437 als Unterstützung in deren Kämpfen zuwies, so dass auf die Typographical Union allein eine Strike-Ausgabe von $698,544 kommt. Die Assessments, welche die I. T. U. für diesen Kampf erhob, stellten sich in Philadelphia auf $120,553, und ein von der No. 2 erhobenes fünfprocentiges Assessment brachte $10,707. Bei Ausbruch des Kampfes am 1. Mai v. J. waren 57 Druckereien in denselben verwickelt, in denen 733 Mann an den Strike gingen. Dazu kamen noch 52 neue Mitglieder, die während der ersten Woche des Strikes aufgenommen wurden, so dass im ganzen am Ende der ersten Woche 785 Mitglieder strikten. Diese Zahl hat sich im Laufe des Jahres langsam verringert und betrug Ende April 1922 noch 530. Etwa 500 Mitglieder arbeiten in 44-Stunden-Officen. Ende April 1921 war die Mitgliederzahl der Union No. 2 1589, Ende März d. J. 1399, also ein Verlust von 190 Mann, der bei dem überaus schlechten Geschäftsgang im verflossenen Jahre ja begreiflich ist.

Nur vier Stunden. Aber —

Ist es nicht wunderbar, was für einen grossen Unterschied eine Kleinigkeit von vier Stunden per Woche machen kann? Im Laufe des verflossenen Jahres hat es dazu geführt, dass manche Menschen ihre heilige Verpflichtung verletzt haben und nicht mehr werth sind den Namen eines Mannes zu führen, während es bei anderen nur der Prüfstein dafür gewesen ist, ihre Mannesehre zu zeigen. Manchen Menschen hat dieser Streit um die vier Stunden Erholung gebracht, anderen lange Arbeitsfrohn. Aus alten Freunden hat er Gegner gemacht, und auf der anderen Seite oberflächliche Bekanntschaft zu engster Freundschaft zusammengeführt. Dieser Kampf um vier Stunden weniger Frohn hat aus Handwerkern Redacteure, Reporter, Agenten und Anzeigensammler gemacht, und aus alten Leuten "Zeitungsjungen". Er hat langjährige Kundschaft nach neuen Feldern übergeleitet und die Falschheit mancher Geschäftsleute gezeigt. Er hat der Bevölkerung von Lancaster gezeigt, dass es möglich ist, eine Arbeiter-Organisation nach gesunden Geschäftsprincipien zu führen, und er hat gezeigt, dass die Mitglieder dieser Organisation weder durch Zwang, Beeinflussung noch Bestechung gekauft und verkauft werden können wie die ehemaligen Sclaven auf dem Markte.

Dieser Kampf hat gezeigt, wie die Geschäftsleute als ein geschlossenes Ganzes zusammenhalten in ihren Bestrebungen, die Arbeiter auf ein Minimum der Existenz-Möglichkeit herabzudrängen, und er hat die Nothwendigkeit einer vollständigeren Organisation unserer Stadt gezeigt, um diesen Bestrebungen Schach bieten zu können. Er hat im letzten Jahre Geschäfte von Tausenden von Dollars werth aus unserer Stadt getrieben, und Lancaster hat seinen guten Namen als Lieferant hochclassiger Arbeit in einem gewissen Geschäftszweige verloren.

Aber warum sollen wir so weitergehen? Wir könnten darin bis ins Unendliche fortfahren. Doch es giebt noch etwas zu bedenken, und das ist das merkwürdigste von allem. Der Kampf hat gezeigt, dass diejenigen Druckereien, welche die vier Stunden Arbeit in ihrer wöchentlichen Schedule fallen gelassen haben, doch Zeit und Gelegenheit genug fanden, ihre Arbeit prompt liefern zu können, während die Firmen, die an der veralteten 48stündigen Arbeitszeit festhielten, dies nicht thun konnten. Die mit dem Geiste der Zeit fortschreitenden Druckereien haben die Trüglichkeit der Behauptung der letzteren gezeigt, dass die 44stündige Arbeitswoche unschicklich sei, denn sie haben in diesen 44 Stunden nicht nur ihre alten Kunden bedient, sondern auch noch viele neue gewonnen, die in den alten Druckereien mit 48stündiger Arbeitszeit nicht bedient werden konnten. — Dafür gibt es natürlich einen triftigen Grund. Könnt Ihr ihn nicht errathen, so fragt die I. T. U. darum.

Nur vier Stunden! Aber diese vier Stunden sind eine schwere Bürde, welche der Unternehmer zu tragen hat, und was er damit macht, meint für ihn Erfolg oder Fehlgang seines Geschäftes. Warum also nicht diese Bürde abwerfen und auf die gewinnende Seite treten. *The Loyalty Press.*

Editorielle Notizen.

‡ Ueber die Wahl der I. T. U.-Beamten liegen bis zur Stunde, da wir zur Presse gehen müssen, noch keine vollständigen Berichte vor. Sicher aber ist, dass John McParland als Präsident und J. W. Hays als Secretär-Schatzmeister wiedergewählt sind, während von den beiden Vice-Präsidenten Charles P. Howard und James Hoban soweit die Mehrheit haben. Wir werden das genaue Resultat, nebst der Abstimmung über unseren Bundes-Secretär, in nächster Nummer veröffentlichen.

‡ Die neulich abgehaltene 60. Tagsatzung des St. Louis Turnbezirks beschloss u. a., dem Nordamerikanischen Turnerbund zu empfehlen, seinen Namen in "American Union of Physical Education" umzuändern und die *Amerikanische Turnerzeitung* in Zukunft nur dann als officielles Organ anzuerkennen, wenn die Zeitung in englischer Sprache erscheine. — Was ist aus diesen ehemaligen Vertretern deutscher Sprache und deutscher Sitten in Amerika geworden?

Das Entstehen einer neuen Welt durch cooperative Production.

Von Albert F. Coyle, Secretär der All American Cooperative Commission.

So viel ist schon in diesem Lande über cooperatives Verfahren der Consumenten geschrieben worden, dass wir geneigt sind, die bemerkenswerthen Errungenschaften der cooperativen Gesellschaften der producirenden Arbeiter, hier sowohl wie auswärts, zu übersehen. Wir sind natürlich vertraut mit den Erfolgen, welche amerikanische Farmer durch cooperative Production erzielt haben. Der Census von 1920 zeigt, dass die Producte von über einer halben Million Farmen, die auf mehr wie eine Billion Dollars geschätzt werden, cooperativ in den Markt gebracht wurden. In der That sind im Mittelwesten die am besten vorwärts kommenden Cooperations-Unternehmungen diejenigen der Milch-, Butter- und Käse-Wirthschaften, Getreide-Elevators, Mehlmühlen und Fleischversandt-Geschäfte. Ohne den Werth der Cooperation der Consumenten zu verkennen, hat der producirende Farmer durch Jahre schwerer Erfahrung gelernt, dass es wichtiger für ihn ist, sich cooperativ als Producent zu vereinigen, um einen anständigen Preis für die Producte, welche er zu verkaufen hat, zu erzielen, als es ist, durch Cooperation als Consument eine kleine Ersparniss in den Sachen zu erzielen, welche er für seine Bedürfnisse haben muss.

Die Arbeiter von Europa blicken mehr und mehr auf productive Cooporation als die Basis für eine gerechte und stabile ökonomische Ordnung. Anständige Menschen sind ermüdet und angeekelt von einem System, in welchem das einzige Motiv für Production und Vertrieb der Waaren die Gierigkeit nach privatem Profit ist. Sie sehen überall um sich herum den socialen Schaden, welcher der Industrie dadurch zugefügt wird, dass man dieselbe lieber zum Zwecke des "Geldmachens" betreibt, statt um die Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu befriedigen. Selbst der schlafmützigste Arbeiter wird aus seiner Gleichmüthigkeit in Zeiten industrieller Krisen aufgeweckt, wenn er keine Arbeit und seine Familie kein Brod hat, weil die Menschen, welche die Arbeitsstätten eignen, ihre Fabriken schliessen, bis das Verlangen nach den Erzeugnissen derselben ein so dringendes wird, dass die Gesellschaft ihnen wieder den Profit dafür bezahlen muss, den sie verlangen, denn alle versuchte Gesetzgebung dagegen hat sich bis jetzt als wirkungslos erwiesen.

Dies sind die Ursachen, aus denen die Arbeiter von Europa heutzutage entschlossen sind, eine neue Welt aufzubauen, in welcher das Bedürfniss und nicht die Habsucht die Haupttriebfeder der menschlichen Handlungen ist, in welcher Gewinn ohne Arbeit nicht länger bestehen soll. Dies ist die Ursache, warum die amerikanischen Arbeiter ein regeres Interesse an den Möglichkeiten cooperativer Production nehmen und die Zahl der productiven Cooperativ-Gesellschaften stetig vermehren. Es ist die Basis des "Plumb Plans" der Controlirung der Eisenbahnen, wie sie von zweieinhalb Millionen amerikanischer Eisenbahn-Arbeiter vertheidigt wird. Es ist die Essenz des Vorschlages der 600,000 vereinigten Grubenarbeiter, die Anarchie in der Kohlen-Industrie dadurch für immer zu beenden, dass die Gruben unseres Landes für den Bedarf und nicht für Profit betrieben werden. Die Männer und Frauen, welche die Arbeit der Welt verrichten, verlangen nicht nur anständige Löhne und genügende Sicherheit der Beschäftigung; sie verlangen auch, dass Demokratisirung der Industrie in derselben Weise angewandt wird, wie dies in der Verwaltung des Landes geschieht; dass sie ein Mitbestimmungsrecht haben in den Unternehmungen, in welchen sie Alles angelegt haben, was sie sind und besitzen — ihre Arbeitskraft und ihr Leben.

Das höchste Interesse der Menschen am Leben wird nicht nach dem berechnet, was sie consumiren, sondern nach dem, was sie produciren. Als ein Consument ist der Mensch auf gleicher Stufe mit allen anderen Formen thierischen Lebens. Gleich dem Schweine am Trog kann er nur eine gewisse Menge consumiren und dann ist er damit fertig. Als ein Producent kann er die höchsten Talente zur Anwendung bringen, die ihm die Natur verliehen hat — den schöpferischen Trieb, das Verlangen zum Produciren. Das ist es, was den Menschen von der Thierwelt unterscheidet; es ist seine krönende Verherrlichung zu allen Zeiten gewesen. Es ist die Basis der Civilisation, der Kunst, der Religion, die Basis für alles, was das Leben der menschlichen Rasse bereichert und inspirirt. So werthvoll wie Cooperation der Consumenten zu dem Zwecke ist, die Kosten der physikalischen und materiellen Nothwendigkeiten des Lebens zu reduciren, so ist deren Thätigkeit doch beschränkt und von allen Seiten eingehemmt durch die materiellen Grenzen, welche den Menschen als Consumenten gezogen sind. Sein schliessliches Ziel ist eine sociale Ordnung, in welcher Production und Vertheilung durch einen riesenhaften Trust der Consumenten controllirt wird, der alle Industrieen beherrscht, und der bestimmt, welche Waaren erzeugt werden sollen und wer sie machen soll. Das Ziel der Cooperation der Producenten besteht darin, die Controlle der Industrieen und Professionen Denjenigen zu überweisen, welche die thatsächliche Arbeit dafür thun, welche besser wie irgend jemand anders wissen, wie die Arbeit am erfolgreichsten betrieben werden kann, und deren Zweck es nicht allein ist, das möglichst billigste Product für den Consumenten zu liefern, sondern auch die Erzeugung der besten und feinsten Waaren, die menschlicher Eifer und menschlicher Erfindungsgeist hervorbringen kann. Gerade wie die Menschen ihre grösste Befriedigung nicht in dem finden, was sie essen, sondern in dem, was sie erzeugen, so werden dieselben auch die lange angestrebte Aera der Brüderlichkeit nicht in der Ersparung von Pennies bei ihren Einkäufen finden, sondern in der Widmung ihrer höchsten Fähigkeiten zur Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse ihrer Mitmenschen. Dies ist die Essenz der Producenten-Cooperation.

In England und Wales bestehen bereits 91 blühende Cooperativ-Unternehmungen von Producenten, mit über 25,000 Mitgliedern, einem Actien-Capital (aufgebracht von den Arbeitern selbst) von über vier Millionen Dollars und einem jährlichen Umsatz von über 26 Millionen. Diese Cooperativ-Unternehmungen der Producenten zerfallen in fünf Hauptgruppen; Textil-Fabriken, Schuh- und Stiefel-Fabriken, Metall-Gewerke, Holzarbeit und Bau-Unternehmungen und Buchdruckereien. Der Bericht für 1921 zeigt, dass diese Cooperativ-Unternehmungen, nachdem sie $80,785 an Interessen für das angelegte Capital bezahlt hatten, an die Käufer ihrer Waaren $86,785 zurückzahlen und $26,258 für wohlthätige und sociale Zwecke, und $14,000 für Erziehungszwecke beisteuern konnten und dann doch noch $290,000 unter ihre eigenen Arbeiter zu vertheilen im Stande waren, als deren cooperativer Antheil nach Bezahlung der Unionlöhne. In der That sind Tausende von Dollars von Gewerkschafts-Geldern in diesen Cooperativ-Unternehmungen angelegt; ja die Gewerkschaft selbst ist in einzelnen Fällen direct an dem Verwaltungsrath des betreffenden Unternehmens betheiligt. So besitzen die Arbeiter nicht nur ihre eigenen "Jobs" und sichern beständige Löhne für ihre Gewerke, sondern sie theilen auch mit den Consumenten die Früchte ihrer Production, ihrer Ersparnisse oder "Profite" in der Betreibung ihrer Geschäfte.

Die französischen Arbeiter-Productive-Associationen nehmen laut ihrem Bericht für 1921 auch beständig an Umfang und Ausdehnung zu. Ihr Bericht zeigt eine grössere Beständigkeit und Lebenslänge, als derjenige irgend eines Privat-Unternehmens oder solcher von Consumenten-Associationen. Von den 215 Gesellschaften producirender Arbeiter, die in 1908 bestanden, sind mehr wie die Hälfte heute noch im Gange, trotz des grossen industriellen Schadens, den der Krieg angerichtet hat. Eine der stärksten Formen der Association von Producenten in Frankreich ist in der Buch-Industrie zu finden. Trotzdem viele der cooperativen Druckereien durch den Krieg fast alle ihre jüngeren Mitglieder verloren haben, und sie durch den Mangel an Papier und Typen-Metal sehr behindert waren, befanden sich doch im vorigen Jahre von allen Cooperativ-Druckereien, die in 1908 existirt hatten, nur vier nicht in erfolgreichem Betriebe.

Den italienischen Arbeitern aber gebührt das Verdienst der grössten Errungenschaften in cooperativer Production. Dort eignen die Producenten Farmen, Schiffe und Fabriken. Sie haben eine Eisenbahn in cooperativer Weise erbaut und betreiben sie erfolgreich. Sie bauen jetzt einen grossen Canal, um Mailand, die Hauptstadt der Lombardei, mit dem Fluss Po zu verbinden und so einen werthvollen Ausfluss nach dem Adriatischen Meere zu schaffen. Innerhalb des letzten Monats ist die starke italienische Föderation der Metallarbeiter-Cooperativ-Gesellschaften (Federasions Italiana delle Cooperative Metallurgiche) gegründet worden, um alle Arbeiter-Cooperativ-Gesellschaften in der Metall-Industrie zu dem Zwecke zu vereinigen gemeinschaftlich Rohmaterialien einzukaufen, ihren Producten einen stabilen Werth zu geben und dieselben in ordentlicher und für die Gesellschaft nützlicher Weise in den Markt zu bringen.

Die erste Bedingung für erfolgreiche Cooperation in den Vereinigten Staaten ist die Beschaffung einer Creditmacht der Arbeiter unter ihrer eigenen Controlle. Denn Diejenigen, welche das Creditwesen controlliren, controlliren die Industrie. Lasst jede grosse Union von Arbeitern und Farmern ihre eigene cooperative Bank etabliren, um die Gelder der Producenten aus den Händen von Speculanten, Manipulatoren und Ausbeutern zu nehmen, und sie nur für productive Zwecke zu verwenden, und ein neuer Tag wird in der Industrie anbrechen.

Die Cooperativ-Gesellschaften der Producenten haben kein Verlangen, Cooperation der Consumenten zu beseitigen. Im Gegentheil, sie wünschen die gegenwärtigen Organisationen der Consumenten auszudehnen zu starken Vertheilungsplätzen ihrer Producte. Diese sollten, wie in England, eine so enge Verbindung mit den Organisationen der Consumenten bilden, dass sie mit ihnen die Ersparnisse und ökonomischen Vortheile theilen, welche durch cooperative Production erzielt werden. Die Interessen der Producenten und Consumenten sind nicht widerstreitend. Die Arbeiter sind beides, Producenten und Consumenten. Wenn auch in verschiedenen Gruppen vertheilt, sind ihre Interessen doch identisch, weil sie für die gemeinschaftliche Wohlfahrt arbeiten und nicht für privaten Profit.

Und immer wieder das Unionlabel.

Unsere Leser wissen alle — oder sollten doch alle wissen — was das Unionlabel ist. Sie wissen, es ist eine Garantie dafür, dass die Waaren, welche mit diesem Label versehen sind, thatsächlich bei Unionlöhnen und unter anständigen Arbeitsverhältnissen hergestellt worden sind. Das sind Zustände, welche die Arbeiter schon angestrebt haben, so lange es überhaupt eine Arbeiterbewegung gibt.

In eurer Organisation nennt ihr den Unternehmer, der sich weigert, Unionlöhne zu bezahlen und Union-Verhältnisse einzuführen, einen Unionfeind, feindlich nicht nur eurer eigenen Gewerkschaft, sondern der ganzen organisirten Arbeiterclasse. Ihr fordert alle Unionleute auf, einen solchen Mann nicht zu patronisiren. Ja, ihr werdet entrüstet und sprecht wegwerfend von einem Unionmanne, der einen unionfeindlichen Unternehmer patronisirt.

Dies ist soweit ganz gut. Aber wenn es unrecht für einen Unionmann ist, bei einem Unionfeinde in Arbeit zu treten, ist es dann nicht erst recht unrecht für Unionleute, ihr unter Unionbedingungen erworbenes Geld für den Ankauf von Scabwaaren auszugeben, die nicht das Unionlabel haben, wenn sie dieselben Waaren auch in gleich guter und manchmal noch besserer Qualität und mit dem Unionlabel versehen, erhalten können? — Es ist schon so oft betont worden, dass wenn alle Union-Arbeiter ihr gesammtes verdientes Geld nur für den Ankauf von Unionwaaren verwenden würden, die gesammte Industrie unseres Landes bald "hundertprocentig" organisirt sein würde, wodurch die Arbeiter natürlich höhere Löhne erhalten und unter besseren Verhältnissen arbeiten würden.

Die Frage des Unionlabels ist ein zu hohes Princip, um leichtsinnig bei Seite geworfen zu werden. Sie ist die wichtigste Frage für den Arbeiter und beweist dessen Loyalität zur Organisation. In vielen Gewerkschaften herrscht die löbliche Sitte, — die überhaupt allgemein eingeführt werden sollte, — dass neu eintretenden Mitgliedern die Verpflichtung abgenommen wird, nur Waaren mit dem Unionlabel zu kaufen, wo solche irgendwie erhältlich sind. Wie viele Arbeiter aber halten diese Verpflichtung ein? Die meisten thun es nicht, sind also lässig in ihren Union-Principien.

Mit jedem Einkauf von Waaren mit dem Union-Label stärkt ihr eure eigene Sache; ihr macht es euch leichter, eure eigenen Verhältnisse zu verbessern, und zu gleicher Zeit helft ihr Anderen, ihre Unionzustände aufrechtzuerhalten, die sie unter schweren Kämpfen errungen haben. Aber noch mehr als das. Ihr erhaltet dadurch das Recht, auch andere Arbeiter zu dem gleichen löblichen Thun anzuspornen, und ihr habt die Genugthuung, etwas für euch selbst und die Arbeitersache im allgemeinen gethan zu haben.

Wenn ihr selbst keine mit dem Unionlabel versehenen Waaren kauft, welches Recht habt ihr dann, die Arbeiter anderer Gewerke aufzufordern, euer eigenes Label zu unterstützen? — "Was du nicht willst, das man dir thu', das füg' auch keinem Andern zu." Ihr habt kein Recht, jemanden wegen etwas zu beschuldigen oder Vorwürfe zu machen, das ihr selbst nicht thut. Seid also loyale Unterstützer der Unionlabels; ihr helft damit euch selbst und auch anderen Unionleuten, deren Unterstützung ihr vielleicht früher oder später ebenso nothwendig gebraucht, wie diese jetzt die eure. *Kauft keine Waaren ohne Unionlabel!*

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Das Gesetz zur Regelung der Kinderarbeit, das im Jahre 1919 nach langen Bemühungen der Arbeiter angenommen wurde, ist dieser Tage von der United States Supreme Court für unconstitutionell erklärt worden. Dieses Gesetz wollte die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in Werkstätten, Fabriken, Minen, etc. dadurch beschränken, dass es eine Steuer von 10 Procent des jährlichen Profites der betreffenden Unternehmer festsetzte, was aber nach Ansicht unseres obersten Bundesgerichtes ungesetzlich ist, da es in die Rechte der Einzelstaaten eingreife. — Dadurch werden viele Tausende von Kindern dem Moloch Capital wieder in den Rachen getrieben. Aber selbst wenn es sich um Gesundheit und Leben zarter Kinder handelt, gehen eben heutzutage Staatenrechte über Menschenrechte.

‡ Die Photo-Engravers Union der Stadt New York hat die Arbeitslosen-Unterstützung von $25 per Woche, welche sie ihren stellenlosen Mitgliedern seit Februar vorigen Jahres bezahlte, nun zu einer permanenten Einrichtung gemacht und ihrer Constitution eingefügt. Zu diesem Zwecke soll ein Assessment von $1 pro Mann und Woche von den Mitgliedern so lange erhoben werden, bis der Fonds dafür auf nicht weniger wie $10,000 und nicht mehr wie $25,000 gestiegen ist. Die Arbeitslosen-Unterstützung kann aber innerhalb sechs Monaten für nicht mehr als acht Wochen bezogen werden, und wenn ein Mitglied in einem Jahre sechszehn Wochen Unterstützung erhalten hat, soll es nicht eher wieder unterstützungsberechtigt sein, bis es mindestens dreizehn Wochen wieder beschäftigt ist. Die infolge des Lockouts der Photo-Engravers aber jetzt arbeitslosen Mitglieder sollen so lange weiter unterstützt werden, bis sie wieder Stellen gefunden haben.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 21. Mai 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Mai.

Zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr nachm., eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Da diesmal ausnahmsweise keinerlei Correspondenzen vorlagen, wurden gleich die Beamten-Berichte verlesen, die wie folgt lauteten:

Bericht des Verwalters für April 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 6 Mitgl.	$ 60.00
Krankengeld an 2 Mitglieder	80.00
Summa	$ 140.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$ 25.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8, für März	264.00
Pensions-Zuschuss an 33 Mitglieder, je $8, für April	264.00
Allgemeine Ausgaben	178.68
Summa	$731.68

Kranken-Comité für Mai-Juni: für New York David Plotke und für Brooklyn Hermann Ehrhardt.

Bericht des Finanz-Secretärs für April:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 340.25
Local-Beiträgen	620.85
1 Procent-Assessment	390.24
Strafen	17.75
Bezahlten Rückständen	22.60
Rückbezahlten Darlehen	10.00
Total	$ 1501.69
5 Procent-Assessment	1421.55
Total	$2923.24

Mit Beiträgen blieben im Rückstande 5 Mitglieder im Gesammtbetrage von $19.55.

Zugereist mit Traveling Cards: 1. April William Miller, 7. April Wm. Rose, 8. April Rich. Hofmann. Abgereist mit Traveling Cards: 14. April D. Uditzky und Hermann Baur, 17. April Chas. Traub, 26. April Oscar Klein.

College Nagler, der noch als Krankenkasse-Mitglied geführt wurde, aber seit 3 Monaten nicht von sich hören liess, ist gestrichen. Gesammtzahl der Mitglieder 215.

Bericht des Schatzmeisters für April:

Centralkasse: Einnahmen	$ 4446.12
Ausgaben	4347.37
Ueberschuss	$ 98.75
Localkasse: Einnahmen	$ 739.62
Ausgaben	731.68
Ueberschuss	$ 7.94

College L. Schoenmann, der seit längerer Zeit auf der Krankenliste stand, ist wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Auch College A. W. Hofmann, der an einer starken Erkältung litt, geht seiner Genesung entgegen.

Der Aufruf der Chapel-Delegaten that dar, dass in unseren Officinen alles seinen gewohnten Gang geht; nichts von besonderer Wichtigkeit war zu berichten.

Es muss noch besonders darauf hingewiesen werden, dass die Mitglieder gehalten sind, beim Wohnungswechsel ihre neue Adresse einzusenden, um zu verhindern, dass Krankenbesucher einen vergeblichen Gang thun.

Anlässlich des Verweilens des I. T. U. Councils in New York erhielt die Executive den Besuch von Secretär-Schatzmeister J. W. Hays und 2. Vice-Präsident James J. Hoban; sie kamen in Begleitung von Organizer McLoughlin, den ja die meisten Typographia-Mitglieder seit Jahren persönlich kennen. Auch der 1. Vice-Präsident und Candidat für das Amt des I. T. U. Präsidenten, Walter W. Barrett, hatte sein Erscheinen zugesagt, war aber im letzten Moment durch anderweitige Engagements verhindert zu kommen. Die Collegen weilten etwa zwei Stunden in unserer Mitte und zeigten grosses Interesse für die Typographia No. 7, deren Errungenschaften sie vollauf zu würdigen wissen. Wenn diese Zeilen den Collegen zu Gesicht kommen, sind die I. T. U.-Wahlen bereits entschieden und hoffentlich haben die Mitglieder der Deutsch-Amerikanischen Typographia durch ihre Stimmen der Administrations-Partei, deren Bannerträger die obengenannten Collegen sind, ihr Vertrauen ausgedrückt und damit ein Theil ihrer Dankesschuld abgetragen für ihre während des Krieges den deutschen Locals bewiesene Freundschaft.

Aus dem C. T. & L. C. berichtet unser Delegat, dass in der Sitzung vom 23. März ein Comité für Russlands-Hilfe erschien; es sprachen Capitän Paxton Hibben und Claire Sheridan. Die Local-Unions werden ersucht, Comités für Russlands-Hilfe in ihren Versammlungen zuzulassen. — Der Council hat eine Schuld von $3000 von der Conferenz der Central-Körperschaften zur Befreiung aller politischen Gefangenen. Die Unions werden ersucht, Beiträge zu machen, um diese Schuld zu tilgen. — Die Milchwagen-Kutscher sind noch immer am Strike. — Lawrence Dwyer, Executiv-Mitglied der United Mine Workers of America, schilderte die schreckliche Noth der strikenden Miners in der New River Region in West Virginia. Der Council beschloss, alle Local-Unions zu ersuchen, Geld-, Kleider- und Esswaren-Beiträge an diese Kämpfer zu schicken. Zu adressiren: Lawrence Dwyer, Beckley, West Virginia. *G. K.*, Secr.

Typographia No. 10.

Milwaukee, 15. Mai 1922.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde unter dem Vorsitz Präsident Wm. Pauls zur festgesetzten Zeit eröffnet. Das Protocoll der letzten Versammlung wurde angenommen wie verlesen.

Zuerst wurde die Tarif-Angelegenheit erledigt. Die Antwort des Eigenthümers der "Union Press", welche sich wohl schon vorher mancher College denken konnte, wurde doch ziemlich ruhig entgegengenommen. Wenn man nicht von früheren Tarif-Bewegungen wüsste, wie dieser Herausgeber gegen jede auch noch so vernünftige Forderung unsererseits lamentirt, so könnte sein jüngstes Beantwortungs-Schreiben zum ernsten Nachdenken Veranlassung geben. Die weiteren Verhandlungen werden hoffentlich ein zufriedenstellendes Resultat zeitigen.

Im Interesse der Nothleidenden in Russland hielt ein Vertreter des "Trade Union National Committee for Russian Relief" eine längere Rede über die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände daselbst. Die Hungersnoth ist grenzenlos. Wenn nicht sofort Hilfe geleistet wird, so werden 7,000,000 Menschen vor dem Herbst eines langsamen, qualvollen Todes sterben. In manchen Orten in Russland ist seit einem Jahr kein Regen gefallen. Man isst Brod, welches aus Gras, Lehm, Stroh und gemahlenen Knochen hergestellt wird. Die Leute werden irrsinnig vor Hunger. Typus-Epidemie fordert ungeheure Menschenopfer. Um der guten Sache willen wurden für diesen wohlthätigen Zweck $5 bewilligt.

Die Barbers Union No. 50 bereitet sich für einen energischen Versuch zur Organisirung von "Non-union Barbers" vor, in dem Bestreben, die gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse und Löhne aufrecht zu erhalten. Moralische Unterstützung wurde versichert.

Unser Delegat zum Label-Departement legte uns folgenden Bericht vor: Das Auditing Committee hat die Bücher correct befunden. Ein Ueberschuss von $124.31 befindet sich in der Union-Bank. Der grösste Theil des *Label Bulletin* ist ausgetheilt. Das Angebot des Butler Publicity Bureau, welches dem Departement $10 per Seite für fernere Herausgabe offerirte, wurde angenommen. Der Repräsentant der Allied Labor Press Association, C. J. Warren, legte einen Plan für öffentliche Anzeige und Agitation des Labels vor. Dieser Plan ist schon von vielen Städten gutgeheissen worden. Das *Label Bulletin* Committee wurde instruirt, die Campagne zu leiten. Der Strike in der Bäckerei von Steinrad ist gewonnen. Bakers Union No. 205 berichtet von einer Reduction der Löhne von 14 bis 20 Procent. Die Brauerei-Arbeiter befinden sich wegen Reduction der Löhne und der Open-Shop-Bewegung in folgenden Brauereien am Strike: Schlitz, Pabst, Gutsch Agencies, Miller, Milwaukee-Waukesha und Cream City; alle sind unfair.

Der Bericht unseres Delegaten zum Federated Trades Council lautet wie folgt: Der Board räth, dass der Secretär ermächtigt werde, Petitionen drucken und circuliren zu lassen, welche sofortige Freilassung der politischen Kriegsgefangenen fordern. Diese Petitionen sollen an den Präsidenten gesandt werden. Der Secretär wurde instruirt, die Anfrage der Hennepin County Tuberculosis Association, ob etwas für die Gesundheit der Arbeiter gethan wird, zu beantworten. Die Alden Paper Co. berichtet, dass sie Union-made Papier herstellt. John Slayton sprach über einen Arbeiterfilm, betitelt "Contrast", den er selbst geschrieben und producirt hat, welcher den Contrast darstellt, der zwischen den Zuständen der Arbeiter und denen der Arbeitgeber existirt. Die American Association for Labor Legislation ersucht des Councils Mitglieder, ihre Senatoren und Congressmänner zu drängen, die sogenannte Fitzgerald Accident Compensation Bill zu unterstützen. Die Lithographen und Anstreicher befinden sich wegen einer 12½ respective 10procentigen Reduction der Löhne am Strike. Es ist jetzt eine Milk Drivers Union in der Stadt organisirt worden, und man soll den Hausfrauen ans Herz legen, sich von ihren Milchmännern die Union-Karte zeigen zu lassen. Der Board des Federated Trades Council empfiehlt, dass man eine Bill, welche im Congress eingereicht worden ist, und welche darauf hinzielt, dass die Maschinisten in den Regierungs-Departements beschäftigt gehalten werden, unterstütze.

Der Bericht des Delegaten zum Allied Printing Trades Council wurde uns wie folgt unterbreitet: Auf den Bericht des Comités hin, welches die Zustände in den jüdischen Geschäften untersuchte, wurde beschlossen, dass das Comité beibehalten werde, bis alle Geschäfte die Regulationen des Councils beachten. Der Secretär wurde beauftragt, einen Plan auszuarbeiten, wodurch verhindert wird, dass Druck-Arbeiten der Stadt Milwaukee an Non-union Shops vergeben werden. Vertretern der International Pressmen's Union wurde die Erlaubniss gewährt, die Labels aus den Geschäften zu nehmen, welche "Secession Pressmen" beschäftigen. Hinsichtlich des Setzerstrikes wurde vorausgesagt, dass selbiger in verhältnissmässig kurzer Zeit beigelegt sein wird. Das Anzeigen-Comité wurde beauftragt, Mittel und Wege zu ersinnen, Geschäftsleute für das Union-Label zu interessiren. *K. Ohle.*

———o———

‡ Der Kluge hat soviel zu denken, dass er nicht zum Sprechen, der Thor soviel zu sprechen, dass er nicht zum Denken kommt.

Typographia No. 11.

Baltimore, 6. Mai 1922.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde durch den Präsidenten August Close zur festgesetzten Zeit eröffnet. Das Protocoll der vorhergehenden Versammlung wurde verlesen und ohne Aenderung angenommen.

Das Kranken-Comité, College Martin J. Wagner, schickte einen schriftlichen Bericht ein, welcher anzeigte, dass alle Collegen sich der besten Gesundheit erfreuen.

Der Delegat der Baltimore F. of L., College Aug. Close, berichtet, dass diese Organisation viel zur Linderung der Noth der strikenden Kohlengräber in Maryland thut — auch für die in West-Virginien.

Das A. P. T. C. Council (Delegat Close) arbeitet stramm, um das Label auf Drucksachen zu bringen, die in Union-Druckereien hergestellt werden, da viele der letzteren nur das Label auf Arbeiten thun, wenn dasselbe verlangt wird. Auch sollen Geschäftsleute ersucht werden, das Label zu verlangen. In dieser Beziehung sind schon erfreuliche Resultate erzielt worden.

Local No. 11 der Int. Brotherhood of Bookbinders schickte uns zwei Verloosungs-Bücher zum Besten ihrer Kasse. Beschlossen, beide Bücher (zu $1 das Stück) zu behalten.

Dem District 16, United Mine Workers of America, wurden $5.00 bewilligt.

Das Souvenir-Comité zur Atlantic City Convention der I. T. U. ersucht um Unterstützung in Form einer Anzeige für das herauszugebende Souvenir. Wir sind nicht in der Lage zur Donirung einer Anzeige.

Ein Verloosungs-Buch (Atlantic City Convention der I. T. U.) von 25 Tickets (zu $1 per Ticket) wurde uns zugeschickt, welche wir verkaufen wollen und auf diese Weise die gute Sache unterstützen.

Ferner wurde ein Beschluss gefasst, unseren Bundes-Secretär bei seiner Reise nach dem Osten in diesem Sommer freundlichst zu einem Besuch einzuladen.

Die Bücher des Secretär-Schatzmeisters wurden von den Trustees der No. 11 untersucht und in bester Ordnung befunden. *S. P.*

In Europa gestorben.

In *Barmen:* Setzer Arthur Rossbach, 48 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Herbert Richter, 27 Jahre alt;
Stereotypeur Otto Schulz, 32 Jahre alt;
Drucker Wilhelm Barnick, 41 Jahre alt;
Setzer Emil Nicelet, 70 Jahre alt;
Drucker Fritz Raschke.
In *Breslau:* Setzer Felix Arene, 56 Jahre alt.
In *Duisburg:* Setzer Theodor Köhler, 71 Jahre alt.
In *Elberfeld:* Corrector Hermann Kutschky, 71 J.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Adolf Hensel, 52 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Louis Krüger, 44 Jahre alt;
Drucker Heinrich Voss, 34 Jahre alt;
Setzer Albert Arnstädt, 71 Jahre alt.
In *Heilbronn:* Invalide Carl Haager, 78 Jahre alt;
Factor Ludwig Kolb, 65 Jahre alt;
Setzer Ernst Bauer, 19 Jahre alt.
In *Hirschberg:* Drucker Ernst Schur, 41 Jahre alt.
In *Jena:* Setzer Heinrich Treumann, 21 Jahre alt.
In *Kaiserslautern:* Setzer Johann Mannsmann, 46 J.
In *Kiel:* Drucker Albert Nagel;
Setzer Johannes Kiess, 60 Jahre alt;
Setzer Max Berger, 64 Jahre alt.
In *Klagenfurt:* Setzer Ludwig Tappeiner, 51 J. alt;
Setzer Franz Strametz, 55 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Theodor Jung, 25 Jahre alt;
Corrector Peter Modemann, 54 Jahre alt;
Corrector Heinrich Schweisthal, 46 Jahre alt.
In *Krefeld:* Setzer Johannes Eger, 45 Jahre alt.
In *Leer:* Setzer Johann van der Heide, 25 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Alfred Piening;
Setzer Willi Less, 52 Jahre alt;
Giesser Adolph Zoch, 60 Jahre alt;
Drucker Richard Etzold, 35 Jahre alt;
Corrector Carl Ellmann, 73 Jahre alt;
Invalide Carl Haubold, 83 Jahre alt.
In *Lübeck:* Setzer Ernst Ebgen, 27 Jahre alt.
In *Luzern:* Setzer August Brunner, 60 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Paul Geldmacher, 21 J. alt;
Setzer Carl Müller, 53 Jahre alt.
In *Marienwerder:* Setzer Carl Joachim, 57 J. alt.
In *Münster:* Setzer Franz Loh, 33 Jahre alt.
In *Naumburg:* Setzer Ernst Fuhrmann, 72 J. alt.
In *Neumünster:* Schweizerdegen Alfred Gerbers.
In *Neuötting:* Setzer Hubert Keller, 39 Jahre alt.
In *Oeynhausen:* Invalide Carl Wehmeyer.
In *Regensburg:* Corrector Hans Ortmann, 47 J. alt.
In *Riga:* Setzer Rudolf Manss.
In *Rostock:* Factor Ludwig Schultze, 53 Jahre alt.
In *Villach:* Geschäftsleiter Ernst Brandstätter, 41 J.
In *Wien:* Corrector Rudolf Zemla, 40 Jahre alt;
Setzer Josef Kässhofer, 58 Jahre alt;
Setzer Max Grünhut, 60 Jahre alt;
Drucker Alois Schotzko, 69 Jahre alt;
Setzer Franz Fendrich, 58 Jahre alt;
Setzer Johannes Scholz, 50 Jahre alt.
In *Witten:* Setzer Wilhelm Pfeffer, 32 Jahre alt.

Herrgott, hast du keine Flinte —

dachte ich unwillkürlich, als ich den Artikel des Collegen S. B. in der 1. Mai-Nummer der *B.-Z.* zu Ende gelesen hatte. Da findet sich ein alter College, in Ehren ergraut, der ein Loblied auf die American Federation of Labor zu singen fertigbringt. Nun gestatten Sie (vielleicht auch) mir, dass ich Ihnen antworte: Wenn ein Arbeiter Jahre lang nachts arbeitet, reist er nicht morgens zur Arbeit; da würden Sie gesehen haben, dass wenigstens dreiviertel der amerikanischen Arbeiter in den Zeitungen die Sportseite, das Pferderennen, die sogenannten Witze durchliest und dann die Zeitung wegwirft. Nicht einmal die Politik lesen die Arbeiter. Von Arbeiter-Angelegenheiten garnicht zu sprechen. Nun wollen Sie von so einer Masse erwarten, dass sie Interesse an etwas hat; kann man von so einer Masse erwarten, dass sie denkt und überhaupt denken kann?! Dabei sind diese Leute zumeist organisirte Arbeiter, Mitglieder Ihrer gepriesenen American Federation of Labor! Gestatten Sie, dass ich frage, haben Sie schon jemals davon gehört, dass die A. F. of L. Vortragsabende, Debatten und ähnliches über Gewerkschaftsfragen und so weiter veranstaltet hat? Wissen Sie noch, dass in Central-Europa, sogar Serbien und Bulgarien inbegriffen, mehr für das Gehirn des Arbeiters in den Arbeitervereinen gethan wird, als hier insgesammt? Sie kennen doch das ideale Sprichwort: Wissen ist Macht — hier hat man es umgekehrt: Dummheit ist Macht!

Einen kleinen Vergleich: Die kleine deutsche Typographia in New York hat eine Bibliothek — dem Zwange gehorchend zwar veraltet und nicht ausgebeutet —, zeigen Sie mir so etwas in der englischen. Wenn Sie mit Carnegie-Bibliotheken kommen, vergessen Sie nicht, dass die Mitglieder der A. F. of L. die wenigsten sind, die die Bibliotheken benützen — und vergessen Sie nicht, dass Carnegie die Bibliotheken nicht zum Umsturz stiftete. Kommen Sie mit mir, zu irgend einer Zeit, in die grosse Lesehalle an der Fünften Avenue, die meisten Gesichter sind eingewanderter Typus. Und ausserdem — ich spreche aus Erfahrung — erzählen Sie so einem A. F. of L.-Arbeiter von Organisation, von Rückgrat, von Denken — die stereotype Antwort: "Wir sind hier in einem freien Lande..." und ähnliches papageienhaftes Geschwätz wird Ihnen zu Ohren kommen.

Sie schreiben: "Ziffern beweisen nicht alles!" Stimmt. Sonst würden die 4¾ Millionen organisirter Arbeiter in eine halbe Million wirklich Organisirter zusammenschrumpfen!

Sie schreiben: Die Zahl der Mitglieder in der A. F. of L. ist unter den Umständen erstaunlich gross, wenn wir in Betracht ziehen, dass es so viele Rassen, Religionen giebt, die Eingewanderten müssen erst "acclimatisirt" werden. Mich wundert es auch! Was ist "acclimatisirt"? Wenn Einer kein Interesse an etwas anderem hat, wie Baseball und "Funny papers", dessen jedes zweite Wort "the biggest", "the greatest", ist, dann ist er "acclimatisirt". Betrachten Sie unser eigenes Gewerbe gleich hier in New York: die längste Arbeitszeit, die schlechtesten Arbeitsbedingungen, den geringsten Lohn haben die Mitglieder des englischen Zweiges. Kennen Sie doch das Citat Heine's, das beiläufig so lautet:

Fremde waren es, Ausländer zumeist, —
Die unter uns gesät den Geist der Revolution. —
Derlei Sünder sind gottlob niemals Landeskinder.

Nun noch ein Wörtchen über Gompers und seine Methoden. Sie geben der Ueberzeugung Ausdruck, dass wenn Gompers nicht die Fähigkeiten des Führers hätte, wären die anderen Parteien längst dominirend über seine gewesen. Seine Fähigkeit besteht in der Dummheit der Massen an und für sich; oder glauben Sie etwa, dass wenn die Masse denken würde, sie einen Gompers auch nur für einen Augenblick dulden würde?! Glauben Sie, dass wenn Gompers dem Capital nicht willig wäre, alle capitalistischen Zeitungen in allen Himmelsrichtungen ihn loben würden!? Das kennzeichnet die ganze amerikanische Arbeiter-Bewegung! Gompers und Consorten, die Führer der grössten Arbeiterbewegung, sind Liebkind der Capitalisten; die Führer der Arbeiter, die ehrlich für den Arbeiter eintreten, sind im Zuchthaus, gehetzt, gefedert, ins Ausland geflüchtet!

Ich könnte Ihnen mit manchen schriftlichen Beweisen dafür dienen, wie unter aller Kanone der Geist der A. F. of L. ist — ich habe, nur z. B. zu erwähnen, für die elementarste Reinlichkeit in den Buchdruckereien gekämpft, konnte niemals irgendetwas erringen; habe mich an das *I. T. U.-Journal* gewandt, Artikel-Annahme mit solchem Zweck verweigert; die Local-Behörden der No. 6 haben ein Sanitäts-Comité, dessen Zweck darin erfüllt ist, dass die Namen im monatlichen Bulletin erscheinen — sonst hörte ich nie davon, sah davon nie etwas. Der Geist der A. F. of L. ist, dass der Arbeiter jeden Tag das Damokles-Schwert der sofortigen Entlassung über sich fühlt, das macht ihn rückgratlos — aber das fühlt er nicht, da wir hier "keinen Kaiser" haben....

Mit Gruss Ihr Muss-Mitglied eines Zweiges der verrotteten American Federation of Labor,

NEW YORK, im Mai 1922. *Ladislaus Lakatos.*

‡ Jeder Mensch hat bei der Geburt einen "offenen Kopf" — aber das verliert sich leider mit der Zeit.

Goldenes Buchdrucker-Jubiläum.

Herr CHAS. J. BOTZ in Sedalia, Mo., Präsident der dortigen Botz Printing Co., feierte am 15. Mai d. J. sein 50jähriges Berufs-Jubiläum durch ein "delicious banquet", zu dem er den Mayor und Council der Stadt, sowie einige nähere Freunde, darunter auch seine drei Söhne, eingeladen hatte, und einen "Dutch Lunch", den er in seiner Druckerei den Mitgliedern der Typographical Union No. 306 in Sedalia gab, deren actives Mitglied er seit 35 Jahren gewesen, bis er vor einigen Jahren infolge geschwächten Augenlichtes auf den Invalidenstand der I. T. U. übernommen wurde. Die Biographie des Collegen Botz, die er bei dieser Gelegenheit von sich veröffentlicht, lautet kurz und bündig: 64 Jahre alt, 50 Jahre Buchdrucker, 48 Jahre in den Ver. Staaten, 42 Jahre amerikanischer Bürger, 41 Jahre in Sedalia ansässig, 40 Jahre Council-Reporter.

Zur Feier dieses seltenen Ereignisses übersendet uns Herr Botz auch ein von ihm selbst verfasstes Gedicht, das wir nachstehend folgen lassen:

Ein Menschenalter ist nur eine kurze Zeit
Im Lauf der Welt mit ihrer Ewigkeit.
Man wird geboren, erzogen, lernt und strebt
Und wirkt für's Dasein so lang man lebt.

Nicht alle auf ihrer langen Lebensbahn
Erreichen, was sie gestrebet an;
Trotz gutem Willen, harter Arbeit, stetem Mühen
Will oft die Frucht nicht reifen, nach schönem Blühen.

Man nennt es Schicksal, was das Leben bringt,
Und uns oft unerbittlich dazu zwingt
Zu wandeln auf gewundenen Lebenspfad
Und Wünsche werden selten zur erstrebten That.

Wenn dann der langen Jahre Frist
Man mit rückblickendem Auge misst
Und sagen kann: Das Schicksal hat dich nicht gebeugt —
Dies sicherlich für gut Verhalten zeugt.

Wenn dir der selbstgewählte Lebensberuf
Erträgliche Existenz und lohnende Arbeit schuf,
Kannst du nach fünfzig Berufsjahren
Gestehen, dass sie dir nicht undankbar waren.

So will ich die mir noch gemessene Zeit
Verleben in beruflicher Dankbarkeit,
So lang das Auge klar und stramm die Hand,
Treu bleiben dem deutschen Typographenstand!

C. B.

Eine Monographie des Tiefdruckes.

Als Gegenstück zu dem auch in dieser Zeitschrift seinerzeit gewürdigten Offset-Sonderheft hat jetzt der Verlag der bekannten Zeitschrift *Deutscher Buch- und Steindrucker* (Ernst Morgensterns Nachfolger Ernst Boehme), Berlin S. W. 61, seine Aprilnummer als erstes Tiefdruck-Sonderheft herausgegeben. Das Heft kann als die erste umfassende Monographie des Tiefdruckes bezeichnet werden, denn bisher war in der Fachpresse nur sehr wenig über dieses so wichtige Druckverfahren zu finden. Hier hat nun der rührige Verlag des *D. B. u. St.* eingesetzt und in Verbindung mit ersten Fachkennern (wir nennen nur Herman Kempe, Dr. Nefgen, R. Russ) eine abgerundete, bis in kleinste Einzelheiten gehende Darstellung des gesammten Tiefdruck-Gewerbes geschaffen, die von jedem Druckfachmann und Interessenten des Druckgewerbes, namentlich auch von jedem Kunstverleger, beachtet werden sollte. Erst an der Hand dieses Sonderheftes, das schon äusserlich durch einen von der Rotophot A.-G. in Kupfer-Tiefdruck hergestellten zweifarbigen Umschlag sehr anspricht, lernt auch der dem Tiefdruck noch Fernstehende das Verfahren selbst und seine Leistungen so gründlich kennen, dass er ein vollständig klares Bild davon bekommt. Besonders verhelfen hierzu, neben den eingehenden fachtechnischen Darlegungen, die vielen Abbildungen und eine Anzahl prächtiger Beilagen, die das zu einem stattlichen Bande angewachsene Heft enthält. Zwei Prachtdrucke im Multicolor-Verfahren, mehrere zwei- und einfarbige Kunstblätter von ungemein starker Wirkung, aber auch Mercantil-Arbeiten und fünf complette Zeitschriften-Nummern in Tiefdruck breiten die reiche Scala aller Arbeitsergebnisse vor uns aus, die heute schon dem Tiefdruck möglich sind.

Wir stehen nicht an, dem ersten Tiefdruck-Sonderheft des *D. B. u. St.* einen ähnlichen Erfolg vorauszusagen, wie ihn die oben erwähnte erste Offset-Sondernummer des *D. B. u. St.* gehabt hat. In seiner rein fachlichen Haltung wird es Laien und Sachkennern Vortreffliches bieten. Das Heft wird vom Verlag des *Deutschen Buch- und Steindruckers*, Teltower Strasse 32, Berlin S. W. 61, auch einzeln abgegeben und zwar für Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Russland und Polen für 25 M., Ungarn, Baltische Staaten, Finnland, Tschecho-Slovakei und Balkanstaaten 40 M., übriges Ausland 60 M. Wer sich das Heft kommen lässt, wird sich zweifellos des hier gebotenen Schönen und Wissenswerthen sehr freuen und für die Erweiterung seiner Kenntnisse dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern dankbar sein.

‡ Nur einen Platz in der Welt macht dir niemand streitig: den auf den Trümmern deines Glückes.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—656, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2136 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste and Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednara, Secretär
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wuhlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär.
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2462—64 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär.
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli and October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Rochrbein, Secretär.
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. E. Netzbandt, Secretär, 84 W. Robie St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Heddersch, Secretär.
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Kraulk, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Reality Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang XLIX. **Indianapolis, Ind., 16. Juni 1922.** **No. 23.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Juni hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 49—52 (Rechnungsjahr 1921—1922) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 5 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Mai.

Einnahmen:

	Beiträge für April.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 56.00	$ 95.98	$ 464.85
" 2, Cincinnati.	30.00	32.88	155.40
" 3, St. Louis.........	57.40	89.17	433.78
" 4, Buffalo...........	18.00	19.09	74.75
" 5, Rochester........	7.00	7.25	36.25
" 6, Cleveland.......	21.00	34.90	168.50
" 7, New York......	201.00	308.32	1427.55
" 8, Newark........ .	20.80	25.27	117.35
" 9, Chicago.........	78.00	118.12	568.22
" 10, Milwaukee......	49.00	92.99	435.95
" 11, Baltimore........	15.40	12.60	33.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	51.20
" 13, St. Paul...........	18.00	23.75	162.45
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	27.25
" 16, Pittsburg........	19.00	30.21	145.05
" 21, Detroit...........	23.00	30.40	152.60
Total..................	$ 631.60	$ 939.72	$ 4454.15

Bundesbeiträge für April..............................	631.60
1 Procent Assessment..............................	939.72
Philadelphia, Registrirung..............................	10.00
Gesammt-Einnahmen..............................	$ 6035.47

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für April............	$ 300.30
Pensionssteuer an die I. T. U. für April........	469.85
Begräbnissteuer an die I. T. U. für April......	469.87
Strikesteuer an die I. T. U. für April...........	4454.15
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 20 und 21............	170.00
800 Stimmzettel für Bundessecretär..............	3.75
Gehalt des Bundessecretärs für Mai............	125.00
Laufende Ausgaben im Mai..............................	6.76
Gesammt-Ausgaben..............................	$6009.68

‡ Es ist ein Unglück, wenn Leute, die nicht reden können, nicht schweigen können.

‡ Der Mensch ist nicht ein Thon, den der Erzieher nach seinem Gefallen modeln kann, sondern eine Pflanze, die ihre besondere Natur und Gestalt mitbringt und von ihm nur als von einem Gärtner gepflegt, grossgezogen und zu ihrer höchstmöglichen Vervollkommenheit gebracht werden kann. Der Erzieher wird nie bewirken, dass auf einem wilden Apfelbaum ein Pfirsich wachse, aber er wird es dahin bringen können, dass die Aepfel dieses Baumes süss werden. *Garve.*

Die I. T. U. Beamtenwahl.

Auch heute sind wir leider noch nicht in der Lage, unseren Lesern das genaue Resultat der jüngst innerhalb der I. T. U. vorgenommenen zweijährlichen Beamtenwahl mitzutheilen, da das officielle Wahl-Comité, dessen Aufgabe bei den etwa 52,600 abgegebenen Stimmen natürlich eine sehr mühselige und zeitraubende ist, seine Arbeit noch nicht beendet hat, die es mit grosser Vorsicht ausführen muss, da bei einigen Candidaten, besonders denjenigen für 2. Vice-Präsident und Home Trustee, weniger wie hundert Stimmen den Ausschlag geben dürften. Falls aber dieses Comité keine Fehler oder Irrthümer mehr in dem Wahlresultat entdecken sollte, können wir als Sieger in diesem Wettstreit nun wohl getrost die folgenden Mitglieder proclamiren:

Präsident: John McParland, New York;
1. Vice-Präsident: Charles Howard, Detroit;
2. Vice-Präsident: William Trotter, Vancouver;
Secretär-Schatzmeister: J. W. Hays, Minneapolis;
Home Trustees: Thos. McCaffery, Colorado;
Seth Brown, Los Angeles;
Malcolm Knock, Boston;
A. F. of L. Delegaten: Frank Morrison, Chicago;
Max Hays, Cleveland;
Wm. Young, Philadelphia;
T. W. McCullough, Omaha;
A. A. Couch, Des Moines;
Canadischer Delegat: Georg Howard, Winnipeg;
Auditor: David Baird, New York;
Agent des Heim: Joe J[illegible]nson, Washington.

Dies würde den sog. Progressiven drei Mann in dem neuen Executiv-Council der I. T. U. geben (McParland, Howard und Trotter), der Administrations-Partei aber nur den langjährigen Secretär J. W. Hays, wozu noch Charles Smith von den Mailers kommen dürfte, der auch zum Executiv-Council gehört, aber von den Mailers allein gewählt wird. Mit den übrigen Beamten hat die Administrations-Partei besser abgeschnitten, denn sie erwählte alle drei Home Trustees, drei Delegaten zur A. F. of L., den Int. Auditor und den Home-Agenten.

Die neuen Beamten treten erst am kommenden 1. November ihre Stellen an, und wir werden ja dann sehen, was die sog. "Progs" leisten, wenn sie, wie es jetzt den Anschein hat, dann den Executiv-Council der I. T. U. controlliren.

Als Bundes-Secretär der D. A. Typographia und 4. Vice-Präsident der I. T. U. wurde der langjährige Inhaber dieses Amtes, Hugo Miller von Indianapolis, ohne nennenswerthe Opposition wiedererwählt. Wir bringen nachstehend die für ihn abgegebene Stimmenzahl der deutschen Typographias, wie auch, des Vergleiches halber, die von ihnen für Int. Präsident abgegebene Stimmenzahl:

Typographia.	Int. Präsident. Barrett.	McParland.	Bundessecretär. Hugo Miller.	
No. 1, Philadelphia .	2	39	40	1
" 2, Cincinnati....	15	4	18	—
" 3, St. Louis.....	29	6	36	—
" 4, Buffalo........	7	3	15	—
" 5, Rochester....	—	6	6	—
" 6, Cleveland....	13	5	18	—
" 7, New York ...	92	38	116	—
" 8, Newark......	4	7	11	—
" 9, Chicago......	31	16	44	1
" 10, Milwaukee...	20	21	34	5
" 11, Baltimore....	15	—	14	—
" 12, Louisville....	8	1	10	—
" 13, St. Paul......	4	5	10	1
" 14, Indianapolis .	4	3	8	—
" 16, Pittsburg	13	1	14	—
" 21, Detroit......	13	4	18	—
	270	159	412	8

‡ In Little Rock, Ark., wurde Rev. J. O. Johnston, Pastor der dortigen First Baptist Church, von den Geschäftsleuten seiner Gemeinde zur Resignation gezwungen, weil er gegen den "Open Shop" gepredigt hatte. Er hat nun eine neue Gemeinde, die hauptsächlich aus Arbeitern besteht, gegründet.

Der Jahresbericht der A. F. of L.

Der soeben erschienene Bericht des Executiv-Councils der American Federation of Labor über das mit dem 30. April beendete Fiscaljahr zeigt, wie ja nicht anders zu erwarten war, dass die andauernde grosse Geschäftskrise und der Husarenritt der Unternehmer auf die Gewerkschaften die letzteren allerdings in ihrer Mitgliederzahl geschwächt hat, aber dass sie diesen grossen Ansturm doch im allgemeinen gut überstanden haben und noch wohlgerüstet und fest geschlossen dastehen. Die Durchschnittszahl der Mitglieder ist in dem Bericht mit 3,195,651 angegeben, gegen 3,906,521 im Vorjahre, was einen Rückgang von 710,877 zeigt, an dem beinahe alle Gewerkschaften mehr oder weniger betheiligt sind; nur die Plumbers haben um 3100 Mitglieder zugenommen, die Eisenbahn-Postclerks um 1600, die Metallarbeiter um 800, die Musiker um 400 und die Damenkleidermacher um 300.

Die weitaus grösste Gewerkschaft des Landes, diejenige der Grubenarbeiter, ist von 425,700 auf 372,900, also um 52,800 Mitglieder gesunken; die nächstgrösste Gewerkschaft, diejenige der Zimmerleute und Bauschreiner, sank von 352,100 auf 313,800, verlor also 38,300 Mann; die drittgrösste Gewerkschaft, diejenige der Maschinisten, ging von 273,600 auf 180,900, also sogar um 97,200 Mann zurück. Die Eisenbahnwagen-Arbeiter (Carmen) sanken von 200,-000 auf 171,700, die Fuhrleute von 105,700 auf 76,400 und die Anstreicher von 113,300 auf 97,800, während die Electriker mit [illegible] Mann ihre alte Stärke bewahrt haben. Die Textil-Arbeiter sanken von 82,900 sogar auf 30,000, doch dürfte dieser grosse Verlust wohl wenigstens zum Theil auf Conto der Unabhängigkeits-Bewegung eines Theiles der Textil-Arbeiter von der A. F. of L. zu setzen sein.

Von anderen Gewerkschaften, die einen sehr grossen Procentsatz ihrer Mitglieder verloren haben, wollen wir hier noch anführen: Tabak-Arbeiter von 12,300 auf 3400, Seeleute von 103,300 auf 49,200, Kesselschmiede von 84,500 auf 41,700, Verkäufer (Retail Clerks) von 169,600 auf 137,800, und Fleischer von 43,900 auf 19,600. Von den graphischen Gewerken ist die Int. Typographical Union infolge des grossen Kampfes um ihr Organisationsrecht, den sie nun schon seit über Jahresfrist führt, von 74,800 auf 68,900 Mitglieder gesunken, und die Brüderschaft der Buchbinder aus dem gleichen Grunde von 24,700 auf 16,300.

Die A. F. of L. besteht zur Zeit aus 112 nationalen und internationalen Organisationen, 49 Staats-Federationen, 905 städtischen Centralkörpern und 666 direct der Federation angeschlossenen localen Gewerkschaften. Die letzteren haben auch einen grossen Rückgang zu verzeichnen, denn sie fielen von 941 Localvereinen auf 666, mit einer Gesammt-Mitgliedschaft von 33,445. Von städtischen Centralkörpern wurden 21 aufgelöst und 80 mussten wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Verpflichtung der Federation gegenüber suspendirt werden.

Der Finanz-Bericht zeigt eine Einnahme von $583,120 und eine Ausgabe von $562,588, mithin einen Ueberschuss von $20,532, der in der Kasse der Federation einen Bestand von $23,415 lässt, denn die weiter in dem Bericht angeführten $175,378 gehören in den Strikefonds der direct der Fede[illegible]
angehörenden localen Organisationen. Au[illegible]
Fonds wurden im verflossenen Jahre [illegible]
Strike-Unterstützung ausbezahlt und $[illegible]
dafür ein.

Von den hauptsächlichsten Ausg[illegible]
Federation seien hier angeführt: [illegible]
$170,935, Gehalt der Office-An[illegible]
Gehalt des Präsidenten $12,000 [illegible]
$10,000, Kosten der vorjäh[illegible]
Denver $12,795, legislative [illegible]
der Sitzungen des Execu[illegible]
kosten des Präsidenten [illegible]
Organ, *American Fede*[illegible]
nahme von $81,492 und [illegible]
stellen, erzielte also ein[illegible]

34 Organisationen be[illegible]
gabe von $2,145,724 a[illegible]
kommen noch die Zim[illegible]
Bäcker mit $3200 B[illegible]
Frauen von Mitglieder[illegible]

[illegible] Herrn
[illegible] ressbuch
[illegible] ee heraus-
[illegible] sen Zweifel
auch einem
[illegible] Genugthuung
diese Zweifel be-
[illegible], den Rev. Glaesser
[illegible] ankeer Typographia,
darum befragte, ge-
dass die Ausgabe des
[illegible] Union Shop von Wetzel
[illegible] sein mit der "Rattenbude"
[illegible] ukee — gedruckt wird, wie
benöthigten Drucksachen.
Briefbogen etc. das Label
[illegible] es nur ein Versehen des
[illegible] abel immer verlange. Dies
Herrn Rev. J. Glaesser und
[illegible] rs. Im Uebrigen aber: Stete
[illegible] reis der Freiheit!

verausgabten 15 Organisationen $1,305,048 und an Arbeitslosen-Unterstützung 7 Organisationen $605,-289. — Eine Angabe über die von den verschiedenen Organisationen verausgabte Strike-Unterstützung, die ganz gewaltige Summen zeigen müsste, vermissen wir leider in dem diesjährigen Bericht.

Der Bericht des Executiv-Councils verdammt in erster Linie die kürzlich von unserem Bundes-Obergericht abgegebene Entscheidung, welche das Gesetz zum Schutze von Kinderarbeit für unconstitutionell erklärt, und fordert unseren Congress auf, sofort ein constitutionelles Amendment anzunehmen, um das den Kindern durch diese Entscheidung zugefügte Unrecht wieder gutzumachen. (Verlorene Liebesmühe unter unserem jetzigen System!) Weiter bedauert der Bericht den von verschiedenen Unternehmern im verflossenen Jahre begangenen Contractbruch, der viele Tausende von Arbeitern zum Strike gezwungen habe, und betont dabei, dass viele dieser Strikes hätten vermieden werden können, wenn die Unternehmer den Arbeitern auf dem Wege friedlicher Verhandlungen entgegen gekommen wären, was diese aber bekanntlich gewöhnlich nicht wollen, wenn sie glauben, die Arbeiter mit der Hungerpeitsche besser unter ihre Botmässigkeit bringen zu können. Die verschiedenen richterlichen Entscheidungen der Neuzeit gegen Arbeiter-Organisationen aller Orten werden dann einer scharfen Kritik unterworfen and besonders die vielen gegen die Arbeiter erlassenen Einhaltsbefehle und die legislativen Angriffe auf die Gewerkschaften auf das Entschiedenste verdammt. Der von der A. F. of L. auch im verflossenen Jahre betriebenen Schwanz-Politik wird trotz ihres offenbaren Misserfolges ein Loblied gesungen und die Arbeiter werden aufgefordert, auch ferner auf diesem versumpften Pfade weiter zu wandern.

Dass sich die Federation noch immer nicht dem Internationalen Gewerkschafts-Bunde angeschlossen hat, sucht deren Präsident Gompers mit den folgenden Worten zu entschuldigen: "Dass durch den Erlass von Aufrufen und Proclamationen die Executiv-Behörde des Internationalen Gewerkschafts-Bundes sich zu einem revolutionären Princip bekannt hat, dem die American Federation of Labor unnachgiebig opponirt und das von keiner Arbeiterbewegung, die von demokratischen Idealen erfüllt ist, gutgeheissen werden kann." (Ist das nicht schön gebrüllt, Löwe?) Auch wird die finanzielle Bürde, die der amerikanischen Arbeiter-Föderation durch den Anschluss an den internationalen Gewerkschaftsbund auferlegt würde, als zu hoch und untragbar geschildert. — Das letztere dürfte wohl der Hauptgrund des Nicht-Anschlusses sein, denn in puncto Finanzen ist es mit der A. F. of L., wie wir ja schon oft genug gezeigt haben, "man swak" bestellt.

Auf die weiteren Punkte in dem 151 Seiten starken Bericht des Executiv-Councils näher einzugehen, fehlt es uns an Raum, auch bringen dieselben keine welterschütternden Gedanken oder Vorschläge zu Tage, sondern bewegen sich im alten, ausgetretenen Geleise und enthalten nichts von besonderer Wichtigkeit, das unseren Lesern nicht bereits durch die Tagespresse oder durch unser Organ bekannt ist.

Vom Kampfe der Buchdrucker.

§ Die Hauptgefahr des Menschen lässt sich in drei Worte zusammenfassen: Krankheit, Arbeitslosigkeit und Tod. — Und gegen diese drei Gefahren schützt unsere Organisation ihre Mitglieder und deren Familien, so gut sie nur kann. — Darum wollen sie habsüchtige Ausbeuter auch zerstören und die "freie Werkstätte" einführen, die den Arbeiter vogelfrei macht.

§ "Unser Fortschritt in Etablirung der 44stündigen Arbeitswoche bewegt sich in derselben ruhigen, aber beständigen Weise, die wir schon in den letzten Wochen erlebt haben," sagt Int. Präsident McParland in seinem diesmaligen Bericht für das *Typographical Journal*. "Langsam, aber sicher verringert sich die Zahlliste der Striker, und in vielen Orten ist eine allgemeine Besserung der Situation bemerkbar. Conferenzen mit Unternehmern werden jetzt in verschiedenen Orten abgehalten, und die Unterhandlungen, die an manchen Orten stattfinden, berechtigen, wenn sie auch vorläufig noch in der Schwebe sind, ... dem Schlusse, dass mit Hebung der Geschäfte, ... nun im Gange ist, sich unser Kampf bald auf ... städte beschränken wird, in welchen die ... der Principale einen besonders heftigen ... zeigt hat. Die wirkliche Anzahl der ... grossen Kampfes noch auf der Strike-... en Mitglieder beträgt etwa 6000, ... rlinge kommen. Eine Anzahl von ... seit dem letzten Bericht Frieden ... euen Conflicte sind hinzuge-... ation ist weit besser wie im ... den Landestheile, in denen ... ten tobt, sind die Provinz ... er Staat Pennsylvanien." ... dieser Kampf schon ver-... am besten aus der Mit-... r Zeit vom 21. April 1921 ... rend dreizehn Monaten, ... 9,516,349 an Strikesteuer ... n Strike-Unterstützung ... sgabt wurden. — Und ... Stunden, aber . . ."

Internat. Gewerkschafts-Congress.

Zur selben Zeit, wo in Genua die leitenden Politiker und Vertreter des Grosscapitals aller Nationen tagten, um über Mittel und Wege zu berathen, wie sie die Suppe auslöffeln könnten, die sie sich durch den jüngsten Weltkrieg so arg versalzen eingebrockt haben, fand in Rom, also nicht weit davon, auch der Internationale Gewerkschafts-Congress für 1922 statt, den man dorthin einberufen hatte, um womöglich mit dem Congress der Nicht-Producirenden, aber um so mehr vernichtenden Mächte in Fühlung zu kommen.

Die Eröffnung des Congresses erfolgte am Donnerstag, den 20. April, durch den Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes, J. H. Thomas von England. Es waren 19 von 24 angeschlossenen Organisationen durch 94 Delegirte vertreten. (Die deutsche Delegation war, inbegriffen zwei Uebersetzer, zwölf Mitglieder stark, darunter zwei weibliche.) Ferner waren anwesend das Bureau (drei Vorsitzende, zwei Secretäre), zwanzig internationale Secretäre, das Internationale Arbeitsamt und der Internationale Arbeiterinnenbund als Gäste. Gesprochen wurde in fünf Sprachen: deutsch, englisch, französisch, italienisch und scandinavisch. Die Dauer des Congresses war auf neun Tage berechnet, doch verrichtete derselbe so intensive Arbeit, dass er seine Aufgabe schon in sechs Tagen erledigen und den siebenten der Erholung widmen konnte.

Nach Begrüssung der Delegaten durch den Vorsitzenden der römischen Gewerkschafts-Commission, d'Aragona, hielt der Vorsitzende Thomas seine Eröffnungs-Rede, in welcher er hervorhob, dass dieser Gewerkschafts-Congress 24 Millionen organisirter Arbeiter repräsentire. Er müsse zeigen, dass die Ideale der Gewerkschaftsbewegung weltumspannend seien und dass ihre Methoden nicht der Zerstörung, sondern dem Aufbau dienen.

Dann wurden Beileidsbeschlüsse zu Ehren des verstorbenen Präsidenten Otto Hue vom deutschen Bergarbeiterverband angenommen, der kurz vorher gestorben war, ebenso für Carl Legien und Guiseppe Bianchi, verstorbene Leiter der deutschen und italienischen Gewerkschafts-Commissionen. Am Nachmittage fand in den prächtigen Localitäten der römischen Gewerkschafts-Commission ein Empfang der Delegirten statt.

Der vom Bureau gedruckt unterbreitete Bericht erstreckt sich vom Juli 1919 bis 31. December 1921, worüber sich eine recht anregende Debatte entwickelte, die sich hauptsächlich um den Boycott Ungarns und um das verspätete Erscheinen des Berichts drehte. Der Bericht wurde schliesslich angenommen.

Der Gewerkschafts-Congress hatte sich hauptsächlich mit drei gewaltigen Fragen zu befassen: Die Wirthschaftslage Europas, den Achtstundentag und den Weltkrieg. Den Bericht über die erstere Frage werden wir bei seiner Wichtigkeit in nächster Nummer so vollständig wiedergeben, wie es der uns zur Verfügung stehende beschränkte Raum erlaubt. Referent darüber war Jouhaux von Frankreich, dessen Ausführungen allgemeinen Beifall fanden.

Ueber den Achtstundentag referirte Mertens von Belgien, dessen Empfehlungen aber von der betreffenden Commission gründlich umgestaltet wurden.

Das Referat über den Weltkrieg hatte Pimmen, Secretär des Gewerkschaftsbundes, übernommen, der dadurch Hervorragendes leistete, dass er dasselbe gleich in deutscher, englischer und französischer Sprache hielt. Das Referat gipfelte in der Aufforderung an die Männer und Frauen aller Länder, die lebhafteste Propaganda gegen den Krieg zu entfalten. Zu diesem Zweck soll ein permanentes Comité gebildet werden, bestehend aus dem Bureau des Int. Gewerkschaftsbundes und den Secretären der grossen Int. Gewerkschaften.

Die Frage, ob eine separate Frauen-Internationale vom Gewerkschaftsbund anerkannt werden solle, wurde zum nochmaligen Studium an das Bureau zurückverwiesen, um auf dem nächsten Congress Bericht darüber zu erstatten. Bei Neuwahl des Bureaus wurde Theodor Leipart von Deutschland mit in dieses gewählt, so dass es nun aus sechs Mitgliedern besteht. Als Ort des nächsten Congresses wurde Wien bestimmt.

Damit waren die Arbeiten dieses Congresses erschöpft und Präsident Thomas schloss denselben mit einer kleinen Ansprache an die Delegaten, in welcher er hervorhob, dass der Congress im grossen Ganzen auf der Höhe der Zeit gestanden und den in ihn gesetzten Erwartungen entsprochen habe. Besonders erfreulich sei es, dass Delegaten, die sich vor drei Jahren auf dem Congress noch bitter bekämpft haben, heute wieder vereinigt seien für einen gemeinsamen Zweck: die Emancipirung der arbeitenden Classen.

Die Absingung der "Internationale" bildete, wie gewöhnlich, den Schluss dieser erfolgreichen Zusammenkunft von Gewerkschaften aller Länder — die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika natürlich ausgenommen, denn die Gewerkschaftsführer unseres Landes sind leider noch immer nicht zum Erfassen des internationalen Solidaritäts-Gedankens zu bewegen.

‡ Der Eine vergoldet sich schlechte Zeiten mit der Hoffnung auf bessere, der Andere verdirbt sich die guten Zeiten mit der Furcht vor schlechteren.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 6. Juni 1922.

Eine — wahrscheinlich infolge des Sängerfestes in Brooklyn — schwach besuchte Versammlung wurde von Vicepräsident Paul Biedermann zur festgesetzten Zeit eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde.

Der Verwalter meldete den Tod des Collegen Gütig, zu dessen Ehrung der Vorsitzende die Collegen aufzustehen ersuchte. Auch des verstorbenen Collegen Frau starb vierzehn Tage nach seinem Hinscheiden. Möge ihnen beiden die Erde leicht sein!

Hierauf wurde der College Alfred Baumann zur Aufnahme vorgeschlagen, was einstimmig angenommen wurde.

Ausbezahlt wurden $136.00 an Pensionäre. Am Krankendienst für den Monat Juni dienen die Collegen Pfeuffer und Richter.

Comité-Berichte gab es keine, da nichts zu berichten war, und die Delegaten konnten infolge ihrer Anwesenheit in Brooklyn nichts berichten. Die Chairmens-Berichte ergaben eine Unmenge Ueberstunden, was auf eine günstige Geschäfts-Conjunctur hinweist, und das Verlesen der Namensliste verhalf der Localkasse zu einer hübschen Menge Quarters.

Hierauf wurde zur Nomination der verschiedenen Comitén geschritten, da die Dienste der alten Comitédiener abläuft; aber auch das wickelte sich sehr rasch ab, denn fast ohne Ausnahme wurden alle an Comitén dienenden Collegen wieder nominirt.

Hierauf wurden die Correspondenzen erledigt und vor 3 Uhr schon konnte der Vorsitzende diese gemüthliche und ohne Zwischenfall verlaufene Versammlung vertagen. *Chas. Bednarz.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 3. Juni 1922.

Ein herrlicher Maientag war der 28. Mai, der Tag unserer letzten Versammlung, sodass bei Eröffnung derselben durch Präsident Bommersheim nur knapp ein Quorum vorhanden war; nach und nach gesellten sich noch mehr Collegen dazu, sodass der Besuch als mässig bezeichnet werden kann.

Unter Correspondenzen war ein Dankesschreiben vom Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgiesser-Verband für die von uns bewilligten $10 eingelaufen. Wie mitgetheilt wurde, ist das Geld unserem Wunsche gemäss der Jugendsection dieser Organisation zugeführt worden.

Von unserer Schwester-Union in Philadelphia, Typographia No. 1, lag eine Einladung zu ihrem Goldenen Jubiläum vor. Schon in unserer Januar-Generalversammlung wurde seitens der No. 1 auf dieses bedeutungsvolle Ereigniss aufmerksam gemacht und s. Z. beschlossen, beim Goldenen Jubiläum der No. 1 mit einer Delegation zu erscheinen. Die letzte Versammlung nahm einen Beschluss an, demzufolge wir durch eine officielle Delegation von 7 Mann vertreten sein werden, in der Zahl, die unsere Nummer innerhalb der Deutsch-Amerikanischen Typographia repräsentirt. Ausserdem kündigten eine Anzahl Collegen an, sich der Delegation als unofficielle Theilnehmer anzuschliessen. Folgende Collegen wurden ausersehen, uns beim Jubiläumsfest der "Einser" officiell zu vertreten: Ad. Bommersheim, C. v. Halle, H. Ehrhardt, S. Kohn, W. Ostermann, A. Lehmann und Karl Weickum.

Unter Executiv-Bericht wurde u. a. mitgetheilt, dass laut Mittheilung aus dem I. T. U.-Hauptquartier College Adolph Schmidt vom 2. April ab auf die Pensionsliste gesetzt worden ist. Den Collegen H. Frischer, M. Nickel und M. Rosenzweig wurde ein Urlaub bis zu 6 Monaten bewilligt.

Einem Mitgliede, das sich eines groben Vergehens gegen unsere Regeln zu schulden kommen liess, ertheilte die Executive einen strengen Verweis und drohte ihm, dass er im Wiederholungsfalle angeklagt wird und eventuell seine Mitgliedschaft verliert.

Ein Aufruf des West Virginia Miners Relief Committees zur Unterstützung der um ihr Organisationsrecht kämpfenden wackeren Miner in West Virginia wurde verlesen. Entsetzliche Zustände herrschen dort, 80,000 Männer, Frauen und Kinder gehen eines langsamen Hungertodes entgegen, wenn nicht sofort geholfen wird. Die Versammlung beschloss, $25 dem Relief Committee für die Miners zu überweisen. Weitere Gaben nimmt Miss Elizabeth Gilman, Room 930, 70 Fünfte Ave., N. Y. City, entgegen.

Vorgeschlagen als Mitglied war: Josef Schmatz, geboren in Graz, Steiermark, zuletzt Verbands-Mitglied in Berlin. Nach Ermahnung des Präsidenten, unser Organ, die *Volkszeitung*, zu lesen und nur Waaren mit dem Union-Label zu patronisiren, wurde der Candidat aufgenommen.

Nun folgte Punkt 6 der Tagesordnung: "Arbeitsgelegenheit für Pensionäre". Bekanntlich hatte die November-Versammlung 1920 auf Empfehlung eines Sanirungs-Comités einen Beschluss gefasst, dass Pensionäre, die im Arbeitslosen-Buch eingetrager

sind, nur dann Arbeit annehmen können, wenn jeder Arbeitslose (Nicht-Pensionär) als arbeitend eingetragen oder sonst kein Arbeitsloser anwesend ist." Die April-Vorstandssitzung beschloss, diesen Punkt auf die Tagesordnung der Versammlung zwecks nochmaliger Discutirung zu setzen, da die Ansicht einiger Collegen dahin ging, dass der s. Z. angenommene Beschluss modificirt werden sollte. Bezeichnend war, dass sich unter den Befürwortern einer Modificirung hauptsächlich jüngere Collegen befanden, die nicht einsehen konnten, weshalb Neuzugereisten das Vorrecht vor langjährigen, erprobten Mitgliedern eingeräumt werden soll. Die gegnerische Ansicht ging dahin, dass ein Pensionär eben ein Pensionär ist und den im Arbeitslosen-Buch eingetragenen Collegen keine Concurrenz machen sollte. Nach einer fast endlosen Debatte wurde beschlossen, es beim Alten zu belassen, jedoch soll der Verwalter eine Liste derjenigen Pensionäre anlegen, die auf Arbeit reflectiren, und sie im Bedarfsfalle benachrichtigen. Uebrigens wurde im Verlauf der Debatte von einem Pensionär die Bemerkung gemacht, dass der Bund die Pensionäre bei Einführung der Pension entrechtete, indem die Auszahlung des Krankengeldes an Pensionäre sistirt wurde. Ich muss gestehen, dass ich von der Existenz eines derartigen, mittelst Urabstimmung angenommenen Beschlusses keine Ahnung hatte, und wenn es gestattet ist, in einem "officiellen Bericht eine persönliche Meinung zum Ausdruck zu bringen," so kann auch ich in einem derartigen Beschluss nur ein grosses Unrecht erblicken, denn das Krankengeld ist ein durch Beiträge erworbenes Recht, das mit der Auszahlung der Pension durch die I. T. U. nichts gemein hat. Jedenfalls würden die Mitglieder des Bundes bei einer nochmaligen Abstimmung über diese Sache heute anders denken und sollten die einzelnen Typographias in ihren Versammlungen der Sache sofort näher treten.

Die Pensions-Gesuche der Collegen Adolph W. Hofmann, 64 Jahre alt, 35 Jahre Mitglied, und Gerhard Hoffmann, 68 Jahre alt und 41 Jahre Mitglied, wurden indossirt.

— — — — — — —

Juni 1922.

Pensionär in die Heimat zurück.

it dem Dampfer "York" kehrt
e, nach mehr als 40jährigem Auf-
alt in Amerika, ein alter Freund
"Volkszeitung", Gerhard Hoff-
n, nach der alten Heimat zurück.
ffmann kam, wie viele seiner Kol-
n, in den 80er Jahren nach Ame-
, als für einen fortschrittlich ge-
ten Arbeiter kein Platz in den
tschen Gauen war. Er verliess
men unter dem Bismarck-Hohen-
ern-Regime. In die Ebert-Stinnes-
ublik kehrt er als alter Mann im
sen Haar zurück. Hoffmann ist
riftsetzer und arbeitete bis vor
kurzer Zeit in der Druckerei der
lkszeitung". Da Hoffmann pen-
sberechtigt ist, glaubte er end-
die Zeit für gekommen, in der
sich im Heim seiner in Dresden
ässigen Tochter von des Lebens
t und Mühen ausruhen kann, und
International Typographical
ion bewilligte auch sein Pensions-
uch. Die deutsche Typographia
. 7 gewährt ausserdem einen Zu-
uss, sodass Hoffmann mit $10 die
che unter der ungünstigen Valuta
Plattdeutscher in Sachsen ein be-
auliches Leben führen kann. Wir
nschen unserem Kollegen noch
e Jahre eines angenehmen und
igen Lebens, und hoffen, dass er
tz seinem Alter auch noch mithel-
n kann, aus der Ebert - Republik
sozialistisches Gemeinwesen zu
chen.
Die Pensions - Auszahlung ge-
hieht durch Vermittlung des deut-
hen Typographen-Verbandes.

; nahm "Jerry" Hoffmann
siedelt nach Deutschland
ion zu geniessen, die er
selten gingen uns schlichte
ie die, die "Jerry" sprach;
n es ihm, dass es ihm
Typographia zu trennen. —
; in New York im August
Typ. No. 7 an, arbeitete
h in 1883 wiederum nach
nd kam in diesem Jahre
e, zuerst als "Sub", seit
nd ist ihr in all den langen
ung seiner Stellung vor
leben. Er hat die Hoch-
Arbeiterbewegung in den
alle Kämpfe und Stürme
on ihm kann gesagt wer-
t seiner Union gegenüber
Jahren verlor er seine
war ein harter Schlag für
eine Natur, die sich durch
äge unterkriegen liess. Ein
ristischer Vortrag liessen
ung übergehen; denn die
des Humors war ihm be-
sen. In Dresden, wo er
wird, wird er sicherlich
en den Anschluss und die
hende Zerstreuung finden.
eidet eines unserer ältesten
von uns.
Worte wünschte Präsident
eidenden glückliche Reise
ussreichen Lebensabend. —
ollege Hoffmann mit dem
"Yorck" nach der alten
len Mitgliedern der No. 7
en. *G. K.*, Secr.

—o——

phia No. 9.

CHICAGO, 6. Juni 1922.

ammlung kam ein Rund-
olitischen Partei zur Ver-
onference for Progressive
Zu deren National-Comité
ch alle Hauptbeamten der
und Arbeiterorganisationen
ner-Labor Party, der Non-
ocialistischen Partei, der
Vorkers, der United Mine
tional Council und mehrere
tionen. Die Gründer dieser
Eisenbahner-Organisationen
itgliedern. Wie es scheint,
so ziemlich aller kleinen
zustande gekommen, und
hinter sich haben, könnte
en Wahl eine bedeutende

Bresche in die Vertretung der Wall Street im Congress schlagen. Nur schade, dass die American Fed. of Labor fehlt. Aber diese ist hoffnungslos, so lange Sam. Gompers an der Spitze steht. Die Eisenbahner scheinen endlich eingesehen zu haben, dass sie allein doch nicht weit kommen, besonders jetzt, wo es ihnen an den Geldbeutel geht. Wären sie zu dieser Einsicht schon vor drei Jahren gekommen, bei dem Stahlstrike, so wäre es besser gewesen. Hätten sie die Striker unterstützt, so wäre derselbe in kurzer Zeit gewonnen worden, das Grosscapital hätte etwas gemerkt und die Hetze gegen die Arbeiter-Organisationen hätte nicht so überhand genommen. Aber besser spät als niemals.

Unser Delegat zur Chicago Fed. of Labor berichtete des Längeren über die Verhandlungen derselben. Ich möchte etwas näher hierauf eingehen, um besonders den auswärtigen Collegen eine Idee zu geben, wie die Arbeiterhetze hier betrieben wird. Die Meisten haben wohl schon von dem "Landis award" und dem "Citizens' Committee" gehört. Die Sache verhält sich so: Den Bauhandwerkern sollten die Löhne herabgesetzt werden, und da sie sich dies nicht gefallen lassen wollten, kam die Streitigkeit vor ein Schiedsgericht. Die Arbeiter machten nun den Fehler, den früheren Bundesrichter und jetzigen Baseball-Hauptmann Landis als Schiedsrichter anzuerkennen. Dieser dictirte ihnen dann eine bedeutende Lohnherabsetzung zu und sie wollten sich dies nicht gefallen lassen und arbeiteten einfach nicht. Hier trat nun das "Citizens' Committee" auf den Plan und setzte den Hebel zur Vernichtung der Baugewerkschaften an. Dieses sog. Bürger-Comité besteht aus Bankiers und "Big business men". An seiner Spitze steht der Druckereibesitzer und Unionfeind R. R. Donnelley und der Millionär Jim Patten, der vor Jahren durch eine erfolgreiche Weizenschwänze diese Millionen "machte" durch Vertheuerung des Brodes in den ganzen Ver. Staaten. Inzwischen ist hier die Bauthätigkeit so rege geworden, dass niemand mehr an den Landis award dachte, und die Contractoren zahlten weit mehr als den früheren Lohn, nur um Arbeiter zu bekommen. Das "Bürger-Comité" sass nun auf dem Trockenen. Da wurden ein paar Bomben geworfen an Neubauten, die keinen allzu grossen Schaden anrichteten, und kurz darauf wurden zwei Polizisten erschossen. Nun ging die Hetze los. Alles wurde den Arbeitern in die Schuhe geschoben und die Zeitungen prangten wochenlang mit riesigen "Scare-heads" wie "Gewalt-Herrschaft", "Schreckens-Herrschaft", "Die Brandfackel gelegt" etc. Die Sache wurde so gedeichselt, dass es schien, alle Verbrechen, wie Raubanfälle, Einbrüche etc. wurden von den Arbeitern verübt. Ein grosser Neubau brannte nieder und die Zeitungen beschrieben haarklein, wie das Feuer von einem Arbeiter angelegt wurde. Aber schon am nächsten Tage machte die Polizei die Entdeckung, dass spielende Kinder den Brand verursacht hatten. Dann wurden drei Arbeiterführer unter der Anklage verhaftet, die "intellecten" Urheber dieser Verbrechen zu sein. Polizeichef, Richter und sog. angesehene Bürger schwuren nun hoch und heilig, dass die Angeklagten an den Galgen müssten nach dem Gesetz, das 1886 die "Anarchisten" an den Galgen brachte. Auch der Stadtrath liess sich einschüchtern und machte Bewilligungen für weitere 1000 Polizisten, wahrscheinlich um die drei Angeklagten zu bewachen, da 4000 nicht genug zu sein scheinen, denn unsere Herren Räuber, Einbrecher und Taschendiebe fangen sie doch nicht, dürfen auch nicht, denn diese stehen unter höherer Protection. In der Versammlung der Federation wurde behauptet, dass die Bombenwerfer und Mörder direct von dem Citizens' Committee gedungen wurden. Das ist die Sachlage hier in Chicago, und die Zeitungen haben es fertig gebracht, dass unsere Stadt als Verbrecherstadt im ganzen Lande verschrien ist. Nur immer hübsch Dreck werfen, es bleibt immer etwas hängen.

Soeben trifft die Nachricht ein, dass der Geschäfts-Agent und Schatzmeister einer Handlanger-Union auf offener Strasse am hellen Tage von drei Mordgesellen erschossen worden ist. Nun werden wohl rasch noch ein paar Gewerkschaftsführer eingesponnen werden, denn wer könnte ausser ihnen so etwas thun? —

Unser Delegat zu den "Friends of Soviet Russia" theilte mit, dass dieselben vom Stadtrath die Erlaubniss erhalten haben, einen sog. "Tag Day" zu veranstalten, zu Gunsten der Darbenden in Russland, und ermahnte die Collegen, ihre milde Hand weit aufzuthun. Derselbe findet am 26. Juni statt.

Der Delegat zur *Arbeiterzeitung*-Conferenz machte bekannt, dass dieselbe am 13. August ein Picnic veranstalten und grössere Anstrengungen als je machen wird, um die Gäste zu unterhalten.

Die *Ill. Staatszeitung* ist wieder einmal gestorben, und zwar ist sie vorläufig ganz todt; sie soll aber wieder zum Leben erweckt werden, ob als Sonntagsblatt oder als Tageblatt ist noch nicht bekannt, auch nicht, wann die Auferstehung vor sich gehen wird. Wir erhoffen das Beste.

Das Einladungsschreiben der Typographia No. 1 zu ihrem goldenen Jubiläum wurde verlesen. Von der Entsendung eines Vertreters wurde aber abgesehen, da die Entfernung zu weit ist und der Kostenpunkt zu gross sein würde. Wir senden aber unsern herzlichsten Glückwunsch.

Die nächste Versammlung findet am 3. Juli statt. In derselben müssen die Beamten für das kommende Jahr nominirt werden. Wer also einen von den verschiedenen lucrativen Posten haben will, versäume nicht, zu kommen. *F. D.*

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 8. Juni 1922.

Die Collegen anderer Typographias werden überrascht sein, auch wieder einmal No. 13 unter dieser Rubrik verzeichnet zu sehen. Da im Allgemeinen von hier nichts Aufregendes zu berichten war, und es in No. 13 gewöhnlich sehr "quiet" in den Versammlungen zugeht, da alle mit den gegebenen Verhältnissen sehr zufrieden sind, so ist dies der Grund, weshalb unsere "Local" nicht so oft unter Correspondenzen figurirt.

Anlass zu dieser Correspondenz gab die in der letzten Monatsversammlung allgemein getuschelte Nachricht, dass unser bisheriger Secretär Ernst Netzbandt sein Amt als solcher niederlege, um "freiwillige Ferien" zu nehmen, in Form einer Deutschland-Reise. Was die übrigen Collegen zu einer neidischen Stimmung berechtigte, da Jeder einmal gerne den sogen. freiheitlichen und besonders trockenen Staub des Landes der Unmöglichkeiten für kurze Zeit zur Wiedergenesung auch mal abschütteln möchte. Was aber meistens immer wegen Ma und den Kids in die Ferne geschoben werden muss, da es immer noch nicht reicht. Diese Umstände trafen bei unserm Ernest nicht zu, und daher der schnelle Entschluss, und da auch (mit den Jahren merkt's man) hier nichts "Passendes" zu finden war (wer lacht da?). Trotz alledem wurde College Netzhandt von Allen zu seiner Uebersee-Fahrt herzlichst beglückwünscht. Von einem regulären "blow-out" musste wegen der hier auch vorherrschenden Trockenheit, und auch weil noch immer einzelne Collegen beim "home brew"-Experimentiren sind, Abstand genommen werden. So that denn eine Kiste "lange Röhren" das ihrige und unter Rauchwolken und paffend sprach College Präsident Steiner unter Zustimmung der Anwesenden unserem gerne in die Ferne schweifenden Ernest seinen Dank aus für als Secretär geleistete Dienste, und bemerkte noch nebenbei, dass No. 13 ein tüchtiges Mitglied — hoffentlich nur für die Zeit der freiwilligen Ferien — verliere, mit einem "Glückliche Fahrt!" endend.

In der Ersatzwahl für den Secretärposten wurde College Paul Hensel temporär für den letzten Monat des Jahrestermins gewählt. Am ersten Sonntag im Juli findet die General-Versammlung statt, mit Neuwahl der Beamten, über welche an dieser Stelle berichtet werden wird. *Paul Hensel*, Secr.

Editorielle Notizen.

‡ Auf der Pensionsliste der I. T. U. stehen zur Zeit 1869 Mann, darunter 80 Mitglieder der D. A. T.

‡ Die Zeitungs-Scala in Columbus, Ohio, ist laut Vereinbarung für die nächsten zwei Jahre auf $46 für Tag- und $50 für Nachtarbeit festgesetzt worden— eine Erhöhung von $7, bezw. $8 per Woche.

‡ Typographical Union No. 53 in Cleveland hat ihre Zeitungs-Scala wie folgt erhöht: Tagarbeit von $45 auf $46.50, Nachtarbeit von $49.00 auf $51.15 und "Lobster Shift" (eine neue Einrichtung) $52.65 per Woche.

‡ Die Bemühungen zur Durchführung des nationalen Prohibitions-Gesetzes (Volstead Law) werden von unserer Regierung in diesem Jahre auf zehn Millionen Dollars ($10,000,000) veranschlagt. — Und was wird damit erreicht?

‡ Lohnerhöhungen von Typographical Unions werden in der Juni-Nummer des *Typographical Journal* noch wie folgt gemeldet: New Albany, Ind., $2.40, Clinton, Ind., $3.20, Brazil, Ind., $4, Fort Madison, Iowa, $3, San Pedro, Cal., $3 für die Jobsetzer und $5 für die Zeitungsleute, Grand Junction, Colo., $3 und $4, Madison, Wis., $2, Middletown, N. Y. $3, und Vicksburg, Miss., $12—$15 per Woche.

‡ Die zehnte Intermountain Typographical Union, welche die Staaten Colorado, Wyoming und New Mexico umfasst, nahm u. a. einen Beschluss an, der den Executiv-Council der I. T. U. ersucht, die Errichtung einer eigenen Bank in ernstliche Erwägung zu ziehen. Ein weiterer Beschluss fordert die Mitglieder auf, in nicht-organisirten Orten keinen Platz unter $40 per Woche bei 44stündiger Arbeitszeit anzunehmen.

‡ Unsere Leser werden sich der in No. 20 dieses Blattes erschienenen Correspondenzen aus St. Louis und Milwaukee entsinnen, die sich mit einem Herrn J. Glaesser, bezw. einem D.-A. Vereins-Adressbuch beschäftigten, das dieser Herr in Milwaukee herausgiebt und worüber in Buchdruckerkreisen Zweifel vorhanden waren, ob dessen Druck auch einem Uniongeschäft übergeben würde. Mit Genugthuung können wir nun berichten, dass diese Zweifel beseitigt sind, denn in einem Briefe, den Rev. Glaesser an den Secretär unserer Milwaukeer Typographia, College Kurt Ohle, der ihn darum befragte, geschrieben, erklärt dieser, "dass die Ausgabe des Adressbuch für 1921—22 im Union Shop von Wetzel & Co. — nicht zu verwechseln mit der "Rattenbude" von Wetzel Bros. in Milwaukee — gedruckt wird, wie auch alle anderen von ihm benöthigten Drucksachen. Wenn jemals auf seinen Briefbogen etc. das Label gefehlt habe, so sei dies nur ein Versehen des Druckers, da er das Label immer verlange. Dies zur Rechtfertigung des Herrn Rev. J. Glaesser und seines Vereinskalenders. Im Uebrigen aber: Stete Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit!

Die Presse der Vereinigten Staaten.

Nach einem soeben veröffentlichten Bulletin unseres Census-Bureaus erschienen im Jahre 1919 in den Vereinigten Staaten im ganzen 2441 tägliche Zeitungen, d. i. 139 weniger wie im Jahre 1914 und 159 weniger wie 1909. Aber trotz der verringerten Zahl der Tageblätter im Jahre 1919 stieg deren Abonnentenzahl doch auf 33,028,630 per Tag, gegen 28,777,454 in 1914 und 24,211,977 in 1909. Oder in anderen Worten: Während sich die Zahl der Tageblätter in der Zeit von 1904 bis 1909 um 5.4 und in der Zeit von 1909 bis 1919 um 6.1 Procent verringerte, vergrösserte sich deren Auflage in derselben Zeit um 14.8, bezw. 36.4 Procent.

Die Sonntagsblätter aber zeigten nicht nur einen noch weit grösseren Abonnenten-Gewinn, sondern auch eine Vermehrung ihrer Zahl, denn sie stiegen von 520 in 1909 auf 571 in 1914 und 604 in 1919. Die Gesammt-Auflage dieser Sonntagsblätter war 19,368,913, gegen 16,479,943 in 1914 und 13,347,282 in 1909. Dies zeigt, dass unsere Tageblätter und Sonntagsblätter zusammen Ende 1919 ein Siebentel der gesammten Presse des Landes zählten und 23.5 der Geistesnahrung bildeten, mit der unsere Bevölkerung belehrt oder belogen wird.

Der grösste Theil der Publicationen unseres Landes kommt natürlich unter die Rubrik "Wochenblätter", worunter sowohl Zeitungen wie Zeitschriften zu verstehen sind. Deren Zahl stellte sich Ende 1919 auf 13,375, gegen 15,097 in 1909 und 15,172 in 1914. Deren Circulation stieg von 50,336,963 in 1914 auf 51,902,121 in 1919. Dies ist aber nur 23.3 Procent der Circulation unserer gesammten Presse und 65.3 Procent der Gesammtzahl derselben.

Die Zahl der dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen vergrösserte sich von 73 in 1909 auf 84 in 1914 und 93 in 1919, aber ihre Auflage fiel von 549,495 in 1914 auf 492,286.

Dasselbe ist mit den halbwöchentlichen Zeitungen der Fall, deren Zahl von 583 in 1914 auf 452 in 1919 fiel, und deren Gesammt-Circulation von 2,483,629 in 1914 auf 2,020,165 in 1919 zurückgegangen ist.

Aus diesem Census-Bericht des Vereinigten Staaten Bureaus ist weiter ersichtlich, dass sich der Gesammtwerth der Zeitungsherausgabe-Industrie in dem Zeitraum von 1914 bis 1919 von $810,508,057 auf $1,536,408,285, also um 89.5 Procent vermehrte und von 1904 (wo der Werth mit $662,591,959 angegeben wird) bis 1909 sogar um 131.8 Procent, doch sind in den Posten "Publishing Industrie" auch Werk-Druckereien und Musikalien-Verlage mit eingeschlossen.

Die gesammten Zeitungen und Zeitschriften hatten im Jahre 1919 eine Einnahme von $806,305,760, wovon $278,006,382 auf die Circulation und $528,299,378 auf die Anzeigen kamen. Dieses Gesammt-Einkommen war 92.3 Procent grösser wie dasjenige von 1914 und 105.8 Procent höher wie das von 1909. Die Einnahmen an der Circulation stiegen von 1914 bis 1919 um 105.8 und diejenigen für Anzeigen um 106.6 Procent, haben sich also in beiden Zweigen in dieser fünfjährigen Periode mehr wie verdoppelt. Der Werth der gelieferten Patent-Inseiten und kopflosen Zeitungen (ready prints and outsides) wird mit $2,010,506 angegeben, gegen $1,965,214 in 1914 und $2,293,077 in 1909.

Für die Herausgabe unserer gesammten Presse waren im Jahre 1919 17,362 Etablissements thätig, die 228,606 Personen beschäftigten. Davon waren 14,570 Eigenthümer oder Mitglieder der Firma, 16,347 salarirte Beamte, 45,214 männliche und 32,111 weibliche Clerks und 120,281 technische Arbeiter. Das gesammte, in der Industrie angelegte Capital stellte sich in 1919 auf $622,711,828; der Gesammtwerth der erzeugten Producte wird mit $924,152,878 angegeben. Für Materialien wurden $293,181,862 verausgabt, für Heizung und Betriebskraft $7,203,225. Die salarirten Beamten erhielten zusammen $50,543,015, die Clerks $95,477,409, und die technischen Arbeiter $145,347,763. Die Steuern für die Landes-, Staats- und Stadt-Regierung stellten sich auf zusammen $20,163,404.

Zeitungsklage.

Die *Neueste Nachrichten für Weisswasser* bringen das folgende originelle Gedicht über die grosse Noth der deutschländischen Zeitungen:

Wenn Du noch eine Zeitung hast,
So danke Gott und sei zufrieden,
Bald giebt es keine mehr, denn fast
Viertausend sind schon sanft verschieden.
Im letzten Monat sind allein
Erst neunzig wieder eingegangen,
Drum, schaust Du in Dein Blatt hinein
Und hast zu lesen angefangen,
Gedenke all der grossen Noth
Die sich im Blätterwalde breitet.
"Bleib' Deinem treu!" sei Dein Gebot,
Es hat auch Dich stets treu begleitet.
Und schmolle keinen Augenblick,
Falls sich sein Preis muss neu vertheuern.
Dass ist der Deutschen Missgeschick:
Es wachsen Preise, Lohn und Steuern.
Leg's Deiner Zeitung nicht zur Last,
Die mit Dir leidet unverschuldet.
Dank' Gott, wenn Du sie stets noch hast:
Sie, die mit Dir sich freut und duldet.

Das befreite Wort.

(Zum Johannistage.)

Der Geist der Finsterniss umschwebte
Jahrtausendlang den Erdenball.
Im unbewussten Stumpfsinn lebte
Der Mensch mit seinem Sündenfall.
Des freien Wortes freie Männer
Hat man verketzert und verdammt,
Für seine muthigen Bekenner
Den Scheiterhaufen oft entflammt.

Als der Gedankenstrom vereiste
Im kalten Dogma und Gebet,
Erstand zu Mainz dem Menschengeiste
Des Wortes freiester Prophet.
Er brach des Aberglaubens Schranken,
Nahm dem Gewissenszwang das Gift.
Beweglich wurden die Gedanken
Durch die Beweglichkeit der Schrift.

Da flog das Wort wie eine Taube
In jedes geistesmorsche Land.
Als neues Heil, als neuer Glaube
Galt die Vernunft und der Verstand.
Den Muckern und den Sittenwächtern
Riss es die Maske vom Gesicht.
Die Macht entglitt den Geistesknechtern,
Denn in den Hirnen ward es licht.

Doch weiter ward von Finsterlingen
Das freie, wahre Wort bedrückt,
Gefesselt waren seine Schwingen
Und von der Niedertracht umstrickt.
Das Wort der Heuchelei und Lüge
Kroch wie ein geistiges Reptil
Und hob die Welt aus dem Gefüge,
Die wurmig auseinanderfiel.

Da nahm der Arbeitsmann das Steuer
Im Wettergrollen unsrer Zeit.
Das rothe Welt-Johannisfeuer
Hat endlich auch das Wort befreit.
In den Miasmen der Verwesung
Bleicht jetzt der Lüge falscher Ruhm.
Dein Werk bringt geistig die Erlösung —
Hans Gutenberg — dem Menschenthum.

Bochum, Juni 1919. *Victor Kalinowski.*

In Europa gestorben.

In *Altenburg:* Setzer August Günther, 52 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Fritz Heldt, 44 Jahre alt;
Setzer Gustav Cordes, 42 Jahre alt;
Drucker Felix Werner, 29 Jahre alt;
Drucker Otto Laartz, 19 Jahre alt;
Setzer Bruno Löffler, 21 Jahre alt;
Setzer Heinrich Adelt, 75 Jahre alt;
Stereotypeur Richard Lungwitz, 39 Jahre alt;
Setzer Richard Krebs, 39 Jahre alt;
Setzer Robert Röttger, 78 Jahre alt;
Setzer Gustav Daudert, 41 Jahre alt;
Setzer August Löhnig, 24 Jahre alt;
Setzer Joseph Kuzniak.
In *Bremen:* Setzer Hermann Stramm, 35 Jahre alt.
In *Burg b. M.:* Setzer Oswald Griegel, 37 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Walter Lauer, 50 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Setzer Carl Prill, 74 Jahre alt.
In *Görlitz:* Setzer Oscar Wolke, 43 Jahre alt.
In *Hannover:* Setzer Otto Wurll, 56 Jahre alt.
In *Kaiserslautern:* Setzer Heinrich Rohleder, 49 J.
In *Klagenfurt:* Invalide Leopold Mistelberger, 75 J.
In *Leipzig:* Drucker Carl Ludwig;
Setzer Hermann Geidel, 27 Jahre alt;
Setzer Adolf Küster, 38 Jahre alt.
In *Poznan:* Setzer Wilhelm Kuhnke, 52 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Rudolf Prinz, 40 Jahre alt.
In *Scheidenberg:* Principal Hermann Flath, 45 J. alt.
In *Stettin:* Setzer Otto Kannenberg, 49 Jahre alt.
In *Teplitz:* Setzer Tennler 21 Jahre alt.
In *Tilsit:* Invalide Franz Böttcher.
In *Wien:* Drucker Carl Mangold, 39 Jahre alt;
Giesser Josef Heibl, 65 Jahre alt;
Giesser Josef Pscheidl, 59 Jahre alt;
Setzer Adolf Krois, 63 Jahre alt;
Setzer Moritz Czermak, 42 Jahre alt;
Drucker Leopold Kraupa, 41 Jahre alt;
Setzer Franz Fössleitner, 42 Jahre alt;
Setzer Johann Scholz, 56 Jahre alt;
Metteur Anton Zottmann, 65 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:
HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENSOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BRWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Oscar Glotz, Secretär, 2209 Laun Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1770 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1172 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 547 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Mooreheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Really Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. Juli 1922.** **No. 1.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Unterstützungen im Monat Mai.

No.	Arbeitslose	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	160.00	.....
2	.....	.....	.....	96.00	.....
3	.....	48.00	.....	120.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	16.00	40.00	.....	40.00	.....
7	36.00	56.00	.....	1176.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	24.00	.....	.....	128.00	.....
10	.....	40.00	.....	160.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	32.00	.....	.....	.....
14	.....	68.60	.....	32.00	.....
16	12.00	.....	75.00	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$88.00	$296.60	$75.00	$2584.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Mai belaufen sich auf $8051.30 und die Gesammt-Einnahmen auf $8145.81; Ueberschuss $94.51.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Mai: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 3, Newark 0, Chicago 4, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 1, Detroit 0, zusammen 9 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Monat Mai.

Neueingetreten:

In New York: Schmatz, Josef. (No. 10,190.)

In St. Paul: Fohrenkamm, Paul, mit I. T. U. Karte, No. 46,646.

Zugereist:

In New York. Brandes, Carl; Krause L. Beide mit I. T. U. Karte.

Uebergetreten zur englischen Union:

In Chicago: Kamm, Rich.; bleibt in Krankenkasse.

Abgereist:

Von New York: Winter, William.

Von St. Paul: König, John, nach Evansville; Netzbandt, Ernst, mit Abgangskarte.

Gestrichen:

In Philadelphia: Binter, Paul.

Gestorben:

In Pittsburg: Die Ehefrau von Christ. Schmidt.

‡ *The American Monthly*, herausgegeben von Geo. Sylvester Viereck, bringt die folgenden lehrreichen Ziffern über die "Segnungen" der unserem Volke aufgezwungenen Prohibition. Das jährliche Einkommen an Steuern aus dem Liqueurgeschäft vor Annahme des Volstead-Gesetzes war 290 Millionen Dollars; nun sind dieselben 83 Millionen Dollars. Die Kosten für versuchte Durchführung der Prohibition belaufen sich jährlich auf 9¾ Millionen Dollars. Demnach kostet die Prohibition unserem Lande jährlich 216¾ Millionen Dollars. — Sollte dies vielleicht etwas mit unserer schweren Geschäftskrise und unseren hohen Steuern zu thun haben?

Goldenes Jubiläum in Philadelphia.

An die Mitglieder der D.-A. Typographia!

Werthe Collegen! — Philadelphia, die als so schläfrig verschriene Quäkerstadt, ist, wie Sie wissen, nicht nur die Geburtsstadt der grossen amerikanischen Staaten-Union, sondern innerhalb ihrer Mauern hat auch die Wiege unserer Schwarzkünstler-Union, der Deutsch-Amerikanischen Typographia, gestanden. Auf der langen Liste der gemeinnützigen Institutionen und fortschrittlichen Actionen, mit denen die Stadt der brüderlichen Liebe dem Lande vorangegangen ist, nimmt die Gründung unserer Organisation, als der Keimzell des heute so stolzen und mächtigen deutschen Buchdrucker-Verbandes der Vereinigten Staaten, einen ehrenvollen Platz ein. Ganz gleich, wie Sie über die typischen Söhne unseres Quäkervaters Penn denken, die deutschen Buchdrucker Philadelphias waren nie und nimmer die "Schlummerrollen", als die man die Bürger unserer Stadt anderswo zu betrachten gewohnt ist. Schon der stolze Name: "Typographia No. 1" schützt unsere hiesige Collegenschaft sicherlich vor dem üblen Vorurtheil, schläfriger zu sein als der Rest der Schwarzkünstlerzunft Amerika's.

Im kommenden Juli nun gedenken wir Ihnen, werthe Collegen, im ganzen Lande, von neuem zu beweisen, dass wir in Philadelphia nicht schlafen, dass wir nicht faul auf den Lorbeeren einer verflossenen Buchdrucker-Generation ausruhen. Die Typographia No. 1 feiert am Freitag, den 14., und Samstag, den 15. Juli 1922 das Goldene Gründungs-Jubiläum und ladet Sie herzlich ein, uns durch Entsendung einer Fest-Delegation oder persönliche Betheiligung behilflich zu sein, den glorreichen Tag so demonstrativ zu feiern, wie es des bedeutungsvollen Ereignisses würdig ist.

Unser goldenes Jubiläum wird aus einem am 14. Juli stattfindenden, Abends 8 Uhr beginnenden Bankett im hiesigen Labor Lyceum, 6. und Brown Str., und einem am zweiten Festtage folgenden Monster-Picnic im Süd Phila. Schützen-Park, 83. Str. und Tinicum Ave., bestehen. Die Vorarbeiten des Comités verheissen allen zu dem Feste herbeiströmenden Collegen ausserordentliche Genüsse, und wir brauchen kaum besonders hervorzuheben, dass wir alles in unserer Macht Stehende thun werden, um unseren lieben Gästen von auswärts den Besuch des Festes so angenehm wie nur möglich zu machen. Unsere Jubiläumsfeier soll zugleich eine festliche Besiegelung der kampferprobten Solidarität aller deutschen Gutenberg-Jünger der Vereinigten Staaten bilden. In diesem Geiste trifft das Comité seine Vorbereitungen, und an Euch, Collegen überall im Lande, liegt es nun, unsere Mühen im Interesse der gemeinsamen Sache durch zahlreichen Zuspruch zu lohnen. *Der Fest-Ausschuss.*

Philadelphia, im Juni 1922.

Aus der alten Welt.

* In Berlin ist wiederum ein englisches Tageblatt erschienen, das den Namen *Berlin Herald* führt und von dem Deutsch-Amerikaner Albert Sander herausgegeben wird.

* Der Schweizerische Typographenbund verausgabte im Jahre 1921 Fr. 407,091 für Arbeitslosen-Unterstützung und Fr. 10,393 für Unterstützung gemassregelter Mitglieder. — Zahlen sprechen!

* Die britische Postbehörde will Anzeigen auf der Rückseite der Briefmarken annehmen, um daraus eine weitere Einnahme zu erzielen. Die Anzeigen sollen natürlich nur einzelne Worte enthalten und dürfen in keinem Falle mehr wie vier Zeilen gross sein.

* Der Londoner Setzerverein (London Society of Compositors) hat das Verlangen der dortigen Druckerei-Besitzer nach einer Lohn-Reduction von 15 Schilling per Urabstimmung mit 9783 gegen 945, also einer Mehrheit von 8838 Stimmen abgelehnt. Da die Principale soweit auf der geforderten Beschneidung der Löhne hartnäckig beharren, steht in nächster Zeit ein grosser Kampf der Londoner Buchdrucker zu erwarten, wenn nicht noch eine Einigung erzielt wird.

Unser Regierungs-Drucker Carter.

Wir brachten bereits in unserer Ausgabe vom 1. März d. J. einen gedrängten Bericht über unsere grossartige Regierungs-Druckerei in Washington, der sich auf den Jahresbericht des derzeitigen "Public Printer" George H. Carter stützte und einen Begriff von dem Pensum von Arbeit gab, das in diesem Riesen-Etablissement bewältigt wird. Als Ergänzung hierzu wollen wir nun einiges aus einem Vortrag unseres Regierungs-Druckers bringen, den dieser Ende April d. J. vor einer Zusammenkunft der Principals-Organisation Franklin Typothetæ in Chicago hielt, und der hauptsächlich als eine Antwort auf die wüthende Tirade des Congressmannes Blanton von Texas zu betrachten ist, die dieser seinerzeit in unserer Gesetzgebung in Washington losliess, der aber auch den bösen Gewerkschaften und deren Leitern einige derbe Hiebe versetzt, wie dies ja heutzutage bei den Politikern aller Schattirungen mode ist.

Zu Beginn seines Vortrages betonte Mr. Carter, dass er kein Gegner der organisirten Arbeiter, sondern vielmehr ein starker Anhänger der Gewerkschafts-Lehre sei, ja selbst zur Int. Pressmen's Union gehöre. Daher wolle er etwas über die Arbeiter-Verhältnisse in der Regierungs-Druckerei erzählen, ohne dabei zu den jetzt schwebenden grossen Streitfragen der 44stündigen Arbeitswoche oder der sog. offenen Werkstätte Stellung zu nehmen.

"Die Löhne der drei hauptsächlichsten Gewerke in der Regierungs-Druckerei: der Setzer, Drucker, und Buchbinder, werden durch Gesetz bestimmt," begann Mr. Carter seinen Vortrag, "wodurch dem Public Printer in dem wichtigen Punkte der Lohnfrage ein grosser Theil der Verantwortlichkeit abgenommen wird, wenn er auch die Löhne aller anderen Arbeiter der Druckerei, einschliesslich der Stereotypeure, Electrotypeure, Maschinisten und Einleger, zu bestimmen hat. Die gegenwärtige Lohnrate in der Regierungs-Druckerei, die vom Congress durch Gesetz am 2. August 1919 festgesetzt wurde, beträgt glatt 75 Cents die Stunde für alle Setzer, Operateure, Aufmacher, Copievertheiler, Correctoren, Buchbinder, Pressleute etc. Im Anschluss hieran erhalten alle Arbeiter dieser Gruppe noch einen jährlichen "Bonus" von $240, der allen Regierungs-Angestellten ausbezahlt wird. Weiter erlaubt das Gesetz zwanzig Procent Extrabezahlung für unsere Nachtarbeiter, anderthalbfach für Sonntags- und doppelt für Feiertagsarbeit. Für Ueberzeit wird aber nichts extra bezahlt, sondern diese nur nach dem gewöhnlichen Lohn berechnet. Mit Einschluss des Bonus stellt sich also der Lohn für Tagarbeit auf 85 Cents und für Nachtarbeit auf $1 per Stunde. Unseren Angestellten wird ein jährlicher Urlaub von 30 Tagen erlaubt, bei voller Bezahlung, ebenso die gesetzlichen Feiertage und die Samstag-Halbfeiertage im Sommer. Wir bezahlen keinen Urlaub wegen Krankheit, aber wir geben den Arbeitern freie Behandlung und auch Entschädigung für Verletzungen, die sie im Dienste erhalten, und ebenso eine Alterspension. Laut dieser können gelernte Arbeiter nach erreichtem 65. Lebensjahre sich mit einem jährlichen Maximum von $720 zurückziehen, wenn sie 35 Jahre in unseren Diensten gestanden haben; geringere Beträge werden für kürzere Dienstzeit oder Unfähigkeit nach 15 Jahren bezahlt.

Ich bin in der eigenthümlichen Stellung, die grösste "offene Werkstätte" in unserem Lande zu leiten," sagt Mr. Carter in seinem Vortrag weiter, "und doch habe ich in meinem Betriebe mehr Union-Printer, Union-Drucker und Union-Buchbinder, wie irgend ein anderer Mann in Amerika. Ja, man erzählt mir, dass unsere Angestellten mehr Geld zu dem Strikefonds für die 44stündige Arbeitswoche der Druckgewerke beitragen, wie diejenigen irgend einer anderen Stadt, mit Ausnahme von Chicago und New York. Und doch arbeiten unsere Angestellten mit Ausnahme des Sommers noch nach der 48stündigen Schedule, denn dies ist eine Frage, die nicht der Discretion des Public Printers unterliegt, sondern die der Vereinigten Staaten Congress zu entscheiden hat.

Dieses eigenthümliche Verhältniss ist begründet in der Thatsache, dass jeder Angestellter der Regierungs-Druckerei seine Ernennung durch die Civil-

dienst-Commission erhält, welche die Frage nicht in Erwägung zieht und nicht in Erwägung ziehen kann, ob der Applicant zu einer Union gehört oder nicht. Wann immer wir weitere Leute gebrauchen, werden die Namen Derjenigen, welche die Civildienst-Examination, mit der unsere Office nichts zu thun hat, bestanden haben, vom Public Printer ihrer Censur nach auf die Liste gesetzt. Das Recht ihrer Auswahl ist sehr beschränkt, so dass wenig oder gar keine Gelegenheit ist, einen Unionmann oder Nichtunionmann ausser der Reihe anzustellen, selbst wenn der Wunsch dafür vorhanden wäre. Wenigstens seit der Zeit, wo ich Public Printer bin, habe ich von keiner Seite auch nur die leiseste Andeutung erhalten, diesen oder jenen Civildienst-Applicanten womöglich anzustellen, weil er zu einer Gewerkschaft oder anderen Organisation gehört, oder nicht gehört. Auch hat die Thatsache, dass ein Angestellter zu einer bestimmten Organisation gehört oder nicht, mich noch zu keiner Zeit oder in irgend einer Weise in der Beförderung, Zurücksetzung, Entlassung, oder Behandlung von Arbeitern der Regierungs-Druckerei beeinflusst.

In unserem Etablissement befinden sich viele Leute, die keiner Arbeiter-Organisation angehören, obwohl sie dazu Gelegenheit hätten, aber die meisten derselben sind ausserhalb des Buchdruckergewerkes. Von den Setzern sind nicht weniger wie ein Dutzend "nicht-union", in der Buchbinderei haben — die Frauen eingeschlossen — mehr wie 130 keine Union-Karten, und in den Presszimmern befinden sich auch, einschliesslich der Einleger, mindestens zwanzig Nichtunion-Leute.

Ich will aber keineswegs verleugnen, oder eine Entschuldigung dafür vorbringen, dass die überwältigende Mehrheit der Setzer, Drucker, Buchbinder und anderen gelernten Arbeiter in der Regierungs-Druckerei Mitglieder ihrer respectiven Gewerkschaften sind. Dies ist ihr Recht und ihr Privilegium als amerikanische Bürger, wenigstens so lange unser Congress nicht anders bestimmt, und ich habe nicht die Absicht oder das Verlangen, sie in der Ausübung dieses Privilegiums einzuschränken, so lange es nicht mit ihren Pflichten als Regierungs-Angestellte in Widerspruch kommt. Ich selbst habe zu einer Arbeiter-Organisation gehört, während ich activ im Zeitungsgeschäft thätig war, und ich bin jetzt Ehrenmitglied der Int. Printing Pressmen's Union. Ich bin der Ueberzeugung, dass Arbeiter-Organisationen von grossem Vortheil für die Arbeiter gewesen sind und sie auch heute noch viel Gutes für sie thun können. Es ist zwecklos, das Gegentheil zu behaupten, denn die Arbeiter-Organisationen sind hier, um dazubleiben, und sie können nicht zerstört werden, ausgenommen sie schwächen sich selbst von Zeit zu Zeit durch falsche und fehlerhafte Leiter.

Nachdem Mr. Carter in solch klarer und anerkennenswerther Weise seinen Gefühlen für die Arbeiter-Organisationen Luft gemacht hat, lässt er sich auf eine Rechtsschwenkung ein und kommt auf gehässige Angriffe zu sprechen, die von gewisser Seite auf ihn gemacht würden, weil diese selbst ernannten Wächter der Arbeiter-Interessen in Washington ausgefunden hätten, dass sie ihn nicht leiten konnten. Er spricht sich in sehr bitteren Worten darüber aus, doch fehlt es uns an Raum, darauf weiter einzugehen, zumal die meisten unserer Leser mit den wahren Ursachen, die diesen Angriffen und Gegenangriffen zu Grunde liegen, wenig oder gar nicht vertraut sein dürften.

Dann kommt unser Public Printer auf den Hauptzweck seines Vortrages zurück, nämlich die gemeinen Angriffe, die ein gewisser Congressmann Blanton von Texas vor nicht langer Zeit auf die seiner Ansicht nach faulen Zustände in unserer Regierungs-Druckerei und dessen Leiter gemacht hat und wofür er beinahe vom Congress ausgestossen worden wäre, weil er diese Angaben unberechtigter Weise in den *Congressional Record* hineingeschmuggelt hatte. Dabei leistet sich Mr. Carter aber Angaben, die ihn ganz in das Lager der ausbeutenden Classe führen und seine vorstehend gebrachten goldenen Worte über die Gewerkschaften in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen. "Ich habe die Ordre erlassen," sagt er weiter in seinem Vortrag, "dass alle Angestellten, einerlei ob sie Unionleute sind oder nicht, in gleicher zuvorkommender Weise behandelt werden müssen und dass der "stille Boycott", der seither über Nichtunionleute verhängt wurde, aufhören muss, und ich kann berichten, dass ich seitdem keine Klagen mehr darüber vernommen habe. Weiter habe ich nach sorgfältigem Studium der Arbeitsleistung meiner Leute gefunden, dass eine beträchtliche Anzahl von Setzern nicht den niedrigen Durchschnitt der Leistung erreichten, der für sie vor Jahren festgesetzt wurde. Ich sandte daher an 105 Linotype- und Monotype-Operateure, die während der verflossenen zwölf Monate das Minimum nicht erreicht hatten, "speed balls" (zu Deutsch Eiltreiber) und ebenso berichtete ich dem Congresse, zum ersten Male in der Geschichte der Regierungs-Druckerei, dass 315 Angestellte derselben unter dem Standard einer anständigen Leistung seien. (Mr. Carter rühmt sich also, zum ersten Male die Hetz- und Hungerpeitsche in diesem grossen Regierungs-Etablissement zur Anwendung gebracht zu haben.)

Nicht zufrieden mit dieser Heldenthat, rühmt sich unser Public Printer aber noch eines weiteren "Fortschrittes", den er in die Wege geleitet hat, nämlich in der Regierungs-Druckerei wieder ein Lehrlings-System eingeführt zu haben, das seit mehr wie 35 Jahren dort nicht mehr in Gebrauch gewesen. "Mehr wie 40 Knaben, denen die Gelegenheit versagt war, ein berufsmässiges Handwerk zu erlernen, haben nun das Civildienst-Examen als angehende Lehrlinge gemacht, und die Civildienst-Commission hat mich benachrichtigt, dass solche Examen im ganzen Lande mit verschiedenen anderen Hundert Knaben vorgenommen worden sind, die eifrig und willens sind, sich als Setzer, Drucker, Buchbinder, Stereotypeur oder Maschinist auszubilden. Leider beschränkt aber das Gesetz, welches auf Betreiben von Leuten angenommen wurde, die gegen die Ausbildung von Lehrlingen in der Regierungs-Druckerei sind, deren Zahl auf nur 25," klagt Mr. Carter dann, "während doch selbst die Gesetze der Unions einem Etablissement von der Grösse unserer Regierungs-Druckerei über 200 Lehrlinge in den drei verschiedenen Departements gestatten. Aber trotzdem gehen wir mit unserem Lehrlings-System vorwärts, ebenso mit der Ausbildung Kriegs-Beschädigter ohne Unterschied des Alters, und ich bin überzeugt, dass dieser Versuch ein solcher Erfolg sein wird, dass unser Congress sich dadurch berechtigt fühlt, die Clausel, welche die Lehrlingszahl in der Regierungs-Druckerei beschränkt, in naher Zukunft aufzuheben."

Also Schutz der Nichtunionleute, Antreibung der nicht mit Einsetzung ihrer ganzen Arbeitskraft frohnenden Leute und unbeschränkte Zahl von Lehrlingen aller Art sind die drei grossen Heilmittel, durch welche unser Public Printer die nach Ansicht einiger fanatischer Politiker jetzt vernachlässigte und faule Regierungs-Druckerei wieder auf die Beine bringen will. Nun, wir gratuliren ihm bestens dazu!

Editorielle Notizen.

‡ Eine Unordnung mag noch so gross sein, wenn sie längere Zeit währt, heisst sie "die bestehende Ordnung".

‡ Unsere Regierung giebt bekannt, dass sie mit der österreichischen Regierung ein Uebereinkommen zum Schutze des Autorenrechts (Copie Right) der Bürger beider Länder getroffen hat.

‡ "Die Strausse im Londoner Zoologischen Garten haben seit einem Jahre nichts getrunken," wird von dort berichtet. — Wie sie das Kunststück fertig bringen, möchten unsere Prohibitionisten gar zu gern wissen.

‡ Der *Buffalo Commercial* leidet infolge der notorischen Unionfeindschaft seines Leiters E. F. Cone so sehr an Abonnenten-Schwindsucht, dass er sich veranlasst gesehen hat, seinen Verkaufspreis auf 1 Cent pro Nummer zu reduciren. — Verlorene Liebesmüh!

‡ Ein von der Legislatur des Staates New York angenommenes Gesetz, welches eine Gasrate von 80 Cents für das 1000 Cubicfuss als confiscirend (confiscatory) und daher für ungesetzlich erklärt, ist von der Ver. Staaten Supreme Court für ungültig erklärt worden. — Next!

‡ Der Verwaltungsrath des Buchdruckerheims in Colorado Springs berichtet, dass während des Winters den Insassen desselben jeden Sonntag Wandelbilder-Vorstellungen gegeben wurden; ebenso ein Weihnachts-Concert und eine Minstrel-Vorstellung der Elks. Die Kosten dieser Unterhaltungen stellten sich auf $972.35.

‡ Die kürzlich stattgefundene Convention der Brotherhood of Locomotive Firemen and Engineers verwarf u. a. einen ihr vorliegenden Vorschlag, einen Fonds von fünf Millionen Dollars zur Herausgabe einer täglichen Arbeiterzeitung aufzubringen und mit anderen Arbeiter-Organisationen zusammen dafür eine eigene Papierfabrik anzukaufen und zu betreiben.

‡ Die seit letztem October schwebende Lohnscala für die Electrotypeure der Stadt New York ist nun durch einen Wahrspruch des Schiedsrichters Laurence T. Hinch dahin entschieden worden, dass der alte Minimallohn von $59 per Woche für ein weiteres Jahr fortbestehen soll. Ueber die anderen Arbeits-Bedingungen, einschliesslich der 44stündigen Arbeitswoche, hatten sich die beiden Parteien schon früher geeinigt.

‡ Der wegen hohen Alters zurücktretende Schriftleiter der *Evening News* in London, W. J. Evans, erhielt von den Herausgebern der Zeitung ein Geschenk von £10.000 für seine geleisteten Dienste und soll ausserdem für die nächsten zehn Jahre eine Pension von £2500 und für den Rest seines Lebens eine solche von £1000 per Jahr erhalten. — Dieser Arbeiter wenigstens ist also nicht mit Sorge um seinen Lebensunterhalt im Alter geplagt.

‡ Die Supreme Court des Staates Wisconsin hat das von der dortigen Legislatur angenommene Gesetz, laut welchem Unternehmer, die für Arbeiter annonciren, während sich ihre alten Leute am Strike befinden, dies in der Zeitung bekannt machen müssen, für — constitutionell erklärt. Doch einmal ein weisser Rabe; er kommt aber auch aus Wisconsin, wo die Arbeiter den Werth eines classenbewussten politischen Vorgehens schon seit einer Reihe von Jahren erkannt und darnach gehandelt haben.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 13. Juni 1922.

Trotz der schrecklichen Hitze war unsere jüngste Versammlung doch gut besucht. Nachdem einige Routine-Geschäfte erledigt waren, wurden die eingelaufenen Correspondenzen behandelt wie folgt:

Eine Resolution, worin unsere Regierung ersucht wird, die jetzige Regierung in Russland anzuerkennen, wurde angenommen und der Secretär ersucht, eine Copie an unsere Bundes-Senatoren in Washington zu senden. Viel Gutes wird es nicht bezwecken, schaden kann es auch nicht, die Herren in Washington wissen zu lassen, dass wir noch da sind.

Beschlossen wurde, die jährliche Kopfsteuer von $2 an die Trades Union Liberty League zu zahlen. Diese Union bekämpft Prohibition, aber solange die Herde von Prohibitions-Spitzeln, und sogar unsere hohen Beamten ein so gutes Geschäftchen mit der "Durchführung" des 18. Amendements machen, wird alle ihre Mühe umsonst sein.

Da nunmehr die German-American Directory Publishing Co. in Milwaukee beschlossen hat, das Adressen-Buch in einer Union-Druckerei herstellen zu lassen, so werden auch wir unseren Theil dazu beitragen, dem Unternehmen zu einem Erfolg zu verhelfen, indem wir die Namen der Beamten eingesandt und ein Buch bestellt haben. Hoffentlich werden alle Typographias dem Herausgeber, Herrn Glaesser, unter die Arme greifen.

Der Secretär wurde ersucht, an unseren Bundes-Präsidenten John McParland zu schreiben und ihm wissen zu lassen, dass wir einen Protest einlegen gegen die Uebernahme des 1. Vice-Präsidenten-Amtes des I. T. U. von Seiten des Herrn Chas. Howard, weil berichtet wird, dass Herr Howard nicht das Strike-Assessment bezahlt, unter dem Vorwande, dass er nicht im Geschäft thätig ist. Unser Argument ist: Ist die Beschuldigung wahr, dann ist die Loyalität des besagten Herrn Howard sehr im Zweifel. In der jetzigen, für uns so kritischen Zeit, wo jedes Mitglied seine volle Kraft zu Gunsten unseres Bundes anwenden sollte, sollte kein Mitglied als einer der höchsten Beamten gewählt werden, der als Superintendent eines Mailing-Zimmers $5000 im Jahre verdient und dann nicht seine auf der Strike-Liste befindlichen Collegen unterstützen will, indem er sich weigert, seine Strike-Assessments zu bezahlen, unter dem Vorwande, dass er nicht direct im Geschäft thätig ist. Wenn dieser Herr jetzt so handelt, wie kann er dann nachher als Mitglied der Executive gerecht handeln. Deswegen unser Protest.

Obmann Geo. Wigge bringt die Frage auf, wenn ein College, der 40 Stunden für eine Zeitung gearbeitet hat und dann ersucht wird weitere Stunden für die Job-Office zu arbeiten, ob dann diese Extra-Arbeit als Ueberzeit zu betrachten sei. Nach langer Debatte wurde beschlossen, dass, einerlei wie die Extra-Arbeit über 40 Stunden geliefert wird, dieselbe als Ueberzeit betrachtet werden soll. College Wigge wurde ersucht, dafür zu sorgen, dass die in dieser Frage Interessirten von dieser Entscheidung benachrichtigt werden.

Hierauf wurden die Krankenberichte über College O. Walter verlesen. College Walter befindet sich immer noch auf der Krankenliste. Verwalter Hirsch berichtete, dass College Mühlberg zwei Wochen krank war und diese Zeit in dem Badeort Okawville, Ill., zubringen musste. Kranken-Unterstützung habe er ihm übermittelt.

College Max Loevy, der schon lange Zeit nicht mehr mit dem eisernen Collegen kämpft, sondern im Automobil-Geschäft thätig ist, bat, vom Krankencomité-Dienste entschuldigt zu sein, da er, obwohl vollberechtigtes Mitglied, keine Krankengelder im Falle von Krankheit ziehen wolle. Sein Gesuch konnte nicht bewilligt werden, da man keinen Präcedenzfall setzen wollte.

Nun schritt man zur Wahl unserer Beamten. Einstimmig wurden folgende Collegen erwählt:

Präsident: Geo. Theobald;
Vice-Präsident: Henry Rogg;
Verwalter: Hugo Hirsch;
Secretär: M. A. Wohlschlaeger;
Finanz-Secretär: Wm. Bartels;
Schatzmeister: Nic. Becker;
Trustees: 3 Jahre, Paul Wächter; 2 Jahre, Fred. Jungbluth; 1 Jahr, Otto Walther;
Fahnenträger: E. Morolini;
Wahl-Comité: Sol. Haaser, Hy. Schaller, J. Voit;
Delegat zur C. T. & L. U.: Jacques Biwer;
Delegaten zum A. P. T. C.: F. Boehler, F. Krewett;
Tarif- und Beschwerde-Comité: F. P. Horras, E. Morolini, H. Halter;
Vereins-Arzt: H. M. Kinner, M. D.

Zum Schluss der Versammlung fand ein herzliches Händeschütteln und "Glückliche Reise und frohes Wiedersehen!" statt, denn schon am selben Abend reisten unser Präsident Geo. Theobald und am nächsten Morgen College Jacques Biwer nach New York, wo dieselben zusammen die grosse Wasserreise angetreten haben, um dem lieben Vaterlande einen Besuch abzustatten, welcher drei Monate in Anspruch nehmen wird. Unser sehnlichster Wunsch ist, dass sie alle ihre Verwandten und Freunde gesund und munter antreffen und eine frohe Zeit im alten Vaterlande verleben werden. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 18. Juni 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 13. Juni.

Zur festgesetzten Zeit, 3 Uhr Nachm., eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Die Int. Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers ersucht um die volle moralische Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die folgenden Brewing Companies: Schlitz, Pabst, Miller, Gettlemann und Milwaukee-Waukesha. Diese Brauereien (in Milwaukee) stellen Cereal Beverages, Soft Drinks, Malt Syrups und Mineralwasser unter "Open Shop"-Verhältnissen her und sollten deren Producte von allen Unionleuten unbedingt gemieden werden.

Wenn Geschäftsleute die Bestrebungen der organisirten Arbeiter unterstützen, dann verdienen sie auch deren ausschliessliche Patronage — ein solcher weisser Rabe unter den Geschäftsleuten ist der als Yorkville's Union Hatter bekannte Herr Manfried Baumann, 1606 Zweite Ave., nahe 83. Str., New York. Dort findet jeder Unionmann ein wohlversorgtes Lager von Unionlabel-Hüten, Strohhüten, Kappen etc.

Für die bevorstehenden Sommer-Ferien bringt unser langjähriges Mitglied und College Ino Müller sich und seinen als "The Rambler" bekannten Erholungsplatz Leeds, Catskill Mountains, N. Y., in empfehlende Erinnerung. Weitere Auskunft ist erhältlich in 61—63 West 106. Str., New York.

Nach Erledigung der Correspondenzen erstatteten die Beamten ihre Berichte, die wie folgt lauteten:

Bericht des Verwalters für Mai 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 4 Mitgl.	$	36.00
Krankengeld an 3 Mitglieder		56.00
Summa	$	92.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$	4.00
Pensions-Zuschuss an 34 Mitglieder, je $8		272.00
An Adolph Schmidt, vom 2. April an auf der Pensions-Liste $6 (für April)		6.00
Allgemeine Ausgaben		183.85
Summa		$465.85

Kranken-Comité für Juni-Juli: für New York Julius Reich und für Brooklyn August Flohr.

Bericht des Finanz-Secretärs für Mai:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	375.35
Local-Beiträgen		515.00
1 Procent-Assessment		252.11
Strafen		14.75
Bezahlten Rückständen		19.55
Rückbezahlten Darlehen		10.00
I. T. U.-Aufnahmegebühr		10.00
Total	$	1196.76
5 Procent-Assessment		1150.75
Total		$2347.51

Mit Beiträgen blieben im Rückstande 2 Mitglieder im Gesammtbetrag von $3.30.

Zugereist mit Traveling Card: D. Uditzky am 1. Mai, Carl Brandes am 18. Mai, L. Krause am 23. Mai, Herm. Andree am 29. Mai. Abgereist mit Traveling Card: Wm. Winter am 24. Mai. Neuer Pensionär: Ad. Schmidt, ab 2. April. Gesammtzahl der Mitglieder 218.

Bericht des Schatzmeisters für Mai:

Centralkasse: Einnahmen	$	3018.16
Ausgaben		2905.66
Ueberschuss	$	112.50
Localkasse: Einnahmen	$	554.20
Ausgaben		465.85
Ueberschuss	$	88.35

Laut Bericht der Krankenbesucher haben sich die Collegen Brandes und Machow nach einwöchentlicher Krankheit gesund gemeldet. Auch College Adolph Hofmann, der an Diabetes, wenn auch in milder Form, leidet, hat sich unter Datum des 15. Juni wieder gesund gemeldet.

Unser Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz berichtete über die Fortschritte in der Agitation für die Zeitung und dass verschiedene Comités eifrig bestrebt sind, in den Gewerkschaften neue Leser zu gewinnen. Ein sehr gutes Feld sei auch Newark, wo ebenfalls fest agitirt wird. Am 2. Mai fand eine Special-Versammlung statt, in der die *Volkszeitung*-Angelegenheit weiter zur Sprache kam und ein Mobilmachungs-Plan ausgearbeitet wurde, mit dem Feldgeschrei: "Wie gewinnt man am besten neue Leser für unser deutsches Arbeiterblatt, das die einzige Waffe für den Arbeiter ist?" Collegen! Es ist eine moralische Pflicht Eurer Union gegenüber, dass Ihr die *Volkszeitung* haltet und leset und so zum Aufblühen dieser Zeitung beitraget.

Aus dem Allied Printing Trades Council wurde berichtet, dass gegen die Inhaber der *Practical Press*, West 27. Str., Manhattan, wegen Verletzung des Label-Contractes vorgegangen werden soll. Berichtet wurde über die Verhandlungen, die ein Comité des Councils in Washington hatte, um gegen die Importation von Schriften und Büchern ohne Angabe des Druckplatzes zu protestiren, und hatte die Unterredung insofern Erfolg, als die Zollbehörden von Washington angewiesen worden sind, nur Drucksachen, deren Herstellungsort genau angegeben ist, zuzulassen. Hierbei stellte sich heraus, dass die American Bible Society Tractätchen in Höhe von drei Millionen Exemplaren importirt hatte und noch importirt, die in England hergestellt waren. Ausserdem — dass das officielle Gebetbuch der Knights of Columbus, mit der Unterschrift und dem Siegel des Erzbischofs von New York versehen, auf Bestellung einer New Yorker jüdischen Firma in Czechoslavakia gemacht wurde und dieselbe koschere Firma den Verschleiss der Gebetbücher unter den Columbus-Rittern in Amerika inne hat!!! Ein Exemplar des Gebetbuches wie auch der Schriften der Bible Society lagen dem Council zur Besichtigung vor. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, ein Comité sowohl zu den Spitzen der Bible Society, als auch zu dem Hochw. Erzbischof von New York und dem Supreme Ruler der K. of C. zu delegiren, um gegen diese ungerechte Handlungsweise den amerikanischen gläubigen Arbeitern gegenüber in "gehöriger Form" zu protestiren. — Der Council beschloss ferner hin, bei den kommenden Wahlen nach dem Gompers'schen Slogan: "Bestraft Eure Feinde, belohnt Eure Freunde" zu handeln. Muthmassliches Resultat — wie immer!

G. K., Secr.

———o———

Typographia No. 10.

Milwaukee, 15. Juni 1922.

Zur festgesetzten Zeit, ⅜8 Uhr Abends, wurde unsere regelmässige monatliche Versammlung unter dem Vorsitz Präsident Wm. Pauls eröffnet. Das Protocoll der letzten Versammlung wurde angenommen wie verlesen.

Im Vordergrunde stand die Tarif-Bewegung. Das Tarif-Comité berichtete über die Verhandlungen mit dem Eigenthümer des *Milwaukee Herold*. Es ging aus dem Bericht hervor, dass Herr Brumder die Dienste seiner langjährigen treuverdienten Arbeiter wenig zu würdigen weiss und Forderungen stellte, welche unerfüllbar sind und uns jede Macht und Rechte als organisirte Typographen entreissen würde. Um in keine Falle zu gerathen, wurde beschlossen, in dieser überaus wichtigen Angelegenheit unseren Bundessecretär Hugo Miller zu Rathe zu ziehen.

Die Typographia No. 1 aus Philadelphia sandte uns eine Einladung zu ihrem goldenen Gründungs-Jubiläum. Da es in anbetracht des schwachen Kassenbestandes nicht möglich ist, eine Delegation zu entsenden, so wurde College E. Kuehnel beauftragt, unsere herzlichsten Glückwünsche brieflich zu übermitteln.

Die Industrial Commission of Wisconsin übersandte uns ein Exemplar von "The Wisconsin Apprentice", in welchem sie einen Artikel über das Lehrlingswesen in Milwaukee veröffentlicht: Ehe der Kampf um die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Accidenz-Druckereien einsetzte, gab es nur wenige Lehrlinge, die einen gesetzlichen Lehrvertrag eingingen. Während vor dem Strike die Industrial Commission nicht im Stande war, die Druckereibesitzer für das Lehrlingswesen zu interessiren, ersuchen jetzt die "struck shops" die Commission, alle Minderjährigen unter 21 Jahren, welche jetzt in ihren Betrieben thätig sind, als gesetzlich eingetretene Lehrlinge anzuerkennen. Trotz des Berichts der Milwaukee Printers' Association hat die Industrial Commission befunden, dass die Schriftsetzer sich noch am Strike befinden. Nur sehr wenig competente Setzer arbeiten in diesen "struck shops" und sind meistentheils von auswärts; nur einzelne von den Strikern sind zur Arbeit zurückgekehrt. Ein viel grösserer Procentsatz von Lehrlingen ist jetzt beschäftigt, als vor dem Strike. Die Commission glaubt, dass es nicht im besten Interesse der Jungen ist, sie jetzt in den vom Strike betroffenen Geschäften als Lehrlinge eintreten zu lassen. Gewiss ist, dass die meisten in den "struck shops" beschäftigten Schriftsetzer von auswärts sind und daher wenig Interesse an den Lehrlingen haben. Zum andern wird der Strike eher zum Abschluss gelangen, als die Lehrzeit der eventuell jetzt eintretenden Lehrlinge erlischt. Wenn der Strike endet, wie meistens alle Strikes thun, indem alle Striker zur Arbeit zurückkehren, werden diese Lehrlinge als Verbannte und Verräther angesehen werden. Von dem Punkt der Wohlfahrt der möglicherweise eintretenden Lehrlinge aus betrachtet, mag wenig gewonnen, aber viel verloren werden, wenn man diesen erlaubt, in "struck shops" unter Strike-Verhältnissen einzutreten. Die Industrial Commission hat in Strikefällen die absolute Neutralität zu wahren. Sie hat in einem Fall die vor dem Strike durch einen gesetzlichen Lehrvertrag eingetretenen Lehrlinge, welche von der Union beim Beginn des Strikes mit herausgeordert wurden, zur Rückkehr gezwungen. Aus demselben Grunde verweigert sie es, zu erlauben, dass während eines Schriftsetzer-Strikes in irgend einem vom Strike betroffenen Geschäft Jungen in die Lehre gegeben werden. Was das Herausgeben von Child Labor Permits betrifft, glaubt die Commission am besten allen gerecht zu werden, indem sie die Permits verweigert. Permits haben nur Anwendung auf Personen unter 17 Jahren. Der bestehenden Zustände wegen wird es den Druckereibesitzern leicht sein, ältere Jungen für die Arbeit zu bekommen, die sonst nur von Jungen unter 17 Jahren gethan wurde. Für die oben angegebenen Gründe hat das Apprenticeship und Child Labor Department die Commission instruirt, die nachfolgende Politik im Schriftsetzerstrike in Milwaukee zu verfolgen:

1. Keine Child Labor Permits den "struck shops" zu gewähren, aber möglicherweise anderen Buchdruckereien, ganz gleich, ob sie mit der Employing Printers' Association verbunden sind oder nicht.

2. Lehrlingscontracte zur Erlernung des Schriftsetzer-Handwerks in Geschäften von Gliedern der Employing Printers' Association, welche nicht vom Strike betroffen wurden, und vorausgesetzt, dass solche Lehrlinge nicht zur Verrichtung von Arbeiten in "struck shops" verwendet werden, mögen gebilligt werden.

3. Lehrlingscontracte zur Erlernung eines anderen wie des Schriftsetzerhandwerks in "struck shops", aber vorausgesetzt, dass solche Lehrlinge keine Arbeit eines Schriftsetzers verrichten, mögen gebilligt werden.

4. Das Apprenticeship Department soll mit der weiteren Entwicklung des Schriftsetzer-Strikes in Berührung bleiben, damit die Commission möglicherweise die Instructionen modificiren kann.

5. Jede nur mögliche Ermuthigung zur Anstellung von Lehrlingen im Buchdruckgewerbe, die sich mit der Neutralität in Strikefällen verträgt, ist geboten.

Gezeichnet von der Industrial Commission zu Madison, Wisconsion, am 22. März 1922.

Das Kranken-Comité, College Man und Noennig, berichtete, dass sich das Befinden des Collegen And. Buehler verschlechtert hat, und selbiger gedenkt sich vom Geschäft zurückzuziehen.

Da die Amtszeit einiger Beamten ausgelaufen war, so wurden selbige wiedererwählt: als Aufsichtsrath Ernst Kuehnel für zwei Jahre, als Verwalter Chas. Fredrich für ein Jahr und als Trustee Henry Schmidt für drei Jahre.

College Hermann Wolf berichtete von zwei Versammlungen des Federated Trades Council: Der Executive Board empfiehlt, dass das Garden Theatre nicht auf die "We dont' patronize" Liste gesetzt wird. Diese Empfehlung wurde gutgeheissen. — Der Board lädt den Repräsentanten einer Firma, die Unionmade-Kleider herstellt, betreffs dessen die United Garment Workers ein Schreiben an den Board gerichtet hatten, ein, nach Milwaukee zu kommen. — Es wird jetzt ein Versuch gemacht, den Arbeiterfilm "Contrast" in verschiedenen Theatern der Stadt Milwaukee zu zeigen. Der Board empfiehlt den Unions, achtzugeben und den Film zu unterstützen; selbiger wurde einer nochmaligen Durchsicht unterzogen. — Empfohlen und angenommen, dass man dem Workers College $50 aus dem Educational Fund borgt. — Genosse Coleman berichtet, dass wegen der Controlle, die die Gridley Dairy über die Milch-Industrie ausübt, die Organisation der Milcharbeiter schwierig ist. Wilke, Ganlke, Badger und Standard Dairy Companies haben Union-Drivers, alle anderen nicht. — Genosse Nickolaus ersucht um moralische Unterstützung der Unions für die Brauereiarbeiter in dem Kampf mit der Schlitz, Pabst, Miller und Gettelman Brauerei und den Milwaukee-Waukesha und Gutsch Agenturen; die Cream City Brewery Co. hat mit der Union ein Uebereinkommen getroffen. — Die Racine Rubber und Raincoat Workers' Union bittet um Unterstützung in dem Kampf gegen die Chicago Rubber Clothing Co. — Musicians' Union No. 8 berichtet, dass der Streit mit der Wells-Colonial Hall, 19. und Wells Strasse, beigelegt ist. — In einer Mittheilung der Wisconsin Teachers Association wird um besseres Zusammenarbeiten der Arbeiter mit den Lehrern ersucht. Der Board empfiehlt, dass die Lehrer aufgefordert werden, sich der organisirten Arbeiterschaft anzuschliessen. — Eine Anzahl Unions und der Essex Trades Council von Newark, N. J., machen darauf aufmerksam, dass die Whitehead & Hoag Co., Fabrikant von Abzeichen, Knöpfen und Novitäten, welche vielfach von Unions gebraucht werden, unfair ist. — Ein Vorschlag, dass ein Schreiben an unsere Congressmänner gesandt werde, zu Gunsten einer Bewilligung für Verbesserungen der Hafenanlage in Milwaukee, wurde mit 24 gegen 14 Stimmen angenommen.

Unser Delegat zum Label Department, Raymond Philippi, berichtete: Die Austheilung der *Bulletins* ist vollendet. — Die Barbiere geben bekannt, dass in drei Geschäften die Unionkarte ausgehängt und aus einem Geschäft dieselbe herausgezogen wurde. — Die Independent und Gutsch Brauerei hat mit der Union ein Uebereinkommen getroffen. — Mr. White von der Axton-Fisher Tobacco Co. von Louisville hielt eine kurze Rede über das Union-Label und empfahl die "Clown Cigarettes". — Nach längerer Discussion wurde beschlossen, einen besonderen Versuch zu machen, zwei Geschäfte, West Side Clothing Co., 16. & Vliet St., und Borchardt Bros., 356 11. Ave., zu veranlassen, ausschliesslich Union-Label Goods zu führen. Jeder Unionmann sollte bei Einkäufen auf das Label achten.

College Peter Berns legte als Delegat zum Allied Printing Trades Council folgenden Bericht vor: Die *North Milwaukee Times* ist jetzt ein Union-Shop und die Klagen der Pressmen's Union sind geschlichtet. — Es wurde beschlossen, Karten drucken zu lassen, welche Unionleute gebrauchen sollen, um Kaufleute zu beeinflussen, Unionwaaren zu führen. — Genosse Fitzgerald wurde als Repräsentant des Councils ernannt, um mit einem Comité der Typographical Union No. 23 zusammenzuarbeiten, damit die nächste I. T. U. Convention nach Milwaukee gebracht wird. — Das Drucksachen-Comité soll die Rathsamkeit der Herausgabe eines Kalenders in Berathung ziehen. — Es wurde Klage geführt, dass die Hasenmiller Printing Co. keinen Union-Pressmann beschäftigt. Ein Comité wurde ernannt, um die Sache zu untersuchen und der nächsten Versammlung zu berichten.

Kurt Ohle.

Schauderhaft!

Und da soll man schweigen? — — "Da findet sich ein alter College, in Ehren ergraut, der ein Loblied auf die American Federation of Labor zu singen fertig bringt." Mit diesem Satze beginnt College Ladislaus Lakatos seine Epistel gegen S. B. und fährt dann im Fischweiberton fort die Mitgliedschaft der A. F. of L. als eine Masse zu bezeichnen, die nicht denkt, überhaupt nicht denken kann! Diese Leute interessiren sich nur für Sport und Witze, die in den Zeitungen enthalten sind und so weiter.

Ist es denn ein Beweis von Denkunfähigkeit, wenn man ein Sportliebhaber ist? Es giebt wohl wenige Menschen, die nicht diesem oder jenem Sport huldigen. So viel mir bekannt, spielt Herr Lakatos gern Pinochle zur Unterhaltung — ist das nicht auch Sport? Und Niemand wird sich erdreisten, ihn deshalb für denkunfähig zu halten. Ich selber habe es schon oft bereut, und bereue es noch heute, in Ehren ergraut, mich in meiner Jugend nicht zum Faustkämpfer ausgebildet zu haben; ich würde dann vielleicht manchmal Manchem, der alles, was ihm nicht verständlich, für dumm hält, rascher geklärt haben. —

Ich würde mich wahrhaftig nicht der Mühe unterzogen haben, Herrn Lakatos zu antworten, wäre ich nicht überzeugt, dass er Vernunftsgründen zugänglich ist. "Organisation macht stark." Viertundeinhalb Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen haben die Richtigkeit dieser Mahnung erkannt, haben sich vereinigt und versuchen mittelst ihrer Organisation ihre Lage zu verbessern — lauter Menschen, die nicht denken, noch denken können? — In Amerika giebt es beiläufig zwanzig bis fünfundzwanzig Millionen Lohnarbeiter und nur vier Millionen sind organisirt. Die "Vernunftbegabten" — welch ein Widerspruch — stehen ausserhalb der Organisation und zetern und schimpfen auf die vier Millionen "Denkunfähigen". Ich kann nichts Anderes aus dem Artikel Lakatos' herauslesen. Im Sinne hatte er jedenfalls ganz 'was Anderes. Seine Voreingenommenheit gegen Gompers und die A. F. of L. verleiten ihn aber zu Schlüssen, die einfach haarsträubend sind. Der beste Beweis hierfür ist sein Citat von Heine:

> Fremde waren es, Ausländer zumeist, —
> Die unter uns gesä'et den Geist der Revolution. —
> Derlei Sünder sind gottlob niemals Landeskinder.

Drei Fünftel der Mitglieder der A. F. of L. sind Ausländer und deren Führer, Gompers, ist von holländischen Eltern in England geboren. — — Wenn Heine recht hat, so brauchen Sie, Herr Lakatos, nicht zu verzagen. Nur dürfen Sie die Geduld nicht verlieren. Rom ist auch nicht in einem Tage erbaut worden. So lange nicht zum mindesten ein Drittel der ausserhalb der A. F. of L. stehenden Arbeiter sich derselben anschliesst, ist die A. F. of L. schlau genug, an ihren Mitgliedern, als die besten, festzuhalten, und Gompers oder andere Führer gleicher Gesinnung sind unerlässlich. Mit einer kleinen Armee an zwei Fronten zu kämpfen und sich zu behaupten, dazu gehört Muth und Schlauheit; und letztere giebt sich kund im Liebäugeln mit Capitalisten und Politikern. Herr Lakatos — und bewahrt ihn vor's Zuchthaus!! Was nützt den Arbeitern ein Führer, der hinter Schloss und Riegel sitzt oder in's Ausland geflüchtet?! Die A. F. of L. wird sich von Unberufenen nicht dictiren lassen, welche Methoden im Kampfe für die Besserung der Lage ihrer Mitglieder angewendet werden sollen, noch wer ihr Führer sein soll. Hat sich aber die Nothwendigkeit einer starken Organisation ernstlich Bahn gebrochen und der A. F. of L. sagen wir zumindest weitere fünf Millionen Mitglieder zugeführt, so werden — davon bin ich überzeugt — neue Methoden, wie Herr Lakatos sie sich wünscht, in Anwendung kommen und Gompers oder Führer gleicher Gesinnung unmöglich sein. Auch die Reinlichkeit in englischen Druckereien wird dann nichts mehr zu wünschen übrig lassen, und der Geist der A. F. of L., dass der Arbeiter jeden Tag das Damokles-Schwert der sofortigen Entlassung über sich fühlt, wird für immer gebannt sein.

S. B.

Allerlei.

• Der Vorstand des Verbandes Deutscher Buchdrucker hat sich genöthigt gesehen, den Beitrag auf 17 Mark festzusetzen, also um 5.50 Mark zu erhöhen.

• Das in New York erscheinende englische Tageblatt *Standard Union* ist mit dem Subscriptionspreis seiner Sonntags-Ausgabe von 40 Seiten von 5 Cents auf 2 Cents heruntergegangen.

• In den öffentlichen Hochschulen der Stadt New York ist die Zahl der Schüler, welche Unterricht in der deutschen Sprache geniessen, nun wieder von 800 auf 2500 gestiegen, und man rechnet für den nächsten Winterkursus auf eine noch weit höhere Zahl.

• Um sich einer ihnen angedrohten Lohnreduction auf \$5.83⅓ per Woche zu erwehren, kamen die Buchdrucker von Philadelphia schon Ende März 1786, also vor 136 Jahren zusammen und beschlossen, keine Arbeit in irgend einer Druckerei in Stadt oder County unter \$6 per Woche zu verrichten, und solche ihrer Collegen, welche dadurch ausser Arbeit kommen sollten, mit dem gleichen Betrag zu unterstützen. — Jedenfalls ein Beweis dafür, dass Philadelphia mit Recht den Namen der "Stadt der Bruderliebe" führt.

Wenn Mutter wüsst'.

Nach dem Englischen der *Charlotte Perkins Stetson*.

Wenn Mutter wüsst' wie mir zu Muth,
Sie säh' ihr Unrecht ein,
Und machte mir's nicht gar so schwer,
Ein gutes Kind zu sein.

Ich thu' ja Alles was sie will,
Bin immer drauf bedacht,
Doch sie sieht meine Fehler nur,
Nie was ich gut gemacht.

Und thu' ich etwas hundert mal,
Denk' einmal nur nicht dran,
Gleich fragt' sie mich, ob ich durchaus
Gar nichts behalten kann.

Sie sagt mir, dies und das zu thun
Und wie's zu machen ist,
Und thu' ich's auch, sie spricht doch fort,
Als ob ich's nicht schon wüsst'.

's ist grad, als ob ich gar nichts könnt',
Und das verdriesst mich sehr;
Dann sagt sie, dass kein and'res Kind
So ungezogen wär'.

Ich gehe traurig in mein Bett,
Sag' mein Gebet und wein',
Und nehm' mir vor, am nächsten Tag
Ganz furchtbar gut zu sein.

Steh' ich am Morgen wieder auf,
Ganz gleich wie gut ich bin,
Die Mutter schilt mich sicher doch
Noch eh' der Tag dahin.

Möcht' wissen, ob sie wirklich denkt,
Es könnte auch ein Kind
So fehlerfrei und artig sein,
Wie grosse Leute sind.

Wenn sie nur wüsst', wie gern ich will,
Sie säh' ihr Unrecht ein
Und machte mir's nicht gar so schwer,
Ein gutes Kind zu sein.

† Hugo Kessler. †

Im hohen Alter von 73 Jahren starb in Staten Island bei New York am 7. Juni ganz plötzlich Hugo Kessler, ein in den Jugendjahren der Typographia sehr eifriger und beliebter College, und einer der Mitbegründer unseres Bundes. Kessler war in Rickenbach in Deutschland geboren und kam als junger Mann nach New York, wo er zuerst als Setzer in der *Staatszeitung* Stellung fand und dann als Hilfsvormann in dem 1873 erschienenen deutschen Tageblatte *New Yorker Presse*. Als im Jahre 1876 der Vorort der Deutsch-Amerikanischen Typographia nach dreijährigem Bestande von Philadelphia nach New York verlegt ward, wurde Kessler von der New Yorker Typographia zum Bundes-Präsidenten erwählt und versah dieses Amt viele Jahre lang zu allgemeiner Zufriedenheit. Im Jahre 1888 gründete Kessler das deutsche Wochenblatt *Staten Island Post* auf dieser romantischen Insel am Eingange des New Yorker Hafens, das er bis zu seinem Tode leitete. Der Tod erreichte ihn mitten in seiner Berufsarbeit, denn als er gerade die letzte Correctur seiner Zeitung las, setzte ein Herzschlag verursacht durch die allzugrosse Hitze jener Tage, die Schlusslinie unter sein verdienstvolles Leben. — Gönnen wir ihm die wohlverdiente Ruhe! *H. M.*

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Setzer Franz Armgardt;
Setzer Hermann Schönigan, 65 Jahre alt;
Corrector Georg Schulz;
Giesser Max Meyer, 23 Jahre alt;
Setzer Paul Stelisch, 26 Jahre alt;
In *Bern:* Drucker Ernst Landenberger, 58 J. alt;
Drucker Emil Stath, 36, verunglückt.
In *Bonn:* Setzer Josef Seferin, 53 Jahre alt.
In *Brandenburg:* Setzer Ferdinand Mitzinger, 50 J.
In *Breslau:* Geschäftsführer Joh. Rosenberger, 57 J.
In *Donauwörth:* Setzer Friedrich Grimm, 48 J. alt.
In *Dresden:* Setzer Johann Burkhardt, 30 Jahre alt.
In *Flensburg:* Schweizerdegen Anton Deneker, 59 J.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Georg Dohnal, 60 J. alt.
In *Graz:* Drucker Adolph Neuper, 36 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Dabelstein, 22 J. alt.
In *Krefeld:* Setzer Joseph Busch, 58 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Hermann Dorger, 55 Jahre alt;
Setzer Willi Katz, 27 Jahre alt;
Setzer Anton Kröber, 62 Jahre alt.
In *Lüneburg:* Setzer Alfred Wiepel, 20 Jahre alt.
In *Nürnberg:* Factor Christian Schnepf, 65 J. alt.
In *Oldenburg:* Stereotypeur Carl Haaf, 60 Jahre alt.

† Im hohen Alter von 96 Jahren starb vor kurzem in seiner Wohnung in Allentown, Pa., BENJAMIN R. TREXLER, wohl der älteste Zeitungs-Herausgeber dieses Staates. Trexler war in Pennsylvanien geboren und gab für einen Zeitraum von 65 Jahren verschiedene deutsche Zeitungen heraus, wie *Lecha Patriot*, *Der Weltbürger*, *Republican* und *Friedens-Bote*.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES HIMEA, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KEHRNAL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär, Vitus Willem, Präsident. 6404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse, Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär. Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7630 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse. Henry Wolff, Secretär, Frank Faller, Präsident. 390 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Eickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär, Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Biesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrlein, Secretär, Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Oblz, Secretär, 177 11th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Fenske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Fewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär, Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1815 Reilly Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hildebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang I. **Indianapolis, Ind., 16. Juli 1922.** **No. 2.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Juli hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 1—5 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das durch Urabstimmung von der I. T. U. angenommene Assessment von 5 Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung unseres Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *Cleveland:* CHARLES LEZIUS, geboren 26. November 1858 in Cincinnati; Mitglied der Typographia No. 6 in Cleveland seit 1880.

In *New York:* JOHANN (Jerry) HOFFMANN, 68 Jahre alt, aufgenommen in die dortige Typographia im September 1880 und seitdem ununterbrochen Mitglied. — ADOLPH HOFMANN, 64 Jahre alt, aufgenommen in Typographia No. 7 im Januar 1886 und seitdem ununterbrochen Mitglied.

In *Chicago:* JOHANN C. VAN GOENS, geboren in Emden, Deutschland, am 2. Juli 1862; Mitglied der Typographia No. 9 in Chicago seit December 1886.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juni.

Einnahmen:

	Beiträge für Mai.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 56.00	$ 78.44	$ 372.06
" 2, Cincinnati	30.00	26.70	121.50
" 3, St. Louis	56.40	70.69	338.17
" 4, Buffalo	18.00	16.04	59.20
" 5, Rochester	7.00	5.38	26.90
" 6, Cleveland	21.00	27.60	133.65
" 7, New York	202.60	252.71	1153.75
" 8, Newark	20.80	20.88	95.40
" 9, Chicago	82.00	95.53	464.65
" 10, Milwaukee	49.00	78.07	357.45
" 11, Baltimore	15.40	11.40	27.00
" 12, Louisville	10.00	12.64	51.20
" 13, St. Paul	17.00	17.65	91.35
" 14, Indianapolis	8.00	6.15	27.25
" 16, Pittsburg	19.00	24.70	117.50
" 21, Detroit	17.60	20.15	100.75
Total	$ 629.80	$ 764.73	$ 3537.78

Bundesbeiträge für Mai	629.80
1 Procent Assessment	764.73
New York, Registrirung	15.00
Gesammt-Einnahmen	$ 4947.31

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Mai	$ 301.95
Pensionssteuer an die I. T. U. für Mai	382.36
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Mai	382.37
Strikesteuer an die I. T. U. für Mai	3537.78
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 22 und 23	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juni	125.00
Laufende Ausgaben, im Juni	4.57
Gesammt-Ausgaben	$ 4914.03

Die I. T. U. Beamtenwahl.

INTERNATIONALER PRÄSIDENT:

McParland, John, von New York	28,752
Barrett, Walter W., von Chicago	24,219

1. VICE-PRÄSIDENT:

Howard, Charles P., von Detroit	27,137
Campbell, D. I., von Norfolk	25,069

2. VICE-PRÄSIDENT:

Trotter, William R., von Vancouver	26,024
Hoban, James J., von Cleveland	25,884

SECRETÄR-SCHATZMEISTER:

Hays, J. W., von Minneapolis	27,566
Towne, William E., von Duluth	25,061

TRUSTEES DES BUCHDRUCKER-HEIM:

McCaffery, Thos., von Colorado Springs	27,694
Brown, Seth R., von Los Angeles	24,005
Knock, Malcolm A., von Boston	22,793
O'Leary, William E., von Boston	22,564
Close, E. S., von Denver	22,483
Vanice, Don E., von Louisville	21,439
Wilson, Anna C., von Washington	11,969

RECHNUNGSPRÜFER (AUDITOR):

Baird, David W., von New York	26,094
Corcoran, Peter J., von New York	24,415

AGENT DES BUCHDRUCKER-HEIM:

Johnson, Joe M., von Washington	26,594
Bush, W. E., von Topeka	23,724

DELEGATEN ZUR A. F. OF L.:

Morrison, Frank, von Chicago	39,872
Hayes, Max S., von Cleveland	27,046
Couch, A. A., von Des Moines	26,169
Young, William, von Philadelphia	26,119
McCullough, T. W., von Omaha	25,759
Donovan, Eugene, von San Francisco	24,917
Hicks, Clark B., von Denver	23,494
Sheil, James F., von Cincinnati	22,430
Moore, Raymond T., von Milwaukee	22,362
Cribb, R. N., von Greenville	6,411

DELEGAT ZUM CANADISCHEN T. & L. C.:

Howard, George W., von Winnipeg	26,930
Murray, George, von Toronto	21,786

Aus der alten Welt.

SCHWEIZ. Der Schweizerische Typographen-Bund trat auf seiner in Luzern abgehaltenen 64. General-Versammlung ganz entschieden für den Achtstundentag ein, indem er einstimmig den folgenden Beschluss darüber annahm: "Die General-Versammlung des Schweizerischen Typographenbundes sieht in den Tendenzen der Behörden auf Durchbrechung des Princips des Achtstundentages, resp. der 48-Stundenwoche, eine Verbeugung vor der internationalen Reaction des Capitals und einen Anschlag auf eine wichtige culturelle Errungenschaft der Arbeiterschaft. Der Typographenbund wird sich alle Mittel vorbehalten, die geeignet sind, der Verlängerung der heute gesetzlich und tariflich festgelegten Arbeitszeit entgegenzutreten."

UNGARN. Im Jahre 1921 stieg die Gesammt-Mitgliederzahl der ungarischen Gewerkschaften von 152,441 auf 152,577. Das sind jedoch nur die Mitglieder solcher Organisationen, deren Satzungen von der Behörde genehmigt worden sind. Eine Anzahl von Gewerkschaften ist von den Behörden aufgelöst worden. Von diesen haben einige, zum Beispiel die Strassenbahner, ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, ohne dass ihre Satzungen schon wieder genehmigt sind. Von den Mitgliedern wohnen 104,421 in der Hauptstadt und deren Umgebung. In den meisten Städten und Gemeinden der Provinz ist die Thätigkeit der Gewerkschaften auch heute noch nicht gestattet. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug 24,245; sie stieg um 3358. Die meisten Ortsgruppen (121) hat der Bauarbeiter-Verband. Diesem folgt der Metallarbeiter-Verband mit 60, der Holzarbeiter-Verband mit 55, der Bergarbeiter-Verband mit 45, die Gewerkschaft der Buchdrucker mit 39 Ortsgruppen, etc.

Oesterreichs Buchdrucker-Verband.

Der "Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgiesser und verwandter Berufe Oesterreichs" zählte laut seinem dieser Tage veröffentlichten Jahres-Berichte zu Beginn dieses Jahres 7836 active Mitglieder und 261 Pensionäre — ein Verlust von 141 Activen und 24 Pensionären im Laufe des verflossenen Jahres, der darauf zurückzuführen ist, dass 358 Mitglieder in den Factoren-Verband übertraten; andernfalls würde eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen sein. Der Stand der Nichtmitglieder ist von 165 auf 130 zurückgegangen.

Die Verbands-Kasse hatte eine Einnahme von K. 11,228,811 und eine Ausgabe von K. 8,521,375, und das Vermögen der Verbandskasse ist, einschliesslich des Dispositionsfonds, auf K. 5,663,694 gestiegen. Von den Ausgaben entfielen K. 3,174,260 auf Unterstützungszwecke, davon K. 1,091,528 für Arbeitslosen-Unterstützung, K. 953,817 für Krankengeld, K. 1,732,662 für Invalide, K. 109,700 für 319 Waisen und K. 69,850 für 110 Sterbefälle.

Der Verbandsbeitrag stellte sich zu Beginn des Jahres auf K. 10.20 und musste bis zum Schluss des Jahres auf K. 105, also um mehr wie das Zehnfache erhöht werden. Aber auch dieser Betrag war infolge des grossen Valutasturzes bei weitem nicht ausreichend, sondern musste im Monat Januar d. J. auf K. 350 pro Woche und Mitglied erhöht werden. Dazu kommen noch ziemlich hohe Localbeiträge, die sich z. B. im Niederösterreichischen Buchdrucker-Verein zur Zeit auf K. 150 stellen.

Im Juni 1921 wurde der für ganz Oesterreich geltende Buchdruckertarif einer gründlichen Revision unterzogen, um ihn den Zeitverhältnissen möglichst anzupassen. Neun Verhandlungen wegen Erhöhung der Theuerungszulagen fanden im Jahre 1921 statt, die alle, obwohl manchmal sehr schwierige Situationen zu überwinden waren, einen friedlichen Abschluss fanden, und wodurch der Gesammt-Mindestverdienst der Collegen von K. 952 zu Beginn des Jahres auf K. 17,424 zu Ende des Jahres stieg, also eine Erhöhung von K. 16,472 erfuhr.

Der Achtstundentag sowie das Arbeiter-Urlaubs-Gesetz — eine Einrichtung, die wir leider im freien Amerika nicht kennen — wurde in allen Druckorten Oesterreichs eingehalten; ebenso wurde das Betriebsraths-Gesetz restlos durchgeführt. Das wöchentlich erscheinende Verbandsorgan *Vorwärts* hatte im Jahre 1921 eine Auflage von 9000 Exemplaren und seine Herstellung kostete K. 2,100,208. Der Stand der Arbeitslosen war anfangs Januar 198, Ende December 156. Die Versammlungs-Thätigkeit war im abgelaufenen Jahre in ganz Oesterreich eine äusserst rege — eine erfreuliche Thatsache, die wir leider aus unserem Verbandsgebiete nicht constatiren können.

☞ Nach einer Pause von drei Jahren geben die Insassen des Staatsgefängnisses von Washington in Walla Walla wieder eine Zeitung, *Agenda*, heraus.

☞ "Es giebt kein freies Amerika, und es kann keines geben, so lange der amerikanische Bürger nicht arbeiten kann, wann, wo, für wen und für welchen Lohn er will," rief der demokratische Senator Myers von Montana gelegentlich der Debatte über das von den Schergen des Capitals in Herrin, Ill., kürzlich wieder angerichtete Blutbad aus. Der gute Mann sprach damit — allerdings gegen seinen Willen — "ein grosses Wort gelassen aus" und vertrat einen Grundsatz, der von den organisirten Arbeitern ja schon lange aufgestellt ist, nämlich das Recht auf Arbeit, das ihnen von habsüchtigen Capitalisten jetzt erfolgreich dadurch streitig gemacht wird, dass diese sich sowohl das Land und seine Naturschätze, wie auch die Werkzeuge zu deren Ausbeutung und der Producirung im allgemeinen angeeignet haben, und Jedem ins Gesicht lachen würden, der sein Recht behaupten wollte, zu arbeiten, wann, wo und für wen er Lust hat. Nein, ein solches Recht giebt es heutzutage nicht, und kann es unter dem capitalistischen System überhaupt nicht geben, sondern es kann nur durch den Sturz der Lohnarbeit und Einführung der freien genossenschaftlichen Arbeit, also unter dem Socialismus oder Communismus eingeführt werden. Wollen Sie mit dafür eintreten, Herr Senator?

Die Convention der A. F. of L.

Wir haben bereits in unserer Ausgabe vom 16. Juni d. J. einen gedrängten Bericht über das Gebahren der grossen Gewerkschafts-Centrale unseres Landes im verflossenen Fiscaljahre gebracht, und so schwer uns dies unter den obwaltenden misslichen Verhältnissen auch fällt, wird es heute unsere Pflicht, auch über die diesmaligen Verhandlungen des Arbeiter-Parlamentes der Vereinigten Staaten zu berichten, soweit der beschränkte Raum unseres Blattes dies gestattet.

Die Vorgänge bei dem diesjährigen Convent bewegten sich im alten, ausgetretenen Geleise, nur dass unter den vielen Nackenschlägen, welche die amerikanische Arbeiterschaft speciell in letzter Zeit von unserem Ober-Bundesgericht erhalten hat und welche auf nichts mehr und nichts weniger als eine Untergrabung ihrer Lebenswurzeln hinzielen, unter den Delegaten begreiflicherweise eine sehr gedrückte Stimmung herrschte, die zu heben selbst der bekannte Gompers'sche Theaterdonner nicht im Stande war. Trotz alledem aber konnte sich auch dieser Convent nicht dazu aufraffen, den der Arbeiterschaft von ihren Ausbeutern brutal hingeworfenen Handschuh muthig aufzunehmen und einmüthig dafür einzutreten, die capitalistische Classe auch auf dem Boden zu bekämpfen, auf dem diese, dank der Gleichgültigkeit der Arbeiter, ihre grössten und entscheidendsten Siege ohne viel Blutvergiessen erringt, an der Wahlurne als kampf- und classenbewusste Bürger. Nein, trotzdem man mit der von Gompers und seinem Anhange seit Jahren als Heilmittel gepriesenen Pressions- oder Schwanzpolitik so traurige Erfahrungen gemacht hat, blieb dieses Princip — wenn man es so nennen darf — doch wieder Sieger und man will es noch weiter mit der "Bestrafung der Feinde und Belohnung der Freunde" versuchen — d. h. nur der capitalistischen, denn wenn irgendwo wirkliche Arbeitervertreter aufgestellt werden, von denen man überzeugt sein kann, dass sie im Falle ihrer Wahl unentwegt für die Interessen des Proletariats eintreten würden, dann kann man zumeist vergebens nach ihrer Unterstützung durch die immer noch über drei Millionen Mitglieder zählende American Federation of Labor suchen. Zwei Resolutionen nach dieser Richtung lagen allerdings vor, aber selbst die Beredsamkeit eines Max Hayes von der International Typographical Union, der in warmen Worten deren Annahme befürwortete, konnte sie nicht vor dem Schicksal des Papierkorbes retten. So werden wir also auch noch in nächster Zeit auf kein unabhängiges Vorgehen von dieser Seite aus rechnen können, wenn nicht die grosse Masse der organisirten Arbeiter ihre irregeführten Führer links liegen lässt und die Sache selbst in die Hand nimmt. Doch dies haben wir schon so oft tauben Ohren gepredigt, dass wir heute weitere Worte darüber für überflüssig halten.

Konnte sich der Convent also nicht zu einem energischen Eintreten für die Arbeiterclasse Amerika's aufraffen, so lagen doch noch so viele andere Fragen vor, die am Lebensnerv unseres werkthätigen Volkes zehren, dass seine Thätigkeit damit vollständig in Anspruch genommen schien. Trotzdem aber fand er noch Zeit genug, in einem ellenlangen Bericht und ebenso langen Reden auf den Lieblingswunsch unserer capitalistischen Regierung einzugehen und unserer Regierung zu empfehlen, die jetzige russische Regierung nicht anzuerkennen, so lange sie den Privatbesitz verneine und die Gelder nicht bezahle, die amerikanische und europäische Capitalisten noch von der Schandwirthschaft des früheren Czaren her von den Russen zu fordern hätten. Man mag über die Soviet-Regierung in Russland denken wie man will, so viel sollte aber doch selbst dem Begriffsunfähigsten klar sein, dass diese Regierung der Wille des russischen Volkes ist, sonst hätte sie sich nicht gegen eine Welt von Feinden schon so lange siegreich behaupten können, und es ist daher von den amerikanischen Arbeitern zum mindesten eine grobe Unhöflichkeit ihren russischen Brüdern gegenüber, von diesen zu verlangen, ihre communistische Regierungsform zu ändern, ehe man sie für voll anerkennt, blos weil unsere capitalistische Regierung dies als ihr Programm oder ihre Forderung aufgestellt hat. Doch Sam Gompers hat ja schon bei früheren Gelegenheiten für unsere capitalistische Regierung die Kastanien aus dem Feuer geholt, und er gab sich auch diesmal wieder dazu her. Ob er sich aber nicht, wie schon so oft, dabei verrechnet haben sollte? —

Die kürzliche Entscheidung unseres Ober-Bundesgerichtes, durch welches das Kinder-Schutzgesetz für unconstitutionell erklärt wird, nahm natürlich mit vollem Rechte die Aufmerksamkeit des Convents stark in Anspruch und es wurden viele schöne Reden gegen diese, besonders zu einer Zeit, wo in unserem Lande circa vier Millionen Männer arbeitslos herumlaufen, ganz unbegreiflich klingende Entscheidung gehalten. Besonders Senator Robert M. La Follette hielt eine so glänzende Rede gegen die Kinderarbeit und unsere jetzigen faulen politischen Zustände im Allgemeinen, dass der Convent beschloss, diese Rede zum Zwecke der Agitation als Pamphlet drucken zu lassen. Auch Dr. Albert Freiberg, Max Pine von den Vereinigten Jüdischen Gewerkschaften, Florence Kelley, T. W. McCullough von der I. T. U., William Green von den Kohlengräbern und Mary Hales von der Nationalen Frauen-Gewerkschaftsliga hielten ebenso lehrreiche wie begeisternde Reden gegen die Kinderarbeit. Aber bezwecken werden sie damit vorläufig wohl nichts, denn die Habsucht der Ausbeuter und der Hunger der Familie, wenn der Mann, wie dies ja jetzt so häufig der Fall, arbeitslos ist, werden die unschuldigen Kinder wieder in die Fabriken, Baumwollfelder und Obstgärten treiben. Aber das ist ja der vielgerühmte "Amerikanische Plan", jedem zu gestatten, so viel aus Anderen herauszuschinden, und seien es auch nur unschuldige Kinder, als er dazu im Stande ist. Gompers hatte, wie er selbst sagte, die gediegensten Köpfe des Convent zu einem Special-Comité von 15 Mann herausgesucht, das die Frage auch nach allen Seiten hin reiflich erörterte. Aber schliesslich musste auch dieses Special-Comité unter einem grossen Aufwand von Worten eingestehen, dass es vorläufig keinen Weg sähe, um die Entscheidung des Ober-Bundesgerichts umzustossen, dass aber eine weitere Conferenz von allerhand Leuten, welche gegen die Kinderarbeit sind, einberufen werden solle, und dass eine Anzahl hervorragender Advokaten, bei denen man Gefühl oder Interesse für das arbeitende Volk vorauszusetzen glaubt, darüber befragt werden soll, ob sie keinen Ausweg aus diesem Dilemma wissen.

Weit schlimmer aber noch gestaltete sich die Verlegenheit der Arbeiter und zeigte so recht deren gänzliche Ohnmacht unter den jetzigen Verhältnissen, als die jüngste arbeiterfeindliche Entscheidung unseres Ober-Bundesgerichts in dem sog. Coronado Falle zur Sprache kam, laut welcher die Mitglieder einer Gewerkschaft zur Zahlung von Schadenersatz an irgend einen Unternehmer angehalten werden können, wenn das Gericht findet, dass derselbe dadurch geschädigt worden sei. "Dadurch wird ja jeder Arbeiter vollständig vogelfrei, und es lohnt sich gar nicht mehr für uns, noch etwas zu sparen, wenn es uns durch irgend eine Gerichtsentscheidung unter diesem Gesetz genommen werden kann," riefen viele Delegaten im Tone tiefster Entrüstung aus; andere wieder schlugen vor, die Gelder der Unions in Canada oder England anzulegen, damit sie nicht von habsüchtigen Capitalisten geraubt werden könnten, und so ging es fort des Gejammerns, dass nach dieser Entscheidung des Ober-Bundesgerichts wohl nur ein constitutionelles Amendement Abhilfe schaffen könne, und um ein solches durchzusetzen, würden viele Jahre vergehen. — Ja, wenn es sich um ein Gesetz zu Gunsten der Prohibition handelt, da kann man die Sache wohl mit Dampfkraft betreiben, aber Gesetze zum Schutze des Sparpfennigs der Arbeiter? Ja, Bauer, das ist etwas ganz anderes, da dürfen wir uns nicht übereilen, denn es liegt ja die Gefahr vor, dass diese Sparpfennige gegen die besten Interessen der Capitalisten, die ja jetzt unsere Gesetze machen, angewandt werden könnten. Soweit ist es also, dank des von Gompers und seinem Anhange immer betriebenen Abrathens der Bildung einer eigenen classenbewussten Arbeiter-Partei schon gekommen, dass die erkorenen Führer der Gewerkschaften ihre Mitglieder nicht einmal mehr davor schützen können, dass habgierige Ausbeuter ihnen ihre geringen Ersparnisse, die sie unter allerhand Mühen und Entbehrungen gemacht haben, "von rechtswegen" rauben können. — Ist das nicht zum Kranklachen, wenn es nicht zu ernst wäre? Und doch sagte einer der Wortführer des betreffenden Comités, als ihn ein Delegat fragte, ob da nicht vielleicht unabhängige politische Action, neben der rein gewerkschaftlichen, etwas helfen könne, dass das Comité diesen Theil der Frage gar nicht in Erwägung gezogen habe, sondern nur den ökonomischen Theil!

Die Begrüssungsreden der beiden britischen Delegaten E. L. Poulton und Herbert Smith vermochten auch keine Begeisterung zu erzielen, denn sie bewegten sich im alten Gompers'schen Geiste, hingegen sprach Ernst Robenson, brüderlicher Delegat der Canadischen Gewerkschaften, frisch von der Leber weg und befürwortete das Eintreten der Arbeiter in die politische Arena als classenbewusste, selbstständige Partei, was bekanntlich die canadischen Arbeiter in ihrer grossen Mehrheit schon seit Jahren thun und damit auch recht hübsche Erfolge erzielen.

Gegen die geplante Fütterung der Besitzer amerikanischer Schiffe aus unserem Bundesschatze wurde in sehr scharfer Weise Stellung genommen und der Plan als ein beabsichtigter Diebstahl an dem Volke bezeichnet. Die vorgeschlagene Einführung eines einheitlichen Union-Labels für alle Gewerkschaften wurde als unpractisch verworfen, ebenso die Anerkennung der Mitgliedskarten von anderen Gewerkschaften, was die Gegner der Industrie-Verbände als einen Sieg für sich ausposaunen; ebenso wurde der Versuch niedergestimmt, alle Local-Unions zum Anschluss an ihre städtischen Centralkörper durch ihre internationalen Organisationen zu zwingen. Dem wegen seines mannhaften Eintretens für die Rechte der amerikanischen Arbeiter im Gefängniss schmachtenden Alexander Howat, Präsident des Kansas Districtes der Kohlengräber, wurde die beantragte Unterstützung seines Falles verweigert, ja Gompers liess es über diese wichtige Sache überhaupt nicht zu einer Debatte kommen, da Lewis, der Int. Präsident der Miners Union, den Ordnungsruf erhob, dies sei eine innere Sache seiner Organisation, worin ihm der Präsident der A. F. of L. beistimmte. Dies ist allerdings wenig ermuthigend für andere Arbeiter, welche vielleicht die Absicht haben, sich den jetzt geübten gerichtlichen Vergewaltigungen der Arbeiter mit allen Mitteln zu widersetzen, steht aber ganz im Einklange mit dem Geiste, der die Führer der A. F. of L. noch immer beherrscht.

Die von den Vertretern der Druckgewerke auf's neue eingebrachte Resolution, welche diesen Gewerken alle nur mögliche Unterstützung verspricht, um die wortbrüchigen Druckereibesitzer zur Raison zu bringen, und daher alle rechtlich denkenden Leute auffordert, beim Bestellen von Drucksachen immer das Union-Label zu verlangen, wurde wieder einstimmig angenommen, wobei Max Hays erklärte, die organisirten Buchdrucker dächten nicht an's Nachgeben, bis der Kampf für sie gewonnen sei, und wenn es nochmals acht Millionen Dollars kosten sollte.

Nachdem noch beschlossen worden, dass die Conventionen in Zukunft im October jeden Jahres stattfinden sollen, da es im Juni zu heiss sei, erfolgte die Neuwahl der Beamten, bei der es sich wiederum zeigte, wie gut geölt die Gompers'sche Maschine ist, denn es gab nur bei zwei Stellen, derjenigen des 7. Vice-Präsidenten und des Schatzmeisters, einige Opposition, die aber nicht durchzudringen vermochte. Die alten Beamten bleiben also alle dieselben, und zu brüderlichen Delegaten für den nächstjährigen britischen Gewerkschafts-Congress wurden Benjamin Schlesinger von den Damen-Kleidermachern und Edward McGivern von den Plasterers erwählt. Die nächstjährige Convention soll in Portland, im fernen Staate Oregon, stattfinden.

Dies endet unseren diesmaligen Bericht über den Jahresconvent der amerikanischen Gewerkschafts-Centrale. Gern hätten wir denselben rosiger gestaltet, aber es fehlt uns eben der Gompers'sche Theater-Enthusiasmus, und wir hatten es auch für besser, strict mit der Wahrheit herauszukommen, statt den organisirten Arbeitern Hoffnungen zu machen, die sich später als Seifenblasen erweisen und in nichts zerfliessen. Die Zeit ist ernst, die organisirten Arbeiter müssen Augen und Ohren weit offen halten, wenn sie nicht von einer immer anmassender auftretenden Oligarchie ihrer fundamentalen Rechte und Freiheiten für immer beraubt sein wollen. Sei Jeder auf seinem Posten!

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Union No. 91 in Toronto, Canada, meldet den Abschluss einer neuen Scala für die Zeitungen unter ihrer Jurisdiction, die für Tagsetzer $41 bei 46½-stündiger Arbeitszeit und für Nachtsetzer $43.50 bei 45stündiger Arbeitszeit bestimmt. Dies ist eine Erhöhung von $3 per Mann und Woche und eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1½ Stunden.

‡ Union No. 16 in Chicago erhielt durch localen Schiedsspruch ihre Scala für Werk- und Accidenz-Druckereien um $1.75 per Mann und Woche erhöht. Der neue Contract, der vom 16. Juni 1922 bis 15. Juni 1923 läuft, bestimmt $48.40 für Handsetzer bei Tag und $50.80 bei Nacht, Maschinensetzer $49.80 bei Tag und $52.20 bei Nacht, bei 44stündiger Arbeit.

‡ Lohnerhöhungen im verflossenen Monat melden weiter: Wilkesbarre, Pa., $2 per Mann und Woche für die Zeitungssetzer; Moberly, Mo., $3 für die Jobsetzer; Huron, S. D., $2.50 für die Zeitungssetzer bei Tag und $3 bei Nacht; Quincy, Ills., $7.50 für die Handsetzer bei Tag und $8.50 bei Nacht, $8.48 für die Maschinensetzer bei Tag und $9.33 bei Nacht.

‡ Die Strikeliste der I. T. U. weist Ende Juni d. J. 7050 Männer und Frauen in 170 Städten auf, von denen 4434 verheirathet oder Familienoberhäupter, 1665 ledig und 951 Lehrlinge sind. Die Strike-Ausgaben stellten sich in der Zeit vom 21. Mai bis 20. Juni d. J. auf $630,389. 320 Unions mit einer Mitgliederzahl von 42,728 hatten bis zum Monatsschlusse die 44stündige Arbeitswoche eingeführt.

‡ Das Internationale Schiedsgericht der Zeitungs-Herausgeber und der I. T. U. war Ende Juni wieder einmal in Sitzung, erledigte aber nur wenige Fälle. Streitfälle in Worcester, Mass., und Savannah, Ga., wurden fallen gelassen, da dort die bestehenden Tarife inzwischen abgelaufen waren; über Streitfälle in Milwaukee, Chattanooga, Topeka und Chicago (letzterer über das Zeilenmass) konnte sich der Board nicht einigen und dieselben wurden daher für später zurückgelegt.

Allerlei.

* In London erscheinen zur Zeit 19 englische Morgenblätter, 4 Abendblätter und 7 Sonntagsblätter.

* In Ungarn wurden die Collegen Peidl, Rotenstein und Jasgai zu Abgeordneten der National-Versammlung gewählt.

* Die Herstellung des dreimal wöchentlich erscheinenden *Korrespondent*, Organ unserer deutschländischen Collegen, beanspruchte infolge der hohen Druckpreise im verflossenen Fiscaljahre einen Zuschuss von 1,581,574 Mark.

* Der Spanische Gewerkschafts-Bund hatte am Ende des vorigen Jahres 243,000 Mitglieder, gegen 223,000 am Ende von 1920. Neuerdings sind dem Bunde beigetreten der Verband der Handels-Angestellten, der Bauarbeiterverband, die Landarbeiter-Verbände in Orense und in Castellon de la Plana und ein Localverband in Gijon.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 2. Juli 1922.

Bei ziemlich schwachem Besuch wurde unsere halbjährliche General-Versammlung von Präsident Willem eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde.

Der Bericht des Verwalters ergab die Auszahlung von $128 an Pensionäre und $32 Krankengeld für Collegen Angermann, der wieder einmal seinen Finger hineinsteckte, wo er keinen Auftrag dazu hatte. Ja, sowas rächt sich! Na, geschehen ist ihm ja nicht viel und hoffentlich kann er bald wieder Versuche anstellen! Am Kranken-Comité für den Monat Juli dienen die Collegen Schmidt und Schoenig.

Ausser dem Kranken-Comité hatte nur das Vergnügungs-Comité zu berichten, und dieses Vergnügungs-Comité rief eine ziemlich lebhafte Debatte in der Versammlung hervor, bei welcher die denkbar besten Arten vorgeschlagen wurden, bei unserem Jubiläum vor allem kein Deficit zu haben. — Well, wie das soeben abgelaufene Fest bewies, war es auch ein sehr guter Erfolg und die pessimistischen Collegen können wieder ruhig schlafen.

Die Chairmens-Berichte wurden verlesen und gutgeheissen, und die Verlesung der Mitgliederliste ergab nicht so besonders viele "Halbe", da inzwischen eine schöne Portion nachgerückt kam.

Bei der Wahl der neuen Comitén wurden nur die Executive, das Sanitäts-Comité und das Prüfungs-Comité neu gewählt, alle anderen blieben wie sie waren; sagt doch das Sprichwort: Es kommt selten etwas besseres nach! womit ich selbstverständlich meine, dass sie sehr gut arbeiten.

Correspondenzen von Wichtigkeit lagen nicht vor und so wurde die Versammlung ziemlich zeitig vom Präsidenten vertagt. *Chas. Bednarz.*

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 5. Juli 1922.

In unserer am 2. Juli abgehaltenen Versammlung wurde unter anderem eine Zuschrift von der Progressive Political League von Hamilton County, Ohio, verlesen, in welcher gesagt wird, dass die Liga keine passenden Candidaten für die kommenden Congresswahlen, welche der Unterstützung werth wären, unter den beiden grossen Parteien finden kann und sich deshalb entschlossen habe, ihr Heil bei der Farmer Labor Partei zu suchen. Wir werden ersucht, dieses Vorgehen zu unterstützen und einen nominellen Betrag zur Führung der Campagne beizusteuern.

Auch vom "Durand for Governor"-Club war ein Schreiben eingelaufen, in welchem wir um Unterstützung der Candidatur von Homer Durand für Gouverneur von Ohio ersucht werden. Durand ist bekanntlich der einzige Candidat für dieses Amt, der sich verpflichtet hat, falls erwählt, "für Bier und leichte Weine und Gerechtigkeit für die organisirte Arbeiterschaft" einzutreten. Also ein Candidat, der wohl verdient, in Erwägung gezogen zu werden.

Das Alterspensions-Comité des C. L. C. fordert alle Unions, die es bisher unterlassen, auf, ein derartiges Comité zu ernennen, um gemeinschaftlich für die Einführung der Alterspension im Staate Ohio zu wirken.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident: Gerhard H. Kramer;
Vice-Präsident: Julius Hasenzahl;
Schatzmeister: Wilhelm Merckel;
Secretär: Adolph Voss;
Verwalter und Fahnenträger: John Schröder;
Trustees: Gott. Weyl, Ad. Brand, J. Hasenzahl;
Delegat zum C. L. C. und A. P. T. C.: Ad. Voss;
Vereinsarzt: Dr. Theo. Schmidt;
Schatzmeister der Krankenkasse: Geo. Schröder.

Unsere nächste Versammlung, am Sonntag, den 6. August, ist gleichzeitig die Generalversammlung, und da verschiedene wichtige Geschäfte auf diese Versammlung verschoben wurden, so wird erwartet, dass alle Collegen erscheinen.

Der Vorschlag eines Collegen, nach der General-Versammlung ein kleines Bankett zu veranstalten, brachte unseren Schatzmeister auf die Beine. Er schilderte in beredten Worten, dass unsere Local-Kasse an galoppirender Schwindsucht leide und wenn es so weiter ginge, unsere Finanzen bald so schlecht stünden, wie die gewisser europäischer Mächte, etc. etc. Das half — vom Bankett war keine Rede mehr, und nach Erledigung einiger Routine-Geschäfte trat Vertagung ein. *Gl.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 5. Juli 1922.

In Anwesenheit eines Quorums eröffnete Präsident Bommersheim unsere am 25. Juni stattgefundene Monats-Versammlung. Unter Correspondenzen kam eine Einladung von der *New Yorker Volkszeitung*-Conferenz zu ihrem am Sonntag, den 10. September, im Hunts Point Palace, 953 Southern Boulevard, Bronx, stattfindenden Grossen Familien-Fest zur Verlesung. Die mitgesandten 75 Tickets wurden dem Vertrieb übergeben. Auch die Einladung des Franz Geran Männerchor in Brooklyn zu seinem Silber-Jubiläum am 26. November wurde angenommen. Ob wir uns bei dieser Festlichkeit durch eine Delegation vertreten lassen sollen oder den Verein, der bei früheren Festlichkeiten der No. 7 mitwirkte, sonstwie unterstützen, soll die October-Versammlung beschliessen.

Unter Executive-Bericht kamen die Lohnforderungen einiger New Yorker Collegen an die *New Jersey Freie Zeitung* in Newark wiederum zur Sprache. Bekanntlich hatte diese Zeitung, wie fast jede deutsche Zeitung, während des Krieges mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, und um ihr etwas entgegenzukommen, trafen die No. 8 und die Geschäftsleitung dieser Zeit das Abkommen, sieben Procent des Lohnes stehen zu lassen, die nach Friedensschluss nachzuzahlen sind. Es handelt sich in unserem Falle um zwei Collegen und die Wittwe des inzwischen verstorbenen Collegen Spielmann. Das in der letzten Versammlung verlesene Antwortschreiben der No. 8 besagt, dass es mit der Bezahlung von stehengelassenen Löhnen wegen Mangels an Geld-Ueberfluss nichts ist. Unsere Mitglieder erachteten diese Antwort als nicht zufriedenstellend, da die Newarker Collegen ihr Geld erhielten und die No. 8 für die Bezahlung von Löhnen moralisch verantwortlich ist. Die Angelegenheit wird dem nach dem I. T. U. Convent in Atlantic City zusammentretenden Bundestag der Deutsch-Amerikanischen Typographia zur endgültigen Regelung überlassen.

In der Anklage gegen den Collegen Uditzky, der sich eines groben Vergehens gegen unsere Regeln schuldig machte, indem er Vorleuten Geld anbot, um sich damit eine feste Stelle zu erkaufen, und in einem Falle auch einem Vormann $50 in die Hand drückte, wurde beschlossen, die Angelegenheit constitutionsgemäss durch ein Fünfer-Comité untersuchen zu lassen. Folgende Collegen sind an dem Comité: Rohrbeck, S. Schwarz, Metzkow, S. Becker und Stockmann. College Wm. Rose wurde für den laufenden Termin als Revisor gewählt.

Ein älteres, um die Typographia sehr verdientes Mitglied ersucht um die Zuwendung irgendwelcher leichten Arbeit. Sollte ein New Yorker College Kenntniss von einer solchen Stelle haben, möge er dies den Beamten mittheilen. *G. K.*, Secr.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 5. Juli 1922.

Willkommene Gäste waren in unserer Juli-Versammlung, unser Bundes-Secretär Miller und der College Hedderich von Indianapolis, welch letzterer schon seit so vielen Jahren den technischen Theil unserer *Buchdrucker-Zeitung* in so kunstgerechter Weise herstellt. Beide erfreuten uns durch kleine Ansprachen. Sie kamen von Milwaukee, wo sie dem Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes des Nordwestens beigewohnt hatten, und machten dann einige Tage hier halt, um sich von den Strapazen desselben auszuruhen. Ob dies ihnen gelungen ist, können nur sie selbst sagen, denn Chicago ist gross, und wer nur einen Theil davon sehen will, kann nicht der Ruhe pflegen.

Der Chicagoer Theil der "Amalgamated Clothing Workers of America" macht bekannt, dass sie hier eine Bank eröffnet haben, und ladet alle Arbeiter-Organisationen und einzelnen Arbeiter ein, ihr Geld dort anzulegen, so sie welches haben. Sie ist eine Staatsbank, unter Aufsicht des Clearing House und Mitglied des Federal Reserve System, also so sicher wie jede andere Bank. Das Grundcapital, $300,000, wurde von den Schneidern geliefert. Eine solche Bank war schon lange von Nöthen, denn bisher mussten die Arbeiter und ihre Organisationen ihr Geld den grosscapitalistischen Banken überliefern, welche dasselbe zu ihrer eigenen Vernichtung verwandten.

Die Typographia No. 9 nahm in ihrer letzten Versammlung einen Beschluss an, nach dem die Bundesregierung ersucht werden soll, die jetzige russische Regierung anzuerkennen und die Handelsbeziehungen mit Russland wieder aufzunehmen. Der Beschluss wurde an den Staatssecretär gesandt. Die Antwort darauf war sehr höflich, aber nichtssagend. Etwas anderes war auch nicht zu erwarten, denn wenn selbst die American Fed. of Labor eine Arbeiterregierung verdammt, so kann man von der Bundesregierung nicht das Gegentheil verlangen. Aber über kurz oder lang muss die letzere die Soviets doch anerkennen, schon aus Geschäftsrücksichten, und dann steht die Federation mit ihren "hohen Idealen" einsam da. Und trotzdem gibt es noch Leute, die eine solche Clique öffentlich vertheidigen.

Die Chicago Federation of Labor lässt eine Urabstimmung vornehmen, ob am Arbeitertage wieder einmal eine Arbeiter-Parade veranstaltet werden soll, um den Vernichtern der Arbeiter-Organisationen zu zeigen, dass wir noch am Leben und trotz aller Hetzereien und Chicanen noch so stark wie je sind. Wir waren dafür.

Die Chicago Labor Printing Co. hat eine Novelle betitelt "The Riot" herausgegeben, die von jedem Arbeiter gelesen werden sollte. Das Buch ist äusserst interessant, in prächtigem Stil geschrieben und hat die Empfehlungen von Universitäts-Professoren, Zeitungs-Herausgebern und Arbeitern. Auch die hochherzige Dame Jane Addams, in fast der ganzen Welt bekannt, hat ihre Anerkennung in herzlichen Worten ausgedrückt. Das Buch ist für wenig Geld bei den Herausgebern und in Buchhandlungen zu haben. Seine Verfasser sind W. E. Trautmann und Peter Hagbold.

Unser alter College J. C. Van Goens, der schon seit über 35 Jahren unser Mitglied ist, reichte sein Gesuch um Pensionirung ein, das seitens der Versammlung unterstützt wurde. Der College gab seit Jahren eine landsmannschaftliche Zeitung heraus, die aber jetzt nicht mehr genug einbringt, um ihn am Leben zu erhalten, wie er sagt.

Ein College regte die Frage an, ob der Bund als Ganzes nicht etwas thun könne, um den kleineren Typographias, deren Mitglieder noch viele Stunden bei wenig Geld arbeiten müssen, etwas auf die Beine zu helfen. Es wurde viel geredet, aber einen guten Vorschlag konnte keiner machen, auch der Bundes-Secretär nicht, der sich an der Debatte betheiligte. Die Regel gilt immer noch: Wer sich nicht selbst hilft, dem ist nicht zu helfen.

Dann kam die Nomination von Beamten für das nächste Jahr an die Reihe, die folgendes Ergebniss hatte:

Präsident: Fred. Dubberke;
Vice-Präsident: Joseph Krupp, Wm. Schildbach;
Corr. Secretär: Fred. Duerr, Franz Martin;
Finanz-Secretär: Henry Jud, Mich. Jung;
Schatzmeister und Verwalter: Julius Thiel, G. Hirschberg;
Verwaltungsräthe: Wm. Schröder, Frank Friedland, Geo. Mueller;
Aufsichtsrath: Henry Drenkow.

Die nächste Versammlung ist General-Versammlung und findet am 7. August zu der gewöhnlichen Zeit statt. Collegen, welche diese Versammlung schwänzen, müssen laut Gesetz die Localkasse um einen halben Dollar bereichern. Das Geld ist aber weniger erwünscht als die Anwesenheit der Mitglieder.

* * *

Nach der Versammlung vertagten sich diejenigen von uns, die gern eins hinter die Binde giessen, in ein gemüthliches und lauschiges Plätzchen, das aber in seinem Dämmerlicht zu anderen Zwecken besser geeignet ist, um mit unseren Gästen etwas "Gutes" zu geniessen. Das "Gute" war aber nicht besonders gut und die richtige "Stimmung" wollte nicht aufkommen. Eine Ausnahme war allerdings da, aber der hatte sich das "Gute" wo anders geholt, und erfreute uns mit grossartigen Gesangsvorträgen. *F. D.*

Typographia No. 11.

BALTIMORE, 4. Juli 1922.

Unsere letzte Versammlung wurde wie gewöhnlich von unserem Präsidenten eröffnet. Der Namensaufruf ergab, dass neun Mitglieder abwesend waren. Das Kranken-Comité berichtete schriftlich.

Eine Einladung zum Goldenen Jubiläum der Typographia No. 1 lief ein, welche entgegengenommen wurde, doch sind wir nicht in der Lage, einen Vertreter zu senden.

Nachdem noch einige Routine-Geschäfte erledigt waren, schritt man zur Beamtenwahl, welche folgendes Resultat hatte:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: Stephan P. Penske;
Trustees: A. Close, M. Wagner, G. Zimmermann.
Kranken-Comité für Juli: College J. Fred. Finck.

S. P.

Typographia No. 21.

DETROIT, 13. Juli 1922.

Unsere Typographia erwählte in ihrer jüngsten General-Versammlung die alten Beamten wieder. Dieselben sind:

Präsident: F. X. Hillebrand;
Vice-Präsident: Wm. Bresser;
Prot. und Corr. Secretär: Henry Gayer;
Finanz-Secretär: Johann Schuh;
Verwalter-Schatzmeister: Albert Schulze;
Trustees: Hy. Nuber, Sigm. Naegele, A. Stumpf;
Vereins-Arzt: Dr. Tobias Siegel.

Sonst ist von hier nichts neues zu berichten.

Henry Gayer, Secr.

‡ Die A. F. of L. könnte eine starke Macht in diesem Lande sein, wenn sie sich nur den Arbeiter-Interessen widmete. Aber so lange sie unter dem Einfluss der Civic-Föderation steht und jeder Zeit willens ist, die Pläne der Capitalisten zu unterstützen, seien diese nun für Krieg oder für irgend etwas anderes, das ihnen passt, spielt sie eine traurige Rolle. *The New Day.*

‡ Eine am 20. Juni d. J. in Sedalia unter den Auspicien der Missouri Federation of Labor abgehaltene und von etwa 125 Delegaten besuchte Conferenz der Arbeiter- und Farmer-Organisationen des Staates erklärte sich für Schaffung einer politischen Föderation nach dem Muster der britischen Arbeiter-Partei. Eine weitere Conferenz soll am 12. Februar 1923 abgehalten werden, auf welcher die Organisation für das politische Zusammenwirken der werkthätigen industriellen und landwirthschaftlichen Bevölkerung geschaffen werden soll.

Etwas zum Nachdenken.

In dem nahen kleinen Stadtpark, den ich fast regelmässig des Vormittags auf 1¼—2 Stunden besuche, mit einem guten Buche bewaffnet, fand ich vor einigen Tagen einen den Tag vorher noch im schönsten Laubgepränge mich erfreuenden kräftigen Baum gespalten und förmlich mit seinen Wurzeln aus der Erde gerissen. Er erlag einem Unwetter, das am vergangenen Abend über Brooklyn dahingezogen. Ich sah noch, wie der städtische Park-"Leichenwagen" ihn aufnahm, welche Arbeit von drei kräftigen Männern in ca. 15 Minuten gethan war. —

Heute nun wurde in demselben Park ein "todter" Baum gefällt. Dieselben Arbeiter, die den zerschmetterten Baum so leicht "zur Strecke gebracht", sie schwitzen jetzt, was das Zeug hält, und schon eine volle Stunde sitze ich auf einer Parkbank ihnen gegenüber, während ein grosser Theil der gegenwärtigen Besucher rundherumstehen und der Arbeit zuschauen, wie der todte Baum ausgegraben wird. Am Ende liegt er natürlich quer über dem eingezäunten Rasen, ebenso wie am besagten Tag "Freund Sturm" es mit dem lebenden Baum gethan. Nur geschah dieses leicht und ohne Menschenmühe und keine Menschenseele sah es, und demnach schwieg alles — bis auf den Donner, Blitz und Sturm. Bei jenem todten Baum jedoch gab's viel Geschwätz, mehr oder weniger dummes, und Aufregung obendrein. Mir aber auf der Bank ging dabei manches durch den Kopf. — — Könnte man diesen Werde- und Verschwindegang dieser beiden Natur-Erzeugnisse nicht auch auf uns Menschen beziehen, die ebenfalls durch die Natur zum Leben, zur Entwicklung gebracht und zum Alter und zum Tode geführt werden? —

Hier ein junges, hoffnungsreiches Menschenkind, voll von Fröhlichkeit und starkem Fühlen — es macht einen unglücklichen Schritt, fällt hin, wird von einem Auto überfahren und bleibt, wenn nicht gleich todt, ein lebenslänglicher Krüppel, schlimmer als der Tod. Oder — er ist in lustiger Gesellschaft; beim unschuldigen Ballspielen, beim Scheibeschiessen passirt ein "Unglück", man bringt ihn todt nach Hause. —

Das nennt man Schicksalsschlag, Bestimmung oder wie sonst die Sprache es mit einem andern Wort belegen will. Dort geht ein nahe Siebziger, noch rüstiger Mann. Sein Leben, das zurückgelegte, war lauter Sonnenschein. Zwar war er ständig Arbeiter, d. h. der Arbeitstisch war stets für ihn gedeckt; seine Gewerkschaft, der er natürlich mit zu seinem Wohl und Besten angehörte, stand treu zu ihm, wie es ihm auch leicht geworden, treu zu ihr zu halten. Vierzig lange Jahre vergingen ohne einen ausserordentlichen Sturm, ohne viel Blitz und Donner. Fruchtbarer Regen machte seinen Lebensweg geschmeidig, laue Winde umsäuselten wohlthuend seine Stirn und machten ihn stets aufrecht gehend, nimmer wankend. Sein Gemüth war dadurch stets gehoben und sein Character konnte deshalb nicht geschädigt werden. Jetzt unternimmt er, noch mit klaren Augen, heller Stimme, munter lächelnd, die weite Reise über's Meer, die er auch, wie viele seiner Freunde ihm dies herzlich wünschen, vollkommen frei von jedem Unbehagen, glücklich überstehen und nun noch manches Jahr im Kreise Gleichgesinnter behaglich, ruhevoll, zufrieden geniessen wird, bis er eines Abends, hochbetagt, wie noch stets, sich friedlich niederlegen wird, zum letzten Schlaf. —

Das nennt man dann — ein gütiges Geschick, oder ebenfalls Bestimmung, oder was sonst die Sprache für ein Wort dafür gebrauchen will.

— — — — — — — — — — — —

Welchen Lebensweg, freundlicher Leser, hat Dir das Schicksal zugedacht, und wie bist Du damit zufrieden? Grollst Du, dass es Dir nicht so leicht gewesen, den Kampf um's Dasein recht zu führen, wie es dem vorgeführten Menschenkinde möglich war? Oder fühlst Du im Zurückblicken auf Deine Vergangenheit, dass trotz aller widrigen Stürme und Gewitter am Ende auch *Dein* Leben werth gewesen, gelebt zu sein, trotz alledem?!? — Ich zürne meinem Fatum nicht wegen der vielen Stürme und Schiffbrüche, die es mir zugedacht, doch wie John Henry Mackay sagt, so schliesse ich jetzt: "Ein Glück nur ist's, dass man sein Leben nur einmal zu leben braucht."

BROOKLYN, 27. Juni 1922. *Max Metzkow.*

---

‡ In Vicksburg, Miss., verlangte ein Comité der Christian Protestant Federation, dass der Mayor die Gesetze in Bezug auf Sonntags-Baseball, Wandelbilder-Theater, Billiard-Hallen, etc. strict durchführe, worauf dieser, J. J. Hayes mit Namen, der Polizei die Ordre gab, alle sog. "Blue Laws" bis auf das Tüpfelchen auf dem i zu forciren. Im Einklange hiermit wurden die Herausgeber des dortigen Sonntagsblattes *Daily Herald* von der Polizei benachrichtigt, dass sie jeden Angestellten der Zeitung verhaften würden, der am Samstag nach Mitternacht arbeite. Die Leute liessen daher ihre Arbeit am Samstag 11.50 P. M. stehen und kehrten erst am Montag 12.01 A. M. zu derselben zurück, so dass das Sonntagsblatt erst am Montag gedruckt werden konnte. — So geschehen im Jahre des Heils 1922 im freien Lande Amerika!

Arbeitslos.

Gross, braun, zerlumpt, kein Hemd hat er an,
Lastträger, Schmied, Soldat —
Aus seinem kräftigen Bau man's schliessen kann —
So machte er die Thür erbleichend auf,
Ein arbeitsloser Mann.

Er sprach: "Ich bin gesund, gebt Arbeit mir,
Ich scheue keine Müh'n,
Mein Arm ist eisern. Fremd bin ich noch hier
Und bittend seit zwei Monden schon umsonst
Klopf' ich an jede Thür."

Wer ihm die Antwort gab, weiss ich nicht mehr,
Es war ein kurzes "Nein!"
In düsterm Schreck verzog das Antlitz er
Und rauhen Tones drang ihm aus der Brust
Ein Seufzer, lang und schwer.

Er sprach: "An Eure lieben Todten denkt,
Lasst mich nicht von Euch geh'n.
Ach, das Verstossen Den so furchtbar kränkt,
Der Hunger hat. Habt Mitleid doch mit mir,
An Eure Todten denkt!"

Und weiter sprach er: "Wenn an Gott Ihr glaubt,
Lasst mich nicht von Euch geh'n.
Wer hat das Recht auf Arbeit mir geraubt?
Ein Fluch ist's, wenn man Den verlässt, der fällt,
Indess an Gott man glaubt!" —

Wer ihm die Antwort gab, weiss ich nicht mehr,
Ein schüchtern, schwaches "Nein!"
Es schien, als schwankt im Augenblicke er,
Und ging dann stumm, gesenkten Haupts davon,
Sich schleppend, müd' und schwer.

Verzaubert folgt' ihm eine ganze Weile
Mein Blick und sah ihn zieh'n
Auf stein'ger Strasse, müd' und ohne Eile.
Die Junisonne sandte auf sein Haupt
Die brennend heissen Pfeile.

Er schwand — doch wie im Traume noch betrachtet'
Ich den Verzweiflungslauf,
Unnütz die Kraft, der starke Arm verachtet,
Stets vorwärts, vorwärts, schmutzig und zerlumpt,
Verstossen und verachtet.

Durch Städt' und Dörfer sah ich ihn so gehen,
Den stolzen Bettelmann,
Umsonst liess Wundenmal und Dornen sehen
Er seines Elends! — Bis er niedersank,
Den Tod sich zu erflehen. —

Und mit gesenktem Haupte, bleich vor Schmerzen,
"Verzeihung!" murmelt ich;
Was von Jahrhunderten nicht auszumerzen
An Irrthümern, die Reu' und Scham der Welt,
Lag schwer auf meinem Herzen.

Ada Negri.

In Europa gestorben.

In *Ansbach*: Setzer Julius Reuter, 79 Jahre alt.
In *Basel*: Setzer Ernst Benz, 28, verunglückt.
In *Berlin*: Corrector Franz Stand, 70 Jahre alt; Metteur R. J. Stachowjak.
In *Braunsberg*: Setzer Paul Freitag, 19 Jahre alt.
In *Essen*: Setzer Hermann Mandel, 56 Jahre alt.
In *Finsterwalde*: Setzer Albert Stein, 31 Jahre alt.
In *Gleiwitz*: Setzer Vincent Makosch, 50 Jahre alt.
In *Heilbronn*: Drucker Erich Schöneck, 28 J. alt.
In *Helsingfors*: Setzer Arthur Kosicki, 24 J. alt.
In *Hirschberg i. Sch.*: Setzer Paul Paesler, 47 J. alt.
In *Kattowitz*: Setzer Paul Boris, 39 Jahre alt.
In *Köln*: Setzer Heinrich van der Weiden, 58 J.
In *Leipzig*: Setzer Erich Göldner, 20 Jahre alt; Setzer Arthur Stopp, 22 Jahre alt; Setzer Willi Endisfehler, 19 Jahre alt.
In *Linz*: Setzer Franz Jonasch.
In *Ludwigshafen*: Setzer Albert Andrä, 50 J. alt.
In *Mannheim*: Setzer Jean Pabst, 65 Jahre alt.
In *München*: Corrector Julius Culmsee, 62 J. alt.
In *Naumburg*: Corrector Robert Pfeiffer, 70 J. alt.
In *Nürnberg*: Setzer Joseph Fackler, 60 Jahre alt.
In *Passau*: Factor Franz Schöffberger, 53 Jahre alt.
In *Pasewalk*: Setzer Otto Bendrig, 30 Jahre alt.
In *Posen*: Drucker Wilhelm Kühnke, 53 Jahre alt.
In *Scheibenberg*: Principal Hermann Flath, 46 J.
In *Stuttgart*: Drucker Paul Kutscher, 54 Jahre alt.
In *Schweinfurt*: Principal Carl Schmidt, 36 J. alt.
In *Waldenburg*: Setzer Paul Hermann, 21 J. alt.
In *Wien*: Setzer Franz Nowotny, 72 Jahre alt; Setzer Joseph Tupper, 57 Jahre alt; Setzer Johann Sejka, 25 Jahre alt; Drucker Ferdinand Hader, 72 Jahre alt; Giesser Emanuel Schubert, 58 Jahre alt; Setzer Raimond Kleindienst, 21 Jahre alt.
In *Wiesbaden*: Setzer August Richter, 67 J. alt.

Briefkasten.

P. H., St. Paul und K. O., Milwaukee. Ihre Versammlungs-Berichte trafen leider zu spät für diese Nummer ein.

F. W., Wien. Von einer Zeitschrift *The Manganda* ist uns nichts bekannt. Wir können daher auch Ihren Wunsch leider nicht erfüllen.

F. D., Chicago. Passive Mitglieder, d. h. solche, die nur noch zu unserer Kranken- und Sterbekasse gehören, haben das Recht, sich an unseren Beamtenwahlen zu betheiligen, aber nicht bei Abstimmungen über Tarif-Fragen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 607—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär.
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotr, Secretär.
Gerhard Kramer, Präsident. 2209 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschlager, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat. Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär.
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—6 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär.
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär.
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7362.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Justus Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Uhle, Secretär. 177 10th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1172 Harford Ave
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär. 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär 474 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle No 505 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär.
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knuth, Präsident. Joseph Salm, Secretär. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat. Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. N. Hillebrand, Präsident. Henry Gaver, Secretär. 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. August 1922.** **No. 3.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wie schon seit zwei Jahren, werden wir in dem neuen Jahresbericht unseres Bundes, der in nächster Zeit erscheinen soll, wiederum kurze Angaben über die tariflichen Verhältnisse der einzelnen Typographias bringen. Wir ersuchen daher die Herren Vereinsbeamten freundlichst, die auf ihre Städte bezüglichen Angaben im vorigen Bericht nachzusehen und uns umgehend zu benachrichtigen, falls seitdem Aenderungen darin eingetreten sind.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cincinnati:* HANS MARTIN, ausgelernt in Perjamos, Ungarn, am 1. Sep[illegible] 1917, und dann gearbeitet in Temesvar und Klausenburg. War angeblich Mitglied des Oesterreichischen Verbandes, ist aber ohne Verbandsbuch zugereist.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *Indianapolis:* CHAS. SCHOEN, geboren 17. September 1860 daselbst; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 14 seit 1884.

Unterstützungen im Monat Juni.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	32.00	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	96.00	.....
3	.....	42.30	.....	128.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	32.00	.....	32.00	.....
7	22.00	41.15	.....	1152.00	.....
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	144.00	35.45	.....	128.00	.....
10	.....	32.00	.....	160.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	32.00	.....	.....	.....
14	24.00	32.00	.....	32.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	68.00	.....	.....	.....
	$190.00	$361.90	.....	$2528.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juni belaufen sich auf $8006.20 und die Gesammt-Einnahmen auf $7925.59; Deficit $80.61.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Juni: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 5, Newark 0, Chicago 7, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 1, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 13 Mitglieder.

‡ Wenn euch die Gesetze nicht gefallen, wählt Gesetzgeber, die eure Interessen theilen und von euch abhängig sind und sich daher gezwungen sehen, euren Willen zu vollstrecken. Es ist kein anderer Ausweg möglich. Ihr müsst euch der öffentlichen Gewalten bemächtigen, wenn ihr sie euren Interessen dienstbar machen wollt. Wenn ihr nicht darnach strebt, ist eure Wählerei, so ernst ihr euch dabei auch anstellen möget, nur Kinderspiel.

Vom Kampffeld der Arbeiter.

Die Riesenkämpfe der Kohlengräber und Eisenbahn-Arbeiter unseres Landes können zur Zeit, da wir diese Zeilen schreiben müssen, um sie noch in unsere Ausgabe für 1. August bringen zu können, ruhig als gewonnen bezeichnet werden, wenn es auch noch einige Tage, ja vielleicht noch einige Wochen dauern dürfte, bis der endgültige Friedensschluss erfolgt. Das sich nachgerade allmächtig dünkende Grosscapital hat sich diesmal an der festen Mauer der organisirten Arbeiterschaft den Schädel eingerannt und eine Lection erhalten, die es wohl nicht so bald vergessen wird. Und doch hatten unsere Ausbeuter alle Chancen so gut erwogen und ausgenützt, um den bösen Unions diesmal eine gesalzene Niederlage zu bereiten und ihre Arbeiter, die ihnen etwas zu rebellisch geworden waren, wieder unter ihre Botmässigkeit zu bringen.

Wie wir schon in unserem Artikel über den Kampf der Kohlengräber in unserer Ausgabe vom 16. April d. J. sagten, waren zur Zeit, als die Grubenbesitzer frevelhafter Weise den Kampf mit ihren Leuten vom Zaune brachen, massenhaft Kohlen vorhanden, da die Geschäfte in der vorhergegangenen Periode sehr schlech[illegible]wesen und viele Fabriken theilweise oder sogar ganz geschlossen waren. Unsere Herren Kohlenbarone rechneten also darauf, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können, auf der einen Seite ihre Leute durch die Hungerpeitsche in ihren niedrigen Löhnen und damit in ihrer sowieso traurigen Lebenshaltu[illegible] weiter herunterzudrängen und auf der anderen Seite die künstlich enorm in die Höhe geschraubten Kohlenpreise auch weiter aufrechterhalten oder womöglich noch weiter hinaufschrauben zu können, wenn durch den Ausschluss ihrer Arbeiter im Laufe der Zeit Kohlenmangel eintreten sollte, was in der That nun in nächster Nähe zu sein scheint. Sollten aber wider Erwarten die Kohlengräber doch bis dahin aushalten, dann würde eben unsere Regierung eingreifen müssen, um Industrie und Verkehr im Gange zu halten, und diese würde schon durch Ueberredung oder Gewalt die Kohlengräber zur Wiederaufnahme der Arbeit zu reducirten Löhnen bewegen können, zumal dann infolge der langen Arbeitslosigkeit ihre Widerstandskraft gebrochen sein würde. Die Kohlenbarone glaubten sich also nach allen Seiten hin geschützt und sahen daher der Entwicklung der Dinge in Seelenruhe zu, während inzwischen ihre Arbeiter und deren Familien hungern und darben konnten.

Aber es kam anders, wie die Ausbeuter erwartet hatten. Die Arbeiter hielten und halten trotz aller Noth, Einhaltsbefehle, Verlockungen und Drohungen fest zusammen, lassen sich auch nicht durch die lügnerischen Berichte unserer capitalistischen Presse irreführen, und die Kohlenbarone und mit ihnen unsere capitalistische Regierung, scheinen nun am Ende ihres Lateins angekommen zu sein. Allerdings versucht man es noch mit der letzten Zuflucht aller Halunken, wie sich ein deutscher Dichter einmal so treffend ausdrückte, mit dem Appell an den Patriotismus der Massen, und man forderte in flammenden Ergüssen unsere Kohlengräber auf, doch aus Patriotismus die Arbeit zu den ihnen angebotenen Hungerlöhnen wieder aufzunehmen, da sonst alle Räder stillstehen und dadurch auch sie Noth leiden würden. Aber die Kohlengräber, wie überhaupt unser ganzes Proletariat, sind das Hungerleiden nachgerade gewöhnt, so dass auch dieser Appell seine Wirkung verfehlte.

Dass es viel richtiger und dabei auch viel einfacher wäre, doch die Kohlenbarone aufzufordern, aus Patriotismus ihren Leuten anständige Löhne zu bezahlen und so das Rad der Industrie weiter im Gange zu halten, dieser Gedanke kommt unseren Herrschern natürlich nicht, denn dadurch würde ja an dem grössten Heiligthum unseres Landes, dem Profit, gerüttelt werden. Man versucht es daher lieber noch mit dem alten Popanz, der Drohung mit dem Militär, um die Arbeiter wieder unter die Botmässigkeit des Capitals zu zwingen; aber auch dieser Popanz zieht nicht mehr, denn die Kohlengräber wissen nur zu gut, dass unser gesammtes Bundesmilitär — ja selbst wenn man die Miliz mit dazu ruft — keine Tonne Kohlen zu Tage fördern wird, und noch viel weniger können oder werden dies die Grubenbesitzer selbst thun, denn diese sitzen lieber in ihrer Office oder ihrem kosigen Heim und schneiden die Coupons ab, die ihnen von dem Ertrage ihrer Arbeiter mühelos in den Schoos fallen. Vier Monate hält der Verzweiflungskampf unserer Kohlengräber nun an, aber wir gesagt, sein endgültiger Sieg ist nur noch die Frage einer ganz kurzen Zeit.

Aehnlich wie mit den Kohlengräbern, verhält es sich auch mit den Eisenbahn-Arbeitern, nur dass dieser Strike erst einen Monat andauert und sich soweit auch noch nicht auf den directen Verkehr, sondern nur auf die Arbeiter in den Reparatur-Werkstätten und die sonstigen mechanischen Arbeiter im Dienste der Eisenbahn-Compagnien erstreckt. Auch diese Leute halten musterhaft zusammen, so dass schon jetzt das gesammte Betriebsmaterial der Eisenbahnen, der sog. "rolling stock", sich in einer erbärmlichen Verfassung befindet und deren Leiter daher wohl oder übel einsehen müssen, dass es so nicht lange mehr weiter gehen kann. Auch hier soll unsere Regierung nun helfend eingreifen, aber natürlich gleichfalls nur im Interesse des Geldsackes, und wenn die Berichte der capitalistischen Presse richtig sind, hat sogar unser Präsident durch einen Mittelmann an die strikenden Eisenbahn-Arbeiter die Aufforderung ergehen lassen, doch um himmelswillen zu den ihnen vom Ver. Staaten Railroad Labor Board so schändlich beschnittenen Löhnen die Arbeit wieder aufzunehmen, "worauf wir Alle, einschliesslich unseres Präsidenten, diesen Board, der eine ganz geheiligte Einrichtung in den Augen des Capitals zu sein scheint, ersuchen sollten, die Frage des Lohnes der Eisenbahn-Arbeiter nochmals aufzunehmen und zu sehen, ob er dann nicht zu anderen Schlüssen darüber kommen kann." Natürlich sind die Führer der Eisenbahner nicht auf diesen naiven Vorschlag eingegangen, und unsere leitenden Politiker, Finanzmänner und Gross-Fabrikanten zerbrechen sich nun vergebens den Kopf, wie sie sich aus dieser Schlinge ziehen können, die sie sich selbst umgelegt haben. Denn dem aufmerksamen Beobachter der Ereignisse muss sich unwillkürlich die Ueberzeugung aufgedrängt haben, dass absolut kein haltbarer Grund zu dieser von unserer Eisenbahn-Behörde den Arbeitern zudictirten Lohn-Verkürzung vorliegt, sondern dass es sich dabei wohl in erster Linie darum gedreht hat, einmal auszufinden, wie weit sie den Arbeitern den Hungerriemen noch zuschnüren können, ehe diese rebellisch werden. Nun, sie sind endlich rebellisch geworden, und zwar in einem Grade und mit einer Einmüthigkeit, die zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Aber diese schweren ökonomischen Kämpfe scheinen erfreulicher Weise nun auch auf das politische Gebiet übergreifen zu wollen, denn aus einer ganzen Anzahl von Grosstädten und Staaten, besonders aus solchen, in denen sich ein gut Theil fremdgeborener Arbeiter befindet, kommt neuerdings die Nachricht, dass dort grossartige Conferenzen und Demonstrationen stattgefunden haben, um alle Ausgebeuteten endlich einmal unter *einen* Hut zu bringen und den Ausbeutern auch auf politischem Gebiete eine geschlossene Front entgegenzustellen. Die soweit nach dieser Richtung gethanen Schritte bewegen sich in der rechten Bahn und führen hoffentlich dazu, dass endlich einmal das Ziel erreicht wird, für das wir schon seit dem Bestehen unseres Organs eingetreten sind: Der geschlossene Vormarsch der Arbeiter unseres Landes auf ökonomischem und politischem Gebiet zugleich. Kommt es erst einmal so weit, dann werden auch die Arbeiterkämpfe unseres Landes eine andere Gestalt annehmen und sich zu Classenkämpfen im wahren Sinne des Wortes gestalten, gerade wie in Europa.

‡ Die Int. Stereotypers and Electrotypers Union beschloss auf ihrer kürzlich in Cincinnati abgehaltenen Jahres-Convention, strict an der 44stündigen Arbeitswoche festzuhalten und einen allgemeinen Vertheidigungsfonds von nicht weniger wie $75,000 zum Schutze ihrer Mitglieder gegen die Angriffe des Capitals zu bilden. Die Strike-Unterstützung wurde auf $15 per Woche für Gehilfen und $8 für Lehrlinge festgesetzt.

Goldenes Jubiläum der No. 1.

Das Goldene Jubiläum der Typographia No. 1 in Philadelphia ist nun "vorübergerauscht", wie unsere deutschen Vereins-Reporter so schwungvoll zu sagen pflegen, und die Collegen der Quäkerstadt können mit dem Verlauf desselben vollständig zufrieden sein, haben sie sich damit doch, wie auch der Prolog betonte, einen Markstein errichtet, auf den sie mit Genugthuung blicken können. Die verschiedenen Comités hatten ihr bestes aufgeboten, um das Fest zu einem durchschlagenden Erfolg zu machen, was ihnen auch durch unermüdliche, freudige Arbeit vollständig gelungen ist.

Eine fröhliche Buchdruckerschaar und ihre Freunde hatten sich am Freitag, den 14. Juli, in den Räumen des Philadelphiaer Labor Lyceum eingefunden, entschlossen, sich wieder einmal nach der alten Väter Weise zu amüsiren, was ihnen auch, wie der Schreiber dieser Zeilen sich mit eigenen Augen überzeugen konnte, vollständig gelungen ist. Aus New York war ein volles Dutzend — bitte dies aber nicht misszuverstehen im jetzigen Irrlicht der Prohibition — mit einer Ehrenbegleitung von drei Damen erschienen, Newark war durch den alten Kampfgenossen A. Roehrbein vertreten, und auch unser Bundesmiller durfte dabei natürlich nicht fehlen, ja er war zu Ehren des Tages eigens vom Executiv-Council der I. T. U. von Indianapolis nach Philadelphia gesandt worden. Die Geschäftsleitungen der beiden deutschen Tageblätter der Stadt der Bruderliebe, *Tageblatt* und *Gazette*, nahmen gleichfalls an der Feier theil, ebenso Beamte der Typographical Union No. 2 von Philadelphia und Vertreter vieler Gewerkschaften der Stadt.

Das Bankett wurde im schön geschmückten grossen Saale des Philadelphia Labor Lyceum mit einer Ouverture des Orchester und dem "Jubiläumsgruss" des eigens zu diesem Zweck wieder ins Leben gerufenen Typographia Quartett-Club eröffnet, der unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, College Paul Wendler, ganz Vorzügliches leistete und dafür auch gebührenden Applaus erhielt. Präsident Vitus Willem von der No. 1 hiess die zahlreich erschienenen Gäste mit herzlichen Worten willkommen, und dann sprach Fräulein Lottie Rothe den von unserem Bundes-Secretär der Typographia No. 1 zu ihrem Ehrentage gestifteten Prolog, mit einer Verve, die ihr dramatisches Talent gut zu Tage treten liess.

Hierauf überbrachte Bundessecretär Hugo Miller die Grüsse und den Dank des Executiv-Councils der International Typographical Union, die es wohl zu schätzen wisse, wie das kleine Häuflein deutscher Buchdrucker in Amerika bahnbrechend gewirkt und seit seiner Verschmelzung mit der I. T. U. den Sauerteig in derselben bildet und viel zu ihrer fortschrittlichen Entwicklung beigetragen habe. Aber auch im Namen der Deutsch-Amerikanischen Typographia sprach unser Bundessecretär der wackeren Philadelphiaer Collegenschaar den besten Dank aus für die vortreffliche Arbeit im Emancipationskampfe des Proletariats, die sie in den verflossenen fünfzig Jahren geleistet. Im Anschluss hieran verlas der Toastmeister, College Richter, die von den meisten Zweigvereinen unseres Bundes eingelaufenen Gratulationsschreiben und Depeschen, deren Liste ich mir aber nicht notirt habe, und dann begrüsste College Bommersheim, der Präsident der New Yorker Typographia, die Philadelphiaer in warmen Worten, dabei darauf hinweisend, wie New York und Philadelphia von jeher und auch heute noch im Vordertreffen bei allen Kämpfen unseres Bundes gestanden.

Wieder ein Orchester-Vortrag und dann folgte College Emil Kind — wer kennt ihn nicht, den alten Recken? — mit einem Toast "Den Manen der Typographia No. 1", der natürlich sehr zeitgemäss war und mit der ihm gebührenden Andacht aufgenommen wurde, und dem er einen Toast auf die Deutsch-Amerikanische Typographia folgen liess. Ein Toast auf die International Typographical Union, ausgebracht von dem Collegen Chas. Peters, fand gleichfalls guten Anklang und wurde von College Young von der No. 2 in gebührender Weise beantwortet. Mit dem ihm folgenden Vortrag des Typographia Quartett-Club "Frei wollen wir sein" fand dieser Theil der Feier einen guten Abschluss.

Eine kleine Pause, um auch die leiblichen Genüsse nicht zu sehr zu vernachlässigen, in welcher Zeit das Orchester wieder muntere Weisen ertönen liess, und dann ergriff College A. Geis das Wort zu einem Toast auf die Vereinigten Deutschen Gewerkschaften, die in Philadelphia noch immer eine achtunggebietende Stelle einnehmen und unentwegt weiter auf der Bahn des Fortschritts wandeln. Doch den "Königsschuss", nämlich den Toast auf die Damen, hatte man dem von früher her wohlbekannten Collegen Otto Liebl überlassen, der auf diesem Gebiete als "alter Schwerenöther" zu Hause sein soll. Wie gewöhnlich, machte Freund Liebl seine Sache sehr gut und fand reichen Beifall.

Der Typographia Quartett-Club liess noch die Lieder "Das Glück" und "My Old Kentucky Home" zur grossen Freude der Anwesenden erschallen, worauf die officielle Feier des Bankettes ihren Abschluss fand und sich die Mehrzahl der Herren bei einem Glas ½procentigen (oder war es vielleicht mehrprocentiger, die Stimmung beim Schlusse des Banketts liess dies beinahe vermuthen?) für den nun folgenden allgemeinen Rede-Actus stärkte. Hierbei ist in erster Linie College Harry K. Stephan, seit vielen Jahren schon ein New Yorker, aber in der ersten Kampfzeit der Typographia No. 1 einer ihrer tüchtigsten Streiter, zu nennen, der diese Kämpfe in kurzen Worten Revue passiren liess; weiter sprach ein anderer unverwüstlicher Kämpe, Salomon Becker von New York, der vielen unserer Mitglieder ja wohlbekannt ist, und viele Andere mehr, die mir nicht mehr recht in der Erinnerung sind, denn ich hatte mir keine Notizen über das denkwürdige Ereigniss gemacht, da ich einen Bericht darüber von einem Philadelphiaer Collegen erwartete. Aber dieser war leider zehn Tage nach dem Feste noch nicht in Indianapolis eingetroffen und da der Setzer der *Buchdrucker-Zeitung* nach Copie rief, was er sonst gewöhnlich nicht zu thun braucht, musste ich mich eben an meinen Klapperkasten setzen und den Bericht aus meinem Gedächtniss herunterklappern, da mir leider auch die beiden Berichte, welche die deutschen Tageblätter von Philadelphia über diese schöne Jubiläumsfeier gebracht, auf der Heimreise abhanden gekommen sind. — —

Doch ich komme da ja ganz von meinem Thema ab. So sei also weiter bemerkt, dass der Oekonom des Labor Lyceum ein Essen geliefert hatte, mit welchem er wohlverdiente Ehre einlegte und das viel mit zur allgemeinen Fröhlichkeit beitrug, denn der beste Weg dazu soll bekanntlich über den Magen gehen, besonders in der jetzigen Zeit, wo der früher kürzeste und einfachste Weg, derjenige durch die Kehle, uns ja zumeist blockirt ist. Auch das von dem Collegen Wm. Strassheim gelieferte 24seitige *Souvenir* machte in seinem Umschlage von imitirtem Leder und mit seinen vielen gediegenen Bildern aus der Geschichte der Typographia No. 1 und unseres Bundes einen imposanten Eindruck. Dafür, dass auch der agitatorische Theil der Feier zur Geltung komme, hatte Emil Kind im *Souvenir* in ausgiebigster Weise gesorgt, wo er auf 13 enggedruckten Seiten eine mit viel Fleiss und Sorgfalt zusammengestellte "Biographie der Typographia No. 1 im Zeitraum von fünfzig Jahren" brachte, der wohl gebührt, dem Archiv der Stadt Philadelphia einverleibt zu werden. Besondere Erwähnung verdient noch der von dem Collegen Schöning den Gästen gelieferte Fächer mit seinem "Rad"-io-Gesang der ersten Zeilen von 19 populären Volksliedern — eine typographische Kunst-Leistung, die allgemeine Anerkennung fand und dem Fleiss und der Geduld dieses Collegen alle Ehre macht.

Ein gemüthliches Tänzchen bildete den Schluss der gelungenen Feier, doch vermag ich nicht zu sagen, wie lange dasselbe gedauert, da der Sohn meines alten Freundes und Collegen Charles Metzger so freundlich war, mich nebst seinen Eltern in seinem eleganten Studebaker nach meiner temporären Ruhestätte bei ihnen zu befördern.

Für Samstag stand ein Volksfest im Südseite Schützenpark, der, wenn ich nicht irre, einer Anzahl deutscher Vereine der Stadt gehört, auf dem Programm. Der Park ist recht schön, mit seinen hohen Bäumen und grünen Rasen, aber ziemlich abgelegen, und da sich an dem Tage auch die Sonne etwas unangenehm fühlbar machte, so liess der Besuch der "Völker", die — wie mir der Secretär des Fest-Comités, College Richter versicherte — alle, alle eingeladen waren, viel zu wünschen übrig, obwohl sich meines Wissens die Typ. No. 1 bei Ehrentagen andrer Vereine immer thatkräftig betheiligt hat. Die Erschienenen amüsirten sich aber nach Herzenslust, und manch fröhliches oder auch ernstes Lied liess sich in der Nähe der Bar vernehmen, die ja trotz ihres verwässerten Bestandes für den Deutschen von echtem Schrot und Korn noch immer ihre Anziehungskraft hat. Auch für die Unterhaltung der Frauen und Kinder war durch allerhand Spiele, bei denen hübsche Preise zu holen waren, gesorgt. Und da bekanntlich aller guten Dinge drei sein sollen: Ein Quartett New Yorker Collegen liess es sich nicht nehmen, ihren Pinocle, den sie sonst auf dem "Bureau" in New York zu spielen pflegen, sogar in diesem hübschen Park unter Gottes freier Natur — bekanntlich fast das Einzige, was dem Arbeiter heutzutage noch frei ist — auf kurze Zeit aufzufrischen.

Für die New Yorker Collegen und ihre Damen war übrigens für Samstag Vormittag von dem umsichtigen Arrangements-Comité eine "sight seeing tour" Philadelphias in einem grossen Automobil arrangirt worden, die auf dem Festplatze ihren Endpunkt fand. Was sie bei der Gelegenheit alles gesehen, kann ich nicht verrathen, da ich nicht mit von der Partie war, vielleicht thut dies aber einer der Theilnehmer. Spät am Samstag Abend mussten sich dann die New Yorker Collegen und ihre Damen wieder auf den Heimrutsch machen, denn die Pflicht des nächsten Tages rief. Soweit ich aber von ihnen hören und auf ihren Gesichtern sehen konnte, haben alle einige recht vergnügte Stunden verlebt. Dasselbe lässt sich jedenfalls auch von sämmtlichen Philadelphiaer Collegen nebst ihren Damen sagen, dank der Anstrengungen und der Weitsicht des Arrangements-Comités der Typographia No. 1.

Hugo Miller.

* Die Gewerkschaften Deutsch-Oesterreichs zählten laut ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht am Ende des verflossenen Jahres 818,237 männliche und 261,540 weibliche Mitglieder, im ganzen also über eine Million Köpfe.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 11. Juli 1922.

Das letze mal hiess es General-Versammlung — deshalb vollzählige Betheiligung. Vice-Präsident H. Rogg präsidirte. Nur schade, dass es eine General-Versammlung braucht, um die Collegen an ihre Pflicht zu mahnen, besonders in der jetzigen, für uns Unionleute so kritischen Zeit. In der jüngsten Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* hiess es so ganz treffllich: "Ein Jeder stelle seinen Mann!" Besonders sollten auch die Collegen diesen Spruch nicht bei der kommenden Wahl vergessen. Eins sollte man sich besonders merken, für uns Unionleute ist die republikanische Partei in nationaler Beziehung keinen Schuss Pulver werth. Nicht genug, dass uns das Bundes-Obergericht in jüngster Zeit verschiedene tüchtige Hiebe versetzt hat, will unser Golf-Präsident jetzt auch Strikes mit Gewalt brechen. *What next?*

Der Trades Union Educational League, welche so ausgezeichnete Dienste seit Ausbruch des Drucker-Strikes geleistet hat und noch zu leisten verspricht, wurden monatlich $5 erlaubt.

Ein Appell des Deutschen Theaters, um Unterstützung für die kommende Saison, wurde mit $10 beantwortet. Von der Willmar Typographical Union No. 853 wurden 10 Tickets im Betrage von $1.20 gekauft.

Als Antwort auf unser Schreiben bezüglich der Anerkennung der jetzigen russischen Regierung, schreibt Bundes-Senator Selden P. Spencer: "Es freuen mich Eure Wünsche in dieser Hinsicht und seid versichert, ich werde nicht vergessen, was Ihr geschrieben habt." Das wissen wir schon, dass er ein gutes Gedächtniss hat.

Vor der jetzt tagenden Constitutions-Convention wurde von dem Delegaten Gossett ein Beschluss eingereicht, nach welchem auch in Missouri ein sog. Industrial Court — nach dem Kansas-Muster — eingerichtet werden soll. Und das auch noch in Missouri, wo man uns schon manches aufgehalst hat — sogar Prohibition! Jetzt soll der Missourier nicht nur ein Kamel, sondern auch noch Sclave der Industrie werden. Natürlich haben wir energischen Protest bei der Körperschaft eingelegt.

Weil College C. Musil seinen Pflichten als Mitglied wiederholt nicht nachgekommen ist, wurde er von der Vereinsliste gestrichen.

Verwalter Hirsch berichtete, dass College Otto Walther sich wieder gesund gemeldet habe.

Zu bemerken sei noch, dass Vice-Präsident H. Rogg zu Anfang des neuen Geschäftsjahres allen Collegen dankte für das freundliche Entgegenkommen, und um fernere Unterstützung bat. *M. A. W.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 21. Juli 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. Juli.

Zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr, eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Da keine Correspondenzen vorlagen, wurden sogleich die Beamten-Berichte verlesen, die wie folgt lauteten:

Bericht des Verwalters für Juni 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	22.00
Krankengeld an 3 Mitglieder		41.00
Summa	$	63.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. Von den eingetragenen Mitgl. bezog keiner Unterstützung.		
Pensions-Zuschuss an 34 Mitglieder, je $8	$	272.00
Allgemeine Ausgaben		291.00
Summa	$	563.00

Gesund meldeten sich Carl Brandes am 6. Juni, Leo Machow am 8. Juni, Adolf Hofmann am 15. Juni.

Kranken-Comité für Juli-August: für New York Max Rohrbeck und für Brooklyn Fred. Gabele.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juni:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	362.00
Local-Beiträgen		511.55
1 Procent-Assessment		244.83
Strafen		20.00
Bezahlten Rückständen		19.00
Total	$	1157.38
5 Procent-Assessment		1106.30
Total	$	2263.68

Im Rückstande blieben 11 Mitglieder mit $27.50; hiervon sind nachträglich von 7 Mitgliedern $17.00 eingelaufen.

Um Ausland-Urlaub ersuchten und erhielten folgende Collegen: Heinr. Schulz, ab 13. Juni; Herm. Frischer, ab 15. Juni; M. Rosenzweig, ab 17. Juni; Andr. Orgonik, ab 20. Juni; Robt. Klenck, ab 22. Juli; Fried. Juresak, ab 25. Juli; Jos. Hanke, ab 2. August.

Krankenkasse-Mitglied Peters ist von Erie, Pa., Ende Juni in die St. Louiser Typographia übergetreten.

Bericht des Schatzmeisters für Juni:

Centralkasse: Einnahmen	$	2982.53
Ausgaben		2902.92
Ueberschuss	$	79.61
Localkasse: Einnahmen	$	558.69
Ausgaben		563.00
Deficit	$	4.31

College A. W. Hofmann, der an Pneumonia und Diabetis (in leichter Form) litt, hat sich mit dem 15. Juni wieder gesund gemeldet.

Unser Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz berichtete, dass am 10. September 1922 in Hunts Point Palace ein Familienfest stattfindet und werden die verschiedenen Organisationen ersucht, sich recht zahlreich an dem Feste zu betheiligen, kommt doch die Einnahme wieder unserer deutschen Arbeiter-Presse, der *New Yorker Volkszeitung*, zugute. Gen. Keppler wurde als Trustee erwählt. Die Berichte der Delegaten in Puncto "Verbreitung der *Volks-Zeitung*" auf einen grösseren Leserkreis lauteten im Allgemeinen günstig. Collegen, reservirt euch den 10. September 1922 für das Familienfest der *N. Y. Volkszeitung*-Conferenz im Hunts Point Palace und helft so mit, auf diese Weise die *Volkszeitung* zu unterstützen. — Leset die *New Yorker Volkszeitung!*

Aus dem Allied Printing Trades Council war nichts von besonderer Wichtigkeit zu berichten, da dort nur Routinegeschäfte erledigt wurden, und da auch der Delegat zum Central Trades & Labor Council und Central Union Labor Council nichts zu berichten hatte, denn diese beiden Centralkörper hielten während des verflossenen Monats keine Versammlungen ab, war die Sitzung eine kurze und wurde vom Präsidenten zeitig vertagt. *G. K.*

——o——

Typographia No. 8.

NEWARK, 20. Juli 1922.

In der am 9. Juli abgehaltenen General-Versammlung kam wenig von allgemeinem Interesse vor. Betreffs eines Briefes von Typographia No. 7 wegen den rückständigen Löhnen der drei New Yorker Collegen, welche in der *Freie Zeitung* gearbeitet hatten, wurde beschlossen, sich abwartend zu verhalten. Den Bergleuten in West Virginien wurden $10.00 bewilligt.

Vom Obmann der *Freie Zeitung* wurde berichtet, dass von den Collegen beschlossen wurde, jede zweite Woche nur 5 Tage, resp. Nächte zu arbeiten, und wurde deshalb ein Aushelfer von der No. 7 verlangt, welcher aber nur zwei Wochen dablieb, und wurde dann College Warring von der englischen Union, welcher in der *Freie Zeitung* früher gearbeitet, aber jetzt nichts zu thun hatte, angestellt.

Delegat Encke für die Trades Union Anti-Tuberculosis Association berichtete, dass für das Kinder-Sommerheim (eine angekaufte Farm) verschiedene Bewilligungen eingingen, aber noch viel benöthigt sei. Er überbrachte Tickets für ein Baseball-Spiel und Verlosungs-Tickets, von welch letzteren eine Anzahl angekauft wurden.

• • •

Nun wieder zur Sache der rückständigen Löhne der New Yorker Collegen während ihrer Arbeit in der *New Jersey Freie Zeitung*. Als dem Secretär die *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. Juli in die Hände kam, fand er darin im Bericht für die Typographia No. 7 einige Irrthümer, welche er den Collegen der *Freie Zeitung* mittheilte und welche ihm dann das Nachstehende übermittelten:

"In dem Bericht des geehrten correspondirenden Secretärs der Typographia No. 7, Herrn G. K., datirt vom 5. Juli 1922 und veröffentlicht in der *Buchdrucker-Zeitung* am 16. Juli, sind — soweit sich der Bericht auf die *New Jersey Freie Zeitung* bezieht — einige Irrthümer enthalten, die wir hiermit berichtigt haben möchten:

1. Typographia No. 8 hat mit dem Abkommen betreffs Stehenlassens von einem Procentsatz des Lohnes nichts zu thun. Die Geschäftsleitung wandte sich damals diesbezüglich an ihr Personal; wir, also die Setzer, besprachen die Angelegenheit in einer Steinversammlung und einigten uns dahin, die Sache der Typ. No. 8 zu unterbreiten. Der Verein wollte jedoch mit der Sache nichts zu thun haben und überliess es dem "Chapel", nach Gutdünken zu handeln.

2. Es wurde uns damals mitgetheilt, dass unsere Löhne nach Friedenschluss, d. h. wenn die Geschäftslage wieder normal wäre, nachbezahlt werden würden. Mit anderen Worten: wenn das Geschäft in der Lage wäre, nachbezahlen zu können. Ob es jetzt in dieser Lage ist, scheint zweifelhaft.

3. Nicht alle Newarker Collegen haben ihren rückständigen Lohn erhalten. Nur diejenigen, die aushielten. Die andern, die das Geschäft während des Krieges verliessen, um anderswo lohnendere Beschäftigung zu finden, warten ebenfalls noch auf ihr Geld.

Den drei Collegen, um die es sich handelt, wurden die Bedingungen bekannt gegeben, ehe sie mit der Arbeit begannen, und die Herren gaben sich damit zufrieden. Natürlich sollten diese Herren Collegen ihr Geld so bald wie möglich erhalten, umsomehr, da sie dem Geschäft damals aus der Noth geholfen haben." —

Heute, Donnerstag, den 20. Juli, unterbreite College W. Hartmann, Präsident der Typ. No. 8, dem Geschäftsführer der *Freie Zeitung* die *Buchdrucker-Zeitung* mit dem Bericht der No. 7. Der Geschäftsführer wollte oder konnte nicht zugeben, dass die Situation sich gebessert habe, versprach aber, im August darauf sehen zu wollen, dass die Herren Collegen von New York ihr Geld erhalten — wenn auch in kleineren Abzahlungen. *A. R.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 9. Juli 1922.

Auf Beschluss des Präsidenten wurde unsere monatliche Versammlung wegen der schwebenden Tarif-Angelegenheit eine Woche früher gehalten. So wurde die Versammlung am Montag, den 26. Juni, Abends ½8 Uhr, von Präsident Wm. Pauls eröffnet. Das Protocoll der letzten Versammlung, sowie das einer Vorstandssitzung, wurde verlesen. Nach einer Aenderung des Protocolls der Vorstands-Sitzung wurden beide Protocolle angenommen.

Die Tarifsache stand im Vordergrunde und wurde auch deshalb zuerst in Angriff genommen. Die vom Herausgeber des *Milwaukee Herold* gestellte horrende Forderung musste absolut zurückgewiesen werden. Das Tarif-Comité unterbreitete ihm dann ein in der Vorstands-Sitzung angenommenes Zugeständniss, welches auch des Herausgebers Zustimmung fand. In der Lohnfrage gab es wieder die altbekannte Jammerei des Geschäftes zu hören. Schliesslich wurde doch durchgedrückt, auf $2 Zulage zu beharren. Falls es dem Tarif-Comité gelingt, auf dieser Basis einen neuen Contract abzuschliessen, so soll damit die Angelegenheit erledigt sein. Leider konnte nicht durchgesetzt werden, unseren nun seit Jahresfrist von der ursprünglich selben Firma auf die Strasse geworfenen langjährigen Accidenzsetzern zu einer Wiederanstellung zu verhelfen. Man sollte kämpfen lernen, für die Rechte aller Genossen einzutreten. Der Capitalismus ist der arbeitenden Classe in dieser Beziehung weit überlegen.

In einem Schreiben vom "Worker's National Prison Comfort Club" wurden wir um finanzielle Unterstützung ersucht, um den politischen Gefangenen und deren verlassenen Familien das Dasein angenehmer zu gestalten. Dieser Club hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Freilassung der politischen Gefangenen zu erlangen, und die bei ihrer Freilassung mittellos dastehenden und gesundheitlich geschwächten Leute zu unterstützen. Es wurden für diesen Zweck $5 bewilligt.

Die "National Labor Alliance for Trade Relations with and Recognition of Russia" sandte uns eine Resolution und bat um Adoptirung derselben. Um unseren Einfluss dafür auszuüben, sollen wir je ein Exemplar der gedruckten Resolution an das State Department und den Congressmann des Districts senden. Die Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Das Kranken-Comité berichtete, dass College Buehler sich auf dem Wege der Besserung befindet und um Zusendung einer Application für die Alters-Pension bittet.

College Herm. Wolf unterbreitete uns als Delegat zum Federated Trades Council folgenden Bericht: Die City and County Civil Service Employes' Union kann in dem Streit mit der Electrical Workers' Union sich nicht der Verordnung der American Federation of Labor fügen, und erklärt deshalb ihren Austritt aus dem Federated Trades Council. Angenommen. — Die United Brick and Clay Workers of America ersuchen uns in dem Strike gegen die Whitehall Sewer Pipe & Stoneware Co., dass wir die Producte dieser Firma meiden. Der Organisator soll die Sache übernehmen. — Der Arbeiter-Sängerbund des Nordwestens hält vom 1. bis 3. Juli in Milwaukee ein Sängerfest. Der Board empfiehlt, dass die Delegaten ihre Organisationen davon berichten und die Sache soviel als möglich unterstützen. — Die United Mine Workers warnen vor falschen Erklärungen der Grubenbesitzer. Der Strike hat grossen Effect. — Die Union-Label Collar Co. bittet, die organisirten Arbeiter zu veranlassen, "unionmade collars" zu kaufen. — In einem Schreiben der Brewery Workers' International in Hinsicht auf den Strike in den Brauereien von Schlitz, Pabst, Miller, Gettelmann und der Milwaukee-Waukesha Brauerei wird um Meidung der von diesen Firmen hergestellten folgenden Producte gebeten: "Blue Ribbon Malt Syrup", "Norwesco Malt Syrup", "Kulmbacher" und "Permentone Syrups", "High Life Malt Syrup", "Fox Head Syrup" und "Milwaukee's Best Malt Syrup". Der Strike ist noch immer im Gange und anders lautende Berichte sind falsch. — Eine Resolution wurde angenommen, in der ausdrücklich und klar ausgesagt wird dass der Federated Trades Council nie und nimmer etwas mit irgend einem "advertising scheme" zu thun gehabt hat oder noch haben wird. Alle Versuche, den Glauben zu erwecken, dass der Federated Trades Council eine Anzeige gutgeheissen hat, sind lügenhaft und sollte man nichts derartiges glauben. — Der Repräsentant der strikenden Textilarbeiter in den New England Staaten, Robert Struthers, gab eine Uebersicht der Strikelage gegen die Reduction der Löhne. — In einer Mittheilung des Miners' Relief Committee of West Virginia wird die Lage ihres Kampfes geschildert und finanzielle Unterstützung erbeten. — Der Bericht des Board of Trustees of the Workers' College lautete günstig und sollen deshalb im kommenden Winter zwei zehnwöchentliche Kurse gehalten werden. — Genosse Coleman berichtete, dass der Museum Board die Einführung einer "paint-spraying machine" in Erwägung zog. Der Council sprach sich gegen die Installirung solcher Maschinen in irgend einem Institut der Stadt aus, da die Gesundheit der die Maschinen bedienenden Arbeiter gefährdet wird.

Unser Delegat zum Label Department, Raymond Philippi, berichtete: Genosse C. J. Warren von der Allied Labor Press in Boston erklärte, dass das Anzeigengeschäft langsam war, aber sie trotzdem ziemlich gut ausmachten und die Arbeit bis zur Vollendung fortgesetzt werde. — Die Barbiere haben die Unionkarte bei R. K. Putnam, 534 National Ave. und ebenfalls bei Ntek Redel, 445 Milwaukee St., herausgezogen. — Die Boot & Shoe Workers machen darauf aufmerksam, dass es möglich wäre, die Nunn & Bush Company zu organisiren, wenn wir deren Geschäfte aufsuchen und nach Schuhen mit dem Unionlabel fragen würden. — Genosse Warren wurde autorisirt, die Broom Makers zu besuchen, um neues Leben in deren Union zu bringen und sie zu veranlassen, die Versammlungen des Label Department zu besuchen. — Der Secretär berichtete, dass seit der letzten Versammlung $38 für Commission an den Anzeigen im *Label Bulletin* einliefen.

Die Versammlung vertagte sich bis zum 7. August, ausgenommen, dass die Tarifsache noch eine Extra-Versammlung erfordert. *K. O.*

——o——

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 10. Juli 1922.

Bei mässigem Besuch wurde die bereits auf eine Woche verschobene Generalversammlung vom Präsidenten Steiner mit einer ernsten Rede betr. der Wichtigkeit einer solchen eingeleitet. Anlass hierzu gab, wie anfangs bereits gesagt, der schwache Besuch seitens der Mitglieder, und wies Präsident Steiner darauf hin, dass laut Constitution alle Mitglieder anwesend sein müssen, und deshalb diesmal strengstens darauf gesehen wird, dass die auf Nichtbesuch einer General-Versammlung fallende Strafe von 25 Cents erhoben wird und auch Bezahlung erzwungen werden kann, da die Nebengesetze diese Massnahme vorschreiben.

Nach Verlesung des Protocolls der letzten Monats-Versammlung und einstimmiger Annahme desselben fand ein Schreiben der Central Trades & Labor Assembly betr. Betheiligung unserer "Local" an der Labor Day-Parade längere Besprechung. Nach einigem Für und Wider kam man zum Entschluss, dass die Betheiligung technisch für die Mitglieder nicht durchführbar sei, da die Zeitungen an diesem Tage auch erscheinen und hierfür nur der Vormittag zur Verfügung steht, weil nur halbe Zeit gearbeitet wird. Bei einem anderen Schreiben betreffs der strikenden Miner, um Unterstützung für deren nothleidenden Kinder bittend, wofür Tickets zum Verkauf beigelegt waren, fanden diese vollzähligen und bereitwilligen Abgang.

Unter Berichte von Beamten theilte Präsident Steiner als Delegat zur letzten Trades & Labor Assembly-Versammlung mit, dass dort für die beiden hiesigen Arbeiter-Zeitungen *Union Advocate* und *Star* mächtig agitirt wurde, und er forderte auch zugleich die Mitglieder auf, auch diese beiden Zeitungen zu patronisiren.

Da weitere Geschäfte nicht vorlagen, kam man zur Neuwahl der Beamten. Es wurden die Alten meist wiedergewählt, mit einigen Ausnahmen. Da dieser Punkt die Versammlung längere Zeit beschäftigte, weil die Auswahl schwierig war, stellte sich das Resultat wie folgt:

Präsident: Jos. Steiner;
Vice-Präsident: Charles Ritter;
Secretär: Paul Hensel;
Finanz-Secretär und Verwalter: Wm. Lorang;
Trustees: Henry Arbogast, Bernh. Stoertzinger, Wm. Schoenheiter;
Delegat für Trades & Labor Ass.: P. Fohrenkamm.

Unter Abänderung der Statuten theilte der Präsident mit, dass einige Stellen nicht mehr zeitgemäss seien und der Abänderung bedürfen, doch wegen vorgeschrittener Zeit und da das Hauptprogramm erledigt war, wurde dieser Punkt vertagt.

Wie der Verwaltungsrath mittheilte, konnte der Bericht des Finanz-Secretärs nicht vorgelegt werden, da Monat Juli noch zum Halbjahr eingerechnet wird, und versprach, in der nächsten Versammlung denselben vorlegen zu können. Auch das Kranken-Comité hatte nichts zu berichten, und erfolgte hierauf Vertagung. *Paul Hensel*, Secr.

In Europa gestorben.

In *Bamberg:* Setzer Fritz Geiger, 67 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Max Domke, 58 Jahre alt;
Corrector Robert Wustrow, 60 Jahre alt;
Drucker Oscar Kaminsky, 40 Jahre alt;
Drucker Carl Lobedan, 48, Erhängen.
Setzer Arthur Hennert, 41 Jahre alt;
Setzer Paul Matthes, 41 Jahre alt;
Setzer Otto Kahes, 40 Jahre alt;
Setzer Hermann Vogler, 63 Jahre alt;
Setzer Carl Mayn, 25 Jahre alt;
Setzer Adolph Ihlenburg, 50 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Hermann Metzner, 78 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Drucker Herbert Giessen;
Drucker Heinrich Bergheim.

Frauenarbeit im Buchdruck-Gewerbe.

Aus den Mittheilungen des Internat. Buchdrucker-Secretariats.

I.

Das wichtige Problem der Frauenarbeit beschäftigt wohl mehr oder weniger alle Buchdrucker-Verbände. Die einen suchen es im Sinne der Zulassung der Frau zur Berufsarbeit zu lösen, die anderen aber streben deren Ausmerzung an. Jede Organisation handelt hierin immer ihren Interessen gemäss; sie richtet sich stets nach ihren Verhältnissen und Entwicklungs-Möglichkeiten. Darum wird sich eine einheitliche Lösung dieser Frage kaum erzielen lassen.

Bevor wir aber auf diese specielle Materie eingehen können, müssen wir den Ursprung und die Entwicklung der Frauenarbeit im allgemeinen ein wenig streifen.

Im Mittelalter standen Production und Consum in einer gewissen Wechselbeziehung zu einander. Der eine Gewerbetreibende erzeugte für den andern; er arbeitete auf Bestellung. Es war eine gewisse Ordnung in der Production. Production und Consum bedingen ja auch einander. Ein Producent allein wäre schlimm daran, wenn er keine Abnehmer (Consumenten) hätte. Darum können Gewerbe und Industrie nur blühen, wenn ein continuirlicher Zusammenhang zwischen Producent und Consument vorhanden ist. Der damalige Zustand konnte also Anspruch auf den Namen "Volks"-Wirthschaft machen.

Dieser Zusammenhang besteht nun heute leider nicht mehr in demselben Masse. Heute ist man zur Zufallsproduction übergegangen, d. h. die Production ist nur noch Speculation. Der Producent erzeugt nicht mehr für bestimmte Consumenten, sondern auf Vorrath. Durch Reclame sucht er immer mehr Abnehmer, um damit seinen Absatz und auch seinen Erwerb zu vergrössern. Mit einem Wort, er speculirt, um seinen Gewinn zu vermehren. So ging man also zur Productionswillkür über, statt bei der Productionsordnung, bei der Volkswirthschaft zu bleiben. Volkswirthschaft ist also die planmässige Ordnung von Production und Consum zu befruchtender Wechselwirkung.

Dieses Fehlen der planmässigen Ordnung hat nun dazu geführt, dass Production und Consum von Zeit zu Zeit den Contact mit einander verlieren. Die auf Vorrath producirte Waare findet keinen Absatz oder nur zu niedrigem Preis. Ein solcher Zustand erzeugt die Krisen. In dieser Zeit schlechten Geschäftsganges hauptsächlich suchte der Producent seine Herstellungskosten zu verringern. Sein erstes war logischerweise, die Löhne herabzusetzen oder, wenn möglich, billigere Arbeitskräfte einzustellen. So ging man immer mehr zur Anstellung von Frauen über.

Die Industrie-Arbeiterin ist zwar mehr eine Erscheinung der Neuzeit. Aber schon im frühesten Mittelalter hat es weibliche Hörige gegeben, die fast ausschliesslich oder sogar vollständig gewerblich thätig waren. Bischofs-Höfe und Herrschafts-Sitze hatten ihre Mägde-Arbeitsstuben. Die Zünfte kannten helfende Mägde; ja, es gab sogar weibliche Zünfte, wie diejenigen der Goldschlägerinnen. Aber die gewerbliche Thätigkeit der Frauen wie auch der Männer durfte über gewisse Schranken nicht hinausgehen. Eine unbeschränkte Betheiligung der Frau an der industriellen Arbeit war in der Vergangenheit ebenso unbekannt wie die heutige Ausdehnung dieser erwerbsmässigen Frauenarbeit.

Wo kommt dies her? — Wir können kurz sagen, dass die Maschine schuld daran ist. Der Mensch hat sich von jeher die Arbeit durch Instrumente zu erleichtern gesucht. Schon in der Steinzeit kannte man Werkzeuge, aber der Mensch, die Hand selbst, verrichtete doch noch die Arbeit. Nach Erfindung der Maschine änderte sich das Bild: Die Maschine übernahm die Rolle des Handarbeiters; der Mensch wurde zum Diener der Maschine.

Bei der Handarbeit war der menschliche Arm die eigentliche Arbeitskraft. Es benöthigte eine gewisse Kraft zur Herstellung einer Arbeit. Da waren die Männer von Natur aus schon geeigneter als die Frauen. Die mechanische Kraft — Dampf und Electricität — hat aber dann die männliche Kraft ersetzt. Von da an brauchte es meistens nur noch Hände, um die Maschinen zu bedienen. Da war es klar, dass man den Händen von wenig anspruchsvollen Wesen den Vorzug gab, und das waren eben die Frauenhände.

So ist es auch lange geblieben; ja, in vielen Industriezweigen ist es heute noch so. Da aber die Profitwuth der Unternehmer mit der Zeit zunahm, mussten auch die Maschinen immer schneller laufen, um die Production, den Gewinn noch zu steigern. Dieser Umstand erschwerte aber, der allzu grossen Nervenspannung wegen, die Bedienung der mechanisch angetriebenen Maschinen durch Frauenhände. Doch wurde die Frauenarbeit deshalb nicht überflüssig. Die Maschine konnte und kann immer nur die ihr zugedachten Arbeiten verrichten. Deshalb ging man dazu über, diese Arbeiten in bestimmte Handgriffe zu zerlegen. Ein Theil wurde durch die Maschine erstellt, ein anderer durch Menschenhand, und für diesen letzteren Theil nahm man wiederum mit Vorliebe die billigen Frauenhände.

Der Proletarier.

Die Esse dampft, das Schwungrad saust,
Die Funken, sie stieben und sprühen,
Den Hammer schwingt mit schwieler Faust
Der Sclave in Sorgen und Mühen;
Er schwingt den Hammer Tag und Nacht,
Es hat ihm noch kein Glück gebracht,
Er hämmert, er schmiedet Jahr um Jahr —
Doch arm bleibt immer der Proletar.

Das Dampfross faucht, das Dampfross zieht
Vorüber im wildesten Fluge;
Das Feuer sprüht, der Kessel glüht,
Es sausen die Räder am Zuge;
Der Heizer schuftet unter Gluth,
Der Führer bebt in Furcht und Muth,
Sie schuften und zittern Jahr um Jahr —
Doch arm bleibt immer der Proletar.

Tief unten in der Erde Nacht,
Da schlummern gewaltige Schätze;
Der Bergknapp holt sie aus dem Schacht,
Doch oben — da lauert der Götze
Gott Mammon auf dem gold'nen Thron — —
Dem Bergknapp bleibt der Hungerlohn,
Er schuftet, er hungert Jahr um Jahr —
Doch arm bleibt immer der Proletar.

Ein stolzer Bau steigt hoch empor,
Gefördert durch schwielige Hände;
Es hebt im Joch der arme Thor
In rastloser Furcht bis zum Ende — —
Ein Sturz — ein Schrei — aus grauser Höh' —
Tief unten zuckt ein Todesweh — — —
So blutet, so stirbt er Jahr um Jahr —
Der Knecht, der Sclave, der Proletar.

Und überall dieselbe Qual,
Wo tausendfach rinnt die Quelle;
Die Welt erglänzt im Sonnenstrahl,
Dem Armen doch wird sie zur Hölle — — —
So stürz' die Höll' und werd' ein Leu!
Zerbrich dein Joch und mach' dich frei!
Die Schwingen rege und werd' ein Aar,
Du Knecht, du Sclave, du Proletar!

Georg Biedenkapp.

Als die Gewerbefreiheit in den verschiedenen Ländern ihren Einzug hielt, war naturgemäss für manchen Arbeiter der Zeitpunkt gekommen, mit wenig Mitteln ein eigenes Geschäft zu errichten. Das Fehlen eines grösseren Betriebscapitals zwang ihn aber, von Anfang an seine Zuflucht zu billigen Arbeitskräften zu nehmen. Er musste dies, wollte er auf seine Kosten kommen und nebenbei noch etwas Gewinn erzielen. So mussten nach Möglichkeit wieder Frauenhände her.

Und billige Frauenhände gab es und gibt es immer. Vom Lande, aus kinderreichen Bauernfamilien, strömen sie in die Stadt. Es geschieht dies, einestheils um zu Hause in finanzieller Hinsicht etwas nachzuhelfen, anderntheils um der schweren Landarbeit enthoben zu sein. Die Heim-Arbeiterinnen liefern ein starkes Contingent dieser billigen Arbeitskräfte. Daneben recrutiren sie sich aus Dienstmädchen, die den gesellschaftlich freieren Beruf dem gebundenen Dienstboten-Dasein vorziehen. Wegen ihrer bescheidenen Ansprüche in Bezug auf Nahrung, Kleidung, Bildung etc. lassen sie sich leicht herbei, billiger zu arbeiten. Daneben sehen wir auch noch Töchter aus besser situirten Familien, die irgendeine Erwerbs-Arbeit annehmen, nur um sich ein wenig Taschengeld zu verschaffen. Dies können wir speciell bei den Handels- und Bureau-Angestellten feststellen. Durch diesen Umstand werden viele wirklich verdienstbedürftige Frauen aus ihrem Beruf verdrängt und suchen in andern, bis jetzt noch ohne Frauenhände arbeitenden Branchen Beschäftigung. Die Noth treibt sie zur Fabrik- oder irgend einer anderen Berufsarbeit, ganz speciell verheirathete Frauen, deren Ehemänner arbeitslos sind oder zu schlecht entlöhnt werden.

So wird das Angebot billiger Frauenhände immer grösser. Die Löhne werden mehr und mehr herabgedrückt. Die Arbeiterinnen gerathen infolge ihrer Existenz-Unsicherheit in ein wirthschaftliches Abhängigkeits-Verhältniss. Dabei sind sie auch, weil schwer organisirbar, in ihrer Grosszahl isolirt. Darum lassen sich die meisten von ihnen mehr gefallen als die Männer. Dies speciell auch deswegen, weil das ganze Sinnen und Trachten der Ledigen dahingeht, diesem misslichen Dasein durch die Heirath ein Ende zu bereiten. Dies alles sind Factoren, die dem Unternehmerthum sehr gut bekannt sind und von diesem auch bis zum äussersten ausgenutzt werden. Auch sonst hat die Frauenarbeit noch eine Menge von Uebelständen im Gefolge, ganz besonders in hygienischer und sittlicher Hinsicht. Wir können natürlich im Rahmen dieser Abhandlung nicht auf alle eintreten, sondern müssen uns auf das Hauptsächlichste beschränken.

‡ Ein Versuch der Unionfeinde in Boston, Mass., die städtischen Drucksachen, die sich auf über $600,000 jährlich belaufen, von einer Union-Druckerei nach einem sog. Open Shop-Etablissement zu transferiren, ist durch die Wachsamkeit der dortigen Typographical Union und Central Labor Union vereitelt worden.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650 Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES RIWAR, 2817 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 6122 Bingham St., Lawndale, Phila., Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Oscar Glotz, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 2809 Lawn Ave., Norwood, Ohio.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toche, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2412—40 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär,
Paul Bose, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Hieseener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4414 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 874 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 643 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 16. August 1922.** **No. 4.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat August hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 6—9 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von fünf Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 T[illegible]n an die Adresse des corr. Secretärs der betr. T[illegible]aphia zu richten:

in *Philadelphia:* VICTOR [illegible]KULLER, 36 Jahre alt, geboren in Elberfeld; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *New York:* HANS RIEKER, geboren 14. Juni 1898 zu Stuttgart, Deutschland, gelernt daselbst; zuletzt Verbandsmitglied in Stuttgart.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juli.

Einnahmen:

	Beiträge für Juni.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 58.10	$ 81.33	$ 390.85
" 2, Cincinnati.....	30.00	25.96	117.80
" 3, St. Louis.........	57.40	69.10	330.59
" 4, Buffalo..........	18.00	16.22	60.10
" 5, Rochester.........	7.00	5.64	28.20
" 6, Cleveland.......	20.00	26.15	126.30
" 7, New York......	203.60	250.98	1115.75
" 8, Newark........	20.80	20.65	94.25
" 9, Chicago.........	77.00	88.15	430.41
" 10, Milwaukee......	49.00	75.11	340.55
" 11, Baltimore.......	15.40	11.40	27.00
" 12, Louisville......	10.00	12.64	51.20
" 13, St. Paul.........	17.00	19.35	101.80
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	24.25
" 16, Pittsburg........	19.00	24.21	113.15
" 21, Detroit..........	21.00	23.35	113.75
Total..................	$ 631.60	$ 756.39	$3465.95

Bundesbeiträge für Juni..............................	631.60
1 Procent Assessment.................................	756.39
Gesammt-Einnahmen.........................	$ 4853.94

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juni..............	$ 297.55
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juni.........	378.07
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juni.........	378.06
Strikesteuer an die I. T. U. für Juni............	3464.65
Buchdrucker-Zeitung Nos. 1 und 2.............	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juli.............	125.00
Laufende Ausgaben im Juli.........................	5.49
Gesammt-Ausgaben....................................	$4818.82

* Von dem *Central Illinois Wochenblatt* in Ottowa, Ill., wird ein competenter Schriftsetzer für dauernde Beschäftigung gesucht.

* Auch in El Dorado, Kansas, ist nunmehr die 44stündige Arbeitswoche mit Satustag-Halbfeiertag durchgesetzt worden.

Vom Kampffeld der Arbeiter.

In den grossen Kämpfen der Kohlengräber und Eisenbahn-Mechaniker unseres Landes gegen die Habsucht ihrer Brodherren ist bis zur Stunde, da wir zur Presse gehen müssen, noch immer keine entscheidende Aenderung zu verzeichnen; aber selbst aus den verlogenen Berichten unserer capitalistischen Presse kann der unparteiische Verfolger dieser Kämpfe deutlich ersehen, dass sich das Zünglein der Wage immer mehr auf die Seite der vergewaltigten Arbeiter neigt, wenn auch die Eisenbahn-Magnaten und Kohlenbarone mit einer Zähigkeit, wie sie nur die Gier nach dem allmächtigen Dollar den Menschen einzuflössen vermag, noch immer ihre eisengepanzerte Faust auf dem Nacken ihrer Lohnsclaven zu halten versuchen. Die von unseren Machthabern, die sich offen auf die Seite der Ausbeuter stellen, angewandten Machtmittel, besonders die Aufbietung von Militär "zur Rettung des Staates, der nie gefährdet war," haben sich als Schläge ins kalte Wasser erwiesen und nur dazu geführt, den rebellischen Arbeitern noch mehr Verstärkung zuzuführen, denn unter Militär-Bewachung zu arbeiten, geht selbst den meisten der professionellen Strikebrecher gegen den Strich.

Ganz besonders hat sich in dieser Beziehung der Gouverneur des Staates Indiana blamirt, der vor zwei Wochen unter grossem Tamtam verkünden liess, er werde die Kohlengruben des Staates nun mit Militärschutz eröffnen, obwohl selbst nach dem allgemeinen Ausspruch der capitalistischen Presse für diesen Militärschutz gar keine Veranlassung vorlag, denn überall im Staate herrscht Ruhe. Das Militär wurde auch nach zwei sog. Randgruben gesandt, wo der Gouverneur von Indiana zuerst sein Experiment des "Grubeneröffnens" beginnen wollte; es ist noch jetzt dort und kostet den Bürgern des Staates einen schönen Batzen Geld, aber die Arbeitswilligen, die der Gouverneur auf Grund seiner bombastischen Proclamation in hellen Schaaren erwartet hatte, blieben vollständig aus, und nur mit Ach und Krach konnte er ein paar Dutzend Strikebrecher auftreiben, von denen aber die Hälfte in den ersten Tagen auch wieder auskniff. Nun droht dieser Beamte mit der Anstellung von Sträflingen, um die Gruben in Betrieb zu setzen. — Sträflings-Arbeit gegen die sonst so gepriesene freie amerikanische Arbeit! Das ist so recht nach dem Herzen unserer Vollblut-Ausbeuter, und sie würden es am liebsten sehen, wenn man die ganzen strikenden Arbeiter einfach als Sträflinge behandelte und mit Militärgewalt in die Gruben zwänge, denn dann müssten sie ja noch billiger für die Capitalisten arbeiten, wie ihnen jetzt aufgezwungen werden soll.

Auch unser Ver. Staaten Präsident Harding, der es für eine zeitlang zu versuchen schien, mit den allmächtigen Eisenbahn-Herren Fractur zu sprechen, scheint seine Tactic schnell geändert zu haben, als ihn diese Herren mit seiner Ermahnung an ihre eingegangenen Verpflichtungen und an die Wohlfahrt des Landes rundweg abblitzen liessen. Denn wie die Zeitungsschreiber wissen wollen, wird er in den nächsten Tagen unserem Ver. Staaten Congress eine Botschaft übersenden, in welcher er diesem um unbegrenzte Vollmacht ersucht, gegen die rebellischen Arbeiter mit der ganzen ihm zur Verfügung stehenden Gewalt vorzugehen, um sie wieder unter die Botmässigkeit ihrer Ausbeuter zu bringen.

Doch warten wir dies ruhig ab; ebenso die weitere Entwickelung des Kampfes der Eisenbahn-Mechaniker, denn auch deren Sache steht noch immer sehr gut, da das gesammte Betriebsmaterial der Eisenbahnen immer mehr in Verfall geräth und sich auch viele Eisenbahn-Arbeiter, welche den Betrieb derselben zu besorgen haben, weigern, unter Militär-Bewachung oder mit lebensgefährlichem Betriebs-Material weiter zu arbeiten. Eine nur zu wohlberechtigte Stellungnahme, die hoffentlich allseitigen Anklang und Befolgung findet. — Und sie bewegt sich doch!

‡ Die britische Arbeiterpartei sagt in ihrem jüngsten Bericht, dass sie 74 Mitglieder im britischen Parlament sitzen habe. — Und die amerikanische Arbeiterpartei —?

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

Secretär-Schatzmeister J. W. Hays.

Dem, wie gewöhnlich, sehr ausführlichen und reichhaltigen Bericht des langjährigen Int. Secretär-Schatzmeisters der I. T. U., J. W. Hays, entnehmen wir die folgenden interessanten Angaben über das am 31. Mai d. J. beendete Fiscaljahr:

In den verschiedenen Fonds der I. T. U. befanden sich zu Beginn des Verwaltungsjahres im ganzen $2,017,726; die Gesammt-Einnahmen während des Jahres betrugen $11,498,452, macht das nette Sümmchen von $13,516,178. Verausgabt wurden im Berichtsjahre im ganzen $10,253,145, lässt einen Bestand von $2,263,033. Die hauptsächlichsten Einnahme-Posten sind die folgenden:

Kopfsteuer von Typographical Unions...........	$ 433,697
Kopfsteuer von Mailers-, Zeitungsschreiber- und Schriftgiesser-Unions und D.-A. Typographia	20,660
Begräbniss-Assessment......................................	617,458
Pensions-Assessment..	616,247
Strike-Assessment...	9,539,648
Registrirungs-Gebühren.....................................	21,786
Zinsen der verschiedenen Fonds..........................	83,121
Lehrgelder für Unterricht im Buchdruck..............	9,980

Von den hauptsächlichsten Ausgabe-Posten verdienen genannt zu werden:

Executiv-Council für Strike, Verwaltung etc.	$ 8,798,320
Office-Rente, Gehälter der Angestellten etc....	31,741
Gehälter der Beamten..	10,950
Kopfsteuer an die American Fed. of Labor...	8,262
Conventions-Ausgaben..	6,787
Kosten der I. T. U. Beamtenwahl..........................	4,954
Für das Unionlabel-Department der A. F. of L.	4,131
Kosten der Int. Auditoren....................................	4,046
Kosten der Delegaten zur A. F. of L....................	2,409

Int. Secretär Hays weist dann in seinem interessanten Bericht zunächst nach, dass die Verwaltung der grossen International Typographical Union, deren Mitglieder im verflossenen Geschäftsjahre $123,429,452 an Arbeitslöhnen verdienten, eine sehr sparsame ist, denn von den Gesammt-Ausgaben von $10,253,145, entfallen nicht weniger wie $9,746,216 auf Benefits an die Mitglieder und Erhaltung des Buchdrucker-Heims, was nur $506,929 für die ganzen anderen Ausgaben der Organisation lässt, oder weniger wie ein halbes Procent des Verdienstes der Mitglieder, wobei man in Betracht ziehen muss, dass die I. T. U. ihren Mitgliedern auch die Constitutionen, Conventions-Protocolle, Beamtenberichte und alle sonstige Literatur kostenfrei zustellt. Von einer Reducirung der Beiträge könne unter solchen Umständen keine Rede sein und ebenso wenig von einer Reducirung der Assessments für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld. Vielmehr zeige die Untersuchung der Sachverständigen, die laut Beschluss der letztjährigen Convention vorgenommen wurde und der I. T. U. die Kleinigkeit von sechstausend Dollars kostete, dass diese Unterstützungszweige noch nicht einmal auf für die Zukunft absolut sicherer Basis ruhen. Der lange Bericht der Sachverständigen ist zum Beweis dieser Angaben den Beamtenberichten beigefügt, zu Nutz und Frommen derjenigen Mitglieder, welche dieser Frage weitere Aufmerksamkeit schenken wollen.

Dass die I. T. U. infolge des ihr aufgezwungenen grossen Kampfes keine Fortschritte in der Mitgliederzahl machte, sondern darin zurückgehen musste, liegt ja auf der Hand, denn es giebt immer noch genug Arbeiter, die aus Eigennutz oder Beschränktheit ihren für das Wohl der Gesammtheit kämpfenden Kameraden in den Rücken fallen. Daher muss auch Secretär Hays berichten, dass die durchschnittliche Mitgliederzahl, für welche im verflossenen Fiscaljahre Beiträge entrichtet wurden, sich auf 68,746 stellte, ein Rückgang von 5949 gegen das Vorjahr. Nur vier Setzer-Unions mit zusammen 48 Mitgliedern wurden im verflossenen Jahre gechartert, dagegen mussten 37 Setzer-Unions mit zusammen 278 Mitgliedern ihre Charters entzogen werden, da sie sich entweder aufgelöst hatten oder ihren Verpflichtungen der Organisation gegenüber in der Stunde der Noth nicht nachkamen. Hierzu kommt noch die Zeitungsschreiber-Union in London, Canada, mit 24 Mitgliedern und zwei Mailers-Unions in Dayton und Nashville mit 5, bezw. 7 Mitgliedern. Ausser diesen aufgelösten Unions war es aber auch noch nothwendig,

19 Setzer-Unions mit 213 Mitgliedern, 5 Mailer-Unions mit 61 Mitgliedern und die Zeitungsschreiber-Union in Seattle mit 12 Mitgliedern wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen zu suspendiren. Im ganzen besteht die I. T. U. zur Zeit aus 787 Zweigvereinen, die sich wie folgt vertheilen: Typographical Unions 725, D.-A. Typographias 16, Mailers Unions 40, Zeitungs-Schreiber 5, Schriftgiesser 1.

1869 Mitglieder (gegen 1683 im Vorjahre) bezogen im verflossenen Jahre Alterspension zur Gesammthöhe von $680,254, gegen $497,512 im Vorjahre. Der gesammte, für Alterspension seit Bestehen dieses Fonds ausgegebene Betrag stellt sich auf $4,200,185, und mit den Verwaltungskosten, Drucksachen etc. auf $4,368,251. Seit Einführung dieser wohlthätigen Einrichtung meldeten sich im ganzen 3823 Mitglieder für die Pension an; im letzten Jahre betrug ihre Zahl 401, von denen 381 gutgeheissen, 8 abgewiesen und 12 zurückgezogen wurden. Darunter befanden sich 24 Mitglieder, deren Gesuche um Aufnahme in das Buchdruckerheim ihres Gesundheits-Zustandes wegen hatten abgewiesen werden müssen. Das Durchschnittsalter der Applicanten für Alterspension war 64.3 Jahre.

Der Gesammtverdienst aller Mitglieder, basirt auf dem Betrage, den sie an procentualem Assessment im Laufe des Verwaltungsjahres bezahlten, stellte sich auf $123,429,452, das ist ein Minus von $18,-544,930 gegen das Vorjahr, das auf Conto des grossen Strikes und des allgemeinen schlechten Geschäftsganges der Druckereien zu schreiben ist. Für das einzelne Mitglied betrug der Durchschnittsverdienst im verflossenen Jahre $1795.44, gegen $1909.03 im Vorjahre.

Gestorben sind in diesem Jahre 818 Mitglieder, gegen 730 im Vorjahre, und für Benefits derselben wurden $344,702 ausgegeben, gegen $305,813 im Vorjahre. Der Durchschnittsbetrag des Sterbegeldes war $421.40.

Das *Typographical Journal* kostete im verflossenen Jahre $95,496 herzustellen und zu versenden, und brachte an Abonnements $41,147 und an Anzeigen $4591, zusammen also $45,738 ein. Zu den Anzeigen werden laut Beschluss einer früheren Convention noch $35,370 als Einnahmen hinzugerechnet, für die Veröffentlichung der officiellen Bekanntmachungen der verschiedenen Fonds, was die Gesammt-Einnahme des *Typographical Journal* auf $60,125 bringt, also ein Deficit von $14,387 für dasselbe lässt.

Für den grossen Kampf um die 44stündige Arbeitswoche wurden in der Zeit vom 1. Juni 1921 bis 31. Mai 1922 im ganzen $8,474,788 an Strike-Unterstützung und Extrabewilligungen für diesen Zweck an 300 Zweigvereine verausgabt. Ein bedeutender Theil dieses Betrages ging nach Canada, nämlich Toronto $943,571, Ottowa $162,274, Montreal (englisch) $385,396, Montreal (französisch) $147,421, Winnipeg $233,494 etc. Innerhalb der Vereinigten Staaten erhielten die meiste Unterstützung: Philadelphia $806,385, Baltimore $432,520, Cleveland $330,-327, Boston $327,235, St. Louis $308,124, Minneapolis $265,838, St. Paul $245,949, Pittsburg $208,229, Rochester $181,593, Denver $180,875, Milwaukee $151,-718, Lancaster $146,922, Buffalo $122,060, Nashville $130,251, Louisville $112,689 etc. 8 Mailers Unions erhielten zusammen $93,765 an Strike-Unterstützung und die D.-A. Typographia für ihren Kampf mit der North American Press (Brumders) in Milwaukee $4869. An zehn District-Organisationen wurden zusammen $4250 für Agitationszwecke bewilligt, das Lehrlings-Comité der I. T. U. kostete $12,633 und 49 Repräsentanten beanspruchten im ganzen $144,759. Seitdem die I. T. U. die reguläre Strike-Unterstützung eingeführt hat, d. i. seit 1891, verausgabte dieselbe im ganzen $14,120,127 für Kampfzwecke; davon entfallen $8,708,320, also weit mehr wie die Hälfte, allein auf das verflossene Fiscaljahr 1921—22.

Für Agitations-Literatur etc. im Kampfe um die 44stündige Arbeitswoche wurden vom Hauptquartier der I. T. U. $58,209 verausgabt. 320,624 Circulare, 85,668 Briefe, 23,173 Postkarten, 8844 Packete und 901 andere Postsachen wurden im Laufe des Jahres vom Hauptquartier versandt.

---

‡ Die State Federation of Labor of Wisconsin, welche Mitte Juli in Oshkosh tagte, nahm u. a. Resolutionen an, welche sich für die industrielle Form der gewerkschaftlichen Organisation erklären, die Anerkennung der russischen Soviet-Regierung durch die Ver. Staaten-Regierung, sowie die Unterstützung der Hungernden in Russland, dann eine staatliche, bezw. nationale Alters- und Arbeitslosen-Unterstützung fordern. Natürlich trat die Convention auch für die Freilassung der politischen Gefangenen ein. Auch die Bewegung zugunsten des Zusammenarbeitens von Farmern und organisirten Arbeitern wurde indossirt. Die Executive der Federation wurde beauftragt, Vertreter zu der im December in Chicago stattfindenden National-Conferenz zu entsenden und alles in ihren Kräften zur Förderung einer solchen Bewegung zu thun. Die Executive wurde instruirt, alle Candidaten für Staats- und Legislatur-Aemter in Hinsicht auf ihre Haltung den Fragen gegenüber, welche die Arbeiterschaft berühren, auszuforschen. Ausserdem wurde eine Resolution angenommen, welche für das Recht eintritt, leichte Biere und Weine zu produciren und zu verkaufen, und noch eine Reihe anderer, fortschrittlicher Beschlüsse.

Deutschlands Buchdrucker-Verband.

"Das Jahr 1921 unterschied sich im Organisationsleben wenig von den vorhergegangenen," sagt der uns vorliegende Bericht des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in seiner Einleitung. "Die Regelung der Lohnverhältnisse bildete wiederum die Hauptthätigkeit der Organisation. Immer schwieriger gestalteten sich die Lebensverhältnisse. Die Preise der nothwendigen Lebensbedarfsmittel gingen immer höher, immer tiefer aber sank der Werth unseres Geldes. Das Schieber- und Wucherthum that dazu noch das übrige; machtlos und theilweise auch verständnisslos standen Behörden und Regierungen diesen Verhältnissen gegenüber. Da war es ganz selbstverständlich, dass eine Lohnbewegung der anderen folgte, dass die Forderungen und schliesslich auch die bewilligten Zulagen immer grösser wurden, dass aber trotz alledem die ganzen Verhältnisse für die Gehilfenschaft sich nicht wesentlich günstiger gestalteten . . . Als ein Lichtblick gegenüber diesen schwierigen Verhältnissen muss der im allgemeinen gute Geschäftsgang in der deutschen Industrie angesehen werden. Der niedrige Stand unseres Geldes erleichterte die Concurrenzfähigkeit und damit die Ausfuhr unserer Erzeugnisse, und grosse Waarenmengen sind ins Ausland gegangen, dort allerdings wieder zu Productions-Einschränkungen und grosser Arbeitslosigkeit führend. Das gleiche Verhältniss wie in der ganzen Industrie ergab sich auch im Buchdruckgewerbe. Guter Geschäftsgang war allenthalben zu verzeichnen und deshalb auch geringe Arbeitslosigkeit, insbesondere in den letzten Monaten des Jahres. Dieser Umstand linderte in etwas die schwierigen Verhältnisse, denn darüber waren sich alle Wirthschafts-Sachverständigen klar, eine grössere Arbeitslosigkeit neben den ungünstigen Lebensverhältnissen hätte die deutsche Arbeiterschaft nicht vertragen können."

Dann folgt in dem Bericht eine chronologische Darstellung der Vorgänge auf dem Tarifgebiet und der von den Tarif-Instanzen abgehaltenen Sitzungen, um die jeweiligen Lohnsätze mit der fortwährenden Steigerung der allgemeinen Lebenshaltung und dem Fallen der deutschen Valuta wenigstens annähernd Schritt halten zu lassen. Vier Gauvorsteher-Conferenzen waren zu dem Zwecke nothwendig, und es bedurfte der grössten Geduld und Aufopferung der Gehilfenvertreter sowohl wie auch derjenigen der Principale, um die Verhandlungen immer zu einem friedlichen Ende zu bringen und, mit Ausnahme einiger localer Conflicte, die von der Centralleitung nicht anerkannt werden konnten, die beiden Parteien nicht im offenen Kampfe auf einander stossen zu lassen, was unter den obwaltenden Verhältnissen zu verhindern die Hauptpflicht der Betheiligten war. "Eine Fülle von Ereignissen ist da verzeichnet," heisst es in dem Bericht weiter, "eine Fülle von Arbeit war zu bewältigen. Nicht verschwiegen soll dabei werden, dass auch im Berichtsjahre die allgemeine Unzufriedenheit mit den widrigen Lebensverhältnissen hier und da zu Bewegungen und wilden Strikes geführt hat, demgemäss in einzelnen Orten die nothwendige gewerkschaftliche Disciplin nicht gewahrt wurde und man sich bedenkenlos über Beschlüsse der zuständigen Instanzen hinweggesetzt hat. Eine derartige Nichtachtung gewerkschaftlicher Grundsätze, die Negierung von Beschlüssen und Abmachungen durch einzelne Theile, schädigt aber das Ansehen der Organisation und der selbst mitgeschaffenen Instanzen und Einrichtungen, erschwert das Handeln der Verbandsleitung und der Gehilfen-Unterhändler und schädigt deshalb auch die Allgemeinheit. Möchte man sich deshalb im neuen Jahre allerorts der Verantwortung bewusst sein und möchte nie vergessen werden, dass in der Einigkeit, in der Aufrechterhaltung und Beachtung der bewährten Grundsätze der Gewerkschaftsbewegung die Stärke des Einzelnen wie der Gesammtheit liegt."

Die Noth der Zeit veranlasste die Verbandsleitung, mehrfach Veränderungen und Verbesserungen auf dem Unterstützungs-Gebiet vorzunehmen. Die für die Arbeitslosen bereits im Jahre 1920 eingeführte Noth-Unterstützung ist im abgelaufenen Jahre auch auf die Kranken ausgedehnt worden, dann ist im August 1 Million Mark aus der Verbandskasse flüssig gemacht worden zu einer Extra-Unterstützung von je 400 Mk. an unsere invaliden Mitglieder und Extra-Unterstützungen in einzelnen Nothfällen. Ausserdem sind neben der regelmässigen Unterstützung an die Invaliden weitere Zuwendungen in den einzelnen Quartalen erfolgt, daneben sind Erhöhungen der Unterstützungssätze nothwendig geworden in Strike- und Massregelungsfällen, bei Umzügen und dergleichen. Vom 1. April an trat gemäss den Beschlüssen der letzten Gauvorsteher-Conferenz eine weitere Erhöhung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung in Kraft.

Die Einnahmen betrugen im verflossenen Jahr Mk. 15,954,461 an Beiträgen, Mk. 7166 an Einschreibe-Gebühren, Mk. 6,378,355 an Zinsen, Extrasteuern etc., zusammen also Mk. 22,339,983; die Ausgaben stellten sich auf Mk. 11,126,239, was einen Ueberschuss von Mk. 11,213,744 ergiebt. Das Verbands-Vermögen stieg dadurch von Mk. 16,522,208 auf Mk. 27,735,772, doch lässt die immer weiter sinkende deutsche Valuta keinen genauen Einblick in den derzeitigen Stand der Finanzen unseres deutschländischen Schwester-Verbandes zu.

An Unterstützungen wurden aus der Verbandskasse im verflossenen Jahre die folgenden Summen gewährt: Reise-Unterstützung Mk. 79,646, Arbeitslosen-Unterstützung Mk. 1,420,798, Massregelungs-Unterstützung Mk. 365,695, Krankengeld Mk. 1,481,886, Alters-Pension Mk. 669,543, Begräbnissgelder Mk. 167,475, Umzugskosten Mk. 55,433 etc.

Die Kranken-Statistik zeigt seit dem Jahre 1919 einen andauernden Rückgang, sowohl in der Zahl der Krankmeldungen wie in der Zahl der Kranken-Tage. Im Berichtsjahre wurden 590,105 Krankentage gezählt. "Die Ursachen hierfür liegen klar zu Tage," sagt der Bericht weiter. "Im Gegensatz zu früheren Jahren bleiben die Leistungen der Krankenkassen jetzt so weit hinter den Löhnen zurück, dass von einem auch nur annähernden Ausgleich überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Die Folge ist, dass die Arbeiter sich erst dann zur Unterbrechung ihrer Thätigkeit entschliessen, wenn deren Fortsetzung infolge des leidenden Zustandes des Betreffenden zur glatten Unmöglichkeit geworden ist. Dass dann die Arbeit sofort wieder aufgenommen wird, wenn dazu die physische Möglichkeit besteht, beweist der Rückgang der durchschnittlichen Krankheitsdauer."

Die Arbeitsgelegenheit war, wie bereits erwähnt, im verflossenen Jahr eine sehr gute und es wurden nur 639,619 Arbeitslosentage gezählt, gegen 1,267,303 im Vorjahre, also nur wenig mehr wie die Hälfte. Strike-Unterstützung wurde für 21,795 Tage ausbezahlt, gegen 60,627 im Vorjahre, und Massregelungs-Unterstützung für 1007 Tage. Illegale Bewegungen mit Arbeitsniederlegung, zu denen die Zustimmung des Verbandsvorstandes nicht eingeholt wurde, und auch nicht hätte ertheilt werden können, wurden 30 gezählt, an denen rund 7300 Mitglieder betheiligt waren, 64,600 Striketage umfassten und für die aus localen Mitteln rund 1,162,000 Mk. Unterstützung aufgebracht wurden.

Der Invalidenstand zu Beginn des Jahres betrug 1061 Invaliden. Neu gemeldet wurden 139 Invaliden, von den wieder in Beschäftigung getretenen Invaliden traten 21 erneut in den Bezug der Unterstützung, so dass der gesammte Zugang 160 Invaliden betrug, dem ein Abgang von 134 gegenübersteht. Von diesen 134 Invaliden sind 88 gestorben und 46 haben die Berufsthätigkeit wieder aufgenommen. Am Ende des Jahres verblieb ein Invalidenstand von 1087 Invaliden (Zunahme 26).

An Sterbefällen wurden 554 gemeldet (1920: 663), davon entfallen auf die steuernden Mitglieder 465 (1920: 529), auf die Invaliden 89 (1920: 134); es sind also im Berichtsjahre 109 Sterbefälle weniger zu verzeichnen.

Die wirkliche Zunahme an Mitgliedern betrug 2739, wodurch sich der Mitgliederstand von 72,808 zu Beginn auf 75,547 am Schluss des Jahres erhöhte. Der Mitgliederstand im Jahresdurchschnitt betrug 74,337. In der Lehrlingsabtheilung ist ein Rückgang von 900 Mitgliedern eingetreten. Den 3124 auslernenden Lehrlingen, die restlos zum Verbande übertraten, stehen zwar 3286 Neu- und 19 Wieder-Aufnahmen gegenüber, die aber nicht genügten, um den Abgang an ausgetretenen (601) und wegen Beitragsresten ausgeschlossenen Lehrlingen (301) auszugleichen. Den Beruf gaben 138 junge Leute auf und 27 verstarben. An Lehrlings-Mitgliedern wurden zu Beginn des Jahres 11,560 gezählt, am Schluss des Jahres 10,660, im Durchschnitt 11,026.

Den Posteinlauf bei der Verbandsleitung betrug 10,073, der Postauslauf 6357. Vorstands-Sitzungen haben 15 stattgefunden. Circulare und Rundschreiben kamen 46 zur Versendung.

Editorielle Notizen.

‡ In Augusta, Ga., hat Ver. Staaten Commissioner C. J. Skinner sieben strikende Eisenbahn-Arbeiter der Verschwörung schuldig erklärt, ohne diese überhaupt anzuhören oder die Formalität eines Prozesses zu gewähren. — Und das nennt man Gerechtigkeit für die Arbeiter!

‡ "Big 6" in New York hat ihre jetzige Zeitungs-Scala auf Vorschlag des Comités der Herausgeber für achtzehn Monate, also bis Ende 1923 erneuert. Die Scala bestimmt $55 für Tagarbeit, $58 für Nachtarbeit und $61 für die sog. "Lobster-Shift" (nach Mitternacht) bei siebeneinhalb-stündiger Arbeitszeit.

‡ Die Chicagoer Strassenbahner haben ihren Strike gewonnen. Der achtstündige Arbeitstag bildet nach wie vor die Basis der Arbeitszeit-Berechnung. Die Compagnien wollten den neunstündigen Arbeitstag einführen. Anstatt einer Lohnreduction von 17 Cents, wie die Compagnien geplant hatten, wird eine solche von nur 10 Cents in Kraft treten. Darnach werden jetzt die Leute wie folgt bezahlt: In den ersten drei Monaten 65 Cents, in den nächsten neun Monaten 68 Cents und hernach 70 Cents die Stunde.

‡ Die Nichtunion-Hutmacher der Hutfabrik von D. E. Loewe in Danbury, Conn., unrühmlich bekannt dadurch, dass sie vor einigen Jahren einen Schadenersatz-Prozess gegen die Int. Hutmacher-Union anstrengte und schliesslich in unserem Ober-Bundes-Gericht gewann, haben nach zweiwöchigem Strike ihren Kampf für eine 35procentige Lohnerhöhung gewonnen. — Wie traurig müssen daher wohl die Löhne dieser Nichtunionleute gewesen sein, wenn selbst sie dadurch zum Strike getrieben wurden.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 31. Juli 1922.

Unsere ziemlich gut besuchte regelmässige Monats-Versammlung wurde zur festgesetzten Zeit von Präsident Willem eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und nach einer kleinen Correctur angenommen wurde.

Vorzuschlagen als neuer Candidat war College Victor Leimküller, geboren im Jahre 1886 in Elberfeld, Preussen; zugereist mit Verbandsbuch.

Der Bericht des Verwalters ergab die Auszahlung von $128 an Pensionäre und $11.45 Krankengeld an Collegen Angermann. — Am Kranken-Comité für August haben zu dienen die Collegen Schweiger und Schuster. — College Schönig vom Kranken-Comité für Monat Juli berichtete die Auszahlung des Krankengeldes an Collegen Angermann, sowie dessen Gesundmeldung.

Die Chairmens-Berichte wurden verlesen und gutgeheissen. Den Beschwerden des Collegen Ignaz Roth wird Rechnung getragen werden.

Eine ganze Menge Correspondenz kam nun an die Reihe, die aber ziemlich rasch abgewickelt wurde, worauf sich eine grosse Debatte über das Anlegen unseres Vermögens in der Producers Bank entwickelte. Endlich wurde beschlossen, $500 in diesem Institut anzulegen. Der Finanzbericht des betreffenden Comités wurde ohne Einwand angenommen.

Das Vergnügungs-Comité konnte leider noch keine genaue Rechnung vorlegen, nur soviel ist sicher — es schmerzt auch nicht so sehr, wenn man es so nach und nach erfährt — das Jubiläum war ein Erfolg, ein so durchschlagender Erfolg, dass unserer Localkasse der ganze Boden durchgeschlagen wurde; aber das Nähere werden wir erst in der nächsten Versammlung zu hören bekommen. Hier wäre das "Es thut so weh!" das Lieblingslied unseres Protocollirenden, am Platze. Na ja, das nächste Jubiläum wird besser werden! — Auf jeden Fall freute sich die Typographia No. 1 ganz bedeutend über den zahlreichen Besuch von auswärts wie auch der hiesigen Typographical Union No. 2.

Eine Beschwerde des Verwaltungsrathes des *Philadelphia Tageblatt* über das zu radicale Vorgehen des früheren Chairmans wurde der Executive zur Untersuchung und Erledigung übergeben.

Zum Wohl und Besten wurde noch Verschiedenes empfohlen, worauf, da nichts mehr vorlag und die Zeit schon vorgeschritten war, die diesmal etwas lebhafter gehaltene Versammlung vom Präsidenten vertagt wurde. *Chas. Bednarz.*

* * *

College CHARLES METZGER, der alte Haudegen, der trotz seiner langjährigen Thätigkeit noch immer in der hiesigen *Gazette* tüchtig seinen Mann stellt, feierte am Samstag, 29. Juli, seinen 70. Geburtstag. Das Personal dieser Zeitung liess es sich nicht nehmen, ihrem beliebten Collegen und seiner wackeren Gattin bei der Gelegenheit eine freudige Ueberraschung zu bereiten, indem es spät in der Nacht mit brennenden Kerzen vor dem Hause des Jubilars auftauchte und ihm ein Ständchen brachte. Dass es dann auch etwas anständiges zu essen und zu trinken gab, und sich die Collegen dabei gut amüsirten, braucht man wohl Niemandem zu erzählen, der jemals die Gastfreundschaft der Familie Metzger zu geniessen die Gelegenheit hatte. —r.

———o———

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 7. August 1922.

Unsere gestrige General-Versammlung war in Anbetracht unserer geringen Mitgliederzahl recht gut besucht, doch lagen nur wenige Geschäfte vor und diese waren von keinem allgemeinen Interesse.

College Hans Martin wurde, da keine Proteste eingelaufen waren, als Mitglied aufgenommen, mit dem Vorbehalt, dass er die Prüfung, die durch die Collegen Vogelbach und Gmünder vorgenommen werden soll, besteht.

Da unser Tarif abgelaufen ist, wurde ein Comité ernannt, um denselben zu revidiren, und soll dasselbe in der nächsten Versammlung berichten.

Nach Installirung der neuen Beamten erfolgte Vertagung. *A. V.*

———o———

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 8. August 1922.

In unserer halbjährlichen General-Versammlung, die vom Präsidenten Paul Boje zur festgesetzten Zeit eröffnet wurde, lag ein ganzer Stoss von Correspondenzen zur Erledigung vor. Manche davon waren politischer Natur wegen der bevorstehenden Primärwahlen. Herr Charles Dick von Akron, Candidat für Bundessenator, hatte uns sogar ein Telegramm geschickt, in dem er allerhand Versprechungen in Bezug auf Arbeiter-Gesetzgebung macht. Der gute Mann hätte sich die Mühe sparen können.

Auch Gesuche um finanzielle Unterstützung waren von allen Ecken und Enden eingelaufen; sogar Einladungen zu einem Ball der Willmar Typo. Union No. 83 in Willmar, Minn., waren darunter. Diese sowie alle anderen wurden zurückgewiesen. Nur 25 Tickets zum Picnic der Cleveland Federation of Labor am Arbeitertag in Luna Park zu 10 Cents per Stück wurden vom Verein angekauft. Die Mitglieder waren der Ansicht, dass, so lange wir Strike-Assessments bezahlen müssen, wir nicht auch noch Anderen helfen können.

Ueber einen daraufhin gestellten Antrag, unseren Secretär zu beauftragen beim Bundessecretär Miller anzufragen, wie lange wir eigentlich noch dieses Strike-Assessment bezahlen sollen, und ob keine Aussichten vorhanden sind, dass dasselbe in naher Zukunft aufgehoben oder doch herabgesetzt werde, entspann sich eine lebhafte Debatte, und der Antrag wurde schliesslich einstimmig angenommen.

Verwalter-Schatzmeister, College Ringel, verlas dann seinen Halbjahrsbericht, aus dem ein Bestand der Bundeskasse von $902.86 und der Localkasse von $41.53 hervorgeht. Der Bericht wurde von den Trustees geprüft und für richtig befunden und von der Versammlung gutgeheissen.

Das Gesuch des Collegen George Heiss um Pensionirung wurde von der Versammlung genehmigt. Es ist dies das dritte Pensionsgesuch innerhalb drei Monaten in den Reihen unserer Collegen.

Zum Schluss kam dann noch unsere Tarif-Angelegenheit zur Sprache. Unsere englische Schwester-Union No. 53 setzte nämlich am 16. Mai eine Lohnerhöhung von $1.50 pro Mann und Woche durch, und es war des öfteren die Ansicht ausgesprochen worden, unseren Tarif, den wir endlich einmal in Einklang mit dem der englischen Union gebracht hatten, nun auch in Zukunft so zu halten. Diese Ansicht konnte sich jedoch in der Versammlung keine Geltung verschaffen, und es bleibt daher alles beim Alten. Alle Mitglieder bis auf einen waren anwesend. *F. B.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 6. August 1922.

Halbjährliche General-Versammlung, abgehalten am 30. Juli.

Unsere am Sonntag, den 30. Juli, abgehaltene halbjährliche General-Versammlung fand diesmal im N. Y. Labor Temple statt. Unter der vorliegenden Correspondenz befanden sich einige Gesuche um Geldbewilligungen, die wie folgt erledigt wurden: Das Sacco-Vanzetti Defense Committee ersuchte um einen Beitrag für die Befreiung dieser beiden Arbeiterführer. $5 wurden diesem Zweck überwiesen. Auf einen Appell der Am. Fed. of Labor um finanzielle Unterstützung für die seit Monaten am Strike befindlichen 60,000 Textil-Arbeiter in den Neu-England-Staaten, der Quarry Workers Int. Union of North America und der Int. Granite Cutters Ass'n bewilligte die Versammlung $10 und dem "Pionier"-Kalender wie alljährlich eine Anzeige zum Betrage von $10. Einem Unionmann, Adolf Schneider, der bei einem Unglücksfall sein Augenlicht verlor, wird die Executive, da die Bewilligungsquota erreicht war, $2 geben. Zur Einladung des Franz Geran Männerchor, Brooklyn, wird, da dieses Fest erst im November stattfindet, die October-Versammlung Stellung nehmen.

Ein längeres Schreiben aus dem I. T. U.-Hauptquartier behandelt den Status von Leuten, die früher Mitglieder der I. T. waren und welche entweder suspendirt oder ausgeschlossen waren und jetzt versuchen, ihre Verbindung mit dieser wieder herzustellen. Diese Leute ersuchen die Local-Unions, sie wieder aufzunehmen, und zwar in der Weise, die ihnen die ununterbrochene Mitgliedschaft sicherstellt. In jedem einzelnen Fall hat der I. T. U.-Council entschieden, dass ein Mann, der seinen Verpflichtungen nicht nachkam und ausgeschlossen war, unter keinen Umständen auf diese Weise wieder aufgenommen werden könne. Ein solcher Applicant kann nur dadurch seine Mitgliedschaft wieder erhalten, indem er sich neu anmeldet und als ganz neues Mitglied zu betrachten ist. Seine ununterbrochene Mitgliedschaft datirt von dem Tage seiner letzten Aufnahme. Die Zeit seiner Mitgliedschaft kommt nicht in Betracht und wird ihm nicht gutgeschrieben, die er vor seiner Lösung mit der I. T. U. oder Local-Union bei der Organisation zugebracht. Dieser Entscheid des I. T. U.-Councils betrifft hauptsächlich solche Mitglieder, die sich während des Kampfes um die 44-Stundenwoche suspendiren liessen, um sich der Zahlung des Special-Assessments zu entziehen.

Unter Executiv-Berichte wurde mitgetheilt, dass die Collegen Adolf W. Hofmann und Gerhard Hoffmann vom I. T. U.-Council auf die Pensions-Liste gesetzt wurden.

Zum Punkt: Berichte der Revisoren und Beamten, liess Präsident Bommersheim die Geschäfte unserer Organisation während der verflossenen sechs Monate Revue passiren. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden ging hervor, dass für die Mitglieder der No. 7 kein Grund zum Pessimismus vorliegt. College Wm. Rose wurde als Delegat zum C. T. & L. C. erwählt.

In der Anklagesache gegen ein Mitglied berichtete das Untersuchungs-Comité, dass die Anklage erwiesen wurde, worauf in dem Verfahren gegen das angeklagte Mitglied durch die Ernennung des sog. Trial-Comités weitergegangen wurde. Das Comité bilden die Collegen Dolinski, Hellwig, Brandes, Kretschmar und Hopfer.

Mit dem Bericht des Vice-Präsidenten v. Halle über die Philadelphia-Fahrt zum Goldenen Jubiläum der No. 1, an der 21 Personen, darunter auch mehrere Damen, theilnahmen, schloss Präsident Bommersheim um 3.20 die Versammlung, die schwach besucht war und unserer Kasse manchen halben Dollar einbringen wird. *G. K.*, Secr.

———o———

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 7. August 1922.

Infolge Erkrankung des Präsidenten Jos. Steiner und begründeter Abwesenheit des Vice-Präsidenten Charles Ritter wurde die August-Versammlung vom Secretär Paul Hensel pünktlich 10 Uhr eröffnet. Nach Verlesung des Protocolls der Juli-Versammlung wurde dasselbe ohne Aenderungen angenommen.

Unter Aufnahme neuer Mitglieder wurde berichtet, dass College Albert Goerlich von St. Louis, welcher vor Jahren auch in der hiesigen *Volkszeitung* beschäftigt war, sich hier wieder eingefunden und im *Wanderer* Stellung angenommen hat.

Nach Verlesung einiger Correspondenzen und Erledigung derselben, gab der Verwaltungsrath seinen Bericht ab über Bücher und Kassenbestand und fand beides für ordnungsgemäss und richtig.

Als Delegat für Trades and Labor Assembly berichtete College P. Fohrenkamm, dass dort jetzt eine Propaganda für das Union-Label eingesetzt hat und darauf gesehen wird, dass möglichst alles, sozusagen was man auf dem Leibe hat, ein Union-Label trägt. Nach eingehender Berathung hierüber wurde beschlossen, dass ein jedes Union-Mitglied wenigstens sechs Union-Labels aufweisen müsse. Alsdann berichtete er noch andere nicht von grossem Interesse für unsere Local vorgebrachte Angelegenheiten.

Das Kranken-Comité berichtete, dass unser Präsident Jos. Steiner, welcher sich von einem Ausfluge eine Mahlzeit Pilze heimbrachte und nach Genuss derselben heftig erkrankte, sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet und alsbald arbeitsfähig sein wird. Von College John König, welcher so plötzlich hier abreiste, hört man, dass selbiger immer noch in einer Nerven-Heilanstalt sich befindet. Als Kranken-Comité für August fungiren die Collegen Wm. Schönheiter und Ed. Stahnke. Hierauf folgte Vertagung um ½12 Uhr.

Paul Hensel, Sec.

———•◆•———

† Ernst v. Baur. †

Am Mittwoch, den 2. August, wurde Ernst v. Baur in Newport, Ky., im Alter von 68 Jahren nach längerem, schweren Leiden, nachdem er sich vorher einem unerlässlichen und überaus schmerzhaften chirurgischen Eingriffe hatte unterziehen müssen, aber ohne dadurch die erhoffte Genesung zu erzielen, in des Wortes vollster Bedeutung von seinen kaum zu ertragenden Qualen durch einen Herzschlag erlöst, und die sterbliche Hülle am Samstag, den 5. August, neben derjenigen seiner ihm vor ein paar Jahren durch den unerbittlichen Schnitter entrissenen Lebensgefährtin, mit der er so viele Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte, der Mutter Erde übergeben.

College Baur war in Barmen, Rheinlande, geboren und dort in die Geheimnisse der schwarzen Kunst eingeweiht worden. Vor vielen Jahren kam er nach diesem Lande und war hier 22 Jahre lang an dem vor längerem eingegangenen Wochenblatt *Wahrheitsfreund* in Stelle. Darauf bethätigte er sich an der *Cincinnatier Freie Presse* als Anzeigensetzer. Vor ein paar Jahren zog er sich vom Geschäfte zurück, um sich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen.

Die der Ehe entsprossenen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter (letztere die Gattin unseres früheren Collegen Heinrich Gesenhue's), thaten im Verein mit dem letzteren alles in ihren Kräften Stehende, um dem alten Herrn seinen Lebensabend so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Ernst v. Baur war ein gerader und aufrichtiger Character und guter College. In der General-Versammlung der Typographia No. 2 am 6. August liess Präsident Kramer das Andenken des Verblichenen durch Erheben der Mitglieder von ihren Sitzen ehren. — Möge der Heimgegangene in Frieden schlummern!

CINCINNATI, 10. August 1922.

———•◆•———

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Setzer Erich Höhne, 34 Jahre alt; Setzer Otto Fuchs, 45 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Heinrich Peymann, 29 J. alt;
In *Breslau:* Setzer-Invalide Eduard Senft.
In *Donauwörth:* Setzer Fr. Grimm, 45, verunglückt.
In *Dresden:* Drucker Georg Richter.
In *Einsiedeln:* Drucker Benedict Steinauer, 74 J. alt.
In *Frankfurt a. O.:* Setzer Paul Brunslow, 21 J. alt.
In *Freiburg:* Setzer Ferdinand Weber, 22 Jahre alt.
In *Gera:* Drucker Gerhard Müller, 19 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Hans Ammon, 26 Jahre alt; Setzer Franz Jurkiewicz, 70 Jahre alt.
In *Leitmeritz:* Setzer Hugo Tersch, 62 Jahre alt.
In *Ludwigsburg:* Setzer Hermann Hugo.
In *Mannheim:* Invalide Jean Krauss, 76 Jahre alt.
In *Marienbad:* Drucker Franz Schierl, 30 Jahre alt.
In *München:* Corrector Julius Culmsee, 62 J. alt.; Corrector Oscar Milbauer, 56 Jahre alt.
In *Oranienburg:* Setzer Kurt Stege, 39 J. alt.

Frauenarbeit im Buchdruck-Gewerbe.

II.

Das im vorigen Capitel über die Frauenarbeit im allgemeinen Gesagte gilt auch für die Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe. Durch die Ueberfüllung der anderen Berufe hat sich die Frau schliesslich auch da ein Bethätigungsfeld gesucht. Dies hauptsächlich, weil der Buchdruckerberuf doch zu den bestbezahlten Berufen zählte. Auch hier machte die Frauenarbeit verschiedene Phasen durch und nahm immer zu. Im Nachfolgenden wollen wir versuchen, die Entwicklung der Frauenarbeit in unserem Gewerbe einigermassen zu schildern.

Unterm alten Regime, d. h. vor 1789, war die Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe fast unbekannt. Immerhin wird ein italienisches Kloster erwähnt, in dem die Buchdruckerkunst damals schon von Nonnen ausgeübt wurde. Daneben ist auch von einem Bild die Rede, das neben Männern auch die Silhouette einer Frau zeigt, die mit dem Winkelhaken in der Hand am Kasten steht. Im weiteren wird noch ein Principal erwähnt, der seine Töchter in der Druckerei beschäftigte. Diese wenigen Beispiele beweisen aber, dass damals die practische Arbeit der Frau im Buchdruckgewerbe sozusagen unbekannt war.

In der Zunftzeit war dies ohne weiteres begreiflich. Jeder Beruf besass seine Zunftordnung, die sowohl die Zahl der Lehrlinge als auch diejenige der Meister vorschrieb. Da waren immer Männer in genügender Anzahl vorhanden, dazu wurden die Löhne von den Behörden festgesetzt. So hatten die Principale gar kein Interesse, der Frauenarbeit den Vorzug zu geben. Die Arbeit wurde noch nicht speculativ betrieben, darum brauchten auch nicht alle nur verfügbaren Kräfte angespannt zu werden, um die vorhandene Arbeit zu bewältigen und den Profit zu mehren. Zudem war die damalige Erziehung der Frauen fast ausschliesslich auf hauswirthschaftliche Arbeiten beschränkt; so war es diesen meist unmöglich, einen Beruf auszuüben, der immerhin eine ziemliche Bildung verlangt, wie derjenige des Buchdruckers.

Nachdem aber die Revolution von 1789 diese hemmenden Schranken beseitigt hatte, sehen wir schon eine Frau die Initiative ergreifen zur Gründung einer Buchdruckerei mit ausschliesslich weiblichem Personal. Sie begründete ihr Vorhaben damit, dass der Buchdrucker-Beruf, weil in geschlossenem Raume ausgeübt, sich für Frauen besser eigne als für Männer. Die Frauen seien sauberer und fleissiger bei ihrer Arbeit, auch ihre Lebensweise sei geregelter. Das biete die beste Gewähr für eine promptere und weniger fehlerhafte Ausführung der ihnen anvertrauten Arbeiten. Auch würden die Pressen immer vervollkommnet und deren Gang dadurch leichter. Die mangelnde Bildung wollte sie durch Errichtung einer Bürgerschule zu beheben suchen. Es kam auch wirklich zur Ausführung dieses Projectes, denn verschiedene Documente beweisen es, die in jener Druckerei von Frauen gesetzt und gedruckt wurden. Später wurde diese Officin sogar noch durch Angliederung einer Schriftgiesserei und einer Buchbinderei ergänzt.

Einige Jahre später wurde diese Idee auch von Männern aufgegriffen. Als Begründung wurde da angeführt, dass die Ausübung des Buchdruckerberufes durch Frauen dazu führen werde, Landwirthschaft und Gewerbe wieder die so sehr mangelnden Männer zurückzugeben. Auch wurde offen gesagt, dass sich dabei grosse Ersparnisse erzielen liessen und die den Buchdruckergehilfen zugestandenen Privilegien abgebaut werden könnten. Der eigentliche Grund war für die Gehilfen sofort klar. Sie widersetzten sich der Einführung der Frau, weil sie voraussahen, dass diese nur zur Heruntersetzung der Löhne benutzt werden sollte. Sie eröffneten einen regelrechten Kampf. Nach und nach verschwanden dann die Schriftgiesserinnen und auch die Druckerinnen wieder. Man kannte nur noch Setzerinnen. Auch deren Zahl sank mehr und mehr zur Bedeutungslosigkeit herab. Und so blieb es mehrere Decennien.

Mit der Zeit wurden aber von neuem Buchdruckereien mit weiblichem Personal eröffnet. Die Gehilfen erneuerten sofort ihren Widerstand, indem sie die ganz berechtigte Frage aufwarfen: "Warum beschäftigt man Frauen, da doch so viele arbeitslose Männer vorhanden sind? Unserer Ansicht nach nur, um die Löhne der Männer zu drücken. Diese werden mit der Zeit sinken; die Frauen ihrerseits werden dann zu neuen Concessionen gezwungen. Darauf werden auch die Männerlöhne von neuem sinken müssen, und so geht dieser Kurs immer weiter." Darum wurden die mit Frauen arbeitenden Officinen gesperrt, um deren Entlassung zu erreichen.

Eine Zeitlang konnte die Frau auf diese Weise vom Buchdruckgewerbe ferngehalten werden. Aber die Principale machten immer wieder neue Vorstösse. Unter diesen waren es selbstverständlich in erster Linie die finanziell schwachen, die zur Frauen-Arbeit ihre Zuflucht nahmen. Auf diese Weise suchten sie den Gewinn herauszuholen, den sie sonst bei normalem Betriebe hätten erzielen sollen. Aber schon damals zeigte sich, dass in Orten mit tariflich geordneten Verhältnissen die Frauenarbeit sozusagen gar nicht bekannt war. Die Principale scheuten doch davor zurück, diese Abmachungen durch Einstellung von Frauen zu umgehen.

Hochsommer.

In gold'nen Wogen wallt die Saat,
Die Schwüle brütet an den Hängen.
Ein schönes Weib auf stillem Pfad,
Es sieht, wie sich die Aehren drängen.

Du junge Frau, was weilst Du lang?
Was schaust Du sinnend vor Dich nieder?
Was glänzt Dein Aug' so sehnsuchtsbang?
So thränenfeucht die dunklen Lider?

Von Düften schwer die Wiese glüht,
Nur Käfer summen durch die Stille,
Als ob die Erde schaffensmüd'
Genösse ihrer eignen Fülle.

Der Himmel strahlt in dunklem Blau,
Vom Ernteraum die Welt umfangen.
Was denkst Du nur, Du junge Frau?
Es lacht Dein Mund, es glüh'n die Wangen.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts änderte sich aber die Situation, ganz besonders in den romanischen Ländern. In den germanischen Ländern, wo der Tarifgedanken schon festen Fuss gefasst hatte und diese Frage immer mehr tariflich geregelt wurde, kam die Frauenarbeit nie so recht zu Bedeutung.

Die Organisationen der Buchdrucker erstarkten mehr und mehr; neue Forderungen wurden den Principalen unterbreitet. Früher suchte man die Frau nur zur Drückung der Löhne zu verwenden. Nun erkannte man aber im Principalslager, dass diese als Abwehr gegen die Gehilfenforderungen sehr gute Dienste leisten könne. Verlangten die Gehilfen die Revision eines Tarifes, so wurde ihnen kurzerhand mit der Einstellung von Frauen gedroht. Bestanden sie auf ihren Forderungen, so trat die Frau auf den Plan und die Gehilfen traten in den Ausstand. Die Principale konnten dies um so leichter thun, da man sogar Buchdruckerfachschulen errichtet hatte, um speciell Strikebrecherinnen auszubilden. So nahm die Frauenarbeit in den romanischen Ländern überhand. Darum wurde auch der Widerstand der Gehilfen immer heftiger.

Die Principale suchten selbstverständlich die Beschäftigung der Frau vor der Oeffentlichkeit mit allerlei wenig durchschlagenden Argumenten zu vertheidigen. Sie behaupteten, die Frau hätte alle nur wünschbaren Eigenschaften zur Ausübung des Buchdrucker-Berufes. Ihr leichter Handgriff und ihre natürliche Lebhaftigkeit machten sie sogar geeigneter als den Mann. Der Buchdruckerberuf sei überhaupt nur ein Frauenberuf. Dabei verschwiegen sie aber, dass in diesem Berufe Arbeiten vorkommen, die Kräfte verlangen, die weit über diejenigen einer Frau hinausgehen.

Die Gehilfen widerlegten alle diese Argumente. Sie machten geltend, dass das Beisammenleben der beiden Geschlechter und die Nachtarbeit in überheizten Localen, wo jeder sich entkleidet, die losen Redensarten der Männer, die Arbeit selbst, die oft zum Lesen schmutziger oder erotischer Literatur zwinge, auf die Moral der Frau einen schlechten Einfluss ausüben. Auch sei die Frau gar nicht imstande, gute Arbeit zu leisten. Sie werde ja nur ganz kurze Zeit ausgebildet, höchstens zwei Jahre, so dass sie gerade zum glatten Satz gebraucht werden könne. Mit Frauenarbeit könne somit eine Office nicht gedeihen.

In Bezug auf die Hygiene seien die Consequenzen noch einschneidender. Die Frau sei den gleichen Uebeln unterworfen wie der Mann. Doch leide sie schwerer darunter, weil sie schwächer ist. Die Nervenzuckungen, das Zittern der rechten Hand etc., die von der mechanischen Hin- und Herbewegung derselben herrühren, die durch das ständige Stehen hervorgerufenen Circulationsstörungen seien bei der Frau viel häufiger festzustellen als beim Manne. Doch die grösste Gefahr für die Gesundheit der Frau bestehe in der Bleivergiftung. Diese mache sich hauptsächlich bei der Schwangerschaft bemerkbar. Die Folge davon seien Fehlgeburten, Frühgeburten, und auch Todtgeburten. In gewissen Ländern wurden bis zu 50 Procent und mehr Fehlgeburten festgestellt.

Dazu übe die Frauenarbeit einen schädlichen Einfluss auf das Familienleben aus. Muss die Mutter an die Arbeit, so bleiben die Kinder in den meisten Fällen sich selbst überlassen, ohne jegliche Beaufsichtigung. So verrohen und verwildern sie. Dann wird das Essen nicht zur richtigen Zeit fertig. Der Mann muss infolgedessen oft ungesättigt und deshalb unzufrieden wieder an die Arbeit und ergibt sich schliesslich dem Alcohol. So gehe das Familienglück nach und nach in die Brüche. Aus all diesen Erwägungen und Gründen heraus verlangten die Gehilfen von den Behörden zu verschiedenen Malen ein gesetzliches Verbot der Frauenarbeit im Buchdruck-Gewerke, jedoch ohne Erfolg.

Briefkasten.

H. W., Buffalo, and *A. S., Detroit*. Das Strike-Assessment der I. T. U. ist von allen Mitgliedern nach der Höhe ihres Verdienstes zu entrichten, auch wenn dieselben während der Zeit theilweise krank oder unbeschäftigt waren. Daran kann leider weder unser Bundessecretär noch sonst Jemand etwas ändern.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—641, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES HIWAN, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Vitus Willem, Präsident. Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 242—44 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred Beutskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehsbein, Secretär, 522 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7861.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4314 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Ohle, Secretär, 177 14th St.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Heddersch, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Reallv Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. September 1922.** **No. 5.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wegen der I. T. U. Convention, die diesmal die zweite Woche im September in Atlantic City stattfindet, wird unser Bundessecretär vom 2. bis 21. September von seiner Office abwesend sein und dadurch natürlich eine Verzögerung in der prompten Erledigung seiner Correspondenz etc. eintreten. — Aus dem gleichen Grunde wird die *Buchdrucker-Zeitung* für 16. September ausfallen und wird deren nächste Nummer daher erst am 1. October erscheinen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark:* VICTOR NIEDERL, geboren 16. Januar 1904 in Eggenberg, bei Graz; eingereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Pittsburg:* JOHANN GINSADELLE aus Bozen, Italien; ausgelernt in der Buchdruckerei Auer & Co. daselbst in 1907. War angeblich seitdem Mitglied des österreichischen Verbandes und will sich sein Verbandsbuch nachschicken lassen.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *Cleveland:* GEORGE G. HEISS, geboren 4. Mai 1857 in Chicago; Mitglied der Typographia No. 6 in Cleveland seit 1. September 1889.

Der neue Jahresbericht unseres Bundes über das Verwaltungsjahr 1921—1922 ist nun glücklich im Druck erschienen und den Typographias dieser Tage direct von New York zugesandt worden. Die in Nicht-Typographia Orten conditionirenden Mitglieder erhalten denselben mit gleicher Post direct von uns. Bei Nichtempfang bitten wir um Benachrichtigung.

Unterstützungen im Monat Juli.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	11.45	.....	128.00	.....
2	.....	8.00	.....	96.00	.....
3	.....	28.60	.....	128.00	.....
4	.....	32.00	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	16.00	40.00	.....	32.00	.....
7	77.00	.....	.....	1240.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	128.00	.....
10	.....	32.00	.....	160.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	24.00	.....	.....	.....
14	.....	40.00	.....	32.00	.....
16	24.00	.....	.....	32.00	.....
21	.....	52.00	.....	.....	.....
	$117.00	$280.05	.....	$2616.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juli belaufen sich auf $8784.43 und die Gesammt-Einnahmen auf $9153.35; Ueberschuss $368.92.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Juli: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 8, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 1, Detroit 0, zusammen 10 Mitglieder.

Ein Festtag — für wen?

Der Arbeitertag ist ein Festtag — für die Machthaber dieses Landes, an dem ihnen die Grösse ihrer Macht in sinnfälliger Weise vor Augen geführt wird. In allen Städten hören sie den Massenschritt der Arbeiter-Bataillone. Zehntausende ziehen in Reih und Glied an ihnen vorüber. Sie aber dürfen sich mit stolzer Genugthuung sagen: "Die Köpfe und Arme dieser Massen gehorchen uns. Für uns denken sie, für uns arbeiten sie, für uns quälen sie sich ab jeden Tag im Jahre. Das Beste, das sie haben, geben sie uns und begnügen sich bescheiden mit dem Minderwerthigen, das wir ihnen gnädigst zu überlassen für räthlich halten. Und weil sie das ganze Jahr als Werkzeuge unseres Willens fungiren, weil sie das ganze Jahr unsern Interessen dienen, gönnen wir ihnen gerne das Vergnügen, an diesem einen Tag ihre eigenen Herren zu sein. Und wir können ihnen dieses Vergnügen gönnen, ohne befürchten zu müssen, sie könnten die ihnen gewährte Freiheit zu unserem Schaden missbrauchen, denn ihr magerer Geldbeutel erinnert sie mitten in ihrer Festfreude daran, dass wir nach wie vor ihre Herren sind."... Wohin die Arbeiter am Arbeitertag auch marschiren mögen, es ist dafür gesorgt, dass sie am nächsten Morgen den Weg in die Profitmühlen wieder finden. Wenn die Fabrikpfeife ertönt, hat ihre Eintags-Herrlichkeit ein Ende und sie schlagen wieder die Marschroute ein, die ihnen die Maschine vorschreibt und der Wille des Fabrikherrn.

Diese Epistel eignet sich nicht zu einer Festrede. Aber vielleicht dient sie dem Einen oder dem Andern als Text zu einer Rede, die er sich am Tage nach dem Feste selber halten kann, und dieser Tag ist länger als der Festtag. Er setzt sich aus dreihundert Arbeitstagen zusammen, aus dreihundert Tagen der Mühe und der Sorge, der Entbehrung und der Qual. Dieser lange Arbeitstag macht alle Festphrasen zu Schanden, die am Arbeitertag über die Würde der Arbeit und die Macht der organisirten Arbeiter und die glänzende gesellschaftliche Stellung der arbeitenden Classe zusammengefaselt werden. Und je mehr die Arbeiter über diese Dinge nachdenken, je gewissenhafter sie mit sich zu Rathe gehen über ihre Stellung in der Gesellschaft und über ihre Aussichten in die Zukunft, desto weniger werden sie sich über die Bedeutung ihrer Demonstrationen am Arbeitertag Illusionen hingeben.

Nicht in den Beinen liegt etwa die Macht der Arbeiter, sondern in ihren Köpfen. Nicht durch ihr gemeinsames Marschiren kommt diese Macht zum Ausdruck, sondern durch gemeinsames Denken und Handeln, wenn ihre Classen-Interessen auf dem Spiele stehen.

Und in dieser Hinsicht ist es noch herzlich schlecht um sie bestellt. In ihren Köpfen dominiren die Anschauungen der capitalistischen Welt. Und wenn es gilt, für ihre Classen-Interessen zu kämpfen, tritt die kläglichste Zerrissenheit, Unklarheit und Unentschlossenheit zu Tage, und die Folge ist eine Niederlage um die andere. Die Solidarität ist für die meisten von ihnen nur ein Wort. Sie muss für sie ein dringendes Bedürfniss, das Grundgesetz ihres ökonomischen, politischen und sittlichen Handelns werden, wenn sie einen Arbeitertag feiern wollen, der ihrer würdig ist. Heute gilt ihnen der Grundsatz: Vereint marschiren und getrennt handeln, wodurch ihre Schwäche offenbar wird. Es wäre ihnen viel nützlicher, wenn sie getrennt marschirten und vereint handelten. *Robert Steiner.*

Die *Industrial Review* des Staates Massachusetts schreibt: "Die Verhältnisse in dem Buchdruck- und Herausgabe-Gewerbe haben sich während des Jahres nur wenig verändert. Die Etablissements arbeiteten im allgemeinen volle Zeit, aber deren Producte waren weniger wie normal. Die Berichte zeigen, dass die Druckerei-Besitzer Schwierigkeiten haben, Setzer zu erlangen, dass aber anscheinend kein Mangel an Pressleuten und Einlegern herrscht. Im Boston District wurden nur wenige Aufträge für Drucksachen erlangt." — Ja, das kommt davon, wenn man wortbrüchig wird, die Unionleute auf die Strasse wirft und sein Glück mit den geschwänzten Biestern versucht, die mit Recht allgemein verhasst sind.

Frauenarbeit im Buchdruck-Gewerbe.

Aus den *Mittheilungen des Internat. Buchdrucker-Secretariats.*

III.

Die Principale leugneten selbstverständlich die schädlichen Einflüsse des Buchdruckerberufes auf die Gesundheit der Frau energisch ab. Sie pochten auf die Freiheit der Arbeit, auf das Recht jedes Menschen, zu arbeiten wo es ihm gefällt und auf welchem Berufe er will. Auch seien die Löhne in den eigentlichen Frauenberufen ja so tief gesunken, dass die Arbeiterin dort ihr Auskommen nicht mehr finde. So müsse sie anderswo Unterkunft suchen, um leben zu können.

Die Gehilfen begriffen die Situation der Frauen ganz gut. Aber gerade dieses letzte Argument der Principale liess in ihnen die berechtigte Befürchtung aufkommen, dass diese damit eben die Löhne der Setzer und in der Folge auch diejenigen der anderen Sparten des Buchdrucker-Gewerbes herabdrücken wollten. Der Ausspruch einer Setzerin beweist dies am besten. Sie schrieb in den achtziger Jahren: "Die Frau in der Buchdruckerei bedeutet Elend, Krankheit und Vergiftung für alle. Was die Principale sagen und schreiben, ist immer bewunderungswürdig, aber was sie thun, ist abscheulich. Sie setzen wohl den Lohn der Setzerin für die zwei Lehrjahre fest, nachher aber wollen sie nur noch je nach Fähigkeit bezahlen, d. h. so wenig als möglich. Darum auch der fortwährende Kampf der Gehilfen gegen die Beschäftigung der Frau.

Aber die zunehmende Zahl der im Buchdruck-Gewerbe beschäftigten Frauen zwang die Gehilfenschaft, dieses Problem doch von einer anderen Seite aus zu prüfen. Bis dahin wurde jede Officin einfach bestrikt, die Frauen einstellte. So standen die Gehilfen schliesslich zwei Gegnern gegenüber: dem Unternehmerthum und den Setzerinnen. Man befasste sich daher mit der Frage, ob es nicht vortheilhafter wäre, die Frau sowohl zum Berufe als zur Organisation zuzulassen, statt sie zurückzustossen. Dabei hatte man natürlich im Auge, für die Frau die gleiche Entlöhnung zu verlangen wie für den Mann. Man glaubte, auf diesem indirecten Wege zur Beseitigung der Frauenarbeit zu gelangen, weil bei gleichem Lohne die Principale alles Interesse an der Beschäftigung der Frau verlieren müssten.

Aber alle Verbände haben ihre alte Tradition aufrechterhalten und sich gegen die Beschäftigung der Frau im Berufe und deren Aufnahme in die Organisation ausgesprochen. Denn die Haltung der Frau selbst hat diese Gegnerschaft der Männer hervorgerufen. Die Frau hat eine ganz andere Mentalität als der Mann. Sie hat sich stets mit einem geringeren Lohn begnügt und sich auch nie geweigert, die Plätze von strikenden Männern einzunehmen.

Durch die Gründung von selbständigen Setzerinnen-Gewerkschaften suchte man wohl in verschiedenen Gegenden diesen Uebelständen zu steuern. Aber umsonst. Diese Gewerkschaften machten sich zur ersten und liebsten Aufgabe, bei Strikes die nöthigen Strikebrecherinnen zu liefern, sogar nach auswärts, wie es beispielsweise in Frankreich der Fall war. Das gab natürlich zu scharfer Kritik Anlass. Um sich darum vor Belästigungen irgendwelcher Art zu schützen, wandelten sich diese Gewerkschaften einfach in Productions-Genossenschaften um. So konnten sie die bezüglichen Gesetze umgehen, des Nachts arbeiten und die Arbeitszeit nach Belieben verlängern. Solche Practiken waren selbstverständlich nicht dazu angethan, die Gehilfenschaft versöhnlicher zu stimmen und sie zu veranlassen, die Frauen in ihre eigene Organisation aufzunehmen. Und so ist es bis heute in den meisten Ländern geblieben.

Diese Haltung der Gehilfen-Organisationen ist unseres Erachtens auch ganz berechtigt. Sie haben alles versucht, jedoch ohne den gewollten Zweck zu erreichen. Sie haben aber dabei die Psyche der Frau so richtig kennen gelernt, was eine Hauptsache ist. Und nicht nur dies. Bei der Organisirung der Frau muss man nicht nur deren Psyche, sondern auch ihre wirthschaftliche Lage, die Art ihrer Arbeit und deren Wirkungen auf das Nervensystem, auf die Gesundheit überhaupt, kennen.

Die Frau ist im allgemeinen sehr materialistisch veranlagt. Sie berechnet nur ihre materiellen Vortheile; alle anderen Fragen sind ihr ziemlich nebensächlich, sie zeigt sich diesen gegenüber indifferent. Darum hält sie der hohe Beitrag und die übrigen Solidaritätsopfer, die in einer Gewerkschaft wie derjenigen der Buchdrucker geleistet werden müssen, vom Beitritt ab. Sie möchte wohl die Vortheile geniessen, nicht aber für Andere Opfer bringen. Daneben ist sie unselbständig und lässt sich leicht von ihrem Vater, Bruder oder auch Ehemann, der die Lage des Buchdruck-Gewerbes nicht einmal kennt, beeinflussen und bestimmen. Dann kommen, wie schon eingangs erwähnt, gar verschiedene Categorien in Betracht, und zwar sowohl in bezug auf die Mentalität als auf die wirthschaftliche Lage.

So ist denn auch zu befürchten, dass die Frau nur allzu leicht in die gleichen Fehler verfällt. Wenn sie schliesslich auch noch für die Organisationen gewonnen werden könnte, so dürfte man nicht erwarten, in ihr eine überzeugte Gewerkschafterin zu finden. Die hauswirthschaftliche Orientirung, die Aussicht auf Heirath etc. lassen sie die Gewerkschaft meist nur vom augenblicklichen materiellen Vortheil aus beurtheilen. Es bedarf hier noch einer gewaltigen Erziehungsarbeit, um nur einige Besserung zu erzielen.

In Bezug auf den schädlichen Einfluss der Frauen-Arbeit in unserem Gewerbe, speciell in hygienischer und socialer Hinsicht, können wir nur das vorher Gesagte unterstreichen. Diese Folgen sind auch jetzt noch dieselben. Sie wären schon schwerwiegend genug, um die Behörden zu veranlassen, die Frauen-Arbeit in Buchdruckereien, Schriftgiessereien u. dgl. gesetzlich zu regeln, d. h. im Sinne eines Verbots. Dahin sollten auch die Bestrebungen aller Buchdrucker-Organisationen gerichtet sein.

Wir wissen ja mit Bestimmtheit, dass die Principale sich der Frauenarbeit nur als Auskunftsmittel bedienen. Wenn es ihnen möglich wäre, sowohl die Männer als auch die Frauen durch mechanische Kräfte zu ersetzen, sie würden es ohne die geringsten Scrupel thun. Das philanthropische Mäntelchen der Sorge um die Frau wäre im Nu verschwunden.

Wenn man schliesslich noch einverstanden sein könnte mit der Beschäftigung der Frau zu demselben Lohne wie die Männer, oder auch etwas weniger, so wäre doch zu befürchten, dass rasch eine Vermehrung dieser Arbeitskräfte eintreten würde. Dies könnte in kritischen Zeiten zum Verhängniss werden. Denn wie leicht könnte es vorkommen, dass die Frauen im entscheidenden Moment versagten. Die Erfahrung hat dies zur Genüge bewiesen. So würden selbstverständlich die gegnerischen Organisationen gestärkt. Die Männer würden nach und nach auf das Allernothwendigste beschränkt, die Löhne der Frauen so weit wie nur möglich heruntergedrückt und, um genügend Reserven zu bekommen, eine grössere Zahl von Lehrtöchtern herangebildet und die Lehrzeit heruntergesetzt. Dazu würde die Frau mit Vorliebe an der Setzmaschine angelernt, um auch da gegen alle Eventualitäten geschützt zu sein. Dies wäre im jetzigen Zeitalter des Manul-Verfahrens auch von grosser Tragweite. Männer — Setzmaschinen-Instructeure, Maschinenmeister, Accidenz-Setzer etc. — zur Unterstützung dieser Frauen haben sich immer gefunden und würden auch jetzt noch zu haben sein. Auf diese Weise wäre unser Gewerbe bald zum Frauenberufe herabgewürdigt und natürlicherweise auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen dementsprechend verschlechtert, wie es bis dahin mit jedem ausgesprochenen Frauenberuf gegangen ist. Denn im allgemeinen heisst es doch im Principalslager immer, "dass nicht die Frauenlöhne zu niedrig seien, sondern die Männerlöhne zu hoch."

Wenn wir uns lediglich nur auf die hiervor angeführten Argumente und Erfahrungen stützen wollten, so müssten wir ohne weiteres zur directen Ablehnung der Frauenarbeit im Buchdruck-Gewerbe kommen. Infolgedessen müssten alle Organisationen den Kampf gegen die Frauenarbeit mit aller Energie aufnehmen. Das können wir aber nicht, weil die Verhältnisse der einzelnen Länder zu verschiedenartig sind und weil die gewerkschaftliche Reife der Frau in einem Lande vielleicht etwas weiter vorgeschritten ist als in einem andern. Aber im grossen ganzen haben wir die Mängel und Nachtheile der Frauenarbeit im Buchdruck-Gewerbe skizzirt. Die einzelnen Verbände können nun Vor- und Nachtheile prüfen. Je nach den Verhältnissen ihres Landes muss ihre Tactik in dieser Richtung eingestellt werden. Das war auch die Meinung des Internationalen Buchdrucker-Congresses in Wien. Nicht der egoistisch-materielle Classenstandpunkt ist für uns hier massgebend, sondern Erwägungen hygienischer und socialer Natur. Denn durch die Frauenarbeit im Buchdruck-Gewerbe wird nicht nur die Gesundheit der Frau allein geschädigt, sondern auch diejenige ihrer Kinder und Kindeskinder; durch die Drückung der Löhne aber wird die sociale Lage ganzer Volksschichten verschlechtert. Diese Gründe sind doch schwerwiegend genug, um zur Ablehnung und zum behördlichen Verbot dieser Arbeit zu schreiten.

---

‡ Nach eintägigem Strike errangen die Setzer in Sandusky, Ohio, Rückgängigmachung einer 12procentigen Lohnreduction, die ihnen vor Jahresfrist unter Vorgeben des angeblichen Fallens aller Preise von den Bossen aufgezwungen worden war.

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

Bericht des Int. Präsidenten John McParland.

"Während des verflossenen Fiscaljahres hat die International Typographical Union den schwersten Kampf ihres Lebens durchfechten müssen," beginnt Int. Präsident McParland seinen diesmaligen Bericht. "Die Verhältnisse, vor denen die Mitgliedschaft am 30. Mai 1921 stand, hatten sich zu einem allgemeinen Conflict zugespitzt, der thatsächlich jeden Staat und jede Provinz der Vereinigten Staaten und Canadas einschloss. 298 Typographical Unions mit einer Mitgliedschaft von 25,873 und 6 Mailers Unions mit 1002 Mitgliedern hatten dann die 44stündige Arbeitswoche erreicht, aus einer Gesammtzahl von 76,000, die sich dieses Ziel gesetzt hatten. Heute, nach dreizehnmonatigem Kampfe (der Bericht ist vom 1. Juni d. J. datirt) haben 521 Zweigvereine mit zusammen 42,831 Mitgliedern die 44stündige Arbeitswoche errungen. Hieraus ist zu ersehen, dass die International Typographical Union berechtigt ist zu der Erklärung, dass sie, wenn auch mit schweren Opfern, ihren Zweck erreicht hat. Die Gesammtzahl der in mercantilen Druckereien beschäftigten Setzer wird auf 40,000 geschätzt; etwas weniger wie 6000 befinden sich auf der Strikeliste, was in dieser Branche des Buchdrucker-Gewerkes 34,000 Männer und Frauen lässt, die sich nunmehr der verkürzten Arbeitszeit erfreuen."

Präsident McParland giebt dann einen detaillirten Bericht über die Situation am 30. Mai, den wir aber hier nicht zu wiederholen brauchen, da er schon durch spätere Berichte in unserem Organ überholt ist. "Wie es bei jedem Strike von die ganze Nation umfassendem Character, in dem kein schneller Sieg errungen wird, der Fall ist," heisst es in dem Bericht des I. T. U. Präsidenten dann weiter, "sind immer eine Anzahl Orte vorhanden, in welchen der Trubel noch auf unbestimmte Zeit andauert, und in einigen davon wird eine Art Wiederaufbau stattfinden, aber das muss man eben bei solchen Riesenkämpfen mit in den Kauf nehmen. Die zwei mächtigsten Factoren, mit deren Opposition unsere Mitglieder zu rechnen hatten, waren: erstens die Depression des Gewerkes, und zweitens die hoch entwickelte Opposition der verschiedenen unionfeindlichen Organisationen. Ueber das ganze Land existirte ein von der Unternehmer-Classe inscenirter Terrorismus gegen die Arbeiter-Unions. Aller nur möglicher Druck wurde gegen solche Geschäfte angewandt, die mit ihren Arbeitern in Frieden leben wollten, ja es wurden thatsächlich in manchen Fällen Drohungen gegen Unternehmer ausgestossen, welche die Absicht hatten, den Wünschen der Union zu willfahren. In Wirklichkeit hat jede Branche der organisirten Arbeiter diesen Angriff des Ausbeuterthums auszuhalten gehabt, aber weil unsere Organisation einen aggressiven Standpunkt einnahm, mussten wir dem Druck der Gegner auch in intensiverer Weise Stand halten. Es spricht sehr für die Tapferkeit der Mitglieder der I. T. U., dass diese, die ja allein den Kampf für die Arbeiter in der Druck-Industrie führt, nicht nur eine weitere Ausdehnung desselben verhindert, sondern dessen Umfang unablässig Monat für Monat verringert hat." —

Auf unsere Beziehungen zu der Association Amerikanischer Zeitungs-Herausgeber zu sprechen kommend, meldet Präsident McParland, dass der Schiedsgerichts-Contract, den wir mit dieser Organisation gehabt, mit dem 30. April d. J. erloschen sei. Die vorjährige Convention in Quebec habe den Executiv-Council beauftragt, in weitere Unterhandlungen mit den Herausgebern zwecks Abschluss eines neuen Contractes einzutreten. Aber diese Unterhandlungen seien soweit fruchtlos gewesen, da die letzteren nicht von ihrem eingenommenen Standpunkt abgehen wollen, dass alle Streitfragen — mit Ausnahme des Achtstundentages und der Beschäftigung von Union-Leuten — dem Schiedsgerichtsverfahren unterliegen sollen, eine Forderung, auf die natürlich aus Gründen, die wir ja schon verschiedentlich in den Spalten dieses Blattes klargelegt haben, unsere Organisation nicht eingehen kann.

Entgegen den Erfahrungen in den meisten anderen Gewerken, haben sich die Löhne in den meisten Fällen auf der alten Basis erhalten oder sind noch erhöht worden, denn nur 34 Unions berichten Rückgang ihrer Scalas für Accidenz-Druckereien. Dagegen sind 91 Scalas für Zeitungs-Druckereien und 71 für Werk-Druckereien erhöht worden, und 186, bezw. 152, wurden ohne Aenderung erneuert. Obwohl sich der Kampf um die 44stündige Arbeitswoche ja in erster Linie um die Werk- und Accidenz-Druckereien dreht, bestimmen doch bereits 159 Zeitungs-Scalas eine niedrigere als die sonst dort noch übliche 48stündige Arbeitswoche.

"Unsere Beziehungen zu den übrigen graphischen Gewerkschaften sind im verflossenen Jahre durch die aus diesem grossen Kampfe entspringenden Verhältnisse gestört worden," heisst es in dem Bericht weiter. "In vielen Orten haben die localen Printing Trades Councils aufgehört zu existiren, und dadurch ist ein Chaos in der Verwaltung und Controlle unserer Unionlabels entstanden. Der Directorenrath der verbündeten Druck-Gewerkschaften ist daher nach reiflicher Erwägung dieser Angelegenheit zu dem Schlusse gelangt, dass es practisch sein dürfte, ein gemeinsames Bureau für die Controlle der Union-Labels zu errichten und zu unterhalten, dessen Vorsteher volle Autorität haben soll, diese Labels auszugeben und zurückzuziehen, und mit den Local-Vereinen in Labelfragen nationalen Characters zu correspondiren, um so die jetzt mitunter mangelnde nothwendige Mitwirkung der Localunions in Sachen des Unionlabels zu erlangen.

Die gemeinschaftliche Internationale Conferenz-Behörde, die unter so guten Aussichten für deren segensreiche Thätigkeit ins Leben gerufen wurde, ist durch diesen Kampf gleichfalls schwer erschüttert worden und einige ihrer früher stärksten Befürworter bekämpfen uns nun. Diese Behörde sucht jetzt auf unabhängigem, von keinen Arbeiterkämpfen beeinflusstem Gebiete ein neues Feld für ihre Thätigkeit, besonders in sanitärer Hinsicht der Druckereien. Auch der schon längst angestrebte engere Zusammenschluss der graphischen Gewerkschaften hat aus dem gleichen Grunde noch keine fassbare Gestalt annehmen können.

Die jetzigen Gesetze der I. T. U. sind theilweise widersprechend, und eine ganze Anzahl von Abschnitten enthalten verschiedene Fragen, während auf der anderen Seite manchmal Fragen verschiedenen Characters in eine Section vereinigt sind. Das Gesetzbuch der I. T. U. ist ein beschwerliches Document, welches durch Streichung des Doppelten oder Ueberflüssigen sehr vereinfacht werden könnte, ohne dadurch etwas von seinem Werthe zu verlieren. Ich empfehle daher, dass der Präsident von der Convention ermächtigt wird, mit Zustimmung des Executiv-Councils eine Commission zu ernennen, welche diese Arbeit besorgt.

Die immer höher steigenden Anforderungen an unseren Pensions-Fonds haben diesen Unterstützungszweig in eine Lage gebracht, die nicht weniger wie zufriedenstellend ist. Das verflossene Jahr hat gezeigt, dass bei den gegenwärtigen Einnahmen und Ausgaben dieser Fonds nur durch Zuschüsse aus seinem Stammcapital erhalten werden konnte, denn jeder Monat zeigt einen Ueberschuss der Ausgaben über die Einnahmen. Die Liste unserer Pensionäre wird so lange zunehmen, bis die Zahl der Todesfälle derselben mit der Zahl der Neuhinzukommenden sich ausgleicht, und wir müssen daher noch auf lange Zeit hinaus auf ein immer grösseres Deficit in diesem Unterstützungszweig rechnen. Das Urtheil der Sachverständigen, welches diesem Bericht beigefügt ist, zeigt, dass eines von den zwei Dingen geschehen muss: Entweder wir müssen die Einnahmen dieses Fonds erhöhen, oder wir müssen die Pension beschneiden. Für das letztere bin ich nicht eingenommen, und die Convention sollte daher meiner Ansicht nach Massnahmen treffen, welche die Einnahmen des Fonds so erhöhen, dass er den an ihn zu stellenden erhöhten Ausgaben genügen kann.

Die häufigen Schiedsgerichts-Verhandlungen werden immer complicirter und nehmen oft einen Umfang an, der langwierigem Gerichtsverfahren gleichkommt. Kleinere Zweigvereine sind daher nicht in der Lage, das ganze für solche Zwecke benöthigte Material zu beschaffen, wodurch sie bei den Verhandlungen geschwächt sind. Ich glaube daher, die Zeit ist nun herangekommen, wo die I. T. U. ein statistisches Bureau unter Leitung ihres Präsidenten und mit Zustimmung des Executiv-Councils einrichten sollte, da ja schon jetzt alle Scalas oder Arbeitscontracte durch die Hände des Präsidenten gehen und dieser am besten in der Lage ist, dieses Bureau zu verwalten.

"Ich bin überzeugt," sagt Präsident McParland weiter, "dass Selbstregierung die beste Regierungsform ist und dass daher den Zweigvereinen die grösstmöglichste locale Autonomie gegeben werden sollte. Aber es ist zwecklos, diese Macht der Selbstregierung Zweigvereinen zu geben, die nicht im Stande sind auf eigenen Füssen zu stehen, und die sich dieser Verantwortung auf alle Weise zu entziehen versuchen. Die Zahl der Gesuche, welche Vertreter der I. T. U. fordern, vergrössert sich immer mehr, so dass selbst bei einfachen Streitfragen eines Chapels oft ein I. T. U. Repräsentant verlangt wird, wodurch der Organisation grosse Ausgaben entstehen, welche leicht vermieden werden könnten, wenn sich die Zweigvereine an mehr Selbständigkeit gewöhnen würden.

Unsere Wahlgesetze sollten einer Revision unterzogen und dabei hauptsächlich darauf gesehen werden, dass darin Bestimmungen für angestrittene Wahlen Aufnahme finden. Jetzt wird in vielen Fällen die Wahlmaschine ganz den localen Beamten überlassen, und deren Befund ist nach unserem derzeitigen Modus endgültig.

Das verflossene Jahr war bemerkenswerth durch die fortgesetzten Angriffe von Capitalsmächten, die sich gegen die Arbeiter-Organisationen verschworen haben. Das neue Jahr scheint eine Fortsetzung dieser Angriffe zu bringen, und um denselben energisch zu begegnen und siegreich aus ihnen hervorgehen zu können, ist es nothwendig, dass unsere verantwortlichen Beamten von der Gesammtheit der Mitglieder mit der grösstmöglichsten Solidarität unterstützt werden. Wir brauchen alle unsere Kräfte und alle unsere Hilfsmittel, um dem gemeinsamen Feinde erfolgreich zu begegnen; aber mit Geduld, Toleranz und einer soliden Front kann der Kampf nur *ein* Resultat zeitigen: eine grössere, stärkere und verantwortlichere Organisation, erprobt in dem Feuer der Gegner und geadelt durch die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder."

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. August 1922.

Die regelmässige Versammlung wurde unter Vorsitz von Vice-Präsident Hy. Rogg zur festgesetzten Zeit abgehalten.

Beschlossen wurde, wie im letzten Jahre, auch wieder bei der diesjährigen Arbeitertag-Parade uns Typographical Union No. 8 anzuschliessen. Collegen, die nicht in der *Westlichen Post* und der *Amerika* angestellt sind, sollten ihre Theilnahme beim Secretär M. A. Wohlschlaeger, 7820 Minnesota Ave., ankündigen, damit die nöthigen Abzeichen bestellt werden können. Unsere Collegen sollten so viel wie möglich sich an der Parade betheiligen, denn jetzt, mehr wie zu irgend einer anderen Zeit, heisst es, "seinen Mann stellen".

Der Secretär wurde ersucht, an das Sacco-Vanzetti Defense Committee ein Schreiben zu schicken, worin wir ihnen versichern sollen, dass wir fest überzeugt sind, dass sie unschuldig sind. Wenn man heutzutage Arbeiterführer los werden will, steckt man sie hinter Schloss und Riegel, oder noch mehr, man hängt sie, dann ist ihr Wirken für die Arbeitersache vorbei. O Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten!

Tampa Cigar Co. lässt bekannt machen, dass man bei ihnen gute Union-Label Cigarren, zu 50 Stück in der Kiste, für $4 bekommen kann.

Die Boot and Shoe Workers Union macht bekannt, dass die Feltman-Curme Shoe Co., Ecke 6. & St. Charles Str., ein feines Assortiment von Union-Label Schuhen an Hand haben.

Vom Hauptquartier der I. T. U. lief ein längeres Schreiben ein, worin auf frühere Mitglieder aufmerksam gemacht wird, die versuchen wieder einzutreten und sich eine ununterbrochene Mitgliedschaft zu sichern. Das sind die Schlauberger, die lassen die Andern die schwere Bürde der Strike-Assessments tragen und wollen dann, wenn alles vorbei ist, wieder eintreten, aber man soll ihnen dann alle früheren Rechte gewähren. — Is nich!

Die Missouri Fed. of Labor spricht sich in einer Resolution, die auf der jüngsten Convention angenommen wurde, ganz entschieden gegen das Patronisiren der Kroger Grocer Stores aus, weil dieselben die Union-Fleischschneider und Union-Clerks ausgeschlossen haben. Unsere Collegen sind gebeten, nach diesem Sinne zu handeln.

In Washington haben wir unseren Einfluss auf Ersuchen von Typo. No. 8 geltend gemacht, damit eine Vorlage zum Gesetz erhoben wird, die bezweckt, dass alle Drucksachen der Bundesgerichte an den niedrigsten Bieter vergeben werden müssen. Augenblicklich ist das nicht der Fall. Congressmann L. C. Dyer, der die Vorlage eingereicht hat, sagt, dass die Richter des Bundes-Obergerichts energisch gegen die Vorlage kämpfen. Das ist nicht zu verwundern, die haben doch in der jüngsten Zeit des Oefteren bewiesen, dass sie "Open Shoppers" sind und den Arbeiter gern zum Sclaven machen wollen.

$5 wurde den seit Monaten am Strike befindlichen Mitgliedern der United Textil Workers of America, der Quarry Workers Int. Union und der Int. Granite Cutters Association bewilligt.

Eine Postkarte unseres Collegen Jacques Biwer aus Berlin lautete: Morgen geht's nach Dresden weiter. Eisenbahnfahrt riesig billig. Die Fahrt von Frankfurt a. M. nach Berlin kostete 2. Classe 446 Mark = $1.00.

Die Kranken-Berichte über unseren Collegen O. Walther lassen erkennen, dass derselbe sehr bedenklich erkrankt ist.

Unser College Albert Goerlich ist nach seiner Heimathstadt St. Paul verzogen und hat in der *Wanderer*-Office Stellung gefunden.

Mit einem sehr ausführlichen Bericht der Delegaten Boehler und Krewett über die jüngste Versammlung des A. P. T. C. schloss die Versammlung.

M. A. W.

Typographia No. 7.

New York, 21. August 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. August.

Zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr, eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Die Int. Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers of America ersucht in einem erneuten Appell an alle organisirten Arbeiter um deren moralische Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die Pabst und Schlitz Brauereien in Milwaukee. Diese Brauereien stellen folgende sogenannte Cereal Beverages unter "Open Shop"-Verhältnissen her und sollten deren Producte von allen Unionleuten unbedingt gemieden werden: Pabst Brewing Co.: Blue Ribbon, Kulmbacher und Malt Extract; ferner die Syrupsorten: Blue Ribbon Malt Syrup, Kulmbacher und Permentone. — Schlitz Brewing Co.: Dark and Light und Malt Tonic. Und nun, Ihr Home Brewer: Schneidet dieses aus und beherzigt es.

Unter Berichte der Delegaten aus den verschiedenen Officinen war nur derjenige des *Volkszeitung*-Chapels bemerkenswerth, der berichtete, dass die *Volkszeitung* von Mitte September auf acht Seiten vergrössert wird. Alle übrigen Chapels hatten nichts von besonderer Wichtigkeit zu berichten.

Die folgenden Beamten-Berichte gelangten hierauf zur Verlesung und Annahme:

Bericht des Verwalters für Juli 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 5 Mitgl.	$ 77.00
Krankengeld. Während des Monats waren keine Kranken zu verzeichnen.	
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$ 9.00
Pension. An 36 Mitglieder je $8 Zuschuss, sowie an 2 Pensionäre $6 für Monat Juni nachbezahlt	294.00
Allgemeine Ausgaben	267.38
Summa	$ 647.38

Kranken-Comité für August-September: für New York Wm. Rose und für Brooklyn Fred. Gropler.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juli:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 445.05
Local-Beiträgen	612.55
1 Procent-Assessment	295.05
Strafen	18.00
Bezahlten Rückständen	17.60
Total	$ 1388.25
5 Procent-Assessment	1347.65
Total	$2735.90

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit insgesammt $17.90. Gesammtzahl der Mitglieder 215.

Bericht des Schatzmeisters für Juli:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3345.35
Ausgaben	3181.00
Ueberschuss	$ 164.35
Localkasse: Einnahmen	$ 652.05
Ausgaben	570.38
Ueberschuss	$ 81.67
Bestand der Centralkasse	$11,100.55
Bestand der Localkasse	6,568.55

Der Krankenbesucher für New York berichtete, dass College Böhm am Anfangsstadium der Tuberculose leidet, als Nachwehen der Influenza. College Böhm hat die Application für das Union Printers Home gemacht und will, sobald dieselbe vom I. T. U. Council genehmigt ist, nach dorthin abreisen.

Die Berichte der Delegaten zu den verschiedenen Central-Körperschaften fielen auch diesmal mager aus, denn der C. T. & L. C. und der C. U. L. C. sind auch während des verflossenen Monats in die Ferien gegangen; der A. P. T. C. hielt eine kurze Sitzung, in der nur Routine-Geschäfte erledigt wurden, und nur der Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz hatte zu berichten, dass bis jetzt 3000 Karten für das September-Fest zum Vertrieb ausgesandt wurden. Das Vergnügungs-Comité hat ein hübsches Programm ausgearbeitet. Verschiedene Delegaten gaben Berichte über die Agitation zur Gewinnung neuer Leser für die *Volkszeitung*. Collegen! besuchet das September-Fest der *New Yorker Volkszeitung*-Conferenz und helft, auf diesem Wege einen finanziellen Erfolg für die *N. Y. Volkszeitung* zu erringen. — Leset die Arbeiter-Zeitung!

Zum Wohl und Besten übergab College Rohrbeck drei Sammlungen über drei verschiedene Begebenheiten in der No. 7. Die erste betrifft das Goldene Jubiläum der No. 7 am 20. April 1919, die zweite behandelt die Spende der No. 7 für die Danziger Collegen und die dritte die Sammel-Campagne innerhalb der Typographia zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener deutscher und österreichischer Buchdrucker. Alle drei Sammlungen sind in starkem Carton gebunden und enthalten alles nur erdenkliche Material inbezug auf die drei erwähnten Begebenheiten, wie: Druckarbeiten, Ausschnitte aus der Presse, Correspondenzen, Telegramme, Original-Sammellisten etc. College Rohrbeck ist beim Zusammentragen des Materials mit der bei ihm gewohnten Gründlichkeit zu Werke gegangen, wofür ihm Präsident Bommersheim den Dank der Versammlung aussprach.

G. K., Sec.

Typographia No. 9.

Chicago, 21. August 1922.

Am 7. August fand unsere General-Versammlung statt, und dieser Bericht hätte schon in der letzten Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* sein sollen, aber der Schreiber war auf Ferien und wollte sich dieselben nicht durch Schreibereien beeinträchtigen. Denn es ist zu schön, von Zeit zu Zeit einmal auszuspannen, sich einem richtigen Faulenzerleben zu widmen und hinzugehen wo man beliebt, schöne Landschaften, Berge, romantische Flüsse und Seen zu bewundern und die eintönige Ebene Chicagos und Umgebung weit hinter sich zu haben.

Doch nun zur Versammlung. Ein College aus Kroatien liess sich zur Mitgliedschaft vorschlagen, aber da eine Prüfung ergab, dass er des Deutschen nur sehr mangelhaft mächtig ist, wurde beschlossen, ihm zu empfehlen, sich der englischen Union anzuschliessen, so dass er vielleicht in einer der slavischen Druckereien Arbeit finden kann.

Die eingelaufenen Zuschriften waren wieder sehr zahlreich und bestanden zum grossen Theil aus Hilfsgesuchen. Berücksichtigt wurden nur zwei, eins für den Arbeiterführer Vind in South Chicago, das von der Chicago Federation of Labor ausging. Derselbe trat während des Stahlstrikes vor drei Jahren energisch für die Interessen der Arbeiter ein und zog sich dadurch den Hass der besitzenden Classe zu, wofür er nun ins Gefängniss hugsirt werden soll. Alle, die ihn kennen und mit dem Fall näher vertraut sind, behaupten, dass er absolut unschuldig ist. Um den Fall nun vor ein höheres Gericht bringen zu können, was bekanntlich viel Geld kostet, appellirt er an die Solidarität der Arbeiter.

Das rührige Comité, das die Interessen der zum Tode verurtheilten italienischen Arbeiterführer Sacco und Vanzetti wahrnimmt, behauptet in einem Schreiben, dass es neue Zeugen aufgefunden hat, welche beweisen können, dass die Beiden den gemeinen Raubmord nicht ausgeführt haben können, da sie sich gar nicht in der Stadt befanden, wo er begangen wurde. Es wird um einen neuen Prozess nachsuchen, der hoffentlich bewilligt werden wird. Und wenn die von uns bewilligten paar Dollars auch nur das kleinste dazu beitragen, um einen zweiten Tom Mooney-Fall zu verhüten, so sind sie die beste Geldanlage, die wir je gemacht haben.

Die De Lux Piano Co., ein genossenschaftliches Unternehmen von früher ausgeschlossenen Piano-Arbeitern, macht bekannt, dass sie während des Sommers ihre Producte, Klaviere und Sprechmaschinen, um 30 Procent und mehr billiger verkaufen, Alles strict Unionarbeit. Adresse: 814 Rees Str.

Nach Erledigung der Correspondenzen wurde das Ergebniss der Beamtenwahl verlesen wie folgt:

Präsident: Fred. Dubberke;
Vice-Präsident: Wm. Schildbach;
Prot. u. Corr. Secretär: Fred Duerr;
Finanz-Secretär: Henry Jud;
Schatzmeister-Verwalter; Julius Thiel;
Verwaltungsräthe: Fr. Friedland, Wm. Schröder, Geo. Mueller;
Aufsichtsrath: Henry Drenkow.

Zu Mitgliedern der Executive ernannte der Präsident die Collegen Michael Jung, Sigmund Malmet und Joseph Krupp.

Zu Delegaten wurden erwählt: Chicago Fed. of Labor: Franz Martin. Allied Print. Trades Council: Fred. Dubberke, Jos. Krupp. *Arbeiterzeitung*-Conferenz: Wm. Schroeder. Friends of Soviet Russia: Fr. Martin. Pioneer and Aid Society: Conrad Neff.

Die nächste Versammlung findet am Donnerstag, den 7. September statt, da an unserem regulären Tag der "Labor Day" ist, an dem sich der Arbeiter amüsiren, aber nicht arbeiten soll.

F. D.

---

† Siegfried Oestreich. †

Am Freitag, den 18. August, hat Siegfried Oestreich der Welt für immer Adieu gesagt, einer Welt, die seit Jahren schon für ihn keinen Reiz mehr hatte. Er starb im hohen Alter von 94 Jahren in einem jüdischen Altenheim in New York, wo er durch Bemühung der Typographia No. 7 vor kaum sechs Monaten Aufnahme gefunden. Sein Dasein in privater Beziehung war ein dornenvolles, von der Sonne des Glücks wenig beleuchtetes. Seine Gattin ging ihm eine lange Reihe von Jahren in's Jenseits voraus. Eine Anzahl Kinder entsprossen seiner Ehe, doch war auch seinen Nachkommen der Lebensweg nicht mit Rosen bestreut. Der Typographia No. 7 schloss der Verstorbene sich im Jahre 1870 an und war derselben treu bis zu seinem Tode. Wer ihn in seinen Jugendjahren gekannt (und von denen sind wohl nur noch wenige am Leben) musste mit Wehmuth und Rührung auf den Greis blicken, wenn er zuweilen (noch vor einem Jahre) im Bureau für Arbeitslose erschien, um sich seine Pension zu holen. Der altersschwache, schwerhörige College gemahnte nicht an die hohe stattliche Gestalt mit Schnurr- und Knebelbart, der in den 70er, 80er und 90er Jahren ein jedes Fest der Typographia No. 7 arrangirte und leitete. Der Cultivirung der Typographia-Feste gab er sich mit Leib und Seele hin, und jedes dieser Feste war ein Erfolg. Er war ein gottbegnadeter Tänzer. Mädchen und Frauen warben um die Gunst, mit ihm zu tanzen, ohne die Eifersucht irgend jemandes zu erregen. Auf dem ersten Maskenball der Typographia in den Germania Assembly Rooms in New York im Jahre 1873 oder 1874 arrangirte er ein Ballet, worin er selbst als Haupttänzer glänzte, dessen man in Buchdruckerkreisen noch Jahre später gedachte. Sein Erscheinen in Frack und weisser Weste, eine Rose im Knopfloch, erzeugte stets freudige Erregung und war das Signal zum Beginn des Festes. Er war kein Spassverderber. Stets nach dem Rechten sehend, war er in Erfüllung dieser Pflicht stets einer der Letzten, die den Festplatz verliessen, um die Gewissheit mit nach Hause zu nehmen, dass alle anderen ihren Weg dahin angetreten. Auch in jeder anderen Beziehung war er ein braver, guter, geselliger College, der trotz der bitteren Schicksalsschläge, die ihn heimsuchten und die manchen anderen sentimal veranlagten Menschen zur Verzweiflung getrieben hätten, nie den Kopf hängen liess. Und wenn ich mich veranlasst fühlte, an dieser Stelle dieses guten alten Collegen zu gedenken, so geschieht dies nicht um seine Fähigkeiten als Fest-Arrangeur zu preisen, sondern zu betonen, dass diese Feste zu der Zeit viel beigetragen haben, die Zusammengehörigkeit der deutschen Schriftsetzer in New York zu festigen. Von den wenigen Alten, welche aufrichtig einen Vergleich mit dem "Früher" und "Jetzt" nicht scheuen, wird zugestanden werden müssen, dass Siegfried Oestreich diesbezüglich bewusst oder unbewusst Grosses geleistet hat, wofür ihm ein jeder College, jung oder alt, Dank schuldet. Siegfried Oestreich ist todt und ruht in Frieden. Ein Nachfolger ist ihm noch nicht erstanden.

New York, im August 1922.

Indianapoliser Plauderei.

In den grossen Kämpfen der Kohlengräber und Eisenbahner, die nun schon seit langer Zeit das allgemeine Interesse stark in Anspruch nehmen, spielen der Staat Indiana und seine Hauptstadt Indianapolis eine hervorragende Rolle, denn in Indiana werden sehr viele Kohlen gegraben, und Indianapolis ist ein grosser Eisenbahn-Knotenpunkt. Mit Genugthuung kann ich constatiren, dass sich unsere Arbeiter bei diesen Kämpfen wacker gehalten haben und noch halten, obwohl es an Versuchen, sie einzuschüchtern oder zu Gewaltthätigkeiten zu verleiten, nicht gefehlt hat. Sandte doch unser Gouverneur unter vielem Theaterdonner gleich unsere Staats-Miliz nach dem Kohlengebiet, als er dort ein paar Randgruben in Betrieb setzen wollte, wofür selbst nach dem Urtheile unserer capitalistischen Presse nicht der geringste Grund vorlag. Die Tagespresse hat ja bereits eingehend über dieses welterschütternde Ereigniss berichtet, das weiter nichts bezweckt hat, als unseren Steuerzahlern eine weitere grosse Schuld aufzubürden, und da der Strike der Kohlengräber in unserem Staate nun glücklich zu Gunsten der Arbeiter entschieden ist, will ich lieber den Mantel der christlichen Nächstenliebe über diese Heldenthat unseres ehrenwerthen Gouverneurs hängen, womit dieser sich nach dem allgemeinen Urtheil unserer Bevölkerung gründlich lächerlich gemacht hat, und Lächerlichkeit soll bekanntlich eine tödtliche Wirkung haben.

Eine Sorte von Menschen gab es aber doch, die diesen Bockstreich unseres Gouverneurs als Heldenthat pries und ihm zujubelte, und das war unsere Chamber of Commerce, auf Deutsch Handelskammer, die in bombastischen Resolutionen diese staatserrettende That unseres obersten Beamten indossirte. Ich habe schon in früheren Plaudereien betont, dass Indianapolis von allen Grossstädten unseres Landes wohl die am anmassendsten auftretende und die Arbeiter-Organisationen am meisten hassende Manufacturers Association besitzt, so arbeiterfeindlich, dass sie sich in dem jetzigen Strike unserer Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter nicht scheute, Circulare an ihre Mitglieder zu senden, in denen sie diese aufforderte, ihre etwa entbehrlichen Arbeiter nach den bestrikten Werkstätten zu senden, um den Strike der Eisenbahner womöglich brechen zu helfen. — Und der Directorenrath unserer Chamber of Commerce nahm lange Resolutionen an, worin er dagegen protestirt, dass der Strike der Eisenbahner durch Anerkennung der Union beigelegt werde, sondern nur durch Etablirung des sog. Open Shop, und worin das Bestreben der Kohlengräber, alle Arbeiter ihres gefährlichen Berufes in die †††Union hineinzubringen, als "unamerikanisch" bezeichnet wird. Ebenso wird dagegen protestirt, dass beim etwaigen Friedensschlusse "freie amerikanische Arbeiter" — damit sind die Strikebrecher gemeint — wieder entlassen werden. Und dabei laufen sich die Emissäre der Fabrikanten-Association die Beine ab, um alle Bosse, selbst die ganz kleinen, unter ihre Botmässigkeit zu bringen!

Wenn ich mir dieses anmassende Gebahren der Leiter unserer Manufacturers Association und Handelskammer so recht betrachte, und wenn ich dabei bedenke, dass Indianapolis das Hauptquartier vieler der grössten Gewerkschaften unseres Landes ist, wie Grubenarbeiter, Zimmerleute, Fuhrleute, Schriftsetzer, Barbiere etc., dann muss ich mich unwillkürlich fragen, warum die Leiter dieser grossen Organisationen sich nicht aufraffen und ihre Hauptquartiere nach einer anderen Stadt verlegen, wo man die Unions doch nicht ganz so schofel behandelt und bekämpft, wie hier in Indianapolis. Allerdings ist unsere Stadt sehr central gelegen und daher von allen Seiten leicht zu erreichen, aber das ist schliesslich doch nicht ausschlaggebend, wenn es sich um das Wohl und Wehe der Arbeiter handelt. Cincinnati oder Louisville sind beinahe so central gelegen und so bequem zu erreichen wie Indianapolis, und aus beiden Städten habe ich noch keine so berechtigten Klagen über die unionfeindliche Haltung der dortigen Ausbeuter-Organisationen gehört, wie aus Indianapolis. Unsere hiesigen Arbeiterführer sollten daher dieser wichtigen Frage meines Erachtens einmal etwas näher treten.

Aus hiesigen Buchdruckerkreisen kann ich berichten, dass sich die neue Job-Scala der No. 1 noch in Unterhandlung mit den Bossen befindet. Die letzteren haben zur Regelung derselben ein Schiedsgericht vorgeschlagen, dessen beantragte Zusammensetzung aber so einseitig arbeiterfeindlich wäre, dass die Mitglieder der No. 1 nicht darauf eingehen konnten, sondern es lieber auf anderem Wege ausfechten wollen. Auch die Zeitungs-Scala der No. 1 ist meines Wissens schon wieder vor der Oeffentlichkeit. — Zu dem jetzt in Cleveland sich abwickelnden Wettspielen der Printers National Baseball League hat natürlich auch unsere Stadt ihr "Team" gesandt. Bemerkenswerth ist dabei, dass die Leiter desselben sehr vorsichtig zu Werke gingen, denn sie haben ihre Mitglieder gegen Unfall oder Tod in einer guten Gesellschaft versichert, die ihnen im Falle von Verletzungen $25 wöchentliche Unterstützung garantirt.

Der Geschäftsgang in den hiesigen Druckereien kann als ein guter bezeichnet werden, und wie verlautet, sind bei einigen von ihnen grosse Verbesserungen im Werke. So erbaut die grosse Druckfirma C. E. Pauley & Co., welche auch die Pressarbeit der *Buchdrucker-Zeitung* besorgt, ein neues, 6stöckiges Gebäude in der oberen Stadt, da ihre alten Räumlichkeiten ihr nicht mehr genügen. Ebenso soll die Brüderschaft der Zimmerleute und Bauschreiner, die schon seit einer Reihe von Jahren ihre eigene Druckerei hier betreibt, die Errichtung eines imposanten besonderen Gebäudes dafür planen, dessen Erstehung mit der Einrichtung auf hunderttausend Dollars veranschlagt wird. — Unser englisches Nachmittagsblatt *Indiana Daily Times*, das schon viele Veränderungen erfahren hat, ist nun, wie ich höre, mit in den Besitz der Scripps-McRae Newspaper League übergegangen und bildet das 29. Glied in der Kette der Zeitungen dieses vortheilhaft bekannten Unternehmens, das jedenfalls die Zeitung noch mehr in die Höhe bringen wird.

Aus deutschen Buchdruckerkreisen kann ich leider herzlich wenig berichten, denn diese sind so ziemlich von der Bildfläche verschwunden; nur unser alter und auch vielen Mitgliedern im ganzen Lande wohlbekannter College Henry Hedderich schlägt sich noch immer "schlecht und recht" mit der Herstellung unserer *Buchdrucker-Zeitung* durch, wobei ihm der pensionirte College Albert Henning manchmal hilft. College Charles Schön, der, gleich den Collegen John Anselm und Louis Tisch, sich seinen Lebensunterhalt in einem anderen Berufe zu erwerben bestrebt war, hat seine Stelle leider vor einiger Zeit verloren, und da er keine andere finden konnte, weil ihm überall das Schreckenswort der Arbeiter "zu alt!" entgegentönte, blieb auch ihm nichts weiter übrig, als sich um die Alters-Pension der I. T. U. zu bewerben. Unser passives Mitglied, der frühere College und spätere Zeitungs-Herausgeber August Tamm, ist noch immer rüstig und führt als langjähriger Secretär des Garfield Park Bauvereins und gelegentlicher "Coupon-Abschneider" ein beschauliches Leben. Und zum Schluss unser Bundes-Miller? — Nun, was der macht, ersehen die Mitglieder ja aus unserer von ihm noch immer geleiteten *Buchdrucker-Zeitung*, und auch aus seinen gelegentlichen Besuchen bei anderen Typographias, wofür er eine besondere Vorliebe zu haben scheint, trotz Volstead und anderer Wasser-Apostel.

Der Optimist.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Typographical Union No. 53 in Cleveland meldet eine Lohnerhöhung ihrer Zeitungs-Scala um $1.50 per Woche, so dass sich diese nun auf $46.50 für Tagarbeit und $51.15 für Nachtarbeit von 48 Stunden stellt. Für die dritte oder Lobster-Shift ist der Lohn $52.68 bei 45stündiger Arbeitszeit. Der Contract läuft bis 1. Mai 1925.

‡ Die *Gazette* in Billings, Mont., brach vor einigen Wochen mit der dortigen Typographical Union und versuchte es mit sog. Studenten, die ihr von der "Buchdrucker-Schule" in Spokane, Wash., geliefert wurden. Der Versuch schlug aber fehl, und diese Zeitung hat sich daher wieder zur Anerkennung der Union und Einstellung ihres alten Personals bequemen müssen.

‡ In dem äusserst umfangreichen Document, das die Chicago Typographical Union in dem dortigen Schiedsgerichts-Verfahren wegen der Scala der Jobsetzer unterbreitete, wurde u. a. gezeigt, dass von den 95 Nichtunion-Druckereien, die es dort zurzeit des grossen Achtstundenkampfes der I. T. U. gab, nun 20 Union-Offices sind und 40 das Geschäft aufgeben mussten, so dass es in Chicago nur noch 35 Nichtunion-Druckereien giebt.

In Europa gestorben.

In *Berlin:* Setzer Wilhelm Wildt, 53 Jahre alt;
Setzer Felix Münzberg, 48 Jahre alt;
Setzer Paul Dehmel, 55 Jahre alt;
Corrector Max Hoffmann, 47 Jahre alt;
Setzer Paul Wallmann, 80 Jahre alt.
In *Braunschweig:* Invalide Louis Bassenberg, 83 J.
In *Breslau:* Drucker Georg Kroll, 39 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Kurt Umrath, 22 Jahre alt;
Setzer Boleslaw Szymanski, 39 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Ernst Ritter, 45 Jahre alt.
In *Kiel:* Setzer Oswald Klemm, 40 Jahre alt.
In *Leipzig:* Drucker Max Mittag;
Drucker Tasso Köhler, 37 Jahre alt.
In *Linz:* Setzer Rudolf Enzenhofer, 21 Jahre alt.
In *Lübeck:* Invalide Gottlieb Grieb, 86 Jahre alt.
In *München:* Corrector Paul Geissler, 52 Jahre alt.
In *Potsdam:* Drucker Rudolf Sachse, 36 Jahre.
In *Prag:* Director Emil Geistlich, 50 Jahre alt.
In *Rostock:* Setzer-Invalide Fritz Drewes.
In *Stettin:* Setzer Albert Steffen, 29 Jahre alt.
In *St. Gallen:* Setzer Josef Schaffhauser, 55 J. alt.
In *Stuttgart:* Setzer Friedrich Reber, 19 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Johann Machar, 45 Jahre alt;
Drucker Carl Wanecek, 41 Jahre alt;
Setzer Josef Klauda, 27 Jahre alt;
Setzer Friedrich Sreberniç, 44 Jahre alt;
Setzer Carl Tutter, 21 Jahre alt;
Setzer Johann Gallas, 60 Jahre alt;
Giesser Michael Schindler, 65 Jahre alt;
Drucker Carl Bresl, 19 Jahre alt;
Drucker Josef Hierländer, 48 Jahre alt;
Setzer Heinrich Helfenbein, 68 Jahre alt.
In *Zwickau i. B.:* Drucker Carl Löffler, 32 J. alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Chas. Beduars, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 6404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Adolph Voss, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschlager, Secretär,
2820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär,
6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—46 Ost Neunte Strasse.
Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec.
16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 98. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
A. Roehlbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 872 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 223 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär,
4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Kurt Ohle, Secretär,
322 Center Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär,
1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 6 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär,
Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär,
374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Henry Hedderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär,
1818 Reality Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär,
1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: . . W. W. Barrett, Chicago
2. VICE-PRÄSIDENT: . . James Hoban, Cleveland
3. VICE-PRÄSIDENT: . . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 16. September 1922.** **No. 6.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat September hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 10—14 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von fünf Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Chicago:* ROBERT PAI[illegible], geboren in Klagenfurt, Kärnten, gelernt d[illegible]t, 22 Jahre alt. — ALOIS PACHCKY, 21 Jahre alt; gelernt in Wien. Beide zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

In *New York:* HERMANN KRAUSE, geboren am 13. August 1887 zu Tiegenhof, Westpreussen; zugereist am 5. September 1922 mit deutschem Verbandsbuch von Berlin (13. August 1922).

Unterstützungen im Monat August.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	96.00	.....
3	.....	32.00	.....	128.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	8.00	32.00	.....	72.00	.....
7	15.00	40.00	.....	1216.00	.....
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	17.00	.....	.....	168.00	.....
10	.....	8.00	.....	160.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	8.00	.....	128.00	.....
13	.....	32.00	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	32.00	.....
16	.....	16.00	.....	32.00	.....
21	.....	48.00	.....	.....	.....
	$40.00	$263.00	.....	$2672.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat August belaufen sich auf $8032.35 und die Gesammt-Einnahmen auf $8178.25; Ueberschuss $145.90.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im August: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 1, Newark 0, Chicago 3, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 5 Mitglieder.

‡ Der Schweizerische Nationalrath hat, dem Drucke der Unternehmer nachgebend, mit 85 gegen 47 Stimmen beschlossen, die im Fabrikgesetz festgesetzte wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 54 Stunden zu verlängern, also den Achtstundentag, diese grosse Cultur-Errungenschaft der Arbeiter, umzustossen. Gegen diesen reactionären Schritt protestirt natürlich das ganze werkthätige Volk ganz energisch, und bereits hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund Schritte eingeleitet, um durch Referendum denselben wieder rückgängig zu machen.

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

Berichte der Int. Vice-Präsidenten.

1. Vice-Präsident WALTER BARRETT hat seinen Bericht sehr kurz gefasst, da seine Zeit während des verflossenen Jahres hauptsächlich durch unseren Kampf für die 44stündige Arbeitswoche in Anspruch genommen worden sei, worüber der Bericht des Executiv-Councils das Weitere besagte. Dieser Kampf stelle noch immer gewaltige Anforderungen an uns, und es bedürfe der thatkräftigen Mitwirkung jedes einzelnen Mitgliedes, um die Angriffe unserer Gegner vollends zu Schanden zu machen. Mit Ablauf dieses Termins (1. November) habe er (Barrett) der I. T. U. acht Jahre als 1. Vice-Präsident gedient und stets seine beste Kraft für deren Bestrebungen eingesetzt. Da er aber bei der jüngsten Wahl der I. T. U. Beamten geschlagen worden, nimmt er von den Mitgliedern Abschied und spricht dabei die Hoffnung aus, dass sie auch den neuen Beamten ihre volle Unterstützung zukommen lassen werden, wie dies der Ernst der Zeit so dringend verlange.

2. Vice-Präsident JAMES HOBAN, dessen Wohnsitz sich bekanntlich in Cleveland befindet, sagt, dass seine Thätigkeit während des verflossenen Jahres sich hauptsächlich auf den Kampf um die 44stündige Arbeitswoche in Cleveland beschränkt habe, der ja dort ein besonders heftiger war und es auch heute noch ist. — Wir haben über diesen Kampf in den Spalten unseres Organs berichtet, wenn Ereignisse von Bedeutung darin zu verzeichnen waren, und können daher wohl heute darüber hinweggehen. — Auch er nimmt von den Mitgliedern Abschied, da er bekanntlich nicht wiedererwählt worden.

3. Vice-Präsident CHARLES SMITH, der den District der Mailers oder Zeitungs-Expedienten leitet, muss leider melden, dass zum ersten Male, seit er in diesem Amte ist, der District einen Verlust an Mitgliedern und Zweigvereinen und einen geringen Rückgang in manchen Löhnen zu verzeichnen habe; doch werde dieser Verlust aufgewogen durch bedeutende Lohnerhöhungen in Louisville und Albany, wo den Mitgliedern durch Schiedsgerichts-Spruch eine Zulage von $5 per Woche gewährt wurde. Strikes von Mailers waren zur Zeit, als Vice-Präsident Smith seinen Bericht schrieb, in Denver und Atlanta im Gange; in ersterer Stadt an der *Denver Post* für Anerkennung der Union, und in Atlanta an den sämmtlichen Tageblättern der Stadt, die in ihren "Mailing Rooms" Scabs angestellt und den sog. open shop eingeführt haben. — Während des grossen Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche seien die Mailers immer treu an der Seite der Setzer gestanden und mit diesen in den Ausstand getreten, wenn die Verhältnisse dies verlangten, was man leider von anderen Branchen des Druckgewerkes nicht immer sagen könne. Wenn sich auch nur wenige Mailers auf der Strikeliste befänden, lasse deren Enthusiasmus für Gewinnung der guten Sache doch nichts zu wünschen übrig, und sie seien stolz, einer Organisation anzugehören, die so gewaltige Anstrengungen macht und so grosse Opfer bringt, um die Druckerei-Besitzer zur Einhaltung ihres gegebenen Versprechens zu zwingen.

4. Vice-Präsident HUGO MILLER, der Bundes-Secretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia, kann seinen Bericht gleichfalls sehr kurz fassen, da sich nicht viel von Bedeutung innerhalb der Organisation ereignet habe. Nur in Milwaukee seien am 1. Juli vorigen Jahres acht Mitglieder der D. A. T. und zwei Lehrlinge in der North American Press (Brumders) ausgeschlossen worden, und zwei Mann bei Wetzel Bros., deren Druckerei unter englischer Jurisdiction stand, aber doch zwei Mitglieder der deutschen Typographia beschäftigte, da sie immer viele deutsche Arbeiten hatten. Lohnerhöhungen an den deutschen Zeitungen seien im verflossenen Jahre in Pittsburg, Buffalo und Milwaukee in Höhe von $2 per Mann und Woche zu verzeichnen gewesen, und sonst arbeite die Typographia so gut, wie es die herrschenden misslichen Zustände nur zulassen. Beinahe alle Mitglieder, die noch arbeiten könnten, seinen beschäftigt, und die Kase der Typographia weise einen Bestand von $34,056, oder $51.60 per Kopf auf.

Bericht über das Buchdrucker-Heim.

John Daly, der Superintendent unseres schönen Buchdrucker-Heims in Colorado Springs, zeigt in seinem Bericht, dass die Durchschnittszahl der Insassen desselben sich im verflossenen Jahre auf 208 belief und am Jahresschlusse (31. Mai) 204 betrug. Während des Jahres seien 152 Mitglieder in das Heim aufgenommen worden, darunter 28, die schon früher dort waren. 112 Insassen haben das Heim wieder verlassen und 37 sind gestorben. Der Betrag, den die Mitglieder zur Aufrechterhaltung des Buchdrucker-Heims beisteuern, (30 Cents per Monat) ergab im verflossenen Jahre die Gesammtsumme von $247,486. Die Gesammt-Ausgaben stellten sich auf $210,184, wovon wir die folgenden Hauptposten anführen wollen: Gehälter der Angestellten $60,266, Instandhaltung der Gebäude $22,737, Groceries $28,928, Fleisch $18,108, Heizung und Beleuchtung $15,937, Kleider $8488, Arzneien $3676, Taschengelder der Insassen $6175, Transport der Insassen $4751, Sitzungen der Trustees $3712. Die Durchschnitts-Unterhaltungskosten der Insassen stellten sich im verflossenen Jahre auf $903.41 per Mitglied oder $75.28 per Monat und Mitglied. Dies sind aber nur die thatsächlichen Unterhaltungskosten, wobei keine Reparaturen der Gebäude, Feuer-Versicherung, Steuern, Instandhaltung des Parks etc. mit gerechnet sind. Will man diese hinzuzählen, so stellen sich die Kosten per Mitglied auf $1118.73 per Jahr, $93.23 per Monat, $21.51 per Woche und $3.07 per Tag.

Aus der alten Welt.

OESTERREICH. Die Angehörigen der gesammten graphischen Berufe (Buchdrucker, Steindrucker und Druckerei-Buchbinder, sowie die Hilfsarbeiter dieser Berufsgruppen) in Oesterreich stehen seit 1. September wegen Lohndifferenzen im Strike. Nachdem sich auch die gesammten Personale der Tageszeitungen in Wien und den grossen Städten der übrigen Bundesländer der Bewegung angeschlossen haben, ist jedwede Verständigung über den Stand der Lohnbewegung und der Organisationen der Arbeiterschaft mit ihren Mitgliedern im Wege des gedruckten Wortes unterbunden. Um nun die Möglichkeit einer Information und Verständigung zu schaffen, hat sich die Kartelleitung der graphischen Berufe entschlossen, mit Zustimmung der Gewerkschafts-Commission ein Informations-Organ unter dem Titel *Nachrichten der Gewerkschaften Oesterreichs* herauszugeben, welches mit Ausschluss jedweder Politik diesem Zwecke dienen soll. Das Informations-Organ wird jeden zweiten Tag um 3 Uhr Nachmittags erscheinen und bitten wir unsere Collegen und die Arbeiterschaft, dasselbe im Hinblick auf seinen Zweck freundlich aufzunehmen. *Das graphische Kartell.*

UNGARN. Der Unterstützungs-Verein der Buchdrucker und Schriftgiesser Ungarns blickte am 29. Mai d. J. auf sein 60jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlasse bot die *Typographia*, das ungarländische Organ der Buchdrucker, an leitender Stelle in grossen Umrissen ein Bild darüber, wie diese Organisation aus kleinen Anfängen heraus zu einem mächtigen Hort ihrer Mitglieder wurde. Im Jahre 1862, als die Organisation als Pest-Ofener Unterstützungsverein aus der Taufe gehoben wurde, da gab es in diesen beiden Städten insgesammt 16 Druckereien, während 298 Mitglieder gezählt wurden, von denen nur mehr drei am Leben sind. Heute sind in dem vereinigten Budapest 220 Druckereien in Betrieb und die Zahl der Mitglieder des Vereins, der seit 1885 sich auf das ganze Land erstreckt, beträgt mehr als 7000. Siebentausend nur deshalb, weil die durch den Krieg hervorgerufene Veränderung der Landkarte das Vereinsgebiet leider eine wesentliche Einengung erfuhr. Der Centralausschuss hat beschlossen, im Herbst eine dem historischen Anlasse würdige Feier zu veranstalten. *Korr.*

‡ Der *Wächter und Anzeiger* in Cleveland feierte am 28. August d. J. sein Siebzigjähriges Jubiläum durch Herausgabe einer 16seitigen Festnummer, die viele Anzeigen dortiger Geschäftsleute und auch einen Rückblick auf die Vergangenheit und Entwicklung dieser rührigen Stadt enthält.

Die Convention in Atlantic City.

Es war jedenfalls eine kühne, aber — wie wir gleich von Anfang an gesagt — verfehlte Idee, einen Convent einer so grossen Arbeiter-Organisation, wie der International Typographical Union, in dem fashionablen Seebad Atlantic City abhalten zu wollen, denn wenn sich auch die Verwaltung des als Hauptquartier auserkorenen grossen Ambassador Hotel alle Mühe gab, die Delegaten und Gäste zufriedenzustellen, und sie zu diesem Zwecke ihre Zimmer-Raten und Speise-Karten weit unter diejenigen der Hochsaison herabgesetzt hatte, so überstiegen dieselben doch den Geldbeutel vieler Delegaten noch um ein bedeutendes, so dass sich diese genöthigt sahen, sich in der unteren Stadt nach etwas billigerem Kost und Logie umzusehen, wobei sie aber gewöhnlich vom Regen in die Traufe kamen. Dabei war der Sitzungssaal für den Convent der denkbar ungünstigste, denn es war ein sonst der Terpsichore gewidmeter Ballsaal des Hotels, der nur auf der einen Seite einige Fenster nach einer überdachten Veranda und daher wenig Ventilation hatte, und wo auch der Lärm im angrenzenden Bade störend wirkte. Dabei sassen die Delegaten darin wie die Heringe in einer Tonne, denn der Raum war so beschränkt, dass ein Theil von ihnen sogar auf der den Saal umgebenden Brüstung Platz nehmen musste. Aber trotz dieser schlimmen Hitze, und trotzdem draussen fast vor der Thüre der Ocean mit seinen kühlen Fluthen lockte, hielten die Delegaten doch wacker aus und beriethen in fünftägigen anstrengenden Verhandlungen und Comité-Sitzungen über das Wohl und Wehe der Organisation.

Die Eröffnung der Convention am Montag, den 11. September, erfolgte in der gewohnten Weise mit einer schwungvollen Begrüssung durch Präsident Herrmann von der Typographical Union No. 377 in Atlantic City, worauf Reverand Howard McDade in gleichfalls gewohnter Weise den Segen des Himmels auf die Berathungen des Convents herabflehte und dann der stellvertretende Bürgermeister der Stadt, Armand T. Nichols, die Delegaten in herzlicher Weise willkommen hiess. Ihm folgte Präsident Gompers von der A. F. of L. mit einer in gewohntem Pathos vorgebrachten, sehr lehrreichen Rede über die vielen Nackenschläge, welche die Arbeiter-Organisationen in den letzten Jahren erlitten haben, und über die weiteren Gefahren, die ihnen von seiten der organisirten Ausbeuter drohen, wenn sie sich nicht fester wie je zusammenschliessen und auch auf politischem Felde geschlossen vorgehen. Damit meinte Gompers aber nicht etwa die Bildung einer mächtigen selbständigen Arbeiterpartei, sondern die von ihm seit fast einem halben Jahrhundert betriebene und empfohlene Schwanzpolitik — die Belohnung der "Freunde" und die Bestrafung der "Feinde" der Arbeiter, obwohl er doch nachgerade wissen sollte, dass er damit nur einen Windmühlenkampf führt.

Die Verlesung der Delegatenliste durch Secretär Hays ergab die Anwesenheit von 277 Vertretern von Localvereinen, 17 weniger wie voriges Jahr in Quebec. Darunter befanden sich aber leider nur drei Vertreter unseres Bundes: Ernst Wunderlich von Philadelphia und A. Bommersheim und Frank Neitzel von New York; alle übrigen deutschen Typographias glänzten aus diesem oder jenem Grunde durch Abwesenheit ihrer Vertreter. Bei der dann durch Präsident McParland vorgenommenen Ernennung der Mitglieder der 19 verschiedenen Comités kam es, gleichfalls wie gewöhnlich, zu der ersten Kraftprobe zwischen den beiden innerhalb der I. T. U. bestehenden Fractionen, den sog. Progressiven und den Administrationsleuten, von denen die letzteren, ihrer alten Tactic getreu, verlangten, dass der Präsident auch das Appellations-Comité ernenne, während die Progs. die Erwählung desselben durch die Convention forderten. Die namentliche Abstimmung ergab 92 Stimmen für die Progs. und 169 für die Administration, ein Verhältniss, das sich auch bei späteren namentlichen Abstimmungen nur wenig änderte.

Das Hauptinteresse der Delegaten concentrirte sich natürlich um die Frage des Standes und der Weiterführung unseres grossen Kampfes für Durchführung der 44stündigen Arbeitswoche. Die Verhandlungen darüber wurden in geschlossener Sitzung als "Comité des Ganzen" geführt, was aber gar nicht nothwendig gewesen wäre, denn was dort vorgebracht wurde, konnte selbst der verbissendste Feind der Arbeiter-Organisationen ruhig hören, und es ist dann auch der Oeffentlichkeit übergeben worden. Das von Präsident McParland über den Stand dieses Kampfes erstattete Resumé, wie auch die Berichte der Delegaten aus vielen Städten, in denen der Kampf noch in vollem Gange ist, zeigten klar und deutlich, dass der Sieg unser ist und wir den verrätherischen Ueberfall der unionfeindlichen Druckerei-Besitzer und ihrer grosscapitalistischen Hintermänner, wenn auch mit grossen Opfern, zurückgeschlagen haben, dass es aber noch geraume Zeit nehmen wird, bis sich der Pulverdampf verzogen hat und die Trümmer des Schlachtfeldes weggeräumt sind, und dass daher an ein Aufheben oder Reducirung des zur Zeit unseren Mitgliedern auferlegten Assessments vorläufig noch nicht zu denken ist. Darüber waren sich alle Delegaten einig, ja der Enthusiasmus war so gross, dass sogar Stimmen laut wurden, das Assessment nochmals zu erhöhen, wenn dies zu einer schleunigeren Beendigung dieses Kampfes nothwendig sein sollte.

In der interessanten Debatte über unseren grossen 44-Stundenkampf wurden natürlich auch Auswüchse zur Sprache gebracht, wie sie bei Strikes von solchem Umfange wohl kaum zu vermeiden sind, wie z. B. dass in manchen Städten Mangel an Setzern herrscht, während in anderen, nicht sehr weit von dort entfernten Städten noch eine grosse Zahl von Strikern vorhanden sind, oder dass sich manche der letzteren überhaupt nicht zur Arbeit melden und es ihnen anscheinend ganz lieb sein würde, wenn dieser Strike, und mit ihm natürlich seine hohe Unterstützung "lebenslänglich" anhalten würde. Doch das sind, wie gesagt, nur Auswüchse, und der Executiv-Council wird nun bemüht sein, dieselben abzuschneiden und die Bahn für den siegreichen Abschluss des grossen Kampfes zu klären. Um dieses Ziel zu beschleunigen, machte ein Delegat den Vorschlag, dass die I. T. U. in Städten, in denen sich noch mehr wie 50 Striker befinden, eigene Job-Druckereien errichte, womöglich auf co-operativer Basis, mit den Strikern als Co-Partners — ein gewiss grossartig gedachter Plan, den das betreffende Comité aber als practisch undurchführbar einberichten musste. Ein anderer Delegat wollte Strikers, welche ihnen angebotene Stellen in einem Umkreis von 100 Meilen nicht annehmen, wenn sie dafür befähigt sind, von der Strikeliste gesetzt wissen, und ähnliche Vorschläge mehr. Zum Schlusse der Berathung über diese wichtige Frage wurde dem Executiv-Council der I. T. U. das vollste Vertrauen der Vertreter der Organisation in die Leitung dieses wichtigen Kampfes ausgesprochen, mit der Hoffnung und dem Wunsche, dass dieser ihn bald zu einem siegreichen Ende bringen möge.

In Sachen des Alterspensions-Fonds, dessen Ausgaben nach Angabe von Fachleuten, die ihn untersucht haben, die Einnahmen bald übersteigen dürften, wurde vorläufig noch kein Beschluss gefasst, da wir ja zur Zeit noch in abnormalen Verhältnissen leben und daher erst die weitere Entwicklung derselben abwarten sollten; vorläufig, und noch auf lange Zeit hinaus, sei dieser Fonds ja noch in sehr guter Verfassung. Ein Antrag, die Pension von $8 auf $12 zu erhöhen, wurde natürlich abgelehnt, aber es wurde auch keine Stimme laut, die Pension etwa im Nothfalle zu reduciren, sondern allgemein war man der Ansicht, dann lieber das Assessment zu erhöhen. — Die beantragte Einführung von Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung wurde von ihren Befürwortern nur sehr wenig vertreten und daher kurzerhand abgewiesen; ebenso der Antrag auf Einführung einer Wittwen-Pension von $3 per Woche.

Der wichtigste Beschluss der Convention, wenigstens soweit wohl die Mehrheit unserer Leser in Betracht kommt, war jedenfalls der, in die selbständige politische Arbeiterbewegung mit einzutreten und sich an der für nächsten December nach Chicago einberufenen grossen Conferenz von Vertretern der mächtigsten Gewerkschaften unseres Landes, zum Zwecke der Bildung einer wirklichen amerikanischen Arbeiterpartei, zu betheiligen. Dieser Antrag ging von der Clevelander Delegation aus und kam leider erst am Nachmittag des letzten Sitzungstages zur Verhandlung, wo viele Delegaten schon auf schnelle Erledigung der Geschäfte und baldigen Schluss der Convention drängten. Die Debatte darüber konnte daher leider nur eine sehr kurze sein, aber sie genügte, um den Bericht des betr. Comités, welches Abweisung des Antrages befürwortete, niederzustimmen, so dass Präsident McParland mit sichtlicher Befriedigung constatiren konnte, dass die I. T. U. auf der Chicagoer Convention durch ihre Beamten vertreten sein würde, womit sie einen seiner Ansicht nach ebenso wichtigen wie nothwendigen Schritt in der rechten Richtung gethan habe.

Die Mailers (Zeitungs-Expedienten), die 16 Mann hoch auf dem Convent erschienen waren, nahmen einen bedeutenden Theil der Verhandlungen in Anspruch und brachten eine ganze Wünschelrute vor. Zunächst wollten sie einen Vertreter der I. T. U. aus ihren Reihen zu den Conventionen der A. F. of L. haben, womit sie aber kein Glück hatten. Dann verlangten sie den Abschluss gemeinschaftlich ablaufender Contracte in Städten, in denen gleichzeitig Setzer- und Mailers-Union bestehen, was ihnen, da ja Principiensache, zugestanden wurde. Und schliesslich wollten sie, neben anderen kleineren Ansinnen, noch den Passus der I. T. U. Constitution geändert sehen, welcher einstimmigen Beschluss des Councils zur Erklärung eines Sympathie-Strikes erfordert. Ueber den letzteren Punkt entspann sich eine ziemlich heftige Debatte, an welcher sich auch Präsident Rouse von der "Big 6" betheiligte, da es sich dabei um eine Office derselben, die Williams Press in New York handelt, in welcher diese 140 Mitglieder unter Contract stehen hat, welche die Mailers, die in der Stärke von 10 Mann dort ausgeschlossen worden sind, gern zu ihrer Unterstützung herausbeordert sehen möchten. Für einen solchen weitgehenden Schritt konnten sie allerdings die Mehrheit der Delegaten nicht gewinnen, wohl aber gelang es ihnen in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 105 Stimmen, den von ihnen eingebrachten Antrag zur Annahme zu bringen, der die Erklärung von Sympathie-Strikes nicht mehr von einer Einstimmigkeit des Councils, sondern nur von einer Mehrheit desselben abhängig macht.

Der Antrag, den separaten Vertreter der Mailers in der Executive der I. T. U. abzuschaffen, so dass alle fünf Mitglieder derselben von der Gesammt-Mitgliedschaft gewählt werden, fand keine Annahme, und ebenso wenig der auf's Neue vorgebrachte Antrag, den canadischen Unions einen separaten Vertreter in der Executive zu gewähren. Auch der auf's Neue vorgebrachte Vorschlag, alle Conventionen der I. T. U. — mit Ausnahme einer solchen alle zehn Jahre in Colorado Springs, wo sich unser grossartiges Buchdruckerheim befindet — in Indianapolis, dem Hauptquartier der I. T. U. abzuhalten, fand wiederum keine Gnade, sondern Atlanta, Ga., wurde mit 162 Stimmen, gegen 101, die auf Chicago fielen, als nächstjährige Conventions-Stadt erwählt.

Für die engere Verschmelzung der verschiedenen Druckgewerke, bezw. die Bildung einer Industrie-Union (One Big Union), statt der Fachverbände, die von der vorjährigen Convention in Quebec der Executive zur weiteren Verfolgung überwiesen worden war, liess sich keine besondere Begeisterung vernehmen, was bei dem jetzigen Stand der Dinge wohl auch begreiflich ist. Nur die Brüderschaft der Buchbinder erklärte sich in einem Schreiben für die Bildung einer solchen Organisation, bezw. für den Wiedereintritt in die I. T. U. bereit. Die anderen graphischen Gewerke nehmen in dieser Sache eine abwartende Stellung ein, und daher wurde sie weiter in den Händen des Executiv-Councils belassen. Die Linotype-Maschinisten (Machine Tenders) in New York ersuchten um Anerkennung als separate Union, bezw. um Vertretung in den localen Allied Printing Trades Councils, was ihnen aber verweigert wurde.

Ein Versuch, die Controlle über das *Typographical Journal* dem jetzigen Secretär-Redacteur John Hays zu entziehen und einer separaten Commission von fünf Mann zu unterstellen, fand keine Gnade vor den Delegaten. Wohl aber wurden die Vorschläge des Präsidenten McParland angenommen, ein statistisches Bureau einzurichten und eine Dreier-Commission zwecks Revision und Vereinfachung des Gesetzbuches der I. T. U. einzusetzen. Angenommen wurden noch Resolutionen, welche die schleunige Befreiung aller politischen Gefangenen fordern und das Verlangen der Eagles und anderer Organisationen nach nationaler Pensionirung der Arbeiter unterstützen. Verworfen wurde ein Antrag des Delegaten Craig von New York, eine Art Normaltarif, wie in Deutschland, zu schaffen, so dass die Setzer in den kleineren Städten in der Nähe von Grosstädten die letzteren nicht zu sehr in den Löhnen unterbieten können. — Ueber den von den Zeitungsschreibern angestrebten Austritt aus der I. T. U., damit sie sich selbständig besser organisiren können, soll eine Urabstimmung unserer Mitglieder entscheiden. — Die feste Stellung der I. T. U., keine ihrer Grundgesetze einem Schiedsgericht unterbreiten zu wollen, woran bekanntlich die Erneuerung der Schiedsgerichts-Contracte mit den Zeitungs-Herausgebern bis jetzt gescheitert ist, wurde von der Convention einstimmig gutgeheissen.

* * *

Bei dieser schwachen Betheiligung von Vertretern deutscher Typographias konnte von einem Buchdruckertag, wie er in unserer Constitution vorgesehen ist, und wie wir solche auch schon bei früheren I. T. U. Conventionen (Cleveland, Baltimore, Albany) abgehalten haben, natürlich keine Rede sein. Eine "Sitzung" hielten die anwesenden New Yorker Collegen (Becker, Bommersheim und Neitzel) aber doch mit unserem Bundessecretär auf dem berühmten Board Walk ab, bei der aber leider College Wunderlich von Philadelphia fehlte, da er in einem ziemlich weit vom Hauptquartier entfernten Hotel wohnte, und daher nur wenig mit den Anderen zusammentraf. Bei dieser Gelegenheit kam der Stand unseres Bundes und vor allem dessen im nächsten Frühjahr fälliges fünfzigjähriges Jubiläum zur Sprache, und einmüthig ging die Ansicht dahin, dass wir dieses Ereigniss, das ja nie wiederkehren wird, seiner Wichtigkeit entsprechend feiern sollten, am besten wohl mit einem richtigen Buchdruckertag, wie wir ja seit 1884 keinen mehr gehabt, auf dem alle Typographias, ob gross oder klein, durch mindestens einen Delegaten vertreten sein sollten, dessen Reisekosten aus der Bundeskasse zu bestreiten seien, zusammen mit etwa $50 Spendgeld pro Mann. Als Ort der Zusammenkunft wurde eine grössere Stadt im mittleren Westen empfohlen, am besten wohl Chicago oder St. Louis. Der Kostenpunkt (zwei- bis dreitausend Dollars) sollte uns nicht davon abschrecken, da unsere Kasse ja wohl gefüllt ist und wir für gewöhnlich immer noch einen anständigen Ueberschuss erzielen.

Da die Zeit bis zum nächsten Frühjahr oder Sommer ja nur noch eine verhältnissmässig kurze ist, sollten die einzelnen Zweigvereine dieser Frage so schnell wie möglich in ihren Versammlungen und auch in unserem Organ näher treten, damit der Ball ins Rollen kommt.

---

‡ Welch riesigen Profit unsere Papiermühlen infolge der so unverschämt hohen Papierpreise machen, geht wohl am besten aus dem Bericht der Strathmore Paper Co. hervor, welche, wie der "Weekly News Service" der A. F. of L. besagt, eine Dividende von 500 Procent erklärt hat, so dass die Inhaber einer Actie dieser Compagnie fünf weitere Actien als Profit, zu dem sie nichts beigetragen haben, erhalten, und das Betriebscapital von $1,600,000 auf $11,000,000 erhöht werden konnte.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 31. August 1922.

Eine ziemlich schwach besuchte Versammlung wurde infolge Verspätung des Präsidenten vom Vice-Präsidenten Paul Biedermann eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und von dem inzwischen eingetroffenen Präsidenten Vitus Willem zweifelhafter, seiner Person geltender Schmeicheleien wegen gerügt wurde. Im übrigen war es ein Protocoll, welches klar und deutlich bewies, dass College Franzen, der Protocollirende, nicht umsonst für dieses Amt bezahlt wird!

Die Aufnahme des Collegen Leimküller in den Verband wurde auf einen Monat verschoben, da er nicht erschien, wahrscheinlich Geldmangels wegen. Ein neuer Candidat meldete sich zur Aufnahme, und zwar College Heinrich Themmeier, der, ohne früher Mitglied der Typographia gewesen zu sein, aus Cleveland ankam.

Ein anderer College, der sich zur Aufnahme meldete, wurde wegen verschiedenen Missverständnissen in der deutschen Orthographie vom Prüfungs-Comité abgewiesen und an die jüdische Union verwiesen. Sein Name ist Lande.

Die Executive berichtete, in der *Tageblatt*-Angelegenheit untersucht zu haben, und rügte das zu radicale Vorgehen des seinerzeitigen Vertrauensmannes, wie auch die sonderbare Geschäftsführung des *Tageblatt*. Im übrigen ist die Sache erledigt.

Der Delegat zu den Ver. Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass am Labor Day im South Philadelphia Schützenpark die alljährliche Feier abgehalten wird und hat im Namen der Gewerkschaften um recht zahlreichen Besuch. Die für diesen Zweck eingesandten Tickets wurden angekauft. Ausserdem berichtete der Delegat, dass die Schreiner von jetzt ab wieder ihre vollen Beiträge bezahlen müssen.

Hierauf wurden die Mitgliederliste und die Chairmens-Berichte vom *Tageblatt* und der *Gazette* verlesen; der dritte, sonst immer einige humoristische Seiten umfassende Bericht der *North Amerika* fehlte diesmal, was ja schliesslich zu verzeihen ist, denn wenn die Frau Gemahlin aus Europa kommt, die man seit einem Jahre nicht mehr sah, und man Haus und was drum und dran hängt, herrichten muss, denkt man wohl nicht immer an den Chairmens-Bericht. College Hass meldete sich freiwillig für den verlangten zweiten Delegaten zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften, was mit Beifall begrüsst wurde.

Unter neuen Geschäften kam die Tarif-Frage, die aber in der nächsten Nummer etwas ausführlicher besprochen wird. Der Präsident gab uns dann den neuen Vereinsarzt, Herrn Dr. N. Grahn, 1744 Nord 10. Strasse, an.

Dann folgte athemlose Stille und jeder lauschte, denn es kam der Bericht des Vergnügungs-Comités an die Reihe, welcher uns schon in der letzten Versammlung verschiedenartige Gefühle erweckte. Na, die Sache war nicht so schlimm, das Deficit wird mit jedem Tag kleiner, da noch immer massenhaft Gelder einlaufen, und so löste sich auch dieser Schreck in angenehmes Empfinden auf und der Präsident sprach dem Comité — Collegen Richard Richter, Hugo Heimerl und Harry Arwe — den Dank des Vereins aus und befürwortete eine Gratification als kleines Zeichen der Anerkennung für die wirklich geleisteten Dienste. Auch den anderen Mitwirkenden an diesem schönen Feste wurde der Dank des Vereins ausgesprochen.

Hierauf erhob sich eine kleine Debatte über den Conventions-Besuch unseres Collegen Wunderlich. Auch dieses Geschäft erledigte sich zur Zufriedenheit Aller. Die Correspondenzen, die sich meist auf die Convention bezogen, wurden mit rasender Schnelligkeit erledigt, woranf die verlängerte Versammlung vom Präsidenten vertagt wurde. *Chas. Bednarz.*

———o———

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 12. September 1922.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde unter Vorsitz von Vice-Präsident Henry Rogg zur festgesetzten Zeit eröffnet. Dem St. Louiser Verband der angeschlossenen Werkstätte-Arbeiter wurden $10 bewilligt. Sind der Hilfe sehr bedürftig, denn sie haben einen schweren Kampf. — Der Trades Educational League wurden $5 bewilligt für "Tags", die am Arbeitertag benutzt wurden. — Die 15 Abonnements auf die *Arbeiter-Zeitung* im Betrage von $30 wurden erneuert. — Von der American Co-operative Union wurden Tickets für eine Karten-Partie im Betrage von $1 gekauft. — Circulare von der Steuben Society wurden zurückgeschickt — hatten das Label nicht. — Woodhull, Goodale & Bull, Inc., machten bekannt, dass man in St. Louis Union-Kleider bei Brenecke-Fitzgibbons Clothing Co., No. 316 Nord 6. Str., bekommen kann.

College Jacques Biwer, soeben zurückgekehrt von seiner Besuchsreise durch Europa, war anwesend und wurde von allen Collegen herzlich begrüsst. Dem Aussehen des Collegen nach zu urtheilen, litt er keinen Hunger in Deutschland, oder war es das gute bayerische B—r, wo geholfen hat, denn er hat eher zu- als abgenommen.

Kranken-Berichte lassen erkennen, dass unser "Grossvater" Walter noch längere Zeit auf der Krankenliste bleiben wird, ist aber langsam auf der Besserung.

Langsam aber sicher geht es der grossen Wahlschlacht im November zu. Den Republikanern scheint es doch ein wenig Angst zu werden, denn man will jetzt dem Generalanwalt Daugherty zu Leibe gehen für seine Vergehen. Letzte Berichte zeigen aber, dass man wahrscheinlich schlau genug sein wird, diesen Scandal bis nach der kommenden Wahl zu verschieben. *M. A. W.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 21. September 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 19. Sept.

Zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr Nachm., eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Unter Correspondenzen war eine Zuschrift der United Hatters of America, worin mitgetheilt wird, dass die Sarnoff Hat Company, die Hut-Geschäfte in allen Theilen Gross-New Yorks und auch im Lande betreibt, ihre Beziehungen mit den United Hatters abgebrochen hat und ihre Hut-Fabriken mit Nichtunion-Leuten bemannt hat. Die Stores der Sarnoff Hat Company sollten daher von jedem Unionmann gemieden werden.

Die folgenden Beamten-Berichte gelangten hierauf zur Verlesung und Annahme:

Bericht des Verwalters für August 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitglied	$	15.00
Krankengeld an 2 Mitglieder		40.00
Summa	$	55.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	15.00
Pensionszuschuss an 36 Mitglieder, je $8		288.00
Allgemeine Ausgaben		153.75
Summa	$	456.75

Kranken-Comité für September-October: für New York Herm. Roth und für Brooklyn Aug. Guenther.

Bericht des Finanz-Secretärs für August:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	359.20
Local-Beiträgen		497.70
1 Procent-Assessment		241.13
Strafen		34.00
Aufnahmegebühr		8.00
Bezahlten Rückständen		4.50
Total	$	1146.53
5 Procent-Assessment		1104.50
Total		$2251.03

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit insgesammt $21.95. Zugereist mit Traveling Card am 8. August H. Baur; wieder abgereist am 14. August. Zur Pension angemeldet hat sich College Leopold Schönmann. Gestorben am 19. August College Siegfried Oestreich. Gesammt-Mitgliederzahl 215.

Bericht des Schatzmeisters für August:

Centralkasse: Einnahmen	$	2935.33
Ausgaben		2845.71
Ueberschuss	$	89.62
Localkasse: Einnahmen	$	548.98
Ausgaben		456.75
Ueberschuss	$	92.23
Bestand der Centralkasse		$11,190.17
Bestand der Localkasse		6,460.78

Unter Bericht der Krankenbesucher wurde mitgetheilt, dass der bereits in der letzten Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* erwähnte College Böhm (Anfangsstadium der Tuberculose) jetzt im Buchdrucker-Heim Aufnahme gefunden hat. Von den Brooklyner Collegen befanden sich folgende Collegen auf der Krankenliste: George Rapp (Rheumatismus); A. Lehmann (hat sich einer Hämorrhoiden-Operation unterziehen müssen) und August Kaiser (Heufieber und Asthma).

Die Berichte der Office-Delegaten lauteten günstig, denn fast jeder Delegat berichtete guten Geschäftsgang.

Die *New Yorker Volkszeitung* wurde seit Mitte September um zwei Seiten vergrössert. Jetzt mehr denn je ist es die Pflicht eines jeden deutschlesenden Arbeiters (und dies gilt auch für jedes Mitglied der No. 7) auf die *Volkszeitung* zu abonniren, dann kann die Vergrösserung nicht nur zur ständigen Einrichtung gemacht werden, sondern an den weiteren Ausbau der Zeitung geschritten werden. Sehr interessant in der neuen Beilage ist die Artikelserie: "Zehn Tage, die die Welt erschütterten" von John Reed. Sie schildert die Vorgänge (miterlebt von John Reed) der letzten 10 Tage vor Ausbruch der Revolution, die schliesslich zur Vernichtung des Capitalismus in Russland führte.

Unser Delegat zum Allied Printing Trades Council, College Bommersheim, berichtete, dass die letzte Sitzung sich hauptsächlich mit dem neuen Zolltarif beschäftigte. Das hiesige Druckgewerbe wird stark in Mitleidenschaft gezogen, weil Unmengen von in englischer Sprache gedruckten Büchern aus England und vom Continent importirt werden. Ein gehöriger Protest soll in Washington eingelegt werden, damit das Buchdruckergewerbe den nöthigen Schutz erhält. — Der Familienstreit unter den Pressleuten kam ebenfalls zur Sprache und wie berichtet wurde, machen die Einigungs-Bestrebungen der internationalen Beamten der Pressmen's Union gute Fortschritte.

Der Central Union-Label Council setzt seine Union-Label Propaganda unablässig fort. Dieser Council wurde bekanntlich vor circa 11 Jahren auf Anregung der Typographia No. 7 von der damaligen C. F. U. gegründet, um der Union-Label-Agitation den nöthigen Impetus zu geben. 145 Unions sind jetzt dem Council angeschlossen und in drei Districts-Councils (Yorkville, Williamsburg und Ridgewood) wird die Agitation energisch betrieben. Die Bottlers' and Drivers' Union hat für ihre 550 Mitglieder je zwei Certificate angekauft.

Central Trades and Labor Council: Im Stadt-Parlament der Arbeiter wurde eine von der Executive des Councils unterbreitete Resolution angenommen, in der sofortige Hilfe für die Eisenbahn-Werkstätten-Arbeiter vorgesehen war. Laut dieser Resolution sollten alle angeschlossenen Local-Unions eine Steuer in der Höhe eines Tagelohnes für alle ihre Mitglieder beschliessen. — Ehe dieser Beschluss gefasst wurde, war ein Appell der A. F. of L. bei uns eingelaufen; Sammellisten circulirten in unseren Chapels, die ein Ergebniss von $67.50 hatten. Diese Summe wurde durch eine Bewilligung aus unserer Localkasse auf $100 abgerundet. *G. K.*, Secr.

———o———

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 3. September 1922.

Seit langer Zeit hatten die anwesenden Mitglieder noch keiner interessantren Versammlung beigewohnt, wie gerade unsere September-Versammlung war. Selbige war deshalb so anregend, da man merkte, dass neues Leben in unsere Local gekommen ist und alles gewillt war, den vielen vorgebrachten neuen Vorschlägen zum Besten der No. 13 mit immer noch besseren beizustimmen. Da aber nur die Hälfte der Mitglieder anwesend war, so wurden keine Beschlüsse gefasst, sondern der Secretär beauftragt, einige wichtige Punkte dieser Versammlung auf diesem Wege den nicht anwesend gewesenen Mitgliedern bekannt zu machen, da diese für ein regeres Vereinsleben beitragen und zugleich das Interesse für die einzelnen Versammlungen mehr erwecken sollen, um dann in der October-Versammlung feste Beschlüsse, ev. Statuten-Aenderungen anzunehmen.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten Steiner eröffnet. Nach Annahme des vorherigen Protocolls, und da keine wichtigen Correspondenzen vorlagen, schritt man zu Comité-Berichten. Delegat für Trades and Labor Assembly, Paul Fohrenkamm, berichtete, dass die Erzeugnisse der Firma Tilden Produce Co., welche ein neues Geschäftsgebäude von Nichtunion-Leuten hier errichten lässt, und nach Vorhaltungen dieserhalb seitens der Repräsentanten der Building Trades erklärte, deren Forderungen für stricte Union-Arbeit nicht nachkommen zu wollen und sich weigerte, in weitere Verhandlungen einzulassen, für unfair erklärte. Hauptgeschäft dieser Firma ist in Butter (Clover Leaf). — Dasselbe war auch mit der hiesigen Kleiderfirma Richman Bros. der Fall. Auch diese baut ein neues Gebäude mit Nichtunion-Leuten, wie deren Fabrikate überhaupt Nicht-Union sind und daher unfair. — Sodann berichtete er noch, dass dort alle Delegaten aufgefordert wurden, in ihren Unions für finanzielle Hilfe für die strikenden Eisenbahner einzutreten, weshalb noch besondere Propagande von der Trades & Labor Assembly in Aussicht gestellt ist.

Unter neue Geschäfte brachte College Albert Goerlich die Lehrlingsfrage zur Sprache und wies darauf hin, dass kein Lehrling zum Maschinensetzen zugelassen werden darf, wenn selbiger nicht Deutsch schreiben oder lesen kann. Des weiteren machte er zwei neue Vorschläge: für einen bestimmten Fonds in der Localkasse entweder ein nochmaliges 5 Cents-Assessment oder ein einmaliges von $1 pro Mitglied im Monat October zu erheben. Diese Vorschläge wurden aber, wie anfangs bereits gesagt, für die October-Versammlung verschoben.

Alsdann wurde die Wahrnehmung des Amtes des Obmannes in der *Volkszeitung* von verschiedenen Seiten scharf kritisirt. Unter anderem die Unterlassung der Ausführung eines monatlichen Berichts über Arbeitsverhältnisse in selbiger Office, und zugleich Unterlassung der Einberufung einer wenigstens einmal im Monat stattzufindenden Druckerei-Versammlung, in welcher Office-Beschwerden vorgebracht werden können. Und dass auch übrigens grosse Gleichgültigkeit in allen Fragen seitens des jetzigen Obmanns zutage tritt.

Zum Schluss wurde noch ein Comité von zwei, mit dem Präsidenten, College Steiner, als Vorsitzer, von letzterem ernannt, Collegen Fahrenkamm und Zwirn, welches die Verrichtung von Arbeit seitens eines Union-Mitgliedes in einer unfairen Office zu untersuchen hat, um Beschwerde an massgebender Stelle vorzubringen, damit sich solches nicht wiederholt, da hierdurch den unfairen Plätzen Vorschub geleistet wird.

Als Kranken-Comité für September fungiren die Collegen Steiner und Stoertzinger.

Hierauf vertagte sich die sehr lebhaft gehaltene Versammlung um 12.15 Uhr. *Paul Hensel*, Secr.

‡ 21 Ver. Staaten Senatoren sollen nach geringer Schätzung zusammen $273,000,000 werth sein, und die 10 reichsten davon $185,000,000. — Und das nennt man eine Volksregierung!

Typographia No. 9.

CHICAGO, 8. September 1922.

Gestern war Versammlung und die Luft war heiss und schwül, und infolge dessen war der Besuch auch nur schwach, wie zu erwarten war, und wir mussten sogar eine zeitlang auf ein Quorum warten. Es lagen auch wenige Geschäfte vor, und sogar die eingelaufenen Zuschriften waren nicht so zahlreich als sonst. Wichtig davon waren nur zwei:

Bekanntlich bekam die Bundesregierung vor einiger Zeit einen Anfall und ging mit achtzölligen Kanonen auf die Spatzenjagd. Die Spatzen waren in diesem Falle ein paar "Rothe" oder Communisten, welche das Verbrechen begingen, im Staate Michigan eine Versammlung abzuhalten. Ein Theil davon wurde ergriffen und unter hohe Bürgschaft gestellt. Aber damit war sie noch nicht zufrieden. Sie überfiel auch eine Versammlung der Trade Union Educational League, deren Zweck es ist, die Arbeiter aus ihrem Dämmerzustande aufzuwecken, und nahm deren Beamten fest. Diese Versammlungen wurden schon seit längerer Zeit abgehalten und waren nie ein Geheimniss. Aber auf einmal waren sie landesverrätherisch, und das muss "gerochen" werden. Denn die paar hundert Mann könnten auf die Idee kommen, die amerikanische Regierung zu stürzen und sich selbst ans Ruder zu stellen, und das wäre schrecklich. Also ins Loch mit solchen Leuten, und wenn alle Gesetze gebrochen werden müssen. Denn wir haben einen Bundes-Generalanwalt, der darauf sieht, dass alle Gesetze befolgt werden. Die Sache mit den Kriegslieferanten, welche die Regierung, d. h. das Volk, der Vereinigten Staaten während des Krieges um Milliarden von Dollars bestohlen haben, hat ja Zeit, denn das Geld ist doch futsch, und die Diebe sind seine Freunde.

Es soll nun eine Versammlung der fortschrittlichen Gewerkschaften abgehalten werden, um Mittel und Wege zu finden, die Bürgschaften aufzutreiben und Geld für die Vertheidigung zu sammeln, denn die Verhafteten sind arme Teufel; wenn sie Geld hätten, wären sie ja nicht eingesteckt worden. Wir wurden um Entsendung eines Delegaten ersucht, lehnten dies aber ab, da wir zu "klein" sind, um sich auf alles einzulassen, wie verschiedene Collegen bemerkten, und sie hatten recht.

Als der Bundes-Generalanwalt auf diese Weise mit den Radicalen aufgeräumt hatte, nahm er 16zöllige Geschütze und ging damit auf die strikenden Werkstätten-Arbeiter der Eisenbahnen los in Gestalt eines Einhaltsbefehls, der den Strikern alles verbietet, was ihnen einigermassen zum Siege verhelfen könnte, nur Essen und Athmen wurde ihnen gnädigst gestattet. Alle Rechte, welche die Bundes-Constitution dem einzelnen Individuum erlaubt, wurden ihnen damit weggenommen, aber das kümmerte weder Generalanwalt noch Richter, denn nach ihrer Ansicht scheinen strikende Arbeiter ausserhalb des Schutzes der Gesetze zu stehen. Grosse Erfolge wird der Einhaltsbefehl allerdings nicht zeitigen, denn wenn ein rothblütiger Mann seine Arbeit niederlegt und er mit seiner Familie monatelang hungert, um seine Lage zu verbessern, wird er nicht ruhig zusehen, wenn ein Anderer seine Stelle einnimmt, so dass alle seine Entbehrungen umsonst sind. Der Selbsterhaltungstrieb ist immer mächtiger als ein Einhalts-Befehl, besonders wenn er mit den vorhandenen Gesetzen Schindluder treibt.

Aber ein Gutes haben solche Chikanen doch. Es wird die Arbeiter aufwecken, so dass sie nicht mehr darum streiten, ob die Republikaner oder die Demokraten die beste Partei für die Arbeiter sind. Sie werden für Candidaten stimmen, welche ihre Interessen aus Ueberzeugung vertreten. Und wenn die Arbeiter sich einmal soweit ermannt haben, eine einzige grosse Arbeiterpartei zu gründen, anstatt sich in Dutzende von kleinen zu zersplittern, dann wird der Tag da sein, wo sie mit ihren Stimmen etwas erreichen. Nach neuesten Nachrichten beginnt es sogar schon im Hauptquartier der American Federation of Labor zu tagen.

Dieselbe ersuchte uns in einem Rundschreiben um finanzielle Unterstützung der ausständigen Werkstätten-Arbeiter; da zu der Zeit aber schon von Friedens-Unterhandlungen gesprochen wurde und unsere Kasse nicht allzu reichlich gefüllt ist, liessen wir die Sache auf sich beruhen. *F. D.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 12. September 1922.

Unser Secretär, College Kurt Ohle, reichte in der August-Versammlung seine Resignation ein, da er durch Krankheit seiner Frau zu einem, hoffentlich nur zeitweiligen, Climawechsel gezwungen war. Er hält sich z. Z. in Colorado auf. Von den in der Versammlung anwesenden Collegen liess sich aber keiner herbei, das Amt zu übernehmen, und wurde ich als Abwesender laut Protocoll einstimmig erwählt. Leider ist auch bis heute gegen dieses Verfahren noch keine "Injunction" erlassen worden. Um den Strikern und Pensionären ihre Unterstützung zu verschaffen, musste ich wohl oder übel die Sache übernehmen.

In der Versammlung vom 10. September, die wegen des Arbeitertages um eine Woche verschoben war, kam der Fall Columbian Art Works wieder zur Debatte, da an College Kuehnel vom Bundessecretär die Anfrage nach dem Stand der Office einlief, zur Aufklärung der New Yorker Collegen betreffs Kalender-Arbeit. Unser in der Office arbeitendes Mitglied versicherte, dass, obgleich kein Tarif unterzeichnet sei, er und etwaige Aushelfer von No. 10 und No. 23 strict nach Union-Regeln arbeiten und der Satz für New York unter diesen Regeln geliefert worden; die Office sollte der No. 10 erhalten bleiben. Dem gegenüber steht die Thatsache, dass sich die Columbian Art Works im letzten Jahr öffentlich als "Open Shop" erklärte. Da bis zur Versammlung nichts weiter auf die Antwort College Kuehnels an den Bundessecretär eingelaufen war, wurden keine weiteren Schritte in der Sache gethan.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council hatte einen langen Bericht über die Lage der hiesigen Pressleute. Es gelang Präsident Moore von der Milwaukee Typographical Union, mit Vice-Präsident Brophy von der Pressmens Union, mehrere Geschäfte wieder unter die Controlle der Pressmens Union zu bekommen, und soll Aussicht auf weitere Gewinne vorhanden sein. Die Boot & Shoe Workers lieferten eine lange Liste von Geschäften, wo Union-Schuhe gekauft werden können, aber aufgepasst — die Mehrzahl hat auch Nichtunion-Waare! Eine Resolution wurde unterstützt, die sich gegen das Sammeln von Anzeigen für das *Label Bulletin* in Washington, D. C., richtet. Andere Delegaten-Berichte brachten nichts wichtiges.

Die Ferienzeit scheint noch nicht vorbei zu sein, da unser neuer Tarif immer noch nicht unterzeichnet ist, trotzdem er schon zwei Monate in Kraft ist.

Von unseren Strikern beziehen gegenwärtig sechs Mann Unterstützung. *John Scheible.*

---

† Stephan Obermayer. †

Vor einigen Wochen verstarb hier unser langjähriger College Stephan Obermayer im Alter von nicht ganz 63 Jahren. Der Tod kam nicht als Schreckgespenst für ihn, sondern als Erlöser, denn er lag fast dreizehn Jahre auf dem Krankenlager, und was das bedeutet, kann sich eine gesunde Person gar nicht ausdenken. Er wurde im Jahre 1859 in Oberscheinfeld in Bayern geboren und kam schon als junger Mann in dieses sog. gelobte Land, und zwar nach Cincinnati, wo er sich bald der Typographia anschloss und seither immer Mitglied blieb. In den achtziger Jahren kam er nach Chicago, welche Stadt er nicht mehr verliess. Infolge seiner langen Krankheit und da er in einer fernen Vorstadt wohnte, kam er fast gar nicht mit den Collegen in Berührung, und da er auch kein Herdenmensch war, sondern sein Glück bei sich und seiner Familie suchte, kannten ihn nur wenige Collegen. An seiner Bahre trauerten seine Wittwe und seine Tochter. Möge er im Tode die Ruhe finden, die ihm auf dieser Erde nicht beschieden war.

CHICAGO, 8. September 1922. *F. D.*

In Europa gestorben.

In *Bayreuth:* Setzer Peter Seyferth, 63 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Rudolf Franke, 32 Jahre alt;
Setzer Fritz Müller, 59 Jahre alt;
Drucker Erich Witzke, 24 Jahre alt;
Setzer Carl Schwartze, 54 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Corrector Georg Blankenburg, 58 J.
In *Düsseldorf:* Setzer Emil Datschefski, 42 J. alt.
In *Frankenthal:* Setzer Hermann Maas.
In *Göttingen:* Setzer Heinrich Spangenberg, 28 J.
In *Graz:* Setzer Franz Oberwinkler, 19, ertrunken.
In *Gräfenhainichen:* Setzer Franz Scholz, 53 J. alt.
In *Halle:* Setzer Carl Schlag, 36 Jahre alt.
In *Hannover:* Drucker Carl Niemeyer, 23 Jahre alt.
In *Husum:* Principal Friedrich Petersen, 60 J. alt.
In *Kiel:* Setzer Friedrich Glinicke, 56 Jahre alt.
In *Koburg:* Setzer Alfred Escher, 39 Jahre alt.
In *Köln:* Drucker Heinrich Brach, 52 Jahre alt.
In *Kuxhaven:* Setzer Gustav Martin, 19 Jahre alt.
In *Landau:* Seter Paul Merkel, 63 Jahre alt.
In *Lübeck:* Setzer Heinrich Schieck, 26 Jahre alt.
In *Solothurn:* Setzer Ernst Feser, 23 Jahre alt.
In *Wien:* Drucker Otto Pomerhanz, 21, ermordet.

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, den 9. October 1922,

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

TAGES-ORDNUNG:

Constitutions-Aenderung: Artikel 4, § 12.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.25 (13 Wochen à 25 Cents).

Untersuchungs-Arzt: DR. G. BROWN, 158 Ost 95. Strasse, New York.

IG. KALLMEYER, Secretär, 740 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

SAL. BECKER, Präsident.

Gewitter.

Den ganzen Abend hat es schon gegrollt
Und dann geflüstert in dem dunklen Laube.
Am Landweg kam im Wind der Staub gerollt,
Die Wolke flog gehüllt in dunkler Haube.
Schon hat der Vogel sich ins Nest geduckt,
Der Hase barg sich in dem Laub voll Schrecken,
Als fern im Ost der erste Blitz gezuckt,
Der erste Regen rauschte durch die Hecken.

Nun ist's heran, hin saust die tolle Jagd
Des Sturmes durch den Schlosshof; in dem Weiher
Wühlt dumpf die Fluth; wie dunkle Mitternacht
Hängt über Thurm und Dach der Wolkenschleier.
Die Wipfel sausen, und das Schilfrohr pfeift —
Ein toller Junker, geht's durch Teich und Binsen,
Hei, wie der Nebeldunst vorüberschleift,
Ein Höllenzug mit Winseln und mit Grinsen.

Hahi und Hussa, wie das jagt und tollt,
Der Blitz fährt zuckend hin; auf ernem Wagen
Kommt krachend hinterher der Donner angerollt,
Vom Wolkenmantel dicht den Leib umschlagen.
Ein Feuerstrahl fährt prasselnd aus dem Wald,
Und jach zum Himmel blitzen Flammenfluten,
Drein jagt der Sturm, dass Hang und Heide hallt,
Und peitscht die Lüfte mit rothglühnden Ruthen.

O könnt ich doch auf dieser Wolken Nacht
In Feuerlettern meine Dichtung schreiben,
Die Dichtung, heiss von Himmelsgluth entfacht,
Und mit dem Sturm durch alle Lande treiben.
Dann sollte, wie bei wirbelndem Trommelklang,
Die Menschheit aus dem trägen Träumen schrecken,
Schlafmordend sollte mein Gesang
Zu heiligem Kampf die Müden wecken.

Julius Hart.

Gebahren der Bundeskasse im Monat August.

Einnahmen:

	Beiträge für Juli.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 56.40	$ 94.89	$ 449.29
" 2, Cincinnati.....	30.00	32.39	149.95
" 3, St. Louis.........	56.40	81.75	396.77
" 4, Buffalo...........	18.00	17.42	66.10
" 5, Rochester.........	7.00	6.44	32.20
" 6, Cleveland........	20.00	31.70	153.45
" 7, New York.......	199.80	295.05	1347.65
" 8, Newark........	20.80	24.84	115.19
" 9, Chicago..........	84.00	115.16	561.80
" 10, Milwaukee......	49.00	87.13	396.65
" 11, Baltimore........	15.40	11.20	26.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	51.20
" 13, St. Paul........	18.00	24.05	117.30
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	24.25
" 16, Pittsburg.........	19.00	28.79	137.95
" 21, Detroit..........	23.00	27.45	134.25
Total..................	$ 634.80	$ 897.05	$ 4160.00
Bundesbeiträge für Juli............................			634.80
1 Procent Assessment............................			897.05
Gesammt-Einnahmen..............................			$ 5691.85

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juli..............	$ 303.05
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juli	448.54
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juli........	448.51
Strikesteuer an die I. T. U. für Juli...........	4160.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 3 und 4..............	170.00
500 Converts mit Rückadresse.....................	4.25
Gehalt des Bundessecretärs für August........	125.00
Laufende Ausgaben im August......................	7.34
Gesammt-Ausgaben...............................	$5666.69

Bewegungs-Statistik für Juli-August.

Neueingetreten:

In CINCINNATI: Martin, John, 6. August.
In NEW YORK: Ricker, Hans, 27. August.

Zugereist:

In CHICAGO: Martin, John, von Cincinnati.
In ST. PAUL: Goerlich, Albert, von St. Louis.
In DETROIT: Schäfer, Gustav, von Chicago.

Ausgetreten:

In DETROIT: Wasserthenrer, P., mit Abgangskarte.

Gestrichen:

In NEW YORK. Antemann, R., ($5.30) Ende August.

Ausgeschlossen:

In ST. LOUIS: Musil, Carl, Ende Juli.

Gestorben:

In NEW YORK: Oestreich, Siegfried, 18. August.
In CHICAGO: Obermayer, Stefan, 18. August.

Berichtigung.

Im neuen Jahresbericht steht in der Haupttabelle unter Einnahmen der Typographia No. 14 "Alterspension von der I. T. U. $4416.00", während es nur $416.00 heissen soll, was auch mit dem Ausgabe-Posten der No. 14 für diesen Zweck übereinstimmt.

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. Indianapolis, Ind., 16. October 1922. No. 7.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat October hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 15—18 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von fünf Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* JOSEPH MOSER, geboren am 6. October 1887 zu Salzburg, Oesterreich; früher Verbands-Mitglied in Oesterreich. — BENO BALSAM, geboren 1. Juli 1891 zu Radymno, Oesterreich, zugereist am 11. October; früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — AUGUST WOERZ, geboren am 8. April 1878 zu Zuffenhausen, Württemberg, Deutschland; zugereist 13. September mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat September.

Einnahmen:

	Beiträge für August.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 58.40	$ 79.98	$ 377.86
" 2, Cincinnati.....	31.00	26.88	119.40
" 3, St. Louis.........	56.40	68.20	325.91
" 4, Buffalo...........	18.00	16.13	59.65
" 5, Rochester........	7.00	5.41	27.05
" 6, Cleveland.......	19.00	25.53	120.80
" 7, New York......	200.80	244.13	1104.50
" 8, Newark.........	20.80	21.63	99.15
" 9, Chicago.........	82.00	116.62	612.40
" 10, Milwaukee......	49.00	70.48	312.40
" 11, Baltimore.......	15.40	10.40	22.00
" 12, Louisville.......	10.00	12.64	51.20
" 13, St. Paul..........	18.00	15.00	76.60
" 14, Indianapolis...	8.00	6.15	24.25
" 16, Pittsburg.......	19.00	23.25	110.25
" 21, Detroit..........	17.00	30.80	99.50
Total..................	$ 629.80	$ 773.23	$ 3542.92

Bundesbeiträge für August......................	629.80
1 Procent Assessment.............................	773.23
Cincinnati und New York, Registrirung...	11.00
Gesammt-Einnahmen............................	$ 4956.95

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für August.........	$ 300.85
Pensionssteuer an die I. T. U. für August.....	386.61
Begräbnissteuer an die I. T. U. für August...	386.62
Strikesteuer an die I. T. U. für August........	3542.92
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	6.00
Buchdrucker-Zeitung No. 5.........................	85.00
800 Jahresberichte der D. A. T......................	165.00
Versandkosten derselben.............................	4.10
Gehalt des Bundessecretärs für September...	125.00
Laufende Ausgaben im September.............	5.22
Gesammt-Ausgaben..................................	$5007.32

Die Convente der A. F. of L.

Dass, wie wir schon so oft gesagt und geschrieben haben, die Conventionen der American Federation of Labor in ihrer jetzigen Zusammensetzung und Leitung "für die Katz" sind, wird nun auch von der Delegation der Int. Maschinisten-Union zum diesjährigen Convent der A. F. of L. in Cincinnati einstimmig bestätigt. In ihrem Bericht über dieselbe, der in der jüngsten Nummer des *Machinist Journal* veröffentlicht ist, sagt diese Delegation:

"Wenn nicht ein mehr fortschrittliches, kampfbereites und aufbauendes Programm für die American Federation of Labor von den Leuten, welche deren Politik controlliren, ausgearbeitet wird, ist die weitere Abhaltung von Conventionen derselben eine Verschwendung von Zeit und Geld. Die Cincinnatier Convention, das können wir getrost behaupten, hat während ihrer zweiwöchigen Tagung weniger ausgerichtet, wie irgend eine vorhergehende Convention in der Geschichte der A. F. of L. Sie ist mehr bemerkenswerth für das, was sie nicht gethan hat, als für das, was sie gethan hat.

Eine Durchsicht des Berichts des Executiv-Councils enthüllt, dass kein Programm formulirt worden war, welches die kritische Situation behandelt, der die Arbeiterbewegung von Amerika jetzt gegenübersteht. Der Bericht ist hauptsächlich eine Aufzählung dessen, was geschehen ist, — ein Bericht, der wenig, wenn überhaupt etwas, in der Richtung zusammengeschmolzener Vorschläge enthält, wie das complicirte Programm der organisirten Arbeit gelöst werden sollte. Gelinde gesagt, war der Bericht sehr enttäuschend und macht Denjenigen wenig Ehre, welche für die gegenwärtigen Complicationen und deren Lösung verantwortlich sind."

Nachdem die Vertreter der Maschinisten-Union so den "Ring", welcher die A. F. of L. Convention controllirt, kalt gestellt haben, zollen dieselben dem Senator La Follette warmes Lob für seine grossartige Rede, in welcher er die Anmassung von Gewalt gegenüber den Arbeitern seitens unserer Gerichte analisirt und Vorschläge macht, wie diese richterliche Anmassung bekämpft werden kann.

Ueber die Debatte bezüglich der Anerkennung der russischen Regierung seitens unseres Volkes sagt die Delegation der Maschinisten: "Es war unvermeidlich, dass die russische Situation auf dem Floor der Convention vorgebracht werden musste, was in drei separaten Resolutionen geschah — zwei derselben bestrebten, dass die A. F. of L. von der Ver. Staaten Regierung die Anerkennung der Soviet-Regierung verlangen solle, und die andere verdammte in äusserst scharfen Ausdrücken die Soviets, dabei betonend, dass die Federation kein Recht habe, irgend etwas zu thun, was als eine Unterstützung oder eine Gutheissung der russischen Soviet-Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen angesehen werden könnte.

Diese Resolution, obwohl sie von den Delegaten C. L. Raine, Jere Sullivan, Thomas McMahon, Sara Conboy und John Voll eingereicht war, hatte ganz den Anschein, als ob sie einer ganz anderen Quelle entstamme. Die Debatte darüber war die erbittertste der ganzen Convention, und es war amüsirend, dem Gewäsch (bunk) zuzuhören, in welches sich manche von Denen ergingen, die man die Alte Garde nennt und welche sehr erbittert waren in ihren Angriffen auf Soviet-Russland und auf Diejenigen, die mit ihm sympathisiren. Dabei gab es ein Wortgefecht, das sehr unterhaltend war für Diejenigen, die demselben von der Gallerie aus zuhören konnten und den Unsinn anhören mussten, der während der Debatte über diese Frage verzapft wurde."

Die Delegation der Maschinisten spricht dann noch ihre Ansicht dahin aus, dass, wenn die Abstimmung über diese wichtige Frage nicht so lange verzögert worden wäre, bis viele Delegaten gezwungen waren, den Heimweg anzutreten, die Administrations-Partei geschlagen und die Resolution, welche die Anerkennung Russlands fordert, angenommen worden wäre, eine Ansicht, über die wir uns kein Urtheil erlauben können, da wir der Convention ja nicht selbst beigewohnt haben. Im Interesse des Fortschrittes aber wollen wir hoffen, dass diese Ansicht richtig ist.

Das böse Gewissen.

Die "Employing Printers Association of America", mit dem Hauptquartier in Chicago, sendet durch ihren Secretär J. M. Vollmer eine "Warnung" an die Druckerei-Besitzer unseres Landes, die einen sog. "open shop" betreiben, welche so recht zeigt, welche Angst die Leiter dieser unionfeindlichen Organisation vor den ??? Unions haben und wie ihre Behauptung, dass die offene Werkstätte allen Arbeitern, Unionleute oder nicht, offen stände, weiter nichts ist als eine ganz elende Heuchelei, wie wir dies ja schon lange behauptet und bewiesen haben. Das Circular lautet:

"Als der Kampf um die 44stündige Arbeitswoche auf seinem Höhepunkt stand, waren nach conservativer Schätzung 10,000 Union-Setzer vorhanden, die ihre Stellen opferten. Unterm 28. Juni 1922 berichtet der Präsident der Int. Typographical Union officiell, dass sich noch 7050 Männer und Frauen auf der Strikeliste befinden. Wenn wir bedenken, dass kein Nachgeben von irgendwelcher Bedeutung zu dem Verlangen der trägen (slack) Arbeitswoche stattgefunden hat, (wer lacht da?) was ist die Bedeutung der vorstehenden Zahlen?

Dieselben zeigen, dass bereits Hunderte von Union-Mitgliedern wieder Arbeit auf Basis der 48stündigen Arbeitswoche gefunden haben, und dass in den nächsten paar Monaten Hunderte mehr um Arbeit nachsuchen werden, die froh sind, wieder auf die Zahlliste zu kommen unter irgend welchen Bedingungen, die man ihnen offerirt. Darin liegt eine Gefahr für die unionfeindlichen Druckerei-Besitzer, denn wenn diese nicht die äusserste Vorsicht gebrauchen, dann werden diese Leute ihnen früher oder später mehr Trubel verursachen.

Der einzig sichere Plan der Anstellung von Leuten ist durch individuelle Contracte, welche die Bestimmung enthalten, dass der Arbeiter, so lange er auf Eurer Zahlliste steht, kein Mitglied irgend einer Arbeiter-Organisation sein will. Aber selbst unter einem solchen Contract ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen rathsam, genaue Nachforschung nach dem Character irgend eines Applicanten zu machen. Die Sorte von Leuten, die sich verschwören, um das Geschäft ihres Arbeitgebers zu schädigen, hat keinen Platz in einer unabhängigen Werkstätte. Haltet solche Leute von der Zahlliste. (Gut gebrüllt, Löwe!)

Gebt Jedermann eine ehrliche Gelegenheit, da dies die einzige Basis ist, auf welcher eine unabhängige Werkstätte fest etablirt und dauernd betrieben werden kann. Aber in dem Augenblick, wo irgend Jemand Euch eine rauhe Behandlung zu Theil werden lässt, dadurch, dass er in Eurer Druckerei für die Union Proselyten machen will, ist das einzige Ding für Euch zu thun, ihn sofort fortzujagen." — — —

Also von den Arbeitern die Unterzeichnung eines Schriftstückes zu verlangen, dass sie keiner Union angehören wollen, das ist der ideale "open shop" nach dem Herzen der Leiter der Employing Printers Association. Ob sich nicht doch unter ihnen ehrlich denkende Principale befinden, welche sich solcher heuchlerischen Gesellschaft schämen?!

Editorielle Notizen.

☞ William Randolph Hearst, der wohlbekannte amerikanische Zeitungs-Herausgeber *engros*, eignet nun 6 Morgenzeitungen, 11 Abendzeitungen, 12 Sonntagsblätter und 9 Zeitschriften, davon 2 in London.

☞ *Ein weissgewaschener Rabe.* W. H. WERNER, Präsident der "Louisiana Open Shop Association", ein grosser Bau-Unternehmer, der von den Unionleuten wegen seiner ausgesprochenen Feindschaft gegen diese bekämpft wurde, hat nun das Verkehrte seiner Handlungsweise eingesehen, indem er offen erklärt: "Ich habe meine Arbeiten seit etwa zwei Jahren von "open shop men" verrichten lassen, ohne von ihnen zufriedenstellende Resultate zu erlangen. In Zukunft werde ich nur Unionleute beschäftigen." Und um dies auch gleich in die Wirklichkeit zu übersetzen, folgt dieser Ankündigung die Anzeige: "Verlangt zehn gute weisse Union-Bricklayers, $1.50 per Stunde. W. H. Werner."

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. November 1922.** **No. 8.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Pittsburg:* RUDOLPH ALBERT, 24 Jahre alt, gelernt bei Adolf & Gustav Albert, Arnsdorf b. Haida, Böhmen; hatte keiner Union angehört.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *Newark:* HENRY HILD, geboren am 6. October 1862 in Hofgeismar, Hessen-Nassau; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 8 seit 1. Juli 1886.

In *Chicago:* ARTHUR SIGEL, geboren am 12. Juni 1860 in New York; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 9 seit Ende Mai 1902.

Unterstützungen im Monat September.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	96.00	.....
3	.....	56.00	.....	128.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	32.00	.....	96.00	.....
7	10.00	72.00	500.00	1192.00	.....
8	.....	12.00	.....	64.00	.....
9	60.00	.....	500.00	136.00	.....
10	.....	.....	.....	160.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	40.00	.....	32.00	.....
16	.....	8.00	.....	32.00	.....
21	.....	67.45	.....	.....	.....
—	$70.00	$287.45	$100.00	$2640.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im September belaufen sich auf $10,517.27 und die Gesammt-Einnahmen auf $10,655.22; Ueberschuss $137.95.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im September: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 2, Newark 0, Chicago 3, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 5 Mitglieder.

‡ Da sich die Zeitungs-Herausgeber und die Typographical Union in CINCINNATI nicht über Erneuerung der Setzer-Scala einigen konnten, wurde die Entscheidung hierüber einem Schiedsrichter übergeben und als solcher der in Buchdruckerkreisen wohlbekannte Politiker August Herrmann von dort ernannt. Dieser hat auch das in ihn gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt und eine Scala aufgestellt, die sich im ganzen Lande wohl sehen lassen kann. Diese Scala giebt den Tagsetzern an Zeitungen eine Erhöhung von $4.45 und den Nachtsetzern eine solche von $4.50 per Woche, was deren Wochenlohn auf $52.75 bei Tag und $56.25 bei Nacht bringt, bei 7½stündiger Arbeitszeit. Die Werk- und Accidenz-Setzern haben das Anerbieten der Principale angenommen, Löhne und Arbeitszeit auf der alten Basis zu belassen, nämlich $46 für Tagarbeit und $49 für Nachtarbeit, bei 44stündiger Arbeitszeit, wofür wir ja kämpfen.

Die neue Urabstimmung.

Den Zweigvereinen unseres Bundes sind vor kurzem englische Stimmzettel zugegangen für eine neue Urabstimmung innerhalb der I. T. U. über ein paar Aenderungen, welche deren jüngste Convention in Atlantic City beschlossen hat, und welche, da sie Aenderungen der Constitutionen der I. T. U. involviren, der Urabstimmung unterliegen. Diese beschlossenen Aenderungen sind unseres Erachtens so leicht verständlich, dass wir es nicht für nothwendig halten, dafür besondere deutsche Stimmzettel drucken zu lassen, sondern wir ersuchen die Beamten der Typographias, sich dabei der ihnen zugegangenen englischen Stimmzettel zu bedienen.

Antrag 1 bestimmt, dass auch der 1. Vice-Präsident der I. T. U. ein fest angestellter Beamter mit dem Wohnsitz in Indianapolis und einem Jahresgehalt von $4000 sein und seine ganze Zeit den Interessen der Organisation widmen soll.

Zur Zeit erhält der I. Vice-Präsident nur einen Jahresgehalt von $150, wovon er natürlich nicht leben kann und daher irgendwelche Stelle annehmen muss, die ihm seine Lebensexistenz sichert. Dieser Gehalt war also mehr als eine Art Ehrengeschenk gedacht, für die Dienste, die er neben seiner regelmässigen Arbeit für die Interessen der Union leistet. Musste der 1. Vice-Präsident aber aus diesem Grunde auf Reisen gehen, so erhielt er, neben seinen Reisekosten, natürlich auch den ihm dadurch entstehenden Ausfall an Arbeitslohn ersetzt. In den letzten Jahren sind die Geschäfte unserer Organisation aber so angewachsen, dass auch der 1. Vice-Präsident nunmehr seine ganze Zeit den Interessen derselben widmen sollte, was er in Wirklichkeit auch meist gethan hat. Daraus entstand der Antrag, diese Stelle lieber permanent zu machen und mit einem festen Gehalt zu entschädigen, da dies einfacher, billiger und practischer sei. Dieser Antrag lag, wie wir seinerzeit berichtet, schon der vorjährigen Convention in Quebec vor, wurde aber damals niedergestimmt, hauptsächlich weil der derzeitige 1. Vice-Präsident Walter Barrett sich energisch dagegen wehrte. Nun scheidet dieser aber bekanntlich Ende dieses Monats aus seinem Amte aus, und der neue 1. Vice-Präsident Charles Howard scheint mit der geplanten Neuerung einverstanden zu sein, da er derselben keine Opposition macht. Auch uns erscheint dieselbe als zeitgemäss, und daher können wir unseren Mitgliedern wohl ruhig empfehlen, dem Antrag 1 in der jetzt vorzunehmenden Urabstimmung beizupflichten.

Antrag 2 verlangt, dass in Städten, wo gleichzeitig Unions von Setzern und Mailers in besonderen Departements eines Etablissements bestehen, diese Unions gemeinschaftlich ihre Lohncontracte oder Scalas abschliessen und diese auch an demselben Tage ablaufen sollen. Auch sollen diese Contracte eine Clausel enthalten, dass wenn in einem dieser Departements ein autorisirter Strike oder Lockout stattfindet, dadurch auch der Arbeits-Contract in den anderen Departements automatisch erlischt.

Ueber diesen Antrag wurde auf der diesjährigen Convention in Atlantic City ein erbitterter Kampf geführt, wie wir ja auch in unserem Bericht über diese Convention gesagt haben, denn wenn es auch im Princip ganz richtig ist, dass wir Alle für Einen und Einer für Alle stehen sollten, so dürften doch in der Praxis oft genug Fälle vorkommen, wo sich das starre Festhalten an diesem Princip im Interesse der Gesammt-Organisation nicht empfiehlt, wie Präsident Rouse von der "Big 6" an einem Beispiel in New York ausführte, wo 200 Schriftsetzer, die noch dazu contractlich verpflichtet waren, ihre Stellen zu Gunsten von 10 Mailers auf's Spiel setzen sollten. Doch das mögen sich unsere Mitglieder selbst reiflich überlegen und wir wollen sie bei ihrer Stimmenabgabe über diesen wichtigen Antrag in keiner Weise beeinflussen.

Antrag 3 verlangt die Abstimmung der Mitglieder der I. T. U. darüber, ob wir die bis jetzt behauptete Jurisdiction über die Unions der Zeitungsschreiber aufgeben und diesen gestatten wollen, sich als separate Unions unter dem Banner der American Federation of Labor zu organisiren. Dieser Antrag dünkt uns ganz selbstverständlich, denn die I. T. U. hat allerdings die Jurisdiction über die Zeitungs-Schreiber im Princip behauptet und immer Einspruch dagegen erhoben, wenn sich diese Ritter der Feder als eigene Unions der A. F. of L. anschliessen wollten. Aber wenn dieselben um einen Charter von der Int. Typographical Union nachsuchten, erhielten sie von dieser gewöhnlich auch die kalte Schulter und sicher nicht diejenige Unterstützung, die sie als gleichberechtigte Mitglieder einer Organisation hätten beanspruchen können und die von den Mailers nun verlangt wird. Dies ist ein offenbarer Widerspruch, ein Zwitterding, das aus der Welt geschafft werden sollte, und wenn die I. T. U. nicht willens oder im Stande ist, die Zeitungsschreiber unter ihrem Banner zu organisiren, so sollte sie diesen wenigstens nichts in den Weg legen, sondern sie nach Kräften unterstützen, wenn sie es selbst als unabhängige Union versuchen wollen.

Diese Abstimmung ist am Montag, den 20. November, vorzunehmen und das Resultat derselben dann innerhalb 48 Stunden an den Secretär-Schatzmeister der I. T. U., John Hays in Indianapolis, einzusenden.

Editorielle Notizen.

‡ Die Preise für Hartkohlen sind in der Stadt New York um $6 per Tonne gestiegen, die Löhne der Kohlengräber aber nur um 50 Cents die Tonne. Wer steckt den Profit ein?

‡ Seit 17. September erscheint in Bukarest unter dem Titel *Bukarester Lloyd* ein deutsches Tageblatt. Redacteur ist Oscar Krämer, der frühere Redacteur der *Hermanstädter Tagespost.*

‡ In Sidney in Australien hat sich eine Gesellschaft von Chinesen gebildet, um daselbst und in anderen Städten von New South Wales Zeitungen herauszugeben und Buchhandlungen zu betreiben.

‡ C. J. C. Clarke, Executiv-Secretär der Open Shop (Nicht-union) Division der Principals-Organisation United Typothetæ of America, mit dem Sitz in Philadelphia, hat sein Amt niedergelegt. — Die Ratten verlassen das sinkende Schiff!

‡ Dadurch, dass die Actien der Standard Oil Compagnie in den letzten 12 Monaten von $145 auf $241 gestiegen sind und die genannte Compagnie eine Dividende von 400 Procent auf das Stammcapital erklärt hat, ist John D. Rockefeller in einem Jahre um 42 Millionen Dollars reicher geworden. — Und das arbeitende Volk? —

‡ Die Federation of Labor des Staates Californien, die anfangs October in Long Beach tagte, hat sich mit 36,780 gegen 8371 für die Wiedereinführung von leichten Weinen und Bieren erklärt. Ebenso verlangte sie, dass der Ver. Staaten General-Anwalt Daugherty wegen Verletzung der Constitution in Anklagezustand versetzt werde.

‡ "Es kostet den Nicht-Unionleuten $4 bis $12 per Tausend Cigarren, dass sie nicht zur Cigar Makers' International Union gehören, und es kostet den Union-Mitgliedern 30 bis 60 Cents per Woche, dass sie dazu gehören," schreibt das *Cigar Makers' Official Journal* und giebt damit den hohen Werth der Gewerkschaften in einer Nussschale.

‡ In einem Zeitungsbericht aus Lüneburg lesen wir: "Das Schwurgericht verurtheilte den 32jährigen Melker Hermann Möller zweimal zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte." — Zweimal gesetzlich ermordet zu werden und dann auch noch dauernd das bürgerliche Ehrenrecht zu verlieren, das ist allerdings schon mehr wie schröcklich!

‡ Die im vorigen Monat in Columbus abgehaltene Herbst-Sitzung der Typographical Unions des Staates Ohio war von 30 Zweigvereinen der I. T. U. beschickt und von einem sehr guten Geiste beseelt, denn die Berichte dieser Unions zeigten, dass das schlimmste des Kampfes mit den Feinden der Organisation überstanden ist und wir langsam, aber sicher zum Siege schreiten. Im ganzen Staate waren Ende September noch 271 Mitglieder auf der Strikeliste, 147 weniger wie auf der April-Sitzung in Canton gemeldet wurden, und die Mitgliederzahl in Ohio stellte sich auf 3802, eine Zunahme von 123 seit letztem April.

Unsere geplante Jubiläumsfeier.

Die in vorletzter Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* gemachte Anregung, die 50jährige Wiederkehr der Gründung unseres Bundes, die auf den 1. Mai nächsten Jahres fällt, in gebührender Weise zu feiern, hat, soweit wir bis jetzt hören konnten, in den Herzen der Collegenschaft guten Anklang und vielseitigen Widerhall gefunden. Officiell hat allerdings bis zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, noch keiner unserer Zweigvereine dazu Stellung genommen, schon weil die Zeit dafür zu kurz war, doch haben bereits einige unserer stärksten Typographias — St. Louis, New York, Chicago — diesen wichtigen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt. Privatim aber sind uns schon verschiedene ermunternde Schreiben zugegangen, von denen wir zu Nutz und Frommen unserer Leser die beiden nachstehenden wiedergeben wollen.

College Wm. Merckel, der Schatzmeister der Typographia No. 2 in Cincinnati und langjähriger activer Kämpfer in unseren Reihen, schreibt darüber:

"Die gelegentlich der Convention in Atlantic City angeregte Feier unseres 50jährigen Jubiläums sollte unbedingt durchgehen. Es hat wohl kaum eine Organisation so viel Ursache, das Jubiläum zu feiern, als die deutschen Schriftsetzer, und dann "lasst's mal 'ne olle Kuh kosten", sagt man bei uns zu Hause."

In ähnlichem ermunternden Sinne äussert sich College Henry Jud, langjähriger Finanzsecretär der Chicagoer Typographia und gleichfalls ein unermüdlicher Kämpfer in unseren Reihen, indem er schreibt:

"Was den Buchdruckertag anbelangt, der ja nächstes Jahr zusammentreten soll, in Verbindung mit unserem Jubiläum etc., so bin ich vollkommen Deiner Ansicht. Chicago (die zweitgrösste Typographia) ist der logische Ort, central gelegen, an Hotel-Facilitäten fehlt es auch nicht und die Preise sind im Allgemeinen auch nicht zu unverschämt. Die Sache wird in unserer nächsten Versammlung auf's Tapet kommen und Du kannst versichert sein, dass ich mein Bestes versuchen werde, dass der Buchdruckertag hier abgehalten wird."

Wahrscheinlich hat bis zur Zeit, wo diese Zeitung in die Hände ihrer Leser kommt, auch die eine oder andere Typographia den Ball für diese Feier schon in's Rollen gebracht; da aber die Zeit bis zum nächsten Mai nur noch eine sehr kurze ist, und es zu einer solchen Feier, wenn sie ein Erfolg sein soll, genügender Vorbereitungen bedarf, wollen wir schon heute mit einigen Vorschlägen dafür hervortreten, nicht etwa um damit unserer Gesammt-Mitgliedschaft vorzugreifen, sondern nur um den einzelnen Typographias einen Boden zu bieten, auf dem sie ohne grosse Umstände und Zeitverlust ruhig weiterarbeiten können.

Wir setzen voraus, dass mit der Jubiläums-Feier ein von allen Zweigen unseres Bundes beschickter Buchdruckertag verbunden sein soll, schon weil wir seit beinahe vierzig Jahren keinen mehr gehabt, und weil sich die Zustände im allgemeinen und die Verhältnisse unseres Bundes im speciellen so verändert haben, dass eine gründliche Aussprache darüber in unser Aller Interesse ganz am Platze ist. Und welcher Zeitpunkt wäre dafür wohl geeigneter, als unsere Ankunft am 50. Meilensteine auf der Bahn unseres ereignissvollen Lebens? Ueber die Art und Weise der Arrangirung eines solchen Buchdruckertages und besonders über die Deckung der Kosten desselben geht unsere Ansicht, wie bereits bemerkt, dahin, dass die Reisekosten für einen Delegaten jeder Typographia aus unserer Allgemeinen Kasse bestritten werden sollten — New York ist seiner Mitgliederzahl nach constitutionsgemäss zu zwei Delegaten berechtigt — und dass zudem jedem Delegaten ein Spendgeld von sagen wir $50 aus der gleichen Kasse bewilligt werde. Auf den Anspruch auf Arbeitslohn-Entschädigung für die Dauer der Convention und die damit verbundene Reise aber sollten die erwählten Delegaten wohl verzichten, denn jedes unserer Mitglieder, das dazu im Stande ist, macht im Laufe des Jahres doch sowieso eine mehrwöchige Ferienreise — oder sollte eine solche zum besten seiner Gesundheit und Erholung unbedingt machen — und wie könnte er diese Ferien-Reise wohl besser und genussbringender im Interesse unserer Organisation, sowohl wie seiner selbst verbringen, als auf eine solche Weise.

Als Ort der Feier möchten wir Chicago vorschlagen, denn abgesehen von einigen kleinen Typographias, die vielleicht noch centraler gelegen sind, aber wegen ihrer geringen Mitgliederzahl wohl nicht in Betracht kommen — Cincinnati, Indianapolis etc. ist Chicago jedenfalls von den meisten Typographias — St. Paul, Milwaukee, Detroit, Cleveland, Buffalo, Rochester etc. — leichter und billiger zu erreichen, wie das bedeutend weiter südwestlich gelegene St. Louis, das wohl in zweiter Linie in Betracht käme.

Sind wir uns in der Frage der Abhaltung einer Jubiläumsfeier, verbunden mit Buchdruckertag, einig geworden, und ebenso über den Ort derselben, dann müsste natürlich von der betreffenden Typographia baldmöglichst ein rühriges Comité eingesetzt werden, welches die Vorbereitungen dafür zu treffen hat, denn die Zeit ist beschränkt. Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass die Typographia No. 9 die geeigneten Kräfte für ein solches Comité hat, und wenn manche der dortigen Collegen auch infolge des schändlichen Volstead-Gesetzes etwas eingerostet sein sollten, so sind wir doch überzeugt, dass es nur einer gehörigen Einölung derselben bedarf, um Alles wieder "wie am Schnürchen" gehen zu machen.

Da der Schreiber dieser Zeilen aber kein Freund von Halbheiten ist, sondern alles immer so gut und so schnell wie möglich fertig macht, und um sowohl unseren Zweigvereinen wie auch den etwa von einzelnen Typographias einzusetzenden Comités genügenden Stoff zu ausgedehnter Debatte zu geben, wollen wir für die Feier gleich die folgenden Vorschläge machen, die natürlich immer der Aenderung durch die Gesammtheit unterliegen, denn Anspruch auf Unfehlbarkeit hat uns noch nie vorgeschwebt.

Samstag Abend (Datum und Ort sind noch frei) gemüthliche Zusammenkunft bei Nierenbier. "O alte Burschen-Herrlichkeit etc."

Sonntag Vormittag Frühschoppen bei Gänsewein. "Nun sollen bei Wasser begeistert wir sein." — Am Nachmittag etwa eine Fahrt per Stinkdroschken — falls das Arrangements-Comité solche in genügender Zahl auftreiben kann — durch die schöne Umgegend der betreffenden Stadt, denn schön sind sie ja alle, diese Umgegenden, wenigstens für den, der sie per Auto geniessen kann.

Sonntag Abend dann das für ein Goldenes Jubiläum natürlich unerlässige Bankett, mit den gleichfalls unerlässlichen Festreden etc. Und zwar sollte dieses Bankett unseres Erachtens bereits um 5 Uhr, auf keinen Fall aber später wie 6 Uhr Nachmittags beginnen, denn wenn dabei auch das "Pappelwasser" fehlen sollte, wird es doch nach gemachter Erfahrung der Redner und Reden noch mehr wie genug geben. Und wenn der officielle Theil vorüber ist, bleibt dann wohl noch Zeit für eine collegialische Unterhaltung oder ein gemüthliches Tänzchen.

Für Montag aber hätten wir eine ganz besondere Unterhaltung für die Delegaten und Gäste in Vorschlag zu bringen, natürlich immer vorausgesetzt, dass die Feier in Chicago stattfindet, nämlich eine Dampferfahrt nach Milwaukee und zurück. Manchem Collegen mag dies auf den ersten Blick als Zeit- und Geldverschwendung erscheinen, aber sie ist es durchaus nicht, würde uns vielmehr für die am nächsten Tage zu beginnenden Verhandlungen des Buchdruckertages wohl viel Zeit ersparen. An dieser Dampferfahrt sollten natürlich nicht nur die erwählten Delegaten, sondern auch die erschienenen Gäste mit ihren Damen, von denen sich eine ganze Anzahl einstellen dürften, sowie so viele Mitglieder wie möglich der festgebenden Typographia theilnehmen, denn sie würde uns eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zur Erneuerung alter und Anknüpfung neuer Freundschaften geben. In einem geschlossenen Raume, ja selbst bei einer Zusammenkunft im Freien, lassen sich die Festtheilnehmer erfahrungsgemäss nicht auf längere Zeit alle zusammenhalten; der eine verkrümelt sich hierhin, der andere dorthin. Haben wir die Leute aber erst einmal auf einem Dampfer, so können sie natürlich nicht eher wieder davon herunter, bis dieser sein Ziel erreicht hat, und das dürfte bei der vorgeschlagenen Tour etwa je fünf Stunden auf der Hin- und Rückfahrt nehmen.

Dass in einer solchen Zeit viel für das Wohl und Wehe unseres Bundes besprochen werden kann, liegt wohl auf der Hand, zumal da die Gelegenheit dafür auf dem grossen Dampfer, der gewöhnlich an Wochentagen nur schwach besetzt ist, eine weit grössere ist, wie am Stammtische im geschlossenen Raum oder Garten. Der Kostenpunkt für die Dampfer-Fahrt zwischen Chicago-Milwaukee ist nicht gross und jedenfalls deren Genuss das dafür verlangte Geld vollständig werth, besonders für diejenigen Collegen, die im Inlande wohnen und daher nicht häufig zu solchen Fahrten kommen.

So! Damit wollen wir es für heute mit unseren Vorschlägen genug sein lassen, um nicht den anderen Collegen, die sich für die Sache begeistern, den Wind ganz aus den Segeln zu nehmen. Im Gegentheil würde es uns freuen, wenn sie mit ihren Vorschlägen für die Feier, oder mit ihren Argumenten für oder gegen Abhaltung einer solchen, nun bald hervortreten würden, denn die Zeit dafür ist, wie gesagt, eine ziemlich kurze.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum!

Man soll die Feste feiern wie sie fallen — besonders wenn die Gelegenheit nur alle fünfzig Jahre wiederkommt und es ist wohl anzunehmen, dass die von Atlantic City gekommene Anregung in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. September zur Begehung einer solchen Feier auf fruchtbaren Boden fallen wird. Ueber das *wie* und *wo* sind nun die Mitglieder aufgefordert, sich in den Versammlungen oder in unserem Organ auszusprechen. Obwohl ich nun keineswegs die Nützlichkeit eines Buchdruckertages in Abrede stelle, wird die Mitgliedschaft die wirklich zwingende Nothwendigkeit nicht einsehen und ich kann mich auch nicht recht für einen solchen erwärmen. Bei unseren 16 Zweigvereinen würde nach dem gemachten Vorschlag das "Spendgeld" von $50 für je einen Delegaten also $800 betragen; wie hoch sich die Reiskosten für alle 16 Delegaten und unseren Bundes-Secretär — zum Beispiel nach Chicago — stellen würden, das kann Letzterer, als der am weitesten gereiste deutsche Typo jedenfalls am besten ermitteln. Wird dann noch der zu ersetzende Arbeitsverlust in Betracht gezogen für die Delegaten, dürfte der erwähnte Betrag von $2000 — $3000 wohl gar nicht genügen. Die Ausgabe einer solchen Summe halte ich im Hinblick auf die Bedeutung des Ereignisses durchaus nicht für extravagant, weil eine Feier, wie ich sie hiermit vorschlage, ausserdem agitatorisch in unserem Interesse wirken soll und wird. Anstatt eines Buchdruckertages lasst uns das Goldene Jubiläum in einer Weise begehen, dass die ganze Collegenschaft daran theilnehmen kann. Deshalb ist es nun meine Ansicht, dass unsere Unions den Tag für sich feiern, oder die benachbarten Typographias auch gemeinschaftlich, falls sie das wünschen und möglich machen können. Da der Stand der Kasse es gestattet, könnte der Bund pro Mitglied $3 zu den Kosten der verschiedenen Festlichkeiten beitragen; sollte der Betrag hier und da nicht genügen, wird die Erinnerungsfeier an ein halbes Jahrhundert steter Kampfbereitschaft und erfreulichen Fortschritts wohl werth sein, dafür ein wenig in die eigene Tasche zu greifen. Es wird sich gewiss kein College auf den Standpunkt jenes Zeitgenossen stellen, der da sagte: "Wenn's nichts kostet, bezahl' ich alles!"

Etwa nothwendig erscheinende Zusätze zu unserer Constitution oder sonstige Verbesserungsvorschläge könnten event. doch schon jetzt in unserem Organ discutirt werden und dann gleichzeitig mit der Jubiläums-Bewilligung der Urabstimmung unterbreitet werden. Das ist freilich kein Aequivalent für einen Buchdruckertag, aber beides zusammen kann man wohl nicht gut haben. Vielleicht und hoffentlich kommen aber noch bessere Vorschläge zum Vorschein.

Richard Seiffert.

NEW YORK, 20. October 1922.

Und immer wieder das Union-Label.

Heutzutage geben Unionleute oft $40 den Monat aus, um den Unionismus zerstören zu helfen, während sie nur $1 dazu beitragen, um denselben aufzubauen. Die Unionleute unseres Landes verausgaben zusammen nicht weniger wie viertausend Millionen Dollars jährlich zum Ankauf ihrer Lebens-Bedürfnisse. Jeder Dollar dieser gewaltigen Summe, der für Nichtunion-Waren ausgegeben wird, trägt dazu bei, die Unions unterdrücken zu helfen.

Wenn irgendwo ein grosser Strike im Gange ist, dann senden die Unionleute des ganzen Landes ihre Beiträge zur Unterstützung dieses Strikes; sie thun Alles, was in ihren Kräften steht, um ihre Brüder-Unionisten finanziell zu unterstützen, wenn diese sich in Noth befinden. Aber diese gelegentlichen Strikes, welche Ihr hier und da durch freiwillige Beisteuern unterstützt, sind nichts im Vergleich mit dem grossen Schaden, den Eure Millionen Dollars Kaufkraft anrichten, wenn Ihr damit Nichtunion-Producte kauft. Wenn ein Unionmann monatlich $40 für den Ankauf von Scab-Producten ausgiebt, so versucht er mit einem grossen Aufwand von Kraft den Unionismus niederzureissen, den sein kleiner Dollar von Beitrag im Monat an seine Union aufzubauen bestimmt ist.

Wenn ein Unionmann einen Dollar oder mehr zur Aufrechterhaltung seiner Organisation beisteuert, so dünkt er sich stolz ein guter Unionmann, wenn nicht gar ein Philanthropist, denn er glaubt, dass diese winzige Summe im Monat eine starke Gewerkschafts-Bewegung aufbauen wird. Aber dies ist einfach nicht möglich, wenn er fortfährt, Nichtunion-Waren zu kaufen, die in Gefängnissen oder von Scabs hergestellt sind, wodurch gerade der Boden der Unions untergraben wird, die er aufzubauen bestrebt ist.

Angenommen, jeder der vier Millionen Gewerkschaftler dieses Landes würde es als ein Verbrechen betrachten, von Scabs oder in Gefängnissen hergestellte Waren zu kaufen, und weiter angenommen, unsere Kaufleute wüssten, dass jeder Penny der vier Billionen Dollars, welche die Gewerkschaftler jährlich für ihre Bedürfnisse gebrauchen, nur für Union-Waren verausgabt würde, was würde dann das Resultat sein? —

Jeder Laden unseres weiten Landes, der von Arbeitern patronisirt wird, würde ein grosses Union-label-Schild über seiner Thür haben. Die Geschäftsleute selbst würden das Union-Label annonciren und die Fabrikanten würden Unionwaren produciren und Unionarbeiter anstellen, oder sie müssten Bankerott gehen.

Das, Arbeitsbrüder, ist die Kraft der Vereinigung, die in der anscheinend geringfügigen Sache des Verausgebens des wöchentlichen Verdienstes der Arbeiter liegt. Die Kaufkraft derselben würde, wenn geeinigt und zielbewusst gebraucht, viele Probleme der Arbeiterbewegung lösen. Hinter jedem Streiter für die Union, hinter jedem industriellen Kampfe würden dann vier Millionen organisirter Arbeiter stehen, und hinter ihnen die Kaufkraft von vier Billionen guter Dollars im Jahre. Jeder Dollar, der von Union-Arbeitern für Unionwaren ausgegeben wird, bedeutet Geld in ihre eigene Tasche. Bedenkt das wohl, Ihr Unionleute, haltet zu Eurer Fahne und verlangt immer das Union-Label, Eure beste Waffe in dem Kampfe gegen Eure Ausbeuter!

* Der Londoner Setzerverein (London Society of Compositors) feiert am 1. Januar 1923 sein 75jähriges Jubiläum.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 12. October 1922.

Von seiner Europa-Reise wohlbehalten zurückgekehrt, konnte unser Präsident, College Geo. Theobald, wieder den Vorsitz in der Versammlung führen, welche zur festgesetzten Zeit eröffnet wurde. Wie bei College Biwer, kann man auch von unserem Präsidenten sagen, die Valuta-Reise hat er gut ausgenützt, denn er hat auch eher zu- als abgenommen. Vielleicht war es die frische, bayerische Luft und das gute Müuchner B—, wo daran schuld ist. Bei beiden Collegen hat sich auch wieder das alte Sprichwort bewahrheitet: "Wer eine Reise macht, kann etwas erzählen."

Verschiedenen Schreiben nach zu urtheilen, die in jüngster Zeit empfangen worden, scheint man doch allen Ernstes unter den Arbeitern und Farmern eine neue Partei gründen zu wollen. Eine ganz neue Partei, die zu allererst den Grundsatz haben würde, dass unsere Ver. Staaten Constitution nicht mehr durch solch' dumme Gesetze wie die Prohibition herabgewürdigt würde, sollte allgemeinen Beifall finden. Und dann Bannerträger aufstellen, die es mit den mittleren und ärmeren Classen ehrlich meinen und die gleich dafür sorgen würden, dass alle die grossen Kriegs-Schwindler und Henckler (100 Procent Amerikaner), und dann aber auch diejenigen, die sozusagen als Blutsauger die letzten Groschen von den Arbeitern nehmen durch unverschämte Kohlenpreise etc., sofort ins Zuchthaus kämen. Und dann aber auch dafür sorgen würden, dass es keine kleinlichen Richter gäbe, die ihnen gleich einen Einhaltsbefehl erlauben würden, um sie aus dem Zuchthause zu halten. Solch' eine Partei sollte einen grossen Sieg gewinnen.

Secretär Hays macht bekannt, dass am 20. November eine Urabstimmung stattfinden soll. Wir lenken unsere Collegen nur auf einen der Anträge: Das Salär des 1. Vice-Präsidenten der I. T. U. auf $4000 das Jahr zu erhöhen. Bekanntlich würde diese Summe dann einem gewissen Herrn Howard zufallen, der während des jetzigen Strikes sich geweigert hat, Strike-Assessments zu bezahlen, weil er nicht "direct" als Drucker beschäftigt war, aber "indirect" will er gerne die $4000 nehmen, die andere bezahlt haben. Nette Collegen!

Durch Appell der Trades Educational League haben schon eine ganze Anzahl Gewerkschaften beschlossen, ihre Mitglieder zu verpflichten, nicht weniger als sechs Union-Labels in ihren Kleidern zu haben. Dieser Beschluss wurde auch von unserer Typographia gutgeheissen.

Von dem Legislatur-Comité der Missouri Federation of Labor wurde die Planke über Gewerkschaften in den Platformen der beiden grossen Parteien — Demokraten und Republikaner — ausgesandt. Da kann man gleich wieder sehen, wessen Geistes Kind die republikanische Planke geschrieben hat, denn da schreit man über Sabotage der Arbeiter, und die Herrin Blutthat wird halt auch dem Kohlengräber und nicht dem Kohlenbaron in die Schuhe geschoben. Hoffentlich wird der Arbeiter diese Schmähungen am 7. November nicht vergessen.

Ein längeres Schreiben unseres bewährten Bundes-Secretärs Hugo Miller wurde hierauf verlesen. Unter anderem lässt er bekannt machen, dass unsere Typographia am 2. Februar 1923 ihr goldenes Jubiläum feiern kann. Um nun dieses hohe Fest in einer sich würdigen Weise feiern zu können, wurden die Collegen Graeff, Morotini und Becker ernannt. Dieselben sollen ein Programm ausarbeiten und in der nächsten Versammlung berichten.

Nun wurde College Max Loevy, der seit einigen Jahren im Automobilgeschäft thätig ist, vom Präsidenten ersucht, eine Erklärung abzugeben über eine Verlangt-Anzeige seiner Firma, worin Anstreicher und Holzarbeiter für eine "Offene Werkstätte" gesucht werden. Nachdem College Loevy in einer längeren Ansprache die ganze Angelegenheit zur vollen Zufriedenheit aller Anwesenden erklärt hatte und auch nachgewiesen hatte, dass er sein Möglichstes für die Striker gethan hatte und der Strike auch nicht vom Hauptquartier der Anstreicher sanctionirt war, wurde beschlossen, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen, es sei denn, dass die Central Trades & Labor Union die Sache officiell in die Hand nehmen würde, welches soweit nicht geschehen ist. College Loevy erklärte dann, dass er nicht mehr beabsichtige als Setzer thätig zu sein, und ersuchte deswegen um eine Abgangskarte, welche ihm auch gewährt wurde.

Ein Schreiben von unserem Collegen A. Apel aus Californien wurde hierauf verlesen.

Auf der Krankenliste befinden sich noch die Collegen O. Walter und Alb. Woas. *M. A. W.*

—o—

‡ Vereinigte Druckerei-Arbeiter, Männer sowohl wie Frauen, haben durch festen Zusammenhalt einen zweimonatigen Strike gewonnen, aber nicht hier in den fortschrittlichen Vereinigten Staaten, sondern im rückständigen Mexico, wo sie dadurch an der *Imprenta Franco-Mexicana*, eine der grössten Druckereien der Stadt Mexico, die circa 200 Leute beschäftigt, die Wiederanstellung eines gemassregelten Mitarbeiters und die Bezahlung von drei Wochen Lohn für die Dauer des Strikes errangen und andere Union-Forderungen durchsetzten.

Typographia No. 7.

New York, 22. October 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. Oct.

Zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr, eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Da keine Correspondenzen vorlagen, wurde sogleich zur Entgegennahme der Beamtenberichte geschritten, die wie folgt lauteten:

Bericht des Verwalters für September 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$ 10.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	72.00
Sterbegeld für den verstorbenen Collegen Siegfried Oestreich	500.00
Summa	$ 582.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung, keine bezahlt.	
Pensionszuschuss an 36 Mitglieder, je $8	$ 288.00
Allgemeine Ausgaben	587.50
Summa	$ 875.50

Gesund meldete sich Adolph Bernhard am 20. September. — Kranken-Comité für October-November: für New York M. Rubel; für Brooklyn M. Guenther.

Bericht des Finanz-Secretärs für September:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 446.45
Local-Beiträgen	619.60
1 Procent-Assessment	308.72
Strafen	16.75
Diversen Einnahmen	710.00
Bezahlten Rückständen	9.90
Summa	$ 2109.42
5 Procent-Assessment	1419.60
Total	$3529.02

Zugereist mit Reisekarte: Oscar Kleins am 6. September; Hermann Baur am 22. September. Hermann Krause mit Verbandsbuch zur Aufnahme angemeldet. College Heinrich Boehm ist aus Gesundheitsrücksichten auf unbestimmte Zeit in's Printers Home eingetreten. Im Rückstande blieben 2 Mitglieder mit zusammen $11. Gesammtzahl der Mitglieder 215.

Bericht des Schatzmeisters für September:

Centralkasse: Einnahmen	$ 4074.67
Ausgaben	3720.95
Ueberschuss	$ 353.72
Localkasse: Einnahmen	$ 986.28
Ausgaben	875.50
Ueberschuss	$ 110.78
Bestand der Centralkasse	$11,543.92
Bestand der Localkasse	6,701.59

Unter Bericht der Krankenbesucher wurde mitgetheilt, dass College Orgonik auf der Rückreise von Europa sich auf dem Dampfer verletzte und augenblicklich bettlägerig ist.

Die Berichte der Delegaten aus den verschiedenen Officiuen lauteten günstig, da wir uns augenblicklich über Mangel an Arbeit nicht beklagen können.

Aus dem Allied Printing Trades Council wurde berichtet, dass die Jobsetzer-Tarifbewegung der No. 6 auf dem todten Punkt angelangt ist, da sich beide Parteien noch immer nicht auf den Unparteiischen einigen konnten.

College Sal. Schwarz, der Delegat zum Central Union-Label Council und Central Trades & Labor Council, berichtete über die Vorgänge in beiden Centralkörpern wie folgt:

Central Trades & Labor Council. Die Versammlungen dieser Central-Körperschaft standen im letzten Monat im Zeichen der politischen Campagne. In der letzten Versammlung erschien der legislative Agent der New York State Federation of Labor und sezirte die Platformen der republikanischen, demokratischen und socialistischen Parteien. Die Fragebogen der Federation wurden von den ersten zwei Parteien beantwortet: die Republikaner ausweichend, die Demokraten die 14 Punkte affirmativ beantwortend. Die socialistische Partei hatte den Fragebogen nicht beantwortet, da, wie die Partei officiell — aber nicht auf dem Fragebogen — erklärte, sie als Arbeiter-Partei nicht mit einem derartigen Fragebogen molestirt werden sollte — was den Non-Partisan Champions jedenfalls sehr wohl in den Kram passte, da dadurch die demokratische als die alleinseligmachende Partei erscheinen konnte. Nach dem legislativen Agenten trat Präsident Samuel Gompers in einer längeren Rede dafür ein, dass General-Anwalt Daugherty wegen grober Verletzung der Constitution der Vereinigten Staaten "impeached" werden sollte. Seine Rede war eine sehr vorsichtige, und liess er durch seinen Secretär Stellen aus der Constitution vorlesen, um die Berechtigung seiner Forderung zu erläutern. Unter Nominationen für Beamte wurde die alte Garde mit einigen Aenderungen, nicht Ausnahmen! — ohne Opposition nominirt. Die sog. Radicalen schlafen den Schlaf der Gerechten im Centralkörper.

Central Union-Label Council. Der Special-Verkauf von Unionlabel-Kleidern und Ueberziehern im Berlin Store, Broadway und Willoughby Str., ist ein completter Erfolg und war der General-Manager höchst befriedigt von dem Resultat des Special-Verkaufs, welcher noch fortgesetzt wird. Mitglieder der Typographia No. 7 haben ebenfalls vom Special-Verkauf Gebrauch gemacht. Wie ich schon berichtete, hat die Beamten-Conferenz, die am 25. und 26. September in Building Trades Hall abgehalten wurde, eine Resolution angenommen, die an alle Unions in Gross-New York zur Annahme und Durchführung weitergeleitet wird, in der vorgesehen ist, dass jeder organisirte Arbeiter in Gross-New York jährlich zwei Certificate zu 50 Cents des Unions-Label Stores kauft, um damit *den* und im weiteren *die* noch zu eröffnenden Union-Label Stores auf sichere finanzielle und commercielle Basis zu stellen. Die bisher bekannten Unions, die diese Resolution bereits durchgeführt haben, sind: Print Cutters Union No. 1, Textile Workers Union No. 687, Pie Bakers Union No. 112, Bottlers and Drivers Union No. 345 und Typographia No. 7. — Verlangt das Union-Label bei allen Euren Einkäufen! Nicht vergessen!

N. Y. Volkszeitung-Conferenz. Neue Candidaten wurden zur Conferenz zugelassen. Schatzmeister Merz berichte einen Kassenbestand von $1400 und stellte den Antrag, der *N. Y. Volkszeitung* $1000 zu bewilligen. Die Abstimmung ergab die gemachte Bewilligung. Der Fest-Secretär theilte mit, dass die Einnahmen beim letzten Fest nicht den Erwartungen entsprichen und somit mit einem kleineren Ueberschuss als beim letzten Frühjahrsfest zu rechnen sei. Berichtet wurde ferner, dass die Kellner-Union No. 1, New York, ihren Delegaten zur *Volkszeitung*-Conferenz zurückgezogen hat; warum und weshalb, wurde jedoch nicht angegeben. Collegen, abonnirt auf die *N. Y. Volkszeitung!* *G. K.*, Secr.

—o—

Typographia No. 8.

Newark, 11. October 1922.

Ein Lebenszeichen von den paar Männekens der No. 8. In unserer am 8. October abgehaltenen Versammlung wurde der zugereiste College Victor Niederl in den Verein aufgenommen, da sowohl Prüfungs-Comité als Arzt günstig berichteten. Von den Hutmachern war eine Zuschrift eingelaufen, dass die Sarnoff-Hüte jetzt unfair sind, und werden sich die Mitglieder darnach richten. Für den Wahlfonds der Workers Party wurden durch Beiträge und Bewilligung $4 aufgebracht. Vom Collegen Henry Hild, welcher wegen Krankheit schon etwa sieben Jahre nicht mehr arbeiten kann und welcher am 6. October das 60. Lebensjahr erreichte, war ein Gesuch eingelaufen, ihn auf die Pensionsliste zu setzen, welchem einstimmig entsprochen wurde zur Unterstützung.

Vom Bundessecretär war ein Schreiben eingelaufen betr. der rückständigen Löhne der drei New Yorker Collegen in der *New Jersey Freie Zeitung*. Demselben lag eine Version von Jüdel bei, welcher die Mitglieder nicht beistimmen konnten. Nach längerer Besprechung der Antwort der *Freie Zeitung*, dass vorläufig nichts übrig sei, wussten wir nicht, wie aus dem Dilemma herauszukommen, wollen aber in einem Monat noch einmal uns an das Geschäft wenden. *A. R.*

In Europa gestorben.

In *Aschersleben:* Setzer Robert Müller, 50 Jahre alt.
In *Bayreuth:* Setzer Fritz Eckerlin, 60 Jahre alt.
In *Bergedorf:* Setzer Johann Schoop, verunglückt.
In *Berlin:* Drucker Franz Günther, 50 Jahre alt;
Setzer Franz Jacob, 49 Jahre alt;
Setzer August Hofmann, 62 Jahre alt;
Setzer Georg Weck, 30 Jahre alt;
Setzer Robert Müller, 67 Jahre alt;
Corrector Ernst Lode, 42 Jahre alt, Selbstmord;
Drucker Franz Günther, 50 Jahre alt;
Setzer Fritz Thiele, 57 Jahre alt;
Setzer Fritz Wulf, 42 Jahre alt;
Setzer Robert Schultze, 48 Jahre alt;
Invalide Eduard Georgi, 81 Jahre alt;
Setzer Willi Knappe, 20 Jahre alt, Unfall;
Setzer Paul Lüer, 29 Jahre alt, Unfall;
Factor Ferdinand Haescke, 60 Jahre alt;
Setzer Willi Jantz, 19 Jahre alt;
Setzer Reigrotzki, 48 Jahre alt;
Setzer Franz Simon, 60 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Ferdinand Weber.
In *Bremen:* Setzer Otto Grund, 49 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Johannes Hoffmann, 26 J. alt.
In *Charlottenburg:* Principal Paul Lehsten.
In *Chemnitz:* Setzer Herbert Andrä, 20 Jahre alt;
In *Delitzsch:* Setzer Carl Lange, Unfall;
In *Esslingen:* Drucker Max Geserer.
In *Freiberg:* Setzer Oscar Timmel, 56 Jahre alt.
In *Hamburg:* Principal Heinrich Kruse, 75 J. alt.;
Arbeitersecretär Mathias Güldenberg, 58 J. alt.
In *Hanau:* Factor Theodor Wiedermann.
In *Klagenfurt:* Corrector Franz Mikesch, 27 J. alt.
In *Mannheim:* Drucker Peter Zehetmaier, 25 J. alt.
In *Meissen:* Setzer Anton Ambrosch, 35 Jahre alt.
In *Plauen:* Setzer Max Krauss, 43 Jahre alt.
In *Solothurn:* Setzer Friedrich Schneider.
In *Waldenberg:* Drucker Theodor Kühnel.
In *Würzburg:* Drucker Michael Heuler, 64 J. alt;
Drucker Heinrich Riese, 20 Jahre alt.
In *Wien:* Drucker Ottokar Pomrhanz, 21 Jahre alt;
Setzer Karl Klippel, 56 Jahre alt;
Invalide Eduard Pyhro, 83 Jahre alt;
Setzer Johann Pitzek, 61 Jahre alt;
Setzer Anton Michel, 57 Jahre alt;
Drucker Hermann Schilly, 40 Jahre alt;
Setzer Franz Sroigr, 25 Jahre alt;
Invalide Ludwig Rohnefeld, 60 Jahre alt;
Setzer Franz Nejedly, 44 Jahre alt;
Setzer Herman Angel, 41 Jahre alt;
Drucker Joseph Beger, 65 Jahre alt.
In *Zürich:* Principal Heinrich Siegfried, 58 J. alt.
In *Zittau:* Setzer Gustav Ullrich, 50 Jahre alt.

Vor einem halben Jahrhundert.

II.

Zu dieser Zeit, ich war noch nicht 18 Jahre alt, machte ich mit einem um zwei Jahre älteren Collegen Namens Spillner eine Fusswanderung durch die Ver. Staaten, von der wir nach zehn Wochen in absolut reducirter Verfassung, reich an Erfahrung und bettelarm, in New York wieder anlangten.

Und welch' eine Ueberraschung wartete meiner!! Eine Arbeiter-Zeitung war erstanden unter dem Namen *Arbeiter-Union*. Die "Deutsche Typographia" war ein Factum.

Die ersten Beamten der Typographia waren:

Präsident: Hermann Bauer, Handelszeitung;
Vice-Präsident: Ernst Knauer, Staatszeitung;
Schatzmeister: Paul Engels, Arbeiter-Union;
Prot. Secretär: Edward Grosse, Arbeiter-Union;
Corresp. Secretär: August Stutzbach;
Bibliothekar: Wilhelm Wieser, Job-Office;
Ordner: Cäsar Gehrig, Demokrat.

Der 1000 ems Preis bei Tagarbeit variirte damals von 35 bis hinauf zu 45 Cents. Für Nachtarbeit wurde 50 Cents per 1000 ems bezahlt. Tagarbeit war überwiegend, beständig doch nur in wöchentlichen Publicationen, deren es damals in deutscher Sprache mehr gab wie heute. In New York erschienen: *Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz*, *Handelszeitung*, *Frank Leslie's Illustrirte Zeitung*, *Belletristisches Journal*, *Musik-Zeitung*.

Die zuerst erwähnte Zeitung wurde in der Druckerei von Podendieck und Kahn aufgesetzt. Die Arbeitszeit dort betrug 10 Stunden; die Setzerei war schlecht beleuchtet, die sanitären Zustände primitiv; 8 bis 10 Setzer fanden dort beständige Beschäftigung, bei einem Durchschnittverdienst (45 Cents per 1000 ems) von höchstens $12 pro Woche.

Frank Leslie's stand unter Obhut von "Big Six" und beschäftigte 5 bis 6 Setzer beständig. Der Verdienst war dort ein höherer (bei 45 Cents per 1000 ems). Illustrationen, die nicht eine volle Seite füllten, gehörten dem Setzer. Diese Office war sehr exclusiv.

Das *Belletristische Journal* galt ebenfalls als eine exclusive Office; auch in dieser Druckerei wurden 45 Cents per 1000 ems bezahlt. Die Arbeitszeit belief sich auf 11 bis 12 Stunden täglich. Keiner der dort beschäftigten Setzer war zu bewegen, sich der Typographia anzuschliessen aus Furcht, sie könnten ihre "festen" Stellen gefährden.

Die *Handelszeitung* machte eine rühmliche Ausnahme. In der Setzerei dieser Zeitung herrschten beneidenswerthe Zustände; auch sanitär, wenn nicht vorzüglich, jedoch erträglich. Die Arbeitszeit betrug 10 Stunden täglich, ausgenommen am Publicationstage, an welchem sie auf 12 Stunden ausgedehnt war. Der Verdienst belief sich im Durchschnitt (45 Cents per 1000 ems) auf $28 bis $30 pro Woche, zu der Zeit ein horrender Lohn, ermöglicht vornehmlich durch die Liberalität des Vormannes, Namens Eger, der der Tradition huldigte: "Der Speck gehört dem Setzer." Die Setzer dieser Wochenzeitung schlossen sich insgesammt der Deutschen Typographia an. Dieser Office entstammte auch unser erster Präsident, Hermann Bauer, der sich als talentvoller und aufrichtiger Beamter erwies und lange, lange Jahre diesen Ehrenposten in Sturm und Drang bekleidete.

Die *Arbeiter-Union* galt als Bollwerk unserer jungen Typographia und das Gebahren der dort untergekommenen Collegen gab zu den rosigsten Hoffnungen Anlass. Der erste Vormann dieser Zeitung war ein College Namens Max Grünbaum. Wie alle Vormänner in der guten alten Zeit, glaubte er nur mit Schwingen der Peitsche seine Autorität wahren zu können, und er schwang sie nach Herzenslust, aber nicht lange. In einer Chapel-Versammlung wurde beschlossen, diesem Joch ein Ende zu machen, Max Grünbaum wurde entthront und dieser Posten als "rumgehender Speck" creirt. Allwöchentlich fungirte einer der Setzer als Vormann bei einer Entlöhnung von $5 per Nacht, welche Summe um nahezu $2 höher war, als im Durchschnitt bei 50 Cents pro 1000 ems im Berechnen von einem Setzer erzielt werden konnte. Diese Neuerung bewährte sich und hielt Stand bis zum leider frühen Eingehen dieses vielversprechenden Arbeiter-Organs.

Der deutsch-französische Krieg war ihr Verderben, ihre Gründer ihre Henker. Deutscher Patriotismus wurzelte wider Erwarten noch zu tief in den Herzen des damaligen Deutschthums. Ein in der Zeitung veröffentlichter Leitartikel, der Deutschland beschuldigte, den Krieg vom Zaun gebrochen zu haben, erregte einen Sturm der Entrüstung unter ihren Lesern. Zu Tausenden kündigten die deutschen Gewerkschaftler ihr Abonnement und zwangen hiermit die Zeitung, ihr Erscheinen einzustellen.

Es war dies ein herber Verlust. Eine zeitlang schien es, als ob auch unsere junge Union ein Opfer dieses Rückschlags werden müsste, doch verhütete die Besonnenheit und Umsicht unseres Vorstandes dieses Missgeschick.

Das im Jahre 1871 von den Deutschen New Yorks veranstaltete Friedensfest förderte unsere Agitation nicht unerheblich. Die Grossartigkeit der Feier hatte eine grossartige Wirkung. Der Sieg der Deutschen drüben hotte auch für die Deutschen hüben sein Gutes. Die Deutschen stiegen in Achtung. Waren sie vordem allgemein nur als "Dutchmen" bekannt, befleissigte man sich jetzt, sie "Germans" zu nennen.

Meine Reminiszensen würden eine Lücke haben, gedächte ich nicht der Herbergen, die zu allen Tageszeiten, oft bis zum Morgengrauen, als Sammelplatz für deutsche Schriftsetzer dienten. Officiell gab es deren zwei. Die eine downtown in North William St., das zweite Haus vom jetzigen *Herold-Staatszeitung*-Gebäude; die andere uptown, in Orchard Str. Der Pächter der ersteren hiess Max Bäumle, ein in der *Staatszeitung* beschäftigt gewesener Schriftsetzer, dem bei einem Gewicht von 3¾ Centnern das Greifen nach Buchstaben ungeheuer schwer fiel, so dass er es für das Beste hielt, mit Hilfe von Frau und zwei hübschen Töchtern es mit dem Wirthschaftgeschäft zu versuchen. Diese Stätte wurde zumeist von Zeitungssetzern frequentirt und florirte, bis, wie ich glaube, anfangs 1870 Max Bäumle das Zeitliche segnete. Dessen Gattin, eine gutmüthige, im Gegensatz zu ihrem Gatten sehr schlanke Frau, unternahm es, selbständig die Wirthschaft weiter zu führen.

Es würde dies ihr vielleicht geglückt sein, wenn sie über die Hilfe ihrer Töchter hätte verfügen können. Aber was sich fast jede Mutter wünscht, ward ihr beschieden: Die älteste Tochter ehelichte den damaligen Vormann des *New Yorker Journal*, Namens Meyer, und die zweite, dem Beispiel der älteren Schwester folgend, verheirathete sich mit dem in Buchdruckerkreisen besser bekannten und späteren Bundespräsidenten der D.-A. Typographia, Hugo Kessler. Alleinstehend, konnte die gefühlvolle Frau den Schlichen Vieler, die sich über die Miseren des Daseins auf ihre Kosten hinwegzuhelfen suchten, nicht ausweichen.

Ich will nur ein Vorkommniss, dessen Zeuge ich gewesen, hier preisgeben, um zu zeigen, mit welcher Leichtigkeit es einem Collegen gelang, aus den Schwächen der Frau Capital zu schlagen.

Es war eines Tages um die Mittagszeit, als ich in Bäumle's Wirthschaft eintrat, um für die Somer'sche Druckerei in der 5. Str., in der ich beschäftigt war, einen Aushelfer für glatten Satz (Statuten) zu bestellen. Ich fragte nach einem Setzer Namens Schönherr; derselbe war noch nicht eingetroffen, wurde aber erwartet. Um nicht unverrichteter Sache zurückzukehren, entschloss ich mich, auf Schönherr zu warten, und war dann unabsichtlich Ohrenzeuge folgenden Intermezzos:

Vor der Bar stand College Körner, ein hochgewachsener, körperlich kräftiger Mann von angenehmem Aeussern, und sprach, mit den Händen fuchtelnd, leisen Tones zu Frau Bäumle. Was er sagte, hat die Frau wohl nicht sonderlich erfreut, wie aus ihrer Antwort zu erkennen war. "Was? Sie können auch heute nicht zahlen? Hundert Dollars sind Sie mir schon schuldig! Und noch mehr wollen Sie gepumpt haben? Keinen Tropfen bekommen Sie, Sie Lump!"

Körner versuchte zu antworten, suchte die Frau zu besänftigen, nichts aber half; sie blieb standhaft.

Körner setzte sich resignirt auf einen umfangreichen Armstuhl, der wohl für den verstorbenen Max Bäumle auf Bestellung gebaut worden sein mochte, und brütete dort schweigsam wohl 15 Minuten vor sich hin. Plötzlich sprang er auf, setzte sich auf einen anderen, weniger bequemen Stuhl nahe der Bar und sprach wehmüthig: "Immer wenn ich auf diesem Sessel sitze, muss ich an Max denken; ich habe an ihm einen guten Freund verloren."

Er machte eine Pause und blickte verstohlen zu Frau Bäumle hinüber, um die Wirkung seiner Worte zu erforschen. Auch ich blickte unwillkürlich dorthin und sah, wie Frau Bäumle sich Thränen aus den Augen wischte.

Der schlaue Körner schien seines Sieges nun sicher und entschlossen, das Eisen zu schmieden, so lange es heiss war. "Ja, ja!" begann er von Neuem, "Wenn er nicht so halsstörrig gewesen wäre und die Verordnungen des Arztes befolgt hätte, wäre er noch heute unter uns, und Vieles wäre anders!"

Wieder blickte er forschend zur Bar hinüber. Auch ich schaute hin. Die übrigen Gäste begannen sich jetzt auch für das, was sich abspielte, zu interessiren, als Frau Bäumle, schluchzend, mit thränenerstickter Stimme sprach: "Man kann es doch nicht mehr ungeschehen machen, lieber Körner! Es ist zu spät! zu spät! zu spät!" Mit diesem Klageruf stellte sie die Whiskey-Flasche auf die Bar und Körner, den Wink nicht missverstehend, gesellte sich zu ihr, und bald standen Beide, Erinnerungen an Max austauschend, an der Bar und leerten ein Glas um's andere.

Da Schönherr noch nicht eingetroffen und meine Zeit gemessen war, brach ich auf, bestieg eine 3. Ave. Horsecar und fuhr hinauf zur 5. Strasse. Als ich um 7 Uhr Abends, nach der Arbeit, wieder zu Bäumle's kam, fand ich die Beiden immer noch an der Bar, Erinnerungen an Max austauschend.

Nicht lange darnach hatte Bäumle's Wirthschaft zu existiren aufgehört.

---

‡ Ein Tanschblatt schreibt, die Welt sei voller Helden, und das scheint wahr zu sein, denn es ist viel Heldenmuth und Selbstaufopferung nöthig, die Last des Daseins zu ertragen. Für tiefempfindende und ehrlich denkende Menschen ist das Leben immer eine Tragödie gewesen, und in mancher bescheidenen Hausfrau und Mutter steckt mehr Heldenmuth als in einem ganzen Fuder ordengeschmückter Kriegshelden. *Steiner.*

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRESKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES RIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär, Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn'n Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär, Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beutskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben'n Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave
August Cluse, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat. Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1518 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. F. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 16. November 1922.** **No. 9.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat November hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 19—22 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von fünf Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* HANS-E[illegible]DT, geboren 17. September 1902 zu Kellinghusen, Holstein, Deutschland; zugereist als deutsches Verbandsmitglied.

Vergesse kein Zweigverein und kein Mitglied die I. T. U.-Urabstimmung über die von der Atlantic City Convention beschlossenen Constitutions-Aenderungen, die am nächsten Montag, den 20. November, vorzunehmen ist.

Gebahren der Bundeskasse im Monat October.

Einnahmen:

	Beiträge für Septbr.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 56.40	$ 96.83	$ 468.35
" 2, Cincinnati.....	29.00	32.16	148.80
" 3, St. Louis.........	56.40	82.45	397.71
" 4, Buffalo..........	18.00	18.81	73.05
" 5, Rochester........	7.00	7.25	36.25
" 6, Cleveland.......	19.00	31.15	144.70
" 7, New York......	199.20	306.72	1419.60
" 8, Newark........	20.80	26.14	121.70
" 9, Chicago.........	82.00	108.86	533.76
" 10, Milwaukee......	49.00	92.24	419.60
" 11, Baltimore.......	15.40	12.20	31.00
" 12, Louisville.......	10.00	13.67	56.37
" 13, St. Paul..........	18.00	24.00	123.05
" 14, Indianapolis...	8.00	6.05	24.25
" 16, Pittsburg........	19.00	30.45	146.15
" 21, Detroit..........	22.00	28.20	138.00
Total..................	$ 629.20	$ 917.18	$ 4282.34

Bundesbeiträge für September....................	629.20
1 Procent Assessment..................................	917.18
Philadelphia, Registrirung............................	10.00
Lincoln, Neb., Abonnement...........................	2.00
Gesammt-Einnahmen..............................	$ 5840.72

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für September.....	$ 302.50
Pensionssteuer an die I. T. U. für September	458.59
Begräbnissteuer an die I. T. U. für September	458.59
Strikesteuer an die I. T. U. für September...	4282.34
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 6 und 7..............	177.00
2000 Monatsausweise der Typographias.......	42.00
Gehalt des Bundessecretärs für October......	125.00
Laufende Ausgaben im October................	5.68
Gesammt-Ausgaben..............................	$5861.70

Die jüngste Wahl.

Das Resultat der kürzlich abgehaltenen politischen Herbstwahlen in unserem Lande zeigt das alte Bild: Grosse Massen des Volkes sind von der traurigen Wirthschaft der sich am Ruder befindlichen republikanischen Partei so angeekelt, dass sie sich wieder — als anscheinend jetzt das kleinste der beiden Uebel — der demokratischen Partei zugewandt haben oder ganz vom Stimmplatz weggeblieben sind. Dass sie damit vom Regen in die Traufe gekommen, können oder wollen die amerikanischen Arbeiter in ihrer grossen Mehrheit noch immer nicht einsehen, und Samuel Gompers und sein Anhang sorgen durch weitere Befürwortung der Schwanzpolitik nach Möglichkeit dafür, dass den Arbeitern die Augen darüber nicht geöffnet werden.

Milwaukee steht wiederum als einziges Bollwerk der Socialisten da, denn dort haben die Arbeiter nicht nur den alten Haudegen Victor Berger wieder in den Congress gewählt, sondern auch zwei socialistische Staatssenatoren und zehn Assemblyleute. Wie bekannt, ist Victor Berger ja schon dreimal vorher in den Congress gewählt worden, wurde aber während des Krieges von unseren Machthabern zweimal daran verhindert, seinen Sitz einzunehmen, weil er angeblich dem Weltkrieg opponirt hätte. Nun haben aber alle Gerichte zu seinen Gunsten entschieden, und so wird er wohl diesmal wieder sein Erscheinen im Ver. Staaten Congress machen können, was sehr nothwendig ist, zumal Meyer London, der bisherige socialistische Congressmann aus der Stadt New York, durch die Machination der Fachpolitiker (Neueintheilung seines Districtes) nicht wieder gewählt wurde. Auch die anderen socialistischen Candidaten in New York scheinen alle geschlagen zu sein, dank der Uneinigkeit und Zersplitterung, ja offenen Bekämpfung, die unter den fortschrittlich sein wollenden Arbeitern unserer Metropole herrscht.

Das grosse Schlagwort der Neuzeit hier in Amerika "Nass oder Trocken" spielte in dieser Wahl eine nicht unbedeutende Rolle, und der Erfolg, den die Nassen in einigen Staaten — Illinois, Massachusetts und Californien — erzielt haben, lässt in ihren leitenden Geistern die Hoffnung aufkeimen, dass wir nun bald wieder wenigstens leichte Weine und Biere in unserem sonst so schönen und angeblich auch freien Lande haben werden. Wir können diese Hoffnung leider noch nicht theilen, so gerne wir auch selbst ein gutes Glas Bier oder Wein zurück haben möchten, denn unsere Prohibitions-Gesetze und deren Durchführung bilden einen grossen Teich der Corruption, in welchem Polizeibüttel und Politiker aller Art im Trüben fischen und eine Unmasse von Geld herausholen können. Von hohen Richtern bis hinunter zu den kleinsten Dorfpolizisten sucht Jeder in diesem "Goldfisch-Teich" zu angeln, um auf einfache Weise reich zu werden oder wenigstens ein schönes Leben zu führen. Um dieses Uebel, das ja specifisch amerikanisch ist, aus der Welt zu schaffen, bedarf es noch ganz anderer Anstrengungen, als sie bis jetzt von den "Nassen" gemacht worden sind, denn der Gegner verfügt über eine gewaltige Macht, gestützt auf die capitalistische Presse, die fast einmüthig und mit allen Mitteln der Verlogenheit hinter ihnen steht, einem grossen Theil unser Pfaffen und Heuchler und hysterische Weiber beiderlei Geschlechts.

Hinzu kommt noch, dass unsere geriebenen Politiker diesen Zankapfel der Getränkefrage mit grosser Raffinirtheit in das blinde Volk hineingeworfen haben, um dasselbe zu spalten und seine Aufmerksamkeit, statt auf ihren grossen Betrug am Volke, auf eine Sache zu lenken, über die es unter klar denkenden Menschen überhaupt keine Meinungsverschiedenheit geben sollte. Aber der Zweck heiligt nach Jesuiten Moral die Mittel, und der Zweck unserer Ausbeuter, die Gedanken des Volkes davon abzuhalten, dass sie einfach die ganze capitalistische Gesellschaft über den Haufen werfen und eine wirkliche Volksregierung einführen, wird durch solche Kinderlitzchen gefördert. — Wie lange noch? —

Nur nicht sich selbst zu tief herabgesetzt,
Man gilt nicht mehr, als man sich selber schätzt.

Der Schmelztiegel.

"Schmelztiegel? Streicht diese Lieblingsphrase aus Eurem politischen Wörterbuch," sagt Professor Moens aus Holland in der *New York World*. "Das Wort ist missleitend, unwahr und unheilstiftend im höchsten Grade. Zangwill hat schon, bald nachdem er die Einbildungskraft der Welt damit betäubt hatte, zugegeben, dass es nur ein Fangwort ist.

Ihr möget einen Schmelztiegel haben, aber er schmilzt nicht. Er schmilzt nicht, weil sich kein Feuer unter ihm befindet. Zündet dieses Feuer an, zündet es dadurch an, dass Ihr Eure Vorurtheile fortwerfet, dass Ihr Euch zu den prächtigen Principien bekennt, die in Eurer Constitution und in Eurer Unabhängigkeits-Erklärung niedergelegt sind.

Präsident Harding sagte vor einiger Zeit, dass Amerika noch keinen einheitlichen Volksstamm bildet. Das ist wissenschaftlich und politisch wahr. Warum sollte dann ein Volksstamm in Amerika sich den Vorrang über alle anderen Volksstämme anmassen. Jeder Volksstamm hat etwas werthvolles beizutragen zur amerikanischen Civilisation und amerikanischen Sittlichkeit. Ihr könnt es Euch nicht leisten, irgend einen dieser Beiträge zu Eurer gemeinschaftlichen Vorrathskammer zurückzuweisen, und diese gemeinschaftliche Vorrathskammer ist die Welt. Macht Euch alle diese Beiträge zu eigen. Reisset die Barrièren des Vorurtheils und der Abgeschlossenheit nieder, mit welchen gewisse Elemente versuchen Euch einzuzäunen wie mit einer chinesischen Mauer.

Dann, erst dann, wird Amerika in der Lage sein, seine offenbare Bestimmung zu erfüllen, um aus dieser grossen Masse von Volksstämmen die zusammengemischte Rasse hervorzubringen, die den perfecten Mann bildet, die überlegene Classe der Menschheit in ihrem Fortschritt von der untersten Stufe zu dem Gemisch, das die beste aller Rassen der Humanität bildet.

Editorielle Notizen.

‡ Union No. 230 in Danville, Ill., meldet eine Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala um $7 für Nacht- und $8.28 für Tagarbeit, gültig bis Ende September 1923, mit der Bestimmung, dass dann eine weitere Lohnerhöhung von 72 Cents pro Nacht und ein Jahr darauf nochmals eine solche von $1 stattfinden soll. — Auch Mount Vernon, Ill., und Shamokin, Pa., können Erhöhungen ihrer Scala um $3 pro Mann und Woche sowohl für Job- wie Zeitungssetzer berichten.

‡ Die Trustees des Union Printers Home in Colorado Springs haben in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, einen Hospital-Anbau an dieses grossartige Institut zum Kostenpreise von $125,000 zu errichten, um für mehr Insassen Raum zu schaffen, besonders für die gelähmten oder sonst absolut hilflosen Collegen, die jetzt darin keine Aufnahme finden können, weil die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten zu beschränkt sind. Mindestens hundert Mann hofft man auf diese Weise weiter im Heim unterbringen zu können.

‡ Dem monatlichen Bericht des Int. Präsidenten McParland über den Stand des grossen 44-Stunden-Kampfes der I. T. U. entnehmen wir die folgenden Angaben: Gesammtzahl der Striker 5962 — eine Abnahme von 278 seit dem vorigen Bericht. Davon sind 3875 verheirathet, 1355 ledig und 750 Lehrlinge. Diese Striker vertheilen sich auf 126 Unions in 119 Städten — eine Abnahme von 53 Officen seit letztem Monat. Rechnet man die in einigen Zeitungen oder aus anderen Gründen Strikenden ab, so ergiebt sich, dass sich zur Zeit noch etwa 5000 Personen auf der Strikeliste der I. T. U. befinden. Wenn auch die Einnahmen für den Strikefonds eine Herabsetzung des Assessments noch nicht rechtfertigen, so sind doch in einer ganzen Anzahl von Städten Unterhandlungen für Beendigung des Kampfes im Gange, und mit der beständig sinkenden Strikeliste und dem sich stetig bessernden Geschäftsgang im Druckgewerbe dürfte es daher wohl bald möglich sein, das Assessment zu reduciren, ohne dadurch die Schlagkraft der Typographical Union zu schädigen.

Unsere geplante Jubiläumsfeier.

Unserer Aufforderung an die Beamten und Mitglieder unseres Bundes, ihre Ansichten über die geplante Feier des Goldenen Jubiläums desselben in den Spalten unseres Organs wiederzugeben, ist, wie ja aus der vorigen Nummer desselben zu ersehen war, soweit College Richard Seiffert, Mitglied unseres Aufsichtsrathes für New York, nachgekommen, und zwar spricht er sich gegen die vorgeschlagene Abhaltung eines Buchdruckertages bei dieser Gelegenheit aus, da er die wirklich dringende Nothwendigkeit dafür nicht einsehen könne, denn etwa nothwendig erscheinende Zusätze zu unserer Constitution oder sonstige Verbesserungsvorschläge könnten ev. doch schon jetzt in unserem Organ discutirt und dann gleichzeitig mit der Jubiläums-Bewilligung der Urabstimmung unterbreitet werden. — College Seiffert hält nämlich die Ausgabe der von uns in Vorschlag gebrachten Summe von $2000 bis $3000 für diesen Zweck, im Hinblick auf die Bedeutung des Ereignisses, durchaus nicht für extravagant, weil eine Feier, wie er sie sich vorstellt, ausserdem agitatorisch in unserem Interesse wirken soll und wird. Der S.'sche Vorschlag geht aber dann — im Gegensatze zu den Empfehlungen unseres Bundessecretärs dahin, dass kein Buchdruckertag dafür am Platze sei, sondern das Ereigniss so gefeiert werden sollte, dass die ganze Mitgliedschaft daran theilnehmen kann, entweder jede Typographia für sich, oder auch, falls sie dies wünschen, benachbarte Typographias gemeinschaftlich. Da der Stand unserer Kasse es gestatte, könnte der Bund pro Mitglied $3 zu den Kosten der verschiedenen Festlichkeiten beitragen.

Einen ähnlichen Gedankengang, wie ihn College Seiffert in seinem Artikel in voriger Nummer dieses Blattes niedergelegt, hat auch die Typographia No. 1 in Philadelphia in einem Rundschreiben ausgesprochen, das sie unterm 31. October d. J. an alle Zweige unseres Bundes versandt hat; nur mit dem Zusatze, dass diese Feier an ein und demselben Tage im ganzen Bunde gefeiert werden soll. Falls dieser Vorschlag aber keine Gnade bei den Mitgliedern findet, so schlägt die No. 1 statt dessen vor, "das Jubiläum durch Neuschaffung einer Wohlfahrts-Einrichtung zu feiern, indem den pensionirten Collegen die Steuern vom Ueberschuss der Bundes-Einnahmen fortlaufend bezahlt werden, was jedem Collegen früher oder später von Nutzen wäre."

Dieser zweite Vorschlag aus Philadelphia hat unseres Erachtens nichts mit der jetzt vorliegenden Frage unserer Jubiläums-Feier zu thun, sondern scheint nur zu dem Zwecke mit in die Sache hineingezogen worden zu sein, um unter unseren Mitgliedern, und besonders natürlich unter den Pensionären, Stimmung gegen die Abhaltung eines Buchdruckertages zu machen. Wenn wir unseren Pensionären wieder ihre Beiträge an die I. T. U. bezahlen wollen oder können, wie wir dies ja früher auch gethan haben, so kann ein dahingehender Vorschlag jederzeit gestellt und dann separat behandelt werden, und der Schreiber dieser Zeilen wird ihn gern unterstützen, selbst wenn unsere activen Mitglieder deswegen früher oder später einen Nickel per Woche mehr aus ihrer Tasche opfern müssten, denn der jetzt gewöhnliche Ueberschuss in unseren Bundes-Einnahmen ist durchaus nichts sicheres, sondern hängt ganz von der weiteren Entwickelung der Verhältnisse ab. Doch darüber eventuell später. Für jetzt sollte der Antrag ausgeschaltet werden, um uns über die geeignetste Art und Weise der Feier unseres Jubiläums schlüssig zu werden. Bleiben wir also zunächst bei dem Vorschlage des Collegen R. Seiffert.

Ueber diesen Vorschlag schrieb unser Bundes-Secretär unterm 25. October, also noch ehe ihm das Philadelphiar Rundschreiben zu Gesicht gekommen, an einen New Yorker Collegen, der sich auch sehr dafür interessirt, einige Zeilen, die wir hier wiedergeben wollen, da sie unsere Ansicht darüber in kurzen Worten klarlegen:

"College Seiffert schiesst mit seinem Vorschlag der Jubiläumsfeier meines Erachtens weit am Ziele vorbei und die ganze Geschichte würde nach demselben jedenfalls ein Fiasco werden. Zunächst waren nur 7 Typographias bei der Gründung unseres Bundes betheiligt, würden also auch nur zur Jubiläumsfeier im nächsten Frühjahr berechtigt sein; zwei von diesen — New York und Philadelphia — haben ihre Jubiläumsfeier bereits hinter sich, und die dritte, St. Louis, wird sie wahrscheinlich noch diesen Winter feiern. Aber abgesehen davon, wie sollen die kleinen Typographias die Feier wohl begehen, damit sie, wie beabsichtigt, ein Ehrentag für unseren Bund wird? — Und dann, würde es nicht böses Blut machen, wenn wir pro Kopf sagen wir $5 dafür bewilligen wollten und die "Big 7" dann über $1000 bekäme, die anderen Typographias aber zum Theil nur den zehnten Theil des Betrages. Nein, so geht das nicht. Da lassen wir lieber die Finger ganz davon." —

In dieser vorstehend ausgesprochenen Ansicht hat uns auch das Philadelphiaer Circular, das uns inzwischen zu Gesicht gekommen, nicht wankend gemacht; wir sind vielmehr nach wie vor der Meinung, dass unser sturmerprobter Bund noch nicht so weit gesunken ist, um sich wegen Altersschwäche zum Sterben hinzulegen, sondern dass wir mit fliegenden Fahnen bis zum letzten Athemzuge für die Interessen unserer Mitglieder und die gesammte Arbeiterschaft kämpfen sollten.

Wir haben ja bereits in voriger Nummer ein von uns gedachtes Programm der geselligen Feier unseres Jubiläums als Probe zum Abdruck gebracht, aber wir sollten dabei natürlich immer im Auge behalten, dass der gesellige Theil bei dieser Gelegenheit nur dazu dienen soll, den Boden für den wichtigsten Theil derselben, den Buchdruckertag, zu ebnen, wozu wir ja auch die Bootfahrt von Chicago nach Milwaukee und zurück vorgeschlagen haben. Wir sind fest überzeugt, dass sich ausser den Delegaten auch eine ganze Anzahl unserer früheren Mitglieder an der Jubiläumsfeier betheiligen würden, Collegen, die in der Sturm- und Drang-Periode unseres Bundes wacker zu demselben gestanden haben, aber durch die Entwicklung der Verhältnisse, an der wir leider nichts ändern konnten, gezwungen waren, unserem Bunde als weitere active Kämpfer Valet zu sagen, die sich aber jedenfalls freuen würden, wenn ihnen die Gelegenheit geboten wird, wieder einmal in heiterer wie auch ernster Unterhaltung einige Stunden oder auch Tage mit ihren Genossen aus der Glanzzeit unseres Bundes verbringen zu können. Und dann giebt es ja eine Anzahl Städte, in denen früher Typographias bestanden, die aber unter der Ungunst der Verhältnisse eingehen mussten, wie Evansville, Kansas City, Belleville, Columbus, Omaha, San Francisco, Winnipeg, in denen sich ganz sicher Collegen befinden, die nur zu gern an einer solchen Feier theilnehmen würden, aber in der eigenen Stadt natürlich keine arrangiren können, weil eben dort keine Typographia mehr besteht.

Collegen, lasst uns in der jetzigen Welt des krassen Egoismus, in diesem traurigen Kampf "um den blutigen Knochen", doch noch eine Spur von dem Enthusiasmus zeigen, den unsere Mitgliedschaft einst bethätigt hat, und lasst uns unser Jubiläum in einer der Geschichte unseres Bundes würdigen Weise feiern, als noch immer lebende und kampfbereite, aber nicht als sterbende Organisation.

• • •

Nachdem die vorstehenden Zeilen bereits geschrieben und gesetzt waren, geht uns von dem Collegen S. Becker in New York, der, wie wir ja seinerzeit berichtet, einer der activen Theilnehmer an der Atlantic City Convention war, ein längeres Schreiben über die Frage unserer Jubiläumsfeier zu, das er uns für ev. Gebrauch in der *Buchdrucker-Zeitung* zur Verfügung stellt und in welchem er sagt:

"Bezüglich unserer 50jährigen Jubelfeier hat unsere Typographia in der jüngsten Versammlung, der ich nicht beiwohnen konnte, nichts gethan. Was ich privatim erlauscht, lässt vermuthen, dass die Atlantic City-Anregung zur Feier unseres Goldenen Jubiläums gebilligt wird. Man ist aber nicht willens, $2000 oder mehr der Bundeskasse zu entnehmen, um einem Bäcker-Dutzend einen "guten Tag" zu bereiten. Die ganze Collegenschaft für dieses glorreiche Ereigniss zu sammeln, steht nicht in unserer Macht. Die Idee Seiffert's, dass jeder der 16 Zweige eine separate Feier veranstalte, für die eventuell ein Zuschuss von $3 pro Mitglied gewährt werden soll, würde allerdings die Neider befriedigen, aber dem Zweck der Feier absolut nicht entsprechen."

Nachdem der College dann noch in launiger Weise ausgeführt hat, "dass eine Jubiläumsfeier ohne unseren Hugo absurd wäre," dass dieser aber doch nicht gut an allen 16 Feiern theilnehmen könnte, ganz abgesehen von dem Kostenpunkte, fährt er fort:

"Aus dem Voranstehenden ist zu ersehen, dass die Seiffert'sche Idee bei mir nicht sympathisch ist, Kritik allein bringt uns jedoch nicht an's Ziel. Hören Sie meinen Vorschlag. Wie wäre es, wenn wir zwei Jubiläum-Feste abhielten: die eine in Philadelphia, der Geburtsstätte unseres Bundes, an der New York, Newark, Baltimore, Pittsburg und Rochester theilnehmen können; die andere in Chicago in Verbindung mit Buffalo, Detroit, Milwaukee, Cincinnati, St. Louis etc. Ich verspreche mir von dieser Theilung nicht viel, aber mehr als von dem Seiffert'schen Vorschlag."

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Mitglieder der Typographical Union in Walla Walla, Wash., die letzten April von den beiden dort erscheinenden Tageblättern ausgeschlossen wurden, weil deren Herausgeber die Union zerstören wollten, haben eine eigene Zeitung, die *Walla Walla Times*, gegründet, die sehr gute Fortschritte macht und die leitende Zeitung in diesem Landestheile zu werden verspricht.

‡ Auf der jüngsten vierteljährlichen Sitzung der New Jersey Union Printers League, die unter Betheiligung von über hundert Delegaten und Gästen in Sommerville stattfand, wurde über einen sehr guten Geschäftsgang in den Druckereien berichtet, so gut, dass sich manche Collegen über die viele Ueberzeit beklagten, die sie wegen Mangel an Arbeitskräften machen müssten. Besonders nach Linotype-Operateuren ist starke Nachfrage. Alle Zweigvereine der I. T. U. im Staate haben nunmehr die 44stündige Arbeitswoche errungen, mit alleiniger Ausnahme von Morristown. Ein energischer Vorstoss soll nun gemacht werden, um auch dieses letzte Bollwerk der Unionfeinde zur Capitulation zu bringen. New Brunswick wurde als Ort für die nächste Convention, die im Januar stattfinden soll, auserkoren.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 31. October 1922.

Eine ziemlich gut besuchte Versammlung wurde von Präsident Willem zur festgesetzten Zeit eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde. Der zur Aufnahme vorgeschlagene Candidat Themmeier wurde mehrerer Proteste wegen abgewiesen. Der Verwaltersbericht ergab die Auszahlung von $128 an Pensionäre. Am Krankendienst für November stehen die Collegen Walther und Wayda.

Comitén hatten nichts zu berichten, und da niemand am Sanitäts-Comité dienen wollte, wurden die Collegen Wilczek, Arwe und Heimerl neu gewählt. — Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften berichtete von einem allgemein schlechten Gang der Organisation, sowie von mehrfachen Lohn-Reducirungen. Die Maschinisten-Union ist eingegangen. Die Mailer erneuten ihren alten Contract, beschwerten sich aber über das vielseitige Anstellen von Nichtunion-Leuten. Vom Arbeiter-Altenheim wurde günstig berichtet und hofft dieses, in kurzer Zeit auf eigenen Füssen stehen zu können, ohne die Hilfe der Gewerkschaften in Anspruch nehmen zu müssen. Im Printing Trades Council gab es nichts neues; die Buchbinder mussten sich leider eine Lohnreducirung gefallen lassen.

Die Chairmens-Berichte wurden verlesen und in Ordnung befunden. Hierauf wurde die Namensliste verlesen, worauf zu den Correspondenzen übergegangen wurde. Eine Einladung zum 15. Stiftungsfest des *Philadelphia Tageblatt*, abgehalten am Freitag, den 17. November, im Labor Lyceum, wurde angenommen und $5 für Erfrischungen verwilligt. Ebenso geschah es mit der Einladung der Vereinigten Brauerei-Arbeiter, welche am Samstag, den 4. November, im Labor Lyceum ihren Ball abhalten. Verschiedene andere Correspondenzen wurden noch rasch erledigt, worauf zur Fortsetzung des Conventions-Berichtes seitens unseres Collegen Wunderlich geschritten wurde. Leider drehte sich sein Bericht nur um die Plattenfrage, die eine grössere Debatte hervorrief.

Zum Wohl und Besten wurde angekündigt, dass der Ball der Typographia No. 1 am ersten Samstag im Februar stattfindet. Auf Ansuchen des Delegaten zu den Vereinigten Gewerkschaften wurde den Delegaten eine 100procentige Erhöhung ihrer Entschädigung zugesprochen.

Dann wurde das im nächsten Jahre stattzufindende Goldene Jubiläum des Bundes der Deutsch-Amerikanischen Typographia besprochen und entschieden das Abhalten einer passenden feierlichen Begehung dieser Gelegenheit empfohlen, jedoch nur unter Betheiligung sämmtlicher zum Bund gehöriger Collegen und zwar an ein und demselben Tage und je in der Art und Weise der betreffenden Union; oder aber es soll das Jubiläum durch Neuschaffung einer Wohlfahrts-Einrichtung gefeiert werden, indem den pensionirten Collegen die Steuern vom Ueberschuss der Bundes-Einnahmen fortlaufend bezahlt werden, was jedem Collegen früher oder später von Nutzen wäre. Auf alle Fälle aber nimmt die Typographia No. 1 Stellung gegen irgendwelche der in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. September angeführten ähnlichen Anträge und hat deshalb an die sämmtlichen deutschen Unions zwei verschiedene Anträge gesandt, die von den betreffenden Unions berathen, eventuell unterstützt und zur Urabstimmung eingesandt werden sollen.

Da hiermit die Tagesordnung erschöpft und die Zeit sehr fortgeschritten war, vertagte der Präsident die Versammlung. *Chas. Bednarz.*

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 6. November 1922.

Zu unserer heutigen regelmässigen Versammlung hatten sich die Collegen fast vollzählig eingefunden und die vorliegenden Geschäfte wurden in flotter Weise erledigt.

Einem Collegen, Namens William Peuckertz in Dresden, Deutschland, der uns seine Noth in einem Briefe schilderte, wurden $5 aus der Kasse bewilligt und der Secretär beauftragt, unter den Mitgliedern soviel wie möglich für ihn zusammen zu fechten. Auch Verloosungskarten für den Bau einer Turnhalle in Aurora, Ill., fanden Abnehmer. Die übrigen Correspondenzen, meistens politische Empfehlungen von Candidaten, fanden schnelle Erledigung.

Der erste Antrag der Philadelphia Typographia No. 1 inbezug auf die Feier des Goldenen Jubiläums wurde angenommen, mit der Empfehlung, dass die zu verwilligende Summe ein Dollar pro Mitglied betragen sollte.

Unser College John Haberacker, der nun schon seit Jahr und Tag auf beiden Beinen gelähmt und völlig hilflos ist, reichte ein Gesuch um Aufnahme in das Buchdruckerheim ein, da er erst 53 Jahre alt und infolgedessen noch nicht pensionsberechtigt ist.

Die drei Amendements zu den Gesetzen der I. T. U. kamen dann an die Reihe und wurden von den Collegen in gehöriger Weise besprochen und verschiedentlich beleuchtet.

Ich möchte hier noch nebenbei bemerken, dass unser frühere College Max Wittge vor kurzem zur englischen Union No. 53 übertrat, mit dem Bemerken, dass er eine Stellung an einer englischen Tageszeitung übernehmen werde. Diese trat er jedoch nicht an, sondern er nahm nach einigen Tagen eine Abgangskarte von der No. 53, um dann als Strikebrecher bei der Williams-Rogers Press einzutreten. *F. B.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 5. November 1922.

Unsere am Sonntag, den 29. October, abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines recht guten Besuches. — Zwei Candidaten waren vorgeschlagen: August Wörz, zugereist mit deutschem Verbandsbuch, und Joseph Moser, früher deutsches Verbands-Mitglied. Beide Candidaten wurden als Mitglieder aufgenommen.

Ehe in den Geschäften weitergegangen wurde, wurde Frau Clara Zucht, die Gründerin und Leiterin des Kinderheims "Heimathzauber" in Zetel in Oldenburg, seitens des Vorsitzenden der Versammlung vorgestellt. Sie schilderte in einer längeren Ansprache das Kinderelend in Deutschland und ersuchte um Beiträge, um das segensreiche Werk weiterführen und ausbauen zu können. Die Versammlung beschloss, bis auf Weiteres $10 monatlich dem Kinderheim "Heimathzauber" in Zetel in Oldenburg zu überweisen.

Hierauf wurden die regulären Geschäfte wieder aufgenommen. Da wir diesmal von Correspondenzen "verschont" blieben und auch unter Executiv-Bericht nichts zu berichten war, konnte sogleich Punkt 5 der Tagesordnung: Besprechung über die Urabstimmung der I. T. U. vorgenommen werden. Präsident Bommersheim referirte über die drei Anträge und erläuterte den Anwesenden die Beweggründe, welche die jüngste Convention in Atlantic City veranlassten, die drei Aenderungen der I. T. U. Constitution den Mitgliedern zur Urabstimmung zu überweisen. Auch in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. November d. J. wurden die drei Anträge von unserem Bundes-Secretär ausführlich behandelt und wenn diese Zeilen den Mitgliedern zu Gesicht kommen, ist die Entscheidung bereits gefallen — hoffentlich in fortschrittlichem Sinne. Von unserer Versammlung wurden Antrag 1 und 3 den Mitgliedern zur Annahme empfohlen. Bei Antrag 2, dem wichtigsten, wurde Uebergang zur Tagesordnung beantragt und — angenommen.

Die Brüderschaft der Locomotivführer wird in New York eine Bank errichten, die im Laufe eines Jahres in Betrieb gesetzt werden soll. Die Cooperative Bank der Brüderschaft in Cleveland besitzt schon ein Vermögen von fast $18,000,000. Das Capital für die neue Bank wird von den Fonds der Brüderschaft beigestellt werden. Vom Central Trades & Labor Council war angefragt worden, ob wir uns an der von den Locomotiv-Engineers in Aussicht genommenen Bank-Filiale in New York durch Einlagen betheiligen würden. Die Angelegenheit wurde der Executive zwecks weiterem Studiums überwiesen.

Für den Campagne-Fonds der Socialistischen Partei wurden nach langer Debatte $25 bewilligt.

Die Frage der Neuregelung der Anciennität auf dem Arbeitslosen-Bureau wurde einem Comité, bestehend aus den Collegen Kurz, Nitsche, Komidar, Rohrbeck und Bauer, überwiesen, das geeignete Vorschläge ausarbeiten und in der nächsten Versammlung berichten soll.

Auch die Feier des Goldenen Jubiläums des Bundes im nächsten Jahre wurde besprochen und beschlossen, die Angelegenheit als besonderen Punkt auf die Tagesordnung der November-Versammlung zu setzen. *G. K.*, Secr.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. November 1922.

Trotz des nur mässigen Besuches dehnte sich die gestrige Versammlung so lange aus, wie es die Zeit erlaubte, und dass am Schluss noch beinahe alle Collegen anwesend waren, beweist, dass die Sitzung interessant war.

Aufgenommen als Mitglied wurde der junge College Robert Paichel, der mit österreichischem Verbandsbuch aus Klagenfurt, Kärnten, zugereist kam.

Die eingelaufenen Zuschriften enthielten wenig Wichtiges und wurden deshalb auch schnell erledigt. Von den Unterstützungs-Gesuchen fand nur eines Gnade vor den Anwesenden. Es rührte von der Chicago Federation of Labor her und bezieht sich auf den verflossenen Eisenbahnerstrike. Wie gegen Ende August in allen Zeitungen zu lesen war, wurden drei Bahnmaschinisten des Verbrechens beschuldigt, einen Zug der Michigan Central Bahn bei Gary, Ind., zertrümmert zu haben. Die drei wohnen in Chicago, wurden von der Polizei verhaftet, braun und blau geschlagen und dann nach Gary gebracht, wo dieselbe Procedur wiederholt wurde. Als sie vor die Grossgeschworenen gebracht wurden, konnte die Polizei kein Beweismaterial vorlegen und zwei von ihnen wurden sofort entlassen, während der dritte angeklagt wurde, wahrscheinlich um die Polizei nicht ganz lächerlich zu machen. Aber die Lake County Defense League hat Beweise, dass auch dieser Mann vollständig unschuldig ist. Um ihn nun frei zu bekommen, spendirten wir fünf Dollars.

Der Secretär erhielt den angenehmen Auftrag, die uns zugesandten Eintrittskarten, Backsteine zum Bau von Hallen etc. an die Sender zurückzuschicken. Nur für das Winterfest der *Arbeiter-Zeitung* wurden ein paar Eintrittskarten angekauft. Dasselbe findet am 3. December statt. Alle Collegen, welche es mit ihrem Besuch beehren wollen, können also ein Freibillet bekommen.

Der Delegat zur Chicago Fed. of Labor stattete einen längeren Bericht über die Verhandlungen derselben ab. Daraus ist zu entnehmen, dass Präsident Gompers von der Am. Fed. of Labor die hiesige ersucht hat, mit der American League, der bekannten Veteranen-Vereinigung, zusammenzuarbeiten. Was die Chicagoer aber erwiderten, sagte er nicht; die Freundschaft zwischen den beiden war nie sehr gross. Ferner sagte er, dass die "Blue Jay"-Besen auf die Unfair-Liste gesetzt worden seien. Auch erklärte er, wie die Herrin-Affaire ihren Anfang genommen hat. Drei der Striker wollten sich mit weisser Fahne in das Lager der Strikebrecher begeben, um mit ihnen zu unterhandeln, wurden aber kurzweg todtgeschossen. Dass dadurch die Wuth unter den Strikern riesig wurde, ist leicht verständlich. Solche Thatsachen wurden von den capitalistischen Zeitungen nie gebracht, aber das Geschrei nach Rache ist unter ihnen einstimmig.

Der Allied Printing Trades Council will darauf sehen, dass die Politiker, welche vor der Wahl peinlich darauf sahen, dass das Unionlabel auf ihren Drucksachen ist, dasselbe auch nach der Wahl thun. Hoffentlich gelingt's ihm.

College Neff berichtete, dass die Erinnerungsfeier an die im Jahre 1887 gesetzlich hingemordeten Arbeiter wie gewöhnlich am 11. November stattfindet. $2 wurden für Eintrittskarten ausgeworfen.

Die Executive berichtete über ihre Anstrengungen, die sie gemacht hat, um zu bewirken, dass *Der Schweizer*, eine Monatsschrift, die in einem Waisenhause hergestellt wird, in einer hiesigen Union-Druckerei gedruckt wird, dass sie aber nicht erfolgreich war. Der Secretär soll nun versuchen, durch ein Schreiben an die hiesigen Schweizer-Vereine einen Druck auf den Herausgeber auszuüben, um ihn eines Besseren zu belehren.

Und dann kam die grosse Debatte über die Feier des Goldenen Jubiläums unseres Bundes. Es wurden mehrere grössere und kleinere Reden gehalten, und der Grundton war, dass wir die Feier in angemessener Weise begehen sollten und zwar durch einen Buchdruckertag, und sie liessen durchblicken, dass die No. 9 eventuell bereit sei, den Herbergsvater zu spielen. Es sei höchste Zeit, meinten sie, dass wir wieder einmal zusammenkommen, denn unser Unterstützungswesen sei nicht mehr zeitgemäss und hinke etwa 40 Jahre hintendrein. Es sei ungerecht, dass unsere Pensionäre kein Krankengeld aus unserer Kasse bekämen, wofür sie doch ihr Leben lang bezahlt hätten; die Pensionäre sollten einen Zuschuss bekommen, da man heutzutage für acht Dollars kaum einen Hund halten könne, auch das Krankengeld im Allgemeinen sei zu niedrig. Alle diese Fragen sollten auf einem richtigen Buchdruckertag besprochen und Verbesserungen eingeführt werden. Andere Collegen meinten allerdings, dass solche Aenderungen bei unserer kleinen Mitgliederzahl, die immer noch kleiner werde, viel zu theuer zu stehen kämen, und dass auch ein Buchdruckertag zu viel Geld verschlinge, aber sie drangen nicht durch. Der Antrag, die Jubelfeier durch einen solchen zu begehen, wurde mit grosser Mehrheit angenommen.

Damit waren also die zwei Philadelphiaer Anträge erledigt und die erste Frage der No. 14 bejaht. Die anderen zwei Fragen wurden offen gelassen. *F. D.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 7. November 1922.

Die Versammlung vom 6. November war etwas besser besucht wie die vorhergehende, war aber ebenfalls nur von kurzer Dauer — 35 Minuten. Ueber die verschiedenen Vorschläge und Anträge zur Abhaltung einer Jubiläumsfeier wurde noch kein Beschluss gefasst. Man wollte erst noch weitere Ansichten hören, doch schienen die Philadelphia Anträge Anklang zu finden. Aber zu einer richtigen Aussprache kam es nicht, vielmehr wurde die Sache auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt.

Von Interesse war der Bericht des Delegaten zum Allied Printing Trades Council, dass die "Secessionist Pressmen" einen Einhaltsbefehl erwirkt haben, der den Beamten des Council verbieten soll, das Unionlabel aus Geschäften herauszuholen, wo "Secessionists" beschäftigt sind. Die Entscheidung ist vom Richter noch nicht abgegeben.

Das Federated Trades Council nahm Beschlüsse an, in denen die Absetzung General-Anwalts Daugherty und Bundesrichters Wilkerson verlangt wird, und Abgeordneter Voigt von Sheboygan versprach seine Unterstützung.

Das Uebereinkommen zwischen hiesigen Druckerei-Besitzern, in denen der Strike seit Juli 1921 im Gang ist, die Union während 15 Monaten nicht anzuerkennen, läuft dieser Tage ab und werden die nächsten Wochen zeigen, ob sie nicht endlich zu der Ansicht kommen, dass Frieden mit der Union ihr eigener Vortheil ist. Das hiesige Telephon-Directory soll in Indianapolis in einer Nichtunion-Office und das City Directory in Detroit hergestellt werden. Dies ist ein Seitenstück zu der Thatsache, dass der Staat Wisconsin einen Theil seiner Drucksachen in Iowa herstellen lässt.

Die nächste Versammlung ist eine General-Versammlung mit Beamtenwahl. Wer ein Amt haben will, möge sich beim betr. Comité melden. *J. Sch.*

Typographia No. 14.

INDIANAPOLIS, im Nov. 1922.

Die jetzt in unserem Bunde zur Debatte vorliegende Frage einer würdigen Feier des auf nächstes Frühjahr fallenden Goldenen Jubiläums der Deutsch-Amerikanischen Typographia beschäftigte auch unsere kleine Typographia in ihrer jüngsten Sitzung, zu der die Collegen nach langer Pause wieder einmal vollzählig erschienen waren, und auch regen Antheil an der anderthalbstündigen Debatte nahmen. Einstimmig ging die Meinung der Mitglieder dahin, dass bei einer Feier der einzelnen Typographias in den verschiedenen Städten, wie von College Seiffert in New York und der Philadelphiaer Typographia vorgeschlagen, der beabsichtigte agitatorische Erfolg nicht zu erzielen sei, denn diese Feier könnte bei kleineren Typographias ja nur "im Familienkreise" geschehen, was auf die Gesammtheit der Arbeiter-Bewegung keinen Eindruck machen würde. Wir befürworten daher die Abhaltung eines ordentlichen Buchdruckertages für diesen Zweck, wie ja auch bereits in unserem Organ vorgebracht, und erlauben uns, den Typographias die nachstehenden Vorschläge für diesen Zweck zu unterbreiten und, falls sie damit einverstanden sind, um deren Unterstützung für die Urabstimmung zu bitten:

1. Soll das Goldene Jubiläum unseres Bundes im Mai oder Juni 1923 durch einen ordentlichen Buchdruckertag gefeiert werden?
2. Soll dieser Buchdruckertag in Chicago abgehalten werden? — Oder, falls nicht genehm, wo sonst?
3. Sollen die Fahrkosten für einen Delegaten jeder Typographia — New York seiner stärkeren Mitgliederzahl wegen statutengemäss zwei — aus unserer Allgemeinen Kasse bestritten werden, zusammen mit $8 per Tag Verpflegungskosten der Delegaten?

Wir bitten die Secretäre der Typographias, welche diese Vorschläge unterstützen sollten, unserem Bundessecretär sobald wie thunlich Mittheilung davon zu machen. *H. H.*

Kommt es bald zum Schluss?

Es ist jetzt schon eine lange Zeit her, seitdem die Mitglieder der I. T. U. darüber abstimmten, eine Steuer für den Kampf für 44stündige Arbeitszeit zu erheben. Allmonatlich liest man über die Einnahmen und Ausgaben für diesen Kampf, wie hier verschiedene Officen gewonnen und da verloren gegangen sind, aber nie ein Wort über Reducirung der Steuer. Soll dieses für ewige Zeiten weiter gehen, oder könnte es vielleicht möglich sein, dass in der nahen Zukunft eine Reducirung beantragt wird? Wir wissen ja alle, der Kampf war von Anfang an ein harter, und ohne Zweifel war die Mehrzahl der Mitglieder darauf vorbereitet, — aber es ist kaum glaublich, dass auf ewigen Kampf gerechnet wurde. Es fällt für viele ziemlich schwierig, aber wie es scheint, müssen alle in der Hoffnung weiter arbeiten, dass eine baldige Reducirung erfolgen wird. — Was denken die Collegen der anderen Typographias über die Sache? Ein Meinungsaustausch in den Spalten der *Buchdrucker-Zeitung* kann ja nichts schaden.

DETROIT, Mich., 1922. *H. G.*

‡ Die National Print Cutters' Association of America giebt bekannt, dass die Tapetenfabrik von Janeway & Carpenter in New Brunswick, N. J., ihre Unionleute seit dem 1. August ausgeschlossen hat und nun eine Nichtunion-Fabrik betreibt. Alle Unionleute und deren Frauen sollten sich dies merken und überhaupt nur Union-made Wall Paper (Tapeten) kaufen.

Briefkasten.

A. K., Akron. Ja, pensionsberechtigte Mitglieder können ihre Pension auch im Auslande beziehen, doch wird sie ihnen nicht direct dorthin gesandt, sondern sie müssen hier einen Vertrauensmann beauftragen, ihre Beiträge an die betreffende Union zu bezahlen und ihre Pensions-Checks entgegenzunehmen und einzukassiren.

A. W., Philadelphia. Ihr Schreiben vom 1. ds. ist in einem solchen Tone gehalten, dass wir es ablehnen müssen, Ihnen die gewünschte briefliche Antwort darauf zu ertheilen, denn wir sind einen solchen Ton nicht gewöhnt und glauben es auch nicht nöthig zu haben, uns von Mitgliedern unseres Bundes darüber belehren lassen zu müssen, was unsere Pflicht ist und was unsere Constitution vorschreibt. Machen Sie daher ruhig Ihre "Drohung" wahr, "sich an den Präsidenten der I. T. U. wenden zu wollen, wenn wir nicht vor dem 15. d. Mts. die von Ihnen geforderten Schritte ergriffen haben."

Vor einem halben Jahrhundert.

III.

Das Buchdrucker-Local in Orchard Str. stand unter der Aegide von Henry Gotthold, einem ehemaligen *Demokrat*-Setzer. (Auch er war unmässig beleibt, doch weniger beliebt.) Die Zusammenkünfte dort fanden zumeist Abends statt; es diente vornehmlich als Arbeitsvermittlungs-Bureau für im Accidenz-Fach bewanderte deutsche Schriftsetzer. (Hier begegnete ich zum ersten Male den beiden Collegen Siegfried Oestreich und Martin Aaron, mit denen ich später noch Jahrzehnte in kameradschaftlichem Verkehr stand. Beide waren ungefähr zwei Jahre vor mir in Amerika gelandet, hatten aber, wie so viele andere, noch nicht festen Fuss fassen können. Sie unterschieden sich von den übrigen Collegen, die ich in dieser Kneipe kennen lernte, vortheilhaft durch elegante Kleidung und durch Cylinder-Hüte, die ihre Köpfe zierten. Dieser Umstand liess mich meine erste Begegnung mit diesen beiden Collegen nie vergessen. Und als nach Jahren die weit und breit bekannt gewordene Carrikaturzeichnung der beiden höflichen Franzosen, Alphonse und Gaston, mir zu Gesicht kam, stieg in mir der Gedanke auf, dass möglicherweise Martin und Siegfried dem genialen Zeichner als Modelle vorgeschwebt haben mögen.)

Ich bin hier wieder in etwas von dem mir vorgezeichneten Thema abgewichen, denn nur der Schilderung von Zuständen, wie ich sie vor und kurz nach Gründung der Deutschen Typographia in New York angetroffen, sollten diese Aufzeichnungen dienen. Allerdings sind Zustände oft mit Persönlichkeiten so eng verbunden, dass es nicht angeht, bei Schilderung der ersteren die letzteren ganz unerwähnt zu lassen.

So versah z. B. Henry Gotthold als Herbergsvater eigennützig den Posten als Arbeitsvermittler. Da keine Behörde existirte, ihm dies streitig zu machen, waren Arbeitsuchende ganz und gar seiner Willkür preisgegeben, und er machte von dieser Gewalt ausgiebigen Gebrauch. Er berücksichtigte in erster Linie nur Diejenigen, welche mit ihrem Gelde nicht knauserten, d. h. bei denen er mit Sicherheit voraussetzte, dass sie die Vermittler-Gebühr in jovialer Weise durch Kredenzen von Getränken bei ihm deponiren würden. Um diese Procedur einträglicher zu gestalten, hatte Gotthold, in Ermangelung von eigenen Töchtern, stets etliche Nichten in Bereitschaft, die auf seinen Wink sich zu dem Spender gesellten, um auf dessen Wohlergehen eins, in der Regel mehrere, zu trinken.

Gotthold hatte sich dieser Umtriebe und seiner Profitgier wegen bei Allen unbeliebt gemacht und hielt es für gerathen, seine Wirthschaft 1872 an einen Schneider Namens Thomasius zu verkaufen und sich, mit Arbeitergroschen beladen, auf einer Farm auszuruhen.

Wenn ich zwei Herbergen als officiell anerkannte Vermittlungs-Bureaus für deutsche Schriftsetzer genannt, wäre es irrig, anzunehmen, dass nicht auch andere Factoreu dieser Aufgabe dienten. Arbeitgebern waren die Aufenthaltsorte für deutsche Schriftsetzer bekannt, und wenn ein solcher benöthigt war, war es billiger, ihn von dort zu beziehen als durch ein Zeitungs-Inserat.

Stetige Stellungen wurden nur selten durch diese Herbergen vermittelt und, wenn es vorkam, nur für die kleineren, sog. Keller-Druckereien, deren es in New York und Umgebung eine ganze Menge gab. Zur Aushilfe für glatten Satz war fast täglich Nachfrage, doch nur für ein, zwei oder drei Tage, höchst selten für eine volle Woche. Fast jede dieser Keller-Druckereien beschäftigte einen Accidenz-Setzer beständig, bei einem Wochenlohn von $14 bis $16 bei unbegrenzter Arbeitszeit.

Handelte es sich um einen beständigen Platz in einer Zeitung oder grösseren Officin, so war solcher nur durch Fürsprache zu gewinnen. Was heutzutage als verwerfliches Mittel verdammt wird, galt dazumal unbeanstandet als Mittel zum Zweck, wovon die Mehrheit, wo immer es anging, ohne irgend welche Scrupel Gebrauch machte. Wer die Gabe besass, sich mit All' und Jedem zu befreunden, der war "ein guter Kerl" und konnte darauf rechnen, früher oder später, unterzukommen. Ich weiss von mehreren Fällen, wo die Gattin "am hellichten Tage" als Fürsprecherin für ihren Mann posirte, entweder beim Vormann oder "einflussreichen" Persönlichkieten — mit keinem Erfolg, so weit mir bekannt. Erspriesslicher schien es, wenn die Frau eines Collegen für den Gatten einer Freundin ein gutes Wort einlegte.

Die *Staatszeitung* galt vor einem halben Jahrhundert schon ihrer gesicherten Existenz wegen unter deutschen Schriftsetzern als ein Eldorado. Der dort erzielte Lohn war höher als in den anderen deutschen Zeitungen, aber nicht hoch genug, um viel Aufhebens davon zu machen. Sämmtliche Angestellte der Zeitung, vom Chef-Redacteur bis hinunter zum Zeitungsträger, bildeten eine Familie. So wünschte es sich Frau Anna Uhl-Ottendorfer, eine von allen Deutschen vergötterte und hochgeachtete Frau. Sie hielt es für Pflicht, mit jedem ihrer Angestellten persönlich bekannt zu sein. Die Verbreiter der Zeitung waren specifische *Staatszeitungs*-Träger; der Vertrieb anderer deutscher Tageszeitungen ward ihnen streng untersagt, und dieses Verbot wurde gewissenhaft befolgt, was nicht schwer fiel, wenn man bedenkt, dass der Marktwerth einer *Staatszeitungs*-Runde sich auf $1000 bis $5000, je nach ihrem Umfang, belief und eine Familie reichlich ernährte.

In der Setzerei führte das Commando ein College Namens Worch, ein kleines, 5 Fuss hohes, wortkarges Männlein mit durchbohrendem Blick. Er genoss das Vertrauen der Firma in hohem Masse, die seinem Schalten und Walten in technischer Beziehung hohes Lob spendete. Entlassungen aber durften nur aus triftigen Gründen und nicht ohne die Sanction der Firma verfügt werden. dahingegen war die Anstellung von Kräften ganz dem Ermessen des Vormannes überlassen. Wie hieraus zu ersehen, genossen unsere Collegen in der *Staatszeitung* schon vor einem halben Jahrhundert eine Wohlthat, für deren Verallgemeinerung unsere Organisation Jahrzehnte zu kämpfen hatte.

Die Sucht nach lärmendem Prunk inficirte auch die "exclusive" *Staatszeitungs*-Familie. Sie gab sich kund in Gründung einer Schützen-Gilde "unter sich". Ich will die Behauptung nicht wagen, dass die Firma hierzu Anlass gegeben, doch gewiss ist, dass durch Stiften von werthvollen Preisen und theilweise Bestreitung der Unkosten diese "bemäntelte" Soldatenspielerei gefördert wurde. Alljährlich zu Beginn des Frühlings marschirten unsere *Staatszeitungs*-Schützen unter Voranmarsch einer Musikcapelle, an der Spitze ein Marschall hoch zu Ross, zwei Fahnenträger, mit der deutschen und amerikanischen Fahne im Winde flatternd, in Paradeschritt durch Klein-Deutschland, um sich dann nach einem nahe oder entfernt gelegenen Park, deren es zu der Zeit in Menge gab, zu begeben, wo das Wettschiessen vor sich ging. Bei der Preisvertheilung waren in der Regel Frau Anna Uhl-Ottendorfer und ihr Gemahl zugegen. Ich will hier noch erwähnen, dass dieses Fest auch zahlreich von anderen Collegen mit ihren Angehörigen besucht wurde.

Wenn der Verdienst der *Staatszeitungs*-Setzer um ein Geringes höher war, als anderswo, war er doch nur hinreichend, um das nackte Leben zu fristen; einen Sparpfennig für eventuell eintretende Krankheiten oder andere Misshelligkeiten liess er nicht zu. Das muss Herr Ottendorfer sich wohl zu Gemüth geführt haben, als er den Entschluss gefasst, ein Institut zu schaffen, das seinen Angestellten in Krankheitsfällen hilfreich sein soll. Dieses Institut besteht noch heute: Die *Staatszeitung*-Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse. Laut Statut konnte dieser Kasse nur ein in der *Staatszeitung* Angestellter angehören. Mit seiner Entlassung oder freiwilligem Austritt hörte seine Mitgliedschaft auf. Der vierteljährliche Beitrag war sehr gering, nur $1 per Quartal, wie ich glaube. Herr Ottendorfer bedachte die Kasse bei Gründung liberal, wurde auf der Liste als Mitglied geführt und soll, wie die Sage ging, seinen vierteljährlichen Beitrag stets mit einem hohen Check beglichen haben.

Eine Anordnung des Setzer-Vormanns der *Staatszeitung*, die für die Anzeigen-Setzer einen "'rumgehenden Speck" schuf, der höchst willkommen war, obschon die Beneficianten hierfür ihren einzigen freien Tag opfern mussten, bestand in dem Befehl an 6 oder 8 Mann, Samstag am Platze zu sein, um eventuell einlaufende Anzeigen für das Sonntagsblatt aufzusetzen. Als Entgelt für dieses "Opfer" erhielt der Setzer einen Dollar. Liefen Anzeigen ein, so war die Ernte und die Freude grösser, andernfalls musste er sich mit dem einen Dollar begnügen.

"Display"-Anzeigen wie heutzutage wurden dazumal in der *Staatszeitung* nicht acceptirt. Die grösste Schrift erlaubt in "Display"-Anzeigen bestand in *einer* Pica-Zeile.

Die Zustände in der *Staatszeitung* spiegeln allein nicht die wahren Verhältnisse wider, unter welchen die damaligen Collegen zu leben und zu dulden hatten. Diese Office galt, wie ich bereits erwähnt habe, bei deutschen Setzern als ein Eldorado.

In Europa gestorben.

In *Arnstadt:* Setzer Carl Krause, 23 Jahre alt.
In *Aussig:* Setzer Leopolt Arlt, 19 J., verunglückt.
In *Berlin:* Drucker Ernst Hettwer, 51 Jahre alt; Drucker Carl Landmann, 38 Jahre alt; Drucker Richard Quast, 45 Jahre alt.
In *Dillenburg:* Setzer Wilhelm Weis, 69 Jahre alt.
In *Dortmund:* Setzer Julius Humme, 58 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Reinhold Grahl, 47 J. alt.
In *Göttingen:* Drucker Louis Waldmann, 30 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer John Jedenhans, 61 Jahre alt; Invalide N. M. J. Voss, 74 Jahre alt.
In *Köln:* Principal Joseph Quas, 58 Jahre alt.
In *Küstrin:* Principal Hans Adler.
In *Leipzig:* Setzer Heinrich Fellmann, 50 J. alt.; Drucker Herbert Rachfall, 23 J., verunglückt; Drucker Moritz Schnabel, 59 Jahre alt; Setzer Carl Probst, 28 Jahre alt.
In *Leutenberg:* Buchdrucker Paul Greiser, 68 J. alt.
In *Münster:* Drucker Georg Meyer, 52 Jahre alt.
In *Naumburg:* Setzer Theodor Gallert, 52 J. alt; Setzer Ferdinand Walther, 61 Jahre alt.
In *Pirna:* Setzer Johann Hümmer, 60 Jahre alt.
In *Ratibor:* Drucker Hans Modes, 28 Jahre alt.
In *Sangershausen:* Principal Dr. Arno Schneider.
In *Wien:* Setzer Carl Klambauer.
In *Wiesbaden:* Setzer Hermann Wienold, 44 J. alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DARNBOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES RIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNAL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste and Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Chas. Bednarz, Secretär, 8404 Harley Ave.
Vitus Willem, Präsident.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Kean's Halle, Ecke Vine and Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.
Gerhard Kramer, Präsident.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident.
M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Henry Walff, Secretär, 300 Genesee St.
Frank Faller, Präsident.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident.
Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—46 Ost Neunte Strasse.
Fred. Beurskens, Secretär, 1770 Jackson Ave., Lakewood, O.
Paul Boje, Präsident.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident.
Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli and October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.
Wendelin Hartmann, Präsident.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident.
Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street.
John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident.
Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs.
Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident.
Paul Hensel, Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 69½ Süd Delaware Strasse.
Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.
Valentin Hofmann, Präsident.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident.
Joseph Salm, Secretär, 1918 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident.
Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. F. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis

INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. December 1922.** **No. 10.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cleveland:* MAX REGORZ, geboren in Elbing am 25. Juni 1902, ausgelernt daselbst am 17. April 1920; kam mit deutschem Verbandsbuch zugereist. — FRANZ ERLAU, geboren am 19. Juni 1870, ausgelernt in Linz a. d. Donau, Oesterreich; war früher Mitglied der Typo. Union No. 53 in Cleveland.

Unterstützungen im Monat October.

No.	Arbeits-lose.	Kranke.	Sterbe-geld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	96.00	.....
3	.....	49.15	.....	120.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	16.00	.....	.....	.....
6	16.00	40.00	.....	96.00	.....
7	24.00	58.34	.....	1184.00	.....
8	.....	15.00	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	128.00	.....
10	.....	.....	.....	232.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	112.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	48.00	.....	.....	.....
—	$40.00	$258.49	.....	$2768.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat October belaufen sich auf $8219.92 und die Gesammt-Einnahmen auf $8428.35; Ueberschuss $208.43.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im October: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 1, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 2 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für October.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Leimküller, V. (No. 102,916.)
In NEW YORK: Krause, Hermann No. 103,068); Woerz, August (No. 103,069); Moser, Joe (103,072).
In NEWARK: Niederl, Victor (No. 103,070).
In CHICAGO: Paichel, Robert (No. 103,071).

Wiedereingetreten:

In ST. PAUL: Netzbandt, Ernst.

Uebergetreten zur englischen Union:

In CLEVELAND: Wittge, Max, Ende August.
In CHICAGO: Ocvirk, Georg.

Ausgetreten:

In ST. LOUIS: Lovy, Max. (Anderes Geschäft.)

Gestrichen:

In DETROIT: Meyer, Ernst; Wirbel, Paul.

‡ Das Leben besteht aus Augenblicken, und von der richtigen Anwendung der Augenblicke hängen die Resultate des Lebens ab. *Goethe.*

Gruss aus dem Erzgebirge.

"Glückauf!" von unserer Bergeshöh',
Tief sind wir eingeschneit;
Es hüllt und deckt jetzt all' der Schnee
Uns in ein schneeig Kleid.
Der Winter kam just über Nacht,
Für uns noch viel zu früh,
Die Ernte nicht ganz eingebracht —
Des Landwirths Fleiss und Müh'.
Kartoffeln stecken noch im Land,
Das schon der Schnee bedeckt,
Halmfrüchte noch und allerhand
Liegt unter Frost versteckt.
Der Dollar steigt — steigt immer weiter,
Doch der Verdienst — er bleibt zurück;
Fast unerschwinglich Schuh und Kleider —
So mancher schaut mit ernstem Blick
Die Zukunft in gar trübem Lichte,
Kein Hoffnungsstrahl am Firmament —
Was sind wir jetzt für arme Wichte —
Die einst geachtet in der Welt!
Doch wollen wir nicht ganz verzagen
Und muthig immer vorwärts schaun —
Die Sonne kommt nach Regentagen;
"Glückauf!" und frohes Gottvertrau'n.
Die *Hoffnung* soll uns aufrecht halten,
Stärk' uns zum neuen Jahres Lauf:
Wir wollen treu zusammenhalten!
In Treue fest! "Glückauf! Glückauf!"

MARIENBERG. *Alfred Götze.*

Bekanntmachung.

Für die demnächst jedenfalls benöthigte Urabstimmung für die Feier des Goldenen Jubiläums der Deutsch-Amerikanischen Typographia sind uns die folgenden Anträge zugegangen:

I. Anträge der Typographia No. 1 in Philadelphia:

a. Die Typographia No. 1 empfiehlt die Abhaltung einer festlichen Begehung des Goldenen Jubiläums des Bundes der Deutsch-Amerikanischen Typographia, doch soll die ganze Masse der deutschen Collegen daran theilnehmen, indem der Bund die zu diesem Zweck zu verwilligende Summe auf die entsprechende Kopfzahl der Mitglieder vertheilt und den verschiedenen Typographia-Unions den entsprechenden Betrag zuwendet, worauf jede Typographia dann auf ihre Weise, aber an ein und demselben Tage jubiliren kann.

b. Die Typographia No. 1 empfiehlt die Begehung der Feier des Goldenen Jubiläums des Bundes der Deutsch-Amerikanischen Typographia durch die Schaffung einer neuen Wohlfahrts-Einrichtung, indem von nun an von dem stetigen Ueberschuss der Bundes-Einnahmen die Steuern der Pensionäre bezahlt werden, wodurch alle Collegen früher oder später einen Genuss haben werden.

II. Anträge der Typographia No. 14 in Indianapolis:

a. Soll das Goldene Jubiläum unseres Bundes im Mai oder Juni 1923 durch einen ordentlichen Buchdruckertag gefeiert werden?

b. Soll dieser Buchdruckertag in Chicago abgehalten werden? — Oder, falls nicht genehm, wo sonst?

c. Sollen die Fahrkosten für einen Delegaten jeder Typographia — New York seiner stärkeren Mitgliederzahl wegen statutengemäss zwei — aus unserer Allgemeinen Kasse bestritten werden, zusammen mit $8 per Tag Verpflegungskosten der Delegaten?

Von den vorstehenden Vorschlägen hat soweit der Antrag Ia der Philadelphiaer Typographia die Unterstützung der Clevelander und Detroiter Typographia gefunden, und der Antrag IIa der Indianapoliser Typographia die Unterstützung der Typographias No. 7 in New York und No. 9 in Chicago.

‡ Wie uns gemeldet wird, hat das in Pittsburg erscheinende Tageblatt *Volksblatt & Freiheitsfreund* wiederum die städtischen Ordinanzen zur Veröffentlichung bekommen. — Es beginnt zu tagen!

Unsere Ideale liegen vor uns.

Je älter die Welt wird, desto schwerer wird der Kampf um's Dasein, d. h. je civilisirter sie wird, desto brutaler geht es in ihr her. Anstatt einander das Leben zu erleichtern, machen es die civilisirten Menschen einander schwerer.

Als die Welt jünger war und die Lebensmittel-Production lange nicht so ergiebig wie heute, war der Broderwerb leichter. Es gab zuweilen Hungersnöthe, weil die Ernten missrathen waren und der elende Zustand der Verkehrsmittel es den begünstigten Ländern fast unmöglich machte, den in Noth Gerathenen zu helfen. Heute aber haben wir chronische Hungersnöthe inmitten des Ueberflusses, d. h. ganze Volksschichten leiden an beständiger Unterernährung und das materielle Elend wird zur Quelle von vermeidbaren Krankheiten, die unsägliches Unheil anrichten.

Wer sich aber behaupten will in der heutigen Gesellschaft, muss fortwährend auf der Wacht sein, damit ihm nicht günstige Gelegenheiten entschlüpfen oder Concurrenten den Wind aus den Segeln nehmen. Die Menschen früherer Zeiten haben auch schwer arbeiten müssen, aber sie hatten einander als Concurrenten weit weniger zu fürchten wie heute, und waren nicht gezwungen, an ihr Nervensystem unmenschliche Anforderungen zu stellen.

Selbstverständlich schwärmen wir nicht für die "gute alte Zeit", denn sie hatte ihre Schattenseiten, die wir modernen Menschen unerträglich finden würden. Wir suchen unsere Ideale nicht hinter uns, sondern vor uns. Wir wollen nicht das Alte neu beleben und die Bärenhäuterei vergangener Tage wieder erwecken. Allein wenn wir auch das Heute dem Gestern vorziehen, so ist damit nicht gesagt, dass wir in dieses Heute verliebt sind. Im Gegentheil, wir möchten ihm entrinnen, aber nicht nach rückwärts, sondern nach vorwärts, nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft.

Wir wollen das Heute ändern. Wir wollen Zustände schaffen, die den Menschen den Kampf um's Dasein erleichtern. Wir wollen das Gute, das die Civilisation zu Stande gebracht hat, erhalten und das Schlechte, das sie noch immer mit sich schleppt, ausmerzen. Wir wollen mit der Solidarität ernst machen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufheben und was wir gemeinschaftlich produciren dazu verwenden, das Leben Aller behaglig, sonnig und schön zu gestalten.

Das Leben wird uns heute schwer, weil wir die Mittel zum Leben dazu benützen, einander auszubeuten und zu schröpfen und zu tyrannisiren; es wird uns leicht werden, wenn wir aufhören, einander auszubeuten und zu tyrannisiren. *Steiner.*

‡ In der in Chicago erscheinenden englischen Buchdruckerzeitung *The Typo Blade* lesen wir unter Nachrichten aus Omaha: "Die *Deutsche Tribüne* in hiesiger Stadt hat eine weitere Mergenthaler installirt. Dies ist eine 44-Stunden-Office. Ihr hört nichts von irgend einer der nach dem sog. American Plan (also nicht-union) betriebenen Officen, dass sie neue Maschinen anschaffen. Wacht auf, Brüder, der Wind bläst sicher unseren Weg!"

‡ Das Appellationsgericht des Districtes Columbia hat ein dort bestehendes Gesetz, welches einen Lohn von nicht weniger wie $16.50 per Woche oder $71.50 per Monat für die in Washington arbeitenden Frauen festsetzt, für ungesetzlich erklärt, "weil den Arbeitern nichts schlimmeres passiren könne, als wenn ihre Löhne durch Gesetzgebung geregelt würden", wie der betreffende Richter in seiner Entscheidung sagt. — Das gilt aber nur für den District Columbia, resp. für unsere Bundeshauptstadt. Im Staate Kansas hingegen, der das be-rühmte Industrielle Gericht besitzt, hat ein Richter einen von dieser Behörde aufgestellten Minimallohn für die weiblichen Industrie-Arbeiter für gesetzlich erklärt. Der Widerspruch in diesen beiden Entscheidungen liegt vermuthlich darin, dass das Washingtoner Gesetz einen Minimallohn für Frauen mit $16.50 per Woche festsetzt, dasjenige in Kansas aber nur mit $11, und dass in Washington die Arbeitszeit der industriell thätigen Frauen auf 48 Stunden per Woche beschränkt ist, in Kansas aber auf 49½ Stunden.

Das Goldene Jubiläum der D. A. T.

In den beiden vorhergehenden Nummern der *Buchdrucker-Zeitung* ist die Aufmerksamkeit der Collegenschaft auf das im nächsten Jahre stattfindende Goldene Jubiläum der D.-A. Typographia gelenkt worden. In dem Artikel des Bundessecretärs finden wir bereits ein vollständig ausgearbeitetes Programm, das sich, meiner Ansicht nach, der Unterstützung der deutschen Typographias würdig erweisen sollte. Es ist ja nicht gesagt, dass es genau so gemacht werden muss, sondern es sollte nur in den Umrissen als ein Leitfaden dienen.

Von New York aus hat College Richard Seiffert den Vorschlag gemacht, dass man den einzelnen Typographias das Feiern des Bundes-Goldjubiläums überlassen sollte, indem man den Typographias aus der Bundeskasse eine entsprechende Geldsumme pro Mitglied bewilligt. Was in dem Falle eine angemessene Summe sein dürfte, darüber werden die Ansichten der Mitglieder sehr weit auseinander gehen. Während die einen denken, dass pro Mann $1 zu bewilligen, ungefähr das Höchste sein könnte, werden andererseits sehr viele sich sagen, dass damit heutzutage nichts mehr gefeiert werden kann. Eine Jubiläumsfeier in den einzelnen Local-Unions gefeiert, würde wohl hauptsächlich aus einem Bankett bestehen, mit etwaiger Unterhaltung und einem anschliessenden Tänzchen, und dazu bedürfte es wohl eines grossen Optimisten, der uns überzeugen kann, dass man das mit einem Dollar pro Mann ausführen kann.

Es wird fernerhin der Vorschlag gemacht, dass der Bund seine "Wohlfahrts-Einrichtungen" erweitert, indem der Bund die Bezahlung der Beiträge für die Pensionäre auf seine Rechnung übernehmen soll. Diese Idee wäre vielleicht nicht abzuweisen, wenn der Bund mit einer steigenden Mitgliederzahl rechnen könnte. Nach dem letzten Jahresbericht des Bundes-Secretärs wird aber dargethan, dass das nicht der Fall ist; ferner dass die Zahl der Pensionäre fortwährend im Steigen begriffen ist. Laut dem letzten Bericht waren bereits 80 Pensionäre im Bund vorhanden und diese Zahl hat sich seither vermehrt. In New York allein haben wir beinahe 40. Ich möchte die Mitglieder ganz entschieden davor warnen, eine Massregel anzunehmen, die sich auf die Dauer nicht durchführen lässt. Wir haben noch an dem seiner Zeit bewilligten Pensionszuschuss für unsere Pensionäre ein Beispiel, wie es geht, wenn man Unterstützungszweige einführt, die sich späterhin als unerschwinglich herausstellen. Das Bezahlen der Beiträge für die Pensionäre würde jetzt schon eine jährliche Ausgabe von über $1000 für den Bund verursachen und würde den jetzt erzielten Ueberschuss beinahe aufzehren. Deshalb sollte man sich dies sehr überlegen, ehe man etwas derartiges einführt.

Es wird gesagt, dass man den Zweck eines Bundes-Buchdruckertages nicht recht einsehen kann und dass man etwaige Beschlüsse oder Anträge in der *Buchdrucker-Zeitung* besprechen kann und den Mitgliedern dort Gelegenheit bieten könnte, sich auszusprechen. Im allgemeinen mag dies zutreffen. In einem Falle aber, wie jetzt, wo man das 50jährige Jubiläum begehen will, sollte es jeder Typographia angelegen sein, dass dieselbe sich einmal mit den Verhältnissen ihrer Schwester-Union vertraut macht und dass man am gemeinsamen Conferenztisch dieselben bespricht und event. Misstände auf diese Weise abschafft. Ausserdem würde sich ein derartig besuchter Buchdruckertag auch als ein wirksames Agitationsmittel entfalten lassen. Man könnte den englisch sprechenden Collegen einmal beweisen, dass wir noch nicht ganz todt sind, wenn auch manche schon uns das glauben machen wollen, und davon giebt es auch eine Anzahl in unseren eigenen Reihen.

Wie schon in dem vom Bundessecretär geschriebenen Artikel angeregt wird, sollte der Buchdrucker-Tag in Verbindung mit dem Gold-Jubiläum der Typographia in Chicago gefeiert werden, und zwar weil Chicago in diesem Falle centraler gelegen ist wie St. Louis. Die Ausgaben für das Beschicken des Buchdruckertages sollten in dem Rahmen gehalten werden, wie es in dem Vorschlag des Bundessecretärs enthalten ist: $40 pro Delegat und dessen Reisekosten. Dies würde die Summe von $1500 nicht übersteigen und dann sollte der Bund der festgebenden Typographia noch eine Summe bewilligen für Uebernahme des Buchdruckertages, wonach die Gesammt-Ausgaben jedenfalls unter $2000 bleiben würden. Den event. Arbeitsverlust könnte ein jeder Delegat wohl selbst tragen. Ich möchte vorschlagen, dass das Gold-Jubiläum des Bundes dann im Juni nächsten Jahres stattfindet und zwar als eine Art Johannisfest.

Unzweifelhaft lässt sich bezüglich der Abhaltung einer Feier noch viel mehr sagen. Das eine möchte ich nur sagen, dass, falls die Mehrheit der Mitglieder gegen die Abhaltung des Buchdruckertages ist, dass man am besten dann die Geschichte ganz fallen lässt. Denn entweder etwas ordentliches gefeiert oder gar nichts. In diesem Falle wäre ich dann dafür, dass man wenigstens unserem alten "Warhorse", der sich seit einem Menschenalter für uns abgerackert hat, und dem man jahrelang das fürstliche Gehalt von $100 monatlich aus der Bundeskasse zahlte, das man erst vor einigen Jahren auf $125 pro Monat erhöhte, eine Jubiläumsgabe aus der Bundeskasse macht. Also bei Ablehnung des Buchdruckertages befürworte ich, dass dem langjährigen Bundessecretär Hugo Miller ein Jubiläumsgeschenk aus der Bundeskasse in Höhe von $1000 (eintausend) gemacht werde, denn wenn's einer verdient hat, so unser Hugo, der im Sattel alt geworden und dem man in dieser Beziehung wenigstens unsere Erkenntlichkeit zeigen sollte.

Aber nach wie vor bin ich immer noch für Abhaltung des Buchdruckertages wie vorher angegeben und man sollte in diesem Falle nicht knickerisch sein. Und sollte der Buchdruckertag zustande kommen, so wird es auch noch einen Weg geben, unserem verdienten Bundes-Secretär ein Jubiläums-Geschenk zu machen — und zwar auf dem Wege der allgemeinen Subscription. *A. Bommersheim.*

Nachschrift. Seitdem die obigen Zeilen geschrieben wurden, hat die No. 7 in New York nun auch officiell Stellung zu dem proponirten Buchdruckertag genommen. In der am 26. November abgehaltenen Monatsversammlung wurde beschlossen, die drei von der Typographia No. 14 gestellten Anträge zu unterstützen, mit dem Proviso, dass der Buchdruckertag in Chicago abgehalten wird. Ferner hat die No. 7 beschlossen, den anderen Typographias einen Antrag zur Unterstützung zu unterbreiten, dass aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums dessen langjährigem Bundessecretär ein Jubiläumgeschenk von $1000 aus der Bundeskasse gemacht wird. Damit hat No. 7 wieder bewiesen, dass sie noch immer imstande ist, das richtige zu treffen, wenn es an sie herantritt. Mögen nun die übrigen Typographias es nicht an der nöthigen Unterstützung fehlen lassen, damit die Goldene Jubelfeier zu einem Erfolg wird und dem ganzen Bund zur Ehre. Die letzte Versammlung der No. 7 war der Meinung, dass der Bund wohl alle Ursache hätte, das Gold-Jubiläum durch die Abhaltung eines Buchdruckertages in Verbindung mit dem 50jährigen Jubiläum der Chicagoer Typographia zu feiern. Also, auf nach Chicago, im Juni 1923, und lasst Euch nicht lumpen! *A. B.*

Zur Jubiläumsfeier.

Kaum ist der Funken in den Strohhaufen hinein geflogen, so fängt der letztere schon an zu brennen. So geht es auch mit der Frage der Goldenen Jubiläumsfeier. Die Ansichten und Vorschläge laufen so weit auseinander, dass es schwer halten wird, etwas vernünftiges daraus zu machen. Der Brennpunkt ist natürlich unsere Kasse, die gegenwärtig ziemlich fett ist, so fett, dass nach Ansicht einiger Collegen dieselbe baldigst geschröpft werden muss, nur scheint man sich noch nicht darüber einig zu sein, wie und auf welche Weise. Die älteren Collegen wünschen natürlich, dass die Pensionäre einen grösseren Zuschuss erhalten, und die jüngeren möchten dieses vermeiden, da die monatlichen Beiträge von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen sind. Den Pensions-Zuschuss hatten wir vor Jahren zurück, und der Schreiber dieser Zeilen — einer der älteren, der ebenfalls jetzt seine Application für Pension einreichen könnte — gab die Veranlassung vor zehn Jahren zurück, während der I. T. U. Convention in Cleveland, dass dieser Zuschuss wieder abgeschafft wurde, da unsere Kasse solches auf längere Zeit nicht aushalten konnte. Mit der grossen Zahl der deutschen Pensionäre sind wir jetzt noch viel weniger im Stande auf längere Zeit den Pensionären einen grösseren Zuschuss zu zahlen; schon deshalb sollten wir nichts anfangen, was wir auf die Dauer nicht aushalten können. Manche Collegen in den kleineren Städten seufzen unter der Last der hohen Beiträge und wünschen im Stillen, dass dieselben erniedrigt werden. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht, und in diesem Falle, wenn wir die Steuer-Schraube fester andrehen und die Beiträge noch mehr erhöhen, wird auch Uneinigkeit entstehen und dieses alte Sprichwort sich bewahrheiten.

Eine grosse Festlichkeit in Chicago, Milwaukee oder Indianapolis abzuhalten, an der nur ein Bäckerdutzend Collegen theilnehmen können, oder jeder Typographia eine gewisse Summe Geldes zu bewilligen, damit jede es auf ihre Art und Weise feiern kann, ist auch kaum angebracht, da es nur Pfuschwerk sein würde. Nach meiner Ansicht aber muss das Goldene Jubiläum nicht gerade im Frühjahr gefeiert werden, und da wir mit der I. T. U. enge verbunden sind, mache ich den Vorschlag, dass jede Typographia einen Delegaten zur nächstjährigen I. T. U. Convention sendet und dass die Bundeskase die Auslagen für jeden Delegaten bezahlt, sowie für die damit verbundene Jubiläumsfeier und Buchdruckertag. Lassen sie uns einmal mit voller Delegatenzahl auf der I. T. U. Convention vertreten sein, denn dort ist der Platz, wo wir sein sollten und wo wir etwas erreichen können. Für diesen Zweck ist nicht ein einziger Cent weggeworfen oder unnütz vergeudet. Dort kommen auch die Fragen betreffs der Pensionäre zur Erörterung und wird alles ausgedroschen, was für jeden Collegen Werth hat.

BUFFALO, 22. November 1922. *Henry Wulff.*

---

‡ Der Verbandsbeitrag der Buchdrucker Deutschlands beträgt von Ende October an 90 Mark pro Woche, wozu noch die Gau-, Bezirks- und Orts-Beiträge kommen.

Das socialistische Endziel.

Die Socialisten verlangen, dass die hauptsächlichsten Industrien der Nation, dass die Beschaffung des zum Leben Nothwendigen von dem Gemeinwesen geleitet werde zum Wohle aller seiner Glieder.

Das Grundprincip, auf welchem die Gesellschaft heute beruht, ist, dass die Erzeugung von Reichthum eine individuelle Function sei. Unsere Industrien sind nicht vom Volke organisirt, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Gemeinwesens, sondern von einzelnen Capitalisten, des privaten Profits wegen. Unsere unternehmenden Capitäne der Industrie kümmern sich wenig um den gesellschaftlichen Werth der Waren, die sie produciren. Sie verfertigen ebenso gern Bibeln wie Flinten, Medicin wie Gift, Pflüge, wie Flugmaschinen, je nachdem die Aussichten auf Gewinn sind. Die Thatsache, dass 90 Millionen ihrer Nebenmenschen hierzulande Nahrung brauchen und Kleidung, Möbel, Wärme, Licht, Bücher, Vergnügungen, Transport und Verkehrsmittel zu ihrer Gesundheit und ihrem Behagen, bedeutet ihnen nichts — ist ihnen nur eine Gelegenheit, Profit herauszuschlagen.

Der Socialismus will die heute herrschende Methode des Privatunternehmens um des individuellen Profits willen ersetzen durch ein System gesellschaftlicher Production zum allgemeinen Gebrauch.

Wir würden unser politisches Schicksal nicht in den Händen einer selbstherrlichen Oligarchie lassen, welche die Macht hat, die Regierung der Vereinigten Staaten für ihre individuellen Zwecke zu gebrauchen, ohne Rücksicht auf den Willen und die Bedürfnisse des Volkes, wie es thatsächlich geschieht mit unsern wichtigsten ökonomischen Interessen.

Wie die Demokratie politische Selbstherrschaft bedeutet, so bedeutet Socialismus industrielle Selbstherrschaft. Deutlicher ausgedrückt: das socialistische Programm fordert das öffentliche oder Collectiv-Eigenthum an den hauptsächlichsten Werkzeugen und Mitteln zur Erzeugung von Reichthum — Grund und Boden, Minen, Eisenbahnen, Dampfschiffen, Telegraphen- und Telephon-Linien, Fabriken, Werkstätten und moderner Maschinerie.

Dies ist im Wesentlichen das Programm und das Endziel aller Socialisten. Es ist der unfehlbare Beweis socialistischer Zugehörigkeit und gestattet keine Begrenzung oder Erweiterung oder Veränderung. Wer dies Programm annimmt, ist Socialist; wer es nicht thut, ist keiner.

Die einzelnen Socialisten können in ihren gesellschaftlichen Anschauungen auseinandergehen. Sie können das socialistische Ideal auf verschiedenen Wegen erreichen. Sie können verschiedener Meinung sein hinsichtlich der Methoden. Aber sie stimmen alle überein in der Hauptsache. Die gewöhnliche Klage über die "zahlreichen Varietäten des Socialismus" entspringt einer oberflächlichen Kenntniss der socialistischen Philosophie. Es ist Thatsache, dass noch niemals eine politische Partei ein so bestimmtes, einheitliches und consequentes sociales Programm entworfen hat, wie das des internationalen Socialismus.

Aber so einfach das socialistische Programm ist, so bedeutet es doch eine Revolution in unserem industriellen Leben und in den gesellschaftlichen Beziehungen. Es tritt für eine neue Ordnung ein. Und darum muss es von jenen verleumdet werden, die aus dem herrschenden Regime Vortheil ziehen, und wird von der conservativen Menge missverstanden. Man kann getrost sagen, dass keine andere Bewegung jemals so stark und so hartnäckig missdeutet wurde. Eine genauere Untersuchung des Programms, wie es hier formulirt wurde, wird dazu beitragen, einige der gewöhnlichsten Missverständnisse zu beseitigen.

Wie constatirt wurde, fordert der Socialismus den Collectivbesitz der Werkzeuge zur Erzeugung des Reichthums. Diese Forderung wurde häufig von Kritikern der Bewegung ohne Weiteres dahin formulirt, dass der Socialismus für eine Theilung des Reichthums eintrete. Der Socialismus will natürlich keine Theilung des Reichthums. Das socialistische Programm hat nichts zu thun mit Reichthum, der consumirt wird, sondern mit dem Reichthum, welcher der Production dient. Es bekämpft nicht den Reichthum als Mittel des privaten Genusses, sondern den Reichthum als Werkzeug gesellschaftlicher Bedrückung und Ausbeutung.

Die Socialisten wollen die Arbeitswerkzeuge vergesellschaften, nicht die Producte. Sie betrachten den Privatbesitz von Wohnhäusern und Kleidern, von Automobilen und Yachts mit Seelenruhe und Gleichgültigkeit. Sie haben sogar nichts gegen das unschuldige private Werkzeug und greifen nicht habgierig nach dem Farbenpinsel des Künstlers oder der Nadel oder der Nähmaschine der Hausfrau. Ihre Gegnerschaft richtet sich gegen den Privatbesitz gesellschaftlicher Arbeitswerkzeuge, den Quellen allgemeinen Reichthums, die von den Massen gehandhabt werden und Güter produciren für den "Markt" und die nothwendig sind für das Leben und das Wohlbehagen der Gesellschaft als Ganzes.

Morris Hilquitt.

---

‡ Viertausend Kronen Arbeitslosen-Unterstützung pro Tag zahlt jetzt der österreichische Buchdruckergehilfen-Verein seinen Mitgliedern. Wer hätte sich dies je träumen lassen?

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 14. November 1922.

Unsere regelmässige monatliche Versammlung wurde durch den Präsidenten, College Geo. Theobald, zur festgesetzten Zeit eröffnet.

Bezüglich der im nächsten Jahre geplanten Feier des Goldenen Jubiläums unseres Bundes liefen zwei Anträge von Typographia No. 1 ein: Der erste Antrag, in welcher eine allgemeine Feier vorgeschlagen wird, an welcher die ganze Masse der Collegen theilnehmen könnte und deswegen die aus unserer Bundeskasse zu verwilligende Summe unter die verschiedenen Typographias vertheilt würde, wurde gutgeheissen mit folgender Aenderung: Dass jede Typographia die durch diese Feier entstehenden Unkosten aus ihrer Localkasse deckt. Einstimmig war die Meinung, dass unsere Bundeskasse nicht in Anspruch genommen werden sollte. Und mit Recht, denn jede Typographia wird doch noch soviel in ihrer Localkasse haben, um eine kleine Feier zu veranstalten.

Eine Einladung wurde hierauf verlesen, worin die Collegen ersucht werden, der Internationalen Demonstration am 5. December im Sheldon Memorial, 3648 Washington Boulevard, beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird der bekannte französische Socialisten-Führer M. Jean Longuet die Hauptrede halten. Eintrittskarten zu 50 Cents das Stück kann man in No. 940 Chouteau Ave. oder Fraternal Bldg., 11. und Franklin Ave., erhalten.

Die Collegen Graeff, Becker und Morotini berichteten nun als Comité, die im nächsten Jahre geplante Goldene Jubiläumsfeier unserer Typographia in einer Versammlung eingehend besprochen zu haben und kamen zum Entschluss, einen Commers zu empfehlen. Man scheint aber soweit nicht die richtige Stimmung in diese Feier hineinbringen zu können — da wir immer noch das 18. Amendement haben, welches ja vorschreibt, dass man soviel Wasser saufen kann wie man will. Und das kann man auch ohne Bankett. Hoffentlich gibt es bis dahin etwas Besseres. Das Comité wurde ersucht, weitere Vorkehrungen zu treffen. Hoffentlich hat bis dahin die in Aussicht gestellte Medizinische Commission entschieden, dass es mehr wie ½ Procent nimmt, um einen Menschen wackelig zu machen.

Hierauf wurde Frl. Kelleher vorgestellt, welche in interessanter Weise über die traurige Lage der strikenden Textil-Arbeiter sprach. Man beschloss, für die sehr bedrängten Collegen $10 zu bewilligen.

Nun wurde College S. H. Laws von der Trades Educational League vorgestellt, welcher zuerst verschiedene Bemerkungen über Union-Waren machte und dann Samples von Tabak, Cigaretten und den nunmehr in St. Louis zu habenden Union-Kaffee "Umaco" austheilte. Der Fabrikant dieses Productes, Herr Zinsmeier von Louisville, hat aus eigenem Antriebe seine Fabrik unionisirt und sollte auch deswegen allgemeine Unterstützung finden.

In dem sehr ausführlichen Bericht des Collegen Biwer über die Versammlung der C. T. & L. U. wurden besonders die Collegen ersucht, bei Weihnachts-Einkäufen das Union-Label nicht zu vergessen. Die von der Tuberculosis Society dargebotenen Weihnachts-Siegel wurden indossirt. Dieselben wurden in einer Union-Office hergestellt.

M. A. W.

—o—

Typographia No. 7.

New York, 18. November 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. Nov.

Zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr Nachm., eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Unter Correspondenzen war eine Zuschrift des Central Union-Label Council, worin mitgetheilt wird, dass die Unionlabel-Propaganda demnächst im Borough Bronx mit Hochdruck betrieben werden soll. Zu diesem Zwecke soll eine Versammlung einberufen werden zwecks Organisirung eines District-Councils für den Bronx, ähnlich denjenigen, wie sie bereits in Yorkville, Ridgewood und Williamsburg existiren und dort vortreffliche Unionlabel-Arbeit verrichten. Es wird erwartet, dass jeder im Bronx wohnende College die Versammlungen des Councils besucht. Ort und Datum der Zusammenkunft wurden den Chapels mitgetheilt.

Nun wurden die Beamtenberichte entgegengenommen, die wie folgt lauteten:

Bericht des Verwalters für October 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$ 24.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	58.35
Summa	$ 82.35
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung, keine bezahlt.	
Pensionszuschuss an 36 Mitglieder, je $8	$ 288.00
Zuschuss-Nachzahlung an 1 Mitgl. für 6 Wochen	12.00
Allgemeine Ausgaben	151.98
Summa	$ 451.98

Zugereist mit Reisekarte: Carl Kohrs am 22. October. Aufgenommen wurden Jos. Moser und Aug. Woerz. Candidat Carl Singer aus Oesterreich wurde wegen mangelhafter Sprachkenntnisse abgewiesen. Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit insgesammt $9.90. Gesammtzahl der Mitglieder 215.

Kranken-Comité für November-December: für New York Bernh. Saxl und für Brooklyn Friedr. Haller.

Bericht des Finanz-Secretärs für October:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 364.00
Local-Beiträgen	521.68
1 Procent-Assessment	263.35
Strafen	19.50
Rückbezahlten Darlehen	27.00
Aufnahmegebühren	35.00
Verfallenen Beiträgen	3.50
Bezahlten rückst. Bundesbeiträgen	2.75
Summa	$ 1236.78
5 Procent-Assessment	1208.30
Total	$2445.08

Bericht des Schatzmeisters für October:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3057.43
Ausgaben	2988.50
Ueberschuss	$ 68.91
Localkasse: Einnahmen	$ 601.73
Ausgaben	440.98
Ueberschuss	$ 160.75
Bestand der Centralkasse	$11,612.85
Bestand der Localkasse	6,930.41

Das Befinden der Typographia-Familie war während des verflossenen Monats ein vorzügliches, denn nur der bereits in meinem letzten Bericht erwähnte College Orgonik befand sich bei Abgabe des Berichts der Krankenbesucher auf der Krankenliste.

Auch die Berichte der Delegaten aus den verschiedenen Officinen lauteten günstig, denn fast jeder Delegat konnte über guten Geschäftsgang berichten.

Dem Delegaten von Bartel soll auf die Hühneraugen getreten und er daran erinnert werden, dass wir jeden Monat eine Vorstandssitzung haben.

Ueber die Vorgänge in der New Yorker Arbeiter-Centrale (C. T. & L. C.) brauchen wir diesmal nicht viel Worte zu verlieren, denn diese Körperschaft segelt jetzt vollständig im Fahrwasser der demokratischen Partei.

Der Central Unionlabel-Council, der Centralkörper für die systematische Propagandirung des Union-Labels, richtet sein Hauptaugenmerk auf die Organisirung von District-Councils, auch Unionlabel Social Clubs genannt, da diese District-Organisationen neben der practischen Arbeit auch die Geselligkeit pflegen. — Zu den bereits oben erwähnten District-Councils soll nun auch eine auf Staten Island organisirt werden. Comités werden speciell die grösseren Organisationen besuchen, um sie zu veranlassen, die s. Z. von der Beamten-Conferenz angenommene Resolution zur Durchführung zu bringen, in der vorgesehen ist, dass jeder organisirte Arbeiter in Gross-New York jährlich zwei Certificate zu 50 Cents kauft, um den und die noch zu eröffnenden Union-Label Stores auf sichere finanzielle und commercielle Basis zu stellen.

In der letzten Sitzung des Allied Printing Trades Councils wurde bekannt gemacht, dass die No. 6 und die Closed Shop Branch der Printers League sich bezüglich des neuen Jobsetzer-Tarifs auf Richter Talley als Unparteiischen geeinigt haben. Judge Talley, jahrelang der legale Berather der No. 6, hat bei Annahme des Schiedsrichteramts die Bedingung gestellt, dass die Verhandlungen bis zum 1. December abgeschlossen sein müssen und er um diese Zeit den Schiedsspruch fällen wird.

In der am 19. October abgehaltenen Versammlung der *N. Y. Volkszeitung*-Conferenz lief ein Schreiben ein vom National Defense Committee betr. der Veranstaltung eines Bazars am 22. Februar und den folgenden Tagen. Da das Fest der Conferenz auf denselben Tag fällt und eine diesbezügliche Erklärung an das Comité gesandt wurde, theilte dasselbe mit, zu ihrem Bedauern könne die Veranstaltung nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die Executive berichtet, es solle ein Versuch gemacht werden, die Zeitung an Theatern zu vertheilen. Bei der Abschiedsvorstellung Grete Meyers seien 200 Copien vertheilt worden. Auch bürgerliche Vereine sollen zwecks Agitation besucht werden. Die Gen. Berg, Alexander und Wuttke wurden gewählt, um den Zeitungsvertrieb in die Hand zu nehmen. Klagen wurden laut, die Zeitung sei an vielen Ständen nicht zu bekommen. Leset die *N. Y. Volkszeitung!*

Die Vorstands-Sitzung empfahl allen Office-Delegaten, in ihren Chapels den von der *Staatszeitung-Herold* Corp. angeregten Weihnachtsfonds für die nothleidenden Kinder Deutschlands und Oesterreichs zur Sprache zu bringen, damit diese dazu Stellung nehmen. Auch soll nicht vergessen werden, beim Wohnungswechsel die neue Adresse einzuschicken, um zu verhindern, dass die Krankenbesucher einen vergeblichen Gang thun.

G. K., Secr.

‡ Typographical Union No. 6 in New York (Big 6) hatte Ende September d. J. eine Mitgliederzahl von 8043 und der Gesammtverdienst derselben stellte sich nach den collectirten Assessments auf $1,616,220, oder durchschnittlich $200.94 per Mitglied und Monat. Die Gesammt-Einnahmen der Union im Monat stellten sich auf $115,301, oder $14.33 per Mitglied. Für denselben Monat stellte sich der Verdienst der Mitglieder der Typographical Union No. 16 in Chicago, bei einer Mitgliederzahl von 4803, auf zusammen $879,646, oder $183.15 per Mitglied und Monat; die Gesammt-Einnahmen der Union an Beiträgen, Assessments etc. betrugen $69,850.

† Hermann H. L. Brockmann. †

Am Freitag, den 17. November, verschied nach nur kurzem Krankenlager an den Folgen einer Operation College Hermann H. L. Brockmann im Alter von 77 Jahren. Trotz seiner hohen Jahre war der noch rüstige Mann bis etwa zehn Tage vor seinem Tode seinen Pflichten als erster Anzeigensetzer im *Wächter und Anzeiger* getreulich nachgekommen, wie er überhaupt während seiner langjährigen Thätigkeit daselbst nie ernstlich krank war und selten einen Tag versäumte.

College Brockmann war am 5. November 1845 in Bremen geboren, erlernte dort sein Handwerk und wanderte im Jahre 1866 nach Amerika aus, wo er zuerst kurze Zeit in New York thätig war und dann nach Cleveland übersiedelte. Hier arbeitete er am *Wächter am Erie*, am *Anzeiger* und bis zuletzt am *Wächter und Anzeiger*. Im Umgang mit seinen Collegen war Hermann Brockmann von liebenswürdigem und zuvorkommenden Wesen. Besonderes Interesse brachte er dem Schicksal seines alten Heimathlandes entgegen, und wenn es galt, Hilfsbedürftige daselbst zu unterstützen, war er stets einer der ersten, die ihr Scherflein beisteuerten. Vor etwa 13 Jahren war es ihm vergönnt, im Kreise seiner Collegen sein fünfzigjähriges Buchdrucker-Jubiläum zu feiern. Der Typographia No. 6 gehörte er seit deren Wiederorganisation im Jahre 1888 an und war in den letzten Jahren einer ihrer Trustees. Er war das älteste Mitglied unserer Typographia, sowie auch der älteste Angestellte im *Wächter und Anzeiger*.

Zu der Trauerfeier, die in der Capelle eines Leichenbestattergeschäfts stattfand, hatten sich seine Collegen vom *Wächter und Anzeiger*, sowie von der Press and Plate Co. vollzählig eingefunden. Von dort wurde der Leichnam nach dem Crematorium überführt und den läuternden Flammen übergeben. An der Bahre des Verblichenen trauern, ausser seinen vielen Freunden und Bekannten, an directen Nachkommen vier Töchter, zwei Söhne und 12 Enkelkinder, denen die Typographia No. 6 hiermit ihr herzliches Beileid ausdrückt. Seine Gattin war ihm im Jahre 1893 im Tode vorangegangen. Mit Hermann Brockmann ist ein sorgsamer Familienvater, ein treuer College und ein guter Mensch dahingegangen, dessen Andenken von Allen, die ihn kannten, und besonders von seinen Collegen, die mit ihm so viele Jahre zusammenarbeiteten, in hohen Ehren gehalten wird. Friede seiner Asche!

Cleveland, 23. November 1922. *F. B.*

In Europa gestorben.

In *Aachen:* Buchdrucker Matthias Montier, 67 J. alt.
In *Augsburg:* Principal Dr. Otto Reichel, 33 J. alt.
In *Berlin:* Setzer Richard Piepenhagen, 54 J. alt;
Setzer Paul Greiser, 67 Jahre alt;
Setzer Rudolf Strasser, 70 Jahre alt;
Setzer Willibald Radomsky, 49 Jahre alt;
Drucker Max v. Tybinski, 48 Jahre alt;
Drucker Ernst Judis, 63 Jahre alt;
Drucker Otto Senftler, 40 Jahre alt;
Setzer Robert Till, 50 Jahre alt;
Setzer Alfred Klepzig, 56 Jahre alt;
Setzer Wilhelm Reinhold, 66 Jahre alt;
Drucker Albert Mattha, 53 Jahre alt;
Setzer Wilhelm Thormann, 72 Jahre alt;
Setzer Otto Bothe, 63 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Heinrich Stich, 43 Jahre alt.
In *Breslau:* Factor Wilhelm Marggraf, 70 Jahre alt.
In *Buchwald:* Drucker Hans Modes, 28 Jahre alt.
In *Gera:* Factor Richard Ertel, 68 Jahre alt.
In *Geestemünde:* Setzer Jacob Schmitt, 42, ertrunken.
In *Giessen:* Drucker Alwin Andreas, 66 Jahre alt.
In *Graslitz:* Drucker Wenzel Scheitler, 33 J. alt.
In *Hamburg:* Drucker Hans Boldt, 32 Jahre alt.
In *Heilbronn:* Invalide Gustav Ritter, 64 J. alt.
In *Kastrop:* Setzer Otto Grzonka, 22 Jahre alt.
In *Leipzig:* Corrector Fritz Heer, 56 Jahre alt;
Setzer Robert Schubert, 47 Jahre alt;
Drucker Paul Winter, 63 Jahre alt.
In *Mainz:* Setzer Valentin Fürst, 42 Jahre alt.
In *Mannheim:* Setzer Matthias Seiwert, 22 J. alt.
In *München:* Principal Hans Oldenbourg, 74 J.
In *Polzin:* Principal Wilhelm Rojahn.
In *Prag:* Drucker Josef Broz, 60 Jahre alt;
Drucker Josef Bozdeck, 29 Jahre alt.
In *Regensburg:* Principal Bernhard Ströbel.
In *Tübingen:* Setzer Ludwig Schairer, 66 Jahre alt.
In *Wien:* Principal Jacob Philipp;
Setzer Johann Schild, 49 Jahre alt;
Corrector Franz Machatschek, 74 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Adolf Iltzig, 42 Jahre alt.
In *Zug:* Drucker Hans Wilhelm, 32 Jahre alt.

Kannst Du nicht Dombaumeister sein,
Behau' als Steinmetz Deinen Stein;
Fehlt Dir auch dazu Geschick und Verstand,
So trage Mörtel herbei und Sand.

Vor einem halben Jahrhundert.

IV.

Im Setzersaal des *New Yorker Demokrat*, der zweitgrösste Zeitung der Stadt in deutscher Sprache, führte College Wilhelm Schwalb als Vormann das Scepter. Er hatte volle Macht über Sein oder Nichtsein seiner Untergebenen; doch ist mir nur ein Fall bekannt, wo er diese seine Macht rücksichtslos ungerecht ausübte. Im Uebrigen war er, ein Mann schon hoch an Jahren, von keiner Bedeutung.

Wie hoch sich die Arbeitzeit in dieser Zeitung belief, ist schwer zu sagen, wenn man von Arbeit im eigentlichen Sinne spricht. Die Setzerei des *N. Y. Demokrat* war nämlich eine "gemüthliche Arbeitsstätte", man konnte sie mit gutem Recht auch eine "Debattirstube" nennen. Die meisten der Setzer wohnten nicht weit von der Setzerei und schienen sich dort viel wohler zu fühlen als wie zu Hause. Sie kamen früh, um die Kästen mit Schrift zu füllen und um sich "auszusprechen". Stündlich auf die Minute war ein Pint Bier fällig und wurde von einem Jungen, der diesbezüglich trainirt war, herbeigeschafft.

Der Besitzer des *New Yorker Demokrat* publicirte auch eine Sonntagsausgabe, *Der Beobachter am Hudson*, die, wie das Sonntagsblatt der *Staatszeitung*, von einem Tagpersonal gesetzt wurde. Die Sonntagsblatt-Setzer übten ihre Kunst in einem Nebenraume aus. Es waren zumeist bejahrte Collegen, die ihrem Berufe fleissiger oblagen; mit Ausnahme ihres Obmannes, College Kiesewetter, des damaligen Präsidenten der "Alten Kasse", der, den Winkelhaken in der linken, die rechte Hand hoch erhoben, zwischen Daumen und Zeigefinger, den zuletzt gegriffenen Buchstaben, oft plötzlich auftauchte, um sich an der Debatte eines Themas zu betheiligen.

"Speck", wie in der *Staatszeitung*, hatte ein *Demokrat*-Setzer nicht zu erhoffen. Bei sechstägiger Arbeitszeit konnte er am Zahltag auf nicht mehr als $17 oder höchstens $18 rechnen. Da es aber beständige Beschäftigung war, wurde auch diese Stellung gesucht und die Inhaber von vielen beneidet.

Für Sonntags wurden im *Demokrat* oft Aushelfer gesucht. Trotzdem Arbeitslose und zeitweilig Beschäftigte in Menge vorhanden waren, war für Nachtarbeit am Sonntag nicht ein Jeder zu bewegen. In solchem Falle wurde in der Regel ein voller Kasten und "Freibier" als Bonus offerirt. Wenn auch die Wirthschaften des Sonntags nicht fest geschlossen waren, war es dennoch gefährlich, mit "Pints" durch die Hinterthür auf die Strasse zu treten. Um das so nothwendige Nass am Sonntag aber nicht entbehren zu müssen, wurde nach vorheriger Bestellung allsonntäglich ein Fass von einer Brauerei nach dem *Demokrat* geliefert. Bei Beginn der Setzzeit wurde es "angestochen". Das Fass lag auf einem Bock in der Mitte der Stube. Beim Ansheben musste man es passiren, nachdem dies geschehen, trank man, auf dem Rückwege, gewöhnlich *eins*.

Die Zahlung des Lohnes im *Demokrat* erfolgte in runder Summe, d. h. wenn der Verdienst sich auf $17.90 belief, so erhielt man nur $17. Die zurückgehaltenen 90 Cents rechnete man zu dem nächstwöchigen Verdienst. Für den Festangestellten war dieser Modus angängig, aber für Aushelfer höchst unangenehm. Es kam deswegen oft zu unangenehmen Scenen.

Dieses Idyll erfuhr eines Tages im Jahre 1871 einen empfindlichen Ruck, der die "festen" Stellen der *Demokrat*-Setzer bedenklich ins Schwanken brachte. Enthüllungen der *New York Times* über Plünderung des Stadtsäckels um Millionen durch den Tweed Ring erregten grosses Aufsehen, und angeordnete Untersuchungen brachten zutage, dass auch die Herausgeber des *New Yorker Demokrat* durch diese Plünderung sich jährlich mit $30,000 bis $40,000 bereichert hatten. Wenn schon die Thatsache, dass Tammany Hall eine republikanische Zeitung mit Publicirung der städtischen Anzeigen betraute, viel zu denken übrig liess, um so mehr erregte die hierfür gezahlte horrende Summe Verdacht.

Der *Demokrat* ging dieses Privilegs verlustig und hiermit seiner Lebensquelle. Die Zeitung existirte noch längere Zeit unter sehr misslichen Verhältnissen. Statt eines Zahltages in der Woche gab es manchmal deren drei — — — und eines Tages kam die Trauerkunde: "Der *Demokrat* ist eingegangen!" Das Sonntagsblatt, der *Beobachter am Hudson*, wurde von dem Herausgeber des *Philadelphia Demokrat*, Dr. Morwitz, käuflich erworben und diente nachdem als Sonntagsblatt des *New Yorker Journal*.

Vordem erschien das *New Yorker Journal* nur an Wochentagen. Das Personal war deswegen und durch den Bezug von Plattensatz aus Philadelphia an Zahl geringer, wie das des *Demokrat*. Hier wurde bei angestrengter Arbeitszeit in kürzerer Zeit der gleiche Lohn erzielt. Der Uebelstände in dieser Setzerei gab es in Menge. In sanitärer Beziehung abscheulich, glich sie einem Schweinestall. Ein Abort war nicht vorgesehen und der Setzer im Bedürfnissfalle gezwungen, irgend eine Wirthschaft aufzusuchen. Nur einmal war ich in dieser Bude thätig. Nepotismus wurde auch hier gepflegt. Am Schluss des Jahres 1870 gehörten nur zwei der *N. Y. Journal*-Setzer der Typographia an.

Ein festes Quartier hatte die Typographia zu der Zeit noch nicht. Die Suche nach einem solchen begann jedoch allen Ernstes. Die Coburger Halle in Stanton Str., welche vielen deutschen Vereinen als Hauptquartier diente, wurde als das unsere erkoren und die monatlichen Versammlungen auf einen Samstag angesetzt. Die Veranstaltung von kleineren Vergnügungen erwies sich zwar als Kitt, brachte uns aber dem gesteckten Ziele nicht näher.

Für den 1. Januar 1871 beschloss die Deutsche Typographia eine Festlichkeit grösseren Stiles abzuhalten und erwählte ein Comité, um Arrangements hierfür zu treffen. Diesem Comité gehörte der erst kürzlich verstorbene College Siegfried Oestreich an. Als Festplatz wurde die Lincoln Halle gemiethet, ein auf dem Astor Place stehendes Fachwerk-Gebäude, ursprünglich eine Kirche, von einem unternehmenden Deutschen übernommen und Vergnügungszwecken dienstbar gemacht.

Es war kalt an diesem Neujahrstage, bitter kalt. Die Räumlichkeiten in der baufälligen Kirche durch Kohlenöfen zu erwärmen war eine schwere Aufgabe, schreckte aber unsere Jünger nicht ab. Der Besuch des Festes übertraf alle Erwartungen. Die getroffenen Arrangements stellten Jung und Alt zufrieden.

Wilhelm Abendroth, Mitgründer der Deutschen Typographia, glänzte als Festredner und Verfasser von Liedern, die mit Verve gesungen wurden. Eines dieser Lieder reproducire ich nachstehend zu Nutz und Frommen der jetzigen Typographia-Mitglieder:

(Bekannte Melodie.)

's gäb kein schön'res Leben, als das Setzerleben,
Hätten wir nur immer Geld wie Heu:
Wo's zu trinken giebt, wo man singt und liebt,
Wären sicherlich wir stets dabei. —
Aber schlecht bestellt ist's bei uns um's Geld,
Mangel stets an grossem Ueberfluss;
Doch sobald es klinget, es auch weiter springet,
Weil man "lebt und leben lassen muss."

Vater Gutenberg, der in's alte Werg
Der Verdummung warf den Feuerbrand,
Trägt die Schuld daran, denn der arme Mann
Hat "von Sorgenloch" sich auch genannt;
Und noch nebenbei hat die Klerisei
Und den Teufel er rebell'sch gemacht,
Dass die ganze Brut hätt' in ihrer Wuth
Gar zu gern ihn damals umgebracht.

Doch im Götter-Rath man beschlossen hatt':
Es gedeih' und blüh' die schwarze Kunst,
Dass vor ihrem Strahl von dem Erdenball
Weiche mehr und mehr der blaue Dunst;
Wer in ihrem Licht für die Freiheit ficht
Und als Jünger tritt in ihre Reih'n,
Der ist bieder, frei, kreuzfidel und treu,
"Aber — Geld braucht nicht dabei zu sein."

Schon im ersten Vers klagt der Dichter, ein wohlbestallter *Staatszeitung*-Setzer, über Geldmangel und unterschreibt damit "posthumus" meine Darbietungen. Die Collegen von heute können sich nun versinnbildlichen, wie ihre Collegen vor einem halben Jahrhundert gelebt, geduldet, sich erfreut und gesungen.

Auf diesem Fest wurde zum ersten Male die Rathsamkeit besprochen, eine Kranken-Unterstützungs-Kasse der Typographia einzuverleiben. Die Idee fand Anklang, und schon in der darauffolgenden Versammlung wurde eine diesbezügliche Vorlage unterbreitet. Wider Erwarten wurde dieser Massnahme heftig opponirt, doch schliesslich, nach mehreren Berathungen, in einer General-Versammlung gutgeheissen. Die Kranken-Unterstützungs-Kasse erwies sich als ein mächtiges Zugmittel. Die Typographia erstarkte numerisch derart, dass bereits zu Beginn des Jahres 1872 die ersten Schritte für Schaffung eines Tarifs eingeleitet werden konnten.

Ich habe mich bemüht, den jetzigen Mitgliedern des Bundes, besonders den New Yorker Collegen, ein graphisches Bild von den Zuständen zu bieten, unter welchen die deutschen Schriftsetzer vor und kurz nach Gründung der Deutschen Typographia in New York lebten — — in der *guten alten Zeit!*

NEW YORK, 1922. *S. B.*

Allerlei.

‡ Ueber 400 arbeitslose Buchdrucker waren Ende October in Prag in Böhmen eingetragen.

‡ Der Londoner Setzerverband (London Society of Compositors) hatte Ende October d. J. 1198 arbeitslose Mitglieder auf seiner Liste. Und dabei wurden in diesem Monat von 2949 Mitgliedern 61,118 Ueberstunden gemacht. — Jedenfalls ein sehr ungesundes Verhältniss!

‡ Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder, die sich mit dem Gedanken tragen sich selbständig zu machen, auf die Verkaufs-Anzeige der *Staten Island Post* an anderer Stelle d. Bl. Es ist dies die Zeitung, welche unser früherer Bundes-Präsident Hugo Kessler vor 35 Jahren auf der schönen Insel im New Yorker Hafen gegründet hat, und womit er auch immer ein gutes Einkommen für sich and seine Familie erzielte, bis ihn, wie wir seinerzeit berichtet, im Juni d. J. der Sensenmann abmähte, wodurch die Zeitung nun durch den Administrator Louis Heymann, auch einen früheren activen Kämpen unseres Bundes, verkauft werden muss, um die Erbschafts-Angelegenheit zu regeln.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär,
Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Senn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway und Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär,
Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 372 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär
572 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. F. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 16. December 1922.** **No. 11.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat December hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 23—27 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von fünf Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Typographia No. 5 in Rochester, N. Y., sendet die erfreuliche Nachricht, dass es ihnen "mit Ach und Krach" gelungen ist, eine Lohnerhöhung von $3 per Mann und Woche zu erlangen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Rochester:* FRIEDRICH SPIER, geboren am 31. Januar 1896 in Senlak, Ungarn; ausgelernt in der *Rochester Abendpost.*

In *New York:* ROOD MEADER, geboren 22. März 1901 zu Laupen, Schweiz, gelernt daselbst; zuletzt Verbandsmitglied in Ludwigshaven a. Rh.

Gebahren der Bundeskasse im Monat November.

Einnahmen:

	Beiträge für October.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 58.40	$ 82.29	$ 396.45
" 2, Cincinnati......	29.00	28.30	129.50
" 3, St. Louis.........	55.40	68.21	325.98
" 4, Buffalo...........	18.00	17.14	64.70
" 5, Rochester........	7.00	5.44	27.20
" 6, Cleveland.......	17.80	25.15	116.00
" 7, New York......	198.20	263.38	1208.30
" 8, Newark.......	21.80	22.73	104.65
" 9, Chicago.........	81.00	100.29	493.05
" 10, Milwaukee......	18.60	78.71	351.55
" 11, Baltimore.......	15.40	11.40	27.00
" 12, Louisville.......	10.00	11.47	45.35
" 13, St. Paul..........	18.00	23.45	119.10
" 14, Indianapolis...	8.00	6.05	24.25
" 16, Pittsburg........	18.00	22.56	100.75
" 21, Detroit..........	20.00	21.70	105.50
Total....	$ 624.60	$ 788.27	$ 3649.33

Bundesbeiträge für October....................	624.60
1 Procent Assessment..............................	788.27
New York, Newark, Chicago, Registrirung	41.00
Chicago, Abonnement.............................	.75
Gesammt-Einnahmen.........................	$ 5103.95

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für October.........	$ 301.40
Pensionssteuer an die I. T. U. für October.....	394.14
Begräbnissteuer an die I. T. U. für October...	394.13
Strikesteuer an die I. T. U. für October......	3649.33
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	36.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 8 und 9.............	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für November...	125.00
Laufende Ausgaben im November..............	5.14
Gesammt-Ausgaben............................	$5075.14

Weihnachten.

Weihnachten steht vor der Thür. Aber die rechte Weihnachtsstimmung will gar nicht aufkommen. Der ungeheuren Mehrzahl der Menschen wird das Leben immer schwerer. Die Kosten der Lebenshaltung steigen und steigen. Die Unsicherheit der Existenz wächst und mit ihr die Sorge um die Zukunft. Die Arbeitslosigkeit mit den herzzerreissenden Bildern von Noth und Elend, die sie vor uns heraufbeschwört, kriecht wie ein tückisches Ungeheuer schleichend an uns heran, immer näher, immer drohender, und unsere bürgerliche Gesellschaft steht ihr hilflos und rathlos gegenüber. Wie soll da die Weihnachtsstimmung sich hervorwagen, eine so zarte Pflanze, die, um zur Blüthe zu kommen, des Lichtes und der Wärme bedarf, des trauten Familienherdes und der frohgeschäftigen Unruhe sorgloser Kindheit!

Und doch brauchen wir sie. Wir bedürfen der Freude, um gerüstet zu sein für den Ernst des Lebens. Wir bedürfen der Waffenruhe, um den Kampf mit frischen Kräften wieder aufnehmen zu können. Es giebt nichts Befreienderes als das Lachen: ein aus dem Herzen kommendes Lachen, welches die dunklen Wolken, die unter dem Druck der grossen und kleinen Alltagssorgen und Mühen sich um unser Gemüth zusammengeballt haben, mit der sieghaften Gewalt der Sonne durchbricht und uns wieder glauben und hoffen lässt, trotz alledem. Trotz aller Enttäuschungen und bitterer Erfahrungen, die Keinem erspart bleiben, am wenigsten aber dem mit Anspannung all seiner Kräfte um seine Existenz ringenden Proletarier. Und wenn auch der Druck nur vorübergehend von uns genommen ist und die "gelöste" Seele in der Tretmühle des Lebens bald wieder zurückfällt in den Alltagsdruck: das Stückchen blauen Himmel, das sich ihr vorübergehend offenbart hat, lebt und wirkt in der Erinnerung fort.

Und darum wollen wir, dem Ernst der Zeiten zum Trotz, die Feste feiern, die uns mit den zarten Banden der Erinnerung mit unserer Kindheit verknüpfen. Und wir wollen versuchen, aus diesen Erinnerungen aus unserem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft die Kraft zur Freude zu schöpfen, die dem kämpfenden Proletariat vor allem noth thut.

St. Louis Arbeiterztg.

Editorielle Notizen.

‡ Im verflossenen Fiscaljahre sind nur 28 Procent des Quotums, welches unsere jetzigen Einwanderungs-Gesetze erlauben, aus Deutschland in die Ver. Staaten eingewandert, sagt Arbeits-Secretär Davis. — Merkt Ihr was!

‡ *Sonntags-Glocken,* die Sonntags-Ausgabe des deutschen Tageblattes *Peoria Sonne* in Peoria, Ill., bringen in ihrer achtseitigen Ausgabe vom 10. Dec. nicht weniger wie 26 Spalten gute Geschäftsanzeigen. — Und da behauptet man noch, die deutsche Presse in diesem Lande sei auf dem Aussterbe-Etat!

‡ Das Internationale Schiedsgericht der Zeitungs-Herausgeber und der Stereotypeur-Union in Seattle hat die Scala für dieselbe auf $48 für Tag- und $51 für Nachtarbeit festgesetzt und das Verlangen der Union nach Verkürzung der Arbeitszeit von 44 auf 42 Stunden per Woche abgewiesen.

‡ Typographical Union No. 15 in Rochester, N. Y., hat eine Erhöhung ihrer Zeitungsscala um $3 per Mann und Woche durchgesetzt, so dass diese nun $44 für Tag- und $48 für Nachtarbeit beträgt. — Durch das Erscheinen einer neuen Hearst'schen Zeitung in Rochester entstand eine solche Nachfrage nach Setzern, dass etwa 80 der Kämpfer für die 44stündige Arbeitswoche in Stellung gekommen sind.

‡ Nach einer soeben veröffentlichten Statistik bestehen in Indianapolis zur Zeit 89 Job-Druckereien, die 1613 Personen beschäftigen und das Jahr hindurch Drucksachen im Gesammtbetrage von $5,238,-539 herstellen. Dann folgt Fort Wayne mit 16 Job-Druckerein und 350 Personen, South Bend mit 15 und 173, Evansville mit 11 und 162, Terre Haute mit 11 und 135. Im ganzen Staate Indiana existiren 278 Job-Druckereien mit einem Personal von 4005 und einer Gesammtproduction im Werthe von $10,741,232.

Das Goldene Jubiläum der D. A. T.

Zu den damals bereits vorliegenden Vorschlägen über die bestmöglichste Feier des Goldenen Jubiläums der Deutsch-Amerikanischen Typographia sind, seit wir vor Monatsfrist unsere Ansicht darüber geäussert, nun zwei weitere Vorschläge gekommen, die ja auch bereits in den Spalten unseres Organs veröffentlicht wurden.

College S. Becker in New York macht den Vorschlag, der weiten Entfernung und erhöhten Reisekosten wegen zwei separate Feiern abzuhalten, die eine in Philadelphia, die andere in Chicago. Dieser Vorschlag erscheint uns wohl nicht so übel; der College übersieht aber dabei, dass wir mit der vorgeschlagenen Centralfeier vor allem auch einen regulären Buchdruckertag verbinden wollen, auf dem über das Wohl und Wehe unseres Bundes berathen werden soll. Und zwei Buchdruckertage, den einen im Osten, den anderen im Westen, können wir doch nicht gut zur gleichen Zeit abhalten. Der Becker'sche Vorschlag könnte daher wohl erst dann ernstlich in Betracht kommen, wenn der Antrag auf Abhaltung einer Centralfeier mit Buchdruckertag niedergestimmt wird. Ob er uns einigen Ersatz für den ursprünglichen Plan bieten könnte, wäre vielleicht dann zu erwägen, erscheint uns aber schon jetzt sehr zweifelhaft.

Einen anderen, jedenfalls auch gut gemeinten und auf den ersten Blick plausibel erscheinenden Vorschlag macht College Wulff in Buffalo, indem er empfiehlt, den geplanten Buchdruckertag nebst unserer Jubiläumfeier bis zum August zu verschieben und dann gleichzeitig und am gleichen Orte mit der Convention der Int. Typographical Union zu feiern, "denn das ist der Platz, wo wir sein sollten." Wir stimmen mit dem Collegen Wulff überein und haben es ja auch schon mehrfach befürwortet, dass unsere Zweigvereine auf den Conventionen der I. T. U. besser vertreten sein sollten, um dort etwas erreichen zu können. Und würde die nächste Convention z. B. in Chicago stattfinden, wie auf der Sitzung in Atlantic City vorgeschlagen, aber leider niedergestimmt wurde, so würden wir ganz gern dem Wulff'schen Vorschlag beistimmen und empfehlen, dass auch unser geplanter Buchdruckertag nebst Jubiläum zur gleichen Zeit dort gefeiert wird, denn ein Aufschub von ein paar Monaten würde dem beabsichtigten Zwecke wohl nichts schaden. Leider soll aber der nächste Convent im August in Atlanta, Ga., stattfinden, und wer von unseren Collegen möchte wohl freiwillig mitten im Hochsommer seine Ferien in der "sunny south" verbringen? — Der Schreiber dieser Zeilen hat dies schon verschiedene Male mit durchgemacht, aber nur dem ehernen Muss gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, denn er ist dabei stets fast verschmort, und möchte nicht die Verantwortung übernehmen, dass es unseren Delegaten zu dem geplanten Buchdruckertag ähnlich ergehen könnte. Und wie denkt man sich wohl eine Jubiläumsfeier unseres Bundes, verbunden mit Buchdruckertag, mitten unter den "Southern Gentlemen", die für uns Amerikaner deutscher Abstammung kein Verständniss haben und wo uns jede Verbindung und Gelegenheit zu einer angemessenen Feier fehlt?

Nein, College Wulff, Ihr Vorschlag, so gut er auch gemeint ist, erscheint uns im Hinblick auf den ungeeigneten Ort im Sommer und auch auf die vermehrten Reisekosten der meisten deutschen Delegaten leider nicht practisch und durchführbar. — Wer hat einen anderen und besseren Vorschlag?

‡ Das Internationale Schiedsgericht der Zeitungs-Herausgeber und der Int. Typographical Union war am 14. November und die folgenden Tage wieder einmal in Indianapolis in Sitzung, um über Appelationsfälle aus Chicago, Chattanooga, Troy, Seattle, Sacramento, Cincinnati, Savannah und Scranton zu berathen. Aber mit Ausnahme des unbedeutenden Falles in Savannah, wo ein Herausgeber angewiesen wurde, seinen Leuten durch die Entscheidung eines localen Schiedsgerichts zugesprochene Löhne zu bezahlen, konnten die Herren vom Schiedsgericht sich über keinen Fall einigen, sondern trennten sich unverrichteter Sache, oder "deadlocked the cases".

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 28. Nov. 1922.

Nach längerem, vergeblichen Warten auf die Spitzen — der Präsident verspätete sich und der Vice-Präsident ist krank — eröffnete unser Protocollirender, College Martin Franzen, die Versammlung und College Geis übernahm nach vorgeschriebener Wahl den Vorsitz. Hierauf gab es wieder einmal ein prächtig ausgearbeitetes Protocoll zu hören, was mit grosser Befriedigung und ohne Einwand angenommen wurde. Dann kam der Bericht des Verwalters, der die Auszahlung von $128 an Pensionäre ergab. Für den Krankendienst im Monat December wurden die Collegen Wendler und Wileck bestimmt. Eine ziemliche Debatte entspann sich dann über den Vorschlag eines Collegen, der mit einem "Schein" aus dem Jahre 1921 den Beweis, ein deutscher Schriftsetzer zu sein, erbringen wollte. Da aber Niemand hier ist, der momentan wusste, wie den Schein in die Hand zu nehmen, geschweige denn zu lesen — es waren da jüdische und polnische Zeichen in Menge zu sehen — und da ferner dieser College auch noch nie etwas von einem "Fahrrad" oder von einer "Einleitung" hörte, wurde er abgewiesen, um unnöthige Schreibereien zu vermeiden. Dann wurde der Finanzbericht verlesen und in Ordnung befunden.

Die Executive hatte, da wir in einer äusserst harmonievollen Eintracht leben, nichts zu berichten, auch das Sanitäts-Comité nicht, denn es ist heutzutage ja alles viel besser, als es vor dreissig Jahren war!

Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass die Schreiner-Union 1051 noch immer am Strike ist, jedoch mehr hoffnungsvolle Aussicht auf ein befriedigendes Resultat besteht. Er berichtete ferner von einer eifrigen Agitation der Neuen Deutschen Branche der Socialistischen Partei, weitere Mitglieder zu erhalten. Zur kommenden Maifaier der Ver. Deutschen Gewerkschaften werden von den Ver. Gesangvereinen fünf Delegaten entsandt. Die Consumers Bank mit bereits 1 Million Dollars verspricht für nächstes Jahr schon eine ganz erhöhte Dividende. — Hier musste der Delegat unterbrechen, da die Namensliste verlesen werden musste, was eine ganz gewaltige Menge Quarters einbrachte. Hierauf berichtete der Delegat weiter, dass die Altenheim-Gesellschaft allerhand Beschwerden vorbrachte und eine Neuwahl sämmtlicher Beamten in Aussicht steht. Ferner berichtete er, dass College Ignaz Roth am Sonntag, den 3. December, im Labor Lyceum einen Vortrag über die Gewerkschafts-Bewegung in Europa halten wird, und empfiehlt, da College Roth ein flotter Redner von ungemeinem Talent ist, recht zahlreichen Besuch. Des weiteren kündigte der Delegat die Abhaltung eines Schlachtfestes der Gem. Section der L. L. Assoc. im Labor Lyceum am 30. November an. Auch ein "Smoker" wird von dieser L. L. Association abgehalten, und zwar am 9. December, 8.30 Uhr Abends, der des "Gebotenen" wegen recht zahlreich besucht werden dürfte.

Correspondenzen waren nicht viele vorhanden, so dass noch ziemlich viel Zeit übrig blieb, das Goldene Jubiläum des Bundes und die inzwischen eingelaufenen Unterstützungen des ersten Vorschlages des von der Typographia No. 1 an alle deutschen Unions erlassenen Rundschreibens zu besprechen. Die Versammlung wehrte sich ganz entschieden gegen die von College Miller in der letzten *Buchdrucker-Zeitung* angedeutete Beschuldigung, den zweiten Vorschlag nur deshalb eingebracht zu haben, um bei den Pensionären Stimmung gegen einen Buchdruckertag in Chicago zu machen. Die Pensionäre können in dieser Beziehung gar nichts machen, weder für noch gegen; deshalb wundert sich die Typographia No. 1 sehr über eine solche Beschuldigung, zumal sie von einem ganz entschieden selbstlosen Grundsatz diesen eventuellen zweiten Vorschlag den Unions zur Berathung unterbreite — oder soll Philadelphia nicht das Recht haben, eine ehrliche, offene Meinung auszusprechen — denn an eine Nothwendigkeit oder an einen Erfolg dieses erwähnten Buchdruckertages glauben wir nun einmal nicht — und zwei Vorschläge zu machen, wenn Indianapolis deren drei bringt? Auch sieht die Typographia No. 1 nicht ein, wieso eine kleine Union darüber aufgebracht sein konnte, wenn eine der Kopfzahl nach stärkere Union einen entsprechend höheren Betrag zugewiesen erhält; doch gibt sich die Typographia No. 1 mit allem zufrieden, denn darüber werden ja alle deutschen Unions und nicht drei oder vier Collegen entscheiden.

Jetzt kam der interessanteste Theil der Tages-Ordnung: Beamten-Nomination! — Ja, da gab's viele neue Namen und ganz komische Gesichter, doch Abwechslung muss sein, schon des Sprichwortes wegen: "Jeder neue — — — !" *Well, well*, das Resultat dieser Nomination wird der Schreiber dieses in seiner nächsten und letzten Vorstellung bekannt geben. Zum Schluss wurde noch auf einen dahingehenden Vorschlag den vier Pensionären eine kleine, aber von Herzen kommende Weihnachts-Verwilligung zugewiesen.

Da weiter nichts vorlag, vertagte der Präsident die Versammlung. *Chas. Bednarz.*

Zur Berichtigung.

Zur vorstehenden Erklärung der Typographia No. 1 in Sachen des geplanten Buchdruckertages dünkt uns eine kleine Berichtigung nothwendig. Zunächst ist Typographia No. 14 nicht "darüber aufgebracht, dass nach dem Plane der No. 1 eine der Kopfzahl nach stärkere Union einen entsprechend höheren Betrag zugewiesen erhält." Dieser Punkt ist in der betreffenden Versammlung der No. 14 gar nicht zur Sprache gekommen und auch in deren Bericht in voriger Nummer der *B. Z.* mit keinem Worte erwähnt.

Weiter hat Typographia No. 14 nicht drei verschiedene Anträge gestellt, wie der Correspondirende der No. 1 der Mitgliedschaft glauben machen will, sondern nur einen Antrag, denjenigen der Abhaltung eines Buchdruckertages zur Feier unseres Goldenen Jubiläums, der nur der Einfachheit und besseren Handhabung wegen in drei Abschnitte getheilt ist. Typographia No. 1 aber stellt zwei grundverschiedene Anträge: den einen auf Feier unseres Goldenen Jubiläums durch die einzelnen Unions, und den anderen auf Schaffung einer neuen Wohlthätigkeits-Einrichtung unseres Bundes durch Bezahlung der Steuern unserer Pensionäre aus dem "stetigen Ueberschuss" der Bundes-Einnahmen. — Dies zur Berichtigung. *H. M.*

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 5. December 1922.

In unserer letztrn Versammlung vom 3. December kam nach Erledigung einiger unwichtiger Geschäfte unser Tarif zur Sprache. Das Comité schlug auf Ansuchen des Geschäftsleiters der *Freien Presse* vor, den Tarif bis zum ersten Montag im Juli 1923 beim alten zu lassen, da Herr Elven der Ansicht war, dass er bis dahin sicher im Stande sei, einen guten Aufschlag gewähren zu können. Dieser Antrag wurde nach einiger Debatte einstimmig angenommen.

Hierauf kam die von letzter Versammlung zurückgelegte Besprechung einer würdigen Feier des 50-jährigen Jubiläums des Bestandes unseres Bundes auf's Tapet, und nach längerer Debatte über die Vorschläge verschiedener Vereine war es die Ansicht der Anwesenden, dass es am zweckmässigsten wäre, einen Buchdruckertag in Verbindung mit der nächstjährigen Convention der I. T. U. in Atlanta, Ga., abzuhalten, und zwar sollen alle Vereine dazu einen Delegaten (New York zwei) auf Kosten des Bundes schicken. Alsdann könne eine gründliche Besprechung aller vorher in der *Buchdrucker-Zeitung* ventilirten Aenderungen stattfinden und etwaige Verbesserungen den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet werden. Von verschiedener Seite wurde auch die Ansicht ausgesprochen, ob es nicht am Platze wäre, den Pensionären einen kleinen Zuschuss aus der Bundeskasse zu gewähren, da dieses ihnen ein Aequivalent für das Aufgeben der Krankenkasse, zu der sie doch jahrelang beigesteuert haben, böte. *A. V.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 3. December 1922.

Unter starker Betheiligung fand unsere letzte Monatsversammlung am Sonntag, 26. November, statt. Zwei neue Mitglieder gelangten zur Aufnahme: Hans Einfeldt, geb. 17. September 1902 zu Killinghausen (Holstein), zugereist mit deutschem Verbandsbuch, und Ernst Schwarzenbach, geb. 6. Sept. 1887 zu Thalewil, Schweiz, früher hier Mitglied; letzterer inbezug auf die Krankenkasse vorbehaltlich der Zustimmung des Bundessecretärs, da das ärztliche Attest von einem "arrested case of tuberculosis" spricht.

Unter Correspondenzen lagen zwei Unterstützungsgesuche vor: dem West Virginia Miners' Relief Committee und dem Sacco-Vanzetti Committee wurden je $5 bewilligt.

Unter Executivbericht wurde mitgetheilt, dass laut Mittheilung aus dem I. T. U. Hauptquartier in Indianapolis College Schoenemann mit der Woche endend am 2. September auf die Pensionsliste gesetzt worden ist. Von den uns seiner Zeit zugesandten 75 Tickets für das am 10. September stattgefundene Familienfest der *Volkszeitung*-Conferenz wurden 62 verkauft und 13 retournirt. Der Betrag von $18.60 wurde unserem Delegaten zwecks Uebermittelung an die *Volkszeitung*-Conferenz übergeben.

Die jüngst stattgefundene Urabstimmung über die drei Aenderungen zur Constitution der Int. Typographical Union ergab innerhalb unserer Local eine Mehrheit für alle drei Propositionen, von denen Proposition 11 die wichtigste ist; denn Antrag 2 verlangt, "dass in Städten, wo gleichzeitig Unions von Setzern und Mailers in besonderen Departements eines Etablissements bestehen, diese Unions gleichzeitig ihre Lohn-Contracte oder Scalas abschliessen und diese auch an denselben Tage ablaufen solten. Auch sollen die Contracte eine Clausel enthalten, dass wenn in einem dieser Departements ein autorisirter Strike stattfindet, dadurch auch der Arbeits-Contract in den anderen Departements automatisch erlischt." Sollte dieser Antrag auch von der Gesammt-Mitgliedschaft gutgeheissen werden, so sind wir dem von vielen Mitgliedern der I. T. U. schon seit langem befürworteten engeren Zusammenschluss der graphischen Gewerke um einen bedeutenden Schritt näher gekommen.

Auch in der Verwaltung ihres Capitals scheinen die organisirten Arbeiter jetzt einen Schritt in der rechten Richtung gethan zu haben. Es handelt sich um die Errichtung einer Bank-Filiale in New York seitens der Brüderschaft der Locomotive Engineers, deren Haupt-Bank in Cleveland bereits ein Capital von 20,000,000 Dollars aufzuweisen hat. Am 23. November fand eine Conferenz in der hiesigen Beethoven Halle statt, bei der auch wir durch unseren Finanz-Secretär vertreten waren. Wie unser Vertreter berichtete, war die Sitzung gut besucht. Um den Charter für die Bank ist bereits nachgesucht. Depositoren erhalten 4 Procent, Actien-Inhaber nie mehr als 10 Procent, der weitere Ueberschuss geht in den Garantiefonds. Damit die Controlle in den Händen der Arbeiter verbleibt, können Actien nur von Mitgliedern von Unions erworben werden. Die erste von Gewerkschaften im Staate New York gegründete Bank wird am 3. Januar unter dem Namen "The Federated Trust Co." eröffnet werden. Bis jetzt sind von den an der Gründung betheiligten Gewerkschaften $150,000 in Antheilen aufgebracht worden. Die Anregung zur Gründung der Bank ging vom Bank-Comité der Gewerkschafts-Centrale in Gross-New York aus. Walther McCaleb, Organisator und General-Manager der Engineers Bank in Cleveland, wird Präsident und General-Manager der neuen Bank sein, wie in der ersten Sitzung der Finanzbeamten der Gewerkschaften, in der die Antheile gezeichnet wurden, bekannt gegeben wurde. Die Typographia steht der Sache sympathisch gegenüber und werden wir uns noch weiter damit beschäftigen.

Und nun kam Punkt 5 der Tagesordnung: Stellungnahme zum Goldenen Jubiläum des Bundes. Zur Zeit lagen der Versammlung nur Vorschläge von zwei Typographias vor: Typographia No. 1 empfiehlt die festliche Begehung des Goldenen Jubiläums des Bundes, aber durch Betheiligung der Gesammt-Mitgliedschaft durch locale Feiern in den einzelnen Typographias. Antrag 2 der Typ. No. 1 empfiehlt die Schaffung einer neuen Wohlfahrts-Einrichtung, indem der Bund von dem Ueberschuss seiner Einnahmen die Steuern der Pensionäre bezahlt.

Den Vorschlägen der Typ. No. 14, Indianapolis, gemäss soll das Fest im Mai oder Juni 1923 in Chicago gefeiert werden, und soll mit der Feier die Abhaltung eines ordentlichen Buchdruckertages verbunden sein. Die Fahrkosten für einen Delegaten jeder Typographia — New York ist zu zwei Delegaten berechtigt — sollen aus unserer Allgemeinen Kasse bestritten werden, zusammen mit $8 per Tag Verpflegungskosten für die Delegaten.

Wie zu erwarten, waren die Ansichten über die Art der Jubiläumsfeier getheilt, doch zeigte es sich gleich, dass die Befürworter der centralen Feier und der Abhaltung eines Buchdruckertages in überwiegender Majorität die Oberhand hatten. Die Anhänger der localen Feier machten geltend, dass an einem solchen Fest die Gesammt-Mitgliedschaft participiren sollte; sie wiesen auf die Unkosten hin und erklärten sich gegen den Buchdruckertag, da alle Fragen innerhalb des Bundes auf dem Wege der Urabstimmung geregelt werden können. Demgegenüber erklärte die andere Seite die Abhaltung des Bundestags als von vitaler Bedeutung für den Bund, da wir seit 40 Jahren keinen ordentlichen Buchdruckertag mehr hatten. Gegen die localen Feiern wurde angeführt, dass einige der Typographias zu klein seien, um von einer localen Feier zu sprechen, einige der grösseren Typographias ihre Jubiläumsfeier aber bereits hinter sich haben. Als Feststadt kam nur Chicago in Betracht, das seiner centralen Lage wegen und als zweitgrösster Bundesort besonders dafür geeignet erscheint. Die Argumente für den Buchdruckertag verfehlten auch ihre Wirkung auf die Anwesenden nicht, was sich bei der nun vorgenommenen Abstimmung zeigte. Ein Antrag, die drei Propositionen der No. 14, (mit Chicago als Feststadt) zu indossiren, wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

In einer mehr als eine Stunde währenden Debatte wurde die Frage des Goldenen Jubiläums des Bundes ausgedehnt besprochen. Gingen die Ansichten manchmal weit auseinander, so herrschte doch in folgendem Punkt volle Einmüthigkeit. Gleich der erste Redner wies auf das völlig unzulängliche Salär des Bundessecretärs hin, das den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Nach unserer Ansicht sollte das Salär des Bundessecretärs zumindest dem Lohn des höchstbezahlten Setzers in unserem Bunde entsprechen. Einstimmig gelangte folgender Antrag zur Annahme:

> "Anlässlich des Goldenen Jubiläums des Bundes soll der Gesammt-Mitgliedschaft empfohlen werden, dem Bundes-Secretär eine Jubiläums-Gratification von $100 aus der Bundeskasse zu gewähren."

Für den Weihnachtsfonds für die nothleidenden Kinder Deutschlands bewilligte die Versammlung $50, auch sollen Sammellisten in den Chapels circuliren, aus deren Ergebniss die eine Hälfte ebenfalls dem Weihnachtsfonds, die andere Hälfte den deutschen und österreichischen Buchdruckern zugewiesen werden soll.

Dies erledigte die Geschäfte für diese Sitzung, da der vorgeschrittenen Zeit wegen die anderen Punkte für die nächste Versammlung zurückgelegt werden mussten.

Da dies mein letzter Bericht im alten Jahre ist, wünsche ich allen Collegen der D. A. T. fröhliche

Weihnachten und für das neue Jahr eine jährliche Pension von $10,000. Dieser Wunsch wird zwar nicht viel nützen, könnte aber auch nichts schaden — — wenn er in Erfüllung ginge. *G. K.*, Secr.

---o---

Typographia No. 9.

CHICAGO, 5. December 1922.

Siebenzehn Mitglieder entschieden über das Wohl und Wehe der Typographia No. 9 in der letzten Versammlung; mehr fanden sich nicht bemüssigt, zu derselben zu kommen, obwohl die vorliegenden Geschäfte eine grössere Betheiligung erheischt hätten.

Der vierte Vice-Präsident der Illinois Federation of Labor, Thomas Kelly, wurde zu Beginn der Versammlung derselben vorgestellt und erklärte in einer Ansprache die traurige Lage der organisirten Arbeiter in Streator, Ill. Die dortigen Fabrikanten und Geschäftsleute haben nämlich, in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Kampf gegen die Gewerkschaften, alle Unionarbeiter ausgeschlossen und diese befinden sich zur Zeit schon zwei Jahre am Strike. Dass sie deshalb nicht auf Rosen gebettet sind, ist leicht zu begreifen, und wir bewilligten zur Linderung der Noth zehn Dollars. Auch für die Arbeiter, die sich in der Arbeiterbewegung hervorgethan haben und deshalb von unseren Herren und Meistern hinter Gefängnissmauern gesteckt wurden, "um die Gesellschaft zu retten," hatten wir fünf Dollars übrig, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die verschiedenen anderen Unterstützungsgesuche wurden nicht berücksichtigt.

Die drei Vorschläge zur Aenderung der I. T. U.-Gesetze wurden von uns mit bedeutender Mehrheit angenommen.

Das Unionlabel Trades Departement der American Federation of Labor ersuchte uns, beim Einkaufen von Weihnachtsgeschenken darauf zu sehen, dass alle Waren mit dem Unionlabel versehen sind. — Chicago Trades Union Label League hat den Plan gefasst, hier im Herzen der Stadt einen Laden anzufangen, in dem nur Unionwaren verkauft werden. Es würde dies einem allgemeinen Bedürfniss entsprechen, denn solche Waren sind nur schwer zu erlangen. Sie will zu diesem Zweck Actien ausgeben und zwar nur an Unionleute und Arbeiter-Organisationen. Die Mehrzahl der Collegen glaubte aber nicht an den Erfolg eines solchen Unternehmens und es wurde nichts dafür bewilligt.

Dann kamen die verschiedenen Vorschläge der No. 7, resp. der No. 14, zur Debatte. Die war aber nicht lang und es wurde beschlossen, sämmtliche Anträge zu unterstützen, so dass sie zur Urabstimmung kommen können, um auszufinden, was die Collegenschaft im Innersten ihres Herzens über die Sache denkt.

Nachdem dann noch verschiedene Routinesachen erledigt waren, schlug der Hammer des Präsidenten auf den Tisch und die Handvoll Anwesender trollte sich ihres Weges.

Da die nächste Versammlung auf Neujahr fällt, wird die Sitzung wie gewöhnlich am darauffolgenden Donnerstag abgehalten und hoffentlich wird dieselbe besser besucht als die gestrige. *F. D.*

* * *

Aus den verschiedenen Berichten und Einsendungen in unserer *Buchdrucker-Zeitung* ersehe ich, dass die Aussichten auf die Abhaltung eines Buchdruckertages immer trauriger werden, zum Theil dank einer Propaganda, die mehr oder weniger von Collegen in den betr. Typographias gegen einen solchen geführt wird, und andererseits, weil die meisten unserer Collegen zu sehr am Dollar hängen; sie sind der Ansicht, dass wenn die Beiträge bezahlt sind (die ihnen übrigens viel zu hoch sind) sie vollauf ihrer Pflicht als Union-Mann nachgekommen sind. Nur zu schnell haben sie die Kämpfe vergessen, die Geldopfer, die gebracht wurden, die Aufopferung unserer älteren Collegen, die in solchen schweren Zeiten Tag und Nacht auf den Beinen waren, um das zu erreichen, was wir heute geniessen. Ja, Undank ist der Welt Lohn, das alte Sprichwort, das sich schon so oft bewahrheitet hat.

Ja, wenn unsere alten Kämpen Carl Jul. Herm. Misch, E. Täubert und unser 100 Procent Anton, noch da wären, — und so ist es gewiss auch in anderen Typographia-Orten — da würde so manches anders sein; aber zum grössten Theil deckt diese alten Kämpen der kühle Rasen, und anderen Theils haben sich alte bewährte Kämpen zurückgezogen und den jüngeren das Feld überlassen. — Auf alle Fälle wird die No. 9 das Jubiläum in würdiger Weise feiern, entweder durch ein Bankett, ein Picknick oder auch vielleicht gemeinsam mit Milwaukee in Kenosha, wie von College Neff angeregt wurde. Sollte bis dahin das berüchtigte Volstead-Gesetz nicht amendirt sein, so wird es doch nicht an einem guten Tropfen fehlen, denn Chicago hat ja den Ruf, die nasseste Stadt in der U. S. A. zu sein.

Die Arbeitsverhältnisse hier sind augenblicklich gut und werden wahrscheinlich bis mindestens Weihnachten anhalten. In der *Abendpost* wurden drei weitere Collegen als Aushelfer angestellt, Lischett, Finke und Hirschberg, auch in der "Chicago Labor Printing Co." (*Arbeiterzeitung*) geht es flott und aus englischen Kreisen ist dasselbe zu berichten.

Einer der alten Garde.

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 5. December 1922.

Eine schlechte Ausrede ist besser als keine! Trotzdem es eine Generalversammlung mit Beamtenwahl war, waren am 4. December nur 25 Mitglieder anwesend. Die Schuld wurde auf das Wetter geschoben. Vor Eröffnung sprachen zwei Agenten vor, die im Allgemeinen für das Union-Label sprachen und dann im Besonderen die Cigarretten der Axton-Fisher Tobacco Co. in Louisville, die einzigen 100 Procent Union-Cigaretten, anpriesen und gratis vertheilten.

Nach Verlesung der Namensliste und des Protocolls wurden die Regeln suspendirt und die Wahl vorgenommen. Das Resultat lautet:

Präsident: Wm. Pauls;
Vice-Präsident: Gottlieb Graber;
Corr. Secretär: Kurt Ohle;
Prot. Secretär: August Straube;
Finanz-Secretär: John Hornung;
Schatzmeister: Ernst Pabst;
Fed. Trades Council: Hermann Wolf;
Delegat zum A. P. T. C.: Peter Berns;
Delegat zur Label-Section: Raymond Philippi;
Prüfungs-Comité: Wm. Schmidt, Edw. Strelow; Wm. Apel;
Thürhüter: Henry Senn.

Die Installirung erfolgt am 8. Januar 1923, dem Tag der nächsten Versammlung.

Der Beschluss des Executiv-Councils der I. T. U., die strikenden Lehrjungen, die beim Ausbruch des Strikes noch keine drei Jahren im Geschäft thätig waren, fallen zu lassen, wurde für nicht gut befunden, da diese dadurch in Nicht-Union-Offices getrieben werden könnten. Dass dieser Standpunkt aber nicht selbstsüchtigen Gründen entsprang, beweist der Umstand, dass unsere beiden strikenden Lehrlinge schon längst keine Unterstützung mehr bezogen haben.

Die beiden Anträge von Philadelphia zwecks Feier des Goldenen Jubiläums wurden indossirt.

In den Berichten der Delegaten wurde besonders für das Union-Label agitirt. Besondere Thätigkeit entwickelt das Allied Printing Trades Council in dieser Sache nach verschiedenen Richtungen hin, um dadurch eine Bresche zur Beilegung des noch immer im Gang befindlichen Strikes der hiesigen Job-Setzer zu schlagen. *J. Sch.*

---o---

Typographia No. 12.

LOUISVILLE, 4. December 1922.

Unser Zweigverein nahm in seiner jüngsten Versammlung zur jetzt schwebenden Frage der Feier des Goldenen Jubiläums der D. A. T. die folgende Stellung:

Wir unterstützen den Vorschlag, die Jubiläumsfeier in Chicago abzuhalten. Auch sind wir für die in Vorschlag gebrachte Reisevergütung der Delegaten.

Wir sind nicht einverstanden mit dem Vorschlag, dem Bundessecretär aus Anlass der Jubiläumsfeier ein Geschenk von tausend Dollars zu machen, sind jedoch dafür, dass dem Bundessecretär aus Anlass der Festlichkeit eine Gehaltserhöhung von zehn bis fünfzehn Dollars monatlich bewilligt wird.

Bezüglich der in Vorschlag gebrachten Bezahlung der Beiträge für die Pensionäre machen wir den Vorschlag, die Pension und die Kranken-Unterstützung zu erhöhen, wenn es der Kassenbestand gestattet. *Ch. H.*

Einwanderer wie Lastthiere behandelt.

Die Bureaukratie im amerikanischen Einwanderungswesen hat wieder zu Klagen über ungerechte und parteiische Behandlung der Einwanderer auf der Thränen-Insel, auf Ellis Island, geführt. Solche Klagen sind nicht neu. Thatsächlich waren sie früher viel häufiger. Die Bezeichnung Thränen-Insel hat die Pforte zum amerikanischen Hafen, durch die alle armen oder sonstwie "verdächtigen" Einwanderer passiren müssen, nur theilweise den vielen und oftmals ganz unsinnigen Einwanderungs-Gesetzen zu verdanken, deren Anwendung hoffnungsfrohe Einwanderer, die alle Brücken mit dem früheren Leben abgebrochen hatten, enttäuscht und verzweifelnd zurückstiess. In höherem Grade verdankt Ellis Island diese Bezeichnung der brutalen, rücksichtslosen verächtlichen Behandlung der Einwanderer durch Beamte, die in dem ihrer Macht ausgelieferten Ankömmling nicht einen gleichwerthigen Menschen, mit menschlichen Gefühlen, sondern eine Art Lastthier erblicken und demgemäss tractiren.

Scham und Empörung erfassen den, von der Bureaukratie der europäischen Länder durchaus nicht verwöhnten, halbwegs cultivirten Einwanderer, der auch nur eine einmalige Untersuchung in Ellis Island über sich ergehen lassen muss. Um wie viel mehr leiden erst jene, die Tage, ja Wochen dort verbringen müssen, um in unwürdiger, einem Polizei-Gefängniss ähnlicher Umgebung, von Zweifeln verzehrt, verhört und ausgefragt, auf eine Entscheidung zu warten, während sehr oft nahe Verwandte und liebe Freunde sich vergeblich bemühen, sie frei zu bekommen. Es ist dieses System in der Behandlung der Einwanderer, das alljährlich ganz unnöthige und überflüssige Leiden über tausende und abertausende Menschen bringt, sie der Pein und dem Vorgefühl eines Fegefeuers aussetzt.

Dass der kleine Grabsch, der das ganze amerikanische Leben verseucht, vor Ellis Island nicht Halt macht, ist nur natürlich. Es ist vielmehr erstaunlich, dass die Bestechung und Durchstechereien auf einzelne, untergeordnete Beamte beschränkt bleiben und es nicht schon zur allgemeinen Regel geworden ist, dass man seinen Eintritt in die Ver. Staaten erkaufen muss. Was nicht ist, kann übrigens noch werden.

In einzelnen amerikanischen Consulaten im Auslande machen sich Zustände bemerkbar, die ganz darauf hindeuten, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis jeder Einwanderer seinen Backschisch — ausser den vorgeschriebenen Gebühren — hinlegen muss, ehe er auf Ertheilung eines Visum rechnen kann. Zumindest unter den Angehörigen einer Nationalität ist jetzt schon hier die Gewissheit vorhanden, dass ihre Freunde in einem der neuerstandenen Staaten erst "schmieren" müssen, ehe sie "fahren" können. Mag sein, dass auch nur untergeordnete Beamte in Betracht kommen, aber der Graft wird so umfangreich betrieben, dass nicht nur der betreffende Consul, sondern auch das Staats-Departement davon Kenntniss haben könnte, wenn das geringste Interesse für solche Angelegenheiten vorhanden wäre.

Wenn daher Einwanderungs-Commissär Todd verspricht, er werde eine "Reinigung" des Bureaus vornehmen, so bedeutet auch eine Erfüllung des Versprechens noch keine wirkliche Aenderung der Verhältnisse. Grafter kommen und Grafter gehen, aber der Graft bleibt, solange die Verhältnisse und Zustände zur Annahme von Bestechungen reizen.

Unsere Einwanderungs-Vorschriften und Methoden ermöglichen nicht nur die Annahme von Bestechungen, sondern fordern direct zu Durchstechereien heraus. Auf der einen Seite ist es so leicht, einen Mangel zu übersehen, der den Einwanderer von der Landung ausschliessen würde. Auf der anderen Seite aber ist es ebenso leicht, Fehler und Mängel zu entdecken, wo keine vorhanden sind, zu dem einzigen Zwecke und in der Absicht, Erpressung an dem armen Einwanderer zu üben. Dem armen Menschen, der den Wink nicht versteht oder nicht befolgen kann, werden die erdichteten Mängel genau so verhängnissvoll, wie wirklich vorhandene; er muss zurück, oder wird erst nach langem, beschwerlichen Leidensweg zur Landung zugelassen.

Was geändert werden könnte und beseitigt werden sollte, ist die Behandlung der Einwanderer auf Ellis Island und ähnlichen Leidens-Stationen im allgemeinen. Die Tendenz, die Einwanderer als Geschöpfe niederer Art zu behandeln, müsste ausgemerzt und den hohen und niederen Beamten die Ansicht beigebracht werden, dass Einwanderer — Menschen sind. *N. Y. Vorwärts.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. für Monat November stellten sich auf $696,648, die Gesammt-Ausgaben auf $598,538, davon $466,452 für Strike-Unterstützung und Agitation. Kassenbestand $3,-246,907.

‡ Die drei von der jüngsten Convention der I. T. U. angenommenen und der Sanction der Mitgliedschaft zur Urabstimmung unterbreiteten Constitutions-Aenderungen sind mit folgender Stimmenzahl angenommen worden: Antrag 1, dass der 1. Vice-Präsident seinen ständigen Wohnsitz in Indianapolis haben und einen jährlichen Gehalt von $4000 erhalten soll: 18,764 dafür, 9864 dagegen. Antrag II, dass die Arbeits-Contracte der Setzer und Mailer in Zukunft gleichzeitig ablaufen sollen: 21,350 dafür, 18,189 dagegen. Antrag III, den Zeitungsschreibern Autonomie zu geben: 28,288 dafür, 9138 dagegen.

‡ Von den nahezu 700 Unionsetzern in St. Louis, die am 1. Mai 1921 von den Besitzern der Werk- und Accidenz-Druckereien ausgeschlossen wurden, weil sie auf Einführung der versprochenen 44stündigen Arbeitswoche bestanden, sind laut Bericht in der December-Nummer des *Typographical Journal* noch 130 Gehilfen und 22 Lehrlinge auf der Strike-Liste; über 500 der Ausgeschlossenen sind unter Union-Bedingungen zur Arbeit zurückgekehrt. — In St. Louis befinden sich nunmehr 144 Union-Druckereien, die alle vollauf zu thun haben, dank der regen Agitation für das Unionlabel des Allied Printing Trades Council.

‡ Die Strikeliste der Int. Typographical Union wies Ende November noch 5681 Namen auf, gegen 5962 den Monat vorher, zeigt also wiederum einen Rückgang von 278, oder genau dieselbe Zahl wie im vorhergehenden Monat. Von diesen 5681 Strikern sind 3688 verheirathet, 1290 ledig und 706 Lehrlinge. Am schlimmsten ist die Situation noch immer in Canada, wo sich durchschnittlich vier aus 11 Mitgliedern am Strike befinden, während in den Ver. Staaten das Verhältniss nur eins zu zwanzig ist. Typographical Union No. 56 in Stockton, Cal., appellirt nun an den Executiv-Council der I. T. U., den Strike in den Städten, wo sich nur noch ein paar Mann auf der Liste befinden, für beendet zu erklären, da diese Leute entweder arbeitsunlustig oder arbeitsunfähig seien, und dafür alle Kraft auf diejenigen Städte zu centralisiren, in denen der Kampf noch am schlimmsten ist — eine gewiss ganz zeitgemässe Empfehlung.

Indianapoliser Plauderei.

In meinem diesmaligen Bericht über die Vorgänge in unserem Hoosier Staate muss ich wohl zunächst auf die politischen Novemberwahlen zurückkommen, in welchen der bekannte Politiker Beveridge durch die Stimmen der organisirten Arbeiter als Candidat für Wiederwahl als Ver. Staaten Bundessenator durch unseren Ex-Gouverneur Ralston geschlagen wurde. Dies ist um so bemerkenswerther, da unser Staat sonst republikanisch wählte, und da Beveridge als sog. Progressiver sich eines guten Namens unter unserer Bevölkerung erfreute. Der geriebene Politiker trieb es aber diesmal ein wenig zu bunt, denn er stellte sich direct auf die Seite der capitalistischen Ausbeuter und griff die Arbeiter-Unions und deren Führer in seinen Wahlreden offen an, und dadurch hat er sein Waterloo gefunden. Er hat gefunden, dass nicht nur Tyrannenmacht eine Grenze hat, sondern auch die Macht oder der Einfluss glattzüngiger Politiker. Wie man vor der Wahl vielfach hören konnte, hatte Beveridge damals die "Präsidential Bee" im Kopfe, das heisst, er speculirte schon auf die Nomination der republikanischen Partei als deren nächster Präsidentschafts-Candidat. Und jedenfalls um sich bei deren Leitern, den Herren von der Wall Street, Liebkind zu machen, hielt er es für angebracht, sich offen auf deren Seite zu stellen und die Hetze gegen die bösen Gewerkschaften und deren Führer nach Kräften zu unterstützen, ganz besonders in dem Kampfe zur Unterdrückung der Kohlengräber und Eisenbahn-Arbeiter. Diese bilden aber in unserem Staate das Bollwerk der Arbeiterbewegung, und sie entfalteten eine so rege Thätigkeit gegen ihren ausgesprochenen Gegner, dass derselbe mit grosser Mehrheit geschlagen wurde, womit wohl auch seine "Presidential Bee" fortgeflogen sein dürfte. Hoffentlich nehmen sich andere Politiker an seinem Schicksal ein Beispiel, denn soweit, bis unsere Arbeiter einsehen, dass wir recht gut überhaupt ohne professionelle Politiker fertig werden können, sind wir leider in unserem Staate immer noch nicht, dank Sam. Gompers und seiner Knappen.

Ein weiteres Ereigniss, das hier wohl Erwähnung verdient, war das grosse Concert des Süddeutschen Männerchor, das am 19. November stattfand und ein durchschlagender Erfolg in jeder Beziehung war. College Häussler von New York, der Quartiermacher für die wackeren deutschen Sänger, war bezüglich Indianapolis zunächst an einige unserer sog. prominenten Deutschen verwiesen worden. Diese zeigten ihm aber die kalte Schulter, und schon wollte er daher unverrichteter Sache weiterziehen, als ihn unser Bundessecretär, den er als alten Freund und Collegen natürlich aufsuchte, mit dem Dirigenten des Indianapolis Socialistischen Sängesbundes, Carl Theodor Frommherz, und dessen rührigen Secretär Julius Goettling bekannt machte, und den unermüdlichen Bemühungen dieser beiden Genossen, thatkräftig unterstützt von einigen anderen Mitgliedern des Sängerbundes, gelang es dann auch, ein imposantes Concert zu Stande zu bringen, das die grosse Halle unseres "Athenæum" bis auf den letzten Platz füllte. Es machte dem Schreiber dieser Zeilen grosse Freude, in diesem einstmals so stolzen "Deutschen Haus" wieder einmal deutsche Volkslieder von guten deutschen Sängern vortragen zu hören, und der Umstand, dass sich sogar manche unserer früheren tonangebenden deutschen Mitbürger aus ihren Schlupfwinkeln, die sie seit Eintritt unseres Landes in den Weltkrieg aufgesucht hatten, hervorwagten, um dieses Concert mit anzuhören, entschädigte mich für so manche Enttäuschung, die ich während der Zeit der Deutschenhetze erlebt habe. Dass die Vorträge der deutschen Sänger vortrefflich waren und vielen Applaus fanden, brauche ich wohl kaum zu betonen; aber auch das mit unserem Sängerbund eng verbundene, 40 Personen starke Amateur Symphonie Orchester leistete unter der tüchtigen Leitung seines Gründers, Prof. Frommherz, ganz Vorzügliches und trug viel zur Unterhaltung des zahlreichen Publicums bei. Die englische Presse unserer Stadt suchte dieses deutsche Concert, das auch in agitatorischer Beziehung ein grosser Erfolg war, natürlich möglichst todtzuschweigen, konnte aber doch nicht umhin, ihm einige anerkennende Zeilen zu widmen.

Und nun noch einige Worte über die jüngste Versammlung der Typographia No. 14, über die ja schon in den Spalten unseres Organs kurz berichtet worden ist. Diese war von allen unseren noch vorhandenen Mitgliedern besucht (sogar unser früherer Präsident und spätere Zeitungs-Herausgeber August Tamm war erschienen) und zeigte grossen Enthusiasmus für die Feier des Goldenen Jubiläums unseres Bundes. Dem Vorschlag, es jeder Typographia zu überlassen, dieses wichtige und ja nie wiederkehrende Ereigniss in der ihr am besten dünkenden Weise zu feiern, konnten wir nicht zustimmen, da wir der Ansicht sind, dass daraus ein Misserfolg erstehen und der beabsichtigte agitatorische Erfolg nicht erreicht würde. Nach dem Clevelander Vorschlag, allen Typographias einen Dollar pro Mitglied zur Feier des Goldenen Jubiläums aus unserer Kasse zu bewilligen, würden auf unsere Typographia ganze acht Dollars kommen. Und was könnte man wohl mit dieser Summe anfangen? Allenfalls ein Kaffeekränzchen mit dem dazu gehörigen Kuchen arrangiren? Aber das hiesse doch wohl den Gründern unseres Bundes eine zu grosse Beleidigung anthun. Sonst aber dürfte es bei den jetzt hier geltenden Preisen kaum für ein Pint echten Feuerwassers langen, also noch nicht einmal genug für eine anständige "wake" oder Leichenfeier, obwohl unser Bund ja noch lange nicht todt, sondern noch "wide awake and kicking" ist. Nein, dann wollen wir doch lieber eine richtige Feier dieses denkwürdigen Ereignisses, etwa in der Weise, wie von unserem Bundessecretär vorgeschlagen worden, verbunden mit einem ordentlichen Buchdruckertag, den wir ja schon lange Zeit nicht mehr gehabt und auf dem es jedenfalls viel zum besten unseres Bundes zu besprechen geben würde. Die Collegen aber, die nicht an einer solchen Feier theilnehmen können, — denn Alle können wir natürlich nicht dabei sein — sollten sich damit trösten, dass wir dadurch unserem sturmerprobten Bunde und seinen wackeren Gründern eine wohlverdiente Ehrung erweisen würden.

Den von der New Yorker Typographia gestellten Antrag, "dem Bundessecretär anlässlich des Goldenen Jubiläums unseres Bundes eine Gratification von $1000 aus der Bundeskasse einzuhändigen," halte ich nicht für angebracht, schon weil er wahrscheinlich bei manchen Collegen böses Blut erregen würde; auch glaube ich kaum, dass unser Bundesmiller eine solche "Gratification" annehmen würde. Doch da diese Sache nun einmal angeregt ist, würde ich empfehlen, dass wir nun daran gehen, dem Bundes-Secretär endlich wenigstens das Minimum des Tarifs seiner Union zu bezahlen, denn das sollte er doch wohl werth sein. So aber schafft er schon eine Reihe von Jahren "unter dem Preise", denn sein jetziger Verdienst stellt sich — einschliesslich des Zuschusses von der I. T. U. — auf $38.40 per Woche, während in unserem Jahresbericht der Tarif der Typographia No. 14 mit $44.00 angegeben ist — ein Minus von $5.60 per Woche, das die beantragten $1000 wohl schon längst ausgemacht hätte. Aber viele unserer Mitglieder werden dies wohl nicht in dem gleichen Lichte sehen, daher: "Schwamm drüber! und Gott befohlen!" wie man bei mir zu Hause zu sagen pflegt. *Der Optimist.*

Der Tannenbaum.

In aller Welt, wo Deutsche wohnen,
Strahlt wieder bald ein Weihnachtsbaum,
In allen Ländern, allen Zonen,
Am Meeresstrand, am Wüstensaum.
Im Sturmgebiet und in den Calmen,
In ferner Tropen wilder Pracht,
Hier unter Pynien, unter Palmen,
Dort in des Nordens eis'ger Nacht.
Zur Heimath und zur Kindheit schwinget
Sich wieder ein Erinnerungstraum,
Und selbst von rauhen Lippen klinget
Das alte Lied: "O Tannenbaum".

Wer da nicht denkt der Heimath Frieden
Und seiner Jugend Phantasie,
Dem war nie Kindheitsglück beschieden,
Der hatte eine Heimath nie.
Ja, in des Weihnachtsbaumes Frieden,
Im Lichte seines milden Scheins
Ist uns Erinnerung beschieden,
In diesem Zeichen sind wir eins.

O strahle neu in allen Zonen,
Du lieber Baum im Friedensglanz,
Und überall, wo Menschen wohnen,
Verknüpfe Herzen Du zum Kranz.
Wohin Dein holdes Leuchten scheinet,
Umschliesst uns ein gemeinsam Band,
Das, was uns stärket, was uns einet:
Die Liebe zum Germanenland.

In Europa gestorben.

In *Bamberg:* Setzer Otto Grass, 53 Jahre alt.
In *Basel:* Setzer Otto Albert Weiss;
Setzer Ludwig Ullmer, 59 J. alt; Selbstmord.
In *Berlin:* Corrector Robert Grossmann, 67 J. alt.
In *Braunsdorf:* Drucker Bruno Behrensdorf, 19 J.
In *Braunschweig:* Setzer Fritz Bokemeyer, 67 J.
In *Bremerhaven:* Setzer Jacob Schmitt, 42 J. alt.
In *Dortmund:* Setzer Otto Grzonka.
In *Dessau:* Invalide August Feigenspann, 70 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Carl Günterhaak, 30 Jahre alt;
Drucker Otto Langpaap, 21 Jahre alt;
Drucker Adolph Gerdau, 54 Jahre alt;
Setzer W. M. Behrens, 56 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Fritz Pallet, 54 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Hermann Hornisch, 76 J. alt;
Invalide Bruno Gey, 78 Jahre alt;
Drucker Kurt Rawiel;
Setzer Ferdinand Esche, 65 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Georg Hartmann, 52 J. alt.
In *München:* Corrector Joseph Schäffler, 62 J. alt.
In *Nürnberg:* Drucker Georg Stockeler, 72 J. alt
In *Rostock:* Setzer Paul Krüger, 35 Jahre alt.
In *Tilsit:* Buchdrucker Hermann Schlag, 69 J. alt.
In *Wien:* Setzer Ludwig Kneisel, 53 Jahre alt;
Drucker John Friedrich Stieglitz, 80 J. alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes - Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DENNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2817 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär, Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär. Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse. Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär, Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum. Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär, Paul Bete, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City. Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli and October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär, Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1467 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c.o. *Abendpost*, 225 W. Washington St. Fred. Dohlberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse. Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär, 522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave. August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude. Sigmund Goltschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Heiderich, Secretär, Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Mooseheads Halle an Grant Strasse. Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1815 Really Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str. F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1810 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. F. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. Januar 1923.** **No. 12.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Prosit Neujahr!

Ein neues Jahr — nun ja, schon recht.
Man widmet sich der Ueberlegung
Bezüglich dessen, was man möcht',
Der Schmock tritt lebhaft in Erwägung.

Man schreibt und wünscht sich dies und das.
Man fröhnt dem altgewohnten Brauche
Und leert gedankenschwer sein Glas
Voll "Homebrew" oder Mondscheinjauche.

Und morgen ist's, wie's gestern war,
Man lässt sich blindlings weiter treiben.
. . . . Ach Gott, was hilft ein neues Jahr,
Wenn wir die alten Esel bleiben?

Heinrich Bartel.

Unterstützungen im Monat November.

No.	Arbeits-lose.	Kranke.	Sterbe-geld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	96.00	.....
3	.....	32.00	.....	128.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	37.75	500.00	96.00	.....
7	.....	40.00	75.00	1288.00	.....
8	.....	.....	.....	88.00	.....
9	.....	.....	.....	160.00	.....
10	.....	.....	.....	192.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	.....	$141.75	$575.00	$2848.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im November belaufen sich auf $8674.98 und die Gesammt-Einnahmen auf $8964.67; Ueberschuss $289.69.

Arbeitslosen-Unterstützung bezog im November kein Mitglied — ein Ereigniss, wie es unseres Wissens noch nie vorgekommen ist, seit unser Bund diesen Unterstützungszweig eingeführt hat.

Bewegungs-Statistik für November.

Neueingetreten:

In New York: Einfeldt, Hans (No. 103,209).

Wiedereingetreten:

In New York: Schwarzenbach, Ernst (No. 81,869).

Zugereist:

In New York: Kohrs, Carl; Engel, Paul; Beide mit I. T. U. Karte.

Gestorben:

In Cleveland: Brockmann, Hermann.
In New York: Die Ehefrau von Friedrich Haller.

Auf des Lebens glatter Bahn
Kommt's nicht bloss auf's Reiten an;
Jene siegen meist im Rennen,
Welche gut "umsatteln" können!

Zum neuen Jahr.

"Glückliches Neujahr!" Mit etwas leichterem Herzen, wie die letzten Jahre, rufen wir diesen Wunsch diesmal allen unseren Freunden und Collegen zu, denn das grau in grau, das sich uns noch vor Jahresfrist bei Betrachtung der Sachlage darbot, hat bereits einem helleren Schein weichen müssen, und die Anzeichen mehren sich, dass die schon so lange ersehnte Sonne des Friedens und der Freiheit nun doch bald über den bedrückten Völkern der ganzen Welt aufgehen wird. Allerdings stehen sich die herrschenden Classen des schnöden Profits halber fast überall noch bis an die Zähne gewappnet gegenüber, allerdings ist die Gefahr eines neuen Weltkrieges, der in seinen Folgen noch weit schlimmer werden würde, wie das grässliche Menschenmorden, das wir soeben durchgemacht, noch nicht verschwunden. Aber dem aufmerksamen Beobachter der Weltlage kann es nicht entgehen, dass es mit der Tyrannenmacht nun bald zu Ende gehen wird, dass unter den bedrückten Völkern sich immer mehr der Gedanke Bahn bricht: "Zu Ende die Schmerzen und unser die Welt." Der Ansturm des Grosscapitals ist von den Arbeiter-Unions auf der ganzen Linie erfolgreich abgeschlagen worden, so dass dasselbe aus seiner Angriffsstellung in die Vertheidigungs-Stellung gedrängt wurde, dank des heldenmüthigen Widerstandes der Gruben-Arbeiter, der Arbeiter in den Eisenbahn-Werkstätten, der Textil-Arbeiter und nicht zum mindesten auch der organisirten Buchdrucker.

Niemand ist aber feiger wie die Ritter des Geldsackes, wenn der Boden unter ihren Füssen zu wanken beginnt und sie ihre Macht schwinden fühlen. Das haben wir anno 1886 gelegentlich des grossen Kampfes der amerikanischen Arbeiterschaft gesehen, und auch erst kürzlich wieder, gelegentlich des grossartigen Erwachens der so schwer bedrückten russischen Arbeiterschaft. Wie die Sonne auf unserem Erdball vom Osten nach dem Westen ihren täglichen Siegeslauf nimmt, so scheint nun auch die Sonne der Freiheit, die in Russland erstanden, den gleichen Lauf zu nehmen und sich zunächst über Europa zu verbreiten, ehe sie unser Land mit ihrem, auch hier so nöthigen Lichtstrahl erreicht. Lassen wir also die Hoffnung auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache nicht fallen, wenn auch allem Anscheine nach unser Land das letzte der civilisirten Länder sein wird, wo den Arbeitern die Sonne der Freiheit aufgeht.

Betrachten wir unsere eigene Gewerkschaft, die Buchdrucker-Organisation, die ja schon seit Mai 1921, also seit zwanzig Monaten, im schweren Kampf mit ihren Brodherren liegt, so lässt sich auch darüber ein erfreulicher Fortschritt berichten, denn die Reihen der Striker vermindern sich immer mehr, dank der verbesserten Geschäftslage und des dadurch bedingten Gewinnens vieler Officen, und es dürfte daher nicht mehr lange dauern, bis auch dieser Kampf als für uns beendet und gewonnen bezeichnet werden kann. Hat doch der Executiv-Council der I. T. U. bereits beschlossen, dass von der ersten Zahlwoche im Februar an das Assessment für diesen Kampf auf drei Procent des Verdienstes reducirt werden soll.

Unsere engere Organisation, die Deutsch-Amerikanische Typographia, war an diesem Kampfe nur in einer einzigen grösseren Office betheiligt, da wir uns ja schon lange beinahe überall der 44stündigen oder noch geringeren Arbeitswoche erfreuen. Diese Druckerei ist die North American Press in Milwaukee (Job-Office der dortigen *Germania*), in welcher unsere Mitglieder vor anderthalb Jahren ausgeschlossen wurden, weil sich die Besitzer dieser Druckerei, die Gebrüder Brumder, auf die Seite der Principale geschlagen hatten und glaubten, im Verein mit diesen die Arbeiter-Unions "aus Princip" bekämpfen zu müssen. Ihrer Manneselire getreu halten unsere dort ausgesperrten Mitglieder fest zusammen, und da es dem Geschäft nicht gelungen ist, genügenden Ersatz für sie zu finden, so haben wir immer noch die Hoffnung, dass jetzt, wo ein allgemeiner Fortschritt im ganzen Geschäftsleben zu verzeichnen ist, auch die genannten Herren zu der Ueberzeugung kommen, dass es am besten für sie ist, mit ihren Arbeitern wieder im Frieden zu leben und die Union anzuerkennen, wie sie dies ja in ihrem Zeitungs-Departement *Germania-Herold* schon seit vielen Jahren gethan haben und noch thun.

Leider müssen wir aber in Verbindung mit diesem allgemeinen Kampfe um die 44stündige Arbeitswoche auch ein paar schwarze Schafe nennen, die sich als solche in Detroit entpuppt haben. Dort verweigert nämlich der Eigenthümer der Druckerei des früheren *Detroit Herold*, Herr Dreyer, den Abschluss eines weiteren Contractes mit der Union und gab das von ihm früher geführte Unionlabel auf, weil er davon keinen Nutzen habe. Unsere in dieser Druckerei beschäftigten Mitglieder Ernst Meyer und Paul Wirbel hatten nun nichts eiligeres zu thun, als sich von ihren kämpfenden Collegen loszusagen und die weitere Bezahlung von Beiträgen und Assessments an die Typographia zu verweigern, so dass sie von unserer Liste gestrichen werden mussten. Wir werden die Namen dieser Beiden, die wegen einiger Dollars Beitrag im Monat zu Deserteuren ihrer Union wurden, unserer schwarzen Liste einverleiben, denn vielleicht kommt einmal ein Tag, wo ihnen diese verrätherische Handlungsweise schwer aufstossen wird.

Auf dem Gebiete des Tarifs, bezw. der Lohnfrage, hat unser Bund in dem soeben zu Ende gegangenen Semester nur wenig Fortschritt gemacht, denn nur aus Rochester wurde uns berichtet, dass dort die deutschen Collegen eine Erhöhung ihrer allerdings sehr bescheidenen Scala um $3 pro Mann und Woche erhalten hätten. Die Collegen in Cincinnati und Detroit aber, deren Löhne auch dringend einer zeitgemässen Erhöhung bedürfen, liessen sich durch den Hinweis der Geschäftsleitungen auf die bisher gemachten schlechten Geschäfte damit auf das nächste Frühjahr, bezw. auf den nächsten Sommer vertrösten. Hoffen wir, dass ihr Köhlerglaube dann nicht zu Schanden wird.

Neugründungen deutscher Zeitungen sind auch im letzten Semester leider nicht zu melden, wohl aber wird aus den meisten Typographia-Orten ein sehr guter Stand der deutschen Presse, besonders in Bezug auf die Anzeigen, gemeldet, was zu vermehrter Einstellung von Setzern geführt hat, so dass wir im Monat November an keines unserer Mitglieder Arbeitslosen-Unterstützung bezahlen mussten — ein Ereigniss, das unseres Wissens noch nie in unserem Bunde vorgekommen ist, seit dieser die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt hat.

Dank dieser günstigen Lage unseres Arbeitsmarktes und auch dank des guten Gesundheitszustandes unserer Mitglieder haben wir in den fünf Monaten des zweiten Semesters 1922 (für December liegen uns die Berichte noch nicht vor) wiederum einen Ueberschuss von $1,467.99 zu verzeichnen, der unser Vermögen nun auf $35,124.91 oder $53.66 per Kopf gebracht hat, jedenfalls genügend, um unsere alten oder alt werdenden Mitglieder vor jeder Sorge darüber zu bewahren, dass unsere Krankenkasse einmal geleert sein könnte, wenn die Reihe des Erkrankens an sie kommt. Und dass unsere Invaliden vor der gleichen Gefahr bewahrt sind, dafür bürgt jedenfalls der solide Felsen, auf dem die grosse International Typographical Union aufgebaut ist.

Wir können daher nun wieder getrosten Muthes in die Zukunft blicken und ruhig sagen: das Schwerste ist überstanden. Sollte daher der für diesen Sommer zur Feier des Goldenen Jubiläums unseres Bundes geplante Buchdruckertag zu Stande kommen, so dürfte unser Bundessecretär wohl in der angenehmen Lage sein, den Delegaten einen günstigen Bericht über den Stand des Bundes vorlegen zu können, auf Grund dessen sie dann getrost etwa im Laufe der Jahre nothwendig gewordene Aenderungen in den Satzungen unseres Bundes berathen und beschliessen können. Allen unseren Mitgliedern und Freunden daher nochmals ein fröhliches

Prosit Neujahr!

: Die Monongahela Power and Railway Co. in Parkersburg, W. V., offerirt für jedes Kind, das ihren Arbeitern im Jahre 1923 geboren wird, eine Prämie von $5.00. Da sollten sich diese aber dazu halten, denn diese Gesellschaft braucht jedenfalls mehr billige "Hände". Es lebe die Philantrophie!

Unser Goldenes Jubiläum.

Die Frage der bestmöglichsten Feier des bevorstehenden Goldenen Jubiläums der Deutsch-Amerikanischen Typographia ist nunmehr wohl in allen unseren Zweigvereinen und auch in den Spalten der *Buchdrucker-Zeitung* hinreichend erörtert worden, so dass wir sie mit der nächsten Nummer unseres Organs zum Abschluss bringen und dann die Urabstimmung darüber vornehmen können. Wir wollen daher in Nachstehendem nochmals kurz das soweit darüber Empfohlene und Beantragte résumiren.

Der weitgehendste und daher nach parlamentarischem Brauch zuerst kommende Antrag ist jedenfalls der, eine Centralfeier unseres Jubiläums, verbunden mit Buchdruckertag, im kommenden Mai oder Juni in Chicago abzuhalten, zu der jede Typographia einen Delegaten (New York statutengemäss zwei) auf Kosten des Bundes entsenden soll. Und zwar soll den erwählten Delegaten das Reisegeld und $8 per Tag für Beköstigung gewährt werden. Dieser Antrag ist unterstützt von den Typographias in St. Louis, New York, Chicago, Louisville und Indianapolis, also genügend, um zur Urabstimmung kommen zu können. Die Cincinnatier Typographia hat sich gleichfalls für Abhaltung eines Buchdruckertages zur Feier unseres Jubiläums ausgesprochen, empfiehlt aber, diesen in Verbindung mit der diesjährigen Convention der I. T. U. in Atlanta, Ga., abzuhalten, für welchen Vorschlag sie unseres Wissens soweit keine Unterstützung erhalten hat.

Der zweite Antrag, der statt der Centralfeier unseres Jubiläums eine Localfeier der einzelnen Typographias vorsieht, geht von der Philadelphiaer Typographia aus und lautet wie folgt:

"Die Typographia No. 1 empfiehlt die Abhaltung einer festlichen Begehung des Goldenen Jubiläums des Bundes der Deutsch-Amerikanischen Typographia, doch soll die ganze Masse der deutschen Collegen daran theilnehmen, indem der Bund die zu diesem Zweck zu verwilligende Summe auf die entsprechende Kopfzahl der Mitglieder vertheilt und den verschiedenen Typographia-Unions den entsprechenden Betrag zuwendet, worauf jede Typographia dann auf ihre Weise, aber an ein und demselben Tage jubiliren kann."

Dieser Antrag ist unterstützt von den Typographias in Cleveland, Milwaukee, Baltimore und Detroit, kommt also gleichfalls zur Urabstimmung. Leider sind sich aber die Befürworter desselben über die vom Bunde den verschiedenen Zweigvereinen zu diesem Zwecke zu verwilligende Summe nicht einig. Der Original-Antrag setzt keine Summe fest, sondern spricht nur von einer zu verwilligenden Summe; Cleveland empfiehlt, "dass die zu verwilligende Summe ein Dollar pro Mitglied betragen soll", und St. Louis sprach sich dafür aus, dass jede Typographia die durch diese Feier entstehenden Unkosten aus ihrer Localkasse deckt, doch hat diese Typographia die Unterstützung der Philadelphiaer Anträge später ganz zurückgezogen. Die übrigen Typographias, welche den Antrag unterstützt haben, schweigen sich über die Geldfrage aus. Sollte der Antrag angenommen werden, dann müssten wir uns noch über die zu verwilligende Summe schlüssig werden und ev. eine weitere Urabstimmung darüber vornehmen, und ebenso über das Datum der Feier.

Als dritter Antrag liegt die weitere Empfehlung der Philadelphiaer Typographia vor, "den Pensionären durch die Schaffung einer neuen Wohlfahrts-Einrichtung ihre Steuern aus dem stetigen Ueberschuss der Bundes-Einnahmen zu bezahlen." Dieser Antrag ist soweit nur von der Milwaukeer Typographia unterstützt, also noch nicht genügend, um zur Urabstimmung kommen zu können. Auch erscheint uns der Antrag sehr unklar, denn der "stetige Ueberschuss der Bundes-Einnahmen" ist sehr fraglich. Soweit haben wir ja in den letzten Jahren einen solchen erzielt; aber wir hatten in dieser Zeit auch mit glücklichen Umständen zu rechnen, indem wir beinahe gar keine Arbeitslosen und auch nur sehr wenige Kranke hatten. Das kann sich aber über Nacht ändern, denn nur ein einziger Kranker im Monat verwandelt in den kleineren Typographias den Ueberschuss schon in ein Deficit. Mit bestimmten Zahlen können wir dabei nicht rechnen, sondern nur mit Muthmassungen, und diese gehen, wie College Wuff in No. 10 unseres Organs ausführt, ziemlich sicher dahin, dass wir bei Annahme des Antrages über kurz oder lang zu einer Erhöhung unserer Beiträge schreiten müssen. Doch, wie gesagt, der Antrag liegt noch nicht zur Urabstimmung vor, und daher wollen wir ihn auch jetzt nicht weiter besprechen.

Dann ist noch ein weiterer Antrag von der New Yorker Typographia eingelaufen, der wie folgt lautet:

"Soll dem Bundes-Secretär anlässlich dieses Jubiläums eine Gratification von $1000 aus der Bundeskasse eingehändigt werden?"

Dieser Antrag hat soweit die Unterstützung der Typographias in St. Louis, Chicago und Detroit erhalten, muss also statutengemäss auch der Urabstimmung mit unterbreitet werden. Da es sich dabei um eine Sache handelt, die unseren Bundessecretär direct betrifft und für diesen natürlich sehr heikel ist, werden es die Typographias und Mitglieder begreiflich finden, dass er sich jeden Commentars darüber enthält, um die Collegen bei ihrer Abstimmung in keiner Weise zu beeinflussen. —

So, damit haben wir die soweit vorliegenden Anträge den Mitgliedern in unparteiischer Weise vorgeführt, und es liegt nun an ihnen, darüber im besten Interesse unseres Bundes zu entscheiden. Die Stimmzettel werden wir den Beamten der verschiedenen Typographias kurz nach dem Erscheinen der nächsten Nummer unseres Organs zusenden, und zwar sind in diesem Falle auch die auswärtigen vollberechtigten Mitglieder stimmberechtigt, da es sich um innere Angelegenheiten unseres Bundes handelt, während bei I. T. U. Urabstimmungen die Constitution derselben verlangt, dass die Wähler ihre Stimmen persönlich abgeben müssen. Die Stimmzettel der auswärtigen Mitglieder sollten aber, um mitgezählt zu werden, nicht an den Bundessecretär retournirt werden, wie dies manchmal geschehen ist, sondern an diejenige Typographia, welcher die Betreffenden angehören.

Ein Hilferuf aus Danzig.

Lieber College Miller!

Sie werden sich wohl wundern, aus ganz unbekannten Händen diese Zeilen zu bekommen. Habe versucht, irgend eine Adresse von einem Collegen aus dem Dollarlande zu bekommen, und zufällig stiess ich in unserem Fachblatt auf die Ihrige.

Nun zur Lage selbst. Wie die allgemeine Lage in Deutschland ist, werden Sie ja auch aus Zeitungsberichten ersehen haben. Hier im Freistaat Danzig steht die Sache noch schlimmer. Sind nämlich ein kleines Staatsgebilde für uns. Alles, was von ausserhalb hier eingeführt wird, wird unheimlich verzollt und dieser Zoll wird auf die Verbraucher abgewälzt. Ausserdem macht sich der niedrige Werth unserer Papiermark schwer bemerkbar. Wir können mit unserm Lohn, den wir bekommen, nur oder vielmehr kaum das Allernothwendigste bestreiten.

Wie wir hier leben, will ich Ihnen ein bischen erläutern. Die Preise der Waren schwanken von Tag zu Tag. Alles richtet sich nach dem Stande des Dollars. Es kostet hier ein Pfund Margarine 1000 M. oder ⅛ Dollar. Augenblicklich schwankt es zwischen 8000—9000 M. 1 Pfd. amerikanisches Schmalz kostet 1200 M. oder ein Siebentel Dollar. 1 Centner Steinkohlen = 2000 M. oder ¼ Dollar. 1 Paar Stiefel = 23,000 M. oder 3 Dollar. Ein Anzug = 50,000—80,000 M. oder 6 bis 10 Dollar. Eine Mandel Eier, das sind 15 Stück = 1800 M. oder 2 Dollar. Ein Pfd. Wurst = 1000 M. = ⅛ Dollar. Ich könnte noch so vieles bringen, denke aber, dass Sie aus diesen Zahlen Ihre Schlüsse denken können. Wir Buchdrucker bekommen augenblicklich einen wöchentlichen Lohn von 11,000 M., das ist die höchste Stufe. Danzig ist ringsum von Polen umgeben und ausserdem herrscht hier ein internationaler Verkehr mit allen Ländern. Wenn hier mal Leute aus valutastarken Ländern herkommen, z. B. Amerika, England, Holland, die fühlen sich wie im Paradiese, weil sie alles kaufen können für wenig Geld. Glaube kaum, dass Sie da ein Haus für 800 Dollar bekommen, da bekommen Sie hier schon ein schönes Haus.

Wir Buchdrucker stehen hier mit unserm Lohn an 16. Stelle. Wenn Sie einmal sehen würden, wie eine Familie mit 3—4 Kindern lebt und meistentheils auch wohnt, ich glaube, da würden Sie doch ein bischen staunen. Ich bin, Gott sei dank, unverheirathet, und bin 25 Jahre alt. Auch wohne ich bei fremden Leuten; das Herz zerbricht mir aber bald, wenn ein verheiratheter College manchmal seine Lebensweise schildert. Damit wir ein bischen besseres Auskommen haben, sind wir an unsere Principale herangetreten, das wir eine 50 Procent Lohnerhöhung haben wollten. Dadrauf haben sie uns ein Angebot von wöchentlich **310** Mark gemacht. Sind deshalb geschlossen in den Strike getreten. Wir sind hier 450 Collegen und verharren einmüthig weiter im Strike. Unterstützung bekommen wir vom Hauptvorstand keine, und wenn wir auch welche bekommen würden, die würde bei weitem nicht hinreichen, um nur das nothwendigste zu beschaffen. Trotzdem müssen wir eben durchhalten, gehe es so lange wie es geht. Lieber ein Ende ohne Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.

Lieber College! Ich weiss nicht, ob der Strike schon beendet sein wird, wenn Sie dieses Schreiben erhalten. Wie schon geschrieben, bin ich noch jung und unverheirathet. Möchte aber meinen Collegen eine Ueberraschung bereiten, und zwar allen Collegen. Weihnachten steht vor der Thür, ist ja ein Fest der Freude. Wie viele werden aber keine Freude, sondern nur Herzeleid haben. Richte deshalb an Sie die ganz ergebene Bitte, dort in Collegenkreisen und Bekanntenkreisen eine Sammlung für eine Spende für Danziger Buchdrucker vorzunehmen. Wir Buchdrucker haben ja meistentheils ein collegialisches Zusammenhalten, und ich hoffe, dass Sie auch solches zu Stande bringen werden. Sollten Sie geneigt sein ein solches zu thun, dann bitte ich den Betrag der Sammlung an unsern Vorsitzenden Arthur Hübner, Danzig, Bischofsberg No. 15, oder an meine Adresse zu überweisen. Jedenfalls würden Sie sämmtlichen Collegen eine grosse Freude damit bereiten und unsern Dank können Sie gewiss sein.. Ich wünsche Ihnen nun viel Glück zu dieser Sache und erwarten in balde den Sack voll Dollars.

Mit coll. Gruss ALFRED BAGANZ,

Freie Stadt Danzig, Hirschgasse No. 11.

Winter-Sonnenwende.

Lieber Freund Hugo!

Anlässlich der Winter-Sonnenwende die besten Wünsche für Dich! Wieder ist es an der Zeit, uns viel Freude, Glück, Gesundheit zu wünschen, und was noch mehr. Früher habe ich öfters versucht, all' diese Begriffe zu definiren. Aber was hilft es? Wünscht nicht heute der moderne Capitalist seinem für ihn zum Sclaven gewordenen Mitmenschen auch "A Merry Christmas", um ihn morgen wieder auf's neue auszubeuten, um ihm vielleicht zu sagen, dass er ihn nicht mehr benöthigt! Was hilft's!

Aber dem denkenden Menschen leuchtet ein Trost entgegen: Heute ist der kürzeste Tag. Du sollst nicht immer bei Lampenlicht nach Hause gehen. Du sollst Dich nach gethaner Arbeit auch noch am Lichte ergötzen. Der Werdegang will es so. Aber es musste der kürzeste Tag kommen, um Dich nach dem Lichte sehnen zu können. Durch Nacht zum Licht! Und mehr: All das lässt die Natur wiederkehren, immer und immer wieder. Jedes Jahr. Als ob sie uns mahnte: Könnt Ihr es noch nicht fassen, in welche Fesseln Ihr geschlagen, in welches Dunkel Ihr gehüllt!

Und wenn wir uns daraus befreit haben werden, wenn wir wirklich Grund haben werden, uns gegenseitig ein "Merry Christmas!" oder "Vergnügte Feiertage!" zu wünschen, dann wird sie noch immer wiederkehren, die Sonnenwende, vielleicht schöner als heute, vielleicht — —. Aber ich möchte manchmal daran verzweifeln, dass wir es, Du und ich, doch nicht mehr erleben.

Ist es das künstliche Licht, das uns blendet, so dass wir uns kaum nach der Sonne sehnen? Man möchte es bejahen. Was das künstliche Helos für unser schwaches Auge, das sind unsere Cultur-Errungenschaften, unser gesellschaftliches System, unsere Charities, unsere erzwungenen Bequemlichkeiten für die Menschen d. h. die Herdenmenschen — von heute. Freust Du Dich nicht an der Sonnenwende! Aber, was hilft's?

Nun, lieber Freund, lass uns das Blatt umwenden. — — Die alten Deutschen — so geht die Sage — — ja, ja, wirst Du weiter folgen nach alten Gewohnheiten — — — die lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins! Aber eigentlich wollte ich das nicht direct sagen, obwohl — auch der Durst quält. Die alten Deutschen feierten es auch, das schöne Fest der Sonnenwende, und sie konnten es nicht thun ohne einen guten Tropfen. Aber wir? Siehst Du das Licht, das künstliche? Jawohl, wir wollen es auch feiern, so gut es eben geht, und leichtsinnig wollen wir sein, so wie ehedem, und wie die andern alle, wenn wir dazu imstande sind. . . .

Vor kurzem stimmten wir hier über ein Prohibitions-Durchführungs-Gesetz ab. Obwohl wir hier in Californien sozusagen mitten in den Weingärten sitzen, stimmt das "Volk" jenem Menschen — nun ja, wir wollten ihn mit dem Titel Mensch belegen — zu, der uns sagt, wie wir uns schuhriegeln lassen können. Ja, gewiss, wir wollen es. Und von heute an, vom Fest der Sonnenwende ab. Was werden die alten Deutschen dazu sagen in ihrem Walhalla? Dort sind sie nämlich, oder dorthin sollten sie kommen, wie ihnen ihre Culturführer sagten, wenn sie sich brav für ihre Stammesfürsten geschlagen! Aber, schockschwerenoth, sie konnten doch wenigstens im Sonnenlichte eins hinter die Binde giessen, d. h. falls sie eine Binde trugen. Aber wir modernen Menschen, wir sollten es mit Wasser versuchen. Weiss nicht, ob ich's thue, trotzdem und alledem. Haben ja ein wenig vorgesorgt, und während ich hier diese Zeilen schreibe, richtet sich mein Blick von Zeit zu Zeit hinüber in jene Ecke, wo schon wieder etwas vorgeht, das man von der Sonne nach dem Prohibitionsgesetz nicht bescheinen lassen soll. Kennst Du sie auch, die getrockneten Rosinen und all das Zubehör? Sonnenwende! Zu Weinachten werden wir auch an Dich denken mit einem kräftigen Prosit!

LOS ANGELES, 21. December 1922. *Wm. Sch.*

SCHWEIZ. Ueber den allgemeinen Buchdruckerkampf in der Schweiz schreibt die *Helvetische Typographia* vom 29. November 1922 wie folgt: "Die Führer des Schweizerischen Buchdrucker-Vereins sehen ihre heissen Wünsche erfüllt: Seit einer Woche steht der Schweizerische Typographenbund im Kampf. Ueber zweitausend Verbandscollegen sind dem Rufe ihrer Sectionsvorstände gefolgt und nach der Parole ihrer Kampfleitungen auf die Schanzen gestiegen, um das Haus der Organisation zu schützen, in das unser wirthschaftlicher Gegner die Brandfackel zu werfen versuchte, um es von Grund aus zu zerstören. Zweitausend wackere Streiter haben dem Schweizerischen Buchdruckerverein gegenüber zu der gewerkschaftlichen Waffe gegriffen, um zu kämpfen gegen die Reisläufer der Reaction, gegen die Sturmböcke des schweizerischen Unternehmerthums, welches die Principals-Organisation dazu ausersehen hat, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Unter diesem Gesichtswinkel muss der ganze Kampf gewerthet werden. Von dieser Warte aus betrachtet, kommt dem Abwehrkampf des Schweizerischen Typographenbundes eine grundsätzliche Bedeutung zu für die gesammte schweizerische Arbeiterschaft und über unsere Landesgrenzen hinaus für die internationale Buchdrucker-Organisation, ja für das gesammte internationale Proletariat."

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 12. December 1922.

Zur festgesetzten Zeit, 3 Uhr Nachm., rief Präsident Geo. Theobald die Versammlung zur Ordnung. Nach Erledigung der Routinegeschäfte wurden folgende Correspondenzen erledigt: Im Schulrath war durch Resignation eines Mitgliedes eine Lücke entstanden, und auf Ersuchen des C. T. & L. U. richteten wir Schreiben an Mayor Kiel und Andere, einen Arbeiterführer zu diesem Posten zu ernennen, da die Arbeiter keinen Vertreter in dieser Behörde halten. Die Agitation hat aber nicht viel Gutes gethan, denn unser Mayor hat, wie es scheint, gerade das Gegentheil gethan. Die Politiker scheinen noch nicht zur Besinnung gelangt zu sein.

Von verschiedenen Körperschaften liefen Schreiben ein, worin die Collegen ersucht werden, bei Weihnachts-Einkäufen immer das Unionlabel zu beachten. Der Tuberculosis Society wurden $2 für Weihnachts-Siegel bewilligt. *Tom Mooney's Monthly* wurden $5 bewilligt für 5 Abonnements. Weil die Missouri Fed. of Labor in der jüngsten Zeit sehr viele Extra-Auslagen hatte, appellirte dieselbe für eine Extra-Kopfsteuer von wenigstens 10 Procent. $5 wurden bewilligt. Unserem früheren Collegen August Lange, der seinen Lebensabend im alten Vaterlande verbringt und den unser Präsident bei seiner kürzlichen Europareise besuchte, wurde ein Weihnachtsgeschenk von $5 bewilligt.

Nun kam die Goldene Jubiläums-Feier unseres Bundes zur Sprache. Allgemeine Ansicht ist, dass man dieses Fest in einer würdigen Weise begehen soll. Aber wie — in dieser Hinsicht gehen, wie es scheint, die Ansichten weit auseinander. Von Typographia No. 7 lagen verschiedene Vorschläge vor. Dieselben wurden alle einstimmig angenommen wie folgt:

1) Soll das Goldene Jubiläum durch einen ordentlichen Buchdruckertag gefeiert werden?

2) Soll dieser Buchdruckertag in Chicago abgehalten werden?

3) Sollen die Unkosten aus der Allgemeinen Kasse bestritten werden? (Diese drei Anträge waren von Typographia No. 14 unterbreitet.)

4) Typographia No. 7 schlägt vor, unserem Bundessecretär eine Gratification von $1000 bei dieser Gelegenheit zu überreichen.

Wie berichtet, wurden alle vier Anträge gutgeheissen. Alle scheinen der Meinung zu sein, dass ein Buchdruckertag von grosser Wichtigkeit für unseren Bund sein würde. Allgemein schien auch die Ansicht vorherrschend, dass Chicago der geeignetste Platz ist. Auch der dritte Punkt — die Unkosten — zeugte keine grosse Meinungsverschiedenheit, denn unsere Collegen sind ja vernünftige Menschen, und bei solchen kennt man die Verschwendungssucht nicht. Auch wird unser Bundessecretär schon dafür sorgen, dass der Buchdruckertag nicht zu lange dauert. Weil wir eben dabei sind, möchten wir noch einen Punkt erörtern, das fernere Bezahlen der Steuern für unsere Pensionäre aus der Allgemeinen Kasse. Diese Neuerung würde ganz überflüssig sein, wenn man sich nach unserer Regel richten würde. Wir bezahlen eine angemessene Localsteuer, so dass wir immer genügend Geld an Hand haben, um für unsere Pensionäre schon seit Jahren die Steuern zu bezahlen.

Nun kam unser eigenes Goldenes Jubiläum im nächsten Februar zur Sprache. Nach reiflicher Ueberlegung wurde beschlossen, dasselbe durch einen Commers in gebührender Weise zu feiern, und wurde das Comité -- Becker, Graeff und Morotini — ersucht, sobald wie möglich mit den Vorbereitungen zu beginnen. Sehr wahrscheinlich wird das Fest am 13. Februar, dem Tage unserer regelmässigen Versammlung, gefeiert. Näheres später.

Unser Wahl-Comité berichtete das Resultat der Urabstimmung wie folgt: Für den ersten Vorschlag: Dafür 13, dagegen 18; 2. Vorschlag: Dafür 16, dagegen 15; 3. Vorschlag: Dafür 19, dagegen 11.

Auf der Krankenliste befindet sich noch College O. Walther. Mit den sehr interessanten Berichten des Collegen Biwer über die Versammlungen der C. T. & L. U., und der Collegen Boehler und Krewelt über diejenige des A. P. T. C. erfolgte Vertagung.

M. A. W.

Typographia No. 7.

New York, 23. December 1922.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 19. Dec.

Zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr Nachm., wurde die Sitzung von Präsident Bommersheim eröffnet. Unter Correspondenzen war eine Zuschrift vom Central Unionlabel Council of Greater New York, worin mitgetheilt wird, dass die Verhandlungen der Butcher Unions No. 342 und 211 mit der Firma Adolf Goebel bez. eines neuen Contracts fehlgeschlagen sind und Goebel den "Open Shop" erklärt hat. Die organisirten Arbeiter werden es Goebel fühlen lassen, dass Unionleute nicht von Scabs hergestellte Waren zu speisen gewillt sind.

Die Einladung der Freien Deutschen Schule von Yorkville zu einer Kinder-Weihnachtsfeier im New York Labor Tempel wurde angenommen und die mitgesandten 25 Tickets @ 15 Cents angekauft.

Die folgenden Beamtenberichte gelangten zur Verlesung und Annahme:

Bericht des Verwalters für November 1922:

Bundeskasse. Arbeitslosen-Unterstützung keine.		
Krankengeld an 2 Mitglieder	$	40.00
Sterbegeld für die verstorbene Gattin des Collegen Friedrich Haller		75.00
Summa	$	115.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$	18.00
Pensionszuschuss an 37 Mitglieder, je $8		298.00
Allgemeine Ausgaben		151.33
Summa	$	467.33

Kranken-Comité für December-Januar: für New York Joseph Schmalz; für Brooklyn Joseph Hanke.

Bericht des Finanz-Secretärs für November:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$	377.35
Local-Beiträgen		532.95
1 Procent-Assessment		265.17
Strafen		18.25
Rückbezahlten Darlehen		6.00
Aufnahmegebühren		23.00
Bezahlten rückst. Bundesbeiträgen		7.25
Summa		$ 1229.97
5 Procent-Assessment		1211.70
Total		$2441.67

Zur Aufnahme gemeldet und inzwischen aufgenommen: Hans Einfeldt, zugereist als deutsches Verbandsmitglied; Ernst Schwarzenbach. — Zugereist mit Traveling Card: Paul Engel, am 18. November. Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit insgesammt $13.98; hiervon sind nachträglich $4.95 eingelaufen. Mitgliederstand Ende November: 129 (davon 8 NBG- und 4 nur ITU-Mitglieder), 5 die nicht der ITU, aber der KK angehören, 34 nur KK-Mitglieder und 38 Pensionäre. Gesammtzahl der Mitglieder 218.

Bericht des Schatzmeisters für November:

Centralkasse: Einnahmen		$ 3174.82
Ausgaben		3128.70
Ueberschuss	$	46.12
Localkasse: Einnahmen	$	574.88
Ausgaben		512.28
Ueberschuss	$	62.60
Bestand der Centralkasse		$11,688.97
Bestand der Localkasse		6,594.91

Laut Bericht der Krankenbesucher ist College Orgonik noch immer krank. College Julius Reich leidet an einem Augenübel und wird wahrscheinlich längere Zeit auf der Krankenliste verbleiben; er muss sich einer Augen-Operation im Deutschen Hospital unterziehen. Der Brooklyner Krankenbesucher berichtete wie folgt: Da die Brooklyner Collegen keine Zeit hatten, krank zu werden, konnte ich keine besuchen. Dieser Speck.

Unter Berichte der Office-Delegaten wurde aus der *Volkszeitung* berichtet: "Da für die Jobarbeiten die alten Maschinen nicht mehr zweckentsprechend sind, wird in Bälde noch eine weitere No. 8 für eine der alten Maschinen umgetauscht werden. — Zum Beitrag für die deutschen Kinder auf den Sammel-Listen der Typographia liess die Betheiligung der Collegen viel zu wünschen übrig, obwohl die Tagsetzer auch dieses Mal sich 100 Procent betheiligten."

Central Trades and Labor Council — Die letzte Versammlung des Councils in der Beethoven Halle am 7. December gestaltete sich zu einer Siegesfeier aus Anlass der schrecklichen Siege, die das Princip des "Bestraft Eure Feinde, Belohnt Eure Freunde" bei den letzten Wahlen errungen hat. Man holte sich einen Eiswagen-Treiber von Buffalo, "Bob" Lacey, Mitglied der Ice Wagon Drivers Union von Buffalo, N. Y., der infolge der "Non-Partisan"-Arbeit auf dem demokratischen Ticket zum Senator erwählt wurde. "Bob" versicherte, dass er nur für das "peepul" ein Herz haben wird und die Versammlung schloss im Hochgefühl errungener Siege. Victoria!

Central Union Label Council. — Die Arbeiten des Council werden systematisch fortgesetzt. Die fünf Union-Label Clubs in den fünf Comités melden eifrige Union-Label-Propaganda. Die Mitglieder werden insbesondere auf den Kampf der Butcher-Union mit Goebel's Fleischwaaren-Fabrik aufmerksam gemacht.

Bericht über die letzte Sitzung des Allied Printing Trades Council. — Ein Comité der International Association of Machinists sprach vor und ersuchte um Vertretung im Council, ihr Gesuch darauf basirend, dass ihre Mitglieder die Druckpressen und Setzmaschinen bauen, und Cooperation von Vortheil für alle Parteien wäre. Diese Angelegenheit zeitigte eine nahezu endlose und weitausgreifende Discussion, ganz besonders, da auch unter den Lithographen eine Bewegung im Gange ist, sich der A. P. T. A. anzuschliessen. So ziemlich alle Delegaten waren für eine Annäherung mit den Lithographen. Sehr günstig sprach sich der Council über die am 2. Januar 1923 zu eröffnende Labor Bank aus und wurde zwecks einer Betheiligung die Angelegenheit dem Board of Trustees überwiesen. — Der Bericht des Organisators Douglas von No. 6 in Sachen der Carey Press erregte Aufsehen und eine zum Theil äusserst hitzige Debatte. Diese Druckerei, in der früher über 100 Zeitschriften monatlich erschienen, zog vor einiger Zeit, um den angeblich hohen Löhnen und der Union zu entgehen, nach Bethlehem, Pa., und eröffnete dort eine Druckerei unter dem "American Plan". Doch scheint dies eine verfehlte Speculation gewesen zu sein, da schon eine riesige Anzahl von Magazinen wieder nach New York zurückgekehrt und eine Anzahl anderer in Unterhandlungen mit New Yorker Druckfirmen sind, um die rechtzeitige Ausgabe ihrer resp. Blätter zu ermöglichen, was ihnen in Bethlehem nicht zu gelingen scheint, da es dort allseits an technischen Kräften mangelt.

New Yorker Volkszeitung-Conferenz. — Ein Antrag, 10,000 Flugblätter zu Agitationszwecken drucken zu lassen, wurde angenommen. Ein Comité wurde gewählt, um sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Es wurde beschlossen, ein grosses Instrumental-Concert für das Fest am 22. Februar 1923 zu arrangiren. Die Einzelheiten bleiben dem Vergnügungs-Comité überlassen. Der Eintrittspreis im Vorverkauf soll 50 Cents sein; an der Kasse 75 Cents.

Collegen! Abonnirt auf die täglich erscheinende *N. Y. Volks-Zeitung*, die Eure Interessen jederzeit vertritt. *G. K.*, Secr.

† Julius Dolinski. †

Mit Julius Dolinski ist wieder einer von der alten Garde dahingegangen. Am 26. März 1852 meldete er in Königsberg i. Pr. seinen Eintritt in diese Welt mit Stentorstimme, die seine künftige Rednergabe damals schon vorausahnen liess. Sein Vater, erst Eisenbahn-, dann Gerichtsbeamter, musste von Amtswegen oft seinen Wohnort wechseln, weshalb unser Julius schon in seiner Jugend ein Wandervogel war. Drei Jahre lang wurde er in Königsberg (1866–1869) bei Schwilbe, Herausgeber der *Königsberger Freie Zeitung*, in die Geheimnisse der Kunst Gutenbergs eingeweiht, die letzten zwei Jahre seiner Lehrzeit absolvirte er bei Heyn in Braunsberg. Dann aber litt es ihn nicht länger mehr in dem kleinen Nest. "Nach Berlin!" sagte er sich, wo er dem auch bald infolge seiner Rednergabe in Verbandskreisen eine führende Rolle bei den verschiedenen Lohnbewegungen spielte. Hier war es auch, wo er sich der socialdemokratischen Partei anschloss, der er als Redner und Redacteur so ausgezeichnete Dienste leistete, dass sie ihm das Reichstags-Mandat für Frankfurt a. d. Oder anvertraute. Wie es bei seinem jugendlichen Ungestüm nicht ausbleiben konnte, musste er die erzwungene Bekanntschaft von Plötzensee machen. 1878 verspurloste er sich nach der Schweiz, wo er 2½ Jahre sich mit dem Winkelhaken sein Brod verdiente. Nach Deutschland zurückgekehrt, verblieb er wieder mehrere Jahre in Berlin und ging dann nach Mannheim. Im Jahre 1895 kam er endlich nach Amerika, wo er bis zu seiner Pensionirung vor einem Jahre im *Herold* beschäftigt war. Vor sechs Jahren feierte er noch stramm sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum.

Als treuer College hat er seit seiner Lehrzeit in Deutschland und in der Schweiz dem Verbande angehört und war auch seit seiner Ankunft hier ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 7. Auch in geselliger Beziehung war er bei den Collegen sehr beliebt. Sein knorriger Humor und sein declamatorisches Talent beim Vortrag von Gedichten tragischen Inhalts belebte die Veranstaltungen seiner Collegen in der Zeit, da der Name Volstead noch unbekannt war.

Der Entfernung und der frühen Stunde halber konnten sich nicht so viele Collegen und Freunde in der Leichenhalle in Hackensack, N. J., einfinden, wie es sonst wohl der Fall gewesen wäre, aber jeder, der ihn kannte, wird ihn in freundlicher Erinnerung behalten. Gestern wurden seine irdischen Reste in dem N. Y. und N. J. Crematorium in Asche verwandelt.

Seine Gattin, ein verheiratheter Stiefsohn, eine verheirathete Stieftochter und eine Enkelin, denen er in Liebe zugethan war, überleben ihn. Ihm ist wohl

New York, 11. December 1922. *L. H—r.*

In Europa gestorben.

In *Aachen*: Invalide August Grossens, 60 J. alt.
In *Berlin*: Drucker Willi Dräsel, 21 Jahre alt;
Setzer Paul Pfeiffer, 26 Jahre alt;
Schweizerdegen Ernst Boch, 57 Jahre alt;
Setzer Waldemar Berkholz, verunglückt;
Setzer Richard Wagner, 39 Jahre alt;
Setzer Max Kretschmer, 45 Jahre alt;
Setzer Carl Kelsch, 25 Jahre alt;
Setzer Hermann Wiedenhaupt, 65 Jahre alt;
Setzer Otto Köppen, 30 Jahre alt.
In *Breslau*: Setzer Hermann Schlag, 69 Jahre alt;
Drucker Wilhelm Ludwig, 36 Jahre alt.
In *Dessau*: Setzer August Feigenspan, 70 J. alt.
In *Donauwörth*: Drucker Joseph Schricker.
In *Dresden*: Setzer Robert Dörner, 75 Jahre alt;
Setzer Robert John, 76 Jahre alt;
Setzer Gustav Ullrich, 59 Jahre alt;
Setzer Otto Timmel, 56 Jahre alt;
Setzer Johannes Behnke, 67 Jahre alt;
Setzer Hans Hümmer, 59 Jahre alt;
Drucker Anton Ambrosch, 38 Jahre alt.
In *Essen*: Setzer Rudolf Göritz, 48 Jahre alt.
In *Gleiwitz*: Drucker Wilhelm Ludwig, 35 J. alt.
In *Halle*: Setzer Carl Lüders, 62 Jahre alt;
Setzer Robert Linke, 69 Jahre alt.
In *Hirschberg i. Schl.*: Setzer Fr. Rossdeutscher 60.
In *Wien*: Drucker Stephan Roby, 43 Jahre alt;
Giesser Rudolf Hanna, 45 Jahre alt.
In *Zwickau*: Setzer Friedrich Illing, 49 J. alt.

Auch ich war einst Druckereibesitzer

— mit Respect zu melden. Aber bitte, darüber nicht zu lachen, Sie haben keine Ursache dazu, denn ich weinte auch nicht damals. Und ausserdem, die Herrlichkeit der Herrschaft dauerte nicht nur nicht lange, sondern sie war von absoluter kurzer Dauer. — Und das kam so — wie einst die bezaubernde Mitzi Gizi sagte:

Ich war kaum einige Tage im alles versprechenden Amerika, da sah ich ein Inserat in einer fremdsprachigen Zeitung, welches etwa folgendermassen lautete:

Schriftsetzer, tüchtig im Fach,
als Partner gesucht. Capital
nicht nöthig. Briefe etc.

Siehste, das ist Amerika. Amerika, das Land der goldenen Gelegenheiten; allerdings verbrennt man sich mitunter die Finger und eventuell auch andere Körper-Enden. Capital nicht nöthig — das war die Stelle, wo der vergrabene Hund wieder lebendig gemacht werden konnte. Aber was soll ich thun, da ich erst einige Tage im Lande bin? Zur Selbstberuhigung schrieb ich eine Postkarte und wollte die Angelegenheit zu vergessen anfangen. Zwei Tage später erhielt ich einen Brief, nach Brooklyn zu kommen. An einem Samstag Vormittag war ich dort. Der Herr Buchdruckerei-Besitzer — bitte: Herr; er war in Europa duellfähig — empfing mich sehr höflich, zeigte mir sein sehbares Hab und Gut: einige Kästen, Tiegeldruckpresse und für etwa zwei Dollar werth Schreibwaren im Schaufenster — das war die Stationery. Er erklärte mir die Ursache seines Inserates. Er ist kein von Grund auf gelernter Fachmann, obwohl er das Fach versteht; er braucht eine tüchtige, verlässliche Person in seiner Abwesenheit, da er tagsüber die Kundschaft aufsuchen muss. Nun passirte es ihm in der Regel, hat er die Leute bei Taglohn beschäftigt, ist die Arbeit nie fertig geworden; beschäftigte er sie per Stückarbeit, verdienten sie mehr wie er. Da suchte er diesen Ausweg — und er bot mir die Partnerschaft an. Meiner Arbeit und der Arbeit überhaupt habe ich mich nie geschämt und zudem wusste ich, dass man in Amerika alles anfassen — theoretisch — muss, so — in Gott's Namen — wenn alle Stricke reissen, werde ich Buchdruckerei-Besitzer. Ich dachte: wir werden schon "fortwursteln"; das bedeutet in der internationalen Landessprache, dass man an einem dünnen, kleinen Würstchen zu nagen hat und nicht etwa "das dicke Ende der Wurst" bekommt. In Oesterreich — woher der Ausdruck kommt — wird nicht mehr fortgewurstelt, dort hat man schon ausgewurstelt.

Nun hat mich mein Partner *in spe* um einen Vorschlag, der unserem Unternehmen zur Grundlage dienen könne. Wir vereinbarten — vorläufig mündlich — auf meinen Vorschlag hin, dass ich jeden Samstag eine geringe Summe — zum Lebensunterhalt — erhalte, um dann jedes Vierteljahr abzurechnen und den Ueberschuss zu theilen.

"Eine gesunde Idee. Sehen Sie, es freut mich, dass ich in Ihnen den richtigen Mann gefunden habe. Wir werden mit einander gut auskommen."

Daraufhin zeigte er mir etwa dreissig Briefe von beinahe allen Schriftsetzern, die aus Paprika-Land eingewandert waren.

"Also auf Wiedersehen Montag früh. Aber bitte, seien Sie zeitlich hier."

Von Samstag Mittag bis Montag früh kann man viel von dem Schillerschen Liede auch beim hellen Tage träumen: "... seid umschlungen, Millionen."

Montag früh acht Uhr war ich zur Stelle, um den ersten Schritt für die erträumten Millionen zu machen.

Der Compagnon "übergab" mir die ganze Buchdruckerei, inclusive Johann, dessen Horizont auch hier in New York nur Borstenvieh und Schweinespeck war. Dann verabschiedete sich der Compagnon und ich fing an — zu ordnen, da die ganze Bude infolge des soeben fertiggestellten Umziehens der complete Fischhaufen war. Gefundene Bücher der Schriftgiesserei mit der Kasteneintheilung waren mir die leuchtende Fackel, sonst hätte ich als "Buchdruckerei-Besitzer" keine Ahnung vom Setzkasten gehabt.

Um zwölf Uhr legte ich die Arbeit nieder. Ging mit Johann in ein Wirthshaus — wie Sie sehen, war ich gar nicht stolz, trotzdem dass ich der Buchdruckerei-Besitzer war. Und demokratisch war ich auch — erstens von Geburt aus (ausser einer guten Erziehung hab' ich nischt ererbt...), zweitens hab' ich nischt erheirath't, nichts Materielles, aber 360 Tage Sonnenschein im Jahre — aber um auf besagten Johann zurückzukommen: also ich war demokratisch und setzte mich mit Johann an einen Tisch; ausserdem hatte ich als Boss gewisse moralische Verpflichtungen und zahlte dem Johann ein Glas Bier — Grösse: Schooner; Procent: acht. (Do you remember?!) Auf einmal wird mein Johann gesprächig und erzählt mir von meinem Compagnon, dass er ein ganz gewöhnlicher Tangenichts ist.

Nun wusste ich nicht, ob im Johann die ehrliche Seele zum Durchbruch kam — im Wege konnte ich ihm nicht sein, da ich sein Boss und er mein Diener war —, oder aber war er redselig geworden in der Hoffnung auf ein nächstes Glas Bier. Mir geht es umgekehrt wie Goethe: er hasste die Franzosen, liebte aber ihren Wein; ich liebe die Deutschen (selbstverständlich nicht jeden Einzelnen), kann mich aber mit ihrem Bier — Ausnahme Münchner *in* München — nicht befreunden. Die Uhr schlug eins, wir waren zur Arbeit zurück. Ich nahm mir vor — zu schweigen und nach beiden Richtungen hin auf der Lauer zu sein. Um fünf Uhr wusch ich meine Hände — in Amerika und überhaupt in unserem Gewerbe durfte man ja nicht länger als acht Stunden arbeiten. Das war meine Idee. Aber mein Partner liess sich den ganzen Nachmittag nicht blicken. — Er läuft der Arbeit nach — dachte ich; Johann flüsterte mir Mittags ins Ohr: er treibt sich den ganzen Tag lang in Restaurants herum. Was war die Wahrheit?

Am Montag Abend ging ich zu Bett, um von den Millionen weiter zu träumen. Dienstag Morgen punkt halb sechs Uhr habe ich ausgeträumt. Pünktlich um diese Zeit klopfte Jemand an meiner Thür. Da wurde ich plötzlich ein "aufgeweckter" Mensch. Ich öffnete — vor der Thür stand Johann, der mir einen Brief übergab, drei Seiten lang, in welchem mein Compagnon sich darüber bitter beklagt, dass er sich in mir arg getäuscht hat — er arbeite täglich 16–18 Stunden, und ich stellte die Arbeit schon am ersten Tage nach acht Stunden ein. Ich fühlte mich gar nicht zum Bedauern, wie jene Bauern, die von Räubern im Walde kalt gemacht wurden, — wie es so schön im Volksliede heisst. Ich legte mich ins Bett und schlief weiter. Als ich thatsächlich erwacht war, schrieb ich ihm einen Brief, in welchem ich ihn ersuchte, mir den fälligen Lohn für den einen Tag per Post zuzusenden. Ich wartete bis Samstag, dann holte ich mir das Geld selbst ab. Bekam es auch.

Später fand ich heraus, dass er mir das Geld nur aus Vergesslichkeit nicht sandte. Er war in der alten Heimath so vergesslich, dass er ihm anvertraute grosse Vermögen vergass dort zu lassen; er war so vergesslich, dass er vergass, die Frau eines Bankdirectors bei ihrem Manne zu lassen, und war so vergesslich, dass er sogar seine eigene Frau zu Hause vergass; in späteren Jahren ging seine Vergesslichkeit so weit, dass er sogar sich selbst mit einem kleinen Mädchen vergass. Vergesslichkeit!...

Ich hatte meine Erfahrung, was es heisst: Boss zu sein. Ich nahm mir vor, nie wieder so ein kleiner Arbeitgeber zu werden; entweder gross oder garnicht. Vorläufig bin ich noch immer beim Oler.

New York. *L. Lakatos.*

Neujahrs-Lied.

Dich will laut mein Lied hier grüssen,
Der nicht seine Jahre zählt
Und der seinen Wanderfüssen
Weite, hohe Ziele wählt.
Geht die Sonne unter, gut!
Kehrt sie doch in neuer Gluth.

Flücht'ge Stunden, Tage, Jahre —
Klageweiber hinterdrein!
Trauert ihr an Sarg und Bahre,
Mich lasst bei Lebend'gen sein.
Welle kommt und Welle geht,
Doch der volle Strom besteht.

Und so lasst die Jahre fliessen,
Immer ist es an der Zeit!
Tücht'ger lässt sich nichts verdriessen,
Immer thätig und bereit,
Jeder Augenblick ist sein
Und die Ewigkeit mit drein.

Nicht die alte Neujahrsleier,
Rührsamer Kalendersang!
Jeder Morgen ist Befreier
Und ein Held im Vorwärtsgang.
Wer nicht ihn gebührend ehrt,
Nicht des Lebens ist er werth.

Und so lasst die Gläser klingen!
Altjahr, Neujahr, einerlei,
Wenn nur Lebensfluthen springen
Fröhlich und kalenderfrei.
Prost! Ins neue Jahr hinein!
Immer wird's der Tag doch sein!

Gustav Falke.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 640–651, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Riwna, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. Chas. Bednarz, Secretär, Vitus Willem, Präsident. 8404 Harley Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär, Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse. Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse. Henry Wulff, Secretär, Frank Faller, Präsident. 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum. Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär, Paul Boje, Präsident. 1770 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 155 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär, Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St. Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse. Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave. August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude. Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär, Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Reallv Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str. F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: John McParland, Indianapolis
1. Vice-Präsident: Chas. P. Howard, Indianapolis
2. Vice-Präsident: Wm. R. Trotter, Vancouver
3. Vice-Präsident: Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. | Indianapolis, Ind., 16. Januar 1923. | No. 13.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Januar hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 28—31 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von fünf Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes. Von der ersten Zahlwoche im Februar an ist dieses Assessment auf drei Procent des Verdienstes reducirt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* BERNHARD OZWIRK, geboren in Obersalzbrunn, Deutschland, am 6. April 1885; ausgelernt in Frankfurt a. O. am 1. April 1903. War schon früher hier Mitglied, reiste nach Europa zurück, ohne sich abzumelden, und musste daher im Juni v. J. statutengemäss gestrichen werden.

Gebahren der Bundeskasse im Monat December.

Einnahmen:

	Beiträge für Novbr.	1 Procent Assessment.	5 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 58.40	$ 82.66	$ 415.54
" 2, Cincinnati.....	27.40	27.54	125.70
" 3, St. Louis.........	55.40	68.29	326.02
" 4, Buffalo..........	18.00	16.46	61.30
" 5, Rochester........	7.00	5.92	29.60
" 6, Cleveland.......	17.80	25.10	118.45
" 7, New York......	205.80	265.17	1211.70
" 8, Newark........	21.80	22.35	102.75
" 9, Chicago.........	78.00	95.94	461.70
" 10, Milwaukee......	48.60	78.44	354.10
" 11, Baltimore.......	15.40	11.40	27.00
" 12, Louisville.......	10.00	11.44	45.20
" 13, St. Paul..........	19.00	22.35	117.85
" 14, Indianapolis...	8.00	6.05	24.25
" 16, Pittsburg........	19.00	24.05	117.25
" 21, Detroit..........	18.00	17.90	86.50
Total....	$ 627.60	$ 781.06	$3627.91

Bundesbeiträge für November..................	627.60
I Procent Assessment..............................	781.06
New York, Eintrittsgeld und Registrirung	23.00
Pottsville, Abonnement..........................	1.00
Gesammt-Einnahmen.............................	$ 5060.57

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für November.....	$ 303.05
Pensionssteuer an die I. T. U. für November	390.53
Begräbnissteuer an die I. T. U. für November	390.53
Strikesteuer an die I. T. U. für November...	3627.91
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	13.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 10 und 11..........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für December...	125.00
Laufende Ausgaben im December...............	7.37
Gesammt-Ausgaben................................	$5027.39

Den Esel kennt man an den Ohren,
Am vielen Reden den seichten Thoren.

Bekanntmachung.

In der jüngsten Convention der I. T. U., im vergangenen September in Atlantic City, kam auf Anregung des Comités für Gesetzgebung auch die Frage der Besteuerung solcher Mitglieder, die nicht auf dem Geschäft arbeiten, aber sich die Benefits der I. T. U. weiter sichern wollen, mit zur Sprache. Das erwähnte Comité berichtete nämlich, dass der von solchen Mitgliedern jetzt bezahlte Beitrag von je 30 Cents für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld nicht genügend sei zur Aufrechterhaltung dieser Unterstützungszweige, und da die activen Mitglieder durchschnittlich etwa 75 Cents per Monat für jedes dieser Benefits bezahlen, so empfahl das Comité, dass auch die nicht auf dem Geschäft arbeitenden Mitglieder den gleichen Betrag entrichten.

Von Januar an haben also solche Mitglieder, wenn sie sich die Benefits der I. T. U. sichern wollen, monatlich je 75 Cents Assessment für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld zu bezahlen und $1.00 Kopfsteuer an unseren Bund, wozu noch für Januar $7.50 Assessment für den Strikefonds der I. T. U. kommen — eine Erhöhung des Strike-Assessments für solche Mitglieder von $1.50 für Januar. Von Februar an aber wird ihnen dieses Assessment auf $4.50 reducirt, da von da an ja das allgemeine Strike-Assessment auf drei Procent des Verdienstes herabgesetzt ist.

Mitglieder, welche auf der Pensionsliste stehen, brauchen dieses Assessment nicht zu bezahlen, ausgenommen sie arbeiten mehr wie zwei Tage in einer Woche. Für erkrankte Mitglieder bleibt das Assessment für die Alterspension und das Begräbnissgeld nach wie vor $1.20 per Monat, auch brauchen sie kein Strike-Assessment zu bezahlen.

Da auch bei uns wiederholt Anfragen von Mitgliedern darüber einlaufen, ob sie ihre Beiträge und Assessments an ihre Union bei Berechnung der Einkommensteuer in Abzug bringen können, wollen wir hiermit auf eine Entscheidung des Ver. Staaten Schatzamtes vom 24. März 1922 hinweisen, welches auf diesbezüglich gestellte Anfrage officiell antwortet, dass alle Union-Beiträge und Assessments, welche verlangt werden, um die Mitgliedschaft in der Union aufrechtzuerhalten, — also auch die Strike-Steuer — von dem Einkommen der Mitglieder in Abzug gebracht werden können, nicht aber das Assessment für das Begräbnissgeld und die Alters-Pension, da dies separate Unterstützungszweige seien, welche mit den eigentlichen Zwecken und Aufgaben der Gewerkschaften nichts zu thun hätten.

DEUTSCHLAND. Der Verband der Deutschen Buchdrucker stimmte kürzlich über die Frage des organisatorischen Zusammenschlusses zum Graphischen Industrie-Verbande ab, wie seine 1922 in Leipzig abgehaltene Generalversammlung mit 89 gegen 62 Delegaten beschlossen hatte. Das Resultat der Abstimmung war, dass sich bei einer Betheiligung von 56,968 Mitgliedern 34,966 gegen den geplanten Industrieverband erklärten und nur 21,383 dafür. Wie es mit der Entlohnung der deutschen Collegen jetzt bestellt ist, lässt sich wohl am besten aus einer kleinen Tabelle im *Korrespondent* ersehen, laut welcher z. B. der Lohn eines Berliner Buchdruckers, in Dollars umgerechnet, am 1. Juli 1914 $8.1 betrug, am 1. Juli 1920 aber nur noch $3.2 und am 1. November 1922 gar nur noch $1.2 oder 8223 Mark. Der Verbandsbeitrag der deutschen Collgen beträgt vom December 1922 an für Vollmitglieder wöchentlich 180 Mark.

‡ Die Setzer in den jüdischen Druckereien in Chicago berichten eine Erhöhung ihrer Scala sowohl für Job- wie Zeitungs-Druckereien um $1 per Mann und Woche, was dieselbe auf $60 bringt, bei 30stündiger Arbeitszeit bei Nacht und 36stündiger bei Tag.

‡ Weitere Erhöhungen von Scalas werden wie folgt gemeldet: Scranton $2.50 per Woche für die Jobsetzer und $4 für die Zeitungsleute; Kewanee, Ill., $5 für alle Mitglieder; Riverside, Cal., Longview, Texas, und Schenectady $3 für die Zeitungssetzer; Brantford, Ont., $1.43 für alle Mitglieder.

Reducirung des Strike-Assessments.

In einer Sitzung des Executiv-Councils der I. T. U., abgehalten am 23. December 1922, kam der gegenwärtige Stand des Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche, in welchen unsere Organisation seit den letzten zwanzig Monaten verwickelt ist, zur eingehenden Berathung, wobei der Council die Einwendungen in Erwägung zog, die er von verschiedenen Mitgliedern gegen die lange Zeit erhalten hat, in welcher diese ein Assessment zur Fortführung des Kampfes bezahlen müssen.

Weiter zog der Council die Abneigung einer beträchtlichen Anzahl von Mitgliedern, die auf der Strikeliste stehen, in Erwägung, in Anbetracht des hohen Strike-Benefits und des grossen Betrages, der sonst noch an die Striker bezahlt worden ist, überhaupt Arbeit anzunehmen.

Der Council kam zu dem Schlusse, dass im Hinblick auf den grossen Procentsatz von Mitgliedern in den commerciellen Druckereien, die nunmehr unter dem 44-Stunden-System arbeiten, unsere Organisation in ihrem Kampfe um die verkürzte Arbeitswoche in beinahe allen Orten unter der Jurisdiction der I. T. U. erfolgreich gewesen ist, und dass der Kampf für eine längere Zeit daher nicht mehr fortgesetzt zu werden braucht, ausgenommen in einigen wenigen wichtigen Orten. Unter diesen Verhältnissen hat der Council die folgenden Aenderungen in dem Assessment und in den Strike-Benefits beschlossen:

Beginnend mit der ersten Zahlwoche im Februar (28. Januar—3. Februar) wird das Special-Assessment der Mitglieder für die Durchführung des 44-Stunden-Kampfes von 5 Procent auf 3 Procent des Verdienstes reducirt.

Beginnend mit derselben Woche treten die folgenden Veränderungen in der Auszahlung von Strike-Benefits in Kraft:

Verheirathete Leute auf der Strikeliste erhalten Benefits zur Rate einer Hälfte des Jobtarifes für Tagarbeit der Union, der sie angehören. Für ledige Leute beträgt das Benefit ein Drittel des Jobtarifs für Tagarbeit ihrer resp. Union. Diese Benefits gelten nach den Scalas der Localvereine, wie sie in der von der I. T. U. veröffentlichten Statistik vom 1. Juli 1922 enthalten sind.

Bei Festsetzung der Rate, zu welcher jeder Striker berechtigt ist, sollen die Localsecretäre für verheirathete Mitglieder die locale Scala halbiren. Wenn dies einen überschüssigen Betrag von unter 25 Cents ergiebt, ist derselbe fallen zu lassen, wenn aber darüber, ist bis zu 75 Cents ein halber Dollar anzurechnen, und bei über 75 Cents ein voller Dollar. Für ledige Mitglieder ist die Scala unter den gleichen Regeln mit Drei zu dividiren.

Weiter bestimmt der Council, dass bei Auszahlung von Strike-Benefits nach der Scala der Union kein verheiratheter Mann mehr wie $22 per Woche erhalten soll, und kein lediger Mann mehr wie $17.

Die Lehrlinge im vierten und fünften Jahre, die sich noch auf der Strikeliste befinden, erhalten dieselben Benefits wie bisher.

Mit dem Inkrafttreten dieser Regeln müssen alle Ausgaben für locale Weiterführung des Kampfes von dem betreffenden Localverein bestritten werden.

Alle jetzt bestehenden Regeln bezüglich der Abziehung vom Strikebenefit solcher Mitglieder, die während der Woche gearbeitet haben, bleiben bestehen.

Der Council hat schon früher bestimmt, dass auf der Strikeliste befindliche Mitglieder, denen Arbeit offerirt wird und welche dieselbe verweigern, als Strafe dafür die Streichung von der Strikeliste zu erleiden haben. Diese Regel bleibt weiter bestehen.

DER EXECUTIV-COUNCIL DER I. T. U.

‡ Die Photo-Engravers Union in New York hat ihre alte Scala erneuert erhalten, mit $50 per Woche für 44stündige Arbeitszeit.

‡ Union No. 102 in Ottawa, Canada, berichtet, dass ihre alte Scala, die sich auf $27.50 für 44stündige Tagarbeit und $29.50 für 48stündige Nachtarbeit stellte, auf $41 für 44stündige Tagarbeit und $43.50 für 46½stündige Nachtarbeit erhöht wurde.

Zum neuen Jahr.

II.

Wir haben in voriger Nummer einen kurzen Ueberblick über die allgemeine Situation in unserem Lande am Jahresschlusse gegeben, die wir ja im Grossen und Ganzen als nicht gerade ungünstig bezeichnen konnten. Heute aber wollen wir unsere Blicke einmal flüchtig nach Europa wenden, wo die Situation schon lange grau in grau ist und sich noch immer mehr verdüstert, speciell auch für unsere dortigen Collegen.

Die Buchdrucker in Grossbritannien mussten schon vor einigen Monaten, trotz ihrer strammen Organisation und ihres zähen Widerstandes bei den Verhandlungen, in eine Lohnreduction, oder in einen Lohnabbau, wie man es draussen nennt, einwilligen, obwohl auch dort von einem Preisabbau noch nicht viel zu bemerken ist. Wenn es aber mit der ökonomischen Lage in England auch ziemlich faul steht, besonders in Hinsicht auf die grosse Zahl Beschäftigungsloser, so haben die britischen Arbeiter doch einen ziemlichen Schritt nach vorwärts in politischer Hinsicht gethan, indem sie als selbständige Partei in die letzten Parlamentswahlen eintraten, und zwar mit solchem Erfolge, dass sie beinahe zweimal so stark als vorher in das neue britische Parlament einziehen werden, denn in dem vorigen zählten sie 75 Abgeordnete, in dem neuen aber werden sie durch 142 vertreten sein. Was für ein Unterschied unserem Lande gegenüber, wo die Arbeiter mit Ach und Krach einen einzigen Vertreter — den alten wackeren Kämpen Victor Berger in Milwaukee — in die Bundes-Gesetzgebung gewählt haben! Von den vier Buchdrucker-Candidaten, die in Grossbritannien um die Gunst des Volkes warben, waren nur zwei erfolgreich, nämlich die Collegen Bowerman (London) und Roberts (West-Bromwich). College Naylor, der Secretär der Londoner Setzergesellschaft, und College Connellan, der Secretär des Provinz-Verbandes, unterlagen leider bei der Wahl.

Auf dem europäischen Festlande sind die Klagen über allgemeine Arbeitslosigkeit unter den Collegen und über die traurigen Zustände infolge des rapiden Fallens der Valuta fast noch grösser wie in England. Unter diesem doppelten Drucke mussten die Collegen in Deutsch-Oesterreich vor einiger Zeit einen mit grossem Muthe begonnenen Kampf mit ihren Brodherren mit einem halben Erfolge abbrechen, weil ihnen die traurigen Verhältnisse über den Kopf wuchsen und die ganze Druck-Industrie Oesterreichs vollständig zu zerstören drohten. Auch dort wird über ungeheure Arbeitslosigkeit geklagt.

In Deutsch-Böhmen (wer diesen Ausdruck dort jetzt gebraucht, wandert ins Zuchthaus!) ist die Arbeitslosigkeit besonders unter den Collegen deutscher Zunge so gross, dass schon vor einiger Zeit *Gutenberg*, das in Prag erscheinende Organ derselben, an ihre Mitglieder die dringende Appellation erliess, die tschechische Sprache zu erlernen, wenn sie auf Arbeit als Setzer rechnen wollen. In Schweden hat die lange Arbeitsnoth im Buchdruckgewerbe so grossen Umfang angenommen, dass die Ausgaben für Arbeitslosen-Unterstützung von den dortigen Collegen kaum noch bestritten werden können und daher ein Vorschlag zur Herabsetzung dieser Unterstützung jetzt der Mitgliedschaft zur Urabstimmung vorliegt. Auch aus Norwegen wird über grosse Arbeitslosigkeit der Buchdrucker geklagt, so dass von 2019 Verbands-Mitgliedern nun 369 Arbeitslose vorhanden seien.

In der Schweiz tobt schon seit Mitte November ein allgemeiner Kampf zwischen den Buchdrucker-Principalen und Gehilfen, bei dem es die Ersteren auf die Zerstörung des Schweizerischen Typographen-Bundes abgesehen haben, wobei ihnen die Mitglieder der Christlichen Buchdruckgewerkschaft der Schweiz leider Handlangerdienste leisten. Circa 5000 organisirte Arbeiter befinden oder befanden sich dort am Jahresschlusse am Strike, so dass der Vorstand des Deutschen Gehilfen-Verbandes bereits für December ein Extra-Assessment von 100 Mark für die vollbeschäftigten und 50 Mark für die kurz arbeitenden Mitglieder ausgeschrieben hat — ein erfreuliches Zeichen prompter Solidarität, trotz der eigenen Nothlage und der traurigen Valuta-Verhältnisse im deutschen Lande. — Nach den letzten uns zugegangenen Nachrichten musste dieser grosse Kampf nach Monatsdauer abgebrochen werden, und hat trotz guter Solidarität der Schweizer Verbandscollegen nur mit einem theilweisen Erfolg geendet, weil die Zeitverhältnisse zu ungünstig für sie standen.

In Deutschland schliesslich, wo unsere Collegen bisher noch immer ziemlich beschäftigt waren, wenn sie auch infolge des geringen Geldwerthes der Mark kaum noch das Salz in der Suppe verdienen, beginnt nun auch unter ihnen die Arbeitslosigkeit grösseren Umfang anzunehmen, besonders da unter den dort so wahnsinnig in die Höhe getriebenen Papierpreisen leider viele deutsche Zeitungen ihr Erscheinen einstellen mussten. Der *Korrespondent*, das Organ unserer deutschländischen Collegen, weiss in seiner neuesten Nummer von einer 219fachen Vertheuerung des Zeitungspapieres zu berichten, und was das für die deutsche Presse und das ganze Buchdruck-Gewerke daselbst bedeutet, brauchen wir unseren Lesern wohl nicht weiter vor Augen zu führen. Durch das fortwährende Fallen der Mark in Deutschland sind die Vertreter der dortigen Principals- und Gehilfen-Organisationen noch gar nicht recht aus den Tarif-Verhandlungen herausgekommen, denn alle errungenen Lohnerhöhungen waren gewöhnlich schon durch die erhöhte Vertheuerung aller Lebens-Bedürfnisse überholt, noch ehe sie wirklich in Kraft traten. Man muss es aber dabei lobend anerkennen, dass die Verhandlungen zwischen den beiden Organisationen immer in friedlicher Weise verliefen und von dem guten Geiste getragen waren, den Frieden im Gewerke unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. So wird aus Deutschland auch jetzt wieder von einer neuen Lohnvereinbarung auf tarifgemeinschaftlicher Grundlage berichtet, die unter Beibehaltung der bisherigen Abstufung der Orts-, Alters- und Familienstand-Classen vom 2. December v. J. an eine 44procentige und vom 16. December an eine weitere 29.3 procentige Lohnerhöhung vorsieht.

Aus den übrigen europäischen Ländern lauten die Berichte über den traurigen Stand des Buchdrucker-Gewerkes und die grosse Arbeitslosigkeit gleichfalls schlimm genug. In Danzig soll der Strike der Buchdrucker, dessen Ausbruch wir in voriger Nummer in einer Correspondenz von dort kurze Erwähnung thaten, infolge Eingreifens des Schiedsgerichts durch eine höhere Zulage zu Neujahr beendet worden sein; ebenso kurze Strikes in Saarbrücken und bei der Firma A. Seydel & Co. in Berlin.

Das ist in kurzen Zügen die traurige Situation für unsere Collegen in Europa, die wohl viele unserer Mitglieder durch Privatschreiben, die sie von dort erhalten, leicht noch ergänzen könnten. Wir haben — hier selbst in einen langen und schweren Kampf verwickelt, der uns schon mehr wie zwölf Millionen Dollars gekostet hat, — die gemeinschaftliche Hilfe nach Europa nothgedrungen einstellen müssen, aber wir wissen bestimmt, dass es wohl kaum ein Mitglied in unserem Bunde giebt, das nicht Verwandten oder Freunden in der alten Heimath thatkräftig unter die Arme greift, soweit es dazu im Stande ist, und wir bitten alle Collegen in diesem Lande, in ihrem noblen Werke fortzufahren, denn die Noth ist draussen immer noch gross, ja wahrscheinlich grösser wie je seit Ausbruch dieses unseligen Völkerkrieges.

Gesetzgebung gegen Gerechtigkeit.

Matthew Woll, der Präsident der Int. Photo-Engravers Union und einer der Vice-Präsidenten der American Federation of Labor, veröffentlicht unter dieser Ueberschrift in der englischen Arbeiter-Presse einen so interessanten und zeitgemässen Artikel über dieses wichtige Thema, dass wir es für angebracht halten, denselben in Nachstehendem unsern Lesern in freier deutscher Uebersetzung im Auszug wiederzugeben:

Die hysterischen Wellen für die "offene Werkstätte", die unser Land während der letzten zwei Jahre oder länger überschwemmten, waren aus Rache geboren, in Hass grossgezogen und sterben nun schnell in Scham und Schande. Vernünftige Unternehmer sind zu der Ansicht gelangt, dass diese traurige Bewegung, wenn sie Erfolg gehabt, nicht nur die Arbeiter versclavt hätte, sondern auch einen sehr grossen Theil der kleineren Unternehmer und Kaufleute, die es selbst heute noch nicht wagen, sich den mächtigen industriellen und finanziellen Kräften zu widersetzen, die von verhältnissmässig Wenigen controllirt werden.

Patriotische Bürger, Männer in allen Lebensstellungen beginnen einzusehen, dass der Geist der Unabhängigkeit und der Strebsamkeit in unseren industriellen und geschäftlichen Unternehmungen nicht zerstört werden darf. Sie begreifen nunmehr, dass die Bewegung für die "offene Werkstätte" einem Geiste des Gehorsams, der Unterwürfigkeit und des Aufgebens geschäftlicher Vortheile entsprang, der die grosse Mehrheit der Kaufleute und Fabrikanten schnell unter die Peitsche weniger industrieller und finanzieller Lords zwang.

Die Bewegung für die "offene Werkstätte" ist daher thatsächlich zu Ende. Es ist mit Sicherheit vorauszusagen, dass kein weiterer Versuch, die Unternehmer in eine Campagne dafür hineinzutreiben, grosses Interesse mehr erwecken oder blinde Folge erzielen wird.

Hinzu kommt, dass die Niederlage der Bewegung für die "offene Werkstätte" dem aggressiven Vorgehen der Gewerkschaften zuzuschreiben ist, dem zu widerstehen den Unternehmern unmöglich war. Der Erfolg der drei oder vier grossen Strikes im letzten Sommer gab ihrer Bewegung den Todesstoss. Die Siege, die von den Druckgewerken, den Gruben-Arbeitern, den Textil-Arbeitern und den Leuten in den Eisenbahn-Werkstätten errungen wurden, haben den Kampf gegen die Gewerkschaften von einem theilweisen Siege in einen endgültigen und vollständigen Erfolg für die Arbeiter umgewandelt.

Andere Kräfte und Verbindungen ökonomischer Verhältnisse haben bei dem Erfolg der Gewerkschafts-Politik und Tactic mitgewirkt. Die Umwandlung eines starken Arbeiter-Ueberflusses in einen Arbeitermangel, das allgemeine Aufleben der Geschäfte, das die Aufmerksamkeit der Unternehmer darauf lenkte, doch lieber einander um des Profites willen zu bekämpfen, statt die Arbeiter wegen ihres Lohnes, hat dazu geführt, dass die Lohnarbeiter nun in grösserer Phalanx, besser und compacter vereinigt wie je, vorrücken, um für ihre Rechte zu kämpfen, für die Ideale der Gerechtigkeit, und um das Leuchtfeuer der Volksherrschaft in unser industrielles Leben und in unsere industrielle Thätigkeit zu bringen.

Vielleicht war es gut, dass dieser Kampf gekämpft werden musste, denn aus demselben muss ein besseres Verständniss der Mächte kommen, welche die Arbeiter unterdrücken wollen, aber auch der Massenbewegung für grössere Volksherrschaft und erweiterten Gesichtskreis der Gerechtigkeit.

Zu erklären, dass Einhaltsbefehle, um Strikes zu verhindern, gesetzlich sind, beweist noch lange nicht, dass dieselben berechtigt sind. Zu behaupten, dass Gesetze für Zwangsarbeit gut sind für das Geschäftsleben, beweist noch lange nicht, dass sie gerecht sind.

Gesetz und Gerechtigkeit sind nicht immer dasselbe. In den Tagen von Sir Matthew Hale sah man alte Weiber, deren Gestalten gebeugt und deren Gesichter durchfurcht waren, für vom Teufel besessen an, wodurch sie die Macht hätten, Todte auferstehen zu machen und Lebende zu behexen. Und in der Durchführung dieses Gesetzes wird man finden, dass grosse und gute Männer und Richter sich berechtigt glaubten, diese harmlosen und unglücklichen alten Weiber zum Tode zu verurtheilen.

Die Gesetze von heute erlauben Einhaltsbefehl-Richtern, den Arbeitern zu sagen, ihr müsst euch in demüthiger Unterwürfigkeit den Geboten eurer industriellen Herren fügen. Wenn die Arbeiter es ablehnen, dies zu thun, dann werden sie durch von Richtern gemachte Gesetze ihrer unveräusserlichen und constitutionellen Rechte beraubt, sie werden ins Gefängniss transportirt und ihre Ersparnisse werden auf Betreiben ihrer industriellen Herren confiscirt.

Natürlich sind in unserer Zeit des grossen Fortschrittes der Civilisation die Richter nicht länger berechtigt, alle diejenigen zum Tode zu verdonnern, welche die heutigen Gesetze und Ordnungsregeln bezweifeln. Wenigtens etwas menschlicher Fortschritt ist darin erzielt worden. Aber die Thatsache, dass Gesetz und Recht nicht immer dasselbe sind, kommt heutzutage noch mehr zum Vorschein, wie in den Tagen der Vergangenheit.

Irgend Jemand, der mit dem Gesetz vertraut ist, muss bereitwillig zugeben, dass dieses voll von Unbilligkeiten und Anmassungen ist. Es war Emerson, der erklärte: "Die höchste Tugend ist immer gegen das Gesetz." Und er war kein "Bolshevik". — Es war Edmund Burke, welcher sagte: "Kein Vorwand kann so lächerlich sein, als derjenige, dass die Gesetze zum Schutze der Armen und Schwachen bestimmt seien, um sie gegen die Unterdrückung der Reichen und Mächtigen zu schützen." Und Burke war kein "Rother".

Adam Smith sagte: "Wir haben keine Parlaments-Gesetze gegen eine Verbindung, um die Preise der Arbeit herabzusetzen, aber wir haben viele Gesetze gegen eine Vereinigung zur Erhöhung derselben." Unser Gesetzbuch ist seitdem in diesem Punkte geändert worden, aber Einhaltsbefehl-Richter leben noch immer wie in der Zeit von Adam Smith. In einem anderen Ausspruch erklärt dieser, dass Strikes gewöhnlich in nichts weiter enden, als in der Bestrafung der Rädelsführer. — Auch heutzutage werden die Strikeleiter noch bestraft, aber die Strikes werden gewonnen. . . . .

Der Fluch des Einhaltsbefehls in Amerika muss, gleich anderen autokratischen Anmassungen unserer Regierung, auf die eine oder andere Weise zu Ende kommen. Hoffen wir, dass dies auf friedlichem Wege geschehen möge. Wir bedauern es sehr, dass in dem kürzlichen Strike der Eisenbahnarbeiter deren Rechtsanwälte über die Gesetzlichkeit der gegen sie erlassenen Einhaltsbefehle argumentirten, statt über ihre Gerechtigkeit; dass sie sich mehr an Präcedenzfälle hielten, statt Gerechtigkeit zu fordern; dass sie für demüthige Unterwerfung statt für kräftigen Widerruf der Erlasse eintraten. Wir haben viel zu viel Gerede über Gesetz und Ordnung gehabt, und zu wenig Gerede über Recht und Gerechtigkeit.

Eine weitere Seifenblase ist geplatzt. Ein anderer Traum, die Arbeiter durch die Vorspiegelung zu erlangenden Reichthums zu versclaven, ist zerstört worden. Antheil am Profit ist von Unternehmern der ganzen Welt als der einzige und sichere Weg ausposaunt worden, um die Gewerkschaften daran zu verhindern, Macht und Einfluss zu erlangen, aber nur um auszufinden, dass Nothbehelfe schwache Bollwerke sind gegen die steigende Fluth der Gewerkschafts-Bewegung.

Durch das Gewähren von Antheil am Geschäfts-Profit hoffte man die Arbeiter zu immer anstrengenderem Frohndienst anzuspornen, damit der Profit des Geschäfts und mit ihm auch der Antheil des Arbeiters an demselben steige. Aber die Erfahrung zeigt, dass die meisten Arbeiter wenig durch die Aussicht auf einen Extraverdienst inspirirt werden können. Vielmehr zeigen diese Berichte, — was ja jeder vernünftige Mann schon lange als selbstverständlich weiss — dass der Köder des Gewinnantheils die Arbeiter nicht daran verhindert, sich ihrer Gewerkschaft anzuschliessen, denn sie wissen, dass es mit dem Gewinnantheil nur fauler Zauber ist.

Von allen Plänen, die versucht, von allen Einrichtungen, die geschaffen, von allen Vorschlägen, die gemacht und im Laufe der Jahre unter allen möglichen Verhältnissen ausprobirt wurden, hat keine grössere Wirkung oder stärkeren Einfluss im Interesse der Arbeiter, wie die Gewerkschaften. Sie allein haben Erfolge zu verzeichnen, während alle anderen Methoden und Pläne missglückt sind.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 28. Dec. 1922.

Die diesmonatliche und zugleich General-Versammlung wurde von Präsident Willem zur festgesetzten Zeit eröffnet, worauf das Protocoll verlesen und ohne Einwand angenommen wurde. Vorgeschlagen wurde College Kurt Erich Krocker, geb. 14. Mai 1904 in Zaulenroda, Thüringen; war draussen Verbandsmitglied.

Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $256 an Pensionäre, sowie $16 Krankengeld für zwei Wochen an Collegen Paul Biedermann. Am Krankendienst für Januar stehen die Collegen Zentgraf und Zoeller.

Das Kranken-Comité stattete Bericht ab, worauf der Delegat zu den Ver. Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass der Schreiner-Union der durch die Bitte um eine neunmonatliche Stundung ihrer Beiträge aufgelaufene Betrag von der V. D. G. geschenkt wurde. Die Versammlungstage der V. D. G. wurden auf jeden 3. Sonntag im Monat, 2 Uhr Nachm., verschoben. Bei der Neuwahl der Beamten der Labor Lyceum Association wurden alle alten Beamten mit Ausnahme des Präsidenten gewählt. Der neue Präsident ist Herr Fred. Schuler von der Brauer-Union. Auch erwähnte der Delegat den von College Ig. Roth gehaltenen Vortrag über Gewerkschafts-Bewegung in Deutschland und Oesterreich und pries diesen Collegen als einen ausgezeichneten und fähigen Redner.

Hierauf wurden die Chairmens-Berichte verlesen, die eine ungeheure Masse von Ueberstunden ergaben.

Als erstes neues Geschäft kam die Beamtenwahl. Neugewählt wurden Albert Mansdörfer, Präsident; August Geis, Vice-Präsident; August Horn, Corr. Secretär und Verwalter.

Nach Verlesen der Namensliste kamen die Correspondenzen an die Reihe, und erregte die Nachricht von der baldigen Reducirung des Assessments auf 3 Procent eine gewaltige Freude. Eine ziemliche Debatte erregte das von der No. 7 ausgesandte Rundschreiben; nicht die drei Punkte der No. 14, die das Jubiläum betreffen — die können von der No. 1 nicht in Erwägung gezogen werden, da diese Union ja selbst ein Rundschreiben aussandte — sondern der von der No. 7 gestellte Antrag, dem Bundes-Secretär eine Gratification von $1000 zu gewähren. Die Typographia No. 1 nahm einstimmig gegen diesen Antrag Stellung, denn erstens ist der Lohn des Bundes-Secretärs ungefähr $40 per Woche und seine Arbeit bei ungefähr 500 Mitgliedern nicht so gross; zweitens hiesse das Verwilligen einer solchen Summe eine gewaltige Reducirung unseres Bundes-Vermögens. Auch wurde gegen den alten Zopf — die *Buchdrucker-Zeitung* bei Hand aufzusetzen — gesprochen, was ihre Herstellungskosten doppelt so hoch stellt, als wenn sie mit Maschinensatz hergestellt würde. Auch wurde dem Correspondirenden der No. 1 versichert, dass sein letzter Bericht der No. 1 vollständig im Sinne der damaligen Versammlung abgefasst war und er also nicht, wie der Bundes-Secretär in seinem Nachsatz zu diesem Bericht sagt, der No. 1 etwas "weiss" gemacht hätte.

Was das Rundschreiben der No. 1, das Goldene Jubiläum betreffend, anbelangt, wurde der erste Antrag bis jetzt von sechs Unions unterstützt, und zwar: No. 13, St. Paul; No. 10, Milwaukee; No. 6, Cleveland; No. 3, St. Louis — mit einer Correctur; No. 21, Detroit; No. 11, Baltimore; woraus zu ersehen ist, dass der Antrag der No. 1 sehr sympathisch ist und collegiale Einigkeit und Jubiläumsstimmung eher fördert als die blosse Unterhaltung einiger Auserwählter.

Die Nothwendigkeit unseres Anschlusses an den Deutsch-Amerikanischen Centralbund von Pennsylvanien wurde nicht eingesehen, weshalb ein diesbezügliches Schreiben auf den Tisch gelegt wurde.

Eine Unmasse anderer Correspondenz wurde dann erledigt und der als Antwort auf unser Schreiben angekündigte baldige Besuch des Int. Präsidenten McParland erregte grosse Befriedigung. Die Angelegenheit des Collegen Wilczek ist in den Händen des Aufsichtsrathes.

Hierauf vertagte Präsident Willem die Versammlung. *Chas. Bednarz.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 6. Januar 1923.

Unsere am 31. December stattgefundene regelmässige Versammlung erfreute sich eines guten Besuches.

Nach Verlesung des Prtocolls, das unverändert angenommen wurde, gedachte Präsident Bommersheim in einer kurzen Ansprache unseres am 7. December verstorbenen Mitgliedes Julius Dolinski, und um den dahingegangenen Collegen zu ehren, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Aufgenommen wurde Rood Meader, geboren am 22. März 1901 zu Laupen, Schweiz, gelernt daselbst; zuletzt Verbandsmitglied in Ludwigshaven a. Rh.

Unter Correspondenzen wurde ein Anerkennungs-Schreiben vom Sacco-Vanzetti Defense Committee verlesen für die seitens der Typographia dieser Körperschaft gewährte Unterstützung. — Die Einladung der *Volkszeitung*-Conferenz zu ihrem Februar-Fest wurde angenommen und die mitgesandten 75 Tickets dem Vertrieb übergeben; das gleiche geschah mit den 5 Tickets des Ridgewood Social Club. (Central Union-Label Council.)

Ein Comité, an dessen Spitze das frühere Congress-Mitglied Bartholdt steht, liess im Congress eine Bill einreichen, die eine $50,000,000-Bewilligung vorsieht, um es den mittel-europäischen Staaten zu ermöglichen, Nahrungsmittel etc. anzukaufen. Unsere Mitglieder und Freunde sind dringend ersucht, die circulirenden Petitionslisten mit ihren Unterschriften zu versehen.

Toronto Typographical Union No. 91 ersucht uns in einem Circular, auf den I. T. U.-Council einzuwirken, damit dieser seine Order modificirt, wonach die Auszahlung des Strike-Benefits an Lehrlinge mit weniger als drei Jahren Lehrzeit aufgehoben wird, da diese Local ungefähr 50 Lehrlinge dieser Categorie auf der Strike-Liste hat. Das Schreiben wurde entgegengenommen.

Bekanntlich beschloss die November-Versammlung, dem Kinderheim "Heimathzauber" in Zetel, Oldenburg, bis auf Weiteres $10 monatlich zu überweisen, nachdem die Schöpferin und Leiterin dieser Anstalt, Frau Clara Zucht, in einer Ansprache das Kinder-Elend in Deutschland schilderte und um Unterstützung ersuchte, um das Werk weiterführen zu können. Da wir aber mehrere Tausend Meilen von Oldenburg entfernt sind, instruirte die Versammlung die Executive, vorerst Erkundigungen über das Unternehmen einzuziehen. Da zwei sehr günstig lautende Antworten vom Magistrat in Zetel und vom Staatsministerium für sociale Fürsorge in Oldenburg einliefen, wurden drei Raten @ $10 für die Monate October, November und December an Frau Zucht ausbezahlt, zusammen mit den von zwei Collegen gestifteten $2, im Ganzen $32.

Für den Weihnachtsfonds für die nothleidenden Kinder Deutschlands und Oesterreichs wurden im ganzen innerhalb unserer Local $159 aufgebracht, einschliesslich der $50-Bewilligung seitens der Versammlung. Von dieser Summe wurden $40 den deutschen und $19 den österreichischen Buchdruckern überwiesen. Der Rest von $100 ging in den Kinder-Weihnachtsfonds der *Staatszeitung-Herold* Co.

Laut Entscheid des Arbitrators bleibt die bisherige Lohnscala für Jobsetzer bis zum 1. October 1923 bestehen.

Für das neue Jahr wurden die folgenden Beamten nominirt:

Präsident: Adolf Bommersheim;
Vice-Präsident: Cord v. Halle;
Finanz-Secretär: Emil Zausch;
Schatzmeister: Sigmund Kohn;
Verwalter: W. Ostermann.

Die Nomination für Protocoll- und Correspondenz-Secretär wurde für die nächste Versammlung offen gelassen, da die seitherigen Inhaber dieser Aemter eine Wiederwahl ablehnten. Als Revisoren wurden die Collegen Ehrhardt und Rohrbeck wiedergewählt.

Die Anciennitätsregeln auf dem Arbeitslosenlocal wurden einer Aenderung unterworfen, indem beschlossen wurde, dass diejenigen im Buch eingetragenen Collegen, welche mehr als 104 Bundes-Beiträge geleistet haben, vor den Collegen rangiren, welche weniger als 104 Bundesbeiträge geleistet haben.

Wie in meinem letzten Versammlungs-Bericht angedeutet, nahm die December-Versammlung Stellung zu der geplanten Betheiligung an der Arbeiter-Bank. Ueber eine am 14. December in Cooper Union stattgehabte Versammlung betreffs Gründung einer Labor Bank erstattete Präsident Bommersheim, der der Conferenz als unser Vertreter beiwohnte, einen erschöpfenden Bericht. Wie College Bommersheim ausführte, war die Versammlung trotz des schlechten Wetters gut besucht. Vom Vorsitzenden des C. T. & L. C. Banking Committees, Peter J. Brady, wurde Walther McCaleb, der zukünftige Leiter der New Yorker Labor Bank, der Versammlung vorgestellt. Mr. McCaleb unternahm zunächst den Delegaten ein Bild von der Wirksamkeit der Clevelander Engineers Bank, deren 1. Vice-Präsident er bis jetzt war, zu geben. Er schilderte, wie die Clevelander Bank mit einem Capital von $500,000 vor ca. zwei Jahren gegründet wurde und heute beinahe an $20,000,000 Depositen habe. Der Erfolg sei dort also bewiesen und sei kein Grund vorhanden, warum die New Yorker Labor Bank innerhalb zwei Jahren nicht mindestens $50,000,000 Depositen haben sollte, seien doch in New York über 750,000 organisirte Arbeiter. Auf die geschäftlichen Einzelheiten eingehend, sagte er, dass die zu gründende N. Y. Labor Bank ein Capital von $1,000,000 und einen Surplusfonds von derselben Höhe haben werde; dass die Application für den Charter als Staats-Bank gemacht wurde und dass die Bank ausserdem auch Mitglied des Federal Reserve Systems sein werde, dass also, soweit die Sicherheit aller Depositen und des Capitals inbetracht käme, alle Schritte unternommen seien, um dies zu gewährleisten. Shares kosten $200 per Stück, welche auch auf Abzahlung zu zehn monatlichen Raten erworben werden konnten. Die Controlle der Bank wird in den Händen der Unions verbleiben, da beim Ankauf sich jeder Käufer verpflichtet, im Falle eines Verkaufs von Shares diese an ein Comité der Bank zu veräussern. Der Name der Bank wird Federation Trust Company sein. Es wurde betont, dass als Trust Company die Bank ein grösseres Feld haben würde und dass sie infolgedessen alle einschlägigen Geschäfte, wie als Administrator von Testamenten etc. fungiren kann. Eine weitere Specialität wird sein: das Beleihen von Real Estate mit Hypotheken, und zwar ohne die allgemein übliche Regel von Bezahlung eines Bonus bei Gewährung einer Hypothek resp. Erneuerung einer solchen. Dies ist ein besonders wichtiger Punkt für alle Arbeiter, die ein Heim besitzen. Ferner wird ein sog. Special Interest Department eingerichtet (Sparconto), welchem vier Procent garantirt sind. Die Ueberschüsse sollen an die Actien-Inhaber mit nicht mehr als 10 Procent jährlich vertheilt werden, und kommt mehr dabei heraus, so kommt dies den Spar-Einlegern zugute, denen dann eine Extra-Dividende zutheil wird. Bezüglich der Sicherheit von Union-Geldern wurde ebenfalls zufriedenstellende Auskunft ertheilt, so dass auch in dieser Hinsicht keine Gefahr erscheint. Typo. No. 6 hat beschlossen, sich mit $10,000 am Capital zu betheiligen, Hebrew Union No. 83 mit $2000, ausserdem eine Reihe anderer Unions im Druckgewerke mit grösseren Beträgen. Der Delegat der No. 83 erklärte sich bereit, unter seinen Collegen $20,000 für das Actiencapital aufzubringen.

Nach Entgegennahme des Berichts und ausgedehnter Besprechung desselben, beschloss die Versammlung, fünf Shares @ $200 der Arbeiter-Bank anzukaufen. *G. K.*, Secr.

———o———

Typographia No. 16.

PITTSBURG, 28. December 1922.

In einer am 26. December abgehaltenen, verhältnissmässig gut besuchten Versammlung der No. 16 kam nach Erledigung der laufenden Geschäfte die Feier des geplanten 50jährigen Jubiläums unseres Bundes zur Sprache. Nach einer kurzen Debatte wurden die Anträge der Typo. No. 14 indossirt. Zugleich wurde die folgende Resolution ohne Opposition angenommen:

> "Die Typographia No. 16 hat sich für den Vorschlag, die Jubiläumsfeier der D. A. T. in Verbindung mit einem Buchdruckertag in Chicago abzuhalten, ausgesprochen."

Weiter ist sie gegen eine $1000 Gratification für den Bundessecretär, wie von der New Yorker Typographia beantragt, befürwortet aber die Anregung des "Optimisten", der das Jahresgehalt des Bundes-Secretärs auf gleiche Höhe mit dem Tarif-Minimum seiner Union gestellt wissen will.

Auch hält es die Mitgliedschaft für passend, dass anlässlich der Feier die D. A. T. ihrem Interesse und Mitgefühl für leidende Vorkämpfer der Arbeiterschaft derart Ausdruck verleiht, dass aus der Bundeskasse am Tage des Festes ein von der Bundesverwaltung festzusetzender Betrag dem Sacco-Vanzetti-Comité übermittelt wird.

Am 31. Januar findet unsere General-Versammlung statt. Da laut Beschluss Berathung des Tarifs auf der Tagesordnung steht, wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. *S.*

———o———

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 9. Januar 1923.

Bei schlechtem Wetter hielten wir am 8. Januar eine schlecht besuchte Versammlung ab. Die Routinegeschäfte nahmen nicht viel Zeit in Anspruch. Die Delegaten-Berichte brachten nur Sachen von localer Bedeutung. Die Beiträge zum Federated Trades Council wurden von drei Cents auf fünf Cents per Mitglied und Monat erhöht, da die Ausgaben die Einnahmen überschritten. Der Allied Printing Trades Council und Label-Section waren im Interesse des Union-Labels thätig. Henry Rutz wurde nach den Gesetzen der I. T. U. formell als Lehrlings-Mitglied aufgenommen.

Als zur Einführung der im December erwählten Beamten geschritten werden sollte, wurde die schriftliche Ablehnung des erwählten Secretärs Kurt Ohle verlesen, die damit begründet war, dass er die Arbeit nicht thun könne, da sie die ganze freie Zeit in Anspruch nehme und er gegenwärtig einen Unterrichtskurs nehme. Die Ablehnung wurde angenommen und mir das Amt wieder aufgehalst. So sind also alle Beamten und Delegaten im Amt geblieben. *J. Sch.*

———•●•———

‡ Ueber das Ende von Meyers Conversations-Lexikon schreibt der *Korrespondent* vom 19. October: "Seit etwa drei Jahren wird an einer Neuauflage des schon lange vergriffenen grossen Meyer gearbeitet. Das Manuscript für die ersten zwei, drei Bände ist bereits fertiggestellt und vom ersten Bande sind bereits 18 Bogen gedruckt worden. Dafür sind schon Millionen aufgewendet worden. Jetzt hat der Verlag, das Bibliographische Institut in Leipzig, einen Entschluss gefasst, der allgemeines Aufsehen zu erregen geeignet ist. Aus einem Rundschreiben an die Mitarbeiterschaft geht hervor, dass sich bei allen Erwägungen die Unmöglichkeit herausgestellt hat, das zwölfbändige Werk fortzusetzen. Der Band würde etwa 50—60 Mill. M. verursachen. Da aber erst nach Herausgabe des sechsten Bandes ein Rücklauf des investirten Capitals eintritt, würde das allein bis dahin eine Festlegung von etwa 300 Mill. M. Herstellungskosten bedeuten; eine Summe, wie sie kein Verlag aufbringen, noch bei den jetzigen Sätzen verzinsen könne.

Unser Goldenes Jubiläum.

Chicago, 1. Januar 1923.

Viele Stimmen sind für und viele gegen die Feier des Jubiläums, resp. die Art und Weise des Abhaltens der Feier.

Meiner Ansicht nach sollte die Abhaltung eines Buchdruckertages mit der Feier des 50jährigen Bestehens gar nicht vermischt werden. Die Abhaltung eines Buchdruckertages ist unbedingt nothwendig, da sehr wichtige Fragen zu verhandeln wären, und die kein Mitglied im Bund im Bundesorgan anschneiden mag, weil er Angst hat, dass so manche über ihn herfallen möchten, und sich jeder doch selbst sagen muss, dass diese Fragen früher oder später unbedingt gelöst werden müssen. Und deshalb sollte der Buchdruckertag abgehalten werden. Die Kosten muss allerdings der Bund bestreiten, d. h. die Reisekosten und ein Tagegeld, wie es schon beantragt wurde im Bundesorgan. Und das kann sich der Bund, wie es scheint, auch ganz gut leisten, und soll schon einmal Geld ausgegeben werden, so wäre es hier am richtigen Platz und zum Wohl und Besten des Bundes auf alle Fälle.

Dass Geld für eine Feier des Jubiläums ausgegeben wird, bin ich entschieden dagegen. Es würde manchen Batzen kosten, wollten wir für jeden Collegen im Bunde ein paar Dollars für die Feier bewilligen. Und was wäre damit geholfen? — Mit diesen paar Cents kann man heutigentages den Teufel nicht tanzen machen. Da muss man schon tiefer in die Taschen greifen, and die da wirklich feiern wollen, bringen auch den nöthigen Kies auf.

Wir hier, die No. 9 und No. 10, haben schon öfter zusammen Feste gefeiert, entweder gingen wir nach Milwaukee, oder die Milwaukeer Collegen kamen nach Chicago, und die Strecke ist 84½ Meilen. Etliche Male trafen wir uns auf halbem Weg in dem lieblichen Kenosha, am Michigan-See. Und wir haben niemals den Bund angefochten für eine Beisteuer der Kosten. Jeder College hat freudig in die Tasche gelangt und wir haben uns immer köstlich amüsirt, das sagt Jeder, der von beiden Seiten dabei war, und die Freude war gross, wenn sich die alten und jungen Collegen die Hand schüttelten und sich noch des Lebens freuten.

Jedenfalls, so denke ich, werden wir es dieses Jahr, das Jubiläumsjahr, mit der Feier ebenso machen, denn wenn zwei Typographias ein Fest, und besonders eins wie dieses, zusammenfeiern, dann ist die Freude um so grösser. Sollte der Buchdruckertag hier in Chicago abgehalten werden, wird sich mancher College einfinden, der kein Delegat zum Buchdruckertag ist, und alle werden herzlich willkommen sein, und keinen wird es reuen, gekommen zu sein und das Geld für die Fahrt ausgegeben zu haben. Sollte Collegen die Fahrt zu theuer sein, es laufen auch noch Frachtzüge und "Pullman side sleepers", und sind im Sommer sehr zu empfehlen.

Und was Chicagoer und Milwaukeer Collegen sich leisten können, das können auch im Osten verschiedene Typographias zustande bringen, ohne einen Zuschuss vom Bunde.

Soll einmal Bundesgeld ausgegeben werden, dann für einen richtigen Zweck, aber dass es verplempert wird, dafür bin ich nicht zu haben.

Also, Collegen, haltet einen Buchdruckertag ab, und feiert das Goldene Jubiläum auf irgend eine Weise so gut wie möglich, denn es ist nur einmal Kirchweih im Dorf. Wenn auch einmal ein paar Dollars draufgehen, mitnehmen kann doch Keiner den Mammon. Prosit Neujahr!

Mit coll. Gruss *C. Neff.*

* * *

Wie bereits in voriger Nummer unseres Organs bekannt gegeben, halten wir es für angebracht, die Debatte über die bestmöglichste Feier des Goldenen Jubiläums der D.-A. Typographia, die ja die Gemüther unserer Mitglieder in den letzten Monaten ziemlich erregt hat, nunmehr zu schliessen, um zur Urabstimmung über die vorliegenden Fragen schreiten zu können, denn die Frage ist nun wohl nach allen Seiten hin reiflich erörtert worden, und die Stunde rückt heran, wo wir zu einem endgültigen Entschluss darüber kommen sollten, da nicht mehr viel Zeit für eine etwaige Feier ist.

Zum Schluss wollen wir aber noch einem alten, erprobten Collegen das Wort ertheilen, der in der Sturm- und Drang-Periode unseres Bundes sowohl erst in Philadelphia und später in New York stets stramm seinen Mann gestellt hat, und dieser College ist der in den beiden genannten Städten wohlbekannte Mitstreiter Harry K. Stephan, der uns seine Ansicht über die beste Art der Feier in den folgenden Worten übermittelt:

"Betreffs der Art und Weise, wie wir unser 50-jähriges Jubiläum feiern sollen, stimme ich mit unserem Bundessecretär und College Bommersheim im grossen ganzen überein, denn in erster Linie ist es doch ein Bundes-Jubiläum und käme durch etwaige locale Feiern kaum in gewünschter, dem Ereigniss würdiger Weise zum Ausdruck. Ich bin deshalb ganz entschieden für die Form eines Buchdruckertages, weniger aus dem Grunde, dass unsere Gesetze einer gründlichen Revision bedürfen, was wir ja auch auf andere Weise besorgen können, sondern aus dem Grunde, dass es die passendste und zeitgemässe Gelegenheit wäre, die interessirten Welt vor Augen zu führen, dass die Deutsch-Amerikanische Typographia sich trotz der fanatischen Angriffe auf die deutsche Sprache und die deutsche Presse, und nicht unbedeutender Verluste, in lebensfrischer und wohlorganisirter Verfassung auf dem Plane erhalten hat und wenn auch nicht in numerischer Stärke, so doch in alter Kampfbereitschaft und Zusammenhalt in den vordersten Reihen steht. Hierauf können wir mit gutem Recht stolz sein und haben allen Grund, unser Goldenes Jubiläum zu einer wirklichen Jubelfeier zu gestalten. Und wenn diese zugleich auch agitatorisch wirken soll, so dass weitere Kreise davon Notiz nehmen, "to make them sit up and think," so ist ein Buchdruckertag oder "Convention of the German American Typographia, Branch of the I. T. U." das beste Mittel.

Was nun den Kostenpunkt anbelangt, so sehe ich nicht ein, weshalb wir nicht auch einmal, wie andere Organisationen, für solch hehren Zweck in die Tasche greifen sollten und auch können. Wie die Monats-Ausweise zeigen, sind unsere arbeitsfähigen Mitglieder alle beschäftigt, und, wenn ich nicht irre, sind in den Typographia-Orten die Löhne den englischen Tarifen gleichgestellt. (Stimmt leider noch nicht überall. *Red.*) Und nicht selten ist Ueberzeit-Arbeit keine Ausnahme, sondern zur Regel geworden, so dass es bei vielen wohl zu einer Woche Ferien im nächsten Sommer langen müsste.

Die Anregung, die College Bommersheim betr. einer kleinen Anerkennung für unseren Bundes-Secretär macht, ist eine zeitgemässe, und es ist nur zu bedauern, dass wir bei unserer leider etwas zusammengeschrumpften Mitgliedschaft nicht ein bischen höher greifen können, denn wenn wir bedenken, dass ein ganzes Menschenleben lang die Hauptsorgen für den Bund auf diesen zwei Schultern geruht, und wie viel Tact und Diplomatie und Ueberzeit-Arbeit und persönliche Aufopferung dieses Amt gefordert und erhalten hat, so ist es überhaupt kaum möglich eine angemessene und gerechte Anerkennung zu bewerthen."

* In Canada erschienen, nach dem soeben veröffentlichten Bericht des statistischen Bureaus für die Druckgewerke, im Jahre 1920 zusammen 1007 tägliche, wöchenliche und monatliche Zeitungen, davon allein 419 in der Provinz Ontario. Tägliche Morgenzeitungen gab es 56, tägliche Abendzeitungen 68 und Sonntagsblätter derselben 5. Die Tageblätter hatten eine Auflage von 501,952 für die Morgenblätter, 1,229,502 für die Abendblätter und 126,240 für die Sonntagsblätter. Die Wochenblätter hatten eine Gesammt-Auflage von 1,924,223, die halbwöchentlichen Zeitungen eine solche von 119,671, die dreimal wöchentlichen 14,968, die Monatsschriften 1,029,659, die halbmonatlichen 347,498, die vierteljährlichen 124,517 und die übrigen Publicationen 504,703 Auflage. 912 dieser Zeitungen erschienen in Englisch, 66 in Französisch, 5 in Deutsch und 24 in zwölf anderen Sprachen. Die Gesammtzahl der in denselben beschäftigten Arbeiter war 11,996 Männer und 3414 Frauen und deren Gesammtlohn belief sich auf $19,127,155.

In Europa gestorben.

In *Altona:* Setzer Carl Kühl, 75 Jahre alt.
In *Basel:* Buchdrucker Charles Odolon, 58 J. alt.
In *Berlin:* Corrector Willi Rochs, 54 Jahre alt;
Setzer Otto Hantann, 31 Jahre alt;
Stereotypeur Max Stabel, 47 J., Selbstmord;
Setzer Willi Klein, 27 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Dietrich Brunssen.
In *Breslau:* Setzer Cosmos Seiffert, 57 Jahre alt;
Drucker Alfred Böhm, 42 Jahre alt.
In *Danzig:* Drucker Franz Brill, 28 Jahre alt.
In *Dusseldorf:* Drucker Georg Wasem, 46 J. alt.
In *Frankfurt a. M.:* Drucker Franz Menser, 65 J.;
Setzer Carl Franz, 66 Jahre alt;
Setzer Heinrich Lampert, 70 Jahre alt.
In *Guben:* Setzer Richard Cyrus, 72 Jahre alt.
In *Hagen i. W.:* Drucker Georg Dieterich, 22 J. alt.
In *Ham i. W.:* Setzer Kurt Kirchhof, 27 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Edlerherr, 66 J. alt.
In *Jena:* Setzer Otto Coriand, 44 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Fritz Hube, 32 Jahre alt.
In *Leipzig:* Graveur Carl Schneider, 56 Jahre alt;
Setzer Hans Judenberg, 61 Jahre alt;
Drucker Emil Richter, 50 Jahre alt;
Setzer Otto Berger, 53 Jahre alt;
Giesser Joseph Spiess, 70 Jahre alt;
Setzer Carl Rühl, 53 Jahre alt.
In *Nürnberg:* Setzer Hugo Schelke, 57 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Wenzel Peckay, 67 Jahre alt.
In *St. Gallen:* Setzer Robert Früh, 71 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building Rooms 6??–650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Hiwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Manschäfer, Präsident. — August Horn, Secretär, 20 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine and Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Vose, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Strasse.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7620 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Hendler's Halle, Ecke Broadway and Adams Strasse.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442–40 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred. Heuskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Biesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Rochelein, Secretär, 572 South 15th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 822 Center Street. — John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1510 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: . John McParland, Indianapolis
1. Vice-Präsident: Chas. F. Howard, Indianapolis
2. Vice-Präsident: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. Vice-Präsident: . Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: . Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. Februar 1923.** **No. 14.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1915. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *St. Louis:* OTTO WALTHER, geboren 31. März 1858 in München, Deutschland; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 3 seit April 1886.

In *St. Paul:* HERMAN GROTHE, geboren 26. September 1844 in Hamburg, Deutschland; ununterbrochen Mitglied der Typographia No 13 seit Ende September 1907.

Unterstützungen im Monat December.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	16.00	.....	256.00	.....
2	.....	.....	.....	96.00	.....
3	.....	40.00	.....	120.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	4.00	8.00	.....	216.00	.....
7	8.00	104.00	500.00	1216.00	.....
8	.....	.....	.....	96.00	.....
9	.....	48 00	75 00	320.00	.....
10	.....	.....	.....	192.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	256.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	36 00	.....	128.00	.....
16	.....	16 00	.....	32.00	.....
21	.....	19.45	.....	.....	.....
	$12.00	$287.45	$575.00	$3376.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im December belaufen sich auf $10,509.19 und die Gesammt-Einnahmen auf $10,876.64; Ueberschuss $367.45.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im December: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 1, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 2 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für December.

Neueingetreten:

In CLEVELAND: Regorz, Max (mit deutschem Buch); Erlau, Franz.
In NEW YORK: Meader, Rood.
In PITTSBURG: Albert, Rudolf.

Zugereist:

In NEW YORK: Haas, August; Lakatos, Ladislaus; Beide mit Karte von "Big 6".

Ausgetreten:

In CHICAGO: Kamm, Richard; nur Krankenkasse.

Gestorben:

In NEW YORK: Dolinski, Julius; 7. December.
In NEWARK: Hild, Henry; 27. December.

‡ Eine hübsche Ueberraschung bereitete die *Abendpost* in Chicago ihren Setzern sowohl wie allen anderen Angestellten, indem sie jedem derselben ein Weihnachtsgeschenk von zehn Dollars überreichte. "Dieser Beweis des guten Willens der Geschäftsleitung hat uns sehr gefreut," bemerkt unser Gewährsmann dazu.

Unsere Zeitungen im Jahre 1922.

Nach dem soeben erschienenen Zeitungs-Catalog von Ayer bestanden in den Vereinigten Staaten und Canada am Ende des Jahres in 10,840 Orten im ganzen 22,358 Zeitungen und Zeitschriften — eine Zunahme von nur 5 Stück seit dem Vorjahre. Tägliche Zeitungen gab es 2492 — ein Verlust von 25; die dreimal wöchentlichen stiegen von 94 auf 98, die halbwöchentlichen fielen von 532 auf 522 und die wöchentlichen von 14,633 auf 14,515 — ein Rückgang von 118. Die zweiwöchentlichen Zeitungen hielten mit 102 Stück ihre alte Stärke, die halbmonatlichen fielen von 348 auf 323, hingegen stiegen die Monatsschriften von 3517 auf 3618, also um 101; die zweimal monatlich erscheinenden Zeitschriften stiegen von 120 auf 140, die vierteljährlichen fielen von 410 auf 407 und die übrigen von 80 auf 79. Die Gesammt-Auflage der Tageblätter stellte sich auf rund 33 Millionen, davon entfielen 20 Millionen auf die Abendblätter und 13 Millionen auf die Morgenblätter. Die Auflage der Sonntagsblätter betrug 19 Millionen. Von den 14,515 Wochenblättern erscheinen 11,500 in kleineren Städten oder Ortschaften; der Rest setzt sich aus allerhand religiösen, landwirthschaftlichen und Fachzeitungen zusammen oder wird in Grossstädten herausgegeben.

Traurige Situation in Oesterreich.

Die österreichische Arbeiterschaft steht gegenwärtig unter dem Drucke einer schweren industriellen Krise, deren Ursachen theils in der Stabilisirung der österreichischen Krone, theils in dem Sturze der deutschen Mark liegen. Der Niedergang der deutschen Währung bewirkt vor allem das Abwandern zahlreicher Auslandsaufträge nach dem billiger arbeitenden Deutschland. So kommt es, dass wir gegenwärtig in allen Berufen eine ungeheure Zahl von Arbeitslosen haben; ausserdem ist ein grosser Theil der Arbeiterschaft zur Kurzarbeit verurtheilt. Einige Ziffern, die ich mir anzuführen erlaube, lassen die Grösse des Unglückes, das da wieder über die österreichischen Arbeiter hereingebrochen ist, deutlicher erkennen. Es gibt gegenwärtig in Wien 85,000 Arbeitslose; das bedeutet gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre eine Steigerung von 221 Procent. Hiezu kommt noch wie erwähnt die Kurzarbeit. Von 1005 Betrieben der Metallindustrie in Wien haben etwa 600 mit ungefähr 50,000 Arbeitern die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden auf 24—36 Stunden herabgesetzt. Von 86,000 Metallarbeitern in Wien sind bis heute nur noch 26,000 Vollarbeiter. In der nächsten Woche sollen weitere 30 Betriebe vollständig gesperrt werden. In der chemischen Industrie gibt es 60 Betriebe, die nur kurz arbeiten; in der Holzindustrie sind 70 Procent aller Arbeiter zur Kurzarbeit gezwungen. In der Schneiderbranche sind nur mehr 6 Betriebe mit zusammen 400 Arbeitern voll beschäftigt. Im Hotel- und Schankgewerbe herrscht eine noch nie dagewesene Arbeitslosigkeit. Ausser 5000 Arbeitslosen gibt es derzeit 10,000 Kurzarbeiter und 15 Betriebe sind vollständig geschlossen. In der Schmuckfedern-Industrie gibt es nur mehr 3 Betriebe, die 44 Stunden arbeiten; von 1300 Arbeiterinnen sind 80 Procent zur Kurzarbeit genöthigt. In der Mühlen-Industrie hat die normale Arbeit überhaupt aufgehört. In der Textil-Industrie sind 33 Procent entweder arbeitslos oder Kurzarbeiter. So gross aber auch gegenwärtig Noth und Elend sein mögen — es ist kein Ende der Krise abzusehen. Im Gegentheil! Das von der österreichischen Regierung im Einvernehmen mit den europäischen creditgewährenden Mächten in Genf getroffene Uebereinkommen sieht neben anderen drückenden Bestimmungen auch den Abbau zahlreicher bisher im Staatsdienst gestandenen Beamten und Arbeiter vor! Unsere Zukunft ist also trostlos.

Nach diesem Bilde über die allgemeinen Verhältnisse im Lande, können sich die Collegen schon eine Vorstellung machen von der Situation im Buchdruck-Gewerbe. Wir hatten in dieser Woche von den 6000 Buchdruckern in Wien 715 Arbeitslose. Wir rechnen aber für die nächste Zeit, wenn die vom Staate angekündigten Abbau-Massnahmen durchgeführt werden, was uns einen beträchtlichen Zuwachs aus der Banknoten-Druckerei und der Staats-Druckerei bringen wird, mit einer Arbeitslosenzahl von 1000. Das sind die Weihnachten der österreichischen Buchdrucker!

Zur Vervollständigung dieser knappen Uebersicht erlaube ich mir noch einiges über die Lebensverhältnisse des österreichischen Arbeiters anzuführen. Der Vollarbeiter verdient heute in den meisten Berufen 300,000 Kronen. Das trifft auch für die Buchdrucker zu. Diese 300,000 Kronen sind nach dem heutigen Kurse (1 amerik. Dollar = 71,000 K.) rund 4 Dollar. Der österreichische Arbeiter bezieht also für eine 48stündige Arbeitswoche 4 Dollar. Dabei sind aber die Preise der Lebensmittel und der wichtigsten Bedarfsgegenstände durchaus nicht billiger als im Ausland, denn sie haben bereits die Höhe der Weltmarktpreise erreicht, einige sogar überschrit[illegible]n. So kann sich der österreichische Buchdrucke[illegible] seinen Wochenlohn zum Beispiel gerade 43 [illegible] Brod (à $1\frac{1}{2}$ kg.) kaufen, oder 37 kg. Mehl ([illegible] Kronen), oder 10 kg. Schweinefleisch (à K. 30,[illegible]). Für einen Anzug muss er mindestens 3 Wochenlohne verwenden und für ein Paar Schuhe einen Wochenlohn. Unter solchen Umständen reicht der Lohn gerade zur Befriedigung der allerdringendsten Lebens-Nothwendigkeiten. Dazu kommt nun [illegible], dass die Unternehmer die Krise ausnützen und in verschiedenen Berufen einen Lohnabbau durchgesetzt haben! Die Buchdrucker sind gegenwärtig daran, einen Vorstoss der Unternehmer nach dieser Richtung abzuwehren!

WIEN, 10. December 1922. *Karl Kienel.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ In Rochester, N. Y., ist eine neue Mailers Union erstanden, und in Ada, Ohio, eine neue Setzer-Union.

‡ Union No. 1 in Indianapolis hat ihre Zeitungs-Scala um $5 per Mann und Woche erhöht erhalten, und beträgt diese nun $48 für Tagarbeit und $52.50 für Nachtarbeit.

‡ Die Industrie-Commission des Staates Minnesota hat nun endlich entschieden, dass der Strike der Buchdrucker für Einführung einer 44stündigen Arbeitswoche in den Werkdruckereien berechtigt war, da deren Besitzer ein gegebenes Versprechen gebrochen hätten. — Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!

‡ Die neue Scala für die Werk- und Accidenz-Druckereien in New York, über die Richter Talley als "Arbitrator" zu entscheiden hatte, ist von diesem auf der alten Höhe, nämlich $50 für die 44stündige Arbeitswoche, belassen worden. Die Principale hatten eine Lohnverkürzung von $10 per Mann und Woche verlangt, und die Gehilfen eine Erhöhung um $5.

‡ "Der Kampf um den Samstag-Halbfeiertag," sagt Int. Präsident McParland in seinem Bericht vom 26. December 1922, "ist nun, nach einer Dauer von zwanzig Monaten, in ein Stadium getreten, das zu der Erklärung ermächtigt, dass die I. T. U. in demselben grösseren Erfolg erzielt hat, als je vorher in einem ähnlichen allgemeinen Kampfe. Aus einer Gesammtzahl von etwa 10,000 Mitgliedern, die in kaufmännischen Druckereien beschäftigt sind, stehen heute weniger wie 3000 auf der Strikeliste. Von den 5085 Personen, die sich heute noch darauf befinden, sind 1630 keine ursprünglichen Striker, sondern Leute, die dadurch vom Scaben abgehalten wurden, dass man sie auf die Strikeliste setzte; 461 sind Lehrlinge und etwa 200 befinden sich an Zeitungen in kleineren Städten wegen anderen Ursachen im Kampfe. Von den verbleibenden 2774 Mitgliedern entfallen 123 auf die Mailers. Da die Erfahrung gezeigt hat, dass die Liste der strikenden Lehrlinge immer dieselbe blieb, beschloss der Executiv-Council, nachdem er den Localunions einen Monat vorher Nachricht von seinem Vorhaben gegeben hatte, alle Lehrlinge von der Liste zu nehmen, die bei Ausbruch des Kampfes am 1. Mai 1921 noch nicht das vierte Jahr ihrer Lehrzeit erreicht hatten, wodurch 200 Namen von der Strikeliste kamen. Nur 10 Localvereine weisen noch über 50 und 14 über 100 Striker auf. Die Strike-Ausgaben in dem am 20. December zu Ende gegangenen Fiscalmonat stellen sich auf $135,772.

Arbeiter-Politik.

Von J. OUDEGEEST, Secretär des Int. Gewerkschaftsbundes.

Unter dem Eindruck insbesondere der russischen Revolution hat sich in weiten Kreisen der Arbeiterschaft der Glaube eingebürgert, dass der Sturz des capitalistischen Systems, die Umwandlung der capitalistischen Gesellschaft, nur durch politische Umwälzung, durch Staatsstreich, durch jede Art directer Action und durch Massenstrikes möglich sei. Dieser Glaube, der in gewissem Sinne den socialistischen Traditionen entspricht, hat in den letzten Jahren eine Form angenommen, die die nationale und internationale Einheit der Arbeiterbewegung zerstört und die thatsächliche Verbesserung der Lebens- und Arbeits-Bedingungen der Arbeiterschaft über der Propaganda für eine phantastische Idee vernachlässigt.

Die Bolschewiki haben versucht, die Grundsätze und Methoden ihrer Revolution unter den Stichworten: "Weltrevolution" und "Dictatur des Proletariats" den Arbeitern in der ganzen Welt aufzudrängen. Es gibt aber keine politischen Revolutionen auf Commando, geschweige denn mächtige sociale Umgestaltungen wie die vom Capitalismus zur vollendeten Befreiung der Arbeiterclasse. Die Bedingungen dieses Umwandlungs-Processes sind von Land zu Land wirthschaftlich, rechtlich, politisch unübersehbar verschieden. Der Gedanke gleichzeitiger oder dicht aufeinander folgender Revolutionen in Russland, Frankreich und den Vereinigten Staaten ist für Jeden undiscutirbar, der die Verschiedenheit der socialen Structur und nicht zum wenigsten der geistigen Tradition der Arbeiter in diesen Ländern kennt.

Das beste Beispiel bietet Deutschland. Die deutsche Revolution begann mit Arbeiter- und Soldatenräthen, Volkscommissären und der Auflösung der bestehenden Volksvertretung, ganz wie in Russland. Aber schon in den ersten Monaten siegte der Gedanke der Demokratie über die Tendenzen zur Dictatur des Proletariats. Seit dieser Zeit ist die Dictatur des Proletariats nur noch Trumpf bei den Communisten; die ganze übrige Arbeiterschaft steht geschlossen zur deutschen demokratischen Republik, ohne ihren Character als bürgerliche Demokratie zu verkennen.

An Stelle der schematischen, zwangsweisen und möglichst umfassenden Socialisirung, die zuerst verlangt wurde, wurde begonnen mit der Demokratisirung der Industrie durch die Eingliederung des Räthesystems in die capitalistische Wirthschaft. Das Ziel der Socialisirung wurde deshalb nicht aufgegeben. Aber die deutschen Arbeiterführer begriffen, dass die Betriebsräthe die Hohe Schule der Arbeiterschaft für das Verständniss und die Controlle der Production werden können; die Gewerkschaften richteten Betriebsräthe-Schulen ein; die Betriebsräthe der verschiedenen Industrien wurden zu Einheiten zusammengefasst. Um gegenüber den riesigen Concern-Bildungen die Arbeiter-Interessen wahren zu können und den Ueberblick über die Zusammenhänge des modernen wirthschaftlichen Lebens nicht zu verlieren, sollen z. B. bei den deutschen Metallarbeitern Concern-Conferenzen der Betriebsräthe eingerichtet werden. In der Arbeiterschaft selbst müssen allgemein wirthschaftlich und betriebstechnisch geschulte Kräfte herangebildet werden.

Für den Kampf um die Productions-Demokratie genügen nicht, wie bei blossen Lohnkämpfen, Männer, die mit den Arbeitgebern verhandeln können, sondern es sind Männer nothwendig, die an Stelle der Unternehmer zu handeln imstande sind. Diese Aufgabe kann nicht allein von den Arbeitern im eigentlichen Sinn geleistet werden. Eine Einheitsfront sämmtlicher Arbeitsnehmer ist erforderlich, in der Ingenieure, Chemiker, Beamte und Arbeiter aller Art vereinigt sind. In die Richtung zu dieser Einheitsfront führt das Bündniss zwischen dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und dem Angestelltenbund, sowie die Bestrebungen, bei concreten Forderungen ein Zusammengehen auch mit den Beamten zu erzielen.

Die gleichen Einheits-Bestrebungen haben den Wirthschaftsrath der französischen Gewerkschaften und Angestellten ins Leben gerufen.

Trotz der sichtlichen Verwandtschaft der äussern Form von russischer und deutscher Revolution in ihrem Beginn, hat sich also die deutsche Revolution nicht nach dem Vorbild der russischen entwickelt. Die russische Revolution hat im grossen und ganzen zu einem Arbeiter-Polizeistaat geführt, in dem der Zwang der Vater aller Dinge ist. Der Versuch, durch politische Gewaltmassnahmen die wirthschaftliche Entwicklung zu beschleunigen, ist aber gescheitert. Die sociale Revolution hat ein anderes Tempo als die politische; ihre Voraussetzung ist die Erziehung der Arbeiter zum Verständniss und zur Controlle der Production. Die deutsche Revolution hat das Verdienst, dass sie die Bedeutung rein politischer Macht für die Befreiung der Arbeiterclasse nicht überschätzt und in den Vordergrund die Erziehung für die Productions-Demokratie gesetzt hat.

Dieser Gedanke: Erziehung der Arbeiter für ihre Aufgabe in der wirthschaftlichen Demokratie, hat von den Ländern der Revolution übergegriffen auf die Arbeiterschaft in allen Industrie-Staaten. Der Gedanke scheint nicht so revolutionär zu sein wie die communistischen Ideen von der Weltrevolution und der Dictatur des Proletariats. Aber es kommt nicht auf die revolutionäre Geste, auf revolutionäre Schlagworte oder auf jenen revolutionären Byzantinismus an, der mit kritikloser Schmeichelei der Arbeiterschaft Aufgaben zuweisen will, die sie noch nicht zu leisten vermag.

Worauf es ankommt, ist, die Kräfte in Bewegung zu setzen, die wirklich imstande sind, die capitalistische Gesellschaft umzugestalten. Die practische Arbeit an der wirthschaftlichen und betriebstechnischen Schulung der Arbeiter, die Einrichtung von Schulen und Kursen, auch in den Ländern, in denen das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bisher noch keine gesetzliche Regelung erfahren hat, ist positive revolutionäre Arbeit.

Sie bereitet innerhalb der bürgerlichen, rein politischen Demokratie, innerhalb des capitalistischen Wirthschaftssystems, etwas Neues vor: die sociale und industrielle Demokratie. Die bürgliche Demokratie liess das Monopol der Bildung den Besitzenden. Die bürgerliche Demokratie vertrug und verträgt sich mit jedem Grade Autokratie der Unternehmer im Wirthschaftsleben. In der bürgerlichen Demokratie waren und sind die rivalisirenden capitalistischen Interessen der verborgene Antrieb der Politik der Staaten. Eben deswegen können auch die bestgesinnten bürgerlichen Regierungen niemals zu einer eindeutigen Abrüstungspolitik gelangen. Die bürgerliche Demokratie ist die politische und sociale Form des capitalistischen Systems. Sie kann daher niemals den Ansprüchen der Arbeiterschaft genügen.

Ein politischer Umsturz würde aber die Fortdauer oder die Rückbildung des capitalistischen Systems nicht verhindern. Auch dafür sind die Verhältnisse in Deutschland und Russland ein Beweis. Es genügt nicht, dass die wirthschaftlichen Verhältnisse reif geworden sind für die Socialisirung. Die Arbeiter selbst müssen reif sein für die Ablösung des Capitalismus. Politische Macht ohne wirthschaftliches und betriebstechnisches Sachverständniss gibt die Arbeiter nur Enttäuschungen preiss, lässt sie irre werden an ihren eigenen Idealen, weil sie vorzeitig mit ihrer Verwirklichung betraut wurden. Im grossen und ganzen hat bis zur Revolution die politische Schulung für den Classenkampf überwogen und die wirthschaftliche Schulung der Arbeiter sich auf den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb des capitalistischen Systems beschränkt.

Die practische Ausbildung für die Uebernahme selbständiger Functionen im Wirthschaftsleben ist dahinter zurückgetreten, weil niemand glaubte, dass die Arbeiter so schnell vor so umfassende Aufgaben gestellt werden würden. Dieses Versäumniss gilt es nachzuholen.

Diese neue Aufgabe ist characteristisch. Sie entspricht der veränderten Front der Arbeit gegenüber dem Capital. Die Gleichberechtigung der Arbeiter und Angestellten mit den Unternehmern, in einigen Ländern verfassungsmässig gesichert, erscheint in allen Industrie-Staaten den Arbeitern als Selbstverständlichkeit. Die Unternehmer müssen überall, wo eine selbstbewusste, einheitliche Gewerkschafts-Bewegung besteht, diesen Grundsatz anerkennen. In diesem Sinne sind die Arbeitsgemeinschaften ein entscheidender Sieg der Arbeiter im Classenkampf. Aber so schnell geht die Entwicklung, dass die Errungenschaft den Vorkämpfern der industriellen Demokratie schon als überwundener Standpunkt erscheint. Thatsächlich wird auch erst die durchgeführte sociale und industrielle Demokratie die Gleichberechtigung der Angestellten und Arbeiter mit den Unternehmern aus einem formalen Recht zu einer Realität im Wirthschaftsleben erheben.

Die Controlle der Arbeiter über die Production ist der Beginn zur Umwandlung der capitalistischen Gesellschaft. Aber neben ihr und nicht weniger wichtig als sie sind die kühnen Bestrebungen der Gilden in England, der Bauhütten in Deutschland, der Landsgenossenschaften in Italien etc. in practische Concurrenz mit dem Capitalismus zu treten, indem sie Unternehmungen begründen, in denen der private Unternehmergewinn ausgeschaltet ist. Je mehr diese selbständigen Arbeiter-Unternehmungen um sich greifen und mit Erfolg arbeiten, um so mächtigere Wirkungen werden von ihnen auf die Preisbildung ausgehen. Nur wenn die Arbeiter, die Gewerkschaften und die von ihnen beeinflussten Staaten und Communen die Initiative zu gemeinwirthschaftlichen Unternehmungen ohne doctrinäre Kleinlichkeit ergreifen, kann der furchtbare Zirkel durchbrochen werden, in dem Lohn-Erhöhungen dauernd von Preis-Erhöhungen überholt werden.

Allerlei.

* Die Pressleute der Stadt New York haben eine Lohnzulage von $4 per Mann und Woche erhalten, mit dem Versprechen einer weiteren Zulage von $2 vom nächsten September an.

* Die Einfuhr deutscher Zeitungen, Zeitschriften und Bücher nach Australien ist seit kurzem wieder gestattet; diese Erlaubniss erstreckt sich jedoch nicht auf Handels-Cataloge und Preislisten.

* Das grosse englische Tageblatt *Plain Dealer* in Cleveland hat jedem seiner Angestellten, der 20 Jahre oder länger bei ihm beschäftigt gewesen, ein Weihnachtsgeschenk von $50 gemacht. Diejenigen, die kürzere Zeit dort arbeiteten, erhielten einen verhältnissmässigen Betrag.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 9. Januar 1923.

Präsident Geo. Theobald rief die Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung. Betheiligung ausgezeichnet — Wetter wie im Frühling und die festliche Stimmung — scheinen viel dazu beigetragen zu haben.

Von Secretär Hays liefen während des Monats zwei wichtige Schreiben ein. Das eine kündigt eine Reducirung des Strike-Assessments von 5 auf 3 Procent, datirend von der ersten Zahlwoche im Februar an. Nun scheint man schon von verschiedener Seite Propaganda zu machen, damit das Assessment auf 5 Procent auch fernerhin bestehen bleibt. Wir sind entschieden gegen einen solchen Plan und meinen im Gegentheil, das Assessment sollte ganz abgeschafft werden, der angehäufte Ueberschuss aufgebraucht werden, und dann, wenn diese Summe nicht genügt, könnte man dann wieder eine zeitlang das Assessment collectiren. Aber warum Schätze anhäufen, wenn unsere Mitglieder das Geld selber so nöthig brauchen? Nicht gesagt, dass wir nicht gerne das grosse Opfer gebracht haben für unsere Sache, obwohl unsere deutschen Typographias schon lange lange Jahre weniger wie 44 Stunden die Woche arbeiten.

Das andere Schreiben bezieht sich auf eine Erhöhung der Beiträge für Mitglieder, die nicht mehr als Setzer thätig sind, aber immer noch sozusagen in Benefit sind. Diesen Collegen hiermit zur Nachricht, dass, datirend vom 1. Januar 1923 an, ihre Assessments von 60 Cents auf $1.50 erhöht werden. Und dies aus dem einfachen Grunde, weil der Actuar berichtet hat, dass die I. T. U. mit einem Beitrag von 60 Cents nicht die betreffenden Versicherungsgelder ausbezahlen kann. Versicherung ist halt auch ein Geschäft, und gerade so wenig, wie ein Geschäftsmann seine Waren billiger verkaufen kann wie er sie kauft, ebenso wenig kann die I. T. U. mehr ausbezahlen wie sie empfängt. Daher die Erhöhung der Assessments.

Ein Brief unseres Bundessecretärs Miller über unser kommendes Goldenes Jubiläum wurde verlesen und dem betreffenden Comité überwiesen.

Beschlossen wurde, unsere Abonnements auf das *Typographical Journal* zu erneuern.

Die Krankenberichte über Collegen O. Walther wurden hierauf verlesen. Zur grossen Freude aller Anwesenden war aber "Grossvater" Walther heute in unserer Mitte und half als Senior-Trustee bei der Untersuchung der Bücher, obwohl noch etwas schwach.

Nun kam die für uns augenblicklich wichtigste Frage zur Sprache — das Goldene Jubiläum unserer Typographia im Februar 1923. So ein Fest muss auch gebührend gefeiert werden, denn man hat ja fünfzig lange Jahre im Interesse der Arbeiter gekämpft und manchen Sieg davongetragen. Das beweisen schon alleinig die gegenwärtigen Arbeits-Bedingungen gegen früher. Deswegen konnte auch das Vorbereitungs-Comité — Graeff, Becker und Morotini — berichten, dass man die grössten Anstrengungen machen werde, um das Fest in althergebrachter Weise zu feiern. Das Comité hat unserem Bundessecretär und allen Typographias Einladungen zugehen lassen. Für das Jubiläum, welches am Dienstag, den 13. Februar, gefeiert wird, hat das Comité folgendes Programm aufgestellt:

2 Uhr Nachmittag. Eröffnung der regelmässigen Monats-Versammlung.

3 Uhr Nachm. Festessen. Rede-Actus. Musik und Gesang, wobei verschiedene Lieder, eigens für diese Feier arrangirt, gesungen werden.

Man erwartet auch, dass verschiedene Beamte der I. T. U. und ebenfalls von Typo. Union No. 8 an der Feier theilnehmen werden. *M. A. W.*

Goldenes Jubiläum der Typographia No. 3.

Am Dienstag, den 13. Februar, Nachmittags 3 Uhr, feiert der Verein der hiesigen deutschen Schriftsetzer, Typographia No. 3, sein 50jähriges Stiftungsfest mit einer gemüthlichen Unterhaltung, mit der ein Wurstmarkt verbunden sein wird. Die Festlichkeit findet in Albrechts Halle, Ecke Broadway und Elm Strasse, statt. Die Beamten der Int. Typographical Union, mit dem Sitz in Indianapolis, sowie der Bundessecretär der D.-A. Typographia, ebenfalls von Indianapolis, ferner die Beamten der Typographical Union No. 8 von St. Louis, sind zu der Feier eingeladen worden. Gleichfalls werden die Spitzen der deutschen Zeitungen von St. Louis zu der Feier eingeladen werden. Eine Reihe von Commers-Liedern wurde von poetisch veranlagten Mitgliedern verfasst und werden zum Vortrag gelangen. Ausserdem wird das Comité eine Festschrift von geeignetem Umfang herausgeben, die eine Uebersicht über die Geschichte der Typographia mit ihren Kämpfen und Erfolgen während der letzten fünfzig Jahre bringen wird, zusammen mit alten Erinnerungen aus dem Buchdrucker-Leben, und neuere poetische Betrachtungen über das Prohibitionsgesetz. Für Musik und Gesangsvorträge ist ebenfalls gesorgt und allen Besuchern steht ein genussreicher Nachmittag in Aussicht. Sämmtliche Theilnehmer sind ersucht, pünktlich zur Stelle zu sein.

Im Auftrage des Comités *A. G.*

Typographia No. 7.

New York, 21. Januar 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Januar.

Zur üblichen Zeit, 5 Uhr Nachm., eröffnete Präsident Bommersheim die Sitzung. Das Fair-Comité des Socialistischen Altenheims sandte ein Dankschreiben für die von uns angekauften 30 Tickets der anfangs December stattgefundenen Fair zum Besten des Altenheims in Cottekill. Wie das Comité in dem Schreiben weiter mittheilt, war das Entgegenkommen und die Liberalität der Freunde des Altenheims so bedeutend, dass es schier unmöglich war, einige der werthvollsten Geschenke auf der Fair an den Mann zu bringen. So blieben — um nur zwei Gegenstände hervorzuheben — der Riesen-Radio-Apparat, sowie das erstclassige Würtz'sche Piano in den Händen des Comités zurück. Von letzterem sind noch ungefähr 1000 Antheilscheine @ 25 Cents unterzubringen. Die dem Schreiben beigelegten 20 Antheilscheine wurden entgegengenommen und den Chapels zum Vertrieb übergeben.

Die folgenden Beamten-Berichte wurden verlesen und gutgeheissen:

Bericht des Verwalters für December 1922:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$ 8.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	$ 104.00
Sterbegeld an Arno Ehrsam als Beneficant des verstorbenen Collegen Julius Dolinski	500.00
Summa	$ 612.00
Localkasse. Arbeitslosen-Unterstützung keine bezahlt.	
Pensionszuschuss an 37 Mitglieder, je $8	296.00
Allgemeine Ausgaben	392.29
Summa	$ 688.29

Kranken-Comité für Januar-Februar: für New York Reinhold Schulz; für Brooklyn Paul Herrmann.

Bericht des Finanz-Secretärs für December:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 460.98
Local-Beiträgen	645.20
1 Procent-Assessment	318.01
Strafen	15.00
Rückbezahlten Darlehen	12.00
Aufnahmegebühren	8.00
Sterbegeld	500.00
Bezahlten rückst. Bundesbeiträgen	6.40
Summa	$ 1938.56
5 Procent-Assessment	1477.10
Total	$3415.66

Zur Aufnahme gemeldet und inzwischen aufgenommen: Rood Meader, deutsches Verbands-Mitglied. Zugereist mit Traveling Cards: Ladislaus Lakatos, 22. December; August Haas, 27. December. Im Rückstande blieben 6 Mitglieder mit insgesammt $40,50; hiervon sind nachträglich $24.95 eingelaufen. Gesammtzahl der Mitglieder 221.

Bericht des Schatzmeisters für December:

Centralkasse: Einnahmen	$ [illegible]
Ausgaben	3858.31
Ueberschuss	$ 125.15
Localkasse: Einnahmen	$ 914.81
Ausgaben	688.29
Ueberschuss	$ 226.52
Bestand der Centralkasse	$11,787.12
Bestand der Localkasse	7,221.43

Der Bericht der Krankenbesucher that dar, dass in dem Befinden des Collegen Orgonik noch keine wesentliche Besserung eingetreten ist. College Julius Reich fand am 15. Januar Aufnahme im Deutschen Hospital, um sich dort einer Augen-Operation zu unterziehen. Auf der Krankenliste befanden sich während des verflossenen Monats noch die Collegen Joseph Cohn (Erkältung) und Paul Müller (Verletzung des Daumens an der Kreissäge).

Die im letzten Herbst eingetretene Prosperitäts-Welle im Buchdruckgewerbe scheint wieder einer Geschäfts-Depression gewichen zu sein, denn mit einer einzigen Ausnahme meldeten alle Office-Delegaten flauen Geschäftsgang.

Unter Berichte der Delegaten zu den verschiedenen Central-Körperschaften wurde aus der New Yorker Arbeiter-Centrale berichtet, dass der Chairman des Banking Committee des C. T. & L. C., Mundholland, inbezug auf die Arbeiter-Bank einen sehr optimistischen Bericht erstattete. — Um den Widerruf mehrerer arbeiterfeindlicher Gesetze zu bewirken, braucht der Council Geld, und um Fonds zu beschaffen, wurden allen dem Council angeschlossenen Locals sogenannte "Punch Boards" (eine Art Glücksspiel) zugesandt. Dem Council wird mitgetheilt werden, dass wir uns mit derartige Sachen nicht befassen können. Wenn der Council Geld braucht, so soll er die Beiträge erhöhen oder eine per capita Tax ausschreiben, dann ist die No. 7 bereit, den auf uns entfallenden Theil zu bezahlen.

Central Union-Label Council: Der Union-Label Store, 902—904 Broadway, Brooklyn, hat seinen Winter-Jubiläumsverkauf begonnen. Die Collegen sind eingeladen, an den Vortheilen dieses Jubiläums-Verkaufs theilzunehmen, der bis zum 22. März fortgesetzt wird. Diese Organisation entfaltet grosse Thätigkeit in ihrer systematischen Agitation für das Union-Label, die Union Shop Cards, Union Buttons und Union-Arbeit im allgemeinen. Unterstützt wird der Council in dieser Arbeit durch die Thätigkeit der in jedem Borough wirkenden Clubs. Zur Information für alle Collegen:

Union-Label Social Club of the Bronx: Vierten Montag im Monat, 809 Westchester Ave., Bronx.

Yorkville: Vierten Freitag, Kreutzer Halle, 228 East 86th St.

Williamsburg: Ersten Mittwoch im Monat, Brooklyn Labor Lyceum, 949 Willoughby Ave.

Ridgewood: Dritten Donnerstag, Schmidt's Halle, Catalpa & Forest Avenues.

Richmond: 2035 Richmond Terrace, Port Richmond, Staten Island; George Rolph, Secretär.

Die Sitzungen dieser Clubs beginnen alle um 8 Uhr Abends. Collegen der Typographia No. 7 sollten sich diesen Heim-Clubs anschliessen und activ mitwirken. Wir sind eine Label-Organisation!

Allied Printing Trades Council: Der Plaza Press wurde wegen Verletzung des Unionlabel-Contracts das Label entzogen. Sonst wurden dort nur Routine-Geschäfte erledigt. *G. K.*, Secr.

—o—

Typographia No. 8.

Newark, 16. Januar 1923.

Am Sonntag, den 14. Januar, hielten wir unsere jährliche Generalversammlung und Beamtenwahl ab. Wie gewöhnlich waren eine Menge Circulare von draussen und hier eingelaufen, in welchen um Unterstützung für diesen oder jenen Zweck ersucht wurde, doch fanden die auswärtigen keine Berücksichtigung, da wir hier ein weites Feld haben, unsere paar Dollars los zu werden. Für das hiesige Bethanien Altenheim wurde, wie immer, ein Dollar bewilligt; für das Socialistische Altenheim in Cottekill $2.00. Das "Rothe Kreuz" wurde aus triftigen Gründen nicht berücksichtigt, ebenfalls nicht die New Jersey Anti-Tuberculosis League, da wir zur Trades Council Anti-Tuberculosis Association gehören und diese unterstützen müssen. Von der Sweet-Orr Overall Co. war Circular eingelaufen, mit dem Ersuchen, deren "union made" Waren zu bevorzugen. Dies wurde den Mitgliedern empfohlen.

Mit Enthusiasmus wurde der einzige Neujahrsgruss an uns verlesen und der war von College Hedderich in Indianapolis, worüber ich ihm unsern Dank ausdrücken soll.

Schatzmeister-Verwalter Korn berichtete, dass sich am 31. December 1922 in der Allgemeinen Kasse $1111.11 befanden und in der Localkasse $89.43. Ferner meldete er, dass College Engel am 18. Nov. v. J. an die No. 7 transferirt wurde und dass am 27. December 1922 College Henry Hild gestorben ist. Zu dessen Ehrung erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen.

Nach Anhörung der Delegaten- und Obmanns-Berichte kam es zur Beamtenwahl und wurden die alten per Acclamation wiedererwählt. Diese sind:

Präsident: Wendelin Hartmann;
Vice-Präsident: Louis Schwalbe;
Schatzmeister-Verwalter: August Korn;
Secretär: A. Roehrbein;
Bibliothekar: Paul Schmidt;
Revisoren: George Schierholz, A. Roehrbein;
Delegat zum A. P. T. C.: Louis Schwalbe;
Delegat zur Trades Union Anti-Tuberculosis Association: Charles Encke.

College Kummer berichtete noch, dass, nachdem noch ein Comité der Typ. No. 7 vorsprach, um auszufinden, ob von der *Freie Zeitung* nichts zu erhalten sei an den stehen gelassenen Löhnen der drei New Yorker Collegen, dass er und College Hartmann als stehendes Comité mit den New Yorker Collegen sich zum Geschäftsführer begaben und von ihm das Versprechen erhielten, dass das Geld nach und nach bezahlt werde.

Nachdem dann noch bis zu $4 für Miethe bewilligt waren, die freilich in Near Beer und Cigarren angelegt wurden, vertagte sich die Versammlung auf ein Vierteljahr. *A. R.*

—o—

Typographia No. 9.

Chicago, 5. Januar 1923.

Das alte Jahr ist vergangen und das neue hat angefangen, siehe es ist alles neu.

Es begab sich aber, dass die No. 9 eine Versammlung abhielt, aber von Neuem war nichts zu bemerken. Der Schreiber verlesete das Protocoll, und sieh da, es war gut.

Und es war ein Schreiben da von einem armen Lazarus in Deutschland, und er bat um die Brosamen, so von der Reichen Tische fielen. Er hat sich ein Weib genommen und sie beschenkete ihn mit fünf Paar Zwillingen und noch etlichen Kindern nebenbei, dann legte sie sich hin und starb und ward begraben in der Stadt ihrer Väter.

Und ein College stand auf und sagte, lasset uns beten, auf dass der Herr ihn erleuchte, ihm seine Sünden verzeihe und ihm Speise gebe zu seiner Zeit.

Aber die anderen waren ungläubige Thomasse und sagten, lasset uns geben dem armen Mann fünf Silberlinge, auf dass er sich kaufen kann ein Haus und Brod und Fleisch für sich und seine armen Kinder und leben kann herrlich und in Freuden bis zum Ende seiner Tage.

Also soll es geschehen. Sela!

Und es war noch ein Schreiben da von armen Collegen in der Stadt Toronto im Lande der Kanucken.

Denen hat man genommen dreihundertundfünfzig Silberlinge die Woche, so für die Unterstützung der strikenden Lehrjungen bestimmet waren. Und sie baten uns, auch künftighin fünf Procent zu bezahlen, auf dass es den Jungen wohlgehe.

Aber da unsere hohe Obrigkeit, so Gewalt über uns hat, in ihrem unerforschlichen Rathschlusse schon bestimmt hatte, unsere Abgaben vom zweiten Monat im Jahre an auf drei Procent zu erniedrigen, legten wir das Schreiben zu den Acten, denn was sich selbst erniedriget, soll nicht erhöhet werden.

Und dann stand unser Communist auf und redete viel und lange über die Federation of Labor und über die fortschrittliche Arbeiterbewegung und über die Cleveland Convention, so nichts zu Wege gebracht hat, und über die bösen Socialisten, so da im Aussterben seien, und über die Labor Party, so viel Erfolge errungen hat im fernen Westen, aber hineingefallen ist im Staate Illinois und nicht erhalten hat die vorgeschriebenen zwei Proc. Stimmen.

Und als er fürbass redete, sagte er, dass wir lesen sollten alle capitalistischen und communistischen und socialistischen Zeitungen, auf dass wir wissen, wie es hergehe in dieser argen Welt. Und als er so viel geredet hatte, ward er müde und setzete sich hin.

Aber alle Schuld rächet sich auf Erden. Weil er genommen hat so viel von unserer köstlichen Zeit, schicketen wir ihn als Delegat zum Convent der Labor Party, auf dass er muss anhören Reden und Reden für immer und immerdar. Sela!

Es begab sich aber, dass sich in Chicago befindet ein hölzerner Ritter, der vernagelt ist über und über. Und er ward hinausgeworfen in die äusserste Finsterniss, allwo ist Heulen und Zähneklappern, dieweil niemand ihn haben wollete.

Und es erhebte sich ein College und sprach, lasset uns kaufen den Ritter und lasset uns ihn aufstellen in unserem Vereinslocal, auf dass er uns ein Ebenbild sei für und für.

Aber die anderen Collegen fühleten sich verletzet und schimpfeten fürchterlich. Also soll es geschehen, dass der arme Ritter nicht gekaufet wird. Sela!

Und es entstand ein Gerücht, dass unsere *Staats-Zeitung* soll wieder auferstehen von den Todten und wieder erscheinen jeden Tag im Jahre bis an der Welt Ende. Aber die ungläubigen Thomasse glaubten das nicht und lacheten.

Und die gläubigen Thomasse meineten, dass wenn sie wieder erscheine, sie hergestellt werden müsse von den Jüngern Gutenbergs, soda vereinigt sind in der Typographia No. 9, und dass sie nicht behandelt werde als Job-Sache.

Und der Meister vom Stuhl meinte, lasset uns nicht streiten über König Salomos Bart, sondern lasset uns warten, bis das Kindlein geboren wird und der Stern aufgehen wird im Morgenlande.

Und also soll es geschehen. Sela!

Die nächste Versammlung ist General-Versammlung und findet am 5. Februar zur gewöhnlichen Zeit statt. Schwänzer müssen die Localkasse um einen halben Dollar bereichern. *F. D.*

† Heinrich Edlerherr. †

Am Mittwoch, 13. December, starb in Hamburg in Deutschland, nach zweijährigen Leiden, College Heinrich Edlerherr im 67. Lebensjahre. Seine Leiche wurde am 16. December im Crematorium zu Ohlsdorf in Asche verwandelt. Der Verstorbene kam dreimal nach unserem gelobten Lande: das erste Mal bereits Ende der 70er Jahre, wo er sich aber nicht lange aufhielt, sondern nach der alten Heimath zurückkehrte. Dann kam er im Jahre 1881 wieder nach hier, und brachte auch seinen alten Vater mit. Anfangs mussten Beide längere Zeit an einer Eisenbahn arbeiten, bis unser Heinrich sich wieder der "schwarzen Kunst" zuwandte. Er conditionirte dann für kürzere Zeit wohl so ziemlich in allen grösseren Städten des Westens, bis er im Frühjahr 1885 nach New York zurückkehrte. Hier arbeitete er zunächst in kleineren Buden, bis im December 1885 der *Herold*-Boycott begann, an dem er sich als überzeugter Gewerkschaftler sehr energisch betheiligte, wie er überhaupt ein vorzüglicher Gewerkschafts-Agitator gewesen wäre, wenn ihn nicht sein Sprachfehler daran gehindert hätte. Im November 1896 kehrte Edlerherr mit seinem alten Vater nach Deutschland zurück. Dort erhielt er am *Echo* in Hamburg Condition, in der er bis zu seinem Tode verblieb. Er kam im Jahre 1900 nochmals zu kurzem Besuche nach den Ver. Staaten, nachdem er sich noch im Jahre vorher im Alter von bereits 52 Jahren verheirathet hatte. Seine Frau überlebt ihn. Sein Vater starb 1904.

Der Verstorbene war ein feiner Character, ein Mann von unerschütterlicher Ueberzeugungstreue und ein College, wie sie heutzutage immer seltener zu finden sind. *F. E.*

* Am 1. Januar 1923 waren 60 Jahre verflossen, seitdem das Verbandsorgan der deutschländischen Collegen, der *Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser*, in Leipzig zu erscheinen begann. Derselbe wurde zuerst als Wochenblatt herausgegeben, dann zweimal in der Woche und seit 1875 erscheint er dreimal wöchentlich. Seine Auflage betrug im ersten Jahre des Erscheinens kaum Tausend Exemplare, während sie heute sechzigtausend überschritten hat. Die derzeitigen Schriftleiter des Blattes sind Willi Krahl, Carl Schaeffer und Carl Helmholz.

Die Correspondenz der Philadelphiaer No. 1.

Die letzte Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* enthält eine Correspondenz der Typographia No. 1, die sich u. a. mit dem von der New Yorker Typographia No. 7 gestellten Antrag, demzufolge dem Bundessecretär aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Deutsch-Amerikanischen Typographia eine Gratification von $1000 aus der Bundeskasse gewährt werden soll, beschäftigt. Dieser Antrag der No. 7 wurde in einer starkbesuchten Versammlung der letzteren angenommen und beschlossen, denselben der Gesammt-Mitgliedschaft der D. A. T. zur Urabstimmung zu unterbreiten, weil man in der New Yorker Typographia der Ansicht war und noch ist, dass in puncto der Bezahlung man den Bundessecretär zumindest in den letzten zehn Jahren, wenn nicht schon vorher, recht schofel behandelt hat. Im allgemeinen bin ich tolerant gegenüber jeder geäusserten Ansicht, und kann Jeder nach seiner Fasson selig werden. Was mir aber das Blut zum Kochen gebracht hat, ist die niederträchtige Art und Weise, wie die Versammlung der No. 1 (ich sage nicht die Mitglieder) die Frage der Gewährung einer Gratification an den Bundessecretär behandelt hat. Nicht nur, dass man die Wahrheit auf den Kopf stellt, sondern dass man mit dieser Correspondenz auch den Bossen noch ein Mittel in die Hand gibt, um bei demnächstigen Tarifbewegungen zu sagen, dass wenn der Lohn für den Bundessecretär hoch genug ist, er ergo für die anderen dementsprechend auch gut genug ist, und die Philadelphiaer sich demgemäss eine Lohn-Reduction von $2.60 pro Woche zumindest gefallen lassen müssten.

Um auf den besagten Punkt zu kommen: Laut Correspondenz der No. 1 bekommt der Bundessecretär ungefähr $40 pro Woche und seine Arbeit bei ungefähr 500 Mitgliedern ist auch nicht so gross; zweitens hiesse das Verwilligen einer solchen Summe eine gewaltige Reducirung unseres Bundes-Vermögens. Erstens bekommt der Bundessecretär nicht ungefähr $40 pro Woche, sondern mit dem Zuschuss der I. T. U. genau $38.40 pro Woche, und zweitens haben wir nicht mit blos 500 Mitgliedern zu rechnen, sondern mit beinahe 700. Dann hat der Bundessecretär als solcher eine sechstägige Arbeitswoche und wäre demnach zum wenigsten zu der Scala der englischen Union von Indianapolis, welche zur Zeit $44.00 beträgt, berechtigt. Oder will Jemand etwa behaupten, dass der Bundessecretär unter der Scala arbeiten soll? Wenn den Herren in Philadelphia so bange um die Bundeskasse ist, so können sie ja den Vorschlag machen, die $1000-Gratification aus privaten Subscriptionen aufzubringen; ich und mit mir viele andere sind bereit, den dazu nothwendigen Betrag aus der eigenen Tasche aufzubringen. Aber dann sollte man die Consequenz daraus ziehen und dem Bundessecretär auch mindestens die Scala der Indianapoliser englischen Union für sechs Tage Arbeit bezahlen.

Was mich am meisten frappirt, ist die Art und Weise, in der man die Sache in der Correspondenz der No. 1 behandelt. Das ist der Dank und der Lohn, den man einem alten Beamten entgegenbringt, der die besten Jahre seines Lebens der Organisation geopfert hat für ein Butterbrod, und dem man jetzt quasi sagt, du sollst zur Hölle gehen. Wahrlich kein gutes Beispiel für eine Arbeiter-Organisation. Ich hoffe aber, dass die Mehrzahl der Mitglieder, ganz gleich was sie in Bezug auf das Goldene Jubiläum thun werden, die reactionäre Ansicht der No. 1 Versammlung nicht theilen und dem Bundes-Secretär die Gratification mit überwältigender Mehrheit beschliessen. Ich muss sagen, dass die ganze Sache thatsächlich peinlich ist, um nicht einen stärkeren Ausdruck dafür zu gebrauchen.

Betreffs des Aufsetzens der *Buchdrucker-Zeitung* bei Hand, wogegen man in Philadelphia auch Stellung nimmt, lässt sich nur das Eine sagen: In Indianapolis befindet sich keine deutsche Druckerei, die Maschinensatz liefern könnte. Und wenn schon, dann würde der betr. Drucker die Zeitung auch nicht billiger machen, sondern den Unterschied zwischen Hand- und Maschinensatz in seine Taschen stecken. Und wem wäre damit geholfen? Man würde ein altes Mitglied, das jetzt nothdürftig ein Leben daraus macht, aus der Arbeit bringen. Alles nur, um der Rankünе einiger Herren Genüge zu leisten. Weiteres Commentar überflüssig.

Bezüglich des Gold-Jubiläums hoffe, dass die Anträge der No. 14 angenommen werden, oder aber man würde dann das Schauspiel der Götter erleben: Picknicks in den verschiedenen Typographias, wozu man dann Eintritt erheben könnte und auf diese Art noch das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Wundervoll wäre das! Aber lieber gar nichts!

New York, im Januar 1923. *A. Bommersheim.*

---

‡ Der langjährige erste Vorsitzende des Berliner Buchdruckergehilfen-Vereins, College Massini, hat wegen vorgeschrittenem Alters zu Neujahr sein schwieriges Amt niedergelegt; an seine Stelle wurde College Robert Braun gewählt.

‡ Die Printing Industry Employees Union in Australien zählte Ende Juni v. J. 11,264 Mitglieder — eine Zunahme von 1128 in den letzten zehn Monaten; 3128 davon sind Frauen. Für 46 verstorbene Mitglieder zahlte sie deren Hinterbliebenen £1011 aus.

"Pep".

Knapp 90 englische Meilen trennen New York von Philadelphia — ein Katzensprung, wie man zu sagen pflegt. Zwei Stunden Eisenbahnfahrt ermöglichen es den Mitgliedern der No. 7 und der No. 1, sich persönlich zu begrüssen. Eine solche Nähe lässt die Voraussetzung zu, dass im Denken, Fühlen und Handeln in diesen beiden Brüdern ein Herz und eine Seele wohnen. Doch, wie dies häufig in Familien vorkommt, zeigte sich schon bei der Geburt dieser beiden Jungen eine sonderliche Verschiedenheit. Während die No. 7 mit "Pep" in die Arena sprang und häufig wild über die Stränge schlug, traute sich No. 1 kaum Gehversuche zu machen.

Fürsorglich zeigte sich No. 7 dem zaghaften Bruder gegenüber, gab sich die grösste Mühe, ihm von seinem "Pep" ein wenig einzuimpfen, auf dass er selbstbewusst und ungestützt sich gerire. Alles Bemühen war jedoch umsonst. "Pep" blieb aus. Abgesandte der No. 1, darunter die noch in Erinnerung lebenden Collegen Pabst und Simonis, kamen häufig nach New York, um "Pep"-Lymphe zu holen. Mit "Pep" behaftete Collegen von New York gingen nach Philadelphia, um die No. 1 zu inficiren. Das Gros der Mitglieder erwies sich als immun. "Pep" blieb aus. Pessimisten, wie üblich, verloren die Hoffnung, dass "Pep" je die No. 1 regieren wird. Die Optimisten indess, gering an Zahl, riethen zum abwarten. "Pep" schläft in No. 1, früher oder später wird er erwachen und der No. 7 sein Compliment machen.

Die Optimisten haben gesiegt. "Pep" ist erwacht, hat sich in der No. 1 Bahn gebrochen. Nicht früher, aber später. Es herrscht kein Zweifel darüber. In der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. Januar, in der Correspondenz von Philadelphia, ist es schwarz auf weiss zu lesen: —

> "Eine ziemlich erregte Debatte zeitigte der von No. 7 gestellte Antrag, dem Bundes-Secretär eine Gratification von $1000 zu gewähren. Die Typographia No. 1 nahm einstimmig gegen diesen Antrag Stellung, denn erstens ist der Lohn des Bundes-Secretärs ungefähr $40 per Woche und seine Arbeit bei ungefähr 500 Mitgliedern nicht sehr gross."

Was denkt die No. 7 jetzt über ihren einst so zaghaften Bruder?

Die Stellungnahme der Typ. No. 1 ist ziemlich "peppery". Sie tödtet zwei Fliegen mit einem Schlag. Der No. 7 wird zu Gemüthe geführt, mit dem Gelde des Bundes nicht zu protzen, und dem Bundes-Secretär in Protzen-Manier kundgethan, dass er für seine Leistungen als solcher mit "ungefähr $40 per Woche" vollauf entlohnt sei.

Zeugt das nicht von erwachtem "Pep". Einem Manne, dem wir durch Wahl die Leitung unseres Bundes übertragen und der für unzureichendes Entgelt diesem Amte die besten Jahre seines Lebens geopfert, mit solcher Protzenhaftigkeit zu begegnen, dazu gehört "Pep". Auch der indirecte Rüffel, den der zaghafte Bruder von dazumal der No. 7 ertheilt, zeugt von "Pep".

Muss wohl verdorbene Lymphe gewesen sein, womit die Mitglieder der No. 1 geimpft worden sind. *S. B.*

---

† Henry Hild. †

Am 27. December v. J. starb hier ein alter College, Henry Hild, im Alter von etwas über 60 Jahren an Nervenzerrüttung. Er war in Hofgeismar, Hessen, geboren und kam in jungen Jahren nach hier, wo er zuerst in Brooklyn, dann in Philadelphia arbeitete und im Jahre 1886 nach Newark kam, wo er sich sesshaft machte. Er arbeitete bis vor acht Jahren in der *Freie Zeitung*, wann er die Arbeit einstellen musste, da er geistig unfähig wurde. Im Verein war er thätig als Delegat und längere Jahre als Schatzmeister.

Am 30. December gaben ihm sechs Collegen das letzte Geleit nach dem Kirchhof und fungirten dieselben als Bahrtuchträger.

Newark, 16. Januar 1923. *A. Roehrbein.*

Im Ausland gestorben.

In *Basel:* Drucker Wilhelm Eger, 44 Jahre alt.
In *Bautzen:* Setzer Oscar Bernhardt, 62 Jahre alt.
In *Berlin:* Giesser Paul Stammwitz, 28 Jahre alt.
In *Bruchsal:* Drucker Jacob Lehr, 48 Jahre alt.
In *Dortmund:* Setzer Kurt Kirchhoff, 26 Jahre alt.
In *Graz:* Setzer Raimund Stadthofer, 71 Jahre alt.
In *Halle:* Drucker Robert Huth, 66 Jahre alt.
In *Hildesheim:* Bezirksvorsteher August Hausmann.
In *Jena:* Principal Dr. G. Neuenhahn, 80 Jahre alt.
In *Kassel:* Setzer Wilhelm Wetzel, 40 Jahre alt.
In *Kassel:* Setzer Heinrich Hofmann, 53 Jahre alt.
In *Klagenfurt:* Setzer Heinrich Moser;
Setzer Wilhelm Ambros, 60 Jahre alt.
In *Köln:* Corrector August Strassburger, 73 J. alt.
In *Leipzig:* Drucker Gustav Brocks, 78 Jahre alt.
In *Linz:* Drucker Julius Gracher, 24 Jahre alt.
In *Regensburg:* Principal Dominicus Mangold.
In *Wien:* Setzer Carl Mayer, 73 Jahre alt;
Setzer Franz Dworak, 21 Jahre alt;
Setzer Ferdinand Brzezowsky, 67 Jahre alt;
Giesser Johann Zach, 54 Jahre alt.
In *Zürich:* Setzer Gustav Schäfer, 16 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 600—610, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2136 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 128 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 123 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulf, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—44 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 98. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1467 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7561.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dullberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1952 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club's Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. Ely und Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: John McParland, Indianapolis
1. Vice-Präsident: Chas. P. Howard, Indianapolis
2. Vice-Präsident: Wm. R. Trotter, Vancouver
3. Vice-Präsident: Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 16. Februar 1923.** **No. 15.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Februar hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 32—35 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von drei Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Unseren Localvereinen sind vor einiger Zeit Circulare der Toronto Typographical Union No. 91 zugegangen, in welchen diese um Unterstützung ihres Protestes dagegen ersucht, dass die Strike-Ausgaben sowohl wie auch das Strike-Asssssment reducirt wurden. Wir wollen uns jeden Commentars darüber enthalten, den sich ja die Mitglieder selbst machen können, sondern nur bemerken, dass gerade Toronto die grösste Summe für Strike-Ausgaben erhalten hat, nämlich nahezu anderthalb Millionen Dollars ($1,494,-517.75). Dieser Stadt am nächsten kommt Philadelphia mit $1,205,718.50 Strike-Ausgaben, also immerhin um beinahe dreihundert Tausend Dollars ($288,789.20) weniger wie Toronto.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Januar.

Einnahmen:

	Beiträge für Decbr.	1 Procent Assessment.	3 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 59.40	$ 106.75	$ 521.75
" 2, Cincinnati	27.40	33.64	156.20
" 3, St. Louis........	55.40	84.52	408.08
" 4, Buffalo	18.00	18.97	73.85
" 5, Rochester........	7.00	8.36	42.40
" 6, Cleveland.......	16.80	31.50	146.55
" 7, New York......	205.20	318.01	1477.10
" 8, Newark..........	20.80	27.32	127.60
" 9, Chicago.........	80.00	122.58	594.90
" 10, Milwaukee......	18.60	101.19	465.05
" 11, Baltimore.......	15.40	12.60	33.00
" 12, Louisville.......	10.00	13.17	54.06
" 13, St. Paul.........	19.00	22.55	118.15
" 14, Indianapolis ...	8.00	6.05	24.25
" 16, Pittsburg	19.00	30.59	149.00
" 21, Detroit	20.00	28.05	140.25
Total....	$ 630.00	$ 965.85	$ 4532.19

Bundesbeiträge für December....................	630.00
1 Procent Assessment..............................	965.85
Cleveland, New York, Pittsburg, Eintrittsgeld	34.00
Pittsburg und Erie, Abonnements...........	2.00
Gesammt-Einnahmen........................	$ 6164.04

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für December.....	$ 305.25
Pensionssteuer an die I. T. U. für December	482.94
Begräbnissteuer an die I. T. U. für December	482.91
Strikesteuer an die I. T. U. für December...	4532.19
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	34.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 12 und 13..........	170.00
1000 Urabstimmungs-Zettel	4.75
Gehalt des Bundessecretärs für Januar.......	125.00
Laufende Ausgaben im Januar...................	7.89
Gesammt-Ausgaben..................................	$6144.93

Resultat der Urabstimmung.

Typographia.	I. Ja.	I. Nein.	II. Ja.	II. Nein	III. Ja.	III. Nein
No. 1, Philadelphia.	0	50	49	1	6	44
" 2, Cincinnati...	6	14	10	10	11	9
" 3, St. Louis...	12	20	12	20	21	11
" 4, Buffalo.. .	1	6	4	4	1	7
" 5, Rochester ..	5	1	1	3	5	1
" 6, Cleveland....	3	12	13	2	4	10
" 7, New York...	47	69	47	69	93	38
" 8, Newark. .	5	6	8	3	10	1
" 9, Chicago. ...	28	13	10	20	18	31
" 10, Milwaukee...	13	24	24	18	20	23
" 11, Baltimore. ..	—	—	16	0	0	16
" 12, Louisville....	7	2	2	7	4	5
" 13, St. Paul. ...	1	12	11	2	1	13
" 14, Indianapolis.	8	0	1	7	7	—
" 16, Pittsburg	13	1	1	13	4	10
" 21, Detroit.....	1	15	15	1	13	3
Total	150	245	224	180	218	222

Wie aus der vorstehenden Tabelle ersichtlich, war auch bei dieser wichtigen Abstimmung die Betheiligung der Mitglieder im allgemeinen eine nur schwache, und gerade in einigen der grössten Typographias, wie St. Louis, New York, Chicago, hielt es kaum die Hälfte der Mitglieder für nothwendig, ihre Stimme abzugeben. Das Resultat ist, dass sowohl die vorgeschlagene Central-Jubelfeier unseres Bundes in Chicago, verbunden mit Buchdruckertag, wie auch die für den Bundessecretär in Vorschlag gebrachte Gratification für geleistete Dienste niedergestimmt wurden. Ueber die letztere Frage wollen wir uns begreiflicherweise jeden Commentars enthalten, und wenn die Mitglieder das Goldene Jubiläum der D. A. T. nur "im trauten Familienkreis" feiern wollen, so ist dies natürlich auch ihre Sache, und zudem ist dieses Thema wohl schon hinreichend erörtert worden. Die Frage ist wohl vor allem: Was nun weiter?

Wie wir bereits bei Unterbreitung des Antrages 11 sagten, war derselbe nicht vollständig, denn er bestimmte erstens nur, dass "jede Typographia auf ihre Weise, aber an ein und demselben Tage, jubiliren kann." Der Tag ist in dem Antrag nicht angegeben, und ebenso wenig, wer diesen Tag bestimmen soll. Die Anregung zu einer Feier in der in Antrag 11 vorgesehenen Weise ging bekanntlich von College Seiffert, Aufsichtsrath für New York, aus, und der Antrag selbst wurde dann von der Philadelphiaer Typographia aufgenommen und zur Urabstimmung gebracht. Wir erwarten also, von dieser Seite baldmöglichst darüber zu hören.

Weiter spricht der Antrag 11 von einer "vom Bunde zu verwilligenden Summe, die auf die einzelnen Typographias nach Kopfzahl ihrer Mitglieder vertheilt werden soll." Ein bestimmter Betrag ist dabei nicht angegeben, doch sprach College Seiffert in seiner Anregung zu dieser Feier von $3 per Kopf. College Neff in Chicago hingegen hat sich ganz entschieden dagegen ausgesprochen, "dass das Geld auf diese Weise verplempert werde." Es wird also wohl nothwendig sein, wie wir ja schon in einem früheren Artikel gesagt haben, dass wir nach Annahme von Frage 11 noch eine weitere Urabstimmung darüber vornehmen, ob wir für diesen Zweck Gelder aus unserer Bundeskasse bewilligen wollen oder nicht. Und wenn so, wie hoch sich der Betrag pro Kopf stellen soll. Auch hierüber sehen wir also weiteren Vorschlägen freundlichst entgegen.

‡ Die Employing Printers Association und die Open Shop Printers Association of America — was immer unter diesen beiden Bezeichnungen zu verstehen ist — geben in einer Proclamation im *Typothetæ Bulletin* bekannt, dass sie sich zu Schutz und Trutz — wollte sagen zur Ausbeutung ihrer Arbeiter auf der einen Seite und ihrer Kunden auf der anderen Seite, verbündet haben. Als ihr Motto haben sie aufgestellt: Freiheit der Bosse in Leitung ihrer Betriebe, und Freiheit ihrer Arbeiter, sich ohne den Schutz der Union ausbeuten zu lassen.

Agitirt für die Gewerkschaften.

Das beste Mittel, für die Gewerkschaften zu agitiren, und noch dazu eines, das nichts kostet, ist die persönliche Agitation dafür bei allen Denen, die wir im täglichen Verkehr treffen. Verrichtet Missions-Arbeit im Interesse der Unions, sprecht immer sehr enthusiastisch von den hehren Principien derselben, und seid stets stolz auf Eure Mitgliedschaft in der grosen Gewerkschafts-Armee, auf welcher die ganze Arbeiterbewegung sich aufbaut. Haltet Euch stets gut informirt über das Gebahren Eurer Union, über die Benefits, welche dieselbe ihren Mitgliedern bezahlt, und lasst keine Gelegenheit vergehen, die grossen Vortheile hervorzuheben, welche den Arbeitern aus ihrer Verbindung mit ihren Berufsgenossen erstehen.

Sagt Allen, die Euch hören wollen, wie die Gewerkschaften die Löhne ihrer Mitglieder erhöhten, so dass diese nun einen besseren Standard ihrer Lebenshaltung haben. Sagt ihnen, wie die Gewerkschaften die täglichen Frohnstunden verkürzt und dadurch Euer Leben verlängert und Eure Löhne erhöht haben. Wie sie Tausende von Kindern der industriellen Ausbeutung entrissen und in die Schulen gebracht haben. Wie sie für gleiche Löhne für Männer und Frauen in der gleichen Industrie eintreten, und welche Erfolge sie schon damit erzielt haben. Wie sie für die Vervollkommnung unseres Schulsystems und für freie Schulbücher für die Kinder wirken. Sagt ihnen, wie Gewerkschaften aus eigenen Mitteln grosse Fonds für ihre kranken, arbeitslosen, oder altersschwachen Mitglieder, wie auch für die Unterstützung ihrer Familien beim Todesfalle aufgebracht haben. Sagt ihnen, wie sie unablässig für Gesetzgebung zum Schutze von Leben, Körper und Gesundheit der Arbeiter thätig sind. Wie sie die Pioniere sind in dem Verlangen nach einer Minimum-Lohnscala und Entschädigung bei Unfällen der Arbeiter.

Und zuletzt, aber eigentlich zuerst, erklärt ihnen, wie das Union-Label ein Zeichen dafür ist, dass die betreffenden Waaren unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wurden, und wirkt stets und überall für das Union-Label. Noch viel kann nach dieser Richtung gethan werden; fördert die Bewegung und damit die Civilisation im allgemeinen. Macht das zu Eurer Parole im neuen Jahre!

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Auf der Pensionsliste der I. T. U. standen am Ende des Kalenderjahres 2041 Namen, davon 87 Mitglieder der D. A. Typographia.

‡ In West Frankfort, Ill., hat sich eine neue Setzer-Union gebildet und ist als No. 876 von der I. T. U. gechartert worden. Auch die Mailers in der Capitole Washington haben sich organisirt.

‡ Achtzehn Zweigvereine der I. T. U. melden in der December-Nummer des *Typographical Journal* wiederum Erhöhungen ihrer Scalas. Die wichtigsten davon sind — ausser den von uns besonders angeführten: Lancaster und Tuscaloosa $5, Albuquerque, Lynn und Haverhill $3.50, Troy $3, Akron, Athens und Ponca City $2.50, Reading, Mansfield, Morgantown und Oneida $2.

‡ Einen gewaltigen Sprung nach vorwärts hat Union No. 199 in Zanesville, Ohio, gemacht, indem sie ihre Scala für Zeitungen auf $40 für Tag- und $43 für Nachtarbeit heraufschraubte und diejenige für Job-Officen auf $37.40 bei Tag und $40.40 bei Nacht, bei 44stündiger Arbeitszeit. Es ist dies eine Erhöhung über die alte Scala von $13.40 per Woche für die Jobsetzer und von $17.50 für die Zeitungs-Setzer.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. für Monat Januar stellten sich auf $723,761 und die Gesammt-Ausgaben auf $555,060. Es wurde somit in diesem Monat ein Ueberschuss von $168,701 erzielt, der das Gesammtvermögen auf $3,413,403 bringt; hiervon sind $1,088,414 in dem Pensionsfonds und $1,545,040 in dem Begräbnissfonds. Für den Pensionsfonds gingen $59,152 ein und wurden $63,430 verausgabt; für den Begräbnissfonds stellten sich die Einnahmen auf $58,798 und die Ausgaben auf $35,998.

Die Macht des Geldes der Arbeiter.

ARBEITER-SPARBANKEN.

Wenn man es dahin bringen könnte, die von den Arbeitern in den capitalistischen Instituten angelegten Gelder zu concentriren, um sie wieder in ihrem Interesse wirksam zu machen, so würde das eine Macht darstellen, gegen welche die Wasserkräfte der Niagara Falls das reine Spielzeug wären! Gleichwie man sich keinen Begriff davon zu machen im Stande ist, wie viele Tropfen Honig in einem Bienenkorbe von den fleissigen Thierchen jeden Sommer zusammengetragen werden, sowenig hat man eine Ahnung von der imensen Höhe der von der Gesammt-Arbeiterschaft besitzenden Gelder. Tausend Dollars im Besitze eines Einzelnen bedeuten nichts, er ist trotzdem ein armer Mann; legt man aber die tausend Dollars von zehntausend Menschen zusammen, so wären es schon $10,000,000, also eine Achtung gebietende Summe.

"Geld regiert die Welt!" Dieses abgedroschene Sprichwort hat sich in krassester Weise besonders in den letzten acht Jahren bewahrheitet, denn der Einfluss des Geldes allein beherrscht das politische und sociale Leben. Die internationalen Finanziers entscheiden über Krieg und Frieden; es läge auch heute in ihrer Macht, die zerfahrene Welt wieder ins richtige Geleise zu bringen, doch haben sie kein Interesse daran — es steckt für sie kein Profit darin.

Weil der seit undenklichen Zeiten herrschende Kampf zwischen Arm und Reich sich immer zu Gunsten der letzteren gestaltet hat, trotz aller Bemühungen der Arbeiterclassen, diesem Kampf auf politischem Gebiete eine ihnen vortheilhafte Wendung zu geben, sollte man eine Aenderung der Kampfweise in Erwägung ziehen und die Arena auf das ökonomische Gebiet verlegen. Da in jedem Menschen der Wunsch nach Glück und Wohlstand rege ist, wäre es möglicher Weise das geeignete Feld zur Erreichung des Zieles der Vereinigung aller Lohn-Arbeiter.

Die in einigen Städten dieses Landes gegründeten Arbeiter-Sparkassen haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen erfreulichen Beweis ihrer Lebensfähigkeit geliefert, und man sollte daher nicht säumen, ihrem Beispiel überall, wo immer es möglich ist, nachzufolgen. Ueber die Sicherheit der dort angelegten Gelder braucht man keine Sorge zu hegen, denn das Bankdepartement eines jeden Staates der Union bewacht mit Argus-Augen besonders die Sparbanken.

Unberechenbaren Einfluss könnten die Arbeiter-Sparkassen auf die Bauthätigkeit ausüben und damit der noch immer vorhandenen Wohnungsnoth gesteuert werden. Bekannt ist, dass solche Bau-Unternehmer, die den Unions freundlich gesinnt sind, nicht selten, trotz ihrerseits gebotenen unantastbaren Sicherheiten, die grössten Schwierigkeiten haben, für auszuführende Bauten Darlehen zu erlangen. Hier wäre es an der Zeit, eine Aenderung zu schaffen, und die Arbeiter-Sparkassen wären die richtigen Institute, die solche herbeiführen könnten. Hierbei muss beachtet werden, dass mit der Stimulirung der Bauthätigkeit eine intensivere Herstellung von Bau-Materialien Hand in Hand geht, die tausenden anderen Arbeitern zu Gute käme.

Ferner wären die Arbeiter-Sparkassen in der Lage, den Städten die zum Ausbau ihres Betriebs-Systems nöthigen Gelder herzuleihen und sie von dem Grosscapital unabhängig zu machen, welches sehr oft an seine finanzielle Hilfe die Bedingung der Erhöhung der Fahrgelder knüpfte.

Hinsichtlich der Wohnungsnoth wären die Arbeiter sehr wohl im Stande, ihren Theil zur Linderung derselben beizutragen. Bei Beginn der extremen Miethesteigerung thaten sich die Bewohner zahlreicher feiner Apartmenthäuser zusammen, formirten eine Corporation und kauften die von ihnen bewohnten Häuser, um dieselben auf cooperativer Basis zu verwalten und dadurch bedeutenden Gewinn zu erzielen. Dieses Verfahren scheint ganz zufriedenstellend zu arbeiten, denn soweit ist noch nichts von Zerwürfnissen unter den gemeinschaftlichen Besitzern erwähnter Häuser an die Oeffentlichkeit gedrungen. Warum sollte ein solches Vorgehen unter Arbeitern nicht möglich sein, indem beispielsweise vier im Besitze von je $2000 befindliche Männer sich zusammenfänden und ein Acht-Familienhaus ankauften oder errichteten? Auch hier gilt der Grundsatz: "Vereinigung macht stark!" Wir stehen jetzt im Zeichen der Centralisation, und dieser Grundsatz sollte auch auf den Besitz der Wohnhäuser seitens der Arbeiter ausgedehnt werden. Für den Arbeiter ist es heute ein sehr theures Vergnügen, Besitzer eines Einfamilienhauses zu sein, das involvirt ein Capital von $6000 bis $7000, also ausser den Steuern etc. einen Zinsbetrag von $360 bis $420. Viel profitabler wäre daher ein 6- oder 8-Familien-Haus, das selbst bei verhältnissmässig niedrig angesetzter Miethe den Eigenthümern Gewinn einbringen wird.

Es kann nicht scharf genug betont werden, dass nur dann die Arbeiter-Sparkassen in ökonomischer Hinsicht von grosser Bedeutung sein können, wenn sie immer und nur allein im Sinne der Gründer wirken, dem kleinen Darlehensucher entgegenkommen, den kleinen Mann zur Erwerbung eines eigenen Obdachs ermuntern, sowie immer die Interessen der Arbeiter wahrnehmen, wo dies ohne finanziellen Verlust angebracht erscheint.

NEW YORK, im Januar 1923. *Franz Block.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 3. Februar 1923.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde von dem ausscheidenden Präsidenten Willem eröffnet, worauf er die neugewählten Beamten ersuchte, ihre Plätze einzunehmen. Nun übernahm der neue Präsident, Albert Mansdörfer, den Vorsitz, stattete zuerst den ausscheidenden Beamten den Dank der Typographia No. 1 ab und hielt dann eine kleine Ansprache an die Versammlung, worin er hauptsächlich betonte, dass es die "Kicker" waren, welche unseren Wochenlohn auf die jetzige Höhe brachten.

Hierauf berichtete der neue Verwalter die Auszahlung von $128 an vier Pensionäre und $8 Krankengeld an ein Mitglied. Am Kranken-Comité dienen im Februar die Collegen Angermann und Arwe, im März Bauman und Bednarz. Bernhard Ozwirk hat sein Gesuch um Aufnahme in den Bund zurückgezogen mit der Erklärung: "Erst Arbeit, dann Union!" Mit deutschem Verbandsbuch hat sich zur Aufnahme gemeldet: Friedr. Ruthardt aus Stuttgart.

Ueber die Deponirung der Gelder der Typographia No. 1 (Bund, sowie locale) entspann sich eine ziemlich lebhafte Debatte, die schliesslich mit dem Beschluss endete, alle verfügbaren Gelder in der Consumers' Bank zu deponiren, falls dieses Institut (ein nur von Arbeitern gegründetes und controllirtes Bank-Unternehmen) eine undes-Reservebank ist, was der Fall sein soll. Ein Sanitätscomité Mitglied berichtete, dass es in der Bude "elendig zieht", dass aber das Geschäfts-Comité der betreffenden Office schon lange den Auftrag gegeben habe, die Sach' zu "fixen"; warum dies noch nicht geschehen ist, wisse er nicht. Einem erblindeten Maschinisten, Adolf Schneider, wurden $2 bewilligt.

Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften hatte wenig zu berichten, ersuchte aber um Instruction gegenüber dem Antrag der Schreiner-Union, die Kopfsteuer zu reduciren. Er wurde angewiesen, dagegen zu stimmen.

Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass alle Vorbereitungen für unseren jährlichen Maskenball (Samstag, 3. Februar) getroffen seien.

Von zwei canadischen Unions, Toronto No. 91 und Winnipeg No. 191, lagen Schreiben vor, worin sie ersuchen, dafür einzutreten, dass das 5-Procent Strike-Assessment beibehalten werde, da die Situation dort ziemlich schlimm sei. Hauptsächlich in Toronto handelt es sich um strikende Lehrlinge, welche sonst den "Open Shoppers" überliefert werden würden. Beschlossen, das Schreiben entgegenzunehmen, aber volles Vertrauen in die Entschlüsse des I. T. U. Council zu setzen.

Nun kam die Nothlage der deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet zur Sprache, und der einstimmige Beschluss wurde gefasst, sofort $50 per Cabel an den "Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bund" in Berlin zu übersenden, denn es wurde befürchtet, das Geld könnte, wenn direct nach der Ruhr gesandt, den Herren Franzmännern in die Hände fallen. Da man die Mitglieder für diesen Zweck nicht direct besteuern könne, wurde beschlossen, die Localbeiträge auf vier Monate um 25 Cents zu erhöhen, wodurch ja jedes Mitglied sein Scherflein beitragen muss. *A. H.*

Typographia No. 5.

ROCHESTER, 29. Januar 1923.

Werther College Hugo Miller!

Einliegend finden Sie die Stimmzettel über die Urabstimmung. Wie Sie daraus ersehen können, wird es nicht die Schuld der Typographia No. 5 sein, wenn der geplante Buchdruckertag in Verbindung mit unserem Goldenen Jubiläum nicht zu Stande kommt. Es wäre auch eine Schande, wenn eine solch erprobte Arbeiter-Organisation wie die Deutsch-Amerikanische Typographia es sich nicht leisten könnte, ein Ereigniss wie dieses, das ja nie wiederkehrt, in würdiger Weise zu begehen. Die Ansicht einiger "Kicker", der Buchdruckertag wäre nur ein Picknick für einige Wenige, ist Quatsch und sollte gebührend abgewiesen werden. — Da könnte man ja gerade so gut sagen, die Delegaten zu den Conventionen irgend einer Arbeiter-Organisation, die ja so häufig stattfinden, "gehen zu einem Picknick."

Hoffen wir, dass der Buchdruckertag zu Stande kommt. Coll. grüssend *Edm. Fickertier.*

Typographia No 6.

CLEVELAND, 7. Februar 1923.

Für unsere halbjährliche General-Versammlung hatten wir uns eine gemüthliche Ecke in den Club-Räumlichkeiten des Socialen Turnvereins gesichert. Dort hatten sich am Montag, den 5. Februar, nach der Arbeitszeit sämmtliche Collegen in froher Erwartung der kommenden Dinge eingefunden. Nachdem die Correspondenzen verlesen und erledigt waren, verlas der Schatzmeister-Verwalter, College Ringel, seinen Halbjahresbericht, der diesmal, was unsere Localkasse betrifft, besonders günstig lautete. Sodann wurde College Ozwirk, der zum dritten Male mit Verbandsbuch aus Deutschland bei uns zureiste, wieder in den Verein aufgenommen.

Bei der nun folgenden Beamtenwahl liessen sich die alten Beamten nach einigem Zureden bewegen, noch ein weiteres Jahr zu dienen. Ausnahme hiervon machte unser bisheriger Präsident, College Paul Boje, der nicht mehr mitmachen wollte und an dessen Stelle College Bruno Klinger zum Präsidenten erwählt wurde. Die Beamten für das laufende Jahr sind wie folgt:

Präsident: Bruno Klinger;
Vice-Präsident: Geza Bernauer;
Secretär: Fred. Beurskens;
Verwalter-Schatzmeister: Albert Ringel;
Trustees: Frank Kuederle, Joseph Wolf;
Delegat zur C. F. of L.: Franz Erlan;
Delegat zum A. P. T. C.: Albert Ringel.

Es wurden dann noch zehn Dollars aus der Kasse bewilligt zur Unterstützung der Deutschen im Ruhrgebiet, für die der *Wächter & Anzeiger* eine Sammlung in die Wege geleitet, und damit kam der geschäftliche Theil der Versammlung zum Abschluss.

Die Collegen blieben dann noch einige Stunden in gemüthlicher Unterhaltung zusammen, und die Stimmung wurde so animirt, dass wir uns wieder in die Zeiten von anno dazumal zurückversetzt glaubten, als wir noch nicht mit den Segnungen der Prohibition beglückt waren. Unser College Franz Erlan entpuppte sich bei dieser Gelegenheit als ein humorvoller Redner; seine an die Collegen gerichtete Ansprache war geradezu köstlich. Der Dank, der dem Collegen Ringel für die Arrangirung der Feier allseitig ausgesprochen wurde, war wohlverdient. *F. B.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 3. Februar 1923.

Halbjährliche General-Versammlung, abgehalten am 28. Januar.

Trotz des schlechten Wetters konnte Präsident Bommersheim eine gut besuchte Versammlung eröffnen. Nach Verlesen des Protocolls der letzten Versammlung, das unverändert angenommen wurde, gedachte der Vorsitzende in einer Ansprache unseres im December dahingegangenen Mitgliedes Edward Mily. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Unter Correspondenzen war ein Dankschreiben des Deutschen Buchdrucker-Verbandes für die Weihnachtsspende der Typographia zur Unterstützung nothleidender deutscher Buchdrucker. Auf dringenden Appell um Unterstützung gewährte die Executive dem Evang. Waisenhaus Godesheim in Gadesburg a. Rh. $3, was von der Versammlung gutgeheissen wurde.

Das Pensions-Gesuch des Collegen George Speyer wurde indossirt und wird in befürwortendem Sinne an den I. T. U. Council weiter geleitet werden. College Speyer ist am 23. November 1854 geboren und seit Februar 1873 ununterbrochen Mitglied, mithin eines unserer ältesten Mitglieder.

Die Berichte der Beamten und Revisoren wurden mit einigen Empfehlungen entgegengenommen und thaten dar, dass die No. 7 sowohl finanziell wie auch organisatorisch gut dasteht.

Zu Punkt 6: "Beitrag für die nothleidenden Arbeiter-Kinder Deutschlands", wurden Appelle der Deutschen Sprachgruppe der Workers Party und der Deutschen Sprachgruppe der Socialistischen Partei verlesen. Die Versammlung gelangte zu einer Entschliessung, wonach $100 aus der Kasse bewilligt werden, ausserdem sollen von der Typographia aufgesetzte Listen in den Chapels circuliren. Der Gesammtbetrag soll zu gleichen Theilen an den Unterstützungsfonds der *N. Y. Volkszeitung* und an die Deutsche Sprachgruppe der Socialistischen Partei gesandt werden.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat:

Präsident: Adolph Bommersheim;
Vice-Präsident: Cord v. Halle;
Protocoll-Secretär: Jos. Cohn;
Corr. Secretär: Paul Bliesener;
Finanz-Secretär: Arthur Lehmann;
Schatzmeister: Sigmund Kohn;
Verwalter: W. Ostermann.

Als Delegaten zu den verschiedenen Central-Körperschaften wurden erwählt:

A. P. T. C.: A. Bommersheim, F. Gabele;
C. T. & L. C.: W. Rose, S. Schwarz;
C. U. L. C.: S. Schwarz;
N. Y. Volkszeitung-Conferenz: C. Buchmüller.

Unser Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete, dass die Ausstellung eines Charters auf Grund der 48-Stundenwoche (anstatt 44 Stunden) an die in der Carey Press in Bethlehem, Pa., beschäftigten Buchbinder eine Revolution innerhalb der Buchbinder-Unions hervorgerufen. Bekanntlich verzog die Carey Press, eine der grössten Druckereien New Yorks, vor etlichen Monaten nach Bethlehem, um dort ihren Betrieb unter dem "amerikanischen Plan" aufzunehmen. Von seiten der rebellirenden Buchbinder-Locals wurden sofort Schritte eingeleitet, damit der von seiten der National-Beamten der Buchbinder an Scabs ausgestellte Charter zurückgezogen wird. — Auch die Arbeiter-[B]ank wurde im Council von allen Delegaten günstig besprochen; soweit sind von den allürten Gewerkschaften für $37 000 an Actien gezeichnet worden.

Ueber eine am 23. Januar in der Washington Irving High School stattgefundenene Sitzung der

Actieninhaber der Arbeiter-Bank berichtete Präsident Bommersheim, der als unser Vertreter der Sitzung beiwohnte. Bis zum oben genannten Datum haben ungefähr 40 Local-Unions und einige internationale Unions Shares angekauft, von vielen anderen Unions sind Zusagen gemacht worden. Die Bank-Situation kann als sehr günstig bezeichnet werden.

Der Entgegennahme dieser Berichte schloss sich eine lange und interessante Besprechung über die Bank-Situation an, die bis zum Schluss der Versammlung vorhielt und zeigte, welch' intensives Interesse unsere Mitglieder an diesem Arbeiter-Unternehmen nehmen.

Der folgende Brief dürfte unsere Mitglieder interessiren, zeigt er doch, was ein nicht organisirter Arbeiter über den Werth des Union-Labels denkt. Der Schreiber des Briefes ist ein Sohn unseres langjährigen Mitgliedes Adolph Hopfer.

(Aus *The Union Label Advocate.*)

Why a Non-Union Man Buys Union Label Goods.

My Dear Mr. Schwartz:

You have asked me to give my reason, "Why I buy Union-Label Goods as a non-union man?"

I have had the ordinary public school education and I was sent to school for the very reason to make me think and to remember.

When I graduated from school the next thoughts that came to me were how to earn a living. With that, came thoughts of my hours of labor, salary and studies. Then it struck me as to what sect or group of people were trying to shorten the hours of labor and increase wages, and to my mind "Organized Labor" is the main factor of accomplishing this.

The best method of protection of Organized Labor is the Union Label showing each and every product made by Union men and under Union conditions.

I have that much foresight that whatever Organized Labor gains in shorter hours I also gain, and so it is with wages; whatever Organized Labor loses, I lose and that is the true reason why I buy Union Label Goods as a non-union man.

There is no organization in my profession.

Yours very truly Adolph Hopfer.

P. S. — Brother: Don't harbor the idea for one minute in your mind that the other fellow is not helping your organization, but just keep on buying everything possible with the "Union Label" and keep advertising the idea and then watch how the other fellow will fall in line.

"Knowledge is power."

G. K., Secr.

———o———

Typographia No. 9.

Chicago, 6. Februar 1923.

Gestern war General-Versammlung und die "Generäle" waren ziemlich zahlreich erschienen, so dass wieder einmal von einer gut besuchten Versammlung gesprochen werden kann; nur die chronischen Drückeberger fehlten.

Von der Unionlabel-Abtheilung der Amer. Fed. of Labor war wiederum ein Schreiben eingelaufen, worin die Unionarbeiter ernstlich ermahnt werden, bei Einkäufen doch darauf zu sehen, dass die gekauften Artikel mit dem Unionlabel versehen sind. Dies sei das beste Mittel, um die allgemeine Tendenz der Arbeitgeber, die Arbeiterschaft zu unterdrücken und in Knechtschaft zu halten, zu bekämpfen. — Auch die Chicago Trades Union Label League macht grosse Anstrengungen, dass dem Label mehr Beachtung geschenkt wird, und hat zu diesem Zweck eine Festlichkeit in Verbindung mit einer Unionlabel-Ausstellung veranstaltet, die aber schon vorbei sein wird, wenn diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen.

Die Union mit dem langen Namen, die "International Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers of America", ersucht uns, beim Einkauf von Mehl darauf zu sehen, dass sich das Unionlabel an den Säcken befindet.

Die Mergenthaler Linotype Co. gibt bekanntlich eine Zeitung, die *Linotype News* heraus, die sie kostenfrei an die Druckereien und die Secretäre der typographischen Unions verschickt. Da sie aber nicht mit dem Label versehen ist, wandte sich die No. 9 um Aufschluss über diesen Defect an die Firma. Die Antwort war, dass in der Januar-Nummer des *Typographical Journal* auf Seite 77 die Gründe angegeben seien, warum das Label fehle, und dass die Secretäre die Zeitung mit gutem Gewissen vertheilen können.

Die Angelegenheit mit dem *Schweizer*, dem officiellen Organ der Schweizer-Vereine in diesem Lande, der in einem hiesigen Waisenhause hergestellt wird, "um zu sparen", ist noch in der Schwebe. College Hunger von Milwaukee schreibt aber, dass die Sache nicht eingeschlafen ist, und dass der Bundesvorstand den angeschlossenen Vereinen mitgetheilt hat, dass die Sache mit dem Label "geregelt" werden soll. Er schreibt auch, dass er persönlich dafür wirken werde, dass das Ziel erreicht wird, und wenn andere Collegen, die zu Schweizer-Vereinen gehören, seinem Beispiel folgen würden, würde das uns viel helfen.

Der Vertreter unserer Actien der *Arbeiterzeitung* berichtete dass dieselbe im letzten Jahr wieder einen bedeutenden Ueberschuss gemacht und die Schuldenlast um so viel verringert habe. Wenn it is so weiter geht, werden wir bald Dividenden bekommen, und dann wird ein Picknick veranstaltet, bei dem es hoch hergehen soll.

Der Delegat zum Chicago Allied Printing Trades Council berichtete, dass der Schiedsrichter, der den Lohnstreit zwischen den hiesigen englischen Setzern und den Druckereibesitzern regelte, gerichtlich vorgehen musste, um seinen "Lohn", $150 den Tag, zu bekommen. Die "Bosse" wollten ihn um $50 den Tag beschneiden, hatten aber kein Glück damit.

Von der Chicago Federation of Labor wurde berichtet, dass dieselbe gegen die Ernennung von Ex-Gouverneur Steffens zum Bundesrichter, berüchtigt wegen seiner Stellung zum Tom Mooney-Fall, protestirt habe. Die Federation hat ja Zeit für solche Proteste, sie glaubt wohl aber selbst nicht, dass sie Erfolg damit hat, denn der Präsident darf nur reactionäre Herren zu Richtern ernennen und diese werden auch immer vom Senat bestätigt, trotz Gompers und der American Fed. of Labor, die sich rühmt, bei der letzten Wahl so grosse Erfolge erzielt zu haben. Ferner berichtete der Delegat, dass die Atlantic and Pacific Läden auf die "Unfair Liste" gesetzt worden seien, da sie sich der Arbeiterschaft gegenüber unfreundlich benähmen und keiner ihrer Angestellten einer Union beitreten dürfe. Arbeiter sollen also diesen Läden fernbleiben.

Auch waren wieder einige Unterstützungsgesuche oder Bettelbriefe von Collegen in Deutschland eingelaufen und wir bewilligten $10 für dieselben. Wir sind zwar liberal, aber die Sache nimmt doch überhand. Es geht jetzt wohl allen deutschen Collegen schlecht, und wenn sich alle an uns um Hilfe wenden würden, wie sollte das werden? (Wir haben auch hier Collegen, die ausser Arbeit sind und sich schlecht und recht durchschlagen müssen, denn das bischen Arbeitslosen-Unterstützung spielt heutzutage eine kleine Rolle.) Es wurde nun der Vorschlag gemacht und angenommen, eine Urabstimmung zu veranstalten, die Bundesbeiträge um 25 Cents den Monat zu erhöhen, die so gesammelten Gelder dem Bundessecretär zur Verfügung zu stellen und ihm alle einlaufenden Bittgesuche zu überweisen. Die Unterstützungen soll er dann durch den Deutschen Verband an die Bittsteller überweisen. Auf diese Weise würde es auch vermieden werden, dass wir nicht Steifbettlern zum Opfer fallen. Die No. 9 könnte ein Lied davon singen.

Dann kamen wir auf die Feier unseres Goldenen Jubiläums zu sprechen. Aber die Ansichten waren sehr verschieden, wie wir feiern wollen. Der eine wollte ein Picknick, der andere ein Bankett, der eine einen Wurstmarkt, und wieder ein anderer einen Fischmarkt. Der eine wollte das Fest am Johannistag abhalten, weil der Tag dann lang, und ein anderer am Danksagungstag, weil dann der Tag kurz ist. Dann verschoben wir die Sache, bis sich die Geister etwas geklärt haben.

* * *

N. B. — Wäre es nicht an der Zeit, dass wir unsere Bundes-Constitution neu drucken lassen würden? Sie stammt aus dem Jahre 1914 und seither wurden viele Aenderungen darin vorgenommen. Dies wäre eine Sache für den Buchdruckertag gewesen, der aber ins Wasser gefallen ist. Es reisen aber in letzter Zeit wieder Collegen von draussen zu, und es macht keinen guten Eindruck, wenn der Präsident sie einführt und ihnen etwa folgendes erklärt: "Hier ist unser Gesetzbuch; Du darfst aber nicht glauben, was darin steht, denn es ist zum grossen Theil nicht wahr. Wenn Du die Wahrheit wissen willst, musst Du die *Buchdrucker-Zeitung* von dem und dem Tage und dem und dem Jahre nachsehen, genau weiss ich es nicht; ausserdem sind sie auch nicht zu erhalten. Das Buch ist alt, und neue haben wir nicht, wir können es nicht "erfordern", neue drucken zu lassen." Was sagen die anderen Typographias dazu? —

F. D.

———o———

Typographia No. 10.

Milwaukee, 7. Februar 1923.

In der Versammlung vom 5. Februar waren etwa die Hälfte der Mitglieder anwesend. Nach Verlesung des Protocolls und der Namensliste sprach Präsident Pauls dem Collegen und früheren Präsidenten der No. 10, Bruno Herling, das Beileid der Typographia No. 10 aus über den Verlust seiner Frau.

Von den Delegaten-Berichten war das Wichtigste vom Allied Printing Trades Council, dass zwei Druckereien um das Union-Label nachsuchten und nach günstigen Berichten auch erhielten. Auch wird ein Comité die Theater besuchen, um sie zu veranlassen, auf allen Drucksachen das Label zu verlangen. Ein neues Label-Directory kam vom Label-Department der A. F. of L. zur Vertheilung, und der betr. Delegat hielt eine kurze Ansprache zu Gunsten des Labor Defense Council; es wurde aber in der Sache nichts weiter gethan.

Der Strike bei uns sowohl wie bei der hiesigen englischen No. 23 ist immer noch auf dem todten Punkt. Wegen Beschneidung des Assessments und der Unterstützung hat die No. 23 hier mit etwa 6 zu 1 in einer Urabstimmung ihr locales Assessment auf 7 Procent erhöht, um ihren Strikern auch in Zukunft die bisherige Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Die No. 10 hat bis jetzt ebenfalls ihren Mitgliedern $3 per Woche ausser der I. T. U. Unterstützung bezahlt, was durch eine Extra-Steuer von $1 per Woche aufgebracht wurde, wenn es nöthig war. Um aber mit den englischen Collegen auf gleicher Stufe zu bleiben, wurden die folgenden zwei Anträge zur Urabstimmung gebracht:

Sollen wöchentlich zwei (2) Procent vom Verdienst (bei Weglassung des Extra-Dollars) erhoben werden zum Benefiz für unsere Striker?

Oder:

Soll von jedem Mitglied (wie bisher) per Woche ein (1) Dollar erhoben werden?

Der erste Antrag wurde mit 26 gegen 16 Stimmen angenommen.

Das alte Mitglied B. Gutermuth war zum ersten Male seit langer Zeit wieder anwesend, und am Schluss der Versammlung gab er Erinnerungen zum Besten, die über 40 Jahre zurückdatirten. Er schwelgte in der Erinnerung an Feste mit Bier und Freilunch vom frühen Abend bis frühen Morgen. Nun, dafür werden heute die Feste bei "Mondschein" gefeiert. Der College betonte die viele Arbeit, die er als corresp. Secretär zur Gründungszeit der Typographia hatte. Ich will darüber keinen Streit vom Zaune brechen, aber ich bin bereit einen Dollar zu bezahlen, wenn mir Jemand die jetzige Arbeit abnimmt!

J. Sch.

———

Editorielle Notizen.

‡ Auch das grosse englische Tageblatt *Detroit News* hat allen seinen Angestellten, die seit 1. August 1922 auf ihrer Zahlliste standen, zu Neujahr eine Gratification zur Höhe eines Wochenlohnes ihres Verdienstes gewährt und daran die willkommene Ankündigung geknüpft, dass von nun an jedes Neujahr allen Angestellten, die während des Kalenderjahres auf der Zahlliste gestanden, die gleiche Gratification gewährt werden soll. Auch hat die Geschäftsführung der genannten Zeitung von Neujahr an die freie ärztliche Behandlung ihrer Angestellten eingeführt und bezahlt für jeden derselben eine Lebensversichung von tausend Dollars. — Zur Nachahmung empfohlen!

‡ Der Allied Printing Trades Council von Boston giebt bekannt, dass die Houghton-Mifflin Company in Cambridge, Mass., die unter der Firma "Riverside Press" Schulbücher für das ganze Land liefert und unter normalen Verhältnissen etwa 1000 Setzer, Drucker, Electrotypeure und Buchbinder beschäftigt, vor anderthalb Jahren ihr gesammtes Personal ausschloss, indem sie dessen Löhne willkürlich reducirte, von den Leuten einen schriftlichen Arbeits-Contract verlangte und ihnen das Organisationsrecht verweigerte. Unsere Vertreter in den Allied Printing Trades Councils der verschiedenen Städte sollten also dort mit dafür eintreten dass diese Vertreter an ihre resp. Schulbehörden schicken und bei ihnen über das arbeiterfeindliche Verhalten der genannten Firma vorstellig werden.

‡ Dem Monatsbericht des Int. Präsidenten McParland, datirt vom 24. Januar 1923, entnehmen wir die folgenden interessanten Angaben über den Stand unseres grossen Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche an diesem Datum: In 119 Zweigvereinen mit 1155 Officen und 25,522 Mitgliedern sind zur Zeit noch Strikes im Gange, von denen aber 83 Unions weniger wie 20 Mitglieder auf der Strikeliste haben, 13 Unions melden zwischen 21 und 50 Strikers, 10 Unions zwischen 51 und 100, und 13 Unions mehr wie 100 Strikers. Dies ist ein Gewinn von 72 Officen und sechs Unions seit dem letzten Monat. Die Zahl der auf der Strikeliste stehenden Mitglieder sank von 5065 auf 4342 — ein Gewinn von 723. Von diesen 4342 Strikern sind 3241 verheirathet, 1069 ledig und 372 Lehrlinge. Das Strike-Assessment stellte sich im vorigen Monat auf $557,808, oder um $150,180 höher wie die Ausgaben. Das wird sich aber nun ändern, da von Februar an das Strike-Assessment bekanntlich auf drei Procent des Verdienstes reducirt ist. Im ganzen wurden in den 21 Monaten seit Beginn des Kampfes (Mai 1920) dreizehn Millionen Dollars ($13,080,274.70) aus unserer allgemeinen Kasse dafür verausgabt und dreizehn und einhalb Millionen Dollars ($13,544,456.29) dafür vereinnahmt, so dass sich zur Zeit $890,947.97 im Strikefonds befinden.

———

Deutscher Buch- und Steindrucker.

Das Weihnachtsheft des *Deutscher Buch- und Steindrucker* überrascht, trotz der gerade für das graphische Gewerbe Europa's trüben Zeiten, durch seinen gediegenen und reichhaltigen Inhalt. Eingeleitet wird es durch einen kräftigen, kernigen Weihnachtswunsch des bekannten Schriftstellers Ewald Gerhard Seeliger an die deutschen Drucker. Durch das ganze Heft ziehen sich wie ein rother Faden die prachtvollsten Kunstbeilagen und Druckmuster. Besonders erwähnt zu werden verdient ein wundervoller Multicolor-Tiefdruck der Hamburger Firma Broschek & Co. Dies ist die erste mehrfarbige Tiefdruck-Beilage, die nach einer Naturaufnahme in drei Farben nach dem Verfahren von Professor Dr. Miethe hergestellt ist. Auch die Fachschulen von Barmen, Breslau, Chemnitz, Hamburg und Köln haben sich an der graphischen Revue hervorragend betheiligt. Unter den Aufsätzen ist äusserst bewerkenswerth eine längere Abhandlung: "Der Einfluss von Offset- und Rotations-Tiefdruck auf den Typographischen Druck" von William Gamble, London, der eine fundamentale Umwälzung im Druckgewerbe ankündigt, sowie ein Aufsatz aus der Feder von Herlst über die andauernd druckfähige Zinkplatte. Das Heft ist eine Ueberraschung; es kann gegen Einsendung von 400.— M. portofrei vom Verlag, Berlin S. W. 61, Teltower Str. 32, Germany, bezogen werden.

Der Dank vom Hause Habsburg.

Im Jahre 1849 hatte der russische Czar Nikolaus I. seine Horden gegen die ungarische Revolution geschickt; nach anderthalbjährigem Kampfe lag die Revolution zertrümmert. Das Haus Habsburg war gerettet. Nach Jahren soll der russische Czar dem Kaiser Franz Josef in Krakau die Schillerschen Worte von Wallenstein wiederholt haben: "Das ist der Dank vom Hause Habsburg." Diese Worte haben seit damals einen Rundgang durch die Welt gemacht — leider ist der Undank nicht auf das Haus Habsburg beschränkt geblieben, er hat nicht Halt gemacht, weder vor armen, noch reichen Leuten; mit Undank zahlen ist noch immer Sitte — aber wenn wir es in Arbeiterreihen lesen und hören, überrascht es zwar nicht, aber es schmerzt doppelt.

Diese Gedanken bewältigten sich meiner, als ich die Philadelphiaer Correspondenz in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. Januar las, dass man dem Bundes-Secretär nach circa vierzigjähriger Thätigkeit nicht ein kleines Geschenk gönnen will. Ich schreibe ausdrücklich und wider Willen das Wort: Geschenk; es ist nicht nach meinem Geschmack, Geschenke, gewissermassen Trinkgelder zu geben — wo ich sie gebe, und ich gebe sie stets, thue ich es dennoch wider Willen. Als selbstbewusster Mensch, als organisirter Arbeiter verlange ich von niemand Geschenke, und betrachte es auch erniedrigend, Dank für Geschenke zu erwarten.

Nun aber lese ich in derselben Correspondenz, dass der Lohn des Bundessecretärs circa $40 beträgt — — — Collegen, im ganzen Lande, ist das ein Lohn, den man einem Arbeiter heute bezahlt?!!! Ich bin stets dagegen gewesen, dass man Arbeiter-Beamten abnormal hohe Löhne zahle, weil dies nach irgend einer Richtung hin stets zur Corruption führt, aber einige Dollars über's Minimum sollte doch so ein Bundessecretär bekommen. Und meines Wissens ist das Minimum in Indianapolis — der "Residenz" unseres Bundes-Secretärs und Redacteurs, Organisators etc. — vierundvierzig Dollars per Woche. Also sagen wir, wären fünfzig Dollars per Woche wohl am Platze. Wenn der Bund dem Collegen Miller ein Geschenk *eventuell* macht, hat er ihm überhaupt kein Geschenk gegeben, sondern nur den zurückgehaltenen Lohn theilweise ausbezahlt!

Wäre der Gedanke nicht so teuflisch schlecht, hätte ich gute Lust den Bund anzuklagen, dass er ein Typographia-Mitglied unter dem Minimum beschäftigt. Es wäre ein Spiel für Götter, den Bund beim Bund anzuklagen, der Bund wäre Angeklagter und Richter zugleich; und zugleich müsste der Bundessecretär den Bund vertheidigen und mit dem Bund auf der Angeklagten-Bank sitzen — — — das wäre so was!

Wieder einmal bewahrheitete es sich, dass die Arbeiter reguläre die dreckigsten Arbeitgeber sind — die Arbeiter, wenn sie einmal selbst Arbeitgeber werden.

Der ganze Lohn des Collegen Miller beträgt alles zusammen $38.40. Wer von Euch — wenn er überhaupt die Fähigkeit hätte — würde die Arbeit bei über 600 Mitgliedern für diesen förmlichen Bettellohn verrichten?! Das hat jetzt unser Bundes-Secretär davon, dass er Jahre lang geschwiegen, dass er sich mit einem so niedrigen Lohn zufrieden gegeben hat. Ich würde ihm ins Stammbuch Goethe's Worte citiren: "Fluch dem Glauben, Fluch der Hoffnung, doch dreimal Fluch der Zufriedenheit!" Ich habe weder von ihm direct oder Anderen indirect je gehört, was man von Arbeiter-Angestellten so oft hört: "sie haben sich aufgeopfert. . . ." Dann frage ich stets: Wovon hätte der Betreffende gelebt, wenn er sich nicht "aufgeopfert" hätte? College Miller bekommt $38.40 als Bundessecretär, Redacteur, Organisator etc. bei über 600 Mitgliedern — ein Bettellohn, ein Lohn unterm Minimum. . . .

Und es schien, dass die Philadelphiaer Collegen auf einmal *tabula rasa* machen wollten: der alte College, der mit dem Handsetzen der *Buchdrucker-Zeitung* sein Stückchen Brod verdient, soll auch seines kargen Einkommens verlustig werden. Ihr Collegen, Ihr habet alle drüben in Europa Collegialität gelernt — habt Ihr diese am Schiff verlassen und nur den Egoismus, die Jagd nach kaltem, stinkigen Geld mitgebracht. Saget nicht das alte Sprichwort: *Non olet*, denn ich sage Euch, dass in diesem Falle: *Olet*. Habet Ihr Euch schon etwa ausgerechnet, dass wenn wir des alten Mannes Brod wegnehmen, Ihr vielleicht wöchentlich oder monatlich einen Nickel auf die Sparbank tragen könntet. Weg mit solchen Gedanken, lasset den Geist der Collegialität, der Nächstenliebe nicht sinken, es ist unser Einziges, das uns hochhält und über so manchen Sturm hinweghilft — — — und ausserdem, auch Euch könnte das Schicksal hart betreffen, dass Ihr alt werdet. . . Nicht einmal Gnadenbrod gönnet Ihr einem alten Collegen?

Eines wird der Beschluss der Philadelphiaer Collegen bezwecken: Man wird dem alten Bundes-Secretär auf seine alten Tage wenigstens einen anständigen Lohn geben, und so haben sie "das Böse gewollt, das Gute geschafft."

NEW YORK, 24. Januar 1923. *Ladislaus Lakatos.*

⁂ Die zehnte jährliche Missouri Valley Typographical Conference wird am 16. und 17. April in Jefferson City, Mo., stattfinden.

† Eduard Mily gestorben. †

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag, 20. Januar, ist College Eduard Mily, 65 Jahre alt, einem langwierigen Leiden erlegen. Still, wie es sein ganzes Kampfesleben gewesen, ohne den geringsten Schmerzenslaut seiner Umgebung merken zu lassen — und er litt schwer in jahrelanger Krankheit — hat er bis zu seinem letzten Athemzug seinen Abschied dieser "schönen" Welt gegeben. Am 24. Januar wurde sein Leichnam im Fresh Pond Crematorium eingeäschert. Trotz des scheusslichsten Schnee- und Regenwetters waren mehr als 30 Personen in seinem letzten Heim versammelt, die auch fast alle sich im Crematorium einfanden, um einem eindrucksvollen Nachruf seines langjährigen Freundes, des böhmischen Genossen W. Rejsek, der dann auch einige Worte in Englisch und Deutsch hinzufügte, Andacht zu schenken. Und dann waren bald alle Elemente die einem lebenden E. Mily einst angehörten, auseinander und in ihre Urkräfte zurückgekehrt. — —

Edward Mily wurde am 17. Februar 1858 in Prag geboren. Sein Vater, ebenfalls ein Freiheitskämpfer, war ein Künstler in seinem Fach, und noch heute sind Decorations-Werke von ihm in der Hofburg und Prager Museen Sehenswürdigkeiten der jeweiligen Besucher in der ehemaligen böhmischen, jetzt tschecho-slowakischen Hauptstadt. Doch starb dieser, als E. M. noch klein war und dann unter fremde Leute musste. Bei denen hat er als Kind schon mit dem Hunger Kampf führen müssen, und fast rührend wurde seine Schilderung, wenn er der Mess-Dienste gedachte, die er einem heute fast ausgestorbenen Type von menschlichverstehenden, zumal mit armen hungrigen Kindern fühlenden alten Pfarrer leistete, der ihn dann stets mit ein paar Heller und einem Stückchen Brod und einem Apfel beschenkte. — Im übrigen Leben hat er jedoch die Kirche im Verein mit dem capitalistischen Staat als die alleinige Quelle allen Leidens und Unterdrückung der Völker nicht nur frühzeitig erkannt, sondern auch nachdrücklichst und consequent bekämpft, wovon die während des Weltkrieges eingegangene *Volna Lista* (Freie Blätter), die er fast ein Viertel-Jahrhundert lang, und zwar ehrenamtlich, ohne die geringste Entschädigung, redigirte, genügend Zeugniss bot. —

Seiner Gewerkschaft hat er stets Treue und Solidarität gehalten. Zur selben Zeit, als Wm. Merten und Andere von London hier einwanderten und überhaupt ein Zuzug mehrerer deutscher Setzer stattfand, die speciell die Achtstunden-Bewegung der Arbeiter-Pioniere deutscher Sprache, wie damals und mit Recht die D.-A. Typographia No. 7 hiess, siegreich durchkämpften, da kam auch E. M. als österreichischer Flüchtling in dieses Land, nachdem er kurze Zeit in London vergeblich nach Existenz gesucht hatte. Mit Ausnahme von ca. drei Jahren, die er in Buenos Ayres, Argentinien, als Setzer verlebte, war er die letzten 25 Jahre hier ansässig und bis zum Eingang der *Brooklyner Freie Presse* im Mai 1918, infolge des Krieges, in derselben beschäftigt. In der letzten Zeit dort schon hinfällig, eine Folge der früheren harten Kämpfe in der österreichischen Arbeiter-Bewegung, siechte er langsam dahin, — die letzten vier Jahre als Pensionär der No. 7, bis er, wie ein ausgebranntes Licht, erlosch.

Seine letzten Tage waren einsam und freudlos, denn der Lebende liebt nicht mit Sterbenden zu verkehren, auch wenn letzterer sein ganzes Sein, so lange er dazu fähig war, der ganzen Menschheit und speciell der Arbeiterclasse, gewidmet hatte. Namentlich wenn er, wie E. M., still und prätentionslos stets gewesen ist. Daher haben selbst von seinen nächsten Arbeits-Collegen nur wenige geahnt, und noch wenigere gewusst, was für ein Character ein E. M. gewesen. Aber vergebens hat er nicht gelebt!

NEW YORK, 31. Januar 1923. *M. M.*

Im Ausland gestorben.

In *Aarau:* Drucker Heinrich Bollinger, 59 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Fritz Flämig, 22 Jahre alt;
Setzer Max Böhme, 46 Jahre alt;
Setzer Heinrich Steiner, 52 Jahre alt;
Setzer Edwin Hildebrand, 37 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Ludwig Waigand, 56 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Oscar Patzig.
In *Elberfeld:* Drucker Joseph Graff, 44 Jahre alt;
Setzer Hermann Marschke, 62 Jahre alt;
Setzer Adolf Zimmerbeutel, 30 Jahre alt.
In *Essen:* Drucker Ludwig Schulz, 19 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Corrector Peter Schuchmann.
In *Görlitz:* Setzer Carl Brendler; ertrunken.
In *Leipzig:* Invalide Emil Gottschalk, 76 J. alt.;
Setzer Max Krebs, 47 Jahre alt.
In *Mainz:* Setzer Hermann Kraus, 54 Jahre alt;
Setzer Hermann Scheff, 50 Jahre alt.

Briefkasten.

P. B., New York. Wir mussten Ihren Beitrag zur leidigen Jubiläumsfeier-Controverse wegen Stoffandrangs leider für die nächste Nummer zurücklegen.

A. H., Philadelphia. Von Ihrer Erwiderung auf die Artikel der Collegen A. B. und S. B. in voriger Nummer d. Bl. ist leider ein Blatt auf bis jetzt unaufgeklärter Weise in der Druckerei verloren gegangen, weshalb wir die ganze Erwiderung für die nächste Nummer zurückstellen mussten.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 600—80[illegible], Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DAENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES RIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Munsdörfer, Präsident. August Horn, Secretär, 245 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Sts.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 421 Fox Street.
Frank Fuller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—0 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrlein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitsnachweis-Local ebendaselbst. (Telephon Lincoln 2361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubbecke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Paulo, Präsident, 512 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 524 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Heidderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle no Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gaver, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. F. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. | Indianapolis, Ind., 1. März 1923. | No. 16.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an .

HUGO MILLER, Room 666, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* FRIEDRICH RUTHARDT, geboren in Herrenberg am 26. April 1899, ausgelernt daselbst am 27. April 1917. Ging am 30. December 1922 von Stuttgart mit deutschem Verbandsbuch nach Amerika.

Unterstützungen im Monat Januar.

No.	Arbeitslose	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	8.00	[illegible]	128.00	.....
2	.....	8.00	.....	96.00	.....
3	.....	39.70	.....	128.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	4.00	.....	.....	128.00	.....
7	70.00	120.00	500.00	1184.00	.....
8	.....	.....	.....	88.00	.....
9	48.00	27.45	.....	160.00	.....
10	.....	.....	75.00	192.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	8.00	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	16.00	.....	64.00	.....
16	.....	40.00	.....	32.00	.....
21	.....	106.30	.....	.....	.....
	$122.00	$373.45	$575.00	$2776.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Januar belaufen sich auf $8937.50 und die Gesammt-Einnahmen auf $8885.05; Deficit $52.45.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Januar: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 1, New York 6, Newark 0, Chicago 2, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 9 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Januar.

Neueingetreten:

In ROCHESTER: Spier, Friedrich. (No. 103,729.)

Wiedereingetreten:

In CLEVELAND: Ozwirk, Bernhard. (No. 85,605.)

Uebergetreten zur englischen Union:

In ST. LOUIS: Bertschinger, Fred.; nach Belleville.

Ausgetreten:

In ST. LOUIS: Ulmer, August; war passiv.

Gestorben:

In NEW YORK. Mily, Eduard; Pensionär.

In MILWAUKEE: Die Ehefrau von Bruno Herling.

‡ In einer Untersuchung unserer Zwischenstaatlichen Handelscommission über die hohen Kohlenpreise wurde festgestellt, dass Kohlen aus den Ver. Staaten jetzt in Canada um $3 bis $4 per Tonne billiger verkauft werden, wie in unserem Lande, und dass daher zur Zeit 30 Procent mehr Hartkohle und 70 Procent mehr Weichkohle als in früheren Jahren nach Canada ausgeführt wird. — Kein Wunder, dass unsere Bevölkerung über Kohlenmangel klagt und Wucherpreise dafür bezahlen muss.

Zum Goldenen Jubelfeste.

Gesungen beim Goldenen Jubiläum der St. Louiser Typographia am 13. Februar 1923.

Stimmt an mit hellem, hohen Klang,
Und singet frohe Lieder;
Der Typographen Festgesang
Erschallet heute wieder.

Seit fünfzig Jahren sind vereint
Wir nun zu ernstem Streben,
Und die Idee, die uns geeint,
Sie bleibe stets am Leben.

O hehrer Schutzgeist, wirke fort
Und lass' uns nie erlahmen,
Der Bund verbleib' uns Schutz und Hort,
Wir ehren seinen Namen.

Der ernsten Männer sei gedacht,
Die an des Bundes Wiege
Das zarte Pflänzchen treu bewacht,
Dass es nicht unterliege.

Der Wurf gelang, es ward gestählt
Der Bund im Waffentanze.
Und heute steht er auserwählt
Im gold'nen Jubelkranze.

D'rum schöpfet aus der Freudenquell',
Lasst nicht den Sin. euch trüben, —
Mit Herzen jung und Augen hell,
Stets treu die Alten blieben.

Zum Schluss stimmt an den Jubelschrei
Mit freudigem Erbeben:
Ein donnernd Hoch! der "Nummer Drei";
Hoch, hoch, der Bund soll leben.

H. H.

Editorielle Notizen.

‡ Bei einem Zusammenbruch des Gebäudes, in welchem sich das *Berliner Tageblatt* befindet, dem sogenannten Moss-Haus, kamen 11 Personen um's Leben und 20 andere wurden verletzt.

‡ In Winnipeg, Manitoba, wurde ein chinesischer Restaurateur zu $25 Strafe und Kosten verurtheilt, weil er einer weissen Frau weniger wie den gesetzlichen Minimallohn bezahlt hatte. — Aber, wohlverstanden, Winnipeg liegt in Canada, nicht in den Vereinigten Staaten.

‡ Die Setzer in den commerziellen Druckereien in St. Paul haben durch Schiedsspruch eine Erhöhung ihrer Scala erhalten, die sich wie folgt stellt: Für die ersten vier Monate $40, für die nächsten vier Monate $41 und für die folgenden vier Monate $42—alles bei 44stündiger Arbeitszeit.

‡ Die *Illinois Staatszeitung* in Chicago, die bekanntlich auch ein Opfer der durch den Weltkrieg erzeugten Deutschenhetze in Amerika geworden und daher jetzt nur als Sonntagsblatt unter dem Doppelnamen *Bürgerzeitung und Illinois Staatszeitung* erscheint, gab zur Feier ihres 75jährigen Jubiläums trotz der misslichen Zustände, mit denen sie zu kämpfen hat, am 11. Februar eine 20 Seiten starke Festnummer heraus, die sehr interessante Artikel über den Nordamerikanischen Sängerbund, Chicago's Vergangenheit, Das deutsche Lied als Bindeglied, Meine Zeitung, die Drangperiode der *Illinois Staatszeitung*, etc. enthält und erfreulicherweise auch wieder eine ziemliche Anzahl Anzeigen von Chicagoer Geschäftshäusern bringt. Wir wünschen und hoffen, dass dieser alter Vorkämpfer des Deutschthums in den Vereinigten Staaten bald wieder täglich erscheinen möge, denn er war, wie er selbst von sich sagt, stets "ein Baumeister amerikanischer Grösse, ein Pfadfinder und Bahnbrecher amerikanischer Civilisation, ein Hüter amerikanischer Traditionen, ein Vorkämpfer amerikanischer Ideale und ein Hohepriester und Apostel deutscher Cultur-Heiligthümer."

Schlimm ist Bergsturz und Orkan,
Wassers Schlund und Feuers Zahn,
Doch die schlimmste Noth von allen
Ist in die Hand der Menschen fallen.

Was w r wollen.

Wir wollen nicht die Verstaatlichung der Gesellschaft und ihrer Lebensbedingungen, sondern die Vergesellschaftung des Staates und aller seiner ökonomischen und politischen Machtmittel.

Wir wollen nicht den Despotismus einer Classe über alle anderen Classen, sondern die Aufhebung der in den heutigen Eigenthums-Verhältnissen begründeten Classengegensätze.

Wir wollen nicht die — ganz unmögliche — Gleichheit aller Menschen, sondern die Verwirklichung der allen in gleichem Masse zustehenden Menschenrechte.

Wir wollen nicht die Zerstörung von Gesetz und Ordnung, sondern ihre Sicherstellung auf dem soliden Fundamente des allgemeinen Interesses und Wohlergehens.

Wir wollen nicht die Vernichtung der Moral, sondern ihre Befreiung aus den Banden conventioneller Lügen, illusorischer Voraussetzungen und kindischer Vorurtheile.

Wir wollen nicht die Auflösung der Ehe, sondern ihre Emancipation von dem Despotismus des Geldbeutels.

Wir wollen nicht die Kinder den Eltern entreissen, sondern die Eltern in den Stand setzen, ihren Kindern eine rationelle Erziehung zu geben, die körperlich und geistig tüchtige, ehrliche, wahre Menschen aus ihnen macht.

Wir wollen nicht die Religion unterdrücken, wir wollen vielmehr sociale Zustände herbeiführen, die die Menschen in den Stand setzen, die Bedürfnisse des Verstandes und Gemüths nach eigener Einsicht zu befriedigen und das, was sie mit dem Munde bekennen, im practischen Leben durch ihr werkthätiges Wirken wahr zu machen.

Wir wollen nichts verwüsten, was die menschliche Cultur und Civilisation Schönes, Gesundes und Nützliches geschaffen hat; wir wollen vielmehr alle Schätze unseres Culturbestandes der ganzen Gesellschaft zugänglich machen und dem Schacher mit den höchsten Gütern, dem Wucher mit den Errungenschaften des Geistes ein Ende bereiten.

Wir wollen Keinem nehmen, was er sich durch eigenen Fleiss erworben hat; wir wollen jedoch dafür sorgen, dass Keiner mehr die Macht besitze, sich fremden Gutes zu bemächtigen und durch seinen Besitz Andere zu knechten.

Wir wollen nicht umstürzen, was fest steht und von Dauer ist, wir wollen nur beseitigen, was durch Macht, Betrug und List erhalten werden muss, und wegräumen, was sein Existenzrecht verwirkt hat, damit Das bestehen und sich entwickeln kann, was gesund, lebenspendend und vernünftig ist. *Steiner.*

Aus der alten Welt.

* *Unsere Wirthschaft* nennt sich eine Halbmonatsschrift, die in Pokrowsk, der Hauptstadt des Gebiets der Wolga-Commune, herauskommt und sich "Organ der ökonomischen Berathung" nennt. Die Auflage wird mit 2000 Stück angegeben; das Blatt erscheint 14tägig. Das uns vorliegende Heft 14 enthält Aufsätze über die Anlage von Wäldern, über Bienenzucht, Heranziehung von Obstbäumen, Obst- und Gemüse-Verwerthung, über die amerikanische Landwirthschaft und anderes, aber auch einen Leitartikel von Radek über die Orient-Crise und einen Aufsatz über die Aufhebung der Kirchenschätze.

OESTERREICH. Durch Verschmelzung des Buchdrucker-Gehilfenvereins und des Verbandes der Druckerei-Hilfsarbeiter ist zu Neujahr in Wien ein "Reichsverein der österreichischen Buchdruckerei- und Zeitungsarbeiter" erstanden. Die Beiträge der Mitglieder wurden auf 12,000 Kronen pro Woche festgesetzt, und diejenigen der Lehrlinge auf 500 Kronen bis zum vollendeten zweiten Lehrjahre und dann auf 1000 Kronen pro Woche. Die Arbeitslosen-Unterstützung wurde auf 6000 K. pro Tag normirt, die Kranken-Unterstützung auf 2000 K. pro Tag, die Invaliden-Unterstützung auf 22,500 bis 37,500 K. pro Woche, je nach der Dauer der Mitgliedschaft; das Begräbnissgeld auf 15,000 bis 60,000 K. und die Waisen-Unterstützung auf K. 5000, bezw. K. 8000 pro Monat.

Goldenes Jubiläum der No. 3.

"Mit Sang, Becherklang und Redehymnen beging gestern Nachmittag in Albrechts Halle, No. 200 Süd Broadway, die Typographia No. 3 das 50jährige Jubelfest ihres erfolgreichen, durch viele und harte Kämpfe geaichten Bestehens. Es war ein Fest echtester, gediegenster Gemüthlichkeit, das in seinem ganzen Verlauf so recht der Würde des Tages entsprach und der Typographia No. 3 die höchste Anerkennung ihrer Thätigkeit im Felde der Gewerkschafts-Bewegung brachte, der Arbeiterführer und Arbeitgeber in gleicher Weise die Ruhmespalme reichten, so dass man mit Recht von dem gestrigen Jubelfest sagen kann: "Der Typographia No. 3 wurde nicht nur der goldene Jubelkranz ihres 50jährigen Bestehens überreicht, sondern noch mehr und in edlerem Sinne das Ehrendiadem der halbjahrhundertlangen, an Opfern und Entbehrungen, aber auch an glänzenden Erfolgen reichen Errungenschaften im Dienste gewerkschaftlicher Bethätigung verliehen."

Mit diesen goldenen Worten leitete die *Westliche Post* in St. Louis ihren mehr wie drei Spalten füllenden Bericht über das am 13. Februar gefeierte Goldene Jubiläum der Typographia No. 3 ein. Und sie sagte damit nicht zu viel, denn das Fest war wirklich ein durchschlagender Erfolg, sowohl in agitatorischer, wie in gewerkschaftlicher Beziehung, und auch für die leiblichen Bedürfnisse war durch einen echt deutschen "Wurstmarkt" gesorgt, bei dem es warme Blut- und Leberwurst, Schweineschwänzchen mit Sauerkraut, sowie ein "Bierchen" gab, das an die gute alte Zeit erinnerte. Dass unter diesen Umständen die Stimmung der zahlreichen Festtheilnehmer schon von Anfang an eine gehobene war, ist wohl selbstverständlich. Die lange Festtafel war mit drei prächtigen Blumensträussen geschmückt, von denen je einer von den Geschäftsführern der beiden St. Louiser deutschen Tageblätter *Westliche Post* und *Amerika* gestiftet war, und der dritte von den Gebrüdern Buder.

College Hermann Halter entbot den anwesenden Gästen den Willkommengruss, worauf College August Graeff den Commers formell mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Er wies darauf hin, dass die schönste Errungenschaft der Typographia No. 3 die sei, im Laufe der Zeiten die Arbeitszeit um die Hälfte verkürzt und eine Erhöhung der Arbeitslöhne um das Doppelte durchgesetzt zu haben. — Nach der Melodie "Da streiten sich die Leut' herum, am End' weiss keiner nichts", wurde hierauf das von August Graeff gedichtete Lied "Commers-Camouflage" gesungen.

Dann wurden die zahlreichen Briefe und Glückwunsch-Depeschen verlesen, die von den Hauptbeamten der Int. Typographical Union, den Typographias No. 1, 2, 6, 7, 8, 9 und 14, sowie von Georg Kübler in Evansville, einem alten Mitgliede unseres Bundes, und von Richard Seiffert, Aufsichtsrath für New York, eingelaufen waren. In sämmtlichen Gratulationen wurde auf die höchst erfolgreiche Thätigkeit der Typographia No. 3 während der 50 Jahre ihres Bestehens hingewiesen und sie characteristisch als Vorbild in der Arbeiterbewegung dieses Landes bezeichnet.

Nachdem Beck's Kapelle einige muntère Weisen gespielt und der Schauspieler Adolf Hertel, der zur Erheiterung der Gäste gewonnen worden, einen seiner beliebten "Schlager" losgelassen, kam der bei solchem wichtigen Ereigniss ja unerlässliche Rede-Actus. Unser Bundessecretär, der eigens zu diesem Zwecke nach St. Louis gekommen war, eröffnete denselben mit einer kurzen Geschichte der Kämpfe und Errungenschaften unseres Bundes, die natürlich nothgedrungen in einem Loblied auf dessen erfolgreiches Wirken ausklingen musste.

Auch John Hays, der Secretär der Int. Typographical Union, war persönlich erschienen, um der Typographia No. 3 in herzlichen Worten den Dank abzustatten als Vorkämpferin im Kampfe der Arbeiterrechte in Amerika.

Percy Pepoon, Präsident der Typographical Union No. 8, fasste seinen Glückwunsch in die Worte zusammen: "Die Typographia No. 3 schliesst alles in sich, was unter dem Begriff der Unions-Bewegung verstanden wird." Er wies besonders darauf hin, dass der Verband im goldenen Jubelkranz es niemals unterlassen habe, andere Organisationen in ihrem Kampfe um bessere Arbeitsverhältnisse zu unterstützen, und ganz besonders betonte er die Thatsache, dass die deutsche Sprache noch auf lange Jahre hinaus in diesem Lande gesprochen werde und sie diejenige Sprache sei, die dem Geist der Freiheit am zutreffendsten Ausdruck verleihe. "Mit einer Organisation wie der Typographia No. 3," sagte der Redner, "ist es unmöglich, den Geist der Freiheit, den dunkle Mächte seit drei Jahren zu erdrosseln versuchen, zu tödten."

Eine schöne und ehrenvolle Auszeichnung wurde der Typographia No. 3 aus dem Munde von Hans Hackel, Hauptschriftleiter der *Westlichen Post*, zutheil, der unter andern sagte: "Bei einem solchen Anlass, wie dem heutigen, schweifen die Gedanken unwillkürlich in das Reich der Erinnerung zurück. Es geziemt sich wohl, einen Rückblick zu thun auf die lange Reihe von Jahren, die ich theilweise unter ihrer Belehrung im Zeitungswesen zugebracht habe, eine lange Reihe von Jahren des Kampfes und gegenseitiger Verständigungen. Man denkt zurück an heitere und dunkle Stunden, und es freut mich von Herzen, da sagen zu können: Glücklich ist derjenige, der da sagen kann, dass das Facit mit einem Plus abschliesst. Dass ich das in aller Aufrichtigkeit sagen kann, das danken wir der Typographia No. 3." Weiter gedachte Herr Hackel in seiner mit vielem Beifall aufgenommenen Rede auch unseres verstorbenen treuen Mitkämpfers Eugen Gehrung, "den wir alle liebten, alle ehrten," und des anwesenden Buchdrucker-Veteranen Hugo Grahl, "der sich bis ins hohe Alter hinein die Jugendfrische und den Jugendsinn bewahrt hat." Ebenso des unermüdlichen Präsidenten der englischen Union No. 8, Percy Pepoon, "der beim Pinochle-Spiel Deutsch lernte."

Joe Hauser, Präsident der Central Trades and Labor Union in St. Louis und langjähriger Vorkämpfer der dortigen Brauer-Unions, bediente sich bei seiner Begrüssung der deutschen Sprache, was begreiflicher Weise grossen Enthusiasmus hervorrief. "Ehre, dem Ehre gebührt," sagte Hauser, "die alte deutsche Arbeiter-Schulung und Schule, das alte deutsche Organisationswesen ist schuld daran, dass heutzutage die Arbeiter Verhältnisse haben, wie sie Menschen gebühren. Darum sage ich der Typographia No. 3 "Ehre, dem Ehre gebührt!"

Im gleichen Sinne sprachen dann noch Dave Kreyling, gleichfalls ein altes "war horse" in der St. Louiser Arbeiterbewegung, und langjähriger Secretär der Trades Assembly, — Ernst Kurzenknabe, einst National-Secretär der Int. Brauer-Union in ihrer Blüthezeit und jetziger Berichterstatter der *Amerika*, sowie "Cardinal" Gibson, ein sehr eifriges und beliebtes Mitglied der St. Louis Typographical Union No. 8.

Dafür, dass der Humor auch zu seinem Rechte kam, sorgte der bereits erwähnte Kumiker Adolf Hertel, der im Laufe des Abends mehrmals Gelegenheit hatte, eine Anzahl gewählter Couplet-Vorträge vom Stapel zu lassen. Und dann ging man zu gemüthlichem Gedanken-Austausch der alten und jungen Collegen über. — Lobend soll dabei auch erwähnt werden, dass der vielen unserer Mitglieder bekannte joviale College Ernst Steinmetz, der früher in St. Louis Gastrollen gegeben, aber seit einer Reihe von Jahren in Peoria conditionirt, die weite Reise und bedeutenden Kosten nicht gescheut hatte, um diesem Ehrenfeste der Typographia No. 3 beizuwohnen.

College Henry Müller, Vormann der *St. Louiser Arbeiter-Zeitung*, konnte wegen geschäftlicher Verhinderung leider erst nach Abwickelung des officiellen Programmes erscheinen. Er holte aber das Versäumte glänzend nach, indem er mit kühnem Schwung an das Rednerpult sprang und eine zu Herzen gehende Ansprache an die Versammlung hielt, in welcher er das Elend schilderte, das jetzt die Collegen in Deutschland und deren Familien unverschuldet zu erleiden haben, und die Anwesenden aufforderte, ihr Scherflein zur Linderung der Noth beizutragen. Eine sofort für diesen Zweck vorgenommene Sammlung ergab den Betrag von $38.10, dem noch ein Check über $15 beigefügt wurde, den die *Amerika* zur theilweisen Bestreitung der Ausgaben des Festes freundlichst gesandt hatte, und den man auf diese Weise einem edleren Zwecke zuführen konnte, so dass der Betrag dadurch auf $53.10 stieg, der umgehend dem Verbande der Deutschen Buchdrucker übermittelt wurde.

Das Fest war, wie bereits eingangs bemerkt, der glänzende Abschluss eines rühmlichen Capitels der amerikanischen Arbeiterbewegung, und es wird als solches allen Theilnehmern immer in ehrender Erinnerung bleiben. — Die früher so beliebte Nachfeier am nächsten Tage konnte allerdings nicht in der altgewohnten Weise begangen werden, dafür hat ja ein Kerl namens Volstead und die Dummheit der Herde von Schafen und Böcken, die ihm nachlaufen, gesorgt. Da aber College Theobald, der tüchtige Präsident der Typographia No. 3, krankheitshalber leider der Feier nicht beiwohnen konnte, liessen es sich die beiden auswärtigen Collegen, Ernst Steinmetz und der Bundes-Miller, nicht nehmen, demselben unter Führung von Jacques Biwer in seiner trauten Klause einen Besuch abzustatten, und diese Collegen berichteten zu unserer Freude, dass sich der sturmbewährte Kämpe von seiner Attacke schon ziemlich wieder erholt habe. Hoffentlich ist dies inzwischen vollständig geschehen.

Zum Schluss verdient noch das 20 Seiten starke "Gedenkblatt" Erwähnung, das vom Fest-Comité unter der tüchtigen Leitung seines Secretärs August Graeff in typographisch hübsch ausgeführtem blauen Umschlag mit der Feier angemessenen goldenen Zeilen herausgegeben worden. Die erste Seite des Heftchens ist mit dem poetischen Gruss "Heil Dir, Typographia!" gefüllt, den unser Pionier-College Hermann Pudewa vor 50 Jahren unserem Bunde bei seiner Gründung widmete. Auf den folgenden sechs Seiten findet sich ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der St. Louiser Typographia, verfasst von College Graeff, der viel des Interessanten und Lehrreichen bietet. Dann folgt ein "Toast auf den Buchdrucker", den der bekannte Humorist Mark Twain bei der Benjamin Franklin Feier am 18. Januar 1886 gesprochen, und "Ein paar Dänzer-Anekdoten", zur Erinnerung an den einstigen Herausgeber des *Anzeiger des Westens* in St. Louis, Carl Dänzer. College Graeff brillirt dann weiter mit zwei Beiträgen aus dem Buchdruckerleben in Prosa und drei Gedichten (eines davon "What we want" in Englisch); das zweite: "Commers-Camouflage" bringen wir vielleicht gelegentlich einmal zur Erheiterung unserer Leser zum Abdruck. College Herman Halter hat einen schwungvollen Prolog zu der Feier verfasst, der sich an anderer Stelle d. Bl. abgedruckt findet; College Henry Müller bringt ein poetisches Hoch "Fünfzig Jahre Schwarzkunst" auf die Typographia aus, und auch unser früherer College Chas. Botz in Sedalia ist durch einen poetischen Beitrag "Buchdrucker-Lehrlings Alphabet" vertreten. Die letzte Seite des Heftchens wird durch ein Buchdrucker-Gedicht "Es werde Licht" von unserem Bundesmiller in passender Weise ausgefüllt. Dieses "Gedenkblatt" dürfte also, wie man sieht, gleichfalls von guter agitatorischer Wirkung sein. *H. M.*

(Unliebsam verspätet.)

Die Correspondenz der Philadelphiaer No. 1 und "Pep."

Die Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Februar liegt vor mir und ich muss sagen, dass die 4. Seite für Philadelphia sehr interessant ist. Denn die erste Spalte beschäftigt sich mit unserer Correspondenz und wie sich die Versammlung dem Vorschlag der No. 7 gegenüber verhalten hat, Bundes-Secretär Miller eine Gratification von $1000 zum Goldenen Bundes-Jubiläum zu bewilligen. Diese Gratification soll College Miller dafür entschädigen, dass er in den letzten zehn Jahren schon ein nicht gehörig entlohnter Beamter war. Und dieser Antrag ist in der Versammlung der No. 1 "in niederträchtiger Art und Weise" behandelt worden! — Donnerwetter, das ist aber starke Sprache! Wer hat denn diese Moral-Pauke verbrochen?

Aha! A. Bommersheim! — Und zwar mit kochendem Blut hat er sie geschrieben. Er erläutert uns dann, dass der Bundes-Secretär nicht "ungefähr" $40 pro Woche erhält, sondern inclusive I. T. U. Zuschuss nur $38.40, und dies nicht bei einer Mitgliederzahl von "ungefähr" 500 Mitgliedern, sondern "beinahe" 700. Was ist der Unterschied zwischen "ungefähr" und "beinahe"?

Wie kommt es denn, dass College Bommersheim jetzt auf einmal erst merkt, dass Miller's Bezahlung nicht hoch genug ist; dass er nicht früher schon darauf aufmerksam, respective den Vorschlag gemacht hat, dies zeitgemäss zu steigern?

Denkt B. dabei vielleicht auch ein wenig an die eigene Zukunft? Wer weiss!

Dann meint B. weiter, dass der Bundes-Secretär wenigstens die Scala der englischen Union von Indianapolis erhalten sollte. Nach meiner persönlichen Meinung sollte noch weiter gegangen werden, und der jeweilige Bundes-Secretär sollte entsprechend dem höchsten Local-Tarif im Bunde entlohnt werden.

Bezüglich der $1000 "Gratification" war die Versammlung der No. 1 der Meinung, dass die Summe zu hoch gegriffen sei, und es wurde dabei an die seiner Zeit erfolgte Schenkung von $10,000 an den ausscheidenden I. T. U.-Präsidenten Lynch erinnert, wie damals allseitig darüber "gekickt" wurde, so mit "unserem Gelde" umzugehen. Und damals war die Mitgliederzahl der I. T. U., wie erklärt wurde, über 60,000, während unsere gegenwärtige Mitgliederzahl noch nicht einmal 1000 betrage. Aber, dass dem Bundes-Secretär ein Ehren-Geschenk zutheil werden sollte und auch zutheil werden würde, war man sich klar.

Im Uebrigen sind doch meiner Ansicht nach die Versammlungen dafür da, dass die Mitglieder ihre Meinung aussprechen mögen, und wenn da verschiedene Mitglieder die Ansicht äussern, dass die *Buchdrucker-Zeitung* auf der Maschine aufgesetzt werden sollte, — wer will's ihnen wehren?

Und wegen der Art und Weise, wie das Goldene Bundes-Jubiläum gefeiert werden soll, hat die Mitgliedschaft des Bundes zu dieser Stunde ja schon entschieden. —

Hallo! Da ist ja noch was. — Als Ueberschrift das englische "Slang"-Wort "Pep". New York — Philadelphia — Katzensprung — No. 7 — No. 1 — Denken, Fühlen und Handeln dieser beiden Brüder. Ei, ei — noch ein Nasenstüber! Der Verfasser der Epistel über "Pep" muss ein ziemlich alter College sein, da er die Collegen Pabst und Simonis kannte, als sie sich in New York "einpfeffern" liessen. Ich lernte nur noch Collegen Simonis kennen, arbeitete sogar am Klapperkasten neben ihm, aber sein in New York geholter "Pep" war schon längst dahin. Ich kann aber S. B. versichern, dass in Philadelphia "Pep" ganz entschieden erwacht ist und allem Anschein nach wach bleiben wird. Jawohl, der Philadelphiaer Junge hat das Laufen gelernt, ohne sich weitere "Pep-Lymphe" von der Metropole am Hudson zu holen. *A. H.*

‡ Der Verband der Brauerei- und Mühlen-Arbeiter ersucht alle organisirten Arbeiter und deren Familien freundlichst, nur Mehl zu kaufen, dessen Verpackung mit dem Unionlabel des Verbandes versehen ist. Die Arbeiter dieser Branche haben auch einen schweren Kampf um ihr Organisationsrecht zu bestehen und verdienen daher unsere volle Unterstützung, wie wir überhaupt stets alle Union-Labels unterstützen sollten.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 14. Februar 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung.

In der am 13. Februar stattgefundenen Vorstands- und Delegatensitzung führte Präsident Bommersheim den Vorsitz und wurde das Protocoll der letzten Versammlung wie verlesen angenommen.

Das New York Relief Committee für die Nothleidenden in Deutschland und Oesterreich sandte 90 Tickets à 50 Cents; der Philanthrop Herr Henry Heide stiftete zu diesem Zweck werthvolle Preise zu einer Gesammtsumme von $5000, die durch diese Tickets zur Verlosung kommen. Beschlossen, dieselben den Chapels zum Vertrieb zu übergeben. Hierauf erfolgte:

Bericht des Verwalters für Januar:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 6 Mitgl....	$ 70.00
Krankengeld an 5 Mitglieder	$ 120.00
Gesund gemeldet am 18. Jan. College Jos. Cohn.	
Sterbegeld an Frau Milz	500.00
Gesammt-Bundesausgaben	$ 690.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung	$ 00.00
Pension an 36 Mitglieder, je $8 Zuschuss	288.00
Allgemeine Ausgaben im Gesammtbetrag von	1226.16
Gesammt-Localausgaben	$ 1514.16
Zusammen	$ 2204.16

Bericht des Finanz-Secretärs für Januar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen ...	$ 14.15
Bundes-Beiträgen	370.20
Local-Beiträgen	525.90
3 Procent-Assessment	265.91
Strafen	20.28
Zurückbezahlten Darlehen	42.98
Sterbegeld	500.00
Summa	$ 1745.36
5 Procent-Assessment	1212.55
Total	$2957.91

College Geo. Speyer reichte Application um Alters-Pension ein. Im Rückstand blieben 8 Mitglieder, im Betrage von $18.50; hiervon nachträglich $12.45 entrichtet.

Central-Kasse:

Einnahmen	$ 3582.81
Ausgaben	3575.94

Local-Kasse:

Einnahmen		$ 603.38
Ausgaben		1511.16
Deficit an Cash		$ 907.78
Deposit in Federation Trust Co.	$ 1000.00	
Ab Deficit	907.78	
Thatsächlicher Ueberschuss		$ 92.22

Alle Beamtenberichte wurden gutgeheissen.

Krankencomité-Bericht: College Saxl auf dem Wege der Besserung; College Paul Milter, der an Bleivergiftung leidet, noch krank; College Zweifel meldet sich gesund. College Orgonik verbleibt auf der Krankenliste.

Als Kranken-Comité für Februar-März fungiren die Collegen: Adolph Hopfer für Brooklyn; Ludwig Thau für New York.

Die Berichte der verschiedenen Office-Delegaten waren sehr mager; *Herold* berichtet stabilen Geschäftsgang; Cooperativ-Press und *Staats-Zeitung* hatten keine Vertretung. College Komidar, als Delegat des Arbeitsbureaus, berichtet die anerkennenswerthe That, dass jeder Arbeitslose je $1 für die nothleidenden Kinder in Deutschland beigesteuert habe, welche $12 ergab, und bedauerte die momentan geringe Arbeitsgelegenheit. Aus 11 Chapels waren nur 6 vertreten. Nun installirte der Vorsitzende die zwei neuen Beamten, College Arthur Lehmann als Finanz-Secretär und Jos. Cohn als Protocoll-Secretär, und dankte im Namen der Organisation den ausscheidenden Collegen Gustav Kaphan und Emil Zausch für ihre fähige und gewissenhafte Arbeit während ihrer Amtszeit.

Hierauf erfolgten die Berichte der Delegaten zu den verschiedenen Central-Körperschaften: College Schwarz berichtete, dass in der Februar-Versammlung des Central and Labor Councils eine geharnischte Resolution gegen die Invasion Deutschlands durch die Franzosen einstimmig angenommen und eine Abschrift dieser Resolution allen Regierungen, einschliesslich Frankreichs, eingeschickt wurde. Die Federation Trust Co. (Arbeiter-Bank) macht gute Fortschritte. Die Arbeit des Central Union-Label Councils wird zielbewusst fortgesetzt, und wurde beschlossen, im April eine zweitägige Beamten-Conferenz abzuhalten. Die bisherige Unfair-Liste bleibt in Kraft. Da noch mehr als die Hälfte der 50 Cents Certificate für den Unionlabel-Store noch ausstehen, wird die Typographia ersucht, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. College Carl Buchmüller berichtete als Delegat der *N. Y. Volkszeitung*-Conferenz, dass am 22. Februar im Hunts Points Palace, Bronx, ein *Volkszeitungs*-Fest stattfindet und ersucht die Collegen, sich recht zahlreich zu betheiligen.

Neue Constitutionen der I. T. U. kamen zur Vertheilung.

Zum Schluss machte der Präsident darauf aufmerksam, dass die März-Versammlung, da unser Contract abläuft, eine Tarif-Versammlung ist, und empfiehlt, dass die Chapels in dieser Angelegenheit unter sich in Berathung treten und ihre Wünsche der Executive bekannt geben. *J. C.*, Sec.

St. Louiser Zeitungsgeschichte.

Die *Westliche Post* in St. Louis kündigt an, dass sie anfangs März ihr bisheriges Hauptquartier im *St. Louis Times*-Gebäude verlassen und nach dem dreistöckigen Gebäude 1128 und 1130 Pine Strasse umziehen wird. Seit ihrer in 1857 durch Carl Schurz und Dr. Emil Preetorius erfolgten Gründung ist dies der dritte Umzug des Blattes. Die ersten Jahre verbrachte die *Westliche Post* in einem Gebäude auf der Nordseite der Chestnut, zwischen Main und 2. Strasse. Im Jahre 1872 bezog sie das nach ihr benannte Gebäude an der Südwest-Ecke von Broadway und Market Strasse. Nachdem Dr. Preetorius am 19. November 1905 im hohen Alter gestorben war, ging die Schriftleitung an Kurt Thiersch über, und diesem folgte im April 1907 August Diez als Haupt-Schriftleiter. In die Geschäftsleitung theilten sich Edward L. Preetorius und John Schroers. Diese gründeten im Jahre 1907 die *St. Louis Times*, und beide Blätter, die *Westliche Post* und die *St. Louis Times*, wurden gemeinschaftlich von der German-American Press Association herausgegeben.

Ausgangs der 1890er Jahre hatte St. Louis nicht weniger wie fünf deutsche Tageblätter:

Westliche Post, republikanisch;
Anzeiger des Westens, demokratisch;
St. Louis Tribüne, anarchistisch-republikanisch;
St. Louis Tageblatt, socialistisch;
Amerika, katholisch-demokratisch.

Dies war damals möglich, weil die deutsche Einwanderung noch eine starke war; und zweitens, weil Setzmaschinen und theure moderne Druckpressen noch nicht ihren Einzug gehalten hatten.

Als die Schriftsetzmaschine im Sturmschritt ihren Einzug im amerikanischen Zeitungswesen hielt, da trat für die deutsch-amerikanische Tagespresse der kritische Zeitpunkt ein. Eine Zeitung nach der anderen ward durch die Concurrenz gezwungen, Setzmaschinen einzuführen; und damit wurde auch die Einführung besserer, kostspieligerer Druckpressen zur Nothwendigkeit.

Jetzt war guter Rath theuer. Die fünf St. Louiser deutschen Tageszeitungen frassen sich im Concurrenzkampf gegenseitig auf. Die *Westliche Post* war finanziell am besten gestellt, konnte also den Concurrenzkampf am besten aushalten. Dieser Concurrenzkampf wurde noch verschärft dadurch, dass einzelne dieser Blätter ihren wöchentlichen Abonnements-Preis von 25 Cents und mehr auf 10 Cents herabsetzten.

Der demokratische *Anzeiger des Westens*, von Carl Dänzer herausgegeben und redigirt, wurde alsbald von Dänzers Schwiegersohn, John Schroers, geschäftlich geleitet. Das Blatt bezahlte sich nicht mehr, ging dem Bankerott entgegen. Schroers, ein gewitzter, zuweilen gewissenloser Geschäftsmann, strebte eine Vereinigung seines Blattes mit der *Westlichen Post* an. Dr. Preetorius und dessen Sohn Edward wollten anfangs von der Alliance nichts wissen, wurden aber bald durch John Schroers' schlaue Geschäfts-Transactionen dazu gezwungen.

Sowohl die *St. Louis Tribüne*, wie das *St. Louis Tageblatt* kämpften um ihre Existenz und vermochten sich nur mit grosser Mühe über Wasser zu halten. Schroers verstand es, sich contractlich beide Zeitungen in die Hände zu spielen. Dadurch bekam er eine starke Waffe im Concurrenzkampf gegen die *Westliche Post*, gab sogar ein 1-Cent Nachmittagsblatt heraus, um die "Consolidation" zu beschleunigen. Innerhalb eines Jahres war das Werk vollbracht: *Anzeiger* und *Westliche Post* wurden verschmolzen — die *Westliche Post* erschien als Morgenblatt fort, der *Anzeiger des Westens* als *Abend-Anzeiger*. Als Sonntagsblatt für beide erschienen die *Mississippi-Blätter*.

Im Vollbesitz des deutschen Zeitungsmonopols von St. Louis wurde nun John Schroers Hahn im Korb. Als Geschäftsführer der German-American Publishing Co. machte er neue Pläne, gründete das englische Nachmittagsblatt *St. Louis Times*, betheiligte sich an dem Bau-Unternehmen des *Times*-Building etc. Zu diesem erweiterten Kreise seiner Geschäftsthätigkeit bedurfte er grosser Geldmittel, weshalb er Geldleute ins Schlepptau nahm, Leute wie die Buders, die aber bald ihren finanziellen Einfluss auf die Leitung der Zeitungs-Unternehmen ausübten.

Durch die Gründung der *St. Louis Times* setzte sich Schroers bei der *Post-Dispatch* einen Concurrenz-Stein ins Brett, der ihm verhängnissvoll werden sollte. "Geld stinkt nicht!" Diesen Grundsatz wandte Schroers auch bei Berechnung des deutschen Stadtdrucks an, indem er sieben und acht Cents die Zeile berechnete, während englische Blätter für dieselben öffentlichen amtlichen Bekanntmachungen nur 2 Cents die Zeile verlangten. Diese schroffen Geschäftsmethoden gaben der *Post-Dispatch* Gelegenheit, sensationelle öffentliche Anklagen gegen John Schroers und seine Blätter zu erheben, und die Folge davon war ein Scandal, welcher die German-American Press Association zwang, im Interesse der Erhaltung ihrer St. Louiser Publicationen John Schroers aus ihrem Unternehmen auszuschalten. Schroers musste sich ganz und gar von seiner Thätigkeit im St. Louiser Zeitungswesen zurückziehen, erhielt seinen Antheil am Geschäft baar ausbezahlt, begab sich nach New York, wo er wenige Jahre später starb. Die Folge dieser Plünderung der Stadtkasse durch Schroers war, dass der deutsche Stadtdruck schliesslich ganz abgeschafft wurde, wodurch der *Westlichen Post* ein Schaden von vielen Tausend Dollars im Jahr zugefügt wurde.

Während der Kriegsperiode, resp. nach Eintritt Onkel Sams in den Weltkrieg, hatte die *Westliche Post*, wie die meisten deutsch-amerikanischen Blätter, eine böse Zeit durchzumachen und das Gegentheil von "Geldmachen" war die Folge.... Die "Buder-Familie", welche finanziell tonangebend war, schien nicht geneigt zu sein, ihr Geld durch Herausgabe eines deutschen Blattes zu verlieren.

Bis dahin waren *Times* und *Westliche Post* von der German-American Press Association herausgegeben worden. Am 1. Juli 1919 trennten sich die beiden Blätter, indem eine Anzahl Deutsch-Amerikaner die *Westliche Post* kauften und unter dem Namen "Westliche Post Publishing Company" incorporirten. Hans Hackel, der nach dem Tode von August Dietz, am 3. März 1914, zum Chefredacteur ernannt worden war, wurde unter Beibehaltung seiner Stellung zum Präsidenten und General-Geschäftsführer erwählt; ihm zur Seite stehen in der Geschäfts-Abtheilung Otto E. Schuricht, Secretär und Leiter der Expedition, und Arthur E. Seib, Schatzmeister und Leiter des Anzeigeustabes. In der Local-Redaction ist Richard Einsiedel. Das Directorium besteht aus Hans Hackel, Präsident; A. Wenger, Vicepräsident; Jacob Stocke, Otto E. Schuricht und Arthur E. Seib.

St. Louiser Arbeiter-Zeitung.

† Otto Georg Vier. †

Am Freitag Morgen, den 9. Februar, wurde College Otto Georg Vier seiner Familie und unserem Collegenkreise unerwartet schnell durch den unerbittlichen Tod entrissen. Sein Hinscheiden war uns Allen eine schmerzliche Ueberraschung, brach er doch zwei Tage zuvor, ohne irgend welches Anzeichen, wie vom Blitz getroffen, Abends 11 Uhr an der Setz-Maschine bewusstlos zusammen, um dann im Hahnemann Hospital, wohin man ihn eiligst verbrachte, ohne das Bewusstsein wieder zu erlangen, sein junges Leben auszuhauchen. Laut ärztlichem Attest war "Urämie" die Todesursache.

College Vier, der auf einem deutschen Passagier-Dampfer, der zwischen Hamburg und New York verkehrte, angestellt war, wurde durch das plötzliche Hereinbrechen des Weltkrieges an die Gestade New Yorks geworfen. Hier schloss er sich der Typographia No. 7 an, um sich nebst vielen anderen Arbeitslosen als "Sub" durchzuschlagen. Als er im Sommer 1919 in Philadelphia, im *Gazete-Democrat*, eine Stelle angeboten bekam, griff er wieder zum Wanderstab. Wie schnell er sich bei den hiesigen Collegen beliebt machte, zeigte sich, als man ihn zum Chairman der *Gazette* erwählte. Selten fehlte der Verstorbene in den Versammlungen der No. 1, und er nahm stets an allen Fragen und Debatten regen Antheil.

College Otto Vier erreichte ein Alter von nur 39 Jahren. Er wurde in Frankfurt a. d. Oder geboren, wo auch jetzt noch seine Mutter, nebst etlichen Geschwistern, lebt. Tiefbetrauert wird er hier von seiner treuen Gattin Minnie, geb. Herly, nebst einem zweijährigen Töchterlein.

Am Sonntag Nachmittag, den 11. Februar, fand die Beerdigung auf dem Mt. Peace Friedhofe statt. Typographia No. 1 betheiligte sich fast in voller Zahl, und dies ist ein Beweis, dass die Collegialität "doch kein leerer Wahn" ist. Nachdem Unterzeichneter im Trauerhause etliche Worte gesprochen, sang der "Typographia Quartett-Club", dem auch der Verstorbene als Sänger angehörte, unter seinem wackeren Dirigenten, Collegen Paul Wendler, zwei Chöre, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machten. Vier Collegen der No. 1 fungirten als Bahrtuchträger. College Vier wird von der Typographia No. 1 nicht vergessen werden. Ehre seinem Andenken! *Albert Mansdoerfer.*

Philadelphia, im Februar 1923.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Adolf Päglitt;
Setzer Johannes Luckwaldt, 48 Jahre alt;
Geschäftsführer Georg Kreyenberg.
In *Bondorf:* Principal Leo Beschle, 73 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Setzer Carl Rüger, 34 Jahre alt.
In *Giessen:* Setzer Ernst Höpfner, 62 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Albert Müller, 68 Jahre alt.
In *Halberstadt:* Invalide Heinrich Ebe, 74 J. alt.
In *Heilbronn:* Setzer Gustav Ritter, 63 Jahre alt.
In *Kassel:* Drucker Clemens Emschermann, 37 J.
In *Kottbus:* Drucker Curt Richter, 26 Jahre alt.
In *Mainz:* Setzer Philipp Horn, 56 Jahre alt.
In *Malbi:* Setzer Otto Emme, 28 Jahre alt.
In *Offenbach:* Setzer Fritz Kellner, 32 Jahre alt;
Giesser Heinrich Sturz, 77 Jahre alt.
In *Plauen:* Buchdrucker Carl Wiedmann, 66 J. alt.
In *Prag:* Corrector Max Pohl.
In *Schönebeck:* Setzer Ernst Begemann, 21 J. alt.
In *Sondershausen:* Setzer Otto Meinhardt, 67 J. alt.
In *Walsrode:* Setzer Carl Hartung, 27 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Johann Langarsch;
Drucker Leopold Langhammer, 55 Jahre alt;
Drucker Carl Wieland, 20 Jahre alt;
Drucker Johann Bebesch, 45 Jahre alt.
In *Winterthur:* Geschäftsführer Johann Nobel, 59 J.

Der abgewimmelte Buchdruckertag.

Also der Buchdruckertag ist ins Wasser gefallen, und ich habe mir lange den Kopf darüber zerbrochen, was die Ursache des Reinfalls war. Endlich ging mir ein Seifensieder auf: Der Bundes-Miller war's, der mit seinen hochfliegenden und verschwenderischen Plänen gleich in seinem ersten Artikel die Collegen vor den Kopf gestossen hat. Schreibt er da von gemüthlicher Zusammenkunft, Frühschoppen, Bankett, Automobil-Ausflug, Fahrt nach Milwaukee etc. Was er sich alles einbildet!

Automobil-Fahrt! Von den Setzern in Chicago hat nur einer ein Ford, Jahrgang 1912, in das hätten wir höchstens acht Männer oder Damen hineinpacken können. Aber das Luder bockt manchmal auf ebener Strasse und geht nicht weiter. Hügel hinaufklettern thut es schon gar nicht mehr. Also das hätten wir gar nicht herausholen können und wir hätten Automobile miethen müssen, was ein Heidengeld gekostet hätte. Damit wäre es also nichts gewesen.

Dampfer-Fahrt nach Milwaukee! Weiss denn der Bundesmiller nicht, dass eine solche Fahrt direct lebensgefährlich ist? Manchmal wird so ein Dampfer überladen und er fällt um, ehe er ausfährt, und ersäuft die Passagiere. Dann kommt es vor, dass in Milwaukee manchmal ein Haus auf den Dampfer fällt und erschlägt einen Theil derselben, und manchmal benutzen unsere Bundes-Artilleristen denselben als Zielscheibe und treffen ihn auch, was dann wieder Menschenleben kostet. Dieses Risiko hätten wir also nicht übernehmen können. — Bankett! Doch davon weiter unten.

Da hatte ein anderer College, ich weiss nicht mehr, wer es war, viel vernünftigere Ideen, indem er sagte, die Delegaten sollten sich keinen Vergnügungen hingeben, sondern sich nur ernster Arbeit widmen, und wenn der Vorschlag in diesem Sinne der Collegenschaft vorgelegt worden wäre, wäre er auch angenommen worden. Auch die Chicagoer hätten dann gewusst, was sie zu thun gehabt hätten. Wir hätten dann alle unsere Sparmeier an den Fest-Ausschuss gewählt und die Sache hätte beinahe gar nichts gekostet. Das Programm hätte dann ungefähr so gefixt werden können:

Um 9 Uhr morgens "ringt der Vorsitzer die Bell" und erklärt die Versammlung für eröffnet. Der scheinheiligste Pfaffe, den wir hätten auftreiben können, hätte dann ein Gebet gebetet, und um 9.15 Verlesung der Namensliste. Wer noch nicht dagewesen wäre, wäre um einen Dollar bestraft worden. Alsdann wäre es an die ernste Arbeit gegangen. Wer gelacht oder geschwätzt hätte, wäre durch einen scharfen Verweis des Vorsitzenden bestraft worden, und wer einen faulen Witz gerissen hätte, um zwei Dollars.

Um 12 Uhr wäre dann Lunchpause eingetreten und um 1 Uhr die Arbeit wieder begonnen worden nach denselben Regeln bis 5 Uhr. (Achtstundentag). Auf diese Weise hätten die Geschäfte in einem Tag erledigt werden können.

Am nächsten Vormittag hätten wir dann den Collegen die Stadt gezeigt, natürlich nicht in Stink-Droschken, wie der Bundesmiller meinte. Wir haben hier ein paar ausrangirte Carretten, die hätten wir umsonst haben können, und für ein paar Dollars hätten wir ein paar alte Klepper gemiethet, und dann wären wir losgefahren. Den 100 Meilen Boulevard in Chicago hätten wir allerdings nicht abklappern können, aber bis zum Lincoln Park wären wir schon gekommen. Dann hätten wir den Gästen die Affen gezeigt und den grossen Elephanten und die andern Viecher und dann den See, und wer bis dahin des Lebens überdrüssig gewesen wäre, hätte gleich hineintschumpen können. Auf diese Weise hätten wir Aufsehen erregt, wären vielleicht in die grossen englischen Zeitungen gekommen und der agitatorische Zweck wäre erreicht gewesen.

Am Nachmittag hätten wir dann ein Bankett mit Wurscht- und Fischmarkt abgehalten. Wir hätten Brödle gekauft und unser Fischwillem hätte hiesigen russischen Caviar, Wurscht und Hamburger Aale billig besorgt, dann hätten wir Sandwiches gemacht und für etwaige Damen Kaffee. Und wenn wir dem Willem ein paar gute Worte gegeben hätten, hätte er vielleicht auch ein paar Gallonen Wein aus seinem Burgverliess herausgeholt und sie uns kostenfrei zur Verfügung gestellt, und wir hätten gelebt wie Gott in Frankreich. Was dann übrig geblieben wäre, hätten wir verlost und auf diese Weise noch einen Ueberschuss gemacht.

Am Abend wäre dann unser Conrad als Comité für Pullman Side Sleepers in Thätigkeit getreten und hätte den Gästen die Fahrpläne der schnellsten Frachtzüge eingehändigt und wäre ihnen mit Rath und That zur Seite gestanden, bis sie glücklich verfrachtet gewesen wären. Auf diese Weise wäre eine Masse Fahrgeld gespart worden.

Damit wäre auch der Plan des Bundesmillers, jedem Delegaten $8 Tagegeld zu geben, in nichts zerfallen. Er hat wohl auf fünf Tage gerechnet. Hat sich was! Der Kostenpunkt wäre wie folgt gewesen: Erster Tag: Frühstück, Coffee and Rolls, 10 Cents; Mittagessen, Suppe, Roast Beef, Kartoffeln, Kaffee, 35 Cents; Abendessen, Frankfurter und Kartoffelsalat, 1 Glas Nierbier, 30 Cents, macht zusammen 75 Cents; Schlafen ein Dollar, also $1.75 für den ersten Tag. Zweiter Tag: Frühstück und Mittagessen 45 Cents, am Nachmittag hätten wir die Gäste gefüttert; macht also summa summarum $2.20, und diese Summe hätte officiell als Spendgeld angesetzt werden sollen, dann hätten die meisten für den Buchdruckertag gestimmt, sogar Philadelphia.

Aber der Karren ist nun verfahren und die guten Rathschläge kommen zu spät. Oder sollten diese Zeilen die Collegen veranlassen, die Urabstimmung in Wiedererwägung zu ziehen?

CHICAGO, 19. Februar 1923. *F. D.*

Unser Goldenes Jubiläum.

Jeder blamirt sich so gut er kann, ist eine allgemeine Redensart, und die letzte Urabstimmung der D. A. T. hat ihr redlich Theil dazu beigetragen, diese Redewendung wahr zu machen. Nachdem ich das Resultat der Urabstimmung bezüglich der Gratification für den höchsten Beamten des Bundes erfuhr, welches wohl zum guten Theil der Correspondenz der Typographia No. 1 zu verdanken ist, dämmert es mir auf, dass das Geschrei über die Corruption sogenannter Arbeiterführer wohl nur auf Neid derjenigen beruht, die kaum im Stande sind einfache Routinearbeiten zu erledigen. Diese Berrys, Mitchels etc. kennen ihre "Arbeitgeber" und sichern sich bei Zeiten *Das*, was sie niemals von einer Arbeiter-Organisation zu erwarten haben. Was nützt ihnen die ehrliche Verwaltung einer Arbeiter-Organisation? Die beste Antwort darauf giebt die D. A. T. Die rüpelhafte Art der Philadelphiaer Correspondenz müsste jedem anständigen Collegen die Schamröthe ins Gesicht treiben, ganz abgesehen davon, dass der Mann eine bodenlose Dummheit damit begangen hat. Als correspondirender Secretär hätte er niemals die Ansicht einer Versammlung in dieser Beziehung in solch cynischer Weise der Oeffentlichkeit übergeben dürfen — doch jetzt zum Punkt: Anerkennung für geleistete treue Dienste einer Gewerkschaft gegenüber.

Jedes heute in New York landende tschecho-slowakisches oder polakisches "Grünhorn" erhält hier in New York $15.83 Minimallohn bei fünftägiger Arbeitszeit, in Philadelphia $41. Der höchste Beamte unseres Bundes, der seit beinahe 40 Jahren die Leitung desselben in Händen hat, dem man bis jetzt noch nicht nachsagen konnte, dass er die Kasse nicht ehrlich verwaltete, der, wenn die Local-Unions am Ende ihres Könnens angelangt waren, bei Tarif-Schwierigkeiten herangezogen werden musste, dieser College erhält den horrenden Lohn von genau $38.40, und das bei einer sechstägigen Arbeitszeit. Er ist durch die Generosität der D. A. T.-Mitglieder gezwungen, unter dem Minimaltarif zu arbeiten, denn derselbe beträgt in Indianapolis $44 bei der englischen Union. So belohnen wir unsere "Angestellten". Wir halten ihnen vor, dass sie ja "eigentlich nicht viel zu thun haben" und führen ihnen zu Gemüthe, dass der Lohn zwar niedriger als der unsere ist, aber wohl genügen dürfte, um sie "nicht am Hungertuch" nagen zu lassen. Hoffentlich versäumen unsere Herausgeber und Principale nicht, sich die Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* aufzubewahren, in welcher die "Correspondenz" der No. 1 steht. Ich würde, wäre ich ein Herausgeber, den betreffenden Herren die Nummer bei der nächsten Tarifverhandlung unter die Nase halten und sie genau so behandeln, wie diese Herren es mit ihrem Angestellten gethan. Und das wird wohl auch geschehen. Auch die 38 New Yorker, welche so uncollegialisch stimmten, können sich dieses zu Gemüthe führen. Den Buchdruckertag können wir nach diesem Resultat ohne Bedauern fallen lassen, denn es wäre wohl höchstens eine zweite Blamage daraus entstanden.

Wenn die Mitglieder der Ansicht sind, dass unsere Bundeskasse keine solche Extra-Bewilligung von $1000 für den Bundessecretär vertragen kann, so werden sie sich logischer Weise ebenfalls zu der Ansicht bequemen müssen, dass die Kasse auch keine Extra-Bewilligung für allgemeine Feiern vertragen kann. Jede Local-Union müsste schon in die eigene Tasche fassen, um ihre Feste zu feiern, dann ladet man nicht den Vorwurf auf sich, dass Andere für Privatvergnügen bezahlen müssen. Ich bin gewiss, dass die Philadelphiaer mir hierin beistimmen werden, denn die verstehen das Arrangiren von Festen! Es wäre ein Schauspiel für die Götter, (und nicht zu vergessen für die Principale) wenn wir unserem höchsten Beamten zumuthen sollten, auch in Zukunft unter dem Minimallohn zu arbeiten, "weil es die Kasse nicht vertragen kann, ihm eine Verwilligung zu machen" und wir kommen her und bewilligen uns ein paar tausend Dollars für Picnics, Blutwurst-Essen und "Solidaritäts-Feiern". Pfui Teufel!

Die New Yorker können sich nur dadurch rehabilitiren, dass sie den Andern zeigen, dass sie auch allein im Stande sind, die jahrelange ehrliche Verwaltung der Kasse und des Bundes durch den Bundessecretär anzuerkennen. Im Uebrigen werden wir darauf bestehen, dass dem Bundessecretär nicht mehr gestattet wird, weiterhin unter dem Minimallohn zu arbeiten, und dass er den Minimallohn der Indianapoliser englischen Local-Union bekommt und zwar mit der Nachbezahlung von der Zeit an, als sein Lohn unter dem Minimum der englischen Union in Indianapolis zu stehen kam.

NEW YORK, 13. Februar 1923. *P. Bliesener.*

‡ Jeder Mensch hat das Recht, seine eigene Meinung — für sich zu behalten.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 405-406 Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIPPERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. August Horn, Secretär
A. Mansdörfer, Präsident. 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Reon's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär.
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm St.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschlager, Secretär
7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 421 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär,
306 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär
6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2412-6 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec.
16 N. William St., New York City

Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361. Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c.o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär
4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Pruske, Secretär.
1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär.
Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel Secretär,
574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle No. 409 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär.
1518 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Sozialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär,
1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. F. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 16. März 1923.** **No. 17.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat März hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 36—40 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von drei Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *New York:* Georg Speyer, 68 Jahre alt, ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 7 seit Februar 1873.

In *Chicago:* Peter Louen, geboren am 17. März 1862 in Chicago; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 9 seit October 1902.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Februar.

Einnahmen:

	Beiträge für Januar.	1 Procent Assessment.	3 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 57.40	$ 80.61	$ 391.80
" 2, Cincinnati	27.40	27.23	127.15
" 3, St. Louis.........	54.40	68.31	326.53
" 4, Buffalo	18.00	15.63	57.15
" 5, Rochester........	7.00	6.28	31.00
" 6, Cleveland........	18.40	27.19	120.80
" 7, New York......	206.20	265.91	1212.55
" 8, Newark...........	20.20	25.37	120.85
" 9, Chicago.........	76.00	93.91	451.55
" 10, Milwaukee......	48.60	75.63	336.50
" 11, Baltimore........	15.40	12.30	31.50
" 12, Louisville........	10.00	11.19	43.95
" 13, St. Paul...........	19.00	20.30	107.90
" 14, Indianapolis...	8.00	6.05	21.25
" 16, Pittsburg........	19.00	24.46	119.30
" 21, Detroit	21.00	23.80	122.00
Total....	$ 626.00	$ 784.17	$ 3624.78

Bundesbeiträge für Januar..........................	626.00
1 Procent Assessment..............................	784.17
Cleveland, Registrirung	10.00
Retournirte Registrirungsgebühr.............	5.00
Staten Island, Anzeigen.............................	2.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$ 5051.95

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Januar.........	$ 305.80
Pensionssteuer an die I. T. U. für Januar....	392.09
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Januar...	392.08
Strikesteuer an die I. T. U. für Januar........	3624.78
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 14 und 15.........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Februar......	125.00
Laufende Ausgaben im Februar.................	6.47
Gesammt-Ausgaben..............................	$ 5026.22

* Die United Press Association von Amerika und die russische Telegraphen Agentur in Moskau haben einen Vertrag zum gegenseitigen Austausch von Neuigkeiten abgeschlossen.

Bekanntmachung.

In Ergänzung ihres in der jüngsten Urabstimmung angenommenen Antrages über die Feier des Goldenen Jubiläums unseres Bundes stellt Typographia No. 1 in Philadelphia nun den nachstehenden weiteren Antrag, um dessen Unterstützung sie die anderen Typographias freundlichst ersucht:

Beschlossen: Unser Goldenes Bundes-Jubiläum annähernd um Johanni herum (das genaue Datum der Feier soll jeder einzelnen Union freigestellt sein) zu feiern, und dass zur Bestreitung der Kosten der Feier jeder Typographia drei (3) Dollars pro Kopf ihrer Mitgliederzahl aus der Bundeskasse überwiesen werden sollen.

Wegen Begründung dieses Antrages, der in der Datums-Frage eine Veränderung erfahren hat, verweisen wir auf den Vereinsbericht der Typographia No. 1 an anderer Stelle dieses Blattes.

Dieser Antrag ist bis Formenschluss dieser Nummer unterstützt von den Typographias in Cleveland, Newark und St. Paul, kommt also statutengemäss zur Urabstimmung.

In Sachen der Gehalts-Erhöhung unseres Bundes-Secretärs liegen soweit drei Anträge vor, um deren Unterstützung die Antragsteller die verschiedenen Typographias freundlichst ersuchen.

Typographia No. 1 in Philadelphia stellt kurz und bündig den Antrag:

Beschlossen: Dass das Gehalt unseres Bundes-Secretärs das Minimum des höchsten Local-Tarifs in unserem Bunde betragen soll.

Dieser Antrag hat soweit nur die Unterstützung der Milwaukeer Typographia erhalten, bedarf also noch einer weiteren, falls er mit zur Urabstimmung kommen soll.

Ueber dieselbe Frage unterbreitet Typographia No. 7 in New York den folgenden Antrag:

"In Anbetracht, dass der Bundes-Secretär zu tarifmässiger Bezahlung berechtigt ist, die er bisher nicht erhielt, sei es beschlossen, dass derselbe gemäss der jeweiligen Scala für die sechstägige Arbeitszeit der englischen Zeitungssetzer in Indianapolis bezahlt wird. (D. h. incl. des Zuschusses von $500 pro Jahr seitens der I. T. U.)"

Dieser Antrag hat soweit die Unterstützung der Typographias in Cincinnati, Cleveland, Newark, Chicago und St. Paul erhalten, kommt also gleichfalls zur Urabstimmung.

Bei Formenschluss geht in Sachen der Gehaltsfrage unseres Bundes-Secretärs noch der folgende Antrag der Typographia No. 3 in St. Louis ein, um dessen Unterstützung diese gleichfalls ersucht:

Beschlossen: Den Gehalt des Bundes-Secretärs auf $175 per Monat zu erhöhen, was dann mit dem Zuschuss von der I. T. U. $2600 das Jahr oder $50 die Woche ausmachen würde. Diese Aenderung soll vom Tage der Annahme in Kraft treten.

Da diese unliebsame Sache ja schon seit Monaten unseren Bund und seine Mitglieder stark beschäftigt hat und nun wohl nach allen Seiten hin hinreichend besprochen worden ist, halten wir es für angebracht, sie nun zum Schluss zu bringen. Wir beabsichtigen also, die Abstimmung darüber kurz nach dem Erscheinen der nächsten Nummer der *B.-Z.* auszuschreiben, und ersuchen daher die Typographias, weitere Unterstützung der Anträge oder noch weitere Argumente dafür oder dagegen uns baldmöglichst zukommen zu lassen.

† Marsden G. Scott, von November 1914 bis November 1920 Präsident der Int. Typographical Union, starb am 4. März im Glockner Hospital in Colorado Springs an den Folgen eines Schlaganfalles. Scott war am 8. November 1861 in Athens, Pa., geboren, erlernte in Elmira das Buchdrucker-Gewerke, trat 1884 der dortigen Union bei, conditionirte dann nach einander in Syracuse, Anaconda und New York, in welch letzterer Stadt er Präsident der "Big 6" von 1901—03 und von 1913—14 war. Bei seinem Ausscheiden aus dem Amte im November 1920 siedelte Scott von Indianapolis nach Colorado Springs über, wo ihn nun der Tod ereilt hat. Er war ein Ehrenmann durch und durch.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Der nächste Convent der Typographical Unions des Staates Ohio wird am 7. und 8. April in Portsmouth stattfinden.

‡ Neue Typographical Unions wurden im verflossenen Monat in Wisconsin Rapids und in High Point, N. C., gechartert.

‡ Die Mitglieder der Buchbinder Union No. 1 in New York errangen eine Lohnerhöhung von $2 und diejenigen der Bindery Womens Union No. 43 eine solche von $1.50 per Woche.

‡ Die Scala der Union No. 103 in Newark, N. J., für Buch- und Accidenz-Druckereien wurde durch friedliches Uebereinkommen um $3 pro Mann und Woche erhöht und beträgt nun $48 — $2 weniger wie die New Yorker Scala.

‡ Aus Detroit wird der Abschluss einer neuen Scala zwischen den Buchdrucker-Principalen und Gehilfen gemeldet, welche den Samstag-Halbfeiertag, also die 44stündige Arbeitswoche anerkennt und die Löhne auf $1.05 per Stunde für Tagarbeit und $1.10 für Nachtarbeit festsetzt.

‡ Union No. 283 in Oklahoma City hat ihre Zeitungs-Scala gleich um $15 per Mann und Woche erhöht, so dass sie nun $42 bei Tag und $45 bei Nacht beträgt. Natürlich mussten auch dort die Herausgeber weit über die alte Scala bezahlen, wenn sie Setzer erhalten wollten.

‡ Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat u. a. von den folgenden Typographical Unions gemeldet: Baton Rouge und Middletown $5, Waukegan $4 für die Zeitungen und $2 für die Jobsetzer, Santa Barbara, Peekskill und Jamestown $3, New Castle $2.50, Morgantown, Keokuk, Holyoke, Hamilton, Hoboken, Yonkers und Orange $2, Grand Forkes $1.83, Rockford $1.40. bezw. $1.92, Pottsville, Elmira und Akron $1 per Woche.

‡ Auch in Kansas City, Mo., wo der alte Contract zwischen Principalen und Gehilfen erst kürzlich ablief, ist nun die 44stündige Arbeitswoche allgemein eingeführt worden, bei $44 für Tagarbeit und $47 für Nachtarbeit. Nur drei Druckereien mit zusammen 23 Setzern verweigerten die Anerkennung des neuen Tarifs und schlossen ihre Leute aus. Zwei neue Officen: United Printing Co. und Hoffman Printing Co. wurden für die Union gewonnen.

‡ In Pittsburg wurden kürzlich zwei der dortigen ältesten englischen Zeitungen *Dispatch* und *Leader*, von den übrigen Zeitungs-Herausgebern der Stadt aufgekauft und mit deren Publicationen verschmolzen, was denselben zwei Millionen Dollars gekostet haben soll und etwa 150 Mitglieder der Typographical Union No. 7 ausser Condition brachte. Dadurch ist das Zeitungsfeld Pittsburgs auf drei Morgenblätter, zwei Abendblätter und ein Sonntagsblatt zusammengeschmolzen.

‡ Für die Werk- und Accidenz-Setzer in Columbus, Ohio, ist ein neuer Contract vereinbart worden, der deren Löhne bei 44stündiger Arbeitszeit auf $40.04 für Tagarbeit und $43.12 für Nachtarbeit festsetzt. Dies ist eine Erhöhung von $9.04, bezw. $9.12 gegenüber der alten Scala, doch muss dabei in Betracht gezogen werden, dass diese sich schon lange überlebt hatte und die Principale weit höhere Löhne bezahlen mussten, wenn sie gute Setzer erlangen oder behalten wollten.

‡ Der Stand unseres grossen Kampfes um die 44-stündige Arbeitswoche war am 20. Februar d. J., an welchem Datum die I. T. U. ihren Finanzmonat schliesst, wie folgt: Kämpfe waren noch im Gange in 100 Städten mit im ganzen 23,281 Mitgliedern, von denen sich 4110 auf der Strikeliste befanden, und zwar 2896 Verheirathete, 918 Ledige und 296 Lehrlinge. Dies zeigt gegen den vorhergehenden Monat eine Abnahme von 13 Städten, 26 Officen und 556 Strikern. Die Gesammt-Einnahmen für den Strikefonds stellten sich auf $511,505 und die Gesammt-Ausgaben auf $306,192, was einen Ueberschuss von $205,313 lässt. Doch muss dabei in Betracht gezogen werden, dass für die erste Zahlwoche dieses Monats das Strike-Assessment, das nun bekanntlich auf 3 Procent herabgesetzt worden ist, noch 5 Procent betrug. Die Gesammt-Ausgaben für den Kampf stellten sich am Monatsschluss auf $13,386,462.

Zuviel des Guten.

(Aus *Pressekorrespondenz* des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart.)

Tagtäglich gehen dem Deutschen Ausland-Institut zahllose Bitten zu, man möchte für diese und jene gemeinnützigen, aber auch nicht selten für mancherlei privaten Zwecke die Adressen der sämmtlichen deutschen Vereine im Ausland, zum mindesten aber die Adressen unsrer Vertrauensleute im Ausland senden. Das Deutsche Ausland-Institut muss derartige Bitten grundsätzlich ablehnen. Es hat nicht nur in diesen schweren Zeiten nicht Personal genug, um das in Kartothekform vorhandene Verzeichniss deutscher Vereine im Ausland so und so oft abschreiben zu lassen, sondern es würde auch, selbst wenn dieses Personal vorhanden wäre, diese Arbeit ablehnen müssen, weil es weder den Betreffenden noch Denjenigen, deren Adressen hier erbeten werden, einen Gefallen mit dieser Art von Thätigkeit leisten würde. In weitaus den meisten Fällen müssten die Absender von Bittbriefen erfahrungsgemäss ohne jede Antwort von drüben bleiben, und ein grosser Aufwand von Schreibpapier und Portokosten wäre nutzlos verthan. In diesem Nichtantworten der Deutschen im Ausland auf Briefe aller Art, die aus der Heimath kommen und die um Geld für irgendeine Person oder eine Organisation bitten, darf nicht etwa auf Interesselosigkeit dieses Deutschthums im Ausland geschlossen werden, ganz im Gegentheil, das Interesse für die Heimath ist reger denn je, aber es besteht eben die sachliche Unmöglichkeit, in allen Fällen zu helfen, eine rein physische Unmöglichkeit, auf alle die zahllosen Briefe zu antworten.

Ausserordentlich lehrreich ist in dieser Beziehung, was die *Freie Presse-Staatszeitung* in Fort Wayne unter dem 12. December 1922 schreibt, und was wir deshalb hier weitergeben, damit es weitesten Kreisen in Deutschland bekannt wird:

"Kein Tag vergeht, an dem nicht die Ueberseepost uns und jeder einzigen Redaction einer deutschen Zeitung, sowie vielen Einzelpersonen, Briefe, Briefe, deutsche Briefe bringt, die alle das eine Thema behandeln: Bitte, thut etwas. Wenn man das Porto, das diese Briefe repräsentiren — bei dem Satz von 40 M. (nun 150 M.) pro Auslandsbrief — berechnete, würde man zu ganz erstaunlichen Summen gelangen.

Es ist, unserer Ansicht nach, eine Art Verschwendung mit dem Papier, dem theuren, mit dem Porto, dem hohen, die drüben getrieben wird, und die aus der falschen, scheinbar aber tiefeingewurzelten Auffassung herrührt, dass Amerika, speciell die Deutsch-Amerikaner, aus Geld gemacht sind, und nur darauf gestossen zu werden brauchen, dass es drüben dort und dort fehle, und die Gabe sei sofort bereit.

Kein Tag vergeht, an dem nicht Dutzende uns ihre Artikel über die "Lage in Deutschland" anbieten. Die Herren Collegen der Tagespresse, in ihrer tieftraurigen Noth, denn täglich gehen Dutzende von Zeitungen ein, schreiben aber, was wir längst wissen, was die *Freie Presse-Staatszeitung* Wochen zuvor oft in Artikeln und Depeschen bereits gebracht hat. Wir geben ihnen den gutgemeinten Rath, sich die Portokosten zu sparen. Was sie uns berichten wollen, ist meistens längst überholt, ist längstens hier behandelt und bekanntgeworden. Es gibt sogar Leute, die behaupten, die deutschamerikanische Presse sei, weil sie aus allen Quellen und nicht blos aus parteipolitischen, schöpfte, besser informirt, besser im Stande, ein umfassendes Bild der Sachlage in Deutschland von Tag zu Tag zu geben, wie die immer noch in den Fesseln der Parteien steckende Presse Deutschlands selbst. Würden wir nur einen Bruchtheil der uns gütigst angebotenen Aufsätze, politischen Besprechungen, Feuilletons etc. aufnehmen, wir müssten erstens soviel Geld verdienen wie der John D. Rockefeller an einem Tage, und zweitens eine Zeitung in Buchform herausgeben.

Dazu kommen täglich Briefe, die von einem beobachtenden und nothleidenden Deutschen an irgendeinen Freund oder Verwandten gerichtet sind. Auch diese werden uns zur Verfügung gestellt. Wohlgemerkt, sie sind oft recht gut geschrieben, sie schildern auch die Verhältnisse wie sie sind. Aber abgesehen von der rein persönlichen Note, die doch nur für den Empfänger ein besonderes Interesse hat, sind sie nur ein weiterer Beitrag zu dem nie varirenden Thema "Deutsche Noth". Sie, die Unglücklichen in ihrer Noth, glauben, wir müssten erst noch informirt werden. Nein, wir kennen schon den Umfang dieses deutschen Elends. Aber wir Deutsch-Amerikaner sind auch bald am Ende unserer Kraft, und was heute noch gethan wird (und es wird immer noch unendlich viel gethan werden), geht zum grossen Theil direct zu denen, die durch die Bande der Verwandtschaft den ersten Anspruch auf Hilfe haben.

Von den Bettelbriefen von unbekannter Hand, welche die Signatur des "gewerbsmässigen Schnorrers" an der Stirne tragen und keinerlei Berücksichtigung verdienen, wollen wir gar nicht reden. Wir wissen nur zu gut, dass in Deutschland — fussend auf dem Glauben, der Deutsch-Amerikaner sei "easy", aus Geld gemacht, und gebe, sobald ihm ein in rührenden Worten aufgesetzter Brief zugeht, — Agenturen bestehen, die gewerbsmässige Schnorrer gegen Gebühren mit Namen, Adressen etc. versehen. Denen gönnen wir den Verlust der Mühe und des Portos. Aber an die Tausende, die in ehrlichem Vertrauen appelliren, dass solch ein Brief der Einzel-Person, oder gar einem Verein, einer Anstalt, die sicherlich nöthige Hilfe sofort bringen werde, richtet sich unsere Warnung nach drüben, diese Kosten zu ersparen.

Die Verbände, die hierzulande bestehen, lassen es sich angelegen sein, Anstalten, bedürftige Einzel-Personen durch das Deutsche Rothe Kreuz, durch die Ausland-Hilfe, durch das Central-Comité, durch Gesellschaften, wie die Caritas, durch Dutzende von Verbänden, wie Hilfsverein Frauenhilfe, die drüben ihre controllirenden Vertreter haben, zu erreichen. Was geschehen kann, geschieht. Aber eine Grenze hat auch dieses Können. Deshalb, ihr Deutschen, schaltet selbst alles aus, was die Deutschamerikaner zu dem Glauben bringen könnte, ihre Bereitwilligkeit zu helfen werde von Unwürdigen ausgenutzt."

Eine Ehrenschuld.

Die Urabstimmung über den Antrag der No. 7, unserem Bundes-Secretär anlässlich des 50jährigen Bestehens unseres Bundes eine Gratification von $1000 zu gewähren, ist in negativem Sinne beantwortet worden. Der Antragsteller war speculativ grossmüthig, ohne es zu wissen; aber es ist immerhin besser, speculativ grossmüthig zu sein, ohne es zu wissen, als sich so zu dünken, ohne es zu sein.

Coll. Bommersheim, Präsident der No. 7, hat durch sein Eingesandt in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Febr. Vielen ein Licht angesteckt mit der Beweisführung, dass der Lohn unseres höchsten Beamten nur ein Bettellohn von $38.40 pro Woche, also nicht einmal die Minimalhöhe des üblichen Unionlohnes erreicht. Es ist nicht zu verstehen und absolut nicht zu entschuldigen, dass die Mitgliedschaft eine derartige Ungerechtigkeit jahrelang unbeanstandet lassen konnte, und ist zu gleicher Zeit Beweis, wie nothwendig es sei, unser eigenes Gebahren hin und wieder einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Wir haben es hier mit einer Unterlassungssünde zu thun, die beschämend ist.

Hätte der Bund den von der No. 7 gestellten Gratifications-Antrag gutgeheissen, wäre die Summe von $1000 lange nicht hinreichend gewesen, den Ausfall an Lohn zu decken, den unser Bundesleiter durch unsere Kurzsichtigkeit und Knauserigkeit zu beklagen hat.

Unser Bundes-Secretär hat 37 Jahre Dienstzeit hinter sich — 444 Monate oder 23,088 Wochen. Tausend Dollars auf diesen Zeitraum vertheilt, ergiebt die Lappalie von 23 Cents pro Woche.

Noch niemals seit meiner 53 Jahre langen Zugehörigkeit zur Typographia habe ich eine Handlungsweise meiner Collegen so peinlich empfunden, wie die Ablehnung des vorerwähnten Antrags der Typographia No. 7.

Ich höre hier die Fragen: "Warum hat Miller sein Recht nicht geltend gemacht? Was hat ihn gehindert, einen gerechten Lohn zu fordern?"

Die Fragesteller werden vor keinem Räthsel stehen, wenn sie mit mir zurückblicken in die Vergangenheit, auf die Zeit, in welcher Miller den Posten als Bundes-Secretär übernommen.

Es war im Jahre 1886, vor 37 Jahren, als sich die Nothwendigkeit ergab, ein Bundesoberhaupt zu erküren. Dieser Posten erheischte einen Mann von unantastbarer Integrität, weiter Kenntniss der Arbeiter-, resp. Gewerkschafts-Bewegung, einen weitsichtigen, umsichtigen Mann mit nicht geringem Verwaltungs-Talent. Die Situation dazumal mag bei Vielen verblasst, von Vielen vergessen, bei Manchen jedoch noch frisch in Erinnerung sein. Die gestellten Anforderungen an eventuelle Bewerber waren gross, die gebotene Entlohnung dagegen nicht den Anforderungen entsprechend. Kein Wunder, dass Bewerber um diesen "lukrativen" Posten ausblieben. Man sah sich gezwungen, die geeignete Kraft zu suchen.

Man fand diese Kraft in Hugo Miller, der diesen verantwortlichen Posten, getrieben von Liebe zur Sache und von der Gerechtigkeitsliebe der Collegenschaft überzeugt, antrat und ihn seitdem ununterbrochen 37 Jahre — ein Menschenalter — versieht.

Der Verwaltung seines Amtes zollt man hohes Lob. Seine Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit bleibt unangetastet. Diese hochanzuschlagenden Eigenschaften, die bei einer sog. "Capitalsbestie" pecuniäre und schmeichelhafte Anerkennung gefunden hätten, begnügten wir uns mit billiger Kameraderie, wie "Hallo, Hugo!" "Unser Hugo" oder "Unser Bundes-Miller" abzuspeisen.

Das Goldene Jubiläum ist in's Wasser gefallen und mit ihm der speculative Gedanke, durch eine Gratification einen Bruchtheil einer Ehrenschuld abzutragen. Bereits vor der Abstimmung hat die abstracte Stellungnahme der No. 1 seine abkühlende Wirkung nicht verfehlt. Aber die Ehrenschuld *muss* getilgt werden, wenn wir unseres guten Leumundes nicht verlustig gehen wollen. *S. B.*

‡ In den verschiedenen Schadenersatz-Prozessen, die in neuerer Zeit gegen die United Mine Workers angestrengt worden, erlaubten die Richter nicht, dass diese mächtige Organisation Bürgschaft in Baargeld oder Ver. Staaten Bonds stelle, sondern sie musste die Vermittelung einer Security Company in Anspruch nehmen, was ihr natürlich grosse Extrakosten verursachte. — Commentar überflüssig!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 1. März 1923.

Die regelmässige Monats-Versammlung wurde am Montag, 26. Februar, zur festgesetzten Zeit von Präsident Mansdörfer eröffnet. Nach Verlesung und Annahme des Protocolls ersuchte der Vorsitzende die Collegen, sich zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Otto Vier von ihren Sitzen zu erheben.

Ein Candidat, Friedrich Ruthardt, zugereist mit deutschem Verbandsbuch, wurde als Mitglied aufgenommen. College A. Schöning wurde an Stelle des verstorbenen Collegen Vier als Mitglied der Executive ernannt.

Nach dem Ableben von Otto Vier stellte es sich heraus, dass dieser es versäumt hatte, nach seiner Verheirathung sein I. T. U. Mortuary Benefit an seine Gattin überschreiben zu lassen, was jetzt zu Unannehmlichkeiten Anlass giebt. Der Verwalter wird beauftragt, sich der Angelegenheit anzunehmen. Gleichzeitig werden die Mitglieder ersucht, sich zu vergewissern, ob ihre Mortuary Benefit-Formulare in richtiger Weise ausgefüllt sind, um gegebenen Falles den Beamten Schereereien zu ersparen.

Nach Verlesung der Chairmen's-Berichte erhob sich eine Debatte über die Anciennitäts-Frage. Das Endresultat war die Ernennung eines Comités, bestehend aus den Collegen Willem, Hass und Wunderlich, behufs Revision der Nebengesetze.

Der Delegat für die Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass die Brauerei-Arbeiter-Union $100 und die Bäcker-Union $50 für die strikenden Ruhr-Arbeiter bewilligt haben. Auch ersuche die Bäcker-Union um bessere Berücksichtigung des Labels beim Brod-Einkauf.

Der Delegat für das Allied Printing Trades Council konnte nur wenig berichten und dieses Wenige war nicht sehr erfreulich.

Das Vergnügungs-Comité konnte einen netten Ueberschuss von unserem jährlichen Maskenball berichten und es erhielt für seine Mühewaltung eine Gratification von $30.

Eine Einladung zum Besuch einer Festlichkeit der "Neptuner" wurde angenommen und $5 für "Wet Goods" verwilligt.

Kranken-Comité — März: A. Baumann und C. Bednarz; April: P. Biedermann und P. Blanke.

Die Frage der Feier des Goldenen Bundes-Jubiläums erregte eine interessante Debatte. Ein College meinte, man müsse ein bestimmtes Datum festsetzen, wie ja auch der Beschluss der letzten Urabstimmung laute. Dem gegenüber wurde geltend gemacht, dass es unmöglich sein würde, die Feier im ganzen Bunde an ein und demselben Tage abzuhalten, da die Arbeitsverhältnisse in den diversen Verbandsorten verschieden seien. Hauptsächlich an Orten, wo keine Sonntags-Ausgaben beständen, würde der Samstag oder Sonntag in Betracht kommen. Hier in Philadelphia wäre in der Sommer-Saison der Freitag der beste Tag. Ein College ging sogar soweit, die "Bosses" zu ersuchen, die Zeitungen an einem Tage zur Feier des Goldenen Jubiläums ausfallen zu lassen.

In Bezug auf das Gehalt des Bundes-Secretärs war man der ungetheilten Meinung, dass Typographia No. 1 die letzte Union im Bunde sei, welche verlangen würde, dass der höchste Bundes-Beamte unter'm Tarif arbeiten soll; im Gegentheil, man war der Ansicht, dass dem Bundes-Secretär der höchste Minimal-Tarif im Bunde als Gehalt bezahlt werden sollte. Dass unser Bundes-Secretär in den letzten Jahren, da alles in die Höhe ging, keine Gehalts-Zulage erhalten habe, sei eine Schande für den ganzen Bund.

Es wurden sodann folgende zwei Anträge, welche den einzelnen Typographias betreffs Unterstützung oder Verwerfung zugehen werden, angenommen:

ANTRAG I.

Beschlossen: Unser Goldenes Jubiläum annähernd um Johanni herum (das genaue Datum der Feier soll jeder einzelnen Union freigestellt sein, zu feiern, und dass zur Bestreitung der Kosten der Feier jeder Typographia drei (3) Dollars pro Kopf ihrer Mitgliederzahl aus der Bundeskasse überwiesen werden sollen.

ANTRAG II.

Beschlossen: Dass das Gehalt unseres Bundes-Secretärs das Minimum des höchsten Local-Tarifs im Bunde betragen soll.

Nach Erledigung einiger weiterer kleinerer Geschäfte erfolgte Vertagung. *A. H.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 9. März 1923.

Im Labor Tempel fand am 25. Februar unsere gut besuchte Tarif-Versammlung statt. College Bommersheim präsidirte. Das Resultat des Appells der Workers Party und der Deutschen Sprachgruppe der Socialistischen Partei, um Beitrag für die nothleidenden Kinder in Deutschland, ergab eine Collecte von $115.50. Die Bewilligung der Executive von $5 zur Deckung der Ausgaben für die grosse Ruhr-Protest-Versammlung im Madison Square Garden, sowie $5 zum Agitationsfonds für die Befreiung der politischen Gefangenen, wurde gutgeheissen.

Unter Correspondenzen war eine Einladung der Freien Deutschen Schule von Yorkville zu ihrem am 1. April abzuhaltenden Stiftungsfest eingelaufen; von den übersandten 25 Tickets wurden 15 ($3.75) angekauft. Dr. Charlotte Schott, Zahnärztin, Tochter unseres verstorbenen Vereinsarztes, wünscht den Mitgliedern mitzutheilen, dass sie von Europa zurückgekehrt und ihre Adresse No. 109 Ost 87. Str. ist.

Der fünfte Punkt der Tagesordnung: Tarif der Zeitungssetzer, ergab eine längere Debatte, in welcher verschiedene Vorschläge, wie: Bessere Entlöhnung der Nachtarbeit, oder aus gesundheitlicher Rücksicht eine halbstündige Zeit-Verkürzung der Tagarbeit gegenüber, Feiertags-Entschädigung auf Nachtarbeit auszudehnen, etc. etc. befürwortet wurden. Da aber die Empfehlung der Executive, den Tarif bis zum 31. December d. J. — ein Antrag, sich von No. 6 zu trennen und den Contract nur bis October zu prolongiren, fand keine Gnade — gleichzeitig mit dem der No. 6 zu verlängern, mit allen gegen eine Stimme gutgeheissen ward, wurde diese Angelegenheit *sine die* vertagt.

Zum folgenden Punkt: Erhöhung des Gehalts des Bundes-Secretärs, zeigte sich die einheitliche Stimmung der Collegen in der Auffassung, dass ein Ehrenamt nicht einen Hungerlohn bedeutet und indossirte einstimmig zur Urabstimmung den folgenden Antrag der Executive: In Anbetracht, dass der Bundes-Secretär zur tarifmässigen Bezahlung, die er bisher nicht erhielt, berechtigt ist, sei es beschlossen, dass derselbe gemäss der jeweiligen Scala für sechstägige Arbeitszeit der englischen Zeitungssetzer in Indianapolis, bezahlt wird (inclusive des Zuschusses $500 seitens der I. T. U.)

Zum Schluss wurde beantragt, ein Comité zwecks Vorschläge zur Aufbesserung der Gehälter der Local-Beamten zu erwählen. Hier verspürte man das Herannahen eines kleinen Gewitters, und ein College betonte sofort, dass bei diesen Aemtern nicht auf Bezahlung, sondern auf die Ehre gesehen werden müsse. Da aber die Vereins-Uhr abgelaufen war, wurde dieser Punkt bis zur nächsten Versammlung vertagt. (Apropos: Von wegen der Ehre: "Die Ehre ist nur ein unsichtbares Wesen, und oft besitzt sie Der, der sie gar nicht hat," sagt Jago in Othello; falls aber dadurch für die "Ehre des Vaterlands" die künftigen Beamtenwahlen flotter von der Hand gehen, erlaubt sich der Secretär, den verehrten Antragsteller auf ein Glas Krambambuli einzuladen.)

J. C., Secr.

——o——

Typographia No. 9.

CHICAGO, 6. März 1923.

"Organisirte Arbeiter, raucht Union-Tabak! Bedenkt, wenn Ihr dies thut, helft Ihr den organisirten Tabak-Arbeitern und arbeitet gegen den Tabak-Trust, der schon fast das ganze Tabak- und Cigarren-Geschäft in den Ver. Staaten eingesackt hat, nicht nur im Gross-, sondern auch im Kleinhandel, denn an jeder belebten Ecke in jeder Stadt ist ein "U. S. Cigar Store" zu finden. Die Pfeife oder die Cigarre wird Euch viel besser schmecken, wenn Ihr wisst, dass sie in sanitären Arbeitsräumen unter günstigen Lohnbedingungen hergestellt werden, während der Tabak-Trust nicht mehr bezahlt, wie er unbedingt muss, um Arbeiter zu bekommen, die meistens Frauen sind." So oder ähnlich sprach Herr Harry Scheck, der Präsident der Chicago Union-Label League, in unserer letzten Versammlung und gab jedem Anwesenden ein Packet Old Royalty Tabak.

Der Deutsch-Amerikanischen Hilfe, welche zwei Waisenhäuser in Wöllershof, Deutschland, unterhält, wo alljährlich 2000 Kinder Gesundung finden, wurden $10 bewilligt.

Dann kam die Berathung über die drei Anträge zur Urabstimmung, welche von Philadelphia und New York eingetroffen waren. Die Debatte währte nicht lange. Betreffs des ersten Antrages der No. 1, das Bundes-Jubiläum "annähernd um Johanni herum" zu feiern und zur Bestreitung der Unkosten für jedes Mitglied drei Dollars aus der Bundeskasse zu nehmen, war die Versammlung der Ansicht, dass, wenn wir eine Feier veranstalten wollen, wir auch die Kosten decken können, ohne in die Bundeskasse zu greifen.

Ueber die Erhöhung des Gehaltes des Bundes-Secretärs lagen zwei Anträge vor. Der von Philadelphia will haben, dass der Bundes-Secretär das Minimum des höchsten Local-Tarifs in unserem Bunde erhalten soll; der von New York will ihm die jeweilige Scala der englischen Zeitungssetzer in Indianapolis geben, incl. des Zuschusses von $500 pro Jahr von der I. T. U. Wir unterstützten den Antrag der No. 7, da der Bundes-Secretär ja in Indianapolis wohnt und der dortige Zeitungssetzer-Tarif wohl den dortigen Verhältnissen angemessen ist. Es wurde zwar der Vorschlag gemacht, den Antrag dahin abzuändern, dass statt des Wortes "incl." des Zuschusses von $500 etc. das Wort "excl." gesetzt wird; aber man befürchtete, dass dann der Antrag wiederum niedergestimmt werden könnte, und liess die Sache fallen.

Der in der letzten Versammlung angenommene Beschluss, eine Urabstimmung zu veranlassen, dass die Bundesbeiträge um 25 Cents den Monat erhöht werden sollen und das so gesammelte Geld dem Bundessecretär zur Unterstützung nothleidender Collegen in Deutschland überwiesen werden soll, wurde in Wiedererwägung gezogen und abgethan. Erstens, weil man befürchtete, dass der Antrag niedergestimmt würde, und zweitens, weil bei dem grossen Nothstand draussen eine solche Masse von Unterstützungsgesuchen zu erwarten wäre, dass der Bundessecretär förmlich unter ihnen begraben würde.

Commune-Feiern werden von der *Arbeiterzeitung* und von der "Workers Party" abgehalten, zu denen Einladungen vorlagen. Bei der ersteren, die am 18. März in der Wicker Park Halle abgehalten wird, wird Genosse Debs sprechen. Hierfür wurden 15 Tickets angekauft. Die andere Feier findet am 25. März in der Prudential Halle statt. In beiden wird ein Theaterstück aufgeführt.

Unser alter College Peter Louen, der seit 1879 mit kurzer Unterbrechung Mitglied der No. 9 war, suchte um Gutheissung seines Pensionsgesuches nach, die ihm gewährt wurde. Er ist einer der Opfer des Eingehens der *Illinois Staatszeitung*, und den alten Collegen fällt es gewöhnlich schwer, anderswo Arbeit im Fach zu finden.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete, dass die Etiketten auf den Kannen der Pet Milk Co. in einer Nichtunion-Druckerei hergestellt werden, und ersuchte uns, die Etiketten abzunehmen, sie mit dem "Sticker" zu versehen und an die Firma zu schicken.

Einer unserer jüngeren Collegen wollte an Beiträgen sparen und erklärte unserem Finanz-Secretär, dass er nur einen Theil der Zeit arbeite, während er in Wirklichkeit voll beschäftigt war. Die Sache kam aber an's Tageslicht durch die Wachsamkeit unseres Präsidenten. Die Executive lud ihn zu der gestrigen Versammlung ein, um sich zu rechtfertigen; er kam aber nicht. Der Secretär soll ihm nun mit dem Scheunenthor einen Wink geben, zur nächsten Versammlung zu kommen. *F. D.*

——o——

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 6. März 1923.

Die Versammlung am 5. März nahm einen schnellen Verlauf. Die Delegatenberichte brachten nichts von allgemeinem Interesse. Der Antrag II von Philadelphia wurde unterstützt; zur Frage der Feier des Goldenen Jubiläums nahm überhaupt Niemand das Wort.

Im Gegensatz zu dieser Ruhe in der Typographia herrscht gegenwärtig im Setzersaal des *Milwaukee Herold* Aufregung und Umwälzung. Vor etwa 15 Monaten wurden an Stelle von zwei alten Setzmaschinen zwei Modelle 14, Dreidecker, angeschafft, eine Titelmaschine und eine Anzeigenmaschine, mit englisch-deutschem Keyboard. Gegenwärtig werden nun drei neue Zweidecker aufgestellt, mit Vorrichtung für ein drittes Magazin, wenn gewünscht, und in kurzer Zeit sollen auch die noch übrigen 7 alten Maschinen durch neue ersetzt werden. Die Maschinensetzer sind beinahe alle weit über das Schwabenalter hinaus und müssen nun noch einmal umlernen. Manchem wird wohl die englische Claviatur niemals so "geläufig" werden wie die deutsche, an die er seit 25 bis 30 Jahren gewöhnt ist. Aber vielleicht täusche ich mich darin, denn wir haben uns ja auch das Trinken abgewöhnt (?), und das will noch viel mehr heissen. *J. Sch.*

——o——

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 7. März 1923.

Weil bisher für die Allgemeinheit nicht besonders Wichtiges zu berichten war, so ist dies der Anlass, dass Typographia No. 13 nicht so oft in diesen Spalten in letzter Zeit vertreten war. Die Veranlassung zu diesem Bericht ist, den Collegen anderer Typographias wissen zu lassen, dass trotzdem die hiesigen Collegen nicht versäumen, von der jetzt im Anzuge befindlichen sogenannten "Prosperität" sich auch ihren Theil zu sichern und es deshalb in der letzten Zeit etwas eifriger in unseren Kreisen zuging.

Es wurde in der December-Versammlung beschlossen, den jetzigen Lohn-Contract zu kündigen und eine neue Scala aufzustellen. Das hiermit beauftragte Comité trat dann in seine Thätigkeit und konnte nach mehreren Versammlungen einen neuen Lohn-Contract durchbringen, welcher für zwei Jahre abgeschlossen wurde. Der Wochenlohn wurde für das erste laufende Jahr von $36 auf $38 erhöht und für das zweite laufende Jahr eine nochmalige Zulage von einem Dollar, so dass die Scala dann $39 beträgt, für eine Arbeitszeit von 48 Stunden die Woche. Für die Nachtarbeit tritt eine Erhöhung der festgesetzten Scala um $3 ein.

Da hier zwei Zeitungen in Frage kommen, die *Volkszeitung* und der *Wanderer*, erstere eine tägliche und letztere eine wöchentliche Zeitung, und gemeinsame Verhandlungen mit beiden nicht möglich waren, so ist dies der Grund, weshalb das Comité erst in der März-Versammlung berichten konnte, da durch die Separat-Verhandlungen viel Zeit verloren ging. Mit der ersten Office konnte der neue Lohn-Contract schriftlich abgeschlossen werden wie immer, hingegen mit der zweiten nur mündlich. Wie es die Geschäftsleitung der *Wanderer*-Office überhaupt für gebräuchlich fand, da sie noch nie einen schriftlichen Contract eingegangen ist, mit der Begründung, dann nicht zu sehr gebunden zu sein. Sie müsse ihre Arbeiten nehmen, wo immer solche zu haben seien. Mit anderen Worten "Union" oder Nicht-Union" einerlei. Wie es im Uebrigen dort betr. Beobachtung in der Befolgung der massgebenden Constitution auch seitens der dort beschäftigten drei Mitglieder sehr oberflächlich zugeht. Was wohl der Hauptgrund in der Angabe des Nicht-Gebundenseins ist.

No. 13 hat verschiedentlich versucht, in dieser Angelegenheit Abhilfe zu schaffen, so u. A. bei ihrer jetzigen Lohnbewegung ein dort vor nicht längerer Zeit in Beschäftigung getretenes, älteres Mitglied der D. A. T. zum Mitglied beim Scala- und Tarif-Comité herangezogen, um dann wenigstens Controlle zu haben; auch dieses hat versagt. Es ist vorgekommen, dass man, als ein College wegen Familien-Angelegenheiten von seiner Maschine für einige Tage abwesend war, einfach Jemand vom Redactionspersonal an die Maschine setzte, welchem natürlich schon vorher Gelegenheit gegeben wurde zum Anlernen. Dieser Letztere also nicht einmal gelernter Buchdrucker, geschweige Union-Mitglied war. Der nun dort zum Mitglied des Tarif-Comités gewählte College fand es nicht für nöthig, solche Missverhältnisse zu melden, noch überhaupt im Allgemeinen zu rügen. Zumal sich hier ein arbeitsloser College aufhält und selbiger schon früher für 1½ Jahre dort beschäftigt war, aber wegen einer Deutschlands-Reise seine Stellung aufgab. Also wie man sieht, ist dort sozusagen "Hopfen und Malz verloren" und No. 13 hat es auch aufgegeben, sich irgendwie noch weiterer Mühe betr. Unionisirung zu unterziehen. Welchem auch von den anwesenden Mitgliedern der März-Versammlung allgemein beigestimmt wurde.

Bei Erledigung und Entgegennahme von Correspondenzen kam auch die Jubiläumsfeier unseres Bundes wieder zur Sprache, da von Typ. No. 1 zwei Anträge und von der Typ. No. 7 ein Antrag zur Unterstützung betr. Urabstimmung vorlagen. Der erste Antrag von No. 1 schlägt $3 pro Mitglied zur Feier des Jubiläums vor (jede Typographia feiert für sich um die Johanniszeit herum). Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig unterstützt. Da sich der zweite Antrag derselben Typographia betr. Unterstützung zur Urabstimmung der Festsetzung des Gehalts unseres Bundes-Secretärs mit dem Antrag der Typ. No. 7 so ziemlich deckt, jedoch letzterer bestimmtere Form trägt, so entschied man sich zur Unterstützung des New Yorker Antrages. Und wurde daher der zweite Antrag der Typ. No. 1 fallen gelassen.

Nachdem die Zeit schon ziemlich vorgeschritten war und sich Vertagung bemerkbar machte, wurde dem Scala-Comité noch Entlassung und der Dank für seine Bemühungen ausgesprochen und zu gleicher Zeit gesagt, dass No. 13 nun wieder wenigstens für zwei Jahre in seine altgewohnte Ruhe eintreten könne. *Paul Hensel*, Secr.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin*: Setzer Gustav Brunslow, 32 Jahre alt;
Giesser Gustav Uffenwasser, 70 Jahre alt;
Drucker Wilhelm Schablin, 64 Jahre alt;
Corrector Heinrich Knobloch, 61 Jahre alt;
Setzer Oscar Specht, 64 Jahre alt;
Drucker Hermann Wenzel, 23 Jahre alt.
In *Eberswalde*: Setzer Carl Fürst, 28 Jahre alt.
In *Elberfeld*: Setzer Heinrich Heusse, 44 Jahre alt.
In *Emmerich a. Rh.*: Drucker Peter Keer, 56 J. alt.
In *Hirschberg*: Schweizerdegen Richard Mann, 36 J.
In *Karlsruhe*: Setzer Jacob Jöst, 56 Jahre alt;
Setzer Johann Heinrich Kraut, 52 Jahre alt.
In *Köln*: Setzer Carl Gilke, 58 Jahre alt;
Setzer Leo Küpper, 44 Jahre alt.
In *Krefeld*: Setzer Peter Hilgers, 64 Jahre alt.
In *Nienburg*: Setzer Alois Watermeyer, 56 J. alt.
In *Salzburg*: Geschäftsleiter Wilhelm Wanek, 55 J.
In *St. Gallen*: Setzer Heinrich Frischknecht, 61 J.
In *Straubing*: Principal Josef Zeitler.
In *Theresienstadt*: Setzer Josef Lodin, 36 Jahre alt.
In *Trebbin*: Setzer Carl Hartmann, 67 Jahre alt.
In *Wesel*: Drucker Peter Keer, 56 Jahre alt.
In *Wien*: Setzer Julius Haage, 33 Jahre alt;
Setzer Marcus Tomanek, 32 Jahre alt;
Setzer Franz Breitenberger, 72 Jahre alt;
Setzer Stephan Waigert, 25 Jahre alt;
Drucker Rudolf Stauffer, 45 Jahre alt.

† FRANK KRATZER, einer der Gründer der Typographia No. 22 in San Francisco, starb am 17. Januar d. J. an Krebs und Schwindsucht. Der Verstorbene war 64 Jahre alt, aus Oesterreich gebürtig, ledig und hatte auch sonst keine Verwandten in Amerika. Er gehörte zur Typographia No. 22, bis diese sich im Jahre 1894 wegen mangelnden Interesses mit der Typographical Union No. 22 in San Francisco verschmolz, der er bis zu seinem Tode angehörte.

† BERT G. BRADY, einer der ältesten und bestbekanntesten Organisatoren der I. T. U., starb am 13. Februar d. J. in seiner Heimath Indianapolis an der heimtückischen Brightschen Nierenkrankheit. Er war in Monticello, Ind., geboren, trat im October 1886 der Typographical Union in Logansport bei und stand seit 1905 beständig im Dienste der I. T. U. Brady, der ein Alter von 52 Jahren erreichte, hinterlässt seine Wittwe und zwei erwachsene Söhne, von denen der eine Linotype-Setzer in Frankfort, Ind., ist.

An den "Ah-ha"-Collegen von Philadelphia. — Sonstiges.

Wenn man mit seinem Latein zu Ende ist, dann wird man entweder sarkastisch oder sophistisch, oder man geht ins Persönliche über, oder aber man gebraucht alles auf einmal. Und das ist so ziemlich der Inhalt des mit A. H. unterzeichneten Eingesandt, als Antwort auf meinen letzten Artikel über die "berühmte" Correspondenz der No. 1. Der Schreiber stellt alles auf den Kopf und behauptet Sachen, die nicht dem Sinne nach in meinem Artikel enthalten. Es ist mir nicht eingefallen, das Verhalten der Philadelphiaer Versammlung zu kritisiren, sondern die Art und Weise, wie man dies in der betr. Correspondenz gethan hat.

Man stellt jetzt in Philadelphia den Antrag, dem Bundes-Secretär die "höchste Scala im Bunde" zu zahlen, nachdem man vorher das Amt des Bundes-Secretärs verunglimpft hat, wenn nicht dessen Inhaber tief verletzt zu gleicher Zeit. Man hatte für den Inhaber des Bundessecretär-Postens keinen Cent übrig, und jetzt stellt man in Philadelphia den Antrag, pro Kopf $3 für eine Jubiläumsfeier zu bewilligen, welches der Bundeskasse ca. $2000 kosten wird. Für eine Jubiläumsfeier, die keine sein wird und für deren Abhaltung kein Cent bewilligt werden sollte. Um Picknicks abzuhalten, dafür sollte jede einzelne Typographia bezahlen und die Mitglieder sollten alle derartige Anträge niederstimmen. Wenn man zu knickerig war, für eine Centralfeier etwas zu bewilligen, "an der nur einige Auserlesene" sich evtl. betheiligen würden, um in dem Phila. Jargon zu reden, so liegt keine Veranlassung vor, dass man etwas aus der Kasse nimmt, um locale Feiern zu veranstalten, die weder agitatorisch noch anderweitig irgend welchen Zweck haben werden.

Soweit die Bezahlung des Bundes-Secretärs in Frage kommt, so kann sich A. H. jetzt beruhigen. Wenn der New Yorker Antrag weiter nichts zu Stande gebracht hat, so hat er doch bezweckt, dass man jetzt dem Bundes-Secretär mindestens die Lohn-Scala der Zeitungssetzer von dem Orte bezahlen muss, an welchem sich dessen Sitz befindet. Und das ist der Sinn des N. Y.-Antrages. Schreiber dieses hatte bei der letzten Erhöhung des Salärs des B.-S., die auf Antrag von St. Louis von $100 auf $125 per Monat vorgenommen wurde, in der N. Y.-Versammlung den Antrag auf $50 Erhöhung gestellt, der aber auf Einspruch seitens des B.-S. zurückgezogen wurde. Jeder College, der die *Buchdrucker-Zeitung* liest, konnte sich vergewissern, dass der B.-S. monatlich nur $125 vom Bund bekam. Und diesen Umstand habe ich des öfteren öffentlich betont. Zum Theil wurde auch angemessene Bezahlung durch die verflixte Bescheidenheit unseres B.-S. vereitelt. Die meisten unserer Mitglieder haben sich überhaupt nicht um das Gehalt des B.-S. gekümmert und wussten nicht, was dessen Salär betrug, bis erst mein Artikel darüber Aufklärung brachte.

Und nach der Philadelphiaer Ansicht bekam er eigentlich noch zu viel, welchen unangenehmen Eindruck man jetzt zu verwischen sucht mit allerlei Bemäntelungen. Debatten und Discussionen sind das richtige Mittel, um Misstände zu beseitigen. Nur sollte man dabei alles Persönliche vermeiden. Die Insinuation des "Ah-ha" Collegen war überflüssig, denn diese "Freude" wird er nicht erleben. Haben wir gar kein Verlangen nach und auch jetzt nachgerade genug von allen Beamten-Jobs — mit dem bewussten Danke. Habe mir in dieser Beziehung nichts vorzuwerfen und meiner Organisation in 20-jähriger Mitgliedschaft beinahe 15 davon als Beamter gedient und für Andere sehr oft die Kastanien aus dem Feuer geholt, die dann das M— gross aufreissen, sich im Uebrigen aber den Spruch zur Richtschnur nahmen: "Let George do it!" —

Freut mich zu hören, dass jetzt etwas mehr "Pep" in Phila. sein soll. Nur muss dieser "Pep" auch am richtigen Platz seinen Ausdruck finden und nicht etwa wie beim Sclaventreiber dem Sclaven gegenüber. Der arme Lynch muss auch noch herhalten mit den $10,000, die ihm eine Convention bewilligte, während dem man doch dem Bundes-Secretär die $1000 von der Gesammt-Mitgliedschaft bewilligen lassen wollte. "Ah-ha" zufolge war man sich klar, dass dem Bundes-Secretär ein Ehren-Geschenk bewilligt werden sollte, und man hat es ihm bewilligt, denn er hat durch die Urabstimmung wenigstens seine "Collegen" kennen gelernt. Nun: Schwamm drüber! —

Zum Schluss möchte dem vor einigen Wochen in Philadelphia aus dem Leben geschiedenen Collegen Otto Vier einige Worte des Nachrufs widmen: Er war ein guter College und Unionmann und mit einer von denen, die von New York nach dorten gingen, um etwas von ihrem New Yorker "Pep" dort zu verbreiten.

New York, im März 1923. *A. Bommersheim.*

---

* In Chicago wurde in der 81. Strasse von Prohibitions-Agenten eine kleine Druckerei entdeckt, welche nicht nur gefälschte Labels bekannter englischer Whiskey-Fabrikanten druckte, die den Stempel "London, England" trugen, sondern auch die dazu gehörigen Doctor-Certificate, dass der Stoff wirklich echt sei. In Ermangelung einschlägiger Gesetze konnten die Spitzel weiter nichts thun, als die gefälschten Labels und Certificate zu zerstören.

An Typographia No. 1 und andere engherzige Stadt- und Landonkel.

Dass Antrag No. 1 bei der letzten Urabstimmung durchfallen würde, war vorauszusehen, dass aber No. 3 demselben Schicksal verfiel, muss bei jedem rechtdenkenden Typographia-Mitglied Empörung hervorrufen. Zum grossen Theil war dies letztere die Wirkung des in der Correspondenz der No. 1 veröffentlichten Passus in der Debatte über den Antrag, dem Bundes-Secretär $1000 als Gratification für seine seit über ein Menschenalter im Dienste des Bundes (und der Arbeiter-Bewegung) schlecht bezahlte Arbeit, zu gewähren. Es giebt leider viele Mitglieder, die leichter zu überzeugen sind, die Tasche fest zuzuhalten, als (wenn es noch so berechtigt ist) das Gegentheil.

Ueber die Arbeit, Mitgliedstand und Salär des Bundes-Secretärs, hat College Bommersheim in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Februar eine Richtigstellung beigebracht, hat es aber unterlassen, von dem Salär den Zuschuss von der I. T. U., der doch mit der Kasse der D. A. T. nichts zu thun hat, abzuziehen. Nach Abzug dieses Zuschusses erhält unser höchster Beamte aus der Kasse der D. A. T. (wenn der Durchschnitt von 3 Monaten — 2 Monate zu 4 Wochen und 1 Monat zu 5 Wochen = 13 Wochen — berechnet) den fürstlichen Lohn von $28.83. Dass die Mitglieder der No. 1 dieses Salär für einen Bundes-Beamten als vollkommen genügend betrachten, kann ich eine Erklärung nur darin finden, dass vielleicht die Finanzbeamten der No. 1 ihren Mitgliedern vorgerechnet haben, dass sich ja unser Bundes-Secretär jede Woche für dieses Geld ungefähr 1,000,000 Mark (1,000,000) kaufen kann, mit einer halben Million kann er sein Leben fristen, und M. 500,000 kann er auf die Kante legen. Seitdem ist jedoch der Kurs der Mark gestiegen, so dass auch diese Berechnung hinfällig ist.

Welcher Verein würde sich nicht schämen, seinem höchsten Beamten, der seine ganze Zeit dem Dienste des Vereins widmet, nicht mindestens das Minimum der Scala des bestbezahlten Localvereins zu bezahlen; und welche Achtung können seine Mitbeamten in der Executive der I. T. U. vor einem Bundesbeamten haben, wenn seine eigenen Mitglieder (wie in der betr. Correspondenz der No. 1 ausgedrückt) eine solche Missachtung documentiren.

Ueber die Leistungen des Bundes-Secretärs ist noch zu erwähnen: Wie oft schon kam es in manchem Zweigverein vor, dass bei einem Strike der Karren in den Dreck gefahren war, und dann hiess es gleich: "Miller, komm' und hilf den Karren herausziehen!" Oder auch bei anderen Schwierigkeiten hat er schon gute Dienste geleistet. Aber nicht nur in kritischen Zeiten, auch bei Festen wird Miller stets verlangt, wie erst im letzten Jahre No. 1 die Ehre hatte, ihn bei ihrem Jubelfeste in ihrer Mitte zu haben; für mich, der ich dieses Fest als Comité-Mitglied der No. 7 besuchte, war die Anwesenheit des Bundes-Miller der einzige lichte Augenblick.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass M. bei den Conventionen der I. T. U. unserem Bunde schon recht gute Dienste geleistet hat, da bekanntlich die deutschen Delegaten durch Abwesenheit glänzen und M., sowie vielleicht noch 2 oder 3 Delegaten, die ganze Last übernehmen müssen.

Jersey City, im Februar 1923. *Sigm. Kohn,*
Veteran der No. 7.

Briefkasten.

G. L., Chicago. Ihre Zuschrift richtig erhalten. Wie Sie aus dieser Nummer ersehen, ist die neue Abstimmung bereits eingeleitet. Im Uebrigen besten Dank.

E. W., Cincinnati und *H. H., New York.* Wir mussten Ihre Einsendungen leider für nächste Nummer zurückstellen, da wir für diese Nummer bereits "Zuviel des Guten" hatten.

H. H. Hohnstein. Ihre Postkarte hat mich sehr erfreut. Das scheint ja ein sehr idyllischer Platz zu sein, in welchem ich auch einmal von der Hetzjagd des Lebens ausruhen möchte. Wünsche natürlich völlige Genesung in der reinen Gebirgsluft.

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, den 9. April 1923,

Nachmittags 1½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.25 (13 Wochen à 25 Cents).

IG. KALLMEYER, Secretär, 210 Linden Street, Brooklyn, N. Y. — SAL BECKER, Präsident.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 640—46, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Richard Seiffert, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
Henry Dreskow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. — August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine and Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2647—51 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli and October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 8 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361. Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. — John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Paul Hensel, Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 21½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gaver, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident:	John McParland, Indianapolis
1. Vice-Präsident:	Chas. P. Howard, Indianapolis
2. Vice-Präsident:	Wm. R. Trotter, Vancouver
3. Vice-Präsident:	Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident:	Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. Indianapolis, Ind., 1. April 1923. No. 18.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Ostern.

Osterglocken-Klang!
Frommer Lobgesang
Braust empor in allen Landen:
Aus des Grabes Nacht
Durch des Höchsten Macht
Ist zum Lichte Christ erstanden!

Frühlingsglocken-Klang!
Wald und Feld entlang
Tönt ein feines, leises Klingen,
Tönt die Melodei:
Winter ist vorbei,
Frühling naht auf lichten Schwingen!

Freiheitsglocken-Klang
Sehnsuchtsschwer und bang
Harren wir der erznen Glocken.
Kommt er nie, der Tag,
Da mit mächt'gem Schlag
Endlich zu den Höh'n sie locken? *M. D.*

Unterstützungen im Monat Februar.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	12.00	.....	.....	96.00	.....
3	.....	50.35	.....	128.00	.....
4	.....	51.45	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	33.00	211.45	.....	1176.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	32.00	.....	160.00	.....
10	.....	.....	.....	192.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	48.00	.....	64.00	.....
16	.....	32.00	.....	32.00	.....
21	.....	59.45	.....	.....	.....
	$45.00	$484.70	.....	$2744.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Februar belaufen sich auf $7017.16 und die Gesammt-Einnahmen auf $7039.36; Ueberschuss $22.20.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Februar: In Philadelphia 0, Cincinnati 1, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 1, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 0, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 5 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Februar.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Ruthardt, Wilhelm, mit deutschem Buch. (No. 103,825.)

Wiedereingetreten:

In ST. PAUL: Hofbauer, Andrew. (No. 65,068.)

Uebergetreten zur englischen Union:

In NEW YORK: Klein, Oscar; Kohrs, Carl.

Gestorben:

In PHILADELPHIA: Vier, Otto, 9. Februar.

Lasset es Frühling in Euch werden!

Frühling wird's! — Der Sieg des Lichtes
Schreitet unaufhaltsam vor!
Und aus tausend Knospen bricht es
Zart und grün und stark hervor!
In die fernsten, stillsten Ecken
Dringt der Sonne goldner Strahl:
Neues Leben zu erwecken
Giebt sie funkelnd das Signal.

Frühling ist's geworden draussen in der Natur. Wenn es auch manchmal noch schneit und der Wind kalt weht; es regt und bewegt sich doch an allen Ecken in der Natur; es gährt und wächst und grünet, bereitet sich vor zu neuem Leben. Die Tage werden länger und die Sonne scheint wärmer.

Auch im Menschen regt es sich in diesen Tagen. Ist ja auch der Mensch ein Stück Natur und von deren Wechsel und Wirkungen abhängig. So sehr sich der Mensch die Natur unterthänig gemacht hat, ihre Geheimnisse abgelauscht, nicht ganz kann er sich ihrem Einflusse entziehen. Und gerade in diesen Frühlingstagen fühlt der Mensch, dass er ein Kind der Natur ist. Im Frühlingssehnen der Natur schlägt das Sehnen der Menschen wieder.

Noch ist es ja Winter in den grossen Massen des Volkes. Noch herrscht in weiten Kreisen Noth und Elend. Noch herrscht Ungerechtigkeit und Unterdrückung in allen Berufen der arbeitenden Bevölkerung. Noch ist es kalt und strenger Winter für die arbeitenden Classen. Und nicht nur heute ist es so. Nicht ist es nur eine vorübergehende Erscheinung, wie der Winter der Natur. Solange das Capital regiert, solange wird es Winter sein für die grosse Masse des Volkes. Denn unter dem Capitalismus gibt es nur Ausbeutung. Schritt für Schritt geht die Ausbeutung mit dem Capital.

Aber trotz alledem es muss doch Frühling werden! Wie der Entwicklungsgang des Menschen im Einklang mit den Naturgesetzen steht, so bedeuten die jetzigen Verhältnisse eine Stufe der Entwickelung, eine Vorstufe zu einer höheren Entwickelung. Dies umso mehr, da weitere Kreise der arbeitenden Bevölkerung zur Erkenntniss ihrer Lage kommen. Und diese Erkenntniss ist ein Beschleunigungsmittel für den Gang der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Weite Kreise der Arbeiter sind aufgewacht zu einem neuen Leben, haben den Frühling der Organisation und des Zusammenschlusses in sich einziehen lassen.

So traurig die Verhältnisse sind und so trüb die Tage, verzweifle nicht, klage nicht nutzlos. Raff deine Kraft auf, lass das Sehnen und Fühlen der nach Freiheit ringenden Arbeiterschaft auch in dir wach werden. Schliesse dich den Organisationen der classenbewussten Arbeiter an, dass der Geist des Frühlings auch in dir Einzug halte.

In dem Geiste der Zusammengehörigkeit, in dem Geiste der Organisation ist dem Volke ein Frühling bereitet. Dieser neue Geist erhebt das Herz und öffnet die Brust der arbeitenden Classen, sofern sie ihn Einzug in sich selbst hat halten lassen. Das ist ein grosser Fortschritt gegen früher. Denn nach diesem Aufervachen aus dem Winterschlafe der Gleichgültigkeit, nach diesem Zusammenschluss zu gemeinsamen Kämpfen und Ringen für bessere Verhältnisse ist meistens die erste Voraussetzung geschaffen zu einer Befreiung aus der jetzigen Nothlage. Der Anschluss an die gewerkschaftliche Organisation, der Beitritt zur Socialistischen Partei bedeutet für jeden Einzelnen ein Frühlingserwachen. Alte winterlichen Ueberreste werden abgeschüttelt. Die Welt erscheint in einem ganz anderen Lichte. Es ist Frühling geworden.

Indem der Arbeiter in sich den Frühlingsgedanken der Organisation einziehen lässt, wird ein neuer Mensch aus ihm. Die Zeit des trägen, gleichgültigen Dahinlebens ist für immer für ihn vorbei. Die Zeit des Kampfes ist für ihn gekommen, des Kampfes für Menschenrecht und Menschenglaube, der allein uns vorwärts bringt. Schon jetzt bedeutet die Zugehörigkeit zu den Arbeiterorganisationen ein neues, besseres Stück Welt. Die Hoffnung und die Gewissheit eines dauernden Frühlings der Menschheit wirft einen Strahl der Freude und Zuversicht in die traurigen Tage der Gegenwart.

Wieviel stolzes Glück liegt darin, nicht allein zu stehen, sondern einem Bund von Getreuen anzugehören, die standhaft zu uns halten, in guten und in bösen Tagen. Und wieviel Freude, wie unendlich viel Befriedigung bringt nicht dieses Wirken und Kämpfen für unsere Ideale, für die Ideale der Menschheit? Mögen sie wachsen und sich verbreiten und im Herzen aller Menschen Wurzel schlagen. Welch stolze Genugthuung bietet es uns, dass wir zum Pfleger, zum Gärtner dieser zarten Frühlingsblumen bestimmt sind. Menschensbruder, geht nicht ein Frühlingssehnen da durch deine Brust?

Wie nüchtern, wie kalt und ohne allen Inhalt ist das Leben des Alltags, ohne diesen Kampf für Glück und Freiheit. Wie leer ist es in den Herzen und wie öde in den Seelen der Menschen, die nichts von dem grossen Frühlingssehnen der nach Freiheit ringenden Arbeiterschaft in sich verspüren. Es ist immer Winter, kalter Winter in den Herzen dieser Gleichgültigen. Wahrlich, ihnen ist die Bedeutung dieses Mensch-Seins nicht gekommen. Wie anders bei denen, die zu lebendigen Organisationen sich zusammengeschlossen, von denen jeder Einzelne ein Stück Organisation ist. Sie sind zu einem gehaltvollen Leben erwacht, ihr Leben hat einen Inhalt gewonnen. Es grünt und blüht in ihnen, gleich als es draussen in der Natur spross und keimt in diesen Frühlingstagen.

Doch die Zahl der Gleichgültigen ist immer noch eine grosse. Noch weite Kreise des arbeitenden Volkes schlafen den Winterschlaf der Unaufgeklärtheit und Gleichgültigkeit. Sie stehen uns noch fern oder gar feindlich gegenüber. Ihnen den Frühlings-Gedanken der Organisation zu bringen, dazu muss uns die Zeit des Erwachens in der Natur ganz besonders anregen. Alle, die mit uns leiden in wirthschaftlicher, geistiger Abhängigkeit, sie sollen erwachen aus der dunklen, kalten Winternacht der Unkenntniss ihres ungerechten Leidens. Auch ihr Herz soll mit dem Geist des Frühlings, auch ihre Brust soll mit dem Sehnen nach Menschheits-Idealen angefüllt werden.

Zur Arbeit und zu hehrem Streben mahnt das Erwachen der Natur uns Menschen. Nicht kleinmüthig verzagen, nicht nutzlos klagen, nicht thatenlos jammern. Nein! Trocknet die Thränen! Oeffnet Herz und Brust und lasst den Geist des Frühlings in Euch einziehen, der Euch zu thatkräftigen Menschen macht, die selber ihr Schicksal in die Hand nehmen.

Ja! Du Geist des Frühlings mit deiner Schaffenskraft, deinem Keimen und Sprossen, halte Einzug in jedem Einzelnen von uns. Bring dem Leben aller der Menschen, die innerlich unbefriedigt sind, einen neuen Gehalt. Erwecke den Geist der Unterdrückten, der Ausgebeuteten und Geknechteten zu höherem Leben und Streben. Mach die Menschen stark, so wie du das Mark in den Bäumen fliessen machst.

Und Ihr Arbeitsbrüder! Oeffnet Euer Herz, weitet die Brust und athmet mit jedem Luftzug den Geist der Freiheit in Euch ein. Werdet Kämpfer für die Sache der Menschheit. Schliesst Euch den gewerkschaftlichen Organisationen und der Socialistischen Partei an. Gilt das Streben und Kämpfen der classenbewussten Arbeiterschaft nicht einem hohen Ziele?

Befreiung wollen wir erlangen für alle Menschen. Menschen wollen wir werden, die wissen, warum sie leben. Dem Glücke wollen wir auf Erden eine Stätte bauen. Hat es je für menschliches Kämpfen ein höheres Ziel gegeben? Ist ein Kampf um einen edleren Preis überhaupt möglich? Es grünt und keimt in der Natur. Es ist Frühling geworden. Oeffnet die Herzen und weitet die Brust, dass auch in der Menschheit der Geist des Frühlings seinen Einzug halte.

Frühling wird's! Und aus dem hellen
Auge blitzt's von neuem Muth!
In den starken Armen schwellen
Jugendkraft und Jugendgluth.
Frühling wird's! Besiegt, erschlagen
Liegt der Winter auf dem Feld,
Und auf goldnem Sonnenwagen
Fährt die Hoffnung in die Welt!

Die Fackel.

Der Werdegang der russischen Buchdrucker-Organisationen.

Vor nicht ganz zwei Jahrzehnten gab es im Riesenreiche Russland noch keine einzige Arbeiter-Organisation, die sich die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zum Ziele setzen durfte. Die (zumeist deutschen) Collegen an den beiden deutschen Zeitungen *St. Petersburger Herold* und *St. Petersburger Zeitung* (gleich nach Ausbruch des Krieges wurden sie, weil auch die Stadt Petersburg ihren Namen änderte, in *St. Petrograder Herold* und *St. Petrograder Zeitung* umgetauft, mussten aber trotzdem alsbald ihr Erscheinen einstellen), an der *Moskauer Deutschen Zeitung* und an den vielen deutschen Pressorganen in Riga (jetzt die Hauptstadt der Republik Lettland) gründeten sich wohl schon viele Jahrzehnte vorher eigene Hauskassen zur Unterstützung ihrer in Noth gerathenen Mitglieder und zur Hilfeleistung für ab- und zureisende Collegen, sie pflegten auch den Gesang und schufen sich in brüderlicher Solidarität manche nützliche Einrichtung, aber ihre trostlose und keineswegs beneidenswerthe Lage vermochten sie nicht zu ändern. Wenn sie zu Festlichkeiten oder sonstigen Anlässen zusammenkamen und ihre beruflichen Sorgen austauschten, erleichterten sie sich wohl ihr Herz; den Principalen gegenüber waren sie machtlos, denn die russische Despotie verbot die geringste Auflehnung gegenüber dem Arbeitgeber, der nur die Anzeige bei der Polizei zu machen brauchte und die Arbeiter wanderten in den Kerker oder wurden ausgewiesen. Was sie im Laufe der Jahre eventuell erreichten, konnte nur im Wege des Bittens und Bettelns geschehen. Und das war herzlich wenig. An den deutschen Zeitungen gab es allerdings schon seit ungezählten Jahren sogenannte Haustarife, die durch die diversen Geschäftsleiter und Factoren, die ja zumeist auch Deutsche oder der deutschen Sprache mächtig waren, eingeführt wurden, gerüttelt konnte aber daran nicht werden. Dass es in den russischen Druckereien und ganz besonders in den vielen Provinzstädten noch um vieles haarsträubender zuging, registrire ich blos der Thatsache wegen.

Da geschah auf einmal etwas Merkwürdiges und von niemandem Vorausgeahntes. Die Arbeiter der staatlichen Betriebe in Petrograd, die schon seit langem mit der Behandlung durch ihre Vorgesetzten unzufrieden waren und die auch sonst an allem Mangel litten, fassten den Beschluss, am 9. (22.) Januar 1905 vor das Winterpalais zu ziehen und dem Czaren die unterthänigste Bitte vorzutragen, er möge sich ihrer erbarmen und Abhilfe schaffen. An die Spitze dieser ungeheuren Masse von Bittstellern, denen sich viele andere Arbeiter-Categorien anschlossen, stellte sich der Priester Gapon. Die Polizei witterte sofort in dieser friedlichen Bitt-Procession den Sturz des Czaren und der Czaren-Regierung und feuerte blindlings in die Masse. Der Schnee färbte sich von dem Blute dieser unschuldigen Arbeiter roth, und ungezählte Proletarier verloren dabei ihr Leben.

Das war der Auftact zur ersten russischen Revolution im Jahre 1905. Weder der Czar noch die Regierung wurden gestürzt, aber das Volk erhielt dadurch das Parlament (die Duma) und die Arbeiter im besonderen das Recht, sich behufs Verbesserung ihrer Lage zu organisiren. Wäre damals die ganze revolutionäre Bewegung einheitlich geleitet worden und wären Männer an der Spitze gestanden, die es verstanden hätten, die ganze Kraft des Proletariates in richtige Bahnen zu lenken, so wäre das angestrebte Ziel sicher nicht verloren gegangen und der Erfolg ein dauernder geblieben. Die ganze Bewegung mündete aber in ein Chaos, von dem die Reaction wieder grossen Nutzen schöpfte. Die Willkür der Behörden und Sicherheits-Institutionen war nachher umso schrankenloser.

Nach diesen erwähnten Ereignissen waren die Buchdrucker Russlands von allen Arbeitern die ersten, die sich nach ausländischem Muster Organisationen schufen und mit einem Schlage alle jene Unterstützungszweige ins Leben riefen, die im übrigen Auslande erst nach jahrzehntelanger Kleinarbeit verwirklicht wurden. Vor allem bildete sich der Baltische Buchdruckerverband, der die Gouvernements Kurland, Livland und Esthland umfasste. Weitere Verbände entstanden in Petrograd, Moskau, Odessa, Kiew, Charkow, Tiflis, Warschau und in vielen anderen Städten, ja sogar in Central-Asien und Sibirien bildeten sich örtliche Vereinigungen, um die Interessen der Bucharbeiterschaft zu fördern. Es erschienen viele Buchdrucker-Organe und alle diese Verbände und Vereinigungen standen in ununterbrochener Verbindung untereinander. Am besten fundirt und gewerkschaftlich aufgebaut war der Baltische Bucharbeiter-Verband.

Ich mache mich keiner Uebertreibung schuldig, wenn ich hier ausspreche, dass die geringe Anzahl deutscher Collegen, die in Russland thätig waren, die ersten Organisationskeime säten und massgebenden Einfluss auf die Organisationsthätigkeit ausübten. Wenn im Laufe der Jahre nicht immer alles so klappte, wie man es sich ausdachte, so lag dies in erster Linie an den widrigen Verhältnissen. Die Gouverneure der einzelnen Gebiete, die ein willfähriges Werkzeug in den Händen des Privatcapitalismus waren, benützten jede Gelegenheit, um die Arbeiter-Organisationen zu sistiren und ihre Presse zu vernichten. Die eingereichten Statuten für einen neuen Verein oder die Bitte um Herausgabe eines anderen Organs liessen sie monatelang unberücksichtigt, um sie dann wieder unter den fadenscheinigsten Erklärungen abzuweisen.

Ich kann und darf aber auch nicht verschweigen, dass zu damaliger Zeit in Russland noch der Monopol-Schnaps existirte, dem leider die Bucharbeiterschaft in unerhörtem Masse zusprach. Es kam nicht selten vor, dass das ganze Personal einer Druckerei in trunkenem Zustande zur Arbeit erschien oder sich im Laufe des Tages so berauschte, dass die tägliche Ausgabe der Zeitungen oft gefährdet war. Es war unter solchen Umständen nicht zu verwundern, dass die Mitglieder für ihren Verband kein Interesse besassen und oft monate- und jahrelange Kleinarbeit über Nacht wieder verloren ging. Der Petrograder Verband seinerseits hatte das Bestreben, sämmtliche Vereine zu centralisiren, jedoch blieb diese Centralisation mehr oder weniger blos am Papier. Ein Reich von der colossalen Ausdehnung Russlands, wo man von der reichsdeutschen Grenze bis nach Wladiwostok mit dem Personenzuge mehr als zwei Wochen benöthigte, ergab schon die technische Unmöglichkeit, alle Buchdruckervereine einheitlich zu gestalten und auszubauen, abgesehen davon, dass man es in Russland mit mehr als 110 Völkerschaften zu thun hatte.

Nichtsdestoweniger wurde von den wenigen wirklich ideal veranlagten Functionären, die weder Zeit noch Mühe scheuten und nach den behördlichen Sistirungen in illegaler Weise die Geschäfte der Vereine weiterführten, wobei sie stets der Gefahr ausgesetzt waren, in die härtesten Strafen zu verfallen, Grossartiges in organisatorischer Hinsicht geleistet. Im Laufe der Jahre hätte dieses uneigennützige Vorhaben im Interesse der Bucharbeiterschaft Russlands gewiss seine guten Früchte getragen. Da brach leider der Weltkrieg aus und mit ihm ging alles Gute und Erstrebenswerthe verloren.

Gegenwärtig ist das Proletariat Russlands zu neuem Leben erwacht. Es wäre müssig, wenn ich im Anschlusse an das Vorstehende meine Meinung über den Communismus zum Besten geben wollte. Die Zeit wird ja lehren, inwieweit das arbeitende Volk von diesem Experiment Vortheil ziehen wird. Wieder sind es unsere Berufsgenossen in diesem Riesenreiche, die sich überall Organisationen geschaffen haben, die dem Vernehmen nach im All-graphischen Bucharbeiter-Verbande mit dem Sitze in Moskau vereinigt sind. Es ist zwar wenig Erbauliches aus Petrograd und Moskau zu hören, ich glaube aber, dass viele Bucharbeitervereine in Russland unbekümmert um die Weisungen aus Moskau ihre eigene Wege wandeln werden. Auch im fernen Sibirien sind wieder viele Collegenvereine neu erstanden. In Tschita, der Hauptstadt der Republik des fernen Ostens, gibt der Verein ein Journal unter dem Titel *Nasche Petschatnoje Slowo* heraus, in Chabarowsk (Ostsibirien) erscheint das Organ *Priamursky Petschatnik* und auch in Blagoweschtschenk am Amur, in diesem unwirthlichen Gebiete, hat sich eine Bucharbeiter-Organisation gebildet. Das Titelblatt ihrer Zeitschrift *Amursky Typograph* zeigt uns einen grossen bärtigen Russen, der gerade den Bengel der Handpresse anzieht, und versinnbildlicht so recht die starke und ungebrochene Kraft des russischen arbeitenden Volkes, dem eine herrliche Zukunft bevorsteht. Aus diesem Bilde spricht die collegiale Zusammengehörigkeit aller Buch-Arbeiter, die zu einer lichteren Höhe emporstreben, und macht unseren Berufsgenossen in diesem versteckten Erdenwinkel alle Ehre. Es zeigt uns aber auch die sich überall bahnbrechende Idee der Erfindung Gutenbergs. *Franz Wessely* (Wien).

Zum Goldenen Jubiläum.

Wenn man die *Buchdrucker-Zeitung* in den letzten drei Monaten aufmerksam gelesen und die Discussionen betreffs einer entsprechenden Feier als beinahe Unbetheiligter beobachtet hat, so kann man als volles Mitglied der D. A. T. fast nicht den erlösenden Ausdruck unterdrücken: "Gott sei Dank, dass der Plan ins Wasser fiel."

Selbstverständlich darf in einer fortschrittlichen Organisation die persönliche Ansicht nicht unterdrückt werden, und aus diesem Grunde ist die Aeusserung der Philadelphiaer Collegen ganz bestimmt mit Respect entgegenzunehmen. Dass aber die Quintessenz, das Gesammtresultat der Abstimmung, ein derartiges war, ist beschämend. Die D. A. T. hat, wenn man das Abstimmungsresultat in Rechnung stellt, mehr dazu beigetragen, das Empfinden auszulösen, dass sie eher eine Vereinigung organisirter Auch-Collegen ist, als eine fortschrittliche Arbeiter-Organisation.

Rückständige, aus Habgier oder Feigheit zu Mitgliedern gezwungene Collegen können eben nicht begreifen, dass man das, was man predigt, auch selbst ausüben soll.

Was classenbewusste, aufopferungswillige Collegen für die heutigen Mitglieder durch ihre Opferwilligkeit errungen, wird durch die Abstimmung niedergerissen.

Während der letzten drei Jahre, die ich vom Geschäft weg bin, brachte ich vielleicht volle zwei auf Reisen zu, die mich in fast jeden Staat der Union führten. Die Beobachtung, die ich machte, ist die, dass es für einen Enthusiasten, der die nöthigen Fähigkeiten besitzt, nichts Enttäuschenderes gibt, als in einer Organisation eine bezahlte Stellung zu bekleiden. Ist die Organisation eine Arbeiter-Organisation, ist diese Enttäuschung fast todtsicher. Der Enttäuschte ist aber meistens von einem ganz anderen Holze geschnitzt und — schluckt alles ohne Widerspruch hinunter. In den meisten Fällen sucht er noch Entschuldigungen für das gemeine Gebahren zu finden.

A. H. will ich verrathen, dass der Verfasser von dem ihm anstössigen "Pep"-Artikel nicht nur "ein ziemlich alter", sondern ein ganz alter College ist, der noch vor Jahren, als er erst ein ziemlich alter College war, als Präsident der "7" mehr "Pep" zeigte als der "junge" College A. H. Wenn der "Pep", den der ganz alte Verfasser heute noch besitzt, auf die No. 1 vertheilt wäre, käme ein Durchschnitt heraus, der diesen Zweig auf ein höheres Niveau bringen würde.

Von Einem, der die schmachvolle Verneinung einer tarifmässigen Bezahlung des höchsten Beamten unseres Bundes vertheidigt, kann sich auch ein Bommersheim einen Anrempler gefallen lassen.

So könnte man A. H. noch auf verschiedene Art zum Denken zu bringen versuchen, doch — *what's the use!*

Gegen das, was Götter vergeblich zu bekämpfen versuchten, unterlässt es auch

Herman Haeussler.

Zur jüngsten Urabstimmung.

Die letzte Urabstimmung wirft ein scharfes Licht auf die Intelligenz der Collegenschaft. Der dümmlichste der drei Anträge wurde angenommen. Aber keiner der drei Anträge war in richtiger Weise abgefasst. Eine Art Jubiläumsfeier muss ja leider nach deutschsprachlichen Schriftsetzer-Verhältnissen überall eine Localsache bleiben. Ob aber nach fünfzig Jahren ein Buchdruckertag wünschenswerth ist, glaube ich. Eine allgemeine Aussprache aller Collegen aus allen Landestheilen würde vieles Interessante zu Tage bringen und manchen werthvollen Fingerzeig für die Zukunft gewähren, besonders wenn die intelligentesten der Collegen kämen. Das wäre Jubiläum genug. Wollte die betr. Typographia, welcher die Satzung zufällt, die Anwesenheit der auswärtigen Collegen zu einer Festlichkeit benutzen, so stände dem nichts entgegen, aber auf Bundeskosten müsste das nicht geschehen.

Dass man dem Bundes-Secretär nicht einmal den Maximallohn eines Schriftsetzers bezahlte, wusste ich nicht. Ich habe mich eben nie für finanzielle Sachen besonders interessirt. Aber gewundert hat es mich nicht. Die Arbeiter sind immer und überall traurige "Bosse". Aber für das "Geschenk", das man dem Bundes-Secretär in besonders liberalen Kreisen machen wollte und welches abgelehnt wurde, kann ich mich auch nicht begeistern, glaube auch nicht, dass er sich dafür sehr erwärmt hätte. Auch dieser Antrag sollte anders formulirt werden.

* * *

Einmal beim Schreiben, will ich mir auch noch einige Worte über unser Bundesorgan erlauben.

Im letzten Jahre habe ich die *Buchdrucker-Zeitung* viel aufmerksamer gelesen wie zuvor. Habe viel Intereressantes darin gefunden. Aber auch Vieles, was mich unangenehm berührte. Häufig fand ich in den Correspondenzen die Anlage zur Stänkerei unter Collegen. Ernstes und einfaches Aussprechen über Angelegenheiten, die Alle betreffen, wird häufig durch unprovocirte Ausfälle auf Andersdenkende unmöglich gemacht. Ich wundere mich sehr oft, dass deutsche Schriftsetzer in der Handhabung der deutschen Sprache so sorglos zu Werke gehen. Davon ist z. B. der neue Antrag der No. 1 über die Jubiläumsfeier ein Beispiel. Da heisst es: "Unser Goldenes Bundes-Jubiläum annähernd *um Johanni herum* zu feiern." Warum denn dieser Kreislauf "um Johanni herum"? Schon deswegen sollte der Antrag abgelehnt werden. Wenn No. 1 zur Feier des Tages durchaus um Johanni herumfeiern will, dann laufe ich nicht mit, mir geht zu leicht die Puste aus. Derselbe Antrag erheischt, dass jede Typographia $3 "pro Kopf ihrer Mitglieder*zahl*" erhalten soll. Sollte höchst wahrscheinlich "Mitgliedschaft" heissen. Das ist ein weiterer Grund zur Ablehnung des Antrags. Sonst kommt am Ende noch irgend ein College und erwirkt einen Einhaltsbefehl dagegen, dass die Köpfe der Mitgliederzahl mit je $3 um Johanni herumfeiern.

CINCINNATI, im März 1923. *Ernst A. Weier.*

* Die russische Regierung liess vor kurzem in Leipzig 4000 deutsche Werke ankaufen, die bereits in Moskau eingetroffen sind. Es sind hauptsächlich volkswirthschaftliche und socialpolitische Werke mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Literatur über den Marxismus, ferner Werke aus den Gebieten der schönen Literatur, der Kunstwissenschaft, Kunstgeschichte und Pädagogik. Ferner hat die Moskauer Regierung zahlreiche neue Werke in Italien angekauft, vor allem die ganze Literatur über den Fascismus und die fascistische Bewegung, sowie etwa 400 Schulbücher für Mittelschulen. Die wichtigsten von diesen Werken sollen in russischen Uebersetzungen erscheinen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 13. März 1923.

Da unser Präsident Geo. Theobald sich wiederum gezwungen sah, sich krank zu melden, eröffnete Vice-Präsident Henry Rogg die Versammlung zur festgesetzten Zeit.

Nach Erledigung der Routine-Geschäfte wurden folgende Correspondenzen erledigt:

Eine Anfrage von Secretär C. Hoffmann in Louisville, ob das Telegramm von Typographia No. 12 zum Goldenen Jubiläum nicht angelangt sei, soll dahingehend beantwortet werden, dass dasselbe schon rechtzeitig angelangt sei, aber eine "Leiche" im Bericht entstanden ist.

Die Retail Grocery Clerks' Union No. 875 von St. Louis hat eine energische Campagne für neue Mitglieder ins Leben gerufen und bittet daher die Collegen, wenn sie Grocery-Waren kaufen, darauf zu achten, dass der Clerk mit einem Union-Knopf versehen ist.

Ein Schreiben der Trades Union Educational League, worin ein gewisser W. J. Foster Secretär-Schatzmeister ist, worin die Gründung einer neuen Arbeiter-Partei angeregt wird, wurde auf den Tisch gelegt. Man scheint der Sache nicht viel Vertrauen zu schenken.

Winston-Salem Typo. Union No. 609 ersucht die rauchenden und kauenden Collegen, die Bailey Bros. Tobacco Co. zu berücksichtigen, da die Tabaksorten von dieser Firma das Union-Label tragen und von Union-Leuten hergestellt sind.

Folgende Bewilligungen wurden gemacht: $5 für den Deutschen Theaterverein für Tickets und $5 für College Geo. Hoehn zur theilweisen Deckung der Unkosten bei der Herstellung der Brochüre: "Wenn Christus zu uns käme."

Finanzsecretär Bartels berichtete, dass Pensionär Bertschinger in Belleville zur englischen Union übergetreten sei.

Nun kamen die Anträge der Typ. No. 1 und No. 7 bezüglich einer Aufbesserung des Gehalts unseres Bundes-Secretärs zur Sprache, und wurde dann nach eingehender Besprechung beschlossen, dass wir selber einen diesbezüglichen Antrag einreichen sollen. Wie schon in der letzten Ausgabe der *Buchdrucker-Zeitung* erwähnt, lautet der Antrag:

Beschlossen: Den Gehalt des Bundes-Secretärs auf $175 per Monat zu erhöhen, was dann mit dem Zuschuss von der I. T. U. $200 das Jahr oder $50 die Woche ausmachen würde. Diese Aenderung soll vom Tage der Annahme in Kraft treten.

Commentar überflüssig. In der letzten Ausgabe der *Buchdrucker-Zeitung* waren genug Argumente vorhanden über diese Frage.

Nun kam unser unlängst auf so schöne Weise gefeiertes Goldenes Jubiläum zur Sprache. Alle Collegen waren voll des Lobes über die gute Arbeit des Vorbereitungs-Comités, welches aus den Collegen Graeff, Morotini und Becker bestand. Es war eine Feier, wie man unter den gegenwärtigen Gesetzen noch sehr selten Gelegenheit bekommt sie zu halten. Beschlossen wurde, dem so eifrigen Comité, der *Amerika*, der *Westlichen Post* und den Gebrüder Bader für die schönen Blumenspenden, den vielen auswärtigen und hiesigen Gästen (deren Namen schon alle in der *Buchdrucker-Zeitung* erschienen sind), und den poetisch veranlagten Collegen, und besonders auch College A. Graeff für die tüchtige Ausarbeitung des Programms, und College J. Biwer besonderen Dank abzustatten. Für die Anwesenden besorgte dies nun Präsident Rogg in schönen Worten, und den Nicht-Anwesenden wurde der Secretär ersucht ein Dankes-Schreiben zu schicken. Auch wurde beschlossen, dem Vorbereitungs-Comité eine Gratification — gute Box Cigarren — zu überreichen.

Verwalter College Hirsch berichtete, dass er das Krankengeld für die Collegen Theobald und Walther besorgt habe. Hierauf Vertagung. *M. A. W.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 23. März 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 20. März.

Unter Vorsitz des Präsidenten Bommersheim wurde die Versammlung eröffnet und das Protocoll vom 13. Februar, wie verlesen, angenommen. Allen Mitgliedern diene hiermit zur Kenntniss, dass falls ihre richtige Adresse beim Verwalter nicht angemeldet wird, sie im Krankheitsfalle ihr Krankengeld einbüssen.

Unter Correspondenzen war ein Circular von Typographical Union No. 609 in Winston-Salem, N. C., eingelaufen, worin bekannt gemacht wird, dass Bailey Bros. grosse Tabakfabrik jetzt unionisirt wurde und alle ihre Producte das blaue Label der Internationalen Cigarrenmacher-Union tragen. Drei Sorten — nur durch Reclame bekannte — Cigaretten: Camels, Chesterfields und Piedmonts, stehen noch immer auf der Unfair-Liste. Meidet sie! Auf Grund früherer Verhältnisse mögen noch einige Cartons der Bailey-Fabrikate ohne Union-Label im Markte sein, doch tragen von jetzt ab alle diese Packete auch das Union-Label der I. T. U. Raucher, patronisirt Bailey's Rauch- und Kautabak!

Bericht des Verwalters für Februar 1923:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 4 Mitgl.	$	33.00
Krankengeld an 10 Mitglieder		211.45
Gesund meldeten sich Fred. Zweifel am 14. Februar und Bernhard Saxl am 18. Februar.		
Gesammt-Bundesausgaben	$	244.45
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	5.00
Pension an 36 Mitglieder, je $8 Zuschuss		288.00
Allgemeine Ausgaben		384.63
Gesammt-Localausgaben	$	677.63

Als Kranken-Comité für März-April fungiren: Für New York John Berwaldt; für Brooklyn Alwin Juedel. Arbeitsgelegenheit im Februar (unter 13 Collegen) ergab 152 Tage.

Bericht des Finanz-Secretärs für Februar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	16.75
Bundes-Beiträgen		380.95
Local-Beiträgen		517.85
1 Procent-Assessment		265.27
Strafen		26.50
Zurückbezahlten Darlehen		2.00
Summa	$	1209.32
3 Procent-Assessment		694.56
Total	$	1903.88

Im Rückstand: 7 Mitglieder im Betrage von $17.95. Vom Europa-Urlaub zurück College Juresak am 26. Februar; abgereist mit Traveling Cards: Klein, Kohrs und Arnold.

Bericht des Schatzmeisters für Februar:

Centralkasse: Einnahmen	$	2533.53
Ausgaben		2603.48
Deficit	$	69.95
Localkasse: Einnahmen	$	540.31
Ausgaben		627.63
Deficit	$	87.32
Bestand der Centralkasse	$	11,694.04
Bestand der Localkasse		6,266.33

Sämmtliche Berichte wurden gutgeheissen.

Die Kranken-Berichte ergaben: Die Collegen Adolph Bernhardt II., B. Saxl und Schilling meldeten sich gesund; College Hermann Hemmerle leidet an Augenkrankheit und ist die Sehkraft des linken Auges fast erloschen; er äusserte den Wunsch, in die Liste der Pensionäre aufgenommen zu werden. Er ist 70 Jahre alt. Die Collegen John Becker (Blutvergiftung), S. Martin (Erkältung), Paul Müller (Blutvergiftung), R. Klenck, A. Orgonik, Jul. Reich (Augen-Operation) und C. Renfer verbleiben auf der Krankenliste.

Die Berichte der Shop-Delegaten bekundeten den gewöhnlichen Geschäftsgang; Cooperativ Press und Schmetterling berichteten jedoch grosse Prosperität; die *N. Y. Volksztg.* installirt einen neuen "eisernen Collegen" und das Chapel theilt mit, dass der Urlaub des Collegen Johann Kleins mit dem Ende des Monats Februar abgelaufen sei. Arbeitsbureau berichtet schlechten Geschäftsgang.

Aus den Berichten der Delegaten zu den verschiedenen Central-Körperschaften geht hervor, dass der Central Labor Council freiwillige Label-Clubs bildet, um überall für Union-Ware eine grosse Agitation zu entfalten; dieselben sind vorläufig in Districte eingetheilt, werden aber successiv auch auf die verschiedenen Counties ausgedehnt werden.

Der Central Federated Council berichtet, dass das Home Rule-Gesetz in der Legislatur über den Haufen geworfen und das Staatsversicherung-Monopolgesetz verworfen wurde; jedoch die Schliessung der Barbier-Läden an Sonntagen als Gesetz in Kraft tritt. Die Gesetz-Vorlage Untermyers betr. Incorporirung der Arbeiter-Unions wurde verworfen.

Der Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz theilte mit, dass ein Comité der Cigarrenmacher sich über einen gegen sie in der *Volkszeitung* erschienenen Artikel beschwerte. Die Conferenz überwies der *Volkszeitung* $500. Aus dem Rechenschaftsbericht von 1922 geht hervor, dass die Einnahmen für Ticket-Gelder am 22. Februar 1922 $976 und im September $657 betrugen. Der Ueberschuss der Feste war $130. Die Ausgaben der *Volkszeitung*-Conferenz betrugen $2413.97. Auf der Bank verbleiben $559.84.

Zum Schluss lenkte der Vorsitzende die Aufmerksamkeit der Collegen auf die neue Arbeiterbank (Federation Bank of New York), die ihre Thore am kommenden 1. Mai an S. W. Ecke 34. Str. und 8. Ave. eröffnen wird. Die Herrichtung der Banklocalitäten ist fast beendet. Ein Antheilschein (share) kostet $200 und trägt 10 Procent, dieselben können auch auf Raten abbezahlt werden. Der Ueberschuss der Bank kommt den Depositoren und Actionären zu Gute. Das Betriebscapital ist $500,000, und steht die Bank selbstverständlich wie alle übrigen unter Staats-Controlle. Alle Klippen selbst für die Bank sind beseitigt und die Leitung dieses Instituts ruht in den bewährten Händen eines Bank-Genies, der bei der Gründung verschiedener Arbeiterbanken im Lande, die jetzt in voller Prosperität sind, die treibende Kraft war.

Es werden oft und überall Banken gegründet, aber wo und wann waren die Arbeiter eingeladen, Stockholders zu werden? Hier ist eine Gelegenheit, die jeder classenbewusste Arbeiter mit intensivster Intelligenz und Vertrauen in jeder Weise unterstützen sollte. Die Bank selbst ist eine probate Ergänzung der ökonomischen Organisation und basirt, statt auf persönlichem Profit, auf allgemeinem Nutzen. *J. C.*, Secr.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Berlin, 7. März 1923.

Herrn Hugo Miller, Bundessecretär der D. A. T.

Werther College! Den Eingang Ihres Schreibens vom 16. Februar mit der Anweisung auf Dollar 53.10 bestätigen wir dankend. Sie haben recht gethan, dass Sie nicht Werth auf die Höhe der Summe in Papiermark legten, sondern den "richtiggehenden Dollar" vorzogen. Empfangen nun Sie und alle betheiligten Herren Collegen den allerwärmsten Dank für Ihre Spende, bei der uns — ebenso wie in den vorangegangenen Fällen — die collegiale Gesinnung die Hauptsache ist. Dass wir die Summe im Sinne der Spender verwenden werden, brauchen wir nicht erst besonders zu versichern.

Der Deutsch-Amerikanischen Typographia senden wir noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche zum Goldenen Jubiläum. Möge sie auch im zweiten Halbjahrhundert wie bisher ihre segensreiche Thätigkeit für die deutsch-amerikanische Collegenschaft fortsetzen. Ihnen, als den langjährigen, bewährten Secretär der Bruderorganisation über dem grossen Teich, gilt unser besonderer Gruss und Glückwunsch! Möge Ihnen im Interesse der Deutsch-Amerikanischen Typographia noch eine lange Wirksamkeit in körperlicher und geistiger Frische beschieden sein! Wir hoffen noch immer, dass es uns vergönnt sein wird, Sie bei dem geplanten Besuch in der alten Heimath persönlich begrüsen und dann ein paar frohe Stunden mit Ihnen in der deutschen Reichshauptstadt verleben zu können.

Mit nochmaligem Dank und coll. Grüssen zeichnet

Der Vorstand
des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.
Jos. Seitz, Vorsitzer.
B. Schweinitz, Kass. *Albrecht Fülle*, Secr.

† Fritz Koch. †

Am 13. März starb in Harvard, Ill., der Setzer-Veteran Fred. H. Koch, im hohen Alter von 85 Jahren. Er war in Taucha an der Unstrut, Provinz Sachsen, geboren und erlernte die Setzerkunst in der bekannten Waisenhaus-Druckerei zu Halle an der Saale. In Cincinnati war er lange Zeit Vormann in der *Freie Presse*. Später arbeitete er im *Volksblatt* und gehörte auch der Typographia No. 2 an. Nachdem die "eisernen Collegen" sich einstellten, zog er sich vom Geschäft zurück und siedelte mit seiner Familie nach St. Louis über. Nach dem Tode seiner Gattin zog er zu seiner Tochter nach Harvard, Ill., wo er die letzten Jahre seines Lebens in beschaulicher Weise verbrachte. Er war ein Ehrenmann und bei Allen beliebt, die mit ihm in Berührung kamen. Er hinterlässt mehrere Söhne und Töchter, die sich alle in guten Verhältnissen befinden. Die Leiche des Verstorbenen wurde nach St. Louis überführt und an der Seite der Gattin beigesetzt.

Cincinnati, 22. März 1923. *A. B.*

Im Ausland gestorben.

In *Aarau:* Drucker Heinrich Bolliger, 60 J. alt.
In *Berlin:* Setzer Albert Gutzeit, 61 Jahre alt;
Invalide Hermann Haschke, 76 Jahre alt;
Drucker Carl Klaussner, 18 J., Selbstmord;
Setzer Georg Kirchstein, 23 Jahre alt;
Setzer Walter Lamm, 41 Jahre alt;
Setzer Otto Klasse, 57 Jahre alt;
Drucker Otto Lieder, 38 Jahre alt;
Drucker Henrik Marbach, 46 Jahre alt;
Setzer Martin Fengler, 33 Jahre alt;
Setzer Walter Martins, 27 Jahre alt;
Setzer Paul Wünsch, 43 Jahre alt;
Setzer Bernhard Kannow, 21 Jahre alt;
Setzer Willi Schütt, 35 Jahre alt.
In *Bern:* Invalide Adolf Hunziker, 72 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Invalide Reinhard Bilz, 72 Jahre alt;
Setzer Oscar Georgi, 43 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Carl Franz, 66 J. alt;
Setzer Sebastian Brönner, 47 Jahre alt;
Invalide Heinrich Lampert, 70 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Kohrs, 72 Jahre alt;
Setzer Paul Schütt, 54 Jahre alt.
In *Kassel:* Setzer Heinrich Hofmann, 54 Jahre alt;
In *Krefeld:* Setzer Hubert Pangels, 34 Jahre alt.
In *Leipzig:* Principal Emil Böhme.
In *Magdeburg:* Setzer Ernst Georgi, 31 Jahre alt.
In *Münster:* Corrector Heinrich Höfner, 52 J. alt.
In *Pegau:* Drucker Hermann Pätzsch, 21 Jahre alt.
In *Schwerin:* Setzer Friedrich Bollow, 22 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Johann Janke, 62 Jahre alt;
Setzer Hermann Gross, 45 Jahre alt.

† Martin Kreuzberger, ein Gründungsmitglied der Typographical Union No. 167 in Schenectady, N. Y., und zur Zeit seines Todes Secretär der *Herold* Printing Co. daselbst, starb kürzlich dort, im 64. Lebensjahre. Der Verstorbene war in Württemberg geboren, kam im jugendlichen Alter von 13 Jahren nach Troy, N. Y., und siedelte drei Jahre später nach Schenectady über, wo er 1890 *Das Deutsche Journal* gründete, das sieben Jahre später mit dem *Schenectady Herold* verschmolzen wurde. Seine Wittwe, drei erwachsene Töchter, ein Sohn und zwei Enkel überleben ihn.

Indianapoliser Plauderei.

Da unser Bund ja jetzt im Zeichen der Jubiläumsfeiern steht, will ich meine diesmalige Plauderei auch mit der Festnagelung eines Jubiläums beginnen: am 7. März d. J. waren hundert Jahre verflossen, seit in Indianapolis die erste Zeitung erschien, die den Namen *Western Censor and Emigrants' Guide* führte. Und heute, nach hundert Jahren, haben wir es erst auf ein Morgenblatt, zwei Abendblätter und ein Sonntagsblatt gebracht — alle vier in englischer Sprache. Unser deutsches Tageblatt strich bekanntlich kurz nach Eintritt unseres Landes in den Weltkrieg die Segel, und es scheinen auch keine Anzeichen dafür zu sein, dass dasselbe je wieder erstehen wird, dank der bekannten "deutschen Einigkeit" und trotz der Thatsache, dass unsere englische Presse "Geld wie Heu" macht.

Zur Belohnung für langjährige Dienste hat die *Indianapolis News* nun Verdienstorden, wollte sagen "Service Buttons" für ihre Angestellten eingeführt; ich bin noch im Zweifel darüber, was sich diese dafür koofen können.

Die organisirten Buchbinder unserer Stadt haben kürzlich eine Lohnerhöhung von $4 pro Woche für die Männer und $1 für die Frauen errungen, und ihre Scala schreibt nun $42 für Männer und $21 für Frauen bei 44stündiger Arbeitszeit vor.

Unsere Legislatur, die sich zur Erleichterung der Bürger vor kurzem wieder einmal vertagte, scheint der Ansicht zu sein, dass zu vieles Lernen schädlich für die Kinder ist, denn sie nahm die "Eickhoff Bill" an, die das Lehren einer modernen fremden Sprache in unseren Volksschulen verbietet, was auch von unserem Gouverneur gutgeheissen wurde. Einen Schritt in der rechten Richtung hat unsere Legislatur aber doch gethan, wenn auch nur einen ganz kleinen, schüchternen: Sie hat nämlich das aus der Kriegszeit stammende Gesetz, welches das Lehren der deutschen Sprache in den Hochschulen des Staates untersagte, wieder aufgehoben.

Ganz besondere Lorbeeren jedoch hat sich unsere jüngste Legislatur, die vollständig von den Wasser-Aposteln controllirt wird, auf dem Gebiete der Prohibition errungen, indem sie unsere bereits sehr drastischen Gesetze gegen geistige Getränke noch gewaltig verschärfte. So soll nunmehr jede Person, die einen Destillier-Apparat in ihrem Besitze hat, mit Gefängniss von nicht weniger wie einem und nicht mehr wie fünf Jahren bestraft werden, wozu noch eine Geldbusse von nicht weniger wie $100 und nicht mehr wie $1000 kommen soll. — Ein weiteres angenommenes Gesetz bestimmt Gefängnisshaft von ein bis zwei Jahren und Geldstrafe von nicht mehr wie $1000 für jede Person, die geistige Getränke in irgend einem Gefährt transportirt. — Und eine dritte angenommene Vorlage amendirt das bestehende Gesetz gegen den Besitz geistiger Getränke dahin, dass den Frevlern zu der Geldstrafe von $100 bis $500 noch Gefängnisstrafe von 60 Tagen bis sechs Monaten und im Wiederholungsfalle Zuchthausstrafe von ein bis zwei Jahren aufgebrummt werden soll, und dass kein Richter berechtigt sein soll, solche Gefängniss- oder Zuchthaus-Strafe zu erlassen.

Das nächste wird nun wohl sein, dass für besonders hartgesottene Sünder die Todesstrafe festgesetzt wird, denn es giebt bekanntlich für die fanatischen Prohibitionisten kein grösseres Verbrechen, als wenn Einer "einen hinter die Binde giesst" — sie selbst natürlich ausgenommen. — So schlimm ist dieses Verbrechen, dass den neuen Gesetzen noch die Dringlichkeits-Clausel hinzugefügt wurde, so dass sie gleich nach ihrer Annahme in Kraft treten konnten.

Aber nicht zufrieden damit, haben unsere Gerichte auch noch entschieden, dass Prohibitionsfrevler, die zu der Zeit verhaftet wurden, als die alten Gesetze noch in Kraft waren, nach den Bestimmungen der neuen Gesetze bestraft werden sollen. Ein sonst allgemein gültiger Rechtssatz sagt allerdings, dass Gesetze keine rückwirkende Kraft haben, aber bei einem so schlimmen Verbrechen, wie dem Genuss etwas Geistigem, hört nach Ansicht unserer Richter und Staatsmänner eben aller Rechtsgrundsatz auf. Doch trotz all dieser gewaltigen Anstrengungen ist auch bei uns der §11 noch immer in voller Kraft, und wird es wohl auch bleiben, denn je mehr man einem Menschen etwas verbietet, um so mehr verlangt er bekanntlich darnach. *Der Optimist.*

Briefkasten.

J. H., Tübingen. Wir können uns mit der Sache leider nicht befassen. Vielleicht thut dies unsere englische Fachschrift: *The Inland Printer*, 632 Sherman Street, Chicago, Ill., U. S. A.

Ch. B., Sedalia. Besten Dank für die "Trostesworte". Es blamirt sich halt Jeder, so gut er eben kann, und das hat der Schreibknecht der "Z.-St." des "Z.-V." jedenfalls gut fertiggebracht. Sonst geht's gut, hoffentlich auch bei Ihnen.

M. A. W., St. Louis. Da der neue Antrag der No. 3 erst ausgesandt wurde nachdem die meisten Typographias schon ihre März-Versammlung abgehalten hatten, haben wir die Ausschreibung der neuen Urabstimmung um eine Woche verschoben.

Frühlingsnacht.

Wie dunkel war der Tag! Im Wolkenlicht
Verschwamm die Welt zum nebelgrauen Bilde,
Die Hagelschlossen fielen schwer und dicht,
Wie eine Fluth, die durch die Schleusen bricht,
Und säten Trümmer rings auf die Gefilde.
Was alt und welk an schwacher Faser hing:
Gestorb'ne Zweige, herbstesdürre Blätter,
Es brach und fiel, zerflatterte, verging
Vor dieses Frühlingstages rauhem Wetter.

Nun schlief das Stürmen mit dem Abend ein.
Roth zuckt's am Horizont in weiter Runde;
Im Wasser spiegelt sich der jähe Schein,
Glatt liegt die Fläche, wellenlos und rein,
Und ungetrübt der See bis tief zum Grunde.
Dort drüben ragt es düstervoll empor,
Florüberhängt vom Fusse bis zum Gipfel;
Die Nacht sitzt schweigend in Gebüsch und Rohr
Und kauert unbewegt in Ast und Wipfel.

Von Wolken treibt ein kampfzerriebnes Heer
Mit leisem Grollen zu verlorner Ferne,
Ein Wetterleuchten — und es ist nicht mehr,
Das dunkelblaue Zelt prangt schattenleer,
Bestickt vom Golde ungezählter Sterne.
Des Mondes gelbe Scheibe steigt herauf,
Mit hellen Linien Berg und Wald zu säumen,
Im Wasser funkelt's wie von Perlen auf,
Und schimmernd spielt es zwischen Busch und
Bäumen.

Ein laues Wehen ist im Schilf erwacht.
Es nickt und flüstert leis in Halm und Spitzen,
In Ast und Wipfel regt sich nun die Nacht,
Es häuft sich zitternd auf dem Wasser sacht
Zu kleinen Wellen, die an's Ufer spritzen.
Ein Entenflug schiesst aus dem Ried empor
Ins Sternenlicht mit silberhellen Schwingen,
Die Dommel ruft geheimnissvoll im Rohr,
Und aus der Erde tönt's wie fernes Klingen.

Es rauscht und singt wie von erlöster Kraft,
Es wogt heran in unsichtbaren Wellen:
Gebrochen ist die allerletzte Haft,
Nun rinne, ströme, steige, frischer Saft,
Entfesselt auf aus Millionen Quellen!
In alle Adern giesse hell das Blut
Der ewig jungen, schönen Mutter Erde,
Dass, wo des Winters harte Faust geruht,
Nun eine Welt voll Duft und Blüthen werde!

O Schaffenslust, befreit von Last und Bann!
Wie drängt's herauf zu wundersamem Leben!
Die Freude zittert durch Gehalm und Tann,
Und wie im Chore steigt es himmelan
Allüberall: wir wirken und wir weben!
Wir wirken und wir weben, Thal und Schlucht
Und Berg und Feld mit bunter Pracht zu schmücken,
Und eines Tags sollt ihr die reife Frucht
Im Ueberflusse von den Zweigen pflücken.

Ernst Preczang.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Typographical Union No. 40 in St. Joseph, Mo., hat von den dortigen Herausgebern eine neue Zeitungs-Scala für die Dauer von zwei Jahren unterzeichnet erhalten, welche $40 für Tag- und $43 für Nachtarbeit bestimmt — eine Erhöhung von $2 per Mann und Woche über die alte Scala, die vor Jahresfrist durch ein Schiedsgericht festgesetzt wurde.

‡ Typographical Union No. 121 in Topeka, Kansas, hat mit den Herausgebern der dortigen Zeitungen einen neuen Tarif vereinbart, der ihre Zeitungs-Scala um $1 per Mann und Woche sofort und weiteren $1 vom 1. August d. J. an erhöht, so dass sie dann $40 und $42 betragen wird. Die Scala für Werk- und Accidenz-Druckereien wurde für jetzt auf $35.75 für die 44stündige Arbeitswoche erhöht und soll am 1. August um einen weiteren Dollar steigen.

‡ Das Internationale Schiedsgericht der Zeitungs-Herausgeber und der I. T. U. hielt am 12. Februar in Indianapolis wiederum eine Sitzung ab und erledigte dabei u. a. die folgenden Fälle: Der Union in Louisville, der von einem localen Schiedsgericht eine Lohnerhöhung von einem ganzen Dollar zugesprochen worden war, wurde ein weiterer Dollar zugelegt, so dass sich deren Minimal-Scala nun auf $42 für Tagarbeit und $46 für Nachtarbeit stellt. Hingegen wurde die Zeitungs-Scala für Cincinnati, die ein locales Schiedsgericht auf $52.75 bei Tag und $56.25 bei Nacht festgesetzt hatte, vom Board auf $48.30, bezw. $51.75 herabgesetzt. — Einem Zeitungs-Herausgeber in Springfield, Mass., der vor längerer Zeit — wie er sagte nur versuchsweise — das Berechnen an den Setzmaschinen abgeschafft hatte, wurde sein Verlangen, dieses System wieder einführen zu dürfen, verweigert, da dies gegen die Gesetze der I. T. U. verstosse. — Zwei in Sacramento wegen Nichterscheinens zur Arbeit entlassene Setzer wurden laut Beschluss des Board wieder in ihre Stellen eingesetzt, da sie nachweisen konnten, dass die Arbeitsversäumniss nicht ihre Schuld war. — Ueber die Appellation der Typographical Union in Scranton konnte der Board wiederum zu keiner Einigung gelangen, und die Appellationen aus Chattanooga und Milwaukee wurden auf Ersuchen der betheiligten Parteien verschoben.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 646—651, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. — August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 425 Fox Street.
Frank Falber, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2412—16 Ost Neunte Strasse.
Paul Bose, Präsident. — Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Biesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 428 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 812 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 6 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7561.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 822 Center Street. — John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Paul Hensel, Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 27½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 642 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. P. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. | Indianapolis, Ind., 16. April 1923. | No. 19.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat April hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 41—44 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von drei Procent allen Verdienstes, zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* GEORG KRUMMHOLZ, geboren in Gera-Pforten am 21. Juli 1901; ausgelernt in Gera-R. am 24. April 1920; eingetreten in Gera-R. am 25. April 1920; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* MICHAEL SCHAUB, geboren 22. August 1881 in Neu-Beschenowa, ausgelernt in Temesvar, Ungarn; war Mitglied des ungarischen Verbandes. — JOSEPH KLEM, geboren in Strassburg, Elsass, am 11. Juni 1897, ausgelernt in Freiburg in Baden; war Mitglied des deutschen Buchdrucker-Verbandes.

In *New York:* MAX RICHTER, geboren in Grossburgk bei Dresden am 11. Juni 1896; zugereist mit deutschem Buch. Zuletzt in Dresden beschäftigt.

Gebahren der Bundeskasse im Monat März.

Einnahmen:

	Beiträge für Februar.	1 Procent Assessment.	3 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 58.40	$ 84.63	$ 253.89
" 2, Cincinnati.	27.40	27.80	74.34
" 3, St. Louis.........	54.40	67.24	189.67
" 4, Buffalo	18.00	14.90	31.02
" 5, Rochester........	8.00	7.63	24.12
" 6, Cleveland.......	19.40	28.48	78.24
" 7, New York......	205.60	265.27	694.56
" 8, Newark.........	20.20	25.21	72.03
" 9, Chicago.........	84.00	106.36	316.76
" 10, Milwaukee......	48.60	83.24	205.63
" 11, Baltimore.......	15.40	14.30	19.70
" 12, Louisville.......	8.40	11.74	28.02
" 13, St. Paul.........	20.00	23.51	84.03
" 14, Indianapolis ...	8.00	6.05	10.95
" 16, Pittsburg	19.00	27.06	72.18
" 21, Detroit	21.00	22.35	68.20
Total..................	$ 635.80	$ 815.77	$ 2223.34

Bundesbeiträge für Februar......................	635.80
1 Procent Assessment..............................	815.77
Philadelphia, Rochester und St. Paul, Registrirungs-Gebühr..............................	18.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$ 3692.91

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Februar........	$ 312.95
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Februar..	407.89
Pensionssteuer an die I. T. U. für Februar...	407.88
Strikesteuer an die I. T. U. für Februar......	2223.34
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	18.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 16 und 17...........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für März...........	125.00
Laufende Ausgaben im März......................	6.75
Gesammt-Ausgaben..............................	$3671.81

Bekanntmachung.

Wir übersandten den correspondirenden Secretären der Typographias dieser Tage, und den in Nicht-Typographia-Orten conditionirenden activen oder passiven Mitgliedern gleichzeitig mit dieser Nummer des Bundes-Organs, Stimmzettel für die neue Urabstimmung. Bei Nichtempfang derselben bitten wir freundlichst um umgehende Benachrichtigung. Die Abstimmung ist am Montag, den 23. April, vorzunehmen und das Resultat derselben dann innerhalb drei Tagen an den Bundes-Secretär einzuberichten.

Wir machen alle unsere Zweigvereine darauf aufmerksam, dass die Wahl der Delegaten zur diesjährigen Convention der I. T. U., die am 13. August in Atlanta, Ga., beginnt, statutengemäss am vierten Mittwoch im Mai (23.) stattzufinden hat. Typographias, welche sich auf dieser Convention vertreten lassen wollen, — und dies sollten alle thun, deren Localkasse dies erlaubt — sind daher ersucht, diesen Punkt auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung zu setzen.

In Uebereinstimmung mit vielen an sie ergangenen Ersuchen hat die Bundesleitung der D. A. T. beschlossen, einen Neudruck unserer Constitution zu veranlassen, da deren letzte Auflage bereits aus dem Jahre 1914 stammt und seitdem viele Aenderungen in unseren Gesetzen sowohl seitens der I. T. U., wie auch seitens unseres Bundes vorgenommen worden sind. Wir empfehlen daher den Typographias, auch den Punkt "Berathung über etwa gewünschte Aenderungen in unserer Bundes-Constitution" auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung zu setzen, damit wir etwaige dahingehende Anträge oder Wünsche berücksichtigen oder zur Urabstimmung bringen können, ehe deren Neudruck erfolgt.

Wie wir schon in vorletzter Nummer d. Bl. bekannt gegeben, ist es nun wohl an der Zeit, die unseren Bund schon so lange beschäftigenden Fragen der Feier unseres Goldenen Jubiläums und der Entlohnung unseres Bundessecretärs zur Urabstimmung zu bringen. Wir haben daher den verschiedenen Typographias die Stimmzettel dafür bereits vor einigen Tagen übersandt, und die vereinzelt conditionirenden Collegen erhalten sie mit dieser Nummer unseres Bundesorgans.

Betreffs der Feier unseres Goldenen Jubiläums tritt an Stelle des niedergestimmten Antrages, eine Centralfeier, verbunden mit Buchdruckertag, zu diesem Zwecke abzuhalten, nun der Antrag Philadelphias, jeder Typographia pro Kopf ihrer Mitgliederzahl $3 aus der Allgemeinen Kasse zu überweisen, zu einer Jubiläumsfeier, wie sie dieselbe am besten und passendsten für ihre örtlichen Verhältnisse hält, und zwar etwa um Johanni herum, also Ende Juni. Unser letzter Monatsabschluss ergab eine Mitgliederzahl von 660, was also in runder Summe eine Ausgabe von zweitausend Dollars für unseren Bund ergeben würde.

In Sachen des Gehaltes unseres Bundes-Secretärs hatte Philadelphia den Antrag eingereicht, demselben das Minimum des höchsten Local-Tarifes in unserem Bunde zu bezahlen. Dieser Antrag hat aber keinen Anklang gefunden, denn auch die Milwaukeer Typographia, die ihn erst indossirte, hat ihre Unterstützung desselben zurückgezogen und indossirt nun den St. Louiser Antrag, den Gehalt des Bundes-Secretärs auf $175 per Monat zu erhöhen, was mit dem Zuschuss von der I. T. U. ($500) die runde Summe von $2600 per Jahr oder $50 per Woche ergeben würde. Dieser Antrag ist unterstützt von den Typographias in Milwaukee, Baltimore und Louisville, und tritt daher an Stelle des ursprünglichen Philadelphiaer Antrages in der Gehaltsfrage unseres Bundes-Secretärs.

Als dritter Antrag kommt derjenige von New York, der unserem Bundes-Secretär den englischen Zeitungs-Tarif derjenigen Stadt bezahlen will, in welcher sich der Sitz unseres Bundes befindet. Dieser Antrag hat die Unterstützung von sieben Typographias gefunden: Cincinnati, Cleveland, Newark, Chicago, St. Paul, Pittsburg und Detroit. Der Zeitungs-Tarif der Stadt, die dabei in Betracht käme — Indianapolis — verlangt $48 für sechstägige Arbeitszeit, also $2 weniger wie der St. Louiser Antrag festsetzen will.

Da es sich bei dieser Abstimmung um Fragen handelt, die unseren Bund ganz speciell betreffen, und um Gelder, die von allen Mitgliedern aufgebracht worden sind und auch weiter aufgebracht werden sollen, so sind auch alle Mitglieder, einerlei ob sie nur noch zu unserer Krankenkasse gehören, stimmberechtigt. Wir wollen aber hierbei nochmals darauf aufmerksam machen, dass sie ihre Stimmzettel an diejenige Typographia zurücksenden sollten, an welche sie ihre Beiträge entrichten, und nicht an den Bundes-Secretär, der kein Recht hat, Stimmzettel anzunehmen, denn dies ist Sache der betreffenden Local-Union.

Bei der vorigen Abstimmung war die Betheiligung leider eine nur schwache, hoffentlich bessert sich auch das nun. Die Abstimmung ist an oder vor dem 23. April 1923 vorzunehmen und das Resultat derselben (nicht die Stimmzettel) innerhalb 48 Stunden nach der Abstimmung an den Bundes-Secretär einzuberichten.

Editorielle Notizen.

‡ Die britischen Gewerkschaften haben ihren Brüdern in Deutschland fünfhundert Pfund Sterling gesandt, "damit sie den Kampf gegen die Sclaverei der Arbeiter im Ruhrgebiet fortsetzen können." — Das nennt man internationale Solidarität!

‡ Mit 52 gegen 38 Stimmen hat die Assembly der Wisconsiner Legislatur eine Vorlage des socialistischen Abgeordneten Tucker angenommen, welche Einführung des achtstündigen Arbeitstages in der Industrie des Staates vorsieht. Die Vorlage bezieht sich auf Fabriken, Mühlen und den Kleinbetrieb.

‡ Unser Bundes-Obergericht in Washington hat mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen (Oberrichter Brandeis betheiligte sich nicht an der Sache), dass unsere souveränen Volksvertreter kein Recht haben, Minimal-Löhne für Frauen und minderjährige Mädchen festzusetzen, da auch für diese die Freiheit des Contractes, d. h. die Freiheit, sich ökonomisch ausbeuten zu lassen, gewahrt werden müsse.

‡ In West Virginien hat ein Richter einen Einhaltsbefehl erlassen, der es den Gewerkschaften der Grubenarbeiter unseres Landes, den "United Mine Workers of America" verbietet, Gelder in diesen Staat zu schicken, um die der Union noch fernstehenden Kohlengräber zu unionisiren, oder für diesen Zweck inscenirte Strikes weiterzuführen. — Kann man in der offenen Unterstützung der Ausbeuter noch weiter gehen?

‡ Die in St. Louis neu gegründete American Labor Party, die eine aus Socialisten, Gewerkschaftlern und sonstigen freisinnigen Bürgern bestehende politische Partei nach englischem Muster ins Leben rufen wollte, hat es bei der Frühjahrswahl daselbst, trotz eifriger Agitation ihrer Befürworter, auf knapp fünftausend Stimmen gebracht — ein weiterer Beweis dafür, wie schwer der amerikanische Durchschnitts-Arbeiter zum politischen Erwachen zu bringen ist!

‡ Das deutsche Abendblatt *Sonne* in Peoria, das fast ein halbes Jahrhundert lang erschienen ist und auch die Deutschenhetze während des Weltkrieges überstand, wird einstweilen nur noch zweimal die Woche erscheinen, wie deren Herausgeber Louis G. Herrmann ankündigt. Sehr geschwächte Gesundheit des Herausgebers, wie auch die obwaltenden, für die deutsche Presse unseres Landes immer noch trüben Verhältnisse werden als Grund für diesen Schritt nach rückwärts angegeben, den wir natürlich sehr bedauern.

‡ Bei der Schulrathswahl in Milwaukee zu Anfang des Monats erwählten die Socialisten drei ihrer Candidaten, so dass nun mit Meta Berger, der Gattin unseres bewährten Genossen Victor Berger, deren Termin noch bis 1927 läuft, vier Socialisten im Milwaukeer Schulrath sitzen. — Mit einer Mehrheit von über 10,000 Stimmen erklärten sich die Milwaukeer für Beibehaltung der Normalzeit, so dass dort die Uhren diesen Sommer nicht um eine Stunde vorgestellt zu werden brauchen, was besonders von den Arbeitern bekämpft wurde.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Nur noch wenige Tage, und der Gewerkverein der deutschsprechenden Schriftsetzer dieses Landes ist in der glücklichen Lage, sein Goldenes Jubiläum feiern zu können. War es doch in den Tagen vom 22. bis 26. April 1873, als in Philadelphia 9 Vertreter von sieben deutschen Setzervereinen zusammentraten, um den Grundstein für die Deutsch-Amerikanische Typographia zu legen — eine That, die in der Geschichte der Gewerkschafts-Bewegung unseres Landes einen Ehrenplatz verdient, denn unser Bund hat, so klein an Mitgliederzahl er auch nothgedrungen sein musste, doch in vieler Beziehung bahnbrechend für die amerikanische Gewerkschafts-Bewegung gewirkt.

Sicher war es ein kühnes Unternehmen, als diese sieben Vereine, die bei Gründung unseres Bundes nur 316 Mitglieder zählten, sich an die schwere Aufgabe machten, in die traurigen Zustände, die damals in den Buchdruckereien dieses Landes — nicht blos in den deutschen — herrschten, durch Gründung einer progressiven Gewerkschaft Ordnung zu schaffen. Aber die neun Collegen, die in Philadelphia damals versammelt waren, um unseren Bund aus der Taufe zu heben, gingen zielbewusst und mit Begeisterung ans Werk, und da sie auch von dem Buchdrucker-Verband Deutschlands, der einige Jahre früher erstanden war, gelernt hatten, so sollte ihnen der Erfolg nicht ausbleiben.

Um das Haus nicht auf Sand zu bauen, schufen sie demselben einen soliden Grund durch sofortige Gründung einer Krankenkasse, der sie später noch die Arbeitslosen-Unterstützung, Reise-Unterstützung und die Unterstützung der Familie beim Todesfalle des Ernährers beifügten. Und um in agitatorischer Beziehung mit dem nöthigen Nachdruck wirken zu können, schufen sie auch gleich ihr officielles Organ, die *Deutsch-Amerikanische Buchdrucker-Zeitung*, die sich von Anfang an auf den Boden der fortschrittlichen Gewerkschafts-Bewegung stellte und mit einem gewiss berechtigten Stolze darauf hinweisen kann, dass sie die älteste Gewerkschafts-Zeitung unseres Landes ist. — Auch die Abkürzung der damals unendlich langen Arbeitszeit der Buchdrucker, die Verhinderung der schamlosen Ausbeutung der Lehrlinge, die in voller Blüthe stand, ja selbst die womögliche Abschaffung der Nachtarbeit in den Druckereien — das letztere in Verbindung mit der International Typographical Union — wurden auf das Banner der jungen Organisation geschrieben.

Doch wir haben ja eine kurze Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia bereits vor einem Vierteljahrhundert, gelegentlich der Feier ihres Silbernen Jubiläums, in einer kleinen Brochüre "Zu Schutz und Trutz" veröffentlicht und wollen daher jetzt nicht auf dieselbe zurückkommen, zumal wir noch eine Anzahl dieser Brochüren an Hand haben, so dass wir denjenigen unserer Leser, die sich dafür interessiren und noch nicht im Besitze des lehrreichen Heftchens sind, ein Exemplar davon zusenden können, wenn sie um ein solches ersuchen.

In der *Buchdrucker-Zeitung* von Juni und Juli 1903 haben wir dann noch, als Ergänzung dazu, die Geschichte des Bundes für die zweite Hälfte des dritten Decenniums, also von Juli 1898 bis 1903 gebracht, so dass wir uns nun vorläufig darauf beschränken wollen, die Geschichte des Bundes von dahin bis zu seinem Goldenen Jubiläum in Nachstehendem in kurzen Zügen wiederzugeben.

Von Anfang Juli 1903 bis Ende Juni 1905.

Ueber das Verwaltungsjahr 1903—4 heisst es in dessen 31. Jahresbericht: "Ein sehr ruhiges, aber nichtsdestoweniger erfolgreiches Jahr in der Geschichte unseres Bundes ist es, über welches dieser Bericht Ihnen Rechenschaft giebt. Nicht einen einzigen Strike hatten wir im verflossenen Fiscaljahr zu verzeichnen, trotzdem die Tarife verschiedener Typographias erhöht wurden, was in einigen Plätzen nicht ohne hartnäckige Opposition der Principale erzielt wurde, und wobei zur möglichsten Vermeidung etwaiger Schwierigkeiten auch die Mithilfe des Bundes-Secretärs in mehreren Städten nothwendig war."

PHILADELPHIA erhöhte ihre Scala in den Werk- und Accidenz-Druckereien von $15 auf $16 für die 48stündige Arbeitswoche, und den Tausendpreis in diesen Officen von 18 auf 21 Cents pro 1000 Buchstaben. —

In ST. LOUIS gab es zwischen der Geschäftsleitung der German-American Press Association und der Typographia No. 3 eine längere Controverse, dadurch veranlasst, dass das genannte Geschäft in den von ihm herausgegebenen Zeitungen *Westliche Post*, *Abendpost* und *Mississippi-Blätter* mehr Platten gebrauchte, als nach Ansicht der Mitglieder der No. 3 recht und billig war und nach dem zwischen beiden Parteien abgeschlossenen Contract auch nicht geduldet werden sollte. Die Sache wurde schliesslich durch den Präsidenten der Typographical Union No. 8 in St. Louis, Joe Jackson, den beide Parteien als Schiedsrichter anerkannt hatten, geschlichtet.

In ROCHESTER waren in der *Abendpost*, statt der dort bisher im Gebrauch gewesenen Thorne-Maschinen, Linotype-Maschinen eingestellt worden, was natürlich die Aufstellung eines neuen Tarifs für die Typographia No. 5 nothwendig machte. Die Geschäftsleitung der genannten Zeitung wollte diesen Tarif vorerst nicht anerkennen, aber durch Vermittlung unseres Bundessecretärs wurde derselbe dann glücklich unter Dach gebracht, mit einer Lohn-Erhöhung von $3 pro Woche für die Operateure und $1 für die Handsetzer.

Einen hübschen Erfolg hatte Typographia No. 8 in NEWARK zu verzeichnen, indem sie ohne sonderliche Schwierigkeiten ihre Handscala von $15 auf $17 für Tag- und von $18 auf $19.20 für Nachtarbeit erhöhte, und ebenso den Lohn der Maschinensetzer von $4 auf $4.20 pro Nacht.

In COLUMBUS wurden die beiden dortigen täglichen deutschen Zeitungen *Westbote* und *Express* verschmolzen und laut einer schon früher getroffenen Abmachung der Tarif der Typographia No. 19 dann von $16.50 auf $18 erhöht.

In TOLEDO erhielten die Handsetzer an der *Express* ihren Lohn von $15 auf $16 pro Woche erhöht und die Maschinensetzer den geforderten Lohn von $3 pro Tag bewilligt.

Die Mitgliederzahl hielt sich in diesem Jahre fast auf der gleichen Höhe (994 statt 997) und unsere Allgemeine Kasse erzielte den hübschen Ueberschuss von $5548.

Nach den schönen Erfolgen vieler unserer Zweigvereine im vorhergehenden Jahre verlief das Verwaltungsjahr 1904—5 in tariflicher Beziehung ziemlich ruhig. Nur BELLEVILLE und WHEELING konnten Einführung der 48stündigen Arbeitszeit, womit sie noch rückständig gewesen, bei einer kleinen Lohn-Erhöhung melden. Dann kam aber in den Kreisen unserer englisch-sprechenden Collegen die von ihnen angestrebte Achtstunden-Bewegung in Fluss und brachte auch uns als erste Vorbereitung dafür eine ½procentige Extrasteuer, die für das erste Quartal 1905 von unseren Mitgliedern direct bezahlt, aber dann auf Antrag der BUFFALOER Typographia aus unserer Allgemeinen Kasse gedeckt wurde. Doch da der Achtstundenkampf der I. T. U. durch die Angriffe der Principale früher ausbrach, als gerechnet worden, sah sich die Executive der I. T. U. gezwungen, zunächst ein monatliches Assessment von 50 Cents auszuschreiben, was dann, als der Kampf, über den wir im folgenden Abschnitt eingehender berichten werden, allgemeiner wurde, durch Urabstimmung auf 10 Procent des Verdienstes der Mitglieder erhöht wurde.

Von agitatorischen Erfolgen im Jahre 1905—6 können wir zunächst melden, dass es uns Ende Februar 1906 durch die Bemühungen des Collegen Gustav Wickman in Pittsburg und mit Hilfe von Dr. Hexamer in PHILADELPHIA gelang, den dortigen *Demokrat*, mit dem wir seit fünf Jahren in harter Fehde gelegen, wieder für die Union zu gewinnen. Der CLEVELANDER Typographia gelang es nach einigen Schwierigkeiten, ihren neuen Tarif durchzusetzen, der den Minimallohn der Handsetzer um $3 und denjenigen der Maschinensetzer um $2 pro Woche erhöhte. In MILWAUKEE, wo bis Ende 1905 in den Job-Druckereien noch die neunstündige Arbeitszeit geherrscht, gelang es dann, auch dort den Achtstundentag einzuführen; leider kamen aber durch die erfolgende Verschmelzung von *Herold* und *Germania* bald darauf eine Anzahl unserer Mitglieder dort ausser Stellung. In ST. PAUL wurden durch rührige Agitation die dortige *Volkszeitung* sowohl wie auch das grosse Wochenblatt *Der Wanderer* für die Union gewonnen, und auch INDIANAPOLIS und EVANSVILLE konnten Erfolge in den dortigen Tarifen für die Job-Druckereien melden. Auch in WINNEPEG oben in Canada bildete sich im März 1906 durch die energische Agitation von College Kun und I. T. U. Organisator Templeman eine neue Typographia, die als No. 23 unserem Bunde eingereiht wurde, aber Ende 1911 wegen unfruchtbaren Bodens wieder einging.

Allerlei.

* Der Londoner Setzerverband berichtet 1110 arbeitslose Mitglieder.

* Das Gewerkschaftsblatt *Der Druckerei-Arbeiter* in Wien ist nach 21jährigem Bestande mit dem dortigen Buchdrucker-Fachblatt *Vorwärts* verschmolzen worden.

* Die International Shoe Co. in den Ver. Staaten erzielte im verflossenen Jahre einen Reingewinn von $8,822,011. — Die Preise der Schuhe sind aber auch darnach.

* Die Beiträge zum Buchdrucker-Verband in Oesterreich betragen nunmehr 14,000 Kronen wöchentlich = 2¼ Arbeitsstunden. In Deutschland sind sie auf 1000 Mark gestiegen — eine Arbeitsstunde.

* In Everett, Wash., wurde der Geschäftsführer des Nichtunion-Restaurants Maryland zu $75 Strafe und Kosten verurtheilt, weil er den von ihm beschäftigten Aufwärterinnen nur $9 per Woche bezahlt hatte, während das Staatsgesetz einen Minimal-Lohn von $14.50 für alle weiblichen Arbeiter vorsieht.

* Aus Australien wird über grosse Arbeitslosigkeit geklagt. Nach den letzten officiellen Berichten waren dort 9.6 Procent Arbeiter beschäftigungslos, doch soll deren Zahl noch weit grösser sein, da die Regierung keine Einrichtung hat, um das genau zu controlliren. Die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftler daselbst wird auf 70,000 geschätzt.

Ein interessantes Jubiläum.

Zur Feier seines Diamant-Jubiläums gab der *Louisville Anzeiger*, eine der alten deutschen Eichen im amerikanischen Blätterwalde, am 28. März d. J. eine Festnummer heraus, die nicht weniger wie 102 Seiten grössten Zeitungsformates umfasst und auch von der Geschäftswelt der "Stadt der Fälle" durch zahlreiche Anzeigen gut unterstützt ist. Mit dieser Nummer geben sowohl Geschäftsführung wie Schriftleitung des *Anzeiger* Beweise ihrer regen Thätigkeit und ihres Könnens als Zeitungs-Herausgeber; aber auch dem technischen Personal gebührt aller Credit dafür, dass es im Stande war, eine solche Mammuth-Nummer herauszubringen, was natürlich nur mit Hilfe der "eisernen Collegen" fertiggebracht werden konnte.

Wir erhoffen und wünschen dem *Louisville Anzeiger*, der während der schändlichen Verfolgung der deutschen Presse in unserem Lande festgestanden, während in benachbarten Städten, wie Indianapolis, Evansville und Columbus, die deutschen Zeitungen fast widerstandslos umfielen, eine noch recht lange Lebensdauer im Dienste deutscher Sprache, deutscher Sitten und deutscher Cultur!

Der Festzeitung ist auch ein Facsimile der ersten Nummer des *Louisville Anzeiger* beigelegt, die am 28. Februar 1849 als halbwöchentliches vierseitiges Blatt erschien und von den Herren Doern & Scheeffer an der Dritten Strasse, zwischen Market und Jefferson Strasse, herausgegeben wurde. Diese Zeitung ist für jeden Buchdrucker von grossem Interesse, denn sie bietet uns ein Bild von dem öffentlichen Leben der damaligen Zeit. Sie kostete fünf Cents die Woche; für Anzeigen, die darin sehr reichlich vertreten sind, wurde bei 12 und weniger Zeilen 35 Cents berechnet.

Da finden wir unter den Anzeigen, dass ein gewisser Jessias Bösser soeben 3000 frische spanische und portugiesische Blutigel erhalten hat, die er den Hilfsbedürftigen unter Versicherung sorgsamer und billiger Bedienung anbietet. Dann einen Aufruf an alle deutschen Arbeiter, sich einem Verein anzuschliessen, um die Deutschen zu einer gemeinschaftlichen Auswanderung aufzufordern, "zwar nicht nach dem goldenen Californien, zur zweifelhaften Schatzgräberei, sondern nach dem wenig bevölkerten Süd-Amerika, nur auf die Basis der Arbeit eine neue freie Colonie zu gründen, da das gepriesene freie Nord-Amerika sie nur zu Sclaven der Goldmänner entwürdigt."

Weiter enthält die Zeitung viele Anzeigen, in welchen nach verschwundenen deutschen Einwanderern gesucht wird; auch ziemlich ausführliche Marktberichte und eine "Banknotenliste nach dem Silber-Zinsfuss"; weiter die Anpreisung guter Weine und vorzüglicher "Taverns", wo alles in bester Qualität zu haben ist, was die heutigen Wassersimpel als für die Gesundheit der Menschen schädlich erklären. Auch an sonstigen Geschäftsanzeigen fehlt es nicht, worunter besonders die Gräfenberg Arzneien, die deutsche und englische Buchdruckerei von Doern & Scheeffer, und eine deutsche Buchhandlung von Louis Stumpf einen hervorragenden Platz einnehmen.

Was uns aber an der Zeitung am meisten interessirt, und ebenso wahrscheinlich auch viele unserer Leser, ist der Leitartikel oder "Prospectus", mit dem sich deren Redacteur einführt und den wir für interessant genug halten, um ihn vielleicht in einer unserer nächsten Nummer vollinhaltlich zum Abdruck zu bringen.

Satz- und Druckmusterheft 1923.

Unter diesem Titel erschien im Verlage der graphischen Monatsschrift *Deutscher Buch- und Steindrucker*, Berlin S. W. 61, ein Werk, das nicht unbeachtet bleiben sollte. An Hand von 80 Vorlagen führt uns das ca. 750gr. wiegende Heft durch alle Gebiete der Drucktechnik. Man sieht die wunderbarsten ein- und mehrfarbigen Buchdrucke, Offsetdrucke, Tiefdrucke, Manuldruck etc. Zahlreiche sehr gut ausgeführte Satzbeispiele bieten die besten Vorbilder für jeden Empfänger, auch ohne jede Kenntnisse der deutschen Sprache. Der Verlag *Deutscher Buch- und Steindrucker*, Berlin, S. W. 61, Teltower Str. 32, theilt uns, bei gleicher Zusendung eines Buches mit, dass Interessenten diese Ausgabe zum Preise von $1.40, bei Vorauseinsendung des Betrages sofort erhalten können. Wir können Jedem empfehlen, sich dieses Werk kommen zu lassen, denn was es dem Fachmann bietet, ist des Geldes werth.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ 11 Zweigvereine der I. T. U. melden im verflossenen Monat Lohnerhöhungen von $2 bis $4 per Woche.

‡ In dem grossen Kampfe der I. T. U. um die 44stündige Arbeitswoche ist im verflossenen Monat nicht viel Fortschritt zu verzeichnen, da ja der März einer der stillsten Monate in unserem Gewerbe ist. Die Zahl der vom Kampfe betroffenen Officinen fiel von 1129 auf 1100 und die Liste der Striker von 4110 auf 3904, davon 2756 Verheirathete, 865 Ledige und 283 Lehrlinge. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich auf $491,724 und die Ausgaben auf $592,983; Kassenbestand $3,845,843.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 28. März 1923.

Die ziemlich gut besuchte monatliche Versammlung im Labor Lyceum ging in flottem Tempo — manchmal auch "Pep" genannt — vor sich. Nach Verlesung des Protocolls und Entgegennahme des Verwaltersberichts konnte der Letztere mittheilen, dass die I. T. U. Sterbegeld-Angelegenheit betr. den verstorbenen Collegen Otto Vier in der Weise erledigt wurde, dass Typographia No. 1 die Leichenbesorger-Rechnung bezahlte und den Restbetrag der Wittwe des Verstorbenen übergab. Der in der Application als Beneficiant Genannte konnte nicht ermittelt werden.

Eine ziemlich lebhafte Debatte entspann sich über die Practiken eines in einer hiesigen Zeitung angestellten, aber in New York oder einem umliegenden Dorfe wohnenden Collegen, der sich so und so viele Tage "eintauscht", um dann für längere Zeit, im letzten Fall, wie behauptet wurde, neun Tage, nach Hause zu reisen. Es wurde betont, dass dieser Usus in flagrantem Gegensatz mit unserer fünftägigen Arbeitszeit stehe, denn besagter College müsse, um diese Tage einzuholen oder vorzuarbeiten, so und so viele Wochen sechs oder gar sieben Tage arbeiten. Die ganze Angelegenheit wurde dem betr. Chapel zur Erledigung überwiesen.

Delegat Richter von den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften berichtete über einen "Drive" der Bäcker-Union, darauf abzielend, mehr Union-Brod in den Markt zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde von den V. D. G. ein Agitations-Comité ernannt. Auch hat die hiesige Brauer-Union für die strikenden Brauerei-Arbeiter in Milwaukee finanzielle Hilfe bewilligt. College Heimerl berichtete, dass eine Listen-Sammlung für die Ruhr-Arbeiter die Summe von $30 ergab und das Geld seiner Bestimmung zugeführt wurde. Vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bund, Berlin, lag eine Quittung für $50 vor, welche Summe Typographia No. 1 für die strikenden Arbeiter des Ruhrgebiets bewilligt und dorthin gesandt hatte.

Von der Arbeiter-Altenheim-Gesellschaft lag eine Einladung zu einer Festlichkeit verbunden mit "Donation" vor, welcher vier Bücher Tickets für eine Verlosung von Farm-Producten beilagen. Die Einladung wurde angenommen und die Tickets angekauft, denn einer unserer Optimisten meinte, wir könnten vielleicht einmal Schwein haben und ein gemästetes Kalb, eine fette Sau oder sonst etwas gewinnen. Das wäre so 'was für die Jubiläums-Feier!

Der Deutsche Buch- und Steindrucker, Graphische Monatsschrift, wendet sich an uns mit der Bitte um Abonnements, da die Fachschriften in Deutschland gegenwärtig sehr unter der Noth zu leiden haben. Beschlossen, ein Exemplar für unsere Bibliothek zu bestellen. Es werden sich auch Clubs unter unseren Mitgliedern bilden, um auf diese gediegene Fachschrift zu abonniren.

Das zur Revidirung unserer Nebengesetze ernannte Comité berichtete Fortschritt, gab aber einige ins Auge gefasste Aenderungen bekannt. Ich möchte hier nur constatiren, dass das betreffende Comité eine ziemliche Portion "Pep" entwickelt hat — aber natürlich nur Philadelphiaer "Pep". Nun, die Suppe wird ja bekanntlich nicht so heiss gegessen wie sie gekocht wird.

In Betreff Gehaltserhöhung des Bundes-Secretärs lagen zwei Anträge vor, nämlich von No. 3, St. Louis, und No. 7, New York. Beide Anträge wurden auf den Tisch gelegt, da No. 1 ja selbst einen diesbezüglichen Antrag im Felde hat.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für April P. Biedermann und P. Blanke, für Mai, C. Dilo und F. Duss. *A. H.*

---o---

Typographia No. 7.

NEW YORK, 8. April 1923.

Unter dem Präsidium des Collegen Bommersheim wurde am 1. April die monatliche Versammlung im Arbeitsbureau der Typographia abgehalten. Das Protocoll vom 25. Februar, sowie der Executiv-Bericht, woraus hervorging, dass die Verlängerung des Tarif-Contracts bis zum 31. December 1923 gegenseitig unterzeichnet wurde, fand Annahme.

Ein Dankes-Schreiben vom Central-Verein der Wiener Buchdrucker war eingelaufen, worin den "braven New Yorker Collegen" für den empfangenen Check von 1,200,000 Kronen "ein Denkmal für ihre brüderliche Nächstenliebe" gesetzt wird. Chicago, Cincinnati, Cleveland, Detroit, Newark, Pittsburg und St. Paul theilten mit, dass sie den Antrag der No. 7 betreffs Gehalts-Erhöhung des Bundessecretärs indossirten. Ein Schreiben der Typographia No. 1, Philadelphia, betr. der Goldenen Jubiläumsfeier des Bundes, wurde entgegengenommen; dahingegen die Indossirung des Antrags No. 3, St. Louis, abgelehnt, da der Antrag der No. 7 bereits von sieben Locals unterstützt wurde. Eine Empfehlung des Allied Printing Trades Councils betr. Schiedsgerichte etc. wurde der Executive zur Erwägung überwiesen.

Das Joint Banking Committee sandte ein Schreiben, worin bekannt gemacht wird, dass die neu zu errichtende Arbeiterbank (Federation Bank) am 1. Mai S. W. Ecke 34. Str. und 8. Ave. ihre Thore eröffnet und in volle Function treten wird, und ersuchte uns, unsere Fonds dort anzulegen. Es wurde beschlossen, einen Theil unseres Baarvermögens dorthin zu überführen. Die Activa der Bank beträgt $500,000 und ist dieselbe Mitglied des Federal Reserve Systems, sodass dieselbe der rigorosen Controlle des Staates unterstellt ist. Alle bisher gezahlten Gelder sind bereits zinsbringend angelegt und erhalten daher die bisherigen Zeichner auf Shares eine Verzinsung (bis zu 10 Procent) ihrer angelegten Gelder. Einleger auf Sparcontos werden sicher auf der Labor Bank bezüglich der Zinsen besser fahren als auf den andern Banken, da die Einlagen neben den üblichen Zinsraten auch noch an den evtl. Profiten extra theilnehmen. Alle Bankgeschäfte werden betrieben und eine Hauptspecialität wird das Beleihen von Real Estate in Form von Hypotheken sein, mit Ausmerzung der halsabschneiderischen Practiken, die anderswo geübt werden. Ein sehr wichtiger Punkt, nicht nur für Arbeiter, sondern für alle, die ein Haus oder Grundbesitz eignen.

Viele Collegen haben bereits Shares gekauft, und für diejenigen, die noch zurückstehen, sei hier mitgetheilt, dass ein Antheilschein $200 kostet. Die Shares können auf Bar oder auf Abzahlung erhalten werden. Jeder Arbeiter kann noch, bevor die Bank eröffnet wird (1. Mai), Charter-Member werden; nach dieser Zeit tritt eine Erhöhung der Antheilscheine ein. In vielen anderen Städten sind schon längst Arbeiterbanken errichtet worden, die überall prosperiren. In Cleveland fing die Arbeiterbank mit $500,000 an und verfügt heute über ein Capital von $20,000,000. In der grössten und reichsten Stadt der Welt kann der Erfolg nur noch grösser sein. Applicationen können direct bei der Bank oder bei unserem Präsidenten Bommersheim gemacht werden.

Das Central (Relief) Committee, Inc., für die nothleidenden Frauen und Kinder in Deutschland und Oesterreich, welches sich die Aufgabe gestellt hat, 15 Millionen Dollars in drei Jahren aufzubringen, ersuchte um Beitrag zu diesem Zweck. Die Versammlung beschloss, $25 jährlich zu bewilligen.

Aufgenommen (vorbehaltlich, da in der *Buchdrucker-Zeitung* noch nicht veröffentlicht) wurde der aus Deutschland mit Verbandsbuch zugereiste College Max Richter.

Zu der vom Central Union-Label Council am 9. und 10. April im Brooklyner Labor Lyceum stattfindenden Beamten-Conferenz betreffs einer umfangreicheren Label-Agitation, wurde College S. Schwarz als Delegat erwählt. Hierauf Vertagung. *J. C.*, Secr.

---o---

Typographia No. 9.

CHICAGO, 3. April 1923.

Die April-Versammlung fiel auf den Oster-Montag, und ob nun den Collegen noch die Feststimmung in den Knochen gesteckt und sie von einer prosaischen Vereinsversammlung abhielt, oder ob ihnen das regnerische Wetter den Besuch verleidete, kurz, die Versammlung war schlecht besucht. Deshalb wurde auch das wichtigste Geschäft, das derselben vorlag, nämlich, ob, wann und wie wir unser Goldenes Jubiläum und das der D. A. T. feiern wollen, auf die nächste Versammlung verlegt. Der Secretär soll dieses weit und breit bekannt machen und alle Collegen, die noch auf einem Bein stehen oder humpeln können, zu dieser Versammlung einladen, was hiermit geschieht.

Als Mitglied vorgeschlagen wurde ein frisch eingewanderter College namens Josef Klem, der in Strassburg geboren und in Freiburg, Baden, ausgelernt hat. Möge ihm der Anfang leicht werden!

Die "Trade Union Educational League" hat an alle 35,000 Gewerkschaften des Landes einen Stimmzettel geschickt, zwecks Urabstimmung darüber, ob eine nationale Arbeiterpartei gegründet werden soll. Wir stimmten mit ja. Ob sie mehr Erfolg hat, als frühere derartige Versuche hatten, ist eine Frage, welche die Zukunft beantworten muss. Die Aussichten sind gering, wenn man die Chicagoer und die Clevelander Conferenzen in Betracht zieht, die jämmerlich fehlschlugen. Und da sich die Liga an die Gewerkschaften des Landes wendet, wird sie eine grosse Täuschung erleben. Ein Beispiel: Hier in Chicago fand gestern eine Stadtwahl statt. Der No. 9 gingen Schreiben zu, in welchen sie von vielen Dutzenden von "Geschäftsagenten", Präsidenten oder Secretären von hiesigen Unions ersucht wurde, doch ja für den demokratischen oder republikanischen Bürgermeister-Candidaten zu stimmen; aber für den Candidaten der Arbeiterclasse, Cunnea, hatte keiner etwas übrig. Von den etwa 750,000 abgegebenen Stimmen erhielt der letztere dann auch nur ungefähr 40,000 — ein trauriger Beweis für die Solidarität der arbeitenden Classe. Aber nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Schlächter selber.

Für Tom Mooney, das Opfer des Grosscapitals in San Francisco, der noch immer im Zuchthaus schmachtet, obwohl seine Unschuld längst über allen Zweifel erwiesen ist, hatten wir wieder einmal fünf Dollars übrig, um ihm zu beweisen, dass er nicht vergessen ist. Die übrigen Unterstützungsgesuche, die ziemlich zahlreich waren, konnten wir nicht berücksichtigen. Auch die anderen vielen Zuschriften wurden ohne lange Debatten entgegengenommen, da die Redseligkeit im Allgemeinen nicht gross war.

Den Antrag der Typographia No. 3, St. Louis, das Gehalt des Bundessecretärs auf $175 den Monat zu erhöhen, konnten wir nicht unterstützen, da wir schon in der letzten Versammlung den Antrag der No. 7 gutgeheissen haben.

Wie schon im letzten Bericht erwähnt, versuchte ein College, seine Beiträge dadurch zu verringern, dass er dem Finanzsecretär unwahre Angaben über seine Arbeitszeit machte. Da er dadurch die I. T. U. schädigen wollte und auch das Geschäft, in dem er arbeitete, und den A. P. T. C. hätte in Unannehmlichkeiten bringen können, wurde ihm eine Strafe aufgebrummt, die allerdings leicht war, da mildernde Umstände in Betracht gezogen wurden.

In dem letzten Bericht hat sich ein Fehler eingeschlichen über den Absatz über den empfohlenen Union-Tabak. Derselbe heisst nicht "Old Royalty", sondern "Old Loyalty". Da ich annehme, dass sämmtliche Tabakraucher unter den Collegen sofort nach Lesen des Berichts in den nächsten Tabak-Laden gestürzt sind, um sich welchen zu kaufen, ihn aber nicht erhalten konnten, so sei der Fehler hiermit berichtigt. *F. D.*

---o---

Typographia No. 21.

DETROIT, 3. April 1923.

Endlich haben wir, wenn auch erst nach langem Kampfe, die hier schon längst benöthigte und auch von uns schon längst angestrebte Lohnerhöhung errungen, und wenn dieselbe uns auch nicht alles brachte, was wir gefordert hatten und wozu wir uns berechtigt glaubten, so können wir doch unter den herrschenden Verhältnissen mit dem Resultat zufrieden sein.

Wir hatten unseren alten Contract, wie darin vorgesehen, am 1. April d. J. gekündigt, und da dieser Zeitpunkt herannahte, ohne dass wir eine Antwort von der Geschäftsleitung der hiesigen *Abendpost*, um die es sich hauptsächlich handelte, erhielten, so wandten wir uns, auf Instruction von unserem Bundessecretär, an I. T. U. Präsident McParland und ersuchten diesen um Vollmacht zu weiterem Vorgehen. Dieser wollte dann unseren Bundessecretär zur Untersuchung der Sachlage nach Detroit schicken, doch dieser konnte den Auftrag nicht übernehmen, da er sich zur Zeit in sehr geschwächtem Gesundheitszustande befand. Er sandte uns dafür — da der reguläre Vertreter der I. T. U. für diesen District, Loughheed, anderweitig zu thun hatte — John McLogan, Vice-Präsident der No. 18, als Special-Vertreter. Der Letztere nahm auch an einer Conferenz theil, die unser Tarif-Comité mit der Geschäftsleitung der *Abendpost* hatte, konnte aber trotz all seiner anerkennenswerthen Mühen auch nichts mit derselben ausrichten.

Dann nahmen wir, nachdem wir von unserem Bundessecretär die Vollmacht dazu erhalten hatten, am letzten Abend vor Ablauf unseres Contractes den Stier bei den Hörnern und erzielten auch nach längerem Feilschen ein Uebereinkommen, das wie folgt lautet:

Vom 1. April 1923 bis 1. October 1923 90 Cents pro Stunde, oder $7.20 pro Tag; Ueberzeit $1.30 pro Stunde.

Vom 1. October 1923 bis 1. April 1924 95 Cents pro Stunde, oder $7.60 pro Tag; Ueberzeit $1.45 pro Stunde.

Vom 1. April 1924 bis 1. October 1924 $1.00 pro Stunde, oder $8.00 pro Tag; Ueberzeit $1.50 pro Stunde, — bei fünftägiger Arbeitszeit.

Wie man sieht, haben wir nun einen Tarif, der sich wohl neben dem der anderen Typographias sehen lassen kann, wenn man dabei auch berücksichtigen muss, dass Detroit ein sehr theures Pflaster ist. Wir hoffen, den neuen Tarif diesen Sommer ein wenig anfeuchten zu können, damit er gut gedeiht, wenn wir, wie beabsichtigt, das Goldene Jubiläum der D. A. T. gemeinschaftlich mit Cleveland, Buffalo und Rochester feiern werden. —*r.*

Im Ausland gestorben.

In *Augsburg:* Invalide Conrad Gassner, 74 J. alt.
In *Berlin:* Setzer Hermann Grünwald;
Drucker Alfred Bullrich, 47 Jahre alt;
Giesser Franz Goldbach, 65 Jahre alt;
Setzer Max Niprasch, 55 Jahre alt;
Factor Albert Tetzlaff, 45 Jahre alt;
Galvanoplastiker Fritz Jäger, 23 Jahre alt;
Setzer Paul Westphal, 60 Jahre alt.
In *Beuthen:* Setzer Joseph Bednarek, 22 Jahre alt.
In *Braunschweig:* Setzer Richard Ehlert, 45 J. alt.
In *Chemnitz:* Setzer Carl Frenzel, 45 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Albert Bucks, 20 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Setzer Eduard Goldau, 30 Jahre alt.
In *Gelsenkirchen:* Setzer Gustav Zoboll, 24 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer A. Heyligenstaedt, 70 J. alt;
Setzer Heinrich Dräger, 65 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Wilhelm Hänsler, 35 Jahre alt;
Setzer Wilhelm Lückerhausen, 52 Jahre alt;
Setzer Franz Hommel, 41 Jahre alt.
In *Mannheim:* Setzer Carl F. Wahl, 47, verunglückt.
In *Nürnberg:* Setzer Joseph Wagner, 60 Jahre alt.
In *Oels:* Drucker Erich Wallasch, 25 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Georg Suk, 33 Jahre alt;
Setzer Carl Skudina, 51 Jahre alt.
In *Regensburg:* Setzer Eugen Schessl, 30 J. alt.
In *Reichenberg:* Drucker Thomas Zäpeck, 66 J. alt.
In *Staffelstein:* Setzer Max Bauer, 22 Jahre alt.
In *Strassburg:* Verwalter Eugen Blechschmidt, 52 J.
In *Trebnitz:* Setzer Paul Bodeck, 50 Jahre alt.

Vor fünfzig Jahren.

Erinnerungen eines damaligen "Grünhorn".

I. Meine Lehrzeit bei Hellwig zu Neustrelitz.

Im Obotritenlande geboren, erlernte ich in der Hofbuchdruckerei und Lithographischen Anstalt von Helmuth Hellwig zu Neustrelitz die edle Buchdruckerkunst. Hellwig war ein excentrischer Kauz, aber ein guter Mensch und gemüthlicher Buchdrucker, ein "Schweizerdegen"*) erster Güte. Er erachtete es als seine Lebensaufgabe, tüchtige Buchdrucker heranzubilden, und hatte zu diesem Zwecke ein Lehrlings-System eingeführt, welches seiner Gründlichkeit wegen in ganz Deutschland bekannt war. Wenn ich mich recht entsinne, brachte unser Organ schon vor langen Jahren einmal einen Bericht darüber.

Die heutige Generation kennt einen wirklichen Buchdrucker-Lehrling nur noch vom Hörensagen. Der sog. "Lehrling" von heute ist eigentlich nur ein "jugendlicher Arbeiter", aus dem so viel Arbeitskraft herausgeschunden wird wie nur möglich, und der von der Buchdruckerei nur so viel lernt wie er selber mit den Augen stehlen kann; "gelehrt" wird ihm blitzwenig. (Schüler in Buchdrucker-Schulen sind natürlich hier nicht gemeint.) Bei Hellwig war das anders und der Curiosität halber will ich das System kurz beschreiben. Die Lehrzeit war vier Jahre. Zu Ostern eines jeden Jahres wurde ein neuer Lehrling eingeschrieben. Der älteste Lehrling hatte dann ausgelernt und verliess sofort die Officin. Stellungen für Ausgelernte waren immer schon belegt. Ich glaube, Hellwig bekam Commissionen von grösseren Buchdruckereien in Berlin und anderen Städten, um seine Ausgelernten dorthin abzuschieben.

Die Buchdruckerei war sehr geräumig und für eine kleine Stadt tadellos eingerichtet. Sie lehnte sich direct an die Küche des Wohnhauses an. Der Saal war 25 Fuss breit, L förmig, und an drei Seiten von Fenstern umgeben. Wir hatten 22 Fenster, jedes 8 Fuss hoch und 10 Fuss breit. Im zweiten Stock waren die Schlafzimmer der Lehrlinge, und das Papierlager. Meine Lehrzeit begann am 1. Mai 1869. Die Lehrlinge hatten Beköstigung und Wohnung beim Principal (beides sehr gut), Kleidung mussten sie sich selber kaufen. Die Löhnung bestand aus dem Weihnachtsgeschenk von 1 Reichsthaler per Jahr, — ungefähr 75 Cents nach damaliger Währung. Reich sind wir nicht dabei geworden.

Ausser mehreren Handpressen, die jedoch nur wenig benutzt wurden, hatten wir eine August König'sche Schnellpresse, welche als die Grossmutter der heutigen Miehle-Presse zu betrachten ist. Unsere älteren Collegen, welche noch mit der König'schen Presse arbeiteten, werden die Einfachheit und wunderbare Genauigkeit derselben bezeugen. Der Druck war immer vorzüglich, das Register wurde durch Registrir-Stifte im Cylinder vermittelt. Die Triebkraft bestand aus einem grossen Schwungrade, an welchem sich der Hausknecht und manchmal auch die Lehrlinge an der Kurbel nützlich machten. Beim Zurichten stand immer ein Lehrling am Schwungrade, wo ihm der Maschinenmeister die Geheimnisse des Druckens klarmachte. Eile hatte es damit nicht, denn die Arbeitszeit war von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, und wenn wir dann noch nicht fertig waren, arbeiteten wir einfach ein paar Stunden weiter. Die "Lithographische Anstalt" bestand gewöhnlich aus einem Gehilfen, der den Lithographischen Zeichner und Steindrucker in sich vereinigte. Ein paar Papierhobel, mit denen wir die verschiedenen Papierformate schnitten, bildete die "Buchbinderei", die wirklichen Buchbinder-Arbeiten wurden von einem richtig gehenden Buchbinder in der Nachbarschaft besorgt.

Dem jüngsten Lehrling war die Sauberhaltung der Officin anvertraut. Er musste ausfegen, gefallene Typen aufsammeln — kein Buchstabe, der nicht beschädigt war, durfte je verloren gehen. Er musste die Schriftkästen ausblasen, die Quadratfächer rein halten, und alle Zwiebelfische wurden seiner sorgfältigen Obhut anvertraut. Der "Stift", das war sein officieller Titel, der sich wohl mit dem amerikanischen "Devil" deckt, hatte in der That ein sorgenvolles Dasein. Die drei anderen Lehrlinge erachteten es als Lebenszweck, dem Stift klarzumachen, dass das Buchdruckerwerden allerdings eine grosse Ehrung, aber auch mit grossen Beschwerden verbunden sei. Der Stift war das Karnickel, das an Allem schuld war. Remonstriren half nicht, denn gewöhnlich hatte er seine Kniffe schon weg, ehe er remonstriren konnte. Na, schliesslich gewöhnt man sich an Alles, und der Stift wartete dann auf nächste Ostern und dem neuen Lehrling — dem wollte er schon was zeigen.

Die Gehilfen und die Lithographen waren in der Behandlung des Stiftes schon anständiger. Und das hatte seinen guten Grund. Es war nämlich vom Principal verboten, Lehrlinge zum Bierholen und anderen Botengängen zu benutzen. Die älteren Lehrlinge thaten so etwas principiell nicht. Der Stift aber liess sich bestechen, und der *corps-d'esprit* verhinderte die älteren Lehrlinge, den Stift anzuklähnen. In der That, bei der Umgehung solcher Regeln halfen sie wacker mit. Aber — wenn der Stift nicht wollte, dann wollte er eben nicht.

Ausserdem lernte der Stift im ersten Jahr glatten Satz setzen. Dies wurde ihm nach allen Regeln der Kunst und mit grosser Sorgfalt gelehrt. Egales Spationiren, guter Ausschluss, richtiges Abbrechen, Punctuiren etc. wurde ihm geduldig demonstrirt, besonders aber das Nachlesen der Zeile im Winkelhaken, denn ein jungfräulicher Satz galt als höchste Zierde des Stiftes — wofür ihm immer ein kleines Lob gezollt wurde. Täglich musste er die Zwiebelfische aufsetzen und ablegen, und wehe ihm, wenn er falsch ablegte. Aber zur Erlernung der Schriftgattungen und Schriftgrössen war das ein probates Mittel. Das in Ordnung halten aller Linien- und Durchschuss-Regale gehörte ebenfalls in sein Ressort. An der Presse erlernte er die elementaren Grundsätze des Zurichtens durch Anschauungs-Unterricht; ferner das Formen- und Walzen-Waschen. Das Formenwaschen geschah nicht in der Presse mit einem Terpentinlappen, sondern auf dem Hofe in einem speciell dafür construirten Troge. Mit steifen Bürsten und einer leichten Lauge wurde die Form bearbeitet, bis die letzte Spur von Druckfarbe gelöst war. Dann wurde die Form so lange mit Wasser bespült, bis dasselbe klar ablief. Aber dafür waren unsere Schriften auch sauber. Das Walzenwaschen war noch beschwerlicher. Jeden Tag nach Stillstand der Presse, 100 Grad im Schatten oder 10 unter Null, wurden die Walzen auf dem flachen Deckel des Waschtroges im Hofe gereinigt. Eine Handvoll Sägemehl und eine Kelle Wasser waren das Reinigungs-Material. Darin wurden die Walzen hin und her gerieben, bis die Druckerschwärze weg war, dann mit reinem Wasser abgespült und mit der flachen Hand trocken gerieben. Das war sorgfältige Arbeit, denn ein Tropfen Wasser, der auf der Walze blieb, zog eine Blase und verringerte die gute Arbeit und die Lebensdauer der Walze. Auch das Walzengiessen besorgten die Lehrlinge unter Anleitung des Principals.

Mit dem Beginn des zweiten Lehrjahres gestalteten sich die Verhältnisse besser. Man avancirte auf der ganzen Linie. Man bekam Accidenzen unter die Finger und erlernte die Regeln des Titelsatzes, deren es die schwere Menge giebt. Auch das Aussperren und Aufmachen der Paginas ist durchaus nicht so einfach. Ein "Schusterjunge" oder ein "H—k—d" wurde als Beleidigung Gutenbergs angesehen und demgemäss bestraft. Heutzutage findet man sie in den besten amerikanischen Werken und denkt sich nichts dabei.

Im dritten Jahre kam ein weiterer Schritt vorwärts auf der ganzen Linie. Bald war man "Maitre-en-page", bald Maschinenmeister. Auch das Tabellensetzen, resp. algebraischer Satz fiel dem dritten Lehrling zu. Auch das Papierlager stand unter seiner Controlle.

Im vierten Jahre bekleidete der Lehrling die Stelle eines Factors, und besorgte alle Arbeiten eines solchen unter dem Principal. Auch die Gehilfen, deren es nur wenige gab, standen unter seiner Obhut. Dann hatten wir noch sog. "Volontärs". Dies waren gewöhnlich Söhne reicher Buchdruckerei-Besitzer Berlins, die bei Hellwig die Fundamente des Buchdruck-Betriebes lernen sollten. Die Väter bezahlten dafür. Der Cursus dauerte zwei Jahre und kostete 200 Thaler.

Ausgelernte Lehrlinge arbeiteten keinen Tag — keine Stunde — bei Hellwig als Gehilfen. Wie schon gesagt, gute Stellungen waren immer für sie offen. Aber wie absolut Hellwig auf seinem Schein bestand, zeigt mein eigener Fall. Ich wollte auswandern, hatte bereits meinen Auswanderungs-Consens und war aus dem Heerverbande entlassen. Aber ich war gezwungen, meine Abreise alterswegen vor dem 1. Mai anzutreten, um die Entlassung — aus dem Heerverbande — rechtskräftig zu erhalten. Ich ersuchte den Principal, mir anbetracht dessen 14 Tage Lehrzeit zu erlassen. Er schlug es rundweg ab. Nach grossen Unannehmlichkeiten und nur durch Vermittlung eines Rechtsanwalts gelang es meiner Mutter, mich durch Zahlung von 5 Louisd'or (etwa 20 Dollars) für die 14 Tage loszukaufen. *Das* Pfund von meinem Fleisch habe ich ihm nie recht verzeihen können.

Nun war ich rechtsgültig aus der Lehre entlassen und der Principal schrieb mir einen Entlassungs- und Empfehlungsbrief, in welchem meine künstlerische Befähigung ins hellste Licht gestellt wurde. Da wir in der Officin auch noch die alten Buchdrucker-Bräuche hochhielten, wurde ich von den Collegen nach allen Regeln der Kunst gegautscht, und konnte dann als richtig verbriefter, versiegelter und abgestempelter Buchdrucker auf die Wanderschaft gehen, was auch mit einem "Gott grüss die Kunst" geschah.

*) Da die Art so allmählig ausstirbt, wird die Bezeichnung "Schweizerdegen" vielen jüngeren Collegen unbekannt sein. Man verstand darunter einen Buchdrucker, der in allen Branchen der Kunst, im Setzersaale wie im Maschinenraum, auf dem Papierboden wie in der Binderei, wohlbewandert und befähigt war, die Leitung zu übernehmen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 64—65, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICHARD SEIFFERT, 107 Oceanside Road, Oceanside, L. I., N. Y.
HENRY DAENKOW, 7156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mannsdörfer, Präsident. August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2412—14 Ost Neunte Strasse.
Paul Bose, Präsident. Fred. Beutskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 98. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 178 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Duhlberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 1914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Paula, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 571 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1815 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. P. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. Mai 1923.** **No. 20.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Executiv-Council der I. T. U. hat beschlossen, die Extrasteuer für den Kampffonds vom kommenden 20. Mai an auf 2 Procent des Verdienstes herabzusetzen. Für den Monat April sind also noch 3 Procent für diese Steuer weiter zu bezahlen und für den Monat Mai drei Wochen 3 Procent und die vierte Woche 2 Procent.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* PAUL KOCH, geboren in Hamburg am 6. April 1901; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* PAUL HEMP, geboren in Cerzig, Deutschland, ausgelernt in Frankfurt a. O., 40 Jahre alt; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — THEOPHIL FREI, geboren in 1900 in Bern, Schweiz, gelernt daselbst; zugereist mit Schweizer Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *Milwaukee:* BERNHARD GUTERMUTH, 64 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 10 seit Juli 1899.

Unterstützungen im Monat März.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	10.30	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	32.00	.....	352.00	.....
4	.....	32.00	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	4.00	353.25	.....	2360.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	160.00	.....
10	24.00	.....	.....	192.00	.....
11	.....	.....	.....	576.00	.....
12	.....	24.00	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	48.00	.....	64.00	.....
16	.....	32.05	.....	32.00	.....
21	.....	32.00	.....	.....	.....
	$28.00	$563.60	.....	$4472.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat März belaufen sich auf $9370.94 und die Gesammt-Einnahmen auf $9528.27; Ueberschuss $157.33.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat März: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 1, Newark 0, Chicago 0, Milwaukee 1, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 2 Mitglieder.

* *Korrespondent*, das Organ der organisirten Buchdrucker und Schriftgiesser Deutschlands, erscheint vom 1. April an nur noch zweimal wöchentlich — Mittwochs und Samstags — statt wie bisher dreimal, doch soll jede Nummer nun acht Seiten stark sein. Die fast unerschwinglichen Papierpreise und die gewaltig erhöhten Postgebühren sind die Hauptschuld an diesem Rückgang.

Resultat der Urabstimmung.

Typographia.	I. Ja.	I. Nein	II. Ja.	II. Nein	III. Ja.	III. Nein.
No. 1, Philadelphia	39	5	37	6	7	37
" 2, Cincinnati	5	7	6	6	14	2
" 3, St. Louis	2	33	35	3	6	32
" 4, Buffalo	3	5	4	3	3	2
" 5, Rochester	0	7	7	0	0	7
" 6, Cleveland	17	0	3	12	16	0
" 7, New York	14	114	16	99	107	16
" 8, Newark	13	—	—	6	13	—
" 9, Chicago	8	26	6	22	25	4
" 10, Milwaukee	12	25	42	0	3	19
" 11, Baltimore	15	0	15	0	—	—
" 12, Louisville	5	5	10	0	0	10
" 13, St. Paul	16	3	2	17	17	2
" 14, Indianapolis	2	5	7	0	1	6
" 16, Pittsburg	0	14	3	11	11	3
" 21, Detroit	9	6	5	7	15	1
	[illegible]	255	198	192	238	141

Wie aus vorstehenden Tabelle ersichtlich, ist also der Antrag Philadelphias, jeder Typographia für die Feier des Goldenen Jubiläums der D. A. T. $3 pro Kopf aus unserer Kasse zu bewilligen, mit grosser Mehrheit niedergestimmt worden, und es bleibt daher den Typographias vollständig anheimgestellt, ob und wie sie dieses wichtige Ereigniss aus eigenen Mitteln feiern wollen. Einige der alten Kämpen sind schon seit einiger Zeit bemüht, zwei gemeinschaftliche Feiern einiger benachbarten Städte zusammenzubringen, die eine für Cincinnati, Louisville, Indianapolis und Columbus, und die andere für Cleveland, Detroit, Buffalo und Rochester; ob aber etwas daraus wird, ist noch fraglich, da uns ja durch das schändliche Volstead-Gesetz jede feuchtfröhliche Feier verboten ist.

In der Gehaltsfrage unseres Bundessecretärs hat der New Yorker Antrag, diesen nach der Zeitungs-Scala der englischen Union in Indianapolis, wo ja sein Wohnsitz sein soll, zu entlohnen, die grösste Stimmenzahl erhalten, und demgemäss wird sich der Gehalt desselben nun auf $48 pro Woche stellen, einschliesslich des Zuschusses von der I. T. U.

Die Betheiligung bei der Abstimmung war wiederum in verschiedenen Typographias eine ziemlich schwache, und besonders die passiven und vereinzelten Mitglieder, denen wir diesmal auch Stimmzettel sandten, haben nur wenig Gebrauch davon gemacht. Auch scheinen viele Mitglieder die Fragen nicht recht verstanden zu haben, trotzdem sie ja in unserem Organ lange genug erörtert worden sind. Doch darüber vielleicht ein andermal.

Editorielle Notizen.

‡ Die Internationale Union der Steinhauer (Granite Cutters Int. Union) hat einen Versuch ihrer Brodherren, ihre Löhne herunterzudrücken, nach langem, schweren Kampfe erfolgreich abgeschlagen.

‡ Die Buchdrucker-Gehilfen zu Aachen in Rheinpreussen sind am 16. März wegen Lohnstreitigkeiten mit ihren Principalen geschlossen in den Ausstand getreten. Keine Zeitung erschien.

‡ Der Eisen- und Stahl-Trust unseres Landes hat im verflossenen Jahre einen Reingewinn von $39,653,485 erzielt, was dessen Präsident Gary als einen nur geringen Profit bezeichnet — gering wegen der "hohen Löhne", welche man jetzt bezahlen müsse.

‡ Nach den vom Central-Schlichtungsamt der organisirten Buchdrucker Deutschlands gefällten Schiedsspruch beträgt der tarifliche Lohn daselbst seit 4. März d. J. 71,250 Mark. Der wöchentliche Beitrag der Mitglieder zur Verbandskasse stellt sich nun auf 1500 Mark.

‡ In Bezug auf Trennungen sind die Leser deutscher Zeitungen in Amerika ja nachgerade Einiges gewöhnt. Den Vogel schiesst aber doch wohl der in New Ulm erscheinende *Freidenker* vom 22. April d. J. ab, in welchem ein angehender — oder abgehender — Jünger Gutenbergs ganz ruhig trennt "Deutschamerikanische Hilfsbereitsch-aft."

Unsere Regierungs-Druckerei.

Wir haben schon wiederholt Berichte über die Riesen-Druckerei gebracht, welche "Uncle Sam" in der Regierungs-Hauptstadt Washington betreibt. Doch da diese Thema ja für unsere Leser von grösstem Interesse ist und uns wiederum ein Jahres-Bericht des "Public Printer" George H. Carter vorliegt, wollen wir auch über diesen in Nachstehendem kurz berichten:

Der Superintendent für Documente, dessen Aufgabe es ist, die grosse Masse der Drucksachen zu versenden und zu vertheilen, die im Laufe des Jahres von den zahlreichen Pressen in der Regierungs-Druckerei in die Oeffentlichkeit geschleudert werden, meldet, dass er im verflossenen Jahre 55 Millionen Exemplare von Publicationen aller Art zu bewältigen hatte, eine Zunahme von 6 Millionen über das vorhergegangene Jahr. Von dieser Gesammtsumme von 55 Millionen Auflage wurden 47,921,094 Exemplare gratis vertheilt. Von dem verbleibenden Rest wurden 5,329,896 Exemplare von dem Superintendenten verkauft, was $345,000 in die Ver. Staaten Kasse brachte, die davon wieder $200,000 an den Regierungs-Drucker ablieferte, als Beitrag zu den Druckkosten.

Wenn man erfährt, dass in 1895, als die Office für Documente zuerst ins Leben gerufen wurde, nur 3000 Exemplare verkauft wurden, bekommt man einen Begriff davon, wie riesig sich dieser Zweig gehoben hat. 305,920 Bestellungen, d. i. 70,413 mehr wie im Vorjahre, liefen im verflossenen Jahr beim Superintendent für Documente ein, wozu noch 141,986 briefliche Anfragen wegen Documenten kommen — 14,834 mehr wie im Vorjahre. Die Abonnentenliste des von der Regierung herausgegebenen *Radio Service Bulletin* allein stieg in einem Jahre von 1400 auf 10,000.

Eine andere Publication, nach welcher grosse Nachfrage unter dem Publicum herrscht, ist der *U. S. Official Postal Guide*, der erst seit 1921 von der Regierung herausgegeben wird. 24,000 Exemplare desselben wurden im verflossenen Jahre verkauft, d. i. 4000 mehr wie jemals der frühere private Unternehmer abgesetzt hatte. Der Abonnementspreis des *Postal Guide* konnte von $2.25, den der Privat-Unternehmer verlangt hatte, auf $1.50 herabgesetzt werden, nachdem unsere Regierungs-Druckerei die Herstellung desselben übernommen hatte. Dass diese Arbeit keine kleine ist, geht daraus hervor, dass für die verschiedenen Ausgaben und die monatlichen Beilagen des *Postal Guide* 3,216,000 Exemplare versandt wurden.

Das Feld für den Verkauf von öffentlichen Documenten ist durch ein vom Ver. Staaten Congress im vorigen Mai angenommenes Gesetz wesentlich erweitert worden. Dieses Gesetz bestimmt, dass der Regierungsdrucker irgendwelche Regierungs-Erlasse drucken und verkaufen kann, welche nicht vertraulicher Natur sind, und zwar in unbeschränkter Zahl an Jeden, der darum nachsucht und dabei sich verpflichtet, dieselben nicht zum Zwecke des Profits zu verkaufen oder zu vertheilen. Vorher konnte der Regierungsdrucker nur die Berichte der verschiedenen Regierungs-Departements zum Verkauf herstellen und durfte Niemandem, der dieselben haben wollte, mehr wie ein Exemplar geben, einerlei wie nothwendig er mehrere Exemplare gebraucht hätte, um die werthvollen Informationen weiter zu verbreiten, die unsere Regierung unter grossen Kosten erlangt hat.

Das riesige Anwachsen der Regierungs-Publicationen ist klar ersichtlich durch die Zunahme der Bibliothek in der Office des Superintendenten, welche die werthvollste und vollständigste Sammlung ihrer Art ist, denn sie enthält alle Regierungs-Documente, die unser Land seit seinem Beginn im Jahre 1789 erlassen hat. Bis zum Jahre 1909 betrug deren Zahl etwa 100,000 und ist seitdem um 300,000 gestiegen, hat sich also verdreifacht.

‡ Die Supreme Court des Staates Illinois hat das Gesetz für ungültig erklärt, welches es den sog. Arbeitgebern zur Pflicht macht, ihren Arbeitern am Wahltage zwei Stunden Zeit bei voller Bezahlung zur Ausübung ihrer Bürgerpflicht zu gewähren.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Der grosse Achtstundenkampf der I. T. U.

Unsere englisch-sprechenden Collegen, welche den Neunstundentag in den Werk- und Accidenz-Druckereien dieses Landes Ende November 1889 durch friedliche Unterhandlung mit der Principals-Organisation Typothetæ glücklich erreicht hatten, fassten auf ihrer in St. Louis abgehaltenen Convention vom Sommer 1904 den Beschluss, vom 1. Januar 1906 an den Achtstunden-Tag in allen Werk- und Accidenz-Druckereien unter ihrer Jurisdiction einzuführen. Dieser Beschluss wurde, wie üblich, der Urabstimmung der Mitgliedschaft unterbreitet und von dieser mit der gewaltigen Mehrheit von 19,484 gegen 5398 angenommen. Die Executive der I. T. U. gab darauf die Parole aus, dass von Seiten der Union vor dem 1. Januar 1906 keine aggressiven Schritte unternommen werden sollten, dass diese aber gemeinschaftlich mit dem Strike antworten sollten, falls die Principale vor dem festgesetzten Datum der angreifende Theil sein würden. Dann wurde auf den 1. Mai 1905 eine Conferenz der Typographical Unions des Mittelwestens nach Detroit einberufen und dort eine friedliche Verständigung mit den Leitern der Principals-Organisation Typothetæ versucht, die aber leider missglückte.

Ueber den dann entstandenen grossen Kampf der organisirten Buchdrucker-Principale und Gehilfen wird in dem Jahresbericht der D. A. T. für 1905—6 wie folgt berichtet:

"Wie bekannt, war die allgemeine Einführung des Achtstundentages erst für den 1. Januar 1906 geplant und sammelten die Localvereine der I. T. U. seit Anfang 1905 dafür einen, allerdings sehr klein bemessenen, Kriegsfonds durch Erhebung einer Extrasteuer von ½ Procent des Verdienstes. Die Leiter der Principals-Vereinigung Typothetæ wollten aber die von der I. T. U. bestimmte Zeit für Beginn des Kampfes nicht abwarten, sondern gingen schon im Sommer 1905 angriffsweise vor, allerdings vorerst nur an einigen Plätzen und in der Absicht, eine Union nach der anderen anzugreifen und einzeln zu erdrücken. Der Anfang wurde im Juli 1905 in San Francisco gemacht, wo 16 in der dortigen Typothetæ vereinigte Principale ihre Setzer ausschlossen, um ihnen den dort ein Jahr vorher glücklich errungenen Achtstundentag womöglich wieder zu entreissen. Dieser Angriff wurde aber durch die Einmüthigkeit der Gehilfenschaft glänzend abgeschlagen und der Achtstundentag blieb für San Francisco bestehen. Dann schloss kurz darauf die Faithorn Printing Co. in Chicago ihre Unionleute aus, und in Philadelphia suchten einige Principale einen Kampf zu provociren, auf den die dortige Union aber vorerst nicht einging. Hierauf begab sich die Typothetæ von Detroit auf den Kriegspfad, indem sie den Versuch machte, die sog. offene Werkstätte einzuführen, welcher Versuch mit einem allgemeinen Ausstande aller Union-Setzer in Detroit beantwortet wurde. Gleichzeitig gingen eine Anzahl Principale in San Antonio und Chicago angriffsweise vor, und da auch die Convention der United Typothetæ of America, die anfangs September 1905 in Niagara Falls tagte, sich auf keine friedlichen Unterhandlungen einlassen wollte, konnte natürlich der Executiv-Council der I. T. U. nicht länger zögern, sondern gab am 8. September 1905 die Ordre aus, dass alle Zweigvereine, die nicht durch Contracte gebunden seien, nunmehr für Erringung des Achtstundentages in den Ausstand treten sollten. Allseitig und mit grossem Enthusiasmus wurde dieser Ordre Folge geleistet, und es hatte den Anschein, als ob der Feind durch diesen kühnen Vorstoss bald geschlagen sei, denn eine Firma nach der anderen unterzeichnete den Contract und schloss mit der Union Frieden. Dann warf sich aber das gesammte organisirte Ausbeuterthum unter Führung der berüchtigten Manufacturers' Association in die Bresche und wusste durch gewaltige Geldzuschüsse und allerhand Drohungen einen Theil der Druckerei-Besitzer zum Aushalten gegen die Forderungen ihrer Leute zu bewegen, und dadurch entspann sich ein Kampf, wie ihn die Arbeiterbewegung dieses Landes noch nie gesehen hatte, — ein Kampf, den die International Typographical Union nicht nur gegen die Brodherren in ihrem Gewerke, sondern gegen das gesammte classenbewusste Capital führen musste, da das letztere nur zu gut begriff, dass der Achtstundentag, wenn erst im Buchdrucker-Gewerke eingeführt, bald auch in anderen Gewerken folgen werde.

Für einen solchen Riesenkampf war die I. T. U. natürlich finanziell nicht vorbereitet, aber statt den Klingelbeutel im ganzen Lande herumzureichen, wie dies bei ähnlichen Kämpfen anderer Unions gewöhnlich der Fall ist, appellirte sie an die Opferwilligkeit und Solidarität ihrer Mitglieder, und diese bewilligten auch sofort mit grosser Majorität das vom Executiv-Council verlangte Assessment von 50 Cents pro Mann und Woche, das innerhalb zwei Monaten das nette Sümmchen von $126,107 einbrachte. Da aber inzwischen Geld dringend benöthigt war und, wie bereits bemerkt, der Achtstundenkampf der I. T. U. ja für die gesammte Arbeiterschaft und gegen das gesammte Capital geführt wurde, so wandte sich der Executiv-Council auch an die American Federation of Labor um finanzielle Unterstützung, mit dem Resultate, dass diese eine Extrasteuer von vier Cents pro Mitglied ausschrieb, welche im Ganzen $47,716 einbrachte. Ausser diesem Betrage und einigen Geschenken gutmeinender Freunde zur Gesammthöhe von $2907, hat die I. T. U. die ganzen Kosten dieses Riesenkampfes, die sich für das Fiscaljahr 1905-6 auf rund zwei Millionen Dollars stellten, allein getragen. Natürlich reichte hierfür das vorerst beschlossene Assessment von 50 Cents pro Mann und Woche nicht aus, sondern an dessen Stelle trat durch Urabstimmung der Mitglieder vom 1. Januar 1906 an eine Extrasteuer von 10 Procent des Verdienstes, zu der auch unser Bund sein ehrlich Theil, nämlich $66,445, beisteuerte. Da sich unsere Allgemeine Kasse aber, wie gewöhnlich, in guter Verfassung befand, that unsere Bundesleitung ihr Möglichstes, den Mitgliedern diese schwere Last wenigstens einigermassen zu erleichtern; sie bestritt einen Theil der Assessments aus der Kasse und erliess auch den activen Mitgliedern, welche das Strike-Assessment zu bezahlen hatten, die damals noch gebräuchlichen Sterbetaxen.

Da unser Bund ja bekanntlich den Achtstundentag schon zwanzig Jahre vorher aus eigener Kraft fast allgemein unter seiner Jurisdiction errungen hatte, so waren unsere Mitglieder nur in einigen kleineren gemischten Officen in New York direct mit an dem Kampfe betheiligt.

Milwaukee, woselbst in den Job-Officen noch die neunstündige Arbeitszeit galt und kein Contract zwischen der Union und den Principalen bestand, stellte im December 1905 mit aller Entschiedenheit die Achtstunden-Forderung. Da dieselbe aber auf Widerstand stiess, wurde der Bundessecretär nach dort gerufen, und durch seine Vermittlung und das solidarische Entgegenkommen derjenigen Collegen, welche seither über das Minimum entlohnt worden waren, wurde der Achtstundentag dort auf friedlichem Wege eingeführt. Leider fand aber bald darauf eine Verschmelzung der beiden Milwaukeer Tageblätter *Germania* und *Herold* statt, durch die ein Theil unserer Mitglieder ausser Arbeit kam.

In einen hartnäckigen Kampf sollten wir aber, als eine Folge der Achtstunden-Bewegung unserer englischen Collegen doch mit verwickelt werden, und zwar in denjenigen mit der *Toledo Express*, an welcher Zeitung die gesammte Mitgliedschaft der Typographia No. 24 beschäftigt war.

Obwohl dem Namen nach eine Union-Office mit achtstündiger Arbeitszeit, herrschten in dieser Office doch nie geordnete Verhältnisse, sondern der Vormann Vanderhoff und seine beiden Helfershelfer Born und Jacob thaten dort, was sie für gut hielten, und wer sich dagegen auflehnte, wurde einfach als "unfähig" entlassen. Nun betrieb aber der Manager der *Toledo Express* gleichzeitig eine Job-Office unter der Jurisdiction der dortigen englischen Union, in welcher die Setzer im September 1905 wegen Verweigerung des Achtstundentages an den Strike gingen, und da zu gleicher Zeit der Contract zwischen der Typographia No. 24 und dem Manager der *Toledo Express* abgelaufen war und der Letztere nicht nur allerhand Einwände gegen Erneuerung desselben machte, sondern auch noch in New Yorker Zeitungen deutsche Nichtunionsetzer suchte, so blieb uns nichts anderes übrig, als unsere Mitglieder in der *Toledo Express* gleichfalls an den Strike zu beordern, andernfalls sie doch entlassen worden wären. Leider spielte aber das erwähnte Kleeblatt Born-Jacob-Vanderhoff den Verräther und verblieb an der Arbeit, wodurch das vorläufige Weitererscheinen der Zeitung ermöglicht wurde. Ein gegen sie energisch geführter Boycott setzte ihr aber so zu, dass sie nach einiger Zeit als Tageblatt ihr Leben aushauchte und nur noch als Wochenblatt weiter vegitirte, wenn wir nicht irren, noch bis auf den heutigen Tag.

Der grosse Achtstundenkampf der I. T. U. nahm inzwischen ruhig seinen siegreichen Fortschritt, so dass von 1907 an das Strike-Assessment um die Hälfte reducirt werden konnte; dann wurde es zweimal noch weiter herabgesetzt, um von März 1908 an ganz aufzuhören, resp. durch ein neues Assessment von ½ Procent des Verdienstes ersetzt zu werden, welches die I. T. U. zur Bestreitung der Kosten der Alterspension ihrer Mitglieder erhob, deren Einführung sie dann mit grosser Mehrheit beschlossen hatte. Unser Bund hatte sich schon im Jahre 1903 mit der Einführung einer Invaliden-Kasse beschäftigt, und die New Yorker Typographia unterbreitete auch damals eine Vorlage zu diesem Zwecke; doch schlief das Project wieder ein, da man bei unserem Mangel an jungem Nachwuchs allgemein und mit Recht befürchtete, dass dies eine zu schwere und schliesslich unerschwingliche Last für unseren Bund werden würde. Die I. T. U. braucht um den jungen Nachwuchs nicht besorgt zu sein, der ihr im regelmässigen Gange der Entwicklung zufällt, und somit ist die Invaliden-Unterstützung dadurch auch für unsere Mitglieder mit eingeführt und gesichert worden.

: Typographical Union No. 53 in Cleveland hat nach langen Verhandlungen mit den Zeitungs-Herausgebern dieser Stadt eine neue Scala vereinbart, gültig für ein Jahr vom 1. Mai d. J. ab, die einen Lohn von $49.50 per Woche für Tagarbeit, $51.50 für Nachtarbeit und $56 für die "Lobster Shift" vorschreibt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 10. April 1923.

Zur Freude aller Anwesenden hatte sich unser Präsident, Geo. Theobald, so weit erholt, dass er wieder den Vorsitz in unserer jüngsten Versammlung führen konnte.

Von den Typographias Nos. 10, 11 und 12 liefen Schreiben ein, in welchen bekannt gemacht wird, dass sie unseren Antrag bezüglich Erhöhung des Gehaltes des Bundessecretärs unterstützen. Somit kommt dieser Antrag auf den Stimmzettel. Typographia No. 8 berichtet, dass sie den diesbezüglichen Antrag von Typographia No. 7 unterstützt hat, und Typographia No. 7 berichtet, dass sie, wie bekannt, einen eigenen Antrag unterbreitet hat.

In einem Schreiben dankt Frl. E. Huss für eine Beisteuer von $5 zur Bestreitung der Unkosten der Brochüre: "Wenn Christus heute zu uns käme."

Von dem Allied Printing Trades Council wurden wir ersucht, der St. Louis Label Trades Section beizutreten. Da aber diese Körperschaft identisch mit der während des jetzigen Strikes der Drucker gegründeten Trades Educational League ist, so wurde beschlossen, mit unserem Beitritt einstweilen zu warten.

Zu dieser Zeit wurde eine Vertreterin der Fed. Shop Crafts (Frl. Lotte Cliffe) zugelassen, welche in einer interessanten Weise die gegenwärtige Lage der noch am Strike befindlichen Werkstätte-Arbeiter schilderte. Beschlossen wurde, dieser Körperschaft $10 zu bewilligen.

Laut vollständigem Bericht des Jubiläums-Comités waren die totalen Ausgaben $264.30. Bei dieser Gelegenheit hätte man doch wirklich sagen können, was man doch alles für diese sozusagen kleine Summe am Jubiläumstage geliefert hat.

Krankenberichte lagen vor über die Collegen Geo. Theobald und Carl Schoenemann. Ersterer musste sich leider seit der Versammlung wieder krank melden; letzterer hat nach einwöchiger Krankheit die Arbeit wieder aufgenommen.

College O. Walter verlas den dreimonatlichen Bericht der Trustees, wie gewöhnlich, alles in ausgezeichneter Verfassung.

Von den Versammlungen der C. T. & L. U. berichtete College J. Biwer, dass die Trades Educational League nun auf eigenen Füssen weiter ihre segensreiche Thätigkeit verfolgen muss (wir steuern jeden Monat $5 bei); die Bäcker ersuchen um moralische Unterstützung, besonders sollten die Collegen immer Unionlabel-Brod verlangen, und die Feuerwehrleute agitiren für eine Lohnerhöhung.

Mit dem ausführlichen Bericht der Delegaten Boehler und Krewett schloss die Versammlung.

M. A. W.

Typographia No. 5.

Rochester, 25. April 1923.

Wir möchten auch ein Wort mitzureden haben betr. der in der *Buchdrucker-Zeitung* des Längeren breitgetretenen Art und Weise der Begehung (oder nun vielmehr Nichtbegehung) der Jubiläumsfeier unseres Bundes.

Durch ein paar Zeilen hat No. 5 bereits kürzlich in der *Buchdrucker-Zeitung* erklärt, dass es eine Schande wäre, wenn der Buchdruckertag nicht zu Stande käme. Well, er kommt nicht zu Stande — dank der Weisheit einer Mehrheit der Gesammt-Collegenschaft. Aber feiern will man doch, auf eine oder die andere Art, und dann kommen wieder eine ganze Menge Vorschläge von den verschiedenen Typographias, so dass man schliesslich gar nicht mehr weiss, woran man ist.

Es ist nur zu hoffen, dass der Vorschlag aus der Stadt der "Bruderliebe", jeder Typographia $3 pro Kopf ihrer Mitgliederzahl aus der Bundeskasse zu bewilligen und es ihr zu überlassen, wie dies Geld zu verjubeln, abgethan wird. Wie der New Yorker College B. sagte: "Für eine Jubiläumsfeier, die keine sein wird . . . Wenn man zu knickerig war, für eine Centralfeier etwas zu bewilligen, an der "nur einige Auserlesene" sich eventuell betheiligen würden, um in dem Philadelphiaer Jargon zu reden, so liegt keine Veranlassung vor, dass man etwas aus der Bundeskasse nimmt, um locale Feiern zu veranstalten, die weder agitatorisch, noch sonst welchen Zweck haben werden." — $2000 will man für diese zerfetzten "Feiern" verplempern — auf Antrag derjenigen Typographia, die das Kind (in diesem Falle den Buchdruckertag) erwürgte, ehe es noch geboren war, indem sie gleich am ersten Tage nach Bekanntwerden der Jubiläums-Idee gegen jedwede Bewilligung hierfür agitirte.

Sollten diese $2000 aber doch durch die neueste Urabstimmung bewilligt werden, so nehme man diese Summe — da wir es uns doch einmal leisten können — und schicke sie an unsere Collegen in der alten Heimath, Deutschland, Oesterreich, etc. Denen wäre damit jedenfalls besser gedient, als dass wir uns für das schöne Geld einen "Volstead"-Rausch ansaufen.

* * *

Bei einem kürzlichen Besuch in Detroit wurde uns gesagt, es sei beabsichtigt, die Typographias in Detroit, Cleveland, Buffalo und Rochester zu veranlassen, gemeinsam den 50jährigen Bestand unseres

Bundes zu feiern. Wie man das zustande bringen will, ist mir noch nicht klar; denn was Rochester anbetrifft, so ist es zu weit entfernt von Detroit, wo man die Affaire gerne abhalten möchte. Nur der Arbeitertag könnte dabei in Betracht kommen, oder unsere Vertretung müsste sich auf einen oder zwei Mann beschränken. Aber wann immer diese Feier zustande kommt: wir werden auf derselben vertreten sein. *E. F.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 21. April 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. April.

Der Frühling hier setzte mit einer solchen Expressfahrt ein, dass er sofort mit dem Monat Juni anfing, um das Versäumte schnell nachzuholen — kein Wunder daher, dass der Besuch der Herren Delegaten so spärlich war, denn als Präsident Bommersheim die Sitzung eröffnete, hatten sich ganze acht Vertreter des weisen Rathes eingefunden.

Das Protocoll wurde wie verlesen angenommen und die folgenden Finanzberichte sämmtlich gutgutgeheissen:

Bericht des Verwalters für März 1923:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$ 4.00
Krankengeld an 14 Mitglieder	353.25
Gesund gemeldet am 27. Februar Wm. Schilling, Richard Seiffert am 5., Paul Müller am 18. und S. Maitin am 26. März.	
Gesammt-Bundesausgaben	$ 357.25
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$ 17.00
Pension an 36 Mitglieder, Zuschuss	574.00
(Die Pension kam im März 2 Mal zur Auszahlung.)	
Allgemeine Ausgaben	280.65
Gesammt-Localausgaben	$ 871.65
Gesammt-Bundes- und Localausgaben	$ 1228.90

Kranken-Comité für April-Mai Willy Besgen für New York und Ignatz Kallmeyer für Broklyn. Arbeitsgelegenheit im März (12 Mitglieder) 187 Tage.

Bericht des Finanz-Secretärs für März:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 1.40
Bundes-Beiträgen	455.95
Local-Beiträgen	626.40
1 Procent-Assessment	329.18
Strafen	27.50
Aufnahmegebühr I. T. U.	5.00
Zurückbezahlten Darlehen	4.00
Summa	$ 1449.43
3 Procent-Assessment	872.36
Total	$ 2321.79

Im Rückstande blieben 10 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von 34.87; davon gingen nachträglich ein $5.72.

College Speyer wurde pensionirt; abgereist mit Reisekarte College Moser am 1. März; aufgenommen College Max Richter am 1. März. 221 Mitglieder.

Bericht des Schatzmeisters für März:

Centralkasse: Einnahmen	$ 4023.89
Ausgaben	4182.49
Deficit	$ 158.60
Localkasse: Einnahmen	$ 1007.89
Ausgaben	871.90
Ueberschuss	$ 125.99
Bestand der Centralkasse	$ 11,535.44
Bestand der Localkasse	6,402.32

Die Berichte der verschiedenen Chapels lauteten normal, jedoch blüht besonders bei der Cooperative Press, Schilling und Schmetterling der Weizen. Im *Herold* fand ein Vormannswechsel statt, und die Stimmzettel für die langumstrittene Urabstimmung kamen zur Vertheilung, die das lange Hadern endlich beendigen wird.

Sodann erfolgten die Krankencomité-Berichte: Fruchter; Hemmerle, Augen- und Herzkrank; John Becker, Thun, Renter und Saxl verbleiben auf der Krankenliste; Paul Müller und Klenck melden sich gesund. Schüssler, der ebenfalls krank gemeldet, konnte in der angegebenen Adresse nicht gefunden werden. — College Uditzky befindet sich in der Nervenheilanstalt auf Wards Island und der Arzt dort erklärt seinen Zustand für hoffnungslos. Bekanntlich irren die Aerzte sehr häufig, und derartige Anstalten geben so ungern ihre Insassen auf wie die Hotelbesitzer ihre Gäste.

Der Vertreter der *Volkszeitung*-Conferenz glänzte durch Abwesenheit.

Eine Aufforderung, die nothleidenden Armenier zu unterstützen, musste leider abgelehnt werden, da wir mit unsern eigenen Stammesgenossen genug zu thun haben.

Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete, dass diese Körperschaft eine Protest-Resolution gegen die Hinrichtung des kath. Vicars in Russland erlassen hat. Diese Resolution wurde wahrscheinlich in dem Sanctum des "Old Grand Man" empfangen, dessen Ideen dem Abdecker längst verfallen sind. Die Stagnation der Arbeiterbewegung hier wurzelt ohne Zweifel in der A. F. of L.

Ob aber nun dieser Wink aus der geheimen Kanzlei des "Grand Old Man" kam, der die ganze fortschrittliche Bewegung auf den Hintern setzen kann und sie obendrein sammt und sonders in die Pfanne zu hauen vermag, bleibt sich eigentlich gleich, denn diese C. T. & L. U. ist ja an und für sich, ma foi, sein getreuester Knecht, und recommandirt sich zu Gnaden. *J. C.*, Secr.

Typographia No. 8.

Newark, 11. April 1923.

Am 8. April fand eine gut besuchte Versammlung statt. Von den Unterstützungsgesuchen wurden nur drei berücksichtigt: Oberschlesischer Hilfsbund mit $2, Ruhrhilfe mit $2 und Labor Lyceum Fair zum Besten des Baufonds $5. Ausserdem waren Verloosungskarten von der Trades Council Anti-Tuberculosis Association eingelaufen, welcher wir angehören.

College Kummer berichtete, dass die drei New Yorker Collegen, resp. eine Wittwe, alle ihr Geld erhielten, welches vom Lohn stehen gelassen war in der schlechteren Zeit.

Ein College meldete, gehört zu haben, dass der Ex-College Victor Rosenkranz, welcher im Februar letzten Jahres eine Abgangskarte erhielt, da er keine Arbeit finden konnte, hier eine Druckerei eröffnet habe und sich um das Union-Label bemühe. Der Secretär wurde beauftragt, ihm mitzutheilen, dass seine Abgangskarte dadurch hinfällig geworden sei und er erst neu eintreten müsse. *A. R.*

Allerlei über New York. — Der Bund und sein Geschäftsgebahren.

Die jüngst stattgefundene Urabstimmung im Bunde, sowie die verschiedenen in der *Buchdrucker-Zeitung* veröffentlichten Artikel und Correspondenzen haben bewiesen, dass ein Theil unserer Mitgliedschaft mit dem Stande und Gange der Dinge nicht vertraut ist. Um Aenderungen eintreten zu lassen oder anzuregen, dazu ist es nothwendig, dass man Uebelstände discutirt, damit sie abgestellt werden können, wenn solche vorhanden sind. Und dazu ist die *Buchdrucker-Zeitung* der geeignete Platz.

Aus verschiedenen Aeusserungen, die in letzter Zeit gemacht wurden, geht hervor, dass ein grosser Theil der Mitglieder wenig mit den thatsächlichen Verhältnissen vertraut ist. So wird zum Beispiel verschiedentlich der New Yorker Typographia der Vorwurf gemacht, dass sie veranlagt sei, zu freigebig und extravagant zu sein. Währenddem man, wenn man diese Behauptung näher analysirt, zu der Ueberzeugung kommen muss, dass das Gegentheil der Fall ist. Die No. 7 ist gewissermassen seit Jahren das Bollwerk des Bundes gewesen und ist es auch heute noch. Sie hat Pflichten übernommen, die eigentlich der Bund als solcher, wenigstens theilweise, hätte tragen sollen.

Um dies näher zu erläutern, ist es nöthig, dass man zunächst erwähnt, dass die Mitglieder der No. 7 sich seit Jahren unverhältnissmässig hoch besteuerten, um locale Einrichtungen, wie Arbeitslosen-Unterstützung und Zuschuss zur I. T. U. Pension durchführen zu können. Der locale Beitrag für Mitglieder der No. 7 beträgt seit einigen Jahren 95 Cents pro Woche, und wird wohl im ganzen Bund von keiner Typographia diese Summe nicht einmal monatlich erreicht. Infolge seiner geographischen Lage hat New York stets den Zufluss von Einwanderern in erster Linie gefühlt, und aus practischen Gründen war die No. 7 daher gezwungen, diesen Punkt besonders im Auge zu behalten.

Der unselige Weltkrieg hat keine Typographia so mitgenommen wie gerade die No. 7, hat doch derselbe beigetragen dazu, dass in New York vier deutsche Tageszeitungen eingingen, welches einen Verlust von ca. 80 Mitgliedern bedeutete. Zur Ehre der New Yorker Collegen muss es gesagt werden, dass sie diese Zeit der Noth überwanden und in die Tasche griffen, als eine Erhöhung der Beiträge nothwendig wurde. Und ausserdem durch Ferien-nehmen Arbeit für die Arbeitslosen schaffte. Denn durch das Eingehen der Zeitungen wuchs die Zahl der Pensionäre und dadurch die Ausgaben der Localkasse, da jeder Pensionär einen wöchentlichen Zuschuss von $2 zu der I. T. U. Pension bekommt. Die Ausgaben für die Local-Pension betrugen im letzten Jahre $3650.00, wozu noch locale Arbeitslosen-Unterstützung im Betrage von $106.00 kommt, sowie Unterstützung der Arbeiterpresse von $500 nebst diversen anderen Ausgaben, wie Unterstützung an andere Gewerkschaften und an die Nothleidenden in der alten Heimath, die zusammen $5285.21 ausmachten.

Aus diesen Summen geht hervor, dass die Mitglieder der No. 7 ungewöhnliches geleistet haben, was ihnen nur zur Anerkennung gereicht, ihnen aber nicht immer entgegengebracht wird. Ferner hat in den letzten Jahren, hauptsächlich seit Beginn des Weltkrieges, die No. 7, immer die Kosten nicht zu hoch kamen, Delegaten nach den I. T. U. Conventionen entsandt und zwar nicht nur im Interesse ihrerwillen, sondern im Interesse des Bundes. Und das dafür ausgegebene Geld war meiner Ansicht nach gut angelegt, wenn es auch Leute geben mag, die anderer Meinung sind. Die New Yorker Collegen haben immer die Ansicht gehabt, dass eine Organisation nur bereit sein kann, wenn sie hohe Beiträge zahlt, um allen eventuellen Anforderungen gewappnet zu sein. —

Wenn man so verschiedene Ansichten hört, so sollte man meinen, dass der Bund auf dem letzten Loche pfeift. Nun, in den letzten Jahren haben wir jährlich einen Ueberschuss von circa $1800 gemacht. Wenn jetzt das Gehalt des Bundes-Secretärs auf angemessene Weise erhöht wird, so ergiebt sich dafür eine Ausgabe von ca. $500—$600 pro Jahr, was die Kasse also vertragen kann. Ausser dem Gehalt des Bundes-Secretärs haben wir noch die Kosten der *Buchdrucker-Zeitung*, welche pro Nummer $87.50 betragen, das für heutige Verhältnisse jedenfalls nicht zu hoch ist, wenn man in Betracht zieht, dass alle Löhne seit dem Kriege bedeutend gestiegen sind. Und dann kommt noch der Druck des Jahresberichts nebst anderen kleinen Ausgaben für Drucksachen etc. Und damit sind die thatsächlichen Verwaltungskosten erschöpft, die wiederum zu einem Drittel in Gestalt von Löhnen unseren eigenen Mitgliedern zu Gute kommen. Jedenfalls kein Grund, um pessimistisch zu sein. Die Ausgaben für Arbeitslosen-Unterstützung im letzten Berichtsjahr betrugen $1598, ungefähr $200 weniger als im vorhergehenden Berichtsjahre. Für Kranken-Unterstützung wurden im letzten Fiscaljahre $3425.55 ausgegeben. Im Laufe dieses Jahres wird sich diese Summe etwas erhöhen, infolge der grösseren Zahl von Kranken, verursacht durch den harten und langen Winter, den wir hatten. Die Erhöhung des Krankengeldes seiner Zeit auf $8.00 per Woche rief bei mir damals Bedenken hervor, denen ich auch in der New Yorker Versammlung Ausdruck gab. Jedoch wurde diese Erhöhung beschlossen, trotz aller Argumente. Es ist hier genau derselbe Fall, wie bei allen derartigen Verbänden, die nicht genügend jungen Zuwachs bekommen, um das nöthige Gleichgewicht herzustellen. In Anbetracht des hohen Durchschnittsalters unserer Mitglieder wäre es vielleicht besser gewesen, wenn man das wöchentliche Krankengeld damals auf $6.00 belassen hätte. Nachdem es nun aber etablirt, sollte dasselbe auch beibehalten werden, selbst wenn eine kleine Erhöhung der Bundesbeiträge nöthig ist. Und ich bin überzeugt, dass auch die Mehrzahl der Mitglieder dem zustimmen, schon aus dem Grund, weil die meisten über das gesetzliche Alter weg sind, wo sie noch anderen Benefiz-Organisationen beitreten könnten. Bin aber auch der Ansicht, dass wir uns keine neuen Experimente erlauben sollten bezüglich irgend welcher weiteren Benefizien. Solange wie wir geschäftsmässig unsere Ausgaben in Einklang mit den Einnahmen bringen und halten, liegt keine Gefahr vor, und das Geschäftsgebahren des Bundes ist bisher ein gesundes gewesen. Es ist natürlich jetzt schwer, überhaupt von einer Erhöhung der Beiträge zu reden, da die Mitglieder durch die Strike-Assessments geradezu genug zu leisten haben. Trotzdem die Summen riesige sind, die der Strike bisher verschlungen, so bin ich doch überzeugt, dass dieselben nicht unnöthig ausgegeben wurden, wie spätere Zeiten darthun werden. Lieber Strike-Assessment bezahlen und dadurch die Organisation hochhalten, als eine erzwungene Lohnreduction hinnehmen. Die Mitglieder sollten dies nicht vergessen und wenn auch von verschiedenen Seiten versucht wird, jemandem die Schuld für das Zahlen der Strike-Assessments in die Schuhe zu schieben. Die Reaction nach dem Kriege hätte es gebracht, ganz gleich wer die verantwortlichen Leiter der I. T. U. gewesen wären. *A. Bommersheim.*

New York, im April 1923.

Im Ausland gestorben.

In *Altenburg:* Setzer Willi Mengert, 37 Jahre alt.
In *Basel:* Setzer Hans Holzer, 48 Jahre alt; Setzer Paul Valentin, 37 Jahre alt.
In *Berlin:* Invalide August Grallert, 76 Jahre alt; Setzer Oskar Fern, 61 Jahre alt; Setzer Robert Müller, 70 Jahre alt; Drucker Bernhard Stiller, 32 Jahre alt; Giesser Hermann Schwenke, 68 Jahre alt; Drucker Walter Tillmann, 40 Jahre alt; Corrector Ernst Jenchen, 48 Jahre alt; Setzer Paul Fritzsche, 38 Jahre alt; Invalide Robert Niemann; Setzer Albert Vahldieck, 50 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Gottlieb Ott, 66 Jahre alt.
In *Bochum:* Setzer Rudolph Koch, 21 Jahre alt.
In *Breslau:* Gauverwalter Maximilian Schubert; Setzer Hermann Krause, 60 Jahre alt.
In *Dessau:* Setzer Heinrich Hesse, 70 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Franz Müller, 52 Jahre alt; Setzer Carl Frommhold, 58 Jahre alt; Setzer Richard Meyer, 29 Jahre alt; Drucker Willi Röthing, 23 Jahre alt; Drucker Albert Fengler, 64 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Setzer K. van der Hoogen, 67 J. alt.
In *Essen:* Principal Carl Schulte, erschossen.
In *Freiburg:* Setzer Heinrich Kleber, 48 Jahre alt.
In *Gelsenkirchen:* Setzer Georg Nachtweh, 45 J. alt.
In *Graz:* Setzer Franz Buzina, 70 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Eduard Wobeda, 68 Jahre alt; Setzer Erich Poch, 23 Jahre alt.
In *M.-Gladbach:* Setzer Peter Hilgers, 61 Jahre alt.
In *Grottzsch:* Drucker Hermann Pätzsch, 21 J. alt.
In *Pirmasens:* Setzer Paul Curth, 35 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Ernst Lehnhard, 44 Jahre alt.
In *Weimar:* Invalide Max Müller, 65 Jahre alt.
In *Wien:* Principal Leopold Weiss; Setzer Franz Wagner, 48 Jahre alt; Setzer Franz Lederer, 44 Jahre alt; Setzer Carl Stoppel, 60 Jahre alt; Setzer Carl Fleber, 59 Jahre alt; Setzer Carl Bocek, 51 Jahre alt; Invalide Josef Prinz, 85 Jahre alt.

Vor fünfzig Jahren.

Erinnerungen eines damaligen "Grünhorn".

II. Auf nach dem gelobten Lande!

Mit fünf gleichalterigen Freunden (Schul-Kameraden) zusammen reiste ich nach Amerika, wo wir am 26. Mai 1873 in Castle Garden landeten. Wir alle suchten das "Glück" im Lande der Freien, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Ich war der Einzige unter uns, der dachte, er könne Englisch sprechen. Aber der Gedanke wurde mir bald ausgetrieben, denn in Castle Garden verstand Niemand mein Englisch, und ich verstand das dort gesprochene Englisch erst recht nicht. Aber wir wurden auch ohne dem fertig.

Einer meiner Freunde hatte einen Bruder in New York. Der Bruder holte ihn in Castle Garden ab. Er ging und ward nicht mehr gesehen. Ich hatte die Absicht, ebenfalls in New York zu bleiben, weil der Vater der Beiden mir versichert hatte, sein New Yorker Sohn würde mir schon helfen, in Stellung zu kommen. Nun war er fort und mit der Hilfe war's nichts. Ausserdem gefiel mir New York, wo wir zwei Tage in einem Emigranten-Boardinghaus verweilten, durchaus nicht. Trotz des herrlichen Frühlingsschmuckes überall, lag noch der Schnee in den Strassenecken, so was gab es ja selbst in meiner nordischen Heimath nicht. Für den jungen, unerfahrenen Burschen, der nie über das Weichbild einer deutschen Kleinstadt hinausgekommen, war das New Yorker Treiben sehr abschreckend. Ein zweiter Freund ging nach Buffalo zu einem Onkel auf einer Farm, der dritte und der vierte — zwei Brüder — zogen nach Milwaukee zu Verwandten, der fünfte und jüngste zu einer Tante nach Chicago. Ihm war es auch bange geworden, und er bat mich inständigst, ihn doch ja zu begleiten, seine Tante in Chicago wäre herzensgut und würde mir den rechten Weg zeigen. Kurz, ich zählte mein Viaticum, und siehe da, es reichte noch bis Chicago. Ich hatte ausserdem auch einen Bekannten in Chicago, dessen Mutter mir einen Brief an ihn mitgegeben hatte.

In 1873 hatte man noch regelrechte Emigrantenzüge von New York nach dem Westen. Vielleicht waren es auch nur Waggons, die man irgend einem Bummelzug anhängte. Auf einem solchen ging es dem Westen zu. Einen Kameraden verloren wir in Buffalo. Wir vier anderen troddelten weiter. Auf einer Station — es muss wohl Cleveland gewesen sein — gab es lange Haltepause, dann wurden die beiden Milwaukee-Reisenden auf einen anderen Zug gesetzt. Sie schwenkten ihre Mützen aus dem Wagenfenster und weg waren sie. Nach ein paar Stunden Wartens kam wieder ein Schaffner, besichtigte unsere Fahrscheine, und beorderte dann meinen letzten Mitreisenden in den vorderen Waggon, während ich sitzen bleiben musste. Zu meinem Entsetzen löste sich plötzlich der vordere Waggon und fuhr in die Welt hinaus, ohne sich um mich zu bekümmern.

Schliesslich, gegen Mitternacht, rumpelte auch mein Waggon davon. Wo ich auf jener Fahrt überall gewesen bin, weiss ich nicht und habe es auch nie gewusst. Aber am nächsten Abend gegen 6 Uhr befand ich mich, verlassen und alleine, mit meinem grossen Koffer und kleinen Handtasche inmitten des Wells Strassen Bahnhofs in Chicago. Meine Baarschaft hatte ich schon gezählt: es waren zwei "Shinplasters", auf denen ich die Worte "Ten Cents" entzifferte, ein mächtig grosses zwei Cents Stück, und ein winzig kleiner Dreicenter. Ich rechnete aus, dass das 25 Cents ausmachte, war aber nicht klar darüber, ob es "ein Quarter" oder "zwei Bits" sei. Auch hatte ich bereits gelernt, dass die Kaufkraft von 25 Cents nicht gross sei. Die Thränen waren mir sehr nahe, als ein älterer Mann auf mich zukam. "Junger Mann," sagte er, "kann ich Sie irgendwo hinbringen? Ich bin Expressmann und mein Wagen steht vor der Thür." Der Mann war so vertrauenerweckend, dass ich meine Lage klarlegte und auch mein Vermögen zeigte. Er lachte. "Junger Freund," meinte er, "ich habe schon Einwanderer gesehen, die noch weniger hatten als Sie. Ihnen wird es schon gut gehen in diesem Lande, und wenn ich Ihnen ein wenig helfen kann, dann thue ich es gern." Nun brachte ich den Brief zum Vorschein, welchen mir die Mutter meines Bekannten in Chicago mitgegeben hatte. "Wir wollen die Adresse versuchen," sagte der Alte, "aber so recht traue ich derselben nicht." Meine Sachen wurden aufgeladen und wir gondelten nach der damals schon sehr langen Halstead Strasse. Der Mann behielt Recht, trotz langem Suchen fanden wir meinen Bekannten nicht, und ich habe ihn auch später nicht gefunden.

Nun blieb mir nur noch die Tante meines Reisegenossen, deren Adresse ich glücklicherweise hatte. Sie wohnte an der Orchard Strasse auf der Nordseite, und es war zu spät, um noch dahin zu fahren. Mein neuer Freund und Expressmann brachte mich nach dem Sherman House, damals sehr klein und unbedeutend. Auf Fürsprache des Mannes wies mir der Clerk anstandslos ein Zimmer an, ich bekam ein gutes Abendessen und Frühstück am nächsten Morgen. Die Rechnung betrug $1.35, die ich natürlich schuldig bleiben musste. Bald erschien mein Expressmann und brachte mich zu der bewussten Tante an der Orchard Strasse, eine Frau Jonas. Hier wurde ich mit förmlichem Jubel, wie der verlorene Sohn, empfangen. Ihr Neffe, mein Reisegenosse, war zwei Tage früher eingetroffen, und hatte unsere Reise-Erlebnisse erzählt. Die liebe Frau hatte infolgedessen eine Heidenangst um mich ausgestanden, und ich war ihr doch ganz fremd. Sie dankte dem alten Expressmann für das, was er für mich gethan hatte, bezahlte ihn für seine Mühe und gab ihm das Geld für die Hotelrechnung. Als ich dem guten Manne zum Abschied die Hand drückte, leuchtete ihm die Herzensfreude über das Gelingen seiner Mission aus den Augen.

Ich habe diese Episode so detaillirt geschildert, weil sie einen bestimmenden Einfluss auf meine ganze Lebens-Anschauung ausübte. Sie gab mir ein fast bedingungsloses Vertrauen in die fundamentale Güte und Menschlichkeit der Menschen den Menschen gegenüber, die ja so vielfach bestritten wird. Ich bin auch in meinem langen Leben und Wirken nie in dieser Anschauung enttäuscht worden. Nur habe ich erfahren, dass wenn man wirkliche Güte, Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit kennen lernen will, man zu der sogenannten "niederen" Classe, zu den Arbeitern, zu den Armen und selbst Hilfsbedürftigen herabsteigen muss. Die arme Frau, die um Milch für ihr Baby bittet, findet dieselbe schneller bei der Tenementgenossin, die selber Milch für ihr Baby braucht, als bei der "Dame" in Sammt und Seide — mit oder ohne Baby.

Aber — wohlverstanden — ich spreche nur von den Einzelmenschen. Wenn man wirkliche Menschlichkeit bei den "Vertretern" der Nationen, bei den Diplomaten und Staatsmännern, den Handlangern des Capitalismus, ob sie nun im Königsmantel oder im republikanischen Gewande daherschreiten, suchen will, dann ist man auf dem Holzwege. Diese kennen nur ihr Classen-Interesse ohne Rücksicht auf alle anderen. Und leider, leider lassen sich die Völker noch immer gegeneinander verhetzen. Ja, Blut ist ein besonderer Saft, und es wird wohl noch lange dauern, bis sich das "nationale" Blut im "internationalen," dem Menschlichkeits-Blute, auflöst.

Mai-Lied.

Es flammt ein Lohe wie Blut so roth,
Die züngelt ins hohe Maimorgenroth,
Und leuchtet und funkelt ob Höhe und Thal,
Dass nichts bleibt verdunkelt dem blitzenden Strahl.

Und laut rauscht die Welle brausend landein;
Darüber blitzt helle Goldsonnenschein.
Kennt Damm nicht, noch Schranke als hemmende Wand:
So fliegt der Gedanke der Freiheit durch's Land.

Die Welt trägt von Blüthen ein weiss Gewand,
Die hielten dem Wüthen des Lenzsturmes stand.
Sie harrten verborgen in Hain und Hag
Entgegen dem Morgen, dem Maientag. . . .

Es lebt ein Gedanke an Glück und Licht,
Der Fessel und Schranke des Alltags bricht,
Der tausende Herzen in Hoffnung erhält:
Ein Ende der Schmerzen und unser die Welt!

Es schwingt eine Freude den Fackelbrand:
Wir bau'n ein Gebäude mit rastloser Hand,
Und schmückt einst die Zinnen am Richttag die Kron',
Dann zimmern wir innen der Freiheit den Thron.

Und Glocken erklingen, die niemand noch sah. . .
Und hörst sie doch singen von fern und nah:
"Dass Licht es rings werde, halt stark deine Reih'n!
Du Arbeit der Erde, die Zukunft ist dein!"

Ludwig Lessen.

---

‡ Der Jahresbericht der Int. Cigarrenmacher-Union von Amerika ist mit der April-Nummer des *Cigar Makers' Journal* erschienen, und wir entnehmen demselben die folgenden, für unsere Mitglieder werthvollen Angaben: Die Gesammt-Einnahmen im verflossenen Jahre stellten sich auf $1,022,444 und die Gesammt-Ausgaben auf $971,311, was einen Ueberschuss von $51,133 ergiebt, der das Gesammt-Vermögen der Organisation auf $363,729 bringt. Von den Ausgaben entfallen $208,126 auf Kranken-Unterstützung, $278,348 auf Begräbnissgelder, $25,236 auf Arbeitslosen-Unterstützung und $45,880.00 auf Strike-Benefits. Die Gesammtzahl der Beiträge bezahlenden Mitglieder stellte sich Ende 1922 auf 29,104, worunter sich 5633 befinden, die sich vom Geschäft zurückgezogen haben und nur noch zu den Unterstützungskassen gehören. Gegen das Vorjahr ist die Gesammt-Mitgliederzahl um 4577 zurückgegangen — jedenfalls ein weiterer, sehr triftiger Grund dafür, dass alle unsere Mitglieder strict darauf sehen sollten, immer nur Union-Label-Cigarren zu kaufen, denn wie man sieht, brauchen die organisirten Cigarrenmacher die thatkräftige Unterstützung aller Unionleute im vollsten Masse.

Briefkasten.

J. G. Pittsburg. Gewiss werde ich mein bestes thun, um die Aufnahme des an der Tuberculosis leidenden jungen Collegen in das Buchdruckerheim zu beschleunigen.

Collegen, die Briefmarken-Sammler sind, können 25 verschiedene Markensätze aus Oesterreich recommendirt per Briefpost erhalten, wenn sie in einem recommendirten Brief fünf Dollarnoten ($5) senden an College Josef Schorli, Bergsteiggasse 9, Thür 5, Wien XVII, Austria.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms [illegible], Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DREKKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2637 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. August Horn, Secretär
A. Mannsdorfer, Präsident. 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—6 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 56. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrlein, Secretär
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 15th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1467 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon Lincoln 7581. Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Schröder, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 874 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 109½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman St.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. P. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. **Indianapolis, Ind., 1. Juni 1923.** **No. 22.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Pfingsten.

Pfingsten ist heut' und die Sonne scheint,
Und die Kirschen blüh'n und die Seele meint
Sie könne durch allen Rausch und Duft
Aufsteigen in die goldene Luft.

Jedes Herz in Freude steht.
Vom neuen Geist frisch angeweht.
Und hoffnungsvoll ans Thür und Thor
Steckt's einen grünen Zweig hervor.

Es ist im Fernen und im Nah'n
So ein himmlisches Weltbejah'n
In all dem Lieder- und Glockenklang
Und die Kinder singen den Weg entlang.

Wissen die Kindlein auch zumeist
Noch nicht viel vom himmlischen Geist,
Die Hauptsach' spüren sie fein und rein:
Heut' müssen wir fröhlichen Herzens sein.

Gustav Falke.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark*: Walter Gliewe, geboren am 11. Juli 1889 in Cöpenick, Deutschland, ausgelernt in Berlin am 31. März 1908; eingetreten in Berlin am 12. April 1908; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Unterstützungen im Monat April.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	12.60	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	32.00	.....	160.00	.....
4	.....	12.60	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	9.00	316.60	75.00	1184.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	48.00	.....	.....	208.00	.....
10	11.00	11.45	.....	248.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	32.00	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	500.00	64.00	.....
16	.....	8.00	.....	32.00	.....
21	.....	72.00	.....	.....	.....
	$68.00	$529.25	575.00	$2920.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat April belaufen sich auf $7749.66 und die Gesammt-Einnahmen auf $7697.86; Deficit $51.80.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat April: In Philadelphia 0, Cincinnati 0, St. Louis 0, Buffalo 0, Rochester 0, Cleveland 0, New York 1, Newark 0, Chicago 2, Milwaukee 1, Baltimore 0, Louisville 0, St. Paul 0, Indianapolis 0, Pittsburg 0, Detroit 0, zusammen 4 Mitglieder.

‡ Wüssten Viele, was sie für eine Nase haben, sie würden sie weniger rümpfen.

Strikebrecher-Agentur im Zeitungs-Gewerbe.

Die vor Jahresfrist in New York abgehaltene Convention der Association Amerikanischer Zeitungs-Herausgeber hatte, wie wir seiner Zeit berichtet, u. a. beschlossen, auch eine sogenannte "open shop" oder Nichtunion-Abtheilung einzurichten, die im September 1922 organisirt wurde, mit D. D. Moore als Vorsitzer und H. W. Flagg als Secretär. Aus dem der diesjährigen Convention erstatteten Bericht über die Thätigkeit dieser Abtheilung geht klar hervor, dass sie ihren Hauptzweck in der Bekämpfung der Arbeiter-Unions und der womöglichen Brechung etwaiger Strikes sieht, denn Mr. Moore meldet, dass dessen Thätigkeit von materiellem Nutzen für eine Anzahl Besitzer von Union-Druckereien gewesen sei, die dadurch in den Stand gesetzt wurden, bessere Contracte von den Unions zu erlangen und in manchen Fällen unzweifelhaft Strikes dadurch verhindert wurden. "Wenigstens zwei Druckerei-Besitzer, die open shops betreiben", führt Mr. Moore weiter aus, "sind dadurch vor ernstlichem Trubel bewahrt worden, dass die open shop Division bereit war, ihnen prompte Hilfe zu leisten."

Wie diese Strikebrecher-Agentur dabei zu Werke geht, wird von ihm wie folgt geschildert: "Alle Besitzer von open shop- oder Nichtunion-Druckereien sind gehalten, sich zur Lieferung von einem oder mehreren Strikebrechern an irgend eine Office zu verpflichten, die sich in Trubel befindet, wenn sie von dem Secretär dieser Abtheilung dazu aufgefordert werden. Jeder Principal, der die Hilfe der Agentur anruft, hat die nöthigen Ausgaben dafür zu bestreiten, indem er den zu Hilfe gerufenen Rausreissern Eisenbahn-Fahrkarten und sonstige nothwendige Reise-Ausgaben zur Verfügung stellt. Wenn die Gefahr vorbei ist, dann sollen die Besitzer derjenigen Officen, aus denen die Strikebrecher bezogen worden, diese wieder in ihren Dienst nehmen und der betreffende Principal, der in Trubel war, soll auch die Kosten ihrer Rückreise decken." —

Ist das nicht ein netter Plan im freien Lande Amerika, dass man die Arbeiter, gerade wie früher die Hörigen oder Sclaven, nach irgend einem Platze hinschicken will, wo sie benöthigt werden, ohne sie überhaupt darum zu fragen, ob sie dazu willens sind oder nicht. — Ja, die sogenannten Arbeitgeber werden, wie man sieht, immer rücksichtsloser in der Behandlung ihrer Lohnsclaven. — Und das nennt man freie Concurrenz der Arbeiter durch den vielgepriesenen open shop!

Ueber die Zahl und Grösse der open shop oder Nichtunion-Officen, welche dieser Abtheilung angehören, nimmt Secretär Flagg den Mund sehr voll, denn er sagt, dass 51 Zeitungsherausgeber open shops betreiben, von denen 18 strict nicht-union seien. 34 davon seien zur Hilfe bereit wenn in irgend einer Office Trubel ausbrechen sollte. In diesen 34 Nichtunion-Druckereien, die zu der sog. open shop Division gehören, würden schätzungsweise 500 Setzmaschinen mit etwa 850 Nichtunion-Setzern und 150 Nichtunion-Pressleuten und Stereotypeuren beschäftigt. Die übrigen 17 Druckereien, die sich der Abtheilung noch nicht angeschlossen hätten, arbeiten seiner Angabe nach mit etwa 100 Setzmaschinen und beschäftigen ungefähr 405 Nichtunion-Setzer, Stereotypeure und Pressleute. — Natürlich muss man diese Angaben mit einem Körnchen Salz entgegennehmen, da ja die Namen der betreffenden Zeitungen nicht angegeben werden. Immerhin aber ist aus diesem Bericht zu ersehen, dass die Union-Zerstörer auch unter den Zeitungs-Herausgebern an der Wühlarbeit sind, die sie fleissig fortzusetzen drohen, und dass daher die Unions der graphischen Gewerke wohl auf ihrer Hut sein müssen, wenn ihnen von diesen edlen Arbeiterfreunden der Boden nicht unter den Füssen abgegraben werden soll.

‡ Seit unser Ober-Bundesgericht entschieden hat, dass die Ver. Staaten kein Recht haben, Gesetze zu erlassen, welche die Kinderarbeit in den Einzel-Staaten beschränken, haben soweit neun Staaten die zehnstündige Arbeitszeit wieder eingeführt und einer — Nord Carolina — sogar die elfstündige. — Das nennt man moderne Cultur!

Neuheiten in Setzmaschinen-Modellen.

Gelegentlich der jährlichen Convention der Association Amerikanischer Zeitungs-Herausgeber, die, wie gewöhnlich, Ende April im Waldorf-Astoria Hotel in New York stattfand, hatten die Fabrikanten von Setzmaschinen in unserem Lande auch wiederum eine Ausstellung von Neuheiten auf diesem Gebiete veranstaltet, über welche wir das Folgende berichten können:

Die Mergenthaler Linotype Co. in Brooklyn führte zum ersten Male ihre Model 14 Linotype vor, an der drei Hauptmagazine und ein Hilfsmagazin alle von einem Griffbrett aus bearbeitet werden können, und ebenso eine Model 21 Linotype, die für grosses Zeitungsformat berechnet ist und Satz vieler Schriftgattungen dadurch liefert, dass von ihr Bänder nach den verschiedenen Magazinen laufen, aus denen der betreffende Satz hergestellt wird. Weiter hatte die Mergenthaler Co. noch eine Model 8 Linotype mit drei Magazinen ausgestellt, eine Model 9 mit vier Magazinen und einer Einrichtung für Mischung von Matrizen, und ihre grosse Model 24, die als "ein vollständiges Setzerzimmer für sich selbst" bezeichnet wird. An der Model 14 werden, wie bereits bemerkt, alle vier Magazine von einem einzigen Griffbrett aus betrieben, so dass der Operateur es nicht nöthig hat, seine Hand von diesem Griffbrett zu entfernen, wenn er Matrizen eines anderen Magazins, das in der Maschine enthalten ist, erreichen will. Ein Druck auf einen controllirenden Knopf versetzt die Thätigkeit des Griffbretts sofort von den 34 Canälen der Hauptmagazine auch auf das Hilfsmagazin, während die anderen 65 Knöpfe des Hauptmagazins in ihrer alten Thätigkeit bleiben.

Die Lanstone Monotype Co. in Philadelphia hatte eine neue Maschine für Zeitungssatz ausgestellt, die hauptsächlich der Herstellung von Einfassungen, Ausschlusstücken aller Art, Schlusslinien etc. dienen soll, wie sie ja in den amerikanischen Zeitungen so vielfach verwandt werden. Was die Maschine auf diesem Gebiete in wenigen Minuten leistet, soll in das Wunderbare gehen.

Die Intertype Corporation war durch eine Model D-sm Maschine vertreten, welche 42 ems breite Zeilen von fünf Points an bis zur vollen Stärke von 60 Points liefert; weiter hatte diese Corporation eine Maschine ausgestellt, die täglich als ein neues Modell vorgeführt wurde, abwechselnd mit ein, zwei oder drei Magazinen.

Aus der vorstehenden kurzen Schilderung kann man leicht ersehen, welche Fortschritte fortwährend noch auf dem reichen Gebiete der Setzmaschinen-Technik gemacht werden, und dass deren Fabrikanten noch nicht daran denken, einmal durch die Photographie aus dem Felde geschlagen zu werden, die man jetzt schon in Fachblättern als Ersatz für die Typographie auszuposaunen versucht.

Schweiz. Das verflossene Kalenderjahr war für den Schweizerischen Typographenbund ein sehr kritisches, hatte er doch gegen Ende des Jahres einen grossen Abwehrkampf gegen den Ansturm der vereinigten Druckerei-Besitzer zu bestehen, der nichts weniger als die Zerstörung des Verbandes unserer Schweizer Collegen und der vielen schönen Errungenschaften desselben zum Ziele hatte. Etwa 2000 Gehilfen waren an diesem Kampfe betheiligt und zeigten dabei eine solche Solidarität und Opferwilligkeit, dass der Ansturm der Principale abgeschlagen werden konnte und der Schweizerische Typographenbund mit Ehren aus diesem Kampfe hervorging. Wie bei jedem Kampfe, hatte er dabei aber auch Verluste zu verzeichnen, denn seine Mitgliederzahl fiel von 5432 am Anfang des Jahres auf 5255 am Ende desselben, also ein Verlust von 177, der sich zumeist aus Principalen und deren Söhnen, Factoren, Geschäftsführern etc. zusammensetzt. — Auch die Ausgaben des Verbandes waren im verflossenen Jahre sehr hohe, denn für Massregelungs- und Strike-Unterstützung allein wurden 407,395 Francs benöthigt und für Arbeitslosen-Unterstützung Fr. 417,365. Die Gesammt-Ausgaben stellten sich im Kalenderjahre auf Fr. 826,925, die Gesammt-Einnahmen aber nur auf 676,868 Fr., eine Verminderung des Verbands-Vermögens um Fr. 105,576.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Weiter im ruhigen Fahrwasser.

Die Jahre von 1910 bis 1916 verliefen für unseren Bund ohne Ereignisse von allzu grosser Bedeutung. Natürlich schlief die Tarifbewegung auch während dieser Zeit nicht, denn die immer höher steigenden Kosten der Lebenshaltung machten auch uns ein Vorgehen auf diesem Gebiete zur dringenden Nothwendigkeit; aber alle diese Bewegungen verliefen in ruhiger Weise, da wir ja nun ein Theil der I. T. U. waren und uns in Bezug auf Strikes daher nach deren Gesetzen richten mussten, die bekanntlich Vermeidung von offenen Kämpfen durch zuerst friedliche Einigungsversuche und dann nöthigenfalls durch ein Schiedsgericht vorschreiben. Auch ward ja der Stand der deutschsprachigen Presse unseres Landes immer schlimmer, so dass wir schon aus diesem Grund in langsamer Weise vorgehen mussten. Lohnerhöhungen wurden im zweiten Semester 1910 noch gemeldet von den Typographias in Cincinnati, Newark, Baltimore, Evansville, Davenport, Detroit, St. Paul, Indianapolis und Winnipeg. Ein Versuch, den deutsche Collegen im Herbst 1910 machten, in Lincoln, Neb., eine Typographia ins Leben zu rufen, scheiterte leider, und es ging auch in verschiedenen Städten mit der deutschen Presse weiter bergab. In Belleville musste der alte Haudegen Hans Schwarz die Segel vor dem ungünstigen Winde streichen; in Wheeling, W. Va., ging das deutsche Tageblatt ein, was zur Auflösung der dortigen Typographia führte. In Columbus, Ohio, stellte der tägliche deutsche *Courier* sein Erscheinen ein, und in Evansville widerfuhr dem deutschen Wochenblatt *Das Sternenbanner* das gleiche Schicksal, wodurch wir die beiden weiblichen Mitglieder verloren, die unser Bund bis dahin gehabt.

Im Fiscaljahre 1911—12 hatten wir den Verlust der Typographias in Belleville und Winnipeg wegen schwindender Mitgliedschaft zu verzeichnen. Lohnerhöhungen wurden in diesem Jahre gemeldet von den Typographias in Cleveland, New York und Pittsburg. In Detroit wurde das *Michigan Volksblatt* mit der *Abendpost* verschmolzen, wodurch 10 unserer Mitglieder ihre Stellen verloren; doch gelang es glücklicherweise, diese anderwärts unterzubringen. 1911 konnten wir auch das 25jährige Jubiläum der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in unserem Bunde feiern, was von den meisten Typographias in einer dieser grossen Errungenschaft würdigen Weise geschah. Weiter beschloss die I. T. U. im Jahre 1912 auf dem Wege der Urabstimmung eine stufenweise Erhöhung des Sterbegeldes für ihre Mitglieder, zu welchem Zwecke ein halbprocentiges Assessment eingeführt wurde. Dies führte dahin, dass unser Bund im folgenden Jahre durch Urabstimmung beschloss, dass für Mitglieder, für welche das erhöhte Begräbnissgeld von der I. T. U. bezahlt wird, unser separates Sterbegeld in Wegfall kommen soll. — Die Mitgliederzahl ging in diesem Jahre um 30 zurück, hauptsächlich infolge der eingegangenen drei Typographias; hingegen nahm das Vermögen unseres Bundes in erfreulicher Weise zu.

Das Fiscaljahr 1912—13 zeitigte wieder Lohn-Erhöhungen in Philadelphia, Buffalo, Indianapolis und Chicago. Die letztere Stadt konnte auch die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche berichten. Ferner sahen wir uns infolge der immer mehr anschwellenden Liste unserer Pensionäre gezwungen, die $2 Zuschuss per Woche, welche wir unseren Pensionären bis jetzt bezahlt hatten, abzuschaffen, was durch Urabstimmung beschlossen wurde.

Der Sommer 1912 brachte uns, in Verbindung mit der dort abgehaltenen Convention der I. T. U., in Cleveland einen "Informellen Buchdruckertag", an dem sich Collegen aus Philadelphia, St. Louis, Buffalo, Cleveland, New York, Chicago, Milwaukee, Baltimore, St. Paul, Indianapolis, Pittsburg, Columbus und Detroit betheiligten. Auf diesem Buchdruckertag wurde von den Vertretern der New Yorker Typographia auf allgemeine Einführung der fünftägigen Arbeitswoche im ganzen Gebiete unseres Bundes gedrungen, worüber sich eine lebhafte Debatte entspann. Ein Antrag, dass unsere Delegaten zum Convent der I. T. U. dort einen dahingehenden Antrag für deren ganzes Gebiet einreichen sollen, wurde aber schliesslich verworfen, da sich diese ja kaum von den grossen Mühen und Kosten ihres Kampfes um den Achtstundentag erholt habe und daher nicht schon wieder an einen so weitgehenden Schritt denken könne. Die Stimmung vieler Delegaten ging auch dahin, dass womöglich wieder regelmässige Buchdruckertage eingeführt werden sollen, und zwar wenigstens alle drei Jahre, wobei der Bund die Fahrbillets, resp. das Fahrgeld bestreiten solle, während die Typographias für die Verpflegung ihrer Vertreter zu sorgen hätten. Auch darüber kam es zu einer regen Debatte, die in Annahme des Compromiss-Vorschlages endete, dass Buchdruckertage stattfinden sollen, wenn die Bundesleitung solche für nothwendig hält. Auch andere wichtige Fragen, wie diejenige der Lehrlingszahl und des Arbeitens an den verschiedenen Arten von Setzmaschinen, fanden auf diesem informellen Buchdruckertag reifliche Erörterung.

Aus dem Fiscaljahre 1913—14 ist in erster Linie über den Tarif-Conflict der No. 1 in Philadelphia mit den dortigen Zeitungs-Herausgebern zu berichten, deren Contract mit der Typographia anfangs October 1913 abgelaufen war. Nach mehrfachen Conferenzen mit den Leitern der beiden deutschen Tageblätter in der "Stadt der Bruderliebe" gelang es der Executive der No. 1, von diesen eine Zulage von $1 pro Mann und Woche für die nächsten zwei Jahre bewilligt zu erhalten. Die Herausgeber der *Gazette* knüpften aber daran die Bedingung, dass die No. 1 auf den Schiedsgerichts-Contract eingehe, wie er damals zwischen der I. T. U. und der American Newspaper Publishers Association bestand. Organisator McLoughlin, der als Vertreter der I. T. U. an den Verhandlungen theilnahm, befürwortete dieses Verlangen und wusste die No. 1 auch zur Bewilligung desselben zu überreden, was ihr aber später, als der Herausgeber der *Gazette* dieses Schiedsgericht anrief, viele Unannehmlichkeiten und Kosten verursachen sollte. Weitere Lohnerhöhungen wurden in diesem Jahre von unseren Typographias wie folgt gemeldet: Detroit $1 die Woche; Cleveland $2 für die Operateure und $3 für die Handsetzer, deren Lohn im folgenden Jahre demjenigen der Maschinensetzer gleichgestellt wurde; Evansville ganze zehn Cents pro Mann und Tag.

Einen schweren Verlust erlitt unser Bund noch durch das Eingehen des deutschen Tageblattes *Baltimore Journal*, mit Sonntagsblatt *Die Sonntagspost*, Mitte Juni 1913. Diese Zeitung war 33 Jahre vorher von den im *Baltimore Korrespondent* ihrer Zugehörigkeit zur Union wegen ausgeschlossenen deutschen Setzern gegründet worden und hatte, wie alle derartigen Zeitungen in unserem Lande, immer schwer um ihre Existenz zu kämpfen. Sehr erschwert wurde ihr dieser Kampf noch dadurch, dass ihre ganze Einrichtung beim grossen Baltimorer Brande vom Februar 1904 mit zerstört wurde. Doch überwanden deren Herausgeber damals durch grosse Opferwilligkeit den Schlag, dem die Zeitung dann neun Jahre später doch erliegen sollte.

Unser Bundes-Secretär musste in diesem Jahre als Mitglied des damals nur drei Mann zählenden Executiv-Councils der I. T. U. viel auf Reisen gehen, und er benützte natürlich die Gelegenheit, in den Städten, die er dabei berührte, mit den Typographias und Collegen in nähere Beziehungen zu treten. Louisville, Evansville, St. Paul und St. Louis wurden von ihm dabei besucht, und später auch New York, Newark und Philadelphia. An allen diesen Plätzen fanden Versammlungen oder gemüthliche Zusammenkünfte mit den Collegen statt, die dazu beitrugen, das collegialische Gefühl derselben wieder zu fördern.

Anfangs Juli 1914 brach, wie bekannt, der allgemeine Völkerbrand in Europa aus, und wenn auch unser Land vorläufig noch nicht direct in denselben hineingezogen wurde, so machten sich seine Folgen doch bald durch Rückgang der Anzeigen-Patronage in den Zeitungen unseres Landes, deutschen sowohl wie englischen, bemerkbar. Zwei deutsche Blätter gingen dabei zu Grunde: Das Wochenblatt *Katholische Volkszeitung* in Baltimore, und die tägliche *Freie Presse* in Buffalo. "Beide Todesfälle sind auf Altersschwäche zurückzuführen, und zwar Altersschwäche weniger der Zeitungen selbst, sondern der Herausgeber derselben," konnten wir damals darüber schreiben. Immerhin sind auch aus dieser Zeit einige kleine Lohnerhöhungen in Baltimore, Pittsburg und Davenport zu verzeichnen.

Auch im Verwaltungsjahre 1915—16 sind, trotz der dann schon misslichen Verhältnisse, noch mehrere Lohnerhöhungen zu berichten, so Buffalo mit $1 und Columbus mit $1.50 pro Mann und Woche. Ebenso erhöhte New York den deutschen Zeitungstarif um $1.50 und den Job-Tarif um $1, wodurch unsere Mitglieder den gleichen Lohn erhielten, wie die Job-Setzer in englischen Officen, aber bei wöchentlich vier Stunden weniger Arbeit (Samstag-Halbfeiertag).

Nun wurde aber auch unser Land mit in den Weltkrieg hineingezogen, und es setzte damit eine ebenso niederträchtige, wie gut organisirte und reichlich mit Geldmitteln versehene Hetze gegen die ganze deutsche Presse in den Vereinigten Staaten ein, die von unserer gesammten pro-britischen Presse mit allen Mitteln der Lüge und Gemeinheit unterstützt wurde und deren Bestand vollständig zu untergraben drohte. Bei der ungeheuren Wichtigkeit, welche die Vorgänge jener Zeit für unseren ganzen Bund und dessen Gedeihen hatten, werden wir denselben ein besonderes Capitel widmen.

Allerlei.

• Die Mitgliederzahl der Int. Stereotypers and Electrotypers Union ist im verflossenen Kalenderjahr von 6133 auf 6283 gestiegen.

• Unter dem Namen *New Jerusalem* erscheint daselbst nun ein zweiseitiges Tageblatt in drei Sprachen: Englisch, Hebräisch und Arabisch.

• London in England rühmt sich, die stärkste Organisation von Buchdruckerei-Besitzern in der Welt zu besitzen, nämlich über 1000 Mitglieder.

• In Ungarn erscheinen zur Zeit 32 Gewerkschaftsblätter mit einer Gesammt-Auflage von 245,600 Exemplaren. Das erste Fachblatt war auch hier dasjenige der Buchdrucker, dem diejenigen der Steinhauer, Schuhmacher, Tischler, Schneider und Bauarbeiter in kurzen Abständen folgten.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. Mai 1923.

Unter Vorsitz von Präsident Geo. Theobald wurde die regelmässige Versammlung zur Ordnung gerufen. Nach Erledigung der gewöhnlichen Routine wurden folgende Geschäfte erledigt:

Von dem Boston Allied Printing Trades Council wurden wir wiederum ersucht, ein Schreiben an die drei Publicationen *Modern Priscilla*, *Youths Companion* und *Book of Knowledge* zu richten, und anzufragen, wie es sich mit ihren ausgeschlossenen Druckern etc. verhält und ob es die Leiter darauf abgesehen haben, den Krieg gegen organisirte Arbeiter fortzusetzen. Unsere Collegen wollen sich, bitte, die Namen dieser feindlichen Publicationen merken.

Die Federated Shop Crafts danken für die ihnen bewilligten $10. Bekanntlich sind diese Eisenbahn-Arbeiter immer noch am Ausstande.

Ein Appell des Herrn John Manning von der Union-Label Trades Section wurde hierauf verlesen. Die Collegen werden ersucht, besonders ihr Augenmerk auf das Union-Label zu richten und dasselbe zu fördern wo immer möglich.

Beschlossen wurde, für die diesjährige Convention der I. T. U. keinen Delegaten zu schicken.

In einem Schreiben hat College W. C. Bartels, aus wichtigen Gründen seine Resignation als Finanz-Secretär anzunehmen. Seinem Wunsche wurde willfahren und College Nic. Becker wurde ersucht, das Amt nebst seinem Schatzmeisteramt bis zur Neuwahl zu verwalten.

Von den Vereinten Deutschen Vereinen von St. Louis wird am Sonntag, den 10. Juni, in Rodenberg's Grove ein Wohlthätigkeits-Fest veranstaltet. Unsere Typographia beschloss, 25 Tickets im Betrage von $12.50 für diese Festlichkeit zu kaufen.

College Percy Pepoon, Präsident von No. 8, und College Peter Beisel, Agent der Bäcker-Union No. 4, sprachen dann zugunsten der St. Louis Label Trades Section. (Später wurde beschlossen, dass wir uns dieser Section anschliessen sollen.) Als Delegat wurde der Secretär erwählt.

Folgende Aenderung der Neben-Gesetze wurde hierauf zum erstenmale verlesen: "Dass die Aemter des Finanz-Secretärs und Schatzmeisters zu einem Amte verschmolzen werden und sein Titel sein soll: Finanzsecretär-Schatzmeister.

Verwalter Hirsch berichtete, dass College E. Netzbandt von St. Paul zugereist ist und Anstellung in der *Westlichen Post* gefunden hat. Der neue College wurde den anderen Collegen vorgestellt und vom Präsidenten willkommen geheissen. Nomination der Beamten ergab folgendes Resultat:

Präsident: Geo. Wigge;
Vice-Präsident: Henry Rogg;
Verwalter: Hugo Hirsch;
Secretär: M. A. Wohlschlaeger;
Finanz-Secretär: (einstweilen offen gelassen);
Schatzmeister: Nicholas Becker;
Trustee, drei Jahre: Otto Walter;
Wahl-Comité: Sol. Hasser, Hy. Schaller, J. Voit;
Delegat zur C. T. & L. U.: Jacques Hwer;
Delegaten zum A. P. T. C.: Frank Boehler und Frank Krewett;
Tarif- und Beschwerde-Comité: F. P. Horras, Fred. Jungbluth und Herm. Halter;
Vereins-Arzt: Dr. H. M. Kinner.

Präsident Geo. Theobald lehnte entschieden eine Wiederwahl ab wegen seiner Gesundheit.

Unsere Delegaten zur C. T. & L. U. und A. P. T. C. hatten nichts Besonderes zu berichten, worauf Vertagung folgte.

M. A. W.

Typographia No. 7.

New York, 11. Mai 1923.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Bommersheim fand am 27. April im Arbeitsbureau obigen Vereins die Monatsversammlung statt. Eine Quittung über unsern jährlichen Beitrag von $25 an das Central Committee wurde zu den Acten gelegt, und eine Empfehlung, die Union-Strohhüte von Manfried Baumann, 1606 Zweite Str., zu patronisiren, wurde angenommen.

Der Central Unionlabel-Council macht u. a. folgende Firmen, die auf der Unfair-Liste verzeichnet sind, bekannt: Adolph Goebel, Fleischproducte; Sheffield Farms, Bordens, Empire State, Evans; Sarnoff-Irving Hutgeschäft; Terrace Hall, Brooklyn; Ambassador Hall, Brooklyn; El Remarko, Flor-de-Gumbul, Natural Bloom Cigarren, sowie Pabst und Schlitz Brauereien. Von den Henry Heide Relief Fund Tickets bezw. Auslosung der $6000-Brosche wurden 66 Tickets im Betrage von $33 verkauft.

Eine Einladung der Jünger Vater Jahns zu ihrem Kreisturnfest am 23. und 24. Juni im Ulmer Park, Brooklyn, wurde dankend entgegen genommen. An dem ritterlichen Kampf des Turnwesens werden die Turnerscharen der nordöstlichen Staaten sich in voller Stärke betheiligen, und der Genuss der Besucher wird durch die Darbietungen der Massen-Chöre der Ver. Sänger noch erhöht; abends kommt der gesellige und gemüthliche Theil zu seinem Recht. Wer also einige frohe und heitere Stunden verleben will, besuche das Fest.

Hierauf stattete der Delegat zur Beamten-Conferenz der Label-Agitation, welche am 9. und 10. April im Labor Lyceum, Brooklyn, stattfand, seinen Bericht ab, der zwar sehr ausführlich war, uns aber gerade so klug als wie zuvor macht. Beschlossen wurde, 100 Label-Directories im Werthe von $5 zu kaufen und einzelne Exemplare für fünf Cents an die Mitglieder abzugeben.

Da die Constitution vergriffen und veraltet ist, wurde ein Revisions-Comité von drei Mann eingesetzt: Sigmund Kohn, Bommersheim und Cord v. Halle. Das Pensionsgesuch des Collegen H. Hemmerle wurde gewährt. Als Delegat zu der I. T. U.-Convention, welche am 15. August in Atlanta, Ga., stattfindet, wurde Verwalter Ostermann und als Stellvertreter College Ehrhardt gewählt.

Delegat S. Schwarz theilte mit, dass der Central Trades and Labor Council endlich anfange, gegen die Fascisten-Bewegung, die jetzt hier sich breit macht, Stellung zu nehmen, und dass ferner ein Comité eingesetzt wurde, um mit dem Central Committee für die Nothleidenden in Deutschland und Oesterreich zusammen zu arbeiten.

Hierauf wurde die Wahl eines Präsidenten vorgenommen, da unser jetziger Präsident durch die Bekleidung eines Vormannspostens genöthigt war, sein langjähriges Amt niederzulegen. Mit grossem Bedauern sieht der Verein diesen Collegen, der seit fünfzehn Jahren sich ins Geschirr gelegt hatte, aus dem Amte scheiden, wo er der rechte Mann an der rechten Stelle war. Er erklärte aber selbst, "wir scheiden nicht, und die Treue zu der Organisation werde ich, wie immer, in jeder Lage bewahren." Man macht beim Scheiden nicht viele Worte, aber kurz bemerkt sei hier doch: er war ein ganzer Kerl, den Niemand in den Sack stecken konnte. An seiner Stelle wurde College Wm. Rose per Acclamation gewählt. Vice-Präsident Cord v. Halle dankte im Namen des Vereins dem Präsidenten Bommersheim für seine langjährigen, opferwilligen Dienste und bezeichnete ihn als einen genialen Führer, der mit Umsicht und Geschick das Gedeihen des Vereins trotz aller Widerwärtigkeiten zu fördern wusste. Die Versammlung unterstrich diese Ausführungen durch lauten Beifall. Hierauf Vertagung.

New York, 22. Mai 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. Mai.

Die Versammlung, die unter College Rose eröffnet wurde, war schwach besucht, da nur sechs Chapels vertreten waren. Das Protocoll vom 20. März, sowie die verschiedenen Finanzberichte, wurden, wie gegeben, angenommen. Die Stimmzettel zur I. T. U. Convention kamen zur Vertheilung; da nur ein Candidat im Felde ist, wird die Wahl wohl nicht schwer sein.

College Hedderich von Indianapolis, der als Delegat zur Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse Convention hier weilt, war mit seinem Juwel erschienen und begrüsste die Versammlung in einer kleinen Ansprache, in welcher er die Hoffnung betonte, dass auch die I. T. U. bald so weit sein möge, dass sie gleich der D.-A. Typographia Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung einführen werde.

Von der I. T. U. lief ein Schreiben von der Kenntnissnahme des Pensionsgesuchs des Collegen Herm. Hemmerle ein und wird diese Angelegenheit so bald wie möglich erledigt.

Die Berichte der Kranken-Comités waren gleichlautend wie in der letzten Versammlung, doch wurde College Thun als gesund gemeldet; auf die Kranken-Liste kam noch College Reinhold Beer hinzu, der an leichter Lähmung leidet. College Uditzki wurde von Wards Island angeblich nach Eyeslip transferirt.

Die Chapel-Berichte der Delegaten lauteten, wie regelmässig, normal; nur von der *Volks-Zeitung* wurde berichtet, dass auf Grund der zweiseitigen Verkürzung der Zeitung zwei Collegen entlassen wurden.

Im Auftrage des Arbeitslosen-Chapels ersuchte Delegat Kommidar, auf die nächste Tagesordnung den Antrag zu stellen: Obligatorische Einführung der Sommerferien von einer Woche, datirend von Juni bis November, um die flaue Zeit unter den Arbeitslosen zu mildern.

Unser thätiger Delegat zum Central Union-Label Council berichtete, dass in 217 Court St., Brooklyn, ein "Union-Label Social Club of South Brooklyn" gegründet wurde, und dass alle Sarnoff Irving Hut-Geschäfte, sowie alle Brod- und Kuchenproducte der Ward Co. zu meiden sind, da sie auf der "Unfair-Liste" stehen.

Ferner berichtete College S. Schwarz, als Delegat zum Central Trades and Labor Council, dass das Gesundheits-Comité dieser Gewerkschafts-Centrale, im Verein mit der Typographical Union, innerhalb eines Monats eine Klinik am St. Marks Place eröffnen wird.

Das Comité für deutsch-österreichische Hilfe, welches mit dem Central Committee, Inc., zusammenarbeitet, hat seine Arbeiten activ begonnen und eine energische Campagne wird, wie der Delegat berichtete, im Verein mit dem *Call* gegen die gefährlichen Feuerfallen, die in der letzten Zeit so viele Menschenopfer forderten, geführt werden. *J. C.*, Secr.

‡ Wenn's ihm an den Kragen geht, findet auch der Pessimist das Leben lebenswerth.

Bericht der Delegation der britischen Arbeiter-Partei über die Situation im Ruhr-District.

Am Schlusse einer in Paris abgehaltenen Conferenz von Socialisten der sog. alliirten Länder ernannte die britische Arbeiterpartei eine Delegation, welche die Zustände in dem Ruhr-District untersuchen sollte und zu diesem Zwecke einige Tage daselbst verbrachte, wobei sie die Städte Köln, Düsseldorf, Essen und Bochum besuchte. Der Bericht dieser Delegation ist nun veröffentlicht worden, und wir entnehmen demselben die nachstehenden, für viele unserer Leser allerdings wohl nicht neuen Darlegungen:

"Wir fanden einen Kriegszustand an der Ruhr. Eine Eroberungs-Armee hat von diesem Gebiete Besitz genommen, deren Commandeur Befehle an die civile Bevölkerung erlässt und Nichtbefolgung derselben bestraft. Motorcars, Locomotiven, Hotels und öffentliche Gebäude werden ohne weiteres mit Beschlag belegt; leitende Bürger werden als Geiseln festgenommen, und Leute, welche die Eindringlinge als unerwünscht bezeichnen, werden nebst ihren Familien aus ihrem eigenen Lande vertrieben. Wenn dies kein Krieg ist, dann lässt sich schwer sagen, was es ist, denn ein solches Vorgehen würde ungesetzlich sein in Friedenszeiten.

Wenn eine Fortsetzung dieses Standes der Dinge ohne Blutvergiessen möglich wäre, so wäre dies schon ernsthaft genug, denn sein Einfluss müsste für den Welthandel, und speciell für die britischen Gewerbe verderblich sein. Aber es sind noch andere und mehr beunruhigende Möglichkeiten in diesem Zustande verborgen. Frankreich verausgabt Millionen für die Besetzung dieses Gebietes und bekommt davon so gut wie gar nichts heraus; es verwendet einen Walfisch, um eine Sprotte zu fangen. Es ist annehmbar, dass General Degoutte's Methoden als nicht drastisch genug, um den gewünschten Erfolg zu erzielen, angesehen werden, dass derselbe zur Anwendung strengerer Massnahmen gegen widerspänstige Eisenbahner und andere Arbeiter angestachelt wird. Einer von Krupp's Directoren hat die Situation mit einem Stier in einem Porzellan-Geschäft verglichen; doch bis jetzt ist dieser Stier ein noch ziemlich ruhiges Thier gewesen. (Inzwischen hat derselbe aber, wie die Kabel-Nachrichten besagen, schon beträchtliche Wildheit entfaltet. — *Die Red.*)

Falls diese Besetzungs-Armee noch activer wird, falls sie ihren Halt auf die Eisenbahnen ausdehnt, von denen sie bis jetzt noch keinen Besitz ergriffen, falls sie die Rechte und Freiheiten der westphälischen Bergleute beschneidet, dann ist entweder eine oder beide der folgenden Entwickelungen zu erwarten: 1) Hungersnoth in einem dicht bevölkerten Gebiete, welches thatsächlich keine Nahrungsmittel producirt, sondern für seine Lebenserhaltung vollständig auf ein complicirtes Eisenbahn-System, betrieben von erfahrenem Personal, angewiesen ist; oder 2) weitverbreitete Unordnung, ein desperater Kampf zwischen deutschen Civilisten und französischem Militär — die garstigste Form eines Krieges. Trotz der anscheinenden Ruhe sind unter der Oberfläche Kräfte thätig, die leicht uncontrollirbar werden können, entweder für die französische Armee oder für die deutsche Regierung. Es ist, als wenn London von einer 100,000 Mann starken feindlichen Armee besetzt wäre, denn die Bevölkerung der Ruhr beträgt etwas über sechs Millionen. Eine solche Macht kann Bürger niederschiessen, sie kann zerstören und terrorisiren, aber sie kann nicht controlliren; sie läuft Gefahr, unabwendbar in den allgemeinen Ruin hineingezogen und mit ihm vernichtet zu werden.

Wir halten uns nicht für berechtigt, eine Meinung über den legalen Stand dieser Situation auszusprechen; aber wir behaupten, dass wenn die Besetzung der Ruhr legal ist, dann Macht Recht ist. Nach unserer Meinung kann die thatsächliche Situation nicht hinreichend durch irgend eine Maschinerie gedeckt werden, welche der Vertrag von Versailles schafft; ein neues Werkzeug, internationaler in seinem Character, an dessen Schaffung das deutsche Volk antheil nehmen sollte, ist dafür nöthig. Da Verzögerung schädlich sein könnte, so geht unsere Meinung dahin, dass sofort ein Appell an die französische und die deutsche Regierung ergehen sollte, ihre verschiedenen Vorschläge in Bezug auf Wiederherstellung und Sicherheit der Versprechungen einem internationalen Tribunal zu unterbreiten.

Da britische Interessen und Ehre dabei mehr direct involvirt sind, wie die Interessen irgend eines anderen Staates, mit Ausnahme von Frankreich, Deutschland und Belgien, sollte die Initiative hierzu von der britischen Regierung ausgehen, in Form einer klaren und definitiven Darlegung der britischen Politik. Und keine Bemühung sollte unterlassen werden, um in fortwährender Verbindung mit beiden Seiten zu bleiben, damit wir in der Lage sind, aus allen frischen Entwickelungen Vortheil zu ziehen, welche dazu dienen können, die Kluft zu überbrücken, die zwischen den widersprechenden Ansprüchen besteht und dazu angethan ist, den gegenwärtigen Stillstand der Situation zu beenden.

Wir wagen es, diesen Vorschlag zu machen, da wir nach dem, was wir an der Ruhr und am Rhein gesehen, überzeugt sind, dass er von der grossen Masse der deutschen Arbeiter gut aufgenommen wird. Auf der anderen Seite fühlen wir, dass keine Regelung dieser Krisis erwartet werden kann, wenn die Franzosen, Belgier und Deutschen sich selbst überlassen bleiben. In diesem Falle werden sie es früher oder später ausfechten, mit schrecklichen und unberechenbaren Consequenzen für Europa und die ganze Welt."

Aus der alten Welt.

Norwegen. Da sich die Buchdrucker-Organisationen der Principale und Gehilfen über den Abschluss eines neuen Tarifs nicht einigen konnten, legten am 10. April 700 Gehilfen in Christiania, der Hauptstadt Norwegens, die Arbeit nieder. Die Zahl der Ausständigen im ganzen Lande schätzt man auf 1300 bis 1400. Mehrere Druckereien haben den neuen Tarif der Gehilfen bereits unterschrieben.

Ungarn. Ueber die Feier des 1. Mai wird aus diesem jetzt bekanntlich unter Militär-Dictatur stehenden Lande berichtet: "Am 1. Mai ward in den Druckereien nicht gearbeitet, auch in der Staats-Druckerei nicht; Versammlung und Demonstrationszüge aber wurden nicht gestattet." Die Tageblätter, auch *A Nep* (Das Volk), das die Arbeiterschaft aufforderte, am 1. Mai doch zu arbeiten, konnten nicht erscheinen.

Deutschland. Nach ergebnisslosen Verhandlungen der Tarif-Commission hat das zuständige Central-Schlichtungsamt am 28. April einen Schiedsspruch gefällt, wonach die bisher gültigen Löhne im deutschen Buchdruckgewerbe vom 28. April an um 15 Procent erhöht werden; das besetzte Gebiet des Kreises II erhält eine Sonderzulage von 12 Proc. und die Städte, bezw. Orte Mannheim-Ludwigshafen, Offenburg, Kehl, Appenweier, Worms, Mainz und Wiesbaden erhalten eine Sonderzulage von je zwei Procent des neuen Lohnes. Diesem Schiedsspruch haben die Vertreter der Principalität nach sofortiger kurzer Sonderberathung ihre Zustimmung versagt, während die Vertreter der Gehilfen und Hilfsarbeiter am folgenden Tage nach eingehender Erwägung aller derzeitigen wirthschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse sich der Entscheidung des tariflichen Central-Schlichtungsamts unterworfen und die Organisations-Vertreter beauftragt haben, angesichts der ablehnenden Stellungnahme der Principals-Vertreter die Verbindlichkeits-Erklärung des Schiedsspruchs beim Reichsarbeits-Ministerium zu erwirken. Die hierfür erforderlichen Schritte wurden sofort eingeleitet und haben auch zu dem gewünschten Resultate geführt.

Im Ausland gestorben.

In *Altenburg:* Invalide Hermann Linke.
In *Berlin:* Setzer Hans Umlauf, 63 Jahre alt;
Setzer Richard Kadau, 49 Jahre alt;
Setzer Max Burkhardt, 35 Jahre alt;
Setzer Carl Fröck, 71 Jahre alt;
Drucker Paul Kowallik, 73 Jahre alt;
Invalide Robert Semrau, 74 Jahre alt;
Setzer Ferdinand Urban, 61 Jahre alt;
Setzer Hans Herlit, 19 Jahre alt;
Invalide Paul Pusch, 54 Jahre alt;
Drucker Emil Feister, 30 Jahre alt;
Setzer Gustav Henning, 38 Jahre alt;
Setzer Emil Pflüger, 43 Jahre alt.
In *Bodenbach:* Setzer Anton Tenner, 50 Jahre alt.
In *Breslau:* Drucker Robert Langner, 42 Jahre alt;
Setzer Otto Steinbach, 52 Jahre alt.
In *Dresden:* Procurist Oscar Darbritz, 64 Jahre alt;
Principal Arthur Heinrich, 48 Jahre alt.
In *Erfurt:* Setzer Leonhard Jung, 60 Jahre alt.
In *Erlangen:* Setzer Albert Hirtz, 49 Jahre alt.
In *Giessen:* Setzer Georg Repp, 35 Jahre alt.
In *Kattowitz:* Setzer Emil Huttny, 49 Jahre alt.
In *Königsberg:* Principal Hugo Quatz.
In *Landsberg:* Setzer Max Horn, 42 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Otto Neumeister, 73 Jahre alt;
Drucker Paul Kielau, 21 Jahre alt;
Setzer Edwin Hoffmann, 48 Jahre alt;
Invalide Moritz Gottschalk, 80 Jahre alt.
In *Leitmeritz:* Setzer Oscar Herout, 19 Jahre alt.
In *Lübeck:* Setzer Friedrich Boll, 60 Jahre alt.
In *Lüneburg:* Setzer Carl Kaiser, 52 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Drucker Max Gährt, 41 Jahre alt.
In *Mainz:* Setzer Johann Grünhäuser, 29 Jahre alt.
In *Marburg:* Redacteur Alois Eigl, 73 Jahre alt.
In *München:* Factor Ernst Leven, 75 Jahre alt.
In *Neudamm:* Setzer Erich Wiedemann, 42 J. alt.
In *Ratibor:* Setzer Josef Nitzsch, 56 Jahre alt.
In *Sangerhausen:* Setzer Walter Schulz, 21 J. alt.
In *Stendal:* Setzer Carl Kadow, 26 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Giesser Fridolin Wicker, 44 Jahre alt;
Setzer Otto Müller, 42 Jahre alt.
In *Trier:* Setzer Josef Boden, 40 Jahre alt.
In *Vöcklebruck:* Factor Josef Gschwentner, 66 J. alt.
In *Wien:* Drucker Hermann Vesely, 28 Jahre alt;
Giesser Johann Lehngruber, 56 Jahre alt;
Setzer Josef Meckl, 55 Jahre alt;
Principal Max Haymann, 56 Jahre alt;
Setzer Johann Maier, 32 Jahre alt.

† In San Diego, Cal., starb kürzlich Allen Blockschmidt, langjähriger Herausgeber des deutschen Wochenblattes *Washington Post* in Bellingham, Wash., im Alter von 57 Jahren.

Vor fünfzig Jahren.

Erinnerungen eines damaligen "Grünhorn".

IV. Mein Eintritt in die "Chicago Union".

Punkt 2 Uhr Nachmittags trat ich, wie mir General Lieb, der Herausgeber der *Chicago Union*, gesagt hatte, wieder in diese deutsche Zeitungs-Officin. General Lieb war verschwunden und ein anderer Herr, ebenfalls über sechs Fuss hoch, aber spindeldürr, mit sehr dunklem, auf die Schultern wallendem Lockenhaar, mit grossem schwarzen Calabreser, fieberisch leuchtenden Augen und hektischen Flecken im bleichen Gesichte, trat auf mich zu. Es war Charles Bernhardt, der Factor, oder amerikanisch "Vormann" der *Union*. Bernhardt war im Bürgerkriege bis zum I. Leutnant gestiegen, als sein Capitain in einer der letzten Schlachten fiel und in Bernhardt's Armen starb. Bernhardt brachte die letzten Grüsse und Werthsachen des Gefallenen zu dessen Wittwe in Wisconsin. Bei der Tröstungs-Mission verliebte er sich in die Wittwe und heirathete sie. Aber er brachte noch etwas Anderes aus dem Kriege heim: die Tuberculose. Obwohl als Capitain aus der Armee entlassen, sprach er selten vom Kriege und wehrte auch den Titel ab. Von Lieb sprach man stets als dem "General", von "Capt'n" Bernhardt hörte man nichts.

Bernhardt hatte bereits durch Lieb von dem "Grünhorn" gehört, und frug ohne Weiteres, wann ich anfangen könnte. "Sofort!" Er erklärte mir dann die damalige Arbeitszeit, die meiner Ansicht nach sehr unpraktisch war und bentzutage wohl nirgendwo so besteht.

Das Setzerpersonal arbeitete nämlich in zwei Schichten, die täglich wechselten. Die eine Hälfte des Personals kam um 11 Uhr Vormittags und legte ab. Um 2 Uhr Nachmittags begann das Setzen und diese Abtheilung *setzte*, wenn es nöthig war, bis 6½ Uhr Abends; Lunchpause 30 Minuten. Die zweite Abtheilung kam um 2 Uhr Nachmittags und arbeitete bis Formenschluss, 2 Uhr Morgens, mit einer Lunchpause von einer Stunde. Das war die officielle Arbeitszeit, durchschnittlich 58⅓ Stunden per Woche, feste Regeln bestanden aber nicht. Man konnte sich die Zeit für die Lunchpausen sowohl wie für das Ablegen selber wählen. Da immer genügend "Copy" vorhanden war, war es sowohl für den Setzer wie für den Vormann die Hauptsache, dass Jeder soviel Satz wie nur möglich lieferte. Jeden zweiten Sonntag hatte der Setzer seinen freien Tag. Der Lohn stand auf 45 Cents per 1000 ems, und die Schicht, welche Sonntags arbeitete, bekam pro Mann $1 Bonus.

Die durchschnittliche Arbeitszeit per Woche war also 58⅓ Stunden. Natürlich gab es damals schon Hamster, welche gerne in der Bude gewohnt hätten und die viel Ueberzeit machten, aber nur zu dem gewöhnlichen Lohne. Wer weniger arbeiten wollte, musste einen Sub stellen. Die Subs hatten jedoch immer Geistesgegenwart genug, einen Bonus zu fordern, der sich je nach den Verhältnissen des betr. Tages auf $1 bis $3 belief. Es gab Collegen, die nie eine feste Stellung annahmen, sondern als Freilanzen sich als "Subs" durch's Leben schlugen.

Alles dies gilt jedoch nur von der *Chicago Union*, — wie es in den anderen Zeitungen gehalten wurde, weiss ich nicht mehr. Wie schon gesagt, es war immer genügend "Copy" und ebenso immer genügend Schrift vorhanden. Man brauchte keine Minute seiner Arbeitszeit zu verlieren — und verdiente infolgedessen verhältnissmässig gut.

Das directe Gegentheil fand ich fünf Jahre später, 1878, im *Cincinnatier Volksfreund*. Dort bestanden die entwürdigendsten Verhältnisse, die ich je als Schriftsetzer mitgemacht habe. Die durchschnittliche Arbeitszeit im *Cincinnati Volksfreund* 1878 war länger als die Arbeitszeit in der *Chicago Union* 1873. Es war nie genügend "Copy" vorhanden, oft stand man stundenlang und wartete — ohne Vergütung. Und am Nachmittag prügelten sich die Collegen um einen Griff Schrift. So was muss man mitgemacht haben, um zu würdigen, was die Typographia für ihre Mitglieder zu Stande gebracht hat. —

Da ich stets an dem deutschen Einzelkasten gearbeitet hatte und den amerikanischen Doppelkasten (der ja viel praktischer ist) nur von Hörensagen kannte, so ersuchte ich Bernhardt, mir sofort einen Kasten anzuweisen, damit ich mich darin zurechtfinden könnte, was wohl eine Nachmittagsarbeit sei. Auch möchte ich für den ersten Tag nicht in die Nachtschicht kommen, da ich stadtfremd sei, was ihm einleuchtete.

Er brachte mich in den Setzersaal und stellte vom Stein aus das "Grünhorn" als neue Stütze der Collegenschaft vor. Das übliche Rasseln der Winkelhaken auf den Kästen begrüsste mich. Die Collegen waren alle freundlich, wenn auch geneigt, das "Grünhorn" gutmüthig zu foppen. Schon ehe ich Rock und Hut an den Nagel gehängt hatte, erkannte ich, dass meine Stellung in der Officin ganz von meinem Benehmen abhänge, — ich durfte mich auf keine Weise lächerlich machen, sonst hätte die Fopperei kein Ende genommen. Aber trotz meiner Jugend wusste ich mit Buchdruckern umzugehen, wenn auch nur nach der altmodisch deutschen Weise. Aber gerade diese half mir schnell über die Klippen. In Deutschland trugen die Buchdrucker bei der Arbeit blaue Blusen und ich hatte eine solche bei mir. Als ich aber alle die Hemdärmel — manchmal nicht besonders sauber — sah, liess ich die Bluse in der Tasche, trotzdem es mich Ueberwindung kostete. Ein ziemlich gut gefüllter Kasten in einer der Gassen wurde mir angewiesen und Bernhardt brachte mir Winkelhaken und Setzlinie — beide nicht sehr blank. Die Einrichtung der Setzerei war wohl aus dem grossen Feuer gerettet und war noch immer unter dem Einfluss desselben. Beim Legen des Fussbodens der Bude hatte es an Schwellen gefehlt, und beim Gehen darüber quietschte bei feuchtem Wetter der schwarze Morast darunter hervor. Jeder Setzer hatte ein paar Standbretter aufgelegt, um die Füsse und Schuhe zu schonen.

Zu allererst stellte ich mich, nachdem ich vom Vormann vorgestellt worden, meinen Seitengespanen vor, indem ich denselben mit einem "Gott grüss' die Kunst" die Hand reichte und meinen Namen nannte. Der College zur Linken gerieth in sichtbare Verlegenheit, brachte aber doch seinen Namen hervor, während die anderen Gassengenossen die Hälse reckten und grinsten. Der College zur Rechten aber nahm den Gruss in würdevollster Weise entgegen und erwiderte ihn mit allen dazu gehörigen Complimenten in aller Kunst Rechtens.

Diese beiden Collegen sind oder waren einmal so bekannt, dass wohl sämmtliche älteren Mitglieder der Typographia sich dieser Männer erinnern. Der zur Linken war "Johnny" Simon, ein schlankes kleines Bürschchen von etwa 17 Jahren. Sein Vater, gemeiniglich als "der alte Simon" bekannt, war in der *Freien Presse* unter Dr. Michaelis Vormann, und quälte sich damals mit der fabrikmässigen Herstellung der Schriftplatten und deutschen Innenseiten ab. "Johnny" soll später diese "Plattenfabrik" auf eine grosse Höhe gebracht haben, doch darüber weiss ich nichts Authentisches. Aber das weiss ich, dass diese Plattenfabrik sich grossartig auswuchs. Sie ermöglichte, durch Platten sowohl wie durch Innenseiten, das Entstehen von hunderten deutscher Landzeitungen. Mancher grösseren Zeitung aber brachte sie den Ruin. Diese Blätter hatten nämlich riesenhafte Circulationen für ihre Wochenblätter in allen deutschsprachlichen Ansiedelungen des Landes. Diese Wochenblätter kosteten den Herausgebern factisch nur den Papierwerth. Die Abonnementsgelder betrugen gewöhnlich $2 per Jahr und wurden meistens von den Abonnenten eingesandt, obwohl für die Gewinnung von neuen Abonnenten Agenten das Land bereisten. Manche Tages-Zeitungen in Grosstädten hatten über 100,000 solcher Wochenblatts-Abonnenten und waren infolge der stetig einlaufenden Zwei-Dollar-Bills wahre "Milchkühe" für ihre Eigenthümer. Diese grossen Abonnentenkreise wurden durch das Entstehen der Localblätter (ermöglicht durch die Simon'sche Plattenfabrik) ausgewischt. Von den Blättern, welche daran zu Grunde gingen, kann ich nur einige nennen. Zuallererst die *Chicago Union*, aus welcher der *Chicago Democrat* entstand, welcher auch bald das Zeitliche segnete. Dann der *Cincinnatier Volksfreund*, und schliesslich auch die *Illinois Staatszeitung*, welche durch das Platten-System ebenfalls den ersten Stoss zum Ruin erhielt.

Mein Seitengespan "Johnny" Simon aber hatte in 1873 noch keine Ahnung von seiner künftigen Mission. In ihm lernte ich den ersten wirklichen "Schnellhasen" kennen. Es war geradezu unheimlich, wie bei ihm die Lettern, so man die "Soldaten des Geistes" nennt, in den Winkelhaken flogen. Dagegen konnte ich absolut nicht ankommen.

Ueber meinen Seitengespan zur Rechten werde ich im nächsten Capitel ein wenig berichten.

Der Sämann.

Noch wehet kühl ein frühlingsherber Odem,
Die Furchen klaffen breit und braun empor,
Ein zukunftstrunkner, werdefroher Brodem
Quillt kräftig aus dem Schollenmeer hervor.

Und wacker schreitet durch das junge Werden
Der Sämann, heitern Sinns und wohlgemuth,
Und golden rieselt perlenschwer zur Erden
Aus seiner Hand der Körner reiche Fluth.

Die Schollen schauern unter seinem Tritte,
Und wie der durst'ge Mund die Labe trinkt,
So schlürft der Furche tiefgespalt'ne Mitte
Den Segen, der befruchtend niedersinkt.

Und während seine Hand mit starkem Schwunge
Der Zukunft Keime schleudert weit im Rund,
Löst ein geheimer Drang des Sämanns Zunge,
Wie ein Gebet entströmt es seinem Mund:

"Spriesst freudig auf! — Und wo das Volk ihr findet,
Da dehnt euch, sinnbefreiend, hoch und weit,
Bis aus dem alten Schutt empor sich windet,
Hell wie ein junger Gott: die neue Zeit.

"Rauscht hin! — Durchbrecht der Erde starre Schranken.
Und wo ihr niedergeht in Wies' und Feld,
Da treibt empor vieltausend Lichtgedanken,
Dem alten Grund entlockt die neue Welt!"

‡ Laut Bericht unserer nationalen Industrie-Behörde waren die Kosten der Lebenshaltung in den Ver. Staaten am 15. Mai 1923 um 59.2 Procent höher wie im Juli 1914, wo bekanntlich der Weltkrieg begann, und um nahezu 1 Procent höher seit Nov. 1922. — Und die Arbeitslöhne? —

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DEENKOW, 2136 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mausdörfer, Präsident. August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 828 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Allbrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—6 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat. Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4914 N. Seeley Ave.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat. Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Valentin Hofmann, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. P. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang L. Indianapolis, Ind., 16. Juni 1923. No. 23.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Juni hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 49—53 (Rechnungsjahr 1922—1923) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von zwei Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* KURT KROEKER, geboren am 24. Mai 1904 in Zeilenroda, Thüringen; ausgelernt daselbst.

In *Milwaukee:* WALTER HAASE, geboren 31. October 1901 in Berlin, ausgelernt 12. März 1922 daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Pittsburg:* PAUL WALDRAFF, geboren 24. Februar 1896 in Horgen in der Schweiz, ausgelernt in Ueberlingen am See; zugereist mit europäischem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Mai.

Einnahmen:

	Beiträge für April.	1 Procent Assessment.	3 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 50.40	$ 85.05	$ 244.64
" 2, Cincinnati	27.40	27.87	75.51
" 3, St. Louis.........	54.00	67.91	190.03
" 4, Buffalo	18.00	15.92	33.62
" 5, Rochester........	9.00	9.63	24.49
" 6, Cleveland.......	19.40	28.61	78.63
" 7, New York......	205.20	270.84	706.32
" 8, Newark..........	20.20	26.48	60.60
" 9, Chicago.........	82.00	105.19	292.55
" 10, Milwaukee......	48.20	88.83	213.39
" 11, Baltimore.......	15.40	13.30	16.20
" 12, Louisville.......	8.40	11.01	25.83
" 13, St. Paul..........	20.00	28.88	88.44
" 14, Indianapolis...	7.00	6.53	10.95
" 16, Pittsburg........	18.00	23.64	69.12
" 21, Detroit...........	19.00	24.05	66.75
Total....................	$ 630.60	$ 833.74	$ 2197.07

Bundesbeiträge für April........................	630.60
1 Procent Assessment...........................	833.74
Chicago, Registrirungsgebühr..................	23.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen............................	$ 3724.41

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für April...........	$ 307.45
Begräbnissteuer an die I. T. U. für April.....	418.80
Pensionssteuer an die I. T. U. für April......	418.78
Strikesteuer an die I. T. U. für April..........	2197.07
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	23.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 20 und 21..........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Mai...........	192.00
Laufende Ausgaben im Mai.......................	7.22
Gesammt-Ausgaben................................	$3734.32

Johannistag.

Ein alter, fast heiliger Brauch ist es, dass sich die Buchdrucker alljährlich in allen deutschen Gauen um die Zeit des Johannistages in collegialer Weise zusammenfinden, um des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, ehrend zu gedenken. Es ist für sie ein Tag der Sammlung als Buchdrucker, als Collegen, als Arbeiter und als Menschen; ein Tag der Erinnerung und des Gefühls der Zusammengehörigkeit nach innen wie nach aussen.

Das Gedächtniss an unsern Altmeister erinnert uns an vergangene Zeiten, lässt uns diese mit der Gegenwart vergleichen und führt unsere Gedanken zu einem Ausblick auf die Zukunft. So auch in diesen Tagen wieder, wo ein neuer Zeitgeist die Menschheit beherrschen soll.

Für uns Buchdrucker ist dieser Geist nicht neu. Er war mehr oder weniger in und um uns schon seit alten Zeiten. Als noch der alte Geist heute zerbrochener Gewalten das Volk beherrschte und drückte, da hatte der Geist einer neuen Zeit bei den Buchdruckern ein ganz besonderes Heimathsrecht.

Schon Johannes Gutenberg war von diesem neuen Geist "besessen", als er die schwarze Kunst ergrübelte und ins Leben rief. Gefährlich war sein Geist für die alte Zeit. Im Verborgenen schuf er sein Werk, unter Verfolgung und Noth musste er es zu erhalten und zu retten suchen. Feinde der geistigen Aufklärung waren seine Widersacher; sie fürchteten das Licht seiner Kunst als Gefahr für ihre finsteren Machenschaften. Götzendiener des Mammons beuteten ihn aus, liessen den Erfinder in Sorge und Armuth sterben, wo und wann, weiss kein Mensch.

Den meisten seiner Jünger ging es nicht besser. In allen Ländern des Abendlandes damaliger Zeit wurde ihre lichtbringende Kunst gefürchtet und verfolgt, mehr oder weniger bis zum heutigen Tage. Denn auch heute noch können wir uns der ungehinderten Ausübung unserer Kunst nicht überall erfreuen. In allen Lagern, wo der Parteien Hass oder Gunst das Geistesleben umbrandet und im Schlepptau hält, hat auch heute noch die "schwarze Kunst" ihre Todfeinde. Und wir Buchdrucker leiden darunter.

Und dennoch haben wir keine Ursache, muthlos zu sein oder zu werden. Denn durch unsere Hände Arbeit wurden und werden die Gegenkräfte mitgeweckt und mitgestärkt, die alle Tyrannen des Menschengeistes erzittern machen und stets noch entwurzelt haben, wenn ihre Herrschsucht und ihr Grössenwahn allzu üppig wurden. Nur wer die Macht der Finsterlinge und Reaction unterschätzt, kann enttäuscht sein.

Als Buchdrucker dienen wir der Freiheit aller Menschen, wenn wir aus der Kunst unseres Meisters Johannes Gutenberg mit Technik und Wissenschaft fortschreitend auf beruflichem Boden ein Feld der Arbeit schaffen, das Achtung und Bewunderung hervorruft bei allen, die seine Dienste für ihren Kampf ums Dasein brauchen können. *Korr., 1916.*

Bewegungs-Statistik für April.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Richter, Max, mit deutschem Buch. (No. 104,277.)

In CHICAGO: Hemp, Paul (No. 104,278); Frei, Theophil (No. 104,279); Schaub, Michael (No. 104,280); alle Drei mit europäischem Buch.

Zugereist:

In CHICAGO: Abbühl, Henry, von Cincinnati.

In NEW YORK: Arnold, Fred, von "Big 6".

Abgereist:

Von CHICAGO: Paichel, Robert, nach Winona, Minn.

Uebergetreten zur englischen Union:

In NEW YORK: Kohrs, Carl; nur Krankenkasse.

In DETROIT: Huebner, Arthur, Maschinist.

Gestorben:

In PITTSBURG: Rappold, Emil. (Selbstmord.)

In NEW YORK: Die Ehefrau von Alwin Juedel.

In INDIANAPOLIS: Hofmann, Valentin, 17. April.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Mailers in St. Louis erhielten vorige Woche eine Lohnerhöhung von $3 per Mann und Woche, und diejenigen in Los Angeles eine solche von $1 bei Tag- und $3 bei Nachtarbeit.

‡ Die neue Zeitungs-Scala für Fort Wayne schreibt $42 bei Tag und $45 bei Nacht vor, eine Erhöhung von $2.50 bezw. $3 per Mann und Woche, gültig für die Zeit vom 1. April 1923 bis Ende December 1924.

‡ Union No. 99 in Jersey City meldet auf dem Wege gütlicher Verhandlung eine Lohnerhöhung ihrer Zeitungs-Scala für Tagarbeit um $2 per Mann und Woche, mit Bezahlung aller Feiertage, gültig für zweiundeinhalb Jahre.

‡ Ausser den hier speciell angeführten, sind in der Mai-Nummer des *Typographical Journal* noch die folgenden neuen Lohn-Erhöhungen enthalten: Hot Springs und Crawfordsville $6, Atlantic City und Athens $5, Muskegon, Oleans, Amsterdam und Hartford $3, Niles, Oneonta, Sarnia $2, etc.

‡ Der Bericht des Int. Präsidenten McParland für den Monat Mai über den grossen Kampf um die 44stündige Arbeitswoche besagt, dass die Zahl der am Kampfe betheiligten Unions von 104 in 99 Städten auf 95 in 91 Städten herabgegangen ist und die Zahl der Strike-Unterstützung beziehenden Mitglieder von 3105 auf 2660 — also um 445 Personen. Die Einnahmen für den Kampf stellten sich in dem am 20. Mai beendeten Fiscal-Monat auf $335,756 und die Ausgaben auf $215,627 — ein Ueberschuss von $120,129. Gesammter Kassenbestand $4,164,561.

‡ Einer der besten Zeitungs-Scalas, die jemals in diesem Lande vereinbart wurden, kann sich die Italienische Setzer-Union der Stadt New York rühmen, denn dieselbe schreibt für die 42stündige Tagarbeit $58, für die 42stündige Nachtarbeit $61 und für die sog. Lobster-Shift von 36 Stunden $64 per Woche vor. Auch die Job-Scala dieser Union kann sich wohl sehen lassen, denn sie bestimmt $50 für Tagarbeit und $53 für Nachtarbeit von 42 Stunden und $56 für die dritte Schicht von 35 Stunden. Dies ist eine Erhöhung von $13 per Woche für die Zeitungs-Setzer und $5 für die Werk- und Accidenz-Setzer.

Editorielle Notizen.

‡ Die Handelskammer von Kitanning, einem Fabrikstädtchen am Allegheny River, 36 Meilen von Pittsburg, hat die *Labor Free Press* in dieser Stadt benachrichtigt, dass sie auf Empfehlung ihres Geheim-Comités keine Agenten der genannten Zeitung in "ihrer" Stadt erlauben. — Wo bleibt da die berühmte amerikanische Pressfreiheit?

‡ Wahrscheinlich um sonst weitergehenden Forderungen der organisirten Weber womöglich die Spitze abzubrechen, hat die American Woolen Co., die etwa 50,000 Arbeiter in 60 Fabriken beschäftigt, ihren Arbeitern vom 30. April d. J. an "freiwillig" eine 12½ procentige Lohnerhöhung bewilligt. Die meisten anderen Webereien dieses Landes sind dann aus dem gleichen Grunde diesem Beispiele schleunigst gefolgt.

‡ Bekanntlich wurde der socialistische Agitator Edward Cassidy in New York, ein prominentes Mitglied der "Big 6", im Jahre 1919 zusammen mit dem Socialisten Algernon Lee als Stadtrath von New York gewählt, doch wurden beide Socialisten durch Machinationen der alten Parteien für die Dauer von 21 Monaten an der Einnahme ihrer Sitze verhindert. Nun haben aber die Gerichte endgültig zu ihren Gunsten entschieden, so dass jeder von ihnen $5500 rückständiges Salär erhielt. — Wir gratuliren!

‡ In Japan erscheint eine Zeitschrift *Die deutsche Sprache*, neuerdings betitelt *Deutsche Blätter*, die von einem Japaner herausgegeben wird. Der Herausgeber ist Prof. M. Maruyama, Lehrer der deutschen Sprache am Obergymnasium in Tokio. Diese Zeitschrift erscheint in deutschem und japanischem Text und ist bei den Japanern sehr angesehen. Seit dem Kriege ist auch wieder eine grosse Zahl deutscher Lehrer an japanische Schulen berufen worden. Dass die Zahl der Japaner, die in Deutschland studiren, sehr gross, ist bekannt.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Der Baltimorer Buchdruckertag von 1916.

Ehe wir, wie am Schlusse des vorigen Capitels dieser Geschichte angekündigt, zu einer kurzen Schilderung der Verheerungen übergehen, welche der jüngste Weltkrieg in den Reihen der deutschsprachigen Presse dieses Landes und mit ihr in den Reihen der Deutsch-Amerikanischen Typographia angerichtet hat, wollen wir noch die Zusammenkunft der deutschen Delegaten zur Baltimorer Convention der I. T. U. erwähnen, welche Mitte August 1916, also quasi am Vorabende dieser Deutschenhetze, abgehalten wurde.

Bei dem Ernste der Situation war die Betheiligung der Typographias eine stärkere, wie dies sonst gewöhnlich bei den Conventionen der I. T. U. zu sein pflegt, denn neun Typographias — Philadelphia, Cincinnati, Buffalo, Cleveland, New York, Newark, Chicago, Baltimore und Indianapolis waren auf diesem Buchdruckertag durch Delegaten vertreten. Ausserdem nahmen noch vier als Gäste anwesende New Yorker Collegen und eine Anzahl Mitglieder der Baltimorer Typographia an den Berathungen theil, die mit vielem Feuereifer geführt wurden. Die Debatte drehte sich in erster Linie um den durch Urabstimmung angenommenen Bundes-Beschluss, solchen unserer Mitglieder, welche die Alterspension erhalten, nicht auch noch Krankengeld auszubezahlen. Besonders College Emil Kind führte im Auftrage seiner Typographia in warmen Worten aus, dass unser Bund damit ein grosses Unrecht an seinen älteren Mitgliedern begangen habe, das wieder gutgemacht werden sollte, denn unsere Krankenkasse habe mit der Invalidenkasse der I. T. U. nichts zu thun, und wenn letztere nicht wäre eingeführt worden, so müssten wir den betreffenden Mitgliedern doch auch das Krankengeld weiter bezahlen. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich die Vertreter der Typographias in Cincinnati, Cleveland und Baltimore.

Auf der anderen Seite wurde ins Feld geführt, dass die meisten Pensionäre auch gleichzeitig krank seien, oder doch sich mit gutem Gewissen krank melden könnten, so dass sie dann doppeltes Benefit erhalten würden, was unser Bund ohne Beitrags-Erhöhung auf die Dauer nicht werde aushalten können. Wenn einzelne Typographias ihre Pensionäre noch mehr zu unterstützen wünschten, so sollten sie dies durch einen Zuschuss aus ihrer Localkasse zu der Pension thun, wie dies seitens der New Yorker Typographia geschehe.

Delegat Täubert von Chicago vertrat den gegentheiligen Standpunkt; er konnte in dieser Bestimmung kein so grosses Unrecht sehen, denn die Collegen, welche jahrelang zur Krankenkasse bezahlten, hätten ja auch das Anrecht an dieselbe gehabt und in vielen Fällen auch ausgeübt; durch ihre Mitgliedschaft bei uns hätten sie sich das Recht auf Alterspension von der I. T. U. auf die Dauer ihres Lebens erworben, während unser Krankengeld ja nur für eine bestimmte Zeit ausbezahlt werde. — Delegat Otto Schulz von Indianapolis meinte, es sei Pflicht der Collegen, sich auch noch anderweitig gegen Krankheit zu versichern.

Unser Bundessecretär führte u. A. aus, dass wohl jedem der anwesenden Delegaten das Wohl und Wehe unserer alten Mitglieder am Herzen liege, welche den Bund aufbauen geholfen und welche die schweren Schlachten geschlagen, von denen die gegenwärtige Generation die Früchte des Sieges geniesse. Man dürfe von unserer kleinen Schaar aber nicht erwarten oder verlangen, dass sie im Stande sei, alle Noth und Sorge, die aus den heutigen verkehrten Zuständen entstehen, aus der Welt zu schaffen, sondern bemüht sein sollte, auf Aenderung dieser Misère durch Abschaffung ihres Grund-Uebels, der Lohnarbeit, hinzuwirken, und dass es die Pflicht des Staates als solcher sei, für die Invaliden zu sorgen.

Nachdem Delegat Bommersheim noch ausgeführt hatte, dass ja unsere Pensionäre schon seit über acht Jahren keine Beiträge mehr in unsere Kassen bezahlt hätten, also schon deswegen keinen Anspruch mehr auf Krankengeld erheben könnten, wurde der Antrag Kind's mit 5 gegen 3 Typographias geschlagen, während sich der Vertreter der Cincinnatier Typographia der Abstimmung enthielt, da sich seine Union für den Philadelphiaer Antrag ausgesprochen, er aber aus der so ausgiebigen Debatte die Ueberzeugung gewonnen habe, dass derselbe nicht im besten Interesse unseres Bundes sei.

Die Baltimorer Typographia reichte auf diesem Buchdruckertag auch den Antrag ein, das Maximum der jährlich zu beziehenden Arbeitslosen-Unterstützung von $96 auf $120 zu erhöhen; doch wurde dieser Antrag nach reiflicher Besprechung, bei welcher auch Misstände in der Arbeitslosen-Unterstützung mit erwähnt wurden, in namentlicher Abstimmung mit allen gegen die Stimme des Baltimorer Delegaten verworfen.

Ein Antrag der Chicagoer Typographia, dass unser Bund die Beiträge für seine Pensionäre bezahle, sie aber von dem Begräbnissgeld des Betreffenden in Abzug gebracht werden sollen, falls er keine Wittwe oder minderjährige Kinder hinterlasse, musste im Hinblick auf die diesbezüglichen Gesetze der I. T. U. für nicht zulässig erklärt werden. Nachdem unsere Vertreter dann noch den Wunsch ausgesprochen hatten, dass in Zukunft, wenn ein Buchdruckertag für nothwendig gehalten werde, derselbe einige Tage vor oder nach der Convention stattfinden solle, damit unsere Delegaten auch den Verhandlungen der Conventionen der I. T. U. ihre volle Aufmerksamkeit schenken könnten, vertagte sich diese ebenso interessante wie lehrreiche Berathung.

* * *

Von tariflichen Vorgängen im zweiten Semester 1916 verdient vor allem der Lohnkampf unserer Philadelphiaer Collegen gegen die Geschäftsleitung des dortigen deutschen Tageblattes *Gazette* Erwähnung. Der Tarif der Typographia No. 1 war bereits Ende October 1915 abgelaufen, doch willigte dieselbe damals wegen des Weltkrieges in eine Verlängerung desselben auf ein Jahr ein. Diesmal wollten sich deren Mitglieder aber nicht wieder mit dem Hinweis auf diesen Krieg vertrösten lassen, zumal ihnen ja durch die nimmersatten Speculanten der Brodkorb immer höher gehängt wurde. Da sich die Leiter der *Philadelphia Gazette*, die einen Schiedsgerichts-Vertrag mit der Typographia hatten, zu keiner Lohnerhöhung auf friedlichem Wege bequemen wollten, so wurde in Philadelphia nach den Bestimmungen des erwähnten Vertrages zunächst ein locales Schiedsgericht eingesetzt, das aber zu keinem Resultat führte, worauf der Leiter der *Gazette* seinen Setzern einen neuen Contract mit einer Lohnerhöhung von $1 pro Mann und Woche für die Dauer von zwei Jahren offerirte. Dieser Vorschlag wurde schliesslich von den Mitgliedern der No. 1 acceptirt, da sie andernfalls durch die ganze Mühle des nationalen Schiedsgerichts mit all seinen Unkosten und Scherereien hätten gehen müssen. Dass der ganze Vorgang aber nicht dazu angethan war, die Philadelphiaer Collegen für das Schiedsgerichts-Verfahren zu begeistern, geht wohl am besten daraus hervor, dass sich bei der bald darauf stattfindenden Urabstimmung über den Abschluss eines neuen Schiedsgerichts-Vertrages der I. T. U. mit den Herausgebern 38 von ihnen dagegen und nur einer dafür erklärte.

Weiter wurden im Fiscaljahre 1916—17 noch Tarif-Erhöhungen gemeldet von den Typographias in St. Louis, Rochester, Louisville, Evansville und Detroit, die sich aber, im Hinblick auf die zur Zeit herrschenden, für die deutschen Zeitungen so misslichen Verhältnisse, in sehr bescheidenen Grenzen bewegten.

Eine lebhafte Debatte entstand in dieser Zeitperiode noch über die Frage, ob die Hinterbliebenen derjenigen unserer Mitglieder, welche infolge der Erhöhung des Begräbnissgeldes seitens der I. T. U. nun zu einem höheren Betrage berechtigt sind, wie ihn unsere Gesetze vorschreiben, neben diesem Begräbnissgeld von der I. T. U. auch noch dasjenige unseres Bundes erhalten sollen. Unsere Bundesleitung hatte diese Frage verneint, womit aber eine Anzahl Mitglieder nicht einverstanden war und sowohl in den Versammlungen der einzelnen Typographias, wie auch in den Spalten unseres Organs eine lebhafte Campagne dagegen führte, die wir hier wohl nicht zu wiederholen brauchen, da sie ja noch frisch im Gedächtniss der meisten unserer Mitglieder sein dürfte. Da aber die Kriegswolken immer drohendere Gestalt für unseren Bund annahmen, wurde schliesslich die weitere Discussion über diesen Punkt vorläufig fallengelassen.

Eine Anzahl deutscher Wochenblätter, darunter das *Sonntags-Journal* in Philadelphia und die *Handels-Zeitung* in New York, fielen in diesem Fiscaljahre schon dem entfesselten Sturme zum Opfer, und unsere Mitgliederzahl fiel von 875 auf 849.

Im Frühjahr 1917 wurden auch die Herausgeber der deutschen Zeitungen New Yorks vom Kriegsfieber ergriffen, aber nicht vom Kriegsfieber gegen den "Erbfeind", sondern vom Kriegsfieber gegen ihre Arbeiter; gingen doch ihre Geschäfte schlecht, und was war dann natürlicher nach den Ansichten der Unternehmer, als dass man den Verlust an schnödem Mammon auf die Arbeiter abzuladen versuche. Wir lesen daher im Versammlungsbericht der No. 7 vom 29. April 1917 im Auszug das Folgende: "Präsident Meyer erzählte den Collegen, was die Herrn Principale angesichts des Krieges der Ver. Staaten mit Deutschland zu haben wünschten, da die Anzeigen und auch die Abonnentenzahl nachgelassen und der Papierpreis gewaltig gestiegen sei. Das erste Verlangen war, statt fünf, sechs Tage mit Beibehaltung des derzeitigen Lohnes zu arbeiten. Da sich jedoch das Comité der No. 7 gar nicht auf eine Debatte hierüber einliess, weil dieses Verlangen gegen unsere Gesetze verstosse, so kamen die Herren auf die Idee, wir möchten unseren derzeitigen Tarif suspendiren und unter dem vorhergehenden, der eine Verringerung des Lohnes um $1.50 per Mann und Woche bedeute, arbeiten." Aber auch auf diesen Vorschlag gingen die New Yorker Collegen nicht ein, und eine zeitlang schien es, als ob es zum offenen Kampfe kommen solle, denn die *New Yorker Staats-Zeitung* suchte durch Anzeigen in den deutschen Zeitungen des Landes Arbeitswillige, vulgo Strikebrecher, zu erlangen. Aber es liessen sich keine solchen einfangen, und da die Herausgeber die geschlossene Phalanx der New Yorker Typographia und der hinter ihr stehenden Kräfte sahen, so konnte auch diese Attacke, für welche man den Zeitpunkt so gut gewählt zu haben glaubte, glänzend abgeschlagen werden.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 31. Mai 1923.

Präsident Mansdörfer eröffnete die nur mässig besuchte Mai-Versammlung. Das Protocoll wurde wie verlesen angenommen, ebenso der Bericht des Verwalters. Zur Mitgliedschaft vorgeschlagen wurde Kurt Krocker, geboren am 14. Mai 1904 in Zeulen-Roda, Thüringen, ausgelernt ebendaselbst. Aufgenommen wurde College Georg Krumbholz.

Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass die Gründung einer neuen Deutschen Maschinisten-Union immer noch in der Schwebe sei; die frühere Maschinisten-Union hatte sich nämlich seinerzeit aufgelöst, weil die "Beiträge zur Internationalen Organisation zu hoch" waren. Was würden diese Leute zu unseren Beiträgen gesagt haben?

Die beiden Collegen vom Kranken-Comité für Mai versäumten zu berichten und müssen daher die vorgesehene Strafe blechen.

Unter den Correspondenzen befand sich ein Schreiben vom Allied Printing Trades Council von Akron, Ohio, worin darauf aufmerksam gemacht wird, dass die grossen Rubber Concerns daselbst die Unions in schamlosester Weise bekämpfen, indem sie den Druckerei-Besitzern, falls dieselben Union-Mitglieder beschäftigen, jede Arbeit verweigern. Die hauptsächlichsten Firmen sind die Goodrich Tire Co., die Firestone Co., die Miller Co. Unseren Auto-Besitzern beim Einkauf von "Tires" zur Beachtung empfohlen.

Eine Einladung zum zwölften Verbands-Turnfest des Schweizer-Amerikanischen Turn-Verbandes, abzuhalten in Philadelphia am 29. und 30. Juni, wurde verlesen und angenommen.

Das Vergnügungs-Comité erstattete Bericht über die in Philadelphia beabsichtigte Feier des Goldenen Bundes-Jubiläum. Dieselbe wird am Freitag, 6. Juli, Abends, im Labor Lyceum abgehalten werden und aus einem Familien-Abend bestehen. College Ignaz Roth soll ersucht werden, die Festrede zu halten. Zur Unterhaltung soll die Isarthaler Singspiel-Truppe gewonnen werden. Auch wird unser Typographia Quartett-Club einige Chöre zum Besten geben.

Sodann kam Nomination der stehenden Comités auf die Tagesordnung. Als Executiv-Comité wurden nominirt die Collegen Dragon, Pfeuffer und Willem; Sanitäts-Comité, Wilczek, Pfeuffer und Arwe. Alle anderen Comités wurden wiedernominirt.

Am Kranken-Comité zu dienen haben im Monat Juni die Collegen Erxleben und Eichel, im Juli Gisler und Graf. *A. H.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 6. Juni 1923.

Die Versammlung der Typographia, welche am 26. Mai im Arbeits-Bureau stattfand, erfreute sich eines ziemlich guten Besuches. Das Protocoll sowie der Executiv-Bericht wurden, wie verlesen, angenommen. Zu Ehren des Andenkens unseres verstorbenen Collegen Georg Seitz erhoben sich die Mitglieder von den Sitzen. Aufgenommen als neue Mitglieder wurden Paul Koch und Albert Uthgenannt. Verwalter Ostermann erhielt als Delegat zur I. T. U.-Convention 70, sein Substitut, College Ehrhardt, 76 Stimmen. Die Pensionsgesuche der Collegen A. Zilz und Emil Schmidt wurden gewährt.

Dankes-Schreiben von der Amalgamated Association of Street and Electric Employees, sowie von dem N. Y. Relief Comité für die Nothleidenden in der alten Heimath kamen zur Verlesung.

In einem Circular des Allied Printing Trades Councils, N. Y. State, wurde berichtet, dass diese Körperschaft Schritte einleitet, um der vom 3. bis zum 6. Juni in Albany stattfindenden Convention der Benevolent and Protective Order of Elks eine Resolution zu unterbreiten zwecks Anbringung des Unionlabels auf allen ihren Drucksachen. Die Resolution wird von dem früheren Präsidenten der Int. Typographical Union, James M. Lynch, überreicht werden. Gleichfalls wird eine ähnliche Resolution der jährlichen Convention der Ancient Order of Hiberians, welche vom 16. bis 23. Juli in Montreal, Can., abgehalten wird, zugestellt werden. Dieses Vorgehen ist von materieller Bedeutung, da es viel dazu beitragen wird, die unionfeindliche Bewegung zu bekämpfen. Es wurde beschlossen, diesen beiden Conventionen entsprechende Resolutionen einzuschicken.

Ein längeres Schreiben im Namen des gesammten Druckgewerbes von dem Allied Printing Trades Council von Akron, Ohio, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf einen im *N. Y. Herald* am 22. Mai erschienenen Artikel des Präsidenten Conover der Mason's Builders Association, mit der Ueberschrift: "Zerschmettert sie, die Banken sind hinter Euch!" Das Schreiben theilt mit, dass in San Francisco und Chicago die Finanziere Millionen verausgabten, um Nichtunion-Bedingungen in diesen Städten zu erzwingen, und dass R. R. Donnelly, der offenkundige "Open Shopper" im Druckgewerbe — einer der Hauptmatadoren der Chicagoer Geldmagnaten — sich offen damit brüstet, jeglichen Credit denjenigen zu verweigern, der Unionleute beschäftigt. Durch dieses Verfahren wurde der "Open Shop" verschiedenen

rechtdenkenden Firmen aufoctroyirt. Was dem Bau-Gewerk heute widerfuhr, kann morgen dem Drucker-Gewerke widerfahren. Das Schreiben appellirt daher eindringlich an uns im Namen des gesammten Druckerbetriebes, die Herausforderung der Banken gegen das Baugewerk zu acceptiren, indem wir unsere Einlagen in den verschiedenen Banken discontiren und dieselben nach unserem eigenen Geld-Institut, der Federated Bank, transferiren. Nicht Phrasen, sondern Thaten helfen! Oeffnet ein Conto jetzt, damit die Banken sehen, dass auch wir zu handeln wissen.

Wie weit diese Bewegung um sich frisst, zeigt ferner ein anderes Schreiben des Allied Printing Trades Council in Akron, Ohio, welches ebenfalls im Namen des sämmtlichen Druckergewerks uns um unsere moralische Unterstützung in ihrem Kampf gegen die rücksichtslosen Methoden, welche die B. F. Goodrich Rubber Co., die Firestone Tire Co., die Miller Rubber Co. und die Goodyear Tire and Rubber Co. gegen Uniondruckereien anwenden, indem sie den Uniongeschäften offen erklären, falls sie Verbindung mit Arbeiter-Unions haben, sie keine Arbeit von ihnen erhalten können. Mehrere Union-Geschäfte haben sich bereits dieser Dictatur unterworfen. Um diesem Terrorismus ein gebieterisches Halt entgegenzusetzen, werden energische Schritte unternommen und wird gleichzeitig an unsere Organisation, sowie an jedes einzelne Mitglied appellirt, ein Schreiben an die obengenannten Firmen zu richten, um gegen diese Despotie zu protestiren. Es wurde beschlossen, dementsprechend zu verfahren.

Eine Aufforderung des Allied Printing Trades Councils, N. Y. State, ersucht uns, uns an der am 23. Juli in Buffalo abzuhaltenden Convention zu betheiligen; wurde entgegengenommen. $5000 von unserem Fonds sollen auf der Federated Bank deponirt werden, und wurde Ad. Bommersheim als Trustee gewählt. Als Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz wurde College Schwarzenbach gewählt.

Auf Grund der während der Sommerzeit eintretenden flauen Arbeitszeit brachten die Arbeitslosen folgenden Antrag ein: Alle Mitglieder in festen Stellungen sollen vom Juni bis zum 1. November eine Woche Arbeit abgeben. Ein wohlbegründetes Argument für diesen Antrag war besonders die Thatsache, dass nur die Arbeitslosen die Arbeit mit den Eingewanderten theilen müssen. Obgleich starke Opposition, sogar von früheren Arbeitslosen, die jetzt in festen Stellungen sind, erhoben wurde, fand der Antrag gerechte Annahme. In diesem Antrage ist das Amendement eingeschlossen, dass bei flauer Zeit in den Jobdruckereien extra "blau" zu machen sei, um Entlassungen zu vermeiden.

Unser thätiges Mitglied in der Unionlabel-Agitation, College S. Schwarz, brachte einen, von College R. Hofmann unterzeichneten Antrag ein, demzufolge jedes Mitglied jährlich ein $1-Certificat zur Erhaltung des Unionlabel-Stores ankaufen sollte, der zu irgend einer Zeit in Waare umgesetzt werden kann. Beschlossen, diesen Ankauf den Mitgliedern zu empfehlen.

Da die Versammlung den Beschluss der Executive, alle Vereinsberichte künftig vor Veröffentlichung dem Präsidenten vorzulegen, mit Majorität annahm, wogegen der Protocollirende mit der Motivirung protestirt hatte: "er lasse sich nicht unter Censur stellen", reichte derselbe seine Resignation ein und wurde an seiner Stelle College R. Fichtl gewählt. Hierauf Vertagung. *Der Secretär.*

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 5. Juni 1923.

Die gestrige Versammlung fand unter Gewitterschwüle statt und es donnerte und blitzte verschiedene Male gewaltig. Und der Bundessecretär war da und sah sich den Rummel an; ob er sich amüsirte oder ärgerte, war nicht zu ersehen.

Gleich nach Eröffnung der Versammlung wurde der Secretär der Farmer-Labor Party von Cook County vorgestellt, der uns in einer kleinen Ansprache ersuchte, der Partei beizutreten und einen Delegaten zu ihrem National-Convent am 10. Juni zu senden, der in Chicago abgehalten wird. In diesem Convent soll nämlich versucht werden, alle Arbeiterparteien zu vereinigen. Dieses führte zu einer hitzigen Debatte, denn verschiedene Collegen wollen nichts von der Aussenwelt wissen und ärgern sich jedesmal, wenn ein Lichtstrahl in die Versammlung eindringt. Beschlossen wurde dann, keinen Delegaten zu senden, aber in einem Schreiben zu erklären, dass wir mit der Sache sympathisiren und sie gelegentlich finanziell unterstützen wollen.

Darauf begann der Secretär in seiner Unschuld mit der Verlesung oder vielmehr Erklärung in kurzen Worten der eingelaufenen Zuschriften, wie er das schon seit Jahren gethan hat. Aber er kam nicht weit. Er las einen Satz zu einer Einladung der United Front Conference, und dann schlug der Blitz ein. "Was ist das eigentlich für eine Versammlung, ist es eine politische oder eine Gewerkschafts-Versammlung?" schrie ein College, und wie in einem Ententeiche quakte ein halbes Dutzend anderer in demselben Tone hinterher. Und sie redeten lange und aufgeregt, und in derselben Zeit hätte der Secretär die Zuschriften zweimal erledigen können. Um dies in Zukunft zu vermeiden, soll der Vorstand die Correspondenzen vor der Versammlung durchsehen und sie dann der Versammlung vorlegen (!) Aber zu einem Beschluss erhoben wurde der Vorschlag nicht. Darauf sprach der Präsident ein Machtwort und sagte: "Verlesung der eingelaufenen Zuschriften!" und die Anwesenden mussten sie doch über sich ergehen lassen, von denen der grösste Theil Unterstützungsgesuche und Eintrittskarten zu Festlichkeiten waren, und um nicht parteiisch zu sein, wurden alle abgelehnt.

Die Delegatenberichte ergaben nichts von besonderer Bedeutung, da sie sich meistens mit localen Sachen befassten, die für die Allgemeinheit nicht interessant sind.

Beschlossen wurde, ein Circular drucken zu lassen und an die hiesigen deutschen Vereine zu senden, in dem sie ersucht werden sollen, ihre Drucksachen in Uniondruckereien herstellen zu lassen.

Hierauf kam die Berathung über Aenderungen in unserer Bundes-Constitution, von denen folgende eingereicht wurden:

Vorschläge zur Abänderung der Bundes-Consititution.

In Uebereinstimmung mit dem in der Mai-Versammlung gefassten Beschlusse, Anträge zur Abänderung der Bundes-Constitution schriftlich bei unserem Secretär einzureichen, mache ich hiermit die folgenden Vorschläge:

Paragraph 3. Leitende Grundsätze. — Abschnitt 5: Förderung der geistigen Fähigkeiten, würdige Pflege der Collegialität, Anschaffung von Bibliotheken, Einführung von Unterrichtsstunden mit wissenschaftlichen und technischen Vorträgen, Besprechung der Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen.—Soll wegfallen.

Paragraph 4. Organisation. — Abschnitt 1 soll heissen: Die Deutsch-Amerikanische Typographia ist in Zweigvereine eingetheilt, die den Namen "Typographia No. 1, 2, 3, 4" etc. mit Hinzufügung des Ortsnamens führen.

Paragraph 25. Allgemeine Bestimmungen. — Abschnitt 7 soll heissen: Ein Antrag auf Auflösung einer Typographia, resp. Uebertritt ihrer Mitglieder zu der englischen Union ihres Druckortes, in einer regelmässigen Versammlung gestellt und unterstützt, ist unter den Mitgliedern der betr. Typographia zur Urabstimmung zu bringen, bei welcher die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen zur Annahme des Antrages genügend sein soll. *Henry Drenkow.*

(Der letztere Antrag ist natürlich unconstitutionell und steht auch in Widerspruch mit unserem Einigungs-Vertrag mit der I. T. U. — *Die Red.*

§ 8. *Rechte der Mitglieder.*

Absatz 4. Mitglieder, die im Buchdruckerheim Aufnahme gefunden haben, haben keinen Anspruch auf Kranken-Unterstützung.

Jedoch sollen Mitglieder, die sich auf der Pensionsliste befinden, wenn sie bereit sind die Beiträge für die Krankenkasse weiter zu bezahlen, zur Kranken-Unterstützung berechtigt sein. *Neff.*

Aus der Debatte ergab sich, dass hier eine Strömung im Gange ist, dass die No. 9 sich als solche auflöst und zur englischen Union übertritt. Die vorgeschlagene Aenderung des Par. 25, Abschnitt 7, wirkt auch in diesem Sinne hin. Wie stark dieselbe ist, lässt sich nicht beurtheilen, da noch keine Abstimmung stattgefunden hat, aus der man die Stimmung der Collegen ersehen konnte.

Die Collegen mögen die obigen Aenderungen genau durchlesen und sich recht zahlreich zu der nächsten Versammlung einfinden, um dieselben zu berathen. Ferner sind in derselben die Beamten für das kommende Jahr zu nominiren, und Alle, welche auf ein Amt verpicht sind, sind freundlich eingeladen.

Ein College hatte sich vor der Versammlung mit Mondschein überladen und störte die Verhandlungen in unangenehmer Weise, was natürlich auch nicht zur Beruhigung der Versammlung beitrug. Und nach der Versammlung schlug der Blitz nochmals ein, indem zwei Graukköpfe versuchten, sich gegenseitig durch schlagende Argumente von ihren Ansichten zu überzeugen. Aber schön war's doch. *F. D.*

———o———

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 5. Juni 1923.

Die Versammlung am 4. Juni war schwach besucht und selbst ein Theil der Anwesenden war überrascht, dass es eine General-Versammlung war. Eine Masse Zuschriften forderten zum Gebrauch des Union-Labels auf. Tickets für ein Picnic der Trades Union Educational League am 17. Juni im Tippecanoe Park wurden angekauft und sind beim Secretär frei zu haben. College Paul Noennig reichte sein Pensionsgesuch ein, das von der Versammlung gutgeheissen wurde. Als Verwalter wurde College Chas. Fredrich, und als Trustee auf drei Jahre College John Schoen wieder gewählt, beide per Acclamation. Die Verlängerung des jetzigen Zeitungs-Tarifs ist bereits unterzeichnet und läuft bis 1. Juli 1924.

College Fr. Schenk ist zur englischen Union übergetreten wegen Stellungswechsel. Zur Aufnahme meldete sich in der Versammlung mit deutschem Verbandsbuch College Walter Haase, geboren und gelernt in Berlin. College Herm. Schroeder meldete schriftlich seinen Austritt an. College E. Kuehnel ist auf der Krankenliste. *J. Sch.*

Typographia No. 11.

BALTIMORE, 6. Juni 1923.

Unsere Monats-Versammlung, welche am letzten Sonntag im Mai stattfand, wurde unter dem Vorsitz des Präsidenten Close eröffnet.

Den Woodberry Cotton Duck-Arbeitern, welche sich am Strike befinden, wurde eine Summe von $5 aus der Localkasse verwilligt; dann wurden noch $5 freiwillig von den Mitgliedern beigesteuert.

Als Tag der Feier des Goldenen Bundes-Jubiläums wurde Sonntag, der 1. Juli, festgesetzt. Als Comité wurden die Collegen Heisch und Penske ernannt.

Die Beamten-Nomination für das folgende Jahr ergab folgendes Resultat:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: Stephan P. Penske;
Trustees: A. Close, M. Wagner, G. Zimmermann.
Kranken-Comité für Juni: Fr. Fischer. *S. P.*

———o———

Setzer-Jubiläum in der Büffelstadt.

BUFFALO, 6. Juni 1923.

Am 15. Mai vollzog sich hier ein nur selten sich wiederholendes Ereigniss, nämlich das Goldene Jubiläum eines Collegen. Der Setzer Henry Faller, der einst viele Jahre als Verwalter der No. 4 diente und immer seines Amtes treu und gewissenhaft waltete, konnte auf eine 50jährige Thätigkeit als Setzer zurückblicken. Aber College Faller, der auch jetzt noch den "eisernen Collegen" bemeistert, konnte auch auf die noch seltenere Begebenheit zurückblicken, dass er ein halbes Jahrhundert in ein und derselben Druckerei gearbeitet hat, was auch von dem Geschäft durch ein ansehnliches Geschenk anerkannt wurde.

Dass dieses Ereigniss nicht öffentlich begangen wurde, hing wohl mit der Zwangsjacke zusammen, die uns durch das alle persönliche Freiheit raubende Volstead-Gesetz angelegt wurde. Bei der Feier unseres Goldenen Bundes-Jubiläums wird auch unseres localen Jubilars gedacht werden und dadurch die Feier zu einer doppelten gestaltet werden. Ich, und mit mir alle Buffaloer Collegen, wünschen College Faller noch viele Jahre beste Gesundheit und dass ihm seine Geistesfrische erhalten bleiben möge. *—r.*

———•◆•———

Im Ausland gestorben.

In *Aachen:* Invalide Arnold Schoeffer, 58 Jahre alt; Drucker Ludwig Beckers, 39 Jahre alt.
In *Basel:* Setzer Wilhelm Felber, 79 Jahre alt.
In *Bochum:* Drucker Joseph Reuter, 26 Jahre alt.
In *Berlin:* Invalide Paul Wedemeyer, 72 Jahre alt; Drucker Otto Wagner, 45 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Hermann Rohr, 65 Jahre alt.
In *Dortmund:* Drucker Gustav Vogt, 57 Jahre alt.
In *Eichstätt:* Factor Joseph Schröck, 60 Jahre alt.
In *Esslingen:* Drucker Gotthilf Grau, 48 Jahre alt.
In *Genf:* Principal Albert Kundig, 53 Jahre alt.
In *Gotha:* Principal Mattheai, 72 Jahre alt.
In *Graz:* Drucker Eduard Schiller, 64, verunglückt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Plaegel, 57 Jahre alt.
In *Halle:* Setzer Willi Schmidt, 30 Jahre alt; Drucker Willi Nützer, 21 Jahre alt.
In *Kassel:* Setzer Fritz Geile, 27 Jahre alt.
In *Kiel:* Setzer Johannes Hartz, 49 Jahre alt.
In *Koblenz:* Setzer Eduard Zwerg, 21 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Carl Tiedtke, 60 Jahre alt; Setzer Reinhold Pahlke, 33 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Gustav Schlichting, 71 J. alt; Setzer Jute Mattwe, 52 Jahre alt.
In *Nürnberg:* Setzer Franz Kaiser, 46 Jahre alt.
In *Osnabrück:* Corrector Hermann Spilker, 65 J.
In *Schweinfurt:* Buchdrucker Willi Blobel, 28 J.
In *Schwerin:* Invalide Christoph Bartels, 80 J. alt.
In *Wanne:* Setzer Eduard Goldair, 30 Jahre alt.
In *Waren:* Setzer Hermann Rachow, 51 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Josef Krasa, 68 Jahre alt; Drucker Gustav Kretschmichel, 51 Jahre alt; Setzer Franz Hon, 63 Jahre alt; Setzer Carl Grünhut, 43 Jahre alt; Drucker Johann Kreuss, 77 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Christian Schlatter, 49 J. alt;
In *Znaim:* Setzer Stephan Bauer, 27 Jahre alt.
In *Zürich:* Setzer G. Steiner; Setzer Hermann Suter, 46 Jahre alt.

Vor fünfzig Jahren.

Erinnerungen eines damaligen "Grünhorn".

V. Mein rechtes Seitengespan. – Druckerei-Misstände.

Mein Seitengespan zur Rechten war anderer Art. Es war der bekannte Müller I, der als "Tourist" das Land durchstreifte, wie es die Müller II und III auch thaten. In jeder Zeitungs-Officin tauchten sie periodisch auf. Ihre Wanderlust trieb sie von Ort zu Ort, und überall waren sie gern gesehen. Nur wenn sie irgend etwas besonders nöthig hatten, arbeiteten sie an irgend einer Stelle ein paar Wochen. Heute ist diese Art wohl ganz ausgestorben.

Müller I war ein ziemlich grosser und starker Mann — ich wunderte mich immer, wie er nur mit seinem riesigen Daumen in die kleinen Fächer kommen konnte. Aber die Hand war federleicht — er hob die "Buchstäble" mit verblüffender Zartheit und Grazie ab. Je mehr mein Nachbar zur Linken raste und haspelte, desto methodischer und rhythmischer arbeitete der zur Rechten. Er sass beständig auf seinem Höcker, und das war für mich, der ich nie zuvor einen hohen Stuhl in der Druckerei gesehen, wie viel weniger benutzt hatte, ganz erstaunlich. Dass man beim Setzen oder Ablegen auch sitzen könne, war mir neu. Müller bekannte sich ferner zu der dazumals sehr verbreiteten Theorie, dass der "Bleistaub" in einer Setzerei äusserst gefährlich sei und stets in sehr kurzen Pausen mit Bier hinunter gespült werden musste. Zu diesem Zwecke hatte er an seinem Regal einen langen Haken angebracht, an welchem recht handlich sein Bierkessel hing. Der Kessel hing nie ganz voll und nie ganz leer da. Wenn er leer war, wanderte er in die Hände des Bierholers, und wenn er voll war, nahm Müller erst einen Schluck, ehe er ihn aufhängte. Betrunken habe ich den Collegen jedoch nie gesehen.

Aber was die Kehlen der Collegen von anno dazumal austrocknete und dadurch zu deren häufiger Befeuchtung anreizte, war weniger der Bleistaub, als die abscheulichen Petroleum-Lampen, mit welchen damals und noch viele Jahre später das Dasein der Schriftsetzer bei Tag und bei Nacht beleuchtet, aber auch elend gemacht wurde. An der linken Seite des Regals war gewöhnlich ein hochstehendes Brett angebracht, an welchem die Lampe mit ihrem grossen Oelbehälter und oft vierzölligem Dochte hing. Waren die Lampen nicht gut gereinigt, dann stanken sie. Wurden sie beim Anstecken nicht gut behandelt, dann qualmten, russten und stanken sie. Die Atmosphäre, welche 30 bis 50 solcher Lampen hervorrufen konnten, war entsetzlich. Kein Wunder, dass alle Setzer trockene Kehlen hatten. —

Die Einarbeitung in die amerikanischen Setzer-Verhältnisse machte mir wenig Schwierigkeiten. Schon am zweiten Tage sagte ich zu Müller: "Herr College, der College Simon ist aber ein grausiger Draufstecher. Es wird mir ganz schwiemelich, wenn ich das mit ansehe." "Schad't nischt," meinte Müller, "heute Abend holen wir ihn ein." Es bestand nämlich die schöne Sitte, dass der Setzer des "Take", der die grösste Anzahl Setzfehler aufwies, das ganze Schiff corrigiren musste. Mit grosser Kundigkeit wussten es die Collegen so einzurichten, dass Simon auf recht vielen Schiffen vertreten war, und dann musste "Johnny" zum allgemeinen Gaudium corrigiren, während die anderen "draufstachen". Seitdem hob auch ich mit Vorliebe auf einem Schiff ab, auf welchem Simon vertreten war. Als ich meinen ersten Brief an einen Collegen in Deutschland schrieb, persiflirte ich den Dr. Faust: "Schnellhase links, Touriste rechts, — das Grünhorn in der Mitte."

Mit allen Collegen stand ich bald auf gutem Fusse, wenn man auch das "Grünhorn" gutmüthigerweise uzte. In der Lehre war mir eingeimpft worden, wenn ich etwas nicht wusste, Jemanden zu fragen, der es wusste. Das ist auch heute noch die beste Methode, Kenntnisse aller Art zu erwerben. Und ein "Grünhorn" kommt manchmal mit recht dummen Fragen. So erkundigte ich mich einmal vertrauensvoll bei "Johnny", wer wohl der Herr Grant sei, von dem so viel gesprochen und geschrieben wurde. Das war ein grosses Gaudium, — das Grünhorn kannte nicht einmal den Namen des Präsidenten der Ver. Staaten. Ich rächte mich, indem ich frug: "Nun, kann mir einer von Euch den Namen des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz nennen?" Das konnte aber auch keiner der Collegen.

Die politischen Wogen jener Zeit gingen hoch. Grant hatte gerade seinen zweiten Termin angetreten. Die Reconstruction war noch nicht vollkommen durchgeführt. Im Süden lagen sich die Carpetbaggers und der Ku Klux Klan in den Haaren. Im Norden wurde nach Kräften das blutige Hemd geschwungen. Der Krieg gegen die Modocs in Oregon war im Gange. Auch die Sioux in Dakota waren auf dem Kriegspfade, um ihre Reservationen gegen die weissen Eindringlinge zu vertheidigen. Der Congress drohte mit der "Inflations"-Bill (und passirte dieselbe späterhin). Grant opponirte derselben. Es war die Zeit der Whiskey-Ringe, und die Binnensteuer-Collectoren betrogen das Land bei der Einziehung der Whiskey-Steuern um Hunderte von Millionen. Chicago betheiligte sich an allen diesen Affairen mit grossem Eifer, selbst in den deutschen Zeitungen, die auch noch ihre eigenen Kastanien zu braten hatten. General Lieb, Caspar Hesing, Herman Raster, Casper Butz und andere Deutschen hatten die Chicagoer Volkspartei gegründet, die im Herbste 1873 zum ersten, und ich glaube auch zum letzten Male vor die Wählerschaft trat. Das Programm, die Ursache und der Erfolg dieser Localpolitik sind mir nicht mehr in der Erinnerung. Ich gebe diese Schilderung auch nur, um einen Begriff zu geben, in welchem Milieu der Typographia-Verband entstand.

Das mächtige Leben und Treiben politischer Natur regte mich stark an, aber meine dumme Frage nach Grant zeigte mir, wie blitzwenig ich von diesem Fache verstand. Noch an demselben Tage begab ich mich zu dem deutschen Buchhändler Enderis, von dem die Buchdrucker ihre Bücher kauften, wenn sie überhaupt Geld derartig anlegten, was nur von Wenigen geschah. Enderis rieth mir zum Ankauf der National-Ausgabe von Webster's Dictionary, und eines kleinen Buches, welches die Unabhängigkeits-Erklärung und die Constitution der Ver. Staaten in englischer und deutscher Sprache enthält. Ausserdem nahm er meine Subscription auf das Werk von Charles Bancroft: "Footprints of the Times" entgegen. Dieses Buch erschien zuerst unter Subscription, und ich halte es für das beste Werk, einen jungen Bürger in die Traditionen, die politische Geschichte, und die practischen Regierungsmethoden der Ver. Staaten einzuführen. Ich habe noch viele andere Werke gleicher Art gekauft und gelesen, aber den drei erwähnten verdanke ich meine Kenntniss der englischen Sprache und der politischen Wirthschaft dieses Landes. Enderis rieth mir ferner, meine ersten Bürger-Papiere herauszunehmen, was ich auch sofort that.

Ein anderer Zufall trug ebenfalls etwas zu meiner politischen Erziehung bei. In der zweiten Woche gab mir Bernhardt einen Artikel, der fast ein Schiff füllte, mit dem Ersuchen, recht sorgfältig damit umzugehen und den Correctur-Abzug so bald wie möglich abzuliefern. Das geschah um 5¼ Uhr und eine Viertelstunde später trat ein mir noch unbekannter Herr in die Bude. "Bernhardt," rief er, "es geschehen noch Zeichen und Wunder!" "Nein, nicht in der *Chicago Union*," erwiderte Bernhardt, "dann wären wir schon längst aus dieser Baracke heraus." "Das meine ich ja nicht — aber es ist eine Jungfrau gesetzt worden und das ist in der *Union* noch nicht dagewesen! Die Perle, die das fertig brachte, muss ich kennen lernen." Bernhardt nahm den Abzug: "Ja, das war das Grünhorn." So wurde ich dem politischen Chef-Redacteur, Herrn Heinrich Binder, vorgestellt. Binder war ein hochbegabter Mann, einer der besten der deutsch-amerikanischen Dichter. Er ging später nach New York, um, wenn ich nicht irre, am *Puck* zu arbeiten, später nach Detroit, wo er wohl gestorben ist. Persönlich liebenswürdig, war er doch schwer zugänglich und sehr pedantisch. Seine Handschrift war wie in Stahl gestochen, und alles mit grösster Sorgfalt durchdacht, punctionirt und geschrieben. Aber ein Satzfehler, ein versetztes Komma, versetzte ihn in Aufregung und Aerger, den er hinundwieder laut kundgab. So hatten die Collegen es ganz gern, dass mir der Hauptantheil an den politischen Artikeln zugeschoben wurde. Wenn ich auch nicht immer "Jungfrauen" setzte, so war Binder doch immerhin mit mir zufrieden. Wir wurden recht gute Freunde und ich lernte aus seinen Artikeln und persönlichen Gesprächen mit ihm Vieles, was meine Einsicht in amerikanische Verhältnisse erweiterte. Bald lernte ich auch die anderen literarischen Grössen kennen. Ausser Lieb und Binder schrieb noch ein Herr Hering, der sich meist mit Telegraph und mit Scheere und Kleister befasste. Später wurde er Binder's Nachfolger. Als Local-Redacteur fungirte Moritz Langeloth, später Eigenthümer eines vielgelesenen wöchentlichen Witzblattes. Ein früherer Schauspieler, sehr pompös und immer durstig, Herr Pellissier, schrieb Theater- und Kunstkritiken, und Joseph Gruenhut, kurzweg "Seppl" genannt, war Reporter für Alles. Ich habe mir sagen lassen, dass "Seppl" sich später zu dem grossen Whiskey-Magnaten Joseph Gruenhut in Peoria entwickelte, habe es aber nicht verificiren können.

Sinnspruch.

Der preist die Welt als Götterbild,
Geschaffen, um darin zu beten,
Der andre findet alles wild,
Voll Niedertracht, reif zum Zertreten.
Er sieht in allem das Gemeine,
Das fauchend sich nach oben ringt
Und in der Falschheit Glorienscheine
Der Heuchelei sein Opfer bringt.

Wer hat von beiden nun wohl recht?
Der herzensreine, stille Beter?
Der andre, dem da alles schlecht?
Der grimme Niedertrachtszertreter?

Nein, Kind, sie beide gehen irr,
Sie beide gleiten auf und nieder,
Denn beide seh'n in dem Gewirr
Der eignen Seele Spiegel wieder.
Denn beide mäh'n auf eignen Weiden,
Auf Fluren ihrer Phantasie,
Und beiden bringt die Ernte Leiden,
Der Erde Pein, sie endigt nie!

Carl Kempe sen. †

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 643—650. Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. August Horn, Secretär,
A. Mansdörfer, Präsident. 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7930 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toche, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2162—6 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Biesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7341. Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär 4922 St. Anthony Court.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär
322 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Heddersch, Secretär,
Valentin Hofmann, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat. Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: . John McParland, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: Chas. P. Howard, Indianapolis
2. VICE-PRÄSIDENT: . Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: . Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: . Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 1. Juli 1923.** **No. 1.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* OTTO MARKS, geboren in Spremberg, Nieder-Lausitz, Brandenburg; zuletzt daselbst gearbeitet; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *New York:* HERMANN HEMMERLE, 69 Jahre alt; eingetreten in Typographia No. 7 im October 1901 und seitdem dort ununterbrochen Mitglied.

In *Chicago:* OTTO WITTEKIND, 64 Jahre alt; eingetreten in die New Yorker Typographia im März 1883, zugereist bei Typographia No. 9 in Chicago im Februar 1918 und seitdem dort Mitglied.

In *Louisville:* SIGMUND GOTTSCHALK, geboren 2. Mai 1861 in Schlawe, Deutschland; aufgenommen in Typographia No. 12 im August 1885 und seitdem dort ununterbrochen Mitglied.

Unterstützungen im Monat Mai.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	59.45	.....	160.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	67.00	268.55	.....	1184.00	.....
8	.....	.....	.....	128.00	.....
9	.....	53.75	.....	192.00	.....
10	.....	.....	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	32.00	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	64.00	.....
16	.....	13.75	.....	32.00	.....
21	.....	32.00	.....	.....	.....
	$67.00	$491.50	.....	$2944.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Mai belaufen sich auf $6911.01 und die Gesammt-Einnahmen auf $6848.50; Deficit $62.51.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Mai: In New York 6 Mitglieder.

HOLLAND. Dem Jahresbericht des holländischen Buchdrucker-Verbandes über 1922 entnehmen wir folgende Ziffern, die sich auf den Stand am 31. December 1922 beziehen. Die Mitgliederzahl betrug insgesammt 10,500 (4911 Handsetzer, 545 Maschinensetzer, 2605 Drucker und 2885 Buchbinder) einschliesslich 509 weiblicher Mitglieder (1921: 10,946); eine Abnahme also von 446 Mitgliedern. 1122 Mitglieder wurden aus verschiedenen Gründen aus den Listen gestrichen. Das Verbandsvermögen belief sich auf rund 590,782 Gulden (1921: 496,373 Gulden). An Arbeitslosen-Unterstützung wurden verausgabt 274,150 Gulden (1921: 197,132 Gulden. Von Arbeitslosigkeit wurden betroffen 2521 Mitglieder (1921: 1930). Am häufigsten wurden die Mitglieder im Alter von 21 bis 25 Jahren von Arbeitslosigkeit heimgesucht.

Prolog

Zum 50jährigen Jubiläum der Deutsch-Amerikanischen Typographia.*

Es war in Tagen dumpf und trübe,
Wo manchem Protz der Hochmuth schwoll,
Als in der "Stadt der Bruderliebe"
Ein ernster Weckruf laut erscholl.
Ein Weckruf war's zu einem Werke,
Das heute stolz in seiner Art,
Zu Schutz und Trutz in mächt'ger Stärke
Dem edlen Handwerk sich gepaart.

Ein Weckruf war's zur rechten Stunde
Dem schlafenden Amerika,
Und schnell entstieg dem losen Bunde
Die "Deutsche Typographia".
Schon fünfzig Jahre sind verflossen
Seit jener schönen Weihestund',
Doch steht noch heut', wie erzgegossen,
Vor uns'rem Aug' der Bruderbund.

Gar Mancher ist hinabgestiegen
In's ewig stille Schattenreich,
Der einstens ging zu Kampf und Siegen
Mit uns als Kämpe allzugleich.
Der lieben Todten zu gedenken
Ist für uns Alle heil'ge Pflicht;
Lasst uns im Geist die Schritte lenken
Dorthin, wo die Erinn'rung spricht.

Doch frisch dem Leben muss sich zeigen,
Wer nicht vom grimmen Tod gerafft;
Allüberall im ernsten Reigen
Gefordert wird des Kämpfers Kraft.
Denn was in schwerer Zeit errungen,
Muss tapfer noch vertheidigt sein;
Darum, Ihr Alten und Ihr Jungen,
Setzt freudig Eure Lanzen ein.

Gar manche tiefe, derbe Wunde
Zeugt von verhalltem Waffenklang;
Wie oft gedroht hat unserm Bunde
Durch Feindeshand der Untergang.
Als Gutenberg sein Werk vollendet,
Kam Habsucht gleich und Pfaffenmacht,
Und hat der Welt den Geist entwendet
Und in ein starres Joch gebracht.

Doch konnte nichts den Geist zerschmettern,
Es rang sich los und rang sich frei
Mit seinen fünfundzwanzig Lettern,
Ein Speer ge'n Wahn und Tyrannei.
Ein Freiheits-Speer ist er geworden,
Und wir, die Jünger, schwingen ihn.
Nicht Herrscherwitz, nicht Pfaffenorden
Nicht Protzen-Hochmuth zwingen ihn.

Das lasst auf's neue uns verbriefen,
Ihr Brüder, hier zur Festesstund'.
Empor! zum Kampf aus allen Tiefen,
Empor! Du deutscher Setzerbund.
Was Du erringst in Deinen Reihen,
Befürchtet die enterbte Welt.
Kannst Du Dich so der Freiheit weihen,
Du baust Dir selbst, wie ihr ein Zelt.

* Dieser Prolog wurde von dem bekannten Freiheits-Dichter Georg Biedenkapp schon vor dreissig Jahren, anlässlich der damaligen Jubiläumsfeier der Deutsch-Amerikanischen Typographia, verfasst. Da er aber auch heute noch zeitentsprechend ist und vielen unserer Leser wohl nicht bekannt oder aus dem Gedächtniss entschwunden sein dürfte, wollen wir ihn hier in etwas gekürzter Form auf's Neue wiedergeben.

Mit der vorigen Nummer hat die Deutsch-Amerikanische *Buchdrucker-Zeitung* ihren 50. Jahrgang beendet. Viele unserer Mitglieder werden dieselbe nun wohl binden und aufbewahren wollen, und wir haben noch eine Anzahl derselben auf Lager, sowohl einzelne Exemplare, wie ganze Jahrgänge. Typographias und Mitglieder also, deren Sammlung Lücken aufweisen sollten, sind daher ersucht, sich wegen möglicher Füllung derselben an uns zu wenden.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Die Hetze gegen die deutsche Sprache und Presse.

"Die Hetze gegen Alles, was Deutsch oder von deutscher Abstammung in unserem Lande ist, hat durch unseren Eintritt in den Weltkrieg einen Umfang angenommen, wie ihn wohl Niemand erwartet hat, und darunter hat natürlich die deutsche Sprache und die deutsche Presse in Amerika am meisten zu leiden." Mit diesen Worten waren wir gezwungen, unseren 45. Jahresbericht (Juli 1917—18) einzuleiten. "Von zum Theil selbst ernannten Ausschüssen wird ein systematischer Boycott gegen unsere deutschsprachige Presse mit einem Eifer betrieben, der einer besseren Sache würdig wäre und der in der jetzigen aufgeregten Zeit leider nicht ohne Wirkung bleibt, denn viele grosse Geschäftalente entziehen unter dem Drucke dieses Boycotts der deutschen Presse ihre Anzeigen oder beschneiden dieselben doch ganz bedeutend."

Diese Propaganda wurde in erster Linie von England aus betrieben, und der Leiter derselben hatte sogar die Unverfrorenheit, sich derselben zu rühmen, indem er in amerikanischen Zeitschriften ein Bild seiner Thätigkeit gab, das wirklich "tief blicken liess", wie man zu sagen pflegt.

Als dann diese britische Propaganda ihre Wirkung gethan und unser Land mit in den Weltkrieg hineingetrieben hatte, bildeten sich auf von Washington aus ergangene Anforderungen in allen grösseren Städten unseres Landes sog. "Sicherheits-Comités, die ihre Aufgabe darin erblickten, die Stimmung für den Krieg zu schüren und vor allen Dingen unsere deutschsprachige Presse mit allen Mitteln zu unterdrücken. Eine in New York gegründete "National Security League", als deren Mundstück E. L. Harvey diente, versandte ein Circular über das ganze Land, in welchem es hiess: "Ermuthigt durch die vorläufigen Erfolge, welche wir in unserer Opposition gegen das Lehren der deutschen Sprache in unserem Lande erreicht haben, haben wir nun ein Comité für Agitation gegen die deutsche Sprache und deutsche Presse organisirt, das den Kampf nach allen Ecken und Winkel der Vereinigten Staaten tragen wird. Dieses Comité, unter der Leitung von Colonel Charles E. Lydecker stehend, forderte "ihre 281 Branchen mit 100,000 patriotischen Bürgern in allen Theilen des Landes" auf, sofort den Kreuzzug gegen die deutschen Zeitungen zu beginnen und dabei den Hauptwerth auf die Entziehung von Anzeigen aus denselben zu legen. "Es liegt keine unmittelbare Nothwendigkeit vor, Gesetze zur Unterdrückung der fremdsprachigen Presse zu erlassen," heisst es in dem Circular, "denn wenn die Einwohnerschaft eines Gemeinwesens sich weigert, Zeitungshändler zu unterstützen, welche Tageblätter in fremden Sprachen verkaufen, kann sie dieselben dadurch zwingen, nur noch englische Zeitungen zu vertreiben. Wir empfehlen also: a) Bürger-Versammlungen, um das Verlangen nach nur einer Sprache zum Ausdruck zu bringen; b) Entziehung der Anzeigen aus allen Zeitungen, die in Sprachen feindlicher Nationen gedruckt sind, und c) Erlangung der Mitwirkung der Zeitungshändler bei dieser Agitation."

Raummangel verbietet uns leider, auf die nun entfaltene Wühlarbeit in dieser Schilderung der kurzen Geschichte der D. A. T. näher einzugehen, dass sie aber von einschneidender, ja zum Theil tödtlicher Wirkung war, davon können wohl alle Herausgeber deutscher Zeitungen jener Zeit ein Lied singen. Vergebens waren alle Ermahnungen wohlmeinender Männer, dass unser Land ja keinen Krieg gegen die deutsche Sprache führe, sondern nur gegen das deutsche Kaiserreich; vergebens der Hinweis darauf, dass die deutsche Sprache eine Cultur- und Weltsprache sei, deren Erlernung und Gebrauch zu verbieten nur zum Schaden unseres Landes und seiner Bewohner sein würde. Die Stimmung wurde durch die Hetzereien unserer probritischen Presse, welche natürlich in erster Linie aus Brodneid handelte, so fieberhaft erregt, dass alle wohlmeinenden Warnungen ohne Wirkung blieben.

Wir sahen uns daher gezwungen, in unserer Ausgabe vom 16. Januar 1919 über das verflossene Kalenderjahr wie folgt zu berichten:

"Das nun zu Ende gegangene Jahr 1918 war das schlimmste in der Geschichte unseres Bundes. Unter dem Druck der Verhältnisse sind eine grosse Anzahl Zeitungen deutscher Sprache in unserem Lande eingegangen, ja eine zeitlang sah es aus, als ob die ganze deutsche Presse in Amerika dem Untergange geweiht sei. Die Opfer waren sehr gross für uns. In New York sind zwei grosse deutsche Tageblätter eingegangen: das von Wm. Hearst herausgegebene *Deutsche Journal* und die *Brooklyner Freie Presse*. In Chicago schloss die Illinois Publishing Company ihre Thüren, welche die beiden grossen deutschen Tageblätter *Illinois Staatszeitung* (Morgens) und *Freie Presse* (Abends) herausgab; in Buffalo gingen sowohl der tägliche *Demokrat*, wie auch die wöchentliche *Arbeiter-Zeitung* ein, und in Philadelphia folgte der tägliche *Demokrat*, der seit einigen Jahren als Morgenblatt der dortigen *Gazette* erschien, diesem schlimmen Beispiel. Weitere, im verflossenen Jahre eingegangene deutsche Tageblätter, an denen Mitglieder unseres Bundes beschäftigt waren, sind: *Deutscher Correspondent* in Baltimore, *Telegraph-Tribüne* in Indianapolis, *Demokrat* in Evansville, *Westbote & Express* in Columbus und *Demokrat* in Davenport. Damit ist die Liste der Verluste der deutschen Presse unseres Landes aber noch lange nicht erschöpft, vielmehr sind noch deutsche Tageblätter in San Francisco, Los Angeles, Denver, Toledo, Terre Haute etc., und auch eine grosse Anzahl deutscher Wochenblätter in anderen Städten dem Kriege zum Opfer gefallen, doch bestanden dort keine Zweigvereine unseres Bundes, sondern die an diesen Zeitungen beschäftigten deutschen Collegen gehörten der Typographical Union der betreffenden Stadt an.

Wie rücksichtslos bei diesem Zerstörungswerk der deutschsprachigen Presse unseres Landes zu Werke gegangen wurde, dafür wollen wir als Beispiel den Bericht aus Evansville vom 26. April 1918 erwähnen, worin es in der *B.-Z.* vom 16. Mai 1918 wie folgt heisst: "Wie ein Blitzstrahl aus klarem Himmel betraf am Donnerstag die Nachricht das Personal am *Evansville Demokrat*, dass am Sonntag der *Demokrat* zum letzten Male erscheinen würde. Während des Tages fand eine Versammlung in der Handelskammer statt, wozu Herr Lauenstein, der Eigenthümer des *Demokrat*, aufgefordert wurde zu erscheinen. In jener Versammlung wurde darauf hingewiesen, dass das Erscheinen einer Zeitung in der Sprache des Feindes in dieser Stadt fernerhin unerwünscht sei, dass die deutsche Sprache aus öffentlichen Plätzen verschwinden muss, sowie auch aus Kirchen verbannt werden soll. Herr Lauenstein wies darauf hin, dass der *Demokrat* seit der Kriegserklärung jede Massregel der Regierung energisch unterstützte und dass durch ein derartiges Vorgehen viele Leute erbarmungslos auf die Strasse geworfen würde. Er predigte jedoch zu tauben Ohren. Kurz entschlossen versprach er, ehrenvoll das Feld zu räumen und die Zeitung, die nahezu 54 Jahren erschienen, einzustellen."

Das deutsche Tageblatt *Telegraph-Tribüne* in Indianapolis verschwand kurz darauf — vermuthlich auch unter dem Drucke der dortigen Handelskammer — gleichfalls von der Bildfläche. Sein Localredacteur Wm. B. Schoenrogg suchte allerdings für das Deutschthum dieser Stadt wenigstens noch ein Wochenblatt zu retten; "doch schon gleich zu Anbeginn des neuen Unternehmens stellten sich dem Plane so grosse Schwierigkeiten in den Weg, dass ich den Plan verwerfen musste," schreibt er darüber.

Die übrigen eingegangenen deutschen Zeitungen schieden zumeist mit denselben Erklärungen, nämlich dass sie dem auf sie ausgeübten Druck deutschfeindlicher Propaganda und des dadurch erzeugten Schwindens der Anzeigen und Abonnenten nicht hätten Stand halten können. Nur die Herausgeber des seit 70 Jahren in Columbus, Ohio, bestandenen deutschen Tageblattes *Express & Westbote* bemühten sich, ihrem Abschied einen etwas höheren Schwung zu geben, indem sie darüber schrieben: "Mit schwerem Herzen nehmen wir von unseren Lesern, die so lange treu zu uns gehalten, Abschied. Aber der Zug der Zeit, tausendmal verstärkt durch den Krieg, fordert die Beseitigung der fremdsprachigen Blätter, besonders der deutschen, und wir sind bereit, zum besten der Einigkeit des Landes das schwerste Opfer zu bringen. Das Geschäft, welches wir aufgeben, befindet sich in vorzüglicher Verfassung."

Dass von den fünf, damals in Gross-New York erscheinenden deutschen Tageblättern das *Deutsche Journal* schnell der Kriegshysterie zum Opfer fallen würde, war leicht begreiflich, denn dessen Eigenthümer, der bekannte Zeitungs-Herausgeber Wm. Hearst, spielt ja in der amerikanischen Politik eine bedeutende Rolle und konnte es daher nicht riskiren, sich in dieser kritischen Zeit den wüthenden Angriffen der Hundertprocentigen auszusetzen. Die *Freie Presse* in dem nun mit New York verschmolzenen Borough Brooklyn erfreute sich bisher der städtischen Unterstützung durch Zuwendung der officiellen Anzeigen, und sie war daher so eine Art "Goldgrube"; mit der durch den Krieg entstandenen Deutschenhetze versiechte aber aber auch diese Goldgrube und sie schloss gleichfalls ihre Thüren. *New York Herold* und *Staatszeitung* aber wehrten sich tapfer ihrer Haut und gaben den Fanatikern Schlag auf Schlag und Stich auf Stich zurück, soweit dies in ihrer Kraft stand. Auch die New Yorker Typographia war in diesem Kampfe um ihre Existenz natürlich nicht unthätig, sondern hatte ihre Vertreter überall da, wo es galt, die Angriffe der Nativisten zu pariren. Auch im Allied Printing Trades Council von Gross-New York gelang es den Vertretern der No. 7, eine Resolution durchzusetzen, welche die Existenz einer deutschsprachigen Presse in den Ver. Staaten für eine unbedingte Nothwendigkeit erklärte und daher gegen deren Unterdrückung seitens unserer Machthaber in scharfen Worten protestirte. Diese Resolution wurde auch prompt von dem "Board of Governors of the International Printing Trades Association" indossirt und von dessen Secretär J. W. Hays an alle Localvereine graphischer Gewerke und an alle Central Labor Unions unseres Landes gesandt und trug mit viel dazu bei, dem Ansturm der drohenden Wogen einen Damm entgegenzusetzen.

Wie stark die deutschfeindliche Strömung jener Zeit war, davon giebt auch ein Bericht in unserer *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Juli 1918 Kunde, in welchem es heisst: "Das Goldene Jubiläum des Deutschen Pionier-Vereins von Cincinnati konnte nicht ganz so gefeiert werden, wie es das Programm-Comité im Voraus ausgelegt hatte. Der Polizeichef hatte den Erlaubnisschein nur unter der Bedingung ausgestellt, dass nur englische Reden gehalten und englische Lieder gesungen würden. Ersteres schaltete die deutsche Festrede aus, und da der englische Festredner überhaupt nicht erschienen war, ging das Fest ohne Rede-Actus vorüber." — Also nicht einmal deutschen Pionieren, die dieses Land mit zu dem gemacht, was es geworden, gestattete man es damals, in der Sprache ihrer Väter ihr Jubiläum zu feiern. — Es gab aber doch auch noch Männer, die in jener tollen Zeit den Kopf nicht ganz verloren, und von denen wollen wir den Gouverneur Sproule von Pennsylvanien erwähnen, der ein von der Legislatur dieses Staates mit grosser Mehrheit angenommenes Gesetz, welches das Lernen der deutschen Sprache in den öffentlichen und Normalschulen des Staates verbieten wollte, mit seinem Veto belegte.

Der Verlust so vieler deutscher Zeitungen, an welchen unsere Mitglieder in Condition standen, riss natürlich tiefe Lücken in den kleinen Kreis unserer Zweigvereine und liess die Zahl unserer arbeitslosen Collegen zeitweise gewaltig anschwellen. Doch fanden viele von ihnen glücklicherweise in englischen Druckereien, in denen durch den Eintritt mancher ihrer Setzer in den Militärdienst Lücken entstanden waren, vorläufig Condition. Aber auch den Verlust einiger Zweigvereine hatte unser Bund durch den Rückgang der deutschen Presse Amerika's zu verzeichnen, denn in Evansville, Columbus und Davenport, wo die Typographias nur aus Collegen der eingegangenen Zeitungen bestanden, sahen sich diese genöthigt, ihre Sonderexistenz aufzugeben, da sie entweder zur englischen Setzer-Union ihrer resp. Stadt übergetreten waren, oder andere Erwerbszweige ergriffen hatten. In Baltimore und Indianapolis, wo gleichfalls die dort bestandenen Zeitungen sanft entschlafen, halten die Collegen aber trotzdem die Fahne unseres Bundes noch aufrecht.

Die Gesammtsumme der im Fiscaljahre 1917—18 ausbezahlten Arbeitslosen-Unterstützung stellte sich auf $5221, gegen $3586 im Vorjahre. Das Vermögen des Bundes fiel aber trotzdem nur um $477, hingegen ging unser Mitgliederstand von 849 auf 805 herunter.

Editorielle Notizen.

‡ Achtzehn Jahre zurück hat das Wochenblatt *New Era* in Parker, S. D., damit begonnen, die ganze Bibel in wöchentlichen Abschnitten nachzudrucken. Sie ist nun mit dem Alten Testament fertig und nimmt das Neue Testament in Angriff.

‡ Die Gesetzesvorlage für Einführung einer Alters-Pension im Staate Illinois wurde vom Senat desselben verworfen, da nur 21 Senatoren dafür stimmten, — 5 weniger wie zur Annahme desselben nothwendig gewesen wären, 17 Senatoren gaben ihre Stimmen dagegen ab und 13 enthielten sich der Abstimmung.

‡ Der Nordamerikanische Turnerbund eröffnete am 23. Juni d. J. seine 29. Bundestagsatzung in der Concordia Turnhalle in St. Louis. "Auf Wunsch des St. Louiser Ausschusses werden alle Reden bei der Eröffnung der Tagsatzung in englischer Sprache gehalten," heisst es in der Einleitung zu dem Convent. — Commentar überflüssig.

‡ *Altes schon dagewesen.* In Memphis, Tenn., wurde der Redacteur Jacob Cohen zu sechs Monaten Gefängniss und einer Geldstrafe von $1000 verurtheilt, weil er Strikebrecher als Scabs bezeichnet und sich dadurch angeblich der Missachtung eines Einhaltsbefehls schuldig gemacht habe. — Dies erinnert uns daran, dass sich vor nun bald 50 Jahren in der Industrie-Stadt Paterson in New Jersey gelegentlich eines Strikes der dortigen Seidenweber ein ähnlicher Fall ereignete, über den an dem "Blackboard" der dortigen Arbeiterzeitung *Labor Standard*, wie folgt zu lesen war: "All Silk Workers of our city on strike. The editor of this paper arrested for calling a scab — a scab." — Eine Verurtheilung des muthigen Redacteurs McDonald ist damals unseres Wissens nicht erfolgt; aber seitdem haben sich die Zeiten — wollte sagen die capitalistischen Machthaber — ja verändert, und leider nicht zum besseren.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. Juni 1923.

Die regelmässige Versammlung wurde unter Vorsitz von Präsident Geo. Theobald zur festgesetzten Zeit eröffnet.

In einem Schreiben von dem Allied Printing Trades Council von Akron, Ohio, wurden wir ersucht, an die B. F. Goodrich Rubber Co., die Firestone Tire & Rubber Co., The Miller Rubber Co., und die Goodyear Tire & Ruber Co. Schreiben zu schicken wegen ihrer feindlichen Haltung gegen Union-Druckereien. Die für diese Firmen verfertigten Drucksachen dürfen nur in einer Nichtunion-Bude hergestellt werden. Wenn irgend einer, oder vielleicht mehrere Collegen es so weit gebracht haben, dass sie die Eigenthümer eines Automobils sind, dann sollten sie bei Ankauf von Gummiwaren diese Firmen meiden. Sicher ist, wenn es auf diese Firmen ankäme, würden die Collegen nicht genug zum Leben viel weniger genug haben, um ein Automobil zu eignen.

In einem Schreiben wurde unsere Aufmerksamkeit auf die neugegründete "The Telegraphers National Bank" aufmerksam gemacht. Dieselbe hat am 9. Juni unter ganz gewaltigem Andrang und Depositen von über einer Million Dollars ihre Thüren geöffnet. Unsere Typographia beschloss, die Hälfte unseres angelegten Capitals in dieser neuen, unter so günstigsten Auspicien eröffneten Bank zu deponiren. Hoffentlich wird jetzt den anderen Banken, die ja immer dafür eingetreten sind, dass ihre Drucksachen ohne Label hergestellt werden, ein Seifensieder aufgehen. Wenigstens erzählte uns einmal ein Geschäftsagent einer Union, dass es ihm die grössten Mühen kostete, eine St. Louiser Bank zu bewegen, ihm Checks mit Unionlabels versehen, zu besorgen.

Unser Tarif-Comité wurde ersucht, mit dem Tarif-Comité von No. 8 in Berührung zu treten, da dieses Comité mit den Eigenthümern der Tagesblätter über verschiedene Punkte verhandelt.

Verwalter Hirsch berichtete College Albert Woas auf der Krankenliste. Präsident Theobald berichtete selber, dass er sich auf der Besserung befindet und bald wieder den Kampf aufzunehmen gedenkt.

Beschlossen wurde, $2.50 werth Tickets für das jährliche Piknik der Label Trades Section zu kaufen.

Auf der Arbeitslosen-Liste befindet sich College Franz Weber.

Die in der Mai-Versammlung vorgeschlagenen Beamten wurden dann einstimmig ratificirt. Die neuen Beamten sind:

Präsident: Geo. Wigge;
Vice-Präsident: Henry Rogg;
Verwalter: Hugo Hirsch;
Secretär: M. A. Wohlschlaeger;
Finanzsecretär-Schatzmeister: Nic. Becker;
Fahnenträger: Ed. Morotini;
Wahl-Comité: Hy. Schaller, J. Voit, Sol. Hasser;
Trustee, drei Jahre: Otto Walter;
Delegaten zum A. P. T. C.: Fred. Boehler und Frank Krewett;
Delegat zur C. T. & L. U.: Jacques Biwer;
Tarif- und Beschwerde-Comité: P. P. Horras, Fred. Jungbluth und Herm. Halter;
Vereins-Arzt: Dr. H. M. Kinner.

(Die im Amte verbleibenden Trustees sind Paul Wachter und Fred. Jungbluth.)

Zum zweitenmale wurde die Aenderung der Nebengesetze, worin die Aemter des Finanz-Secretärs und Schatzmeisters zu einem Amte verschmolzen werden, verlesen und dann einstimmig angenommen.

Ueber die Versammlungen der C. T. & L. U. berichtete Delegat Biwer Folgendes: Die Cigarrenmacher beklagen sich, dass man im Base Ball-Park keine Union-Cigarren bekommen kann. Unsere "Fans" werden ersucht, immer und immer wieder beim Besuche im Sportmen's Park Union-Cigarren zu verlangen. Nur dadurch könne die Stickney Cigar Co. veranlasst werden, Union-Cigarren anzuschaffen. Besser wäre, wenn alle die Union-Leute ganz von den Spielen wegbleiben, bis die Verwaltung zur Besinnung kommt. Wir können ohne Baseball leben, aber die Verwaltung kann nicht ohne uns leben.

Mit knapper Mehrheit wurde beschlossen, am Arbeiter-Tag zu paradiren. College Biwer, wie überhaupt die meisten graphischen Delegaten, stimmten gegen das Marschiren. Man kanns ihnen nicht verdenken. Bei der Hitze marschiren und dann am Endpunkt Wasser saufen.

Von der Versammlung des A. P. T. C. berichteten Delegaten Krewett und Boehler, dass man besondere Anstrengungen mache, die Helvetia Milk Co. zu bewegen, auf ihren Büchsen-Umschlägen das Union-Label zu gebrauchen. Unsere Collegen sollten sich dies merken. Hierauf Schluss. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 21. Juni 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 19. Juni.

Der Präsident eröffnete dieselbe zur üblichen Zeit; der Secretär verlas das Protocoll der letzten Sitzung, welches angenommen wurde, wie verlesen, jedoch sollen demselben die fehlenden finanziellen Ausweise für April nachträglich beigefügt werden.

Folgende Beamtenberichte für den Monat Mai wurden verlesen und gutgeheissen:

Bericht des Verwalters für Mai 1923:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 6 Mitgl.	$	67.00
Krankengeld an 10 Mitglieder		268.55
Summa	$	335.55
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 1 Mitgl.	$	8.00
Pensionszuschuss an 36 Mitglieder		288.00
Allgemeine Ausgaben		149.20
Summa	$	445.20

Kranken-Comité für Juni-Juli; für New York Richard Busch; für Brooklyn Franz Kretz. Arbeitsgelegenheit im Mai (unter 13 Collegen) 72 Tage.

Bericht des Finanz-Secretärs für Mai:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	4.20
Bundes-Beiträgen		374.80
Local-Beiträgen		501.00
1 Procent-Assessment		258.29
Strafen		20.00
Aufnahmegebühr I. T. U.		13.00
Zurückbezahlten Darlehen		2.00
Summa	$	1173.29
3 resp. 2 Procent-Assessment		624.23
Total	$	1797.52

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit $23.80; davon gingen nachträglich ein $7.05.

Auf Urlaub nach Europa reisten die Collegen Besgen und Buchmiller; Pensionsgesuche reichten die Collegen A. Zilz und R. Schmidt ein; aufgenommen wurden die Collegen Koch und Uthgenannt. Mitgliederstand 219.

Bericht des Schatzmeisters für Mai:

Centralkasse: Einnahmen	$	2458.52
Ausgaben		2637.87
Deficit	$	179.35
Localkasse: Einnahmen	$	655.39
Ausgaben		445.20
Ueberschus	$	210.19
Bestand der Centralkasse	$	11,119.54
Bestand der Localkasse		6,752.11

Aus den Berichten der verschiedenen Krankenbesucher ging hervor, dass die Collegen Orgonik, Reich, Renfer und Hemmerle auf der Krankenliste verbleiben. Gestorben sind die Pensionäre Geo. Seitz und A. W. Hofmann.

Aus den Berichten der Delegaten zu den Central-Körperschaften ist für unsere Mitglieder besonders hervorzuheben, dass sowohl Gobel's Fleischwaren, als auch das von den Wards Bäckereien hergestellte Brod noch auf der "Unfair"-Liste stehen und daher zu meiden sind.

Delegat Schwartz von dem Central Trades and Labor Council unterbreitete zwei längere, interessante Berichte über die Sitzungen dieser New Yorker Gewerkschafts-Centrale, die in der *N. Y. Volkszeitung* abgedruckt waren, wir aber Raummangels halber hier nur ganz kurz wiedergeben können. Der eine dieser Berichte schildert in anschaulicher Weise einen Vortrag, den Joseph W. Kelley, Organisator der Int. Association of Machinists in Mexico, über die dortigen Verhältnisse gehalten und worin er zeigte, dass die mexikanischen Arbeiter in den letzten Jahren grosse Fortschritte in dem Kampfe gegen ihre Ausbeuter gemacht, indem sie neben der ökonomischen auch die politische Waffe classenbewusst zu schwingen wussten. Durch die einmüthige Zusammenfassung aller politischen Arbeitergruppen, der Gewerkschaften, Farmer-Organisationen und der fortschrittlich gesinnten Frauenbewegung, sei es der Arbeiterschaft gelungen, aus 260 Congress-Sitzen 206 zu besetzen und sich in die Controlle des Gouverneurs-Amts von 12 Staaten aus 29 zu bringen, mit dem Resultat, dass die Gewerkschafts-Bewegung viele für die Arbeiter wichtige Aemter und Commissionen controllire.

Der andere Bericht, der den fortschrittlichen Arbeitern viel zu denken geben sollte, behandelt einen Vortrag, den ein Major Ross von dem "Citizens Training Camp" der Bundesarmee vor diesem Centralkörper gehalten und worin er mit wahrem Feuereifer für die Stärkung des Militarismus in den Ver. Staaten und besonders für die volle militärische Ausbildung unserer aus der Schule entlassenen Jugend plaidirte. Die schändliche Militärherrschaft, die man durch den jüngsten Weltkrieg angeblich abschaffen wollte, soll nach dem Plane dieses Training Camp und seiner Befürworter nun in unserem Lande systematisch eingeführt werden. Natürlich gab es auch Delegaten, welche dieser Empfehlung energisch opponirten, aber mit 70 gegen 28 Stimmen jubelten die Anwesenden dem Projecte zu, das natürlich weniger für die Schützung unseres Landes bestimmt ist, wie uns seine Befürworter glauben zu machen suchen, sondern mehr zum Schutze der Capitalisten gegen die ihrer Profitgier immer gefährlicher werdende Arbeiterschaft. Zu Ehren der Frauen sei gesagt, dass alle sechs anwesenden Frauen dem Project opponirten, und dass besonders Maud Swartz von der Womens Trades Union League den sich als so grosse Patrioten aufspielenden Herren die Maske vom Gesicht riss und sie in ihrer wahren Gestalt zeigte.

Ferner wurden die Delegaten auf Verlangen der arbeitslosen Collegen instruirt, in den verschiedenen Chapels dahin zu wirken, dass mit den "Ferien"-machen sobald wie möglich begonnen werde.

R. F.

Buchdrucker-Sänger im Dienste der Völkerversöhnung.

Dieses Frühjahr unternahm der Gesangverein "Typografia" unserer Prager tschechischen Collegen eine Sängerfahrt in die Deutsche Republik; ihr Besuch galt den Buchdruckern Leipzigs, Berlins und Dresdens. Die gastfreundliche, wahrhaft brüderliche Aufnahme, welche die tschechischen Collegensänger in diesen drei Städten seitens der Collegenschaft fanden, übertraf alle Erwartungen und gestaltete sich diese Sängerfahrt zu einem Verbrüderungsfest der Buchdrucker deutscher und tschechischer Zunge.

Da dieses, in der gegenwärtigen Zeit der Völker-Verhetzung sehr bemerkenswerthe Ereigniss auch für viele unserer Leser von Interesse sein dürfte, bringen wir nachstehend im Auszuge den Bericht des deutschen *Korrespondent* darüber:

Als am Spätnachmittag des 28. April die Prager Collegen die breite Freitreppe des Leipziger Haupt-Bahnhofes herunterstiegen, durchbrauste ein harmonischer Begrüssungssang des "Gutenberg" die riesige Empfangshalle, worauf die Prager Sänger ebenso stimmungsvoll erwiderten. In geschlossenem Zuge gings ins schöne Heim der Leipziger Arbeiterschaft, das "Volkshaus". Um 7 Uhr begann ein gemeinschaftliches Concert der beiden Collegen-Gesangvereine im "Zoologischen Garten", dessen grosser Saal von Tausenden bis aufs letzte Plätzchen gefüllt war. Es war ein edler Sänger-Wettstreit der 50 Mann starken "Typografia"-Prag mit dem nahezu viermal stärkeren "Gutenberg"-Leipzig, in dessen Verlauf prächtige Einzelleistungen geboten wurden. Kein Wunder, dass sich die Zuhörer zu stürmischen Beifallsbezeugungen hingerissen fühlten. Mehrere Wiederholungen und Zugaben verlängerten das ohnehin reich bemessene Programm, dem sich ein Ball anschloss. — Am Sonntag besichtigten die Prager Gäste in Aussichtswagen die mannigfachen Sehenswürdigkeiten Leipzigs. Gegen Abend vereinigte ein fröhlicher Commers, gewürzt durch musikalische und gesangliche Vorträge, Gäste und Gastgeber im "Volkshaus". — College Nemecek, der Vorsitzende des Verbandes der Buchdrucker in Tschechoslowakei, dankte im Verlauf des Abends in tiefempfundenen Worten für die in Leipzig genossene Gastfreundschaft. Der Hauptzweck der Reise bestehe darin, die internationalen collegialen Beziehungen aufs neue zu knüpfen und zu befestigen, um, frei von jedwedem Chauvinismus, der Völkerversöhnung und Völkerverbrüderung zu dienen. Namens des Leipziger "Gutenberg" erwiderte College Helmholz in eindrucksvoller Rede, hinweisend auf die internationale Solidariät der Buchdrucker, die keine Grenzpfähle und keine Sprachunterschiede kennt.

Der Empfang durch die Berliner "Typographia" am Anhalter Bahnhof gestaltete sich zu einem feierlich-würdigen Act collegialen Zusammentreffens. "Heil Gutenberg" und "Empor zum Licht" erklangen in der weiten Bahnhofshalle. Dann gings zu Fuss zum Gewerkschaftshaus, woselbst sich bald ein reges collegialisches Leben entspann. Die am andern Morgen besuchte Mai-Demonstration mit dem Gesange von 3000 Arbeitersängern dürfte einer der Höhepunkte der ganzen Excursion der Prager Collegen gewesen sein. Nachmittags wurde in zwei grossen Reise-Omnibussen die Reichshauptstadt besichtigt. Das Concert am Abend in den Kammersälen brachte ganz Ueberraschendes in gesanglicher Beziehung. Besonders die Prager Sänger leisteten unter ihrem Dirigenten Otakar Seliger Vorzügliches. Die weit stärkere "Typographia"-Berlin, gleichfalls auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit stehend, leitete jeden Concertheil mit einem Liede ein und gab auf stürmisches Verlangen "Tord Foleson" zu.

Dem Concert, dem u. a. der Reichtagspräsident College Loebe beiwohnte, schloss sich ein geselliges Beisammensein an. Nach der Begrüssung der Gäste durch Collegen Reinsdorf, den Vorsitzenden der Berliner "Typographia", nahm College Nemecek (Prag) das Wort, dankend für die gastfreundliche Aufnahme in Berlin. Wie in Leipzig, so wies der Redner auch in Berlin ausdrücklich darauf hin, welchen Werth nicht nur die Prager Buchdrucker, sondern die gesammte Arbeiterschaft auf gute Beziehungen zu ihren deutschen Arbeitsbrüdern legten. Danach sprachen noch der deutsche Verbands-Vorsitzende, College Seitz, und College Grassmann, der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes. Meisterhaft verstand es besonders der letztere, in tiefempfundenen Ausführungen allseitig die solidaritätsbeseelten Gemüther spontan zum Schwingen zu bringen in dem Bewusstsein und mit dem Hinweis darauf, dass wir als Arbeiter alle nur einen Feind besitzen: das internationale Ausbeuterthum!

Am Morgen des 2. Mai dampften die Prager Gäste nach Dresden weiter, zur letzten Station ihrer grosszügig durchgeführten Concertreise, wo sie Mittags eintrafen. Nach Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse bot ein Spaziergang durch die Stadt den Prager Collegen einen kleinen Ausschnitt von den vielen Sehenswürdigkeiten Dresdens. Abends vereinigte nur ein Commers im "Herzog Albrecht" die "Typografia"-Prag mit der "Typographia"-Dresden zu froher Geselligkeit, da es nicht möglich war, einen Concertsaal zu bekommen. Trotz allmählich eintretender Reise-Ermüdung sang der stimmlich ausgezeichnet besetzte Chor bei dem Commers Compositionen von Förster, Smetana, Krizkowsky und einige Tanz- und Schlaflliedchen mit erstaunlicher rhythmischer und dynamischer Präcision. Nach dem Commers blieben beiderseitige "Reste" in traditioneller Sängerweise noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen, die Bande fester zu knüpfen, die durch die herrliche Tonkunst um alle Theilnehmer geschlungen war. In einer Zeit, in der sich neue Verbindungen zwischen den Völkern nur äusserst zaghaft thätigen lassen, ist es das Verdienst unserer Prager Collegen, von Beruf zu Beruf eine Brücke geschlagen zu haben zwischen zwei Nationen zum Besten der internationalen Arbeiter-Bewegung und somit einer trotz aller nationalchauvinistischen Umtriebe sich bahnbrechenden Völkerversöhnung!

Im Ausland gestorben.

In *Allendorf:* Drucker Carl Welker.
In *Augsburg:* Setzer August Danner, 70 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Friedrich Hartmann, 58 J. alt;
Setzer Paul Gröger, 40 Jahre alt;
Setzer Hugo Liedtke, 59 Jahre alt;
Setzer Hermann Julian, 38 Jahre alt;
Setzer Hans Mörer, 21 Jahre alt;
Setzer Fritz Kühnel, 21 Jahre alt;
Drucker Carl Schmidt, 33 Jahre alt;
Setzer Richard Erdmann, 52 Jahre alt;
Setzer Friedrich Haack, 27 Jahre alt;
Setzer Willi Albrecht, 20 Jahre alt.
In *Breslau:* Drucker Hermann Schimpke, 37 J. alt.
In *Dortmund:* Setzer Fritz Weber, 48 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Oscar Karbritz, 63 Jahre alt;
Setzer Ernst Hempel, 66 Jahre alt.
In *Erlangen:* Drucker Max Müller, 24 Jahre alt.
In *Flensburg:* Setzer Boy Husfeldt, 62 Jahre alt.
In *Halle:* Setzer Carl Weigelt, 24 Jahre alt.
In *Heilbronn:* Drucker Felix Raichle, 43 Jahre alt.
In *Kattowitz:* Setzer Wilhelm Selzer, 25 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Carl Pientka, 43 Jahre alt;
Drucker W. Schneiderheinze, 27 Jahre alt.
In *Nürnberg:* Principal Hans Schwemmer;
Corrector Jacob Haussner, 49 Jahre alt.
In *Münster:* Drucker Georg Rose, 35 Jahre alt.
In *Osnabrück:* Principal Gustav Elstermann, 83 J.
In *Stettin:* Setzer Theo. Wolanski, 40, verunglückt.
In *Zürich:* Setzer August Fisler, 68 Jahre alt.

† In Davenport, Iowa, starb kürzlich College P. N. Gerbers, einer der Gründer der inzwischen wieder eingeschlafenen Typographia No. 20. Gerbers war Ende 1867 in Marne, Deutschland, geboren und kam im Mai 1888 nach Davenport, wo er in dem deutschen Tageblatt *Demokrat* Stellung fand und sich auch verheirathete. Er hinterlässt seine Wittwe und drei erwachsene Kinder.

Bewegungs-Statistik für Mai.

Neueingetreten:

In Philadelphia: Krumbholz, Georg; mit deutschem Buch. (No. 104,508.)
In New York: Koch, Paul (No. 104,506); Uthgenannt, Albert (No. 104,507); beide mit europäischem Buch.
In Detroit: Krause, Kurt, mit deutschem Buch. (No. 104,505.)

Zugereist:

In St. Louis: Netzbandt, Ernst, von St. Paul.
In New York: Siegel H., von "Big 6".
In Milwaukee: Hager, Werner, von Peoria.
In Detroit: Langlois, Roy (Maschinist) von der dortigen Typo. Union No. 18.

Uebergetreten zur englischen Union:

In Chicago: Abbihl, Hy.; Berreitter, Carl; Riegler, Carl; alle verbleiben bei uns in der Krankenkasse.

Gestrichen:

In New York: Kleins, Johann, ($13.60); Meader, Rod, ($9.35); Moser, Joe, ($7.15); Ende Mai.

Vierteljährliche Versammlung
des
Kranken-Unterstützungs-Vereins
der
Deutschen Buchdrucker New Yorks,
Montag, den 9. Juli 1923,
Nachmittags 4½ Uhr,
im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.75 (13 Wochen à 25 Cents) und 50 Cents Assessment für Sterbefall der Frau eines Collegen.

IG. KALLMEYER, Secretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y.
SAL. BECKER, Präsident.

Vor fünfzig Jahren.

Erinnerungen eines damaligen "Grünhorn".

VI. Buchdrucker-Originale der damaligen Zeit.

Bald nach meiner Ankunft gelang es der *Union*, ein besseres Quartier aufzutreiben, erst an der Ashland Avenue, und dann an der Fünften Avenue, nahe der *Staatszeitung*. Im unteren Stockwerke befand sich Salzer's Wirthschaft, die übrigen Stockwerke waren von der *Union* eingenommen. Vom vierten Stockwerk im hinteren Theile des Setzerzimmers hatten wir einen Flaschenzug angebracht, an welchem die Bierkessel hinabgelassen wurden. Unten angekommen, schlugen die Kessel auf eine Blechplatte, auf welches Geräusch hin ein "Barkeep" kam und die Kessel füllte, welche dann auf ein Signal heraufgezogen wurden. Auf diese Weise wurde viel Treppenklettern und Zeit erspart. Die Einrichtung erwies sich probat, bis Hering und Peliessier auskundschafteten, dass sie die Kessel vom hinteren Redactionszimmer aus abfangen und austrinken konnten.

Nach Ablauf der ersten Woche brachte mir der erste Zahltag die Summe von $15.85. Dabei hatte ich Sonntag gearbeitet, aber vergessen, den Bonus-Dollar auf den Streifen zu setzen. Das war ein grosses Malheur, liess sich aber auch nicht mehr nachholen. Der Dollar war futsch.

Eine zweite Woche genügte, um alle meine Schulden zu bezahlen, und da meine liebe Frau Jonas nicht auf "Boarders" eingerichtet und ausserdem der Weg weit war, machte ich mich auf die Suche nach einem Boardinghaus. An der Wells Strasse fand ich ein solches, mit welchem eine Wirthschaft verbunden war. Der Wirth selber zeigte mir ein Zimmerchen 8x8, welches das "beste" im Hause sei, und für meinen Bedarf schien es genügend. Sechs Dollars die Woche forderte er, was damals ein sehr hoher Preis war. Ich nahm an. Als wir wieder in die Wirthschaft kamen, wandte er sich plötzlich an mich: "Sagen Sie mal, was für Geschäft haben Sie." Stolz und selbstbewusst erwiderte ich: "Ich bin deutscher Schriftsetzer und arbeite in der *Chicago Union*." Nun polterte er los: "Was, deutscher Schriftsetzer sind Sie? Dann müssen Sie vorausbezahlen. Die deutschen Schriftsetzer taugen alle nichts. Sie bleiben nicht nur die Board schuldig, sondern saufen auch die Wirthschaft leer und lassen es ankreiden." Einen Augenblick war ich baff, raffte aber alle meine Würde zusammen. "Hören Sie mal, Herr Wirth, ob ich im Voraus oder am Ende der Woche bezahle, ist mir ganz gleichgültig, hatte aber erwartet im Voraus zu bezahlen. Vielleicht hat Sie einmal ein College in der Noth mit ein paar Thalern sitzen lassen, weil er sich nicht helfen konnte. Wenn Sie aber glauben, wegen einer solchen Kleinigkeit die ganze Collegenschaft heruntersetzen zu dürfen, dann deutet das an, dass Sie selber ein Erz-Vagabundus sind." Sprach's und schritt stolz zur Thüre hinaus, unter dem Gejodel der anderen "Boarders", die ihm in die Arme fielen, als er mir nachwollte. Auf der anderen Seite der Strasse fand ich dann ein viel besseres Boardinghaus, im zweiten Stock gelegen und ohne Wirthschaft, dessen Besitzerin mir nur $4 abforderte, die ich aber, vorsichtshalber, sofort baar berappte. Einige Monate später miethete ich mir ein möblirtes Zimmer.

Meine Bekannten im Collegenkreise Chicago 1873 beschränkten sich natürlich nur auf die *Chicago Union*. Mit den Collegen der anderen Officinen hatten wir wenig Verkehr. Erst später (nach der Gründung der No. 9) wurde es darin etwas besser. Alle Collegen waren nette Leute, meistentheils sehr optimistisch, ein bischen leichtsinnig und ein bischen durstig. Aber das sah ich sofort, keiner derselben war in irgend einer Weise finanzkräftig. Keiner hatte mehr, als er zum Leben nothwendig brauchte — gerade wie in Deutschland. Die Namen der meisten derselben sind mir aus dem Gedächtniss gekommen, aber dennoch will ich einige davon nennen. Da war zuerst der alte Wille, welcher anfänglich als zweiter Vormann fungirte. Ein Mann hoch in den fünfziger Jahren, dem man es ansah, dass sein ganzes Leben nur Mühe und Arbeit gewesen. Die Frugalität selber, ein Priemchen und ein Kessel Bier waren seine einzigen Hochgenüsse. Oftmals kam seine Gattin, eine stattliche Frau, die in ihrer Jugend jedenfalls schön gewesen, in Begleitung einer etwa 20jährigen Tochter und brachte ihm sein Abendessen. Im hochdramatischen Tone declamirte sie dann: "Hier, Alterchen, bringe ich Dir Dein Leibgericht: Sandwiches mit Limburger Käse." So jung ich war, mir fiel das immer auf die Nerven.

Im Anzeigenraume waltete College Bonnefoy seines Amtes. Glücklicherweise war das Anzeigengeschäft der *Union* nur von wenig Bedeutung — das ganze Anzeigewesen der Ver. Staaten lag noch in den Anfangsstadien. Die Journalisten jener Zeit waren noch vom alten Schlage und gingen ihre Wege unbekümmert um den "Counting Room". Bonnefoy war etwas zappelich, jedoch ein guter Setzer. Aber das Anzeigen-Departement der *Union* war noch aus dem grossen Feuer gerettet — fast ganz in Zwiebelfischen. Nur wenige Kästen waren wieder halbwegs eingerichtet und der Rest befand sich in mehreren Bushelkörben. Niemand, selbst Bonnefoy nicht, hatte in den anderthalb Jahren den Muth gefunden, die Zwiebelfische aufzusetzen und abzulegen. Wenn man ein paar Buchstaben besonders nothwendig hatte, dann suchte und fand man sie in den Bushelkörben.

† John P. McParland. †

Im St. Vincents Hospital in Indianapolis starb am 16. Juni d. J. nach nur kurzer Krankheit College John P. McParland, seit November 1920 Präsident der Internationalen Typographical Union, an einem Herzleiden, hervorgerufen durch eine schwere Attacke von Influenza, die er sich auf Reisen im Interesse der Organisation zugezogen. McParland war unseres Wissens der erste Präsident der I. T. U., der "in den Stiefeln gestorben", wie die echten Hundertprocentigen unseres Landes, die Rothhäute, zu sagen pflegen. Er hatte ein sehr bewegtes Leben hinter sich, das hauptsächlich dem Fortschritt der Arbeiterbewegung gewidmet war.

In Australien im Januar 1868 geboren, erlernte McParland dort das Buchdruckergewerke und kam 1888 nach unserem gelobten Lande, wo er sich zunächst der "Big 6" in New York anschloss, in der er später auch viele Ehrenämter bekleidete. Dann durchreiste er den mittleren Westen und landete 1891 in Chicago, wo er 12 Jahre verweilte und sich bald als ein guter Gewerkschaftsvertreter entwickelte. Als solcher sandte ihn die Typographical Union No. 16 zum Delegaten der I. T. U. Convention in Detroit; auch war er fünf Jahre ein rühriges Mitglied des Executiv-Comités dieser Union. Im Jahre 1902 wandte sich McParland wieder nach New York, wo er regen Antheil an der Achtstundenbewegung unserer englischen Collegen nahm. Von 1908 bis 1914 weilte er wieder in seinem Geburtslande Australien und kam dann nach kurzem Aufenthalte in England wieder nach New York. Hier stellte ihn der sog. progressive Flügel der I. T. U. im Jahre 1920 als ihren Candidaten für Int. Präsident gegen den damaligen Inhaber des Postens, Marsden Scott, auf, den er auch mit ein paar Tausend Stimmen Mehrheit besiegte. McParland kam hierauf nach Indianapolis und widmete seine ganze Kraft der Leitung der grossen I. T. U. Im vergangenen Jahre wurde er wiederum für diesen verantwortlichen und arbeitsreichen Posten aufgestellt und auch gewählt; doch machte der unerbittliche Schnitter Tod seiner noch vielversprechenden Laufbahn ein schnelles Ende.

Da McParland von Familien-Angehörigen unseres Wissens nur einen verheiratheten Sohn in Grand Rapids, Mich., hatte, wurde seine Leiche am 19. Juni daselbst unter den Ceremonien der katholischen Kirche beerdigt. Die Internationalen Beamten der I. T. U., Präsident, Vice-Präsident und Secretär seiner alten Union "Big Six" in New York, Vertreter einer Anzahl anderer Typographical Unions und viele seiner persönlichen Freunde gaben ihm das letzte Geleite zu seiner, nach einem so arbeitsreichen Leben wohl verdienten, wenn auch leider zu früh erreichten Ruhestätte. Nach der Beerdigung fand noch eine kleine Nachfeier in Grand Rapids statt, bei der die vielen anwesenden Freunde des Verstorbenen dessen Wirken in warmen, anerkennenden Worten gedachten und auch die Beamten der Typographical Union dieser Stadt ihr bestes versuchten, um die Leidtragenden im Geiste des Verblichenen zu trösten.

Als Nachfolger des verstorbenen Int. Präsidenten tritt constitutionsgemäss der 1. Vice-Präsident der I. T. U., Charles P. Howard, der dieses Amt erst seit dem 1. November v. J. bekleidet, in die Bresche. Dessen Stelle ist durch den Executiv-Council bis zur nächsten regulären Wahl zu besetzen. *H. M.*

Mein specieller Freund war jedoch College Bathke. Bathke war in Berlin, Canada (im Weltkriege umgetauft) von sehr armen Eltern geboren. Durch die Freundlichkeit des dortigen deutschen Zeitungs-Herausgebers war er Buchdrucker geworden. Sein Gönner hatte unbegrenztes Vertrauen in ihn, so dass er seinen Sohn, einen Luftibus, nach Chicago schicken konnte, um dort auf der Buchdruckerei zu arbeiten und die Welt kennen zu lernen, aber unter der directen Aegide Bathke's. Bathke war der erste christliche Socialist, den ich kennen lernte. Er selber verstand vom Socialismus nichts, was ja bei allen christlichen Socialisten der Fall ist. Aber das Elend, die Noth der Armen, der Unterdrückten und Besitzlosen lag ihm schwer auf dem Herzen. Es war fest überzeugt, dass wenn die Reichen sich nur zum Christenthum bekennen würden, es besser werden würde in der Welt. Ohne bigott zu sein, ging er fleissig in die Kirche und wollte uns beiden anderen Sünder auch dahin mitnehmen, aber wir hatten immer so viel Anderes zu thun. Wo er nur konnte, hielt er eine schützende und führende Hand über uns. Oft drückte er seine Empfindungen in Gedichten aus, und diese waren, soweit ich das damals beurtheilen konnte, manchmal ganz gut. Nur von einem dieser Gedichte ist mir der letzte Vers, eine Apostrophe an die Reichen, im Gedächtniss geblieben:

"Wir wollen ja Niemanden hassen,
Beneiden Euch nicht, weil Ihr reich,
Doch wer lebt, der soll leben auch lassen,
Der Tod erst macht uns alle gleich."

Heute klingt das sehr naiv. Bathke entschloss sich später, protestantischer Pfarrer zu werden, und führte den Entschluss aus. Ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen, würde mich aber freuen, von ihm zu hören, falls er noch am Leben ist.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—41, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWAR, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. — August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Theobald, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—46 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincola 2161. Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Fred. Duerr, Secretär, 4922 St. Anthony Court.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. — John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1022 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Paul Hensel, Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. — Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1840 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
I. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 16. Juli 1923.** **No. 2.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* KARL RANFT, geboren 25. September 1901 in Meerane, Sachsen; gelernt daselbst. War Mitglied des Deutschen Verbandes.

In *St. Louis:* ALBERT KOENIG, geboren 20. April 1899 in Möhringen, Stuttgart, Deutschland; gelernt bei Fr. Find, Stuttgart. War draussen nicht Verbands-Mitglied.

In *Cleveland:* FRIEDRICH JANTSCHICK, geboren in Bukarest, Rumänien, am 20. October 1882; früher Mitglied der Typ. No. 16 in Pittsburg. Ausgetreten Anfang Juli 1921.

In *New York:* OTTO MA[illegible], geboren in Spremberg, Nieder-Lausitz, Brandenburg, 25. Februar 1899; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Zuletzt in Spremberg gearbeitet. — GEORG SCHIRR, geboren in Elmsborn, Schleswig-Holstein, 22. December 1903; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Zuletzt in Hamburg gearbeitet. — AUGUST BIELEFELD, geboren in Schützfeld, Oldenburg, 26. December 1899; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Zuletzt in Bremerhaven gearbeitet.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juni.

Einnahmen:

	Beiträge für Mai.	1 Procent Assessment.	3 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 57.40	$ 81.38	$ 217.74
" 2, Cincinnati......	26.40	26.73	66.86
" 3, St. Louis.........	55.00	66.99	171.44
" 4, Buffalo...........	18.00	16.76	33.37
" 5, Rochester........	8.00	8.28	21.27
" 6, Cleveland........	19.40	28.56	71.97
" 7, New York......	205.20	258.29	624.23
" 8, Newark...........	20.20	24.64	55.28
" 9, Chicago..........	77.00	89.75	223.82
" 10, Milwaukee......	49.20	88.65	197.37
" 11, Baltimore........	15.40	13.30	15.00
" 12, Louisville.......	8.40	10.60	22.56
" 13, St. Paul...........	19.00	23.62	66.87
" 14, Indianapolis ...	7.00	6.30	10.78
" 16, Pittsburg	17.60	24.03	63.66
" 21, Detroit	20.00	23.80	64.20
Total.....................	$ 623.20	$ 792.18	$ 1926.42

Bundesbeiträge für Mai	623.20
1 Procent Assessment	792.18
Philadelphia, New York, Registrirung	16.00
Omaha, Abonnement	1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	45.00
Gesammt-Einnahmen	$ 3403.80

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Mai	$ 303.60
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Mai	396.09
Pensionssteuer an die I. T. U. für Mai	396.09
Strikesteuer an die I. T. U. für Mai	1926.42
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	16.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 22 und 23	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juni	240.00
Laufende Ausgaben im Juni	4.81
Gesammt-Ausgaben	$3453.01

Das Goldene Bundes-Jubiläum in Philadelphia.

Am Freitag, den 6. Juli, feierte Typographia No. 1 im grossen Saale des Labor Lyceums das 50jährige Bestehen der D.-A. Typographia durch eine Festlichkeit, welche "Familien-Abend" genannt wurde und dies auch im wahrsten Sinne des Wortes war. Bei einer derartigen Veranstaltung wird stets der Unterhaltung der Anwesenden die grösste Beachtung gewidmet, was auch hier der Fall war. Wer aber glauben sollte, dass durchweg nur "leeres Stroh gedroschen" wurde, der befindet sich auf dem Holzwege.

Es war 9 Uhr Abends, als die Feier durch Orchester-Vortrag eröffnet wurde und man sich an den gedeckten Tafeln niederliess. Nun ergriff Präsident Mansdörfer das Wort zur Begrüssung der Anwesenden. Zunächst hiess er Alle willkommen und zollte dann den Geschäftsleitungen unserer beiden Morgenzeitungen, *Tageblatt* und *Gazette-Demokrat*, Dank und Anerkennung für deren freundliches Entgegenkommen, denn nur dadurch, dass schon um 8 Uhr Abends Formenschluss gemacht wurde, sei die Feier ermöglicht worden. Es sei überhaupt ein gewagtes Unternehmen, in unseren Prohibitions-Zeiten Feste zu feiern. (Hier möchte Schreiber dieses aber erklären, dass die Prohibition bei uns im Verlaufe des Abends ganz in Vergessenheit gerieth, denn wir hatten ein Bierchen, Collegen, ein Bierchen, das man mit "Sie" anreden musste! "Andy" Volstead würde vor Aerger grün und blau werden, wenn ihm das zu Ohren käme.) Redner gedachte sodann der Versuche seitens gewisser Elemente unserer englisch-amerikanischen Verbandsbrüder, der D.-A. Typographia während der völkerverhetzenden Kriegsperiode den Garaus zu machen; dass diesen Ueberpatrioten dies nicht gelungen, sei ganz besonders erfreulich und das Verdienst eines Mitgliedes des Executiv-Councils der I. T. U. (Hays). Dieser habe damals (I. T. U. Convention in Scranton, Pa.) diesen Deutschenfressern die Errungenschaften der D.-A. Typographia, als da sind Achtstunden-Tag, 5tägige Arbeitswoche etc. als Spiegel vorgehalten. Auch verfehlte unser "Bundesmiller" damals nicht, diesen Leuten die Unterstützungs-Zweige unseres Bundes vor Augen zu halten. Jetzt aber scheine die D.-A. Typographia wieder in ruhigem Fahrwasser zu sein. Die Einwanderung aus Deutschland bringe neues Element, wodurch unsere deutschen Zeitungen wieder neue Abonnenten gewännen und unser Bund durch junge deutsche Schriftsetzer gestärkt werde. Mit einem dreifachen Hoch auf die D.-A. Typographia, in welche Alle begeistert einstimmten, schloss College Mansdörfer seine Begrüssungs-Ansprache.

Nach einem Vortrag seitens der Oberbayerischen Singspieltruppe, "d' Isarthaler", sang der Typographia Quartett-Club das Buchdruckerlied "Heil Gutenberg" sehr flott. Sodann gaben die "Isarthaler" noch einige Nummern zum Besten, und nun wurde College Ignaz Roth als Festredner des Abends vorgestellt. College Roth ist ein Wiener Kind und erst seit kaum zwei Jahren im Lande; er ist ein Redner, wie wir in unserem Bunde wohl keinen besseren haben.

Redner begann unter Hinweis auf das vor einem Jahre gefeierte Goldene Jubiläum der No. 1, das in grösserem Stile gehalten war, während die heutige Feier des Goldenen Bundes-Jubiläums ein bescheideneres Gepräge trage. Er hob sodann hervor, dass wir hier in Philadelphia gerechten Anlass hätten, uns zu einer würdigen Feier zu vereinen, denn wir stünden hier auf historischem Boden in der Geschichte der D.-A. Typographia, denn von hier aus sei "der zündende Funke" ins Land geflogen — hier wurde der Verband der deutschen Buchdrucker Amerikas geboren, der heute als Machtfactor dastehe, auf den wir stolz sein dürfen. Fünfzig Jahre seien zwar im Leben des Einzelnen eine lange Zeit, im Leben der Völker aber nur ein flüchtiger Augenblick. Aber doch habe diese Zeitspanne ungeheure Veränderungen nicht nur in politischer, sondern auch in wirthschaftlicher und technischer Hinsicht gezeitigt. Besonders augenfällig sei die riesenhafte Entwicklung in unserem eigenen Berufe. Der "eiserne College" sei von einem verlachten Einfall zur gebieterischen Wirklichkeit geworden, und die colossalen Rotations-Maschinen werfen Millionen von Zeitungen in die Welt — sogenanntes "geistiges Futter", das aber meistens zur "Verkleisterung der Geister" bestimmt sei. Die Arbeiter-Bewegung selber, vor 50 Jahren ein nur zartes Pflänzlein, habe in allen Ländern grosse Massen um ihre Fahnen geschaart und seit dem Urchristenthum und der Reformation habe keine derartige geistige Bewegung die Menschheit je ergriffen. Der Gedanke, der unsere Pioniere vor 50 Jahren beseelte, sei die Erkenntniss gewesen, dass nur im Zusammenschluss der Proletarier, im Massenwillen dem Capital gegenüber gleiches Recht erkämpft werden könne. Unser Bund habe in dieser Zeit vermocht, die Lebenshaltung seiner Mitglieder ganz bedeutend zu heben. Redner hob die 40-Stunden-Woche hervor, welche auch den idealen Geist unserer Organisation verkörpere, denn durch die Einführung derselben sollte der Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe gesteuert werden. Auch sei der Anschluss an die I. T. U. ein glücklicher Gedanke gewesen, denn dadurch sei unserem verhältnissmässig kleinen Häuflein eine Anlehnung an einen mächtigen nationalen Typographen-Verband geschaffen worden.

Redner kam dann auf die ersten Vorbereitungen zur Feier des Goldenen Bundes-Jubiläums und die dadurch entstandenen, manchmal unerquicklichen Debatten zu sprechen. Ein Theil der Collegen wollte ein gemeinsames Bundesfest, ein anderer, wie es Philadelphia verlangte, locale Feiern veranstalten. Unsere Idee sei durchgedrungen.

Stürmischer Applaus erregte College Roth mit folgender Erklärung:

> "Bei Gelegenheit dieser Aussprache wurde wiederholt auch der Name des Bundessecretärs in die Erörterungen gezogen, und ich halte mich nun als Sprecher der Typographia No. 1 für verpflichtet, bei dieser Gelegenheit in aller Form zu erklären, dass unsere Meinungsverschiedenheit mit dem Bundessecretär in keiner Weise dahin gedeutet werden darf, dass wir es an dankbarer Zuneigung für unseren Collegen Miller fehlen liessen. Im Gegentheil, wir wissen uns alle eins in dem Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit für unseren Bundessecretär Miller, der seit einem Menschenalter so treulich und aufopferungsvoll des Führeramtes in unserer Bewegung waltet."

Sodann gedachte Redner noch des halben Jahrhunderts gemeinschaftlicher Arbeit, Kämpfe, wie Niederlagen; und gerade bei letzteren offenbare sich der Geist einer Organisation. College Roth schloss seine mit brausendem Beifall aufgenommene Rede mit folgenden Worten: "Geloben wir uns heute Alle, in diesem alten Geiste weiterzustreiten: Einer für Alle, Alle für Einen!"

Nach der Rede trug der Typographia Quartett-Club den Chor "Ein rheinisches Mädchen" unter College Wendler's Leitung sehr gut vor. Es wechselten hierauf Vorträge der "Isarthaler" mit denen der Sänger und Orchester-Nummern ab. Später wurde auch noch das Tanzbein geschwungen. Die ganze Feier nahm einen der Gelegenheit würdigen und harmonischen Verlauf. Der gute Tropfen hielt die Collegenschaft mit "Kind und Kegel" bis weit über die Geisterstunde beisammen. Bei einigen der ganz Standhaften soll es schon heller Tag gewesen sein, als sie den Hausschlüssel in das Thürschloss zu stecken versuchten. *August Horn.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Ausgaben für den Vertheidigungsfonds der I. T. U. stellten sich im Monat Juni auf $195,809, und die Gesammt-Ausgaben auf $376,349; die Gesammt-Einnahmen betrugen $484,801. Dies lässt einen Ueberschuss von $108,452 und ein Gesammt-Baarvermögen von $4,272,013.

‡ Typographical Union No. 6 in New York setzte in ihrer jüngsten Versammlung ein Comité ein, welches über die Möglichkeit und Zweckmässigkeit des Planes berathen soll, die sechsstündige tägliche Arbeitszeit für die Zeitungssetzer der Metropole einzuführen. — Und sie bewegt sich doch!

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Die versuchte Erdrosselung unseres Bundes.

Die während des Weltkrieges entfachte und von unserer probritischen Presse mit Feuereifer genährte Hetze gegen alles Deutsche in unserem Lande blieb natürlich auch auf manche unserer amerikanischen Collegen nicht ohne Einfluss, sondern kam auf der Convention der I. T. U. in Scranton im August 1918 zum Ausbruch. Einem Deutsch-Amerikaner namens Wm. A. Klinger (früher in Pittsburg, aber dann Delegat der Chicagoer englischen Union) gebührt der traurige Ruhm, den ersten Versuch zur Erdrosselung der altbewährten Deutsch-Amerikanischen Typographia gemacht zu haben. Er reichte auf dieser Convention nämlich eine Resolution ein, laut welcher innerhalb der I. T. U. eine Urabstimmung über die Frage vorgenommen werden sollte: "Soll der Einigungs-Vertrag, der am 1. Juli 1914 mit der D. A. T. abgeschlossen wurde, annulirt werden, und sollen alle Mitglieder derselben genöthigt werden, ihre Mitgliedschaft nach englisch-sprechenden Unions zu transferiren." Damit der Antrag aber doch nicht so ganz deutschfeindlich aussehen sollte, hängte sein Urheber ihm noch das Mäntelchen um, aus der Constitution den Passus zu streichen, dass Charters auch an andere, wie englisch-sprechende Setzer-Unions ausgestellt werden können.

Zur Begründung seines Antrages führte Delegat Klinger aus, "dass sich die Ver. Staaten von Nord-Amerika und Canada im Kriege mit dem deutschen Kaiserreiche befinden, (auf der Convention war nämlich auch eine ziemliche Anzahl canadischer Delegaten vertreten) dass eine der Methoden der Kriegsführung der deutschen Regierung die Einprägung des Deutschthums durch Förderung der Verbreitung der deutschen Sprache sei, und dass die Absonderung in deutsche Vereinigungen und der ausschliessliche Gebrauch der deutschen Sprache einer der Hauptpunkte der deutschen Propaganda sei. Deshalb möge die Int. Typographical Union, in Convention versammelt, beschliessen, dass sie sich entschieden gegen die Ausbreitung des Deutschthums durch besondere deutsche Organisationen erklärt und der Meinung ist, alle angeschlossenen Mitglieder des Gewerkes sollten ihren Patriotismus und ihren Unionismus dadurch bethätigen, dass sie nur noch englisch-sprechenden Organisationen angehören."

Wie man sieht, waren der Wortlaut und die Begründung des Klinger'schen Antrages gut gewählt, um in der damaligen Zeit des Kriegsfiebers an den Patriotismus unserer Bürger zu appelliren, und die anwesenden Vertreter deutscher Typographias mussten daher auf der Hut sein, um den Anschlag auf den Weiterbestand ihres sturmerprobten Bundes abzuschlagen.

In der nun folgenden Debatte ergriff zunächst Delegat Ferd. Meyer von der New Yorker Typographia das Wort, der in warmen Worten die Errungenschaften unseres Bundes und unsere verschiedenen Unterstützungszweige schilderte. Er betonte, dass die Loyalität der Mitglieder der D. A. T. nicht hinter derjenigen ihrer englisch-sprechenden Collegen zurückstehe, und dass die deutschsprachige Presse unseres Landes mit Genehmigung der Regierung der Vereinigten Staaten publicirt werde, die sehr wohl im Stande sei, die Situation auch ohne die Beihilfe des "Herrn aus Chicago" zu controlliren.

Hierauf folgte Secretär-Schatzmeister Hays mit einer glänzenden Rede zu Gunsten der Typographia. Er führte darin aus, dass die vorliegende Resolution nichts weniger bezwecke, als einen Vertrag aufzuheben, den die I. T. U. im Jahre 1894 mit der D.-A. Typographia eingegangen sei, einer Organisation deutscher Buchdrucker dieses Landes, die damals schon sich vieler Errungenschaften erfreute und Unterstützungszweige eingeführt hatte, welche die I. T. U. zum Theil heute noch nicht einmal habe, wie z. B. die Kranken-Unterstützung und die Arbeitslosen-Unterstützung. Und nun kämen gewisse Mitglieder mit dem Vorschlage, den seinerzeit abgeschlossenen Vertrag einseitig aufzuheben und damit die Mitglieder der Typographia ihrer Rechte zu berauben. Aber die I. T. U. habe stets mit Stolz darauf hingewiesen, dass sie die von ihr eingegangenen Contracte einhalte, und er hoffe und erwarte natürlich, dass sie dies auch in diesem Falle thun werde.

(Die goldenen Worte, die Int. Secretär Hays von der I. T. U. bei der Gelegenheit sprach, möchten wir besonders denjenigen unserer Mitglieder in Erinnerung bringen, die jetzt, wie aus einem Versammlungs-Bericht der Chicagoer Typographia in vorletzter Nummer ersichtlich, unseren Bund selbstmörderisch zerstückeln wollen. Doch darüber noch später, wenn diese Frage etwa spruchreif werden sollte. *Die Red.*)

Nachdem noch andere Redner theils für, theils gegen die Resolution gesprochen hatten, gab unser Bundessecretär eine kurze Schilderung unseres Bundes, seiner Geschichte und seiner Errungenschaften, die einen sichtlichen Eindruck auf die Delegaten machte. Auch die Delegaten Cobb von Cincinnati und Hoban von Cleveland erkannten die erfolgreiche Thätigkeit unseres Bundes in warmen Worten an, wobei letzterer besonders betonte, dass der Einigungs-Vertrag, den die I. T. U. mit der D. A. T. seinerzeit abgeschlossen habe, eingehalten werden müsse.

Delegat Klinger und seine Gesinnungsgenossen ersahen aus dieser interessanten Debatte, dass sie ihr Spiel verloren hatten; sie machten aber doch noch einen Versuch, den Tag für sich zu retten, indem sie namentliche Abstimmung verlangten, dabei auf die zur Zeit herrschende Kriegshysterie rechnend. Doch auch dieser Versuch wurde mit 159 gegen 35 Stimmen abgethan, und so besteht die Typographia heute noch, während ihr *would-be* Assassin Klinger schon längst vom Sensemann hingerafft worden ist.

Aber ein Kriegsopfer mussten wir auf dieser Convention doch bringen, wie sich unser Bundessecretär durch die Vorberathungen mit dem Executiv-Council der I. T. U. und dem Comité für Gesetzgebung der I. T. U. überzeugt hatte. Es war nämlich nun nicht mehr möglich, den abnormalen Zustand weiter aufrecht zu erhalten, dass das kleine Häuflein der deutschen Typographias allein ein Mitglied der damals nur dreiköpfigen Executive der I. T. U. wählte, und so mussten wir wohl oder übel dem Vorschlage des Comités für Gesetzgebung beistimmen, der die Stelle eines weiteren Vice-Präsidenten der I. T. U. schuf, den gleichfalls die Allgemeinheit wählt, während unser Bundessecretär in derselben nur noch Sitz und Stimme haben soll, wenn es sich um Angelegenheiten unseres Bundes und seiner Mitglieder handelt. Dieser Antrag ging auch durch und besteht heute noch zu recht.

Der Buchdruckertag in Scranton im Jahre 1918.

Die Nothwendigkeit einsehend, dass in der schweren Kriegsperiode jener Zeit unsere Zweigvereine ihr Möglichstes thun sollten, um den Bund aus den ihn umtosenden Stürmen zu retten, waren zu der dort abgehaltenen Convention der I. T. U. Vertreter der Typographias von Philadelphia, Cincinnati, St. Louis, Buffalo, Cleveland, New York (2), Newark, Chicago und Detroit erschienen, die laut unserer Constitution zu einem Buchdruckertag, bezw. zu einer Berathung über die inneren Einrichtungen unseres Bundes zusammentraten.

Das erste Geschäft dieser Zusammenkunft war, einen möglichst klaren Ueberblick über den damaligen Stand unseres Bundes zu erlangen, zu welchem Zwecke die anwesenden deutschen Delegaten über die Lage ihrer Union und der deutschsprachigen Presse ihrer resp. Städte berichteten. Für die nicht vertretenen Typographias erstattete der Bundes-Secretär diesen Bericht, soweit er aus den ihm von dort zugegangenen Schreiben zu thun im Stande war. Diese Berichte zeigten, dass allerdings die schlimme Kriegs-Situation gewaltige Verheerungen in der deutschsprachigen Presse dieses Landes, an welcher unsere Mitglieder ja zumeist beschäftigt sind, angerichtet habe, so dass einige der kleineren Typographias aus dem Leben schieden, während ein paar andere nur noch mit Mühe und Noth weiter vegitiren, dass aber die grösseren Typographias noch feststehen und im allgemeinen das bestimmte Bestreben vorliegt, unseren altbewährten Bund trotz aller Widerwärtigkeiten weiter über Wasser zu halten, bis auch dieser für uns so schlimme Sturm vorüber getobt ist.

Unsere Delegaten zu diesem Buchdruckertag machten sich daher rüstig an die Arbeit, um das durch die Kriegsstürme etwas ins Wanken gerathene Gerüste unseres Bundes wieder mehr zu festigen. Durch die gewaltig angeschwollene Arbeitslosen-Unterstützung, zu der noch ein vermehrtes Krankengeld infolge der damals grassirenden Influenza kam, hatten wir mit einem Deficit von $500 bis $800 per Jahr zu kämpfen, das aus der Welt zu schaffen vor allem nothwendig war. Zu diesem Zwecke beschlossen die Delegaten einstimmig, unser Organ, die *Deutsch-Amerikanische Buchdrucker-Zeitung*, nur noch einmal monatlich erscheinen zu lassen, was auch in der Urabstimmung mit 315 gegen 160 Stimmen angenommen wurde.

Um der herrschenden Stimmung gegen alles Deutsche in unserem Lande etwas entgegenzukommen, wurde weiter in Vorschlag gebracht, aus dem Titel unseres Organs das Wort "Deutsch-Amerikanische" auszumerzen und dafür die englische Uebersetzung des Wortes *Buchdrucker-Zeitung* (*Printers' Gazette*) hinzuzufügen. Hiergegen machte sich unter den Delegaten keine Opposition geltend, und da der Antrag ja keine Statuten-Aenderung involvirte, wurde demgemäss beschlossen. Ein weiterer Antrag aber, uns in Zukunft nur noch Typographia oder amerikanische Typographia zu nennen, also aus dem Namen unseres Bundes das jetzt verpönte Wörtchen "deutsch" zu streichen, stiess auf Widerstand und musste, da er eine Statuten-Aenderung involvirte, mit zur Urabstimmung gebracht werden, wo er mit 245 gegen 227 Stimmen geschlagen wurde, andernfalls wir jetzt nicht mehr unser Goldenes Jubiläum als Deutsch-Amerikanische Typographia würden feiern können.

College Täubert von Chicago berichtete dann, dass in seiner Typographia die Ansicht vorherrsche, die Kranken-Unterstützung unserer Mitglieder auch für den Fall sicherzustellen, dass unser Bund seine Selbständigkeit als Gewerkschaft aufzugeben gezwungen sei, und dass dafür womöglich ein Theil unseres derzeitigen Vermögens reservirt werden sollte. Diese Ansicht fand allerdings die Zustimmung der meisten übrigen Delegaten, doch als man zur Debatte darüber schritt, stiess man auf allerhand Hindernisse, von welchen die gesetzlichen, welche einer blossen Krankenkasse im Wege stehen, als nicht die geringsten betrachtet wurden. Es wurde daher den Zweigvereinen und Mitgliedern empfohlen, sich mit diesem Vorschlag weiter zu beschäftigen und etwaige dahingehende Vorschläge in ihren Versammlungen und in unserem Organ zur Sprache zu bringen. — Es ist uns aber nicht berichtet worden, dass dies irgendwo noch weiter geschehen ist, ausser in der Debatte über Krankengeld für unsere Pensionäre.

Weiter wurde aus Sparsamkeitsgründen auf diesem Buchdruckertag noch beschlossen, dass unsere pensionirten Mitglieder die Beiträge und Assessments, welche die I. T. U. von solchen erhebt und die wir bisher aus unserer Bundeskasse bestritten hatten, nun selbst bezahlen müssen, und dass arbeitslose Mitglieder, welche mindestens drei Tage in einer Woche (früher waren es vier Tage) beschäftigt sind, für diese Woche keine Unterstützung erhalten. Die beiden letzteren Aenderungen wurden gleichfalls der Urabstimmung unserer Mitglieder unterbreitet und von diesen sanctionirt.

Das endete die Verhandlungen des Buchdrucker-Tages in Scranton vom Jahre 1918, der leider unter für uns höchst ungünstigsten Verhältnissen abgehalten werden musste. Doch liessen sich die dort anwesenden Delegaten nicht dadurch entmuthigen, sondern nahmen sich fest vor, nach wie vor unentwegt einzutreten für das fernere Gedeihen unseres Bundes und die Mission, die er in der amerikanischen Arbeiterbewegung zu erfüllen hat. —

Die so colossal gesteigerten Kosten der Lebenshaltung jener Zeit, die ja übrigens auch heute noch anhalten, machten es natürlich auch den deutschen Schwarzkünstlern unseres Landes zur zwingenden Nothwendigkeit, auf Erhöhung ihrer Löhne zu drängen, und sie hatten damit im Verwaltungsjahre 1918—19 ziemlichen Erfolg, denn nicht weniger wie neun Typographias konnten in dieser Periode Lohn-Erhöhungen berichten, nämlich Philadelphia, Cincinnati, St. Louis, Cleveland, New York, Chicago, St. Paul, Pittsburg und Detroit. Auch unsere Finanzverhältnisse gestalteten sich im Laufe dieses Jahres etwas besser, besonders durch einen Rückgang in der Arbeitslosen-Unterstützung, die von $5251 auf $3969 sank, da viele aus deutschen Druckereien vertriebene Mitglieder Stellen in englischen Druckereien fanden. Wir konnten daher nun wieder etwas leichter aufathmen, nach den schweren Nöthen der vorausgegangenen Kriegszeit.

† William Weishaupt. †

Im Alter von 58 Jahren ist am Donnerstag, den 21. Juni 1923, in Detroit William Weishaupt nach langem Leiden sanft entschlafen. Der Verstorbene war seit ungefähr 30 Jahren als Schriftsetzer in der *Detroiter Abendpost* thätig. Vor ungefähr Jahresfrist zwang ihn die heimtückische Krankheit, die Diabetes, sich einer Operation zu unterziehen, die ihm ein Bein kostete. Im October letzten Jahres trat er nach einer Pause wieder an seiner Maschine an, um im December abermals den Dienst zu quittiren. Dann zollte er im Juni dem Tode den Tribut.

Der Verstorbene war einer der wenigen Männer, welche auf ihrem Posten verharren und sich die Achtung ihrer Mitarbeiter erringen. Das Setzer-Personal der *Abendpost* betheiligte sich an dem Begräbniss, welches am Montag Nachmittag, 25. Juni, auf dem Forest Lawn Friedhofe stattfand, *in corpore*, und gaben ihm den letzten Gruss in Form einer Blumengabe auf das Grab.

Weishaupt war seit 1892 Mitglied der D.-A. Typographia No. 21. Auch war er Mitglied des Buchdrucker-Unterstützungsvereins in Detroit.

Der Verstorbene hinterlässt ausser seiner trauernden Wittwe, Ida Weishaupt, eine geborene Bovensiep, fünf Kinder — William Weishaupt jr., Frau Norma Simmons, Earl, Raymond und Ernst Weishaupt. Friede seiner Asche!

DETROIT, im Juli 1923. *H. G.*

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Hero Walcke, 44 Jahre alt;
Drucker Erich Noack;
Setzer Rudolf Waschke, 47 Jahre alt;
Setzer Paul Heymann, 20 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Gustav Ebderli, 34 Jahre alt.
In *Bozen:* Invalide Alois Staffler, 73 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Hermann Knuth, 36 Jahre alt.
In *Dorsden:* Setzer Felix vom Kiedt, 21 Jahre alt.
In *Dortmund:* Invalide Rickenberg, 86 Jahre alt;
Setzer Heinrich Reuter, 40 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Arthur Meinig, 47 Jahre alt.
In *Elsterberg:* Principal Theodor Krumm, 62 J. alt.
In *Geldern:* Drucker Heinrich Zink, 28 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer E. L. Dettmer, 75 Jahre alt;
Giesser Julius Loos, 67 Jahre alt.
In *Harnau:* Geschäftsführer Erich Kühn, 37 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Gustav Teichert, 38 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Principal Paul Wohlfeld, 72 J. alt.
In *Mainz:* Setzer Carl Friedrich Schweizer, 23 J.
In *Pforzheim:* Principal Paul Bode, 60 Jahre alt.
In *Schwelm:* Setzer Emil Kropp, 72 Jahre alt.
In *Solothurn:* Setzer Gustav Gubler, 53 Jahre alt.
In *Sondershausen:* Setzer Max Kämpf, 64 J. alt.
In *Wels:* Drucker Alexander Strobl, 26 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Joseph Kloiber, 24 Jahre alt;
Setzer Ludwig Lukaschenk, 64 Jahre alt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 29. Juni 1923.

Die halbjährliche General-Versammlung wurde von Präsident Mansdorfer eröffnet. Protocoll, wie verlesen, angenommen. Als Mitglied aufgenommen wurde College Kurt Krocker; vorgeschlagen Carl Ranft, aus Meerane, Sachsen.

Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften hatte einen interessanten Bericht abzugeben. Erstens berichtete er, dass die Brauer-Union Fortschritte mache und Mangel an Arbeitern herrsche — und das im Zeichen der Prohibition! Der Versuch, die deutsche Maschinisten-Union wieder erstehen zu lassen, sei fehlgeschlagen. Ein Comité wurde von den Gewerkschaften ernannt behufs Erzielung einer Einheitsfront in politischer Beziehung. Demselben gehört auch unser College Roth an. Dieses Comité wird die Situation in der "Farmer and Labor Party" studiren; wahrscheinlich werden dann Delegaten zu der in Chicago abzuhaltenden Convention derselben entsandt werden, auf welcher eine grosse "Labor Party" gegründet werden soll. — Ferner berichtete der Gewerkschafts-Delegat, dass die Waiters' Union durchschnittlich 20 bis 30 neue Mitglieder per Monat aufnehme; es soll daher wegen des grossen Zudranges eine zweite (koschere) Union gegründet werden.

Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass alles bereit sei für die Feier des Goldenen Bundes-Jubiläums. Die Festlichkeit nehme Freitag, 9. Juli, 8.30 Uhr ihren Anfang. Die Geschäftsleitungen unserer beiden Morgenzeitungen, *Tageblatt* und *Gazette-Democrat*, haben sich damit einverstanden erklärt, um 8 Uhr Abend Formenschluss zu machen, damit alle Collegen sich an der Feier betheiligen können. Sehr anerkennenswerth, wenn man in Betracht zieht, dass unsere Morgenzeitungen gewöhnlich zwischen 12 und 1 Uhr zur Presse gehen!

Vom Bundes-Secretär Miller lag ein Schreiben vor, worin er bedauert, bei der Feier nicht in unserer Mitte verweilen zu können; demselben lag jedoch ein poetischer Gruss bei, welcher auf dem Programm allen Festtheilnehmern vor Augen geführt wurde.

Die Wahl der stehenden Comités erfolgte sodann; da Opposition nicht vorhanden, war diese Angelegenheit rasch erledigt.

In Anbetracht des so unerwarteten Todes des Präsidenten der I. T. U., John McParland, ersuchte der Vorsitzende die Versammlung, sich zu dessen Ehren von den Sitzen zu erheben.

Die Beschwerde eines Collegen, dass ihm für eine Woche "Maschinisten-Geld" abgezogen wurde, weil gerade neue Linotypes aufgestellt wurden und Maschinisten von der Fabrik da waren, wurde der Executive zur Regelung überwiesen. "What next?" Der von College Wilczek gestellte Antrag, Tarif-Revision auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu stellen, wurde angenommen. Auch wurde beschlossen, uns an der Labor Day-Parade nicht zu betheiligen.

Am Kranken-Comité dienen im Juli die Collegen Gisler und Graf; im August, Hass und Heimerl.

A. H.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 3. Juli 1923.

Die am Sonntag, 1. Juli, stattgefundene Monats-Versammlung wurde von Präsident Rose zur üblichen Zeit eröffnet, das Protocoll verlesen und angenommen. Zu Ehren des verstorbenen I. T. U.-Präsidenten John P. McParland und unseres Mitgliedes A. W. Hoffmann erhoben sich die anwesenden Collegen von ihren Sitzen.

Von der *Volkszeitung*-Conferenz zugesandte 75 Tickets, à 50 Cents, für ein im September stattfindendes Fest zum Besten der *N. Y. Volkszeitung*, werden den verschiedenen Chapels zum Vertrieb übergeben. Der Cornish Defense League in Saginaw, Mich., wurden $5 zur Vertheidigung von Edwin R. Cornish, Editor der *Workers Voice*, überwiesen.

Nun kam der Bericht der Executive an die Reihe. Bei den nun folgenden Debatten über die einzelnen Punkte desselben ging aus den Reihen der Redner ein Zündstoff los, der sich am besten mit "Zwangsferien" bezeichnen lässt und, nach dem jeweiligen Standpunkte des Sprechers, auf die gerade nicht so gut besuchte Versammlung zur Einwirkung gebracht wurde. Den meisten Angriffen war ein Antrag ausgesetzt, wonach Mitglieder, die zwar fünf Tage blaumachen, dafür vom Geschäft aber trotzdem bezahlt werden, nicht gehalten sind, auf ihre eigenen Kosten eine Extra-Woche zu Gunsten der Arbeitslosen zu opfern. Wenn der Protocollirende alle Reden, die für und gegen den Antrag in dieser und in den mit der Ferienfrage verbundenen anderweitigen Angelegenheiten gehalten wurden, auch nur auszugsweise zu bringen versuchte, wäre eine Extra-Beilage zur *Buchdrucker-Zeitung* nöthig.

Folgende Anträge wurden angenommen, die von der Executive vorgelegt, und die sich auf die Ferien beziehen:

"Laut Beschluss müssen alle Collegen fünf Tage blaumachen; sollte das Geschäft dieselben jedoch pecuniär entschädigen, so ist das nicht Sache der Typographia." — 17 für, 12 gegen.

"Arbeit, die sich durch Urlaubsgesuche, deren Genehmigung von der Executive gewährt werden muss, ergibt, ist nach der Ancienmitätsliste zu besetzen." — 18 für, 2 gegen.

Für die Kinderbewahr-Anstalt der Frau Clara Zucht, Stadt Zettel, Oldenburg, sind bis dato zehn Monatsbeiträge, à $10, seitens der Typographia gesandt worden. Die Versammlung beschloss auf Empfehlung der Executive, nach Zahlung zwei weiterer Monatsbeiträge die Unterstützung einzustellen.

Eine vom "Central Committee, Inc." herausgegebene Zeitschrift *Das Hilfswerk* wird in einer Nichtunion-Druckerei hergestellt. Der Corr. Secretär richtete im Auftrage der Executive ein dem Zwecke entsprechendes Schreiben an genannte Gesellschaft, worin der Standpunkt der Typographia klar dargelegt wird und um Aufhebung dieses uns nachtheiligen Uebelstandes ersucht wird. — Die Versammlung war damit einverstanden und beschloss ferner, alle Mitglieder, welche individuelle Gelder an genanntes Comité geschickt haben, aufzufordern, in dem Sinne Schreiben an genannte Gesellschaft zu richten.

Das Pensionsgesuch unseres Collegen Leopold Haidegger, 64 Jahre alt, wurde an die I. T. U.-Behörde zur Weiterbeförderung empfohlen. — Als Revisor wurde Max Mexkow erwählt.

R. F.

Typographia No. 11.

BALTIMORE, 3. Juli 1923.

Unsere General-Versammlung, welche am 24. Juni stattfand, wurde in regulärer Weise eröffnet, und nachdem einige Routine-Geschäfte erledigt waren, schritt man zur Beamtenwahl, welche folgendes Resultat hatte:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: S. P. Penske;
Trustees: A. Close, M. Wagner, G. Zimmermann.
Kranken-Comité für Juli: College Jos. Heisch.

Am Sonntag, den 1. Juli, kamen unsere Collegen im Germania Quartett Club Park zusammen, um unser Goldenes Bundes-Jubiläum in gebührender Weise zu feiern. Die Betheiligung an dieser Feier war eine gute und die Collegen waren in der besten Stimmung. Unser Präsident, College August Close, und College Herman Heise hielten Ansprachen, auf das Wohl und Wehe der Vergangenheit hinweisend, und forderten die Collegen auf, auch fernerhin dem Bund treu zu bleiben, trotzdem die Zukunft dunkel vor uns liegt. — Einen poetischen Gruss zum Goldenen Bundes-Jubiläum sandte uns unser Bundes-Secretär. Derselbe wurde verlesen und brachte stürmischen Applaus hervor. Ebenfalls kam ein Gratulations-Schreiben von unserem alten Collegen Emil Kind von Philadelphia. — Hierauf wurde ein dreifaches Hoch auf unseren Bund und auch auf unseren Bundes-Miller ausgebracht. — Auch wurde unserer verstorbenen Mitglieder gedacht, indem ein Glas in aller Stille zu ihrem Andenken geleert wurde. — Bei Gesang und Gläserklang blieben die Collegen noch recht lange zusammen, und zum Schluss wurde auch der Nothleidenden im Ruhrgebiet gedacht, indem eine freiwillige Collecte erhoben wurde, welche die Summe von $7.50 ergab. — Somit haben wir das Gute mit dem Nützlichen verbunden. Unser Bund, er lebe hoch!!!

P.

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 8. Juli 1923.

Die General-Versammlung wurde vom Präsidenten Steiner zur angegebenen Zeit eröffnet. Nach Annahme des Protocolls der letzten Versammlung erfolgte Namensverlesung der Mitglieder, und hierbei wurde festgestellt, dass sechs Mitglieder nicht anwesend waren, welche natürlich die festgesetzte Strafe von 25 Cents zu entrichten haben.

Bei Entgegennahme von Correspondenzen kam hierbei auch wieder der Fall des Collegen Grothe zur eingehenden Besprechung und endgültig zur Erledigung, indem einstimmig beschlossen wurde, die Beiträge des Betreffenden aus der Localkasse zu entnehmen, da selbiger seit Jahren nicht mehr wegen hohen Alters (74) im Buchdruckgewerbe thätig sein könnte und auch keine Anstellung mehr findet. Was von der Versammlung voll anerkannt wurde, indem diese Beihilfe, dem Collegen seine Rechte in der Organisation aufrechtzuerhalten, wie vorhergesagt, beschlossen wurde.

Da Berichte von einzelnen Comités und Delegaten nicht vorlagen, schritt man zur Beamtenwahl. Weil hierfür Nominationen nicht vorher gemacht wurden, so ergab dieser Punkt eine längere und angeregte Aussprache unter den Mitgliedern, mit dem Endresultat: das Alte ist doch das Beste. Einige hätten sozusagen gerne neue Gesichter in einzelnen Stellen gesehen, schliesslich aber nach langem hin und her, und weil dabei ja auch keine Reichthümer herauskommen, fielen die Wahlen wie folgt aus:

Präsident: Josef Steiner;
Vice-Präsident: Charles Ritter;
Secretär: Paul Hensel;
Schatzmeister: Wm. Lorang;
Verwaltungsrath: Wm. Schoenheiter (3 Jahre), H. Arbogast (2 Jahre), B. Stoerzinger (1 Jahr).

Für Delegaten der Trades and Labor Association wurden die Collegen Math. Rosner und Joseph Zwirn erwählt. Am Kranken-Comité für Monat Juli sind die Collegen Fritz Haag und Paul Henzel.

Hiermit war man am Schluss der Tagesordnung und sprach der Präsident den Wunsch aus, dass der Vorstand dem ihm bisher geschenkten Vertrauen weiterhin gerecht werden würde. Alsdann erwähnte er noch das Ableben des I. T. U.-Präsidenten John McParland, und ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen das Andenken an denselben. Hierauf erfolgte Vertagung.

Paul Hensel, Sec.

Jubiläumsfeier in Cincinnati.

Localer Verhältnisse halber — wir leben ja im Zeichen der berüchtigten Volstead Law — konnte die für den Johannistag geplante Jubiläumsfeier der Typographias des mittleren Westens — Cincinnati, Louisville, Indianapolis — erst am Sonntag, 1. Juli, abgehalten werden, was dieser Feier aber durchaus keinen Abbruch that, sondern sie so erfolgreich und gemüthlich gestaltete, wie dies unter den leider jetzt obwaltenden misslichen Verhältnissen wohl überhaupt möglich war. Die Cincinnatier deutschen Collegen waren vollständig zur Feier erschienen, und mit ihnen auch drei der alten activen Kämpen der Typ. No. 2, Varrelmann, Weier und Wolff, welche durch die Entwicklung der Verhältnisse activ in die Reihen der englischen Union gedrängt worden sind, aber in alter Liebe zu unserer Krankenkasse halten. Ausserdem waren sechs unserer Mitglieder aus Louisville erschienen (Gottschalk, Graen, Krauss, Schifferdecker, Schmuck, Silberg), College Brauckmann von Dayton, College Hy. Hedderich und der Bundesmiller von Indianapolis, und College Ringel von Cleveland. Typographical Union No. 3 von Cincinnati hatte als Vertreter ihren Präsidenten Cain und Secretär Keitel entsandt, und an sonstigen Gästen waren noch anwesend die Herren Ortmann und Pletz von der Redaction der *Cincinnati Freien Presse*, und Julius Zorn, Redacteur der *Brauer-Zeitung*. Ein von College Alban Wolff hübsch hergestelltes Souvenir mit dem Umschlag in Golddruck und dem Buchdruckerwappen in seinen Originalfarben, enthielt nicht weniger wie fünf Chorlieder — davon zwei von dem Collegen Varrelmann gedichtet — die von den Anwesenden im Laufe des Nachmittags gesungen wurden, wobei sich die Collegen von der "Brûlaria" unter der Leitung ihres früheren Dirigenten Wm. Merckel besonders hervorthaten und dem Namen dieses leider nun entschlummerten Vereines alle Ehre machten.

Nachdem die Theilnehmer an der von dem Herbergsvater der Mercer Halle überaus reichlich bedeckten Tafel Platz genommen, fand zunächst unter dem Vorsitz des Präsidenten der Typographia No. 2, College Kramer, der Redeactus statt. Unser Bundes-Secretär eröffnete denselben mit einer kurzen Ansprache, in welcher er betonte, dass er ja jahraus, jahrein durch unser Organ zu den Mitgliedern zu sprechen habe und daher heute das Feld lieber anderen Collegen überlassen wolle. Dann kam der eigentliche Festredner des Tages, College Weier, zu Wort, der eine längere Geschichte unseres Bundes sorgfältig ausgearbeitet hatte, die auch von der *Cincinnati Freie Presse* im Auszug wiedergegeben wurde und von den Anwesenden mit grossem Beifall aufgenommen wurde. College Varrelmann sprach, im Hinblick auf die anwesenden Beamten der englischen Union, in Englisch über die Bedeutung des Tages, worauf diese Herren anerkennend erwiderten. Genosse Julius Zorn brachte nach einigen begrüssenden Worten einen von ihm selbst verfassten Festgruss an die D. A. T. zum Vortrag, den unsere Leser an anderer Stelle dieser Nummer finden werden. Und nun folgten die meisten übrigen Collegen in bunter Reihe: Coll. Krauss für Louisville, Coll. Hedderich für Indianapolis, Coll. Ringel für Cleveland, etc. Den Schluss bildeten Ansprachen der beiden Vertreter der *Cinc. Freie Presse*, die gleichfalls sehr beifällig aufgenommen wurden und viel des Lehrreichen boten. Dazwischen wurden die der Feier gewidmeten Lieder geschmettert.

Nach Schluss der officiellen Feier ging man zur Gemüthlichkeit über, bei welcher der alte Haudegen Alban Wolff den Vorsitz führte. College Varrelmann commandirte auf Ersuchen zunächst einen schneidigen Salamander, und dann wurden alle Anwesenden aufgefordert, sich *ad libertum* an der allgemeinen Unterhaltung zu betheiligen, dem aber leider nur sehr spärlich entsprochen wurde, denn die Volstead Law scheint unseren Deutschen die Kehlen ziemlich ausgetrocknet zu haben. Genosse Zorn von der *Brauerzeitung* lieferte in Ermangelung der Solo-Gesänge einige humoristische Vorträge, und auch unser Bundessecretär brachte mehrere der Feier angepasste Declamationen zum Vortrag, wofür beide Redner reichen Beifall ernteten. Dann wurden nach der alten Väter Weise noch einige, fröhliche Stunden in trautem Kreise verbracht, wenn auch das vorhandene Gesöff leider nicht mehr "nach der alten Väter Weise" war. Doch daran werden wir ja in diesem Lande der unbeschränkten persönlichen Freiheit nachgerade gewöhnt. — Und als sich dann die Collegen in bester Stimmung trennten, geschah dies mit dem Bewusstsein, einige echt collegialischfröhliche Stunden verlebt zu haben, wie sie leider heutzutage nur noch selten zu finden sind.

H. M.

Vor fünfzig Jahren.

Erinnerungen eines damaligen "Grünhorn".

VII. Die Gründung der Typographia No. 9.

Im Herbste 1873 wurde in der *Union* eines Tages eine Steinversammlung zusammengeklopft. Es war eine Einladung eingelaufen, am nächsten Sonntag einer Versammlung der deutschen Buchdrucker Chicago's beizuwohnen, in welcher ein Zweigverein der Deutsch-Amerikanischen Typographia gegründet werden sollte. Der Einladung wurde grosser Beifall gezollt und beschlossen, der Versammlung vollzählig beizuwohnen. Ich wusste damals allerdings nur wenig von Gewerkschaften, aber für einen Verein war ich unter allen Umständen. Die so einberufene Versammlung fand, wie gewöhnlich, in einem kleinen Saale hinter einer Wirthschaft statt. Die Versammlung war verhältnissmässig gut besucht, obwohl es auch manche Drückeberger gab. Es bedurfte nicht vielen Zuredens und bald war die Typographia No. 9 fertig. Die ersten Beamten sind mir nicht mehr so positiv im Gedächtniss, dass ich sie nennen könnte. Auch habe ich keine Documente, welche die Namen zeigen. Im Jahre 1874 war ich Office-Collector in der *Union*, und als solcher habe ich noch eine Quittung, welche von R. Julius als Protocoll-Secretär unterzeichnet ist. Conzett und Pudewa gehörten zu den Wortführern. Die Versammlung, an welcher die Erwählung eines Delegaten zum zweiten Buchdruckertage in Cincinnati auf der Tagesordnung stand, ist mir noch im Gedächtniss, weil die junge Vereinskasse noch nicht für ein derartiges Unternehmen ausreichte, und eine grosse Debatte darüber entstand, bei welcher ich meine Jungfernrede hielt, indem ich darauf hinwies, dass man es machen müsse wie in Deutschland. Wenn es dort in der Officin an Viaticum für einen Collegen fehlte, dann griffen die Collegen in die Tasche und legten ihren Obulus auf den Tisch. Damit legte ich selber einen Beitrag hin und in aller Geschwindigkeit war das Viaticum beisammen. Nun konnte man zur Wahl des Delegaten schreiten, und C. Conzett wurde erwählt.

Bald nach der Gründung der No. 9 gab es einen kleinen Strike in der *Illinois Staatszeitung*. Das "Warum, und Wesshalb" des Strikes weiss ich nicht mehr, aber die Aufregung an der Fünften Avenue war sehr gross. Der Strike dauerte nur einen Tag; um 9 Uhr Abends sah Washington Hesing, der seiner Zeit den Vater Caspar Hesing in der Geschäftsleitung der *Staatszeitung* unterstützte, ein, dass am nächsten Morgen keine *Staatszeitung* erscheinen würde, wenn er nicht nachgäbe. Wie er das that, ging aus dem Bericht des Strike-Comités hervor, denn derselbe wurde von der Collegenschaft mit grossem Selbstgefühl entgegengenommen: "Meine Herren, wenn Sie uns die Pistole auf die Brust setzen, dann können wir nicht anders und müssen nachgeben."

Weitere Gewerkschaftskämpfe habe ich in Chicago nicht mitgemacht, obwohl ich später und anderswo tief hineingerieth. Ich darf auch wohl sagen, dass ich in 1873 wenig von solchen Dingen verstand. Wohl sah ich klar, dass Vieles in der Buchdruckerwelt verbesserungsbedürftig war. Die Arbeitszeit war zu lang. Da fast Jedermann jeden Tag um 11 Uhr Vormittags zum Ablegen antrat, so kam dabei ein Arbeitstag von 11 Stunden heraus. Das ermöglichte allerdings einen ziemlich guten Lohn im Verhältniss zu den Lebenskosten. (Weizen stand auf 65 Cents.) Die Berechnungsmethoden waren dem Namen nach den Methoden in den amerikanischen Zeitungen angepasst — aber wir schnitten schlecht dabei ab.

Die englischen Zeitungen gebrauchten eine breitlaufende Nonpareil, 27 M zur Zeile, 37 Zeilen zum 1000 M. Eine Zeile von 27 M enthielt durchschnittlich 35 Buchstaben. Also: um 1000 M englischer Nonpareil zu setzen, musste der Setzer 1295 Handgriffe machen und 37 Zeilen ausschliessen, und bekam dafür 45 Cents.

Die deutschen Zeitungen gebrauchten eine schmallaufende Long Primer, 16 M zur Zeile, 62 Zeilen zum 1000 M. Eine Zeile von 16 M enthielt durchschnittlich 32 Buchstaben. Also: um 1000 M deutscher Long Primer zu setzen, musste der Setzer 1984 Handgriffe machen und 62 Zeilen ausschliessen. Dafür bekam er ebenfalls 45 Cents.

Stellt man eine vergleichende Berechnung dieser Zahlen an, (bei welcher das Ausschliessen von 25 extra Zeilen in Betracht zu ziehen ist) so ergibt sich, dass in 1873 bei 45 Cents pro 1000 M die englischen Setzer für dasselbe Arbeitsquantum 68 Cents erhielten, für welches den deutschen Jüngern der Kunst Gutenbergs 45 Cents hingelegt wurden.

Dazu kam noch, dass die englischen Zeitungen viele Items mit 12 zu 1 Pica Durchschuss servirten, was natürlich ganz respectabler Speck war. Wenn in deutschen Zeitungen einmal 6 zu 1 Pica Durchschuss benutzt wurde, dann war entweder der Papst zu Rom gestorben oder der deutsche Kaiser hatte Bauchweh.

Eine Zeile breitlaufender Nonpareil enthielt ebenso viele Buchstaben, wie einundeinhalb Zeilen schlanker deutscher Long Primer. An Arbeitsquantum bemessen, bekamen die englischen Setzer ungefähr 68 Cents für dieselbe Arbeitsmasse, für welche die deutschen Setzer 45 Cents bekamen. Der Specksatz war in den deutschen Zeitungen knapp bemessen und, meiner Ansicht nach, immer ein Gemeinschaden. In der *Chicago Union* war die Vertheilung des Specksatzes einigermassen gerecht, so dass jeder College auf sein Theil kam, aber ich habe in anderen Officinen beobachtet, wie der Specksatz zu Favoritismus führte und die Disciplin der Office und die Collegialität unterminirte. Das Merkwürdigste dabei war, dass, wenn die Setzer den Specksatz abschaffen wollten, die Bosse uns denselben als ein Zeichen ihrer Freigebigkeit unter die Nase hielten. Na — mit 1886 fiel ja all dieser Unfug.

Im socialen Leben der Stadt Chicago nahmen die deutschen Schriftsetzer von 1873 einen sehr dürftigen Platz ein. Sie verkehrten fast ausschliesslich nur untereinander, soweit die Unverheiratheten in Betracht kamen, und den Verheiratheten ging es kaum besser. Selbst ihre Vereinsbethätigung war sehr gering. Der Saloon war ihr Parlor, das Pigeonhole-Pool fast das einzige Vergnügen. Man bedeutete herzlich wenig in dem Räderwerk einer Grossstadt. Während meines fast zweijährigen Aufenthalts erinnere ich mich nicht, ein ständiges deutsches Theater besucht zu haben. Glaube kaum, dass ein solches bestand. Die Chicago Turngemeinde war damals der tonangebende Verein Chicagos. Die Halle an der Clark Strasse war gerade fertig gestellt und galt als der Sammelpunkt aller Deutschen die etwas bedeuteten. Sonntags Abends fanden dort Liebhaber-Theater-Vorstellungen mit darauf folgendem Tanzkränzchen statt. Zu diesen Tanzkränzchen gingen Bathke und ich manchmal nach der Arbeitszeit, so gegen 2 Uhr Nachts. Ein grosses Ereigniss war die Gastvorstellung des berühmten Tenoristen Theodor Wachtel, der zusammen mit Pauline Lucca in Vicker's Theater den "Postilion von Longjumeau" sang. Als Bathke und ich je $5 für einen Sitz im Olymp auf dem Altare der Kunst opferten, rechneten uns die Collegen vor, dass man dafür 100 Kessel Bier kaufen könnte, und so viel wäre keine Oper werth. Zu gleicher Zeit führte man im Adelphi Theater wochenlang das grosse Ballet "The Black Crook" auf. Aber selbst auf diese Genüsse verzichteten die Collegen, mit welchem Enthusiasmus ich auch die kurzen Röckchen und strammen Glieder der schönen Ballerinen schilderte. Nein, sagten sie, im Adelphi wird kein Bier servirt, aber für die grossartig florirenden "Pretty Waiter Girls' Saloons" brauchte man kein Eintrittsgeld, es gab Bier die Hülle und Fülle, die Röckchen der "Pretty Waiter Girls" waren oben und unten auch recht kurz, an strammen Waden fehlte es auch nicht, und man konnte sich die Sache auch recht in der Nähe beschauen — und dann der "Green Room" — da war die Kunst erst recht zu Hause.

Dem D.-A. Schriftsetzer-Verband zum Goldenen Jubiläum.

Ein wicht'ger Tag ist's, den wir feiern heute,
's ist ein Gedenk-, es ist Ehrentag.
Den Typographen gilt's, ihr lieben Leute!
Vergessen sei heut' alle Müh' und Plag';
Heut' ruh' der Kampf, um's täglich Brod der Streit,
Der Fröhlichkeit nur sei der Tag geweiht,
Nicht sind am Platze heute Sorg' und Plag'.

Frisch angezapft! die Gläser lasset klingen!
Es fehle Keiner, alle Mann heran!
Die schönsten Lieder lasset heut' uns singen,
Ein Jeder singe, der da singen kann!
Den braven Kampfgenossen singt zum Preis,
Auf ihre Häupter legt das Lorbeerreis,
Es klinge hell das Lied vom braven Mann!

Schon über fünfzig Jahre sind es heute,
Dass ihr gegründet eure Union.
Nicht zum Vergnügen, nicht, weil es euch freute —
Nein, weil erringen woll't ihr bessern Lohn.
Das war nicht leicht; es war kein Kinderspiel.
Ein Kämpfen war's, bei dem manch' Kämpfer fiel:
Doch vieles habt errungen heut' ihr schon.

Gewiss noch mehr könnt' ihr für euch erringen,
Wenn wie bisher ihr einig steht zur Fahn',
Vereint könnt ihr den stärksten Feind bezwingen,
Der euch bekämpfen will in falschem Wahn.
Auf's neue schwört an eurem Jubeltag,
Was auch die Zukunft für euch bringen mag,
Ihr nicht verlassen wollt die rechte Bahn!

So könnt getrost ihr in die Zukunft schauen,
Wenn ihr als Brüder gehet Hand in Hand.
Das starke Bollwerk, das ihr halft erbauen,
Soll stehen fest für immer hier zu Land.
Für Freiheit kämpft! Sie sei stets euer Ziel!
Wenn im Befreiungskampf auch fallen Viel',
Kämpft bis zum Tod, bis frei das Volk und Land!

Julius Zorn.

Am Abend wird man klug
Für den vergangenen Tag,
Doch niemals klug genug
Für den, der kommen mag.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—656, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES HIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 341 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. August Horn, Secretär,
A. Mansdörfer, Präsident. 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär.
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm St.
Geo. Theobald, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7920 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Ruedi's Halle, 423 Fox Street.
Frank Paller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1770 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
A. Bommersheim, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 2[illegible].) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär, 4922 St. Anthony Court.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 518 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Siegmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman St.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1340 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. | Indianapolis, Ind., 1. August 1923. | No. 3.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wegen der I. T. U. Convention, welche vom 13. bis 19. August in Atlanta, Ga., stattfindet, wird unser Bundessecretär vom 10. bis 21. August von seiner Office abwesend sein und dadurch natürlich eine Verzögerung in der prompten Erledigung seiner Correspondenz etc. eintreten. — Aus dem gleichen Grunde wird die *Buchdrucker-Zeitung* für 16. August ausfallen und wird deren nächste Nummer erst am 1. September erscheinen.

Wie schon seit drei Jahren, werden wir in dem neuen Jahresbericht unseres Bundes, der in nächster Zeit erscheinen soll, wiederum kurze Angaben über die tariflichen Verhältnisse der einzelnen Typographias bringen. Wir ersuchen daher die Herren Vereinsbeamten freundlichst, die auf ihre Städte bezüglichen Angaben im vorigen Bericht nachzusehen und uns umgehend zu benachrichtigen, falls seitdem Aenderungen darin eingetreten sind.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* Otto Mayer, geboren 29. Juni 1887 zu Göppingen, Württemberg. Zuletzt in Buenos Aires, Argentinien, gearbeitet. — Karl Mangold, geboren 20. October 1901 zu Gmünd, Württemberg. Zuletzt in Gmünd gearbeitet.

In *Milwaukee:* Benedikt Elser, geboren in Neufra (Hohenzollern, Würtemberg), 19 Jahre alt; ausgelernt in Gammertingen, Buchdruckerei S. Acker. Kein Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *Milwaukee:* Paul Noennig, 64 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied daselbst seit Mai 1897.

In *New York:* Leopold Haidegger, 64 Jahre alt, geboren 28. August 1858 in Oesterreich; Mitglied seit 1884.

Unterstützungen im Monat Juni.

No	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	16.00	72.00	.....	160.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	29.00	268.60	1000.00	1136.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	40.00	.....	192.00	.....
10	.....	.....	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	8.00	.....	128.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	56.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	27.45	.....	.....	.....
	$45.00	$448.05	$1000.00	$2824.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juni belaufen sich auf $7788.12 und die Gesammt-Einnahmen auf $8046.99; Ueberschuss $258.87.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Juni: In St. Louis 1 und in New York 2 Mitglieder.

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

I. Der Bericht des Internationalen Präsidenten.

Unliebsam verspätet infolge der schweren Erkrankung des Präsidenten der Int. Typographical Union, John McParland, sind die Jahresberichte der I. T. U. Beamten für das mit dem 31. Mai 1923 endende Fiscaljahr nunmehr glücklich erschienen und den Delegaten zur demnächst in Atlanta stattfindenden Convention der I. T. U. dieser Tage zugesandt worden. Da Präsident McParland sich leider nicht wieder erholte, sondern bereits Mitte Juni d. J. vom Tode abgerufen wurde, fiel seinem Nachfolger, dem I. Vice-Präsidenten Charles Howard, die Aufgabe zu, dessen Bericht zu erstatten, und er beschränkt sich darin hauptsächlich auf die letzten sieben Monate seit November 1922, dem Datum, an welchem er, und mit ihm die jetzige, sog. progressive Mehrheit des Executiv-Councils, ihr Amt antrat. Begreiflicherweise ist dieser Bericht hauptsächlich dem noch immer tobenden grossen Kampfe der I. T. U. um die 44stündige Arbeitswoche gewidmet. Wir entnehmen demselben die folgenden Angaben, die allerdings unseren Leser schon durch die Spalten ihres Organs zum Theil bekannt sind:

Ende Mai 1923 befanden sich auf der Strikeliste der I. T. U. noch 3118 Mitglieder in 95 Städten, von denen 2660 Strike-Unterstützung bezogen, während am 1. November 1922, wo der jetzige Council die Zügel übernahm, 5962 Striker in 126 Städten vorhanden waren. In den 18 Monaten bis November 1922 hatten sich die Gesammt-Einnahmen für den Kampffonds auf $11,965,458 gestellt und die Gesammt-Ausgaben auf $11,770,422; der Ueberschuss in diesem Fonds betrug in dieser Zeit also nur $195,036. Die Mitgliedschaft habe die Opfer dieses Kampfes soweit muthig getragen, die sich für 31 Wochen auf 10 Procent des Verdienstes stellten, für 13 Wochen auf 7 Procent, für 47 Wochen auf 5 Procent und von Ende Januar 1923 an auf 3 Procent. Da aber der Kampf noch immer andauere, erwog der neue Executiv-Council die ganze Situation, und kam dabei zu dem Schlusse, dass die Strikeliste verringert und die Strike-Ausgaben vermindert werden müssten, zumal in manchen Städten die Strike-Unterstützung sich beinahe so hoch stellt, wie der Verdienst der arbeitenden Mitglieder, und in anderen Orten die Strikeliste sich zu einer Art Arbeitslosen-Liste umgestaltet habe. Auf diese Weise wurde es möglich, in den letzten sieben Monaten noch $751,8[illegible] Ueberschuss in dem Strikefonds anzusammeln. Der Bericht sagt aber nichts darüber, wie dieser Ueberschuss verwandt oder ob das Assessment unter diesen Umständen noch weiter herabgesetzt werden solle.

Die Gesammt-Ausgaben für diesen Kampf stellten sich im Finanzjahre Juni 1920—21 auf $383,188, im Jahre 1921—22 auf $8,467,788 und im Jahre 1922—23 auf $4,995,362, zusammen also auf $13,846,639. Da aber in der Zwischenzeit noch weitere zwei Monate verstrichen sind, dürften sie in runder Summe nun wohl die stattliche Ziffer von fünfzehn Millionen Dollars erreicht haben. Von deutschen Typographias ist in dieser Liste nur die No. 10 in Milwaukee vertreten, deren Mitglieder in der damals Brunderschen Werkdruckerei bekanntlich am 1. Juli 1921 von ihren Brodherren ausgeschlossen wurden und für deren Unterstützung im Kampfe ums tägliche Brod die Organisation bis Ende Mai 1923 $13,071 verausgabte.

Auf die Frage der Schiedsgerichte zu sprechen kommend, erklärt sich Int. Präsident Howard dafür, dass der industrielle Frieden aufrechterhalten und ein Weg gefunden werden solle, auf dem auftauchende Schwierigkeiten geregelt werden können. Aber natürlich könnten wir nicht darin einwilligen, dass alle Fragen vor ein uneingeschränktes Schiedsgericht gebracht werden und wir dadurch Gefahr laufen, von dem zu verlieren, was wir in jahrelangen harten Kämpfen errungen haben.

Weiter weist der Bericht noch darauf hin, dass laut Beschluss der vorjährigen Convention die I. T. U. in ihrem Hauptquartier ein Statistisches Bureau unter der Leitung ihres 2. Vice-Präsidenten Trotter eingerichtet habe, das für die Zweigvereine bei ihren Tarifverhandlungen von grossem Werthe sein könnte. Ebenso wird der Frage der Errichtung von Schulen zur Heranbildung von Setzern besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da es sich dabei bei den Principalen meist darum handele, sich willige Leute zu erziehen, die dem Einfluss der bösen Gewerkschaften entzogen sind. Die Frage des engeren Zusammenschlusses aller Druckgewerke sei im verflossenen Jahre gleichfalls reiflich ventilirt worden, aber noch nicht spruchreif.

Arbeiten und Sparen.

Arbeiten und Sparen!" Dieses sind die Rathschläge, die man heutzutage den Arbeitern gibt. Die capitalistische Presse wird nicht müde, in schönen Leitartikeln den Arbeitern diese Rathschläge zu ertheilen. Die Ausbeuter-Sippschaft räth den Arbeitern, mehr zu produciren, tüchtig anzuschieben und zu sparen, denn nur dadurch wären die Arbeiter in den Stand gesetzt, ihre Lage zu verbessern. Auch unsere Regierung nimmt jede Gelegenheit wahr, Arbeit und Sparsamkeit zu empfehlen, denn nur dadurch könne eine Reconstruction erfolgreich durchgeführt und eine Krisis vermieden werden.

Wir finden Rathschläge an die Arbeiter, zu arbeiten, mehr und immer mehr zu produciren, als vollständig überflüssig. Die Arbeiter arbeiten auch ohne solche Rathschläge, wenn Arbeitsgelegenheit vorhanden ist; sie sind gezwungen zu arbeiten, um ihr Leben zu machen. Was die Empfehlung des Sparens anbetrifft, so ist dies allerdings eine andere Sache. Wenn [illegible] dem Sparen gemeint ist, dass die Arbeiter sich mehr am Munde absparen, sich schlechter kleiden, in elenden Hütten wohnen und auf alle Genüsse des Lebens verzichten sollen, so müssen wir eine solche Art zu sparen entschieden verdammen. Die enorm vertheuerte Lebenshaltung zwingt ohnehin die Arbeiter zur Sparsamkeit, und müssen dieselben unter den heutigen Verhältnissen sowieso schon auf manche Genüsse des Lebens verzichten, zu denen sie als die producirende Classe nur allzu berechtigt wären.

Auf der anderen Seite müssen wir allerdings zugeben, dass die Arbeiter mehr als freigebig, ja sogar sehr verschwenderisch sind. Wäre dem nicht so, dann wäre es nicht möglich, dass 60 Procent von dem Reichthum, den die Arbeiter schaffen, an zwei Procent der Bevölkerung, meistens Nichtproducenten gehen würden. Wäre dem nicht so, dann würden 65 Procent der Bevölkerung, fast alles Arbeiter, beträchtlich mehr als wie fünf Procent des National-Reichthums besitzen. Aber als freiwillige Verschwender, was die amerikanischen Arbeiter nun einmal sind, bezahlen sie Miethe an private Hausbesitzer, anstatt gemeinsam Eigenthümer zu sein, nicht allein von Wohnungen, sondern auch von allen natürlichen Resourcen und Hilfsmitteln. Die Arbeiter bezahlen unnöthig Tribut und horrende Preise an Inhaber und Besitzer anderer Privilegien. Sie könnten sich dies ersparen, wenn sie die Privilegien abschafften, was ohne viel Mühe vollbracht werden könnte. Die amerikanischen Arbeiter bestehen darauf, amerikanische Industrieen zu beschützen; das Resultat ist, dass sie dadurch den Tarif-Baronen einen grossen Theil ihres Verdienstes opfern, wofür ihnen als Gegenbelohnung sogar das Recht verweigert wird, sich zu organisiren oder ihre Beschwerden vor die Oeffentlichkeit, zur Kenntniss des Publicums zu bringen.

Als Resultat dieser grenzenlosen Verschwendung sind die Arbeiter dann auch noch gezwungen, einen grossen Theil des Einkommens für ihre eigene geleistete Arbeitskraft an directen und indirecten Steuern zu bezahlen. Die Arbeiter hätten nicht nöthig, beim Zapfhahn so sparsam zu sein, wenn dieselben der grossartigen Verschwendung am Spundloch ein Ende machen würden. *Brauerzeitung.*

---

‡ Laut Statistik des Oesterreichischen Wanderungs-Amtes sind im Jahre 1922 aus Deutsch-Oesterreich 10,579 Personen nach Uebersee ausgewandert, davon allein 8256 nach Nordamerika, 1472 nach Brasilien und 585 nach Argentinien. In den ersten zwei Monaten dieses Jahres wanderten 3514 Personen aus Deutsch-Oesterreich nach überseeischen Ländern aus, davon 1931 nach Nordamerika, 1037 nach Brasilien und 506 nach Argentinien.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Verschmelzungen und Lohnerhöhungen. (1919—21.)

"Wir konnten daher nun wieder etwas leichter aufathmen, nach den schweren Nöthen der vorausgegangenen Kriegszeit." Mit diesen Worten schlossen wir den Bericht über das Verwaltungsjahr 1918—19 in voriger Nummer d. Bl. Wir hatten dabei aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, wie man zu sagen pflegt, und nicht darauf gerechnet, dass der Samen des Deutschenhasses, den unsere probritische Presse und die von dieser beeinflussten amerikanischen Politiker während der Kriegsperiode so unheilvoll ausgesäet, noch immer anhalten, ja sogar noch weiter in die Halme schiessen würde. Aber im Februar 1920 erlitt unser Bund durch die Verschmelzung der beiden grossen New Yorker deutschen Tageblätter *Staatszeitung* und *Herold* einen der schwersten Schläge, die er je auszuhalten hatte, und es bedurfte des ganzen Opfermuthes unserer New Yorker Collegen, um diesen Schlag zu paralelisiren und die Typographia glücklich über Wasser zu halten. Je ein grosses deutsches Morgenblatt, Abendblatt und Sonntagsblatt fielen dadurch der Zeitströmung zum Opfer, und die Zahl der arbeitslosen deutschen Collegen in New York stieg ganz erschreckend.

Wir hatten während der Kriegszeit mitunter mit Schrecken an die Möglichkeit einer solchen Verschmelzung gedacht und den Einfluss, den diese auf unsere Typographia haben würde. Aber nachdem die active Kriegsführung eingestellt worden und die Friedensverhandlungen begonnen hatten, glaubten wir diese Gefahr glücklich beseitigt. Nun brach sie aber wie ein Blitzschlag auf uns herein, und zwar mit aller Wucht, denn es zeigte sich bald, dass es sich hier nicht blos um eine noch den Kriegsverhältnissen entspringende temporäre Massregel handelte, sondern um eine dauernde Verschmelzung, mit dem vollständigen Aufgehen der einst so grossen und mächtigen *New Yorker Staatszeitung* in den *New Yorker Herold*. Dies liess uns in Gross New York — mit Ausnahme des Proletarierblattes *Volkszeitung* — nur noch eine einzige deutsche Zeitungs-Druckerei. Und dabei ist es, trotz all unserer Bemühungen und Wünsche, bis auf den heutigen Tag geblieben, mit wenig Aussicht auf eine Wendung zum Besseren — Ein Glück wenigstens war es unter diesen Umständen, dass zur Zeit die Arbeitsverhältnisse in New York für die Buchdrucker ziemlich günstige waren, so dass viele unserer Mitglieder, die ihre Condition verloren, solche in englischen Druckereien fanden, wodurch sie aber unserem Bunde als active Mitglieder verloren gingen, wenn sie auch aus alter Anhänglichkeit zumeist noch in unserer Krankenkasse verblieben.

Aber auch dieser schwere Schlag vermochte unseren Bund nicht auf die Dauer zu erschüttern; vielmehr schlossen sich dessen Mitglieder noch fester zusammen und bauten ihr Unterstützungswesen noch weiter aus. So erhöhten sie Ende 1919 durch Urabstimmung das Krankengeld unseres Bundes von $5 auf $6 und schon wenige Monate später auf $8 per Woche, da die Kosten der Lebenshaltung ja so gewaltig gestiegen waren. Auch die Int. Typographical Union erhöhte, dem Zuge der Zeit folgend, das Maximum des Sterbegeldes von $400 auf $500 und die wöchentliche Pension von $5 auf $6 und später gleichfalls auf $8, woran ja auch unsere Mitglieder mit theilnahmen. Ferner beschlossen unsere Mitglieder durch Urabstimmung, unser altes Kampf-Organ, die altbewährte *Buchdrucker-Zeitung*, wieder halbmonatlich erscheinen zu lassen, da man ja mit einem gewaltigen Wiederaufleben der Arbeiter-Bewegung in diesem Lande rechnete, bei dem unsere Mitglieder natürlich nach altem Brauch mit an der Spitze sein wollten.

Die Typographia in Philadelphia, die schon im Jahre 1916, wie wir damals berichtet, von den Schäden eines ihr aufgehalsten Schiedsgerichts zu kosten bekam, war im Mai 1920 gezwungen, sich wieder auf die Comödie eines solchen einzulassen, da der Herausgeber der *Philadelphia Gazette* von einem localen Schiedsrichter, der anscheinend für die "Datchmen" nichts übrig hatte, einen ganz horrenden Wahrspruch zu seinen Gunsten erlangt hatte, gegen den die Typographia No. 1 natürlich wohl oder übel an das nationale Schiedsgericht der Amerikanischen Zeitungs-Herausgeber und der Int. Typographical Union appelliren musste. Bei den Verhandlungen, zu denen Herr Mayer für die *Phila. Gazette* und College Wunderlich für die Typographia No. 1 erschienen waren, und an denen natürlich auch unser Bundessecretär activen Antheil nahm, liess sich keine Einigung erzielen, da speciell Herr Kellogg, der Walking Delegate der Herausgeber, sich zu keinen Zugeständnissen herbeilassen wollte, und man ging daher unverrichteter Sache auseinander. Wenn die Herausgeber aber glaubten, dass unsere Collegen in Philadelphia sich nun dem gegen sie gefällten localen Schiedsspruch fügen und ruhig zu den alten Löhnen weiter arbeiten würden, so hatten sie dabei das Solidaritätsgefühl der Philadelphiaer Collegen schlecht eingeschätzt, das sich einfach über den Schiedsgerichtsunsinn hinwegsetzte und seine Forderung erzwang.

Auch in Cincinnati fand Ende 1919 eine Verschmelzung deutscher Zeitungen statt, und zwar des dortigen Tageblattes *Volksblatt* mit der *Freie Presse*. In ersterer Zeitung waren aber nur wenige Setzer beschäftigt gewesen, so dass hier die Wirkung keine so schlimme war, aber immerhin war der Verlust eines so alten deutschen Vorkämpfers, wie das *Cincinnati Volksblatt* es gewesen, sehr bedauerlich. Die an der verschmolzenen Zeitung beschäftigten Collegen erhofften nun eine Aufbesserung ihrer, durch die Concurrenz auf einer sehr niedrigen Stufe gehaltenen Löhne, und sie erhielten im Juli 1920 auch wirklich eine Aufbesserung von $2 pro Mann und Woche; aber mit der Bewegung, den Cincinnatier Tarif nun auf die Höhe der Zeit zu bringen, ging es sehr langsam, und erst vorigen Monat haben die dortigen Collegen mit Ach und Krach eine weitere Lohnerhöhung erhalten.

Weitere Lohnerhöhungen werden in unserem Jahresbericht von 1919—1920 noch wie folgt berichtet: St. Louis erhöhte ihre Scala auf die Basis der dortigen englischen Union. Die Collegen am *Buffalo Volksfreund* erhielten eine Zulage von $5 pro Mann und Woche, und diejenigen an der *Rochester Abendpost* eine solche von $3. In Cleveland gelang es, die Löhne auf $38 heraufzuschrauben, und die New Yorker Typographia errang dieselben Löhne wie ihre englischen Collegen. Sehr rührig zeigte sich in dieser Zeit auch unsere Typographia in Chicago, welche einen Lohn für die Zeitungssetzer von $45 bei Tag und $50 bei Nacht für die fünftägige Arbeitswoche durchsetzte, und eine Jobscala von $46 für Handsetzer und $47.50 für Maschinensetzer für 44stündige Arbeitszeit. Die Typographia in St. Paul erhöhte zwei Jahre nach einander ihre Scala um je $5; Pittsburg meldete eine weitere Lohnzulage von $2 und Detroit eine solche von $6 per Woche.

Wie man sieht, waren fast alle unsere Zweigvereine im Verwaltungsjahre 1919—20 sehr rührig und erfolgreich, was aber im Hinblick auf die immer höher steigenden Kosten aller Lebensbedürfnisse dringend nothwendig war. — Auch im Jahre 1920—21 konnten von vielen Typographias noch kleine Lohnerhöhungen berichtet werden, die alle ohne ernstliche Schwierigkeiten erlangt wurden, da die deutschen Druckereibesitzer sich der absoluten Nothwendigkeit derselben nicht verschliessen konnten.

Mit dem Mai 1921 begann, infolge Wortbruches der Führer der damaligen Principals-Organisationen, der grosse Kampf im amerikanischen Buchdruck-Gewerbe um die 44stündige Arbeitswoche — ein Kampf, wie ihn unser Land — und wohl kein anderes Land — noch je erlebt hat, wenigstens was die damit für die Int. Typographical Union verknüpften Kosten betrifft, die sich bis Ende Juli 1923, also für eine Dauer von zwei Jahren und drei Monaten, auf rund Fünfzehn Millionen Dollars stellen. Wir werden auf diesen Kampf bei seiner Wichtigkeit noch in unserem nächsten Bericht zu sprechen kommen.

Für Europamüde Buchdrucker.

Bereits in unserer Ausgabe vom 16. October 1922 sahen wir uns gezwungen, eine längere Warnung an die auswanderungslustigen deutschen Collegen in Europa zu richten, da für sie hier in unserem Berufe so gut wie gar keine Aussicht auf Beschäftigung sei. Wir führten damals aus, dass im ganzen Arbeitsgebiete der D. A. T. nur noch 18 tägliche deutsche Zeitungen erscheinen, von denen die meisten aber nur ein kleines Personal beschäftigen, während die grösseren Zeitungen nicht nur ihre volle Mannschaft haben, die bei der geringen Zahl von Stellungen entschieden an denselben festhalten, sondern auch noch eine Liste von Aushelfern, auf welcher Mitglieder, die auf eine Stelle in der betr. Druckerei reflectiren, schon seit Jahr und Tag eingetragen sind. Weiter betonten wir, dass es so gut wie gar keine deutschen Werk- und Accidenz-Druckereien in unserem Lande mehr gebe, wie überhaupt der Handsatz hier in Amerika fast ganz verschwunden sei, und dass daher für aus Deutschland eingewanderte Collegen, besonders wenn sie keine Maschinensetzer sind, absolut keine Aussicht auf Arbeit sei. Dasselbe finde auch auf die Drucker und Maschinenmeister Anwendung, die hier ihre eigene nationale Union hätten, die sich fast ausschliesslich aus Anglo-Amerikanern oder Irländern zusammensetze.

Diese wohlgemeinte Warnung hat aber leider nicht die ihr gebührende Beachtung gefunden; vielmehr hat die Einwanderung deutscher Setzer in den letzten Monaten ganz bedeutend zugenommen, wie ja aus den Spalten unseres Organs zu ersehen ist. Der correspondirende Secretär der New Yorker Typographia, College Paul Bliesener, sieht sich daher gezwungen, uns dagegen eine Warnung zur Weiterverbreitung zugehen zu lassen, der wir das Folgende entnehmen:

"Hier in New York hat sich eine Situation zugespitzt, welche uns zwingt, den Collegen in Deutschland die Verhältnisse in ihrem rechten Lichte vor Augen zu führen. Ausser den täglich zureisenden Collegen, die meist nur Handsetzer sind, erhalten wir Dutzende von Briefen aus Deutschland von Collegen, die alle nach Amerika kommen möchten, viele darunter erbieten sich sogar, die Ueberfahrt abzuarbeiten. Die Zeitungs-Redactionen werden mit solchen Arbeits-Angeboten überschwemmt, in denen die Unglücklichen sich erbieten, die Ueberfahrt abzuarbeiten. Heute wurden mir von der *Staatszeitung*-Redaction vier solcher Schreiben zwecks Beantwortung überwiesen. Hiesige Verwandte solcher Collegen erkundigen sich bei uns, und fragen an, wie sie ihre Verwandten am besten und am schnellsten in Arbeit bringen können. — Viele stehen unter dem Eindruck, dass sie sich ihre Stellen schon im Voraus sichern könnten, wie in Deutschland, wenn sie annonciren, und dann nur herüber zu kommen brauchen, um den Platz anzutreten. — Von dem Contractarbeiter-Gesetz scheinen sie keine Ahnung zu haben. Neulich erhielt ich einen Brief, in welchem fünf Setzer in einer Officin an uns das Ansuchen stellten, sie herüberkommen zu lassen — "denn bei dem Format der hiesigen Zeitungen wäre es doch ein leichtes, fünf Mann unterzubringen" — sie würden dann von dem verdienten Lohn die Ueberfahrt abbezahlen! Alle Briefe zu beantworten ist einfach unmöglich. Ich beantworte nur die markantesten und diejenigen, bei denen ich schon von vornherein weiss, dass die Leute in ihr Unglück gehen. Ein Beispiel: Die Schwester hier will ihren 49jährigen Bruder als Schriftsetzer in der *Staatszeitung* unterbringen "und wenn er auch ganz von vorn anfangen müsste". Ich theilte ihr mit, dass man mit 49 Jahren nicht mehr von vorn anfangen kann etc. Wir versuchen alles Mögliche, um den Unglücklichen an die Hand zu gehen — selbst beim Umsatteln helfen wir, soviel wir können."

Auch der Verwalter der Chicagoer Typographia, College Thiel, sah sich schon verschiedene Male veranlasst, die starke Einwanderung deutscher Setzer daselbst zu beklagen, da absolut keine Aussicht sei, sie in ihrem Gewerke unterzubringen. "Wir rathen ihnen daher zumeist, sich lieber gar nicht erst bei der Typographia zur Mitgliedschaft vorschlagen zu lassen," schreibt uns dieser Beamte, "sondern es lieber gleich mit einem anderen Erwerbszweig zu versuchen, wobei wir ihnen nach Möglichkeit behilflich sind."

Natürlich ist diese starke Einwanderung deutscher Setzer in erster Linie auf Unkenntniss der hiesigen Verhältnisse zurückzuführen, die noch durch gelegentliche Notizen in europäischen Fachblättern vermehrt wird. Denn wenn ein auswanderungslustiger College liest, "dass im verflossenen Monat November im ganzen Rayon der D. A. T. kein Mitglied Arbeitslosen-Unterstützung bezog," so wird er sich natürlich sagen: "Donnerwetter! Da wird doch wohl für Unsereiner ein Plätzchen zu finden sein." Und verstärkt wird er in dieser irrigen Ansicht noch, wenn er z. B. in den "Mittheilungen des Internationalen Buchdrucker-Secretariats" liesst: "In den 16 Grosstädten Nordamerikas, in welchen Typographias bestehen, haben im Monat April nur vier Mitglieder die Arbeitslosen-Unterstützung bezogen. *Welches Glück!*"

Leider ist es aber, wie bereits bemerkt, mit diesem "Glück" eitel Schaum, so gern wir es auch den durch die draussen herrschende Noth aus der alten Heimath vertriebenen Collegen gönnen möchten und so nothwendig wir frisches Blut in unserem Bunde gebrauchen könnten. "Ueberfüllt ist jeder Marktplatz und umworben jedes Thor," muss man hier leider mit dem Dichter sagen. Und wenn dann die unglücklichen Collegen vielleicht ihr letztes Geld daran gewandt haben, um die theuren Ueberfahrtskosten zu bestreiten, in der Hoffnung, dann hier eine zweite und wenigstens in ökonomischer Beziehung bessere Heimath zu finden, und sie finden hier alle Thüren verschlossen, dann wird ihr Elend natürlich nur noch um so grösser.

Die deutschsprachigen Fachblätter in Europa sollten es sich daher angelegen sein lassen, die deutschen Buchdrucker vor der Auswanderung nach Amerika in deren eigenem Interesse zu warnen, denn sie vermehren damit zumeist nur noch ihr Elend. Die eingewanderten Collegen aber könnten viel mit bei der Sache helfen, wenn sie wahrheitsgetreue Berichte über die hiesigen Verhältnisse an ihre Angehörigen in der alten Heimath und an die dortige Fachpresse senden würden. — Wer macht den Anfang?

Editorielle Notizen.

‡ Die Int. Stereotypers and Electrotypers Union zahlte in deren soeben beendeten Fiscaljahre $30,780 an Strike-Unterstützungen aus und hat in ihrem Kampffonds den Betrag von $134,469.

‡ Nun kommt kein Geringerer wie Ver. Staaten Präsident Harding, und erklärt, dass seine Administration sich bemüht habe, die organisirten Arbeiter vor der Vernichtung durch ihre Ausbeuter zu retten. — Herr, bewahre uns vor unseren Freunden!

‡ Gross New York weist zur Zeit 41 Tageblätter englischer Sprache auf, von denen 24 allgemeine Neuigkeits- und politische Zeitungen sind, während 17 der Handels- und Finanzwelt dienen. Von der ersteren Classe, den Tageblättern für das Volk im allgemeinen, erscheinen 15 in der eigentlichen Stadt New York, 4 in Brooklyn, 2 in Flushing und je eine in Staten Island, Jamaica und Long Island City. Die Zahl der fremdsprachigen Tageblätter in New York stellt sich auf 29, die in den folgenden Sprachen erscheinen: Jüdisch 4, Deutsch 3, Italienisch 3, Slovakisch 2, Polnisch 2, Russisch 2, Arabisch 2, Griechisch 2, Französisch, Ungarisch, Slovenisch, Jugoslavisch, Böhmisch, Spanisch, Serbisch und Slowakisch je 1.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 10. Juli 1923.

Präsident Geo. Theobald rief die gutbesuchte Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung. Nachdem das Protocoll wie verlesen angenommen worden war, ersuchte Präsident Theobald die neuen Beamten, ihre Plätze einzunehmen. Nachdem dies geschehen, hielt unser neuer Präsident Geo. Wigge seine Antrittsrede. U. a. ersuchte er die Collegen, bei jeder kommenden Versammlung so zahlreich zu erscheinen wie bei der heutigen — denn wir hatten Generalversammlung. Nur dann könnte man Geschäfte thun und nicht mit leeren Stühlen. Das sollte jeden Collegen aneifern zu beschliessen, jeder Versammlung beizuwohnen, denn nur dann werden wir in der Lage sein, in der für uns so kritischen Zeit eine geschlossene Front zu zeigen.

Den ausscheidenden Beamten wurde dann vom Präsidenten Wigge der Dank der Typographia ausgesprochen für ihre werthvollen Dienste während des verflossenen Jahres.

Als Candidat vorgeschlagen wurde Albert Koenig, 24 Jahre alt, aus Stuttgart, Deutschland gebürtig; gehörte aber draussen nicht zum Verband. Die Application wurde entgegengenommen und als Prüfungs-Comité die Collegen Gauss, Eberhardt und Netzbandt ernannt.

Von der C. T. & L. U. wurde eine Kopfsteuer von 5 Cents verlangt, um gewisse Anwaltsgebühren zu bezahlen, die von einem gegen diese Körperschaft angestrengten Prozess herrühren. Beschlossen wurde, das Gesuch zu gewähren.

Das Tarif- und Beschwerde-Comité berichtete durch College Horras, dass das gleichnamige Comité von Typo. Union No. 8 mit den Zeitungs-Herausgebern über einen neuen Tarif verhandele. Unser Comité wurde ersucht, ein wachsames Auge auf die Verhandlungen zu halten und sobald eine Einigung erzielt ist, bei unseren Geschäftsführern vorzusprechen. Der Secretär wurde ersucht, den Geschäftsführern der *Amerika* und *Westlichen Post* per Brief wissen zu lassen, dass unser Tarif laut Vereinbarung, mit dem von No. 8 gleichen Schritt halten muss. (Seit der Versammlung hat No. 8 eine neue Arbeits-Bedingung abgeschlossen, wodurch der Tarif auf $1.11 die Stunde für Nachtarbeit erhöht wird. Unser Comité hat das gleiche Versprechen erhalten und somit beträgt unser Tarif bei 40stündiger Arbeitszeit $44.40.)

Nun reichte College H. Halter anderer Pflichten wegen seine Resignation als Mitglied des Tarif- und Beschwerde-Comités ein. Dieselbe wurde angenommen und College John Gauss an seine Stelle erwählt.

Ebenfalls ersuchte College H. Hirsch, ihm die Pflichten des Verwalters abzunehmen, und reichte deswegen ebenfalls seine Resignation ein. Nun wurde beschlossen, das Amt des Verwalters mit dem des Secretärs zu verschmelzen. Deshalb wurde folgender Beschluss zum erstenmal verlesen:

"Beschlossen, dass die Aemter des Secretärs und Verwalters zu einem Amte verschmolzen werden und sein Titel Secretär-Verwalter sein soll; sein Gehalt soll $50 pro Jahr betragen." Somit hat der Secretär bis zur Annahme des Beschlusses temporär das Amt des Verwalters übernommen. Die Adresse ist: M. A. Wohlschlaeger, 7820 Minnesota Avenue.

Krankenberichte über College F. Jungbluth wurden hierauf verlesen. College Geo. Theobald berichtete selber, dass sein Arzt ihm angerathen habe, noch eine Weile von der Arbeit fern zu bleiben; über die Collegen Albert Woas und Chas. Penzler berichtete Verwalter Hirsch selber. (College Penzler ist augenblicklich im Alexianer Brüder Hospital.)

Zum Schluss möchte ich die Collegen nochmals ersuchen, nicht den Datum der nächsten Versammlung, Dienstag, den 14. August, zu vergessen.

M. A. W.

—o—

Typographia No. 7.

New York, 21. Juli 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung.

Die am Dienstag, den 17. Juli, unter Vorsitz des Präsidenten Rose stattgefundene Sitzung war schwach besucht. Sechs Offices versäumten, Delegaten zu senden.

Ein Schreiben der United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers macht darauf aufmerksam, dass die Producte von Schlitz, Pabst, Miller und Gettlemann Brauereien in Milwaukee, sowie Milwaukee-Waukesha Brewery (Fox Head Spring Beverage Co.) in Waukesha, noch immer auf der Unfair-Liste stehen, und deren Erzeugnisse — Bier, Malz-Syrup und Soft Drinks — von allen organisirten Arbeitern gemieden werden sollen.

Bericht des Verwalters für Juni 1923:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	29.00
Krankengeld an 8 Mitglieder		268.00
Sterbegeld an Gattin des verst. Coll. G. Seitz		500.00
" " " " " A. W. Hofmann		500.00
Summa	$	1297.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	16.00
Pensionszuschuss an 35 Mitglieder		276.00
Allgemeine Ausgaben		346.47
Summa	$	638.47

Kranken-Comité für Juli-August: für New York Erdmann Dolainski; für Brooklyn Max Kretzschmar. Arbeitsgelegenheit im Juni (unter 15 Collegen) 190 Tage.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juni:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	9.40
Bundes-Beiträgen		472.38
Local-Beiträgen		639.45
1 Procent-Assessment		320.22
Strafen		18.00
Sterbegeld von I. T. U.		1000.00
Summa	$	2439.42
2 Procent-Assessment		559.89
Total	$	2999.31

Im Rückstande blieb 1 Mitglied mit $6.30. Gestorben die Pensionäre Geo. Seitz und Adolph W. Hofmann. Mitgliederstand 215.

Bericht des Schatzmeisters für Juni:

Centralkasse: Einnahmen	$	3497.86
Ausgaben		3509.11
Deficit	$	11.25
Localkasse: Einnahmen	$	671.30
Ausgaben		632.97
Ueberschuss	$	38.33
Bestand der Centralkasse		$11,678.29
Bestand der Localkasse		6,774.44

Auf der Krankenliste stehen die Collegen Orgonik, Reich, Renfer und Beer.

Die *Staatszeitung* berichtet flauen Geschäftsgang; das Personal wurde um einen Mann reducirt. Auf der Liste des Unionlabel-Store wurden von der Nachtschicht $13 gezeichnet. — Die Co-operative Press meldet guten Geschäftsgang.

Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete, dass die Executive dieser Körperschaft dem Vertreter des Mooney Vertheidigungs-Comités in Californien kein Beglaubigungs-Schreiben ausstellen kann, da die Unions mit derartigen Comités überbürdet seien. Leonard Craig von San Francisco, der Vertreter des Comités, versuchte das Wort zu erlangen, was ihm jedoch missglückte. In einer früheren Sitzung wurden dem Mooney-Comité Unregelmässigkeiten in der Verwaltung des Vertheidigungsfonds vorgeworfen; dem Vertreter des Comités wurde aber keine Gelegenheit gegeben, den Beschuldigungen entgegenzutreten. — Die Strohhutmacher-Union No. 3 protestirte gegen die Militärisirung der Jugend. Ebenso protestirten die Kellner gegen die Massenverhaftungen in ihrem Hauptquartier.

Aus dem Bericht der Delegaten zum Central Union Labor Council ist zu ersehen, dass Goebel's Fleischwaren und das Brod aus Ward's Bäckereien noch immer von Nichtunion-Leuten hergestellt werden. Besonders die im Bronx wohnenden Collegen werden auf das Unionlabel der Bäckereiarbeiter aufmerksam gemacht, da die Bronx- und Prospect-Bäckereien mit den Union-Bäckern keinen Contract abschliessen wollen. — Von den Cigarrenmachern wird bittere Klage darüber geführt, dass der Consum von Union-Cigarren stetig zurückgeht.

Unter "Zum Wohl und Besten" berichtete der Delegat der Co-operative Press, dass die dort beschäftigten Collegen sich einigten, im August ihre Ferien der Reihe nach zu nehmen, wodurch ein Arbeitsloser für mehrere Wochen Beschäftigung finden würde. Damit ist jedoch der Manager jener Gesellschaft nicht einverstanden; die Leistungen des Substituts würden nicht den Leistungen der regulär Angestellten entsprechen, kurz und gut, das ginge nicht. Die Collegen in der Co-operative Press wurden angewiesen, ihre Ferien zu machen, wie geplant, und der correspondirende Secretär beauftragt, dem Manager dieser Druckerei den Standpunkt der Typographia No. 7 klar zu machen.

R. F.

—o—

Typographia No. 21.

Detroit, 10. Juli 1923.

Folgende sind die Beamten der No. 21, in der Wahl abgestimmt, für das nächste Jahr:

Präsident: F. X. Hillebrand;
Vice-Präsident: Albert Hielscher;
Secretär: Henry Gayer, 1540 Belvidere Ave.;
Finanz-Secretär: Wm. Bresser;
Verwalter-Schatzmeister: Albert Schulze;
Trustees: Alf. Stumpf, Fr. Draeger, Hy. Nuber;
Vereinsarzt: Dr. Tobias Sigel.

Unser Jubiläums-Comité arbeitet vorläufig ruhig weiter für das Fest, welches am Arbeitertag in Detroit stattfinden wird, und wartet auf Nachricht von Cleveland, Buffalo und Rochester, wie viele Collegen sich betheiligen werden, um diese Feier zu einem Erfolg zu bringen. Der Wunsch ist, schon am Sonntag vor dem Arbeitertag loslegen zu können. Also, lasst dies nicht einschlafen. Detroit ist immer noch ein Plätzchen, wo man (Near) Bier bekommen kann. Here is hoping for a jolly good time!

G.

---

‡ Wer heutzutage nicht von Wegelagerern angehalten wird, hat noch immer Aussicht, von Prohibitions-Agenten durchsucht zu werden. Früher war eines Mannes Haus seine Burg, heute ist er nicht einmal mehr Herr seiner Taschen — vier Jahre nachdem wir die Welt für Demokratie gesichert und das Selbstbestimmungsrecht der Völker etablirt haben!

St. Louis Arbeiterztg.

Ferien für Lohnarbeiter.

Wenn wir von Ferien für Lohnarbeiter reden, so meinen wir damit nicht jene Zeiten der Arbeitslosigkeit, welche die wirthschaftlichen Krisen über weite Kreise der Lohnarbeiterschaft bringen und durch die Hunderttausende und Millionen zur ungewollten Unthätigkeit verdammt werden. Die "Ruhe", welche die gezwungene Arbeitslosigkeit dem Arbeiter bringt, ist keine Ruhe, die ihm gut thut oder irgendwelche Erholung bringt. Die Sorge und Entbehrung dieser Zeiten dienen nicht als Ersatz der bei seiner gewerblichen Thätigkeit ausgegebenen Körper- und Nervenkraft. Die erzwungene Ruhe der Arbeitslosigkeit bringt dem Arbeiter keine Erfrischung für Körper und Geist.

Wir meinen mit dem gebrauchten Ausdruck, was er sagt: Ferien für die Arbeiter, Ausspannung für einige Zeit aus dem ewigen Einerlei einer ermüdenden Alltagsbeschäftigung.

Für unsere herrschende Classe, für einen grossen Theil auch der Mittelclasse, sind die Ferien etwas Selbstverständliches geworden. Während derselben erholt man sich von der anstrengenden Thätigkeit des Nichtsthuns am Seestrande, im Gebirge und auf dem Lande. Es ist Mode geworden, das Einerlei des Lebens durch einige Wochen Reise, Erholung und Vergnügen zu unterbrechen. Eine gute Mode besonders auch für jene Schichten von Lohnarbeitern und Lohnarbeiterinnen, für die von den Ferien ihrer Herrschaften einige Brocken abfallen. Hier und da hat sich die Sitte ja auch in geschäftlichen Unternehmungen, besonders kaufmännischer Art, schon eingebürgert, wenn sie dort auch bei weitem noch nicht so allgemein ist, wie sie sein sollte. Nur bei den Sclaven der Fabrik und der Werkstatt, bei den Lohnarbeitern der Industrie, denen am meisten eine Ausspannung aus dem Einerlei ihrer Thätigkeit noththäte, ist noch nichts von der Ferienzeit zu spüren.

Und wo einmal in Ausnahmefällen Industriearbeiter sich Ferien gönnen können, da können sie dieselben in der Regel nicht zur wirklichen Erholung benutzen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen, ganz abgesehen davon, dass die ihnen dafür zur Verfügung stehende Zeit in der Regel auch viel zu kurz ist. Die allgemeine Einführung von Sommerferien für die Arbeiter, und die Schaffung der Möglichkeit, die Ferien auch zu einer wirklichen Erholung und Erfrischung — körperlich und geistig — benutzen zu können, sind ein socialpolitisches Problem von grösster Wichtigkeit.

Der Werth der Sommerferien für die Lohnarbeiter liegt vielleicht noch mehr auf dem seelischen als auf dem körperlichen Gebiete. "Einmal ausspannen, einmal aus der Tretmühle herauskommen," heisst vielmehr: einmal eine Abwechslung haben, einmal ganz Mensch — frei, ungebunden — zu sein, also frei von körperlicher Anstrengung. Wer Tag für Tag, Jahr für Jahr, sein ganzes Leben hindurch an eine gleichmässige Arbeit gebunden ist, ohne Abwechslung, ohne längere Erholung, immer ohne Abwechslung arbeitend, der wird mit der Zeit seelisch krank, wenn er scheinbar auch körperlich gesund bleibt, niedergedrückt, das Leben wird ihm zur Last. Einige Wochen Ferien im Sommer, mit einem Wechsel des Aufenthalts und der Lebensweise, bedeuten eine Unterbrechung der Eintönigkeit, von der viele Menschen das ganze Jahr hindurch zehren können. Weniges kann hier viel erreichen. Und mit den allgemeinen Ferien für die Lohnarbeiter könnte deren Lebensglück ganz wesentlich gesteigert werden.

Ein ganzes Leben hindurch in einer Fabrik arbeiten, einen Tag wie den anderen, im gleichmässigen Tact mit der Maschine, selbst Maschine sein, acht Stunden täglich, 300 Tage im Jahre, in staubiger, stinkiger Luft unter den Augen eines Antreibers und Aufsehers, bei Aerger und kärglichem Lohne die gleiche Eintönigkeit im Hause, im Leben, 20, 30, vielleicht 40, 50 Jahre lang, das ist ein Höllenleben, selbst wenn der Verdienst nicht besonders gering ist und der Arbeiter gesund bleibt. Diese Arbeit und dieses Leben im Jahre wenigstens einmal auf einige Wochen fliehen und einmal auch "ganz Mensch" sein zu können — das würde etwas Sonnenschein in das düstere Leben der Proletarier bedeuten!

Die Frage der Ferien für Lohnarbeiter ist ebenfalls stark eine Lohnfrage. Ein gut bezahlter Arbeiter kann sich sehr leicht die Mittel beschaffen, die für eine kurze Reise oder Erholung im Sommer benöthigt werden, falls der Arbeitgeber ihm hierzu die benöthigte Zeit gönnt, aber die grosse Mehrheit der schlechter bezahlten Lohnarbeiter ist nicht in der Lage dieses Privileg zu geniessen.

Leider haben sich unsere Gewerkschaften in der Vergangenheit mit dieser Frage der Ferien noch sehr wenig befassen können. Die zu verschiedenen Zeitläufen sehr ausgedehnte Beschäftigungslosigkeit war nicht gerade die passendste und gelegendste Zeit, um der Lösung der Frage wirksam näher zu treten, aber wir glauben, dass die Frage allgemeiner Ferien für die Lohnarbeiterschaft nicht gänzlich ignorirt werden sollte. Neben den dringlichsten Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit und der Erhaltung auskömmlicher Löhne verdient das Recht des Arbeiters auf körperliche und geistige Erholung während der heissen Sommermonate sicherlich etwas mehr Beachtung und Erwägung.

Bäckerztg.

Es wird auf seiner Lebensreise
Gar mancher eher weiss als weise.

Vor fünfzig Jahren.

Erinnerungen eines damaligen "Grünhorn".

VIII. Weiteres aus Chicago in der guten alten Zeit.

Chicago im Jahre 1873 stand auch im Zeichen der sog. Betweibersuche — eins der vielen eigenthümlichen Symptome, welche als Vorläufer des 18. Amendements in die nationale Erscheinung traten. Trupps von 8—12 Weibern durchkreuzten die Stadt, knieten vor den Wirthschaften auf den Seitenwegen und beteten und sangen. Häufig kamen sie auch in die Wirthschaften, knieten vor der Bar und flehten den Wirth an, doch sein Gewerbe aufzugeben. Das Publikum war sehr geduldig und höflich. Mit gefüllten Biergläsern sahen die Gäste dem Treiben zu. In den ersten Jahren war die Seuche auch verhältnissmässig harmlos — erst als Carrie Nation von Kansas mit ihrem "Hatchet" kam, wurde es ungemüthlich, aber selbst dann hielt die amerikanische Schafsgeduld still. Einige der Betweiberlieder der ersten Zeit gewannen sogar eine grosse Popularität wie z. B. "The clock struck twelve", und "Father, dear father, come home with me now."

Der Kreuzzug von 1873 hatte in Chicago jedoch die Folge, dass eine Polizeistunde eingeführt wurde, und alle Wirthschaften wurden von 1 bis 5 Uhr Morgens geschlossen. Dem Vorhaben wurde fast gar keine Opposition gemacht, und erst als der Wirthschaftsschluss vollendete Thatsache war, erwachten die Zeitungsmenschen zu der Grösse ihres Verlustes. In den Redactionen und Sätzersälen sämmtlicher Zeitungen englischer und deutscher Sprache wurde man fuchtig. Die Redactionen erklärten, nach der furchtbaren Geistesanspannung, welche die Zeitungsschreiberei mit sich bringe, sei es absolut nothwendig, ihnen einen Erholungsplatz nach Formenschluss, also 2 Uhr Nachts, zu sichern. Die Setzer wiesen nach, dass die verheerende Wirkung des Bleistaubes die Setzer-Personale in kürzester Zeit decimiren würde, wenn nach 1 Uhr Nachts kein Bier mehr zu haben sei. Schliesslich wurde eine Petition aufgesetzt und von sämmtlichen Zeitungsmenschen unterzeichnet, welche ersuchte, der Mayor möge eine Special-Licenz für zwei Wirthschaften innerhalb des Zeitungsrevieres ausstellen, unter welcher diese Wirthschaften bis 5 Uhr Morgens offen halten dürften, dafür aber Nachmittags vier Stunden lang geschlossen sein sollten. Sämmtliche Wirthschaften im Zeitungsreviere stritten sich bereits um dieses Privilegium, als der Mayor und die Polizei das Ersuchen als undurchführbar ablehnten. Zeitungsmenschen seien keine priviligirte Classe.

Gegen eine vernünftige Polizeistunde lässt sich im Grunde nichts einwenden. Aber das muss ich doch sagen, die erwähnte Polizeistunde zerstörte den socialen Verkehr der Collegen gründlich. Der Wirth des Halfway House, wo sich die Collegen der *Union* von 2—3½ Uhr Morgens trafen, setzte einen besonders reichhaltigen warmen Freilunch, das Bier war gut, und wir verlebten dort manche fröhliche Stunden — die wir schmerzlich vermissten. —

Aber ganz besonders wunderte mich die Gleichgültigkeit nicht nur der Collegen, sondern fast aller Deutschen in Chicago gegen die englische Sprache. Die englische Sprache schien für die deutschen Arbeiter gar nicht zu existiren. Während des Jahres 1873 und 1874 habe ich dort nie ein Wort Englisch gesprochen. Mir war die Sprache vertraut und meine Kenntniss der englischen Grammatik half mir viel bei meinem Selbststudium. Aber sprechen lernte ich Englisch unter anderen Umständen und dann sehr schnell. Dieselbe Gleichgültigkeit habe ich auch anderswo gefunden, — aber gutheissen konnte ich sie nie.

Von dem Augenblicke an, da ich die Situation vollständig erkannte, konnte ich nicht verstehen, warum ein deutschsprachlicher Schriftsetzer für einen deutschsprachlichen Zeitungs-Herausgeber so viel billiger arbeiten sollte, als der landessprachliche Schriftsetzer für den landessprachlichen Herausgeber. Ich wusste, dass überall, in allen Ländern der Welt, der fremdsprachliche Satz besser besoldet wurde als der landessprachliche. Nur in den deutschen Zeitungen der Ver. Staaten war das Gegentheil der Fall. Ich liess mir allerdings sagen, es sei nöthig, Opfer zu bringen für die Erhaltung der deutschen Presse, der deutschen Sprache, des deutschen Wesens etc., aber warum gerade immer der Arbeiter solche Opfer bringen sollte, wollte nie in meinen Dickschädel eindringen!

Auf eine Discussion dieser Eigenthümlichkeit (in Wirklichkeit eine Ideosynerasie der geistigen Veranlagung der Deutschen) kann ich hier nicht eingehen, trotzdem es gerade vom Standpunkte des deutschsprachlichen Buchdruckers, resp. Zeitungsmenschen, hochinteressant wäre.

Diese Plauderei sollte ja nur das Milieu von 1873 schildern, in welchem die Deutsch-Amerikanische Typographia zu Stande kam. So wie es in Chicago war, wird es damals wohl überall in den Ver. Staaten gewesen sein, nur dass man anderswo nicht den Hintergrund des grossen Feuers hatte. In einigen Städten mag es ein wenig besser gewesen sein, in den meisten wahrscheinlich schlechter.

Ja, es lag viel Grund vor zur Gründung der D.-A. Typographia. Nicht nur die Besserung der eigenen Lage, sondern auch das Mitarbeiten an dem Besserwerden der Lebenslage der gesammten Arbeiterschaft erforderte es. Es war nicht immer leicht. Aber das darf man wohl sagen, unsere kleine Schaar war immer bereit, wenn es zum Treffen kam. Und mehr noch, in Vielem übernahm sie die Führerrolle. Unser Beipiel erleuchtete manche Arbeitergruppe, die uns sonst gerne über die Achsel ansah. Wir sind in Ehren 50 Jahre alt geworden!

CINCINNATI, 1923. *Ernst A. Weier.*

In Emigration.*

Froh sein! Nicht klagen!
Auch im Leid ein Lächeln haben —
Ein rosenroth' Kleid —
In das sich schluchzend die schwere wunde Seele hüllt.

Muthig sein! Nie verzagen!
Immer eine Sehnsucht im Herzen tragen —
Ein Glücksträumen, ein Hoffen auf bessere Zeit,
Das die düsteren Stunden des grauen
Alltags mit goldenem Schimmer füllt.

Geduldig sein!
Einmal muss ja das Morgenroth tagen
Das all das wehe Sehnen mit einemmal stillt.
Und wenn es die Hände,
Die flehend erhobenen Hände —
Opferschalen der Qual, —
Mit des Schmerzes dunkelfluthendem Tranke füllt.

Dann stark sein . . . . erst recht . . .
Stärker als je in alter Zeit!
Und wenn gleich in uferlosem Weh
Die betrogene Sehnsucht schreit
Und das Herzblut schwer in purpurnen Tropfen quillt . . .

Stark sein! Und nicht klagen!
Und wieder ein Lächeln auf den Lippen tragen,
Die wunde, zertretene Seele ins rosige Kleid gehüllt.
Als sei dein zuckendes Herz
Von Freude jauchzendem Glück erfüllt. *G. Nagel.*

* Dieses Gedicht wurde im Wiener *Vorwärts* von einem in Wien lebenden, wegen der politischen Verhältnisse aus Ungarn geflüchteten Collegen veröffentlicht.

Aus der alten Welt.

OESTERREICH. Ueber eine Million (1,049,949) Gewerkschafts-Mitglieder wurden Ende 1922 in Oesterreich gezählt. Jeder dritte erwachsene und arbeitende Mensch ist dort Mitglied einer freien Gewerkschaft. 817,237 männliche Mitglieder stehen dort 232,712 weiblichen gegenüber, die sich auf 49 Centralverbände und 14 Localvereine vertheilen.

NORWEGEN. Der Kampf der Buchdrucker-Gehilfen in Norwegen mit ihren Brodherren ist beendigt und die Arbeit am 16. Juni wieder aufgenommen worden. Dieser Kampf hat genau 10 Wochen gedauert. Die noch strittigen Punkte sollen durch ein freiwilliges Schiedsgericht geregelt werden. Alle Arbeiter kehren an ihre Plätze zurück; Massregelungen dürfen nicht stattfinden.

SCHWEIZ. Der Schweizerische Typographenbund hielt zu Pfingsten in Bern seinen 65. Verbandstag ab. Die Tagesordnung umfasste ausser den üblichen Punkten auch die Frage des Industrieverbandes, die eine besonders eingehende Besprechung fand. Die Lösung der Frage wurde einer Commission zugewiesen. Als Vorort des Verbandes wurde wieder Bern gewählt. — Mit der Generalversammlung war die Jubelfeier des 75jährigen Bestandes der Section Bern verbunden. — Die Schweizer graphische Union umfasst vier Fachvereinigungen mit zusammen 9990 Mitgliedern. Hiervon entfallen auf den Typographen-Verband 5432, den Lithographenverband 952, den Buchbinderverband 1407 und den Verband der in der Papier-Industrie beschäftigten Arbeiter 2199 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Juni.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Krocker, Kurt.
In PITTSBURG: Waldraff, Paul; mit Verbandsbuch.

Zugereist:

In NEW YORK: Schmatz, Josef, von "Big 6".
In MILWAUKEE: Steinmetz, Ernst, von Peoria.

Abgereist:

Von NEW YORK: Krause, Hermann, nach Peoria.

Uebergetreten zur englischen Union:

In MILWAUKEE: Schenk, Friedrich.

Ausgestossen:

In MILWAUKEE: Schröder, Herm., wegen "Rattens".

Gestorben:

In DETROIT: Weishaupt, William, 21. Juni.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—50, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. August Horn, Secretär
A. Mansdörfer, Präsident. 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Reoo's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär,
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschlager, Secretär
7620 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär.
300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Foebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär
6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2402—06 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. Paul Biesener, Corr. Sec.
16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon Lincoln 7361. Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 229 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Fred. Duerr, Secretär
1922 St. Anthony Court.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär.
1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär.
Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär.
574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär,
1819 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär,
1510 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 1. September 1923.** **No. 4.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Arbeitertag.

Eins muss dir immer gegenwärtig sein.
Ob du nun hämmerst, Mann, auf Stahl und Stein,
Ob Fäustel haltend du zur Tiefe sinkst,
Ob du des Feuers helle Kraft bezwingst,
Ob du die Felder segnest mit der Saat
Und Länder bindest mit dem Kupferdraht:

Dass irgendwo ein Bruder steht und schafft
Ein Gleiches mit der gleichen stummen Kraft,
Dass irgendwo ein Bruder so wie du
Strebt sehnsuchtsschwer der Sonnenstunde zu,
In der, verbrüdernd eine ganze Welt,
Er deine Hand in seiner Rechten hält.

Alphons Petzold.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat August hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 5—8 (Rechnungs-Jahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von zwei Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Wegen Stoffandrangs und Ueberhäufung mit Arbeit, infolge der jüngsten Convention der I. T. U., können wir unseren Bericht über dieselbe leider erst in nächster Nummer bringen. Beschlüsse von weittragender Bedeutung wurden auf dieser Convention nicht gefasst. Der Kampf um die 44stündige Arbeitswoche wird unentwegt weiter geführt und auch das zweiprocentige Assessment dafür bleibt vorläufig weiterbestehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* KARL MANN, geboren 5. März 1884 in Stuttgart, ausgelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — JOSEPH BAUER, geboren 13. Januar 1896 in München, ausgelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *New York:* EMIL STEINBACH, geboren am 23. März 1893 zu Stuttgart, Württemberg; zuletzt in Stuttgart gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — A. GEORGE HOFFMANN, geboren am 29. Mai 1888 zu Hilpoltstein, Bayern; zuletzt in Bremen gearbeitet.

In *Chicago:* MAX LEWINSKI, geboren 5. April 1870 in Cüstrin, Bayern; ausgelernt daselbst. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — EMIL KRAUSE, geboren 15. December 1883 in Lauenburg, Pommern; ausgelernt daselbst. War früher Mitglied des deutschen Verbandes. — GUSTAV THEILMANN, geboren 27. Mai 1899 in Menglinghausen, Deutschland; ausgelernt daselbst. War früher Mitglied des deutschen Verbandes. — LUKA MESIC, geboren 23. August 1891 in Sisak, Kroatien; ausgelernt in Vinkovci, Kroatien. Zugereist mit österreichischem Verbandsbuch. — RICHARD JAITNER, geboren 31. December 1893 in Königshütte, Schlesien; ausgelernt daselbst. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — FELIX GARZYCZKA, geboren 20. November 1902 in Blumenthal, Deutschland; ausgelernt daselbst. War Mitglied des deutschen Verbandes.

Bekanntmachung.

Seitens der Typographia No. 13 in St. Paul geht uns das folgende officielle Schreiben zu:

ST. PAUL, 8. August 1923.

Deutsch-Amerikanische Typographia, Indianapolis.

Werther Herr Miller! Veranlasst durch die vielen privaten schriftlichen finanziellen Bittgesuche seitens Collegen in Deutschland und der allgemeinen jetzt dortselbst herrschenden Geldnoth überhaupt hat unterzeichnete Typographia in ihrer letzten regelmässigen Monatsversammlung einstimmig untenstehenden Beschluss gefasst, welcher hiermit allen Typographias zur Unterstützung zwecks Urabstimmung unterbreitet wird.

Nebenbei gesagt ist antragstellende Typographia der Ueberzeugung, dass das 50jährige Jubiläum unseres Bundes der beste Anlass sein sollte, unserer nothleidenden Collegen in Deutschland in Form einer finanziellen Beihilfe zu gedenken und diese der Hauptverwaltung des "Deutschen Buchdrucker-Verbandes" (Berlin) zu überweisen.

TYPOGRAPHIA NO. 13,

Jos. Steiner, Präsident. *Paul Hensel*, Secretär.

Beschlossen, zum Anlass des 50jährigen Jubiläums der "Deutsch-Amerikanischen Typographia" der nothleidenden Collegenschaft in Deutschland in Form einer finanziellen Unterstützung im Betrage von $1000 (eintausend) zu gedenken und diese Summe der Hauptverwaltung des "Deutschen Buchdrucker-Verbandes" (Berlin) zu überweisen.

Wir bitten die Typographias, welche diesen Antrag unterstützen sollten, auch unsere Bundesleitung davon zu benachrichtigen.

* * *

Der vorstehende Antrag ist bereits von den Typographias in St. Louis und Indianapolis unterstützt, kommt also mit zur Urabstimmung. Da in dem Antrag aber die österreichischen Collegen vergessen sind und diese wohl ebenso schwer leiden wie ihre deutschländischen Brüder, stellt Typographia No. 14 das Amendement, auch dem österreichischen Verbande eine finanzielle Unterstützung zur Höhe von $200 zukommen zu lassen, was etwa dem Grössenverhältniss beider Verbände entsprechen dürfte.

UNGARN. Aus Budapest wird dem deutschen Gehilfenblatt *Korrespondent* wie folgt berichtet: "Am Sonntag, den 1. Juli, zogen die Budapester Buchdrucker in grosser Anzahl nach dem Friedhofe, um der Grabdenkmals-Enthüllung ihres einstigen Führers Ludwig Zaka beizuwohnen. Der stattliche Grabstein, der in goldenen Lettern verkündet, dass diesen die organisirten Buchdruckerei-Arbeiter aus Dankbarkeit und Verehrung ihrem Vorkämpfer gesetzt, zeugt davon, dass die Arbeiter ihrer Führer nicht vergessen. Zaka war 16 Jahre hindurch Redacteur der *Typographia* und stand als solcher an der Spitze der ungarländischen Buchdrucker-Organisation, während welcher Zeit die Buchdruckergehilfen aus dem nationalistischen Lager in das socialdemokratische übergingen. Der Präsident des Vereins der Buchdrucker und Schriftgiesser Ungarns, dessen Beamter Zaka bis zu seinem im Jahre 1919 erfolgten Ableben war, der Nationalversammlungs-Abgeordnete Moritz Rothenstein, würdigte in einer Denkrede die Verdienste des braven Collegen und des hervorragenden Kämpen für die Gesammt-Interessen der Buchdrucker Ungarns. — In der zweiten Juliwoche hatten wir einen 24stündigen Strike der Zeitungs-Arbeiter als Antwort darauf, dass der Minister des Innern das Erscheinen des socialdemokratischen Tageblattes *Népszava* für eine Woche verbot. Resultat: der Ministerpräsident trat in Verhandlung mit der sozialdemokratischen Parlamentsfraction ein, nach deren Abschluss die *Népszava* im Verein mit den übrigen Tageblättern — auch die sogenannten christlichen Blätter waren gezwungen, 24 Stunden zu pausiren — schon am andern Tage wieder erscheinen konnte. Die Solidarität der Buchdrucker war eine vollständige und zeitigte einen schönen Erfolg, wofür sie von der gesammten Arbeiterschaft gefeiert wurden.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Der Kampf um die 44stündige Arbeitswoche.

An dem am 1. Mai 1921 ausgebrochenen und bis heute noch nicht beendeten Kampfe um die 44-stündige Arbeitswoche im Buchdruckgewerbe dieses Landes war unser Bund direct nur sehr wenig betheiligt, da unsere an den Zeitungen beschäftigten Mitglieder ja schon lange zumeist nur 40 Stunden die Woche arbeiten, und auch in den Werk- und Accidenz-Druckereien, die unter unserer Jurisdiction stehen, die 44stündige oder noch niedere Arbeitszeit eingeführt ist. Nur in Milwaukee wurden unsere Mitglieder am 1. Juli 1921 in einer Druckerei ausgesperrt, weil sie sich der Forderung ihrer englischsprachlichen Collegen anschlossen, und sie sind zumeist heute noch deswegen auf der Strasse.

Doch ehe wir hierüber eingehender berichten, wollen wir zunächst dem Ex-Präsidenten der I. T. U., James M. Lynch, das Wort ertheilen, der über die Entstehung dieses Kampfes im *Typographical Journal* vom November 1921 einen Artikel veröffentlichte, den wir, da er die wahren Ursachen desselben schildert, in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. December 1921 in deutscher Uebersetzung zum Abdrucke gebracht haben. Der Bericht lautet in der Hauptsache wie folgt:

"In der gegenwärtigen Streitigkeit geht meine Auffassung dahin, dass in der Zeit des Friedens die Union den stricten achtstündigen Arbeitstag verlangte für fünf Tage in der Woche und die vierstündige Arbeitszeit am Samstag — einen wirklichen Samstag-Halbfeiertag und einen richtigen Wochen-Abschluss. Die Arbeitgeber gestanden zu, dass dies eine vollständig vernünftige Forderung sei, und dass die Unions zu jener Zeit in der Lage waren, diese Forderung auch ohne grosse Schwierigkeit durchzusetzen. "Aber," sagten die Arbeitgeber, "die Thatsache allein, dass Ihr jetzt eine Abkürzung der Arbeitsstunden erzwingen könnt, ist kein Grund, warum Ihr dies auch thun solltet; uns sollte Zeit gelassen werden, um unsere Geschäfte dieser neuen Ordnung der Dinge anzupassen."

Darauf vereinbarten die Unions in aller Billigkeit, und genau wie sie thun sollten, nachdem sie die Lage des Gewerbes im ganzen Lande erwogen hatten, mit den Principalen, dass diesen eine Frist von zwei Jahren gegeben werde, innerhalb welcher sie sich für die neue Arbeitszeit einrichten könnten, und dass die 44stündige Arbeitswoche am 1. Mai 1921 in Kraft treten solle.

So weit, so gut, und mit Ausnahme des unglücklichen New Yorker Ausbruches nahm die Sache einen ruhigen Verlauf, bis zum letzten Theile des Jahres 1920, als die grosse ökonomische Krise über unser Land kam und die Principale entdeckten, dass jede weitere Verkürzung der Arbeitszeit "unpatriotisch" sei. Bezirks-Versammlungen wurden über das ganze Land abgehalten und Versprechungen von den Druckerei-Besitzern erlangt, dass sie die 44stündige Arbeitswoche verweigern und bekämpfen würden. In anderen Worten: dass ein Contract, den sie mit Ueberlegung eingegangen waren, von ihnen mit ebensolcher Ueberlegung verworfen werden sollte, einfach weil sie glaubten, "dass der Schuh nun auf den anderen Fuss passe," dass die Unternehmer im Stande seien, das Verlangen erfolgreich zu verweigern, und dass die Unions nicht mehr im Stande seien, dasselbe erfolgreich durchzuführen. Die Nachsicht, welche die Unions gezeigt, als das Heft in ihrer Hand war, verschwand vollständig, als die Unternehmer auf dem Kutscherbock sassen. Wir Alle kennen das Resultat."

Ueber den Verlauf dieses nun schon seit 28 Monaten tobenden Riesenkampfes, in welchem die Druckgewerke nicht nur den Ansturm ihrer eigenen Principale, sondern auch den Ansturm der gesammten Capitalsmacht zu bestehen hatten, ist ja in den Spalten unseres Organs immer eingehend und wahrheitsgetreu berichtet worden, und da, wie bereits bemerkt, nur eine einzige Typographia — diejenige von Milwaukee — direct mit in den Kampf hineingezogen wurde, so wollen wir das bereits darüber gemeldete heute nicht nochmals wiederholen, son-

dern nur die Rolle, die unsere Milwaukeer Typographia dabei zu spielen gezwungen war, hier anführen. Darüber heisst es in unserem Organ vom 16. Juli 1921 wie folgt:

"Auch einer unserer deutschen Zweigvereine, Typographia No. 10 in Milwaukee, ist nunmehr direct mit in diesen grossen Kampf hineingezogen worden, da eine grössere Werkdruckerei, diejenige der North American Press (früher Job-Office der *Germania*), unter ihrer Jurisdiction steht und der Tarif der Typographia No. 10 besagt, dass für Jobsetzer, welche Mitglieder der No. 10 sind, in Bezug auf Bezahlung und Arbeitszeit die einschlägigen Bestimmungen der Milwaukee Typographical Union No. 23 gelten. Der Tarif dieser Union lief aber am 1. Juli ab, und da auch in Milwaukee die Druckerei-Besitzer sich weigerten, das früher gegebene Versprechen einzuhalten und den Samstag-Halbfeiertag bezw. die 44stündige Arbeitswoche einzuführen, so sahen sich unsere Collegen in den Job-Officen der No. 23 gezwungen, die Arbeit einzustellen, um eine Einhaltung des gemachten Versprechens zu erzwingen. Auf Grund der vorerwähnten Bestimmung in dem Tarif der Typographia No. 10 mussten sich natürlich unsere in der North American Press arbeitenden Mitglieder mit ihren englischen Collegen in den anderen Werk-Druckereien solidarisch erklären, und unser Bundessecretär wurde daher hinauf nach Milwaukee beordert, um den Stand der Dinge zu untersuchen und dem Executiv-Council der I. T. U. darüber zu berichten. Er führte diese Mission auch aus, konnte aber leider zur Zeit nichts ausrichten, da sich der eine der Herren Brunder, der Besitzer dieser Job-Druckerei, in den Sommerferien befand und der andere erklärte, ohne seinen Bruder nichts in der Angelegenheit thun zu können. Somit waren auch wir gezwungen, in dieser Officin bis auf Weiteres den Strike zu erklären, dem das gesammte Personal, acht Mitglieder und zwei Lehrlinge, Folge leistete. Weitere Unterhandlungen hierüber sind nach den uns soweit zugegangenen Berichten leider erfolglos gewesen, so dass sich diese Collegen einstweilen in den unfreiwilligen Ferien befinden, die ihnen bei dieser Hitze und nachdem sie viele Jahre lang ununterbrochen gearbeitet, wohl zu gönnen sind. — Die weitere Entwicklung der Dinge in den Job-Druckereien in Milwaukee bleibt nun abzuwarten."

Diese weitere Entwicklung der Dinge in Milwaukee scheint aber bis zum heutigen Tage leider nicht erfolgt zu sein, wenigstens ist uns noch kein dahingehender Bericht von dort zugegangen.

Wenn unser Bund auch, wie bereits bemerkt, an diesem Riesenkampfe activ nicht betheiligt war, so haben wir doch unser ehrlich Theil zu den Opfern desselben beigetragen, zu welchem Zwecke die I. T. U. mit der gewaltigen Majorität von 40,703 gegen 11,439 Stimmen durch Urabstimmung eine Extrasteuer von zehn Procent des Verdienstes aller ihrer Mitglieder beschloss, die im Laufe der Zeit auf 7, 5 und jetzt 2 Procent reducirt wurde. Unser Bund bezahlte an die I. T. U. für dieses Assessment im Verwaltungsjahre 1920—21 $6785.08, im Jahre 1921—22 $72,502.92 und im Jahre 1922—23 $39,161.58, im ganzen also für 25 Monate $118,449.58 an Extrasteuer für den Kampf um Verringerung der Arbeitsfrohn um vier Stunden per Woche. Für kaum 600 zahlende Mitglieder ist dies gewiss eine gewaltige Leistung, aber unsere Mitglieder haben sich diesem schweren Opfer willig unterzogen, wussten und wissen sie doch, dass der Kampf sich nicht um diese lumpigen vier Arbeitsstunden in der Woche allein handelt, sondern um Sein oder Nichtsein der graphischen Gewerkschaften und mit ihnen um die Existenz der amerikanischen Gewerkschaften überhaupt, denn wenn sie erst die starke Int. Typographical Union überwunden hätten, hofften die Arbeiter-Ausbeuter mit den übrigen Gewerkschaften des Landes verhältnissmässig leicht fertig zu werden.

Wie ernst es den Führern der Unionfeinde mit diesem Ansturme auf das Organisationsrecht der Arbeiter ist, davon in Nachstehendem nur noch ein Beweis, der einem Circular vom Jahre 1921 entnommen ist, das von der Principals-Organisation der Buchdrucker der Neu-England Staaten ausgegeben wurde, und worin es heisst:

"Bekämpft die 44stündige Arbeitswoche. Haltet wöchentliche Versammlungen. Vertheilt Circulare, die zeigen, was die Typothetæ für die Druckerei-Besitzer Gutes thut. Engagirt Advokaten, wenn es zum Kampfe kommt. Besteuert Eure Mitglieder dafür. Bestürmt die Priester, über die offene und geschlossene Werkstätte zu predigen. Publicirt Anzeigen, Zeitungs-Correspondenzen und Leitartikel, in denen ihr das Publicum über die 44-Stunden-Woche aufklärt. Betreibt diese Agitation im Stillen unter den Mitgliedern. Bearbeitet die Mitglieder, Strike-Versicherung herauszunehmen. Und vor Allem: Verlangt von allen Arbeitern, die ihr von jetzt an anstellt, die Unterzeichnung eines Contractes, der sie zum Verbleiben bei der Arbeit verpflichtet."

* Von der Bevölkerung von Chicago, die im Jahre 1920 über 2,700,000 Köpfe zählte, sind nur 18 Procent, d. h. 752,329 "echte Amerikaner", und unter ihnen befinden sich 109,588 Neger. An zweiter Stelle stehen geborene Polen mit 319,644, an dritter Stelle Deutsche mit 285,216 und an vierter Stelle Russen mit 230,668 Köpfen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 2. August 1923.

Die regelmässige Monats-Versammlung wurde am Montag, 30. Juli, im Labor Lyceum abgehalten. Präsident Mansdörfer eröffnete dieselbe, worauf der Protocollirende sein Verschen vortrug, welches von der Versammlung mit einem "Amen" hingenommen wurde. Dem Bericht des Verwalters wurde ebenfalls mit stoischer Ruhe zugehört. Karl Kanft wurde als Mitglied aufgenommen; vorgeschlagen wurde Karl Mann aus Stuttgart, zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Das Finanz-Comité erstattete seinen Bericht über die Bücher-Prüfung; alles sei in bester Ordnung, nur die Localkasse glänze mit einem Deficit von $10.55. Diese letztere Offenbarung liess aber die Versammlung ganz kalt, was bei der herrschenden Hitze bezeichnend war. Das Sanitäts-Comité berichtete durch College Wilczek, dass in einer "Bude" ein Saugfächer angeschafft, aber bis jetzt noch nicht angebracht wurde; hoffentlich geschehe dies noch vor dem ersten Schneefall. Bei den Chapel-Berichten ergab sich, dass in einem Chapel 25 Tage abgegeben wurden, während ein anderer Bericht behufs "Correctur" zurückgewiesen wurde.

Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften berichtete wieder über Arbeiter-Mangel in der Brauer-Union und dass derselben ein Bonus von $3 pro Mann und Woche bewilligt worden sei. Die Bäcker-Union sei ersucht worden, eine Liste der Union-Bäckereien zu veröffentlichen, damit man endlich einmal erfahren könne, wo eigentlich Union-Brod zu haben ist. Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete, dass eine nur kurze Versammlung stattfand, in welcher nur Routine-Geschäfte erledigt wurden.

Sodann erstattete das Vergnügungs-Comité seinen Abrechnungs-Bericht über die so erfolgreich und zu Aller Zufriedenheit verlaufene Feier des Goldenen Bundes-Jubiläums. Dem Comité — den Collegen Arwe, Richter und Heimerl — wurde der Dank der Typographia No. 1 abgestattet und als kleine Anerkennung für dessen Mühewaltung die Summe von $15 votirt. Verdient haben sie's!

Die Executive berichtete, dass sie sich bezüglich der Verweigerung des "Maschinisten-Geldes", das einem Collegen für eine Woche vorenthalten wurde, nicht habe schlüssig werden können und ersuchte die Versammlung, die Sache zu entscheiden. Die Versammlung erklärte nach langem Hin und Her, dass die betr. Geschäftsleitung sich in der Sache sehr kleinlich gezeigt habe und dass dieselbe berappen müsse.

Eine Einladung seitens der Vereinigten Deutschen Gewerkschaften zur Labor Day-Feier lag vor und wurde angenommen. Beschlossen, $5.00 für Erfrischungen zu verwilligen. — Vom Intern. Brauer-Hauptquartier in Cincinnati wurde in einem Schreiben darauf hingewiesen, dass die Firmen Schlitz, Pabst, Miller und Gettelmann in Milwaukee noch immer auf der Unfair-Liste stehen und deren Producte: Bier, Malz, Syrup und Soft-Drinks, zu meiden sind.

An Krankengeld wurden im Juli $8 ausbezahlt. Am Kranken-Comité für September dienen die Collegen Jul. Hertkorn und Chas. Kaufmann. *A. H.*

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 8. August 1923.

Unsere General-Versammlung vom 5. August war nur von kurzer Dauer, da nur sehr wenige Geschäfte vorlagen, die in Anbetracht der grossen Hitze schnell erledigt wurden. Das Hauptgeschäft war der Bericht des Tarif-Comités. Dasselbe berichtete, dass es mehrere Conferenzen mit dem Leiter der *Freie Presse* hatte und sich mit demselben schliesslich auf einen Compromiss einigte. Danach erhalten die Setzer für die ersten sechs Monate bis zum letzten Samstag im December 81¼ Cents per Stunde und dann bis zum Schluss des Termins 87½ Cents. Ueberzeit wird mit $1.25 per Stunde und Feiertags-Arbeit mit $1.50 per Stunde bezahlt. Zu gleicher Zeit wurde die Bezahlung des Lehrlings geregelt, und zwar soll derselbe im dritten Jahr $18 per Woche, im vierten Jahr $21 und im fünften $25 per Woche erhalten. *A. V.*

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 14. August 1923.

Unter Vorsitz von Präsident Geo. Wigge wurde die gutbesuchte Versammlung zur Ordnung gerufen. Nach Erledigung des Protocolls wurde der Bericht des Prüfungs-Comités, Eberhard, Ganz und Netzbandt, in welcher der Candidat Albert Koenig zur Aufnahme empfohlen wurde, angenommen. Die ärztliche Untersuchung fiel auch zu seinen Gunsten aus. Nun schritt man zum Ballotiren und wurde der Candidat einstimmig angenommen. Präsident Wigge hiess nun den neuen Collegen herzlich willkommen und drückte die Hoffnung aus, dass er ein actives Mitglied sein und bleiben werde.

Correspondenzen gab es nicht nur genug, sondern für das heisse Wetter zu viele. Erwähnt seien folgende: 10 Tickets für das Arbeitertag-Picknick der C. T. & L. U. im Betrage von $1 wurden gekauft. — Den seit dem 1. Juli 1922 am Strike befindlichen Eisenbahn-Arbeitern der Atlantic Coast Line Railroad wurde auf ihr Ersuchen $1 bewilligt. — Den ehrw. Schwestern des Mt. St. Jose Sanitariums für Schwindsüchtige wurden $5.00 bewilligt, als ein Beitrag, der dazu benutzt werden soll, den Schwestern zu ermöglichen, die Auslagen für Drucksachen gelegentlich eines Arbeitertag-Bazars zu bezahlen. — Secretär Hays bescheinigt den Empfang der Application des Collegen Albert Woss für Pension. — Ein Antrag von Typographia No. 13, der zur Urabstimmung unterbreitet werden soll und wodurch unseren nothleidenden Collegen in Deutschland $1000 aus der Bundeskasse bewilligt werden sollen, wurde unterstützt. — Wegen des Bestandes der Kasse, und nicht weil wir die Sache nicht unterstützen wollen, wurden 20 Tickets des Deutschen Theatervereins für ein Picknick zurückgeschickt.

Unlängst hatten wir bei den grossen Gummiradreifen-Firmen in Akron, O., protestirt, wegen ihr Verhalten gegen Union-Druckereien. Und dann die Antworten: Ihr müsst ja im Irrthum sein, wir vergeben unsere Drucksachen an den niedrigsten Bieter, mag es jetzt sein wer es will. Man könnte aber eine sichere Wette machen, wenn man wetten würde, dass aus 100 Angeboten 100 Jobs an die "Open Shopers" gehen. — Auch kamen wieder verschiedene Bettelbriefe von draussen an. Bewilligungen wurden, unserem früheren Beschlusse gemäss, keine gemacht.

Die unlängst in St. Louis gegründete Telegraphers National Bank möchte gern ihre Depositen bis zum Arbeitertag auf $3,000,000 erhöhen. Gegenwärtige Depositen über $2,000,000. Ersuchen deshalb diejenigen Collegen, die noch am Ende der Woche etwas gespart haben, das Geld in dieser Union-Bank zu deponiren.

Die Collegen Horras und Ganz berichteten, dass das Tarif- und Beschwerde-Comité in kurzer Zeit eine Vereinbarung für den neuen Tarif getroffen habe und dass die Geschäftsführer der *Westl. Post* und *Amerika* gleich eingewilligt haben. Der Stundenlohn beträgt also eine Fraction mehr als $1.11, somit bei 40stündiger Arbeitszeit $44.44. Der Tarif fing ungefähr am 15. Juli an. Wegen Platten-Benutzung wurde beschlossen, solange es nicht übertrieben wird, einstweilen keine weiteren Schritte zu ergreifen.

Hierauf wurde die Aenderung der Nebengesetze, worin die Aemter des Secretärs und Verwalters verschmolzen werden, zum zweiten Male verlesen und einstimmig angenommen. Zum Secretär-Verwalter wurde der bisherige Secretär M. A. Wohlschläger, 7820 Minnesota Ave., erwählt. Wegen der grossen Hitze wurde hierauf Schluss gemacht. *M. A. W.*

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 9. August 1923.

Unsere halbjährliche General-Versammlung, die von den Collegen vollzählig besucht war, wurde vom Präsidenten Bruno Klinger geleitet. College Friedr. Jantschick, der von Pittsburg zugereist war und im *Wächter und Anzeiger* in Stellung trat, wurde als Mitglied aufgenommen.

Von der Cleveland Federation of Labor wurden wir benachrichtigt, dass am Arbeitertag keine Parade, sondern nur ein Picknick im Luna Park stattfindet; 25 Tickets für dasselbe wurden vom Verein übernommen.

Nachdem dann Verwalter-Schatzmeister Ringel seinen Halbjahresbericht verlesen hatte, kam mal wieder unsere Tarif-Angelegenheit zur Sprache. Ein Antrag, unseren Contract mit den Geschäften zu kündigen, wurde einstimmig angenommen, und die Collegen Klinger, Bernauer und Harth wurden als Tarif-Comité erwählt.

Also am Arbeitertag werden wir uns zur gemeinschaftlichen Jubiläums-Feier nach Detroit begeben, und zwar werden wir am Sonntag Abend mit dem Dampfer dahin abreisen. Wenn sich auch nicht alle Collegen, wie erwartet worden war, von hier aus betheiligen werden, so wird doch eine stattliche Anzahl mit ihren Damen die Fahrt mitmachen.

F. B.

Typographia No. 7.

Halbjährliche General-Versammlung vom 29. Juli.

NEW YORK, 3. August 1923.

Zur üblichen Zeit eröffnete Präsident Rose die im Labor Temple, 243 Ost 84. Str., abgehaltene Versammlung; der Secretär verlas das Protocoll, welches angenommen wurde wie verlesen.

Folgende Candidaten wurden aufgenommen: Otto Marks, Georg Schier, August Bielefeld, Otto Mayer und Carl Mangold (die beiden letzten mit Vorbehalt).

Von der Executive wurde mitgetheilt, dass der von der *Staats-Herold*-Corporation herausgegebene Kalender *Der Deutsche in Amerika*, welcher bisher zum grössten Theil in einer Druckerei im Westen hergestellt worden war, jetzt ganz in der *Staats-Herold*-Druckerei aufgesetzt wird.

Ferner machte die Executive bekannt, dass die Gelder der Typographia von der Emmigrant und der Metropolitan Bank nach der Federation Bank transferirt wurden. — In Verbindung mit dieser Angelegenheit wurde darauf hingewiesen, dass alle in

das Bankgeschäft einschlagenden Geschäfte in jener Bank prompt und billig erledigt werden, speciell Geldsendungen nach Deutschland oder sonstwohin in Central-Europa die beste Erledigung finden.

Ueber die Frage der von Deutschland zureisenden Collegen, resp. über Versuche mancher, auf irgend eine Art hier Stellungen zu erlangen, entstand eine längere Discussion mit allerhand gutgemeinten Vorschlägen, aber ein definitiver Beschluss kam nicht zur Annahme. Betont wurde, dass es bei den heute in Deutschland herrschenden Zuständen einfach nutzlos sei, von der Einwanderung deutscher Setzer, die auf einen Platz in ihrem Gewerbe reflectiren, zu warnen, obwohl viele deutsche Zeitungen infolge des Krieges eingingen, viele Mitglieder der Deutsch-Amerikanischen Typographia gezwungen waren, andere Geschäfte zu ergreifen, und die Aussicht für Neuzugewanderte, in deutschen Zeitungen Unterkunft zu finden, gleich Null ist. — Am besten wären die in der letzten Zeit zugereisten Collegen aus Deutschland geeignet, wahrheitsgetreue Situations-Berichte an die Fachpresse und die Collegenschaft nach drüben zu schicken.

Das Revisions-Comité berichtete, die Bücher der Finanzbeamten geprüft und in Ordnung gefunden zu haben. U. a. sollen in Zukunft die gedruckten Finanzberichte mindestens drei Tage vor der General-Versammlung den Mitgliedern eingehändigt werden, damit dieselben sich mit den Finanzgebahren ihrer Union besser vertraut machen und in der folgenden Versammlung dadurch in den Stand gesetzt sind, in sachgemässer Weise zu den Finanzfragen Stellung zu nehmen.

Die Frage der Gehaltserhöhung der Beamten soll auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt werden. — Die Revisoren sollen in Zukunft für ihre Mühe zusammen $5 erhalten.

Dem Delegaten zur I. T. U.-Convention wurden $225 Reisekosten bewilligt und derselbe instruirt, event. für Erhöhung der Pensionen und Aufhebung der Strikesteuer zu stimmen.

Zum Bezuge der Alterspension meldeten sich: Constantin Renfer, 66 Jahre alt, 40 Jahre Mitglied, und Reinhold Schulz, 65 Jahre alt, 35 Jahre Mitglied. Beide Gesuche wurden angenommen und dem I. T. U. Council zur weiteren Erledigung überwiesen.

NEW YORK, 17. August 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung.

Präsident Rose rief dieselbe zur üblichen Zeit zur Ordnung und wurden folgende Geschäfte erledigt:

Bericht des Verwalters für Juli 1923:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung an 2 Mitgl.	$	12.00
Krankengeld an 5 Mitglieder		160.00
Summa	$	172.00
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung. Pensionszuschuss an 35 Mitglieder je $8, nebst Nachzahlung an ein Mitglied für 3 Wochen, zusammen	$	294.00
Allgemeine Ausgaben		182.30
Summa	$	648.30

Kranken-Comité für August-September: für New York Wm. Genske; für Brooklyn August Krieg. Arbeitsgelegenheit im Juli (unter 13 Mitgliedern) 180 Tage.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juli:

Einnahmen an Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	12.25
Bundes-Beiträgen		372.40
Local-Beiträgen		510.75
1 Procent-Assessment		281.26
Aufnahmegebühren		27.00
Strafen		20.50
Summa	$	1197.36
2 Procent-Assessment		436.06
Total	$	1633.12

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $8.25. Mitgliederstand 221.

Bericht des Schatzmeisters für Juli:

Centralkasse: Einnahmen	$	2366.17
Ausgaben		2315.52
Ueberschuss	$	50.65
Localkasse: Einnahmen	$	552.88
Ausgaben		476.30
Ueberschuss	$	76.58
Bestand der Centralkasse	$	11,129.94
Bestand der Localkasse		6,881.52

Auf der Krankenliste verbleiben die Collegen Orgonik, Reich, Renfer und Beer.

Aus den Berichten der verschiedenen Chapels ging hervor, dass das "Blaumachen" rege im Gange ist. Sieben Offices aus 11 waren vertreten.

Der Delegat zum C. T. & L. U. berichtete mit Genugthuung, dass jene Körperschaft mit einem Votum von etwa 90 aus wenig über hundert Stimmen den Beschluss vom 7. Juli widerrief, der Major Ross vom Citizen Training Camp mit Empfehlungs-Schreiben ausgestattet hatte, die denselben zwecks Förderung militärischer Propaganda in den Gewerkschaften einführten. — Viele Unions hatten in der schärfsten Weise gegen die militärische Propaganda in der Gewerkschafts-Bewegung Protest eingelegt und forderten, dass dem Major das Mandat entzogen werde, was nun auch geschehen ist.

Die im September zu eröffnende Arbeiter-Universität fordert alle Unions, welche Versammlungsräume haben, die 40 Personen oder mehr fassen können, auf, dieselben der Universität für Vorträge zur Verfügung zu stellen.

Wards Brod und Goebels Fleischwaren stehen immer noch auf der Unfair-Liste, ebenso Bruckners Soda-Wasser, was speciell den in Bronx wohnenden Collegen in Erinnerung gebracht werden soll.

Die Labor Day-Feier des C. T. & L. C. findet am Montag, den 3. September, auf der Fort Hamilton-Reservation statt, und sollen die in dieser Körperschaft vertretenen Unions für einen Massenbesuch sorgen.

Der Delegat zum A. P. T. C. berichtete, dass die Carey Printing Co. mit einer halben Million Verbindlichkeiten in die Hände eines Massenverwalters übergegangen sei. 27 Zeitschriften, die früher dort hergestellt wurden, werden jetzt in Union-Druckereien hergestellt.

The Call, das einzige in englischer Sprache erscheinende tägliche Arbeiterblatt in New York, wird wahrscheinlich in die Hände der Internationalen Unions übergehen. Der A. P. T. C. soll sich daran betheiligen, damit die Zeitung aufrecht erhalten bleibt.

Der Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz theilt mit, dass ein neues Circular zur Verbreitung der *Volkszeitung* erlassen wird, da, wie es scheint, gar kein Interesse für genanntes Blatt unter den Arbeitern vorhanden ist. Die Delegaten wurden aufgefordert, dies in ihren resp. Chapels bekannt zu machen und für die *Volkszeitung* zu agitiren.

Die neuen $1.00-Certificate des Unionlabel-Stores sind fertig und werden durch College Schwarz den Mitgliedern, die noch nicht im Besitz eines solchen sind, präsentirt werden. Er hofft einen durchschlagenden Erfolg zu haben, da nur durch den Massenverkauf dieser Certificate der Laden aufrecht erhalten werden kann. *R. F.*

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 6. August 1923.

Die schwach besuchte Generalversammlung wurde in Abwesenheit des Präsidenten von Vice-Präsident Wm. Schildbach eröffnet. Das Protocoll der letzten Versammlung wurde wie verlesen angenommen.

Zur Aufnahme vorgeschlagen wurden folgende Collegen: Max Lewinski, Emil Krause, Gustav Theilmann, Luka Mesic.

Die Beamten für das laufende Geschäftsjahr sind folgende:

Präsident: Fred. Dubberke;
Vice-Präsident: Wm. Schildbach;
Secretär: Julius Seitz, 2236 Addison St.;
Finanz-Secretär: Henry Jud;
Verwalter-Schatzmeister: Julius Thiel;
Verwaltungsräthe: Wm. Schröder, Geo. Müller, Frank Friedland.

Als Delegaten zu den verschiedenen Körperschaften wurden die bisherigen wiedererwählt.

Unter den Correspondenzen waren zwei Hilfsgesuche eingelaufen; in einem Falle wurden $5 bewilligt, dagegen im anderen der Secretär angewiesen, Erkundigungen einzuziehen. — In einem Schreiben von der Chicago Federation of Labor bedauert die Firma Sweet-Orr & Co., New York, dass die Union-Mitglieder das Union-Label nicht genügend unterstützen, und ersucht uns, bei Einkauf von Arbeitskleidern, Schürzen etc. auf das Union-Label zu achten. — Die Bäcker-Union macht erneut darauf aufmerksam, keine Backwaren der Ward Baking Co. zu kaufen. — Ferner lief ein Schreiben vom Upholsterers District Council ein, dass 1200 Mitglieder von der Chicago Upholsterers Association in Verbindung mit dem berühmten Landis'schen Erlass — anlässlich der Erklärung der offenen Werkstatt — ausgeschlossen wurden, und werden wir ersucht, bei Bedarf von Polstermöbeln, Linoleum etc. die Firmen Marshall Field & Co., Carson Pirie Scott & Co. und Mandel Bros. zu meiden.

Die Antwort unseres Bundes-Secretärs betreffend § 25, Abs. 7, wonach dieser in der jetzigen Form eingebrachte Antrag ungesetzlich sei, wurde verlesen und entstand hierauf eine längere Debatte. Bei der hierauffolgenden Abstimmung wurden 10 Stimmen für den Antrag und 8 dagegen abgegeben.

Die Executive berichtete im Falle eines jungen Collegen, der seine Beiträge nicht bezahlen wollte, sich jedoch in der Zwischenzeit eines Besseren besonnen hat, und nimmt jener seine beleidigenden Aeusserungen mit Bedauern zurück.

Der in der letzten Versammlung eingebrachte Antrag, das Quorum auf 10 Mitglieder herabzusetzen, anstatt wie bisher 15, wurde angenommen.

Des Arbeitertages wegen findet die nächste Versammlung am Donnerstag, 6. September, statt. *J. S.*

———o———

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 7. August 1923.

Die Versammlung vom 6. August war etwas besser besucht als die vorhergehende, trotz tropischer Hitze. Correspondenzen lagen vor vom Comité des Arbeitertag-Picknicks, Unionlabel Trades Department, Washington, D. C., Int. Broom and Whisk Makers. Letztere machen darauf aufmerksam, dass ein Label von Milwaukeer Fabriken benutzt wird: Amalgamated Broom Makers Union. Das echte Label ist in runder Form auf blauem Papier mit der Inschrift Intern. Broom & Whisk Makers Union. Eine zweite Versammlung der Unionlabel-Conferenz hier soll im September abgehalten werden und wurde College H. Wolf als Delegat gewählt.

Zur Aufnahme mit deutschem Verbandsbuch meldete sich Albert Paul, geboren in Braunschweig am 17. December 1889, ausgelernt daselbst am 11. April 1908, seither Mitglied des deutschen Verbandes. Wir machen hier dieselben Erfahrungen, wie New York berichtet. Alle paar Wochen wird mir ein Brief zur Beantwortung übergeben, worin Setzer von draussen um Stellen anfragen, die Mehrzahl auch um Reisegeld und das nöthige Kleingeld schreiben, das sie dann alles abverdienen wollen. Diese Briefe habe ich bis jetzt alle beantwortet mit einer Erklärung der Arbeiter-Contractgesetze und einer Schilderung der Lage des deutschen Buchdrucker-Gewerbes hier. *J. Sch.*

———o———

Typographia No. 13.

ST. PAUL, 5. August 1923.

Die gut besuchte August-Versammlung wurde vom Präsidenten J. Steiner eingeleitet. Nach Verlesung und Annahme des Protocolls der Juli-Versammlung wurden die Routinegeschäfte erledigt. Für ein eingereichtes finanzielles Bittgesuch seitens eines Collegen-Invaliden in Deutschland wurden $5 aus der Localkasse bewilligt. Ein zweites Bittgesuch wurde zurückgelegt, um erst nähere Informationen zu erlangen. Alsdann machte der Verwaltungsrath die Mittheilung, dass derselbe die Bücher und finanziellen Jahresbericht geprüft und alles in bester Ordnung fand. Für diesmal konnte ein seit längerer Zeit niemals vorhandener Ueberschuss berichtet werden.

Veranlasst durch die vielen privaten schriftlichen Bittgesuche seitens Collegen in Deutschland um finanzielle Unterstützung, und hierbei eine einzelne Typographia ja schliesslich auch nicht alle finanziell berücksichtigen kann, wurde beschlossen, den Secretär zu beauftragen, dass derselbe eine einmalige finanzielle Unterstützung im Betrage von eintausend Dollars für die Mitglieder des Verbandes deutscher Buchdrucker (Berlin) in der *Buchdrucker-Zeitung* anregt. Nebenbei wurde gesagt, da die Deutsch-Amerikanische Typographia zum Anlass ihres 50-jährigen Jubiläums ihrer Kasse keinen Betrag für eine allgemeine officielle Feier entnommen hat, sondern jede Typographia dieses Jubiläum auf eigene Kosten feierte, und wir aber doch sozusagen eine gute Bundeskasse haben, so könnten die deutschamerikanischen Collegen aus Anlass dieses Jubiläums nichts Besseres thun, als ihrer nothleidenden Collegen in Deutschland zu gedenken, indem alle Typographias diese oben angeregte einmalige Unterstützung im Betrage von $1000 aus der Bundeskasse mit unterstützen. Auf diese Weise wäre das Jubiläum zur jetzigen aufgeregten Zeit nach Ansicht der Collegen von No. 13 am besten gefeiert, indem durch diese Beihilfe viel Noth und Elend drüben gelindert würde.

Sehr unterhaltend gestaltete sich diese Versammlung auch dadurch, indem der Präsident einen soeben aus Deutschland zugereisten Collegen vorstellte, welcher der Versammlung seine Reise-Erlebnisse drüben sowohl wie nach hier erzählte. Selbiger war vier Jahre während des grossen Krieges activ an der Front und zwei Jahre bei den Franzosen in Gefangenschaft. Er kommt aus dem besetzten Gebiet (Rheinpfalz) und schilderte der Versammlung die dort herrschende Noth, welche er selbst am eigenen Körper erfahren musste. Wie er ja auch ohne jedwede Mittel von dort abreisen musste; das nöthige Fahrgeld wurde ihm von seinem Onkel hier vorgestreckt, und da er hier, weil keine Vacanz, als Buchdrucker keine Arbeit finden kann, so war das Mitgefühl gross: Eine Collecte für ihn erbrachte den Betrag von $6.35. Da selbiger College in der Lage ist, das grosse Elend drüben anschaulich zu schildern, so war dieses auch der Ursprung für die Anregung der $1000 Unterstützung seitens der Bundeskasse für die deutschen organisirten Buchdrucker, weil der Bestand der Kasse es uns erlaubt, und wie oben schon gesagt, keine würdigere Begehung des 50jährigen Jubiläums stattfinden kann. *P. S.*

Bewegungs-Statistik für Juli.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Rauft, Karl Heinrich.
In NEW YORK: Bielefeld, August; Marks, Otto; Scheer, Georg; Mayer, Otto, Mangold, Carl.
In NEWARK: Gliewe, Walter.

Wiedereingetreten:

In CLEVELAND: Jantschick, Friedrich.

Zugereist:

In NEWARK: Richter, Max, von New York.

Abgereist:

Von CHICAGO: Abbühl, Henry (nur Krankenkasse) nach Cincinnati; Schoenenberger, Joseph, auf Urlaub nach Deutschland.
Von MILWAUKEE: Hager, Werner, nach dem Westen.

Ausgetreten:

In CLEVELAND: Erlau, Franz.

Gestorben:

In BUFFALO: Schneider, John, 13. Juli.

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

II. Bericht des Secretär-Schatzmeisters J. W. Hays.

Der Bericht des Secretär-Schatzmeisters der I. T. U. für das Ende Mai 1923 abgelaufene Fiscaljahr zeigt wieder ganz gewaltige Summen, besonders in Bezug auf unseren noch immer tobenden Kampf um die 44stündige Arbeitswoche. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich auf $7,530,813 und die Gesammt-Ausgaben auf $6,765,115, lässt einen Ueberschuss von $765,698, der das Vermögen der Organisation auf $4,028,731 bringt. Die Haupteinnahmeposten sind: Strike-Assessment $5,545,607, Begräbniss-Assessment $654,324, Pensions-Assessment $653,604, Kopfsteuer der Mitglieder $449,760, Registrirungsgebühr neuer Mitglieder $23,857, Zinsen der verschiedenen Fonds $112,822, I. T. U. Kurs in Printing $14,258.

Von den Hauptausgabe-Posten wollen wir die folgenden anführen: Executiv-Council für Strike-Unterstützung, Reisekosten der Beamten und Organisatoren $5,134,616, Alterspension $823,434, Begräbnissgelder $394,235, Union Printers Home $245,321, Lehrlings-Comite $11,074, Beamtengehälter $12,529, Gehälter der Clerks, Office-Rente und Materialien $34,629; 45,000 Constitutionen $4636, Kosten der Int. Auditoren $4330, Kosten der Int. Wahlen $1768, für I. T. U. Tag der Union Printers Baseball League $1000 etc.

Unsere Beiträge zur Int. Printing Trades Association betrugen $8038, zur American Federation of Labor $8170 und zum Unionlabel Trades Departement der A. F. of L. $4085. An 64 Beamte und Organisatoren wurden im ganzen $102,913 für Reisekosten und Zeitentschädigung ausbezahlt; den höchsten Betrag davon erhielt John F. Murphy von Baltimore mit $7292, dann folgt John Smith von den Mailers mit $6896, Frank Torlay von Charleston mit $6758, W. R. Trotter von Vancouver mit $4811 etc. Seit 1891, in welchem Jahre die I. T. U. die Strike-Unterstützung einführte, hat dieselbe $19,254,744 dafür verausgabt. — Die 48 Localvereine der I. T. U. in Canada erhielten im verflossenen Jahre zusammen $1,753,542 an Strike-Unterstützung ausbezahlt und zahlten $206,853 in diesen Fonds ein.

Die Gesammt-Herstellungskosten des *Typographical Journal* betrugen $83,014, die Gesammt-Einnahmen dafür $45,792, was ein Deficit von $37,200 lässt. Dieses scheinbare Deficit wird aber mehr wie aufgewogen durch den billigen Subscriptionspreis, für welchen dasselbe den Mitgliedern geliefert wird, (nur 5 Cents den Monat) und durch die vielen wichtigen officiellen Mittheilungen, welche dasselbe an Localvereine und Beamte enthält und welche sonst auf andere und kostspieligere Weise zu deren Kenntniss gebracht werden müssten. Die totale Circulation des *Typographical Journal* im verflossenen Fiscaljahre war 708,900, d. i. 35,500 Exemplare weniger wie im vorhergegangenen Jahre.

Der Gesammtverdienst der Mitglieder für das am 31. Mai d. J. beendete Verwaltungsjahr wird mit $130,792,901 angegeben, — eine Erhöhung von $7,363,449. Auf die einzelnen Mitglieder entfiel in diesem Jahre ein Durchschnitts-Verdienst von $1919,23, gegen $1,795.44 im Vorjahre. Die Zahl der activen Mitglieder sank infolge des noch immer andauernden Assessments für den Strikefonds von 68,746 auf 68,144, also um 602 Köpfe. 6 Typographical Unions und 4 Mailers Unions mit zusammen 157 Mitgliedern wurden im verflossenen Jahre gechartert und 10 Typographical Unions und die Schriftgiesser-Union in Jersey City, mit zusammen 65 Mitgliedern, lösten sich auf. Ende Mai 1923 umfasste die I. T. U. 781 Localvereine, die sich wie folgt vertheilen: Typographical Unions 720, D.-A. Typographias 16, Mailers Unions 43, Zeitungsschreiber Unions 5. Nun hat aber die Urabstimmung der I. T. U. auf Empfehlung der letztjährigen Convention bekanntlich beschlossen, die Jurisdiction über die Zeitungsschreiber aufzugeben, wodurch diese Unions mit zusammen 59 Mann für sie in Wegfall kommen.

Für 804 Todesfälle (14 weniger wie im Vorjahre) wurde diesmal Begräbnissgeld an deren Hinterbliebenen ausbezahlt, das sich zusammen auf $341,581 stellte, oder auf $424.85 per Todesfall. Die ununterbrochene Mitgliedschaft der verstorbenen Mitglieder war im Durchschnitt 18.02 Jahre. Seit Januar 1912 zahlte die I. T. U. für 8895 verstorbene Mitglieder im ganzen $3,338,895 an deren Hinterbliebenen. Das Durchschnittsalter der verstorbenen Mitglieder war 54.40 Jahre und der Procentsatz per 1000 11.08.

Seit Einführung der Alterspension im Frühjahr 1909 bis Ende Mai 1923 liefen im ganzen 4281 Gesuche von Mitgliedern um Uebernahme auf die Pensionsliste ein, davon 458 im abgelaufenen Jahre. Am Jahresschlusse standen 2077 Mitglieder auf der Pensionsliste, eine Zunahme von 208. Die Unterstützung derselben stellte sich auf $770,501 im letzten Jahre und auf $4,970,689 seit Schaffung dieses Benefits. Der Bericht besagt, dass die Ausgaben für Alterspension das Assessment für diesen Fonds im abgelaufenen Fiscaljahr um $116,899 überstiegen haben, ein Zustand, der natürlich dringend der Abhilfe bedarf. Die Int. Beamten hätten stets bei Festsetzung der Pension davor gewarnt, in dieser Beziehung zu weit zu gehen, und sie müssten diese Warnung nun dringend wiederholen und empfehlen, dass die Ausgaben für die Pension nicht höher angesetzt werden, wie die Einnahmen für diesen Fonds erlauben. Von den 2077 zur Zeit vorhandenen Pensionären haben 1067, also mehr wie die Hälfte, erst die vorgeschriebene Altersgrenze von 60 Jahren erreicht, und das Durchschnittsalter der Pensionäre war seit Einführung dieses Unterstützungszweiges nur 63.3 Jahre.

Die vorstehenden Zahlen sind, wenn auch vielleicht für manchen Leser derselben etwas ermüdend, doch so interessant und lehrreich, dass wir sie unseren Mitgliedern zu eingehendem Studium empfehlen, zeigen sie doch mehr wie viele Worte, was eine Gewerkschaft zur Linderung der Noth ihrer Mitglieder zu leisten vermag, wenn sie auf der richtigen Basis organisirt ist.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ 14 Zweigvereine der I. T. U. meldeten vorigen Monat erhaltene Lohnerhöhungen von $2 bis $3 per Mann und Woche.

‡ Die *Polish Daily News* in Chicago, die seit dem Achtstunden-Strike der Buchdrucker der Union ferngestanden hat, ist nun wieder für dieselbe gewonnen worden.

‡ "Big 6" in New York erhielt in ihrem Ende Juni beschlossenen Fiscaljahre 367 Aufnahmegesuche, von denen 112, also nahezu ein Drittel, zurückgewiesen werden mussten, weil die betreffenden Applicanten die Prüfung nicht bestehen konnten.

‡ Das nationale Schiedsgericht der Zeitungsherausgeber-Association und der Int. Typographical Union hat in dem Appelationsfalle der *Chattanooga Times* entschieden, dass für alle Ueberzeit der im Tarif dafür vorgesehene Anfschlag bezahlt werden muss, auch wenn die Union nicht in der Lage ist, die benöthigte Anzahl von Leuten zu stellen.

‡ Die Typographical Union in Paterson, N. J., berichtet eine Erhöhung ihrer Zeitungsscala um $1 per Mann und Woche und eine Abkürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden per Woche. — Die Jobsetzer in Charleston, W. Va., erhöhten ihre Scala um $5 für Tag- und $6 für Nachtarbeit. Die Mailers in Terre Haute brachten ihre Löhne auf $40 für Tag- und $41.50 für Nachtarbeit; die Mailers in Memphis errangen eine Lohnerhöhung von $5 per Woche und diejenigen in Toledo eine solche von $3.

‡ In Vancouver, in British Columbia, haben sich die dortigen Zeitungs-Herausgeber und die Typographical Union No. 236 nach langen Verhandlungen über eine neue Scala geeinigt, welche die Löhne der Setzer wie folgt erhöht: Tagarbeiter vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 $43.50, Nachtarbeiter $46.50; von dann an $45 für die Tagsetzer und $49.50 für die Nachtsetzer. — Die Frage wurde erst vor ein locales und dann vor das Internationale Schiedsgericht gebracht, ohne von diesen erledigt zu werden, bis die beiden Parteien dann selbst die Verhandlungen wieder aufnahmen, und zwar mit dem vorstehenden Resultate.

‡ Seit unserem letzten Bericht über den grossen Kampf der I. T. U. um die 44stündige Arbeitswoche, der von Ende Mai datirte, werden von deren Präsidenten unterm 24. Juli die folgenden Veränderungen der Schlachtfront gemeldet: Die Zahl der am Strike befindlichen Städte fiel von 95 auf 78 und die Zahl der Unterstützung beziehenden Mitglieder von 2660 auf 2248 — eine Abnahme von 412 Köpfen. Auf der Strikeliste standen im ganzen 1910 verheirathete Männer oder Familien-Oberhäupter, 527 ledige Mitglieder und 127 Lehrlinge, zusammen also 2564 Mann, von denen 316 keine Strike-Unterstützung bezogen. Das Strike-Assessment brachte in dem am 20. Juli beendeten Rechnungsmonat $233,967 ein und die Strike-Ausgaben stellten sich auf $185,464, davon $175,027 für Strike-Unterstützung und $10,437 für Organisatoren etc. Es wurde somit in diesem Monat ein Ueberschuss von $48,503 erzielt und die Gesammt-Strike-Ausgaben stiegen bis 20. Juli auf $14,498,403. Kassenbestand $4,341,388.

Editorielle Notizen.

‡ Wegen der hohen Herstellungskosten haben die Londoner Tageblätter *Times* und *Daily Telegraph* ihren Preis von 1½ Pence auf 2 Pence (4 Cents) die Nummer erhöht.

‡ Nach einem Strike von 10 Tagen haben die 60 Drucker der American Salesbook Company von Niagara Falls ihren Kampf für die Union-Werkstätte und die 44stündige Arbeitswoche gewonnen.

‡ In Lodz in Polen wurde der Herausgeber der dortigen *Freie Presse*, Dr. v. Behrens, zu vier Wochen Kerker, einer Million Mark Strafe, sowie 120,000 Mark Gerichtskosten verurtheilt, weil er mit dem Ausdruck: "Der Staatsdienst sei keine Futterkrippe" die Beamten Polens nicht als Menschen, sondern als Vieh habe bezeichnen wollen. — Das "Vieh" in diesem Falle sind aber wohl die polnischen Richter, nämlich — Rindvieh!

‡ Zu Göteborg in Schweden fand anfangs Juni d. J. der "Erste Internationale Congress der Buchdruckerei-Besitzer" statt, denen 150 Principale aus 18 verschiedenen Ländern beiwohnten. Die Vereinigten Staaten wurden dabei durch George H. Carter, unseren Regierungsdrucker in Washington, vertreten. Geschäfte von grosser Bedeutung erledigte dieser Congress, soweit die Berichte darüber an die Oeffentlichkeit kamen, nicht.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juli.

Einnahmen:

	Beiträge für Juni.	1 Procent Assessment.	3 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 60.40	$ 104.67	$ 206.29
" 2, Cincinnati.	26.40	32.73	60.66
" 3, St. Louis.........	55.00	82.15	155.60
" 4, Buffalo..........	18.00	18.16	27.44
" 5, Rochester.......	8.00	9.56	17.44
" 6, Cleveland.......	19.40	34.05	63.36
" 7, New York......	203.60	320.22	559.89
" 8, Newark..........	20.20	29.83	47.10
" 9, Chicago.........	84.00	122.13	217.81
" 10, Milwaukee......	49.20	97.79	167.04
" 11, Baltimore.......	15.40	14.90	13.20
" 12, Louisville.......	8.40	12.50	20.20
" 13, St. Paul..........	19.00	30.22	65.38
" 14, Indianapolis...	7.00	7.28	8.80
" 16, Pittsburg.......	18.60	31.55	61.30
" 21, Detroit..........	20.00	30.25	59.20
Total...................	$ 632.60	$ 977.99	$ 1750.65

Bundesbeiträge für Juni..........................	632.60
1 Procent Assessment..............................	977.99
Philadelphia und Pittsburg, Registrirung..	13.00
Ionia, Mich., Abonnement........................	1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen..............................	$ 3415.24

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juni............	$ 309.65
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juni......	489.00
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juni......	488.99
Strikesteuer an die I. T. U. für Juni...........	1800.65
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	13.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 1 und 2.............	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juli...........	192.00
Laufende Ausgaben im Juli........................	6.70
Gesammt-Ausgaben..................................	$3469.99

Unterstützungen im Monat Juli.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike
1	.....	8.00	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	6.00	121.10	.....	160.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	12.00	160.00	.....	1208.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	21.00	48.00	.....	264.00	.....
10	.....	8.00	.....	264.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	168.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$12.00	$377.10	.....	$3056.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juli belaufen sich auf $6368.79 und die Gesammt-Einnahmen auf $6466.62; Ueberschuss $97.83.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Monat Juli. In St. Louis 1, in New York 2 und in Chicago 1, zusammen 4 Mitglieder.

Im Ausland gestorben.

In *Aschaffenburg:* Setzer Jacob Brand, 62 Jahre alt.
In *Berlin:* Stereotypeur Emil Teetz, 73 Jahre alt; Stereotypeur Oscar Wenbel, 49 Jahre alt; Setzer Albert Neumann, 54 Jahre alt; Setzer August Oprokowisky, 63 Jahre alt; Setzer Otto Funk, 25 Jahre alt; Setzer Kurt Kolterjahn, 26 Jahre alt; Setzer Wilhelm Dubinsky, 32 Jahre alt; Setzer Paul Hettwer, 67 Jahre alt; Setzer Hermann Fischer, 42 Jahre alt.
In *Breslau:* Invalide Robert Walleck, 72 Jahre alt; Geschäftsführer H. Langemayr, 67 Jahre alt; Stereotypeur Oscar Wendel, 49 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer P. E. Brauns, 62 Jahre alt; Setzer Philip Müller, 64 Jahre alt; Setzer Carl Friedr. Kramer, 57 Jahre alt.
In *Hersfeld:* Drucker Johannes Alles, 54 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Franz Oehl, 45 Jahre alt.
In *Kötzschenbroda:* Principal Max Eisermann, 70 J.
In *Krefeld:* Stereotypeur Franz Hopp, 44 Jahre alt.
In *München:* Principal Wilhelm Denkewitz.
In *Oldenburg:* Setzer Carl Behnisch.
In *Swinemünde:* Factor Carl Nussbaum, 71 J. alt.
In *Weimar:* Setzer Gustav Eggert, 64 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Johann Menhardt, 68 Jahre alt, Setzer Josef Maretzek, 30 Jahre alt.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. Indianapolis, Ind., 16. September 1923. No. 5.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat September hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 9—13 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von zwei Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Gebahren der Bundeskasse im Monat August.

Einnahmen:

	Beiträge für Juli.	1 Procent Assessment.	2 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 59.40	$ 80.16	$ 156.72
" 2, Cincinnati.....	26.40	26.28	47.76
" 3, St. Louis.........	55.00	68.28	127.72
" 4, Buffalo...........	18.00	15.79	22.70
" 5, Rochester........	8.00	7.24	13.40
" 6, Cleveland........	21.40	25.53	45.06
" 7, New York......	200.60	254.26	436.06
" 8, Newark...........	22.20	25.01	40.42
" 9, Chicago.........	85.00	98.69	176.12
" 10, Milwaukee......	46.80	76.45	128.02
" 11, Baltimore........	15.40	13.30	10.40
" 12, Louisville.......	8.00	10.33	15.68
" 13, St. Paul...........	19.00	24.90	48.99
" 14, Indianapolis...	7.00	6.80	7.84
" 16, Pittsburg........	18.60	24.92	48.04
" 21, Detroit...........	20.00	26.50	53.00
Total....	$ 630.80	$ 784.44	$ 1377.93

Bundesbeiträge für Juli..........................	630.80
1 Procent Assessment..............................	784.44
Philadelphia, Cleveland, New York und Newark, Registrirung..........	50.00
"Domino", Anzeige..................................	.80
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$ 2883.97

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juli.............	$ 306.90
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juli......	392.22
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juli.....	392.22
Strikesteuer an die I. T. U. für Juli...........	1377.93
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	40.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 3 und 4............	177.00
Gehalt des Bundessecretärs für August........	192.00
500 Converts mit Rückadresse.....................	4.25
Laufende Ausgaben im August.....................	5.16
Gesammt-Ausgaben..................................	$2887.68

* Die *New York Morning* und *Evening World* braucht für ihre täglichen Ausgaben 1000 Stereotype-Platten und für ihre Sonntags-Ausgabe deren sogar etwa 3500.

* In der Stadt New York bestehen 1866 Druckereien, die 26,489 Personen beschäftigen, ein Capital von $74,401,088 angelegt haben und jährlich $129,327,225 werth von Waaren liefern. Dann folgt Chicago mit 963 Druckereien, 16,849 Personen, $64,581,605 Capital und $104,586,091 werth Drucksachen.

Bekanntmachung.

Der bereits in unserer vorigen Nummer gemeldete Antrag der Typographia No. 13 in St. Paul, "zum Anlass des 50jährigen Jubiläums der D.-A. Typographia der nothleidenden Collegenschaft in Deutschland in Form einer finanziellen Unterstützung von $1000 zu gedenken und diese Summe der Hauptverwaltung des Deutschen Buchdrucker-Verbandes in Berlin zu überweisen," hat die Unterstützung einer ganzen Anzahl von Typographias erhalten und kommt daher demnächst mit zur Urabstimmung. Dasselbe ist mit dem Amendement der Typographias in New York und Indianapolis der Fall, "auch den schwer leidenden österreichischen Collegen eine finanzielle Unterstützung im Betrage von $200 zukommen zu lassen, was etwa dem Grössenverhältniss beider Verbände entsprechen dürfe."

Ferner hat von den in unserer Ausgabe vom 16. Juni d. J. veröffentlichten Anträgen der Typographia No. 9 in Chicago noch derjenige die Unterstützung zweier Typographias (Philadelphia und Newark) gefunden, welcher bestrebt, dass Mitglieder, die sich auf der Pensionsliste befinden, auch zu unserer Kranken-Unterstützung berechtigt sein sollen, wenn sie bereit sind die Beiträge für die Krankenkasse weiter zu bezahlen." — Wir werden auf diesen Antrag, der eine bedeutende Mehrbelastung unserer Kassen involvirt, noch in nächster Nummer weiter zu sprechen kommen, empfehlen denselben aber schon jetzt unserer Mitgliedschaft zur eingehenden Erwägung, wobei wir besonders auf die Verhandlungen des Baltimorer Buchdruckertages vom Jahre 1916 verweisen, die in unserer Geschichte der D.-A. Typographia in der *B.-Z.* vom 16. Juni d. J. abgedruckt sind.

Die weiteren Anträge der Chicagoer Typographia, Paragraph 4, Abschnitt 1, unserer Bundes-Constitution zu streichen, wie auch den Weg dafür zu ebnen, dass die einzelnen Typographias nach Gutdünken aus dem Bunde austreten können, haben nur die Unterstützung der Newarker Typographia gefunden und wir können über dieselben wohl, da die Zeit für deren Unterstützung verstrichen ist, ruhig zur Tages-Ordnung übergehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* GOTTLIEB ELLINGER, geboren am 5. April 1902 in Hamburg, ausgelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — KARL OTTO SCHEFFLER, geboren am 12. Januar 1891 in Oberlungwitz, i. S., ausgelernt daselbst; war angeblich früher deutsches Verbandsmitglied.

In *New York:* PAUL WAGNER, geboren am 14. Januar 1899 zu Nienburg, Anhalt, gelernt in Cöthen, Anhalt; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — GEBHARD STOEKLER, geboren in Tübingen, Württemberg, am 12. Februar 1904, gelernt in Tübingen; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — KARL SANDFORT, geboren zu Freiburg, Baden, am 25. Mai 1904, gelernt daselbst, zuletzt dort gearbeitet; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *St. Louis:* ALBERT F. WOAS, geboren 30. August 1850 in Küstrin, Deutschland; ununterbrochen Mitglied der No. 3 in St. Louis seit Juli 1893.

In *Chicago:* ALBERT REICHELT, geboren 6. Januar 1863 in Breslau, Deutschland; Mitglied der Typographia No. 9 seit April 1886.

‡ Die H. S. Storr Printing Co. in Raleigh, N. C., ist auf der Basis der 44stündigen Arbeitswoche unionisirt worden.

‡ Im Leipziger *Korrespondent* vom 18. August d. J. lesen wir: "Die Währungskatastrophe macht es unmöglich, an den in No. 73 ausgeschriebenen Extra-Beiträgen festzuhalten. Wir sehen uns deshalb gezwungen, für die Woche vom 19. bis 25. August nicht 30,000, sondern 250,000 Mark Extrabeitrag zu erheben." — Zweihundertundfünfzig Tausend Mark Extrabeitrag in einer Woche! Ist das nicht zum "Verrücktwerden"?!

Die Cigar Makers Int. Union.

Die organisirten Cigarrenmacher unseres Landes halten zur Zeit, da wir diese Zeilen schreiben, in Chicago ihre 24. Convention ab, — die erste seit über drei Jahren. Der Bericht ihres Int. Präsidenten G. W. Perkins an diese Convention zeigt leider ein schlechtes Bild von dem Zustande dieser einst so blühenden Gewerkschaft, die durch die Einführung von allerhand Maschinerie und den verminderten Absatz von Union-Cigarren infolge der in unserem Lande grassirenden Prohibition gewaltig heruntergekommen ist.

Von den 90,180 Cigarrenmachern, die nach diesem Berichte unter der Jurisdiction der C. I. U. beschäftigt werden, sind nur 23,155 Unionleute und 67,025 Nichtunionleute. Diese Gesammtzahl von 90,180 Cigarrenmachern setzt sich aus 38,927 Männern und 51,253 Frauen zusammen. Von den Männern sind 19,798, also etwas über die Hälfte, Unionleute und 19,129 Nichtunionleute. Von den Frauen aber gehören nur 3357 zur Union und 47,896 stehen derselben fern. Kein Wunder daher, dass der Int. Präsident der Cigarrenmacher mit aller ihm zustehenden Beredtsamkeit dafür plaidirt, dass die Convention Mittel und Wege finden möge, das Gewerbe wieder besser zu organisiren, wenn es auch dazu nothwendig sein dürfte, von dem Standpunkt der Fachgewerkschaft abzugehen und sich mehr nach dem Plane einer Industrie-Union zu organisiren. Auch habe sich die Zeit überlebt, wo man von den Cigarrenmachern mehrjährige Lehrzeit verlangte, ehe sie in die Union aufgenommen werden konnten, während man nun infolge der verbesserten Maschinerie das Geschäft in wenigen Monaten erlernen könne und daher auch die zur Aufnahme nothwendige Lehrzeit entsprechend herabgesetzt werden solle.

Seit dem Jahre 1920, wo die letzte Statistik des Gewerkes aufgenommen wurde, seien jetzt 16,625 Cigarrenmacher und Packer weniger beschäftigt wie damals, und zwar 15,132 weniger Unionleute und 1493 weniger Nichtunionleute. Im Jahre 1920 wurden noch 8,304,618,761 Cigarren fabricirt, in 1922 aber nur noch 6,621,298,886 — ein Minus von 1,683,319,876, das zum grossen Theile auf Conto der Zwangs-Prohibition in unserem Lande zu setzen ist.

In der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 1. Juni 1923 liefen im Hauptquartier im ganzen 555 Strike-Applicationen ein, von denen 30 abgewiesen werden mussten. Die gutgeheissenen Strikegesuche umfassten 42,016 Personen, die abgewiesenen 9174 Personen. Für Strikezwecke wurden aus der Kasse der Int. Union während dieser Zeit $1,490,411 verausgabt, nicht eingerechnet die vielen Tausende freiwillige Beiträge, die von Localvereinen für die grossen Kämpfe der Cigarrenmacher in Tampa und Porto Rico beigesteuert wurden. Aus der Allgemeinen Kasse verwandte die Organisation $1,015,840 in Tampa und $245,678 in Porto Ricco; aber trotz dieser gewaltigen Opfer müssten beide Kämpfe als für die Union ungünstig verlaufen bezeichnet werden. Von den erfolgreichen Kämpfen waren 123 für Lohn-Erhöhungen und 29 gegen Lohn-Herabsetzungen. Dazu kommen aber noch eine ganze Anzahl von localen Strikes, die inscenirt und durchgekämpft wurden, ohne die Verbandsleitung überhaupt davon zu benachrichtigen.

An Sterbefällen hatte die Organisation während der letzten drei Jahre im ganzen 621 zu verzeichnen, für welche die Gesammtsumme von $813,401 verausgabt wurde, oder durchschnittlich $443.75 für jeden Todesfall. Hierzu kommen noch $17,080 an Begräbnissgeldern für 70 Mütter und 357 Frauen von Mitgliedern.

‡ Collegen, vergesst nicht, dass die Schlitz Brewing Co. in Milwaukee den organisirten Arbeitern feindlich gegenübersteht.

‡ Die Kosten der Farm-Producte werden durch die Zwischenhändler, die sog. Commissionshäuser, um 66 Procent vertheuert. — Kein Wunder daher, dass die Farmer über schlechte Preise klagen und die Consumenten darüber, dass sie die Wucherpreise der Zwischenhändler nicht erschwingen können und daher ihren Bedarf einschränken müssen.

Die I. T. U. Convention in Atlanta.

Die diesjährige (68.) Convention der Int. Typographical Union, die unten in Atlanta, Ga., "in der Sunny South" tagte, hat, wie wir bereits in voriger Nummer gemeldet, nichts von besonderer Wichtigkeit gezeitigt, ausser dass die innerhalb der I. T. U. bestehenden zwei Fractionen, die Progressiven (Progs.) und die Conservativen (Cons.), die sich diesmal fast gleich stark gegenüberstanden, während der Verhandlungen noch mehr wie sonst zusammenstiessen, so scharf, dass mitunter die Debatten in's Persönliche geriethen und die Sitzungen unnöthig verlängert wurden. Wie schon das vorige Mal in Atlantic City, so war auch diesmal der Präsident der I. T. U. ein Anhänger der Progs., und er hatte natürlich dafür gesorgt, dass alle wichtigen Comités der Convention, die er ja zu ernennen hatte, — besonders aber das Committee on Laws, — von seinen Leuten besetzt wurden, was aber der Sache der Progs. wenig nützte.

Der Besuch der Convention war, die ungünstige Lage da unten im sonnigen Süden in Betracht ziehend, ein zufriedenstellender, denn 262 Delegaten waren erschienen, nur 15 weniger wie im Vorjahre, — die fast vollzählig den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende mit grossem Interesse folgten. Die Convention wurde, wie gewöhnlich, mit einem Gebet eröffnet, das ein Rev. William S. Wier, ein ehemaliger Jünger der schwarzen Kunst, sprach; dann folgte Präsident Rikard von der Atlanta Typographical Union mit einer Begrüssungs-Ansprache, am Schlusse welcher er die verschiedenen, für den Eröffnungs-Actus eingeladenen Redner der Reihe nach vorstellte: Governor Clifford Walker von Georgia; Charles Gramling, Präsident der Georgia Federation of Labor; A. C. Newall, Präsident der Handelskammer von Georgia; C. W. Cunningham, Präsident der Atlanta Federation of Trades; Major John S. Cohen von der Atlanta Newspaper Publishers Association; Walter A. Sims, Mayor von Atlanta. Nachdem noch der temporäre Vorsitzende Rikard die Delegaten aufgefordert, dem Andenken des kürzlich verstorbenen Int. Präsidenten John McParland eine Minute stiller Andacht zu widmen, dem bereitwilligst entsprochen wurde, übergab dieser den Vorsitz dem jetzigen Int. Präsidenten Howard, der in einer gefühlvollen Ansprache den erschienenen Gästen für ihre warmen Begrüssungsworte dankte.

Nun konnte der Rummel losgehen, und Int. Secretär Hays verlas, dem gewöhnlichen Geschäftsgange folgend, die Liste der regulär erwählten, unbeanstandeten Delegaten. Darunter befand sich ein einziger Vertreter deutscher Typographias, W. Ostermann von New York, aber 21 Vertreter von Mailers Unions, die so zahlreich erschienen waren, da sie mit Recht vermutheten, dass man auf dieser Convention den Versuch machen würde, auch den Leiter ihres Districts vom Executiv-Council der I. T. U. abzusägen, wie man dies vor fünf Jahren — die Deutschenhetze im Weltkriege benützend — mit dem Vertreter unseres Bundes gethan hatte. Drei Delegaten waren nicht an dem vorgeschriebenen Tage erwählt worden, und gegen einige andere waren Proteste eingelaufen, worauf nach kurzer Redeschlacht beschlossen wurde, die ordnungsgemäss erwählten Delegaten zu Sitz und Stimme berechtigt zu erklären und die Mandate der anderen an das Comité für Beglaubigungsschreiben zu verweisen.

Die ersten fünf stehenden Comités, welche der Int. Präsident ernannt hatte, fanden keinen Widerspruch; als er aber zum Comité für Appellationen kam, begann, wie gewöhnlich, der Kampf zwischen den Progs. und den Cons., von denen die ersteren dieses Comité von der Convention erwählt zu sehen wünschten, während die Cons. darauf bestanden, dass dasselbe, gleich allen übrigen Comités, auch vom Präsidenten ernannt werde. Dieser Antrag wurde schliesslich in namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 116 angenommen. Die Ernennung der übrigen 15 Comités durch den Präsidenten erfolgte dann gleichfalls ohne Widerspruch.

Von Präsident Gompers von der A. F. of L., Präsident Freel von den Stereotypers, Präsident Reddick von den Buchbindern und Präsident Woll von den Photo-Engravers wurden dann Briefe verlesen, in welchen diese es bedauern, wegen Conventionen ihrer eigenen Organisationen nicht ihr Erscheinen in Atlanta machen zu können.

Der Bericht des Mandate-Comités am zweiten Tage, der einige irregulär erwählte Delegaten nicht zulassen wollte, führte zu einer langen Redeschlacht, im Verlaufe welcher von den Cons. betont wurde, dass man in der Frage liberal vorgehen und keine der erschienenen Delegaten, die ja bedeutende Reisekosten gehabt, zurückweisen, sondern bemüht sein solle, möglichst viele Unions an den Conventionen vertreten zu sehen. Int. Präsident Howard stellte sich aber auf den starren Buchstaben des Gesetzes und erklärte, wenn man auf früheren Conventionen in dieser Beziehung nachsichtig gewesen, so sei dies kein Grund, warum nicht diesmal die Gesetze strict durchgeführt werden sollten. Auf den Ordnungsruf einer seiner Anhänger (Simmons von Des Moines) gab Präsident Howard eine dahingehende Entscheidung ab und unterstützte dieselbe mit einer fulminanten Rede. Aber Delegat Hoban von Cleveland appellirte gegen diese Entscheidung, die schliesslich in namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 125 Stimmen verworfen wurde.

Weiter hielt am zweiten Tage Präsident Berry von der Int. Pressmen and Assistants Union eine lange Rede, in welcher er in der an ihm gewohnten Weise seine Organisation verherrlichte und dabei erklärte, dass er bereit sei, mit den Typographen Hand in Hand zu gehen, aber dass er den Vorschlag einer etwaigen Vereinigung mit denselben noch nicht einmal in Erwägung ziehen werde. Ihm folgte John Manning, der Secretär des Unionlabel-Departements der A. F. of L., der in beredter Weise für den allgemeinen Gebrauch des Union-Labels plaidirte.

Aus dem Berichte des Comités für Gesetzgebung an diesem Tage wollen wir hervorheben, dass der wiederum aufgetauchte Antrag, den Posten eines weiteren Vice-Präsidenten der I. T. U. zu schaffen, der einer canadischen Union angehören müsse, wiederum niedergestimmt wurde; ebenso der Antrag, die Conventionen abwechselnd im Osten und im Westen abzuhalten, und der gleichfalls schon alte Antrag, alle Conventionen in Indianapolis, dem Hauptquartier der I. T. U., abzuhalten, mit Ausnahme einer Convention alle zehn Jahre in Colorado Springs, wo sich ja unser Buchdruckerheim befindet.

Die Finanzfrage nahm natürlich die Aufmerksamkeit der Delegaten am meisten in Anspruch und die verschiedensten Ansichten kamen dabei zu Tage. Das betreffende Comité wies darauf hin, — wie wir es ja auch schon in unserem Organ gethan haben — dass der Fonds für die Alterspension ein jetzt schon bedeutendes und stetig anwachsendes Deficit zeige, während der Begräbnissfonds einen bedeutenden Ueberschuss aufweise. Um daher eine Mehrbesteuerung der Mitglieder zu vermeiden, empfahl das Comité, diese beiden Fonds und das Assessment dafür in eins zu verschmelzen, wodurch und durch grössere Vorsicht und Controlle bei Gewährung von Pensionen dieses Deficit ausgemerzt werden könne. Int. Secretär Hays widersprach dem aber und erklärte, dass man mit diesem Plane nicht weit kommen werde, sondern auf andere Mittel und Wege sinnen müsse, die Einnahmen und Ausgaben im Pensionsfonds mit einander in Einklang zu bringen. Die Debatte über diese wichtige Frage wurde noch mehrere Stunden am dritten Tage fortgesetzt und schliesslich die ganze Angelegenheit nochmals an das betreffende Comité zur weiteren Berathung zurückverwiesen. Allgemein ging aber die Ansicht dahin, dass unter diesen Umständen von einer Erhöhung der Pension, wie von mehreren Seiten vorgeschlagen, keine Rede sein könne, dass es aber auch nicht rathsam sei — besonders im Hinblick auf unser noch immer anhaltendes Assessment für den 44-Stundenkampf — jetzt die Beiträge zu erhöhen. Der diesen Standpunkt vertretenden Bericht des Comités ging dann auch ohne nennenswerthe Opposition durch, und wir werden es daher vorläufig noch ein Jahr lang in der alten Weise versuchen, um dann im nächsten Jahre, wo hoffentlich das Extra-Assessment in Wegfall gekommen ist, darüber zu berathen, was sich weiter in der Sache thun lasse.

Bei der Nomination der Conventionsstadt wurde seitens der Progs. Hibbing-Virginia (hoch oben in den Erzgebirgen Minnesotas) und seitens der Cons. Toronto in Canada in Vorschlag gebracht und Reden darüber gehalten, welchen wohlthätigen Einfluss es für die Arbeiter-Bewegung in dem betreffenden Landestheile haben werde, falls die Convention der mächtigen Int. Typographical Union dort abgehalten würde. Bei der Abstimmung siegte aber Toronto mit 148 gegen Hibbing-Virginia mit 109 Stimmen.

Am vierten Sitzungstage wurde von den Progs. nochmals der Antrag, dass in Zukunft das Appellations-Comité von der Convention erwählt werde, in Vorschlag gebracht, aber wiederum mit 113 gegen 135 Stimmen verworfen. Ebenso niedergestimmt wurde der Vorschlag des Delegaten Hellstern in Peoria, dass jeder Zweigverein die ihm zustehende Zahl von Delegaten auf allgemeine Unkosten zu der Convention entsenden könne. Der Vorschlag, zwei Classen von Mitgliedern zu schaffen, eine für die activen, und die andere für die nicht im Geschäft arbeitenden oder Principals-Mitglieder, wurde auf Empfehlung des betreffenden Comités bis zum nächsten Jahre zurückgelegt. Auch über die Frage eines sog. Bonus für besondere Schnellhasen an den Setzmaschinen, und über die gänzliche Abschaffung des Berechnens an denselben entspannen sich lange Debatten, die aber vorläufig zu keinem endgültigen Resultate führten, da die derzeitigen Verhältnisse nicht dazu angethan seien, in der Sache zu radical vorzugehen. Seitens der Progs. wurde auch der Versuch gemacht, Urabstimmungen der Mitglieder dadurch leichter zu ermöglichen, dass nur 50 Unions, statt wie jetzt 150, zur Stellung eines Urabstimmungs-Antrages nothwendig sein sollen, aber dieser Vorschlag wurde mit 98 gegen 148 Stimmen verworfen.

Am Nachmittag der vierten Sitzung kam dann der schon eingangs erwähnte Vorschlag zur Debatte, den Mailers-Präsidenten vom Executiv-Council der I. T. U. zu nehmen und nur dann dabei zuzulassen, wenn Fragen vorliegen, welche die Mailers speciell interessiren. Natürlich wehrten sich die Mailers ganz gewaltig dagegen, und dieser Antrag wurde schliesslich in namentlicher Abstimmung mit 101 gegen 153 Stimmen verworfen.

Am Abend des vierten Sitzungstages fand eine Nachtsitzung statt, und die Convention organisirte sich als Comité des Ganzen, um über den grossen Kampf um die 44stündige Arbeitswoche zu berathen und zu beschliessen. Die von den verschiedenen Delegaten erstatteten Berichte lauteten im allgemeinen günstig, nur aus Canada konnte noch kein rechter Fortschritt gemeldet werden. Unter grossem Enthusiasmus der Delegaten wurde dann einstimmig beschlossen, den Executiv-Council zu ermächtigen, diesen Kampf weiterzuführen, bis er vollständig gewonnen und der letzte arbeitsfähige Striker wieder von der Liste gekommen sei.

Der fünfte und letzte Sitzungstag brachte u. A. den Versuch der Progs., die Leitung des *Typographical Journal* den Händen des Int. Secretär-Schatzmeisters zu entreissen und unter die Controlle des Executiv-Councils zu stellen. Die Debatte darüber, während welcher Delegat Fischer von Oakland einen scharfen persönlichen Angriff auf Secretär Hays machte, der aber von diesem glänzend abgeschlagen wurde, währte nicht lange und endete in der Niederlage der Progs. Dasselbe Schicksal widerfuhr diesen mit ihrem Vorschlage, dem Int. Secretär die Finger so zu beschneiden, dass er alle Bestellungen von Materialien oder Drucksachen im Werthe von über $100 dem Council zur Genehmigung vorzulegen habe.

Von weiteren Verhandlungen an diesem Tage wollen wir noch die folgenden erwähnen: Die Trustees des Buchdrucker-Heims sollen instruirt werden, den Insassen desselben, statt wie bisher 50 Cents, nun wöchentlich $1.00 Taschengeld auszubezahlen, da ja Alles im Preise um das Doppelte gestiegen ist. Der Vorschlag, in West Palm Beach, Fla., ein weiteres Union Printers Home zu errichten, zu welchem Zwecke der I. T. U. fünfzig Acker Land offerirt worden sind, führte zu einer launigen Debatte, hervorgerufen durch die Angabe des Delegaten dieser Union, dass ein Heim in Florida nur $15,000 zu bauen kosten und mit sehr geringen Unkosten betrieben werden könne. Der Vorschlag wurde aber schliesslich dem Executiv-Council zur weiteren Untersuchung überwiesen. Ebenso wurde dem Executiv-Council die Errichtung eines eigenen grossen Office-Gebäudes in Indianapolis ans Herz gelegt. Ein Antrag des Delegaten Pelkey von Seattle, dass jedes Mitglied der Union, welches sich um irgend ein Amt derselben bewirbt, mindestens fünf Unionlabels an seiner Bekleidung haben müsse, und dass die Localvereine entsprechende Beschlüsse ihren Nebengesetze einfügen sollen, wurde angenommen.

Seitens der Washingtoner Delegation wurde ein Antrag eingebracht, dass keine Person zur Mitgliedschaft in der I. T. U. zulässig sein soll, die zur Zeit weder Bürger der Vereinigten Staaten oder Canada's ist, noch auch die Erklärung dafür abgegeben, bezw. das sog. erste Papier erworben hat. Dieser Antrag wurde von dem betreffenden Comité ungünstig einberichtet und nach kurzer Debatte verworfen. Der Axton-Fisher Tobacco Company in Louisville wurde der Dank der Convention dafür ausgesprochen, dass sie immer so warm für die organisirten Arbeiter eintritt und alle ihre Producte, besonders auch die populären Clown Cigaretten, mit dem Union-Label versehen sind.

So, das ist das Wichtigste aus den Verhandlungen der diesjährigen Convention der I. T. U. in Atlanta. Ueber die den Delegaten und Gästen gebotenen Unterhaltungen können wir wohl schnell hinweggehen, da infolge der herrschenden Hitze und des berüchtigten Volstead-Gesetzes nicht viel davon geboten werden konnte. Obwohl man für Freitag noch auf eine Nachtsitzung gerechnet hatte, kamen die Verhandlungen doch bereits am Spät-Nachmittag zu Ende, und die Delegaten traten dann, so bald sie konnten, den Heimweg an, von dem Gedanken getragen, "wieder einmal das Vaterland gerettet zu haben."

Im Ausland gestorben.

In *Augsburg:* Setzer Josef Schaz, 57 Jahre alt.
In *Berlin:* Metteur Hermann Heyn, 63 Jahre alt; Principal Konstantin Januszewski, 68 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Mathias Croise.
In *Cöthen:* Factor Otto Uhle.
In *Dresden:* Corrector Paul Kunath, 34 Jahre alt; Invalide Max Kaden, 72 Jahre alt.
In *Eisleben:* Factor Hermann Pfeiffer, 43 Jahre alt.
In *Elberfeld:* Setzer Franz Kruse, 57 Jahre alt.
In *Genf:* Principal Jean Studer, 81 Jahre alt.
In *Graz:* Setzer Gottfried Uanschnn, 21 Jahre alt.
In *Greifswalde:* Factor Carl Nussbaum, 71 J. alt; Setzer Otto Berndt, 19 Jahre alt.
In *Herisau:* Setzer Johannes Geiger, 61 Jahre alt.
In *Klagenfurt:* Setzer Paul Huste, 23, verunglückt.
In *Luzern:* Invalide Robert Spring, 71 Jahre alt.
In *Leipzig:* Drucker Wilhelm Krebs; Drucker Hermann Süssespeck.
In *Mainz:* Setzer Friedrich Schütz, 53 Jahre alt;
In *Münster:* Setzer Adolf Ihle, 39, Selbstmord.
In *Thun:* Setzer Fritz Hediger, 55 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Carl Wünscher, 49 Jahre alt; Setzer Alois Wolf, 40 Jahre alt; Setzer Max Winkler, 35 Jahre alt; Setzer Adolf Ziller, 37 Jahre alt; Setzer Anton Gutwein, 64 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Corrector Wilhelm Heller, 50 J. alt; Setzer Wilhelm Haxel, 35 Jahre alt; Setzer Heinrich Schüler, 27 Jahre alt.
In *Würzburg:* Setzer Ludwig Weindel, 68 J. alt; Drucker Georg Sünkel, 50 Jahre alt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 31. August 1923.

Die regelmässige Monats-Versammlung am Montag, 27. August, wurde von Präsident Mansdörfer eröffnet. Das Protocoll wurde wie verlesen angenommen. Drei Candidaten, zugereist aus Deutschland, kamen zum Vorschlag. Aufgenommen wurde College Carl Mann aus Stuttgart, mit deutschem Verbandsbuch.

Beim Vorschlag von Candidaten wurde darauf hingewiesen, dass der Zustrom von Schriftsetzern aus Deutschland infolge der Nothlage, welche in unserem Gewerbe herrscht, jetzt schon ein ungemein starker sei, in der nächsten Zukunft aber noch stärker werden dürfte. Das Problem, diese Leute in der D.-A. Typographia unterzubringen, dürfte uns eine harte Nuss zum Knacken geben. Manche der neu eingewanderten jüngeren Collegen hatten anscheinend angenommen, sie brauchten nur nach Amerika zu kommen, um sofort eine Stellung — "Kunst", wie sie es nennen, — zu erhalten. Diese neu Eingewanderten sollten ihre noch auswanderungslustigen Collegen drüben über die Lage der Dinge in Amerika aufklären. —

Nach der Verlesung der Namensliste stellte sich heraus, dass die Localkasse wieder um zwölf Quarters reicher war. Die Chapel-Berichte wurden, wie verlesen, angenommen. Die Executive berichtete, dass das einem Collegen verweigerte "Maschinisten-Geld" von der betr. Geschäftsleitung endlich berappt wurde. Der Delegat zu den Ver. Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass beschlossen wurde, die Kopfsteuer, wie sie gegenwärtig bezahlt wird, beizubehalten. Auch sei für die Labor-Day-Feier alles bereit. Unser College Roth wird bei dieser Feier die Festrede halten.

Der von Typographia No. 13, St. Paul, vorliegende Antrag, anlässlich unseres Bundes-Jubiläums dem Deutschen Buchdrucker-Verband eine finanzielle Unterstützung von tausend Dollars zu verwilligen, wurde einstimmig und enthusiastisch unterstützt.

Typographia No. 9, Chicago, brachte drei Bundes-Constitutions-Aenderungen in Vorschlag, von welchen jedoch nur eine unterstützt wurde, nämlich Par. 8, Rechte der Mitglieder, Ab. 4, darauf hinauslaufend, dass Pensionäre zu Kranken-Unterstützung berechtigt sein sollen, sofern sie die Beiträge für die Krankenkasse weiterbezahlen. In der Debatte wurde hervorgehoben, dass unter den jetzigen Bestimmungen ein College, nachdem er vielleicht dreissig Jahre oder noch länger in die Krankenkasse einbezahlt hat, sich aber dann auf die I. T. U. Pensionsliste setzen lässt, einfach aus der Krankenkasse "herausgefeuert" wird. Das sei ungerecht.

Die beiden anderen Anträge der No. 9 wurden nicht unterstützt. Es wurde angeführt, dass der gegenwärtige Abschnitt 7 des Par. 25 unbedingt beibehalten werden sollte.

Krankencomité-Dienst haben im September die Collegen J. Hertkorn und Chas. Kaufmann, im October E. Kind und G. Klubal. *A. H.*

———o———

Typographia No. 2.

CINCINNATI, 3. September 1923.

In unserer gestrigen, leider nur sehr schwach besuchten Versammlung wurde der Antrag der Typ. No. 13, St. Paul, dem Deutschen Buchdrucker-Verband $1000 zu überweisen, sowie das Amendement der Typ. No. 7, New York, den österreichischen Collegen $200 zu schenken, unterstützt.

Die uns übersandten Aenderungen der Constitution von der Typ. No. 9, Chicago, wurden, weil sie den Collegen zu radical schienen, besonders der dritte Passus, auf den Tisch gelegt. *A. V.*

———o———

Typographia No. 8.

NEWARK, 29. August 1923.

In der am 8. Juli stattgefundenen General-Versammlung wurde Walter Gliewe in den Verein aufgenommen. Die Abhaltung einer Familien-Festlichkeit wurde für Ende August oder Anfang September angeregt und ein Comité für den Zweck erwählt. Ein Comité ferner wurde erwählt, um unseren veralteten Tarif zu revidiren. Auch wurde zur Sprache gebracht, dass unsere Zugehörigkeit zur Anti-Tuberculosis Association zwecklos ist, was Delegat Eucke bestätigte, und soll in der October-Versammlung darüber entschieden werden. Für das Blindenheim in Düsseldorf wurden $2 bewilligt.

Am 28. August fand eine Special-Versammlung statt, um über die Festlichkeit zu beschliessen. Es stellte sich heraus, dass aus verschiedenen Gründen es jetzt nicht passte, und soll in der October-Versammlung darüber entschieden werden. Der Secretär legte dann noch Zuschriften vor von den Typographias Nos. 7 und 9 betreffs Bewilligung und Statuten-Aenderungen. Das von No. 7 vorgeschlagene Amendement zum Antrage der Typographia No. 13, $1000 an die deutschen Collegen zu senden, auch an die österreichischen $200 zu übermitteln, wurde angenommen. Ebenso geschah es mit drei Statuten-Aenderungen, welche von Typ. No. 9 vorgeschlagen wurden. *A. R.*

Typographia No. 7.

Monats-Versammlung vom 26. August.

NEW YORK, 2. Sept. 1923.

In Abwesenheit des Präsidenten wurde die Versammlung vom Vice-Präsidenten Curt v. Halle eröffnet, worauf das Protocoll der letzten halbjährlichen General-Versammlung verlesen und ohne Widerspruch angenommen wurde.

Der correspondirende Secretär verlas ein Schreiben von Frau Clara Zucht in Odenburg, worin der Typographia No. 7 der Dank für die dem Kinderheim "Heimathzauber" geleistete Unterstützung ausgesprochen wird. Beschlossen wurde, den in letzter Versammlung gefassten Beschluss, die Unterstützung an jene Anstalt aufzuheben, in Wiedererwägung zu ziehen. Ferner soll eine Sammlung unter den Collegen veranstaltet werden, deren Erlös vorgenanntem Heim zufliessen soll.

Einem Collegen, dem sein wiederholtes Zuspätkommen morgens im Arbeits-Bureau eine Suspension von zwei Wochen seitens der Executive nach sich gezogen und wogegen jener protestirte, wurde die Strafe auf eine Woche ermässigt.

Bezüglich des Jobsetzer-Tarifs wurde die Executive beauftragt, einen solchen abzuschliessen, der nicht unter der von No. 6 festgesetzten Scala sein soll.

Einstimmig wurde beschlossen, den von Typographia No. 13, St. Paul, vorgelegten Urabstimmungs-Antrag, anlässlich des Goldenen Jubiläums der Deutsch-Amerikanischen Typographia dem Deutschen Buchdrucker-Verband $1000 aus der Bundeskasse zu überweisen, zu unterstützen. Ferner gelangte ein Amendement zum obigen Antrag zur Annahme, dem Oesterreichischen Buchdrucker-Verband ebenfalls $200 aus der Bundeskasse zu überweisen. Der correspondirende Secretär wurde beauftragt, letzteren Antrag allen Typographias zwecks Urabstimmung zur Unterstützung einzusenden.

Der Delegat zur I. T. U.-Convention, College Ostermann, verlas hierauf seinen höchst interessanten und umfangreichen Bericht über den Verlauf und die gezeitigten Resultate dieser Tagung, worauf nach längerer kritischer Debatte Vertagung eintrat. *R. F.*

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 6. September 1923.

Zur festgesetzten Zeit konnte diesmal die regelmässige Versammlung vom Präsidenten Fr. Dubberke eröffnet werden. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Versammlung, das angenommen wurde, sind die Collegen Max Lewinski, Emil Krause, Gustav Theilmann, Luka Mesic, Richard Jaitner und Josef Klein in die Typographia aufgenommen worden.

An Correspondenzen liefen wieder, wie üblich, eine ganze Anzahl ein und wurden sämmtliche entgegengenommen, um die Sache kurz zu machen. — Der Antrag der Typographia No. 13 fand guten Anklang bei der Mitgliedschaft und wurde auch einstimmig unterstützt, ebenso das Amendement der Typographia No. 7 zum Antrag der No. 13; denn die österreichischen Collegen können die Hilfe ebenso gut gebrauchen wie die deutschen Collegen — beide haben unter dem wirthschaftlichen und finanziellen Wirrwarr schwer zu leiden.

Unser langjähriges Mitglied Albert Reichelt — der seit 27 Jahren der Typographia angehört — hat sein Pensionsgesuch eingereicht, das von den Anwesenden einstimmig unterstützt wurde.

Vom Allied Printing Trades Council ist nichts besonderes zu berichten. College Martin berichtete über die Verhandlungen in der Chicago Federation of Labor und ersucht die Collegen, falls der eine oder andere einen Furnace gebraucht, keinen "Holland Furnace" zu kaufen, denn selbige würden von Leuten hergestellt, die zu keiner Gewerkschaft gehören, obwohl die Firma behauptet, der betr. Heissluft-Ofen wäre "Union-made". Doch der wahre Sachverhalt soll der sein, dass die Firma einige Theile, die in anderen Geschäften von Gewerkschaftlern hergestellt werden, einfach an das ihrige Fabrikat anbringt und so entsteht der angebliche "Union-made Furnace". Ferner ersucht der Delegat die Versammlung, einen Beitrag für die Vertheidigung des Arbeiterführers T. J. Vind zu bewilligen, dessen Prozess schon seit Jahren vor den Gerichten schwebt. $5 wurden dafür ausgeworfen.

College Schröder berichtete von der *Arbeiter-Zeitung*-Conferenz, dass das geplante Picknick fallengelassen wurde, da der dazu ausersehene Sonntag verregnete und für einen anderen Tag der Platz nicht mehr zu bekommen ist.

Als Delegat zur Pioneer Aid and Support Association wurde College C. Neff wiedererwählt, der das Amt schon seit Jahren versieht. Bekanntlich wird alljährlich am 11. November — der jetzt auch eine geschichtliche Bedeutung hat — eine Erinnerungs-Feier für die damals hingerichteten Freiheitskämpfer abgehalten, deren Ueberschuss in den Fonds zur Aufrechterhaltung des Denkmals im Waldheim-Friedhof fliesst.

Die Executive bilden die Collegen Mich. Jung, Sig. Malmet und Geo. Krupp, die vom Präsidenten für das laufende Jahr ernannt wurden.

Zum Schluss erzählte Präsident Dubberke von den Schönheiten des Union Printers Home, das er auf einer Rundreise nach Colorado besuchte, und die Eindrücke, die es ihm hinterliess. *J. S.*

Meine Patente.

Werther Leser — hat die *Buchdrucker Zeitung* auch: Werthe Leserinnen? (*You bet!* — Der Schriftleiter.) Dieser Artikel ist kein Inserat, durch welches ich Abnehmer für ein Patent suche, ich gebe es gratis und franco ab, wenn jemand es — ausführt. Mag ja sein, dass ich und wir es nicht erleben werden, aber — so über hundert Jahren werden wir es ja sehen und bewundern können; ich meine, nicht hier auf Erden, sondern im Buchdrucker-Himmel, in Gutenbergs Schoss. (Wir kommen alle dorthin, wir haben unseren Theil schon hier auf Erden abgebüsst.)

Also zur Sache selbst. Wir haben heute überall Setzmaschinen, die bedeutend mehr leisten — mitunter garnichts! — wie der Handsetzer von anno dazumal. Wir haben in den Buchdruckereienkreisen Schnell- und Rotationspressen, die mit den Hand- und Weinpressen auch nicht verglichen werden können. Und so der Reihe nach. Ich habe mich schon oft über die Unzulänglichkeit, ich könnte sagen: Unbeholfenheit des ganzen Zeitungsbetriebes gewundert; er ist zu zersplittert, zeitraubend. Wir haben heutzutage einen Redacteur, einen Maschinensetzer, Abzieher, Corrector, Metteur, Maschinenmeister und dessen Helfer. Alle sieben Mann müssen an einer Arbeit ihr sogenanntes Gehirn aufwenden, um eine Zeitung herauszubringen. (Sehr oft wäre die ganze Zeitung besser lieber unterblieben.)

Meine Idee ist, eine Maschine zu construiren, an welcher der Maschinensetzer die Bildung eines Redacteurs haben muss und statt zu schreiben und zu setzen — er gleich ohne Manuscript setzt. (Das haben wir schon oft gemacht.) Nun aber weiter.

Der Setzer muss fehlerlos setzen, somit wäre auf einen Schlag der Abzieher und Corrector überflüssig.

Der Satz würde von der Setzmaschine gleich in die Druckmaschine wandern. Ist die eine Spalte complett, springt die nächste Zeile automatisch an die Spitze der nächsten Spalte; ist die Seite fertig, springt die nächste Zeile ebenfalls automatisch auf die nächste Seite. Sind alle Seiten complett, geht die Druckmaschine von selbst los und der Maschinensetzer hätte nur — mit Verlust einer Zeile — die Anzahl der Auflage an der Druckmaschine zu registriren und sie würde soviele Zeitungen drucken als gewünscht. Ganz von selbst.

Ideal — was?! Wenn die Arbeitgeber statt der jetzt sieben beschäftigten Personen nur einen Mann zu zahlen hätten!

Lachet nicht, Collegen, wie gesagt: in hundert Jahren werden wir auch dieses Wunder vom Buchdrucker-Himmel herabsehen können.

* * *

Mein anderes Patent ist innig mit dem vorhergehenden zusammenhängend. Die Idee ist zwar nicht neu, nur haben meine Vorgänger es von der unrichtigen Seite aufgefasst. Dr. Faust, und hunderte Andere, haben ihre ganze Wissenschaft darauf verwandt, den Menschen ausser auf natürlichem Wege auch künstlich herzustellen. Damit ist niemandem gedient. Wenn sich jemand Verdienste schaffen will, soll er einen Menschen *ohne Magen* schaffen! Wir haben Menschen, die Augen haben und wenn es der Arbeitgeber wünscht, nicht sehen; mit Ohren nicht hören; mit einer Gehirnmasse nicht denken können; ein Rückgrat im Leibe haben, aber niemals eins in der Seele hatten — damit ist aber dem Arbeitgeber noch nicht geholfen. Wenn jemand einen Menschen, der keinen Magen hat, den man nicht füttern muss, erfinden könnte, das wäre das Eldorado des Arbeitgebers, das wäre das Millennium, der Himmel auf Erden! Wenn jemand so etwas erfinden könnte, der könnte Geld verdienen, Geld wie Heu — mit welchem man dann diese Ochsen nicht mehr zu füttern brauchte.

In der Natur geht nichts verloren — der Magen des Menschen ist ein Stück der Natur. Und so würde der verlorene Magen des Arbeiters weiterleben im Magen des Arbeitgebers — der würde alles das einhamstern, was vom Arbeiter für ihn noch mehr übriggeblieben ist.

Wohlgemerkt; es ist nur davon die Rede, dass man einen Menschen der Arbeiterclasse ohne Magen erfindet, die Arbeitgeber würden sich dann soviele Magen auschnallen, wieviele magenlose Arbeiter sie beschäftigen. Wenn auch sonst alle Neuheiten von den Besitzenden in erster Linie mit Beschlag belegt werden, in diesem Falle würden sie den Grossmüthigen spielen und — die Neuheit uns überlassen.

Ich habe Euch die Idee gegeben, arbeitet sie aus. Patent-Honorar will ich nicht.

NEW YORK, 1923. *Ladislaus Lakatos.*

Briefkasten.

Typ. No. 10, Milwaukee. Versammlungsbericht traf leider zu spät für diese Nummer ein.

Deutscher Buch- und Steindrucker. Weder Ihre regelmässige geschätzte Zeitschrift, noch auch das angekündigte Sonderheft "Ein Vademecum für Fachschüler" sind bis zur Stunde in unsere Hände gelangt.

An die Herren Finanzbeamten. Seitens einiger unserer Kassen-Verwalter wird in neuerer Zeit der Irrthum begangen, dass sie von neu eintretenden Mitgliedern, ausser der Registrirungs-Gebühr, auch das Eintrittsgeld an unseren Bund mit einsenden. Dieses Geld sollte aber nach altem Brauch der Allgemeinen Kasse einverleibt und nur der Betrag an uns gesandt werden, der als Registrirungsgebühr an die I. T. U. geht.

Jubiläumsfeier in Detroit.

Die Feier des Goldenen Jubiläums der D. A. T. für die Typographias an den grossen Seen war auf den Arbeitertag, Montag, 3. September, festgesetzt worden und die Detroiter Collegen hatten sich alle Mühe gegeben, auch diese Feier, wie ihre Vorgänger in anderen Städten, zu einem Erfolg zu gestalten. Leider liess aber die Betheiligung von auswärts sehr zu wünschen übrig, denn nur aus Cleveland erschien am Morgen des genannten Tages mit dem Dampfer ein munteres Häuflein von etwa 15 Köpfen Schwarzkünstler mit ihren Damen, und sie wurden von dem Comité der Typographia No. 21 freundlich in Empfang genommen und nach der Feststätte, der Socialen Turnhalle, geleitet, wo sie sich zunächst das für sie nach der langen Seefahrt gut schmeckende Frühstück munden liessen. Dann fuhren die erschienenen Gäste — die einheimischen Collegen hatten entweder am Vormittag noch einige Stunden zu arbeiten, oder waren mit den weiteren Arrangements für die Feier beschäftigt — bei schönem Wetter hinaus nach dem herrlichen Belle Island, wo man die schönen Parkanlagen, den Zoologischen Garten, die grossen Treibhäuser mit ihrem tropischen Inhalte etc. in Augenschein nahm.

Nach der Socialen Turnhalle zurückgekehrt, hatten sich inzwischen auch die Detroiter Collegen nebst ihren Damen fast vollzählig eingefunden, und entfaltete sich dort bald ein echt collegialischer Verkehr, bei dem alte und neue Erinnerungen und Ereignisse aus dem Typographialeben ausgetauscht wurden und der bald in die richtige feucht-fröhliche Stimmung überging, denn die Leitung der Turnhalle hatte für den Appetit der Gäste vortrefflich gesorgt, und dabei gab es ein Bierchen, dem man es kaum anmerken konnte, dass wir im Zeichen der Volstead Law leben.

Die officielle Feier des Jubiläums wurde durch eine kurze Ansprache unseres Bundessecretärs eingeleitet, der natürlich dabei nicht fehlen durfte und der auch die Glückwünsche der International Typographical Union zu diesem Ehrentage überbrachte. Bald waren dann die Kehlen der Anwesenden gelöst und es erfolgten hierauf ernste und fröhliche Ansprachen in bunter Reihenfolge, auf die alle auch nur annähernd einzugehen, uns der Raum dieser Nummer verbietet. Es genüge zu sagen, dass Alle — Männlein und Weiblein — in dieser Beziehung ihr bestes versuchten, und dass dabei ein Geist herrschte, aus dem man "noch keine Spur eines Gedankens" des baldigen Sterbeglöckleins der Deutsch-Amerikanischen Typographia heraushören konnte, wie man es bei einer Anzahl Collegen anderer Typographias neuerdings schon im Traume gehört haben will.

Ja, der jugendliche Regorz war von dem Eindruck so begeistert, dass er beim besten Bemühen nicht die rechten Worte dafür finden konnte, so dass er uns die Fortsetzung seiner begonnenen schwungvollen Rede schriftlich übermittelte, die wir aber des schon erwähnten Raummangels halber leider etwas zusammenstreichen mussten.

Spät am Abend fuhren dann die Clevelander Gäste in gehobener Stimmung wieder heim, wo sie, wie uns berichtet wird, auch glücklich angekommen sind; aber noch vor ihrem Abschied gaben sie das Versprechen, wenn nicht früher, so doch im nächsten Jahre wieder eine solche gemüthliche Feier abzuhalten, die so viel zur Hebung des in dieser Zeit des krassen Egoismus sehr benöthigten collegialischen Geistes beitrage.

Erwähnt sei hier noch, dass bereits am Sonntag einige der Detroiter Collegen mit dem Bundesmiller erst in der Turnhalle und dann im Turner-Sommerheim eine Vorfeier abhielten, zu der auch College Fickweiler von Rochester sein Erscheinen zugesagt hatte, woran er aber durch starke Erkältung verhindert war. Und weiter, dass der Vorfeier eine Nachfeier im Garten des schon lange kranken Collegen Hermann Borchert in Toledo, der demnächst seiner Gesundheit wegen nach Californien reisen will, folgte, an der sich College Naegele nebst Gemahlin, College Albert Schulze von Detroit und unser Bundessecretär betheiligten. Wie diese Feier geendet, das mögen die Detroiter Collegen selbst erzählen, wenn sie Lust dazu verspüren. *H. M.*

• •

Noch einige Worte zur Goldenen Jubiläumsfeier.

Am Arbeitertage, den 3. September, hielt die Typographia No. 21 in Detroit ihre Goldene Jubiläumsfeier, zusammen mit dem Clevelander Zweige No. 6, ab.

Obwohl nur ein Häuflein von einigen 35 Personen versammelt war, so wirkte alles so harmonievoll, als wäre dort eine einzige grosse Familie. So viel Freude war dort und so viel lebendiger Geist, dass man sich froh und frei fühlen musste. Es gab keine Steifheit, und deshalb war das Innere so vergnügt. Das, was selten ist, war hier: Alte, jüngere und jüngste Collegen unterhielten sich zwanglos, und gerade dieses war es, was dem Feste eine glückliche Stimmung verlieh. Man spricht das Wort Collegen oft, ja zu oft, in einem Tone, in einem Sinne aus, der überhaupt jeden Atoms des Wortes Collegen entbehrt!

"Collegen" ist ein Wort, das Zusammengehörigkeitsgefühl in sich birgt, das dafür bürgt, dass Einer sich auf den Anderen verlassen kann, ohne Zwietracht, ohne Neid und ohne Unglauben. Versucht es Alle, dieses Wort in richtigem Sinne zu deuten, versucht es, mit den andern Collegen Freund zu sein, und es ist dann nur zu verständlich, dass man froher ist, mit freudigerem Gefühle lebt. Fühlet gleich, Ihr Jungen wie Ihr Alten! Betrachtet die Jüngsten zu den Aeltesten gehörig; denket daran, dass die Jüngsten und Jüngeren die Alten Geist erben sollen, und die Jüngeren werden es Euch danken, werden an Euch denken wie an gute Freunde.

Dieses war der Fall bei der Goldenen Jubiläumsfeier in Detroit. Ich fühlte, dass wir alle, ob jung, ob alt, Collegen waren; denn wir hatten alle dieselben Gedanken und dasselbe Wollen. Das Wollen war es, mehr zusammenzukommen, um Gedanken, frohe und herzliche, auszutauschen und in fröhlicher Gesellschaft einige schöne Stunden zu verbringen.

Für mich barg dieser Tag in Detroit einige der schönsten Stunden meines Lebens; aber immer wünschte ich dieses, und wir wollen darau glauben, dass Frohsinn und Freundschaft birgt das Wort: *Collegen!* — — —

CLEVELAND, OHIO. *M. E. Regorz.*

Der Karren im Dreck.

Es wurd' einmal vor ein'gen Jahren
Ein Karren in den Dreck gefahren.
Man zog und zerrte, schob und stiess,
Der Karren sich nicht bewegen liess.
Als man sich drüber noch nicht klar,
Was mit dem Karren zu machen war,
Da kam des Weges ein Esel her,
Der schon an seiner Last trug schwer.
Halt! dachte man, dies dumme Vieh
Hat Geduld und Kräfte wie noch nie.
Gewiss, dem Esel muss es glücken,
Den Karren aus dem Dreck zu rücken.

Mit Schmeichelwort, halb mit Gewalt
Der Esel wurd' vor den Karren geschnallt,
Doch trotz allem "hott" und allem "hüh",
Trotz grösster Kraft und grösster Müh'
Rührt sich der Karren nicht vom Fleck,
Er sass nun mal zu tief im Dreck.

Hierüber war man sehr erbost
Und schlug nun auf den Esel los.
"Wart, faules Vieh, dir woll'n wir's lernen,
Den Karren aus dem Dreck entfernen.
Dir hilft kein Schimpfen und kein Klagen
Du musst herauszieh'n unsern Wagen."
Doch Schimpfen und Schlagen war ohne Zweck,
Der Esel sass nur mit im Dreck.
Und da der Karren im Dreck blieb stecken,
Musst auch der Esel dort verrecken.

— — — — — — — — — — — — — —

Prolet! gib acht, eh' es zu spät,
Dass dir's nicht wie dem Esel geht.

Walter Trepping.

Allerlei.

* In Argentinien sind im Jahre 1922 im ganzen 14,243 Deutsche eingewandert, gegen 6291 im vorhergehenden Jahre.

* Die Lanston Monotype Machine Co. berichtet für ihr am 26. Februar 1923 beendetes Fiscaljahr einen Reingewinn von $614,091.

* Der Stadtrath von Bloomington, Ill., hat beschlossen, dass das Unionlabel der Druckgewerke auf allen Drucksachen der Stadt angebracht werden soll.

* Die erste Zeitung in Californien — das Wochenblatt *Californian* — erschien am 15. August 1846 in Monterey. Jetzt hat der Staat 137 englische Tageblätter mit einer Gesammt-Auflage von 1,775,000.

* In Brooklyn, N. Y., hat ein Richter zwei Wäschewagen-Kutschern, die wegen ihrer Thätigkeit für die Union entlassen worden waren und wegen angeblicher Verletzung seines Einhaltsbefehls verhaftet wurden, verboten, bis 18. December 1924 in der Stadt Arbeit in ihrem Beruf zu suchen. — Next!

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—46. Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY HARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES SIWAN, 2637 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4628 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. — August Horn, Secretär, 249 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm St.
Geo. Wigge, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Paller, Präsident. — Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2402—6 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William St., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 372 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1467 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 731.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Julius Seltz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 822 Center Street. — John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1171 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Paul Hensel, Secretär, 874 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. — Henry Heidenreich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman St.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1310 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 1. October 1923.** **No. 6.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der neue Jahresbericht unseres Bundes über das Verwaltungsjahr 1922—1923 ist nun glücklich im Druck erschienen und den Typographias dieser Tage direct von New York zugesandt worden. Die in Nicht-Typographia Orten conditionirenden Mitglieder erhalten denselben direct von uns. Bei Nichtempfang bitten wir um Benachrichtigung.

Da uns keine Meinungs-Aeusserungen der Mitglieder mehr über die unserem Bunde nun seit mehr wie drei Monaten vorliegenden Urabstimmungs-Anträge zugegangen sind, haben wir die Stimmzettel dafür nunmehr in Druck gegeben und werden diese den Typographias in den nächsten Tagen über- [illegible] nur die beiden Anträge, dem Deutschen Buchdrucker-Verband ein Jubiläums-Geschenk von $1000 und dem Oesterreichischen Verband ein solches von $200 zu überweisen. Und weiter der Chicagoer Antrag, dass Mitglieder, die sich auf der Pensionsliste befinden und bereit sind, die Beiträge für die Krankenkasse weiter zu bezahlen, zu Kranken-Unterstützung berechtigt sein sollen.

Unterstützungen im Monat August.

No	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	9.00	.....	128.00	.....
3	.....	73.20	.....	160.00	.....
4	.....	.....	500.00	128.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	.....	176.00	.....	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	12.00	40.00	.....	224.00	.....
10	.....	40.00	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	32.00	.....	56.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	24.00	.....	.....	.....
	$12.00	$394.20	$500.00	$3032.00	....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat August belaufen sich auf $7045.64 und die Gesammt-Einnahmen auf $7161.54; Ueberschuss $115.90.

Bewegungs-Statistik für August.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Mann, Carl Wilhelm; mit deutschem Verbandsbuch.

In ST. LOUIS: Koenig, Albert.

In CHICAGO: Lewinski, Max; Krause, Emil; Theilmann, Gustav; Mesic, Luca; Jaitner, Richard; Klein, Joseph; — alle mit Verbandsbuch.

Zugereist:

In NEW YORK: Arnold, Fred.; Klein, Oscar; Beide mit Karte von "Big 6".

Abgereist:

Von NEW YORK: Arnold, Fred.; auf Urlaub nach Deutschland.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cincinnati:* PHILIPP J. REMMEL, geboren am 2. December 1898, ausgelernt in Penjamosch (Rumänien) im Jahre 1916; gelandet am 7. Juli 1923 in New York. Zugereist mit Verbandsbuch von Wien.

In *Cleveland:* NICOLAUS MOLDOVAN, geboren am 24. December 1890, war früher Mitglied bis December 1918; arbeitet hier in einer rumänischen Zeitung.

In *New York:* KARL WOLLENSCHLAEGER, geboren am 20. März 1887 zu Walldüern, Baden, gelernt in Walldüern; zuletzt in Würzburg gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — FRANK KLEIN, geboren 27. December 1900 zu Neunburg vorm Wald, Bayern, gelernt in Neunburg; früher Mitglied im Deutschen Buchdrucker-Verband. Zuletzt in Sulzbach, Bayern, gearbeitet.

In *Chicago:* ARTHUR SCHUBERT, geboren 21. März 1888 in Berlin, ausgelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — PETER ERDMANN, geboren 4. April 1901 in Temesvar, Rumänien, ausgelernt daselbst; zugereist mit Verbandsbuch.

Der Brauereiarbeiter-Verband.

Die organisirten Arbeiter des Brauergewerkes und der Hefe-, Essig- und Syrup-Industrie unseres Landes halten zur Zeit in Philadelphia wieder einmal eine Convention ab, die dreiundzwanzigste des Internationalen Verbandes, der seit September 1920 keine mehr gehabt. Den Berichten der Executiv-Behörde an diese Convention entnehmen wir, dass der Verband in dieser Zeit die kritischste Periode seines Lebens durchzumachen hatte, denn nicht nur machten die Prohibitions-Agenten gewaltige Anstrengungen, um durch rigoröse Durchführung des schändlichen Volstead-Gesetzes dem Verband vollends die Kehle zuzuschnüren, nein, auch viele Besitzer von Brauereien und Etablissements zur Herstellung von Temperenz-Getränken glaubten den Zeitpunkt für gekommen, wo sie das Joch der Union abschütteln konnten, und warfen dieser daher den Fehde-Handschuh hin, den die Verbandsleitung natürlich aufnehmen musste, wollte sie die Organisation nicht ganz zerbröckeln lassen.

53 Strikes waren in der Zeit seit 1. August 1920 nothwendig, von denen 16 gewonnen, 12 vermittelt und 7 verloren wurden, während 18 noch im Gange sind. 2420 Mitglieder waren in diese Strikes involvirt, und für deren Durchführung verausgabte der Verband $385,559, nämlich $288,187 an Strike-Unterstützung und $97,372 für Agitation in Verbindung mit diesen Strikes. Eine ganze Anzahl von Brauereien und mit ihnen verwandte Geschäfte musste infolge dieser Kämpfe auf die Unfairliste gesetzt werden, und die Verbandsleitung fordert daher alle Mitglieder und die mit ihnen sympathisirenden Arbeiter auf, nach besten Kräften für die Verbreitung des Unionlabels auch im Brau-Gewerke zu arbeiten, damit dadurch der verlorene Boden wieder gewonnen werde.

Die gesammte active Mitgliederzahl der Int. Union, die sich als ein Industrie-Verband aufbaut, stellt sich auf 21,003, gegen 31,800 nach dem Bericht vor drei Jahren. 9541 Mitglieder sind im Besitze von Abgangskarten, gegen 13,300 im vorigen Berichte. Diese 21,003 Mitglieder setzen sich wie folgt zusammen: Im Brauerei-Departement 5419, im Flaschen-Departement 6357, im Ablieferungs-Departement 4361, im mechanischen Departement 1707, gewöhnliche Arbeiter 986; in der Hefe-, Essig- und Syrup-Industrie 1279, in den Getreidemühlen 609, in der Malz-Industrie 285.

Der Finanzstand der Organisation wird trotz der gewaltigen Ausgaben für Strikes und Agitation, und zur Bekämpfung des Volstead-Gesetzes, als ein günstiger bezeichnet und dabei die Hoffnung ausgesprochen, dass in absehbarer Zeit die Fabrikation und der Verkauf von Bier wieder erlaubt wird, da sich die öffentliche Stimmung immer mehr nach dieser Richtung drehe, wodurch natürlich auch dem Verband der Brauerei-Arbeiter wieder gewaltig auf die Beine geholfen würde.

Aus der alten Welt.

SCHWEIZ. In der Schweiz standen Ende 1922 die folgenden Setzmaschinen: 401 Linotypes, 203 Typographs, 14 Monolines, 97 Monotypes und 15 Linographs. An Druckmaschinen gab es 1680 Schnellpressen, 283 Handpressen, 1172 Tiegeldruckpressen und 99 Rotationsmaschinen.

ITALIEN. Aus Trient wird dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart berichtet: "Am 18. August, Nachmittags, erschienen im socialistischen Gewerkschaftshause in Trient drei fascistische Führer und wünschten eine Aussprache mit Führern der Gewerkschafts-Commission, die dann etwas später im Central-Commissariat unter dem Vorsitz des Unterpräfecten Bolis stattfand. Dieser legte dar, dass die Fascisten eine Auflösung der freien Gewerkschaften und eine Uebergabe des Gewerkschafts-Hauses sammt der Druckerei forderten, eine Forderung, die zu Recht bestehe, weil die fascistische Organisation stärker geworden sei wie die der Socialisten. Die socialistischen Vertreter lehnten es ab, sich in einer Viertelstunde zu entscheiden und wollten die Entscheidung ihrer Vertrauensmänner-Versammlung überlassen. Daraufhin erschien aber eine Gruppe von Fascisten im Gewerkschaftshause, die in Gegenwart des Bozener Präfecten die Besetzung als vollzogen erklärten, das Gewerkschafts-Secretariat, die Druckerei und Redaction versiegelten und Wachen aufstellten, damit nichts verschleppt werde. Der Druckereibetrieb wurde anderen Tags wieder eröffnet, die Zeitung *Das Volksrecht* aber blieb verboten. Gegen diesen frechen Raub von Privateigenthum haben die Gewerkschaften einen scharfen Protest eingelegt, und zwar im Auftrag der deutschen wie der italienischen Mitglieder."

DEUTSCHLAND. Der Verband der Deutschen Buchdrucker hat kürzlich seinen Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1922 herausgegeben. Ein Bild trauriger wirthschaftlicher Verhältnisse. Während der Vorstandsbericht das Geschäftsjahr 1921, neben kleinen Nöthen, als gut normal bezeichnet, bringt der Jahresbericht für 1922 gerade das Gegentheil. Ueberall gingen die Aufträge zurück, die hohen Papierpreise wirkten nicht nur auf das Zeitungsgewerbe lähmend, sondern auch auf das gesammte Buchdruckgewerbe. Im Vorstandsbericht sind die rasch aufeinander folgenden Tarifverhandlungen registrirt mit ihren jeweiligen Ergebnissen. Dann folgt das Capitel "Mitgliederbewegung". Die hier in Erscheinung tretenden Zahlen sprechen nur zu deutlich. Während die Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1922 75,547 betrug und am 30. Juni, wo noch ein besserer Geschäftsgang herrschte, auf 76,910 gestiegen war, ging die Mitgliederzahl bis zum 31. December auf 72,976 zurück. 4347 Berufs-Abmeldungen stehen nur 651 Anmeldungen gegenüber. Rechnet man noch unter den als "abgereist", "ausgetreten" und "ausgeschlossen" bezeichneten Mitgliedern einige Procent, die sich ebenfalls schon einem anderen Beruf zugewandt haben, so dürfte schätzungsweise die Zahl der abgewanderten Mitglieder mit 5500 kaum zu niedrig bewerthet werden. Die Einnahmen des Verbandes einschliesslich eines Saldo-Vortrags betrugen 171,227,685 Mark. Nach Abrechnung der Ausgaben verblieb am 31. März d. J. ein Vermögen von 46,140,056 M. Die Hauptausgaben betrugen für Reise-Unterstützung 1,051,335 M., Arbeitslosen-Unterstützung am Orte 22,857,424 M., Unterstützung für Gemassregelte 2,257,725 M., Kranken-Unterstützung 10,117,586 M., Invaliden-Unterstützung 5,866,530 M., Begräbnissgeld 1,952,150 M.; der *Korrespondent* erforderte einen Zuschuss von 18,928,576 M. Kurzarbeiter werden am 31. März d. J. 10,000 angegeben, die Arbeitslosentage im ganzen Jahr mit 773,546, Reisetage mit 50,113. Die Krankentage betrugen 537,426; gestorben sind 556 Mitglieder. Die Invaliden — 1087 beim Beginn des Jahres — gingen am Schluss auf 1075 zurück, da einem Zugang von 105 ein Abgang von 79 Gestorbenen und 38 Wiederbeschäftigten gegenüberstanden.

Der Verbandsbeitrag betrug für die 36. Beitragswoche rund eine Million Mark! Hierzu kommt noch ein Extrabeitrag von 500,000 Mark per Woche von allen Vollbeschäftigten, zur Unterstützung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter.

Zur Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

SCHLUSSWORTE.

Mit dem in No. 4 der *Buchdrucker-Zeitung* geschilderten Kampf um die Erringung der 44stündigen Arbeitswoche — ein Kampf, der bis zur Stunde leider noch nicht beendet ist, — können wir unsere kurze Schilderung der fünfzigjährigen Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia wohl zu Ende bringen, denn in den daran noch fehlenden Fiscaljahren 1921—23 hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit für unseren Bund ereignet.

Wenn auch bekanntlich Eigenlob nicht gut riechen soll, so können wir diese Geschichte doch nicht zum Abschluss bringen, ohne nochmals den Werdegang unserer Organisation zu resumiren, da dieser so manche gute Lehre für andere Gewerkschaften in sich birgt.

Schon bei Gründung der D. A. T. erkannten die Gründer derselben sofort die Wichtigkeit eines eigenen Organs, zwecks Förderung der Propaganda für den Zusammenschluss der Buchdrucker dieses Landes. So erschien schon am 1. Juli 1873 in Philadelphia, dem damaligen Vorort unseres Bundes, das *Journal für Buchdruckerkunst*, unter Leitung des ersten Bundessecretärs Chas. Bachmann. Da die amerikanische Gewerkschafts-Bewegung damals ja noch in den Windeln lag, beschäftigte sich auch unser Organ in seinen ersten Jahren noch wenig mit social-politischen Fragen, sondern brachte hauptsächlich technische Abhandlungen. Als die Zeitung dann 1876 nach New York verlegt wurde und den Namen *Buchdrucker-Zeitung* erhielt, machte sich darin aber der fortschrittliche Geist, der zu jener Zeit die amerikanische Arbeiterbewegung zu durchwehen begann, unter ihren Redacteuren Jean Weil (1876—83) und Friedrich Milke (1883—86) immer mehr fühlbar.

Dann brach die grosse amerikanische Arbeiter-Bewegung von 1886 aus, an welcher unser Bund ja einen rühmlichen Antheil nahm, und der jetzige Bundessecretär Hugo Miller wurde an Stelle von Friedrich Milke als Leiter unseres Organs erkoren. Dieser schrieb an den Kopf desselben das für ihn noch heute geltende Motto: "Theorien kommen und Theorien gehen. Gewerkvereine aber bleiben bestehen!" Diesem Motto getreu hat er die Zeitung die ganzen 37 Jahre lang geführt, unbekümmert um die politischen Parteistürme, die auch unseren Bund oft genug umtobten. Als in jener Zeit der Hochfluth der amerikanischen Arbeiter-Bewegung die Knights of Labor pilzartig emporschossen und die ganze Gewerkschaftsbewegung unseres Landes überwucherten und zu vernichten drohten, da war es auf einer in Philadelphia abgehaltenen Conferenz von Vertretern zielbewusster Gewerkschaften auch die D. A. T., welche sich diesem selbstmörderischen Gebahren der Arbeitsritter entgegenstellte. Und als später in New York die "Socialistische Trades and Labor Alliance" (Estella) erstand, welche die Gewerkschaften als überlebt bezeichnete und in "Schooner-Unions" und leere Debattir-Clubs umwandeln wollte, da war es wiederum die Typographia No. 7, die in Verbindung mit der zu jener Zeit kräftig aufwachsenden Brauer-Union, der Möbelschreiner-Union etc. diese Bewegung in ihre Dämme zurückwies, wobei ihnen der Leiter unseres Organs die geflügelten Worte entgegenschleuderte: "Die Zeit der Gewerkschaften ist so lange nicht vorbei, so lange es noch Lohnarbeiter giebt!" — ein Satz, den wir noch heute in seiner vollen Stärke aufrechterhalten.

Es würde zu weit führen, auf alle die Kämpfe jener Zeit unter den Arbeitern selbst näher einzugehen, aber wir können ohne Selbstüberhebung wohl sagen, dass unser Bund, seinem Motte getreu, in denselben gestanden, "fest wie ein Felsen im wilden Meer."

Dabei war die D. A. T. aber niemals einseitig gewerkschaftlich, sondern hat immer den Standpunkt vertreten, dass der ökonomische und der politische Kampf der Arbeiter Hand in Hand gehen müsse, ohne sich aber von den vielen aufgetauchten und wieder verschwundenen politischen Secten jemals ins Schlepptau nehmen zu lassen. Viele unserer Mitglieder waren gleichzeitig active Kämpfer in den Reihen der Socialisten oder auch Anarchisten, wie man die radicale Arbeiterbewegung zu jener Zeit in Chicago nannte. Und als in der Stadt New York zu jener Zeit die Henry George-Bewegung so grossartig in Gang kam, dass die kleinlichen Zwistigkeiten unter den organisirten Arbeitern vor ihr zurücktreten mussten, auch da war die Typographia voll und ganz auf dem Damm und half kräftig an dieser Bewegung mit.

Als fortschrittliche Gewerkschaft aber haben wir wohl erst recht stets unsere volle Schuldigkeit gethan. Als im Jahre 1880 der erste Ruf erging zur Gründung eines Centralkörpers der Gewerkschaften dieses Landes, aus welchem sich später die American Federation of Labor entwickelte, da war unser Bund eine der ersten Organisationen, die diesem Ruf prompt Folge leisteten, und er hat fleissig mit an der Pionierarbeit dieses Centralkörpers gewirkt; er war auch eine der wenigen Gewerkschaften, welche die grossartige Achtstunden-Bewegung von 1886 einleiteten und in der Stunde der Gefahr dafür zu kämpfen und Opfer zu bringen wusste, nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere Organisationen, die sich damals im Kampfe befanden. Und wenn dieser Kampf nicht den Erfolg gehabt, den man wohl mit Recht von ihm erwarten konnte, so war dies ganz sicher nicht die Schuld der D. A. T., denn sie hat nicht nur den Achtstunden-Tag trotz aller Angriffe siegreich behaupten können, sondern ist noch weiter geschritten und hat für ihre Mitglieder in den Zeitungs-Officen schon lange die fünftägige Arbeitswoche eingeführt und für diejenigen in den Werk-Druckereien den Samstag-Halbfeiertag.

Einen Hauptverdienst in der amerikanischen Arbeiter-Bewegung hat sich unser Bund aber wohl dadurch erworben, dass er sein Gebäude gleich auf eine solide Grundmauer stellte, dass er erkannte, wie wahr das Wort "billig und schlecht" auch für die Arbeiter-Organisationen ist, und dass er daher das Princip der Unterstützung und des Schutzes seiner Mitglieder in allen Lagen und Gefahren des Lebens als den Hauptzweck der Organisation hinstellte. Im Einklange hiermit führten wir schon bei Gründung der D. A. T. gleich die Kranken-Unterstützung ein, zuerst allerdings nur local, aber bald darauf auf der centralen Grundlage, auf der sich unser ganzes Unterstützungswesen aufbaute. Der Kranken-Unterstützung folgte bald die Arbeitslosen-Unterstützung und die Unterstützung beim Todesfalle eines Mitgliedes oder seiner Frau, wie auch die Reise-Unterstützung für solche Mitglieder, die ihr Glück in anderen Städten versuchen wollten. Vor Jahren war auch diese Unterstützung in unserem Bunde am Platze und hat manchem unserer Mitglieder zu einer Stelle verholfen; aber mit der Zeit hörte die Nothwendigkeit dafür auf und wir haben sie dann fallen gelassen, mit Ausnahme von Fällen, wo es sich um Uebernahme fester Stellen handelt. — Diesem ausgedehnten Unterstützungswesen unseres Bundes ist mit unserer Zugehörigkeit zur I. T. U. nun auch noch die Alterspension als würdige Krönung des Ganzen hinzugefügt worden.

Was unser Bund mit seiner kleinen Schaar auf dem Unterstützungsgebiete für seine Mitglieder geleistet hat, ergiebt Summen, über die so Mancher, der die Gewerkschaften über die Achseln ansieht oder sie wohl gar direct oder indirect bekämpft, sicher die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und einen besseren Begriff von deren wohlthätigem Wirken erhalten würde. Doch wir wollen unsere Leser mit der Anführung dieser gewaltigen Summen nicht langweilen.

Aber getreu unserem Wahrspruche "Zu Schutz und Trutz" waren wir nicht nur immer bestrebt, unsere Mitglieder in allen Lagen und Gefahren des Lebens zu unterstützen, sondern wir haben auch stets wacker dafür gekämpft, deren Lebenshaltung und Berechtigung auf ein menschenwürdiges Dasein zu heben und zu festigen. Zu diesem Zwecke führten wir auch gleich von Anfang an die Strike-Unterstützung für unsere Mitglieder ein, wofür wir gleichfalls gewaltige Summen aufgebracht haben; und wir liessen wohl kaum eine Gelegenheit vorübergehen, wo wir anderen, im Kampfe befindlichen Organisationen nicht hilfreich beigestanden sind. Dabei standen wir stets auf dem Standpunkte des alle Arbeiter desselben Berufes umfassenden Industrie-Verbandes, statt der Zersplitterung in kleine Fachvereine. Während sich die anderen Branches des graphischen Gewerkes, — die Drucker und Einleger, die Buchbinder, die Stereotypeure und Electrotypeure etc. — im Laufe der Jahre von ihrer Mutter-Organisation, der Int. Typographical Union, lostrennten und eigene Verbände bildeten, schlossen wir uns derselben an, als wir den Zeitpunkt dafür für gekommen sahen, und wir können wohl mit Recht behaupten, dass wir den Sauerteig in derselben gebildet und viel zu deren erfreulichen Fortschritten beigetragen haben.

Das ist in kurzen Zügen der Werdegang und das Wirken der Deutsch-Amerikanischen Typographia, die am 30. Juni d. J. ihren fünfzigsten Meilenstein erreicht hatte.

"In Kämpfen geboren, in Stürmen bewährt,
Ein halbes Jahrhundert gefürchtet, verehrt;
Manchmal wohl geschlagen, doch niemals besiegt,
Und niemals vom Gegner untergekriegt."

Viele unserer Mitglieder sind auf der langen Reise vom Tode ereilt worden; viele andere konnten die Strapazen des Marsches nicht länger ertragen und mussten daher als Invaliden auf die Seite treten, und der junge Nachwuchs ist infolge der Ungunst der Verhältnisse, denen wir machtlos gegenüberstehen, ein nur schwacher. Kein Wunder daher, dass auch in unseren Reihen neuerdings Stimmen laut werden, die nach einem Halt, nach einem Aufgeben des Kampfes für unsere Menschenrechte rufen. Doch vorläufig leben wir ja noch, und unsere Aufgabe ist noch lange nicht erfüllt, denn leben heisst ja kämpfen, und "Kampf ist die Losung dieser rauhen Zeit," wie sie dies von jeher war.

Doch wenn wir einst — dem Gange der Weltentwickelung, oder wie man die Geschichte nennen will, folgend — von der Weltbühne abtreten müssen, so wird dies hoffentlich mit dem beruhigenden Bewusstsein geschehen, welches den Schreiber dieser Zeilen schon seit Jahren beseelt: "Wir haben gelebt und geliebt" — geliebt die geknechtete Arbeiterschaft, und gelebt für deren Befreiung aus dem Joche des Mammon, durch Abschaffung der Lohnarbeit.

Hugo Miller.

Krankengeld für Pensionäre.

Wir hatten erwartet, über den aus Chicago uns schon seit mehr wie drei Monaten vorliegenden Antrag, "dass auch pensionirte Mitglieder zu Krankengeld berechtigt sein sollen, wenn sie die Beiträge für die Krankenkasse weiter bezahlen," für diese Nummer Argumente dafür oder dagegen zu erhalten, zumal wir ja die Mitglieder in der vorigen Nummer unseres Organs speciell dazu aufgefordert hatten; aber bis zur Stunde, da wir diese Zeilen herunterklappern müssen, weil der Setzer der *B.-Z.* auf Copy wartet, ist dies leider nicht geschehen, und wir können die Sache nun nicht gut noch länger hinausziehen, da ja laut unserer Bundes-Constitution Urabstimmungs-Anträge innerhalb sechzig Tagen nach ihrer Einreichung der Mitgliedschaft unterbreitet werden sollen. Wir wollen daher heute nur nochmals, wie in voriger Nummer versprochen, diesen Antrag kurz beleuchten.

Wer den Chicagoer Antrag auch nur oberflächlich betrachtet, wird sich sagen müssen, dass derselbe jedenfalls nicht klar genug abgefasst ist, denn er besagt nichts darüber, was mit denjenigen unserer Mitglieder geschehen soll, die schon seit Jahr und Tag auf der Pensionsliste stehen und ebenso lange schon keine Beiträge mehr an unseren Bund bezahlt haben, ja für die wir für eine Reihe von Jahren sogar die Beiträge an die I. T. U. entrichteten.

Sollen auch diese Mitglieder nun zu Krankengeld berechtigt sein, sofern sie die Krankenkasse-Beiträge nachbezahlen, so hätte dies wohl in dem Antrag gesagt werden müssen, denn bekanntlich hat kein Gesetz rückwirkende Kraft, wenn dies nicht ausdrücklich bei dessen Annahme bestimmt worden ist. Da die Alterspension für unsere Mitglieder ja bereits im Jahre 1908 eingeführt wurde und manche von ihnen schon seit dieser Zeit, also für 15 Jahre, auf der Pensionsliste stehen, so würde das natürlich eine bedeutende Summe an rückständigen Beiträgen für sie ergeben. Oder soll der Antrag erst vom Tage seiner etwaigen Annahme an in Kraft treten? Das wäre natürlich eine Ungerechtigkeit gegen diejenigen Mitglieder, die jetzt schon auf der Pensions-Liste stehen.

Und wie soll die Grenze zwischen krank und altersschwach gezogen werden? — Wenn ein Buchdrucker 60 Jahre alt geworden, — und früher ist er ja nicht zur Pension berechtigt — so wird ihm gewiss in neun aus zehn Fällen irgend ein Arzt mit gutem Gewissen bestätigen können, dass er nicht mehr in vollem Besitze seiner Gesundheit und seiner Arbeitskraft ist, was auch in fast allen Pensionsgesuchen, die hier in unserer Office einlaufen, bestätigt wird. Nach unserem neuesten Jahresbericht haben wir aber bereits 90 Pensionäre, und deren Zahl wird unzweifelhaft in allernächster Zeit auf hundert und darüber steigen. Ohne Frage wohl könnten sich mehr wie die Hälfte dieser Pensionäre bei Annahme des Chicagoer Antrages sofort krank melden. Was aber für ein Betrag zur Unterstützung derselben nothwendig wäre, bei $8 die Woche, das kann sich wohl Jeder leicht selbst ausrechnen. Ohne eine bedeutende Beitragserhöhung könnte dies natürlich nicht durchgeführt werden, und ob unsere Mitglieder dafür zu haben sind und unser Bund dies überhaupt auf die Dauer aushalten kann, ist eine andere Frage.

Von den Freunden des Vorschlages wird gewöhnlich ins Feld geführt, dass die in Frage kommenden Collegen ja viele Jahre lang in unsere Krankenkasse eingezahlt hätten. Aber dafür haben sie ja auch den Anspruch an dieselbe gehabt, und auch benützt, wenn immer sich ihnen dazu die Gelegenheit bot. Und nicht nur die Krankenkasse, sondern alle die Beneficien unseres Bundes, denn wir führen unsere Kassen ja nicht separat. Der Gedanke, unsere alten Collegen durch Weiterbezahlung des Krankengeldes, in Verbindung mit der Alterspension, vor der Sorge um ihre alten Tage zu schützen, ist ja ein edler und selbst für den Schreiber dieser Zeilen bei seinem vorgeschrittenen Alter naheliegend, aber dieser schöne Gedanke dürfte wohl unsere Kräfte überschreiten und unsere Mitglieder durch die erhöhten Beiträge abschrecken. Unser Bund steht zur Zeit auf einer gesicherten finanziellen Grundlage und es ist gute Aussicht vorhanden, dass er sich noch auf lange Zeit hinaus am Leben erhalten kann; aber wir sollten unsere Kräfte auch nicht überschätzen und das ganze Gebäude unseres Bundes durch Ueberladung zum etwaigen Zusammenbruch bringen.

Wir haben diesen Vorschlag schon öfter in den verschiedenen Typographias und auch auf den Buchdrucker-Tagen der Neuzeit nach allen Seiten hin reiflich erwogen, ihn aber immer als undurchführbar verworfen, und dasselbe hat auch unsere Mitgliedschaft durch Urabstimmung gethan. Daher können wir wohl mit gutem Gewissen sagen: "Let well enough alone."

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die I. T. U. gewann im verflossenen Monat neue Zweigvereine von Setzern in Durant, Okla., Mexia, Texas, und Sherbrooke, Canada.

‡ Union No. 30 in St. Paul hat ihre Zeitungs-Scala auf schiedsgerichtlichem Wege um $2.50 per Mann und Woche erhöht erhalten; sie beträgt nun bis Ende Mai 1924 $45 für Tagarbeit und $48 für Nachtarbeit.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 11. September 1923.

Die September-Versammlung wurde unter Vorsitz von Präsident Geo. Wigge abgehalten. Trotz des sehr unangenehmen Wetters war der Besuch gut. Und so soll es auch sein, denn wenn wir nicht für *unsere* Sache Opfer bringen, andere werden es sicher nicht thun. Das scheint heutzutage überhaupt das Motto zu sein: "Let the other fellow do it."

Von den eingelaufenen Correspondenzen sind folgende zu erwähnen:

15 Abonnements auf die *Arbeiter-Zeitung* wurden erneuert.

Die ehrw. Marienschwestern des Mt. St. Rose Sanatoriums für Schwindsüchtige sandten ein Dankes-Schreiben für die ihnen geschenkten $5.

Der Deutsche Schulverein machte bekannt, dass er im Begriffe steht das neue Schuljahr für deutschen Unterricht in fünf öffentlichen Schulen anzufangen. Der freie Unterricht wird jeden Samstag Morgen von 9 bis 12 Uhr ertheilt. Da dieser Verein auf freiwillige Beiträge angewiesen ist, steuert unsere Typographia deswegen schon seit einiger Zeit $5 jeden Monat zu diesem Unternehmen bei.

Die St. Louis War Relief Bazaar Association, eine deutsche Vereinigung um die Noth in Mittel-Europa zu lindern, machte bekannt, dass sie vom 15. September bis 15. October eine Sammel-Campagne für alte Kleider abhalten wird. Diese Kleider sollen dann nach Mittel-Europa gesandt werden, wo die Zustände augenblicklich sehr traurig sind. (Wie lange noch werden die sogenannten "selbsttitulirten" christlichen Nationen das Quälen und langsame Erdrosselung Deutschlands zugeben. Zuerst hiess es: "Down with Wilhelm!" und jetzt heisst es: "Down with Germany!" Aber jeder Hund hat seinen Tag, und wehe den Franzosen, wenn einmal die Zeit kommt.)

Zurück zur Sache! Der Secretär wurde ersucht, diese Kriegsfürsorge-Gesellschaft wissen zu lassen, dass eine deutsche Vereinigung einen deutschen Brief an eine deutsche Vereinigung schreiben und nicht immer die Landessprache benutzen sollte. Irgend welche Collegen, die alte Kleider haben, können dieselben in Zimmer No. 417 Wainwright Building abliefern.

Die drei von der Typographia No. 9 in Chicago unterbreiteten Anträge wurden nicht unterstützt; dagegen fand der Antrag der Typographia No. 7 von New York, dem Oesterreichischen Buchdrucker-Verband ebenfalls $200 zu schenken, einstimmige Unterstützung.

Von der St. Louis Label Trades Section wurden wir ersucht, dass wenn Verkäufer von Union gemachten Waren uns ersuchen, vor den Collegen zu reden und Propaganda für ihre Waren zu machen, darauf zu achten, dass dieselben genügende Union-Labels in ihren Kleidern haben.

Ein Buch mit 25 Antheilscheinen, welches die am Strike befindlichen Werkstätte-Arbeiter in New Haven geschickt hatten, musste Geldmangels wegen zurückgeschickt werden.

Secretär Hays schickte ein Schreiben, in welchem eine auf der Atlanta Convention angenommene Resolution enthalten ist. Diese Resolution lässt ersehen, dass die Angestellten der Bundes-Druckerei 15 Procent weniger verdienen als andere Collegen, die in Privat-Druckereien arbeiten. Da kann man wieder sehen, wie in den Gesetzeskörperschaften in Washington "gewurstelt" wird. Schon drei Jahre ist man am untersuchen, ob die Forderungen der Drucker berechtigt sind. Und diese ganze Zeit waren diese Arbeiter gezwungen, die erhöhten Lebens-Unterhaltungskosten zu tragen. Würde aber einer der "grossen Herren" in Washington um eine Erhöhung fragen, na, da würde es nicht so lange nehmen um auszufinden, ob er dazu berechtigt ist. Da würde es einfach heissen, "he must have it." Ebenfalls ist aus der Resolution ersichtlich, dass auch die 44-Stunden-Woche in der Bundes-Druckerei unbekannt ist.

Eine gewisse Frau O. E. Stadt, von Jefferson City bat um einige Augenblicke, um den Collegen zu erzählen, wie traurig die Verhältnisse in ihrer Familie sind. Sie ist durch die Krankheit ihres Gatten, der an Schwindsucht leidet, gezwungen, um Almosen zu beten. Er sei immer ein starker Union-Mann gewesen. Der Familie wurden $10 geschenkt.

Die Application des Collegen Geo. Theobald für Pension wurde einstimmig gutgeheissen. College Theobald sein Arzt hat ihm angerathen, nicht mehr an der Maschine zu arbeiten.

Schatzmeister Nic. Becker hatte Angebote eingezogen für ein neues Finanz-Buch. Da aber die Angebote, $26 und $40, viel zu hoch sind um ein solches Buch anzuschaffen, wurde College Becker bevollmächtigt, ein gewöhnliches Buch zu kaufen und selber zu liniiren.

College Hirsch berichtete als Kranken-Comité über College Chas. Schönemann, welcher sich aber wieder gesund gemeldet hat. Das Krankengeld für die Collegen Woas und Theobald besorgte der Schatzmeister.

College Woas lässt in einem Schreiben bekannt machen, dass es mit seinen Augen nicht besser ist, und College Alfred Apel lässt aus dem gelobten Lande California wissen, dass dort kein Platz für arme Leute ist. Wenn ein Eingewanderter sich beklagt, wird ihm einfach gesagt: "Ihr müsst für das schöne Clima bezahlen, wenn es Euch nicht gefällt, dann ziehet wieder östlich." Aber von frischer Luft allein kann der Mensch nicht leben, das haben schon Andere ausgefunden. *M. A. W.*

—o—

Typographia No. 7.

New York, 23. September 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. Sept.

In der von Präsident Rose geleiteten Sitzung wurden folgende Geschäfte erledigt:

Bericht des Verwalters für August 1923:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Krankengeld an 6 Mitglieder	$ 176.00
Summa	$ 176.00
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung. Pensionszuschuss an 37 Mitglieder je $8. Nachzahlung an 1 Mitglied für 3 und 1 Mitglied für 6 Wochen, zusammen	$ 312.00
Allgemeine Ausgaben	394.16
Summa	$ 706.16

Kranken-Comité für September-October: für New York Fritz Hampel; für Brooklyn Andreas Kurz. Arbeitsgelegenheit im August (unter 13 Mitgliedern) 301 Tage.

Bericht des Finanz-Secretärs für August:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 4.20
Bundes-Beiträgen	382.20
Local-Beiträgen	516.50
1 Procent-Assessment	262.61
Strafen	31.50
Zurückbezahlten Darlehen	30.00
Summa	$ 1227.01
2 Procent-Assessment	448.22
Total	$ 1675.23

Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $9.90. Mitgliederstand 221.

Bericht des Schatzmeisters für August:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2384.25
Ausgaben	2391.31
Deficit	$ 7.06
Localkasse: Einnahmen	$ 951.03
Ausgaben	703.96
Ueberschuss	$ 247.07

Aus dem Bericht des Kranken-Comités ist zu ersehen, dass die Collegen Orgonik, Reich, Renfer, Uditzky und Beer auf der Krankenliste verbleiben; gesund gemeldet College Schubert. — Ferner wurde berichtet, dass College Haucke einen Schlaganfall erlitt und im Cumberland Hospital, Brooklyn, sich befindet.

Die Geschäftslage im allgemeinen hat sich gehoben; fast aus jeder Officin wurde flotter Geschäftsgang berichtet. In der *Volkszeitung* wurden jedoch drei Collegen entlassen, indem die Wochenzeitung *The Worker* nach Chicago verlegt wurde.

Aus elf Offices waren sieben durch Delegaten vertreten.

Vom Delegaten zum Central Trades and Labor Council wurde berichtet, dass eine Resolution angenommen wurde, in welcher an den Mayor dagegen protestirt wird, die Polizei zur Durchführung des Volstead-Gesetzes zu verwenden.

Im Falle von Verletzungen, können Collegen sich in folgenden Cliniken für Berufskrankheiten melden: Manhattan—128 Prince Street; Canal 9976. Bronx—428 E. 133d Street; Mott Haven 5566. Brooklyn—Fleet and Willoughby Sts.; Triangle 9400. Queens—P. S. 44, Rockaway; Bell Harbor 2450. Richmond—Bay & Baltic Sts.; Tompkinsville 1558.

Vom C. U. L. C. theilte der Delegat mit, dass folgende Geschäfte sich auf der Unfair-Liste befinden: Adolph Gobel, Otto Hahns Meat Products, Dr. Brown's Celery Tonic and Soft Drinks, Sheffield Farms, Bordens, Empire Dairy, Evans, Sarnoff-Irving Hat Stores, alle Bohack's Stores, Pabst Brewery, Schlitz Brewing Co., Columbia Show Case Co., Ward's Baking Co., J. J. Bagley Cigars & Tobacco, Natural Bloom Cigars, Flor-De-Gumbul Cigar Co., Reid Ice Cream Co., David I. Knotts Hotels, J. Cohens & Sons.

Der Delegat zum A. P. T. C. berichtete, dass die hier bestehenden Buchbinder-Unions unter einen Hut gebracht werden sollen; zwei Unions haben sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt, die drei anderen verhalten sich ablehnend. Der A. P. T. C. wird nun versuchen, die Verschmelzung dieser fünf Unions in eine zustande zu bringen. *R. F.*

—o—

Typographia No. 10.

Milwaukee, 11. September 1923.

Die wegen des Arbeitertags vom ersten auf den zweiten Montag im September verschobene Versammlung wurde von Präsident Pauls eröffnet. Die Routinegeschäfte waren schnell erledigt und die Delegaten der verschiedenen Körperschaften hatten nichts von Bedeutung zu berichten. Ueber das Arbeitertag-Picknick lag noch kein Bericht vor; dasselbe scheint hinter dem letztjährigen zurückgeblieben zu sein, vielleicht war der Convent der G. A. R. schuld, der zu gleicher Zeit hier tagte. Ueber die Anträge von St. Paul und New York wurde debattirt mit dem Resultat, dass die beiden Anträge niedergestimmt wurden. Der vorgeschlagene College Benedict Elser wurde in die Typographia aufgenommen.

In den letzten Wochen wurden hier zwei Versammlungen abgehalten, um die in zwei Lager getheilten Pressleute wieder zu vereinigen. In der letzten Versammlung waren sogar der Internationale Präsident und Vicepräsident anwesend, aber greifbare Resultate wurden nicht erzielt. Auch die Strikelage in den hiesigen Job-Druckereien wurde berührt und die Hoffnung auf baldige Beilegung des Strikes ausgesprochen. Die Botschaft hör' ich wohl. . . .

J. Sch.

—•◆•—

Gustav Frenssen über Amerika.

Gustav Frenssen, der deutsche Dichter, befand sich bekanntlich im vorigen Jahre auf einer Vortragstour in den Vereinigten Staaten und sprach auch in öffentlicher Versammlung in St. Louis. Der greise Dichter, der mit seiner Amerika-Reise ein grosses persönliches Opfer gebracht hatte, um deutschen Nothleidenden zu helfen, wurde von der reactionären Pressmeute der Heimath zum Dank noch wüthend angekläfft, genau wie von gewissen Riesen-Geistern in Philadelphia, und zwar aus Gründen elender Parteidemagogie. Dies nur nebenbei.

Fünf Monate ist nun Frenssen bald im Schnellzug, bald im Auto durch die neue Welt gefahren, durch viele Vorträge und Vorlesungen, sowie durch zahllose Gespräche hat er für die deutsche Sache gewirkt und seine Eindrücke in Briefen und Aufzeichnungen festgehalten, die er nun unter dem Titel "Briefe aus Amerika" bei der Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin veröffentlicht. Auch in diesen warmherzigen und scharf gesehenen Beobachtungen zeigt sich der grübelnde, schwerblütige deutsche Träumer und Denker, der sich von dem äusseren Glanz und der sinnverwirrenden Vielgestaltigkeit dieses reichsten Landes nicht blenden lässt, andererseits aber doch der eigenthümlichen Grösse und zukunftsreichen Kraft des Amerikanerthums gerecht wird. So sehr ihn diese amerikanische Cultur und der Character des Volkes auch interessirt, so steht aber doch im Mittelpunkt seiner Reise und seines Wirkens Deutschland, und immer wieder muss er die Auskunft geben auf das heisse Fragen: "Was ist mit Deutschland und was wird aus ihm?" In die nächste Berührung kam er mit den Deutsch-Amerikanern, die ihn ja zu dem ganzen Unternehmen aufgefordert hatten, und an die er sich hauptsächlich wandte. Daher ist sein Urtheil über die Deutsch-Amerikaner von besonderer Bedeutung.

"Das Deutschthum in Amerika," schreibt er, "besteht jetzt in drei Formen:

1. Die Reichgewordenen, die oft in Gruppen, öfter ganz allein, im amerikanischen Gesellschaftsleben aufgehen. Helle, kühne, zum Theil rücksichtslose Naturen, haben sie sich sofort mit aller Kraft in das volle Leben des neuen Landes hineingeworfen und das Herkunftsland fast vergessen.

2. Die, welche sich in deutschsprechenden Vereinen und bei deutscher Geselligkeit zusammenfinden. Meistens sind es auch dieselben, die durch die deutschsprachige Zeitung der Stadt und Umgegend erreicht werden. Manche von diesen haben gewiss weiter nichts mit deutschem Wesen zu schaffen, als dass sie in deutscher Sprache kegeln und Skat spielen. Ich habe es erlebt, dass sie in dem Gesellschaftsraum bei ihrem Spiel blieben, während ich im Nebenraum von der Noth der deutschen Kinder redete. Aber die meisten haben eine Treue und rührende Anhänglichkeit an ihr Herkunftsland und haben Deutschland in seiner Noth reichlich und lange geholfen.

3. Die Hunderttausende, in der Mehrzahl kleine Leute in den Städten, besonders den kleineren, und Farmer auf dem Lande, die nach der Lage ihres Wohnorts oder nach ihrer Neigung ausserhalb der Geselligkeit deutscher Kreise stehen. Bei diesen allen ist in der ersten Generation viel stilles, schmerzliches Heimweh."

Nach Frenssens Eindrücken ist das Deutschthum in Amerika durch die Niederlage der Heimath an Zahl stark verringert, in seiner Gesinnung niedergedrückt worden. Dazu kommt, dass gerade die, die all die Jahre hindurch viel und gern geholfen haben, des Gebens müde sind, oder das, was sie noch leisten können, direct an bestimmte deutsche Familien senden. "Die, die zu den Vorträgen kommen und die geben," meint der Dichter, "sind die ältere Generation. Die Jugend, das zweite und dritte Geschlecht, ist dabei, amerikanisch zu werden, oder ist es schon. Ein deutschamerikanischer Sprecher sagte in einer meiner Versammlungen: "Wir gehen im amerikanischen Volk auf, und das ist menschlich und sittlich so richtig. Dies unser Helfen ist unsere letzte That." Dies ist auch meine Meinung darüber. Und diese letzte That der Deutsch-Amerikaner ist schön, gross und edel. Niemals darf das deutsche Volk sie vergessen. Sie haben uns aus reiner Liebe Hunderttausende lieber Kinder am Leben und Gesundheit erhalten, unzählige verzweifelte Gemüther wieder aufgerichtet." *A.-Z.*

Massini's letzter Gang!

Ueber die Feuerbestattung des in Berlin am 18. August verstorbenen langjährigen Gauvorstehers Albert Massini finden wir im *Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker* den folgenden ergreifenden Bericht: "Flimmernder Sonnenglanz — ein Sommertag so hell und klar, Lebenslust und Frohsinn weckend, und daneben still und stumm eine Kopf an Kopf stehende Trauer-Versammlung, wehmüthig gebeugt vor dem Ernst der Stunde. Da droben die blinkende Sonne, hier unten thränende Augen und zuckende Herzen. Ein scharfer Contrast!

Wie ein Ruck ging es durch die trauernde Menge, als Massinis Gattin und deren Tochter und Angehörige die Stätte des Wilmersdorfer Crematoriums betraten — die Stunde des ewigen Abschieds war damit gekommen! Die Kapelle beängstigend gefüllt bis zum letzten Platz, vor uns in Blumen und Kränzen gebettet der Entschlafene. Ein Sohn des Volkes wollt' er sein und bleiben! Wie die Wiederholung eines Treuschwurs brachte die "Typographia" dieses Weihelied zum Vortrag. Fest und markig und doch merkbar von innerem Weh der Sangesbrüder durchzittert. Ein Solo einer Conzertsängerin schloss sich stimmungsvoll an — und dann traten alle Diejenigen vor den stummen Kameraden, die ihm noch so vieles zu sagen hatten, was im Leben nicht möglich war, oder vielleicht auch versäumt wurde. Albrecht sprach für die Berliner Gehilfenschaft und für den Gauvorstand, ein Lebensbild des Todten von der Wiege bis zum Grabe zeichnend. Schweinitz brachte namens des Verbandes und des Vorstandes herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die von Massini dem Verbande und der Gehilfenschaft geleisteten Dienste. Geheimrath Büxenstein rief rein persönlich aus seiner langjährigen Zusammenarbeit mit dem dahingeschiedenen Vertreter der Gehilfeninteressen diesem Abschiedsworte zu, seine Offenheit und Gradheit, sein muthiges Eintreten für die Tarifgemeinschaft und sein Wirken am Wohle das Gewerbes betonend. Der Verein Berliner Buchdruckerei-Besitzer sandte eine Kranzspende. Principal Scholem sprach namens der Buchdrucker-Krankenkasse, dessen Ausschuss Massini lange Jahre angehörte; Link sprach für die Berliner Gewerkschafts-Commission, Massinis fleissige Mitarbeit und stete Kameradschaftlichkeit anerkennend; Gloth dankte dem treuen Helfer in Organisationsachen namens des Verbandes der Hilfsarbeiter; Barth brachte äusserst gemüthvoll die letzten Grüsse der Collegen der Berliner Grossdruckereien; Braun rief seinem Vorgänger im Amte ein Lebewohl zu; Poschmann dankte dem Förderer der Spartenbewegung und schliesslich kam auch noch ein Sangesbruder zu Gehör. Sollte einer der Sprecher übersehen sein, sei um Entschuldigung gebeten. Alle, alle waren bestrebt, ihr Herz auszuschütten und die Sprache höchster Collegialität zu Ehren und zum Gedächtniss des Verstorbenen zu führen.

Ein Stück Buchdruckergeschichte und ein lebendig wirkendes Bild echten Buchdruckergeistes spielte sich in dieser Halle des Todes ab! Tieferschütternd sang die "Typographia" das Lied vom stumm schlafenden Sänger, und tief ergriffen lauschte die Trauerversammlung diesem Liede tiefster Wehmuth und Trauer. Die Feier neigte sich ihrem Ende zu — dem stummen Freunde war nichts mehr zu sagen. Wie gern und wie feurig hätte er noch einmal in seiner alten Beredsamkeit geantwortet. Was vergangen, kehrt nicht wieder! Unter dem Liede "Ueber allen Wipfeln ist Ruh" öffnete sich die Gruft, in die ein treuer Kamerad auf Nimmerwiedersehen hinunterglitt — und wie ein Mahnwort klang es an die Trauerversammlung: "Warte nur, balde schläfst auch du! . . ."

Im Ausland gestorben.

In *Aachen:* Schweizerdegen Jacob Schuster, 33 J.
In *Appenzell:* Setzer Arthur Geiger, 34 Jahre alt.
In *Aurich:* Setzer Hermann Trint, 35 Jahre alt.
In *Berlin:* Gauvorsteher Albert Massini, 67 J. alt; Invalide Heinrich Gieseke, 75 Jahre alt; Principal Otto Klett, 55 Jahre alt.
In *Bochum:* Setzer Johann Lechtken, 27 Jahre alt.
In *Brünn.* Setzer Anton Steniel, 62 Jahre alt.
In *Esseg:* Setzer Carl Kupp, ertrunken.
In *Frankfurt a. Main:* Setzer Christ. Schlier, 54 J.
In *Frauenfeld:* Setzer Jacob Meier, 81 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Richard Gottschalk, 51 J. alt; Setzer Heinrich Witt, 68 Jahre alt.
In *Kempten:* Drucker Erwin Stetter, 21, verunglückt.
In *Konstanz:* Setzer Willi Stadel, 31 Jahre alt; Setzer Theodor Schmidt, 53 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Gustav Heinecke, 64 Jahre alt; Setzer Max Dosse, 59 Jahre alt.
In *Nürnberg:* Drucker Friedrich Rollwage, 80 J.
In *Oldenburg:* Setzer Friedrich Arnold, 48 J. alt.
In *St. Gallen:* Setzer Reinhold Langweiler, 44 J.
In *Wien:* Setzer Carl Baumann, 61 Jahre alt; Principal Franz Karner, 65 Jahre alt; Setzer Carl Battmann, 60 Jahre alt; Setzer Max Spindler, 53 Jahre alt.
In *Worms:* Principal Max Bartels.
In *Zofingen:* Setzer Gustav Gross.

Nicht, dass Irrthümer ihr begeht,
Ist schlimm — nein, dass ihr d'rauf besteht!

Die Pforte der Freiheit.

Von einem kürzlich eingewanderten jungen Hessen aus Friedberg im *Milwaukee Vorwärts.*

Kommt frohen Muths man in dies Freiland
Mit oder ohne Sack und Pack,
Bekommt man gleich auf Ellis Eiland
Von Freiheit einen Vorgeschmack.

Beim Kragen wird geschleppt, gezogen
Man vor des Commissares Vehm
Dort steht mit seinem Fragebogen
Der naseweise Onkel Säm.

Und an der neuen Lebenspforte
Da steht der "Tod" als Frager gar —
"Tod" ist der Name — haste Worte —
Des Immigräschen-Commissar).

Fragt Jeden gleich nach dem Vermögen,
Fragt Jeden gleich ob er was hat;
Und hat er was, wie gross der Segen,
Und hat er nichts, warum er platt.

Fragt, ob man männlich, weiblich, sächlich,
Ob Türke, Jude oder Christ;
Fragt, ob gesund man, ob gebrechlich,
Und wenn, weshalb man dieses ist.

Zu was man sich politisch halte,
Zu Harding, Wilson oder Debs;
Und wer für das Billet bezahlte;
Ob man vom Adel oder Plebs.

Er lächelt freundlich, wenn man "Eirisch";
Doch ernster wird des Auges Blick
Ist einer "preussisch" oder "bayrisch"
Und (Gott behüt'!) gar Bolschewik.

Er fragt, ob man sich je vergessen,
Ob man vielleicht moralisch lahm,
Ob man im Zuchthaus schon gesessen,
Wenn nicht, weshalb man 'rüber kam.

Wieviel Verwandte man besässe,
Und was sie wären, wie und wo;
Ob man die Austern lieber ässe
Gekocht, gebacken oder roh.

Fragt, wie es steht mit Schreiben, Lesen,
Ob zur Contractarbeit man kam,
Ob man noch nie verrückt gewesen,
Ob mono- oder polygam.

Ob man das "Trieten" hält für Sitte,
Ob man verschmähe den Likör,
Ob man vieleicht am Haarschwund litte,
Wieso das käme und woher.

Ist eine Ehefrau im Spiele,
Fragt gleich der gute Onkel Säm:
Wieviel sie Kinder hat, wie viele
Sie etwa noch dazu bekäm.

Und sagt sie "keine", fragt geschwind er
Sie nach dem Grunde, kurz und roh:
"Sie wollen, scheint es, keine Kinder,
Warum, weshalb, wiefern, wieso?"

Fragt ob, was an ihr ist zu schauen,
Echt oder künstlich aufgefixt,
Fragt, ob ihr Mann sie schon verhauen,
Ob umgekehrt sie ihn verwichst.

Ob auch ihr Mann zuviel nicht tränke,
Ob sie, wenn er einst sterben müsst',
An eine zweite Ehe denke
Und ob sie auch schon einen wüsst'.

So fragt der Onkel Säm gewichtig,
Kaum dass man von des Dampfers Deck,
Nichts ist zu harmlos, nichts zu wichtig,
Er kümmert sich um jeden Dreck.

Wer bei der Prüfung kommt zu Schaden,
Als hasenrein sich nicht bewährt,
Den schickt nach Haus er ohne Gnaden
Mit dem Vermerk: "Nicht wünschenswerth!"

Er richtet strenge bei den "Sündern",
Hält bei den "Fureigners" auf Ehr —
Doch bei den eignen Landeskindern
Da fragt er nie: Wieviel? Woher?

Er fragt nicht, ob die Millionen
Auf rechtem Wege sie erstreibt:
Fragt niemals bei den Trustbaronen,
Ob Blut an ihrem Gelde klebt.

Er fragt nicht, die im Reichthum prassen,
Bei andrer Elend bleiben stumm,
Ob sie auch schon im Zuchthaus sassen,
Wenn nicht, weshalb nicht und warum.

Ein Frevel ist das, ungeheuer
Es richtet falsch, wer richtet blind:
Das echte Gold wird klar im Feuer,
Die Spreu verweht der Freiheit Wind.

Berichtigung.

Im neuen Jahresbericht unseres Bundes haben sich einige unliebsame Satzfehler eingeschlichen. Die Verwaltungs-Ausgaben der Typographia No. 14 sind nämlich nur $8.06, nicht $108.06, und der laut Ausgleichs-Tabelle auf die Typographia No. 7 entfallende Betrag ist $11,898, nicht $11,000.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms [illegible] Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES SIWAN, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. — August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Rean's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 2820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 421 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. — Henry Walff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2[illegible] Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred Beuskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. — Paul Bluesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 19th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln [illegible].) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. — John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Pruske, Secretär, 1502 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Paul Hensel, Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. — Henry Helderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 16. October 1923.** **No. 7.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat October hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 14—17 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von zwei Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet u[illegible] und Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark:* PETER GEHRE[illegible] geboren in Bruckbergeran, Deutschland, [illegible] in Moosburg, 35 Jahre alt; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat September.

Einnahmen:

	Beiträge für August.	1 Procent Assessment.	2 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 63.40	$ 84.45	$ 164.10
" 2, Cincinnati.	27.40	26.91	49.02
" 3, St. Louis.........	56.00	69.46	128.68
" 4, Buffalo...........	18.00	15.65	23.62
" 5, Rochester........	8.00	8.28	15.36
" 6, Cleveland.......	19.40	26.67	48.54
" 7, New York......	205.80	262.61	448.22
" 8, Newark..........	22.20	25.81	42.02
" 9, Chicago.........	80.00	98.75	159.18
" 10, Milwaukee......	46.80	74.99	123.64
" 11, Baltimore.......	15.40	13.30	10.80
" 12, Louisville.......	8.00	10.52	16.06
" 13, St. Paul..........	19.00	21:02	39.64
" 14, Indianapolis...	7.00	6.80	7.84
" 16, Pittsburg........	18.60	24.74	45.68
" 21, Detroit...........	20.00	25.10	50.20
Total..................	$ 635.00	$ 785.06	$ 1372.78

Bundesbeiträge für August........................	635.00
1 Procent Assessment..............................	785.06
Philadelphia, St. Louis und New York, Registrirung..	54.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	45.00
Gesammt-Einnahmen........................	$ 2891.84

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für August.........	$ 309.10
Begräbnissteuer an die I. T. U. für August..	392.53
Pensionssteuer an die I. T. U. für August...	392.53
Strikesteuer an die I. T. U. für August.......	1372.78
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	54.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 5 und 6.............	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für September...	240.00
Drucken und Versenden der Jahresberichte..	169.00
Binden der *Buchdrucker-Zeitung*	4.40
Laufende Ausgaben im September...............	6.91
Gesammt-Ausgaben..............................	$3111.25

Weisst Du, worin der Spass des Lebens liegt?
Sei lustig! Geht es nicht, so sei vergnügt!

Die American Federation of Labor.

Wiederum liegt ein Bericht des Executiv-Councils der A. F. of L., der grossen Gewerkschafts-Centrale unseres Landes, vor uns, der diesmal einen Zeitraum von 16 Monaten (Mai 1922 bis August 1923) umfasst, da die Conventionen der Federation bekanntlich letztes Jahr vom Mai auf den September verlegt wurden. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich in dieser Periode auf $687,880 und die Gesammt-Ausgaben auf $662,398, was einen Ueberschuss von $25,482 zeigt, der das Vermögen der Federation auf $224,276 bringt. Hiervon gehören aber $183,994 in den Strikefonds der mit der Federation direct verbundenen localen Unions, so dass sich das thatsächliche Vermögen der A. F. of L. nur auf $40,281 stellt. Von den Ausgaben entfallen $126,031 auf Gehälter der Office-Angestellten, $19,381 auf das legislative Comité, $16,778 auf Sitzungen des Executiv-Councils und $2731 auf Entsendung der brüderlichen Delegaten nach Grossbritannien und Canada. Die Gesammtkosten der vorjährigen Convention in Cincinnati stellten sich auf $10,170. Präsident Gompers erhält ein Jahresgehalt von $12,000 und Secretär Morrison ein solches von $10,000, wozu noch deren Reise- und Hotelkosten kommen.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl aller angeschlossenen Organisationen wird mit 2,926,468 angegeben — ein Rückgang von 269,167. Die der Federation direct angeschlossenen localen Unions fielen von 666 auf 523. Für Strike-Unterstützung verausgabten dieselben zusammen $36,629, davon $9115 an eine Federal Labor Union in Streator, Ill., und $4004 an eine Union landwirthschaftlicher Arbeiter in Guayama, Porto Rico. An Beiträgen für die schon lange strikenden Arbeiter in den Eisenbahn-Werkstätten gingen $16,178 ein, für die strikenden Textil-Arbeiter und Steinhauer $6888. Das officielle Organ *American Federationist* kostete $83,512 herzustellen und brachte $87,573 ein, erzielte also einen Ueberschuss von $4061. Für 32 Organisatoren wurden im ganzen $187,518 verausgabt, für den wöchentlichen Neuigkeitsdienst (*Weekly News Letter*) $12,218. Den Vereinigten Grubenarbeitern von Amerika wurde auf Beschluss des Executiv-Councils die Kopfsteuer an die Federation für die Monate Mai, Juni, Juli und August 1922 für 363,076 Mitglieder erlassen, was $14,523 ausmachte. Die Trustees des A. F. of L. Gebäudes in Washington berichten eine Einnahme von $35,727 und eine Ausgabe von $32,432, also einen Ueberschuss von $3294.

25 internationale Unions berichten eine Gesammt-Ausgabe von $1,944,930 für verstorbene Mitglieder und 6 Unions verausgabten $134,910 Begräbnissgelder für Frauen von Mitgliedern. Die meisten Begräbniss-Gelder bezahlten die Zimmerleute, nämlich $696,916 für Mitglieder und $90,650 für verstorbene Frauen solcher; ihnen folgen die Cigarrenmacher mit $350,636 für Männer und $3920 für Frauen; in dritter Linie kommen die Typographical Unions mit $341,581 Begräbnissgeldern für ihre Mitglieder. 12 Organisationen berichten eine Gesammt-Ausgabe von $648,680 für Kranken-Unterstützung. Arbeitslosen-Unterstützung wird nur von zwei Organisationen berichtet, nämlich die Cigarrenmacher $16,059 und die Diamanten-Arbeiter $12,716.

Die Federation umfasst zur Zeit 108 nationale Unions, 49 Staats-Federationen und 901 städtische Centralkörper. Die stärkste Organisation sind nach wie vor die United Mine Workers, die von 372,900 auf 404,900 stiegen; ihnen folgen die Zimmerleute mit 315,000, die electrischen Arbeiter mit 142,000 und die Strassenbahn-Angestellten mit rund 100,000. Die Maschinisten sind um beinahe die Hälfte zurückgegangen, nämlich von 180,900 auf 97,300, die Seeleute von 49,200 auf 17,900, die Werftarbeiter von 46,300 auf 34,300 etc.

Der Bericht sagt mit Befriedigung, dass der Vernichtungskrieg, den die Feinde der organisirten Arbeiter seit fünf Jahren durch ihre Agitation für den sogenannten Open Shop geführt haben, glänzend abgeschlagen wurde und im Absterben begriffen sei, und dass es den Arbeitern in vielen Fällen gelungen ist, durch verkürzte Arbeitszeit und höhere Löhne ihre Lebenshaltung zu verbessern, wie auch die Concurrenz billiger ausländischer Arbeiter fernzuhalten.

Aus dem Bericht der General-Executive sind folgende Punkte hervorzuheben:

Die Convention in 1924 sollte nicht vor der Präsidentenwahl stattfinden;

Dem Organisationswerk sollte im kommenden Jahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden;

Der Kampf der Gewerkschaftsbewegung gegen die "Open Shop Campaign" der unionfeindlichen Arbeitgeber ist so gut wie gewonnen;

Gesetze, wie das Esch-Cummingsgesetz, das "Industrial Court-Gesetz" in Kansas, und ähnliche gegen die Gewerkschaftsbewegung gerichtete Massregeln sollten widerrufen und neue derartige Gesetzes-Vorschläge energisch bekämpft werden;

Die Farmer sollten sich auf ähnliche Weise zum Schutze ihrer Interessen organisiren, wie die in den Industrieen beschäftigten Leute;

Dem Congress sollte die verfassungsmässige Botmässigkeit übertragen werden, Gesetze zwecks Verbot der Kinderarbeit zu machen, die kein Bundes-Obergericht für unconstitutionell erklären kann;

Die Macht des Vereinigten Staaten-Obergerichts soll gesetzlich beschränkt werden;

Vor der communistischen Propaganda wird gewarnt und die Art und Weise, wie seitens der Anhänger der Dritten Internationale gegen die amerikanische Gewerkschafts-Bewegung gewühlt wird, findet in dem Bericht entschiedene Verurtheilung;

Weitere Beschränkung der Einwanderung wird gefordert;

Der Arbeitslosigkeit soll speciell durch Stärkung der Arbeiterbewegung, durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne vorgebeugt werden;

Die Arbeiter-Union-Bankgeschäfte werden als der Sache förderlich gutgeheissen, obgleich sie nicht das Heilmittel für die allgemeinen wirthschaftlichen Leiden der Arbeiter bilden;

Eine Revision des Volstead-Gesetzes wird verlangt; die Federation erklärt sich für leichte Weine und Bier;

Die bisherige politische Tactik der American Federation soll auch ferner beibehalten werden;

Der Organisation der Frauen in Industrie und Handel soll specielle Aufmerksamkeit geschenkt werden;

Gegen die Ku Klux Klan-Leute wird eine scharfe Sprache geführt und den Unionleuten wird empfohlen, sich auf keine Weise mit der Klan-Organisation zu identificiren;

Für die Ex-Soldaten wird finanzielle Entschädigung gefordert und die Fascistenbewegung auf amerikanischem Boden wird entschieden verurtheilt und bekämpft.

Editorielle Notizen.

‡ Die Berichte aus den verschiedenen Städten unseres Landes zeigen, dass in diesem Jahre bereits über 2000 Menschen durch den Genuss von vergiftetem Whiskey getödtet wurden. — Wie will der ehrenwerthe Herr Volstead diesen Massenmord einmal verantworten?!

‡ Die Convention der Int. Photo Engravers Union of North America (Photo-Graveure), welche kürzlich in Milwaukee tagte, war von 45 Delegaten besucht, die 28 Localvereine mit 5626 Mitgliedern vertraten. Die Verhandlungen dieser Convention bewegten sich in durchaus conservativem Geiste und alle ihr vorliegenden Anträge in der Richtung des Fortschrittes wurden prompt und "einstimmig" verworfen. Es befanden sich darunter die folgenden: Die Beamten durch Referendum, statt auf Conventionen, zu erwählen, — sich mit den übrigen Unions im graphischen Gewerke zu einer "One Big Union" (Industrie-Verband) zu verschmelzen; — die Soviet-Regierung in Russland anzuerkennen; — eine unbhängige politische Arbeiter-Partei zu gründen; — Conventionen nur noch zweijährlich, statt jährlcih, abzuhalten; — den Passus zu streichen, dass eingewanderte Candidaten ein höheres Eintrittsgeld bezahlen müssen wie die Hiesiggeborenen: — dass alle Verträge mit commerciellen Etablissements gemeinschaftlich am 30. April jeden Jahres ablaufen sollen. Die Kasse des Vereins weist $113,520 auf. Die nächstjährige Convention soll in Los Angeles stattfinden; alle die alten Int. Beamten wurden wiedererwählt.

Die Entwicklung des Zeitungsdrucks.

Wenn wir die Geschichte der Buchdruckerkunst durchblättern, so ergibt sich, dass der überlieferte handwerksmässige Betrieb im neunzehnten Jahrhundert mehr und mehr von der mechanischen Kräfte-Entfaltung abgelöst wurde: d. i. durch die Maschine. Deswegen wird das letztverflossene Jahrhundert auch kurzweg das Maschinen-Zeitalter genannt, weil sich im Laufe desselben jene Kräfte zu regen begannen, die die schnelle Vervielfältigung irgendeines Gegenstandes zum Ziele hatten. Davon wurde auch der Zeitungsbetrieb in recht hohem Masse beeinflusst.

Wie sah es damit noch vor hundert Jahren aus? Die hölzernen Handpressen waren noch fast ausschliesslich im Gebrauche, da eiserne nur ganz vereinzelt benutzt wurden. Die Buchdrucker-Schnellpresse hatte ja erst im Jahre 1814 durch den Druck des englischen Weltblattes *The Times* ihre eigentliche Probe bestanden. Mit Dampf bewegte Doppelmaschinen druckten dieses Organ als erste Zeitung der Welt, das bisher auf Handpressen hergestellt und infolge grösserer Auflage zweimal gesetzt worden war, um den Druck zu beschleunigen. Eine weniger umfangreiche Satzherstellung mag dieses Verfahren begünstigt haben; heute verhilft uns zur Vervielfältigung der Druckformen die vielerprobte Stereotypie, die man damals nur in ihren ersten Anfängen kannte, ohne zu greifbaren Resultaten gelangt zu sein.

Die erwähnten zwei Doppelmaschinen, die erstmals eine Zeitung druckten, waren das ureigenste Werk des Deutschen Friedrich Koenig, der mit seinem Landsmann Andreas Friedrich Bauer diesen selbstthätigen Mechanismus auf englischem Boden zur Reife gebracht hatte, weil er in Deutschland die zum Ausbau seiner Erfindung nothwendigen materiellen Mittel nicht gefunden hatte.

Bei den in der Gegenwart ganz wesentlich gestiegenen Ansprüchen an die schnelle Herstellung der Zeitungen würden die Druckwerkzeuge einer früheren Periode, wo die Holzpressen noch herrschten, nicht entfernt ausreichen, um die Leserschaft auf schnellstem Wege mit dem Neuesten bekannt zu machen, da die heutige Generation in dieser Hinsicht in hohem Grade verwöhnt ist; das lag so im Zuge der Entwicklung von der alten Schraubenpresse bis zu den Höchstleistungen der Rotations-Druckmaschinen. Nur durch das Vorhandensein der technischen Mittel zu derartiger Schnellproduction wird das beschleunigte und pünktliche Herausbringen der politischen Organe aller Gattungen erst ermöglicht.

Obwohl die Anforderungen an die Ausstattung der Tages- und Wochenblätter ständig wuchsen, so fristeten die alten, aus Holz gebauten Druckpressen trotzdem noch ein ganz beschauliches Dasein. Geradezu idyllische Zustände müssen in dieser Hinsicht zuweilen geherrscht haben, wenn wir in alten Chroniken lesen, dass sogar recht ansehnliche deutsche Zeitungen noch im Jahre 1844 auf solchen primitiven Druckapparaten hergestellt wurden. Diese Holzpressen hatten wohl seit den Tagen Johann Gutenbergs kaum eine Veränderung erfahren, denn die eiserne Handpresse war zwar leistungsfähiger geworden, sie wurde aber nur wenig benutzt. Unter solchen Umständen gerieth man mit der Fertigstellung der Zeitungen arg ins Gedränge, es wurde die ganze Nacht hindurch gedruckt und doch oft bis morgens 9 Uhr kein Ende erreicht; die einzelnen Exemplare kamen direct von der Presse hinweg zur Ausgabe.

Das war der Zeitungsdruck vor etwa 75 Jahren. Die Maschine war eben erst in ihrem Anfangs-Stadium. Der Kampf um Sein oder Nichtsein derselben war zwar im Gange, aber die alten Buchdrucker konnten sich nicht an das Neue gewöhnen, da sie auch die Besorgniss hegen mochten, die Maschine könnte dem Gewerbe hinderlich sein, wie das aus den engen Banden der Innungen heraus erklärlich erscheint. Es war in der That ein Kampf des Alten mit dem Neuen. Das Werk ist ja nun längst vollendet, und es ist wohl schöner und besser geworden, wie es sich die Vorfahren gedacht haben. Doch wir würden die damalige Zeit nicht richtig einschätzen, wollten wir annehmen, diese Art des primitivsten Zeitungsdruckes wäre überall gebräuchlich gewesen; auch hier gab es rühmliche Ausnahmen, und als ein geradezu weltbewegendes Ereigniss wurde es gefeiert, als 1823, also vor nun hundert Jahren, die Haude- und Spenersche Zeitung in Berlin als erstes Blatt des Festlandes auf Schnellpressen von Koenig und Bauer gedruckt wurde. (Der Erfinder Friedrich Koenig hatte in Gemeinschaft mit Andreas Friedrich Bauer den Bau von Schnellpressen seit 1817 in Oberzell-Würzburg aufgenommen.) Das war wenigstens das Signal zur vermehrten Einführung der Schnellpresse, so bei der *Augsburger Allgemeinen Zeitung*, dem *Hamburger Correspondenten* und einigen anderen Blättern. Trotzdem blieb der Kreis der Zeitungen, die sich des Maschinendrucks bedienten, zunächst nur ein kleiner. Erst das Sturmjahr 1848 war für das gesammte Zeitungswesen wie für das gedruckte Wort überhaupt von entscheidender Bedeutung. Nur hatte die mit der Aufhebung der Censur verbundene Freiheit der Presse keine allzulange Dauer, da die nachher einsetzende Reaction manche Hoffnung zerstörte. Aber das Samenkorn der Märztage kam trotzdem zur Blüthe, und so war dem Zeitungsdruck und allen sonstigen Press-Erzeugnissen eine zukunftsreiche Entwicklung beschieden, die etwa fünf Jahrzehnte hindurch anhielt, bis die Ungunst der Zeiten, die wir jetzt durchmachen, auf diesem Gebiete manchen Stillstand gebracht hat.

Ein halbes Säculum lässt sich nun ein Anfstieg des gesammten Zeitungswesens verfolgen, zu dem die Kriegsjahre von 1870—71 einen bemerkenswerthen Anstoss geben, und zwar in der Richtung, dass die bis dahin im Gebrauche befindlichen Zeitungs-Druckmaschinen den plötzlich gar sehr gestiegenen Bedürfnissen nicht mehr zu genügen vermochten. So trat im Jahre 1873 die den Bogen zweiseitig bedruckende achtseitige Rotationsmaschine erstmals auf den Plan. Der flache Schriftsatz war hier durch halbrunde Stereotypen ersetzt und es ergab sich das wichtigste Moment, die rein cylindrische Abwicklung des gesammten Druckprocesses, der den bis dahin im Gebrauche befindlichen Flachform-Maschinen gegenüber zu einer ganz enormen Stundenleistung befähigt wurde. Genau fünfzig Jahre sind seit dem Aufkommen des Rotations-Druckes verstrichen. Da fällt es nun nicht schwer, den Werdegang der Zeitungsherstellung innerhalb dieser Periode in Kürze zu skizziren, wobei den Löwen-Antheil die Druckmaschine beanspruchen darf, obgleich in den beiden letzten Jahrzehnten auch die Schriftgiesserei grosse Fortschritte machte, und die Setzmaschine eine vorher ungeahnte Ausbreitung fand, da die Herausgabe einer Tageszeitung ohne die mechanische Satzherstellung nicht mehr denkbar erscheint. Auch der telegraphischen und telephonischen Nachrichten-Uebermittelung ist hierbei rühmend zu gedenken. Aber in der gegen früher ganz erheblich verbesserten Druckmaschine erblicken wir jenes Element, das die geregelte Herausgabe der Tagesblätter erst ermöglicht. Es ist ein durchaus interessanter Vorgang, wenn wir beobachten, wie der von einer Rolle selbstthätig abgewickelte Papierstrang der Rotationsmaschine zugeführt wird, um von dieser zweiseitig bedruckt, geschnitten und als fertig gefalzte Zeitung packetweise abgezählt zu werden. Alle diese Vorgänge vollziehen sich mit einer Geschwindigkeit, der das Auge kaum zu folgen vermag. Und doch war die von der Maschinenfabrik Augsburg im Jahre 1873 gebaute erste deutsche achtseitige Rotationsdruckmaschine gegenüber jenen neuzeitlichen Wunderbauten im Reiche der Maschinentechnik, die Zeitungen bis zu einem Umfange von 96 Seiten herzustellen imstande sind, nur eine Zwerggestalt. Die ständige Verbesserung und Vervollkommnung des Rotationsdruckes lag im Zuge der Entwicklung, und hätte das Wirthschaftsleben keine so tiefgreifende Erschütterung erfahren, wovon der Rückgang der Tagespresse tagtäglich Zeugniss ablegt, so würden heute in den Zeitungsgrossbetrieben ganz sicherlich Druckmaschinen mit 8 Papierrollen anzutreffen sein, denn die 128seitige Zeitungspresse war schon geplant, es haben nur die trüben Zeitverhältnisse ihren Bau verhindert. Nun, mit hohen Seitenzahlen ist ja beim jetzigen Stande unserer Press-Erzeugnisse kaum zu rechnen; wir müssen uns in dieser Hinsicht grosse Beschränkungen auferlegen, um den immer schwieriger werdenden Kampf ums Dasein zu bestehen. Heute kommt es ja in der Hauptsache darauf an, selbst die umfangreichste Auflage einer Tageszeitung binnen kürzester Frist in die Oeffentlichkeit zu bringen, um die mit dem Neuesten auf dem Gebiete der Politik und der Unterhaltung bekannt zu machen. Die ursprüngliche achtseitige Zeitungsmaschine, die im Laufe der Zeit erheblich verbessert wurde, ist für die kleineren Betriebe ein sehr nützliches Object des rationellen Zeitungsdruckes. Die grösseren Organe bedienen sich jener Rotationspressen, die stündlich etwa 10,000 Exemplare von 16-, 32-, 64- oder 96seitigen Zeitungen liefern können. Bei den jetzt meistens geringeren Seitenzahlen lässt sich die stündliche Leistung durch mehrfache Herstellung der Druckplatten verdoppeln und vervierfachen. Je nach der Bauart der Druckmaschine ist sogar eine achtfache Production möglich, somit sind die grössten deutschen Rotations-Druckmaschinen im Stande, stündlich an die 100,000 achtseitige Zeitungen herzustellen, wobei die nothwendige Anzahl von Papierrollen mitwirkt, deren jede einzelne eine etwa 10,000 Meter lange Papierbahn enthält. Die zu einem solchen Massendruck erforderlichen Rundplatten werden mit Hilfe von grossen automatischen Giesswerken erzeugt, die von jeder in einer Papiermatrize abgeformten Zeitungsseite in der Minute zwei Abgüsse herstellen. Ganz interessant nimmt sich auch der Antrieb solcher Riesenmaschinen aus, wo kein Treibriemen sichtbar ist, vielmehr sind die electrischen Kraft-Uebertragungen direct mit der Antriebswelle gekuppelt und daher kaum bemerkbar. Auch darin offenbart sich der grosse Fortschritt gegenüber einer längst vergangenen Zeit, wo die Ansprüche an die Druckmaschinen noch bei weitem geringer waren.

In der gegenwärtigen Periode hat die Presse den Kampf um die Existenz zu führen, und dieser wird um so opferreicher werden, je weniger das verehrliche Publicum einzusehen beginnt, dass mit dem Fehlen der Zeitung ein Stück geistiger Macht dahinsinkt. Aus den Blättern der Geschichte dürfte ersichtlich sein, wie jeglicher Aufstieg der Völker nur durch das geschriebene und gedruckte Wort ermöglicht wurde. Die Freiheit der Presse war hierzu die nothwendige Voraussetzung, wie England und Amerika beweisen. Ueber diesen Punkt sollte sich die breite Oeffentlichkeit zunächst ganz einig sein. Für die Presserzeugnisse aller Grade gab es in den letzten Jahrzehnten eine geradezu glänzende Aufwärtsbewegung, die nach Ueberwindung der jetzigen Depression einmal wiederkehren dürfte, sobald sich unser Volk wieder daran gewöhnt, für seine tägliche geistige Kost die erforderlichen Aufwendungen zu machen. Es ist wohl ein geradezu undenkbares Beginnen, ohne Zeitung und ohne Buch auskommen zu wollen.

Durch diese Zwischenschaltung sollte nur auf die Bedeutung der Lectüre für alle Vorgänge in der Welt hingewiesen werden.

Der Zeitungsdruck von einst und jetzt konnte in der vorstehenden Abhandlung nur eine mehr skizzenhafte Behandlung erfahren. Giebt es doch neben den Tageszeitungen auch vielerlei Zeitschriften mit Abbildungen, die alle ein ausgesuchtes Druckmaschinen-Material erfordern. Auch der Zeitungs-Bilderdruck hat eine hohe Stufe der Vollendung erreicht, und er gelangt zur höchsten Vollkommenheit, wo es sich darum handelt, schöne Beilagen im neuzeitlichen Gummi- oder Tiefdruckverfahren herzustellen; diese finden bei der Leserschaft jederzeit eine dankbare Aufnahme. Nur kommt es darauf an, die Zahl der Zeitungsleser noch ganz wesentlich zu vergrössern, damit uns die Macht der Presse als geistige Waffe zur Verfechtung der allgemeinen Volksinteressen erhalten bleibt.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Convention der Bäckerei-Arbeiter.

Dass die Gewerkschaften unseres Landes jetzt wieder im erfreulichen Aufleben sind, davon zeugen die verschiedenen Conventionen, welche von ihnen in jüngster Zeit abgehalten wurden, zum Theil nach einer Pause von drei oder mehr Jahren. Bereits konnten wir über Tagungen der Cigarrenmacher, der Brauerei-Arbeiter, der Photo-Graveure etc. berichten, und nun liegt wieder der Bericht über den Verband der Bäckerei-Arbeiter vor uns, den deren Executiv-Board an ihre 18. Convention erstattete, die am 10. September d. J. in Los Angeles begann. Wir entnehmen diesem Bericht die folgenden, für unsere Leser interessanten Angaben:

Die Gesammt-Einnahmen der Organisation stellten sich in der Zeit von Anfang August 1920 bis Ende Juli 1923, also drei Jahre umfassenden Berichts-Periode, auf $1,144,318, die Gesammt-Ausgaben auf $1,060,519. Der Kassenbestand Ende Juli 1923 war $595,579, wozu noch der Betrag von $79,413 kommt, der in dem neuen Gebäude des Internationalen Verbandes angelegt ist. Die Mitgliederzahl sank während der letzten drei Jahre von 20,997 auf 18,203, in 223 Localunions.

An Strike-Unterstützung für 153 Kämpfe wurden $89,344 verausgabt, die sich auf 94 Localunions mit 2742 betheiligten Mitgliedern in 397 Werkstätten vertheilen. Die Ausgaben für Kranken-Unterstützung und Sterbegelder stellten sich auf $342,377. Für Agitationszwecke wurden $166,691 verausgabt, für den Druck des officiellen Organs *The Bakers' Journal* $37,649, für Kopfsteuer an die verschiedenen Central-Organisationen $15,520 und für die vorige Convention des Verbandes $4600. Die Zahl der während der letzten drei Jahre ausgegebenen Unionlabels stellte sich auf 200,153,000,753, was für die starke und systematische Agitation für das Label der Bäcker zeugt, zu deren Förderung auch 75,000 Kalender ausgegeben wurden.

Der Bericht führt dann den Kampf an, den feindliche Bäckerei-Besitzer gegen das Unionlabel führen, indem sie durch Staatsgesetzgebung ein anderes Label in den Markt zu bringen versuchen, worüber es darin sehr lehrreich heisst: "Es ist ganz besonders ersichtlich, dass unsere Brodherren die Wichtigkeit unseres Unionlabels mehr zu schätzen wissen, wie unsere Mitglieder im allgemeinen, denn sie wissen, dass dasselbe die beste Waffe im activen Kampfe der Localunions ist, und dass, wenn es dem Gegner gelingt, den Unions diese ihre Waffe zu rauben, ihr Zweck, die Unions zu zerstören oder zu sprengen, nahezu erreicht ist. Die Weiterführung einer activen Campagne für das Unionlabel wird daher als ganz gebieterisch und wichtig für die Mitgliedschaft erklärt.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Die Buchbinder und die Papierschneider (Paper Cutters) in Chicago haben eine Lohnerhöhung von $2,65, resp. $3 per Woche erhalten, was deren Scala gleichmässig auf $45,10 für die 44stündige Arbeitswoche bringt.

‡ Entgegen dem grossen Jubel in unserer capitalistischen Presse, dass nunmehr der achtstündige Arbeitstag in der ganzen Stahl- und Eisen-Industrie unseres Landes eingeführt sei, erklärt William Hannon, der Secretär des Executiv-Councils dieser Gewerkschaft, dass bis jetzt nur etwa 30 Procent der Arbeiter sich des Achtstundentages erfreuen, während 40 Procent noch 10 Stunden per Tag frohnen müssen und die verbleibenden 30 Procent sogar noch zwölf Stunden per Tag. Es soll daher nochmals ein energischer Versuch gemacht werden, alle Arbeiter dieser Industrie zu organisiren.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 5. October 1923.

Die regelmässige Versammlung für September fand am Montag, den 24., statt. Präsident Mansdörfer eröffnete dieselbe, trat aber unmittelbar darauf den Vorsitz an den Vice-Präsidenten A. Geis ab, da er ersucht worden war, in Gemeinschaft mit der Executive einer Conferenz mit dem Geschäfts-Comité des *Philadelphia Tageblatt* in Tarif-Angelegenheit beizuwohnen.

Nach Verlesung des Protocolls und des Verwalters-Berichtes erstattete der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften Bericht. Bei der Entgegennahme der Chairmen's-Berichte erklärte ein College, dass er in der letzten Zeit wegen Arbeitsmangels auf vier Tage die Woche gesetzt worden. In Anbetracht der Thatsache, dass ausser dem Besitzer der betr. Druckerei nur ein Mitglied der No. 1 beschäftigt ist, wurde beschlossen, die Executive anzuweisen, in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden.

Von der Easton, Pa., Typographical Union No. 258 lag ein Schreiben vor, worin um eine Verwilligung zur Unterstützung ihrer Arbeitslosen, welche auf "Council Order" von der Strikerliste entfernt worden waren, ersucht wurde. Das Schreiben wurde entgegengenommen. Der Cornish Defense League in Saginaw West wurden $2 bewilligt. Das von Typographia No. 7 vorgeschlagene Amendement zu dem Antrag St. Paul, auch dem Oesterreichischen Buchdrucker-Verband $200 aus der Bundeskasse zu verwilligen, wurde in günstigem Sinne zur Kenntniss genommen, aber von einer Unterstützung desselben abgesehen, da das betr. Amendement schon von anderer Seite genügend unterstützt war. Die von der I. T. U.-Convention in Atlanta angenommene Resolution, welche darauf hinweist, dass die Angestellten der Regierungs-Druckerei in Washington mindestens 15 Procent weniger Bezahlung erhalten als Angestellte in privaten Betrieben für ähnliche Arbeiten, und dabei noch 48 Stunden die Woche arbeiten müssen, und welche Resolution den Zweck hat, diese Sache zur Kenntniss des Präsidenten Coolidge und der "Volksvertreter" zu bringen, kam zur Verlesung. — Zwei Schreiben mit beigelegten Verlosungs-Tickets wurden zurückgewiesen, da wir uns nicht mit dem Vertriebe solcher Tickets befassen können.

Als Mitglied aufgenommen wurde Gottlieb Ellinger aus Hamburg. Candidat Joseph Bauer war zur Aufnahme nicht erschienen und Candidat Otto Scheffler wurde auf eigenes Ersuchen auf einen Monat zurückgestellt.

Am Kranken-Comité dienen im October die Collegen Kind und Klubal, im November V. Lemküller und M. Lemke. *A. H.*

Typographia No. 7.

Monats-Versammlung vom 30. September.

NEW YORK, 2. October 1923.

Die im Arbeitsbureau stattgefundene Versammlung wurde von Präsident Rose zur festgesetzten Zeit eröffnet, das Protocoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen.

Die Candidaten Emil Steinbach, Paul Wagner, Gebhard Stöhler, Karl Santord und Karl Wollenschläger wurden aufgenommen (Letzterer mit Vorbehalt). Der Candidat A. George Hofmann wurde laut Constitution auf sechs Monate zurückgestellt.

Der correspondirende Secretär berichtete, dass die Typographias No. 3, 4, 8, 9, 14 und 21 das Amendement der No. 7 zum Antrag von No. 13 unterstützten.

Drei von der Typographia No. 9 in Chicago eingesandte Aenderungen in unserer Bundes-Constitution wurden sammt und sonders laut Empfehlung der Executive auf den Tisch gelegt. — In der Debatte wurde hervorgehoben, dass vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, man den Pensionären jede mögliche Hilfe angedeihen lassen sollte, aber unsere Kasse eine solche Mehrbelastung, wie der Chicagoer Antrag bezweckt, nicht tragen könne. Denn bei ungefähr neunzig Pensionären, die der Bund heute zählt, ist anzunehmen, dass mindestens vierzig Krankengeld beziehen würden, und wohin sollte das führen. Nur durch eine bedeutende Erhöhung der Beiträge könnte dies bewerkstelligt werden; dazu ist aber unsere Mitgliederzahl zu klein, um es auf die Dauer auszuhalten.

Dem Antrag auf Auflösung einer Typographia, resp. deren Uebertritt zu der englischen Union durch Urabstimmung unter den Mitgliedern der betreffenden Typographia mit drei Viertel der abgegebenen Stimmen, wie es auch von der No. 9 in Chicago gewünscht, wurde damit entgegengetreten, dass es einem Jeden freistehe, sich der englischen Union anzuschliessen; für solche finde sich genügend Ersatz durch den Zuwachs von draussen. Ueberhaupt nehme die deutsche Einwanderung fortwährend zu, dass an eine Auflösung der Typographia noch lange nicht zu denken sei — im Gegentheil — es ist zu erwarten, dass sich die deutsche Presse in nächster Zeit heben werde.

Eine Resolution, eingereicht von der Washingtoner Delegation und angenommen auf der I. T. U.-Convention in Atlanta, wurde durch Secretär-Schatzmeister Hays zur Kenntniss der Union gebracht, worin für die Angestellten der Regierungsdruckerei in Washington bessere Bezahlung und der Samstag-Halbfeiertag während des ganzen Jahres verlangt wird.

Eine lange Debatte über die Lösung der Ferienfrage in der Schmetterlingschen Druckerei, endete mit Annahme folgenden Antrags: "In Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich in der Schmetterlingschen Office ergeben, soll die Zeit zum Ferienmachen bis zum 1. Januar ausgedehnt werden."

College Metzkow brachte den Strike der Pressleute zur Sprache, schilderte den Kampfgeist, der in den Versammlungen der Strikenden herrschte, und sprach die Hoffnung aus, dass endlich einmal die Zeit kommen werde, wo nur eine "One Big Union" bestehe, die dem Capital geschlossen entgegentreten kann. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 1. October 1923.

Die regelmässige Versammlung wurde von Präsident Dubberke zur festgesetzten Zeit zur Ordnung gerufen, worauf das Protocoll der vorigen Versammlung, wie verlesen, angenommen wurde. Aufgenommen wurden die Collegen: Arthur Schubert und Peter Erdmann. Beide zugereist mit Verbandsbuch.

Unter den Correspondenzen befanden sich wieder eine ganze Anzahl Hilfsgesuche, welche bis auf eines auf den Tisch gelegt wurden. Für die Cornish Defense League wurden $5 bewilligt. College Cornish ist Mitglied der Typographical Union No. 50 in Saginaw, Mich., und Redacteur einer Arbeiterzeitung, als welcher er zugleich auch Schriftleiter mehrerer anderer localer Gewerkschaftszeitungen ist. Durch den Inhalt einiger von ihm verfassten Artikel erregte er das Missfallen der Richter in Michigan, welche ihn ins Gefängniss schickten.

College Schröder berichtete als Delegat zur "Arbeiterzeitung-Conferenz". Die *Arbeiterzeitung* ist ja leider nicht auf Rosen gebettet, und um ihr wieder etwas auf die Beine zu verhelfen, wird wieder, wie alljährlich, ein Winterfest veranstaltet; Concert- und Gesangsvorträge werden abwechseln, doch die Haupt-Attraction wird ein Theaterstück sein.

Wie College Neff berichtet, ist für die 11. November-Feier die Oak Halle (Bäcker-Halle) belegt worden. Morgens um 10 Uhr wird beim Anarchisten-Denkmal in Waldheim eine Gedächtnissfeier abgehalten; ein deutscher und ein englischer Redner sind gewonnen worden. Abends finden sich die Anhänger der Sache in der Halle ein, wo Reden gehalten werden. Der Delegat ersucht die Collegen, sich recht zahlreich daran zu betheiligen. Alljährlich werden für die Erhaltung des Denkmals $2 bewilligt und so geschah es auch diesesmal. Den Vertrieb der Tickets hat der Delegat selbst übernommen und bringt sie schon an den Mann.

College Martin berichtete des längeren über die Verhandlungen auf der Convention der Illinois State Federation of Labor und zeigte so richtig, wie Gompers und Consorten die Arbeiterschaft zu "führen" verstehen, und wie einig und vollzählig einzelne Gewerkschaften auf der Convention erschienen sind. Im Anschluss hieran hielt College Schaut eine Ansprache, in der er die wahren Verhältnisse beleuchtete und wenn mal erst Wandel und Ordnung geschaffen werden sollen, wir und die ganzen Unions sich selbst mal einer Läuterung unterziehen müssten.

College Krupp hatte vom Allied Printing Trades Council nichts von Wichtigkeit zu berichten. Als Delegat zum Organisations-Comité des A. P. T. C. wurde College Dubberke gewählt. Der Zweck des Comités ist, die verschiedenen ausstehenden Druckereien zu organisiren und auch für das Union-Label zu gewinnen. Bei Fällen, die unsere Typographia betreffen sollten, würde unser Delegat mit herangezogen, wie es bei den anderen fremdsprachlichen Typographias auch der Fall ist.

Das Vergnügungs-Comité zur Jubiläums-Feier verhielt sich in heimlichem Stillschweigen; nur so viel konnte man herausbekommen, dass alles schon bereit ist für den Empfang und Unterhaltung der Gäste. Die Collegen mögen sich schon heute den Danksagungs-Abend für unsere Festlichkeit reserviren; grosse Ueberraschungen werden ihrer harren.

Der Bericht des Verwalters wurde wie verlesen entgegengenommen; auf der Krankenliste sind die Collegen C. Finke, C. Berreiter und G. Jung; letzterer hat sich bereits wieder gesund gemeldet. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 2. October 1923.

Die Versammlung am 1. October wurde vom Präsidenten pünktlich eröffnet. Die Routinegeschäfte wurden glatt und schnell erledigt. Unter den Correspondenzen befanden sich mehrere Gesuche um finanzielle Unterstützung, die unter dem Hinweis auf unsere eigenen Striker abgewiesen wurden, da wir immer noch ein Extra-Assessment erheben, um den Strikern einen Zuschuss zur I. T. U. Unterstützung zu gewähren. Die Label-Section verlangte eine Liste der Mitglieder mit deren Adressen, um eine neue Agitation in Gang zu bringen. Dem Verlangen wurde natürlich entsprochen. Das Arbeitertag-Picnic brachte dem Fed. Trades Council $657.46 Reinertrag; Einnahmen $2,475.67, Ausgaben $1,818.21. Vom Workers College, vom Fed. Trades Council vor Jahresfrist ins Leben gerufen, wurden zwei Mitgliedskarten angekauft und werden zwei Mitglieder die Vorlesungen hören, die im ersten Semester an acht Montag-Abenden im Bibliotheks-Gebäude über "Economics" gehalten werden. Das zweite Semester wird aus zwölf Abenden bestehen.

Schliesslich wurde noch ein Comité ernannt, um Arrangements zu treffen für eine Feier, die in Verbindung mit der Generalversammlung im December abgehalten werden soll. Es wurde auch bemerkt, da unser Vereinsstempel Januar 1874 als Gründungszeit der Typ. No. 10 angibt, die Feier zu der Zeit gehalten werden sollte. Vorläufig wird aber der Bericht des Comités in der November-Versammlung abgewartet. *J. Sch.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die nächste vierteljährliche Conferenz der Union Printers' League von New Jersey wird am Sonntag, 28. October, in Newark, N. J., stattfinden.

‡ "Big 6" in New York verausgabte in den fünf Zahlwochen des Monats August $3620 an arbeitslose Mitglieder und $2315 an localer Pension.

‡ 12 Zweigvereine der I. T. U. melden im verflossenen Monat wieder Erhöhungen ihrer Scalas, die zwischen $5 und $2 per Mann und Woche variiren.

‡ In einem kürzlichen Schiedsgerichts-Verfahren zwischen den Zeitungs-Herausgebern und der Typographical Union No. 18 in Detroit hat der Vorsitzende dieses Gerichts entschieden, dass die Stückarbeit an den Zeitungen sich überlebt hat und daher abgeschafft werden sollte.

‡ Im Kampfe der I. T. U. um die 44stündige Arbeitswoche waren im verflossenen Monat keine grossen Fortschritte zu verzeichnen, da wir ja in der stillen Saison im Druckgewerke leben. 2365 Mitglieder standen auf der Strikeliste, von denen 2106 Unterstützung bezogen — 142 weniger als im Vormonat — und die Zahl der am Strike befindlichen Offices sank von 915 auf 867; in sechs Städten konnte der Strike als beendet erklärt werden. Die Einnahmen des zweiprocentigen Strike-Assessments stellten sich auf $217,112 und die Ausgaben für Kampfzwecke auf $175,161, Ueberschuss $41,950. Das gesammte Baarvermögen der Organisation stieg von $4,344,388 auf $4,422,422.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Arthur Pelberg;
Drucker Hans Sieber, 22 Jahre alt;
Setzer August Rosenkranz, 53, ertrunken;
Setzer Herbert Kort, 20, ertrunken;
Setzer Alexander Mahler, 60 Jahre alt;
Drucker Carl Bergmann, 53, ertrunken;
Setzer Eduard Quien, 73 Jahre alt;
Setzer Otto Langenhecker, 61 Jahre alt;
Drucker Eugen Huttenlocher, 20, Selbstmord.
In *Dresden:* Setzer Heinrich Schmiedecke, 50 J.;
Principal Hermann Butter, 78 Jahre alt.
In *Elberfeld:* Setzer Franz Kruse, 57 Jahre alt.
In *Freising:* Drucker Willibald Jarosch, 22 J. alt.
In *Görlitz:* Setzer Paul Nessler, 62 Jahre alt.
In *Göda:* Setzer Ernst Frenzel, 56 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Hermann Damm, 22 J. alt.
In *Königsberg:* Corrector Willi Preuss, 52 J. alt;
Setzer Julius Kitzelmann, 60 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Otto Reinhardt, 37 Jahre alt.
In *Leisnig:* Setzer Oscar Fischer, 56 Jahre alt.
In *Liebau:* Setzer Carl Behnisch, 53 Jahre alt.
In *Löbau:* Metteur Hermann Schiller, 58 J. alt.
In *Lüneburg:* Setzer Friedrich Klaproth, 61 J. alt.
In *Magdeburg:* Setzer Franz Martini.
In *Meissen:* Drucker Otto Wackwitz, 54 Jahre alt;
Setzer Arthur Meinig, 48 Jahre alt.
In *Mühlheim:* Setzer Lorenz Lein, 21 Jahre alt.
In *Reichenau:* Setzer Willi Palme, 24 Jahre alt.
In *Reutlingen:* Invalide Franz Brucks, 63 J. alt.
In *Stuttgart:* Setzer Gottlieb Geisser, 40 Jahre alt.
In *Wien:* Principal Franz Karner, 65 Jahre alt;
Setzer Carl Heckl, 47 Jahre alt.

Briefkasten.

Th. J., Fort Wayne. College Werner Hager arbeitet unseres Wissens zur Zeit am *Milwaukee Herold*. Seine Adresse ist uns nicht bekannt.

A. P., Amherst. Gehe in ein Kloster, Amalie, — wollte sagen: kehre zurück in Deine deutsche Heimath, wenn Dir deren Sprache und "Ortografie" besser gefällt als die unsere.

R. J., Chicago. Uns ist zur Zeit leider keine Vacanz für einen guten Linotype Setzer bekannt. Wir haben aber Ihren Namen und Adresse vorgemerkt und werden Sie umgehend benachrichtigen, falls wir von einer solchen hören sollten.

Grünhorn, New York. "Schooner-Unions" wurden die ehemaligen Esteln-Organisationen von uns überzeugten Gewerkschaftlern genannt, weil sie glaubten, für den Preis eines Schooners Bier (5 Cents) wöchentlich die sociale Frage lösen zu können.

G. L., Chicago. Ihr Vorschlag scheint plausibel, doch wir wollen lieber nicht an den altgewohnten Nummern der Typographias rütteln, schon weil dann auch deren Siegel und Drucksachen umgeändert werden müssten und es auch sonst zu Verwirrungen führen dürfte.

Erfolgreiche Tarif-Bewegung in Philadelphia.

In der Juli-Versammlung der Typographia No. 1 war beschlossen worden, unseren Tarif zu kündigen und neue, höhere Lohnforderungen an die Bosse zu stellen. Ein dazu ernanntes Special-Comité arbeitete einen neuen Tarif aus. Es wurde darin die Forderung von $50 für Nachtarbeit an täglichen Zeitungen (Maschinen- und Handsetzer) gestellt. Nach Ablauf der Kündigungsfrist begannen die Unterhandlungen. Unsere Executive und Präsident Mansdörfer waren da eine Zeit lang sehr angespannte Leute. Zuerst wollten die Geschäftsleitungen des *Gazette-Democrat* und des *Tageblatt* (Arbeiter-Zeitung) zusammen mit unseren Vertretern unterhandeln, diese liessen sich aber darauf nicht ein. Die Geschäftsleitung des *Tageblatt* machte sodann die Offerte, eine Zulage von $2 pro Woche zu bewilligen. Das gleiche Angebot wurde dann auch von dem Standing Committee der *Gazette* gemacht, nur mit dem Anhängsel, dass falls die ganze Angelegenheit zur Arbitration käme, diese Offerte als nicht gemacht zu betrachten wäre. Obige Zugeständnisse wurden in einer Special-Versammlung einstimmig verworfen. Die von diesem Beschlusse von der Executive benachrichtigten Geschäftsleitungen weigerten sich, weitere Zugeständnisse zu machen und wir waren auf dem todten Punkt angelangt.

Präsident Mansdörfer berichtete nun die Lage der Dinge an unseren Bundes-Secretär, diesen um Rath und That ersuchend, und College Miller erwies sich als Mann der That. Er setzte sich sofort mit dem I. T. U. Präsidenten Howard in Verbindung, und dieser wies Representative John F. Murphy von Baltimore an, sofort nach Philadelphia zu kommen. Letzterer traf am Dienstag, 2. October, hier ein und nach kurzer Rücksprache mit unseren Vertretern wurde eine Conferenz mit dem Standing Committee der *Gazette* abgehalten. Bei dieser Gelegenheit erwies sich College Murphy als schlagfertiger Verfechter unserer Sache. Nach Schluss der "Negotiations" hatte er ein Zugeständniss von einem weiteren Dollar erlangt. Auf dies hin wurde sodann für den folgenden Tag eine Special-Versammlung einberufen und dieser das Resultat der Bemühungen von College Murphy vorgelegt. Unsere Vertreter erstatteten Bericht über die gepflogenen Unterhandlungen. Sodann erhielt Murphy das Wort. Er erläuterte der Versammlung die Situation, wie er sie gefunden. Er redete zu der Versammlung in so offener, klarer Weise, dass, trotzdem er sich ja der englischen Sprache bediente, beinahe jeder ihn verstehen musste — und er wurde verstanden! Brausender Beifall belohnte seine Rede.

Dass man seine Winke zu deuten wusste, ergab die darauf folgende Debatte. Man hatte sich in den Kopf gesetzt, wenigstens $45 herauszuschlagen, und dieses Ziel zu erreichen, war man fest entschlossen. Nach allgemeiner Aussprache wurde dieses neue Zugeständniss einstimmig abgelehnt!

Auf diesen Beschluss hin hatten Vertreter Murphy und unser Präsident Mansdörfer nebst Executive (die Collegen Willem, Dragon und Pfeuffer) am selben Nachmittag eine weitere Unterhandlungs-Conferenz mit den Vertretern des *Gazette-Democrat* (Herrn Gustav Mayer und Anwalt Mowitz) mit dem Resultat, dass unser Tarif um $4 pro Woche erhöht wurde.

Vor der auf Donnerstag, 3. October, einberufenen Special-Versammlung hatten College Murphy und unsere Vertreter im Labor Lyceum eine Sitzung mit Vertretern des *Philadelphia Tageblatt*. Auch diese Unterhandlungen verliefen, wie ja vorauszusehen war, in günstiger Weise. Nach Beendigung dieser Sitzung wurde die Versammlung zur Ordnung gerufen, und nun berichteten unsere Vertreter das oben erwähnte Resultat und ferner, dass die Geschäftsleitungen von Graf & Breuninger und der *Nord-Amerika* sich ebenfalls mit dem neuen Tarif einverstanden erklärten.

Nach einer von College Murphy gehaltenen Ansprache und kurzer Debatte schritt man zur Abstimmung, welche einstimmig für Annahme der neuen Offerte — $45 für Nachtarbeit und $42.50 für Tagarbeit (flat scale) — ausfiel.

Begeisterte Annahme fand der Vorschlag, Representative Murphy den Dank der Versammlung für seine ausgezeichnete Führung unserer Sache auszusprechen. College Murphy antwortete hierauf in bescheidener Weise: "Nichts zu danken; ich habe nur meine Pflicht gethan!"

Alle Collegen waren sich einig in der Bewunderung über die Art und Weise, in welcher sich College Murphy seiner Aufgabe entledigte. Diese Bewunderung wurde ihm auch von verschiedener Seite persönlich ausgedrückt. Er antwortete aber nur lakonisch: "This was easy!"

PHILADELPHIA, 5. October 1923. *A. Horn.*

---

‡ Die Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten hat seit einem Jahre um 38.6 Procent zugenommen. "Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

‡ Laut officiellen Berichten waren die Kosten der Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten am 15. August 1923 um 61.6 Procent höher wie am selben Tage in 1914. — Sind die Löhne der Arbeiter auch dementsprechend in die Höhe gegangen?

Herbst.

Und wieder bannten unsres Daseins Sorgen
Der Erde Kraft, des Himmels Sonnenschein;
Im Speicher liegt das goldne Korn geborgen,
Und in den Kufen summt der junge Wein.
Ein linder Wind umkost das letzte Blühen,
Er küsst den letzten bunten Blumenstrauss,
Als spräche er: "Es ist genug der Mühen.
"Nun ruhet aus!"

Ist es nicht auch, als ob die Sonne wüsste,
Wie gut das Werk, das sie für uns vollbracht?
Nach treuer Arbeit geht sie früh zur Rüste
Und lässt ihr Feld den Sternen und der Nacht.
Ein Nebelfloor senkt sich mit grauen Schwingen
Herab auf's alte, müde Erdenhaus,
Durch Wald und Flur tönt's, wie ein leises Singen:
"Nun ruhet aus!"

Doch was Natur als ihr Gesetz verkündet,
Zertrümmert ward's durch dieser Zeiten Noth;
Der Flammenschein, durch Menschenhand entzündet,
Ist heut' die Fackel, die gen Himmel loht.
Der Hass, die Zwietracht, enger stets verbündet,
Zieh'n durch die Welt in wildem Sturmgebraus. . .
Wann kommt der Herbst, der wieder uns verkündet:
"Nun ruhet aus!"

Leo. Leipziger.

Die deutschen Pensionäre der I. T. U. und unsere Krankenkasse.

Warum hat sich kein College geäussert in der *Buchdrucker-Zeitung* zu dem Antrag: Bezahlung von Krankengeld für die Pensionäre? — Jedenfalls, weil die meisten Collegen bei der Abstimmung als selbstverständlich dafür stimmen werden.

Ich kann auch nicht einsehen, warum man einen alten Collegen, der beinahe sein ganzes Leben lang für die Krankenkasse bezahlt hat, des Benefits verlustig erklären will, weil er aus der I. T. U. eine Pension erhält, für die er wohl extra seine Beiträge gezahlt und diese Pensionskasse mit unserer Krankenkasse nicht das geringste zu thun hat. Mit demselben Recht könnte man einem Collegen das Krankengeld absprechen, weil er zu einer anderen Krankenkasse gehört und, im Falle er krank wird, dorther Krankengeld bekommt. Diese zwei Kassen, unsere Krankenkasse und die Pensionskasse der I. T. U., sind wohl vollständig von einander unabhängige Gebilde.

Die No. 16 der I. T. U. in Chicago bezahlt zur Pension der I. T. U. von $8 noch $6 aus der Localkasse. Ebenfalls haben die Mitglieder der No. 16 eine Krankenkasse für sich und die bezahlt $12 die Woche Krankengeld an jedes Mitglied, ob es pensionirt ist oder nicht. Wir zwingen jedes Mitglied zur Krankenkasse, wenn es noch nicht über ein bestimmtes Alter hinaus ist. Und wir entziehen ihm das Krankengeld, wenn es über 60 Jahre alt ist und sich pensioniren lässt. Jedenfalls ist die Meinung vorhanden, dass für das Mitglied der Deutsch-Amerikanischen Typographia $8 die Woche sowieso schon zu viel Geld wäre, sintemal und alldieweil es doch nichts mehr zu trinken gibt.

Sollte sich aber ein Mitglied, das über 60 Jahre alt ist, nicht pensioniren lassen, so müssen wir ihm das Krankengeld bezahlen, obgleich diese Mitglieder dem häufigen Gefahren des Krankwerdens ebenso unterworfen sind als die pensionirten. Warum will man also dem activen Collegen, der bis zu seiner Pension die vollen Beiträge bezahlt hat, das Krankengeld entziehen und dem passiven, der jahrelang nur sein Krankengeld bezahlte und sich weiter nicht um die Typographia gekümmert hat, das Krankengeld weiterbezahlen. Nur weil das active Mitglied noch in einen anderen Bund Beiträge für eine Pensionskasse bezahlte? Wir *müssen* den passiven Mitgliedern das Krankengeld bezahlen, solange sie bezugsberechtigt sind. Aber bei den activen Mitgliedern langt's nicht mehr, ohne die Beiträge zu erhöhen. Nun, so erhöhen wir die Beiträge. Die jüngeren Leute wollen auch alt werden, und werden die Beiträge gerne bezahlen.

Wenn die I. T. U. heute eine Extrasteuer ausschreibt — und sie hat schon manche angeordnet — haben wir sie, mit mehr oder weniger Knurren, bezahlt, und das nicht zu knapp. Und wenn der Pensionsfonds erhöht werden soll, werden wir auch bezahlen; nur unsere Krankenkasse-Mitglieder werden davor verschont. Ich glaube, wenige unserer Mitglieder haben sich so viel erübrigen können in ihrem Leben, um im Alter sorgenfrei leben zu können. Wo sollte es auch hergekommen sein. Die Löhne waren niedrig, häufig arbeitslos, das Aufziehen der Kinder, Krankheiten, haben an den Ersparnissen gezehrt, wenn überhaupt welche gemacht wurden. So sollte man den alten Leuten, die ihr ganzes Leben für die Typographia gearbeitet und gekämpft haben, wegen der paar Cents monatlicher Beiträge nicht noch die letzte Unterstützung nehmen, auf die sie noch hoffen können, und ihnen das Leben nicht noch schwerer machen, wie es ohnedies schon ist.

Wenn ein Mitglied seine Beiträge für die Krankenkasse weiterbezahlen will, wenn er sich pensioniren lässt oder lassen muss, sollte ihm die Unterstützung nicht entzogen werden, für die er in gutem Glauben sein Leben lang bezahlt hat.

CHICAGO, 8. October 1923. *C. Neff.*

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—656, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. August Horn, Secretär.
A. Mansdörfer, Präsident. 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär.
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 2820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street
Frank Falter, Präsident. Henry Wulf, Secretär, 300 Geneser St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2402-04 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 86. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Rochrbein, Secretär.
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1467 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 2[illegible].) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1540 Belvidere Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. Indianapolis, Ind., 1. November 1923. No. 8.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *St. Louis:* GEORG THEOBALD, geboren 25. Mai 1859 in Deutschland; Mitglied der Typographia No. 3 seit 1888.

In *New York:* CONSTANTIN RENFER, 66 Jahre alt; Mitglied der Typographia No. 7 seit März 1883. — REINHOLD SCHULZ, 65 Jahre alt; aufgenommen in Typographia No. 2 in Cincinnati Ende März 1888 und seitdem ununterbrochen Mitglied.

Unterstützungen im Monat September.

No.	Arbeitslose	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	68.00	.....	160.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	.....	325.45	.....	1216.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	12.00	80 00	.....	224.00	.....
10	.....	8 00	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	40 00	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$12.00	$521.45	.....	$2976.00	....

Die Gesammt-Ausgaben im September belaufen sich auf $6989.39 und die Gesammt-Einnahmen auf $7231.96; Ueberschuss $242.57.

Bewegungs-Statistik für September.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Ellinger, Eugen, mit deutschem Verbandsbuch. (No. 105,266.)

In CINCINNATI: Remmel, Philipp, mit deutschem Verbandsbuch. (No. 105,267.)

In NEW YORK: Wollenschläger, Karl (No. 105,269); Steinbach, Emil (No. 105,270); Wagner, Paul (No. 105,271); Stoekler, Gebhard (No. 105,272); Sandfort, Carl (No. 105,273). Alle mit Verbandsbuch.

In MILWAUKEE: Elser, Benedikt (No. 105,268.); mit deutschem Verbandsbuch.

Zugereist:

In NEW YORK: Ozwirk, Bernhard, von Cleveland.

In MILWAUKEE: Hager, Werner, von Chicago.

Uebergetreten zur englischen Union:

In CHICAGO: Maisold, F.; bleibt in Krankenkasse.

‡ Die Erde ist der Kopf eines Gottes, auf dem die Menschen herumkrabbeln. *Aus dem Persischen.*

‡ In Milford, Conn., wurde ein Leichenzug von der Polizei aufgehalten und der Sarg beschlagnahmt, weil man in demselben — Spirituosen vermuthete. Die Wittwe fiel in Ohnmacht. — Kann diese elende Mucker- und Heuchlerbande ihre Frechheit noch weiter treiben?!

Resultat der Urabstimmung.

Typographia.	I. Ja.	I. Nein.	II. Ja.	II. Nein.	III. Ja.	III. Nein.
No. 1, Philadelphia.	42	0	41	0	32	10
" 2, Cincinnati...	12	1	12	1	1	12
" 3, St. Louis	33	2	35	2	8	29
" 4, Buffalo..	7	—	8	0	0	8
" 5, Rochester	7	0	7	0	3	4
" 6, Cleveland..	13	2	13	2	9	6
" 7, New York...	104	11	104	14	49	69
" 8, Newark	9	0	9	0	8	2
" 9, Chicago	51	6	50	7	39	17
" 10, Milwaukee...	32	11	29	14	9	34
" 11, Baltimore...	11	2	11	2	5	6
" 12, Louisville....	8	0	8	0	0	8
" 13, St. Paul	15	0	15	0	1	14
" 14, Indianapolis.	7	0	7	0	3	4
" 16, Pittsburg	12	0	11	1	4	8
" 21, Detroit..	16	0	16	0	10	6
Total	379	35	376	43	181	237

Das anlässlich der Feier des Goldenen Jubiläums der Deutsch-Amerikanischen Typographia den Familien nothleidender Collegen in Deutschland und Oesterreich zugedachte Weihnachts-Geschenk von $1000, bezw. $200, ist somit von der überwältigenden Mehrheit unserer Mitglieder bewilligt worden. Hingegen wurde der Antrag, die invaliden Mitglieder auch zur Kranken-Unterstützung unseres Bundes zuzulassen, wiederum von der Mitgliedschaft niedergestimmt.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Durch Urabstimmung der Mitglieder hat die Chicagoer Typographical Union No. 16 mit 2377 gegen 1126 Stimmen die neue Scala für die Werk-Druckereien angenommen, welche zwischen den Beamten dieser Union und der Chicagoer Franklin Association (Principals-Organisation) vereinbart worden. Die Scala setzt die Tagarbeit auf $51, die Nachtarbeit auf $55 fest, bei 44stündiger Arbeitszeit.

‡ Typographical Union No. 198 in Fort Worth, Texas, hat ihren verstorbenen Mitgliedern — 53 sind es seit dem 40jährigen Bestehen der Union — auf dem dortigen Mount Olivet Friedhof einen imposanten Denkstein gestiftet, der am Samstag, den 7. October, unter entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt wurde. Der Stein ist aus blau-grauem Granit, 18 Fuss hoch und die Gesammtkosten dafür stellen sich auf rund $16,000.

‡ Die Setzer an den beiden englischen Tageblättern *Citizen* und *Times* in Asheville, N. C., befinden sich wegen verweigerter Lohnerhöhung von $5 pro Mann und Woche am Strike. Die Jobsetzer dieser Stadt haben ihre neue Scala mit einer Erhöhung von $4 per Mann und Woche glücklich durchgesetzt, bis auf eine Druckerei, die "Inland Press", die schon bei Ausbruch des Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche für die Union verloren ging.

‡ Typographical Union No. 29 in Peoria, Ill., meldet eine Lohnerhöhung von $5.50 per Mann und Woche, die deren Jobscala auf $44 für Tagarbeit und $46.40 für Nachtarbeit bringt. — Weitere Lohn-Erhöhungen, die zwischen $1.50 und $5 variiren, werden von den folgenden Typographical Unions gemeldet: Asheville, Bakersfield, Binghamton, Carbondale, Boone, Fairmont, Mason City, Lima, San Bernardino, Green Bay und Niagara Falls.

‡ Der Bericht des I. T. U. Präsidenten Howard über unseren grossen Kampf um die 44stündige Arbeitswoche zeigt für den vorigen Monat wiederum Fortschritt, denn die Zahl der auf der Strikeliste stehenden Mitglieder sank von 2365 auf 2241 und die Zahl der Unterstützung beziehenden Personen von 2106 auf 1956. Von der Gesammtzahl der eingetragenen 2241 Striker sind 1685 verheirathet oder Familienoberhäupter, 451 ledig und 105 Lehrlinge. Die Gesammt-Einnahmen für den Strikefonds stellten sich auf $199,408 und die Gesammt-Ausgaben auf $160,541, davon $149,647 für Strike-Unterstützung und $10,894 für Agitation.

Ausgepresst.

"Als ich noch jung an Jahren,
Da war mir nichts zu schwer,
Dem Mann mit grauen Haaren
Giebt Niemand Arbeit mehr."

"Lang hatt' ich ausgehalten,
Da hat man mir gesagt,
Wir brauchen keine Alten,
Und hat mich fortgejagt."

Das Loos des alten Arbeiters wird mit diesen Worten in einem ergreifenden älteren Gedicht geschildert; aber nicht nur genug Stoff zu einem Gedicht steckt in dem Schicksal des alten Arbeiters: eine sociale Tragödie ist es, von erschütternder Kraft, gross genug, von einem Zola oder Gerhardt Hauptmann festgehalten und gestaltet zu werden.

Das Durchschnittsalter des Arbeiters ist schon im Vergleich mit dem Leben seiner besser situirten Mitmenschen um einige Jahre verkürzt, aber manchmal lebt er doch noch zu lange, denn die ihn als Waare Arbeitskraft anspressen, sind der Meinung, dass aus einem Arbeiter, der etwa die Vierzig überschritten hat, sich nicht mehr genug Mehrwerthe herauspressen lassen. Sie machen sich ein "festes Princip" daraus, solche Arbeiter nicht in ihren Betrieben einzustellen. Während man von dem wirthschaftlich besser gestellten Manne in diesen Lebensjahren sagt, dass er im besten, kräftigsten Mannesalter stehe, hat man für den alten Proletarier nur ein Achselzucken übrig. Er ist schon zu ausgemergelt, zu abgenutzt.

Wirft man nicht auch eine Waare auf den Abfallhaufen, wenn sie verbraucht und abgenutzt ist? — Der Mensch als Lohnarbeiter ist auch nur eine Waare, die verbraucht wird und ausrangirt, wenn sie nach der Abschätzung irgend eines sog. Brodgebers nichts mehr taugt. Der Mensch als solcher kommt dabei nicht in Betracht. Wenn er auf die Strasse gesetzt, freundlos, heimathlos, mittellos dasteht, was kümmert das Diejenigen, die ihn wie eine Citrone ausgepresst haben, solange noch Mark und Kraft in ihm war, die mit Hilfe seiner Arbeitskraft, multiplicirt mit der Arbeit hunderter seiner Schicksalsgenossen, Reichthümer auf Reichthümer gehäuft haben! Das ist Alles lediglich Privatsache des auf die Strasse geworfenen verbrauchten Menschen. Er ist ja frei, kein Sclave, den man aus Menschlichkeit weiter fütterte, wenn er auch alt und krank war. Die nach Abschaffung der Sclaverei proclamirte "Freiheit der Arbeit" hat mit dieser Humanitätsduselei gründlich aufgeräumt. Mit dem ruhigsten Gewissen von der Welt schlägt man dem nach Arbeit fragenden alten Proletarier das Fabrikthor vor der Nase zu. Geh' zum Henker, es ist junger Nachwuchs genug vorhanden!

Wohin soll sich der Abgewiesene wenden? Vielleicht hat er erwachsene Kinder, aber sie haben genug mit sich selbst zu thun; sie erwartet dasselbe Schicksal, wie es die vorangegange Generation bereits ereilt hat: Das Hinausgeworfenwerden nach vielen mühseligen Jahren der Plackerei, die in den wenigsten Fällen so viel einbrachte, dass ein paar abgedarbte Spargroschen zurückgelegt werden konnten. Bleibt noch die Wohlthätigkeit übrig; das armselige Almosen, das protzig dargebracht wird und mit Bettlerdemuth angenommen werden soll. Das ist wohl das Bitterste, was einem alten Proletarier, der sich sein Menschlichkeits-Bewusstsein bewahrt hat, passiren kann.

Einer Gesellschafts-Ordnung, die mit einem solchen Schicksal gerade die unentbehrlichsten ihrer Glieder bedroht, wird kein wohlmeinender vernünftiger Mensch eine Thräne nachweinen, wenn sie zum Teufel geht. *Chicago Arb.-Ztg.*

‡ Sonderbar, was man jetzt alles in der amerikanischen Geographia zu lernen hat — erst drei Meilen von unserem Continent entfernt beginnt der Ocean nass zu werden, dafür ist das Land aber nur auf der Oberfläche trocken. *Phila. Tageblatt.*

"Die Jugend ist mir sanft verflogen,
Von treuer Mutterlieb' verschönt —
Ich wurde mit dem Fläschchen aufgezogen
Und habe mir's nie wieder abgewöhnt."

Die Lehrlings-Schule der Regierungs-Druckerei.

Vortrag von George H. Carter, Regierungs-Drucker in Washington, vor dem Vierten District der Typothetæ Federation Convention.

I.

Die technische Schulung der Lehrlinge ist eine wichtige Sache für die gegenwärtige Leitung unserer Regierungsdruckerei. Mehr wie 30 Jahre lang war dies eine verlorene Kunst in der grössten Druckerei der Welt. Während dieser langen Zeit wurde nicht ein einziger Lehrling in der Regierungsdruckerei angelernt, sondern diese hatte alle ihre geschulten Buchdrucker von kaufmännischen Unternehmen zu beziehen, wo dieselben auf private Kosten ausgebildet wurden. Es würde keinen guten Zweck haben, die Gründe zu erörtern, aus welchen unsere Regierung nicht ihre eigenen Druckerei-Gehilfen heranbildete, aber die Thatsache bleibt bestehen, dass selbst das Gesetz von 1895, welches die Anstellung von 25 Lehrlingen in der Regierungs-Druckerei erlaubte, bis zum letzten Jahre von keinem der früheren Leiter dieses Instituts in Anspruch genommen wurde. Diese Gepflogenheit erscheint mir so selbstsüchtig und kurzsichtig, dass ich, bald nachdem ich Regierungsdrucker wurde, die Errichtung einer Schule für Lehrlinge in diesem Etablissement anordnete. Nachdem ich einen hinreichenden Cursus zum Erlernen der verschiedenen Branchen der Druckerei und verwandten Gewerke ausgearbeitet hatte, wurde das Maximum der damals erlaubten Zahl von Lehrlingen durch die Civildienst-Commission ernannt und die Schule am 5. Juli 1922 eröffnet, ein Unternehmen, von dem ich hoffe, dass unsere Schule es niemals wieder aufgeben wird.

162 Burschen in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten unterwarfen sich der ersten Lehrlings-Prüfung, und von dieser Zahl wurden 118 als fähig für Anstellung als solche befunden, einschliesslich 20 Laufburschen der Regierungsdruckerei. Es war bedauerlich, dass nur 25 dieser aufgeweckten Burschen, welche den Ehrgeiz hatten, ein weltverbreitetes Gewerke zu erlernen, unter dem alten Gesetz dazu auserwählt werden konnten. Die Ungerechtigkeit dieser gesetzlichen Beschränkung ist um so augenfälliger, wenn man in Betracht zieht, dass die Regierungsdruckerei mit ihren viertausend Gehilfen unter gewöhnlichen Gewerksregeln zu mindestens zweihundert Lehrlingen berechtigt war, wenn der Regierungsdrucker nicht durch das Gesetz von 1895 daran verhindert worden wäre.

Ermuthigt durch das weitverbreitete Interesse an dieser Schule und deren erfolgreichen Anfang, entschloss ich mich, alle Anstrengungen zu machen, um unseren Congress dazu zu bewegen, die Beschränkung der Zahl von Lehrlingen in der Regierungs-Druckerei aufzuheben. Als Erfolg meiner Bemühung, welche die warme und hilfreiche Unterstützung der United Typothetæ von Amerika fand, authorisirte unser Congress in einer seiner letzten Sitzung den Regierungsdrucker, Lehrlinge, bis zur Zahl von nicht über 200 zu irgend einer Zeit, einzustellen.

Die zweite Lehrlingsprüfung wurde am 11. Juli d. J. abgehalten und 104 Burschen betheiligten sich an dem Wettbewerb. Von diesen bestanden 84 die für Lehrlinge vorgeschriebene Prüfung, entweder als Setzer, Drucker, Buchbinder, Electrotypeur, Photograveur oder Maschinist. Bis jetzt sind als Resultat dieser zweiten Prüfung 53 weitere Anstellungen von Lehrlingen erfolgt, was deren Gesammtzahl auf 78 bringt, von denen 64 als Setzer lernen, während sich die übrigen wie folgt vertheilen: 5 Electrotypeure, 3 Stereotypeure, 1 Drucker, 3 Photograveure und je 1 Buchbinder und Maschinist. Es is geplant, diese Zahl stufenweise durch weitere Classen in genügenden Zwischenräumen zu vergrössern, bis deren Zahl das Maximum von 200 erreicht hat.

Im Anschluss an die regulären Lehrlinge werden in der Regierungsdruckerei auch noch eine Anzahl von Kriegsverletzten angelernt, die uns von dem Bureau für gewerklicher Ausbildung der Veteranen gesandt worden sind. Um diesen Kriegsveteranen zu helfen, hat die Civildienst-Commission auf meine Empfehlung hin beschlossen, die 21jährige Altersgrenze für Lehrlinge grossmüthig fallen zu lassen, wenn es sich um Anstellung solcher handelt, die infolge ihrer Dienste in der Armee oder Flotte zur Bevorzugung berechtigt sind. Zu dieser Zahl von kriegsverletzten Veteranen, denen wir auf Ersuchen des Bureaus derselben gewerkliche Ausbildung geben, kommen jetzt noch sieben andere Veteranen, die den gewöhnlichen Lehrlingscursus durchmachen. In Wirklichkeit ist jeder Kriegsveteran, der für Anstellung als Lehrling in der Druckerei qualificirte, von uns als solcher eingestellt worden.

Alle Lehrlings-Anstellungen erfolgen durch offenen Wettbewerb, der von der Civildienst-Commission vorgenommen wird, und sie richten sich nach der Censur, welche die Lehrlinge in deren Prüfungen erhalten. Die Fächer dieser Prüfung schliessen Buchstabiren, Schönschreiben, Copiren, Briefeschreiben, Rechnen, physisches Befinden, Erziehung, Schulung und Erfahrung in sich. Aber die Schulung der Lehrlinge hört nicht mit den Kenntnissen auf, die sie sich vor ihrer Ernennung als solche erworben haben. Es wird von ihnen auch verlangt, dass sie neben ihrer täglichen Arbeit in der Regierungs-Druckerei Nachtschulen besuchen, und es sind Arrangements mit den Schulbehörden gemacht worden, jedem Lehrling Instructionen in dem Fache zu geben, das er speciell ausgesucht hat. Die physischen sowohl wie die körperlichen Eigenschaften der Lehrlinge werden sorgfältig untersucht. Jeder von ihnen muss geistig gesund und körperlich rüstig sein, ebenso ausgezeichnetes Sehvermögen haben, wie durch Untersuchung eines competenten Arztes sowohl bei Einreichung seines Gesuches um Anstellung, wie auch gleich nach erfolgtem Eintritt festgestellt wird. Es wird auch geplant, dass die ärztlichen Angestellten der Regierungsdruckerei jeden Lehrling in gewissen Zwischenräumen untersuchen sollen, um festzustellen, ob er während seiner Lehrzeit in der richtigen physischen Verfassung dafür bleibt. Um diese fördern zu helfen, stehen nicht nur den Lehrlingen, sondern überhaupt allen Angestellten der Regierungsdruckerei mehrere vorzügliche Kegelbahnen, Sturzbäder und Erholungszimmer zur Verfügung, ebenso eines der feinsten industriellen Restaurants des Landes.

Die Extreme in der A. Fed. of Labor Convention.

Nachdem wir in voriger Nummer einen Bericht über den derzeitigen Stand der American Federation of Labor und deren Gebahren im letzten Verwaltungsjahr gebracht haben, war es unsere Absicht, in dieser Nummer, wie gewöhnlich, die Verhandlungen der jüngsten Convention dieser Centrale der amerikanischen Gewerkschaften ein wenig zu beleuchten. Da finden wir aber in der *St. Louiser Arbeiter-Zeitung* einen Artikel, der dies in sehr guter Weise besorgt, und da unsere Ansicht über die A. F. of L. den Lesern dieser Zeitung ja schon aus früheren Artikeln darüber wohl hinlänglich bekannt ist, wird es sie jedenfalls interessiren, auch einmal die Ansicht eines langjährigen erprobten Redacteurs einer anderen, gut geleiteten Arbeiterzeitung zu lesen. Wir bringen diesen Artikel daher nachstehend wortgetreu zum Abdruck:

Ueberall Reaction! In der capitalistischen Welt sowohl wie in der Arbeiterbewegung zeigt sie ihr aschgraues Gesicht. In Europa und in Amerika, im fernen Australien und der übrigen Welt.

Diese Reaction ist die natürliche Folge des Weltkriegs und der diesem folgenden gewaltigen wirthschaftlichen und socialen Umwälzungen in aller Herren Länder. Dass die amerikanische Arbeiter-Bewegung von dieser Reaction frei sein sollte, wäre zu viel erwartet.

Auf der in Portland stattgefundenen Convention der A. F. of L. kam der reactionäre Geist in zahlreichen Resolutionen und in den Debatten zum Ausdruck. *Les extremes se touchent*, sagt ein altes französisches Sprichwort, "die Extreme berühren sich". Die Portlander Convention that Alles, was sie nur konnte, um der capitalistischen Welt *ad oculum* zu beweisen, dass die American Federation ihrem Ultra-Conservatismus mehr als je vorher treu bleibt und fest zur Gompers-Administration hält. Oder richtiger ausgedrückt: Eine Handvoll sogenannter Ultra-Radicaler gaben der alten conservativen Gesellschaft von den grossen Nationalverbänden die sehr erwünschte Gelegenheit, durch die Spalten der capitalistischen Tagespresse des ganzen Landes freie Annoncirung des A. F. of L.-Conservatismus und der politischen Keuschheit ihrer Führer zu bekommen.

Es ist bedauerlich und zugleich höchst schädlich für die gesammte amerikanische Arbeiterclasse, dass solche Missverhältnisse in der grössten Arbeiter-Organisation des Landes bestehen. Doch auch diese Verhältnisse sind natürlich, vielleicht unvermeidlich. Bis zu gewissem Grade waren die Reibungen und Zwistigkeiten zwischen den conservativen und radicalen Flügeln in der amerikanischen Arbeiter-Bewegung schon vor mehr als 25 Jahren vorhanden. Dank des sinnlosen Treibens der radicalen Richtung wurde der conservativen Richtung immer mehr Wasser auf die Mühle geliefert. Es entwickelte sich zwischen beiden Richtungen schliesslich nicht nur eine starke Opposition, sondern eine offene Feindschaft. Wir können da nur erinnern an die Anfänge der DeLeonistischen Bewegung mit ihrer Socialist Trades and Labor Alliance; dann kam die Western Federation of Labor mit ihrer Umtaufe in American Labor Union; endlich nachdem diese beiden Neuerungen ausgespielt hatten, kamen die Industrial Workers of the World, und endlich, um alle in den langen Jahren verübten Dummheiten nochmals unter neuer Trade-Marke zu wiederholen, musste man noch socialistische Linksflügelei und Communismus mit seinen Abarten in der Gewerkschaftsbewegung zum Gaudium der Capitalistenclasse gebären.

Durch den Weltkrieg wurde diese Zersplitterungs-Taktik in der amerikanischen Arbeiter-Bewegung wesentlich gefördert, und was in dieser Hinsicht noch zu thun übrig gewesen, das geschah seit dem Friedensschluss.

Als damals die Schriftleiter von massgebenden "communistischen" Zeitungen Aufrufe unter breiten Titelschriften veröffentlichten, wie "Nieder mit der American Federation of Labor!" da war es doch sehr erklärlich, wenn die conservativen Führer der Gewerkschaftsbewegung nicht passiv blieben, sondern zum Gegenschlag ausholten. Bezeichnend ist es, dass jene Vernichtungs-Aufrufe gegen die Gewerkschafts-Bewegung um dieselbe Zeit das Licht der Welt erblickten, da man in denselben Organen häufig feurige Aufrufe lesen konnte, wie "Nieder mit der Socialistischen Partei!"

Die Gewerkschafts-Bewegung befand sich damals in starkem Wachsthum, aber bald darauf setzte der "Offene Werkstattkampf" des Unternehmerthums im ganzen Lande ein und seitdem hat die American Federation of Labor über eine Million Mitglieder verloren. Die Internationale Typographical Union hat in diesem Vertheidigungskampfe allein über $15,000,000 verausgabt. Wenn in einer solchen, für die Gewerkschaften gefahrvollen Zeit von radicaler Seite noch blödsinnige Quertreibereien in der Bewegung im Gange sind, so ist es doch nur zu erklärlich, wenn die conservativen Elemente zum Aeussersten getrieben werden, sich ihrer Haut wehren und die Feinde im eigenen Lager an die Luft befördern.

Wir gehen hierzulande, genau wie in Europa, einer ernsten Zeit entgegen und der Arbeiterclasse dieses Landes harren schwere Kämpfe. Da ist es höchst bedauerlich, dass es heute an der so nothwendigen Co-operation zwischen den conservativen und radicalen Richtungen in der Bewegung fehlt. Anstatt zusammen zu wirken zum Wohl und Besten der Arbeiterschaft, steht man sich jetzt als Feinde gegenüber und versucht, einander zu zerfleischen. Wie die Dinge heute liegen, scheint ein erspriessliches Zusammenwirken vorläufig nicht möglich zu sein — vielleicht kommt's erst dann, wenn die schlimmsten Extreme auf beiden Seiten erst einmal unterm Rasen ruhen.

Heute ernten wir das, was in den letzten Jahren durch gewissenloses Treiben marktschreierischer und sensationssüchtiger Auch-Radicaler gesät wurde. Die Portlander Convention warf den Delegaten Dunne aus Butte, Montana, aus ihrer Halle. Die capitalistische Presse applaudirte. Die Convention verwarf Anträge für Anerkennung der russischen Soviet-Republik. Die capitalistische Presse applaudirte.

In der Arbeiter-Bewegung ist Raum für beide Richtungen. Radicale und Conservative sollten zum Wohl der Arbeiterclasse zusammenwirken. Aber wann?

Geistiger Nothstand in Deutschland.

Es war bisher dem Arbeiter noch immerhin ab und zu möglich gewesen, sich zu seiner Heranbildung oder seiner geistigen Erholung ein Buch zu leisten. Das hat nun aufgehört. Die neuen Bücherpreise haben einen Stand erklommen, der mit dem Ausgabe-Etat eines Proletariers sich nicht vereinen lässt. Bedenkt man, dass bei dem auf dem deutschen Büchermarkt angewandten Indexverfahren eine Brochüre billigst eine Grundzahl von 2, ein politisches Durchschnittswerk eine Grundzahl von mindestens 5 bis 10, ja 15, ein populärwissenschaftliches Werk eine solche von immerhin 6 und mehr, ein Durchschnittsroman eine Grundzahl von 5, ein besserer, literarisch werthvoller Roman eine von immerhin fast 10 haben, und multiplicirt man diese Grundzahl mit der augenblicklichen Schlüsselzahl von 1,000,000 so ergibt das Preise, die zu bezahlen der Proletarier, der den Kampf um seine primitivste Lebensnothdurft nur so eben aushält, sich nicht mehr leisten kann. Er muss Verzicht leisten. Er genau so wie seine Kinder, die sich in der Schule entweder mit veraltetem, zerfetztem Buchmaterial oder dem als Ersatz vom Lehrer gesprochenen Wort begnügen müssen, oder die Studenten, die, wenn sie arm sind, nicht mehr die Möglichkeit ersehen können, sich ihr nothwendigstes Arbeits- und Handwerkszeug zu beschaffen.

Die Lage auf dem deutschen Büchermarkt ist trostlos, so trostlos, dass viele Verlage sich entschlossen haben, die weitere Bücherproduction einzustellen. Vor einigen Tagen ging durch die Presse, dass die wissenschaftlichen Verleger beschlossen haben, ihre gesammte weitere Verleger-Thätigkeit angesichts der catastrophalen Wirthschaftslage einzustellen, ebenso ein Theil der schöngeistigen Verleger. Auch die Leihbibliotheken sind auf Grund der hohen Bücherpreise zu einer fast unerschwinglichen Leihgebühr gekommen. Da die Wohlfahrts-Bibliotheken aus Geldmangel keine neuen Bücher mehr anschaffen und die zerlesenen nicht mehr ersetzen können, herrscht dort ein Mangel an gesuchten und vielgelesenen Büchern, dem abzuhelfen diese Anstalten leider keinen Ausweg sehen; die staatlichen Unterstützungen und privaten Zuwendungen sind zu minimal, um helfen zu können. Wie beim Buch, so bei den Zeitschriften!

Die Arbeitsbildungsstätten kämpfen einen bitteren Kampf um ihre Erhaltung; die populärwissenschaftlichen Hochschulen desgleichen. So wird auch der Besuch der Sternwarten, der Experimentirsäle, der Museen, des Botanischen Gartens, vom Zoologischen Garten ganz zu schweigen, Vielen unmöglich gemacht, weil der Hunger des Magens den Hunger des Geistes abwürgt und nichts mehr übrig bleibt ihn zu stillen. Die Deutschen sind der geistigen Verarmung ausgeliefert.

Wie die rein geistige Fortbildung nun mehr das Privileg der Reichen ist, namentlich der Neureichen, die "Bildung" mehr schänden als werthen und in ihr nur den Begriff "Bildung" verstehen, so ist es auch mit der geistigen Erholung. Wer kann noch

ins Theater gehen? Wer kann noch die Preise zahlen, die theilweise in die Millionen hineingehen? Das Proletariat und der gebildete Mittelstand ist des Rechtes zum Theaterbesuch verloren geworden; sie sind zu arm dazu. Und der Erfolg? Die Reichen, die Ausländer, bevölkern nun die Parterren und dictiren den Geschmack. Das Gute ist ihnen nichts, der Kitsch, der holde, süsse Kitsch alles. So verschwindet, so verschwand die gute Literatur von der Bühne, und an ihrer Stelle triumphirt nun die Operette. Denn die Bühnen müssen sich halten. Da aber diese Herrschaften für Literatur nichts übrig haben und der Proletarier und der Mittelständler, die Kunst schätzen, zu arm zum Theaterbesuch sind, gibt es für die Bühne nur einen Ausweg. Und siehe da, dreissig Bühnen in Berlin spielen Abend für Abend Operette. Und vegetiren doch nur kümmerlich.

So steht's in der Zeitung.

"So steht's in der Zeitung." — Für den Durchschnittsmenschen ist dieser oft gebrauchte Ausdruck ein unwiderlegbarer Beweis für die Wahrheit der sogenannten Thatsachen, die durch die Tagespresse verbreitet werden. Bei Vielen hat sich die Ueberzeugung tief eingewurzelt, dass die Lectüre ihres täglichen Lieblingsblattes vor dem Frühstück und am Abende, ehe sie sich zur Ruhe begeben, ihnen nicht nur die Neuigkeiten über die Ereignisse des Tages bringt, sondern sie auch leitet und beschützt gegen die Heucheleí ihrer Gegner. Andere weniger gläubige Leser verfolgen immerhin mit gleichem Interesse die Tages-Neuigkeiten und die darüber geschriebenen Leitartikel, nur weil sie augenscheinlich kein anderes Mittel kennen, um sich darüber zu vergewissern, was sich in der Welt ereignet hat, und sie sind sich augenscheinlich völlig im Unklaren darüber, wo sie eine aufrichtige editorielle Besprechung der Fragen, die für sie von grösstem Interesse sind, finden können.

"So steht's in der Zeitung," ist ein Gemeinplatz, den man überall hört, in der Office, im Shop, auf der Strasse, im Strassenbahnwagen, daheim etc. Und der Arbeiter, der sich in der Erschwingung seines Lebensunterhaltes auf seinen verhältnissmässig niederen Lohn verlassen muss, ist ebenso stark an das ihm täglich seitens der Zeitungen gereichte Einschläferungsmittel gewöhnt, wie seine übrigen bessergestellten Mitmenschen.

Nur eine unbedeutende Minderheit der Lohnarbeiter und Arbeiterinnen haben je ernstlich über die Nothwendigkeit der Unterstützung der Arbeiterpresse nachgedacht, die ihre Ansicht zum Ausdruck bringt, soweit sie sich auf Menschen, Massnahmen und Zustände bezieht und unwiderlegbare Gründe dafür anführt, warum die Arbeitszustände verbessert werden sollen und warum diesbezügliche Gesetzgebung nothwendig ist. In der Arbeiterpresse findet der bessere Arbeitsbedingungen anstrebende Arbeiter das, was die capitalistische Presse absichtlich und willkürlich unterdrückt und ignorirt, — die Ansichten der Arbeiter über ökonomische Zustände und als heilendes Recept die Befürwortung einer gerechteren Entschädigung für sein angelegtes Wissen und seine aufgebrauchte Arbeitskraft.

Oft wird irrthümlicher Weise angenommen, dass eine Arbeiterzeitung nur gut genug ist, um etliche Neuigkeiten über die locale Arbeiterbewegung zu bringen, sowie andere kurze Sachen aus der Arbeiterwelt, etliche Anzeigen aufzutreiben und so weiter. Dies ist jedoch ein sehr bedenklicher Irrthum. Die Mission einer wirklich fortschrittlichen Arbeiterzeitung ist wichtiger als die irgend einer anderen Agentur, die den organisirten Arbeitern zur Verfügung steht.

Die Arbeiterzeitungen sind so prominent geworden, weil man eingesehen hat, wie die das gewöhnliche Volk betreffenden Neuigkeiten von jenen Zeitungen gehandhabt werden, die unter directer Controlle des Capitals stehen. Die der Tagespresse übergebenen Neuigkeiten werden gefärbt und censirt, um dem Geschmack der grossen Neuigkeits-Syndicate zu genügen, die wiederum das organisirte Capital repräsentiren und das unorganisirte gewöhnliche Volk — das sich hauptsächlich aus den Lohnarbeitern, organisiert und unorganisiert, zusammensetzt, — bekommt die Thatsachen nicht so, wie sie sind.

Die organisirte Arbeit ist an allem interessirt, das darnach strebt, die Lage der arbeitenden Massen zu heben, und während wir unsere Aufmerksamkeit auf unseren Bundes-Congress und unsere staatliche Gesetzgebung richten, vernachlässigen wir in keiner Weise die Stadt, in der wir ansässig sind. Keine Classe von Bürgern ist an der Wohlfahrt der Stadt und des Landes, in dem sie leben, mehr interessirt, weil sie von allem betroffen wird, was recht ist und ihre Unterstützung erheischt, und weil sie darauf achten, dass alles richtig gethan wird.

* In die Geschäftsräume des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer, Friedrichstrasse 239, drangen kürzlich des Nachts Einbrecher auf noch nicht geklärte Weise ein und erbeuteten rund 25 Milliarden, hauptsächlich in Zwei-Millionen-Scheinen ohne Nummer bestehend. Für die Ermittelung und Ergreifung der Thäter ist eine Belohnung von 100 Millionen ausgesetzt, für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes zehn Procent des Werthes.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 9. October 1923.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde unter Vorsitz von Präsident Wigge abgehalten. Betheiligung gut.

Secretär Hays berichtet, dass College Albert Woas von der Woche vom 11. August an zu Pension berechtigt sei. — Ebenfalls, dass die Application des Collegen Georg Theobald angekommen sei und in der November-Ausgabe des *Typographical Journal* veröffentlicht wird.

Ein Verlosungs-Buch der Meriden Central Labor Union wurde zurückgeschickt; das einkommende Geld sollte für Propaganda-Zwecke benutzt werden. Unserer Ansicht nach sollte die A. F. of L. diesem Unfug ein schnelles Ende bereiten. Wir Schriftsetzer haben den ganzen harten 44-Stundenkampf seit 2½ Jahren mit eigenen Mitteln gekämpft und greifen jetzt noch gern tief in die Tasche, um den Kampf bis zum Ende siegreich zu führen. Wenn aber andere Unions einmal ein paar Dollars gebrauchen, dann muss gleich an die Grossmüthigkeit Anderer appellirt werden, wie es scheint, nur damit sie nicht selber in die Tasche zu greifen brauchen. Da scheint auch wieder das Motto zu sein: "Let the other fellow do it."

Ein an College Hirsch von einem Collegen Josef Hyronimus in Augsburg gerichteter Brief ersucht diesen, ihm irgend eine Stelle in Amerika zu verschaffen, damit er nach unserem freien Lande kommen könne. Am liebsten möchte er für eine Anzahl lediger Collegen Haus führen. Unter den Collegen giebt es ja so viele Junggesellen, dass dem Betreffenden seinem Wunsche leicht entsprochen werden könnte. Gesuche richte man an Joseph Hyronimus, Augsburg 10, Luetzowstrasse 5.

Ein Brief unseres Bundessecretärs Miller wurde hierauf verlesen, worin wir ersucht werden, das Ausgleichsgeld von $100 nicht nach Detroit, sondern an ihn zu schicken. Unsere Bundeskasse würde diese Summe selber benöthigen, denn die beiden Anträge für die nothleidenden Collegen in Deutschland und Oesterreich würden ohne Zweifel angenommen.

Ein Gesuch der Easton Typo. Union No. 258 um Unterstützung der noch ausgeschlossenen Collegen haben "Wir" an das Executiv Council der I. T. U. verwiesen.

Augenblicklich befinden sich auf der Kranken-Liste die Collegen Nic. Becker, Geo. Theobald und Chas. Pattermann.

College Biwer berichtete über die Versammlungen der C. T. & L. U., nichts besonderes sei vorgekommen. — Aus dem Berichte der Collegen Krewett und Boehler über die Versammlung des A. P. T. C. ist zu bemerken, dass den Collegen angerathen wird, wenn sie ein ganz vorzügliches Getränk machen wollen, sie Mound City und White Banner Malt Extract gebrauchen sollen. Diese beiden Firmen sind Union-Unternehmungen und sollen, wie der Bericht versichert, guten "Stoff" liefern. Besonders sollten die Collegen darauf achten, dass sie keine von "Pabst Blue Ribbon Extract" kaufen. — Auch lässt der Bericht ersehen, dass Präsident Gibbons von Typ. No. 8 eine energische Campagne gegen die "Open Shop"-Druckereien führt und ihnen viele Drucksachen wegnimmt. Hierauf Schluss.

M. A. W.

Typographia No. 7.

New York, 21. October 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Oct.

Eröffnet wurde die Sitzung von Präsident Rose, das Protocoll der letzten Vorstandssitzung verlesen und angenommen und die Berichte der Beamten verlesen und angenommen wie folgt:

Bericht des Verwalters für September 1923:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung		
Krankengeld an 13 Mitglieder	$	325.48
Summa	$	325.48
Localkasse. Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung. Pensionszuschuss, an 37 Mitglieder je $8, zusammen	$	296.00
Allgemeine Ausgaben		276.57
Summa	$	572.57
Gesammt-Bundesausgaben	$	325.48
Gesammt-Localausgaben		572.57
Summa	$	898.05

Bericht des Finanz-Secretärs für September:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	5.60
Bundes-Beiträgen		473.40
Local-Beiträgen		631.50
1 Procent-Assessment		325.15
Strafen		20.25
Ausgleichsgeld Philadelphia		200.00
Aufnahmegebühren, I. T. U.		21.00
Summa	$	1680.90
2 Procent-Assessment		568.30
Total	$	2249.20

Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $20.25; davon gingen nachträglich ein $5.30. Mitgliederstand 227.

Bericht des Schatzmeisters für September:

Centralkasse: Einnahmen	$	1813.48
Ausgaben		1690.00
Ueberschuss	$	123.48
Localkasse: Einnahmen	$	684.17
Ausgaben		572.57
Ueberschus	$	111.60
Bestand der Centralkasse	$	11 245.31
Bestand der Localkasse		7,202.99

Kranken-Comité für October-November: für New York Richard Busch; für Brooklyn Henry Lipp. Die Krankenliste umfasst folgende Namen: Orgonik, Reich, Renfer, Uditzky, Beer, Schubert, Hauke, Kaiser, Müller, Ginsberg, Meissner, Böhm und Schulz. — Gesund meldeten sich Paul Schubert am 9. September, August Kaiser am 24. September und Herman Meissner am 1. October.

Die Berichte der Kranken-Comités und der Delegaten der verschiedenen Chapels — von denen 7 aus 11 vertreten waren — wurden entgegengenommen.

Der Delegat zum C. U. L. C. berichtete über eine Beamten-Conferenz, die am 17. und 18. September im Brooklyner Labor Lyceum stattfand, sowie über eine Conferenz aller Centralkörperschaften, die sich am 13 September in Building Trades Hall mit der ev. Etablirung von Unionlabel-Stores befasste. Die Beamten-Conferenz war gut besucht und wurden 15 Resolutionen angenommen, darunter eine, No. 11, worin alle Unionleute auf die feindliche Haltung der Ward-Bäckereien aufmerksam gemacht werden. Ebenfalls sollen alle Collegen nur Union-Cigarren kaufen, um den in schlechten Verhältnissen sich befindlichen Cigarrenmacher-Unions zu helfen.

Die Conferenz der Centralkörperschaften befasste sich nur mit den Unionlabel-Stores und empfiehlt allen Unionleuten, Antheilscheine in solchen zu kaufen, um so die Eröffnung von Unionlabel-Stores in allen Boroughs zu ermöglichen.

Die Unfair-Liste bleibt dieselbe, wie in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. October veröffentlicht.

R. F.

Typographia No. 8.

Newark, 22. October 1923.

In der am 14. October, Nachmittags, abgehaltenen vierteljährlichen Versammlung fehlten bei der Eröffnung nur zwei Collegen, einer davon entschuldigt. Der Verwalter stellte den von Deutschland zugereisten Collegen Peter Gehrer vor und wurde seine Candidatur entgegengenommen; über die Aufnahme soll event. in einer Specialversammlung bestimmt werden.

Von mehreren Unterstützungs-Gesuchen wurden nur zwei berücksichtigt, nämlich der St. Joseph's Convent für Kinder und die Moonsche Blinden-Anstalt, welchen je $2 bewilligt wurden.

Nach dem Bericht des Schatzmeisters befanden sich am am 1. October in der Allg. Kasse $1225.81 und in der Localkasse $103.47. Da man vom Delegaten zum Allied Printing Trades Council, College Schwalbe, nichts hörte, wurde College Warring an seine Stelle gewählt.

Das wichtigste war Berathung über neuen Zeitungs-Tarif. Da hier noch $1 per 8 Stunden unter der Scala der englischen Union in der *Freie Zeitung* gearbeitet wurde, legte das dafür ernannte Comité einen Entwurf vor, den Lohn um 50 Cents pro Tag oder Nacht zu erhöhen, mit einer Lunchpause von 20 Minuten in den 8 Stunden, wie es in den englischen Officinen geschieht. Wurde mit den verschiedenen Neben-Bestimmungen einstimmig angenommen.

Die Feier des 50jährigen Jubiläumstages wurde auf den Sylvester angesetzt, da die Zeitung bis 8 Uhr fertig gestellt wird und dann alle Collegen anwesend sein können.

Wie berichtet wurde, hat sich in dem Jahresbericht ein Fehler eingeschlichen. Unser Tarif in den Job-Officen ist derselbe wie der der englischen Union, nämlich $48 für 44 Stunden.

A. K.

Im Ausland gestorben.

In *Bamberg:* Invalide Otto Bentlege, 65 Jahre alt.
In *Barmen:* Setzer Heinrich Hoffmann, 61 J. alt.
In *Budapest:* Vertrauensmann Ambrose Schwarcz.
In *Charlottenburg:* Setzer Walter Kneschke.
In *Darmstadt:* Setzer Ernst Schaupp, 53 Jahre alt.
In *Graz:* Metteur Franz Lenhardt, 41 Jahre alt.
In *Göttingen:* Setzer Gustav Schnert, 52 Jahre alt.
In *Greiz:* Invalide Gustav Erdmann, 76 Jahre alt.
In *Hamburg:* Principal Friedrich Völsch.
In *Köln:* Setzer Joseph Kurn, 58 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Arthur Heinze, 47 Jahre alt.
In *Lübeck:* Setzer Heinrich Oellke, 23 Jahre alt.
In *Luzern:* Invalide Jacob Habicht, 80 Jahre alt.
In *Neunkirchen:* Principal Wilhelm Weber.
In *Regensburg:* Drucker Franz Schroll, 72 J. alt.
In *Wien:* Setzer Franz Inzinger, 57 Jahre alt; Setzer Hugo Greising, 56 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Ernst Koehan, 37 Jahre alt.
In *Würzburg:* Setzer Georg Löhr, 54 Jahre alt.

Traurige Zustände in Berlin.

Vom Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, mit dem wir wegen Uebermittelung des den Familien nothleidender deutscher Collegen von den Mitgliedern unseres Bundes beschlossenen Jubiläumsgeschenkes von Tausend Dollars ($1000.00) in Correspondenz getreten sind, erhalten wir den nachstehenden Bericht über die jetzt in Deutschland herrschenden, geradezu erschreckenden Zustände. Das Schreiben lautet:

BERLIN, 3. October 1923.

Werther College Miller!

Wir benutzen diesen Anlass, uns einmal über die derzeitige Lage unserer Organisation etwas eingehender auszulassen, damit die Collegen deutschsprachiger Zunge über die traurigen Verhältnisse im alten Vaterland etwas genauer unterrichtet werden. Die Wirthschaftsnoth, unter der Deutschland nun schon seit dem Kriege leidet, wirkt sich in besonders schwerer Weise für das Buchdrucker-Gewerbe aus. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes ist von 72,976 am Schluss des Jahres 1922 auf zur Zeit 68,000 zurückgegangen. Die ausgeschiedenen 5000 Mitglieder mussten einen anderen Beruf ergreifen. Von den 68,000 Mitgliedern haben nur noch 20,000 volle Beschäftigung, 36,000 haben verkürzte Arbeitszeit bis herunter zu 16 Stunden und noch weniger, 11,000 sind vollständig arbeitslos und 1000 krank. Nur dadurch, dass die Zahl der in voller Arbeit stehenden Mitglieder hohe Beiträge leistet, ist es möglich, die arbeitslosen Mitglieder nothdürftig zu unterstützen. — Unser Verbandsorgan, den *Korrespondent*, haben wir, wie Sie wissen, seit Anfang 1923 im Format verkleinert; am 1. April mussten wir vom drei- zum zweimaligen Erscheinen in der Woche übergehen, und in der letzten Zeit mussten wir seinen Umfang weiter einschränken. Der *Korrespondent* ist jetzt fast noch das einzige Bindemittel der Organisation, weil den Mitgliedern die Unkosten, die mit dem Besuch von Versammlungen verknüpft sind, zu hoch erscheinen und nicht zugemuthet werden können. Darunter leidet natürlich das gesammte organisatorische und collegiale Leben ungeheuer. Und mit Schrecken müssen wir mit der Thatsache rechnen, dass uns auch dies letzte Bindemittel noch weiter verkümmert, wenn nicht gar ganz vernichtet werden wird. Heute ist bei uns kein Ding unmöglich. Soeben wird uns der heutige Dollarkurs telephonisch gemeldet: 470 Millionen! Da kann er morgen auf 800 stehen und übermorgen die Milliarde erreicht haben.

Solchen wahnsinnigen Zuständen gegenüber ist auch die einstens festgefügteste Organisation fast zur Ohnmacht verurtheilt. Was sollen wir beispielsweise bei den morgigen Lohnverhandlungen für die kommende Woche verlangen? Drei Milliarden oder noch mehr?! — Und wie wird der Dollarstand sein, wenn dieser Brief in etwa 17 Tagen in ihre Hände gelangt? — Na, wir müssen es eben tragen und die Sünden der einheimischen und fremden Staatenlenker büssen. — Wir wollten Ihnen nur einen kleinen Ausschnitt geben, wie es jetzt bei uns aussieht und was uns voraussichtlich in der nächsten Zukunft noch bevorsteht.

Wenn der Antrag in der Urabstimmung zur Annahme gelangt, so sind Sie des Dankes der deutschen Collegenschaft und im besondern des unseren gewiss. Wir wissen, dass die kleine deutsche Collegenschaar in den Vereinigten Staaten in ihrer Hilfeleistung sehr beschränkt ist; um so höher schlagen wir die neueste Hilfsaction an. — Die Zureise von deutschen Collegen nach dort wird trotz aller Warnungen anhalten, ja sich noch steigern, solange die traurigen Verhältnisse hier anhalten. Wir glauben gern, dass Ihnen das grosse Sorgen und viel Kopfzerbrechen macht, können aber daran nichts ändern. Im *Korrespondent* haben wir eine Warnung, wie Sie ja gelesen haben werden, vor leichtfertiger Auswanderung erlassen, wir werden auch fernerhin in dieser Weise wirken. Trotzdem wird die Auswanderung in steigendem Masse zunehmen; die Noth treibt eben viele aus dem Vaterlande.

Bestellen Sie nun, bitte, allen Mitgliedern der Deutsch-Amerikanischen Typographia unsere besten Grüsse. Vielleicht können wir Ihnen in nicht zu ferner Zeit wieder einmal freundlichere Bilder aus der alten Heimath zeigen. Hoffen wir, dass sich das alte Sprichwort: "Auf Regen folgt Sonnenschein!" auch an uns recht bald bewahrheitet!

In dieser Hoffnung grüsst auch Sie herzlichst

VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER,
Bruno Schweinitz, Kassirer.
Albrecht Fülle, Secretär.

‡ Die Crowell Publishing Co. in Springfield, O., welche eine Anzahl englische Wochen- und Monatsschriften, wie *Woman's Home Companion, American Magazine, Farm and Fireside* und *The Mentor* herausgiebt, hat am 1. October d. J. ihre seitherigen Unionsetzer entlassen und deren Plätze durch im Stillen eingefangene "Ratten" besetzt. Die Publicationen der Crowell Co. sind daher auf die Unfair-Liste gesetzt worden und Typographical Union No. 117 in Springfield hat ihren Mitgliedern ein Assessment von fünf Procent des Verdienstes zur Bekämpfung dieser unionfeindlichen Gesellschaft auferlegt.

Zum 11. November.

Die man mit kaltem Blut gehängt
Und in des Grabes Nacht gesenkt,
Ihr seid nicht todt,
Denn Eure Namen leuchten roth
In Millionen Menschenherzen.
Sie glüh'n dort über Leid und Schmerzen
Als der Gewissheit Unterpfand,
Dass einmal doch das Recht wird siegen,
Dass einmal doch in jedem Land
Der Freiheit Siegesbanner fliegen.

Wer für die Freiheit starb, der lebt,
Wer für des Volkes Recht gestrebt,
Stirbt nie, der Todeshauch
Zerstört ihn nicht und wenn ihn auch
Wohl tausend Jahr die Erde deckt
Es lebt sein Geist, sein Wort erweckt
Von neuem stets den Widerhall
Nach jenen hohen Menschheitszielen
Für die auf Erden überall
Schon tausende von Kämpfern fielen.

Ihr lebt, lebt heut' und alle Zeit,
So lange in dem grossen Streit
Die Menschheit ringt um Brod und Recht,
Und führen wird noch manch' Geschlecht
Den alten Kampf mit neuen Klingen,
Um jene Freiheit zu erringen,
Für die Ihr in den Tod gegangen.

Drum lebt Ihr fort, lebt alle Zeit, —
Und wenn dereinst die Welt befreit
Von Noth und Trug,
Dann gibt das Buch,
Das grosse Buch der Weltgeschichte,
Von Eurem Leben noch Berichte,
Und während man mit Abschen nur
Der denkt, die Euch erdrosselt haben,
Schmückt man dann Eurer Gräber Spur
Mit frischen, bunten Blumengaben.

Liddy Grossmann.

(Eingesandt.)

Zu Karl Högers Ehrung.

Werther College Miller!

Im Verlaufe meiner Europareise besuchte ich auch meine Vaterstadt Wien, und unter anderem auch den Niederösterreichischen Buchdrucker-Verein, wo ich von Seite aller Functionäre auf's herzlichste begrüsst wurde. Mein Besuch war Montag Vormittags, wo jeder Arbeitslose sich registriren muss. Was ich da sah, spottet jeder Beschreibung, ein Heer von Arbeitslosen weit über 1000 beiderlei Geschlechter, und wie mir die Functionäre mittheilten, die Hälfte davon für Jahre hinaus keine Aussicht unterzukommen — und zu anderen Berufen — auch keine Aussicht, ist es doch soweit, dass keinem Arbeiter, von wo immer er kommt, ein Visum ertheilt wird, da das arbeitslose Heer in allen Branchen enorm ist.

Nach einem Rundgange durch alle Räume, die die peinlichste Sauberkeit verriethen, wurde mir von College R. Freyler eine herzliche Bitte vorgetragen, um deren Unterstützung ich und Alle Deutschen Collegen Amerikas, in erster Linie alle Collegen der ehemaligen Oester.-Ung. Monarchie, gebeten werden. — Gilt es doch einen Mann zu ehren, der weit über die Grenzen seines Heimathlandes als führender College, wie auch als unerschrockener Kämpfer für das Proletariat als Reichsrath-Abgeordneter, wie auch durch sein epochemachendes Werk "Aus Eigener Kraft" bekannt ist.

Zehn Jahre sind verflossen, seitdem Karl Höger von einer tückischen Kraft dahingerafft wurde, zum Leide aller Collegen, — und zur Freude unserer lieben — Brodgeber.

Bisher lebte Höger blos in unserem Gedächtniss weiter, wir könnten ihm jedoch ein sichtbares Denkmal für alle Zeiten setzen, die Möglichkeit hierzu wäre vorhanden. Wir sind seit dem Jahre 1914 im Besitze eines Modelles, das nur der Vollendung zugeführt zu werden braucht und das könnte bei einiger Opferwilligkeit der Collegen leicht geschehen. Ich weiss, dass die finanzielle Lage der Buchdrucker keine rosige ist, aber ich weiss auch, dass gerade die Buchdrucker gerne Opfer bringen, wenn es gilt, für die grosse Allgemeinheit oder für die eigene Sache dies zu thun. Darum möchte ich die Collegen ersuchen, einen Fonds zu sammeln, damit aus diesem das vorhandene Modell zur Fertigstellung gebracht werden kann.

Ich bitte daher meine amerikanischen Collegen, Sammlungen für diesen Zweck in ihren Officinen zu veranstalten. Der Bundes-Secretär der D.-A. Typographia wird jedenfalls gern bereit sein, die für diesen Zweck eingehenden Gelder entgegenzunehmen und an die rechte Quelle weiter zu leiten. (Gewiss! — *H. M.*)

NEW YORK, October 1923. *Joseph Hack.*

‡ Die Carey Printing Co., einst eine der grössten Druckereien der Stadt New York, die vor etwa Jahresfrist nach Bethlehem, Pa., verzog, um sich dort dem "Joch der Union" zu entziehen und eine sog. "open office" zu betreiben, ist damit bankerott gegangen, weil sie keine tüchtigen Buchdrucker erlangen konnte.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 446—448, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 3156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BEWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. — August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. — M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roell's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. — Henry Wulf, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. — Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2112—Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. — Fred Heurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. — Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 56. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. — A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 726.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 228 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. — Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pan's, Präsident, 822 Center Street. — John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. — Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. — Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. — Paul Hensel, Secretär, 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. — Henry Heiderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. — Joseph Salm, Secretär, 1815 Really Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman St.
F. X. Hillebrand, Präsident. — Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
I. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. Indianapolis, Ind., 16. November 1923. No. 9.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat November hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 18–21 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von zwei Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Gebahren der Bundeskasse im Monat October.

Einnahmen:

	Beiträge für Septbr.	1 Procent Assessment.	2 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 51.40	$ 102.49	$ 200.18
" 2, Cincinnati.....	27.40	32.12	59.44
" 3, St. Louis.........	56.00	87.76	164.31
" 4, Buffalo..........	16.00	17.49	27.30
" 5, Rochester........	8.00	9.06	16.42
" 6, Cleveland.......	19.00	33.80	62.80
" 7, New York......	207.80	326.15	568.30
" 8, Newark...........	22.20	31.89	51.22
" 9, Chicago.........	81.00	115.37	204.50
" 10, Milwaukee......	47.20	93.49	161.39
" 11, Baltimore........	15.40	14.90	13.20
" 12, Louisville.......	8.00	12.40	20.07
" 13, St. Paul..........	19.00	33.52	64.64
" 14, Indianapolis...	7.00	7.28	8.80
" 16, Pittsburg........	18.60	30.46	59.12
" 21, Detroit...........	20.00	32.38	64.76
Total....................	$ 624.00	$ 980.56	$ 1746.45

Bundesbeiträge für September..................	624.00
1 Procent Assessment..........................	980.56
Philadelphia, Cincinnati, New York und Milwaukee, Eintrittsgeld.....................	45.00
Fort Wayne und Detroit, Abonnements.....	4.00
Fort Wayne, Anzeige..........................	.40
Finanzielle Hilfe an deutschen und österreichischen Verband: Cincinnati $100, St. Louis $100, Newark $50, Milwaukee $300, St. Paul $100, Pittsburg $50.........	700.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen........................	$ 4140.41

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für September.....	$ 309.65
Begräbnissteuer an die I. T. U. für September	490.28
Pensionssteuer an die I. T. U. für September	490.28
Strikesteuer an die I. T. U. für September...	1746.45
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	40.00
Für kriegsnothleidende Familien von Collegen in Deutschland..............................	1000.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 7 und 8............	170.00
Binden der Jahresberichte........................	7.50
Gehalt des Bundessecretärs für October........	192.00
Laufende Ausgaben im October..................	7.45
Gesammt-Ausgaben..............................	$4453.61

‡ Viel dummes Geschwätz segelt unter der Flagge: Stimme des Volkes.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* GEORG ASSFALG, geboren am 28. Juni 1890 in Tiefenbach, ausgelernt in Laupheim am 11. December 1907; zugereist mit deutschem Verbandsbuch (Gau-Verein Württemberg).

In *Cleveland:* JOHANN STEMPFLE, geboren 2. April 1894 in Wenden, bei Nagold; gelernt in Nagold. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *New York:* ANTON LOISEL, geboren 12. December 1887 zu Wien, Oesterreich; gelernt in Wien und zuletzt dort gearbeitet. Früher Mitglied im österr. Verband. — HEINRICH SCHNEIDER, geboren 4. August 1893 zu Kleinvach, Hessen-Nassau; gelernt in Allendorf, Hessen-Nassau. — ERSNT WIKSTROM, geboren 10. Juli 1894 zu Reval, Estland; gelernt in Stockholm. Zuletzt in Lovisa, Finnland, gearbeitet. Früher Verbandsmitglied in Schweden. ANTON KARL, geboren 31. März 1892 zu Hermau, Bayern; gelernt in Coburg. Zuletzt in Berlin gearbeitet. — ALOIS HOLINKA, geboren 5. Januar 1893 zu Wien, Oesterreich; gelernt in Wien. Zuletzt in Wien gearbeitet. Zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

In *Newark:* ERNEST HORN, 26 Jahre alt, geboren in Ellwürden, Deutschland, ausgelernt in Bremerhaven; zugereist [illegible] Verbandsbuch

In *Chicago:* JOHN KA[illegible]REIN, geboren 14. August 1897 in Temesvar, Rumänien; ausgelernt daselbst. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Milwaukee:* HENRY C. RUTZ, geboren in Milwaukee am 8. November 1902, gelernt in der North-American Press vom 15. November 1916 bis 1. Juli 1921; war dann längere Zeit auf der Strikeliste, dann am *Milwaukee Herold* beschäftigt. Hat I. T. U. Apprentice Card No. 3364-A.

In *Louisville:* ERNST MUELLER, geboren 18. März 1870 in Deutschland; Mitglied der Typographia No. 12 von August 1892 bis September 1894 und dann wegen Nichtbezahlung der Beiträge gestrichen.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Milwaukee Typographical Union No. 23 hat sich mit den dortigen Herausgebern englischer Zeitungen auf eine neue Scala geeinigt, welche eine Lohnerhöhung von $2 per Mann und Woche involvirt und die Scala für Tagarbeit auf $47 und für Nachtarbeit auf $52 festsetzt, bei achtstündiger Arbeitszeit wie bisher, zurückdatirend bis 7. August d. J.

‡ In Denver hat, in der Controverse über die dortige, in der Schwebe befindliche neue Zeitungs-Scala, der Schiedsrichter, Arnoldt Bok, die Entscheidung abgegeben, dass diese Scala um $3.50 per Mann und Woche erhöht werden soll. Denver Typo. No. 49 hält diese Erhöhung für zu niedrig, im Verhältniss zu den Zuständen von 1914, und hat daher beschlosen, dagegen zu appelliren.

‡ Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat wie folgt gemeldet: Erie $4 für die Zeitungssetzer; La Crosse $2 für alle Mitglieder; Uniontown $5 für alle Mitglieder; Albany jetzt $2 mehr für die Jobsetzer und am 1. Januar 1924 und 1. October 1924 nochmals je einen Dollar Zulage; Danville $4 für die Jobsetzer; Paterson $1 für die Jobsetzer; Little Rock $9 für Tagarbeit und $10 für Nachtarbeit über die alte Scala; Springfield $2 vom 19. Mai und $1 mehr von December an; Canton $3 für Tag- und $4.50 für Nachtarbeit; Miami $2.50.

‡ Im grossen Kampfe der I. T. U. um die 44stündige Arbeitswoche ist auch im verflossenen Monat weiterer Fortschritt zu berichten, denn die Strikeliste fiel von 2031 auf 1845 und die Zahl der Unterstützung beziehenden Mitglieder von 1956 auf 1845—ein Rückgang von 210 in der Strikeliste und von 111 in der Zahl der Unterstützung beziehenden Mitglieder. Die Gesammt-Einnahmen für den Strike-Fonds stellten sich im verflossenen Monat auf $219,010 und die Gesammt-Ausgaben auf $154,931, davon $144,465 für Strike-Unterstützung und $10,466 für Allgemeine Strike-Ausgaben. Es ergab sich also in diesem Monat ein Ueberschuss von $64,079.

United Typothetæ of America.

Die Organisation der Besitzer von kaufmännischen Druckereien unseres Landes, die sich United Typothetæ oder kurz ausgedrückt "Teapot" nennt, hielt vom 22. bis 26. October d. J. in der Regierungs-Hauptstadt Washington ihre 37. Jahres-Convention ab. Die Sitzungen wurden hauptsächlich mit Vorträgen und Ansprachen von Fachleuten ausgefüllt, deren es mehr wie ein Dutzend gab. Beschlüsse von besonderer Wichtigkeit, ausser der Erhöhung der Beiträge, wurden aber auf dieser Convention, soweit wir aus dem uns vorliegenden Bericht darüber ersehen können, nicht gefasst, sondern nur die gewöhnlichen Routinegeschäfte erledigt. Erwähnenswerth ist allenfalls, dass die Convention unserem Regierungsdrucker Carter ihren Dank dafür aussprach, dass er in diesem grossartigen Institut eine geregelte Lehrlingszucht eingeführt habe — worüber wir ja in dieser und der vorigen Nummer unseres Organs berichtet haben, — und die Mitglieder aufgefordert wurden, in ihren resp. Etablissements diesem Beispiel zu folgen.

Das Comité für Mandate berichtete, dass 46 locale Typothetæs durch 299 Delegaten und 50 Stellvertreter anwesend seien, zu denen noch 16 Druckereibesitzer in Städten kamen, in denen sich kein Zweig der U. T. A. befindet. Gestorben sind im verflossenen Fiscaljahre 38 Mitglieder. Die Beamten für das neue Geschäftsjahr sind:

Präsident: George K. Horn in Batlimore,
1. Vice-Präsident: George K. Hebb in Detroit;
Weitere Vice-Präsidenten: Theodore Hawkins in Chicago; Fletcher Ford in Los Angeles; O. H. Pollard in Winnipeg;
Schatzmeister: Fred. W. Gage in Battle Creek.

In Verbindung mit dieser Convention hielt auch die "Open Shop Division" der Typothetæ ihre Sitzung ab, bei welcher Gelegenheit Edw. Passano von Los Angeles, Horace McFarland von Harrisburg und Edgar Nelson von Boston Ansprachen hielten, in denen sie erklärten, dass die sog. offene Werkstätte für die organisirten Arbeiter strict geschlossen und nur für die unorganisirten oder Scabs, wie man sie gewöhnlich nennt, offen sein sollte. Mr. Passano schoss in dieser Beziehung den Vogel ab, indem er als ersten Grundsatz für den "Open Shop" die Regel der Manufacturers Association von Los Angeles aufstellte, "Arbeitgeber dürfen unter keinen Umständen mit ihren Leuten irgendwelche Contracte eingehen, die sich auf Löhne oder Arbeitsbedingungen beziehen." Oder mit anderen Worten: "Die Arbeiter sind auf Gnade und Ungnade ihren Brodherren überliefert." — Und das nennt man amerikanische Freiheit der Arbeit!

HOLLAND. Am 15. October beging College F. van der Wal, der Vorsitzende des holländischen Buchdrucker-Verbandes, sein 25jähriges Jubiläum als Redacteur des Verbandsorgans; er wurde am gleichen Tage 50 Jahre alt. Also ein doppeltes, frohes Ereigniss im Verbande! 1898 wurde van der Wal "Kampfredacteur" des Verbandorgans, das damals monatlich, später zweimal monatlich erschien und den Namen *Ons Vakbelang* (Unser Berufsinteresse) trug. Diese Function bekleidete er nebenamtlich, unter Aufopferung seiner freien Stunden. 1906 erschien das Verbandsorgan wöchentlich unter dem jetzigen Titel *Grafisch Weekblad.* Aber noch immer redigirte van der Wal das Organ in der Zeit nach Beendigung seiner täglichen Arbeit als Schriftsetzer. Im Jahre 1907 hielt es der Verband für nothwendig, den Redacteur freizustellen und seine organisatorische Begabung in den Dienst der Organisation zu stellen. Der Verband erwarb dadurch eine in Wort und Schrift tüchtige, gewerkschaftlich geschulte Kraft, einen Mann, der sich, wie sich dies namentlich in den letzten Jahren erwiesen hat, mit Leib und Seele der Organisation hingab und sie in organisatorischer Hinsicht an die Spitze in der Reihe der anderen Gewerkschaften führte. Gelegentlich des Doppel-Jubiläums erschien eine Sondernummer des *Grafisch Weekblad*, in der Veteranen im Verbande und bekannte Leiter der holländischen Gewerkschafts-Bewegung das Wirken des auch im Auslande geschätzten Collegen Van der Wal schildern. *Korr.*

Die Lehrlings-Schule der Regierungs-Druckerei.

Vortrag von GEORGE H. CARTER, Regierungs-Drucker in Washington, vor dem Vierten District der Typothetæ Federation Convention.

II.

Um die Lehrlinge der Regierungsdruckerei von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe zu überzeugen, müssen dieselben einen richtigen Lehrbrief unterzeichnen, der von jedem Burschen oder seinem Vormund und von dem Regierungsdrucker zu unterschreiben ist. In diesem Lehrbrief verpflichtet sich der Betreffende, dass er getreulich eine Lehrzeit von vier Jahren erfüllen will, und ausserdem noch zu den folgenden Bedingungen:

Dass er sich nicht ohne vorherige Erlaubniss von seinem Arbeitsplatz entfernen will, ausgenommen wegen Krankheit oder unvermeidlichen Ursachen.

Dass er seine Arbeit regelmässig und prompt verrichten will und sich bemühen wird, dieselbe nach seinem besten Können auszuführen.

Dass er weder Material verwüsten, noch unnöthigerweise Maschinen, Werkzeuge oder anderes Eigenthum, das man ihm in die Hand oder unter seine Controlle giebt, zerstören oder beschädigen will.

Dass er sein bestes versuchen wird, um die Arbeit, die man ihm übergiebt, zur Zufriedenheit des Regierungsdruckers zu verrichten.

Dass er getreulich den Unterrichts-Cursus besuchen und sich bemühen will, aus demselben nach bester Möglichkeit zu lernen, mit der Absicht, sich für Examination von Zeit zu Zeit zu präpariren. Das zufriedenstellende Bestehen dieser verschiedenen Examinationen soll eine der Bedingungen für seine Beförderung sein.

Ueber den Fortschritt jedes einzelnen Lehrlings wird genau Buch geführt, und alle halbe Jahre muss er von seinem derzeitigen Vormann ein Certificat über seine Fortschritte erhalten, ehe er zur Versetzung in den nächsten Grad berechtigt ist.

Ein besonderes Schulzimmer ist für die Lehrlinge eingerichtet und mit Kästen von passenden Typen ausgestattet worden, und jeder von ihnen hat sein eigenes Regal. Ebenso befinden sich dort Steine für Aufmachen, Abziehpressen und eine Gordon-Presse. Diesem Zimmer steht ein besonderer Instructeur vor, der die Lehrlinge in den Anfangsgründen der schwarzen Kunst unterrichtet. Im Verlaufe ihrer weiteren Ausbildung werden sie dann der Accidenz-Abtheilung, dem Presszimmer, der Setzmaschinen-Abtheilung etc. überwiesen und bilden einen ständigen Theil derselben, unter Leitung des betreffenden Vormannes, aber immer unter der allgemeinen Ueberwachung des Instructeurs. Die Lehrlinge der anderen graphischen Branchen, wie Buchbinder, Drucker, Photograveure, Stereotypeure und Electrotypeure, erhalten ihre Ausbildung in den betreffenden Departements und in derselben allgemeinen Form, wie die Setzer-Lehrlinge.

Vor Eröffnung dieser Lehrlingsschule wurden von dem Deputy Public Printer John Greene und von dem Instructeur Alfred Calvert vollständige Pläne für die Ausbildung der Lehrlinge ausgearbeitet, welche eine vierjährige systematische und practische Schulung derselben in allen Branchen des Gewerkes vorsehen. In dem Cursus für Setzer zum Beispiel sind fünfzehn Monate, eingetheilt in sechs Perioden, für die Anfangsarbeit vorgesehen, während welcher Zeit die Schüler die Einrichtung der Kästen kennen lernen sollen, ebenso das richtige Spationiren, Buchstabiren, Trennen der Wörter etc. Dann erhalten sie gewöhnliche Copie zum Setzen, anfangend mit glattem Satz, dem solche für schwierigeren Satz und für Tabellensatz folgt.

Wenn aber auch unsere Regierungsdruckerei den Hauptwerth darauf legt, ihre Lehrlinge zu competenten Gehilfen auszubilden, so erhält Uncle Sam doch einige Entschädigung dafür. Der Bericht zeigt, dass in der Zeit von Juli 1922 bis Ende August 1923, also während 14 Monaten, von den 25 Lehrlingen, die damals in der Setzerei standen, 1430 Schiffe verwendbaren Satzes geliefert wurden und dieselben 2478 Stunden auf das Aufmachen von Seiten und Formen verwendeten. Ausserdem verrichteten sie noch je drei Wochen active Arbeit in dem Proofroom und zwei Wochen in dem Pressroom, so dass sie auch diese Arbeitsbranchen kennen lernen.

Die erste Classe unserer Setzerlehrlinge ist nun fertig für die zweite Periode ihrer Lehrzeit, die in zwölf Monaten Unterricht im Accidenzfache besteht, während welcher Zeit sie die richtige Anwendung und Eintheilung von Titelschriften, Einfassungen etc. erlernen, was ja so wichtig für diesen Zweig der Buchdruckerkunst ist. Dann folgt eine Periode von sieben Monaten, die ausschliesslich dem richtigen Ausschiessen und Aufmachen von Formen gewidmet ist. Zu diesem Zwecke werden die Lehrlinge nach den Druckpressen und Falzmaschinen genommen, um deren Thätigkeit practisch in Augenschein zu nehmen und daraus ihre Kenntnisse zu bereichern und ihre Schlüsse zu ziehen. Ebenso zeigt man ihnen die Arbeit in der Buchbinderei, um ihnen den richtigen Begriff von aller Arbeit zu geben, die im graphischen Gewerke nothwendig ist, um ein vollendetes Product in den Markt bringen zu können.

All dies nimmt 34 Monate der Lehrzeit in Anspruch. Weitere sechs Monate werden dann darauf verwandt, um die Burschen in der Thätigkeit und Construction sowohl der Linotype- wie auch der Monotype-Setzmaschine zu unterweisen. Zu diesem Studium wird denselben je ein Monat an diesen beiden Maschinen erlaubt, worauf sie vier Monate practische Ausbildung an derjenigen Setzmaschine erhalten, der sie sich widmen wollen. Weiter bestimmt der Cursus noch Unterricht im Lesen von Correcturen und Revisionen, im Voranschlagen für Druckarbeiten, im Zurichten der Cylinder für den Druck etc.

Hierbei soll besonders bemerkt werden, dass die Lehrzeit der jungen Leute nicht nach den Monaten berechnet wird, die sie in der Druckerei angestellt sind, sondern nach den Stunden und Tagen von Arbeit, die sie thatsächlich dort verrichten. Jede Stunde, die ein Schüler verliert, ausser infolge gesetzlicher Feiertage, Urlaub oder Sonntag, wird ihm abgezogen, ehe er in eine andere Classe versetzt wird. Er muss also 8624 Stunden thatsächliche Arbeit verrichtet haben, ehe ihm die vier Jahre Lehrzeit beglaubigt werden, die ihn zum Eintritt in den Gehilfenstand berechtigen.

Zur weiteren Ausbildung der Schüler sind in der Druckerei auch alle bis jetzt in englischer Sprache erschienenen typographischen Lehrbücher vorhanden, die ihnen zum freien Studium überlassen werden, als eine nothwendige und werthvolle Ergänzung ihrer technischen Ausbildung. Ebenso werden ihnen von Zeit zu Zeit von gebildeten Fachleuten Vorträge gehalten über für sie lehrreiche Thematas, wie die Entstehung und Entwicklung der Schriftschneiderei, oder die mannigfachen Processe, die zur Herstellung von verschiedenen Papiersorten nothwendig sind.

Unser Regierungsdrucker weist dann noch besonders darauf hin, dass die Civildienst-Commission auf seine Empfehlung hin ihm erlaubt hat, die Laufburschen, welche in der Druckerei beschäftigt sind, nach bestandener Prüfung als Lehrlinge anzustellen, selbst wenn sie in ihrer Censur hinter anderen Applicanten kommen sollten. Und weiter, dass die Lehrlinge, wenn sie ihre Lehrzeit zufriedenstellend beendet haben, in der Branche, für welche sie sich ausgebildet, gleich als Gehilfen angestellt werden können, ohne erst noch ein Examen vor der Civildienst-Commission zu bestehen. Auf diese Weise ist nach Ansicht des Regierungsdruckers für strebsame Burschen der Weg geebnet, wo sie von der niedrigsten Stufe eines Laufburschen bis zum Deputy Public Printer steigen können. (Der Public Printer selbst wird bekanntlich vom Ver. Staaten Präsidenten direct ernannt und seine Anstellung unterliegt nicht der Controlle der Civildienst-Commission, sondern politischen oder sonstigen Einflüssen der jeweilig am Ruder befindlichen Partei.)

Zum Schluss seines ganz interessanten Vortrages spricht Regierungsdrucker Carter noch die Hoffnung aus, dass die Zeit kommen möge, wo dieses Amt nicht mehr als eine politische Belohnung betrachtet und behandelt wird, dass vielmehr die Politik für immer von einem so strict geschäftsmässigen Unternehmen, wie es unsere Regierungsdruckerei ist, ausgeschlossen wird — eine Anregung, die jedenfalls ganz am Platze ist unter unseren gegenwärtigen politischen und socialen Verhältnissen aber wohl noch auf lange Zeit hinaus nur ein leerer Wunsch bleiben wird.

Editorielle Notizen.

‡ Eine weitere "kühne" Trennung fanden wir kürzlich im Plattensatz einer hiesigen Zeitung, nämlich: ü-berreden.

‡ Die jüdische Typographical Union No. 83 in der Stadt New York wird ihr 35jähriges Jubiläum am Freitag Abend, den 23. November, mit einem grossen Empfang und Banquet im Manhattan Lyceum in New York feiern.

‡ Nach fast 1½jährigem Kampfe für die sogenannte offene Werkstätte, hat nun die Miller Brewing Company in Milwaukee den aussichtslosen Kampf aufgegeben und wieder Frieden mit der organisirten Arbeiterschaft geschlossen.

‡ Einer unserer Zweigvereine meldet uns, dass sie in letzter Zeit keine Versammlung abhalten konnten, weil — eines ihrer activsten Mitglieder zu sehr mit dem Weinmachen beschäftigt sei. — Und das im Zeichen des Volstead-Gesetzes!

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $401,060 und die Gesammt-Ausgaben auf $290,225, Ueberschuss $110,825; Kassenbestand $4,598,262, davon $985,997 im Pensions- und $1,801,758 im Begräbniss-Fonds.

‡ In der Ver. Staaten Regierungs-Quarantaine-Station in Athenia, N. Y., sind 58 Kameele angekommen — die grösste vierbeinige Herde, die bis jetzt auf einmal nach unserem Lande gekommen. — Wer diesen klugen Thieren wohl gesagt hat, dass unserer Land jetzt trockener sei wie die Wüste Sahara?

‡ Das Unionlabel der vereinigten Druckgewerke wird in Chicago nun von 344 Buchdruckereien und Buchbindereien benützt. In 110 dieser Etablissements stehen Setzmaschinen. Ausserdem giebt es in Chicago 154 Officinen, welche die Unionregeln einhalten, aber das Label nicht benützen. Hierzu kommen noch 16 tägliche Zeitungen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 31. October 1923.

Die regelmässige Monats-Versammlung wurde nach einigem Warten auf Präsident Mansdörfer, welcher mit I. T. U. Repräsentant John F. Murphy einer Conferenz in Contract-Angelegenheit beiwohnen musste, von Vice-Präsident Geis eröffnet. Nach Verlesung des Protocolls traf College M. ein und übernahm den Vorsitz.

Die Chairmen's-Berichte wurden sodann verlesen, wobei der Bericht des Collegen Roth von der *Nord-Amerika* besondere Heiterkeit erregte. Genosse Roth: die Einladung zu dem Picnic ist angenommen! Die Delegaten zu den Deutschen Gewerkschaften und dem Allied Printing Trades Council erstatteten Bericht; ersterer berichtete, dass die Schreiner-Union wieder eine 100-procentige Organisation sei; letzterer berichtete über die geplante Verschmelzung der verschiedenen Pressmen's Unions. Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass das Labor Lyceum für unsern jährlichen Maskenball am ersten Samstag im Februar belegt sei.

Die Saison der Festlichkeiten ist da! Eine Einladung zum 46. Stiftungsfest der *Phila. Tageblatt* Publications-Gesellschaft wurde verlesen, angenommen und $10 für "Erfrischungen" bewilligt. Ebenso angenommen wurde die Einladung zum 32. Stiftungsfest des Arbeiter-Männerchors; Verwilligung $5. Beide Festlichkeiten finden im Labor Lyceum statt. Nach Annahme obiger Einladungen ersuchte Schatzmeister Hemberger um's Wort, was sonst sehr selten der Fall ist. Lakonisch erklärte er: "Wenn Ihr Verwilligungen machen wollt, dann seht auch zu, dass etwas in die Localkasse kommt; diese ist nämlich auf dem Hund!" Um unsern Finanzgewaltigen zu beschwichtigen, wurde beschlossen, die Local-Beiträge für die Zeit von vier Monaten um einen Dollar zu erhöhen.

Zur Mitgliedschaft vorgeschlagen wurde Georg Assfalg, zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Aufgenommen wurde Josef Bauer.

Präsident Mansdörfer erstattete sodann Bericht über die Angelegenheit unseres neuen Contractes mit den Zeitungsherausgebern. Er erklärte, dass, als unsere Vertreter zusammen mit I. T. U. Repräsentant John F. Murphy den Herausgebern den üblichen I. T. U. Contract vorlegten, diese mit einem Gegen-Contract aufwarteten. Dieses Document zu unterzeichnen, wäre für uns ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Repräsentant Murphy war hier wieder der der Situation gewachsene Mann. Er wurde schliesslich ermächtigt, beide Contracte mit sich nach Baltimore zu nehmen und zu versuchen, sie mit einander in "Einklang" zu bringen. Er that dies auch, und zwar derartig, dass vom zweiten nichts mehr übrig blieb. Ein Punkt, betr. die Minimal-Leistung an der Setzmaschine wurde zugestanden. Die Herausgeber verlangten, dass es 1000 Zeilen pro Tag heissen solle, anstatt, wie bisher, 5000 Buchstaben pro Stunde. Dann wollten sie, dass der Contract zweijährige, statt einjährige Dauer habe. Dieser Punkt wurde nach lebhafter Debatte von der Versammlung verworfen. — (Nach der Versammlung begaben sich unsere Vertreter nach der Office des Präsidenten der *Gazette* Publishing Co. und legten den Contract vor; dieser verweigerte jedoch seine Unterschrift, wenn die Lebensdauer des Contractes nicht auf zwei Jahre bemessen werde. Hierüber muss nun in einer abzuhaltenden Special-Versammlung entschieden werden.)

Kranken-Dienst haben im Monat November die Collegen Leimküller und Lemke, im December Otto Liebl und Chas. Metzger. *A. H.*

Typographia No. 12.

LOUISVILLE, 30. October 1923.

Unsere Tarif-Frage ist endlich gelöst. Ich hatte heute Vormittag mit dem Präsidenten der englischen No. 10, Herrn Don E. Vanice, und Herrn Schumann eine zweite Conferenz, in der Herr Sch. folgenden Compromiss-Vorschlag (aber auch nur nach vielen Klagen und Windungen) unterbreitete: 80 Cents per Stunde für 40stündige Woche und anderthalb Zeit für Samstag Abend von etwa 6 bis 7 Stunden, was einen Verdienst von rund $40 per Woche ausmacht, $2 mehr wie bisher.

Dieses bezieht sich auf die Collegen Hoffmann, Graen, Schifferdecker und Gottschalk. Für College Silberg wollte Sch. unter keinen Umständen das gleiche zahlen, und Silberg erklärte sich bereit, für 75 Cents per Stunde etc. zu arbeiten. College Vanice erklärte jedoch, dass die I. T. U. einen solchen stufenweisen Tarif nicht gutheissen werde, es der Local-Union aber freistelle, einen Collegen für weniger, als die Scala besagt, arbeiten zu lassen. Für mich, als Vormann, wurden 85 Cents per Stunde etc. vereinbart, was meinen Lohn auf $42 per Woche bringt.

Wir haben also eine Lohnerhöhung von durchschnittlich $2 pro Mann und Woche errungen, was ja weniger ist als wir erhofften, aber immerhin etwas. Herr Don. E. Vanice hat uns sehr treffliche Dienste geleistet; er hat den Contract verfasst und wird ihn, nachdem er unterzeichnet ist, ans Hauptquartier senden. *John Krauss.*

[illegible] an täglichen Zeitungen beschäftigten Mitglieder beträgt:

a) Tagarbeit: 5 Tage à aufeinderfolgende Stunden (inklusive ½ Stunde Lunchpause), pro Woche: $

b) Nachtarbeit: 5 Tage à aufeinanderfolgende Stunden (inklusive ½ Stunde Lunchpause), pro Woche: $

§ 4. Die Arbeitszeit soll für die Nachtschicht zwischen 5 Uhr nachmittags und 3 Uhr morgens liegen, an Samstagen zwischen 3 Uhr nachmittags und 1 Uhr morgens, für die Tagschicht zwischen 7.30 Uhr morgens und 5 Uhr nachmittags. Zwischen Schluss und Anfang der Arbeitszeit muss eine Ruhepause von 12 Stunden liegen. Wenn diese Pause weniger als 12 Stunden beträgt, so ist diese Differenz als Ueberzeit zu berechnen.

Beginn der Arbeitszeit soll halbjährlich zwischen Geschäft und Chapel festgelegt werden. Ausnahmsweise Abänderungen sind als Ueberzeit zu entlohnen.

§ 5. Ueberzeit ist mit 50% Aufschlag zu entschädigen; für Sonn- und Feiertags-Arbeit doppelte Bezahlung, mit Ausnahme solcher an Morgenzeitungen. Jeder Bruchteil über zehn Minuten ist als halbe Stunde, über eine halbe Stunde als volle Stunde zu berechnen. Für je 2 Stunden Ueberzeit ist eine halbe Stunde Lunchpause zu berechnen.

Ueberzeit ist nur dann gestattet, wenn keine Aushelfer zu haben sind.

§ 6. Als Feiertage gelten alle gesetzlichen Feiertage, sowie die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten oder vom Gouverneur des Staates New York proklamierten Feiertage.

§ 7. Zum Reparieren und Reinigen der Maschinen, überhaupt zu Arbeiten, die in das Fach der zur Bedienung der Maschinen angestellten Maschinisten eingreifen, darf der Maschinensetzer nicht verpflichtet werden.

§ 8. Zum Streifenmachen ist der Maschinensetzer nicht verpflichtet; sollte dies jedoch verlangt werden, so hat es innerhalb der Arbeitszeit zu geschehen, und der betreffende Setzer ist vor Beginn der Arbeitszeit durch den Chairman hiervon zu unterrichten.

§ 9. Für Maschinentender, welche Mitglieder der Typographia No. 7 sind, gelten in Bezug auf Bezahlung die einschlägigen Bestimmungen, wie sie von Typographical Union No. 6 fur die Mitglieder dieser Branche festgestellt sind, wenn solche eine höhere Bezahlung als die in diesem Tarif für Maschinensetzer vorgesehene vorschreiben.

§ 10. Korrektoren und Steinhände müssen dem Personal entnommen werden.

§ 11. Zum Uebersetzen von Anzeigen etc. ist der Setzer nicht verpflichtet. Werden jedoch Uebersetzungen gewünscht, so soll ein höherer Lohnsatz eintreten.

§ 12. Dem Setzer ist leserliche Copy zu liefern (d. h. mit Tinte oder maschinengeschriebene).

§ 13. Wenn Mitglieder der Typographia No. 7 vertretungsweise höher bezahlte Arbeit zu liefern haben, müssen diese Mitglieder den höheren Lohn erhalten.

§ 14. Für alle Differenzen, die aus der Auslegung dieses Tarifs entstehen sollten und nicht innerhalb des betr. Geschäfts geregelt werden können, soll die Entscheidung eines "Joint Standing Committee" herbeigeführt werden. Dieses "Joint Standing Committee" soll aus je zwei Mitgliedern der Publishers und der Union bestehen.

§ 15. Alle Gesetze der International Typographical Union, die zur Zeit der Unter- [illegible] so soll nichts in diesem Kontrakt so ausgelegt werden, um die Internationale und lokale Union an einem Vorgehen gemäss Section 156, General Laws, I. T. U., 1923, zu verhindern.

LEHRLINGS-TARIF.

§ 1. In Abendzeitungen ist auf je 15 Gehilfen ein Lehrling gestattet, jedoch in keiner Offizin mehr als 2, und müssen diese die reguläre Arbeitszeit des Chapels einhalten; auch dürfen sie zu keiner Ueberzeit herangezogen werden. An Morgenzeitungen ist kein Lehrling gestattet. Die Lehrzeit beträgt 5 Jahre.

a) Im ersten Lehrjahre kann ein Lehrling unter Anweisung des Vormannes zu irgendeiner allgemeinen Arbeit im Setzersaal herangezogen werden

b) Im zweiten Jahre muss ein Lehrling mindestens 50% seiner Arbeitszeit bei Handsatz und Ablegen verwendet werden.

c) Im dritten Jahre muss ein Lehrling mindestens 75% seiner Arbeitszeit zum Handsatz und Ablegen angehalten werden.

d) Im vierten und fünften Jahre muss ein Lehrling mindestens 90% seiner Arbeitszeit zum Handsatz und Ablegen angehalten werden; in der zweiten Hälfte des fünften Jahres muss dem Lehrling ausreichende Gelegenheit gegeben werden, an der Setzmaschine zu üben.

§ 2. Lehrlinge müssen in den Büchern der Union eingetragen sein und stehen dieselben immer unter Aufsicht des Chairman.

§ 3. Alle bei der Typographia No. 7 angemeldeten Lehrlinge müssen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren stehen.

§ 4. Der Lohn der Lehrlinge beträgt für die ersten sechs Monate des ersten Lehrjahres mindestens 30% des jeweiligen Gehilfenlohnes für die zweiten sechs Monate des ersten Jahres 35%; für die ersten sechs Monate des zweiten Jahres 40%, für die zweiten sechs Monate des zweiten Jahres 45%, für die ersten sechs Monate des dritten Jahres 50%, für die zweiten sechs Monate des dritten Jahres 55%; für die ersten sechs Monate des vierten Jahres 60%, für die zweiten sechs Monate des vierten Jahres 70%; für die ersten drei Monate des fünften Jahres 80%, für die zweiten drei Monate des fünften Jahres 85%, für die dritten drei Monate des fünften Jahres 90%, für die vierten drei Monate des fünften Jahres 95%.

§ 5. Ausserdem haben alle Lehrlinge von sechs zu sechs Monaten sich einer Prüfung durch ein aus Mitgliedern der Exekutive bestehendes Komitee zu unterziehen.

Ferner auch müssen zwecks besserer technischer Ausbildung der Lehrlinge denselben vom dritten Jahre ihrer Lehrzeit ab mindestens jeden Tag eine Stunde unter Aufsicht eines dazu befähigten Mitgliedes des Chapels technische Anleitungen gegeben werden, wie auch von seiten des Chapels darauf zu sehen ist, dass die Lehrlinge in jeder Weise ausgebildet werden.

ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN.

Sämtliche in diesem Tarif enthaltenen Bestimmungen bleiben auch für diejenigen Mitglieder zu Recht bestehen, die als Aushelfer nach Orten ausserhalb der Stadt New York verlangt werden, wenn an diesen Orten eine andere Typographia nicht Jurisdiktion hat.

Aushelfer, die nach anderen Typographia-Orten verlangt werden, haben nach dem dortigen Tarif zu berechnen; jedoch ist ihnen, wenn unter einer Woche beschäftigt, das Fahrgeld zu vergüten.

Den nach auswärts in Kondition gehenden Kollegen sollen ihre jeweiligen Anrechte auf die Benefizien auf die Dauer von zwölf Monaten gewährleistet werden.

Was wir wollen.

In unserer Ausgabe vom 16. April d. J. brachten wir einen Bericht über das 75jährige oder diamantene Jubiläum des *Louisville Anzeiger*, und wir wiesen dabei besonders auf den Leitartikel oder "Prospectus" der ersten Nummer dieser Zeitung hin, der so interessant sei, dass wir ihn unseren Lesern gelegentlich zum Abdruck bringen würden. Andere, dringendere Sachen haben uns bis jetzt daran verhindert, diesem Versprechen nachzukommen; doch sind wir nun in der Lage, dasselbe einzulösen. Der Artikel ist vom 28. Februar 1849 datirt und lautet:

Prospectus. — Was wir wollen:

Wenn schon schüchtern und bescheiden, so doch nicht mit Schwäche, Muthlosigkeit oder Bangigkeit bieten wir den Deutschen in Louisville und der nahern und weitern Umgebung, den bisherigen Lesern des Boten sowohl, als überhaupt allen Freunden einer guten Zeitung, als dem Organe des Rechts, der Freiheit und der gegenseitigen Brüderlichkeit, als dem Sprechsaal der Intelligenz und der Gewerbe, unser Blatt, den *Louisville Anzeiger*, an.

Was wir wollen, ist: Die Deutschen mit all den wichtigen bedeutungsreichen Vorfällen in der Nähe und in der Ferne, besonders in dem alten Welttheil, welchen wir alle verlassen, um hier eine glücklichere Heimath zu finden, so schnell als möglich bekannt zu machen, und zwar alle unsere Nachrichten nur aus den besten Quellen zu schöpfen. Zu diesem Zwecke haben wir in Berlin und in Süddeutschland tüchtige Männer zu Correspondenten gewonnen und werden wir ausserdem passende Auszüge aus den besten Blättern wieder geben. Neben den Vorgängen in unserm alten Vaterlande haben, wenn auch nicht immer gleiches Interesse, doch zum Wenigsten die gleiche Wichtigkeit, die Vorgänge in der Union. Der Deutsche, obgleich er seiner Zahl nach den bedeutendsten Einfluss auf die Verwaltung und Gesetzgebung dieses Landes üben könnte, besitzt dennoch fast gar keinen. Er, anstatt die Gesetze selbst aufzustellen, diese oder jene Bestimmungen zu machen, muss sich jetzt fast blindlings den Gesetzen seiner Widersacher und Concurrenten unterwerfen. Wenn eines Jeden gedacht wird, wird eines Deutschen von den Amerikanern gewiss nicht gedacht werden. Von Feierlichkeiten, besondern Festen, Versammlungen etc., die von Deutschen begangen werden, findet man in den englischen Blättern keine Erwähnung.

Und was ist die Ursache dieses geringen Ansehens? Es ist der Mangel an Einheit und Unbekanntschaft.

Mangel an Einheit! Jede Meinungsverschiedenheit, jede Ansichtsäusserung, jeder kleine Verdruss artet gleich mit der grössten Bitterkeit und Heftigkeit in persönliche Streitereien aus, und gewöhnlich müssen da die öffentlichen Blätter zum Schauplatz dieser unwürdigen Kämpfe dienen. Wir erklären deshalb hierdurch ausdrücklich, dass persönliche gehässige Anzeigen in unserm Blatt durchaus keinen Raum finden sollen, und wenn sie der Einsender auch dreifach bezahlen wollte. Durch solche Kämpfe wird auch in der That Nichts erzweckt. Die anfängliche Gereiztheit der beiden Kämpfer geht zuletzt in die grösste Bitterkeit über, die andern Leute machen sich über beide lustig, und was das Schlimmste ist, das Publicum gewöhnt sich leicht an den Anblick der Erbitterung, findet wohl gar Gefallen daran, wie an einem Stier-Kampfe, und die Deutschen sinken in der Achtung der Eingeborenen und Fremden.

Es ist aber auch der Mangel an Bekanntschaft mit den öffentlichen socialen und gouvernamentalen Fragen, was verursacht, dass der Einfluss der Deutschen kein grosser ist. Wir werden uns deshalb bemühen, so schnell wie möglich die wichtigsten Verhandlungen im Congress zu Washington und von unserer Gesetzgebung zu Frankfurt, welche sich heute schon vertagt hat, sowie Aufschluss, Mittheilung der hauptsächlichsten politischen Fragen, wie jetzt die so hochwichtige Frage für den Staat Kentucky über die Aufbauung einer neuen Constitution, und die Sclaven-Emancipation zu bringen.

Ausserdem werden wir nicht versäumen, alle in commercieller Hinsicht wichtigen Nachrichten, die telegraphischen Berichte etc. schnell und treu wieder zu geben.

Was unser politisches und sociales Glaubensbekenntniss betrifft, lässt sich dieses in wenige Worte zusammenfassen. Wir glauben, dass nur durch die Grundsätze der reinen Democratie, wie sie von dem grossen Meister Thomas Jefferson gelehrt, von seinem Jünger Andr. Jackson und vielen andern der edelsten Vaterlandsfreunden weiter verbreitet worden, allein das wahre Gedeihen und Wohl der Union gefördet werden kann, und wir glauben, dass nur in dem vollkommensten Rechte die Dauer der Gesellschaft und in der gegenseitigen Liebe ihr Glück begründet ist.

Nur in dem Rechte, in der vollkommensten Gerechtigkeit und Gleichheit ist das Bestehen der Gesellschaft gesichert. Jegliche Ueberhebung, jede Art Aristokratie, Geburts- oder Geld- oder Gelehrten-Aristokratie führt früher oder später zu unheilbarem Bruche. Jede Art Herrschaft und Tyrannei, mag sie durch sichtbare rohe Gewalt oder durch verborgene Macht ausgeübt werden, führt früher oder später den Bruch der Gesellschaft nach sich. Wir haben hier auch besonders die moralische Knechtschaft und die Abhängigkeit vom Gelde und den Verhältnissen vor Augen, worin sich der grösste Theil der arbeitenden Classe befindet. Auch der Arbeiter gehört zur Gesellschaft, auch ihm muss das gleiche vollkommene Recht werden, und auch er hat alle Ansprüche an das Leben zu machen. Und seine Rechte und Ansprüche zu vertheidigen, soll eine unserer heiligsten Pflichten sein. Dagegen muss aber auch das Recht des rechtmässigen Besitzens gelten, und je mehr dieses neben dem des Arbeiters gewährleistet ist, je grössere Sicherheit und Eintracht wird die Gesellschaft kräftigen und sie für die Dauer erhalten.

Ferner sagten wir, dass die wechselseitige Brüderlichkeit für das Glück der Gesellschaft nothwendig sei. Ja, die wechselseitige Brüderlichkeit, sie allein kann uns die Leiden, die wir zu tragen, die Kämpfe und Beschwernisse, welche dem menschlichen Leben von der Bestimmung so vielfach auferlegt sind, erleichtern, sie kann uns die unverschuldete Noth unfühlbar und die verschuldete wenigstens erträglich machen. Diese Brüderlichkeit offenbart sich am schönsten durch Duldsamkeit und Toleranz, durch Achtung des Gefühls und des Gemüths und durch billige Nachsicht gegen den Fehlenden. Das Gefühl sollte unter Umständen, wenn auch nicht geachtet, doch mit Nachsicht und Schonung behandelt werden.

Im kalten fühllosen Spotte offenbart sich auch gewöhnlich ein kaltes fühlloses Herz. Darum erklären wir ferner, dass unser Blatt nie das Mittel sein soll, irgend eine Religionsmeinung noch Gefühlssache höhnisch zu kritisiren. Das Leben ist ja an Herzensglück und an Seelenfreude, so an Gemüth und Poesie arm, warum dieses Wenige noch negiren?

Wir hätten noch Vieles zu sagen, unser Herz ist uns so voll von dem grossen Zwecke, der Veredlung der Menschheit, den wir vor Augen haben — aber wir müssen schliessen.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, und auch wir wollen treue Arbeiter sein, und hoffen daher, dass wir auch wiederum von den Deutschen in Louisville und der Umgegend unsern Lohn finden werden.

Und wenn mitunter trübe Stunden, woran das menschliche Leben so reich ist, ihren Einfluss auf dies Blatt üben sollten, so möge der Leser es verzeihen, denn es wird nur selten sein. Der schönste Lohn wird uns aber immer das Bewusstsein bleiben, Gutes unter unsern Landsleuten gestiftet und ihnen Belehrung und Unterhaltung gewährt zu haben.

Blei.

Tief im Urgrund der Erde lag es begraben,
Unbeweglich harrend in todtem Gewicht;
Menschenhand schürfte hinab und hob es an's Licht;
Wirken musst du. Du auch sollst Leben haben!
Flamme nahte begierig, wie brünstiges Weib,
Weckt es zum Dasein mit feurigen, lodernden Küssen,
Und des leblosen Barrens schmelzender Leib
Rinnt wildathmend dahin in glühenden Flüssen.
Lockend zittert in ihm ein fernes Phantom,
Werdekraft pulst in fiebernder Allgewalt;
Menschenhand lenkt den suchenden, lechzenden Strom,
Presst ihn in tausendfältige, feste Gestalt:
Bilder und Ziffern und Runen, die nicht mehr entweichen;
Formgewordene Sprache, gebundene Gluth,
Bunte Fülle der starren, schweigenden Zeichen,
Zeichen, in denen lebendige Seele ruht.

Thätige Menschenhand — Schöpferhand wieder und wieder —,
Sie bewegt und gestaltet, sie trennt und vereint,
Bis auch das letzte der stummen, der einzelnen Glieder
Sprechend im leuchtenden Körper des Ganzen erscheint.
Siehe, nun singt es!
Siehe, nun klingt es!
Siehe, nun redet es wundersam,
Was einst in starren,
Leblosen Barren
Aus der heimlichen Tiefe kam.
Fülle der Bilder, der Töne, Gesichte,
Kraft der Erkenntniss, neuschaffende Gluth —
Siehe, es ward zu lebendigem Lichte,
Was in Dunkel und Tod geruht.

Tief im Urgrund lag es begraben,
Menschenhand, sie machte es frei.
Willst du nicht selber wachsendes Leben haben?
Seele des Menschen auch ist harrendes Blei.
Wartet wohl thatlos in träumendem Grunde,
Ringt gefesselt in nächtiger Hast
Bis mit freudig rufendem Munde
Eine grosse Erlösungsstunde
Sie erweckt zu zeugender Kraft.

Ernst Preczang.

Briefkasten.

S. P., Baltimore. Der Executiv-Council der I. T. U. hat entschieden, dass aller etwaige Verdienst der Pensionäre, einerlei ob als Buchdrucker oder in einem anderen Erwerb, auf der Pensionsliste angegeben werden soll, und dass, wenn dieser Verdienst in einer Woche mehr wie zwei Tagelöhne nach der Scala der betreffenden Union ausmacht, sie für diese Woche keine Unterstützung erhalten.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SHIFFEAT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DREMROW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze. August Horn, Secretär.
A. Mauslöfer, Präsident. 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renz's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung. Adolph Voss, Secretär.
Gerhard Kramer, Präsident. 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Fuller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Pickweiler, Secretär 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—6 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär.
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär. 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär. 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat. Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel Secretär. 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Bedderich, Secretär.
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat. Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär. 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT:	- - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT:	Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETAR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. | Indianapolis, Ind., 1. December 1923. | No. 10.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Unterstützungen im Monat October.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	12.00	.....	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	89.75	.....	224.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	.....	245.20	75.00	1320.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	24.00	56.00	.....	224.00	.....
10	.....	.....	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	.....	.....
14	.....	40 00	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$36.00	$430.95	$75.00	$3144.00	....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat October belaufen sich auf $6755.29 und die Gesammt-Einnahmen auf $6779.26; Ueberschuss $23.97.

Bewegungs-Statistik für October.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Bauer, Joseph; mit deutschem Verbandsbuch. (No. 105,538.)

In NEWARK: Gehrer, Peter; mit deutschem Buch. (No. 105,639.)

In CHICAGO: Schubert, Arthur, mit deutschem Verbandsbuch; (No. 105,640). Erdmann, Peters, mit rumänischem Buch; (No. 105,641).

Wiedereingetreten:

In LOUISVILLE: Mueller, Ernst; (No. 105,642).

Zugereist:

In NEW YORK: Arnold, Fred.; von "Big 6".

Gestrichen:

In CHICAGO: Thielmann, Gustav ($4.95).

Gestorben:

In INDIANAPOLIS: Tisch, Louis, 1. November.
In NEW YORK: Die Ehefrau von Carl Weickum.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Im grossen Staate Texas befindet sich nicht ein einziger Buchdrucker mehr auf der Strikeliste.

‡ Die Boutle Printing Company in St. Louis und die bekannte Zeitschrift *Youths Companion* haben sich wieder zur Anerkennung der Union und ihrer Regeln bequemt.

‡ F. W. Steffen, der tüchtige Secretär der Typographical Union No. 53 in Cleveland, wurde mit 43,449 Stimmen zum Mitglied des dortigen Schulraths auf vier Jahre erwählt.

‡ Nun hat auch die Boyd-Patterson Printing Company in Dallas, Texas, ihre Bekämpfung der Union und der 44stündigen Arbeitswoche mit ihrem Untergange büssen müssen und ihre Thüren sind auf Grund des Bankerott-Verfahrens geschlossen worden. Die Unfähigkeit ihrer "Rausreisser" soll die Hauptschuld an dieser traurigen Katastrophe bilden.

Die Situation in Oesterreich.

Wir haben unseren Lesern schon lange nichts mehr über den Stand der Dinge in Oesterreich gebracht, und benutzen daher die Gelegenheit, diese durch einen Artikel "Nach den Wahlen", den wir im Wiener *Vorwärts*, Zeitschrift für Buchdrucker, vom 26. October d. J. finden, etwas darüber auf dem Laufenden zu halten. Das genannte Organ des Reichvereins österreichischer Buchdruckerei-Arbeiter schreibt darüber wie folgt:

"Nun sind die Wahlen, welche wochenlang die Bevölkerung der Republik Oesterreich in Bewegung und Aufregung erhielten, vorüber und mit Stolz und Genugthuung kann festgestellt werden, dass die von der Arbeiterschaft gemachten Anstrengungen erfolgreich waren und die Socialdemokratie, jene Partei, welche die grossen Massen der Arbeiter und Angestellten zu ihren Anhängern zählt, ihre bisher innegehabte Position nicht nur behauptet, sondern auch verbessert hat. Dies ergibt sich nicht nur aus der Zahl der für die Candidaten dieser Partei abgegebenen Stimmen, die fast durchwegs eine Ver- [illegible] der Stimmenzahl von 1920, ja sogar von 1919, wo die Wähler unter dem Eindruck des kurz vorher beendeten Krieges und des hierauf folgenden politischen Umsturzes zur Urne schritten, aufzuweisen haben, sondern auch durch die Zahl der in den gesetzgebenden Körperschaften errungenen Mandate. Es ist dies ein Beweis, dass die Idee des Socialismus lebt und für die kommende Zeit zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Mit der Parole "Stützt das Sanirungswerk!" sind die Gegner des arbeitenden Volkes in den Wahlkampf gezogen. Und wenn trotz der Gegnerschaft der breiten Arbeitermassen gegen die Art der Sanirung die Trägerin dieser Parole, die christlichsociale Partei, ebenfalls ihre Stimmenzahl zu vermehren vermochte, so tragen, gleichwie für die Vermehrung der socialdemokratischen Mandate, die Kosten hierfür die zumeist mit den Christlichsocialen coalirt gewesenen oder doch sympathisirenden kleineren Parteien. Von der den Gedanken einer grossdeutschen Republik stets mehr und mehr verleugnenden grossdeutschen Partei angefangen bis herab zu den erst mit Beginn des Wahlkampfes als Bundesgenossen der Christlichsocialen auf den Plan getretenen Monarchisten haben alle kleinen Parteien äussert kläglich abgeschnitten, dadurch das Kampffeld ebener gestaltend, auf dem in Hinkunft der grosse Streit zwischen Besitzenden und Besitzlosen in Oesterreich als Fortsetzung dieses Wahlkampfes ausgefochten werden soll.

Doch niemand unter uns darf sich der Meinung hingeben, dass wir nunmehr die Hände in den Schoss legen können. Im Gegentheil! Jetzt muss erst recht gearbeitet werden. Wenn es uns gelingen soll, unser Ziel, den Ausbau der bestehenden Arbeiterschutz- und Fürsorge-Gesetze zu erreichen, wenn wir alle cultrellen und politischen Fortschritte, die wir seit den Tagen des Umsturzes zu verzeichnen haben, ausgestalten und jeden Angriff auf unseren Besitz an socialpolitischen Gesetzen abwehren wollen, dann muss jeder und jede von uns auch in Zukunft fest und treu hinter unseren Mandataren stehen und sie im Kampfe um die Aufrechterhaltung und die Vermehrung dieser vornehmen Güter des arbeitenden Volkes unterstützen.

Wie stets bei solchen Volks-Entscheiden ist es das Bestreben der Gegner, den durch die Einigkeit der Arbeiterschaft im Ringen um ihre Interessen erzielten Erfolg zu verkleinern oder, wenn dies nicht möglich ist, die Erzielung desselben durch Verdächtigungen zu beeinträchtigen. Was sich in dieser Beziehung christlichsociale Blätter bei der Berichterstattung über den Wahlausgang leisteten, erinnert stark an die Kampfesweise des längst entschlafenen *Deutschen Volksblattes*. Dem gegenüber muss aber betont werden, dass die coalirten gegnerischen Parteien mit den grössten Hoffnungen auf eine bedeutende Schwächung der Partei der Besitzlosen in den Wahlkampf zogen. Diese Hoffnungen sind zu Wasser geworden; die Arbeiter und Arbeiterinnen wissen heute, wo ihr Interesse gelegen ist, und werden auch fürderhin es mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern verstehen. Und genau so wie diesmal die Niederringung der proletarischen Partei ein Versuch blieb, wird auch in Zukunft das Bestreben der Gegner, unumschränkt zu herrschen und die Verfassung sowie die Staatsgrundgesetze in reactionärem Sinne zu ändern, nur ein Wunsch bleiben. Die Freiheit und der Fortschritt in Oesterreich stehen unter dem Schutze des arbeitenden Volkes und werden von ihm vertheidigt und gefördert werden mit jener Begeisterung und Thatkraft, die nur denen eignet, welche für eine gute und gerechte Sache einstehen.

(Aus Deutscher Buchdrucker-Kalender.)

Die gefangene Menschheit.

Dollar — ein Wort? Mehr eine Macht, der die halbe Erde lauscht, ein Ton, der in die niedrigste Hütte, in den prunkvollsten Palast dringt — Dollar ist Geschick von Millionen.

Der Dollar steigt — hier liegen Tausende auf der Strasse, feiern die Fabriken, sprengen die unverkäuflichen Waren die Lagerhäuser; dort hetzen die Maschinen, müht sich alles, was arbeiten kann, und stehen doch Tausende vor unerschwinglichen Preisen und schreien nach Brod. Misstrauen, Unlust, Hass züngelt zwischen Liebenden, weil sie der steigende Dollar hindert, sich für ihr Leben zu verbinden; Mütter verzweifeln vor den hungrigen Blicken ihrer Kinder; Töchter lassen sich erschauernd in die Strasse, in die Gosse gleiten, weil der Glanz des Dollars hinweglockt aus armuthkahlem Familienkreis; Männer werden brutal, gierig, belauern jede Schwäche des Nächsten, um mitzusteigen mit dem Dollar. In Schlemmen und Prassen wird eine Kultur aufgebläht zu hemmungslosem Luxus, bis sie zerplatzt an innerer Leere. Und Politiker zergrübeln sich die Stirn, jagen von Sitzung zu Sitzung, entwerfen Gesetz um Gesetz, zu brechen das unheimlich Geschick, das Dollar heisst!

Der Dollar steht — Tausende horchen auf, Hoffnungen, unsinnige, erwachen in fieberhaft überreizten Gehirnen, Speculanten erzittern, es knistert im Gebälk Dutzender von Valutagründungen — die Welt horcht ... und lauscht — was wird der Dollar thun ... der Dollar —?

Er fällt? Wie ein Gewitter geht es durch die Welt. Verzweiflung, Zusammenbruch hier, Aufathmen dort, neue Aengste, Schreie an die Regierungen, Schutzsuchende, Bankrotteure, frohlockende Gewinner, bereit zu neuem gierigen Taumel.

Ist das nicht Wahnsinn? Wann wird die Menschheit die Tyrannei abwerfen, die Dictatur des Dollars, die Dictatur der Dinge, der Waren, die zügellose Tyrannei der Dinge?

Wann wird sie aufhören, zu lauschen auf das Machtwort des Dollars, wann wird die Menschheit reif sein zur Herrschaft auch über den Dollar, über die Waren, über die Dinge?

P. Haupt.

Editorielle Notizen.

‡ Die Bürger des Staates Maine haben in der Octoberwahl das vorgeschlagene Gesetz für Beschränkung der industriellen Frauenarbeit auf acht Stunden verworfen. — Moloch Capital ist also dort noch immer so gefrässig wie je. Und die Arbeiter?

‡ Ein Erlass der russischen Soviet-Arbeitscommission beschränkt alle Arbeit unter der Erd-Oberfläche auf sechs Stunden per Tag. — Ein Grund mehr für unsere Wall Street Regierung und die Executive der A. F. of L., die bösen Soviets in Russland nicht anzuerkennen!

‡ *L. T. J.*, das Organ der Londoner Setzergesellschaft, bringt in seiner Ausgabe für October 1923 einen interessanten Bericht über den anfangs September d. J. in Plymouth abgehaltenen 54. britischen Gewerkschafts-Congress, in welchem es u. a. heisst: "Die amerikanischen brüderlichen Delegaten waren, wie letztes Jahr in Southport — sehr armseliger Stoff (very poor stuff); sie lasen ihre Sprüchlein vor und noch dazu recht schlecht. Der canadische Delegat — ebenso wie letztes Jahr in Southport — war bedeutend besser wie seine Freunde aus den Vereinigten Staaten; er gab eine interessante Schilderung der Einwanderungs-Frage vom Arbeiter-Standpunkte aus."

Die Gewerkschafts-Bewegung im Ausland.

Von Eduard Strass in *Arbeit und Wirthschaft.*

Die umfangreiche, tiefgreifende Gewerkschafts-Bewegung des eigenen Landes voll erfassen und die Lebendigkeit ihrer Strömung erkennen, heisst den Blick über die Landesgrenzen hinwegrichten und für die Kämpfe und Erfahrungen der Gewerkschafts-Bewegung in anderen Ländern, vornehmlich solchen mit modernem Leben, alter Cultur und grosser Volkswirthschaft, Interesse zeigen. Dann erst kann man ermessen, wie sich der Weg in die Zukunft voraussichtlich gestalten wird.

Daher sei im Nachfolgenden versucht, eine zusammenfassende Darstellung der Gewerkschafts-Bewegung im Ausland zu geben, insbesondere mit Berücksichtigung der letzten Ereignisse. Dies wird am besten von dem Ausgangspunkt möglich sein, dass die Gesammtbewegung in vier Gruppen getheilt wird. Es soll eine Unterscheidung in eine englische, romanische, germanische und slawische Richtung eintreten. Obwohl der Capitalismus in allen Ländern viele gemeinsame Erscheinungen aufweist, so ist doch in der Gewerkschafts-Bewegung diese Gleichförmigkeit aus bestimmten Ursachen nicht anzutreffen. Daher die Gruppirung. Der Kampf gegen den Capitalismus ist nach der Volksnatur, nach geschichtlichen Erlebnissen, nach politischen und volkswirthschaftlichen Verhältnissen verschieden. Mit Rücksicht auf diese Verschiedenheiten erscheint eine derartige Theilung zweckentsprechend. Ist bei den Engländern das Kennzeichen die geringe Rolle der Politik in der Gewerkschaftsbewegung, dann die Stärke der Bewegung und die gute Schulung der Massen, so ist in Frankreich der Idealismus, der revolutionäre Gedanke, die Phrase die hervortretende Erscheinung und in Deutschland der stufenweise Aufbau der Bewegung, die Benützung von Parlament und Gesetzgebung als Kampfmittel kennzeichnend. Von der englischen Richtung sei zuerst die Rede.

Die Gewerkschafts-Bewegung in England.

I.

Da sind wir im Lande der ruhigen, nüchternen Augenblickspolitik, wo die Gewerkschaften ohne Schrullen nach vorwärts marschiren, ohne Revolutionsfieber. Sie versuchen im Rahmen der bestehenden Wirthschafts-Ordnung ihr Ziel, den Capitalismus zu verdrängen, zu erreichen, die Lebenshaltung der Arbeiterclasse zu heben etc. Die Gewerkschaften versuchen den Gegner zu verstehen und sich mit ihm zu verständigen. Sie haben durch ihre Politik und durch ihre practischen Einrichtungen die gesammte Gewerkschafts-Bewegung der Welt beeinflusst. Die Gewerkschaften Englands vereinigen heute landumspannend fast alle Kopf- und Handarbeiter zu wirthschaftlichen Kämpfen. Die Gewerkschaften geben für die vielen Pflichten, die das einzelne Mitglied zu erfüllen hat, weitgehende Rechte, bedeutende Unterstützungen. Die Gewerkschaften haben von alters her ansehnliche Fonds zur Rückenstärkung bei Strikes angelegt, sie sind die Begründer des Collectiv-Vertrages und des schiedsgerichtlichen Verfahrens. Sie haben die ersten Lohntarife geschaffen, und die Geschichte der Kämpfe auf diesem Gebiet bildet dickleibige Bücher.

Es würde den Rahmen dieser Darlegungen weit überschreiten, wollte man die dornenvolle Geschichte der Trade Unions auch nur flüchtig schildern und begründen, was die Schaffung der Verträge nach vielen Missgriffen und unter grossen Kämpfen bedeutet und wie es zu ihrer heute selbstverständlich erscheinenden klaren Form kam. Es kann auch nicht dargelegt werden, wie die Gewerkschaften zu Einfluss gelangt sind und sich ein Recht im Staat eroberten. Dies zu schildern, hiesse ein Stück Geschichte erzählen. Ein Vergleichsbild mag den Unterschied beleuchten. In Oesterreich regten sich im Jahre 1874 die ersten Keime und Sprösslinge einer eigentlich gewerkschaftlichen Bewegung. Eben in diesem Jahre zählten die Engländer bereits eine Million Gewerkschafter.

Wenn die englische Gewerkschaftsbewegung die älteste der Welt genannt wird, so ist die Ursache davon die wirthschaftliche Entwicklung. Mit Rücksicht auf das Alter der Gewerkschaften ist auch der grosse Einfluss zu erklären, den die Gewerkschaften heute erlangt haben. Die Eigenartigkeit der englischen Gewerkschaftsbewegung ist aber nicht allein in ihrem Alter begründet. Die Entwicklung musste andere Wege gehen, weil Englands führende Stellung in der Weltwirthschaft dem Proletariat andere Aufgaben stellte und weil die Natur des Engländers, die gesunde, selbstsüchtige, eigennützige practische Art seines Wesens dies erfordert. Darum kommt auch in den Kämpfen der Trades Unions und in ihren Einrichtungen in vielen Fällen das rücksichtslose Auftreten und Suchen nach dem Nützlichen und Practischen zum Ausdruck. Fürwahr, ein Wunder, das Berge versetzt, gibt es nicht. Also wird man wohl damit rechnen müssen, dass der eigenartige Character der englischen Gewerkschaftsbewegung noch auf längere Zeit in seinen Grundlinien erhalten bleibt. Die wirthschaftspolitische Entwicklung Englands weist den Weg. Die Gemüthsverfassung des englischen Arbeiters verlangt den nüchternen, zwanglosen Menschen, im Gegensatz zu dem deutschen Theoretiker und Systematiker. Der Engländer sucht Augenblicks-Erfolge, ihn interessiren in erster Linie erreichbare Ziele. Ausserdem waren in England die Gewerkschaften nie so gehasst wie etwa in Deutschland und Oesterreich. Die Unternehmer sahen in ihnen mehr das ausgleichende Moment, als jene Körperschaften, die sie ihres Besitzes entthronen oder aus ihrer Stellung als Productionsleiter verdrängen wollen. Ist doch noch heute die Neigung zum Zünftlerischen beim englischen Gewerkschafter zu bemerken. Ein Beispiel: Die gleitenden Lohnscalen stammen aus England. Steigt der Profit des Unternehmers, so soll der Antheil der Arbeiterschaft wachsen, sinkt der Profit, so wollen die Arbeiter mit dem Unternehmer "nothleiden", eine überlebte Idee. Die gleitenden Scalen werden heute durch den "living wage", durch lebensnothwendige Löhne ersetzt.

Nun nach der Darstellung der Characteristik und der Physiognomie der Bewegung zu den Einzelheiten der Einrichtungen und der Kampfesformen. Eine Betrachtung der gewerkschaftlichen Kämpfe gegen eine rückständige Gesetzgebung ringt uns Bewunderung ab. Die ältesten Organisationen, vornehmlich jene der Textil-Industrie, und zwar hier wieder die gelernten Arbeiter, sind es, welche mit den zahlreichen Widerständen einer Gesetzgebung zu kämpfen hatten. Es war ein Kampf, der nicht minder heftig war wie jener gegen die Unternehmer. Wie oft wurden nicht bis in die jüngste Zeit gewerkschaftliche Functionäre für Schäden, die Unternehmern angeblich zugefügt wurden, haftbar gemacht und strafrechtlich verurtheilt? Strikepostenkämpfe und ähnliche uns auch bekannte Ereignisse hatten dort ihre Vorläufer, wo ein Verschwörergesetz in Geltung war. Einer Strikeforderung war meistens die Contractbruch-Klage auf dem Fusse gefolgt. Strikeposten wurden als Verkehrshindernisse bezeichnet und verurtheilt. Die Erschwernisse von Geldsammlungen durch die Gewerkschaften, wenn sie politischen Zwecken dienten, sind bekannt. Trotzdem konnte man über die Gewerkschaften nicht hinwegkommen, man musste sie öffentlich anerkennen. Man musste sie im Jahre 1911 als Träger der Socialversicherungs-Einrichtungen heranziehen. Besonders während des Krieges konnte im Parlament kein Beschluss zustande kommen, der nicht vorher zwischen Minister und Gewerkschaften vereinbart wurde. Bald waren auch Gewerkschaftsvertreter in der Regierung. Freilich hatten auch wie bei uns die Unternehmer gelbe Vereine geschaffen, doch konnten diese niemals eine besondere Zugkraft ausüben oder irgendwie nennenswerthen Einfluss erlangen. Schliesslich gewöhnten sich die Unternehmer an die nicht zu vernichtenden Gewerkschaften und begannen, früher als in anderen Ländern, mit den Arbeitern zu verhandeln und Vereinbarungen zu treffen.

Ein anderer Zug kam in die Bewegung, als die ungelernten Arbeiter und die Frauen sich zu organisiren begannen. Die alten conservativen englischen Gewerkschaften hatten sich um diese Theile der Arbeiterschaft nicht gekümmert. Diese schufen sich meist eigene Organisationen mit modernem Character. Sie hatten alsbald so grosse Fortschritte gemacht, dass den alten, von ihrer Tradition lebenden Verbänden nichts übrig blieb, als sich anzupassen. Die letzteren nahmen zum Theil die ungelernten Arbeiter in ihre Reihen und es begann eine grosse Bewegung, die auf Zusammenschluss der Verbände drängte. In der That gewinnen die Industrie-Verbände immer mehr an Boden. Die kleinen Verbände erkennen ihre Ohnmacht. Sie schliessen sich zu Cartellen zusammen. Die berühmten "Grenzstreitigkeiten" spielen dort weit mehr wie in Oesterreich und Deutschland eine Rolle und beschäftigen die Gewerkschaftscongresse ausserordentlich. Nicht selten sind die Fälle, wo zwei oder mehrere Organisationen bestimmte Beschäftigte für sich als Mitglieder beanspruchen. In den grossen Verbänden ist die Sache geordnet.

Anfangs waren es lose Verbindungen, Föderationen, welche die einzelnen Organisationen miteinander eingingen, weil sie die gesetzlichen Einrichtungen hinderten, sich vollzählig miteinander zu verschmelzen. Es waren nämlich durch das Gesetz besondere Abstimmungsverfahren vorgeschrieben, in den letzten Jahren jedoch hat die Amalgamation, die Verschmelzung, besondere Fortschritte gemacht. Die stolze Selbständigkeit wurde von der Classen-Solidarität langsam überwunden.

Ein gemeinsames Arbeiten der Gewerkschaften ist in England in besonderer Weise und wahrhaft mustergiltig in den Ortscartellen entstanden. Hier treten die Berufsunterschiede ganz zurück. Diese Trade Councils erledigen die gemeinsamen örtlichen Angelegenheiten, besprechen sich über einheitliches politisches Vorgehen, besorgen den Verkehr mit den Stadtbehörden und behandeln die Bildungsfragen. Sie schlichten örtliche Streitigkeiten. Heute sind diese Ortscartelle fast schon reine politische Organisationen geworden. Sie haben auch keine Vertretung auf dem Gewerkschafts-Congress mehr.

Die bedeutendste und wohl auch einflussreichste Centralstelle der englischen Gewerkschaften ist das parlamentarische Comité, im wahren Sinne des Wortes eine Art Regierung. Es ist ein ständiger Ausschuss zur Vertretung der Congress-Beschlüsse vor den öffentlichen Körperschaften, es will das Zusammenwirken in der Arbeiterbewegung erleichtern. Aus ihm entstand im Jahre 1919 das General Council, der Hauptausschuss genannt, bestehend aus 34 Personen. Nach dem grossen Kampf der Maschinenbauer im Jahre 1898 entstand zur Organisirung der finanziellen Hilfe in Streitfällen im Jahre 1899 die General Federation of Trade Unions. Sie sollte die Rechte der Organisationen wahren und Einheitlichkeit in die Bewegung bringen. Ihr traten aber nicht alle Gewerkschaften bei, es wurde den kleinen geholfen, was die grossen ärgerte. In der That ist diese Gewerkschafts-Commission seitdem selig im Herrn entschlafen. Die englische Gewerkschafts-Bewegung stellt jetzt nur der Congress mit seinem Hauptausschuss, dem General Council, dar.

Die Verfassung der Gewerkschaften kann als stark föderalistisch bezeichnet werden, das heisst, die Mitglieder haben weitgehendes Entscheidungsrecht und die Zweigvereine und Branchensectionen in den Centralverbänden grosse Selbständigkeit. Eigentlich werden nur Kampf-Massnahmen gemeinsam beschlossen und durchgeführt. Hier allerdings zeigt sich das Wirken der Centralleitungen in der ganzen ihnen übertragenen Macht. Daneben sind die directen Abstimmungen, Urabstimmungen, dann bei grösseren Organisationen das Repräsentativ-System und das Versammlungswesen stark im Schwung. Die auf Dauer angestellten Gewerkschafts-Beamten haben einen grossen Einfluss auf die Geschicke der Organisation. Neben ihnen bestehende Executiv-Comités treten nur zeitweise zusammen. Daher erklärt es sich, wenn Kritiker von der regierenden Beamtenkaste im englischen Gewerkschaftsleben sprechen. Dennoch braucht eine so weitverzweigte Bewegung solche Männer, soll sich die Stosskraft der Masse nicht zersplittern.

Gleichgültigkeit gegenüber der Union.

Gleichgültigkeit der einzelnen Mitglieder der Union ist der grösste Schaden für das erfolgreiche Weitergedeihen der Gewerkschaften. Dies gilt sowohl von kleinen wie auch von grossen Organisationen. Die unmittelbare Bedrohung, die diesen durch Lethargie, Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der Mitglieder ersteht, darf nicht unterschätzt werden. Zu viele Unionleute und zu viele Unions wiegen sich in dem Wahne, dass dieselben nun so fest organisirt wären, dass an ihrem Fundament nicht mehr gerüttelt werden kann. Sie glauben, das Bauwerk ihrer Union sei so stark, dass es nicht nothwendig ist, noch weiter an dessen Ausbau zu arbeiten, und sie lassen daher den Herrgott einen frommen Mann sein und leben und wirken nur für ihre Nutzen und ihren Bequemlichkeit.

Viele dieser Leute vergessen heute ganz die gewaltige Arbeit und Anstrengung, welche nothwendig war, um die Gewerkschaften aufzubauen und auf den hohen Standpunkt zu bringen, den sie heute einnehmen. Sie erfüllen nicht einmal die nothwendigsten Verpflichtungen ihrer Union gegenüber. Sie besuchen keine Versammlungen derselben. Sie fragen nie bei ihren Einkäufen nach dem Unionlabel. Sie schimpfen immer über die Beamten und die wenigen thätigen Mitglieder in der Union, kurzum, sie tragen in keiner Weise für deren Fortschritt bei, ausser dass sie ihre Beiträge bezahlen, weil sie eben dazu gezwungen sind, und wobei sie gewöhnlich brummen und schimpfen.

Diese Muss-Mitglieder erklären, dass keine Gefahr dafür vorhanden sei, dass sie jemals gegen die Union-Principien handeln, oder dass sie die Arbeiter-Bewegung in irgend einer Weise schädigen würden. Aber was thun sie, um die edle Sache der organisirten Arbeiter zu fördern und zu kräftigen? — Haben sie erkannt, dass die Aufgabe der Gewerkschaften, wenn etwas für deren Fortschritt erreicht werden soll, eine positive, eine aufbauende sein muss, und nicht eine negative, eine niederreissende.

Jene Leute behaupten vielleicht, dass ihre Handlungen stets in Uebereinstimmung mit den Union-Principien sein werden, aber sie vergessen, dass der gewerkschaftliche Fortschritt nach der Kraft gemessen werden muss, die deren Mitglieder durch treue, ernste und stetige Arbeit in ihre Union bringen. Es macht nichts aus, wie gerecht die Sache der Arbeiter sein mag, sie kann nicht in vollem Masse erfolgreich sein, wenn deren Mitglieder nicht festgeschlossen Hand in Hand gehen und mit Leib und Seele bei der Sache sind.

Wenn jeder organisirte Arbeiter die Pflicht sich selbst und seiner Union gegenüber in ernste Erwägung ziehen und erkennen würde, welche schwere Verantwortung er damit auf sich ladet, dass er derselben die Unterstützung verweigert, die sie benöthigt und die er ihr schuldet, dann würden die Bemühungen zu deren Stärkung und erfolgreichem Wirken auf besseren Boden fallen.

Die Gewerkschaften haben zu viele Mitglieder, die nur Karten-Mitglieder sind und mit der Bezahlung ihrer Beiträge ihre Pflicht derselben gegenüber erfüllt zu haben glauben. Was wir brauchen, sind active Mitglieder, Mitglieder, die mit Herz und Hand bei der Sache sind. Solche Mitglieder wiegen tausendmal mehr wie grosse Schaaren gleichgültiger Mitglieder, die keine Hand erheben, um ihre Union fördern zu helfen und zu ihrem grösseren Erstarken zu bringen, in Mitgliederzahl sowohl, wie in Stärke und Beständigkeit der Organisation. — Also: Haltet das Gewerkschafts-Banner hoch!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 13. November 1923.

Präsident Geo. Wigge konnte die Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung rufen. Für Weihnachts-Stempel der St. Louis Tuberculosis Society wurden $2 bewilligt.

Ein Schreiben der Springfield Typographical Union No. 117 macht bekannt, dass die Crowell Publishing Co. unlängst ohne vorherige Mahnung ihre Union-Angestellten entlassen und deren Plätze mit "Ratten" besetzt hat. Unsere Collegen sollten die folgenden Magazine, die von dieser Firma hergestellt werden, meiden: Woman's Home Companion, The American Magazine, Farm and Fireside, und Mentor. — Das hätten einmal die Unionleute thun sollen, ihre Stellen ohne Warnung zu verlassen; dann hätten aber die "Bosses" ihre Meinung über Union-Principien ausgesprochen.

In der Regierungsdruckerei zu Washington sind die bezahlten Löhne immer noch ungefähr 15 Procent unter dem Union-Tarif. Ebenfalls müssen die Angestellten noch an die 48 Stunden-Woche glauben. In einem Schreiben wurde dies von der Columbia Typographical Union bekannt gemacht. Unsere Beamten wurden ersucht, diese Angelegenheit im Auge zu behalten, sollte diese Frage vor den nun bald tagenden Congress gebracht werden, welches als sehr wahrscheinlich gilt.

Ein Appell des Collegen Joseph Hack von New York lag vor, worin die Collegen ersucht werden, irgend eine Summe von 5 Cents aufwärts zu einem Fonds beizusteuern, mit welchem Gelde dann dem vor 10 Jahren verstorbenen österreichischen Collegen Karl Höger eine Gedenktafel gesetzt werden soll. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, in den Officinen der *Westliche Post* und *Amerika* Sammel-Listen aufzuhängen. (Obgleich der unterzeichnete Secretär von ganzem Herzen diesem verstorbenen Kämpfer für unsere Sache das geplante Denkmal wünscht, meint er doch, wo die Hälfte der Menschheit sozusagen am Hungertuche nagt, dass es eine ungelegene Zeit ist, Gelder für eine Denktafel zu sammeln. Leichter könnte man Geld sammeln für die hungrigen Magen der österreichischen Collegen. Die Gedenktafel könnte man dann stiften, wenn die Zeiten draussen einmal wieder besser sind.)

Der Krankenbericht des Collegen Moser über den erkrankten Collegen Charles Schoenemann wurde hierauf verlesen. Der Schatzmeister besorgte das Krankengeld selber für die Collegen Chas. Pattermann und Geo. Theobald. (College Pattermann ist nun wieder arbeitsfähig und College Theobald kam vom 6. October an auf die Pensionsliste. Leider kommt die Nachricht, dass College Theobalds Zustand sich derart verschlimmert hat, dass das Schlimmste zu befürchten ist. Auch soll seine Gattin schwer krank sein.)

Finanz-Secretär und Schatzmeister Nic. Becker wurde bevollmächtigt, sich ein neues Finanzbuch, mit Unionlabel versehen, anzuschaffen, obschon der Unterschied im Preise $4.50, bezw. $12 war. (Das erinnert an den Schuhhändler, welcher eine Sorte Schuhe hatte, wovon ein Theil mit dem Unionlabel versehen war. Die mit dem Label kosteten selbstverständlich $1 mehr wie die ohne Label. Aber warum? Blos damit der Kunde die ohne Label kaufe.)

Zum Schluss berichtete noch College Jacques Biwer sehr ausführlich über die Versammlungen der C. T. & L. U. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 19. November 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 13. Nov.

Die Routinegeschäfte — Verlesen und Annahme der Finanzberichte — bildeten den Haupttheil der von Präsident Rose geleiteten Sitzung. Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letzten Sitzung kam der

Bericht des Verwalters für October 1923:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Krankengeld an 13 Mitglieder	$ 245.20
Sterbegeld an College Carl Weickum beim Ableben seiner Frau	75.00
Summa	$ 320.20
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung. Pensionszuschuss an 37 Mitglieder je $8, an ein Mitglied Nachzahlung für 13 Wochen, zusammen	$ 322.00
Allgemeine Ausgaben	141.48
Summa	$ 466.48
Gesammt-Bundesausgaben	$ 320.20
Gesammt-Localausgaben	466.48
Summa	$ 786.68

Kranken-Comité für November-December: für New York Jacob Heinz, für Brooklyn Sam. Maitin.

Auf der Krankenliste befanden sich im Monat October die folgenden Collegen: Andrew Orgonik, Julius Reich, C. Renfer, Demeter Uditzky, Reinhold Beer, Joseph Hauke, Ino. H. Müller, Jos. Ginsberg, H. Meissner, H. Böhm, Heinrich Schulz, Hermann Frischer, Hugo Schönebeck. — Gesund meldeten sich Hermann Meissner am 1. October, Heinrich Boehm am 5. October, Hermann Frischer am 9. October und Joseph Ginsberg am 15. October.

Bericht des Finanz-Secretärs für October:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 8.05
Bundes-Beiträgen	399.30
Local-Beiträgen	531.85
1 Procent-Assessment	273.87
Strafen	18.25
Summa	$ 1223.22
2 Procent-Assessment	475.48
Total	$ 1698.70

Bericht des Schatzmeisters für October:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2461.60
Ausgaben	2614.39
Deficit	$ 152.79
Localkasse: Einnahmen	$ 576.72
Ausgaben	466.48
Ueberschuss	$ 110.24
Bestand der Centralkasse	$11,092.52
Bestand der Localkasse	7,319.23

Die Collegen werden dringend ersucht, bei etwaigem Wohnungswechsel ihre neue Adresse umgehend an den Verwalter einzusenden; dadurch wird bei Krankmeldungen dem Krankenbesucher mancher unliebsame Metzgergang erspart. Selbst bei Todesfällen wird vonseiten der Angehörigen des Verstorbenen unterlassen, die Adresse, von wo aus die Beerdigung stattfinden soll, anzugeben. Letzteres geschah im Falle des verstorbenen Pensionärs Hemmerle, wodurch es dem Kranken-Comité unmöglich gemacht wurde, an dem Leichenbegängniss theilzunehmen. Die Mitglieder, resp. deren Angehörigen, sollten wissen, dass sie nicht blos Rechte, sondern auch Pflichten zu erfüllen haben.

Aus 11 Chapels waren sieben vertreten. Vom Delegaten zum C. U. L. C. wurde berichtet, dass alle Läden der A. & P. Tea Co. auf der Unfair-Liste stehen, neben der Liste von Geschäften, wie sie am 1. October in der *Buchdrucker-Zeitung* veröffentlicht wurden. Auch werden erfolgreiche Anstrengungen gemacht, in der nächsten Zeit neue Unionlabel-Stores zu eröffnen.

Bezüglich des Jobsetzer-Tarifs berichtete der Präsident, dass die Versammlung der "Big 6" den von den Bossen offerirten Lohnzuschlag von $2 per Woche abgelehnt und, sollte keine Einigung mit den Principalen erzielt werden, die ganze Sache einem Schiedsgericht überweisen will.

Die Springfield Typographical Union No. 17 theilt mit, dass die Crowell Publ. Co. ihre Union-Setzer ohne vorherige Notiz entlassen und an deren Stelle Strikebrecher angestellt habe. Die Mitglieder sind demzufolge ersucht, die Publicationen jener Firma — Woman's Home Companion, The American Magazine, Farm and Fireside, Mentor — zu meiden. *R. F.*

Abrechnung über die Sammel-Liste für das Kinderheim "Heimathzauber" zu Zetel in Oldenburg:

New Yorker Herold	$ 105.00
N. Y. Staats-Zeitung	27.00
Arbeits-Nachweis	10.00
Volks-Zeitung (Tag $6; Nacht $4)	10.00
Schmetterling-Office	4.00
Co-operative Press	2.00
L. Balles	2.00
John Heller	1.00
Bruno Heide	1.00
Total	$ 162.00

Die niedrigsten Zeichnungen betrugen 25 Cents. Die Höchstzeichnung $70 — (einen Wochenlohn). Alle einzelnen Zeichner, die zu keinem Chapel gehören, sind auf der Liste des *Herold* zu finden (zusammen $5). *P. B.*

Typographia No. 8.

Newark, 13. November 1923.

In einer am Freitag, 9. November, stattgehabten Special-Versammlung berichtete das Tarif-Comité, dass die Geschäftsleitung der *Freie Zeitung* einverstanden ist mit dem neuen Tarif und vom 1. Januar 1924 an 50 Cents per Tag oder Nacht mehr bezahlen will, wenn die Geschäfte so weitergehen.

Peter Gehrer, dessen Doctor-Attest günstig lautete, wurde in den Verein aufgenommen.

Auch berichtete das Comité für die 50jährige Feier am Sylvester. Diese soll für unseren kleinen Verein grossartig werden; es gibt nämlich ein Familien-Fest, zu welchem auch die früheren Mitglieder, welche theilweise zur englischen Union gehören, eingeladen werden sollen. Musik, Gesang, Vorträge etc. sollen das Fest verschönern. *A. K.*

Oesterreich. Der Centralausschuss des Reichsvereines der Buchdruckerei- und Zeitungarbeiter Oesterreichs hat in seiner am 26. October 1923 stattgehabten Sitzung über Anregung des Internationalen Buchdrucker-Secretariats beschlossen, dem Verbande der Deutschen Buchdrucker K. 10,000,000 und dem Verbande der graphischen Hilfsarbeiter Deutschlands K. 5,000,000 aus Reichvereinsmitteln zwecks Unterstützung der organisatorischen Aufgaben dieser Bruderorganisationen zu überweisen.

† Louis Tisch. †

Am Donnerstag, den 1. November, starb College Louis Tisch in seiner Wohnung, 1109 N. Gale Str., nach längerer Krankheit im 61. Lebensjahr. In Bern in der Schweiz im December 1862 geboren, kam er mit seinen Eltern in den jüngeren Jahren nach Amerika, und siedelte, nach etlichen Jahren Aufenthalt in New York, nach Indianapolis über. Hier lernte er in der *Indiana Tribüne* das Schriftsetzer-Handwerk. Im Juni 1884 bei der Reorganisirung der Typographia No. 14 schloss er sich derselben als Mitglied an, und als diese sich bald darauf leider gezwungen sah, einen Ausstand in einer Officin zu erklären, wurde er nicht fahnenflüchtig, sondern blieb der Organisation als Mitglied treu. In der englischen Wm. Burford'schen Druckerei fand er schliesslich Beschäftigung, doch war dieselbe nur von kurzer Dauer. Er nahm sodann Condition in der Morgenzeitung *Täglicher Telegraph* an, welche Stelle er auch bei der Verschmelzung desselben mit dem Nachmittagsblatt *Indiana-Tribüne* noch inne hatte, bis er die Schriftsetzerei an den Nagel hing, und den Posten als Gehilfs-Janitor im technischen Institut annahm.

Am Montag (5. November) fand das Begräbniss auf dem Crown Hill Friedhofe statt. An der Leichenfeier betheiligten sich sämmtliche Mitglieder der No. 14, die Collegen Hugo Miller, August Tamm, Albert Henning, Chas. Schoen, John Anselm und Henry Hedderich, sowie die Beamten des Badischen Unterstützung-Vereins, dessen langjähriger Protocoll-Secretär er war, und viele Mitarbeiter des technischen Instituts; ebenfalls eine grosse Anzahl Freunde.

College Tisch war ein guter College und braver Familienvater. Ausser seiner trauernden Gattin, ehemalige Frl. Dora Smith, überleben ihn zwei erwachsene Kinder. Er ruhe in Frieden!

Indianapolis, November 1923. *H. H.*

Allerlei.

* Der Londoner Setzerverband besitzt eine "Politische Section", deren Mitgliederstand auf etwa 1100 angegeben wird.

* Unter dem Namen *Japanisch-Deutsche Zeitschrift für Wissenschaft und Technik* (*Nichi-Dogu-Gakuzei*) ist eine Monatsschrift begründet worden. Die Zeitschrift, die im Verlag F. Hoffmann & Co., Lübeck, erscheint, wird herausgegeben von Prof. Dr. A. Sata in Osaka.

* Nachdem er das Amt als Secretär des britischen Gewerkschafts-Congresses 13 Jahre lang erfolgreich bekleidet, hat sich College C. W. Bowermann in London, Mitglied des Britischen Parlamentes, mit einer jährlichen Pension von £300 in's Privatleben zurückgezogen.

* Unsere älteren Mitgliedern wird jedenfalls die Mittheilung interessiren, dass nun auch College Adolph Schenck, von 1881 bis 1883 Präsident der Typographia No. 7 in New York, Aufnahme im Buchdruckerheim in Colorado Springs gefunden hat, wohin er von der "Big Six" in New York gesandt wurde. Schenck, der im 78. Lebensalter steht, leidet an Asthma und wurde daher in einem der luftigen Zelte des Heims untergebracht.

* Der *Deutsche Buch- und Steindrucker* begann mit dem eben erschienenen Octoberheft seinen 30sten Jubiläums-Jahrgang. Trotz der Nöthe der Zeit hat es der ungemein rührige Verlag verstanden, bis in die letzte Zeit in werthvollen Sondernummern die Mannigfaltigkeit deutscher Arbeit in ihrer wirthschaftlichen und technischen Auswirkung auf die deutsche graphische Industrie in der Welt bekannt zu machen. Anschaulich belehrt über den gemachten Fortschritt der Wiedergabe der Umschlag- und der ersten Seite des 1894 erschienenen ersten Bandes. Besonders interessant sind die Aufsätze "Ueber die Wiedererweckung der Schriftkunst" und "Der russische Staatsverlag". In einem längeren Artikel "Sonderwege der Reklame" gibt ein Buchdruck-Fachmann werthvolle Propagandawinke für den Inseratensetzer; die darin gegebenen vielen Beispiele aus der Praxis sind so recht geeignet, auch altes Schriftmaterial gewinnbringend zu neuem Leben zu erwecken. Das lehrreiche Heft ist für 50 Goldpfennige (½ Schilling, umgerechnet in die betreffende Landeswährung) vom Verlag, Berlin SW 61, zu beziehen.

Briefkasten.

Deutscher Buch- und Steindrucker. Das angekündigte October-Heft Ihrer geschätzten Zeitschrift ist leider nicht in unsere Hände gelangt.

F. W., Wien. Das einstige *Journal für Buchdruckerkunst* ist vergriffen. Ein Exemplar "Deutsch-Amerikanische" senden wir Ihnen mit dieser Nummer.

E. K., Magdeburg. Ueber die traurige Lage in den deutschen Buchdruckereien haben wir ja schon verschiedentlich Artikel veröffentlicht, so erst in voriger Nummer wieder zwei derselben, davon einer vom deutschen Verbandsvorstand. Mit diesen Veröffentlichungen wird aber leider das Elend nicht gelindert, und wir wollen es daher damit vorläufig genug sein lassen, zumal unsere Mitglieder auch durch Privatbriefe mehr wie zuviel darüber hören müssen. — Ueber die Neuerungen im Druckverfahren interessirt sich unsere Mitgliedschaft aber nicht besonders, da sie sich ausschliesslich aus Setzern zusammensetzt, während die Drucker hier in Amerika ihre eigene Organisation und auch ihr eigenes Organ haben.

Indianapoliser Plauderei.

Da die Collegen in den meisten anderen Typographias, wenigstens soweit unser Organ in Betracht kommt, trotz des ja im allgemeinen noch immer warmen Wetters anscheinend schon längst den Winterschlaf begonnen haben, will wenigstens ich wieder einmal etwas von mir hören lassen, obwohl es aus unserer Hoosierstadt auch nicht viel zu melden giebt.

Das kleine Häuflein der Typographia No. 14 schmilzt immer mehr zusammen: Vor sieben Monaten wurde uns, wie ja schon in den Spalten dieses Blattes berichtet worden, College Valentin Hofmann durch den Tod entrissen, und am 1. November folgte ihm College Louis Tisch. Unser "Mädchen für Alles", der unverwüstliche Henry Hedderich, widmete beiden Collegen auf dem Friedhofe warm empfundene Nachrufe, ebenso der Gattin unseres verstorbenen Collegen Hofmann, die am 18. November ihrem Manne so schnell in das Grab folgte.

In englischen Collegenkreisen unserer Stadt geht es dafür bereits ziemlich lebhaft zu, denn Indianapolis ist ja der Sitz des Hauptquartiers der Int. Typographical Union, und da ist es wohl begreiflich, wenn von dort aus die ersten Trompetenstösse im nun bald zu beginnenden Kampfe um das Präsidentenamt und die übrigen Beamtenposten der I. T. U. erschallen. Diese gingen von drei der ältesten Kämpen der No. 1 aus: Edward Barry, William Greene und Edgar Perkins, und zwar in Gestalt eines "offenen Briefes", den diese an James M. Lynch, Expräsident der I. T. U., gerichtet haben und worin sie diesen auffordern, wieder als Candidat für Präsident der I. T. U. aufzutreten, da die Lage der Dinge in unserer Organisation eine energische Führung gebrauche. Mr. Lynch hat diesen Appell an ihn in *The Typo Blade*, dem Kampfblatt der conservativen Richtung innerhalb der I. T. U., auch des Längeren beantwortet, und diese Antwort hat unter den hiesigen Collegen so guten Anklang gefunden, dass dieselben bereits an die Gründung eines Lynch Campagne-Clubs gegangen sind. Von der "anderen Seite" habe ich in dieser Hinsicht noch nichts gehört; wird aber wohl noch kommen.

In unserer Central Labor Union, dem Centralkörper der hiesigen Gewerkschaften, scheint auch ziemliche Windstille zu herrschen, die aber vor einiger Zeit durch das Hineinbringen der sog. Ku Klux-Bewegung in dieselbe etwas gestört wurde. Verschiedene Gewerkschaften traten wegen einer von der C. L. U. angenommenen Resolution, in welcher das Gebahren der Ku Klux als unamerikanisch verdammt wird, aus; doch es scheint, als wenn sich diese Kluft bald wird wieder überbrücken lassen. Erwähnenswerth ist aus den Verhandlungen unserer C. L. U. der jüngsten Zeit noch, dass auch die hiesigen organisirten Arbeiter, dem Beispiele vieler anderer Städte folgend, nun am Werke sind, eine eigene Spar- und Geschäftsbank zu errichten. Als Leiter derselben ist Präsident Lewis von den Vereinigten Bergarbeitern erwählt worden, und zu dem Directorenrath gehören eine Anzahl hiesige Gewerkschaftsbeamte, darunter auch Chas P. Howard, Int. Präsident der I. T. U. Bereits sind die Räumlichkeiten für das neue Unternehmen gemiethet und eingerichtet worden, und der Rummel soll zu Neujahr beginnen. Ich wünsche dem neuen Unternehmen natürlich guten Erfolg, denn allzu grosse Vorliebe für die organisirte Arbeiterschaft kann man auch unseren hiesigen capitalistischen Banken ganz sicher nicht vorwerfen.

Der Geschäftsgang in unserer Stadt war in diesem Jahre ein ziemlich lebhafter, besonders auch im Baugewerke, so dass an vielen Häusern nun wieder Schilder mit "Zu vermiethen" oder "Zu verkaufen" zu finden sind, während man noch voriges Jahr stundenlang vergebens nach solchen suchen konnte. Nun scheint aber ein Nachlassen in der Arbeitsgelegenheit stattzufinden, besonders im Maschinenfache und in den Eisenbahn-Werkstätten. Trotzdem die Preise vieler Lebensbedürfnisse ja im Grosshandel im allgemeinen gefallen sind, kann die Hausfrau doch beim Einkaufen nur wenig davon verspüren, denn die Zwischenhändler halten krampfhaft an ihrer Profitrate aus der "goldenen Kriegszeit" fest. In ihrem Bestreben, von diesem Ueberschuss möglichst viel einzuheimsen, überschwemmen sie unsere Zeitungen förmlich mit Anzeigen, so dass auch für unsere Setzer jetzt schon lange gute Ernte ist, getreu dem Spruche, dass es ein schlechter Wind sein muss, der nicht wenigstens Jemandem gut weht.

In politischen Kreisen wirbelt die Untersuchung viel Staub auf, die jetzt von der Grand Jury des Staates Indiana gegen unseren Gouverneur Warren T. McCray unternommen wird, den man leichtfertiger finanzieller Transactionen beschuldigt. In irgend einem anderen Lande würde ein Beamter, der unter solcher Anklage steht, wohl sein Amt wenigstens temporär niederlegen müssen, aber in unserem Lande findet man keinen Anstoss daran, wenn er ruhig weiter amtirt. Eine Anzahl unserer Bürger ist allerdings entrüstet darüber und spricht davon, bei der nächsten Wahl — demokratisch zu stimmen, also den Teufel mit Belzebub auszutreiben zu versuchen. — "Ja, es wird noch lange nicht besser," wie ein in unserer Clubhalle oft gehörter Ausdruck lautet.

Auch in geselliger Beziehung sind wir hier so ziemlich auf dem Gefrierpunkt, soweit die Bürger deutscher Zunge in Betracht kommen. Der einst so prominente Männerchor veranstaltete kürzlich wieder ein Concert mit gediegenem Programm, bei dem auch auswärtige Kräfte auftraten; Sängerbund und Liederkranz machen gleichfalls grosse Anstrengungen, die alte Geselligkeit wieder wachzurufen, durch gelegentliche Unterhaltungen, denen sich nun bald auch die Weihnachts- und Neujahrsfeiern anschliessen werden, aber der richtige Geist fehlt eben doch, und so lässt sich auch keine rechte Freudigkeit in die Sache hineinbringen; denn wer könnte wohl bei Nierenbier und Gänsewein begeistert werden! Doch, wie es scheint, sind wir in dieser Beziehung immerhin noch besser ab, wie manche andere Stadt, besonders auch das einst so feucht-fröhliche Chicago, das nun in eine vollständige Wüste verwandelt sein soll, — gleichfalls ein Beweis dafür, was alles möglich ist in unserem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten!

Zum Schluss wünsche ich allen Collegen und deren Familien eine so fröhliche Weihnachtsfeier, wie dies eben unter den herrschenden misslichen Verhältnissen möglich ist, und der ganzen nothleidenden Menschheit ein endliches Abschütteln ihrer Ketten, wofür aber leider noch wenig Hoffnung zu sein scheint. *Der Optimist.*

An die Prohibitionisten.

Wir, die des Vaterlands Cultur zu Euch getragen,
Als noch die Axt den Urwald kaum berührt,
Wir hielten fest zu Euch in längst vergang'nen Tagen;
Doch heute lohnt Ihr's — da Ihr Zwietracht schürt!

Ein wirklich freies Volk, ein einig Volk von Brüdern,
Das sollte niemals fleiss'ge Bürger schmäh'n,
Die nach der Arbeitszeit mit frohen deutschen Liedern
Und deutschem Trank sich neue Kraft ersteh'n.

Beweisen nicht die schönen Farmen rings im Lande,
Die deutscher Fleiss und deutsche Thatkraft schuf,
Aus finster'm Walde, Sumpf und selbst aus dürrem Sande,
Dass deutsche Lebensart nützt dem Beruf?

Wie komisch sah's hier aus, als wir vor vielen Jahren
Gepilgert kamen in dies öde Land,
Als Kunst und Wissenschaft Euch fremde Dörfer waren,
Musik auch nur dem Namen nach bekannt.

Doch manche deutsche Sitte habt Ihr angenommen,
Giebt Fremdenhass auch nie der Wahrheit Raum,
Wir glauben selber nicht, dass es so würde kommen,
Ihr singt und spielt — und ziert den Weihnachtsbaum!

Wir aber staunen nur, dass Ihr es wagen könnet
Zu geh'n mit uns so strenge in's Gericht;
Wer fleiss'gen Bürgern keine frohe Stunde gönnet,
Der ist gewiss der beste Bürger nicht.

Der Freiheit Schlachten haben wir geschlagen,
Als einst erscholl des Krieges Ruf im Land,
Und freudig folgten wir Euch damals — ohne Zagen,
Denn wir gehörten Euch mit Herz und Hand.

Will dieses Volk jedoch, das einst für Menschenrechte
Der Sclaven focht, nicht schmälern seinen Ruhm,
Muss es auf ewig bannen alle finstern Mächte
Und stürzen jedes Pharisäerthum!

Im Ausland gestorben.

In *Altenburg:* Setzer Max Nestler, 52 Jahre alt.
In *Aschaffenburg:* Setzer Wilhelm Hann, 41 J. alt.
In *Auerbach:* Principal Hermann Kleinsteuer, 59 J.
In *Berlin:* Principal Carl Dimmick;
Stereotypeur Alex Busch, 23 Jahre alt;
Setzer Wassilli Kerenski, 25 Jahre alt.
In *Bielefeld:* Setzer Carl Welfonder, 61 Jahre alt;
Setzer Heinrich Beckmann, 64 Jahre alt;
Setzer Heinrich Frickemeyer, 37 Jahre alt;
Setzer Wilhelm Rabe, 28 Jahre alt.
In *Bremen:* Corrector Edmund Löwegrün, 60 J. alt.
In *Breslau:* Setzer Alfred Rösner, 30 Jahre alt.
In *Burg b. M.:* Drucker Carl Bann, 22 Jahre alt.
In *Graz:* Setzer Josef Gehr, 55 Jahre alt;
Setzer Max Mayer, 61 Jahre alt.
In *Guben:* Setzer Erich Heinrich, 23 Jahre alt.
In *Halberstadt:* Setzer Wilhelm Philipp, 30 J. alt.
In *Heidelberg:* Setzer Wilhelm Beierbach, 64 J. alt.
In *Hildburghausen:* Drucker Georg Walde, 45 J.
In *Kitzbühel:* Principal Franz Doll.
In *Landshut:* Setzer Max Schnyer, 72 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Louis Grosse, 65 Jahre alt;
Setzer Max Brock, 63 Jahre alt.
In *Mainz:* Drucker Andreas Stein, 27 Jahre alt.
In *Melle:* Setzer Carl Steinmann, 30 Jahre alt.
In *Plauen:* Setzer Hermann Brendel, 67 Jahre alt;
Principal Alwin Rudolf Nenpert.
In *Stade:* Setzer Carl Dubran, 51 Jahre alt.
In *Wien:* Principal Franz Karner;
Drucker Jacob Müller, 25 Jahre alt;
Setzer Max Winter, 63 Jahre alt;
Setzer Alois Kienzl, 32 Jahre alt.
In *Winterthur:* Setzer Kasper Eschmann, 71 J. alt.
In *Zossen:* Setzer Max Ratsch.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 60—68. Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIPPERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DREKKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. August Horn, Secretär, 246 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2412—? Ost Neunte Strasse.
Paul Bose, Präsident. Fred Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich den dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Rochrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 73..) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 29½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 16. December 1923.** **No. 11.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 12, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat December hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 22—26 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von zwei Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Der grosse Kampf der I. T. U. für die 44stündige Arbeitswoche in den Werkdruckereien macht so gute Fortschritte und die Gelder in unserem Kampffonds häufen sich so an, dass der Executiv-Council beschlossen hat, das zweiprocentige Assessment dafür mit Beginn des neuen Jahres, also von der ersten Zahlwoche im Januar an, auf ein Procent des Verdienstes zu reduciren. Hoffentlich kann dasselbe nun bald ganz eingestellt werden.

Gebahren der Bundeskasse im Monat November.

Einnahmen:

	Beiträge für October.	1 Procent Assessment.	2 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 63.40	$ 88.47	$ 172.14
" 2, Cincinnati.	27.40	25.68	46.56
" 3, St. Louis.........	55.60	72.18	132.38
" 4, Buffalo..........	17.00	16.72	25.76
" 5, Rochester........	8.00	8.28	15.36
" 6, Cleveland.......	18.40	28.40	52.00
" 7, New York......	211.60	273.87	475.48
" 8, Newark...........	22.20	26.30	43.00
" 9, Chicago.........	88.00	108.03	190.38
" 10, Milwaukee......	48.80	83.45	141.76
" 11, Baltimore.......	15.40	13.30	10.80
" 12, Louisville.......	8.00	10.52	16.06
" 13, St. Paul...........	19.00	25.91	49.42
" 14, Indianapolis...	7.00	6.80	7.84
" 16, Pittsburg........	18.60	25.06	48.32
" 21, Detroit...........	20.00	26.96	53.92
Total....	$ 648.40	$ 839.93	$ 1481.18

Bundesbeiträge für October........................	648.40
1 Procent Assessment................................	839.93
No. 7, New York; Vorschuss (Kriegshilfe)	200.00
Philadelphia, Newark, Chicago, Louisville, Eintrittsgeld...	48.00
New York und Chicago, Abonnements.. ...	1.75
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$ 3259.26

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für October........	$ 312.95
Begräbnissteuer an die I. T. U. für October...	419.97
Pensionssteuer an die I. T. U. für October...	419.96
Strikesteuer an die I. T. U. für October........	1481.18
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	48.00
Weihnachtsgeschenk für die österr. Collegen	200.00
Buchdrucker-Zeitung No. 9, 16. November...	85.00
Gehalt des Bundessecretärs für November...	192.00
Laufende Ausgaben im November..............	4.81
Gesammt-Ausgaben..................................	$3163.87

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* WILLY LUCKE, geboren am 10. Juli 1905 zu Weissenfels, Sachsen; gelernt in Weimar, Thüringen. Früher Verbandsmitglied. — MARTIN SANDER, geboren 27. Juli 1898 zu Breslau, Schlesien; gelernt in Breslau. Zuletzt dort gearbeitet. — MAX SCHMUCKER, geboren 6. October 1899 zu Burlingenfeld, Bayern; gelernt in Burlingenfeld, zuletzt in München gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Milwaukee:* HANS PASSOW, geboren in Berlin am 16. August 1880; ausgelernt am 8. April 1899. Eintritt am 4. Februar 1900. Mitglied bis zur Abreise am 28. October 1923.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *St. Louis:* CARL SCHOENEMANN, geboren am 23. September 1863 in Bielefeld, Deutschland; Mitglied der Typographia No. 3 seit Ende März 1889.

In *New York* (bei "Big 6"): ADOLPH BERNHARD, 65 Jahre alt; Mitglied der Typographia No. 7 seit September 1880.

In *Chicago:* CARL FINKE, geboren 12. Mai 1861 in Hannover; Mitglied der Typographia No. 9 seit 1. October 1902.

In *Portland, Ore.:* GUSTAV HORACK, 70 Jahre alt; Mitglied der Typographia No. 16 in Chicago im September 1885.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Pensionsliste der I. T. U. wies am 30. November d. J. 2177 Namen auf — eine Zunahme von 27 seit letztem Monat.

‡ Union No. 2 in Philadelphia hat mit 129 gegen 4 Stimmen beschlossen, das Minimum ihrer Zeitungs-Scala um $4 per Mann und Woche zu erhöhen.

‡ Das englische Abendblatt *Evening Budget* in Astoria, Ore., hat sich nach zweijährigem Widerstande zur Anerkennung der Union und ihrer Regeln bequemt.

‡ Typographical Union No. 8 in St. Louis meldet den Gewinn von zwei weiteren Union-Officen: A. B. Smith Printing Co., 613 N. Broadway, und L. Bronsman, 2631 W. Herbert Street.

‡ Bei der Herstellung der 15 grossen englischen Tageblätter in New York und Brooklyn sind zur Zeit 13,772 Personen beschäftigt, davon 3997 im Geschäfts-Department, 6522 im technischen Department und 3253 im editoriellen Departement.

‡ Die erste Druckerei auf dem Nordamerikanischen Continent soll im Winter 1533–34 in der Stadt Mexico begründet worden sein, und zwar von dem damaligen spanischen Vice-König de Mentoza und dem Bischof von Neu-Spanien, de Zamarraga. Cromberger, ein bedeutender Buchdrucker in Seville, Spanien, war der erste Leiter dieser Druckerei.

‡ Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat von den folgenden Typographical Unions gemeldet: Altoona $1.92, Allentown $4, Auguste $2, Des Moines $1.58, bezw. $1.82, Evansville $2.50, Shamokin $5, Racine $1, Schenectady $2, Los Angeles $3, Johnstown $5, Prince Albert $1.98, Riverside $3, Cornvallis $3, Tarrytown $3, New London $2, Omaha $1.50, Madison $1.60.

‡ Langsam aber sicher schreitet die I. T. U. in ihrem grossen Kampfe um den Samstag-Halbfeiertag vorwärts. Der Bericht ihres Int. Präsidenten Howard für den verflossenen Monat zeigt, dass die Strikeliste von 2031 auf 1739 Mitglieder heruntergegangen ist und die Zahl der Unterstützung beziehenden Mitglieder von 1845 auf 1612; davon waren 1311 verheirathet, 332 ledig und 96 Lehrlinge. Strikes sind zur Zeit noch in 726 Officen in 53 Orten im Gange. Die Gesammtausgaben für November stellten sich auf $145,456, davon $135,501 für Benefits und $9955,00 für Organisations-Zwecke. Die Gesammt-Einnahmen betrugen $219,821, so dass im verflossenen Monat ein Ueberschuss von $74,361 erzielt wurde. Kassenbestand $4,723,121.

Fröhliche Weihnachten!

Heute ist Weihnachten. Von allen Kirchen klingen die Glocken und rufen auf's Neue die alte Verheissung in die Welt hinaus: "Friede auf Erden!"

Einen altheidnischen Gebrauch und die jüdische Messias-Legende ihren Zwecken anpassend, machte die christliche Kirche aus dem nordischen Julfest, dem Fest des wiederkehrenden Sonnenlichts, das Weihnachtsfest mit seinem lichterglänzenden Weihnachtsbaum und verkündet noch heute die Botschaft des jüdischen Messias: "Friede auf Erden!"

Wie Hohn klingt diese Botschaft der heutigen Menschheit. Die Gesellschaft von heute ist in zwei Classen, die Classe der Besitzenden und die Classe der Besitzlosen, getheilt, deren Interessen direct entgegengesetzt sind. Zwischen diesen beiden Classen kann es keinen Frieden geben, bis die socialen Gegensätze verschwinden, bis die grosse Bewegung der neuen Zeit, die die Verbrüderung der gesammten Menschheit anstrebt, insoweit erfolgreich gewesen ist, dass sie Verhältnisse schafft, unter denen die Menschen wirklich Brüder sein können.

Friede auf Erden! — Wenn wir heute den Blick in die Runde schweifen lassen, sehen wir, wie die beiden Gesellschaftsclassen sich auf das Bitterste bekämpfen. Wir sehen, wie in allen Theilen der industriellen Welt die Besitzlosen, die Classe der Arbeiter, gegen die Besitzenden, die Classe der Capitalisten, um eine menschenwürdige Existenz zu ringen haben, und wie die Capitalisten alle ihnen zu Gebote stehende Gewalt in Anwendung bringen, den Arbeitern die für ihre Existenz nöthigen Mittel immer kärglicher zu gestalten. Wie die Raubthiere in die Ansiedlungen der Menschen dringen und ihnen die Früchte ihrer Arbeit zunichte machen, so rauben die Capitalisten den Arbeitern die Früchte ihrer Arbeit, um ihr parasitisches Dasein weiter zu fristen. Der einzelne Capitalist mag manchmal gar nicht räuberische Absichten haben; er mag sich tugendhaft entrüsten, wenn er des Raubes beschuldigt wird. Wenn er aber als Mitglied seiner Classe etwas erhält oder nimmt, das Andere durch ihrer Hände Arbeit erzeugten, so beraubt er diese Anderen um das Erzeugniss ihrer Hände Arbeit, das ihm rechtmässig nicht gehört. Und der einzelne Arbeiter mag gar nicht verstehen, dass er beraubt wird; er mag sogar die Anhäufung von Reichthum seitens der Capitalisten als vollständig berechtigt ansehen. Wenn er aber als Mitglied seiner Classe den von ihm erzeugten Mehrwerth aufzugeben gezwungen ist, dann wird er um etwas beraubt, das er erzeugte und deshalb rechtmässig ihm gehört.

Keiner der beiden, weder der einzelne Capitalist noch der einzelne Arbeiter, kann es unter dem gegenwärtigen Gesellschaftssystem verhindern, zu rauben oder beraubt zu werden. Die Capitalisten-Classe und die Arbeiterclasse, die Classe der Reichen und die Classe der Armen, sind die Resultate des gegenwärtigen Systems des Privatbesitzes aller Productionsmittel. Diese Classen und alle Classengegensätze werden nur verschwinden, wenn das gegenwärtige System durch ein System abgelöst sein wird, unter dem sich alle Productionsmittel im Gemeinbesitz und im Gemeingebrauch befinden.

Dann und nur dann wird die industrielle Welt aufhören, ein blutiger Kampfplatz von Classen zu sein, auf dem sich Männer, Frauen und Kinder um eine Brodkruste reissen und schlagen. Dann wird zum ersten Male, seit die Welt besteht, die Verbrüderung der Menschheit zur Thatsache und die Verheissung "Friede auf Erden" zur Wirklichkeit werden.

Dies zu erreichen, gilt es für jeden Einzelnen und für die Gesammtheit, Hand anzulegen und mitzuarbeiten an dem grossen Befreiungswerke. Durch Kampf zum Sieg! Wir sind mitten im Kampfe und wenn Jeder seine Schuldigkeit thut, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wenn die alte Botschaft in unserm Sinne sich erfüllt. In dieser Kampfesfreudigkeit und Siegeszuversicht rufen wir allen Kampfgenossen zu: "Fröhliche Weihnachten!"

* Die American Type Founders Company berichtet einen Reingewinn von $990,971 in ihrem soeben beendeten Fiscaljahre.

Die Gewerkschafts-Bewegung im Ausland.

Von Eduard Strass in *Arbeit und Wirthschaft.*

Die Gewerkschafts-Bewegung in England.

II.

Von den Einrichtungen im Gewerkschaftsleben Englands gäbe es natürlich noch viel zu sagen. Die alten Gewerkschaften haben ein ganz eigenartiges Organisationsgetriebe. Das streng Abgeschlossene, das fast Zünftlerische sind characteristische Erscheinungen. Wer die Ceremonie der Mitglieder-Aufnahme in einer dieser alten Gewerkschaften der gelernten Arbeiter miterlebt hat, kann sich eines stillen Lächelns nicht enthalten. Solche Aufnahmen erfolgen unter schweren Bedingungen, feierlich mit Prüfungen begleitet und an ein hohes Eintrittsgeld gebunden, von Gelagen nicht frei. Moderne Gewerkschaften zeigen einen anderen Character; hier erfolgt die Mitgliederaufnahme ohne jedwede Voraussetzung, die Beitrittsgebühren sind niedrig, auch die Beiträge nicht hoch. Während die alten Verbände keine grosse Agitation entwickeln, selten Versammlungen grösserer Art abhalten, Flugblätter nicht kennen, eine bescheidene Presse nur einmal monatlich erscheinen lassen und diese Blätter jeden Schwunges und allgemeinen Interesses entbehren, mit Abrechnungen und kleinlichen Mittheilungen überfüllt sind, entfalten die neuen Organisationen grösste öffentliche Propaganda und sind von dem administrativen Ballast möglichst befreit. Letztere pflegen auch nicht zum Unterschied von den anderen das Unterstützungswesen in übermässiger Weise. Die alten Verbände haben Einrichtungen, wie Kranken-, Sterbe- und Invalidenkassen, zahlen Auswanderungs-Unterstützung. Die neuzeitlichen Verbände sind reine Kampforganisationen, leiden allerdings, da sie obiger Einrichtungen entbehren, unter einem ziemlich bedeutenden Wechsel der Mitgliedschaft. Allen Organisationen aber ist die Einrichtung gefestigter Strikekassen gemeinsam.

Die Hauptthätigkeit der englischen Gewerkschaften bildet das Abschliessen von Collectivverträgen. Diese sind zum Theil äusserst inhaltsreich. Sie regeln die Arbeitszeit, die Löhne und die Urlaube, ordnen das Lehrlingswesen und enthalten viele socialpolitische Bestimmungen. Auf dem Gebiete des Vertragswesens sind die Engländer einzig und vorbildlich. Die Bergarbeiter haben den siebenstündigen Arbeitstag erkämpft; für viele Berufe besteht die 44-, mitunter auch die 40-Stunden-Arbeitswoche. Daher erklärt sich auch das geringe Interesse der englischen Gewerkschaften für die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, die natürlich dort nicht gegeben ist. Die gleitenden Lohnscalen von ehedem sind heute ersetzt durch eine Form der Entlohnung, die grösstentheils in einem Grundlohn, plus Gleitung besteht. Die Bergarbeiter strikten im Jahre 1920, um den Lohn von der Production unabhängig zu machen. Sie verloren damals den grossen Strike, indem sie auch die Herabsetzung des Preises der Hausbrandkohle verlangten. Das Stücklohn-System ist stark üblich. Die Heimarbeit und das Zwischenmeister-System bestehen nicht in dem ausgedehntem Masse wie anderswo und werden von den Gewerkschaften stark bekämpft. Die Gewerkschaften bemächtigten sich frühzeitig der Arbeitsvermittlung und sie beherrschen heute die Arbeitsnachweise, obwohl die Arbeitsvermittlung verstaatlicht ist und kein Kampfobject mehr bildet. Eine alte Forderung einiger Gewerkschaften, die Frauenarbeit zu verdrängen, wird nicht mehr aufrechterhalten. Die Frauen haben sich organisatorisch durchgesetzt, darüber besteht kein Zweifel. Diese Thatsache kommt vielleicht dadurch am sinnfälligsten zur Erscheinung, dass im Jahre 1919 zum erstenmal eine Frau in das parlamentarische Comité gewählt wurde, und zwar mit drei Millionen Stimmen. Die lange Lehrzeit für die Jugendlichen — sieben Jahre sind nicht selten — ist gleichfalls eine merkwürdige Erscheinung in England.

Eine von den englischen Gewerkschaften ausgehende Einrichtung bilden die Schiedsgerichte und Einigungsämter oder Vermittelungsämter. Hierin kommt der versöhnliche Character der Engländer zum Ausdruck. Conflicten vorzubeugen, ist die Thätigkeit gewisser Arbeitsgemeinschaften, nach ihrem Begründer Whitley Councils genannt. Die Einrichtungen auf diesem Gebiete waren anfangs nicht erfolgversprechend. Die Gewerkschaften haben nur in der geringeren Zahl der Fälle in ihren Kämpfen die Einigungsämter angerufen. Schiedsgerichte sind oft in Lohnverträgen festgesetzt. Heute ist das Schiedsgerichtswesen gesetzlich geregelt, die Schiedssprüche tragen nicht verpflichtenden Character.

Ein äusserst werthvolles Glied der Organisation bildet der Vertrauensmann des Betriebes "shop steward" genannt. Er hat grossen Einfluss auf die Gewerkschaftsmitglieder im Betrieb. Ihm obliegt es, auf die Einhaltung der Verträge zu achten und strenge dafür zu sorgen, dass Unorganisirte, "black legs" genannt, nicht in die Betriebe kommen. Die Vertrauensmänner sehen sehr strenge darauf, dass nur Mitglieder der Gewerkschaften in den Betrieben arbeiten und bezeichnen solche Betriebsstätten als "closed shops", geschlossene Betriebe, zum Unterschied von den "open shops", den offenen Werkstätten, in die Arbeiter aller Art Eingang finden. In dem einen Fall haftet die Organisation dem Unternehmer für die dort Beschäftigten. Namentlich während des Krieges gab es scharfe Kämpfe, um die Organisirten für die Zusammenarbeit mit den Nichtorganisirten zu gewinnen. Die Shop Stewards haben namentlich in den letzten Jahren für die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung auch noch in anderer Hinsicht grosse Bedeutung erlangt. Sie schlossen sich in den Betrieben gleich unseren Betriebsräthen zusammen, um ihren Aufgaben besser gerecht werden zu können. Bisweilen griff diese Zusammenfassung auch über den Betrieb hinaus, es kam zu Reibungen mit den Gewerkschaften und vorübergehend sogar zu Sonderorganisationen. Als ihre edelste Aufgabe muss die Controlle der technischen und finanziellen Leitung der Betriebe und schliesslich eines ganzen Industriezweiges bezeichnet werden. Der Gedanke der Nationalisirung von Bergwerken, Eisenbahnen, Grund und Boden spielt eine grosse Rolle. Von der Communalisirung, namentlich der Werften und Hafenanlagen wird in den Gewerkschaften viel gesprochen. Die Socialisirung der Banken wurde vom Congress im Jahre 1919 gefordert. Im nächsten Jahre wurde die Nationalisirung der Bergwerke verlangt.

Die Gewerkschaften und deren Congresse beschäftigten sich auch mit politischen Fragen, ebenso Schul- und Erziehungsfragen spielen eine sehr wichtige Rolle. Die Bodenbesteuerung, das Wahlrecht, Irlands Freiheit interessiren die Gewerkschaften ebenso wie die internationale Politik der Regierung und die Beeinflussung derselben zu Gunsten Russlands.

Die Statuten der Gewerkschaften, Rules genannt, sorgen gegen wilde Strikes vor, die natürlich verurtheilt werden, ähnlich wie auf unserem jüngsten Gewerkschafts-Congress in Wien. Die Forderung nach Rückvergütung der Strike-Ausgaben wird von den Gewerkschaften oft an die Unternehmer gerichtet und mitunter auch durchgesetzt. Trotz der klaren Stellungnahme gegen die wilden Strikes ist auch solidarisches Vorgehen der Gewerkschaften mit den Strikenden zu verzeichnen. Ein Beispiel: Im Jahre 1914 verlangten die Unternehmer von der Bauarbeiter-Gewerkschaft zur Sicherung gegen wilde Strikes eine hohe Summe, was abgelehnt wurde und eine vielwöchige Aussperrung zur Folge hatte, welcher erst der Krieg ein Ende machte. Hinsichtlich der Strikeführung bestehen die gleichen Methoden wie bei uns. Strikes bilden in England das letzte Kampfmittel, sie werden mit allem Vorbedacht begonnen und beendet. Strikes haben in der englischen Gewerkschaftsbewegung stets eine grosse Rolle gespielt. Es hat in England Massenkämpfe folgenschwerster Art gegeben, auf die das Proletariat der ganzen Welt bewundernd blickte. Selbst während des Krieges gab es in England Strikes, deren die Regierung nur Herr werden konnte, indem sie durch das Munitionsgesetz für die Rüstungs-Industrie obligatorische Schiedsgerichte einführte. Einer der bekanntesten Strikes der letzten Jahre ist wohl der Kampf der Eisenbahner vom Jahre 1919, bei dem eine halbe Million Arbeiter und Angestellte der Eisenbahnen betheiligt war. Im schon erwähnten Kampf der Bergarbeiter vom Jahre 1920 stand eine Million Arbeiter im Strike und beinahe wären die Eisenbahner auch noch ins Treffen gekommen. Der Kampf der Baumwoll-Arbeiter vom Jahre 1919, an dem 300,000 Arbeitende betheiligt waren, galt der vierzigstündigen Arbeitswoche.

Andere Kampfmittel bilden das langsamere Arbeitstempo oder die passive Resistenz, ferner der Boycott. Die durch letztere Kampfweise entstandene Einrichtung ist das Erkennungszeichen, Label genannt. Der Kampf um das Coalitionsrecht hat eine grosse Rolle gespielt. Die Gewerkschaften haben ihre Vertretung im Parlament lange Zeit als ein bürgerliches Anhängsel gesucht. Bezeichnenderweise trat die unabhängige Arbeiterpartei in England ohne Gewerkschaften auf den Plan. Später entstand die Arbeiterpartei, Labor Party. Sie vereinigte alle Spielarten politischer Bethätigung der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften bilden ihr Rückgrat. Das Workers Council bildet das Actions-Comité der politischen Partei. Es entstand im September 1920 und ist eine berühmte, viel angefeindete Körperschaft geworden. Ausserparlamentarische Kampfmittel der Gewerkschaften, wie Generalstrike und directe Action sind auch in England propagirt worden. Aber es fehlt für diese Ideen der Nährboden. Der nüchterne Engländer vermag sich dafür nicht zu erwärmen, obwohl besonders in der letzten Zeit oftmals damit gedroht worden ist.

Schon im Jahre 1892 zählte England 1.5 Millionen Gewerkschafter, 1902 2 Millionen, 1913 3 Millionen, 1914 fast 4 Millionen, 1916 4.5 Millionen, 1916 5.25 Millionen, Ende 1918 6.6 Millionen, Ende 1919 7.5 Millionen, jetzt wie oben erwähnt. Ihr Vermögen ist nicht genau ermittelt.

Der letzte Gewerkschafts-Congress, der 55. in der Folge, tagte anfangs September in Plymouth. 702 Delegirte vertraten 4,300,000 Organisirte. Williams präsidirte — zum erstenmal kein Handarbeiter. Die Hauptfragen, die den Congress beschäftigten, galten der um sich greifenden Arbeitslosigkeit und dem Schicksal des einzigen Tageblattes der britischen Arbeiterschaft. Man war sich darüber einig, dass der kommende Winter hohe Anforderungen an Arbeitende und Arbeitslose stellen wird, da die Gewerkschafts-Kassen während der letzten drei Jahre bis zum Aeussersten erschöpft wurden. Auch die Grenzstreitigkeiten verursachten viel böses Blut auf dem Congress. Die Vollmachten des Generalrathes wurden erweitert. Die langwierigen unglückseligen Streitigkeiten in der letzten Zeit zwischen den Genossenschaften und deren Arbeitern wurden dahin geregelt, dass sich die Genossenschaften bereit erklärten, alle Differenzen der Gegenwart und Zukunft durch ein gemeinsames Comité regeln zu lassen. — Unter den vielen angenommenen Resolutionen sind besonders hervorzuheben jene, die den Achtstundentag, bezw. die Achtundvierzigstunden-Arbeitswoche fordern (mit eine Mehrheit von zwei Millionen Stimmen gegenüber einer Forderung nach dem Sechsstunden-Arbeitstag angenommen), das gesetzliche Verbot der Bäckereien und die Regelung der Heimarbeit.

Arbeit und Cultur.

Werden und Vergehen ist das Erdensein. Aus Blühen und Untergang hat sich seit Ewigkeit das Leben herausgerungen. Die Entwicklung siegte — das Neue. Und immer höherer Art war das Neue. Der Mensch wurde; der Geist erwachte; die Seele wurde des lebendigen Seins höchste Blüthe. Das Fühlen und Sehnen und Freuen und Erleben in uns, das ist die höchste Menschenart. Die drängende Seele ist die stärkste Triebkraft aller weiteren Entwicklung. Wäre es da nicht natürlich, dass dieser Menschenseele immerdar im Leben ihr Recht wird, dass sie sich auslebt immer und überall? Aufjauchzen müsste sie vor Freude. Aber da muss sie darben in den Banden einer ihr fremden Arbeit; da muss sie schmachten nach einem Ausleben in einer Arbeit, die allen gilt. In materiellen Ketten ruht das höchste Geistige, das die Entwicklung hervorgebracht. Das ist die Arbeit der capitalistischen Cultur.

Man spricht heute so viel von Wiederaufbau. Wenn Neues werden soll, dann muss vor allem die Seele frei sein, dann muss der Mensch Mensch sein, dann muss das heiligste Drängen in seiner Brust eins sein mit der Wirklichkeit. Aus der beseelten Arbeit wird das Neue; die neue Arbeitswelt beseelten Gemeinschaftsschaffens ist die erste Voraussetzung zum Aufbau einer neuen Menschheit. Auch im Naturleben draussen gibt es höhere und niedere Entwicklung, und je höher zum Beispiel die Pflanzenart, um so mehr verlangt sie eine besondere Lebens-Existenz, besondere Pflege und Bedingungen ihres Seins. Fehlt ihr dieser Boden, dann verkümmert sie. Sie artet zurück und schlägt gänzlich fehl, statt der Keim zu abermals Neuem zu sein.

Man weist heute so oft auf die sittliche Entartung in unserem Volke hin. Kann heute denn etwa Seele sein? Die Seele verlangt den besonderen Boden ihrer Existenz, und sie wird erst aufblühen zur höchsten Entfaltung, wenn das Dasein draussen sie von selber erstehen lässt. Andernfalls fallen oft gerade die werthvollsten Regungen zurück in ihrer Entwicklung, weil bei ihnen der Gegensatz zwischen dem Seinsollen und dem Sein am grössten ist.

Wir sind die Wiederaufbauer in des Wortes natürlichstem, edelstem Sinne. Wir wünschen und erhoffen nicht nur eine Hebung des materiellen Seins. Menschheits-Cultur ist unser letztes Ziel. Menschheits-Aufbau. Und Seele soll ihr leitender Gedanke sein und Glück. Und darum stürmt all die darbende Seele unserer Brust hinaus in den Kampf um die erste Voraussetzung jenes Neuen, um den practischen Boden zu schaffen, aus dem er zu herrlichstem Entfalten erspriessen kann. *Helv. Typ.*

Editorielle Notizen.

‡ Die State Federation von Oregon an der Pacificküste fasste auf ihrer jüngsten Convention u. a den Beschluss, das gänzliche Verbot der Einwanderung in unser Land auf die Dauer von fünf Jahren zu fordern.

‡ Den organisirten Photo-Graveuren der Stadt New York wurde von einem localen Schiedsgericht eine Lohnerhöhung von $5 pro Mann und Woche zugesprochen, was deren Minimal-Lohn auf $60 per Woche für Tagarbeit und $65 für Nachtarbeit bringt.

‡ Die Mergenthaler Linotype Company berichtet für ihr am 30. September beendetes Fiscaljahr einen Reingewinn von $2,669,278 oder $20.85 per Actie ihres ausgegebenen Betriebscapitals von $12,800,000. Die Zahl ihrer Actionäre wird mit 3,300 angegeben, mit einem durchschnittlichen Besitz von 39 Actien.

‡ Die Bewohner von Pittston, Pa., und Umgegend beklagen sich darüber, dass sie dort keine Kohlen bekommen können, obwohl sie mitten in einem Kohlendistriet wohnen, weil die Grubenbesitzer des lieben Profites halber alle Kohlen nach den Grossstädten schicken. — Wahrlich eine herrliche Gesellschafts-"Ordnung".

‡ Ueber elf Millionen (11,298,468) Schnapps-Recepte sind im verflossenen Jahre in unserem Lande ausgestellt worden, die ein Gesammt-Quantum von nahezu anderthalb Million Gallonen alcoholischer Getränke repräsentirten, ganz abgesehen von dem vielen Schnapps, der ohne Recept hier consumirt wird. — Und dabei behaupten unsere Fanatiker noch, dass bei uns die Prohibition ein Erfolg sei.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 30. Nov. 1923.

Die am Montag, 26. November, abgehaltene, ziemlich gut besuchte Versammlung wurde von Präsident Mansdörfer eröffnet. Das Protocoll der letzten regulären Versammlung, sowie einer im Laufe des Monats abgehaltenen, ungemein schlecht besuchten Special - Versammlung wurde, wie verlesen, angenommen. In der Special-Versammlung wurde der Vorsitzende angewiesen, den durch Abwesenheit Glänzenden einen "Herring" zu ertheilen; — ist geschehen!

Zur Aufnahme kam College Georg Assfalg, zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Der Vorsitzende erklärte dem neuen Mitgliede die gegenwärtige Lage in unserem Gewerbe, soweit die Arbeitsgelegenheit für deutsche Setzer, welche des Englischen nicht mächtig sind, in Betracht kommt.

Bei Verlesung der Chairmen's-Berichte setzte eine lebhafte Debatte ein, deren Tenor war, dass Verschiedenes "annersch" werden müsse. Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften berichtete von einer beabsichtigten Verschmelzung der deutschen und der englischen Küfer-Unions. Auch soll von den Gewerkschaften ein Bureau im Labor Lyceum eingerichtet werden, um Neu-Eingewanderten mit Rath und That beizustehen. Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete über die in der Schwebe befindliche Verschmelzung der Pressmen's Unions. Das Vergnügungs-Comité konnte mit Bezug auf unsern jährlichen Masken - Ball "Fortschritt" berichten.

Der Vorsitzende machte sodann auf das Ableben der Gattin des Collegen Julius Wagner aufmerksam, welche der Allbezwinger von langem, schwerem Leiden erlöste. Die Versammlung erhob sich von den Sitzen.

Für die von der L. L. Association unterhaltene Zeichenschule wurden $2 bewilligt. Die Springfield (Ohio) Typographical Union No. 117 machte in einem Schreiben darauf aufmerksam, dass die Crowell Publishing Co. daselbst, Herausgeber der Woman's Home Companion, The American Magazine, Farm and Fireside und Mentor, ihre Union-Setzer einfach auf die Strasse geworfen und den "Open Shop" eingeführt habe. Organisirte Arbeiter wissen, was sie da zu thun und zu lassen haben.

Ein Schreiben vom Department of Labor in Washington ersucht um statistisches Material; es wird in demselben um Abschriften bestehender oder in Zukunft abzuschliessender Contracte etc. gebeten.

Beamten-Nomination kam sodann an die Reihe. Unser Protocollirender, der "Lange am Maple Shade", weigerte sich entschieden, eine Wiedernomination anzunehmen, ebenso der Correspondirende und Verwalter. Folgende Collegen wurden als Beamte nominirt, bezw. wiedernominirt:

Präsident: Albert Mansdörfer;
Vice-Präsident: August Geis;
Prot. Secretär: Victor Leimküller;
Corr. Secretär und Verwalter: Emil Schuster, Fred. Duss, Chas. Peters;
Finanz-Secretär: Ernst Kapp;
Schatzmeister: Valentin Hemberger;
Standing Committee: Geo. F. Schweiger, Paul Walther, Emil Kind.

Zum Schluss wurde noch darauf aufmerksam gemacht, dass die Wahl-Campagne der I. T. U. jetzt schon eingesetzt hat und zwar mit einem "Boom" für den Expräsidenten James Lynch, der sich auf Ersuchen prominenter Mitglieder bereit erklärt habe, den von den Progressiven verfahrenen Karren der I. T. U. wieder "aus dem Dreck zu ziehen". Man tau!

Krankendienst haben im December die Collegen Liebl und Metzger; im Januar Charles Peters und Alfred Reichl. *A. H.*

———o———

Typographia No. 7.

Tarif-Versammlung vom 25. November.

NEW YORK, 30. November 1923.

Die sehr gut besuchte Versammlung wurde punkt 2 Uhr durch den Präsidenten Rose zur Ordnung gerufen. Da der Protocollirende am pünktlichen Erscheinen verhindert war, gelangten statt des Protocolls zuerst die Correspondenzen zur Verlesung.

In einer Zuschrift der C. T. & L. C. wird mitgetheilt, dass deren Secretär F. Kehrs wegen Krankheit resigniren musste; zugleich wird um eine Unterstützung für denselben ersucht. $10 wurden hierfür bewilligt.

Aufgenommen wurden folgende Candidaten: Heinrich Schneider, Anton Karl und Alois Holinka.

Hierauf kam der neue Tarif an die Reihe. Die vom Comité ausgearbeitete Vorlage wurde paragraphenweise verlesen, debattirt und mit einigen Aenderungen angenommen, mit Ausnahme des Paragraphen 3 — Lohnsatz und Arbeitszeit — welcher einstweilen zurückgelegt wurde.

Der mittlerweile eingetroffene Protocollirende verlas sodann das Protocoll der letzten Versammlung, das angenommen wurde, wie verlesen.

Der von der Executive erstattete Bericht fand die Billigung der Versammlung; auf folgende von der Executive vorgeschlagene und von der Versammlung sanctionirte Aenderung des am 31. December 1922 angenommenen Versammlungs-Beschlusses sei besonders aufmerksam gemacht:

Die Anciennitätsliste auf dem Arbeitsbureau wird folgende Reihenfolge aufweisen:

1. Diejenigen im Buch eingetragenen oder ausser Arbeit kommenden Mitglieder, welche mehr als 104 Bundesbeiträge geleistet haben;

2. Diejenigen im Buch eingetragenen Mitglieder, welche weniger als 104 Bundesbeiträge geleistet haben.

Sodann wurde in der Tarif-Berathung fortgefahren und reiner Tisch gemacht, mit Ausnahme des zurückgelegten Paragraphen 3. Da eine gründliche Durchberathung dieses einschneidenden Theiles des Tarifs infolge der vorgerückten Zeit und verschiedener anderer Umstände nicht möglich war, wurde beschlossen, in 14 Tagen, d. i. Sonntag, den 9. December, eine fortgesetzte Tarif-Versammlung nach dem Labor Temple, Ost 84. Strasse, einzuberufen. Nichterscheinen kostet $1 Strafe. *R. F.*

———

Fortgesetzte Tarif-Versammlung vom 9. December.

NEW YORK, 10. December 1923.

Im Labor Temple, Ost 84. Str., eröffnete Präsident Rose kurz nach 2 Uhr die fortgesetzte Tarif-Versammlung, welche sich wiederum eines guten Besuches erfreute.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letzten Versammlung machte der Präsident den Anwesenden von dem Ableben der Mitglieder Hemmerle und Schönebeck Mittheilung. Durch Erheben von den Sitzen wurde ihr Andenken geehrt.

Vor Eintritt in die Tarif-Debatte gab Präsident Rose die Hauptbestimmungen des Tarif-Entwurfs der englischen Zeitungs-Setzer bekannt. Deren Hauptforderung ist: 6stündige Arbeitszeit; $66 bei Tag, $72 bei Nacht (4 Schichten à 6 Stunden.)

Nach langem Debattiren und Erörterung der Lage von allen Seiten wurde neben anderen Aenderungen eine begründete Resolution vonseiten der Executive an Stelle des § 3 des Tarif-Entwurfs der Versammlung zur Annahme unterbreitet:

Beschlossen: "Aequivalent dasselbe auf unsere bestehenden Löhne und Arbeitszeit zu verlangen, was den englischen Zeitungs-Setzern entweder durch directe Verhandlung mit den Herausgebern oder durch ein Schiedsgericht zugesprochen wird."

Angenommen mit allen gegen 2 Stimmen. — Ferner wurde ein Antrag angenommen, der für Nachtarbeit einen 10procentigen Aufschlag gegenüber der Bezahlung für Tagarbeit vorsieht.

Der Tarif soll den Zeitraum von 14 Monaten umfassen und bis zum 1. März 1925 laufen.

Die hierauf vorgenommene Abstimmung per Ballot wies eine einstimmige Annahme der Tarifvorlage auf, womit die Versammlung ihr Ende erreichte. *R. F.*

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 3. December 1923.

Mit einem kleinen Häuflein Typographen wurde die Versammlung eröffnet, dem sich nach einer Weile noch mehr hinzugesellten, so dass die Versammlung doch nicht ganz so leer aussah, als anfangs befürchtet wurde.

Als Mitglied aufgenommen wurde Felix Gorzyczka, zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension gemeldet hat sich College Carl Finke und wurde sein Gesuch einstimmig unterstützt.

Correspondenzen liefen wieder eine ganze Anzahl ein und Unterstützungsgesuche und Tickets reichlich mehr als es unsere Kasse vertragen kann. Für das General Defense Committee wurden $5 bewilligt, welches den verurtheilten Arbeiterführern auch dieses Jahr wieder eine kleine Gabe zukommen lassen will, um ihr Schicksal in ihren Zellen etwas leichter zu gestalten und damit sie sehen, dass sie von ihren Kameraden noch nicht vergessen wurden. — Alle anderen Gesuche und Tickets wurden auf den Tisch gelegt, so gut sie vielleicht auch gemeint sind. Darunter auch das des Collegen Joseph Hack von New York. Die Absicht liegt absolut nicht vor, die Verdienste des verstorbenen Collegen Carl Höger um die Arbeiterbewegung in Oesterreich zu schmälern, aber die Meinung der Mitgliedschaft ist, dass die jetzigen Zeitverhältnisse in Oesterreich noch sonstwo in Europa nicht dazu geeignet sind, Gedenktafeln etc. zu errichten; woselbst Tausende und Abertausende am Hungertuche nagen und nicht wissen, woher sie das Brod nehmen sollen. Die vielen Hilferufe, die dem einen oder anderen Collegen zugeschickt werden, sind ein deutlicher Beweis dafür. Von einer Sammelliste wurde deshalb auch Abstand genommen, da wir hier nur noch eine Officin haben und die Collegen daselbst alle Augenblicke "angekeilt" werden.

Zum erstenmale zeigt hier eine Firma, Geraghty & Co., 3035 W. Lake Str., Weihnachts- und Neujahrskarten mit Unionlabel versehen, an. Der Entwurf und Ausführung ist sehr hübsch und sind die Karten bei einem kleinen Preisaufschlag auch mit Monogram erhältlich.

Die Bäcker-Union macht bekannt, dass man keine Producte der Ward Baking Co. kaufen soll, die ihre Bäckergehilfen seinerzeit ausgeschlossen hat und seitdem eine Nichtunion-Werkstatt eingeführt hat. In der in Portland abgehaltenen Convention der American Federation of Labor wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Internationalen Bäcker-Union die vollste Unterstützung im Kampfe gegen die Ward Baking Co., die auch Bäckereien im Osten wie im mittleren Westen betreibt, zugesichert wird.

Eine Zuschrift der Springfield Typo. Union No. 117 besagt, dass die Crowell Publishing Co. ihre Setzer ausgeschlossen hat und die Plätze mit Strikebrechern besetzte. In der betr. Druckerei werden folgende Zeitschriften hergestellt: Woman's Home Companion, The American Magazine, Farm and Fireside, Mentor. Um den dortigen Collegen unsere moralische Unterstützung zukommen zu lassen, wird ersucht, diese Zeitschriften nicht zu kaufen.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council verweist nochmals auf die Ausstellung von Unionwaaren in der Painters Union Halle am 13., 14. und 15. December. Der Allied Printing Trades Council wird ebenfalls vertreten sein und nach den Berichten zu schliessen, wird es eine interessante Ausstellung werden.

Die Delegaten zu den anderen verschiedenen Körperschaften hatten nichts zu berichten und so erfolgte nach Verlesung des Berichts des Verwalters und der Namensliste Vertagung.

Und nun zum Schlusse wünsche ich allen Collegen "Fröhliche Weihnachten" und ein "Glückliches neues Jahr". *J. S.*

———o———

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 4. December 1923.

In der halbjährlichen General - Versammlung am 3. December waren 25 Collegen anwesend. Nach Verlesung des Protocolls, der Namensliste und Erledigung einiger Correspondenzen wurden die Regeln suspendirt und die Beamtenwahl für das kommende Jahr vorgenommen mit folgendem Resultat:

Präsident: Wm. Pauls;
Vice-Präsident: John A. Heck;
Corr. Secretär: John Scheible;
Prot. Secretär: August Straube;
Finanz-Secretär: John Hornung;
Schatzmeister: Ernst Pabst;
Delegat zum Fed. Trades Council: H. Wolf;
Delegat zum A. P. T. C.: Peter Berns;
Delegat zur Label Section: Raymond Philippi;
Prüfungs-Comité: Wm. Ernst, Wm. Schmidt, Ed. Strelow;
Thürhüter: Henry Senn.

Die Bakery and Confectionery Workers machen grosse Anstrengungen in ihrem Kampfe gegen die Ward Baking Co und seien die Mitglieder auch hier darauf aufmerksam gemacht, sich die Firma zu merken. — Vor einiger Zeit lief eine Zuschrift ein mit dem Ersuchen, zu Ehren Karl Högers eine Sammelliste aufzulegen. Da ich aber schon längere Zeit jede Woche für die deutschen und österreichischen Collegen sammle und viele Collegen regelmässig ihr Scherflein geben, (wie wär's, wenn sich die übrigen auch daran betheiligten), so hielt ich es für angebracht, vorläufig die Lebenden zu unterstützen und das Gesuch der Versammlung zu unterbreiten. Die Versammlung vertrat denselben Standpunkt. Also jeden Samstag wird weiter collectirt — von 5 Cents aufwärts — für die Lebenden.

Das Prüfungs-Comité berichtete günstig über den Candidaten Henry C. Rutz und wurde derselbe sodann aufgenommen. Das Jubiläums-Comité berichtete, dass die Vorbereitungen für einen Commers in Verbindung mit der Januar-Versammlung am 7. Januar im Gange seien.

Hans Passow, zugereist mit deutschem Verbandsbuch, meldete sich zur Aufnahme. *J. Sch.*

---

† George Theobald. †

Am Samstag, den 1. December, 6 Uhr 23 Min. morgens, starb in seiner Wohnung, 3650 Hickory Strasse, College George Theobald im Alter von 64 Jahren und 6 Monaten. Eine langwierige Krankheit hat seinem arbeitsamen Leben ein vorzeitiges Ende bereitet. Schon geraume Zeit vor seinem Hinscheiden war unser College nicht mehr imstande seinem Beruf, dem er von ganzem Herzen ergeben war und in welchem er Tüchtiges leistete, nachzugehen. Wie schmerzlich ihn der Gedanke gewesen ist, seiner gewohnten Arbeit Valet sagen zu müssen, kann nur der ermessen, der gesehen hat, mit welcher unerschütterlichen Zuversicht er auf seine Genesung hoffte, um wieder in die Reihen seiner Arbeits-Collegen eintreten zu können. Leider hat der grimme Tod all sein Hoffen und Wünschen vereitelt. Unser College hat Feierabend gemacht; die letzte Zeile gesetzt und die letzte Form geschlossen.

College George Theobald war eine ehrliche und aufrichtige Natur. Er war keiner von denen, die allen mundgerecht reden. Was er zu sagen hatte, sagte er ohne Umschweife frei heraus. Stets ist er für Recht und Billigkeit eingetreten und verfocht seine Ansichten mit Wärme; scheute auch vor scharfen Worten nicht zurück, wenn es galt seiner Ueberzeugung Gehör zu verschaffen. Er war ein treues Mitglied der D. A. T. und hat der Organisation in verschiedenen Aemtern gewissenhaft gedient.

George Theobald war am 25. Mai 1859 in Illmesheim bei Landau in der Rheinpfalz geboren. Vor fünfzig Jahren (von 1873—1877) erlernte er in Kaiserslautern das Buchdrucker-Handwerk, ging auf die Wanderschaft und genügte von 1879 an in Saargemünd und Zweibrücken seiner militärischen Dienstpflicht. Im Jahre 1888 wanderte er aus und landete in New York. Im Mai desselben Jahres kam er nach St. Louis und fand Anstellung in der *Westlichen Post*. An genannter Zeitung hat er insgesamt circa 30 Jahre in Condition gestanden. Einige Jahre bekleidete er eine Stelle im früheren *St. Louis Tageblatt*.

Am Montag, den 3. December, wurde sein Leichnam unter zahlreicher Betheiligung der Collegenschaft, sowie von Freunden und Bekannten im Missouri Crematorium in Asche verwandelt. Herr G. A. Hoehn, Redacteur der *Arbeiterzeitung*, widmete im Trauerhause den Hinterbliebenen tiefempfundene Worte des Trostes, während im Crematorium College Hermann Halter von der *Westlichen Post* sich dieser Ehrenpflicht in von Herzen kommender und zu Herzen gehender Weise entledigte. Von der allgemeinen Beliebtheit des Verstorbenen zeigten die vielen prächtigen Blumenspenden, die an seiner Bahre niedergelegt worden waren. Als Bahrtuchträger fungirten die Collegen Biwer, Halter und Morottni, sowie drei Mitglieder des St. Louis Bayern-Vereins, dem der Verstorbene angehörte.

Eine Schwester und drei Brüder in Deutschland, seine tiefgebeugte Gattin, 4 Söhne, 7 Töchter, 6 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter und 17 Enkelkinder betrauern den theuren Entschlafenen. Ehre seinem Andenken!

ST. LOUIS, 6. December 1923. *H. H.*

Kranken-Unterstützungs-Verein Deutscher Buchdrucker New Yorks (Alte Kasse).

Die am 8. October im Bureau der Typographia No. 7, 16 N. William Str., New York, unter Leitung des Collegen F. Block (der Präsident, S. Becker, sowohl als auch der "Vice", K. Buchmiller, befanden sich auf Reisen) abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Die Geschäfte wurden glatt abgewickelt. Aus den verschiedenen Berichten ist ersichtlich, dass sich die Kasse in vorzüglicher Verfassung befindet und manch andere Vereinigung ähnlicher Art in den Schatten stellt. In unseren Reihen herrscht eben der wahre, echte Geist der Collegialität und Kameradschaftlichkeit. Collegen, die den Weg zu uns noch nicht gefunden, sollten dem Verein beitreten, ihr ureigenstes Interesse erheischt es. Ein jedes unserer Mitglieder wird gerne dem Aufnahmesuchenden mit Auskunft zur Hand gehen.

Die Collegen werden aber ganz besonders auf unsere nächste Zusammenkunft aufmerksam gemacht, am Montag, den 14. Januar 1924, Nachm. 4½ Uhr, im Typ. No. 7 Local. Da wird nach Erledigung der Geschäfte College Max Fruchter einen äusserst lehrreichen Vortrag über die in immer weitere Kreise dringende Heilmethode, Chiropractic genannt, halten. Sein Thema lautet: "Eine Revolutionäre Heilkunde". Wir alle haben mehr oder weniger über diese aufsehenerregende Heilkunst gehört oder gelesen, aber hier ist den Collegen Gelegenheit geboten, aus directer Quelle zu schöpfen. Fruchter hat dieses Fach zum Special-Studium erkoren und auch darin graduirt. Er weiss also wohl, wovon er spricht. Vergesst das Datum nicht: Montag, 14. Januar, 4.30 Uhr Nachmittag.

Den Collegen wünscht fröhliche Feiertage und gesundes neues Jahr *Der Secretär.*

Weisst Du, worin der Spass des Lebens liegt?
Sei lustig! Geht es nicht, so sei vergnügt!

Die Christnacht.

Von JOSEF SCHILLER.

Durch ein hellerleuchtet Städtchen,
Hungrig und mit trübem Sinn,
Ging ein armes Bettelmädchen
Seufzend durch die Strassen hin.

"Heil'ger Abend," sprach sie leise,
"Ist es heute, aber ach,
Ich bin eine arme Waise,
Nirgends gibt's ein schützend Dach!

Denn die Menschen, wo ich schlafe,
Fordern täglich Geld und Brod;
Sonst wird mir mit harter Strafe
Und mit Schlägen stets gedroht.

Heute darf ich es nicht wagen,
Jenen Leuten mich zu nah'n,
Denn sonst würden sie mich schlagen,
Wie sie es schon oft gethan.

Hütten strahlen und Paläste
Und es freut sich jedes Kind,
Wenn das schönste aller Feste,
Wenn das Weihnachtsfest beginnt.

Ach, wie viele süsse Freuden
Bringt der gute Weihnachtsmann!
Ich allein muss Hunger leiden,
Niemand nimmt sich meiner an.

Möchte doch die Mutter leben! —
Doch mit ihr starb jeder Trost!"
Sprach sie unter leisem Beben,
Denn sie zitterte vor Frost.

Doch oft hemmte sie die Schritte,
Sie blieb steh'n, wie sie auch fror,
Drang aus einer kleinen Hütte
Kinderjubel an ihr Ohr.

Und sie blickte durch die Scheiben
An dem Fenster, um zu seh'n,
Was die Kinder thun und treiben
Wenn sie um den Christbaum steh'n.

Und sie dachte an die Tage,
Wo die Mutter sie als Kind
Treu beschützt vor jeder Plage
Und bewahrt vor Frost und Wind.

Wie am heil'gen Abend immer
Sie bei ihrer Mutter sass
Und vergnügt im warmen Zimmer
Weihnachtsäpfel mit ihr ass.

"Ach, wie immer ich mich freute
Auf den kleinen Weihnachtsbaum!
Doch wo ist die Mutter heute?"
Frug sie leise, wie im Traum.

Und ihr Herz beschlich ein Bangen
Und ein namenloses Weh',
Ueber ihre bleichen Wangen
Rollten Thränen in den Schnee.

Ach, es war so kalt, so schaurig,
Und die Strassen menschenleer;
Sie allein kam einsam, traurig
Von dem letzten Häuschen her.

Seufzend schlich sie aus dem Städtchen,
Und mit gramerfülltem Sinn
Ging das arme Bettelmädchen
Auf den nahen Friedhof hin.

Und an ihrer Mutter Grabe
Sprach sie: "O verzeihe mir!
Weil ich nicht gebettelt habe,
Komm' ich heute noch zu dir!

Mutter, dir will ich es klagen!"
Rief das Mädchen tief bewegt:
"Wie die Menschen mich geschlagen,
Seit man dich in's Grab gelegt.

Mutter, Mutter, hab' Erbarmen!
Ohne Brod und ohne Geld
Ist kein Platz mehr für die Armen
Auf der ganzen, weiten Welt!

O, erfülle doch mein Sehnen,
Nimm' mich mit zu dir hinein!"
Rief sie unter heissen Thränen
Und ermattet schlief sie ein. — —

Mit des Mädchens blonden Locken
Spielte sich der kalte Wind,
Bis der Schnee in dichten Flocken
Warm bedeckt das Bettelkind.

‡ Wenn die Gewerkschafts-Bewegung vorwärts schreiten und ihre Mission in vollem Masse erfüllen soll, dann muss deren Mitglieder ein grösserer Grad von Thätigkeit und Loyalität für ihre Union beseelen. Gleichgültigkeit ist der Fluch aller menschlichen Anstrengungen. Sie hat noch nie etwas Erfolgreiches geleistet, sondern ist stets nur ein Hemmschuh des menschlichen Fortschrittes gewesen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes - Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640—644, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWAR, 2817 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE:

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. August Horg, Secretär, 249 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat Nachm. 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat Nachmittags 4 Uhr in der Federation of Labor Hall, 2442—46 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehsbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 730). Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Nachm. 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präs. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel Secretär, 874 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No 19½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2317 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT: - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. Indianapolis, Ind., 1. Januar 1924. No. 12.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 14th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Unsere neuen Bundes-Constitutionen sind nun glücklich im Druck erschienen und den einzelnen Typographias direct von der Druckerei in Covington aus übersandt worden. Sollten dieselben irgendwo nicht angekommen sein, so bitten wir die betreffenden Beamten, sich deswegen an den Drucker und Versender derselben zu wenden: Alban Wolff, 404 Scott Street, Covington, Ky. Da alle Typographias mehr wie genügend Exemplare erhalten haben sollten, so bitten wir die vereinzelt conditionirenden Mitglieder, welche ein solches per Post zugesandt zu haben wünschen, sich deswegen an die Typographia zu wenden, an welche sie ihre Beiträge entrichten, damit wir bessere Controlle darüber haben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* Ernst Flaig, geboren 24. Juli 1898 in Röngen, gelernt in Esslingen. — Karl Wirth, geboren 14. Juni 1895 in Eglingen; gelernt in Spaichingen. — Franz Binter, geboren 9. Juni 1894 in Rotthalmünster, Bayern; gelernt in Bad Aibling. Alle drei zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — Josef Krauss, geboren 12. März 1889 in Graz; gelernt daselbst. Zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

In *St. Louis:* Hermann Panzer, geboren am 14. August 1877 in Hohenleuben, ausgelernt in Weida, Thüringen, am 10. April 1896; eingetreten in Berlin am 31. August 1919.

In *Newark:* Robert Vey, geboren in Stammheim a. M. 1898, ausgelernt in Würzburg 1916; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* Wilhelm Knobloch, geboren am 28. September 1892 in Teutschnenreut, Deutschland; ausgelernt daselbst. Zugereist mit deutschem Buch.

Unterstützungen im Monat November.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Strike
1	12.00	.....	75.00	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	40.00	.....	224.00	.....
4	.....	24.00	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	.....	256.45	500.00	1472.00	.....
8	.....	....	.....	64.00	.....
9	24.00	16.00	.....	280.00	.....
10	.....	.....	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	......	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	$36.00	$336.45	$575.00	$3352.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im November belaufen sich auf $7597.01 und die Gesammt-Einnahmen auf $7605.93; Ueberschuss $8.92.

‡ Auch Tadeln ist eine Kunst; ein Zeichen der Liebe, nicht des Hasses soll es sein.

Betrachtungen beim Jahreswechsel.

I.

Die Hoffnung, die wir in unserem vorjährigen Neujahrs-Artikel ausgesprochen, dass der schwere Druck, der nun schon so lange auf der arbeitenden Bevölkerung der ganzen Welt lastet, etwas nachlassen und wieder ein hellerer Schein für sie aufleuchten möge, hat sich leider nicht verwirklicht, sondern die Entwickelung der Dinge hat gezeigt, dass bei uns wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Im Gegentheil hat das immer frecher und aggressiver auftretende Gross-Capital im verflossenen Jahre weitere wahre Orgien gefeiert in der immer grösseren Unterdrückung und Ausbeutung der arbeitenden Massen. So sehr haben sich die Verhältnisse für die Arbeiter und deren Familien im nun zu Ende gehenden Jahre verschlechtert, dass diese ihm sicher keine Thräne nachweinen, sondern eher eine Art Erleichterung empfinden werden, wenn auch ein altes Sprichwort sagt, dass gewöhnlich nichts besseres nachkommt. Das verflossene Jahr war eines der schlimmsten für die nothleidende Bevölkerung der ganzen Welt, ein Jahr, in welchem die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer geworden, ein Jahr, in welchem die Wucher mit dem Marke des Proletariats reiche Ernte hatten, unbekümmert darum, was aus dem von ihnen ausgesaugten Volke werden soll.

In unserem Lande, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, haben die organisirten Arbeiter noch ziemlich gut abgeschnitten, wenigstens in ökonomischer Beziehung. Der Ansturm der Unternehmer auf die Gewerkschaften wurde weiter erfolgreich bekämpft und darf nun wohl als vorläufig abgeschlagen bezeichnet werden. Wir sagen ausdrücklich "vorläufig", denn die ausbeutende Classe wird nie aufhören in ihren Unterjochungsversuchen der Arbeiter, so lange die Lohnarbeit noch weiter besteht; sie zu stürzen muss also nach wie vor unsere Hauptaufgabe sein. Gerade nach dieser Richtung aber haben die amerikanischen Arbeiter im letzten Jahre keinen Fortschritt gemacht, vielmehr werden die Führer unserer American Federation of Labor, mit ihrem Sam Gompers an der Spitze, nicht müde in ihrer Versicherung den Capitalisten gegenüber, dass sie nicht an deren Vernichtung denken, dass sie vielmehr nach wie vor ihre stärkste Säule sein wollen, so lange man ihnen nur hier und da einen Brocken vom gut gedeckten Tische der Reichen hinwirft und ihnen einen "gerechten Lohn für gerechte Arbeit" bezahlt. Das von den britischen Arbeitern erst jetzt wieder in so rühmlicher Weise gezeigte Beispiel des Erwachens zum Classenkampfe auch auf dem politischen Boden ist an den amerikanischen Arbeitern anscheinend ohne Eindruck vorübergegangen und sie sind noch immer im Schlepptau der capitalistischen Parteien, ja eigentlich noch schlimmer wie je, denn unsere Herren Politiker nehmen keine Rücksicht auf sie, und unser jetziger Ver. Staaten Präsident hat in seiner Jahresbotschaft an den Congress kaum ein Wort für sie übrig, sondern all seine Vorschläge und Empfehlungen gelten nur dem Wohle der besitzenden Classen, als deren Vertreter er ja auch gewählt worden ist.

Werfen wir nun unsere Blicke nach Europa, so finden wir dort erst recht die Zustände grau in grau, mit nur einem Schimmer der Morgensonne in Russland und neuerdings auch in England. Beide Länder sind ja in der Weltpolitik massgebend, und wir sehen daher mit Spannung der weiteren Entwickelung der Dinge entgegen. Besonders in England muss es sich ja bald zeigen, ob die regierende Classe die Arbeiterpartei infolge ihres Sieges bei der jüngsten Wahl wird ans Ruder kommen lassen, um sie dann durch allerhand Fussangeln zu Fall zu bringen, oder ob die beiden alten capitalistischen Parteien sich verbünden werden, um die aufstrebende Partei gleich von Anfang an in ihren Fangarmen zu erdrücken.

Am schlimmsten liegen die Dinge aber nun in unserer alten Heimath, in Deutschland, von wo wir wirklich grauenhafte Berichte erhalten. Dass es dort so weit kommen konnte, dass die einst so kraftvolle Armee classenbewusster Arbeiter Deutschlands, die besonders im Internationalen Gewerkschafts-Bunde immer tonangebend und vorbildlich war, nun anscheinend vollständig zerrüttet und ohnmächtig geworden, das ist mehr, wie wir verstehen können, wenn wir uns auch bemüht haben, immer mit der Arbeiterbewegung Deutschlands in engster Fühlung zu bleiben. Es ist natürlich immer leichter zu critisiren, wie besser zu machen, besonders wenn man nicht mitten im Kampfgewühle steht, aber wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die deutsche Arbeiterschaft nach dem Sturze der Monarchie ihrer grossen Aufgabe des Auskehrens des Augias-Stalles nicht gewachsen war. Wem die Schuld daran zu geben, lässt sich wohl schwer sagen. Die Einen schieben sie auf die Putsche der Communisten, die Andern auf die Umtriebe der Clericalen, die Dritten auf die Habsucht der Bauern; aber die eigentliche Schuld ist jedenfalls die grosse Zersplitterung im "Deutschland über alles", die sich am besten in dem Satze ausspricht, den uns kürzlich einer der Hauptbeamten des deutschen Buchdrucker-Verbandes schrieb: "Wir Deutschen sind nur einig in unserer Uneinigkeit."

Natürlich thut jeder von uns sein Bestmöglichstes seinen Blutsverwandten und der ganzen arg nothleidenden deutschen Bevölkerung gegenüber, um dieselben vor der grössten Noth zu bewahren, aber unsere Bemühungen in dieser Beziehung sind kaum mehr wie ein Tropfen auf einen heissen Stein, und sicher wird Manchem von uns bei diesem edlen Werke der Gedanke auftauchen: "Ja, was nützt all diese Opferwilligkeit unsererseits, wenn die von uns gestifteten Gaben doch nur durch die französische Besatzungs-Armee verschlungen werden oder in den unersättlichen Rachen von Wucherern und Blutsaugern fliessen, die sich von den Blutstropfen der ausgepressten Menschheit mästen?" Bei diesen Gaunern ist keine Spur von dem deutschen Patriotismus zu verspüren, auf den man bei den Appellen um unsere Hilfe immer so sehr pocht. Es mag hart klingen, aber es muss trotzdem gesagt werden, dass dem deutschen Volke nur dadurch geholfen werden kann, dass es sich selbst hilft, dass es mit dem ganzen verrotteten System des Profithaschens aufräumt, die ganze Bande von Krämern und Wucherern aus dem Tempel jagt, um die Leitung der Geschicke des Landes selbst zu übernehmen, gerade wie sie es in Russland gethan haben und noch thun. Aber auch das dürfte noch auf lange Zeit hinaus nur ein frommer Wunsch bleiben, weil die besitzende Classe in Deutschland infolge ihrer Machtmittel zu stark ist, wenn es gegen die Arbeiter geht, und weil besonders die dort noch ausschlaggebenden Bauern auf ihrer Seite stehen, von einem Arbeiter- und Soldatenrath wie in Russland daselbst also vorläufig noch keine Rede sein kann.

Auch in den übrigen europäischen Ländern sieht es für die Arbeiter zur Zeit recht traurig aus. In Italien, Spanien, Bulgarien etc. haben die Söldlinge der Mittelclassen, die sog. Fascisten, das Heft in den Händen und sind eifrig am Werke der Unterdrückung aller Arbeiter-Organisationen, wobei ihnen das Grosscapital, in richtiger Erkennung seiner Interessen hilfreiche Hand leistet. In Deutsch-Oesterreich liegen, wie wir ja erst kürzlich berichtet, die Dinge etwas besser für die Arbeiter wie in Deutschland, aber auch noch schlimm genug; ebenso macht die ausbeutende Classe in der Schweiz, in Frankreich, Ungarn, Polen etc. jetzt allgemeine Anstrengung, um dem Proletarier seinen durch die Nachwehen des Weltkrieges errungenen Achtstundentag wieder zu entreissen. In dieser Beziehung ist das Grosscapital international, das zeigen so recht die Vorgänge der jüngsten Zeit am Rhein und an der Ruhr, wo die französischen und die deutschen Gross-Industriellen Hand in Hand gehen, um die Arbeiter womöglich in das alte Joch des Zehnstundentages und der übrigen reactionären Verhältnisse zurück zu zwingen.

Da heisst es für die denkenden, classenbewussten Arbeiter, fest zusammenzuhalten und mit aller Entschiedenheit jeden Ansturm auf ihre Errungenschaften abzuwehren, dabei aber auch nicht zu vergessen, wie wir schon eingangs dieser Neujahrs-Betrachtungen betont haben, dass all unser Wirken nach dieser Beziehung doch nur Flickwerk ist und die einzig richtige und dauernde Hilfe für die Arbeiter in ihrer Bedrängniss in dem Sturz der Lohn-Arbeit besteht, welche die Wurzel alles Uebels ist.

Die Gewerkschafts-Bewegung im Ausland.

Von Eduard Strass in *Arbeit und Wirthschaft.*

Die Gewerkschafts-Bewegung in Frankreich.

Von dem industriereichen England mit seinen Schlotwäldern und den nüchternen practischen Menschen kommen wir jetzt in das stimmungsvollere Frankreich mit seiner romantisch veranlagten Bevölkerung. Drüben die kühle Betrachtung und der energische Wille, hier die Begeisterung, Opferbereitschaft und rasche That. Kennzeichnen ja die englische Arbeiterbewegung das Tarifvertragswesen, die Einigungsämter und die starken Kassen, so finden wir in Frankreich fast nichts von dem. Frankreichs Gewerkschaften haben keine hohen Beiträge, keine besonderen Versicherungszweige und auch keine gespickten Strikekassen. Frankreichs Arbeiter haben wenig Neigung zur Verständigung mit den Unternehmern. Sociale Einrichtungen des Staates werden nicht besonders geschätzt, verleiten sie doch den Arbeiter zur Humanitätsduselei. Strike um jeden Preis, das ist die Losung, denn dadurch wird Solidarität, Opfermuth und Begeisterung geschaffen.

Aber auch die wirthschaftlichen Verhältnisse, die besondere Art der Entwicklung des Capitalismus bilden ein bedeutsames Merkmal für den französischen Typus. Die capitalistischen Unternehmungen sind hier nicht in der Grösse anzutreffen wie in anderen Ländern. Das handwerksmässige Kleingewerbe bildet den Characterzug der Industrie. Die Kunstindustrie ist hier zu Hause. Hier werden Seidenwaren und Luxuswaren erzeugt, zum Unterschied von England, wo sich die Production von Kohle, Eisen und Baumwolle zusammenballt. Die mittelgrossen Ateliers spielen eine Rolle, wo der "Maitre ouvrier" mit wenigen Gehilfen arbeitet. Erst während und nach dem Kriege entstand eine moderne Grossindustrie bedeutenderen Umfanges. Da brachte die augenscheinliche Abhängigkeit noch mehr revolutionäre Stimmung, aber schliesslich auch Schulung und Erkenntniss der Nothwendigkeit, landumspannende Organisationsgebilde zu schaffen. Da erst wurde erkannt, dass auch um kleine Vortheile zäh gerungen werden muss und Compromisse nicht zu umgehen sind. Die raschen, kühnen Einzelactionen wirkten nicht mehr wie früher einmal.

So trägt also die Gestaltung des Capitalismus und der Volkscharacter mit dazu bei, dass die Rückwirkungen auf die Gewerkschaftsbewegung dementsprechende Ergebnisse zeitigen. Auch die Arbeiterschaft ist leichtblütig, rasch begeistert, stürmisch, unruhig, regsam. Sie denkt und fühlt anders wie wir. Das ist der romantische Typus in der Bewegung. Darum ist das gewerkschaftliche Leben in den romanischen Ländern etwas vernachlässigt und starkem Wechsel unterworfen. Es fehlt, was der deutsche und englische Arbeiter so schwer begreifen, die feste Grundlage. Während bei jenen die Sache und nicht das Persönliche im Vordergrunde steht, spielt hier die Person, das Individuelle eine Rolle; daher auch die Fractionsbildungen. Daher konnte hier der Syndicalismus in Erscheinung treten, der keine centralen Gewerkschaften will und in jeder geordneten Verwaltung Bureaukratismus erblickt. Der Opfermuth, die Begeisterung sollen alles vermögen. Was sonst noch nothwendig ist, erscheint dem Franzosen als eine Fessel. Darin liegt die Schwierigkeit für die französische Gewerkschaftsbewegung.

Das Fehlen der festen Grundsätze und der grossen Ziele hat aber auch politische Ursachen. Bis zum Jahre 1884 durften Gewerkvereine nicht gegründet werden. Noch im Jahre 1920 wurde der Gesammtverband der Gewerkschaften aufgelöst, weil ihm Beamtengewerkschaften angeschlossen waren. Denn diesen Berufsschichten war damals ausdrücklich das Recht aberkannt worden, Gewerkschaften zu gründen. Freilich hat es der Capitalismus wie in anderen Ländern verstanden, die hilfsbereiten Dienste der Regierung gegen die Arbeiter in Anspruch zu nehmen. Wenn Soldaten als Strikebrecher verwendet wurden, — und dies noch nach dem Krieg — wenn strikende Eisenbahner einfach mobilisirt werden, wenn Entlassungen, Verfolgungen und Vereins-Auflösungen immer wiederkehrende Erscheinungen sind, dann sind dies eben die Folgen der Schwäche der Gewerkschaften. Die Unternehmer haben hier die auch in anderen Ländern "berühmt" gewordenen gelben Gewerkschaften geschaffen. Dies konnte geschehen, obwohl die Unternehmer selbst auch über keine gute Organisation verfügen.

Die Kräfte der Gesammtbewegung waren aber wohl auch aus dem Grunde lahmgelegt, weil die Organisationen viel zu sehr zum Tummelplatz politischer Meinungen benützt wurden. Die Gewerkschaften selbst verfolgen wohl kein eigentliches politisches Programm, aber sie sind dennoch socialistisch und darum politisch. Sie kämpfen für die Socialisirung und die Eroberung der wirthschaftlichen Macht. Sie gehen dabei von der richtigen Erkenntniss aus, die Machtmittel der Staatsgewalt zu schwächen, indem sie in besonders kräftiger Weise den Militarismus bekämpfen und gegen Krieg und Kriegs-Vorbereitungen unerschrocken auftreten. Die Kriegs-Politik der gegenwärtigen Regierung in Frankreich wird eigentlich nur von der Arbeiterschaft bekämpft. Die Entschliessungen der Congresse wenden sich gegen die Gewaltpolitik, gegen das Ruhr-Abenteuer und treten für die Anerkennung Russlands ein.

Wie überall bildet auch in Frankreich die hervorragendste Thätigkeit der Gewerkschaften der Kampf um bessere Arbeitsbedingungen. Wie in anderen Ländern sind die gleitenden Lohnscalen eingeführt. Collectivverträge, fast nur örtlicher Natur, haben sich eingelebt. Gemeinsam mit den Unternehmern wurde ein Wirthschaftsrath geschaffen, dessen Ziel, wenigstens auf Seite der Arbeiter, es ist, Socialisirung vorzubereiten. Nach der Meinung der Franzosen sollen die Gewerkschaften den Unterbau für eine geordnete Production und gerechte Vertheilung darstellen. Das Bestreben der Gewerkschaften ist, ganz im Sinne der Deutschen und Engländer, darauf gerichtet, socialisirte Betriebe mit Controll-Organen von Kopf- und Handarbeitern, Consumenten und Staatsvertretern zu schaffen. Ein Industrie-Amt als Gesammtvertretung soll die Spitze des Apparates bilden. Auch dort sollen die Gewerkschaften neben Betriebsdelegirten und Verbrauchern mitsprechen. Im Mai 1920 haben die Eisenbahner durch einen Strike zu erzwingen versucht, die Betriebe in die Hand der Bediensteten zu bekommen und die Nationalisirung der Privatbahnen unter Betheiligung der Arbeiter zu erreichen. Freilich ist dies damals nicht gelungen, sondern eine Zersplitterung dieser prächtigen Organisation war die Folge.

Die inneren Einrichtungen der Gewerkschaften weichen von den bisher in England kennengelernten ziemlich ab. Vor allem können sich die Franzosen nicht an höhere Mitgliedsbeiträge gewöhnen. Die syndicalistischen Ansichten halten ein Ansammeln von Geld für überflüssig. Freilich soll nicht verschwiegen werden, dass diese weitverbreitete Meinung in der letzten Zeit mehr in den Hintergrund gedrängt wurde. Die Erkenntniss, dass der geringe Einfluss der Gewerkschaften zum Theil in der ungenügenden finanziellen Leistungsfähigkeit liegt und der schwache Widerstand gegen die Bestrebungen der Unternehmer auf diese Ursache zurückzuführen ist, greift immer mehr um sich. Aber auch der grosse Wechsel in der Mitgliedschaft wird mit Recht auf eben diese Mängel zurückgeführt. Ein besser ausgebautes Unterstützungswesen würde gewiss der Fluctuation entgegenwirken. Infolge der lange Zeit geübten grundsätzlichen Ablehnung der Unterstützungs-Einrichtungen fehlt den Gewerkschaften eine gewisse Anziehungskraft. Die Ansicht der Syndicalisten, die Strike-Unterstützung zu missachten, scheint überwunden zu sein. Man erkennt, wie wenig die Begeisterung allein eine Entscheidung herbeizuführen vermag. Man kommt allmählich darauf, dass durch eine Strike-Unterstützung die Mitglieder an einem Kampf ebenso sehr interessirt sind, als durch Enthusiasmus. Für die Arbeitslosen wird durch örtliche Syndicate gesorgt. Für die Strike-Unterstützung bestehen nur wenige bestimmte Regeln; sie wird meist nur "wenn möglich" gezahlt. Naturalien, Suppen etc. bilden die Unterstützung. Als Eigenheit mag es erscheinen, dass zum Militär einberufene Mitglieder eine besondere Unterstützung erhalten, um das Classengefühl zu stärken. Der Fortbildung der Mitglieder wird grösseres Interesse gewidmet. Die Gewerkschafts-Presse allerdings begegnet in ihrer Ausbreitung manchen Hindernissen, insbesondere wenn es sich um ein Centralorgan handelt. Beamte werden in der Organisation nur ungern angestellt; es gibt ihrer nur wenige. Dies ist nicht auf mangelnde Geldmittel allein zurückzuführen, sondern hier spielt das Misstrauen vor Machtbefugnissen und Bureaukratie die Rolle. Darunter leidet die Administration der Gewerkschaften sehr. Statistik wird kaum gepflegt. Der Arbeitsnachweis wird von den Gewerkschaften beherrscht. Die friedliche Verständigung mit den Unternehmern findet bei französischen Arbeitern wenig Anklang. In einzelnen Collectiv-Verträgen sind allerdings Schiedsgerichte vorgesehen, aber ein Eingreifen der Regierung hat man nicht gerne. Strassen-Demonstrationen, Strikes, passive Resistenz, Boycott, Sabotage sind die Kampfesmittel.

Die Centralstelle der französischen Gewerkschaften ist die Confédération Générale du Travail. Ihr gehören 39 Gewerkschaften an, deren Gesammt-Mitgliederzahl nach der letzten Zählung 746,423 beträgt, davon 80,260 oder 10.6 Procent Frauen. Demgegenüber werden 129,000 confessionelle und 148,000 neutrale Gewerkschaftsmitglieder gezählt, während die Communisten nicht zahlenmässig erfassbar sind. Die eben genannte französische Gewerkschafts-Commission wurde auf dem Congress im Jahre 1895 geschaffen. Vordem hatte schon ein ähnliches Gebilde bestanden, eine Zusammenfassung der Arbeiter-Börsen, die in Frankreich grosse Bedeutung haben. Die Arbeiterbörsen sind Gewerkschaftshäuser, anfangs nur dem Arbeitsnachweis dienend, dann Mittelpunkt der Bewegung. Frankreich zählt deren über hundert. Die Arbeitsbörsen hatten am Classenkampf thätige Kräfte um sich gesammelt und eine ziemliche Macht erreicht. Diese Macht ging auf die Confédération Générale du Travail über. Die Kassen-Verschmelzung erfolgte erst im Jahre 1910. Die örtlichen Cartelle haben weit grössere Bedeutung als die Berufsverbände. Letztere bilden aber dennoch die eigentliche Organisationsform. Solche Branchenvereine bestehen auf industrieller Grundlage vieler nebeneinander; die Angestellten sind gesondert organisirt. Gegenwärtig macht sich ein Streben bemerkbar, die Berufsvereine zu Industrie-Verbänden zusammenzufassen. Es entstehen Vereinbarungen der verwandten Vereine zwecks gegenseitiger Unterstützung und zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten. Ein seinerzeitiger Versuch, die örtlichen Syndicate wegen ihrer grossen Machtverkörperung zu Verbänden zusammenzuschliessen, zeitigte nicht den gewünschten Erfolg. Den Syndicaten verblieb dennoch eine grosse Autonomie. Sie setzen noch heute die Beiträge fest, stellen Forderungen an die Unternehmer und beschliessen über Strikes und andere Kampfmassnahmen. Sie geben einen Theil ihrer Einnahmen, meist 25 Procent, an die Centrale ab. Die Centralstellen sind blos Körperschaften für die Agitation. Diese Schilderung zeigt, wie sehr sich der Gedanke des Syndicalismus in der Praxis durchgesetzt hat. Man wollte keine Bureaukratie, die Minderheiten in den Gewerkschaften sollen Bewegungsfreiheit behalten, um die Kampfesfreude zu erhöhen. Allerdings machte man damit in der letzten Zeit schlechte Erfahrungen und daher gewinnt der Gedanke der Centralisation an Anhang. Das Streben, die Rechte der localen Gruppen einzuschränken, nimmt zu. In einzelnen Berufen ist es bereits üblich, vor dem Ausbruch eines Strikes die Centrale zu befragen. Die Centralverbände halten Congresse ab und ihre Leitung, der sogenannte Vorstand, ist aus Delegirten der einzelnen localen Gruppen gebildet. Dabei haben alle kleinen Syndicate gleiches Stimmrecht, von einer verhältnissmässigen Vertretung ist keine Rede. Bei der Wahl der Gewerkschafts-Commission können 40 Mitglieder der Pariser Friseure genau soviel Einfluss ausüben wie 100,000 Bergarbeiter. Die Gruppenbildung geht soweit, dass in Paris allein sechs Gewerkschaften nur für die Schmuckarbeiter bestehen, neun für Limonadenverkäufer, zwölf für Maurer und Steinmetze, neunzehn für Maler, sechs für Schlosser, neun für Strassenbahner und Omnibusleute etc.

Technische Mittheilungen.

* Welch hoher Werthschätzung sich die deutschen Druckmaschinen, und besonders die vielfarbigen Maschinen, in Amerika erfreuen, davon giebt uns ein Bericht vom Secretär des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, A. Fülle, Zeugniss, der uns dieser Tage zuging und in welchem es u. A. heisst: "Am 5. December geht wieder eine Fünffarben-Tiefdruck-Rotationsmaschine von der Firma König & Bauer in Würzburg nach New York, die fünf Rotationer und die entsprechende Anzahl von Hilfsarbeitern begleiten. Sie bekommen also ständig Zuwachs, und der muss schliesslich auch der Deutsch-Amerikanischen Typographia zu gute kommen." — Hierin ist unser Gewährsmann aber leider im Irrthum, denn unsere D. A. T. nimmt bekanntlich nur Setzer auf, und die aus Deutschland angekündigten Drucker und Hilfsarbeiter werden sich daher der Int. Pressleute und Hilfsarbeiter-Union anschliessen müssen. Wir heissen sie aber natürlich auch als solche als Mitstreiter im Emancipations-Kampfe der Arbeiter bestens willkommen. N. A. Scudder, der Betriebsleiter der Intertype Company, den wir wohl ruhig als Fachmann auf diesem Gebiete ansehen können, bemerkt dazu: "Von dem Stande der Illustrationen und der Classe der geleisteten Arbeit ausgehend, muss ich offen sagen, dass wir in Amerika noch einen grossen Theil zu lernen haben wie ein guter Druck herzustellen ist." — Das sollten sich die Deutschenfresser in unserem Lande hinter die Ohren schreiben!

* Zu Ehren der am 16. September stattgehabten 50jährigen Gründungsfeier der Typographischen Vereinigung Köln ist das Septemberheft der vom Bildungs-Verbande der Deutschen Buchdrucker zu Leipzig herausgegebenen Monatsschrift *Typographische Mittheilungen* zu einem besonderen Kölner Jubiläumshefte ausgestaltet worden, das nicht nur wegen seiner meisterhaften Ausstattung, sondern auch wegen seines Inhalts besondere Beachtung verdient. Der einleitende Aufsatz "50 Jahre Bildungsarbeit der T. V. Köln" gibt ein erfreuliches Bild von der in bescheidenem Rahmen begonnenen, aber namentlich seit der Jahrhundertwende mit zielsicherer Energie und grosser Berufsliebe an der technischen Fortbildung der stetig wachsenden Mitgliederzahl geleisteten Arbeit, die eine allgemeine Hebung des guten Geschmackes zur Folge gehabt hat. Von nachhaltigem Werthe ist die von Georg Domel nach gründlichem Quellenstudium und mit grossem Fleisse ausgearbeitete "Geschichte des Buchdrucks in Köln" vom Jahre 1466 ab. Domel weist nach, dass bis 1500 nicht weniger als neun Druckereien in Köln thätig gewesen sind, von denen etwa 1290 verschiedene Druckschriften hervorgebracht wurden, darunter von Ulrich Zell 177, von H. Quentell sogar 400 Bände. Verschiedene verkleinerte Proben aus Kölner Wiegendrucken bezeugen die sorgsame Arbeit und zugleich Vorliebe für Illustrationen. — Es folgt ein Auszug aus einer Dissertation "Die Entwicklung des Kölner Buchdruckgewerbes in den letzten 20 Jahren" von Dr. Herm. Kiesgen, in dem gesagt wird, dass um 1500 bereits 21 Druckereien in Köln bestanden hätten; im Jahre 1900 zählte man 60, dreizehn Jahre später aber 132 Betriebe. Ein vortrefflicher Aufsatz Hermann Müllers behandelt "Beruf und Charakter", der folgende "Das Werden der Papierindustrie im Bergischen Land", während ein Bericht "Von den Kölner Fachschulen" einen Einblick in die Ausbildung unseres Nachwuchses thun lässt. *Die Buchdrucker-Woche.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 11. December 1923.

Präsident Geo. Wigge eröffnete die am obigen Datum abgehaltene, ziemlich gut besuchte Versammlung zur festgesetzten Zeit.

Nachdem das Protocoll und die Stundenberichte mit Annahme erledigt waren, ersuchte Präsident Wigge die Collegen, sich von ihren Sitzen zu erheben zu Ehren unseres verstorbenen Collegen George Theobald.

Als Candidat vorgeschlagen wurde Herm. Panzer, geboren in Hohenleuben, zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Als Prüfungs-Comité wurden die Collegen Hy. Rogg, Geo. Smith und Alfred Friemel ernannt.

Das Pensionsgesuch des Collegen Carl Schoenemann wurde einstimmig gutgeheissen. Derselbe ist seit 1889 ununterbrochen Mitglied von Typ. No. 3.

Eine Mittheilung des Bundessecretärs Miller wurde hierauf verlesen, worin er ganz besonders sein Bedauern über den Todesfall des Collegen Theobald ausdrückt.

John J. Manning, Secretär-Schatzmeister des Union-Label Trades Department, macht die Collegen wiederum auf das Unionlabel aufmerksam. Besonders ersucht er die Collegen, sich nicht durch Geschäftsleute weiss machen zu lassen, dass, obschon die betr. Waare kein Label trägt, sie dennoch von Union-Leuten hergestellt wurde. — Auch richtet ein weiteres Schreiben einen dringenden Appell an die Collegen zur Unterstützung der Union-Hutmacher. Es liegt gar kein Grund mehr vor, irgendwelche Kopfbedeckung ohne Label zu tragen, denn es gibt jetzt genügende Label-Hüte.

Die Bakery and Confectionery Workers ersuchen die Collegen, den Kampf gegen die Millionär Ward Baking Co. fortzusetzen.

Verschiedene Ansichtskarten aus Californien von College A. Apel wurden an die Collegen herumgereicht.

College Biwer berichtete zum Schluss der Versammlung sehr ausführlich über die jüngsten Versammlungen der C. T. & L. U. Herr Hauser habe bei einer dieser Versammlungen eine Erklärung über die im kommenden Februar abzustimmende neue Staats-Constitution abgegeben. (Herr Hauser war bekanntlich einer der Delegaten, die die neue Constitution entwarfen.) Rathsam wäre, dass jeder College sich eine Copie dieser Constitution schicken lasse, denn die Herren Advokaten, die als Revisoren dieser Constitution gelten, lassen gewöhnlich "Loop-Holes", wodurch sie dann bei Gelegenheit durchschlüpfen können. Auch sollte man genau nachsehen, ob einem nicht durch die neue Constitution die "Knochen" noch trockener gemacht werden.

Zum Schluss wünsche ich allen Collegen von ganzem Herzen ein glückseliges Neues Jahr.

M. A. W.

Typographia No. 7.

New York, 21. December 1923.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. Dec.

Kurz nach 5 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten Rose eröffnet, das Protocoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen. Nach Ankauf von 25 Tickets à 20 Cents der Freien Deutschen Schule von Yorkville erstatteten die Beamten ihre Berichte, aus denen Folgendes hervorzuheben ist:

Bericht des Verwalters für November 1923:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Krankengeld an 10 Mitglieder	$ 256.45
Sterbegeld. — An die Gattin des versorbenen Collegen Hermann Hemmerle (I. T. U. Check)	500.00
Vorschuss an den Bund	200.00
Summa	$ 956.45
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung. Pensionszuschuss, an 40 Mitglieder je $8, an zwei Mitglieder Nachzahlung für je 10 Wochen, zusammen	$ 360.00
Allgemeine Ausgaben	147.58
Summa	$ 507.58
Gesammt-Bundesausgaben	$ 956.45
Gesammt-Localausgaben	507.58
Summa	$ 1464.03

Kranken-Comité für December-Januar: für New York Hermann Helbig, für Brooklyn J. G. Marterer.

Auf der Krankenliste befanden sich im Monat November die folgenden Collegen: Andrew Orgonik, Jul. Reich, Demeter Uditzky, Reinhold Beer, Joseph Hanke, Ino. H. Müller, Heinr. Schulz, Rud. Rochow und Fred. Gropler. — Gesund meldete sich Rudolf Rochow am 12. November.

Bericht des Finanz-Secretärs für November:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 8.10
Bundes-Beiträgen	398.10
Local-Beiträgen	533.60
1 Procent-Assessment	296.02
Strafen	17.75
Aufnahmegeld (I. T. U., Bund)	25.00
Sterbegeld (I. T. U.)	500.00
Summa	$ 1769.17
2 Procent-Assessment	492.64
Total	2261.81

Bericht des Schatzmeisters für November:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3764.86
Ausgaben	3960.95
Deficit	$ 196.09
Localkasse: Einnahmen	$ 573.99
Ausgaben	507.58
Ueberschuss	$ 66.41
Bestand der Centralkasse	$10,866.43
Bestand der Localkasse	7,384.64

Aus den Berichten der verschiedenen Offices ist zu ersehen, dass die Geschäftslage im allgemeinen noch gut ist. Da der Delegat des *Herold* nicht anwesend war, wurde er in die übliche Strafe genommen. Aus 11 Officen waren 7 vertreten.

Unter "Zum Wohl und Besten" berichtete der Präsident, dass durch Schiedsspruch den Jobsetzern eine Lohnerhöhung von $3 per Woche bewilligt wurde, beginnend vom 15. December. — Bezüglich des Zeitungssetzer-Tarifs erklärte der Vorsitzende auf eine Anfrage, dass bis jetzt eine Sitzung zwischen dem Comité und den Herausgebern stattgefunden, weitere Mittheilungen jedoch nicht gemacht werden können, bis weitere Verhandlungen gepflogen werden.

R. F.

Lämmerschwanz.

Kenne den Sinn dieses Wortes nicht, vermuthe indess, dass es eine Characterschwäche andeutet. Vor 38 Jahren (1885) in einer Controverse mit einem Collegen, mit dem ich Jahre lang in einer Setzerei thätig gewesen und kameradschaftlich verkehrte, reagirte letzterer auf eine meinerseits geäusserte Ansicht mit "O du Lämmerschwanz!"

Da dieser College in Aalen, Württemberg, geboren, somit ein Schwabe von echtem Schrot und Korn ist, nahm ich an, eine der vielen im Schwabenlande üblichen Rede-Floskeln gehört zu haben. In dieser Annahme bin ich jedoch bis zum heutigen Tage nicht bestärkt worden. Meine verstorbene Frau, eine geborene Schwäbin, mit der ich vierzig Jahre in glücklicher Ehe gelebt, und die mich mit vielen schwäbischen Ausdrücken bekannt gemacht, schien es nicht zu kennen. Auch von meiner Schwiegermutter habe ich es nie vernommen, die allerdings schon nahezu 70 Jahre in diesem Lande weilt, aber noch so flott und munter schwäbelt, als wäre sie letzte Woche zum ersten Male auf Ellis Island gelandet.

Mit dem Schwinden der Zeit verflog auch die Erinnerung an die vor 38 Jahren für mich gemünzte Floskel.

Mein schwäbischer Freund und College ist dem Weichbilde der Metropole entrückt und lebt als passionirter Naturfreund und Pensionär der No. 7 im Staate New Jersey als Einsiedler, während Schreiber dieses, gleichfalls Pensionär der No. 7, nach wie vor im Strudel der Grosstadt strudelt und garnicht daran denkt, sich dem Collegenkreise zu entfremden, in dem er in Freud und Leid grau und an Jahren alt geworden.

Ob wohl der Einsiedler in New Jersey sich der von ihm geprägten Floskel, die an der Spitze dieses Eingesandt steht, noch erinnert?

In der October-Versammlung der "Alten Kasse", eines nur aus deutschen Schriftsetzern gebildeten K. U. V., erstattete das Kranken Comité seinen Bericht über den Befund eines kranken Mitgliedes. Derselbe war ausführlich; zu Beginn constatirend, dass der Patient von einem leichten Schlaganfall betroffen, und endend mit der pathetischen Klage des Patienten, dass in seiner Misère keiner seiner Collegen es der Mühe werth findet, ihn zu besuchen.

Als das Comité seinen Bericht beendet, entschlüpften meinen Lippen unwillkürlich dieselben Worte, mit denen vor 38 Jahren mein schwäbischer Freund und College auf eine ausgesprochene Ansicht meinerseits reagirte. Und, was sonderbar klingen mag, mit dem Entschlüpfen des Epithats formte sich zu gleicher Zeit in meinem Hirn eine Interpretation desselben, die in gut Deutsch ausgedrückt "O du Thor!" lautete.

Der in Frage stehende Patient, den ich persönlich kenne seit wir beide noch jung an Jahren waren, figurirt bereits fünf Jahre oder noch länger auf der Pensionsliste der No. 7, und während dieser langen Zeit, jedes körperlichen Gebrechens bar, hat er es nicht für rathsam gefunden, mit seinen Collegen in Berührung zu kommen.

Die "Alte Kasse" hält vierteljährlich eine Versammlung ab, die No. 7 eine solche jeden Monat und monatlich eine Vorstands- und Delegaten-Sitzung, zu welchen alle Mitglieder (auch Pensionäre) Zutritt haben.

Als es vor einem Jahre noch üblich war, dass die Pensionäre persönlich im Arbeitslosen-Local ihre Pension einheimsen mussten, war er einer der wenigen, die eine Uebermittlung derselben per Post vorgezogen.

Ich habe bereits erwähnt, dass ich den betr. Collegen kenne seit wir noch beide jung an Jahren waren und muss hinzufügen, dass hinsichtlich Pflicht, Treue und Collegialität er keinem Mitgliede hintan gestanden. Was jedoch frappirt, ist sein Mangel an Einsicht.

Nach Gesetz und Recht gilt eine Person, die fünf Jahre nicht von sich hören lässt, für verschollen. Dem deutschen Sprichwort entsprechend: "Aus den Augen, aus dem Sinn" — für vergessen. Ein anderes deutsches Sprichwort: "Wer sich in die Einsamkeit begiebt, ist bald allein!" das eng liirt ist mit dem mehr vindictivem "Wie Du mir, so ich Dir!" sollte keinem intelligenten Menschen fremd sein.

Für den kranken Collegen hege ich tiefgefühlte Sympathie und erwarte seine baldige Genesung. Wenn er dieses Eingesandt liest, wird er sich sagen müssen, dass nicht die Collegen einer Unterlassungssünde zu zeihen sind, sondern er selbst in erster Linie sich zur Busse bequemen sollte.

Vielleicht wird er sich dann auch des Rathschlags eines wohlmeinenden Arztes erinnern, der lautet: "In einer Krankenstube sollen sich nur zwei Sitzplätze befinden: ein bequemer Sessel für den Wärter (oder Wärterin) und ein Marterstuhl für etwaige Besucher." Die Absicht des rathgebenden Arztes ist klar und bedarf keiner Motivirung.

Unser College wird voraussichtlich genesen. Es verbleibt nun die Pflicht, ihn zur Reform in seiner Lebensweise zu animiren, um einem Rückschlag vorzubeugen.

Dieser Aufgabe will sich der Präsident der "Alten Kasse" unterziehen, eines Instituts, das sich einer glorreichen Existenz von mehr als 70 Jahren rühmen darf und der anzugehören jedem deutschen Schriftsetzer zu empfehlen ist, zum Besten der Kasse und zum Wohle aller Pensionäre, die an der Manie kranken, dass mit dem Rückzug in den wohlverdienten Ruhestand Schranken erstanden sind, die den Verkehr mit Collegen, mit denen sie vordem fraternisirten, hemmen.

Diesem krankhaften Zustande zu entrinnen ist nicht allzuschwer und absolut mit keinen Kosten verknüpft.

Typographia No. 7 unterhält ein Bureau in No. 16 Nord Williams Str., das auch als Versammlungslocal der "Alten Kasse" dient; ist im dritten Stockwerke eines altehrwürdigen Gebäudes gelegen, mit drei Fenstern vorn und zweien hinten, besitzt eine moderne Heizvorrichtung und ist gut beleuchtet. Seine Ausstattung ist, dem Gebäude und den Patronen angepasst, antik. Der Verwalter hat für Reinhaltung zu sorgen und erweist sich in dieser Beziehung als pfiffig. Hierin wird er von dem Schatzmeister der No. 7 unterstützt. Letzterem ist zu danken, dass das Lavatory nicht nur in exquisitem Zustande sich befindet, sondern auch stets mit den nothwendigen Requisiten versehen ist. Unser Schatzmeister, gleichfalls ein Pensionär der No. 7, ein Bargain-Jäger, schwärmt für das Orientalische, und somit überrascht es Keinen mehr, dass die für das Lavatory beschafften Requisiten ausnahmslos japanische Producte sind. Für je zwei Raucher steht ein Aschebehälter in Reserve, und wird streng darauf geachtet, dass kein Stäubchen Asche den orientalischen Behältern verloren geht. In gemessenen Distancen sind Cuspidore placirt, eine sanitäre Vorschrift, deren Befolgung unserem Schatzmeister grosse Schwierigkeiten bereiten, die zu bemeistern er sich alle Mühe giebt.

Zu diesem Local (man kann es auch Clubhouse nennen) möge jeder an Einsiedler-Manie erkrankter College zumindest einmal wöchentlich seine Schritte lenken. Er wird dort in den Nachmittagsstunden stets Collegen antreffen, denen es Vergnügen bereitet, ihre Gedanken mit denen anderer auszutauschen. Auch werden immer zwei bereit sein, wenn seine Neigung dahin geht, ihn als "Dritten" beim Pinochle-Spiel zu begrüssen. Dies, nebenbei bemerkt, ist nicht ein Panacea. Der Born ist hiermit noch lange nicht erschöpft. Nicht leichthin habe ich der "drei Fenster vorn und zweien hinten" Erwähnung gethan. Ich lade den kranken Collegen ein, sich an eines der drei Fenster vorn zu stellen. Links blickend, gewahrt er den Aufgang zur weltberühmten Brooklyner Brücke, ein Werk deutscher Ingenieur-Kunst, die im Jahre 1883 dem Verkehr übergeben wurde, wobei Hunderte von Menschen ihr Leben eingebüsst; ein wenig höher zeigt sich ihm die riesige vergoldete Kuppel des *World*-Gebäudes und in geringer Entfernung das siebente Wunder der Welt, der Woolworth-Wolkenkratzer. Rechts blickend sieht er mit Entzücken das architectonisch hübsche monumentale Municipal-Gebäude und in der Mitte dieser Sehenswürdigkeiten schlängelt sich verschämt eine zur Hochbahn und Brücke führende Passage, die ein flüchtiger Beobachter für ein Conservatorium ansehen könnte.

Hat das Auge des Patienten genugsam sich gesättigt, so bleibt es ihm überlassen, auch seinem Geiste eine Erfrischung zu bieten. Die Bibliothek der No. 7 ist eine umfangreiche und strotzt von Werken der Weisen. Da es aber unweise wäre, einen kranken Geist mit allzu schwerer Speise zu nähren, so ist es als gutes Omen zu betrachten, dass der geniale Bibliothekar der No. 7 in weiser Voraussicht den Schlüssel zum Schranke stets in seiner Tasche belässt und somit alle Gefahr beseitigt, die Unheil anstiften könnte.

Leichte Lectüre ist empfohlen und an solcher, Gott sei dank, mangelt es in unserem Clubhause nicht. Ausser tägliche Morgen- und Abend-Zeitungen in deutscher und englischer Sprache stehen zu Gebote Fachzeitungen in böhmischer, kroatischer, serbischer, polnischer, deutscher und englischer Sprache. Das sollte genügen.

Zum Schluss: Schon nach drei oder vier Besuchen werde ich als Arzt in diesem Falle in der Lage sein die Diagnose festzustellen, dass der Patient alles andere sei, nur kein Lämmerschwanz.

S. B.

Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

BERLIN, 29. November 1923.

An die Deutsch-Amerikanische Typographia, z. H. des Bundessecretärs Herrn Hugo Miller.

Werther College Miller! — Wir bestätigen den Eingang der von den Mitgliedern der Deutsch-Amerikanischen Typographia für den deutschen Verband bewilligten eintausend Dollars. Bereits in unserm Schreiben vom 3. October d. J. haben wir im voraus gedankt für diesen Beweis collegialer Hilfeleistung. Wir wissen das Opfer unserer deutschamerikanischen Collegen um so mehr zu schätzen, als uns ja bekannt ist, dass der Kreis der in der Deutsch-Amerikanischen Typographia vereinigten Mitglieder nicht sehr gross ist und die wenigen hundert Collegen uns schon zu wiederholten Malen Beweise ihrer Sympathie gegeben haben.

Unsere schwierige Lage ist ja in unserm letzten Schreiben in grossen Umrissen aufgezeigt worden, so dass wir dem heute nur noch hinzuzufügen hätten, dass sich seitdem die Verhältnisse nicht gebessert, sondern noch verschlechtert haben. Deshalb empfinden wir die Hilfeleistung unserer ausländischen Bruderverbände doppelt dankbar. Der deutsche Verband hat früher in der Bethätigung internationaler Solidarität sicher nicht an letzter Stelle gestanden, und wenn dereinst wieder bessere Verhältnisse bei uns herrschen, dann werden wir die uns jetzt erwiesene Unterstützung sicherlich zu vergelten wissen.

Nehmen Sie nochmals unsern herzlichsten Dank entgegen und übermitteln Sie ihn bitte allen Mitgliedern der Deutsch-Amerikanischen Typographia!

Mit herzlichen collegialen Grüssen

DER VORSTAND DES
VERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER.
Jos. Seitz, Vorsitzender.
Bruno Schweinitz, Kassirer.
Albrecht Fülle, Secretär.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgiesser Oesterreichs.

WIEN, 27. November 1923.

Herrn Hugo Miller, Bundes-Secretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Sehr geehrter Herr College! — Hiermit verständigen wir Sie davon, dass gestern der Scheck, lautend auf den Betrag von Zweihundert Dollar, an unsere Adresse eingelangt ist.

Wir sind vom Central-Ausschusse unseres Reichsvereines beauftragt, der Deutsch-Amerikanischen Typographia für diese, nothleidenden Buchdrucker-Familien in Oesterreich zugedachte Weihnachts-Spende wärmsten Dank auszusprechen. Sie alle können versichert sein, dass Ihre so hochherzige Hilfsbereitschaft von den österreichischen Buchdruckern nie vergessen werden wird. Die mit dieser reichen Weihnachtsgabe zu betheilenden Buchdrucker-Familien, denen damit ein froheres Fest bereitet wird, werden gewiss dankbarst der edlen Spender gedenken.

Sie geehrter College Miller herzlichst und collegial grüssend, zeichnen

Für den Central-Ausschuss des
REICHSVEREIN DER OESTERREICHISCHEN BUCHDRUCKEREI- UND ZEITUNGSARBEITER-CENTRALE,
Weigelt Adolf, Obmann.
Josef Dvoracek, Secretär.

Nieder-Oesterreichischer Buchdrucker- und Schriftgiesser-Verein.

WIEN, 12. December 1923.

Herrn Hugo Miller, Bundes-Secretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Sehr geehrter College! — Wie ich Ihnen schon mitgetheilt habe mit meinem Schreiben vom 27. November, ist der uns durch den Collegen Biesener in Ihrem Auftrage übermittelte Scheck an den Wiener Bankverein ordnungsgemäss zugestellt und von uns schon einkassirt worden. In österreichischer Valuta wurden uns dafür Kr. 13,992,000 ausgezahlt und danken wir Ihnen und allen Collegen, die sich für diese namhafte Zubusse zu unseren eigenen für ausserordentliche Weihnachts-Unterstützungen bestimmten Beträgen eingesetzt haben, nochmals aufs Herzlichste.

Wir veranstalten allerdings keine Weihnachtsfeier, weil die hierfür aufzuwendenden Beträge besser Verwendung finden, wenn sie den Nothleidenden ebenfalls zugeführt werden. Und so haben wir in der am 11. d. M. stattgehabten Centralausschuss-Sitzung beschlossen, nahezu allen am Kranken-, Arbeitslosen-, Invaliden- und Waisenstande befindlichen Unterstützten in der Weihnachtswoche ausser ihrer regulären Unterstützung noch eine specielle Weihnachts-Unterstützung zuzuwenden, wie Sie aus dem hier beigeschlossenen Abzuge unserer Publication an die Mitglieder ersehen können.

Es kommen bei dieser Betheilung beiläufig 600 arbeitslose Gehilfen und 300 arbeitslose Hilfsarbeiter,

† Hugo Schoenebeck. †

Am 26. November erlag nach längerem Leiden einer Complication von Krankheiten unser College Hugo Schoenebeck im Alter von 68 Jahren. In Eberswalde bei Berlin geboren, kam er schon in jungen Jahren nach Amerika, arbeitete in New York zuerst als Aushelfer in der *Staatszeitung*, trat für kurze Zeit eine Stellung in Cincinnati an, worauf er eine Besuchsreise nach der alten Heimath machte. Nach halbjährlichem Aufenthalt daselbst zog es ihn aber bald wieder nach dem schönen New York und seiner alten Liebe, der *Staatszeitung*, zurück, worin er nun wieder beschäftigt war und auf eine unterbrochene 45jährige Thätigkeit im Setzersaale zurückblicken konnte. Er war eine grade Natur, ein ehrlicher College mit gutem Humor, der auch gelegentlich mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge hielt. Seine ihn stets umsorgende Gattin war ihm leider schon vor zwei Jahre im Tode vorausgegangen. Drei Töchter, von denen die jüngste, Frau Heimert, ihn liebevoll bis zuletzt pflegen konnte, zwei Schwiegersöhne und eine Enkeltochter beklagen seinen Verlust.

Der Leichenfeierlichkeit am 29. November wohnten eine Anzahl Collegen, sowie Herr Victor Ridder von der Geschäftsleitung der *Staatszeitung-Herold* Corporation bei. Die Beerdigung fand am darauffolgenden Tag auf dem Evergreen-Friedhof statt.

NEW YORK, December 1923. *R. S.*

ferner beiläufig 150 kranke Gehilfen und 80 kranke Hilfsarbeiter, dann mehr als 100 invalide Gehilfen und etwa 250 Waisenkinder, zusammen also ungefähr 1400 Personen in Betracht, denen diese Weihnachts-Unterstützung zugute kommt und wofür die nothwendigen Beträge neben der Spende unserer Deutsch-Amerikanischen Collegen unseren Kassenbeständen entnommen werden.

Dass diese ausserordentlichen Zuwendungen bei den damit Betheilten freudige Gefühle zu den Festtagen erwecken wird, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Dass dabei auch des "Goldenen Jubiläums" der Deutsch-Amerikanischen Typographia nicht vergessen wird, dessen können Sie versichert sein. Wir speciell wünschen diesem kräftigen Bunde auch fürderhin bestes Gedeihen; hoffentlich kommen noch für die Collegen drüben wie für uns wieder bessere Zeiten.

Es dürfte Sie vielleicht interessiren, zu erfahren, dass auch wir in Oesterreich für die so bedrängten Collegen in Deutschland kräftig sammeln und wenn so die ganze Internationale der Buchdrucker zusammenwirkt, dann wird es auch unseren armen Deutschen möglich sein, diese schreckliche wirthschaftliche Krise zu überdauern und "neues Leben" wird aus den Ruinen erstehen.

Seien Sie herzlichst gegrüsst von Ihrem alten Freunde und Collegen *Josef Dvoracek.*

Bewegungs-Statistik für November.

Neueingetreten:

In CLEVELAND: Stempfle, Johannes. (No. 105,916.)
In NEW YORK: Holinka, Bernh. (No. 105,907); Karl, Anton (No. 105,908); Klein, Franz (No. 105,906).
In CHICAGO: Gorcycka, Felix; mit deutschem Verbandsbuch. (No. 105,911.)

Zugereist:

In NEW YORK: Senft, Wm., von Hoboken.

Ausgetreten:

In CHICAGO: Lewinski, Max, mit Abgangskarte. — Krause, Emil; Jaitner, Richard; Klem, Joseph; Schubert, Arthur; alle vier nahmen Abgangskarten, da in anderen Berufen thätig, verbleiben aber in unserer Krankenkasse.

Gestorben:

In NEW YORK: Schoenebeck, Hugo, 9. November.
In PHILADELPHIA: Die Ehefrau von Julius Wagner.

Editorielle Notizen.

‡ Die United States Supreme Court hat eine Entscheidung der Utaher Gerichte und Industrie-Commission aufrecht erhalten, laut welcher die Unternehmer auch für den Tod oder die Verletzungen ihrer Arbeiter verantwortlich sind, wenn der Unfall sich auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte des Betreffenden ereignet.

‡ Zwischen den Besitzern der Union-Jobdruckereien und der Typographical Union No. 53 in Cleveland ist eine neue Scala für das Jahr 1924 vereinbart worden, welche die Löhne um 6.7 Procent erhöht. Letztere stellen sich nach der neuen Scala auf $44 für Tagarbeit, $48.40 für Nachtarbeit und $53.24 für die "Lobster Shift".

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DUENKOW, 2150 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. August Horn, Secretär, 248 Somerville Ave.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 418 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 413 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2441—60 Ost Neunte Strasse.
Paul Boje, Präsident. Fred. Beunkens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Wm. Rose, Präsident. Paul Biesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wendelin Hartmann, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1157 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon, Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter, Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Fenske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Knauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2317 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. Indianapolis, Ind., 1. Februar 1924. No. 13.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass die Nomination der I. T. U.-Beamten, sowohl wie die unseres Bundes-Secretärs, in der Februar-Versammlung der einzelnen Typographias stattzufinden hat. Die Wahl selbst findet am vierten Mittwoch im Mai statt. — Da unser Bundes-Secretär plötzlich schwer erkrankte, konnten wir die für den 16. Januar bestimmte Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* leider nicht herausgeben, was wir unsere Leser zu entschuldigen bitten. Er befindet sich nun auf der Besserung, doch dürfte noch einige Zeit darüber vergehen.

Der Monat Januar hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 27—30 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von ein Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* RICHARD MOSER, geboren am 17. September 1900 in Korb, gelernt in Stuttgart. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *St. Louis:* PAUL NATHE, 21 Jahre alt; auslernt in Münster i. W. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Buffalo:* ADAM ENGELHAUPT, geboren 25. November 1872 in Mellrichstadt, ausgelernt daselbst am 12. Juli 1889; zuletzt gearbeitet in München. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Cleveland:* MAX WINDBORGER, geboren 6. Juli 1879 in Ocavicza, Oesterreich. Zugereist mit österreichischem Verbandsbuch.

In *New York:* WILHELM OBERSOLD, geboren am 2. Januar 1884 zu Beinum, Hannover; gelernt in Goslar am Harz, zuletzt in Berlin gearbeitet. — MAX ALBRECHT, geboren am 17. October 1899 zu Gmünd, Württemberg; gelernt in Gmünd, zuletzt in Stuttgart gearbeitet. — ADOLF ALBRECHT, geboren 14. Juli 1895 zu Gmünd, Württemberg; gelernt in Gmünd, zuletzt in Gmünd gearbeitet. — DIEDRICH KOEHLKE, geboren am 15. December 1895 zu Kirchdorf, Ostfriesland; gelernt in Aurich, Ostfriesland; zuletzt in Borkum gearbeitet. Alle vier zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Newark:* ERICH FRANZ, geboren in Dresden am 6. Februar 1901; war Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes vom 6. April bis 1. December 1923 in Dresden. Zugereist mit Verbands-Bescheinigung.

In *Chicago:* CARL BERGER, geboren 8. December 1898 in Ruma, Jugo-Slavien; ausgelernt daselbst. Zugereist mit Verbandsbuch. — FRITZ SCHREIBER, geboren am 20. Juli 1902 in Grünberg, Schlesien; ausgelernt ebendaselbst. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — AUGUST VEJVODA, geboren in Wien am 22. October 1883, ausgelernt daselbst. Zugereist mit Verbandsbuch.

In *Pittsburg:* HEINRICH BEYER, geboren 23. Mai 1893 in Eschwege; ausgelernt in Eschwege, Ostern 1911; eingetreten in den Verband der Deutschen Buchdrucker, (Gauverein: Frankfurt-Hessen, Buch No. 3,103) 12. Januar 1919. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Betrachtungen beim Jahreswechsel.

II.

Nachdem wir in unseren Betrachtungen in voriger Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* die allgemeine Weltlage der Arbeiter am Jahresschluss etwas unter die Lupe genommen und dabei ein Bild gefunden haben, das leider nichts weniger als erfreulich ist, erübrigt es sich uns heute noch, auch einen Blick auf das Gebahren unseres Bundes im letzten Jahre zu werfen, das im Grossen und Ganzen als befriedigend bezeichnet werden kann. Ueber das erste Semester desselben ist ja bereits in unserem 50jährigen Jahresbericht Aufschluss gegeben, so dass wir uns damit auf das zweite Semester beschränken können.

In finanzieller Beziehung stehen wir noch immer gut da, und selbst die von unserem Bunde zu Ehren seines Goldenen Jubiläums vor kurzem gesandten tausend Dollars an den Deutschen Buchdrucker-Verband und zweihundert Dollars an den österreichischen Verband dürften keine allzu grosse Lücke in unsere Kasse machen. In agitatorischer Beziehung aber haben wir im abgelaufenen Jahre wieder rege Thätigkeit entfaltet und auch gute Erfolge erzielt. Den Tarif-Erhöhungen in St. Paul, Rochester, Pittsburg und Detroit, die ja bereits in unserem jüngsten Jahresbericht erwähnt worden sind, haben sich im zweiten Semester noch schöne Erfolge in Cincinnati, Cleveland, Louisville, Newark, Philadelphia und New York angereiht, über die ja den Mitgliedern in unserem Organ berichtet worden ist. Nur in einem dieser Fälle, demjenigen der *Cincinnatier Freie Presse*, war unser Bundessecretär an Ort und Stelle, um persönlich mit eingreifen zu können, was aber infolge der ablehnenden Haltung des Leiters dieser Zeitung nur in geringem Masse geschehen konnte. In Detroit gelang es dem festen Auftreten der Collegen, zu dem sie sich die Sanction unserer Bundesleitung eingeholt hatten, ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen. Nach den übrigen Städten sandten wir, der neuen Tactic des jetzigen Executiv-Councils folgend, Vertreter der I. T. U., die mit den nöthigen Instructionen versehen waren, und diesen gelang es auch überall, neue Tarife der Typographias mit ansehnlichen Erhöhungen auf friedlichem Wege durchzusetzen.

Die Geschäfte in den deutschen Druckereien unseres Landes gingen im allgemeinen im verflossenen Jahre recht gut; die paar uns verbliebenen Werk-Druckereien berichteten Ueberhäufung mit Arbeit, und auch die deutschen Zeitungen konnten bedeutenden Zuwachs an Anzeigen und Vermehrung ihrer Abonnenten melden. Es scheint also, als ob der Hass gegen alles Deutsche in unserem Lande, den unsere pro-britische Presse noch immer zu schüren emsig bemüht ist, nun doch am Aussterben ist, was auch ganz natürlich sein sollte, da er ja jeden haltbaren Grund verloren hat. Leider ist aber dadurch keine bemerkenswerthe Zunahme an Arbeitsgelegenheit für unsere Mitglieder zu verzeichnen, denn es macht für den Setzer ja weiter nichts aus, wenn eine Zeitung ein paar Hundert Abonnenten mehr gewinnt, und ebenso, wenn an Stelle von Lesestoff mehr Anzeigen in der Zeitung erscheinen.

Der Zufluss von deutschen Setzern aus Europa hält trotz all unserer Warnungen noch immer an, was wohl begreiflich ist, wenn man auf die traurigen Zustände in der alten Heimath blickt. Hier aber kommen die zureisenden Collegen meist aus dem Regen in die Traufe, denn als deutsche Setzer können sie keine Stellen finden, ebensowenig als englische Setzer, da dazu, zumal in den grossen täglichen Zeitungen, doch mehr gehört als das bischen English, das sich die Zureisenden durch Selbststudium oder Unterricht in Schulen erworben haben, und so sind diese hier "auf dem Trockenen", wenn es ihnen nicht gelingt, in irgend einem anderen Berufe ihren Broderwerb zu finden.

Mit den tariflichen Erfolgen im verflossenen Jahre hat aber der agitatorische Geist unserer Mitglieder und deren Interesse an ihrem Organ leider nicht gleichen Schritt gehalten, vielmehr ist ein bedauerlicher Rückgang darin zu verzeichnen, wie unsere thätigen Mitglieder wohl schon selbst bemerkt haben werden. Nur einige Typographias berichten regelmässig in der *Buchdrucker-Zeitung* über ihre Versammlungen, und auch diese Berichte sind gewöhnlich sehr trocken, da in der Versammlung nichts von Wichtigkeit vorgekommen sei; die übrigen Typographias lassen für gewöhnlich überhaupt nichts von sich hören. Es ist ja wahr, dass unsere kleine Schaar keine welterschütternden Beschlüsse fassen und keine grosse Bewegung in Fluss bringen kann, wie sie dies früher in der Achtstunden-Bewegung in unserem Lande, bei der Einführung des Union-Labels im Druckgewerke, der Ausbauung des Unterstützungswesens in den Unions etc. gethan hat. Aber deswegen könnten doch die Versammlungen der Typographias viel anregender und fruchtbarer für unsere Mitglieder gemacht werden, wenn nur der gute Wille der Mitglieder dafür vorhanden wäre. In jeder Stadt giebt es ja einen Centralkörper der Gewerkschaften, dem gewöhnlich Fragen von allgemeinem Interesse vorliegen, die von den Vertretern der Typographias in ihren Versammlungen berichtet und von den Mitgliedern dann besprochen werden sollten, und die auch durch ihre Erwähnung in unserem Organ für dessen Leser von Interesse sein dürften. Und wenn wirklich einmal in der Versammlung nichts von Wichtigkeit vorliegt, so sollten es sich die Collegen zu ihrer Aufgabe machen, Debatten von allgemeinem Interesse über die Tagesfragen in Fluss zu bringen und darüber auch im Versammlungsbericht Kunde zu geben. In der jetzigen schweren Zeit des Kampfes zwischen den Unterdrückern und den Unterdrückten sollten die letzteren eine rege Agitation entfalten und immer auf den Posten sein, um ein Erlahmen der Bewegung zu verhindern. Die "Indianapoliser Plaudereien", die wir hier und da in den Spalten unseres Organs veröffentlichen, dürften den Secretären und auch anderen Mitgliedern wohl einen Anhalt geben, wie man die Geschichte anfassen sollte.

Der Leiter unseres Organs giebt sich die grösste Mühe, dasselbe so vielseitig und lehrreich wie möglich für unsere Mitglieder zu gestalten, und wenn unsere *Buchdrucker-Zeitung* auch nur kleines Format hat, so fasst sie doch eine ganze Masse Lesestoff, den aufzutreiben derem Schriftleiter manchmal Zeit und Mühe genug kostet. Er würde sich dieser Arbeit aber noch mit viel mehr Lust und Liebe unterziehen, wenn er die Gewissheit hätte, dass seine Bemühungen bei der grossen Masse der Mitglieder Anklang finden. Jetzt aber kann er schreiben und veröffentlichen was er will, nur ganz selten hört er ein Wort des Lobes und des Tadels darüber. Die meisten der Mitglieder scheinen über die Zeitung nur flüchtig hinwegzugehen, so dass es uns wirklich Freude machte, als uns ein alter activer Kämpe des Bundes heute schrieb: "Ich habe heute die *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. December von Dir erhalten und danke Dir recht herzlich für Deine Bemühungen. Du glaubst nicht, wie ich auf diese Zeitung brenne." — Ist das nur ein "weisser Rabe", oder giebt es noch viele Gleichgesinnte in unseren Reihen; wer vermag dies zu sagen?

Doch um für heute zum Schlusse zu kommen, richten wir nochmals die ernste Ermahnung an unsere Mitglieder, mehr Interesse wie bisher an ihrem Organ zu nehmen. Geschieht dies nicht, dann wäre die weitere Erörterung der Frage am Platze, ob wir überhaupt noch ein halbmonatliches Organ gebrauchen, oder ob unter den reducirten Verhältnissen unseres Bundes nicht ein monatliches Organ für dessen Bedürfnisse genügen würde. — Wer wünscht das Wort dazu?

---

‡ Die Geschichte der Menschheit ist ein stetiger Kampf zwischen Ideen und Interessen; für den Augenblick siegen immer die letzteren, auf die Dauer aber immer die Ideen. *Castelar.*

‡ In ihrem Endziel hat die Gewerkschafts-Bewegung für einen überzeugten Anhänger derselben insofern einen hohen sittlichen Werth, als er in derselben ein Instrument erblickt zur Verwirklichung des proletarischen Endziels: die Ueberwindung der capitalistischen Gesellschafts-Ordnung und die Herbeiführung jener Arbeitsweise, die keine wirthschaftlich Unterdrückten und Ausgebeuteten mehr kennt. *Helv. Typ.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 1. Januar 1924.

Die am Sylvester-Nachmittag abgehaltene jährliche General-Versammlung der No. 1 war ganz annehmbar besucht. Es werden aber noch diverse halbe Dollars von Seiten der Drückeberger in die Localkasse fliessen.

Ein Schreiben von der Springfield, Ohio, Typographical Union No. 117 weist wiederum auf den "Lock-out" der Crowell Publishing Co. hin, welche ihre Union-Leute einfach auf die Strasse warf, um den "Open Shop" einzuführen. Das bisherige Resultat des Kampfes sei befriedigend.

Das Union-Label Trades Department der A. F. of L. erinnert in einem Schreiben abermals daran, wie wichtig es für organisirte Arbeiter ist, bei Einkäufen von Waren auf das Union-Label zu achten; ganz besonders wird auf das "Hutmacher-Label" hingewiesen und hervorgehoben, dass es auch "Union-made" Strohhüte gibt.

Eine Einladung der hiesigen "Friends of Soviet Russia", eine am 9. Januar abzuhaltende Versammlung im Interesse des nothleidenden Proletariats in Deutschland mit einem Delegaten zu beschicken, wurde angenommen; College Max Lemke erbot sich, als Delegat zu fungiren.

Die verschiedenen Delegaten- und Comité-Berichte wurden sodann entgegengenommen. Die Executive berichtete über eine Sitzung mit der Geschäftsleitung einer Zeitung, welche sich beschwerte, dass ein älterer Maschinensetzer das Quantum nicht mehr leisten könne, er somit für weniger Lohn arbeiten solle. Die Angelegenheit wurde dem betr. Chapel überwiesen. — Unseren Pensionären wurde ein Neujahrs-Geschenk von je $5 gemacht.

Die jährliche Beamtenwahl wurde sodann vorgenommen. Die meisten der alten Beamten wurden wiedergewählt. Neue Beamte sind: Prot. Secretär: Victor Leimküller; Corr. Secretär und Verwalter: Emil Schuster; Standing Committee: Paul Walther und Emil Kind.

Unser Aufsichtsraths-Mitglied Wunderlich berichtete über ein Schreiben, das er von einem Collegen im Amte, Richard Seiffert, New York erhielt, in welchem die Angelegenheit besprochen wird, unser Bundes-Organ nur noch einmal im Monat erscheinen zu lassen. Eine interessante Aussprache erfolgte für und gegen diesen Plan. Einer meinte, dass es gerade zur jetzigen Zeit der starken Einwanderung deutscher Collegen nicht angebracht wäre, die *Buchdrucker-Zeitung* nur einmal im Monat erscheinen zu lassen; ein Anderer, dass unser Organ die einzige Verbands-Zeitung sei, die zweimal im Monat erscheine, dass einmaliges Erscheinen vollkommen genüge; noch ein Anderer hatte an der alten Orthographie der *B.-Z.* etwas auszusetzen — es sei an der Zeit, die neue einzuführen, denn das bedinge der Fortschritt. Nun, die wahrscheinlich kommende Urabstimmung wird diese Angelegenheit nach dem Gutdünken der Mehrheit der Mitgliedschaft regeln!

Vorgeschlagene Candidaten sind: Ernst Flaig, Franz Binter, Carl Wirth, mit deutschem Verbandsbuch; und Josef Kraus mit österreichischem Verbandsbuch.

Kranken-Dienst haben im Januar die Collegen Chas. Peters und Alfred Reichl; im Februar Richard Richter und Ignaz Roth. *A. H.*

———o———

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 8. Januar 1924.

Unsere letzte aussergewöhnlich gut besuchte Versammlung wurde von Präsident Geo. Wigge zur festgesetzten Zeit eröffnet.

Nach Erledigung der üblichen Routinegeschäfte wurde als Candidat vorgeschlagen Herr Paul Nathe, Alter 21 Jahre, zugereist mit deutschem Verbandsbuch; ausgelernt in Münster i. W. Als Prüfungs-Comité wurden die Collegen Hy. Rogg, Hugo Hirsch und Fred. Boehler ernannt.

Hierauf wurde ein Schreiben der Missouri Federation of Labor verlesen, in welchem auf Amendements Nos. 2, 7, 10, 15 und 16 der neuen revidirten Constitution des Staates Missouri aufmerksam gemacht werden. Diese Amendements sind nicht sehr günstig für uns organisirten Arbeiter. Deswegen sollten die Collegen sich diese Amendements merken und bei der Wahl zur Ratificirung der Constitution am 26. Februar dagegen stimmen.

Die Einführung des Candidaten Herm. Panzer wurde auf ein Monat zurückgelegt.

Unlängst berichtete Präsident Gibbons in der Versammlung der C. T. & L. U., dass seit dem "Lockout" am 1. Mai 1921 die I. T. U. über $17,000,000 für Strike-Unterstützung etc. ausgegeben hat. Und diese ganze Summe wurde von den arbeitenden Collegen bezahlt, indem dieselben tief in ihre eigenen Taschen griffen. Und dann verfolgt auch die I. T. U. den Grundsatz, dass angemessene Beiträge auch dementsprechende Unterstützungen einbringen werden. Und das ist auch das richtige Princip. Gerade im Gegentheil handeln viele andere Unions; Beiträge wollen sie keine bezahlen und wenn sie in Verlegenheit kommen, wird dann gleich an diejenigen Unions appellirt, die Geld in der Kasse haben. So auch in dieser Versammlung wieder, denn man will in Richmond, Va., einen Labor Tempel bauen und dafür sollen dann gleich auswärtige Unions bezahlen durch Ankauf von Automobil-Tickets. Selbstverständlich wurden die Tickets zurückgeschickt, denn wir haben augenblicklich selber genug Rechnungen zu bezahlen.

Meiner Ansicht nach, sollten die Beamten der A. F. of L. einen energischen Versuch machen, diesem Unfug ein Ende zu bereiten. Denn es ist nicht Recht, dass Mitglieder die hohe Beiträge bezahlen, fortwährend von Mitglieder angebettelt werden, die fast keine Beiträge bezahlen.

Ein gewisser Dr. King, der gutstehendes Mitglied einer Union ist, wurde zugelassen und hielt einen sehr interessanten Vortrag über "First Aid". Seine Erklärungen wurden sehr interessant verfolgt. Er gedenkt in Bälde in St. Louis eine Office zu gründen.

College Ganz vom Tarif-Comité berichtete, dass mit dem 1. Januar eine 2procentige Erhöhung eingetreten sei und somit der Wochenlohn bei 40stündiger Arbeitszeit $45.33 beträgt. Im nächsten Juni tritt eine weitere Erhöhung von sieben Procent in Kraft.

Die Krankenberichte über die Collegen Frank Krewett, Chas. Schoenemann und Hermann Halter zeigen, dass keine merkliche Besserung in deren Befinden eingetreten ist.

Der dreimonatliche Bericht der Trustees lässt ersehen, dass die Bücher in ausgezeichneter Verfassung sind.

Zum Schluss berichtete College Boehler sehr interessant über die jüngste Versammlung des A. P. T. C. In dem Bericht wird erwähnt, wie Präsident Gibbons, und Präsident Negele von der Pressmens Union, einen Contract im Betrage von wenigstens $12,000 der Con P. Curran Printing Co., einer "Open Shop"-Bude, weggenommen haben. Der Staats-Secretär hatte an die Con P. Curran Printing Co. die Hälfte des Contractes für das Drucken der revidirten Staats-Convention vergeben. Die andere Hälfte wurde der Stephens Printing Co., einer Union-Office, übergeben. Nach eingehender Besprechung mit dem Staats-Secretär von Seiten der Collegen Gibbons und Negele beschloss der Staats-Secretär einstweilen nur die Hälfte des Contractes an die Stephens Printing Co. zu vergeben. Next. *M. A. W.*

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 3. Januar 1924.

Monatliche Versammlung vom 30. December 1923.

Die letzte Versammlung in diesem Jahre fand im Arbeitslosenlocale statt und war ziemlich gut besucht. Aufgenommen wurden Heinrich Schneider, Max Schmucker und Wilhelm Obersold (letzterer mit Vorbehalt).

Die Uniformed Firemen's Association sandte Complimentary Tickets für einen am 12. Januar stattfindenden Empfang und Ball im Madison Square Garden. Ebenso lagen 75 Tickets, à 50 Cents, von der *Volkszeitung*-Conferenz zu einer Vaudeville-Vorstellung und Ball am 22. Februar in Hunters Point Palace vor, die dem Secretär zum Vertrieb übergeben wurden.

Aus dem von der Executive abgegebenen und von der Versammlung sanctionirten Bericht ist zu entnehmen, dass Collegen, die der englischen Union angehören, und zu gleicher Zeit Mitglieder der Krankenkasse der D.-A. T. sind, im Falle sie sich pensioniren lassen, nicht in Krankheitsfällen zum Bezuge von Krankengeld berechtigt sind, und auch erst kürzlich eine Urabstimmung in diesem Sinne entschieden habe.

Das Tarif-Comité erstattete sodann Bericht über seine Thätigkeit. Zwei Conferenzen mit den Herausgebern hätten stattgefunden. Dieselben erklärten sich bereit, inbezug auf Lohn und Arbeitszeit uns zu bewilligen, was die englischen Collegen entweder durch directe Verhandlung mit ihren Bossen oder durch Schiedsspruch erhalten. Einige andere minder wichtige Aenderungen in der angenommenen Tarif-Vorlage wurden von der Versammlung gutgeheissen und ist anzunehmen, dass in der nächsten Sitzung unseres Comités mit den Herausgebern die Tarif-Frage somit practisch ihre Erledigung finden wird.

Einen Aufruf der American Federation of Labor zur Unterstützung der sich in grosser Noth befindlichen Gewerkschaften in Deutschland, wurde einstimmige Befürwortung insofern zu Theil, dass ein Antrag, $200 für diesen Zweck zu bewilligen, angenommen und sofort der Urabstimmung unterbreitet werden soll. Auch sollen Listen circuliren, auf denen die Collegen durch freiwillige Zeichnungen zur Linderung des unbeschreiblichen Elends unserer Stammesgenossen in Deutschland beitragen können.

Wenn auch manches in dem Schreiben des Präsidenten der American Federation of Labor absolut nicht den Beifall der Majorität der Anwesenden fand und deren Gesinnung direct zuwiderlief, wurde allseitig zugegeben, dass Hilfe, egal woher sie kommt, entgegenzunehmen sei und nichts unversucht gelassen werden sollte, den völligen Zusammenbruch der Deutschen Gewerkschaften, die anderen Nationen immer ein Vorbild waren, zu vermeiden.

Der nächste Punkt, Nomination der Beamten — der Präsident und der Corr. Secretär lehnten eine Wiedernomination ab — zeitigte den alten Beamtenstab:

Vice-Präsident: Cord v. Halle;
Prot. Secretär: Rupert Fichtl;
Schatzmeister: Sigmund Kohn;
Finanz-Secretär: Arthur Lehmann;
Verwalter: Waldemar Ostermann.

Nachdem noch die Collegen Paul Engel und Richard Hofmann zu Revisoren und Sol. Becker als Trustee gewählt wurde, erklärte Präsident Rose die Versammlung für geschlossen. *R. F.*

NEW YORK, 19. Januar 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. Jan.

Die unter Leitung des Präsidenten stattgefundene Sitzung im Arbeitsbureau erledigte folgende Geschäfte:

Der correspondirende Secretär theilte mit, dass auf Anfrage des I. T. U. Secretärs Hays bei dem Inlandsteuer-Collecteur in Washington der Bescheid eintraf, dass alle Beiträge und Assessments, die man zwecks Aufrechterhaltung seiner vollen Mitgliedschaft an eine Arbeiter-Union zahlen muss, vom Einkommen abgezogen werden können. Es kann also dieses Mal der volle Betrag (Beiträge und Assessments) abgezogen werden.

Bericht des Verwalters für December 1923:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog Keins Unterstützung.	
Krankengeld an 11 Mitglieder	$ 245.20
Sterbegeld. — An die Hinterbliebenen des verstorbenen Collegen Hugo Schoenebeck	500.00
Summa	$ 745.20
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog Keins Unterstützung.	
Pension. — An 39 Mitglieder je $8, an ein Mitglied $2 Zuschuss, zusammen	$ 314.00
Allgemeine Ausgaben	360.95
Summa	$ 674.95
Gesammt-Bundesausgaben	$ 745.20
Gesammt Localausgaben	674.95
Summa	$ 1420.15

Kranken-Comité für Januar-Februar: für New York Anton Hawitschka und für Brooklyn Frank Neitzel.

Folgende Collegen standen im Monat December auf der Krankenliste: Andrew Orgonik, Jul. Reich, Demeter Uditzky, Reinhold Beer, Joseph Hauke, Jno. H. Müller, Ferd. Gropler, Leo. Machoff und Rudolf Rochow. — Gesund meldeten sich Heinrich Schulz und Leo. Machow am 4. December, Ferd. Gropler am 12. December.

Bericht des Finanz-Secretärs für December:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 491.25
Local-Beiträgen	684.80
1 Procent-Assessment	342.50
Strafen	51.00
Aufnahmegeld (I. T. U.)	18.00
Sterbegeld (I. T. U.)	500.00
Summa	$ 2087.05
2 Procent-Assessment	698.80
Total	2785.85

Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $16.45. Gestrichen H. Lau ($44.70.)

Bericht des Schatzmeisters für December:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3248.55
Ausgaben	3236.50
Ueberschuss	$ 12.05
Localkasse: Einnahmen	$ 723.78
Ausgaben	674.95
Ueberschuss	$ 48.83
Bestand der Centralkasse	$10 908.08
Bestand der Localkasse	7,433.47

In der *Staatszeitung* wurden zwei Mann abgelegt; 40 Ueberstunden wurden im Monat December gemacht. Aus den Berichten der übrigen Offices lässt sich ersehen, dass der Geschäftsgang im allgemeinen flau ist, was auch durch den Delegaten der Arbeitslosen in Bezug auf das Arbeits-Bureau bestätigt wurde.

Vom Delegaten der C. U. L. C. wurde berichtet, dass eine Bewegung im Gange ist, $40,000 durch Actien aufzubringen, um in Bälde zehn Union-Label-Läden in der Stadt New York zu errichten. Die Arbeiter sollten es sich angelegen sein lassen, den in Brooklyn in 902—904 Broadway, einen Block unterhalb Myrtle Ave. Station, befindlichen Union-Label-Store zu patronisiren, denn nur durch Einkauf von Union-Waren helfen wir den organisirten Arbeitern in ihrem Kampfe gegen Unfair-Geschäfte. *R. F.*

———o———

Typographia No. 8.

NEWARK, 18. Januar 1924.

In der am 13. Januar stattgehabten General-Versammlung wurde berichtet, dass die um 50 Cents per Tag erhöhten Löhne pünktlich in der *Freie Zeitung* ausbezahlt wurden, ebenso, dass eine Lunchpause von 20 Minuten innerhalb der 8stündigen Arbeitszeit stattfindet. Also hier ist jetzt der Lohn für 8tägige Arbeit $39.00 am Tage und $42.50 in der Nacht.

Mit Bedauern hörten wir durch College Hedderich und Int. Secretär Hays von der Erkrankung unseres

verehrten Bundes-Secretärs Miller. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, dass sich dieselbe schnell bessern werde.

Von den vielen Unterstützungs-Gesuchen wurden nur die folgenden in Betracht gezogen: Für Stiftungsfest der Newarker Local, United Hatters, wurden zwei Tickets angekauft.

Für den Labor Defense Fund wurde eine Liste circulirt und kamen gleich über $4 zusammen; nach Abschluss soll aus der Localkasse die betr. Summe abgerundet werden. In Betreff der Unterstützung besonders der deutschländischen Kinder, wurde den Mitgliedern ans Herz gelegt, ihr Möglichstes zu thun.

Da in einer früheren Versammlung auf Antrag des Delegaten der Trades Union Anti-Tuberculosis Association beschlossen war, über Austritt in dieser Versammlung zu beschliessen, so wurde dies aufgenommen und nach einiger Debatte dahingehend beschlossen.

Da die Candidaten Robert Vey und Ernst Horn jetzt anwesend waren, wurden sie der Versammlung vorgestellt und dann vorbehaltlich der Doctor-Untersuchung in den Verein aufgenommen. Mit Arbeitsgelegenheit sieht es aber sehr flau aus bei der einzigen deutschen Zeitung.

Nach dem Bericht des Schatzmeisters befanden sich am 1. Januar in der Allgemeinen Kasse $1279.01 und in der Localkasse $164.55.

Die hierauffolgende Beamtenwahl ergab folgendes Resultat:

Präsident: Wm. Warring;
Vice-Präsident: Max Richter;
Prot. und Corr. Secretär: A. Roehrbein;
Schatzmeister-Verwalter: Aug. Korn;
Revisions-Comité: V. Niederl, W. Gliebe;
Delegat zum A. P. T. C.: Wm. Warring;
Delegat zur Labor Lyceum Ass'n: A. Roehrbein.

Beim Verlesen der Namensliste wurden Charles Encke, Emil Kummer und M. Rosenbaum als fehlend notirt.

Zum Schluss wurden bis zu $5 für Miethe resp. Erfrischungen bewilligt.

* * *

Zur Feier des 50jährigen Jubiläums der D.-A. Typographia am Sylvester ist zu bemerken, dass dieselbe grossartig verlief. Eröffnet wurde dieselbe mit dem Liede "Heimathlos" vom Schubert Quartett; Geo. Veit, Tenorist, erfreute uns später durch die Arie aus "Martha", "Es war ein Traum", "Rose of my Heart" und Humoristisches. Unser würdiger Präsident Wendelin Hartmann hielt die Festrede und erfreute auch noch mit humoristischen Sachen. Victor Niederl gab einige Sachen auf der Zither zum besten. Max Richter und sein Freund Geo. Glauche producirten sich in Kostümen in komischen Sachen und auch in Einzelvorträgen während der Secretär die "Busse" und "Not wanted", nämlich einen Scab in der Hütte, vortrug. Zwischendurch wurde getanzt und gegen halb 12 ein Abendessen eingenommen. Nicht zu vergessen wurde gehörig gepichelt, aber kein Near Beer, sodass gegen 5 Uhr morgens Verschiedene sich der Sicherheit halber heimfahren liessen. Bedauert wurde, dass sich nur drei von den früheren Mitgliedern sehen liessen.

A. R.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. Januar 1924.

Die regelmässige Versammlung wurde vom Präsidenten zur üblichen Zeit zur Ordnung gerufen. Aufgenommen wurde College John Cathrein. Eine nachträgliche Bewilligung von $5.00 für zugesandte Rothe Kreuz-Marken wurde gutgeheissen.

Von den eingelaufenen Zuschriften sind folgende zu erwähnen: Das Union Label Trades Department der American Federation of Labor ersucht in einem Rundschreiben, wommer man Einkäufe macht, auf das Union-Label zu achten und zu verlangen. Der üblichen Bemerkung des Verkäufers, dass es Union-Ware sei, aber zufällig nicht mit dem Label versehen ist, soll man keinen Glauben schenken. Nur durch immerwährende Nachfrage nach Unionware wird der Kaufmann schliesslich gezwungen, solche zu halten und zu führen.

Die Gewerkschaft der Hutmacher macht bekannt, dass es jetzt möglich ist, alle Arten von Hüten und Mützen, die mit dem Union-Label versehen sind, zu bekommen. — Einen Appell der Cigarrenmacher möchten die Collegen, die Raucher sind oder aus diesem oder jenem Anlass Cigarren oder Tabak zu Geschenkezwecken kaufen, beachten. Was damit gemeint ist, wird wohl ein Jeder wissen. — Wiederum ersucht die Internationale Bäckerunion, den Kampf gegen die Ward Baking Co. mit unverminderter Ausdauer fortzusetzen und stets nur Brod zu kaufen, das mit dem Union-Label versehen ist.

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und so dürfte wohl auch der Kampf um die verschiedenen Aemter in der I. T. U. ein sehr erbitterter werden. Die alte Partei, voran mit James M. Lynch als Präsidentschafts-Candidat, hat mit der Agitation bereits begonnen und wird jedenfalls alle Hebel in Bewegung setzen, das ganze Ticket oder einen grossen Theil davon zu gewinnen. Die "Progs" werden aber ihre Hände auch nicht in den Schos legen und ihr möglichstes thun, sich nicht den Rang ablaufen zu lassen.

Die Collegen sind hiermit darauf aufmerksam gemacht, dass die halbjährliche General-Versammlung am Montag, 4. Februar, Nachmittags 5 Uhr, in der Siebens Halle stattfindet. Bei Nichterscheinen erhöht sich der Local-Beitrag um einen halben Dollar. Möchte daher alle Collegen ersuchen, zu erscheinen, damit wir mal wieder eine gutbesuchte Versammlung haben.

J. S.

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 8. Januar 1924.

Unsere Versammlung am 7. Januar wurde etwas früher angesetzt, um Zeit zu gewinnen für den Commers zum 50jährigen Jubiläum. Die Aufnahme des von Berlin zugereisten Collegen Passow wurde um einen Monat verschoben. Für die Cornish Defense League wurden $2 bewilligt. Von den Friends of Soviet Russia waren Petitions-Circulare eingelaufen, die die Anerkennung der jetzigen Regierung verlangen und für Unterschriften aufgelegt werden sollen. Die wieder- und neugewählten Beamten wurden durch College Kühnel installirt und die Versammlung dann vertagt.

Jetzt trat das Fest-Comité, bestehend aus den Collegen Ernst Steinmetz, Walter Herrmann und Raymond Phillipi, in seine Rechte und öffnete die "Bar". Was nun folgte, hat gezeigt, dass dieses Kleeblatt offen und im geheimen gearbeitet hatte, um die Festlichkeit zu einem Erfolg zu machen. Es ist eigentlich schade, dass es nicht zu einem Familienfest gemacht wurde; aber daran war nicht zu denken, denn die meisten Collegen hatten nicht einmal an einen Commers-Erfolg geglaubt. Dass der Typographia Männerchor, der schon vier Jahre schlief und sogar schon todtgesagt wurde, in aller Eile nur eine Probe abhielt und dann am Montag Abend der Dirigent, College Bruno Herling, mit der Mehrzahl seiner früheren Sängerschar die deutschen Lieder erschallen liess, wie wenn in den Proben keine Unterbrechung eingetreten wäre, war eine Ueberraschung, und war jedenfalls einer der Hauptfactoren des Gelingens des Festes. Das Comité hatte für ein solides, reichlich aufgetragenes warmes Essen gesorgt. Der Berichterstatter des *Milwaukee Herold* schrieb u. a.:

"Bemerkenswerth war nun vor allem die Ansprache, welche Ex-Präsident Ernst Kuehnel nach dem Essen hielt. Der Redner erinnerte die Anwesenden an das 25jährige Jubiläum. Damals wäre ein Blick in die Zukunft berechtigt gewesen, umsomehr die neuen Maschinen eine so grosse Umwälzung im Gewerbe nach sich zu ziehen begann. Jetzt aber, nachdem weitere 25 Jahre vergangen sind, ist ein Rückblick in die Vergangenheit um so interessanter. Herr Kuehnel verbreitete sich dann über die Verhältnisse, welche vor 50 Jahren, bevor die Deutsch-Amerikanische Typographia gegründet wurde, herrschten. Er selbst war damals Lehrjunge und kann also aus Erfahrung sprechen. Wenn kein Material da war, gab es einfach nichts zum setzen. Von 10 Stunden wurden fünf verbummelt. Die sogenannte "gute alte Zeit" wäre also nicht so gut gewesen, wenigstens nicht für die Schwarzkünstler. Eines war aber schön: die Collegialität wurde damals besser gepflegt. Die Nachsitzungen der Versammlungen wären besonders schön gewesen, aber *tempi passati*. Die früheren Originale, die wandernden Buchdrucker, die wie die Wandervögel, zu bestimmten Zeiten kamen, wären auch für immer verschwunden. Nichtsdestoweniger müssten sich die Schwarzkünstler doch sagen, dass sich ihre Lage im Vergleich mit den früheren Zeiten ganz wesentlich gebessert habe. Dies sei vor allem das Verdienst der Typographia, welche die Arbeitszeit regelte. Zum Schluss seiner Ansprache forderte der Redner seine Collegen auf, zum weiteren Wachsen, Blühen und Gedeihen der Typographia ein kräftiges dreifaches Hoch auszubringen.

College Bernhard Gutermuth sprach über seine Deutschlandreise und verstand er es, seine Zuhörer zu fesseln. Die beiden bekannten Gelegenheitsdichter Werner Hager und August Straube hatten anlässlich des Stiftungsfestes den Pegasus bestiegen. Ersterer verfasste einen hübschen Prolog, welcher von Herrn Lindl gesprochen wurde; Straube liess seine humoristische Ader springen und zog in seinen Gstanzeln seine Collegen ordentlich durch die Hechel. Es war ein prächtiger, stimmungsvoller Abend, welchen die Theilnehmer am 50jährigen Jubiläum erlebten und so schnell wird dieser nicht vergessen."

Der Berichterstatter, Herr F. P. Lindl, gab selbst mehrere seiner schönsten Zither- und Gesangs-Vorträge zum besten. Dass Herr Lindl in dieser Beziehung Hervorragendes leistet, werden sich der Bundes-Secretär und verschiedene andere Collegen von auswärts noch erinnern.

Die Mitternachtsstunde war schon überschritten, als die letzten Theilnehmer den heimathlichen Penaten zu — schwankten. Die nicht anwesend gewesenen Collegen haben einen schönen Abend verpasst.

J. Sch.

Wer keinen Willen hat, ist immer rathlos,
Und der kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos,
Und der nicht Früchte hat, ist immer saatlos,
Und der kein Streben hat, ist immer thatlos.

Carmen Sylva.

Typographia No. 11.

BALTIMORE, 4. Januar 1924.

Am letzten Sonntag im December fand unsere halbjährliche General-Versammlung statt, welche recht gut besucht war. Nach Eröffnung derselben wurde die Namensliste verlesen, und dann das Protocoll der letzten Versammlung.

Dann berichtete das Kranken-Comité, dass College John Fred. Finck sich auf der Krankenliste befindet. — Die Delegaten der F. of L. und des A. P. T. C. hatten wenig von Wichtigkeit zu berichten. — Eine Menge Correspondenzen wurde verlesen und entgegengenommen.

Unter unbeendigte Geschäfte kam der Bericht des Comités für eine kleine Weihnachtsfeier, welche nach der Versammlung stattfinden sollte. Das Comité bestand aus den Collegen Close und Heise. Nach dem zweiten Namensaufruf und Erneuning des Kranken-Comités für Januar, College August Frey, wurde die Versammlung geschlossen und zur Weihnachtsfeier geschritten.

Unser Präsident eröffnete diese Feier mit einer Ansprache und Aufmunterung fur Geselligkeit. Das erste Glas wurde auf das Wohl unseres Bundes-Miller getrunken. Dann wurde zu Verloosungen geschritten — wir hatten elf Preise zu verloosen, davon fünf in Cash. Die glücklichen Gewinner waren: Jacobi, Sauter, Brinck, Frey, Heise, Fischer, Kellermann. — Während die Verloosung vor sich ging, wurde dem Lunch und dem Flüssigen stark zugesprochen, und am Schlusse konnte man bemerken, dass einigen die Zunge ziemlich schwer war, denn der Stoff war *gut*. — Vor dem Auseinandergehen wünschten die Collegen sich gegenseitig ein "Glückliches Neujahr", und somit kam eine echt gemüthliche Feier zum Abschluss.

S. P.

Mark Twain als Setzerlehrling.

Der berühmte amerikanische Humorist, der einstmals seine Laufbahn als Lehrling bei einer kleinen Zeitung begonnen hatte, gab einmal bei einem Bankett eine äusserst lustige Schilderung dieser Lehrlingszeit, eine Schilderung, die, wie so manches von ihm, in keiner Ausgabe seiner Werke zu finden, vielmehr in allen möglichen amerikanischen Blättern verstreut ist.

Jene scherzhafte Tischrede, bei der Feier eines typographischen Vereins gehalten, war so nett, dass es sich lohnt, sie der Vergessenheit zu entreissen. "Es mag sein," so sagt Mark Twain, "dass der Drucker von heute ein anderer ist wie in meiner Jugend. Den kannte ich sehr wohl. Ich machte Feuer für ihn an den Wintermorgen, ich brachte ihm Wasser von der Dorfpumpe; ich fegte seinen Arbeitsraum; ich musste am Sonnabend das Papier feuchten und es am Sonntag wenden. Ich wusch die Walzen; ich wusch die Formen; ich schnitt und falzte Papier. Und das fertige Blatt trug ich in dem Neste herum, als Zielscheibe der Strassenjungen und Strassenköter. Von den letzteren hatte ich immer eine ganze Meute hinter mir. Ich wünschte, ich hätte einen Dollar für jeden Hundebiss an mir.

Ich machte Streifbänder für die Post. Das ging noch. Denn als das Geschäft sehr gut war, hatten wir hundert Stadtabonnenten und 350 auf dem Lande. Die Stadtabonnenten zahlten das Abonnement mit Colonialwaren und Wollerwillen, die Landabonnenten mit Kohlköpfen und Klafterholz, wenn sie überhaupt bezahlten, was nur manchmal vorkam.

Dann aber machten wir die Thatsache im Blatt bekannt und verhalfen den Leuten dadurch zu hohem Ansehen. Thaten wir's nicht, dann bezahlte überhaupt niemand. Unsere Kritik und Meinung richtete sich natürlich immer nach dem Inseratentheil, und so kamen wir eigentlich nie zu einem geklärten Urtheil. Wir hatten einen Abonnenten, der baar bezahlte; dafür machte uns der aber auch die meiste Arbeit. Unser politischer Theil musste nach seiner Flöte tanzen, und unsere Religion wechselten wir für ihn viermal in fünf Jahren.

Wenn wir jemals zu widersprechen wagten, drohte er, sein Abonnement aufzugeben, und das wäre gleichbedeutend mit Bankerott gewesen. Der schreckliche Mensch schrieb immer Leitartikel von anderthalb Seiten Länge, mit einer Ueberschrift in den fettesten Lettern, die wir hatten, "Junius" oder "Veritas" oder "Vox populi". Er wusste freilich nicht, was das bedeutet, er konnte die Worte nicht einmal richtig aussprechen.

Kaum hatten wir dann den langathmigen Artikel gesetzt, dann kam der Autor gestürzt: Er habe seine Gedanken geändert. Es war dies natürlich nur eine rhetorische Phrase, denn ich habe nie Gedanken bei ihm bemerkt. Wir mussten dann den Artikel vollständig neu setzen. Um aber die Satzkosten des alten nicht zu verlieren, überliessen wir den ersten Satz einem Winkelblatt in der Nachbarschaft. Das ging zwar einmal an einem solchen entsetzlichen Artikel zu Grunde, aber wir waren gerettet!

Es mag sein, dass heute die Zeitungen besser sind; jedenfalls waren sie damals, als ich Setzerlehrling war, nicht so aufregend.

‡ Wie schwer das Schweigen ist, weiss Einer, der heiser ist!

Geistiger Untergang Deutschlands.

Studenten und Lehrer hungern. Bildungs-Stätten sind dem Verderben preisgegeben. Keine neuen Bücher mehr. Die Massen dem geistigen Hungertode ausgesetzt.

Man schreibt über den "geistigen Untergang Deutschlands" in der Wiener *Arbeiter-Zeitung:*

"Neben der ständigen Hochspannung in Deutschland geht eine wirthschaftliche Catastrophe her, die ihresgleichen nicht hatte. Beide wirken sich in politischen Zersetzungs-Erscheinungen, Hunger- und Theuerungs-Krawallen aus, die die zerrüttete Wirthschaft und die zerrütteten Menschen immer näher an den Abgrund bringen. Den geistigen Untergang Deutschlands aber, diese furchtbare Folge des politischen und wirthschaftlichen Verfalls, nur als eine Lebenserscheinung zu betrachten, wäre ein verhängnissvoller Irrthum. Deutsche Kunst, deutsche Dichtung, deutsche Wissenschaft haben der gesammten Culturwelt unvergesslich Grosses und Schönes geschenkt, unschätzbare Dienste geleistet. Nun aber scheinen sie endgültig dem Untergang geweiht, und der wird von nicht geringeren Folgen für die Welt sein wie der wirthschaftliche und politische Zusammenbruch Deutschlands.

Dem geistigen Hungertode ausgeliefert.

Die deutschen Bildungsstätten sind so verarmt, dass man das Ende ihres Daseins ziemlich genau berechnen kann. Es liegt in unmittelbarer Nähe. Die Schüler haben kein Geld zur Beschaffung von Lehrmitteln, die Volksbibliotheken stehen vor der Unmöglichkeit, Bücher zu kaufen, die wissenschaftlichen Bibliotheken können ausländische Literatur nicht mehr vermitteln (neue inländische giebt es nicht), die Städte schliessen die Lesehallen, weil sie sich nicht mehr unterhalten, auch nicht heizen können, die Volksbühnen, zur Erhaltung des deutschen Culturtheaters, zur Vermittlung wahrer Kunst an die Masse des Volkes gegründet, stehen vor dem Zusammenbruch, weil ihre Mitglieder mit ihrer finanziellen Kraft zu Ende sind. Die Verleger drucken kein Buch mehr von künstlerischem oder dichterischem Werth, weil die, die es lesen möchten, kein Geld haben, es zu kaufen, und die, die das Geld haben, es bestimmt nicht kaufen.

Wissenschaftliche Bücher herauszubringen ist völlig unmöglich. Die Dichter, denen kein Weg zum Publicum mehr offen ist, weil dieses mittellos ist wie sie selbst, flüchten zum Gelderwerb, um nicht zu verhungern, zählen in Banken die Billionenscheine oder füttern die wenigen aufnahmsfähigen Zeitungen mit Aufsätzen, die keiner inneren Nothwendigkeit entsprangen, sondern der Sehnsucht nach Bezahlung, um ein kärgliches Leben fristen zu können.

Der freie Schriftsteller ist schon eine sagenhafte Erscheinung. Die wirthschaftliche Noth der Zeitungen hat ihn gemordet, und wo noch einer existiren oder besser, vegetiren sollte, arbeitet er für das Ausland, weil ihn inländische Honorara vor dem Hungertod nicht schützen können. Den besten Redacteuren bietet ihre Stellung keine ausreichende Existenzmöglichkeit mehr und auch wo deutscher Geist noch lebt und producirt, exportirt er sich nach dem Ausland. Das deutsche Volk wird allmählich wie dem leiblichen so dem geistigen Hungertode ausgeliefert. Seine Wissenschaft und seine Kunst sind zum Absterben verurtheilt, und zu den vorhandenen Schätzen zu belangen, wird ihm durch die auch damit verbundenen Geldopfer unmöglich.

Die Schöpfer geistiger Werthe und ihre, wenn man so sagen darf, Nutzniesser sind gleicherweise entwurzelt. Zeitschriften, wissenschaftliche und künstlerische, existiren nicht mehr, sie wären, nimmt man ihre Herstellung als möglich an, unerschwinglich theuer. Die jungen Maler in den Kunst-Academien theilen das Hungerschicksal der Studenten. Für die meisten sind die Materialien nicht mehr kaufbar, sie verdingen sich als Reclamezeichner, und was nicht stark ist, verkommt seelisch und geht unter.

Alle geistigen Interessen fallen der Noth zum Opfer.

In der Bevölkerung selbst zerschellen alle geistigen Interessen an der brutal täglich steigenden materiellen Noth. Sie frisst den ganzen Menschen, zerbricht ihn und lehrt ihn dieses Leben hassen. Er verliert unter dem ewigen Druck materieller Sorgen überhaupt die Fähigkeit zur Aufnahme geistiger Werthe.

Editorielle Notizen.

‡ Dass in unserem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wirklich Alles möglich ist, zeigt die nachstehende Depesche der Associated Press, die wir unseren Lesern zum eindringlichsten Studium empfehlen:

New York, 31. December. Die Appellations-Abtheilung der Supreme Court hat heute die von einem niedrigeren Gericht verfügte Verurtheilung von Harry M. Winitzky wegen "crimineller Anarchie" gutgeheissen und dabei verfügt, dass derselbe die zehn Jahre Gefängniss absitzen muss, welche dieses Urtheil ihm auferlegt. Winitsky, der im Mai 1920 vom Untergericht überführt und verurtheilt war, wurde als die Person identifizirt, die zusammen mit Gitlow, Fergnson und Antherberg Agitation gegen unsere Regierung betrieben hätte. Er wurde beschuldigt, als ein Führer der "Rothen" während und unmittelbar nach dem Kriege thätig gewesen zu sein und die Doctrine des Communismus und des Classenkampfes gegen die Capitalisten gepredigt zu haben. Seine Verurtheilung war unter den Bestimmungen des sogenannten Lusk-Gesetzes erfolgt, welches von der letzten Legislatur widerrufen worden ist. Seine Vertheidiger nahmen den Standpunkt ein, das Gesetz sei unconstitutionell, da es des Angeklagten Recht der freien Rede und Versammlung einschränke, das jedem Bürger durch unsere Constitution gewährleistet sei.

‡ *Warum strikt der Arbeiter?* — Eine englische Zeitung hatte die Frage als Thema eines Preis-Ausschreibens gestellt. Für die beste Antwort ein Preis von 10 Pfund Sterling ausgesetzt. Diesen Preis erhielt der Einsender folgender Antwort: "Als Arbeiter bin ich im Besitz einer einzigen Ware, das ist meine Arbeitskraft. Ich wahre mir das Recht, diese Ware am vortheilhaftesten zu verkaufen, indem ich mich bemühe, die möglichst besten Bedingungen zu erlangen, was übrigens der capitalistische Unternehmer auch thut, der besorgt ist, seine Erzeugnisse zum höchsten Preis zu verkaufen. Weiter ahme ich nur die Methoden des Unternehmers nach, indem ich einer Gewerkschaft mich anschliesse, die den Preis bestimmt, für welchen ich meine Arbeitskraft verkaufen kann. Wir, die Mitglieder dieser Gewerkschaft, verpflichten uns, unsere Arbeitskraft nicht unter dieser Grenze zu verkaufen. Mein Arbeitgeber bestreitet mir das Recht, diese Methode anzuwenden, obgleich er selber von ihr den ausgedehntesten Gebrauch ohne Einschränkung macht. Ich erhalte seine Erzeugnisse nicht, solange ich mich weigere, sie mit dem Preis zu bezahlen, den er mir dafür abfordert, und wenn er mir meine Ware nicht bezahlt, was ich von ihm fordere, so trete ich sie ihm nicht ab: ich strike!"

Unterstützungen im Monat December.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	128.00	.....
2	.....	22 90	.....	128 00	.....
3	.....	88.00	.....	224 00	.....
4	.....	11.45	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	256.00	.....
7	.....	245.20	500 00	1288.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	512.00	.....
10	.....	14.90	.....	256.00	.....
11	.....	16 00	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	320.00	.....
13	.....	3.45	.....	......	.....
14	.....	.....	.....	128 00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
2t	.....	.....	.....	......	.....
	.....	$400.90	$500.00	$3753.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im December belaufen sich auf $3190.78 und die Gesammt-Einnahmen auf $3588.49; Ueberschuss $397.7t.

Im Ausland gestorben.

In *Achern:* Factor Paul Röser, 47 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Carl Kennert, 55 Jahre alt; Principal Alwin Becker.
In *Bern:* Principal Friedrich Rickli, 56 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Paul Gorille, 62 Jahre alt; Setzer Adolf Schilg, 52 Jahre alt; Principal Oscar Pfeiffer, 41 Jahre alt.
In *Dessau:* Drucker Wilh. Fischer, 55, Selbstmord.
In *Elberfeld:* Corrector Anton Bödefeld, 76 J. alt.
In *Gablonz:* Factor Franz Wildner.
In *Graz:* Setzer Johannes Komer, 60 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Carl Esser, 59 Jahre alt.
In *Leipzig:* Drucker Gustav Haudrich, 63 J. alt.
In *Linz:* Setzer Georg Fuchs, 23 Jahre alt.
In *Ludwigsburg:* Setzer Carl Heizinger, verunglückt
In *Meissen:* Invalide Ernst Hille, 73 Jahre alt.
In *Moskau:* Setzer Wilhelm Derx, 39, Kriegsopfer.
In *Münster:* Invalide Bernhard Möller, 66 J. alt.
In *Plauen:* Setzer Max Ottiger, 45 Jahre alt; Stereotypeur Heinrich Pfeifer, 52 Jahre alt.
In *Prag:* Invalide Vladimir Simek, 46 Jahre alt.
In *Pösneck:* Setzer Paul Preess, 26 Jahre alt.
In *Schleswig:* Setzer Friedrich Niessen, 62 J. alt.
In *Trebbin:* Principal Dr. Walter de Guyter.
In *Wiesbaden:* Setzer Carl Kretz, 67 Jahre alt; Drucker Hans Leonhard, 27 Jahre alt.
In *Wien:* Invalide Johann Hilte, 67 Jahre alt; Setzer Hans Soukup.
In *Winterthur:* Invalide Kaspar Eschmann, 72 J.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BRWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6417 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.
Wm. Rose, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7301.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm Pauls, Präsident. 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 48½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 16. Februar 1924.** **No. 14.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Februar hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 31—34 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von ein Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* BERNHARD PROBST, geboren am 22. April 1875 zu Coburg, Bayern; gelernt in Coburg. Zuletzt in Bremerhaven gearbeitet. — HUGO GEORG, geboren am 18. September 1878 zu Mainz, Hessen; gelernt und zuletzt daselbst gearbeitet. — KURT RICHARD JAUCH, geboren 30. September 1891 zu Leipzig, Sachsen; gelernt und zuletzt daselbst gearbeitet. — ALWIN ECKERBERG, geboren am 13. April 1896 zu Bergersdorf, gelernt in Hamburg; zuletzt in Stade, Hannover, gearbeitet. Alle vier zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Januar.

Einnahmen:

	Beiträge für Decbr.	1 Procent Assessment.	2 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 63.40	$ 113.07	$ 219.84
" 2, Cincinnati.	28.40	34.09	60.98
" 3, St. Louis.........	51.60	89.29	165.90
" 4, Buffalo	17.00	17.49	27.30
" 5, Rochester........	8.00	11.36	20.92
" 6, Cleveland.......	20.40	36.93	69.06
" 7, New York	211.00	342.50	608.80
" 8, Newark...........	23.20	34.79	55.50
" 9, Chicago.........	85.80	133.34	241.48
" 10, Milwaukee......	48.80	102.91	183.16
" 11, Baltimore........	15.40	15.45	17.30
" 12, Louisville.......	9.00	14.30	23.80
" 13, St. Paul..........	19.00	28.40	54.40
" 14, Indianapolis ...	6.00	7.10	8.80
" 16, Pittsburg	18.60	32.04	62.28
" 21, Detroit	20.00	35.34	70.68
Total....	$ 645.60	$ 1048.40	$ 1890.20
Bundesbeiträge			645.60
1 Procent Assessment..................................			1048.40
New York, Chicago und Milwaukee, Registrirung..			26.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...			40.00
Akron, Abonnement.....			2.00
Gesammt-Einnahmen..........................			$ 3652.20

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für December.....	$ 332.20
Begräbnissteuer an die I. T. U. für December	524.20
Pensionssteuer an die I. T. U. für December	524.20
Strikesteuer an die I. T. U. für December...	1890.20
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	26.00
Buchdrucker-Zeitung No. 12	85.00
Gehalt des Bundessecretärs für Januar........	192.00
Laufende Ausgaben im Januar.....................	4.22
Gesammt-Ausgaben..	$3578.02

In Sturmesnöthen.

Die diesjährigen rauhen Winterstürme haben auch unseren langjährigen Bundes-Secretär arg mitgenommen und für geraume Zeit sah es sehr gefährlich mit ihm aus, aber er scheint sich nun doch noch einmal durchzuschlagen. Durch diese böse Attacke auf ihn ist natürlich viele unliebsame Störung in der Leitung unseres Bundes entstanden und vielleicht auch mancher Fehler untergeschlüpft, was wir unsere Mitglieder und Leser unter diesen obwaltenden Umständen zu entschuldigen bitten.

Die Attacke traf unseren Bundes-Secretär ebenso unerwartet wie heftig. Als weiser Mann bemühte er sich, auch mit unserer Zeitung und den übrigen Bundessachen möglichst vorzuarbeiten, um für den Drucker der *Buchdrucker-Zeitung* und sich selbst womöglich auch einmal ein paar Feiertage zu ergattern, doch das Geschick wollte es eben anders. Es war ihm kaum noch vergönnt, unser Organ für den 1. Januar des neuen Jahres druckfertig machen zu können, da übermannte ihn die Allkraft und er musste per Auto nach Hause gebracht werden.

Der untersuchende Arzt erklärte, dass es sich hier um einen schweren Fall von Lungen-Entzündung handle, dass aber das schlimmste bereits überstanden sei, was auch allgemein verbreitet wurde. Unter diesen Verhältnissen hielt man es auch nicht für nothwendig, einen Stellvertreter für unseren Bundes-Secretär einzustellen, sondern glaubte mit dem Ausfallenlassen einer Nummer der *B.-Z.* und der zu erlangenden Hilfe, hauptsächlich bei der Kassen- und Buchführung, die entstandene Kluft überbrücken zu können. — Aber dieses Capitel ist so ziemlich ein weisses Blatt im Gedächtniss unseres B.-S., der während dieser Zeit zumeist ganz oder theilweise bewusstlos war und daher nichts darüber zu verfügen hatte.

Doch die Krankheit unseres Bundesmillers gestaltete sich anders, wie sein Arzt und seine Familie und Freunde erwartet hatten. An Stelle der erhofften Verbesserung trat eine schlimme Verböserung, wozu jedenfalls das ausnahmsweise miserable Wetter, das wir zu jener Zeit hatten, viel beitrug, und es bedurfte der ganzen Anstrengung unseres tüchtigen Krankenkassen-Arztes, Dr. Brocking, wie auch der aufopfernden Pflege der Familie, um den Schwerkranken durch diese Krisis hindurch zu bringen.

Als wir die Pneumonia endlich nach vier Wochen glücklich überstanden glaubten und schon etwas erleichtert aufathmeten, stellte sich aber noch als weiterer unliebsamer Gast die Gesichtsrose ein, welche die Genesung um weitere zehn bis zwölf Tage zurückwarf und eben langsam im Verschwinden ist, als wir diese Zeilen schreiben. Hoffentlich kommt nun nicht noch ein Zwischenfall, und das jetzt so grimme Wetter gestaltet sich wieder besser, so dass wir unseren Bundes-Secretär bald wieder in seiner alten Thätigkeit sehen. Einige Zeit dürfte aber darüber noch vergehen, denn die Krankheit hat ihn arg mitgenommen und das Wetter ist zur Zeit auch noch zu unbestimmt und gefährlich für Reconvalescenten.

Wir danken allen Collegen und Freunden für die uns während dieser Sturmesperiode gezeigte grosse Liebe und Nachsicht, die wir sehr wohl zu schätzen wissen. Auch dass wir nur ganz wenigen unserer Freunde schriftliche Mittheilung geben konnten, bitten wir zu entschuldigen, denn unsere Schreibmaschine hat jetzt in unserer Office Winter-Ferien, und mit der Feder war unser Scribifax nie ein Held; auch war er die ersten Wochen seiner Krankheit nicht zu schreiben im Stande und ihm zudem jede geistige Arbeit und Aufregung vom Arzte untersagt.

Sobald ihm seine Kräfte es wieder gestatten, wird sich unser alter Bundesleiter bemühen, Alles wieder in's alte Geleise zu bringen und auch mit seinen erprobten Freunden wieder in nähere Correspondenz zu treten. Für heute bitten wir nur nochmals freundlichst um Entschuldigung, denn — ein Schelm thut mehr wie er kann!

‡ Man gähnt mit der Zeit über vieles, was man einst geseufzt hat.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Das Label-Comité der Cincinnati Typographical Union berichtet rege Thätigkeit und guten Erfolg, was man leider von vielen anderen Orten nicht sagen kann.

‡ Aus Belleville, Ill., wird eine Lohnerhöhung von $2.40 für die Zeitungsleute bei Tag und $4.80 bei Nacht, und $2.20 für die Jobsetzer bei Tag und $4.40 bei Nacht berichtet.

‡ Frank A. Munsey, der bekannte New Yorker Zeitungs-Herausgeber, hat während der letzten Decade vier englische Zeitungen verschluckt, besitzt deren aber immer noch drei Stück.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $419,782 und die Gesammt-Ausgaben auf $249,175, Ueberschuss $170,-580.00; Kassenbestand $5,046,047.

‡ Ausser den hier speciell angeführten Fällen melden im *Typographical Journal* für Februar noch 28 Localvereine Lohnerhöhungen, die zwischen $1 und $6 per Mann und Woche variiren.

‡ Die Typographical Union in Orange, N. J., dicht bei Newark, hat ihre Scala nunmehr derjenigen ihrer Schwesterunion in Newark gleichgestellt, was ihren Mitgliedern eine Lohnerhöhung von $8 per Woche brachte.

‡ Union No. 201 in Victoria, B. C., berichtet ihre neue Scala wie folgt: Zeitungen $45 für Tagarbeit und $48.60 für Nachtarbeit von 45 Stunden; Job-arbeit $44 für 44 Stunden — für beide eine Zulage von $4.50 per Woche.

‡ Die Mailers in den Werkdruckereien der Stadt New York haben sich mit ihren Brodherren über eine Lohnerhöhung von $3 pro Mann und Woche geeinigt. — Die Zeitungs-Scala für die New Yorker Mailers ist noch in der Schwebe.

‡ Union No. 18 in Detroit hat ihre Zeitungs-Scala durch locales Schiedsgericht zu Neujahr um zehn Procent erhöht erhalten, wodurch das Minimum auf $1.04⅙, bezw. $1.10 per Stunde erhöht wird. Auch schafft der Schiedsspruch die Stückarbeit und den Bonus ab und macht den Schiedsspruch für drei Jahre gültig.

‡ Wieder haben sich zwei englische Tageblätter verschmolzen, und zwar *Herald* und *Mercury* in Guelph, Ont. Die kleineren Zeitungen werden eben von den jetzigen Riesenblättern immer mehr an die Wand gedrückt und in Canada sind dadurch während der letzten zehn Jahre schon mindestens 40 englische Tageblätter verschwunden.

‡ Die Union in Dubuque hatte sich am 1. Januar durch einen fünfjährigen Lohncontract gebunden, der sie bis jetzt an die 48stündige Arbeitszeit hielt. Nun hat sie aber einen neuen Contract mit ihren Bossen abgeschlossen, der ihnen für die Jobofficen die 44stündige Arbeitswoche zu den alten Löhnen und für die Zeitungen eine Lohnzulage von $3.40 per Woche sichert.

‡ Nach langwierigen Verhandlungen, die sich vom Sommer bis zum Ende des verflossenen Jahres hingezogen, hat die Baltimore Typographical Union eine Lohnerhöhung von $5 per Woche für ihre Mitglieder durchgesetzt. Die neue Scala läuft für die beiden Kalenderjahre 1924 und 1925 und die Arbeitszeit beträgt nach Abzug der Lunchpause 7¼ Stunden per Tag oder 43½ Stunden per Woche.

‡ Die Situation in ihrem grossen Kampfe für den Samstag-Halbfeiertag hat sich für die I. T. U. im Monat Januar nicht verändert, weder in Zahl der betheiligten Orte, noch auch Höhe der ausbezahlten Strike-Unterstützung. 50 Localvereine in 46 Städten standen noch im Feuer, und zahlten an 1434 Mitglieder $102,066 Strike-Unterstützung aus, wozu noch $11,551 Kosten der Organisatoren etc. im letzten Monat kommen. Die gesammten, seit Beginn des Kampfes — Mai 1921 — ausbezahlten Strikekosten stellten sich auf $15,378,819, die gesammten, dafür bis jetzt aufgebrachten Assessments auf $16,903,911. In dem am 20. Januar d. J. beendeten Monat betrugen die Strike-Einnahmen $248,597 und die Strike-Ausgaben $114,218. Dadurch wurde es möglich, das Strike-Assessment von Neujahr an von zwei Procent auf ein Procent des Verdienstes zu erniedrigen.

Die Gewerkschafts-Bewegung im Ausland.

Von Eduard Strass in *Arbeit und Wirthschaft.*

Die Gewerkschafts-Bewegung in Deutschland.

Was die deutsche Gewerkschaftsbewegung bis in die heutigen Tage auszeichnet, ist die grosse Einheit und die Uebereinstimmung mit der politischen Richtung der Arbeiterbewegung. Für die politischen Bestrebungen haben wohl auch die deutschen Arbeiter wie in anderen Ländern eigene Organisationen, aber beide Theile gehen hier den gemeinsamen Weg. Nirgends sonst, ausgenommen in Oesterreich, ist die Gewerkschafts-Bewegung ein so gleichberechtigter Theil neben den politischen und genossenschaftlichen Bestrebungen wie in Deutschland. Hier kommen auch die marxistischen Ideen am reinsten zum Ausdruck. Finden sich doch in den Statuten der deutschen Gewerkschaften überall Bestimmungen, welche die Schaffung geordneter wirthschaftlicher Verhältnisse auf Grund der Gleichberechtigung und durch Aufhebung der Classengegensätze anstreben. Eine den Satzungen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes vorangestellte Erklärung, beschlossen vom Nürnberger Gewerkschafts-Congress im Jahre 1919, sagt ganz klar: "Nur durch den Kampf der Gewerkschaften und durch collective Vereinbarungen mit den Unternehmern, deren Vereinigungen, sowie mit den Leitungen socialisirter Betriebe können die Arbeitsverhältnisse einheitlich und vortheilhaft geregelt werden. Die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen dauernd im Interesse der Volksgesundheit zu heben, ist die Aufgabe der Gewerkschaften. Sie kämpfen für die völlige Gleichstellung der Arbeiterclasse mit den übrigen schaffenden Gliedern des Volkes. Die Gewerkschaften wollen den Werth und das Recht der Arbeit im Staat zur vollen Geltung bringen, auch die Güte der Arbeit pflegen und die Freude an der Arbeit mehren helfen... Zur Erfüllung ihrer Aufgabe fordern die Gewerkschaften massgebenden Einfluss auf die Regelung der Wirthschaftsverhältnisse in Staat und Gemeinde, auf die Socialgesetzgebung, die gewerbliche Rechtsprechung und die Unfallverhütung wie auch auf die Umgestaltung der Cultur-, Wirthschafts- und Handelsbeziehungen der Völker."

Die Neigung des Deutschen zum Theoretisiren und sein Streben, alles in ein System zu bringen, kommt auch in der Gewerkschaftsbewegung zum Ausdruck. Das Hineinleben in die Gedanken von Marx und andere grosse Socialisten ist nirgends so deutlich gewesen wie in Deutschland. Die grosse Zähigkeit, die Veranlagung zu "Ordnung und Disciplin", das Festhalten an Grundsätzen sind die Characterzeichen des Deutschen und damit auch ein Kennzeichen der Gestaltung der Gewerkschaften. Programme, Leitsätze, Regeln und Bestimmungen gehen dem Deutschen über alles. Wie ganz anders der Engländer, dem die Praxis die Hauptsache bildet!

Im deutschen Gewerkschaftsleben kommt mithin eine gewisse wissenschaftliche Durchdringung der Materie zu sichtbarem Ausdruck. Dies bildet die Stärke der Bewegung. Die Arbeiterschaft in Deutschland ist seit dem Jahre 1867 zur parlamentarischen Kampfführung erzogen und versteht es, die politische Macht auszunützen. In der gesetzlich-parlamentarischen Kampfesführung sind die Deutschen allen Nationen zum Vorbild geworden. Sie haben damit auch glänzende Erfolge erzielt. Wurden doch schon im Jahre 1878 438,231 socialistische Stimmen bei den Wahlen erzielt, mehr also als damals in ganz Europa zusammen! Bedeutende Männer kämpften mit ihren politischen Ideen für die Besserstellung des Proletariats. Damit kann allerdings nicht gesagt werden, dass diese Männer zunächst im Sinne der Gewerkschaften gewirkt hätten. Im Gegentheil. Im Anfang der Gewerkschaftsbewegung galt es, gegen manches Vorurtheil anzukämpfen, denn die politische Bewegung erschien als die Hauptsache und wurde als entscheidend bezeichnet. Lassalle selbst nannte die Bestrebungen der Arbeiter, durch Strikes ihre Lage zu verbessern, nur Unternehmungen mit traurigem Ausgang. Er meinte, nur durch die Eroberung des Staates könne Hilfe kommen. Lange Zeit musste daher die gewerkschaftliche gegen die politische Idee kämpfen. Das Wort von Lasalle, durch gewerkschaftlichen Kampf sich als Mensch zu gebärden, sei etwas Vergebliches, war in Vieler Munde.

War also der Kampf der deutschen Arbeiterschaft mehr auf das politische Gebiet gelenkt, so sind die Erfolge der Gewerkschaften um so erfreulicher und höher zu werthen. Der starke wissenschaftliche Einschlag in den Gewerkschaften, die Sachlichkeit in der Erledigung aller Angelegenheiten und das klare Ziel, das nie aus dem Auge gelassen wurde, ermöglichten solche Erfolge. In diesem Lande gab es wie in England reichlich Veranlassung, auf Menschenökonomie zu drängen, für den Schutz vor gesundheitlichen Schädigungen durch die Fabrik-Arbeit einzutreten, für ein Arbeiterrecht zu kämpfen, Bildungsarbeit zu betreiben und ein Mitbestimmungsrecht im Productionsprocess zu erstreben. Kampf um Löhne und Arbeitszeit, das ist die Hauptaufgabe der Gewerkschaften in Deutschland. Hierin ging es bahnbrechend voran. Hier liegen Ergebnisse vor, welche die Entwicklung kennzeichnen wie in keinem anderen Lande. Denn nicht nur an Mitgliederzahlen ist die deutsche Gewerkschaftsbewegung so beispielgebend gestiegen, auch an moralischer Kraft und finanzieller Macht ist ungemein Erfreuliches festzustellen. Der gute Geist in den Gewerkschaften gestattete es, in allen Formen erfolgreiche Kämpfe gegen die socialen Uebel der Zeit zu führen. Die Mitarbeit Aller mit Kopf und Herz, das allgemeine Verständniss für die Ziele der Gewerkschaftsbewegung sicherte die Erfolge. So wird es erklärlich, dass die Gewerkschaftsbewegung mit den Erfolgen auch in ungeahnter Weise anwachsen konnte. Die letzte Zählung im Jahre 1922 ergab einen Mitgliederstand von 7,908,533. 49 Centralverbände umfassen diese grosse Mitgliedschaft. Unter den Verbänden sind wahre Riesen anzutreffen. 15 Verbände zählen über 100,000 Mitglieder. Die Bedeutung der Gewerkschafts-Bewegung gelangt auch darin zum Ausdruck, dass den freien Gewerkschaften im Jahre 1922 1,033,506 Mitglieder in christlichen Gewerkschaften und 225,998 in nationalen Vereinigungen gegenüberstanden; mit anderen Worten waren von 100 organisirten Arbeitern 86.2 Procent in den freien Gewerkschaften und nur 11.3 Procent in den christlichen und schliesslich 2.5 Procent in den nationalen Gewerkschaften anzutreffen.

Der ungeheure Aufschwung der Gewerkschafts-Bewegung kommt aber nicht nur in diesen Zahlen zum Ausdruck. Wie die Gewerkschaften zu kämpfen verstehen, dafür liessen sich Dutzende von Beispielen aus dem täglichen Leben anführen. Den glänzendsten und werthvollsten Beweis ihrer Stärke haben sie beim Kapp-Putsch geliefert, wo ein General-Strike die reactionäre Gefahr abwendete. Im übrigen aber haben die deutschen Gewerkschaften, wieder sehr im Gegensatz zu den Arbeitern anderer Länder, nie mit dem Generalstrike gespielt. Hat doch sogar der Gewerkschafts-Congress zu Köln im Jahre 1905 den Generalstrike abgelehnt. Mit der socialdemokratischen Partei wurde im gleichen Jahre das sogenannte Mannheimer Abkommen geschlossen, welches ein Hand-in-Hand-Gehen beider Theile der Arbeiterbewegung festlegte und bis zum Jahre 1919 eingehalten wurde. Von letzterem Jahre ab gilt die Neutralitäts-Erklärung des Nürnberger Congresses, ein Schritt, zu dem die Gewerkschafts-Bewegung infolge der Zersplitterung der Partei genöthigt war. Was auf dem Gebiete der Social-Politik, der Social-Versicherung und des Arbeiter-Rechtes erreicht wurde, ist zum grössten Theil der unermüdlichen Thätigkeit der Gewerkschaften zu verdanken. Auch hier hatten die freien Gewerkschaften die Führung inne. Die deutschen Gewerkschaften waren auch stets treue Hüter des Gedankens der Internationale.

Was nun die Einrichtungen der Gewerkschaften anbelangt, so erscheint es überflüssig, hierüber Einzelheiten vorzubringen. Es sei nur hinsichtlich des Apparates der Gewerkschaften auf die Einrichtungen in Oesterreich verwiesen. Die Tarif-Politik der deutschen Gewerkschaften ist eine vorbildliche gewesen. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft hingegen hat sich überlebt, da die Classengegensätze seine dauernde Verwirklichung nicht ermöglichten. Gegenwartsfragen des Gewerkschaftslebens bilden der Kampf um die Betriebsräthe und deren Einfluss auf die Production, dann der Schutz der Arbeitslosen und der Kampf gegen die Geldentwerthung. In weiterer Linie ist der Kampf um die Socialpolitik zu nennen. Zu den Verfassungs- und Verwaltungs-Fragen im Gewerkschaftsleben gehören die Grenzstreitigkeiten und der Versuch des Eingliederns der ungelernten Arbeiter in die Organisationen der gelernten, ein Process, der in Durchführung begriffen ist. Die Kopf- und Handarbeiter marschiren wohl getrennt, aber sie kämpfen gemeinsam. Das Streben, Industrieverbände zu schaffen, zeitigt Fortschritte. Die finanzielle Wirthschaft in den Gewerkschaften war bis in die letzte Zeit eine sehr geordnete. Namentlich die Beitragsleistung und der centrale Verwaltungsapparat waren in wunderbarer Weise eingerichtet. Die gute und mustergültige Presse braucht wohl nicht näher hervorgehoben zu werden. Die Unterstützungs-Einrichtungen und namentlich die Hilfe bei Strikes bilden ehrenvolle Errungenschaften. Auch das Schiedsgerichtswesen ist ausgebaut.

Allerdings kann diese Darstellung nicht abgeschlossen werden, ohne des tragischen Schicksales der Gegenwart zu gedenken. Die schwierigsten Situationen, welche die Geschichte der Gewerkschaften in Deutschland so reich an Zahl aufzuweisen gehabt hat, sie alle erscheinen nur als kleinlich gegenüber dem furchtbaren Existenzkampf, den die Gewerkschaften jetzt im Augenblick des Zusammenbruches zu führen gezwungen sind. Was aber als tröstlich erscheint, ist der gute Geist der Mitglieder und deren Kampfentschlossenheit. Die Zukunft der Gewerkschaften ist trotz aller Fährlichkeiten gesichert, dafür sorgt schon die capitalistische Entwicklung selbst, dafür bürgt die gute Schulung des Mitglieder.

---

‡ Wenn unser Herz uns nicht wider Willen unserer Köpfe zu besseren Leuten machte, so wäre die Moral aller Erdenbewohner äusserst eigennützig.

‡ Eine gute That, wenn sie wirklich die Probe hält, ist besser als Millionen guter Worte; aber manchmal ist das Wort die That selbst, dann hat es hohen Werth.

Capital und Presse.

Der Berliner *Vorwärts* beschäftigte sich kürzlich mit dem immer offensichtlicher auftretenden Process, in dem die deutsche Presse mit unheimlicher Schnelligkeit vom Grosscapital aufgesogen wird. Er macht dazu folgende beachtenswerthe Bemerkungen:

"Die deutschen Press-Unternehmungen waren, mit der einzigen Ausnahme der Arbeiterpresse, seit jeher capitalistische Unternehmungen. Aber sie waren es in solcher Art, dass sich das in ihnen investirte Capital auch rentiren sollte; die Zeitung, das Nachrichten-Bureau, war ein auf sich gestelltes capitalistisches Geschäft. Die Zeitung, das Nachrichten-Bureau, sollte Gewinn abwerfen, das konnte sie aber nur, wenn sie dem Geschmack und den Ansprüchen des Leserpublicums entgegenkam. Das that sie in einer Weise, die mehr auf das Aeusserliche als auf das Innerliche Rücksicht nahm, denn dem unpolitischen Publicum war die äusserliche "Aufmachung" eines Blattes immer viel wichtiger als die von ihm vertretene Meinung. Das Entstehen einer gesinnungslosen Generalanzeiger-Presse war das Ergebniss dieser Entwicklung.

Jetzt hören die deutschen Press-Unternehmungen aber mehr und mehr auf, selbständige capitalistische Unternehmungen zu sein. Wie Seifen- oder Zündholzfabriken werden sie als dienendes Glied in das Ganze riesenhafter Capitalconcurrenz eingegliedert. Sie haben jetzt nicht mehr sich selber, das heisst dem eigenen, dem Verlegerprofit, sondern dem Concern zu dienen; wenn sich dessen Geschäfte im ganzen bezahlt machen, dann macht sich eben auch die Zeitung bezahlt. Diese wird dann in vielen Fällen zum ausgehaltenen Zuschuss-Unternehmen und sinkt damit auf die tiefste Stufe der Corruption.

Der Capitalismus weiss sehr genau, dass sich der Ankauf von Zeitungen für ihn bezahlt macht; mögen die Zeitungen auch unmittelbar Geld kosten, so helfen sie doch mittelbar mitverdienen, indem sie das Gesammtgeschäft heben und vor unliebsamen Störungen schützen. Er weiss auch sehr genau, welche Capitalsanlagen sich ihm in der Presse am allerbesten bezahlt machen, nämlich diejenigen, die in Nachrichten- und Correspondenzbureaus hineingesteckt werden. Die einzelne Zeitung hat nur einen beschränkten Leserkreis, die Nachrichten- und Correspondenzbureaus aber dringen mit ihrem Material in die Spalten der ganzen Presse ein, mit ihrer Hilfe kann man, ohne dass es diesen zu Bewusstsein kommt, auch solche Zeitungen beeinflussen, die weder gekauft sind noch sich kaufen lassen wollen.

Ueber die ungeheure Gefahr dieser Entwicklung soll man sich nicht täuschen. In der Demokratie wird alles, Regierung, Verwaltung, Gesetzgebung, durch das Volk bestimmt, das Volk aber bildet sich sein politisches Urtheil aus den Zeitungen, die es liest, aus den Nachrichten, die ihm vorgesetzt werden. Ohne die Erhaltung und den kräftigen Aufstieg einer unabhängigen Presse wird die Demokratie zur Afterdemokratie, und das Volk, das zu beherrschen glaubt, wird von denen regiert, die durch die Macht ihres Geldsackes seine Gedanken beherrschen.

Ein wahrhaft demokratisches Staatswesen hat die Pflicht, die Unabhängigkeit der Presse zu schützen, es darf nicht unthätig zusehen, wie ein selbständiges Pressunternehmen nach dem anderen vor Noth schwach wird und in den unergründlichen Schnappsack der grosscapitalistischen Alleskäufer verschwindet. Die Gesetzgebung muss die Presse-Unternehmungen zur öffentlichen Klarstellung ihrer finanziellen Grundlagen zwingen und dem um seine Meinungsfreiheit kämpfenden Journalisten die nothwendige materielle und moralische Rückenstütze leihen. Das Entscheidende wird aber das Volk selbst zu thun haben, das Volk, das leider in seiner grossen Masse dem Zeitungswesen mit einer merkwürdigen, dem Fachmann kaum verständlichen Kritiklosigkeit gegenübersteht und oft am liebsten an den Quellen zu trinken scheint, die am meisten vergiftet sind."

---

‡ Einer Veröffentlichung des Censusamtes zufolge betrug die öffentliche Schuld der Ver. Staaten, einschliesslich der Schulden der Städte, Counties und Staaten, mit Ende des Censusjahres 1922 über 32 Billionen Dollars. Die öffentliche Schuld hat sich demnach in zehn Jahren nahezu verfünffacht. Während die Bruttoschuld im Jahre 1912 noch $70.20 pro Kopf der Bevölkerung betrug, ist bis Ende 1922 diese Verhältnisszahl auf $301.56 gestiegen. Zur Aufrechterhaltung des Zinsendienstes und langsamer Amortisirung zu 1 Procent pro Jahr ist ein Aufwand von $16.96 pro Kopf der Bevölkerung erforderlich. Den grössten Theil dieses Schulden-Wachsthums danken wir dem wachsenden Imperialismus und Militarismus in Amerika. In diesen Rachen geht der grösste Theil der Gelder, die wir "freien Bürger" aufzubringen haben. Für Erziehung wird das allerwenigste ausgegeben. Drum steht es auch so traurig mit der Bildung hierzulande. Und das passt den Machern in Wall Street und Washington famos, je weniger das Volk weiss, um so ruhiger und geduldiger ist es. Und seine Majestät das souveräne Volk dieser amerikanischen Wahlmonarchie und Plutokraten-Oligarchie merkt es in seiner Mehrheit leider nicht einmal, wie es an der Nase geführt und übers Ohr gehauen wird. *Vorwärts.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 28. Januar 1924.

Unsere erste monatliche Versammlung in diesem Jahre fand an obigem Datum statt und war ziemlich gut besucht, trotzdem aber fielen immerhin noch etliche "Quarters" für unsere bedürftige Localkasse ab. Der Bericht des Verwalters lautete wie folgt: Unterstützungen an Pensionäre $128. Als Candidat ist vorzuschlagen Richard Moser, geboren am 17. September in Korh, zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Da das Prüfungs-Comité günstig berichtete, wurden die drei folgenden Collegen aufgenommen: Ernst Plaig, Joseph Krauss, Franz Binter. Ein vierter College war zur Aufnahme nicht erschienen.

Am Kranken-Comité haben zu dienen im Februar die Collegen Richard Richter und Ignatz Roth; im März die Collegen Friedrich Ruthardt und Andreas Schmidt.

Eine Einladung der Schreiner-Union zum Besuch ihres am 8. Februar stattfindenden Stiftungsfestes lag vor und wurden hierfür $5 für Erfrischungen bewilligt.

Der Delegat der Deutschen Gewerkschaften gab seinen Bericht ab. Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass für unseren Maskenball alles bestens vorbereitet sei und es an den Collegen liege, das ihrige zu thun, um denselben zu einem finanziellen Erfolg zu machen; hoffen wir das Beste.

Die Firma der *Gazette* theilte dem Chairman mit, dass drei alte Collegen jetzt nur noch zu einem Zweidrittel-Lohn beschäftigt werden sollen. Hierauf fand eine sehr gut besuchte Chapel-Versammlung und dann eine Special-Versammlung der Typographia statt, in welcher die Angelegenheit besprochen wurde. Da jedoch keine Beweise vorlagen, dass die Collegen minderleistungsfähig seien, so wurde einstimmig beschlossen, keine Zweidrittel-Entlohnung zu gestatten, da es eine Verletzung unseres Tarifs bedeute. Wir verständigten unseren I. T. U.-Organisator Mr. Murphy von dieser Sache, welcher dann eintraf und mit der Executive und Präsident Mansdörfer eine Sitzung bei Mr. Meyer hatten.

Ueber diese Sitzung gab College Mansdörfer einen ausführlichen Bericht. Herr Meyer beharrte auf seinen Standpunkt, dass die Leute wegen ihres hohen Alters nur zu diesem Zweidrittellohn beschäftigt oder entlassen werden sollen.

Hierauf fand eine nochmalige Sitzung des Comités mit Herrn Murphy bei Herrn Meyer statt.

Daraufhin wurde dann am 30. Januar wieder eine Special-Versammlung einberufen und legte dann der Organisator, Mr. Murphy, die Sache der Versammlung vor. Das Resultat der Sitzung bei Herrn Meyer war, entweder für Zweidrittellohn zu arbeiten oder die Leute erhalten für 1. März die schriftliche Entlassung. Es gab dann eine längere Aussprache über diese Angelegenheit und bemerkte ein College, dass wir das, was unsere alten Kämpen mit grosser Mühe und Kämpfen erworben, nicht einreissen sollten, sondern darauf hinarbeiten, dass unsere Organisation das sein soll für alle Zukunft, was sie sein will, nämlich eine Organisation, um die Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

Eine darauf vorgenommene Abstimmung per Ballot ergab die einstimmige Ablehnung einer Zweidrittel-Entlohnung für die Betreffenden.

Weiter lag eine Anklage vor gegen einen Collegen im *Tageblatt*. Dieser College, welcher schon viele Jahre in dieser Zeitung beschäftigt ist, soll nicht das vorgeschriebene Quantum an der Maschine leisten. Von den Collegen im *Tageblatt* wurden verschiedene Einwände dagegen erhoben, schlechtleserliche Copie etc. Es kam betreffs dieser Angelegenheit zu einer sehr lebhaften Debatte und wurde die Versammlung weit über die festgesetzte Zeit hinaus verlängert. Hierauf folgte Vertagung.

E. S.

——o——

Typographia No. 9.

CHICAGO, 4. Februar 1924.

Trotz des schlechten Wetters, das den einen oder anderen Collegen abhielt, war die halbjährliche General-Versammlung ziemlich gut besucht.

Aufgenommen wurden Carl Berger, August Vejvoda und Fritz Schreiber.

Hierauf wurde uns College William A. Aldrich, Mitglied der hiesigen No. 16, der als Candidat für das Amt des Secretär-Schatzmeisters läuft, vorgestellt, der dann einige Worte an die Versammelten richtete.

Collegen, die unserem Onkel Sam ihren jährlichen Tribut in Gestalt von Einkommensteuer entrichten müssen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie ihre Beiträge und Assessments, die sie an die Typographia und I. T. U. entrichteten, von ihrem Gesammt-Einkommen abziehen können, laut einer Bekanntmachung des Schatzamtes in Washington.

Mehrere Hilfsgesuche von Gesellschaften und Organisationen, die alle auf den einen Punkt hinausgehen, Gelder zur Unterstützung für das deutsche Volk aufzubringen, wurden entgegengenommen. Die Idee der sogenannten Sammellisten mag ja wohl ganz gut sein, wie sie in der Versammlung erwähnt wurde; dass es aber bei der heute hier in Chicago in Betracht kommenden einzigen deutschen Druckerei nur immer wieder die gleichen Collegen sein sollen, die ihr Scherflein dazu beitragen, leuchtete doch nicht so recht ein. Vergeht doch fast keine Woche, dass eine Liste circulirt, und die Collgen zeigen sich im allgemeinen immer nobel. Aber sollte der eine oder andere einzeln stehende College, der in einem anderen Geschäft conditionirt, das Bedürfniss haben, etwas für Deutschland zu thun, so braucht er seinen Gefühlen absolut keinen Zwang anzuthun.

In einem Schreiben vom American Committee for Relief of German Children wird ein Packet empfohlen, das zum Preise von $10 an irgend eine Person oder Gesellschaft in Deutschland gesandt wird. Der Inhalt ist reichlich und gediegen.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete, dass sich aus dem Organisations-Comité ein "Advertising Committee" gebildet hat; das Bestreben dieses Comités ist, die Geschäfte zu ersuchen, ihre Druckarbeiten in einer Uniondruckerei herstellen zu lassen. Besonders werden Besitzer von Wandelbilder-Theatern aufs Korn genommen, die eine grosse Anzahl von Programmen und Reclamezetteln gebrauchen.

Was eine ungarische Schriftsetzer-Gewerkschaft hier alles fertig bringt, ist kaum glaublich. Um ihrer Kasse wieder etwas auf die Beine zu verhelfen, wollten sie es ihren englischen Collegen in der No. 16 nachahmen und beschlossen, einen grossen Ball und den nöthigen Klimbim dazu zu veranstalten. Eine Festschrift muss aber auch dabei sein, sonst geht so etwas mal nicht. Zu gleicher Zeit wollten sie aber auch Propaganda für das Unionlabel unter ihren Landsleuten machen und liessen daher zu diesem Zwecke tausende von Karten, mit einem grossen Unionlabel in der Mitte versehen, drucken. Das ist sehr lobenswerth. Für die Festzeitung wurden eifrig Anzeigen gesammelt, alle Gewerkschaften gaben halbe Seiten etc. auf, auch die Typographical Union No. 16, die Pressmen's Union und das Allied Printing Trades Council u. a. Wir wurden auch ersucht, eine Anzeige aufzugeben, doch in der letzten Versammlung wurden einige Vermuthungen ausgesprochen und wir übergaben dann die Angelegenheit zur Untersuchung der Executive und warteten die Dinge ab, die sich entwickeln. Das Fest hat inzwischen stattgefunden und soll allerdings mit einem Deficit abgeschlossen haben. Die Festzeitung ist auch erschienen, mit einem grossen Unionlabel darauf, oder besser gesagt, schwarzen Klecks. Die Zeitung zu drucken kostet aber Geld und bei einem Voranschlag nach dem Tarif in einer Uniondruckerei war der Preis den ungarischen Collegen zu hoch. Doch die wussten sich zu helfen und setzten einfach die ganze Geschichte in einer — Nichtunion-Druckerei selbst auf. Die Angelegenheit dürfte noch ein Nachspiel wegen Missbrauchs des Labels etc. haben. Jedenfalls wirft eine derartige Propaganda auf die betr. Union kein gutes Licht. Dass so etwas bei den Schriftsetzern noch vorkommen kann, ist unverständlich, da diese im allgemeinen als etwas intelligenter angesehen werden.

Die Nomination der I. T. U.-Beamten hatte das Ergebniss, dass die Versammlung für die Progressiven Partei nahm und diese auch nominirt wurden. Als selbstverständlich ist es zu betrachten, dass unser langjähriger Bundessecretär Hugo Miller einstimmig wiedernominirt wurde. Hoffentlich erholt sich College Miller recht bald von seiner schweren Krankheit und möge ihm das Amt noch lange beschieden sein.

Als Delegat zur Chicago Federation of Labor wurde John Martin für den nächsten Termin gewählt.

Die Executive wurde beauftragt, in einer Druckerei zwecks endgiltiger Begleichung einer Rechnung für Matrizen vorstellig zu werden.

Nach Verlesung des Berichts unseres Verwalters und Namensaufruf erfolgte Vertagung der etwas in die Länge gezogenen Versammlung.

J. S.

Editorielle Notizen.

‡ In New Orleans hat die Labor Temple Association das schöne und geräumige Gelände der Young Men's Christian Association angekauft und wird dieses zu einem bequemen Arbeiter-Tempel umbauen. $40,000, welche diese Organisation vor zwei Jahren bei einem anderen Grundstückshandel erübrigt, haben ihr diesen vortheilhaften Kauf ermöglicht.

‡ Ueberaus reichhaltig — mit nicht weniger wie 122 Seiten statistischen und belehrenden Lesestoffs, dem sich ein vollständiges Tagebuch, 14 Seiten Geschäfts-Anzeigen und eine Anzahl leerer Blätter zum Eintragen von Notizen aller Art anschliessen — präsentirt sich der "Kalender für die Buchdrucker in der tschecho-slowakischen Republik für 1924", der uns dieser Tage von der Deutschen Graphischen Bildungs-Vereinigung dieser Republik freundlichst übersandt wurde. Es ist nun schon zum dritten Male, dass dieser interessante Kalender in deutscher Sprache im alten Böhmen erscheint, was jedenfalls davon zeugt, dass er dort gute Aufnahme findet und die deutsch-sprachigen Collegen der Tschecho-Slowakei nach wie vor treu zusammenhalten. Dafür spricht auch die Mittheilung, dass von den annähernd 2400 deutschen Buchdruckern dieses Landes rund 1800 und 340 Lehrlinge dem erst drei Jahre bestehenden deutschen Bildungsverein der Buchdrucker der Tschecho-Slowakei angehören.

† Hermann R. Ehrhardt. †

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte am 17. Januar die schreckliche Nachricht auf die Collegen der Typographia No. 7, dass College Hermann R. Ehrhardt von einem Automobil überfahren, und ohne das Bewusstsein noch einmal erlangt zu haben, gestorben sei. Am Sonntag, 20. Januar, sprach College F. Foernsler namens des Chapels der *N. Y. Staatszeitung* und der Typographia No. 7 am Sarge des Verstorbenen, und Rud. Stamm, 1. Sprecher des Turnvereins Vorwärts Brooklyn, dessen correspondirender Secretär College Ehrhardt seit einer Reihe von Jahren war; auch redigirte er das Monats-Bulletin *Vorwärts Turner* und war actives Mitglied der von deutschen Schriftsetzern gegründeten "Tagesriege" genannten Vereins, sowie der Gesangs-Section, welche im Trauerhause in stattlicher Zahl tief ergreifend "Still ruht dein Herz" sang. Eine grosse Zahl Leidtragender hatte sich eingestellt und als der Sarg nach dem letzten Ruheplatz, Cypress Hills Cemetery, in Bewegung gesetzt wurde, bildeten annähernd 150 Turner und Typographia-Mitglieder Spalier auf der Strasse.

College Ehrhardt wurde 1860 geboren. Im Alter von 16 Jahren fiel er in London Werbern in die Hände und war 7 Jahre Soldat in Indien und Aegypten. Im Mai 1888 wurde er Mitglied der Typographia No. 7, arbeitete dann in Kansas City und war seit April 1890 — nur durch den siebenmonatigen Strike im Jahre 1892 unterbrochen — an der *N. Y. Staatszeitung* beschäftigt, welchem Chapel er sehr häufig als Beamter diente; auch war der Verstorbene früher Vice-Präsident der Typographia No. 7. Sein gerades Wesen und seine derbkräftige impulsive Lebenslust machten ihn bei Allen beliebt und er wird bei den Collegen lange in guter Erinnerung bleiben. College Ehrhardt hinterlässt eine Wittwe, eine Tochter, einen Sohn und mehrere Enkelkinder.

BROOKLYN, im Januar 1924. F. F.

Bekanntmachung.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *Cleveland*: VALENTINE H. BECHHOLD, geboren 21. August 1862 in Baden, Deutschland; ununterbrochen Mitglied der Typ. No. 6 seit 1887.

Aufforderung. — Collegen, welchen die Adresse der Frau des verstorbenen Collegen HEMMERLE oder eines anderen Mitgliedes seiner Familie bekannt ist, sind gebeten, selbe an den Schatzmeister der Typographia No. 7, Sigmund Kohn, 16 North William St., New York City, einzusenden.

Bewegungs-Statistik für December.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Assfalg, Georg; mit Verbandsbuch.

In CLEVELAND: Farnung, Rudolph; mit englischer Karte.

In NEW YORK: Schneider, Heinrich. (No. 106,109.) Obersold, Wilhelm. (No. 106,110.) Schmuck, Max. (No. 106,108.)

In NEWARK: Kathrein, John; mit Verbandsbuch. (No. 106,111.)

In MILWAUKEE: Rutz, Henry; mit englischer Karte. (No. 106,104.)

Ausgetreten:

In NEW YORK: Meine, Otto; nur Krankenkasse.

Gestorben:

In ST. LOUIS: Theobald, Georg, 1. December.

In NEW YORK: Lau, Hermann. (No. 15,355.)

‡ Während des verflossenen Jahres wurden 145,084 Eingewanderte zur Bürgerschaft der Vereinigten Staaten zugelassen; davon kamen 24,874 aus Italien, 22,621 aus Polen, 17,190 aus Russland, 16,953 aus Grossbritannien, 12,064 aus Deutschland und der Rest aus den übrigen Ländern. 24,884 Applicanten wurden aus allerhand Gründen zurückgewiesen.

‡ Jetzt wissen wir, was eine Eisenbahn ist. Das deutsche Reichsgericht hat in seinen Entscheidungen, Band 1, Seite 252, folgende Definition des Begriffes "Eisenbahn" gegeben: "Eine Eisenbahn ist ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen und Sachen, über nicht unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Consistenz, Construction und Glätte den Transport grosser Gewichtsmassen, bezw. die Erzielung einer verhältnissmässig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist und die durch diese Eigenart, in Verbindung mit dem ausserdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften — Dampf, Electricität, thierischer und menschlicher Muskelthätigkeit, bei geeigneter Bahn auch schon der eigenen Schwere der Transportgefässe und deren Ladung — bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnissmässig gewaltige, je nach den Umständen nur in bezweckter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende Wirkung zu erzeugen fähig ist."

Tarif-Conflict in Deutschland.

Unsere deutschländischen Collegen sind zu Beginn dieses Jahres durch ihr festes Auftreten und ihre altbekannte Solidarität vor einem schweren Kampf bewahrt worden, der das ganze graphische Gewerbe Deutschlands bis in seine Grundvesten erschüttert haben würde.

Die "Scharfmacher" unter den deutschen Principalen glaubten nämlich die schwere Noth der Zeit für geeignet, ihren Gehilfen den Achtstundentag, den diese unter so vielen Mühen errungen, der ihnen aber ein Greuel ist, wieder entreissen zu können, und daher kündigten sie mit Ende des alten Jahres den bestehenden Tarif mit ihren alten Leuten. Der Wunschzettel war nicht gering, denn sie verlangten an Stelle der 48stündigen die 57stündige wöchentliche Arbeitszeit, Stundenlohn an Stelle des jetzigen Wochenlohnes, keine Entschädigung für Arbeit an Feiertagen, keine Erhöhung der Löhne bei Ueberzeit-Arbeit etc.

Natürlich konnten die organisirten Gehilfen auf derartige reactionäre Forderungen ihrer Brodherren nicht eingehen, und da die Principale hartnäckig auf ihrer Forderung beharrten, trat das von diesen angerufene Reichs-Arbeitsministerium in Kraft, welches einen Schiedsspruch zugunsten der 54stündigen Arbeitszeit fällte, der aber von den Gehilfen nicht anerkannt wurde. Darauf hielten die Principale die Zeit für ihren mit viel Reclame vorbereiteten Generalangriff auf die ganze organisirte Gehilfenschaft für gekommen, und ihre Vereinigungen, der "Deutsche Buchdrucker-Verband" und der "Arbeitgeber-Verband für das Deutsche Zeitungsgewerbe", forderten alle ihre Mitglieder auf, ihre sämmtlichen Verbandsmitglieder so schnell wie thunlich auf die Strasse zu werfen. In der That wurde auch den Collegen in vielen Orten gekündigt, doch liessen deren Führer sich dadurch nicht einschüchtern, sondern trafen ihre Gegenmassregeln.

Als der Kampf bereits unvermeidlich schien, trat das Reichs-Arbeitsministerium nochmals in Action, und es gelang ihm, eine Vereinbarung zu erzielen, welche den gewerblichen Frieden unter Zugrundelegung des Achtstundentages weiter sicherte, aber den Principalen in puncto Ueberzeitarbeit einige Zugeständnisse machte, da letztere behaupten, "dass durch Verlängerung der Arbeitszeit eine Verbilligung der Production herbeigeführt würde, wodurch wieder mehr Buchdrucker in Arbeit kämen," was aber von den Gehilfen natürlich entschieden bestritten wurde.

Da uns die Documente über diesen hoch interessanten Streitfall erst knapp vor Formenschluss zugehen, können wir demselben jetzt leider nicht hier den ihm gebührenden Raum widmen, kommen aber vielleicht in nächster Nummer noch eingehender darauf zu sprechen.

Aus der alten Welt.

SCHWEIZ. Ende v. J. hat im Schweizerischen Typographen-Bund eine Urabstimmung über drei für die Buchdrucker-Bewegung in der Schweiz äusserst wichtige Fragen stattgefunden. Im ersten Falle handelte es sich um die Entscheidung über die Statutenrevision, im zweiten um die Bestimmungen für die nächste General-Versammlung und im dritten um die Schaffung des Industrie-Verbandes. Was das Ergebniss der Abstimmung anlangt, sind von 5057 Stimmberechtigten 3646 Stimmen abgegeben worden. Hiervon sind die neuen Statuten mit 2756 gegen 621 Stimmen angenommen worden. Mit 2784 gegen 490 Stimmen ist beschlossen worden, dass die bisherigen Bestimmungen betreffend die General-Versammlungen für die nächste General-Versammlung noch weiter gelten sollen. Für die Schaffung eines Industrieverbandes haben sich 840 und dagegen 2506 Mitglieder ausgesprochen. Durch diese Abstimmung ist die Frage des Industrie-Verbandes wieder für längere Zeit beiseite geschoben.

SÜDAFRIKA. Zwischen den Principals- und Gehilfen-Organisationen des südafrikanischen Buchdrucker-Gewerbes ist nach achtägigen Verhandlungen in Kapstadt ein neuer Tarifvertrag vereinbart worden, der auf zwei Jahre Geltung hat. Die Lohnsätze wurden entsprechend der Senkung der Lebenshaltungskosten um 10 Procent herabgesetzt, aber nicht mit einem Male, sondern in drei Abschnitten: 5 Procent im Januar und je 2½ Procent im April und Juli 1924. Auch die Löhne für die Hilfsarbeiter, für die bisher ein allgemeiner Tarif (mangels einer genügenden Organisation der Arbeitnehmer) nicht bestand, wurde vereinbart. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt wie bisher 48 Stunden in den "europäischen" Druckorten, in den übrigen 50 Stunden. Die Ueberstunden werden bis zu sechs Stunden in einer Woche mit 33⅓ Procent Aufschlag bezahlt, die vier nächsten mit 50 Procent und weitere mit 100 Procent. Als bezahlte Feiertage gelten nur der 1. Weihnachtsfeiertag, Neujahr und Ostermontag; doch ist dem Principal gestattet, statt Neujahr den folgenden Tag und statt Ostermontag den Karfreitag als bezahlten Feiertag zu bestimmen; ja er ist berechtigt, sein Personal zur Hälfte auf die beiden Wahl-Feiertage zu vertheilen, so dass an jedem mit halber Belegschaft gearbeitet werden darf, aber bei doppeltem Lohn. Der Sommer-Urlaub von zwölf Arbeitstagen wird beibehalten.

Commers-Camouflage.

Gedichtet von College AUGUST GRAEFF, zum Goldenen Jubiläum der Typ. No. 3, in St. Louis, im Februar 1924.

Da soll der Mensch nun fröhlich sein
Und hat zu trinken nichts,
Hat weder Bier, noch Schnapps, noch Wein,
Man nahm's ihm hinterrücks.
Doch mal' dir schöne Bilder aus,
Sei optimistisch hier
Und denk', du wärst im Hofbräuhaus
Und tränkst Salvatorbier.

Denk' Buttermilch sei Pilsener
Und Ice Cream Löwenbräu,
Dass Ginger Ale ein Cognac wär,
Ein Sundae Kümmel sei
Und Grape-Juice ein Mint-Julip kalt,
Ein "Pop" Burgunderwein,
Und wenn ein Sodapfropfen knallt,
Könnt's nicht Champagner sein?

Hast du dich da hineingedacht,
Dann lasst uns fröhlich sein
Und flott gewitzelt und gelacht,
Denkt, was Ihr trinkt, ist Wein.
Dass Ihr an echtem Bier euch labt,
Und auch 'nen Schnaps zur Noth,
Seid Ihr mit Phantasie begabt,
Färbt's gar die Nase roth!

Sind nochmals fünfzig Jahre 'rum
Und lebt Ihr dann auch noch,
Dann wär' es allerdings recht dumm,
Trägt Ihr noch's Muckerjoch.
Dann giebt's wohl wieder Bier und Wein,
Vielleicht auch wieder Schnaps,
Jetzt schenkt euch tapfer Nearbeer ein
Und denkt Ihr kriegt 'nen Klaps.

Allerlei.

* In Little Rock, Ark., wurde eine Union von Mailers (Zeitungsverpackern) gegründet.

* Angesichts unserer nahenden Beamtenwahl ist es wohl am Platze, auf eine von der vorjährigen Convention in Atlanta angenommene Resolution hinzuweisen, laut welcher jeder unserer Candidaten für irgendwelche Office zum mindesten fünf Union-Labels an seiner Person aufweisen muss. Der Beschluss ist natürlich ganz zeitgemäss, und es ist nur bedauerlich, dass es für fortschrittlich sein wollende Arbeiter überhaupt noch solcher Beschlüsse bedarf.

Sprüche der Lebensweisheit.

Fast jeder Gebildete glaubt sich verpflichtet, mehr Wissen zu zeigen, als er wirklich besitzt.

Gewisse Leute haben so wenig Sinn für Poesie, dass sie sogar selber dichten.

Die meisten Grabsteine errichtet man zum Andenken an jene — die vergessen werden.

Heiter sein heisst — die wichtigsten Dinge dieser Welt vergessen.

Nichts verletzt viele Frauen mehr, als wenn man ihren Mann abfällig beurtheilt; eine derartige Kritik betrachten sie als Eingriff in ihre Rechte.

Viele Familien leben in idyllischer Eintracht — so oft man sie besucht.

Manche Mutter nimmt es ihren erwachsenen Töchtern übel, dass diese jünger sind als sie.

Der häufige Umgang mit Frauen macht nicht weiser, erzeugt aber das Bedürfniss, immer weiser zu werden. *Otto Weiss.*

Im Ausland gestorben.

In *Aachen:* Invalide Joseph Wilms, 70 Jahre alt; Setzer Joseph Driessen, 38 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Max Hugk, 52 Jahre alt; Drucker Alfred Osang, 68 Jahre alt.
In *Bern:* Invalide Heinrich Merz, 72 Jahre alt.
In *Bielefeld:* Setzer Otto Steinbruch, 61 Jahre alt.
In *Emden:* Setzer Anton Antona, 41 Jahre alt;
In *Frankfurt a. O.:* Setzer Hugo Hoffmann, 51 J.
In *Gera:* Bezirkskassirer Ernst Schubert, 67 J. alt.
In *Jena:* Setzer Wilhelm Frohberg, 39 Jahre alt.
In *Konstanz:* Setzer Adolf Friedrich, 29 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Franz Pentner, 39 Jahre alt; Setzer Paul Varthmann, 42 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Emil Voigt, 66 Jahre alt.
In *Lübeck:* Setzer Henry Meyer, 31 Jahre alt; Setzer Chr. Jenssen, 58 Jahre alt.
In *Naumburg:* Setzer Hermann Mensdorf, 68 J.
In *Oberhausen:* Setzer Joseph Weyers, 52 alt.
In *Stettin:* Setzer Emil Nietzig, 67 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Factor August Kirchhoff.
In *Warnsdorf:* Setzer Eduard Wenzel.

‡ Wir sehen das Glück, wie den Regenbogen, nie über dem eigenen Haupte, sondern immer über dem fremden.

‡ Wer sich eine Gefahr recht ausmalt, vergrössert sie; wer ihr ruhig in's Auge schaut, würdigt sie; wer ihr ruhig entgegentritt, überwindet sie.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6517 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 421 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2447—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Paul Boje, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 2, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Wm. Rose, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 2. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär,
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 48½ Süd Delaware Strasse. Henry Heddench, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT	- - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT:	Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 1. März 1924.** **No. 15.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wider Erwarten und Hoffen will der Doctor unseren Bundes-Secretär noch immer nicht als wiedergenesen und zum Wiedereintritt in die alte Tretmühle bereit erklären, sondern hat uns damit auf die erste Woche im März vertröstet, — wenn alles gut geht. Ueben wir uns daher wohl oder übel noch ein wenig in Geduld und hoffen wir das beste.

Unterstützungen im Monat Januar.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	.....	.....	.....	256.00	.....
2	.....	.....	.....	128 00	.....
3	.....	112.00	.....	184.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	8.00	.....	......	.....
6	24.00	.....	.....	128.00	.....
7	.....	246.90	500.00	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	24.00	32.00	.....	304.00	.....
10	.....	.....	.....	256.00	.....
11	.....	32.00	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	32.00	.....	......	.....
14	.....	32.00	.....	64 00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	48.00	$494.90	$500.00	$3272.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Januar belaufen sich auf $6704.28 und die Gesammt-Einnahmen auf $6718.14; Ueberschuss $13.86.

Bewegungs-Statistik für Januar.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Plaig, Ernst; Kraus, Joseph; Binter, Franz; alle Drei zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In NEW YORK: Albrecht, Adolf; Albrecht, Max; Koehlke, Fr.; Jausch, Kurt R.; Probst, Bernh.; Georg, Hugo; alle mit Verbandsbuch.

In NEWARK: Horn, Ernst; Vey, Robert; mit Verbandsbuch.

In CHICAGO: Berger, Carl; Schreiber, Fr.; Vejvoda, August; alle Drei mit Verbandsbuch.

Wiedereingetreten:

In CHICAGO: Schubert, Arthur; mit Abgangskarte.

Zugereist:

In NEW YORK: Schmatz, Josef; mit Karte von "Big 6".

In CHICAGO: Maisold, Fred.; mit Karte von No. 16.

Uebergetreten zur englischen Union:

In CHICAGO: Martin, Frank; Faber, Wm. Beide verbleiben in der Krankenkasse.

Gestrichen:

In NEW YORK: Bernhard, Ad. I; gehörte nur noch zur Krankenkasse, nun Pensionär der "Big 6".

Gestorben:

In NEW YORK: Heller, Gustav, 6. Februar.

‡ Auch in der Galerie des Lebens haben die unbedeutendsten Bilder oft die kostbarsten Rahmen.

Ein deutscher Buchdruckertag.

Unsere Bundes-Constitution besagt, dass entweder vor, während oder nach der I. T. U. Convention die Delegaten der deutschen Typographias zu einem Buchdruckertage zusammentreten sollen, um über solche Massnahmen zu berathen, die im Interesse unseres Bundes nothwendig erscheinen. Dieses ist während der letzten 10 oder 12 Jahre geschehen seitens einiger unserer Delegaten, jedoch waren nur wenige Typographias vertreten, und ist der Schreiber dieser Zeilen der Ansicht, dass es zweckmässig und angebracht wäre, auf der nächsten Convention der I. T. U. einmal in voller Zahl zu erscheinen, um dann noch einmal die Ansichten der Vertreter unserer Typographias aus allen Städten dieses grossen Landes zu hören und zu berathen, wie unser Bund, der immer mehr zusammenschrumpft, in Zukunft verwaltet werden soll. Weiter sind wir mehr oder weniger daran betheiligt, wie die I. T. U. ihre Gesetze macht, und mehr wie einmal wurde unser Bund in deren Versammlungen heftig angegriffen von Leuten, die von deutschen Eltern abstammten.

Wir sind in den letzten Jahren sehr liberal mit unsern Geldern umgegangen, haben grosse Summen ins Ausland geschickt und das Gehalt unseres Bundes-Secretärs erhöht, weil die Kasse es erlaubte; warum sollten wir nicht für jede Typographia eine gewisse Summe (sagen wir 75 Dollars) aussetzen, um damit die Unkosten für deren Delegaten zu bestreiten. Zu gleicher Zeit könnten dann die Delegaten in ihrer Weise das 50jährige Jubiläum unseres Bundes feiern, welches letztes Jahr keinen Anklang fand. Die nächste Convention der I. T. U. findet im August dieses Jahres in Toronto statt, ziemlich central gelegen für alle Typographias, und wenn auch alles hier gegenwärtig ziemlich trocken aussieht, so sind die besten Aussichten vorhanden, dass die Provinz Ontario ihre Prohibitionsgesetze über den Haufen wirft und bis dahin mehr liberale Gesetze erlässt, andernfalls muss Buffalo dafür sorgen, dass das nöthige destillirte Wasser in genügender Menge vorhanden ist, um damit die Kehle ausspülen zu können.

Wir können zwar unsere Verwaltung und Gesetze auf dem Wege der Urabstimmung ändern, wie dieses häufig von einzelnen Typographias angeregt worden ist, jedoch würde wieder mehr Leben in die Bude kommen, wenn jede Union durch ihre resp. Vertreter ihre Ansichten darlegen würde, und auch das collegialische Gefühl würde ein innigeres und besseres werden. Also, wie wäre es, wenn alle Vereine diese Sache in ihren Versammlungen aufnehmen und nöthigenfalls im Mai einen Delegaten zur I. T. U. Convention wählen würden. Die Urabstimmung über diese Angelegenheit kann dann ja später vorgenommen werden.

BUFFALO, 19. Februar 1924. *Henry Wulff.*

Editorielle Notizen.

‡ Die Kaufkraft des so gepriesenen amerikanischen Dollars betrug zu Beginn dieses Jahres nur 68.2 Procent derjenigen vor Beginn des Weltkrieges.

‡ Die Zeitungssetzer in der Regierungs-Hauptstadt Washington erlangten eine Lohnerhöhung von 6 Cents per Stunde, was ihre Scala auf $46.20 für Tagarbeit und $50.10 für Nachtarbeit bringt.

‡ Die Chicagoer Zeitungssetzer haben eine neue Scala durchgesetzt, welche $1.29 per Stunde für Tagarbeit und $1.40 für Nachtarbeit vorschreibt und die Arbeitszeit von 45 auf 43 Stunden per Woche verkürzt.

‡ Die Photograveure der Stadt New York haben zu Neujahr einen neuen, auf zwei Jahre gültigen Contract mit ihren Principalen vereinbart, der eine Minimal-Scala für Tagarbeiter von $53 per Woche für 1924 und $55 für 1925 vorsieht. Nachtarbeit $5 mehr.

‡ "Die Arbeiter sind der einzige Theil unserer Bevölkerung, deren persönliche Rechte und Freiheiten fortwährend durch Einhaltsbefehle beschnitten werden," sagt das Legislative Comité der Illinois Federation of Labor und trifft damit den Nagel auf den Kopf.

Kinderarbeit in Amerika.

Die *N. Y. World* sandte vor kurzem einen Berichterstatter durch die Lande, der 6000 Meilen durchquerte, um den Umfang der Kinderarbeit in den Ver. Staaten festzustellen. Was er fand, ist schlimmer, als wir das für möglich hielten. Und doch gibt auch dieser Mann ausdrücklich zu, dass die Wirklichkeit seine Angaben noch weit übertrifft, da es einfach unmöglich sei, den ganzen Umfang der Kinderarbeit festzustellen.

Nach seinen Untersuchungen arbeiten zur Zeit 1,060,858 Kinder im Alter von 10—15 Jahren in industriellen und kaufmännischen Betrieben. 350,000 dieser Berufs-Lohnarbeiter befinden sich im Alter von 10—13 Jahren, und davon sind allein 50,000 in den Textilfabriken des Nordens und des Südens beschäftigt. Also nicht einmal diese Ausrede gilt, dass es sich bei den besonders jungen Kinder-Arbeitern um südstaatliche Ausbeutung handelt, die durch die industrielle Rückständigkeit des Südens verursacht wird.

Diese Zahlen sollen jedoch nicht den Anschein erwecken, als gäbe es keine noch jüngeren Lohn-Sclaven. Betont doch der Correspondent ausdrücklich, dass er nicht nur überall diese jungen Arbeiter fand, sondern dass er fast überall auch auf Lohnarbeiter stiess, die das Alter von fünf Jahren noch nicht überschritten hatten! In den Bergwerken werden 7000 junge Kinder beschäftigt — und dazu noch unter Tage. Wie gross die Zahl dieser Kleinsten aller Kleinen ist, die in der (Heim-) Industrie gegen Lohn Beschäftigung haben, lässt sich naturgemäss nicht sagen. Diese kleinen Proleten werden ja meist im Heim beschäftigt; sie arbeiten ohne behördliche Beaufsichtigung und wirken mit ihren zarten Fingerchen, mit ihren schwachen Körpern unter Aufsicht der Mutter, die durch die eigene furchtbare Lage gezwungen wird, ihr eigenes Fleisch und Blut im zartesten Kindesalter in die Tretmühle des Capitalismus einzuspannen. Kann es aber eine grössere Tragödie geben?!

Gibt es so unter immer zwölf Kindern im Alter zwischen 10 und 15 Jahren mindestens je einen Kinderarbeiter, so machen sich die Wirkungen dieser schändlichen Ausbeutung natürlich auch in der unverkennbarsten Weise bemerkbar. Und zwar nicht nur gesundheitlich, nicht nur in der Behinderung des Wachsthums und der physischen Entwicklung. Vielmehr zeigen sich die Folgen auch auf dem Gebiete der geistigen Ausbildung. Im Staate Mississippi, dessen Kinder zu 25,5 Procent einer lohnenden Beschäftigung nachgehen, bleiben 9,3 Procent aller im Staate geborenen und aufgewachsenen Kinder Illiteraten, d. h. sie lernen weder Schreiben noch Lesen. Der Staat Alabama, der 24,1 Procent seiner Kinder in Fabriken und Industrie-Werkstätten der verschiedensten Art ausbeutet, beraubt 7,6 Procent aller seiner Kinder des Vorrechtes, sich die Grundlage für eine geistige Bildung anzueignen. In diesen Staaten — das bedarf jedenfalls der Betonung — gibt es so gut wie gar keine Fremdgeborenen. In diesen Theilen der Vereinigten Staaten sitzt der Ur-Amerikaner, der eingeborene Sohn, dort ist die Heimstätte des auf alle Einwanderer von oben herabsehenden amerikanischen Patrioten. Und doch geben diese Stätten des unverfälschten Amerikanerthums ihren Söhnen und Töchtern nicht einmal die elementarsten Kenntnisse des Allgemeinwissens mit auf den Lebensweg. Während man die Einwanderer aus den zurückgebliebenen Gegenden Europas, Asiens und Afrikas einer Bildungsprüfung unterwirft, zieht man die eigenen, die eingeborenen, Knaben und Mädchen in ihrer eigenen Unwissenheit auf, weil man ihnen vor lauter Fabrikarbeit im Alter von 5, 7 und 10 Jahren keine Zeit zum Schulbesuch geben kann!

‡ Trotzdem auch in London in England die Zahl der arbeitslosen Setzer sehr gross ist, (Ende December waren 645 eingetragen) herrscht dort doch die Ueberzeit in ganz erschrecklicher Weise, denn die Berichte darüber zeigen, dass dort im verflossenen Monat December von den Setzern in kaufmännischen Druckereien 84,167, und von denjenigen in Zeitungen 13,921 Ueberstunden gemacht wurden.

Halbmonatlich oder monatlich.

Das geringe Interesse, welches so viele unserer Mitglieder offenscheinlich schon seit langer Zeit an ihrem Organ, unserer sturmbewährten *Buchdrucker-Zeitung*, nehmen, hat unseren Bundessecretär schon verschiedentlich Veranlassung gegeben, darüber in unserer Zeitung Klage zu führen, und auch in den mündlichen und schriftlichen Besprechungen derjenigen unserer Mitglieder, die an dem Wohlergehen unseres Bundes noch regen Antheil nehmen, hat dies schon häufig und ganz besonders in neuerer Zeit, reichlichen Stoff zu Meinungsaustausch gegeben. Immer häufiger hört man die Aeusserung, dass für unsere kleine Schaar, die sich ja zumeist nur monatlich versammelt, ein halbmonatliches Organ keine Nothwendigkeit und kein Bedürfniss mehr sei.

Betrachtungen dieser Art haben wohl den Vorsitzenden unseres Aufsichtsraths, Richard Seiffert von New York, veranlasst, an seine Collegen in dieser Behörde ein Rundschreiben in der Angelegenheit zu richten, das den folgenden Wortlaut hat:

NEW YORK, 23. December 1923.

An die Mitglieder des Aufsichtsraths der D. A. T.:

Werther College! — Wie schon vor längerer Zeit aus verschiedenen Collegenkreisen die Anregung kam, die *Buchdrucker-Zeitung* nur noch monatlich erscheinen zu lassen, werden auch jetzt wieder Stimmen nach dieser Richtung laut. Unser Bundes-Secretär hat sich schon mehr als einmal dahin geäussert, dass das Interesse der Mitglieder in bezug auf Einsendung von Beiträgen, ausserhalb des Rahmens der Vereins-Berichte, nicht sehr ermuthigend sei für die Redaction unseres Organs. Man nahm damals Abstand davon, der Mitgliedschaft diese Frage vorzulegen, weil die I. T. U. sich mitten im Kampf um die 44-Stunden-Woche befand, der sich ja anscheinend seinem Ende zuneigt. Dass die schon zu lange unterbliebene Gehaltsaufbesserung unseres Bundes-Secretärs ein kleines Deficit hervorruft, darf meiner Ansicht nach nicht ins Gewicht fallen. Es müsste dieses eventuell durch eine kleine Erhöhung der Beiträge aus der Welt geschafft werden, wenn auch fernerhin eine zwingende Nothwendigkeit für das halbmonatliche Erscheinen der *Buchdrucker-Zeitung* vorläge, was jedoch nach der Meinung des Bundes-Secretärs wie auch einer ganzen Anzahl von Collegen wohl nicht der Fall ist.

Aus diesem Grunde ersuche ich hierdurch die Mitglieder des Aufsichtsraths, der Frage näher zu treten; ich habe unserem Hugo Miller mitgetheilt, dass ich ein einmaliges Erscheinen der *Buchdrucker-Zeitung* im Monat befürworte und es für wünschenswerth halte, die Collegen der D. A. T. darüber entscheiden zu lassen.

Mit collegialischem Gruss
Ihr *Richard Seiffert.*

Auf dieses Rundschreiben ist uns bis jetzt nur eine directe Antwort eines Aufsichtsraths zugegangen, und zwar von Jacques Biwer in St. Louis, was wohl darin mit seine Ursache haben dürfte, dass der Bundes-Secretär ja bald darauf schwer erkrankte, wovon er noch heute nicht ganz genesen ist und daher der Frage nicht die genügende Aufmerksamkeit widmen konnte. College Biwer schreibt, dass er sowohl wie die übrigen St. Louiser Mitglieder die weitere halbmonatliche Herausgabe der *Buchdrucker-Zeitung* wünschen, und auch willens wären, höhere Beiträge dafür zu bezahlen, wenn dies nothwendig werden sollte. Durch College Seiffert erfahren wir noch, dass sich Aufsichtsrath Drenkow in Chicago mit dem Vorschlag des nur noch monatlichen Erscheinens unseres Organs einverstanden erklärt habe. Die beiden anderen Aufsichtsräthe, Wunderlich in Philadelphia und Kühnel in Milwaukee, haben unseres Wissens ihre Ansicht darüber noch nicht geäussert. Von Typographias haben wir soweit nur von der No. 7 in New York gehört, welche sich für Beibehaltung der halbmonatlichen Ausgabe ausgesprochen, besonders auch in Hinsicht auf die neuerdings so zahlreich einwandernden europäischen Collegen. Anträge in dieser Richtung liegen soweit unseres Wissens noch nicht vor.

Auch von einer Anzahl alter bewährter Kämpfer in unseren Reihen sind uns bereits Zuschriften in der Angelegenheit zugegangen, die sich nicht nur sehr anerkennenswerth über unser Organ und dessen Leiter äussern, sondern die auch zeigen, dass unter unseren Mitgliedern doch noch ein regeres Interesse für ihre früher so schneidige Waffe herrscht, als bei der schwachen Theilnahme und Mitarbeiterschaft derselben an unserem Organ zu Tage tritt.

Da diese Schreiben zumeist persönlicher Natur sind, fühlen wir uns nicht berechtigt, die Namen der Verfasser zu veröffentlichen, sondern führen nur deren jetzigen Wohnsitz an.

Ein College in Philadelphia schreibt, dass er mit dem Inhalt unseres Organs ganz zufrieden sei. "Ich bin aber leider so mit anderen Geschäften der Bewegung in Anspruch genommen, dass ich augenblicklich nicht in der Lage bin, einen Artikel für die *B.-Z.* zu schreiben, werde dies aber sehr bald thun." — Also wenigstens ein Trost, wenn er auch noch in der Ferne liegt!

Mehr directen Kampfesmuth athmet der Brief eines Milwaukeer Collegen, der besagt: "Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen mit Deinem Artikel in der *B.-Z.* vom 1. Februar: "Betrachtungen beim Jahreswechsel", den Du wohl noch vor Deiner Erkrankung geschrieben. (Stimmt.) Der Artikel athmet Deinen alten Kampfesmuth (fighting spirit) und ich wünsche nur, ich könnte denselben in die Köpfe mancher unserer Mitglieder hineinhämmern, wo er noch sehr benöthigt ist."

Sehr anerkennenswerth und zutreffend sind jedenfalls auch die nachstehenden Zeilen, die uns ein New Yorker College sendet: "Und nun komme ich zu Deinem Artikel in letzter Nummer der *B.-Ztg.*, in dem Du einen wohlberechtigten redactionellen Nothschrei über die anscheinende Interessenlosigkeit (Gott, was für ein Wort!) der Mitglieder in Bezug auf den Inhalt unseres Organs ergehen lässt. Gewiss wirkt es auf jeden Menschen ermunternd, wenn er ab und zu ein anerkennendes Wort über seine Bemühungen zu hören bekommt. Wenn Deine Leser damit jedoch so karg sind, so glaube ich, dass die Ursache zum grössten Theil darin liegt, dass sie alle mehr oder weniger schreibfaul sind. So viel ich bemerkt habe, ist jeder ungeduldig, wenn die Zeitung etwas verspätet eintrifft, was jedenfalls dahin zu deuten ist, dass man grosses Interesse daran hat. Was das monatliche Erscheinen anbetrifft, so glaube ich, dass das vollständig genügen sollte; jedenfalls würde es Deine Arbeit bedeutend erleichtern. Der Artikel über den geistigen Untergang Deutschlands sollte jeden Buchdrucker besonders zum Denken anregen. Ich habe ihn mit grossem Interesse gelesen und bin mit der Situation wohl vertraut, da wir alle Drucksachen für die Germanistic Society machen, welche zur Linderung der "wissenschaftlichen Hungersnoth" sehr Bedeutendes leistet."

In dem gleichen Sinne, nämlich dass eine monatliche Ausgabe unseres Organs nun genügen würde, äussert sich auch ein Milwaukeer College, indem er schreibt: "Im Hinweis auf den Artikel in der neuesten *Buchdrucker-Zeitung* möchte ich bemerken, dass eine einmonatliche Herausgabe derselben für unsere Zwecke genügt, zumal wenn der Stoff dazu zu knapp ist für zwei Nummern im Monat."

In sehr lobender Weise spricht sich auch ein alter Cincinnatier Kampfgenosse über unser Organ aus, indem er schreibt: "Trotz ihres kleinen Formats bietet die *Buchdrucker-Zeitung* mehr des interessanten Lesestoffes und giebt mehr Anregung zum Nachdenken, als das voluminöse Organ der englischen Collegen. Hoffentlich bist Du noch viele Jahre imstande, die *B.-Ztg.* in bisheriger erprobter Weise fortzuführen, denn sie ist wie ein Leuchtthurm im nebelhaften Fahrwasser der A. F. of L. Presse. Der mazedonische Nothschrei in der letzten Nummer hat mich tief verstimmt, und ich habe darüber nachgedacht, was ich wohl thun könnte, um Dir unter die Arme zu greifen. Da ich nun schon seit elf Jahren actives Mitglied der englischen Union bin, so könnte ich nur über diese und die hiesige Arbeiterbewegung im Allgemeinen schreiben, wozu ich als Delegat der No. 3 zum Central Labor Council und als Vertreter des Councils in der Label-League wohl imstande wäre; die Frage ist nur, ist die *Buchdrucker-Zeitung* das geeignete Medium für solche Mittheilungen, und würde es die deutschen Collegen interessiren. Wenn Du es für angebracht hältst, so bin ich gerne bereit, Dir hin und wieder einiges darüber "wie wir es hier machen" mitzutheilen. — Wie denkst Du darüber?"

(Die Berichte über die Central Labor Councils und Label-Leagues der betreffenden Städte sind eigentlich Sache der Secretäre der verschiedenen Typographias. Wo diese sich aber in vollständiges Schweigen hüllen, sind sie uns auch von anderer Seite willkommen und werden gewiss von vielen unserer Leser mit Interesse gelesen werden. Es gibt aber in jeder Stadt auch sonstige Ereignisse in der Arbeiterbewegung genug, für die sich die Collegen in anderen Städten interessiren und aus deren Mittheilung wir lernen können, und sind uns daher Beiträge aus diesem Gebiete gleichfalls sehr willkommen. — *Der Schriftleiter.*)

Das Vorstehende dürfte wohl genügen, um die Debatte über die weitere Erscheinensweise unseres Organs nun in rechten Fluss zu bringen und werden wir dazu wohl auch noch so manches zu sagen haben. Vor allem empfehlen wir unseren Mitgliedern aber, den Inhalt unserer *Buchdrucker-Zeitung* seit den letzten Jahren einer reiflichen Durchsicht zu unterwerfen, dann dürfte ihnen die Entscheidung über die vorliegende Frage nicht zu schwer fallen.

---

‡ Das U. S. Appellations-Gericht in Cincinnati hat eine Strafe von $1000 und sechs Monate Gefängniss aufgehoben, die ein Richter in Memphis über Jacob B. Cohen, den Redacteur der *Memphis Labor Review*, vor zwei Jahren gelegentlich des Strikes der Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter wegen angeblicher Missachtung des Gerichts über ihn verhängt hatte.

‡ "Es ist unmenschlich für einen Mann oder eine Nation, Hass im Herzen zu tragen, selbst gegen einen besiegten Feind," sagt Gompers in einem Aufruf an die amerikanischen Arbeiter zur Unterstützung der schwer bedrängten deutschen Gewerkschaften. Ja, wann sind denn die deutschen organisirten Arbeiter die Feinde ihrer amerikanischen Brüder gewesen? Doch höchstens im Gehirn von Sam Gompers und Seinesgleichen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 12. Februar 1924.

Präsident Geo. Wigge rief die monatliche Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung. Nach Erledigung der Routine-Geschäfte wurden folgende erwähnenswerthe Angelegenheiten erledigt: Das Prüfungs-Comité über den Candidaten Paul Nathe, welches aus den Collegen H. Rogg, F. Boehler und Hugo Hirsch bestand, berichtete, dass die Prüfung zugunsten des Candidaten ausgefallen ist. Da auch die Doctors-Untersuchung günstig lautete, wurde Candidat Nathe durch Präsident Wigge als Mitglied in die Typographia eingeführt.

Auf einen Appell der A. F. of L. für die stark in Mitleidenschaft befindlichen deutschen Gewerkschaftler wurden $5 bewilligt. Ein gutes Zeichen ist, dass auch die A. F. of L. endlich eingesehen hat, dass auch die deutschen Gewerkschaftler "menschlich" sind.

Einstimmige Unterstützung für Nomination der Beamten der I. T. U. fand das sog. "Administration"-Ticket mit James Lynch an der Spitze und John W. Hays als Secretär. Ebenfalls wurden einstimmig nominirt unser altbewährter Bundessecretär Hugo Miller und Aufsichtsrath Jacques Biwer.

Die Application des Candidaten Hermann Panzer wurde für verfallen erklärt.

Die Krankenberichte über die Collegen Chas. Schoenemann, Frank Krewett und Hermann Halter wurden hierauf verlesen. College Schoenemann kommt vom 22. December auf die Pensionsliste und College Halter will vom 23. Februar an die Arbeit wieder aufnehmen.

Bis dass dieser Bericht erscheint, hat Missouri über eine revidirte Staats-Constitution abgestimmt und die Aussichten sind, dass alle 21 Amendements geschlagen werden. Denn die betr. Delegaten, die diese Amendements verfassten, haben einen solchen Mischmasch zusammengesetzt, dass es wirklich den Wählern schwer wird, dafür zu stimmen. Und diese ganze nutzlose Arbeit hat dem Staat Missouri beinahe $600,000 gekostet. Viele der betr. Delegaten haben nicht der Hälfte der Sitzungen beigewohnt, haben aber doch ihre $10 den Tag gezogen. Man ging, wie es scheint, von dem Standpunkt aus, bei jedem Amendement einen guten Zusatz mit einem schlechten zu verbinden, mit der Absicht, wie es scheint, dass der Stimmgeber für den verwerflichen Theil stimmen müsse, um den guten Theil zu bekommen. Hoffentlich werden aber ganz besonders die Gewerkschaftler sich am 26. Februar nicht von der Wahlurne fern halten. Wie viel Gutes hätte der Staat mit diesen $600,000 gethan haben können.

M. A. W.

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 20. Februar 1924.

Die General-Versammlung am 12. d. M. fand in einem der Clubzimmer des Socialen Turnvereins (im sog. Taubenschlag) statt, und die Mitglieder hatten sich in Erwartung der kommenden Dinge vollzählig eingefunden.

Gegen die Bewilligung von $20 für die Gewerkschaften in Deutschland wurde bei der Verlesung des Protocolls Protest erhoben, da nach einem schon früher angenommenen Beschluss für solche Zwecke kein Geld mehr bewilligt werden könnte. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass in diesem Falle eine Ausnahme wohl am Platze sei. Der Protest wurde nicht unterstützt, hatte auch keinen Zweck mehr, da das Geld schon abgeschickt war.

College Max Windberger, geboren am 6. Juli 1879 in Oravicza, Oesterreich, zugereist mit österreichischem Verbandsbuch, wurde als Mitglied aufgenommen.

Es waren natürlich auch wieder verschiedene Gesuche zum Ankauf von Eintrittskarten zu Festlichkeiten und wer weiss noch was eingelaufen, die jedoch alle zurückgewiesen wurden — was zu viel ist, ist zu viel. Von der Cleveland Federation of Labor wurden wir zu Beiträgen für die Trades Union Promotional League aufgefordert; die Mitglieder zeigten sich aber nicht sonderlich geneigt, diesem Gesuch nachzukommen und es wurde beschlossen, mal erst abzuwarten.

Bei der nun folgenden Wahl der Beamten wurde selbstverständlich gleich wieder ein Antrag gestellt, die alten Beamten auf ein weiteres Jahr per Acclamation wiederzuwählen, und denselben blieb dann auch nichts weiter übrig, als sich in das Unvermeidliche zu schicken. Die Beamten sind:

Präsident: Bruno Klinger;
Vice-Präsident: Gerza Bernauer;
Secretär: Fred. Beurskens;
Verwalter-Schatzmeister: Albert Ringel;
Trustees: Joseph Wolf, Frank Kuederle;
Delegat zum A. P. T. C.: Albert Ringel;
Bank-Trustee: John Haberacker.

Unser bisheriger Bundes-Secretär, College Hugo Miller, wurde für dieses Amt wiedernominirt. Bei der Nomination für I. T. U.-Beamten erhielt Charles P. Howard zwei Stimmen mehr als James M. Lynch; sonst wurden meistens Administrations-Candidaten indossirt. Max S. Hayes von Cleveland erhielt das einstimmige Votum der No. 6.

Nachdem noch Schatzmeister-Verwalter College Albert Ringel seinen Halbjahres-Bericht verlesen hatte, gingen wir zur Gemüthlichkeit über. Vorher waren noch Schreiben von unserem Bundessecretär, in dem er bedauerte, nicht bei unserer Feier anwesend sein zu können, sowie von College Hedderich von Indianapolis, in dem er uns mittheilte, dass sich das Befinden unseres Bundessecretärs gebessert habe, was von den Collegen freudigst vernommen wurde, zur Verlesung gekommen.

Unsere kleine Nachfeier gestaltete sich zu einer recht gelungenen Affaire. Max Regorz, unser jüngstes Mitglied, hatte sich den Spass gemacht, die Collegen in Knittelversen zu besingen. Diese grandiosen Gedichte hätten eigentlich nach der Melodie "O alte Burschenherrlichkeit" abgesungen werden sollen; da es aber mit dem Singen sehr haperte, so verlas Präsident Klinger das Machwerk, was zwar nicht so wirksam, aber doch bedeutend erträglicher war. Da es vollauf zu essen und zu trinken gab, so wurde die Stimmung der Collegen nach und nach eine sehr gehobene. Was da nicht alles zusammengesungen und an Witzen "verbrochen" wurde, davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Schliesslich versuchten einige Collegen sogar ein Tänzchen untereinander — na, und da war es höchste Zeit, der Geschichte ein Ende zu machen. — Aber schön war's doch!

Unserm Verwalter-Schatzmeister, College Albert Ringel, wird hiermit nochmals schriftlich — mündlich wurde das schon ganz gehörig besorgt — der Dank der Collegen für die treffliche Arrangirung der Feier ausgesprochen. *F. B.*

(Auf unaufgeklärte Weise leider verspätet.)

Typographia No. 7.

New York, 3. Februar 1924.

Halbjährl. General-Versammlung vom 27. Januar.

In der unter Vorsitz von Präsident Rose geleiteten Versammlung wurden folgende Candidaten aufgenommen: Max Albrecht, Adolf Albrecht, Dietrich Koehlke, Bernhard Probst, Georg Hugo und C. Rich. Jauch; letztgenannter kann nach Ablauf von sechs Monaten der Krankenkasse beitreten, wenn das Doctor-Attest günstig lautet.

Der Präsident theilte den Anwesenden den Tod des Collegen Ehrhardt mit, der von einem Automobil überrannt wurde und kurze Zeit darauf im Hospital starb. Durch Erheben erwiesen ihm seine Collegen die letzte Ehre.

Folgende Resolution wurde aus Anlass des Todes von Nicolai Lenin angenommen:

"Typographia No. 7, versammelt im Labor Temple in New York in ihrer halbjährlichen General-Versammlung am 27. Januar 1924, bedauert und betrauert das frühzeitige Ableben des Arbeiterführers Nikolai Lenin in Russland.

Beschlossen, dass diese Kundgebung in der *Buchdrucker-Zeitung* und in der New Yorker Arbeiterpresse veröffentlicht und brieflich nach Moskau mitgetheilt wird."

Eine Einladung zum Maskenball der Typographia No. 1 in Philadelphia wurde angenommen. Frank Morrison, Secretär der A. F. of L., bestätigt in einem Schreiben den Empfang von $222.50 zur Unterstützung der deutschen Gewerkschaften. Gleichzeitig theilt er mit, dass bis jetzt (24. Januar) $11,994.35 eingelaufen sind, wovon $10,000 an Hermann Kube, den Schatzmeister der Ver. Deutschen Gewerkschaften in Berlin, überwiesen wurden.

Die Collegen Brandes, Rohrbeck, Schwarzenbach, H. Bauer und Frank Neitzel wurden als Comité ernannt, einen von den Arbeitslosen eingereichten Antrag auf seine Zweckdienlichkeit zu untersuchen und in der nächsten Versammlung zu berichten.

Das Pensionsgesuch des Collegen Reinhold Beer, 65 Jahre alt, wurde indossirt.

Aus dem Bericht der Revisoren ging hervor, dass die Finanzen der Typ. No. 7 sich in gutem Zustand befinden.

Zur Vereinfachung der Buchführung und eventl. Erhöhung der Beamtengehälter wurde ein Comité, bestehend aus den Collegen Schwartz, Frischer, Hofmann, Bommersheim und Seiffert eingesetzt, mit der Weisung, der nächsten Versammlung über seine Thätigkeit Bericht abzustatten.

Ein Aufruf der "Friends of Soviet Russia" zur Unterstützung des deutschen Proletariats wurde mit einem Antrag, $200 für diesen Zweck zu bewilligen, vorbehaltlich der Urabstimmung, beantwortet. Auch soll eine Sammlung innerhalb der Mitgliedschaft diese Summe weiter anschwellen helfen.

Die hierauf vorgenommene Beamtenwahl ergab folgendes Resultat:

Präsident: Cord v. Halle;
Vice-Präsident: Frank Neitzel;
Protocoll-Secretär: Rupert Fichtl;
Corresp. Secretär: Paul Bliesener;
Finanz-Secretär: A. Lehmann;
Schatzmeister: Sigmund Kohn;
Verwalter: W. Ostermann.
C. T. & L. C. (Gewerkschafts-Centrale): Salomon Schwartz, H. Pape;
A. P. T. C.: L. Lakatos, Frank Neitzel, Wm. Rose.
C. U. L. C.: Salomon Schwartz;
Volkszeitung-Conferenz: Carl Buchmiller.

R. F.

New York, 17. Februar 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 13. Feb.

Die neuen I. T. U.-Gesetze für 1924 wurden an die verschiedenen Chapels vertheilt.

Bericht des Verwalters für Januar 1924:

Bundeskasse. Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Krankengeld an 12 Mitglieder	$ 246.90
Summa	$ 246.90
Localkasse. Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Pension. — An 39 Mitglieder je $8 Zuschuss	$ 312.00
Allgemeine Ausgaben	404.22
Summa	$ 716.22
Gesammt-Bundesausgaben	$ 246.90
Gesammt-Localausgaben	716.22
Summa	$ 963.12

Kranken-Comité für Februar-März: für New York Carl Jacoby und für Brooklyn Chas. Nitsche.

Gesund meldeten sich Rud. Rochow am 7. Januar, Leo Machow am 23. Januar und Anton Benz am 29. Januar.

Bericht des Finanz-Secretärs für Januar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 9.05
Bundes-Beiträgen	401.00
Local-Beiträgen	525.20
1 Procent-Assessment	270.28
Strafen	11.50
Aufnahmegeld (I. T. U.)	58.00
Summa	$ 1275.03
1 Procent-Assessment	237.06
Total	1512.09

Im Rückstande blieben 6 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $19.80. Mitgliederstand 234.

Bericht des Schatzmeisters für Januar:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2751.39
Ausgaben	2824.04
Deficit	$ 72.65
Localkasse: Einnahmen	$ 549.50
Ausgaben	716.22
Deficit	$ 166.72
Bestand der Centralkasse	$10,835.83
Bestand der Localkasse	7,275.75

Aus den Berichten des Kranken-Comités: College Gustav Heller starb am 6. Februar; seine Leiche wurde am 9. Februar im Fresh Pond Crematorium verbrannt. Folgende Collegen standen im Monat Januar auf der Krankenliste: Andrew Orgonik, Jul. Reich, Demeter Udlitzky, Reinhold Beer, Joseph Hanke, Jno. Müller, Leo Machoff, Rud. Rochow und Anton Benz.

Von 11 Officinen waren 6 vertreten.

Die Delegaten zum C. T. & L. C. berichteten über verschiedene interessante Vorfälle in jenem Centralkörper; besonders wichtig ist, dass ein Comité in Albany thätig sei, welches versuche, eine Alters-Pension von $7 per Woche für alle Arbeiter, die 60 Jahre alt sind, zu erlangen.

Der Delegat zum C. U. L. C. gab bekannt, dass viele Shares für die neu zu errichtenden Union-Läden verkauft und Hoffnung vorhanden ist, bis Ende des Jahres einen Fonds von $10,000 zusammenzubringen. Auch sei gute Hoffnung vorhanden, dass die verschiedenen Cigarrenmacher-Unions sich wieder in einer Union vereinigen werden. Die Mitglieder sollten nur Union-Cigarren etc. kaufen und keine Scabwaare.

Der Delegat zur Volkszeitung-Conferenz macht auf das in nächster Woche stattfindende Fest zum Besten der *N. Y. Volkszeitung* aufmerksam und ersucht um rege Betheiligung an demselben.

Zum Punkt: Installirung der Beamten, ergriff der ausscheidende Präsident Wm. Rose das Wort und dankte den Collegen für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er übergab dann den Vorsitz an den neuen Präsidenten Cord v. Halle und sprach dabei die Hoffnung aus, dass die Mitglieder versuchen sollten, den Beamten ihr Amt so leicht wie möglich zu machen.

Der neue Präsident setzte hierauf den neuen Vice-Präsidenten Frank Neitzel in sein Amt ein. In seiner Antrittsrede sagte der Präsident, dass er kein Neuling sei, da er das Amt früher schon vier Jahre bekleidet und er hoffentlich noch ein Jahr mitmachen kann, bis eine jüngere Kraft die Zügel ergreifen möge. *R. F.*

Schweden. Im Beisein vieler ausländischen Gäste, so auch des Secretärs Oudegeest als Vertreter des I. G. B., feierte der schwedische Gewerkschaftsbund am ersten Neujahrstage sein 25jähriges Jubiläum. Der Gründungs-Congress fand zwar schon vom 5. bis 8. August 1898 statt, aber die Lösung verschiedener Streitfragen, u. A. auch der zweckmässigsten Form der Zusammenarbeit mit der socialdemokratischen Partei, hatte zur Folge, dass der Gewerkschaftsbund seine Thätigkeit erst am 1. Januar 1899 aufnehmen konnte. Die Errichtung des Gewerkschafts-Bundes war eine nothwendige Folge des während der Jahre 1885 bis 1895 erfolgten Zusammenschlusses der localen Gewerkschaften zu Landes-Verbänden. Bei der Errichtung umfasste der Gewerkschaftsbund 16 Verbände mit 664 Verwaltungsstellen und 37,523 Mitgliedern. Im Jahre 1908 war die Mitgliederzahl auf 186,000 angewachsen.

† Gustav Heller. †

Nach langen Leiden (chronischem Herzleiden und Verhärtung der Leber) ist am Mittwoch, 6. Februar, Abends 11 Uhr, Gustav Heller, ein alter Veteran und tapferer Kämpfer für Wohlfahrts-Einrichtungen in der Typographia No. 7 und zuletzt Pensionär, von der irdischen Laufbahn abberufen worden.

In Leipzig (Sachsen) am 16. April 1856 geboren, erlernte er dort das edle Buchdrucker-Handwerk und, nachdem er auch in seiner Geburtsstadt seiner Militärpflicht genügt, ergriff er den Wanderstab, durchquerte die deutschen Gaue und wandte sich dann nach Amerika, wo ihm aber die Verhältnisse nicht behagten und er es bald wieder verliess. Nach einigen Jahren trat er die zweite Reise ins gelobte Land Amerika an, das nun seine zweite Heimath wurde. In der Typographia No. 7 bekleidete er mehrere Beamten-Stellen, die er mit militärischer Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausführte. Im früheren *Morgen-Journal* (später *Deutsches Journal*) bekleidete er ebenfalls Vertrauensstellungen wie: Metteur, Tagvormann und Corrector, die er aus gesundheitlichen Rücksichten wiederholt wechseln musste. Als Amerika in den Weltkrieg eintrat, stellte das *Deutsche Journal* unerwartet sein Erscheinen ein, und nach 27jähriger Thätigkeit verlor Heller mit all den anderen Collegen sein Arbeitsfeld, was ihn zur vorzeitigen Pensionirung zwang. Vor 2½ Jahren erlitt Heller einen linksseitigen Schlaganfall, der ihn nahezu hilflos machte, einige leichtere Schläge folgten in kurzen Zwischenräumen, und dem letzten konnte der sonst robuste Körper nicht widerstehen, er raffte ihn dahin.

Von John H. Hattermann's Leichenhalle, 310 Ost 86. Strasse, New York, aus wurde er am Samstag, den 9. Februar, Nachmittags 2 Uhr, nach dem Fresh Pond Crematorium in Middle Village, L. I., überführt, wo die sterblichen Ueberreste den läuternden Flammen übergeben wurden.

Der geschäftige Samstag und die schlecht gewählte Stunde hat wohl viele der ehemaligen Mitarbeiter am Erscheinen verhindert, und so war nur ein kleines Häuflein Collegen anwesend, die ihm das letzte Geleite gaben. College Harry Stephan widmete ihm in der Leichenhalle warm empfundene Worte als Freund, College und directer Mitarbeiter während vieler Jahre, schilderte ihn als treuen und fleissigen Arbeiter, als ehrlichen, character- und principienfesten Unionmann bezw. Beamten und als ziel- und classenbewussten Socialisten. . . . Heller hinterlässt seine zweite Frau Elisabeth, geb. Gräser, verwittwete Hofstetter, und einen Stiefsohn William Hofstetter. Er ruhe sanft und in Frieden!

New York, 12. Februar 1924. *M. R.*

† Francis X. Hillebrand. †

Dem Schnitter Tod zahlte am 14. Februar College Francis X. Hillebrand seinen Tribut, nachdem er kaum für drei Wochen auf der Krankenliste eingetragen war. "Frank", wie er allgemein genannt wurde, war schon seit einigen Monaten in Behandlung eines sog. Specialisten betreffs eines Halsleidens, welches die Stimmbänder in Mitleidenschaft zog, so dass er zeitweise kaum einen lauten Ton von sich geben konnte und schliesslich auch die Sehkraft des einen Auges geschwächt wurde. Trotzdem die Krankheit, wie es schien, keine Besserung aufwies, hatte Frank das grösste Vertrauen zu seinem Arzte, der ihm Heilung versprach — bis das Ende kam.

College Hillebrand wurde vor 56 Jahren in Detroit geboren, trat im Jahre 1886 als Lehrling im verflossenen *Michigan Volksblatt* ein, wurde später Mitglied der No. 21 und conditionirte in betreffender Officin, bis er im Jahre 1897 in's Wirthschaftsgeschäft ging. Es zog ihn aber wieder zum Winkelhaken zurück und seit den letzten 12 Jahren arbeitete er in der *Detroiter Abendpost*.

Mit dem Hinscheiden des Collegen Hillebrand verliert die Typographia No. 21 eines ihrer aufrichtigsten und thatkräftigsten Mitglieder. Seit einigen Jahren war er unser Präsident und als solcher muss ihm speciell der Erfolg zugeschrieben werden in der letztjährigen Tarifbewegung, die er mit Takt und ruhiger Ueberlegung leitete.

College Hillebrand hinterlässt eine Wittwe nebst 7 Kindern und Enkelkindern. — Möge ihm die Erde leicht sein.

Detroit, 24. Februar 1924. *S. N.*

Im Ausland gestorben.

In *Barmen:* Drucker Otto Boonekamp, 72 J. alt.
In *Berlin:* Setzer Richard Kursius, 34 Jahre alt.
In *Bielefeld:* Setzer Oscar Nolte, 61 Jahre alt.
In *Brandenburg:* Setzer Otto Lange, 66 Jahre alt.
In *Breslau:* Factor Alfred Stahr, 48 Jahre alt; Drucker Paul Kolla, 72 Jahre alt.
In *Cloppenburg:* Principal Herm. Imsircka, 59 J.
In *Döbeln:* Setzer Hermann Drechsler, 57 J. alt.
In *Langensalza:* Setzer Hugo Steinbrecher, 21 J.
In *Leipzig:* Setzer Paul Hunert, 64 Jahre alt.
In *Neustrelitz:* Setzer Hermann Grün, 21 J. alt.
In *Offenbach:* Setzer Oscar Schwarze.
In *Pösneck:* Setzer Walter Kanes, 27 Jahre alt.
In *Winterthur:* Setzer Albert Steinemann, 54 J.

Eine gruselige Geschichte.

Wie erinnerlich, habe ich in einem Eingesandt, betitelt "Lämmerschwanz" in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Januar 1924 den Weg gezeigt, den an Misanthropie leidende Collegen zu wandeln haben, um wieder frisch, munter und unbesorgt dem Ende entgegenzusehen, das unausbleiblich ist. Uneigennützig habe ich mich diesem Werke der Liebe geweiht, uneigennützig in jeder Beziehung, selbst einer *post mortem*-Anerkennung nicht gedenkend, wohl wissend, dass die Nachwelt für Werke der Liebe ein sehr kurzes Gedächtniss hat.

Die letzte Versammlung der "Alten Kasse", deren Präsident, wie bereits angedeutet, Schreiber dieses ist, fand am 14. Januar statt, wie in einer Anzeige in der *B.-Z.* zu lesen. Diese Anzeige macht ferner darauf aufmerksam, dass College Fruchter in derselben einen Vortrag halten wird über "Chiropractic, eine revolutionäre Heilkunde."

Für mich war das eine Ueberraschung: College Fruchter kann absolut nicht gewusst haben, dass ich mich als Specialist einer neuen Heilmethode annoncirt, noch hatte ich die geringste Ahnung davon, dass College Fruchter ein gleiches Gebiet betreten hat. Allerdings besteht in beiden dieser Gebiete ein gewaltiger Unterschied. Während College Fruchter die Chiropractie als eine revolutionäre Heilkunde bezeichnet, die (Zahnschmerzen ausgenommen) alle Krankheiten ausmerzt, ist mein Gebiet ein mitleidig beschränktes, hat aber mit der revolutionären Heilkunde der "Chiro" das Eine gemein: *Keine* Medizin.

Schriftsetzer — besonders deutsche — sind mehr oder weniger revolutionär. Alles, was conservativ, ist reactionär, und ihnen ein Greuel. Wie oft bin ich schon von dieser Wahrheit überzeugt worden. Von Neuem in einer kürzlichen Versammlung der No. 7, in welcher ein von Sam. Gompers verfasstes Bittgesuch um Hilfe für die Gewerkschaften Deutschlands zur Verlesung kam. Gompers machte in seinem voluminösen Bittgesuch absprechende Bemerkungen über Bolschivismus. Das gab Anlass zu einem Sturm der Entrüstung, der sich in verschiedenster Weise Luft machte. — — — — Ich bin hier in ein Fahrwasser gerathen, in welchem Schiffbruch zu leiden mir nicht im Traum einfällt. Ich kehre deshalb schleunigst zu meinem begonnenen Thema zurück.

Schreiber dieses war bereits fünf Mal besuchsweise im Staate Missouri, von den 48 Staaten, welche die Ver. Staaten bilden, der einzige, deren Bewohner Worten allein keinen Glauben schenken. Die Anpreisung irgend einer Waare, eines Heilmittels etc. genügt ihnen nicht. Sie verlangen Beweise. Da nun, wie bereits gesagt, ich fünf Mal im Staate Missouri gewesen, fühle ich mich berechtigt zu sagen: "I am from Missouri, prove it to me!"

Ich hatte Rückgrat genug, für meine Special-Heilmethode meinen Patienten den Beweis zu liefern — unentgeltlich. Fruchter hingegen traute seinem eigenen Rückgrat die Kraft nicht zu; er gebrauchte das Rückgrat eines "unbekannten Soldaten" in der Versammlung, das er von der Wittwe desselben für ein Butterbrod erstanden, um an ihm die revolutionäre Heilmethode der Chiro zu demonstriren.

Inwieweit ihm dies gelungen, kann ich nicht feststellen. Nur das Eine kann ich mit Gewissheit beeiden, dass dem Collegen Haas, der mir gegenüber sass und dem Vortrag andachtsvoll lauschte, sichtlich die Haare zu Berge stiegen, als der Vortragende erklärte, dass er seinen Vortrag auf zwei Stunden normirt habe. Ich will noch hinzufügen, dass ich mich eines Gruselns nicht erwehren konnte, als Fruchter mir aus besonderer Ehrfurcht das Rückgrat des "unbekannten Soldaten" unter die Nase schob, was mich veranlasst hat, dieses Eingesandt mit "Eine gruselige Geschichte" zu betiteln.

Fruchter jedoch liess Vernunft walten, kürzte seinen Vortrag um ein Bedeutendes mit der Erklärung, dass nicht Uneigennützigkeit ihn zu diesem Vortrag veranlasst, obwohl er das Wohl der Kasse und das Wohlbefinden ihrer Mitglieder im Auge hatte. Für nur $25 pro Kranken pränumerando sei er gewillt die Behandlung solcher zu übernehmen. Er überliess es uns, auszurechnen, welch' hohe Summe die Kasse ersparen muss, falls sein Anerbieten acceptirt wird.

Da nun Max Fruchter noch immer Vollblut-College ist und nur Sonntags, an Feiertagen und nach den Arbeitsstunden der "revolutionären Heilkunde" sich widmet und ich, als Pensionär, Zeit habe, meiner Heilmethode uneingeschränkt obenliegen, finde ich es gerathener, mit ihm wie Arzt zu Arzt zu sprechen. "Eine Krähe hackt bekanntlich der anderen die Augen nicht aus." Doch bevor ich den Kassenschlüssel an meinen ärztlichen Collegen ausliefere, verlange ich Beweise für die Richtigkeit seiner Versprechungen.

An einem besonders herrlichen Frühlingstag verspürte ich die Lust zu einer Fusswanderung durch die Strassen der Metropole. Von der 96. Strasse wanderte ich den Broadway hinunter, dann kreuz und quer durch das Theaterviertel. Auf meiner Wanderung begegnete ich hübschen, adrett weissgekleideten Mädchen, von denen ein jedes einen gefüllten Korb mit Proben einer Zahn-Pomade (tooth-paste) am Arm trug und gratis an alle Passanten vertheilte. Ich muss deren wohl 14 begegnet sein. Als ich Abends nach Hause kam, fand ich 14 dieser kleinen Gratisproben in meiner Tasche. Damals bewunderte ich nur den Geschäftsgeist der Pomaden-Firma, die ungeheure Ausgaben nicht scheute, um ihre Zahn-Pomade zu annonciren. Die Idee erfüllte mich nicht, dass diese Propaganda der Maxime der Bewohner Missouri's entspricht und mir als Argument in Sachen der Chiropractic dienen wird.

Die Pomaden-Firma war sich bewusst, dass das grosse Publicum Beweise für den Werth ihres in den Zeitungen gepriesenen Products verlangt, und entsprach diesem Verlangen durch Abgaben von Gratis-Proben. Jeder Käufer und jede Käuferin weiss somit, was ihnen eventuell für ihr gutes Geld ausgehändigt wird.

Selbstverständlich kann ein Chiropractor seine Kunst wie ein Pomaden-Fabrikant nicht in Dosen durch weissgekleidete Mädchen an Passanten vertheilen lassen. Das ist ausgeschlossen. Doch stehen andere Wege offen, die zum Ziele führen.

Herr Fruchter geniesst in New York den Ruf eines tüchtigen Organisators. Er sollte vor allen Dingen eine Organisation aller Chiropractors zu Stande bringen. Ist dieses Werk vollbracht, muss die Organisation sich eidlich verpflichten, für die Dauer von drei Monaten alle Patienten, die es wünschen, gratis zu behandeln. Die Folgen einer solchen Procedur werden nicht lange auf sich warten lassen. Nach Ablauf von für kostenfreie Behandlung gewährten drei Monaten werden an Zahl mehr lebende Beweise zu Gunsten der "revolutionären Heilkunde" die Parks, Strassen und Häuser der Metropole füllen, als die mit Zahn-Pomade gefüllten "Tubes" betrugen, die von der Zahnpomade-Firma durch weissgekleidete Mädchen gratis an Passanten vertheilt wurden. Eine weitere Folge wird sein, dass nicht nur das arme, enterbte, geknechtete Proletariat, für das besonders College Fruchter sein höchstes Mitgefühl aussprach, Genesung bei den Chiros suchen wird, sondern auch die Geldsäcke, die einen gesunden Körper nicht minder zu schätzen wissen und in der Lage sind, mit Honorirung für geleistete Dienste nicht zu geizen. Und noch eine Folge wird sich zeigen, und zwar die segensreichste für die ganze Menschheit: Sie wird den Giftmischern das Handwerk legen. Die Horden von Allopathen, Homöopathen, Osteologen werden entweder der "revolutionären Heilkunde" sich zuwenden müssen, einen anderen Beruf ergreifen oder Hungers sterben. Geschieht ihnen recht. *S. B.*

Allerlei.

* In Cleveland kam einer der strikenden Buchdrucker, Elwood Young, dadurch plötzlich ums Leben, dass ihm der Metallstempel eines Notars auf den Kopf fiel, den ein Fensterwascher versehentlich aus dem siebenten Stockwerk eines Gebäudes gestossen hatte.

* Soeben ist die erste Nummer einer deutsch-portugiesischen Monatsschrift für die wirthschaftlichen und wissenschaftlichen Interessen zwischen Deutschland, Portugal und Brasilien unter dem Titel *A Revista* erschienen. Herausgeber ist W. E. Hehl. Die Schriftleitung befindet sich Berlin S W 11, Dessauer Strasse 6–7. Die Zeitschrift erscheint in einem grossen vornehmen Format, doppelsprachig (deutsch und portugiesisch) und zeigt auch eine Reihe von Bildern.

* In Montreal in Canada haben die Polizisten eine Union gegründet, worauf der dortige Stadtrath sie aufforderte, die Union aufzugeben oder ihre Stellen niederzulegen. Der Polizei-Chef erhielt den Auftrag, diesen Beschluss des Stadtraths streng durchzuführen. Hierauf ersuchten die canadischen organisirten Arbeiter das Obergericht um einen Einhaltsbefehl gegen den Stadtrath von Montreal, der diesen daran verhindern sollte, die neue Union der Polizisten zu unterdrücken. Im Gegensatze zu bei uns seinerzeit in Boston wurde dieser Einhaltsbefehl auch gewährt. Auf die weitere Entwicklung dieses Kampfes sind die organisirten Arbeiter nun sehr gespannt.

Briefkasten.

Die Buchdrucker-Woche, Berlin. Jawohl. Ihre Zeitung kommt regelmässig an und wird von uns mit Interesse durchstudirt.

F. H., Prag. Wir bedauern, nicht in der Lage zu sein, Ihrem Wunsche willfahren zu können. Wenden Sie sich an die Co-operative Press, 15 Spruce Street, New York, U. S. A., die wahrscheinlich besser dazu im Stande sein dürfte.

C. R., Zeitz. Die Einwanderung oder Importirung von Arbeitern unter Contract ist hier streng verboten und der Betreffende wird nicht zugelassen oder wieder ausgewiesen, wenn es sich herausstellt, dass er so in unser Land gekommen ist.

Int. Buchdrucker-Secretariat. Wir haben von der gewünschten Nummer der *B.-Z.* nur noch wenige vorräthig, die wir heraussuchen und Ihnen zusenden werden, sobald es unsere Zeit und die Umstände erlauben. Mit gebundenen Jahrgängen können wir erst recht nicht dienen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—40 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 411 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär,
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. Indianapolis, Ind., 16. März 1924. No. 16.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat März hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 35—39 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von ein Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Für Bundes-Secretär der D. A. T. und vierter Vice-Präsident der I. T. U. ist wiederum nur der derzeitige Inhaber dieses Amtes, Hugo Miller in Indianapolis, nominirt worden, und zwar, soweit wir informirt sind, von den Typographias Nos. 1, 3, 6, 7, 8, 9, 14, 16 und 21.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Februar.

Einnahmen:

	Beiträge für Januar.	1 Procent Assessment.	Special-Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 62.40	$ 87.66	$ 85.76
" 2, Cincinnati......	29.40	27.84	25.24
" 3, St. Louis.........	57.60	69.47	64.91
" 4, Buffalo...........	17.00	15.50	11.66
" 5, Rochester........	8.00	7.68	7.13
" 6, Cleveland.......	20.40	29.40	26.40
" 7, New York......	213.00	270.28	237.06
" 8, Newark..........	25.20	29.40	24.00
" 9, Chicago.........	82.40	106.99	96.65
" 10, Milwaukee......	49.80	83.70	71.40
" 11, Baltimore.......	15.40	13.24	6.84
" 12, Louisville.......	9.00	10.77	8.37
" 13, St. Paul..........	19.00	24.85	31.25
" 14, Indianapolis...	6.00	6.20	2.00
" 16, Pittsburg........	18.60	25.70	24.90
" 21, Detroit...........	20.00	25.32	25.32
Total....	$ 653.20	$ 834.00	$ 748.79

Bundesbeiträge	653.20
1 Procent Assessment..................................	834.00
Philadelphia, New York, Newark und Chicago, Registrirung................................	106.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Ridgewood, L. I., Abonnement....	1.00
Gesammt-Einnahmen..........................	$ 2382.99

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Januar.........	$ 316.80
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Januar.....	416.99
Pensionssteuer an die I. T. U. für Januar.....	417.01
Strikesteuer an die I. T. U. für Januar.... ...	748.79
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	99.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 13 und 14..........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Februar......	192.00
Laufende Ausgaben im Februar.................	7.15
Gesammt-Ausgaben................................	$2367.74

‡ Das Schweizer Volk hat mit der gewaltigen Mehrheit von 117,000 Stimmen den von seiner Ausbeuterclasse beantragten Widerruf des Achtstunden-Gesetzes verworfen. Die Abstimmung stand 431,558 gegen 314,228.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* ANTON HAEGELE, geboren 3. November 1896 zu Isenburg, Württemberg; gelernt in Herb, a. N., Württemberg, zuletzt in Stuttgart gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* KARL GOETZ, geboren am 20. April 1886 in Schafhausen, Deutschland; ausgelernt in Böblingen, Deutschland; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — KARL MARX, geboren am 28. April 1898 in Vel Kikindi, Jugo-Slavien; ausgelernt daselbst; zugereist mit Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *Philadelphia:* EMIL KIND, geboren im November 1855 in Leipzig, Deutschland; Mitglied der Typographia No. 1 seit Ende November 1886.

In *New York:* REINHOLD BEER, 65 Jahre alt, ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 7 seit April 1893.

Die Buchdrucker und ihre Presse.

In Philadelphia bemühen sich dermalen die deutschen Maschinisten, einen deutschen Zweig ihrer nationalen Union zu errichten. An einem Versammlungs-Abend stand ich im Gespräch mit einem alten Genossen des Executiv-Comites. Nicht ohne einen Anflug von Stolz wies ich auf die Leistungen der I. T. U. in ihrem Kampf um die 44-Stundenwoche und auf die grosse Opferbereitschaft ihrer Mitglieder in diesem Kampfe hin. Der Genosse sah mich einen Augenblick sinnend an. "Ihr wisst doch wenigstens, wofür ihr diese Opfer bringt," sagte er, "aber wir bringen Opfer seit Jahr und Tag, ohne je ein anderes Resultat zu sehen als neue Enttäuschungen und Unannehmlichkeiten — und wir opfern doch!"

Ich schwieg beschämt. In der That: der Nutzniesser eines fertigen Werkes zu sein, erfordert weder einen hohen Grad von Idealismus, noch bedeutet es ein Opfer irgend welcher Art. Und die Folgen dieses Zustandes zeigen sich in zunehmender "Verspiessbürgerlichung", in dem Bestreben, die Organisation nicht als die hohe Warte unserer Einigkeit, das Schwert unseres Classenkampfes zu sehen, sondern sie lediglich zu betrachten im Lichte der Zahlen, nach dem Gesichtspunkte: "Können wir dies nicht billiger haben?"

Gewiss, das Streben nach Sparsamkeit in der Organisation ist an sich nichts Tadelnswerthes. Aber ein Vorschlag, wo gespart werden soll, kann doch unter Umständen die Gesinnung der Anreger in ein grelles Licht stellen. Und der Vorschlag, an unserer Presse zu sparen, lässt diese Gesinnung geradezu in bengalischer Beleuchtung erstrahlen. Denn nicht zu den letzten Aufgaben einer gewerkschaftlichen Organisation gehört die Verbreitung von Aufklärung. Und dass wir diese hierzulande nicht nöthig hätten, kann nur einer sagen, der schon .... sehr lange hier weilt.

Unsere *Buchdrucker-Zeitung* begegne bei den Mitgliedern sehr wenig Interesse, wird als Argument angeführt. Das dem so sein sollte, kann ich nicht recht glauben — wo es aber doch der Fall wäre, da ist es wahrlich nicht die *B.-Z.*, die sich darob zu schämen hätte.... Vielleicht würde die Einführung einer Sportrubrik das Interesse wecken? O nein! Ich hielt in einigen Druckereien Umschau und da sahen die meisten Collegen nicht so aus, als ob sie active oder passive Baseball-Spieler oder Boxkämpfer wären. Aber zum Kuckuck, muss man denn mit dem Altwerden auch allen Idealismus verlieren? Soll die Organisation, weil viele ihrer Mitglieder alt werden, auch in den Zustand verkalkter Aterien gebracht werden?!....

Im 51. Jahrgang erscheint die *Buchdrucker-Zeitung*. Athmet sie nicht in jeder Zeile junges, pulsirendes Leben? Ist sie uns nicht immer Mahnerin auch, dass wir zu jener grossen Armee zählen, die zu stolzem, proletarischem Classenbewusstsein erwacht ist? Einmal muss diese, durch die Schwere ihrer eigenen Logik getragene Welle auch dieses Land umspülen: seien wir doch stolz, dass wir als deutsche Buchdrucker in unserem Vereinsorgan ein Quentchen den anderen voraus sind und lehnen wir es einmüthig ab, unsere *B.-Z.* zu reduciren. Das Gegentheil wäre ein gewaltiger Schritt nach rückwärts.

PHILADELPHIA, 1924. *I. R.*

* * *

Ueber das gleiche Thema äussert sich ein alter, erprobter Kämpe in St. Louis in einem Privatschreiben an uns wie folgt:

"Zu der Frage, ob die *Buchdrucker-Zeitung* einmal oder zweimal im Monat erscheinen soll, möchte ich noch meinen "Senf" geben. Unter den heutigen Verhältnissen ist es meines Erachtens geradezu eine Nothwendigkeit, dass unser Bundesorgan zweimal im Monat erscheint. Wer aufrichtig wünscht, dass das Interesse der Collegenschaft an unseren gemeinsamen Zielen nicht einschläft, muss als Wecker in dieser trostlosen Zeit das zweimalige Erscheinen der *Buchdrucker-Zeitung* in jedem Monat befürworten. Unser Organ ist sozusagen noch das einzige Mittel, wodurch die Collegen in geistigen Verkehr mit einander treten können; je öfter desto besser! Die "Lösung der socialen Frage" vor den gefüllten Gläsern gehört ja schon längst zu den gewesenen Dingen. *O quae mutatio rerum!* Die Nickels, die wir früher Bacchus und Gambrinus opferten, können wir nun dem zweimonatlichen Erscheinen unserer Zeitung — wenn auch nur zum Theil — überweisen.

* * *

Weiter erhalten wir noch die folgende Stellungnahme der Typographia No. 13 in St. Paul:

Veranlasst durch den Artikel "Halbmonatlich oder monatlich" in der letzten Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* hat hierzu obengenannte Typographia in ihrer letzten regelmässigen Versammlung Stellung genommen und unterbreitet hiermit den einzelnen Typographias folgenden einstimmig angenommenen Antrag zur Unterstützung betr. Urabstimmung:

> "Beschlossen, dass das Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia, die *Buchdrucker-Zeitung*, zweimal im Monat, wie bisher, erscheinen soll."

Begründet wurde dieser Antrag damit, dass häufig Berichte und Artikel "wegen Stoffandranges" in der *B.-Ztg.* gekürzt und auch manchmal zurückgelegt werden mussten. Dies zeigt, dass obiger Antrag seine Berechtigung hat und bei einem nur monatlichen Erscheinen der *B.-Ztg.* das "wegen Stoffandranges" überhand nehmen würde.

Zu gleicher Zeit wurde auch der Artikel "Ein deutscher Buchdruckertag" unter die Lupe genommen und konnte sich No. 13 mit den darin erwähnten Anregungen nicht befreunden. Hauptsächlich wegen der Bewilligung einer Summe aus der Bundes-Kasse für je einen Delegaten von allen Typographias. Dieses würde selbige zu sehr belasten, nebenbei ganz abgesehen von den geringen Erfolgen für die Allgemeinheit, die hierbei herauskommen würden. Eine solche Zusammenkunft würde meistens doch nur als "Spritztour" angesehen, und wer eine solche gern mitmachen möchte, sollte auch dieselbe aus eigener Tasche bestreiten. Zumal bei jetziger bewegter Zeit etwa vorhandene Mittel des Bundes besser angelegt werden könnten. *P. H.*

Editorielle Notizen.

‡ *Daily Herald*, das einzige Londoner Arbeiterblatt, hat seine Auflage seit Ende August v. J. von 290,000 auf 378,000 erhöht.

‡ Die Arbeiter-Consumvereine der Stadt Wien umfassen jetzt 154 Filialen und 165,000 Mitglieder und ihr Jahresumsatz beträgt 130 Millionen Kronen.

‡ In Cleveland hat ein Richter entschieden, dass Unionleute das Recht haben sich zu weigern, mit Nichtunion-Leuten zusammen zu arbeiten. — Wie gnädig!

‡ Laut den Berichten unserer Gruben-Inspectoren in den verschiedenen Staaten wurden in den Vereinigten Staaten im Jahre 1923 nicht weniger wie 2452 Kohlengräber durch Unfälle getödtet. — Risiko der Arbeit!

Beginnt es zu tagen?

Im Statler Hotel in St. Louis hielt am 11. und 12. Februar die "Conference for Progressive Political Action" ihre regelmässige Jahres-Convention ab. Es hatten sich 150 Delegaten aus allen Theilen des Landes eingefunden, welche die vier Eisenbahner-Verbände, die Internationale Maschinisten Association, eine Anzahl nationale und internationale Unions, Staats-Föderationen, Central Labor Unions, die Socialistische Partei, Farmer Labor Party und andere politische Gruppen vertraten.

Ueber diese Convention, welche vielleicht doch den Grundstein zu einer gesunden politischen Arbeiter-Bewegung auch in unserem Lande, die wir ja so sehr benöthigen, bilden kann, berichtet die *St. Louis Arbeiter-Zeitung* u. a. wie folgt:

"Diese Conferenz war von mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Wenn wir die Gesinnungen und Ideen, welche dort zum Ausdruck gebracht wurden, nicht ganz und gar missverstehen, so müssen wir uns sagen: Diese Zusammenkunft von Socialisten, Union-Vertretern und Farmern aus allen Theilen des Landes bildet den Anfang einer gewaltigen politischen Massenbewegung, welche sich in allernächster Zeit bemerkbar machen wird. Die von der Conferenz angenommene Platform nebst Programm, sowie die gefassten Beschlüsse sprechen eine deutliche Sprache und lassen erkennen, dass man auch in amerikanischen Arbeiterkreisen den Zeitgeist zu erfassen beginnt und wir mit froher Hoffnung in die Zukunft blicken können. Was sich in den letzten Monaten in England vollzogen hat, wird sich in Amerika in nicht ferner Zeit ebenfalls vollziehen. Vielleicht nicht genau nach der britischen Schablone, vielleicht nicht ganz genau so, wie wir es gerne sehen möchten — aber kommen wirds. Es ist der Geschichte ehernes Muss. Die Begeisterung und der allgemeine Applaus, welcher dem Verlesen eines Antrags folgte, an den britischen Premier J. Ramsey MacDonald und seine Arbeiter-Regierung eine Glückwunschdepesche zu senden, musste dem stillen Beobachter sagen: In dieser Conferenz zeigt sich der Geist einer neuen Zeit! Es wird Licht! Gewiss, die Conferenz hat nicht alles gethan, was wir wünschen; auch nicht was Andere wünschen. Doch grosse Bewegungen richten sich nicht immer nach den Wünschen einzelner Leute oder Gruppen von Leuten. Sie werden bestimmt durch wirthschaftliche und politische Ursachen. Vieles geht anders als man es wünscht, und das trifft ganz speciell auf die politische Arbeiter- und Reformbewegung dieses Landes zu."

Präsident William H. Johnston von der Internationalen Maschinisten-Association führte auf der Convention den Vorsitz und Redacteur Arthur Keep vom *Railroad Telegrapher* wurde zum Secretär ernannt. Als Beamte des neuen National-Comité wurden gewählt: Wm. H. Johnston von den Maschinisten, Vorsitzer; Warren Stone von den Locomotivführern, Secretär; Arthur E. Holder, Schatzmeister. Weiter gehören dem Executiv-Comité, das auf 40 Mitglieder, darunter eine Anzahl Frauen, verstärkt werden soll, die folgenden Arbeiter-Vertreter an: E. J. Manion, Telegraphers; D. B. Robertson, B. L. F. & E.; J. A. Franchlin, Boiler Makers; Edw. Keating, *Labor;* Morris Hilquitt, Soc. Partei; Basil Manly, People's Legislativ Service; Fred. C. Howe, Single Tax League; J. M. Baer, Nonpartisan League; James Maurer, Präsident Pennsylvania State Federation of Labor; Benj. E. Marsh, Farmers National Council; H. F. Samuels, Progressive Party von Idaho; D. C. Dorman, Nonpartisan League von Montana; Richter Edw. Jeffries, Michigan; Wm. Mahoney, Minnesota; B. Charney Vladeck, *Jüdischer Vorwärts;* W. W. Fitzwater, Farmers Union; R. T. Wood, Präsident Missouri State Federation of Labor; T. C. Cashen, Switchmen; J. P. Noonan, Electrical Workers; F. H. Fliozdal, Maintenance of Way Employees.

Beschlossen wurde: Angesichts der grossen Wichtigkeit der kommenden Präsidentschaftswahl und der ausserordentlich günstigen Gelegenheit, die fortschrittlichen politischen Kräfte des Landes für gemeinsame Action zusammenzubringen, soll das National-Comité angewiesen werden, sofort eine National-Convention unter den Auspicien der Conferenz für fortschrittliche Politische Action einzuberufen, und zwar am 4. Juli nach Cleveland. Zu dieser Conferenz sollen alle mit der Conferenz und ihren Grundsätzen einverstandenen Organisationen eingeladen werden, Industrie-Arbeiter und Farmer, sowie alle fortschrittlichen Vereinigungen und politischen radicalen Gruppen.

Die von dem betreffenden Ausschuss einberichtete Platform nebst Erklärung fand einstimmige begeisterte Aufnahme und enthält ganz zeitgemässe, radicale Forderungen. Einleitend wird darin die Bürgerschaft des Landes aufmerksam gemacht auf die unbeschreibliche Corruption, auf den Schwindel und Betrug, welcher in Washingtoner Regierungskreisen verübt wird. Ein Beweis dafür sei soeben durch die Tea Pot Dome Oelschwindelei erbracht worden. Die Bürger müssten doch endlich klar erkennen, dass eine wesentliche Aenderung der Regierung nothwendig geworden. Die Naturschätze des Landes müssten vor diesen capitalistischen Raubzügen geschützt werden. Der Oelscandal sei nicht alles, was in jüngster Zeit aufgedeckt worden sei. Kriegsschwindeleien der schlimmsten Sorte, Schwindeleien und Betrug im Kriegs-Veteranen-Bureau, im "Shipping Board", der Zucker-Scandal und sonstige Schwindeleien seien an den Tag gekommen. Die Hochfinanz setze ihren Raub am Volke in Stadt und auf dem Lande fort. Hohe Zölle, enorme Interessen-Raten, enorme Frachtraten auf Bahnen, verwässerte Capitalien, das gefügige Treiben von öffentlichen Commissionen, wie z. B. die Zwischenstaatliche Handels-Commission — das seien die Mittel, womit man das Volk ausbeute und immer tiefer ins Elend bringe. Gesetze im Interesse des arbeitendes Volkes und der Farmer werden unbeachtet gelassen oder vom Gericht für verfassungswidrig erklärt, wie es in dem Falle des Kinderschutzgesetzes geschehen sei. Seit Generationen habe man riesige Reichthümer aufgebaut und dieser Reichthum beherrsche und manipulire die Regierung. Dieses corrupte Treiben müsse beseitigt werden. Deshalb fordert die Conferenz folgende Massregeln:

Widerruf des Cummins-Eschgesetzes, sowie öffentlichen Besitz von Eisenbahnen, unter demokratischer Verwaltung; Abschaffung der Tyrannei der Gerichte, und Verbot der Gerichte, vom Congress angenommene Gesetze für verfassungswidrig zu erklären; Abschaffung von Einhaltsbefehlen in Arbeiterkämpfen und das Verbot, Leute ohne Jury zu bestrafen und zu verurtheilen; Gesetze, wodurch der Arbeiterschaft das Organisationsrecht und das Recht, Strikes zu leiten, garantirt wird; die Bundesverfassung so zu amendiren, dass der Congress Gesetze zum Schutze der Kinder erlassen kann, die kein Gerichtshof für verfassungswidrig erklären darf; Annahme der Norris-Sinclair-Vorlage, wodurch der Farmer und der Consument seiner Erzeugnisse in engere Beziehungen gebracht werden; Aufrechterhaltung der Einkommensteuer, Wiederherstellung der Steuer auf übermässige Profite, Besteuerung von Actien-Dividenden, Profiten etc.; Besteuerung von grossen Erbschaften etc.; öffentlicher Besitz von Wasserkräften der Nation und Schaffung eines öffentlichen "Super Power Systems"; Beschützung und Erhaltung aller natürlichen Hilfsquellen der Nation, einschliesslich Kohle-, Eisen- und sonstige Erze, Oel- und Wald-Reichthum, im Interesse des Volkes; internationale Massregeln gegen den Krieg; Abschaffung des zwangsmässigen Militärdienstes; Ausmerzung des Profites bei der Herstellung von Waffen und Munition; radicale Beschneidung der jetzigen riesigen Ausgaben für militärische Zwecke etc.

Am ersten Tage dieser vielversprechenden Conferenz wurden auch einige recht interessante Vorträge gehalten. Der Anwalt der Vereinigten Eisenbahn-Arbeiter, Donald Richberg, sprach über das Thema: "Das Eisenbahn-Problem". Er gab eine interessante Geschichte der Entwicklung des amerikanischen Eisenbahnwesens und führte aus, wie in den letzten siebzig Jahren die privaten Bahngesellschaften von der Bundesregierung nicht weniger als 200 Millionen Acker Land gestohlen haben, d. h. sie haben es sich durch ihre politischen Werkzeuge im Bundes-Congress einfach verschreiben lassen, wofür ein guter Bestechungspreis bezahlt worden sei. Nachdem dieser Landraub an Onkel Sam so ziemlich zum Abschluss gekommen, habe man sich daran gemacht, auf andere Weise das Volk zu bestehlen. Hohe Raten für Fracht und Passagiere, Verwässerung des Capitals, schwindelhafte Bond-Ausgaben etc. — das Alles werde benutzt, um riesige Profite aus dem Volk zu schlagen. Das Land, welches die Bahn-Gesellschaften dem Onkel Sam abgeschwindelt und abgeraubt haben, mache einen Flächenraum aus so gross wie ganz Frankreich, sagte Redner.

Carl D. Thompson von der Public Ownership League hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über die Entwicklung der electrischen Betriebskraft in Industrie und Landwirthschaft. Er sagte, heute würden z. B. in Chicago schon die Hälfte aller industriellen Werke mittels electrischer Kraft betrieben und beleuchtet und dieser Entwicklungsgang beschleunige sich immer mehr. Auch für die Landwirthschaft erhalte die Electricität immer mehr Bedeutung. Die Gefahr, welche heute drohe, sei dass alle electrischen Kraftstationen nach und nach zum Privatmonopol werden und diesem Uebelstand müsse entgegen gearbeitet werden. Die electrischen Betriebswerke müssten zu öffentlichem Eigenthum gemacht werden. Unter öffentlichem Betriebe lasse sich die Production von electrischer Kraft ins Unendliche entwickeln. Er wies auf die riesigen öffentlichen Electricitätswerke in Ontario hin, welche einen Werth von zweihundert Millionen Dollars repräsentiren und die Electricität für ausserordentlich geringen Preis liefern.

Weiter hielten noch Morris Hillquit von der Socialistischen Partei, Richter M. Jeffries aus Detroit, Senator Baker aus Michigan und Richter Platt aus Wisconsin sehr beifällig aufgenommene Ansprachen an die Delegaten.

---

‡ Ein Internationaler Gewerkschafts-Congress soll vom 2. bis 7. Juni d. J. in Wien stattfinden.

‡ Die 9. National Convention der Women's Trade Union League von Amerika findet vom 16. bis 21. Juni in der Stadt New York statt.

‡ Eine Zeitung in Syracuse, N. Y., enthielt kürzlich die folgende Anzeige: "Verlangt von einem regulär ordinirten Priester Gelegenheit, um Paare zu verheirathen. Wegen Abmachungen rufe man auf: 1432. — Ja, Business ist Business!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 25. Februar 1924.

Unsere regelmässige Versammlung wurde zur festgesetzten Zeit von Präsident Mansdörfer zur Ordnung gerufen und war erfreulicher Weise sehr gut besucht.

Nachdem die verschiedenen Protocolle verlesen und angenommen wurden, kamen die üblichen Routine-Geschäfte an die Reihe.

Der Verwaltersbericht lautete wie folgt: Ausbezahlt an Pensionäre $128.00; Arbeitslosen-Unterstützung an College Julius Wagner $12.00.

Am Kranken-Comité für März sind die Collegen Friedrich Ruthardt und Andreas Schmidt; für April die Collegen Adolf Schöning und George Schweiger. Aufgenommen wurde Richard Moser, geboren 1900 in Korb, Deutschland.

Da der Gesundheitszustand unserer Collegen ein anhaltend guter ist, so konnte auch das Kranken-Comité dementsprechend berichten. Ein College berichtete, dass selbst nach dem Maskenball der Gesundheitszustand noch ein guter war.

Die Chairmen's-Berichte wurden verlesen. College Heimerl, Chairman der *Gazette*, berichtete, dass in der *Gazette* zwei Lehrlinge eingestellt wurden, einer davon hat bereits über zwei Jahre in Deutschland gelernt und hat schon drüben der Lehrlings-Abtheilung im Buchdrucker-Verband angehört.

College Wunderlich machte den Vorschlag, dass ein Comité gebildet werde, vielleicht auch das Prüfungs-Comité, das sich mit der Regelung der Lehrlings-Frage behufs Arbeitszeit etc. beschäftigen soll. Das Comité soll thatkräftig in Action treten.

Der Chairman der *Gazette* berichtete ferner, dass College Carl Wirth aus Eglingen, der in letzter Versammlung aufgenommen werden sollte und nicht erschienen war, sich bei Herrn Meyer meldete, um als Lehrling Arbeit zu bekommen, nachdem er bereits in Deutschland als Maschinensetzer gearbeitet hatte. Obendrein noch zu dieser bereits gemachten Dummheit legte er noch das Verbandsbuch seines Bruders vor. Infolge dieses "Schwabenstreiches", den er gemacht, beschloss die Versammlung, ihn nicht aufzunehmen.

An Stelle der in der *Gazette* auf die Strasse gesetzten drei älteren Collegen, sollen zwei neue angestellt werden, einer davon arbeitet bereits einige Tage in der Woche als "Sub".

Die Executive berichtete, dass wegen dem Collegen im *Tageblatt*, der entlassen werden sollte wegen nicht zufriedenstellender Leistung, einige Collegen übereingekommen sind, etwas mehr zu setzen, um den betr. Collegen zu halten. Das ist Collegialität! Ferner empfahl die Executive der Geschäftsleitung des *Tageblatt*, den betr. Collegen ununterbrochen sechs Wochen an der Maschine zu beschäftigen und dann das Resultat abzuwarten.

College Metzger, einer der zu entlassenden älteren Collegen, appellirte an die Versammlung, ihm für ein Jahr zu gestatten, für den ihm angebotenen Lohn von $35 zu arbeiten, da er gegenwärtig finanziell nicht so gestellt sei, um sich pensioniren zu lassen. Die Versammlung konnte aber den bereits in letzter Versammlung angenommenen einstimmigen Beschluss der Ablehnung einer Zwei-drittel-Entlohnung nicht umstossen. College Wunderlich bemerkte, der Beschluss könnte höchstens in Wiedererwägung gezogen werden, aber er wies darauf hin, wenn wir dies thun, dann sollten wir wohl bedenken, wo wir hin kommen, wenn wir einmal eine derartige Ausnahme machen und zweierlei Lohn einführen. Nachdem sich noch einige Collegen ausgesprochen, erfolgte die Ablehnung der Appellation des Collegen Metzger.

Das von dem Collegen Emil Kind eingereichte Pensions-Gesuch wurde von der Versammlung gutgeheissen.

Nun wurde mit Spannung dem Bericht des Vergnügungs-Comités entgegengesehen. Dasselbe berichtete, dass wir sozusagen das Versuchs-Carnickel gewesen wären in der Eröffnungs-Saison der Bälle, denn infolge der in unserer Stadt von General Butler vorgenommenen Razzias und "Reinigung" der Stadt, die auch an deutschen Vereinen nicht spurlos vorübergegangen sind, waren so viele Schwierigkeiten vorhanden, dass es überhaupt fraglich war, den Maskenball stattfinden zu lassen. Aber wir waren angenehm enttäuscht, als wir hörten, dass der Ball ein so grosser Erfolg war und einen nennenswerthen Ueberschuss abwarf. Infolgedessen bewilligte die Versammlung dem Comité gerne eine Gratification von $50.00 als Anerkennung für die Arbeit.

Präsident Mansdörfer verlas ein längeres Schreiben unseres Bundessecretärs Hugo Miller, worin auch er sein Bedauern ausdrückte über die Entlassung der drei alten Collegen und Freunde. Aber auch er wies darauf hin, dass es gefährlich sei, eine zweierlei Lohnscala einzuführen, denn wenn wir uns einmal auf eine so schlüpfrige Bahn begeben, wissen wir nicht, wo wir enden. Auch betreffs der Lehrlingseinstellung gab er einige Winke.

Die Nomination der I. T. U.-Beamten wurde vorgenommen. Als Bundessecretär wurde Hugo Miller wiedernominirt, ebenso College Wunderlich als Aufsichtsrath-Mitglied.

Ferner lag eine Einladung des Deutsch-Amerikanischen Seemanns-Unterstützungs-Vereins vor, ihren am 8. März im Labor Lyceum stattfindenden Stiftungsfest-Ball zu besuchen; eine Bewilligung für Erfrischungen wurde gemacht.

Doch nun zum Schluss, denn ich fürchte, mein Bericht ist bereits zu lang geworden. *E. S.*

Typographia No. 7.

New York, 2. März 1924.

Monatliche Versammlung vom 24. Februar.

Unter Vorsitz des Präsidenten Cord v. Halle fand diese Versammlung im Arbeits-Bureau statt. Bei Gelegenheit der Ueberweisung der zweiten Jahres-Rate von $25 an das Central Relief Committee kam wiederum zur Sprache, dass obige Vereinigung, trotz wiederholten Hinweises von unserer Seite, ihre Drucksachen ohne Unionlabel herstellen lässt. Es wurden entsprechende Massnahmen getroffen, diesem abzuhelfen, widrigenfalls wir unsere finanzielle Unterstützung etc. jener Gesellschaft gegenüber zurückziehen.

Das Resultat der Urabstimmung, für die deutschen Arbeiter $200 durch die "Friends of Soviet Russia" zu bewilligen, war 101 dafür, 13 dagegen. Wie der Correspondirende andeutete, dürfte beinahe die Hälfte dieser Summe auf den circulirenden Sammel-Listen noch extra eingehen.

Per Acclamation wurde zum Bundessecretär unser College Hugo Miller von Indianapolis, derzeitiger Inhaber dieses Amtes, wieder nominirt.

Die Nomination der I. T. U.-Beamten gab Veranlassung zu einer eingehenden und interessanten Debatte, speciell über die Vorzüge und Nachtheile der aufgestellten Präsidentschafts-Candidaten. James M. Lynch und Seth R. Brown, die zur Folge hatte, dass ersterer mit grosser Majorität und auch alle anderen, auf dem Stimmzettel der Administrations-Partei befindlichen Aemter-Aspiranten, nominirt wurden. Ausschlaggebend hierfür schien zu sein, dass die sog. Conservativen diejenigen waren, welche zur Zeit der höchsten Noth — in den Kriegsjahren — sich der versuchten Vernichtung der Deutsch-Amerikanischen Typographia entgegenstemmten, wie sie von den "Progressiven" geplant war, und deswegen James M. Lynch, J. W. Hays etc. unsere Unterstützung erhalten sollten.

Die Empfehlungen des Comités zur Revidirung der Beamtengehälter wurde angenommen. Vom 15. Februar an beträgt der Gehalt des Präsidenten pro Monat $6, des Vice-Präsidenten $5, des Protocoll-Secretärs $10, des corresp. Secretärs $10, des Finanz-Secretärs $12, des Verwalters $15. Der Schatzmeister erhält pro Woche $4 für seine Müheleistung vergütet.

Das Comité zur Prüfung von Beschwerden seitens der Arbeitslosen berichtete, dass letztere ihren seinerseits eingereichten Antrag zurückgezogen und somit die Sache gegenstandslos geworden ist.

Dem Comité, das ernannt worden war, die Local-Statuten unserer Vereinigung einer Revision zu unterziehen, wurden verschiedene Empfehlungen zur Vereinfachung der Verwaltung der Typographia gemacht: Verschmelzung des Schatzmeister- und Finanzsecretär-Postens, Abschaffung der Vorstands-Sitzung, anstatt jede Woche Abhaltung einer Executiv-Sitzung, eine solche blos alle zwei Wochen stattfinden zu lassen etc. In der Debatte hierzu bemerkte ein Redner, dass die Verschmelzung des Schatzmeister- und Finanzsecretär-Postens ein grosses Unglück für die Typographia wäre, da jetzt beide Beamte sich gegenseitig controlliren, was bei einer Verschmelzung nicht möglich sei, zudem die Kosten höher sein würden bei Verwaltung durch einen Mann etc. Ein anderer bemerkte ganz kurz in seinem Resumé: "Jedenfalls wird es so bleiben, wie es ist."

Zum Schluss gab es eine Discussion über Chiropractic: was chiropractische Adjustirungen in acuten Fällen geleistet haben etc. Hervorgerufen wurde diese durch ein Schreiben unseres früheren Collegen Max Fruchter, in welchem der Typographia ein "Chiropactischer Gruppen-Gesundheitsdienst" offerirt wurde. Mitglieder, welche näheres über diese Heilmethode zu wissen wünschen, können sich mit dem Vorgenannten in Verbindung setzen. *R. F.*

Typographia No. 8.

Newark, 3. März 1924.

In der am 29. Februar abgehaltenen Special-Versammlung wurde unser alter Bundes-Miller einstimmig wieder als Bundes-Secretär und Vice-Präsident der I. T. U. nominirt, und dabei die Hoffnung und der Wunsch ausgedrückt, dass er nun wieder bei voller Gesundheit sein möge. Von den englischen Candidaten wurden nach bestem Wissen die fortschrittlichen vorgezogen, zu welchen wir aber den von Typographia No. 7 indossirten Lynch nicht rechneten. *A. R.*

Typographia No. 9.

Chicago, 3. März 1924.

Die mässig besuchte Versammlung wurde von Präsident Dubberke zur festgesetzten Zeit zur Ordnung gerufen. Unter Vorbehalt aufgenommen wurden Karl Götz, geboren 20. April 1886 in Schafhausen, und Karl Marx, geboren 28. April 1898 in Jugo-Slavien; beide zugereist mit Verbandsbuch.

Unter den eingelaufenen Correspondenzen sind folgende zu erwähnen, die aber alle ohne weitere Action entgegengenommen wurden: Eine Zuschrift vom Union Label Trades Department ersucht abermals, beim Einkauf immer auf das Union-Label zu achten. — Vom Czecho-slowakischen Arbeiterverband ging ein längeres Schreiben zu, worin wir um Entsendung eines Delegaten ersucht werden zwecks Formation eines Verbands zum Schutze der im Ausland geborenen Arbeiter. In einem Ukas an den Congress hat Präsident Coolidge empfohlen, dass alle ausländischen Arbeiter registrirt werden sollen; mehrere Anträge und Zusätze gehen sogar noch weiter und verlangen noch die Finger-Abdrücke und die Photographie eines derartigen Arbeiters, sodass es beinahe das Aussehen hat, als ob alle ausländischen Arbeiter Verbrecher wären. Aber der Zweck ist ein ganz anderer — bei eventuell eintretenden Zwistigkeiten würden diese so gekennzeichneten Arbeiter gezwungen sein, sich den Wünschen ihrer Brodherren zu fügen oder sie werden deportirt. Eine Bewegung ist im Gange, im ganzen Lande Verbände zu gründen und gegen diese neueste Willkürherrschaft zu protestiren.

Hierauf erstattete das Tarif-Comité einen ausführlichen Bericht über die Tarifverhandlung, die seit der letzten regelmässigen Monats-Versammlung stattgefunden hat. Schon seit geraumer Zeit sind die englischen Zeitungssetzer in Unterhandlungen mit ihren Principalen bezw. deren Vertretern gewesen und endlich sind sich diese Parteien einig geworden und haben den neuen Tarif gutgeheissen. Da nun aber die Herausgeber der *Abendpost* bezw. deren Präsident uns seinerzeit das Versprechen gab, den jeweiligen englischen Zeitungs-Tarif zu bezahlen, so lag es nun an uns, die nöthigen Schritte zu thun. Eine Special-Versammlung wurde zu diesem Zwecke schleunigst einberufen, die zahlreich besucht war. Die verschiedenen Punkte wurden durchberathen und unsere Lohnforderung dem englischen Zeitungssetzer-Tarif gleichgestellt. Das Comité war auch bald beisammen und somit waren die Vorarbeiten erledigt. Nach dem Bericht des Comités ist die Verhandlung sehr zufriedenstellend abgelaufen und hat alle Forderungen durchgesetzt. Demnach beträgt jetzt der Wochenlohn $53.60 für Tagarbeit und $58.00 für Nachtarbeit. Der Lohn des Lehrlings ist vom dritten Lehrjahr an auf 40 Procent, vom vierten auf 60 Procent und vom fünften auf 80 Procent des Gehilfenlohnes festgesetzt worden. Für die Maschinisten ist die procentuale Erhöhung des Lohnes durchgeführt worden. Dies wären die Hauptpunkte, während die anderen von mehr oder weniger localer Bedeutung sind, die aber auch ihre glatte Erledigung fanden. Der abgeschlossene Tarif hatte rückwirkende Kraft vom 11. Februar an. — Auf Antrag wurde der beifällig aufgenommene Bericht des Comités gutgeheissen und demselben der Dank der Versammlung für das thatkräftige Handeln ausgesprochen. (Zum Schluss der Special-Versammlung konnte ein College nicht umhin, seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck zu geben. Da aber nicht jedesmal "Special-Versammlung" ist, so werden die nun folgenden gewöhnlichen Versammlungen wieder schwach besucht sein, beschränkt sich unser Arbeitsfeld ja fast nur noch auf die *Abendpost*, daher also . . . .)

College Martin erstattete einen längeren Bericht über die Verhandlungen in der Chicago Federation of Labor. Der seit einer Woche andauernde Strike der Gewandmacher führte schon zu unangenehmen Zwischenfällen und hat sich die Chicago Fed. of Labor veranlasst gesehen, über die Behandlung der Striker seitens der Crowe-Leute zu protestiren. Die Polizei belästigt die Striker angeblich nicht. Ferner wird auf ein Wandelbild "The New Disciple" aufmerksam gemacht, das im Aryon Grotto Theater, 8. Str. & Wabash Ave., gezeigt wird und von Jedermann gesehen werden sollte, da es aus dem Gewerkschaftsleben herausgegriffen ist.

Unser Delegat zur *Arbeiterzeitung* berichtet u. a., dass die Vorbereitungen zu einer Communefeier getroffen seien, woselbst neben anderen Darbietungen auch wieder ein Theaterstück aufgeführt wird. Tickets im Werthe von $5 wurden angekauft und den Collegen empfohlen, auch hinzugehen. — Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Geschäftsgebahren der *Arbeiterzeitung* gründlich durch die Hechel gezogen. Dass bei derartigen Verhältnissen eine Arbeiter-Zeitung niemals auf einen grünen Zweig kommen kann, ist nicht verwunderlich, und ist unser Actienvertreter beauftragt worden, in der nächsten Actienversammlung diese misslichen Zustände zur Sprache zu bringen und dass hier mal endlich Remedur geschaffen wird. Wie unser Delegat dazu berichtet, ist eine Bewegung im Gange, das Geschäft bezw. die Zeitung zu reorganisiren und den Inhalt reichlicher zu gestalten, was sehr zu begrüssen ist.

Vom Allied Printing Trades Council ist zu berichten, dass die Druckerei, in welcher die Festschrift der ungarischen Buchdrucker hergestellt wurde, in jener Zeit um das Label eingekommen ist und wäre hiermit die Angelegenheit für uns erledigt.

College Martin, als Delegat zur Chicago Federation of Labor, reichte seine Resignation ein und wurde College Lischett an seine Stelle gewählt.

Zum Schluss kam man auch noch auf den Artikel in der *Buchdrucker-Zeitung* zu sprechen, ob diese zweimal oder nur noch einmal im Monat erscheinen soll, wie von einigen Seiten die Andeutung gemacht wurde. Da jedoch die Stunde schon ziemlich vorgerückt war, so wurde dies als besonderer Punkt auf die Tagesordnung in nächster Versammlung gestellt. In der Zwischenzeit haben die Collegen reichlich Gelegenheit, darüber nachzudenken zum Wohl und Besten unseres Bundes und der Gesammt-Collegenschaft. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, 4. März 1924.

Unsere Versammlung am 3. März war trotz strömenden Regens von 19 Mitgliedern besucht, was heutzutage schon als guter Besuch betrachtet werden muss. In der Februar-Versammlung war gerade ein Quorum anwesend, was aber wegen des Blizzards, der über die Stadt fegte, zu entschuldigen war.

Die Aufnahme des mit deutschem Verbandsbuch zugereisten Collegen Hans Passow war auf die März-Versammlung verschoben worden. Sein Doctor-Attest lautete günstig und da auch die Abstimmung günstig für ihn ausfiel, wurde er vom Präsidenten in den Verein aufgenommen.

Zuschriften von den Central-Körperschaften fordern wieder zur Unterstützung des Unions-Labels beim Einkauf irgend welcher Waren auf. Auch wurde zur Unterstützung des Amendements bei der nächsten Wahl aufgefordert, das eine Erhöhung der Vergütung für Mitglieder der Staats-Legislatur vorsieht. Die Sitzungen dauern fünf Monate und länger, und da die Bezahlung nur $500 für eine Sitzung beträgt, sind die Vertreter der Arbeiter schlecht gestellt.

Dann wurde ein Tarif-Comité ernannt, das die Wünsche der Collegen auskundschaften und das Resultat der April-Versammlung vorlegen soll. Es ist also sehr wichtig, dass sich alle Collegen am 7. April in der Versammlung einfinden. *J. Sch.*

Bankett und Abschiedsfeier für den Collegen Ad. Bommersheim.

New York, 1. März 1924.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr versammelten sich die Collegen vom *New Yorker Herold* in vollem Wichs in Millers Restaurant, 115 Nassau Str., zu einem kleinen Bankett und Abschiedsfeier für den Vormann Adolph Bommersheim, der einen längeren Urlaub antritt, um sich mit seiner Familie, die sich schon seit einiger Zeit in Los Angeles, Californien, befindet, zu vereinen.

Der Toastmeister, einer unserer alten Knappen, eröffnete die Feier mit einer kleinen Ansprache und wünschte dem Scheidenden Glückliche Reise und frohe Tage im Lande der Blumen und Palmen. Nach Einnahme des opulenten Mahles hielten Herr Herman Alexander, redactioneller Leiter des *Herold*, Cord v. Halle, der Präsident der No. 7, und Herr McLoughlin, früherer Organizer der I. T. U., kurze Ansprachen, worin sie den Scheidenden als Collegen und Menschen feierten. College Bommersheim dankte allen Anwesenden mit bewegten Worten für die ihm zu Theil gewordene Ehrung und zugleich auch für die Unterstützung seitens aller Collegen, die ihm als Vormann dargebracht wurde.

Unser Hofpoet College Seiffert, der schon bei so mancher fröhlichen Gelegenheit seine poetische Ader fliessen liess, hatte recht hübsche Schnadahüpferl geliefert, die mit Musikbegleitung gesungen wurden und — weil's so schön war — auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mussten. Dann aber gab's allerhand komische Vorträge feinen und derben Calibers, die sämmtlich grosse Heiterkeit erregten. Dass wir aber auch einen Collegen unter uns haben, der nebenbei das Gewerbe eines "Zahnarztes" betreibt, war sicherlich den meisten von uns nicht bekannt. Doch es ist so. Einem Collegen, dem beim Austern-Essen eine derselben in einen hohlen Zahn gerutscht war, sprang er sofort hilfreich bei und riss ihm den Zahn mit einer grossen Beisszange aus, aber erst nachdem er dem Patienten zwei seiner gesunden Zähne gezogen hatte. Das arme Opfer wurde dann noch obendrein weidlich ausgelacht. Ferner wurden mehrere hübsche Lieder von unseren stimmbegabten Sängern in schöner Weise zum Vortrag gebracht.

So vergingen die Stunden nur allzu schnell und unter Händeschütteln mit College Bommersheim und mit den besten Wünschen für ihn schieden die Collegen. *H. F.*

Briefkasten.

John Hopkins University. Unsere neuesten Jahresberichte sind leider vergriffen, da wir vom Drucker derselben weniger Exemplare erhielten, wie wir bestellt hatten. Ein Exemplar unserer neuen Bundes-Constitution haben wir Ihnen gesandt.

J. St., New York. Wir wollen in der *Buchdrucker-Zeitung* keine Discussion über die Vorzüge und Fähigkeiten von Howard oder Lynch als I. T. U.-Beamten beginnen, noch dazu durch Nachdruck langer Kritiken darüber aus der *New Yorker Volkszeitung*. Unser Organ hat sich bis jetzt immer von der bedauerlichen persönlichen Polemik bei den Beamtenwahlen der I. T. U. ferngehalten, und wir gedenken dies auch ferner zu thun.

Et La Lumiere Fut!

Samstag Abend. Ich sitze in meiner Zelle — auch Arbeiterwohnung genannt — und in anbetracht des Zahltages rauche ich eine reguläre Cigarre. Für eine kurze Weile muss das Gehirn ausspannen — der Kampf um's Brod ist aufreibend. Ich blase den Rauch vor mir, es bilden sich Wolken. Die Wolken ziehen sich empor zu meiner Gutenberg-Statue, die ich vor Jahren für meine letzten paar Dollars kaufte. Mein Blick folgt den Wolken; ich sehe, wie Gutenbergs Züge lebendig werden — er winkt mir, er ruft mich, er will mir etwas sagen... Ach was, die kalte Masse spricht nicht... Gehirngespinnst... Und dennoch stehe ich auf, gehe hin zu ihm und lese wieder und wieder wie so oft die Worte, die im Titel enthalten sind: Es werde Licht! Dann lese ich seinen Namen: Guttemberg. Mit zwei t und dem m. Es ist französische Arbeit. Warum zwei t und statt n das m, weiss ich nicht. Ich betrachte mir die Züge: es ist der lange Bart, der lange Rock — aber die Augen sind nicht Gutenbergs, des Kämpfers, das Gesicht nicht Gutenbergs, des Lichtbringers... man könnte bei näherem Betrachten eher einen Pariser Schürzenjäger herauslesen. Und dennoch ist es mir *der* Gutenberg, den ich an der anderen Seite des Rheins lernte. "Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir," sagt Goethe. Dem Franzosen ist Gutenberg ein französischer Guttemberg, dem Deutschen ein deutscher Gutenberg!

Mag sein, dass der Politiker, der Kämpfer, der Zeitungsschmierer oder auch nur der einfache Buchdrucker und Mensch in mir erwacht ist, und ich frage ihn: was er zu den Franzosen sage, die jetzt in Deutschland so arg hausen?!

"Der Krieg ist ein hässlich' Handwerk..." war die kurze Antwort.

Ich rauche weiter an meiner Cigarre, um meine Gedanken in passende Form zu bringen.

"Welcher Ansicht sind Sie, Meister, zu den Kämpfen der Arbeiterschaft und was ist Ihre Ansicht betreff der Buchdrucker?"

"Das Uebel bei Euch Buchdruckern," begann er seine Antwort, "ist das ewige Wiederkauen meiner Worte: Es werde Licht! Damals war der Spruch angebracht und seit Jahrhunderten hörte ich nie etwas anderes als es werde Licht! Wann und wann wird das erlösende Wort zu meinen Ohren erschallen: Es ward Licht! Ihr Buchdrucker seid auch heute noch so zurückgeblieben wie alle anderen Arbeiter: der Schmied schmiedet Ketten für den Arbeiter; der Maurer baut Zuchthäuser für den Arbeiter; der Zimmermann zimmert den Galgen für den Arbeiter; der Eisengiesser giesst die Kanonen wieder nur für das Kanonenfutter, für die Arbeiter — wann werdet Ihr, in der Gesammtheit, mal den Anfang machen und sagen: Wir kämpfen nur für den Fortschritt! Kein Buch, keine Zeitung gegen den Fortschritt, gegen die Arbeiterschaft! Hja, da hört man sofort Rufe: Unterdrückung der Pressfreiheit, Unterdrückung der Meinungsäusserung! So lange man den Rücken der Arbeiter mit dem Besen schlägt, ist es Freiheit, nimmt aber die Arbeiterschaft den Besen selbst in die Hand, dann ist es — Tyrannei. Ich sehe wohl die Hunderte und Tausende, die im Laufe der Jahrhunderte in modernde Gefängnisse geworfen wurden, am Galgen ihr Leben büssten, zu Tode gemartert wurden — für die Freiheit des Gedankens, der Presse, für die Menschheit. Auch ich kämpfte einen harten, bittern Kampf. Ich gab den Ruf aus: Es werde Licht! Von Euch erwarte ich die Antwort: Es ward Licht!"

Ich rauchte weiter an meiner Cigarre. Die Worte, die diese lebendig-gewordene Statue mir zur Antwort gab, liessen mich nachdenken — und ich sah uns Buchdrucker in so viele Zellen getheilt, dass es unmöglich ist, für Freiheit zu kämpfen. Wofür wir kämpfen, ist — leider — im besten Falle, bessere Arbeits-Bedingungen, und damit ist den meisten das Welträthsel gelöst, und auch hierin sind wir so wunderlich schön gespalten: in Confessionen, Heimathen, Städte, Dialecte, Principien, Ueberzeugungen und wie alle diese schönen Deckmantel heissen — übrigens war Derjenige, der den Begriff des Deckmantels für irgend eine Gemeinheit erfand, ein genialer — Lumpenkerl. Der Deckmantel lässt sich dehnen und Der ihn einmal angezogen, der legt ihn nicht mehr ab, zieht ihn nach Belieben her und hin, als wäre er aus Gummi und dehnbar wie das Gewissen. Ich aber sage Euch, es ist leichter Christ, Jude oder Mohamedaner, Deutscher, Franzose oder Britischer zu sein, Principien vorzuspiegeln und Kinderspiele in Vereinigungen aufzuführen, als *Mensch* zu sein.

Gutenberg las mir vom Gesicht meine Gedanken ab. Er fragte mich "Kennst du das Theaterstück: Ueber unsere Kraft?"

"Gewiss kenne ich es," sagte ich.

"Nun, Jünger, dieser Titel passt zu Eurem Benehmen: Es geht über Eure Kraft, nicht körperlich, sondern im Gehirn, dass Ihr Euch verstehet. Und wenn ich Deinen Gedankengang richtig gedeutet habe, wenn ich an *die* Buchdrucker denke, die jederzeit bereit sind, ihren eigenen Brüdern in den Rücken zu fallen, muss ich mit Wehmuth an meine eigenen Worte denken und die Worte Björnsons aus 'Ueber unsere Kraft' zitiren: So war's nicht gemeint!..." Die Statue blieb still.

NEW YORK, 1924. *Ladislaus Lakatos.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die nächste Ohio Typographical Conference wird am 12. und 13. April in Cleveland stattfinden.

‡ 28 Typographical Unions melden im März-*Journal* Lohnerhöhungen, die zwischen $6.00 und 50 Cents per Woche differiren.

‡ Die Herald Printing and Stationary Company in Decatur, Ill., die einzige Nichtunion-Druckerei der Stadt, ist von der dortigen Typographical Union unionisirt worden.

‡ In North Platte, Neb., ist unter dem Namen Platte Valley Typographical Union eine neue Setzer-Union gegründet worden, mit einer Scala von $40 per Woche bei 44stündiger Arbeitszeit.

‡ Die Setzer an den beiden englischen Tageblättern in Richmond, Ind., befinden sich seit Anfang Februar d. J. am Strike, bezw. Lockout, der von den Herausgebern dieser Zeitungen provocirt wurde.

‡ Union No. 42 in Minneapolis hat ihre Zeitungs-Scala von Mai 1923 bis 1924 auf $45 für Tag- und $48 für Nachtarbeit erhöht, mit der Bestimmung, dass dieselbe dann auf $47, bezw. $50 steigen soll.

‡ Typographical Union No. 16 in Chicago hat beschlossen, ihre Beamten nun für die Dauer von vier Jahren zu erwählen und dass ihr jeweiliger Präsident immer einer ihrer vier Delegaten zur I. T. U. Convention sein soll.

‡ In St. Louis ist am 1. Februar eine neue Scala für die Werk- und Accidenz-Druckereien der Stadt in Kraft getreten die eine fünfprocentige Lohn-Erhöhung involvirt. Die Scala stellt sich nun für Handsetzer auf 98 Cents per Stunde bei Tag und $1.03 bei Nacht, und für Maschinensetzer auf $1.06 per Stunde bei Tag und $1.13 bei Nacht.

‡ Die Strikeliste der I. T. U. ist im verflossenen Monat von 1434 auf 1347 zurückgegangen. Die Ausgaben stellten sich auf $119,930 für Strike-Unterstützung und $9585 für Organisationszwecke; Einnahmen des Strike-Fonds $132,679; Ausgaben $129,516, Ueberschuss $3163 Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. betrugen $306,250; die Gesammt-Ausgaben $267,612, Gesammt-Baarvermögen $5,084,684.

Im Ausland gestorben.

In *Annaberg:* Setzer Bernhard Groschupp, 52 J.
In *Berlin:* Setzer Paul Spahn, 39 Jahre alt;
Stereotypeur Ernst Haller, 43 Jahre alt;
Principal Hugo Senech, 73 Jahre alt;
Principal Georg Kuhn.
In *Bonn:* Principal Johannes Reibe, 60 Jahre alt.
In *Breslau:* Drucker Fred. Heidank, 71 Jahre alt.
In *Graz:* Setzer Franz Hnditschka, 74 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Heinrich Weber, 37 Jahre alt;
Setzer Nicolaus Bonzolet, 24 Jahre alt;
Drucker Gustav Lughausen, 63 Jahre alt;
Setzer John Müller, 63, verunglückt.
In *Meerane:* Principal Paul Weber, 56 Jahre alt;
Principal Paul J. Schulze, 55 Jahre alt.
In *Münster:* Setzer Paul Tusche, 41 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Setzer Chr. Guthnnz, 48 Jahre alt.
In *Voralberg:* Principal Alwin Feuerstein, 40 J.
In *Wien:* Setzer Carl Schreiber, 59 Jahre alt;
Drucker Josef Steueregger, 63 Jahre alt;
Setzer Isidor Loewe, 60 Jahre alt;
Invalide Joseph Hinterhager, 76 Jahre alt;
Drucker Friedrich Kollarik, 60 Jahre alt;
Giesser Wilhelm Scheifler, 23 Jahre alt;
Setzer Julius Weiss, 72 Jahre alt;
Setzer Alexander Trinker, 67 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Georg Noll, 67 Jahre alt;
Setzer Emil Dick, 61 Jahre alt.
In *Wittenberg:* Setzer Gustav Hoyer, 65 J. alt.

† Valentin S. Boss, Herausgeber des deutschen Wochenblattes *Journal* in Saginaw, Mich., wurde dort kürzlich von der Strassenbahn überfahren und getödtet. Er erreichte ein Alter von 67 Jahren.

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, den 14. April 1924,

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $4.25 (13 Wochen à 25 Cents) und $1.00 Assessment für den Sterbefall des Collegen Joh. Kamm.

Untersuchungs-Arzt: DR. G. BROWN, 158 Ost 95. Strasse, New York.

IG. KALLMEYER, Secretär, 280 Linden Street, Brooklyn, N. Y.
SAL. BECKER, Präsident.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mandörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli and October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wendelin Hartmann, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 642 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
F. X. Hillebrand, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 1. April 1924.** **No. 17.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1906. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Anfnahme hat sich gemeldet nnd sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* WALTER SCHMIDT, geboren am 7. Januar 1898 in Bremen, gelernt in Gestemünde; zuletzt in Bremen gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Unsere Liste der vereinzelt wohnenden oder conditionirenden Mitglieder, denen wir die *Buchdrucker-Zeitung* direct in's Haus senden sollen, wird mit jeder Nummer länger nnd beträgt nunmehr 270 Exemplare. Das ist natürlich eine ziemliche Arbeit für unseren Bundes-Secretär zweimal den Monat, die sich wohl leicht dürfte verringern lassen, denn sicher befinden sich auf dieser Liste die Namen von Mitgliedern, die in organisirten Druckereien arbeiten und dort ihr Bundesorgan erhalten, sich dasselbe aber aus alter Gewohnheit auch noch immer in's Haus schicken lassen. Wir bitten daher solche Mitglieder, uns zu benachrichtigen, wo dies der Fall ist, wodurch sie uns etwas von dieser Last abnehmen würden.

Unterstützungen im Monat Februar.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike
1	12.00	.....	.....	128.00	.....
2	.....	16.00	.....	128.00	.....
3	30.00	72.00	.....	308.00	.....
4	.....	8.00	.....	128.00	.....
5	.....	16.00	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	176.00	.....
7	.....	228.40	500.00	2536.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	32.00	.....	288.00	.....
10	6.00	.....	.....	256.00	.....
11	.....	32.00	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	32.00	.....	......	.....
14	.....	32.00	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	50.30	400.00	......	.....
	48.00	$518.70	$900.00	$4456.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Februar belaufen sich auf $8278.12 und die Gesammt-Einnahmen auf $8327.29; Ueberschuss $18.87.

Bewegungs-Statistik für Februar.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Moser, Richard; mit Verbandsbuch. (No. 13,3[illegible].)

In CLEVELAND: Windberger, Maximilian; mit Verbandsbuch. (No. 13,147.)

In CHICAGO: Marx, Carl; mit Verbandsbuch. (No. 13,588.)

In MILWAUKEE: Passow, Hans; mit Verbandsbuch.

Abgereist:

Von NEW YORK: Steinbach, Emil.

Uebergetreten zur englischen Union:

In NEWARK: Gehrer, Peter; bleibt in Krankenkasse.

Gestorben:

In DETROIT: Hillebrand, Frank, 19. Februar.

Der Zusammenbruch Deutschlands.

Ein grosser Theil nnserer Leser nimmt begreiflicher Weise an der traurigen Entwicklung der Dinge in Deutschland reges Interesse und ist bemüht, darüber so viel wie möglich auf dem Laufenden zu bleiben. Sie werden daher auch den nachstehenden Artikel willkommen heissen, den wir dem *Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker* vom 20. Februar d. J. im Auszug entnehmen:

Statt des üblichen gewerkschaftlichen Jahresrückblicks, der in früheren Jahren an dieser Stelle eine Aufrollung erfuhr, sei einmal mitten hineingegriffen in wichtige gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen, deren Ursprung bis zum Revolutionsbeginn zurückliegt. Grundsatz dabei soll sein: Kein Wehklagen über das hinter uns Liegende, keine persönlichen Anklagen und Anfeindungen, dafür um so entschiedeneres Abwenden von verneinendem und schädlichen Thun innerhalb der Arbeiterbewegung, offen und ehrlich gesagt, "was ist".

Das Sprichwort "Wer nicht von der Vergangenheit lernt, wird von der Zukunft bestraft," hat für die Arbeiterbewegung besondere Bedeutung. Blicken wir zurück bis zum November 1918, der die deutsche Arbeiterschaft im Besitze der politischen Macht sah. Am Tage der Revolution wurde in Berlin durch eine Extra-Ausgabe des *Vorwärts* ein gemeinsamer Aufruf des Vorstandes der Socialdemokratischen Partei und des Arbeiter- und Soldatenraths verbreitet, in dem die Errichtung des freien Volksstaates verkündet wurde.

"Fritz Ebert, der Vorsitzende der Socialdemokratischen Partei, ist Reichskanzler geworden und bildet im Reiche und in Preussen eine neue Regierung aus Männern, die das Vertrauen des werkthätigen Volkes in Stadt und Land, der Arbeiter nnd Soldaten haben. Damit ist die öffentliche Gewalt in die Hände des Volkes übergegangen. Eine verfassunggebende Nationalversammlung tritt schnellstens zusammen. Der Sieg des Volkes ist errungen, er darf nicht durch Unbesonnenheit entehrt und gefährdet werden." Also hiess es in dem Aufruf der damaligen politischen Machthaber, mahnend und warnend zugleich. Der erste Congress der Arbeiter- und Soldatenräthe beschloss sodann nicht lange darauf die Ausschreibung von Wahlen zur National-Versammlung. Dieser Beschluss bedeutete den freiwilligen Verzicht auf Dictatur und politische Macht zugunsten der Demokratie. Es documentirte sich darin aber auch das Eingeständniss, dass die erforderliche Kraft zur Aufrechterhaltung der politischen Macht in der Masse nicht vorhanden war.

Knapp fünf Jahre sind seitdem verflossen und ein riesiges Capital an politischem Vertrauen ist inzwischen nutzlos verwirthschaftet worden. Es gelang nicht, die vergängliche politische Macht mit wirthschaftlicher Kraft zu paaren und auf diese Weise dauernde Werthe für das werkthätige Volk zu schaffen. Die Uneinigkeit der Arbeiterschaft trägt ein gerüttelt Mass Schuld daran. Ihre politische Zerrissenheit hatte den Reactionären aller Schattirungen, die sich mit dem Ende ihrer Herrlichkeit wohl oder übel bereits abzufinden begannen, neuen Muth gemacht. Trotzdem aber wäre es grundfalsch, das Fehlschlagen aller politischen Hoffnungen und Erwartungen allein auf die Zerfahrenheit des deutschen Proletariats zurückführen zu wollen. Die Ursachen dafür sind vielmehr auch in dem allgemeinen gesellschaftlichen Zustande, sowie in der Thatsache zu suchen, dass sich in der Zeit nach der Revolution die wirthschaftlichen Verhältnisse stärker erwiesen als die Durchschlagskraft politischer Ideen und Ideale. Von einer thatsächlichen Eroberung der politischen Macht konnte übrigens kaum die Rede sein, so lange noch die alte Bureaukratie in den Amtsstuben aller staatlichen Organe das Scepter schwang. Es war ihr ein leichtes, alle ihr nicht in den Kram passenden Regierungsmassnahmen zu sabotiren. Und sie that dies auch nachdrücklich. Die Vorbedingung für die Eroberung der politischen Macht liegt gerade darin, von dieser Macht auch den richtigen Gebrauch zu machen. Das erste hätte sein müssen, sämmtliche staatlichen Organe mit zuverlässigen, vom Geist der neuen Zeit durchdrungenen Personen zu besetzen. Es war dies jedoch eine glatte Unmöglichkeit für die Arbeiterschaft. Obendrein wurde nicht selten die Autorität der in Regierungsstellen gelangten verhältnissmässig wenigen Vertreter der Arbeiterschaft von dieser selbst aus kleinlichen Beweggründen untergraben.

Schon das Wahlergebniss zur Nationalversammlung im Jahre 1919 zeigte klar, dass das deutsche Volk in seiner grossen Mehrheit politisch um keinen Deut klüger war als 1914. Die Menschen waren dieselben geblieben, die äusserliche Revolution hatte keine innerliche Veränderung in ihnen hervorgerufen. Höchstens, dass Raffgier und Habsucht ins Riesenhafte gewachsen waren. Dazu kam noch, dass die Reichtagswahlen im Jahre 1920 eine ausgesprochen bürgerliche Mehrheit zeitigten. Die Folgen dieses offensichtlichen Zurückebbens des politischen Einflusses der Arbeiterschaft traten von Stund an in Erscheinung. Die arbeitende Bevölkerung hat sie namentlich in wirthschaftlicher und socialpolitischer Hinsicht empfindlich zu spüren bekommen. Diese wenigen, aber sehr markanten Thatsachen aus der Zeit nach der politischen Revolution sollte sich Jeder vor Augen führen, der Verständniss dafür gewinnen will, wieso die nach und nach verschlechterten politischen Zustände auch die wirthschaftlichen sehr ungünstig beeinflussten. Für die Beantwortung der Frage, ob es in der Macht der Arbeiterschaft allein gelegen hätte, die Entwicklung in andere Bahnen zu lenken, hängt jedenfalls ungemein viel ab von der Kenntniss der thatsächlichen Verhältnisse. Wesentlich bequemer ist es allerdings, die Schuld an all dem Elend, das die deutsche Arbeiter-Classe in der Nachkriegszeit betroffen hat, einzelnen Personen in die Schuhe zu schieben; aber zu einem objectiven Urtheil gelangt man auf diese Weise nicht.

Eigentlich hat jedes der seit dem Weltkriege hinter uns liegenden Jahre eine Steigerung der wirthschaftlichen Noth des deutschen Volkes mit sich gebracht, aber was wir im Jahre 1923 an Noth und Elend durchkosten mussten, hat alles Vorangegangene tief in den Schatten gestellt. Mit Keulenschlägen wurde uns zum Bewusstsein gebracht, dass wir ein im Weltkriege unterlegenes Volk sind. Wir versagen es uns, auf die Schilderung von Einzelheiten der wachsenden Volksnoth hier nochmals einzugehen. Zusammenfassend sei aber betont, dass der Angelpunkt unserer wirthschaftlichen Noth beim Entente-Capitalismus liegt, und dass der Versailler Friedensvertrag zum Schicksalsbuch der deutschen Nation geworden ist. Damit soll keineswegs die deutsche Capitalistenclasse von Schuld und Fehle am traurigen Schicksal unseres Volkes freigesprochen sein. Gerade sie ist es ja gewesen, die die schlimmste Phase des deutschen Elends, die Besetzung des Ruhrgebiets, heraufbeschworen hat. Könnte heute wiederholt werden, was wir gelegentlich der französischen Besetzung des Ruhrgebiets in Nr. 18 des vorigen Jahrgangs an dieser Stelle über Capitalisten-Moral schrieben, es würde sich erweisen, dass wir in jeder Beziehung verblüffend richtig prophezeiten. Die Arbeiter und Angestellten im Ruhrgebiet sind die eigentlichen Träger des mit riesigen Opfern an Gut und Blut durchgeführten Widerstandes gewesen, während die Unternehmer sich auf blosse Versprechungen beschränkten, die nach Beendigung des Kampfes natürlich nicht gehalten wurden. Wäre der Ruhrkampf nicht ausschliesslich mit Hilfe der Notenpresse geführt worden, hätten die Besitzenden, anstatt aus der dadurch bewirkten Inflation Nutzen zu ziehen, in den eigenen Geldbeutel gegriffen, dann wäre die Noth des deutschen Volkes bestimmt nicht bis zu dem Verzweiflungsstadium angewachsen, das im November vorigen Jahres zu verzeichnen war. Für die infolge der Inflation finanziell stark geschwächten Gewerkschaften war es ein Ding der Unmöglichkeit, die Löhne mit den rasend steigenden Preisen der gesammten Lebenshaltung in Einklang zu bringen. Jede Lohnbewegung steigerte die Verelendung noch, weil die Kaufkraft des Lohnes immer tiefer herabsank. Ausserdem nahm die Arbeitslosigkeit in allen Berufen immer beängstigendere Formen an. Diesen Höhepunkt der gewerkschaftlichen Krisis mit überwinden zu helfen, dazu waren viele Gewerkschaftsgenossen nicht geschult genug; am allerwenigsten aber die ungezählten Tausende, die erst nach der Revolution den Gewerkschaften zugeströmt sind, weil sie Lohnbewegungs-Maschinen in diesen erblickten. Es war ihnen einfach unfassbar, dass die

Lohnentwicklung nicht weiter in aufsteigender Linie verlaufen sollte, dass die Gewerkschaften, statt Verbesserungen zu erkämpfen, sich auf die Abwehr von Verschlechterungen beschränken mussten. Was wunder, dass gerade in der kritischsten Zeit, wo sich nach logischen Begriffen die Treue zur Organisation im hellsten Lichte hätte zeigen müssen, die meisten Gewerkschaften einen Mitglieder-Rückgang zu verzeichnen hatten. Aus der Kurzsichtigkeit der Arbeiterschaft hat die Capitalistenclasse schon von jeher ihre besten Ernten gezogen. Jetzt, wo es gilt, die schwersten Lasten aus dem Reparationsproblem auf die werkthätige Bevölkerung abzuwälzen, für ein Mindestmass an Lohn ein Höchstmass von Arbeitsleistung zu erhalten, kommt den Unternehmern die Zermürbung der Arbeiterclasse infolge der wirthschaftlichen Nöthe natürlich ganz besonders gelegen.

Die an und für sich schon günstige Kampfposition der Unternehmer gegenüber der Arbeiterschaft erfährt noch eine wesentliche Verbesserung durch die von den Communisten mit wahrem Feuereifer betriebene Verwirrungs- und Zersplitterungsarbeit aus partei-egoistischen Gründen. Mit dem hysterischen Schrei "Fort mit den reformistischen Gewerkschaftsführern" versucht man die Massen über unbequeme politische und wirthschaftliche Thatsachen hinwegzutäuschen. Für alles werden die Gewerkschaftsführer verantwortlich gemacht, für die schlechte wirthschaftliche Lage sowohl als auch für die Erstarkung der Reaction in wirthschaftlicher, politischer und socialer Beziehung. In totaler Verkennung des Aufgabenkreises und des Machtbereiches der Gewerkschaften werden diese für Sünden der politischen Parteien verantwortlich gemacht, und geflissentlich wird der naive Glauben bei den Massen erweckt, als bedürfe es nur des Willens oder des Muthes der Gewerkschaftsführer, um mit einem Schlage eine Aenderung der trostlosen wirthschaftlichen Lage der Arbeiterschaft herbeizuführen. In jeder Gewerkschaft gibt es unsichere Cantonisten, die aus Mangel an Erfahrung und Ueberzeugung wie das Rohr im Winde hin und her schwanken, oder die in falscher Verurtheilung der ursächlichen Zusammenhänge im Wirthschaftsleben ihrer Verbitterung hemmungslos die Zügel schiessen lassen. Was ihnen an Wirklichkeitssinn und logischem Denkvermögen abgeht, wird in der Regel durch Lungenkraft ersetzt. Auf derartige Elemente stützen sich im wesentlichen die communistischen "Einheitskämpfer" bei ihrem Bemühen, "die Gewerkschaften zur Führung des revolutionären Classenkampfes zu befähigen." Es ist nichts weiter als ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterschaft, wenn ausgerechnet jetzt, wo sich die Arbeiter gegenüber dem Unternehmerthum in einer recht ungünstigen Kampf-Position befinden, communistische Heissporne in verstärktem Masse die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung zu untergraben suchen.

Nie war gewerkschaftliche Geschlossenheit nothwendiger als gegenwärtig. Eine in sich gespaltene Gewerkschaftsbewegung würde zum Spielball des Unternehmerthums werden in einer Zeit, wo dieses sich anschickt, seinem Herrenstandpunkt im schärfsten Classenkampfe gegen die Arbeiterschaft rücksichtslos Geltung zu verschaffen. Tag für Tag erfolgen neue Vorstösse von Unternehmergruppen, um die alten Herrenrechte wieder aufzurichten. Der völlige Zusammenbruch der Währungsverhältnisse mit seinen Folgen, Absatzkrise und Massen-Arbeitslosigkeit, hat die grössere Macht den Unternehmern in die Hände gespielt. Sie rechnen damit, wie das mit brutaler Offenheit in ihrer Presse ausgesprochen wurde, dass die blanke Noth die Arbeiterschaft schliesslich zu jeder Arbeit und Arbeitszeit treiben wird. Dem Niederreiten des "schematischen" Achtstundentages folgt neuerdings das Niederreiten des "schematischen" Tarifvertrages. Aus jeder Nummer des *Arbeitgeber*, des Organs der Arbeitgeber-Verbände, geht deutlich hervor, dass es den industriellen Scharfmachern nicht blos um die restlose Beseitigung des Achtstundentages zu thun ist, sondern sie verlangen auch, unter scharfen Ausfällen gegen die Reichsregierung, die Beseitigung der Arbeitszeitverordnung, fordern also den Fortfall jeder Arbeitszeitbegrenzung. Aber nicht genug damit, das Unternehmerthum läuft auch lebhaft Sturm gegen das amtliche Schlichtungswesen und das Tarif-Vertragswesen und zeigt sich entschlossen zum Abbau der gesammten Socialpolitik.

Im wirthschaftlichen Kampfe gilt es jetzt, der Macht des Unternehmerthums die Kräfte der Arbeiterbewegung richtig entgegensetzen. Durch gewerkschaftliche Geschlossenheit muss verhindert werden, dass der Ruf "Wehe den Besiegten" sich noch schmerzvoller auswirkt. Es hat sich noch immer gezeigt, dass die Gewerkschaften stärker aus den Wirren der Zeit hervorgegangen sind. Wo man glaubt, sie am empfindlichsten getroffen zu haben, da sind sie von neuem emporgeblüht. Das wird sicherlich auch diesmal Wahrheit werden. Der Stand der Wirthschaft und die Lage der Gewerkschaften entsprechen einander. Das Unternehmerthum kann eine positive Stärke nur vortäuschen, solange das Wirthschaftsleben darniederliegt. Schlägt der Pendel "nach der andern Seite" aus, dann werden die Sachwalter der Interessen der Arbeiterschaft, die Gewerkschaften, für entsprechende Vergeltung zu sorgen wissen. Was jetzt noth thut auf Arbeiterseite, ist vorurtheilslose Betrachtung der Dinge, um die jetzige Situation zu begreifen. Alle Massnahmen müssen gegenwärtig um so mehr auf Wirkung und Erfolg geprüft werden, je weniger sich die Gewerkschaften den Luxus von theurem Lehrgeld für verunglückte Experimente erlauben dürfen. Das einzusehen, sollte niemandem schwer fallen, der die Geschehnisse in dieser ereignissreichen Zeit verfolgt und aus der Vergangenheit die rechte Nutzanwendung zieht.

Der Rückgang unserer Presse.

Die dieser Tage veröffentlichte Nachricht, dass wiederum zwei der grössten New Yorker englischen Tageblätter, *Herald* und *Tribune*, verschmolzen worden, resp die *Tribune* den *Herald* aufgekauft und verschluckt habe, hat in den betheiligten Kreisen begreiflicherweise grosses Aufsehen erregt und muss natürlich auf die "Big Six" in New York, die sich gegenwärtig in der Tarifbewegung befindet, niederdrückend wirken, denn dadurch werden eine ganze Anzahl alter, erfahrener Zeitungssetzer, wie auch viele andere Arbeiter der graphischen Gewerke auf die Strasse geworfen. Die Nachricht kommt um so unerwarteter, als wir ja am Beginn einer heftigen Campagne für die Wahl des Präsidenten unseres Landes stehen, also in einer Periode, in welcher sonst keine Zeitungen einzugehen, sondern eher solche emporzuschiessen pflegten. Doppelt unerwartet kommt die Kunde, wenn man bedenkt, dass gerade der *New York Herald* für viele Jahre eines der leitenden Blätter der Vereinigten Staaten, ja wohl der ganzen Welt war, dessen Besitzer viel zur Hebung der Presse durch Ausrüstung von Expeditionen — wir erinnern nur an die Befreiung Livingstones aus dem dunkelnsten Afrika — und die Aussetzung von hohen Prämien für wissenschaftliche und Sportzwecke gethan haben.

Unwillkürlich muss man sich daher fragen, was wohl die Ursache dieses Rückganges ist, denn innerhalb weniger Jahre sind in New York noch zwei andere tägliche grosse Zeitungen eingegangen, bezw. mit anderen Zeitungen verschmolzen worden, und ähnliche Berichte sind uns auch aus Chicago, St. Louis und anderen Grosstädten zugegangen. Wir haben uns eingehend mit dieser Frage beschäftigt und kommen dabei zu dem Schlusse, dass die jetzigen Leiter dieser Zeitungen, bezw. deren Redacteure, wohl die Hauptschuld an diesem bedauerlichen Rückgang tragen, da sie im allgemeinen nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehen und die Fühlung mit dem Volke verloren haben. Ihre Leitartikel sind zumeist in Leidartikel umgewandelt worden, die Niemand mehr liest, und statt eines Führers und Belehrers sind sie in Verführer und Betrüger des Volkes ausgeartet, so dass sie von den meisten ihrer Leser überhaupt nicht mehr ernst genommen werden und keinen nennenswerthen Einfluss mehr auf dieselben haben.

Zu verwundern ist dies allerdings nicht, wenn man sich die grossen englischen Zeitungen unseres Landes heutzutage betrachtet und den Quatsch — mit Respect zu sagen — liest, den diese ihren Lesern vorsetzen. Die Sport-Nachrichten sind wohl noch zu entschuldigen, denn unser Volk ist nun einmal für allen möglichen Sport eingenommen, wenn auch darin zumeist des Guten zuviel gethan wird. Dass aber auch "Hof-Nachrichten" aus Europa darin breitgetreten werden, die draussen immer mehr in Wegfall kommen, ist wahrlich mehr wie bedauerlich. Wenn man z. B. in der Zeitung liest, dass irgend eine canadische Lady zur Hofdame der Königin von England ernannt wurde, oder dass irgend ein Prinz oder sonstiges unnützes Geschöpf mit Seinesgleichen eine Ehe eingegangen ist, und wenn die Zeitungen dann noch die Bilder dieser belobhudelten Personen bringen, so muss man von dem Werth unserer Presse einen sehr schlechten Begriff bekommen.

Aber mehr noch wie das: Grosse Eisenbahn- oder Gruben-Unfälle, welche durch Habsucht oder verbrecherischen Leichtsinn der verantwortlichen Personen verursacht wurden und bei denen viele Menschen verunglückten, werden mit einigen Zeilen abgethan und am liebsten ganz vertuscht, um nur den betreffenden Leuten aus der besitzenden Classe nicht weh zu thun. Dafür werden aber Scandal-Geschichten der schlimmsten Art mit Behagen breitgetreten, damit die Leser im moralischen Sumpf derselben wühlen können. Ja, selbst die grossartigen Schwindeleien, die jetzt zu Tage kommen, und wodurch Millionen von Dollars verschenkt und veruntreut wurden, fasst unsere amerikanische Presse mit Glacé-Handschuhen an, denn es sind ja reiche und einflussreiche Leute, die damit verknüpft sind.

Durch diese Politik des Einschläferns, des "Soothing Syrup", sind die Leser unserer Presse schon so belämmert worden, dass sie sich nachgerade alles bieten lassen, sogar die angeblich humoristischen Beilagen der grossen Zeitungen, die wirklich so "komisch" sind, dass selbst ein Kind darüber weinen könnte. Wo sind die Männer geblieben, die früher mit starker Hand die Schäden und Uebel bloslegten, welche das Volk bedrohen, die alle Frevler an dem Volkswohl rücksichtslos an den Pranger stellten? — Wo kann sich der unparteiische Leser Rath und Belehrung holen in diesem Kuddelmuddel unserer Zeit? — In unserer Tagespresse sicher nicht, denn diese wird vom Grosscapital nach "Geschäfts-Principien" betrieben und bringt nur das, was Geld einbringt. Weil dies der Fall ist, hat auch unsere Presse ihren Einfluss auf die Leser verloren und diese weinen den eingehenden Blättern gewöhnlich keine Thräne nach.

Die Zeitungen von heutzutage sind weiter nichts wie Werkzeuge zur Bereicherung ihrer Eigenthümer, und geht es diesen mit dem Geldverdienen nicht schnell genug, dann verkaufen sie einfach aus, wenn sie die Gelegenheit dazu erhalten. Die Besitzer der grossen Departementläden sind heutzutage die eigentlichen Leiter der grossen amerikanischen Zeitungen, die sie sich durch Aufgeben oder Vorenthalten ihrer Anzeigen völlig zu willen machen können, denn eine grosse Zeitung ohne Anzeigen ist in Amerika eine Unmöglichkeit. Ja, nicht blos in Amerika, sondern auch in anderen Ländern — nicht zum mindesten in Deutschland — wird über diesen Zusammenschluss und Verfall der Presse geklagt, woran natürlich auch deren Leser ihren Theil der Schuld tragen.

Die Presse wird als eine Grossmacht ersten Ranges bezeichnet, und sie ist es auch, wenn man betrachtet, welchen Einfluss sie auf das denkfaule Publicum ausübt. Wenn alle Zeitungen auch nur eine Woche lang einmal die volle Wahrheit veröffentlichen würden, dann wäre es mit der ganzen corrupten Wirthschaft unserer Tage vorbei und das Volk würde die Leitung seiner Geschicke selbst in die Hand nehmen. Aber das thut unsere Presse leider nicht, sondern sie wendet den colossalen Einfluss, den sie auszuüben vermag, meist nur zum Schaden des Volkes an. Wer zweifelt daran, dass unser Land nicht mit in den Weltkrieg hineingezerrt worden wäre, wenn unsere gesammte Presse nicht systematisch und mit aller Macht dazu getrieben hätte? Wer zweifelt daran, dass wir in unserem Lande überhaupt keine Prohibition bekommen hätten, oder diese schon längst wieder abgeschafft worden wäre, weil sie sich als eine faule Sinkgrube erwiesen hat, wenn unsere Presse nicht in ihrer grossen Mehrheit so unverzagt und rücksichtslos dafür eintreten würde. Wer zweifelt daran, dass der Deutschenhass, der noch immer in unserem Lande herrscht, nie solchen Umfang angenommen hätte und nun schon längst wieder verschwunden wäre, wenn er nicht durch unsere Presse unablässig geschürt würde? — Wer ist es, der unsere grossen Spitzbuben und Betrüger beschützt und vor dem Zuchthaus rettet, dem sie sonst unrettbar verfallen wären? — Die käufliche amerikanische Presse. "Wär' ich nicht auf eurer Seite, würdet morgen ihr gehängt," heisst es in einer Parodie auf das Gedicht "Preisend mit viel schönen Reden," das wir in der Schule lernten.

So stellt sich uns die amerikanische Tagespresse heutzutage dar. Kein Wunder, dass sie immer mehr an Einfluss verliert und immer mehr zurückgeht. Der Concentrationsprocess, der unser ganzes Geschäftsleben umstrickt, macht sich auch hier immer mehr fühlbar, und aus der sogenannten öffentlichen Meinung wird immer mehr die Meinung einiger weniger Capitalisten, welche diese Presse controlliren. Ja, früher konnte man sogar sagen, dass die amerikanische Presse auch den Vereinigten Staaten Präsidenten und unsere Gesetzgeber erwähle. Aber heutzutage ist dies nicht mehr der Fall, weil die Leute nicht mehr wie früher auf ihre Lockrufe hineinfallen. Dies erklärt es auch, dass sogar im Jahre einer Präsidentenwahl eine früher so tonangebende Zeitung wie der *New York Herald* eingehen kann, ohne dass darüber ein Hahn kräht, — ausgenommen natürlich die Arbeiter, die dadurch ihre Stellen verlieren. — Wie da Abhilfe geschaffen werden kann, dafür ist guter Rath theuer.

Dass unter solchen Umständen auch der deutschsprachigen Presse unseres Landes kein Zuwachs erstehen kann, so nothwendig derselbe auch wäre, liegt wohl auf der Hand, und daher werden auch keine neuen deutschen Zeitungen aufkommen. Auf den ersten Blick sollte man meinen, dass die nun wieder stärkere Einwanderung aus Deutschland und anderen Ländern mit deutscher Bevölkerung auch auf die hiesige deutschsprachige Presse von belebendem Einfluss sein müsste. Aber das ist leider nicht oder nur in sehr beschränktem Masse der Fall, denn wenn eine Zeitung auch einige Hundert Abonnenten mehr erhält, so giebt dies doch keine Mehrarbeit für den Schriftsetzer, und daher müssen wir unsere schon oft ergangene Mahnung wiederholen und die deutschen Setzer vor der Einwanderung in unser Land warnen. Denn so nothwendig wir auch neues Blut gebrauchen könnten, so sehen wir doch keine Möglichkeit, die zuwandernden Collegen in ihrem Berufe unterzubringen, so dass sich ihnen hier eine traurige Aussicht bietet. Sie müssen sich wohl oder übel nach einem anderen Erwerbszweig umsehen, wenn sie in unser Land kommen, und dafür werden die Aussichten auch mit jedem Tage schlechter, denn die Geschäfte beginnen sehr abzuflauen, und wenn erst der Rummel der Präsidentenwahl vorüber ist, werden wir wieder eine ganze Reserve-Armee Arbeitsloser und wahrscheinlich auch eine neue Geschäftskrise haben, die ja bei unserem verkehrten Geschäfts-System in gewissen Zwischenräumen regelmässig wiederkehren.

Das sind traurige Aussichten, aber es nützt nichts, wenn wir uns denselben verschliessen wollten.

‡ Manche drängen sich mit Eifer in den Vordergrund — der Lächerlichkeit.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 11. März 1924.

Präsident Geo. Wigge eröffnete die Versammlung zur festgesetzten Zeit. Eine gute Zahl der Collegen war anwesend. Nach Erledigung der Routine-Geschäfte wurde über folgendes Erwähnenswerthe verhandelt:

St. Louis Label Trades Section hat einen neuen Plan, um für das Label zu agitiren. Man will nämlich monatliche Agitations-Versammlungen in den Trades Union Promotional Hallen halten. Diese letztere Organisation hat seit ihrer Gründung, welche zur Zeit des jüngsten "Printers Lock-out" geschah, glänzende Resultate aufzuweisen. Hoffentlich wird auch die Label Trades Section dieselben Resultate mit ihren beabsichtigten Versammlungen erzielen.

Die Missouri State Fed. of Labor lässt in einem Schreiben bekannt machen, dass sie alle Kräfte anwenden wird, um bei der nächsten Wahl durch Urabstimmung ein Arbeiterhaftpflicht-Gesetz durchzudrücken. Dieses benöthige, dass man Canvassers anstelle, um die nöthigen Unterschriften in den verschiedenen Congress-Districten zu sammeln. Dazu benöthige man Geld und deswegen werde in nächster Nähe ein Aufruf zu erwarten sein für eine Kopfsteuer von mindestens 10 Cents. In Bezug eines Arbeiterhaftpflicht-Gesetzes steht Missouri wie gewöhnlich als "Backwood"-Staat da. Aber die Schuld hierfür liegt nicht nur bei den Gesetzgebern, sondern unsere eigenen Arbeiter-Führer haben mitgeholfen Namen auf Petitionen zu sammeln, um ein vor einigen Jahren passirtes derartiges Gesetz am Inkrafttreten zu verhindern. Blos darum weil man das Gesetz nicht nach ihrem Sinn (oder Eigensinn) modellirt hat. Man sagt ja: "Politics makes strange bedfellows". So auch manchmal bei unseren Führern. Diesmal scheinen dieselben aber zur Besinnung gelangt zu sein.

Interessant war die nun folgende Discussion über Krankenvorsteher und -Besuche. Wir haben nämlich in jüngster Zeit vier Kranke gehabt, die in verschiedenen Stadttheilen zerstreut wohnen. Deswegen die Klage, dass es besonders für die alten Collegen sehr schwer wird, bei schlechtem Wetter diese Besuche während einer Woche zu machen. Um diese Arbeit nun etwas mehr zu vertheilen, wurde der Beschluss gefasst, dass sämmtliche Collegen (auch alle Beamten) Krankendienste verrichten sollen. Nun wurde die Frage gestellt: Sind die Pensionäre damit eingeschlossen? Selbstverständlich nicht, denn dieselben beziehen ja keine Kranken-Unterstützung. O so, kam die Antwort von allen Seiten, die brauchen ja überhaupt gar kein Interesse an unserer Typographia zu zeigen. Die meisten davon unterziehen sich nicht einmal der Mühe, einmal im Jahre die Versammlung zu besuchen. Die Pensionäre brauchen ja nicht einmal ihre Beiträge zu bezahlen, denn das besorgt die Typographia. Allgemein war die Ansicht, dass wenn unsere Pensionäre in der Zukunft nicht mehr Interesse zeigen wie in der Vergangenheit und auch wenigstens alle drei Monate unsere Versammlungen besuchen, ein Beschluss in nächster Nähe angenommen wird, der bezweckt, dass sie ihre eigenen Beiträge bezahlen müssen.

Nun wurde folgender Beschluss zum ersten Male verlesen, nachdem unser Schatzmeister, College Becker, berichtet hatte, dass unsere Localkasse fortwährend weniger wird: "Jedes vollberechtigte Mitglied hat wöchentlich 45 Cents Bundes- und 25 Cents Localbeitrag, sowie die Sterbetaxen zu bezahlen." Also, Collegen, in der nächsten Versammlung wird darüber abgestimmt.

Wegen Ebbe in der Kasse wurde der Beitrag an den Deutschen Schulverein von $5 auf $2.50 monatlich herabgesetzt.

Die Krankenvorsteher berichteten über die kranken Collegen Frank Krewett, Hermann Halter, Chas. Pattermann und Jacob Eberhard. College Pattermann hat nun auch ein Gesuch um Pension eingereicht, welches bewilligt wurde.

Zum Schluss berichtete College Biwer als Delegat zu den Versammlungen der C. T. & L. U. ganz besonders über das Arbeiterhaftpflicht-Gesetz und die damit verbundene 10procentige Kopfsteuer. *W.*

Typographia No. 7.

New York, 19. März 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. März.

Nach Entgegennahme der Berichte des Kranken-Comités, die nach Verlesung und Annahme des Protocolls der letzten Vorstandssitzung als erstes Geschäft entgegengenommen wurden, kamen wie gewöhnlich die Berichte der Verwaltungsbeamten an die Reihe.

Bericht des Schatzmeisters für Februar:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3990.76
Ausgaben	4036.68
Deficit	$ 45.92
Localkasse: Einnahmen	$ 960.94
Ausgaben	1077.66
Deficit	$ 116.72
Bestand der Centralkasse	$10,799.91
Bestand der Localkasse	7,159.03

Bericht des Verwalters für Februar 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Krankengeld an 10 Mitglieder	$ 228.60
Sterbegeld. — An die Frau des Collegen Eberhardt	500.00
An die Frau des Coll. Gus. Heller	500.00
Summa	$ 1228.60
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Pension. — An 38 Mitgl. Zuschuss für 8 Wochen, an 1 Mitgl. Zuschuss für 5 Wochen, zusammen	$ 918.00
Allgemeine Ausgaben	149.66
Summa	$ 1067.66
Gesammt Bundesausgaben	$ 1228.60
Gesammt-Localausgaben	1067.66
Summa	$ 2296.26

Kranken-Comité für März-April: für New York Frederick Jurcsak; für Brooklyn Max Nickel.

Gesund meldete sich Heinrich Schulz am 5. Februar. Auf der Krankenliste standen im Monat Februar die folgenden Collegen: Orgonik, Reich, Uchtzky, Beer, Hauke, Müller, Kamm und Andree.

Bericht des Finanz-Secretärs für Februar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 10.20
Bundes-Beiträgen	409.00
Local-Beiträgen	534.20
1 Procent-Assessment	286.38
Strafen	25.00
Sterbegeld (von I. T. U.)	1000.00
Summa	$ 2264.78
1 Procent-Assessment	249.18
Total	$ 2513.96

Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $12.55; davon gingen nachträglich ein $1.65.

Die Delegaten zum C. T. & L. C. berichteten, dass der wichtigste Punkt in der letzten Sitzung ein Brief von Samuel Gompers war, welcher sich mit der Einwanderung befasste. Unter anderem schreibt er: "Die Zulassung neuer Einwanderer, selbst in beschränkter Zahl wie bisher, würde den Ruin des Landes bedeuten." Er fordert die organisirten Arbeiter auf, die Johnson-Bill zu unterstützen. Nach seiner (Gompers) Ansicht wäre die vollständige Aufhebung der Einwanderung das richtigste. — Der Centralkörper wird über die Einwanderungsfrage weiter verhandeln.

Der Delegat zum A. P. T. C. berichtete, dass unsere Gesetzgeber in Albany eine Bill in Erwägung haben, wonach alle Druckereien im Staate licensirt resp. numerirt werden sollen, wogegen Protest erhoben werden soll. *K. F.*

Leistungen der Eingewanderten.

Wenn davon die Rede ist, was die Eingewanderten diesem Lande schuldig sind, sollte man auch nicht verschweigen, was dieses Land den Eingewanderten schuldig ist.

Jeder Eingewanderte, der sich hier durch ehrliche Arbeit sein Brod verdiente, hat dadurch das Land bereichert. Nur dadurch, dass er sich nützlich machte, dass er neue Werthe schuf, dass er an dem wirthschaftlichen Aufbau des Landes mitwirkte, konnte er sich sein Brod verdienen. Er hat dem Lande mehr gegeben, als er von ihm erhalten hat.

Ganze Staaten sind durch die Eingewanderten der Cultur erschlossen worden. Ganze Industrien verdanken den Eingewanderten ihre Existenz. Was wir unsere Kunst und Literatur nennen, ist durch "fremde" Elemente erst lebensfähig geworden.

Hunderttausende von Eingewanderten haben mit ihrem Blute den Boden Amerikas gedüngt. Und wie viel von der amerikanischen Wissenschaft und Ideenwelt der Thätigkeit und Genialität Eingewanderter geschuldet ist, wird sich nie feststellen lassen.

Es fällt uns nicht ein, von der Vergangenheit zehren zu wollen. Wir wissen, dass das Thun vergangener Geschlechter uns nicht rechtfertigen könnte, wenn unser eigenes Thun uns nicht rechtfertigte.

Es fällt uns nicht im Traume ein, mit den Leistungen unserer Vorgänger prahlen zu wollen, uns mit fremden Federn zu schmücken, und Respect zu beanspruchen, weil frühere Generationen Eingewanderter etwas geleistet haben.

Nur was wir selber thun, was wir heute thun, was wir in der Gegenwart leisten, kann für uns zeugen und unsern Anspruch auf Achtung begründen.

Wenn man uns aber schulmeistern will, bleiben wir die Antwort nicht schuldig. Wenn Nichtswisser sich einbilden, die Eingewanderten belehren zu müssen, haben wir ein Recht, sie in ihre Schranken zu verweisen.

Wenn uns vorgerechnet wird, wie viel die Eingewanderten diesem Lande schulden, nehmen wir uns die Freiheit heraus, die superklugen, aber nicht immer gut unterrichteten Rechner daran zu erinnern, dass die Eingewanderten, soweit sie nützliche, d. h. arbeitende Menschen sind, nie in der Lage waren, dem Lande etwas schuldig zu bleiben. Sie haben immer mehr gegeben, als sie erhielten, und thun es heute noch.

Und beim Lichte besehen, ist dieses Land ebensogut das Land der Eingewanderten, wie das Land der hier geborenen Abkömmlinge von Eingewanderten. *St. Louis Arbeiterzeitung.*

Editorielle Notizen.

‡ Neue Charters wurden im verflossenen Monat von der I. T. U. ausgestellt an Setzer-Unions in Hot Springs, Wyo., und St. Thomas, Ont.

‡ Die Setzmaschinen-Gesellschaft Intertype Corporation berichtet für das Jahr 1923 eine Einnahme von $1,956,098 und einen Reingewinn von $966,190. Das lässt sich hören!

‡ Ein deutscher Professor hielt neulich einen Vortrag über das Thema: "Der Einfluss von Rom auf das Christenthum." In der Zeitungsanzeige las man: "Der Einfluss von Rum auf das Christenthum." — Ja, ja. Die böse Prohibition!

‡ Die Open Shop Employing Printing Association von Chicago (Unionfeindliche Principale) hat an ihre Mitglieder die Aufforderung gesandt, auszufinden, ob welche ihrer Arbeiter Unionleute sind, und diese prompt auf die Strasse zu setzen. — Und so was nennt sich "offene Werkstätte".

‡ In Long Island City, nahe der Stadt New York, hat ein Richter, den bei der A. Hoe & Co. strikenden Erbauern von Druckerpressen sogar verboten, unter einander oder Andern gegenüber überhaupt von diesem Strike zu sprechen, da dadurch die genannte Firma vor der Oeffentlichkeit in ein schlechtes Licht gebracht würde. — Next!

‡ In Pforzheim erscheinen jetzt fünf Tages-Zeitungen, seit dem 1. Januar d. J. nämlich noch die deutsch-nationalen *Pforzheimer Nachrichten* und seit dem 1. Februar das *Pforzheimer Morgenblatt* als Organ der Centrumspartei. — In München erscheint seit Anfang Februar eine Tages-Zeitung *Völkischer Kurier*.

‡ Den Zeitungssetzern in Denver ist vom Internationalen Schiedsgericht der Herausgeber und der Typographical Union eine Lohnerhöhung von $4.50 per Woche zugesprochen worden, was die dortige Scala auf $46.30 bei Tag und $49.50 bei Nacht bringt. Diese Erhöhung hat rückwirkende Kraft seit Ablauf der alten Scala im August vorigen Jahres, so dass die Setzer pro Mann etwa $120 Nachzahlung erhalten.

‡ *Eine lehrreiche Geschichte.* Zwei Frösche, der eine ein Optimist, der andere Pessimist, fielen eines Nachts in einen Milchnapf, und so sehr sie sich auch anstrengten, kamen sie nicht heraus. Schliesslich gab der Pessimist seine Bemühungen auf und ging unter. Aber der Optimist strampelte weiter, und als der Morgen graute, merkte er, dass er festen Grund unter den Füssen hatte. Er stand auf — Butter.

‡ Wie U. S. Präsident Coolidge in einem Schreiben an Senator Smoot sagt, wurde das Land, das unser Congress der Northern Pacific Railroad zum Bau ihrer Eisenbahn zum Geschenk machte, von dieser Gesellschaft für $136,168,533 an das Publicum verkauft, während der Bau der Bahn nur 79,000,000 Dollars, also wenig über die Hälfte, kostete. — So kann man "durch Fleiss und Sparsamkeit" zu etwas kommen!

‡ Ein Gerichtshof hat die vernünftige Entscheidung abgegeben, dass die Organisation der Arbeiter eines Berufes allen darin beschäftigten Leuten, also auch den nicht zu ihr gehörigen, grosse ökonomische Vortheile verschaffe und dass daher die Gewerkschaften im Rechte sind, wenn sie den Anschluss aller Arbeiter eines Berufes, also die sog. geschlossene Werkstätte verlangen. — Das ist aber nicht etwa bei uns im "fortgeschrittenen" Amerika geschehen sondern im "rückständigen" Staate Norwegen.

Leipzig-Sondernummer des D. B.- u. St.

Leipzig und der Leipziger Frühjahrsmesse, der Messe des Aufbaues, ist das umfangreiche Februar-Heft des *Deutscher Buch- und Steindrucker* gewidmet. Durch eine Ausstellerliste und einen Bericht über die Sonder-Ausstellung im Deutschen Buchgewerbe-Haus in Leipzig erhält der Leser einen Ueberblick über alles, was die diesjährige Frühjahrsmesse unserem Gewerbe bietet. In einem reich illustrirten Aufsatz macht uns Wilhelm Eule in einem Spaziergang durch Leipzig mit der Stadt selbst näher bekannt. Prof. Julius Zeitler würdigt anschliessend die Bedeutung Leipzigs als Hochburg des deutschen Buchgewerbes. Zwei weitere Aufsätze schildern die Beziehungen zwischen Leipziger Messe, Buchgewerbe und Buchbinderei, so dass man mit Recht die vorliegende Ausgabe als Leipziger Sonder-Nummer bezeichnen kann. Aber auch das allgemeine Interesse ist nicht zu kurz gekommen. Eduard Kühnast erinnert daran, dass ein Jahrhundert verflossen ist, seit die erste deutsche Zeitung auf einer Schnellpresse gedruckt wurde. Fr. Hohensträter behandelt das brennende Thema "Buchdruck oder Offsetdruck". Eine Reihe weiterer Aufsätze macht mit Neuerungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues, im Setzmaschinenbetriebe, in der Reproductions-Technik bekannt, die Verwendung der Buntpapiere wird besprochen — kurz, der Inhalt des Februarheftes ist so interessant und mannigfaltig, wie man es vom *Deutscher Buch- und Steindrucker* gewohnt ist. Nicht weniger als 16 Beilagen aus den verschiedensten Gebieten der Druck-Technik tragen zur Belebung des Inhaltes des gewichtigen Heftes bei, das einzeln für 1.50 Goldmark vom Verlag, Berlin SW 61, Teltowerstr. 32, zu beziehen ist.

(Aus *Deutscher Buch- und Steindrucker*.)

Die Deutsche Bücherei.

Deutschland, das der Welt die Buchdruckerkunst schenkte, steht unter den büchererzeugenden Ländern an der Spitze. Versuche, die in diesem Schriftthum enthaltenen Geistesschätze zu sammeln und für spätere Geschlechter zu bewahren, sind schon seit Ende des 17. Jahrhunderts wahrzunehmen, als an den fürstlichen Höfen und in den freien Städten Bibliotheken und Bildungsanstalten errichtet wurden. Da infolge der staatlichen Zerrissenheit eine einheitliche Erfassung der fortgesetzt zunehmenden literarischen Production auf Schwierigkeiten stiess, blieben die Versuche nur Stückwerk. Das Ausland war in dieser Hinsicht besser daran. So werden in Frankreich die nationalen Literatur-Erzeugnisse seit 1731 in der *Bibliothèque nationale* zu Paris gesammelt, während die Bibliothek des *British Museum* in London, zwei Jahrzehnte später gegründet, die gleichen Ziele für England verfolgt. Als um 1848 der nationale Einheitsgedanke in Deutschland der Verwirklichung nahe gerückt erschien, gedachte man, das englische und französische Vorbild auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Der Buchhändler Wilhelm Heinrich Hahn in Hannover bot aus freier Entschliessung dem Frankfurter Parlament seinen angesehenen Verlag als Grundstock einer Nationalbibliothek an, und als diese Opferwilligkeit bei einer Anzahl deutscher Verleger Nachahmung fand, schien die vollkommene Durchführung des Planes gesichert. Wie jedoch ein einheitliches Deutschland, so blieb auch der Gedanke einer deutschen National-Bibliothek weiterhin ein Traum. Ende 1854 wanderte die verheissungsvolle Büchersammlung nach Nürnberg, wo sie im Germanischen Museum als Parlaments-Bibliothek aufgestellt wurde.

Einmal Wurzel gefasst, liess sich das Verlangen nach einer deutschen Nationalbibliothek nicht mehr aus der Welt schaffen. Im letzten halben Jahrhundert hat es an hoffnungsvollen Ansätzen zu diesem Ziele nicht gefehlt. Wenn sie nicht zur Durchführung gelangten, so lag das einestheils an der Zersplitterung der Kräfte, zum andern machten sich particularistische Eigenbröteleien geltend. Nur die beiden grossen Landesbibliotheken in Berlin und München kamen dem Ideal einer Erfassung der deutschen Nationalliteratur einigermassen nahe. Um es vollkommen zu erfüllen, mussten aber erst die Buchhändler wieder auf den Plan treten. Sie hatten in ihrer Organisation, dem Börsenverein Deutscher Buchhändler zu Leipzig, eine über das ganze deutschsprachige Gebiet verbreitete Körperschaft gebildet, die der Errichtung einer Centralstelle des deutschen Schriftthums naturgemäss lebhaftes Interesse entgegenbrachte. In diesem Sinne wurde von den Führern des Buchhandels etwa seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit Nachdruck das Ziel verfolgt, ein Archiv des deutschen Buchhandels zu schaffen und darüber hinaus alles zu sammeln, was von einem bestimmten Zeitpunkt ab in den Ländern deutscher Zunge als amtliche Drucksache oder als private Veröffentlichung von Anstalten, Vereinen, Gesellschaften, Einzelpersonen etc. im Druck herausgegeben wurde. Da zu gleicher Zeit von den grossen Landes- und Universitäts-Bibliotheken, namentlich aber von den Berliner und Münchener Staats-Bibliotheken, mit erhöhtem Eifer die deutsche Literatur gepflegt wurde, so erschien in der That die so oft ausgesprochene Forderung erfüllt: "... für die Früchte des deutschen Geisteslebens eine Sammelstelle zu errichten, durch die späteren Geschlechtern es vergönnt wäre, sich ein allseitiges plastisches Bild unserer Cultur in allen Abzweigungen und Ausläufern verschaffen zu können."

Leipzig war zum Sitz der Nationalbibliothek ausersehen. In dieser Stadt, die seit alters als die Hochburg des Buchdrucks und Buchhandels gilt, liefen die Fäden der grossen buchgewerblichen Organisationen zusammen, wodurch die Gewähr für das Gelingen der planmässigen Werbearbeit zur Erfassung der literarischen Neuerscheinungen etc. geboten erschien. Nachdem von der sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig weitgehendste Unterstützung zugesagt worden war, wurde in den Jahren 1914-15 auf dem Gelände vor dem Völkerschlacht-Denkmal das Gebäude errichtet, das in seiner monumentalen Grösse und reichgegliederten Architectur eine Zierde der Stadt Leipzig bildet. Das Werk, das den Namen *Deutsche Bücherei* erhielt, darf mit gutem Recht als die deutsche National-Bibliothek angesehen werden, ist es doch dazu bestimmt, die gesammte vom 1. Januar 1913 an erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutsche Literatur des Auslandes zu sammeln. Ausgeschlossen sind Musikalien und täglich erscheinende periodische Druckschriften, namentlich politische Zeitungen.

Um ein Bild von der gewaltigen Aufgabe der Deutschen Bücherei zu bekommen, sei nur darauf verwiesen, dass in Deutschland jährlich etwa 30000 literarische Neuerscheinungen herausgegeben werden, und dass die Zahl der deutschen Zeitschriften (die ebenfalls gesammelt werden) mehrere Tausend beträgt. Dies ungeheure Schriftthum vollständig zu erfassen, war nur dadurch möglich, dass sich die deutschen Verleger zur Lieferung je eines Exemplares ihrer Verlagswerke bereit erklärten und darüber hinaus auf Mittel und Wege für den weiteren Ausbau des grossen Werkes bedacht sind. Zahlreiche Behörden Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz sowie die bedeutendsten Academien, Universitäten, Bibliotheken und wissenschaftlichen Institute haben der Deutschen Bücherei durch Bereitstellung von Geldern und Büchern ebenfalls ihre Unterstützung zugesagt.

In ihrer jetzigen Gestalt bietet die Deutsche Bücherei neben Verwaltungsräumen und Lesesälen Raum für einenhalb Millionen Bände. Nach vollendetem Ausbau wird sich diese Zahl auf rund zehn Millionen steigern, womit dann die Deutsche Bücherei zugleich die grösste Bibliothek der Welt werden würde. Schon jetzt wird das in Leipzig von den deutschen Buchhändlern ins Leben gerufene Werk in seiner auf Zeit und Ewigkeit berechneten Bedeutung erkannt. Denn da infolge der wirthschaftlichen Nothlage alle grossen wissenschaftlichen Bibliotheken nur noch einen bescheidenen Theil der neu erscheinenden Werke erwerben können, so ist es naturgemäss von höchster Wichtigkeit, dass *eine* Bibliothek in der Lage ist, die seit Generationen immer wieder erhobene Forderung durchzuführen: eine der Gegenwart und Zukunft nutzbringende Sammelstätte für das gesammte deutsche Schriftthum zu schaffen! — *eine Deutsche Nationalbibliothek!*

Wilh. Eule.

Der Frühling.

Hört, wie der Frühling mir erschien!
Ich stand am Strom; der Ostwind schnob;
Als leis der Morgendunst sich hob,
Sah ich die Schollen rastlos ziehn.

Da war's, als wenn ein Schifferknecht
Im fernen Nebel kräftig sang,
Ein junger Bursch, der froh und frank
Nachtüber seinen Lohn verzecht.

Und näher drang der rauhe Ton —
Tief unter mir das Eis prallt an —
Und jetzt — bei Gott — der Bursch begann
Ein freches Lied der Revolution!

Und plötzlich ward die Ferne hell —
Da sah ich ihn im Morgenroth:
Kühn lenkte durch das Eis sein Boot
Der fröhlich singende Gesell!

Er sang und schlug die Ruder ein,
Vor ihm das Eis sich drängt und kracht,
Doch hinter ihm in blauer Pracht
Glänzt weit der Strom im Sonnenschein.

So fuhr er königlich daher,
Die Marseillaise sang er laut,
Was Winters Tyrannei gebaut,
Sank rings in Trümmer dumpf und schwer...

Noch folgt mein Aug der goldnen Spur,
Noch lauscht ich, wie das Lied verklang, —
Da weckte mich ein süsser Sang:
Ein Finkenruf irrt durch die Flur...

Und Wunder: weithin übersonnt
Glänzt vor mir blühend Reis an Reis
Und grosse Segel, silberweiss,
Schickt mir der blaue Horizont!

Viel frohe Menschen sich ergehn
An meines Ufers grünem Bord,
Sie grüssen sich mit mildem Wort — —
Nun wusst ich, wen ich heut gesehn...

Hans Benzmann.

Im Ausland gestorben.

In *Basel:* Principal Carl Gass, 54 Jahre alt;
Setzer Samuel Niggli, 69 Jahre alt.
In *Berlin:* Principal Albert Hermann, 60 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Paul Sander, 24 Jahre alt;
Setzer Emil Krüger, 57 Jahre alt;
Setzer August Urban, 61 Jahre alt;
Setzer Emil Kirchner, 57 Jahre alt;
Setzer Eugen Köhler, 57 Jahre alt.
In *Frankfurt a. O.:* Corrector Herm. Löschke, 38 J.
In *Germersheim:* Setzer Rudolf Kern, 22 Jahre alt.
In *Halle:* Setzer Johannes Marin, 34 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer H. Schärken, 52 Jahre alt;
Setzer E. Hibinski, 43 Jahre alt.
In *Heidelberg:* Setzer Adolf Gangel, 28 Jahre alt.
In *Kaiserslautern:* Setzer Ludwig Burkhardt, 54 J.
In *Koblenz:* Setzer Johann Wagner.
In *Köln:* Drucker Carl Batsche, 37 Jahre alt;
Setzer Joseph Wolff, 66 Jahre alt.
In *Leipzig:* Corrector Fr. Carl Fuhr.
In *Liegnitz:* Setzer Wilhelm Hoffmann, 34 J. alt.
In *Potsdam:* Setzer Paul Oln, 32 Jahre alt;
Setzer Robert Berger, 42 Jahre alt.
In *Schärding:* Principal Johann Vees.
In *St. Gallen:* Principal J. J. Honegger, 81 J. alt.
In *Weimar:* Setzer Oswin Andrees, 32 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Carl Swobada, 64 Jahre alt;
Setzer Carl Schubert, 44 Jahre alt;
Setzer Konstantin Schultes, 62 Jahre alt.
In *Znaim:* Principal Carl Bornemann.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DEENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mandörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Bruno Klinger, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Paul Bliemener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wm. Warring, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 571 South 15th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubbeke, Präsident. Julius Seltz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Joseph Steiner, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorhead's Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Saim, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT	- - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT:	Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. | **Indianapolis, Ind., 16. April 1924.** | **No. 18.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat April hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 40—43 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von ein Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* HANS KRAEGEL, geboren zu Minden, Westpfalen, am 27. Februar 1898, gelernt in Minden; zuletzt dort gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

In *Pittsburg:* HEINRICH BEYER, geboren 23. Mai 1893 in Eschwege, Deutschland, gelernt daselbst; zugereist mit Verbandsbuch

Gebahren der Bundeskasse im Monat März.

Einnahmen:

	Beiträge für Februar.	1 Procent Assessment.	Special-Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 68.40	$ 91.25	$ 84.35
" 2, Cincinnati......	28.40	28.04	23.84
" 3, St. Louis.........	53.80	64.44	58.35
" 4, Buffalo...........	17.00	15.74	11.90
" 5, Rochester........	8.00	7.76	7.16
" 6, Cleveland.......	21.00	31.66	28.66
" 7, New York......	218.00	286.38	249.18
" 8, Newark..........	25.20	30.42	25.02
" 9, Chicago.........	86.40	105.41	95.50
" 10, Milwaukee......	49.80	86.11	74.63
" 11, Baltimore........	15.40	13.24	6.84
" 12, Louisville.......	9.00	11.49	8.49
" 13, St. Paul..........	19.00	24.20	23.90
" 14, Indianapolis...	6.00	6.20	2.00
" 16, Pittsburg.......	18.60	25.31	24.41
" 21, Detroit..........	20.00	27.33	25.93
Total....	$ 664.00	$ 854.98	$ 750.16

Bundesbeiträge	664.00
1 Procent Assessment..............................	854.98
Philadelphia, St. Louis, Cleveland, Newark, Chicago, Milwaukee, Registrirung.........	34.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	45.00
Gesammt-Einnahmen........................	$ 2348.14

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Februar.......	$ 324.50
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Februar...	427.49
Pensionssteuer an die I. T. U. für Februar...	427.49
Strikesteuer an die I. T. U. für Februar.. ...	750.16
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	28.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 13 und 14..........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für März...........	240.00
1000 Neue Bundes-Constitutionen...............	134.00
Versandtkosten derselben per Parcel..........	4.09
Laufende Ausgaben im März......................	8.23
Gesammt-Ausgaben..................................	$2513.96

Ostern.

Wieder will's lachender Frühling werden. Der stumme Hass der Natur gegen die schmerzenden Fesseln des Winters geht über in mächtigen Drang nach blühendem Leben. Friedlich und leise zuerst, dann in Sturm und Brausen kommt's über die schlummernde Erde. Schon keimt die Saat, es grünt und blüht, es wächst die Hoffnung und des Sommers wogende Aehrenfelder und des Herbstes tausendfältige Frucht. So war's schon immer, und so wird es auch sein im Leben der Menschen, im Leben der Völker.

Dem schaffenden, ringenden, strebenden Menschen ist Ostern ein Symbol. Gleichwie unter dem wärmenden Strahl des höher und höher steigenden Gestirns des Himmels die erwachende Natur neues Leben treibt, ebenso schwellen dem Mann der Arbeit neue Kräfte im Gedanken an das bislang entbehrte Sonnenlicht eines schöneren, freieren Daseins. *Excelsior!* Höher hinauf, empor zum Licht! ist sein unstillbares Sehnen, das mit jedem Frühlingswehen mächtig sich einstellt.

Im Blick auf die zur Zeit herrschenden Zustände hat es den Anschein, als ob wir der neu erwachenden Kräfte nicht froh werden könnten. Nahezu unübersteigbare Hindernisse thürmen sich vor unseren Augen, und die Schwere der Aufgabe, sie wegzuräumen, lassen Viele zaghaft und kleinmüthig werden, Andere jedoch zu Mitteln greifen, denen alles andere innewohnt als aufbauende Kraft. Trotzdem dürfen wir am Kommen unseres Frühlings nicht zweifeln, wenn derselbe auch durch so manche Hemmungen sich einzustellen verzögert. Neue Gedanken reifen im Einzelnen rasch; in ganzen Gesellschaftsschichten jedoch langsam; nichts Grosses geschieht in deren Leben ohne harten Kampf. Aber ist der Weckruf einmal stark und voll ergangen, hören seine Schwingungen nicht wieder auf, bis alle kleinlichen Zweifel und Vorurtheile niedergerungen sind.

So schwelle und stähle denn der österliche Auferstehungs-Glaube auch unsere Kraft zu neuen Kämpfen: zu kämpfen den Kampf gegen das herzlose, unpersönliche, heimathlose Capital, die "geronnene Gewalt", welches keine Religion, keine Moral, keine Philosophie, keine Aesthetik kennt, nur den *sacro egoismo*, den dreimal heiligen Profit. Ostern sei uns Hoffnung, Zuversicht und Ueberzeugung zugleich, dass die Kraft des kämpfenden, geistig, sittlich, politisch, emporsteigenden Proletariats eine neue Gesellschaftsordnung herbeiführen wird, welche auf den Grundlagen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des ganzen Menschengeschlechts beruht. Einst hat ja die zur Herrlichkeit gelangte Bourgeoisie an die Stelle der Bastille des Feudalismus die Bastille des Capitalismus aufgebaut, in deren Kerkern die Arbeit, Freiheit und Gleichheit heute noch schmachten. Diese Bastille zu stürmen, sich selbst zu befreien, aber nicht um Andere zu knechten, wie es das Bürgerthum gethan, sondern um alle Mitmenschen wirklich frei zu machen, — das ist die historische Aufgabe des Proletariats, und sein schliesslicher Triumph wird auch der Triumph der Menschheit sein.

Immer mehr muss es uns zum Bewusstsein kommen, dass die heutige Trennung der Menschen in verschiedene, einander fremd und, wie der Weltkrieg mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt hat, feindlich sich gegenüberstehende Nationen eine vom Capitalismus gehegte Barbarei ist, dass es unter der Herrschaft des Capitalismus thatsächlich blos zwei Nationen gibt, zwei Classen, die er geschaffen: die keine Productionsmittel besitzende Nation der Arbeiter und die Nation der Besitzer der Productionsmittel, die Andere für sich arbeiten lassen, — die Classe der Ausgebeuteten, Unterdrückten, und die Classe der Ausbeuter und Unterdrücker — die Nation der Arbeiter und die Nation der Bourgeoisie — die Nation der Opfer des goldenen Kalbes und die Nation seiner Anbeter.

Bei aller Kampfbereitschaft und Opferfreudigkeit, die Bastille des Capitalismus zu erobern, dürfen wir uns nicht einem falsch verstandenen Kraftgefühl überlassen. Wir dürfen nicht vergessen, dass vor dem strahlenden Ostermorgen ein dunkles Golgatha gestanden hat, ein Leidensweg, auf dem Millionen und aber Millionen schon hingesunken, und Tausende und aber Tausende noch hinsinken werden. Unsere grösste, unsere einzige Sorge ist aber die und darf keine andere sein, dass der Leidensweg der Arbeiterclasse nicht in einem Golgatha ausmündet. Schwer und drückend ist die Gegenwart für sie. Die unerhörte Arbeitslosigkeit, die noch nie dagewesene Krisis in der Weltwirthschaft, wie sie der Capitalismus noch nicht im gleichen Umfange heraufbeschworen hat, sind gewaltige Kraftproben für die proletarische Classe, Kraftproben, an denen sich die sittliche und geistige Reife der Arbeiterschaft erweisen soll. Unsere Feinde drängen uns zu überstürztem Handeln, um uns um so vernichtender schlagen zu können. Und leider leisten ihnen Kämpfer auf unserer Seite, ungewollt vielleicht, noch Söldnerdienste.

Der Capitalismus erkennt mit feinem Instinct die Situation; er weiss, dass die Entwicklung der heutigen Gesellschaftsordnung naturnothwendig seine Kräfte mindert, die unseren dagegen vermehrt. Die Zeit arbeitet für unsere Sache: Indem der Capitalismus die mittleren Existenzen zerstört, und zerstören muss, vermindert er selber die Zahl seiner Träger und Kämpfer, die er unter das Proletariat schleudert, während auf der andern Seite jede wirthschaftlich zerstörte Existenz ein Recrut der proletarischen Armee wird. Das ist ja eben das Verhängniss der heutigen Gesellschaftsordnung, dass sie dem Proletariat, ihrem Todfeind, nicht blos die Waffen liefern muss zu ihrer Vernichtung, sondern auch die Kämpfer, die diese Waffen führen. Aber diese Kämpfer wollen wir zu disciplinirten Soldaten erziehen, damit sie ihren Platz so ausfüllen, wie es die Nothwendigkeit des proletarischen Kampfes erfordert. Deshalb wird das Proletariat nicht reagiren auf die Herausforderung des coalirten Capitals, das gegenwärtig seine Macht brutal ausnützt, weil ihm in der Wirthschaftskrisis ein mächtiger Bundesgenosse entstanden ist. Die Arbeiterschaft ist jedoch nicht blind. Ihr Kampf ist planvoll. Sie dringt Schritt um Schritt vor und greift an zu ihrer Zeit. Die Schlacht aber, bei der es um die Entscheidung geht, wird sie ihrem Erbfeind selbst antragen, um sie zu gewinnen, weil sie gewonnen werden muss, weil der Leidensweg der Menschheit nicht in einem Golgatha enden darf!

In diesem Sinne feiern wir Gewerkschaftler das Fest der Auferstehung, das glückhafte Werden in der Natur. Millionen und aber Millionen sind erfüllt von diesem *einen* Gedanken, worin der proletarische Auferstehungsglaube und zugleich eine grosse, starke Zukunftshoffnung verankert liegt: *Excelsior!* Empor zum Licht!

In diesen Weck- und Kampfruf stimmen die Jünger Gutenbergs um so begeisterter ein, weil ihre Kunst ja die Lichtbringerin im dunklen Mittelalter war und heute erst recht Bahnbrecherin sein soll für Wahrheit und Menschenrecht, für die Befreiung der gesammten lohnarbeitenden Classe aus den Krallen des Capitalismus. Für die endliche Erfüllung dieser Aufgabe uns voll und restlos einzusetzen — das sei aber auch ein Vorsatz, der uns alle beseele und dessen Inhalt und Grösse im Dichterwort so schön zusammengefasst ist:

Hinaus ins Menschheits-Ackerfeld,
Wo's Zukunftsblüthen regnet.
Wer dort in treuer Arbeit fällt
Ist über's Grab gesegnet:
Und wer darin die Furchen zieht
Und streut gesunden Samen,
Dem rauscht die Ernte Dankeslied
Und preiset seinen Namen.

Helv. Typ. 1921.

‡ In Milwaukee, wo die Frauen zum ersten Male bei einer Municipalwahl mitstimmten, haben die Socialisten, trotzdem sich alle anderen Parteien gegen sie vereinigt hatten, bei den Localwahlen wiederum einen Sieg errungen und den jetzigen socialistischen Bürgermeister Daniel W. Hoan mit 74,459 gegen 56,114, also einer Mehrheit von rund 18,000 Stimmen erwählt. Ausserdem erwählten sie 11 socialistische Aldermen und 9 Supervisoren — eine Zunahme von 3 socialistischen Supervisoren. Wir gratuliren! Und wir hoffen, dass bald noch andere Städte diesem Beispiele folgen werden.

Der Rückgang unserer Presse.

Anschliessend an unseren Artikel über dieses für uns so wichtige Thema, den wir in voriger Nummer unseres Organs veröffentlichten, hat auch der Int. Secretär J. W. Hays von der I. T. U. in seinen "Publicity Reports" das gleiche Thema in sehr belehrender und überzeugender Weise behandelt, die wir nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergeben.

Mr. Hays bemerkt eingangs sehr richtig, dass die Entwicklung der jüngsten Zeit, die das Eingehen so manches Tageblattes unseres Landes zur Folge hatte, von weiter und einschneidender Bedeutung auf die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes ist, und er fährt dann fort:

"Verringerung der Zahl der erscheinenden Zeitungen meint natürlich Verringerung der Gelegenheit zur Arbeit an denselben für die Mitglieder der Typographical Union sowohl, wie auch für andere Zeitungsarbeiter. Doch dieser für uns unglückliche Zustand ist nicht von solch grosser Bedeutung für das allgemeine Publicum. Der Punkt, der für dieses ins Gewicht fällt, ist die Unterdrückung mächtiger editorieller Stimmen und der Wegfall von Concurrenz auf dem journalistischen Gebiete.

Innerhalb zehn Jahren sind in der Stadt Gross-New York vier Zeitungen von dem bekannten Herausgeber Frank A. Munsey erworben worden — *Press* und *Herald* auf dem Felde der Morgenblätter und *Globe* und *Mail* auf dem Felde der Abendblätter. Drei von diesen Zeitungen giebt Munsey heute noch heraus, die vierte ist eingegangen. Grosse Tageblätter sind gleichfalls eingegangen in Städten wie St. Louis, Detroit und Pittsburg.

Um die Wichtigkeit des Ankaufes und des Mundtodtmachens einer Zeitung durch einen Concurrenten richtig zu verstehen, muss man zunächst die Wichtigkeit der Tageblätter auf dem Gebiete der Erziehung betrachten. Die Majorität der erwachsenen Amerikaner erhalten sehr wenig politische oder bürgerliche Belehrung oder Information von anderer Seite als von der Tagespresse. Der Versuch, in einer grossen Stadt ein neues Tageblatt herauszugeben, ist nicht nur im allgemeinen in hohem Grade unpractisch, wenn nicht wirklich unmöglich. In erster Linie schützen sich die Herausgeber gegen neue Concurrenz dadurch, dass sie das alleinige Recht des Neuigkeitsdienstes für sich erwerben und das Recht auf die vom Publicum gern gelesenen Special-Artikel, die von verschiedenen Syndicaten geliefert werden. Ja, in vielen unserer Zeitungskäufen wird die Erwerbung des Anspruches auf alleinige Berechtigung zum Riesen-Monopol unseres Neuigkeitsdienstes als Hauptgrund der Ausschaltung eines Concurrenten angesehen.

Die Kosten der Etablirung einer täglichen Zeitung unter den vorhandenen Hindernissen sind ganz enorme und würden wahrscheinlich nicht im Verhältniss stehen zu dem voraussichtlichen Ertrag der Capitalsanlage. Daher kann angenommen werden, dass der Rückgang in der Zahl unserer grossen Tageblätter ein fast permanenter und nicht nur ein vorübergehender Zustand ist.

Die grossen Zeitungen der Neuzeit sind in den Händen von Männern mit Riesenvermögen und weiten financiellen Verbindungen. Dass das Bestreben, die Neuigkeiten zu "färben" und durch die editoriellen und Neuigkeitsspalten falsche Eindrücke auf das Publicum zu machen, im Wachsen ist, erscheint uns in voller Gewissheit. Einiger Vortheil für das Publicum liegt in der Concurrenz der Zeitungen, die Neuigkeiten zuerst und möglichst vollständig zu veröffentlichen. Eine Verringerung der Concurrenz meint ohne Zweifel weitere Unterdrückung und "Färbung" der Neuigkeiten, um den Interessen der reichen Besitzer, ihrer Associirten und ihrer Anzeigen-Patrons zu dienen. Es ist nicht mehr nothwendig für eine Zeitung, besonders eifrig im Drucken der Neuigkeiten zu sein, um ihren Leserkreis zu vermehren, da ja gewöhnlich diese Zeitung das Monopol als Morgen- oder Abendblatt in ihrem Territorium hält.

Zugeständnisse an die öffentliche Meinung und den Geschmack des Publicums hängen in einem grossen Masse von der Concurrenz auf dem Felde der Journalistic ab. Wie kann z. B. der Arbeiter eine gerechte Behandlung von der Presse erwarten, wenn die Concurrenz derselben für den einzelnen Abonnenten sehr reducirt worden ist? — Viele Ortschaften von ansehnlicher Grösse weisen zur Zeit nur noch eine Zeitung auf, und die gegenwärtige Tendenz, die Concurrenten zu verschlucken, wird ohne Zweifel noch viele ähnliche Situationen in anderen Städten schaffen. Auf diese Weise kommt es, dass ganze Territorien für Neuigkeiten und Ansichten von den Grillen und eigennützigen Zwecken eines einzigen Mannes oder einer kleinen Gruppe von Männern abhängig sind.

Es mag ja gesagt werden, dass Zeitungen Privat-Eigenthum sind und dass es das Publicum nichts angeht, wer dieselben kauft oder was er mit ihnen thut. Dies ist ja richtig aber der Sinn der Herausgeber, der auf die Schaffung von Monopolen gerichtet ist, statt auf die Herstellung besserer Zeitungen, dürfte sich im Laufe der Zeit als eine zerstörende Methode des öffentlichen Vertrauens erweisen und wird dem Zeitungsgeschäft im allgemeinen und den einzelnen Besitzern derselben im persönlichen mehr Schaden thun, wie irgend etwas anderes."

Zum Wohl und Besten.

Wie unseren Mitgliedern nun wohl allen bekannt sein sollte, findet die Wahl der Delegaten zu den jährlichen Conventionen der Int. Typographical Union immer am vierten Mittwoch im Monat Mai, der diesmal auf den 28. fällt, statt. Da die meisten unserer Typographias aber ihre Versammlungen am letzten Sonntag oder ersten Montag im Monat abhalten, dürfte es sich für diese empfehlen, den Punkt: "Sollen wir die nächste Convention der I. T. U., die im August in Toronto in Canada abgehalten wird, durch Delegaten beschicken?" auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung zu setzen. Dies giebt den Mitgliedern Gelegenheit, sich über diese wichtige Frage auszusprechen und gegebenen Falles ihnen dafür geeignet erscheinende Candidaten in Vorschlag zu bringen, wenn auch die eigentliche Wahl, wie bereits erwähnt, erst am 28. Mai stattfindet.

In den Kreisen der deutschen Typographias war von jeher keine besondere Begeisterung für Beschickung der Conventionen der I. T. U. vorhanden, wenn auch die wenigen Delegaten, die wir dahin sandten, gewöhnlich in ihren Berichten eine bessere Betheiligung der deutschen Delegaten betonten, schon aus dem Grunde, dass sonst vielleicht noch einmal der Versuch gemacht werden dürfte, unserem Bunde die Kehle zuzuschnüren, wie dies auf der Scrantoner Convention von 1918 von Vertretern der sog. progressiven Richtung versucht wurde.

Um eine vollständige Betheiligung der deutschen Typographias zu erzielen, wurde schon voriges Jahr von dem Collegen Henry Wulff in Buffalo, der schon verschiedene Conventionen als Vertreter der No. 4 besucht hat, in Vorschlag gebracht, in Verbindung mit der I. T. U. Convention einen deutschen Buchdruckertag abzuhalten. Dieser Antrag fand aber keinerlei Unterstützung, wobei die ungünstige Lage der Stadt Atlanta, weit weg von den Sitzen der deutschen Typographias, wohl mit ins Gewicht gefallen sein dürfte. Für dieses Jahr hat der genannte College den gleichen Vorschlag gemacht, wie ja in unserem Organ vom 1. März zu lesen war, aber soweit haben wir noch keine Unterstützung desselben erhalten. Vielleicht trägt auch hierzu die geographische Lage von Toronto die Schuld, oben in Canada, im östlichen Theil unseres Continents, weit weg von den meisten unserer westlichen Typographias, wie St. Paul, Milwaukee, Chicago, St. Louis, Louisville etc., und diejenigen unserer Mitglieder haben vielleicht recht, welche die Ansicht vertreten, dass wir mit dem Buchdruckertag warten sollten, bis die I. T. U. Convention in einer für uns günstiger gelegenen Stadt stattfinden wird, in einer Stadt, die womöglich auch der Sitz einer deutschen Typographia ist.

Doch sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls wird aus dem Vorschlag, dieses Jahr in Verbindung mit der Convention der I. T. U. einen Buchdruckertag abzuhalten, wieder nichts werden, und deshalb wiederholen wir unseren Rath an die Typographias, die Beschickung der Convention auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung zu setzen. Es dürfte nämlich sowohl für unseren Bund im allgemeinen, wie auch für die verschiedenen Localvereine und deren Delegaten von guter Wirkung sein, wenn sie den Verhandlungen der grossen Internationalen Typographical Union, von der wir ja einen Theil bilden, beiwohnen und nachher ihrer Typographia möglichst eingehend und erläuternd darüber berichten. Wo einer unserer Zweigvereine nicht in der Lage sein sollte, die Kosten der Entsendung eines Vertreters zu bestreiten, da findet sich vielleicht ein wissensdurstiger College, der diese Vertretung ganz oder theilweise aus seiner Tasche bezahlt, da schon die Reise allein nach Toronto, welche am besten über die weltberühmten Niagara Fälle führt, die Tour zu einer sehr interessanten macht. Auch wird bis dahin in Toronto vielleicht wieder etwas von dem Lebens-Elixir zu bekommen sein, das uns der Heuchler Volstead und seine Hintermänner nun schon seit fünf Jahren mit allen Mitteln der Gewalt und Heuchelei vorzuenthalten bestrebt sind, das aber trotzdem, soweit unsere Kenntniss der Mitglieder reicht, für viele derselben noch immer seine belebende Kraft nicht verloren hat. Doch dafür können wir noch nicht garantiren.

Urtheile über unser Organ.

Zur Frage, ob unser Organ, die sturmbewährte *Buchdrucker-Zeitung*, in Zukunft weiter halbmonatlich, oder nur noch monatlich erscheinen soll, sind uns bis zur Zeit, da wir diese Zeilen schreiben, noch die nachstehenden Meinungs-Aeusserungen aus Collegenkreisen zugegangen.

Typographia No. 13 in St. Paul ersucht, wie schon in unserer Ausgabe vom 16. März zu lesen war, die Typographias um Unterstützung ihres Antrages, die *Buchdrucker-Zeitung* zweimal im Monat, wie bisher, erscheinen zu lassen. — Dieser Antrag ist aber gar nicht nothwendig, da ja unsere Bundes-Constitution dies vorschreibt, und es wäre daher nur ein Antrag auf Aenderung dieser Erscheinungsweise am Platze, der aber soweit nicht vorliegt.

Der Secretär der Typographia No. 12 in Louisville schreibt darüber: "Die hiesigen Collegen sind auch wie bisher für das zweimalige Erscheinen der *Buchdrucker-Zeitung*, und Sie können versichert sein, dass wir Ihre Dienste und Anstrengungen bei der trefflichen Zusammenstellung der Zeitung vollauf schätzen und würdigen und den Inhalt mit Interesse lesen, wenn auch aus einer Stadt wie Louisville wenig von Wichtigkeit zu melden ist."

Ein anderer erprobter College, der früher jahrelang die Versammlungs-Verhandlungen der New Yorker Typographia für unser Organ berichtete, jetzt aber seine freie Zeit mit der Blumen- und Gemüsezucht auf Long Island vertreibt, äussert sich über dieses Thema wie folgt:

"Bezüglich der *Buchdrucker-Zeitung* muss ich Dir beipflichten, dass es eigentlich genügend sei, dieselbe nur einmal im Monat erscheinen zu lassen, weil es meiner Ansicht nach keine Kleinigkeit ist, immer *passenden* Lesestoff aufzutreiben, aber trotzdem würde ich bei einer Urabstimmung dagegenstimmen, nicht nur der Berichte von Typos wegen, sondern hauptsächlich der aus Deiner Feder kommenden Artikel wegen. Dieselben sind so sachlich, verständlich und in kurzen Sätzen so vielsagend, dass sich mancher College, der gerne von sich hören lässt, ein Beispiel nehmen könnte, wenn er nicht schon gar *zu* klug wäre."

Weiter macht das New Yorker Mitglied unseres Aufsichtsraths, College Seiffert, dazu noch den folgenden Commentar:

"Werther College! — Wie ich aus verschiedenen Einsendungen ersehe, findet der, wie ich annahm, auch Ihnen willkommene Vorschlag die *Buchdrucker-Zeitung* nur noch einmal im Monat erscheinen zu lassen, doch mehr Gegner, als ich nach Aeusserungen aus New Yorker Collegenkreisen voraussetzte. Was mich persönlich anlangt, lese ich die *Buchdrucker-Zeitung* sehr gern, aber ich bin nicht besser wie andere Leute, nämlich schreibfaul. Aus diesem Grunde bin ich durchaus nicht interessirt an dem nur monatlichen Erscheinen; die Befürworter des halbmonatlichen Herauskommens sollten nur gehalten sein, fleissig für die nöthige "Copy" zu sorgen."

Und als Dritten im Bunde wollen wir noch aus einem privaten Briefe eines alten Cincinnatier Kampfgenossen die darauf bezüglichen Stellen anführen, der sich in einem Privatschreiben an unseren Bundessecretär darüber wie folgt äussert:

Lieber Freund Hugo!

Erhielt die *Buchdrucker-Zeitung* gestern Nachmittag und habe dieselbe von A bis Z gelesen. Der Inhalt war in jeder Beziehung so interessant, dass ich mir einen Commentar dazu nicht verkneifen kann. Ich fange beim Anfang an, also:

Unter Verbands-Nachrichten lese ich mit Staunen und Verdruss Deinen Appell bez. der Postliste. Ist es wirklich möglich, dass in einem so grossen Bureau wie das der I. T. U. nicht die Facilitäten vorhanden sind, Dir diese Laufjungen-Arbeit abzunehmen. Freund, an solchen Sachen trägst Du selbst die Schuld — ich kann mir nicht denken, dass irgend eins unserer Mitglieder Dir so etwas zumuthet. Eine geübte Mimograph-Schreiberei kann Dir in einem halben Tage so viel Abzüge Deiner Postliste liefern, dass sie für mehrere Jahre ausreicht. Oder eine so kleine Postliste kann auf der Linotype aufgesetzt werden und jeden Monat Abzüge gemacht werden. Oder eine Maschinenschreiberin kann Dir in einem halben Tage die ganze Liste mit mindestens drei oder vier Carbons schreiben, so dass es zwei Monate ausreicht. Die Herstellung der Post-Liste ist eine legitime Ausgabe für die Herausgabe eines Blattes, und Du solltest dieselbe ohne Weiteres machen und in Anrechnung bringen. Uebrigens bin ich der weiteren Ansicht, dass jedem Collegen die *Buchdrucker-Zeitung* ins Haus geliefert werden sollte. Wir sind 50 Jahre älter geworden, und die alten Methoden sind längst durch neue und bessere ersetzt worden, seit die *B.-Z.* gegründet wurde.

Der nächste Artikel: "Der Zusammenbruch Deutschlands" ist ungefähr die beste Arbeit, die ich über dieses Thema in deutschländischen und auch amerikanischen Zeitschriften gelesen habe. Ich empfehle jedem Collegen, der sich für Internationale Angelegenheiten interessirt, diesen Artikel zweimal zu lesen und dann privatim durchzudenken.

Dein Artikel: "Der Rückgang unserer Presse" ist zeitgemäss und sehr wahr. Du beurtheilst den heutigen Standpunkt der Presse noch sehr gelinde. "Wenn ich einmal Zeit habe," schreibe ich darüber einen Artikel in der *B.-Z.* Ich glaube, nur wenige Collegen haben eine Ahnung davon, in welchem gottvergessenen Institut sie sich durch's Leben schlagen.

Ich will Dir sagen, dass jedes Einzelne der letzten Nummer sehr interessant war, und zu manchen Erörterungen Anlass geben könnte. Daher bin ich nicht für Abschaffung oder Reducirung des Organs, selbst wenn Du Dich damit abrackern musst.

Mit bestem Grusse an Dich und die Deinen,

In alter Treue *Ernst A. Weier.*

Wir werden in nächster Nummer diese wichtige Sache noch in einem längeren Artikel erörtern und dann damit vorläufig Schluss machen, falls keine weiteren Stimmen darüber einlaufen.

‡ Die Kleidermacher in Boston haben nach dreiwöchigem Strike die 42stündige Arbeitswoche, mit fünf Arbeitstagen in der Woche, errungen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 5. April 1924.

Die regelmässige Versammlung fand am 31. März statt und wurde von Präsident Mansdörfer eröffnet. Die verschiedenen regelmässigen Berichte wurden wie verlesen angenommen. College Alfred Reichl ist zur englischen Union übergetreten.

In meinem letzten Berichte hatte ich den Gesundheitszustand unserer Collegen so hervorgehoben, doch sollte ich bald eines besseren belehrt werden, denn kaum einige Tage später meldeten sich gleich zwei an einem Tage krank und zwar die Collegen Hoeschele und Hertkorn.

Das Prüfungs-Comité berichtete, dass der ältere Lehrling in der *Gazette* seine Application um Aufnahme einreichte. Bezüglich des andern Lehrlings in der *Gazette* soll der Chairman der Geschäftsleitung nahelegen, dass er sich nicht als Lehrling eigne.

Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass von verschiedenen Collegen die Ansicht geäussert wurde, wieder einmal eine kleine Festlichkeit zu veranstalten, ähnlich eines "Smokers". Das Comité wurde beauftragt, bis zur nächsten Versammlung etwas derartiges zu empfehlen.

Das sich bis jetzt im "Ruhestand" befindliche Comité zur Ausarbeitung der Local-Constitution wurde angewiesen, erneut an die Arbeit zu gehen und bis zur nächsten Versammlung zu berichten.

Ein Schreiben vom Union Label Trades Departement kam zur Verlesung und machte der Präsident die Collegen darauf aufmerksam, dass sie beim Einkauf irgendwelcher Waren nur solche Geschäfte vorziehen, welche Union-Waren verkaufen.

Nun kam die leidige Arbeitslosenfrage zur Sprache, die wie überall so auch bei uns ihre Schwierigkeiten hat. Die schon wiederholt in der *Buchdrucker-Zeitung* erlassene Warnung an deutsche Collegen vor Auswanderung nach Amerika scheint wenig beachtet zu werden, denn die vielen Neuaufnahmen in der letzten Zeit beweisen dies. Und so müssen eben auch die Collegen die Folgen auf sich nehmen, denn die verschiedenen Unions haben ihre Schwierigkeit, nur einige der Leute unterzubringen.

Da bei uns eine Anzahl Arbeitstage zur Verfügung stehen, so kam der Vorstand in einer Sitzung überein, die Tage gleichmässig an die nächsten an der Reihe zu vertheilen und alle sich mehr ergebenden Tage dem ersten "Sub" zuzuweisen. Der "Sub" ist dabei nicht schlecht gefahren, denn er wurde fast immer voll beschäftigt. Die Versammlung war jedoch anderer Meinung. Der erste "Sub" soll fest angestellt werden und die übrigen Tage an die nächsten vertheilt werden.

Dass der erste Aushelfer zuerst zu einer festen Stelle berechtigt ist, daran hat auch der Vorstand nicht gezweifelt, doch kam hier mehr das menschliche Mitgefühl gegenüber den neuen Collegen in Betracht. Doch soll der Beschluss des Vorstandes so lange aufrecht erhalten werden, bis dass das Comité für Revidirung der Localgesetze berichtet hat.

Hierauf folgte Vertagung.

Zur Berichtigung. — In dem in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. März veröffentlichten Pensions-Gesuch von Emil Kind soll es nicht heissen Mitglied seit 1886, sondern seit 1880. *E. S.*

—o—

Typographia No. 7.

NEW YORK, 1. April 1924.

Monatliche Versammlung vom 30. März.

Trotz des schönen Frühlingstages erfreute sich die Versammlung eines guten Besuches. Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letzten Versammlung ersuchte der Präsident die Anwesenden, sich zu Ehren des verstorbenen Collegen John Kamm zu erheben, was geschah.

Die Candidaten Anton Haegele, A. George Hoffmann und Martin Sander wurden aufgenommen.

100 Taschen-Büchelchen, betitelt "Union Products Directory and Purchasing Guide", wurden zum Preise von $5 angekauft und unter die Mitglieder vertheilt. Collegen sollten bei Einkäufen die in diesem Directory enthaltenen Firmen patronisiren, denn nur auf diese Weise ist es möglich, Union-Waren einen Absatz zu schaffen und der organisirten Arbeit im Allgemeinen zu helfen.

Für das National Defense Committee, New York Division, wurden $5 bewilligt.

Tickets im Betrage von $3 der Freien Deutschen Schule von Yorkville wurden angekauft. — Sammel-Listen zum Anbau eines neuen Flügels des Wyckoff Heights Hospitals in Brooklyn werden unter den Mitgliedern in Umlauf gesetzt werden.

College Peters, welcher vor circa fünf Jahren, in der Zeit der grossen Arbeitslosigkeit auf dem Bureau der No. 7, eine Stelle auswärts annahm, trotzdem eine Anzahl jüngerer Leute ablehnten, kehrte wieder nach New York zurück, nachdem er in verschiedenen Städten in der Zwischenzeit gearbeitet und seine letzte Stellung durch Verringerung des Personals einbüsste. Er richtete nun ein Gesuch an die Executive, ihn infolge seiner 44 Jahre ununterbrochenen Mitgliedschaft zur Typographia und aus anderen Gründen "in der Ancienmität auf der Arbeitslosenliste wenigstens vor die nicht vollberechtigten Mitglieder zu setzen." — Die Versammlung, welcher dieses Gesuch zur Entscheidung vorlag, beschloss nach eingehender Debatte und in Berücksichtigung der zur Zeit bestehenden Gesetze, mit allen gegen drei Stimmen, "Collegen Peters auf Grund seiner 44jährigen Mitgliedschaft zur Typographia auf die erste Anciennitätsliste zu setzen, *als einzigen Ausnahmefall.*" Dies bedeutet, dass in Zukunft streng nach den Regeln verfahren und keine Ausnahmen mehr gemacht werden können.

An Stelle des Collegen A. Bommersheim wurde College Harry K. Stephan als Trustee erwählt.

College F. Gabele wurde ins Statuten-Comité erwählt, dem noch die Collegen Cord v. Halle und Sigmund Kohn angehören. Diesem Comité wurde ein Unterstützungsgesuch eines Collegen überwiesen mit der Weisung, einen Weg zu finden, wie sich in diesem und ev. ähnlichen Fällen Hilfe schaffen lasse, und der Versammlung hierüber Bericht zu erstatten.

Ueber die schwebenden Tarifverhandlungen erstatteten der Präsident und die übrigen Mitglieder des Tarif-Comités, sowie Collegen, welche der letzten Versammlung der "Big 6" beigewohnt, Bericht. Ein definitives Resultat, wie die Verhandlungen enden werden, lässt sich aber immer noch nicht vorausbestimmen, blos: "Watchful Waiting" ist das Losungswort seit nun drei Monaten.

Eine Anregung wurde der Executive zur Ausführung übergeben, nach Erledigung der Tarif-Angelegenheit eine Special-Versammlung einzuberufen, die sich mit der Frage der Industrial Association (closer affiliation) beschäftigen soll.

Auf den Sammellisten für die deutschen Arbeiter gingen $120 ein, wodurch der Gesammtbetrag, der an die Friends of Soviet Russia zur Uebermittlung abgeliefert wurde, sich auf $320 stellt. *R. F.*

—o—

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. April 1924.

Der Hinweis in der Correspondenz der *Buchdrucker-Zeitung* betreffend unseres Organs hat nicht den gewünschten Erfolg in Bezug auf den Besuch der Versammlung gehabt, wie erwartet wurde.

Um diese Angelegenheit gründlich besprechen zu können, wurden nach Verlesung des Protocolls alle weiteren Geschäfte zurückgestellt. Längere und kürzere Reden betreffend des 14tägigen Erscheinens der *Buchdrucker-Zeitung* sind vom Stapel gelassen worden, und am Schluss der Debatte hat die Abstimmung das Resultat gezeitigt, dass alle anwesenden Collegen für das zweimal im Monat erscheinende Bindungsglied der D.-A. Typographia sind. Der eingereichte Beschluss-Antrag lautet folgendermassen:

Beschluss-Antrag.

"Die Mitglieder der Typographia No. 9 des Deutsch-Amerikanischen Typographia-Bundes sehen in ihrem Fachorgan, die *Buchdrucker-Zeitung*, die zuverlässigste Verfechterin ihrer vitalsten Interessen gegenüber dem Unternehmerthum im graphischen Gewerbe. Dem stets unerschrockenen Eintreten der *Buchdrucker-Zeitung* bei allen Kämpfen um die wirthschaftliche Besserstellung aller deutschsprechenden Collegen sowie der gesammten Collegenschaft überhaupt, ist es in erster Reihe zu verdanken, wenn dieselben siegreich für die Collegenschaft endeten. Auch im Aufklärungsdienst im gewerkschaftlichen Leben der graphischen Arbeiterschaft, sowie auf dem Gebiete des allgemeinen proletarischen Wirthschaftslebens erwies sich die *Buchdrucker-Zeitung* als unentbehrlicher und wichtiger Factor. Sie ist daher das Sprachrohr im Classenkampfe zwischen Bedrücker und Unterdrücker.

Die Thatsachen feststellend, halten es die Mitglieder der No. 9 der Deutsch-Amerikanischen Typographia für unbedingt nothwendig, dass die *Buchdrucker-Zeitung* auch fernerhin zumindest 14tägig, und nicht monatlich, wie einerseits vorgeschlagen wurde, erscheinen soll. Es ist zumindest eine irrige Auffassung, wenn von gewissen Collegen in Artikeln erklärt wurde, dass die Nothwendigkeit des 14tägigen Erscheinens nicht mehr bestehe, da der Kampf z. B. um die 44stündige Arbeitswoche siegreich beendet ist. Der Kampf, den das gesammte classenbewusste Proletariat der Vereinigten Staaten um seine gänzliche Befreiung aus den capitalistischen Fesseln zu führen hat, erschöpft sich nicht in der Erringung der 44stündigen Arbeitswoche, selbst wenn dieselbe restlos durchgeführt wäre, vielmehr stehen denselben täglich mehr und schwierigere Kämpfe bevor, von denen auch die graphische Arbeiterschaft nicht verschont bleibt. Auch hat ein Fachorgan noch andere, ebenso wichtige Aufgaben zu erfüllen, so z. B. die fortgesetzte Aufklärungsarbeit in allen fachlichen Fragen.

In Anbetracht alldessen, beschliesst die April-Versammlung der Typographia No. 9, die Central-Executive des Deutsch-Amerikanischen Typographia-Bundes zu ersuchen, dahin zu wirken, dass die derzeitige Erscheinungszeit der *Buchdrucker-Zeitung* keine Aenderung in der vorgeschlagenen Weise erfahre, d. h. dass die jetzige Erscheinungzeit unter allen Umständen beibehalten werde.

Die Typographia No. 9 erwartet von allen Zweigen der Deutsch-Amerikanischen Typographia, dass diese in derselben Weise wie sie zu dieser wichtigen Frage Stellung nehmen. Dies umsomehr, da die Frage der *Buchdrucker-Zeitung* keine individuelle, sondern eine Angelegenheit für die Allgemeinheit ist."

Nun wurden die regelmässigen Geschäfte wieder aufgenommen und harrten eine Menge Zuschriften der Erledigung.

College Joseph Schoenenberger hat sein Pensionsgesuch eingereicht und wurde selbiges von der Versammlung gutgeheissen.

Wie im letzten Bericht bereits erwähnt, ist eine Bewegung im Gange, um gegen das Auswahl-Einwanderungsgesetz etc., das u. a. vom Arbeitersecretär Davis und machtvollen Arbeitgeberkreisen beantragt worden ist, zu protestiren. Ein deutschsprachiges Comité hat sich bereits gebildet, um mit der Amer. Fed. of Labor zusammen zu arbeiten.

Die Internationale Brauereiarbeiter Union ersucht uns in einem längeren Schreiben, bei den Senatoren und Congressleuten unseren Einfluss geltend zu machen, dass selbige für 2¾ procentiges Bier, wie überhaupt alle anderen Getränke, eintreten. Alle Collegen, die eine trockene Leber haben und gerne das edle Nass zurückhaben möchten, sollen an ihre diesbezüglichen Volksvertreter schreiben und diese ersuchen, für Milderung des Volsteadgesetzes einzutreten. Je mehr, desto besser; dann wird es vielleicht auch stärker! (Ob's hilft?!)

Die Burger Bros. Co. macht bekannt, dass ihr Geschäft jetzt durchweg organisirt ist und empfiehlt Buckeye Malzextract und Hopfen als ihr Fabrikat. — Wer von den Collegen genöthigt ist, Taxameters zu benutzen, wird ersucht, nun auch die Checker Taxi-Cabs zu meiden, da diese jetzt auf gleicher Stufe mit den Yellow Cabs stehen. — *The New Majority*, das Organ der Chicago Fed. of L., soll auf eine höhere Basis gebracht werden und wird Interessanten ein Abonnement empfohlen.

Eine Unmenge Wahl-Empfehlungen und Literatur für die Vorwahlen fanden ihre rasche Erledigung insofern, als sie auf Antrag sammt und sonders in den Papierkorb wanderten.

Die Delegaten zu den verschiedenen Körperschaften hatten nichts von grosser Wichtigkeit zu berichten. In der Angelegenheit der *Arbeiterzeitung* ist eine Aenderung eingetreten, da ein neuer Geschäftsführer angestellt wurde und die Hoffnung besteht, das Geschäft auf eine gesunde Basis zu bringen.

Nach Erledigung einiger kleinerer interner Angelegenheiten und Verlesung der Namensliste, erfolgte Vertagung. *J. S.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Lohnerhöhungen zwischen $1 und $4.50 berichteten im letzten Monat wieder 20 Zweigvereine.

‡ Die *Morning Sun* in Long Beach, Cal., hat ihren Contract mit der Union gebrochen und ihre Unionleute, 36 an der Zahl, ausgeschlossen.

‡ Die schwierigen und langwierigen Verhandlungen zwischen den Leitern der grossen englischen Zeitungen der Stadt New York und der dortigen Typographical Union No. 6 ("Big 6") sind nun zu einem glücklichen Abschluss gelangt und die Union kann mit dem erzielten Resultate, den obwaltenden Verhältnissen entsprechend, wohl zufrieden sein, wenn auch, wie gewöhnlich, nicht alles erreicht wurde, was die Union gefordert hatte. Der abgeschlossene Contract sieht eine sofortige Lohnerhöhung von $3 per Mann bei Tag sowohl wie bei Nacht vor, zurückdatirend bis zum Beginn dieses Jahres, wo der alte Tarif abgelaufen war, und gültig bis Ende Juni d. J. Dann soll eine weitere Lohnerhöhung von $1 pro Mann und Woche stattfinden, gültig bis zum Ende des Jahres 1924; von Januar 1925 an bis zum Ablauf des Contractes Ende Juni 1926 soll die Scala eine weitere Erhöhung von $1 erfahren, so dass die Erhöhung dann $5 per Woche beträgt. Zur Zeit ist die New Yorker Zeitungs-Scala $55 bei Tag, $58 bei Nacht und $61 für die sog. Lobster Shift, bei 45stündiger Arbeitszeit. Das ursprüngliche Verlangen der Union war eine Lohnerhöhung von $14 die Woche und Abkürzung der Arbeitszeit auf 36 Stunden. — Da die Herausgeber der New Yorker deutschen Zeitungen versprochen haben, dieselbe Erhöhung zu bezahlen, wie ihre englischen Collegen, so ist damit auch der Zeitungstarif der New Yorker Typographia No. 7 bis Juli 1926 erledigt, nur mit dem Unterschiede, dass die Löhne in das Fünftage-System umgerechnet werden, das schon seit vielen Jahren in New York, wie auch in den meisten anderen Typographias eine bestehende Einrichtung ist und sich auch gut bewährt, für die Herausgeber sowohl wie für ihre technischen Arbeiter.

Briefkasten.

R. P., Sterling. Wir können Ihnen leider keine Stellung in einer Druckerei besorgen, denn der Arbeitsmarkt für deutsche Setzer ist hier sehr überfüllt.

M. F., Brooklyn. Ihr Eingesandt kam zu spät für diese Nummer, für welche der Bedarf schon in Händen des Setzers war. Es wird nach Ausmerzung einiger zu persönlichen Stellen in nächster Nummer erscheinen.

F. W., Wien. In Chicago bestand früher eine selbständige dänische Setzerunion als Zweig der I. T. U., doch hat sich diese vor einigen Jahren mit der dortigen englischen Typographical Union verschmolzen. Zur Zeit bestehen in Chicago, ausser der deutschen Typographia No. 9, noch böhmische und schwedische Sectionen von Setzern als Zweige der I. T. U.

Das Ringelspiel.

Jessas na, a Ringelspiel,
Is a Hetz und kost't nit viel.
(Wiener Lied.)

Es ist schon lange her — in meiner Lehrlingszeit wurde im Sommer das Wochenblättle immer erst Samstag gegen Mitternacht fertig; im Winter war es schon Samstag Nachmittag bei den Lesern. Die Ursache war, dass Gehilfen und Lehrlingen es eine Freude machte, Samstag nachts allerlei kleinstädtische Streiche auszuführen.

Einmal im Sommer war ein Ringelspiel, direct an der Grenze der Stadt. Meine zwei Lehrcollegen — ich war immer ein guterzogener Junge... gewesen — hatten nichts anderes zu thun, als sich unter das Zelt einzuschlüpfen und das Ringelspiel in Bewegung zu setzen. Und siehe da, was geschah: Die Leute, die da schliefen und Jahre hindurch das Ringelspiel drehten, andere verrückt machten und das Geld aus der Tasche lockten — diese Leute liefen davon und schrieen um Hilfe: Gespenster! Spuk! Gespenster!

Es sind Jahre her, aber diese unschuldige Geschichte fällt mir zu oft ein. Wenn einmal Einer, der sich einbildet, die Welt um sich zu drehen, einmal selbst gedreht wird, da schreit er: Gespenster!

Das waren noch, wie man sagt, die schönen Zeiten und wir finden sie heute noch in den kleinen Städten, da werden die Leute auf das Holzpferdchen gesetzt, sie werden im Kreise gedreht, bis es ihnen schwindelig wird — dann gehen sie nach Hause und sagen: Heute haben wir einen guten Tag gehabt!

Anders in der Grosstadt. Da will man Dampf und Electricität haben. Statt Pferdchen Schaukeln und Luftschiffe, die recht weit und recht hoch fliegen — aber wenn einer in der Grosstadt fliegt, dann liegt er; in der Kleinstadt kann man sich vom Fall bald erholen... Wie man's nimmt.

Pardon — ist unser ganzes Leben nicht ein Ringelspiel? Das Leben der Arbeiter. Heute bekommt der Buchdrucker mehr Lohn — die Kosten zahlt der Consument; die Arbeiter der anderen Branchen. Was kümmert es den Buchdrucker, dass die Anderen mehr zahlen müssen — er sitzt auf seinem Pferdchen und reitet vorwärts. Auf dem andern Pferdchen sitzt ein Metzger, Schneider, Bäcker, Schuhmacher, Hutmacher und so weiter und jeder reitet vorwärts. Und jeder glaubt, dass er vorwärts reitet, dieweil er nicht merkt, dass er immer auf demselben Pferdchen reitet und bei jeder Runde jemand kommt, der einkassirt... Wir sitzen immer auf demselben Pferdchen, bewegen uns immerfort im selben Kreise — und einer sitzt nicht, der geht und sammelt ein: das sind unsere Arbeitgeber aller Berufe.

Hans, gib Dampf und lasse das Ringelspiel laufen!

Die Katze am Dach.

In Europa gab es Anno Domini Dazumal Kundentypen, die mit der Zeit auszusterben scheinen. Einer dieser Typen kam im strengsten Winter im Jahre 1889 in "unsere" Druckerei, bekleidet mit einem langen schwarzen Bart und "Bratenrock". Kein Winterrock, keine guten Schuhe. Er bekam Arbeit, arbeitete ruhig bis Anfang März. Dann sagte er eines Tages zum jüngsten Lehrling: "Sigmund, wenn du die Katze am Dache mir zeigst, bekommst du zwanzig Kreuzer." Sigmund setzte von nun an folgendermassen; sein Auge las das Manuscript, dann schaute er auf das eine Dach, dann nahm er einen Buchstaben, schaute auf das andere Dach — bis er an einem schönen Märztage, Nachmittags 2 Uhr, die Katze sah, wie sie sich das Gesicht wusch. "Dort oben sitzt sie." Der typische Kunde setzte zuerst seine Brille auf, überzeugte sich von der "Wahrheit der Thatsache," gab dem Lehrling like a correct gentleman die versprochenen zwanzig Kreuzer und — ging zum Arbeitgeber: "Ich trete aus. Bitte, geben Sie mir das Arbeitsbuch."

Der Arbeitgeber drohte mit Verband, Polizei — es half nichts. Die einzige und stete Antwort war: "Ich habe noch nie gearbeitet, wenn die Katze am Dache sich gesonnt hat."

Verurtheilet mir diese Collegen nicht; in Euren Philisteraugen mögen sie mindere Menschen gewesen sein — ich habe Achtung vor ihnen, denn ich weiss keinen Fall, dass diese Tipelbrüder jemals zu Verräthern, Strikebrechern oder auch nur Leckern an gewissen Körpertheilen geworden wären — wie so mancher, der sich breit macht, weil er noch nie seinen Mann gestellt hat.

Die Gutenberg-Büste.

Ein Principal, von der sehr, sehr alten Sorte: anständig, der seine Leute als Familienmitglieder betrachtete und von seiner Familie es wörtlich forderte, die Arbeiter zu achten, denn durch diese könne die Familie ohne Arbeit dennoch gut leben. Wie gesagt, altmodisch. Unter den Modischen fand man noch ab und zu so Einen. Wer spricht hier von den Modernen? Ich gewiss nicht. Sagt man die Wahrheit, wird Einem der Brodkorb sofort höher gehängt... soll ich lügen? "Nicht in die la main," wie der Berliner sagt. Also zur Sache selbst: Besagter Principal feierte das vierzigjährige Jubiläum des Bestehens seiner Druckerei. Der Vormann lernte seine Rede ein — im Logenstil: Unvorbereitet wie ich mich habe —, das Personal gratulirte, der Principal dankte und sagte zum Schluss: Bei Gelegenheit werde ich dieser schönen Stunde gedenken....

Nun ging das Tippen doppelt los: vom Setzkasten und "was wird es geben?" Höchstwahrscheinlich ein Nachtessen Samstag Abend mit Paprikahenderl, Topfennudeln, Wein, Wein, Wein.... Das Henderl flog weg, die Nudeln schwommen weg, der Wein floss weg — weg, aber nicht her, und — die Reden blieben ungehalten in den Kehlen der Collegen. Nach langen Wochen reiste der Principal nach Wien und sandte eine grosse Kiste, an das Personal adressirt. Als man die Kiste auspackte, war eine grosse Gutenbergbüste in derselben — ein Geschenk an die Arbeiter, aufzustellen in der Buchdruckerei, zur Erinnerung an das vierzigjährige Jubiläum — der dankbare Principal.

Wie die herabgekommene Hose das Buchdrucker-Handwerk hob.

Das Telephon klingelt: "Hier Frau Soundso, dort Herr Derunddas?" "Ja; guten Morgen, gnädige Frau." "Bitte sehr, ich habe hier meine Nichte zu Besuch, die möchte gerne die Buchdruckerei besichtigen, sie hat so etwas noch nie gesehen...." "Mit dem grössten —" Vergnügen, wollte der Principal sagen, aber es war schon ausgeschaltet.

In kurzer Zeit darauf waren zwei elegante Damen im — wie sagt man's jetzt? — im Gutenberg-, Mergenthaler, König & Bauer oder Miehle-Tempel? Der Herr Principal erklärte alles schön und sachgemäss und bei der grossen Schnellpresse liess er die Worte fallen: "Meine Damen, hier sehen Sie ein wahres Weltwunder!" — da schreitete das Unglück schnell. Das Mädchen flötete zurück: "Das ist wahrhaft etwas Wunderschönes...." im nächsten Augenblick kam der untere Hosenrand des Einlegers zwischen zwei Zahnräder und riss ihm mit aller Kraft die Kleider ganz herunter. Es ist historisch nicht festgestellt, ob das Mädchen die Worte vor dem Unglück oder nach dem Unglück sagte; Thatsache aber ist, dass von dem Tage an die Buchdruckerei mit Aufträgen von Damen überfluthet wurde und alle wollten den Betrieb besichtigen, denn auch sie hofften — wie der Arbeitgeber sich so schön ausdrückte — "das wahre Weltwunder" zu sehen bekommen....

Chiropractic.

"Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen," wo alles es fasst, kann der Ladislaus es nicht lassen — und so sei mir gestattet, auch ein Wörtlein zu diesem Thema dreinzuquatschen. Auch ich verstehe nichts davon. Aber ein College — er allerdings sagte regulär in unseren Versammlungen, wo lauter Männer da waren, Ku-lege, ob absichtlich oder zufällig, weiss ich nicht — soll es verstehen. Nun, Kol- und Ku-lege, ich schenke Ihnen Rockefellers letzten Cent und Stinnes letztes Hemd, wenn Sie das Rückgrat der American Federation of Labor, einiger Dutzend anderer Kol- und Ku-legen und noch ganz, ganz anderer sogenannten Menschen steif machen könnten. Bitte, keine Witze — denn zweitens, mein Rückgrat ist zu oft zu steif und.... und ausserdem:

Das Ringelspiel ist aus, Hans, stell' den Dampf ab.

New York, 1924. *Ladislaus Lakatos.*

Auferstehung!

Der du im harten Ackergrund
Die Hacke und den Spaten führst,
Der du vor glühendem Ofenschlund
Mit nackter Brust die Flammen schürst,

Der du im qualmerstickten Schacht
Den schmerzgekrümmten Rücken beugst,
Der du für fremde Gier und Macht
Silber und Goldesglanz erzeugst,

Der du verschmachtet, dursterschlafft,
Gelitten unter Riesenlast,
Allzeit dem Peiniger die Kraft,
Dein Herzblut aufgeopfert hast:

Du bist das Opfer, Proletar!
Das dorngekrönte, das der Hieb
Der Herrschergeisseln immerdar
Zum Tod am eignen Kreuze trieb.

Der Habgier Opfer, mattgehetzt
Und ausgeplündert, um zu seh'n,
Wie deine Henker bis zuletzt
Noch um die Kleider schachernd steh'n;

Du aber schweigst, und du verbeisst
Den wilden Schmerz, den lauten Hohn;
Denn einmal endet ja — du weisst —
Die Prüfungszeit der Passion.

Einst naht der Auferstehungstag,
Wo deine still gehäufte Kraft,
Die wie in starren Fesseln lag,
Ausbrechend sprengt die Grabeshaft!

Aufsteigen, einem Wunder gleich,
Siehst du die heissersehnte Zeit;
In Ueberwinder-Herrlichkeit
Verkündest du dein neues Reich!

Hammersdorf.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mandüeler, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 93. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli and October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär,
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Heosel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Heoning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. | Indianapolis, Ind., 1. Mai 1924. | No. 19.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Executiv-Council der I. T. U. hat entschieden, dass ein Mitglied, welches länger wie drei Monate krank ist, oder ein Mitglied, das dauernd arbeitsunfähig ist, nach drei Monaten $2.10 monatlich an die Int. Union als Kopfsteuer und Pensions- und Begräbniss-Assessment zu entrichten hat.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *Philadelphia:* CHARLEY METZGER, 71 Jahre alt, Mitglied der Typographia No. 1 seit März 1884.

In *St. Louis:* CHAS. Pattermann, geboren 25. April 1854 in Rochester, N. Y.; Mitglied der Typographia No. 3 seit ihrer Gründung — Februar 1873.

In *Chicago:* JOSEPH SCHOENENBERGER, geboren am 19. März 1864 in der Schweiz; Mitglied der Typographia No. 9 seit März 1883.

Unterstützungen im Monat März.

No.	Arbeitslose.	Kranke	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	12.00	42.35	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	24.00	120.00	.....	440.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	8.00	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	5.00	225.80	575.00	1312.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	34.00	.....	.....	288.00	.....
10	18.00	.....	.....	232.00	.....
11	.....	16.00	.....	576.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	40.00	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	75.00	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	93.00	$527.15	$575.00	$3712.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat März belaufen sich auf $7734.53 und die Gesammt-Einnahmen auf $7976.63; Ueberschuss $242.10.

‡ Laut Bericht des Int. Präsidenten Chas. Howard in der April-Nummer des *Typographical Journal* ist die Strikeliste im verflossenen Monat wieder etwas zurückgegangen, obwohl vier neue Strikes während des Monats hinzukamen. 53 Unions in 49 Städten stehen noch im Kampfe, mit 1484 auf der Strikeliste und 1345 Unterstützung Beziehenden. Die meisten Striker weisen immer noch die canadischen Städte auf, darunter Toronto 242 und Montreal 109; von amerikanischen Städten stellen die meiste Zahl der Striker Philadelphia 147, Boston 66, Cleveland 63, Milwaukee 56, St. Paul 53 etc. Zum ersten Male seit 17 Monaten weist die Strike-Abrechnung ein Deficit auf, das sich auf $2460 stellt, da die Ausgaben $115,689 (davon $9878 für Organisatoren etc.) die Einnahmen aber nur $113,229 betragen, was dadurch erklärt wird, dass das Strike-Assessment ja von 2 Procent auf 1 Procent reducirt wurden. Im ganzen wurden seit Beginn des Kampfes (Mai 1921) $17,149,820 dafür vereinnahmt und $15,624,026 verausgabt. Kassenbestand $5,136,580, davon $1,985,227 im Begräbnissefonds und $968,298 im Pensionsfonds.

Die Entdeckung des Mai.

Die Zeiten starben und die Menschengeschlechter verkamen, und sie wurden des Mai nicht gewahr. Ueber die Welt rankten sich Pfirsichblüthen, im Winter rannte die Sehnsucht und die Verheissung unendlicher Wunder, und die Vögel wurden nicht müde, im Mairegen unter der mild leuchtenden Sonne die Maibotschaft immer aufs neue zu künden.

Die Menschen aber hatten Besseres zu thun als zu hören, zu fühlen und sich zu freuen. Nur bisweilen, wenn sich heisse Jugend zu einander fand, wurde der Mai liebreich in die Kammer geladen. Auch ein paar Poeten vernahmen den seligen Klang und setzten ihn in irdische Weisen. Sonst aber trieb man allerlei weisere Hantirung. Man liebte es, die Fenster zu vermauern, so wie sie es heute machen, wenn sie alte Schlösser, die von Höhen blicken, in Zuchthäuser verwandeln: vor allem den Ausguck sperren, mit Mauersteinen verrammeln und Eisenstäbe vorlegen, damit der Mai nicht einbricht und der Häftling lachend ins Freie entführt wird.

Fleissig bauten sie am Hungerthurm der Menschheit. Hundert Klafter wuchs er unter die Erde. Ein paar Wächter sassen draussen und spähten grimmig, die andern waren drinnen eingesperrt. Dort fieberten sie im Hungerwahnsinn, verstümmelten einander mit eigenen Händen, rissen die Herzen aus den Leibern und stillten die tolle Gier mit der ekelen Nahrung. Sie schrieen und weinten und tobten und zertrümmerten die gemarterten Schädel an den Mauern. In den Zuckungen ihrer Qual vollzog sich der Kreislauf ihres Lebens. Sie wussten nichts vom Mai, den sie niemals sahen. Die Erde trieb umsonst ihre Blüthen. Das nannten sie: Segen der Arbeit!

Oder sie zogen Striche über die Erde. Und der Strich besass unheimliche Gewalt: Links wurden die Menschen ganz anders wie rechts. Sie sprachen fremd, und man sagte ihnen auch, dass sie ganz verschieden fühlen müssten. Von Zeit zu Zeit drängten sie wie besessen über den Teufelsstrich und mordeten sich. Die Erde blutete und die Felder waren mit Menschenfetzen besät. Und der Mai floh weinend. Das nannten sie: Liebe zum Vaterland!

Oder sie trieben grausame Gedankenjagd. Wo der Mai in einem rüstigen Hirn flügelweites, kühnes Denken entkeimen liess, da kamen die Häscher und erstachen mit glühenden Nadeln das fröhliche, freie Sinnen und Gestalten. Dann legten sie die Hirne an feste, wund reibende Ketten, bis sie siech und müde wurden und gar nicht mehr dachten. Das nannten sie: Das Bekenntniss ewiger, göttlicher Wahrheit.

Das schlimmste aber war doch, dass sie den Mai so schmutzig verleumdeten. Das sei Sünde und Frevel, frech zu blühen, in Farben und Düften sinnlich zu schwelgen. Wie schlimm diese niedrige Fleischeslust, dass sie begehrten, wie die Bienen um rothe Blüthen zu summen! Steinigt das Lachen, kasteit die Sonne und schleppt den Mai zum Galgen. Schönheit und Freude ist Satanstrug. Erst wenn der Mai modert, darf er in ewigem Mai brünstig schwärmen. Insonderheit wenn ihr arm seid und tief geboren, dann ziemt es euch, in härenem Gewande Freude, Kraft und Schönheit zu dörren. So erst werdet ihr würdig ewiger Glückseligkeit, wenn ihr das Mailaster in euch abgetödtet, das überdies nur in der Arbeit stört und den giftigen Neid schürt wider die, welche besitzen und schmarotzen. Das nannten sie: Frömmigkeit.

Die Zeiten starben und die Menschenkinder verkamen, und das Reich des Mai war verloren. Von allen Landkarten war es gestrichen. Man erzählte von ihm wie von einem Gespensterland, das sündige und thörichte Einbildung geschaffen.

Trotzdem grünten in jedem Jahre wieder die Wiesen, die Kirschbäume schneiten, und die Amseln feierten Hochzeit. In solchen Nächten, zwischen harten, peitschenden Stürmen und weichem, leisem, schwer und fremd duftenden Frühlingswehen, da gingen wohl seltsam leuchtende Sterne auf, die winkten, als wollten sie neue Wege weisen ins verschüttete, vergessene Maireich. Und Männer standen auf und rechneten, prüften und dachten, und bald war es ihnen klar: dort drüben, ganz in der Nähe, herrscht der Mai.

Da riefen sie laut, dass es wie ein Kampfruf hallte: "Kommt, lasset uns eine Expedition rüsten, um den Mai zu entdecken!" Der Ruf hallte und wuchs im Hallen und wirkte wachsend.

Freilich, das Maireich ist kein Schlaraffenland, und nicht durch einen Kuchenberg frisst man sich hindurch ins Land der faul schlemmenden Bäuche. Ein wildes Felsgemäuer versperrt es und einen tiefen, langen Tunnel gilt es durch das Gestein zu schlagen. Aber was kümmert uns die Mühsal, wissen wir doch, dass mit dem letzten Hammerschlag der Mai in unsere Finsterniss fluthen wird!

So arbeiten wir Tag für Tag unter der Erde, gebeugten Rückens und doch voll stolzer, starker Hoffnung. Der Hammer pocht unablässig. Rothe Fackeln leuchten unserer Arbeit. Das Krachen stürzenden Gesteins ist der Stundenschlag unserer Erlösung.

An einem Tage alljährlich aber ruhen die Hämmer, die Rücken recken sich empor, die düsteren Augen werden hell und in die Seelen schwillt es empor. Die Felswand, die der Arbeit noch widerstand, wird durchsichtig wie ein Fenster. Es öffnet sich weit, und nur ein feiner, geheimnissvoller Schleier scheint noch das Maireich zu verhüllen. Volle Garben streut das Licht in diese unterirdische Welt und das Gestein scheint sich in ein blühendes Gefilde zu verwandeln. Herrlich leicht wird es allen müden Armen, in den Furchen der Gesichter glimmt eine kühne Heiterkeit und alle Häupter sind golden umleuchtet. Tanzfreude erfüllt die Männer und Frauen, Burschen und Mädchen, die Kinder lachen und singen das alte Kinderlied vom Mai, der gekommen.

Plötzlich aber dringt ein gewaltiger Chor vielhunderttausendstimmig aus der Tiefe empor — eine Weise, die hämmert, ein Lied, das marschirt, ein Rhythmus, der Fesseln sprengt.

Sie singen, dass die Arbeit, die welterbauende, nicht mehr durch den gemeinen Zweck geschändet werden soll, nur die Nothdurft zu sättigen und die Blösse zu decken. Ein Reich des Mai graben und hämmern wir.

Nicht mehr lassen wir uns einkerkern auf einem engen Farbenfleck, der von unseren Peinigern uns als Vaterland angewiesen ist, während die andere Welt als "Feind" geschmäht und versperrt wird. Der Völkermai weitet sich uns als Vaterland; die neue Heimath hat keine Grenzen, ihre Fahne ist Freude, ihr Wappen Kraft und ihre Farbe ist Freiheit — Maireich, Maivaterland!

Und befreit schreitet auch der Gedanke, wie ein rüstiger, wundererfüllter Maiwanderer gen Sonnen-Aufgang. Die Wahrheit ist keine starre Tafel, kein alter ausgegrabener Ziegelstein mit fremden mystischen Schriftzeichen, die von verschütteten Culturen reden. Die Maiwahrheit treibt und blüht und reift ins Unendliche, in ewig junger Entfaltung sich neu formend, über Irrthum und Dunkel hinaus, zu den Sternen empor.

Unsere Frömmigkeit aber klebt nicht an vermoderten Zeichen und Bildern, sie quillt, jeden Morgen wiedergeboren, in der jauchzenden, innigen Andacht der Maischönheit, die nicht enden will:

So bröckelt der Fels, die Wand wird licht,
Bald schlägt der letzte, zersprengende Schlag —
Wir graben in Nacht, wir hämmern in Pein
Das Maienreich.

† *Kurt Eisner.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Wir berichteten seinerzeit, dass James G. Woodward von Atlanta, Ga., langjähriger Mayor dieser Stadt und einer der Original-Trustees des Union Printers Home, sein Vermögen — mit Ausnahme einer Jahresrente für seine Wittwe — diesem Heim vermacht habe. Dieses Testament wurde aber von Woodwards Tochter angefochten und vom Gericht für ungültig erklärt, da ein Gesetz des Staates Georgia es verbietet, Gelder an Institutionen oder Gesellschaften zu vermachen, die von Almosen leben, und als ein solches Institut sehen die Richter in Georgia unser Buchdrucker-Heim in Colorado Springs an, obwohl jedes unserer 70,000 Mitglieder monatlich 30 Cents zur Erhaltung dieses Heims beisteuert.

Nochmals unser Bundesorgan.

Wie wir in voriger Nummer angekündigt haben, wollen wir das Capitel über die weitere Erscheinungsweise unserer altbewährten *Buchdrucker-Zeitung* nun wieder einmal vorläufig zum Abschluss bringen. Die Debatte darüber hat auf's Neue gezeigt, dass unsere Mitglieder noch mit der alten Treue an ihrem Organ hängen und dessen Werth und Einfluss wohl zu schätzen wissen. Ja, die verschiedenen Stimmen aus der Mitgliedschaft, die wir darüber zum Abdruck gebracht haben, stellen unserer *Buchdrucker-Zeitung* und deren Leiter ein gutes Zeugniss aus, und wie es scheint, hat es nur dieser Anregung bedurft, um den Geist unserer Mitglieder nach dieser Richtung wieder neu zu wecken.

Aber dies ist auch sehr nothwendig, denn im Blätterwald der deutschsprachigen Arbeiterpresse unseres Landes ist es ziemlich dünn geworden. In New York haben wir allerdings noch die tägliche *Volkszeitung*, die aber schon seit geraumer Zeit vollständig im communistischen Fahrwasser segelt, und die noch immer nicht bei der fortschrittlichen Arbeiterschaft genügende Unterstützung findet, denn sie muss leider nur zu oft den Klingelbeutel heraushängen, um sich über Wasser zu halten. Mit der *Chicagoer Arbeiterzeitung*, die schon lange ihr tägliches Erscheinen einstellen musste, steht es auch schlecht, doch wollen die dortigen deutschen Arbeiter, wie in dem Vereinsbericht der No. 9 zu lesen war, nochmals den Versuch machen, der Zeitung wieder mehr Leben einzuhauchen. Die wöchentliche *St. Louiser Arbeiterzeitung* steht, unter der redactionellen Leitung von A. G. Hoehn und Robert Steiner, noch fest wie ein Felsen im wilden Meer da und bietet immer viel des Interessanten und Lehrreichen für das arbeitende Volk; das gleiche lässt sich auch von dem wöchentlichen *Milwaukee Vorwärts* sagen, den Genosse Heinrich Bartel in sehr fähiger und principientreuer Weise herausgiebt.

An rein deutschsprachigen Gewerkschaftszeitungen giebt es in diesem Lande nur noch unsere *Buchdrucker-Zeitung*, die ja gleichzeitig die älteste Gewerkschaftszeitung Amerikas ist. Die *Brauer-Zeitung*, der langjährige wackere Streiter im Emancipationskampfe des arbeitenden Volkes, wurde durch die veränderten Verhältnisse, die sich ja besonders im Brangewerbe am schlimmsten fühlbar machten, gezwungen, von einer wöchentlichen zu einer zweiwöchigen Zeitung überzugehen und auch unserer Landessprache mehr Raum wie früher einzuräumen. Der alte Haudegen Julius Zorn kämpft aber immer noch unentwegt für wenigstens theilweise Beibehaltung der deutschen Sprache in der *Brauer-Zeitung*, was ihm soweit auch gelungen ist, und er bringt noch so manchen guten deutschen Artikel in seinem Blatt. Die *Bäcker-Zeitung*, die uns übrigens seit ein paar Jahren nur noch sehr selten zu Gesicht kommt, bringt gleichfalls, wenn wir nicht irren, noch in jeder Nummer einen oder ein paar gute Artikel in deutscher Sprache. Damit ist aber die Aufzählung der deutschsprachigen Arbeiterpresse unseres Landes wohl erschöpft. Früher brachten noch andere, in englischer Sprache erscheinende Gewerkschaftsblätter regelmässig auch etwas deutschen Lesestoff, so das *Cigar Makers Journal*, der *Carpenter*, der *Bricklayer*, der *Butcher Worker* etc. Infolge der während des Weltkrieges künstlich erzeugten Hetze in unserem Lande gegen alles, was Deutsch ist, haben aber diese Blätter ihre deutsche Abtheilung eingestellt.

So bleibt also vorläufig nur noch unsere *Buchdrucker-Zeitung* als einziges deutschsprachiges Gewerkschafts-Blatt in unserem Lande übrig. Eine Gewerkschaft ist natürlich keine Secte, die auf einen bestimmten Glauben schwört, sondern sie muss bestrebt sein, alle fähigen Arbeiter ihres Berufes in ihren Reihen zu sammeln, und daher muss auch der Inhalt ihres Organs nicht einseitig doctrinär, sondern vielseitig belehrend sein, natürlich immer das Hauptziel des classenbewussten Arbeiterkampfes, den Sturz des verfaulten capitalistischen Systems, im Auge behaltend. In diesem Sinne haben wir unser Organ geleitet und gedenken es auch weiter so zu halten. Natürlich kann und wird man von dem Redacteur einer Gewerkschaftszeitung, der noch dazu Buchführer, Correspondent, Uebersetzer, Schatzmeister, Expedient und wer weiss noch alles seiner Gewerkschaft ist, nicht verlangen, dass er alle Artikel selbst schreibt, die in dem seiner Leitung unterstehenden Blatte erscheinen. Die Hauptsache ist, dass der Inhalt anregend und belehrend auf die Leser wirkt. Wir haben aber immer, wenn wir einen Artikel aus einer anderen Zeitung übernehmen, die Quelle angegeben, wenn wir wussten, dass diese Quelle rein war, d. h. dass die betreffende Zeitung nicht selbst im Trüben gefischt hat. Und dasselbe ist mit den Tendenz-Gedichten der Fall, die wir ziemlich regelmässig in unserem Organ veröffentlichen und die sich grosser Beliebtheit erfreuen.

Die Mitarbeiterschaft an unserem Organ aus unseren Collegenkreisen lässt aber nach wie vor viel zu wünschen übrig, so dass uns mitunter der Gedanke aufsteigt, dass das Feuer, welches kürzlich für dasselbe entfacht wurde, doch nur ein Strohfeuer gewesen sein könnte. In der Aufnahme von Eingesandts haben wir immer die grösstmögliche Pressfreiheit walten lassen, wenn vielleicht auch dieser oder jener College manchmal darüber brummen wird, dass der Bundesmiller "solchen Quastch" in unser Organ aufnimmt. Die Ansichten darüber aber, was Quatsch und was interessanter Lesestoff ist, sind, wie bereits bemerkt, bei unseren Mitgliedern sehr verschieden. Das kann man wieder in dieser Nummer der *B.-Z.* sehen, wo ein College in voller Entrüstung dagegen protestirt, dass der kostspielige Raum unseres Kampforgans für solche, seiner Ansicht nach werthlose Einsendungen verschwendet wird, wie es z. B. der Artikel "Lämmerschwanz" war. In der gleichen Nummer aber kommt der betreffende College, nachdem er erst den Verfasser des "Lämmerschwanz" arg abgekanzelt, mit einem längeren Artikel über "Chiropractic, die revolutionäre Heilkunde". Wir wollen es unseren Lesern überlassen, sich selbst ihr Urtheil darüber zu bilden, welcher von den beiden längeren Artikeln interessanter und belehrender für sie war, denn, wie bereits gesagt, "die Geschmäcker sind verschieden".

So, damit haben wir unser in voriger Nummer gegebenes Versprechen, noch einen Artikel über unser Organ zu schreiben, eingelöst, und wir wollen nun vorläufig eine Schlusslinie unter dieses Thema machen, wenigstens soweit wir in Betracht kommen.

Arbeitskraft und Arbeitslohn.

So lange die Lohnarbeit besteht, hängen Capital und Arbeit von einander ab. Der Arbeiter geht zu Grunde, wenn er keine Arbeit findet und das Capital geht zu Grunde, wenn es die Arbeitskraft nicht ausbeuten kann. Um sie ausbeuten zu können, muss es sie kaufen. Capitalist und Arbeiter stehen zu einander in dem Verhältniss als Käufer und Verkäufer. Der Capitalist kauft vom Arbeiter nicht dessen Arbeit, sondern die Arbeitskraft. Der Unterschied ist nicht nebensächlich, sondern sehr wichtig. Nur wenn davon ausgegangen wird, dass der Arbeiter seine Arbeitskraft verkauft, lässt sich ermitteln, wie es kommt, dass der Capitalist als Käufer dieser Ware sie zwar bezahlt, vielleicht sogar über den vollen Werth bezahlt, trotzdem aber, indem er sie verbraucht, mehr aus ihr herauswirthschaftet, als sie ihm gekostet hat. Die Arbeitskraft ist eine Ware ganz besonderer Art, sie hat nämlich die besondere Eigenschaft, werthschaffende Kraft, Quelle von Werth zu sein und zwar, bei geeigneter Behandlung, Quelle von mehr Werth, als sie selbst besitzt.

Verschiedene Bedingungen müssen erfüllt sein, damit der Capitalist die Ware Arbeitskraft auf dem Markte vorfinden kann. Sie kann als Ware nur erscheinen, wenn sie von ihrem Besitzer, mit dem sie unlösbar verbunden ist, als Ware feilgeboten oder verkauft wird. Ihr Besitzer muss also über sie verfügen können, er muss freier Eigenthümer seiner Arbeitskraft, seiner Person sein. Dieses freie Verhältniss zwischen Capitalist und Arbeiter würde aufhören, wenn die Arbeitskraft nicht nur für eine bestimmte Zeit, sondern vom Arbeiter ein- für allemal, in Bausch und Bogen, verkauft würde. Damit würde er sich selbst, seine eigene Person verkaufen. Aus einem freien Warenbesitzer würde ein Sclave werden. Eine andere Bedingung, um die Arbeitskraft kaufen zu können, ist die, dass ihr Verkäufer, der Arbeiter, keine sonstigen Waren zu verkaufen hat, dass er also, um leben zu können, seine Arbeitskraft verkaufen muss.

Nicht immer war die Arbeitskraft eine Ware, da die Arbeit nicht immer Lohnarbeit, d. h. freie Arbeit war. Der Sclave z. B. war selbst eine Ware, da er von der Hand eines Besitzers in die eines anderen übergehen konnte. Er verkaufte also seine Arbeitskraft nicht. Anders der heutige freie Arbeiter. Er verkauft zwar diese Arbeitskraft, aber da diese an seine Person gebunden ist, verkauft er sich selbst und zwar stückweis, indem er sich einen Tag wie den anderen an einen Besitzer von Arbeits-Instrumenten und Rohstoffen überlässt, an den Capitalisten. Diesen kann er verlassen, so oft er will, wie auch der Capitalist ihn entlassen kann, wenn er glaubt, keinen Nutzen mehr aus ihm ziehen zu können.

Genau wie unsere heutige, die warenerzeugende capitalistische Productionsweise etwas geschichtlich gewordenes ist, so ist es auch der freie Arbeiter, der im Gegensatz zum Sclaven und zum Leibeigenen frei über seine Person, über seine Arbeitskraft verfügen kann. Diese Freiheit besteht aber nur scheinbar. Das Eigenthumsverhältniss einer bestimmten Person gegenüber ist aufgehoben. An seine Stelle ist die Lohnarbeit getreten, die dadurch, dass der Arbeiter, um zu leben, seine Arbeitskraft, wenn auch nicht an einen bestimmten, so doch bestimmt an einen der Capitalisten verkaufen muss, zur Lohn-Sclaverei geworden ist. Nicht seine Arbeit und nicht sein Arbeitsproduct gehört ihm. Die Waren, die er producirt, gehören dem Capitalisten. Für sich selbst producirt er nur den Arbeitslohn.

Da die Arbeitskraft eine Ware, der Arbeitslohn nur eine besondere Bezeichnung für den Preis dieser Ware ist, muss sich der Arbeitslohn nach denselben Gesetzen bestimmen lassen, wie der Preis aller anderen Waren. Wie wird dieser bestimmt? Für sich allein genommen, ist der Preis nichts als der Geldausdruck des Werthes. Es kommt also darauf an, den Werth der Ware Arbeitskraft zu ermitteln. Der Werth jeder Ware wird bestimmt durch die zu ihrer Herstellung erforderliche gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit. Das gilt auch von der Arbeitskraft.

Losgelöst von der Person des Arbeiters lässt diese sich nicht herstellen. Ihr Werth ist demnach gleich dem Werthe der gesellschaftlich nothwendigen Arbeitszeit, die aufzuwenden ist, um ihren Träger, den Arbeiter, zu erhalten. Jedes Individuum braucht zu seiner Erhaltung eine gewisse Summe von Lebensmitteln. In der zu deren Herstellung nothwendigen Arbeitszeit ist die zur Herstellung der Arbeitskraft erforderliche Arbeitszeit zu erblicken. Mit anderen Worten: der Werth der Arbeitskraft ist gleich dem Werthe der zur Erhaltung ihres Besitzers nothwendigen Lebensmittel. Bei der Arbeit verschleisst der Arbeiter jedoch Muskel, Nerven und Hirn. Diese Ausgabe muss ersetzt werden, wenn der Arbeiter an den folgenden Tagen mit derselben Kraft und Gesundheit thätig sein soll. Die Lebensmittel müssen also ausreichen, den Arbeiter in seinem normalen Lebensstand zu erhalten.

Aber der Arbeiter nutzt sich ab und ist sterblich. Sollen immer wieder neue Träger der Arbeitskraft auf dem Markte erscheinen, so muss der Arbeiter sich fortpflanzen. Die heranwachsende Generation muss erhalten werden — eine Pflicht, die ihren Erzeugern obliegt. Darum schliesst die Summe der zur Production der Arbeitskraft nothwendigen Lebensmittel die Lebensmittel der Familie des Arbeiters ein.

Nun sind aber die Bedürfnisse der Arbeiter je nach den klimatischen und anderen natürlichen Verhältnissen eines Landes verschieden. Ihr Umfang hängt auch ab von der Culturstufe eines Landes, von den Gewohnheiten und Lebensansprüchen der Arbeiterclasse. Deren Umfang und Art ist wieder ein historisches Product und deshalb enthält, im Gegensatz zu den anderen Waren, die Werthbestimmung der Arbeitskraft ein historisches und moralisches Element.

In sehr vielen Fällen kann auch der Arbeiter die ihm übertragene Arbeit nicht ohne weiteres verrichten. Er braucht dazu bestimmte Fertigkeiten, die ausgebildet werden müssen. Diese besondere Ausbildung der Arbeitskraft kostet eine grössere oder geringere Summe von Waren-Equivalenten, deren Werth sich im Werthe der Arbeitskraft gleichfalls wiederfinden muss.

Um es noch einmal kurz zusammenzufassen: Der Werth der Arbeitskraft ist so hoch wie die Summe der Werthe der Lebensmittel, einschliesslich Kleidung, Wohnung, Heizung etc., die der Arbeiter für sich und seine Familie braucht. Hinzu kommt die Werthsumme, die ausgegeben werden musste, um den Arbeiter in seinem Fach auszubilden. Hinzu gesellt sich auch noch die Werthsumme der Bedürfnisse, die der Culturstufe der Arbeiterclasse entsprechend, in den verschiedenen Ländern verschieden sind.

Der Arbeitslohn, der Preis der Arbeitskraft, entspricht nicht immer ihrem Werth. Der Preis einer jeden Ware, die auf den Markt gebracht wird, unterliegt Schwankungen, die verursacht werden durch die Concurrenz zwischen Käufern und Verkäufern, durch das Verhältniss zwischen Nachfrage und Angebot. Je nach der Lage des Marktes machen sich die Verkäufer untereinander Concurrenz, indem einer den anderen unterbietet. Das wird dann der Fall sein, wenn viele Waren auf dem Markte sind. Der Arbeiter ist immer darauf angewiesen, zu arbeiten, weil er sonst nichts zum Leben hat. Ist die Arbeitslosigkeit gross, dann sind viele Arbeitskräfte auf dem Markt, deren Verkäufer sich untereinander Concurrenz machen, indem sich der Eine immer billiger anbietet als der Andere. Der Arbeitslohn wird dann sinken. Ist es umgekehrt, bieten sich wenig Arbeitskräfte an, während die Nachfrage gross ist, so machen sich die Capitalisten, die Käufer der Arbeitskraft, Concurrenz. Sie werden, um Arbeiter zu bekommen, sich gegenseitig überbieten. Es steigt dann der Arbeitslohn unter Umständen über den Werth der Arbeitskraft. Dazu kommt die Concurrenz unter den Käufern und Verkäufern, von denen die einen möglichst billig kaufen, die anderen möglichst theuer verkaufen wollen. Wie diese Concurrenz wirkt, das hängt ab davon, wie sich die beiden zuerst genannten Seiten der Concurrenz zueinander verhalten, d. h. ob die Concurrenz in dem Heer der Käufer oder der Verkäufer stärker ist.

Editorielle Notizen.

‡ In Pennsylvanien besteht das sonderbare Gesetz, dass die "Ausländer", die das amerikanische Bürgerrecht noch nicht erhalten haben, weder Hunde halten, noch Feuerwaffen im Besitze haben dürfen, — wahrscheinlich damit man sie dann leichter ausrauben kann.

‡ Ein Richter des Obergerichts des District Columbia hat der Brüderschaft der Painters and Decorators durch Einhaltsbefehl verboten, in Washington ihre Unionregel durchzuführen, dass Painter, die nach einer anderen Stadt geschickt werden, dort die Löhne der Union verlangen müssen, der sie angehören. — Next!

‡ Der Vereinigte Staaten Senat in Washington hat eine Gesetzvorlage angenommen, welche erklärt, dass die Luft das unveräusserliche Besitzthum des ganzen Volkes sei und daher der Versuch, auch diese zu monopolisiren, verhindert werden sollte. — Gott sei Dank! Schnaufen wenigstens dürfen wir also vorläufig noch.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. April 1924.

Präsident Geo. Wigge konnte eine gutbesuchte Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung rufen. — Bakers Union No. 4 macht bekannt, dass nunmehr alle Kuchen, die von der Nafziger Baking Co. verkauft werden, von Union-Leuten hergestellt werden. Collegen, mit einem süssen Zahn, bitte, Notiz nehmen! — Ein Schreiben des Bundessecretärs Miller über verschiedene innere Angelegenheiten wurde hierauf verlesen. — Die A. F. of L. ersucht um Agitation für das schwebende Einwanderungsgesetz. Das Schreiben wanderte auf den Tisch.

Ein Schreiben — das letzte unseres nunmehr verstorbenen Collegen Apel — wurde hierauf verlesen, worin er sich über seinen sich immer verschlimmernden Zustand beklagt.

Die Union-Label Products Co., wo man irgendwelche Kleidung, Hüte etc. kaufen kann, lässt bekannt machen, dass ihr Laden nach dem Gebäude an Broadway und Market Str. (2. Stock) verlegt wurde.

Um nun die finanziellen Ausgaben, die mit dem Durchdrücken eines Arbeiterhaftpflicht-Gesetzes verbunden sind, zu decken, wurde eine Kopfsteuer von 10 Cents von der Missouri Fed. of Labor einberufen. Beschlossen wurde, diese Summe zu bewilligen.

In einem Schreiben stellte Pensionär Albert Woas seine Dienste zur Verfügung als Krankenvorsteher. Seines Zustandes wegen musste sein Anerbieten mit Dank abgelehnt werden.

Zum zweiten Male wurde nun das Amendement, worin die Local-Beiträge um 5 Cents pro Woche erhöht werden, verlesen und einstimmig angenommen.

Laut Krankenvorsteher-Berichte haben sich die Collegen Halter und Eberhard gesund gemeldet. Krank sind noch die Collegen Krewet und Pattermann. (Letzterem wurde seit letzter Versammlung Pension bewilligt.)

Da College Biwer nichts besonderes über die Versammlungen der C. T. & L. U. zu berichten hatte, folgte Schluss. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 16. April 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. April.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten wurden nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letzten Vorstandssitzung folgende Geschäfte erledigt:

Bericht des Verwalters für März 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog eins Unterstützung im Betrage von	$ 5.00
Krankengeld an 11 Mitglieder	225.80
Sterbegeld. — An die Frau des Collegen J. Kamm	500.00
An College A. Woerz beim Ableben seiner Frau	75.00
Summa	$ 805.80
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Pension. — An 39 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitgl. Nachzahlung für 4 Wochen, zusammen	$ 320.00
Allgemeine Ausgaben	322.47
Summa	$ 642.47
Gesammt-Bundesausgaben	$ 805.80
Gesammt-Localausgaben	642.47
Summa	$ 1448.27

Kranken-Comité für April-Mai: für New York Robert Klenck, für Brooklyn David Plotke.

Gesund meldeten sich Wm. Langen am 25. Februar, Peter Heil am 5. März, Bernhard Saxl am 10. März, Ino Müller am 13. März.

Bericht des Finanz-Secretärs für März:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 24.40
Bundes-Beiträgen	509.50
Local-Beiträgen	666.66
1 Procent-Assessment	352.71
Strafen	17.25
Aufnahme (I. T. U. u. B.)	30.00
Sterbegeld (I. T. U.)	500.00
Summa	$ 2099.91
1 Procent-Assessment	311.76
Total	$ 2411.67

Im Rückstande blieben 3 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $6.25; davon gingen nachträglich ein $4.25.

Bericht des Schatzmeisters für März:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3096.37
Ausgaben	3077.47
Ueberschuss	$ 18.90
Localkasse: Einnahmen	$ 708.00
Ausgaben	619.97
Ueberschuss	$ 88.03
Bestand der Centralkasse	$10,808.81
Bestand der Localkasse	7,247.06

Krankencomité-Berichte: College Bernhard Saxl, der plötzlich wieder schwer krank wurde, ist am Sonntag, den 6. April, gestorben. Die folgenden Collegen standen im Monat März auf der Kranken-Liste: A. Orgonik, Julius Reich, D. Uditzky, Josef Hanke, Hermann Andree, Reinh. Beer, John Kamm, Wm. Langen, Peter Heil und Ino Müller. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, Krankmeldungen sowie Gesundmeldungen zur gegebenen Zeit dem Verwalter mitzutheilen, ebenso Adressen-Aenderungen, indem dadurch dem Kranken-Comité unnöthige Gänge erspart und den Finanzbeamten unnöthige Scherereien vermieden werden. Auch vergesse man nicht, bei Krankmeldungen das ärztliche Attest einzuschicken.

Der Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz berichtete, dass im Mai im N. Y. Labor Temple ein grosser Bazar zum Besten der *N. Y. Volkszeitung* stattfindet und dass die "Volkszeitungsfeste" allerorten in diesem Jahre ein grosser Erfolg waren.

Die Delegaten zum C. T. & L. C. theilten mit, dass ein Fonds von $50,000 gesammelt werden soll, um ein wöchentliches, später ein tägliches Arbeiterblatt ins Leben zu rufen. Die Zeitung soll am 1. Januar 1925 erscheinen.

Zur Beachtung für alle Mitglieder! Wenn in einem Geschäft — speciell Job-Druckereien — Ueberzeit gemacht werden soll, muss den Mitgliedern durch den Chairman Mittheilung hiervon gemacht werden; auch sollen Lehrlinge keine Ueberzeit machen, wenn nicht vorher das reguläre Personal dazu herangezogen ist.

Am Mittwoch, den 9. April, fand im Arbeitslosen-Bureau Nachmittags 4 Uhr eine Tarif-Versammlung statt. Beschlossen wurde, das Tarif-Comité zu beauftragen, mit den Zeitungs-Herausgebern einen Lohn-Contract abzuschliessen, auf Grund der zwischen der "Big 6" und den englischen Zeitungs-Herausgebern vereinbarten Scala, die äquivalent dieselbe sein soll. Der abzuschliessende Contract soll bis zum 1. Juli 1926 in Kraft bleiben. *R. F.*

Wer in Amerika nicht einwandern darf.

Aus einer Statistik des Einwanderungsbureaus in Washington für das Jahr 1923 geht hervor, dass in der letzten Periode nicht ganz 4 Procent der Gesammtheit der Einwanderer nicht landen durften, grösstentheils deshalb, weil ihr Lebensunterhalt nicht genügend verbürgt schien oder sie einen körperlichen Mangel aufwiesen, der sie daran hindern konnte, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das waren 8239 Einwanderer. Weitere 1688 Ausländer dieser Categorie wurden im Laufe des Jahres von den Einwanderungs-Behörden aufgegriffen und abgeschoben. Ausgeschlossen von der Landung wurden 2095 Analphabeten, da das Einwanderungs-Gesetz verlangt, dass der Einwanderer lesen kann. Die drittgrösste Gruppe der Ausgeschlossenen bilden die sogenannten "Contractarbeiter", die bereits einen Arbeitscontract unterzeichnet haben. Bemerkenswerth ist dabei, dass wer im Ausland eine Stellungs-Anzeige gelesen hat und dadurch veranlasst worden ist, nach Amerika auszuwandern, genau so als Contractarbeiter betrachtet wird, wie jemand, dessen Reise von einer Gesellschaft bezahlt worden ist, die ihn als Arbeiter zu beschäftigen sucht. Ueber 1000 Personen durften nicht landen, weil sie gefährliche und ansteckende Krankheiten, 780 Personen, weil sie körperliche Mängel hatten, 156 weil sie geistig minderwertig waren und 55, weil sie chronische Trinker waren. Ferner wurden auch 262 Kinder unter 16 Jahren ausgeschlossen, die allein reisten oder sich zu einem ihrer Eltern begaben; 198 Erwachsene wurden ausgeschlossen, die solche Kinder, kranke oder invalide Personen begleiteten, obwohl sie selbst zugelassen worden wären, wenn sie allein gekommen wären. Uebernimmt also jemand die Begleitung von Kindern auf der Reise nach Amerika, so muss er sich zuerst vergewissern, ob der Vater oder die Mutter oder beide Eltern das Kind erwarten und auch fähig sind, für das Kind zu sorgen. 141 Personen wurden ausgeschlossen, die ungesetzlich von angrenzenden Ländern wie Mexico und Canada ins Land zu kommen versuchten, 346, die eines Verbrechens überführt waren, 4, die zugaben, Anarchisten zu sein, 1, der sich als Anhänger der Vielweiberei bezeichnete. Nicht gerechnet sind natürlich diejenigen, die zurückgewiesen wurden, weil die Einwanderungsquote für ihr Geburtsland schon erschöpft war und das waren im letzten Jahre nicht weniger als 2680 Ausländer.

Allerlei.

* Brasilien hat im vorigen Jahre 39,627 Einwanderer erhalten, von denen 4423 Deutsche, 739 Oesterreicher und 384 Schweizer waren.

* Der 9. Internationale Buchdrucker-Congress soll, anschliessend an den Verbandstag des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, am 8. September d. J. und die folgenden Tage in Hamburg stattfinden.

* Die Arbeiter-Partei in Australien hat am 23. Januar mit der Herausgabe einer täglichen Zeitung begonnen, die den Namen *The Labor Daily* führt und vollständig auf der Höhe der Zeit steht.

* Ein vom Staate New York angenommenes Gesetz, welches die industrielle Frauenarbeit vor 6 Uhr Morgens und nach 10 Uhr Abends verbietet, ist trotz heftigen Widerstandes der ausbeutenden Classe nun doch vor der Supreme Court in Washington für gültig erklärt worden. — Das Gesetz bietet den arbeitenden Frauen ja noch wenig genug, aber es ist immerhin ein Anfang auf diesem Gebiete.

† Bernhard Saxl. †

Nach längerer Krankheit starb in New York College Bernhard Saxl im Alter von 58 Jahren. Saxl stammte aus der Steiermark, Oesterreich. Im Alter von 16 Jahren erlernte er in London das Schriftsetzer-Handwerk und war Mitglied der Londoner Setzergesellschaft. Dreizehn Jahre arbeitete er in London, zwei Jahre hielt er sich in Wien auf und kam im Jahre 1899 nach New York, wo er in mehreren Jobdruckereien, zuletzt in der *N. Y. Volks-Zeitung* beschäftigt war.

College Saxl gehörte vielen fortschrittlichen Organisationen an und war immer ein gutes Gewerkschafts-Mitglied. Er war auch kurze Zeit Correspondirender-Secretär der Typographia No. 7, musste sein Amt aber krankheitshalber niederlegen. Saxl war selbstlos und half stets dort, wo Hilfe Noth that; deshalb erfreute er sich nicht nur bei seinen Gewerks-Collegen, sondern bei allen fortschrittlichen Arbeitern der grössten Achtung.

College Saxl war dabei, sich zu einer Erholungsreise nach Europa vorzubereiten — er trat aber unerwartet schnell seine letzte Reise an. Ruhe sanft, College Saxl, wir bewahren Dir ein gutes Andenken!

New York, 14. April 1924. *H. R.*

† Alfred Apel. †

Wiederum hat der Herrscher über Tod und Leben einen unserer Collegen zu sich gerufen, und diesmal hat College Alfred Apel das Zeitliche gesegnet nach langen, schwierigen Leiden. Unterm Datum vom 7. April schreibt seine hinterlassene Gattin, Frau Adolphine Apel, von San Diego, Cal., aus, dass College Alfred Apel am 3. April um Viertel vor 12 Uhr gestorben ist, und wurden die sterblichen Ueberreste am 7. April den Flammen übergeben. Weiter in dem Schreiben heisst es, dass der Verstorbene schreckliche Schmerzen zu erdulden hatte, besonders bei Asthma-Anfällen, und dass er in den letzten neun Jahren niemals ohne Medizin gewesen ist.

College Apel war geboren in Dortmund, Westphalen, am 1. Juni 1862. Das Buchdruckerhandwerk erlernte er in der Becker'schen Buchdruckerei in Dueren, Deutschland. In Condition war er in Krefeld, Guetersloh, Bielefeld, Aachen und Antwerpen. Um das Jahr 1884 wanderte der Verstorbene nach Amerika aus, arbeitete dann zwei Jahre in der *Amerika* und ging von da nach der *Westlichen Post*, wo er annähernd 34 Jahre verblieb.

Seines leidenden Zustandes wegen liess er sich vor einigen Jahren pensioniren und zog nach East San Diego, Cal., wo er Linderung von seinem Leiden erhoffte bei dem dortigen milden Clima. Eine zeitlang ging es ihm gut, bis in der jüngsten Zeit sein Zustand sich verschlimmerte und nunmehr seinen Tod herbeiführte. College Apel war ununterbrochen 38½ Jahre Mitglied von Typographia No. 3.

Möge ihm die ewige Ruhe verliehen werden!

St. Louis, 8. April 1924. *M. A. W.*

Im Ausland gestorben.

In *Agram:* Setzer Wilhelm Bukseg, 49 Jahre alt.
In *Augsburg:* Invalide B. Brandmüller, 74 J. alt; Stereotypeur Leo Jettenberger, 38 Jahre alt.
In *Basel:* Setzer Hans Brutschin, 59 Jahre alt; Invalide Fritz Mehler, 71 Jahre alt.
In *Berlin:* Principal Willy Koebke, 55 Jahre alt.
In *Biel:* Drucker Fritz Wälti, 26 Jahre alt.
In *Erfurt:* Factor Eduard Meissner, 57 Jahre alt; Drucker Adolf Reichel, 74 Jahre alt; Setzer Fritz Schiele, 23 Jahre alt.
In *Eschweiler:* Setzer Theodor Engel, 23 Jahre alt.
In *Halle:* Invalide Otto Kersten, 73 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Willi Koop, 37 Jahre alt.
In *Krefeld:* Drucker Alfred Hilse, 26 Jahre alt; Setzer Wilhelm Offermanns, 68 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Hugo Schreiter, 63 Jahre alt; Invalide Carl Winkler, 75 Jahre alt; Setzer Wilhelm Kästner, 38 Jahre alt; Giesser Gottfried Kretschmar, 65 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Drucker Wilhelm Trone, 71 J. alt.; Setzer Alfred Wolter, 45 Jahre alt; Setzer Albert Kater, 37 Jahre alt.
In *Osnabrück:* Principal Adolf Minders.
In *Stettin:* Setzer Arthur Liske, 30 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Hans Grausam, 22 Jahre alt; Invalide Carl Bohuntinski, 81 Jahre alt; Drucker Richard Zölch, 43 Jahre alt; Drucker Julius Herzog, 47 Jahre alt; Giesser Rudolf Bartesch, 64 Jahre alt.

† College August Keufer, der frühere langjährige Secretär des französischen Buchdrucker-Verbandes, ist in Paris im Alter von 73 Jahren gestorben.

Briefkasten.

F. B., Cleveland. Ihr Eingesandt ist uns ganz willkommen, kann aber erst in der *B.-Z.* für 16. Mai erscheinen, da sich für die Nummer vom 1. Mai bereits genügend Manuscript in Händen des Druckers befand, als dasselbe eintraf.

Korr., Leipzig. Unser Bundes-Secretär trat sein Amt am 1. Juli 1896 an, hat also noch drei Jahre mehr Dienst für die Organisation hinter sich, wie der nun verstorbene College August Keufer vom Französischen Buchdrucker-Verband.

In eigener Sache.

"Weh' denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Dörfer ein."

Fr. Schiller

Dieser und ähnliche Gedanken kamen mir in den Sinn, als ich die *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. März zu Gesicht bekam und in derselben "Eine gruselige Geschichte" vom Verfasser des "Lämmerschwanz" gelesen habe.

Ich nahm absichtlich eine abwartende Stellung ein, mit der Hoffnung, dass einer der "fortschrittlichen" Jünger Gutenbergs gegen eine derartige Vergeudung von Raum und Geld unseres ohnehin beschränkten Kampforgans Einwendung erheben wird. Leider ist dies nicht geschehen. Aus diesem Grunde greife ich zur Feder, um in erster Linie gegen eine derartige unverzeihliche Vergeudung unseres Gesammtgutes meinen und, wenn ich nicht irre, den Protest vieler anderer Collegen einzulegen.

Zur Belehrung des Verfassers des "Lämmerschwanz" sei hier constatirt, dass die Chiropractors bereits organisirt sind und es nicht gerne sehen, wenn ein Neukömmling seine Praxis durch Honorar-Concurrenz aufbauen will. Aus diesem tactischen Grunde konnte ich nicht, durfte ich nicht öffentlich erklären, dass meine Gattin wie auch ich bereit waren, den Mitgliedern der "Alten Kasse" chiropractische Behandlung für den Entgelt einer Carfare zu leisten. Ich kann mich noch recht deutlich erinnern, wie der Verfasser des "Lämmerschwanz" in früheren Versammlungen der No. 7 gegen Schmutz-Concurrenz im Buchdruckergewerbe loszog, dass die Funken herumflogen! Na, wie würde es dem Herrn geschmeckt haben, wenn ein neu eingewanderter College unter dem Minimum an einer deutschen Zeitung Condition angenommen hätte? Sein Spitzbärtchen wäre ihm vor gerechtem Zorne zu Berge gestanden. Wir wollten eben vermeiden, unter unseren neuen Berufscollegen Feinde zu machen. So habe ich den angeführten Pauschalpreis angegeben und am Schlusse meiner Ansprache vor der "Alten Kasse" wie auch in einem an die letztere und an die Typographia No. 7 gerichteten Schreiben (das bis auf den heutigen Tag keiner Antwort gewürdigt wurde) vorgeschlagen, dass die Frage des Honorars entweder der Executive oder einem besonderen Comité übertragen werde. Des weiteren würde es mir nicht in den Sinn kommen, auf den Rest der "Gruseligen Geschichte" einzugehen, wenn dieselbe eine wichtige Frage durch eine Art von endlos irrendem Geschwätz, von Gompers und Zahnpasta (es wunderte mich, dass der Verfasser des "Lämmerschwanz" Confucius, Moses und Mahomed nicht erwähnt hat), nicht in den Hintergrund geschoben hätte.

Da es mir mehr daran gelegen ist, eine Lanze für Chiropractic, die revolutionäre Heilkunde, zu brechen und damit den Lesern dieser Zeitschrift durch den Hinweis auf Chiropractic als Heilmethode einen indirecten Dienst zu leisten, als mich auf persönliche Angriffe einzulassen, will ich in Nachfolgendem den Lesern der *Buchdrucker-Zeitung* so kurz und klar, als es mir nur möglich ist, einen Einblick in das Gebiet der neuen Heilkunde geben und vielleicht manchen den Weg zur Genesung und Verlängerung ihrer Lebensfrist zeigen. Also zur Sache!

Chiropractic ist eine Art, Wissenschaft und Philosophie zur Entdeckung und Adjustirung von Ursachen, anstatt der Behandlung von Symptomen. Chiropractic ist auf die klinische Hypothese begründet, dass der Mensch ein dreifaltiges Wesen ist: geistig, mechanisch und chemisch, im Gegensatze zu der laboratorischen Schlussfolgerung, dass der Mensch nur Chemie und Physik ist. Die Kur oder Heilung eines kranken Menschen wird von der angeborenen, natürlichen Intelligenz, die im menschlichen Körper haust, besorgt. Die Chiropractic öffnet die Canäle, durch welche diese angeborene Intelligenz (Lebenskraft) fliesst und den vernachlässigten, oder kranken Körpertheil mit genügend Lebenskraft versieht und auf diese Weise nicht nur die Symptome verschwinden lässt, sondern auch die Ursache der Krankheit beseitigt.

Um diesem Berufe folgen zu können, muss der Chiropractor mehr als 3000 Stunden an Unterricht in folgenden Gegenständen geniessen: Anatomie, Physiologie, Symptomatologie, Pathologie, Geburtshilfe, Chemie, Bacteriologie, Gynecologie, Biologie; ausserdem die folgenden Gegenstände, die mit der Entwicklung der Chiropractic nothwendig wurden: Cyclnse, Gleichungen, Merische System, Flüssigkeits-Circulation, Adjustirungen, Palpirung, Nerven-Untersuchung, Analyse, chiropractische Orthopedie, Anomologie, Spinographie etc.

Man kann voraussetzen, dass die Leser der *B.-Z.* mit den Grundzügen der menschlichen Anatomie bekannt sind, um aber die nachfolgende Erläuterung der practischen Anwendung der Chiropractic verständlicher zu machen, will ich einige Worte betreffs der Construction des menschlichen Körpers, auf den die Philosophie der Chiropractic aufgebaut ist, vorausschicken.

Es ist eine angenommene Thatsache, dass das Gehirn der Sitz des Lebens ist. Die im Gehirn wohnende Lebenskraft wird durch den Rückenmark und von diesem im Rückgrate abzweigenden Nerven nach allen Theilen des Körpers geleitet. Im Rückgrate treten die einzelnen Nerven aus dem Rückenmark durch hierzu geschaffene kleine Oeffnungen zwischen den einzelnen Wirbelknochen heraus. Wenn nun einer dieser Wirbelknochen verschoben ist, wird natürlicher Weise die in Frage kommende Oeffnung verkleinert und der Raum der Oeffnung, durch welche der Nerv vom Rückgrat abzweigt, verringert. Die Verringerung dieses Raumes bringt mit sich einen von dem Wirbelknochen auf den Nerv ausübenden Druck. Dieser Druck ist es, der den regelmässigen und freien Lauf der Lebenskraft vom Gehirn nach irgend einem Theile des Körpers eindämmt, und Krankheits- oder Schmerzens-Erscheinungen sind weiter nichts wie Symptome dieser Incoordination in der Wirbelsäule.

Durch Ausgleichung oder Adjustirung der in Frage kommenden Stelle der Wirbelsäule wird der unnatürliche Druck vom Nerv entfernt, und wenn der Druck vollständig entfernt ist, tritt Genesung ein.

85 Procent aller Leiden des menschlichen Körpers sind auf diesen Nervendruck in der Wirbelsäule zurückzuführen.

Na, das ist ja ganz, oder hört sich ganz vernünftig an, aber wieso ist Chiropractic eine revolutionäre Heilkunde?

Sociale Uebelstände, Arbeitslosigkeit, Prostitution, Epidemien in dicht bewohnten Städten sind nur Symptome, deren Ursache in der ungleichen Vertheilung des socialen Reichthums zu finden ist. Beseitigt diese Ursache und die meisten, jetzt vorhandenen socialen Krankheiten werden von selbst verschwinden.

Was auf den socialen Organismus zutrifft, ist um so stichhaltiger, wenn der menschliche Organismus in Frage kommt.

Wenn die drei Elemente im menschlichen Körper harmonisch untergeordnet sind, d. h. wenn Geist (Lebenskraft) Mechanismus und Chemie vollkommen zusammenarbeiten, dann ist der Mensch gesund, wenn aber der mechanische Theil, das Rückgrat ausser Ordnung geräth, dann kann die Lebenskraft nicht gleichmässig nach allen Theilen des Körpers Zutritt finden, worauf chemische Veränderungen, Krankheit-Erscheinungen, Verwesung eintritt.

Die althergebrachten Heilmethoden gingen von dem Standpunkte aus, dass in dem Körper zu viel oder zu wenig chemischer Materie vorhanden war und dieser Zustand auf chemischem Wege, durch Einnehmen von Medicamenten beseitigt werden konnte, was vermuthlicher Weise dem Kranken zur Gesundheit verhalf.

Der Chiropractor behauptet, und behauptet mit vollem Rechte, dass die Natur allein die Kur, das Heilen vollzieht und er, der Chiropractor, nur der Natur zur Hilfe kommt, indem er die eingedämmten, eingezwängten Naturkräfte befreit und den Fluss der Lebenskraft vom Sitze derselben nach allen Körpertheilen möglich macht — indem er den Mechanismus in Ordnung bringt.

Wer von alter, vermoderter Denk- und Handlungsweise abweichen und neue Bahnen einschlagen kann, ist in diesem Sinne revolutionär.

BROOKLYN, April 1924. *Max Fruchler.*

Der 1. Mai.

Wenn stürmend kam der März in's Land,
Den Frühling zu erwecken,
Hielt oft ihm noch der Winter Stand
Und schlug den jungen Recken.
Er schloss des Eises frühen Bruch,
Schlug junge Blüthen nieder
Und in des Schnees Leichentuch
Hüllt' er die Erde wieder.

Doch wenn mit Licht und Glanz der Mai
Erscheint auf Berg und Fluren,
Da weicht des Winters Tyrannei,
Vertilgt sind seine Spuren.
Ein Freiheitshauch die Welt durchweht,
Und alle Knospen springen,
Der Mai, der holde Mai versteht
Die Erde zu verjüngen.

So einst die Bürger-Rebellion
Im März ward geschlagen,
Es konnte hoch die Reaction
Ihr Haupt von Neuem tragen.
Doch wenn der Maientag erscheint,
Wenn friedlich sich die Hände
Die Völker reichen, all' vereint,
Geht ihre Macht zu Ende.

Dann weicht des alten Unrechts Bann
Dem grossen Völkerwillen,
Und eine bess're Zeit bricht an,
Der Armen Leid zu stillen.
Dann athmen wieder froh und frei,
Die lang geknechtet waren —
Darum begrüssen den ersten Mai
So warm der Völker Schaaren.

Der wahre Jacob.

‡ Die griechische Setzer-Union der Stadt New York berichtet, dass sie die Arbeitszeit ihrer Mitglieder auf 39 Stunden bei Nacht und 42 bei Tag reducirte und die Löhne auf $53.50 bei Tag und $56.50 bei Nacht erhöhte — eine Zulage um $3.50.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 649-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wagge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 93. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Rochebein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2736 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär,
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan F. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1811 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 7517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: -	Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT	- - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: -	Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: -	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: -	Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. | Indianapolis, Ind., 16. Mai 1924. | No. 20.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Mai hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 44—48 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das I. T. U. Assessment von ein Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Wir wollen alle unsere Zweigvereine nochmals dringend ermahnen, bei der am 28. Mai vorzunehmenden Beamtenwahl der I. T. U. auch Delegaten zu deren am 9. August in Toronto in Canada beginnenden Convention zu erwählen. Selbst wenn diese oder jene Typographia jetzt aus Sparsamkeits-Gründen der Ansicht ist, sich nicht auf dieser Convention vertreten zu lassen, so sollte sie doch ihren Vertreter dazu erwählen, denn infolge der bevorstehenden Beamtenwahl der I. T. U. können leicht Verhältnisse eintreten, die uns die vollzählige Betheiligung an dieser Convention zur Pflicht machen, und dafür ist es dann zu spät, wenn die Wahl nicht an dem durch die Constitution vorgeschriebenen 28. Mai vorgenommen wird.

Gebahren der Bundeskasse im Monat April.

Einnahmen:

	Beiträge für März.	1 Procent Assessment.	Special-Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 66.60	$ 100.28	$ 96.68
" 2, Cincinnati.....	28.40	33.31	29.41
" 3, St. Louis.........	55.20	78.28	70.08
" 4, Buffalo...........	18.00	19.94	16.10
" 5, Rochester........	8.00	10.09	9.19
" 6, Cleveland........	21.00	39.51	36.51
" 7, New York.......	218.00	352.71	311.76
" 8, Newark...........	24.20	38.04	31.00
" 9, Chicago...........	88.40	144.88	129.82
" 10, Milwaukee......	49.80	102.47	92.86
" 11, Baltimore........	14.40	15.25	8.45
" 12, Louisville........	9.00	13.73	10.75
" 13, St. Paul...........	19.00	32.19	27.49
" 14, Indianapolis....	6.00	7.10	4.40
" 16, Pittsburg.........	22.60	37.49	36.59
" 21, Detroit...........	19.00	33.56	33.56
Total....	$ 667.60	$ 1058.83	$ 944.65

Bundesbeiträge	667.60
1 Procent Assessment..............................	1058.83
Buffalo, New York, Chicago und Pittsburg, Registrirung..................................	65.00
Anzeige! Tüchtiger Linotype-Operator......	2.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen.....................	$ 2778.08

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für März...........	$ 327.80
Begräbnissteuer an die I. T. U. für März......	529.41
Pensionssteuer an die I. T. U. für März.......	529.42
Strikesteuer an die I. T. U. für März.........	914.65
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	55.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 17 und 18..........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für April..........	192.00
Laufende Ausgaben im April.....................	6.27
Gesammt-Ausgaben..............................	$2754.55

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* MAX KLIEBER, geboren 29. September 1901 zu München, Bayern; gelernt in München und zuletzt dort gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

In *Newark:* HERMANN WIMMER, geboren 25. December 1897, ausgelernt in München in 1918; zugereist mit deutschem Buch. — AUGUST KRAEMER, geboren in Sennfeld am 9. Januar 1896, ausgelernt in Adelsheim in 1914; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* ALEXANDER KUNZ, geboren 24. October 1893 in Biberitz, Schweiz; ausgelernt daselbst. Zugereist mit Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *Buffalo:* HENRY FALLER, geboren am 2. April 1857 daselbst; Mitglied der Typographia No. 4 seit December 1895.

Die I. T. U. Beamten-Nomination.

Für die am vierten Mittwoch im Mai (28.) vorzunehmende zweijährliche Beamtenwahl der Int. Typographical Union sind die folgenden Candidaten aufgestellt:

TICKET DER ADMINISTRATIONS-PARTEI:

Int. Präsident: James M. Lynch von Syracuse.
1. Vice-Präsident: Seth B. Brown von Los Angeles.
2. Vice-Präsident: Austin Hewson von New York.
Int. Secretär: J. W. Hays von Minneapolis;
Int. Auditor: Fred Barker von Spokane Falls.
Delegaten zur A. F. of L.: Max S. Hays, Cleveland;
John C. Harding von Chicago;
T. W. McCullough von Omaha;
Raymond T. Moore von Milwaukee;
William Young von Philadelphia.
Home-Trustees: T. T. Nock von Birmingham;
E. D. Balentine von Newark;
Malcolm Knock von Boston;
George P. Nichols von Baltimore.
Agent des Heim: Joe M. Johnson von Washington.
Delegat zum canadischen Gewerkschafts-Congress:
L. T. Spaulding von Hamilton, Ontario.

TICKET DER PROGRESSIVEN-PARTEI:

Int. Präsident: Charles P. Howard von Detroit.
1. Vice-Präsident: George F. Beach von New York.
2. Vice-Präsident: Wm. R. Trotter von Vancouver.
Int. Secretär: William A. Aldrich von Chicago.
Int. Auditor: Fred S. Walker von Washington.
Delegaten zur A. F. of L.: A. A. Couch, Des Moines;
Charles A. Burton von Fort Worth;
George H. Knell von San Francisco;
Frank Morrison von Chicago;
William J. Robinson von New York.
Home-Trustees: Walter E. Ames von Milwaukee;
Edward Cunningham von Baltimore;
Walter N. Fischer von Oakland;
Theodore H. Freese von Rochester.
Agent des Heim: Jerome V. O'Hara von Chicago.
Delegat zum canadischen Gewerkschafts-Congress:
George W. Howard von Winnipeg.

Die Beamtenwahl der I. T. U.

An anderer Stelle d. Bl. bringen wir die Candidatenliste der beiden Fractionen für die am Mittwoch, den 28. Mai, vorzunehmende Beamtenwahl, an der sich unsere Mitglieder hoffentlich vollzählich betheiligen werden. Leider ist auch diesmal wieder die Wahlcampagne von der sog. Progressiven Partei in einer sehr persönlich-gehässigen Weise geführt worden, ja wohl schlimmer wie je, da diese Fraction nichts unversucht lässt, um die Leitung der I. T. U. ganz in ihre Hände zu bekommen. Wir haben uns noch nie an diesem unerquicklichen Streite betheiligt, aber da sich diesmal auch die *New Yorker Volkszeitung* bedauerlicher Weise veranlasst gefühlt hat, mit in den Streit einzugreifen und der Typographia No. 7 Vorwürfe darüber zu machen, dass sie die Candidaten der sog. Administrationspartei indossirt hat, wird es wohl oder übel unsere Pflicht, unsere Stellung dazu zu erläutern.

Als jene Angriffe auf die New Yorker Typographia durch verschiedene "Wurstzipfel" in der dortigen *Volkszeitung* erfolgten, sandte uns ein eifriges Mitglied der No. 7 dieselben, fein säuberlich auf einen Bogen geklebt, mit dem Ersuchen, sie in unserem Organ zum Abdruck zu bringen, und zwar in derselben Nummer, in welcher der Bericht über die Nominations-Versammlung der No. 7 erscheinen würde. Wir mussten dieses sonderbare Ansinnen natürlich ablehnen, was wir im Briefkasten der *B.-Z.* mit den Worten erklärten: "Unser Organ hat sich bis jetzt immer von der bedauerlichen persönlichen Polemik bei den Beamtenwahlen der I. T. U. ferngehalten, und wir gedenken dies auch ferner zu thun."

Darauf sandte uns ein gleichfalls sehr eifriges Mitglied der No. 7 und jetziger Beamter derselben eine lange Erwiderung auf die Angriffe der *Volks-Zeitung* auf die No. 7, in welcher er der Redaction dieser Zeitung scharf die Leviten las, die wir aber aus demselben Grunde gleichfalls ablehnen mussten, obwohl auch wir uns der Ansicht nicht verschliessen konnten, dass diese Angriffe völlig unberechtigt waren, denn wir sind der festen Ueberzeugung, dass die Mitglieder der New Yorker Typographia sowohl, wie die unseres ganzen Bundes Erfahrung und Urtheilsvermögen genug besitzen, um auch ohne die Laterne der *Volkszeitung*-Schreiber entscheiden zu können, was für ihre Organisation unter den obwaltenden Verhältnissen das beste ist.

Zur Entschuldigung der *Volkszeitung*-Redaction wollen wir annehmen, dass diese sich von dem Schlagwort "progressiv", welches diejenige Fraction der I. T. U., der sie jetzt die Stange hält, im Munde führt, hat bestechen lassen. Wir wollen derselben daher nur sagen, dass wir von diesem "progressiven" Flügel der I. T. U. noch keine progressive Handlung gesehen haben, es müsste denn ihr Versuch als solcher betrachtet werden, der Deutsch-Amerikanischen Typographia, der unstreitig progressiven Organisation innerhalb der I. T. U., die Kehle zuzuschnüren, den sie anno 1918 auf der Scrantoner Convention machte. Der Zeitpunkt war damals gut gewählt, denn unser Land befand sich mitten in der grössten Deutschenhetze, und um die Sache noch plausibler zu machen, hatten die Progressiven einen ihrer Delegaten deutscher Abstammung namens Wm. Klinger als Sturmblock gewählt, und sie griffen durch ein paar südliche Unions uns gleich von verschiedenen Seiten an, so dass wir schwer zu kämpfen hatten, um uns unserer Haut zu erwehren, was der gegenwärtige Manager der *Volkszeitung*, Ferdinand Meyer, der als einer der Vertreter der New Yorker Typographia dort war, jedenfalls bestätigen wird. Da sprangen aber die Führer der Administrations-Partei, mit Int. Secretär Hays an der Spitze, — Lynch war damals nicht activ in der I. T. U. — für uns in die Bresche, und so gelang es, diesen heimtückischen Anschlag auf unseren Bund abzuschlagen, wenn auch unser Bundes-Secretär dabei das Opfer bringen musste, auf seinen Sitz im Executiv-Council der I. T. U., den er nahezu fünfundzwanzig Jahre innegehabt hatte, zu verzichten, ausgenommen in Fragen, die ausschliesslich unseren Bund betreffen.

Dass wir dieses mannhafte Auftreten der Administrations-Partei in einer so kritischen Zeit, wo es schon beinahe als Hochverrath galt, für das Deutschthum in unserem Lande überhaupt noch eine Lanze zu brechen, nicht vergessen haben und nicht vergessen werden, wer kann uns dies verdenken? Und aus diesem Grunde stehen wir zu unseren erprobten Freunden. Weiter fällt für uns bei dieser Wahl noch ins Gewicht, dass wir die Candidaten der Administration für die Hauptämter der I. T. U. als langjährige erprobte Beamten kennen, — der eine von ihnen ist dies heute noch, — die ihre schwierigen Aemter stets mit der grössten Gewissenhaftigkeit und Fähigkeit ausgefüllt haben, und dass wir auch aus diesem Grunde keine Veranlassung sehen, unsere Freunde aufs Ungewisse hin im Stich zu lassen.

Dies als Antwort auf die Angriffe der *New Yorker Volkszeitung* auf die Typographia No. 7.

Das Finanzgebahren der I. T. U.

Von J. W. HAYS, Int. Secretär-Schatzmeister.

Viel ist in letzter Zeit gesagt und geschrieben worden über die Gelder der Int. Typographical Union, deren Verwaltung, Anlage und den Betrag der Zinsen, die wir dafür erhalten.

Es ist ja nur natürlich, dass jedes Mitglied der I. T. U. in dem Finanzgebahren seiner Organisation interessirt sein sollte. Alle haben monatlich zu den verschiedenen Fonds beizusteuern, und es ist daher nur recht, dass sie über deren Verwendung und die Sicherheit ihrer Anlage informirt sind, damit die Mitglieder sehen, dass ihre Organisation gut fundirt ist und die verschiedenen Fonds, aus welchen die Benefits bezahlt werden, sich in guter Verfassung befinden. Es ist gleichfalls natürlich, dass die Mitglieder sich dafür interessiren, in welcher Art Regierungs-Certificaten und Bonds ihre Gelder angelegt sind, und dass sie dafür die höchstmögliche Zinsrate erhalten, wobei aber jederzeit der beständige Werth der angekauften Bonds in Betracht zu ziehen ist und der Preis, für welchen diese angekauft wurden.

Trotzdem also, wie oben bemerkt, alle Mitglieder ein intensives Interesse an den Fonds der Organisation haben und vermuthlich die jeden Monat im *Typographical Journal* veröffentlichten vollständigen Finanzberichte lesen, so sind doch viele von ihnen zu jeder Zeit willens, auf die Gerüchte zu hören und ihnen Glauben zu schenken, die aus irgendwelchen trüben Quellen kommen und deren Zweck es ist, die Finanzbeamten der I. T. U. zu discrediren. Zum Beispiel wurde vor einigen Jahren ein Blatt publicirt, das sich besonders mit I. T. U. Politik beschäftigte. Dieses Blatt wurde von einem Mitgliede geleitet, der zur Zeit ein Repräsentant der I. T. U. ist, und in einer der Ausgaben desselben veröffentlichte dieser die Angabe, dass alle Gelder, welche als Zinsen der Fonds der I. T. U. eingingen, vom Schatzmeister gestohlen würden. Natürlich war diese Angabe verläumderisch und gegen den Verbreiter derselben hätten gerichtliche Schritte eingeleitet werden können, doch wäre dadurch nur wenig Genugthuung zu erlangen gewesen.

Bei einer anderen Gelegenheit war ein Fremder in der Versammlung eines Zweigvereins anwesend, und dieser machte im Laufe der Discussion die Angabe, dass Secretär-Schatzmeister Hays alle Gelder, die als Zinsen für die I. T. U. Fonds eingingen, für seinen eigenen Gebrauch verwende. Dieser Angabe wurde in der Versammlung nicht widersprochen. Kurz nach deren Vertagung schrieb eines der Mitglieder an Secretär-Schatzmeister Hays, theilte ihm mit, was in der Versammlung gesagt worden war, und fügte hinzu, dass er diese Behauptung nicht glaube, dass aber keines der Mitglieder im Besitze der nothwendigen Information war, um sie widerlegen zu können; er ersuchte daher um Aufklärung, wie solche Angaben am besten beantwortet werden könnten. Diese beiden Vorgänge ereigneten sich trotz der Thatsache, dass jede Nummer des *Typo. Journal* eine finanzielle Abtheilung enthält, und unter den Einnahmen die Beiträge angeführt sind, welche aus den verschiedenen Fonds für Zinsen eingehen.

Erst kürzlich, als in New York das Gerücht verbreitet wurde, dass der Secretär-Schatzmeister der I. T. U. seit zwanzig Jahren etwa $800,000 werth Bonds, die er angekauft, verborgen gehalten und deren Interessen für sich aufgespeichert habe, fand dieses Gerücht bei vielen Mitgliedern williges Ohr, obwohl es die absurdeste Behauptung war, die nur erfunden werden konnte, denn es betraf Transactionen, die nach dem Geschäftsgange der I. T. U. unmöglich hätten stattfinden können. Ich führe dies nur an, um zu zeigen, dass die Erzeuger von Scandal und deren blinde Anhänger zu jeder Zeit zum Angriff bereit sind, und dass sie dabei keine Achtung vor der Wahrheit haben, sondern je verlogener und fauler der von ihnen verbreitete Scandal ist, desto besser. — Doch kommen wir auf die Fonds der I. T. U. und deren Anlage zurück:

Es war erst nach Beginn der Campagne für Erringung des Achtstundentages von 1905-06, dass die I. T. U. solche Beträge in ihren Fonds hatte, welche deren Mitglieder hätten beunruhigen können, und ihre Gelder wurden, soweit der Allgemeine Fonds in Betracht kommt, erst angesammelt durch das Assessment, welches den Mitgliedern auferlegt wurde, um die Kosten der Durchführung dieses Kampfes zu bestreiten. Es sollte unter den Mitgliedern allgemein bekannt sein, dass die Kasse der I. T. U. erschöpft war, ehe das den Mitgliedern auferlegte Assessment nach dem Hauptquartier gelangen konnte, und dass es daher für unseren Executiv-Council nothwendig war, bei einer Indianapoliser Bank eine Anleihe von $20,000 aufzunehmen, um die I. T. U. kampfgerüstet zu halten. Weiter sollte es allgemein bekannt sein, dass auch beim Beginn des gegenwärtigen Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche unser Allgemeiner Fonds erschöpft war, und dass es daher für den Executiv-Council nothwendig wurde, abermals eine Anleihe aufzunehmen, und zwar zu einem weit höheren Betrage wie das vorige Mal. Diesesmal waren wir im Stande, die benöthigten Gelder aus unseren eigenen Reservefonds zu nehmen, indem wir vom Begräbniss-Fonds sowohl wie vom Pensions-Fonds je $500,000 borgten. Natürlich sind alle diese Anleihen prompt zurückgezahlt worden, sobald Gelder für das ausgeschriebene Assessment eintrafen, aber es zeigt, dass alle Ansammlung von Geld im Allgemeinen Fonds aus den Assessments für Durchführung dieses Kampfes kamen, also Gelder sind, von welchen viele unserer Mitglieder glauben, dass sie für eine energischere Führung des 44-Stundenkampfes hätten verausgabt werden sollen, und weiter um zu verhindern, dass viele der Mitglieder von der Strikeliste gestrichen wurden, denen man die Unterstützung der I. T. U. bis zum Ende des Kampfes versprochen hatte.

Seit dem Anwachsen dieser verschiedenen Fonds hat sich der Executiv-Council bemüht, die Gelder desselben in Werthpapieren im Einklange mit den Gesetzen der Organisation anzulegen. Vor dem Jahre 1912 schrieben unsere Gesetze vor, dass unsere Gelder nur in Regierungs-Bonds angelegt werden sollten. Solche Bonds ergaben zu jener Zeit nur zwei Procent Interessen. Derselbe Betrag konnte von den Banken an täglichen offenen Einlagen erzielt werden, und etwa drei Procent an Einlagen auf Zeit, die von deponirten Bonds geschützt sind. Unter diesen Verhältnissen waren zu jener Zeit die meisten Gelder der Organisation so angelegt.

Dann wurden die Gesetze der I. T. U. so abgeändert, dass sie es dem Executiv-Council erlaubten, municipale Bonds anzukaufen, also Bonds, die von Ortschaften, Städten, Counties, Einzelstaaten oder den Ver. Staaten ausgegeben wurden. Am 19. October 1912 wurden von uns die ersten Bonds unter diesem Gesetze angekauft. Seit jener Zeit ist dieser Betrag auf verschiedene Millionen Dollars gestiegen. Einige der angekauften Bonds sind abgelaufen und daher durch andere Bonds erneuert worden. Wir haben gegenwärtig mehr wie vier Millionen Dollars dieser Werthpapiere an Hand.

Welche unserer Mitglieder denken — und sie versuchen manchmal auch andere davon zu überzeugen — dass der Ankauf von Bonds eine sehr einfache Sache ist, dass, wenn wir überflüssiges Geld an Hand haben, wir nur nach einer Bank zu gehen und zu sagen brauchen: "Geben Sie uns hunderttausend Dollars werth Bonds," und das damit die Sache abgemacht ist. Dies ist aber weit am Ziel vorbeigeschossen. Wir kaufen die Bonds, um die Fonds der I. T. U. sicherzustellen, und bei Auswahl derselben muss mit grosser Vorsicht vorgegangen werden, denn nicht alle Bonds sind "goldgeränderte Sicherheiten". Wir haben Prämien für manche derselben bezahlt und andere mit einem Disconnt angekauft. Wir waren bemüht, zu einem Preise zu kaufen, der uns vier Procent oder mehr Interessen sichert. Die Bonds, die wir jetzt an Hand haben, geben uns durchschnittlich 4¼ Procent Interessen. Ich kann als Beispiel einen Bond von $50,000 anführen, den wir für wenig über $42,000 ankauften und der heute auf baar steht und stets vier Procent Interessen gebracht hat.

Während des jüngsten Krieges haben wir in ausgedehnter Weise United States Liberty Bonds angekauft, die 4 und 4¼ Procent Zinsen bringen. Wie Jedermann zu der Zeit gezwungen war, mussten wir den vollen Preis für diese Bonds bezahlen. Nachdem der Krieg vorbei war, sank der Preis dieser Regierungs-Bonds; wir waren im Stande, davon Nutzen zu ziehen und $400,000 Dollars werth derselben für $349,000 anzukaufen. Diese selben Bonds stehen heute auf baar oder darüber und würden uns, wenn wir sie verkaufen wollten, einen Ueberschuss von $51,000 abwerfen. In der Zwischenzeit haben wir 4¼ Procent Interessen für die angelegten $400,000 erhalten. Das ist doch gewiss nicht so schlecht.

Die Gelder, welche die I. T. U. in den Banken hat, sind in drei verschiedene Fonds vertheilt; der Allgemeine oder Kampf-Fonds, der Alterspensions-Fonds und der Begräbniss-Fonds. Es ist nothwendig, in jedem dieser Fonds einen beträchtlichen Bestand zu halten, um irgend einem aufkommenden Nothfalle begegnen zu können. Verschiedene Male ist mehr Geld in diesen Fonds auf der Bank gewesen, als in Wirklichkeit nothwendig war. Dafür lassen sich verschiedene Gründe anführen. Einmal ist es nicht immer möglich, geeignete Werthpapiere zu einem Preis anzukaufen, der vortheilhaft ist. Ein andermal wenn Gelegenheit für vortheilhafte Ankäufe zu sein scheint, sind einer oder mehrere der Beamten vom Hauptquartier abwesend und der Ankauf muss daher unterbleiben. Man darf dabei nicht vergessen, dass der Ankauf von Bonds nur gegen sofortiges Baargeld geschehen kann und dass sich die Preise derselben von Tag zu Tag ändern.

Die Convention von 1923 instruirte die Beamten der I. T. U., alle Gelder über $500,000 in sicheren Werthpapieren anzulegen. Aber trotzdem zeigte der Februar-Abschluss der Organisation, dass diese $626,744 in den Banken hatte, — aus Gründen, die vorstehend erklärt sind.

Es ist wahr, dass der Fonds der I. T. U. in der Bank, aus welchem sie ihre laufenden Ausgaben deckt (drawing account) zwei Procent Interessen beim Tagesabschluss gewährt. Aber wir haben diesen Fonds im allgemeinen so niedrig gehalten, als unter den obwaltenden Verhältnissen rathsam erschien. Verschiedene Male und bei verschiedenen Gelegenheiten sind Verdächtigungen gefallen, dass ein Beamter der Organisation von diesen zwei Procent Interessen, welche für den täglichen Bestand an Zinsen bezahlt werden, profitire. Diese Anschuldigung ist so lächerlich, dass wir derselben keine Beachtung geschenkt haben. Jeder Cent Interessen, der jemals für die Fonds der I. T. U. collectirt wurde, ist in die Kasse derselben abgeliefert worden, und Niemand weiss dies besser, wie Diejenigen, die während einer Internationalen Wahlcampagne Euch anders glauben machen wollen.

Die finanziellen Zustände ändern sich. Für viele Jahre war es eine allgemeine Regel der Banken, dass den Depositoren für ihren täglichen Bestand zwei Procent Zinsen bezahlt wurden. Aber durch die grosse Vermehrung der finanziellen Unternehmungen, denen erlaubt ist Gelder auf Werthpapiere zu leihen, die nicht von den Nationalbanken als Sicherheit angenommen werden können, und auch weil sie Darlehen auf längere Frist gewähren können, sind diese nun im Stande, drei Procent Interessen für den täglichen Bestand zu bezahlen. Ich habe diese Angelegenheit kürzlich mit den Beamten der Nationalbank besprochen, die unsere Geschäfte seit Jahren besorgt, und durch meine Bemühungen erhält die I. T. U. nun drei Procent Zinsen für ihren täglichen Bestand.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Pensionsliste der I. T. U. stieg im Monat April von 2230 auf 2244.

‡ In La Grande-Baker, Ore., hat sich eine Typographical Union gebildet und einen Charter von der I. T. U. erhalten.

‡ Die Scala für Werkdruckereien in Hoboken, N. J., ist um $3 per Woche erhöht worden und beträgt nun $52 für Tagarbeit und $55 für Nachtarbeit von 44 Stunden.

‡ Ausser den von uns hier speciell angeführten Fällen haben noch 12 Typographical Unions im vorigen Monat Lohnerhöhungen errungen, die zwischen $6 und $2 per Woche differiren.

‡ Die Zeitungs-Setzer in Spokane, Wash., haben eine Lohnerhöhung von 25 Cents per Tag erhalten, zurückdatirend bis 1. Januar d. J. Dies bringt ihre Scala auf $13.50 per Woche für Tagarbeit und $46.50 für Nachtarbeit.

‡ Der Ausschluss der Unionsetzer an der *Morning Beach* in Long Beach, Calif., den wir in voriger Nummer meldeten, ist nach kurzer Dauer gewonnen worden und alle 45 Unionleute haben ihre Plätze wieder eingenommen.

‡ Die neue Scala für die Werk-Druckereien der Stadt Columbus, Ohio, schreibt $44 für Tagarbeit und $48 für Nachtarbeit vor — eine Erhöhung von $3.96, gültig bis 12. Januar 1926, dann soll eine weitere Erhöhung von $1 per Woche erfolgen.

‡ Die neue Zeitungs-Scala der Chicagoer Typographical Union ist auf $58.05 bei Tag und $63 bei Nacht erhöht worden, bei 45stündiger Arbeitszeit. Der Contract hat Gültigkeit für drei Jahre, vom 22. Mai 1923 an, und involvirt eine Lohnerhöhung von $2.85 bei Tag und $3 bei Nacht.

‡ Die Mitglieder der New Yorker Mailers-Union No. 6 haben eine sofortige Lohnerhöhung von $3 per Mann und Woche errungen, giltig bis 1. Januar 1925. Dann soll eine weitere Lohnerhöhung von 50 Cents folgen, giltig bis 1. October 1925; von da an nochmals 50 Cents, also im ganzen $4 per Woche, bis zum Ablauf des Contractes am 1. Juli 1926.

‡ Die Strikeliste der I. T. U. wies am Ende des vorigen Monats 1310 Personen auf, — davon rund 800 in Canada — gegen 1484 im vorhergehenden Monat; von diesen waren 1036 verheirathet oder Familien-Oberhäupter, 225 ledig und 49 Lehrlinge. Strike-Unterstützung bezogen im verflossenen Monat 1192 Personen, gegen 1345 im vorigen Monat. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich in dem am 20. April abgeschlossenen Monat auf $125,960, die Gesammt-Ausgaben auf $110,985, davon $104,458 für Strike-Unterstützung und $9527 für Organisatoren. Am 1. Mai waren drei Jahre verflossen, seit dieser erbitterte Kampf um die 44stündige Arbeitswoche nun im Gange ist, und wurden bis dahin $17,275,780 dafür vereinnahmt und $15,735,011 verausgabt. Gesammt-Kassenbestand der I. T. U. $5,199,393, wovon sich $970,842 in dem Pensionsfonds und $2,022,247 im Begräbnissfonds befinden.

Editorielle Notizen.

‡ Die Mitgliederzahl der Int. Stereotypers and Electrotypers Union ist im verflossenen Jahre von 6283 auf 6487 gestiegen. Dieselben vertheilen sich auf 145 Zweigvereine.

‡ Die Cigarmakers Int. Union of America zahlte im verflossenen Jahre $486,323 an Benefits aus, davon $274,220 an Alterspension und Begräbnissgeld, $194,577 an Krankengeld, $8731 für Arbeitslosen-Unterstützung und $8851 an Strike-Unterstützung. Ihr Kassenbestand am Jahresschlusse war $412,116.

‡ Auf der Ausstellung von graphischen Maschinen und Utensilien, die vorigen Monat in New York in Verbindung mit der dort abgehaltenen jährlichen Convention der Association Amerikanischer Zeitungs-Herausgeber stattfand, wurde u. a. Linotype No. 351 gezeigt, die seit über 35 Jahren ununterbrochen in der *New Yorker Staatszeitung* in Thätigkeit gewesen ist. Es ist dies eine der 24 Linotypes, welche dieses Geschäft besitzt und sie wurde am 15. Mai 1891 dort in Dienst gestellt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 6. Mai 1924.

Unsere monatliche Versammlung fand am 28. April statt und war ziemlich gut besucht, aber trotzdem wurde unsere Localkasse immer noch mit einer Anzahl "Quarters" bereichert.

Die Chairmens-Berichte wurden verlesen. Ebenso erstattete der Gewerkschafts-Delegat seinen Bericht.

Da sich wegen der Sicherheit des Gebäudes der *Gazette* Bedenken erhoben, wurde beschlossen, dass der Protocoll-Secretär an die Geschäftsleitung der *Gazette* ein Schreiben sende und diese ersucht werden soll, das Gebäude inspiciren zu lassen, ebenso soll das Sanitäts-Comité wegen etlicher unsanitärer Zustände (Rauch etc.) vorstellig werden.

Für die Internationale Arbeiterhilfe wurden $10 bewilligt.

Das Comité für Aenderung der Localgesetze konnte Fortschritt berichten; es machen sich aber noch einige Sitzungen nothwendig.

Aus dem Bericht des Vergnügungs-Comités war zu hören, dass sich die Abhaltung eines "Smokers" zu kostspielig gestalte und die Versammlung sich darüber schlüssig werden soll, was sie zu thun gedenke. Darauf wurde beschlossen, am ersten Freitag im Juli eine Art Johannisfeier abzuhalten.

Eine längere Debatte entspann sich über einen in der *Gazette* anzustellenden "Lehrling". Derselbe hat bereits drei Jahre in Deutschland in der Druckerei von Krupp in Essen gelernt, worüber er ein Zeugniss vorlegte. Dann wurde er zum Militär eingezogen und nach seiner Entlassung schloss er sich dem Metallarbeiter-Verband an, in Ermangelung einer Stelle als Buchdrucker. Er legte ein Verbandsbuch des Metallarbeiter-Verbandes vor und darin war bescheinigt, dass er früher dem Deutschen Buchdruckerverband angehörte, das wurde aber von einigen Collegen nicht als stichhaltig angesehen. Da der "Lehrling" nun schon 23 Jahre alt war, konnte er selbstverständlich nicht als Lehrling in Betracht kommen und wurde die *Gazette* dementsprechend benachrichtigt. College Karl Mann ist mit Ehrenkarte ausgetreten.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für Mai: W. Strassheim und Carl Theurer; für Juni: Julius Wagner und Paul Walther.

Da der Verwalter auf einige Monate nach Deutschland geht, so wurde College Victor Leimküller mit der Vertretung betraut.

Weitere Geschäfte lagen nicht vor, so verkündete der Präsident die Vertagung, was Jedermann erfreute, um an einem so schönen und warmen Tage wenigstens mal eher Schluss zu machen. *E. S.*

—o—

Typographia No. 7.

NEW YORK, 29. April 1924.

Monatliche Versammlung vom 27. April.

Um 2 Uhr wurde von dem Präsidenten die Versammlung eröffnet; der Secretär verlas die Protocolle der monatlichen und der Tarif-Versammlung, die angenommen wurden, worauf Candidat Max Klieber unter Vorbehalt aufgenommen wurde.

Ein Schreiben der Calgary Typo. Union No. 449, Alberta, Canada, wurde entgegengenommen.

Der Präsident gab bekannt, dass die neue Lohnrate in Kraft sei. Dieselbe ist nun:

Vom 1. Januar bis 30. Juni 1924: a) Tagarbeit — 5 Tage à 8 aufeinanderfolgende Stunden (inclusive ½ Stunde Lunchpause), pro Woche: $48.33. b) Nachtarbeit — $50.83.

Vom 1. Juli bis 31. December 1924: a) Tagarbeit — $49.16. b) Nachtarbeit — $51.66.

Vom 1. Januar 1925 bis 30. Juni 1926: a) Tagarbeit — $50.00. b) Nachtarbeit $52.50.

Zu der in Toronto, Can., stattfindenden I. T. U.-Convention sollen zwei Delegaten entsandt werden. Nominirt wurden die Collegen Ostermann, Cord v. Halle, Stephan und Frank Neitzel.

Einem Aufruf der Vereinigten Volkszeitungs-Conferenzen zur Unterstützung der *New Yorker Volkszeitung* durch Abhalten einer grossen Fair mit Bazar wurde insofern entsprochen, dass der einstimmige Beschluss der Versammlung dahin ging, 100 Tickets für diesen Zweck anzukaufen und eine weitere Bewilligung von $100 behufs Sanctionirung der Urabstimmung zu überweisen.

Einem früheren Collegen, jetzt I. T. U.-Pensionär, welcher 40 Jahre der Typographia und 41 Jahre deren Krankenkasse angehörte, wurde durch einstimmigen Beschluss der unseren Pensionären gewährte Local-Zuschuss vom 1. Mai an bewilligt.

Zum Schluss stellte sich noch der Candidat Walter Schmidt ein, welcher aufgenommen wurde, worauf Vertagung eintrat. *R. F.*

—o—

Typographia No. 9.

CHICAGO, 5. Mai 1924.

Etwas verspätet wurde die heutige Versammlung eröffnet und einer Vertreterin der International Workers Aid für einige Minuten das Wort ertheilt, die über die Ziele und Zwecke der Friends of Soviet Russia, aber hauptsächlich über die traurigen Verhältnisse in Deutschland unter den armen Volksschichten sprach. Bekanntlich machen es sich die Friends of Soviet Russia zur Aufgabe, den nun seit Jahr und Tag in Elend lebenden Proletariern in Deutschland zu helfen, die einige Jahre vorher für die unteren Volksklassen in Russland ihre Hilfe nicht versagten. Weitere Speisestellen sollen errichtet werden, und um dieses zu ermöglichen, hat die Versammlung für diesen Zweck $10 bewilligt.

Zur Aufnahme gemeldet hat sich Alexander Kunz, aus der Schweiz mit Verbandsbuch zugereist. — College Friedrich Dreyer hat sein Pensionsgesuch eingereicht, das von den anwesenden Mitgliedern einstimmig gutgeheissen wurde.

Ein Amendement zu § 5, Absatz 3, der I. T. U.-Constitution, folgendermassen lautend, "but no officer shall be eligible as a candidate for a third successive term of office" und der nächste Satz, "but no auditor shall be eligible as a candidate for a second successive term of office", wurde unterstützt. Auf der Convention wird es sich dann zeigen, ob die Calgary Typographical Union No. 449 als Antragstellerin Erfolg haben wird.

Die Bäcker-Union macht erneut darauf aufmerksam, dass die Ward Baking Co. noch immer auf der Unfair-Liste steht. Desgleichen wurde in einer Versammlung der Chicago Federation of Labor die Checker Taxi Co. auf die Unfair-Liste gesetzt, wie bereits im letzten Bericht erwähnt wurde. Die Collegen werden ersucht, die zwei genannten Firmen zu meiden.

Durch ein Rundschreiben der Amalgamated Trust and Savings Bank wird angedeutet, unsere Vereinsgelder in dieser Gewerkschafts-Bank anzulegen. Da aber zur Zeit keine Transferirung unseres "Vermögens" stattfinden soll, bleibt es wie es ist. Den Collegen wird aber empfohlen, diese Bank als einzige ihrer Art zu ihrer Bank zu machen. Als Sicherheit und Referenzen wird die Chicago Clearing House Association angegeben.

Die Firma Sweet-Orr & Co., die nur Unionware auf den Markt bringt, appellirt abermals an alle Arbeiter um Unterstützung ihrer Fabrikate. Wer Arbeitskleider etc. gebraucht, möge Notiz hiervon nehmen.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtet, dass das Advertising Campaign Committee unsere Mitglieder ersucht, Drucksachen, die nicht mit dem Union-Label versehen sind, mit einem nöthigen Vermerk zurückzusenden. Es möge auch hiervon Kenntniss genommen werden, denn nur auf diese Weise kann das Ziel erreicht werden, das sich das Comité des Allied Printing Trades Council gesetzt hat.

Von der *Arbeiterzeitung* berichtete der Delegat, dass es den Anschein hat, dass sich das Geschäft hebt, was wohl auf die umsichtige Leitung des neuen Geschäftsführers zurückzuführen ist. Wir gönnen es dem Unternehmen und hoffentlich erscheint auch die *Arbeiterzeitung* bald wieder täglich, was nur zum Nutzen der No. 9 sein könnte.

Die Versammlung kam überein, keinen Delegaten zur diesjährigen I. T. U.-Convention in Toronto zu entsenden.

Unter neuen Geschäften kam man nochmals auf die *Buchdrucker-Zeitung* zu sprechen, und zwar diesmal des Versandtes wegen. Nach längerer Aussprache wurde ein Beschlussantrag angenommen, der zur Urabstimmung kommen soll, wonach einem jeden Mitglied der Deutsch-Amerikanischen Typographia die *Buchdrucker-Zeitung* direct ins Haus zugestellt werden soll. — Mehrere Collegen beschwerten sich, sie würden die *B.-Z.* überhaupt nicht oder unregelmässig erhalten. Der eine oder der andere kommt dann schliesslich nach der *Abendpost*, um vielleicht dort noch eine *B.-Z.* zu ergattern, was ihm aber nicht immer gelingt. Es wird dies jedenfalls ziemlich Staub aufwirbeln und mancher wird sich sagen, das wäre dann noch mehr Arbeit für unseren Bundessecretär. Dies wurde auch hier erwähnt, aber in Indianapolis giebt es ja auch Setzmaschinen, wo man sich eine sog. "Mail-Liste" aufsetzen lassen kann, und die eventuellen Aenderungen derselben nehmen auch nicht zu viel Zeit in Anspruch. Die Ansicht ist, dass dies jedenfalls vortheilhafter wäre als die Adressen zu schreiben. Ebenfalls wurde auch erwähnt, dass noch immer an dem alten Zopf festgehalten wird, die *Buchdrucker-Zeitung* mit der Hand aufsetzen zu lassen anstatt auf der Maschine, was doch viel schneller und zeitgemässer wäre. — Um ein genaues Adressenverzeichniss der Mitglieder zu bekommen, werden die hiesigen Collegen ersucht, ihre Adresse dem Secretär mitzutheilen, welcher dann eine vollständige Liste unserem Bundessecretär zustellen wird.

Mehreren Anfragen gerecht zu werden, sei den Collegen ausserhalb Chicagos mitgetheilt, dass das Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes, der zu gleicher Zeit sein 75jähriges Jubiläum feiert, in Chicago am 11., 12. und 13. Juni abgehalten wird. Am 14. Juni findet ein grosses Volksfest aller Gesangvereine im Riverview Park statt. Umfassende Vorbereitungen für den Empfang und Verpflegung der Gäste sind bereits getroffen worden, sodass die Tausenden von Sängern mit Familien sich behaglich in unserer "Garten"-Stadt fühlen werden. Die Gesangvereine sind schon seit geraumer Zeit mit dem Einstudiren der Lieder und Massen-Chöre beschäftigt, die bei den Banketts und Concerten gesungen werden. Wie mitgetheilt wurde, soll dies das grösste und schönste Sängerfest werden, das je abgehalten wurde. Jedenfalls wird man auch Gelegenheit haben, manchen auswärtigen Collegen zu treffen und bei Austausch von Erinnerungen von da und dort wird dann die alte Collegialität wieder etwas "aufgefrischt" werden. *J. S.*

—o—

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 6. Mai 1924.

Um den in der April-Versammlung angenommenen Tarif so abzuändern, wie es der Bundessecretär vorschlug, wurde am 23. April eine Extra-Versammlung abgehalten, denn der Tarif musste laut der 60-tägigen Kündigungsfrist vor dem 1. Mai unterbreitet werden. Dies ist nun geschehen und wir warten der Dinge, die da kommen sollen.

In der regulären Versammlung am 5. Mai lag noch nichts in der Sache vor. Die Delegatenberichte waren kurz, aber ein Stoss Correspondenzen lag vor. Darunter eine Aufforderung zum Ankauf von Actien im *Mansfield Daily Journal*; ein Questionaire des International Joint Conference Council; Credentials für einen Delegaten zur I. T. U. Convention; Credentials zur First Conference of Wisconsin for Progressive Political Action; Credentials zur National Farmer-Labor-Progressive Convention in St. Paul. Da sich niemand willens zeigte, auf eigene Rechnung als Delegat zu fungiren, wurde alles auf den Tisch gelegt; ebenso das vorgeschlagene Amendement von Calgary, und das Schreiben des Nonpartisan Committee der A. F. of L. Eingelaufene Theater-Tickets wurden an die Sender zurückgeschickt.

Gegen eine Entscheidung der Executive der I. T. U., die No. 10 betreffend, wurde protestirt mit theilweisem Erfolg. Die einzelnen Typographias sollen in einem Rundschreiben aufgefordert werden, die No. 10 in ihrem Protest zu unterstützen.

Ferner wurde beschlossen, jede weitere Versammlung bis zur Erledigung des Tarifs zu einer General-Versammlung zu machen.

Die Verlegung der Versammlungen vom vierten Sonntag Nachmittag auf den ersten Montag Abend im Monat, die vor mehreren Jahren vorgenommen wurde, um besseren Besuch zu erzielen, hat sich nicht bewährt. Vielleicht wäre es besser, wieder zur alten Zeit zurückzukehren. *J. S.*

—o—

Typographia No. 8.

NEWARK, 8. Mai 1924.

Am 4. Mai hielt die Typographia No. 8 ihre vierteljährliche General-Versammlung ab, welche um drei Wochen verschoben war, da es verschiedenen Mitgliedern besser passte; sie war darum auch gut besucht, es fehlten aber trotzdem zwei Mitglieder.

Von den Zuschriften wurden nur einige in Betracht gezogen. Für die Unterstützung der deutschländischen Kinder wurden $25 bewilligt; für das Bethanien Altenheim hierselbst wie gewöhnlich $1. Eine Mittheilung der Bakery and Confectionery Workers International Union, dass die Ward Baking Co. gegen die Union ist, wurde zur Kenntniss genommen.

Von der Wahl eines Delegaten zur I. T. U. Convention wurde vorläufig Abstand davon genommen, da erstens die Kosten ziemlich hoch sind und zweitens wenig Nutzen davon zu erwarten ist.

Verwalter Korn berichtete einen Kassenbestand von $1365.06 am 1. April für die Allgemeine Kasse und von $165.50 in der Localkasse; auch meldete er, dass sich College Gehrer zur englischen Union übertragen liess, er bleibt aber bei unserer Krankenkasse.

Von der *Freie Zeitung* berichtete Obmann Niederl, dass ein weiteres Mitglied festen Platz bekommen habe und ein weiteres auch ziemlich voll beschäftigt ist; ebenso, dass dort ein Lehrling angestellt wurde. College Warring gab bekannt, dass der Geschäftsführer der *Freie Zeitung*, James Nolan, welcher längere Zeit krank war, gestorben sei. Es wurde beschlossen, durch den Secretär an die Wittwe ein Beileidsschreiben zu senden, da Herr Nolan sich uns gegenüber immer ziemlich entgegenkommend zeigte.

Um die Localkasse für etwa nöthige Zwecke zu stärken, wurde beschlossen, die Beiträge für die activen Mitglieder um 10 Cents per Woche und für die Krankenkassen-Mitglieder um 5 Cents per Woche zu erhöhen, beginnend mit dem 1. Juni. College Erich Franz wurde vorbehaltlich des Doctor-Attestes in den Verein aufgenommen. Beschlossen wurde, das halbmonatliche Erscheinen der *Buchdrucker-Zeitung* zu unterstützen.

Von einem Collegen wurde zur Sprache gebracht, dass der wegen Nichtzahlens des Assessments der I. T. U. gestrichene College Weinschenk gern wieder Mitglied werden möchte. Da die Meinungen über die Bedingungen getheilt waren, wurde der Secretär beauftragt, deswegen an den Bundessecretär Hugo Miller zu schreiben. *A. K.*

—•◆•—

‡ Mit welcher Frechheit ein Theil unserer capitalistischen Presse jetzt auftritt, zeugt ein Bericht aus Bethlehem, Pa., laut welchem die dortigen Zeitungen sich weigerten, bezahlte Anzeigen für eine Arbeiter-Versammlung aufzunehmen, in welcher Sam Gompers sprechen sollte. — Ausgerechnet Sam Gompers! — Das lässt tief blicken!

Die Neu-Eingewanderten und die deutschamerikanische Presse.

Der Zustrom von deutschen Einwanderern, der in den letzten Jahren einsetzte und zweifelsohne in jedem kommenden Jahre die zulässige Quotenzahl erreichen wird, sollte ganz naturgemäss ein erneutes Emporblühen der deutschamerikanischen Presse zur Folge haben. Thatsächlich lässt sich auch eine Erhöhung der Leserzahl bei einigen deutschsprachigen Blättern feststellen, diese Erhöhung steht jedoch noch immer in keinem rechten Verhältniss zur wirklichen Zahl der Neueingewanderten. Woraus ist das wohl zurückzuführen?

Die Gründe sind mancherlei Art. Zunächst einmal macht die deutschamerikanische Presse auf die meisten deutschen Einwanderer, die die Kriegs- und Revolutionszeit drüben miterlebt haben, den Eindruck jener bedeutungslosen Provinzblättchen, die in der Vorkriegs-Epoche in Deutschland vom "Herrn" Landrath inspirirt wurden und ihre Hauptaufgabe darin sahen, den "gottgewollten" Zustand der nun verflossenen Wilhelminschen Aera als Dauerzustand in den Hirnen der "Unterthanen" zu verewigen. Wenn man heutzutage hierzulande unter Frisch-Eingewanderten herumhorcht, vernimmt man oft recht abfällige Urtheile über die deutschamerikanischen Zeitungen. Vielfach heisst es, die deutschamerikanische Presse werde nicht im Geiste von 1924, sondern von 1888 redigirt! Manchmal versucht der Neuankömmling seinem Herzen in einer "Zuschrift" an die deutsche Zeitung Luft zu machen und erwartet, dass dieser Zuschrift, wie er es von Deutschland her gewohnt ist, in irgendeiner Form wenigstens Gehör geschenkt wird. In den allermeisten Fällen muss er da aber eine grosse Enttäuschung erleben. Und rafft er sich schliesslich sogar noch zu einem Besuche in der Redaction selbst auf, so wird ihm dort anfangs in höflicher — und wenn das nicht überzeugen kann — dann in oft recht kurz angebundener Form klar gemacht, dass man hierzulande die Verhältnisse in Deutschland viel besser überblicke, mit anderen Worten, dass die von dem Neueingewanderten in den Kriegs- und Hungerjahren und in der Zeit nach der Revolution in Deutschland gesammelten eigenen Erfahrungen und Erlebnisse einfach garnichts bedeuteten, füglich auch garnicht in Betracht kämen und mitzählten, da man von hier aus—eben alles viel, viel besser zu beurtheilen vermöge — — ohne eigene Erfahrung!!! Die natürliche Folge ist, dass der Neueingewanderte sich von seinen Verwandten in Deutschland die Zeitung der Heimathstadt wird zusenden lassen und versuchen wird, möglichst schnell wenigstens soviel Englisch zu erlernen, dass er die hiesige deutsche Presse bald ganz entbehren kann.

Merkwürdig ist, dass die neueingewanderten Deutschen ähnlich abfällig auch über solche deutschamerikanischen Zeitungen urtheilen, die sich selbst für recht fortschrittlich halten.

Worauf ist das zurückzuführen? — Der Neueingewanderte wird bald herausgefunden haben, dass der Inhalt der deutschen Zeitungen hierzulande zu gut dreiviertel lediglich aus Uebersetzungen der englischen Zeitungen besteht. Er vermisst daher die eigene Initiative und redactionelle Regie. Ferner liest er unter den Depeschen und Specialberichten aus Deutschland oft Schilderungen über drübige Einrichtungen, Verhältnisse und Auffassungen, die, wie er ja aus eigener Erfahrung weiss, den Thatsachen überhaupt nicht entsprechen, beziehungsweise durchaus nicht das Denken der Mehrzahl des Deutschthums widerspiegeln, wie es von dem Correspondenten behauptet wird. Das muss natürlich das Vertrauen der Zugewanderten zur Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe der hiesigen deutschen Presse erschüttern.

Ferner wird ihm bald auffallen, dass er in hiesigen deutschen Blättern so manchen Artikel wiederfindet, den er schon vor langem einmal in irgend einer Zeitung aus Deutschland gelesen hat.

Alles das ist den Redactionen der meisten deutschamerikanischen Zeitungen natürlich bekannt. Wie kommt es da aber, dass von seiten der hiesigen deutschen Redactionen auf die Ansprüche der neuen Leser so wenig oder überhaupt gar keine Rücksicht genommen wird?

Einer der Hauptgründe ist der, dass die Mehrzahl der Redacteure an deutschamerikanischen Zeitungen von dem neuen Deutschland selbst ja nur recht mangelhafte Kenntnisse besitzt. Wer nicht die furchtbaren Zeiten der Noth und den Werdegang der neuen deutschen Republik selbst miterlebt hat, der kann sich auch absolut nicht in das Denken der jetzigen Generation in Deutschland hineinversetzen. Man versucht zwar, sich durch eingehendes Lesen der Zeitungen von drüben so gut wie möglich zu orientiren, aber ein solches Orientiren muss selbstredend lückenhaft bleiben. Was hat man z. B. in hiesigen Redactionen für eine Ahnung von der Geschichte und dem Werdegang des Reichsmiethen-Gesetzes, womit drüben der entsetzlichen Wohnungsnoth zur Zufriedenheit der Miether und Vermiether abgestellt werden soll, oder gar von dem jetzt gesetzlich verankerten Betriebsräthe-System? Vielfach weiss man hier sogar nicht einmal, dass im heutigen Deutschland einfach jeder Berufszweig — selbst die Beamten, ja sogar die Schriftsteller, Künstler und sonstigen freien Berufe — gewerkschaftlich organisirt sind! Woher soll man das schliesslich auch wissen, ist doch gut 90 Procent sämmtlicher Redacteure deutschamerikanischer Zeitungen seit Jahrzehnten, geschweige denn seit Kriegsschluss, nicht mehr in Deutschland gewesen! Und die wenigen, die wirklich drüben waren, hielten sich dort nur vorübergehend auf, haben nicht selbst mitgehungert, nicht die Wohnungsnoth am eigenen Leibe empfunden und nicht die Versammlungen sämmtlicher politischen Parteien mit ihren oft hochinteressanten Discussionen besucht. Vielfach werden sie sich wohl auch nur in jenen Kreisen bewegt und aufgehalten haben, die ihrer einseitigen Auffassung entsprachen, in Kreisen, die in der alten Form nie mehr ausschlaggebend im neuen Deutschland sein werden.

Und wo soll die eigene Initiative in der Zeitungs-Regie hierzulande herkommen, wenn Chef-Redacteure und Herausgeber vielfach starr am Althergebrachten hängen bleiben und oft genug ängstlich bemüht sind, schon eine blosse Würdigung einer Einrichtung der deutschen Republik als einen Versuch der Verherrlichung dieser von ihnen meistens — wenn auch vielleicht nur heimlich — "dreimal verfluchten" republikanischen Regierungsform in Deutschland zu unterdrücken?

Tritt in den nächsten Jahren keine Aenderung in den redactionellen Leitungen der Mehrzahl der deutschamerikanischen Zeitungen ein, zeigt man kein Entgegenkommen den Wünschen und Ansprüchen der Neueingewanderten gegenüber, so sind die deutschsprachigen Zeitungen hierzulande auf dem besten Wege, die jetzt selten günstige Gelegenheit zu einem neuen, wenigstens theilweisen Emporblühen gründlichst und fest zu verschlafen. Oder aber es werden sich schliesslich neue Zeitungen oder Zeitschriften etabliren, die auf die Dauer freilich wohl kaum werden bestehen bleiben können, wodurch aber nur neuer Zwiespalt in die Kreise der Deutsch-Amerikaner hineingetragen werden würde. Es kann aber auch sein, dass die Neuankömmlinge möglichst schnell im Amerikanerthum aufzugehen suchen und sich den Teufel um die deutschsprachige Presse hierzulande scheren werden, die dann im Stile bedeutungsloser, schlafmütziger Colonisten-Blättchen ihr bedeutungsloses Dasein weiterfristen und mit den Jahrzehnten allmählich sanft und schmerzlos das Zeitliche segnen wird.

REDACTEUR FELIX SCHMIDT.

Bewegungs-Statistik für März.

Neueingetreten:

In BUFFALO: Engelhaupt, A., Maschinist, mit deutschem Buch.

In NEW YORK: Haegele, Ant., mit deutschem Buch; (No. 106,669). Hoffmann, Georg; (No. 106,670). Sanders, Martin; (No. 106,671).

In CHICAGO: Goetz, Carl, mit deutschem Buch; (No. 106,672).

In PITTSBURG: Beyer, Heinrich, mit deutschem Buch; (No. 106,673).

Zugereist:

In NEW YORK: Steinbach, Emil; Peters, Stephan, von St. Louis; Mayer, Otto, von I. T. U. No. 323 in Hoboken, N. J.

In PITTSBURG: Moses, Joseph, von New York.

Abgereist:

Von PHILADELPHIA: Reichl, Alfred.

Uebergetreten zur englischen Union:

In CHICAGO: Hemp, Paul; Klem, Jos.; Schwerdtmann, Arnold (bleibt in Krankenkasse).

Ausgetreten:

In PHILADELPHIA: Mann, Carl, mit Abgangskarte.

In NEWARK: Losket, F. J. (nur Krankenkasse).

In BALTIMORE: Funk, John, Fred. (Wurde auf die Pensionsliste der I. T. U. No. 12 übernommen.)

Gestorben:

In NEW YORK: Kamm, John, am 25 Februar.
Die Ehefrau von August Woerz.

Bei Manchem setzt kein Fett sich an,
Mag er auch noch so viel verzehren,
Und Mancher bleibt ein Dummian,
Man mag ihn alle Weisheit lehren.

Briefkasten.

E. G., Fort Wayne. Unser letzter Jahresbericht ist leider vergriffen, wie wir schon einmal an dieser Stelle bekannt geben mussten.

S. B., New York. Wir konnten für Ihre Erwiderung auf College Frachters Artikel in dieser Nummer leider keinen Platz mehr finden.

B., New York. "Thersites" ist bei Homer ein hässlicher, schmähsüchtiger Knirps. Aber lassen Sie den "Genossen" nur ruhig weiterschimpfen, denn das ist ja anscheinend sein Lebensberuf.

F. B., Zürich. Ihr Artikel ist zu umfangreich für den beschränkten Raum unseres Blattes, und auch für die hiesigen Verhältnisse nicht recht passend. Das gewünschte Material über unser Buchdrucker-Heim in Colorado Springs haben wir Ihnen gesandt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 478 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—40 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Browo, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 473 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warling, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commerciel Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Haelscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. **Indianapolis, Ind., 1. Juni 1924.** **No. 21.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Typographia No. 9 in Chicago stellt den Antrag, den sie zur Urabstimmung gebracht zu sehen wünscht, "dass einem jeden Mitgliede der D.-A. Typographia die *Buchdrucker-Zeitung* ins Haus zugestellt, bezw. geliefert werden soll," anstatt wie es bisher gehandhabt wurde, dass die in organisirten Chapels arbeitenden Collegen ihr Bundesorgan durch den Obmann derselben erhalten.

Da unsere Liste der Mitglieder, welchen wir die *Buchdrucker-Zeitung* direct von hier aus senden, zum Theil schon sehr alt ist und, wie sich mitunter durch Zufall herausstellt, falsche Adressen enthält, da die betreffenden Collegen uns nicht von ihrer Wohnungs-Aenderung benachrichtigt haben, so wird es für uns zur Nothwendigkeit, von Beginn des neuen Verwaltungsjahres (1. Juli) an eine neue Postliste anzufertigen. Wir ersuchen daher alle Mitglieder, welche das Bundesorgan weiter von uns direct zu erhalten wünschen, weil sie in keinem organisirten Chapel arbeiten, uns durch ein paar Zeilen davon zu benachrichtigen. Wenn diese Collegen bedenken, dass wir jeden Monat zweimal ihren Namen und Adresse auf die Umschläge für die *B.-Z.* schreiben müssen, so werden sie wohl entschuldigen, wenn wir diese kleine Mühe nun nach so langer Zeit auch einmal von ihnen erbitten, damit unsere Mail-Liste in Ordnung kommen kann. Wer dies unterlässt, braucht sich nicht zu wundern, wenn die ihm so lieb gewordene *Buchdrucker-Zeitung* nicht mehr für ihn eintrifft.

Unterstützungen im Monat April.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	18.00	17.15	.....	128.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	18.00	40.00	500.00	240.00	.....
4	.....	.....	150.00	128.00	.....
5	.....	10.30	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	.....	155.45	500.00	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	24.00	16.00	.....	288.00	.....
10	.....	14.90	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	32.00	.....	......	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	60.00	$285.80	$1150.00	$3216.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat April belaufen sich auf $7148.35 und die Gesammt-Einnahmen auf $7235.15; Ueberschuss $84.80.

‡ Im *Mirror*, dem Organ der Insassen des Staatsgefängnisses von Stillwater, Minn., wird schon seit zwei Monaten ein "Printer" für die dortige Gefängniss-Druckerei gesucht. Da sich aber niemand meldet, wird wahrscheinlich kein gelernter Buchdrucker unter den dortigen Gefangenen sein. Sonst sind so ziemlich alle Professionen und Berufszweige unter ihnen vertreten.

Karl Henckell.

Ein Gruss dem nun Sechzigjährigen!

In Hannover wurde Karl Henckell geboren, am 17. April 1864. Sein Vater Bürgermeister und Kaufmann, seine Mutter eine Tochter des Hof- und Garnison-Predigers Dr. Piderit in Kassel, der, wie der Dichter Fritz Droop in seinem "Henckell-Brevier" mittheilt, "wegen Renitenz" in allerhöchste Ungnade fiel und sein Amt quittiren musste. Der Knabe wuchs, nach Henckells eigenen Angaben, in kindlicher Hurrastimmung und Reichsbegeisterung heran. "Als Quartaner vertauschte ich das städtische Lyceum mit dem neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Gymnasium. Von da an sah ich nun erst recht bis auf weiteres die Weltgeschichte mit Hohenzollern-Augen an. Obwohl anfangs ein guter Schüler, haperte es in den Oberclassen mit dem Ehrgeiz bedenklich. Mir passte die ganze Richtung nicht mehr, die Richtung auf Drill, Versetzen und Examen-Ochsen. In Kassel wurde ich glücklich reif für Leben und Universität. Bei der öffentlichen Schlussfeier hielt ich die Abschiedsrede über "Das deutsche Volkslied".

Nun kam der Aufenthalt in Berlin, wo Henckell Philosophie und die neueren Sprachen studirte, Heidelberg und München, später in Zürich, wo er die Schweizer als erster in die Dichtung Liliencrona und Richard Dehmels einführte. In seiner Autobiographie lesen wir: "Im nahen Zürich studirte ich die folgenden Jahre weiter und fuhr gleichzeitig mit Volldampf auf eigene Rechnung und Gefahr in die wilde See der revolutionären Lyrik hinaus. Auch das purpurne socialpolitische Fähnlein wurde trotzig und keck gehisst." .... 1896 begründete Henckell in Zürich einen Verlag, den er später in Berlin auflöste. Von Zürich aus schmetterte die "Trutznachtigall" ihre anfeuernden Lieder in die Welt, erschollen die "Amselrufe" und erschienen zuerst die "Strophen". Diese Bücher waren der Niederschlag seiner Sturm- und Drangperiode, die in späteren Jahren nach abgeklärterer Anschauung zum Weltdichterthum führten. In Berlin lernte er seine Lebensgefährtin kennen, übersiedelte nach dem Tode seiner greisen Eltern nach Charlottenburg und lebt seit Jahren in München.

In einem Gedenkartikel der *Lese* zu Henckells 50. Geburtstag wird der Dichter "der Fahnenträger der jungen Generation" genannt, die sich 1885 zu regen begann und das heilsame Sturzbad des Naturalismus über die deutsche Dichtung ergoss. Allerdings nur Fahnenträger in seinen Dichtungen, denn im Leben sass er gewöhnlich still und friedfertig, versonnen lächelnd abseits, so dass man ihm kaum die Sprache des Revolutionärs glaubte. Aber draussen in der Arena des Lebens, da war er die

Trutznachtigall.

Mein Lied, das rollt wie Sonnengold,
Dem Purpurstrom des Daseins hold.
Wenn violett erblüht die Nacht,
Flöt' ich zur weiten Sternenwacht,
Gedämpften Echos meld' ich Streit
Und Menschenleid.

Wo scharfes Elend Lust zerstört,
Schmetter ich und schluchz' ich qualempört,
Weh, wenn mein Auge Noth erblickt!
Ich schlage, dass der Busch erschrickt!
Der Schönheit schwillt mein Klang zu Schutz,
Zu Schutz und Trutz.

Wo einer wund von Kampf und Pein,
Trostnachtigall, da tröste sein!
Frisch wie der Tau gen Morgen quillt,
Gib Kraft und Wohllaut stark und mild!
Wirf Wonnen in der Lauscher Schoss,
Schlag' schmelzend los!

Schon als Student wandelte sich Henckells Welt-Anschauung. Die Stürmer und Dränger der damaligen jungen Dichtung entzündeten sein Blut, und tief ergriff ihn die Tragödie des Proletariats. Mit wehen Augen sah er das Geschick der Menschheit in der alles zerstampfenden Walze. Ein nachdenkliches Gedicht, ein Spiegelbild der finsteren Mächte der Arbeiterclasse ist

Die Dampfwalze.

Sieh die schwere Walze dampfen,
Milliarden Steine stampfen,
Vergewaltigt Stück um Stück:
Arme Menschheit, dein Geschick!

Bist wie Kiesel auf dem Pfade,
Wirst zermalmet ohne Gnade;
Lüge, Trägheit, Unrecht, Raub
Dampfen, stampfen dich zu Staub.

Doch die Menschheit bäumt sich auf gegen diese Vergewaltigung. Henckell gehörte gleich Richard Dehmel und Arno Holz keiner politischen Partei an, er wollte frei sein von jedem Parteidogma, er kannte nur eine Partei: die der Armen und Entrechteten. Und diese dürfen nicht zermalmt werden. Die Zukunft gilt allein! Darum ist Henckell der Lyriker der modernen Arbeiterbewegung, weil er ihren Nöthen Ausdruck gab, weil er sie immer wieder aufrüttelte, aber auch die Hoffnung leuchten liess, und wie bisher, so wird er auch für die Folge bei den Feierstunden der Arbeiterschaft zu ihren Herzen sprechen.

Das Lied der Armen.

Uns ist gefallen ein Loos vor allen,
Unvergleichlich und wahrhaft schön;
Wir steigen aufwärts, und vorwärts wallen
Wir zu des Lebens leuchtenden Höh'n.
Wir sind die Armen, wir sind die Elenden;
Arme und Elende sind wir nicht,
Weil mit reichen Tönen, mit glückbeseelenden
Zu uns die Stimme der Zukunft spricht:
Goldene Säulen brechen zusammen,
Nimmer, was wir erbauen zerbricht.

Henckell ist seit Jahrzehnten eng verbunden mit der deutschen Arbeiterschaft, schon seit jenen Tagen, da Bismarck das Socialisten-Gesetz schwer und wuchtig auf die Schultern der Entrechteten und ihrer Pioniere legte und den Bekennern des Socialismus das Elend und die Verbannung drohte. Damals hiess Socialist sein, Existenz und Familie opfern. In jene harte Zeit hinein fällt Henckells gewaltiges Gedicht "Das Ausnahmegesetz". Seine Verse sprühen erquickend und quellklar. Der Censur galt sein besonderer Kampf. Unentwegt forderte er das freie Wort.

Der Dichter sieht immer wieder das Menschliche, den hart um das Leben Ringenden, den Hungernden, und erschütternd greift uns das "Lied des Steinklopfers" ans Herz:

Heut hab ich Armer noch nichts gegessen,
Der Allerbarmer hat nichts gesandt.
Von goldenem Weine habe ich geträumet —
Und klopfe Steine fürs Vaterland!

Man hat zu Unrecht Henckell nur einen Tendenz-Dichter genannt, der auf seiner Harfe nur das politische Lied spielt. Er horcht aber auch auf das geheimnissvolle Weben in der Natur, und ihm war es gegeben, der Stimmung Ausdruck zu geben, die den Menschen ergreift, wenn er in den Jungbrunnen des Frühlings taucht, weil er sich demüthig vor der Reife des Sommers beugt und aufjubelt über den Blüthensegen, der ihn überschüttet, über die Sonne, die den grauen Werktag trotz allem umgoldet!

ALPHA im *Korr. für Deutschlands Buchdrucker.*

* Die litauische Regierung errichtet eine Staats-Druckerei in Kowno und hat hierzu eine deutsche Baufirma beauftragt. Die Bausumme beträgt 1,900,000 Lit. Der Bau soll bis 1. Juni nächsten Jahres fertiggestellt sein.

* In Deutschland sind im ersten Quartal des Jahres 1924 nicht weniger als 1115 Zeitungen und Zeitschriften neugegründet worden, während nur 323 eingingen. Von den Neugegründeten entfallen 58 auf Unterhaltungs- und Erbauungs-Zeitschriften.

* William Randolph Hearst, der bekannte amerikanische Zeitungsherausgeber, hat nun auch die *Times-Union* in Albany, N. Y., angekauft. — Das macht 23 Zeitungen (9 Morgenblätter und 14 Abendblätter) die dieser Zeitungskönig nun eignet. Hinzu kommen noch 8 Zeitschriften in den Vereinigten Staaten und 2 in London.

Convent der Zeitungs-Herausgeber.

Ueber 425 Mitglieder waren laut Bericht im *Editor & Publisher* auf der diesjährigen Convention der Vereinigung Amerikanischer Zeitungs-Herausgeber anwesend, die, wie gewöhnlich, im vorigen Monat im Waldorf-Astoria Hotel in New York stattfand. Die Verhandlungen wickelten sich in rascher, glatter Weise ab, da alle vorkommenden Geschäfte schon von den betreffenden Comités durchberathen waren, und so konnte die Arbeit in zwei Tagen mit vier Sitzungen von je zwei Stunden erledigt werden.

Unter den gefassten Beschlüssen verdient vor allem einer Erwähnung, in welchem der Plan unseres General-Postmeisters auf Erhöhung der Postrate für Zeitungen (Second-class Privileges) verdammt wird, und speciell dessen angeblicher Ausspruch, "da die Zeitungen für Erhöhung der Gehälter der Postbeamten eingetreten sind, sollten sie auch die Kosten dieser Erhöhung tragen." Ein weiterer Beschluss weist das betreffende Comité an, in seinen Bemühungen zum Abschluss eines neuen Schiedsgerichts-Vertrages mit den graphischen Gewerkschaften fortzufahren, aber mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass keine Gesetze derselben von deren Unterbreitung vor dem Schiedsgericht ausgenommen werden, was bisher nur die Int. Pressmens Union zugestanden habe. Die vier anderen Int. Gewerkschaften verweigern dies nun schon seit drei Jahren hartnäckig, und zwar unserer schon oft ausgesprochenen Ansicht nach mit vollem Rechte, denn dies würde sie den Herausgebern an Händen und Füssen gebunden überliefern.

Das statistische Comité will ausgerechnet haben, dass in unserem Lande jetzt 1583 Druckereien bestehen, in denen tägliche Zeitungen hergestellt werden, und dass 158 von ihnen, also fast genau zehn Procent, nicht-union seien. Die Zahl der beschäftigten Leute wird aber in dem Bericht nicht angegeben, wahrscheinlich weil diese Nichtunion-Druckereien zum grössten Theil kein grosses Personal haben. Bei der Gelegenheit fielen auch die Herausgeber der Zeitungen in Asheville, N. C., und in Richmond, Ind., die jetzt mit ihren Leuten im Kampfe liegen, sehr über die bösen Unions her, und sie wurden darin wacker assistirt von dem notorischen Unionfeind E. J. McCone vom *Buffalo Commercial*.

H. N. Kellogg, der Commissär der Herausgeber in Arbeiter-Angelegenheiten, führt in seinem Bericht Klage darüber, dass im verflossenen Jahre von vielen Zeitungen Contracte eingegangen wurden, welche die alte Clausel enthalten, dass die Gesetze und Regeln der I. T. U. und der Localunions keinem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen, obwohl die Beschlüsse der A. N. P. A. dies den Herausgebern ausdrücklich verbieten. Weiter nimmt er die Vorleute in Schutz, welche Leute entlassen haben, deren Wiedereinstellung von der Union beschlossen und auch durchgeführt wurde. In allen solchen Fällen sollte an ihn (Kellogg) protestirt werden. 229 Arbeits-Contracte seien gegenwärtig von Herausgebern in Kraft, gegen 213 im Vorjahre. Mit den zuständigen Beamten der I. T. U. seien acht Streitfälle berathen und zumeist auch entschieden worden, die aber nicht von besonderer Wichtigkeit sind. Sieben Strikes hätten im verflossenen Jahre stattgefunden: je einer von Setzern in Asheville, Everett, Paterson, Richmond und Wichita, einer von den Pressleuten in New York und einer von den Mailers in Omaha.

Das Special-Comité zur Unterstützung der Schulen, in welchen graphische Arbeiter und besonders Linotype-Operators angelernt werden sollen, sagt in seinem Bericht, dass es einen Fonds von etwa $21,000 für diesen Zweck zur Verfügung hatte. Es habe daher die verschiedenen bestehenden technischen Schulen untersucht und sei zu dem Schluss gekommen, den nachstehenden Institutionen einstweilen einen Zuschuss von je $2000 zu geben: Pacific Northwest School in Spokane, Empire State School in Ithaca, Southwest School in Dallas und Southeastern School in Nashville. Das Comité empfiehlt, dieses Werk fortzusetzen, "da dadurch mehr Buchdruckergehilfen geschaffen würden, was dazu führen würde, die willkürlichen und ungerechten Forderungen der Arbeiter niederzuhalten, durch welche sonst das Druckgewerke in wenigen Jahren ruinirt würde." Um diese geplante Massenfabrikation von Buchdruckern möglichst zu unterstützen, empfiehlt dieses Comité auch, dass jeder Druckerei-Besitzer die volle Anzahl von Lehrlingen einstelle, zu denen er berechtigt sei, und es hat eine Untersuchung darüber im Gange, diese Zahl festzustellen und allen Mitgliedern zuzustellen. Und das angesichts der Thatsache, dass auch in unserem Lande die Zahl der Zeitungen durch Aufkauf, Aussterben und Verschmelzung stetig zurückgeht.

Zum Präsidenten der Association wurde S. E. Thomason von der *Chicago Tribune* erwählt. Zum Secretär George M. Rogers vom *Cleveland Plain Dealer*, und zum Schatzmeister Howard Davis vom *New York Herald-Tribune*. In der Liste des Directoren-Rathes finden wir auch Victor F. Ridder von der *New Yorker Staatszeitung-Herold*.

---

‡ Wer sich eine Gefahr recht ausmalt, vergrössert sie; wer ihr ruhig ins Auge schaut, würdigt sie; wer ihr muthig entgegentritt, überwindet sie.

Zum Problem: Alt und Jung.*

Gedanken eines Neueingewanderten.

"Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen," heisst ein altes Sprichwort. Und wenn nun auch solche Sinnsprüche meistens Recht haben, so kommt es aber dennoch oftmals vor, dass nur ein Theil davon oder gar das Gegentheil wahr ist. Die "Alten" hier im Lande — ich meine die früher Eingewanderten — wissen es, dass auf unseren Fall, auf die Eingewanderten die Worte nicht zutreffen.

Immer wieder hört man von den Alten: Ja, die neuen Deutschen, die sind ganz anders wie wir waren, als wir in das Land kamen. Wir waren zufriedener, und vor allem wir hatten ganz andere Ansichten. Damit soll allerdings gesagt sein, bessere Ansichten. Ich will nun nicht die Streitaxt ausgraben und mit diesen Zeiten den Alten den Krieg ansagen. Dafür haben wir dennoch die guten Alten viel zu gern. Nein, ich will mich bemühen, auf ein besseres gegenseitiges Verständniss hinzuarbeiten, damit auch die gemeinsame Arbeit als Deutsche, die ja in den Principien dieselbe sein wird, weil wir eines Blutes sind, fruchtbringender sich gestattet. Deshalb soll auch jede der beiden Parteien, die Alten und die Jungen, ihre Eigenart nicht verlieren, nein, jede soll sie behalten, da nur dann das Beste für das Deutschthum unter dem Sternenbanner geleistet werden kann. Die Alten haben zu Worte zu kommen, aber die Jungen soll man auch hören. Wenn sich also Gegensätze entwickeln, so sollte doch eigentlich die durch die Reibung mehr angewendete Kraft so gelenkt werden, dass sie Früchte trägt, nicht aber, dass sie ein Hemmniss ist, ein Schaden für das Deutschthum. Die Jungen sollen nicht sogleich aufbrausen und sich in ihrer raschen, jugendlichen Entschlossenheit abwenden; die Alten sollen aber auch mit der ihnen eigenen Weitsicht und ruhigen Ueberlegung nicht den Stab über den Jungen brechen, sie nicht verkennen, wenn sie den guten Willen sehen. Denn Aerger und Verdruss trüben das Urtheil auf beiden Seiten.

Ein Gegensatz zwischen Alt und Jung ist etwas Natürliches und darum etwas Gutes, wenn seine Wirkung in die richtigen Bahnen geleitet wird. Und da die seelische Beschaffenheit und der seelische Zustand die Handlungsweise des Einzelnen stark beeinflusst, so muss auch hier der Grund für den Gegensatz, der sich zwischen den Alten und Jungen zu zeigen beginnt, gesucht und dann Mittel und Wege ergriffen werden, dem kommenden Uebel vorzubeugen. So hängen einem Jeden die Einwirkungen und das Leben, das er in seiner Jugend gehabt hat, zum Vortheil und zum Nachtheil nach. So hier.

Die Alten sind wohl meistens ausgewandert, weil die Verhältnisse in Deutschland nicht so glänzend waren wie in der Jugend "der Jungen" und auch vielfach unangenehme, private Zustände häufig bestimmend waren. Der letztere Fall kann ja auch bei den Jungen eintreten, doch war bei den Alten vielmehr vertreten als jetzt. In vielen Fällen war ungerechte Behandlung in der alten Heimath, Unzufriedenheit mit den socialen und politischen Verhältnissen der Grund, der sie auswandern liess. Da gab es in sehr vielen Fällen kein Zurück mehr. Ich will also sagen, die Alten wanderten unter stärkeren persönlichen Gründen aus als die Jungen, so dass sie ihr Land als Wohnsitz — Deutschland in diesem Falle, — eher vergessen liessen. Ich unterstreiche deshalb, damit ich nicht falsch verstanden werde, das Wort: Wohnsitz, da ich sehr wohl weiss, dass unsere Alten viel zu gute Deutsche sind, die uns Jungen ja auch ein Vorbild sein können und sollen. Ich will also sagen, sie fügten sich eher aus den genannten Gründen.

Die Jungen dagegen sind aus ganz anderen Gründen gegangen. Als sie gingen, war Deutschland, das einst blühende Deutschland, von seinen Feinden zermalmt, war die Verarmung der Volksschichten im Allgemeinen eingetreten. Die Alten gingen wohl vielfach mit einem Groll im Herzen, aber mit dem stolzen und schönen Gedanken an eine Heimath, deretwegen sie in Ruhe fahren und an sie mit Freuden denken konnten. Die Jungen sind durch die allgemeine Volksversclavung nach dem Versailler Frieden gezwungen worden, zu gehen, nachdem sie wohl fast alle einen vierjährigen Krieg mitgemacht hatten, der eine Bitterkeit in ihnen aufgesammelt hatte. Ihre Seele war eine andere geworden als die der glücklichen Jahre ihrer ersten Jugend, eine Seele, in der sich oft ein Hass gegen alles Menschenwerk aufgespeichert hatte, nachdem sie zunächst einen schrecklichen, mörderischen Krieg als ein Menschenwerk zu betrachten vier Jahre lang die Zeit gehabt hatten und dann auch noch zusehen und am eigenen Leibe erfahren mussten, wie ein Volk von einem anderen betrogen und ausgebeutet wird. Wären diese trübseligen Zustände nicht dagewesen, die wohlgemerkt auf ein ganzes Volk sich ausdehnten, persönliches Missgeschick, Unzufriedenheit mit politischen Zuständen hätten wohl die wenigsten, die heute hier sind, hinausgetrieben. So war bei den Alten ein festerer Entschluss vorhanden, weil er mehr im Persönlichen verankert war.

Ein nicht zu vergessender Unterschied zwischen der alten und jungen Einwanderung liegt auch und nicht zuletzt in den Verhältnissen begründet, die in die Jugend der beiden Schichten fallen. Ich meine da sowohl die Jugend des Staates Deutschland, der noch nicht so sehr zum Wohlstand gediehen war, als die Jugend des Einzelnen selbst, da ja im allgemeinen die zweite sehr stark von der ersten beeinflusst wird, sodass eine schlechte Jugend im Durchschnitt in einem zerrütteten und eine weniger gute in einem weniger glücklichen Staate verlebt wird. Die Jungen nun aber verlebten in der Jugend eine viel sorglosere, wurden an die Sorglosigkeit gewöhnt, da immer Arbeit und infolgedessen Befriedigung der Bedürfnisse da war. Sagen wir also mal ruhig, die junge Generation war ein wenig verwöhnt, war nicht durch die harte Schule gegangen, wie die Alten. Aber da wird mancher gestrenge Alte sagen, "das ist ja gerade, was wir immer sagen." Doch war nicht der gestrenge Alte ebenso ein Product seiner Zeit wie der Junge? Und zweitens wäre er, da er doch auch nicht anders geworden ist als seine Zeit, anders geworden als die Jungen, wenn er in ihren Tagen gelebt hätte? Beide Typen des deutschen Elementes sind Kinder ihrer Zeit gewesen, der Alte sowohl wie der Junge. Und darum soll der Junge nicht alles, was der Alte sagt, in die Winde schlagen und nicht sogleich dreinfahren; der Alte aber soll auch mal in das Innere des Jungen sich zu versetzen suchen und ihn verstehen lernen, wenn er guten Willens ist. Damit wären nur zwei Punkte über dieses Thema gesagt und angedeutet, mit dem sich alle Deutschsprechenden und Denkenden befassen sollten. Zunächst ist es vom allgemein menschlichen Standpunkt etwas Gutes und zweitens gehört es dazu, uns selbst zu erhalten. Einander verstehen — nicht schnell urtheilen — bringt Festigkeit in unser Auslands-Deutschthum, dem durch die Verschiedenartigkeit der Auswanderungsperioden Gefahr droht, wie es sich schon in Vereinsspaltungen und Neubildungen von bewusstem Gegensatze ausdrückt.

Und da ergeht in erster Linie der Appell an die deutschen Zeitungen, die das Bindeglied der deutschen Elemente unter dem Sternenbanner sein sollen, auch gerade in den Zeitungen das junge Element zu berücksichtigen, damit es dort auch mal zu Worte kommt, damit es auch für seinen Glauben eintreten kann, damit es den Jungen etwas geben kann, was sie anzieht und für eine Zeitung begeistert, indem speciell seine Themen angeschnitten werden und von seinem Gedankengange aus geschrieben wird. Dann werden auch sich die Jungen unter den allgemeinen Einfluss beugen, sich besser leiten lassen und nicht abseits stehen indem sie die Nase rümpfen, was ihnen bei der Jugendlichkeit nicht schwer wird, und sagen: "nein, mit diesen Ansichten haben wir nichts gemein." Nehmt Notiz von den Jungen, sucht sie zu gewinnen und sie werden das sein, weshalb sie mit von den Alten so grosser Freude herübergeholt sind: Junger frischer Zuwachs für unser Deutschthum.

HUGO CRAMER, Dayton.

*) Dieser interessante und zeitgemässe Artikel wurde, wie der Verfasser desselben uns schreibt, von diesem an eine Cincinnatier Zeitung gesandt, ohne aber eine Antwort darauf zu erhalten. Er richtet daher die Bitte an uns, ihn in der *Buchdrucker-Zeitung* aufzunehmen — eine Bitte, der wir gern nachkommen, da wir überzeugt sind, dass der Artikel viele unserer Leser interessiren wird.

Editorielle Notizen.

‡ In England gab es Ende März d. J. 1,663,500 Arbeitslose — 222,123 weniger als zu Jahresbeginn.

‡ Nun hat ein Richter im "wilden Westen" entschieden, dass die Gewerkschaften kein Recht haben, die Namen von union-feindlichen Unternehmern dem allgemeinen Publicum mitzutheilen. — Next!

‡ Der Deutsche Reichstag besteht aus 430 Delegaten, von denen 35 Frauen sind. 20 derselben gehören der Social-demokratischen Partei an. Im Ver. Staaten Congress sitzt nur eine Frau: Mrs. McNolan von San Francisco. Das Britische Parlament weist acht Frauen auf.

‡ Im Staate Georgia in der "sunny south" haben sie ein Gesetz, laut welchem Niemand Arbeiter zum Verlassen des Staates überreden darf, ausgenommen, diese Arbeiter erhalten von den städtischen oder County-Beamten die schriftliche Bescheinigung, dass ihre Arbeitskraft im Staate gut entbehrt werden kann. — Und das nennt man ein freies Land!

‡ Nun hat auch Dänemark eine Arbeiter-Regierung, ähnlich derjenigen in England, erhalten, denn die dortigen Bürger erwählten 55 Socialisten ins dänische Parlament, wodurch die Socialistische Partei die stärkste im Lande wurde. Die neuen Minister sind alle Socialisten, bis auf Graf Moltke, der Minister des Auswärtigen. Zum Unterrichts-Minister wurde Nina Bang — eine in weiten Kreisen rühmlich bekannte, social-ökonomisch gebildete Frau, erkoren.

‡ *Typothetæ Bulletin*, das Organ der amerikanischen Principals-Vereinigung Typothetæ, jammert darüber, dass ein grosser Theil der Druckereien in unserem Lande keine Lehrlinge ausbilde. — Das ist der richtige Ausbeuterstandpunkt, denn je grösser die Reserve-Armee unbeschäftigter Arbeiter ist, um so besser kann man sich die passendsten aussuchen und die übrigen unter dem Daumen halten. — Alle anderen "Argumente" für dieses Jammern sind nur Camouflage!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 13. Mai 1924.

Die regelmässige Versammlung wurde unter Vorsitz von Präsident Geo. Wigge abgehalten. Präsident Wigge ersuchte hierauf die Collegen, zu Ehren unseres verstorbenen Collegen Alfred Apel sich zu erheben. Mehrere Schreiben wurden entgegengenommen. Nominationen für Bemten ergaben folgendes Resultat:

Präsident: Geo. Wigge;
Vice-Präsident: Henry Rogg;
Finanz-Secretär-Schatzmeister: Nic. Becker;
Secretär-Verwalter: M. A. Wohlschlaeger;
Trustee (3 Jahre): Fred. Jungbluth;
Fahnenträger: Edward Morotini;
Wahl-Comité: Hy. Schaller, Salomon Haaser, John Voit;
Tarif- und Beschwerde-Comité: P. P. Horras, John Ganz, Fred. Jungbluth;
Delegaten zum A. P. T. C.: Fred. Boehler und Frank Krewett;
Delegat zur C. T. & L. U.: Jacques Biwer;
Vereins-Arzt: Dr. Hugo M. Kinner.

Pensionär Hy. Murjahn stellte seine Dienste als Krankenvorsteher irgend einem Collegen zur Verfügung. Nur sollte der betreffende College, wenn er von College Murjahn seiner Offerte Gebrauch macht, ihm die Carfare erlauben.

Beschlossen wurde, für die I. T. U.-Convention keinen Delegaten zu entsenden.

Auf der Krankenliste befand sich noch College Frank Krewett. Hat sich aber seither wieder gesund gemeldet. Somit kein College auf der Krankenliste. *M. A. W.*

Typographia No. 7.

New York, 21. Mai 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 20. Mai.

Als erstes Geschäft nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letzten Sitzung, vertheilte der correspondirende Secretär die Stimmzettel für die vorzunehmenden Wahlen — zweijährliche Beamtenwahl der I. T. U., Wahl eines Bundes-Secretärs, sowie der Delegaten zu der am 9. August in Toronto stattfindenden Convention der I. T. U. — an die verschiedenen Chapels.

Delegat Sol. Schwartz berichtete sodann über eine Beamten-Conferenz des Central Union Labor Council am 15. Mai im Brooklyn Labor Lyceum. Ueber 80 Local-Unions, alle Stadt- und National-Centralkörperschaften, waren durch über 200 Delegaten vertreten. Es wurden vierzehn Resolutionen ausgearbeitet, die sich mit folgenden Problemen befassten:

1. Dass alle Organisationen und Vereine das Union-Label der New York Sign Writers Union, Local No. 230, fordern sollen.
2. Dass man nur solche Locale patronisiren soll, die Mitglieder der A. F. of L. Unions beschäftigen.
3. Dass man in Ridgewood und überall die Fleischmärkte von Otto Hahn, Adolf Gobel und Ed. Stein meiden soll, und nur von solchen Geschäften kaufen, die die Unionkarte zeigen können.
4. Dass man Comités aussenden wird, um die Union-Labels in Unions zu propagiren.
5. Dass Unions gewarnt werden sollen, nur an solche Comités Unterstützungen zu geben, die A. F. of L.-Ausweise haben.
6. Dass alle Union-Leute und Freunde ersucht werden, in ihren Vereinen und Logen dafür zu sorgen, dass das A. P. T. C.-Unionlabel auf allen Drucksachen gefordert wird.
7. Dass man nur Schuhe mit dem Union-Label kaufen soll.
8. Dass man Dr. Brown's Celery Tonic als Nicht-Union meiden soll.
9. Dass alle an ihre Congressleute schreiben und dieselben auffordern sollen, für die Modificirung der Volstead-Acte zu stimmen, welche das Brauen und Verkaufen von 2.75 Procent Bier gestatten wird.
10. Dieselbe Angelegenheit mit den U. S. Senatoren. Schreibt bald an beide.
11. Petition zwecks Verbesserung der Gehälter der Postangestellten: $2000 pro Jahr als Minimum; $2400 als Maximum.
12. Verlangt das Unionlabel beim Einkauf Eurer Hüte, besonders jetzt in Strohhüten.
13. Verlangt das A. F. of L.-Unionlabel beim Einkauf von Brod.
14. Befasst sich mit und erklärt die stärkste Opposition der Arbeiter-Organisationen gegen jede Form von Kinderarbeit.

Der 15. Punkt war der Bericht über den Unionlabel-Store. Gleichzeitig machte der Delegat darauf aufmerksam, dass der Kauf von Customers Certificates jetzt fällig ist und bis zum Labor Day ein jedes Mitglied der Typographia No. 7 ein Dollar-Certificat haben sollte.

Beim Picknick des Central Trades & Labor Council am Labor Day in Fort Hamilton werden, wie die Delegaten zu dieser Körperschaft berichten, den theilnehmenden Arbeitern u. a. Aeroplane-Angriffe und Maschinengewehrfeuer (laut Bekanntmachung von Col. B. Rose) vorgeführt werden. (Jedenfalls werden die Arbeiter durch diesen practischen Anschauungs-Unterricht bewogen, in hellen Scharen zu diesem "Fest der Arbeit" zu strömen! *Anm. des Schreibers.*)

Bericht des Verwalters für April 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung	
Krankengeld an 10 Mitglieder	$ 155.45
Sterbegeld. — An die Hinterbliebenen des Coll. Saxl	500.00
Summa	$ 655.45
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung	
Pension. — An 39 Mitglieder je $8 Zuschuss	$ 312.00
Allgemeine Ausgaben	177.78
Summa	$ 489.78
Gesammt-Bundesausgaben	$ 655.45
Gesammt-Localausgaben	489.78
Summa	$ 1145.23

Kranken-Comité für Mai-Juni: für New York Paul Koch; für Brooklyn Max Radlauer.

Bericht des Finanz-Secretärs für April:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 5.50
Bundes-Beiträgen	416.65
Local-Beiträgen	519.05
1 Procent-Assessment	331.67
Strafen	19.75
Aufnahme (I. T. U. u. B.)	13.00
Sterbegeld (I. T. U.)	500.00
Summa	$ 1835.62
1 Procent-Assessment	269.81
Total	$ 2105.43

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $19.80; davon gingen nachträglich ein $4.25.

Bericht des Schatzmeisters für April:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2816.63
Ausgaben	2790.05
Ueberschuss	$ 26.58
Localkasse: Einnahmen	$ 603.63
Ausgaben	489.78
Ueberschuss	$ 113.85
Bestand der Centralkasse	$10,535.39
Bestand der Localkasse	7,360.91

College Plotke, welcher versäumte, als Mitglied des Kranken-Comités einen Bericht einzureichen, wurde statutengemäss bestraft. — Auf der Kranken-Liste standen im Monat April die Collegen Orgonik, Reich, Uditzky, Hauke, Andree und Fruchter.

Aus 11 Officinen waren 7 durch Delegaten vertreten. Da von der Schmetterlingschen Druckerei kein Delegat anwesend war, wurde beschlossen, diesen Chapel durch den Secretär auffordern zu lassen, einen Delegaten zur nächsten Vorstandssitzung zu entsenden.

Folgender, von den Arbeitslosen eingereichter Antrag, wurde laut Beschluss auf die Tages-Ordnung der nächsten Versammlung gesetzt:

"Alle in festen Plätzen befindlichen Collegen geben in der Zeit vom 1. Juni bis 1. October zu Gunsten der Aushelfer fünf Tage ab."

Hierauf Vertagung. *R. F.*

Geräuchertes aus ....?

Pittsburg natürlich! Auch in diese Räucherkammer der Ver. Staaten kam "der Lenz, der schöne Junge, herein mit einem Freudensprunge," hatte es aber doch nicht so leicht wie anderswo, seinen grünen Mantel auszubreiten. Die unablässig sich niedersenkenden Rauchschwaden schienen sein freundliches Beginnen zunichte zu machen. Darob gab's der Thränen viel — es regnete häufig, so dass der russige Widersacher immer wieder hinweggeschwemmt wurde. Des Himmels grosses Auge, die Sonne, zwinkerte liebenswürdig Ermunterung, so weit das eben Rauch, Dunst und Nebel gestatteten. Heute aber strahlt es in vollem Glanz, freut sich über den endlichen herrlichen Sieg des Lenz auch in Pittsburgs Gefilden.

Allerorten pulsirt das Leben stärker nach den langen düsteren Wintermonaten, und Jubelrufe hallen durch die Welt. Unseres Bundesmillers geschärftes Ohr hört aus dem allgemeinen Chor gar wohl die Stimmen seiner Schützlinge, der Typographias, heraus, weiss sie zu unterscheiden und festzuhalten in der Bundes-Victrola (Zeitung). Alle meldeten sie sich, in den unterschiedlichsten Tonfärbungen, vom fortissimo bis zum pianissimo. Nur die Typogr. 16, Pittsburg, verharrte weiter in Schweigsamkeit; sie quieckte nicht einmal. Erst Onkel Miller's sorgende Frage, ob das 16. Kindlein denn erstickt sei, hatte den Erfolg, dass es nun aus seiner Dunsthülle heraustritt, sich die Augen reibt, collegiale Grüsse entbietet und mit diesen Zeilen eine kleine Beichte ablegt über sein Thun und Lassen.

In gesellschaftlicher Beziehung rührt sich unter uns so viel wie gar nichts. Nachtarbeit, trostlose "Dürre" ringsum, verhindern jeden Versuch, ein gesellschaftliches Band zu schweissen. Einmal im Monat, an einem Dienstag Nachmittag, finden sich, wenn's gut geht, 8—10 Collegen zur regelmässigen Versammlung ein. Die paar Tagarbeiter können daran nicht theilnehmen und müssen sich mit der Rolle des geduldigen Zahlers abfinden. Das Beschlüssefassen besorgen allein die Collegen vom *Volksblatt und Freiheitsfreund.* Fast in jeder Versammlung wird der Hungernden in Deutschland gedacht. Bei dieser Gelegenheit entwickelt sich meist eine anregende Debatte über die allgemeine politische Lage. Man kann dabei eine erstaunliche Unterschiedlichkeit der Stellungnahme einzelner Collegen zu Parteifragen beobachten. Auch während der Arbeitspause (Lunchtime) oder nach der Arbeit lebt zuweilen ein diesbezüglicher Disput auf, der oft nicht der Komik entbehrt. "Was willste von de Communiste — die gebe dir doch nischt!" sagt einer, stützt die Hände nach Art der Küchendragoner in die Hüften und hüllt sich mit Würde in den Rauch seiner Cigarre, Marke "Prolet", oder: "die Socialisten sind schuld, dass Deutschland den Krieg verloren!" Ein anderer: "Auf alles is g'sch .....!" —, "Hört's mir auf, 's ist einer wie der andere!" etc.

Aber gegeben wird doch, sobald man nur an ihren Herzen rüttelt. Nachdem am Maibaum der 16er die Lohnscala wieder um einen Dollar in die Höhe kletterte (letztes Jahr um zwei) und sie nun endlich 40 Dollars über dem Nichts schwebt, beschloss man in der letzten Versammlung, den Mehrverdienst der ersten halben Maiwoche der deutschen Kinderspeisung zuzuwenden. Aus gleichem Anlass wurde von den "Friends of Soviet Russia" ein Mahlzeiten-Büchlein für $5 zum Besten der "Internationalen Arbeiterhilfe" angekauft; dasselbe geschah auch vor zwei Monaten.

Die Collegenschaft möge aus dieser "Beichte" entnehmen, dass das heimliche Treiben der Pittsburger so sündhaft nicht ist. Mag sein, dass mancher Eisgraue beim Anblick des Wortes "Soviet Russia" übellaunig seinen Spitzbart streicht, aber das ficht gewiss die Mehrzahl der Collegen nicht an, "sintemalen" heute schon eine gewisse Anzahl Collegen von "drüben", die genau wissen, was Noth ist, in der Deutsch-Amerikanischen Typographia ihr "Unwesen" treiben. — *W* —

Im Ausland gestorben.

In *Aschersleben:* Setzer Oscar Holzmann, 61 J. alt.
In *Berlin:* Principal Adolph Fürst;
Principal Carl Kroll, 47 Jahre alt;
Setzer Willi Nöthe, 26 Jahre alt;
Setzer Theodor Huth, 72 Jahre alt.
In *Brandenburg:* Invalide Carl Winkelmann, 76 J.
In *Breslau:* Drucker Fritz Steinbach, 63 Jahre alt.
In *Dresden:* Principal Woldemar Ulrich.
In *Grünberg:* Schweizerdegen Paul Richard, 26 J.
In *Hagen:* Drucker Adolf Richter, 70 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Carl Kohrs, 68 Jahre alt;
Drucker G. Glasmacher, 23 Jahre alt;
Setzer Adolf Köhler, 69 Jahre alt;
Setzer Hermann Boest, 48 Jahre alt.
In *Itzehoe:* Setzer Heinrich Lützler, 55 Jahre alt.
In *Langensalza:* Setzer Otto Lamm, 21 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Otto Munde;
Principal Richard Urban.
In *Meiningen:* Principal Hermann Marbach.
In *Prag:* Invalide Joseph Krbek, 82 Jahre alt;
Drucker Carl Kenka, 22 Jahre alt.
In *Saulgau:* Principal Ludwig Bachmann.
In *Solothurn:* Setzer August Brugger, 47 Jahre alt.
In *Speyer:* Setzer Peter Oberbeck, 62 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Drucker Georg Huber, 66 Jahre alt.
In *Wien:* Principal Laurenz Schlager, 77 Jahre alt;
Setzer Rudolf Kowarnik, 61 Jahre alt.

Bewegungs-Statistik für April.

Neueingetreten:

In New York: Klieber, Max; (No. 106,754).
Schmidt, Walter, mit deutschem Verbandsbuch; (No. 106,755).
In Newark: Franz, Erich, mit deutschem Buch; (No. 106,756).

Zugereist:

In Buffalo: Fischer, Friedrich, von Baltimore.
In New York: Stoeckler, Gebh., von Union No. 323 in Hoboken; Spitzer, Henry, von "Big 6".
In Detroit: Lischett, Georg, von Chicago.

Abgereist:

Von New York: Jauch, Kurt.
Von Pittsburg: Albert, Rudolph, nach Cleveland.

Uebergetreten zur englischen Union:

In Chicago: Goetz, Carl.

Gestorben:

In New York: Saxl, Bernhard, 6. April.
In Buffalo: Die Ehefrauen der Mitglieder Henry Enders und Henry Wulff.

* *Druckfehler.* Im Jahre 1523 wurde der Buchdrucker Wolfgang Stöckel, der bis dahin in Leipzig thätig gewesen war, vom Herzog Georg von Sachsen nach seiner Residenz berufen, um die neue Kunst auch dorthin zu verpflanzen. Stöckel gab nun bereits im folgenden Jahre, 1524, einen starken Octavband mit dem Titel: "Erläuterungen und Anmerkungen zum Neuen Testament" heraus. Am Schluss erhält dies Büchlein ein kurzes Druckfehler-Verzeichniss mit nachstehendem erheiternden Zusatz: "Die anderen Buchstaben, so zuweilen verrückt oder gar ausgeblieben, muss ein verständiger Leser dem Sinne nach lesen, denn es ist im Winter bey dem schlechten Lichte, so die Stuben warm und die Drucker faul und schläfrig sein, bald was übersehen."

Schicksals Tücke.

Der riesige Erfolg, den ich mit meiner "modernen" Heilmethode erzielt, hat allem Anschein nach meinen Collegen, Dr. Max Fruchter, in Rage gebracht und ihn verleitet, jede Etikette ausser Acht lassend, meinen Ruhm zu schmälern.

Unter deutschen Schriftsetzern in New York gibt es nämlich keine Misanthropen mehr, und das ist meiner "unentgeltlichen modernen" Heilmethode zu verdanken, ein Erfolg, auf den ich mit Stolz blicke. "Nichts ist erfolgreicher, wie Erfolg," und an dieser Wahrheit wird selbst mein gelehrter Freund, Dr. Max Fruchter, vergebens rütteln.

Was mich zur Veröffentlichung des Eingesandt, betitelt "Lämmerschwanz", veranlasst, waren dieselben Motive, die Dr. Fruchter in solch' rührenden, zu Herzen gehenden Worten in seiner Ansprache an die Mitglieder der "Alten Kasse" in Sachen der Chiropractic zum Ausdruck gebracht: das Wohlergehen des geknechteten, enterbten, leidenden Proletariats. Ich schmeichle mir, mein Bestes geleistet zu haben, und mein geernteter Erfolg ist ein beredter Contrast zu der wegwerfenden Kritik meines Doctor-Collegen, die anscheinend von blassem Neid dictirt ist. Sein mercantiler Geist witterte in mir, mit Unrecht, einen gefährlichen Rivalen. Immerhin kann man Mannesmuth Dem nicht zusprechen, der erst dann die Feder ergreift, um seinem Herzen Luft zu machen, als keiner der "fortschrittlichen" Jünger Gutenbergs sich gemüssigt fand, für ihn die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Was "Eine gruselige Geschichte" betrifft, so ist in derselben nichts enthalten, das meinem Doctor-Collegen eine Handhabe gibt, mir die Leviten zu lesen. Sie mag in der Abfassung etwas holperig sein, sonst aber verständlich, und mit keinem Wort wird in derselben der "revolutionären" Heilkunde widersprochen. Nur die Maxime der Bewohner Missouris — Beweisführung — wird empfohlen. Und dass ich diesbezüglich nicht allein stehe, citire ich hier den ersten Abschnitt eines Schreibens, das ich von einem z. Z. in Brooklyn wohnenden Collegen erhalten:

"Lieber College Becker: — Möchte Ihnen hiermit kurz für den Genuss, den ich beim Lesen Ihres letzten Aufsatzes in der *Buchdrucker-Zeitung* unter der Ueberschrift "Eine gruselige Geschichte" hatte, bestens danken.

Viele Grüsse von einem Ihrer erfolgreich behandelten Patienten und Collegen."

Mein Rathschlag, dass die Chiro sich organisiren und durch für nur drei Monate kostenfreie Behandlung aller vorsprechenden Patienten den Beweis erbringen mögen, dass ihre Versprechungen auf Wahrheit beruhen, war gut gemeint und im Interesse der "revolutionären" Heilmethode ertheilt. Ein solches Vorgehen würde der hohen Obrigkeit den Beweggrund entzogen haben, die Chiropractors einer Categorie scrupelloser Practiknsse zuzugesellen, die aus den Schwächen und Gebrechen ihrer Mitmenschen, für die unserer Beider Herzen so hoch schlagen, Capital zu schlagen suchen.

Bei der Abfassung von "Eine gruselige Geschichte" war mir der Bestand einer Chiro-Organisation noch nicht bekannt. Hierüber informirte mich ein Local-Item in der *N. Y. World* vom 19. April unter der Ueberschrift: "Vertheidigungs-Fonds für Meyer". Aus demselben war zu ersehen, dass die Brooklyner Chiros einen Fonds von $500 collectirten, den sie eventuell auf das Doppelte zu erhöhen gedenken, um die Kosten einer Appellation des Chiropractor Meyer zu bestreiten, der wegen Todtschlags angeklagt und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. Dieser "Doctor der revolutionären Heilmethode" soll ein an Diphtheritis leidendes Mädchen in Behandlung genommen und zu Tode chiropractert haben.

Das war Schicksals Tücke und wird mich nicht verleiten, einen Beruf zu discreditiren, den zu bemeistern ein Chiropractor mehr als 3000 Stunden an Unterricht zu opfern hat in 26 verschiedenen Fächern, deren Benennung zum Theil mit "ie" und zum Theil mit "ic" enden. Alle Diejenigen, die "In eigener Sache" gelesen und eine Störung im Zusammenarbeiten der drei Elemente: Geist, Mechanismus und Chemie befürchten, werden meinen Hinweis auf die 26 Fächer mit nur "ie" und "ic" verstehen und zu würdigen wissen.

Soeben, beim Schreiben dieser Zeilen, erreichte mich die betrübende Nachricht, dass College Fruchter, an Bronchitis und Indigestion erkrankt, nach dem St. Marys Hospital in Brooklyn zwecks Wiedergenesung gebracht worden sei. Meines Wissens ist es einem Chiropractor im Staate New York nicht gestattet, in einem Hospital die "revolutionäre" Heilmethode practisch auszuüben. So wird er wohl oder übel es noch einmal mit den vermaledeiten Giftmischern versuchen müssen.

Die Nachricht von der Erkrankung meines Collegen legt mir die collegialische Pflicht ob, meinem Raisonnement ein Halt zu gebieten und Herrn Fruchter eine schleunige Besserung zu wünschen.

S. B.

Der kluge Mann greift nicht nach dem Fernen,
Um Nahes zu finden,
Und seine Hand greift nicht nach den Sternen,
Um Licht anzuzünden.

Aus der alten Welt.

UNGARN. Der Verband der Druckerei-Arbeiter Ungarns hat nach vierwöchigem Kampf eine Lohnerhöhung von 90,000 bis 190,000 Kronen errungen, gültig für die Zeit vom 5. Mai bis 14. Juli d. J.

SPANIEN. Der XVI. Congress des Spanischen graphischen Verbandes in Valladolid war von 41 Abgeordneten besucht, die 5614 Mitglieder (davon 3477 allein in Madrid) vertraten. Auch im Spanischen Verbande machen sich — ähnlich wie im Französischen — Absplitterungs-Versuche geltend. Während der Verhandlungen gelang es aber mit 33 gegen 4 Delegirtenstimmen den Bruch zu vermeiden. Immerhin ist zu sagen, dass zum Beispiel die Section Bilbao in ihrer Kampfeskraft gegenüber dem Unternehmerthum von den Communisten unverantwortlich geschwächt und entzweit wurde. An Statuten-Aenderungen wurde beschlossen: Controlle der graphischen Industrie; Ueberwachung der Anwendung des Gesetzes über die Zwangsversicherung gegen Arbeitsunfähigkeit und Arbeitslosigkeit; kräftiges Einstehen für die Anwendung der Lehrlings-Ordnung, wenn möglich gemeinsam mit den Principalen.

FRANKREICH. Der Theuerungssturm, der in der letzten Zeit Frankreich durchbrauste, hat auch bei den Buchdruckern zahlreiche Lohnbewegungen hervorgerufen. Circa ein halbes Hundert Sectionen und Untersectionen des Französischen Buchdrucker-Verbandes haben mit oder ohne Ausstand Verbesserungen ihres Arbeitsverhältnisses durchgesetzt. Von Paris wird gemeldet, dass dortselbst die Handsetzer eine Erhöhung des Stundenlohnes auf Frcs. 4 durchdrückten; die Schriftgiesser erhielten ebenfalls eine Erhöhung ihres Stundenlohnes und einen Zuschlag von 10 Procent für die Berechnenden. Und in ähnlicher Weise wurden auch an anderen Orten Zugeständnisse erzielt. Bemerkenswerth ist die Abfallbewegung der französischen Collegen von ihrem Verbande. Wie aus einer dem Verbandsrath vorgelegten Zusammenstellung hervorgeht, beträgt der Abgang der Collegen rund 5000 Mann, wovon allerdings ein Theil ausgeschlossen worden ist.

NORWEGEN. Von der allgemeinen Aussperrung der Arbeiter Norwegens Ende Februar wurden auch etwa 1000 Mitglieder des norwegischen Buchdrucker-Verbandes, namentlich in Kristiania, betroffen. Der Buchdruckerverein hat nämlich die Zeitungsdruckereien in der Provinz von der Aussperrung ausgenommen, da der Arbeitgeber-Verband mit Recht fürchtete, diese Betriebe würden ihm den Rücken kehren, wie es die Kristianiaer Zeitungen seinerzeit thaten. Zu der ursprünglichen Forderung der Arbeitgeber in diesem Conflikt, dass die Eisenarbeiter ihren "ungesetzlichen" Strike abbrechen sollten, trat später noch das Verlangen, die Landes-Organisation der Gewerkschaften solle eine Garantiesumme von einigen Millionen Kronen zur Vermeidung solcher wilder Strikes deponiren. Da einer solchen Garantiestellung von der Landes-Organisation nicht zugestimmt wurde, musste mit einer längeren Dauer des Conflicts abgerechnet werden. Der Vorstand des Norwegischen Buchdrucker-Verbandes setzte alsbald einen Extrabeitrag von 10 Procent des Lohnes während der Aussperrung für die arbeitenden Collegen fest. Bis jetzt sind alle Einigungsversuche des Schiedsrichters gescheitert.

POLEN. Am 10. Februar, an welchem Tage sich die Lemberger Collegen des ersten Buchdruckerstrikes in Lemberg vor 54 Jahren erinnerten, begann der Kampf derselben mit ihren Unternehmern. Der Strike dauerte bis zum 26. März. In der vierten Woche seiner Dauer schlossen sich den strikenden Buchdruckern die Lithographen und Chemigraphen an. Dieser Strike entstand dadurch, dass die Unternehmer sich weigerten, die 32procentige Erhöhung des Theuerungszuschlages für die zweite Hälfte des Monates Januar auszuzahlen. Für die Strikenden war es von Vortheil, dass zehn grosse Unternehmungen, hauptsächlich Zeitungs-Betriebe, sich mit ihren Personalen einigten und letztere dann den kämpfenden Collegen die Hälfte ihres Lohnes abtreten konnten. Ausserdem wurden die Strikenden auch von der übrigen Arbeiterschaft bereitwilligst unterstützt und die Krakauer Collegen opferten zu Gunsten der Lemberger Collegen fünf Procent ihres Verdienstes. Von den Abmachungen zur Liquidirung des Strikes sind folgende hervorzuheben: Jeden halben Monat wird der Theuerungs-Zuschlag nach den Richtlinien des Statistischen Amtes festgesetzt. Vom 17. März angefangen beträgt das Minimum 103,000,000 polnische Mark. Die Aufnahme von Lehrlingen ist bis Ende 1924 eingestellt. Alle Bestimmungen des ehemaligen österreichischen Tarifs vom Jahre 1914 bleiben in Gültigkeit, mit Berücksichtigung der jetzigen Abmachungen und eventueller späterer Aenderungen. Alle Personale kehren auf ihre Arbeitsplätze zurück und darf niemand innerhalb sechs Monaten entlassen werden. Die jetzigen Abmachungen gelten bis Ende August d. J.; werden sie nicht 14 Tage vor Ablauf der Frist gekündigt, bleiben sie weitere sechs Monate in Gültigkeit. Dieser Vertrag gilt auch für Lithographen und Chemigraphen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mandörfer, Präsident. Victor Leimkuhler, Secretär, 1737 N. 3. St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Reno's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandsitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2447—60 Ost Neunte Strasse.
Fred. Beurskens, Secretär, Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
A. Roehrbein, Secretär, Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seltz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär, 522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Paul Hensel, Secretär, Joseph Steiner, Präsident. 374 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Henry Hedderich, Secretär, Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Joseph Salm, Secretär, Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LI. | Indianapolis, Ind., 16. Juni 1924. | No. 22.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Juni hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 49—52 (Rechnungsjahr 1923—1924) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch das 1. T. U. Assessment von ein Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Milwaukee:* Paul Malyszczyk, geboren am 1. Juli 1891 in Berlin, ausgelernt am 1. October 1909. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet: In *Chicago:* Karl Buch, geboren 6. Januar 1864 in Eisenach, Deutschland; Mitglied der dortigen Typ. No. 9 seit Juli 1887. — Friedrich Dreyer, aufgenommen in Typographia No. 8 in Newark im Juli 1886; Mitglied der D. A. T. seitdem.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Mai.

Einnahmen:

	Beiträge für April.	1 Procent Assessment.	Special-Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 64.60	$ 84.11	$ 79.76
" 2, Cincinnati.	28.40	27.27	23.37
" 3, St. Louis.........	53.20	63.16	57.24
" 4, Buffalo	18.00	17.01	13.17
5, Rochester.........	8.00	7.93	7.33
6, Cleveland.........	21.00	32.60	29.60
7, Newl York	221.00	331.67	269.81
8, Newark............	24.20	33.08	27.68
" 9, Chicago..........	86.40	119.37	109.65
" 10, Milwaukee.......	50.40	86.10	72.76
" 11, Baltimore.........	13.40	12.00	5.60
" 12, Louisville........	9.00	11.67	8.67
" 13, St. Paul............	19.00	26.63	23.93
" 14, Indianapolis...	6.00	6.20	3.92
" 16, Pittsburg	20.60	27.60	26.70
" 21, Detroit	19.00	28.70	28.26
Total....................	$ 662.20	$ 915.10	$ 787.45

Bundesbeiträge	662.20
1 Procent Assessment..................................	915.10
New York und Newark, Registrirung..........	16.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	45.00
Gesammt-Einnahmen..................................	$ 2425.75

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für April............	$ 325.60
Begräbnissteuer an die I. T. U. für April......	457.55
Pensionssteuer an die I. T. U. für April.......	457.55
Strikesteuer an die I. T. U. für April..........	787.45
Registrirungsgebühr an die I. T. U.............	11.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 19 und 20...........	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Mai............	240.00
900 Stimmzettel für B.-S. Wahl	3.75
Laufende Ausgaben im Mai	6.48
Gesammt-Ausgaben..................................	$2459.38

Resultat der Urwahl.

Typographia.	Int. Präsident. Lynch.	Howard.	Bundessecretär. Hugo Miller.	
No. 1, Philadelphia .	3	37	38	2
" 2, Cincinnati....	13	1	12	1
" 3, St. Louis......	30	2	33	—
" 4, Buffalo........	8	2	10	—
" 5, Rochester....	6	1	7	—
" 6, Cleveland....	12	2	14	1
" 7, New York ...	79	65	116	—
" 8, Newark......	7	5	12	—
" 9, Chicago......	16	26	45	—
" 10, Milwaukee...	26	15	37	4
" 11, Baltimore....	11	1	17	—
" 12, Louisville....	11	0	11	—
" 13, St. Paul......	—	—	13	1
" 14, Indianapolis .	3	2	5	—
" 16, Pittsburg	11	0	14	—
" 21, Detroit.......	13	5	17	—
	259	164	401	9

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Zwei neue Mailers Unions wurden im verflossenen Monat von der I. T. U. gechartert: No. 66 in Akron, Ohio, und No. 69 in Troy, N. Y.

‡ In der Juni-Nummer des *Typographical Journal* sind wiederum 21 Typographical Unions angeführt, die im verflossenen Monat Lohnerhöhungen errungen haben.

‡ Die Strikeliste der I. T. U. sank im Monat Mai von 1310 auf 1198 — ein Rückgang von 112. Strike-Unterstützung bezogen 1055, gegen 1162 im vorigen Monat: davon waren 951 verheirathet, 202 ledig und 45 Lehrlinge. In 42 Unions bestehen noch Strikelisten; die bedeutendsten davon sind Toronto mit 198, Philadelphia mit 136 und Montreal mit 93 eingeschriebenen Strikern. Die "Big 6" in New York hat gar keine Strikers, und in der zweitgrössten Stadt, Chicago, stehen nur noch 5 Namen auf der Strikeliste. Die gesammten Einnahmen an Strike-Assessments stellten sich in dem am 20. Mai beendeten Monat auf $113,630, die gesammten Ausgaben auf $94,128, davon $82,812 für Unterstützungen und $11,316 für Organisatoren etc. Gesammtkosten des Strikes bis 20. Mai 1924 $15,829,140; Kassenbestand $5,210,925 — eine Zunahme von $19,501 im Strikefonds.

Editorielle Notizen.

‡ Die Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika (United Mine Workers of America) haben ihrem verstorbenen Präsidenten John Mitchell, dem Manne, der die Kohlengräber aus dem Dunkel an's Licht gebracht, im Stadthans-Park zu Scranton ein Denkmal errichtet, das am 30. Mai unter äusserst zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung der Kohlen-Districte von Pennsylvanien und den benachbarten Staaten feierlich enthüllt wurde. Das Denkmal, welches Mitchell in Lebensgrösse darstellt, kostet $60,000, welche Summe von den organisirten Kohlengräbern des ganzen Landes beigesteuert wurde.

‡ Vor 450 Jahren ist das erste in englischer Sprache gedruckte Buch erschienen: William Caxtons *Game and Play of Chesse.* Caxton war der erste Buchdrucker Englands; er brachte Gutenbergs, Fusts und Schöffers Typen nach England, nachdem er seine Lehrlingszeit in Köln bei einem Werkmeister Fusts verbracht hatte. Er war nicht nur der Verfasser zahlreicher Geschichts- und philosophischer Werke, sondern war auch sein eigener Setzer, Drucker, Corrector, Buchbinder, Verleger und Buchhändler — übrigens ein sehr geriebener Geschäftsmann. Sein eben erwähntes Werk erzählt eine Fabel über den Ursprung des Schachspiels und ist sonst eine allegorische Spielerei, eine politische Ausdeutung der Schachfiguren; ein Gebet um das Wohlergehen König Eduards und Englands macht den Beschluss.

Aus der alten Welt.

Schweden. Im Jahre 1923 haben die dem schwedischen Gewerkschafts-Bund angeschlossenen Verbände ihre Mitgliederzahl um 20,105 oder circa 7 Procent erhöhen können. Die Zahl der männlichen Mitglieder nahm um 18,486 oder 6.9 Procent zu, die der weiblichen Mitglieder um 1619 oder 6.6 Procent. Die Zahl der Verwaltungsstellen nahm in derselben Zeit um 241 zu. Bemerkenswerth ist die Thatsache, dass es den Gewerkschaften gelang, in Gebiete einzudringen, wo sie sich früher nicht geltend machen konnten. Am 1. Januar 1924 umfasste der Gewerkschafts-Bund insgesammt 313,000 Mitglieder.

Schweiz. Die Statistik des Schweizerischen Typographen-Bundes weist Ende 1923 im ganzen 885 Druckereien auf — 31 mehr wie im vorigen Jahre. Von diesen haben 713 einen Tarif anerkannt und 578 stehen unter dem Fabrikgesetz. Druckmaschinen zählte man im ganzen 1694, davon 1178 Tiegeldruck-Pressen, 107 Rotationsmaschinen und 92 Offset-Pressen. An Setzmaschinen waren vorhanden 445 Linotypes, 208 Typograph, 14 Linograph und 11 Monotype; zusammen 775, gegen 730 Ende des Vorjahres. Die Zahl der Buchdrucker-Lehrlinge in der Schweiz ist verhältnissmässig hoch, denn man zählte 648 Setzer- und 298 Drucker-Lehrlinge.

Deutschland. Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Leipziger Maschinensetzer-Vereinigung fand am 11. Mai daselbst ein Mitteldeutscher Maschinen-Setzertag statt, der sehr zahlreich von Berufsgenossen der näheren und weiteren Umgebung (z. B. Schlesien, Mecklenburg) besucht war. Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Referat des Vorsitzenden der Centralcommission, Kretzschmer (Berlin), der einen interessanten Ueberblick über die Lage des Berufs gab und die heutigen tariflichen Verhältnisse einer scharfen Kritik unterzog. Die rege Debatte zeitigte eine Resolution, die die Wiederherstellung des 25-procentigen Lohnzuschlags und die Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden fordert.

Neues von den Setzmaschinen.

Die Technik steht niemals still. Ein beredtes Zeugniss hierfür legt das Aprilheft des *Deutscher Buch- und Steindrucker* ab, das als erste Setzmaschinen-Sondernummer erschienen ist. Wir können uns keiner deutschen Fachschrift erinnern, in der im Umfange eines Heftes so viel Neues über gegenwärtige und kommende Setzmaschinen gebracht worden ist. Linotype, Typograph und Monotype eröffnen den Reigen, der über die Intertype und die Mammuth-Setzmaschine der Linograph Co. zu den Photo-Setzmaschinen führt. Von letzteren heben wir besonders den Aufsatz über die Huntersche Monophoto-Setzmaschine hervor, die wohl bald in Concurrenz mit den bisherigen Setzmaschinen treten wird. W. Gamble schreibt über den Einfluss der Photographie auf die Zukunft der Buchdruckerkunst. Auch eine neue Einzelbuchstaben-Setz- und Giessmaschine, die "Rototype", wird angekündigt. Der allgemeine Theil des Heftes, aus dessen Inhalt wir die Aufsätze über die "Front-Rapid" und den Bresmadruck erwähnen, ist so reichhaltig, wie man es vom *D. B.- u. St.* gewohnt ist. Wer unterrichtet sein will, wohin die Entwicklung im graphischen Gewerbe geht, muss diese Sonderausgabe gelesen haben. Einzelhefte sind zum Preise von 2 Goldmark vom Verlage des *Deutschen Buch- und Steindrucker*, Berlin SW 61, Teltowerstr. 32, zu beziehen.

Buchdrucker als Erfinder. Anlässlich des jetzt vollendeten 50jährigen Siegeszuges der Schreibmaschine wird daran erinnert, dass der Erfinder der ersten brauchbaren Schreibmaschine, welche 1873 von dem Waffenfabrikanten Remingtons in den Handel gebracht wurde, der Buchdrucker Christoph Latham Sholes in Milwaukee war, der 25 Modelle erbaute, bis es ihm gelang, eine brauchbare Maschine herzustellen, welche dann durch die genannte Fabrik erstmals auf den Markt gebracht wurde. Sholes erhielt dafür von der Firma eine Abfindungssumme von $12,000.

Die Technische Entwicklung des Vervielfältigungs-Verfahrens.

Nach einem Vortrag von Robert Lobe in Bern.

Betrachten wir uns einmal die verflossene Zeit-Epoche des letzten Jahrhunderts in Bezug auf die technische Entwicklung des Vervielfältigungs-Verfahrens geistiger und materieller Güter. Ich will nicht alle Verfahren aufzählen, die uns die Geschichte überliefert, und doch kann ich nicht umhin, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Schreibtechnik zu werfen.

Die Menschen der Eiszeit arbeiteten ihre Geschichte mit auf Feuersteinen hergestellten Beilen und Meisseln in Knochen, Horn und Stein ein. Das war vor Hunderttausenden von Jahren.

Die Schriftzeichen der Summerer geben schon Zeugniss von der Himmelskunde vor 9000 Jahren, sie hatten bereits ein System. Dann kamen die Aegypter mit ihrer Papyrusrolle, weiter die Hethiter und Griechen, die Römer, welche bereits eine Schreibspatel benützten. Dann die Vogelkielfeder der Renaissance- und Humanistenzeit mit ihren Werkzeugen und Maschinen zum Schneiden der Rohr- und Gänsekielfeder. Vor ungefähr hundert Jahren die Stahlschreibfeder, die heute eine eigene Industrie darstellt und mit den feinsten Werkzeugen hergestellt wird. Daneben kommen noch Pinsel und Graphitstifte in Betracht. Im fernen Osten schreibt man heute noch mit Pinseln aus Menschenhaaren. Chinesische Tusche ist noch heute anerkannt. Aus Stein, Erz, Ton und Wachs bestehen die Bücher der Alten.

Die Völkerwanderung zertrümmerte seiner Zeit nicht nur das römische Reich, sondern auch das geistige Leben. Sonderbarerweise waren es Mönche, die uns aus jener Zeit den Rest der Wissenschaft übermittelten. In China war am Ende des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung schon bekannt, Bilder und Zeichnungen in Metall oder Holz zu schneiden, mit Farbe zu versehen und mittelst Reibens auf Papier abzudrucken; später bestrich man die Formen mittels eines breiten Pinsels und rieb das aufgelegte Papier mit einer Bürste ab. Bereits im 12. Jahrhundert druckte man auf Seiden- und Leinenstoffe.

Mit der Hebung des Geisteslebens wurde die Erfindung der Buchdruckerkunst eine Nothwendigkeit. Wie das geschehen, brauche ich nicht zu erzählen. Die nächste Nothwendigkeit war die Druckmaschine. Ein Deutscher namens König baute die erste Schnellpresse, zwar nicht in Deutschland, sondern in England. 1814 wurde die *Times* bereits auf einer Schnellpresse gedruckt. 1816 kehrte König nach Deutschland zurück. 1817 kaufte er das ehemalige Kloster Oberzell bei Würzburg und errichtete die erste Schnellpressenfabrik für Zeitungsdruck. 1825 wurde die erste Buchdruckmaschine für Werke gebaut. In den dreissiger Jahren durchzuckten wieder politische Wirren Europa. 1833 ereilte ein plötzlicher Tod König; doch hatte er eine grosse Zahl Schüler herangebildet, und ab 1840 wurde der Schnellpressenbau eine Industrie von ungeahnter Grösse.

Doch auch hier war es wieder ein anderer Zweig der Drucktechnik, welcher erst die moderne Zeitungs-Druckmaschine schuf: die Stereotypie. Die nächste Nothwendigkeit war die Erfindung des endlosen Papieres durch Director Auer der Staatsdruckerei in Wien; durch diese Erfindung konnte der Amerikaner Bullock in Philadelphia 1863 die leistungsfähigste Druckmaschine, die Rotations-Maschine, bauen, die heute den Druck von 96seitigen Zeitungen gestattet.

Nebenher, als weitere Nothwendigkeit, wurde die Schriftgiessmaschine durch den Amerikaner Bruce gebaut. Erst hat man die Schriftgiesserei in den Druckereien selbst besorgt. Doch auch hier sehen wir bereits eine Arbeitstheilung entstehen. Die verschiedenen Hauskegel mussten einem möglichst einheitlichen System Platz machen.

Noch war die Handsetzerei ziemlich im Rückstande; die nächste Nothwendigkeit war die Erfindung der Setzmaschine; nachdem sich Hunderte von Erfindungen zur beschleunigten Satzherstellung nicht bewährt hatten. Die Combination: Matrize, Giessen und Ablegen mit Hilfe der Feinmechanik-Maschinen schuf die erste Setzmaschine, der verschiedene Abarten folgten.

Die Setzmaschine ist ein Triumph des menschlichen Geistes und der Technik. Unzählige sanken hin; viele Opfer hat dieser endliche Sieg gefordert. Gebrochen an Körper und Geist, war es ihnen nicht vergönnt, Zeugen des grossen Fortschritts zu sein, der mit ihren Ideen der Typographie im besonderen und der gesammten Menschheit geleistet wurde.

Doch nebenher dürfen wir auch andere Verfahren der Vervielfältigung nicht vergessen. Der Schauspieler und Schriftsteller Alois Senefelder von Prag trat im Jahre 1797 in München mit seinem Erstlingswerk (Musiknoten) vor die Oeffentlichkeit. Dem Typendruck konnte er nicht Concurrenz machen. Er war vielleicht der einzige Erfinder, der eine fertige Sache hinterliess: die Lithographie oder den Steindruck. Photographie, Gravüre, Feder- und Kreidezeichnungen, Farbendruck, Autographie und Umdruck wurden von ihm ausgeübt.

Doch noch andere Verfahren marschirten nebenher, die der Lithographie Arbeit abnahmen: Der Hectograph; der Rollograph; der Gravier-Pantograph; der dieselbe Zeichnung in verschiedenen Grössen ausführt; der Kupferdruck mit seinen Tiefdruck-Manieren; der Glas-, Blech- und Porcellandruck.

Und nun zu anderen Erfindungen, die man als Feinde der Buchdrucker betrachten muss, sofern diese sie nicht durch ihre Organisation unter ihren Hut zu bringen vermögen. In erster Linie kommt die Schreibmaschine. Die ersten Versuche, einen Schreibapparat zu construiren, machte ein Engländer namens Mall, im Jahre 1714; 1833 construirte der Franzose Progrin den Ktypograph mit 66 Tastenhebeln; 1843 baute Charles Thurber aus Worcester eine Schreibmaschine für Blinde; 1869 ersann der dänische Pastor Malling Hansen eine Schreibkugel für Blinde; 1867 war es Matthias Schwalbach, ein Rheinländer in Amerika, der an der Schreibmaschine gewaltige Verbesserungen anbrachte, welche in der Gewehrfabrik Remington & Sons in Ilion, N. Y., hergestellt wurde und der Schreibmaschine den Weg in die Welt öffnete. Der jährliche Absatz von Schreibmaschinen beträgt durchschnittlich eine halbe Million. Heute haben wir es mit einer Unzahl von Schreibmaschinen zu thun; ihre Lebensdauer ist 15 Jahre.

Eigenthümlich ist das Zusammentreffen: Erfindung der Buchdruckerkunst und des Schiesspulvers; die Herstellung der ersten Schreibmaschine in einer Gewehrfabrik.

Ein weiteres graphisches Gebiet ist die Photographie. Auch sie hat ihre Geschichte. Ein italienischer Schuster und Alchymist, Casciorolo von Bologna legte durch die Entdeckung des bononischen Leuchtsteines den Grund dazu. Nach vielen Versuchen anderer Männer gelang es endlich 1802 Wedgwod, das Bild einer Person festzuhalten. Die Camera obscura war schon Leonardo da Vinci bekannt (1480). 1839 baute der Franzose Daguerri die erste Camera. Heute photographirt beinahe jedermann. Diese Erfindung war auch eine Nothwendigkeit.

Doch auch die Erfindung der Telegraphie, mit und ohne Draht, ist in den Kreis der Vervielfältigungs-Möglichkeiten einzureihen; zum mindesten leistet sie die so nothwendige schnelle Uebermittlung.

Zum Problem: Alt und Jung.

Der Artikel: "Zum Problem — Alt und Jung" hat mich frappirt. Was ist das wieder für ein "Problem". So was giebt es einfach nicht. Dass verschiedene Anschauungen zwischen den Alten, welche jahrelang den Segen Amerikas genossen haben, und den Jungen, welche jetzt hereinkommen, bestehen, ist selbstverständlich. Den Jungen wird eben nichts übrig bleiben, als die hiesigen Verhältnisse zuerst kennen zu lernen, und dann, sich mit denselben abzufinden. Tiefsinnige philosophische Betrachtungen über die "Jugend" der "Alten und der Jungen" anzustellen, ist durchaus unnöthig. Allerdings sind Auswanderungs-Gründe manchmal verschieden. Die erste grössere deutsche Einwanderung kam aus religiösen Gründen, als Louis XIV. den Deutschen das Leben sauer machte und ihnen Elsass und Lothringen nebst umliegenden Dörfern abnahm.

Die Einwanderer von 1848 kamen aus politischen Gründen. Diese alle sind längst im grossen Schmelztiegel aufgelöst. Auch 1872 kamen einige aus politischen Gründen, Bismark mit seinem Socialisten-Gesetz hatte sie vertrieben. Viele davon sind zur alten Liebe zurückgekehrt. Was sonst noch kam, und das ist bei weitem der grössere Theil, und was heute kommt, kommt aus ganz denselben Gründen wie Du und ich; man erwartete hier einen besseren Futtertrog, oder um es zarter auszudrücken, man kam aus ökonomischen Gründen. Die paar hunderttausend, die unter den jetzigen Einwanderungs-Gesetzen in den nächsten zehn Jahren noch eintreffen mögen, werden hier den Kohl des Deutschthum nicht fett machen. Es werden wenige, höchstwahrscheinlich gar keine neuen deutschen Zeitungen erscheinen, aber einige werden das Zeitliche segnen.

Das ist kein Pessimismus meinerseits, sondern ein unabänderliches Factum. Man muss den Muth haben, sich selber die Wahrheit zu sagen. Mir macht es Spass, mich hin und wieder selbst auszulachen. Wenn die "Jungen" etwa den Gedanken hegen, dass sie ein gewaltiger Sauerteig sind und eine höhere culturelle Mission (in Verbindung mit den Alten) zu erfüllen haben, dann ist es besser, sich gleich selber auszulachen, und nicht zu warten, bis es Andere thun.

Dass den Jungen die Auswanderung schwerer wurde als den Alten, ist gerne zugestanden. Sie wären viel lieber bei den Fleischtöpfen von 1914 geblieben. Wir Alten höchst wahrscheinlich auch, wenn wir in den damaligen Anschauungen aufgewachsen wären. Man könnte beinahe ein altes deutsches Sprichwort citiren: Hochmuth kommt vor dem Fall! Was hat all der Glückszustand vor 1914 den Deutschen von heute gebracht? Ihr Elend! Es giebt kein Volk auf Erden, das politisch so unfähig ist, wie das deutsche, trotz der unzweifelhaften Grösse desselben auf allen anderen Gebieten. Kann man sich eine grössere politische Dummheit vorstellen, als die Unterschrift unter der alleinigen Schuldigerklärung? Das amerikanische Volk (und wir Amerikaner deutscher Abkunft eingeschlossen) hätte sich lieber mit Stumpf und Stil ausrotten lassen, als ihren Regierungen *das* Recht zuzugestehen. Ebenso dumm ist es, dass das deutsche Volk sich von seinen Regierungen vorlügen lässt, dass Deutschland unschuldig ist am Kriege wie ein neugeborenes Lamm. Deutschland trägt ein gemessenes Schuldtheil am Kriege, aber es *allein* schuldig erklären zu lassen, ist ein politischer Wahnsinn. Rechtlich denkende Männer aller Nationen: Franzosen, Engländer, Amerikaner, Schweden etc., bemühen sich, die Schuldlüge aufzuklären, von Deutschen hört man nur von denjenigen, die mitschuldig sind am Kriege, und jetzt ihre Unschuld proclamiren. Z. B. der Grossadmiral Tirpitz, der jetzt Präsident der deutschen Republik werden soll. Dieser Germane trägt vielleicht die Hauptschuld, denn er hatte mit seinem Flotten-Verein den redseligen Wilhelm so unter der Fuchtel, dass 1908 das von England gewünschte, und mit Berechtigung gewünschte, Flotten-Abkommen in ganz schnodderiger Weise abgelehnt wurde.

Unser junger Freund will Festigkeit in unser Auslandsdeutschthum bringen. Der Ausdruck "Auslands-Deutschthum" ist ein sehr unglücklicher: "Auslandsdeutsche" hierzulande sind solche, die am amerikanischen Futtertroge mitessen und sonst deutschländische Interessen vertreten. Wir Alten aber sind "Amerikaner deutscher Abkunft", die hier für sich und ihre Kinder einen gerechten Theil der Volkswohlfahrt in Anspruch nehmen und amerikanischen Interessen Rechnung tragen. Unserem Geburtslande bewahren wir eine liebevolle Erinnerung, wir empfinden seine Erniedrigung sehr schmerzlich, wir helfen, so viel es in unserer Kraft steht, das Elend zu mildern. Wir heissen die Jungen unseres Volksstammes hier willkommen und freuen uns, wenn es ihnen gut geht. Aber auf Probleme unter den Alten und den Jungen lassen wir uns nicht ein. Wir haben hier Probleme aller Art genug.

Die Frage: "Warum ist der Deutsche im Auslande so unbeliebt?" ist vielfach debattirt worden, hier und auch in Deutschland. Vor einigen Jahren beantwortete ein weiser Auslandsdeutscher diese Frage auf dem Congress der Auslandsdeutschen in Hamburg. Er sagte: "Weil der Deutsche von Haus aus ein Schulmeister ist, der überall lehrhaft auftritt. Er will Jedermann von der Ueberlegenheit seiner Ansichten überzeugen. Er streckt die imperialistischen Schnurrbartsenden in die Höhe, zwirbelt sie und blickt etwas verächtlich und achselzuckend in die Runde, wenn eine Meinung auftaucht, die nicht mit der seinigen übereinstimmt, oder die er nicht versteht. Und dann sagen die Anderen: Na, das ist mal ein unausstehlicher Kerl."

Ich glaube, der Mann hat recht. *E. A. W.*

Zwölf gutgemeinte Rathschläge.

Für Solche, die es angeht.

1. Besuche grundsätzlich keine Sitzungen und Versammlungen der Collegen. Ueberlasse das Anderen.

2. Passirt es dir doch, dass du einmal hingehst, dann komme wenigstens zu spät, damit du gegen den Schluss hin noch einiges von dem, was die Andern zu Stande brachten, wieder verpfuschen kannst.

3. Lasse dich niemals in den Vorstand wählen, damit du freie Hand hast, diejenigen zu kritisiren, die ihm angehören.

4. Während einer Discussion sprich so wenig wie möglich. Ist dagegen die Versammlung zu Ende, dann sage mit Entrüstung, wie die Sache hätte gemacht werden sollen.

5. Reite möglichst energisch auf dem Vorstand herum, denn er ist zu diesem Zwecke da.

6. Verlange gelegentlich seine Abberufung, das zeigt dem Aussenstehenden, wie einig wir sind.

7. Trachte danach, dass immer dieselben thatwilligen Mitglieder in den Vorstand gewählt werden, damit du mit um so grösserem Recht von der "Clique" sprechen kannst, die uns regiert.

8. Immer falle dem Vorsitzenden ins Wort, er liebt das besonders und es zeugt für deine Bildung.

9. Missfällt dir etwas an der Führung, dann stecke dich hinter deine Freunde und stachle sie an!, ebenfalls hinten herum zu schimpfen. So kannst du deiner Organisation am nachhaltigsten nützen.

10. Reclamire beständig aussen herum, um Gottes willen aber nicht in der Organisation selbst, da es doch sonst irgendwo einen Fortschritt geben könnte.

11. Bei Einzahlung rückständiger Beiträge halte dich möglichst im Hintergrund, damit der Kassirer, dem auch eine Freude zu gönnen ist, dich immer wieder mahnen muss.

12. Steuere für wohlthätige Zwecke so wenig wie möglich bei, da du selbstverständlich niemals in die Lage kommen wirst, deinerseits auf die Hilfe Anderer angewiesen zu sein.

("Der deutsche Handwerker in Polen.")

* In Russland erscheint nunmehr bereits im zweiten Jahrgang *Petschatnik* (*Der Buchdrucker*), Centralorgan des Allrussischen Buchdrucker-Verbandes, das zweimal im Monat in Moskau herausgegeben wird. Dieses Blatt berichtete Ende December 1567 arbeitslose Collegen in Moskau und 1500 in Leningrad (Petersburg); im ganzen Lande in runder Summe 6000 conditionslose Buchdrucker.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 28. Mai 1924.

Unsere regelmässige Versammlung wurde am 26. Mai von Präsident Mansdörfer zur festgesetzten Zeit eröffnet. Nachdem das Protocoll der letzten Versammlung verlesen, gab der Verwalter seinen Bericht ab, ebenso wurden die Chairmen's-Berichte verlesen.

Wegen der in der letzten Versammlung zur Sprache gebrachten Unsicherheit des Gebäudes einer hiesigen Zeitung wurde die Geschäftsleitung durch ein Schreiben benachrichtigt. Diese erklärte daraufhin, in dieser Sache nichts thun zu können, da sie nicht Eigenthümerin des Gebäudes sei. Es wurde deshalb beschlossen, die Fabriks-Inspection zu benachrichtigen, dass diese das Gebäude untersuche.

Der Gewerkschafts-Delegat gab seinen Bericht und erwähnte, dass in der Schreiner-Union eine 50procentige Arbeitslosigkeit herrsche.

Für die General Allen Hilfs-Campagne für deutsche Kinder wurden $20 bewilligt.

Ein Antrag der Typographia No. 9 in Chicago, die *Buchdrucker-Zeitung* einem jeden Mitgliede direct ins Haus zu liefern, wurde unterstützt.

Die verschiedenen stehenden Comités wurden wiedererwählt.

Dann wurden folgende Schreiben zur Kenntniss genommen: Zwei Schreiben von der A. F. of L., ein Schreiben von der Yonkers Typographical Union No. 468, sowie je eines der Denver Typographical No. 49 und Mansfield Typographical Union No. 420.

Hierauf wurden von dem Comité zur Revidirung der Local-Gesetze dieselben vorgelegt und unter Berathung genommen. Da die Verlesung eine ziemliche Zeit in Anspruch nahm, wurde beschlossen, eine Special-Versammlung eigens für diesen Zweck anzuberaumen.

Am Kranken-Comité für Juni haben zu dienen: Julius Wagner und Paul Walther; für Juli: Julius Wayda und Paul Wendler.

Hierauf folgte Vertagung. *E. S.*

Typographia No. 9.

Chicago, 2. Juni 1924.

Die äusserst schwach besuchte Versammlung wurde verspätet eröffnet, da man kaum ein Quorum von 10 Mann zum Beginn derselben zusammenbrachte. Jedenfalls sind die Collegen zu der Ueberzeugung gekommen, dass wir doch keine welterschütternden Beschlüsse mehr ausführen können, und so gehen sie vom Geschäft aus lieber gleich heim zu Muttern, weil es da schöner ist als in der Versammlung, wo doch nur leeres Stroh gedroschen wird. Zufällig lagen aber keine wichtigen Geschäfte vor und so ging alles glatt vonstatten.

College Carl Buch hat nun ebenfalls sein Pensions-Gesuch eingereicht, was von den Anwesenden selbstverständlich gutgeheissen wurde.

Unter den eingelaufenen Correspondenzen ist ein Schreiben der Tabakarbeiter-Union zu erwähnen, worin u. a. die Clown-Cigaretten empfohlen werden. Für den Sacco-Vanzetti Vertheidigungsfonds wurden $5 bewilligt, um eine neue Verhandlung und event. Freilassung für die beiden unschuldig Verurtheilten zu erzielen.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor erstattete einen längeren Bericht über die Verhandlungen in der Körperschaft, und wie es den Anschein hat, geht der Strike der Ladies Garment Workers seinem Ende entgegen, da der grösste Theil der Striker unter den neuen Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen hat. — Ferner ist die Chicago Fed. of Labor dem Delegatenbericht zufolge aus der Farmer-Labor Party ausgetreten und folgt nur noch ihren eigenen politischen Idealen!

Die *Arbeiterzeitung*, im Verein mit der Socialistischen Partei, veranstaltet am 15. Juni im Riverview Park ein Picnick, und wer von den Collegen Lust hat, einen Nachmittag daselbst zu verbringen, ist eingeladen.

Nach Verlesung des Berichts des Verwalters und Namensaufruf erfolgte Vertagung. *J. S.*

Typographia No. 7.

New York, 5. Juni 1924.

Monatliche Versammlung vom 1. Juni.

Sehr gut besucht, trotz des schönen Wetters, war die im Arbeitsbureau unter dem Vorsitz des Präsidenten Cord v. Halle abgehaltene Versammlung.

Eine Einladung des Arbeiter-Sängerbundes der Nordost-Staaten wurde entgegengenommen und die zugesandten Tickets College Rose zum Vertrieb übergeben.

Das Gesuch der Typographia No. 9 in Chicago wurde zur Kenntniss genommen. Von einer Unterstützung des Antrags, dass jedem Typographia-Mitglied die *Buchdrucker-Zeitung* durch die Bundes-Leitung ins Haus geschickt werden soll, war jedoch nichts zu verspüren.

Ein Protestschreiben der Yonkers Typographical Union No. 468, worin Beschwerde geführt wird über ein Mitglied, dessen Aufnahme während des Strikes durch den I. T. U.-Council gutgeheissen, wurde den erwählten Delegaten zur I. T. U.-Convention behufs ev. weiteren Massnahmen übergeben.

Unter dem Executiv-Bericht erregte ein Gesuch des Arbeitslosen-Chapels, künftighin wegen Ueberfüllung des Bureaus an Maschinensetzern von der Anlernung weiterer Abstand zu nehmen, eine längere Debatte, die in dem einstimmigen Beschluss ihr Ende fand, dass es der Wunsch der Typographia ist, dass auch fernerhin Maschinensetzer angelernt werden.

Laut Bericht des Stimmenzählungs-Comités wurden die Collegen Cord v. Halle und Frank Neitzel als Delegaten zur I. T. U.-Convention in Toronto erwählt, während die Collegen W. Ostermann und Harry K. Stephan als "Substituts" fungiren.

Zum Bundessecretär ist unser alter und bewährter Kämpe Hugo Miller wiederum erkoren worden, während auf dem I. T. U.-Stimmzettel die Candidaten der Administrations-Partei den Sieg davontrugen, mit Ausnahme von zwei Delegaten und eines Home Trustees, die den Progressiven zufielen.

Der Antrag der Arbeitslosen: "Alle in festen Plätzen befindlichen Collegen geben in der Zeit vom 1. Juni bis 1. October zu Gunsten der Aushelfer fünf Tage ab" — wurde nach längerer Debatte mit 44 gegen 32 Stimmen durch einen "Uebergang zur Tagesordnung"-Antrag beiseite gesetzt und daraufhin der einstimmige Antrag angenommen, worin die Collegen aufgefordert werden, zu Gunsten der Arbeitslosen während der Sommermonate soviel als möglich "blau" zu machen.

College Bommersheim, welcher sich auf seiner Rückreise von Californien zwei Tage in Indianapolis aufhielt, übermittelte Grüsse an die Collegen von unserem Bundessecretär Miller, sowie den Dank des letzteren für die ihm bewiesene Theilnahme während dessen Krankheit. — Ferner theilte B. mit, dass er den krank im Hospital liegenden Secretär-Schatzmeister der I. T. U., J. W. Hays, besuchte, welcher ihn beauftragte: "Give my best regards to the boys in New York."

Nach Erledigung mehrerer Anregungen "Zum Wohl und Besten" trat Vertagung ein. *R. F.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, 5. Juni 1924.

Die halbjährliche General-Versammlung am 2. Juni war gut besucht. Die Routinegeschäfte waren schnell erledigt und die Delegatenberichte belanglos. Der Antrag der Typ. No. 9, die *Buchdrucker-Zeitung* betreffend, wurde nicht unterstützt. Einstimmig wiedergewählt wurden College Chas. Fredrich als Verwalter und M. Brettmann als Trustee. Die Wahl der I. T. U.-Beamten ergab einen Sieg des "Administrations-Tickets", was wohl auf die Thatsache zurückzuführen ist, dass unseren Strikern weitere Unterstützung entzogen werden soll. Nebenbei bemerkt, No. 10 erhebt schon lange eine locale Extra-Steuer zur Unterstützung der Striker. Die Abstimmung für Bundessecretär Miller ergab 31 ja, 4 nein. College Wm. Ernst wurde als Delegat zur I. T. U.-Convention gewählt, Präsident Wm. P. Pauls als Stellvertreter.

In Sachen des Tarifs lagen Gegenvorschläge des Geschäftsführers des *Herold* vor, der einzigen Office, die in Betracht kommt. Diese Vorschläge wurden durch Abstimmung angenommen, aber mit einem Zusatz, der weitere Unterhandlungen nöthig macht.

Zur Aufnahme meldete sich mit deutschem Verbandsbuch Paul Malyszczyk, geboren in Berlin am 1. Juli 1891, ausgelernt am 1. October 1909. Das Buch war aber bereits im letzten Jahr ausgestellt, konnte also nicht mehr an Stelle des Vorschlaggeldes angenommen werden. *J. Sch.*

Typographia No. 11.

Baltimore, 3. Juni 1924.

Unsere Mai-Versammlung (25. Mai) wurde vom Präsidenten, College August Close, eröffnet. Nach Verlesung des Protocolls und Berichterstattung der verschiedenen Comités, schritt man zur Beamten-Nomination, welche folgendes Resultat hatte:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: S. P. Penske;
Trustees: August Close, Martin Wagner, Geo. Zimmermann.

Die Wahl am 28. Mai ergab folgendes Resultat:

Bundes-Secretär: Hugo Miller — einstimmig;
Delegat zur I. T. U.-Convention: S. P. Penske;
Stellvertreter: August Close.

Die Bücher des Secretär-Schatzmeisters wurden untersucht und in guter Ordnung befunden.

Für den Monat Juni hat College Geo. F. Metzger als Kranken-Comité zu dienen. *S. P.*

Allerlei.

• In der canadischen Provinz Ontario sind in den letzten fünf Jahren nicht weniger wie 13 Tageblätter eingegangen.

• Die Union der Druckerei-Arbeiter in Australien zählte am Jahresschluss 8704 männliche und 3572 weibliche Mitglieder.

Erste Zeitung Amerikas?

Gewöhnlich geht man, wenn man von den ersten Zeitungen Nord-Amerikas spricht, nicht auf die nachstehende Veröffentlichung zurück. Dieselbe ist auch fast völlig für die Nachwelt verschollen; aber sie ist immerhin einer flüchtigen Erwähnung werth. Ob sie wirklich die allererste war, ist freilich noch nicht ganz ausgemacht.

Diese Pionier-Zeitung eines Continentes, welcher heute rund 30,000 Zeitungen und Zeitschriften unterstützt, war das Unternehmen eines Benjamin Harris in Boston, dessen Adresse als "London Coffee House" angegeben wurde; als Drucker war Richard Pierce genannt. Sie erschien 1690, also vor über 230 Jahren. Das Blatt, das sich einfach als "Journal" bezeichnete, bestand aus vier Seiten; aber nur drei derselben waren bedruckt, während die vierte für etwaige persönliche Botschaften freigelassen wurde. Jede Seite war etwa 12x11 Zoll gross.

Der Herausgeber Harris erlaubte sich, von Regierungs- und Militär-Angelegenheiten in einer Weise zu sprechen, welche den damaligen Behörden in Boston "missfiel". Und diese dünnhäutigen Herren unterdrückten ohne Federlesens das Blatt schon binnen 24 Stunden nach dem Erscheinen der ersten — und zugleich letzten Nummer. Sie thaten noch mehr: sie verboten Herrn Harris, künftig "irgend etwas im Druck zu veröffentlichen, ohne erst die Erlaubniss dazu von Denjenigen erlangt zu haben, welche von der Regierung dafür eingesetzt wurden, solche zu gewähren". Das war damals amerikanische Pressfreiheit.

Nach der Unterdrückung des Harris'schen Blattes — wenn man eine Eintags-Fliege überhaupt in die Classe der Zeitungen stellen will — vergingen 14 Jahre, bis ein weiterer Versuch gemacht wurde, eine reguläre Zeitung auf der amerikanischen Seite des Atlantic herauszugeben. Das Blatt führte den Namen *Boston News Letter* und wurde "mit besonderer Ermächtigung" gedruckt. Der Herausgeber und Eigenthümer war der damalige Postmeister von Boston, John Campbell. 75 Jahre blieb diese Zeitung am Leben; sie führte aber eine sehr spiessbürgerliche Existenz, soweit das politische Gebiet in Betracht kommt. Als sie ihr Dasein beschloss, stand sie aber nicht mehr allein auf diesem Felde, sondern in Pennsylvanien waren wenigstens zwei Zeitgenossen erstanden.

In nicht-politischen Sensationen konnte diese Bostoner Zeitung gelegentlich eine recht erkleckliche Leistung zuwege bringen, die hinter keiner ähnlichen eines modernen "gelben" Press-Erzeugnisses zurückstand. So brachte sie im Juni 1704, wenige Monate nachdem sie in's Leben getreten, einen ungeheuer packenden Bericht über die Hinrichtung von sechs Seeräubern am Charles River, — natürlich einen Eigen-Bericht. Derselbe füllte nahezu die Hälfte des ganzen Blattes und muss dem auf den Schauplatz gesandten Reporter eine ungeheure Arbeit gemacht haben. Es war darin sogar das Gebet enthalten, welches der Geistliche am Schaffot sprach; und der Reporter machte die Anmerkung dazu: "So genau aufgenommen, wie dies beim Schreiben in dem grossen Menschenhaufen möglich war." Dies war vermuthlich die erste grosse Vollbringung solcher Art im amerikanischen Journalismus, und sie war ein würdiger Anfang! *W.*

Im Ausland gestorben.

In *Aschaffenburg:* Setzer Carl Stritzinger, 44 J. alt.
In *Basel:* Setzer Emil Jud, 64 Jahre alt.
In *Berlin:* Corrector Theodor Kramer, 72 J. alt; Principal Hans v. Weber, 50 Jahre alt; Stereotypeur Theodor Richter, 64 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Ernst Böttcher, 22 Jahre alt.
In *Brigg:* Maschinenmeister Paul Kutschka, 48 J.
In *Chur:* Setzer Friedrich Jäger, 48 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Carl Wrange, 30 Jahre alt.
In *Detmold:* Setzer Ludwig Heger, 52 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Setzer Eduard Weyer, 62 Jahre alt; Invalide Carl Ziemer, 64 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Max Seider, 57 Jahre alt; Corrector Paul Börner, 58 Jahre alt.
In *Dessau:* Setzer Franz Knuth, 52 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Paul Heidel, 62 Jahre alt; Setzer Franz Grünich, 49 Jahre alt; Setzer Ed. Michaelssen, 56 Jahre alt; Setzer Paul Fischer, 27 Jahre alt.
In *Hanau:* Invalide Joseph Osburg, 86 Jahre alt.
In *Kiel:* Principal Christian Riepen; Geschäftsführer Hermann Mühlberg, 55 J. alt.
In *Köln:* Corrector Joseph Puin, 58 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Otto Kresing, 62 Jahre alt; Setzer Carl Bauer, 60 Jahre alt; Setzer Paul Fischer, 37 Jahre alt; Setzer Ernst Harting; Drucker Georg Prätorius, 28 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Anton Leiss, 37 Jahre alt; Director Josef Komerski, 48 Jahre alt; Drucker Anton Lanka, 48 Jahre alt; Setzer Wilhelm Veverka, 61 Jahre alt.
In *Wesel:* Setzer Heinrich Ossendorf, 63 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Franz Wergler, 65 Jahre alt; Drucker Anton Huber, 45 Jahre alt; Setzer Johann Wiesinger, 54 Jahre alt; Drucker Ferdinand Padlowski, 48 Jahre alt.
In *Zwickau:* Drucker Meyer, 54 Jahre alt; Setzer Fr. Ramersdorfer, 67 Jahre alt.

Und immer wieder das Unionlabel.

Unter den verschiedenen Aufgaben der modernen Gewerkschaften, die ja alle moralischen und socialen Interessen des arbeitenden Volkes umfassen, giebt es eine, die unstreitig weit einschneidender ist und daher grössere Erfolge für die Arbeiter erzielen muss, wie selbst Strikes oder Boycotts, und das ist das Eintreten für das Union-Label aller Gewerkschaften.

Manche Leute unterschätzen den Werth dieser Thätigkeit und glauben, dass die stetige Agitation für das Unionlabel nur das Steckenpferd einer Anzahl Agitatoren der Gewerkschaften sei, dem man im allgemeinen keinen grossen Werth beilegen sollte. Solche Leute haben sich nie ernstlich mit einer Untersuchung dieser wichtigen Frage beschäftigt, daher ihre Unterschätzung derselben und ihre manchmal wegwerfenden Bemerkungen über diese wichtige Waffe der organisirten Arbeiter.

Zur Belehrung dieser kurzsichtigen Leute wollen wir nur darauf hinweisen, dass mehr wie fünfzig Arbeiter-Organisationen unseres Landes das Union-Label als einen Schild für sie gegen habsüchtige Ausbeuter und ein Schwert zur Vertheidigung ihrer vitalsten Interessen betrachten und daher für dasselbe lebhaft agitiren. So giebt z. B. die Int. Bäcker-Union jährlich über eine Billion Unionlabels aus. Die Int. Cigarrenmacher-Union, welche ja die erste Organisation war, die für das Unionlabel lebhafte Propagande entfaltete, that dies noch heute, und wenn ihr Label an allen Cigarren angebracht würde, statt nur an den Cigarrenkistchen, so würde sich deren Zahl jedenfalls auch auf über eine Billion im Jahre stellen. Die Hutmacher haben ihr Label so gut eingeführt, dass es keinem Arbeiter schwer fallen sollte, einen Hut mit dem Unionlabel zu erhalten. Dasselbe ist mit den Kleidermachern, den Schuhmachern und vielen anderen Gewerken der Fall. Die Besenbinder haben ein Label im Felde, das besonders den Hausfrauen zur thatkräftigen Unterstützung empfohlen werden sollte, da sie dieser Union dadurch in ihrem Kampf gegen die Gefängniss-Arbeit von Besen helfen, deren gewaltige Profite in die Taschen nimmersatter Ausbeuter fliessen.

Wir könnten diese Liste noch viel weiter fortführen, wollen dies aber lieber unseren Lesern selbst zur Befolgung überlassen und einige Worte über den grossen finanziellen Einfluss sagen, der hinter den Unionlabels stehen könnte, wenn dieselben wirksam unterstützt würden.

Die organisirten Arbeiter unseres Landes erhalten täglich Millionen von Dollars in Löhnen. Dieses Geld können sie natürlich nicht als "Sparpfennig" anlegen, so nothwendig sie auch einen solchen gebrauchen würden, sondern sie müssen es wieder ausgeben, um sich und ihre Familien zu behausen, zu ernähren, zu kleiden und ihnen womöglich auch etwas von den Genüssen des Lebens zu verschaffen, zu denen ja auch sie berechtigt sein sollten, wofür aber der niedrige Lohn oft genug nicht langt. Wenn all dieses Geld der organisirten Arbeiter nach einer Richtung, der Unterstützung des Unionlabels, verwandt würde, welchen colossalen Einfluss müsste dies auf unsere Geschäftswelt haben? — Wenn kein Arbeiter mehr von Nichtunion-Leuten gemachte Waaren kaufen würde, wie schnell müsste dann das Gejammer über die bösen Gewerkschaften und das Geschrei nach der "Offenen Werkstätte" verstummen, das jetzt die unionfeindlichen Unternehmer erheben, um die Arbeiter besser ausbeuten zu können? Denn das ist ja die Stelle, wo alle Ritter des Geldsackes sterblich sind und daher mit aller Macht getroffen werden sollten.

Aber auch hier müssen wir leider sagen: Wenn das Wörtchen "wenn" nicht wär'. Ja, dieses kleine Wörtchen verhindert die Arbeiter daran, ihre gewaltige Kraft in der rechten Weise zu gebrauchen. Hierauf müssen wir unsere Agitation in erster Linie richten. "Wenn" jeder organisirte Arbeiter dabei seine volle Schuldigkeit thun würde, dann würden die Feinde der Gewerkschaften wohl bald verstummen, denn sie sind zum Absterben verurtheilt, wenn sie sich nicht mehr vom Gelde und Schweisse der Arbeiter mästen können.

Mitarbeiter, vergesset das nicht und handelt darnach! Und vor allem belehrt auch Eure Frauen und Kinder nach dieser Richtung. Sagt ihnen, wenn sie in den Zeitungen nach den Anzeigen von sog. Schleuderverkäufen, oder "Bargain Sales", wie man hierzulande so schön sagt, sehen, dass sie bei allen Einkäufen in erster Linie darauf zu sehen haben, ob die betreffenden Waaren auch von Unionleuten hergestellt wurden und das Unionlabel tragen. Wenn die Arbeiter diesen guten Rath consequent durchführen, dann wird sich ihre Lage so verbessern, dass sie nicht auf die "Bargain Sales" zu warten brauchen, sondern sich gute Waaren erwerben können, die von anständig bezahlten und nicht ausgemergelten Arbeitern in anständiger Weise verfertigt wurden und daher auch mit Anstand getragen oder consumirt werden können.

Daher: Und immer wieder das Unionlabel!

Glaubt nicht, dass die Klugheit sich webt
Aus der Anzahl von Jahren.
Es gibt viele, die vieles erlebt,
Aber wenig erfahren.

Pfingstmorgen.

Vom Meere weht ein frischer Wind;
Er singt an meinen Scheiben.
Noch ist es früh. Die Dämmrung spinnt,
Und schwere Nebel treiben.
Noch schleicht die Nacht verschämt ums Haus
Und duckt sich in die Ecken.
Da zieht's mich hoch, zieht mich hinaus
Dorthin, wo Wellen weiss und kraus
Den grauen Strand belecken.

Erst will ich durch das Dörfchen gehn . . .
Ringsum ein grosses Schweigen.
Wie schief die armen Katen stehn;
Wie sich die Dächer neigen!
Die Sparren blicken nackt hervor
Dort auf der krummen Scheune;
Es wühlte Sturm am Sturm im Rohr.
Die Armuth sieht aus Thür und Thor
Und blinzelt durch die Zäune.

Gestalten nahn. Ein ganzer Hauf
Mit Netzen und mit Stangen
Kommt schweigend aus der Nacht herauf
Mit schwerem Schritt gegangen.
Gesichter, hart und wetterbraun;
Besprüht die blanken Jacken;
Und Augen, die wohl ohne Graun
Dem Meere tief ins Antlitz schaun,
So stolz, so zäh die Nacken.

Der Nebel fällt; es flieht die Nacht
Aus Winkeln und aus Ecken;
Von allen Bäumen tropft es sacht
Und hängt sich in die Hecken.
Hängt in den Gräsern, hängt im Klee
Hier auf dem grünen Deiche;
Dort unten aber stäubt's wie Schnee:
Der Morgenwind, er fegt die See,
Dass Dunst und Nebel weiche.

Ein Mast! Sieh: wo er sich erhebt,
Wo schattenhaft das breite,
Das braune Fischersegel schwebt,
Dort öffnet sich die Weite.
Roth steigt's herauf — und Speer um Speer
Schiesst glühend in die Helle.
Mit leisem Rauschen trägt das Meer
Zu meinem Strande leuchtend her
Die erste goldne Welle.

Es ringt der Morgen sich heraus
Aus nächtiggrauen Fluthen;
Die hellen Schwingen spannt er aus;
Das Dunkel muss verbluten.
Von seinen Flügeln perlt es roth
Und zieht in weiten Bogen
Viel goldne Linien um das Boot;
Es glüht der Mast, das Segel loht —
Nun flammen alle Wogen.

Es blitzt im weissen Dünensand
Und flimmert in den Zweigen.
Der Morgen zieht hinein ins Land
Mit Flöten und mit Geigen.
Wir wandern mit. Hinab den Wall.
Nun lebt's in allen Bäumen;
Es pfeift und zwitschert überall
Und weckt mit seinem Freudenhall
Die Welt aus ihren Träumen.

Pfingstmorgen! Schmetternd jauchzt der Fink,
Die Amsel ruft, der Zeisig.
An Fenstern, Thüren — welch Geblink
Vom jungen Birkenreisig!
Wie schmuck die kleinen Katen schaun
Durch die zerbrochnen Zäune,
Der Flieder knospet weiss und braun;
Die Tulpen blühn, die Veilchen blaun
Bunt um die schiefste Scheune.

Frau Armuth tritt wohl aus der Thür
In einer weissen Haube,
Knüpft junge Zweige ans Spalier
Der kleinen grünen Laube.
Wie herrlich ist in einer Nacht
Die Kraft ins Blatt geschossen!
Inmitten all der bunten Pracht
Frau Armuth steht und sinnt und lacht,
Von Sonne übergossen . . .

Ernst Preczang.

Vierteljährliche Versammlung
des
Kranken-Unterstützungs-Vereins
der
Deutschen Buchdrucker New Yorks,
Montag, den 14. Juli 1924,
Nachmittags 4½ Uhr,
im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.25 (13 Wochen à 25 Cents) resp. $3.50 für die straffälligen.

Untersuchungs-Arzt: Dr. G. Brown, 158 Ost 95. Strasse, New York.

IG KALLMEYER, Secretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y. — SAL. BECKER, Präsident.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mandlierer, Präsident. Victor Leimküller, Secretär, 1737 N. 3. St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurnkens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär,
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 1. Juli 1924.** **No. 1.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Executiv-Council der I. T. U. hat beschlossen, das Special-Assessment, welches von unseren Mitgliedern für den Kampf um die 44stündige Arbeitswoche erhoben wird, am Ende der ersten Zahlwoche im Juli (5.) aufzuheben, da der Stand der Finanzen der I. T. U. dies erlaube und die Mitglieder, welche die Bürde dieses Assessments nun mehr wie drei Jahre getragen, zu einer Erleichterung berechtigt seien. In Uebereinstimmung mit diesem Beschluss hat der Executiv-Council weiter beschlossen, alle Strikelisten am 30. August aufzuheben, da das Kampfziel, die Erringung der 44stündigen Arbeitswoche, nun in unserem Gewerke erreicht sei und es daher keinen Zweck habe, die noch auf der Strikeliste stehenden Mitglieder dort weiterzuführen.

Obwohl das Resultat der I. T. U. Beamtenwahl schon vor Wochen von der Presse unseres Landes veröffentlicht wurde, giebt das Wahl-Comité der I. T. U., das aus zwei Progs. und einem Cons. besteht, den officiellen Bericht noch nicht bekannt, — aus welchem Grunde, vermögen wir nicht zu sagen. Dass aber die alte Administrationspartei den ganzen Executiv-Council — Lynch, Brown, Hewson und Hays — erwählt hat, unterliegt kaum einem Zweifel. Wir hoffen, den officiellen Bericht in nächster Nummer bringen zu können.

Unterstützungen im Monat Mai.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	30.00	.....	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	6.00	16.00	.....	224.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	8.00	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	17.00	169.75	.....	1280.00	.....
8	.....	....	.....	64.00	.....
9	.....	32.00	.....	280.00	.....
10	12.00	.....	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	5.00	40.00	.....	......	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	70.00	$265.75	.....	$3256.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Mai belaufen sich auf $6376.81 und die Gesammt-Einnahmen auf $6848.16; Ueberschuss $471.35.

Arbeitslosen-Unterstützung bezogen im Mai: In Philadelphia 2, St. Louis 1, New York 1, Milwaukee 1, St. Paul 1, zusammen 6 Mitglieder.

‡ $19,500,000 an erpressten Strafgeldern und etwa 6300 Jahre Gefängnisstrafe in 150,000 Fällen, ist soweit das Resultat unseres verrückten Prohibitions-Gesetzes. Und was haben wir dadurch erreicht? Eine immer grösser werdende Armee von Gesetzesverachtern und "Bootleggers", die Riesenprofite einheimsen, und die Erziehung eines grossen Theiles unseres Volkes zu Heuchlern und Trunkenbolden! Aber noch immer wollen die fanatischen Mucker und unsere corrupte Presse dies nicht einsehen.

Krieg dem Kriege!

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschafts-Bundes, der in dieser Woche in Wien seinen Congress abgehalten hat, auf welchem auch zum Kriege und zum Militarismus Stellung genommen wurde, übersendet uns zur Veröffentlichung folgendes

Manifest an die Arbeiter aller Länder.

Der Zeitpunkt ist nicht ferne, an dem die Menschheit zum zehnten Male mit Entsetzen auf jenen unheilvollen Augusttag zurückschauen wird, an dem der erste Kanonendonner den grauenhaften Massenmord des Weltkrieges ankündigte.

Vier Jahre lang hing ein dunkles Unheilsgewölk über der mit Blut und Thränen gedüngten Erde. Vier Jahre lang sprangen die Völker in sinnlosem Rasen einander an die Kehle wie wilde Thiere. Tausende von jungen Menschen, die Blüthe ihres Volkes, von den Schlagworten einer vom Machtwahnsinn erfassten Capitalisten-Clique umnebelt, mussten ihr Leben für die Lüge opfern, dass sie für die Demokratie und die endgültige Befreiung der Menschheit von der Kriegsgeissel in den Kampf zögen.

Dann kam der Friede, der kein Friede ist, der mit schneidender Ironie alle Illusionen zu nichte machte, die so viele wohlmeinende Optimisten in der ganzen Welt gehegt hatten und fast verwirklicht glaubten.

Und schon rüsten die Staaten aufs neue zum Kriege. Mittlerweile aber sucht die Wissenschaft in den Laboratorien nach neuen, noch viel schrecklicheren und verheerenderen Tödtungs- und Vernichtungsmitteln. Alle Welt weiss, dass ein neuer Krieg an Schrecken und Grausamkeit alle vorangegangenen Massenschlächtereien übertreffen muss. Ein neuer Krieg würde einen Kampf heraufbeschwören, der mit jedem Windhauch Tod und Verderben mit sich führt, einen Kampf mit Giftgasen und Bakterien, der keinem Raum lässt für persönliches Heldenthum und in dem die Menschen wie Ungeziefer ausgerottet würden.

Die Zeit heilt viele Wunden. Gefühle der Bitterkeit, der Rache und des Hasses können im Laufe der Jahre verblassen und verschwinden. Ein Hass jedoch muss in den Herzen der Menschen unvertilgbar weiter leben, ein Hass, den nur verbrecherische Gleichgültigkeit vergessen kann: das ist der heilige Hass gegen den Krieg.

Eine Macht in der Welt gibt es, die Bürge dafür ist, dass dieser Hass nicht verschwindet. Als die Menschheit angesichts der vom Krieg zertrümmerten Welt von Verzweiflung überwältigt wurde, da war es die Arbeiterclasse, die als erste die Fahne der Internationale wieder emporhob. Es war die international organisirte Arbeiterclasse, das internationale Proletariat, das den ersten Ruf erschallen liess: "Nieder mit dem Krieg!" Dieses international vereinigte Proletariat ist die Macht, die den Krieg vernichten wird. Wenn diese Friedensarmee will — und sie muss wollen — dann wird ihr Massen-Aufmarsch gleich einer drohenden Warnung allen Jenen in die Ohren tönen, die sich in kalter Berechnung und schamloser Habsucht aufs neue anschicken, die Menschheit für Jahre und Jahrzehnte hinaus in Elend und in Trauer zu stürzen.

Arbeiter! Kameraden aller Länder! Am dritten Sonntag im September dieses Jahres organisirt der Internationale Gewerkschafts-Bund in allen angeschlossenen Ländern einen Anti-Kriegs-Tag. Die Socialistische Arbeiter-Internationale, die Genossenschafts-Internationale und die Socialistische Jugend-Internationale werden diese Veranstaltung unterstützen.

Dieser Tag muss eine Heerschau werden für die internationale Friedensarmee! Mehr noch: er muss ein Warnungssignal für alle jene Mächte werden, die glauben, dass sie den unbeugsamen Friedenswillen der Völker ungestraft verhöhnen dürfen.

Kameraden! Demonstrirt in Massen von Tausenden an unserem internationalen Anti-Kriegs-Tag am 21. September 1924.

Es Lebe der Weltfrieden!

Vergang'ne Thorheit zu bereuen,
Hilft nur, wenn wir sie nicht erneuen.

Editorielle Notizen.

‡ In dem neuen deutschen Reichstag ist eine Reihe aus Buchdruckerkreisen stammender Abgeordneter vertreten. Von Neulingen sind zu nennen die Collegen Grassmann (Soc.), Vierath (Comm.) Roth (Centr.). Ausser diesen kommen noch folgende ehemalige Buchdrucker in Betracht, die bereits dem früheren Reichstage angehörten: Braun, Hildenbrandt, Löbe und Scheidemann (Soc.)

‡ Während der Internationale Gewerkschaftsbund in Europa gewaltige Anstrengungen macht für eine imposante Feier des Anti-Kriegs-Tages, die am 21. September stattfinden soll, stellt Sam. Gompers, der Präsident der American Federation of Labor, in dem seiner Leitung unterstehenden *American Federationist* "tiefsinnige Betrachtungen" darüber an, ob bei dem nächsten Kriege, in den unsere Machthaber uns treiben werden, der allgemeine Militärzwang für unser Volk correct sei oder nicht. — Armer Sam!

‡ Das (19.) Amendement zur Constitution der Vereinigten Staaten, welches die Lohnarbeit von Kindern in unserem Lande regulirt und verbietet, ist endlich von beiden Häusern des Ver. Staaten Congresses angenommen worden, und geht nun an die Gesetzgebung der Einzelstaaten zur Gutheissung. Eine Dreiviertel-Mehrheit der Staaten ist nothwendig, um das Amendement der Ver. Staaten Constitution einzuverleiben. — So schnell, wie bei dem Prohibitionsgesetz, wird es damit aber wohl nicht gehen, handelt es sich dabei doch nur um den Schutz von hilflosen Kindern, und nicht um die Schaffung von Millionären und die Bereicherung von allerhand "Gentlemen" der schlimmsten Sorte.

‡ Der jüngste Ver. Staaten Congress, der sich nun glücklich vertagt hat, nahm ausser dem Gesetz gegen die Kinderarbeit ein Gesetz zur weiteren Beschränkung der Einwanderung an und passirte das von ihm angenommene Gesetz zur Entschädigung unserer Vaterlands-Vertheidiger über das Veto des Präsidenten Coolidge hinweg. Eine Vorlage für Erhöhung der Löhne der Post-Angestellten fand gleichfalls Annahme, wurde aber vom Ver. Staaten Präsidenten im letzten Augenblick mit seinem Veto belegt und damit in den unergründlichen Papierkorb versenkt. Alle Vorschläge zur Hilfe für die nothleidenden Farmer unseres Landes wurden vom Congress ignorirt; ebenso natürlich alle Vorlagen im Interesse der Arbeiterclasse, denn dieser Congress war, ganz nach dem Bilde seiner Vorgänger, ein Capitalisten-Congress. — Wie lange noch?

Aus der alten Welt.

Norwegen. Premier Berg hat im norwegischen Landtag eine Gesetzesvorlage eingereicht, welche die Abschaffung des nationalen Prohibitionsgesetzes zum Ziele hat. Ueber seine Gründe dafür befragt, erklärte er: "Die Regierung hat sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, das Parlament um Zurücknahme des Prohibitionsgesetzes zu ersuchen, da sich unvorhergesehene, aussergewöhnliche, schädliche Folgen dieses Gesetzes in der Praxis herausgestellt haben. Die Prohibition hat zur Demoralisirung, zur Verachtung der Gesetze, zu Schmuggeln im Grossen und zu einem gefährlichen Anreiz zur Trunksucht geführt." Im letzten Jahre allein seien 400,000 Hectoliter Spirituosen beschlagnahmt worden.

Oesterreich. Die graphischen Arbeiter dieses Landes haben kürzlich eine allgemeine Lohn-Bewegung beendet. Es ist zwar nicht das erreicht worden, was gefordert wurde, das Ergebniss bedeutet aber doch wieder einen Schritt nach vorwärts. Verlangt wurde ursprünglich in Anbetracht der äusserst guten Conjunctur und der noch (im Verhältniss zur Vorkriegszeit) sehr zurückgebliebenen Löhne eine Aufbesserung von 10 Procent. Die graphischen Unternehmer waren auch diesmal wie immer in ihrer Art sehr bescheiden und boten nur eine Erhöhung von 4 Procent. Dieses "Entgegenkommen" wurde von den Kartellvertretern der Arbeiterschaft rundweg abgelehnt. Nun ging das Feilschen um jedes Procent weiter, bis sich die Principalität endlich bereit erklärte, 8 Procent zu bewilligen, was schliesslich von der Kartelleitung angenommen wurde.

Unser glorreicher Vierter Juli.

Bis diese Nummer unseres Bundesorgans in die Hände ihrer Leser geräth, stehen diese am Vorabend der Feier des Vierten Juli, dem Tage der Unabhängigkeits-Erklärung des amerikanischen Volkes vom britischen Joch. Dies war, wie das *Philadelphia Tageblatt* in einem Leitartikel vom Juli 1916 erläuterte, eine der grössten Thaten, welche die Weltgeschichte kennt. Nicht wegen des Abfalls der Colonien von England, obgleich dies an sich ebenfalls wichtig, sondern wegen der Grundsätze, welche diese Resolution proclamirte. In eine Welt der Kasten und der Standesvorrechte schrie sie hinein: alle Menschen sind gleich geboren; in einer Welt des Absolutismus stellte sie den Grundsatz auf: alle Gewalt muss vom Volke ausgehen.

Zweitausend Jahre waren vergangen, seit der Zeit der Demokratie in Athen, dass solche Grundsätze in der Welt aufgestellt wurden. Sie bedeuten den Anfang einer neuen Weltbefreiung und den grössten Schritt, den die Menschheit seit der Reformation vorwärts gethan.

Wie immer in der Welt, standen die Grundsätze und ihre Durchführung auch in der neuen amerikanischen Republik nicht im richtigen Einklang. Um überhaupt eine allgemeine Erhebung gegen England zu ermöglichen, war es nöthig, Compromisse zu machen. Die Kaufleute und sonstigen Besitzenden hatten nicht wenig Besorgnisse, wie sich die Dinge für sie in einer Demokratie gestalten würden, und sie sorgten dafür, dass die Constitution so gestaltet wurde, dass eine Herrschaft der Massen nicht zu befürchten war. Den Gross-Grundbesitzern des Südens musste man die Anerkennung und Fortdauer der Institution der Sclaverei zugestehen, wogegen sie sich allerdings zu dem Verbot der Einfuhr von Sclaven vom Jahre 1808 an verstanden. Kurz, es gab Compromisse nach allen Seiten hin und das Ideal der Demokratie wurde nicht erfüllt.

Daher wurde in der Folge die Republik in eine schwere Convulsion gestürzt, welche ihr den Untergang zu bringen drohte: den Kampf um die Abschaffung der Sclaverei. Aber sie bestand ihn. Und dann kam für sie ein neues Problem. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine Aera der industriellen Revolution. Dampfkraft und Electricität, zusammen mit der Entwickelung von arbeitersparender Maschinerie auf dem Gebiete der Production, Transportation und Communication, revolutionirte die menschliche Gesellschaft in ihren innersten Tiefen. Der altmodische Pflug, die alte Postkutsche, das alte Segelboot mussten Platz machen der landwirthschaftlichen Maschinerie, den Dampf- und electrischen Eisenbahnen und dem Modernen.

Der alte Handwerksmeister, welcher in der eigenen Werkstatt mit eigenen Werkzeugen arbeitete, sein eigener Arbeitgeber war, wurde an die Wand gedrückt von dem Fabrikfürsten und Besitzer grosser Etablissements, wo Hunderte und Tausende von Leuten beschäftigt werden unter einem Industrie- oder Handelskönig. Auch hier entstand eine Classe von Capitalisten, welche im Besitz der Productionsmittel ist, und eine Classe von Besitzlosen, welche ihren Unterhalt nur fristen kann, indem sie sich an jene verkauft.

Eine neue Sclaverei war entstanden, die Demokratie bestand nicht auf dem wichtigsten Gebiet des Lebens. Abraham Lincoln sah den neuen Sturm bereits im Anzug. Am 21. November 1861 erklärte er: "Als eine Folge des Krieges haben sich Corporationen auf den Thron gesetzt, und eine Aera von Corruption wird sich an hohen Stellen bemerkbar machen; die Geldmacht des Landes will versuchen, ihre Herrschaft zu verewigen durch Ausnützung des Vorurtheils im Volke, bis aller Reichthum in die Hände der Wenigen gelangt und die Republik zerstört sein wird."

Und weiter erklärt dieser echte Amerikaner und Demokrat: "Da alle guten Sachen durch die Arbeit erzeugt werden, so folgt daraus, dass alle solchen Sachen auch Denen gehören sollten, welche sie erzeugen. Aber es ist in der Regel so, und so war es bisher gewesen zu allen Zeiten, dass ein Theil des Volkes die Arbeit gethan, während Andere ohne Arbeit einen grossen Theil der Frucht dieser Arbeit genossen. Das ist ungerecht und sollte nicht so bleiben."

Lincoln vertheidigte das Recht der Arbeiter, sich zu organisiren und an den Strike zu gehen zwecks Besserung ihrer Lage. Am 6. März 1860 sprach er in einer Versammlung in New Haven, während die Schuhmacher am Strike waren, bei welcher Gelegenheit er sich wie folgt äusserte:

"Es freut mich, dass in New England ein System besteht, unter welchem Arbeiter an den Strike gehen können, wenn es ihnen beliebt, und wo sie nicht gezwungen werden können, zu arbeiten unter allen Umständen, und wo sie nicht gebunden sind zu arbeiten, einerlei, ob man sie für ihre Arbeit bezahlt oder nicht. Ich schäme mich nicht, zu gestehen, dass ich vor 25 Jahren armer Tagelöhner war, welcher Balken für Eisenbahngeleise auf Flussboote verlud — genau so, wie es jedem armen Mannes Sohn passiren kann."

Abraham Lincolns Ansichten stimmen bisweilen überein mit den Grundsätzen des Socialismus. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, dass viele der Abolitionisten, wie Wendell Phillips, Horace Greeley, Whitman und andere, stark socialistische Ansichten hatten, und diese Männer standen in intimen Beziehungen zu Lincoln.

In einer Rede, welche Wendell Phillips im April 1872 in einer Arbeiter-Reform-Convention hielt, sagte er u. a.: "Ich begrüsse die Arbeiterbewegung aus zwei Gründen; und ein Grund ist, dass die Arbeiterbewegung meine einzige Hoffnung ist für den Sieg der Demokratie. Zu einer Zeit während der Anti-Sclaverei-Agitation war ich nicht sicher, ob wir mit einer Republik oder mit zweien aus dem Kampfe hervorgehen würden; aber dass wir Republiken behalten würden, des war ich sicher. Ich bin aber heute nicht so gewiss, ob wir aus diesem Sturme mit einer Republik hervorgehen würden, es sei denn, dass die Arbeiterbewegung erfolgreich sein wird."

Am 4. September 1871 sprach Phillips in einer Arbeiter-Reform-Convention zu Worcester, wo er öffentlich die Grundsätze sanctionirte, wie sie von dem Socialisten Carl Marx vertreten wurden; Phillips unterbreitete eine Resolution, die folgende Stellen enthielt:

"Wir bestätigen das Grundprincip, dass die Arbeit, die Erzeugerin des Reichthums, zu dem vollen Ertrag ihrer Thätigkeit berechtigt ist. Wir bestätigen dies und erklären uns bereit, die endgültigen Resultate der Durchführung eines solch radicalen Grundsatzes, wie den Sturz des ganzen Profit-Systems, zu acceptiren. Wir erklären dem Lohn-System den Krieg — dem System, welches sowohl den Arbeiter und Arbeitgeber, welches beide betrügt und die Arbeiter zur Sclaverei verurtheilt."

So sprachen bedeutende Männer schon vor mehr als einem Menschenalter. Aber es nahm lange Zeit, bis die Arbeiter sie verstanden. Ja, viele von ihnen verstehen sie heute noch nicht. Doch die stetig anschwellende Armee der denkenden Arbeiter wird das Ideal der Demokratie, nämlich Demokratie auf *allen* Gebieten, verwirklichen und damit die amerikanische Revolution, welche 1776 begann, vollenden.

Der Versandt unseres Bundesorgans.

Der Antrag der Typographia No. 9 in Chicago, wonach einem jeden Mitgliede der D. A. Typographia die *Buchdrucker-Zeitung* direct ins Haus geliefert werden soll, ist, soweit wir informirt worden sind, von den Typographias No. 1 in Philadelphia und No. 3 in St. Louis unterstützt worden und soll daher statutengemäss zur Urabstimmung unserer Mitglieder gebracht werden. Ehe wir diese Abstimmung aber ausschreiben, ist es wohl nothwendig, dass der Antrag erst ein wenig besprochen und klarer formulirt wird, damit die Mitglieder wissen, was er bedeutet und wie viele Arbeit und Kosten er verursachen dürfte.

Als uns der Antrag von dem Correspondirenden der No. 9 zuging, war derselbe bereits, mit dem Ersuchen um Unterstützung, an die verschiedenen Typographias versandt worden, und auch die Form unserer *Buchdrucker-Zeitung* für deren Ausgabe vom 16. April befand sich bereits in der Presse. Da aber die meisten Typographias vor dem Erscheinen der nächsten Nummer unseres Organs ihre Versammlungen hatten, hielten wir es für zwecklos, zunächst noch etwas über diesen Antrag zu sagen, sondern lieber erst abzuwarten, wie dieser von den verschiedenen Typographias aufgenommen würde. Nachdem derselbe aber nun die statutengemässe Unterstützung von zwei Typographias erhalten hat, wird es unsere Pflicht, ihn noch etwas zu erläutern, ehe wir ihn zur Abstimmung bringen. Das geschieht wohl am besten durch den nachstehenden Abdruck eines Briefes, den wir am 16. Mai in privater Form an den Correspondirenden der No. 9 richteten und der wie folgt lautet:

Indianapolis, 16. Mai 1924.

Werter College Seitz!

Ihr Schreiben vom 14. ds., mit dem Urabstimmungs-Antrag der No. 9, geht mir soeben zu. Dieser Antrag zeigt wieder einmal, wie flüchtig manche Collegen und Typographias bei der Stellung von Anträgen vorgehen, ohne sich vorher zu vergewissern, ob diese Anträge practisch und durchführbar sind. Der Gemeinplatz: "In Indianapolis giebt es ja auch Setzmaschinen, wo man sich eine sog. Mailliste aufsetzen lassen kann, und die ev. Aenderungen derselben nehmen auch nicht viel Zeit in Anspruch," hebt sie über die Mühe des Nachdenkens oder Nachfragens darüber hinweg.

Zur Information dieser Collegen will ich bemerken, dass es in Indianapolis allerdings auch Setzmaschinen giebt, aber nur in grossen englischen Druckereien, denn deutsche Officinen haben wir hier nicht mehr, ausser der kleinen "Bude" des Collegen Hedderich, in welcher dieser die *Buchdrucker-Zeitung* nach wie vor mit der Hand herstellt und sich damit seinen Lebensunterhalt verdient. . . . Wenn ich also eine Mailliste wollte aufsetzen lassen, so müsste dies in einer der grossen englischen Druckereien geschehen, und ich müsste dann jedesmal, ehe ich wieder an das Expediren einer Nummer gehen könnte, nach dieser englischen Druckerei gehen, um mir diese Mailliste corrigiren und einen neuen Abzug davon machen zu lassen, denn unsere Mitgliedschaft und deren Wohnsitze ändern sich zu viel, als dass man dieselbe Liste mehr wie einmal gebrauchen könnte. Dies wäre nicht nur zeitraubend, sondern auch unangenehm für unseren Bundessecretär, denn unsere grossen englischen Druckereien lassen sich nicht gern auf derartige "Jobs" ein. Auch würde dies eine bedeutende Mehrausgabe für unser Organ, das uns ja sowieso theuer genug zu stehen kommt, veranlassen.

Ich habe schon wiederholt versucht, die Mail-Liste auf meiner Maschine herunterzuklappern, wo ich ja gleich drei oder vier Copien erhalten kann. Aber auch das ist keine Ersparniss, denn ich muss dann die Liste in einzelne Zeilen schneiden, diese gummiren und auf die Kreuzbänder oder Zeitungen kleben, was auch ziemliche Zeit beansprucht. So benutze ich die Herstellung der "Wrappers" als eine Art "time copy", wie der Amerikaner zu sagen pflegt, d. h. ich schreibe in der Zeit, in welcher es sich für mich gerade nicht lohnt, eine andere grössere Arbeit in Angriff zu nehmen, eine Anzahl dieser Adressen herunter. Ueber diese Arbeit habe ich mich auch noch nicht beklagt, denn ich halte sie unter den gegebenen Verhältnissen als das beste für unseren Bund, sondern nur darüber, dass infolge der Faulheit der Mitglieder so viele Zeitungen verloren gehen, bezw. an Adressen geschickt werden, die falsch sind, weil die betreffenden Mitglieder ihre Wohnungen gewechselt haben, ohne den Leiter unserer *B.-Z.* davon zu benachrichtigen.

So passirte es mir voriges Jahr, als ich "auf eigene Rechnung und Gefahr" zum Besuch in Chicago war, dass mich eines der jüngeren Mitglieder der No. 9 in "humoristischer" Weise darüber zur Rede stellte, dass er schon seit einem halben Jahre keine *B.-Z.* mehr erhalte. Als ich ihn dann nach seiner Adresse fragte, stellte es sich heraus, dass es eine ganz andere war, wie die in meiner Liste stehende, denn ein B.-S. sollte doch wohl Spürsinn genug haben, um zu riechen, wenn ein Mitglied seine Wohnung wechselt.

Eine ähnliche Unterlassungssünde entdeckte ich erst vor einigen Tagen in einem New Yorker Falle. Dort ersuchte mich ein College, ihm die *B.-Z.* für die letzten fünf Monate nachzuliefern, da er seine Nummer, die ich ihm sende, immer an einen pensionirten Collegen, der Landaufenthalt habe, gesandt habe und ich ihm daher in Zukunft zwei Copien schicken sollte. Im Begriffe ihm zu antworten, dass es wohl einfacher sei, — auch für ihn — wenn ich die Zeitung gleich direct an diesen, zu seiner Erholung im Lande wohnenden Collegen sende, entdeckte ich, dass dieser noch immer in meiner Liste stand, als in Glendale wohnend, wohin ich ihm auch regelmässig die Zeitung gesandt hatte. Da ich aber von der Post keine Benachrichtigung erhielt und auch die *B.-Z.* nie an mich zurückkam, muss in der in meiner Liste angegebenen Adresse wohl Jemand wohnen, der die Zeitung in Empfang nimmt und liest, oder anderweitig verwendet.

Solche Fälle giebt es jedenfalls eine ganze Anzahl, und daher erfolgte meine Mahnung an die Mitglieder in der *B.-Z.* vom 1. April. Gewiss soll es mir nicht zu viel sein, jedem Mitgliede, das die Zeitung nicht gut anders erhalten kann, eine solche ins Haus zu schicken, aber solche Mitglieder müssen dann auch ihre jeweilige Adresse angeben, wenn sie unser Organ regelmässig erhalten wollen.

Collegialisch grüssend Ihr

Hugo Miller, B.-S.

* * *

Im Einklange mit vorstehendem Schreiben bitten wir nun die Antragsteller und die Unterstützer desselben freundlichst um ihre Ansicht, bezw. ihre Vorschläge darüber, wie dieser Antrag am besten und billigsten für uns durchgeführt werden könnte, und wie die dadurch entstehenden Mehrausgaben aus unserer Bundeskasse, die sowieso jetzt schon mit einem monatlichen Deficit arbeitet, am besten gedeckt werden können.

Wenn wir über diesen Punkt einige Klarheit haben, können wir noch weiter die Durchführbarkeit und Practischkeit der vorgeschlagenen Neuerung erörtern und dann darüber zu einem Beschluss kommen. Zu überstürzen brauchen wir die Sache ja nicht, da es schon mehr wie ein halbes Jahrhundert lang ganz gut in der alten Weise gegangen ist.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ *Labor*, das gutgeleitete wöchentliche Arbeiterblatt in Washington, das besonders die Interessen der Eisenbahner vertritt, hat nun eine Auflage von 400,000.

‡ "Big 6" in New York hat durch Urabstimmung beschlossen, durch Erhebung eines Special-Assessments von ihren Mitgliedern wieder einen starken Kampffonds anzusammeln.

‡ Die nationale Federation der Postoffice-Clerks unseres Landes hat dieser Tage den tausendsten Charter an einen ihrer Zweigvereine ausgegeben, der sich in Welsville, N. Y., organisirt hat.

‡ Die Typographical Association von Grossbritannien zählte nach ihrem letzten Halbjahresbericht 30,361 Mitglieder — ein Verlust von 355 im Vergleich mit dem vorhergehenden Bericht.

‡ In der neuen dänischen Arbeiter-Regierung sitzen zwei Minister, die ihre Laufbahn als Buchdrucker begannen. Es sind dies der Vertheidigungsminister L. Rasmussen und der Finanzminister Bramsnäs.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 10. Juni 1924.

Die regelmässige Versammlung wurde zur festgesetzten Zeit von Präsident Geo. Wigge zur Ordnung gerufen.

Die St. Louis Label Trades Section veranstaltet am Samstag, den 26. Juli, ein Picnic im Triangle Park. Wegen Ebbe in der Kasse wurde der Secretär ersucht, die geschickten Eintrittskarten zu verkaufen. Collegen, die solche kaufen wollen (10 Cents das Stück), können sich an den unterzeichneten Secretär wenden.

Ein Schreiben der Massachusetts Fed. of Labor über den jetzt berühmten Sacco-Vanzetti Fall, die ja bekanntlich zum Tode verurtheilt wurden, wurde verlesen und obwohl man gerne diesen Arbeiterführern finanzielle Hilfe gewähren möchte, um einen neuen Prozess zu gewinnen, musste man doch wegen Geldmangels Abstand nehmen. Aber sonst werden wir alles in unseren Kräften thun, um diese scheinbar durch "fabricirtes" Beweismaterial Verdonnerten vom Galgen zu retten.

Ein Referendum der Missouri Fed. of Labor, worin dem Secretär Geo. Patterson eine Erhöhung seines Salärs auf $45 gewährt werden soll, wurde mit 12 gegen keine Stimme gutgeheissen.

Typographia No. 9 in Chicago regt eine Urabstimmung darüber an, dass die *Buchdrucker-Zeitung* jedem Collegen durch die Post ins Haus geliefert werden soll, anstatt dass sie, wie bisher üblich, an die Obmänner gesandt wird. Die Abstimmung ergab 6 Ja und 5 Nein. Aber nicht aus dem Grunde, weil man nicht für den Vorschlag war, sondern nur, weil niemals bei derartigen Vorschlägen die finanzielle Frage in Betracht gezogen wird. Allmonatlich kann man in unserem Bundesorgan sehen, dass Einnahmen und Ausgaben sich ungefähr decken. Wo nun die vermehrten Auslagen, die dieser Antrag schaffen wird, hernehmen, davon sagt der vorgeschlagene Antrag nichts.

Ein längeres Schreiben unseres Bundessecretärs über den Fall des Collegen E. Netzbandt wurde hierauf verlesen. Vor ungefähr einem Jahre ist College Netzbandt von St. Paul nach St. Louis gekommen, um in der *Westlichen Post* zu arbeiten. Nun ist er wieder nach St. Paul zurück und beansprucht jetzt Reisegeld für die erste Reise von St. Paul nach St. Louis. Die Constitution sagt, es *kann* dem betr. Collegen Reisegeld bewilligt werden. Da aber, nach Ansicht der Executive, College Netzbandt sein Gesuch sofort nach Ankunft in St. Louis hätte einreichen sollen, hat diese dasselbe abgewiesen und die Versammlung hiess diese Handlungsweise gut.

Unser Wahlcomité konnte berichten, dass fast einstimmig für das sog. Administrations-Ticket der I. T. U. gestimmt wurde, denn Lynch erhielt 30, Howard 2 und Hays 30, Aldrich 2. Und so war es durchschnittlich. Hoffentlich wird jetzt bald mit dem 1 Procent Assessment aufgeräumt.

Ebenfalls konnte das Wahlcomité berichten, dass sämmtliche Local-Beamten wieder erwählt wurden wie folgt:

Präsident: Geo. Wigge;
Vice-Präsident: Henry Rogg;
Finanzsecretär-Schatzmeister: Nic. Becker;
Secretär-Verwalter: M. A. Wohlschlaeger;
Trustee (3 Jahre): Fred. Jungbluth;
Fahnenträger: Edward Morotini;
Wahl-Comité: Hy. Schaller, Salomon Haaser, John Voit;
Tarif- und Beschwerde-Comité: F. P. Horras, John Ganz, Fred. Jungbluth;
Delegat zur C. T. & L. U.: Jacques Biwer;
Delegaten zum A. P. T. C.: Fred. Boehler und Frank Krewelt;
Vereins-Arzt: Dr. Hugo M. Kinner.

Kranken-Berichte zeigen, dass College Frank Krewett wieder auf der Krankenliste steht. Seither sind noch die Collegen Eberhard und Mühlberg hinzugekommen, doch haben sich die Collegen Krewelt und Mühlberg wiederum gesund gemeldet.

College Biwer konnte als Delegat der C. T. & L. U. berichten, dass die Alexander Und. Co., die schon lange auf feindlichem Fusse mit den Unions stand, nunmehr organisirt ist, ebenfalls das La Salle Restaurant.

College Boehler legte als Delegat einen ausführlichen Bericht über die Versammlung des A. P. T. C. vor. Die Collegen werden darin wiederum auf die Producte der Scab Ward Baking Co. aufmerksam gemacht. Ebenfalls hat College Boehler die Ehre, an dem Revisions-Comité zu dienen und ist nun auch Sergeant-at-Arms dieser Körperschaft. Er berichtete ebenfalls über die guten Dienste der Collegin Frau Mary Ryder, die jeden Monat wenigstens 200 Firmen wegen dem Gebrauch des Labels besucht. Frau Ryder war im letzten Jahre Delegat der Typo. No. 8 zur I. T. U.-Convention. *M. A. W.*

———o———

‡ Die Gewerkschaft der Buchdruckerei-Angestellten in Australien zählte Ende 1923 im ganzen 8677 männliche und 3220 weibliche Mitglieder. Gestorben sind im Vorjahre 57 männliche Mitglieder, für welche zusammen £1320 Begräbnissgelder bezahlt wurden.

Typographia No. 5.

Rochester, im Juni 1924.

"Alle Schaltjahr 'mal" lassen wir von uns hören. Abhalten von Versammlungen ist bei uns ein längst überwundener Standpunkt. Wenn wirklich 'mal etwas von mehr als ganz gewöhnlichem Interesse vorkommt, dann wird es gleich im Shop mit einer Geschwindigkeit von 0,5 erledigt. Nach langem Winterschlaf wurden die Collegen kürzlich aufgeweckt durch einen wirklich guten Einfall unseres Präsidenten, der in einem lichten Augenblick auf den Gedanken kam, sich einmal nach dem Stand unserer Localkasse zu erkundigen. Gross war sein Erstaunen, als er vernahm, dass sich so gegen $40 darin befinden. "Wie wäre es, wenn wir unseren Collegen in Deutschland ein Theil von diesem Gelde bewilligen? Gesagt, gethan. Anstandslos wurden $25 an unseren Bundes-Miller zur Weiterbeförderung gesandt. — Das war die beste Handlungsweise, die wir seit langer, langer Zeit gethan.

Erkundigt sich da kürzlich ein College aus Fort Wayne, Ind., nach unserem Local-Tarif, weil die dortigen Collegen, die sich mit einem Wochenlohn von $34 als "die schlechtest bezahlten Setzer im ganzen Lande" betrachten, demnächst um eine Lohn-Erhöhung einkommen wollen. — Na, da haben Sie sich gerade an die Rechten gewandt, College Gaisert! Schlagen Sie mal im letzten Jahresbericht nach, da finden Sie die Typographia No. 5, Rochester, N. Y., mit einem Wochenlohn von $30 verewigt. Aber wir sind ja bescheiden — oder sind wir wirklich die "Invaliden", wie wir schon einmal genannt worden sind, von eigener Seite? Allerdings könnten wir uns beinahe in corpore auf die Pensionsliste setzen lassen, doch wollen wir noch eine Weile mitmachen, vielleicht lassen wir nächstes Schaltjahr wieder 'mal von uns hören. — Vielleicht! *E. F.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 20. Juni 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. Juni.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letzten Versammlung erstattete der Delegat zum C. T. & L. C. Bericht, aus dem Folgendes hervorzuheben ist:

1. Die Kellner-Union berichtete, dass alle Verträge erneuert wurden.

2. Brauerboss Herm. Schramm hielt einen kurzen Vortrag über die "League of Foreign Born Citizens", die sich mit "Amerikanisirung" und "Naturalisation" beschäftigt. Der Vorsitzende Sullivan stellte Herrn Schramm vor als einen Freund der organisirten Arbeiter, in dessen Betrieb niemals Schwierigkeiten vorkamen.

3. Ein Telegramm wurde an Präsident Coolidge geschickt, mit der Aufforderung, das Gesetz zu unterschreiben, welches die Gehälter der Post-Angestellten erhöht.

4. Gegen den Madison Square Garden und andere Firmen wurde ein Strike der Ausstellungs-Angestellten erklärt, und zwar am 1. Juni.

5. *Vanity Fair, Vogue* und *House and Garden*, und einige andere Fachschriften, wurden auf Antrag der Pressmen's Union No. 51 auf die Unfair-Liste gesetzt.

Von der Versammlung der Actien-Inhaber des Unionlabel-Store, die am 22. Mai im Brooklyn Labor Lyceum abgehalten wurde, gab Delegat Schwartz folgenden Finanz-Ausweis:

Guthaben (Assets)	$18,299.60
Schulden (Liabilities)	20,412.50
Net Capital-Verlust	$ 2,112.90

Der Capitalverlust entstand durch Abschreibungen im Betrage von $1700 und durch Reparaturarbeiten am und im Gebäude von ungefähr $900. Dieser Capitalverlust wird aber mehr wie gedeckt durch den erhöhten Werth des Gebäudes, das für $8500 gekauft wurde und jetzt einen Werth von ungefähr $15,000 repräsentirt.

Im C. T. & L. C. wird die practische Arbeit für das Union-Label fortgesetzt.

Bericht des Finanz-Secretärs für Mai:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 6.35
Bundes-Beiträgen	811.50
Local-Beiträgen	453.25
1 Procent-Assessment	394.27
Strafen	21.75
Summa	$ 1687.12
1 Procent-Assessment	237.87
Total	$ 1924.99

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $39.90; davon gingen nachträglich ein $13.15.

Bericht des Schatzmeisters für Mai:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2529.99
Ausgaben	2443.59
Ueberschuss	$ 86.40
Localkasse: Einnahmen	$ 748.70
Ausgaben	625.74
Ueberschuss	$ 122.96
Bestand der Centralkasse	$10,921.79
Bestand der Localkasse	7,483.87

Bericht des Verwalters für Mai 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog eins Unterstützung im Betrage von	$ 17.00
Krankengeld an 10 Mitglieder	$ 169.75
Summa	$ 186.75
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Pension.—An 39 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied $6 Zuschuss	$ 318.00
Allgemeine Ausgaben	307.74
Summa	$ 625.74
Gesammt-Bundesausgaben	$ 186.75
Gesammt-Localausgaben	625.75
Summa	$ 812.50

Kranken-Comité für Juni-Juli: für New York Frank Komidar; für Brooklyn Max Radlauer.

Aus dem Bericht des Kranken-Comités ist zu ersehen, dass sich im Monat Mai die Collegen Orgonik, Reich, Uditzky, Hauke und Andree auf der Krankenliste befanden. College Häussler, welcher im Westen durch einen Unfall schlimme Verletzungen erlitt, befindet sich nun in einem New Yorker Hospital in Pflege.

Nach Abgabe der Delegatenberichte, welche übereinstimmend flauen Geschäftsgang meldeten, erfolgte Vertagung. *R. F.*

———o———

Typographia No. 11.

Baltimore, 21. Juni 1924.

Am 8. Juni 1924 starb unser ältestes Pensions-Mitglied Henry Kolbe im Alter von 85 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen nach langjährigen Leiden an chronischem Rheumatismus. Derselbe wurde am 11. Juni, Nachmittags um 3.30 Uhr, beerdigt. Seine Wittwe, eine Tochter und etliche Grosskinder betrauern sein Scheiden. Die Beerdigungsfeier war höchst einfach. Die letzte Ehrenbezeugung erwiesen ihm die Collegen A. Close, H. Heise und S. Penske. Möge ihm die Erde leicht sein! *S. P.*

(Eingesandt.)

Stielblüthen.

Wess' Geisteskinder manche sogenannte "Journalisten" sind, über die Redacteur Felix Schmidt in No. 20 der *Buchdrucker-Zeitung* Klage führt, dass sie die deutschen Zeitungen "auf den Hund bringen", kann man aus einigen Ergüssen erkennen, die hier folgen: Schreibt da einer dieser "Geistesheroen" bei Besprechung des Brandes einer alten Hütte, die von einem betagten Ehepaar bewohnt wurde, welches dabei ums Leben kam, am Schluss: "Die Hütte begann ihre Carriere als Scheune."

Von einem grossen Schneesturm: "... und die Strassenbahnwagen, die überhaupt noch in der Lage waren, den Strassenbahndienst aufrecht zu erhalten, krochen nur langsam vorwärts."

Und: "Der Mann hatte, als er die Frau bedrohte, von ihr einen Kuss verlangt. Sie hat der Polizei eine gute Beschreibung desselben geben können."

Eine andere "Blüthe": "In dem darauffolgenden Kampf zwischen dem Polizisten und dem zu Verhaftenden wurde die Uniform des Ersteren demoliert."

Weiteres "Blech": — "Der Angeklagte behauptete, ein ihm gehöriges Cornet abzuholen gewollt zu haben, das er aber nicht erhalten konnte." — "Der Polizist bemerkte ein grosses Tourenauto in der Front des Ladens." — "Bei dem letzten grossen Sturm wurden Häuser entwurzelt." — "Bewusstlos in's Hospital gebracht wurde eine Frau, die erklärte, — aus — zu sein." — "Eine todte Leiche wurde gestern aus dem Fluss gezogen." — Sechs Kugeln wurden aus der Kegelallee von — gestohlen." — "Zustände in deutschen Landen als unbeschreiblich beschrieben."

Und noch viele, viele andere solcher "Geistes-Ergüsse."

Wie sagte doch der alte weise Oxenstierna: "Mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird." So kann man auch sagen: "Mit wie wenig Verstand eine Zeitung redigirt wird." *E. F.*

Im Ausland gestorben.

In *Aurich:* Setzer Otto Opitz, 55 Jahre alt.
In *Bad Schandau:* Principalin Alma Hicke, 56 J.
In *Bautzen:* Director Georg Bornschein, 57 J. alt.
In *Bern:* Director Albert Häsler, 65 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Gerhard Meinardus, 55 J. alt; Setzer Friedrich Bergmann, 23 Jahre alt.
In *Halle:* Drucker Willi Brauer, 42 Jahre alt.
In *Lausanne:* Principal Constant Pache, 70 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Carl Zorn, 47 Jahre alt; Setzer Richard Jungmichel, 47 Jahre alt.
In *Mannheim:* Setzer Carl Krachtowill, 56 J. alt.
In *Mühlheim:* Setzer Anton Kaiser; Selbstmord.
In *Naumburg:* Setzer Otto Seiborth, 61 Jahre alt.
In *Rastenburg:* Buchdrucker Otto Küssner, 40 J.
In *Remscheid:* Drucker Franz Völkner, 36 J. alt.
In *Wien:* Drucker Carl Wedlich, 36 Jahre alt; Setzer Josef Hannsch, 74 Jahre alt; Corrector Stefan Zjlka, 68 Jahre alt.

Zum Problem: Alt und Jung.

Gedanken eines Alten.

Der Artikel des Herrn Hugo Cramer in No. 21 der *Buchdrucker-Zeitung* führt mich in Gedanken zurück in die Zeit, wo ich mich als grüner Deutscher hier zu orientiren versuchte. Wie haben sich doch in diesen 38 Jahren die Zeiten verändert! Damals gab es mehr tägliche deutsche Zeitungen in Cincinnati als englische. Kaum warm geworden, schickte mich die Typographia als ihren Vertreter in den damaligen localen Centralkörper ("Trades & Labor Alliance" genannt). Mein Einwand, dass ich die englische Sprache nicht beherrsche, wurde mit: "Brauchst auch gar nicht; dort wird auch Deutsch gesprochen," erledigt. So war es auch. Es war aber kein rechter Zug in diesem Zwitterding und es starb an der Auszehrung. Die rein deutschen Unionen schlossen sich dann zu dem "Deutschen Gewerkschafts-Rath" zusammen, in dem etwa ein Dutzend Organisationen vertreten waren (Brauer, Bäcker, Buchdrucker, Möbelschreiner, Metallarbeiter, Zimmerleute, etc.) und in dem nur Deutsch gesprochen wurde. Unserer rührigen Thätigkeit waren aber durch die Sprache bestimmte Grenzen gesetzt, und wir halfen deshalb auch sofort tapfer mit, als die Gründung des jetzt noch bestehenden "Central Labor Councils" ins Werk gesetzt wurde.

Was ich damals nicht verstehen konnte, war, dass manche der fähigsten Köpfe in der Typographia sich nicht entschliessen konnten, aus dem engen Kreise der Collegenschaft herauszutreten und ihre Kenntnisse und Erfahrungen der allgemeinen Arbeiter-Bewegung dienstbar zu machen. Als ich einmal einen dieser Collegen, der unter Bismarcks Socialistengesetz Deutschland hatte verlassen müssen, und dessen scharfes Urtheil und Rednergabe ich in den Typographia-Versammlungen oft Gelegenheit hatte zu bewundern, darüber zur Rede stellte, antwortete er mir: "Ja, lieber College, ich will gewiss Ihren Enthusiasmus für die gute Sache nicht dämpfen, aber wenn Sie mal erst so lange hier gewesen sind wie ich, wird es Ihnen ebenso gehen." In den Jahrzehnten, die seitdem verflossen sind, habe ich gelernt, den Standpunkt dieser Leute, die sich in den Schmollwinkel setzen, wenn sie nicht dominiren können, zu verstehen, aber einverstanden mit ihrem Thun bin ich darum keineswegs. Es sollte sich niemand in den Schmollwinkel setzen, sondern stets bereit sein mitzuhelfen und das zu thun, was ihm unter den veränderten Verhältnissen möglich ist. Man bewahrt sich dadurch vor Verknöcherung und erhält sich den Geist und die Lust zum Leben frisch. Aber dazu ist es nothwendig, dass man, ohne sein Deutschthum zu verleugnen oder zu vernachlässigen, über die Grenzen desselben hinaustritt und in vollem Sinne des Wortes Bürger seines Adoptivlandes wird. Wer das nicht thut, der wird seinen Aufenthalt in Amerika — und selbst wenn er 50 Jahre hier gewesen ist — vielleicht ohne dass er es sich selber recht bewusst ist — als vorübergehend betrachten, und das Wort Heimath erweckt in ihm stets ein nie zu befriedigendes Verlangen.

Wer von Deutschland herüberkommt, wird sich stets seine alte Heimath so vorstellen wie er sie erlebt hat, selbst wenn er durch Briefe oder gar gelegentliche Besuche, von den stattgefundenen Veränderungen wohl unterrichtet ist. Ebensowenig wird er imstande sein, eine festgefasste politische Ansicht abzustreifen. Herr Cramer deutet das ja auch in seinem Artikel an, wenn er schreibt: "Beide Typen des deutschen Elements sind Kinder ihrer Zeit gewesen, der Alte sowohl wie der Junge." Weshalb also stets auf diese Unterschiede herumzureiten und sie zum Gegenstand des Zwiespalts machen? Aber das scheint das besondere "Verdienst" der Deutschen zu sein, dass sie glauben, an ihrem Character einzubüssen, wenn sie einem Anderen das Recht zugestehen, eine gegentheilige Meinung zu haben. Man kann daher auch von einer Zeitung, deren jede Spalte Bismarks Blut- und Eisen-Politik haucht, und deren Redacteur seinen kürzlichen Besuch in Deutschland abkürzen musste, weil er es mit den Säbelrasseln gegen die derzeitige deutsche Regierung gar zu bunt trieb, nicht erwarten, dass sie einen vernünftigen, fortschrittlichen Gedanken fördere.

Mit Ausnahme der Arbeiterzeitungen sitzen in den Redactionsstühlen der deutschamerikanischen Zeitungen Männer, die scheinbar ein ökonomisches Motiv in der Weltgeschichte nicht gelten lassen wollen, oder wirklich nicht daran glauben. Sie verlangen in ihrer Verbohrtheit, dass Deutschland Gewalt-Politik treibe, und verdammen Frankreich, weil es ebenfalls in Gewaltpolitik macht. Das geht aber jedem Menschen so, der sich in eine Idee verrannt hat. Er verschliesst die Augen gegen alle Inconsequenzen, zu denen sie ihn führt, und giesst die Galle des Zornes aus über alles, was seiner Lieblings-Idee im Wege steht. Dass dem so ist, ist bedauerlich, aber es ist die Aufgabe des durch die neu eingesetzte Einwanderung verstärkten, weitsichtigeren Elements, hierin Wandel zu schaffen soweit die deutschen Zeitungen in Betracht kommen. Das kann geschehen, wenn der gute Wille dazu Oberwasser bekommt.

Eins darf nicht aus dem Auge gelassen werden: Wir sind in Amerika und nicht in Deutschland. Kümmern wir uns mehr um unsere eigenen Angelegenheiten und lassen wir die Deutschen sich selbst regieren. Es findet sich so viel Vorzügliches und Anziehendes im deutschen Character und Wesen, dass ein engerer Zusammenschluss allen Betheiligten zum Genuss und Vortheil gereichen sollte, ohne dass wir uns über individuelle politische Ansichten in die Haare gerathen.

Cincinnati, 7. Juni 1924. *Adolf Varrelmann.*

Johannistag.

Aus dem deutschen Buchdruckerliederbuch. *W. Krahl*, Leipzig.

Wiederum zur Sonnenwende,
Wieder in der Rosenzeit
Schallt es laut in Festesliedern,
Wird gepriesen weit und breit
Jene Grossthat ohnegleichen,
Die das Volk einst freigemacht
Von der Geisteknechtschaft Fesseln,
Licht und Bildung ihm gebracht:
  Die die schwarze Kunst sie nennen,
  Der wir stolz uns zubekennen.

Menschen kamen, Zeiten gingen,
Bittre Lehren bracht manch Jahr;
Mög' das uns für immer bleiben
Eine Mahnung ernst und wahr:
Was erreicht bis jetzt konnt werden,
Danken wir der eig'nen Kraft,
Die in Einigkeit muss wurzeln
Und dann Wunder wirkt und schafft.
  Darum, soll noch mehr gelingen,
  Einigkeit vor allen Dingen!

Dann mag's wettern, dann mag's stürmen,
Alles nehmen wir in Kauf,
Sind wir zielklar, ganze Männer,
Hemmt kein Hinderniss den Lauf:
Bis wir treten einst voll Freuden
In der Zukunft schönres Land,
Dessen Grenzstein trägt die Worte
Als Devise vom Verband:
  Einig Wollen führt zur Stärke,
  Und zum sieggekrönten Werke.

Gewerkschaften in China.

Die chinesische Regierung hat eine Reihe von Bestimmungen angenommen, welche die Organisirung der dortigen Arbeiter in Gewerkschaften reguliren. Die wichtigsten derselben lauten: Arbeiter, welche in demselben Berufszweige beschäftigt sind, können sich in Gewerkschaften zum Zweck der Hebung ihrer ökonomischen Lage und ihrer Wohlfahrt im Allgemeinen organisiren. Solche Gewerkschaften gelten als legale Personen. Ihre Aufgabe ist, unter den Mitgliedern gegenseitige Hilfe anzuregen und sich zu bemühen, ihre Arbeitsverhältnisse zu heben, den Stand der Arbeiterlage im Allgemeinen zu ermitteln, der Regierung Vorschläge für Arbeiter-Gesetzgebung zu machen und alle Anfragen derselben zu beantworten.

Um eine Gewerkschaft gründen zu können, muss das Gesuch von mindestens zehn Arbeitern unterschrieben sein, und dieses Gesuch ist mit den Statuten der Union den einschlägigen Behörden zur Genehmigung vorzulegen. Auch müssen die Applicanten ihren Namen, Wohnsitz, Adresse, Alter und Beschäftigung angeben. Die Regierung behält sich das Recht vor, irgend eine Gewerkschaft aufzulösen, die Beschlüsse fasst oder Handlungen begeht, welche sich gegen die bestehende Regierung richten oder den öffentlichen Frieden stören; ebenso solche, die das normale Leben der Bevölkerung bedrohen, den Verkehr hemmen oder der Nation oder Gesellschaft Schaden zufügen könnten.

Briefkasten.

P. H., St. Paul. Ihr erbetener Bericht über die Wahl des Präsidenten der I. T. U. seitens der Typ. No 13 traf leider erst hier ein, als die vorige Nummer unseres Organs bereits gedruckt war. Immerhin besten Dank für Ihre Gefälligkeit.

O. G., Cincinnati. Die tarifliche Arbeitszeit der organisirten Buchdrucker Deutschlands ist nach wie vor 48 Stunden wöchentlich. Mehrstunden bis zur Höchstgrenze von fünf Stunden (für Maschinensetzer drei Stunden) dürfen nur verlangt werden, "wenn die wirthschaftlichen Bedürfnisse dazu zwingen." Auch sollen in einem solchen Falle die Betriebsräthe vorher gehört werden.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Rich Seiffert, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Bewer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4623 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Victor Leimkühler, Secretär, 1737 N. 3. St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. M. A. Wohlschläger, Secretär, 7820 Minnesota Ave.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: -	Chas. P. Howard, Indianapolis
1. Vice-Präsident	- - - - - - -
2. Vice-Präsident: -	Wm. R. Trotter, Vancouver
3. Vice-Präsident: -	Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: -	Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 16. Juli 1924.** **No. 2.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Juli hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 1—4 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten. Hierzu kommt noch für die erste Zahlwoche im Juli das I. T. U. Assessment von ein Procent allen Verdienstes zwecks Durchführung des Kampfes für die 44stündige Arbeitswoche in den Werk- und Job-Druckereien des ganzen Landes. Von der zweiten Zahlwoche im Juli ab ist dieses Assessment aufgehoben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* FRITZ MÜLLER, geboren 29. März 1900 zu Berga, Thüringen, gelernt in Berga; früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — HERBERT SEIFERT, geboren 3. Juni 1899 zu Greiz, Thüringen, gelernt in Greiz, zuletzt in Essen gearbeitet; früher Mitglied des Deutschen Verbandes.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juni.

Einnahmen:

	Beiträge für Mai.	1 Procent Assessment.	Special-Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 66.60	$ 108.17	$ 103.82
" 2, Cincinnati	28.40	33.17	29.27
" 3, St. Louis.........	50.20	78.47	72.67
" 4, Buffalo	18.00	18.72	14.28
" 5, Rochester........	8.00	9.67	8.82
" 6, Cleveland.......	21.00	39.91	36.91
" 7, New York......	226.00	394.27	337.87
" 8, Newark..........	25.20	42.05	34.97
" 9, Chicago.........	81.40	128.48	115.19
" 10, Milwaukee......	50.80	104.97	91.22
" 11, Baltimore........	13.40	13.50	6.70
" 12, Louisville.......	9.00	14.62	11.63
" 13, St. Paul..........	20.00	33.27	28.77
" 14, Indianapolis ...	6.00	7.10	4.40
" 16, Pittsburg	20.60	35.60	33.20
" 21, Detroit	20.00	33.46	33.46
Total....	$ 664.60	$ 1095.43	$ 963.18

Bundesbeiträge	664.60
1 Procent Assessment................................	1095.43
Fort Wayne, Abonnement..........................	2.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen............................	$ 2765.21

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Mai..............	$ 326.15
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Mai........	547.71
Pensionssteuer an die I. T. U. für Mai........	547.72
Strikesteuer an die I. T. U. für Mai........ ...	963.18
Buchdrucker-Zeitung Nos. 21 und 22............	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juni............	192.00
Laufende Ausgaben im Juni........................	5.94
Gesammt-Ausgaben..	$ 2752.70

‡ Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.

Resultat der I. T. U. Beamtenwahl.

INTERNATIONALER PRÄSIDENT:

Lynch, James M., von Syracuse........................29,379
Howard, Charles P., von Detroit 26,761

1. VICE-PRÄSIDENT:

Brown, Seth R., von Los Angeles................... 28,594
Beach, George F., von New York.................... 26,952

2. VICE-PRÄSIDENT:

Hewson, Austin, von New York...................... 29,424
Trotter, William R., von Vancouver.............. 25,859

SECRETÄR-SCHATZMEISTER:

Hays, J. W., von Minneapolis......................... 30,892
Aldrich, William A., von Chicago.................... 24,949

RECHNUNGSPRÜFER (AUDITOR):

Barker, Fred., von Spokane Falls.................... 28,390
Walker, Fred S., von Washington.................... 25,101

DELEGAT ZUM CANADISCHEN ARBEITER-CONGRESS:

Howard, George W., von Winnipeg................. 27,648
Spalding, L. T., von Hamilton, Ont.,............... 24,104

TRUSTEES DES BUCHDRUCKER-HEIM:

Ames, Walter E., von Milwaukee 29,208
Knock, Malcolm A., von Boston...................... 28,531
Balentine, E. D., von Newark.......................... 27,497
Nichols, George P., von Baltimore.................. 28,098
Nock, T. T., von Birmingham........................... 24,007
Cunningham, Edward, von Baltimore............. 24,532
Fischer, Walter N., von Oakland.................... 24,651
Freese, Theodore H., von Rochester.............. 23,152
Chramostra, Anton J., von Chicago................ 4,002

DELEGATEN ZUR A. F. OF L.:

Hayes, Max S., von Cleveland.......................... 30,244
McCullough, T. W., von Omaha...................... 27,648
Morrison, Frank, von Chicago......................... 32,972
Harding, John C., von Chicago........................ 27,725
Young, William, von Philadelphia.................. 27,242
Burton, Charles A., von Fort Worth............... 23,750
Moore, Raymond T., von Milwaukee 23,496
Couch, A. A., von Des Moines......................... 22,304
Knell, George H., von San Francisco.............. 22,257
Robinson, William J., von New York.............. 23,988
Jaggers, R. O., von McAlester, Okla................ 3,677

AGENT DES BUCHDRUCKER-HEIM:

Johnson, Joe M., von Washington................... 29,158
O'Hara, Jerome V., von Chicago...................... 23,755

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Auch zwei Unions von Mailers konnten letzten Monat über Lohnerhöhungen berichten, nämlich Indianapolis $3.50 und Memphis $1 per Woche.

‡ Union No. 5 in Columbus, Ohio, meldet eine Lohnerhöhung von $4 per Woche für alle Zeitungs-Arbeiter, was deren Scala auf $50 für Tag- und $54 für Nachtarbeit bringt, gültig bis 7. Mai 1926.

‡ Union No. 241 in Twin Falls, Idaho, meldet Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit an den Zeitungen von 48 auf 44 Stunden, bei gleichzeitiger Erhöhung der Löhne um $1.50 für die Zeitungs-Setzer und $3.50 für die Jobsetzer.

‡ Die Zeitungs-Scala der Typographical Union No. 53 in Cleveland, Ohio, ist durch localen Schiedsspruch auf $51.50 per Woche für Tagarbeit, $56.70 für Nachtarbeit und $58.25 für die "Lobster-shift" erhöht worden, zurückdatirend bis 1. Mai 1924.

‡ Lohnerhöhungen wurden u. a. im verflossenen Monat von den folgenden Typographical Unions gemeldet: Utica, N. Y., $3; Warren, Pa., $5; Lakeland, Fla., $4 bis $6; Sault Ste. Marie $6; Elyria, Ohio, $2.50 bei Tag und $3.50 bei Nacht; Butler, Pa., $4; Lafayette, Ind., $1.50 etc., etc.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich in dem am 20. Juni beendeten Geschäftsmonat auf $331,120 und die Gesammt-Ausgaben auf $216,620; Ueberschuss $87,500. Kassenbestand $5,298,425, davon $986,819 im Pensions-Fonds und $2,115.889 im Begräbniss-Fonds. Auf der Pensionsliste standen am Monatsschluss 2289 Mitglieder.

III. Internationaler Gewerkschafts-Congress.

In Wien fand vom 2. bis 7. Juni der dritte Internationale Gewerkschafts-Congress statt, der von 17 gewerkschaftlichen Centralkörpern aus europäischen Industrie-Staaten und je einem Vertreter aus Canada, Süd-Afrika und — Jerusalem beschickt war. Aber vergebens suchte man nach einem Vertreter der Gewerkschaften Amerikas.

Der Congress wurde von einem seiner Vice-Präsidenten, Mertens aus Belgien, eröffnet, der zunächst über die Wirksamkeit desselben in den letzten Jahren sprach und besonders auf die Hilfsaction für die österreichischen Kinder, den Boycott Ungarns, das Eingreifen bei der russischen Hungersnoth, und die Hilfsaction zugunsten der deutschen Gewerkschaften hinwies.

Dann wurde A. Purcell, der Präsident des Britischen Gewerkschafts-Bundes, zum Vorsitzer des Congresses erwählt, der in seinen einleitenden Ausführungen betonte, dass vor allem die Einheit der Arbeiterbewegung im Vordergrund des Interesses stehe. Hierauf sprachen Vertreter der folgenden befreundeten Körperschaften Begrüssungsworte: Domes im Namen der Oesterreichischen Gewerkschafts-Commission, Dr. Bauer als Vertreter der Socialdemokratischen Partei Oesterreichs; Dr. Fr. Adler im Namen der Socialistischen Arbeiter-Internationale, Dr. Karl Renner für die Genossenschafts-Internationale, P. Voogd im Namen der Arbeiter-Jugend-Internationale und Seitz als Bürgermeister der Stadt Wien. Die verschiedenen Reden wurden mit grossem Beifall aufgenommen, besonders die Ansprache von Seitz, der die Delegirten in Wien herzlich willkommen hiess.

Bei Berathung des Geschäftsberichtes des Vorstandes fand eine lebhafte Aussprache der Delegaten darüber statt, dass die russischen Gewerkschaften wegen Meinungsverschiedenheiten dem Internationalen Gewerkschaftsbund noch immer fern ständen. Bramley, Secretär des Britischen Gewerkschaftsbundes, und Fimmen, Secretär der Int. Transportarbeiter-Federation, traten lebhaft dafür ein, dass die Verhandlungen mit den russischen Gewerkschaften zwecks ihres Anschlusses erneuert würden, während Grassmann vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Lenoire für Frankreich u. a. ihre Bedenken darüber aussprachen. Diese wichtige principielle Frage wurde schliesslich durch Annahme der folgenden, von der Resolutions-Commission unterbreiteten Empfehlung vorläufig erledigt: "Der Congress empfiehlt dem Bureau, insoweit es möglich sein wird, seine Bemühungen fortzusetzen, um die Einverleibung der russischen Gewerkschaften auf Grund der Statuten und Bestimmungen des I. G. B. in die internationale Gewerkschaftsbewegung herbeizuführen."

Hierauf folgte Besprechung über Punkt 9 der Tagesordnung: "Internationaler Kampf gegen Krieg und Militarismus." Der von Jouhaux aus Paris darüber unterbreitete Bericht fand allgemeine Zustimmung und wurde von einer dafür eingesetzten Commission durch einen zündenden Aufruf ergänzt, den wir bereits in voriger Nummer veröffentlicht haben.

Mertens referirte dann über den Internationalen Kampf um den Achtstundentag, und bestritt dabei mit vollem Recht die von Unternehmerseite immer aufgestellte Behauptung, dass der Achtstundentag die Production vermindere. Er betonte dabei, dass bessere Betriebsmethoden und Einrichtungen weit mehr dazu beitragen würden, die Production zu erhöhen, wie Verlängerung der Arbeitszeit, wodurch die Löhne verringert und die Kaufkraft der Arbeiter geschmälert würde. Buozzi aus Italien führte im Zusammenhange hiermit aus, dass die berufliche Ausbildung der Arbeiter seit dem Kriege sehr stark vernachlässigt worden sei und auch das Rohstoff-Problem bei der Production noch immer grosse Schwierigkeiten bereite.

Der Congress erklärt daher in einer von ihm angenommenen Resolution, dass der unausgesetzte Kampf für den Achtstundentag und die 48-Stunden-Woche unter den Actionen der I. G. B. an erster Stelle stehen muss. Und weiter, dass Wiedererobe-

rung der verlorenen Errungenschaften und Einführung des Achtstundentages in allen jenen Ländern, wo er noch nicht besteht, unablässig angestrebt werden muss.

Ueber "Die Stellung des I. G. B. in der internalen Arbeiterbewegung" wurde nach ausführlichen Darlegungen Grassmanns, der im Namen des erkrankten Berichterstatters Leipart sprach, folgende Resolution vorgeschlagen, die ohne Discussion einstimmig angenommen wurde:

1. Die Stellung des I. G. B. in der internationalen Arbeiterbewegung ist bedingt durch die grundsätzliche und tactische Haltung der ihm angeschlossenen gewerkschaftlichen Landescentralen.

2. Gemeinsames Ziel der Gewerkschaften ist die Verbesserung der ökonomischen und socialen Lage der Arbeiterclasse durch organisirte Selbsthilfe. Staatliche sociale Reformen und Gesetze zum Schutze der Arbeiter sind geeignet, die Thätigkeit der Gewerkschaften wirksam zu ergänzen, ihre Erfolge zu festigen und ihren Kampf zur Beseitigung der Lohn-Sclaverei und des Capitalismus zu erleichtern.

3. Neben dem Kampf für die Hebung ihrer wirthschaftlichen und socialen Lage und für die Verwirklichung ihres Mitbestimmungsrechtes in der Wirthschaft müssen die Arbeiter sich auch die politische Freiheit und ihren unbeschränkten Einfluss im Staatsleben erkämpfen. Die Führung dieses politischen Kampfes ist Aufgabe der politischen Arbeiter-Parteien.

4. Die Gewerkschaften, als die wirthschaftliche Interessenvertretung der Arbeiter, müssen jedoch, soweit es die Erfüllung der Aufgaben in ihrem Thätigkeitsbereich erfordert, auch auf die Politik des Staates einwirken, wie es die Unternehmerverbände ebenfalls thun. Sie treten damit aber nicht in den Dienst einer politischen Partei und können ihre Thätigkeit nicht von einer politischen Partei abhängig machen. Die Gewerkschaften müssen unabhängig sein.

5. Von allen politischen Parteien haben bisher allein die selbständigen Arbeiter-Parteien, die sich zur politischen Demokratie und zum Socialismus bekennen, die Forderungen der Gewerkschaften mit Entschiedenheit in den Parlamenten vertreten. Deshalb stehen die socialdemokratischen Parteien den Gewerkschaften am nächsten.

In einer weiteren Resolution wendet sich der Congress gegen die Reaction, billigt die bisherige Haltung des Vorstandes zur Bekämpfung der Reaction, spricht allen Opfern derselben seine Sympathie aus und sendet namentlich dem italienischen Proletariat, dessen gewerkschaftliche Thätigkeit durch die faschistische Reaction unterbunden ist, die brüderlichen Grüsse der gesammten internationalen Arbeiterschaft. Die Delegirten ermächtigten den Vorstand, in allen nothwendigen Fällen den italienischen Classengenossen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu Hilfe zu kommen und das Vordringen des Faschismus in den übrigen Ländern mit aller Kraft zu verhindern.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde Genosse Purcell (England), zu Stellvertretern Jouhaux (Frankreich), Mertens (Belgien) und Leipart (Deutschland), zu Secretären Brown (England), Oudegeest (Holland) und Sassenbach (Deutschland) gewählt.

Nach einer Reihe feierlicher Schluss-Ansprachen wurde hierauf der Congress, der seine nächstjährige Tagung in Paris abhalten wird, mit Hochrufen auf die Internationale geschlossen.

Der Versandt unseres Bundesorgans.

Die Chicagoer Typographia hat, wie aus ihrem Vereinsbericht an anderer Stelle d. Bl. ersichtlich, ihren Antrag, dass die *Buchdrucker-Zeitung* jedem Mitgliede ins Haus geliefert werden soll, zurückgezogen, womit die Unterstützer dieses Antrages, die Typographias No. 1 und No. 3, wohl auch zufrieden sein werden. Um aber unseren Lesern ein Stimmungsbild der "anderen Seite" zu geben, bringen wir das nachstehende Schreiben über den Antrag, das bereits aufgesetzt war, als uns der Brief mit dem Meinungswechsel der Chicagoer erreichte:

"Typographia No. 21 ist einstimmig gegen den Antrag der No. 9, Chicago, die *Buchdrucker-Zeitung* jedem einzelnen Mitgliede per Post direct ins Haus zu schicken. — Warum dem Bundes-Secretär noch mehr aufbürden, und warum noch weitere Unkosten verursachen? Haben die Mitglieder während den letzten Jahren nicht genügend Extra-Beiträge für den 44stündigen Kampf bezahlt, oder ist es einigen schon so zur Gewohnheit geworden, je mehr Extra-Steuern desto besser. No. 21 ist zu jeder Zeit bereit mitzuhelfen, wo es für nothwendig befunden wird, aber in diesem Falle glauben die Mitglieder nicht, dass es nothwendig ist eine Aenderung zu machen.

Henry Gayer, Secr.

* In Denver, Colorado, erscheint seit etwa drei Monaten ein neues deutsches Wochenblatt *Rocky Mountain Journal*, herausgegeben von der Modern Language Printing Co. Die Zeitung, welche auch das Unionlabel trägt, ist achtseitig — davon in der uns vorliegenden Nummer eine Seite in englischer Sprache — und hauptsächlich dem deutschen Vereins- und Kirchenwesen gewidmet.

Die Zukunft-Aussichten der Gewerkschaften Deutschlands.

Von Th. Leipart (Berlin).

Die deutschen Gewerkschaften haben im letzten Herbst und Winter eine Krise durchmachen müssen, wie sie schwerer noch niemals über uns hereingebrochen war. Als die durch die Gewaltpolitik der Entente und die gewissenlose Gewinngier unserer eigenen Speculanten und Capitalisten verursachte Inflation ihren Höhepunkt erreicht hatte, als die Löhne der Arbeiter infolgedessen jede Kaufkraft eingebüsst hatten und ihre Beiträge an die Organisation jeden Werth verloren, da war die Gefahr riesengross, dass gerade in der Zeit der tiefsten Noth, wenn schwere Kämpfe unvermeidlich sind, das Kampf-Instrument der Arbeiter, die Gewerkschaften, von den alle Einzel-Existenzen der Arbeiter bedrohenden Wogen des wirthschaftlichen Zusammenbruches mit verschlungen würden. Dank der Hilfe der ausländischen Bruder-Organisationen war es uns möglich, über diese gefährliche Krise hinwegzukommen. Die brüderliche Solidarität der internationalen Gewerkschafts-Bewegung hat uns vor dem Schlimmsten bewahrt. Die deutschen Arbeiter werden dieser Thatsache stets dankbar gedenken!

Jetzt stehen wir wieder aufrecht auf einem übersichtlichen Kampfgelände, das keine Zweifel über das "Hüben" und "Drüben" aufkommen lässt. Jetzt ist der Papiermark-Schleier verschwunden, der es lange verhinderte, klar zu erkennen, in welch ungeheurem Masse die Arbeiter in den letzten Jahren ausgebeutet worden sind. Zahlenmässig wird nun jedem Arbeiter stündlich klar, wie weit seine Verelendung fortgeschritten ist. Trotz schlechter Geschäftslage in den Haupt-Industrien Deutschlands (am 1. April waren allein im unbesetzten Gebiet noch über 700,000 Personen Empfänger von Arbeitslosen-Unterstützung) werden überall heftige Lohnkämpfe geführt. Unsere Eisenbahner standen kürzlich bereits in Theilstrikes und wären unter geschlossener Führung durch die Verbände in einen Riesenkampf hineingegangen, wenn nicht die Regierung im letzten Augenblick den Lohnforderungen der Gewerkschaften entsprochen hätte.

Ich führe diesen Fall an, um zu zeigen, dass die Kampfesstimmung bei uns ungebrochen ist. Und das ist so, trotzdem unsere capitalistischen Gegner, die Regierung eingeschlossen, ein sehr wirkungsvolles Mittel gegen uns anwenden unter dem Ruf: "Lohnerhöhungen gefährden die Währung." Gewiss wünscht kein Mensch bei uns eine Wiederholung jener traurigen Zeit, in der das Geld in der Tasche in nichts zerrann. Aber ebensowenig denkt irgend Jemand in unseren Gewerkschaften daran, auf Kämpfe für nothwendige Lohnerhöhungen zu verzichten, aus Besorgniss darüber, dass uns wieder einmal ein "Dolchstoss" angehängt werden könnte für den Fall, dass die Rentenmark dem Ansturm der in- und ausländischen Speculanten nicht Stand hält. Die Einsicht ist Allgemeingut unserer Bewegung, dass die wirthschaftliche Hebung der Arbeiterclasse und auch die Gesundung unseres Wirthschaftslebens weitere Lohnerhöhungen, also gesteigerte Kaufkraft der Massen zur Voraussetzung hat. Wir sehen wohl die unheilvollen Wirkungen der von den Kartellen und Unternehmer-Verbänden getriebenen Preispolitik und wir bekämpfen den Preiswucher, wo es uns möglich ist. Wir glauben aber ihm am wirksamsten entgegenzutreten und für vernünftige Calculationsmethoden und gleichzeitig für höhere Productivität in der Güterherstellung zu wirken, wenn wir durch eine Erhöhung des Lohn-Antheils an dem Gestehungspreis unsere Industrie zwingen, ihre Betriebe rationell zu gestalten. Der innere Markt wird in Zukunft mehr als je zuvor die Basis unserer Haupt-Industrien sein; die Gewerkschaften treiben deshalb gleichzeitig die weitsichtigste nationale Politik, wenn sie für eine Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft kämpfen.

In unlöslichem Zusammenhang mit diesen Fragen steht die der Arbeitszeit, des Achtstundentages. Kürzlich habe ich bereits auf der Tagung des internationalen Arbeitsamtes in Genf mit allem Nachdruck zum Ausdruck gebracht, dass die deutschen Gewerkschaften nach wie vor fest zum Achtstunden-Tag stehen. Ich möchte auch diese Gelegenheit benützen, um das aufs neue zu unterstreichen, und gleichzeitig betonen, dass die Behauptung falsch ist, in Deutschland sei der Achtstundentag beseitigt. Wenn auch noch keine statitischen Erhebungen vorliegen, so kann ich doch die übereinstimmende Ansicht von Sachkennern wiedergeben, die dahin geht, dass die übergrosse Mehrzahl der deutschen Arbeiter nach wie vor den Achtstundentag in Besitz hat. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die Mehrzahl der Unternehmungen, ganz im Gegensatz zu den Darstellungen der Presse und der Wortführer der Capitalisten, die Verlängerung der Arbeitszeit nicht gewagt oder für sie kein Interesse hat. Diese Feststellung schafft indess die Thatsache nicht aus der Welt, dass um die Arbeitszeit bereits hartnäckig gekämpft werden musste und noch weiter gekämpft wird. Die politische Zerrissenheit der Arbeiterschaft auf der einen Seite, die durch den Druck der Entente wieder stark gewordene Reaction andererseits haben die politische Situation in Deutschland so gestaltet, dass um alle socialpolitischen Errungenschaften der Revolution mit der Arbeitgeberschaft wieder aufs neue gestritten werden muss. Jahrelang haben sich viele Arbeiter durch das Geschrei der Communisten den Werth der nach dem Krieg eroberten Positionen verächtlich machen lassen. Nun aber, da diese Positionen von den Gegnern berannt werden, erkennt auch der radicalste Fanatiker die Bedeutung der neueren Socialgesetzgebung, die unter dem Druck der Gewerkschaften den Achtstundentag, das Betriebsräthegesetz, die Tarifvertrags-Verordnung und anderes mehr gebracht hatte. Gerade diese Thatsachen haben in der letzten Zeit dahin gewirkt, das Urtheil der breiten Arbeitermassen wieder nüchtern werden zu lassen. Daher glauben auch meine Freunde und ich, dass, was auch kommen möge, die Gewerkschaften jetzt, nachdem sie die schlimmste wirthschaftliche und moralische Krise glimpflich überstanden haben, die feste Zuversicht besitzen dürfen, dass sie unter jeder Regierung im Stande sein werden, dem Willen der in ihnen organisirten Massen Geltung zu verschaffen.

Diesen Massenwillen einheitlich zu gestalten, das wird mit eine unserer Hauptaufgaben in der nächsten Zeit sein. Es ist immer wieder nothwendig, darauf hinzuweisen, dass unsere Verbände ihren Mitgliederstand von etwas mehr als einer Million zu Beginn des Jahres 1918 auf mehr als acht Millionen im Jahre 1920 gesteigert hatten. In der inzwischen verflossenen Zeit war es unmöglich, die Erziehungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten, die nöthig ist, um die neu zur Organisation geströmten zu wirklichen Gewerkschaftern zu machen. Alle Functionäre der Organisation waren über ihre Kräfte hinaus angespannt, um nur die allernothwendigste Tagesarbeit zu leisten. Die sich zuletzt wöchentlich wiederholenden Lohnverhandlungen mit ihrem Drum und Dran genügten schon, um die robusteste Arbeitskraft zu zermürben. Nun sind wir anscheinend über diesen Berg hinweg. Jetzt wird mit zunehmender Gesundung unserer Wirthschaft auch eine Beruhigung der Gemüther einkehren, die vernünftige Gedanken-Arbeit zulässt. Die wegen Geldmangels eingegangenen Bildungs- und Jugendschriften der einzelnen Verbände beginnen seit einiger Zeit wieder zu erscheinen. Die Verbandszeitungen und auch die Versammlungen bekommen wieder Raum zur Erörterung von Fragen, die über den Tag hinausreichen. Kurz und gut, jetzt kann an die Durchdringung der Massen herangegangen werden, die von dem Wesen der Gewerkschaften bisher nur eine vage Vorstellung hatten.

Mit drei Dingen wird sich also unsere nächste Arbeit befassen: mit der Hebung der Löhne, mit der Sicherung des Achtstundentages, und mit der Schulung der Massen. Schwierig sind die Aufgaben, die wir vor uns sehen; denn der Zusammenbruch der letzten zehn Jahre hat die Arbeiterschaft wirthschaftlich ungemein geschwächt. Demgegenüber steht aber als Activposten das gesteigerte Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Arbeiter. Es möge ein politisches Regime kommen, welches auch kommen wolle, die Industriebarone werden niemals wieder die Heloten finden, die sich ihrem "Herr im Hause"-Standpunkt unterwerfen werden. Die Arbeiterschaft als Ganzes ist sich ihrer Bedeutung für die Gesellschaft bewusst geworden und diese geistige Errungenschaft kann auch mit den brutalsten Mitteln nicht wieder genommen werden. Deshalb glaube ich auch mit Recht behaupten zu können, dass die deutschen Gewerkschaften den Dingen, die da kommen sollen, mit Zuversicht ins Auge sehen können. Ob Abwehr oder Angriff, jeder Art des Kampfes werden sie gewachsen sein.

Editorielle Notizen.

‡ Es hat noch nie Jemand etwas Ordentliches geleistet, der nicht etwas Ausserordentliches leisten wollte.

‡ Die National Association of Manufacturers ("Big Business" Leute) verkündet mit Stolz, dass von den 13 Forderungen, die sie der Convention der Republikaner unterbreitete, 12 in deren Platform aufgenommen wurden. Auch ihre 13. Forderung, das Eintreten für den "open shop", habe den Beifall der Delegaten gefunden, die es aber für besser hielten, damit nicht so offen herauszukommen. — Ob es nun wirklich noch organisirte Arbeiter giebt, die unter solchen Umständen das republikanische Ticket stimmen werden?!

‡ Eine Anzahl Besitzer von lithographischen Anstalten unseres Landes, die sich National Association of Employing Lithographers nennen, hielten am 3. Juni in Del Monte, Calif., eine Convention ab, die aber keine welterschütternden Beschlüsse zu Tage förderte, sondern hauptsächlich dem Vergnügen gewidmet war. Der alte Präsident Joseph Deutsch von Chicago wurde wiedererwählt und hielt dann eine schwungvolle Rede, die in den Wunsch ausklang: "Wir wünschen die immerwährende Fortsetzung der offenen Werkstätte aufrechtzuerhalten, unter welcher der Anspruch jedes Amerikaners, für sich selbst und Diejenigen, die er liebt, zu arbeiten, als ein Recht anerkannt wird, und nicht als eine Vergünstigung, die von gewissen Bedingungen abhängig ist." — Gut gebrüllt, Löwe! Schade nur, dass gerade die "open shopers" Anderen das Recht verweigern, für sich selbst und Diejenigen, die er liebt, zu arbeiten, wenn sie sich nicht von der ihnen verhassten Union lossagen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 7. Juli 1924.

General-Versammlung vom 30. Juni.

Die General-Versammlung wurde durch den Präsidenten Mansdörfer punktlich eröffnet. Das Protocoll wurde mit einigen Abänderungen angenommen, ebenso der Verwaltersbericht, sowie die Chairmen's-Berichte. Das Kranken-Comité brauchte nicht thätig zu sein, da die Collegen sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen (wahrscheinlich weil unser Butler für gutes "Wasser" sorgt!)

Die benachrichtigte Building-Inspection beantwortete unser Schreiben vom 16. Juni dahingehend, dass das Gebände unsicher sei, und warten wir weitergehende Schritte in dieser Hinsicht ab, die die Building-Inspection unternimmt.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete über flaue Zeit, nur die Int. Pressmen's Union könne über gute Beschäftigung berichten.

Die Delegaten an den Deutschen Gewerkschaften sollen stricte vorgehen, damit nicht Mitglieder gewählt werden, die zu keiner Union gehören, und der Character der Unionhalle gewahrt bleibt. Der Delegat zu den D. Gew. berichtete dann auch über einen derartigen Beschluss, den sie an die Gemischte Section gelangen liessen.

Unter den eingegangenen Schreiben waren nur einige von Wichtigkeit: U. a. dass das 1 Procent Strike-Assessment mit dem 5. Juli ausser Kraft gesetzt wird. — Die Nebengesetze wurden nach zweimaliger Verlesung endgültig angenommen und treten am 1. Juli 1924 in Kraft.

Eine längere heftige Debatte rief noch die Auffassung des Artikels 6, Absch. 2 der Nebengesetze hervor. Ein College, der am Versammlungstage immer "ab" ist, aber die Versammlung nicht besucht, möchte auch gern die 25 Cents Rückvergütung für sich in Anspruch nehmen. Doch wurde ihm seitens der Versammlung mitgetheilt, entweder blechen oder austreten; er "blecht" aber und wurde dieser Fall trotz der grossen Aufregung dadurch erledigt zur Zufriedenheit der Versammlung, nicht aber zur Zufriedenheit des Betreffenden, der auf dem Standpunkt "Gleiche Brüder, gleiche Kappen" steht und nicht verstehen kann, warum die No. 1 solche Gesetze gutheissen kann.

Am Kranken-Comité dienen für August: Wilczek und Wunderlich; für Sept.: Zentgraf und Zoeller.

F. L.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 1. Juli 1924.

Monatliche Versammlung vom 29. Juni.

Punkt 2 Uhr rief der Präsident die Versammlung, welche schlecht besucht war, zur Ordnung.

Von der Office des Secretär-Schatzmeisters der I. T. U. kam ein Schreiben zur Verlesung, worin mitgetheilt wird, dass das Ein-Procent Strike-Assessment (44 Stunden-Kampf), vom I. T. U. Executiv-Council aufgehoben wurde, und zwar endet dasselbe mit dem 5. Juli.

Zum Revisor wurde College Obersold erwählt.

Das Comité zur Revision der Local-Statuten, die in der Juli-Generalversammlung zur Berathung und ev. Annahme kommen werden, gab bekannt, dass Abzüge dieser Statuten an die verschiedenen Offices vertheilt worden sind und ersucht die Collegen, sich mit den Bestimmungen des Entwurfs vertraut zu machen, damit die Durchberathung in schneller und intelligenter Weise vor sich gehen kann.

Den weitaus grössten Theil der Versammlung beanspruchte eine Debatte über Union-Labels und den einzigen z. Zt. in Gross-New York existirenden Unionlabel-Store, der die Unterstützung der Arbeiterschaft sehr nöthig hat. Eine Resolution wurde vorgelegt und angenommen, in der die Mitglieder u. a. aufgefordert werden und sich verpflichten, als wirkliche organisirte Arbeiter, im Geiste der Cooperation, Zusammengehörigkeit und Hilfsbereitschaft, mindestens je ein Dollar Kunden-Certificat zu kaufen, einlösbar in dem Unionlabel-Store für Unionlabel-Waren, und dass der Finanzbeamte unserer Organisation diese Certificate kaufen und an die Mitglieder weiter verkaufen soll. Wenn auch von einer Seite geltend gemacht wurde, dass der Label-Agitation durch zweierlei Labels in verschiedenen Gewerkschaften und anderer Ursachen halber, beinahe der Boden unter den Füssen weggezogen wurde, ging die allgemeine Ansicht doch dahin, dass nur durch unablässige Agitation und Einkauf mit Unionlabel versehenen Waaren der gesammten Gewerkschaftsbewegung Vorschub geleistet werden kann. Man sollte, wie ein Redner bemerkte, sein unter Unionbedingungen verdientes Geld auch unter Unionbedingungen ausgeben.

Für die neu zu gründende Zeitung der Gewerkschaften von New York und Umgebung, deren erste Nummer, vorläufig als Wochenblatt, am 1. Januar n. J. erscheinen soll, wurde eine Donation von $10 bewilligt. Nach dem Bericht des Presscomités ist Politik jeder Art, editoriell sowohl wie anderweitig, verpönt. Der Abonnementspreis soll $2.00 betragen.

Auf Anregung, dass Items in dem Vorstands-Bericht, wie z. B. die Zeile: Bundeskasse (Localkasse): "Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung" — in Deutschland und anderswo zu dem Glauben Veranlassung geben können, dass hier Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden sei, wurde beschlossen, den Bundessecretär zu ersuchen, am Kopfe der monatlichen Unterstützungs-Tabellen, die in der *Buchdrucker-Zeitung* veröffentlicht werden, die Zahl der Arbeitslosen in dem betr. Monat im Gesammtbunde anzugeben. Da unser Finanzgebahren den europäischen Collegen vielleicht nicht recht verständlich ist, dürfte die Bekanntgabe der Arbeitslosenzahl in jedem Monat in unserem so sehr zurückgegangenen Mitgliederstand diese anscheinende "Prosperität" ins rechte Licht setzen.

R. F.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. Juli 1924.

Zu Beginn der Versammlung ersuchte ein Vertreter der Grubenarbeiter von West Virginia, einige Worte an die Anwesenden richten zu dürfen. Das ganze dortige Leben und Treiben, wie auch die Arbeiterwirren, sollen auf einem Film aufgenommen werden, um dann in den verschiedenen Theatern hier wie anderwärts gezeigt zu werden. Um dem Unternehmen zum Erfolg zu verhelfen, wurden $5 bewilligt.

Unter den Correspondenzen sind zu erwähnen, dass es dem Chicago Allied Printing Trades Council nach langen Mühen nun endlich gelungen ist, die sogenannten "Tags" der Childrens Benefit League in einer Union-Druckerei herstellen zu lassen. Der "Tag"-Tag ist auf den 20. October festgesetzt worden.

In einem längeren Schreiben geisselt die Chicago Federation of Labor die Handlungsweise der "Open Shop Printers" und unterstützt die Campagne des Advertising Committee des Chicago Allied Printing Trades Councils, das alle Geschäfte ersucht, ihre Druckarbeiten in Union-Druckereien herstellen zu lassen.

Die internationale Brauereiarbeiter-Union ersucht um moralische Unterstützung und erinnert an die Fabrikate der Schlitz und Pabst Brauereien, die auf der Unfair-Liste stehen.

Das Schreiben von Secretär Hays betr. Aufhebung des einprocentigen Assessments wurde mit einem breiten Schmunzeln entgegengenommen. — Dass es dem I. T. U.-Wahlcomité aber eine solche lange Zeit nahm, das Wahlresultat bekannt zu geben, konnte manchem nicht in den Kopf gehen. Aber die Hauptsache ist, dass die alte Partei das Scepter wieder führt und die "bösen" Progressiven herausgedrängt hat.

Die Delegaten zu den verschiedenen Körperschaften hatten nichts von Wichtigkeit zu berichten, da meistens nur Routinegeschäfte vorlagen.

In der Zwischenzeit ist auch ein Redner der Farmer Labor Party erschienen und hat durch seine Ansprache einen Theil der Mitglieder fortgetrieben. Der Rest hörte zu, aber Eindruck hat die Rede nicht gemacht; wenigstens war nichts davon zu merken, und von einer Entsendung von soundsovielen Delegaten zu einer Conferenz wollte man auch nichts wissen. Wenn wir zu jedem Zweck Delegaten entsenden wollten, so würde schliesslich die kleine Versammlung nur noch aus Delegaten bestehen. Aber leider sind die Collegen nicht zu einem Posten zu bewegen, wie die heutige Nomination wieder ergab. Manche der Collegen, die vorzeitig fortgingen, haben etwas verpasst, da es ihnen vielleicht ein Pöstchen in der Typographia eingetragen hätte.

Für die jährliche Beamtenwahl wurden folgende Collegen nominirt:

Präsident: Michael Jung, Fred Dürr;
Vice-Präsident: Wm. Schildbach, Alb. Frerksen;
Secretär: Otto Kemsis, Julius Seitz;
Finanz-Secretär: Henry Jud;
Verwalter: Julius Thiel;
Trustees: Georg Müller, Frank Friedland und Wm. Schroeder.

Unter der Rubrik Neues und Interessantes wäre zu berichten, dass die Typographia No. 9 in Anbetracht der schlechten Unterstützung ihres Antrages, "dass einem jedem Mitgliede der D. A. T. die *Buchdrucker-Zeitung* ins Haus geliefert werden soll", denselben zurückzieht. Da man nun doch schon von vorherein weiss, woher der Wind weht, so kann sich der Bund diese Unkosten sparen und in der Expedition der *Buchdrucker-Zeitung* tritt auch keine Störung ein. Demnach bleibt nun alles wieder beim alten.

Schon seit längerer Zeit hat der eine oder andere College etwas auf dem Herzen, wie man so schön sagt, und möchte damit loslegen, nur — keiner wollte den Anfang damit machen. Nun ist es aber doch einmal in der Versammlung zur Sprache gekommen, und das ist die weitreichende Frage: "Haben wir als Deutsch-Amerikanische Typographia noch eine Existenz-Berechtigung?" So ungefähr lautet die Frage. Wie es wohl wahr ist, hat durch den Krieg und die folgende Deutschenhetze der Deutsch-Amerikanische Typographenbund schwere Zeiten durchmachen müssen. Gar manche Zeitung musste ihr Erscheinen einstellen und viele unserer Mitglieder sind dadurch brodlos geworden. Die jüngeren Collegen haben sich zum grössten Theil der englischen Union angeschlossen, doch die älteren hatten keine Aussicht mehr und mussten sich wohl oder übel pensioniren lassen. Durch die Einwanderungs-Beschränkung und den Rückgang der deutschen Presse ist unser Bund auch nicht mehr grösser geworden, sondern kleiner. Die Arbeitsgelegenheit für deutsche Schriftsetzer ist hier so zusammengeschrumpft, dass gar keine Aussicht mehr vorhanden ist, ausser es stirbt ein Mitglied oder lässt sich pensioniren, und dann ist es noch eine Frage, ob das betr. Geschäft bezw. der Vormann eine Neubesetzung der Stelle vornimmt. Dies alles wissen die Collegen zur Genüge und noch mehr.

Es soll nun eine Bewegung eingeleitet werden, den Ball ins Rollen zu bringen und die Ansichten anderer Typographias auch zu hören, was sie von einem Uebertritt des deutschen Bundes in die grosse I. T. U. denken, oder, wie sich einige Collegen äusserten, von dem Ausverkauf der Typographias. Durch den steten schlechten Versammlungsbesuch hier wie auch anderwärts kam dies zur Sprache, wobei die Gemüther ziemlich erregt waren, und dadurch kam auch etwas Leben in die Bude. Die älteren Collegen hier in Chicago erzielen bei einem Uebertritt zur englischen Union keinerlei Vortheile, da ein grosser Theil von ihnen über eine bestimmte Altersgrenze hinaus ist; den jüngeren jedoch sind, sofern sie noch nicht über 40 Jahre alt sind, höhere Beneficien in Aussicht gestellt. Natürlich muss bei dieser Angelegenheit auch der Mitglieder, die nur noch zur Krankenkasse gehören, gedacht werden, denn diese werden mit einer Auflösung, oder wie man es nun nennen mag, nicht so ohne weiteres zufrieden sein, nachdem sie die langen Jahre in unsere Kasse bezahlt haben. — Es wurde die Ansicht in der Versammlung vertreten, die Sache einmal ans Tageslicht zu bringen, und diesem Wunsche bin ich nun nachgekommen.

Die Collegen werden heute schon zur General-Versammlung im August eingeladen. Nichterscheinen bedingt eine Beitragserhöhung um 50 Cents.

J. S.

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 8. Juli 1924.

Die Versammlung am 7. Juli war gut besucht. Beamten- und Delegatenberichte brachten nichts von besonderem Interesse, auch die Correspondenzen waren klein und unbedeutend. Das Central-Comité für die Feier des Arbeitertags im Washington Park ist bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt; gute Redner sowie Spiele aller Art sind vorgesehen.

Aufgenommen wurde Paul Malyszczyk, nachdem er versprochen hatte, sich vom Vereinsarzt untersuchen zu lassen und das versäumte Attest zu hinterlegen.

Zwei Delegaten der Coal Dock Workers baten, vorgelassen zu werden, um einige Worte an die Versammlung zu richten. Sie nannten diejenigen Firmen bei Namen, die organisirte Arbeiter beschäftigen, und ersuchten die Anwesenden, sich diese Namen zu merken beim Einkauf von Kohlen. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Dann brachte der neue Tarif noch ein längeres Hin und Her. Der Versuch, im Zeitungstarif die 5tägige Arbeitszeit einzufügen, ist auch diesmal, wie schon früher, gescheitert. Der Lohn ist auf $45 für Tagarbeit, $50 für Nachtarbeit für 48 Stunden die Woche angesetzt, und weitere Regelung der Arbeitszeit (5tägige Arbeitszeit) untersteht den Vorleuten und Obleuten. Die Lohnerhöhung beträgt $2 die Woche und ist bereits in Kraft, aber der Contract noch nicht unterzeichnet wegen Abwesenheit des Geschäftsführers.

Das Local-Assessment von 1 Procent für unsere Striker wird vorläufig noch weiter erhoben.

J. Sch.

Typographia No. 11.

BALTIMORE, im Juli 1924.

In der letzten Versammlung (General-Versammlung), welche verhältnissmässig gut besucht war, wurde eine von sieben Mitgliedern unterzeichnete Resolution eingereicht, welche folgendermassen lautet:

> Den Paragraphen in der Local-Constitution: "Sieben Mitglieder bilden ein Quorum", so abzuändern, dass es heisst: "Fünf Mitglieder bilden ein Quorum."

Die dann stattfindende Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: S. P. Penske;
Trustees: August Close, Martin Wagner und George Zimmermann.

Kranken-Comité für Juli: Martin Wagner.

P.

---

‡ Der Staat Louisiana in der "Sunny South", dem Paradies der Kinder-Ausbeuter, war der erste, welcher über das vom Congress angenommene Amendement zur Ver. Staaten-Constitution, das die Kinderarbeit in Fabriken und Gruben verbieten will, abstimmte, und er hat, wie von diesem rückständigen Staat kaum anders zu erwarten war, die Vorlage mit 54 gegen 26 Stimmen verworfen. Hingegen hiess der Staat Arkansas die Vorlage gut, obwohl die Gegner derselben nach berühmtem Muster behaupten, sie verletze die Rechte der Einzel-Staaten.

Zum Capitel: Alt und Jung.

Nachdem in No. 21 vom 1. Juni der *Buchdrucker-Zeitung* ein neueingewanderter Deutscher unter dem Titel: Zum Problem: Alt und Jung, die Frage des Unterschiedes in der Neutralität zwischen Alt- und Neueingewanderten erörtert, kommt in No. 22 vom 16. Juni ein Alteingewanderter zu Worte. Wenn man beide Artikel liest, kommt einem eine Geschichte ins Gedächtniss, die sich in alter Zeit vor einem Gericht abspielte. Als der anklagende Staats-Anwalt seine Rede beendet hatte, in der er dem Angeklagten seine Schuld vorhielt und vom Richter seine Verurtheilung forderte, bemerkte ein nachdenklicher zuhörender Philosoph: der Mann hat recht! Nachdem der Vertheidiger seine Rede beendet hatte, in der er die Umstände schilderte, die den Angeklagten schuldig werden liessen und seine Freisprechung vom Gericht forderte, bemerkte derselbe nachdenkliche Philosoph: der Mann hat auch recht! So auch hier, beide haben recht!

Als Neueingewanderter muss ich dem zweiten Artikelschreiber zustimmen, wenn er sagt: Den Jungen wird nichts weiter übrig bleiben, als die hiesigen Verhältnisse zuerst kennen zu lernen und dann sich mit ihnen abzufinden. Dabei gehe ich von der Annahme aus, dass der Schreiber damit nicht meint, dass ein Junger das Gute, was er von drüben mitgebracht hat, nicht im Rahmen amerikanischer Verhältnisse verwenden soll, sondern sich unbedingt und unabänderlich zu beugen hat. Zum Beispiel sind viele gewerkschaftlich organisirte Arbeiter aller Berufe nach hier eingewandert, die ein 10jähriges Elend mit all seinen Kämpfen auf wirthschaftlichem Gebiete erlebten, die, trotzdem ihnen und ihren Familien-Angehörigen manchmal das Kaufen eines Stück Brodes nöthiger gewesen wäre, ihre Gewerkschaftsbeiträge bezahlten und ihren Organisationen so die Treue hielten. Solch tapferen, geschulten Kämpfern wird wohl auch ein Alter seine Anerkennung nicht versagen und das Werthvolle, was aus seinen Erfahrungen spricht, gern im Rahmen hiesiger Verhältnisse verwenden.

Wenn der Artikelschreiber nun zu dem Punkt kommt, wo er von der politischen Dummheit des deutschen Volkes spricht, und ihm vorwirft, dass es seine Unterschrift gegeben hätte unter der Alleinschuldig-Erklärung, so muss ich sagen, dass ich diesen Vorwurf schon öfter gehört habe. Hierzulande wie in Deutschland selbst. Hierzulande waren es Leute, die während und nach dem Kriege nicht in Deutschland waren und das Elend sowie die Verhältnisse nicht aus eigener Anschauung kannten; in Deutschland selbst waren es Leute, die trotz Aushungerung kein Pfund ihres Körpergewichts verloren hatten. Wenn ein Volk 4½ Jahre einer furchtbaren Uebermacht, bei täglich 200 Gramm Brod (vier Scheiben), 1 Pfund Kartoffeln und wöchentlich 125 Gramm Fleisch, 62,5 Gramm Margarine, vielleicht monatlich 1 Ei oder 125 Gramm Käse, standhält und dabei noch kämpft, so ist das etwas, was ihm kein Volk der Erde nachmachen dürfte. Wenn nun der Gegner herkommt, diesen ausgemergelten Körper zu Boden wirft, ihm das Knie auf die Brust setzt und sagt: Wenn du die Alleinschuldig-Erklärung nicht unterschreibst, so geht die Aushungerungs-Kur weiter, und ich lasse dich sammt deiner Frau und Kindern verhungern, dann möchte ich einmal den Vater sehen, der sagt: Lass meine Kinder verhungern, ich unterschreibe nicht! In solcher Lage unterschreibt er, nicht weil *er* bei Weigerung den furchtbarsten Tod erleiden soll, sondern unschuldige Frauen und Kinder! Ist nicht das ein ganzer Mann, der die Schmach in sich herunterkämpft und seinen Kindern dadurch das Leben rettet?

Ich weiss nicht, ob dem Artikelschreiber bekannt ist, dass, als der Friedens-Vertrag (der die Alleinschuldig-Erklärung enthält) zur Unterschrift der deutschen Regierung vorgelegt wurde, der derzeitige Reichskanzler in der Weimarer National-Versammlung erklärte: Meine Hand soll verdorren, wenn ich dieses Document unterschreibe. Als der Gegner darauf erklärte: Wenn du nicht innerhalb acht Tagen unterschreibst, geht die Hungerblockade (die bis dahin trotz Waffenstillstand noch nicht aufgehört hatte) weiter, entwickelte sich jene hochdramatische Scene, wo sich ganze Männer fanden, die im Geiste ihre zu Skeletten abgemagerten, halb schwindsüchtigen Frauen und Kinder sahen, alte Bedenken in einem furchtbaren Kampfe mit sich selbst niederkämpften und, vielleicht mit Verachtung gegen die Widersacher im Herzen, sich sagten: Es muss sein. Es ist eben nicht immer der Stumpf- und Stiel-Kämpfer der tapferste.

Die Frage, warum der Deutsche im Auslande unbeliebt sei, glaubt der Artikelschreiber mit dem Ausspruch eines weisen Auslandsdeutschen beantworten zu müssen, der die alte Geschichte von den aufgezwirbelten Schnurrbartsenden erzählt. Wir wissen, dass die Beamten und Officiere, die hauptsächlichsten Stützen von Thron und Altar, und ein gewisser Theil vom Volke, getreulich ihrem "Herrn" nachäffend, hochmüthig waren und an Grössenwahn litten. Das ganze Volk aber derartig zu kennzeichnen, ist unwahr und eine demagogische Verallgemeinerung. Der Sinn des deutschen Volkes ist durchaus gesund, seine geistige Einstellung mehr international als die aller Völker der Erde zusammengenommen. Die Völker, die heute noch in einem nationalen Taumel leben, werden einst erkennen, dass das deutsche Volk mit seinem internationalen und socialen Sinn ihnen weit voraus war. Dieser starke Sinn für Internationalität und Solidarität ist es, den die Neueingewanderten mitbringen und für den in diesem Lande mit seiner Jagd nach dem Dollar scheinbar nur wenig Verständniss herrscht.

Hoffen wir, dass sich diese beiden gegenüberstehenden Anschauungen vereinigen lassen zum Wohle von Alt- und Neueingewanderten, dann brauchen wir keine besondere Pflege des Deutschthums.

NEW YORK, Juli 1924. *W. O.*

Sturm.

Es rauscht der Sturm in seiner Wucht
Und bläst ein schaurig Lied
Und droben in gewalt'ger Flucht
Der Chor der Wolken zieht.

Und herrlich schaut's am Himmel aus,
Der Elemente Macht,
Der dunklen Wolken Sturmgebraus,
Das blitzt und heult und kracht.

Und alle Feigen fürchten sich
Und heulen ihr Gebet,
Das sclavisch zitternd, jämmerlich
Um Schutz und Gnade fleht.

Doch jedes freien Menschen Brust
Wird muthig angeweht
Und schaut mit frischer, freier Lust
Der Gottheit Majestät. —

So ist's, wenn in der Zeiten Flucht
Sich ein Ereigniss naht,
Mit lang' genährter Sturmeswucht
Ein Wetterstrahl der That.

Da puppen sich die Feigen ein
Und zittern schwach und bang
Und sehen in dem Wetterschein
Der Welten Untergang.

Doch alle Starken rüsten sich
Und halten sich bereit
Und schau'n mit mut'ger Zuversicht
Der Sturmesflucht der Zeit.

Durch Kampf nur steigt die Welt zum Licht,
Im Kampf nur wird sie frei,
Drum frisch! dem Sturm ins Angesicht!
Ihr Kämpfer all' herbei.

Die Wahrheit und das Menschenrecht
Ist unser Speer und Schaft,
Ist unser Schild im Sturmgefecht
Und unsre Gotteskraft.

Du kühner Aar, so stark und hehr;
Aus deinem Horst heraus!
Und wär' die Welt ein Feuermeer,
Dein Flügel schlägt es aus.

Hermann Greulich

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Die Carpenters in Chicago haben nach einem Kampfe von 2½ Jahren die Attacke der Bau-Unternehmer abgewiesen, ihnen den sog. Open Shop aufzuzwingen und nun einen für zwei Jahre gültigen Unioncontract zu $1.25 per Tag erhalten und ihre Mitgliedschaft von 20,000 auf 27,000 erhöht.

‡ Die Int. Stereotypers und Electrotypers Union nahm im verflossenen Kalenderjahre einen neuen Zweigverein in Miami, Fla., auf und vergrösserte ihre Mitgliederzahl von 6216 auf 6466 — ein Gewinn von 250. 66 Mitglieder starben im verflossenen Jahre, für welche $13,200 an Begräbnisskosten ausbezahlt wurden. Der Kassenbestand der Union am Schlusse des Geschäftsjahres (30. April) war $203,-308, eine Zunahme von $37,340. Die Herstellung ihres officiellen *Journal* im verflossenen Geschäftsjahre beanspruchte $9,232. Für Anzeigen in demselben gingen $5589 ein. Für Organisationszwecke wurden $11,300 verausgabt, für Office-Verwaltung $3391, für Conventionsunkosten $616. Der Int. Präsident James Freel erhielt $5333 an Gehalt und $5263 für Reise- und Office-Ausgaben; der Int. Secretär-Schatzmeister Chas. Sumner $3000 Gehalt und $2986 für Reisekosten; der Vice-Präsident L. Reynolds $3184 für Reise- und Office-Ausgaben. Für Strike- und Lockout-Benefits wurden $66,119 verausgabt.

Etwas ganz Neues.

College Ladislaus Lakatos, der unseren Lesern seit Jahren als Artikelschreiber wohl bekannt ist, hat uns ein Circular eingesandt, laut welchem er *zusammenlegbare* Zeilenmesser herstellt, deren Patent-Inhaber er ist. Diese Zeilenmesser, "Lino-Ruler" genannt, sind 24 Zoll lang, (zusammengelegt 6 Zoll) und enthalten "agate, 6, 8, 10, 12 point und inches" und sind positiv die practischsten Zeilenmesser in unserem Gewerbe. Bestellungen per Money Order sind zu adressiren: L. Lakatos, 2145 Southern Boulevard, Bronx, New York. Preis per Stück 60 Cents. Wiederverkäufer überall gesucht.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DELSKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4025 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Victor Leimküller, Secretär, 160 Sumac St., Wissahickon, Phila., Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 418 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wurze, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Fred. Beurskens, Secretär, Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Paul Bliesener, Corr. Sec., Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Broem, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
A. Roehrbein, Secretär, Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 215 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Fenske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Paul Hensel, Secretär, Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Henry Heddench, Secretär, Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Joseph Salm, Secretär, Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hutscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT	- - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT:	Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. | Indianapolis, Ind., 1. August 1924. | No. 3.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wegen der I. T. U. Convention, die diesmal die zweite Woche im August in Toronto, Canada, stattfindet, wird unser Bundes-Secretär vom 7. bis 20. August von seiner Office abwesend sein und dadurch natürlich eine Verzögerung in der prompten Erledigung seiner Correspondenz etc. eintreten. — Aus dem gleichen Grunde wird die *Buchdrucker-Zeitung* für 16. August ausfallen und wird deren nächste Nummer daher erst am 1. September erscheinen.

Wie schon seit drei Jahren, werden wir in dem neuen Jahresbericht unseres Bundes, der in nächster Zeit erscheinen soll, wiederum kurze Angaben über die tariflichen Verhältnisse der einzelnen Typographias bringen. Wir ersuchen daher die Herren Vereinsbeamten freundlichst, die auf ihre Städte bezüglichen Angaben im vorigen Bericht nachzusehen und uns umgehend zu benachrichtigen, falls seitdem Aenderungen darin eingetreten sind.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *St. Paul:* Henry Woerner, geboren 28. März 1863 in Friedberg, Hessen; Mitglied der Typographia No. 13 seit Januar 1887.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juli.

Einnahmen:

	Beiträge für Juni.	1 Procent Assessment.	Special-Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 65.60	$ 87.46	$ 80.86
" 2, Cincinnati	28.40	26.85	22.95
" 3, St. Louis.........	50.20	66.07	60.00
" 4, Buffalo	21.00	20.59	16.15
" 5, Rochester........	8.00	7.20	6.60
" 6, Cleveland.......	21.00	31.58	28.58
" 7, New York......	216.00	306.73	250.13
" 8, Newark..........	25.20	32.75	27.35
" 9, Chicago..........	84.60	120.43	110.95
" 10, Milwaukee......	50.80	84.21	86.15
" 11, Baltimore........	12.80	11.28	5.48
" 12, Louisville........	9.00	12.31	9.31
" 13, St. Paul...........	20.00	25.04	22.04
" 14, Indianapolis ...	6.00	6.20	3.92
" 16, Pittsburg.........	20.60	27.48	26.58
" 21, Detroit	20.00	27.66	28.10
Total..................	$ 659.20	$ 893.84	$ 785.15

Bundesbeiträge	659.20
1 Procent Assessment................................	893.84
Jersey City, Indianapolis, Omaha, Sedalia, Abonnements..	10.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	40.00
Gesammt-Einnahmen..............................	$ 2388.19

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juni.............	$ 326.70
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juni......	446.92
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juni.......	446.92
Strikesteuer an die I. T. U. für Juni........ ...	785.15
Buchdrucker-Zeitung Nos. 1 und 2.............	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juli............	192.00
Laufende Ausgaben im Juli........................	4.80
Gesammt-Ausgaben....................................	$2372.49

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

I. Internationaler Präsident Chas. P. Howard.

Der Bericht des amtirenden Präsidenten der I. T. U., Chas. P. Howard, der bekanntlich den durch den Tod von John McParland verwaisten Präsidenten-Posten der I. T. U. im verflossenen Geschäftsjahre zu verwalten hatte, bringt 25 Seiten Lesestoffs, der alle für die Mitgliedschaft jetzt schwebenden Fragen kurz berührt, aber zumeist nur eine Resume der stattgefundenen Ereignisse giebt und keinerlei fortschrittlichen Vorschläge oder ein constructives Programm, wie man es von den "Progressiven" ihrem Versprechen nach wohl erwarten könnte, enthält.

Am Beginne seines Berichtes sagt Mr. Howard, dass trotz eines im allgemeinen schwächeren Geschäftsganges, der manche andere Gewerkschaften in die Defensive gedrängt, oder gar zur Annahme von Lohnreductionen gezwungen habe, die an den Zeitungen dieses Landes beschäftigten Setzer in vielen Fällen erfreuliche Erhöhungen ihrer Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit errungen hätten. Die eingegangene procentuale Steuer zeige, dass die Mitglieder der I. T. U. während der letzten drei Monate des Fiscaljahres durchschnittlich nahezu eine halbe Million Dollars mehr wie in derselben Periode des Vorjahres verdienten, denn sie bezahlten für diese Zeit $117,606 einprocentiges Assessment und ihre gesammte Lohnsumme stellte sich für diese drei Monate auf $11,7[illegible].

Des weiteren führt Mr. Howard aus, dass während des ganzen Berichtsjahres im Executiv-Council der I. T. U. eine bedauerliche Lücke geherrscht habe, da der alte Präsident McParland schon Mitte Juni v. J. starb und sich die verbleibenden vier Mitglieder des Council, von denen zwei zu den Progs. und zwei zu den Cons. gehören, nicht wegen Neubesetzung des Postens einigen konnten. Dadurch sei besonders dem amtirenden Int. Präsidenten eine grosse Last aufgehalst worden, und er befürwortet daher, dass in Zukunft, wenn eine Lücke im Executiv-Council entstehen sollte, diese von der Mitgliedschaft durch Neuwahl ausgefüllt werden soll.

Nachdem Mr. Howard dann die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit betont hat, die durch die verbesserten Methoden der Production bedingt sei, widmet er der Organisationsarbeit der I. T. U. einige Zeilen, ebenso dem "Joint Conference Council", der bei den zur Zeit herrschenden verworrenen Verhältnissen nicht viel in Richtung der Regelung der gemeinschaftlichen Interessen des graphischen Gewerkes habe thun können. In der Schiedsgerichtsfrage nimmt der Int. Präsident den ja auch von uns vertretenen Standpunkt ein, dass die Arbitration eine freiwillige sein und man keine Union dazu zwingen sollte, und dass die Gesetze der I. T. U. keinem Schiedsgericht unterbreitet werden dürfen.

Die Besteuerung der nicht als Buchdrucker arbeitenden Mitglieder, besonders in Zeiten von Extra-Assessments, wie wir sie in den letzten drei Jahren auferlegen mussten, habe zu vielen Reibereien und Controversen geführt, ohne dass man jedoch soweit eine zufriedenstellende Lösung dieser wichtigen Frage gefunden habe. Es sollte daher ein Amendement zur Constitution angenommen werden, welches diese Sache besser und bestimmter regelt, und welches der Mitgliedschaft zur Ratification unterbreitet werden sollte.

Strikes und Ausschlüsse haben im Berichtsjahre in neun Zeitungs-Officen in sechs Orten stattgefunden. In Ashville, N. C., wo die Herausgeber der beiden Zeitungen *Citizen* und *Times* die von ihren Setzern verlangte Lohnerhöhung ablehnten und sich auch weigerten, die Scala einem Schiedsgericht zu unterbreiten, stellten Mitte October v. J. 37 Mitglieder und 7 Lehrlinge die Arbeit ein, und ist der Kampf dort noch im Gange. — Das Gleiche geschah anfang Juni 1923 in Sioux City, Iowa, wegen verweigerter Lohnerhöhung und Nichtbeachtung der I. T. U.-Gesetze. Auch hier ist der Kampf noch im Gange und die Union giebt ein lebendiges Tageblatt zur Unterstützung desselben heraus. — Die Herausgeber der Zeitung *Independent* in Goshen, N. Y., warfen anfang Januar d. J. ihre drei Unionsetzer und ihren Lehrling auf die Strasse, mit der Motivirung, dass sie einen "open shop" betreiben wollten, in dem man keine Unionleute gebrauchen könne. — Wegen Verweigerung der durch die Gesetze der I. T. U. vorgeschriebenen Forderung, dass auch die Correctoren an den Zeitungen Mitglieder der I. T. U. sein müssen, wurden vor Monaten 23 Setzer und 2 Lehrlinge der Zeitungen *Palladium* und *Item* in Richmond, Ind., ausgeschlossen, und alle Einigungsversuche haben sich bis jetzt als fruchtlos erwiesen. — Wegen verweigerter Wiederanstellung eines nach Ansicht der Union ungerecht entlassenen Unionsetzers stellten am 7. März die 46 Mitglieder und 4 Lehrlinge der Zeitung *Sun* in Long Beach, Cal., die Arbeit ein, nahmen sie aber nach Monatsfrist wieder auf, als das Verlangen der Union vom Geschäft bewilligt worden. — Dann brach noch kurz vor Schluss des Fiscaljahres an der Hearst'schen Zeitung *Post-Intelligencer* in Seattle, Wash., ein Strike aus, da der Manager dieser Zeitung die Union-Regeln nicht anerkennen wollte, wie sie von den übrigen Zeitungen der Stadt eingehalten werden. Auch hier ist der Conflict noch im Gange.

Die vorjährige Convention der I. T. U. hatte, wie wir ja seinerzeit berichtet, den Executiv-Council beauftragt, nach Florida zu gehen und die Verhältnisse in West Palm Beach zu untersuchen, weil ein dortiger Grundbesitzer der Union 50 Acker Land offerirt hatte, falls sie darauf ein Buchdruckerheim, nach dem Muster desjenigen in Colorado Springs, errichten wolle. Wegen Ueberhäufung mit anderen Arbeiten konnte der Council aber diesen Auftrag noch nicht ausführen und die Offerte ist inzwischen zurückgezogen worden.

Von der enormen Arbeit, welche die I. T. U.-Hauptbeamten zu leisten haben, kann man sich eine Ahnung machen, wenn man hört, dass im verflossenen Verwaltungsjahre aus der Office des Int. Präsidenten 17,400 Briefe, 30,958 *Bulletins*, 2271 Brochüren und Circulare und 321 Packete versandt wurden. In der Office des Secretär-Schatzmeisters stellte sich diese Arbeit natürlich noch weit umfangreicher, denn aus ihr wurden im Laufe des Jahres 69,159 Schreibmaschinen-Briefe, 14,461 Postkarten, 8242 Packete und 70,941 verschiedene andere Postsachen (Quittungen, Circulare etc.) versandt. Hierzu kommen noch 232 Probenummern des *Typo. Journal*, neben der regulären Auflage desselben von etwa 60,000 Exemplaren, die bekanntlich vom Drucker monatlich direct an die einzelnen Mitglieder gesandt wird.

Editorielle Notizen.

‡ Die Bürger der Provinz Saskatchewan in Canada, mit der Hauptstadt Regina, haben das Prohibitions-Gesetz, mit dem auch sie jahrelang beglückt waren, mit der überwältigenden Mehrheit von über 17,000 Stimmen verworfen.

‡ Neue Tageblätter schiessen in Berlin wie Pilze aus der Erde. *Die Welt am Abend* ist der Titel einer neuen Berliner Abendzeitung; eine neue Morgenzeitung heisst *Der Südwesten* und ist den Bewohnern des Südwestens in Berlin gewidmet.

‡ In Syracuse, N. Y., wurden zwei Verkäufer von Hüten zu je $25 Strafe und Kosten verurtheilt, weil sie Union-Labels in Nichtunion-Hüte genäht hatten. — In Buffalo erhielt der Leiter eines Hut-Geschäftes für dasselbe Vergehen $100 Strafe.

‡ Typographical Union No. 8 in St. Louis zählt heute 1220 Mitglieder — 72 mehr wie nach Ausbruch des grossen Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche im Mai 1921. Sie hat seit dieser Zeit 32 neue Druckereien für die Union gewonnen und nur noch 22 Namen auf ihrer Strikeliste.

‡ Die Crowell Publishing Company in Springfield, Ohio, die bekanntlich am 31. October v. J. ihre Unionsetzer ausschloss und sich für den sog. "open shop" erklärte, lässt die freien Arbeiter, die sie nun anstellt, fünfjährige Contracte unterschreiben, durch welche sich diese verpflichten, während dieser Zeit keiner Arbeiter-Vereinigung anzugehören oder an Strikes oder Boycotts gegen ihr Etablissement theilzunehmen. Die Crowell Co. giebt die folgenden Nichtunion-Zeitschriften heraus: *Woman's Home Companion, Farm & Fireside, Collier's Weekly, The American Magazine, The Mentor*.

(Für die *Buchdrucker-Zeitung.*)

Der Optimismus des amerikanischen Volkes.

Es ist bekannt, dass das amerikanische Volk optimistisch veranlagt ist. Nach dieser Voraussetzung wird unseren lieben Mitbürgern alles zurechtgestutzt. "The Villain is dead, long live the Hero." Mag sich alles nur in Erzählungen und Lichtbilder-Theatern ereignen — wir lieben halt Wolkenkuckucksheim, und damit basta!

Moral, Tugend, Characterstärke — alle bleiben siegreich — in Geschichten und auf der weissen Leinwand.

Der fast unerschütterliche Glaube der amerikanischen Arbeiterclasse, dass ein Jeder es noch zum Millionär bringen wird, ist eins der stärksten Beweise für den Optimismus des amerikanischen Volkes. Die am schwersten ausgebeuteten Amerikaner scheinen modernen Auffassungen gegenüber am dichtesten verschlossen zu sein, weil der ihnen angeborene, oder sagen wir besser anerzogene Glaube des Millionärwerdens ihnen ein klares Denken, Sehen und Begreifen unmöglich macht.

Geschichten wie "Er hat es vom Zeitungsjungen zum Oelmagnaten gebracht", "vom Schusterjungen zum Gouverneur" etc., blenden immer noch gründlich die Augen und das Gehirn der amerikanischen Arbeiter.

Mögen die Feinde der Arbeiterclasse ihre Festungen noch so stark in die Höhe, in die Tiefe, in die Breite ausbauen — die Arbeiter träumen die Zeit herbei, wo sie mit Millionen Dollars hantiren werden — und träumen sich allenfalls in eine ärgere Sclaverei hinein als ihre schwarzen Mitbewohner zu Lincolns Zeit — wenn sie nicht zeitig genug erwachen.

Beweiskräftig für die Gedankenlosigkeit und Unvorsichtigkeit der amerikanischen Arbeiterclasse ist, dass diese ihre eigenen Principien mit Füssen tritt. Damit meine ich natürlich den kleinen Theil der amerikanischen Arbeiter, der organisirt ist. Es wird diesem Theil der amerikanischen Arbeiter so gehen, wie dem sagenhaften Lohgerber, dem während seiner Träumereien die Felle davongeschwommen sind.

Wir wissen alle, dass von den 30 Millionen Lohn-Arbeitern in den Vereinigten Staaten nur ungefähr 10 Procent organisirt sind. Wir wissen auch, dass die organisirten Arbeiter einen mächtigen Schutz in ihren Organisationen haben. Und hier ist es, wo den organisirten Arbeitern ihr Wolkenkuckucksheim-Optimismus verderblich werden wird. Denn wenn auch viele organisirte Arbeiter die Wichtigkeit ihres ökonomischen Schutzes in den Unions zu schätzen wissen, so kann man mit ruhigem Gewissen sagen, dass auch hier die Majorität der organisirten Arbeiter eben nur deshalb den Unions angehören, weil sie einen materiellen Vortheil darin finden — also nicht aus Princip und Classengefühl Unionleute sind.

Ein classisches Beispiel wie die organisirten Arbeiter ihre Principien mit Füssen treten, ist die Art und Weise, wie die Internationalen und Local-Unions die Frage der ökonomischen Solidarität behandeln: Die Unionlabel-Frage.

Der Schreiber des Artikels "Und immer wieder das Unionlabel" in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. Juni 1924 hätte seinem Titel nur noch hinzufügen sollen: — seit dreiundvierzig Jahren!

Ich will gegen diesen Artikel nicht polemisiren, eher seine Bedeutung und Wahrhaftigkeit stärken.

Man sollte es gar nicht für möglich halten, dass ein Princip, dessen Einzelheiten zur Durchführung so klar und deutlich vorgezeichnet sind, in so leichtfertiger Weise ignorirt und dessen Verfechter in so infamer Weise lächerlich gemacht werden.

Die Hauptschuld an diesem Zustand trifft in allererster Linie die Conventionen der Internationalen Unions. Die Internationalen sind die Eigenthümer und Herausgeber des Unionlabels und es ist darum ihre Pflicht, ihre Mitglieder gesetzlich anzuhalten, nur Unionlabel-Producte zu kaufen. Für alle Sachen hat man Zeit und Geld. Kommt es aber zu der Unionlabel-Frage, dann geht man um diese — anscheinend — brenzliche Frage mit einigen platonischen Liebeserklärungen herum und überlässt es den "Unionlabel-Cranks", sich die Hälse auszuschreien und überall und zu jeder Zeit als "Nuts" gehänselt zu werden — zum Gaudium der Ignoranten und der Unionfeinde.

Das Union Label Trades Department der American Federation of Labor und die demselben untergeordneten Unionlabel-Leagues und Central Unionlabel-Councils betreiben im ganzen Lande eine grossangelegte Pionierarbeit in der Unionlabel-Frage.

Aber alle diese Bemühungen scheitern an der Reglosigkeit der Internationalen Unions, deren Local-Unions, allen den Beamten dieser Organisationen und deren Gesammtmitgliedschaft. Mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — die eben das Kraut nicht fett machen können, denn:

Die Masse muss es bringen.

Diese Masse der organisirten Arbeiter steht noch immer im Lager der Feinde, indem die Masse von den Feinden kauft und es so den Feinden möglich macht, die Fortentwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen zu unterbinden und über 26,000,000 Lohnarbeitern jede Organisations-Möglichkeit zu nehmen — und den jetzigen Unions ihre Grundlage langsam aber sicher zu untergraben.

Wohl dämmert es in manchen Local-Unions, aber noch immer Dank der Thatsache, dass diese Local-Unions mit "Unionlabel-Cranks" gesegnet sind.

Eine zielbewusste, gründliche Lösung der Union-Label-Frage kann nur durch die Conventionen der Internationalen Unions zuwege gebracht werden. So lange die Internationalen Unions in den Conventionen alle ihre Intelligenz und Diplomatie dazu gebrauchen, um dieser fundamentalen Frage aus dem Wege zu gehen, kann die ökonomische Solidarität, in der Unionlabel-Frage verkörpert, keiner Lösung näher gebracht werden.

NEW YORK, 15. Juli 1924. *S. Schwartz.*

Woran es den deutsch-amerikanischen Journalisten fehlt?

Mit Interesse habe ich die Zuschrift des "F. F." über "Stielblüthen" und die Gedanken eines Alten zum Problem: "Alt und Jung" in der Ausgabe der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Juli gelesen und daraus ersehen, dass die deutschamerikanischen Buchdrucker die Verhältnisse im deutschen Zeitungswesen hierzulande viel klarer und besser einschätzen und beurtheilen als die Mehrzahl der Redacteure. Das Capitel: "Stielblüthen" könnte mit Leichtigkeit um zahlreiche weitere Proben vervollständigt werden. Man denke nur an die Art, wie von vielen deutschen Redacteuren hierzulande aus dem Englischen übersetzt wird. Man klebt da förmlich am Wort, wie Fliegen an einem Kleistertopf, anstatt das Thatsächliche herauszugreifen und es dann im guten Schriftdeutsch (mit deutscher Satz-Construction) wiederzugeben. Bei mancher Nachricht, die auf solche Weise aus dem Englischen übersetzt wurde, weiss man thatsächlich nicht, was eigentlich gemeint ist und was damit gesagt werden soll. Ein schlechter Trost ist dabei der Gedanke, dass das der Redacteur, der die Uebersetzung anfertigte, wahrscheinlich auch nicht wissen wird. Er hat eben einfach übersetzt und so seine Pflicht gethan, mechanisch, ganz mechanisch, etwa wie ein Adressenschreiber. Bei vielen deutschen Journalisten hierzulande geht eben alles ausschliesslich nach Schema: "F". Um Gotteswillen nur kein Abweichen von der Norm! Immer schön im alten Trott! Wehe, wenn in eine deutsch-amerikanische Redaction einmal ein Zeitungsmann von drüben verschlagen wird. Entweder macht man ihm von Anfang an das Leben so schwer wie möglich, um ihn schnell wieder hinauszugraulen, oder aber er wird mundtodt gemacht, wenn er zu mucksen wagt. Das Urtheil über die Tendenz und Schreibweise so mancher deutschamerikanischen Zeitung lautet daher kurz und bündig, leider aber treffend: "Trostlos — dabei auch noch hoffnungslos!"

Wie kommt es, dass heutigen Tags zahlreichen deutschamerikanischen Journalisten ein tieferes Interesse für ihre hehre Berufsaufgabe abgeht und ein weiterer Gesichtskreis fehlt? Das war doch nicht immer so!

Der Hauptgrund scheint mit in mangelnder Initiative zu liegen. Journalismus kann nicht erlernt werden, er muss angeboren sein. Ein geborener Journalist wird daher mit seinem Beruf geradezu vermählt sein. Allem, und mag es ihm scheinbar noch so fern liegen, wird er instinctiv nachspüren. Um seinen Horizont zu erweitern, wird er Zeitungen aller Parteirichtungen lesen, sich in die Vorstellungswelt Andersdenkender hineinzuversetzen suchen, möglichst alle Neuerscheinungen an Büchern (wenigstens auszugsweise) lesen und stets zum Zulernen bereit und dafür empfänglich sein. Ein geborener Journalist lernt nie aus. Nur so kann er mit dem im ständigen Fluss befindlichen Geistesleben auf dem Laufenden sein und bleiben. Ausserdem wird er auch bestrebt sein, sich in der Welt umzusehen.

Wie sieht es in dieser Hinsicht bei verschiedenen deutschen Journalisten aus?

Ein gewisser Procentsatz ist an der Stelle einfach kleben geblieben, wo er zufällig in das Zeitungsfach hineingeweht wurde. Er hat sich dann im Laufe der Jahre — wenn nicht Jahrzehnte — eine gewisse Routine angeeignet und in diesem Geleise bewegen sich seitdem für alle Ewigkeit seine Gedanken. Es hat eine Art Gedanken-Verkalkungsprocess eingesetzt. Solche Redacteure sind aber keine Journalisten mehr, es sind Zeitungsbeamte geworden, die wie Beamte täglich pflichtgetreu ihr Pensum erledigen. Ist das gethan, dann liegt das Berufs-Interesse hinter ihnen. Wie eingefleischte Beamte scheuen sie dabei alles, was sie etwa aus dem Routine-Gleichgewicht bringen könnte.

Für die letztere Behauptung nur zwei Beispiele: Als im vorigen Jahre die Liebesgaben-Sendungen nach Deutschland ihren Höhepunkt erreichten, kam es häufig vor, dass Schalterbeamte auf den Postämtern nach ganz verschiedenartigen Bestimmungen bezüglich dessen, was an Lebensmitteln zu senden ist, handelten. Eine deutschsprachige Zeitung hierzulande wurde von ihren Lesern darauf aufmerksam gemacht. Statt sich nun an Ort und Stelle zu erkundigen — was jeder geborene Journalist thun würde — wartete man, bis sich die englischen Zeitungen damit befassten und übersetzte dann das dort Angeführte. Diese Mittheilung der englischen Zeitung deckte nun aber keineswegs alle Beschwerden. Die Redacteure der deutschen Zeitung liessen es aber trotzdem dabei bewenden, anstatt selbst Recherchen einzuziehen.

Ein anderes Beispiel: Nach Annahme des neuen Einwanderungs-Gesetzes regnete es förmlich Anfragen von eingewanderten Deutschen, die wissen wollten, ob sie auch auf Grund des neuen Gesetzes ihre Angehörigen nachkommen lassen dürften. Man antwortete darauf einfach, die Ausführungs-Bestimmungen seien leider noch nicht erschienen. Keinem der hier in Betracht kommenden Journalisten fiel es aber ein, im Interesse der zahlreichen Fragesteller eine diesbezügliche directe Anfrage an die massgebende Stelle in Washington oder an eine der grossen Schiffsgesellschaften zu richten. Man wurde ja persönlich nicht davon betroffen, liess selbst auch keine Angehörigen nachkommen, warum sich also darüber unnöthige Kopfschmerzen machen! Dass aber für hunderte, wenn nicht für tausende von Lesern und deren Angehörige eine Klärung dieser Fragen ungemein bedeutungsvoll war, das rührte einem nicht.

Aus der gleichen Journalisten-Beamtenbequemlichkeit heraus scheuen sich auch verschiedene deutschsprachige Zeitungen, einen "Sprechsaal" für ihre Leser einzurichten, wodurch das Interesse für das Blatt nur wachsen würde. Die Leser sind einfach mundtodt gemacht und haben zu wählen, entweder allen Unsinn, der ihnen aufgetischt wird, zu schlucken und herunterzuwürgen, oder aber die Zeitung — abzubestellen!

Diese mangelnde Initiative mancher deutschamerikanischen Journalisten kommt am deutlichsten in der redactionellen Regie der Blätter zum Ausdruck. Man sehe sich im deutschamerikanischen Blätterwalde nur nach einem Artikel um, der ein zündendes Fluidum ausströmt. Lediglich Schere und Kleistertopf scheinen Trumpf zu sein. Erscheint in einem Blatte aber wirklich einmal ein guter Artikel, so ist er sicherlich aus einer deutschländischen Zeitung herausgeschnitten. Er macht dann die Runde fast durch die ganze deutsche Presse Amerikas, denn er wird überall sofort nachgedruckt. Am Einwandsfreiesten lässt sich die mangelnde Initiative aber in manchen Leitartikeln feststellen. Es ist immer wieder dasselbe Motiv, derselbe Kohl, nur frisch aufgewärmt. Kein neuer Gedanke, kein Esprit, keine Würdigung des Ebbens und Fluthens im Denken, Fühlen und Empfinden der Neuzeit. Alles ewig unter der gleichen Froschperspective.

Wundern muss man sich nur über die himmlische Geduld des Theiles der Leser, der selbständig zu denken gewohnt ist. Ihnen müssen bezüglich Inhalt und Schriftdeutsch einzelne der deutschamerikanischen Zeitungen doch mehr als Witzblätter als wie ernstzunehmende Zeitungen anmuthen.

REDACTEUR FELIX SCHMIDT.

Unsere Existenz-Berechtigung.

Beim Durchlesen der letzten Nummer unserer *Buchdrucker-Zeitung* finde ich in der Chicago Correspondenz, dass die Nummer 9 eine Bewegung in Gang setzen will, die Verschmelzung mit der grossen I. T. U. anzubahnen. Kaum ist die Typographia in Chicago mit einem Antrag, den sie selbst zurückgezogen hat, weil sie keine Aussichten auf Erfolg sah, fertig, so wird wahrscheinlich ein anderer auf's Tapet gebracht. Es sieht sehr verdächtig aus, dass alle derartige Ideen und Anregungen ihre Quelle in Chicago haben.

Vor mehreren Jahren zurück brachte *ein guter Deutscher* (wenn ich recht unterrichtet bin, ist derselbe nicht mehr unter den Lebenden), der sich aber als fürchterlicher Deutschenhasser auf der I. T. U. Convention in Scranton entpuppte, diese selbe Geschichte zur Sprache und die Debatte wurde so heftig, dass selbst der Secretär-Schatzmeister der I. T. U., College J. W. Hays, eine Lanze für unsern Bund brechen musste, indem er darauf hinwies, dass die I. T. U. einen Einigkeitsvertrag mit der Deutsch-Amerikanischen Typographia eingegangen wäre, den zu brechen sehr nachtheilige Folgen für die I. T. U. haben könnte.

Was wollen denn unsere Chicago Collegen eigentlich? — Haben sie nicht alle Vortheile und allen Schutz, der nur möglich ist? Warum denn etwas aufbringen, was jetzt nicht durchführbar ist? Oder können unsere Chicago Collegen nachweisen, dass irgend einer von ihnen benachtheiligt wird? Wenn solches wirklich der Fall ist, dann werde ich ihre Sache mit vertreten. Unsere Unterstützungen sind so gut eingerichtet, dass sich kein College über dieselben beklagen kann, und unsere älteren Collegen bekommen ihre Alters-Pension gerade so gut, als wenn sie direct zu der I. T. U. gehörten.

Sollte irgend ein College in einer englischen Druckerei arbeiten und er hat das Verlangen, sich der englischen No. 16 anzuschliessen, so steht ihm dieses ja frei. Aber so lange noch deutsche Zeitungen in Chicago bestehen, werden unsere deutschen Collegen wohl oder übel zu der Deutsch-Amerikanischen Typographia gehören müssen. In Folge dessen wird alle Mühe und Arbeit einiger Collegen unserer No. 9 vergeblich sein, und wenn dieselben "den Ball ins Rollen" bringen wollen, dann könnten sie am Ende das Wunder erleben, dass derselbe anstatt den Berg hinunter, den Berg hinauf rollen wird. *Henry Wulff.*

Wenn auch nur vereinzelt ein Blatt erst fällt,
Hat doch der Herbst sich schon eingestellt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. Juli 1924.

Die General-Versammlung wurde in Anwesenheit fast sämmtlicher Mitglieder vom Präsidenten Georg Wigge zur festgesetzten Zeit zur Ordnung gerufen.

Nach Verlesung des Protocolls sowie der Namens-Liste wurde College Gibbons, Präsident von der Typographical Union No. 8, zugelassen, der dann über die traurige finanzielle Lage in der *Amerika* sprach. Seit dem 23. Mai wurde nämlich ausser der *Amerika* auch noch der *St. Louis American* herausgegeben. Am 5. Juli stellte diese Zeitung ihr Erscheinen ein, schuldete aber ihren Angestellten im Setzersaal noch Löhne, manchen sogar für drei Wochen. Gibbons empfahl nun, dass die Angestellten (Setzer), die ja, nebenbei bemerkt, auch noch rückständigen Lohn zu fordern haben, nicht eher an die Arbeit gehen, bis alle rückständigen Löhne bezahlt sind. Ein ähnlicher Befehl wurde schon früher am Tage an die Stereotypeure, Pressleute und Mailers gegeben. Die Versammlung beschloss hierauf einstimmig, diesen Vorschlag anzunehmen, und unser Präsident Geo. Wigge soll mit College Gibbons diese Angelegenheit in die Hand nehmen.

Da unser bisheriger Secretär, College Wohlschläger, zur englischen Union übertrat, war man gezwungen einen neuen Secretär zu erwählen. Nic. Becker, Finanzsecretär-Schatzmeister wurde ersucht, auch dieses Amt zu übernehmen und dann folgender, von College Morotini eingereichter Zusatz zur Local-Constitution zum ersten Male verlesen:

"Die Aemter des Secretär-Verwalters und des Finanzsecretär-Schatzmeisters sind zu verschmelzen und hat der betr. Beamte unter dem Namen Secretär-Schatzmeister zu fungiren und ist derselbe mit den festgesetzten Gesammtgehältern der betr. Aemter zu vergüten."

Der Präsident dankte den sämmtlichen Beamten für ihre gute Arbeit im verflossenen Jahre. Besonderen Dank wurde unserem bisherigen Secretär-Verwalter M. A. Wohlschläger für seine geleisteten Dienste ausgesprochen.

Verschiedene Schreiben wurden entgegengenommen. In einem derselben wurde besonders auf Union-Tabak und Cigaretten aufmerksam gemacht.

Auf der Krankenliste befanden sich während des Monats Emil Muehlberg, Jacob Eberhard und Frank Krewet; ersterer hat sich wieder gesund gemeldet. Eberhard und Krewet verbleiben noch auf der Krankenliste. Das Kranken-Comité berichtete ausführlich über den Zustand der Kranken.

Die Trustees berichteten, dass sie die Bücher der Beamten in bester Ordnung gefunden haben; nur eins haben sie bemerkt, dass die Localkasse immer weiter sinkt, und sie befürworten, dass etwas zurückgehalten werden soll mit Verwilligungen.

Nic. Becker, Sec.-Schatzm.

Typographia No. 6.

Cleveland, 21. Juli 1924.

Endlich auch wieder einmal ein Lebenszeichen von der Typographia No. 6. Unsere Versammlungen im letzten Halbjahr wurden zwar von den Collegen stets ziemlich gut besucht, jedoch da halt nicht viel Wichtiges vorlag und die Geschäfte meistens glatt erledigt wurden, so wäre darüber auch nicht viel zu berichten gewesen.

Um nun ein bischen Leben in die Bude zu bringen, haben wir die Detroiter Collegen für den 17. August zu einer kleinen Festlichkeit eingeladen. Es gibt ein gemeinsames "Chicken Dinner" und auch sonst noch allerhand Gutes. Zu viel darf ich natürlich nicht verrathen. Auch unser Bundesmiller hat seine Anwesenheit zugesagt, und wenn uns der Wettermann keinen Strich durch die Rechnung macht, werden wir "a high old time" haben. Sollten irgendwelche Delegaten zur Convention in Toronto es ermöglichen können, einen Abstecher nach Cleveland zu machen, so werden sie uns herzlich willkommen sein.

Noch im Laufe dieser Woche werden der *Wächter und Anzeiger* und die Press and Plate Co. ihren Umzug nach ihrem neuen Geschäftsgebäude an der 12. und Oregon Ave. bewerkstelligen. Zwei neue Duplex Schnellpressen und sechs neue Linotype-Maschinen sind schon aufgestellt, und vier weitere, die während der letzten Jahre angeschafft wurden, werden mit hinüber genommen; alle haben deutsch-englisches Combination Keyboard, da auch englische Arbeiten darauf hergestellt werden. Die Collegen freuen sich natürlich nicht wenig, aus dem alten Kasten herauszukommen, der abgebrochen wird, um dem Union-Depot, der mitten in der Stadt am Public Square errichtet wird, Platz zu machen. *F. B.*

Typographia No. 7.

New York, 18. Juli 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. Juli.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls wurde eine Einladung des Union Social Club von Bronx entgegengenommen, worauf die Finanzbeamten ihre Berichte verlasen, die angenommen wurden.

Bericht des Verwalters für Juni 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von...	$	24.00
Krankengeld an 6 Mitglieder		200.00
Summa	$	224.00
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog eins Unterstützung im Betrage von	$	1.00
Pension. — An 40 Mitglieder je $8 Zuschuss		320.00
Allgemeine Ausgaben		282.16
Summa	$	603.16
Gesammt-Bundesausgaben	$	224.00
Gesammt-Localausgaben		603.16
Summa	$	827.16

Kranken-Comité für Juli-August: für New York Ladislaus Lakatos; für Brooklyn Hans Rieker.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juni:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	7.28
Bundes-Beiträgen		406.98
Local-Beiträgen		523.00
1 Procent-Assessment		306.72
Strafen		14.00
Summa	$	1256.93
1 Procent-Assessment		250.13
Total	$	1507.06

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $19.75.

Bericht des Schatzmeisters für Juni:

Centralkasse: Einnahmen	$	2250.06
Ausgaben		2298.42
Deficit	$	48.36
Localkasse: Einnahmen	$	557.07
Ausgaben		603.16
Deficit	$	46.09

Nach Entgegennahme der Berichte des Kranken-Comités kamen die Delegatenberichte an die Reihe, die, mit wenigen Ausnahmen, wiederum schlechten Geschäftsgang meldeten. Eine von den Delegaten des Arbeitslosen-Bureaus eingereichte Statistik der Tage, die den Arbeitslosen in letzterer Zeit zugute kamen, wurde eingereicht, und beschloss die Versammlung, einen Punkt zur Discussion dieser Frage auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen.

Aus dem Bericht des Delegaten zur *Volkszeitung*-Conferenz ist zu ersehen, dass die Reineinnahmen (nach Abzug der Unkosten) auf dem zum Besten der *N. Y. Volkszeitung* im Labor Temple abgehaltenen Bazar etwa $12,000 betragen. Im September findet das Herbstfest für die genannte Arbeiterzeitung statt.

Der Delegat zum C. U. L. C. berichtete u. a., dass die Strohhutmacher sehr zufrieden sind mit dem Verkauf von Union-Strohhüten, und hoffen, in der Zukunft alle noch fernstehenden Geschäfte unionisiren zu können.

Auf Anfrage, was aus der in der letzten Legislatur-Session eingereichten Alterspension-Bill geworden sei, erwiderte der Delegat, dass dieselbe im Comité begraben wurde, jedoch in der nächsten Legislatur (1925) wieder eingereicht werden soll.

Aus 11 Chapels waren 9 vertreten. *R. F.*

Typographia No. 8.

Newark, 18. Juli 1924.

In unserer am 13. April abgehaltenen vierteljährlichen General-Versammlung, welche gut besucht war, wurde beschlossen, die Strafe für Nichtbesuch der vierteljährlichen Versammlungen auf $1.00 zu erhöhen. An einem Beschluss der Mai-Versammlung wurde die Aenderung getroffen, dass es heissen soll: "Mitglieder, welche nur der Krankenkasse angehören, zahlen 5 Cents per Monat zu den Verwaltungskosten" und nicht zur Localkasse.

Nach Verlesen des Antwortschreibens vom Bundes-Secretär betreffs der Wiederaufnahme des wegen Nichtzahlens des Assessments gestrichenen Mitgliedes Weinschenk wurde nach einiger Debatte beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Die zugereisten Collegen August Kraemer und Hermann Wimmer wurden, da Prüfung und Gesundheits-Atteste günstig lauteten, nebst College Erich Franz, dessen Attest auch günstig eingelaufen war, einstimmig als vollberechtigte Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Die Collegen waren alle gegen den Antrag, allen Mitgliedern die *Buchdrucker-Zeitung* ins Haus zu senden, da dies dem Bundessecretär zu viel Arbeit aufbürden würde, doch waren wir dafür, den vorläufig nicht als Buchdrucker arbeitenden die Zeitung ins Haus zu senden.

Am 31. August will Typographia No. 8 einen Familien-Ausflug nach einem Garten an Stuyvesant Ave. (Ernst's Grove) unternehmen.

Schliesslich wurde noch zur Sprache gebracht, dass der Buchdruckereibesitzer E. Gommel in Elizabeth nicht die vollen Beiträge bezahlt. Es wurde beschlossen, ihn durch den Secretär aufzufordern, dies in Zukunft zu thun.

In der hiesigen einzigen deutschen Zeitung haben sich die finanziellen Zustände gebessert, so dass ein weiterer College fest angestellt werden konnte. Ausser bei den Bäckern, die ja im Sommer immer mehr Arbeit haben, sieht es in fast allen anderen Branchen trübe aus. Auch bei den Bauhandwerkern scheint es etwas nachzulassen. *A. R.*

Ergebnisse des Weltkrieges.

Es gibt heute noch Leute, die sich und Anderen einzureden versuchen, der grosse Krieg sei ein Weltbefreiungskrieg gewesen; allein wenn wir uns die heutige Weltlage betrachten, will es uns scheinen, als ob das gerade Gegentheil bewirkt worden wäre — Weltknechtung anstatt Weltbefreiung.

Es ist wahr, die Welt ist einige Kaiser und Könige losgeworden, allein diese Herren mussten lediglich die Rechnung bezahlen für die Etablirung der unbestrittenen Weltherrschaft der Profitmacher.

Einige Länder und Provinzen haben ihre Herren gewechselt, aber auch ihre neuen Herren regieren mit der Peitsche.

Der preussische Militarismus wurde abgethan, aber an seine Stelle ist ein Weltmilitarismus getreten, der allen Völkern der Erde den Daumen aufs Auge drückt und Catastrophen vorbereitet, gegen die der Weltkrieg nur ein kleines Vorspiel war.

Die Herrschaft des aristokratischen Junkerthums ist dahin, aber wer sich einbildet die Last des Geldsack-Junkerthums werde leichter zu tragen sein, wird bald um einen schönen Wahn ärmer sein.

Die Autokratie "von Gottes Gnaden" wurde ersetzt durch die Dictatur des Dollars. Die Völker werden nicht mehr geknebelt im Namen des Monarchen, sondern im Namen des Profits, und Gesetz und Ordnung sind der Ausdruck der Lebensinteressen des weltausbeutenden Capitals.

Vor dem "Weltbefreiungskrieg" war die Demokratie eine angenehme Hoffnung, heute ist sie nur noch ein Traum, die Erinnerung an ein Ideal, an dessen Verwirklichung viele glaubten.

Der Weltkrieg hat die Welt unsäglich elend gemacht. Er hat die Lebensbürden der Volksmassen in's Ungeheure gesteigert. Er hat die schweren Probleme, mit denen sich die Gesellschaft vordem abquälte, verschärft und in Europa wie in Asien und Amerika neue Probleme geschaffen, deren Lösung uns neue, blutige, weltverheerende Conflicte in Aussicht stellt.

Der Weltkrieg hat uns manche schöne Hoffnung geraubt, eine aber hat er uns gelassen, die Hoffnung auf die Befreiung der Welt von aller Knechtschaft und Büttelei durch die arbeitende Classe. Der durch den Weltkrieg und durch den Friedensschluss zur Weltplage gewordene Despotismus des Capitalismus, der alles mit Füssen tritt, was ihm nicht in den Kram passt, ist bereits emsig dabei, die Arbeitermassen zur Classen-Solidarität und socialen Selbsthilfe zu erziehen.

Es ist wahr, es ist eine brutale Erziehungs-Methode, die dieser saubere Erzieher der Völker anwendet, es ist eine Erziehung mit der Peitsche, aber sie wird erfolgreich sein. Sie wird erfolgreich sein, verlasst euch darauf. Sie erweckt den Menschen im Arbeiter; und der Mensch, der Culturmensch, duldet keine Peitscheuherrschaft. *W.*

Im Ausland gestorben.

In *Basel:* Setzer Hans Kaufmann;
Invalide Ferdinand Gassmann, 78 Jahre alt.
In *Berlin:* Factor Gustav Gens, 52 Jahre alt;
Setzer Emil Arnold, 67, verunglückt;
Stereotypeur August Schneider, 67 Jahre alt;
Setzer Bruno Kerwien, 30 Jahre alt;
Setzer Hermann Ihlow;
Drucker Otto Schönau, 65 Jahre alt;
Setzer Ad. Goldhammer, 67 Jahre alt;
Principal David Cohn.
In *Bern:* Setzer Friedrich Balmer, 60 Jahre alt;
Drucker Robert Knittel, 77 Jahre alt.
In *Bremen:* Drucker Friedrich Rüter, 43 J. alt.
In *Breslau:* Setzer Gustav Siedel, 54 Jahre alt;
Invalide Max Haberer, 71 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Hermann Scheel, 54 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Drucker Fritz Hoffmann, 72 J. alt;
Invalide Emil Scheibel, 70 Jahre alt;
Corrector Franz Schumacher, 68 Jahre alt.
In *Geithain:* Setzer John Schmidt, 47 Jahre alt.
In *Giessen:* Drucker Wilhelm Hillgärtner, 25 J.
In *Graz:* Drucker Friedrich Görner, 67 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Ehelebe, 61 J. alt;
Setzer Paul Henning, 23 Jahre alt.
In *Hanau:* Metteur Christian Weissbrod, 65 J. alt.
In *Innsbruck:* Setzer Johann Ronaz, 74 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Johann Herrschel, 19, ertrunken;
In *Mainz:* Drucker Carl Mayer, 47 Jahre alt.
In *Melle:* Setzer Heinrich zur Mühlen, 21 J. alt.
In *Münster:* Metteur Bernhard Stürr, 61 Jahre alt.
In *Neumünster:* Setzer Walter Reimers, 21 J. alt.
In *Prag:* Invalide Rudolf Tietze, 59 Jahre alt.
In *Ratibor:* Principal Richard Meyer.
In *Reichenberg* (Böhmen): Invalide Carl Bühring.
In *Schwerin:* Principal Julius Voswinke.
In *Solothurn:* Setzer Max Rössler, 40 Jahre alt.
In *Teschen:* Factor Ludwig Kidelka, 65 Jahre alt.
In *Verden:* Setzer Friedrich Holdorff, 70 Jahre alt.
In *Wien:* Corrector Josef Zemmer;
Setzer Eduard Hilbert, 32 Jahre alt;
Drucker Franz Erner, 43 Jahre alt;
Setzer Franz Gschöpf, 60 Jahre alt;
Invalide Gustav Reingruber, 89 Jahre alt.
In *Zürich:* Setzer Rudolf Leemann, 58 Jahre alt;
Setzer Hans Kern, 36 Jahre alt;
Drucker Conrad Gran, 63 Jahre alt;
Setzer Alfred Stauffacher, 42 Jahre alt.

Zum Problem: Alt und Jung.

Gewissermassen als Schlusstein der Debatte über "Die Jungen und die Alten", die seit einiger Zeit in den Spalten unseres Blattes geführt worden, möge der nachstehende zeitgemässe Aufruf dienen, der kürzlich im *Korrespondent*, dem Organ der deutschländischen Collegenschaft, veröffentlicht ist:

An die Jungen und an die Alten!

Sturm ist draussen! Eine Welt von Feinden, international, die gegen das Proletariat anstürmt. Hoch gehen die Wogen des gegenseitigen Kampfes. Auf der einen Seite gilt es den Kampf um die Existenz, um alte und neue Forderungen der Arbeiter durchzubringen, auf der andern Seite der zähe Kampf um den Profit, um die Knechtung des Arbeiters. Kampf bis zum Weissbluten!, lautet die Parole auf beiden Seiten. Wer wird siegen?

Der Kampf um die Erfüllung der Ideale des Proletariats, der schon so viele Opfer an Blut und Gut gefordert hat, ist er vielleicht nicht gerecht? Soll nicht endlich dieser jetzt herrschende ausserordentliche Individualismus durch Gemeinwirthschaft abgelöst werden? Sollen denn die Erträgnisse der Arbeit nur für privaten Luxus einzelner verwendet werden und die Masse hungert? Soll nicht endlich da Wandlung geschaffen werden durch Abschaffung des heutigen Wirthschafts-Systems? Wenn die Arbeiterschaft hier etwas erreichen will, dann heisst es aber: Alle Mann vor! Keiner sage, auf mich kommt es ja nicht an, es geht auch ohne mich. Auch das muss aufhören!

Hier gilt es besonders für die Jungen, thatkräftig mitzuarbeiten: sie, die noch ungeschwächt sind im Kampfe, durch Misserfolge und Fehlschläge in der Bewegung nicht einmal allzuvorsichtig denken und handeln.

Wenn sich die Arbeiterschaft bewusst ist, um was es bei diesem Kampfe geht — sie ist es zum grössten Theile leider noch nicht — und alles daran setzt, Sieger zu werden, dann muss es gelingen. Es gilt hier für alle, die durch ihre besser entwickelte Intelligenz andere überragen, aufklärend in der Masse für die Masse zu wirken. Nur eine geistig tiefstehende Arbeiterschaft kann geknechtet werden, alle Kräfte müssen daher am Werke sein, Licht in das Dunkel zu bringen.

Einen Kampf zu gewinnen, dazu gehört aber vor allen Dingen eine zielbewusste, einige Arbeiterschaft. Und das ist das, was auch bei uns noch fehlt. Lasst uns im Kampf um die Ideale fest zusammenstehen! Keine Bruderkämpfe in den Versammlungen! Lasst alles, was euch politisch und persönlich trennt, beiseite und bekämpft nur den einzigen Feind der Arbeiterclasse: den Capitalismus. Dann muss der Sieg unser sein. Dann kann niemand etwas gegen uns ausrichten.

Jetzt ein Wort an die Alten! Ihr habt nämlich eine Mission an den Jungen zu erfüllen! Wenn der junge Mensch aus den Flegeljahren herauskommt, so zählt er zu der Classe der Lernenden, der Aufnehmenden! Wenn er von den Alten, den Reifen, auf die Fehler des heutigen Wirthschafts-Systems aufmerksam gemacht wird, dann lernt er bald alles sehen. Er findet bald des Räthsels Lösung, um das sich unsere Wirthschaftspolitiker herumdrucken wie die Katze um den heissen Brei.

Er wird Schlüsse ziehen und seine Gedanken Andern mittheilen. Er wird dadurch zum gebenden Menschen, der sich über die Masse, die Alltagsmenschen, hinaushebt. Er wird Führer, Kämpfer für das Proletariat. Er weiss, was er für einen Weg zu gehen hat, denn er hat Ueberzeugung und ist in die Dinge eingedrungen, braucht also den von Dritten angerichteten Phrasensalat nicht zu seiner gewerkschaftlichen Erleuchtung.

Darum ergeht hiermit der dringende Ruf an alle: Werdet Kämpfer für die Freiheit, für die proletarische Sache! Heraus aus dem bürgerlichen Phlegma. Weg vom Fussball und Kaffeehaussitzen! Hinein in den Kampf für ein menschenwürdiges Dasein! Dann kommt unsre Bewegung vorwärts, unser Ziel näher, und das Morgenroth einer besseren Zeit wird leuchten.

OFFENBURG. *A. Br.*

DEUTSCHLAND. Um die bereits von dem Nürnberger Verbandtage der deutschen Buchdrucker beschlossene Errichtung eines eigenen Verbandshauses, mit Verlegung des Verbandsorgans *Korrespondent* nach Berlin, möglichst zu beschleunigen, hat die Verbandsleitung beschlossen, den Verbandsbeitrag um 30 Pfennige wöchentlich zu erhöhen und am 12. Juli und 9. August d. J. eine zweimalige Extra-Steuer von je einer Gold-Mark für diesen Zweck zu erheben. Der Verbandsbeitrag beträgt nun für Vollmitglieder 1.20 Goldmark.

Die Mitgliederzahl des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist infolge der vielen Berufs-Abwanderungen während des Jahres 1923 von 72,976 zu Anfang des Jahres auf 67,477 am Ende desselben zurückgegangen. Auch die Lehrlings-Abtheilung hat eine Abnahme von 9784 auf 7362 zu verzeichnen.

Im Holzhof.

(Aus dem Tagebuch eines Wanderers.)

Geschlafen hab' ich auf blankem Stein
Bei Wetterschlag und Regen,
Geschlafen hab' ich trotz Sturmes Pein
Auf sumpfigen Waldeswegen,
Geschlafen hab' ich — mein Herze schrie —
In des Kerkers beklemmender Zelle,
— Trostloseres Lager fand ich nie
Als im Holzhof*) an knarrender Schwelle.

Es hebt sich vor mir ein niederer Bau,
Ein Zwinger des Elends, der Trauer,
Von aussen blickt er düster und grau,
Im Innern unendlich grauer.
Dort sieht kein lachender Philosoph
Die Welt voll Veilchen und Rosen,
Dort hält die bitterste Armuth Hof,
— Da schlafen die Obdachlosen.

Dort hat sich die kluge Barmherzigkeit,
Die so gern der Welt es verkündet,
Wie dem sinkenden Bruder die Hand sie leiht,
Ein dauerndes Denkmal gegründet:
Freigebig lässt sie im engen Raum
An die Hundert zur Ruhe sich legen
Und ruft sie, tagt es im Osten kaum,
Zur Arbeit, des Daseins Segen.

Zwar finden erquickende Lagerstatt
Nicht alle, die hier sie ersehnen,
Doch darf, wer kein Bett sich erobert hat,
Auf der Diele die Glieder dehnen,
Und kriecht das Ungeziefer dich an
Und thut es an dir sich zu Gute,
Murre nicht drüber, sei friedlich, Mann,
— Das zeugt von gesundem Blute.

Zuweilen durchzittern die schweigende Nacht
Wirre, seltsame Töne:
Hier Einer, der grell im Schlaf auflacht,
Dort des Andern angstvoll Gestöhne.
Bald herrscht eine athemraubende Luft
Bleischwer lastend im Saale;
So strömt sie aus keiner Kerkergruft,
Aus keinem Seuchen-Spitale.

Du möchtest dem Ort des Schreckens entflieh'n:
Weit lieber hungern und frieren,
Weit lieber im Finstern des Weges zieh'n
Als hier, ein Thier unter Thieren,
Die Pest zu athmen, das Elend zu schau'n
— Umsonst, es versagen die Glieder;
Du sinkst mit den andern trotz Abscheu und Grau'n
In dumpfer Betäubung nieder.

Alles vergeht, auch die Nacht verrinnt,
Du erhebst dich vom Boden mit Mühe,
Und man reicht dir — wie gütig die Menschen sind —
Geheimnissvoll schwarzbraune Brühe.
Drauf spaltest und sägst und trägst du Holz,
Um geringen Dank zu zollen,
Dann darfst du, auf Ruhe und Thätigkeit stolz,
In die weite Welt dich trollen!

Geschlafen hab' ich auf blankem Stein
Bei Wetterschlag und Regen,
Geschlafen hab' ich trotz Sturmes Pein
Auf sumpfigen Waldeswegen,
Geschlafen hab' ich — mein Herze schrie —
In des Kerkers beklemmender Zelle,
— Trostloseres Lager fand ich nie
Als im Holzhof an knarrender Schwelle.

Martin Drescher.

*) "The Woodyard" in Philadelphia. Wer dort einmal nächtigt, der saugt Grimm und Ekel für's ganze Leben ein.

Unterstützungen im Monat Juni.

No.	Arbeitslose.	Kranke	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Strike.
1	18.00	.....	.....	196.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	52.60	.....	224.00	.....
4	.....	.....	.....	168.00	.....
5	.....	20.90	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	24.00	200.00	.....	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	40.00	.....	352.00	.....
10	12.00	24.00	.....	256.00	.....
11	.....	.....	500.00	280.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	12.00	32.00	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	66.00	$369.50	$500.00	$3364.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juni belaufen sich auf $4763.29 und die Gesammt-Einnahmen auf $4794.94; Ueberschuss $31.65.

Arbeitslose Mitglieder wurden im Juni von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: Philadelphia 2, St. Louis 1, New York 22, Milwaukee 5, St. Paul 1, zusammen 31 Mitglieder.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DERNBOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2857 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Victor Leimküller, Secretär, 160 Sumac St., Wissahickon, Phila., Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beueskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95, Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Rohrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Fred. Dubberke, Präsident. Julius Selta, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 3, und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. — Indianapolis, Ind., 1. September 1924. — No. 4.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat August hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 5—9 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* HERMANN ALT, geboren 4. October 1902 zu Wangen im Allgeu, Württemberg; gelernt in Wangen und zuletzt dort gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Wegen Stoffandrangs und Ueberhäufung mit Arbeit können wir unseren Lesern diesmal noch keinen ausführlichen Bericht über die jüngst in Toronto abgehaltene Convention der I. T. U. geben. Grosse Aenderungen in unserem Organisationswesen hat auch diese Convention nicht geschaffen, sondern man kann von ihr nur sagen: "es bleibt beim alten." Die sog. Progressiven sind trotz heftigsten Widerstandes auf der Convention unterlegen, wie sie ja bereits vorher im Wahlkampfe unterlegen waren, und die alte Administrationspartei, welche das stolze Schiff "International Typographical Union" so viele Jahre erfolgreich gesteuert hat, wird dies vom 1. November an auch wieder thun. Wegen des genaueren Berichts über die Verhandlungen verweisen wir also unsere Leser auf die nächste Nummer unseres Organs und wünschen der neuen Verbandsleitung einstweilen bereits: Glückliche Fahrt!

Unterstützungen im Monat Juli.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	.....	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128 00	.....
3	138 00	72.00	.....	224 00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	13.75	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	40.00	228.60	75.00	1280.00	45.82
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	392.00	.....
10	.....	6.90	.....	256 00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	32 00	.....	.....	.....
14	.....	.....	.....	64 00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	8 00	.....	.....	.....
	178.00	$361.25	$75.00	$3368.00	$45.82

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juli belaufen sich auf $5770.01 und die Gesammt-Einnahmen auf $5648.38; Deficit $121.63.

Arbeitslose Mitglieder wurden im Juli von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: St. Louis 8, New York 26, Milwaukee 3, St. Paul 1, zusammen 38 Mitglieder.

‡ Laut officiellem Bericht sind im Jahre 1923 aus Deutschland 115,416 Personen ausgewandert.

Arbeitertag.

Der amerikanische Arbeitertag, der erste Montag im September, verliert in unserem Lande immer mehr an Bedeutung, denn die Arbeiter werden das Herummarschiren an diesem Tage in ihren Sonntagskleidern oder logenartigem Aufputz müde, und ebenso der stereotypen Reden, die sie dann von mehr oder weniger dafür begabten sog. Arbeiterführern oder gar von nach ihren Stimmen haschenden Politikern über sich ergehen lassen müssen. Seit dieser Tag von unseren Herren Gesetzgebern zu einem officiellen Feiertag gestempelt worden, hat er die Zugkraft für den denkenden amerikanischen Arbeiter verloren, die er in den ersten Jahren des Massenaufmarsches an diesem Tage besass, wie es überhaupt ein Fehler der leitenden Arbeiterführer von jener Zeit war, einen besonderen amerikanischen Arbeiterfeiertag zu schaffen, statt den 1. Mai, den Weltfeiertag, auch für unser Land mit anzuerkennen. Aber das liess der Eigendünkel der amerikanischen Gewerkschaftsbeamten nicht zu, der sich dagegen sträubte, etwas zu acceptiren, was in den Köpfen und Herzen der europäischen classenbewussten Arbeiter entstanden war. Und auch heute ist, soweit wir die Stimmung unter den Lohn-Arbeitern dieses Landes kennen, der Zeitpunkt noch nicht gekommen, um diesen amerikanischen Arbeiter-Feiertag durch den Weltfeiertag, den 1. Mai, zu ersetzen und dadurch unsere Arbeitermassen wieder mehr zu begeistern, ihnen den Gedanken einzuhauchen, dass auch sie ein Glied der grossen internationalen Arbeiterarmee sind und mit ihr in Reih und Glied marschiren sollten.

Doch lassen wir diesen schönen Gedanken, der leider wohl noch auf lange Zeit hinaus ein frommer Wunsch bleiben wird, vorläufig liegen, und erinnern wir unsere Arbeitermassen an die grosse Aufgabe, die ihr speciell in diesem Lande jetzt zufällt. Die Capitalistenclasse, welche die beiden alten corrupten politischen Parteien vollständig beherrscht, hat den organisirten Arbeitern unseres Landes nicht nur den Fehdehandschuh hingeworfen, nein, sie hat ihnen durch die Nomination von getreuen Dienern des Grosscapitals geradezu ins Gesicht gespuckt.

Sollen wir uns das noch länger gefallen lassen? Oder sollen wir wie *ein* Mann aufstehen, um unseren Ausbeutern die Macht der Männer der Arbeiter zu zeigen? — Die Gelegenheit dazu ist jetzt besser wie je gegeben, denn eine gewaltige Revolution vollzieht sich zur Zeit in den Köpfen des amerikanischen Proletariats. Dieses beginnt zu erwachen und die Binde abzuwerfen, welche glattzüngige Politiker und eine feile capitalistische Presse um ihre Augen geschlungen hatte. Es haben sich Männer gefunden und an die Spitze einer Bewegung gestellt, deren Platform allerdings noch nicht alles das enthält, was wir als classenbewusste Arbeiter anstreben, die uns aber diesem Ziele näher führen wird, wenn es uns gelingt, sie in dem jetzt begonnenen Wahlkampfe zu erwählen. Diese Männer an der Spitze der neuen Volksbewegung: La Follette und Wheeler, stehen thurmhoch über den Candidaten der alten corrupten Parteien, und daher sollte kein denkender Arbeiter versäumen, ihnen am Wahltage seine Stimme zu geben. — Dies ist unsere heiligste Pflicht, und ein Abseitsstehen darf es bei der Gelegenheit nicht geben, denn das wäre gleichbedeutend mit einem Verrath an der Sache der Arbeiter.

Collegen, lasst uns am Wahltage in geschlossenen Reihen zur Urne marschiren und unsere Stimmen dort für die Bannerträger des wahren Fortschritts — La Follette und Wheeler — abgeben. Das würde eine wirkliche Arbeiter-Parade werden, weit eindrucksvoller auf unsere Ausbeuter und auch weit wirksamer für des Volkes Wohl, wie die Arbeiter-Paraden am Labor Day.

† ADAM HUEBNER, während 20 Jahren Secretär-Schatzmeister der Int. Brauereiarbeiter-Union, starb anfangs August in Cincinnati.

† Ganz plötzlich auf der Rückreise von der Atlanta Convention der Stereotypers and Electrotypers Int. Union, wurde JAMES J. FREEL, langjähriger Präsident dieser Organisation, am 31. Juli vom Tode dahingerafft.

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

II. Int. Secretär-Schatzmeister J. W. Hays.

Der Bericht des Internationalen Finanzministers J. W. Hays über das am 31. Mai 1924 beendete Fiscaljahr bietet wiederum ein getreuliches Bild der gewaltigen Summen, welche dieser tüchtige Beamte zu verwalten hat und die in den letzten drei Jahren wegen des grossen Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche und die damit verbundenen Extra-Steuern ganz besonders hohe waren. Stellten sich doch die Gesammt-Einnahmen in diesem Jahre auf vierundeinhalb Millionen Dollars ($4,505,301.20) und die Gesammt-Ausgaben auf drei Millionen, dreihundertfünfundsiebenzigtausend Dollars ($3,375,048.65.) Es wurde somit im letzten Verwaltungsjahre ein Ueberschuss von weit über einer Million Dollars ($1,130,-252.55) erzielt, der das Gesammt-Baarvermögen der Organisation auf über fünf Millionen Dollars ($5,-158,984.17) brachte. Die Haupt-Einnahmeposten waren $2,322,340 Assessments für den 44-Stundenkampf, $722,032 Assessments für den Begräbnissfonds und $721,442 für den Pensionsfonds, $455,029 gingen an Kopfsteuern ein und $27,627 an Eintrittsgeldern oder für Registrirung neuer Mitglieder.

Von den Haupt-Ausgaben wollen wir anführen: Für Verwaltung der Organisation und Kampfzwecke $1,669,583, Begräbnissgelder $390,245, Alterspension $876,600, Kosten des Buchdrucker-Heims $248,198, Herstellung und Versandt des *Typographical Journal* $56,523, Gehälter der Clerks und Office-Rente $54,282, Gehälter der Int. Beamten $10,966. Von den $1,-669,583 Gesammtausgaben des Executiv-Councils für Agitation und Kampfzwecke entfallen $1,544,703 auf Strike-Unterstützung (darunter $3881 an die Typographia No. 10 in Milwaukee), $1200 wurden den Staats-Conventionen der Typographical Unions in Indiana, Florida, Minnesota und Canada bewilligt; $37,093 beanspruchten die Beiträge zur Int. Allied Printing Trades Association, Union-Label Trades Department, Publicity Campagne etc., und $86,586 wurden an 31 Int. Vertreter für Zeitentschädigung, Reisekosten etc. verausgabt. Die Beiträge zur A. F. of L. stellten sich auf $8244, die Delegatenkosten zu deren Convention auf $3069, die Ausgaben für das Statistische Department auf $4422, und $1000 wurden der Union Printers Baseball League zur Bestreitung ihrer Unkosten am I. T. U. Empfangstag bewilligt. Die Internationale Beamtenwahl verschlang die Kleinigkeit von $5975; die Kosten der Internationalen Auditoren stellten sich auf $4818, wozu noch $1450 für die officiellen Rechnungsprüfer kommen. Die Gesammtkosten der Convention betrugen $12,200.

Das I. T. U.-Comité für Lehrlingswesen und technische Weiterbildung meldet eine Gesammtausgabe von $9495. Von den Theilnehmern an diesem Unterricht wurden $15,732 an Schulgeldern bezahlt, so dass dabei ein Ueberschuss von $6236 erzielt wurde. Bis Ende Mai 1924 hatten sich im ganzen 4309 Schüler zur Theilnahme an dem Unterrichtskurs angemeldet; davon hielten nur 177 bis zum Ende aus und erhielten Diplome, während 4132 noch eingetragen sind, von denen aber nur etwa die Hälfte noch activen Antheil an dem Unterricht nehmen. Für öffentliche Propaganda wurden $8114 verausgabt, davon $4157 für "Bulletins" und $1106 für andere Drucksachen. Der Leiter dieser technischen Abtheilung, H. R. Calkins, bezog einen Jahresgehalt von $1200.00.

Die vorjährige Convention hatte beschlossen, dass ihrer Ansicht nach die I. T. U. ihr eigenes Heim in Indianapolis besitzen solle, und sie hatte daher den Executiv-Council beauftragt, den Erwerb eines passenden Hauptquartieres im Geschäftstheil von Indianapolis in Erwägung zu ziehen, das dem doppelten Zwecke dienen sollte, geeignete Officen für die Union zu schaffen und gleichzeitig als gute Capitalsanlage zu dienen. Bei dem hohen Preise des Grundeigenthums aber konnte der Council kein passendes Gebäude für diesen doppelten Zweck finden, und er empfiehlt daher der diesjährigen Convention, für die Summe von nicht mehr wie $150,000 ein passendes Gebäude zu erwerben, welches nur als Hauptquartier der Union gelten und für keine anderen Zwecke benutzt werden soll.

Der durchschnittliche Jahresverdienst der Mitgliedschaft stellte sich in der am 31. Mai 1924 abgelaufenen Berichtsperiode auf $144,377,530, d. i. $13,534,629 mehr wie im Vorjahre. Der Jahresverdienst der einzelnen Mitglieder war $2003.69 gegen $1919.23 im Vorjahre.

Gestorben sind im Laufe des Jahres 831 Mitglieder — 27 mehr wie im Vorjahre. Das an deren Hinterbliebenen ausbezahlte Begräbnissgeld stellte sich zusammen auf $362,159, oder $435.81 per Sterbefall. Die durchschnittliche Zugehörigkeit dieser 831 verstorbenen Mitglieder zur I. T. U. war 23.52 Jahre, und ihr Durchschnittsalter 54.40 Jahre.

Unser Bund, die Deutsch-Amerikanische Typographia, hat an die Kasse der I. T. U. im ganzen im letzten Jahre $31,271 beigesteuert und erhielt aus dieser $51,009 ausbezahlt, machte also bei dieser Transaction einen Ueberschuss von rund zwanzigtausend Dollars. Dieses erklärt sich daraus, dass unsere Mitgliedschaft zum grossen Theile im vorgeschrittenen Alter steht und dieselbe daher nicht weniger wie $40,728 Pensionsgelder von der I. T. U. erhielt. Die 46 Typographical Unions und drei Mailers Unions in Canada, die zur I. T. U. gehören, zahlten zusammen $222,208 an diese ein und erhielten von ihr $622,032 an Benefits, also fast das dreifache der eingezahlten Summe. Doch ist hieran die hohe Strike-Unterstützung schuld, die sich für die canadischen Unions allein im vorigen Jahre auf über eine halbe Million Dollars stellte ($530,830.34).

Die Pensionsliste der I. T. U. schwillt, wie wir ja schon bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt haben, noch immer an, so dass die Ausgaben für Alters-Pension das dafür eingenommene Assessment um $127,181 übersteigen, während sich die Liste der Pensionäre von 2077 auf 2263 vermehrte. Um hier Einnahmen und Ausgaben mehr in Einklang zu bringen, hatte, wie wir damals berichtet, das (progressive) Finanz-Comité der vorigen Convention empfohlen, dass die beiden Fonds für Pension und Begräbnissgelder, in welche unsere Mitglieder bekanntlich ein Assessment von ein Procent allen Verdienstes zu bezahlen haben, verschmolzen werden, da der Fonds des Begräbnissgeldes immer noch steige und voraussichtlich auf lange Zeit hinaus noch einen Ueberschuss abwerfen dürfte. Dieser Vorschlag wurde aber von Int. Secretär Hays bekämpft und zu Falle gebracht, da dieser es für besser hielt, die beiden Fonds getrennt zu halten, damit nicht der eine den anderen mit herunterdrücke. Diese Empfehlung macht Secretär Hays auch der kommenden Convention wieder.

Die Zahl der registrirten Mitglieder stellte sich Ende Mai 1924 auf 70,080, von denen 69,018 zu Localvereinen gehörten und der Rest in unorganisirten Orten arbeitete oder sich auf Reisen befand. Localvereine zählt die I. T. U. zur Zeit 782, nämlich 716 Typographical Unions, 16 Typographias, 47 Zweigvereine von Mailers und drei von Zeitungs-Schreibern, über welche die I. T. U. aber bekanntlich nun die Jurisdiction aufgegeben hat. 18 neue Zweigvereine von Setzern und fünf von Mailers wurden im letzten Jahre gechartert, 10 Typographical Unions und die Mailers Union in Rochester, N. Y., lösten sich auf, und die Zeitungsschreiber-Unions in Boston und Montreal traten aus dem vorerwähnten Grunde aus. 6 Typographical Unions, die aber zusammen nur noch 26 Mitglieder hatten, mussten suspendirt werden.

III. Unser Union Printers Home.

Der von Superintendent John C. Daley erstattete Bericht über das Heim für organisirte Buchdrucker in Colorado Springs ist, wie gewöhnlich, sehr eingehend und bietet ein interessantes Bild über diese wohl einzig in ihrer Art dastehende grossartige Institution.

Im ganzen wurden seit Eröffnung des Heims im Jahre 1895 bis jetzt 3026 Mitglieder in dasselbe aufgenommen. Davon sind 718 gestorben, 167 mussten wegen Verletzung der Vorschriften ausgestossen werden und 1931 verliessen das Heim freiwillig. Die Zahl der Insassen Ende Mai 1924 war 212; darunter befindet sich nur ein Mitglied unseres Bundes, Martin Roth, gesandt von der Typographia No. 16 in Pittsburg, und einer der Gründer der D. A. T., Louis Waldecker, früher lange Zeit in Philadelphia, aber von der Typographical Union in Baltimore, der er sich später angeschlossen, hingesandt. Die Kosten für den Unterhalt der Insassen betrugen im verflossenen Geschäftsjahr $68.85 per Mann und Monat, gegen $42.38 im Jahre vorher. Die Durchschnittskosten stellten sich in den 28 Jahren, welche das Heim besteht, auf $17.21 per Woche oder $2.53 per Tag.

Die Gesammt-Ausgaben des Heim, einschliesslich Salaire, Bau- und Reparaturkosten, Gehälter der Angestellten etc. im letzten Geschäftsjahr beliefen sich auf $307,543. Die Hauptkosten waren: Bau- und Reparaturkosten $77,751, Gehälter $65,899, Groceries $38,181, Fleisch $26,612, Kleider $11,471, Heizung und Beleuchtung $16,330, specielle ärztliche Hilfe $5074 etc. Die Kosten der Aufrechterhaltung des Heim werden durch eine monatliche Steuer von 30 Cents aller Mitglieder der I. T. U. — die Heim-Insassen ausgenommen — aufgebracht und gingen dafür $248,198 ein. Mit den Zinsen derselben etc. stellten sich die Gesammt-Einnahmen im letzten Verwaltungsjahre auf $254,212. Das sind $50,331 weniger wie die Ausgaben, wobei man aber in Betracht ziehen muss, dass $77,751 für Vergrösserung des Heim verausgabt wurden. Im ganzen wurden für das Heim seit seiner Gründung $3,222,022 vereinnahmt und $3,135,568 verausgabt, was einen Verwaltungsfonds von $86,454 lässt.

Das Heim hat eine schöne Herde von 84 Köpfen Holstein-Rindvieh, deren Werth auf $16,000 geschätzt wird; diese lieferte im Berichtsjahre 52,983 Gallonen Milch und 3058 Pfund Kalbfleisch für die Tafel. Auch wird eine ausgedehnte Farm- und Gartenwirthschaft betrieben, deren Ertrag sich auf $2983 stellte. Ein Gespann Pferde und ein Gespann Maulesel stehen für diese und andere Arbeit zur Verfügung. Das Hühnerhaus beherbergt etwa 40 Hennen und 1250 Spring Chickens, von denen 3426 Dutzend Eier und 572 Pfund Geflügel erlangt wurden. Für den Zeitvertreib und die Belehrung der Insassen sorgt eine reichhaltige Bibliothek von etwa 9000 Bänden, wozu noch 57 englische und zwei deutsche Tageblätter, 25 wöchentliche Arbeiterzeitungen und eine Anzahl Wochenblätter und Monatsschriften kommen.

Ausserdem besitzt das Heim natürlich Billiard- und Kartentische, Schach- und Damenbretter, Pianos, Victrolas etc. Sonst wird für die Insassen im Sommer fast jeden Monat ein Picnic veranstaltet; wegen des anhaltend regnerischen Wetters konnte aber diesmal nur ein einziges abgehalten werden, und zwar am 19. Juli 1923; dazu kam noch die jährliche Minstrel-Vorstellung der Elks und ein feines Concert eines geschulten Orchesters. Regelmässige Vorführung von Wandelbildern wurde vom 14. October bis 13. April gegeben. Die Gesammtkosten dieser Unterhaltungen stellten sich auf $1346.80.

Nach den Regeln des Heim sind diejenigen Insassen, die keine Unterstützung von ihrer Local-Union beziehen, zu einem wöchentlichen Taschengeld von 50 Cents berechtigt, was sich auf $6556.50 belief. Denjenigen Mitgliedern, die freiwillig das Heim verlassen, wird erstclassige Transportation nach ihrem Bestimmungsort, nebst Pullman Schlafwagen bewilligt, falls sie die Nacht durch fahren müssen. Der dafür verausgabte Betrag stellte sich auf $6229.12.

Johannisfeier in Philadelphia.

Am Freitag, den 11. Juli, feierte die Typographia No. 1 ihr Johannisfest in den Räumen des Labor-Lyceums, 6. und Brown Str. Grosse Vorbereitungen waren von unserem bewährten Vergnügungs-Comité getroffen worden, und in der That, sie hatten alles fein gemacht. Abends 8 Uhr wurde Schluss gemacht mit der Arbeit und frohgemuth zogen die Collegen hin zu einer gemüthlichen Feier. Schmunzelnd liess man sich nieder an reich gedeckten Tischen. Kinder Floras schmückten die Tafel. Selbstverständlich fehlten auch die vollen Krüge nicht, wodurch Leben in die "Bude" kam.

Unser Präsident Mansdörfer hielt die Eröffnungsrede; er gedachte dankend der Zuvorkommenheit unserer Geschäftsleitungen, die uns ab 8 Uhr beurlaubten. Am Schluss seiner schwungvollen Rede erhob er sein Glas und forderte alle Anwesenden auf, mit ihm auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen unseres Bundes zu trinken; freudig wurde dem entsprochen. Lakonisch bemerkte er noch: "Wer weiss, ob wir nächstes Jahr noch so gutes Bier haben." (?!) Hoffen wir das beste! Wir Buchdrucker lieben nun einmal dieses edle Getränk, trotz einer gewissenlosen Clique, die es als eine "Sünde" ansieht, nur um bessere Geschäfte machen zu können. Deutsch-Amerikanisches Volk, wache auf, jage diese Heuchler zum Teufel, jetzt oder nie!! Der Typographia-Chor sang unter Leitung seines Collegen-Dirigenten Paul Wendler viele schöne Lieder, welche lebhaft applaudirt wurden. Unser bekannter Kapellmeister P. Thomulka mit seinem Orchester lieferte die Musik, ebenfalls zur Feststimmung beitragend. — Der Festredner des Abends, College I. Roth, liess die einzelnen Phasen der Entwicklung unseres Bundes Revue passiren und schloss mit den Worten, die ja allerseits beachtet werden sollten: "Eine einige Arbeiterschaft ist unbesiegbar." (Lebhafter Beifall.) Der Allen bekannte Mimiker W. Alfredo, mit seiner Partnerin Frl. Elsa Phillippbar, unterhielten die Gäste mit lustigen Gesängen und Solo-Duetten, wobei wir Frl. Phillippbars wunderbare Sopranstimme bewundern konnten.

So verlebten Alle einen gemüthlichen Abend und ein echt collegialer Geist beherrschte den Abend. (Warum feiern die andern Typographias nicht auch das Johannisfest? In Deutschland gehört dieses Fest immer zu den schönsten Festen der Collegenschaft.) Warum nicht festhalten an einem solch schönen und hehren Feste, warum nicht?? — Warum macht man es nicht wie No. 1, wenn deren Ortskasse eine schwindelnde Höhe erreicht hat, dann werden die meisten "wild", ein Grund zum Feiern ist dann schnell gefunden! Oder habt ihr immer Ebbe in Eurer Kasse?

So gehört denn auch dieses Johannisfest der Vergangenheit an, aber in unserer Geschichte wird es fortbestehen und der kommenden Generation zum Ansporn dienen, es den "Alten" gleich zu machen; Pflege der Collegialität und festes, inniges Zusammenhalten um die Fahne unseres Bundes. Das ist der Zweck des Johannisfestes.

PHILADELPHIA, 14. August 1924. *V. L.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 14. August 1924.

Die Versammlung der No. 1 wurde durch den Präsidenten pünktlich eröffnet. Das Protocoll wurde mit einigen Aenderungen angenommen. Vorschläge und Aufnahme lagen keine vor. Bei Verlesung der Namensliste ergab sich, dass unsere Kasse wieder um eine Reihe Quarters bereichert wurde, da von nun an alle Abwesenden zahlen müssen!

Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften berichtete: Die Brauer haben infolge Volstead-Gesetz schlechte Zeiten. — Die Agitation der Bäcker von Haus zu Haus macht gute Fortschritte. Die Schreiner-Union 1051 berichtet, dass unter 20 Local-Unions nur eine deutsche sei und diese den Präsidenten erwählten, worauf letztere nicht wenig stolz sind.

Dann wurde beschlossen, das Comite für die La Follette Partei zu unterstützen. — Hierzu stellte ein College den Antrag auf Bewilligung von $10 für die Partei. In der sich anschliessenden Debatte sprachen sich verschiedene gegen diesen Antrag aus; unsere Gesetze lauten: keine Bewilligung für politische Zwecke, und unsere Local-Beiträge können wir nur erhöhen, um laufende Ausgaben zu decken. Einige andere Redner traten warm für die Unterstützung La Follettes ein. Er verdiene die volle Unterstützung der gesammten Arbeiterschaft. Die ganzen Gewerkschaften New Yorks unterstützen ihn. Warum sind die Finanziers nach London? Sie wissen, dass sie schändlich am Deutschthum gehandelt haben, und kurz vor der Wahl soll den Deutschen wieder Sand in die Augen gestreut werden. Doch lasst euch nicht irreführen, der Dawes-Plan ist eine vollständige Versclavung Deutschlands und trägt den Keim neuer blutiger Kriege in sich. Darum unterstützt den Mann, der den Muth hatte, seiner Ueberzeugung treu zu bleiben, und auch in die stinkenden Canäle der beiden Parteien hineinzuleuchten.

Die Idee, in Amerika eine Arbeiter-Partei zu gründen, ist mit Freuden zu begrüssen. Was ist eine Gewerkschaft ohne Politik? Ein nichts! Bewegt sich dieselbe in der hohen Politik, erklärt man sie in Acht und Bann. Die Gewerkschaft ist nur die Vorstufe zur Heranbildung der Arbeiter, am Stimmkasten ihr Recht richtig auszuüben. Jetzt ist die Gelegenheit, für den Mann zu stimmen, der den Muth hatte, gegen den Krieg zu stimmen. Darum agitire ein jeder, dass dieser Mann eine ungeheure Stimmenzahl erhält!

Ein jeder macht sein eigen' Bette,
Darum wählt für La Follette!

Gemach, Collegen! Die Gewerkschafts-Vertreter kommen noch mit den Vertretern der La Follette-Partei in Berührung, dann können wir weiteres besprechen. — So beruhigte man sich endlich und wurde der Antrag bis zur nächsten Versammlung zurückgelegt.

Das Finanz-Comité berichtete, dass die Bücher geprüft und in bester Ordnung befunden wurden. Der Bericht des Vergnügungs-Comités lautete mit einer Einnahme von $360 und einer Ausgabe von $342.49, so dass ein Ueberschuss von $23.51 verblieb. Allgemein hiess es: gar nicht so übel! Dem Comité wurde der Dank ausgesprochen.

Es lagen noch 50 Tickets zur Labor Day-Feier zum Ankauf vor, doch da die Sache noch Zeit hatte, wurde diese Angelegenheit zurückgelegt bis zur nächsten Versammlung. Die eingegangenen Correspondenzen waren nur geringer Bedeutung. Ein Schreiben der No. 9 betreffend Zurücknahme ihres Antrages der Versendung der Zeitung an jeden einzelnen Collegen, wurde entgegengenommen mit dem Bemerken: Na, dann nicht!

Da nichts weiter vorlag, schloss der Präsident die anregend verlaufene Versammlung. — Am Kranken-Comité dienen für September Augermann, Arwe; für October: Bauer, Baumann. *V. L.*

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 12. August 1924.

Präsident George Wigge rief die schwach besuchte Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung. Unter den Routine-Geschäften befand sich ein Schreiben von Secretär Hays, in dem auf die Agitation des Union Label Trades Department der A. F. of L. aufmerksam gemacht wird. Die Campagne soll am 25. August beginnen und mindestens einen Monat dauern, und soll jede Gewerkschaft ein Comité ernennen, welches für das Union-Label, Shop Card und Working Button agitirt. Beschlossen wurde, dass jedes Mitglied der Typographia No. 3 als Glied des Comités fungire, mit Secretär-Schatzmeister Nic. Becker als Vorsitzer.

Der Zusatz zur Aenderung der Local-Statuten, laut welchem die Aemter des Secretär-Verwalters und Finanzsecretär-Schatzmeisters verschmolzen werden sollen, kam zur zweiten Verlesung und wurde einstimmig angenommen.

College Paul Wachter reichte ein Gesuch um Pension ein, das einstimmig gutgeheissen wurde.

Das Kranken-Comité berichtete, dass Jacob Eberhard und Frank Krewet immer noch arbeitsunfähig seien; College Chas. Penzler befindet sich auch seit dem 26. Juli auf der Krankenliste.

Secretär-Schatzmeister Becker berichtete, dass während des verflossenen Monats durch den Eingang der *Amerika* $138 Arbeitslosen-Unterstützung ausbezahlt wurden und er dadurch gezwungen war sich an die Herren Trustees zu wenden, die ihm auch bereitwilligst unter die Arme griffen.

Ferner berichtete der Secretär, dass die Ehefrau von John Hermann, in Evansville wohnhaft, am 30. Juli gestorben sei, und da ein Duplicat des gesetzlichen Begräbnisscheines vorlag, wurde das Sterbegeld im Betrage von $75 zur Zahlung angewiesen.

Der Präsident berichtete, dass in der *Amerika*-Angelegenheit noch nichts Neues vorgekommen sei und die Collegen noch immer für die Zahlung der rückständigen Löhne warten. Es scheint auch wenig Hoffnung zu sein, dass die *Amerika* jemals wieder erscheinen wird.

Delegat Boehler des Allied Printing Trades Councils gab einen sehr interessanten Bericht über die jüngste Versammlung ab. Ein Druckerei-Besitzer wurde in Richter Miller's Gerichtshof zu einer Strafe von $200 verurtheilt wegen schwindelhafter Benützung des Union-Labels. — Hierauf Vertagung.

Nachtrag. — Einige Collegen der *Westlichen Post* gingen Anfangs August in die Sommerfrische und zwei befinden sich auf der Krankenliste, wodurch die Arbeitslosen einige Tage bekamen. *N. B.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 31. Juli 1924.

Halbjährliche General-Versammlung vom 27. Juli.

Die vom Präsidenten kurz vor 2 Uhr eröffnete Versammlung erfreute sich eines guten Besuches; auch unsere Pensionäre hatten der Notiz auf der Einladungskarte, anwesend zu sein, in grosser Zahl Folge geleistet.

Eingegangene Tickets zu einem Feste zum Besten der *N. Y. Volkszeitung*, das am Samstag, den 21. September, im Hunts Point Palace, Bronx, stattfindet, wurden dem Vertrieb übergeben.

Der Candidat Herbert Seifert wurde aufgenommen und vom Präsidenten in der üblichen Weise bewillkommt.

Der Bericht der Executive wurde angenommen, sowie auch der gedruckt vorliegende Bericht der Finanzbeamten, den die Revisoren O. K. befunden hatten.

"Extra-Blaumachen zu Gunsten der Arbeitslosen in den Monaten August und September" zeitigte eine lange Debatte, die durch folgenden Antrag, der mit 37 gegen 17 Stimmen angenommen wurde, zum Abschluss kam: "Alle in festen Plätzen stehende Collegen, die noch keine zwei Tage blau gemacht haben, sind verpflichtet, einen Tag im August und einen Tag im September abzunehmen."

Die Delegaten zur I. T. U.-Convention in Toronto wurden instruirt, für alles einzutreten, das als fortschrittlich gelten kann, auch, wenn möglich, zu versuchen, eine solche Schmutz-Campagne in Zukunft zu verhüten, wie sie in der letzten I. T. U.-Wahl von den beiden Parteien geführt wurde. Den beiden Delegaten, Cord Von Halle und Frank Neitzel, wurden je $175 für Expenses votirt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung: Berathung und Annahme der Nebengesetze, ging glatt vonstatten, bis Artikel 7 — Localer Pensionszuschuss-Fonds — an die Reihe kam. Nachdem der Vorsitzende schon am Anfang der Berathung auf diese neue locale Pensions-Zuschusskasse hingewiesen und die Gründe dargelegt, welche das Comité veranlassten, diesen Entwurf einzubringen, forderte er die Collegen auf, für dessen Annahme zu stimmen.

In der Debatte wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie dieser locale Hilfspensions-Fonds am besten zu schaffen sei, doch wurde schliesslich der Vorschlag des Comités, einen wöchentlichen Beitrag von 25 Cents von jedem vollberechtigten Mitglied (Pensionäre eingeschlossen) zu erheben, einstimmig angenommen.

Dieser neue Paragraph der Nebengesetze der Typographia No. 7 lautet wie folgt:

Artikel 7.

Localer Pensions-Zuschuss-Fonds.

1. Zwecks Schaffung und dauernder Erhaltung einer localen Pensions-Zuschusskasse hat jedes vollberechtigte Mitglied der Typographia No. 7 (Pensionäre eingeschlossen) neben den regulären Beiträgen, Assessments etc. einen wöchentlichen Beitrag von 25 Cents zu entrichten.

2. Zu dem seitens der Typographia No. 7 gesetzlich gewährten und hiermit festgelegten Zuschuss von zwei Dollars ($2) per Woche ist jedes Mitglied berechtigt, das bis zum Tage seiner Application zur I. T. U. Pension mindestens zwanzig Jahre vollberechtigtes Mitglied der Typographia No. 7 war. Abreisende und später wieder zurückkehrende Mitglieder können ihr Anrecht an den Pensions-Zuschuss durch Bezahlen des wöchentlichen Beitrags von 25 Cents sichern.

3. Die Gelder der Pensions-Zuschusskasse werden separat verwaltet und können während des Fortbestandes derselben zu keinem anderen als dem oben genannten Zwecke verwandt werden.

Unter "Zum Wohl und Besten" schilderte College Salomon Becker seine Eindrücke, die er bei einem Besuche unseres Heims über dasselbe, seine Insassen und die romantische Umgebung von Colorado Springs empfangen hat, denen die Collegen aufmerksam lauschten. *R. F.*

———

New York, 21. August 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 19. August.

Um 5 Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung, die einen raschen Verlauf nahm; das Protocoll der letzten Sitzung wurde unbeanstandet angenommen.

Bericht des Verwalters für Juli 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen drei Unterstützung im Betrage von	$ 40.00
Krankengeld an 12 Mitglieder	228.60
Sterbegeld. — An College R. Le Noir beim Ableben seiner Frau	75.00
Reisegeld. — An College Wm. Obersold für Reise nach Pittsburg $15.82, an College R. Probst für Reise nach Fort Wayne $30, zusammen	45.82
Summa	$ 389.42
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung	
Pension. — An 40 Mitglieder je $8 Zuschuss	$ 320.00
Allgemeine Ausgaben	418.36
Summa	$ 738.36
Gesammt-Bundesausgaben	$ 389.42
Gesammt-Localausgaben	738.36
Summa	$ 1127.78

Kranken-Comité für August-September: für New York A. Lazarus; für Brooklyn Wm. Ryniker.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juli:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 2.80
Bundes-Beiträgen	606.40
Local-Beiträgen	523.00
1 Procent-Assessment	297.70
Strafen	21.50
Aufnahmegebühren (B. u. I. T. U.)	10.00
Zurückbezahlten Darlehen	10.00
Summa	$ 1273.40
1 Procent-Assessment (1 Woche)	63.34
Total	$ 1336.74

Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $6.60; davon gingen nachträglich ein $3.30.

Gestrichen: Franz Klein ($16.85); Anton Haegele ($3.30, nur K. K.)

Bericht des Schatzmeisters für Juli:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2062.14
Ausgaben	2276.10
Deficit	$ 213.96
Localkasse: Einnahmen	$ 573.14
Ausgaben	738.36
Deficit	$ 165.22
Bestand der Centralkasse	$10,662.27
Bestand der Localkasse	7,282.55

Die Berichte der Delegaten liessen wiederum von einer Hebung des Geschaftsganges nichts merken — ausgenommen zwei Job Offices, die vollauf zu thun haben — während in einer anderen Job Office zwei Mann abgelegt wurden. Aus 11 Offices waren 8 vertreten.

Auf der Krankenliste im Juli standen: Orgonik, Reich, Uhlitzky, Hauke, Andree, Schaefer, Thun, Häussler, Hoffmann, Semmig, Boehm und Bednar. College Andree wurde durch den Tod von seinem Leiden erlöst; College Orgonik meldete sich als Pensionär an.

Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete, dass in der Juli-Versammlung Samuel A. Irving als Vertreter des Comités zur Organisirung der farbigen Arbeiter erschien und für dieselben das Recht forderte, den Gewerkschaften New Yorks als Gleichberechtigte anzugehören. Der Grundton seiner (Irvings) Rede war Entweder in die Gewerkschaften oder in die Scab-Bataillone.

"Vom 25. August an beginnt ein *National Strike* gegen alle Arten Scab-Waren im ganzen Lande, eingeleitet durch 50,000 Comités der A. F. of L." — berichtet u. a. der Delegat zum Central Union Label Council, und knüpfte daran die Bemerkung, wenn die fünfzig Tausend so viel erreichen — nämlich in den 35,000 Localunions im Lande — was die Typographia No. 7 bisher schon gethan hat in der Union-Label-Frage — dann könnte man es einen colossalen Erfolg nennen. Es wird aber doch alles beim Alten bleiben. Diese Frage lässt sich nur durch eine commercielle Action erledigen.

Union-Label Store-Certificate à $1 sind immer noch beim Finanzsecretär resp. den verschiedenen Office-Chairleuten zu haben, und werden den Abnehmern keine Schranken gesetzt. *R. F.*

———o———

Typographia No. 9.

Chicago, 4. August 1924.

Wie sich die Zeiten doch geändert haben.... Noch vor wenigen Jahren, wenn eine General-Versammlung abgehalten wurde, gab es immer ein volles Haus. Nach Erledigung der Geschäfte setzte man sich an langen Tafeln zusammen und frischte Erinnerungen bei köstlichem Nass auf.... Die heutige Generalversammlung zeigte wieder so deutlich, was für eine Umwälzung innerhalb unserer Reihen stattgefunden hat. Mit einem Quorum wurde die Versammlung eröffnet, dem sich dann noch einige Collegen hinzugesellten. Aber niemand hat etwas zu sagen gehabt, nachdem die Routinegeschäfte erledigt waren, jedenfalls weil es so heiss war. — Als Mitglied aufgenommen wurde Alexander Kunz.

Dem Wunsche des Union Label Trades Department der American Federation, ein Comité zu erwählen, das mit dem Hauptquartier zwecks einer Campagne für das Union-Label zusammenarbeiten soll, wurde nicht entsprochen, dagegen den Collegen empfohlen, bei ihren Einkäufen stets das Union-Label zu berücksichtigen.

Wie auch in einer Notiz der letzten Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* daran erinnert wurde, befindet sich die Crowell Publishing Co. noch immer auf der Unfair-Liste, die die folgenden Magazine herstellt und von uns nicht gekauft werden sollen: *Woman's Home Companion, Farm & Fireside, Collier's Weekly, The American Magazine, The Mentor.*

Die übrigen Zuschriften wurden nach Bekanntgabe entgegengenommen.

Für das laufende Geschäftsjahr wurden folgende Collegen gewählt:

Präsident: Michael Jung;
Vice-Präsident: Wm. Schildbach;
Secretär: Julius Seitz;
Finanz-Secretär: Henry Jud;
Verwalter-Schatzmeister: Julius Thiel;
Trustees: Wm. Schroeder, Frank Friedland, Georg Müller.

Die Delegaten zu den verschiedenen Körperschaften wurden wieder gewählt, ebenso College Henry Drenkow als Aufsichtsrath, dessen Termin ein zweijähriger ist.

Da der neugewählte Präsident und auch der Vice-Präsident nicht anwesend waren, wurde auf Wunsch die Versammlung vom bisherigen Präsidenten zu Ende geleitet, die sehr glatt verlief.

Wie es während der letzten Jahre üblich war, so wird auch diesesmal die Versammlung im September wegen des Arbeitertages verschoben werden und zwar auf Dienstag, den 2. September. — Zahlreiche Betheiligung ist erwünscht. *J. S.*

———o———

Typographia No. 10.

Milwaukee, 6. August 1924.

Die Versammlung am 4. August war gut besucht. Die Berichte der Beamten und Delegaten brachten nichts besonderes und wurden ohne weiteres angenommen. Die Collegen H. Wolf, R. Philippi und P. Berns wurden als Comité ernannt, in Verbindung mit der Label-Agitation, beginnend am 25. August und wenigstens einen Monat dauernd, vom Union Label Trades Department der A. F. of L. in Washington.

Die Eagles Loge, die bereits in der letzten Wisconsin Legislatur für eine staatliche Alterspension eintrat, wird in der nächsten Sitzung weitere Anstrengungen machen, ein derartiges Gesetz durchzusetzen. Wir wurden ersucht, den Plan zu unterstützen und eine diesbezügliche Resolution anzunehmen, was auch einstimmig geschah. Pennsylvania, Montana, Nevada, sowie Alaska haben ein derartiges Gesetz in 1923 angenommen, und in allen anderen Staaten soll der Kampf dafür in 1925 begonnen werden, heisst es in dem Schreiben.

Es entspann sich noch eine längere Debatte über die Eintheilung der Arbeitszeit. Die nächste Versammlung wurde wegen des Arbeitertages um eine Woche verschoben, also auf den 8. Sept. *J. Sch.*

———•———

Editorielle Notizen.

‡ Rund fünfhundert Dollars ($498.00) zahlt die "Big 6" in New York wöchentlich ihren Beamten an Salair. Ihre Gesammt-Einnahmen im Monat Juli stellten sich auf $50,238.58 und ihr Vermögen betrug $229,583.51.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im Monat Juli auf $303,464 und die Gesammt-Ausgaben auf $237,863 — Ueberschuss $65,601. Kassenbestand $5,364,026, davon $901,567 im Pensions-Fonds und $2,159,781 im Begräbnissfonds.

‡ Durch schiedsrichterliche Entscheidung des Richters Frank Devlin in San Francisco ist die Scala der dortigen Typographical Union für Werk- und Accidenz-Druckereien um $4 für Tag- und $4.50 für Nachtarbeit erhöht worden und beträgt nun $51, bezw. $54.50 für 44stündige Arbeitszeit.

‡ Nach vierjähriger Pause, veranlasst durch den Weltkrieg, hielt die Internationale Brüderschaft der Buchbinder von Amerika Mitte Juli in Chicago ihre 18., früher alle zwei Jahre stattgefundene Convention ab. Präsident Walter Reddick gab in der Einleitung seines Berichtes seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass die 44stündige Arbeitswoche nun in den Buchbindereien fest etablirt sei, und die Brüderschaft fortwährend neue Verträge auf dieser Basis abschliesse, zu Löhnen, die sich neben denjenigen in den anderen graphischen Gewerken sehen lassen können. Die Finanzen der Organisation, die durch den schweren Kampf um den Samstag-Halbfeiertag etwas erschüttert worden, stehen wieder auf fester Basis, so dass eine Anleihe von $50,000, welche bei der Int. Typographical Union aufgenommen worden, nebst den aufgelaufenen Zinsen an diese zurückerstattet werden konnte. Die Union sei nun wieder in gutem Zustande und erneutem Aufblühen.

Ernstes und Erfreuliches,

und auch ein wenig Betrübendes, wie es selbst ein Optimist, der ich noch immer sein will, nicht übersehen kann, sei heute aus dem sündigen Gotham, lies Typographia No. 7, unserem Bundes-Organ einverleibt. —

Schon bereits vor einiger Zeit erwähnte unser gegenwärtiger Vorsitzer, dass unsere derzeitigen arbeitslosen Collegen, alle kaum länger als ein Jahr aus Deutschland hier zugereist, aus gutem Material geformt sind und dereinst jedenfalls als zukünftige Leiter und Führer der No. 7 sich wohl bewähren würden. Dem stimme ich gern zu und in unserer Generalversammlung vom 27. Juli äusserte ein sehr thätiges Mitglied ebenfalls eine ähnliche Kritik über unsere jüngsten Collegen. (Das ist ein Urtheil, wie es kaum von anderen aus Deutschland nach dem Kriege hier zugereisten Gewerkschaftlern: Maschinisten, Butcher, Bäcker etc. im allgemeinen gesagt werden kann. Speciell über die erstgenannten wird an betr. Stelle viel Klage laut, und Thatsache ist es, dass die grosse Machine Factory von Hoe & Co., die vor ziemlich einem Jahre ihre Union-Arbeiter aussperrte, nur durch zugereiste Deutsche bis heute imstande war, ihren Kampf mit der Union durchführen zu können.) Umso bedauerlicher ist es nun aber, dass die No. 7 in ihren heute noch activen alten Mitgliedern so wenig Verständniss für ein mehr harmonisches und solidarisches Zusammengehen mit ihren Arbeitslosen in sich trägt, dass ein zweimal wiederholter Appell der letzteren um ein klein wenig mehr Unterstützung in Form von Zuwendung einiger, durch freiwillige Abgabe extra Blanen, fast gar keinen Anklang, desto mehr aber väterliche Hinweise erhielt auf die Zeiten, in welchen sie — die heutigen Regulären — Anno Tobak hier haben leben müssen. Schliesslich ging aber doch ein Antrag auf Abgabe von je ein Tag im August und September für die Arbeitslosen durch und wollen wir nur hoffen, dass dadurch die grösste Noth des vierten Standes in der No. 7 etwas gehoben werden wird.

Jetzt muss ich aber vorerst ein wenig pro domo sprechen resp. schreiben: es wurde nämlich Schreiber dieses an den Kopf geworfen — und wenn dies auch allgemein gesprochen geschah, so galt es thatsächlich doch mir allein — dass es von einem Pensionär unrecht und tactlos gehandelt wäre (das Wörtchen "tactlos" gefiel mir sehr), wenn er — der Pensionär — in Sachen "Reguläre versus Arbeitslose" Partei ergreife. (Es ist damit natürlich gemeint, wenn der Pensionär für die Arbeitslosen eintritt; für die Regulären mitzukämpfen, gegen die Arbeitslosen, wäre selbstverständlich recht und tactvoll; nicht wahr, Herr College?) Leider musste ich diesen Hieb erwidern und erklären, dass ich mir diesbezüglich keinen Maulkorb unterbinden liesse, so lange mir dieses Recht gesetzlich zusteht. Und will ich noch hinzufügen, dass wenn dieser College, über kurz oder lang — von mir aus je länger je lieber — 'mal zum Pensionär "degradirt" wird, wie ich allerdings ganz und gar nicht fühle, dann werde ich ihm auch ganz ruhig gestatten, es sogar für selbstverständlich finden, — wenn ich bis dahin lebe — stets weiter auf und für die Regulären zu kämpfen, wie es des Schreibers Natur war und noch heute ist, stets für die Unterdrückten und die Arbeitslosen einzutreten.

Nun etwas ganz Neues. Die Tagesordnung unserer diesmaligen General-Versammlung trug auch einen Punkt "Berathung und Annahme der Nebengesetze; in Parenthese war beigefügt: Pensionäre sind ersucht, anwesend zu sein." — Es ist eine ziemliche Zeit verstrichen, dass ich meine "Special"-Collegen (wir haben deren 40 an der Zahl) in so grosser Menge in einer Typographia-Versammlung anwesend sah. Durchschnittlich sind zwei oder drei regelmässige Besucher davon in unseren Sitzungen zu finden; alle übrigen Pensionäre begnügen sich damit, ihre Quittungen über die ihnen stets per Post übersandte Pension wieder per Post dem Schatzmeister zuzusenden. So waren nun diesmal wohl die Hälfte aller unserer Alten erschienen, was unsereinem um so erfreulicher war, als er dadurch so recht lebhaft an die "gute alte Zeit" erinnert ward, wo es häufig munter, zuweilen stürmisch, immer aber die aufgehäufte schwüle Luft reinigend durch die Reihen der No. 7 ging. Vielleicht interessiren sich unsere Land-Typographias auch dafür, wenn ihnen hier so ungefähr das Alter unserer Pensionäre mitgetheilt wird. Da haben wir wohl 5 Procent, die in den Achtzigern und nahe den Neunzigern stehen, 10 Procent sind zwischen 75 und 80 Jahre alt, 35 Procent haben die Siebzig überschritten und der Rest ist 65—70 Jahre alt. Also, wie gesagt, die Collegen, die noch einigermassen krauchen konnten, waren da.

Den Nebengesetzen sollte nun ein neuer Paragraph zugefügt werden und zwar liegt die Absicht vor, einen speciellen Pensionsfonds zu gründen, dem alle Mitglieder, auch die vierzig Pensionäre, wöchentlich 25 Cents beisteuern sollen, um speciell den Localzuschuss, den bislang die Localkasse mit je $2 wöchentlich der $8 Bundes-Pension zuschoss, für die Zukunft ganz sicher zu stellen. Denn hier und da waren schon Spuren sichtbar, die mit Besorgniss diesen über $300 monatlich betragenden Zuschuss aus der Localkasse betrachteten und befürchteten, dass sie, die Nochnicht-Pensionäre, vielleicht diesbezüglich leer ausgehen könnten. Aus diesen Gedanken heraus entstand nun wohl dieser Antrag, und bei der Discutirung desselben nahm ich, als einziger Wortführer der Pensionäre, die Stellung ein, dass wir als solche dem zustimmen sollten, um jeder Missstimmung und Gegen-Agitation der Regulären betr. dieses Pensions-Zuschusses aus dem Wege zu gehen. Wir Pensionäre bezahlen demnach jetzt wöchentlich $0.80 Steuern von unserem $2 Zuschuss, da wir schon bisher die 55 Cents Bundessteuern entrichteten, welche die übrigen Typographias, soweit ich solches aus unserem Organ erfuhr, für ihre Pensionäre bezahlen, weil sie selbst nicht in der Lage sind, letzteren mehr zu gewähren. Und so hoffe ich nun, dass dieses neue Nebengesetz allseitig gut arbeitet und niemals corrigirt zu werden braucht.

Doch nun Schluss für diesmal.

Allerseits collegialisch

BROOKLYN, 1. August 1924. *M. M—w.*

Eine Wasserreise.

Auf den 17. August war die jährliche Zusammenkunft zwischen Typographia No 6 und No. 21 festgesetzt. Bei trüb aussehendem Wetter bestiegen die Detroiter Collegen, 15 Mann stark — das ewig-weibliche und "last but not least" unseren Bundes-Miller und College Albert Schulze der No. 21, die beide am selben Nachmittage von der I. T. U.-Convention in Toronto zurückgekehrt waren, eingeschlossen — Samstag, den 16. August, Abends 11 Uhr das Dampfross, um den schönen Erie-See, obschon er auch zeitweise ein unangenehmer Geselle sein kann, nach der Waldstadt zu kreuzen.

Indem der Abend auf dem Verdeck nicht sehr einladend war, machte man sich bald in die "Klappe" und 6 Uhr morgens langten wir erfrischt in Cleveland an. Aber, oh weh, von den Clevelander war vorläufig nichts zu sehen. Schliesslich langte aber einer nach dem anderen von dem Empfangs-Comité mit ihren "Tu-Tu's" an und in fünf Autos wurden wir nach einem der Child's Ketten-Restaurants befördert, wo der Magen nach Wunsch befriedigt werden konnte. Dann wurde zuerst dem neuen Gebäude des *Wächter und Anzeiger* ein Besuch abgestattet und festgestellt, dass da in der That ein Prachtbau erstanden ist, mit geräumigen, modernen und luftigen Räumlichkeiten, in denen sich unsere Clevelander Collegen hoffentlich wohl fühlen werden.

Dann ging's mit den "Teufelskarren" durch die wunderschönen Parkanlagen und den Residenzen der oberen Zehntausend in Cleveland, an dem neuen Kunstmuseum und Goethe-Schiller Denkmal vorbei nach den Vergnügungs-Plätzen am Seeufer, dem Garfield-Denkmal und zurück nach der Sozialen Turnhalle, wo der "Frühschoppen" gut mundete. Gegen Mittag wurde nach der Westseite der Stadt aufgebrochen und in Fischer's Inn hatten wir dann Gelegenheit, die Collegen der No. 6 und ihre Damen zu begrüssen, alte Bekannte wieder zu sehen und neue Bekanntschaften zu machen.

Das Mittagsmahl, welches in culinarischen Genüssen wohl nicht so leicht übertroffen werden kann, wurde in einem Sommerpavillon eingenommen und waren ungefähr 60 Personen beiderlei Geschlechts Theilnehmer. (Hier darf aber eine kleine Episode nicht vergessen werden: Den ganzen Vormittag hatte College Lattien, einer unserer Chauffeurs, eine umfangreiche Thermosflasche, sorgsam behütet, mit sich herumgeschleppt, und selbstverständlich bewahrt man in einer solchen Flasche nur heissen oder kalten Kaffee auf; kurz vor dem Mittagsmal wurde der Verschluss abgenommen und der Inhalt machte die Runde. Schreiber dieses ist zwar kein Kenner von gutem "Kaffee", aber sicher ist er trotzdem, dass dieser "Kaffee" nicht aus Java und auch nicht aus den Bergen Kentucky's stammte, dazu war er zu ölig.) Nachdem der innere Mensch durch den öligen "Kaffee" und das darauf folgende geschmackvoll zubereitete Mahl zufrieden gestellt war, gab man sich zwangloser und gemüthlicher Unterhaltung für einige Stunden hin, um gegen Abend wieder per Auto nach der Sozialen Turnhalle zurückzukehren und den Abend-Imbiss dort einzunehmen. In gemüthlicher Unterhaltung bei Musik, Gesang, Vorträgen und Tanz wurde der Abend verbracht, wobei selbstverständlich die "nassen" Erfrischungen nicht fehlten.

Um 10 Uhr nahmen die Detroiter Abschied, wurden von den liebenswürdigen Chauffeurs und Chauffeurinnen wieder per Auto an das Boot gebracht, um nach ihren heimathlichen Penaten zurückzufahren.

Der Typographia No. 6, wie auch den einzelnen Collegen aber sprechen wir unseren herzlichen Dank aus für die grossartige Aufnahme und Bewirthung und werden uns bemühen, nächsten Sommer bei ihrem Hierherkommen Wiedervergeltung zu üben. *Vivat, floreat crescat!*

DETROIT, 18. August 1924. *S. N.*

Briefkasten.

M. M., Brooklyn. Wir sahen uns gezwungen den Schluss Ihrer Einsendung, weil zu persönlich zu streichen.

A. Sch., Rosendale. Sie haben wahrscheinlich die Bekanntmachung in der *B.-Z.* vom 1. Juni 1924 nicht gelesen und uns daher nicht benachrichtigt, dass Sie noch an der alten Adresse wohnen und unser Bundesorgan dahin gesandt zu sehen wünschen. Wir haben Ihren Namen nun wieder auf die Postliste der *B.-Z.* gesetzt.

† Herman Andree. †

Am 2. August starb College Herman Andree in seinem Heim, West Boulevard und Ave. D, College Point, N. Y., und war das Hinscheiden nur eine Erlösung von seinem schweren Leiden. Vor sieben Jahren bildete sich auf seiner Lippe ein krebsartiges Geschwür, das aber durch Radiumbehandlung wieder verschwand; nichtsdestoweniger verblieb er die Jahre hindurch sehr leidend. Vor zehn Monaten kam das krebsartige Geschwür wieder zum Ausbruch; eine neuerliche Radiumbehandlung versagte und vergrösserte den Krankheitsherd und machte eine Operation des Unterkiefers nothwendig, die aber dem Uebel nicht abhalf. Als nun das Leiden seine zerstörende Wirkung auch auf die Wangen fortzusetzen begann, setzten Krämpfe ein und ein Schlaganfall führte den Tod herbei, der endlich den Schmerzen ein Ende bereitete.

Herman Andree war im Jahre 1866 in Stettin geboren, kam in jungen Jahren nach Berlin, wo er das Buchdruckerhandwerk erlernte. Um sich der Militärpflicht zu entziehen, ging er nach London, von wo er im Jahre 1888 nach New York kam. Hier gehörte er zuerst dem *Morgen-Journal* Chapel an, um später ein Mitglied des *Herold* Chapels zu werden. Durch die Depression während des Krieges kam auch Andree ausser Arbeit. Er transferirte zur englischen Union, um in der *N. Y. Times* zu arbeiten. Später eröffnete er mit einem anderen Collegen eine Linotype Composition Office, um schliesslich doch wieder zur Typographia No. 7 zurückzukehren. Vor seinem Tode gehörte er wieder dem *Herold* Chapel an. Herman Andree war ein fortschrittlicher Mensch, ein guter College und ausgezeichneter Gesellschafter.

Mit seiner Frau, Tessie Andree, eine Tochter des Collegen Hesselberg, lebte er über 30 Jahre in glücklicher Ehe. In der Typographia No. 7 bekleidete er verschiedene Beamtenposten, wie er auch in den Druckereien als Chapelbeamter wirkte. Die Einäscherung erfolgte am 5. August im Fresh Pond Crematorium. — Friede seiner Asche!

NEW YORK, im August 1924. *J. St.*

Im Ausland gestorben.

In *Arnsberg:* Setzer Carl Hagen, 69 Jahre alt.
In *Augsburg:* Corrector Otto Aumann, 74 J. alt.
In *Bad Elster:* Principal Max Ziegler, 60 Jahre alt.
In *Berlin:* Principal Georg W. Büxenstein;
Drucker Gustav Wieske, 56 Jahre alt;
Corrector Ernst Roeber, 61 Jahre alt;
Setzer Albert Höpfner, 47 Jahre alt.
In *Gütersloh:* Principal Friedrich Schmäling.
In *Hofgeismar:* Drucker Fritz Heller, 53 J. alt.
In *Karlsruhe:* Setzer A. Metzenbacher, 43 J. alt.
Setzer Carl Ruppenthal, 46 Jahre alt;
Setzer Rudolf Ebert, 56 Jahre alt.
In *Langensalza:* Setzer Carl Hildebrand, 38 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Max Lehnert;
Setzer Oscar Krieger, 45 Jahre alt.
In *Luzern:* Principal Robert Müller, 46 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Friedrich Klotsch, 56 J. alt.
In *Meissen:* Setzer Paul Schiller, 25 Jahre alt.
In *Osnabrück:* Setzer Hermann Schurr, 62 J. alt.
In *Prag:* Invalide Victor Jerusalem.
In *Waldheim:* Setzer Alfred Bachmann, 21, verunglückt.
In *Wernigerode:* Corrector Carl Fischer, 60 J. alt.
Setzer Paul Mäser, 21 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Franz Rezac, 66 Jahre alt;
Setzer Hans Baushack, 30 Jahre alt;
Giesser Carl Joas, 48 Jahre alt;
Setzer Franz Pekhal, 51 Jahre alt;
Setzer Carl Wesel, 51 Jahre alt;
Invalide Josef Schiffl, 80 Jahre alt.
In *Württemberg:* Setzer Adolf Häussler, 48 J. alt.

Bewegungs-Statistik für Juli.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Seifert, Robert M. (No. 107,364).
In NEWARK: Kraemer, Aug. (No. 107,366); Wimmer, Hermann (No. 107,365). Beide mit Verbandsbuch.
In CHICAGO: Kunz, Alexander (No. 107,367); mit Verbandsbuch.
In MILWAUKEE: Malyszczyk, Paul (No. 107,368); mit Verbandsbuch.

Zugereist:

In ST. LOUIS: Ozwirk, Bernhard, von New York.
In NEW YORK: Kaufmann, A., von "Big 6";
Kohrs, Anton, mit Abgangskarte.
In MILWAUKEE: Sommer, Robert, von Pittsburg.

Abgereist:

Von CLEVELAND: Stempfle, Joh., nach Milwaukee.
Von NEW YORK: Obersold, Wilh., nach Pittsburg.
Probst, Bernhard, nach Fort Wayne.
Von PITTSBURG: Winter, August, nach Cleveland.

Gestrichen:

In NEW YORK: Klein, Franz; Haegele, Anton.

Gestorben:

In NEW YORK: Andree, Herman, am 2. August;
die Ehefrau von Rudolf Lenoir.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 16. September 1924.** **No. 5.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1905. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat September hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 10—13 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* JOSEF HILLERMEIER, geboren am 25. Juli 1888 zu Ansbach, Bayern, gelernt in Ansbach; zuletzt daselbst gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — KONRAD BENDER, geboren am 10. Januar 1902 zu Oppenheim, Hessen; zuletzt in Kirchheim-Bolanden, Pfalz, gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Gebahren der Bundeskasse im Monat August.

Einnahmen:

	Beiträge für Juli.	1 Procent Assessment.	Special-Assessment.
No. 1, Philadelphia...	$ 65.60	$ 86.81	$ 19.48
" 2, Cincinnati	28.40	27.25	5.45
" 3, St. Louis........	51.20	52.27	13.06
" 4, Buffalo..........	19.00	17.45	2.91
" 5, Rochester........	8.00	6.84	1.83
" 6, Cleveland.......	20.60	31.77	7.37
" 7, New York......	217.00	297.70	63.34
" 8, Newark........	27.20	32.69	6.60
" 9, Chicago.........	75.20	94.05	21.76
" 10, Milwaukee......	51.80	84.03	......
" 11, Baltimore.......	12.80	11.20	1.25
" 12, Louisville.......	9.00	11.96	2.34
" 13, St. Paul..........	19.00	25.96	8.94
" 14, Indianapolis ...	6.00	6.20	1.25
" 16, Pittsburg........	19.60	26.92	6.59
" 21, Detroit..........	20.00	27.58	7.06
Total......	$ 650.40	$ 840.70	$ 169.23

Bundesbeiträge	650.40
1 Procent Assessment..............................	840.70
New York, Newark, Chicago, Milwaukee, Eintrittsgeld und Registrirung..........	30.00
New York, Anzeigen, "Alte Kasse", 1923...	6.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs...	45.00
Gesammt-Einnahmen..............	$ 1741.33

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juli.............	$ 322.85
Begräbnissteuer an die I. T. U. für Juli.......	421.92
Pensionssteuer an die I. T. U. für Juli...	421.93
Strikesteuer an die I. T. U. für Juli.......	170.35
Registrirungsgebühr an die I. T. U............	25.00
Buchdrucker-Zeitung No. 3........................	92.00
1000 Bundes-Quittungskarten	18.00
Gehalt des Bundessecretärs für August.......	240.00
Laufende Ausgaben im August..................	5.02
Gesammt-Ausgaben..................................	$1717.07

‡ Die Klugheit mancher besteht darin, dass man aus ihnen nicht klug werden kann.

Die britische Arbeiter-Regierung.

Von Leuten, denen der Fortschritt in der Arbeiter-Bewegung nicht schnell genug geht, und die daher alles bekritteln, ohne aber selbst etwas für den Fortschritt zu thun oder an der Beschleunigung desselben mitzuwirken, hört man häufig den Ausspruch, dass die jetzige britische Arbeiter-Regierung noch nichts für des Volkes Wohl geleistet habe. Sie übersehen aber dabei, — ob wissentlich oder unwissentlich, wollen wir dahingestellt sein lassen, — dass die britische Arbeiterpartei nur eine Minderheits-Partei ist, die sehr vorsichtig zu Werke gehen muss, um ihren capitalistischen Gegnern keine Gelegenheit zu geben, sie zu stürzen und selbst wieder das Ruder zu ergreifen, worauf diese schon lange lauern. Dass damit aber nichts für die Sache der Arbeiter gewonnen wäre, brauchen wir unsern Lesern wohl kaum zu erklären.

Doch trotz allen Hemmschuhs hat die britische Arbeiter-Regierung in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon so manche Massregel im Interesse des Proletariats durchgesetzt, auf die sie mit Recht stolz sein kann. Der *London Daily Herold*, das einzige tägliche Arbeiterblatt in England, berichtet darüber wie folgt:

Die Thätigkeit der ersten britischen Arbeiter-Regierung während der ersten Sitzung des Parlaments ist eine solche, dass sie ein gutes Licht auf diese Regierung wirft, wenn man die Verhältnisse in Betracht zieht, mit denen sie zu rechnen hatte.

Sie hat ein Gesetz für den Bau von Arbeiterwohnungen (Housing Act) durchgesetzt, dessen Wirkung viel dazu beitragen dürfte, dem Mangel an Wohnungen nachzuhelfen und Arbeit für eine grosse Masse zu schaffen, wodurch dem Privatbesitz von Häusern ein schwerer Schlag versetzt wird, da diese von den Gemeinden geeignet und controllirt werden.

Die Arbeiter-Regierung hat ein Budget aufgestellt, welches das populärste seit langen Zeiten ist und wodurch die Kosten der Lebenshaltung für alle Bevölkerungsschichten reducirt werden, am meisten von Nutzen für die Aermsten der Armen. Sie hat weiter ein Gesetz zur Regelung der Löhne der landwirthschaftlichen Arbeiter geschaffen, das eine grosse Hilfe für diese am schlechtesten bezahlten Arbeiter sein wird, obwohl die Gegner der Arbeiter im Parlament dieses Gesetz sehr abgeschwächt haben.

Die Arbeiter-Regierung hat die russische Soviet-Regierung anerkannt, was viel zur Wiederherstellung normaler Handels-Verbindungen beitragen und für mehr Arbeiter Beschäftigung geben wird. Sie hat einen neuen Geist in die diplomatischen Beziehungen der Völker gebracht, der für die Regelung der verworrenen europäischen Verhältnisse von guter Wirkung ist. Schrieb doch die *N. Y. Times* seinerzeit, dass die MacDonald Regierung in den ersten drei Wochen ihres Bestehens mehr in Richtung des Zusammenwirkens von Frankreich und Grossbritannien fertiggebracht habe, wie die vorherige Regierung des Lord Cruzon. Ihren Bemühungen ist es zu danken, dass auch die leidige Entschädigungsfrage mit Deutschland zu einer zufriedenstellenden Lösung gebracht worden.

Die Arbeiter-Regierung hat einen Gesetz-Entwurf eingebracht und wird denselben im Herbst durchführen, der den Fabrikarbeitern besseren Schutz und Abhilfe der bestehenden Beschwerden garantirt. Sie hat die Arbeitslosen-Unterstützung erhöht und Verbesserungen in dem betreffenden Gesetze getroffen. Sie hat die Ausgaben für Kriegszwecke um beinahe £7,000,000 verringert, und sie hat noch viele andere Massnahmen im Interesse der arbeitenden Classen geschaffen oder in Vorbereitung, die einzeln hier anzuführen uns der Platz fehlt. Wir wollen daher nochmals den Nörglern und Bekrittelern der britischen Arbeiter-Regierung zurufen: "Gehet hin und thut desgleichen."

‡ Richter Hargel in Harrisburg hat das vom Staate Pennsylvania im Jahre 1923 angenommene Alterspensions-Gesetz, das eine Pension von $1 per Tag für unbemittelte Personen, über 70 Jahre alt, vorsieht, für ungesetzlich erklärt. Der General-Anwalt des Staates kündigt an, dass er dagegen an die Supreme Court appelliren wird.

Die Jahres-Convention der I. T. U.

Die diesjährige (69.) Convention der Int. Typographical Union fand wiederum in Toronto, Canada, statt, und war eine der bestbesuchtesten seit langer Zeit, wozu die schöne Lage der Stadt, oben am Ontario See und von den Niagara Fällen leicht per Boot zu erreichen, wohl viel Schuld getragen haben mag. 315 Delegaten waren erschienen, und mit den Ex-Delegaten, den übrigen "Schlachtenbummlern" und deren Familien dürfte die Zahl der anwesenden Besucher wohl nahe an die Zweitausend gekommen sein. Für eine solche Masse von Leuten zu sorgen, ist natürlich eine schwere Aufgabe, aber das Comité der No. 91 entledigte sich derselben in der bestmöglichsten Weise, und Alle waren des Lobes voll über die gastfreundschaftliche Aufnahme und die gebotenen Unterhaltungen. Erschwert wurde die Arbeit des Comités noch dadurch, dass in derselben Woche gleich drei Conventionen in Toronto stattfanden, wodurch die Delegaten gezwungen waren, sich über die vielen Hotels der Stadt zu vertheilen, was natürlish dem geselligen Verkehr derselben viel schadete. — Doch zur Sache.

Neben dem gewohnten Eröffnungsgebet der Convention gab es diesmal noch bei Beginn jeder Sitzung einen "Extragenuss", nämlich das jedesmalige Absingen im Stehen und bei Clavierbegleitung eines Verses des "Den König segne Gott" ("God Save the King"), des englischen National-Liedes, und eines Verses des Nationalliedes unseres Landes "Amerika". Dadurch sollten die Delegaten wohl immer gleich in eine gehobene Stimmung versetzt und der "King" sowohl wie das Vaterland vor Unheil bewahrt werden. Im Uebrigen verlief die Eröffnung nach alter Schablone, mit Ansprachen von mehr oder weniger bekannten Politikern und Gewerkschafts-Vertretern.

Bei Ernennung der 17 stehenden Comités der Convention kam es, wie gewöhnlich, zu einer Debatte darüber, ob das Comité für Appellationen von der Convention erwählt oder vom Präsidenten ernannt werden sollte. Diese Debatte nahm aber diesmal nicht so viel Zeit in Anspruch und endete mit dem Siege der Convervativen, also der Ernennung dieses Comités, ohne dass darüber namentliche Abstimmung verlangt wurde.

Der Hauptkampf zwischen den beiden sich feindlich gegenüberstehenden Parteien begann am Dienstag, und zwei volle Tage wurden mit der Streitfrage vertrödelt, ob einige Delegaten, die nicht genau nach dem Buchstaben des Gesetzes erwählt worden waren, in der Convention zu Sitz und Stimme berechtigt sein sollen oder nicht. Aus dem ersten dieser Fälle, demjenigen eines Delegaten Lapine aus Galt, Canada, der an einem anderen als dem vorgeschriebenen Tage erwählt worden war, machten die "Progressiven", mit ihrem Präsidenten an der Spitze, eine richtige Cabinetsfrage, und heiss tobte der Redekampf darüber; aber schliesslich unterlagen sie doch in namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 157 Stimmen. Dieses knappe Verhältniss zeigte sich auch bei den folgenden Abstimmungen, denn beide Parteien hielten krampfhaft an ihrem "Programm" fest. Nur die deutschen Delegaten (Von Halle und Neitzel von New York, Wulff von Buffalo und Schulze von Detroit) zeigten sich als Unabhängige und stimmten manchmal 50x50, manchmal auch 75x25. Als die Führer der Progs sahen, dass sie trotz zweitägiger Schlacht keinen Fuss Boden gewinnen konnten, gaben sie den Kampf nach dieser Richtung auf; ihr Präsident Howard erkannte den neu-, bezw. wiedererwählten Int. Präsidenten Lynch als Sieger an und lud ihn ein, am nächsten Tage eine Ansprache an die Convention zu halten, was dieser auch in der an ihm gewohnten kräftigen Weise that.

Damit war aber das Schlachtbeil zwischen den beiden Parteien noch lange nicht begraben, vielmehr schärften die Progs dieses noch eifrig, um damit womöglich den ihnen verhassten Mailers, denen sie mit Recht die Hauptschuld an ihrer Niederlage gaben, den Schädel einzuschlagen. Sie hatten sich einen schönen Plan ausgedacht, laut welchem die Mailers nur als *eine* Union unter den Gesetzen der I. T. U. betrachtet werden sollten, also im ganzen nur zu vier Stimmen berechtigt wären, während sie auf dieser Convention durch 29 Delegaten und

ebenso vielen Stimmen vertreten waren. Weiter hatten die Progs das Amendement zur Constitution eingereicht, dass der Executiv-Council aus fünf Setzern (Int. Präsident, drei Vice-Präsidenten und Secretär-Schatzmeister) bestehen soll, die ausschliesslich von den Mitgliedern der Typographical Unions gewählt werden, während die Mailers bei deren Wahl nicht mehr mitsprechen, sondern nur wie bisher ihren Districts-Präsidenten erwählen sollten. Dieser soll in der Executive der I. T. U. Sitz und Stimme haben, wenn es sich um Sachen handelt, die ausschliesslich die Mailers betreffen, und soll dann der Executiv-Council aus dem Int. Präsidenten und Int. Secretär und dem Präsidenten der Mailers bestehen.

Die Verhandlungen über diese wichtige Neuerung in der inneren Leitung der I. T. U. wurden bis zum letzten Sitzungstage hinausgeschoben, wahrscheinlich in der Absicht, die Delegaten zu ermüden oder unter denselben Proselyten für den Vorschlag zu machen. Als die Debatte darüber schliesslich am Samstag vorkam, sprach 2. Vice-Präsident Trotter in einer wohl ausgearbeiteten Rede für den Vorschlag und wies dabei auf die D. A. Typographia hin, deren Vertreter auch nur noch zum Executiv-Council der I. T. U. gehöre, wenn Sachen vorliegen, die unseren Bund speciell betreffen, und das sei nur höchst selten der Fall. (Dass wir aber nicht freiwillig auf einen Sitz unseres Vertreters im Council der I. T. U. verzichtet, sondern uns nur der von den Progs damals geschickt ausgenützten Kriegshetze fügen mussten, erwähnte Vice-Präsident Trotter nicht.) Charles Smith, der Präsident des Mailer-Districts, wies in gleichfalls längerer Rede die Argumente Trotters zurück und betonte dabei besonders, dass die Mailers immer ohne Murren dieselben Beiträge und Assessments bezahlt haben, wie die Mitglieder der Typographical Unions, und daher auch zu denselben Rechten wie diese, also zur Miterwählung der ganzen Executive der I. T. U. berechtigt sein sollten. Der Antrag zur Abmurksung der Mailers wurde schliesslich mit 105 gegen 139 Stimmen verworfen. Da die Befürworter desselben aber erklärten, sie würden dafür sorgen, dass dieser Antrag doch zur Urabstimmung der Gesammt-Mitgliedschaft kommt, so können wir uns wohl jetzt weitere Worte darüber ersparen.

Fur Berathung des jedenfalls wichtigsten Geschäftes der Convention, des nun schon 3½ Jahre währenden Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche in den commerciellen Druckereien, war der Freitag Abend reservirt worden, und constituirte sich die Convention dafür als Comité des Ganzen, ohne aber die zahlreich anwesenden Frauen und andere Nicht-Delegaten von der Sitzung auszuschliessen, denn unsere Organisation braucht ja die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. Diese Sitzung, bei welcher Delegat Perry von Indianapolis, einstmals Vice-Präsident der I. T. U., als Vorsitzer fungirte, währte von 7.30 bis Mitternacht, und die ganze Strike-Situation kam dabei zur vollen Erörterung. Das betreffende Special-Comité gab die verschiedenen Aussagen wieder, die Repräsentanten der am meisten von dem Kampf berührten Unions ihm gemacht hatten und die dann noch von manchen Delegaten ergänzt wurden. Die Vertreter der Unions, in welchen die Strikeliste, die ja bekanntlich mit anfang September aufgehoben werden soll, noch eine beträchtliche Zahl von Namen aufweist, wie Toronto, Montreal, Milwaukee, Baltimore, Winnipeg und St. Paul, appellirten in warmen Worten an die Convention, diejenigen Mitglieder, die dem Ruf zur Fahne prompt gefolgt seien und bis jetzt treu bei derselben ausgehalten, nicht im Stich zu lassen, sondern sie, wie auf der vorjährigen Convention in Atlanta versprochen, weiter zu unterstützen, bis jeder von ihnen untergebracht sei, was natürlich auch der Wunsch und die Absicht der anwesenden Delegaten war. Doch sei es an der Zeit, die Strikeliste zu revidiren und die grossen Summen, welche in diesem Kampfe bereits ausgegeben worden, zu beschneiden, zumal sich dabei manche schädliche Auswüchse gezeigt haben. Nach reiflicher Erörterung der Frage beschloss das Comité des Ganzen dann auch einstimmig, dass der Beschluss der Executive der I. T. U., die Strikeliste als solche mit anfang September aufzuheben, ein weiser und zeitgemässer sei und daher aufrecht erhalten werden sollte, dass aber den Unions, die am meisten unter den Wunden des Kampfes zu leiden haben, vom Executiv-Council weitere finanzielle Unterstützung gewährt werden kann. Mit diesem Beschlusse, die Strikeliste nun aufzuheben, ist aber unser Kampf für die 44stündige Arbeitswoche, den wir ja sowieso schon im allgemeinen gewonnen haben, noch durchaus nicht ganz aufgegeben, wird vielmehr überall dort, wo es nöthig ist, mit ungeschwächter Kraft weiter geführt werden, bis der Sieg ganz gewonnen ist, denn die International Typographical Union hat noch nie einen Kampf aufgegeben, ehe sie nicht ihr Ziel erreicht hatte.

Die jetzt unter den Arbeitsmassen unseres Landes so viel Staub aufrührende politische Frage kam auf der Convention nur wenig zur Verhandlung. Delegat John Simons von der "Big 6" in New York hatte eine Resolution eingereicht, laut welcher diese Convention sich für eine Bewegung zur Schaffung einer Arbeiterpartei in diesem Lande, nach dem Muster der britischen Arbeiterpartei, erklären solle, und dass die Beamten der Localvereine zu diesem Zwecke mit anderen Arbeiter-Organisationen in Verbindung treten. Das Comité für Resolutionen berichtete diesen Vorschlag auch günstig ein, aber nach kurzer Debatte, in welcher unser College Von Halle, von der New Yorker Typographia, die Resolution als einen Schritt in der rechten Richtung bezeichnet und für deren Annahme plaidirt hatte, wurde die Resolution mit 105 gegen 112 Stimmen verworfen. Hingegen fand die Empfehlung des Comités für Bericht der Delegaten zur A. F. of L. Annahme, dahingehend, dass diese die Indossirung von La Follette als Präsident der Vereinigten Staaten unterstützen sollen, womit also auch die Mitglieder der Int. Typographical Union zur Unterstützung des unabhängigen Tickets La Follette-Wheeler festgelegt sind, was übrigens für sie wohl kaum noch eines speciellen Beschlusses bedürfen sollte.

In der Frage der weiteren Abkürzung der Arbeitszeit, besonders an den Zeitungen, war die Mehrzahl der Delegaten der Ansicht, dass darin vorläufig eine Ruhepause eintreten solle, damit wir uns von den Anstrengungen des Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche verschnaufen können. Anträge der Delegaten Ort von Cumberland und Rauen von Minneapolis, in der Constitution der I. T. U. das Sechstage-Gesetz durch ein Fünftage-Gesetz zu substituiren, wurden daher von dem Comité für Gesetzgebung ungünstig einberichtet mit der Motivirung, dass es ja nach den Gesetzen der I. T. U. jedem Localverein freistehe, in dieser Richtung so weit zu gehen, wie seine Mitglieder willens und im Stande seien. Die Mehrzahl der Delegaten stimmte dieser Ansicht zu und die betreffenden Vorschläge wurden daher abgewiesen, nicht aber ohne dass vorher Delegat Von Halle von New York darauf hingewiesen hatte, dass die meisten Typographias das Fünftage-System schon seit einer Reihe von Jahren haben und dass es bei ihnen ganz gut arbeite. Aus dem gleichen Grunde wurde auch der Vorschlag des Delegaten Perry von Indianapolis zurückgewiesen, welcher verlangte, dass in die in Zukunft abzuschliessenden Scalas für Zeitungsarbeit die Clausel eingefügt werde, dass die Arbeitszeit nach vier Jahren auf sieben Stunden verkürzt werde.

Die Frage des erneuten Abschlusses eines Schiedsgerichts-Vertrages mit den Zeitungs-Herausgebern, da der alte Vertrag bekanntlich schon vor zwei Jahren abgelaufen ist und sich die beiden Parteien nicht über Erneuerung desselben einigen konnten, kam auf der Convention zur Sprache, und zwar in erster Linie durch den Antrag des Delegaten Randolph in Chicago, der die I. T. U. Constitution dahin abgeändert sehen wollte, dass irgendwelcher neuer Schiedsgerichts-Vertrag auf nationaler Basis dem Referendum der Mitglieder unterbreitet werden und eine Clausel enthalten müsse, welche genau bestimmt, was die Gesetze der I. T. U. als zu Recht bestehend anerkennen. Auch solle ein solcher etwa abzuschliessende Vertrag keine Zwangsmassregel für die Local-Vereine sein, sondern diesen dabei Bewegungsfreiheit gelassen werden. Das Comité für Gesetzgebung befürwortete diesen Vorschlag, doch Delegat Barker von Spokane plaidirte dafür, dass dem Executiv-Council nach dieser Hinsicht keine Fesseln angelegt werden. Mit einstimmiger Erlaubniss der Convention erhielt auch der wiedererwählte Präsident der I. T. U., James M. Lynch, das Wort zu dieser wichtigen Frage, und in längerer Rede empfahl auch dieser, den Beamten der Organisation in dieser wichtigen Sache freie Hand zu lassen. Nachdem noch Int. Präsident Howard im gleichen Sinne gesprochen und dabei betont hatte, dass man dem an's Ruder kommenden Executiv-Council keinen Klotz an die Beine hängen solle, zog auf seine Empfehlung Delegat Randolph den anstössigen Antrag zurück.

Auch die Frage der Gehaltserhöhung der Int. Beamten kam auf dieser Convention wieder zur Sprache, hervorgerufen durch einen Antrag des Delegaten Hoban von Cleveland, der für den Int. Präsidenten und den Secretär-Schatzmeister je $8500 per Jahr, für den 1. Vice-Präsidenten $6000, für den 2. Vice-Präsidenten $5500 und für den 3. und 4. Vice-Präsidenten je $5000 per Jahr bestimmte. Mr. Hoban begründete seinen Antrag damit, dass unsere Hauptbeamten im Vergleich mit denjenigen anderer grossen Organisationen seit Jahren zu gering bezahlt wurden, und dass diese vorgeschlagene Erhöhung daher eigentlich bis zum 1. November 1922 zurückwirkend sein solle. Delegat Simons von der "Big 6" wies darauf hin, dass diese ihrem Präsidenten mehr bezahle wie die Internationale Union, und auch Int. Präsident Howard erklärte, dass es seine Absicht gewesen, der Convention eine Gehaltserhöhung der Int. Beamten zu empfehlen, dass er aber keinen bestimmten Vorschlag dafür zu machen habe. Hobans Antrag, den das betreffende Comité ungünstig einberichtet hatte, wurde dann von den Delegaten, die ja wussten, dass der Antrag sowieso der Urabstimmung unterbreitet werden muss, angenommen.

Der Campagne des Verleumdens und Schmutzwerfens ein Ende zu machen, wie dies besonders in den letzten Jahren in so bedauerlicher Weise geschehen, bezweckt ein Antrag der Minnesota Staats-Federation der Typographical Unions, und diese Absicht wurde in einem angenommenen Beschluss ausgedrückt, welcher ein derartiges Verfahren verdammt und in Zukunft vermieden zu sehen wünscht. Auch wir schliessen uns diesem Wunsche aus vollem Herzen an, hegen aber trotzdem gelinde Zweifel darüber, ob dies möglich sein wird, so lange sich die beiden Parteien in der I. T. U. so schroff gegenüber stehen. Da aber der jetzige Int. Präsident als Sprecher für die Progs, erklärte, er würde dahin wirken, dass wir wieder eine einige Organisation haben, deren Präsident die Gesammt-Mitgliedschaft repräsentirt, so ist hoffentlich auch nach dieser Hinsicht eine Besserung zu erwarten. — Eine ganze Anzahl Vorschläge wurden eingereicht, die sich mit der Revision unserer jetzigen Wahlgesetze befassten, die aber schliesslich alle als unpractisch oder überflüssig verworfen wurden.

Dem Union-Label wurde die ihm gebührende Beachtung geschenkt und alle Zweigvereine und Mitglieder aufgefordert, die jetzt von der A. F. of L. begonnene Label-Campagne thatkräftig zu unterstützen. Auch soll darauf gesehen werden, dass unsere Delegaten zu den Conventionen und den verschiedenen Körperschaften mindestens fünf Union-Labels an ihrer Bekleidung haben. — Ferner wird den Localvereinen empfohlen, auf gute sanitäre Zustände ein scharfes Auge zu haben und darauf zu achten, dass die dafür einzusetzenden Comités mindestens zweimal im Jahre darüber berichten.

In einer weiteren angenommenen Resolution des Delegaten Whitorne von Long Beach erklärt die Convention, dass universaler Weltfrieden das Ziel aller Civilisation und universale Gerechtigkeit das Verlangen der organisirten Arbeiter sei, und dass daher die Agitation für Kriege und Kriegsbereitschaft mit allen Mitteln bekämpft werden sollte.

Der Kampf gegen die Hearst'sche Zeitung *Post-Intelligencer* in Seattle, die bekanntlich unter nichtigen Vorwänden ihre Unionleute ausgeschlossen hat, wurde auf Empfehlung eines zur Untersuchung dieser Angelegenheit besonders eingesetzten Comités indossirt und die Beamten der I. T. U. beauftragt, nichts unversucht zu lassen, um auch diese Zeitung wieder unter das Banner der Union zu bringen.

An der Höhe des zu bezahlenden Begräbnissgeldes und der den Pensionären zu bezahlenden Summe wurde keine Aenderung getroffen, da der Stand dieser Fonds keine erhöhte Ausgabe zulasse, obwohl ein Antrag zur Erhöhung der Pension auf $10 die Woche vorlag. — Ein anderer wichtiger Beschluss besagt, dass in Zukunft in den Scalas der Local-Unions Ueberzeit mit nicht weniger wie anderthalbfach berechnet werden soll.

Der Antrag auf Gründung einer I. T. U. Geschäftsbank wurde verworfen und in Sachen der Errichtung eines eigenen Office-Gebäudes nur für I. T. U.-Zwecke den Beamten freie Hand gelassen.

Für Ort der nächsten Convention wurden Long Beach in Californien, Seattle in Washington, Kalamazoo in Michigan und Memphis in Tennessee vorgeschlagen. Doch wurde vor der Abstimmung Long Beach zurückgezogen, und das Resultat ergab dann 173 Stimmen für Kalamazoo, 122 für Seattle und 5 für Memphis, so dass die nächstjährige Convention der I. T. U. in Kalamazoo, der Stadt des guten Sellerie, abgehalten werden soll.

Zu erwähnen wäre noch, dass ausser den verschiedenen Gewerkschafts-Beamten auch der bekannte Druckereibesitzer Charles Francis in New York, Präsident der dortigen Printers League, und J. W. Hastie von Chicago, der seinerzeit in Louisville "beinahe" zum Präsidenten der I. T. U. erwählt worden wäre, Sympathie-Ansprachen hielten, die natürlich mit Beifall aufgenommen wurden. Der Arbeiter-Commissär der Vereinigung Amerikanischer Zeitungs-Herausgeber aber, J. W. Kellogg in Indianapolis, liess sich auf dieser Convention nicht sehen.

Verworfen wurde auch diesmal der schon oft aufgetauchte Vorschlag, dass alle Conventionen am Sitze des Hauptquartiers der I. T. U. in Indianapolis abgehalten werden sollen, und dass jeder Localverein zur Vertretung auf denselben auf Regimentsunkosten berechtigt sei. — Der Vorschlag, dass die I. T. U. in Städten, in denen der Stand der Dinge dies verlange, selbst Zeitungen herausgebe, wurde dem Executiv-Council zur Berathung überwiesen. Auch der Vorschlag, dass kein Beamter mehr wie zweimal nach einander Candidat für sein Amt sein dürfe, und dass kein Auditor einen zweiten Termin dienen soll, fand bei den Delegaten keinen Anklang. — Das Taschengeld der Home-Insassen wurde von 50 Cents auf $1 per Woche erhöht. — Wenn der I. T. U. Wahltag auf den "Empire Day" fällt, der in Canada als grosser Feiertag begangen wird, dann sollen die dortigen Unions berechtigt sein, die Wahl am vorhergehenden Tage vorzunehmen, damit diese nicht mit ihren patriotischen Gefühlen in Conflict kommt.

Dies schliesst unseren diesjährigen Bericht über die Convention der I. T. U., die länger wie gewöhnlich dauerte und auf der wiederum viel leeres Stroh gedroschen wurde. Der Vorsitzende der Convention, Präsident Charles P. Howard, hätte die Debatten oftmals abkürzen können, er weigerte sich aber dessen mit der Motivirung, dass er jedem Delegaten Gelegenheit geben wolle, seine Meinung voll und ganz zu äussern. Ob dieser von ihm eingenommene Standpunkt der rechte war, darüber mögen unsere Leser selbst entscheiden.

---

‡ In Chicago hat ein Bauunternehmer einen Einhaltsbefehl gegen eine dortige Baugewerks-Union erlangt, durch welchen es deren Mitgliedern verboten wird, sich zu weigern, mit Nichtunionleuten zusammen zu arbeiten. — Und das nennt man Freiheit der Arbeit!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 25. August 1924.

Unsere August-Versammlung, zur festgesetzten Stunde eröffnet, war wieder anregend und lehrreich für alle Anwesenden. — Leider gibt es auch noch eine Menge Abwesende, die auch durch die Strafe nicht gezwungen werden können. Man sieht, nur Idealismus führt in die Versammlung. Was soll man auch da? Man hat ja Arbeit und gerade am Versammlungstage noch so furchtbar viel zu erledigen und, auf mich kommt's ja nicht an. Zudem lese ich eben die Zeitung, dann weiss ich Bescheid! Das muss anders werden! Nicht weniger wie 22 waren abwesend. Hoffentlich fehlen in der nächsten Versammlung nur die wirklich Arbeitenden!!

Das Protocoll wurde angenommen wie verlesen, ebenso der Verwaltersbericht. Der La Follette-Partei wurden vorläufig $25 bewilligt und hierfür unser Localbeitrag um 25 Cents für vier Monate erhöht.

Unser Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass die Brauer $50, die Vereinigten Deutschen Gewerkschaften auch $50 für die La Follette-Partei bewilligt hätten. Die Bäcker-Union No. 6 hat die 1000. Cooperativ-Bäckerei eröffnet. Er machte noch darauf aufmerksam, dass für den Labor Day alles arrangirt sei und bittet um starke Betheiligung.

Dem Vergnügungs-Comité wurden $10 bewilligt für Belegung des grossen Saales im Labor Lyceum am 1. Samstag im Februar für unseren grossen Maskenball, welcher das Tagesgespräch ganz Philadelphia's ist.

Die Beschwerde des Collegen Strassheim über den Verlust einer Arbeit wurde vom Vertreter zum Allied Printing Trades Council dahin beantwortet: College Strassheim hat ganz falsche Wege eingeschlagen; hätte er sich direct an die No. 1 gewandt, hätten wir gleich Schritte unternehmen können, ehe die Arbeit in einer anderen Druckerei hergestellt wurde. Jetzt, nachdem die Arbeit bereits fertig sei, weigerte sich der Präsident der englischen Union, noch etwas in dieser Sache zu unternehmen. Bis zur Stunde der Versammlung lag beim Allied Printing Trades Council noch nichts vor. — Wir alle bedauern diesen Fall!

Es erhob sich nun ein Pensionär und bat die Versammlung um Bezahlung seiner Beiträge aus der Ortskasse. Einige waren dafür, viele dagegen, auf dem Standpunkt stehend, dass die Pensionäre die Beiträge aus ihrer Tasche bezahlen könnten, da sie mehr oder weniger "gut ab" sind. Die meisten Pensionäre lassen sich übrigens gar nicht in der Versammlung sehen. Es gibt aber auch noch rühmliche Ausnahmen, Collegen, die früher in jungen Jahren mit Enthusiasmus für die Sache der Union eingetreten sind; auch heute bei Pensionirung mit demselben Interesse die Versammlung besuchen und nichts zu "kicken" haben, wie diejenigen, die es früher nicht nöthig hatten und alles in Grund und Boden verurtheilen. Gerade von diesen wird der Zweck der Union arg verkannt. Die Union erstrebt annehmbare Arbeitsverhältnisse und später im Alter eine Beihilfe zum Lebensunterhalt. Aber alle Wünsche erfüllen geht nicht. — Um nun dies Thema weiter zu besprechen, wurde der Antrag angenommen und auf die nächste Tagesordnung gesetzt: Regelmässige Erhöhung der Localbeiträge zwecks Gewährung eines Zuschusses an Pensionäre.

Hierauf Vertagung bis zum Montag, den 29. September 1924, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, 6. u. Brown Str. Hoffentlich sind dann alle Pensionäre und überhaupt alle Collegen anwesend!

V. L.

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 2. September 1924.

Monatliche Versammlung vom 31. August.

Wohl infolge der drückenden Hitze und in Anbetracht dessen, dass es vielen Collegen ermöglicht war, durch Hinzuziehung des Labor Day einen dreitägigen Ausflug zu unternehmen, war diese Versammlung sehr spärlich besucht.

Eine Einladung zu einem Benefiz-Concert für Peter Deygster wurde entgegengenommen, die zugesandten Tickets mussten jedoch leider aus bekannten Gründen retournirt werden.

Für den Sacco- und Vanzetti-Vertheidigungsfonds wurden $5 bewilligt.

Das Andenken der verstorbenen Collegen Andree und Boehm wurde in der üblichen Weise geehrt.

Beschlossen wurde, dass alle nicht beim Geschäft arbeitenden Mitglieder als vollberechtigte Mitglieder anzusehen sind und dieselben zum localen Pensions-Zuschuss berechtigt sein sollen, wenn sie einen wöchentlichen Beitrag von 25 Cents in die Pensionszuschuss-Kasse entrichten. Begründet wurde dies damit, dass die meisten dieser nicht mehr beim Geschäft arbeitenden schon 20 Jahre der Typographia No. 7 angehören und daher auch zu allen Benefizien berechtigt sein sollten.

Sehr interessant war der Bericht der Delegaten über die in Toronto, Canada, stattgefundene I. T. U.-Convention. Da unser Bundessecretär, wie er ankündigte, in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht über den Verlauf dieser Convention bringen wird, ist es nicht nöthig, hier weiter darauf einzugehen. — Bemerkt möge jedoch werden, dass es Staunen und Verwunderung erregte, als die Delegaten beschrieben, wie Millionen an manche Unions als Strikegeld gingen und manche "Collegen" von der goldenen Ernte einheimsten, ohne ein Recht darauf zu haben. Wie ein Redner sehr richtig bemerkte, kann es nur die Schuld der jeweiligen localen Beamten sein, wenn solche Durchstechereien vorkommen, denn nur mit Wissen jener ist es möglich, dass Strikegelder an Leute bezahlt wurden, welche absolut kein Recht darauf hatten.

Zum Schluss forderte College Schwartz die Mitglieder auf, bei Anschaffung von Herbst- und Winterkleidern etc. nur Union-Firmen zu patronisiren, und verwies auf das zuletzt erschienene Büchelchen, das einen guten Wegweiser, wo Union-Waaren zu haben sind, bildet.

R. F.

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 2. September 1924.

Von der heute abgehaltenen Versammlung ist nicht viel zu berichten, da ausnahmsweise wenig Correspondenzen und sonstige Geschäfte vorlagen.

Der neuerwählte Präsident, College M. Jung, trat heute sein Amt an und begrüsste die kleine Schaar Collegen, die sich eingefunden hatte.

Nach Verlesung des Protocolls wurden die Correspondenzen erledigt. Ein Schreiben der American bezw. Chicago Federation of Labor weist darauf hin, dass die Arbeiter nun die Gelegenheit haben, bei der kommenden Präsidentenwahl für den richtigen Mann zu stimmen, der die besten Chancen hat, erwählt zu werden. Die American Federation of Labor hat Robert M. La Follette als Präsident und Burton K. Wheeler als Vice-Präsident ihre Unterstützung voll und ganz zugesagt, und es liegt den Volksmassen ob, wer das Staatsschiff leiten soll. Ein jeder möge so viel wie möglich Propaganda für die dritte Partei betreiben und die Federation in ihrer Campagne unterstützen.

Eingelaufene Tickets des Aurora Turnverein zum Bau einer neuen Turnhalle wurden dem Secretär zum Vertrieb überwiesen.

Die Pioneer Aid & Support Association hält jedes Jahr am 11. November eine Erinnerungsfeier zum Gedächtniss der Vorkämpfer in der Arbeiterbewegung ab. Für die Erhaltung des Denkmals in Waldheim wurden $2.00 bewilligt. — Delegaten und Obmann hatten nichts von Bedeutung zu berichten und erfolgte somit Vertagung.

J. S.

Indianapoliser Plauderei.

Viel Neues oder besonders Erfreuliches lässt sich auch heute nicht aus unserer hübschen Hoosier-Stadt berichten, denn Alles geht den hier seit vielen Jahren gewohnten langsamen Gang. Auf ökonomischem Gebiete kann man nirgends von Fortschritt hören, wenn auch die meisten Gewerke über fortgesetzt guten Geschäftsgang berichten. Und in dem politischen Hexenkessel, der ja anderwärts schon ganz bedeutend übersprudelt, ist bei uns auch noch kein rechter Zug hineingekommen. Allerdings wurde auch hier der Anfang dazu gemacht, eine La Follette-Bewegung ins Leben zu rufen, zu welcher der junge La Follette als Redner erschienen war und sich auch seiner Aufgabe ganz gut entledigte; aber aus einer permanenten Organisation für die Campagne scheint noch nichts rechtes geworden zu sein, wenigstens verlautet noch nichts darüber vor der Oeffentlichkeit, wobei man aber natürlich in Betracht ziehen muss, dass auch unsere capitalistische Presse diese kräftig emporblühende unabhängige Bewegung möglichst zu übersehen bestrebt ist.

Auch in der Central Labor Union von Indianapolis wurde dieser für manche Delegaten heikle Punkt in deren jüngsten Sitzung vorgebracht, aber nicht etwa in Gestalt eines Antrages, welcher, dem Appell der A. F. of L. nachkommend, die Wahl der beiden fortschrittlichen Männer La Follette-Wheeler unterstützt, sondern infolge der von einigen politischen Drahtziehern demokratischer Couleur, die in diesem Centralkörper gewöhnlich die erste Geige spielen, eingereichten Resolution, worin die Indossirung von Davis, der rechten Hand des Geldkönigs der Welt, J. P. Morgan von Wall Street, verlangt wird. Für die dort herrschende Stimmung mag es als Beweis gelten, dass dieser schändliche Versuch, einen der schlimmsten Feinde des arbeitenden Volkes zu indossiren, nicht prompt unter den Tisch gelegt wurde, sondern dass erst noch eine Redeschlacht darüber entstand, an welcher sich auch unser College Heinrich Helderich als fortschrittlicher Vertreter der Typographia No. 14 betheiligte. Schliesslich wurde der Antrag zur Indossirung des Geldsacks-Candidaten Davis mit 9 gegen 8 Stimmen verworfen — ein Resultat, auf welches unser Centralkörper der organisirten Arbeiter natürlich nicht gerade stolz sein kann.

Auf der Indiana Staatsconvention der American Federation of Labor kam diese wichtige Sache allerdings in mehr befürwortendem Tone zur Sprache, wohl weil dort viele Unions von Grubenarbeitern vertreten waren, die zumeist politisch unparteiischer und weitersehend sind wie ihre Collegen aus der Staatshauptstadt. Aber auch hier wurde der Antrag auf Indossirung der Candidatur La Follette-Wheeler von den Werkzeugen der alten politischen Parteien bekämpft. Der Hauptwortführer derselben wagte sich diesmal nicht direct mit seiner Opposition dagegen heraus, sondern versteckte sich hinter den Gemeinplatz, dass es für organisirte Arbeiter "undemokratisch" sei, Candidaten für Aemter zu indossiren, sondern dass man es Jedem überlassen solle, zu stimmen wie er Lust hat, was diese ja sowieso auch thun. Aber diesmal war der Vorschlag "undemokratisch", weil die zur Indossirung vorgeschlagenen Männer keine Demokraten im Sinne dieser alten Parteiklepper waren; andernfalls wäre der Vorschlag wohl widerspruchslose durchgegangen, wie dies schon früher wiederholt der Fall gewesen, wenn die betreffenden Candidaten das Wohlgefallen unserer sog. Arbeiterführer hatten. Nichtsdestoweniger beschloss die Jahresconvention der Indiana Federation of Labor doch die Indossirung von La Follette und Wheeler, wenn auch nur mit geringer Mehrheit und ohne Enthusiasmus. Ob sich dieser noch bis zum Wahltage einstellen wird? — Nun, ich will es hoffen und wünschen.

Der amerikanische Arbeitertag wurde diesmal hier ohne die früher übliche Parade begangen, aber die ebenfalls übliche "Festrede" gab es doch, die diesmal ein gewisser John E. J. Hennings, der sich Hilfs-Arbeitssecretär der Ver. Staaten nennt, hielt. Ich habe von diesem guten Manne früher nichts gehört, aber seine von der Assoc. Presse gemeldeten Ausführungen zeigten mir, dass er wenig über die Arbeiterbewegung unseres Landes und noch weniger über die Geschichte des amerikanischen Arbeitertages weiss. Immerhin versuchte er seiner hohen Aufgabe nach Möglichkeit gerecht zu werden und dabei "das hohe Lied der Arbeit" zu singen, das von den meisten Zuhörern natürlich beklatscht wurde.

Das Buchdruckgewerbe unserer Stadt blüht anscheinend, so dass einige Principale an die Vergrösserung ihrer Etablissements gegangen sind oder solche in Vorbereitung haben. Die Druckerei von C. E. Pauley & Co., welche auch unsere *Buchdrucker-Zeitung* druckt, machte den Anfang mit Errichtung eines $50,000 Anbaues an ihre schon jetzt bedeutendende Druckerei an der North New Jersey Str. Weiter erbaut die Cornelius Printing Co., welche den Druck der bisher in der Stadt New York hergestellten Zeitschrift *American Legion Weekly* übernommen hat, ein grossartiges Etablissement, das rund hundertundfünfzig Tausend Dollars für das Gebäude und die gleiche Summe für die Maschinerie und andere Einrichtung kosten soll. Und schliesslich trägt sich auch John W. Bramwood, früher Secretär-Schatzmeister der Int. Typographical Union und nun Inhaber der Bramwood Press, mit der Errichtung seines eigenen Etablissements an der North Strasse, das nach den dafür ausgearbeiteten Plänen fünfzigtausend Dollars beanspruchen soll. — Ich wünsche natürlich allen diesen unternehmungslustigen Principalen guten Erfolg in ihren Bestrebungen zur "Expansion".

Aus Collegenkreisen kann ich noch nachträglich berichten, dass der wohlbekannte College A. Bommersheim in New York, der sich zu seiner Erholung mehrere Monate in dem schönen Californien aufgehalten hatte, auf Einladung unseres Bundes-Secretärs hier auf der Rückreise Station machte und wir mit ihm einige recht vergnügte Stunden verlebten, wofür sich schnell ein thatkräftiges "Empfangs-Comité" gebildet hatte, bestehend aus College August Tamm (letzter Herausgeber unserer deutschen Zeitung), dem unverwüstlichen und gleichfalls in Collegenkreisen gut bekannten Henry Hedderich, und natürlich dem Bundesmiller. Hoffentlich hat sich College Bommersheim hier gut amüsirt und seinen New Yorker Freunden erzählt, was er alles in Indianapolis gesehen und erlebt hat.

Der Optimist.

Im Ausland gestorben.

In *Annen i. W.:* Principal Fritz Küching, 67 J. alt.
In *Augsburg:* Principal Carl Wendelstein, 67 J. alt.; Principal Victor Girschner, 62 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Bruno Passlack, 22 Jahre alt; Setzer Emil Maetzke, 64 Jahre alt; Principal Otto Dreyer, 83 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Hermann Müller, 69 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Paul Freymuth, 61 Jahre alt; Invalide Wilhelm Kaufmann.
In *Cassel:* Principal Albert Gotthelft, 72 Jahre alt.
In *Duisburg:* Drucker Heinrich Ruhberg, 40 J. alt.
In *Düsseldorf;* Stereotypeur Wilhelm Pietz, 60 J.
In *Erfurt:* Drucker Ernst Hernig, 48 Jahre alt.
In *Goldberg i. Schl.:* Drucker Carl Zeh, 45 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Alexander Wendel, 74 J. alt; Setzer Hans Seidel, 34 Jahre alt.
In *Hirschberg i. Schl.:* Setzer Carl Schneider, 47 J.
In *Holzminden:* Setzer August Elkenberg, 41 J. alt.
In *Kempten* (Algäu): Setzer Bernhard Wölfle, 58 J.
In *Landsberg:* Setzer Paul Teske, 27 Jahre alt.
In *Leipzig:* Drucker Emil Räthsel, verunglückt.
In *Löningen:* Principal F. Schmücker, 40 Jahre alt.
In *München:* Principal Anselm Seltmann.
In *Solothurn:* Drucker Eduard Schneider, 54 J. alt.
In *Sonneberg:* Setzer Hermann Schelhorn, 27 J.
In *Stadtamhof:* Principal Carl Mayr, 80 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Principal Carl Brecht.
In *Wien:* Setzer Anton Czurda, 63 Jahre alt; Setzer Paul Karesch, 61 Jahre alt; Setzer Johann Gattner, 61 Jahre alt.

Convent der Damenkleidermacher.

Erst dieser Tage ging uns der Bericht über die siebente Convention der Damenkleidermacher (Int. Ladies Garment Workers' Union) zu, die vom 5. bis 17. Mai d. J. in Boston tagte. Diese Verzögerung erklärt sich wohl leicht dadurch, dass der Bericht einen stattlichen Band von 458 Druckseiten bildet, von denen 176 Seiten auf die Botschaft der Internationalen Beamten, 8 Seiten auf das Inhalts-Verzeichniss und 274 auf die Verhandlungen der Convention entfallen.

Bei dieser Masse Material fehlt es uns natürlich an Zeit und Raum, über diesen interessanten Bericht, dessen Herstellung viele Mühe und Arbeit verursacht hat, auch nur auszugsweise zu berichten. Wir wollen daraus, als jedenfalls interessant für unsere Leser, nur hervorheben, dass diese grosse gewerkschaftliche Organisation über drei Wochenblätter: *Gerechtigkeit, Justice* und *Giustizia*, verfügt, von denen das letztere 12 Seiten stark in italienischer Sprache erscheint. Auch besitzt die Organisation ihre eigene Internationale Union Bank in der Stadt New York, die am 1. Januar d. J. eröffnet wurde und sich in blühendem Zustande befindet. Eine Anzahl verwandter Gewerkschaften, wie Mantelmacher, Hut- und Kappenmacher, Pelzarbeiter etc. sind mit an dieser Unionbank betheiligt.

Dass unsere Herren Richter die Organisation der Kleidermacher mit besonderer Vorliebe in ihr Herz geschlossen haben, geht wohl am besten daraus hervor, dass deren Beamten nicht weniger wie 41 gegen ihre Thätigkeit erlassene Einhaltsbefehle in den Gerichten zu bekämpfen hatten, was natürlich einen grossen Aufwand von Geld und Arbeit verursachte.

Der Finanzbericht zeigt, dass die Internationale Union mit ihren mehr wie 80 Zweigvereinen in den beiden Fiscaljahren von April 1922-24 $612,073 an Beiträgen, $298,098 an Assessments und $15,632 an Eintrittsgeldern — im ganzen $955,315 vereinnahmte und am Jahresschlusse über einen Baarbestand von $10,544 verfügte. In ihrem Fonds für ein Sanatorium befanden sich $26,533. $28,000 bewilligte sie an die im Kampfe befindlichen Grubenarbeiter. An sonstiger Strike-Unterstützung verausgabte sie $117,-362. Für Erziehungszwecke wurden $24,370 verausgabt, für Beamtengehälter $52,239 und für die Herstellung der drei Wochenblätter zusammen $122,175.

Die Verhandlungen der Convention, an denen sich 265 Delegaten betheiligten erstreckten sich über zwölf Tage, und etwa 130 unterbreitete Resolutionen wurden während dieser Zeit erledigt.

Frauen- und Kinderarbeit in China.

Auch in China macht die moderne Productionsweise, welche die systematische Ausbeutung aller Arbeiter zur Grundlage hat, rapide Fortschritte, was sich am besten an der wachsenden Zahl von Frauen und Kindern beobachten lässt, welche dort in Fabriken beschäftigt werden. In den Baumwollen-Fabriken sind 40 Procent der Arbeiter Frauen, 40 Procent Kinder und nur 20 Procent Männer. Unter den Kindern befinden sich Knirpse von 8 bis 9 Jahren, ja selbst solche von 7 Jahren sollen in Fabriken zu finden sein. In der Seiden-Industrie in Mittel- und Süd-China sind beinahe alle Arbeiter Frauen oder Mädchen, aber in Nord-China werden zumeist Knaben von 10 bis 20 Jahren beschäftigt. In Chefoo sind von den 21,000 in der Industrie beschäftigten Frauen und Mädchen 18,000 mit der Herstellung von Haarnetzen, Spitzen und Stickereien beschäftigt. Alle Branchen der Industrie in China zusammengerechnet, umfasst dieselbe ungefähr 15 Procent Frauen, 20 Procent Kinder unter 14 Jahren und 65 Procent Männer. Ueber 70 Procent der Lohnsclaven arbeiten 7 Tage in der Woche, aber in den modernen Fabriken wird alle zehn oder 14 Tage die Arbeit einen Tag eingestellt, zum Zwecke des Aufräumens und Reparirens der Maschinerie.

Editorielle Notizen.

‡ Die Nationale Fabrikanten-Association der Stadt New York hat ein Circular an ihre Mitglieder erlassen, in welchem sie diese auffordert, diejenigen ihrer Druckereien zu ermuthigen, welche auf der Basis des "open shops", also als Nichtunion-Geschäfte betrieben werden. Ebenso fordert sie von den Leitern der politischen Wahlcampagnen, dass diese das Unionlabel auf ihren Drucksachen boycotten. — Sieht ihnen ganz ähnlich, diesen organisirten Scalzüchtern!

‡ Ueber die 23. Jahres-Convention der Stereotypeure und Electrotypeure, die vom 16. bis 21. Juli in Atlanta stattfand, lässt sich nicht viel von allgemeiner Bedeutung berichten. 45 Unions waren auf diesem Convent mit 72 Delegaten vertreten, die über das Wohl und Wehe der Organisation und deren inneren Ausbau beriethen. In der Frage des Wiederabschlusses eines Schiedsgerichts-Vertrages mit den Zeitungsherausgebern stellte sich die Int. Stereotypers Union auf denselben Standpunkt wie die Int. Typographical Union, nämlich dass die Gesetze der Union keinem Schiedsgericht unterliegen dürfen, andernfalls giebt es keinen Schiedsgerichts-Contract. Als Sitz der nächsten Convention, die erst 1926 stattfinden wird, wurde Los Angeles gewählt.

Die Einwanderer.

Ich kann den Blick nicht von euch wenden,
Ich muss euch anschaun immerdar,
Euch Buben mit den schwiel'gen Händen,
Dich, rothbewangte Mädchenschaar.

Ich weiss, warum du zogst von dannen,
Du kräft'ger deutscher Menschenschlag,
Warum des Schwarzwalds dunkle Tannen
Du liessest und die Ros' im Haag.

Der stumme Blick der alten Mutter,
Des Vaters gramdurchfurcht Gesicht:
Ihr ält'ster Sohn — Kanonenfutter!
Zurück zur Heimath kehrt' er nicht.

Das ist ein Bild! Fürwahr, es schwillt mir
Des Zornes Ader mächtig an,
Seh' ich, o Volk, wie man vergilt dir,
Was du für's Vaterland gethan.

Seid uns willkommen nun im Lande
Der Freiheit, in der Republik;
Doch hütet euch, dass neue Bande
Euch fesseln nicht, und Lug und Tück'.

Des Fremdenhasses wilde Flammen,
Von Nativisten angefacht, —
Seid wachsam. Haltet treu zusammen.
Der Kampf wird kommen über Nacht.

Des freien Denkens Recht, der Rede
Und des Asylums Recht sogar, —
Fürwahr, noch manche grimme Fehde
Gilt's mit der dunklen Muckerschaar.

Wenn du vom Sabbathzwang befreiet,
Von Heuchelei und Niedertracht,
Amerika, nur dann gedeihet
Die Freiheit, — Volk, zeig' deine Macht!

Zeig' deine Macht. Fort mit dem Krempel,
Mit Muckerthum Duckmäuserei.
Die Pfaffen jage aus dem Tempel,
Bahn frei! Das sei dein Feldgeschrei.

Hugo Andriessen.

Allerlei.

* Die Scala für die commerciellen Druckereien in Duluth, Minn., ist durch localen Schiedsspruch von $46 auf $51 erhöht worden und damit eine der besten im Lande.

* Die I. T. U. gewann im vorigen Monat eine neue Setzer-Union in Pomeroy, Ohio, und musste die Union in San Juan, Porto Rico, wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Pflichten suspendiren.

* In Buffalo wurde ein gewisser David Gartner auf Betreiben dortiger Geschäftsleute zu 90 Tagen Gefängniss verurtheilt, weil er in der *Buffalo Evening News* Anthracite-Kohlen zu $10 die Tonne — $3 unter dem derzeitigen Preis — zum Verkauf annoncirte, ohne dass er solche auf Lager hatte oder nachweisen konnte, woher er welche erhalten könnte.

* In West-Australien hat der Arbeitsminister entschieden, dass alle Gewerkschaften, denen letztes Jahr durch Entscheid des staatlichen Departments die 44stündige Arbeitswoche entrissen wurde, zu derselben zurückgehen können. — Die Löhne der Setzer in Queensland wurden durch gegenseitiges Verständniss um 10 Procent und diejenigen der Lehrlinge um 7½ Procent erhöht.

* In ansprechendem neuen typographischen Gewande ist das Juliheft des *Deutscher Buch- und Steindrucker* erschienen, der jetzt in Berlin in der bekannten Kunstdruckerei Otto Elsner gedruckt wird. In diesem Heft ist die Vorführung von Satz- und Druckmuster-Beilagen wieder aufgenommen worden. Aus der Reihe der fachtechnischen Abhandlungen, die das Heft enthält, heben wir die Aufsätze über Klischee-Ausbesserung und Notenstich hervor, die dem Leser viele nützliche Fingerzeige und Kenntnisse vermitteln. Das Einzelheft kostet 2 Goldmark. Bestellungen sind direct an den Verlag Berlin SW 61 zu richten.

Briefkasten.

L. E., Hoboken. Unser Bundes-Organ wird jedem Mitgliede, auch den passiven und Pensionären, gratis geliefert. Wir haben die letzten drei Nummern Ihnen nachgesandt.

F. R., Newark. Die *B.-Ztg.* ist nach wie vor an Ihre alte Adresse: 424 S. 9th St., Newark, N. J., gesandt worden. Wenn Sie dieselbe nicht erhalten, so muss der Fehler wo anders liegen.

H. P., Heidelberg. Wir wissen leider schon für deutsche Schriftsetzer keine Plätze in den Vereinigten Staaten, noch viel weniger für Maschinenmeister und Stereotypeure, die hier ihre eigenen Organisationen haben.

J. Sch., Detroit. Ich kann in Ihrer Sache jetzt weiter nichts thun, denn die Regelung der Arbeitslosenliste, bezw. die Festsetzung der Ancienität ist, wie ich Ihnen ja bereits geschrieben, in erster Linie Sache der Typographias, da die Verhältnisse in den verschiedenen Städten und Druckereien verschieden sind und wir uns diesen anpassen müssen.

P. Sch., Glendale. Wir haben den nur zur D. A. T. gehörenden Mitgliedern bei früheren Abstimmungen gewöhnlich Stimmzettel direct übersandt. Die Betheiligung derselben war aber immer eine so geringe, dass wir davon abgekommen sind und es nun den einzelnen Typographias überlassen, wie sie es damit halten wollen. Die I. T. U. aber verlangt, dass bei allen sie betreffenden Fragen oder Wahlen jedes Mitglied persönlich stimmen muss.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6317 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—40 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warning, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 3361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Setta, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hirscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 1. October 1924.** **No. 6.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wir übersandten den Typographias und den in Nicht-Typographia-Orten conditionirenden Mitgliedern vor zwei Wochen den Jahresbericht für 1923—24. Sollte derselbe irgendwo nicht angekommen sein, so bitten wir freundlichst um Benachrichtigung. Allen Mitgliedern, die in Typographia-Orten conditioniren, geht dieser Bericht, wie gewöhnlich, nicht von hier per Post zu, — auch wenn sie die *Buchdrucker-Zeitung* direct von uns erhalten, — sondern dieselben sind freundlichst ersucht, sich nach dem Vereins-Bureau oder Versammlungs-Local ihrer Typographia zu begeben und ihn dort abzuholen.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *St. Louis:* PAUL WACHTER, geboren 24. December 1857 daselbst; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 3 seit März 1886.

In *New York:* ANDREAS ORGONIK, 65 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied seit Juli 1884.

In *St. Paul:* BERNHARD STOERZINGER, geboren 17. Juli 1864 in Baden, Deutschland; ununterbrochen Mitglied der Typ. No. 13 seit September 1900.

Unterstützungen im Monat August.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	30.00	11.45	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	77.00	112.00	75.00	224.00	.....
4	.....	.....	.....	152.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	23.00	313.45	500.00	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	352.00	.....
10	18.00	.....	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	24.00	.....	24.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	75.45	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	148.00	$536.35	$575.00	$3341.00	.....

Die Gesammt-Ausgabent im Monat August belaufen sich auf $6382.98 und die Gesammt-Einnahmen auf $6437.28; Ueberschuss $54.30.

Arbeitslose Mitglieder wurden im August von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 2, St. Louis 9, New York 26, Milwaukee 3, zusammen 40 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für August.

Wiedereingetreten:

In CINCINNATI: Scherer, Joseph.

In MILWAUKEE: Grob, Jacob, mit I. T. U.-Karte.

Zugereist:

In CLEVELAND: Reichl, Alfred, von Buffalo.

In PITTSBURG: Obersold, Wilhelm, von New York.

Gestorben:

In NEW YORK: Boehm, Heinrich, am 22. August. (nur Krankenkasse).

In ST. LOUIS: Die Ehefrau von John Herrmann.

Die neue Urabstimmung.

Wie bekannt, müssen nach jeder I. T. U. Convention die von dieser beschlossenen Aenderungen der Constitution den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet werden, welche diesmal am Mittwoch, den 22. October, vorgenommen werden soll und wofür den Typographias bereits englische Stimmzettel zugesandt worden sind. Diese auch in Deutsch drucken zu lassen, ist nach den hier und in unserem Bericht über die Convention gegebenen Erläuterungen wohl kaum nothwendig.

Fünf verschiedene Vorschläge werden diesmal der Mitgliedschaft unterbreitet, deren Hauptinhalt kurz der folgende ist:

1) Die Saläre der Internationalen Beamten sollen wie folgt erhöht werden: Int. Präsident und Int. Secretär-Schatzmeister je $8500 (jetzt $5000), 1. Vice-Präsident $6000 (jetzt $4000), 2. Vice-Präsident, der nunmehr ein beständig angestellter Beamter sein soll, $5000, 3. und 4. Vice-Präsident je $600 per Jahr. Begründet wurden diese Vorschläge hauptsächlich damit, dass mit der Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse die Saläre unserer Int. Beamten nicht Schritt gehalten hätten und dass sie geringer seien wie diejenigen anderer Gewerkschaftsbeamten. — Auch für unseren Bundessecretär ist in dem Vorschlag eine Erhöhung um $100 per Jahr (von $500 auf $600) vorgesehen, doch betrifft diese ihn nicht direct, da er ja nach der Zeitungsscala derjenigen Stadt, in welcher er seine Office hat, bezahlt wird und daher der Theilgehalt, den die I. T. U. dazu beisteuert, in unsere Bundeskasse fliesst, welche allerdings eine kleine Mehreinnahme ganz gut gebrauchen könnte. Im Uebrigen wollen wir uns jeder Meinungsäusserung über den Vorschlag enthalten.

2) Das einprocentige Assessment, welches die Mitglieder jetzt bezahlen und welches bisher in zwei gleichen Theilen auf den Fonds für Alterspension und denjenigen für Begräbnissgeld gebucht wurde, soll nun so vertheilt werden, dass davon ein Viertel in den Begräbnissfonds und Dreiviertel in den Pensionsfonds fliessen. Diese Aenderung soll zu dem Zwecke vorgenommen werden, dem Pensionsfonds, der schon lange mit einem bedeutenden Deficit arbeitet, auf Kosten des Begräbnissfonds, der immer einen ziemlichen Ueberschuss aufweist, unter die Arme zu greifen, ändert aber an dem einprocentigen Assessment, welches die Mitglieder jetzt zu bezahlen haben, sonst nichts. Ob dadurch die Einnahmen und Ausgaben der Organisation besser ins Gleichgewicht gebracht werden, muss die Zukunft lehren.

3) Das Assessment für die Alterspension und das Begräbnissgeld soll für Mitglieder, die auf der activen Liste verbleiben, aber nicht als Buchdrucker arbeiten, auf $1.80 per Monat festgesetzt werden, und soll für Mitglieder, deren Verdienst diese Besteuerung nicht erreicht, $1 per Monat betragen. — Mit dieser Aenderung hofft man den vielen Fragen und Streitereien wegen der Höhe des Assessments solcher Mitglieder ein Ende zu machen.

4) Im Falle des Todes, der Resignation oder sonstigen Ausscheidens des Int. Präsidenten soll der erste Vicepräsident diesen Posten bis zur nächsten Wahl ausfüllen, der 2. Vicepräsident soll an Stelle des 1. Vicepräsidenten treten und der Council einen neuen 2. Vicepräsidenten wählen. Falls die Stelle des Secretär-Schatzmeisters vacant wird, soll der Executiv-Council ein Mitglied für dessen unvollendeten Termin ernennen, und wenn dieser sich innerhalb dreissig Tagen nicht über einen solchen einigen kann, dann soll der 1. Vicepräsident diese Stelle so lange übernehmen, bis dies geschehen ist.

5) Im Falle eine Vacanz im Executiv-Council entsteht, dann soll dieser innerhalb 72 Stunden die Secretäre aller Zweigvereine davon benachrichtigen, und es soll am ersten Mittwoch nach Ablauf von 90 Tagen eine Neuwahl zur Besetzung dieser Stelle vorgenommen werden, vorausgesetzt, dass der Amtstermin noch länger wie sechs Monate läuft.

Diese beiden Vorschläge 4 und 5 beabsichtigen, Fallen wie dem kürzlichen mit dem 1. Vicepräsidenten vorzubeugen, der bekanntlich durch den Tod des Int. Präsidenten McParland an dessen Stelle avancirte, während der Platz des 1. Vicepräsidenten vacant blieb, da sich die verbleibenden vier Mitglieder des Council nicht über die Besetzung der Stelle einigen konnten. Beide Vorschläge betreffen also dieselbe Frage und sollten die Mitglieder daher nur für einen von ihnen stimmen, entweder für Besetzung der vacanten Stelle durch den Council, oder für Besetzung derselben durch Neuwahl der Mitglieder.

Kampfbereitschaft der Arbeiter.

Anlässlich der gewaltigen Anstrengungen, die man in den letzten Wochen überall in unserem Lande machte, um durch einen sogenannten "Preparedness Day" einen kriegerischen Geist unter unserer Bevölkerung wachzurufen oder rege zu erhalten, fielen uns die goldenen Worte ein, die Senator Robert M. La Follette, der Candidat der fortschrittlichen Arbeiter in der jetzigen Wahlcampagne für Präsident der Vereinigten Staaten, am 19. Juli 1916 im U. S. Senate hielt, also zu einer Zeit, als die Bewegung zum Hineinziehen unseres Landes in den Weltkrieg von capitalistischer Seite mit wahrer Fieberhitze betrieben wurde. Unsere capitalistische Presse hat diese goldenen Worte La Follette's damals ziemlich todtgeschwiegen, so dass es wohl am Platze ist, sie jetzt, wo sich dieser muthige Vertreter der Wahrheit um das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten bewirbt, dem Volke ins Gedächtniss zu rufen. Dieselben lauten im Auszuge:

"Ja, lasst uns unser Land für die kommenden Ereignisse vorbereiten. Lasst uns die Blüthe unserer Männer und Frauen vorbereiten für den Kampf um den Frieden. Unser Programm sei: Genügende Entschädigung für die industriellen Krieger, die infolge ihrer Leben und Gesundheit schädlichen Beschäftigung im Kampfe ums Dasein fallen, und ausreichende Entschädigung für die Witwen und Waisen derselben; Pensionirung der alten und invaliden Arbeiter, denen es im rauhen Kampfe ums Dasein nicht vergönnt war, sich einen Nothpfennig für das Alter oder Unglücksfälle zu ersparen; Höhere Löhne, bessere Erziehung, mehr Gelder für das allgemeine Wohl, mehr Gelder zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten! das ist die Kampfbereitschaft, für die wir eintreten sollten. Wir sollten weniger Gelder für die Bereitschaft zum Tödten ausgeben und mehr für die Möglichkeit zu einem anständigen Leben." —

Vergleicht man mit diesen klar ausgesprochenen Zielen La Follett's die Stellung und Aussprüche seiner Gegencandidaten und die Platform, auf welcher diese stehen, dann sollte doch wohl kein denkender Arbeiter mehr im Zweifel darüber sein, dass es die Pflicht für ihn und die Seinen ist, in der jetzigen Wahlcampagne für La Follette und Wheeler, die Candidaten des fortschrittlichen arbeitenden Volkes, einzutreten.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die diesjährige Ohio Typographical Conference wird am 11. und 12. October in Toledo stattfinden.

‡ Typographical Union No. 352 in Phoenix, Ark., hat nach vierjährigem Kampfe die dortige *Arizona Gazette* wieder gewonnen.

‡ Typographical Union No. 58 in Portland, Ore., hat ihre Scala für Handsetzer um $5 und für Maschinensetzer um $3 per Woche erhöht, so dass sie nun $45, resp. $49 beträgt. Auch die Buchbinder dieser Stadt haben eine 10procentige Lohnerhöhung errungen.

‡ In Rock Springs, Wyo., hat sich eine neue Typographical Union organisirt und Charter No. 563 von der I. T. U. erhalten, deren Mitgliedschaft sich auch auf Green River und Kamerren erstreckt — Städte die mehr wie hundert Meilen von einander entfernt sind.

‡ Die Einnahmen der Int. Typographical Union stellten sich im Monat August auf $203,903 und die Ausgaben auf $240,643, davon $96,081 für den Strikefonds, für den bekanntlich seit Juli kein Assessment mehr erhoben wird, wodurch ein Deficit von $40,643 entstand. Kassenbestand $5,327,286, davon $892,640 im Pensionsfonds und $2,188,873 im Begräbnissfonds.

Verbandstag der Deutschen Buchdrucker.

Die 12. ordentliche Tagung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, der bekanntlich auch die Pressleute, Stereotypeure, Schriftgiesser und andere Branchen des Graphischen Gewerkes in sich schliesst, fand vom 1. bis 6. September in Hamburg statt. 133 Mandate wurden von dem betreffenden Comité berichtet, wozu noch die Vertreter des Verbands-Vorstandes, der Redaction des Verbands-Organs *Korrepondent* und viele Vertreter der Buchdrucker-Organisationen benachbarter Länder und verwandter Gewerke kamen, die einzeln anzuführen uns hier der Raum fehlt. Besonderen Beifall erregte es, dass am 5. Sitzungstage auch der Vorsitzende des Französischen Buchdrucker-Verbandes, Liochon, erschien und eine Begrüssungs-Ansprache an den Verbandstag hielt.

Die Delegaten erledigten in sechstägiger angestrengter Tagesarbeit, zu der sich noch einige Nachtsitzungen gesellten, eine Masse von Geschäften, und die Debatte darüber war vom besten collegialischen Geiste beseelt und zeigte, dass sich unsere deutschländischen Collegen von den schweren Wunden, die ihnen der unselige Weltkrieg geschlagen, wieder zu erholen beginnen und mit erneuter Hoffnung und Schaffensfreude in die Zukunft sehen. Die Grundmauern des Verbandes, die auf Fels gebaut sind, haben allen schweren Stürmen Stand gehalten, die Unterstützungs-Einrichtungen, in denen der Deutsche Buchdruckerverband ja immer tonangebend war (auch für unseren Bund), sind aus dem Chaos des Weltkrieges gerettet worden, und auch die vom Verband vor einigen Jahren gegründete und gut fundirte Lehrlingsabtheilung hat den Sturm glücklich überstanden und soll nun wieder weiter ausgebaut werden.

Das im 62. Jahre stehende Verbandsorgan *Korrespondent*, das sich immer als eine gute Wehr und Waffe für den Verband bewährt hat, steht trotz aller Bedrängniss, denen ja besonders die Presse in Deutschland infolge Papiermangels und riesiger Vertheuerung aller Herstellungskosten von Zeitungen ausgesetzt war, in der alten Schlagfertigkeit da, nur dass es zeitweilig von dem dreimal wöchentlichen Erscheinen zu einem nur zweimal wöchentlichen übergehen musste. Aber auch das wird wieder eingeholt werden, wenn der Verband erst sein eigenes grossartiges Gebäude in Berlin erbaut hat, das von dem Verbandstag gutgeheissen wurde und womit nun in allernächster Zeit begonnen werden soll. Zur Deckung der Kosten desselben wurde der Verbandsbeitrag der Mitglieder um 20 Pf. pro Woche erhöht.

Bei der Reichhaltigkeit der gepflogenen Verhandlungen ist es uns natürlich nicht möglich, dieselben unseren Lesern auch nur auszugsweise wiederzugeben. Erwähnen wollen wir in erster Linie, dass die Parole der Communisten, das "Bohren von innen", an dem festen Panzer des Deutschen Buchdruckerverbandes abgeprallt ist und derselbe in alter Einigkeit und Stärke dasteht. Die Anträge auf Bildung eines Industrie-Verbandes der Arbeiter des graphischen Gewerkes, der von denselben schon durch Urabstimmung niedergestimmt worden war, wurden auf der Tagsatzung verworfen, dagegen mit allen gegen eine Stimme der Beschluss gefasst, durch ein engeres Zusammenarbeiten dieser vier graphischen Gewerke die Entwickelung zum Graphischen Industrieverband zu fördern.

Die Vorstandsmitglieder und die Redacteure des Verbandsorgans wurden *en bloc* einstimmig wiedergewählt. Als Ort des nächsten Verbandstages im Jahre 1926 siegte Berlin mit kleiner Mehrheit über Kassel; ausschlaggebend war dabei, dass dann der Deutsche Verband sein 60jähriges Jubiläum wird feiern können, und dass den Berechnungen nach bis dahin auch das eigene Verbandshaus, dessen beschlossenen Bau wir bereits erwähnt, fertig gestellt sein wird.

Eine fünfstündige Dampferfahrt der Delegierten, am Sonntag, 7. September, nach Kuxhaven auf der sich dort mächtig weitenden Elbe bot, wie es in dem Schlussbericht über den Verbandstag heisst, den überarbeiteten Tagungs-Theilnehmern nicht nur verdiente Erholung, sondern sie war geradezu eine Nothwendigkeit, den im allgemeinen hoch befriedigenden Verlauf des Hamburger Verbandstages in collegialem Gespräche noch richtig auszuwerthen. Dann zogen die Delegaten wieder hinaus in die Lande mit dem Vorsatze, als eifrige Missionäre des neuen Verbandsgeistes ein Jeder nach Kräften zu wirken, wozu auch wir ihnen unseren besten Segenswunsch mit auf den Weg geben.

---

‡ Der Französische Bucharbeiterverband hat zum Preise von 105,000 Francs ein 345 Quadratmeter grosses Grundstück angekauft, auf welchem er ein vierstöckiges Haus errichten will, dessen Baukosten auf 440,000 Francs veranschlagt sind.

‡ In den Vereinigten Staaten giebt es zur Zeit 145 Zeitungen in italienischer Sprache; 10 von ihnen sind Tageblätter, darunter 3 in der Stadt New York. Die jüdische Presse in den Vereinigten Staaten umfasst 10 Tageblätter und etwa 30 andere Zeitungen. Fünf dieser jüdischen Tageblätter erscheinen in der Stadt New York und zwei in Chicago.

Der Offsetdruck.

Aus einem Vortrag des Herrn F. Bäumle-Olten gehalten in der Typographia-Vereinigung Basel.

Gegenwärtig erregt kein Druckverfahren mehr Interesse im graphischen Gewerbe als der Offsetdruck und sein Verfahren. Für die Vervielfältigungs-Technik heute schon seine Bedeutung zu übersehen, ist unmöglich, mit der Zeit wird sich aber das Verfahren zu einem scharfen Concurrenten des Buchdruck-Gewerbes, Lithographien und Chemigraphischen Anstalten entwickeln. Der Offsetdruck ist ein indirectes Druckverfahren, es wird also von der Bildform (Zink- oder Aluminiumplatte) nicht direct auf das Papier gedruckt, sondern die eingefärbte Druckplatte überträgt die Zeichnung auf einen Gummicylinder und dieser erst gibt die Zeichnung auf das Papier ab.

Das Druckverfahren gründet sich auf die Eigenthümlichkeit des Abstossens von Fett und Wasser mittelst Fettfarbe und gehört wie der Steindruck zum Flachdruck, während der Buchdruck ein Hochdruckverfahren ist. Die Stellen auf dem Druck-Cylinder, die keine Schrift oder Zeichnung aufweisen, werden durch Ueberstreichen mit Aetze ihrer Fettempfänglichkeit beraubt und nehmen so also keine Farbe an. Während des Druckes bedürfen die leeren Stellen der Druckplatte fortgesetzter Feuchtung, weil dieselbe die Fettempfänglichkeit nur in mässigen Grenzen hält.

Herrichtung der Druckform und der Fortdruck in der Maschine verlangen eine gründliche Kenntniss des Flachdruckes und viel practische Erfahrungen. Mit der Geschichte des Offsetdruckes ist diejenige des Rotationsflachdruckes eng verknüpft. Im Gegensatz zu andern Druckverfahren hat sich der Gummidruck nicht aus dem Handpressendruck, sondern aus dem Maschinendruck entwickelt. Man suchte den Druckvorgang der Flachdruck-Schnellpressen durch den vortheilhaften Druck von rotierenden Cylindern zu ersetzen, um eine grössere Geschwindigkeit zu erreichen. Mit zunehmendem Erfolg wird heute der Offsetdruck verwendet, wie bei Autotypiedruck, Drei- und Mehrfarbendruck, Buchdruckarbeiten aller Art, Steindruck, Tiefdruck. Trotz diesem gedeihlichen Fortschreiten muss die Technik noch wirthschaftlicher und leistungsfähiger ausgebaut werden. Eine Vervollkommnung des Offsetdruckes wird nur möglich sein, wenn den Eigenheiten des Zinkdruckes Rechnung getragen wird und das Personal geschult ist. Die weitere Entwicklung der Offsetpressen, ihrer Hilfsmaschinen, des Papiers und der Farbe wird in der nächsten Zeit wohl eintreffen.

Der Offsetdruck ist dem Stein- und Buchdruck in zwei Hauptpunkten überlegen: Grössere Druckgeschwindigkeit infolge des Rotationsdruckes und die grössere Unabhängigkeit des Papiers infolge Einschaltung des Gummituches, das jede Rauheit und Härte ausgleicht. Allerdings mangelt dem Offsetdruck der gesättigte Farbenauftrag gegenüber dem Buch- und Steindruck. Das Leuchten der Farben und die Tiefe lässt noch zu wünschen übrig. Voraussichtlich lässt sich betreffs des Zusammenwirkens von Papier, Farbe und Gummituch noch mancherlei thun. Am Papier wird noch viel gesündigt, denn gewiss kann man auf jedes rauhe Papier scharfe Abzüge machen, aber zum Auflagendruck braucht man ein Papier, das dem Wesen des Offsetdruckes entspricht. Die Presse hat in bezug auf Farbe und Papier auf dem Gummituch einen ausserordentlich empfindlichen Bildträger. Das Papier soll halbgeleimt, körnig und griffig sein und vor allen Dingen darf es keinerlei Staub oder Fasern absetzen, denn dadurch kann nach einigen hundert Drucken das Bild verdorben sein.

Heute werden nun alle möglichen Arbeiten auf der Offsetmaschine hergestellt, die sonst im Buchdruck erstellt wurden, besonders wenn es sich um hohe Auflagen handelt. Kommt eine schwierige Tabelle zum Druck, so ist hier der Offsetdruck das Gegebene, denn die Tabelle wird auf photographischem Wege auf die Zinkplatte übertragen. Die Herstellungskosten werden dadurch auf ein Minimum beschränkt.

In letzter Zeit ist es auch der Drei- und Vierfarbendruck, der durch den Offsetdruck verdrängt wird. Mit nur drei Farben ist der Offsetdruck nicht in der Lage, die gleiche Wirkung zu erreichen wie der Buchdruck mit drei Farben. Er benöthigt zur gleichen Wirkung vielleicht eine oder zwei Farben mehr, aber das macht ja nichts, dafür gibt es beim Offsetverfahren andere Ersparnisse, z. B. es braucht kein Kunstdruckpapier zu sein, die Maschine läuft schneller und die Wirkung des fertigen Druckes ist ganz entschieden besser und künstlerischer und dem Original entsprechender. Natürlich alles Vortheile. In Kunsthandlungen begegnet man heute schon sehr vielen Offsetdrucken, ebenso in Postkarten werden die in Offset gedruckten eher verkauft als die in Buchdruck erstellten. Daraus kann man ersehen, dass hier eine nicht zu unterschätzende Concurrenz heranwächst und mit der Zeit den Buchdruck mehr oder weniger verdrängt.

Im Steindruck wirkt der Offsetdruck ebenfalls revolutionär, eine Alleinherrschaft dürfte zwar dem Offsetdruck nicht beschieden sein.

Die Farbe gelangt beim Druck nicht unmittelbar von der Druckplatte auf das Papier, sondern auf dem Weg über das Gummituch. Dadurch kommen am besten gedämpfte, farbige, zartgetönte Bilder zur Wiedergabe.

Günstiger liegen die Dinge beim Autotypie-Schwarzdruck; zwar ist auch hier der Glanz und die Tiefe einer effectvoll geätzten und mit guter Bilderfarbe auf gutem Kunstdruckpapier gedruckten Autotypie mit dem Offsetdruckverfahren nicht zu erreichen. Wenn es sich um Zeitschriften mit Abbildungen, auf deren Wirkung kein zu grosser Werth gelegt wird, sondern um Schnelligkeit und Kosten-Ersparniss handelt, da geht der Offsetdruck unbedingt voran. Er erspart dem Buchdruck gegenüber die Klischee-Herstellung, die Zurichtung der Druckform und als besonders wichtig das satinirte oder gestrichene theure Kunstdruckpapier. Ferner gibt den Ausschlag zugunsten des Offsetdruckes die grosse Druckgeschwindigkeit gegenüber der Buchdruck-Schnellpresse. Das alles sind Factoren, die bei der Calculation wohl ins Gewicht fallen, besonders in Betrieben, wo eine Arbeit die andere drängt.

Neuerdings hat der Offsetdruck Aussichten erlangt, ganz unabhängig vom Typensatz zu werden, denn in England sind zwei Setzmaschinen patentirt worden, die nicht Satz aus Bleitypen oder Zeilen mittelst Matrizen oder Giessform herstellen, sondern die durch Tastenanschlag Negativplättchen auslösen, die das Buchstabenbild tragen. Diese Streifen werden durch die Maschine zur Zeile gereiht und sie in einer Kamera auf ein Filmband übertragen. Mit diesen photographischen Setzmaschinen wird es in der Satzherstellung eine grosse Umwälzung geben — wenn alles klappt. Das photographische Negativ wird dann auf die Zinkplatte der Offsetmaschine copirt, die Platte geätzt und der Druck kann beginnen. Im Zeitungswesen kann dieses Verfahren geradezu umwälzend sein. In Amerika und England werden Tageszeitungen in Offset gedruckt, theils mit mehrfarbigen Bildern — noch ohne photographische Setzmaschine. Der Erfindergeist wird aber nicht ruhen, bis auch dieses Exempel gelöst ist.

Ausgepresst.

Das Durchschnittsalter des Arbeiters ist schon im Vergleich mit dem Leben seiner besser situirten Mitmenschen um einige Jahre verkürzt, aber manchmal lebt er doch noch zu lange, denn die ihn als Waare Arbeitskraft auspressen, sind der Meinung, dass aus einem Arbeiter, der etwa die Vierzig überschritten hat, sich nicht mehr genug Mehrwerthe herauspressen lassen. Sie machen sich ein "festes Princip" daraus, solche Arbeiter nicht in ihren Betrieben einzustellen. Während man von dem wirthschaftlich besser gestellten Manne in diesen Lebensjahren sagt, dass er im besten, kräftigsten Mannesalter stehe, hat man für den alten Proletarier nur ein Achselzucken übrig. Er ist schon zu ausgemergelt, zu abgenutzt.

Wirft man nicht auch eine Waare auf den Abfallhaufen, wenn sie verbraucht und abgenutzt ist? — Der Mensch als Lohnarbeiter ist auch nur eine Waare, die verbraucht wird und ausraugirt, wenn sie nach der Abschätzung irgend eines sog. Brodgebers nicht mehr taugt. Der Mensch als solcher kommt dabei nicht in Betracht. Wenn er auf die Strasse gesetzt, freundlos, heimathlos, mittellos dasteht, was kümmert das diejenigen, die ihn wie eine Citrone ausgepresst haben, so lange noch Mark und Kraft in ihm war, die mit Hilfe seiner Arbeitskraft, multiplicirt mit der Arbeit hunderter seiner Schicksalsgenossen, Reichthümer auf Reichthümer gehäuft haben! Das ist alles lediglich Privatsache des auf die Strasse geworfenen verbrauchten Menschen. Er ist ja frei, kein Sclave, den man aus Menschlichkeit weiter fütterte, wenn er auch alt und krank war. Die nach Abschaffung der Sclaverei proclamirte "Freiheit der Arbeit" hat mit dieser Humanitätsduselei gründlich aufgeräumt. Mit dem ruhigsten Gewissen von der Welt schlägt man dem nach Arbeit fragenden alten Proletarier das Fabrikthor vor der Nase zu. Geh zum Henker, es ist junger Nachwuchs genug vorhanden!

Wohin soll sich der Abgewiesene wenden? Vielleicht hat er erwachsene Kinder, aber sie haben genug mit sich selbst zu thun; sie erwartet dasselbe Schicksal, wie es die voraufgegangene Generation bereits ereilt hat: Das Hinausgeworfenwerden nach vielen mühseligen Jahren der Plackerei, die in den wenigsten Fällen so viel einbrachte, dass ein paar abgedarbte Spargroschen zurückgelegt werden konnten. Bleibt noch die Wohlthätigkeit übrig; das armselige Almosen, das protzig dargebracht wird und mit Bettlerdemuth angenommen werden soll. Das ist wohl das Bitterste, was einem alten Proletarier, der sich sein Menschlichkeits-Bewusstsein bewahrt hat, passiren kann.

Editorielle Notizen.

‡ Durch Volksabstimmung haben die Bürger von Denver, Colo., mit 29,915 gegen 13,515 entschieden, den Lohn der städtischen Strassenarbeiter von $3 auf $4 per Tag zu erhöhen.

‡ Unsere Bundesregierung hat etwa 10,500 Personen auf ihrer Pensionsliste der Civil-Angestellten, denen sie jährlich durchschnittlich $550 Pension bezahlt. 2500 starben im verflossenen Jahre.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 9. September 1924.

Die heutige regelmässige monatliche Versammlung war ziemlich gut besucht. Die Routine-Geschäfte wurden rasch erledigt, indem nur wenige Zuschriften einliefen.

Der Secretär berichtete, dass er Literatur betreffs des Union-Labels, Shop Card und Working Button an die Collegen der *Westlichen Post* vertheilt und den einzelnen Mitgliedern per Post zugesandt habe. Es wurde besonders hervorgehoben, dass wir bei Einkäufen in Läden stets auf das Union-Label achten und nur Waaren mit demselben kaufen sollten.

Das Kranken-Comité berichtete, dass sich Jacob Eberhard am 2. September gesund gemeldet habe, Charles Penzler und Frank Krewet jedoch noch arbeitsunfähig seien.

Der Präsident berichtete, dass das Comité, welches die *Amerika*-Angelegenheit in Händen hat, von dem Massenverwalter schriftlich in Kenntniss gesetzt wurde, dass am 1. October alle rückständigen Löhne bezahlt werden würden. Von einer Wiederaufnahme der Arbeit daselbst sei jedoch keine Aussicht vorhanden.

Der Monats-Bericht des Secretär-Schatzmeisters wurde angenommen wie verlesen. Derselbe zeigte wieder eine bedeutende Mehrausgabe, verursacht meistens durch den Eingang der *Amerika*. Im Ganzen befinden sich jetzt zehn Arbeitslose auf der Liste, die jedoch einige Tage in der *Westlichen Post* durch Extra-Freimachen der dortigen Collegen bekommen.

College Biwer berichtete als Delegat der C. T. & L. U., dass bei der diesjährigen Nationalwahl die organisirten Arbeiter nur für solche Candidaten stimmen sollen, die die Interessen der Arbeiter vertreten; besonders wurde La Follette hervorgehoben.

N. B.

---o---

Typographia No. 6.

Cleveland, 15. September 1924.

Wir hatten in letzter Zeit verschiedene gut besuchte und interessante Versammlungen. In unserer regelmässigen Versammlung am 2. September, die unter Vorsitz des Präsidenten Bruno Klinger stattfand, wurde auf Ersuchen der Cleveland Federation of Labor die Candidatur von La Follette und Wheeler für Präsident resp. Vice-Präsident der Ver. Staaten indossirt und die Frage der Erklärung des Wahltags als Feiertag mit Ja beantwortet.

College Herman Latten wurde als Delegat zur Convention der Ohio Typographical Conference erwählt, die am 11. und 12. October in Toledo stattfindet.

Einige Collegen waren der Ansicht, dass unsere Localbeiträge von 25 Cents per Woche zu hoch seien und wollten dieselben auf 10 Cents reducirt haben. Hiergegen erhob jedoch unser Schatzmeister Einspruch, und man einigte sich dann auf 15 Cents per Woche.

Da das Tarif-Comité noch keinen vollständigen Bericht vorzulegen hatte, so wurde nach eingehender Berathung dasselbe angewiesen, bis zur nächsten Versammlung einen solchen bereit zu haben.

Auch eine Angelegenheit betreffs gewisser Mitglieder der No. 53, die im Job-Departement der Press and Plate Co. arbeiten und sich Unregelmässigkeiten zuschulden haben kommen lassen, wurde auf diese Versammlung verschoben.

In einer dann stattfindenden Specialversammlung erschien Präsident Hoban von der Cleveland Typographical Union No. 53 und erklärte uns, dass die Mitglieder der No. 53, die im Job-Departement der Press and Plate Co. angestellt sind, unter der Jurisdiction der No. 53 stehen und nach der Job-Scala der No. 53 bezahlt werden, und nach dessen Regeln arbeiten müssen.

Unser Tarif-Comité legte dann seinen Bericht vor, der eine Lohnerhöhung von $2 pro Mann und Woche vorsieht, um unseren Tarif in Einklang mit demjenigen der No. 53 zu bringen, sonst aber alles beim Alten lässt, und von den Mitgliedern einstimmig gutgeheissen wurde.

F. B.

---o---

Typographia No. 7.

New York, 17. September 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Sept.

Vom Vorsitzenden wurde die Sitzung um 5 Uhr eröffnet, das Protocoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen.

Bericht des Schatzmeisters für August:

Centralkasse: Einnahmen		$ 2628.02
Ausgaben		2706.77
Deficit		$ 78.75
Localkasse: Einnahmen		$ 1037.09
Ausgaben		843.76
Ueberschuss		$ 193.33
Pensionsfonds: Einnahmen		$ 185.00
Bestand der Centralkasse		$10,583.52
Bestand der Localkasse		7,475.86
Bestand des Pensionsfonds		185.00

Kranken-Comité für September-October: für New York Rud. Le Noir; für Brooklyn Rich. Seiffert.

Bericht des Verwalters für August 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen drei Unterstützung im Betrage von	$ 24.00
Krankengeld an 12 Mitglieder	313.45
Sterbegeld.—An die Wittwe des verstorbenen Collegen Hermann Andree	500.00
Summa	$ 836.45
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung	
Pension.—An 40 Mitglieder je $8 Zuschuss	$ 320.00
Allgemeine Ausgaben	523.76
Summa	$ 843.76
Gesammt-Bundesausgaben	$ 836.45
Gesammt-Localausgaben	843.76
Summa	$ 1680.21

Bericht des Finanz-Secretärs für August:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 4.30
Bundes-Beiträgen	490.40
Local-Beiträgen	637.45
1 Procent-Assessment	353.42
Strafen	24.00
Sterbegeld von I. T. U.	500.00
Summa	$ 2010.47
Pensions-Fonds	185.00
Total	$ 2195.47

Im Rückstande blieben 8 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $19.65; davon gingen nachträglich ein $2.00. — Gestorben die Collegen H. Andree und Boehm (nur Krankenkasse). — Zugereist mit Reisekarte: L. Lakatos. Abgereist mit Reisekarte: Hopfer, Königsknecht, Lakatos und Schneider.

Mitgliederstand 228; davon 142 vollberechtigt, 7 N. R. G., 4 nur I. T. U. Mitglieder, 4 die nicht der I. T. U., aber der Krankenkasse angehören, 31 nur Krankenkasse-Mitglieder und 40 Pensionäre.

Kranken-Comité: College Alb. Lazarus berichtete, dass College Heinrich Boehm am 24. August im St. Marks Hospital verschied und am darauffolgenden Dienstag die Beerdigung stattfand; im Befinden des Collegen Hermann Hänsler ist stetige Besserung zu verzeichnen; College Louis Thuu, der an Rheumatismus litt, hat sich wieder gesund gemeldet. College Ryniker berichtete, dass er College Hanke besuchte, in dessen Befinden keine Besserung zu verzeichnen ist; College Schaefer, der den linken Arm gebrochen hatte, ist wieder arbeitsfähig und hat am Montag wieder zu arbeiten angefangen; College Hopfer, der eine Verletzung am Fuss hat, wird wahrscheinlich noch einige Wochen auf der Krankenliste verbleiben. Auf der Krankenliste standen 12 Mitglieder. Gesund meldeten sich Herm. Frischer am 18. August und Herbert Meisenberg am 19. August.

Der Delegat zum Central Trades & Labor Council berichtete, dass die Versammlungen des C. T. & L. C. vom 21. August und 1. September sich nebst anderen Routinearbeiten mit der Indossirung des La Follette-Wheeler Tickets beschäftigten. Nachdem der A. F. of L. Council dieses Ticket indossirt hat, that der C. T. und L. C. beinahe ein gleiches, jedoch mit der Instruction an den Secretär, die Verbindung mit der La Follette Organisation im Rahmen des Non-Partisan Committee aufrecht zu erhalten. Die Longshoremen's Int. Union hat dieses Ticket nicht indossirt, und der Delegat der Hafenarbeiter verlangte, dass diese Thatsache protocollirt wird.

Mrs. Kate R. O'Hare hielt eine Rede und machte darauf aufmerksam, dass in einem hiesigen Department Store 40,000 sog. "Happy Home Dresses" und Hemden aus Material, das in Gefängnissen hergestellt wird, verkauft wurden.

Der Delegat des Central Union-Label Council berichtete, dass seit Abschluss des fünften Geschäftsjahres im März der Union-Label Store auf Grund der neuen Buchführung jeden Monat mit Ueberschüssen gearbeitet. Die Collegen werden dringend darauf aufmerksam gemacht, bei Einkäufen stets auf das Union-Label zu achten, sonst laufen sie Gefahr, Nichtunion- und Scab-Producte zu kaufen.

Frank Neitzel, Secr. pro temp.

Der Amerikanische Turnerbund.

Der soeben vom Bundesvorort in Pittsburg veröffentlichte Jahresbericht des Amerikanischen Turnerbundes zeigt, dass die seit 75 Jahren bestehende Organisation im neuen Aufblühen begriffen ist. Zum ersten Male seit dem Kriege ist wieder eine Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Der Turnerbund besteht zwar noch immer aus 172 Vereinen, die sich auf 22 Bezirke vertheilen, aber die Gesammtzahl der Mitglieder weist einen Nettozuwachs von 741 im abgelaufenen Berichtsjahre auf, seit der neue Bundesvorort mit George Seibel als Sprecher seine Arbeit begonnen hat.

Der Turnerbund, der vom Atlantischen bis zum Stillen Meer reicht, zählt nunmehr 31,509 Mitglieder und besitzt Hallen, Turnplätze und anderes Eigenthum im Werthe von $7,138,033. Die Turnclassen werden von 29,094 jungen Männern und Mädchen besucht. In den grösseren Städten werden jetzt Schwimmbäder eine anerkennenswerthe Neueinrichtung. Viele Vereine haben Gesangsectionen zur Pflege des deutschen Liedes, dramatische Sectionen zur Pflege des Theaters, Debattirclubs und Bibliotheken. In einigen werden Schulen mit wissenschaftlichen Unterrichtsfächern unterhalten; in anderen Classen für deutschen Sprachunterricht für hier Geborene und für Englisch für Eingewanderte. Das in Indianapolis befindliche Turnlehrer-Seminar graduirt jedes Jahr nahezu hundert Turnlehrer nach bestandener Prüfung, wovon die meisten in Volksschulen des ganzen Landes gutbezahlte Stellungen finden.

Jeder Einwanderer sollte sich hier einem Turnverein anschliessen. Die Turnvereine in Amerika sind nicht nur der Körperpflege und den leiblichen Uebungen gewidmet; sie bieten auch geistige und gesellige Sammelplätze für den Neuankömmling. Unsere Turnvereine sind fortschrittliche Erziehungs-Anstalten, wo der Amerikaner die deutsche Sprache, der Deutsche die englische Sprache und amerikanische Bürgerkunde erlernen kann. In unseren Turnvereinen verkehren die geistig regsamsten Menschen deutscher Abkunft in Amerika. Ihre Losung ist "Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle." Pflege des Gesangs und der dramatischen Kunst steht ebenfalls auf ihrem Programm.

Neueingewanderten Deutschen wird in vielen Vereinen des seit 75 Jahren bestehenden Amerikanischen Turnerbundes die Aufnahmegebühr erlassen, damit sie sofort eintreten und einen Bekanntenkreis finden können. Sobald der Einwanderer den Ort seiner Bestimmung erreicht, sollte er sich erkundigen nach dem dortigen Turnverein. Am Besten kann er das thun durch eine Postkarte an den Bundesvorort unter folgender Adresse: American Turnerbund, Ernest Herklotz, Sec., 1505 Carson St., Pittsburg, Pa.

Allerlei.

* Die Arbeiter-Cooperativ-Gesellschaft in Cleveland berichtet für das erste Semester dieses Jahres einen Umsatz von über hunderttausend Dollars und einen Reingewinn von $33,894. Sie hat nun über 1100 Mitglieder und betreibt sechs Verkaufsläden in den am meisten bevölkerten Stadttheilen.

* Eine "Supertype"-Setzmaschine ist auf der britischen Reichsausstellung in Wembley ausgestellt. Sie ist die Nachfolgerin der "Stringertype" und als Einzelbuchstaben-Setz- und Giessmaschine gebaut. Die Supertype wurde in der letzten Zeit bedeutend verbessert und stellt eine sinnreiche Combination der Linotype und der Monotype dar. Das Princip des Setzens ist so wie bei der Linotype und auch die Matrizen sind dieser ähnlich, beinahe ganz gleich. Der Vorgang beim Setzen ist folgender: Die vollgesetzte Zeile wird von einem oberhalb des seitlichen Bleischmelztiegels befindlichen, auffallend einfachen Mechanismus aufgenommen, die Matrizen lösen sich nun automatisch von dem Zeilenkörper los, wobei der Einzelguss der Buchstaben (bezw. Buchstaben-Zeilen) sammt Ausschluss erfolgt. Das Ablegen der Matrizenzeile ist dem der Linotype ähnlich und der Setzer kann ununterbrochen weiterarbeiten. Der Monotype gegenüber hat die Supertype den Vortheil, dass sie nur von einer Person bedient wird; gegenüber der Linotype den, dass sie Einzelbuchstabensatz liefert.

Berichtigung.

Im neuen Jahresbericht unseres Bundes haben sich diesmal im Mitgliederverzeichniss der Typographia No. 7 in New York einige unliebsame Fehler eingeschlichen, die zum Theil darauf zurückzuführen sind, dass wir für den Drucker eine ganz neue Mitgliederliste anfertigen mussten und sich im verflossenen Geschäftsjahre viele Aenderungen in unserem Mitgliederstand ereigneten. Wir beeilen uns, diese Fehler in Nachstehendem wie folgt zu berichtigen:

Meyer, Ferdinand (15,380), ein langjähriges, stets gutstehendes Mitglied unseres Bundes, der aber zur Zeit nicht beim Geschäft arbeitet, ist in der Liste ausgelassen, aber im Bericht des Schatzmeisters der No. 7 immer als gutstehend angeführt und auch so bei der I. T. U. gebucht.

Schier, G. (101,954), ist im Bericht als "gestrichen Ende September" gemeldet, was aber auf einem Irrthum beruht, denn auch dieser College befindet sich noch auf der Mitgliederliste des Schatzmeisters der No. 7, die an die I. T. U. zur Eintragung geht.

Holinka, Alois (105,907), aufgenommen Ende November 1923, Sander, M. (106,671) aufgenommen Ende März 1924, und Spitzer, Henry (69,821), zugereist mit Reisekarte 24. März 1924, sind auf der Liste ausgelassen, aber gleichfalls gutstehende Mitglieder.

Weiter soll es Koehlke, Dietrich (106,277), und nicht Koechel heissen, wie im Jahresbericht steht, und gestrichen (nicht gestorben) Lau Hermann (15,335), Ende December.

Wir bedauern diese Fehler sehr und werden uns bemühen, den nächsten Jahresbericht möglichst fehlerfrei zu liefern.

Briefkasten.

A. F. u. A., Hamburg. Besten Dank für die gesandte Begrüssungkarte vom Verbandstag der Deutschen Buchdrucker und dem IX. Internationalen Buchdrucker-Congress.

Ch. H., Pittsburg. Die Collegen Rudolf Albert und August Winter, die von Ihnen als "abgereist nach Cleveland" verzeichnet sind, hatten sich bis Ende August noch nicht bei der dortigen Typographia angemeldet. Ihr jetziger Aufenthalt ist uns unbekannt.

Gedächtnissfeier für Geo. Büxenstein.

Zu Ehren des Andenkens des Mitte Juli d. J. in Berlin verstorbenen Buchdruckerei-Besitzers Georg W. Büxenstein, der sich um das Buchdrucker-Gewerke und besonders um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Organisationen der deutschländischen Principale und Gehilfen grosse Verdienste erworben hat, veranstaltete der Berliner Principalsverein am 31. August einen würdigen Gedenktag, über den im *Korrespondent*, dem Organ der deutschländischen Gehilfen, wie folgt berichtet wird:

"Den 31. August 1924 hatte der Berliner Principalsverein zu einem besonderen Gedenktag für den Verstorbenen bestimmt, und fand diese Gedenkfeier im grossen Saale des Reichswirthschaftsraths statt. Wenn auch löblicherweise hierzu Einladungen an Vertreter von Staats- und Stadtbehörden, an Principals- und Gehilfen-Organisationen aller graphischen Zweige ergangen waren, und wenn dieser Einladung dankenswertherweise auch entsprochen wurde, so fanden sich hier doch in erster Linie die Buchdrucker zu einem Buchdruckeract zusammen, dem sie, da er einem der Besten und Tüchtigsten unter ihnen galt, auch ein rein buchdruckerliches Gepräge geben wollten. Hier liess man Wort und Lied aus dankbarem Buchdruckerherzen klingen. Ueber dem Festsaal und der dort versammelten Buchdrucker-Gemeinde lag ein andächtiges Schweigen. Leise Begrüssung, stiller Händedruck, als sollte die Ruhe Dessen nicht gestört werden, zu dessen Gedenken man sich noch einmal zusammengefunden hatte. Es galt, im engsten Kreise seiner Berufsgenossen des unvergesslichen Führers, des treuen Collegen und des vorzüglichen Organisators zu gedenken. Darum kamen viele und alle, die zu ihm gestanden in guten und schlimmen Tagen.

Der Saal der Feier entsprechend decorirt, auf einem Podium die Büste des Entschlafenen. Ein Concertharmonium, die Feier eröffnend, setzt ein; es bringt eine Fuge von Bach weihevoll zu Gehör. Der letzte Ton verhallt in tiefster Stille, und schon erklingt anschliessend an denselben das "Sei getreu bis in den Tod", gesungen von der "Typographia", die im Nebensaal vollzählig Aufstellung genommen hat. Die "Typographia" war gekommen, um dem Verstorbenen, dem Buchdrucker Büxenstein, den aufrichtigen Dank der deutschen Buchdruckergehilfenschaft für sein Festhalten an der gewerblichen gleichberechtigten Zusammenarbeit der beruflichen Vertragsparteien im Liede zu verkünden. Ein schöner Zug der alten Buchdrucker-Solidarität — ihre Fahne senkte die Arbeiterschaft vor dem entschlafenen wirthschaftlichen Gegner, weil sie ihm trotz aller Gegensätzlichkeit die Achtung nicht versagen konnte. Ehre, wem Ehre gebührt! Namens des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer begrüsste Dr. Breithaupt die Trauerversammlung, in herzlichen Worten des Verstorbenen gedenkend, und dankbar die Mitwirkung der "Typographia" an der Todtenfeier anerkennend. Darauf sang die "Typographia" "Du fernes Land" und den "Schottischen Bardenchor". Er folgte die Gedächtnissrede, gehalten durch Stadtrath Heenemann. Alles, was der Verstorbene für das Buchdruckergewerbe gethan und was er für dasselbe gewesen, liess der Redner in beredten Worten an der Trauer-Versammlung vorüberziehen. Ihm schloss sich die "Typographia" an mit dem Liede "Sonnenuntergang" und "Unter allen Wipfeln ist Ruh'". Herrlich gesungen, der Feier die rechte Weihe gebend! "Habt Dank, ihr Sänger!" würde Büxenstein aus vollem Herzen gerufen haben! Mit einem Choral, auf dem Harmonium vorgetragen, schloss die Feier.

Mit dieser Gedenkfeier ist der Schlussstrich unter ein gewichtiges Capitel deutscher Buchdruckergeschichte gezogen. — Büxenstein ist nicht mehr. Und weiter rollt das Rad der Zeit! Heute du, morgen ich! Unaufhaltsam folgt dem jungen Morgen der dämmernde Abend, der jedem den Feierabend läutet — dann ist unter allen Wipfeln Ruh'!"

Im Ausland gestorben.

In *Balsthal:* Setzer E. Schneider.
In *Berlin:* Corrector Gustav Schilling, 63 J. alt; Setzer Otto Rohde, 45 Jahre alt.
In *Bremen:* Principal Gustav Freese, 69 Jahre alt.
In *Budapest:* Drucker Ludwig Brand, 21 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Metteur Otto Seidler, 43 J.; Setzer Franz Hinsches, 44 Jahre alt; Setzer Robert Amrhein, 60 Jahre alt.
In *Hamburg:* Drucker Carl Titt, 41 Jahre alt; Setzer C. Wiebeck, 68 Jahre alt.
In *Kassel:* Setzer Johann Nothnagel, 57 Jahre alt; Drucker Fritz Heller, 58 Jahre alt.
In *Kottbus:* Setzer Fritz Dietrich, 56 Jahre alt.
In *Ludwigsburg:* Setzer Georg Hausdorf, 34 J. alt.
In *Pilsen:* Setzer Veit Träger, 57 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Wenzel Hansl, 35 Jahre alt.
In *Tilsit:* Setzer Carl Tramp, 50 Jahre alt.
In *Wien:* Drucker Julius Farkas, 55 Jahre alt; Setzer Anton Czech, 50 Jahre alt; Corrector Anton Kriszt; Setzer Rudolf Penzar, 46 Jahre alt.
In *Wismar:* Setzer Rudolf Zimpel, 58 Jahre alt.
In *Würzburg:* Drucker Oscar Roos, 21, verunglückt.
In *Zwickau:* Principal Friedrich Lippmann, 60 J.

Die weinende Liberty.

Aus *Vorwärts*, Wochenblatt der *N. Y. Volkszeitung*

Des Nachts, wenn die Sonne im Meer entschwand
Und die Wolken im Sturme jagen,
Da hört der Lauscher am einsamen Strand
Manch' Mär aus vergangenen Tagen.
Die plauschenden Wellen flüstern ihm zu
Vom Kommen, vom Gehen der Zeiten,
Vom Wirken der Urmacht ohn' Rast und Ruh,
Vom menschlichen Sehnen und Leiden. —

Hier sei der stolzen Liberty gedacht,
Von Mythen und Sagen umwoben,
Vor deren hell strahlender Fackelpracht
Die Wolken, die Nebel zerstoben.
Nicht immer stand sie so ehern und kalt,
Gefühllos, in trotzigem Schweigen,
Dem hehren Symbol, der starren Gestalt
War Seele, war Leben einst eigen.

Hei, war das ein Jubeln, Rufen und Schrei'n,
Wenn auf Schiffen nach sturmvoller Fahrt
Ans der Ferne Libertys Fackelschein,
Ihr strahlender Gruss gesehen ward!
Und tausende Stimmen riefen ihr zu:
"Nun sind wir geborgen, sind frei,
Nun wird uns ein Heim zur Rast, zur Ruh,
Weit hinter uns Noth, Tyrannei!"

Und Jahre schwanden. — Es schwanden zugleich
Die Freiheit, der Frohsinn der Massen;
Die Siedler, dereinst an Hoffnung so reich,
Sie schleichen nun bleich durch die Gassen.
Von der Scholle verjagt, in Noth ergraut,
Zum kämpfen zu alt nun die Glieder:
Vom Lande, dem alles es anvertraut,
Sehnt heimwärts so Mancher sich wieder.

Doch viele, die einstens als Emigrant
Noch einmal zu hoffen begannen,
Sie kehren zurück, verfolgt, verbannt,
Als Opfer der neuen Tyrannen.
Von Schergen bewacht, nur Elend in Sicht,
So führt sie ihr Boot in die Weite;
Die strahlende Fackel, Libertys Licht,
Giebt grüssend dem Schiff das Geleite.

"Zieh' mit uns hinaus! Liberty, komm mit!
Du stehst auf verlorenem Posten,
Dein Platz dort gebührt dem Kettenschmied,
Die Freiheit, die kommt nur vom Osten!
"Du willst nicht? Dann wirf die Fackel ins Meer,
Du Falsche, du Hüter der Diebe,
Dann lockt auch dein Schein kein Opfer mehr,
Du Irrlicht der Freiheit, der Liebe."

Auch heute noch steht auf einsamer Wacht
Liberty, von Nebeln umwunden,
Ihr Lächeln, durch Stolz und Freude entfacht,
Ist längst schon verflogen, entschwunden.
Sie hat, wenn ringsum alles schweigt,
Wenn kein Mond, kein Sternlein scheint,
Das Haupt herab zur Brust geneigt,
Oft bitterlich geweint! — *Herman Wheeler.*

† Wenzl Fuchs. †

Nach jahrelanger Krankheit starb am 14. September in Milwaukee der Pensionär College Wenzl Fuchs, im Alter von 65 Jahren. Er kam als Junge mit seinen Eltern aus Oesterreich nach Milwaukee, wurde in der Druckerei des *Milwaukee-Herold* als Setzer ausgebildet und arbeitete als solcher, bis ihn Krankheit zwang, die Arbeit niederzulegen. Er reichte vor etwa 5 Jahren ein Gesuch um Aufnahme in das Union Printers Home ein, wurde aber abschlägig beschieden, da er durch seine Krankheit (locomotor ataxy) möglicherweise ganz hilflos werden könnte. Er hatte aber all die Jahre ein gutes Heim bei seiner Tochter und Schwiegersohn. Seit Jahresfrist plagte ihn auch noch ein Darmleiden, das die directe Todesursache war. Bei all seinen Schmerzen behielt der College bis ans Ende seinen bekannten Humor.

Das Begräbniss fand am 16. September auf dem Union Friedhof statt, wo er endlich die lang ersehnte Ruhe fand, neben seiner ihm vor mehreren Jahren im Tode vorausgegangenen Gattin.

MILWAUKEE, 17. Sept. 1924. *J. Sch.*

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SLIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DEENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmond Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. Indianapolis, Ind., 16. October 1924. No. 7.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat October hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 14—17 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* CHRISTIAN DOLDE, geboren am 7. September 1888 in Rappurr, gelernt in Karlsruhe; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *New York:* HANS SCHUMACHER, geboren zu Borgstadt am 20. Juli 1890, gelernt in Rendsburg, Schleswig-Holstein; zuletzt in Freiburg gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — ALFRED SCHACHER, geboren zu Breslau am 10. December 1891, gelernt in Breslau; zuletzt in Breslau gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

In *Newark:* HEINRICH BIELEFELD, geboren am 22. April 1902 in Lünen an der Lippe; ausgelernt im October 1919. War früher Mitglied des deutschen Verbandes und ist über ein Jahr im Lande; arbeitete eine zeitlang in New York und Roselle, N.J.

In *Chicago:* FRED A. KLEM, geboren in Bischheim, Elsass, ausgelernt in Freiburg, Deutschland; 30 Jahre alt. War Verbandsmitglied.

Gebahren der Bundeskasse im Monat September.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für August.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 66.60	$ 105.43
" 2, Cincinnati	29.40	35.21
" 3, St. Louis	50.20	56.24
" 4, Buffalo	19.00	21.13
" 5, Rochester	8.00	9.78
" 6, Cleveland	21.00	38.67
" 7, New York	213.00	353.42
" 8, Newark	27.20	41.21
" 9, Chicago	84.20	142.41
" 10, Milwaukee	51.80	98.20
" 11, Baltimore	12.80	12.90
" 12, Louisville	9.00	14.84
" 13, St. Paul	18.60	30.35
" 14, Indianapolis	6.00	7.10
" 16, Pittsburg	19.60	31.50
" 21, Detroit	20.00	33.69
Total	$ 656.40	$ 1032.08
Bundesbeiträge		656.40
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1728.48

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für August	$ 326.15
Begräbnissteuer an die I. T. U. für August	516.03
Pensionssteuer an die I. T. U. für August	516.05
Buchdrucker-Zeitung Nos. 4 und 5	185.00
Gehalt des Bundessecretärs für September	192.00
Laufende Ausgaben im September	4.95
Gesammt-Ausgaben	$1740.18

Intern. Buchdrucker-Secretariat.

Der Thätigkeitsbericht des Internationalen Buchdrucker-Secretariates in Bern, für das Jahr 1923, der vor einiger Zeit erschienen, ist auch diesmal sehr umfangreich und ausführlich gehalten. In der Einleitung constatirt der Bericht, dass das Jahr 1923 ein Jahr der schärfsten Krise und der schwärzesten Reaction war. Auf wirthschaftlichem, socialem und politischem Gebiete griff statt der erwarteten Besserung eine noch grössere Anarchie um sich, statt der Verständigung der Völker kam die Dictatur des Militärstiefels und verhinderte jeden Aufschwung; der von der internationalen Finanzwelt betriebene Valutaschwindel führte ganze Völker zum wirthschaftlichen und finanziellen Ruin. Der Druck des Industriecapitals und der Finanzmagnaten zwang die Regierungen aller Länder, gegen die Socialgesetzgebung Front zu machen, und unter den verschiedensten Vorwänden wurde versucht, der Arbeiterschaft die bereits errungenen Vortheile wieder zu entreissen oder illusorisch zu machen.

Gegen alle diese destructiven Tendenzen musste die Arbeiterschaft in der denkbar ungünstigsten Lage den Kampf aufnehmen. Eine noch nicht dagewesene Arbeitslosigkeit, hervorgerufen durch die allgemeine Wirthschaftskrise und die infolge des Krieges allgemein gewordene Verarmung der Massen, hatten die Widerstandskraft der Arbeiter-Organisationen naturgemäss vermindert und sie in die Defensive gegenüber dem reactionären Ausbeuterthum gedrängt.

So ist es leicht begreiflich, dass auch die Buchdrucker-Verbände die Wirkungen dieser chaotischen Zustände sehr stark zu fühlen bekamen. Das ganze Jahr 1923 war für sie eine Reihenfolge von Kämpfen gegen Theuerung, Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung. Ein Verband nach dem anderen kam an die Reihe. Ueberall wurden von den Principalen die nämlichen Mittel angewandt, um ihre reactionären Ziele zu erreichen. Die Wirkungen des internationalen Zusammenschlusses der Principale schon vor ihrem Congress (vom 4. bis 6. Juni 1923 in Goeteborg) waren sehr leicht erkennbar: Einigkeit im Vorgehen und in der Wahl der angewandten Mittel — eine Einigkeit, die der Gehilfenschaft als leuchtendes Vorbild dienen könnte.

Aber gerade in dieser Beziehung kann man verschiedenen Elementen in den Reihen der Arbeiterschaft im allgemeinen und auch unter den Buchdruckern kein allzu glänzendes Zeugniss ausstellen. Statt Einigkeit und Entschlossenheit gegenüber den Principalen zu zeigen, traten Uneinigkeit und Verzagtheit unter der Collegenschaft immer offener zutage. In dem Glauben, dass die Gewerkschaften immer nur Fortschritte zu verzeichnen und Vortheile zu bieten haben und dass der Aufstieg der Buchdrucker-Verbände stets geradlinig sein müsse, wurden da und dort die leitenden Persönlichkeiten der Unfähigkeit, der Scrupellosigkeit, ja sogar des Verrathes bezichtigt, die Organisation als werthlos taxirt und wenn nicht verlassen, so doch direct bekämpft. Diese scrupellosen Leute jagten, ob mit Absicht oder nicht, damit den Principalen den Hasen in die Küche.

Aber trotz aller Schwierigkeiten wirthschaftlicher, finanzieller sowie auch politischer Natur, die sich gegen die Gesammtorganisation der Arbeiterschaft richtete, haben die dem Internationalen Buchdrucker-Secretariat angeschlossenen Verbände ihre hohe Culturmission unverzagt und erfolgreich fortgesetzt. Alle directen und indirecten Angriffe auf den Achtstundentag sind abgewiesen worden, was der Buchdruckerschaft sicherlich zur Ehre gereicht. Bei diesen Kämpfen sind theilweise sogar noch kleine materielle oder allgemeine sociale Vortheile erzielt worden.

In allen Ländern waren Industrie und Bankcapital zur Offensive übergegangen, um die gegenseitige Unterstützung nach Möglichkeit zu verhindern. Alle ihre Angriffe hatten vorerst zum Zweck, die Verbandskassen zu schwächen oder zu leeren, um die Arbeiterschaft ihren Absichten gefügiger zu machen. Künstlich hervorgerufene Arbeitslosigkeit sollte dem Lohnabbau und der Aufhebung socialer Einrichtungen die Wege ebnen. Es wurde von einer Hebung der Production gesprochen, während dem man mehr Arbeitslosigkeit erzeugte. Es wurde von Concurrenzfähigkeit mit dem Auslande geschwefelt, trotzdem man dabei blos die Wahrung des dreimal geheiligten Profits und die vollste Freiheit in der Ausbeutung der Arbeiterschaft im Auge hatte. Das wirthschaftliche Gleichgewicht sollte lediglich auf Kosten der Arbeiterschaft wieder hergestellt werden.

Alle angeführten Umstände und Thatsachen sind für die Arbeiterschaft im allgemeinen und die Buchdrucker im besonderen ein deutlicher Fingerzeig. Ein immer besserer Ausbau der Organisationen ist nothwendig. Die internationale Solidarität muss in noch viel stärkerem Masse geübt werden als bisher. Alle Ueberreste von nationalistischen Gefühlen müssen internationalen Idealen Platz machen.

Im Laufe des Berichtsjahres ist die Mitgliederzahl der dem Internationalen Buchdrucker-Secretariat angeschlossenen Verbände nochmals etwas zurückgegangen. Währenddem sie 1922 infolge Rücktritts des Londoner Maschinenmeister- und Hilfsarbeiter-Verbandes von circa 195,000 auf 172,000 fiel, ist sie im Berichtsjahr abermals um etwa 6000 gesunken und betrug am Ende desselben noch ungefähr 166,-000. Den absolut stärksten Rückgang hatte der Verband der Deutschen Buchdrucker zu verzeichnen, dessen Mitgliederzahl infolge des durch den Valutaschwindel verursachten schlechten Geschäftsganges von 72,976 auf 67,480 gesunken ist; die meisten dieser verlorenen Mitglieder wurden zum Berufswechsel gezwungen. Dann aber haben auch die valutastarken Länder, wie Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz infolge der misslichen Wirthschafts-Verhältnisse Mitgliederverluste erlitten, wenn auch nicht in demselben Masse wie Deutschland. Auch die Mitgliederzahl Oesterreichs ist ein wenig zurückgegangen. Belgien, Frankreich, Luxemburg, Polen und die Tschechoslowakei dagegen haben ihre Mitgliederzahlen etwas zu erhöhen vermocht. Der Oesterreichische Verband hat am 1. Januar infolge Anschlusses der Hilfsarbeiter seinen Namen geändert. Des weiteren sind aus dem Verzeichniss der angeschlossenen Verbände die Organisationen von Böhmen, Mähren und der Slowakei ausgeschieden, um dem Verbande der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik als Gesammt-Verband Platz zu machen. Statt 24 Verbände waren dem Internationalen Secretariat im Berichtsjahr deren nur noch 22 angeschlossen.

Editorielle Notizen.

‡ Trotz der so stark beschnittenen Einwanderung sind im Jahre 1923 doch 706,394 Deutsche in unser Land eingewandert.

‡ Die Underwood Schreibmaschinen Company unseres Landes berichtet für das erste Semester 1924 einen Reingewinn von $1,255,326.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im Monat September auf $193,178 und die Gesammt-Ausgaben auf $232,407, Deficit $39,229. Der Kassenbestand am 20. September war $5,288,057, wovon sich $2,224,048 im Begräbniss-Fonds und $883,902 im Pensions-Fonds befinden. Die Zahl der Pensionäre stieg im verflossenen Monat von 2301 auf 2333.

‡ Soweit hat nur ein Staat unseres Landes — Arkansas — den vom Ver. Staaten Congress angenommenen Zusatz zur Bundes-Constitution ratificirt, welcher die Kinderarbeit in Fabriken verbietet. Drei Staaten, die allerdings in der Sunny South liegen — Georgia, Louisiana und North Carolina haben sich gegen diese zeitgemässe Massnahme ausgesprochen, da ihre Gesetzgeber wahrscheinlich dem Standpunkt der Vollblut-Ausbeuter huldigen: Lasset die Kindlein zu mir kommen!

‡ Die Landes-Centrale der indischen Gewerkschaften gibt seit Juli ein Mittheilungsblatt in englischer Sprache heraus, das jeden Monat erscheinen soll. Der Titel der Publication lautet: *The All-India Trade Union Bulletin* (Das Allindische Gewerkschafts-Bulletin). Sie kann bei folgender Adresse bezogen werden: Bombay 4, Sandhurst Road, Servants of India Society's Home. Die Redaction ist bereit, über die Arbeiterbewegung in Indien alle gewünschten Auskünfte zu geben.

Die bevorstehende Wahl.

Der politische Hexenkessel unseres Landes ist nun im vollen Brodeln begriffen und bereits entströmen demselben allerhand giftige Gase, mit denen man unsere arbeitende Bevölkerung, die sich leider im Allgemeinen nicht viel mit Politik beschäftigt, sondern diese Arbeit den Handlangern des Capitals überlasst, betäuben will. Die letzteren sind in heller Verzweiflung, denn es fehlt ihnen diesmal eine zugkräftige Platform, oder wie man hierzulande sagt, eine "issue", mit der man dass dummgläubige Volk wieder ködern könnte. In der That sind ja die Platformen der beiden alten politischen Parteien, der Demokraten und der Republikaner, einander so ähnlich, dass man sich eigentlich fragen muss, wozu von der capitalistischen Classe zwei verschiedene Tickets aufgestellt wurden, denn sie sind beide gleich volksfeindlich und gleich capitalsfreundlich. Die Antwort darauf lässt sich vielleicht in der Erklärung geben, dass es den ausbeutenden Classen ganz gleich ist, welche von den beiden alten Parteien siegt, denn sie würden dabei doch immer gewinnen, und dass man hofft, durch die Aufstellung zweier Tickets der neuerstandenen Volkspartei möglichst viele Stimmen wegzulotsen, die sonst auf deren Candidaten fallen dürften.

Zu den wichtigsten Fragen der Neuzeit: Der endlichen Abschaffung unserer Regierung durch Einhaltsbefehle, dem Verbote der Kinderarbeit, der Erwählung des Präsidenten und Vice-Präsidenten direct durch das Volk, nehmen die beiden alten Parteien gar keine oder höchstens eine abweisende Stellung, wie ja das republikanische Nationalcomité in einem Circular an die Fabrikanten ganz offen erklärt hat, dass das infame System der Einhaltsbefehle gegen die organisirten Arbeiter weiterbestehen soll, wenn ihr Candidat Coolidge gewählt wird. Dasselbe Versprechen geben jedenfalls auch die Leiter des demokratischen National-Comités, nur dass diese sich nicht getrauen, mit der Farbe so offen herauszukommen. In ihren Campagne-Reden aber versprechen die Candidaten beider Parteien dem Volke eine ehrliche und sparsame Regierung, womit sie natürlich zugeben, dass wir diese jetzt nicht gehabt, was ja nach den vielen Scandalen corrupter Beamten, die in letzter Zeit an den Tag gekommen, wohl auch kein Mensch zu behaupten wagt. Und in Ermangelung anderer Argumente prahlt noch besonders die republikanische Partei damit, dass sie die glorreiche Fahne unseres Landes hochhalte und auf dem Boden der Vereinigten Staaten Constitution stehe. Wie es aber damit in Wirklichkeit bestellt ist, das brauchen wir unseren Lesern wohl kaum zu sagen, denn dafür haben wir im Laufe der Jahre schon zu viele Beweise in den Spalten unseres Organs gebracht.

Ist es daher ein Wunder, dass sich auch die Arbeiter unseres Landes, die in ökonomischer Beziehung so grosse Fortschritte gemacht haben, nun endlich auf politischem Gebiete zusammenschaaren, um ihren Widersachern die Stirn zu bieten. Oder ist es nicht vielmehr ein Wunder, dass dies nicht schon längst geschehen ist, angesichts der Missachtung, ja directen Beschimpfung des arbeitenden Volkes, wie sie auf den National-Conventionen der beiden alten politischen Parteien zu Tage getreten ist? Doch "der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht," lautet ein altes Sprichwort, und wenn es die Führer der capitalistischen Parteien darauf abgesehen haben, auszufinden, wann dieser Zeitpunkt eintritt, so scheinen sie ihrem Ziele nun ziemlich nahe zu sein. Allenthalben in unserem Lande ist eine mächtige Bewegung entstanden, die mit Riesenkräften wächst und an deren Spitze fähige und unerschrockene Männer stehen, denen man nichts Unrechtes nachsagen kann, so sehr die Feinde des Volkes auch darnach suchen. Die Platform der neuen Volkspartei enthält auch einige der von uns vorerwähnten Hauptpunkte, über welche sich die alten Parteien ausschweigen: Abschaffung der Regierung durch Einhaltsbefehle, Abschaffung der Kinderarbeit, Erwählung des Ver. Staaten Präsidenten und Vice-Präsidenten direct durch das Volk, Volkabstimmung vor Erklärung eines Krieges mit anderen Völkern, und andere fortschrittliche Forderungen mehr.

Zu einer solchen Stärke ist diesmal die Volksströmung bereits angeschwollen und noch immer im Wachsen begriffen, dass selbst Sam Gompers und seine Executive der sonst so conservativen Federation of Labor sich dieser Bewegung nicht mehr widersetzen konnten, wollten sie nicht Gefahr laufen, von dem mächtigen Sturme hinweggefegt zu werden. Und ehe ein Sam Gompers und seine Genossen dies zugeben, da hängen sie lieber den Mantel nach dem Winde und entschliessen sich zum Schuhnägel-Schlucken. Doch sei dem, wie ihm wolle. Die Hauptsache ist, dass die Leiter der A. F. of L. nun mit der fortschrittlichen Arbeitermasse am gleichen Strange ziehen, und wir heissen sie bei diesem Beginnen als Bundesgenossen herzlich willkommen, wenn wir auch dabei den Ausruf nicht unterdrücken können: "Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!"

Aus den Berichten der capitalistischen Presse, die natürlich sehr im Interesse der alten Parteien gefärbt sind, kann man nur zu gut zwischen den Zeilen lesen, wie sehr diesen vor dem Zorne des erwachenden arbeitenden Volkes bangt, was wahrlich nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, wie viel Dreck oder "Oel" unsere jetzigen Beamten am Stecken haben. Vergebens suchen sie daher nach einigen Arbeiterverführern, die sie an ihren Karren spannen könnten. Da sie aber unter den derzeitigen Gewerkschafts-Beamten keine käuflichen Subjecte finden konnen, so haben sie eine Anzahl Leute aufgetrieben, die einstmals in der Arbeiterbewegung unseres Landes eine mehr oder weniger hervorragende Rolle spielten, aber nun schon längst ausrangirt und zu dem alten Eisen geworfen sind und mit denen die alten Parteiklepper keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken können. Wie gross ihre Angst in dieser Beziehung ist, geht wohl am besten daraus hervor, dass die capitalistische Presse auch die greisenhafte Mutter Jones, die ja viele Jahre segensreich für die Arbeiterbevölkerung dieses Landes gewirkt, aus ihrem wohlverdienten Ruhestuhle aufgescheucht hat und diese durch die capitalistische Presse erklären lässt, dass Coolidge, der Präsidentschafts-Candidat der Republikaner, eigentlich ein sehr netter Herr sei, wenn er auch seinerzeit den Strike der Polizisten in Boston um Verbesserung ihrer Lage mit brutaler Macht gebrochen, und dass sie ihm zu der Art und Weise gratulire, wie dieser seine Wahlcampagne führt.

Wahrscheinlich werden unsere verlogene capitalistische Presse und die Campagneredner der alten Parteien bis zur Wahl noch allerhand Märchen auf's Tapet bringen, denn darin sind sie ja Meister; doch dadurch sollte sich kein denkender Arbeiter irreführen lassen, sondern immer im Auge behalten, dass es sich diesmal um einen directen Kampf zwischen Arbeit und Capital handelt, um einen Kampf, in welchem die ganze mächtige Waffe des Geldsackes einmüthig auf seiten der Ausbeuter steht, und daher sollten auch die Arbeiter diesmal einmüthig zur neuerstandenen Volkspartei stehen, wenn auch deren Platform manchem von uns noch nicht weitgehend genug scheint.

Wir wissen sehr gut und haben dies auch schon oft genug schriftlich und mündlich gesagt, dass sich unserer Ansicht nach das gewaltige Monopol der Wall Street nicht durch den Stimmzettel, und sei er noch so zahlreich und classenbewusst in den Händen der Arbeiter, ändern lässt, sondern dass dazu der Sturz unseres ganzen jetzigen capitalistischen Systems nothwendig ist. Dies kann aber nicht über Nacht und durch blosses Wünschen und Reden geschehen, sondern dazu bedarf es der disciplinirten und festgeschlossenen Arbeiterschaft, da die Capitalisten-Clique hier bei uns wahrscheinlich ihr letztes Bollwerk suchen wird. Aber jeder Schritt nach dieser Richtung bringt uns dem ersehnten Ziele näher und sollte daher von uns mit Einheit und Entschlossenheit gethan werden.

Darum richten wir die ernste Ermahnung an unsere Leser, in der kommenden Landeswahl einmüthig zur Fahne der neuen Volkspartei, mit La Follette und Wheeler an der Spitze zu stehen, um der sich immer frecher gebahrenden Ausbeuterschaar einmal ein kräftiges Halt zu bieten. — Morgan oder La Follette; der eine der Geldfürst der Wall Street, der andere der unerschrockene Vorkämpfer des Volkes, zwischen diesen beiden Gegensätzen liegt die Entscheidung. Welchem denkenden Arbeiter kann da die Wahl schwer fallen?

Bescheidene Menschen.

Arbeit und Brod wollen die Menschen haben. Wie bescheiden sie sind!

Die Negersclaven hatten Arbeit und Brod, aber sie waren nicht zufrieden mit ihrem Lose. Unsere modernen Arbeiter haben natürlich noch die Freiheit, die den Sclaven fehlte. Allein, was ist eine Freiheit werth, die dem Arbeiter nur das Recht giebt, Arbeit und Brod zu verlangen?

Als die Väter unserer Republik die unveräusserlichen Menschenrechte proclamirten, hielten sie es für überflüssig, Gründe anzuführen, warum der Mensch zu seinem täglichen Brode berechtigt sei.

Ueber selbstverständliche Dinge argumentirt man nicht. Und es ist selbstverständlich, dass der Mensch Brod haben muss, wenn er leben will, dass er sich nicht der Freiheit erfreuen kann ohne Brod, und dass ohne Brod und Freiheit kein Glück möglich ist.

Aber was die Väter für selbstverständlich hielten, dafür müssen die modernen Arbeiter betteln, und in vielen Fällen betteln sie umsonst.

Wer kümmert sich darum, dass Millionen Arbeitslose Arbeit und Brod fordern? Jeder stellt sich an, als ob ihn das nichts angehe. Nirgends regt sich eine Hand, dem Arbeitslosenheere ein Unterkommen zu verschaffen. Und die Arbeiter, die Brod und Arbeit haben, zittern jeden Tag um ihre privilegirte Stellung. Sie können sie morgen verlieren und damit die materielle Grundlage ihrer Existenz.

Die unveräusserlichen Menschenrechte sind nur auf dem Papier unveräusserlich. Für den unbeschäftigten Arbeiter sind sie "nur ein Fetzen Papier".

All unsere Demokratie hat uns noch nicht einmal unser Lebensrecht gesichert. Wir müssen Andere um Arbeit bitten, wenn wir Brod haben wollen, und wer uns Arbeit geben kann, hat natürlich auch die Macht, sie uns zu versagen.

In der Demokratie wie in der Monarchie kann der Arbeiter nur leben, wenn er Jemand findet, der ihm Beschäftigung giebt. Sein Recht auf Leben, Freiheit und Glück wird blauer Dunst, wenn ihm Niemand mehr Gelegenheit giebt, seine Arbeitskraft zu verwerthen. Und wer kann ihm Arbeit geben? Wer kann seine Arbeitskraft ausnützen? Nur der Unternehmer, der die Arbeitsmittel besitzt, ohne die der Arbeiter nicht arbeiten, nicht produciren kann.

So lange die Arbeitsmittel Privateigenthum sind, sind ihre Besitzer die Herren der Gesellschaft und die Arbeiter sind von ihnen abhängig.

Wenn die Arbeiter unabhängig werden wollen, wenn das Recht auf Arbeit für sie Wirklichkeit werden soll, wenn ihre unveräusserlichen Menschenrechte mehr sein sollen als "ein Fetzen Papier", müssen sie sich zu Herren ihrer Productionsmittel machen und sie zu ihrem gemeinsamen Wohlergehen benutzen. Das ist die Art und Weise, wie sich die Socialisten die Verwirklichung der Demokratie denken.

Steiner.

Convention der Barbiere.

In Indianapolis, der seiner centralen Lage wegen so populären Versammlungsstadt aller möglichen Vereinigungen, fand vom 9. bis 17. September d. J. auch die 15. Convention der Journeymen Barbers Int. Union statt, die einen sehr erfolgreichen Verlauf nahm und zeigte, dass die organisirten Barbiere dieses Landes auf der Höhe der Zeit stehen. Nicht weniger wie 875 Delegaten waren von den Local-Unions der Ver. Staaten und Canada gesandt worden, und diese verrichteten unter der fähigen Leitung von Int. Präsident James Shanessy und Int. Secretär Jacob Fischer in anstrengenden Sitzungen gute Gewerkschaftsarbeit.

Entgegen der Gepflogenheit so mancher Gewerkschaft, die den ersten Tag des Convents durch die Anhörung von Lobhudeleien allerhand Politiker und capitalistischer Beamten vertrödeln, stürzten sich die Barbiere gleich in die ihrer harrenden Arbeit. Als Einleitung hörten sie eine vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus gediegene Ansprache von T. N. Taylor, dem Präsidenten der Indiana State Federation of Labor an, die sie gleich in die rechte Stimmung brachte, denn dieser Redner erläuterte die Aufgaben der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter in fähiger Weise und legte dabei einen besonderen Werth auf die Union-Labels, die beste Waffe der Arbeiter, die aber leider immer noch zu sehr vernachlässigt wird.

Einen wichtigen Theil der Verhandlungen bildete die Frage der Zulassung weiblicher Barbiere in die Organisation, die durch die jetzige Haarmode der Frauen ja geradezu zur dringenden Nothwendigkeit wird. Natürlich gingen bei einer so tief einschneidenden Neuerung in dem Gewerke die Ansichten der Delegaten darüber auseinander, doch siegten schliesslich die Befürworter dieser mit dem Geiste der Zeit gehenden Neuerung, aber unter der Bedingung, dass auch die aufzunehmenden weiblichen Barbiere die vorgeschriebene Lehrzeit durchmachen und sich den übrigen Regeln der Organisation unterwerfen müssen. Weiter wurden im Interesse und zum Schutze des Gewerkes alle Localvereine instruirt, für Staatsgesetze zu wirken, welche die Sonntagsarbeit in den Barbierstuben verbieten und bestimmen, dass dieselben einer Licenz unterworfen werden müssen.

Weiter sprach sich die Convention für die unabhängige politische Betheiligung der organisirten Arbeiter bei den Wahlen aus und befürwortete in der kommenden Präsidentenwahl die volle Unterstützung der Volkscandidaten La Follette und Wheeler. Ja, unter grossem Jubel wurde ein Antrag angenommen, Senator La Follette zu einer Ansprache an die Delegaten einzuladen, die aber leider nicht erfolgen konnte, da dieser bereits anderwärts versprochen war. — Die alten Beamten, die sich so gut bewährt, wurden ohne Opposition wiedergewählt und Indianapolis, wo sich auch das Hauptquartier der Barbers Int. Union befindet, als permanente Conventions-Stadt derselben bestimmt.

Aus dem Finanzgebahren der Organisation wollen wir noch die folgenden, für unsere Leser sicher interessanten Zahlen anführen: In dem mit den 15. August 1924 endenden fünf Jahren stellten sich die Gesammt-Einnahmen der Int. Barbers Union auf $1,911,140 — davon $1,561,430 an Kopfsteuer der Mitglieder — und die Ausgaben auf $1,772,946, was einen Ueberschuss von $138,193 ergiebt. Rechnet man hierzu den Kassenbestand am 15. August 1919 von $432,223, so stellt sich das Gesammtvermögen der Organisation auf das nette Sümmchen von $570,417. Für Kranken-Unterstützung der Mitglieder wurden in der fünfjährigen Berichtsperiode $568,504 verausgabt und für Begräbnissgelder $282,196.

Oesterreich. Die Gewerkschaften Oesterreichs haben im Jahre 1923 einen grossen Verlust an Mitgliedern erlitten, denn ihre Zahl ist um nicht weniger wie 153,186 zurückgegangen. Während sie im Jahre 1922 mehr als eine Million Mitglieder zählten, konnten sie Ende 1923 nur noch 896,763 Mitglieder aufweisen, ein Rückgang von 14.59 Procent. Davon sind 692,839 Männer und 203,924 Frauen. Das Sinken der Mitgliederzahl wird aus den schweren wirthschaftlichen Störungen erklärt, welche die österreichische Republik im Jahre 1923 durchmachen musste, und aus der daraus resultirenden gewaltigen Arbeitslosigkeit. Wurden doch im Februar 1923 nicht weniger wie 202,301, und im December noch 127,212 arbeitslose Personen gezählt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 9.

Chicago, 6. October 1924.

In der heutigen Versammlung wurden wir zu Beginn mit einem Redner und am Schluss mit einer Rednerin beehrt, die alle gute und wichtige Themates berührten. Der erste Redner befasste sich mit der Politik. Um jedoch eine erfolgreiche Präsidentschafts-Campagne führen zu können, benöthigt man viel Geld, was La Follette und Wheeler leider nicht so massenhaft aufzuweisen haben wie die beiden andern Parteien. Bedeutende Summen sind bereits von Chicagoer grösseren Gewerkschaften gezeichnet worden und nun hat auch im graphischen Gewerbe ein "Drive" eingesetzt, damit den Buchdruckern hier ein ebenso gebührender Platz eingeräumt wird. Aus der Localkasse wurden für den Wahlcampagnefonds $25 bewilligt, ausserdem circulirte in der *Abendpost* eine Liste, die den Betrag von $21 einbrachte.

Die kurz vor Schluss der Versammlung erschienene Rednerin sprach über die in den Gefängnissen hergestellten Waren, wie dieselben unter allen möglichen fingirten Namen auf den Markt kommen und leider so viele Kauflustige finden, ohne dass diese wissen, wo die Hemden, "Happy Home" Schürzen, Ueberhosen etc. gemacht werden. Die Versammlung bewilligte $5 zum Ankauf von 250 Nummern des *American Vanguard*, welche die Collegen zwecks Aufklärung in weiteren Kreisen vertheilen sollen.

Von der Chicago Typographical Union No. 16 lief ein Schreiben ein und ersuchte um Unterstützung eines Amendements zum § 4, Absatz 1, wonach zwischen den zwei Wörtern "subordinate unions" das Wort "typographical" eingeschaltet werden soll. Am Ende des Absatzes folgt dann noch ein Zusatz, wonach "Trade District Unions" auf der Basis ihrer Gesammt-Mitgliedschaft zu ebenso viel Delegaten zu den Conventionen der I. T. U. berechtigt sein sollen wie die Zweigvereine der I. T. U. — Dadurch soll den Mailers die Macht auf den künftigen Conventionen genommen werden, die kurz vor der I. T. U. Convention ihren eigenen Convent abhalten und ihre Schlachtenpläne daselbst entwerfen, um eventuell den Buchdruckern Hindernisse in den Weg zu legen.

Da unser Bundessecretär sich bereits klar in der *Buchdrucker-Zeitung* über die neue Urabstimmung der I. T. U. ausliess, wurde es nicht mehr weiter für nöthig erachtet, alles nochmal durchzugehen.

Die Chicago Trades Union Label League macht darauf aufmerksam, dass die Zwistigkeiten zwischen der Hutmacher-Gewerkschaft und der Paragon Hat Co. noch nicht vorüber sind, trotzdem vor einiger Zeit eine Ankündigung besagte, dass ein neuer Contract abgeschlossen sei. Die Firma befindet sich nach wie vor noch auf der Unfair-Liste und wird auf stete Wahrnehmung des Union-Labels seitens der Mitglieder ersucht.

Am 20. October ist wieder einmal "Tag Day" und zwar zum Besten der Childrens Benefit League. Die "Tags" sowohl wie sämmtliche Druckarbeiten sind diesmal mit dem Unionlabel versehen und werden wir vom Allied Printing Trades Council ersucht, an diesem Tag diese Anhängsel im sogenannten Druckgewerbe-Bezirk zu kaufen und sich so liberal wie möglich zu zeigen.

Wie unser Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtet, ist die Campagne für das Union-Label in vollem Schwung und zeigt bereits gute Resultate. Um zu der Campagne auch das Nöthige beizutragen, wurde beschlossen, vorläufig monatlich $5 beizusteuern. Ebenso ersucht der Delegat, alle Drucksachen, die nicht mit dem Unionlabel versehen sind, mit dem nöthigen Vermerk zurückzuschicken oder ihm einzuhändigen.

Die 11. November-Feier wird wieder, wie seit Jahren üblich, zur Erinnerung an Spies und Genossen abgehalten und wer von den Collegen Zeit hat, möge sich daran betheiligen.

Nun erstattete der Delegat zur *Arbeiterzeitung* seinen Bericht, und wie er von vornherein gleich bemerkte, ist es diesmal nichts Erfreuliches, man könnte eher sagen eine Leidensgeschichte. Die Zeitung war schon immer ein Schmerzenskind und es hat von jeher immer an Geld gemangelt. Dieses Frühjahr war noch etwas Hoffnung vorhanden, als ein neuer Geschäftsführer angestellt wurde. Dann aber kam die saure Gurkenzeit dazwischen, die Schulden drückten immer mehr und mehr und nun ist es soweit, dass der Bankerott erklärt werden muss. Die Maschinen sind zum Theil schon verkauft worden, um Gläubiger zu befriedigen, aber es wurden statt weniger immer mehr Schulden. Viele Arbeiter haben seinerzeit Actien gekauft und kauften noch mehr, um das Unternehmen aufrecht zu erhalten. Auch viele Organisationen kauften Actien; auch unsere Typographia war daran betheiligt. Das Unternehmen ist futsch, der Versuch wird nun gemacht, den Namen der Zeitung noch zu retten oder mit einer andern zu verschmelzen, doch ist man sich noch nicht klar darüber, was überhaupt geschehen soll. Eine Debatte folgte den Ausführungen des Delegaten, die schliesslich zur Folge hatte, dass mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde, keinen Delegaten zur *Arbeiterzeitung*-Conferenz mehr zu senden. Das ist das traurige Ende einer Arbeiterzeitung...

J. S.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 6. October 1924.

Unsere monatliche Versammlung wurde am 29. September vom Präsident Mansdörfer zur Ordnung gerufen. Nach Verlesen des Protocolls kamen die üblichen Geschäfte an die Reihe. Als erstes: Christian Dolde, geboren 7. September 1888 in Ruppurr, liess sich als Candidat vorschlagen.

Dann folgte die Verlesung des Verwaltersberichts. College Erxleben hat sich durch Sturz von einer Treppe verschiedene Verletzungen zugestossen, u. a. den Bruch einiger Rippen, was ihn mehrere Wochen arbeitsunfähig macht. College Julius Wayda hat der Versammlung sein Pensionsgesuch unterbreitet und wurde dasselbe gutgeheissen. Ferner sei zu erwähnen, dass der Verwalter laut Jahresbericht zwecks Ausgleichung der Bundesgelder einen Check von 400 Dollars an die Typographia No. 7 sandte.

Der Delegat der Gewerkschaften berichtete, dass die Bürger bei der Wahl gegen die Lohnbill stimmen sollen.

Der Delegat vom Printing Trades Council gab seinen Bericht ab und bemerkte, dass auf sämmtlichen Drucksachen der Fleischman Yeast Co. wieder das Unionlabel drauf soll, was von der Firma bereits zugestanden wurde.

Von der Zeichenschule der L. L. Association lag ein Gesuch um Unterstützung vor und wurden hierfür 2 Dollars bewilligt.

Dann kam der bereits in der letzten Versammlung gestellte Antrag, die Beiträge für die Pensionäre aus der Localkasse zu bezahlen, erneut zur Sprache; es sollte deswegen der Localbeitrag um 25 Cents erhöht werden. Die Collegen waren verschiedener Meinung. Einige waren dagegen, dass die Local-Kasse die Beiträge bezahlen soll und meinten, wenn wir in dieser Sache überhaupt etwas thun wollen, so sollte entweder ein permanenter Fonds geschaffen werden, um die Beiträge daraus zu bestreiten, dann sieht es auch weniger wie ein Almosen aus, oder es sollten Schritte unternommen werden, um mit dieser Frage an den Bund heranzutreten, dann würde diese Vergünstigung allen Pensionären zugute kommen. Da nach langem hin und her nichts Greifbares zustande kam, so wurde ein Comité von drei Mitgliedern erwählt, welches bis zur nächsten Versammlung irgendwelche Vorschläge unterbreiten soll. Etwas befremdend muthete es die Versammlung an, dass der den Antrag stellende Pensionär es nicht für nöthig hielt, in der Versammlung anwesend zu sein, um den Verlauf der Sache zu verfolgen.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für November die Collegen Beilnarz und Biedermann; für December: Franz Binter und Joseph Binler.

Da weitere Geschäfte nicht vorlagen, so wurde vertagt.

In dem Jahresbericht über Typographia No. 1 betr. Tarifrevision heisst es, dass uns eine wöchentliche Zulage von 3 Dollars zugestanden wurde, es muss heissen 4 Dollars; dies zur Richtigstellung. *E. S.*

Typographia No. 7.

New York, 30. September 1924.

Monatliche Versammlung vom 28. September.

Im Arbeitslosen-Locale eröffnete der Präsident diese ziemlich gut besuchte Versammlung.

Den strikenden Seidenarbeitern in Paterson wurden $10.00 bewilligt. — Nach dem Finanzausweis des Secretärs der American Federation of Labor gingen zur Unterstützung der Deutschen Gewerkschaften durch Sammlungen innerhalb dieses amerikanischen Arbeiter-Verbandes vom 14. December 1923 bis 31. August 1924 $27,007.54 ein. Im Verhältniss zur Mitgliederzahl der A. F. of L. ist dies eine sehr bescheidene Summe und entsprach den gehegten Erwartungen durchaus nicht.

Auch die Politik — angesichts der bevorstehenden Präsidentenwahl — machte sich bemerkbar. Gesuche, resp. Resolutionen, um Indossirung von Candidaten, und um Bewilligung von Campagnegeldern lagen vor. Die Meinungen gingen jedoch so auseinander, dass ein Antrag, Uebergang zur Tagesordnung, Annahme fand, wodurch die politische Frage von der Bildfläche verschwand.

Der von der Executive gegebene Bericht wurde gutgeheissen. Als Trustees für den neugeschaffenen Hilfs-Pensionsfonds wurden die Collegen Rohrbeck und Kallmeyer erwählt. Konrad Bender wurde als neues Mitglied aufgenommen und Candidat Josef Hillermeier, der nicht anwesend, kann in der nächsten Vorstandssitzung aufgenommen werden. Das Pensionsgesuch Julius Reichs, welcher 41 Jahre der Typographia angehört, wurde gutgeheissen.

Eine eingehende Debatte wurde über die fünf Propositionen geführt, welche vom I. T. U. Council an die verschiedenen Unions nebst Erläuterungen gesandt, und die am Mittwoch, den 22. October, zur Urabstimmung gelangen. Die Versammlung empfiehlt den Mitgliedern, folgendermassen zu stimmen: Propositionen I, II, III und V — Ja; Proposition IV — Nein.

Da von einem Collegen darauf aufmerksam gemacht wird, dass sich in einer Office sanitätswidrige Zustände befinden, wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung die Wahl eines Sanitäts-Comités vorzunehmen. *R. F.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, 8. October 1924.

Ehe unsere Versammlung am 6. October eröffnet war, warteten bereits zwei Delegaten, um kurze Ansprachen zu halten. Denselben wurde dann auch sofort das Wort ertheilt und sprach der eine im Interesse des Unionlabels im allgemeinen, während der andere das Interesse der Barbiere vertrat. — Der Präsident forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren des verstorbenen Collegen Wenzl Fuchs von ihren Sitzen zu erheben.

Hierauf wurden die Routinegeschäfte abgewickelt. Es waren verschiedene Schreiben politischer Natur eingelaufen, worin um Beiträge ersucht wurde, doch wurden aus der Localkasse keine Bewilligungen gemacht, sondern Unterzeichneter wird freiwillige Beiträge entgegennehmen und an die betreffenden Stellen abliefern.

Das Milwaukee Workers College, das vor zwei Jahren gegründet wurde, wird seine diesjährigen Classen in der öffentlichen Bibliothek am Donnerstag, 23. October (English, Public Speaking and Parliamentary Law), und am Montag, 27. October (Economics) beginnen. Das erste Semester dauert acht Wochen, das zweite 12 Wochen, Mitte Januar 1925 beginnend. Es wurden zwei Schüler-Certificate angekauft, aber bis jetzt hat sich erst ein College, Henry Rutz, gemeldet, der bereits letztes Jahr die Classen besuchte.

Bekanntlich wurde dieses Jahr das Labor Day-Picnic verregnet, und mit einem zweiten hatte das Federated Council ebenfalls kein Glück. Um nun die Scharte auszuwetzen, wird eine Kartenpartie nebst Tanz am Sonntag, 26. October, beginnend um 2 Uhr Nachmittags, in der Pasadena Hall, 1120 North Ave., abgehalten werden, und sind Tickets à 25 Cents beim Unterzeichneten zu haben.

Die Geschäfte in den Druckereien wurden als sehr flau berichtet, doch soll versucht werden, unsere beiden noch ausser Arbeit befindlichen Striker wieder in Stellung zu bekommen. *J. Sch.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die jüdische Setzer-Union der Stadt New York meldet wiederum eine erhaltene Lohnerhöhung von $5 per Mann und Woche, gültig von Mai 1924 bis Mai 1925, wodurch sich deren Scala nun auf $65 für alle Mitglieder, Handsetzer sowohl wie Maschinensetzer, stellt, mit 27stündiger Arbeitszeit bei Nacht und 36stündiger bei Tag. — Auch die böhmische Setzer-Union der Stadt New York berichtet eine Lohnerhöhung von $3 per Mann und Woche.

‡ Erhaltene Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat von den folgenden Typographical Unions gemeldet: Bellaire $10 für Zeitungssetzer und $6 für Jobsetzer; Santa Barbara $6 für Handsetzer und $4 für Operateure; Portland (Ore.) $5 für Handsetzer und $3 für Operateure; Titusville $2 für Nacht- und $1 für Tagarbeit; Lexington $2.00 für Jobsetzer; Sheffield-Florence $5, Edmonton $1.80, Kansas City $2.50 und $3, Fairmont und Binghamton $1.50, Oshkosh $1 für alle Mitglieder.

‡ Eine erfreuliche Thätigkeit in der Agitation für das Unionlabel wird seitens der Typographical Union No. 16 in Chicago berichtet, die jeden Monat demjenigen Collegen, der die meisten Drucksachen ohne Unionlabel sammelt und der Union einsendet, eine Belohnung von fünfzig Dollars verspricht, beginnend mit dem 1. October d. J. Diese Drucksachen sollen dann an die Besteller derselben zurückgesandt werden, begleitet mit einem Schreiben, in welchem dieselben auf den Werth der Unionlabels aufmerksam gemacht und ersucht werden, ihre Drucksachen in Zukunft mit demselben versehen zu lassen. Derjenige College, der innerhalb der nächsten sechs Monate die meisten Drucksachen ohne Unionlabel einliefert, soll seine Reisekosten zur nächsten Convention der I. T. U. oder den Betrag derselben von der Union bezahlt erhalten.

Im Ausland gestorben.

In *Basel:* Setzer Gottfried Schaub, 65 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Ernst Köhr, 49 Jahre alt.
In *Berlin:* Drucker Hugo Steinbach, 57 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Christian Dreyer, 62 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Walter Nicolai, 23 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Otto Schreiber, 53 Jahre alt; Setzer Joseph Huhn, 51 Jahre alt; Drucker Bruno Mentzner, 60 Jahre alt.
In *Dux:* Setzer Carl Schwarz, 30 Jahre alt.
In *Graz:* Corrector Franz Wolk, 73 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Seiler, 59 Jahre alt; Setzer Max Garding, 65 Jahre alt.
In *Hanau:* Principal Michael Scheck.
In *Heidelberg:* Drucker Hermann Schmidt, 47 J.
In *Innsbruck:* Invalide Thomas Baur, 74 Jahre alt.
In *Langensalza:* Corrector Albrecht Coldiz, 66 J.
In *Oberhausen:* Setzer Wilhelm Thiesbürger, 46 J.
In *Plauen:* Drucker Franz König, 52 Jahre alt.
In *Prag:* Redacteur Adalbert Vesely, 59 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Adolf Schäfer, 24 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Ludwig Drobek, 36 Jahre alt; Setzer Johann Nechvatal, 19 Jahre alt; Setzer Carl Endemann, 56 Jahre alt; Giesser Rudolf Krizmeck, 40 Jahre alt.

Französischer Bucharbeiter-Congress.

Vom 4. bis 9. August d. J. fand der 12. ordentliche Congress des französischen Bucharbeiter-Verbandes in Lille (Nord-Frankreich) statt. Der letzte Congress tagte im Jahre 1919 in Nancy. Anwesend waren das Centralcomité, über 150 Sectionsdelegirte, zahlreiche Vertreter ausländischer Verbände (unter ihnen College Seitz als Vertreter des Verbandes der Deutschen Buchdrucker), sowie die internationalen Secretäre der Buchdrucker und der Steindrucker. Die beträchtliche Zahl der Vertreter aus dem Auslande, denen eine sehr freundliche Aufnahme bereitet wurde, bewies das grosse Interesse, das man in den benachbarten Ländern für den Congress des französischen Verbandes bekundete.

Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Die Discussion begann mit den Berichten des Central-Vorstandes über die letzten fünf Jahre. Die Berichte vom Juli 1919 bis September 1923 gaben nur zu einigen principiellen Bemerkungen Anlass und wurden ohne Discussion genehmigt. Der Bericht vom September 1923 bis Juli 1924 dagegen wurde von den Pariser Delegirten zu einer längeren Discussion benutzt, weil darin der Stundenlohn in Paris mit 3,85 Fr. statt 4 Fr. angesetzt war. Nach den nöthigen Aufklärungen durch das Centralcomité wurde dieser Bericht mit allen gegen neun Stimmen angenommen.

Die der Witwe des früheren langjährigen Verbands-Vorsitzenden Keufer bis jetzt gewährte Pension betrug 400 Fr. monatlich. Nach längerer Discussion für und wider die weitere Auszahlung dieser Pension wurde eine Commission eingesetzt, die definitive Vorschläge in der Frage zu unterbreiten hatte. Diese Commission beantragte später: Die Pension weiter bestehen zu lassen, sie aber auf 250 Fr. zu beschränken, was denn auch beschlossen wurde.

Das Capitel über den Gewerkschaftsbund gab ebenfalls Veranlassung zu einer sehr lebhaften Debatte. Besonders das durch den *Peuple*, das officielle Organ des Gewerkschaftsbundes, verursachte grosse Deficit gab viel zu reden. Nachdem Befürworter und Gegner der täglichen Herausgabe dieses Organs reichlich zu Worte gekommen waren, wurde dieser Theil des Berichts genehmigt.

Auch das neu zu errichtende Verbandsgebäude gab zu reichlicher Debatte Anlass. Das dafür gekaufte Terrain kommt auf 86,350 Fr., d. h. mit allen noch unvermeidlichen Kosten, wie Notariatskosten, Gebühren etc., insgesammt auf 105,000 Fr. Die Baukosten für ein vierstöckiges Haus sind auf 440,000 Fr. veranschlagt worden. Nach längerer und manchmal heftiger Debatte über dieses Capitel wurde der Geschäftsbericht des Central-Comités mit allen gegen zwei Stimmen genehmigt.

Der Muster-Tarif und das Lehrlingswesen gaben zu einer sehr ausgiebigen Discussion Anlass. Der vom Central-Comité aufgestellte Entwurf erfuhr verschiedene Aenderungen und Aussetzungen. Die die Arbeitszeit und die Bezahlung der Ueberstunden betreffenden Capitel wurden nach kurzem Meinungs-Austausch genehmigt. Der Abschnitt betreffend den Wochenlohn dagegen rief alle streitbaren Geister auf den Plan. Am Schlusse dieses langen Meinungsstreites wurde folgende Resolution zum Beschluss erhoben: "Der Lohn des gesammten Buchdrucker-Personals wird wöchentlich ausbezahlt. Es dürfen keine Abzüge gemacht werden für die in die Woche fallenden, sowie die vom Principal angeordneten Feiertage, im besonderen für Werktage, die zwischen zwei Feiertagen liegen. Nur die durch Krankheit und auf Verlangen des Gehilfen verursachten Absenzen dürfen in Abzug gebracht werden."

Der Congress beschloss ferner mit Mehrheit, die Forderung auf Bezahlung der Ferien nicht in den Tarif aufzunehmen, sondern sie zum Gegenstand eines Wunsches zu machen. Dagegen wurde folgende Entschliessung angenommen: "In Anbetracht, dass die Staats-, Departements-, sowie Gemeinde-Angestellten alljährlich im Genuss bezahlter Ferien sind, ersucht der Congress das Verbandsbureau um Entsendung einer Delegation zu den öffentlichen Behörden, um von diesen die Einschaltung folgenden Textes im Achtstundentag-Gesetz zu verlangen: 'Jede in der Privat-Industrie beschäftigte Person hat nach einem Jahr Beschäftigung Anspruch auf acht Tage Ferien; nach drei Jahren Beschäftigung im nämlichen Betriebe auf 14 Tage Ferien.'"

Das Berechnen und die Arbeit in Commandite gaben zu längeren Auseinandersetzungen Anlass. Bei dieser Gelegenheit verlangte der Gau Elsass-Lothringen Abschaffung dieser beiden Systeme, was jedoch keine gute Aufnahme fand. Dagegen wurde ihm seine Vortheile auf tariflichem Gebiete belassen.

In Bezug auf das Lehrlingswesen wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regelung der Lehrlingsscala, der Lehrzeit, der Entschädigung der Lehrlinge etc. verlangt werden.

Beim Capitel betreffend den Maschinensatz zeigte es sich bald, dass dieses Problem zu complicirt war, um im Plenum eine Lösung finden zu können. Es wurde eine 15gliedrige Commission aus Werk- und Zeitungs-Maschinensetzern gewählt, die in dieser Hinsicht concrete Vorschläge zu machen hatte. Nach längeren Verhandlungen hat sich diese für den *status quo* ausgesprochen, d. h. dass die Stunden-Production an der Setzmaschine die gleiche bleiben solle wie bisher, und die Bezahlung den vorgesehenen Lohnerhöhungen entsprechend sein soll, was vom Congress genehmigt wurde.

Bei der Discussion des Statut-Entwurfes entspann sich eine sehr lange und leidenschaftliche Debatte über die Erhöhung des Beitrages. Schliesslich wurde die Erhöhung im Princip mit 125 gegen 103 Stimmen beschlossen. Doch war man über den Betrag der Erhöhung nicht einig. Das Central-Comité hatte eine Erhöhung von 50 Cent. wöchentlich beantragt. Die sectionsweise vorgenommene Abstimmung über diesen Punkt ergab 125 Stimmen für 25 Cent., während bloss 40 Stimmen sich für eine Erhöhung von 50 Cent. aussprachen. Dazu wurde auch eine entsprechende Erhöhung der verschiedenen Unterstützungen beschlossen.

Die vom Central-Comité beantragte Abschaffung des Viaticums wurde besonders von den Pariser und auch von andern Delegirten heftig bekämpft. Schliesslich wurde die Aufrechterhaltung dieses Unterstützungszweiges mit Mehrheit beschlossen.

Die neuen Statuten werden am 1. Januar 1925 in Kraft treten. Nach diesem Datum betragen die Arbeitslosen- und die Kranken-Unterstützung 28 Fr. pro Woche, die Strike-Unterstützung 49 Fr., während der jetzige Sterbebeitrag derselbe bleibt. Vom Gau Elsass-Lothringen wurde der Wunsch ausgesprochen, das Central-Comité möge dem Nationalrath an der nächsten Sitzung einen Entwurf zur Gründung einer Invalidenkasse vorlegen, was vom Congress angenommen wurde.

Der Vater an seinen Sohn.

Es eilt die Zeit! — Nun sind es
Gar fünfzehn Jahre schon,
Als auf die Bahn des Lebens
Du trat'st, mein lieber Sohn.
Dir strahlten die hellsten Sterne
Zum ersten Augenblick,
Und Liebe, nah' und ferne,
Nahm Theil an unser'm Glück.

Wie auch die Wetter tobten,
Uns scheuchten von Haus und Thor,
Dir haben wir erhalten
Der Kindheit Blüthenflor.
Sein Duft bleib' dir ein Segen,
Ein heitres Licht sein Glanz,
Wenn dich auf öden Wegen
Umgraust der Schatten Tanz. —

Nun trittst du aus dem Eden!
Weit vor dir liegt die Welt,
Du fürchtest keine Schranke,
Du fühlest dich ein Held,
Dein Blick fasst alle Räume,
Die Sehnsucht schwellt die Brust,
Und selbst in deine Träume
Zieht ungeahnte Lust.

Der Blick schweift zu den Gletschern,
Die über den Wolken glüh'n,
Und zu den weiten Meeren,
Die tosend den Erdball umzieh'n.
Ja, selbst die fernsten Sterne
Sind nicht dem Jüngling genug,
Hinaus in die endlose Ferne
Treibt ihn der Gedankenflug.

Nur fort, mein Sohn! Die *Wahrheit*
Ist solchen Fluges werth;
Durch sie wird alle Sehnsucht
Und jede Lust verklärt.
Doch hüte dich, dass nimmer
Ein *Glaube* dich umfängt,
Und mit dem bösen Schimmer
Dir Herz und Kopf bedrängt.

Nur an die Wahrheit glaube
Und ihre ew'ge Macht;
Sie sprenget alle Ketten,
Erhellet jede Nacht.
Kein Wahn, kein Trug bestehet
In ihrem reinen Licht,
Und wenn die Welt vergehet,
Vergeht die Wahrheit nicht.

Dein Platz ist, wo die Armen,
Die Unterdrückten steh'n,
Die von den reichen Ernten
Noch kaum die Spreu geseh'n,
Die ewig hämmern und wühlen
Und Schätze schleppen zu Hauf',
Und stöhnen in den Mühlen
Und keuchen bergab und bergauf.

Dein Platz ist, wo die Schaaren
Mit bleichen Gesichtern steh'n,
Wo Männer, Weiber und Kinder
Frierend in Lumpen geh'n.
O, gegen diese Knechtschaft
Hinaus, mein Sohn, zum Streit!
Hier kannst du nicht mehr irren:
Du hörst den Ruf der Zeit!

So geh' denn hin mit dem Glauben
An der Wahrheit ewige Macht,
Und dulde und kämpf' für die Freiheit
Und halte für sie Wacht.
Und blieb das Herz, das warme,
Doch ohne Freude und Lohn,
Dann komm' nur in meine Arme,
Mein lieber, tapferer Sohn.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DERNBOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdirter, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 418 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 500 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen Local ebendaselbst (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 41½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - Chas. P. Howard, Indianapolis
1. VICE-PRÄSIDENT - - - - - - - -
2. VICE-PRÄSIDENT: - Wm. R. Trotter, Vancouver
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAFHICAL UNION.

Jahrgang LII. Indianapolis, Ind., 1. November 1924. No. 8.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Lebens-Herbst.

Die Zeit entflieht, die Jahre schwinden,
Der Strom wälzt sich hinaus ins Meer,
Die Kampfgenossen, die sich finden,
Bald geh'n sie heim, sie sind nicht mehr!
Ob wir dem Leben uns geweiht,
Das Leben heisst Vergänglichkeit —
Eins nur lebt fort im Abendroth:
Der gute Name nach dem Tod!

Unterstützungen im Monat September.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	18 00	16 00	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128 00	.....
3	4.00	69.75	.....	224.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	4.00	158.85	.....	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	376.00	.....
10	54.00	.....	500.00	256.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	56.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	4.60	.....	32.00	.....
21	13.00	.....	.....	......	.....
	93.00	$249.20	$500.00	$3408.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im September belaufen sich auf $5868.57 und die Gesammt-Einnahmen auf $6060.41; Ueberschuss $191.54.

Arbeitslose Mitglieder wurden im September von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 7, St. Louis 7, New York 24, Chicago 4, Milwaukee 2, Detroit 1, total 45 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für September.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Bender, Conrad.

Wiedereingetreten:

In CHICAGO: Krause, Emil, mit Abgangskarte.

Zugereist:

In CINCINNATI: Schneider, Heinr., von New York.
In CLEVELAND: Niederl, Victor, von Newark.
In NEW YORK: Medio, J.; Davis, Harry; Hoffmann, Andrew; Gattoni, Stephan; alle vier mit Karte von "Big 6" in New York.
In CHICAGO: Ozwirk, B., von St. Louis; Hager, W., von Milwaukee; Stempfle, J., von Cleveland.

Uebergetreten zur englischen Union:

In MILWAUKEE: Marten, Otto.

Gestrichen:

In CHICAGO: Gorzyczka, Felix ($7.15); Frei, Theophil, zurück nach der Schweiz.

Gestorben:

In MILWAUKEE: Fuchs, Wenzl, am 14. September.

Convent der United Typothetæ.

Die unter dem Namen "United Typothetæ of America" bekannte Vereinigung der Besitzer von Werk- und Accidenz-Druckereien unseres Landes hielt vom 15. bis 18. October ihre 38. Jahres-Convention im hochfeinen Edgewater Beach Hotel in Chicago ab. Die Betheiligung an derselben liess nichts zu wünschen übrig, denn nach dem Bericht darüber in dem in New York erscheinenden Fachblatt *Printing* waren etwa 1500 Besucher anwesend. Wie viele davon aber wirklich Delegaten und wie viele nur Festtheilnehmer waren oder "Schlachtenbummler", lässt sich aus dem uns darüber vorliegenden Bericht nicht ersehen. Sicher aber waren die letzteren ganz bedeutend in der Mehrzahl, denn ein Besuch dieser Convente wird von den meisten Buchdruckerei-Besitzern unseres Landes und deren Familien als angenehme Unterhaltung angesehen, giebt es doch der musikalischen und culinarischen Genüsse dabei immer im reichsten Masse.

Wie gewöhnlich bestanden die Verhandlungen des Convents hauptsächlich in den Berichten der Hauptbeamten der Typothetæ und dem Anhören von allerhand Vorträgen über das Wohl und Wehe des gesammten Druckgewerkes unseres Landes. Den Punkt aber, wo sowohl den Principalen wie den Gehilfen der Schuh wohl am meisten drückt, die Lohnfrage und das Verhältniss zwischen Unternehmern und Arbeitern im allgemeinen, scheint man bei den Verhandlungen ganz übergangen zu haben, oder hat ihn nur in geschlossener Sitzung verhandelt, worüber sich die Presse natürlich ausschweigen muss.

Der bisherige Präsident George Horn von Baltimore sagt in seiner Botschaft an die Organisation, die per Radio über das ganze Land verbreitet wurde, dass er im verflossenen Jahre 50,000 Meilen im Interesse der Typothetæ gereist sei, berichtet aber nicht, was er dadurch erreicht habe, sondern empfiehlt nur die Ernennung eines Special-Comités von fünf Mitgliedern, zwecks Ausarbeitung eines Planes zum besseren Ausbau der Organisation und besserem Handinhand-Arbeiten der einzelnen Mitglieder und Localvereine. Das Comité für technische Fortbildung berichtete, dass es im verflossenen Jahre $92,800 für diesen Zweck verausgabte, gegen nur $3000 zwanzig Jahre vorher. Es empfahl hauptsächlich, der Lehrlingsschule der Typothetæ gute Unterstützung angedeihen zu lassen; ebenso dem System der Berechnung von Voranschlägen für zu liefernde Arbeiten (Standard Cost System) volle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Secretär der Typothetæ, Col. E. T. Miller, ersuchte in seinem Bericht die Mitglieder besonders darum, ihm von Veränderungen in den Localvereinen und eingegangenen Verträgen und Lohncontracten mit den Arbeitern prompt Mittheilung zu machen, damit er in dieser Beziehung immer auf dem Laufenden bleibe.

Als Beamten für das neue Geschäftsjahr wurden erwählt: George Hebb von Detroit, Präsident; Ernest Eilert von New York, Theodore Hawkins von Chicago, Fletcher Ford von Los Angeles und A. L. Lewis von Toronto, Vice-Präsidenten; Fred W. Gage von Battle Creek, Schatzmeister. Auch wurde ein Executiv-Comité von 20 Mann erwählt, einer von jedem District, in welchen die United Typothetæ eingetheilt ist.

Alles in allem genommen, wird diese Convention der Typothetæ als ein grosser Erfolg bezeichnet, besonders auch in geselliger Beziehung, was ja, wie bereits bemerkt, bei den Zusammenkünften unserer Principale die Hauptsache ist.

Wenn du, o Mensch, musst leiden,
So trag' es still, bescheiden,
Als wär's das erste Mal!
Doch geht es an's Geniessen,
Dann must du dir's versüssen,
Als wär's das letzte Mal!

"Zur Ruhe! Einer nach dem andern!"
Stets predigt im Gedränge
Der kluge und verständ'ge Mann,
Der — vorne in der Menge.

Unsere Volksregierung.

Wir leben bekanntlich in dem demokratischsten Lande der Welt, das eine Regierung durch das Volk und für das Volk hat. Daher sind wir auch seinerzeit mit in den Weltkrieg eingetreten, um die Segnungen dieser Demokratie auch den Völkern der monarchistischen Länder Europas erringen zu helfen. Wie es aber mit dieser unserer Volks-Regierung in Wirklichkeit bestellt ist, darüber wollen wir nur drei Beispiele der Neuzeit hier anführen:

Bekanntlich war der dicke Wm. Taft, der vor noch nicht zu langer Zeit Zufalls-Präsident der Vereinigten Staaten wurde und sich bei der nächsten Wahl als Candidat der regulären Republikaner wieder um dieses hohe Amt bewarb, in dieser Wahl ganz jämmerlich geschlagen worden, denn er erhielt nur in zwei kleinen Staaten eine Stimmenmehrheit. Das zeigte doch wohl klar und deutlich, dass die grosse Masse unseres Volkes diesen Mann nicht als den höchsten Beamten des Landes haben wollte. Aber die capitalistischen Leiter unserer Geschicke in Wall Street waren anderer Meinung; ihnen erschien dieser Taft als der beste Mann für ihre Interessen, und sie liessen ihn daher durch die Macht ihres Geldsackes zum Oberbundesrichter ernennen, — das einflussreichste Amt in unserem Lande, seitdem sich unser oberster Gerichtshof so viele Machtbefugnisse angeeignet hat. — Jedenfalls ein klarer Beweis unserer "Regierung für das Volk und durch das Volk!"

Als zweites Beispiel wollen wir hier anführen, dass sich ein anderer Hauptführer der Republikaner, Charles Hughes, auch vor einer Reihe von Jahren um das Präsidentenamt unseres Landes bewarb, aber gleichfalls von der Volksabstimmung gewogen und als zu leicht dafür befunden wurde. Zur Entschädigung dafür wurde er dann vom Ver. Staaten Präsidenten als unser Staatsminister ernannt — ein Amt, das fast mehr zu bedeuten hat, wie selbst das unseres Präsidenten, wenn man von dem Vertheilen der Beute absieht. — Also auch hier wurde der klare Wille des Volkes von den Werkzeugen der Capitalistenclasse einfach ignorirt. — Wo bleibt da unsere vielgerühmte Demokratie?

Und da aller guter Dinge, einem alten Sprichworte nach, drei sind, so wollen wir hier in Verbindung damit noch daran erinnern, dass in der vorletzten Präsidentenwahl der damalige Präsident Woodrow Wilson, Führer der Demokraten, unter dem Schlagwort erwählt wurde: "He kept us out of war" (Er hat uns aus dem Krieg gehalten), dass er aber während dieser "Friedens-Campagne" die Kriegsbereitschaft unseres Landes schon eifrig betrieb, ja dass er im Geheimen schon ein Comité ernannt hatte, um Alles für den kommenden Kampf vorzubereiten. Und kaum war Wilson unter dem vorerwähnten Schlagworte wiedererwählt, so zwangen er und seine Helfershelfer unseren Congress zur Erklärung des Krieges an Deutschland, mit dem wir im besten Frieden gelebt hatten, was aber unseren Kriegs-Profiteuren nicht in ihren Kram passte. — Auch dies war im directen Widerspruch mit dem Willen der grossen Mehrheit unseres Volkes, wie er sich bei der vollzogenen Wahl gezeigt hatte. Aber um solche Kleinigkeiten, wie den Volkswillen, kümmern sich unsere capitalistischen Machthaber ja nicht.

‡ Die Setzer der Regierungs-Druckerei in Washington haben mit Unterstützung der dortigen Typographical Union und Int. Präsident Howard von der I. T. U. nach fünfmonatlichen Unterhandlungen eine Erhöhung ihrer verhältnissmässig niedrigen Löhne erhalten, wodurch sich die Scala daselbst nun wie folgt stellt: Handsetzer 95 Cents, Correctoren und Aufmacher $1.00, Maschinensetzer $1.05 per Stunde für Tagarbeit; Nachtarbeit 15 Cents höher; Ueberzeit, Sonntags- und Feiertagsarbeit anderthalbfach. Die alte Scala war nur 85 Cents per Stunde für alle Sorten Arbeit. — Ob die grossen Placate, die kürzlich vom Regierungsdrucker an alle Druckereien dieses Landes gesandt wurden, durch welche er allerhand Setzer und andere graphische Arbeiter suchte, etwas mit dieser nun beendeten Lohnbewegung zu thun hatten, vermögen wir nicht zu sagen.

Das Gebot der Stunde.

Wenn diese Nummer unseres altbewährten Bundes-Organs in die Hände ihrer Leser gelangt, dürfte für dieselben die Stunde zur Erfüllung ihrer wichtigsten Bürgerpflicht, die Abgabe ihrer Stimme für die besten Männer und Parteien, welche die Geschicke unseres Landes in den nächsten Jahren leiten sollen, genaht sein. Kein denkender Arbeiter sollte sich dieser ihm auferlegten Pflicht entziehen, denn wenn er dies thut, dann hat er kein Recht, sich nachher darüber zu beklagen, dass ihm von seinen Ausbeutern das Fell nach wie vor über die Ohren gezogen wird. Ja, nicht er allein muss in seinem eigensten Interesse diese hehre Aufgabe erfüllen, sondern er sollte auch seine Lebensgefährtin und die sonstigen Familien-Angehörigen, soweit sie stimmberechtigt sind, an diese ihre ernste Pflicht erinnern und sie mit den jetzt herrschenden, für die Lohnarbeiter so ungemein traurigen Verhältnissen vertraut machen. Wenn er das nicht thut, so begeht er ein Verbrechen an sich und den Seinen und an den Lohnsclaven und deren Familien im allgemeinen.

Wir haben schon in unserem Artikel in voriger Nummer "Die bevorstehende Wahl" die Wichtigkeit derselben nach Möglichkeit hervorgehoben, wie wir dies ja auch schon in unserem Artikel zum Arbeitertag gethan, und zudem ist ja die gesammte Presse unseres Landes jetzt so gefüllt mit Wahl-Artikeln aller Art, dass wir bei dem beschränkten Raum unseres Organs wohl nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Es handelt sich bei dieser Wahl, kurz gesagt, um einen Verzweiflungskampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, — es handelt sich darum, ob der Capitalsmacht, die ihre Ketten stetig mehr um die Glieder der Arbeiter festigt, nun endlich einmal ein energisches Halt geboten werden soll, und ob die Nackenschläge, welche das arbeitende Volk in immer vermehrter Auflage erhält, dasselbe endlich aus seiner traurigen Gleichgültigkeit aufwecken und zu einmüthigem und energischem Handeln aufstacheln werden.

Schlimmer, wie es die beiden alten Parteien, die seit Ausbruch des Weltkrieges unser Land abwechselnd beherrschten, in der Politik des Unterdrückens, Beschwindelns und Ausbeutens des arbeitenden Volkes getrieben haben, ist ihnen wohl kaum noch möglich, und daher ist auch deren Agitation und Bestreben hauptsächlich darauf gerichtet, diese traurigen Zustände noch möglichst lange aufrecht zu erhalten. "Rühret nicht an der Prosperität, die wir jetzt haben," rufen die Mundstücke der Republikaner, "denn dies wäre gefährlich für unser Land," womit sie natürlich meinen, dass dies gefährlich wäre für die Prosperität der Ausbeuter, deren diese sich im letzten Jahrzehnt in so reichem Masse erfreut haben.

Was die Beutepolitiker in dieser Hinsicht dem ihrer Ansicht nach dummen Volke zu bieten wagen, glänzt wahrlich an das Unglaubliche. So lesen wir in einer hiesigen Zeitung, dass der republikanische Senator Watson von Indiana in einer Versammlung seiner Parteianhänger mit Pathos ausrief, die Erwählung von La Follette und Wheeler würde die Zerstörung aller Civilisation zur Folge haben, und um diese zu retten, sollten sie einmüthig für Coolidge und die Republikaner stimmen. — Ja, unser Staats-Secretär Hughes ging in dieser Beziehung noch weiter, indem er die kühne Behauptung aufstellte, "als die republikanische Partei ans Ruder kam, hatten wir in diesem Lande anderthalb Millionen Arbeitsloser, aber heute haben wir, — dank der Prosperität, den diese geschaffen — überhaupt keine Arbeitslosen mehr. Darum rüttelt nicht an diesen herrlichen Zuständen und der daraus entsprungenen Prosperität" — der Ausbeuter. Und in ähnlichem Tone erklingt es auch von den anderen republikanischen Campagne-Rednern und der gesammten capitalistischen Presse.

Die Wortführer der Demokraten haben es in dieser Beziehung weit schwieriger, denn sie wissen diesmal nicht, welchen Köder sie aushängen sollen, um das leichtgläubige Volk zu fangen. Natürlich weisen sie in ihren Campagne-Reden auf die grossartigen Betrügereien und directen Diebstähle hin, welche unter der republikanischen Verwaltung an unserem Volke begangen wurden. Aber gar zu laut dürfen sie dabei nicht werden, sonst dürften sie als Echo hören, dass sie es ja gerade so schlimm, oder noch schlimmer — wenn dies überhaupt möglich war — getrieben haben, als sie während des jüngsten Weltkrieges das Heft in der Hand hatten. Als alter Leser amerikanischer Zeitungen wird man in dieser Hinsicht manches gewohnt, aber wir konnten uns doch eines Lächelns nicht erwehren, als wir lasen, dass der demokratische Präsidentschafts-Candidat Davis seine Campagne mit dem Schlachtruf begann: Kampf gegen die alles beherrschenden Geldfürsten in Wall Street, um an deren Stelle eine Regierung durch das Volk zu setzen! — Ausgerechnet ein Mann wie John Davis, der seine ganze Kraft immer dem Wall Street-Interesse gewidmet hat, getraut sich, eine solche Camouflage unserem Volke vorführen zu wollen! Ja, da muss es mit dem geistigen Rüstzeug der Demokraten in dieser Campagne wahrlich schlecht bestellt sein.

In dieser traurigen Periode politischer Versumpfung unseres Volkes hat nun doch ein Theil desselben endlich die Courage gefunden, den alten Parteien offen und unzweideutig die Freundschaft zu kündigen und, da für Gründung einer regulären neuen Partei in dieser Wahlcampagne nicht mehr genügend Zeit war, wenigstens Männer auf das Schild des arbeitenden Volkes zu heben, die sich ihr ganzes Leben lang als Fortschrittler gezeigt haben und die auf einer Platform stehen, welche der grossen Masse unseres arbeitenden Volkes genehm sein sollte, denn bis zur Erreichung des ganzen, von denkenden Arbeitern angestrebten Zieles, der Abschaffung der Lohnarbeit, dürfte es leider noch gute Wege haben.

Daher constatiren wir mit Freuden, dass nun wenigstens eine vom fortschrittlichen Geiste getragene Volksbewegung erstanden ist, die von der grossen Masse der Lohnarbeiter und Farmer getragen wird, abgesehen von einer kleinen Schaar Ultra-Radicaler und einigen Verräther an der Sache des arbeitenden Volkes, die aber in diesem Kampfe nicht sonderlich in Betracht kommen. Fast die ganze Arbeiterpresse unseres Landes steht diesmal hinter dieser progressiven Bewegung, und auch die American Federation of Labor, der man doch gewiss kein rasches Tempo in der Richtung des wahren Fortschrittes der Menschheit vorwerfen kann, hat sich wohl oder übel veranlasst gesehen, diese neue Bewegung nach Möglichkeit zu unterstützen. Heute, am Vorabend der Wahl, ist nicht die Zeit, noch Betrachtungen darüber anzustellen ob oder in wie weit die Platform der neuen, um La Follette-Wheeler geschaarten Progressiven für die Bedürfnisse der Neuzeit, soweit sie die Lohnarbeiter betreffen, genügt. Dies muss die Zukunft lehren.

Wir stehen der Thatsache gegenüber, dass das gesammte Ausbeuterthum, wie schlimm es sich auch sonst wegen der Beute in den Haaren liegt, diesmal einmüthig diese Volksbewegung bekämpft, und daher ist es auch unsere Pflicht, mit dazu beizutragen, dass der geschlossenen Phalanx der Ausbeuter eine ebenso oder noch besser geschlossene Phalanx der Producenten gegenüber gestellt wird. —

Darum, Männer und Frauen der Arbeit, stimmt diesmal für Eure Bannerträger La Follette und Wheeler!

Wir könnten, da sich unsere Leserschaft ja hauptsächlich aus Leuten zusammensetzt, die in deutscher Sprache und Sitte erzogen worden und noch immer deutsches Blut in ihren Adern haben, zur Empfehlung La Follette's noch daran erinnern, wie mannhaft sich dieser als Ver. Staaten Senator gezeigt hat, als während des Weltkrieges die Deutschenhetze in diesem Lande einen so grossen Umfang und eine so hässliche Gestalt annahm, dass sich kaum einer von unseren früheren prominenten Deutschen an das Tageslicht wagte; dass es La Follette war, der unbekümmert um das Geheul der Meute mannhaft gegen diese Hetze und für das damals so geschmähte Deutschthum auftrat, nicht etwa aus Vorliebe für die Deutschen, sondern aus innerem Pflichtgefühl, das einen wirklich ehrlichen Menschen zwingt, das Unrecht überall da zu bekämpfen, wo er es antrifft.

Es freut uns aber doch, hier constatiren zu können, dass auch die deutschsprachige Presse unseres Landes, soweit sie uns zu Gesicht kommt, in diesem hochwichtigen Wahlkampfe einmüthig hinter La-Follette steht und damit zeigt, dass auch sie dessen muthiges Eintreten für ihren Schutz und ihre Interessen während des verflossenen Weltkrieges nicht vergessen hat. Nur eine grössere deutsche Zeitung im mittleren Westen hat uns erreicht, in welcher in einer allerdings etwas verschämten Weise für die republikanische Partei und deren Bannerträger Coolidge Propaganda gemacht wurde. Man konnte es dem betreffenden Artikel aber auf den ersten Blick ansehen, dass er nicht der Ueberzeugung seines Verfassers entsprang, sondern richtiger mit dem Vermerk "Anzeige" hätte veröffentlicht werden sollen, und dass er daher auch der Sache La Follette's unter den Deutschen unseres Landes wenig oder gar keinen Abbruch gethan haben wird.

Also nochmals: Männer und Frauen der Arbeit, stimmt am 4. November für La Follette-Wheeler, wenn Ihr dabei helfen wollt, der Geldherrschaft in unserem Lande, mit ihren Auswüchsen von Schwindel, Betrug und Ausbeutung, ein Ende zu machen.

* * *

Es freut uns, nun noch knapp vor Thoresschluss melden zu können, dass sich auch unser ehemaliger College Richard Bartholdt in St. Louis, der vor kurzem von einer längeren Europa-Reise zurückgekehrt ist, warm und offen für die Wahl La Follette's erklärt hat. Bartholdt war vor einem halben Jahrhundert eine zeitlang Secretär der Typographia No. 3 in St. Louis und vertrat dann 22 Jahre lang den 10. Missouri District im Ver. Staaten Congress in fähiger und würdiger Weise. Zur Begründung seiner Handlungsweise führt Bartholdt u. a. das Folgende aus:

"Da ich ein Republikaner bin, kann ich nur den Mann begünstigen, der in dieser Campagne allein für Lincoln's Principien eintritt, nämlich Robert M. La Follette. Ich kenne ihn dreissig Jahre lang und achte ihn als den grössten Republikaner und als den treuesten Amerikaner, der seit Lincolns Zeit die öffentliche Arena betrat. Ich liebe ihn wegen der Feinde, die er sich gemacht hat. Der verbrecherische Reichthum — wie Roosevelt ihn nannte — fürchtet ihn. Jeder Kukluxer, jeder Prohibitions-Anhänger und jeder Vertreter mittelalterlicher Ideen bezüglich der Vorurtheile wegen Rassen- und Religions-Angehörigkeit und Hautfarbe hasst ihn. Die Feinde unserer constitutionellen Rechte, der Rede-, Press- und Versammlungs-Freiheit, die Befürworter von Spionage-Gesetzen, die Hunnenverfolger, welche unschuldige Mitbürger verfolgten, quälten und lynchten, alle sind seine Feinde. Diese Thatsache allein sollte ihm die Achtung eines jeden Amerikaners bringen, der an den Geist der Toleranz und Liebe, an Liberalismus und friedlichen Fortschritt, an einheimischen Frieden und an ein freieres und besseres Amerika glaubt."

Regierung durch Einhaltsbefehle.

Die Campagne-Redner der alten politischen Parteien, wie auch die denselben die Stange haltende capitalistische Presse richten ihre Angriffe auf die so zeitgemässe und nothwendige Reform-Bewegung La Follette-Wheeler hauptsächlich auf den Punkt in derselben, welcher eine Einschränkung der Macht bezweckt, die sich unser Oberbundesgericht im Laufe der Jahre angeeignet hat. Dieser Macht ein Ende zu machen, verlangt die Platform der Progressiven, indem sie bestimmt, dass die Entscheidungen des Oberbundesgerichtes vom Ver. Staaten Congress mit seinem Veto belegt werden können, gerade wie jetzt der Präsident unseres Landes Beschlüsse des Congresses mit seinem Veto belegen kann, aber auf der anderen Seite der Congress ermächtigt ist, ein solches Veto zu überstimmen, wenn er die nöthige Anzahl Stimmen dafür unter seinen Mitgliedern auftreiben kann. Dass dies eine echt demokratische Bestimmung ist, welche die Väter der Ver. Staaten Constitution in der weisen Absicht schufen, dass sich kein Departement unserer Regierung Rechte anmassen durfe, die ihm nicht gehören und die nur zur Unterdrückung des Volkswillens dienen können, brauchen wir unseren Lesern wohl kaum weiter auseinanderzusetzen.

Vielen derselben dürfte es aber neu und von Interesse sein, dass das erste Veto unseres Oberbundesgerichtes mit dem Blute Tausender amerikanischer Bürger geschrieben wurde, wie der folgende Auszug aus der Geschichte unseres Landes beweist:

Der erste Versuch unseres Oberbundesgerichtes, ein vom Congress angenommenes Gesetz für unconstitutionell zu erklären, betraf den "Dred Scott Fall", welcher die directe Ursache zum Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges gegeben, indem er den zwischen den Anhängern der Sclaverei und den Sclavenbefreiern schon lange angehäuften Zündstoff zum Explodiren brachte.

Dred Scott war ein Sclave, dessen Besitzer aus den Südstaaten nach Wisconsin verzog. Und da Wisconsin unter dem zwischen beiden Parteien abgeschlossenen Compromissvertrag ein freier Staat war, in welchem keine Sclaverei geduldet werden sollte, so wurde Dred Scott dadurch ein freier Mann, wenigstens dem Buchstaben des Gesetzes nach. Dann zog Scott's alter "Master" wieder nach Missouri, einem damaligen Sclavenstaat, und nahm seinen früheren Sclaven in der gleichen Eigenschaft mit sich. Hiergegen appellirten die Vorkämpfer für Befreiung der Sclaven, die Abolitionisten, mit der Begründung, dass Scott, nachdem er zwei Jahre lang in einem freien Staate gewohnt, nicht mehr als Sclave erklärt und behandelt werden könne.

Dieser Fall wurde vor das Oberbundesgericht gebracht, und die Sclavenhalter setzten alle Hebel in Bewegung, um "ihr Eigenthum", wie sie die Sclaven nannten, zu behalten. Doch die Bestimmungen des vorerwähnten Compromisses zwischen den beiden Parteien, welche der Congress gutgeheissen hatte, waren so klar, dass selbst die geriebensten Advocaten keine Umgehung derselben herausstüfteln konnten. Da kam ihnen ein "leuchtender Gedanke", indem sie sich sagten: Wenn der Missouri-Vertrag, unter welchem Namen dieser Compromiss bekannt war, ein Gesetz geschaffen, das aus einem Sclaven unter gewissen Bedingungen einen freien Mann macht, so bleibt uns weiter nichts übrig, als dieses Gesetz wieder abzuschaffen, wenn wir unser "Eigenthum", die Sclaven, behalten wollen. Und so wurde dieser Vertrag von unseren weisen Richtern für unconstitutionell erklärt, — der erste Fall in den Vereinigten Staaten, dass ein Gerichtshof sich ein solches Recht angemasst.

Dies war die unmittelbare Veranlassung zum Ausbruch unseres Bürgerkrieges, der so viele Opfer an Gut und Blut kostete. Seit dieser Zeit haben sich unsere Bundesrichter und unser Oberbundesgericht mit immer mehr Macht umgeben, bis sie nun schliesslich die beiden anderen Branchen unserer Regierung, die Executivgewalt und die gesetzgebende Gewalt, controlliren. Oder mit anderen Worten, bis nun die demokratische Volksregierung in unserem Lande durch eine richterliche Oligarchy ersetzt wird.

Diesem ungerechten Zustande ein Ende zu machen, ist eine der wichtigsten Planken in der Platform der La Follette-Wheeler progressiven Bewegung. Und das Vorstehende dürfte wohl genügen, um unseren Lesern zu erklären, warum gerade diese Planke von den Werkzeugen der alten capitalistischen Parteien so erbittert bekämpft wird.

; Die Erinnerung ist das unzerreissbarste Bilderbuch.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 14. October 1924.

In Abwesenheit des Präsidenten wurde die ziemlich gutbesuchte monatliche Versammlung pünktlich vom Vice-Präsidenten R. H. Rogg eröffnet.

Herr Kelly von der Illinois State Fed. of Labor ersuchte, einige Worte an die Mitglieder zu richten. Er erklärte, wie dieselbe in den Gerichten von Illinois gegen einen Einhaltsbefehl kämpfte und schliesslich als Sieger hervorging. Trotzdem dass unsere Localkasse fast leer ist, wurden dieser Organisation $5 bewilligt.

Nachdem der Secretär-Schatzmeister erklärte, dass es unbedingt nothwendig sei, Mittel und Wege zu schaffen, um die Localkasse etwas zu stärken, wurde einstimmig beschlossen, während den Monaten November und December eine Local-Extrasteuer von 1 Procent des Verdienstes von allen Mitgliedern zu erheben.

Eine längere Debatte entspann sich betreffs des rückständigen Lohnes von der *Amerika* Publishing Co., der von dem Massenverwalter am 1. October versprochen, aber noch nicht bezahlt sei. Beschlossen wurde, den Präsidenten zu ersuchen sich sofort mit dem betreffenden Comité in Verbindung zu setzen und auf baldige Zahlung zu dringen.

Aus Sparsamkeits-Rücksichten wurde ferner beschlossen, in Zukunft nur auf fünf Exemplare der *Arbeiter-Zeitung* zu abonniren, anstatt wie bisher auf 15. Auch sollen in Zukunft nur $2.50 an die Promotional League monatlich "abgeladen" werden, anstatt wie bisher $5.

Die Trustees berichteten, die Bücher des Secretär-Schatzmeisters untersucht zu haben und alles in bester Ordnung fanden.

College Penzler hat sich am 4. October gesund gemeldet; da sein Arzt ihm aber verboten hat Nachts zu arbeiten, und er keine Tagarbeit bekommen kann, wird er sich wohl arbeitslos melden. Frank Krewet verbleibt noch auf der Krankenliste.

Der Secretär berichtete, dass ihm 25 La Follette-Abzeichen vom Hauptquartier in Washington zugesandt wurden, mit dem Ersuchen, dieselben an die Mitglieder zu verkaufen; $15 sind bereits abgesandt worden.

Nachdem die Delegaten zur C. T. & L. U. und A. P. T. C. berichteten, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 7.

New York, 18. October 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. Oct.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten wurden folgende Geschäfte erledigt:

Der correspondirende Secretär vertheilte die Stimmzettel mit Instructionen für die am 22. d. M. stattzufindende Urabstimmung innerhalb der Int. Typographical Union an die Delegaten der verschiedenen Chapels.

Bericht des Verwalters für September 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog eins Unterstützung im Betrage von	$ 4.00
Krankengeld an 8 Mitglieder	158.85
Summa	$ 162.85
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung	
Pension.— An 40 Mitglieder je $8 Zuschuss	$ 320.00
Allgemeine Ausgaben	331.81
Summa	$ 651.81
Gesammt-Bundesausgaben	$ 162.85
Gesammt-Localausgaben	651.81
Summa	$ 814.66

Bericht des Finanz-Secretärs für September:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 12.90
Bundes-Beiträgen	397.20
Local-Beiträgen	528.80
1 Procent-Assessment	302.42
Strafen	23.50
Aufnahme-Gebühr	8.00
Union Label Store Certificate	100.00
Ausgleichsgeld (Philadelphia)	400.00
Summa	$ 1772.82
Pensions-Fonds	200.00
Total	$ 1972.82

Im Rückstande blieben 6 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $16.95; davon gingen nachträglich ein $6.35.

Aufgenommen: Conrad Bender. — Zugereist mit Reisekarte: Königsknecht; Davis, Hoffman, Medio, Zattoni; die letzteren vier sind nur I. T. U. Mitglieder. — Abgereist mit Reisekarte: Siegel. — Pensionirt: A. Orgonik. — Mitgliederstand 230.

Bericht des Schatzmeisters für September:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2400.52
Ausgaben	1988.47
Ueberschuss	$ 412.05
Localkasse: Einnahmen	$ 670.90
Ausgaben	651.81
Ueberschuss	$ 19.09
Bestand der Centralkasse	$10 995.57
Bestand der Localkasse	7,498.97
Bestand des Pensionsfonds	396.00

Krankencomité-Berichte: In College Hankes Befinden ist zwar Besserung eingetreten, doch ist an eine Wiederaufnahme der Arbeit vorläufig nicht zu denken; ebenfalls ist College Hopfer, bei dem ein in die Ferse gedrungener Nagel einen Einschnitt nöthig machte, noch längere Zeit ans Haus gebunden. College Julius Semmig, der an einem Beinbruch leidet, dürfte in einigen Wochen wieder hergestellt sein. — Gesund meldeten sich Ludwig Thun am 5. September, Carl Bednar am 9. September und Henry Schaefer am 18. September. — Auf der Krankenliste standen im Monat September die folgenden Collegen: Uditzky, Hanke, Schaefer, Thun, Häussler, Semmig, Bednar und Hopfer.

Kranken-Comité für October-November: für New York: Carl Mangold; für Brooklyn: Marcus Tausig.

Der Candidat Josef Hillermeier, dessen Prüfung und Doctor-Attest günstig lauteten, wurde aufgenommen.

Aus den Berichten der verschiedenen Chapels wird im allgemeinen ein besserer Geschäftsgang gemeldet, dem jedoch der Delegat der Arbeitslosen nicht beipflichten konnte, da derselbe flauen Geschäftsgang meldete. — Alle Mussblauen sind in der *Staatszeitung, Herold* und der *Volkszeitung*, wie deren Delegaten berichteten, eingebracht worden. Aus 11 Officinen waren 8 vertreten.

Die Collegen werden ersucht, wenn sie Aushelfer benöthigen, die Meldung *oben* ins Arbeitslosen-Büro gelangen zu lassen, da dadurch Verwechselungen oder Nichtmeldung von *unten* vermieden und den Arbeitslosen kein Nachtheil entsteht.

Ein von den Delegaten zum Central Trades and Labor Council dem Secretär verspätet eingehändigter Bericht besagt, dass die Versammlungen dieses Councils im Zeichen der allgemeinen Wahlen stehen. Sie (die Delegaten) machen auf den Brief des Councils vom 22. September aufmerksam, worin um finanzielle Hilfe ersucht wird für folgende Zwecke: La Follette-Propaganda; Amendirung des Achtstunden-Gesetzes und desjenigen bezüglich der ortsüblichen Löhne und viele andere Arbeiten, die eine Menge Geld erfordern.

Im Central Union Labor Council wird die systematische Arbeit für die ökonomische Solidarität fortgesetzt und findet demnächst wieder eine Beamten-Conferenz statt. *R. F.*

Typographia No. 8.

Newark, 17. October 1924.

In unserer am 12. October abgehaltenen vierteljährlichen General-Versammlung waren sämmtliche active und ein zur Krankenkasse gehörendes Mitglied anwesend. Bei Eröffnung reichte Präsident Warring seine Resignation ein und war nicht zu bewegen, das Amt bis zur Januar-Generalversammlung weiter zu führen. Da musste dann Vice-Präsident Richter einspringen und die Versammlung leiten. Protocolle der früheren Versammlungen wurden wie verlesen angenommen.

Der Verwalter berichtete, dass sich ein College, Heinrich Bielefeld, welcher schon ein Jahr in den Ver. Staaten ist, bei ihm angemeldet habe. Auch meldete er, dass College Niederl am 12. September uns verlassen hat. Von der *Freie-Zeitung* wurde berichtet durch College Hartmann, dass Aushilfe für wenigstens Samstag Nacht nöthig sei, worauf sich College Feich erbot, einzutreten, um das nöthige zu lernen. Derselbe hat bis jetzt nicht auf dem Geschäft gearbeitet.

Verschiedene Correspondenzen wurden entsprechend erledigt. Vom Sonderheft des *Buch- und Steindrucker* wurde ein Heft bestellt. Eine Nachricht von M. G. V. Liberty, dass er seine renovirte Halle zur Verfügung stelle, wurde zur Kenntniss genommen.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council meldete, nicht in dessen Versammlung gewesen zu sein. Der Delegat zum Labor Lyceum meldete, dass dasselbe fein hergerichtet sei.

Schatzmeister Korn brachte zur Kenntniss, dass unser Ex-Mitglied Loskot, welcher jetzt zur No. 6, New York, gehört, ihm $20.40 schulde, welches daher komme, dass derselbe ihn ersucht hatte, die Beiträge auszulegen; er werde von Zeit zu Zeit seine Schulden bezahlen. Derselbe bezahlte aber zuletzt garnichts mehr und sagte im Januar einem Collegen in der *Freie Zeitung*, dass er aus der Krankenkasse auch austreten wolle. Er liess aber kein Geld da und schuldet deswegen diese Beiträge bis zum 1. Februar. Die Versammlung war der Ansicht, dass College Korn wohl weiter nichts thun könne, als Typographical Union No. 6 diese Sache zu unterbreiten, welche den Delinquenten wohl veranlassen könne, seine Schulden zu bezahlen.

Vom Verwalter wurde ein Kassenbestand am 1. October von $1504.31 in der Allgemeinen und von $203.65 in der Localkasse berichtet.

A. Rochrbein.

---

‡ Union No. 126 in Butte, Mont., hat nach viermonatlichen Verhandlungen durch ein locales Schiedsgericht eine Lohnerhöhung von 50 Cents per Tag erhalten, zurückdatirend bis 1. Februar d. J. und gültig für zwei Jahre. Dies würde die dortige Scala auf $7.75 bei Tag und $8.25 bei Nacht bringen; doch haben die Herausgeber erklärt, dass sie dagegen an das nationale Schiedsgericht zwischen ihnen und der I. T. U. appelliren werden.

Besuch deutscher Buchdruckerei-Besitzer.

Zwei Delegationen deutscher Principale langten im verflossenen Monat October in New York an, um der Convention der hiesigen Besitzer von Werk- und Accidenz-Druckereien (United Typothetæ of America) beizuwohnen, die vom 14. bis 17. October in Chicago stattfand, und um sich durch eigenes Studium und den Besuch amerikanischer Druckereien über den Stand des graphischen Gewerkes hierzulande zu informiren.

Die erste Delegation, die am 10. October in New York landete, bestand aus den folgenden Herren: F. Cramer, A. Oldenbourg, S. Weber, O. Säuberlich, F. Bagel, E. Kämmerling, E. Pässler und K. Broschak. Diese Herren hielten sich bis Sonntag, 12. October, in New York auf und besuchten unter Leitung eines Comités der New Yorker Typothetæ die Office dieser Organisation und die wohlbekannten Druckereien Charles Francis Press und Bartlett-Orr Press. Am Morgen des 12. October fuhren sie mit den Vertretern der New Yorker Typothetæ nach der Principals-Convention in Chicago ab.

Die zweite Delegation deutscher Principale langte vier Tage später, also am 14. October, in New York an und setzte sich zusammen aus den Herren Hans Heenemann (Präsident des Verbandes Deutscher Buchdruckerei-Besitzer,) Dr. Kurt Wölck (Leiter dieser Organisation), Ludwig Klitsch, Paul Fölck, Dr. A. Thorndike, Otto Boll, Henry Droste, Dr. William Korn und Dr. Halfeld. Diese Delegation reiste noch am selben Tage nach Chicago weiter, um die Convention der United Typothetæ nicht zu versäumen. Nach Beendigung dieser Convention gedenken die Herren den Druckereien in Detroit, Washington und Philadelphia kurze Besuche abzustatten und gegen Ende October nach New York zurückzukehren, um die dortigen Druckereien eingehender zu studiren.

Alle aus Deutschland erschienenen Principale gaben bei ihrer Ankunft in Amerika ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, dass das Druckgewerke in Deutschland wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen habe. Hoffentlich werden diese Herren sich dieses erfreulichen Zeichens von wiedererwachter Prosperität auch nach ihrer Rückkehr nach Deutschland weiter erinnern und dieser Erinnerung in den Tarif-Verhandlungen mit ihren Gehilfen Ausdruck verleihen, bei denen sie sich gewöhnlich sehr bockbeinig stellen.

Editorielle Notizen.

‡ Was wir in Schriften lesen, ist vergesslich; was uns jedoch der harte Stift des Lebens in das Buch der Erinnerung eingräbt, bleibt unauslöschlich.

‡ Die erste Gewerkschaft der Zimmerleute und Bauschreiner in Amerika wurde vor zweihundert Jahren unter dem Namen "Carpenters' Company" in Philadelphia gegründet.

‡ Die S. S. Kresge Company, welche in vielen Städten dieses Landes sog. 5 und 10 Cents Läden betreibt, berichtet für die ersten neun Monate dieses Kalender-Jahres einen Reingewinn von $6,579,996. Das ist ein Mehr von $500,000 gegen dieselbe Periode des Vorjahres.

‡ Wenn die falsch verstandene Demokratie solche Blüthen zeitigt, dass Männer, die immer in selbstloser Weise für die Interessen der Arbeiterschaft eingetreten sind, quasi als Parasiten hingestellt werden dürfen, dann ist es um die wahre Demokratie schlecht bestellt. *Wilhelm Schiegl.*

‡ In Minnesota hat ein Bezirksrichter das dortige Staatsgesetz, welches den Arbeitern einen freien Tag in der siebentägigen Woche gewährt, für unconstitutionell erklärt. — Recht so! Wozu brauchen die Arbeitersclaven freie Tage, die sie vielleicht gar zum Nachdenken über ihre traurige Lage verwenden könnten.

‡ Entschuldige sich nur keiner damit, dass er in der langen Kette zu unterst stehe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig, und der electrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht da stünde. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle, und die Letzten sind wie die Ersten . . .

‡ College Josef Dvoracek, seit 32 Jahren in der Buchdrucker-Bewegung ungemein thätig und langjähriger Secretär des Verbandes der österreichischen Collegen, hat am 27. September sein schwieriges Amt niedergelegt und sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen. Seine Collegen veranstalteten ihm zu Ehren eine würdige Abschiedsfeier mit passenden Reden, Gesangsvorträgen etc.

‡ Auf der 13. zweijährigen Convention der Drucker und Einleger dieses Landes (Int. Printing Pressmen and Assistants Union), die Ende August d. J. in deren Heim in Rogersville, Tenn., stattfand, waren 149 Localvereine durch 239 Delegaten vertreten, darunter 11 aus Canada. Auch waren zwei Repräsentanten der Buchdrucker-Organisationen von Grossbritannien anwesend, Thos. Beven von den Druckern und Bert Holmes von den Setzern. Raummangel verbietet uns, auf die Verhandlungen dieses fünf Tage währenden Convents hier weiter einzugehen, doch freut es uns berichten zu können, dass die Int. Pressmen's Union sich in einem blühenden Zustande befindet.

Wer passt zum Maschinensetzer?

Ueber dieses interessante Thema finden wir in dem in Frankfurt a. M. erscheinenden *Allgemeiner Anzeiger für Druckereien* die nachstehenden Betrachtungen eines Collegen S. Wandshammer, die wir zu Nutz und Frommen unserer Mitglieder hier wiedergeben wollen:

"Zur Ausbildung als Maschinensetzer eignet sich am besten ein nicht zu junger, in der Orthographie und Interpunction gut bewanderter Handsetzer, aber damit ist es noch lange nicht gethan. Wenn das auch gewiss recht nöthig ist, so soll doch daneben auch vor allem auf die Gesundheit des Auszuwählenden sorgfältig Bedacht genommen werden. Nichts ist verkehrter, als einen nicht ganz gesunden Menschen an die Maschine zu beordern, in der oftmals zu hörenden Meinung, er könne ja dort sitzend setzen.

Aug' und Ohr und auch die Gliedmassen der Maschinensetzer müssen sich in einwandfreier Verfassung befinden. Ist es nicht ein Bild des Jammers, wenn wir den augenschwachen Setzer an die Maschine hingebuckelt sehen. Den Kopf bis an die Glasscheibe geneigt, den Rücken in einem Katzenbuckel von unglaublichem Umfange gebogen, die Brust eingefallen, der ganze Mann verkrümmt. Seine Leistungen bleiben bei grösster Anstrengung hinter dem Normalen.

Also nur ein gesundes Auge darf an die Maschine, ebenso wie nur ein gesundes Ohr. Der gute Maschinensetzer hat seine Störungen mehr zu hören als zu sehen. Das kleinste Nebengeräusch muss ihn sofort veranlassen, dem Uebel auf der Stelle nachzugeben. Dadurch erstickt er so manches im Keime. Er hat zu hören, wenn die Matrizen matt und fettig im Magazin schluffen, er weiss sofort, dass dann wieder irgendwo ein Oelschlepper sein Unwesen treibt. Metallisch hell klinkernd haben die Matrizen einzupassiren. Das scharfe Ohr hört sofort den Fallfehler heraus und vermag sofort nachzustecken. Der mit schlechtem Gehör Ausgerüstete merkt davon nichts, er schickt seine Zeile ab und wundert sich nachher ob der riesigen Correctur. An den Geräuschen ist der ganze Gang der Maschine zu erkennen und selbst die Bleiregulirung ist unter anderem auch Sache des Ohres. Das geringste Erkalten der Metalle ergibt beim Abziehen des Kessels ein kleines ruckendes Geräusch. Halbe Schiffe voll schlecht gegossener Zeilen sind nicht zuletzt Ursache mangelhaften Gehörs. Und gar gleich oben beim Ableger. Was gibt es da nicht alles zu hören. Das Anrücken mit seinem schwachen Knack muss sofort beobachtet werden, damit nicht erst die Manipulationen mit dem nach hinten zu ziehenden zweiten Elevator nothwendig werden, oder das Schleifen der Matrizen über die Einfallbleche etc. — alles Sachen, die zwar in ihrer Kleinheit für den Augenblick nicht ins Gewicht fallen, aber zusammen recht nachtheilig wirken. Nur das gesunde Ohr kann diesen Störungen zur richtigen Zeit begegnen.

Wer also unter seinem Personal brauchbare Maschinensetzer aussuchen will, achte vor allem auf deren volle Gesundheit. Dann aber wähle man weiterhin Leute, wo die Gewissheit vorliegt, dass der Betreffende Sinn für Mechanismus, eine pflegende Hand für Maschinen und Räderwerk, Geschick für Bastelei hat und mit Schraubenzieher, Feile und Hammer nur, sagen wir mal, wie mit Glacé-Handschuhen umgehen kann. Gewiss sind selten ein flotter, correcter Setzer und ein geschickter Mechaniker in einer Person vereinigt. In den meisten Fällen hapert es da oder dort.

Man wähle nur Leute mit lebhaften Bewegungen und ebensolcher Auffassungsgabe, denn der ganze Arbeitsgang einer Setzmaschine ist auf diese Tendenz eingestellt. Der Schreiber dieser Zeilen hat schon hunderte von Maschinensetzern ausgebildet und immer wieder die Beobachtung gemacht, dass ein frisch-fröhlicher Geist die besten Maschinensetzer bringt. Leute mit starkem Handschweiss schalte man ohne weiteres aus, denn an ihrer Maschine fällt es meist nie. Die Feuchtigkeit der Hand überträgt sich beim Nachstecken in unglaublich kurzer Zeit dem ganzen Matrizensatz. Nervöse und Jähzornige lasse man ja nicht an die Maschine, denn sie schlagen sozusagen gleich mit dem Zuschlaghammer in das feine Räderwerk. Ruhige und besonnene Menschen, die erst studiren und dann probiren, werden nie Versager bilden. Das vielfach theoretisch Erlernte erhält erst seine Härtung durch die Praxis. All die Störungen, unliebsamen Unterbrechungen sind so unglaublich mannigfacher Art, dass man erst allmählich die Ursache zu erkennen und diese dann abzustellen in der Lage ist.

Zu dieser Eigenschaft gehören also Liebe zur Sache und eine scharfe Concentrirung all seiner Gedanken auf die Maschine. Nie darf der Mensch an der Maschine selber zur Maschine, sondern die Maschine muss zum Gehilfen werden. Ein guter, correcter Handsetzer wird meist auch zum guten Maschinensetzer. Bedingung für den Umsattelnden ist eine abgeschlossene typographische Ausbildung. Satzbau einer Tabelle nach der Berechnung der einzelnen Felder müssen ihm geläufig sein, denn der Tabellensatz gehört auch in den Bereich der Setzmaschine. Die Catalogspalte mit den mannigfachen Auszeichnungen und Ziffercolonnen, mit den verschiedensten Einzügen und Unterrubriken, dies alles muss dem Maschinensetzer in einem ganz anderen Tempo klar werden, als dem Handsetzer. Das ewige "Glatten Satz Nudeln" ist nicht als die Norm anzusehen, heute wird vom Maschinensetzer eine viel grössere Selbstständigkeit verlangt, als man zu denken beliebt.

Aus all diesem nur andeutungsweise Angegebenen ist mit dringender Schärfe zu betonen, dass für den Maschinensetzer nur der Beste und Gesundeste gerade noch gut genug ist. Die Beachtung dieser aus der Praxis heraus gegebenen Fingerzeige werden sodann nicht nur dem Unternehmen, sondern auch dem fertigen Maschinensetzer zugute kommen.

Das deutsche Lied in schwerer Zeit.

Aus "Walhalla-Bücherei", Abtheilung für Literatur, Kunst und Wissenschaft der neuen Zeitschrift *Deutsche Post*.

Was deine Mutter dir gesungen
Am Wiegenrand, voll Liebeskraft,
Was frei und kühn sich hochgeschwungen
In Schumann-Brahms'scher Meisterschaft:

Das deutsche Lied! — Lass dir's nicht rauben,
Germanenvolk, und halt es werth,
In ihm der Väter Treu und Glauben,
Glühfunken, warm, vom Heimathsherd.

Es trägt dich wie auf Zauberwellen
Zum grünen Rhein, zum Nordseestrand,
In Schwarzwaldnacht zu lauschgen Quellen,
In deiner Kindheit Wunderland.

Wenn dann ein Strom von Melodien
Ins Herz dir rieselt, süss und bang,
Wird, was dich quält, wie Schatten fliehen
Vor deines Glückes Ueberschwang.

Schliess fest in deines Herzens Schranken,
Was dir im Lied die Seele schwellt,
Dann stehst du furchtlos, ohne Wanken,
Dem Hassruf, der dich rings umgellt.

Urewger Töne Freud und Klagen,
Der Heimath Stimmen, hoch im Chor,
Dass sie im Sturm die Herzen tragen
Aus Winternacht zum Lenzesflor.

PHILADELPHIA. *Emil Doernenburg.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die I. T. U. gewann im verflossenen Monat je eine neue Setzer-Union in Jeffersonville, Ind., und Salisbury, N. C. Die Setzer-Union No. 803 in Decatur, Ala., musste wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen suspendirt werden.

‡ Um ihre noch zahlreich verbliebenen Striker nach Möglichkeit weiter zu unterstützen, hat Union No. 102 in Ottawa, Canada, durch Urabstimmung beschlossen, ihren Mitgliedern für vorläufig weitere 15 Wochen eine Extrasteuer von 1 Procent des Verdienstes aufzuerlegen.

‡ "Big 6" in New York hat einen neuen Vertrag mit den Besitzern der Jobdruckereien unter ihrer Jurisdiction abgeschlossen, der die Löhne der Setzer bis Ende September d. J. auf der alten Höhe von $53, $56 und $59 lässt und dann um $1 und im nächsten Jahre um weiteren $1 erhöht.

‡ Typographical Union No. 216 in Springfield, Mass., hat nach sechsmonatlichen Verhandlungen eine neue Zeitungs-Scala bewilligt erhalten, welche die Löhne vom 1. September 1924 bis 1. März 1925 um $1.50 per Mann und Woche erhöht, und von da an für ein weiteres Jahr um 75 Cents mehr. Auch wurde eine sechstägige Ferienzeit der Setzer vereinbart, wovon die Herausgeber drei Tage und die Setzer gleichfalls drei Tage des ausfallenden Lohnes zu tragen haben.

Im Ausland gestorben.

In *Allenstein:* Invalide Rudolf Gritzka, 70 J. alt.
In *Ansbach:* Principal Hermann Krauss, 79 J. alt.
In *Berlin:* Corrector Julius Bernau, 60 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Friedrich Friedhoff, 56 J. alt.
In *Düsseldorf:* Drucker Anton Walter, 67 Jahre alt.
In *Esslingen:* Setzer Christian Würtels, 50 J. alt.
In *Freiburg:* Principal Rudolf Goldschaag, 63 J.
In *Frankfurt a. M.:* Drucker Georg Herscher, 70 J.; Setzer Heinrich Ebel, 50 Jahre alt.
In *Hannover:* Principal Hugo Münstermann.
In *Karlsruhe:* Invalide Johannes Krause, 63 J. alt.
In *Kassel:* Setzer Frank Funk, 67 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Wilhelm Thiessbürger, 46 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Kurt Thiele, 22 Jahre alt; Setzer Hermann Eisert, 72 Jahre alt; Stereotypeur Richard Bierbrauer, 52 Jahre alt; Invalide Louis Forssbohm, 61 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Heinrich Schubert, 34 J. alt.
In *Münster:* Drucker Hubert Dell'Oro, 43 J. alt.
In *Neubrandenburg:* Setzer Carl Drews, 39 J. alt.
In *Olmütz:* Setzer Hugo Engelmann, 61 Jahre alt.
In *Remmscheid:* Factor V. Ammenhäuser, 60 J. alt.
In *Solothurn:* Drucker Johann Aeberhard, 69 J.
In *Stuttgart:* Setzer Bruno Hammer, 26 Jahre alt; Setzer Heinrich Waegele, 61 Jahre alt.
In *Triebes:* Principal Carl Unglaub, 69 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DANNROW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Carl v. Halle, Präsident 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter. Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheibie, Secretär,
322 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Joseph Steiner, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Mooseheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 16. November 1924.** **No. 9.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 8 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat November hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 18—22 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cleveland:* WILLY MEINHARDT, Maschinensetzer, geboren am 2. September 1888 in Pössneck in Thüringen. War Mitglied der Ver. D. B. seit Juni 1907. In Amerika seit 1923.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *Philadelphia:* JULIUS WEYDA, 69 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 1 in Philadelphia seit Februar 1881.

In *New York:* JULIUS REICH, 60 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 7 in New York seit Ende September 1883.

Gebahren der Bundeskasse im Monat October.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Septbr.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 67.60	$ 86.01
" 2, Cincinnati	30.40	32.36
" 3, St. Louis	48.80	47.14
" 4, Buffalo	19.00	17.16
" 5, Rochester	8.00	8.28
" 6, Cleveland	22.00	33.14
" 7, New York	216.60	302.42
" 8, Newark	26.20	32.56
" 9, Chicago	92.20	115.31
" 10, Milwaukee	51.80	84.22
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	11.81
" 13, St. Paul	18.20	26.58
" 14, Indianapolis	6.00	6.20
" 16, Pittsburg	19.60	26.46
" 21, Detroit	20.00	27.73
Total	$ 668.20	$ 868.66
Bundesbeiträge		668.20
New York, Eintrittsgeld		8.00
Postville, Abonnement		1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Typographias No. 2 und No. 9, je $100.00 Ausgleichsgeld an den Bund		200.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1785.86

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für September	$ 329.45
Begräbnissteuer an die I. T. U. für September	434.33
Pensionssteuer an die I. T. U. für September	434.33
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	3.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 6 und 7	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für October	192.00
Laufende Ausgaben im October	5.30
Gesammt-Ausgaben	$1568.41

Geldsack, du siegst.

"Geldsack, du siegst!" Mit diesen drei Worten ist das Resultat der jüngsten Präsidentenwahl in unserem Lande wohl am treffendsten gekennzeichnet. Die Wogen der Wahlbewegung gingen diesmal sehr hoch und unsere Politiker liessen nichts unversucht, um dieselben noch mehr aufzurühren; Ku Kluxer und Freidenker, der Rassenhass zwischen weissen und Schwarzen, der Kampf zwischen Trockenen und Nassen, kurz alles mögliche wurde ins Treffen geführt, um unser Volk von seiner wichtigsten Aufgabe, die Macht des Monopols zu brechen, abzulenken. Es mag unseren Grosscapitalisten einen schönen Batzen Geld gekostet haben (man spricht von zehn Millionen Dollars) um diesmal den Sieg über das werkthätige Volk zu erringen; aber was sind zehn Millionen Dollars unseren Politikern, wenn sie dadurch die Gelegenheit erhalten, weitere Hunderte von Millionen aus dem Reichthum unseres Landes herauszuschinden? Und diese Gelegenheit ist ihnen durch den Ausfall der jüngsten Wahl, trotz aller Enthüllungen über den riesenhaften Schwindel und die colossale Corruption, die in unserem Lande gang und gäbe ist, weiter gegeben worden.

Viele unserer Mitglieder sind enttäuscht über den anscheinend für den Fortschritt traurigen Ausfall der jüngsten Wahl und suchen nach allerhand Gründen, um dieses Fiasco für die Arbeiter, als welche sie es betrachten, zu erklären. Für uns liegt die Erklärung sehr nahe: Das geeinte Capital, mit seiner gewaltigen Macht von Presse, Kanzel und Schönrednern, hat über das noch immer gespaltene arbeitende Volk wieder einmal gesiegt, wie dies ja schon so oft der Fall gewesen ist. Aber deswegen ist doch für uns, die wir für den Fortschritt eintreten, kein Grund zur Entmuthigung vorhanden, vielmehr erblicken wir in dem Ausfall der Wahl eine Aufmunterung zum rüstigen Weiterschreiten auf der betretenen Bahn.

Rund vier einhalb Millionen Stimmen hat das progressive Ticket La Follette-Wheeler auf sich vereinigt, und das ohne das Vorhandensein einer richtigen Partei-Organisation und angesichts der Thatsache, dass der neuen Bewegung eigentlich nur vier Monate für die Agitation zur Verfügung standen und es ihr auch an ausreichenden Geldern zur Führung einer energischen Campagne fehlte. Grosse Massen bewegen sich nur langsam, und hier galt es, eine grosse Masse in Fluss zu bringen, was diesmal auch geschehen ist.

Wir wollen nur daran erinnern, wie viele Jahre es beispielsweise in England unentwegter Agitation genommen hat, bis dort eine achtunggebietende Arbeiterpartei geschaffen werden konnte, die heute über fünf Millionen Stimmen verfügt, und wie es in unserem Lande die Socialistische Partei, die doch auch schon drei Jahrzehnte Wahlagitation betreibt, trotzdem nur ein einziges Mal unter der Führung ihres erprobten Vorkämpfers Eugene Debs auf annähernd eine Million Stimmen bringen konnte.

Es würde zu weit führen, hier das Resultat der jüngsten Wahl analysiren zu wollen; dies können ja unsere Leser, die sich dafür interessiren, auf Grund der Berichte der Tagespresse selbst thun. Aber constatiren wollen wir doch, dass diesmal von den Grosstädten unseres Landes Cleveland verhältnissmässig am besten abgeschnitten hat, denn dort siegte La Follette mit 89,617 Stimmen, oder einer Pluralität von 7675, über den Bannerträger der Republikaner, Coolidge, der nur 81,042 erhielt, während der Candidat der Demokraten, Davis, es gar blos auf 16,808 Stimmen brachte.

Auch in anderen Grosstädten ist die Stimmenzahl der Progressiven gewaltig gestiegen; leider aber noch nicht in dem Masse, dass sie den vereinigten Dienern des Capitals erfolgreich die Spitze bieten konnten. Die alleinige Ausnahme bildet Milwaukee, die alte Hochburg der Socialisten, die auch diesmal wieder ihren Namen als solche bewahrte, denn hier wurde der alte erprobte Kämpe Victor Berger wieder in den Congress gewählt, und weiter wählten die Socialisten wieder zehn Staats-Legislatoren und verhalfen La Follette zu einer Mehrheit von über 100,000 Stimmen über seinen capitalistischen Gegner. In ganz Wisconsin beträgt das für La Follette abgegebene Votum über 100,000, in New York eine halbe Million, in Californien und Massachusetts rund 400,000, in Pennsylvanien 275,000, in Illinois 270,000, in Oregon 105,000 etc.

Dass unter solchen Verhältnissen die bisherigen Führer der Progressiven, mit La Follette und Wheeler an der Spitze, nicht entmuthigt sind, sondern unverzüglich an die Bildung einer regulären Partei der Arbeiter und Farmer unseres Landes gehen wollen, ist unter diesen Verhältnissen leicht verständlich. Zu diesem Zwecke soll bereits im Januar eine allgemeine Conferenz aller Vereinigungen, die für den Kampf gegen das Monopol weiter einzutreten bereit sind, einberufen werden. Ob und was diese Conferenz thun wird, liegt natürlich noch in der Zeiten Schoose; hoffen wir aber das beste von ihr.

Ferner hält die American Federation of Labor zur Zeit ihre Jahres-Convention in El Paso in Texas ab, auf der natürlich auch die fernere politische Haltung der Gewerkschaften zur Sprache kommen wird. Jedenfalls werden Gompers und Genossen bei dieser Gelegenheit versuchen, den alten abgerittenen Gaul der Schwanzpolitik auf's Neue aufzuzäumen, aber selbst wenn sie damit in der Convention Erfolg haben sollten, dürfte dies doch der im Werden begriffenen neuen Volkspartei keinen grossen Abbruch thun, denn die Bresche für dieselbe ist geschlagen und die Arbeiter sind nicht mehr willens, sich von abgewirthschafteten Politikern aller Couleur noch länger an der Nase herumführen zu lassen.

Wir können daher wohl mit gutem Gewissen sagen, dass auch die politische Bewegung der Arbeiter unseres Landes im Wachsen begriffen ist und durch die jüngste Wahl einen gewaltigen Impuls erhalten hat.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Union No. 112 in Scranton meldet eine Erhöhung ihrer Zeitungsscala um $4 per Mann und Woche, was diese auf $50 für Tag- und $53 für Nachtarbeit bringt.

‡ Union No. 49 in Denver hat ihre Scala für Job-Druckereien um $3 pro Mann und Woche erhöht; dieselbe beträgt nun $45 bei Tag- und $48 bei Nacht, für 44-stündige Arbeit.

‡ Innerhalb 24 Jahren hat sich das Durchschnittsalter der Mitglieder der I. T. U. beim Sterbefall von 41 auf 51 Jahre erhöht, dank ihrer verkürzten Arbeitszeit und besseren sanitären Arbeitsverhältnisse.

‡ Der jüngst allen Mitgliedern der I. T. U. zur Urabstimmung unterbreitete Vorschlag der Torontoer Convention, die Gehälter der Int. Beamten zu erhöhen, ist von denselben mit grosser Mehrheit niedergestimmt worden. Das officielle Abstimmungs-Resultat liegt uns noch nicht vor.

‡ Die Einnahmen der I. T. U. stellten sich im Monat October auf $185,411 und die Ausgaben auf $220,609; davon $79,716 für Kampfzwecke, $69,914 für Pension und $25,010 für Begräbnissgelder. Der Kassenbestand am 20. October war $5,252,858, wovon sich $878,037 im Pensionsfonds, $2,266,666 im Begräbnissfonds und $2,108,154 im Allgemeinen Fonds befinden.

‡ Nach vorhergegangener guter Agitationsarbeit inscenirten die Kürschner in Boston am 3. October d. J. einen Strike zwecks Anerkennung ihrer Union, welche ihre Bosse durch den sog. "open shop" ersetzen wollten. Innerhalb zwei Wochen war dieser Kampf bis zu 85 Procent von ihnen gewonnen und sie sind nun eifrig bemüht, um auch die verbliebenen 15 Procent unter die Controlle ihrer Union zu bringen.

‡ Lohnerhöhungen melden im verflossenen Monat noch die folgenden Typographical Unions: Pittston $2, San Diego $3, Wabash $3.50 für Tagarbeit und $5 für Nachtarbeit jetzt und weiteren $1 zu Neujahr; Litchfield $5 für Handsetzer, $8 für die Operateure; Marysville $1 mehr und eine Stunde Arbeitszeit täglich weniger für die Zeitungssetzer, $2 mehr für die Jobsetzer; Salt Lake City $1.50 mehr und anderthalb Stunden Arbeitszeit weniger für die Handsetzer; Trinidad 30 Cents pro Stunde mehr und Reducirung der Arbeitszeit von 44 auf 42 Stunden; Muskogee $3.50 bei Tag und $4 bei Nacht.

Der neue Kurs.

Eine Demonstration, wie sie grösser und eindrucksvoller die Int. Typographical Union wohl noch nie erlebt hat, fand am Samstag, 1. November, und die folgenden Tage in Indianapolis statt, anlässlich der Inauguration des wiedererwählten Präsidenten der Internationalen Union, James M. Lynch von Syracuse, und deren beiden Vice-Präsidenten Seth R. Brown von Los Angeles und Austin Hewson von New York. Aus allen Theilen des Landes, ja selbst bis weit hinauf nach Canada, waren Vertreter von Typographical Unions erschienen, galt es doch nicht nur die neuen Beamten zu begrüssen, sondern auch einen Feldzugsplan für die Campagne zur Stärkung der I. T. U. auszuarbeiten, die in letzter Zeit ziemlich vernachlässigt worden ist und daher nun mit verdoppelter Energie wieder aufgenommen werden soll.

Schon die Installirung der neuen Beamten, zu der die alte Garde in hellen Haufen erschienen war, gestaltete sich zu einer sehr eindrucksvollen Affaire — wohl dazu angethan, neuen Enthusiasmus in den Herzen der alten und neuen Beamten und Mitglieder der I. T. U. anzufachen. Der ausscheidende Int. Präsident, Chas. P. Howard, stellte den neuen Präsidenten Lynch und seine Assistenten für die nächsten zwei Jahre vor und ersuchte die Mitglieder, ihnen ihre vollste Unterstützung in ihrer schwierigen Aufgabe zukommen zu lassen, wie er ihnen diese Unterstützung auch seitens seiner Faction, der sog. Progressiven in der I. T. U., versprach. Der neue Int. Präsident Lynch erwiderte hierauf in zündenden Worten, in denen er zu vollster Thätigkeit und gutem Opfermuth in der nun mit neuem Eifer zu beginnenden Campagne aufforderte, denn die I. T. U. brauche jeden Einzelnen in diesem Kampfe für den Fortschritt. Int. Secretär J. W. Hays und die beiden neu gewählten Vice-Präsidenten Seth R. Brown und Austin Hewson, wie auch die im Amte verbleibenden beiden anderen Vice-Präsidenten Chas. Smith und Hugo Miller unterstützten die Ausführungen des Int. Präsidenten voll und ganz.

Der wieder an die Spitze unserer Organisation berufene James M. Lynch ist den meisten der Mitglieder ja kein Fremdling, denn er hat schon früher für 14 Jahre (von 1898 bis 1912) das stolze Schiff I. T. U. wacker geleitet und gab dann diesen Posten freiwillig auf, um die wichtige Stelle eines Arbeitscommissärs des Staates New York zu übernehmen, die er für eine Reihe von Jahren innehatte, bis politische Umtriebe ihn aus dieser Stelle vertrieben. Als dann dieses Frühjahr die Mitglieder der I. T. U. neue Beamte zu erwählen hatten, wurde Lynch von einer Anzahl seiner alten Freunde und Mitstreiter wieder auf das Schild erhoben und auch mit einer Mehrheit von 2615 Stimmen erwählt. — Seth R. Brown, der neue 1. Vice-Präsident der I. T. U., ist in der Arbeiterbewegung von Californien als thätiger Mitstreiter wohlbekannt. Er war zehn Jahre lang Präsident der Typographical Union von Los Angeles, für drei Termine Präsident der California State Federation of Labor und für fünf Termine Präsident des Central Labor Council von Los Angeles. Wir können daher wohl das Vertrauen in ihn setzen, dass auch er das ihm übertragene Amt in tüchtiger Weise bekleiden wird. — Austin Hewson, der neue 2. Vice-Präsident, ist eine noch junge Kraft, die wir ja in der Arbeiterbewegung sehr nothwendig brauchen. Er lernte das Buchdrucker-Gewerke in der Stadt New York und nahm bald auch an dem Wohl und Wehe der "Big 6" regen Antheil, so dass diese ihn als Delegat zu verschiedenen Conventionen der I. T. U. sandte, auf welchen er immer seinen Mann stellte. — Der wiedergewählte Secretär-Schatzmeister der I. T. U., John W. Hays, tritt damit seinen neunten zweijährigen Termin als Vorsteher dieses schwierigen Postens an, und er ist unseren Mitgliedern dadurch so wohlbekannt, dass wir ihn hier wohl nicht weiter vorzustellen brauchen. Ebenso bedürfen die beiden gleichfalls im Amte verbleibenden Vice-Präsidenten Chas. N. Smith von den Mailers und Hugo Miller, der Bundessecretär der D. A. T., ja keine erneute Vorstellung. — Alles in Allem genommen können wir daher mit ruhigem Gewissen sagen: Das Ruder der I. T. U. befindet sich nun wieder in guten, zuverlässigen Händen.

Der Einführung der neuen Beamten am Samstag Morgen folgte am Abend ein grosses Empfangs-Dinner, veranstaltet von der Typographical Union No. 1 in Indianapolis, das gleichfalls einen glänzenden Verlauf nahm, wenigstens was die dabei geschwungenen Reden und den dabei gezeigten Enthusiasmus anbetrifft. Es würde zu weit führen, die Theilnehmer an diesem Dinner, die sich auf etwa 300 bezifferten, alle hier anzuführen, und noch viel weniger können wir die bei dieser Gelegenheit gehaltenen trefflichen Reden hier wiedergeben. So gross war die Rednerliste, dass einige derselben ausgelassen werden mussten, um noch genügend Zeit für den neuen Int. Präsidenten Lynch zu lassen, der in seiner bekannten markigen Weise den Plan entwickelte, wie die I. T. U. wieder mehr in den Vordergrund treten und an Körper und Geist wachsen solle. — Wir werden auf dieses hochwichtige Thema jedenfalls in nächster Zeit noch mehr zu sprechen kommen; einstweilen wollen wir uns nur dem Wunsche des Internationalen Präsidenten anschliessen, dass alle Festtheilnehmer das dort Gesagte sympathisch mit nach Hause genommen und unter ihren Collegen verbreitet haben, so dass der Boden für die zu beginnende neue Saat der I. T. U. bereits gelockert wird.

In richtiger Würdigung des Ernstes der Zeit hatte der Int. Präsident auch die Präsidenten von etwa zwanzig Zweigvereinen der I. T. U., in denen sich infolge des grossen Kampfes um die 44stündige Arbeitswoche, den wir in den letzten Jahren zu führen hatten, die Verhältnisse für die Union und Mitglieder etwas verschlechtert haben, eingeladen, zur gleichen Zeit nach dem Hauptquartier zu kommen, und mit ihm und dem Executiv-Council über die am besten einzuschlagenden Wege zum Fortschritt zu berathen. Die Geladenen waren diesem Rufe gefolgt, und am Sonntag und die folgenden Tage fanden darüber wichtige Unterredungen statt, deren Resultat den Mitgliedern durch unser Verbands-Organ sowohl, wie auch durch Circulare der I. T. U. und mündliche Berichte der Vereins-Präsidenten noch zur Kenntniss gebracht werden dürfte.

Aber neben diesen ernsten Geschäften sollten auch die Unterhaltung und der Humor am Sonntag Abend etwas zur Geltung kommen, dafür hatte der Localverein der Mailers (Zeitungs-Expedienten) von Indianapolis durch Arrangirung eines zweiten Begrüssungs-Dinners der neuen Int. Beamten und auswärtigen Collegen gesorgt. Hier war der Kreis der Theilnehmer kleiner, so dass nicht nur die vom Samstag Dinner übriggebliebenen, sondern auch noch eine ganze Anzahl andere alte Kämpen der I. T. U. zum Worte kommen konnten. Einige von ihnen thaten dies mit einer solchen Verve, dass man beinahe hätte vermuthen können, "sie sind voll feurigen Weines," wenn man nicht wüsste, dass dies uns ja durch die Prohibition in diesem freien Lande unmöglich gemacht wird. — "Aber schön war's doch!" darin werden uns sicher alle Theilnehmer an diesem Commers beistimmen.

Wir sagten eingangs dieser Schilderung, dass wir Raummangels halber auf die Wiedergabe von Namen der auswärtigen Gäste verzichten müssten, können es uns am Schlusse aber doch nicht versagen, wenigstens einige von ihnen hier anzuführen. In erster Linie ist die St. Louiser Delegation zu nennen, die etwa zwanzig Köpfe stark erschienen war und viel zur Belebung der sonst wohl allzutrockenen Atmosphäre beitrug; kein Wunder, denn es befanden sich darunter so gediegene Kräfte wie Frau Mary Ryder, die eifrige Vorkämpferin der Frauen unseres Gewerkes, Chas. Hertenstein, der langjährige Streiter im Kampfe der I. T. U., Präsident (Cardinal) Gibbons von der No. 8, W. J. Combs, deren tüchtiger Secretär, Ed. Springmeier, H. H. Barnes und wie sie alle heissen, die zumeist alten, aber immer noch jungen Knaben. Auch Chicago und Cincinnati hatten starke Delegationen gesandt, darunter aus letzterer Stadt John M. Dugan, einer der drei Auditoren der I. T. U., und aus Chicago John C. Harding, das alte "war horse" und Delegat zur A. F. of L., dem sich Wm. Young von Philadelphia, ein anderer dieser Delegaten beigesellte. Von alten Repräsentanten der I. T. U. konnten wir entdecken: "Barney" Brown von Toledo und J. E. Pendergast von Detroit. Weiter wollen wir noch erwähnen: Walter Barrett von Chicago, früherer 1. Vice-Präsident der I. T. U., und Fred N. Cornell von New York, der erfolgreiche Leiter der Lynch-Campagne in dem jüngsten Wahlkampfe der I. T. U. Die vielen anderen anwesenden Collegen, deren Namen wir hier leider überspringen müssen, bitten wir, dies zu entschuldigen, denn "Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen."

Der Kampf um den Achtstundentag.

Nach langen und oft bewegten Debatten der Unternehmer, Arbeiter und Regierungen kam im Jahre 1919 auf der Washingtoner Conferenz die Convention über den Achtstundentag zu Stande. Damals war die Meinung vorherrschend, dass bei einer wirklich internationalen Festlegung des Achtstundentages auf dem Weltmarkt wenigstens eine der Möglichkeiten unlauteren Wettbewerbs ausgeschaltet werde.

Wir wollen hier auf den Leidensweg der Convention über den Achtstundentag nicht weiter eingehen und uns mit der Festlegung begnügen, dass die Gefahr des unlauteren Wettbewerbs immer noch besteht. Vom Standpunkt der Arbeiter aus gesehen, ist die Gefahr der Ansteckung von einem Land durch das andere in der Arbeitszeitfrage ebenfalls noch nicht gewichen. Denn es liegt auf der Hand, dass der in der Washingtoner Conferenz vorgesehene Achtstundentag für die umliegenden und auch andere Länder noch keineswegs gesichert ist, wenn in einem Lande mehr als acht Stunden gearbeitet wird. Da und dort werden nun Pläne in Erwägung gezogen, die ein kräftigeres Eingreifen der internationalen Gewerkschafts-Bewegung vorsehen, um diejenigen Länder, die sich nicht an den Achtstundentag halten, zur Einhaltung der Bestimmungen der Convention von Washington zu zwingen.

Einer dieser, durch das in Amerika bekannte System der Union-Label inspirirte Plan verdient die Aufmerksamkeit der internationalen Gewerkschafts-Bewegung. Dieses Project läuft darauf hinaus, dass alle Waren, die aus einem Lande exportirt werden, das die Convention über den Achtstundentag nicht officiell anerkannt hat, mit einer unter Controlle der Gewerkschaftsbewegung des exportirenden Landes anzubringenden Achtstunden-Marke versehen sein müssen. Waren ohne solche Marken sollen von den Arbeitern des Bestimmungs- oder Transitlandes nicht weitergeführt oder verarbeitet werden.

Bei dieser Combination kommt in erster Linie die Mitwirkung der Transportarbeiter in Betracht, obwohl man bei Halbfabrikaten und Producten wie Eisen und Stahl, die im Bestimmungsland weiter verarbeitet werden sollen, natürlich auch auf die Mitarbeit der Arbeiter rechnen können muss, die bei dieser Verarbeitung in erster Linie in Betracht kommen. Es müssten z. B. Vorkehrungen getroffen werden, wie sie seit einiger Zeit mit Erfolg im englischen Baugewerbe angewandt werden. Die Arbeiter weigern sich nämlich, aus dem Auslande eingeführte Thüren etc. zu verarbeiten, die nicht mit einem Stempel versehen oder von einer Erklärung der Gewerkschaft des exportirenden Landes begleitet sind, in der festgestellt wird, dass diese Thüren unter Einhaltung der Bestimmungen der im exportirenden Lande von den Gewerkschaften abgeschlossenen Arbeits-Uebereinkommen fabricirt worden sind.

Im Gegensatz zu dem amerikanischen Unionlabel-System, bei dem die Oeffentlichkeit im allgemeinen aufgefordert wird, keine Waren zu kaufen, die diese Marke nicht tragen, würde es bei einer Achtstunden-Marke vielmehr um die active Zusammenarbeit verschiedener Organisationen gehen, deren Mitglieder die Waren transportiren oder weiterverarbeiten sollten. Dies ist eine Zusammenarbeit, die mit um so grösserer Begeisterung geleistet werden dürfte, da auf diese Weise zu Gunsten besserer Arbeitsbedingungen der Kameraden anderer Länder mit ungünstigeren Bedingungen, zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Achtstundentages im eigenen Lande und der Einschränkung der Arbeitslosigkeit gewirkt würde. Ferner wird in einem Lande, wo der Achtstundentag nicht nur auf dem Papier steht, sondern eingehalten wird, die öffentliche Meinung die Action der Arbeiter unterstützen, da die Nichteinhaltung des Achtstundentages allgemein als unehrlicher Wettbewerb auf dem Weltmarkt betrachtet wird.

Der Plan ist hier nur in grossen Linien wiedergegeben und selbstverständlich ist eine riesige Vorbereitungsarbeit Voraussetzung. Da die Durchführung jedoch practisch möglich ist, halten wir es für angebracht, diese Idee grösseren Kreisen bekannt zu geben. Der Plan verdient sicher das Interesse aller, die um die Einführung oder die Aufrechterhaltung des Achtstundentages direct oder indirect besorgt sind.

* * *

Auf dem vom 2. bis 6. October d. J. in Prag abgehaltenen Internationalen Congress für Social-Politik, dem auch zahlreiche Arbeitervertreter der verschiedenen Länder beiwohnten, wurden folgende wichtige Resolutionen angenommen:

In Erwägung, dass der Achtstundentag den Gesundheits-Zustand der Arbeitnehmer gehoben, ihr Familienleben günstig beeinflusst, ihnen grössere Möglichkeiten zu allgemeiner und beruflicher Ausbildung gewährt, das Gefühl ihres Eigenwerthes verstärkt und ihnen so als Bürger und Producenten erhöhte Bedeutung verliehen hat,

In Erwägung, dass nachweislich der Achtstundentag, weit entfernt die Production automatisch zu vermindern, sie sogar zu steigern geeignet ist, besonders dort, wo sie mit einer methodischen Arbeits-Organisation und einer Vervollkommnung der Arbeitsmittel Hand in Hand geht,

In Erwägung, dass der sociale Werth des Achtstundentages ein so überwiegender ist, dass die Schwierigkeiten politischer, wirthschaftlicher oder finanzieller Natur es nicht zu rechtfertigen vermochten, in einzelnen Ländern Massregeln zu ergreifen, welche die Gefahr mit sich brachten, dass die allgemeine Anwendung des Achtstundentages aufgegeben und so sociale Kämpfe verursacht würden,

Fordert der Congress, in der Ueberzeugung, dass die Aufrechterhaltung des Achtstundentages in allen Ländern am besten durch eine internationale verträgliche Bindung der Regierungen gewährleistet wird, die sofortige und vorbehaltlose Ratification des Washingtoner Uebereinkommens durch alle Staaten, die Mitglieder der internationalen Arbeiter-Organisation sind. Er fordert ferner die Einführung einer entsprechenden Gesetzgebung in den übrigen Staaten.

Der Congress empfiehlt, die Vortheile des Achtstundentages durch internationale Uebereinkünfte, mit den nöthigen Anpassungen auf alle Arbeiter zu erstrecken, nachdem Erhebungen über die besten Mittel zur Verwirklichung einer solchen Erweiterung ihres Geltungsbereiches aufgestellt worden sind.

Ebenso verlangt er, dass durch ein internationales Abkommen die Höchstzahl der Ueberstunden, der wöchentliche Ruhetag und die Urlaube für die Arbeiterschaft geregelt werden. *(D. G. B.)*

Durch dies Leben sich durchschlagen,
Das will ein Stück Roheit.
Wohl dir, wenn du es hast erfahren,
Und kannst dir dennoch retten und wahren,
Der Seele Hoheit.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 4. Nov. 1924.

Unsere monatliche Versammlung wurde am 27. October abgehalten und von Präsident Mansdörfer eröffnet. Die Verlesung der Namensliste zeigte leider wieder, dass eine ganze Anzahl Collegen durch Abwesenheit glänzte, selbst die vorzunehmende Abstimmung über eine event. Schaffung eines Reserve-Fonds zur Unterstützung der Pensionäre konnte sie nicht zur Versammlung bringen. Unsere Localkasse wurde infolgedessen durch diverse "Quarters" bereichert.

Nach Verlesung des Protocolls und des Verwaltersberichts wurde College Christian Dolde aufgenommen.

Hierauf gab der Gewerkschafts-Delegat seinen Bericht ab und bemerkte u. a., dass die zu den Vereinigten Gewerkschaften gehörenden Unions ansehnliche Verwilligungen für die La Follette-Wahlcampagne machten.

Das Kranken-Comité berichtete, dass College Erxleben auf dem Wege der Besserung sich befinde, aber noch geraume Zeit vergehen dürfte, ehe er zur Arbeit zurückkehren kann.

Einladungen lagen vor vom Arbeiter-Männerchor und von der *Tageblatt* Publishing Association, ihre abzuhaltenden Vergnügen zu besuchen, und wurde eine Verwilligung für beide gemacht.

Dann berichtete das Comité, welches ernannt wurde zur Ausarbeitung von Plänen in Sachen des Pensions-Zuschusses, und legte der Versammlung zwei Anträge vor:

1. Antrag: Bundeskasse. Typographia No. 1 beantragt die Schaffung einer besonderen Kasse für diesen Zweck, und sollen dafür von jedem Mitglied pro Monat 50 Cents erhoben werden. Aus diesem Fonds sollen dann den Pensionären die Beiträge bezahlt werden.

2. Antrag: Localkasse. Die Local-Beiträge der Typographia No. 1 sollen um 50 Cents pro Kopf und Monat erhöht werden. Diese 50 Cents sollen einen von der Localkasse getrennten Fonds bilden. Aus diesem Fonds sollen jedem Pensionär 2 Dollars pro Monat als Zuschuss zur Pension ausbezahlt werden.

Ueber beide Anträge wurde verhandelt, doch wurde eine Abstimmung nicht vorgenommen, da die Sache nicht in Uebereilung erledigt werden soll. Es wurde deshalb beschlossen, acht Tage vor der nächsten Versammlung in den betr. Chapels über diese Anträge abstimmen zu lassen. Die aussenstehenden Mitglieder werden die Stimmzettel vom Verwalter erhalten. Diese Stimmzettel sollen der nächsten Versammlung vorgelegt werden.

Da weitere Geschäfte nicht vorlagen, so wurde vertagt. *E. S.*

---o---

Typographia No. 6.

Cleveland, 9. November 1924.

In der regelmässigen Versammlung der Typographia No. 6 am 3. November berichtete Präsident Klinger, Vorsitzer des Tarif-Comités, über den erfolgreichen Abschluss unserer Tarif-Verhandlungen. Dieselbe brachte uns eine Lohnerhöhung von $1.50 pro Mann und Woche, so dass unser Lohnsatz jetzt $48 für 45 Stunden Tagarbeit, resp. 37½ Stunden Tagarbeit und 5 Stunden Nachtarbeit beträgt.

Die Hauptschwierigkeiten bei diesen Verhandlungen entstanden dadurch, dass von der Geschäftsleitung verlangt wurde, dass wir an unseren freien Tagen ohne Ueberzeit-Vergütung arbeiten sollten, wenn dies wegen Arbeitsüberhäufung nöthig sein sollte und kein "Sub" zur Stelle sei. Als Grund für diese Forderung wurde behauptet, dass dies so in englischen Zeitungen gemacht werde. Wir konnten uns natürlich darauf nicht einlassen, da dies gegen die Regeln der I. T. U. verstösst, und es gelang dem Tarif-Comité dann auch schliesslich, Herrn Raid zum Nachgeben zu bewegen.

Vorgeschlagen wurde Willy Meinhardt, geboren 2. September 1888 in Pössneck in Thüringen. War Mitglied des Ver. D. B. seit Juni 1907. *F. B.*

---o---

Typographia No. 7.

New York, 31. October 1924.

Monatliche Versammlung vom 26. October.

Die um 2 Uhr begonnene und vor 4 Uhr geschlossene Versammlung erfreute sich trotz des prachtvollen Herbstwetters eines guten Besuchs.

Aufgenommen wurden die Candidaten Hans Schuhmacher, Hermann Alt und Alfred Schacher.

Von der Soc. Relief Society wurden fünf Tickets angekauft.

Die Executive berichtete, dass die in Händen des Schatzmeisters befindlichen Bankbücher und Werthpapiere in *O. K.*-Zustand sind. Bezüglich der von uns geeigneten fünf Shares der Federated Trust Co. à $200, zusammen $1000, deren Pariwerth per Share $100 ist, wurde mitgetheilt, dass alle Befürchtungen, wir seien anstatt zu $1000 nur zu $500 bei etwaiger Kündigung berechtigt, grundlos seien, indem bei einer event. Zurückziehung dieser Antheilscheine die volle Werthsumme, also $1000, ausbezahlt wird. Nach einem bestehenden Gesetz muss nämlich die Hälfte der Summe eines jeden eingezahlten Shares — in diesem Falle $100 — dem Reservefonds der Bank überwiesen werden, woher es kommt, dass unsere Antheilscheine anstatt auf $1000 auf $500 ausgestellt sind.

Die Wahl eines Sanitäts-Comités konnte erst nach längerem Parlamentiren zu Stande kommen, und werden in Zukunft die Collegen Schwartz, Rohrbeck und Meisenberg darauf sehen, dass alle Gesundheits-Regeln strict durchgeführt werden.

Eine längere Debatte zeitigte der Punkt "Union-Label Agitation" der Tagesordnung. "Die Arbeiter üben Verrath gegen die Gewerkschaften und haben keinen Grund, ihr Geld für Scabwaren auszugeben," bemerkte u. a. einer der Redner. Unionlabel-Store Certificates sind noch immer beim Finanz-Secretär zu haben und sind die Collegen aufgefordert, im Bedarfsfalle solche zu nehmen. Hierzu bemerkte ein anderer Redner, dass manche Collegen "aus Princip" keine Certificate genommen; was das für ein "Princip" sei, ist unklar.

Der Präsident gab bekannt, dass nach einem von der I. T. U.-Convention in Toronto angenommenen Beschluss alle Collegen, welche ein Amt in einer Typographia bekleiden wollen, mindestens fünf Union-Labels an ihrer Garderobe aufweisen müssen. Er mache dies früh genug bekannt, damit Aspiranten für ein Amt sich darnach richten können.

Für den Collegen und einstigen Präsidenten der Typ. No. 7 in den achtziger Jahren, A. Schenk, welcher sich z. Zt. in Los Angeles, Cal., in bedürftigen Umständen befindet, wurden $10 aus der Kasse bewilligt und gleichzeitig bemerkt, dass eine Sammlung für denselben in verschiedenen Chapels vorgenommen wurde. *R. F.*

---o---

Typographia No. 9.

Chicago, 3. November 1924.

Die am Vorabend der Präsidentenwahl abgehaltene Versammlung war mässig besucht, woran jedenfalls das schöne Wetter Schuld war.

Unter den zahlreichen Zuschriften befanden sich sehr viele, die auf die Wahl Bezug hatten, und da doch ein Jeder bereits seine Candidaten für die wichtigen Aemter ausgesucht hatte, wurde von den vielen eingelaufenen Wahl-Empfehlungen Abstand genommen.

Vom Allied Printing Trades Council liefen mehrere Schreiben ein, die die Campagne für das Unionlabel betreffen. Alle Zuschriften, Briefe, Circulare etc., die nicht mit dem Union-Label versehen sind, möchten dem A. P. T. C. direct, oder dem Delegaten zum A. P. T. C. oder dem Secretär überwiesen werden, welche die Drucksachen dem Unionlabel-Comité einhändigen, das sich einer riesigen Aufgabe gegenübersieht, wie aus einem der Briefe hervorgeht. Trotz der vielen Arbeit und Unannehmlichkeiten, denen sich das Comité ausgesetzt hat, richtet es einen Appell an die Collegen, alle Nichtunion-Drucksachen entweder mit einem Begleitschreiben und "Sticker" selbst zu retourniren oder an besagter Stelle abzugeben.

Die erst vor einigen Jahren ins Leben gerufene Amalgamated Trust & Savings Bank hat sich bis heute zu einem bedeutenden Institut emporgearbeitet und ersucht uns, sofern wir Bankgeschäfte zu erledigen haben oder der einzelne College ein Bankbuch dortselbst anlegen will, die einzige hiesige Arbeiterbank zu berücksichtigen. Für Sicherheit garantirt das Chicago Clearing House.

Auch sind wieder mehrere Unterstützungsgesuche eingelaufen, jedoch wurden nur zwei berücksichtigt und $7.50 im Ganzen dafür ausgegeben.

Die Delegaten zum Allied Printing Trades Council berichteten über die Unionlabel-Campagne und ersuchen die Collegen um kräftige Mithilfe, um das Union-Label so weit wie möglich zu verbreiten.

Von der Chicago Federation of Labor erstattete der Delegat einen längeren Bericht. Wie er u. a. mittheilte, gingen die Einnahmen bei den "Tag"-Tagen in den letzten Jahren stetig zurück. Die betreffenden "Tags" wurden bisher in einer Nichtunion-Druckerei hergestellt und durch fortgesetztes Agitiren für das Union-Label gelang es endlich, dass diese "Tags" nun mit dem Union-Label hergestellt wurden. Der letzte "Tag"-Tag der Childrens Benefit League hat auch gezeigt, dass Drucksachen, die mit dem Union-Label versehen sind, zum Erfolge mit beitragen, und durch Empfehlungen, dass sämmtliche Druckarbeiten diesesmal mit dem Label versehen sind, waren solch gute Resultate zu verzeichnen, dass stellenweise die "Tags" in kurzer Zeit verkauft waren und eiligst Ersatz herbeigeschafft werden musste.

Die Fed. of Labor empfiehlt bei Bedarf von Hüten etc. die zahlreichen Wormser Hat Stores.

Bei der kürzlich abgehaltenen Abstimmung der No. 9 für die vorgeschlagenen Amendements der I. T. U.-Gesetze wurden für den ersten Vorschlag 14 Stimmen dafür und 20 dagegen abgegeben; für den zweiten Vorschlag 32 dafür und 4 dagegen, für den dritten Vorschlag 21 dafür und 14 dagegen, für den vierten Vorschlag 12 dafür und 10 dagegen, für den fünften Vorschlag 17 dafür und 5 dagegen.

Als unofficieller Berichterstatter fungirte der abgesägte Delegat zur *Arbeiterzeitung*, die nun nicht mehr besteht. Etwas definitives konnte nicht berichtet werden, denn in diesem Chaos kennt sich niemand aus. — Die Melkkuh ist aber auch bis zum letzten Tropfen ausgebeutet worden. — Damit die nun hinterbliebenen Abonnenten eine Arbeiter-Zeitung fernerhin beziehen können, wurde die Abonnentenliste der Milwaukeer Arbeiterzeitung überwiesen. *J. S.*

---o---

Typographia No. 10.

Milwaukee, 4. November 1924.

Unsere Versammlung am 3. November wurde von Vice-Präsident John Heck geführt und wurde in etwa 40 Minuten alles erledigt. Präsident Wm. Pauls hatte sich krank gemeldet, war aber heute (4. Nov.) bereits wieder bei der Arbeit.

Das Protocoll wurde angenommen wie verlesen. Beamten- und Delegatenberichte folgten wie am Schnürchen. Die Correspondenz war meistens noch politischer Natur. Die Trustees wurden, wie in früheren Jahren, als Nominations-Comité ernannt für die Wahl neuer Beamten in der December-Versammlung, der halbjährlichen General-Versammlung.

Bereits in der September-Versammlung reichte unser langjähriger Finanz-Secretär John Hornung schriftlich seine Resignation ein; da wir aber hofften, dass er die Resignation zurückziehen und weiter dienen würde, wurde bisher nichts darüber erwähnt. Jetzt hat aber der an seiner Stelle gewählte College Henry Rutz das Amt übernommen. Dies ist einer der jüngsten der No. 10, zuverlässig und arbeitswillig, der einzige, der von der No. 10 das Workers College besucht. "Henry" ist überall beliebt; er macht sich überall nützlich, sowohl bei der Arbeit, wie beim Vergnügen, denn er ist auch musikalisch veranlagt. Kurz und gut, eine bessere Wahl hätte nicht getroffen werden können.

Einen schweren Verlust erlitt unser College Richard Suhr, indem ihm seine Gattin am 12. October durch den Tod entrissen wurde. Sie hatte sich einige Tage vorher einer schweren Magenoperation unterworfen und schien zuerst gute Hoffnung auf Genesung vorhanden zu sein, aber ihre Kräfte reichten nicht mehr aus. Frau Suhr war in Milwaukee geboren und trauern um sie ihr Gatte, fünf Kinder, ihre Mutter und ein grosser Verwandten- und Freundeskreis. *J. Sch.*

Newspaper Publishers' Association.

Diese Vereinigung amerikanischer Zeitungs-Herausgeber, über welche wir ja schon wiederholt in unserem Organ berichtet haben, umfasste Ende October d. J. 506 Zeitungen in 317 Städten. Von dieser Zahl waren 450 Union-Officen, 11 erschienen in Städten, in denen keine Typographical Unions bestanden und 45 waren Nichtunion-Zeitungen. Die meisten der letzteren sind aber unbedeutend und wir finden unter ihnen nur einige grössere Blätter, wie *Times* in Los Angeles, *Item, States* und *Times-Picayune* in New Orleans, *Bulletin, Inquirer* und *Record* in Philadelphia, *Desert News* in Salt Lake City und *Post-Intelligencer* in Seattle. Die genannten Zeitungen waren schon in der Statistik der I. T. U. für Mai 1919 als unionfeindlich verzeichnet, mit Ausnahme der Hearst'schen Zeitung *Post-Intelligencer* in Seattle, die erst vor fünf Monaten, wie wir ja seinerzeit berichtet, ihre Unionleute ausschloss und bis heute noch nicht von der Verkehrtheit dieses Schrittes überzeugt werden konnte.

Von den in den Union-Zeitungen beschäftigten Setzern arbeiten 7984 48 Stunden per Woche, 6333 45 Stunden, 1643 44 Stunden, 1010 42 Stunden, und 193 nur 36 Stunden per Woche. Das macht in runder Summe 40 Procent mit 48 stündiger und 60 Procent mit geringerer Arbeitszeit, bis herunter auf 33 und 27 Stunden per Woche. Im ganzen umfasst die Statistik 7984 Setzer bei 48stündiger und 11,938 bei geringerer Arbeitszeit. 17,191 der Zeitungssetzer arbeiten bei Tag, 11,537 bei Nacht; davon sind 13,137 Linotype-Setzer, 1120 Linotype-Maschinisten, 113 Monotype-Setzer, 280 Monotype-Giesser, 11,949 Handsetzer, Aufmacher etc., 1650 Correctoren und 443 nicht classificirt.

Gestorben.

† Hans Hackel, seit 1. Juli 1919 Geschäftsführer und Hauptschriftleiter des deutschen Tageblattes *Westliche Post* in St. Louis, schied am Sonntag, den 2. November, durch Einathmen von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben. In einem hinterlassenen Briefe an seine Familie gab er als Grund für seine That an: "Meine Arbeit ist für mich eine zu grosse Last geworden." Hackel wurde am 23. Juli 1868 als Sohn eines Grossgrundbesitzers in Oberschlesien geboren und kam in der neunziger Jahren nach Amerika, zuerst nach New York, dann nach Chicago und St. Louis. Er hinterlässt seine Wittwe und einen erwachsenen Sohn. Seine Feuerbestattung fand am 5. Novbr. im St. Louiser Crematorium statt.

Briefkasten.

E. Sch., Philadelphia. Wir haben die *Buchdrucker-Zeitung* für 1. November bereits am Nachmittag des 30. October zur Post befördert, damit sie noch vor dem Wahltage in den Händen ihrer Leser sein sollte. Wie daher die beiden für Philadelphia bestimmten Rollen erst am 4. November in ihre Hände gelangen konnten, ist uns unverständlich und spricht sicher nicht für die "Fixigkeit" unserer Post.

Wir und die amerikanische Cultur.

Aus *Deutsche Post*, herausgegeben vom Heiss-Verlag in New York.

Die Geschichte der Menschheit lässt sich einem riesigen Korallenbau vergleichen, in welchem Culturkreise abgestorben und lebendig übereinander liegen oder sich abzweigen, verästeln und verflechten. Ein beständiges Weiterbauen und Absterben, Fortentwickeln und Verkümmern. In jeder Schicht und jedem Zweig trägt jede Gruppe ihr Theil zum Gesammtbau bei und von ihrer Energie und Einsicht hängt es ab, ob bemerkenswerthe Spuren von ihrer Thätigkeit verbleiben.

Wir Deutsche in Amerika finden uns in einen der verwickeltesten und uneinheitlichsten Cultur-Complexe hineingestellt, die jemals vorhanden waren. Neben grossen technischen Fortschritten sehen wir hier eine geistige Naivität, die uns an das frühe Mittelalter in Europa erinnert. Neben einem wohlmeinenden aber unbeholfenen Idealismus macht sich eine moralische Feigheit bemerklich, die sonstwo in der Welt nirgends so platt und offen zu existiren wagt. Einer Roheit der Manieren, die uns an die Bilder von Teniers und Höllenbreughel gemahnt, stellt sich eine Geziertheit gegenüber, die dem amerikanischen Geckenthum beiderlei Geschlechts als "refined" erscheint, uns aber an die albernsten Auswüchse des Barock und Rococo erinnert. Kurzum die Amerikaner suchen nach Culturausdruck, aber es fehlt ihnen an Hintergrund und Tradition, an Ausblick und Orientirung.

Es fehlt gewiss nicht an Versuchen und Ansätzen zu einer amerikanischen Cultur. Aber die grosse Masse steht diesen Bewegungen fremd gegenüber. Im Gegentheil, die amerikanische Hochfinanz sucht die grossen Massen von allem fernzuhalten, das sie zu selbständigem Denken und eigenem Geschmack, zu Persönlichkeiten und Menschenwesen erziehen könnte. Sie sollen Weich- und Kriechthiere bleiben ohne Urtheil und ohne Umsicht. Sie sollen uniform sein und gleichen Wesens und derselben Art. Wir Europäer mögen manchmal Gamaschenknöpfe auf den Beinen getragen haben. Den Amerikanern aber werden sie auf die Seele genäht. Baseball und Magazine mit süssen Mädchenköpfen über das ganze Land hin, wenn sie nach ihrer Tagesarbeit noch nicht erschöpft genug sein sollten, um jeder Anregung ganz entbehren zu können. Die gleichen Bücher und die gleichen Wandelbilder von New York bis Frisco und von Seattle bis New Orleans. Der Alcohol wird ihnen weggenommen und dafür reicht man ihnen die widerlich-süsslichen Opiate einer maschinengemachten Civilisation.

Sie müssen alle gleich sein, nicht vor dem Gesetz, aber in ihren Hirnschädeln, weil sie dann leichter zu überwachen sind. Die amerikanische Staatskunst ist die Demagogie der Rotationspresse, das Creel-Bureau der Neuzeit war nur der Ausdruck eines schon bestehenden Zustandes: der Verblödung der Massen, denen jeder Gedanke suggerirt werden kann, die jeder Anregung willig folgen, wenn sie nur ihre Instincte klug zu benutzen versteht. Eine geschickte Propaganda, der die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen, kann jeden Fanatismus entfachen, kann die Massen jeder Thorheit entgegenführen wie der dressirte Hammel in den Schlachthäusern Chicagos.

Dieser Allgemein-Verblödung, dieser geistigen Uniformirung der Massen in Amerika wollen und müssen wir, die wir alle Rentner einer reicheren Vergangenheit sind, entgegentreten! Die Gefahr des Niedergangs und Absterbens einer Cultur liegt in ihrer Vereinheitlichung und Verallgemeinerung. Und hier in Amerika droht die Cultur zu sterben, ehe sie noch rechtes Leben gewonnen hat. Hier müssen wir Europäer eingreifen und den reicheren Inhalt des Lebens unserer alten Welt auch in der neuen durchzusetzen suchen. Im grössten Schilda, das die Welt je gesehen, müssen wir das göttliche Lachen erklingen lassen, das in Europa stets vom Olymp bis zum Blocksberg erschallte und dessen Europa selbst in seinem Elend noch fähig ist, während der amerikanische Krösus übellaunig von seinen Goldsäcken auf die übrige Welt schielt, und den Wein am Rhein wie die Geisha in Japan für verbotene Dinge hält, solange man von Anderen gesehen wird.

Wir aber treten dafür ein, dass Jeder für das einsteht, was er thut, wir wehren uns gegen eine doppelte Cultur, die dem grossen Reichthum heimliche Freuden und den grossen Massen ein durch Heuchelei vergrämtes Dasein schafft. Wir wehren uns gegen eine Civilisation, die Wissenschaft und Journalismus und Religion und Reclame verwechselt, die aus der Politik Circus-Vorstellungen macht und aus dem Lebensgenuss eine heimliche Sünde. Wir wollen Wahrheit und Verantwortung statt Täuschung und Demagogie, wir wollen einen Weg ins Freie aus der Tretmühle, in welcher die amerikanische Hochfinanz die vergangenheitslosen Millionen leichtgläubiger Massen zu einem hoffnungs- und gedankenlosen Dasein zu dressiren sucht.

Dr. Friedrich Glaser.

Einst frassen zwei grimmige Leuen
Einander bis auf die Schwänz'.
Das geschieht jetzt täglich von Neuem,
Man heisst es: Concurrenz.

Entwicklung der Blindenschrift.

Die ersten Blindenerzieher lehrten ihre Schüler lesen mit Hilfe von Papptäfelchen, auf welche sie erhabene Buchstaben in lateinischer Form leimten. Das erste mit erhabenen Buchstaben gedruckte Buch erschien im Jahre 1786 in Paris unter dem Titel "Essai sur l'education des aveugles" und hatte zum Verfasser den Gründer der ersten Blindenanstalt Valentin Haüy.

Die Versuche, das Alphabet zu verbessern, das heisst es dem tastenden Finger möglichst deutlich zu machen, sind zahlreich. Manche verwenden nur Gross-, andere auch Kleinbuchstaben, fast alle aber das lateinische Alphabet. Daneben sind schon früh Versuche angestellt worden, für die Blinden willkürliche Systeme, ähnlich der Telegraphenschrift, zu verwenden. Von Bedeutung wurde nur die Erfindung des französischen Officiers Charles Barbier, der zuerst erhabene Punkte zur Darstellung der Blindenschrift verwendete. Die Höchstzahl dieser Punkte waren zwei senkrechte Reihen zu je fünf Punkten. Seine Schrift hatte noch die Eigenthümlichkeit, dass sie die Wörter rein phonetisch schrieb; so hatte das Wort "b-ien f-ait" nur vier Zeichen. Barbiers Schrift "écriture nocturne" genannt, gelangte auch in der Blindenanstalt in Paris, wo der Blindenlehrer Louis Braille zu der Ueberzeugung kam, dass zehn Punkte dem tastenden Finger nicht mehr erkennbar seien, zur Anwendung. Er verminderte die Höchstzahl der Punkte auf sechs und gab jedem Buchstaben sein Zeichen. Diese Braille-Schrift ist noch heute in allen Blindenanstalten gebräuchlich und hat die erhabene Linienschrift völlig verdrängt. Sie hat vor der Linienschrift den Vortheil, dass sie sich auf einer mit Grübchen versehenen Tafel mit Hilfe eines eisernen Stabes leichter darstellen lässt. Allerdings hat die Blindenschrift den grossen Nachtheil, dass sie viel Platz einnimmt. Daher hat man auf eine Abkürzung der Schrift gesonnen und eine regelrechte Kurzschrift zusammengestellt, die schon Kinder von zehn Jahren erlernen müssen. Sie setzt sich aus Wort- und Silbenkürzungen zusammen; so bedeutet a = aber, h = bei, c = sich, d = das etc.

Sehr umständlich war bisher immer noch das Druckverfahren. Jede Seite wurde mit einer Punzier-Maschine gleichzeitig in zwei zusammenhängende, übereinanderliegende Blechplatten geprägt; die Blechplatten wurden auseinandergebogen und ein Blatt Papier dazwischengelegt. Legte man die Blechplatten zwischen zwei Kautschukscheiben und brachte sie unter die Vergolderpresse, so prägten sich die im Blech befindlichen Punkte in das Papier. Für jede Druckseite waren also zwei Blechplatten nöthig, wodurch der Blindendruck sehr kostspielig wurde. Nun ist ein besseres Druckpapier ersonnen worden. Die Buchstaben werden nicht mehr in Blech geprägt, sondern mit Stiftchen gesetzt. Nachdem von diesen gesetzten Platten die gewünschten Abzüge gemacht sind, können die Stiftchen wieder zum Setzen einer neuen Seite gebraucht werden. Dieses Verfahren ist zuerst in der Blindenschriftdruckerei in Leipzig angewendet worden.

Aber der Erfindergeist ruhte nicht. Der Ingenieur Pastor (Crefeld) ersann einen eigenartigen Lesekasten für Blinde. Er besteht aus zwei Holzplatten, die mit Scharnieren so aneinander befestigt sind, dass sie sich wie ein Buch aufklappen lassen. Die eine der Holzplatten weist Metallstifte auf, die in der Grundform der Braille-Buchstaben angeordnet und in dem Holz beweglich, aber doch so weit festgehalten sind, dass sie nicht ganz herausfallen können. Die andere Holztafel weist nur Bohrungen auf, die der Ordnung der Stifte entsprechen. Klappt man die Tafel mit Stiften auf die Grübchentafel, so werden alle Stifte verschwinden. Nun hat der Erfinder Schablonen aus gewöhnlichem Papier hergestellt, in die das negative Schriftbild gelocht ist. Schiebt man eine solche Schablone zwischen die beiden Platten, so werden die Stifte, die nicht gelesen werden sollen, in die Lochtafel hineinfallen, während die zu lesenden über dem Papier stehen bleiben. Ein Blindenbuch wird also in Zukunft nur noch aus losen Blättern bestehen, die der Blinde der Reihe nach in seine Tafel einschiebt. Eine solche Schablone kann zugleich als Stereotypsatz für das Drucken der Bücher dienen. Man braucht nur die Schablone in einen der Lesetafel ähnlichen Apparat einzuspannen und die Stifte dann so fest zu verriegeln, dass sie den nachfolgenden Druck aushalten können.

Das vorher geschilderte Verfahren wird in Zukunft das Blindenschriftwesen beherrschen, wenn es dem Erfinder gelingt, seiner Methode allgemeine Geltung zu verschaffen. *Jungbuchdrucker.*

---

† MARTIN HIESEMANN, 50 Jahre alt und die letzten zehn Jahre Redacteur des deutschen Abendblattes *Buffalo Volksfreund*, starb dieser Tage dort nach kurzer Krankheit.

‡ Der Trust der Grossbäckereien unseres Landes vermehrte laut Bericht des Ver. Staaten Schatzamtes seinen Profit im Jahre 1917 von 215 auf 427 Procent, und seine Actien stiegen innerhalb zehn Jahren von $3 auf $618 per Stück. — Aber dennoch bekämpft dieser Moloch aus reiner Habgier die Organisation seiner Arbeiter, die für ihre Mitglieder menschenwürdige Zustände zu schaffen bemüht ist.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DREINKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BEWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—40 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 15th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär,
522 Center Street. 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Fenske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Charles Ritter, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAFHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 1. December 1924.** **No. 10.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* HERMAN KRUELLS, geboren am 23. Januar 1891 zu Hildesheim, Hannover; gelernt in Berlin und zuletzt dort gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — PAUL WAECHTER, geboren am 17. Mai 1897 zu Schöneberg, Brandenburg; gelernt in Friedenau und zuletzt dort gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — KARL GIEBNER, geboren am 29. Januar 1891 zu Leipzig, Sachsen; gelernt in Leipzig und zuletzt dort gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — BAPTIST FISCHER, geboren am 26. Januar 1901 zu Oberrodach, Bayern; gelernt in Kronach und zuletzt dort gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *St. Louis:* FRANK KREWET, geboren am 6. Januar 1861 daselbst; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 3 seit Ende Juni 1892.

Unterstützungen im Monat October.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	12.00	40.00	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	54.00	48.00	.....	256.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	12.00	.....	.....	160.00	.....
7	28.00	163.45	.....	1360.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	352.00	.....
10	.....	.....	.....	232.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	7.00	.....	.....	......	.....
	113.00	$251.45	.....	$3480.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat October belaufen sich auf $5998.14 und die Gesammt-Einnahmen auf $6169.94; Ueberschuss $171.80.

Arbeitslose Mitglieder wurden im October von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 7, Cincinnati 1, St. Louis 3, Cleveland 1, New York 23, Chicago 1, Milwaukee 2, Detroit 1, zusammen 39 Mitglieder.

‡ Das menschliche Leben setzt sich für einen Mann, der wirklich von sich sagen kann, dass er gelebt hat, aus Kämpfen, Sorgen und Enttäuschungen zusammen. Wohl dem, dem das Schicksal es vergönnt, diese drei Stufen alle durchzumachen, sonst tritt er vielleicht von dieser Bühne des Lebens ab mit dem Gedanken, dass er hier seine Pflicht gethan hat; aber er vermisst den höchsten Genuss seines Kampfes: Zu sehen, wie "die Nücken und Tücken, die schleichende Niedertracht blutdürstiger Kalmücken," wie es in den Worten eines uns im Augenblick unbekannten Dichters so schön heisst, über seinen Lebenslauf herfallen und ihm das Herzblut aussaugen.

Resultat der Urabstimmung.

Die kürzlich innerhalb der I. T. U. vorgenommene Urabstimmung über Gutheissung oder Verwerfung der von der Torontoer Convention angenommenen Aenderungen der Constitution derselben hatte das folgende Ergebniss:

I. Die Gehälter des Int. Präsidenten und des Int. Secretär-Schatzmeisters von $5000 auf $8500 und des 1. Vice-Präsidenten von $4000 auf $6000 zu erhöhen und den 2. Vice-Präsidenten mit $5000 per Jahr fest anzustellen: Dafür 15,848, dagegen 30,256.

II. Das einprocentige Assessment, welches jetzt von den Mitgliedern zu gleichen Theilen für den Pensionsfonds und den Begräbnissfonds erhoben wird, so zu vertheilen, dass davon ein Viertel in den Begräbnissfonds und Dreiviertel in den Pensionsfonds fliessen: Dafür 30,591, dagegen 14,982.

III. Das Assessment für die Alterspension und das Begräbnissgeld soll für Mitglieder, die auf der activen Liste verbleiben, aber nicht als Buchdrucker arbeiten, auf $1.80 per Monat festgesetzt werden, und soll für Mitglieder, deren Verdienst diese Besteuerung nicht erreicht, $1 per Monat betragen: Dafür 18,962, dagegen 26,090.

IV. Im Falle des Todes, der Resignation oder sonstigen Ausscheidens des Int. Präsidenten soll der erste Vicepräsident diesen Posten bis zur nächsten Wahl ausfüllen, der 2. Vicepräsident soll an Stelle des 1. Vicepräsidenten treten und der Council einen neuen 2. Vicepräsidenten wählen. Falls die Stelle des Secretär-Schatzmeisters vacant wird, soll der Executiv-Council ein Mitglied für dessen unvollendeten Termin ernennen, und wenn dieser sich innerhalb dreissig Tagen nicht über einen solchen einigen kann, dann soll der 1. Vicepräsident diese Stelle so lange übernehmen, bis dies geschehen ist: Dafür 19,500, dagegen 23,016.

V. Im Falle eine Vacanz im Executiv-Council entsteht, dann soll dieser innerhalb 72 Stunden die Secretäre aller Zweigvereine davon benachrichtigen, und es soll am ersten Mittwoch nach Ablauf von 90 Tagen eine Neuwahl zur Besetzung dieser Stelle vorgenommen werden, vorausgesetzt, dass der Amtstermin noch länger wie sechs Monate läuft: Dafür 24,371, dagegen 18,005.

Wie aus vorstehendem Gesammtbericht zu ersehen, sind nur die Vorschläge II (bessere Vertheilung des einprocentigen Assessments) und V (baldige Neuwahl im Falle einer Vacanz im Executiv-Council der I. T. U.) von den Mitgliedern gutgeheissen worden. Eine detaillirte Wiedergabe des Resultates ist in diesem Falle für unsere Mitglieder wohl nicht nothwendig.

Editorielle Notizen.

‡ Die Gesammt-Mitgliederzahl der I. T. U. stellte sich nach der jüngsten von dieser veröffentlichten Statistik auf 67,036, davon waren 28,728 in Zeitungen beschäftigt, 26,209 in Werk- und Accidenz-Druckereien, 658 in gemischten Officen und 9519 Pensionäre, Arbeitslose, Kranke oder vom Geschäft Abgegangene.

‡ Im Chicagoer Hauptquartier der Principals-Organisation United Typothetæ of America waren bis zu Beginn dieses Jahres 53 Männer und 27 Frauen angestellt, doch ist es nun gelungen, diese Force auf 33 Männer und 21 Frauen zu beschneiden. Die Einnahmen während des Jahres waren $245,471, und die Mitgliederzahl sank von 3482 auf 3038.

‡ Eine neue Wochenschrift, die unter Unionbedingungen hergestellt wird, im Gegensatz zu *American Magazine, Collier's Weekly* und anderen Nichtunion-Zeitschriften, wird von der *Chicago Tribune* zum Preise von 5 Cents per Copie herausgegeben und verspricht als Unionblatt den genannten Nichtunion-Zeitschriften gute Concurrenz zu machen.

‡ Im Unterhaus der Ver. Staaten sitzen 435 Repräsentanten — einer für jede Viertelmillion Einwohner unseres Landes, — 296 dieser Congressleute sind Advokaten oder auf gut Deutsch Rechtsverdreher. Der Ver. Staaten Senat besteht aus 96 Senatoren, zwei für jeden Staat; von diesen sind 65 Advokaten und ehemalige Richter. — Das ist unsere Regierung durch das Volk für das Volk!

Canadischer Gewerkschafts-Congress.

Der 40. Jahres-Convent der Gewerkschaften und Arbeitervereine der Dominion Canada, der Mitte September d. J. in London, Ontario, tagte, stand im Zeichen der allgemeinen Geschäftsflaue und dadurch verursachtem Rückgang an Mitgliedern und Vermögen der angeschlossenen Organisationen; denn während sich vor einigen Jahren beim Convent in Hamilton, Ontario, über 900 Delegaten eingestellt hatten, war deren Zahl diesmal nur 264.

Unter den Besuchern der canadischen Gewerkschafts-Congresse befinden sich immer ein gut Theil Radicaler, die dafür sorgen, dass dort ein frischer Wind weht, der die Alte Garde am Stillstehen oder Einschlafen verhindert. Das war auch diesmal wieder der Fall, und wenn auch das radicale Element weiter unterlag, kämpfte es doch wacker für den Fortschritt, besonders auch dafür, dass sich der canadische Arbeiter-Congress von der im alten Geleise weiter humpelnden American Federation of Labor Gomperscher Couleur lossage und auf eigene Füsse stelle, damit die dortige Arbeiterbewegung rüstiger weiterschreiten könne. Da aber, wie bereits erwähnt, das radicale Element auf der Convention stark in der Minderheit war, siegten wiederum die Conservativen mit ihrem Wahlspruch: "Ich denke, wir lassen es beim Alten."

Erfreulicher Weise war es diesmal der brüderliche Delegat der American Federation of Labor, W. W. Britton von der Int. Metal Polishers Union, der mit einer zündenden Ansprache den Geist der Delegaten aufrüttelte und mit seinem Hinweis auf die auch in den Ver. Staaten nun erwachte Unabhängige Politische Bewegung der Arbeiter, die zu den besten Hoffnungen berechtige, grossen Beifall hervorrief, denn unsere canadischen Arbeitsbrüder sind uns ja in dieser Beziehung ein gut Theil voraus.

Der brüderliche Vertreter der britischen Gewerkschaften, J. T. Bromliw, hielt gleichfalls eine gediegene Ansprache an den Convent, in welcher er besonders auf die guten Erfolge hinwies, welche die nunmehr wieder gestürzte britische Arbeiter-Regierung in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu verzeichnen hatte. Ihm schloss sich Miss Mabel Lewis von der American Women's Unionlabel League an, welche den hohen Werth dieses Wahrzeichens guter Unionarbeit in trefflicher Weise den Delegaten zu Gehör brachte.

Der Congress verdammte in erster Linie das Verhalten des canadischen Arbeitsministers James Murdock, der sich bei jeder Gelegenheit so arbeiterfeindlich gezeigt habe, dass das Arbeits-Departement statt einer Hilfe ein Hemmschuh für die Arbeiter geworden sei und daher am besten aufgegeben werden sollte, wenn es nichts Besseres für die Gesellschaft leisten könne.

Ferner verdammte der Congress das in Canada bestehende ungeschriebene Gesetz, wonach kein Arbeiter, der über 45 Jahre alt ist, mehr eingestellt wird, und forderte die Regierung auf, diesem schändlichen Gebahren ein Ende zu machen. Weiter trat der Congress für Wiedereinführung des Verkaufes geistiger Getränke in der Provinz Ontario, wo die Frage gerade dem Volke zur Urabstimmung vorlag, ein, wie dies bereits in anderen Provinzen der canadischen Domaine unter Regierungs-Controlle der Fall ist und sich dort ganz gut bewährt hat. Leider ist aber diese Abstimmung, wie unsere Leser jedenfalls schon erfahren haben, gegen die "Nassen" ausgefallen, die allerdings in den grösseren Städten der Provinz eine Mehrheit erhielten, aber von den Kleinstädten und Bauern überstimmt wurden.

Im Laufe interessanter Verhandlungen verlangte der Congress auch die Versicherung der Arbeitslosen von regierungswegen, was er besonders damit motivirte, dass die Regierung ja alles aufbiete, um das Land mit Emigranten zu überschwemmen, und dass sie daher auch für deren Unterhalt sorgen solle, was sie aber bisher mit der Entschuldigung, dass sie damit nichts zu thun habe, abgelehnt hat.

Die alten bewährten Beamten, mit Tom Moore als Präsident und P. M. Draper als Secretär an der Spitze, wurden wieder gewählt, ebenso der alte Executiv-Council, wenn diesem auch von den Radicalen zum Vorwurf gemacht wurde, dass er im verflossenen Jahre nicht fortschrittlich genug gewesen.

Die American Federation of Labor.

Der Bericht des Executiv-Councils der A. F. of L. an die am 17. November 1924 in El Paso in Texas zusammengetretene 48. Jahres-Convention der amerikanischen Gewerkschafts-Centrale liegt vor uns, und wir wollen ihn nach altem Brauch zum Wohl und Besten unserer Leser etwas zerpflücken. Laut diesem Bericht besteht die A. F. of L. zur Zeit aus 107 Nationalen oder Internationalen Unions und 458 ihr direct angeschlossenen localen Arbeiter-Unions mit zusammen 2,865,979 Mitgliedern — ein Rückgang von 60,489 gegen das Vorjahr. Der Vermögensstand war, wenn man die direct affiliirten Localvereine nicht mit einrechnet, die ihre besondere Strikekasse haben, $35,513 — ein Rückgang von $4768. Das officielle Organ, *American Federationist*, berichtet eine Gesammt-Einnahme von $77,991 und kostete $63,961 herzustellen, erzielte also einen Ueberschuss von $14,030.

Die Haupteinnahmen waren $366,505 an Kopfsteuer und $10,494 für Eintrittsgelder von Organisationen. Von den Hauptausgaben wollen wir die folgenden erwähnen: Gehalt des Präsidenten $12,000, des Secretärs $10,000, des Schatzmeisters $500; Gehälter der Office-Angestellten $98,376; Office-Rente $13,240, Kosten der vorjährigen Convention der Federation in Portland $10,662, Kosten der Freundschafts-Delegaten zum britischen und canadischen Gewerkschafts-Congress $2918. Kosten der Sitzungen des Executiv Councils $16,884 und des Stenographen bei denselben $1841; Reisekosten des Präsidenten $4895, Reisekosten des Secretärs $1763. Das Legislativ-Comité, welches bekanntlich unsere Gesetzgeber im Interesse der Gewerkschaften bearbeiten soll, verschlang $17,865; die Gesammtkosten der Organisatoren an Salair und Expenses stellten sich auf $131,168 etc.

Der Hilferuf der A. F. of L. für die im vergangenen Jahre schwer bedrängten Gewerkschaften Deutschlands brachte ganze $27,007 ein, wovon noch $1024 für Porto und Druckkosten in Abzug gebracht wurden, so dass unseren nothleidenden Brüdern in Deutschland nur $25,983 auf Grund dieses Aufrufes übermittelt werden konnten — wahrlich ein beschämendes Zeugniss für die mangelnde Solidarität der amerikanischen Arbeiter.

Die Strike-Ausgaben der direct zur Federation gehörenden Localvereine stellten sich auf $17,241, und die Einnahmen für diesen Fonds waren $34,084, was in demselben einen Kassenbestand von $201,131 lässt. Von den 28 Internationalen Gewerkschaften, welche über ausgezahlte Unterstützungen berichteten, wurden zusammen $1,565,855 an Sterbegeldern für Mitglieder und $4940 für Frauen von Mitgliedern ausbezahlt; das Kranken-Benefit stellte sich auf $649,077 und das Arbeitslosengeld auf $75,952.

Im allgemeinen haben die Gewerkschaften im verflossenen Jahre ihren Stand so ziemlich behauptet, und der eingangs erwähnte Rückgang von 60,489 in deren Gesammt-Mitgliedschaft vertheilt sich auf eine ganze Reihe von Organisationen. Die Gruben-Arbeiter sind wie gewöhnlich mit 402,700 Mitgliedern die stärkste der angeschlossenen Organisationen. Ihnen folgen die Vereinigten Zimmerleute und Bauschreiner mit 315,500, die Electriker mit 142,000, die Strassenbahn-Angestellten mit 137,500, die Anstreicher mit 102,300 etc. Den verhältnissmässig grössten Verlust an Mitgliedern erlitten die Maschinisten, die von 97,300 auf 77,900 sanken. Ueber 50,000 Mitglieder weisen noch die folgenden Gewerkschaften auf: Eisenbahn-Clerks 100,000, Damen-Kleidermacher 91,000, Musiker 77,100, Fuhrleute 75,000, Schriftsetzer 68,800.

Der Bericht des Executiv-Councils der A. F. of L. behandelt auf 72 Seiten alle möglichen, auf die Arbeiterbewegung bezug habenden Fragen. Zunächst wird mit Befriedigung darauf hingewiesen, dass es nun endlich gelungen ist, ein Amendement zur Constitution unseres Landes im Ver. Staaten Congress durchzubringen, welches die Arbeit von Personen unter 18 Jahren beschränkt, regulirt und verbietet. Soweit sei das neue Amendement zur Verfassung aber erst von einem einzigen Staate ratificirt worden, während drei allerdings südliche Staaten, wo die Kinderarbeit in voller Blüthe steht, das Amendement verworfen haben. Gewaltige Anstrengungen seien daher nothwendig, um das Kinderschutz-Gesetz zur Annahme zu bringen.

Der gleichfalls hochwichtigen Frage der Regierung durch Einhaltsbefehle ist ein ziemlicher Abschnitt des Berichtes gewidmet, wobei besonders auf die Bemühungen von La Follette und seinen Anhängern aufmerksam gemacht wird, diese Auswüchse der amerikanischen Gerichtspflege zu beschneiden. Leider hat sich aber die grosse Masse des arbeitenden Volkes dieser so wichtigen Frage gegenüber sehr gleichgültig gezeigt und dadurch Leute in unsere Gesetzgebung gewählt, welche als willfährige Diener des Capitals nach Gutdünken schalten und walten können. Eine Besserung für die Arbeiter in dieser Beziehung ist nach dem traurigen Resultate der jüngsten Wahlen jetzt leider kaum zu erwarten.

Weiter berichtet der Executiv-Council, dass er ein Bureau für legale Informationen, mit Matthew Woll, einem der Vicepräsidenten der Federation an der Spitze, errichtet habe, in welchem sich die Gewerkschaften legalen Rath in allen gerichtlichen Verwickelungen holen können. Viel wird dabei aber wohl kaum für sie herausspringen, und es ist jedenfalls besser, wenn sie sich auf sich selbst verlassen, als auf gerichtliche Verhandlungen, bei denen sie doch gewöhnlich den kürzeren ziehen.

Ein anderer wichtiger Punkt des Berichtes behandelt die Sträflingsarbeit in Concurrenz mit der freien Arbeit. Von den annähernd 67,000 Gefangenen, die sich in den verschiedenen Gefängnissen und Reform-Anstalten unseres Landes befinden, seien 18,439 an sogenannter Werkstätte-Arbeit beschäftigt, davon 5749 oder 53 Procent mit der Herstellung von Arbeitshemden und Ueberkleidern. Diese Gefangenenarbeit besser zu reguliren und aus dem Wettkampf mit der freien Arbeit fernzuhalten, sollte eine der Aufgaben der verschiedenen Staats-Legislaturen sein.

Der Unfall-Versicherung werde bei weitem nicht der Werth beigelegt, die sie verdiene, denn während 84 Procent des Werthes des Besitzthums in allerhand Formen versichert seien, werde das menschliche Leben und ihre Gesundheit nur zu 7 Procent der Arbeiterschaft geschützt. Und dabei werfe die von privaten Gesellschaften betriebene Versicherung grosse Profite ab, denn während im ganzen im vorigen Jahre mehr wie zwei Billionen Dollars an Versicherungs-Prämien collectirt wurden, seien nur etwa eine Billion Dollars, also die Hälfte dieser Summe, an Unterstützungen ausbezahlt worden. Trotz dieser enormen Verschleuderung der Arbeiter-Groschen für Versicherungsgelder macht das zum Studium dieser Frage eingesetzte Comité (Woll und Perkins) aber keine bestimmten Vorschläge, sondern empfiehlt nur, dass jede Gewerkschaft geeignete Versicherung ihrer Mitglieder einführen, die A. F. of L. als solche aber nicht ins Versicherungsgeschäft gehen solle.

Des Ferneren schildert der Bericht die Bemühungen zur Aufhebung der arbeiterfeindlichen Eisenbahn-Arbeitsbehörde und Aenderung des sog. Esch-Cummings-Gesetzes, durch welches man die Bahnarbeiter zu versclaven suche, die aber infolge der Gleichgültigkeit des Volkes auch noch zu keinem zufriedenstellenden Resultate geführt haben. Die Frage der Alterspension der Arbeiter sei für die Federation noch nicht spruchreif und sollte daher von dieser noch weiter studirt werden; ebenso die diesbezüglichen Gesetze, die schon von verschiedenen Staats-Legislaturen nach dieser Richtung gemacht worden.

Zum Schluss erwähnt der Bericht noch eine Spritztour, welche Präsident Gompers und ein halbes Dutzend seiner Lieutenants nach der Panama Canal-Zone gemacht hatten, um die dortigen Arbeiter-Verhältnisse zu studiren, wobei aber nichts von Wichtigkeit für die in Frage gekommenen Arbeiter erledigt oder in Vorschlag gebracht wurde. — Der Rest des Berichts beschäftigt sich, wie gewöhnlich, mit Jurisdictions-Streitigkeiten, die aber im verflossenen Jahre nicht so reichlich gewesen zu sein scheinen wie in früheren Jahren.

Die Herrschaft des Capitals.

In allen Ländern, ausser Russland nach dem Umsturz im October 1917, bis dahin aber auch in Russland, besitzt das Capital die Macht und Herrschaft. Nehmen wir jedes beliebige Reich — das monarchische England oder das republikanische Frankreich oder das sogenannte demokratische Amerika — überall hält das Grosscapital die ganze Macht in Händen. Ein kleines Häuflein Leute (Grossbankiers, Grundbesitzer und Fabrikanten) hält Millionen und hunderte Millionen Arbeiter in Sclaverei und Knechtschaft, zwingt sie bis zur äussersten Anspannung der Kräfte zu arbeiten und jagt sie auf die Strasse, wenn sie zur Ausbeutung nicht mehr taugen, wenn sie durch die angestrengte Arbeit erschöpft und von Kräften gekommen sind und dem Capital keinen Profit mehr einbringen können.

Eine solche furchtbare Macht über Millionen fleissiger Arbeiter gibt den Bankiers und Fabrikanten der Reichthum. Warum muss der Arme, wenn er auf die Strasse gejagt wird, Hungers sterben? Weil er ausser zwei Händen und Füssen, die er dem Capitalisten verkaufen kann, wenn dieser ihrer bedarf, nichts besitzt. Warum kann der reiche Bankier oder Industrielle seine Tage im Nichtsthun verbringen und sicheres Einkommen einheimsen, im Ueberfluss leben, jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick Profit zusammenscharren? Weil er nicht nur ein paar Hände und Füsse besitzt, sondern die Arbeitsmittel, ohne die man nicht arbeiten kann: Fabriken, Maschinen, Eisenbahnen, Bergwerke, Grund und Boden, Segel- und Dampfschiffe, alle möglichen Apparate und verschiedene Instrumente. Dieser von der Menschheit angesammelte Reichthum gehört in der ganzen Welt, mit Ausnahme des jetzigen Russlands, allein den Capitalisten. Bei einer solchen Sachlage ist es kein Wunder, dass ein Häuflein Leute, die alles Nothwendige, die nöthigsten Gegenstände, in ihren Händen halten, die übrigen, die nichts besitzen, beherrscht.

Der Eigenthümer kann züchtigen oder begnadigen. Wenn seine getreuen Diener ausgerechnet haben, dass man durch neue Arbeiter mit grösserem Vortheil Geld verdienen kann als nur durch die alten, dann "gibt es Arbeit". Wenn nicht, dann sagt er: "Geh deines Wegs!" Der Capitalist ist in seiner Fabrik unumschränkter Herr. Ihm ordnen sich alle unter, alle gehorchen seinen Anordnungen. Auf seinen Befehl erfolgt die Entlassung oder die Aufnahme der Arbeiter. Er bestimmt, wieviel die Arbeiter arbeiten müssen und welchen Lohn sie erhalten sollen. Und das alles geschieht nur deshalb, weil die Fabrik seine Fabrik ist, das Hüttenwerk sein Hüttenwerk, weil es ihm gehört, sein Privateigenthum ist. Dieses Recht des Privateigenthums auf die Productionsmittel ist die Ursache dieser furchtbaren Macht, die sich in den Händen des Capitals befindet.

Dasselbe geschieht auch in Bezug auf Grund und Boden. Nehmen wir das allerfreieste und allerdemokratischeste Land, die Vereinigten Staaten, von deren Freiheiten die Bourgeoisie der ganzen Welt die Ohren vollgesummt hat. Tausende von Arbeitern bearbeiten fremden Grund und Boden, den Grund und Boden der Capitalisten. Hier ist alles wie in einer ungeheuren Fabrik eingerichtet: Hunderte electrischer Pflüge, Mähmaschinen, Erntemaschinen, Garbenbinder, an denen vom frühen Morgen bis zum späten Abend Lohnsclaven arbeiten. Und ebenso wie in der Fabrik arbeiten sie nicht für sich, sondern für den Eigenthümer. Weil der Grund und Boden und der Samen und die Maschinen, mit einem Worte alles, ausser den Arbeitshänden selbst, das Privateigenthum des Besitzer-Capitalisten ist. Er ist auch hier Selbstherrscher. Er befiehlt und führt das Geschäft so, dass mehr Schweiss und Blut sich in klingendes gelbes Metall verwandelt. Man gehorcht ihm, murrt bisweilen, aber fährt fort, für den Eigenthümer Geld zu erwerben, weil er alles hat, der Arbeiter aber nichts besitzt.

Nun entsteht eine zweite Frage: Wie kann denn ein Häuflein Parasiten das Recht des Privat-Eigenthums auf die Allen nothwendigen Arbeitsmittel behaupten? Wie besteht dieses Privateigenthum der Schmarotzerclassen bis jetzt? Welche Bedingungen sind dafür vorhanden?

Diese Ursache ist in der ausgezeichneten Organisation der Feinde des arbeitenden Volkes verborgen. Augenblicklich gibt es kein einziges capitalistisches Land, wo die Capitalisten einzeln wirken. Im Gegentheil, jeder von ihnen ist das leste Mitglied der Eigenthümer-Organisationen. Und gerade diese Eigenthümer-Organisationen halten alles in ihren Händen, haben Zehntausende ihrer getreuen Agenten. Das ganze ökonomische, wirthschaftliche Leben jedes capitalistischen Landes steht zur vollständigen Verfügung specieller Eigenthümer-Organisationen: Syndicate, Trusts und grosser Bankenverbände. Diese Verbände herrschen und verfügen über alles.

Der wichtigste Unternehmerverband ist aber der bürgerliche Staat. Diese Eigenthümer-Organisation hält alle Fäden der Regierung und Macht in ihren Händen. Hier ist alles erwogen und berechnet, alles überlegt und vorbereitet, um den ersten Versuch der Arbeiterclasse, sich gegen die Herrschaft des Capitals zu empören, gleich im Keime zu ersticken. Zur Verfügung des Staates steht die grobe materielle Kraft (Spione, Polizeibeamte, Gerichte, Henker, eingedrillte und seelenlose Soldaten) und die geistige Kraft, die allmählich die Arbeiter und die armen Leute sittlich verdirbt, sie nach falschen Begriffen erziehend. Zu diesem Zweck hat der bürgerliche Staat Schule und Kirche, zu denen noch die mächtige capitalistische Presse kommt.

Die gute Organisation der bürgerlichen Classe ermöglicht ihr, das Privateigenthum zu behaupten. Millionäre selbst gibt es ja verhältnissmässig wenige, aber neben ihnen steht eine leidliche Menge ihrer getreuesten ergebenaten und gut bezahlten Diener: Minister, Fabrik-Directoren, Bank-Directoren etc.; neben diesen noch mehr ihrer Gehilfen, die weniger bekommen, aber durchaus von ihnen abhängen, in ihrem Geiste erzogen sind und selbst beabsichtigen, eben solche Stelle zu erhalten und wenn es gelingt emporzusteigen; ihnen folgen noch kleinere Beamten und Agenten des Capitals etc. In Reih und Glied folgen sie alle einander, sind durch die einheitliche Organisation des bürgerlichen Staates und anderer Eigenthümer-Verbände verknüpft. Diese Organisationen bedecken jedes Land gleich einem Netz, worin die Arbeiterclasse vergeblich zappelt...

Jeder capitalistische Staat verwandelt sich in Wirklichkeit in einen ungeheuren Eigenthümer-Verband. Die Arbeiter arbeiten, die Eigenthümer geniessen; die Arbeiter vollziehen, die Eigenthümer befehlen; die Arbeiter werden betrogen, die Eigenthümer betrügen. Das ist die Ordnung, die man die capitalistische nennt, und der sich zu unterwerfen die Herren Capitalisten und ihre Diener die Arbeiter zwingen.

Allerlei.

* Gilbert H. Barber, ein früherer Druckerei-Besitzer und Herausgeber von Joplin, Mo., der am 17. October d. J. starb, hat den "würdigen Armen" (deserving poor) den Betrag von hunderttausend Dollars vermacht.

* Bekanntlich hat das Verwaltungs-Comité der Bischöfe der katholischen Kirche unseres Landes beschlossen, dass alle von ihr herausgegebenen Gebetbücher mit dem Union-Label versehen sein sollen, was ja auch vollständig im Einklange mit den Lehren der Kirche steht. Darob herrscht nun grosser Lärm in der Baltimorer Principals-Vereinigung Typothetæ, die sich zum Beschützer der "freien und unabhängigen Arbeiter" — vulgo Unionfeinde aufzuspielen berufen fühlt. — Fauler Zauber!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 11. November 1924.

In Abwesenheit des Präsidenten eröffnete Vice-Präsident R. H. Rogg die Versammlung punkt 3 Uhr. Nach dem Namensaufruf erschien der Präsident Geo. Wigge und übernahm den Vorsitz.

Int. Präsident James Lynch ersuchte in einem längeren Schreiben um Unterstützung und Cooperation der Mitglieder in seinem Werke zur Wiedergewinnung der verlorenen Union-Officen während des 44-Stunden Strikes.

20 Tickets vom Aurora Turnverein wurden wegen Ebbe in der Localkasse zurückgeschickt.

College Frank Krewet reichte seine Application für Pension ein, die einstimmig gutgeheissen wurde.

Der Präsident berichtete über die *Amerika* Publishing Co.-Angelegenheit, konnte jedoch nicht bestimmt erfahren, wann die rückständigen Löhne bezahlt werden würden. Die Gesellschaft organisirte sich nämlich unter dem Namen America Consolidated Press, und es scheint, dass der richtige Führer resp. Geschäftsführer an dem Unternehmen fehlt. Bisher erschienen zwei Ausgaben pro Woche, letzte Woche nur eine und diese Woche wird wohl, wie es scheint, überhaupt keine Zeitung herauskommen. Somit ist die Zahl der Arbeitslosen wieder auf sieben herangewachsen.

Den Mitgliedern nochmals zur gefälligen Notiznahme, dass während den Monaten November und December eine Extra-Localsteuer von 1 Procent des Verdienstes zu bezahlen ist.

Nachdem Delegat Biwer über die jüngste Versammlung der Central Trades & Labor Union berichtete, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 7.

New York, 21. November 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. Nov.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letzten Sitzung erstattete der Delegat zum C. T. & L. C. einen Bericht über die Debatte, die dem Vertrauensvotum vorausging, das der Executive dieses Centralkörpers für ihren Verrath der dritten (La-Follette) Partei ausgesprochen wurde. Besonders Sullivan und Holland ergingen sich in wüsten Schimpfereien gegen alle Delegaten, welche gegentheiliger Ansicht waren, und unser Vertreter zu diesem Arbeiter-Parlament meinte, es wäre nöthig, sich zuerst mit einer starken Leibwache zu umgeben, ehe man es wagen könne, dieser Gesellschaft die ungeschminkte Wahrheit zu sagen...

Bericht des Verwalters für October 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von	$ 28.00
Krankengeld an 8 Mitglieder	163.45
Summa	$ 191.45
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Pension.—An 41 Mitglieder je $8 Zuschuss, und an 1 Mitgl. 6 Wochen Zuschuss-Nachbezahlung	$ 340.00
Allgemeine Ausgaben	182.51
Summa	$ 522.51
Gesammt-Bundesausgaben	$ 191.45
Gesammt-Localausgaben	522.51
Summa	$ 713.96

Bericht des Finanz-Secretärs für October:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 12.70
Bundes-Beiträgen	294.80
Local-Beiträgen	610.10
1 Procent-Assessment	319.32
Strafen	22.00
Aufnahme-Gebühren	43.00
Ausgleichsgeld (Milwaukee)	300.00
Summa	$ 1601.92
Pensions-Fonds	190.00
Total	$ 1791.92

Im Rückstande blieben 6 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $20.55; davon gingen nachträglich ein $10.40. Aufgenommen: Jos. Hallermeier, Hermann Alt, Alfred Schacher und Hans Schumacher. Abgereist mit Reisekarte: College Steinbach. Mitgliederstand 234.

Unser Finanzsecretär hat immer noch Unionlabel-Certificate an Hand, per Stück $1.00, und sind die Collegen ersucht, sich bei Einkäufen im Unionlabel-Store, Broadway, Brooklyn, der, nebenbei bemerkt, ein reichhaltiges Weihnachtslager eingelegt, mit solchen Certificates zu versehen.

Bericht des Schatzmeisters für October:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2430.82
Ausgaben	2143.25
Ueberschuss	$ 287.57
Localkasse: Einnahmen	$ 572.78
Ausgaben	522.51
Ueberschuss	$ 50.27
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 19.00
Bestand der Centralkasse	$11,283.10
Bestand der Localkasse	7,545.28
Bestand des Pensionsfonds	576.00

Vom C. U. L. C. wird Fortschritt berichtet. Im Monat October wurden 797 Certificate verkauft. Im Ganzen sind über 1100 Shares für den neu zu eröffnenden New Yorker Laden verkauft worden und wenn das gute Werk anhält, sei zu hoffen, dass dieser Laden in 1925 in Manhattan eröffnet werden kann.

Vom Kranken-Comité wurde berichtet, dass die Collegen Nickel und Hopfer sich gesund gemeldet, die Collegen Krieg und Klose aber noch längere Zeit auf der Krankenliste bleiben dürften. Am Kranken-Comité haben zu dienen für November-December für New York: Otto Mayer; für Brooklyn S. Wiedemann.

Aus den verschiedenen Druckereien wird im Grossen und Ganzen ein besserer Geschäftsgang berichtet und waren 5 aus 11 Offices durch Delegaten vertreten.

Der Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz berichtete, dass das letzte Herbstfest wiederum ein grosser Erfolg war, und ersucht alle Collegen, auf die *Volkszeitung* zu abonniren; auch soll eine weitere Agitation zur Verbreitung der Zeitung in Gang gesetzt werden. *R. F.*

Aus der alten Welt.

Deutschland. Zwar ist der achtstündige Arbeitstag in Deutschland den Arbeitern verfassungsmässig gewährleistet, aber thatsächlich wird er nicht allgemein eingehalten. Nach systematischen Erhebungen der Fabrikarbeiter-Gewerkschaft arbeiten von 481,449 Angestellten, die in 4360 Fabriken thätig sind, 54 vom Hundert 48 Stunden die Woche, 26 Procent arbeiten von 51 bis 54 Stunden, 15.9 Procent mehr als 54 Stunden die Woche und 3.6 Procent von 48 bis 51 Stunden. Der Durchschnittslohn der deutschen gelernten Arbeiter stellte sich im Monat August auf 26 Mark 60 Pfennige die Woche, d. i. 74.4 Procent des Vorkriegslohnes, und seitdem sind die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse noch bedeutend gestiegen.

Grossbritannien. Bei den Neuwahlen in England haben verschiedene bekannte Gewerkschaftler ihre Sitze im Parlament verloren, so A. A. Purcell, der Präsident des Internationalen Gewerkschafts-Bundes, Frank Hodges und Ben Tillet. Dagegen sind zwei führende Gewerkschaftler zum erstenmal gewählt worden: J. Bromley vom Verband der Locomotivführer und Ellen Wilkinson, Organisator des Landesverbandes der Arbeiter in der Lebens- und Genussmittel-Industrie. Die Bergleute eroberten 42 Sitze, gegen 46 bei den letzten Wahlen. — Drei Mitglieder der Londoner Setzergesellschaft sind in das neue Parlament gewählt: C. W. Bowermann, früher langjähriger General-Secretär der Organisation, F. O. Roberts, Pensions-Minister der ersten britischen Arbeiterregierung, und W. S. Cluse in South Islington. — Die britische Arbeiterpartei hat bei der jüngsten Neuwahl des Parlamentes allerdings etwa 40 Sitze verloren, aber doch ihre Gesammt-Stimmenzahl von 4,357,485 auf 5,136,000 erhöht — eine Zunahme von 777,965. Der Verlust an Sitzen erklärt sich dadurch, dass in den zweifelhaften Districten die beiden alten Parteien die Arbeiterpartei vereint bekämpften, wie man dies ja auch in anderen Ländern schon erlebt hat.

Oesterreich. Dem am 31. October in Salzburg zusammengetretenen Parteitag der socialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs von der Parteivertretung unterbreiteten Bericht für das Verwaltungsjahr 1923—24 entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, dass die politische Arbeiterbewegung in diesem Lande im verflossenen Jahre recht erfreuliche Fortschritte gemacht, mehr vielleicht wie in irgend einem Lande, von den Vereinigten Staaten gar nicht zu sprechen. Trotz aller Schwierigkeiten in dieser kritischen Zeitspanne hat die Partei 51,851 Mitglieder neu gewonnen und zählte dann 566,124 Mitglieder, d. h. jeder neunte erwachsene Mensch in Oesterreich ist organisirter Socialdemokrat. Im gleichen Verhältniss ist auch die Presse in Oesterreich gewachsen. So nahm z. B. die Wiener *Arbeiter-Zeitung* um 20,000 Leser zu und erscheint nun in weit über hunderttausend Exemplaren. Der Wiener *Socialdemokrat* vermehrte seine Auflage von 154,500 auf 183,000, die socialdemokratische *Frauenzeitung* von 110,000 auf 143,000, der Grazer *Arbeiterwille* von 18,700 auf 23,100 u. s. f. Insgesammt haben die Parteiblätter Oesterreichs ihre Auflage um 102,400 vergrössert. Hierzu kommt noch die im Berichtjahre neugegründete Zeitung *Unzufriedene*, mit einer Auflage von 106,400, und zwei Localblätter in Ober-Oesterreich mit 3600 Auflage. Dann sind aber noch die vielen Organe aller sonstigen Zweige der Arbeiter-Bewegung mitzuzählen, hierunter 52 Gewerkschafts-Blätter, das *Organ für Naturfreunde* mit einer Auflage von 74,000, die *Kinderfreunde-Zeitung* mit einer Auflage von 90,000, der *Jugendliche Arbeiter* mit einer Auflage von 22,000 etc. Es sind annähernd 100 theils täglich, theils ein- bis zweimal wöchentlich oder monatlich erscheinende Organe, mit einer Auflage von rund zwei Millionen Exemplaren, die in dem kleinen Oesterreich der Arbeiter-Bewegung dienen.

Ein Maulwurf hört in seinem Loch
Ein Lerchenlied erklingen
Und spricht: Wie sinnlos ist es doch,
Zu fliegen und zu singen!

Tributpflichtig.

Sehr viele Arbeiter vermögen sich noch immer nicht eine richtige Vorstellung zu machen von dem Umfange der Ausbeutungswirthschaft, welcher ihre Classe unterworfen ist. Zwar werden auch alle anderen Classen der Gesellschaft von dieser Wirthschaft mitbetroffen, aber bei Weitem nicht in dem Masse, wie die Arbeiterclasse, und zudem sind sie mehr oder weniger an der Ausbeutung selbst betheiligt; sie opfern der Ausbeulungs-Wirthschaft nur einen kleinen Theil von dem, was sie aus derselben genommen haben. Für die Arbeiterclasse besteht jedoch dieser Ausgleich nicht, sie kann nicht ausbeuten, ihr Loos besteht lediglich darin, unablässig ausgebeutet zu werden.

Zunächst kommt der Ertrag seiner Arbeit dem Arbeiter nur zum Theil zu gute; ein Theil geht ab als Unternehmerprofit, wobei die capitalistische Tendenz sich geltend macht, den Werth der Arbeitskraft, den Arbeitslohn, möglichst herabzudrücken. Darin beruht das Geheimniss der Ansammlung von Reichthümern in den Händen derer, die über die Productionsmittel verfügen.

Mit dem Lohn, den der Arbeiter so gewinnt, ist er weiterer rücksichtsloser Ausbeutung preisgegeben. Die capitalistische Tendenz beherrscht auch den Handel. Die Ausbeutung, welche dieser betreibt, ist wohl mindestens so gross wie der Profit, welchen das in der Production angelegte Capital herausschlägt. Erst nimmt der Grosshandel seinen Gewinn und dann heimst der überwuchernde Zwischenhandel einen grossen Theil ein. Ein grosser Theil des Lohnes fliesst als Profit in die Taschen der Engros- und Detailhändler, deren es zehnmal mehr giebt, als zur Vermitlung der Bedarfsartikel eigentlich nöthig wären. Die Arbeiterschaft zahlt in der Regel, besonders wo sie auf das Borgsystem angewiesen ist, das doppelte und dreifache des wirklichen Werthes der Production und muss dabei noch oft mit minderwerthiger schlechter Waare vorlieb nehmen. Ueberdem sind wir schon weit darin vorgeschritten, den Handel mit den wichtigsten Consum-Artikeln zum Monopol weniger Capitalisten zu machen, welche die Preise willkürlich und möglichst hoch festsetzen.

Auch die Landwirthschaft ist zum grossen Theile dem Capitalismus zinspflichtig. Für capitalistische Schmarotzer muss der geplagte und bedrückte Farmer sich abarbeiten, wobei er immer noch darauf rechnen muss, einen Theil des Zinses auf die Consumenten seiner Bodenproducte abzuwälzen, wenn er nicht völlig zu Grunde gehen will. Was für den Landmann die Hypothekenzinsen, das sind für den Arbeiter, besonders in den grossen Städten, die Miethpreise. Er muss in Form des Miethzinses Tribut entrichten an das Capital, in dessen Besitz der Grund und Boden und die Häuser sind. Und dieser Tribut ist unverhältniss um so höher, je schlechter die Wohnung ist. Endlich hat auch der Staat noch seine besonderen Ansprüche an die "Leistungsfähigkeit der Massen." Immer war es so, dass die herrschenden besitzenden Classen alle Lasten für das öffentliche Leben auf die "niederen" Classen möglichst abzuwälzen versuchten. Dazu dient das System der indirecten Steuern und der Zölle auf nothwendige Consum-Artikel.

So ist der Arbeiter vollständig eingezwängt in ein System der Tributpflichtigkeit, welches ihn zwingt, zunächst vom Ertrag seines Mühens den Unternehmer-Profit sich abziehen zu lassen und sodann von dem kargen Lohn noch so und soviele ausbeuterische Ansprüche zu befriedigen. Sehr wahr sagte daher Sismondi: "Die moderne Gesellschaft lebt auf Kosten des Proletariats."

Die Berliner Litfass-Säule. Im alten Berlin stand das Anschlag- und Placatwesen noch bis vor 70 Jahren auf sehr schwachen Füssen. Man behalf sich damit, Anschläge an Häuser, Bäume, Zäune und an den viereckigen Holzgehäusen der Stadtbrunnen anzukleben. Erst 1854, also vor nunmehr 70 Jahren, fasste Ernst Litfass, der Besitzer der alten Berliner Buchdruckerei in der Adlerstrasse, an der Ecke von Raules Hof, den Entschluss, runde Säulen von architectonischer Form aus Eisenblech, 9½ Fuss hoch und oben mit Bekrönungen versehen, zu errichten, die zum Anschlag benutzt werden konnten und der Stadt als Zierde dienen sollten. Nach sorgfältiger Prüfung wurden 150 solcher Säulen gleichmässig in der Stadt vertheilt. Die ersten Fundamente wurden nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten am 20. April 1855 gelegt und die 150 Säulen mit der Genehmigung des Polizeipräsidenten am 1. Juli desselben Jahres in Benutzung genommen. Der Tag war für Ernst Litfass, den Schöpfer der nach ihm benannten Säulen, ein Ehrentag. Die Strassenecken waren in der Nacht von ihren flatternden Ueberresten befreit worden; die neuen Säulen aber prangten in ihrem papiernen Schmuck. Ernst Litfass, der das Anschlagewesen nach wie vor in der Hand behielt, hatte in der von Gregorius Litfass 1795 gegründeten Buchdruckerei in der Adlerstrasse 6 von der Pike auf gedient und sich 1865 bis zum Hof-Buchdrucker emporgearbeitet. Er besass einen ausgeprägten Sinn für Volkswohlfahrt und Wohlthätigkeit. Ernst Litfass starb am 27. December 1874. Der Volksmund nannte den verdienstvollen Mann den "Säulenheiligen".

Die Arbeitsweise an der Viermagazin-Linotype,

soweit sie sich namentlich von den früheren Linotype-Modellen unterscheidet, dürfte in technischer Hinsicht und auch allgemein in Fachkreisen interessiren. In der Viermagazin-Linotype, die bekanntlich zuerst auf der Bugra in Leipzig vor Ausbruch des Krieges ausgestellt war, ist bis jetzt die letzte Consequenz der Ausgestaltung der Linotype erreicht. Das Wesentliche beim Ausbau der Linotype war neben sonstigen Verbesserungen besonders auf die Vermehrung der Buchstabenbilder der Matrize sowie auf die Vermehrung der Magazine in der Maschine gerichtet. Die Viermagazin-Linotype nun unterscheidet sich von allen anderen Setzmaschinen-Constructionen dadurch, dass sie vier Ableger besitzt. Diese vier Ableger, die die weitgehendste Vervollkommnung bedeuten, setzen die Maschine in den Stand, acht Schriften ihrer Magazine beliebig zu mischen, ohne irgend welchen Aufenthalt und ohne Magazine oder Matrizen aus der Maschine herausnehmen zu müssen. Der Schrift- und Magazinwechsel in der Maschine ist sehr einfach, eine rechts neben dem Setzer befindliche Kurbel wird gedreht und dadurch die Magazine von unten nach oben oder umgekehrt leicht bewegt. Das Drehen der Kurbel geht ausserordentlich leicht vor sich, trotzdem die Magazine ein beträchtliches Gewicht haben. Die Magazine werden durch Federkraft ausbalancirt und die Kurbel wirkt durch eine Zahnrad-Uebertragung auf eine Kurve. Die Bewegung ist oben sehr geringfügig, so dass der obere Theil der Magazine mit dem Matrizeneintritt stets in Verbindung bleibt. Die Auslösung der Matrizen bei der Viermagazin-Linotype ist dieselbe wie bei der Doppel- und Dreimagazin-Linotype. Es ist nur ein Satz Auslösungs-Stäbe vorhanden; diese werden beim Wechseln der Magazine von diesen etwas entfernt und gelangen nachher automatisch wieder in Arbeits-Stellung. Jedes Magazin kann mit der grössten Leichtigkeit und ohne Beschwerde aus der Mitte herausgenommen werden, ohne dass die anderen berührt zu werden brauchen. Es werden zu diesem Zweck seitlich zwei Gleitschienen angesetzt und das gewünschte Magazin durch Drehen der Kurbel in die ungefähre Richtung dieser Gleitschienen gebracht. Dann setzt man auf beiden Seiten Handgriffe ein, hebt das Magazin ein wenig und führt es nun flach heraus, bis es in zwei am Ende der Gleitschiene befindliche Anschläge gleitet und bequem herausgenommen werden kann. Der Ableger besteht aus einem Vertheiler und dem eigentlichen Ablege-Apparat, der den früheren Constructionen ähnlich ist. Beide Einrichtungen müssen von den Matrizen zur Controlle durchlaufen werden. Um nun dieser doppelten Prüfung standzuhalten, sind die Matrizen mit besonderen Erkennungs-Marken (Signaturen) versehen. Eine solche Matrize der Viermagazin-Linotype trägt an ihrem Fuss mehrere Einschnitte oder Combinationen, deren Stellung bei den Matrizen jeden Magazins anders ist. Dadurch, dass die Matrizen hier zweimal controllirt werden, ergibt dieser Theil der Maschine ein von den früheren Modellen durchaus abweichendes Bild. Der Matrizenvertheiler, der sich über der Ablegespindel befindet, hat die Aufgabe, die Matrizen zunächst nach ihrer Magazin-Zugehörigkeit zu sortiren und den vier Ablege-Apparaten der Magazine zuzuführen. Der Vertheiler besteht aus dem bekannten Ablegekasten, den die Matrizen aller Magazine passiren müssen, und einer Zahnstange, wie sie aus den Ablegern bekannt ist, die jedoch hier vier Unterbrechungen trägt. Sämmtliche Matrizen sind mit dem bekannten Schlitz für das obere Magazin versehen; neben diesen aber treten nun die schon erwähnten Controllschlitze, die aus zwei bis drei Einschnitten bestehen, in Wirkung. Unterhalb der unterbrochenen Zahnstange befinden sich nämlich die sogenannten Brücken mit Controllstift-Combinationen, die den Einschnitten am Fuss der Matrizen entsprechen. Ist die Matrize nun an der Unterbrechung der Zahnstange angelangt, und entspricht ihre Schlitzcombination der Controllstift-Combination, so sinkt sie, da ihr der Halt fehlt, mit ihren Ausschnitten an den Controllstiften herab und fällt sodann in am Ende der Brücken befindliche Trichter, die zu den Ablegekasten der Magazine führen. Stimmen dagegen die Controllschlitze mit den Controllstiften nicht überein, so wird die Matrize weiterbefördert bis zur nächsten Unterbrechung. Jede Matrize hat also, ehe sie ans Ende der unterbrochenen Ablegestange gelangt, den Weg in einen der vier Trichter gefunden. Diese Einrichtung hat aber noch in anderer Hinsicht grosse Vortheile, weil nämlich die oft falsch eingesetzten Matrizen nicht mehr in die Magazine gelangen können, sondern durch die practisch construirte Handmatrizen-Zuführung in den Handmatrizen-Sammler geleitet werden. Die erwähnten Zuführungstrichter zu den Matrizen sind oben unter der unterbrochenen Zahnstange, nebeneinander angeordnet, später aber so geführt, dass die Austrittsöffnungen hintereinander genau über den vier Ablegekasten der vier Magazine enden. Nachdem die Matrizen also nunmehr im Vertheiler zunächst nach ihrer Magazin-Zugehörigkeit geordnet sind, gelangen sie in den eigentlichen Ablegeapparat. Dieser besteht aus vier Ablegekasten, vier Ablegestangen, sowie fünf oberen und vier unteren Ablegespindeln. Man erkennt daraus bei einem Vergleich mit früheren Modellen sogleich, dass die letzten beiden Spindeln den Matrizen von je zwei Magazinen zur gemeinsamen Führung dienen. Die in Trichtern nach den Ablegekasten gleitenden Matrizen werden nun von einem einspitzigen Hebe-Schieber aufgefangen; dieser bewegt sich nach unten und lässt die Matrizen gegen einen zweispitzigen vorderen Schieber fallen. Während sich dann dieser nach unten bewegt, um die Matrizen nach den Spindeln weitergleiten zu lassen, geht von neuem der einspitzige Hebeschieber der Matrize hoch, und so dauert das feine Spiel dieser Heber fort, während die Matrizen in bekannter Weise an den Ablegestangen entlang geführt und in ihre Magazine gebracht werden.

Allg. Anzeiger für Druckereien.

Herbst-Nachmittag.

Die Sonne, hoch oben am tiefblauen Zelt,
Lugt freundlich und wärmend herab auf die Welt;
Es funkelt und leuchtet der Wald und der Hain
Im herbstlichen Farbenschmuck — prächtiges "Ein!"

Die Heimchen sind stille, kein Bienchen mehr summt,
Die Sänger des Waldes sind gleichfalls verstummt,
Nur buntes Geflimmer von roth, gelb und braun
Ist drunten im Thal und auf Höhen zu schau'n.

Allmählich da huschen, noch während ich schau',
Phantastische Schatten hin über die Au;
Ein Schweigen, so seltsam, herrscht ringsum im Raum
Als liege die Erde im Schlaf und im Traum.

Und feierlich neiget zur Ruhe der Tag.
Dem Weihrauch gleich heben sich Dünste im Hag;
Verständnislos trampeln — die Wiesen sind kahl —
Beim Anbruch der Dämm'rung die Rinder durch's Thal.

Am westlichen Horizont — roth fast wie Blut,
Verschwindet des Sonnenball's lohende Gluth;
Fast scheint es als küsse beim Dämmerlichtschein
Der Himmel die Erde und wiege sie ein.

Doch während bewundernd ich schaue die Pracht
Der Farben des Herbstes bei nahender Nacht:
Empfind' ich Beklemmung, wie lange nicht mehr
Und drinnen im Busen — da pocht es so sehr.

Es treibt mich von dannen, hin wehmutherfüllt,
Die Welt ist in's nächtliche Dunkel gehüllt;
Ich wandere einsam im Staube dahin
Und manches, so manches kommt mir in den Sinn.

Ich denke des Frühlings — ist längst schon verblüht!
Die Reife des Sommers — auch sie ist verglüht!
Die herbstlichen Farben? — ein Flackern ist's nur,
Ein letztes, vor'm Sterben im Wald und im Flur.

Die düst'ren Gedanken — ich scheuche sie fort!
Winkt mir nicht das Leben an jeglichem Ort?!
Da ist mir, als rauschten die Wipfel mir zu:
"Nur sachte, du Stürmer, bald herbstest auch du!"

Urban Hartung.

Bewegungs-Statistik für October.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Dolde, Christian (No. 107,697); mit Verbandsbuch.
In NEW YORK: Hillermeier, Joseph (No. 107,698); Schumacher, Hans (No. 107,699); Schacher, A. (No. 107,700); Alt, Hermann (No. 107,701).
In PITTSBURG: Hoffmann, Franz (No. 67,601), mit Karte von Fort Wayne Union No. 78.

Zugereist:

In NEW YORK: Kohrs, Carl, von "Big 6".
In CHICAGO: Lischett, Georg, von Detroit.
In MILWAUKEE: Niederl, Victor, von Cleveland.

Abgereist:

Von CINCINNATI: Scherer, Joseph, nach Chicago.
Von NEW YORK: Siegel, H., mit Reisekarte.
Von CHICAGO: Jaitner, Richard, nach Omaha.

Uebergetreten zur englischen Union:

In PHILADELPHIA: Flaig, Ernst.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Paul Rauhut, 72 Jahre alt; Invalide Carl Löwke, 74 Jahre alt; Principal Walter Bergau, 64 Jahre alt.
In *Calw:* Principal Paul Richel, 54 Jahre alt.
In *Dülmen:* Setzer Theodor Einhaus, 22 Jahre alt.
In *Essen:* Corrector Hans Träger, 41 Jahre alt.
In *Freising:* Director Johann Bapt. Hartl.
In *Hamburg:* Principal Alwin Dressler.
In *Hamm:* Principal Martin Ehrentraut, 60 J. alt.
In *Hannover:* Principal Franz Kohlrautz, 61 J. alt.
In *Hof a. d. S.:* Setzer Gustav Zuleeg.
In *Innsbruck:* Setzer Johann Tusch, 56 Jahre alt; Setzer Heinrich Jäger, 22 Jahre alt.
In *Kiel:* Invalide Ludwig Vollmer, 75 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Herausgeber Dr. R. Farber, 55 J.
In *Mannheim:* Setzer J. Schwarzelbach, 46 J. alt.
In *Neukölln:* Setzer Alfred Jürgens, 32 Jahre alt.
In *Osterode:* Setzer Charles Kässner, 61 Jahre alt.
In *Seitz:* Drucker Franz Marx, 34 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DERNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 478 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Falter Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse.
Fred. Beurskens, Secretär, Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Paul Bliesener, Corr. Sec., Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
A. Roehrbein, Secretär, Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. John Scheible, Secretär,
522 Center Street. 318 State Street

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Paul Hensel, Secretär, Charles Ritter, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Henry Hedderich, Secretär, Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Joseph Salm, Secretär, Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hleischer, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. Indianapolis, Ind., 16. December 1924. No. 11.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat December hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 23—26 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In Philadelphia: Erhard Walter Weise, geboren am 4. December 1898 in Leipzig-Reudnitz, ausgelernt in Leipzig; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat November.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für October.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 65.60	$ 88.18
" 2, Cincinnati	30.40	30.90
" 3, St. Louis	48.80	53.18
" 4, Buffalo	19.00	21.05
" 5, Rochester	8.00	8.24
" 6, Cleveland	21.00	33.02
" 7, New York	219.60	310.32
" 8, Newark	26.20	33.75
" 9, Chicago	80.20	109.45
" 10, Milwaukee	52.20	89.36
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	11.97
" 13, St. Paul	18.20	26.91
" 14, Indianapolis	6.00	6.20
" 16, Pittsburg	20.60	29.75
" 21, Detroit	20.00	27.18
Total	$ 657.60	$ 890.74
Bundesbeiträge		657.60
New York und Philadelphia, Registrirung und Eintrittsgeld		53.00
Chicago und Lincoln, Abonnements		1.75
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		45.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1648.09

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für October	$ 321.75
Begräbnissteuer an die I. T. U. für October	445.38
Pensionssteuer an die I. T. U. für October	445.36
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	33.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 8 und 9	170.00
850 Jahresberichte, einschliesslich Porto und Versandt	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für November	240.00
Laufende Ausgaben im November	6.56
Gesammt-Ausgaben	$1832.05

‡ Ein Cursus in der Ausbildung von Vorleuten im graphischen Gewerke soll gegenwärtig von der New Yorker Vereinigung von Druckereibesitzern (New York Employing Printers Association) ins Leben gerufen werden. — Und dabei wird von gewisser Seite behauptet, dass Buchdrucker-Vorlete nicht angelernt, sondern als solche geboren werden!

Weihnachten.

Aus Deutscher Buch- und Steindrucker, 1902.

Ein friedlich, freundliches Versöhnen
Klingt wieder festlich durch die Welt,
Von halbverklung'nen Märchentönen
Wird leise jede Brust geschwellt.
Auf allen Streit neigt sich ein Schweigen —
Und in die Seele, mild und rein,
Von waldesgrünen Tannenzweigen
Dringt feierlicher Kerzenschein.

Die Arme ruh'n, die arbeitsmüden,
Und jubelfrohes Kinderglück
Umschlingt sie sanft — ein Bild von Frieden
Bricht sich im traumumsonnten Blick.
Noch einmal an des Jahres Schwelle,
Mit süssen Friedensharmonien,
Will wunderhold, in Sternenhelle
Die heil'ge Nacht vorüberziehn!

Jedoch das traute Spiel der Saiten
Verrauscht! Schon pocht es laut am Thor!
Zu neuem Ringen, neuem Streiten
Ertönt der Ruf: Hervor! Hervor!
Meister, Gesellen! Seht, ohn' Ende
Ist des Gestirnes ew'ge Macht —
Es stieg die Wintersonnenwende
Empor aus der Decembernacht!

Weht auch noch über müde Grüfte
Der eis'ge Nord erstarrend hin,
Hoch strebt doch wieder in die Lüfte
Des Tages lichte Herrscherin!
Das Alte sinkt hinab, für immer
Ins weite Meer Vergangenheit,
Und mit der Jugend Rosenschimmer
Enthüllt ein neues Jahr die Zeit!

Und wieder windet grüne Kränze,
Lebendig in der Stunde Gunst,
Voll Blüthen, wie der Mai im Lenze,
Im heissen Schaffen Euch die Kunst!
Was still in enger Klause glühte,
Das Glück, die Lust, den wilden Schmerz,
Den Geist, der Blitze athmend sprühte,
Beflügle Eurer Lettern Erz!

So schwebe, junges Jahr, hernieder —
Und leuchte, Himmelssiegerin,
Auf all die bunten Blätter wieder
Der Kunst, des Geistes Kriegerin!
Zum ewig Guten nur, zum Schönen
Lenkt doch die Sonne ihren Lauf —
Im Streiten nur birgt sich Versöhnen!
Euch ruft der Streit! Ans Werk! Glück auf!

Hermann Schmidt.

Allerlei.

* Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten hat sich seit 1922 mehr als verdoppelt und betrug nach dem soeben veröffentlichten Bericht des Einwanderungsbureaus 707,896; darunter befanden sich 75,091 Deutsche.

* Das neue Telephon-Adressbuch von Gross-New York soll in zwei Bände getheilt werden, da es für einen Band zu umfangreich wird. Einer dieser Bände ist für die Stadttheile Manhattan und Bronx, der andere für Brooklyn und Queens bestimmt. Das jetzt im Gebrauch befindliche Telephon-Adressbuch für Gross-New enthält die Namen von 830,000 Telephon-Abonnenten, ist 1920 Seiten stark und wiegt fünf Pfund. Im neuen Telephonbuch werden hunderttausend Adressen mehr Aufnahme finden.

* Soeben ist das zweite Heft der neuen deutsch-amerikanischen Zeitschrift *Deutsche Post* erschienen. Mit einem Zeppelin-Eckener-Bild auf der farbigen Umschlagseite, in vornehmer Ausstattung und mit 32 Seiten Text, machte uns die vom Heiss-Verlag in New York herausgegebene *Deutsche Post* ihre zweite Aufwartung. Sie erscheint vorläufig in einer Serie von fünf Sonderheften, nachdem soll sie Wochenblatt werden. — Der Heiss-Verlag, 312—316 E. 23. Strasse, New York, versendet ein Probeheft der *Deutschen Post* gegen Einsendung von 25 Cents.

Die Convention der A. F. of L.

Man muss es Sam Gompers lassen, dass er nicht nur ein guter Schauspieler, sondern auch ein ausgezeichneter Regisseur ist. Und so hatte er es verstanden, für die diesjährige Convention der A. F. of L., die in El Paso, unten an der mexikanischen Grenze stattfand, ein Spectacelstück zu arrangiren, das in der Geschichte der Arbeiterbewegung unseres Landes wohl seinesgleichen sucht.

Schon seit einer Reihe von Jahren bemühen sich unsere Politiker und unsere im Solde des Grosscapitals stehende Presse, die Aufmerksamkeit der amerikanischen Arbeiter von dem Hauptpunkte, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, abzulenken und sie auf irgend einen Seitenweg zu führen, der keine Gefahr für die Profitmacher in sich birgt, oder die Bewegung zu "side-tracken", wie man hier zu Lande kurz zu sagen pflegt. Es giebt dieser Seitenwege ja bei uns eine ganze Menge. Erst war es die Frage des Schutzzolles oder Freihandels, durch welche man das amerikanische Volk lange Zeit am Gängelbande herumführte. Dann kam der "16 to 1" Silber-Humbug des J. W. Bryan und seiner blinden Anhänger. Dann die Prohibitions-Bewegung, die ja in unserem Lande bereits so viel Unheil angerichtet hat und noch anrichtet. Dann die gewaltige Agitation für den entsetzlichen Weltkrieg, in den unser Volk unter dem Schlachtruf, "die Welt für die Demokratie zu retten", mit hineingezogen wurde. Nach dem Kriege war es die "Prosperität" in den Vereinigten Staaten, die man den Arbeitern vorhielt, um sie in kriegerischer Stimmung im Interesse der Profitmacher zu erhalten. Auch die Ku Kluxer-Bewegung wurde von unserer capitalistischen Presse nach Möglichkeit ausgeschlachtet, die Nothwendigkeit der Beschränkung der Einwanderung in unser Land, und andere schöne Dinge mehr.

Aber schliesslich wollten alle diese Kinkerlitzchen bei einem grossen Theile des amerikanischen Volkes nicht mehr recht ziehen, wie das Auftreten der Progressiven in der jüngsten Wahlcampagne klar gezeigt hat, die nur durch das Opfern gewaltiger Summen Geldes und das Aufbieten der ganzen capitalistischen Presse, mit ihrem Heer von Volksbetrügern für das Capital gewonnen werden konnte. Doch unsere geriebenen Politiker spürten dabei, wie ihnen das Feuer unter den Nägeln zu brennen begann, und sie sannen daher auf neue Pläne, um die Gedanken der Arbeiter von dem für sie so nothwendigen politischen Eingreifen in die Geschicke unseres Landes abzulenken. Und so kam ihnen die vorigen Monat in El Paso abgehaltene Jahres-Convention der A. F. of L. ganz wie gerufen. Sie kannten Sam Gompers und seinen Ehrgeiz, wenn es Gelegenheit giebt, irgendwie und irgendwo eine Rolle zu spielen, nur zu gut, und sie ermunterten diesen daher zur Aufführung seiner Camouflage im Interesse der Capitalisten. Jedenfalls hatte es Gompers auch gewaltig verdrossen, dass trotz seiner und seiner Genossen flammenden Appelle die organisirten Arbeiter nicht in so hellen Schaaren zu den Fahnen La Follette's strömten, wie sie erwartet hatten, sondern man hörte es von den Spatzen pfeifen, dass viele A. F. of L. Leute, die sich erst begeistert für die neue Bewegung ausgesprochen, zusammenklappten wie ein Taschenmesser, als der Wahltag herannahte und die herrschende Classe alle ihre Minen der Bethörung, Bestechung und Bedrohung der Arbeiter springen liess.

Doch, sei dem, wie ihm wolle. Der Ausfall der Wahl war eine Blamage für Mr. Gompers, und er suchte daher nach einem Seitengeleise, auf den er den mit so viel Lärm losgelassenen Extrazug der A. F. of L. für La Follette und die von ihm begonnene Reformbewegung schieben und die Aufmerksamkeit des Volkes von seiner stecken gebliebenen "Dampfwalze" ablenken konnte. Die beste Gelegenheit hierfür bot sich auf der kürzlich abgehaltenen Convention der A. F. of L., und Gompers wusste dieselbe als kluger Feldherr durch Inscenirung des "Verbrüderungsfestes" der mexikanischen und amerikanischen Lohnarbeiter auch geschickt zu benutzen, wobei ihm unsere capitalistische Presse und Regierung nach Möglichkeit thatkräftigen Beistand leistete. —

Nach dieser etwas lang gewordenen Einleitung, die wir aber zur Erklärung der Situation für unbedingt nothwendig hielten, wollen wir unsere Blicke nun noch ein wenig auf das Ergebniss des diesjährigen Convents des Centralkörpers der amerikanischen Arbeiter-Organisationen lenken. Viel lässt sich darüber eigentlich nicht sagen, denn dieser Convent stand vollständig im Zeichen des Gomperismus, und es ging alles wie am Schnürchen. Unsere zur Zeit ja allmächtige Regierung der Wall Street schien ganz genaue Instructionen ausgegeben zu haben, was sie diesmal von dem amerikanischen Arbeiterparlament erwarte, und dessen Leiter folgten den erhaltenen Weisungen auf's Pünktlichste.

In erster Linie galt es, unter den Mitgliedern der Federation den kriegerischen Geist weiter aufrechtzuerhalten, der für unsere Herrscher ja so nothwendig ist, nicht wegen der Sicherheit unseres Landes, — denn welche Nation sollte im Ernste daran denken, dasselbe angreifen zu wollen, — sondern wegen der Riesenprofite, die unsere Grosscapitalisten bei einem erneuten Kriege wiederum ernten würden. So wurde denn der Commandeur der American League, General James Drain, mit einer patriotischen Ansprache ins Feld geführt, wacker unterstützt von Major George L. Berry, dem Vice-Commandeur dieser Vereinigung ehemaliger Kampfgenossen und gleichzeitig Präsident der Internationalen Drucker- und Einleger-Union (Int. Printing Pressmen and Assistants Union). Und um die Begeisterung unter den Delegaten noch mehr zu schüren, lud Major-General Howe dieselben zu einem Besuch in Fort Bliss ein, wo die dort stationirte U. S. Cavallerie allerhand Reiterkunststücke zum Besten gab, unter anderm auch ein Polospiel zu Pferd, was von den Anwesenden mit grossem Beifall beklatscht wurde, und wo man die Gäste mit Thee und "Sandwiches" bewirthete. Unter den fremden Delegaten befand sich auch Peter Grassmann, der Vice-Präsident des Deutschen Gewerkschafts-Bundes, der sich jedenfalls weidlich darüber gewundert haben wird, als er sehen musste, wie der Militarismus, den sie in Deutschland unter ungeheuren Opfern an Blut und Leben bekämpft haben und noch heute bekämpfen, in Amerika unter dem wohlwollenden Schutze der Arbeiter-Organisationen üppig ins Kraut schiesst. Im Einklange hiermit nahm die Convention auch eine Resolution an, welche verlangt, dass im Kriegsfalle sowohl die Arbeiter wie die Capitalisten zum Dienst herangezogen werden sollen. (Böse Zungen behaupten: die Arbeiter zum Waffen- und Munitionmachen, die Capitalisten zum Coupon-Abschneiden und Profitmachen.)

An der Heiligkeit des Profits, d. h. an der unbeschränkten Ausbeutung der Arbeiter durch ihre Brodherren, soll ja nicht gerüttelt werden, da dies unseren ganzen morschen Gesellschaftsbau ins Wanken bringen könnte, und es wurde daher in einer weiteren Resolution von unserer Regierung verlangt, dass sie sich in keiner Weise in das jetzt bestehende industrielle System der Auffressung der Kleinen durch die Grossen hineinmenge.

In politischer Beziehung ist, wie wir bereits als wahrscheinlich vorausgesagt hatten, die Federation wieder auf ihre alte Schwanzpolitik verfallen, mit der sie sich schon so oft blamirt hat. Ihre Führer vertheidigen dies mit einem grossen Wortschwall, durch welchen sie auf die vielen angeblich arbeiterfreundlichen Gesetzgeber hinweisen, die mit Hilfe von Arbeiterstimmen gewählt worden seien. Was es aber mit dieser Arbeiterfreundlichkeit unserer Gesetzgeber für eine Bewandtniss hat, das haben wir ja schon häufig genug gesehen. La Follette, den die Führer der Federation mit so grossem "Hurrah" auf ihr Schild erhoben, wurde auf der Convention beinahe gar nicht erwähnt, sondern es schien, als ob die Delegaten den Rath beherzigt hätten, den ihnen nach der Wahl eine unserer capitalistischen Zeitungen gab: "Forget La Follette!" (Vergesst La Follette!) Ja, es hat fast den Anschein, als ob viele Gewerkschaftler dies trotz ihrer Versprechungen schon vor der Wahl, oder doch am Wahltage selbst gethan haben. Hoffentlich wird sich aber das Gros der amerikanischen Arbeiter dadurch nicht abhalten lassen, die unter so guten Aussichten begonnene unabhängige politische Bewegung weiter auszubauen, so dass aus ihr eine kräftige und classenbewusste Arbeiter-Bewegung wird. An der Zeit wäre es nun wohl auch in unserem Lande, trotz der vielen Bremser in unseren Reihen, die als kleine Gernegrosse die Arbeiter-Organisationen zu zersplittern versuchen.

Die von den organisirten Arbeitern in England und Deutschland nach der Convention der American Federation of Labor gesandten Vertreter wiesen auf den Antheil hin, den die dortigen Gewerkschaften bei Wiederherstellung geordneter ökonomischer Verhältnisse in der schweren Periode der Nachkriegszeit genommen hätten. Peter Grassmann, Vice Präsident des Deutschen Gewerkschafts-Bundes, versprach namens der Arbeiter seines Landes deren Unterstützung bei dem Dawes Adjustirungs-Plan der verworrenen Zustände. In der Durchführung dieses Planes liege Deutschlands den meisten Erfolg versprechender Weg zu einer gesunden ökonomischen Basis, wie sie zur Vorkriegszeit geherrscht, und zu dauerndem Frieden. Er verdammte den Communismus, den er als eine aus den schrecklichen Kriegsjahren entsprungene Geisteskrankheit bezeichnete.

Als eine klare Massenbewegung hat der Communismus in Deutschland heute keine Bedeutung mehr, sagte Grassmann. Den organisirten Arbeitern gebührt Anerkennung für die wichtige Rolle, die sie in Aufrechterhaltung der Republik gegenüber den fortwährenden Angriffen der Monarchisten und den fanatischen Umsturzversuchen der Communisten gespielt haben.

Als getreue Dienerin unserer Wall Street Regierung stellte sich die Federation, wie schon die ganze Zeit vorher, auf den von dieser eingenommenen Standpunkt, dass unser Volk die russische Republik nicht anerkennen solle, so lange die bösen Bolschiwiki dort das Scepter führen, und sie nahm eine Resolution an, welche die Haltung unseres Staats-Secretärs Hughes in dieser Frage unterstützt und es als die Meinungsäusserung der A. F. of L. ausspricht, dass wir mit der Soviet-Regierung Russlands so lange nicht in Verbindung treten sollten, bis diese wieder "geordnete sociale Zustände" geschaffen hat, oder mit anderen Worten, bis diese sich dazu verpflichtet, für die Riesensummen Geldes aufzukommen, welche die russischen Monarchisten für ihre eigenen Zwecke und zur Bekämpfung anderer Nationen von den Grosscapitalisten der ganzen Welt gepumpt haben und wofür nun das russische Volk bluten soll. Die Debatte über diese hochwichtige Frage war eine nur kurze, weil viele der leitenden Delegaten zum Schluss des Convents drängten, da sie der Inaugurirung des neuen Präsidenten der Republik Mexico, Calles, in Mexico City mit beiwohnen wollten, welches Schauspiel ihnen anscheinend wichtiger dünkte, wie das Wohl und Wehe der für ihre Befreiung vom Joche des Capitalismus kämpfenden amerikanischen Brüder, die sie als ihre Vertreter gesandt hatten. Wir wollen ihnen aber doch die Worte des Vorsitzenden der britischen Arbeiterpartei, C. T. Cramp, in Erinnerung bringen, der in seiner Begrüssung der Delegaten für die Gleichberechtigung der russischen Republik eintrat und dabei sehr richtig bemerkte, dass man ein Land von 130 Millionen Einwohnern nicht einfach ignoriren könne, — ein Ausspruch, der sich früher oder später zum Nachtheil des amerikanischen Volkes bewahrheiten wird.

Die übrigen Verhandlungen und Beschlüsse der Convention bewegten sich im alten ausgefahrenen Geleise und brachten keine neuen Gedanken hervor. Der gewerkschaftlichen Schulung der Arbeiter soll nach wie vor die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden; für das Unionlabel, die beste Waffe der organisirten Arbeiter, soll weiter kräftig eingetreten werden, ebenso für das Gesetz zum Schutze der Kinderarbeit. Die alten Beamten wurden, wie nach dem vorhergesagten nicht anders zu erwarten war, einstimmig wiedererwählt. Die nächste Convention soll in dem hoch fashionablen Badeorte Atlantic City im Staate New Jersey stattfinden.

Mergenthaler-Feier im Schwabenland.

HACHTEL, 4. November 1924.

Hachtel ... wer kennt Hachtel, die kleine, knapp 300 Seelen starke schwäbische Gemeinde im Taubergrund? Nicht einmal die sonst so vorzügliche Mergentheimer Localgeschichte von Karl Fleck nennt den Namen.

Und doch war der neun Kilometer südlich von Mergentheimer lieblich im Idyll der Taubenberge gelegene Ort die Stätte eines Festes, wie es die Alten und Jungen vom ganzen Wachbachthal sicher noch nie erlebt haben. Denn aus dem kleinen Dorf stammt einer unserer Grossen, ohne die unsere moderne Civilisation, vielleicht kann man auch sagen: unsere moderne Cultur, nicht zu denken ist. 1854, vor siebzig Jahren, wurde im Schulhaus — im heutigen Rathhaus — von Hachtel der Erfinder der Setzmaschine, Ottmar Mergenthaler, geboren, ein Schwabe, denn im Mittelschwäbischen ist die Familie Mergenthalers zu Hause, — dessen Name in der Geschichte der Buchdruckerkunst neben Johann Gutenberg und Friedrich König, dem Erfinder der Schnellpresse, immer in Ehren genannt wird. Er hat seine Erfindung in Amerika gemacht, wo er als 18jähriger aufgeweckter Junge in der Fabrik eines Onkels in Washington eintrat. Man hält die Erfindung daher in der Welt vielfach für das Werk eines Amerikaners, umso mehr, als die von ihm erfundene Maschine den undeutschen Namen "Linotype" trägt. Aber die geniale Erfindung stammt aus dem Hirn eines schwäbischen Bastlers, der auch in seiner zweiten Heimath bis zu seinem Tode im Jahre 1899 in seinem Herzen ein treuer Sohn seines deutschen Vater- und Mutterlandes geblieben ist.

Das Fest in Hachtel wurde von der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik G. m. b. H. in Berlin veranstaltet, die es als ihre Ehrenpflicht ansah, das Andenken ihres Gründers zu ehren. Sie that das, indem sie am Geburtshaus Mergenthalers, der alten Schule, eine Bronztafel anbringen liess, die gestern enthüllt wurde. Sie trägt die Inschrift:

> "In diesem Hause wurde Ottmar Mergenthaler am 11. Mai 1854 geboren. — Er erfand die Linotype-Setzmaschine und vollbrachte hierdurch eine der grössten Erfindungsthaten, die deutscher Geist und deutsche Arbeit geleistet haben. — Dem Andenken des Erfinders in Dankbarkeit gewidmet von der Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik G. m. b. H. in Berlin."

Die Firma hat auch eine typographisch vornehm ausgestattete, reich bebilderte Festschrift auf diesen Tag herausgegeben, in der — zum ersten Male wohl in dieser Ausführlichkeit — die Jugendzeit Ottmar Mergenthalers und die Geschichte seiner Erfindung auf Grund eigener genauer Forschungen von Otto Schlotke, dem Biographen Mergenthalers, dargestellt ist. Zu der Feier selbst hatte die Firma ausser dem eben Genannten zwei Schüler und Mitarbeiter, Mergenthalers, Director Albrecht und Oberingenieur Mühleisen, einen Schwarzwald-Schwaben, entsandt, sowie den ersten Linotype-Setzer in Deutschland, Adolf Oggerin, der in zahllosen Druckbetrieben Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Schöpfung des deutschen Erfinders eingeführt hat.

Als Otto Schlotke 1919 seine Studien in Hachtel machte, stellte sich heraus, dass man in der kleinen Gemeinde nichts mehr von dem grossen Sohne wusste. Nur einige Alte erinnerten sich an seinen Vater, der von 1849 bis 1857 evangelischer Lehrer des Ortes gewesen war und als Opfer der confessionellen Streitigkeiten hatte weichen müssen. Aber die Gemeinde machte das Vergessen reichlich wieder gut. Vom Schultheissen bis fast zum letzten Orts-Einwohner betheiligte sich alles an den Vorbereitungen zum Fest mit unermüdlichem Eifer und immer neuen Einfällen, wie man es noch schöner machen kann, und als die Festgäste einzogen, begrüsste sie am Ortseingang ein Triumphbogen, und fast kein Haus gab es, das nicht eine oder gar mehrere Fahnen und Tannenreis-Girlanden getragen hätte. Das Festhaus selbst war unter Leitung des Lehrers über und über mit Girlanden und Fahnentüchern geschmückt. Unter den Festtheilnehmern war selbstverständlich in erster Linie das Buchdruck- und Zeitungsgewerbe stark vertreten: Buchdrucker-Verein, Zeitungsverleger-Verein, Factoren-Verein; als Vertreter der Bezirksverwaltung war Oberamtmann Schlör von Mergentheim erschienen. So marschirte unter Vorantritt einer kleinen Abtheilung der Stuttgarter Reichswehr-Capelle ein recht stattlicher Zug in dem Orte ein und stellte sich am Rathhaus auf, wo die ganze Einwohnerschaft mit dem Gemeinderath und dem Lehrer sich versammelt hatte.

Nach einer herzlichen Begrüssungsansprache durch den Ortsvorsteher, Herrn Schultheiss Brand, gab Herr Otto Schlotke-Berlin ein anschauliches Bild vom Leben und der Bedeutung Ottmar Mergenthalers und zeigte, wie der junge Lehrersohn aus kleinsten Verhältnissen heraus mit dem sicheren Instinct des Genies den Weg zum Ziele ging. Der evangelische Geistliche, Herr Pfarrer Dr. Weiss vom Wachbach, unterstrich den für die kleine Gemeinde ungewohnten Festcharacter des Tages und brachte den technischen Erfinder in eine sinnreiche Beziehung zu den beiden anderen Grössen aus deutschem Culturleben, die im Bezirk eine Stätte gefunden haben: Möricke, der in Mergentheim dichtete, und Matthias Grünewald, dessen jetzt noch einziges deutsches Hauptwerk, die "Madonna im Grünen", im benachbarten Stuppach aufbewahrt wird. Der katholische Vikar, Herr Burger, stellte den rastlos zum Ziele strebenden Erfinder der Jugend als Beispiel hin. Für den Kreis 4 (Stuttgart) des Deutschen Buchdrucker-Vereins sprach Herr Director Heyne-Mannheim wirkungsvolle Worte dankbarer Ehrung für den Schöpfer der Setzmaschine, die dem Culturleben der ganzen Welt die Flügel gegeben hat, so dass das geschriebene und gedruckte Wort verbreitet werden kann. Schade, dass die deutsche Erfindung, ausgebaut und vervollkommnet durch die Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik G. m. b. H., keinen deutschen Namen hat!

Herr Director Steppe-Stuttgart überbrachte die Glückwünsche des Vereins württembergischer Zeitungsverleger: An dieser Stätte stehe heute die gesammte Culturwelt, nicht nur Zeitungsverleger und Buchdrucker, auch die ganze Lehrerschaft, die die Früchte dieser Erfindung geniesse. Mögen auch die deutschen Söhne, die heute leider wieder auswandern müssen, draussen Tüchtiges leisten, das Deutschland Ehre macht! Möge aber auch das Reich bald wieder erstarken, dass seine Söhne nicht mehr nöthig haben, übers Meer zu ziehen! Herr Ober-Amtmann Schlör sprach seine Freude aus über die Ehre, die dem Bezirk widerfahre, und Herr Glaser-Bietigheim, der jetzt eine Setzmaschinen-Druckerei betreibt, im selben Haus, wo Mergenthaler einst als Uhrmacherlehrling gearbeitet hatte, gedachte des Bietigheimers Hahl, der dem Gefeierten den Weg in die Welt und zum Ziel geöffnet hatte. Sodann übernahm Schultheiss Brand die Gedenktafel, die auch mit einem Lorbeerkranz der Schriftgiesserei Stempel geschmückt war, in die Obhut der Gemeinde.

Die Feier, vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, wurde verschönt durch die kraftvollen Männerchöre der Sängerrunde des Stuttgarter Factoren-Vereins unter ihrem bewährten Dirigenten, Herrn Musikdirector Gammel, und durch die Darbietungen des Blas-Orchesters der Stuttgarter Reichswehr-Capelle. Das Deutschland-Lied, von Allen mitgesungen, machte den Beschluss der Feier im Freien, die dann noch im Löwen bei einem trefflichen Essen eine durch Wort und Ton gewürzte Fortsetzung fand. *Stuttgarter Neues Tagblatt.*

‡ Viele, die Willen zu haben glauben, haben nur den Willen zum Willen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 6. Dec. 1924.

Unsere monatliche Versammlung wurde am 24. November vom Präsidenten Mansdörfer zur Ordnung gerufen. Leider liess auch diese Versammlung im Besuche sehr viel zu wünschen übrig, hoffentlich wird die nächste Versammlung (General-Versammlung) besser besucht, denn 50 Cents Strafe werden etwas mehr Zugkraft ausüben. (?)

Als erstes Geschäft berichtete der Verwalter die Anmeldung eines Candidaten und ist vorzuschlagen: Erhard Walter Weise, geboren am 4. December 1898 in Leipzig-Reudnitz; ausgelernt in Leipzig, zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Dann erstattete der Gewerkschafts-Delegat seinen Bericht, aus dem zu hören war, dass die verschiedenen Unions über schlechten Geschäftsgang klagen. Ferner, dass die Labor Lyceum Association beschlossen hat, den Saal an Samstagen für Festlichkeiten nicht mehr an Vereine zu überlassen, die ausserhalb der Labor Lyceum Association stehen.

Die Arbeiter Altenheim-Gesellschaft übersandte einige Tickets für ihr am 5. December stattfindendes Stiftungsfest, welche angekauft wurden.

Das Kranken-Comité berichte über guten Gesundheitszustand der Mitglieder.

Die bisherigen Beamten der Typographia wurden alle wiedernominirt. Hierauf wurde das Resultat bekannt gegeben über die in den Chapels vorgenommene Abstimmung, bezüglich der Beihilfe für die Pensionäre. Beide Anträge wurden angenommen, sowohl der für den Bund, wie der für die Typographia No. 1, letzterer wurde aber in Wiedererwägung gezogen, da Stimmen laut wurden, dass es nicht statthaft sei, neben der Localkasse noch eine besondere Kasse zu gründen. Es wurde daraufhin beschlossen, von December ab die Localkasse um 50 Cents zu erhöhen und sollen dann den Pensionären die monatlichen Beiträge bezahlt werden.

Der Antrag für die Urabstimmung ist den verschiedenen Typographias zugesandt worden.

Ferner wurde beschlossen, am ersten Samstag im Februar wieder einen Maskenball abzuhalten.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für December: Franz Binter und Joseph Binter; für Januar: Blanke und Dilo.

Da die Liste der Geschäfte erschöpft war, wurde vertagt. *E. S.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 2. December 1924.

Monatliche Versammlung vom 30. November.

Zur üblichen Zeit rief Präsident Cord von Halle die Versammlung zur Ordnung, der Secretär verlas das Protocoll der letzten Monatsversammlung, das, wie verlesen, angenommen wurde, worauf die Candidaten Hermann Krulls, Paul Wächter und Carl Giebner aufgenommen wurden mit Vorbehalt.

Zwei Dankschreiben des früheren Präsidenten der No. 7, A. Schenk, wurden entgegengenommen.

Zwei Briefe des Präsidenten Lynch aus dem Internationalen Hauptquartier wurden verlesen und debattirt. Es handelte sich in diesen vorzugsweise um die Wiedergewinnung der während des grossen Strikes verloren gegangenen Druckereien. Einstimmig wurde beschlossen, dass die Executive in Verein mit den Chairmen der verschiedenen Offices ein Comité bilden und solche Schritte in Anwendung bringen soll, wie der Executiv-Council für gut befindet.

Von der Freien Deutschen Schule und Modern Sunday School in Brooklyn wurden zehn Tickets à 35 Cents zu einer Festlichkeit angekauft, die am 30. December stattfindet.

Das Resultat der Urabstimmung innerhalb der I. T. U. fand getheilte Aufnahme. Während ein Theil der Collegen ihrer Zufriedenheit in beredten Worten Ausdruck gaben, hegte ein anderer Theil starken Zweifel an der Intelligenz der Abstimmenden — jedoch müssen alle mit dem Urtheil des Referendums sich vorläufig einverstanden erklären, bis in einer der nächsten Conventionen diese oder jene Frage wieder vor das Forum kommt und die Mitglieder wieder Gelegenheit erhalten, ihrer endgültigen Entscheidung Ausdruck zu geben.

Sind Collegen berechtigt, zu irgend einer Zeit die Arbeit niederzulegen? — Diese Frage, welche die Executive in einem Falle, der sich in einer von uns controllirten Druckerei abspielte, der Versammlung zur Entscheidung vorlegte, wurde lebhaft debattirt und folgender Beschluss gefasst: Kein College hat das Recht, *ohne Grund* seine Stellung aufzugeben. Im Uebrigen wurde auf § 20, al. 9, der Bundes-Constitution verwiesen, der für derartige Fälle vollkommen genüge.

Eine Aufforderung vom Allied Printing Trades Council, unter den Auspicien der Typ. No. 7 dem wieder nach Deutschland zurückkehrenden Präsidenten des Deutschen Gewerkschafts-Kartells, Peter Grassmann, ein Abschiedsessen zu geben, konnte, verschiedener Gründe wegen, nicht angenommen werden. Jedoch wurde beschlossen: Wenn der Council ein Bankett veranstalten will, wollen wir uns nach Kräften betheiligen und unsern Theil der Kosten pro rata beitragen.

Die Unionlabel-Agitation förderte eine animirte Debatte zutage, deren Klimax erreicht wurde, als der Finanzsecretär alle noch in seinem Besitz befindlichen Union-Store Certificates losschlagen konnte. Preislisten des Unionlabel-Stores, 902 Broadway, Brooklyn, wurden unter die Mitglieder vertheilt und dieselben aufgefordert, bei ihren Weihnachts-Einkäufen diesen Laden zu patronisiren.

Seitens des Sanitäts-Comités wurde Fortschritt berichtet, worauf der Präsident die gutbesuchte Versammlung vertagte. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 1. December 1924.

In der heutigen Versammlung ist nichts von Bedeutung vorgefallen, da nur Routinegeschäfte vorlagen.

Ein Schreiben von Int. Präsident James Lynch ersuchte um Unterstützung und Mithilfe seitens der Mitglieder, sollten die wiederaufzunehmenden Verhandlungen mit der Crowell Printing Co. in Springfield und der McCall Publishing Co. in Dayton zum Scheitern kommen.

Der weitaus grösste Theil der Correspondenzen betraf die Unionlabel-Campagne, und wie die Delegaten hierzu berichteten, ist bereits ein Erfolg zu verzeichnen. In der letzten Versammlung des Allied Printing Trades Council suchten 17 Firmen um das Union-Label nach und noch mehr werden diesem Beispiel folgen müssen. — Die Collegen werden nochmals ersucht, Drucksachen, die nicht mit dem Union-Label versehen sind, dem Secretär oder dem Delegaten einzuhändigen, welche das weitere besorgen. Oder was noch besser ist, die betreffenden Drucksachen mit einem "Sticker" und einem höflichen Begleitschreiben selbst an die Firmen zurückschicken.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor erstattete Bericht über die Abrechnung der Wahl-Campagne, die nicht so ausfiel, wie von vielen erhofft wurde.

Zu der bevorstehenden Jahreswende wünscht der Secretär den Collegen allerseits alles Gute. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 2. December 1924.

Die General-Versammlung am 1. December wurde von Präsident Pauls geleitet. Nach Verlesung des Protocolls und der Namensliste wurden die Geschäfts-Regeln suspendirt und die Beamtenwahl für das kommende Jahr vorgenommen. Während das Comité die Stimmen zählte, wurden die übrigen Geschäfte erledigt. Die Correspondenz war klein und unbedeutend, aber ohne Tickets ging es auch diesmal nicht ab; da sich niemand als Käufer meldete, wurde der Antrag angenommen, sie zurückzuschicken.

Schon früher wurde darauf aufmerksam gemacht, dass es in manchen Fällen sehr schwer ist, die Daten der Mitglieder, wie sie z. B. bei Pensions-Gesuchen oder Sterbefällen von der I. T. U. verlangt werden, auszufinden. Es soll nun ein "Record"-Buch angelegt werden, das zwar zuerst ziemlich Arbeit machen wird, aber dann leicht von allen Mitgliedern auf dem Laufenden gehalten werden kann und für spätere Beamte eine Erleichterung sein wird.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident: John A. Heck;
Vice-Präsident: Edward Strelow;
Corr. Secretär: Jacob J. Grob, 3921 Walnut St.;
Protocoll-Secretär: August Straube;
Finanz-Secretär: Henry Rutz;
Schatzmeister: Ernst Pabst;
Delegat zum Fed. Trades Council: Herm. Wolf;
Delegat zum A. P. T. Council: Wm. Nimmer;
Delegat zur Label-Section: Raymond Philippi;
Prüfungs-Comité: Wm. Ernst, Theodor Suhr, Wm. Schmidt. *J. Sch.*

Editorielle Notizen.

‡ Beim Arbeiter-Entschädigungsbureau im Staate New York wurden in dem Fiscaljahre October 1923—24 im ganzen 1780 Ansprüche auf Entschädigung für Todesfälle eingereicht, welchen in dieser Zeit Lohnarbeiter des Staates New York zum Opfer gefallen waren und von welchen bei richtigen Vorsichts-Massregeln viele hätten verhindert werden können. — Doch das erlaubt ja der Moloch Capital nicht!

‡ Die "Reliance Manufacturing Company", eine Illinoiser Corporation, welche zur Herstellung der von ihr contractlich übernommenen Hemden von den verschiedenen Staaten Sträflinge beschäftigt, macht an ihnen einen Profit von einer Million Dollars per Jahr. Die Gesellschaft ist mit $5,600,000 incorporirt und ihre Actien werden im Markte mit $7,000,000 gerechnet. Diese Gesellschaft betreibt Hemdenfabrikation in 17 Gefängnissen, wofür ihr die Gebäulichkeiten gratis zur Verfügung gestellt und ihr auch für Heizung, Dampf und Licht nur ein nomineller Preis gerechnet wird. — Ist das nicht ein sprechendes Argument für das Verbot der Sträflings-Arbeit in Concurrenz mit der freien Arbeit?!

Aus der alten Welt.

DEUTSCHLAND. Der für das ganze deutsche Reich drohende Kampf zwischen den organisirten Buchdruckergehilfen und Principalen ist durch Eingreifen des Reichs-Arbeitsministeriums glücklich vermieden worden, nachdem bereits die Gehilfen-Organisationen vieler Städte die vor Ausbruch eines directen Kampfes vorgeschriebene Kündigung ihren Brodherren überreicht hatten. Die Gehilfen verlangten im Hinblick auf die immer höher steigenden Preise aller Lebensbedürfnisse und den guten Gang des Buchdruckgewerkes, der die Preise für alle Sorten Drucksachen gewaltig gesteigert habe, eine Erhöhung des tariflichen Spitzenlohnes von 33.60 auf 44 Mark per Woche. Die Principale wollten sich aber auf keinerlei Zugeständnisse einlassen, sondern bestanden auf Verlängerung des alten Lohn-Tarifs bis zum Ablauf desselben Ende Januar 1925. Im Einklange mit den in Deutschland zur Schlichtung solcher Conflicte bestehenden Gesetzen wandten sich dann beide Parteien an das Reichs-Arbeits-Ministerium um Vermittelung, welches auch einen vom Reichswirthschafts-Gerichtsrath Dr. Königsberger verfassten Schiedsspruch abgab, der aber von beiden Parteien als absolut unbefriedigend abgelehnt wurde. Nun trat das in solchen Fällen übliche Zwangsschiedsgericht, oder, wie es man es draussen nennt, die Verbindlichkeits-Erklärung des Schiedsspruchs von Staatswegen, "um den Frieden im Gewerbe aufrecht zu erhalten", in Kraft, und dieser erhöhte die Löhne im allgemeinen, wenn auch nicht in dem Maase, wie die Gehilfen verlangt und erwartet hatten. Da aber dieser Schiedsspruch für beide Parteien bindend ist, mussten sich die Gehilfen wohl oder übel demselben fügen und es wird daher bis zum Ende des nächsten Jahres wohl Ruhe und Frieden im deutschen Buchdruckgewerke, das in den letzten Jahren so viele Stürme durchzumachen hatte, herrschen.

SCHWEIZ. Als zu Beginn dieses Jahres in der Schweiz die Volksabstimmung über die Aufrechterhaltung des Achtstundentages stattfand, konnten Regierung und Unternehmer nicht genug darauf hinweisen, dass bei einer Beibehaltung das ganze Land der vollständigen wirthschaftlichen Zerrüttung entgegen gehen werde. Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich jedoch gerade das Gegentheil ereignet. Seit der Abstimmung, bei der sich die grosse Mehrheit des Schweizervolkes zu Gunsten des Achtstundentages aussprach, sind die Ziffern für Waarenausfuhr von Monat zu Monat gestiegen. Der Export, der auf 30 bis 40 vom Hundert zurückgegangen war, hat nunmehr die Zahlen der Vorkriegszeit wieder erreicht. Die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter ist zurückgegangen. Während man Ende März noch 21,380 Arbeitslose zählte, waren es schon Ende April nur noch deren 16,700. Im 1. Vierteljahr 1924 hat sich die Ausfuhr von Farbwaren allein um 20 vom Hundert gehoben. Der Export von Baumwoll- und Wollwaren ist ebenfalls beträchtlich gestiegen. Die Ausfuhr von Uhren hat sich von 40 auf 48 Millionen Franken erhöht, die der Maschinen von 35 auf 41,3 Millionen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei allen andern Ausfuhrartikeln. Im Baugewerbe ist die Beschäftigung wieder auf Vorkriegshöhe. Viele Industrien, die ganz darniederlagen (Stickerei etc.), haben sich wieder erholt und beschäftigen eine grosse Anzahl Arbeiter. Natürlich mögen bei dieser Entwicklung auch noch andere Factoren eine Rolle gespielt haben, doch kann auf alle Fälle gesagt werden, dass die Beibehaltung des Achtstundentages diese Entwicklung nicht gehemmt hat und allgemein gesprochen mit Conjunctur-Schwankungen, die ungesunde Folge-Erscheinungen der capitalistischen Organisation der Production und Vertheilung der Güter sind, wahrscheinlich überhaupt nichts zu thun hat. *(I. G. B.)*

Im Ausland gestorben.

In *Altenburg:* Drucker-Invalide Oswald Grohle.
In *Ansbach:* Corrector Joseph Sefrau, 69 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Hugo Michaelis, 60 Jahre alt; Giesser Paul Weber, 56 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Carl Göber, 61 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Max Koschate, 36 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Corrector Carl Wilh. Stoy, 66 J. alt.
In *Chur:* Principal Heinrich Stoeffler, 35 Jahre alt.
In *Dresden:* Factor Max Goltzsche, 56 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer August Stieb, 53 J. alt; Invalide Jacob Sefran, 69 Jahre alt.
In *Halle:* Setzer Hermann Muschache, 61 Jahre alt.
In *Hamburg:* Principal Hermann Menrer, 30 J. alt; Principal Emil Moschinski.
In *Langen:* Principal Phil. Eckhardt, 50 Jahre alt.
In *Mainz:* Setzer Peter Huf, 68 Jahre alt.
In *Meldorf:* Principal Carl Argelander.
In *Mühlhausen i. Th.:* Schweizerdegen H. Aschaff.
In *Oberhausen:* Setzer Carl an Haack, 47 Jahre alt.
In *Prag:* Setzer Joseph Zivny, 56 Jahre alt.
In *Wien:* Principal Cornel Engel; Setzer Ferdinand Gottswinter, 61 Jahre alt; Invalide Josef Wössner, 56 Jahre alt; Invalide Carl Schmidt, 64 Jahre alt; Setzer Franz Krist, 45 Jahre alt; Setzer Carl Czedekerwski, 43 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Drucker Heinrich Steinmetz, 33 J.
In *Zittau:* Setzer Johann August Eger, 64 J. alt.

Weihnachts-Gedanken.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden! So tönt es uns zum so und so vielsten Male in allen Tonarten entgegen. Wie der Schiffer auf meerverschlagener Planke sein Auge auf einen in finsterer Nacht erscheinenden Stern richtet, so lenken sich in Wirklichkeit die Blicke vieler Tausender aus tiefer Finsterniss auf jenes über Bethlehem's Stalle erhellendes Gestirn. Die christliche Kirche lässt ihren Schöpfer nicht in einem Palaste dieser Welt entstehen, — nein, sie lässt ihn aus bitterster Armuth hervorgehen. Da, wo der Reiche dieser Welt nur widerwillig seinen Fuss hinsetzt, da, wo die Obdachlosen, die Armen Schutz gegen Kälte und Nässe suchen, da, wo Menschen mit Thieren sich ihr Lager theilen, da, weit weg von den Prunkgemächern der schwelgenden Gewalthaber, da entsteht die Geschichte jenes Mannes, den seine Zeit zum gemeinen Verbrecher stempelte, den jedoch die heutigen Gewalthaber zu ihrem Schutzpatron erkoren.

Wie immer man auch die Person Jesu beurtheile, ob als streng historische oder im Reich menschlicher Phantasie entstandene Erscheinung, — eines steht fest, so oder so, sein Leben und Wirken, sein Denken und Trachten galt den Armen, Denjenigen, deren bitteres Loos er bis zum letzten Athemzug getheilt hat. Die moderne Kritik hat vielfach traditionelle Ueberlieferungen reducirt, aber insofern sie die Existenz des historischen Nazareners überhaupt anerkennt, hat sie es unumwunden zugestehen müssen: er war der Feind des Bestehenden, er forderte dessen Sturz. Das verstiess natürlich gegen die damals schon "göttliche" Weltordnung und so endigte denn jener revolutionäre Schwärmer nach kurzem Wirken auf Golgatha, — fürwahr der Nachwelt ein warnendes Exempel! —

Das war der Nazaraner von ehedem, der Liebe säete und Hass erntete. O, dass du heute noch lebtest und unter uns weiltest! O, dass du heute noch deine Heimstätte im Lager der Armen hättest! O, dass du's sehen würdest, wie man sich um deine papierne Geburtsstätte versammelt, wie man sich selbstbewusst und entrüstet an die Brust schlägt bei dem Gedanken solch' grausiger Vergangenheit, die ihr Sternbild an einen so unwürdigen Ort verbannte. Aber du bist nicht mehr. Was du warst, das lebt in den Gedanken der Rebellen ewig fort, — was du heute bist, ist das Zerrbild deiner selbst.

Einstmals der Leidensgenosse der Armen, bist du zum Gott der Reichen avancirt. Sie sind es, die sich an deiner Krippe Geschenke reichen, sie sind es, die uns durch bezahlten Mund Worte des Friedens verkünden lassen.

Wir hören dein hilfloses Weinen nicht mehr, und der niedliche Stall nimmt sich recht prächtig in Mitten seiner Umgebung aus.

Aber ferne von der Stätte der Freude, da irren Tausende und Tausende umher, vergeblich nach einem Plätzchen spähend, um ihr müdes Haupt für kurze Zeit hinzulegen. Da schreien Abertausende hilfloser Kleinen nach Kleidung und Nahrung, ohne dass ein mildthätiger Hirte hilfebringend naht. Da betet so manches Herz inbrünstig zu jenem Allmächtigen, der Alle nährt, der, um die Leiden seiner Lieblinge zu lindern, seinen eigenen Sohn opferte, — jedoch kein Retter naht. Die Reichen dieser Welt aber lassen die Armen wissen und fühlen, dass deren Reich nicht von dieser Welt ist, und indem rauschender Festjubel sie umfängt, vertrösten ihre Diener den Enterbten auf jenes bessere Jenseits, das ihrer harret, so sie nur still und zufrieden den Genüssen dieser Welt entsagen. Da wird denn der Gott der ehemaligen Enterbten ein Classengott, ein Gott der Reichen und Mächtigen, die ihre Vorgänger an brutaler Grausamkeit und pharisäischer Heuchelei weit überragen.

Allmählich sieht der Arme ein, dass er vergeblich ein Weihnachten erbittet, dass für ihn ein anderer Stern erschienen als der des ewigen Duldens, und dass die Geburt der in ihm schlummernden Kraft es ist, die ihm den längst verkündeten Frieden auf Erden schafft.

Ihr Reichen und Mächtigen möget euch sicher wähnen, derweil euer Gott die Dinge so wunderbar für euch eingerichtet, aber ihr möget wissen, dass eine gütige Fügung auch den Gedanken der Rebellion in die Menschheit verpflanzte, auf dass er sich behaupte, so lange noch ein vernunftwidriges Privilegium besteht. Wenn ihr euch heute im Geiste an die Stall-Krippe von Bethlehem versetzt, dann ist das bitterer Hohn auf das Elend unserer Tage. Wenn ihr die Geburt des Nazareners durch Entfaltung Eurer Pracht begeht, dann ist das die offene Herausforderung an alle Diejenigen, die heute so arm und elend diese Erde bewandern, wie einst ihr göttlicher Vetter es gethan.

Aber aus dem Elend unserer Tage geht eine andere Idee hervor. An die Stelle duldender Entsagung tritt die Idee der Gleichberechtigung. Der ausschliessliche Gottesglaube der vergangenen Jahrhunderte hat in der Gegenwart die Ueberzeugung an das Selbstbestimmungsrecht der Menschen mächtig wachgerufen, und wie einst die Völker des Alterthums jenen Messias herbeisehnten, so erwarten heute Millionen das Weihnachten einer neuen Aera, einer Epoche, die dem Armen dieser Welt all' das bietet, um was ihn die Jahrhunderte der Vergangenheit betrogen. Erst dann wird von "Frieden auf Erden" die Rede sein können, wenn er sich nicht auf Hersagen von Sprüchen beschränkt, sondern wenn er sich auf den Ruinen eines barbarischen Kriegssystems aufbaut. Wenn aus starrer Winternacht der Genius der Menschheit triumphirend hervorgeht, dann wird auch das Wort der Prophezeiung in Erfüllung gehen: "Friede den Menschen auf Erden!" *W.*

† Carl Finke. †

Ganz unerwartet traf am 2. December die Nachricht ein, dass Carl Finke gestorben ist. Schon seit längerer Zeit herzleidend und von den Folgen eines im vergangenen Sommer erlittenen Automobil-Unfalles noch nicht völlig genesen, begab er sich vor mehreren Wochen zu seinem Bruder in Southwick, Idaho, woselbst er Erholung von seinen Leiden erhoffte. Jedoch es war anders bestimmt.

College Finke wurde am 12. Mai 1861 geboren und erlernte in Osnabrück das Schriftsetzer-Handwerk. Im Alter von 23 Jahren entschloss er sich, nach Amerika auszuwandern und trat 1884 in die damalige *Freie Presse* ein, woselbst er mit kurzer Unterbrechung bis zum Eingehen der *Illinois Staatszeitung* in 1921 arbeitete. In seinen alten Tagen noch nahm der Verstorbene auswärtige Conditionen an, die jedoch von nicht langer Dauer waren. Sein schlechter Gesundheitszustand zwang ihn schliesslich, sich pensioniren zu lassen. Er war stets ein ruhiger und treuer College, der nur immer das Beste für seine Collegen und seine Organisation wünschte.

Die Beerdigung fand am Samstag, 6. December, auf dem Montrose Friedhof statt und eine Anzahl Collegen gaben ihm das letzte Geleite. Seine Frau eilte ihm vor etwa zehn Jahren im Tode voraus. Eine Tochter und ein Bruder überleben den Dahingeschiedenen. Möge er in Frieden ruhen!

CHICAGO, 7. December 1924. *J. S.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Lohnerhöhungen melden im verflossenen Monat noch die folgenden Typographical Unions: Des Moines, Kewanee, Madisonville und Carbondale $3, Ashland $4 per Woche.

‡ Boston Typographical Union No. 13 hat von den dortigen Herausgebern eine fünfprocentige Erhöhung ihrer Zeitungsscala erlangt. Diese stellt sich nun auf $51.40 bei Tag und $51.24 bezw. $55 bei Nacht.

‡ Zwischen der New York Employing Printers Association (Principale) und der Union der Drucker und Einleger der Stadt New York ist ein dreijähriger Contract abgeschlossen worden, der den Mitgliedern beider Organisationen Lohnerhöhungen von $2 per Woche garantirt.

‡ Die böhmische Setzer-Union der Stadt New York hat für ihre Mitglieder eine Lohnerhöhung von $3, gültig vom 1. September 1924—25 durchgesetzt, wodurch sich ihre Scala wie folgt stellt: Handsetzer und Operateure bei Tagarbeit $48 für 38½ Stunden, Nachtarbeiter $51 bei 36 Stunden.

‡ Sowohl die Scala für Zeitungen wie für Werk-Druckereien der Union No. 187 in Wilkes-Barre wird bis 1. November 1926 stufenweise um $5 per Mann und Woche erhöht werden und sich dann auf $53 für die Zeitungssetzer bei Tag und $57.50 bei Nacht stellen; Jobsetzer bei Tag $47, bei Nacht $52.

‡ In dem am 20. November abgeschlossenen Monat stellten sich die Einnahmen der I. T. U. auf $208,865 und die Ausgaben auf $226,476; der Kassenbestand am Monatsschluss war $5,235,247, davon $977,348 im Pensionsfonds, $2,311,057 im Begräbnissfonds und $2,046,841 im Allgemeinen Kampf- und Verwaltungsfonds. Für Kampfzwecke wurden im vorigen Monat noch $82,011 verausgabt.

‡ Die nun mit frischen Kräften begonnene Campagne zur Wiedergewinnung von Druckereien, die wir während des grossen Kampfes der I. T. U. um die 44stündige Arbeitswoche verloren haben, hat bereits gute Erfolge zu verzeichnen. So meldet Wichita Falls, dass sie die dortige Zeitung *American* unionisirt haben. Fort Dodge berichtet, Unionlabel-Contracte mit zwei dortigen Druckereien: Service Print Shop und Webster Printing Co. abgeschlossen zu haben. Auch in Amarillo in Texas wurde die Loving Printing Co. nach dreijährigem Kampfe zur Anerkennung der Union gezwungen, und die Setzer-Union in Pine Bluff meldet, dass sie keine Schwierigkeiten hatte, mit den Druckereien unter ihrer Jurisdiction Unioncontracte abzuschliessen.

Briefkasten.

A. W. und A., Wien. Besten Dank für die herzlichen Grüsse vom Socialistischen Parteitag in Salzburg.

H. W., Buffalo. Ich habe sechs Exemplare der *B.-Ztg.* vom 16. November d. J. bereits zweimal an Deine Adresse gesandt. Dieselben müssen bei Deinem Briefträger oder auf Eurer Post verloren gehen.

J. K., Louisville. Besten Dank für Ihre Gratulation zu meinen Aufsätzen in der *Buchdrucker-Zeitung* über die jüngste Nationalwahl. Persönlich habe ich ja die "Periode des Ehrgeizes" schon längst hinter mir, es freut Einen aber doch, wenn man vernimmt, dass es noch Collegen giebt, die das in ihrem Organ Enthaltene mit Interesse und Anerkennung lesen und auch zu beherzigen wissen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Maasdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Rean's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 425 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—40 Ost Neunte Strasse.
Bruno Klinger, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wm. Warring, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2238 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. John Scheible, Secretär, 318 State Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Kranth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1815 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAFHICAL UNION.

Jahrgang LII. Indianapolis, Ind., 1. Januar 1925. No. 12.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Prosit Neujahr!

Unterstützungen im Monat November.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	12.00	13.75	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	66.00	16.00	.....	256.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	12.00	.....	.....	320.00	.....
7	33.00	125.75	.....	1312.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	6.00	35.45	.....	712.00	.....
10	.....	.....	75.00	448.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	320.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	128.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	8.00	.....	......	.....
	129.00	$198.95	$75.00	$4392.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im November belaufen sich auf $6631.68 und die Gesammt-Einnahmen auf $7045.78; Ueberschuss $414.10.

Arbeitslose Mitglieder wurden im November von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 7, St. Louis 5, New York 24, Chicago 4, Milwaukee 3, zusammen 43 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für November.

Neueingetreten:

In Cleveland: Meinhardt, Willy (No. 51,002).
In New York: Giebner, Carl (No. 51,003). Kruells, Herm. (No. 60,806), Wächter, Paul (No. 60,873); Beide mit Verbandsbuch.

Zugereist:

In New York: Hopfer, Adolph, von "Big 6".
In Chicago: Raddatz, Max, von Lincoln, Neb.; Scherer, Josef, von Cincinnati.

Ausgetreten:

In St. Louis: Henneberger, Georg.
In Newark: Schreitmueller, J.; nur Krankenkasse.

Gestorben:

In Chicago: Finke, Carl, 1. December.
In Milwaukee: Die Ehefrau des Mitgl. Rich. Suhr.

‡ Das notorische Nichtunionblatt *Buffalo Commercial* hat unter dem von den organisirten Arbeitern auf dasselbe ausgeübten Druck seinen Namen in *Buffalo Post* ändern müssen und ist in andere Hände übergegangen, die mit der Typographical Union Frieden geschlossen haben. Der frühere Geschäftsführer der Zeitung, Wm. McCone, hatte sich einen Namen als eifriger Bekämpfer der Typographical Union gemacht, indem er einem Untersuchungs-Comité des Ver. Staaten Congresses weiss machen wollte, die I. T. U. controllire die Politik der Zeitungen unseres Landes, für welche Behauptung er auch Anhänger unter denjenigen, die nicht alle werden, oder wenigstens sich so stellten, fand.

Betrachtungen am Jahresschlusse.

Das nun zur Ruhe gegangene Jahr kann nach den schweren Stürmen seiner Vorgänger wohl als ein verhältnissmässig ruhiges bezeichnet werden. Die schlimmen Wunden, welche der jüngste Weltkrieg und besonders die demselben folgende Unterdrückung und Aussaugung des nothleidenden Volkes uns geschlagen, beginnen zu vernarben, und die Lohnarbeiter erwachen immer mehr zu dem Bewusstsein, dass der schöne Traum von der Weltdemokratie, die ihnen versprochen worden, eben nur ein Traum war. Aber auch unter vielen Ausbeutern dürfte sich die Erkenntniss Bahn gebrochen haben, dass die Arbeiter-Organisationen doch festere Wurzeln im Boden des Volkes gefasst haben, wie sie bei ihrem fortwährenden Rütteln daran geahnt, und dass ihre alten Schlagworte von dem amerikanischen System der "freien Werkstätte" und dem Schutze der "freien amerikanischen Arbeit" keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor locken.

In politischer Beziehung hatten wir den heftigsten Kampf zu bestehen, den unser Land seit langer Zeit zu verzeichnen gehabt und der uns ein erfreuliches Erwachen des schon so lange irregeführten arbeitenden Volkes brachte, über den wir ja in den letzten Nummern der *Buchdrucker-Zeitung* in ausführlicher und, wie es scheint, unseren Lesern auch befriedigender Weise berichtet haben. In ökonomischer Beziehung aber haben die Arbeiter-Bataillone dem Ansturm ihrer Feinde auf ihren Achtstunden-Tag erfolgreich Stand gehalten, so dass dieser nun wohl als in unserem Lande fest etablirt bezeichnet werden kann.

Auf unser specielles Gebiet, das Druckgewerke übergehend, können wir auch hier guten Fortschritt verzeichnen. Der grosse Kampf der International Typographical Union um die 44stündige Arbeitswoche konnte im Juli 1921 zu Ende erklärt und die Extrasteuer dafür, die ja so grosse Summen verschlungen, aufgehoben werden. Wie nach jedem Kriege, ist auch bei diesem Messen der Kräfte zwischen Unternehmern und ihren Arbeitern viel Gutes zerstört worden, das wieder herzustellen der neu gewählte Executiv-Council der I. T. U. nun eifrig und erfolgreich bemüht ist. Der Gang des graphischen Gewerkes war im abgelaufenen Jahre ein guter, besonders in Bezug auf das Zeitungswesen, und verspricht dies auch für die Zukunft zu bleiben.

Mit dem deutschen Druckgewerke in Amerika aber ist es nach wie vor schlimm bestellt. Wohl wird von manchen deutschen Zeitungen erfreulicher Zuwachs an Abonnenten und Anzeigen gemeldet, doch schafft dies leider keine vermehrte Arbeitsgelegenheit für die in den letzten Jahren trotz aller Warnungen so zahlreich aus Europa zugereisten Collegen. Neue deutsche Zeitungen sind nicht erstanden, im Gegentheil hat noch das altetablirte deutsche Tageblatt *Amerika* in St. Louis seine Thüren geschlossen, mit nur geringer Hoffnung, dass es dieselben wieder öffnen wird. Dadurch haben mehr wie zwanzig tüchtige Mitglieder unseres Bundes in St. Louis ihre Stellungen verloren, ohne Aussicht, solche anderwärts wiederfinden zu können. Auch die früher tägliche *Chicagoer Arbeiterzeitung* ist im rauhen Kampfe ums Dasein unterlegen, doch hatten wir dort keine Mitglieder mehr stehen, da deren Druckerei in eine Office unter englischer Jurisdiction umgewandelt worden war. Weiter hören wir noch kurz vor Jahresschluss aus Lincoln, Nebr., dass die dortige *Freie Presse* mit einer deutschen Zeitung in Winona, Minn., verschmolzen wurde, wodurch vier Collegen, die aber unserem Bunde nicht angehörten, ihre Plätze verloren. — In den übrigen Typographias scheint alles im guten Geleise zu sein und die wenigen noch bestehenden deutschen Zeitungen unseres Landes scheinen überall zu blühen.

Als eine willkommene Neuerung auf dem internationalen Gewerkschaftsgebiete war es zu begrüssen, dass diesmal auf dem Convent der American Federation of Labor in El Paso, Tex., auch ein Vertreter des deutschen Gewerkschaftsbundes erschien: College Peter Grassmann, dessen I. Vice-Präsident, der für den leider erkrankten Präsidenten Leipa in die Bresche gesprungen war. Da unser Bundes-Secretär an diesem Congress nicht theilnahm, können wir unseren Lesern auch nicht verrathen, welchen Eindruck das Erscheinen eines "brüderlichen Delegaten" aus Deutschland auf die amerikanischen Gewerkschafts-Vertreter gemacht hat, zumal unsere immer noch deutschfeindliche Presse dieses wichtige Ereigniss so viel wie möglich todtschwieg. Aus der uns zu Gesicht gekommenen Gewerkschafts-Presse unseres Landes konnten wir aber ersehen, dass die uns über den Ocean gereichte Bruderhand im allgemeinen freudig ergriffen wurde. Wir bedauern nur, dass es dem Collegen Grassmann nicht möglich war, auch unser Hauptquartier in Indianapolis zu besuchen, wo er wohl so manches für ihn Interessantes gehört und gesehen haben würde.

Bei der Gelegenheit wollen wir auch darauf hinweisen, dass der Verband der Deutschen Buchdrucker im nächsten Jahre (1926) sein sechzigjähriges Jubiläum, verbunden mit der Einweihung seines neuen Verbandshauses in Berlin, über dessen Grundsteinlegung wir an anderer Stelle kurz berichten, in würdiger Weise zu begehen gedenkt. Wäre es dann nicht angebracht, auch einmal einen Vertreter unseres Bundes nach Deutschland zu schicken, um den dortigen Collegen zu ihren grossen Errungenschaften zu gratuliren und ihnen auch etwas über die Deutsch-Amerikanische Typographia zu erzählen, die dann das 40jährige Jubiläum ihrer Einführung des Achtstunden-Tages feiern könnte? — Wir glauben, diese Anregung ohne Anstoss nach irgend einer Seite bei unseren Mitgliedern machen zu können, denn bis dahin wird jedenfalls auch der Schreiber dieser Zeilen "der Natur seinen Tribut gezollt haben." Doch die Deutsch-Amerikanische Typographia wird auch dann hoffentlich noch recht lange weiter bestehen, und sie sollte diese günstige Gelegenheit zur Erneuerung des Bruderbundes mit den deutschländischen Collegen unseres Erachtens nicht unbenützt vorübergehen lassen. Auch dürfte eine Agitation in unserem Bunde nach dieser Richtung vielleicht dazu beitragen, den jetzt anscheinend bei vielen Mitgliedern schlummernden Enthusiasmus für unseren all bewährten Bund und sein Organ, die deutsch-amerikanische *Buchdrucker-Zeitung*, aufs Neue zu wecken und sie zu edlem Wettstreit nach dieser Richtung anzuspornen.

Doch bis dahin werden wir wohl noch so manches Glas Trockenbier hinunterschlucken und noch so manche Nummer unseres Kampforgans seinen wissbegierigen Lesern liefern müssen. Wir wollen daher unsere diesmalige Betrachtung am Jahresschluss mit der Ermahnung an die Mitglieder schliessen, sich besser wie in letzterer Zeit an dem Ausbau ihrer Organisation zu bethätigen; den Vereinsbeamten ihre drückende Bürde durch rege Mitarbeit zu erleichtern und überhaupt in ökonomischer sowohl wie in politischer Beziehung so eifrige Kämpfer für die Emancipation des arbeitenden Volkes zu werden, wie der Ernst der Zeit dies gebieterisch von uns verlangt. In diesem Sinne rufen wir allen unseren Mitgliedern ein kräftiges "Glück auf!" für das neue Jahr zu.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ In St. Paul hat Richter Dibell von der Supreme Court, als Vorsitzer eines Schiedsgerichts, den Setzern eine achtprocentige Lohnerhöhung zugesprochen, zurückdatirend bis 1. Mai 1924.

‡ Union No. 579 in Santa Ana, Calif., hat mit Hilfe von Organisator Chas. Scott eine Lohnerhöhung von $5.50 per Mann und Woche erhalten. Ihre Scala für Werkdruckereien beträgt nun $44 für 44 Stunden.

‡ Die Zeitungs-Herausgeber in Akron, Ohio, haben mit der dortigen Typographical Union einen neuen Contract für die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen, der ihre Scala für ein Jahr um $1 per Woche erhöht, zurückdatirend bis 25. August 1924, und im folgenden Jahre weiteren $1.

‡ Typographical Union No. 53 in Syracuse, N. Y., hat nach langwierigen Unterhandlungen mit den Principalen einen zweijährigen Contract und eine Lohnerhöhung von $5 per Woche für die Zeitungs-Setzer sowohl wie für die Jobsetzer durchgesetzt, zahlbar in stufenweise Zulagen von je $2 am 1. November 1924 und 1. Mai 1925.

Rück- und Ausblick am Jahresschluss.

Wiederum ist ein Jahr dahingeschwunden in das Meer der Ewigkeit. Ja, die Zeit verfliegt schneller als wir es merken, das Leben der Menschen ist wie ein Dampf. Wir sind nun in ein neues Jahr eingetreten. Mit welchen Hoffnungen, Wünschen und Fragezeichen ist es empfangen worden? Am Schlusse eines Jahres hält der denkende Mensch einmal inne, wenn er sich auch sonst in dem fortwährenden Getriebe nicht die Zeit dazu nimmt, aber die Zeit des Jahresschlusses ist so recht dazu geeignet, einmal stille zu stehen und zu denken.

Wenn wir zunächst einen Rückblick werfen auf das verflossene Jahr, so wissen wir, was es einem Jeden für uns gebracht hat. Dem Einen hat es Leid, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Hunger, Blösse gebracht und er denkt mit Schaudern an die dunklen Tage und ist froh, dass sie verrauscht sind. Der Andere hingegen kann von allerlei freudigen Ereignissen berichten, Glück und Gesundheit, Erfolg im Geschäft; und wie schnell sind auch jene Tage vergangen, das ist der Lauf der Zeit.

Und wenn wir das Jahr überblicken in Bezug auf unsere Organisation, so können wir auch allerlei berichten, von Erfolg und Misserfolg, von Kampf und Sieg. Hie und da in den verschiedenen Unions hat es Gehaltsaufbesserungen gegeben, wenn auch nicht immer in dem Masse, wie es gewünscht worden wäre.

Das neue Jahr ist wie immer mit allerlei Jubel, ohrenbetäubendem Lärm und Unfug begrüsst worden. Die Jugend besonders lässt es da an nichts fehlen. Sie kennt bekanntlich kein Gebot; warum auch? Bei ihr hängt der Himmel voller Geigen. Der Ernst der Zeit hat sich ihr noch nicht so aufgeprägt; doch mit den Jahren wird der Mensch ruhiger, denkender.

Wenn wir auf das neue, vor uns liegende Jahr blicken, so vernehmen wir viele Stimmen, was wird es uns bringen? Es ist noch mit einem dunklen Schleier umhüllt, und es ist uns nicht gestattet, ihn auch nur etwas zu lüften. Nur allmählig öffnet er sich, von Tag zu Tag. Grosse Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Viele wollen für das neue Jahr allerlei prophezeien, z. B. die Astrologen, die sich nach dem Lauf der Planeten richten: Sonne, Mond, Saturn, Venus, Mars, ziehen ihre Schlüsse auch für das Jahr 1925.

Jedoch was das neue Jahr uns auch bringen mag, wir wollen nicht zaghaft und ängstlich sein, sondern frisch voran: dem Muthigen gehört die Welt. Wir sind nicht einem willkürlichen Schicksal unterworfen, sondern unser Leben ist in der Hand Dessen, der das Universum regiert, ob es nun die Menschen glauben oder nicht, das ändert nichts an der Sache. Und wenn es in der Weihnachtsbotschaft hiess: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, so kann dieser Friede und das Wohlgefallen nicht eher kommen, bis jeder einzelne Mensch sein Theil dazu beiträgt. Trotz aller Conventionen und Friedensverträge ist so viel Hass und Neid unter den Menschen und Nationen, dass es vorläufig zu einem völligen Frieden noch nicht kommen kann.

Wir können auch im neuen Jahre viel zu unserem Glück und Wohlergehen beitragen, wenn wir etwas mehr Liebe und Achtung unseren Mit- und Nebenmenschen entgegenbringen und des Anderen Meinung etwas mehr respectiren. Wieviel kostbare Zeit wird oft auch in den Versammlungen vergendet durch Rechthaberei und Nörgeleien, manchen Menschen ist das Nörgeln und Kritisiren wie angeboren. Wie viele gute Vorsätze werden nicht am neuen Jahre gefasst, um nach einigen Tagen wieder vergessen zu werden.

Wieviel Glück und Segenswünsche werden zu Weihnachten und Neujahr ausgesendet. Wenn sie alle in Erfüllung gehen würden, so könnten wir es gar nicht aushalten. Es hat einmal jemand gesagt, nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Und nicht mit Unrecht, denn wenn wir einmal eine lange Periode mit unserer Zeit nach unserem Wunsch verleben konnten, so sind wir schliesslich doch froh, wenn wir wieder in unserem Gleichgewicht sind, wir sind einmal dazu geboren. Für manchen Menschen ist die Erfüllung seines Wunsches oft sein Untergang gewesen.

Darum muthig hinein ins neue Jahr. Vorwärts, aufwärts! Ein Prosit Neujahr allen Collegen!

PHILADELPHIA. *S.*

‡ An Stelle des verstorbenen langjährigen Präsidenten der American Federation of Labor, Sam Gompers, ist William Green, bisheriger Secretär-Schatzmeister der United Mine Workers, vom Executiv-Council der Federation erwählt worden. Seine Stelle in der Executive der A. F. of L. wurde durch James Noonan von den Electrical Workers besetzt.

‡ James J. Davis, Arbeitssecretär der Vereinigten Staaten, hielt sich kürzlich in Buenos Aires auf und besuchte dabei die argentinische Brauerei, die eine der grössten der Welt sein soll. Ob er bei der Gelegenheit auch echtes Bier getrunken, wird in dem uns darüber vorliegenden Bericht nicht gesagt. Wir müssen es aber natürlich bezweifeln, denn für den hundertprocentigen Amerikaner ist der Genuss von Bier oder anderen geistigen Getränken ja eines der grössten Verbrechen dieses Jahrhunderts.

† Samuel Gompers. †

Infolge der beschränkten Verhältnisse, mit denen wir bei der Fertigstellung unserer *Buchdrucker-Zeitung* in Indianapolis zu rechnen haben, war es uns kaum möglich, in voriger Nummer derselben noch einen Nachruf für den verstorbenen greisen Arbeiterführer Sam Gompers bringen zu können. Und eine blosse Ankündigung seines Todes, für die wir darin allenfalls noch hätten Platz schaffen können, war wohl kaum nothwendig, da ja Jedermann durch die Tagespresse bereits von diesem Todesfalle Nachricht hatte. Aber als einer der ältesten Freunde Gompers, der ein halbes Jahrhundert lang Schulter an Schulter mit ihm gekämpft, wenn wir Beide auch über den besten Weg zum Ziele der endlichen Befreiung der Lohnarbeiter aus ihrem Joche oft genug differirten, erwarten unsere Leser jedenfalls, dass wir, wenn auch etwas post festum, diesem einen Nachruf widmen, was in den folgenden Zeilen geschehen soll.

Das erste Mal, dass der Schreiber dieser Zeilen mit Samuel Gompers öffentlich zusammentraf, war bereits vor einem halben Jahrhundert, in einer "Massen-Versammlung" der Gruppe Tompkins Square der Stadt New York, die in deren Halle gegenüber dem genannten Square stattfand, nur einige Schritte von dem Platze entfernt, wo das Jahr vorher die demonstrirenden Arbeitslosen von New York von der Prätorianer-Garde des Capitals verknüppelt worden waren. Gompers hielt bei der Gelegenheit eine kurze Ansprache, die, soweit ich mich entsinnen kann, in gut socialistisch-gewerkschaftlichem Geiste gehalten war und auch beifällige Aufnahme fand. Von da an nahm Gompers an der Gewerkschafts-Bewegung der Metropole unseres Landes regen Antheil und wir trafen uns öfter im Trades Council und in sonstigen Arbeiter-Versammlungen der Stadt. Auch wurde er kurz darauf Geschäftsführer der zur Zeit des grossen Cigarrenmacher-Lockouts in New York von der Union errichteten co-operativen Cigarrenfabrik, die aber keinen rechten Anklang fand.

Auf dem ersten amerikanischen Gewerkschafts-Congress, der im November 1881 in Pittsburg stattfand und der zur Gründung der "Federation of Organized Trades and Labor Unions of the United States and Canada" führte, — dem Vorgänger der American Federation of Labor, — war Gompers mit an der Spitze, und auch unser Bund, als einzige rein deutsche Organisation, durch den Collegen Gustav Fowitz von Baltimore vertreten. Zum nächstjährigen Convent der Gewerkschafts Centrale, 1882 in Cleveland, entsandte das Präsidium unseres Bundes Hugo Miller, den Schreiber dieser Zeilen, dem dadurch Gelegenheit geboten wurde, näher mit Gompers und dessen Ansichten und Wirken bekannt zu werden, worüber er damals in unserem Organ wie folgt berichtete:

> "Sam Gompers, Cigarrenmacher von New York und zweiter Vorsitzende des Congresses, ist sehr wohl für das Ehrenamt geeignet, mit dem ihn die Cigar Makers International Union betraut hat. Durch langjährige Erfahrung in der Bewegung und fleissiges Selbststudium, verbunden mit klarem Blick und scharfem Urtheil, hat er sich zu einem hervorragenden Leiter im Emancipationskampfe der Arbeiter emporgeschwungen."

Dass wir damit nicht zu viel gesagt, dafür spricht wohl die Thatsache, dass Gompers, mit Unterbrechung eines einzigen Jahres, nahezu vierzig Jahre lang an der Spitze der amerikanischen Gewerkschafts-Bewegung gestanden hat, zu deren Präsidenten er im December 1885, am Vorabend unserer grossen Achtstunden-Bewegung, gewählt worden. Die Aussichten für ein Gelingen dieser Bewegung, die im December 1884 auf dem Gewerkschafts-Congress in Chicago eingeleitet worden, waren zu jener Zeit nichts weniger wie glänzend, denn es war noch kein Enthusiasmus dafür vorhanden, und auch die Zahl der erschienenen Delegaten keine grosse. Dadurch liessen sich aber ein Theil derselben nicht abschrecken, und besonders war es Gompers, der dort auch zum Präsidenten des Gewerkschafts-Bundes gewählt wurde, welcher das Feuer dafür kräftig schürte, gut unterstützt von den Vertretern der Bauschreiner, Möbelschreiner und der D. A. Typographia, während die übrigen Delegaten noch eine abwartende Stellung einnahmen. — Doch wir wollen hier nicht nochmals eine Geschichte der glorreichen Achtstunden-Bewegung von 1886 schreiben, daher zurück zu Gompers und seinem Wirken.

Wir können wohl ruhig sagen, dass der nun verstorbene Arbeiterführer wenigstens in der ersten Zeit seiner Thätigkeit so fortschrittlich war, wie es der Präsident einer grossen Arbeiter-Organisation, die noch nicht zielbewusst ist und sich aus allerhand Elementen zusammensetzt, überhaupt sein kann. Aber im Laufe der Jahre entwickelte sich Gompers immer mehr nach rechts und war nicht zur Unterstützung des Classenkampfes und der Forderung der Abschaffung der Lohnarbeit zu bewegen, sondern nahm die Lohnsclaverei als eine bestehende Thatsache hin und forderte für die Arbeiter nur "gerechten Lohn für gerechte Arbeit", — was immer die Befürworter dieses Schlagwortes darunter verstehen wollen. Dabei war er aber kein "Nur-Gewerkschaftler", die von der activen Betheiligung der ökonomisch organisirten Arbeiter auch auf politischem Gebiete überhaupt nichts wissen wollen. Im Gegentheil forderte er diese immer zum Gebrauch ihres Stimmrechtes auf, aber nicht als classenbewusste Kämpfer für eine wahre Arbeiterpartei, sondern durch Eintreten für diejenigen capitalistischen Candidaten, welche den Arbeitern am besten gesinnt seien, also als sog. Schwanzpolitiker. Wir haben ja über das Verkehrte dieser Tactie schon so oft in den Spalten dieses Organs argumentirt, dass wir es wohl nicht nothwendig haben, jetzt darauf zurückzukommen.

Nur im jüngsten Wahlkampfe in unserem Lande sah sich Gompers gezwungen, mit für La Follette einzutreten, weil die beiden alten capitalistischen Parteien nichts von ihm und den Forderungen seiner American Federation of Labor wissen wollten und er wohl auch befürchtete, an die Wand gedrückt zu werden, wenn er diesmal wieder sein Steckenpferd der Schwanzpolitik reiten würde. Als aber dieser Kampf vorbei war, ohne dass er den Progressiven unter Leitung von La Follette den Sieg gebracht hätte, was ja unter den obwaltenden Verhältnissen auch gar nicht zu erwarten war, so liess Gompers die neue Fortschrittsbewegung gleich wieder fallen und sattelte auf der jüngsten Convention der A. F. of L. sein altes Steckenpferd der Schwanzpolitik wieder.

Auf ökonomischem Gebiete aber war Gompers ein energischer Kämpfer, dem es nicht zum wenigsten zu verdanken ist, dass die Gewerkschaften unseres Landes alle Angriffe der Ausbeuter auf ihr Organisationsrecht und ihren Achtstundentag soweit immer erfolgreich abwehren konnten. Im Einklange hiermit war er auch immer ein guter Freund unseres Bundes, der Deutsch-Amerikanischen Typographia, mit derem Aufbau und Wirken er ja als alter New Yorker Agitator sehr gut bekannt war. So gab er seinerzeit, als in New York ein Streit über die Controlle des neu gegründeten *Morgen-Journal* zwischen der "Big 6" und der Typographia No. 7 sich entspann, seine Entscheidung für uns, die kleinere, aber zielbewusstere Organisation, ab. In Philadelphia entschieden er und sein damaliger College McGuire von der A. F. of L. zum besten der Typographia in dem Kampfe zwischen dieser und dem socialistischen *Tageblatt*. Und als unsere Mitglieder am *Phila. Demokrat* im November 1900 wegen der in der Central Newspaper Union, eines Zweiges des *Demokrat*, herrschenden Lehrlings-Misswirthschaft zum Strike gezwungen wurden, kam Gompers auf Ersuchen unseres Bundessecretärs persönlich nach Philadelphia und suchte in diesem Kampfe zu vermitteln, was ihm aber nicht gelang.

Es würde zu weit führen, über die ganze Thätigkeit Gompers in seiner 40jährigen Carrière als Präsident der A. F. of L. hier weiter einzugehen. Eine gute Handlung von ihm wollen wir aber doch noch anführen, nämlich die Thatsache, dass er anno 1886, als die Chicagoer Anarchisten wegen des Haymarkt-Bombenwurfes daselbst processirt und verurtheilt wurden, als Präsident der A. F. of L. für dieselben eintrat. Und wir glauben nicht fehl zu gehen in der Behauptung, dass wenn die pilzartig aufschiessenden Knights of Labor unter der Führung von Powderly sich dieser Protest-Bewegung angeschlossen, oder als damals numerisch stärkste Organisation sich an ihre Spitze gestellt hätten, der Chicagoer Justizmord von 1887 verhindert worden wäre. — Weiter wollen wir noch die Conferenz von Gewerkschaftsbeamten erwähnen, die Gompers zu der Zeit nach Philadelphia einberief, als die Knights of Labor sich so stark fühlten, dass sie glaubten, den alten Gewerkschaften den Garaus machen zu können, und daher ihren Anhängern die weitere Zugehörigkeit zu ihren Gewerkschaften verboten. Dieser Conferenz, auf der auch wir wieder mit vertreten waren, gelang es, der drohenden Hochfluth der A. F. of L. einen Damm entgegenzusetzen und die altbewährten Gewerkschaften unseres Landes vor der ihnen drohenden Zerstörung zu bewahren.

Weiter auf Gompers Wirken in der amerikanischen Arbeiterbewegung einzugehen, verbietet uns der beschränkte Raum unseres Blattes. Er war unstreitig eine grosse Kampfnatur, mit einer Schaffenskraft, die selbst seinen Gegnern Bewunderung abringen musste und die er auf fast allen Feldern nicht nur der Arbeiterbewegung im stricten Sinne des Wortes, sondern auch des Fortschrittes im allgemeinen bethätigte, so dass es kaum ein Gebiet im Kampfe des Proletariats um seine Existenz gab, auf dem Gompers nicht zu Hause war, oder seine Schaffenskraft nicht mit bethätigte. Sein Ehrgeiz war es, in allem, was er unternahm, an der Spitze zu stehen und womöglich "in den Stiefeln zu sterben", was ihm ja auch beinahe buchstäblich gelungen ist. — Ob sich unter den ihn überlebenden Gewerkschaftsführern ein gleich tüchtiger, aber mehr den Forderungen der Neuzeit Rechnung tragender Mann wird finden lassen, muss die Zukunft lehren.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ In Japan gab es Ende 1923 im ganzen 430 Arbeiter-Organisationen mit 125,000 Mitgliedern.

‡ Die halbjährliche Sitzung der Union Printers League von New Jersey wird am 25. Januar 1925 im Marlborough Hotel in Ashbury stattfinden.

‡ Den Druckern an den Webb Pressen in Memphis, Tenn., wurde durch ein locales Schiedsgericht eine Lohnerhöhung von $1 für Nachtarbeit und $3.60 für Tagarbeit zugesprochen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 9. December 1924.

Punkt 3 Uhr wurde die gut besuchte Versammlung von Präsident Wigge eröffnet. Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der letztmonatlichen Versammlung wurden verschiedene Zuschriften erledigt, darunter die folgenden: Präsident James M. Lynch forderte mit Hinweisung auf die I. T. U.-Gesetze, dass jede Typographia ein stehendes Label-Comité ernennen soll, welches mit dem Executiv-Council resp. Präsidenten Hand in Hand arbeiten soll, um dem Label eine weitmöglichste Verbreitung zu verschaffen. Zu diesem Comité wurden die Collegen Boehler, Rogg und Becker ernannt.

Typographia No. 1 ersuchte um Unterstützung des folgenden Antrages:

"Um den Pensionären einigen Ersatz für ihre verlorenen Krankenkassen-Bezüge zukommen zu lassen, beantragt Typographia No. 1 die Schaffung einer besonderen Kasse für diesen Zweck. Es sollen 50 Cents pro Kopf und Monat erhoben werden und aus dieser Kasse sollen den Pensionären die Beiträge bezahlt werden."

Der Antrag wurde nicht unterstützt, da die Collegen der Ansicht sind, dass die procentuale Besteuerung eine viel gerechtere sei. Andere waren der Ansicht, dass jede Typographia selbst für ihre Pensionäre sorgen sollte.

Die Cigarrenmacher-Union theilte mit, dass trotz aller Bemühungen es nicht möglich war, die F. R. Rice Mercantile Cigar Co. zu unionisiren. Somit seien alle Fabrikate dieser Firma von guten Union-Leuten zu meiden. Auch seien die Hauptmann Hand Made Cigars auf der Unfair-Liste.

Beschlossen wurde, die Local-Extrasteuer (1 Procent des Verdienstes) auch noch für den Monat Januar zu erheben.

Folgender Antrag zur Local-Constitution wurde eingereicht:

1. "Jedes vollberechtigte Mitglied hat wöchentlich 55 Cents Bundesbeitrag und 1 Procent des Verdienstes als Localbeitrag zu bezahlen."

Nach Annahme dieses Antrages soll der jetzt bestehende Passus gestrichen werden.

Der monatliche Bericht des Secretär-Schatzmeisters wurde verlesen und angenommen.

Nachdem der Präsident noch einige Bemerkungen über die traurigen Zustände der *Amerika* machte, trat Vertagung ein. *N. B.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 17. December 1924.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Dec.

Um 5 Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung; nach Verlesen des Protocolls und Annahme desselben, erstattete Delegat Schwartz folgende Berichte:

Central Trades and Labor Council.

Es wurde von der Secretärin Leslie von der Women's Trade Union League die Aufforderung an alle Gewerkschaften gerichtet, auf die Staats-Legislatur einen Druck auszuüben zur Passirung des Amendements gegen Kinderarbeit.

Der Council beschloss auch, beim Tammany-Chief Olvany und Gouverneur Smith vorstellig zu werden, damit Arbeits-Commissär Bernhard L. Shientag für die vacante Stelle im Obergericht berücksichtigt wird. Shientag wurde ernannt.

Die Stadt zahlt immer noch keine "ortsüblichen Löhne" an ihre Arbeiter und es soll vom städtischen Finanzamt die stricte Durchführung der darauf bezüglichen Bestimmungen gefordert werden.

Die Versicherungs-Frage stand wieder auf dem Tapet. Hugh Frayne war anwesend. Er versichert, dass ein eigenes Versicherungs-System für $5000 Versicherung eine kleinere Prämie zu verlangen im Stande ist, als die Privatgesellschaften jetzt für $1000 verlangen. Die Locals werden aufgefordert, diese Frage zu besprechen.

Frau Willoughby erschien im Namen der Strikenden der Waltham Watch Co. und ersuchte um Credentials. Diese wurden gewährt und alle Locals aufgefordert, die Comités der Strikenden vorzulassen und den Strike durch Zuwendungen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Alle Locals werden sammt Mitgliedern aufgefordert, an die U. S. Senatoren und Congressleute die Aufforderung zu richten, das Veto des Präsidenten in Betreff der Zulage für die Postangestellten zu überstimmen.

In der Controverse der zwei feindlichen Schuharbeiter-Locals in Brooklyn wurde beschlossen, die United Boot & Shoe Workers in ihrer Organisations-Campagne zu indossiren und zu unterstützen.

Central Union-Label Council.

Die am 20. und 21. October 1924 im Brooklyner Labor Lyceum abgehaltene Beamten-Conferenz beschäftigte sich mit folgenden Problemen und machte diese Vorschläge:

1. Dass man beim Einkauf von weichen, Stroh-, Derby- und Panama-Hüten stets das Union-Label der United Hatters of North America verlangen soll, wie auch beim Einkauf anderer Gegenstände stets das Union-Label verlangen soll.

2. Dass man darauf achten soll, dass alle Maschinisten (Engineers) und Feuerleute in den Plätzen, wo man arbeitet, organisirt sein sollen, zum Allgemeinwohl.

3. Dass man das vom Central Union-Label Council herausgegebene Büchelchen "Union Label Guide" anschaffen soll, wo Geschäfte angegeben sind, die Unionlabel-Schuhe verkaufen, da viele Geschäftsleute den Unionleuten vormachen, dass Schuhe ohne Unionlabel auch Union-Schuhe sind, was aber nicht wahr ist.

4. Dass man alle Ward-Producte meiden soll und nur Union-Backwaaren und Brod mit dem Union-Label der Bakery and Confectionery Workers Union of America kaufen soll.

5. Dass Mrs. Wagners Consumers and Tochum Pies unfair sind und man Union-Pies verlangen soll.

6. Dass Unions darauf dringen sollen, dass die Cummings-Wahlmaschine in ihren resp. Municipalitäten eingeführt werden.

7. Dass man darauf sehen soll, dass Maschinisten, die Nähmaschinen repariren, eine Unionkarte von der International Association of Machinists vorweisen.

8. Dass man die Bookkeepers', Stenographers' und Accountants' Union No. 12,646, A. F. of L., in ihren Organisations-Bestrebungen unterstützen soll.

9. Dass man Cigarren nur aus Schachteln kaufen soll, die das lichtblaue Unionlabel der Cigar Makers' International Union klar aufgepickt führen.

10. Dass man Fleisch nur von Butchers und Märkten kaufen soll, die die Union Market Card prominent ausstellen.

11. Dass der Secretär an die zwei U. S. Senatoren schreiben und dieselben auffordern soll, Bill 1898 zum Besten der Briefträger zu unterstützen.

12. Dass Frauen von Unionisten der Housewives League beitreten sollen, die jeden zweiten Montag in Shields Hall Annex, 142 Schermerhorn Str., Sitzung haben.

13. Dass die Adolf Gobel, Otto Hahn und Ed. Stein Fleischproducte unfair sind und dass man nur von solchen Märkten kaufen soll, die die Union Market Card ausgestellt haben. Frauen von Unionisten werden in Fleischmarkt-Fragen besonders um ihre Unterstützung gebeten.

14. Dass man die Federation Bank, von Unionisten geeignet, für alle Depositen von Unions und Unionisten benützen soll.

Der Halbjahresbericht des Unionlabel-Stores zeigt einen kleinen Ueberschuss und das Geschäft geht gut. Collegen werden ersucht, den Unionlabel-Store stets zu patronisiren. ———

Krankencomité-Berichte: College Baur leidet an Erkältung und College Fruchter hat eine Verletzung am Auge, verursacht durch einen Bleisplitter; College Klose ist herzleidend. Auf der Krankenliste im Monat November befanden sich die Collegen Häusler, Senig, Hopfer, Klose, Krieg und Baur.

Kranken-Comité für December-Januar: für New York Hubert Meisenberg, für Brooklyn E. Zausch.

Bericht des Verwalters für November 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen drei Unterstützung im Betrage von	$ 33.00
Krankengeld an 7 Mitglieder	125.75
Summa	$ 158.75
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keiner Unterstützung	
Pension. — An 41 Mitglieder je $8 Zuschuss	$ 325.00
Allgemeine Ausgaben	158.52
Summa	$ 483.52
Gesammt-Bundesausgaben	$ 158.75
Gesammt-Localausgaben	483.52
Summa	$ 642.27

Bericht des Finanz-Secretärs für November:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 7.20
Bundes-Beiträgen	487.45
Local-Beiträgen	652.30
1 Procent-Assessment	391.18
Strafen	22.25
Aufnahme (Bund und I. T. U.)	20.00
Union Label Store Certificate	55.00
Summa	$ 1634.31
Pensions-Fonds	232.50
Total	$ 1866.81

Im Rückstande blieben 8 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $32.75.

Aufgenommen: Carl Giebner, Hermann Kruells und Paul Wächter. Zugereist mit Reisekarte die Collegen Hopfer und Kohrs. Abgereist mit Reisekarte College Jancu. Mitgliederstand 239.

Bericht des Schatzmeisters für November:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2216.78
Ausgaben	2122.58
Ueberschuss	$ 94.20
Localkasse: Einnahmen	$ 793.05
Ausgaben	483.52
Ueberschuss	$ 309.53
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 232.50
Bestand der Centralkasse	$11,377.30
Bestand der Localkasse	7,854.81
Bestand des Pensionsfonds	868.50

Aus elf Offices waren fünf durch Delegaten vertreten und wurde im allgemeinen — wohl infolge des Weihnachtsgeschäftes — ein guter Geschäftsgang gemeldet.

Glückliches Neujahr allen Collegen! *R. F.*

† Erdman Dolainski. †

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns am Samstag, den 13. d. M., Vormittags die Meldung des Polizei-Reporters des *Herold*, dass Erdman Dolainski in der Hochbahn nahe 149. Strasse plötzlich vom Herzschlag getroffen worden sei. Der Arzt einer schnell herbeigerufenen Ambulanz konnte jedoch nur seinen Tod feststellen.

Dolainski verliess seine Wohnung in der Webster Ave. im Bronx gegen 6.30 Morgens im besten Wohlsein, um sich zur Arbeit im *Herold* zu begeben, und schon etwa 15 Minuten später hatte die rauhe Hand des Todes ihn berührt und hingeführt von wannen es keine Wiederkehr gibt. Sein Ende war ein leichtes, ohne Kampf und ohne Schmerzen ist er dahingegangen, ein Tod wie es leichter wohl keinen gibt. Er hinterlässt seine Wittwe und einen verheiratheten Sohn.

Dolainski erreichte ein Alter von 66 Jahren, erlernte sein Handwerk in Deutschland und kam nach Absolvirung seiner Militärzeit im Jahre 1886 nach Amerika. Seit 30 Jahren war er im *N. Y. Herold* angestellt. Mehrere Jahre war er Verwalter der No. 7 und ein überall gern gesehener College. Er war der Vater der Krankenkasse des *Herold* und deren Präsident bis zu seinem Ende.

Am Montag, den 15., Nachmittags 2 Uhr, fand in seiner letzten Wohnung die Leichenfeier statt. Zahlreiche Collegen und Freunde der Familie hatten sich eingefunden und Schreiber dieses widmete ihm warme Worte des Abschieds. Die Beisetzung fand auf dem Lutherischen Friedhofe statt. Ruhe in Frieden.

New York, 18. December 1924. *H. Frischer.*

† Albert Reichelt. †

Zum zweiten Male in diesem Monat hat der Schnitter Tod in den Reihen der No. 9 Umschau gehalten und sich diesmal unseren Collegen Albert Reichelt als Opfer auserkoren, der noch vor wenigen Monaten den Eindruck eines rüstigen Mannes machte, leider aber — wie der Schein so oft trügt — am 18. December nach verhältnissmässig kurzem Siechthum verschieden ist.

College Albert Reichelt wurde im Jahre 1863 in Breslau geboren, woselbst er das Schriftsetzer-Handwerk erlernte, wanderte in den achtziger Jahren nach Amerika aus und fand Stellung in der *Illinois Staatszeitung*. Anfang der neunziger Jahre trieb ihn die Wanderlust nach dem fernen Westen, wo er in Salt Lake City sein Glück als Herausgeber eines deutschen Wochenblattes versuchte, leider ohne Erfolg. Im Jahre 1898 kehrte er nach Chicago zurück, wo er etliche Jahre später wiederum in der *Illinois Staatszeitung* in Stellung trat und dieselbe bis zu deren Eingehen innehielt. Die letzten Jahre seiner Thätigkeit verbrachte er als Setzer in der hiesigen Columbia Printing Co., bis schlechtes Augenlicht ihn zwang, der Kunst Valet zu sagen und den Rest seiner Tage als Pensionär zu verleben. College Albert Reichelt war ein Mann von geselligem Character, der nie versäumte, in Freud und Leid seinen Pflichten nachzukommen, und das war es, was ihn bei allen Collegen beliebt machte.

An der Beerdigung, die am 20. December nach Waldheim stattfand, konnte sich leider nur eine geringe Anzahl Collegen betheiligen, weil sie auf einen Samstag fiel, an dem die Mehrzahl derselben beschäftigt ist. Die Wittwe und drei Söhne trauern um den Verlust des Gatten und Vaters. Möge ihm die Erde leicht sein!

Chicago, 26. December 1924. *J. T.*

Deutschland. Die Grundsteinlegung zum Verbandshaus der Buchdrucker in Berlin fand am 8. November 1924 in der Dreibundstrasse am Tempelhofer Feld statt. Mitglieder des Vorstandes des Verbandes, der Sparten, viele Berliner Buchdrucker, Delegirte von ausserhalb und 50 Sänger der Berliner "Typographia" wohnten der Feier bei. In Abwesenheit der beiden Verbands-Vorsitzenden, die noch bei der Tarifberathung waren, eröffnete nach einem Gesang der "Typographia" der Verbandskassirer Schweinitz die Feier mit einer eindrucksvollen Rede. Dem Grundstein wurde in einer Kapsel eingefügt: eine gewerkschaftliche Skizze über den Verband, der *Korrespondent* vom 8. November 1924, die *Typographischen Mittheilungen* und der *Jungbuchdrucker* sowie eine Urkunde über die Entwicklung des Verbandshaus-Projectes bis zum heutigen Tage, in der Buchdruckerwerkstätte in Leipzig in gewohnt hervorragender typographischer Ausführung angefertigt. Nach Verlesung der Urkunde schloss der Verbandskassirer seine Rede mit dem Ruf an die Erbauer des Verbandshauses: "Führen Sie das Werk so aus, dass es seine Meister lobt!" Nach einem Liede der "Typographia" sprach ein Vertreter des Berliner Gauvorstandes und der Vorsitzende des Bildungsverbandes, Bruno Dressler, Leipzig. Dann wurde die Kapsel in den Grundstein eingefügt. Schweinitz ergriff den Hammer, drei wuchtige Schläge fielen auf die erste Steinschicht hernieder, begleitet von des Buchdruckerdichters Ernst Preczangs Spruch: "Im Werden, im Werden liegt alles Heil!" Unter den Klängen des alten Buchdruckerliedes "Heil Gutenberg" nahm der Polier die Einmauerung der Kapsel in den Grundstein vor.

"Hands Across the Sea."

Es war eine gemüthliche, kleine Affaire bei Cavanagh an der West 23. Strasse am Dienstag, den 9. December 1924, Abends von 7 bis 10 Uhr. Klein und gemüthlich, aber von grosem Interesse für die Beziehungen zwischen der organisirten Arbeit Deutschlands und Amerikas.

Reichstags-Abgeordneter, College PETER GRASSMANN, der zugleich 2. Vorsitzer des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes und Mitglied des Reichswirthschafts-Rathes ist, kam bekanntlich in Begleitung des Secretärs des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes und Mitgliedes des Angestellten-Verbandes, Herrn Walter Maschke, nach den Vereinigten Staaten, um die deutschen Gewerkschaften in der Jahres-Convention der American Federation of Labor in El Paso zu vertreten.

Auf der Rückfahrt in die Heimath kamen die beiden Delegaten nach ihrem Einschiffungshafen New York und hier war es, wo ein gewisser Bank-Präsident an der südwestlichen Ecke von 8. Avenue und 34. Strasse, der sich Peter J. Brady unterschreibt, es sich nicht verkneifen konnte, den deutschen Delegaten zu zeigen, was echte amerikanische gewerkschftliche Gastfreundschaft ist. In Verbindung mit dem getreuen Hüter der beiden deutschen Delegaten, dem New Yorker Vertreter der A. F. of L., Herrn Hugh Frayne, und dem Präsidenten der New Yorker Gewerkschafts-Centrale, Hrn. John Sullivan, versammelte Präsident Pete eine Schaar repräsentativer New Yorker Unionisten am besagten Abend bei Cavanaghs.

Es war ein zwangsloser *Abschieds-Commers*, wie man sich herzlicher einen solchen nicht vorstellen kann. Da es aber Ehrengäste gab, erhob sich Herr Hugh Frayne und begrüsste die deutschen Delegaten aufs herzlichste namens der organisirten Arbeiter Gross-New Yorks. Herr Frayne übergab dann die Führung des Commerses den Vertretern der deutschen Typographia No. 7, deren Sprecher dem Herrn Frayne und den Arrangeuren des Commerses für ihre Bemühungen dankte, ebenso für die Ehre, die ihnen durch Ueberweisung der Führung des Abschieds-Commerses für ihre deutschen Landsleute erwiesen wurde. College Ex-Präsident William Rose fungirte als Toastmeister und zugleich als Dolmetcher. College Steve Kelly, Secretär des Allied Printing Trades Councils, bekannt als "unser Caruso", sang mit Verve und Gefühl "Nach der Heimath möcht' ich wieder", um dasselbe Lied später zu wiederholen, was unsere deutschen Ehrengäste angenehm überraschte und erfreute. Steve gehörte in seinen "jüngeren" Jahren einem deutschen Gesangverein an und hat diese gefühlvollen deutschen Lieder nie vergessen können. Es folgten dann Solo-Vorträge und schnurrige Erzählungen, an denen sich auch unser Reichstags-Abgeordneter wacker betheiligte — aber nicht zu knapp —, während Prechtl's flüssige Manna — in dieser Prohibitions-Wüste — mit verständnissinnigem Augenzwinkern hinter die Binde gegossen wurde. Die Union-Kellner liefen zwischendurch mit Tellern voll schmackhafter, mit Beefsteak belegter Brödchen herum, bis schliesslich alle Anwesenden so "voll" waren — mit Beefsteak-Brödchen, bitte! —, dass dieselben schliesslich ihre Bemühungen aufgeben mussten.

Kurz vor Schluss dieses fröhlich-ernsten Commerses ergriff das Wort Herr J. M. O'Hanlon, Vertreter der New York State Federation of Labor in der Staats-Legislatur, und pries die grossen Verdienste der deutschen Gewerkschaften des Staates New York um den Aufbau der grossartigen gewerkschaftlichen Organisationen des Staates.

Als letzter Redner ergriff Reichtags-Abgeordneter College Peter Grassmann das Wort und sagte unter Anderem ungefähr folgendes:

"Ich und mein Kamerad Walter Maschke fühlen uns den amerikanischen Brüdern gegenüber zu tiefem Danke verpflichtet für die umsichtige und beinahe zarte Art und Weise, wie wir seit unserer Ankunft in diesem Lande behandelt und betreut wurden. Wäre das Wetter nicht so milde gewesen, hätte man uns vielleicht auch mit Wärmeflaschen versorgt, nur um uns comfortabel zu halten. Es ist unser sehnlichster Wunsch, dass unser Besuch in diesem Lande ein besseres Einvernehmen zwischen den amerikanischen und deutschen Arbeitern herbeiführen möge, dass die amerikanischen Arbeiter uns besser kennen lernen und wissen mögen, was wir wollen und was wir sind und dass die deutschen Arbeiter die amerikanischen Arbeiter besser kennen lernen und wissen mögen, was sie wollen und was sie sind. *Lasst uns die Hände über den Ocean reichen* zum gemeinsamen Vorgehen für gemeinsame Ziele. Die amerikanischen Arbeiter-Gewerkschaften, sie leben hoch, hoch, hoch!"

Begeistert stimmten alle Anwesenden in diesen wohlbekannten Toast. Dann wurde die amerikanische Nationalhymne und "Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen, womit der Empfang und Abschied der deutschen Delegaten durch die organisirten Arbeiter von Gross-New York zur angenehmen Erinnerung wurde. —

Als Nachtrag sei noch darauf hingewiesen, dass unser Präsident Cord von Halle und Ex-Präsident William Rose die vier Ehrensitze mit den deutschen Delegaten theilten.

Unser Vice-Präsident Frank Neltzel Jr. erfreute die Anwesenden mit dem stimmungsvollen Vortrag "Behüt' Dich Gott" und "A Sleep in the Deep", das ihm reichlichen, wohlverdienten Beifall eintrug.

Als es so weit war, kamen alle New Yorker an den Tisch heran und drückten Collegen Grassmann und Herrn Maschke die Hände und wünschten ihnen eine glückliche Reise, zugleich sie ersuchend, die herzlichsten brüderlichen Grüsse der organisirten amerikanischen Arbeiter an die organisirten deutschen Arbeiter zu übermitteln.

Als sich der Saal langsam leerte, "winkte" Prechtl. Ein Taxi brachte Grassmann, Maschke, Prechtl, Rose und Schwartz nach dem Labor Temple an 84. Strasse, wo man noch eine "gute" Stunde gemüthlich und gar nicht allzu trocken beisammen blieb.

College Peter Grassmann versicherte, dass er dafür sorgen werde, dass zur nächstjährigen Convention der American Federation of Labor mindestens acht deutsche Delegaten nach Amerika kommen.

"Hands Across the Sea!"

NEW YORK, 10. December 1924. *S. Schwartz.*

Im Kreislauf des Jahres.

Ein Wand'rer, dürftig vom Gewande,
Mit Augen voller Zuversicht,
Der schreitet rüstig durch die Lande,
Er sucht das Glück. Noch fand er's nicht.
Schien ihm die Welt auch voller Farben
Und reich an jedem Ueberfluss,
Er sah doch immer welche darben
Und ausgeschlossen vom Genuss.

Noch denkt er jener Sommerstunde,
Da er zum ersten Mal zog aus:
Der Roggen wogte in der Runde,
Und Rosen blühten Haus an Haus.
War's nicht, wie rings ein Glück-Erwarten?...
Die Arbeit nur allein sah nichts;
Sie mühte sich im Feld und Garten
Im Schweisse ihres Angesichts.

Und weiter zog er. — Am Geländer
Die Trauben lockten reif und schwer.
Der Herbst zog gelb' und rothe Bänder
Schon durch der Wälder welkes Meer.
So reich die Welt an Erntesegen!
Das Glück streut Gaben... Wem gebricht's?...
Der Arbeit, die sich rastlos regen
Im Schweiss muss ihres Angesichts.

Der Winter wetzte seine Krallen
Und probt' die Schwingen flugbereit,
Dann schüttelte voll Wohlgefallen
Hohnlachend er sein Flockenkleid:
Wie Silbersterne schien's zu schweben
Im Dämmer fahlen Winterlichts...
Die Arbeit aber rang ums Leben
Auch jetzt im Schweiss des Angesichts.

Dann schmolz der Schnee. Die Bäche sangen.
Ein Lenzlied der befreiten Welt.
Und als der Wandrer kam gegangen,
Da grünt und blüht's in Wald und Feld.
Rings Lachen, Leuchten, Singen, Klingen...
Und wie Verheissung zu ihm spricht's:
"Die Arbeit soll nun nicht mehr ringen
Im Schweisse ihres Angesichts!

Sieh, diese Knospen halb erschlossen,
Sie werden bald in Blüthe steh'n!
Noch tollt auf seinen Feuerrossen
Wild durch die Frühlingswelt der Föhn,
Bald naht der Tag, der laut verkünden
Wird das Gesetz von Recht und Pflicht,
Dann wirst du, was du suchest, finden:
Das Glück in jedem Angesicht!"

Wo alles aus Nacht ans Licht will gehen,
Wo selbst das Todte will auferstehen,
Da muss auch der, den die Arbeit geweiht,
Der Zukunft vertraun! So spricht die Zeit!

Vierteljährliche Versammlung

DES

Kranken-Unterstützungs-Vereins

DER

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, 12. Januar 1925,

Nachmittags 5 Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $1.25 (13 Wochen à 25 Cents, und $1 für den Sterbefall des Collegen H. Andreel.

Untersuchungs-Arzt DR. G. BROWN, 158 Ost 95. Strasse, New York.

IG. KALLMEYER, Secretär, 210 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

SAL. BECKER, Präsident.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DARNKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Reno's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Str.
Geo. Wagge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 173 Fox Street,
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toche, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustava Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Rochrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident, 522 Center Street. Julio Scheible, Secretär, 318 State Street

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Charles Ritter, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 16. Januar 1925.** **No. 13.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Januar hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 27—31 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* KARL LEIFELT, geboren 30. September 1890 zu Hornburg, gelernt in Hornburg; zuletzt in Zelle gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat December.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für November.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 66.60	$ 108.23
" 2, Cincinnati	29.40	37.80
" 3, St. Louis	47.80	57.82
" 4, Buffalo	19.00	21.26
" 5, Rochester	8.00	10.35
" 6, Cleveland	22.00	41.39
" 7, New York	218.20	390.13
" 8, Newark	25.20	41.73
" 9, Chicago	84.60	130.81
" 10, Milwaukee	52.20	109.00
" 11, Baltimore	12.80	12.90
" 12, Louisville	9.00	13.94
" 13, St. Paul	18.20	34.83
" 14, Indianapolis	6.00	7.10
" 16, Pittsburg	20.60	36.13
" 21, Detroit	19.00	33.06
Total	$ 658.60	$ 1086.48
Bundesbeiträge		658.60
Cleveland und New York, Registrirung		30.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1815.08

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für November	$ 328.90
Begräbnissteuer an die I. T. U. für November	543.24
Pensionssteuer an die I. T. U. für November	543.24
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	25.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 10 und 11	170.00
500 Brief-Umschläge	4.25
500 Quittungs-Postkarten	8.25
Gehalt des Bundessecretärs für December	192.00
Laufende Ausgaben im December	5.68
Gesammt-Ausgaben	$1820.56

‡ Jedenfalls ermuthigt durch den Erfolg (lies Profit) des Trusts der Grossbäckereien unseres Landes, über den wir in unserer Ausgabe vom 16. November v. J. berichtet, hat sich nun auch ein Trust der Grosshändler in Ice Cream, eines der populärsten amerikanischen Genuss-Artikels, gebildet, über den berichtet wird, dass er im Jahre 1924 für acht Millionen Dollars Ice Cream verkaufte und daraus einen Profit von $1,200,000 erzielte, — natürlich auch nur "durch Fleiss und Sparsamkeit!"

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ In der Stadt New York ist eine polnische Setzer-Union mit 15 Mitgliedern gegründet worden.

‡ Union No. 642 in Hackensack, N. J., meldet ihre Scala für 1925 wie folgt: Zeitungssetzer $48 bei Tag, $51 bei Nacht von 45 Stunden; Jobsetzer $46 für Tagarbeit von 44 Stunden, Nachtarbeit $49 für 40 Stunden.

‡ Die italienische Setzer-Union der Stadt New York hat nun eine Mitgliederzahl von 94 und eine Scala von $59 bis $65 für die Zeitungen und $51 bis $57 für die Werkdruckereien, bei 42stündiger Arbeitszeit. Sie controllirt die drei italienischen Tageblätter der Metropole.

‡ In dem am 20. December 1924 abgeschlossenen Monat stellten sich die Einnahmen der I. T. U. auf $223,440 und die Ausgaben auf $205,499, davon $58,834 für Kampfzwecke, $71,060 für Pension und $28,749 für Begräbnissgelder; Vermögensstand $5,-253,188. Die Pensionsliste stieg von 2380 auf 2399.

‡ Union No. 1 in Indianapolis hat einen neuen Contract für die unter ihrer Jurisdiction befindlichen Jobdruckereien für die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen, welcher die Löhne der dort beschäftigten Setzer am 1. November 1924 um $1.12 per Woche erhöhte, dem am 1. November 1925 eine weitere Erhöhung von 88 Cents per Mann und Woche folgen soll.

‡ Das *Typographical Journal* in Indianapolis hat seit Neujahr eine sehr zeitgemässe und im Interesse des Gewerkes sowohl wie der ganzen Arbeiter-Bewegung freudig zu begrüssende Erweiterung gefunden, indem es seiner vor einigen Monaten eingeführten Union Label Section auch noch Abtheilungen für Lehrlings-Ausbildung und für Gesundheitspflege beigefügt hat, die unter Leitung erfahrener Kräfte stehen.

‡ Union No. 20 in Nashville hatte kürzlich Gelegenheit, die Schattenseite der Schiedsgerichte in Lohndifferenzen kennen zu lernen. Nachdem sie mit den Herausgebern der dortigen Zeitungen seit Januar 1924 vergebens über eine neue Scala verhandelt hatte, wurde die Sache einem Schiedsrichter übergeben und dieser sprach der Union "ein goldenes Nichtsen" zu, obwohl die Herausgeber bereits im Frühjahr v. J. eine Lohnerhöhung von 25 Cents per Mann und Tag offerirt hatten, was aber von der Union als ungenügend zurückgewiesen worden war.

‡ Weitere Lohnerhöhungen werden in der Januar-Nummer des *Typographical Journal* wie folgt gemeldet: Ann Arbor $4, Westerville $3.50, Owensboro $10 für die Handsetzer, Phönix $3 bei Tag und $1.50 bei Nacht für die Zeitungssetzer, $2.75 für die Handsetzer; Auburn $2 von August 1924—25 und dann weiteren $1; Elkhart $10 für die Operateure und $8 für die Handsetzer an Zeitungen, Jobsetzer $7 für Operateure und $5 für Handsetzer; Tarrytown $3, Port Huron $1.28 für die Zeitungen und $1.17 für die Jobdruckereien; Eureka $3 für die Zeitungen, $2.59 für die Jobsetzer; Schenectady $3, Little Rock $1.50, White Plains $4, Kankakee $5.50, Scranton $3 für die Jobsetzer, Kansas City Mailers $2 bei Tag und $3 bei Nacht.

‡ Der von vielen Mitgliedern schon längst gehegte und auch bereits von mehreren Conventionen derselben ausgesprochene Wunsch, dass die I. T. U. endlich ihr eigenes, zeitgemässes Heim erwerbe, da die gegenwärtig von ihr in Indianapolis gemietheten Räume den vermehrten Anforderungen an die Organisation nicht mehr genügend entsprechen, ist nun zur Wahrheit geworden, indem der Executiv-Council ein imposantes Gebäude auf der Nordseite angekauft hat, das für eines der besten der ganzen Stadt erklärt wird und gleich ihrem Buchdrucker-Heim in Indianapolis ein würdiges Denkmal für den Fleiss und Unternehmungsgeist dieser gut fundirten und gut geleiteten Gewerkschaft bilden wird und für alle ihre Bedürfnisse vollauf genügen dürfte. Wir werden eine nähere Beschreibung des neuen Heims in einer unserer nächsten Nummern bringen, wenn erst die nothwendigen Aenderungen an dem Heim vollendet sind und dasselbe von seinen neuen Besitzern bezogen ist, was noch vor dem 1. April 1925 geschehen soll.

Ein Schandfleck der Nation.

Die Vereinigten Staaten sind das reichste Land der Welt geworden, aber zwei Millionen Kinder müssen den Schmelz ihrer Jugend opfern, um unsern Reichthum zu vermehren.

Die Vereinigten Staaten sind das goldreichste Land der Welt geworden, aber zwei Millionen Kinder müssen für Hungerlöhne arbeiten, um unseren Goldschatz zu vergrössern.

Die Vereinigten Staaten werden im nächsten Jahre $628,335,208 für ihr Heer und Flotte aufwenden, die unsere Prosperität, unsere Freiheit, unser Glück beschützen sollen, und zwei Millionen unserer Kinder müssen industrielle Sclavenketten tragen, damit wir den Militarismus füttern können.

In den Vereinigten Staaten sind stets durchschnittlich mehr als zwölf Procent der erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigungslos, aber zwei Millionen Kinder werden durch ihre Armuth in die Fabriken getrieben, um die Arbeit zu verrichten, die Erwachsene gerne verrichten würden, wenn sie dürften.

Nun aber ein ernster Versuch gemacht wird, unsere amerikanische Civilisation von dem Schandfleck der industriellen Kinder-Ausbeutung zu reinigen, mobilisiren die Profitpatrioten das ganze gewaltige Heer ihrer politischen, intellectuellen und gesellschaftlichen Vasallen, Lakaien und Handlanger, um das Unternehmen zu vereiteln.

Selbst Frauen, angeblich gebildete Frauen, die alles, was sie besitzen, was ihnen eine Stellung in der Gesellschaft giebt, was ihnen das Leben reich und schön gestaltet, der Arbeit nützlicher Menschen verdanken, selbst Frauen erniedrigen sich zu dem schmutzigen Geschäft, für die Verewigung der Kindersclaverei zu wirken.

Von ihnen hatte Goethe keine Ahnung als er schrieb: Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an. Er sprach von edlen Frauen. Und auch Schiller hatte keine weiblichen Vertreter der Kinderausbeutung im Auge, als er schrieb:

"Aber in kindlich unschuldiger Hülle
Birgt sich der hohe, geläuterte Wille
In des Weibes verklärter Gestalt.
Aus der bezaubernden Einfalt der Züge
Leuchtet der Menschheit Vollendung und Wiege,
Herrschet des Kindes, des Engels Gewalt."

In der Fabrik, in der Frohnveste der modernen Profitmacherei, wird diese liebliche Gestalt, dieses bezaubernde Wesen, diese Engelsnatur nicht herangebildet.

In dem reichsten Lande der Erde lässt sich die industrielle Kinder-Ausbeutung nicht mehr rechtfertigen, wenn sie sich überhaupt jemals irgendwo rechtfertigen liess.

Und wenn behauptet wird, durch die Abschaffung der Kinder-Ausbeutung würden gewisse Waaren vertheuert werden, so sagen wir ohne Zögern, es ist besser wir opfern Dollars als Kinderleben, Kinderherzen, Kinderseelen. Unsere Civilisation hat ihre Existenzberechtigung verwirkt, wenn sie mit der chronischen Arbeitslosigkeit von Millionen Erwachsener und der industriellen Kinder-Sclaverei erkauft werden muss. *St. Louiser Arbeiter-Zeitung.*

Editorielle Notizen.

‡ Auf die brennende Frage: Warum sind die Bedarfs-Artikel des täglichen Lebens so theuer? gibt es nur eine Antwort, die der Sache auf den Grund geht, und die lautet: Weil die Zahl der socialen Parasiten, die auf Kosten der producirenden Massen leben, so verhältnissmässig gross und ihr Appetit grenzenlos ist.

‡ Der Senat der Vereinigten Staaten hat das Veto, mit welchem Präsident Coolidge, die vom Congress passirte Vorlage zur Erhöhung der Gehälter der Postbeamten belegte, aufrecht erhalten; allerdings nur mit einer Stimme mehr wie die dafür benöthigten, aber doch genügend, um diesen schlechtbezahlten und überarbeiteten Regierungs-Angestellten die so nöthige Lohnzulage zu verwehren. Unseren Multo-Millionären aber giebt man es mit vollen Händen.

Die Agitation für das Union-Label.

Einer der eifrigsten Agitatoren für das Union-Label in New York ist unstreitig unser College S. Schwartz, nicht nur innerhalb der Typographia No. 7, sondern auch in der Arbeiter-Bewegung im Allgemeinen. Anlässlich unseres Artikels: "Und immer wieder das Unionlabel" in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 16. Juni 1924 sandte uns College Schwartz ein zustimmendes Schreiben darüber, in welchem er u. a. sagte: "Ihr Artikel zur Agitation für das Union-Label hat so grossen agitatorischen Werth, dass er von allen gewerkschaftlichen Zeitungen in jeder Nummer wiederholt werden sollte, bis endlich ein Fortschritt in dieser Frage zu verzeichnen wäre." Im Anschluss hieran machte der College Schwartz in seinem Schreiben an uns interessante Mittheilungen über das Union Label Department der A. F. of L., die wohl verdienen, dass wir sie unseren Lesern hier wiedergeben, was wir schon damals gleich beabsichtigten, aber im Drange der Geschäfte immer wieder zurückgestellt hatten. Das betreffende Schreiben lautet:

Werther College Miller! Ihr Passus im Brief bezüglich des Union Label Trades Department der A. F. of L. ist, glaube ich, etwas hart, besonders seit John Manning die Führung inne hat. Wenn ich richtig citire, so sind seit Mannings Administration mindestens 50 neue Union Label Leagues oder Councils ins Leben gerufen worden. Das Department ist in steter Fühlung mit diesen Local-Organisationen, und Manning besucht dieselben von Zeit zu Zeit. Die Thätigkeit dieser Label-Organisationen wird, wie ja alles auf dieser Welt, von der Menge des Geldes bestimmt, das denselben zur Verfügung steht. Wie Sie wissen, müssen diese Local-Organisationen sich selbst finanziren. Trotzdem alle Local-Unions, oder die Mehrheit derselben, durch internationale Gesetze dazu angehalten sind, sich den localen Label-Organisationen anzuschliessen, nimmt es jahrelanger Arbeit Freiwilliger, um die Local-Unions zum Beitritt zu bewegen. So vergehen Jahre, bis eine locale Label-Organisation genügend Mitglieder zählt, um seine finanziellen Bedürfnisse halbwegs sicher zu stellen. Die eigentliche Propaganda-Arbeit muss während dieser Gründungsjahre selbstverständlich die zweite Geige spielen. Ist so eine Local-Organisation glücklich aus den Kinderschuhen heraus, dann ist sie doch zum Vegetiren verurtheilt wenn dieselbe nicht imstande ist, sich einen Organisator anzustellen, der seine ganze Zeit mit der "follow-up"-Arbeit ausfüllt, nämlich dem steten Bombardiren der Local-Unions mit Ermahnungen und dem Besuch von Geschäftsleuten, um dieselben dazu zu bewegen, Unionlabel-Waren zu führen. Denn die Dienste Freiwilliger wurden während der Gründungsjahre bis zum Excess ausgenützt und der begeistertste Enthusiast wird es mit der Zeit satt. Nun kann es sich keine einzelne locale Label-Organisation leisten, sich einen Organisator anzustellen, und die meisten müssen vegetiren.

Ein Beispiel: Der Central Union Label Council von Gross-New York wurde 1911 gegründet — nebenbei bemerkt infolge Vorarbeiten unseres Collegen William Rose in der damaligen Central Federated Union of Greater New York. Peter J. Brady war erster Secretär, und arbeiteten wir Alle jahrelang, um den Council auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen. Als wir aus den Kinderschuhen heraus waren, konnten wir nur unsere Routine-Ausgaben decken, aber an das Anstellen eines Organisators konnten wir nicht denken. Die Folge war ein steter Rückgang, bis wir mit weniger als 6000 Mitgliedern im Jahre 1917 aus dem letzten Loche zu pfeifen begannen, da auch Peter J. Brady das Amt niederlegen musste und wir vom neuen Secretär nicht erwarten konnten, diese ungeheure "follow-up"-Arbeit während seiner freien Zeit zu verrichten. Vorher hatten wir einen weiblichen Organisator — um wenig Geld — angestellt, was sich aber auch nicht als Erfolg erwies. Wir appellirten daher an das A. F. of L. Label Department.

In einer Conferenz eines Comités des Councils mit Manning versprach er uns, dass er dem Executiv-Comité empfehlen werde, dem New Yorker Council einen Organisator zu stellen. Manning hielt Wort. Charles E. Sinnigen wurde Organisator und östlicher Vertreter des Union Label Trades Departments der A. F. of L. für Gross-New York. Mit diesem Titel und mit unbestreitbaren Fähigkeiten übernahm Sinnigen den Wiederaufbau des Councils, was ihm glänzend gelang. Heute zählt der Council 50,000 Mitglieder — 1 Cent pro Mitglied monatlicher Beitrag —, gibt monatlich den *Union Label Advocate* heraus und hat stets mehrere Hundert Dollars in der Kasse. Trotz dieses grossen Erfolges hat der Central Union Label Council von Gross-New York nur 50,000 Mitglieder aus nahezu 750,000 Unionleuten am Platze.

Diese kleine Skizze wird Ihnen ungefähr zeigen, mit welchen Problemen Manning zu kämpfen hat. Die erfolgreichste Sub-Division des Departments, der New Yorker Council, ist beim Vergleich der Zahlen auch nur ein relativer Erfolg. Und das Departement bezahlt $3120 jährlich, um für die New Yorker Division einen Organisator im Felde zu halten — und ohne diesen Organisator würde die New Yorker Division wieder aus dem letzten Loche zu pfeifen beginnen. Wie man sieht, ist auch in der Propaganda-Arbeit für das Union-Label *nervus rerum* der ausschlaggebende Factor. Wie viele Organisatoren Manning noch anstellen könnte, weiss ich nicht. Die Methode des bezahlten Organisators hat sich in New York als ein glänzender Erfolg erwiesen und würde auch an anderen Orten dieselbe Wirkung haben. Die "follow-up"-Arbeit seitens eines accredirten Vertreters des Union Label Trades Departments ist die wichtigste in der Unionlabel-Propaganda-Frage — wenn diese "follow-up"-Arbeit von einem bezahlten Organisator verrichtet wird, der seine ganze Zeit dieser Arbeit widmet.

Und nun komme ich zum Hauptpunkt. Wie Sie wissen, ist jeder Unionlabel-Agitator in den Augen der Masse ein "Crank". Sie können sich darauf verlassen, dass auch Manning von der Masse und von unseren grossen Bonzen nicht anders beurtheilt wird. Nur mit dem Unterschied, dass man ihm noch ein Prädicat zulegt, etwa "Ober-Crank".

Es ist dies der uns allen bekannte Grundsatz in unserer geliebten A. F. of L.: "Passing the Buck!" Man hat das Union Label Trades Department geschaffen und ihm gesagt: "Gehe und kläre die Massen der organisirten Arbeiter über das Union-Label auf!" Diese Aufklärungsarbeit besorgt das Union Label Trades Department sehr gründlich im Verhältniss zu den Mitteln, die dem Department zur Verfügung stehen. Man hat das Department ohne Zähne geschaffen. Hätte man dem Department die Macht der Erzwingung seiner Lehren eingeräumt, so würde Niemand Grund zur Klage haben. So aber muss sich das Department zähneknirschend damit begnügen, in der Wüste zu predigen. Denn wenn die Masse der organisirten Arbeiter auf die systematische Aufklärungsarbeit nicht in befriedigender Weise reagirt, so ist das nicht die Schuld des Departments, sondern der American Federation of Labor, die diesem Department nicht zu Hilfe eilen will, trotzdem die A. F. of L., wie wir anderen alle, sehen muss, dass das Union Label Trades Department infolge Mangels an Executivgewalt denselben Einfluss auf ihre Hörer ausübt, wie der "Hauptmann von Köpenick" nach seiner Entlarvung.

Alle freiwilligen Handlungen bringen in solchen Fragen nur mittelmässige oder noch kleinere Resultate. Die A. F. of L. fürchtet sich vor Anwendung von Zwang und sie wird über diese Furcht zu Grunde gehen. Die Geschichte geht ihren Gang und wird nur die Muthigen belohnen.

Es gibt keine Demokratie in einer Armee. Disciplin und Unterordnung für gemeinsame Ziele führt zum Siege. Dieses Princip überlässt die A. F. of L. ihren Feinden.

Gewerkschafts-Congress in Böhmen.

Ueber einen anfangs December v. J. zu Karlsbad in Böhmen abgehaltenen Congress der im Deutschen Gewerkschaftsbunde der Czecho-Slowakei vereinigten Gewerkschaften bringt der in Reichenberg in Böhmen erscheinende *Bekleidungsarbeiter*, Fachblatt für die Bekleidungs-Industrie und verwandten Berufe, den folgenden, für viele unserer Leser jedenfalls interessanten Bericht:

Vom 6. bis einschliesslich 10. December fanden sich im Schützenhaussaal in Karlsbad die Vertreter der im deutschen Gewerkschaftsbunde vereinigten Gewerkschaften dieses Staates zu ihrem zweiten Congress ein. Der prächtig decorirte Saal, mit grünem Palmenschmuck, in deren Mitte die Büste Karl Marx und in gewaltiger Aufschrift unser alter Kampfruf: "Proletarier aller Länder vereinigt Euch!", dies alles machte auf die Delegirten einen ernsten und feierlichen Eindruck.

Samstag, den 6. December, kurz nach 3 Uhr eröffnete Gen. Roscher die Tagung und begrüsste vor allem die erschienenen Gäste. Anwesend waren vom Ministerium für sociale Fürsorge Ministerialrath Schutt, für das Ministerium für öffentliche Arbeiten Oberbergrath Rziha und Ing. Dr. Friedl, für die reichsdeutschen Gewerkschaften Gen. Egger, für die tschecho-slowakischen Gewerkschaften Gen. Tayerle, vom Parteivorstand der deutschen social-demokratischen Partei die Genossen Cech und Kreuser, für den Club der Abgeordneten und Senatoren die Genossen Hillebrand und Löw. Ferner waren Vertreter unserer Consum-Genossenschaften und der Arbeiter-jugend-Bewegung erschienen. Vom Internationalen Gewerkschaftsbund und von einer ganzen Anzahl ausländischer Gewerkschafts-Centralstellen waren Begrüssungsschreiben eingelangt.

In einer kurzen aber kernigen Begrüssungs-Ansprache betonte Gen. Roscher die Unbesiegbarkeit der Gewerkschaftsbewegung auch in diesem Staate, was der heutige Stand dieser Bewegung deutlich zeigt, welcher trotz all den Schwierigkeiten in den letzten Jahren ein befriedigender ist. Aus den einzelnen Begrüssungsreden seien, neben der des Genossen Scharing für die Karlsbader Gewerkschafts-Bewegung, die der Vertreter der obengenannten Ministerien erwähnt, ferner die des Vertreters der reichsdeutschen Gewerkschaften, welche Bewegung heute voller Zuversicht und mit den besten Hoffnungen der Zukunft entgegengeht. Beachtenswerth waren gleichfalls die Ausführungen des Vertreters der tschechischen Bruderorganisationen, in welchen der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, dass auf der Basis der weitgehendsten Selbstverwaltung eine gemeinsame Zusammenarbeit der Gewerkschaften dieses Staates möglich sein wird. Nicht unerwähnt seien die herzlichen Worte der Vertreter unserer politischen Partei und die der Genossenschaften, ein Beweis mehr, dass wir im Kampf um die Befreiung der Arbeiterschaft mit diesen unseren nächsten und engsten Bundes- und Kampfgenossen, im innigsten Verkehr stehen.

Nach den Begrüssungen ging es an die Arbeit. Der Sonntag war mit Berichten über die Thätigkeit der Central-Gewerkschafts-Commission ausgefüllt. In diesem Rahmen sei davon nur erwähnt, dass gegenüber dem letzten Congress 1920 die Gewerkschaften in den letzten Jahren im allgemeinen gezwungen waren, in die Abwehrstellung zu gehen. Der Kampf um die Erhaltung der 48-Stunden-Woche, die Thätigkeit auf dem Gebiete des Betriebs-Ausschüssewesens, der Arbeitslosenfürsorge der C. G. C. nahm viel Zeit in Anspruch. Aber auch gegenüber der Zerstörungsarbeit der Communisten, begonnen mit den verschiedenartigsten Parolen bis zum "Einheitsfront"-Schwindel und "Betriebsräthe-Congress", musste Stellung genommen werden, ihr der Arbeiterschaft gegenüber tief schädigendes Verhalten musste ins rechte Licht gerückt werden, so dass wir heute auf diesem Gebiete vollkommene Klarheit geschaffen haben. Nach dem Berichte über die Presse und dem der Controlle wurden sämmtliche Berichte in vollster Einmüthigkeit vom Congress genehmigt.

Am zweiten Verhandlungstag nahm in einem ausführlichen Referate Gen. Roscher zur Arbeitslosen-Fürsorge und zur bevorstehenden Einführung des "Genfer-Systems" Stellung und wurden nochmals in einer Resolution klar und unzweideutig die Forderungen unserer Gewerkschaften zu diesem Gesetze aufgestellt und werden diese durch unsere Genossen bei den zuständigen Regierungsstellen vorgelegt werden.

Am dritten Tage behandelte Gen. Pohl "Die Wirthschaftslage und die Gewerkschaften" und konnte man aus seinen Ausführungen die trostlose Lage unserer Volkswirthschaft in Gegenwart und für die Zukunft ersehen, die noch verschärft wird durch die auf wirthschaftlichem Gebiete direct verheerend wirkenden nationalistischen Methoden. Aus diesen Ausführungen war aber auch zu ersehen, welch gewaltige Aufgaben den Gewerkschaften hier bevorstehen, soll die Arbeiterschaft dieses Staates von der vollständigen Verelendung bewahrt werden. Zu Punkt "Internationale Beziehungen" schilderte Gen. Macoun ausführlich alle Schritte der C. G. C. betreffend Zusammenarbeit mit den ausländischen Gewerkschaften, schilderte das gute Einvernehmen mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund und mit anderen Organisationen und kam auf die Einigungs-Verhandlungen mit dem tschechoslowakischen Gewerkschaftsrathe zu sprechen. Besonders letztere Frage wurde ausführlich behandelt, mit einer Reihe von gegenseitig ausgetauschten Schriften und Vorschlägen belegt. Gegenwärtig befinden sich beide Gewerkschafts-Centralen in ständiger und enger Fühlungnahme, ferner finden in der nächsten Zeit, bei Anwesenheit eines Vertreters des internationalen Gewerkschaftsbundes, weitere Einigungs-Verhandlungen statt. Vom Congress wurden alle auf diesem Gebiete durch die C. G. C. geleisteten Arbeiten gutgeheissen und diese mit der Durchführung der weiteren Verhandlungen betraut.

Einen weiteren wichtigen Verhandlungspunkt bildete die Frage des Bildungswesens, und es war möglich, durch einen Beschluss die Finanzirung einer mit 1. Juli 1925 bei der C. G. C. zu errichtenden Central-Bildungsstelle festzusetzen. Von dieser Seite aus soll auf dem Gebiete der socialpolitischen Gesetzgebung und in der Betriebsausschüsse-Thätigkeit die nothwendige Einheitlichkeit hergestellt werden.

Am vierten Tage wurde nach einem Referate des Gen. Abg. Schäfer, zur Socialpolitik in diesem Staate Stellung genommen und unsere Forderungen in dieser Sache aufgestellt. — Hierauf wurden noch eine Reihe organisatorischer Fragen behandelt, wovon wir hier nur die einheitliche Finanzirung der Kreisgewerkschafts-Commissionen besonders betonen wollen. — Nach den Neuwahlen war die Tagesordnung erschöpft, mit einem kurzen Ueberblick über die geleistete Arbeit schloss der Vorsitzende die arbeitsreiche und in vollster Einmüthigkeit verlaufene Tagung.

Stehend sangen die Delegirten das "Lied der Arbeit" und neu gestärkt, mit klarem Blick unseren nächsten Aufgaben entgegensehend, verliessen die Vertreter der deutschen Gewerkschaften dieses Staates Karlsbad, um in neuer Arbeit und in neuen Kämpfen die auf dem Congress gefassten Beschlüsse zu verwirklichen, zum Gedeihen unserer Arbeiter-Bewegung, zum Wohle der gesammten Arbeiterclasse.

‡ In Grossbritannien wurden im verflossenen Jahre 12,700 Bücher producirt — 432 mehr als im Vorjahre.

‡ Das Parlament von Queensland hat ein Gesetz angenommen, welches eine Höchstarbeitszeit von 44 Stunden für alle Lohnarbeiter vorschreibt, gültig vom 1. Juli 1925 an.

‡ Die Supreme Court des Staates Minnesota hat das von dessen Legislatur im Jahre 1923 angenommene Gesetz, welches den Arbeitern einen Tag Ruhe in der Woche garantirt, für unconstitutionell erklärt, da es Classengesetzgebung sei. — Next!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 5. Januar 1925.

Am 29. December hielten wir unsere General-Versammlung ab. Trotz der in der letzten Zeit mehrfach erfolgten Aufforderung zum besseren Besuche der Versammlungen war dieselbe nicht so besucht, wie man es von einer Generalversammlung mit Recht erwarten konnte, deshalb wanderten auch eine Anzahl halbe Dollars in die Localkasse, die dieselben zwar gut gebrauchen kann, aber das ist nicht der Zweck der Strafe.

Nach Verlesung des Protocolls und des Verwalters-Berichts wurden die vorliegenden Geschäfte aufgenommen. Als erstes kam an die Reihe die Aufnahme des Candidaten Walter Weise aus Leipzig.— Die Executive stattete ihren Bericht ab.

Hierauf gab der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften einen längeren Bericht ab, und es war nicht gerade sehr erfreulich, was man da zu hören bekam. Zunächst berichtete er über das Arbeiter-Altenheim; dasselbe habe mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen und es werde ihm nicht das gehörige Interesse entgegengebracht, die Bewirthschaftung lasse auch zu wünschen übrig etc. Es sollen demnächst von den verschiedenen Unions Gelder für dasselbe gesammelt werden, um es wieder auf die Füsse zu bringen. Ferner berichtete der Delegat, dass die Lage im Strike der Kohlengräber schlecht stehe, und es wird um Gaben von Kleidern und Geld für dieselben ersucht.

Das Vergnügungs-Comité berichtete Fortschritt. Die Labor Lyceum Association hat die Typographia am Neujahrstage zu einem Hirschessen eingeladen.

Die bisherigen Beamten wurden wiedererwählt und sind dieselben wie folgt:

Präsident: Albert Mansdörfer;
Corr. Secretär: Emil Schuster;
Prot. Secretär: Victor Leimküller;
Finanz-Secretär: Ernst Kapp;
Schatzmeister: Val. Hemberger;
Trustees: Charles Peters und Paul Walter.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für Januar: Blanke und Dilo; für Februar: Duss und Bichel.

Nachdem die Geschäfte erledigt waren, richtete noch Präsident Mansdörfer einige Worte an die Versammlung. Er dankte zunächst den Beamten für ihre Mithilfe und ermahnte dann die Mitglieder, im neuen Jahre die Versammlungen besser zu besuchen, denn nur dann können wir die Ziele unserer Organisation erreichen, wenn jeder auf seinem Posten ist und Interesse zeigt, was in den Versammlungen vorgeht. Wir wissen nicht, was uns im neuen Jahre bevorsteht. Darum lasst uns zusammenstehen, die Einigkeit wird auch die Schwierigkeiten überwinden. Hierauf erfolgte Vertagung. *E. S.*

—o—

Typographia No. 7.

NEW YORK, 1. Januar 1925.

Monatliche Versammlung vom 28. December.

Die letzte Versammlung des alten Jahres war sehr gut besucht. Nach Verlesen und Annahme des Protocolls widmete Präsident Cord von Halle den verstorbenen Collegen Erdmann Dolainski und Wm. Blassmann einen ehrenden Nachruf, und durch Erheben von den Sitzen zollten die Versammelten den letzten Tribut an die Dahingeschiedenen.

Aufgenommen wurde Baptiste Fischer, dessen Prüfung und Doctor-Attest güstig lauteten.

Von der Freien Deutschen Schule in Yorkville liefen 25 Tickets zu einer Festlichkeit ein; beschlossen wurde, eine Bewilligung von $3 für diesen Zweck zu machen und die Tickets zurückzuschicken. Fünf Tickets der Workers Party zu einer Liebknecht-Feier wurden dem Secretär zum Vertrieb übergeben.

Bezüglich der von Typographia No. 1, Philadelphia, angeregten Urabstimmung, die Beiträge unserer Pensionäre aus der Bundeskasse zu bezahlen durch ein monatliches Assessment von 50 Cents pro Mitglied, wurde einstimmig beschlossen, die Executive zu beauftragen, nähere Erhebungen anzustellen über den Betrag, der erforderlich ist, den Pensionären diese Erleichterung zu verschaffen, und in der nächsten Versammlung darüber berichten. Im Princip war die Versammlung für den Antrag, doch ging die allgemeine Ansicht dahin, dass durch einen zu hoch angesetzten Betrag der Zweck der Urabstimmung nicht in Frage gestellt werden sollte.

Auf Aufforderung des Präsidenten der I. T. U. resp. des A. P. T. C. wurde ein Comité ernannt, bestehend aus den Collegen Schwartz, Kallmeyer und Hopfer, zur Förderung des I. T. U.-Label in erster Linie und aller anderen Unionlabel im Allgemeinen.

Der vom A. P. T. C. arrangirte Commers für den Präsidenten des Deutschen Gewerkschafts-Kartels P. Grassmann fand programmgemäss statt und war von ungefähr 50 Delegaten besucht. Von Typ. No. 7 nahmen die Collegen C. von Halle, Frank Neitzel, Wm. Rose und Sal. Schwartz theil.

Beschlossen wurde, mit den in den Monaten Januar und Februar geleisteten Zahlungen an das Kinderheim "Heimatzauber" in Oldenburg, Deutschland, die weiteren Zuwendungen an diese Anstalt einzustellen.

Eine lange Debatte entstand über die Forderung, dass Anzeigen nationalen und localen Characters, die in einer hiesigen deutschen Zeitung in englischer Sprache von Matrizen oder Platten veröffentlicht werden, nicht mehr aufgesetzt werden sollen, wie es bisher gebräuchlich war. Beschlossen wurde: "Alle Anzeigen, mit Ausnahme derjenigen, die nicht reproducirt werden können, sind, wie bisher, aufzusetzen."

Infolge Krankheit sah sich unser Schatzmeister Sigmund Kohn gezwungen, diesen Posten niederzulegen; für den unerledigten Termin wurde College Hugo Meisenberg zum Schatzmeister erwählt.

Folgende Nominationen für die nächste jährliche Beamtenwahl wurden gemacht:

Präsident: Cord von Halle;
Vice-Präsident: Frank Neitzel;
Corr. Secretär: Richard Hofmann;
Prot. Secretär: R. Fichtl;
Finanz-Secretär: Arthur Lehmann;
Schatzmeister: Hugo Meisenberg;
Verwalter: Waldemar Ostermann.

Als Revisoren wurden gewählt: Heinrich Ratz und Max Rohrbeck für 1 Jahr; Carl Buchmiller für 6 Monate.

College Julius Reich, welcher infolge eines Augenleidens seit langer Zeit verhindert war die Versammlungen zu besuchen, war erschienen und bemerkte u. a. in einer Ansprache, er freue sich, dass der alte Geist noch herrsche in der No. 7. Auch forderte er die jüngeren Collegen auf, sich thatkräftig an den Verhandlungen zu betheiligen.

Auf Antrag des Collegen Sal. Schwartz sprach der Präsident dem ausscheidenden Schatzmeister Sigmund Kohn die Anerkennung für seine aufopfernden Dienste aus, worauf Vertagung eintrat. *R. F.*

—o—

Typographia No. 9.

CHICAGO, 5. Januar 1925.

Die ziemlich gut besuchte Versammlung wurde vom Präsidenten Jung pünktlich zur Ordnung gerufen und ersuchte dieser hierauf die Anwesenden, zu Ehren der drei im letzten Monat verstorbenen Collegen, Carl Finke, Albert Reichelt und Robert Gerstenhauer, sich von ihren Sitzen zu erheben.

Unter Vorbehalt aufgenommen wurde Fred. A. Klem, geboren in Bischheim, ausgelernt in Freiburg.

Vom Label-Comité des Chicago Allied Printing Trades Council lag u. a. eine Liste der von den verschiedenen Organisationen eingelieferten Nicht-Unionlabel-Literatur vor. Es ist gerade nicht sehr erfreulich, dass wir ziemlich weit unten verzeichnet sind und hoffentlich wird sich dies bei einer mehr intensiveren Betheiligung heben. Darum sind die Collegen nochmals dringend ersucht, alle Drucksachen zu sammeln, die nicht mit dem Unionlabel versehen sind, und diese den Delegaten oder dem Secretär zwecks weiterer Besorgung zu überweisen. Für die ersten zwei Wochen im Monat Februar sollen hauptsächlich die Wäsche- und Reinigungs-Anstalten aufs Korn genommen werden. Zum Label Printing-Comité wurden die beiden Delegaten Jos. Krapp und Fred. Dubberke ernannt.

Interessenten zur Nachricht, dass die Chicago Amalgamated Trust and Savings Bank infolge bedeutender Geschäftsvergrösserung sich nach einem grösseren Quartier umsehen musste und jetzt in dem Austin Building, Clark und Jackson, untergebracht ist.

Das Gold Bros. Restaurant an 808 W. Roosevelt Road wurde von der Chicago Federation of Labor auf die Unfair-Liste gesetzt, da sich die Inhaber weigern, mit der Cooks und Waiters Union zu verhandeln.

Ein Schreiben der United Garment Workers von St. Louis ersucht um moralische Unterstützung, damit es ihnen ermöglicht werde, die Curlee Clothing Co. von St. Louis und die Buckskin Clothing Co., beide Fabrikanten von Curlee Kleidern, und die Angelica Jacket Co., Fabrikanten von Schürzen und Jackets etc. zu organisiren. Um den Garment Workers zu dem gewünschten Erfolg zu verhelfen, ist es nothwendig, dass wir bei allen derartigen Einkäufen darauf sehen, dass das Unionlabel in diesen Kleidungsstücken ist, widrigenfalls dieselben zurückzuweisen sind.

Der Philadelphiaer Antrag, eine Extrakasse zu schaffen, um den Pensionären für ihre verloren gegangenen Krankenkassen-Bezüge einigen Ersatz zukommen zu lassen, fand keine Unterstützung. Die Beiträge für die hiesigen Pensionäre bezahlt die No. 9 aus ihrer Localkasse schon seit mehreren Jahren und sollte dies den einzelnen Localvereinen überlassen bleiben.

Ein Vertreter der Farmer Labor Exchange legte in seinen kurzen Ausführungen die Gründe dar, warum sich der Farmer organisiren sollte und warum die Erzeugnisse des Farmers so hoch im Preise auf dem Markt bezw. beim Händler sind. Durch directen Bezug wären Kartoffeln, Eier, Aepfel, Gemüse etc. bedeutend billiger, da dadurch die Zwischenhändler-Unkosten in Wegfall kämen.

Vom Allied Printing Trades Council wurde berichtet, dass der sogenannte Union Label Drive gute Fortschritte macht, und ersuchten die Delegaten nochmals, denselben zu Gunsten des Union-Labels so viel wie möglich zu unterstützen. Des weiteren wurde berichtet, dass auch ein Vertreter der Tabak-Organisation anwesend war und ersuchte darauf hinzuwirken, dass nur Union-Tabak und -Cigarren, sowie -Cigarretten geraucht würden. Von letzteren ist nur ein Union-Fabrikat auf dem Markt und zwar "Clown".

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete, dass die "Union-made Garment Manufacturers Association" in New York $50,000 ausgeworfen haben soll, um die in den Gefängnissen hergestellten Waren aus dem Markte zu verdrängen. Dabei soll ein neues Label eingeführt werden, das besagt, dass die betreffenden Kleidungsstücke nicht in Gefängnissen hergestellt wurden!(?) Um jedoch sicher zu gehen, wird empfohlen, nach dem Label der United Garment Workers, dem richtigen, zu sehen. — Ganz überrascht hat der Bericht des Delegaten, dass das in Gewerkschafts-Zeitungen so sehr hervorgehobene Magazin *Liberty* von einer Union-Druckerei nach einer Nichtunion-Druckerei transferirt wurde. Man möge hiervon gefälligst Notiz nehmen. *J. S.*

—o—

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 8. Januar 1925.

Präcis ½8 Uhr eröffnete Präsident Wm. Pauls die passabel besuchte Versammlung. Das Protocoll der letzten Sitzung angenommen wie verlesen. Der Vorschlag von Typographia No. 1, Philadelphia, wurde nach kurzer Erörterung auf den Tisch gelegt. Die einzelnen Beamten verlasen ihre Monatsberichte.— Die verschiedenen Delegaten zu den "Councils" erstatteten ebenfalls Report über die stattgehabten Verhandlungen.

Nach Erledigung der üblichen Routinegeschäfte schritt man zur Installirung der neuen Beamten für das laufende Jahr. Der abtretende Präsident entledigte sich dieses Amtes mit einer kurzen Ansprache, die Beamten an ihre Pflichten mahnend und denselben den besten Erfolg wünschend. Nachdem der neue Präses (John Heck) den Stuhl eingenommen, gab er sein Vorhaben als solcher dadurch kund, indem er nicht nur die Beamten, sondern alle Collegen ersuchte, deren Bestes zum Wohle der No. 10 einzusetzen, jederzeit harmonisch zu handeln, denn nur auf solche Weise könne eine Sache gedeihen. Machte auch zugleich die Anregung, dass es bald wieder an der Zeit wäre, ein "gemüthliches Beisammensein", einen sog. Commers zu arrangiren, welches mehr oder weniger auch dazu beitrage, engere Bande zu knüpfen. Angelegenheit wurde auf nächste Versammlung übergelegt.

Weiters lagen keine Geschäfte von Belang vor, worauf Vertagung eintrat. Nächste Sitzung am 2. Februar. *J. J. G.*

* * *

Die Verhältnisse hier in unserer ehemaligen Bierstadt haben sich in letzterer Zeit so zu unseren Ungunsten verändert, dass ich Ihnen privatim etwas darüber berichten will, falls dies nicht schon von anderer Seite geschehen ist.

Die Verschmelzung der *Lincoln Freie Presse* mit dem *Westl. Herold* in Winona, Minn., hat weitere Kreise gezogen. Wie Sie wohl wissen werden, gehörte die *Lincoln Freie Presse* schon lange den Brumders hier. Ob sie auch schon längere Zeit in Winona betheiligt waren, weiss ich nicht, aber sie sind jetzt Directoren des dortigen Geschäfts, mit dem bisherigen Herausgeber als Geschäftsführer, und die Verschmelzung schliesst ein: *Westlicher Herold* und *Lincoln Freie Presse* mit je einem landwirthschaftlichen Blatt, wöchentliche *America* (früher *Germania-Herold*) mit *Haus- und Bauernfreund* von Milwaukee; also aus sechs Publicationen wurden durch die Verschmelzung zwei gemacht. Dann wurde von hier aus noch die *Rundschau*, ein weit verbreitetes lutherisches Kirchenblatt (Wochenblatt), das uns immer im Anfang der Woche bedeutend Arbeit gab, ebenfalls nach Winona verlegt. Da wir die Job-Druckerei durch den Kampf um die 44stündige Arbeitswoche verloren haben, ist für uns von dem grossen Geschäft nur noch der tägliche *Herold* und *Sonntagsgast* übrig. Das Electrotyping Departement wurde bereits vor längerer Zeit aufgegeben.

Dass die Aussichten für die No. 10 unter diesen Verhältnissen nicht glänzend sind, können Sie sich leicht vorstellen. Das Fünftage-System ist jetzt dadurch auch bei uns eingeführt worden, allerdings auf ganz unerwartete und unerwünschte Weise. What next?! *S.*

Allerlei.

* District 12 der United Mine Workers of America (Illinois) hat durch Urabstimmung mit 34,124 gegen 23,142 Stimmen die Einführung der Alterspension für ihre Mitglieder beschlossen, zu welchem Zwecke diese von Neujahr an ein Procent ihres Verdienstes bezahlen müssen.

* In der Regierungs-Druckerei in Washington sind weitere 25 Linotype Maschinen aufgestellt worden, was deren Zahl auf 120 bringt, neben den vielen Intertype und Monotype Maschinen, die dort in Thätigkeit sind. Der dort hergestellte *Congressional Record* (Protocoll der Verhandlungen des Ver. Staaten Congresses) hat eine tägliche Auflage von 38,000 Exemplaren von durchschnittlich 100 Seiten und die gleichfalls dort gedruckten Beschreibungen der Patente füllen jährlich mehr wie 120,000 Seiten.

Die Geschichte der Zeitungen.

Die Entstehung der Zeitungen lässt sich zurückführen bis auf das Jahr 1563. Es war damals der Krieg zwischen Venedig und Soliman dem Zweiten in Dalmatien im Gange, als das Volk eine Münze, genannt "Gazette", zahlte, für das Recht, die Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz mitanzuhören, welche von einem geschriebenen Blatt abgelesen wurden. Ein unförmlich dicker Band dieser geschriebenen venetianischen Zeitungen aus 60 Jahrgängen befindet sich in der Bibliothek Magliabecchi zu Florenz. Die *Gazetta* jener Zeit diente nur der Neugierde und dem Klatsch, edlere Zwecke waren dem Journalismus damals noch fremd.

In England erschien die erste Zeitung im Jahre 1622; die erste täglich erscheinende wurde jedoch erst im Jahre 1702 herausgegeben, und bestand aus einem Blatt, auf welchem nur eine Seite mit zwei Columnen bedruckt war. Der Name dieses Journals war *Daily Courant*. Die berühmten Juniusbriefe, gedruckt im *Public Advertiser* anno 1767, gaben der Macht und dem Ansehen der Presse den ersten bedeutenden Impuls. Bei Beginn des vorigen Jahrhunderts liess die *Times* (London) nur 1000 Abzüge circuliren. Im November 1814 machte dieselbe Zeitung gewaltiges Aufsehen durch eine Erfindung, von welcher sie die Ehre für sich in Anspruch nimmt, dieselbe ins Leben gerufen zu haben, namentlich, die Anwendung der Dampfkraft bei der Druckerpresse — einen Fortschritt, welchen sie ebenso hoch anschlug, als die Erfindung der Buchdruckerkunst selber. Von den noch bestehenden Zeitungen ist in Deutschland die *Vossische Zeitung* in Berlin, die älteste. Man nennt sie deshalb auch *Tante Voss.*

† Robert Gerstenhauer. †

Gerade, wie um das vergangene Jahr "würdig" abzuschliessen, hat der allgewaltige Schnitter Tod in unseren Reihen sich noch ein drittes Opfer innerhalb eines Monats ausgesucht und zwar Collegen Robert Gerstenhauer. Seit einigen Jahren kränklich, mit abwechselnder Besserung, befiel ihn vor einigen Wochen plötzliches Unwohlsein, wovon er sich leider nicht mehr erholen sollte, und am 29. December schloss er die Augen zum ewigen Schlaf.

College Robert Gerstenhauer wurde im Jahre 1861 in New Ulm, Minn., geboren und erlernte bei seinem Vater, der Herausgeber einer deutschen Zeitung war, das Schriftsetzerhandwerk. Vor etwa 23 Jahren kam er nach Chicago und fand Anstellung in der *Abendpost*, woselbst er bis zu seinem Tode verblieb. Seinen Collegen im Geschäft gegenüber handelte er immer collegialisch und war ihnen stets ein guter Freund. Er war ein ruhiger und stiller College, der sich selten in Collegenkreisen sehen liess, da er in einem Vororte wohnte. Dagegen war er aber dortselbst eine grosse Leuchte in der Proviso Loge des Moose Ordens, welche auch die Trauerfeierlichkeiten arrangirte und die Leiche in ihrem Tempel in Maywood aufgebahrt hatte.

Die Beerdigung fand am Neujahrstage unter grosser Betheiligung der Collegen, sowie der Moose Loge und vieler Freunde des Verstorbenen auf dem Waldheim Friedhof statt. Die Wittwe, ein Bruder und eine Schwester trauern um den Dahingeschiedenen. Ruhe in Frieden!

CHICAGO, 5. Januar 1925. *J. S.*

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Principal Hans Heenemann;
Drucker Max Stief, 43 Jahre alt;
Drucker-Factor Paul Morin, 51 Jahre alt;
Setzer Georg Kminkowski, 56 Jahre alt;
Setzer Heinrich Szeyef, 60 Jahre alt.
In *Bromberg:* Invalide Emil Damm, 62 Jahre alt.
In *Graz:* Corrector Wilhelm Nobis, 60 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Carl Wilcke, 65 Jahre alt.
In *Hannover:* Principal Franz Kohlrantz, 61 J. alt;
Principal Max Brauer, 52 Jahre alt.
In *Kirchheimbolander:* Setzer Otto Schwenck, 60 J.
In *Königsberg:* Setzer Adalbert Rückwart, 72 J. alt.
In *Konstantz:* Factor Carl Eiche, 72 Jahre alt.
In *Kottbus:* Setzer Otto Stiller, 34 Jahre alt.
In *Leipzig:* Invalide Heinrich von Barm, 78 J. alt.
In *Linz a. D.:* Principal Michael Hiell, 72 J. alt.
In *München:* Setzer Jacob Huber, 53 Jahre alt;
Setzer Max Meister, 63 Jahre alt;
Setzer Ignaz Siess, 45 Jahre alt;
Setzer Bernhard Schad, 47 Jahre alt.
In *Mylau:* Principal Carl Krüger, 63 Jahre alt.
In *Pottsdam:* Setzer Hermann Siebert, 50 Jahre alt.
In *Reval:* Corrector Alexander Filaretow, 56 J. alt.
In *Teschen:* Setzer Josef Filipek, 42 Jahre alt.
In *Wernigrode:* Setzer Hubert Lenk, 24 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Carl Haller, 52 Jahre alt;
Setzer Rudolf Bonaventura, 44 Jahrs alt;
Drucker Clemens Fechter, 39 Jahre alt.

Briefkasten.

C. W., Los Angeles. Wir haben leider nichts vom Ableben des Ex-Collegen Christian Kiefer in Los Angeles gehört und konnten daher auch nichts darüber in unserem Organ bringen.

W. H., Grand Island. Wir senden die *Buchdrucker-Zeitung* regelmässig an Ihre angegebene Adresse in Nebraska. Extra-Abonnement darauf ist für Mitglieder nicht nothwendig.

Einst und jetzt!

(Von einem sächsischen Erzgebirgler für die *Buchdrucker-Ztg.*)

Wenn ein Wandersmann nach Jahren
Denkt an die Vergangenheit,
Wo die Zeiten "goldig" waren,
Seufzt er still: "Wie liegst du weit"...
Weit zurück, o goldne Jugend,
Wo er griff zum Wanderstab,
Wo die Jugend keine Tugend,
Vorwärts strebte auf und ab.

Sah manch Städtchen, sah manch Mädchen,
Sah manch schönes, tiefes Thal,
Hörte surren viele Rädchen
In dem Druckmaschinensaal.
Dann am Kasten emsig Schaffen
Und ein Klappern ringsumher:
Bleisoldaten galts zu fassen,
Bis der Kasten ziemlich leer.

War die "Legiti" in Ordnung,
Das "Viaticum" nicht knapp,
Gings mit Muth und guter Hoffnung
Unentwegt bergauf, bergab.
Wanderte durch deutsche Gauen,
Liess den Grenzpfahl weit zurück;
Vieles gab's für ihn zu schauen,
Frei und offen ward der Blick.

Ja, das waren "goldne Zeiten" —
Doch wie sieht es heute aus?
Wie muss jetzt ein Jeder leiden
Nach des Völkerkriegs Gebraus.
Vorbei des Wanderns Lust und Freude,
Vorbei die Burschenpoesie:
Andre Zeiten, andre Leute — —
Wie's früher war — so wird es nie!

MARIENBERG, Sa. *A. Götze.*

Aus der alten Welt.

DEUTSCHLAND. Ueber die Frauenarbeit in Deutschland berichtet der Internationale Gewerkschaftsbund unterm 2. December 1924 wie folgt: "Bis zu Beginn des Weltkrieges zeigte sich unverkennbar eine Zunahme der weiblichen Erwerbsthätigkeit. Dagegen brachten die ersten Kriegsjahre einen Rückgang, der erst im Jahre 1916 zum Stillstand kam. In der zweiten Kriegshälfte setzte — wie in allen kriegführenden Ländern — eine beträchtliche Zunahme der Frauenerwerbsarbeit ein. Die Zeit unmittelbar nach dem Kriege war der Ausdehnung der Frauen-Arbeit nicht günstig, ausserdem glaubte man in der Einschränkung der weiblichen Erwerbsarbeit ein Heilmittel gegen die drohende Arbeitslosigkeit gefunden zu haben. Der weitere Aufstieg der Frauen-Arbeit liess sich aber auf die Dauer nicht hemmen. Nach den Hauptergebnissen der Kranken-Versicherung betrug im Jahre 1921 die Zahl der versicherten männlichen Personen 10,6, die der weiblichen 6,8, Millionen. Für die in der Industrie beschäftigten Personen geht aus den Statistiken der Gewerbe-Aufsichtsämter ebenfalls eine Steigerung der erwerbsfähigen Frauen hervor. Demnach ist der Antheil der Frauen an der Production in den Jahren nach dem Kriege stärker geworden, als er vor dem Kriege war. Während des Krieges war es den Frauen gelungen, auch in den grossen Industrien vorzudringen, und es kann festgestellt werden, dass sie die eroberten Arbeitsgebiete zum grössten Theil auch nach dem Kriege halten konnten. Auch in den freien Berufen und in den öffentlichen Diensten hat die Erwerbsthätigkeit der Frauen zugenommen. Noch immer stehen die Löhne der Frauen hinter denen der Männer zurück. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in der Landwirthschaft, wo auch heute noch nahezu die Hälfte aller erwerbsthätigen Frauen beschäftigt sind und die rückständigsten Arbeitsbedingungen herrschen. Hier betragen die Löhne der Frauen nur zwei Fünftel der Männerlöhne. In der Industrie schwankt das Verhältniss zwischen 53 und 75 Procent. Im Jahre 1921 waren in Deutschland rund 2¼ Millionen Frauen gewerkschaftlich organisirt."

‡ College JAQUES SCHLUMPF, Central-Secretär des Schweizerischen Typographenbundes, feierte am 13. December 1924 sein 25jähriges Amts-Jubiläum. — Wir gratuliren!

‡ Die *Zulu Times* in Eshowa, Süd-Afrika, hat zu Weihnachten ein Jahrbuch von 120 Seiten herausgegeben, das sich getrost ähnlichen Publicationen in Amerika und Europa an die Seite stellen kann.

‡ Innerhalb der 22 Tage vor Weihnachten wurden von der Stadt New York aus im ganzen $5,040,143 per Postanweisungen nach dem Auslande gesandt — eine Zunahme von $1,100,000 gegen das Vorjahr, wovon auf Deutschland der grösste Betrag entfällt.

‡ Die Minister für Erziehung in den britischen Provinzen Victoria und Queensland in Australien, die zur dortigen Arbeiter-Partei gehören, haben die Ordre ausgegeben, dass in den Schulbüchern unter ihrer Controlle keine Aufsätze oder Lieder mehr abgedruckt werden, welche die Kriege vertheidigen und die sogenannten Helden derselben verherrlichen und so den kriegerischen Geist unter der Jugend hochzuhalten bestrebt sind. — Und bei uns in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika?

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandsitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 1236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7, und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. Jacob J. Grob, Secretär,
522 Center Street. 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Ponske, Secretär, 1931 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Charles Ritter, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 1. Februar 1925.** **No. 14.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark:* Rudolph Fruh, 28 Jahre alt, geboren in Neukirch, Württemberg; ausgelernt in Schweningen am Neckar. — Joseph Weinschenk, 32 Jahre alt; früher Mitglied der Typographia No. 8.

Unterstützungen im Monat December.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	.....	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	48.00	24.00	.....	536.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	20.00	126.85	1000.00	1376.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	24.00	48.00	.....	336.00	.....
10	.....	.....	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	92.00	$198.85	$1000.00	$3752.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im December belaufen sich auf $6695.59 und die Gesammt-Einnahmen auf $6927.65; Ueberschuss $232.06.

Arbeitslose Mitglieder wurden im December von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 5, St. Louis 6, New York 21, Chicago 7, Milwaukee 5, zusammen 44 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für December.

Neueingetreten:

In Philadelphia: Weise, Ehr., mit Verbandsbuch. (No. 107,977.)
In New York: Fischer, Baptist. (No. 107,978.)
In Chicago: Klem, Friedrich, mit Verbandsbuch. (No. 107,979.)

Zugereist:

In New York: Lakatos, L., von "Big 6"; Probst, Bernhard, von Fort Wayne.

Abgereist:

Von New York: Lakatos, L.; Hoffmann, Andrew.
Von Pittsburg: Hofman, Franz, nach Fort Wayne.
Von Chicago: Ozwirk, Bernhard, nach New York.

Uebergetreten zur englischen Union:

In St. Louis: Junghluth, Fr.: bleibt K. K. Mitglied.

Ausgetreten:

In Chicago: Marx, Carl; Kurz, Alexander.

Gestrichen:

In New York: Albrecht, Adolf; Albrecht, Max.

Gestorben:

In New York: Blassmann, Wilhelm; Dolainski, Erdmann, 13. December.
In Chicago: Reichelt, Albert, 18. December; Gerstenhauer, Robert, 31. December.

Ein Lichtblick aus Deutschland.

Bei dem regen Interesse, welches die Mehrzahl unserer Mitglieder immer noch den Vorgängen in den Buchdrucker-Kreisen der alten Heimath entgegenbringt, wird es dieselben jedenfalls interessiren, wenn wir nachstehend den Neujahrs-Artikel darüber wiedergeben, der sich im *Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser* vom 31. December 1924 befindet:

Zur Jahreswende!

Wiederum stehen wir vor einer Jahreswende, und wiederum stehen Millionen vor der bangen Frage: Was wird das neue Jahr uns bringen? Noch zittern die opferreichen Jahre des letzten Jahrzehnts nach, noch spüren wir die schweren Folgen des Krieges, noch leiden wir unter den Nachwirkungen der Inflation. Und doch hat das abgelaufene Jahr in den Menschenherzen neue Hoffnungen erweckt, und mit diesen neuen Hoffnungen und Wünschen treten auch wir in das neue Jahr! Wird es diese Hoffnungen und Wünsche erfüllen oder wird es uns neue Enttäuschungen bringen, neue Lasten aufbürden?

Das Jahr 1924 stach in mancher Beziehung von seinen Vorgängern günstig ab. Die Schaffung der Rentenmark Ende 1923 hat wie ein Wunder gewirkt. Mit einem Schlage war die schreckliche Inflation beseitigt und damit ein grosser Theil der wirthschaftlichen Unsicherheit; man fühlte wieder festen Boden unter den Füssen, es konnte wieder disponirt und gerechnet werden. Das brachte Erleichterung für den einzelnen wie für die Gesammtheit und damit auch für die Organisation.

Und so ist es glücklicherweise auch geblieben! Gegenüber den Vorjahren war demgemäss das Jahr 1924 ein Jahr des Wiederaufbaues, ein Jahr des Gesundens. Und am Schlusse dieses Jahres kann constatirt werden, dass es wieder vorwärts gegangen ist auf verschiedenen Gebieten. So manches konnte wieder aufgeholt und aufgebaut, so manche Lücke konnte wieder ausgefüllt werden; auch unsere Organisation steht am Ende des Jahres neu gekräftigt da.

Dem neuen Jahre bleibt es vorbehalten, das Gesundungswerk zu vollenden und unsern Verband wieder zu einem festen Bollwerk zu machen, damit er wie seit langen Jahrzehnten als Hort und Schirm in allen Lebenslagen für die Buchdrucker-Gehilfenschaft gelten kann.

Damit es so kommt, bedarf es der Mitarbeit und des einträchtigen Zusammenarbeitens aller Mitglieder, des einmüthigen Wollens in der festen Verankerung des Grundsatzes: Einer für alle, alle für einen! Die altbewährte Solidarität und Collegialität muss wieder neu erstarken, enger und freudiger muss das Zusammengehörigkeits-Gefühl wieder erstehen. Dann wird es allen Widersachern zum Trotz weiter vorwärts gehen! In diesem Sinne ergeht der Appell an die Mitglieder zur pflichtbewussten Mitarbeit im neuen Jahre; in diesem Sinne wünschen wir allen ein fröhliches und glückliches neues Jahr! Der Verbands-Vorstand.

Polen. Auf dem im September v. J. in Warschau abgehaltenen VI. Congress des polnischen graphischen Verbandes wurde u. a. berichtet, dass dessen Verbandsorgan der grossen Geldentwerthung und Arbeitslosigkeit der Mitglieder wegen vom November 1923 bis April 1924 eingestellt und der Functionär des Verbandes am 1. Januar 1924 entlassen werden musste, worunter die Organisationsarbeit natürlich sehr gelitten hat. Die Mitgliederzahl des Gesammtverbandes, der Setzer, Drucker, Giesser, Stereotypeure, Lithographen, Buchbinder und Hilfsarbeiter umfasst, verminderte sich von 5585 auf 5043, also um etwa zehn Procent. Drei Resolutionen, in denen zu engerer Zusammenarbeit mit den anderen Arbeiter-Organisationen des In- und Auslandes und zum energischen Widerstand gegen die capitalistischen Angriffe auf die dort geltende sechsundvierzigstündige Arbeitswoche aufgefordert wird, fanden glatte Annahme. — Durch einen Strike, der in den Provinzen Posen und Pommern geführt worden und für dessen erfolgreiche Durchführung die Mitglieder eine zehnprocentige Extrasteuer bezahlten, erlangten sie dort eine 44procentige Lohnerhöhung.

Warum? ... Darum!

Unter der Ueberschrift: "Erleuchtung aus dem Alterthum" schreibt Daniel Boone in der Sonntags-Ausgabe der *New York World:*

"Gibt es irgendwelche hervorragende Geister und Seelen, die die Befolgung des 18. Amendments und das Volstead-Gesetz befürworten? Wenn diese Massnahmen irgendwelchen Werth haben, so lasst uns von deren Befürwortern hören. Lasst uns beweisen, dass die Prohibition eine neue Bethätigung unseres Rechts zur Freiheit, zum Leben und für unsere Freude ist. Bemühe sich niemand, uns abermals zu sagen, dass es Gesetz ist. Sagt uns blos, inwiefern Prohibition unserem Leben, unserer Freiheit und unserem Frohsinn noch mehr hinzufügt."

Darauf antwortet ein Leser des Blattes: "Ich kann Daniel Boone sagen, inwiefern es dem Leben, der Freiheit und unserem Frohsinn nicht noch mehr hinzufügt, wobei mir hunderttausende von Aerzten, Anwälten, Redacteuren, Zahnärzten, Richtern, Apothekern, Gross- und Kleinhändlern, Fabrikanten, Bauunternehmern, Hauseigenthümern, sonstigen Erwerbsthätigen beipflichten werden, aus diesen Gründen: Weil seine Durchführung der Zustimmung der Mehrheit der Bevölkerung entbehrt, weil seine Durchführung Millionen von Dollars in erhöhten Steuern kostet, weil es in zunehmender Weise die Moral der Bevölkerung verschlechtert und diese zu Gesetzesverletzern macht, weil es Corruption und Bestechung von Regierungsbeamten zur Folge hat, weil es eine Beschränkung des Lebens, der Freiheit und der Freude ist, weil es junge Burschen und Mädchen lehrt, geheimen Genuss von alcoholischen Getränken zu suchen, weil es reines und harmloses Bier und Weine verbietet und als Ersatz gefährliche und giftige Substanzen gebracht hat, weil durch deren Genuss die Todesfälle vermehrt und die Zahl der Morphium- und Cocainsüchtigen stetig zunimmt. Prohibition hat eine Verachtung für alle unsere Gesetze herbeigeführt und sie nimmt den Armen, was die Reichen sich immer noch leicht verschaffen können; sie ist eine Verletzung der Landes-Verfassung; sie ist unamerikanisch, tyrannisch und Freiheit beraubend und zuletzt ist sie eine grosse Lüge; denn selbst ein Procent Alcohol ist nicht berauschend.

"Diejenigen, die für das Gesetz verantwortlich sind, sollten ihr Angesicht vor Schande verhüllen. Dieses grosse Land bildet das Gelächter der ganzen Welt, da das Gesetz selbst mit Hilfe des Heeres und der Marine nicht durchgeführt werden kann."

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Union No. 23 in Milwaukee erhielt durch localen Schiedsspruch eine Lohnerhöhung für ihre Zeitungs-Setzer von $2 per Mann und Woche, zurückdatirend bis 8. August 1924.

‡ Der Allied Printing Trades Council von Chicago betreibt eine so energische Campagne für das Union-Label, dass innerhalb des letzten Jahres mehr als 40 Druckereien der Stadt ihre Thüren schliessen mussten, da sie nicht zur Führung dieses Abzeichens organisirter Arbeit berechtigt sind und daher keine Geschäfte machen konnten. — Gehet hin und thuet desgleichen!

‡ George Walker, ein Druckereibesitzer in Jerseyville, Ill., der von ihm für ein dortiges Geschäftshaus gedruckte Weihnachts-Circulare von einem Luftschiff aus verstreuen wollte, stürzte dabei aus einer Höhe von 200 Fuss auf die Erde und wurde auf der Stelle getödtet, ebenso seine beiden Begleiter H. J. Tilly von St. Louis und Ole Hagen von Osage, Iowa.

‡ Durch einen von Professor Francis Hoar in Milwaukee am 27. December v. J. abgegebenen Schiedsspruch wurde die Zeitungs-Scala der dortigen Typographical Union No. 23 sowohl für Tag- wie Nachtarbeit um $2 per Mann und Woche erhöht, zurückdatirend bis 8. August v. J. Diese Scala stellt sich nun auf $49 per Woche bei Tag und $51 bei Nacht. — Auch diese Union macht zur Zeit grosse Anstrengungen in der Agitation für das Union-Label der Buchdrucker und hat damit auch schon guten Erfolg zu verzeichnen.

Britischer Gewerkschafts-Congress.

Ueber den 56. Congress der Gewerkschaften Grossbritanniens, der vom 1. bis 6. September v. J. in der Stadthalle in Hull, England, stattfand, können wir nachträglich noch das Folgende berichten:

Trotz der grossen Verluste einer Anzahl Gewerkschaften infolge der im vorigen Jahre in England herrschenden Geschäftsflaue zeigte die Gesammtzahl der vertretenen Mitglieder nur einen geringen Rückgang, nämlich von 4,369,286 auf 4,328,235. Ja, die Zahl der Delegaten überschritt mit 724 gegen 702 auf dem vorigen Congress noch diesen. Von auswärtigen Organisationen waren vertreten: Der Canadische Gewerkschafts- und Arbeiter-Congress durch J. A. McClelland von den Int. Maschinisten; die Internationale Föderation der Gewerkschaften durch J. Oudegeest und L. Jouhaux; das Internationale Arbeitsbureau durch M. A. Thomas; die Co-operative Union durch Watson Boyes, und der russische Gewerkschafts-Council durch eine fünfgliederige Delegation.

Der Congress fand im Zeichen der ersten britischen Arbeiterregierung statt, deren Leiter sich natürlich auch nach Möglichkeit daran betheiligten. Der Bericht des General-Council der Gewerkschaften fordert zum unentwegten Festhalten und stetigem Aufbau der ökonomischen Bewegung auf und betont, dass die politische Organisation nicht etwa ein Ersatz für die gewerkschaftliche Organisation sei, sondern nur ihr natürlicher Bundesgenosse, und dass die politische Bewegung in Grossbritannien in dem britischen Gewerkschafts-Congress seinen Ursprung habe und dieser das beste Bollwerk für die politische Freiheit bilde.

Die angenommene Platform war im wesentlichen dieselbe, die bereits im vorigen Jahre gezimmert worden, nämlich: Nationalisirung von Grund und Boden, Bergwerken, Mineralien und Eisenbahnen; eine gesetzliche Arbeitswoche von 40 Stunden als Maximum; gesetzlicher Minimallohn für jede Industrie oder Beschäftigung; angemessene Unterstützung für Arbeitslose; Errichtung von Fortbildungs-Schulen für Erwachsene in Zeiten geschäftlicher Depression; geeignete Wohnungen und gute Erziehung durch staatliche Fürsorge für Schüler von der Volksschule bis zur Universität; Entschädigung für industrielle Unfälle und Erkrankungen; Pensionirung aller Personen im Alter von über 60 Jahren, wenn sie solche benöthigen; Pension für verwittwete Mütter und davon abhängige Kinder.

Weiter wurde der Regierung der Dank der Arbeiter ausgesprochen für den Abschluss des Vertrages mit Russland vom 8. August v. J. Der General-Council war durch Urabstimmung mit 3,608,000 gegen 259,000 ermächtigt worden, in industriellen Conflicten zu vermitteln, und er wurde weiter ermächtigt, sobald die Gefahr eines neuen Krieges auftaucht, einen Special-Congress einzuberufen, um über geeignete Massnahmen der Gewerkschaften zur Verhütung desselben zu berathen. Unter den landwirthschaftlichen Arbeitern soll eine lebhafte Agitation entfaltet werden, damit auch für diese ein gesetzlicher Minimallohn und eine nicht mehr wie 48stündige Arbeitswoche errungen wird. Auch erklärte sich der Congress gegen Zwangs-Schiedsgerichte und für Industrieverbände, wo immer dies practisch ist, und er versprach dem britischen Arbeiterblatt *London Daily Herald* thatkräftige Unterstützung, um dasselbe womöglich auf die ihm gebührende zwei Millionen Circulation hinaufzubringen.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ In China ist ein Nationalverband der Gewerkschaften ins Leben gerufen worden, mit einer Mitgliederzahl von rund 200,000.

‡ Zum neuen Präsidenten der Int. Stereotypers and Electrotypers Union wurde Winfield F. Keegan von der New Yorker Local-Union No. 1 per Urabstimmung erwählt. Zum Redacteur des offiziellen *Journal* der Organisation Wm. Eben McCormick von Denver.

‡ Zum Präsidenten der Int. Brotherhood of Bookbinders wurde per Urabstimmung Walter Reddick von Seattle mit 5575 Stimmen gewählt, gegen 5117, die auf John Haggerty von St. Louis fielen. Als Vice-Präsidenten siegten Wm. Glockling von Toronto mit 3688, Robert Haskin von Chicago mit 5404 und Augusta Frincke von Denver mit 5904 Stimmen. Als Secretär-Schatzmeister hatte Felix Belair von Washington keine Opposition.

DÄNEMARK. Die dänische Gewerkschafts-Centrale und die socialdemokratische Partei haben beschlossen, ein eigenes Verwaltungs-Gebäude zu errichten. Die Grundsteinlegung wurde vorgenommen durch den Minister-Präsidenten Stauning, den Kopenhagener Ober-Präsidenten Jonsen und den Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes Madsen. Stauning, ursprünglich Tabakarbeiter, gehört auch jetzt noch der socialdemokratischen Parteileitung an und ist auf gewerkschaftlichem Gebiet thätig. Jonsen, früher Malergeselle, war bis zu seiner Wahl als Finanz-Bürgermeister von Kopenhagen Vorsitzender der dänischen Gewerkschafts-Centrale und ist immer noch Mitglied seiner Gewerkschaft. Er war auch bei der Gründung der Gewerkschafts-Internationale betheiligt.

Indianapoliser Plauderei.

Dem bösen Beispiele der meisten Collegen in anderen Typographias folgend, würde auch ich wahrscheinlich meine Feder noch eine Weile länger haben rosten lassen, wenn ich nicht durch einen New Yorker Collegen, der anscheinend dem Grundsatze huldigt: "Raste ich, so roste ich," unsanft aus meinem Sorgenstuhle aufgeweckt worden wäre. Dieser College hatte nämlich einen längeren Leitartikel in der *New Yorker Volkszeitung* mit der Ueberschrift "Industrieller Friede in Indianapolis" gelesen, und als wissbegieriger Jünger der schwarzen Kunst ersuchte er mich um näheren Aufschluss über die Indianapoliser Arbeiterbewegung, die sich nach Ansicht des Schreibers dieses Artikels in einem traurigen Zustand befände. Ich will daher, als einer von Denen, die schon seit drei Jahrzehnten die Arbeiterbewegung in hiesiger Stadt activ mitgemacht haben, versuchen, die gewünschte Auskunft zu geben, so gut dies mir bei dem beschränkten Raum unseres Blattes, das ja für die Gesammt-Mitgliedschaft bestimmt ist, möglich ist.

Der erwähnte Artikel der *N. Y. Volkszeitung* beginnt damit, dass man von Indianapolis, "der Stadt der grossartigen Verbandshäuser, concentrirten Gewerkschafts-Kassen und Gewerkschafts-Gewaltigen" wohl annehmen könnte, dass die organisirte Arbeiterschaft hier eine Macht sei. Wer das aber glaube, kenne die amerikanische Gewerkschafts-Bewegung schlecht. Es habe einmal eine Zeit gegeben, in der die organisirten Arbeiter in Indianapolis ein gewichtiges Wort bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse mit den Unternehmern zu sagen hatten, hingegen sie politisch stets eine unbekannte und unnennbare Grösse waren. Das letztere ist allerdings richtig, aber die Schuld dafür liegt hauptsächlich daran, dass unsere Central Labor Union immer im Gompers'schen Fahrwasser der Schwanzpolitik schwamm und von politischen Drahtziehern geleitet wurde und noch geleitet wird, so dass hier nicht einmal während der jüngsten La Follette Wahlcampagne eine thatkräftige Bewegung dafür durch den Centralkörper unserer Stadt geschaffen werden konnte. Die Ursachen hierfür näher zu untersuchen, wäre allerdings ein ganz interessantes und lehrreiches Thema, doch ich will dasselbe lieber hier nicht weiter anschneiden.

Dann heisst es in dem Artikel der *Volkszeitung* weiter, dass vor zwei Jahrzehnten über 90 Procent der Lohnarbeiter der Stadt Indianapolis organisirt waren, und zwar nicht nur organisirt, sondern auch kampfbereit, so dass sie den Unternehmern manche Schlacht lieferten. Von diesen Schlachten hat der Schreiber dieser Zeilen, der seit dreissig Jahren in der Indianapoliser Gewerkschaftsbewegung thätig ist, aber nicht viel gesehen, ausser einen grossen Strike der Fuhrleute, während welchem der Mayor unserer Stadt, Lew Shank, von den Grosscapitalisten und Grosskaufleuten, die hier die erste Geige spielen, zur Abdankung gezwungen wurde, da er nicht mit der von diesen gewünschten "Schärfe" durch die Polizei gegen die strikenden Arbeiter vorgehen wollte.

Aber auch damals waren in Indianapolis keine 90 Procent der Lohnarbeiter organisirt sondern höchstens die Hälfte davon. Und wenn diese Schaar nun auf zehn Procent zusammengeschrumpft sein soll, so muss die Brille des bewussten Artikelschreibers jedenfalls sehr gefärbt oder angelaufen sein. Aber nichtsdestoweniger muss auch ich als der bekannte "Optimist" zugeben, dass bei uns in Indianapolis, wie leider zur Zeit auch noch in vielen anderen Städten, die Arbeiterbewegung sehr im Argen liegt, während die als "Chamber of Commerce" vereinigte Ausbeuterclasse eine grosse Macht ausübt, nicht nur, weil Indianapolis keine eigentliche Industriestadt, sondern mehr Eisenbahncentrum und Handelsstadt ist, sondern auch weil die Geschäftsleute, welche sich in den Profit theilen, den sie den Lohnarbeitern abzwacken, weit besser zusammenhalten wie die Lohnsclaven.

Getreu ihrer unter dem jetzigen Kurs verfolgten Politik sucht die *N. Y. Volkszeitung* diesen Rückstand der Indianapoliser Arbeiterbewegung mit der Thatsache in Verbindung zu bringen, dass sich hier die Hauptquartiere vieler Centralverbände von Gewerkschaften befinden, und dass deren Beamte wenig oder gar nichts für die locale Arbeiterbewegung thun. Das stimmt allerdings und ist auch mir oft aufgestossen, besonders in den ersten Jahren, die ich hier in der Central Labor Union thätig war. Die Internationalen Beamten aller hier stationirten Centralverbände bringen aber zu ihrer Entschuldigung vor, dass sie der Allgemeinheit dienen müssten und daher ihre Kräfte nicht einer einzelnen Local-Union widmen könnten. — Ob diese Entschuldigung stichhaltig ist, will ich nicht entscheiden; mir dünkt sie etwas wackelig, wenn sie auch von den Beamten aller Grossverbände übereinstimmend gemacht wird.

Der Hauptgrund des Rückganges der Indianapoliser Gewerkschaftsbewegung ist aber, wie ja auch in anderen Grosstädten, in anderen Ursachen zu suchen. Zunächst ist hier die Einführung der Prohibition zu nennen, die ja sowieso in erster Linie gegen die fortschrittlichen Arbeiter gerichtet ist, welche das Hauptcontingent der dadurch sehr geschwächten Gewerke bildeten. Die verschiedenen Unions der Brauereiarbeiter waren immer im Vordertreffen der fortschrittlichen Bewegung zu finden, sind aber nun zur Ohnmacht verdammt; ähnlich geht es den Schankkellnern, die auch viele progressive Kräfte in ihren Reihen hatten, den Cigarrenmachern, deren fortschrittliche Stellung in der Arbeiter-Bewegung ja bekannt ist; den Bäckern, die allerdings in unserer Stadt trotz aller Agitation nicht recht vorwärts kommen konnten, den Fleischern und anderen Nahrungsgewerken.

Dann haben es aber nach dem bekannten Recept "theile und herrsche" die Unternehmer unserer Stadt mit Hilfe der ihnen treu ergebenen capitalistischen Presse verstanden, den Zankapfel der Rasse und Religion durch die Klan-Bewegung auch hier in die Reihen der organisirten Arbeiter zu werfen, und zwar mit so schädlicher Wirkung, dass sich eine ganze Anzahl Gewerkschaften deswegen von der Central Labor Union unserer Stadt zurückgezogen haben und einige andere dies als Vorwand ihres Nichtanschlusses gebrauchen. Doch diese Bewegung scheint nun im Absterben zu sein und das schroffe Auftreten der Leiter unserer Handelskammer dürfte auch mit dazu beitragen, unsere Central Labor Union mehr zu stärken und zu thatkräftigem Handeln zu veranlassen. Doch sie muss sich dabei mehr auf ihre eigene Kraft verlassen, als auf fremde Hilfe, denn es ist ja nur ein Zufall, dass sich die Hauptquartiere so vieler Centralverbände gerade hier befinden, und dies sollte meiner Ansicht nach nicht als Argument für die Rückständigkeit der Indianapoliser Arbeiter gebraucht werden. Es gilt vor allem, die Arbeiter unserer Stadt sowohl ökonomisch wie politisch aufzumuntern; darin sollten sich alle Kämpfer für den Fortschritt des Proletariats einig sein.

Der Optimist.

Editorielle Notizen.

‡ Die Western Union Telegraph Company erzielte im Jahre 1924, nach Abzug aller Steuern, Zinsen und Betriebskosten, einen Reingewinn von $12,394,000. Dies ist etwa eine Million Dollars mehr wie im Vorjahre.

‡ *Latwijas Grahmatruhpnecks* ist nicht etwa eine neue Aufgabe für die jetzt in unserem Lande grassirende "Cross Word Puzzle" Krankheit, sondern es ist der Name des Verbandsorgans des Buchdrucker-Vereins von Lettland.

‡ Nach einer Entscheidung des Bundesrichters Hutchinson in Texas ist sogar der Gebrauch von Whisky für Badezwecke unter dem Prohibitions-Gesetz verboten. Das Baden in hundertprocentigem Wasser aber ist nach dieser Entscheidung noch gnädigst erlaubt.

† HANS PETERSON, der Erfinder und Erbauer der Linograph Setzmaschine, für welchen Zweck er in Davenport, Iowa, eine grosse Fabrik erbaut hatte, ist kürzlich daselbst nach mehrmonatlicher Krankheit gestorben. Peterson war am 4. März 1872 in Dänemark geboren und kam als Kind nach den Vereinigten Staaten.

‡ Laut Ermittelung des Ver. Staaten Arbeitsbureaus stellen sich die Herstellungskosten eines Paares Schuhe, einschliesslich der Gehälter der Superintendenten, Vorleute, Clerks, Feuerleute etc. auf 37 Cents; das ist im allgemeinen kaum ein Zehntel des Verkaufspreises derselben. — Wo bleibt der Riesenprofit, der dabei erzielt wird?!

‡ Den Papago-Indianern in Arizona ist durch eine Entscheidung des Bundes-Obergerichts, auf Grund des Volstead-Gesetzes, die Herstellung von "Tismis", eines weinartigen Opfergetränkes für den Regengott, untersagt worden, weil es über das gesetzliche Mass hinaus Alcohol enthalte. Also selbst dem Regengott wollen unsere fanatischen Prohibitionisten ins Handwerk pfuschen!

‡ In St. Louis wurde Theodor Kaiser, der 23 Jahre lang als Eisenbahn-Clerk an der St. Louis-Kansas City Division beschäftigt gewesen und als Vertreter der organisirten Postangestellten für die von Präsident Coolidge mit seinem Veto belegte Vorlage zur Erhöhung der Gehälter der Postbeamten gewirkt hatte, zu Neujahr Knall und Fall "im Interesse des Dienstes" entlassen. — Ja, wir leben in einem freien Lande!

‡ Wayne B. Wheeler, General-Council of the Anti-Saloon League, erklärt in einer fast in der ganzen Presse unseres Landes veröffentlichten Proclamation, dass der 16. Januar, der Geburtstag der Prohibition in unserem Lande, einer der "remarkable" Tage für uns sei, da seitdem unser Volk so weit und so schnell auf dem Wasserwagen gefahren sei, dass man von der alten Zeit des Betrunkenseins kaum noch etwas sehen könne. — Der gute Mann sollte sicher einen tüchtigen Augenarzt zu Rathe ziehen.

‡ "Geldsack, du siegst!" mussten wir unseren Artikel über den Ausfall der jüngsten Präsidentenwahl in unserem Lande überschreiben, und "Geldgier, du siegst!" müssen wir nun leider auch über das Schicksal des in unserem Congress angenommenen Gesetzes zum Schutze der Kinderausbeutung sagen, denn bis zur Stunde, da wir zur Presse gehen, haben nur zwei Staaten — Alabama und Californien — diese wahrlich zeitgemässe Vorlage indossirt, aber bereits 13 Staaten sie verworfen. Und das, trotzdem die Platformen auch der beiden alten capitalistischen Parteien sich in der jüngsten Wahlcampagne für die Vorlage ausgesprochen hatten.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 13. Januar 1925.

Die regelmässige monatliche Versammlung wurde zur festgesetzten Zeit von Präsident Geo. Wigge eröffnet. Nachdem die Routine-Geschäfte erledigt waren, gelangte folgender Antrag, Abänderung der Local-Statuten, zur zweiten Verlesung:

Paragraph 6. — Beiträge.

1. Jedes vollberechtigte Mitglied hat wöchentlich 55 Cents Bundes-Beitrag und 1 Procent des Verdienstes als Local-Beitrag zu bezahlen.

Hierauf wurde einstimmig beschlossen, diesen Paragraph anzunehmen. Somit ist der bestehende Paragraph 6 gestrichen.

Die United Garment Workers of America, District Council No. 4, theilten in einem längeren Schreiben mit, dass sie seit den verflossenen 12 Jahren sich bemüht hätten die Curlee Clothing Co. von St. Louis und die Buckskin Clothing Co. von Evansville zu unionisiren, aber stets auf Widerstand gestossen seien, und somit sind die Fabrikate dieser beiden Firmen zu meiden. Der einzige und beste Weg, um diese Nichtunion-Waren vom Markt zu bringen, ist, dass jedes gute Union-Mitglied nur Sachen, die mit dem Union-Label versehen sind, kauft.

Der Bericht des Secretär-Schatzmeisters wurde verlesen und angenommen. Die Trustees berichteten, dass sie die Bücher des Secretär-Schatzmeisters untersucht und alles in bester Ordnung gefunden haben. Beide Kassen haben während den verflossenen drei Monaten ganz bedeutend abgenommen, hervorgerufen durch die vielen arbeitslosen Collegen.

College Penzler ist noch auf der Krankenliste, und da er ausserhalb der Stadt wohnt, wird ihm sein Krankengeld per Post zugeschickt.

Delegat Biwer zur C. T. & L. U. berichtete mündlich über die jüngste Versammlung, und Delegat Boehler reichte einen interessanten schriftlichen Bericht über die December-Versammlung des A. P. T. Councils ein.

Nachdem der Präsident noch einige Worte über die *Amerika*-Angelegenheit sprach und bemerkte, dass die rückständigen Löhne sehr wahrscheinlich bald bezahlt werden würden, aber an ein Wiedererscheinen der *Amerika* sei nicht zu denken, vertagte sich die Versammlung.

Die auswärtigen sowie die hiesigen Collegen, die ihre Beiträge direct an den Secretär-Schatzmeister senden, seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, dass am 3. eines jeden Monats für den Monat vorher Kassen-Schluss gemacht wird (laut Local-Constitution). Wer also am 3. seine Beiträge nicht in Händen des Secretär-Schatzmeisters hat, kommt ausser Benefit. *N. B.*

———o———

Typographia No. 5.

Rochester, Mitte Januar 1925.

Das neue Jahr hat vielversprechend für uns begonnen: Wir haben eine Versammlung abgehalten, was seit dem letzten Schaltjahr nicht mehr geschehen, und ich hatte schon meine Zweifel, dass die nächste Versammlung nicht vor dem nächsten Schaltjahr stattfinden würde. Doch es geschehen noch immer Zeichen und Wunder.

Am Neujahrstag war bei unserem Vormann Nic Enzinger "Open House", wo sich die Mitglieder einfanden. Was es da zu "kosten" gab, kann nur Der verstehen, der "Bruder Nic" kennt. Den Anfang machte man mit einem ausgezeichneten "Tom and Jerry", heiss zubereitet, gefolgt von einem "Gin Fizz" (Herr College: nicht "Fissel", bitte), dann konnte man haben, was man wollte — gewöhnliches Pilsener, Bayrisches, Kulmbacher etc., und wie der "Bruder Nic" alle seine Producte nennt, bis man schliesslich zum gewöhnlichen "Seltzer" seine Zuflucht nehmen musste — natürlich mit einem "Kick" darin. Es war ein würdiger Beginn des neuen Jahres, würdig einer trockenen Buchdruckerkehle.

Man kam dann auch gleich dahin überein, sobald wie möglich eine Versammlung abzuhalten, und zwar wieder in "Bruder Nic's" Heim; diese fand am 10. Januar statt, einem Samstag, wohlweislich ausgewählt, da man doch annehmen musste, dass man am nächsten Tage infolge der ausgestandenen Strapazen der Ruhe (und dem Kater) pflegen musste. Well, mit der "Erledigung der Geschäfte" ging es mit der Geschwindigkeit eines fliegenden Elephanten. Unruhig rückte man auf den Stühlen hin und her, denn der Sauerbratengeruch aus dem anderen Zimmer war doch zu verlockend, und da verschiedene der Collegen schon seit einigen Tagen gefastet, konnte man es ihnen nicht verdenken, dass sie sich nach "Schluss" sehnten. Das Mahl war aber wirklich ausgezeichnet und machte "Bruder Nic's" Gattin alle Ehre. Um Allen gerecht zu werden, hatte sich "Frau Nic" die Mühe genommen, für die Süddeutschen unter uns Spätzle und für die Mecklenburger und Pankower ganz gewöhnliche Krumbeeren herzurichten. Gerade als wir beim besten "Druffstechen" waren, machte der "Herr Commercienrath" sein Erscheinen — und da war es um uns geschehen! Wer da noch auf seine Kosten kommen wollte, im Essen und Trinken, der musste "einpitschen". Nach aufgehobener Tafel und zur allgemeinen Verdauung wurde dann ein "Spielchen" arrangirt — "21" nennt es der Zigeuner, unter dessen Leitung es gespielt wurde, wobei es Gewinner und Verlierer gab. Punkt 12 Uhr wurde Schluss gemacht und die Collegen torkelten theils per Auto, theils Electrischer den heimischen Penaten zu.

Es war wirklich eine grossartige Affaire. Eingeleitet wurde dieses "Schwelgen im Ueberfluss" eigentlich schon im vorigen Jahre. Vor Weihnachten, wo es gewöhnlich Ueberzeit giebt — einmal ging's sogar bis in die Puppen rin" — hatte "Bruder Nic" wohlweislich dafür gesorgt, dass die Lebensgeister seiner Trabanten erhalten blieben, und Pulle um Pulle wurde aus seinem Rathskeller herbeigeschafft, und es blieb auch kein Tropfen übrig. Dem — dem Collegen Nic und seinem Stoff — haben wir es zu verdanken, dass wir die Weihnachtssaison wieder 'mal überstanden haben. — Ach, wenn es doch immer so bliebe! *E. F.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 21. Januar 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 20. Jan.

In Abwesenheit des Präsidenten führte Vice-Präsident Frank Neitzel den Vorsitz.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der December-Sitzung gelangten folgende Berichte zur Verlesung und Annahme:

Bericht des Verwalters für December 1924:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von....	$ 20.00
Krankengeld an 5 Mitglieder	126.85
Sterbegeld. — An die Witwe des Collegen Dolainski	500.00
An die Tochter Frau Clara Laier und Sohn Fred Blassmann des Collegen Wm. Blassmann, je $250, zusammen	500.00
Summa	$ 1146.85
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Pension. — An 42 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitgl. Nachbezahlung für 4 Wochen, ferner an 42 Mitglieder je $8 Zuschuss, zusammen	$ 676.00
Allgemeine Ausgaben	320.10
Summa	$ 996.10
Gesammt-Bundesausgaben	$ 1146.85
Gesammt-Localausgaben	996.10
Summa	$ 2142.95

Bericht des Finanz-Secretärs für December:

Einnahmen an Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen....	$ 9.00
Bundes-Beiträgen	394.50
Local-Beiträgen	525.95
1 Procent-Assessment	312.68
Strafen	21.75
Aufnahme (Bund und I. T. U.)	8.00
Union Label Store Certificate	5.00
Sterbegeld von I. T. U.	500.00
Summa	$ 1776.88
Pensions-Fonds	201.50
Total	$ 1978.38

Im Rückstande blieben 12 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $58.40; davon gingen nachträglich ein $5.95.

Aufgenommen: B. Fischer. Zugereist mit T. C.: Probst, Lakatos. Abgereist mit T. C.: Kruells, Lakatos, Hoffmann (letzterer nur I. T. U.-M.) Gestorben: E. Dolainski und Pensionar Blassmann. Ausgetreten: A. Albrecht, M. Albrecht, und L. Gran (letzterer nur K. K.-M.) Mitgliederstand: 236.

Bericht des Schatzmeisters für December:

Centralkasse: Einnahmen	$ 3100.18
Ausgaben	3082.53
Ueberschuss	$ 17.65
Localkasse: Einnahmen	$ 566.50
Ausgaben	665.10
Deficit	$ 98.60
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 201.50
Bestand der Centralkasse	$ 11,391.98
Bestand der Localkasse	7,798.01
Bestand des Pensionsfonds	1,010.00

Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete über eine Memorial-Feier, die genannte Körperschaft anlässlich des Hinscheidens des Präsidenten der American Federation of Labor, Samuel Gompers, abhielt. Solo-Vorträge und Reden, in denen die Verdienste des Verstorbenen hervorgehoben, wechselten mit einander ab und verlief diese Kundgebung programmgemäss.

Im Central Union Label Council wird die Agitation unentwegt fortgesetzt. Hieran anschliessend sei bemerkt, dass der Union Label Store in Brooklyn eine vierprocentige Dividende auf das angelegte Actien-Capital erklärte für das abgelaufene Jahr.

Aus den Kranken-Comité-Berichten ist zu entnehmen, dass College R. Rochow sich einer Bruch-Operation unterziehen musste und die Collegen Fruchter, Baur und Radlauer sich gesund meldeten. Auf der Krankenliste im Monat December standen die Collegen Haussler, Klose, Baur, Fruchter und Rochow.

Kranken-Comité für Januar-Februar: Für New York Leo Machoff, für Brooklyn Friedrich Zweifel.

Flauer Geschäftsgang war die Signatur der Delegatenberichte, der in einem "Aeusserst flau" abgegebenen Zuruf bei Nennung des Arbeitsnachweises seinen Widerhall fand.

Der Delegat zum A. P. T. C. berichtete, dass man dort eine energische Agitation für das Union-Label entfalten will. Ferner, dass George Garretson von den Stereotypeuren zum Secretär genannter Körperschaft erwählt wurde.

Der Delegat zur *Volkszeitungs*-Conferenz sandte zwei Berichte ein, aus denen u. a. zu ersehen ist, dass eine neue Druckerpresse für die *Volkszeitung* angeschafft werden muss, da die alte baufällig ist. Im Februar findet im Hunts Point Palace, Bronx, ein Fest zugunsten genannter Arbeiterzeitung statt und werden die Mitglieder ersucht, sich daran zu betheiligen.

Aus elf Offices waren sieben durch Delegaten vertreten. *R. F.*

———o———

Typographia No. 8.

Newark, 16. Januar 1925.

Unsere am 11. Januar abgehaltene General-Versammlung war sehr gut besucht; es fehlten nur zwei Mitglieder, welche entschuldigt waren. Vorgeschlagen wurde Jos. Weinschenk, welcher auf Anfrage bei Secretär Hays als neues Mitglied ohne Zahlung der Rückstände aufgenommen werden kann, doch sind wir der Ansicht, dass er wohl nach unseren Statuten die bei Streichung schuldigen Beiträge der Typographia bezahlen muss. College Heinrich Bielefeld stand zur Aufnahme, da er aber nicht geprüft war und auch kein Doctor-Attest vorlag, wurde er mit Vorbehalt aufgenommen. Ein anderer College, Carl Gerhard, welcher kürzlich von Hamburg zugereist war, meldete sich zum Vorschlag, doch zog er diesen zurück, als er erfuhr, dass hier die Aussichten sehr schlecht sind, und will sein Heil jetzt in New York versuchen.

Für das vom Int. Präsidenten Lynch gewünschte Label-Comité wurden die Collegen Kummer und Hartmann gewählt.

Vom Districts-Attorney von New York wurden wir um Auskunft über einen Schriftsetzer Namens Chas. Froehlich ersucht, doch ist dies eine unbekannte Grösse bei uns und wurde ihm so berichtet.

Von einer ganzen Anzahl Vereinen waren Einladungen zu Festlichkeiten eingelaufen, doch beschlossen wir, alle mit den Tickets zurückzusenden, da wir ja nur ein kleiner Verein sind, von denen die meisten Nachts arbeiten. Ebenso lehnten wir eine Aufforderung des Allied Printing Trades Council ab, bis zu $25 für Kalender beizusteuern, welche die Union-Geschäfte enthalten.

Verwalter-Schatzmeister Korn berichtete, dass sich am 1. Januar 1925 $1587.96 in der Allgemeinen Kasse befanden, ebenso meldete er, dass College Schreitmueller aus der Krankenkasse auch austrat.

Am 10. December 1924 hatten wir eine Special-Versammlung betreffs Erhöhung des Lohnes, und waren die Collegen Richter und Schmidt als Comité ernannt, um mit der Geschäftsleitung der *Freie Zeitung* deswegen Rücksprache zu nehmen. College Richter berichtete, dass 50 Cents per Tag bewilligt wurden mit dem Versprechen, wenn die Geschäfte weiter gut gehen, die anderen 50 Cents, welche verlangt werden, auch zu zahlen. Dies wurde uns auf die Scala der hiesigen englischen Union bringen.

Zu Beamten wurden gewählt:

Präsident: Max Richter;
Vice-Präsident: Walter Gliewe;
Verwalter-Schatzmeister: August Korn;
Secretär: Albert Roehrbein;
Revisoren: Erich Franz, Robert Vey;
Bibliothekar: Paul Schmidt;
Delegat zum A. P. T. Council: Wm. Warring.

A. R.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Drucker Oswald Schwarz, 70 Jahre alt; Metteur Gustav Römer, 49 Jahre alt.
In *Bonn:* Setzer Gustav Pollak, 75 Jahre alt.
In *Braunschweig:* Principal Reinhold Bracke, 35 J.
In *Danzig:* Setzer W. Bornowski, 45 Jahre alt.
In *Dortmund:* Principal Carl Strauch, 78 Jahre alt; Setzer Fritz Schniewind, 44 Jahre alt.
In *Duisburg:* Setzer Theodor Delange, 49 Jahre alt.
In *Hagen i. W.:* Setzer Ludwig Lorenz, 53 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer A. Kohlenbeck, 60 Jahre alt; Corrector Max Apel, 41 Jahre alt, überfahren; Setzer Ernst Bohmke, 55 Jahre alt.
In *Hamm:* Drucker Conrad Benzien, 62 Jahre alt.
In *Kaiserslautern:* Setzer Eugen Roth, 68 Jahre alt.
In *Karlsruhe:* Stereotypeur Curt Recks, 52 J. alt.
In *Köln:* Principal Hubert Gehly; Metteur Christian Schmitz; Setzer Gustav Kohlbepp, 56 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Hans Mittwoch, 48 J. alt.
In *Mannheim:* Setzer Franz Hätty, 64 Jahre alt; Setzer Conrad Ludwig, 54 Jahre alt; Invalide August Schwarz, 75 Jahre alt.
In *Mühlheim:* Setzer Hubert Dressen, 48 Jahre alt.
In *Prag:* Principal Alois Wiesner, 71 Jahre alt.
In *Rathenow:* Metteur Gustav Meissner, 53 J. alt.
In *Stuttgart:* Drucker Hermann Sumser, 59 J. alt; Setzer Wilhelm Koos, 59 Jahre alt; Setzer Otto Schwenk, 58 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Stefan Kramer, 46 Jahre alt; Setzer Ludwig Schadt, 69 Jahre alt; Setzer August Behrbach, 55 Jahre alt; Setzer Josef Zaula, 64 Jahre alt; Drucker Marcus Walba, 26 Jahre alt; Setzer Eduard Obermeyer, 64 Jahre alt.

Ein vergessenes Jubiläum.

Ein Jubiläum sonder Art ist von der cultivirten Menschheit vergessen worden. — Man feiert Gedenktage grosser Menschen, die Daten von Völkerstreiten und grandiösen Natur-Ereignissen, aber das Gedächtniss an wirthschaftliche Errungenschaften verschwindet meist in der Versenkung der Vergessenheit. Selbst die sonst ja alles wissende Presse hat Tag und Datum verschwitzt, wiewohl sie der Tag, den ich meine — den 275. Geburtstag des Zeitungs-Inserats — am ureigensten angeht.

"Zweihundertfünfundsiebzig Jahre Zeitungs-Inserat!

"Was? — Die Zeitung ist ja viel älter!"

"Stimmt!"

Mit der Geburt der Zeitung war das Zeitungs-Inserat noch lange nicht auch zur Welt gebracht. Bereits Anno 1615 druckte Egenolph Emmel in Frankfurt a. M. eine regelmässig wöchentlich einmal erscheinende Zeitung, die "erschröckliche und ergötzliche Nachrichten aus aller Welt", aber keinerlei Inserate hatte. Erst 34 Jahre später schlug die Stunde des Zeitungs-Inserats.

Es war in London am 12. April Anno 1649, einem Tag, an dem die Rüböllunzel in der Queen Mary-Gasse bis in den Mittag röthlich durch den Nebel flackerte, da trat ein Herr, der Honorable Sir Horsefriend, in die Officin des *Impartial Intelligencer*. Mr. Blackwithe, Besitzer, Redacteur und Drucker in einer Person dieser damals einzigen regelmässig erscheinenden Zeitung Londons, erhob sich unwillig aus seinem weitausladenden Sorgenstuhl, spritzte die breite Kielfeder geschäftig aus und begrüsste seinen Besucher. Wie erstaunte er aber, als er das Anliegen des Gentlemens hörte — zwei Pferde waren diesem in der Nacht gestohlen worden, Lieblingspferde, an deren Wiederbeschaffung ihm sehr viel gelegen sei.

"Was soll ich dabei?" fragte Mr. Blackwithe kopfschüttelnd.

"In Ihrem *Intelligencer* abdrucken!"

"Im *Intelligencer*, no Sir, das geht nicht!"

"Warum nicht? — Fünf Schillinge für die Anzeige."

Und Sir Horsefriend legte fünf schwere Silberstücke auf den Tisch. Mister Blackwithe beschaute die Silberlinge, die anscheinend frisch aus der Münze kamen und gar lieblich in dem zuckenden Kerzenlicht glänzten und kratzte sich verlegen unter der weissgrauen Perücke. — Das war ihm neu! In seinen *Intelligencer*, der nur Nachrichten von der Regierung, Stadtklatsch und Begebnisse aus aller Welt brachte, sollte eine Anzeige über einen Pferdediebstahl mit dem Hinweis auf gute Belohnung für Wiederbeschaffung!

"Wollt Ihr oder nicht?" Und schon zuckte die Hand des ehrenwerthen Gentlemans, das Geld wieder aufzunehmen.

"Yes, Sir, ich will's versuchen!" Und gemächlich setzte sich Mister Blackwithe in seinen Sorgenstuhl, tauchte die schön geschwungene Gansfeder in die Tinte und fuhr raschelnd und kratzend mit grosser Schnörkelschrift über das Papier. Das erste Inserat entwerfend.

Die Londoner staunten, als sie die erste Anzeige im *Impartial Intelligencer* lasen. — Ob der Honorable Sir Horsefriend auf Grund dieses Inserats zu seinen gestohlenen Lieblingen kam, ist geschichtlich nicht bekannt, aber dass er unbewusst den Anstoss zu einer culturgeschichtlichen That gab, das wissen wir.

Rasch lebte sich das Inserat in den Zeitungen ein, und bereits acht Jahre später gab es in London Zeitungen, die ausschliesslich Anzeigen enthielten. In Deutschland brachte die Berliner Zeitung *Einkommende Ordinari Postzeitungen* im Jahre 1665 die ersten Inserate, und zwar Buchhändleranzeigen über neue Broschüren, wie z. B. "Hierbey werden einige relationes von dem Cometen umb 1 Groschen absonderlich verkauft."

Ebenso wie der Ehrenwerthe Sir Horsefriend vor zweihundertfünfundsiebzig Jahren den grossen Werth der Zeitung für seinen Zweck erkannte, weiss heute jeder Geschäftsmann, dass das Zeitungs-Inserat die Seele des Geschäftsbetriebes geworden ist; denn es ist und bleibt die wirksamste Form der Vermittlung zwischen Angebot und Nachfrage. *Hans Peter.*

Allerlei.

‡ Traurige Zustände in bezug auf Arbeitsgelegenheit müssen in Montreal in Canada herrschen, denn der dortige Centralkörper der Gewerkschaften meldet, dass von 44,435 Mitgliedern in 34 Gewerkschaften der Stadt 8890 ohne Stellung waren und 20,463 bei beschränkter Zeit arbeiteten.

‡ In Australien, dessen Provinzen zu einem grossen Theil von Arbeiter-Regierungen verwaltet werden und das sich guter wirthschaftlicher und ausgezeichneter socialer Verhältnisse erfreut, haben zahlreiche Arbeiter-Organisationen von Neu Süd-Wales beschlossen, den bis jetzt gefeierten Propaganda-Tag zugunsten des Achtstundentages abzuschaffen. Die Arbeiter sind allgemein der Ansicht, dass bei der Verwendung moderner Maschinen und der allgemeinen Einführung systematischer Productionsmethoden der Arbeitstag noch mehr verkürzt und der jetzt geltende Achtstundentag aufgegeben werden kann. Die Propaganda für den Achtstundentag wird deshalb als "überlebt" betrachtet.

Der Sturmeskünder.

Ueber grauen Meeresfluthen
Sammeln Winde Wetterwolken —
Zwischen ihnen und den Wogen
Schwebt ein stolzer Sturmeskünder.
Einem schwarzen Blitze gleich
Streift im Flug er bald die Wellen,
Bald, ein Pfeil, schnellt er zu Höhen —
Kühne Freude ist sein Schrei.
In dem Rufe Kampfessehnen!
Zorneskraft und drohend Feuer!
Zuversicht und Sieg!...

Möven flattern vor dem Sturm,
Stöhnen ängstlich überm Meer.
Dumme Pinguine bergen
Ihren feisten Leib in Felsen —
Doch der stolze Sturmeskünder
Schwebt in freiem grossen Fluge
Ueber fahlen Wogenkämmen....

Immer finstrer, immer tiefer
Neigen sich zur Fluth die Wolken.
Ihnen zu die Wellen jauchzen,
Springen auf, dem Blitz entgegen.
Donnerrollen —
Wind und Wasser wüthend streiten —
Fest umklammert nun der Sturm
Schwerer Wogen trotzige Scharen,
Wirft sie auf zerrissene Felsen,
Wo sie jäh in Gischt zerschellen....

Schreiend kreist der Sturmeskünder —
Einem schwarzen Blitze gleich
Schnellt er zu den dunklen Wolken,
Streift den Wellenschaum im Fluge —
Schwebt empor, ein freier Dämon,
Der das wilde Wetter ruft
Mit den grellen Blitzesflammen
Ueberm Meer, das donnernd brüllt.

Stärker müssen Stürme heulen,
Wilder müssen Fluthen wüthen,
Bis das Licht der Sonne strahlt!
Bis vom blauen Himmel glänzen
Ueberm Meer die weissen Wolken,
Bis die See die Blitze löscht.
Friede dann — doch vorher Sturm!
Ruft der kühne, stolze Künder
In des Wetters tosend Rauschen,
In des Meeres, Himmels Kampfesdröhnen.

Maxim Gorki.

Photostat-Reproduction.

In dem in Cleveland erscheinenden *Wächter und Anzeiger* lesen wir über ein neues photographisches Verfahren der dortigen städtischen Bibliothek wie folgt:

"Unsere Bibliothek hat einen Photostatdienst eingeführt und liefert interessenten Reproductionen von Documenten, Tabellen, Karten, Texten, Abbildungen und allem, was für sie von Werth sein mag. Geschäftsleute, Künstler und Gelehrte, die bisher immer selber zur Bibliothek gehen mussten, wenn sie Nachschlagewerke oder nicht auszuleihende Bände lesen wollten, können jetzt Buchseiten, die für ihr Fach von besonderem Interesse sind, einfach reproducirt haben. Die zeitraubende Arbeit, Tabellen, technische Zeichnungen, Karten, Grundrisse etc. mit der Hand zu copiren, oder selbst einen Auszug aus denselben zu machen, ist durch diese werthvolle Neuerung in der Stadt-Bibliothek aufgehoben. Die Reproductionen werden den Selbstkostenpreis nur leicht übersteigen, weil die Bibliothek darauf angewiesen ist, diese neue Abtheilung selbsterhaltend zu gestalten.

Photostat ist ein verhältnissmässig neues, aber in Amerika weit verbreitetes photographisches Verfahren, bei welchem im Gegensatz zu der Photographie kein Negativ hergestellt wird. Das Bild erscheint direct auf vorbereitetem Brohmpapier, welches an Stelle eines Films oder einer Platte in der Kammer eines besonders construirten Apparates den Lichtstrahlen ausgesetzt wird. Das Ergebniss ist ein Seiten-richtiges Bild, bei welchem aber das Weiss des Originals schwarz erscheint und der schwarze Druck weiss, genau wie beim gewöhnlichen Blaudruck. Will man den Tonwerth des Originals beibehalten, so muss man die farbenverkehrte Photostatcopie nochmals copiren. Dies wird aber in den meisten Fällen unnöthig sein und kommt nur zur Anwendung, wenn Kunstwerke oder Bilder reproducirt werden. Ein besonderer Vortheil des Verfahrens liegt darin, dass die Reproductionen in allen möglichen Vergrösserungen oder Verkleinerungen hergestellt werden können.

Briefkasten.

O. Sch., Berlin. Ihr freundliches Schreiben vom 8. Januar richtig erhalten und die gewünschten Nummern unseres Organs dann gleich an Ihre Adresse gesandt. Auch die prächtige Gedenkschrift zur Enthüllung der Erinnerungstafel an Otto Mergenthaler in Hachtel und die diesem Ereigniss hauptsächlich gewidmete, gediegene Nummer des "Der Moderne Buchdrucker" sind wohlbehalten in unsere Hände gelangt und haben die ihnen gebührende Anerkennung gefunden. Der offerirte Austausch mit der *Buchdrucker-Zeitung* wird selbstverständlich gern acceptirt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DEENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BEWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—60 Ost Neunte Strasse. Fred. Beurskens, Secretär,
Bruno Klinger, Präsident. 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Paul Bliesener, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
Wm. Pauls, Präsident. 522 Center Street. Jacob J. Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Charles Ritter, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Bielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 1517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 16. Februar 1925.** **No. 15.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorised July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Februar hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 32—35 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cincinnati:* RICHARD BECKER, geboren am 5. October 1890 in Tilsit, Preussen; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* JOHN MUELLER, geboren 13. August 1901 in Nehringen, Deutschland, ausgelernt in Greifswald; war Mitglied des deutschen Verbandes.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Januar.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für December.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 64.20	$ 90.73
" 2, Cincinnati	29.40	32.06
" 3, St. Louis	47.40	47.47
" 4, Buffalo	19.00	18.02
" 5, Rochester	8.00	10.80
" 6, Cleveland	22.00	34.88
" 7, New York	220.20	312.68
" 8, Newark	25.20	33.74
" 9, Chicago	85.60	116.76
" 10, Milwaukee	53.20	85.46
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	12.31
" 13, St. Paul	18.20	25.36
" 14, Indianapolis	6.00	6.20
" 16, Pittsburg	20.60	29.22
" 21, Delroit	19.00	28.28
Total	$659.80	$ 895.25
Bundesbeiträge		659.80
Philadelphia, New York und Chicago, Registrirung		18.00
Cincinnati und New York, Abonnements		1.75
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		45.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1619.80

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für December	$ 324.50
Begräbnissteuer an die I. T. U. für December	447.62
Pensionssteuer an die I. T. U. für December	417.63
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	13.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 12 und 13	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Januar	240.00
Laufende Ausgaben im Januar	4.36
Gesammt-Ausgaben	$1617.11

---

‡ Weil canadische Geschäftsleute die meisten ihrer benöthigten Drucksachen der Billigkeit halber aus England oder Frankreich beziehen, hat der Trades and Labor Council von Montreal beschlossen, alle derartigen Geschäfte zu boycotten. Im letzten Jahre sollen nicht weniger als $3,086,973 werth verschiedene Drucksachen von Europa nach Canada geliefert worden sein.

Editorielle Notizen.

‡ Aus ganz Europa wird eine gewaltige Erhöhung der Weizenpreise gemeldet, veranlasst durch gewissenlose Speculanten in New York, Chicago und Winnipeg.

‡ Die deutsche Regierung hat eine Verordnung erlassen, welche die gewerbsmässige Ertheilung von Auskunft oder Rath über die Aussicht der Auswanderung bei Strafe verbietet.

‡ Der Durchschnittslohn der gewöhnlichen Arbeiter im Jahre 1924 war nach den Ermittelungen unseres landwirthschaftlichen Departements 39 Cents die Stunde — eine Zunahme von nur 19 Cents seit 1915, während sich die Preise aller Lebensbedürfnisse seit jener Zeit im Allgemeinen verdoppelt haben.

‡ Der Contract für die officiellen Drucksachen für den Staat Alabama, welche seit 41 Jahren von der Nichtunion-Firma Brown Printing Company in Montgomery geliefert worden, ist nun der Birmingham Printing Company, einem stricten Uniongeschäft, übertragen worden. — Wir marschiren!

‡ Kaum haben sich, wie wir kürzlich gemeldet, die Grossbäckereien unseres Landes zu einem mächtigen Trust vereinigt, so beginnt auch schon der Preis des Brodes und aller übrigen Backwaaren beträchtlich zu steigen, denn das dumme Volk nach allen Regeln der Kunst zu scheeren, ist ja der Hauptzweck aller Trusts.

‡ Nachdem sie sich durch Aufkauf oder Verschmelzung vor Concurrenz gesichert haben, und dadurch auch ihre Anzeigenraten gewaltig in die Höhe getrieben, beginnen die grossen Zeitungen unseres Landes nun auch ihren Verkaufspreis zu erhöhen. So stieg die *New York World* von 2 auf 3 Cents per Copie und der *Kansas City Star* von 6 auf 10 Cents per Woche. Die *New York Evening Post* erhöhte schon vor Jahresfrist ihren Preis auf 5 Cents und behauptet, nun mehr Abonnenten zu haben wie vorher.

‡ Bereits vor einem Jahrhundert (Anno 1825) unterbreitete ein gemeinschaftliches Comité beider Zweige der Legislatur von Massachusetts — wohl des verhältnissmässig grössten Industrie-Staates der damaligen Zeit — ein Gesetz zum Schutze der Kinder gegen Ausbeutung in Fabriken. Und schon damals, wie auch jetzt wieder, hatten die Fabrikanten des Staates Macht und Einfluss genug, um die Annahme dieses wohlthätigen Gesetzes zu verhindern. — Da komme uns noch Jemand mit der Behauptung, dass unsere gepriesene Civilisation vorwärts marschirt!

‡ Eine Anzahl Herausgeber deutschsprachiger Zeitungen unseres Landes kamen am 25. Januar in Cleveland zusammen, um über Mittel und Wege zur Hebung ihrer Blätter zu berathen. Sie setzten ein Comité ein, das einen dahingehenden Plan ausarbeiten und ihrer nächsten Zusammenkunft, die am 17. Februar in Atlantic City stattfinden wird, vorlegen soll. Dieses Comité besteht aus den folgenden Herren: Carl Raid, *Cleveland Wächter und Anzeiger*, Vnl. J. Peter, *Omaha Daily Tribune*, Albert Sternberger, *Philadelphia Gazette*, August J. Fertig, *Cleveland Wächter und Anzeiger*, F. W. Elven, *Cincinnati Freie Presse*, M. Lange, *Chicago Abendpost*, Irving Buntman, *Milwaukee Herold*, Julius Stoll, *Rochester Abendpost*.

‡ Der Director der englischen Erziehungsanstalt Rugby School erklärte auf der in London abgehaltenen Jahres-Conferenz der Verbände für Erziehungswesen in einer Rede über das Thema "Die Vernachlässigung der deutschen Sprache", alle Knaben und Mädchen müssten nach Erreichung eines bestimmten Lebensalters in die deutsche Sprache eingeführt werden und in ihr soweit gefördert werden, dass es ihnen möglich wäre, sich selbständig fortzubilden. Die deutsche Sprache sei als Erziehungsmittel unschätzbar. Es sei unmöglich, ohne Kenntniss der deutschen Sprache mit dem Fortschritt der Wissenschaft Schritt zu halten. Auch für Handelszwecke sei die Kenntniss der deutschen Sprache von grossem Werth. Zwischen Deutschland und England sei ein weit grösserer Handel im Gange, als es einige engliche Politiker zugeben wollten.

Die Festigung des Achtstundentages.

Vor einiger Zeit wiesen die belgischen Vertreter auf einer deutsch-belgischen Gewerkschafts-Conferenz zur Besprechung des Handels-Vertrages und des Achtstundentages mit besonderem Nachdruck darauf hin, dass die Durchbrechung des Achtstunden-Tages in Deutschland eine willkommene Waffe für die belgischen Industriellen sei, um die belgische Arbeiterschaft gegen ihre deutschen Classengenossen aufzuhetzen. Die Wiederherstellung des Achtstunden-Tages sei darum für die Arbeiterschaft beider Länder von grösster Wichtigkeit.

Dass die Rückkehr zum Achtstundentag in letzter Zeit in Deutschland überall grosse Fortschritte gemacht hat, wurde durch die kürzlich vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund eingeleitete Erhebung bewiesen. Anlass zu schweren Bedenken bot eigentlich nur die Lage in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, wo unter dem Druck der Besetzung und allgemeinen Noth der Achtstundentag ganz besonders gefährdet wurde.

Der *Vorwärts* schrieb z. B. darüber noch vor einigen Tagen u. a. wie folgt: "Nach den Erhebungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist es gegenwärtig hauptsächlich die Schwerindustrie, bei der der Achtstundentag überschritten wird. Kehrt man dort zum Dreischichten-System zurück, so besteht kein wesentliches Hinderniss mehr für die Ratificirung des Abkommens von Washington. Das ist es, was die Schwerindustriellen, die die Wahlkosten der Volkspartei und der Deutsch-Nationalen getragen haben, um jeden Preis verhindern wollen."

In diesem Zusammenhang ist nun ein erfreuliches Resultat zu verzeichnen indem der socialpolitische Ausschuss des vorläufigen Wirthschaftsrathes nach mehrwöchentlichen Vorberathungen einen Antrag angenommen hat, in dem dem Reichsarbeits-Minister empfohlen wird, am 1. März Hochofenwerke, Verkokungs- und Kohlendistillations-Anlagen der Verordnung über die Arbeitszeit zu unterstellen.

Damit hat sich der Reichswirthschafts-Rath für die beschleunigte Wiedereinführung des Dreischichten-Systems (zu 8 Stunden) in der Schwerindustrie ausgesprochen. Die Arbeitgeber-Abtheilung war mit einem ablehnenden Antrag in der Minderheit. Ein Compromiss-Antrag, den Achtstundentag am 1. Januar 1926 wieder einzuführen, wurde von Arbeitnehmern und Arbeitgebern abgelehnt.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Union No. 3 in Cincinnati berichtet, dass sie im verflossenen Jahre zwanzig neue Label-Offices gewann und nur eine verlor. — Macht nur so fort!

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im Monat Januar auf $185,287 und die Gesammt-Ausgaben auf $207,497, davon $54,722 für Kampfzwecke. Kassenbestand $5,230,978.

‡ Der Executiv-Council der I. T. U. hat eine Resolution angenommen, in welcher er dagegen protestirt, dass erwachsene Sträflinge in Staatsgefängnissen in der Buchdruckerkunst unterrichtet werden, weil dies unseres Gewerkes unwürdig sei.

‡ In der Regierungs-Druckerei in Washington war am 15. November 1924 die folgende Anzahl von Lehrlingen eingestellt: Setzer 119, Electrotypeure 4, Stereotypeure und Photograveure 3, Maschinist, Linotype-Maschinist, Buchbinder und Pressmann je 1. Dass unsere Regierungs-Druckerei bei den vielen Pressen, die sie in Betrieb hat, nur einen einzigen Drucker-Lehrling beschäftigt, erklärt sich wohl am besten dadurch, dass der Regierungsdrucker Carter selbst zur Int. Pressmens Union gehört.

‡ Die Februar-Nummer des *Typographical Journal* berichtet über Lohnerhöhungen von Typographical Unions aus den folgenden Städten: Palo Alto $3.50, Santa Anna $4.50, San Diego und Ely $3, Pueblo und Poughkeepsie $2, Waukesha $2.50, Waco $2.10, Miami $6 bei Tag, $3 bei Nacht, Portland, Me., $4, Washington, Pa., $1.50 für die Zeitungen, $1.32 für Jobdruckereien, Coshocton $1.75 für die Zeitungen, $1.61 für Jobdruckereien, New Castle, Pa., $2, bezw. $1, Montgomery $2.20, Lowell $1 jetzt und weitere 50 Cents nächstes Neujahr.

Wo stehen wir?

Eine gewerkschaftliche Neujahrsbetrachtung von *Victor Stein* in Wien.

Die gewerkschaftliche Arbeit kennt vielleicht kurze Pausen zum Athemschöpfen, aber keine Unterbrechung. Deshalb mag es unangebracht erscheinen, dass an dieser Stelle Neujahrsbetrachtungen angestellt werden. Aber stärker als die Angst, man könnte in Verruf als Spiesser kommen, ist das Bedürfniss, ab und zu eine Art Selbstverständigung vorzunehmen. Wir müssen als Gewerkschafter immer wieder den Boden, auf dem wir stehen, untersuchen; seine Tragfähigkeit und seine Beschaffenheit müssen uns genau bekannt sein, wenn wir die Zuversicht der Mitgliedschaften erhalten und stärken wollen, die Zuversicht, deren stärkste Wurzel die Sicherheit ist, nicht in unbedachte, Gefahr bergende Versuche geführt zu werden. Und die Thatsache, dass wir an der Jahreswende eine solche Untersuchung anstellen, mag als Concession an die Bequemlichkeit der Menschen angesehen werden, die nicht anders können, als auch die Zeit durch Theilungen übersichtlicher zu machen; ihre Nothwendigkeit und Berechtigung wird um so weniger geleugnet werden, als wir in überaus bewegten Zeiten unserer gewerkschaftlichen Arbeit nachzugehen haben.

Wo stehen wir? Wo stehen wir wirthschaftlich, wo organisatorisch? Wie gestalten sich die verschiedenen Aufgaben und Obliegenheiten, wie die Bethätigungsmöglichkeiten der Gewerkschaften?

Der Tod des langjährigen, hochconservativen Führers der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung Gompers, hat so manchen europäischen Gewerkschafter Anlass geboten, über die so merkwürdig veränderte Situation der gesammten Gewerkschafts-Bewegung nachzudenken. Der letzte grosse conservative Gewerkschaftspractiker stirbt, als ob er den Tod der von ihm vertretenen Richtung allegorisiren wollte. Und wenn man ihm auch einen Nachfolger gibt, der seine Politik fortzusetzen trachtet, so täuscht sich doch niemand darüber, dass die Dinge allenthalben sehr, sehr viel anders geworden sind. Es gab für die bürgerliche Welt schon gewerkschaftliche Musterknaben; die englische Gewerkschafts-Bewegung hat diese Rolle mit anerkennenswerther Würde, mit viel Geschick und — nicht zu viel Ausdauer getragen. Die Wirthschafts-Entwicklung nach dem Kriege, die Aenderung der Grundlagen des englischen Productionslebens (die Gefahr des Abfalles einzelner Gebiete, des Verlustes des Absatz- und Rohstoffmarktes, die Zerrüttung des europäischen Marktes) haben die schon einige Jahre zuvor einsetzende Differencirung der Geister beschleunigt. Englands Gewerkschafter haben die Rolle der gewerkschaftlichen Musterknaben abgelegt; sie haben ihren Aufgabenkreis erweitert. Wie lange werden die amerikanischen Gewerkschaften bei der wachsenden Verquickung des amerikanischen mit dem europäischen Wirthschaftsleben noch vermögen, ihre nicht bloss organisatorische, sondern auch geistige Isolirtheit aufrechtzuerhalten?

Hält man sich zu dieser Entwicklung einige andere andere bedeutsame Thatsachen vor Augen, die fortschreitende Klärung in Frankreich, das Abflauen der communistischen Hochfluth in Deutschland, das Erwachen der Widerstandskraft der italienischen Arbeiter gegen den Faschismus, wird man sofort gewahr, dass die gesammte Gewerkschafts-Bewegung in einen Zustand beachtenswerther Gährung gerathen ist. Ihn näher zu erkennen und zu erfassen, muss unser aller Wunsch sein. . . .

Die Nothwendigkeit der Abwehr gegen verschiedene capitalistische Ausbeutungs- und Knechtungsversuche ist den Arbeitern wieder zum Bewusstsein gebracht worden. Ueberall hat uns die Nachkriegszeit einen triumphalen Aufmarsch der Gewerkschaften gebracht, wir haben einen grossen Machtzuwachs erlebt — ohne die Möglichkeit oder Fähigkeit, ihn auch restlos auszunützen, weil wir von der neuen Mitgliedschaft nur organisatorisch, also nicht geistig Besitz ergriffen haben, weil wir nicht im Stande waren, die Gedanken in das gewerkschaftliche Neuland, in die socialistische Richtung zu lenken. Unterdessen ging die Consolidirung der capitalistischen Welt vor sich, die Entwicklung war wider uns gerichtet. Ueberfremdung, Cartellirung, Vertrustung und andere Erscheinungen waren Etappen der Erstarkung des Capitalismus. Natürlich fand er sich auch bald einen politischen Ausdruck für seine Absichten. Der Cultus des Profits hat auch den Cultus der Gewalt zugelassen. Faschismus in den verschiedensten Abarten, die Erhöhung der Gewalt zur gesellschaftlich schöpferischen Energie sollte die arbeitenden Menschen einschüchtern und abschrecken, damit Raum und Möglichkeit zu erhöhter Ausbeutung gewonnen werde. Aber gerade das musste den Arbeitern die Augen öffnen: der Capitalismus lebt noch, er ist stärker, er ist rücksichtsloser geworden. Also besteht nach wie vor die Pflicht, sich zu wehren, sich mit ihm jederzeit und allerorts zu messen. Und das kann nur durch die Gewerkschaften geschehen; in Anbetracht des grösseren Druckes — und da es sich dem Capitalismus nicht mehr blos um die "normale" Ausbeutung, sondern auch um die Wiedergewinnung verlorener Machtpositionen (Herr-im-Hause-Standpunkt, lange Arbeitszeit etc.) handelt, ist der Druck, den er ausübt, natürlich grösser — bedarf es zur Abwehr grösserer Kraft und grösserer Umsicht. Die alten Methoden reichen nicht aus, die alte Tactik hat nicht mehr die Durchschlagskraft von einst. Die Gewerkschaften erkennen, dass es unmöglich ist, sich auf reine und bescheidene Lohnkämpfe zu beschränken, sie sehen immer klarer, wie sie, in das capitalistische Getriebe hineingestellt, sich mit ihm auseinanderzusetzen haben. Daher der englische Radicalismus, die französische Klärung, die deutsche Ernüchterung, die österreichische Wachsamkeit, daher aber auch das amerikanische Erwachen aus der Theilnahmslosigkeit gegenüber den Geschehnissen im Wirthschaftsleben, die mit Gompers gestorben ist. Kurz, wir erleben eine erfreuliche Wiedergeburt des gewerkschaftlichen Kampfgeistes als Reaction auf die Absichten und Versuche des Capitalismus.

Vorerst sehen wir aber als besonders auffallende Thatsache die grosse geistige Wirkung der schweren wirthschaftlichen Krise, die mit ungeminderter Wucht auf uns lastet. Ungeheuer viel moralische Güter gehen der Gesammtheit, vor allem der Arbeiterschaft auf die Art verloren, von den unerhörten materiellen Opfern, welche die Arbeitslosen, die Kurzarbeiter und die übrigen Arbeiter zu tragen haben, nicht zu reden. Wie sollten diese Dinge ohne tiefe Wirkung auf die geistige Verfassung der Arbeiter und — ganz besonders — der Angestellten bleiben können! Das revolutionäre Feuer, das instinctmässige Ungestüm werden immer mehr von der Enttäuschung hoher, allzu hoher Hoffnungen zurückgedrängt.

Der scheinbare Radicalismus, der gerade noch zum Kampf gegen die eigene Organisation und Classe hinreicht, verdeckt nur nothdürftig die gefährlichste gewerkschaftliche Untugend, die Lässigkeit oder Gleichgiltigkeit. Dass diese Erscheinungen aufkommen, ist nicht blos auf die Krise zurückzuführen; auch in früheren Zeiten gab es Krisen, die zu einem Abflauen der Gewerkschaften führten, aber die überwiegende Mehrheit der Mitglieder wusste, dass die Krise nur zu erhöhter Organisationsarbeit, zu weit mehr Organisationsliebe aufruft. Der jetzige Zustand ist nur deshalb erklärlich, weil es uns nicht gelungen ist, die gesammte Mitgliedschaft von der Buntheit und dem Reichthum des gewerkschaftlichen Lebens zu unterrichten, weil es uns nicht oder — sagen wir — noch nicht gelungen ist, diese Leute zu überzeugen, dass unser Aufgabenkreis heute ein anderer geworden ist, als er je war. Die Gewerkschaften müssen bemüht sein, den Blick der Mitglieder zu klären, ihn in die weitere Zukunft, zu den grösseren Aufgaben zu lenken.

Wir haben heute andere Aufgaben; nicht bloss, dass wir im Kampf um das neue Recht der Arbeit, um eine neue Arbeitsverfassung, also um die Wirthschafts-Demokratie und um die Betriebsräthe-Verfassung stehen — wir haben auch im Lohnrecht und in Sachen der Socialpolitik anders zu wirken als in den früheren Jahren. Man bedenke, was uns bevorsteht. In der Besprechung, die der Finanzminister mit den Bankgewaltigen hatte, wurde von Herrn Kestranek die Anregung ausgesprochen, die Concentration nicht nur auf die Credit- und Geld-Institute zu beschränken, sondern sie wissentlich, absichtlich und systematisch auch auf die Industrie zu erstrecken. Das bedeutet eine Minderung der Arbeitsgelegenheiten, die "Normalisirung" der Productions-Bedingungen. Mit diesem Wunsch Kestraneks ist die Situation, in der wir uns befinden, grell beleuchtet. Nun wissen wir, wo wir stehen; nun wissen wir, dass wir gewerkschaftlich vor grossen Aufgaben stehen, dass wir für die Zukunft zu rüsten haben: organisatorisch, geistig, finanziell. . . .

Für unsere Gewerkschaften bedeutet das vielfach eine andere Methode der Führung der Lohnkämpfe. Dieser Wandel kündigt sich auch in anderen Formen an, zum Beispiel in der Umgestaltung der Unternehmer-Organisationen, die sich zu Fachverbänden umwandeln; auf internationaler Grundlage sehen wir Kartelle und Truste entstehen, als ob es nie einen Krieg aller gegen alle gegeben hätte. Die capitalistische Welt consolidirt sich, sie normalisirt sich.

Neuerdings und schärfer als je trennen sich die Geister und die Welten, die gewerkschaftliche lässt sich nicht von der Noth beugen oder biegen. Ins neue Jahr gehen wir voll Zuversicht. Es wird uns Kämpfe bringen, Sorgen und Noth! Die Köpfe hoch, unser die Welt, unser der Sieg — wenn wir dazuthun, was das Dringendste ist: die Stärke und die Geschlossenheit unserer Gewerkschaften zu erhalten, zu sichern und zu erhöhen.

GROSSBRITANNIEN. Dem Jahr 1924 trauern die Buchdrucker Englands nicht nach. Zwar war es in gewerblicher Beziehung etwas günstiger als sein Vorgänger, doch nur in einigen Druckstädten. Für Hunderte von tüchtigen Gehilfen in anderen Orten war das verflossene Jahr der Unsicherheit im Beschäftigungsstande wegen ein sorgenvoller Zeitabschnitt. Leider ist auch die Aussicht auf das kommende Jahr wenig befriedigend, denn der wirthschaftliche Horizont bleibt für das englische Buchdruckgewerbe dunkel. Mehr als 700 Collegen sind heute noch arbeitslos in der Hauptstadt, und in der Provinz wie in Schottland ist die Arbeitsmarktlage nur um ein wenig günstiger als in London. Trotz des mehrmaligen Regierungswechsels in England, oder vielleicht gerade deswegen, geht der Wiederaufbau der gesammten englischen Industrie nur sehr langsam vor sich.

Italienischer Gewerkschafts-Congress.

Der italienische Gewerkschaftsbund hielt in der Zeit vom 10. bis 13. December 1924 in Mailand seinen sechsten Congress ab. Wider alles Erwarten nahm der Congress einen ruhigen, von keiner fascistischen Demonstration gestörten Verlauf; der Grund ist in der von Tag zu Tag schwieriger werdenden Lage des Fascismus zu suchen, vor allem aber darin, dass Mussolini mit Rücksicht auf den in Rom tagenden Rath des Völkerbundes seinen Anhängern streng verboten hatte, während vierzehn Tagen Dummheiten zu machen.

Der Congress kann als ein Zeichen des Wiedererwachens der italienischen Gewerkschafts-Bewegung betrachtet werden und wird als solches auch von der italienischen Presse und öffentlichen Meinung bewerthet. Die Blätter aller Richtungen haben ausführliche Berichte gebracht und auf die grosse Bedeutung des Congresses hingewiesen, vor allem auf den über Erwarten grossen Sieg der sogenannten conföderalistischen Richtung. In der italienischen Gewerkschafts-Centrale sind drei Strömungen vertreten: die Conföderalisten, die eine Gewerkschaftsarbeit wie in anderen Ländern leisten wollen, die Maximalisten, die stark nach links gerichtet sind und zwischen den Conföderalisten und Communisten hin und her schwanken, im allgemeinen aber den ersteren am nächsten stehen, und die Communisten, über deren Ziele und Tactik nichts gesagt zu werden braucht. Bei der Abstimmung über den Thätigkeits-Bericht, der den grössten Theil des Congresses in Anspruch nahm, trat folgendes Stimmenverhältniss zu Tage:

Resolution der Conföderalisten 153,316 Stimmen.
Resolution der Maximalisten . 54,792 Stimmen.
Resolution der Communisten . 32,596 Stimmen.

Ungefähr dasselbe Verhältniss kam bei anderen grundsätzlichen Abstimmungen zur Erscheinung, vor allem bei der Berathung der neuen Satzungen. Durch diese werden die Rechte der gewerkschaftlichen Landes-Centrale bedeutend erweitert und die der localen Zusammenschlüsse, der Arbeitskammern, eingeschränkt. Die Entwicklung der italienischen Gewerkschafts-Bewegung hatte dazu geführt, dass die localen Zusammenschlüsse eine weitgehende Selbstständigkeit besassen und öfters Wege gingen, die weder der Landes-Centrale noch den ihr angeschlossenen Verbänden gefielen. Dieser Zustand ist jetzt beseitigt, indem die Arbeitskammern ebenso wie in anderen Ländern nur als ausführende Organe der Landes-Centrale in Frage kommen, soweit es sich nicht um rein örtliche Angelegenheiten handelt. Diese Aenderung bedeutet für italienische Verhältnisse einen grossen Fortschritt, da die zu weit gehende Selbstständigkeit der Arbeitskammern und ihr politischer Bethätigungsdrang eine geordnete Gewerkschaftsthätigkeit erschwerten. Es ist einigermassen amüsant festzustellen, dass gerade die unter strenger Centralleitung stehenden Communisten für weitgehende Selbstständigkeit der Arbeitskammern eintreten, da sie in diesen ihre Thätigkeit am besten entfalten können.

Im Uebrigen sprechen sich die neu angenommenen Satzungen für demokratische Methoden und gegen jedes System der Gewalt und der Dictatur aus. Dass die italienischen Gewerkschaften dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam anzugehören haben, wurde als selbstverständlich betrachtet und ausdrücklich in den Satzungen festgelegt. Ein Anschluss an die Moskauer Gewerkschafts-Internationale, der noch auf dem vorigen Gewerkschafts-Congress lebhaft befürwortet wurde, ist jetzt für die italienischen Gewerkschaften ausser Discussion.

Die politischen Zustände in Italien hatten in der letzten Zeit zu einem gelegentlichen Zusammengehen mit andern Gewerkschaftsrichtungen geführt, durch die Zersplitterung der politischen Arbeiter-Bewegung in Vereinigte Socialisten, Maximalisten und Communisten waren vielfach Schwierigkeiten entstanden; dieses liess gelegentlich den Gedanken einer besonderen, von politischen Organisationen unabhängigen Arbeiterpartei aufkommen. Dieser Gedanke kam auch auf dem Congress zur Sprache, da verschiedene Redner die Leiter des Gewerkschaftsbundes im Verdacht hatten, auf die Errichtung einer solchen besonderen Arbeiterpartei hinzuwirken. Eine grundsätzliche Aussprache fand indessen nicht statt, da keine bestimmten Vorschläge vorlagen, eine Entscheidung daher nicht zu treffen war.

Verschiedene Punkte der Tagesordnung konnten wegen der vorgerückten Zeit nicht erledigt werden und mussten dem Generalrath überwiesen werden.

Dem Congress ging eine Sitzung des Bundes-Vorstandes voran, an der auch der Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Genosse Sassenbach, theilnahm. Dieser konnte dem italienischen Gewerkschaftsbund die Versicherung geben, dass sowohl der Internationale Gewerkschaftsbund wie auch die ihm angeschlossenen Landescentralen den Existenzkampf der italienischen Gewerkschaften mit dem grössten Interesse verfolgen und bereit sind, den Wiederaufbau, der nur eine Frage der Zeit sein kann, in jeder Weise zu fördern. *I. G. B.*

---

‡ In Oesterreich herrscht zur Zeit leider ausserordentlich grosse Arbeitslosigkeit, und aus der Stadt Wien allein werden über 70,000 Arbeitslose gemeldet.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 7. Februar 1925.

Unsere erste Versammlung im neuen Jahre fand am 26. Januar statt und wurde von Präsident Mansdörfer zur festgesetzten Zeit eröffnet. Die Protocolle und Verwaltersbericht wurden angenommen wie verlesen und wurde dann zu den üblichen Geschäften übergegangen.

Zunächst erhielt der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften das Wort. Er berichtete, dass die deutschen Gewerkschaften beschlossen haben, Schritte zu unternehmen für eine Organisation zur Gewinnung von mehr Mitgliedern. Philadelphia habe in der letzten Zeit viele Mitglieder verloren. Es wurde deshalb ein Comité von 60 Mitgliedern gewählt, das in der Sache vorangehen soll. Es ist beabsichtigt, eine grosse Metallarbeiter-Organisation zu schaffen, ähnlich wie in Deutschland. Ferner berichtete er, dass beschlossen wurde, die diesjährige Maifeier am 1. Mai im Labor Lyceum abzuhalten.

Hierauf erhielt der Delegat vom Allied Printing Trades Council das Wort und berichtete, dass wir ein ständiges Label-Comité ernennen sollen, um darauf zu sehen, dass das Label immer mehr verbreitet werde. Um nun nicht zu viele Comités zu schaffen, hat die Typographia beschlossen, die Executive als Label-Comité zu ernennen.

Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass Alles in Ordnung sei für unseren am 7. Februar stattfindenden Maskenball und die Mitglieder sich soviel wie möglich daran betheiligen sollen.

Ein Vertreter der Philadelphia Consumers Bank sprach vor und erläuterte an Hand einer mitgebrachten kleinen Sparbank die Zweckmässigkeit des vortheilhaften täglichen Sparens von kleinen Beträgen und zeigte, wie dieselben nach einer gewissen Zeit zu ansehnlichen Beträgen anwachsen. Es wurde den Mitgliedern der Typographia empfohlen, diese Bank so viel wie möglich zu benutzen.

Ein Schreiben der Maschinisten-Union 222, Railroad Lodge, Evansville, wurde entgegengenommen.

Ferner wurde von einem Schreiben der Central Labor Union Kenntniss genommen, unsere nächste Legislatur zu ersuchen, einen Betrag zu bewilligen, zum Ankauf eines Grundstückes zur Errichtung einer neuen Penitentiary.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für Februar: Duss und Eichel; für März: Ellinger und Erxleben.

Da weitere Geschäfte nicht vorlagen, so wurde vertagt. *E. S.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 5. Februar 1925.

Jährliche General-Versammlung vom 1. Februar.

Eines ziemlich guten Besuches erfreute sich die im Labor Temple, Ost 84. Str., abgehaltene Versammlung, die kurz nach 2 Uhr vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde.

Einladungen zum 40jährigen Jubiläum der Freien Deutschen Schule am Oster-Sonntag, den 12. April, sowie zum Maskenballe der Typographia No. 1, Philadelphia, wurden entgegengenommen.

Für das von der *N. Y. Volkszeitungs*-Conferenz am Montag, den 23. Februar, veranstaltete Concert nebst Ball übernahm der Secretär die zugesandten Tickets zum Vertrieb. Auch wurden Tickets für einen Bazar zugunsten der politischen Gefangenen, veranstaltet vom Int. Workers Aid and Labor Defense Council, von einem Mitgliede zum Verkauf übernommen. Tickets für eine Lenin Memorial-Feier, die am 1. Februar im Madison Square Garden stattfindet, sollen zurückgeschickt werden.

Ueber die Controverse bezüglich des Aufsetzens der Anzeigen von Matritzen und Platten berichtete die Executive; beschlossen wurde, die Angelegenheit zur Weiterverfolgung deren Händen zu überlassen.

Der von den Finanzbeamten aufgestellte und von den Revisoren als richtig befundene Halbjahr-Ausweis lag gedruckt vor und wurde mit einigen Empfehlungen des Revisions-Comités gutgeheissen.

Laut Beschluss bleiben die Beamtengehälter dieselben für das laufende Jahr, wie sie im letzten Jahr fixirt wurden.

Der Antrag, die Beamten per Acclamation zu erwählen, wurde ohne Widerspruch angenommen und sind somit folgende erwählt:

Präsident: Cord von Halle;
Vice-Präsident: Frank Neitzel;
Corr. Secretär: Richard Hofmann;
Prot. Secretär: R. Fichtl;
Finanz-Secretär: Arthur Lehmann;
Schatzmeister: Hubert Meisenberg;
Verwalter: Waldemar Ostermann.

Als Trustees wurden Salomon Becker, Fritz Eisenhuth und Ferdinand Gropler wiedererwählt.

Pensionsfonds-Trustee: Ignatz Kallmeyer.

Delegaten zum C. T. & L. C.: Salomon Schwartz, und Chas. Nitsche; A. P. T. C.: Frank Neitzel, Wm. Rose, Cord von Halle; C. U. L. C.: Salomon Schwartz; *Volkszeitungs*-Conferenz: Gerhard Hoffmann.

College August Krieg, 68 Jahre alt, reichte Application für Alterspension ein, die von der Versammlung gutgeheissen wurde.

Der Antrag der Typographia No. 1, Philadelphia, die I. T. U. Beiträge der Pensionäre im Bunde durch Erhebung eines monatlichen Assessments von den Mitgliedern zu bestreiten, kam nach Abgabe des von der Executive gegebenen Berichts über diese Frage wiederum zur Debatte. Beschlossen wurde, den Antrag der No. 1 nicht zu unterstützen und weitere Schritte zugunsten der Pensionäre innerhalb der No. 7 auf eine spätere Versammlung zu verschieben, resp. bis zu dem Zeitpunkt, da der Antrag Philadelphias in der einen oder anderen Weise erledigt wird.

Das Sanitäts-Comité legte einen Bericht vor, wonach in zwei Druckereien Uebelstände zu verzeichnen sind. Mit Hilfe der Sanitäts-Behörde, wenn nöthig, soll das Comité versuchen, derartigen sanitätswidrigen Zuständen zu steuern.

Beschlossen wurde, der *New Yorker Volkszeitung* dieselbe directe pecuniäre Unterstützung, die sie im letzten Jahre erhielt, auch für das laufende Jahr zu gewähren.

Eine interessante Debatte über die Tendenz der Arbeiterpresse brachte die Versammlung zum Abschluss. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 2. Februar 1925.

Unsere heute abgehaltene halbjährliche General-Versammlung war mässig besucht, was natürlich die Localkasse wieder etwas auffrischt, aber der Zweck wird dadurch nicht erreicht.

Eine Anzahl Hilfsgesuche mussten infolge anderweitig starker Inanspruchnahme unserer Kasse zurückgewiesen werden, obwohl dieselben schliesslich zum Theil der Unterstützung werth wären. Da aber das Hemd näher ist wie der Rock, wurde die Ansicht laut, den "Union Label Drive" nach wie vor zu unterstützen, um ein gutes Resultat zu erzielen.

Der Bericht vom Allied Printing Trades Council über die Agitation des Union-Labels lautet für den Monat December sehr günstig und wird seitens des Council und der Delegaten wiederum dringend ersucht, in dem Sammeln von Nicht-Unionlabel-Drucksachen nicht zu erlahmen. — Es bekommt doch fast ein Jeder von uns Drucksachen zugeschickt, unter denen sich welche ohne Union-Label befinden mögen. Diese sollen bei den Delegaten oder dem Secretär abgeliefert werden, welche das Weitere veranlassen. Dadurch trägt ein jeder College sein Scherflein zum Gelingen bei und es kostet ihm nichts, höchstens wenn er sich der Mühe unterziehen will, einen Brief an den betreffenden Geschäfts-Inhaber zu schreiben und ihm höflich klarlegt, warum seine Drucksachen retournirt werden.

Um die Collegen noch mehr anzueifern, wurden vom Allied Printing Trades Council für den besten abgefassten und bei ihm abgelieferten Brief $25 ausgesetzt. Nun wer das Glück hat, kommt dabei billig weg. Das Agitationsfeld soll jetzt aber auch noch weiter ausgedehnt werden und sich nicht nur auf das graphische Gewerbe allein beschränken, sondern alle anderen Gewerkschaften sollen mit dazu herangezogen werden, um so von allen Seiten gemeinsam einen Druck auszuüben, damit in Zukunft auf allen Drucksachen das Union-Label erscheint.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete über die Verhandlungen in derselben und dass auch dort sehr rege für das Union-Label gearbeitet wird. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Februar 1925.

Die ziemlich gut besuchte Versammlung, abgehalten am 2. Februar, war nur von kurzer Dauer, d. h. soweit die vorliegenden Geschäfte in Betracht kamen; mehr Zeit nahm jedoch die Besprechung betreffs Abhaltung eines Commers in Anspruch, welcher nun bei Gelegenheit der nächsten Versammlung (im März) stattfindet. Das hierfür ernannte Comité entwickelte sofort den richtigen "Pep" (es sind dies die Collegen Hombach, Nimmer und Steinmetz), indem selbiges sogleich "anzügliche" Bemerkungen über "Durststillendes", "Gaumenkitzelndes", und "Zwergfellerschütterndes" äusserte, welche Genüsse sich hoffentlich keiner der Collegen der No. 10 verscherzen wird. Mehr darf Schreiber vorderhand nicht verrathen, mit Ausnahme, dass der neue Präses (John Heck) die Feier (!) mit einer straff angezogenen Pauke, gewürzt mit "schwäbischen Kraftausdrücken", einleiten wird, d. h. nach Vorausgehung der üblichen Ouvertüre, diesmal betitelt: "Hoch lebe die Prohibition" (o weh!) mittelst "musikalischer Quetschen." Ueber das Weitere müssen, wie gesagt, vorläufig alle Flöten schweigen — mehr darüber nach dem "Fescht."

Ueber die Lage und Zukunft des deutschen Buchdrucker-Gewerbes hier in Milwaukee und Umgebung hat mein Vorgänger bereits in vorletzter Nummer sich geäussert; wollte dies in dieser Nummer betonen, hat mich also dieser eigentlich unangenehmen "Pflicht" enthoben. Selbstverständlich sind die Aussichten für uns dadurch schlimmer geworden, anstatt dass man auf *mehr* Anzustellende hoffte, geschah das Gegentheil, ein College wurde theilweise conditionslos. Und was das "What next" uns bescheeren wird, muss abgewartet werden, wenigstens hat Schreiber selbst, der diesen einen Collegen repräsentirt, keine Ahnung. Doch darf frei und offen herausgesagt werden, dass der deutsche Buchdrucker sich nicht allzugrossen Illusionen in der Zukunft hingeben darf — gerne liess ich mich darin täuschen, aber der vermaledeite Weltkrieg hat auch unserem (deutschen) Gewerbe schwere Wunden geschlagen, die sich schwerlich je vernarben werden. Hoffen wir aber, dass alle deutschen Blätter, die heute in den Ver. Staaten noch vegitiren, noch recht lange bestehen werden; sonst "Ade, Deutschthum!" Und möge auch unser *Milwaukee Herold* sich fernerhin behaupten; es wäre denn doch eine Schmach für das früher so viel gerühmte Deutsch-Athen, sollte selbst das Tageblatt (als heute hier allein bestehende deutsche Zeitung) in absehbarer Zeit das Zeitliche segnen. Nach meiner Ansicht, zwar unmassgebenden, liegt diese Gefahr nicht vor. Somit: Abwarten und Thee trinken! *J. J. G.*

Zur Jubiläumsfeier des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Gewissermassen als Antwort auf den Schluss unserer diesmaligen "Betrachtungen am Jahresschluss", in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Januar 1925, geht uns vom Secretär dieses Verbandes das nachstehende Schreiben zu, mit dem Ersuchen, dasselbe mit einer kleinen Einleitung in unserem Organ zum Abdruck zu bringen, was hiermit gern geschieht.

BERLIN, den 19. Januar 1925.

Werther College Miller!

Mit grosser Freude habe ich aus der heute eingegangenen Nummer 12 der *Buchdrucker-Zeitung* Ihre Anregung aufgenommen, dass die Deutsch-Amerikanische Typographia zu unserm nächstjährigen Verbandstag einen Vertreter entsenden möge. Das ist ein guter Vorschlag, der nicht nur von mir, sondern sicherlich von der ganzen deutschen Collegenschaft, an der Spitze der Verbandsvorstand, mit Freuden begrüsst wird, da wir die Hilfe der deutschamerikanischen Collegen in schwerer Zeit nicht vergessen haben und nie vergessen werden. Nur das Anhängsel, das Sie Ihrem Vorschlag anfügen, will mir nicht gefallen. Sie sagen da, dass Sie diese Anregung ohne Anstoss nach irgend einer Seite machen könnten, weil Sie bis dahin (1926) jedenfalls "der Natur ihren Tribut gezollt haben würden."

Gegen diesen Pessimismus möchte ich, lieber College Miller, energisch protestiren! Sie sind gerade zehn Jahre älter als ich, werden also im nächsten Jahre das siebzigste Lebensjahr vollenden. Das schönste Alter, wo man weise, klug, mässig, milde — und was nicht noch alles — wird. Aber ans Sterben braucht man an einem solchen Markstein seines Erdenwallens wahrlich nicht zu denken! Wenn ich bei der Vollendung meines sechzigsten Lebensjahres im nächsten Jahre mir vorzunehmen gedenke, es wenigstens noch zwanzig Jahre auszuhalten, dann dürfen Sie doch nicht schon als kaum Siebzigjähriger [illegible] den Winkelhaken hinstellen und ins sagenhafte Nirwana verduften wollen. Das giebt's nicht, verehrter College!

Ich bin sicher, dass alle Mitglieder der Deutsch-Amerikanischen Typographia genau so denken, und wenn es zu einer Delegation kommt, sie ihren Bundes-Miller abordnen werden, der dann vierzig Jahre die Geschicke der Deutsch-Amerikanischen Typographia leitet und ein Anrecht darauf hat, nach 52jähriger Abwesenheit seinen 70. Geburtstag in der deutschen Heimath zu feiern. Im Zeitalter der Zeppeline bereitet ja die Reise keine allzu grossen Schwierigkeiten. Bis 1926 wird der Flugverkehr soweit verbessert sein, dass Sie in zweimal 24 Stunden von Lakehurst bis zum Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Felde (zwei Minuten vom neuen Verbandshaus entfernt) gelangen können.

Also schon heute ein herzliches Willkommen in der deutschen Reichshauptstadt, wo man keine Prohibitions-Gesetze gegen Gambrinus, und daher auch kein Trockenbier, kennt.

Mit herzlichen collegialen Grüssen

Ihr *Albrecht Fülle.*

UNGARN. Aus dem vom ungarischen Buchdrucker-Verein für das Jahr 1925 herausgegebenen und soeben erschienenen *Jahrbuch* entnehmen wir folgende statistische Daten: In Ungarn arbeiteten zur Zeit der Aufnahme der Statistik in 279 Budapester und 343 Provinz-Druckereien 2528 Setzer (Maschinensetzer, Correctoren), 590 Maschinenmeister, 1255 Einlegerinnen, 547 Hilfsarbeiter, zusammen 4920. Arbeitslos waren 354 Setzer, 129 Maschinenmeister, 263 Einlegerinnen, 74 Hilfsarbeiter, zusammen 820. Insgesammt gab es also hier 2882 Setzer (Maschinensetzer, Correctoren), 719 Maschinenmeister, 1518 Einlegerinnen, 621 Hilfsarbeiter, zusammen 5740 und 300 nicht beim Beruf Befindliche. Lehrlinge wurden in Budapest 96, in der Provinz 141 gezählt. Setzmaschinen standen 314 in Betrieb, davon 272 in Budapest. Die Zahl der Setzmaschinen-Monteure betrug 37, davon einer arbeitslos. Druckmaschinen gab es 2093, davon 1255 in Budapest. An Schriftgiessereien existirt blos eine, die 42 Gehilfen, 7 Lehrlinge, 17 Arbeiterinnen und einen Hilfsarbeiter beschäftigte. In Buchdruckereien arbeiteten Schriftgiesser und Stereotypeure 173, arbeitslos waren 17. Giessmaschinen waren 40 in Betrieb.

Wachsender Reichthum und Reduction der Löhne.

Das Gesammtvermögen der Vereinigten Staaten hat sich, wie das Bundes-Censusbureau constatirt, um über 72 Procent in den letzten zehn Jahren vermehrt. Dieses "National-Vermögen" der Ver. Staaten befindet sich zum grossen Theil in den Händen von Privatcapitalisten. Die Nation als solche hat kaum Vortheil von einer Vermehrung dieses Vermögens. Während das National-Vermögen Ende des Jahres 1912 auf $186,000,000,000 geschätzt wurde, wird es jetzt auf über $320,000,000,000 beziffert. Nach Einrechnung der durch die Preiserhöhung verursachten Aufblähung der Werthe, schätzen die Finanz-Experten die thatsächliche Werthzunahme auf etwa $75,000,000,000. Das amerikanische Capital hat also seinen Besitz in zehn Jahren colossal vermehrt.

Dieses Riesengeld ist zumeist aus den Arbeitern des Landes herausgeschunden worden. Diesen Arbeitern wurde im Sommer und im Herbst letzten Jahres gesagt, sie würden flott wieder prosperiren, wenn sie nur für Coolidge stimmten. Das haben die Arbeiter in ihrer grossen Mehrheit wirklich auch gethan, doch von der Prosperität merken sie nichts. Millionen sind überhaupt arbeitslos, und die, welche Arbeit haben, bekommen im allgemeinen sehr niedrige Löhne, und zudem liest man fortgesetzt in den Zeitungen, dass wieder eine Reduction der Löhne da und dort vorgenommen wird. Aus allen Industriecentren des Landes kommen diese Berichte. Soeben erst wieder aus den Textilbezirken im Osten. Die Textilarbeiter sind überhaupt sehr schlecht daran. Monatelang, theils ein Jahr und länger, sind in Lawrence, Mass., und anderen Textil-Städten dort herum Tausende ausser Arbeit und denen, die noch Beschäftigung haben, werden nach und nach fast allen jetzt wieder zehn Procent vom Lohne abgezogen. Aehnliche Berichte kommen aus der Eisen-Industrie.

Und im Kohlenbergbau sieht es ebenfalls übel aus. Die Kohle ist theuer, und alle Welt schimpft deshalb und schiebt die Schuld den Arbeitern im Bergwerk zu. "Die bekommen zu hohe Löhne!" sagt der Kohlenconsument, aber er behauptet damit etwas, das nicht stimmt. Schlecht, sehr schlecht ist der Verdienst, den die Bergarbeiter im Durchschnitt haben, und elend sind die Arbeits-Verhältnisse in sehr vielen Gruben. Wenn die Kohlengräber in den Nichtunion-Gebieten der Bergwerks-Industrie in West Virginia und Kentucky von den Profitgrabschern so heruntergedrückt werden, dass selbst Fach-Zeitschriften, die im Interesse der Grubenbarone herausgegeben und redigirt werden, gegen die Lohnknapsungen protestiren und davor warnen, das Huhn zu schlachten, das die goldenen Eier legt, so muss die capitalistische Lohnräuberei schon weit gediehen sein. Aber so und nicht anders liegen die Dinge im Bergbau dieser beiden Staaten.

Die United Mine Workers bekämpfen diese Form industriellen Piratenthums. Der Verband versucht, die Bergarbeiter West Virginias und Kentuckys zu organisiren, um ihnen Löhne zu verschaffen, von denen sie gemäss dem gerühmten amerikanischen Lebens-Standard existiren können. Die Union wird aber dabei auf Schritt und Tritt von den Grubenmagnaten und ihren behördlichen Agenten mit einem Fanatismus bekämpft, der sogar guten Kennern amerikanischer Industriezustände und selbst gut capitalistischen Blättern nachgerade über den Horizont geht. Die Gruben-Verwaltungen, die hierbei in Betracht kommen, kümmern sich aber den Teufel um die Warnungen, die jetzt von verständigen Wortführern des Gruben-Capitalismus und von der nordstaatlichen Presse ausgesprochen werden.

So hat zum Beispiel das capitalistische Fachblatt *Coal Age* kürzlich offen herausgesagt, dass die Arbeiter bei Löhnen, wie sie ihnen jetzt in West Virginia und Kentucky gezahlt werden, kaum mehr ihre physische Existenz fristen können. Die Grubenbarone greifen gleichzeitig zu allen der Oeffentlichkeit bekanntgewordenen Mitteln des capitalistischen Classenkampfes gegen die Proleten, als da sind gerichtliche Einhaltsbefehle, Massen-Exmittirung von Arbeiterfamilien aus Werkshäusern, Organisirung des weissen Terrors in Gestalt bewaffneter Banditen, die auf die Arbeiter losgelassen werden, Verhaftungen und Processirungen unter irgendeinem "Rechts"-Titel, Deportirungen etc.

Unterdessen werden die Löhne immer weiter gekürzt, sodass, wie das *Coal Age* zugiebt, nunmehr ein Minimum erreicht ist, unter das sie unmöglich mehr gedrückt werden können, ohne die physische Existenz dieser Arbeiterbevölkerung zu gefährden.

Dabei sind es gerade die Kohlenbarone und die mit ihnen verbündeten Eisenbahn- und Schiffs-Capitalisten, die an dem jetzt gemeldeten colossalen Wachsthum des Vermögens in den letzten zehn Jahren den grössten Antheil haben. Mit ihnen die Textilfabrikanten und die Schwerindustriellen. Sie alle haben im Kriege und kurz nachher schweres Geld gemacht und machen es noch. Dieses Capital aber benützen sie nicht dazu, die Lebenshaltung des amerikanischen Volkes — das sind die Arbeiter ja doch — zu heben. Sie verschlechtern dem Volke die Lebenslage. Ihre Capitalien aber legen die Capitalisten im Auslande an und beuten damit auch noch die Arbeiter anderer Länder aus.

Gleichzeitig führen diese amerikanischen Capitalisten durch die Concurrenz, die sie ausländischen Capitalisten machen, internationale Reibungen und Conflicte herbei und bereiten so neue Kriege vor, deren Kosten dann wiederum die Arbeiter mit ihrem Gut und Blut bezahlen müssen. Dabei machen die Capitalisten im Kriege dann erst recht wieder Riesenvermögen.

Und so geht das immer von neuem weiter im fürchterlichsten Ringelreigen. Und wird so lange weiter gehen, bis die Arbeiter endlich dafür sorgen werden, dass der Nationalreichthum wirklich in die Hände der Nation kommt, dass alle öffentliche Production, der Grund und Boden, die Bergwerke, die Wasserkräfte, die Eisenbahnen, die Schiffahrt, kurz alle grossen Betriebe nationalisirt, das heisst, socialisirt werden. *Milwaukee Vorwärts.*

Abraham Lincoln.

Stets, wenn's die Zeit gebietet, senden nieder
Die höher'n Mächte die Geschick wir nennen,
Auf's Neu der Menschheit einen Führer wieder,
In dessen Herzen heil'ge Gluthen brennen.

So sandten sie denn auch vor vielen Jahren
Uns einen Lincoln, um aus Schmach zu retten
Ein Volk, das schnöde Habsucht zwang zu tragen,
Im Land der Freiheit schwere Sclavenketten.

In nied'rer Hütte und im armen Stande,
Wie einst der Heiland, wurd' auch er geboren;
Und doch durchtönt sein Namen alle Lande,
Und zur Unsterblichkeit ward er erkoren.

Ein Sohn des Volkes, doch von Herzensadel,
Von schlichtem Sinn und doch von edler Würde,
Ein muth'ger Held, stets ohne Furcht und Tadel,
Der nie vom Pfad des Rechtes sich verirrte.

Ein Volk, das rühmt und ehret solche Helden,
Wird fest wie Fels in wilder Brandung stehen,
Wo Wahrheit, Recht als hohe Tugend gelten,
Wird eines Volkes Stern nicht untergehen.

Anna Kirchstein.

Im Ausland gestorben.

In *Augsburg:* Setzer Simon Schuster, 50 Jahre alt.
In *Basel:* Giesser-Invalide Carl Vogt, 74 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Jacob Dimenstein, 57 Jahre alt; Drucker Fritz Dottke, 47 Jahre alt; Setzer Alfred Prause, 47 Jahre alt; Setzer Philip Bartsch, 41 Jahre alt.
In *Bochum:* Drucker Carl Heil, 48 Jahre alt; Setzer Friedrich Quelmelz, 20 Jahre alt.
In *Bonn:* Setzer Johann Schönenberg, 65 Jahre alt.
In *Chur:* Stereotypeur Benjamin Bürer, 54 J. alt.
In *Dresden:* Setzer Oswald Leschner, 60 Jahre alt; Setzer Johann Sander, 52 Jahre alt.
In *Duren:* Setzer Thomas Gemeker, 76 Jahre alt.
In *Erfurt:* Setzer Otto Müller, 56 Jahre alt.
In *Finsterwalde:* Setzer Max Kaiser, 30 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Drucker Aug. Baumann, 66 J.; Stereotypeur Heinrich Klinkel, 67 Jahre alt.
In *Gräfenhainichen:* Setzer Carl Köhler, 68 J. alt.
In *Hamburg:* Setzer Carl Rochow, 60 Jahre alt; Stereotypeur Bertold Werner, 72 Jahre alt.
In *Innsbruck:* Redacteur Julius Spielmann.
In *Karlsruhe:* Factor Georg Eberle, 66 Jahre alt; Setzer Carl Budde, 40 Jahre alt.
In *Kiel:* Setzer Ernst König, 64 Jahre alt.
In *Koblenz:* Stereotypeur Hermann Labonte, 53 J.
In *Köstritz:* Principal Carl Seyfert, 42 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Rudolf Illgner, 55 Jahre alt; Principal Hugo Borrmann, 66 Jahre alt; Principal Gustav Bertram, 70 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Adolf Rolle, 48 Jahre alt.
In *Mainz:* Drucker Max Klette, 73 Jahre alt.
In *Pressburg:* Setzer Stefan Korunka, 60 Jahre alt.

† Am 2. Januar sprangen der im Jahre 18?? in Augsburg geborene Buchdruck-Maschinenmeister Ant. Christa und seine 26 Jahre alte Frau mit ihrem drei Jahre alten Kinde in Siebenbrunn bei München in den Mühlcanal. 20 Minuten später wurden die drei bei der Krämerkunstmühle als Leichen geborgen. Der Beweggrund zu der Verzweiflungsthat soll Arbeitslosigkeit gewesen sein.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DANNROW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6917 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmand Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Federation of Labor Hall, 2442—40 Ost Neunte Strasse.
Bruno Klinger, Präsident. Fred. Beurskens, Secretär, 1270 Jackson Ave., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Paul Bliesener, Corr. Sec., 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave.
Wm. Warring, Präsident. A. Roehrbein, Secretär, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 860 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse.
Albert Henning, Präsident. Henry Hedderich, Secretär, 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Secretär, 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 1. März 1925.** **No. 16.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark:* ALFONS MATHEIS, geboren in Roth, Württemberg, Deutschland, am 19. Juni 1877; ausgelernt in Ehingen a. D. am 4. April 1896. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* KARL LUDWIG, geboren 1886 in Berlin, ausgelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *St. Louis:* FRED. H. JUNGBLUTH, geboren am 26. October 1861 in Belleville, Ill., und dort Charter-Mitglied der Typographia No. 18 im August 1886. Später ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 3 in St. Louis seit September 1897.

In *Lincoln, Neb.:* HERM. LANGENHEIM, 61 Jahre alt; aufgenommen in St. Louis Typographia No. 3 im September 1897, gestrichen im September 1898; wiederaufgenommen in Lincoln Typographical Union im Jahre 1901 und seitdem daselbst Mitglied.

Unterstützungen im Monat Januar.

No.	Arbeitslose	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	.....	.....	192.00	.....
2	.....	8.00	.....	128.00	.....
3	132.00	32.00	.....	288.00	.....
4	.....	.....	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	16.00	.....	.....	160.00	.....
7	65.00	178.30	1500.00	2640.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	112.00	.....	288.00	.....
10	.....	19.45	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	213.00	$349.75	$1500.00	$4720.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Januar belaufen sich auf $8576.41 und die Gesammt-Einnahmen auf $8849.46; Ueberschuss $273.05.

Arbeitslose Mitglieder wurden im Januar von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 6, St. Louis 10, Cleveland 1, New York 25, Chicago 3, Milwaukee 2, total 47 Mitglieder

Bewegungs-Statistik für Januar.

Neueingetreten:

In CINCINNATI: Becker, Rich., mit deutschem Buch. Wohnt in Dayton, Ohio. (No. 61,493.)

Zugereist:

In ST. LOUIS: Horras, Peter; Jungbluth, Friedrich: Beide mit Karte von I. T. U. No. 8, St. Louis.
In CLEVELAND: Waldraff, Paul, von Pittsburg.
In NEW YORK: Orwirk, Bernhard, von Chicago.

Gestrichen:

In NEW YORK: Seifert, H. ($19.50.)
In CHICAGO: Jaitner, Richard (nur Krankenkasse).

Die Stütze einer Gewerkschaft.

Wir sehen in unserer Gewerkschaft einen Bau, der uns bei jeder Gelegenheit Schutz und Trutz bieten soll. Wenn wir nun den Aufbau unserer Organisation naher betrachten, so müssen wir uns sagen, dass dieser Bau auch von aussen her von seiner Mitgliedschaft derart gestützt werden muss, dass wir denselben zu jeder Zeit fest erhalten können. Wir möchten hier vier Eigenschaften nennen, die ein jeder Gewerkschafter haben muss, wenn er sich als solcher bekennt.

Die erste, die Haupteigenschaft, die ein jeder überzeugte Gewerkschafter haben muss, ist die Ueberzeugungstreue. — *Ueberzeugungstreue!* Der Geist, der dem Arbeiter das Bewusstsein schafft, dass die Organisation unbedingt nothwendig ist im gewerkschaftlichen Daseinskampfe. Dass der Gewerkschaftskampf keinen Husarenritt mit leichtem Ueberraschungserfolg darstellt, sondern dass er ein zäher, ernster, opferreicher Kampf ist, in dem der Gegner nie unterschätzt werden darf. Der Geist, der dem Arbeiter sagt, dass es ohne Gewerkschaft nicht geht und dass alles gethan werden muss, um sie zu stärken, dass man stets bauen und neuern muss am guten Werke, um es auch für harte Zeiten sturm- und wetterfest zu machen. Ueberzeugungstreu ist der Arbeiter, der in der Gewerkschaft eine unbedingte Nothwendigkeit zur Erkämpfung besseren Wohlergehens und höherer Cultur sieht, der sie wie ein Heiligthum hütet und sie zu bewahren sucht vor jedem Nachtheil und jeder Schädigung.

Die zweite Eigenschaft ist der *Opfermuth!* Er ist das Product der Ueberzeugung. Wer die letztere hat, scheut nicht das Opfer. Er weiss, was nothwendig ist, um die Gewerkschaft zu stärken. Denn er hat richtig erkannt, dass sein Verband nur dann alle Aufgaben im Interesse seiner Mitglieder lösen kann, wenn ihm ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Er ist deshalb nicht ungehalten, wenn sich eine Beitragserhöhung nothwendig macht, denn er weiss, dass ohne Munition keine Kämpfe geführt werden können. Er gibt gern seinen Beitrag, denn er weiss, es ist nothwendig und bringt hundertfältige Frucht. Er hält auch darauf, dass auch andere die gleiche Pflicht erfüllen. Er ist im Kampf allzeit voran und fragt nicht nach dem Opfer, sondern strebt nur nach Erfolg und Sieg.

Die dritte Eigenschaft ist die *Solidarität!* Sie schreitet Hand in Hand mit Ueberzeugung und Opfermuth. Sie ist der Ausdruck jener Selbstlosigkeit, die das eigene Ich zum Wohle des Ganzen zurückstellt. Sie geht darauf aus, dem Leidenden zu helfen und den Kämpfenden zu stützen, auch wenn das eigene Wohlergehen darunter leiden sollte. Sie stirbt für die Sache, nicht für die Person. Sie sieht in jedem Schicksalsgenossen den Bruder und Freund, den Mitstreitenden für Wohlfahrt und Recht. Sie stützt den ganzen gewerkschaftlichen Aufbau. Sie ist der besondere Ausdruck gewerkschaftlicher Bruderliebe.

Die vierte Eigenschaft ist die *Disciplin!* Sie bedentet das nothwendige Opfer persönlicher Ungebundenheit zum Wohle des Ganzen. Sie ist jene Ueberzeugung, die uns sagt, dass nur der Wille der Menschheit entscheidet und dass sich jeder dem damit zum Gesetz erhobenen Gesammtwillen im Interesse der Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Bewegung zu fügen hat, die die Unterordnung des einzelnen unter den Gesammtwillen als nothwendige Massnahme erachtet, die das von der Mehrheit gegebene Gesetz als oberste Richtschnur achtet und befolgt zur Erreichung des der Masse gesteckten Zieles zum Wohle des Ganzen.

Diese vier Eigenschaften stützen den Auf- und Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation. Sie bilden die unerlässliche Voraussetzung jedes gewerkschaftlichen Erfolges. Jede gewerkschaftliche Thätigkeit trägt den Stempel der Ohnmacht und Aussichtslosigkeit auf der Stirn, wenn den Mitgliedern die Ueberzeugungstreue, der Opfermuth, die Solidarität und die Disciplin mangelt. *W.*

Wenn Gott es regnen lässt, gedeih'n
Nicht nur des Reichen Rosen allein,
Nein, auch die Nesseln der Armen!..

Eine lehrreiche Zusammenstellung.

(Federated Press.)

Man sehe sich die enormen Profite der zehn unten genannten Gesellschaften an und denke zugleich daran, dass in demselben Jahre über 1,000,000 Fabrikarbeiter sich der grossen Armee Arbeitsloser anzuschliessen gezwungen waren, dass Hunderttausende Eisenbahnarbeiter und Bergleute "abgelegt" wurden und die Gesammtsumme der Löhne des Landes um fast eine Viertelmillion Dollars reducirt wurde.

Man gewinnt dabei, kurz zusammengedrängt, ein Bild der Zustände unter dem capitalistischen System.

U. S. Steel hatte 1924 einen Netto-Profit von $152,937,130, oder von $11.07 für jede $100-Stammactie. Diese Actien waren ursprünglich gänzlich "Wasser" und ihr jetziger Werth ist ausschliesslich die Folge der grossen Ansammlung von unvertheilten Profiten. U. S. Steel fährt fort mit der Erklärung von Extra-Dividenden.

Inland Steel machte Netto-Profite von $5,517,299 oder von $16.28 für jede $100-Stammactie. Nur im Jahre 1917 hatte die Gesellschaft grössere Profite zu verzeichnen, als der Krieg die Profite auf $42.15 für jede $100-Actie hinauftrieb.

United Fruit, welche die Sclaven von Mittel-Amerika ausbeutet, hatte einen Netto-Profit von $17,294,208 zu verzeichnen, oder $17.29 für jede $100-Stammactie. Aber die 100 Procent Actien-Dividende im Jahre 1921 in Betracht gezogen, waren es $34.59 Profit für jede $100 Anlagecapital. Reguläre Dividenden wurden zur Rate von $10,000,000 bezahlt oder 20 Procent auf den Pari-Werth vor der Actien-Dividende. Die Profite im Jahre 1923 waren so gewaltig dass die 1924-Dividenden im Voraus bezahlt wurden, und nachdem sie jetzt nochmals bezahlt wurden, läuft es darauf hinaus, dass die Actien-Inhaber das Aequivalent eines $10,000,000-Baarbonus erhalten haben.

Swift & Co machten Netto-Profite von $14,125,987 oder $9.41 für jede $100-Stammactie. Aber wie von der Bundes-Handels-Commission festgestellt wurde, repräsentiren die $225,000,000 Capitalisirung thatsächlich weniger als $90,000,000, die angelegt wurden. Das Uebrige repräsentirt die Capitalisirung von Profiten über die legitimen Dividenden hinaus. Mit anderen Worten sind die Profite von Swifts für das Jahr 1924 über $20 per $100 wirklich angelegtes Capital.

Die National Biscuit Co. machte Profite von $12,881,530 oder $21.76 per $100-Stammactie.

Die Ward Baking Co. erzielte einen Profit von $4,360,739. Die 312,714 Vorzugsactien repräsentiren das ganze wirkliche Anlagecapital, so dass der Bericht von $2.98 per Actie für jede der 500,000 Actien von Classe B nahezu $1,500 Profit, extra und über die legitime 7 Procent Dividende für Vorzugsactien bedeutet.

William Wrigley von Spearmint Ruhm machte Netto-Profite in Höhe von $8,539,313 oder circa $57 für jede $100-Actie. Die Baar-Dividenden des Jahres waren zur Rate von circa $36 für jede angelegte $100, ein Beweis, dass das Kauen eine profitable Sache ist, vielleicht weniger für den Kauer selbst.

Fabrikanten von Kleidern brauchen sich auch nicht zu schämen, was ihre Profite angeht. Hart, Schaffner & Marx verdienten $2,041,383 oder $13.16 für jede $100-Actie. National Cloak and Suit verdiente circa $12 pro Actie, d. h. $38 für jede $100 in den letzten drei Jahren.

Und Endicott Johnson, Schuh-Fabrikanten, verzeichneten einen Profit von $6,360,513 oder $16.08 für jede angelegten $100. *Leland Olds.*

Aus der alten Welt.

* Dem verdienstvollen früheren Präsidenten der Berliner Typographia Albert Massini, der im August 1923 gestorben, wurde am 28. December 1924 in Wilmersdorf, einem Berliner Vororte, von seinen Collegen ein schlichter aber eindrucksvoller Gedenkstein gesetzt, bei welcher Gelegenheit sein Nachfolger, College Braun, die Festrede hielt und der Berliner Buchdrucker-Gesangverein "Typographia" ihm mit dem ergreifenden Lied "Stumm schläft der Sänger" noch einen letzten Sängergruss widmete.

Geschäftsaufschwung oder Krisis?

In der letzten Wahlcampagne wurde unseren leichtgläubigen Arbeitern in allen Tonarten verkündet, dass nur durch die Wahl von Coolidge als Präsident der Vereinigten Staaten die unserem Lande sonst drohende Krisis verhindert werden könnte. Und sie fielen auch in hellen Haufen auf diesen Schwindel herein, wie ja das Resultat der jüngsten Präsidentenwahl gezeigt hat. — Wie steht es aber mit der dem Volke beim Siege der Republikaner versprochenen Prosperität? — Augenscheinlich sehr windig.

Von allen Seiten hört man schon seit Monaten Klagen, dass der Geschäftsgang im allgemeinen ein sehr schlechter sei, dass sich zu viele Arbeiter auf der Strasse befinden, und dass dadurch ihre Kaufkraft sehr geschwächt würde, worunter natürlich auch die Geschäftsleute schwer zu leiden hätten. Das hindert aber unsere Capitalisten nicht, sich immer enger zu verschmelzen, um den Arbeitern den Brodkorb immer höher zu hängen. Kaum dass wieder ein neuer Trust gebildet worden, gleich gehen die Producte desselben bedeutend in die Höhe und die Zahl der im Berufe beschäftigten Arbeiter wird durch diese Verschmelzung verringert. Das hat man erst jetzt wieder an dem Brodtrust erfahren, dessen erstes Resultat die Erhöhung der Preise für alle Backwaaren ist.

Doch es hiesse ja offene Thüren einrennen, wollten wir diese Thema noch weiter spinnen. Unterstreichen wollen wir hier nur nochmals, dass sich unser Land zur Zeit in einer schlimmen Geschäftskrisis befindet, trotz aller gegentheiligen Schönreden der capitalistischen Presse. Das bestätigen auch die Spalten unserer Tagespresse, die mit Anzeigen aller Art überfüllt sind, weil die Kaufleute gern noch ihre Waaren zu den Wucherpreisen verkaufen möchten, zu denen sie durch gewissenlose Zwischenhändler — diese Blutsauger der menschlichen Gesellschaft — hinaufgetrieben worden sind.

Wenn früher die Arbeitslosigkeit einen zu grossen Umfang angenommen hatte, dann ernannte gewöhnlich unser Congress eine Commission, um die Ursachen dieser Calamität zu untersuchen und Mittel und Wege zu finden, wie derselben in Zukunft gesteuert werden könnte. Diese Untersuchungen fanden auch statt, kosteten eine Unmasse Geld und zeitigten Berge von umfangreichen Berichten, die wenn es hochkant, sich bis zu einigen Empfehlungen verstiegen, die von unseren Machthabern versprochen, aber nie gehalten wurden. Soweit haben wir diesmal noch nichts nach dieser Richtung gehört; es wird aber schon noch kommen, wenn die Krisis sich noch weiter fühlbar macht, wofür jetzt alle Anzeichen sprechen.

Kurzsichtige Unternehmer suchen in solchen Zeiten ihren Verlust am gewohnten Profit gewöhnlich in erster Linie durch das Herabsetzen der Löhne auszugleichen, was natürlich ein ganz verkehrter Weg ist, denn dadurch wird ja die Kaufkraft des Volkes geschwächt und so die Krise noch verschärft. Doch dies können oder wollen viele unserer Herren Profitjäger nicht einsehen, und daher ist es in erster Linie Pflicht der Arbeiter-Organisationen, sich solchen beabsichtigten Lohn-Reductionen mit allen Kräften zu widersetzen.

Am schlimmsten sieht es in dieser Beziehung jetzt wohl in den Textilfabriken der Neu-England Staaten aus, wo viele Webstühle oder auch ganze Betriebe stillstehen und unter der arbeitenden Bevölkerung daher grosse Noth herrscht. Die Unternehmer suchen dies zumeist auf die Concurrenz durch die Kinderarbeit der Südstaaten zu schieben, und um den Teufel durch Belzebub zu vertreiben, wollen sie auch in ihren Fabriken vermehrte Kinderarbeit einführen, und sie bieten daher alle Kräfte auf, um das vom Congress angenommene Gesetz zum Schutze der Kinderarbeit zu Falle zu bringen, was ihnen, wenn nicht alle Anzeichen trügen, soweit auch gelungen ist. Aber damit wird, ebenso wenig wie durch Herabsetzung der Löhne, dem Uebel nicht gesteuert, was ja klar auf der Hand liegt.

Das radicalste, aber schliesslich einzig richtige Mittel wäre natürlich, mit unserem ganzen verfaulten capitalistischen System aufzuräumen, die Fabriken dem arbeitenden Volke zum Betrieb zu übergeben und die Zwischenhändler, diese Parasiten am Gesellschaftskörper, auszuschalten. Aber dazu kann sich, wie ja erst kürzlich figura gezeigt hat, die grosse Masse unseres Volkes noch immer nicht aufraffen, sondern sie zieht es vor, in der alten Tretmühle des Profits weiterzuwursteln. Wie lange noch? — Fast möchte man sich nach den vielen Erfahrungen der Neuzeit scheuen, diese Frage sich selbst zu stellen. Aber wir dürfen deswegen den Muth und die Hoffnung nicht sinken lassen, dass doch einmal der gesunde Menschenverstand über die Habgier der Geldsäcke siegen wird. Langsam nur macht sich in einem hungrigen Volke der Fortschritt bemerkbar; aber deswegen nicht verzagt, Ihr denkenden und daher für die Emanzipation der Menschheit kämpfenden Genossen. Richtet Euch auf an den Worten des grossen Dichters Longfellow:

"Dennoch glaub' ich, dass ein Endzweck
Wachsend durch die Zeiten läuft
Und dass mit der Sonnen Fortschritt
Auch der Geist des Menschen reift!"

Gar Niemand kann Unmögliches vollbringen
Und über seine eigene Stirne springen.

Wir Buchdrucker und der Acht-Stundentag.

Aus einem Referat des Collegen *F. van der Wal, Amsterdam,* auf dem IX. intern. Buchdrucker-Congress in Hamburg.

I.

Durch die revolutionären Wellen, welche im November 1918 über Europa schlugen, schien die Bourgeoisie aller Länder plötzlich zur Einkehr gekommen zu sein. Was man selbst bei den meist menschenunwürdigen Zuständen auf industriellem Gebiete in der Vergangenheit nicht bemerkte, wurde jetzt von allen bürgerlichen Oekonomen klar begriffen, nämlich dass der Theil der Menschheit, der im Lohndienst sein Brod gewann, durch den andern Theil misshandelt war und wurde. Der Ruf um menschliche Verhältnisse zwischen Unternehmer und Ausgebeuteten, der bisher stets beim tollen Jagen um Gewinn erschollen war, fand auf einmal fühlende Seelen, die darauf reagierten.

In Holland brachte die Furcht vor der Revolution ganz sonderbare Umwälzungen. Staatsleute, die sich niemals um die Arbeitszeit der Arbeiter bekümmert hatten und welche die Versuche der Socialdemokraten, einen gesetzlichen Zehnstundentag festzulegen, vorher mit Eifer bekämpft hatten, kamen zu der Ansicht, dass ihre Ideen auf einmal 25 Jahre vorwärtsgegangen waren, wodurch sie die Einsicht bekommen hätten, dass nach den gewaltigen Begebenheiten des Weltkrieges ein Zustand der Sclaverei, wie dieser bisher bestanden hatte, nicht fortdauern könne. Die Arbeiter hatten das Recht zum Leben. So wurde denn anerkannt, dass dieses nicht nur aus Arbeit, Essen und Schlafen bestand, sondern auch Gelegenheit geboten werden müsse, etwas von der Natur, von Kunst und Literatur zu geniessen. Die Einführung des Achtstundentages wurde sogar als Ausfluss der christlichen Grundsätze genannt.

Und in andern Ländern war das Gefühl von Menschenliebe und Brüderlichkeit ebensosehr entfacht. In der Botschaft des Schweizerischen Bundesrathes, die im Jahre 1919 über den Achtstundentag publicirt wurde, heisst es: "Der Arbeiter, der die gleiche Rücksicht verdient wie jeder andere Bürger, soll neben der Arbeit auch persönliche Freiheit geniessen. Erst dadurch wird er zu einem vollwerthigen Mitglied der staatlichen Gemeinschaft und erst dadurch bekommt er das Gefühl, dass die Gesammtheit sich um ihn kümmert." Dies ist nur ein Ausschnitt von all demjenigen, was von der Bourgeoisie überall zugunsten der Arbeitsverkürzung vorgebracht wurde. In Zukunft sollte die Gerechtigkeit herrschen. Das tausendjährige Friedensreich schien im Anzuge zu sein.

Aber allzu rasch stellte sich heraus, dass diese schönen Versprechungen nur aus Furcht eingegangen worden sind, und dass viele Versprecher dabei dieselbe *restrictio mentalis* gemacht hatten wie der Schiffbrüchige, den der berühmte Weltweise Erasmus in einem seiner Dialoge darstellte. Als alle um Hilfe baten und dem Heiligen Versprechungen machten, wenn dieser sie von dem Tode rette, gab es einen, der St. Christoffel eine Kerze versprach, so gross wie dessen Bild in der Kathedrale von Paris. Ein Freund, der neben ihm war, stiess ihn an und sagte warnend: "Weisst du wohl, was du versprichst? Wenn du all deine Besitzungen zu Geld machst, dann noch kannst du eine so grosse Kerze nicht bezahlen." Worauf der andere in gedämpftem Ton erwiderte, so dass der Heilige es nicht hören konnte: "Halt's Maul, Thor! Denkst du, dass ich meine, was ich sage? Wenn ich nur einmal festen Grund unter den Füssen habe, dann bekommt er nichts anderes als ein Talglicht."

Wenigstens, sobald die Gefahr der Revolution verschwunden schien, sobald die Bourgeosie und die sie vertretenden Regierungen in den verschiedenen Ländern — hier etwas früher, dort etwas später — sich bewusst wurden, dass sie noch fest im Sattel sassen, vergassen sie nach und nach die gemachten Versprechungen. Viele davon gingen nicht in Erfüllung, weil an demjenigen, das wohl gänzlich oder theilweise zustande gekommen war, gerüttelt wurde. Letzteres war vor allem beim Achtstundentag der Fall.

Die Möglichkeit — und nicht nur die Wünschbarkeit — der Arbeitszeitverkürzung war durch sozusagen alle Staatsleute, wenigstens von Mittel- und West-Europa, anerkannt. Sogar die holländische Regierung legte nicht nur den Achtstundentag gesetzlich fest, sondern schrieb darin auch den freien Samstag-Nachmittag vor, so dass die Arbeitswoche nicht mehr als 45 Stunden betragen konnte. Der Arbeits-Minister, der dieses Gesetz, welches weiterging als die Forderungen der Arbeiter-Organisationen, einbrachte und vertheidigte, war ein Mann mit social-ökonomischem Studium, von dem erwartet werden durfte, dass er das Geschäft nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch von allen Seiten betrachtet hatte. Die ökonomische Möglichkeit aber stützte sich auf die politische Ueberzeugung, dass alle Besitzenden, durch Furcht zur Umkehr gekommen, bereit sein sollten, etwas von ihren Vorrechten abzugeben. Als dann aber die Furcht wich, und die Bereitwilligkeit Opfer zu bringen sich verringerte, kamen überall Beschwerden gegen den verkürzten Arbeitstag hervor. Während in einem Lande länger gearbeitet werden musste, weil nicht genügend Hände vorhanden waren, um alle Aufträge zu erledigen, wurde im andern Lande die grosse Arbeitslosigkeit — meistens auch ein Erfolg der dort bestehenden hohen Valuta — als Motiv angeführt, um eine längere Arbeitszeit zu bekommen.

Oberflächlich betrachtet, erscheint es als ein sehr fremdartiges Argument, zu behaupten, dass länger gearbeitet werden müsse, weil so viele arbeitslos sind. Man sollte eher dazu kommen, eine kürzere Arbeitszeit zu verfechten, um den Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, auch zu produciren. Und in einer socialistischen Gesellschaftsform, in der viele auf eine nicht allzu ferne Zukunft hoffen, wird dies allerdings auch der Fall sein, weil da nur producirt werden soll, um die nothwendigen Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen. Wird dann die Nachfrage nach einem bestimmten Product zu gering sein, dass bei einer achtstündigen Arbeitszeit für dessen Verfertigung zuviel verfügbare Arbeiter sind, dann wird man nicht einen Theil dieser Arbeiter arbeitslos herumschlendern, sondern vielmehr alle kürzer arbeiten lassen, bis die Arbeitskräfte wieder über die ganze Production gleichmässiger vertheilt sein werden. In unserer heutigen Gesellschaftsform wird aber nicht producirt, um den Bedürfnissen zu genügen, sondern blos um Gewinn zu machen. Gewinn ist die Differenz zwischen Productionskosten und Verkaufspreis. Und wo die Abnahme eines Artikels steigt, je nachdem der Preis niedriger ist, sollen, um den Verkauf zu fördern und den Gewinn erhalten zu können, die Productionskosten bis aufs äusserste hinabgedrückt werden. Dafür kommt nach Meinung beschränkter Durchschnittsunternehmer der Arbeitslohn am ersten in Betracht. Und wo der Wochenlohn meistens schon so niedrig gehalten ist, dass der Arbeiter kaum imstande ist, seine Familie zu unterhalten, soll versucht werden, durch vermehrte Arbeitsstunden den Lohn pro Einheitsproduct zu verringern. Dass nicht der Lohn allein und nicht nur die Arbeitsdauer die Kosten eines Artikels bestimmen, sondern dass auf diese viele andere Factoren von Einfluss sind, wissen die Unternehmer sehr gut, aber sie sprechen nie davon, wenn es sich darum handelt, die Arbeiter zu grösserer Anstrengung zu zwingen.

Abgesehen von der unnützen, zu nichts dienenden Production, bei der viel Arbeitskraft erspart werden könnte, ist doch noch viel mehr die Rede von Ueberproduction als von Unterconsumation. Dies ist die Folge der schlechten Vertheilung, nicht aber vom Deficit auf dem Markt. Es ist denn auch für niemand ein Geheimniss, dass bei etwas besserer Regelung der Erzeugung, sowohl local, national wie international, mit derselben Anzahl Arbeiter und Maschinen wie jetzt die Production noch enorm erhöht werden könnte. Daneben nimmt die Anzahl der neuen und verbesserten Maschinen immer zu. Im Buchdruckgewerbe ist dies dermassen der Fall, dass sich keiner die Nachfrage nach Producten gross genug vorstellen kann, um einer im Verhältniss zu der Bevölkerungszunahme ebenso grossen Anzahl Arbeiter wie vor 20 Jahren bei der so erhöhten Production Arbeit verschaffen zu können. Dasselbe gilt für die meisten andern Industriezweige. So wird auch in der Landwirthschaft die Production durch allerlei maschinelle und chemische Hilfsmittel erleichtert und erhöht. Man darf denn auch ruhig annehmen, dass ohne Vermehrung der Anzahl productiver Arbeiter und ohne länger als acht Stunden pro Tag zu arbeiten, die bestehenden billigen Bedürfnisse der ganzen Menschheit an Waaren reichlich befriedigt werden könnten.

Editorielle Notizen.

‡ Die Cigar Makers International Union of America hatte im zweiten Semester 1924 eine Gesammt-Einnahme von $37,781, der eine Gesammtausgabe von $38,210 gegenübersteht, was ein Deficit von $429 ergiebt. — Unsere Mitglieder sind daher dringend ermahnt, den schwerbedrängten Cigarrenmachern durch strictes Verlangen nach deren Union-Label beizustehen.

‡ In den amerikanischen Kohlengruben haben laut Bericht des Bundes-Bergwerksbureau in Washington im vorigen Jahre 2381 Menschen ihr Leben verloren — nur 77 weniger als im vorhergegangenen Jahre! Viele dieser Unfälle hätten natürlich vermieden werden können, wenn bessere Sicherheits-Einrichtungen getroffen würden, doch dies würde ja die Grubenbesitzer an ihrer empfindlichsten Stelle, dem Geldbeutel, treffen!

‡ Eine kürzlich für den Gau Württemberg aufgenommene Statistik für Setzmaschinen-Betriebe ergab das folgende Resultat: Im Gau gibt es 129 Setzmaschinenbetriebe mit 360 Maschinen, an denen 405 Gehilfen beschäftigt sind; davon sind 387 Verbandsmitglieder und 18 Gutenbergbündler und Nicht-Organisirte; 335 Collegen gehören der Sparte an. Der Lohn über das Minimum der Maschinensetzer beträgt in Stuttgart durchschnittlich 8,98 M., in der Provinz 6,47 M. Unter acht Stunden arbeiten im Gau 63 Collegen, acht Stunden 224 Collegen und achteinhalb Stunden 118 Collegen. Im Laufe des letzten Jahres wurden 20 Linotypes und 8 Typographen aufgestellt und 50 Collegen an der Maschine angelernt. Durch die Gründung der Druckerei "Verbo" in Friedrichshafen (die über 20 Zeitungen mit ihren Matern versieht) sind gegenüber dem Jahre 1922 etwa 12 Setzmaschinen stillgelegt worden.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 10. Februar 1925.

Mit Ach und Krach kam 15 Minuten nach der festgesetzten Zeit ein Quorum zusammen, sodass die Februar-Versammlung abgehalten werden konnte.

Fred. Jungbluth reichte seine Application für Alters-Pension ein, die von der Versammlung gutgeheissen wurde.

Der monatliche Bericht des Secretär-Schatzmeisters wurde verlesen und angenommen; derselbe zeigte wieder eine gewaltige Abnahme beider Kassen.

Der allgemeine Wunsch wurde laut, dass sich die Herren Pensionäre dann und wann in der Versammlung sehen lassen sollen, besonders die, die sowieso einen Spaziergang machen.

Delegat Biwer berichtete über die jüngsten Versammlungen der C. T. & L. U. Besonders wurde hervorgehoben, dass die Peoples Motor Bus Co., welche sich sich ganz energisch weigert, ihre Angestellten zu organisiren, nicht patronisirt werden soll. "Also, wenn Ihr ein Freund der Arbeiter seid, benutzt die Strassenbahn, deren sämmtliche Angestellte organisirt sind," heisst es in dem Bericht. Ferner berichtet Delegat Biwer, dass viele von den Angestellten der Bus Co. sich der Staats-Miliz anschliessen, um sehr wahrscheinlich bei eventuellen Ruhestörungen bei der Hand zu sein.

In dem Befinden des Collegen Penzler ist noch keine merkliche Besserung eingetreten.

Am 30. Januar starb ganz unerwartet Eduard Gerst im Alter von 67 Jahren. Er war seit Anfangs der 80er Jahren Vormann der *Amerika* Job-Office; in 1895 trat er der Typographia No. 3 bei und war bis vor ungefähr einem Jahr, als er zur englischen Union übertrat, ununterbrochen Mitglied. *N. B.*

Typographia No. 4.

Buffalo, im Februar 1925.

Die Collegen unserer Typographia haben es nach langen Leiden endlich durchgesetzt, dass ihnen von der *Aurora und Christlichen Woche*, sowie von dem *Buffalo Volksfreund* endlich mal wieder eine kleine Lohnerhöhung bewilligt wurde. Wenn die Nuss zum Knacken auch ziemlich hart war, so haben die Herausgeber der betreffenden Zeitungen die berechtigten Forderungen unserer Union anerkannt und wenn das gesteckte Ziel auch nicht erreicht wurde, so waren alle der Ansicht, dass die Sache auf friedlichem Wege beigelegt werden sollte und dass zwei Dollars für Tag- und drei Dollars für Nachtarbeit die zukünftige Scala von Neujahr an sein sollte, so dass die Tagsetzer jetzt $38 und die Nachtsetzer $41 erhalten. Zu starke Pillen hätten vielleicht zur Folge gehabt, dass unsere werthen Arbeitgeber einen Blutverdickungsanfall bekommen hätten und die damit hervorgerufene Verdauungsstörung hätte gefährliche Magenbeschwerden in dem Wampum unserer Zeitungsindianer hervorrufen können. Um des lieben Friedens willen also gaben die Buffalo Collegen nach und der drohende Kampf um's Dasein wurde für ein weiteres Jahr hinausgeschoben.

Als Belohnung für ihre treuen Dienste, die Geschäfte der No. 4 so gut geleitet zu haben, wurden die Beamten einstimmig wieder erwählt, und besteht der hohe Rath aus folgenden Mitgliedern:

Präsident: Frank R. Faller;
Vice-Präsident: Simon Dossinger;
Finanzsecretär-Schatzmeister: Henry Wulff;
Verwalter und Prot. Secretär: Albin Schwarz;
Trustees: Simon Dossinger, Henry Langheier, Henry Endres;
Delegat zum C. L. C.: Henry Wulff;
Delegat zum A. P. T. C.: Albin Schwarz;
Vereinsarzt: Dr. Miller. *H. W.*

Typographia No. 6.

Cleveland, 11. Februar 1925.

Unsere General-Versammlung fand am Montag, den 9. Februar, bei sehr zahlreicher Betheiligung der Collegen in der Socialen Turnhalle statt. Ursprünglich sollte dieselbe in unserem Geschäftslocal "so schnell, wie nur möglich" erledigt werden. Als aber die Collegen es zu Ohren bekamen, dass unser getreuer Schatzmeister gut gewirthschaftet hatte und ein netter Batzen im wohlverriegelten und -versiegelten Geldschranke war, besannen sie sich eines Besseren. So wurde dann die General-Versammlung auf den 9. Februar verlegt, zum Wohl und Besten Aller.

Präsident Klinger eröffnete die Versammlung. Das Protocoll wurde verlesen und angenommen; ebenso fand der Bericht des Schatzmeisters Zustimmung. Finden aber bei letzterem die Pensionäre Erwähnung, so kann man ein Lächeln nicht unterdrücken. Dies Lächeln bedeutet: Ja, ja, nur noch ein paar Jahre, und dann finden wir bald mehr alte Collegen auf der Pensionsliste, als überhaupt beschäftigt sind. Es waren im letzten Monat recht viele Correspondenzen eingelaufen; aber die meisten fanden, weil die Zeit zu werthvoll war, um sich näher damit zu beschäftigen, kaum Erwähnung. Folgende seien nur hervorgehoben:

Ein Schreiben von der Federation of Labor, das auf die Nothlage der Mine Workers vom District No. 17 von West Virginia und District No. 23 von Kentucky hinwies, fand Gehör. Für Unterstützung derselben wurden $5 bewilligt.

Von einem im Kurorte Davos in der Schweiz sich befindlichen Collegen erhielten wir einen Brief, der die Bitte um Unterstützung enthielt. Da einige Collegen so mir nichts, dir nichts diesem Briefe den nöthigen Glauben vorenthielten, oder wenigstens ihre Zweifel hatten, kamen wir darüber zu keinem Entschluss. Einstweilen wurde diese Angelegenheit beiseite geschoben, dürfte aber in der nächsten Versammlung nochmals zur Sprache kommen. Ich hoffe, dass die Collegen bis zu der Zeit ein weicheres Herz in die Versammlung mitbringen werden.

Die vor kurzer Zeit hier gebildete German Central Organisation schickte uns ein Schreiben, in welchem sie darauf aufmerksam machte, dass sie in erster Linie einen Arbeitsnachweis verkörpert, der sich besonders mit den neuankommenden Deutschen beschäftigt. Der gute Zweck dieser German Central Organisation wurde von den Collegen anerkannt; denn diese Vereinigung verdient es, dass ihr auf die Beine geholfen wird.

Ein weiteres Schreiben von einer hiesigen Gesellschaft, die die Passionsspiele aufführen will, und die auf unsere Betheiligung hofft, fand wenig Begeisterung.

Dann kam man zur Beamtenwahl. — Coll. Lattien, einer von den Alten, die noch das Herz auf der linken Seite tragen und dasselbe auch dort belassen wollen, sagte in einer kurzen Wahlrede, dass man jetzt unbedingt den jüngeren Stammbaum in den Vorstand wählen müsste. Sein Vorschlag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Da aber doch befürchtet wurde, dass ein jüngerer College mit unserer grossen Kasse durchbrennen würde, wurde unser getreuer Ekkehardt und Schatzmeister Albert Ringel wiedergewählt.

Folgende Beamte wurden für das neue Jahr einstimmig gewählt:

Präsident: Leon Harth;
Vice-Präsident: Paul Boje;
Secretär: Max Regorz;
Schatzmeister: Albert Ringel;
Trustees: Frank Kuederle, Joseph Wolf.

Für unseren Verein konnte nichts Nützliches mehr in Vorschlag gebracht werden, da alle Collegen genau wissen, dass er schon zuviel des Guten in sich birgt. Darauf folgte die Vertagung.

An die Versammlung schloss sich noch ein gemüthliches Beisammensein an, bei dem auch den Getränken fleissig zugesprochen wurde und der Imbiss sehr wohl mundete. Bei dem Geplauder konnte man wieder einmal mit Freude vernehmen, dass unter einer rauhen Aussenseite der Collegen ein frisches und frohes Innere verborgen ist. —

Zum Schluss möchte ich noch des vorhergegangenen Präsidenten Klingers Rede erwähnen, in welcher er mit kurzen, aber warmen Worten daran erinnerte, nie zu vergessen, dass ein College für den anderen einstehen soll. Seine Gedanken fanden ehrlichen Beifall. *M. R.*

Typographia No. 7.

New York, 18. Februar 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. Feb.

Von der New York State Federation of Labor wurde auf verschiedene Vorlagen, die der Legislatur jetzt vorliegen, aufmerksam gemacht, u. a. auch auf Senator Love's Bill No. 16, die auch als Censor Bill bekannt ist und bezweckt, alles, was gedruckt wird, mit Ausnahme von Zeitungen, einer Censur zu unterziehen. Dagegen soll Protest erhoben werden, auch gegen eine Bill, welche auf alle "out-door"-Drucksachen eine Steuer zu legen sucht.

Eingesandte Petitions-Listen von der Conferenz gegen Religionsunterricht in Oeffentlichen Schulen wurden an die Delegaten vertheilt, mit der Aufforderung, dieselben zur Unterzeichnung in den Druckereien circuliren zu lassen. In dem Begleitschreiben heisst es u. a.: "Es handelt sich hier um keine Partei- oder Rassenfrage. Es handelt sich einzig und allein um die Freiheit der Schule vor der Bevormundung und Knechtung durch die Kirchen und deren geistliche Organe."

Der Delegat zum C. T. & L. C. berichtete, dass nach einem Report des Board of Estimate Examiners die demokratische Administration der Stadt New York die ortsüblichen (Union-) Löhne nicht bezahlt. Unter diesen Berufen befinden sich auch zwei typographische: Press Feeders, die anstatt $42,50 nur $39,00 die Woche bekommen, und Pressmen, die $51.00 anstatt $54.00 erhalten. Die Verhandlungen über diese Sache mit der Stadtverwaltung dauern bereits anderthalb Jahre. In der nächsten Sitzung soll diese Frage ihre endgültige Regelung finden — vielleicht!?

Durch die Agitation Bischof Mannings im C. T. & L. C. sandte diese Körperschaft auch Sammellisten zur Vollendung der Kathedrale St. Johns the Divine durch unseren Delegaten an uns, die aber letzterem schleunigst wieder zur Rückgabe eingehändigt wurden mit dem einstimmigem Votum, dass wir uns für derartige Bauten, die nur dazu dienen, die Massen in Unwissenheit zu erhalten, absolut nicht interessiren können.

Im Bericht der Delegaten zum C. U. L. C. heisst es: Die Situation, wie wir sie schon seit Jahren kennen, ist dieselbe. Eine kleine, aber hartnäckige Schar Unionleute halten fest am Unionlabel-Princip; die Masse der Unionleute aber gibt nach wie vor "Aid and comfort to the enemy." — Der Unionlabel-Store, 902 Broadway, Brooklyn, veranstaltet einen Inventur-Verkauf vom 15. Februar bis 15. März — ein ehrlicher Verkauf mit ehrlichen Preisreductionen. Collegen, die nicht nach dem Store gehen können, werden ebensogut per Post bedient. — Für den New Yorker Unionlabel-Store sind noch 800 Actien à $5 zu haben.

Das Kranken-Comité hatte wenig zu berichten. College Rochow befindet sich auf dem Wege zur Besserung; College Klose hofft bald wieder hergestellt zu sein. Auf der Krankenliste im Monat Januar befanden sich die Collegen Häussler, Klose, Baur, Rochow und Radlauer.

Bericht des Verwalters für Januar 1925:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen vier Unterstützung im Betrage von	$	65.00
Krankengeld an 5 Mitglieder		178.30
Summa	$	243.30
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung		
Pension. — An 41 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitgl. $4, ferner an 41 Mitgl. je $8 Zuschuss (Pensionszuschuss im Januar zweimal ausbezahlt.)	$	660.00
Allgemeine Ausgaben		696.71
Summa	$	1356.71
Gesammt-Bundesausgaben	$	243.30
Gesammt-Localausgaben		1356.71
Summa	$	1600.01

Kranken-Comité für Februar-März: für New York Heinrich Pape, für Brooklyn George Baist.

Bericht des Finanz-Secretärs für Januar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	22.50
Bundes-Beiträgen		696.35
Local-Beiträgen		634.50
1 Procent-Assessment		186.00
Strafen		22.25
Zurückbezahlten Darlehen		35.70
Summa	$	1594.30
Pensions-Fonds		246.25
Total	$	1840.55

Im Rückstande blieben 7 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $43.30. Gestrichen: H. Seiffert ($19.50). Zugereist mit Reisekarte College Ozwirk. Abgereist mit Reisekarte Coll. Schacher. Mitgliederstand 233.

Bericht des Schatzmeisters für Januar:

Centralkasse: Einnahmen	$	3566.85
Ausgaben		3512.30
Ueberschuss	$	54.55
Localkasse: Einnahmen	$	697.55
Ausgaben		848.31
Deficit	$	150.76
Pensionsfonds: Einnahmen	$	246.25
Bestand des Pensionsfonds	$	1,296.25
Bestand der Centralkasse		11,451.50
Bestand der Localkasse	$	7,986.47
Bestand der Localkasse December		7,786.21
Ueberschuss	$	200.26

Aus den Delegaten-Berichten geht hervor, dass der Geschäftsgang noch immer flau und demnach für Aushelfer wenig Nachfrage zu verzeichnen ist. Der Delegat der Schmetterling'schen Office glänzte zum vierten Male mit Abwesenheit und verfällt in die gesetzliche Strafe.

Aus 11 Offices waren 7 durch Delegaten vertreten.

Zum Schluss dankte der Präsident dem ausscheidenden correspondirenden Secretär für seine gute und treue Pflichterfüllung, empfahl den neueintretenden Beamten, mit Eifer sich ihrer Aufgabe zu widmen und stets die Interessen der Union zu wahren, worauf Vertagung eintrat. *R. F.*

Im Ausland gestorben.

In *Augsburg:* Drucker Carl Mahn, 26 Jahre alt.
In *Berlin:* Principal Theodor Jahn, 85 Jahre alt.
In *Bielefeld:* Setzer Gustav Fischer, 48 Jahre alt; Setzer Hermann Teichmann, 57 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Alois Weiss, 43 Jahre alt.
In *Bunzlau:* Setzer Hermann Ossmann, 44 J. alt.
In *Chemnitz:* Setzer Fritz Wallborn, 36 Jahre alt.
In *Dresden:* Principal Edwin Schöne, 55 Jahre alt.
In *Emden:* Setzer Tönjes Grünfeld, 46 Jahre alt.
In *Frankfurt a. d. O.:* Setzer Ernst Gerlach, 35 J.; Drucker Hermann Gutsche, 59 Jahre alt.
In *Gelsenkirchen:* Principal Ferdinand Dienst, 79 J.
In *Hamburg:* Invalide Theo. Weber, 80 Jahre alt.
In *Kassel:* Setzer H. Weiffenbach, 63 Jahre alt.
In *Kiel:* Setzer Franz Kreutner, 64 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Werner Höveler, 28 Jahre alt; Setzer Gerhard Boucher, 64 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Richard Giersberg, 50 J. alt.
In *Kronach:* Setzer Heinrich Herresthal, 40 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Alfred Einert, 32 Jahre alt; Setzer Willi Rössler, 50 Jahre alt.
In *Pforzheim:* Factor Carl Riekert.
In *Wien:* Setzer Carl Durmeier, 74 Jahre alt; Drucker Josef Mugraner, 45 Jahre alt;
In *Wiesbaden:* Setzer Wilhelm Bechtold, 35 J.
In *Zürich:* Setzer Julius Blatter, 42 Jahre; Setzer Friedrich Häring, 58 Jahre.

Wie wird man Accidenzsetzer?

Mehr als je macht sich heutigen Tages der Mangel an Accidenzsetzern bemerkbar. Man braucht dabei nicht an die grossen Künstler in Gutenbergs Reich zu denken, welche eine ganz besondere Veranlagung für die Schwarze Kunst haben — solche waren immer selten. Auch der Durchschnitt der Accidenzsetzer weist einen augenfälligen Mangel an technischer und geschmacklicher Schulung auf. Es ist gewiss, dass sich gemeinhin in die Schuld an diesem unerfreulichen Zustande alle Instanzen theilen. Den Berufsgenossen mangelt es oft an Lerneifer, dem Lehr-Principal an Zeit und Lust oder an der Fähigkeit, seinen Lehrling im guten Accidenzsatz zu unterweisen, und der Gehilfe begegnet selten einem Principal, der ihm Zeit zum Lernen auf diesem Gebiete gibt. Und doch kann der, welcher Tag für Tag sein Pensum schaffen soll, nicht die Zeit gewinnen, die der angehende Accidenzsetzer zum Nachdenken und zu Versuchen braucht. Die mangelhaften Lernverhältnisse der Kriegs- und Nachkriegs-Zeit tragen ebenfalls einen sehr grossen Theil der Schuld an dem erwähnten Uebelstande. Doch über rechtes oder unrechtes Thun auf der einen oder der anderen Seite soll hier nicht gestritten werden. Heute beschäftigt uns vielmehr die Frage: Wie wird man Accidenzsetzer — trotz aller Widerstände und Unzulänglichkeiten?

Es gibt kein Universalmittel, durch welches jeder Setzer ein Accidenzkünstler werden könnte. Veranlagung und äussere Umstände bestimmen den einzuschlagenden Weg; der gute Wille aber erzielt immer Erfolge. Das beste Bildungsmittel ist die Betrachtung und Zergliederung guter Satzmuster. Zuerst muss der Lernende die ganze Arbeit auf sich einwirken lassen, und sie dann in ihre einzelnen Theile zerlegen. Die Zusammensetzung der Umrandung z. B. muss er sich klar machen, und zwar nach Linienstärke, Linienart (glatte oder gebrochene), Form und Stärke der verwendeten Schmuckstücke und nach dem Abstand der einzelnen Theile von einander. Dann wird die Beschriftung geprüft, die aus Antiqua, Fractur oder Kursiv oder aus einer Mischung, aus Gemeine oder Versalien bestehen kann. (Es ist gut, bei bedeutenden Erscheinungen nach dem Künstler zu forschen, der die Schrift entworfen hat, und nach der Giesserei. Man sammelt dadurch ein Wissen, das an manchen Stellen Nutzen bringt.) Nun wird die Eintheilung der Schriftgruppen und ihr Verhältniss zu einander auf Richtigkeit und Schönheit geprüft (Stärke der Hauptzeilen zum untergeordneten Text, Raumvertheilung, Ornamentation) und bei bunten Arbeiten auch die Farben-Wahl.

Sehr lehrreich ist auch das umgekehrte Verfahren, bei schlechten Erzeugnissen unserer Kunst die Ursache der Mängel festzustellen und zu bessern versuchen, wenn möglich in der Praxis, denn bei nur theoretischer Betrachtung schaut statt der bezweckten Verschönerung leicht das Gegentheil heraus. Solche Verbesserungs-Versuche lassen sich oft leicht bewerkstelligen, indem von einer Zeile oder einem Schmuckstück ein Abzug hergestellt wird, den man in die schlechte Arbeit einklebt. Bei beiden Arten der Beurtheilung, welche man wohl positive und negative nennen könnte, muss man aber den Dingen auf den Grund gehen und sich vor blossen allgemeinen Urtheilen hüten. "Die ganze Arbeit taugt nichts", das ist kein erspriessliches Urtheil. Erfolg bringt nur die Begründung: Die Hauptzeile ist zu schmal oder zu breit. — Das Ornament erdrückt den Text. — Die Umrandung ist zu licht. — Der Papierrand ist zu knapp u. a. —

All unser Können ist das Ergebniss beharrlicher Uebung. Wir lernen lesen und schreiben, eine Sprache sprechen, musiciren, wenn wir immer und immer wieder üben. Genau so ist es mit dem Setzen von Accidenzen. Zur Vollendung führt Uebung allein, theoretische und practische. Hängt auch die letztere in hohem Grade von den Umständen, in erster Linie von der Art der Brodstellung ab, so wäre es doch falsch, zu behaupten, dass manchem Lernwilligen gar keine Gelegenheit zu practischer Uebung gegeben sei. Auch die einfachste Satzarbeit ist dazu geeignet, denn auch sie soll nach den Grundsätzen der Schönheit hergestellt werden. Richtige Schriftenwahl und Raumvertheilung können jeder Alltagsarbeit ein gefälliges Aussehen verleihen, ohne dass ihre Herstellung kostspieliger wird als eine achtlos ausgeführte. Und schliesslich wird mancher Principal und mancher Factor einem lernbegierigen und befähigten Gehilfen gern dann und wann ein paar Stunden zur Verfügung stellen, damit er sich für die Praxis schule.

Zeichnen und auch Schriftschreiben sind ebenfalls Bestandtheile der practischen Uebung; sie bilden den Geschmack sowie das Urtheil und geben die Fähigkeit zum Skizziren und zu zeichnerischen Entwürfen.

Zum theoretischen Studium findet ein aufmerksamer Kunstgewerbler überall Gelegenheit. Aus der Architectur kann er Vorbilder für die Raumvertheilung gewinnen; die belebte und unbelebte Welt mit ihrem Formen- und Farbenreichthum regt seine Erfindungskraft vielfältig an. Selbst das Hässliche ist ihm werthvoll, wie schon oben erwähnt, weil [illegible] seine Betrachtung ihn zur Erkenntniss des [illegible] Schönen führt. Und wenn er vorur[illegible]h an die Erzeugnisse der abwegigsten Geschmacksrichtungen geht und sie als das ansieht, was sie sind oder sein wollen, nämlich als den fremden Ausdruck fremden, aber auch menschlichen und künstlerischen Empfindens, dann wird er auch aus ihnen Anregungen zur zeitgemässen Drucksachen-Ausstattung schöpfen.

Dass neben dem allen eifriges Durcharbeiten der einschlägigen Fachbücher und Zeitschriften einhergehen muss, versteht sich von selbst. Ebenso wichtig ist der Anschluss an Fachvereine mit ihren Vorträgen, Besprechungen, Ausstellungen und Wettbewerben, die allerdings meist nur den Grossstädtern zur Verfügung stehen. Aber schliesslich brauchen nicht alle Jünger der Schwarzen Kunst auch grosse Kanonen zu sein. Für die Gesammtheit des Gewerbes ist auch der leistungsfähige Alltagsarbeiter von hohem Werthe; ja seine Arbeiten üben den grössten Einfluss aus, weil sie in aller Hände gelangen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

März-Sturm.

Es brauset der Sturm in dunkler Nacht,
Er peitschet die Seele empor mit Macht,
Greift tief in verborgene Schlünde,
Wecket des Herzens tiefste Gründe.
Schlendert vom Felsen die Trümmer hernieder,
Schwinget gewaltig sein dunkles Gefieder.
Brause, Sturmwind, brause
Mächtig um meine Klause!

Brause, Sturm, du erfreust mein Herz,
Reissest die Seele himmelwärts,
Schleuderst zur Höhe das dürre Laub,
Jagst im taumelnden Wirbel den Staub,
Jagst dort die Wolken in fliegendem Drang,
Spielst mit den Tannen am Bergeshang,
Reissest vom Aste den dorrenden Span,
Brichst dem Frühling die breite Bahn.
Brause, Sturm, durch die Lande,
Brich alle knechtende Bande!

Brause, Sturm, ob du Tod auch bringst,
Ueber die Welt das Schwert hinschwingst,
Alles, was morsch und faul und alt,
Reissest du nieder mit Allgewalt.
Blase gewaltig dein Wolkenhorn,
Fülle es laut mit des Volkes Zorn.
Brause, Sturm, durch die Welt einher,
Ueber die Lande, über das Meer!

G. A. Uthmann.

† Theo. H. Jensen. †

Herr Theodore H. Jensen, seit vier Jahren wieder bei der *Freie Presse-Staatszeitung* in Fort Wayne, Ind., angestellt, ist am Samstag, 14. Februar, im St. Josephs Hospital daselbst an einem Krebsleiden gestorben. Sein Ableben kam, obgleich er bereits längere Zeit krank war, ganz unerwartet. Der Verstorbene war noch bis vor zwei Wochen auf seinem Platz bei der Zeitung, und wurde erst am Freitag Abend ins Hospital überführt, um seine Aufnahme in das Buchdruckerheim in Colorado Springs, für die Vorbereitungen getroffen waren, abzuwarten. Jensen starb Samstag Morgen plötzlich, nachdem er eben eine Tasse Kaffee getrunken hatte.

Jensen wurde im Jahre 1860 in Husum, Schleswig-Holstein, geboren, wanderte in den siebziger Jahren nach Amerika aus und war an verschiedenen Zeitungen beschäftigt, bis er im Jahre 1895 nach Fort Wayne kam und eine Stelle als Vormann bei der *Freie Presse* annahm. Er hatte diese Stelle bis zum Jahre 1900 inne, als er sich nach St. Paul begab. Später gab er in einer kleinen Stadt in Nord Dakota eine Wochenzeitung heraus, die er aber an Valentin Peter, den Herausgeber der *Omaha Tribüne*, verkaufte und dann für diese Zeitung arbeitete. Vor vier Jahren kam er nach Fort Wayne zurück und war seitdem hier angestellt. Er wird von einer in Seattle wohnhaften Tochter und von einem in San Francisco wohnenden Sohne überlebt.

Jensen war stets ein eifriger Turner, und war in Fort Wayne Mitglied des Turnverein Vorwärts, den er vor 28 Jahren mit gründen half, und war bis zum letzten Sonntag Schriftwart des Vereins; wegen seiner Krankheit reichte er am Sonntag seine Resignation ein.

FORT WAYNE, 18. Februar 1925. *H. M.*

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mannsdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leonard Harth, Präsident. Max Regora, Secretär, 3868 W. 43rd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär.
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter. Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Freitag im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue. Paul Hensel, Secretär,
Charles Ritter, Präsident. 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. | Indianapolis, Ind., 16. März 1925. | No. 17.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat März hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 36—39 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *New York:* AUGUST KRIEG, 68 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 7 seit Mai 1880.

In *Chicago:* OTTO CUMMEROW, geboren am 9. December 1852 in Deutschland; unterbrochen Mitglied der Typographia No. 9 in Chicago seit Mai 1895.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Februar.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Januar.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 68.20	$ 107.87
" 2, Cincinnati	29.40	35.25
" 3, St. Louis	47.40	54.61
" 4, Buffalo	19.00	20.61
" 5, Rochester	8.00	10.35
" 6, Cleveland	22.00	46.66
" 7, New York	219.60	386.00
" 8, Newark	25.20	41.83
" 9, Chicago	83.00	126.53
" 10, Milwaukee	51.80	97.44
" 11, Baltimore	12.80	12.90
" 12, Louisville	9.00	14.02
" 13, St. Paul	18.20	30.95
" 14, Indianapolis	6.00	7.10
" 16, Pittsburg	19.60	33.90
" 21, Detroit	19.00	33.39
Total	$ 658.20	$ 1054.41

Bundesbeiträge	658.20
Cincinnati, Registrirung	5.00
New York, Anzeigen der "Alten Kasse"	6.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	40.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1763.61

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Januar	$ 327.25
1 Proc. Assesement für Pension u. Sterbegeld	1054.41
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	5.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 14 und 15	170.00
1000 D. A. T.-Briefköpfe	6.75
Gehalt des Bundessecretärs für Februar	192.00
Laufende Ausgaben im Februar	8.47
Gesammt-Ausgaben	$1763.88

‡ Die am 22. und 23. Februar in Chicago abgehaltene Convention, zwecks Gründung einer permanenten amerikanischen Arbeiterpartei auf progressiver Basis, ist resultatlos verlaufen, und sowohl die auf dieser Convention vertretenen Gewerkschaften, hauptsächlich Eisenbahner, wie auch die Socialistische Partei haben sich von der Conferenz zurückgezogen. Die Socialisten werden nun wieder eine energische Campagne auf Grundlage des Classenkampfes unter der Führung von Eugene Debs entfalten.

Wir Buchdrucker und der Acht-Stundentag.

Aus einem Referat des Collegen *F. van der Wal, Amsterdam,* auf dem IX. Intern. Buchdrucker-Congress in Hamburg.

II.

Wie man es betrachtet, es bleibt eine enorme Thorheit, von einem Beruf im allgemeinen Interesse des Individuums zu verlangen, dass dieses länger als 8 Stunden arbeiten solle. Während das Anregen der Kauflust kein Resultat haben kann, wenn die Kaufkraft nicht verstärkt wird, verkünden dieselben Oekonomen, die so sehr auf Arbeitszeitverlängerung dringen, auch die Nothwendigkeit des Lohnabbaus, das heisst die Verringerung der Kaufkraft. Wenn aber die Productivität der Arbeiter an den Maschinen steigt — viel stärker als die Vermehrung der Menschen auf der Welt — dann soll entweder der Antheil an der Consumation per Arbeiter steigen oder die Arbeitszeit gekürzt werden, oder beides zusammen. Wer in entgegengesetzter Richtung steuert, will in Anbetracht der Arbeitslosigkeit des Proletariats die Zahl der parasitären Wesen noch vergrössern, was soviel heisst, als das Gleichgewicht der gesellschaftlichen Verhältnisse noch mehr zerstören.

Sozusagen in allen Ländern wird den Arbeitern fortwährend ein blauer Dunst vorgemacht, dass die Erleichterungen, welche die Bestimmungen betreffend die Arbeitszeit überall gestatten, als eine gänzliche Abschaffung des Achtstundentages — in andern Ländern natürlich — zu betrachten seien, während man selbst unter einer rig[illegible] Anwendung des Gesetzes zu erliegen drohe. Dies führte schon dazu, dass vermeintliche Ausnahmen hier und dort für bestimmte Gruppen Regel wurden. Es war wie eine Krankheitserscheinung, die schnell durchwuchert. Die Valutasenkungen fördern diesen heillosen Process.

In Ländern mit guter Valuta konnte man keine Arbeit erhalten, deshalb gab die Collectivität Unterstützungen. Selbst Bürger dieser Länder kauften ihre Bedürfnisse wegen geringerem Preis in jenen Ländern, wo die Arbeiterbevölkerung infolge der niedrigen Löhne sich nur noch den allernöthigsten Lebensbedarf beschaffen konnte. Hinsichtlich dieser Umstände machte die Behauptung eines Industriellen, dass er in der Verlängerung der Arbeitszeit noch die Möglichkeit sehe, eine bestimmte Arbeit zu dem im Ausland notirten Preis zu verfertigen, natürlich Eindruck; Eindruck, der sich oft stark genug erwies, die Arbeiter in ihrem Widerstand gegen die Arbeitszeit-Verlängerung erschlaffen zu lassen. Aber schnell wurde es immer schlimmer; die ausländischen Concurrenten beriefen sich auf die anderswo erlaubte Arbeitszeit-Verlängerung und erhielten von ihren Regierungen, sowie von ihren Arbeitern dieselbe "Bewegungsfreiheit", und konnten ihre Concurrenzpreise, die anfänglich allein auf Valuta-Unterschied beruhten, noch mehr erniedrigen. Die Folge davon war ein zweiter Kreislauf, der sich nur durch vermehrte Arbeitsstunden pro Tag und pro Woche und durch niedrigere Preise vom ersten unterschied. Ein dritter Cirkel unterblieb nicht und wurde bald von einem vierten gefolgt.

Bei den hier erwähnten Fällen war jedenfalls das erklärliche Motiv massgebend, durch längere Arbeitszeit die Valuta-Unterschiede zu nivelliren, obwohl es eine Dummheit war, davon ein dauerndes Resultat zu erwarten. Aber der Erfolg, durch die Unternehmer mit dem scheinbar richtigen Argument erreicht, führte zu allerlei fictiven Concurrenzbeschwerden gegen den Achtstundentag.

1919 schloss die Französische Bucharbeiter-Organisation auf Grund des Achtstundentag-Gesetzes vom 23. April des besagten Jahres mit den Principalen ein Abkommen ab. Dieses Abkommen lief 1922 ab. Die Principale haben schon zeitig eine Campagne begonnen für Arbeitszeit-Verlängerung. Am 6. März 1922 sagte einer der vornehmsten Gegner des Achtstundentages, Herr Longuet, auf einer Versammlung von Buchdrucker-Principalen, man solle ja nicht glauben, dass das Gesetz betreffend den Achtstundentag im Ausland angewendet werde. Er fügte bei, dass das Gesetz, das in jedem Lande eingeführt sein sollte, nirgends so effectiv und so strenge eingehalten werde wie in Frankreich. Er citirte dabei eine Anzahl Beispiele, die seine Beweisführung bestätigen sollten. Ein Schreiben wurde von der Unternehmer-Organisation an den Arbeitsminister Peyronnet gerichtet, worin gesagt wurde: "Man hätte erwartet, dass die Krise seit April durch eine gesteigerte Production gemildert würde. Dem sei jedoch nicht so. Und es sei unmöglich, die Krise zu überwinden, so lange das Gesetz betreffend Reglementirung der Arbeitszeit bestehen bleibe. Die Preise der Druckarbeiten bleiben zu hoch, was zur Folge habe, dass zu wenig Aufträge, nicht nur vom inländischen Markt, sondern auch vom ausländischen eingehen. Die Ausfuhr von Büchern und anderen Druckarbeiten sei beinahe unmöglich, infolge der Concurrenz des Auslandes. Dies bilde einen grossen Nachtheil, nicht nur für die Principale, sondern auch für die Arbeiter und, er könne es ohne Uebertreibung sagen, auch für die ökonomischen und moralischen Verhältnisse des Landes." Nach dieser wahrscheinlich ernstlich gemeinten Warnung versucht die Unternehmer-Organisation dann in höflicheren Ausdrücken, im Reglement betreffend die Arbeitszeit eine Clausel anzubringen, die erlauben würde, von den Bestimmungen betreffend die Arbeitsdauer sehr beträchtlich abweichen zu können.

Begreiflicherweise haben sich unsere französischen Collegen dann durch die "Argumente" des Herrn Longuet auch nicht aus der Fassung bringen lassen, sondern eine Gegenbeweisführung an den Minister gerichtet, mit dem Erfolg, dass das Gesetz unverändert blieb. Die Preisunterschiede in den verschiedenen Ländern ergaben sich aus dem ungleichen Stand der Valuta, wodurch nicht nur die Arbeiter sich mit einem niedrigeren Lohn begn[illegible]gen müssen, sondern auch Sparer und Rentenbezüger durch kleinere Einkünfte den geringeren Preis mögl[illegible] machen. 1922 hatte man sogar in Frankreich n[illegible] einem zehnstündigen Arbeitstag nicht gegen Deutschland concurriren können, während mit einem achtstündigen Arbeitstag mit Unternehmern aus hohen Valutaländern leicht gewetteifert werden konnte. In der Schweiz erfuhr man nach geraumer Zeit eine starke Valuta-Concurrenz von französischer Seite.

Dies ist nur ein Beispiel, das durch eine Anzahl anderer leicht vermehrt werden könnte. 1923 richtete der Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes ein Schreiben an die holländische Organisation mit der Frage, ob es wahr sei, dass in den Buchbindereien Niederlands länger als acht Stunden pro Tag gearbeitet werde, und zwar gegen einen geringeren Lohn als der deutsche? Dies war nämlich bei den Tarifverhandlungen von deutschen Unternehmern behauptet worden. Die Wahrheit war, dass in Holland die 45-stündige Arbeitswoche verloren gegangen war, weil in keinem einzigen andern Lande die 45-stündige Arbeitswoche gesetzlich festgelegt worden war, dass hingegen die 48-Stundenwoche gänzlich aufrechterhalten geblieben war, in dem Sinne, dass an fünf Tagen pro Woche $8\frac{1}{2}$ Stunden gearbeitet wird und am Samstag $5\frac{1}{4}$ Stunden. Der Lohn eines holländischen Buchbinder-Gesellen betrug damals mehr als das Doppelte von dem eines deutschen Collegen, was auch jetzt noch ungefähr der Fall ist, weil der Minimallohn in Amsterdam $1\frac{1}{4}$ Goldmark pro Stunde und 60 Goldmark pro Woche beträgt.

Editorielle Notizen.

‡ "Die 44stündige Arbeitswoche, mit freiem Samstag und Sonntag", ist die Parole der Druckgewerke in Australien.

‡ Zu all den vielen Trusts der Neuzeit haben wir nun auch noch einen Anzeigen-Trust, denn wie die Associirte Presse meldet, haben sich zwanzig der grössten Anzeigen-Firmen zu einer "General Outdoor Advertising Company" vereinigt.

‡ "United Typothetæ of America", die Vereinigung der Besitzer von Werkdruckereien unseres Landes, hat beschlossen, ihre diesjährige Convention wieder im Edgewater Beach Hotel in Chicago abzuhalten, und zwar in den Tagen vom 19. bis 23. October. Als Hauptargument für diesen Beschluss wurde ins Feld geführt, dass dadurch die Reisekosten für die Angestellten erspart würden, da sich das Hauptquartier der Typothetæ in Chicago befindet. — Und die Int. Typographical Union?

Das Bollwerk des Capitalismus.

Immer mehr muss sich dem aufmerksamen Beobachter der Entwickelung der Verhältnisse, nicht blos in unserem Lande, sondern in der ganzen sog. civilisirten Welt, die Ueberzeugung aufdrängen, dass die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika dazu bestimmt sind, in dem jetzt tobenden Kampfe zwischen Capital und Arbeit die ausschlaggebende Rolle zu spielen, dass sie das letzte Bollwerk des Capitalismus sein werden, auf welches sich dessen Vertheidiger in gut gesicherte Stellung zurückziehen werden, wenn ihnen der Boden überall anderwärts zu heiss wird. In keinem anderen Lande wird gegen die sogenannten Radicalen mit einer solchen Brutalität von den Schergen des Geldsacks vorgegangen, wie in dem unseren; in keinem anderen Lande wird über die Radicalen so der Stab gebrochen und werden sie von der capitalistischen Presse so verläumdet und verhetzt, wie in den Vereinigten Staaten. Die Beweise dafür sind so handgreiflich, dass wir sie hier wohl nicht einzeln anzuführen brauchen, zumal sie einem gut ausgetüpfelten Plane entstammen. In keinem Lande kann man aber auch dem dummen Volke so viel blauen Dunst vormachen, wie in dem unseren. Und in keinem anderen Lande sind die Arbeiter, wenigstens in politischer Beziehung, so rückständig wie bei uns.

Das war aber nicht immer so, sondern hat sich erst mit dem Heranwachsen der Capitalsmacht in unserem Lande, die ja fast unsere gesammte Presse und damit die sogenannte öffentliche Meinung beherrscht, herausgebildet; galten doch die Vereinigten Staaten von Amerika in ihrer Jugendzeit als der Freund und Hort aller Unterdrückten, die in Schaaren zu ihm flüchteten und auch einst willkommene Aufnahme fanden. Das ist nun allerdings ganz anders geworden, aber gerade in der gegenwärtigen Periode der Reaction ist es wohl am Platze, darauf hinzuweisen, dass die Väter unserer Republik in ihren leitenden Geistern einen Radicalismus entwickelten, von dem ihre Nachkommen nichts mehr wissen wollen, ja am liebsten nicht mehr daran erinnert sein wollen. Viele unserer hundertprocentigen Amerikaner sind der Ansicht, die jetzige capitalistische Misswirthschaft sei eine göttliche Einrichtung, an der zu rütteln sich kein Mensch getrauen sollte, und sie verdammen alle, die sich doch dazu aufraffen, als Nichtpatrioten oder gar Vaterlandsverräther. Es ist dasselbe Spiel, das unsere ausbeutende Classe schon zu der Zeit spielte, als die Abolitionisten in unserem Lande auftraten und unbekümmert um alle Verfolgungen und Verleumdungen für die Befreiung der schwarzen Sclaven kämpften. Mit Hilfe einer corrupten Presse wussten sie es damals so hinzustellen, als ob die Sclavenzüchter die Vertheidiger von "Gesetz und Ordnung" seien und die Abolitionisten, welche dagegen sturmliefen, nur Aufrührer und Feinde unseres Landes.

Als im Jahre 1860 das amerikanische Volk einen republikanischen Präsidenten auf der Platform der Einschränkung der Sclaverei in unserem Lande erwählte, — an die gänzliche Abschaffung derselben wagten damals noch sehr Wenige zu denken — da rebellirten die Sclavenhalter dagegen, dass man ihnen ihr "Eigenthum" rauben wollte, was zu dem vierjährigen Bürgerkrieg jener Zeit führte, der unser Land fast an den Rand des Ruins brachte und dessen berühmte Unabhängigkeits-Erklärung vernichtet hätte, wenn die Südstaaten damals in diesem brudermörderlichen Ringen Sieger geblieben wären.

Davon, dass die Vereinigten Staaten von Amerika seinerzeit ein Treibhaus des Radicalismus gewesen, wollen dessen jetzige Beherrscher nichts mehr wissen, und noch viel weniger davon, dass deren Constitution im Sinne einer wahren Volksregierung abgefasst worden, was man aber nun nicht mehr zugeben will. Soll doch vor nicht zu langer Zeit einer unserer Bundesrichter den "classischen" Ausspruch gethan haben, die ganze Ver. Staaten Constitution sei unconstitutionell. Und sie ist es auch in den Augen unserer Vollblut-Ausbeuter.

James Madison, einer unserer besten Staatsmänner, der einen grossen Theil unserer Constitution formulirte, legte dabei den Grundsatz nieder, dass zwischen Denjenigen, welche den Grund und Boden besitzen, und Denjenigen, die kein Grundeigenthum haben, eine unüberbrückbare Kluft in der menschlichen Gesellschaft bestehe. Madison sah schon damals mit klarem Blick voraus, dass die Controlle des Reichthums in unserem Lande in immer weniger Hände übergehen würde, und dass diese dann in ihre absolute Beherrschung des Volkes übergehen müsste. "Wenn dieser Zeitpunkt eintritt," sagte James Madison, "wenn der Reichthum der Nation in die Hände einiger Weniger übergegangen ist, dann müssen wir uns auf die Weisheit der besten Köpfe unseres Landes verlassen, die Gesetze desselben so zu gestalten, dass sie den veränderten Verhältnissen entsprechen." James Madison sah also schon 1787 das voraus, was Marx und Engels 60 Jahre später dem nothleidenden Volke als seine Rettung in ihren Schriften und Reden predigten, was aber ein grosser Theil desselben heute, nach 138 Jahren, noch immer nicht begriffen hat.

Auch sonst wehte damals in unserem Lande ein sehr "aufrührerischer" Wind. Bereits 1825 erschien die erste amerikanische Arbeiterzeitung unter dem Titel *The Workingman's Advocate*, der später in *Young America* umgeändert wurde und von den Gebrüdern George und Frederick Evans in New York herausgegeben wurde. Diese Zeitung stellte zwölf "Forderungen der Arbeiter" als ihr Programm auf, von denen die zehnte lautete: "Abschaffung der persönlichen Sclaverei sowohl wie der Lohnsclaverei." Weitere Forderungen dieses Vorkämpfers des Fortschrittes in unserem Lande waren: Freigabe der öffentlichen Ländereien; gleiche Rechte für Frauen und Männer in jeder Beziehung; Beschränkung des Eigenthumsrechtes auf Land auf 160 Acker für die Person; Abschaffung aller Gesetze im Interesse des Wucherzinses etc. Die damals erwachende Arbeiterbewegung war sehr thätig bei der Erwählung von Andrew Jackson zum Präsidenten der Ver. Staaten im Jahre 1828, wobei dieser John Quincy Adams in dessen Kampfe um den zweiten Termin besiegte, und sie kann wohl als das erste Erwachen des politischen Eintritts der organisirten Arbeiter unseres Landes betrachtet werden.

Andrew Jackson, dessen Namen neben Jefferson und Lincoln in der Geschichte unseres Landes einen guten Klang hat, kann wohl als der erste Arbeiter-Farmer-Präsident der Ver. Staaten bezeichnet werden, und er wurde von den Fabrikanten des Ostens, die in ihm instinctiv einen Gegner ihrer Profit-Interessen sahen, heftig bekämpft. Doch die junge politische Arbeiterbewegung jener Zeit schritt trotzdem rüstig weiter. Bereits im Jahre 1830 wurde in Syracuse, N. Y., die erste, als solche ausdrücklich erklärte Arbeiterpartei der Ver. Staaten gegründet, deren Gouverneurs-Candidat im Staate New York 30,000 Stimmen erhielt. Und in der Stadt New York erwählten die erwachenden Arbeiter jener Zeit Ely Moore, den Präsidenten der New York Trades Unions, zweimal nacheinander in den Ver. Staaten Congress und drei Arbeiter-Vertreter in die New Yorker Legislatur.

Doch damit vorläufig genug aus der amerikanischen Geschichte, um zu zeigen, dass schon vor nahezu hundert Jahren auch in unserem Lande bereits eine rührige politische Arbeiterbewegung im Flusse war, die allerdings durch den einige Jahrzehnte später ausbrechenden amerikanischen Bürgerkrieg zerstört wurde. Wir sollten daher die Hoffnung auf das Wiedererwachen einer classenbewussten politischen Arbeiterbewegung in unserem Lande nicht aufgeben, wenn zur Zeit auch die Aussichten dafür keine glänzenden sind. Die nie rastende Geldgier unserer herrschenden Classe wird schon dafür sorgen, dass auch der in politischer Beziehung noch so rückständige amerikanische Arbeiter zur Erkenntniss seiner Lage und damit zum Classenbewusstsein kommt. Und dann wird auch das letzte Bollwerk des Capitalismus in der Welt, seine jetzt anscheinend so uneinnehmbar dastehende amerikanische Veste, fallen müssen.

Allerlei aus Cincinnati.

Zunächst ein Wort über die kommende Jubiläums-Feier der Deutschen Buchdrucker und die Entsendung eines Delegaten unseres Verbandes zu derselben. Gleich am Tage nach Empfang der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. Januar protestirte ich in einem persönlichen Schreiben an unsern Bundes-Miller gegen den pessimistischen Ton in seinen Neujahrs-Betrachtungen und machte ihm den Vorschlag, den Gedanken ans Sterben zu "vergessen". Das hat er denn auch versprochen und es steht somit seiner Entsendung zum Jubelfeste in Berlin nichts im Wege. Es ist ja ganz selbstverständlich, dass bei der Wahl eines Vertreters unseres Bundes College Miller zuallererst in Betracht kommen würde. Er hat nicht nur seit 40 Jahren die Geschicke der Deutsch-Amerikanischen Typographia mit grossem Erfolg und zu allgemeiner Zufriedenheit geleitet, so dass seine Wiederwahl jedesmal so gut wie einstimmig war, sondern er hat auch durch seine Anwesenheit im Hauptquartier der Int. Typographical Union und als Executivmitglied derselben mehr zur gedeihlichen Entwicklung der englischen Union beigetragen als irgend eine andere Person. Als wir uns mit der englischen Typographia vereinigten, hatten wir bessere Arbeitsbedingungen und kürzere Arbeitszeit als diese. Wir hatten den Achtstundentag und vielerorts ausserdem die Fünftage-Woche, während die englischen Collegen noch 10 Stunden per Tag arbeiteten. Ausserdem hatten wir ein wohlorganisirtes Kassenwesen und unterstützten unsere Collegen in allen Nothlagen. College Miller verstand es, die Stabilität unseres deutschen Zweiges, infolge hoher Beiträge und des dadurch gewährleisteten ausgedehnten Unterstützungswesens, den jeweiligen International Beamten der I. T. U. gegenüber ins richtige Licht zu stellen und so eine Agitation seitens der Executive anzuregen und wachzuhalten, die schliesslich in der jetzigen Organisationsform der I. T. U. resultirte. Es ist eine offene Frage, ob die I. T. U. in der Lage gewesen wäre, die letzte grosse Offensive der "Open shoppers" erfolgreich abzuschlagen und 19 Millionen Dollars für den Kampf aufzubringen, wenn nicht der Sauerteig der Deutsch-Amerikanischen Typographia durch Vermittlung unseres Bundesmillers in ihr aufgegangen wäre. Ich mache also den Vorschlag, dass die D.-A. Typographia ihren Bundessecretär Hugo Miller als officiellen Vertreter zum Jubiläumsfeste in Berlin entsendet, und dass alle Collegen, die in der Lage sind, es so einzurichten, sich ihm anschliessen. Wenn sich so ein Dutzend oder mehr Collegen zusammenfinden würden, gäbe das eine äusserst interessante Excursion. Um nun den Ball gleich ins Rollen zu bringen, melde ich mich hiermit als einer der Festbummler an. Wer geht noch sonst mit?

* * *

Die Agitation für das Union-Label hat neuerdings bedeutend an Boden gewonnen, zu gleicher Zeit aber auch eine Opposition herausgefordert, die uns mit allen erdenklichen Mitteln das Feld streitig zu machen sucht. Unsere hiesige englische Schwester-Union ist in der Label-Agitation infolge der unermüdlichen und vielseitigen Rührigkeit des Comité-Vorsitzenden George Woehler gar vielen anderen Unionen zum Vorbild geworden, und wo die Sache ernstlich betrieben wird, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Leider befinden sich die Geschäftsleute in diesem Kampfe in einer Zwickmühle. Während sie von uns die "unbelabelten" Drucksachen mit entsprechendem Vermerk massenweise zurückgeschickt bekommen, wird ihnen von den "Open Shoppers" mit Entziehung der Kundschaft gedroht, wenn sie ihre Drucksachen mit dem Union-Label versehen lassen. Die meisten versuchen nun dadurch Wasser auf beiden Schultern zu tragen, dass sie ihre Drucksachen in Union-Officen herstellen, aber das Label nicht darauf drucken lassen. Wir haben soweit insofern dabei profitirt, als wir eine ganze Anzahl Druckereien, meistens kleinere allerdings, für die Union gewonnen und auch den bisherigen Union-Druckereien mehr Arbeit zugeführt haben.

Ausser dem Druckgewerbe sind es besonders die Cigarrenmacher, die Bäcker und die Kleidermacher, die für ihre Labels und zugleich für ihre Unionen kämpfen. In Manila und anderen Plätzen im Ausland hergestellte Cigarren werden hier millionenweise auf den Markt geworfen und so billig verkauft, dass die Union dabei zu Grunde zu gehen droht, wenn die Label-Campagne versagen sollte. Die Bäcker befinden sich in ähnlicher Lage, indem die Ward Baking Co. grosse Anstrengungen macht, die Union zu verdrängen.

Der Zweig der Kleidermacher-Union, dessen Mitglieder mit der Herstellung von Frauenkleidern, Herrenhemden und Overalls beschäftigt sind, hat in den letzten Jahren mehr als die Hälfte seiner Mitglieder verloren, weil der Markt mit billiger, meist in Gefängnissen hergestellter Waare überschwemmt wurde, während die Union-Fabriken ganz oder theilweise schliessen mussten. Wie leicht könnte hierin Wandel geschaffen werden, wenn alle Union-Mitglieder sich auf ihre Pflicht besinnen und nur Unionlabel-Waare kaufen würden.

* * *

Unter den Auspicien des hiesigen Central Labor Council und unter Beihilfe des städtischen Schulrathes und der Professoren der Cincinnati Universität wird in der Woodward Hochschule ein sog. Labor College abgehalten. An drei Abenden in der Woche wird hier den Arbeitern Gelegenheit geboten, sich gegen geringes Entgelt von den Professoren in durchaus practischer und volksthümlicher Weise auf verschiedenen Gebieten des Wissens unterrichten zu lassen. In diesem Semester besteht das Curriculum aus: Psychology; Industrial History; The State and Society; Public Speaking and English Literature. Besonders infolge der vielen Fragen, die gestellt werden, sind die Schulstunden für die Professoren sowohl als für die Schüler äusserst anregend und lehrreich. Dass trotzdem so wenige Arbeiter von dieser goldenen Gelegenheit, ihr Leben voller und genussreicher zu gestalten, Gebrauch machen, kann ich nicht verstehen, es sei denn, Herweghs Klage- und Kampflied findet auch hier Anwendung:

"Den Feind, den wir am meisten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
Den nur des Geistes Schwert durchbricht."

Die Frage ist nur: Was kann das Schwingen des Geistesschwertes nützen, wenn die Arbeiter-Dickschädel sich von ihm fernhalten?

CINCINNATI, 1. März 1925. *Adolf Varrelmann.*

MEXICO. Angesichts der zunehmenden Zahl der Unglücksfälle in Bergwerken hat das unter Leitung des bekannten Gewerkschafters Morones stehende Arbeitsministerium an die verschiedenen Bergwerks-Directionen ein Rundschreiben gerichtet und sie unter Androhung der Entziehung der Concession aufgefordert, umgehend alle zum Schutz der Arbeiter nöthigen Massnahmen zu treffen. Ausserdem hat das Ministerium beschlossen, die Zahl der Gewerbe-Inspectoren beträchtlich zu erhöhen. Diese Inspectoren sind befugt, die hygienischen und Sicherheits-Massnahmen zu prüfen und bei drohenden Arbeits-Conflicten als Vermittler aufzutreten. — Gleichzeitig kann mitgetheilt werden, dass die Technische Commission für Arbeitsfragen und sociale Fürsorge ein Decret zur Inkraftsetzung der die Arbeit betreffenden Bestimmungen der Verfassung vorbereitet. In diesem Decret sollen das Strikerecht und die Gültigkeit der Collectiv-Verträge anerkannt und die Aufgaben der Schiedsgerichte festgelegt werden. Diesen soll neben den üblichen Befugnissen das Recht zustehen, für die Durchführung der gefassten Beschlüsse zu sorgen. Endlich soll das Decret strenge Bestimmungen betr. die Vergütung bei Arbeits-Unfällen und Berufs-Krankheiten enthalten.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 27. Februar 1925.

Unsere regelmässige monatliche Versammlung fand am 23. Februar statt und war bei Beginn nur schwach besucht, doch stellte sich noch eine Anzahl Mitglieder vor der üblichen Namensverlesung ein, während eine ziemliche Zahl durch Abwesenheit glänzte.

Protocoll und Verwaltersbericht wurden angenommen wie verlesen. Aus dem Verwaltersbericht war zu hören, dass College Walter Weise mit Ehrenkarte abgegangen ist. Ebenso, dass College Carl Hoeschele seit zwei Wochen krank ist. Infolge des Krankseins des Collegen haben einige arbeitslose Collegen einige Tage Arbeit. Ja, was dem einen Schaden, ist dem andern Nutzen, das war immer so.

Der Gewerkschafts-Delegat berichtete, dass die Gewerkschaften angeregt haben, keine Maifeier abzuhalten, sondern dieselbe den Ver. Arbeiter-Gesangvereinen zu überlassen, und wird dieselbe dann im Labor Lyceum abgehalten.

Jetzt war man gespannt, was das Vergnügungs-Comité berichten würde anlässlich des stattgehabten Maskenballes. Es berichtete, dass infolge der Prohibition der Ball zwar nicht so gut ausgefallen sei wie der letzte, aber immerhin ein guter Erfolg war. Da die Typographia gewöhnlich den Reigen der Maskenbälle im Labor Lyceum eröffnet, so muss dieselbe auch immer mit verschiedenen Schwierigkeiten rechnen. Dass der Ball immerhin noch einen nennenswerthen Ueberschuss abwarf, ist allein der regen Arbeit des Comités zu danken. Infolgedessen bewilligte die Versammlung dem Comité als Anerkennung eine Gratification von $30.

Eine Einladung vom Seemans-Unterstützungs-Verein "Neptun" zu ihrem Stiftungsfeste am 7. März lag vor und wurde eine Verwilligung dafür gemacht. Ebenfalls lag eine Einladung vom Arbeiter-Altenheim zu ihrem Stiftungsfest am 20. März vor und wurden eine Anzahl Verlosungsbücher von demselben angekauft.

Wegen verschiedener Drucksachen ohne Label, die eine Firma aussandte, wurde beschlossen, die Sache dem Label-Comité zu überweisen, das die Sache untersuchen soll.

Ein College frug an, ob auch dieses Jahr wieder ein Johannisfest abgehalten werden soll, und wurde diese Angelegenheit auf die nächste Versammlung zurückgelegt.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für März: Ellinger und Erxleben; für April: Franzen und Gisler.

Da weitere Geschäfte nicht vorlagen, so wurde vertagt. *E. S.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 2. März 1925.

Monatliche Versammlung vom 1. März.

Wohl infolge des strömenden Regens — oder vielleicht auch infolge der trockenen Tagesordnung — war der Besuch sehr schwach und die Geschäfte wurden schnell erledigt.

Den United Leather Workers von Kansas City, welche sich schon lange Zeit am Strike befinden, wurden $5 bewilligt.

Für das Osterfest der Freien Deutschen Schule am 12. April wurde eine Donation von $2 gemacht.

Dem Porter im Arbeitsbureau sowie dem Barkeeper in dem unten befindlichen Restaurant wurde ein Geschenk von je $5 gemacht; es ist dies das übliche Neujahrsgeschenk, welches durch den Wechsel im Schatzmeisterposten in Vergessenheit gerathen war.

Das von der Executive in Verbindung mit dem Organizer dieses Districts als Vertreter der I. T. U.-Behörde abgeschlossene Uebereinkommen bezw. des Aufsetzens von Anzeigen von Matrizen und Platten wurde verlesen, debattirt und mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Das Sanitäts-Comité berichtete, dass bereits Verschiedenes gethan wurde, um seinen Anordnungen nachzukommen; auch soll dasselbe alle Druckereien besuchen und versuchen, alle unsanitären Zustände abzustellen.

Der Delegat zum A. P. T. C. theilte mit, dass auf Anregung der Typographical Union No. 6 ein Comité ernannt wurde, um sämmtliche verliehenen Union-Labels im Druckgewerbe einer Untersuchung zu unterziehen. Es wurde ermittelt, dass von Firmen das Label benützt wird, die keine Unionleute haben, und soll mit dieser Untersuchung bezweckt werden, dass nur bonafide-Firmen das Recht haben, das Unionlabel zu führen.

Eine interessante Ausführung mit anschliessender Debatte über unsere angelegten Actien in der Federation Bank, wieviel der Zinsfuss beträgt und bis zu welcher Höhe er steigen mag etc. brachte die Versammlung vor 4 Uhr zum Abschluss. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 2. März 1925.

Dass das Thermometer am heutigen Tag nochmals auf Zero und darunter sinken würde, hat auch niemand geahnt und das war wohl auch einer der Gründe, warum so mancher den heimathlichen Penaten zuströmte, anstatt nach der Versammlung zu gehen. So musste man etwas länger als gewöhnlich warten, bis das Quorum vollständig war.

Als Mitglied aufgenommen wurde College John Mueller, zugereist mit deutschem Verbandsbuch. In Sachen des Candidaten Carl Ludwig ersuchte selbiger die Versammlung, sein Aufnahmegesuch zurückzulegen, da es ihm vorläufig nicht möglich ist, den Verpflichtungen nachzukommen.

College Otto Cummerow reichte sein Pensionsgesuch ein, was selbstverständlich einstimmig unterstützt wurde.

Vom Labor Defense Council wurden 10 zugesandte Marken zwecks Vertheidigung politischer Gefangener, bezw. Angeklagter, angekauft. — Die sonst spärlich eingelaufenen Zuschriften wurden ohne Debatte entgegengenommen.

Das Allied Printing Trades Council berichtet, dass im Monat Januar keine so grosse Thätigkeit seitens der Mitglieder entfaltet wurde als im Monat vorher, und ersucht nochmals dringend, Drucksachen, die nicht mit dem Union-Label versehen sind, an geeigneter Stelle abzuliefern.

Erwähnenswerth ist, wie die Musiker-Gewerkschaft das Allied Printing Trades Council unterstützt. Theater und sonstige Veranstalter, die Programme oder Schriften ohne Label drucken lassen, können keine Musiker bekommen und werden gewissermassen gezwungen, die Drucksachen in einer Union-Druckerei herstellen zu lassen.

Die Unkosten für die Union-Label-Campagne wurden bisher aus freiwilligen Beiträgen seitens der einzelnen Local-Vereine bestritten. Da aber die Ausgaben die Einnahmen jetzt überschreiten, wird das Ersuchen an die Organisationen gerichtet, ihre freiwilligen Beiträge zu erhöhen, um einen Ausgleich zuwege zu bringen. Dem Gesuch wurde entsprochen.

In der Chicago Federation of Labor wurden u. a. auch die unsanitären Zustände im County-Gefängniss beleuchtet und falls ein Neubau entstehen sollte, dass diesem abgeholfen werden soll. In der letzten Wahl hat die Bürgerschaft für ein neues Gefängniss gestimmt und wird, nach den bisherigen Plänen zu urtheilen, ein wahrer Monumentalbau entstehen.

Nach Erledigung einiger localer Angelegenheiten und Namensaufruf erfolgte Vertagung. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im März 1925.

Die März-Versammlung, abgehalten am 2. d. Mts., war nur von kurzer Dauer, wurde jedoch des nachfolgenden Commers wegen bereits auf 6 Uhr anberaumt. Nur die allernöthigsten Geschäfte wurden erledigt. Es wurde nebenbei auch beschlossen, sich *in corpore* am nächsten, im April stattfindenden "Deutschen Bazar" zu betheiligen.

Die Versammlung war, in Anbetracht der folgenden Attraction, sehr gut besucht. Nach erfolgter Vertagung trat sogleich das rührige Arrangements-Comité in Action. Betreffs des Verlaufs kann es Schreiber nicht besser schildern, als dies durch unseren wohlbekannten und allseitig beliebten Berichterstatter des *Milwaukee Herold*, Herrn Franz Lindl, geschehen ist. Genannter ist nebenbei auch Zither-Virtuose und Coupletsänger. Somit leset, was er über den stattgefundenen Anlass zu sagen hat:

"Einmal im Jahre hält die Typographia No. 10 einen Commers ab, dem eine kurze Geschäfts-Versammlung vorausgeht. Diese Festlichkeit fand am Montag Abend in der unteren Liedertafel-Halle statt. Collegen, die stets da waren, wenn die Typographia irgend eine Festlichkeit abhielt, sagten sich, dass sie sich nicht mehr einer Festlichkeit erinnern könnten, auf der sie sich so prächtig amüsirten als auf dem Commers am Montag Abend. Glücklicherweise waren eben die günstigsten Bedingungen gegeben, sie treffen nicht immer zusammen. Da war vor allem für eine kräftige Unterlage gesorgt, das von Frau Helene Reidel, der liebenswürdigen Gattin des Herbergsvaters Conrad Reidel, schmackhaft zubereitete ungarische Gulasch das richtige.

Die Stimmung kam dann von selbst und sie wurde durch gelungene Vorträge immer wieder aufs neue belebt. Einen Theil der Unterhaltung trugen die Sänger des früheren Typographia-Männerchors. In aller Stille hatten sie sich unter der Leitung ihres früheren Dirigenten Bruno Herling, der ja bekanntlich auch ein Schwarzkünstler ist, für den Commers vorbereitet. Und sie zeigten, dass sie noch immer singen konnten, was von den andächtig lauschenden Collegen mit besonderer Genugthuung vermerkt wurde. Ohne Frage that der schöne Chorgesang seine Wirkung, andere Talente fanden sich, um etwas zum Besten zu geben. Da war es Hans Passow, der durch urgelungene Declamationen, die man nicht alle Tage hört, glänzte. Ferner bethätigten sich die Collegen Herrmann und Fischer als Solisten, begleitet vom Vereins-Berichterstatter F. P. Lindl, der als Ehrengast eingeladen war und sich dafür mit Vorträgen auf der Zither revanchirte. William Nimmer trug einige gelungene Lieder vor.

Auch einige Reden wurden geschwungen. Präsident John Heck hiess die Anwesenden herzlich willkommen und gab der Freude Ausdruck, dass so viele erschienen sind. Der Redner zollte dann den Sängern Anerkennung und drückte den Wunsch aus, dass der Männerchor wieder ins Leben gerufen werden möge. Ausserdem sprachen Bernhard Hombsch und Ernst Steinmetz, Mitglieder des Arrangements-Comités. Beide Redner betonten die Nothwendigkeit, das collegiale Zusammenhalten besser zu pflegen, was nur durch häufigere Zusammenkünfte dieser Art, auch mit Familien, erreicht werden könne." *J. J. G.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die I. T. U. gewann im Februar eine neue Setzer-Union in Ansonia, Conn., und eine neue Mailers-Union in Hamilton, Canada.

‡ Eine hübsche Lohnerhöhung hat Union 484 in Muskogee, Okla., zu berichten, nämlich $3.50 bei Tag und $4 bei Nacht jetzt und den gleichen Betrag vom 1. Juli 1925 an.

‡ Die Pensionsliste der I. T. U. stieg im Monat Februar von 2401 auf 2414. 43 Gesuche wurden gutgeheissen, 28 Pensionäre starben und 2 wurden von der Liste gestrichen.

‡ Union No. 253 in Holyoke, Mass., erhöhte ihre Scala für Zeitungssetzer auf $42 bis Ende des Jahres und dann auf $43, für 48 Stunden, und ihre Scala für Jobsetzer auf $38, bezw. $40 für 44 Stunden.

‡ Typographical Union No. 6 in New York ("Big Six") wird ihr 75jähriges Jubiläum am 26. April d. J. durch ein grosses Bankett mit darauffolgendem Tanz im Broadway Central Hotel der Stadt New York feiern.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich in dem am 20. Februar 1925 beendeten Rechnungsmonat auf $196,709 und die Gesammt-Ausgaben auf $222,986, davon $62,929 für Kampfzwecke. Kassenbestand $5,204,701.

‡ Union No. 57 in Dayton, Ohio, meldet eine Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala wie folgt: Bis 31. Januar 1926 $46.50 bei Tag, $49.50 bei Nacht, bis Ende Januar 1927 $48 bei Tag, $51 bei Nacht, bis Ende Januar 1928 $50, bezw. $53, bei sechsundvierzigstündiger Arbeitszeit.

‡ Die Zeitungs-Expedienten (Mailers) der Stadt New York haben eine neue Scala durchgesetzt, die ihre Löhne am 30. September 1925 und weiter am 30. November 1926 um je $1 per Mann und Woche erhöht, so dass sie dann $42 bei Tag und $45 bei Nacht betragen werden.

‡ "Unfair", also unionfeindlich, sind zur Zeit die folgenden amerikanischen Zeitschriften, die von der McCall Company oder der Crowell Publishing Company herausgegeben werden: *McCall's, Woman's Home Companion, Farm and Fireside, Collier's, Mentor* und *American*; ebenso die folgenden Erzeugnisse der gleichfalls unionfeindlichen Condé Nast Press in Stamford, Conn.: *Vanity Fair, House and Garden, Vogue, Vogue Quarterly, Children's Royal*.

‡ In letzter Zeit erhaltene Lohnerhöhungen berichten noch die folgenden Typographical Unions: Eldorado und Washington (Ind.) $1, Urbana $1 für dieses Jahr und weiteren $1 für nächstes Jahr; Massilon $2 jetzt und am 1. October 1925 und 1926 je $1 mehr; Flint $2, bezw. $3 für die Zeitungssetzer und $7 für die Jobsetzer; Peekskill, Bristol, Montreal und Bluffield je $2, Lynn $3.50, West Warwick und San Mateo $5, San Rafael $6, Sacramento $5 bei Tag und $5.50 bei Nacht für die Jobsetzer, Shwanee $7 für alle Mitglieder, Lakeland $5 für die Zeitungssetzer, $5.50 für die Jobsetzer, Greensburg $4.

Allerlei.

* Die Intertype Setzmaschinen Corporation berichtet für das Jahr 1924 einen Reingewinn von $853,150, gegen $986,190 im Vorjahre.

* Nach einer am 10. November v. J. aufgenommenen Statistik befanden sich in Leipzig 2519 Handsetzer, 418 Maschinensetzer, 1767 Drucker, 305 Stereotypeure und 242 Correctoren. Davon standen etwa 100 Handsetzer und 125 Maschinensetzer im Berechnen.

* Heirathsanzeigen sind durchaus keine Erfindung der Neuzeit, sondern bereits 230 Jahre alt. In der *Collection for improvement of Husbandry and Trade* vom 19. Juli 1675 erlaubten sich zwei ehelustige Männer zum ersten Male, ihre Heirathslust durch die Presse bekanntzugeben. Im Deutschen Reiche hingegen erklärte eine muthvolle Frau im Jahre 1738 zum ersten Male öffentlich, dass "ein honettes Frauenzimmer zur Ausmachung einer Erbschaft einen guten Doctor oder Advocaten sucht, den zu ehelichen sie sich erbietet, wenn er sich die Sache wohl angelegen sein lässt."

Briefkasten.

A. L., Hamelm. Habe die gesandten Nummern von *Volk und Zeit* unversehrt erhalten und mit Interesse gelesen. Besten Dank.

F. W., Wien. Ueber die Feier des 75jährigen Jubiläums der International Typographical Union in diesem Jahre ist uns soweit noch nichts bekannt. Wenn bei der Gelegenheit statistisches Material veröffentlicht wird, so werden wir Ihnen dasselbe gern übermitteln.

F. St., Leipzig. Die gewünschte Statistik deckt ein so weites Feld und beansprucht eine so umfassende Nachforschung des Materials, dass uns dafür leider die Zeit und wohl auch die Geduld fehlt. Auch wissen wir nicht, wen wir hier mit Aussicht auf Erfolg um Erfüllung Ihrer Bitte ersuchen sollen.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 1. April 1925.** **No. 18.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Ostern.

Lasst die Osterglocken schallen,
Dass die Berge wiederhallen;
Lasst, o lasst aus ihrem Klingen
Funken in die Herzen springen.
Dass es, wie beim Steppenbrande,
Mächtig lod're durch die Lande;
Durch die Lüfte lasst es wehen
Von dem grossen Auferstehen —
Kündets allen müden Frönern,
Allen armen Tagelöhnern,
Dass die frohe Zeit wird kommen,
Wo der Druck wird weggenommen;
Dass es Frühling auch soll werden
Für die Parias auf Erden.
Ostern! An die Grabeskammer
Schlaget wuchtig mit dem Hammer!

Unterstützungen im Monat Februar.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	24 00	16 00	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	36.00	24 00	.....	288.00	.....
4	.....	32.00	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	12.00	.....	.....	160.00	.....
7	51.00	80.00	.....	1312.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	96.00	.....	256.00	.....
10	.....	.....	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	10 30	75 00	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	$123.00	$258.30	$75.00	$3360.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Februar belaufen sich auf $5407.99 und die Gesammt-Einnahmen auf $5501.10; Ueberschuss $93.11.

Arbeitslose Mitglieder wurden im Februar von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 7, St. Louis 8, Cleveland 2, New York 29, Chicago 4, zusammen 40 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Februar.

Neueingetreten:

In Newark: Bielefeld, Henry. (No. 108,392.)
In Chicago: Müller, John. (No. 108,391.)

Abgereist:

Von New York: Schacher, Alfred.
Von Chicago: Schubert, Arthur; Mueller, John; Vejvoda, August (nach Europa) Ende Februar.

Gestrichen:

In New York: Hillermeier, Jos. ($17.20); Wächter, Paul ($11.20); Krause Emil (nur Krankenkasse).

Gestorben:

In Pittsburg: Die Ehefrau von Wm. Weller.

Oster-Feier.

Alle Völker der Erde feierten und feiern noch heute ein Fest des wiederkehrenden Frühjahrs, und die christliche Kirche, die ja soviel von Dogmen, Lehren, Ceremonien etc. von dem Bestehenden übernommen, um so leichter Boden zu fassen, that es auch in diesem Fall. Das jüdische Passah-Fest wurde — allerdings nach Kämpfen, die sich über mehrere Jahrhunderte in der neuen Kirche erstreckten — zum christlichen Auferstehungs-Fest. Seinen Namen aber erhielt es schliesslich von der altsächsischen Frühlings-Göttin Ostara. Und auch gewisse Bräuche, die vor dem Christenthum bestanden, hat man in seine Osterfeier aufgenommen. Die Alten begrüssten das Fest der wiedererstandenen Sonne mit Tanzen, Aufzügen, dramatischen Spielen und Freudenfeuern. Diese letzteren wurden später auf den "Funken-Sonntag" verlegt, die Kirche übernahm sie aber in Gestalt der Osterkerze in ihren Cultus. Der Osterhase mit den Eiern ist heute ein sinnloses Symbol; aber der Hase — eigentlich die Häsin — war bei den Alten ein Symbol der Fruchtbarkeit, und das Ei, aus welchem alles Leben entsteht, gleichfalls. Das Osterlamm, mit welchem die Kirche den Hasen zu ersetzen versuchte, fand Anklang nur, wo es in essbarer Form auftrat und konnte mit dem Hasen nicht recht fertig werden. Die Palmenweihe, welche zum Theil auf den Palm-Sonntag verlegt wurde, gehörte ebenfalls zu den heidnischen Ostergebräuchen, denn die Zweige sollten das Haus vor Blitz und Feuer schützen und die Felder, in welche sie und ihre nordischen Surrogate gesteckt wurden, sollten sie fruchtbar machen. Und so weiter.

In verschiedenen Formen haben wir also das Osterfest als das Frühjahrsfest der Völker, das Fest, an welchem sie ihre eigene Auferstehung und die der Natur feiern. Und der Deutsche, der in Osterstimmung gerathen will, ohne in eine Kirche zu gehen, kann sich das leisten, wenn er die Osterscene in Göthes "Faust" liest, die zu dem schönsten gehöret, was die Poesie geschaffen hat. Wie sich nun aber Einer auch stellen mag: ob ihm der Glaube an die christliche Osterbotschaft fehlt oder nicht — darin können wir alle übereinstimmen, dass in unserer Zeit die Menschheit mehr, als je zuvor geschah, an ihrer Auferstehung aus dem Bann der Unwissenheit und der Unfreiheit arbeitet und zwar mit dem besten Erfolg.

Um das so recht würdigen zu können, muss man freilich auf einen längeren Zeitraum zurückblicken, sagen wir auf ein halbes tausend Jahre, was ja auch nur eine kurze Spanne Zeit in der Culturgeschichte ist, und man sich die damaligen Zustände vergegenwärtigen, um den riesengrossen Abstand und Fortschritt ermessen zu können. Nie zuvor haben die Menschen mehr gearbeitet, geforscht, experimentirt und studirt, nie zuvor ist die Zeit rascher dahingefluthet, nie zuvor hat man weniger Respect vor dem Alten und Ueberkommenen gehabt und nie zuvor hat man das Gute so unbedenklich in die Rumpelkammer geworfen, weil es der Feind des Besseren geworden war.

Kampf ist das Schicksal der Menschen. Kampf zu seiner eigenen Bezwingung. Kampf mit den feindlichen Gewalten der Natur und — heute wenigstens noch — Kampf innerhalb seiner eigenen Rasse um Erhaltung der Existenz oder um die bevorzugte Stellung. Dieser Kampf kann nicht beseitigt werden und es wäre auch gar nicht gut, wenn es geschehen könnte, weil sonst der Stachel für die Vervollkommnung fehlte. Aber dieser Kampf braucht nicht mehr geführt zu werden um die physische Existenz, welche die menschliche Gesellschaft heute Jedermann in menschenwürdiger Weise gewährleisten kann. Und in der Osterbotschaft: keinen Krieg mehr unter den Menschen, sondern Vereinigung aller zur Förderung des Glückes aller — können sich alle verbinden, was sonst ihres Glaubens oder Unglaubens sein mag und welche Wünsche und Erwartungen sie über das Grab hinaus haben mögen. *W.*

‡ Hammer oder Amboss? Willenskraft sei der Hammer, und Leid und Sorgen lege auf den Amboss.

Das Buchdruck-Gewerbe in 1923.

Der zweijährliche Bericht unseres Handels-Ministeriums zeigt, dass der Gesammtwerth der von den Werk- und Accidenz-Druckereien unseres Landes im Jahre 1923 hergestellten Waaren sich auf $738,227 stellte — eine Zunahme von sieben Procent gegenüber dem zwei Jahre vorher aufgenommenen Census.

Von dieser Gesammtsumme entfallen $549,105,738 auf Accidenz-Druckereien (einschliesslich Buchbinder, Electrotypeure, Lithographen etc.), $144,912,414 wurden durch den Druck und die Veröffentlichung von Büchern und periodischen Schriften erzielt, $30,832,151 durch die Lieferung von Zeitungen und Zeitschriften für Andere, $599,617 durch die Herstellung von Musikalien und $12,277,443 waren gemischte Einnahmen.

Etablissements, die sich hauptsächlich mit dem Druck und der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften beschäftigen, wurden im Jahre 1923 im ganzen 10.075 gezählt; davon entfallen 8829 oder 87.6 Procent auf 21 Staaten unseres Landes. Die meisten davon befinden sich im Staate New York, nämlich 1925, dann kommt Illinois mit 1146, Pennsylvanien mit 901, Californien mit 678, Ohio mit 625, Massachusetts mit 585 etc.

Die Unternehmungen, welche sich hauptsächlich mit dem Druck und der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften beschäftigten, berichten in 1923 eine Total-Production von $1,268,301,566, d. i. eine Zunahme von 12.9 Procent gegenüber dem Census vor zwei Jahren. Von der Gesammt-Einnahme der Zeitungen im Jahre 1923 entfallen $793,898,584 auf Anzeigen, $361,178,329.00 auf Abonnements und Strassenverkäufe; der Rest von $113,424,653 entfällt auf Werk- und Accidenz-Arbeiten etc.

Die Zahl der Werk- und Accidenz-Druckereien stieg von 9758 auf 10.075, die Durchschnittszahl der in ihnen beschäftigten Lohnarbeiter von 121,055 auf 129,890. Die an dieselben bezahlten Löhne schwollen von $181,065,572 auf $201,216,502 an. Der Werth der gelieferten Producte steigerte sich von $690,074,975 auf $728,227,563.

Druckereien, die sich im Jahre 1923 mit der Herstellung von Zeitungen und Zeitschriften beschäftigten, wurden 10,267 gezählt, gegen 10,453 Ende 1921, was einen Rückgang von 1.8 Procent ergiebt; hingegen stieg die Zahl der darin beschäftigten Lohnarbeiter von 107,334 auf 116,440, nahm also um 8.3 Procent zu. Die an dieselben bezahlten Löhne stellten sich auf $196,644,328, gegen $174,358,525 zwei Jahre vorher — eine Zunahme von 12.8 Procent.

Allerlei.

‡ Die Menschen verzeihen eher, dass man sie belügt, als dass man ihnen die Wahrheit sagt.

‡ Die Ford Motor Co. in Detroit hat im Jahre 1924 nicht weniger wie zwei Millionen Dollars für Zeitungs-Anzeigen zur Hebung ihres Automobil-Geschäfts verausgabt. Ihr am nächsten kommt die Victor Talking Machine Co. mit einer Ausgabe von $1,900,000 für Annoncirung ihrer Phonographen.

‡ Arbeitskleider im Werthe von über 30 Millionen Dollars wurden letztes Jahr in den Gefängnissen unseres Landes hergestellt. — Da ja die besitzende Classe gewöhnlich keine Arbeiterkleider trägt, müssen diese wohl von den Lohnsclaven gekauft worden sein. Zielbewusste Arbeiter aber unterstützen die Union-Labels.

‡ Dem soeben erschienenen Bericht des Vorstandes der Wiener socialdemokratischen Organisation ist zu entnehmen, dass die Wiener Socialdemokratie bis Ende Juni v. J. 266,415 Mitglieder hatte und jetzt schon gegen 300,000 Mitglieder zählen dürfte. Danach wäre dort jeder vierte Einwohner socialdemokratisches Parteimitglied.

✢ Frau Eva Draeger, die immer so lebenslustige Gattin unseres bewährten Collegen und alten Kampfgenossen Fritz Draeger in Detroit, ist diesem nach nur drei Wochen Aufenthalt im Hospital leider durch den Tod entrissen worden. Sie erreichte ein Alter von 62 Jahren und hinterlässt, ausser ihrem trauernden Gattin, fünf erwachsene Kinder, die den schweren Schicksalsschlag aufs Herzlichste bedauern.

Kampf der deutsch-amerikanischen Presse.

Die Feder ist mächtiger als das Schwert. Wenn je die Wahrheit dieses Sprüchwortes empfunden wurde, so war es in den letzten Kriegsjahren. Wir haben die Macht der Feder alle kennen gelernt, jedoch wir haben keinen Vortheil daraus gezogen, soweit es sich um unsere deutschsprachige Presse handelt. Das, was der Krieg niedergerissen hat, sollte wieder aufgebaut werden, doch statt dessen sieht man Zweig auf Zweige fallen! Eine deutschsprachige Zeitung nach der anderen schliesst ihre Thüren, andere wieder verschmelzen sich, wieder andere werden in englische Blätter umgewandelt, um dann entweder doch sanft zu entschlafen oder dem Deutsch-Amerikanerthum vollständig entfremdet zu werden. Von 749 deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften bestehen nur noch 225, viele davon führen ein kümmerliches Dasein.

Noch vor 25 Jahren hatte der Staat New York, mit der grössten deutschsprechenden Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, auch bis zum heutigen Tage, 15 Tageszeitungen und jetzt sind es nur mehr fünf Tagesblätter; wovon drei auf die Stadt Gross-New York entfallen, welche Stadt allein drei Tagesblätter und zwei Sonntagsblätter in den Kriegsjahren verloren hat. Zwei Blätter werden von ein und demselben Verlag herausgegeben, so dass in Wirklichkeit nur zwei übrig bleiben. Nach den beschworenen Aussagen haben diese Zeitungen zusammen knapp so viele Abnehmer als früher jede einzelne dieser Zeitungen hatte. Wo sind die Leser dieser Zeitungen hingekommen? Warum haben sie sich abgewendet? Wir wollen diese Frage vorläufig nicht untersuchen, sondern uns auf die Thatsache des Rückganges der deutschsprachigen Presse beschränken. Den grössten Verlust hat der Süden zu verzeichnen. Seit 1899 sind Alabama, Delaware, Georgia, Louisiana, Rhode Island, Süd Carolina und Tennessee ohne deutsche Presse. Illinois hatte 14 deutsche Zeitungen und heute sind es blos eine, und so geht es weiter, bis man in Virginia zwei Zeitungen antrifft, die einen Umsatz von 500 und 525 Blättern angeben. Die Deutsch-Russen haben neun Wochenblätter, die Schweizer ein Wochenblatt, während die anderen landsmannschaftlichen Zeitschriften sich den allgemeinen Zeitungen angeschlossen haben.

Im Westen haben sich sechs Wochenblätter verschmolzen, welche einen Umsatz von 430,000 Zeitungen haben, 230,000 für den allgemeinen Leserkreis und 200,000 für die Farmer. Die Wochen-Ausgaben scheinen überhaupt bessere Aussichten auf eine lange Lebensdauer zu haben als die Tageszeitungen. Die letzteren verschlingen viel Geld und die Leser, die nach dem englischen Lager übergegangen sind, kehren nicht leicht wieder zurück. Die Wochenblätter befassen sich meistens mit localen Angelegenheiten, Vereins- und Kirchennachrichten, Personalsachen, und sichern sich so in kleinem Kreise eine bescheidene Zukunft. Damit ist aber nicht gesagt, dass die deutschen Wochenblätter auf Rosen gebettet sind; auch sie haben einen schweren Kampf ums Dasein und hängen oft nur an einem Faden. Gerade in unserer Nähe, in Carlstadt, hat die dortige deutsche *Freie Presse* mit dem 1. Januar dieses Jahres aufgehört zu erscheinen, und kommt jetzt in englischer Sprache heraus. Der Tod des Herausgebers, Herr Mönch, war wohl der Hauptgrund, wenn auch andere angegeben werden. Sicher mag wohl sein, dass die Unterstützung ausgeblieben ist. Elizabeth, welches ziemlich viel auf sein Deutschthum pochte, hat sein Wochenblatt auch verloren und bemüht sich wimmernd, bei den Grossen Gehör zu finden. Die Hand, die die *New Jersey Post* dort reichte, wurde von den beherzten Männern und Frauen ergriffen, aber nicht von anderen. Passaic und Paterson verloren ihr Wochenblatt, ja sogar die Hochburg des Deutschthums in Jersey, Hudson County, verlor sein Wochenblatt in Hoboken und das in North Hudson, welches allerdings etwas später eben durch unser Blatt wieder gut gemacht wurde. Es war zum Weinen, und heute läuft auch ein grosser Theil davon, wenn es heisst 5 Cents für die Zeitung die Woche zu berappen, da das Feuerwasser oder sonst etwas bei gar vielen für 5 Minuten mit einem halben Dollar höher im Werthe steht. Köstlich sind die Ausreden, die gebraucht werden. Der eine kann nicht lesen, der andere hat überhaupt keine Zeit zum Lesen, wieder einer ist umgezogen und gibt seine neue Adresse nicht an, dem gefällt dieser oder jener Artikel nicht, und jener schämt sich, deutsch zu sein, da sind es die Kinder etc. Leider ist die Postzustellung unter der Kanone, ja es soll sogar noch Briefboten geben, die sich noch im Kriege glauben, doch an allem ist der Zeitungs-Herausgeber schuld. Mit ihm wird geschimpft, aber nicht mit den Postleuten, denn die sind ja nicht oder selten deutsch, und die liessen es sich auch nicht gefallen. —

Ueber verschiedene Beschwerden eines Academikers hält sich das *Washington Journal* auf, und wir wollen einiges hier wiedergeben: "Von den academischen Abonnenten kann man nicht leben. . . . Während des Krieges war diese Classe die erste, die sich ins Mauseloch verkroch und die deutschen Zeitungen abbestellte. Es versteht sich daher von selbst, dass der Vereinsmeier, der Arbeiter, der Geschäftsmann und der Farmer bei uns Trumpf sind. Sie haben ihre Fehler, wie auch wir Academiker, während des Krieges aber haben sie treu zu ihrer Zeitung, dem *Journal*, und zu seinem schlichten, ob auch fehlerhaften Deutsch gehalten. Dafür verdient er ungetheiltes Lob. Das schlechte Deutsch verzeihen wir gerne in Amerika. Das Zeitungs-Deutsch der Academiker in Deutschland ist noch greulicher. Seit 1918 hat der Herausgeber, Herr Herm. G. Winkler, mit grossen persönlichen Opfern an Zeit und Geld das Blatt aus reinster Liebe zum Deutschthum herausgegeben. Es ist ihm nie gedankt worden; das Gegentheil trat ein, und mehr als einmal stand er auf dem Standpunkt, es eingehen zu lassen, wenn er nicht immer wieder von gewissen Freunden ermuthigt worden wäre, es aufrechtzuerhalten. Diese Ermuthigung bestand aber keinesfalls in finanzieller Unterstützung wie etwa manche denken könnten. Nicht ein rother Pfennig wurde zur Bestreitung der Unkosten beigetragen. Inzwischen hat sich nichts geändert an der Sachlage."

Ob die wohl recht haben? Sicher in vielem!

New Jersey Post.

Der Prohibitions-Schwindel.

Die Agitation gegen den Alcoholgenuss, die in unserem Lande schon so viel Unheil angerichtet und eine so gehässige Stimmung verursacht hat, soll nun auch in Deutschland mit aller Kraft der Heuchelei betrieben werden, nachdem andere europäische Völker, die deren schädliche Wirkungen am eigenen Körper erfahren haben, von ihr nichts mehr wissen wollen. Die fanatischen Anhänger dieser Bewegung agitiren, wie wir dies ja auch in unserem Lande erfahren haben, mit einem Eifer, der wahrlich einer besseren Sache würdig wäre, und sie werden darin von einem grossen Theile der deutschen Presse und einer Anzahl mehr oder weniger gelehrten Doctoren und Professoren unterstützt. Als Beispiel hierfür wollen wir nachstehend anführen, was Berliner Zeitungen unter der Ueberschrift: "Das amerikanische Alcoholverbot" neuerdings über dieses Thema zu sagen haben:

> "Dr. Alice Salomon, die im vorigen Jahre eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten gemacht hat, schreibt in einem Aufsatz über die dortige Wohlfahrtspflege in der *Socialen Praxis*: Man kann sich mit amerikanischer Wohlfahrtsarbeit nicht beschäftigen, ohne wenigstens mit einem Wort das Alcoholverbot zu berühren, dessen Erfolg der gesammten socialen Fürsorge ein anderes Gepräge gegeben hat. Es giebt keinen Socialarbeiter in Amerika, der nicht die Wirkungen der Prohibition unendlich hoch stellt, der nicht davon überzeugt ist, dass die wirthschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung sich gehoben hat, dass Laster, Verbrechen, Armuth und Seuchen eingedämmt worden sind, dass die Prohibition nicht nur eine sociale Revolution, sondern eine sociale That bedeutet."

Unsere Leser wissen natürlich, dass derartige rosige Schilderungen der Wirkung des Alcohol-Verbotes in unserem Lande vollständig verkehrt sind, denn gerade das Umgekehrte ist durch die uns aufgezwungene Prohibition erzielt worden; man hat unsere Bevölkerung bis herab zu den kleinen Kindern zu einer Nation von Heuchlern und Gesetzverachtern gemacht und an Stelle der früheren Wirthschaften, in denen man ein gesundes und reines Glas Bier oder Wein erhalten konnte, die fliegenden Schnappshändler gesetzt, die schlechten Fusel für gutes Geld verkaufen, wodurch gerade Laster, Verbrechen, Armuth und Seuchen gefördert werden. Dennoch verdrehen diese Fanatiker den wahren Stand der Dinge, nur um für ihr unsauberes und sittenverderbendes Geschäft Proselyten zu machen und den gesunden Sinn des Volkes zu vergiften.

Wir haben ja über das Schändliche und Verwerfliche dieser Agitation und den Schaden, den sie in unserem Lande anrichtet, schon verschiedentlich geschrieben und werden dies wahrscheinlich im Laufe der Zeit noch mehr thun müssen; daher wollen wir heute einmal in deutscher Uebersetzung die wahren Worte hier wiedergeben, die ein Mann, dessen Namen in der amerikanischen Gewerkschafts-Bewegung einen guten Klang hat und der unseres Wissens Alcohol nur sehr selten oder gar nicht consumirt, darüber zu sagen hat. Dieser Mann ist Max Hayes, ein bekannter socialistischer Agitator, Repräsentant der Int. Typographical Union und Redacteur der gut geleiteten Arbeiterzeitung *Citizen* in Cleveland. Mr. Hayes schreibt darüber wie folgt:

"Diese fortgesetzten, immerwährenden Schnapps-Scandale fangen an auf die Nerven unseres Volkes mehr einzuwirken, wie irgend etwas anderes seit Generationen, mit vielleicht einziger Ausnahme des Weltkrieges.

Wohin immer man geht, dreht sich das Gespräch um Schnapps, Schnapps und mehr Schnapps. Die täglichen Zeitungen sind über und über gefüllt mit Schnappsgeschichten: die Gerichte ersticken fast an Schnapps-Processen; Deputies und andere Polizisten, die zur Durchführung der Prohibitions-Gesetze bestimmt sind, verbinden sich in verbrecherischer Weise mit den "Bootleggers" (fliegende Schnappshändler), um diese Gesetze zu brechen; der Bestechung zugängliche Friedensrichter legen ihre Aemter nieder oder geben falsches Zeugniss ab, um ihre schändlichen Practicen zu verdecken, und in Clubs, Hotels, Strassenbahnen, Wohnstätten, ja selbst in den Kirchen spricht und schimpft das Volk über die Zeitungen, welche hauptsächlich Berichte über Schnappsprocesse, Verhandlungen gegen Gesetzesübertreter und die Wirkung von gutem, schlechtem, oder verdorbenem Schnapps enthalten.

Dies passirt nicht etwa in Cleveland allein, sondern in jeder Stadt, jeder Ortschaft und jedem Flecken unseres Landes, vom Atlantischen bis zum Pacific Ocean. Ueberall besteht ein Kampf zwischen Schnappsconsumenten, um solchen zu bekommen, Händlern, um ihn zu verkaufen, Strassenräubern, um ihn zu erwischen, bestechlichen Beamten, um Schweigegelder einzustreichen, und Richtern, um Strafgelder zu collectiren, Advocaten, um fette Gebühren zu beziehen, und einer Unzahl anderer Parasiten, die sich in irgend einer Weise eindrängen, um auch etwas von dem vielen Gelde zu erlangen, das der Schnappshandel abwirft.

Die Prohibitions-Gesetze sind zur schreienden Farce geworden, und Prohibitions-Agenten, die noch nicht begreifen können, dass langjährige Gebräuche und Bedürfnisse nicht auf einmal durch drastische Gesetzgebung geändert werden können, müssen stumm, taub und blind sein und betrügen nur sich selbst.

Trotzdem unsere Gefängnisse überfüllt sind mit überführten Gesetzes-Uebertretern, unsere Irrenasyle und Hospitäler gleichfalls überfüllt sind mit Opfern dieser Campagne der Massenvergiftung, und gewissenhafte Beamte ihr bestmöglichstes versuchen, um diese schlimme Lage zu verbessern, scheint die Orgie des Schnappsconsums von Tag zu Tag immer schlimmer zu werden.

In beinahe allen Theilen der Stadt werden Wohnhäuser in Brauereien und Destillerien umgewandelt, an jeder Verkehrsstrasse findet man Apotheken, Grocerien, Fleischmärkte, Barbierstuben, Soft Drink Parlors etc. als Schnappshändler. Bei Banquetts in Hotels wird Whiskey servirt, bei Tanzvergnügungen halten junge Burschen und Mädchen es als eine Heldenthat, wenn sie ein Fläschchen "booze" mit sich führen können, und bei geselligen Veranstaltungen, von der Kindtaufe bis zum Begräbniss, ist sicher irgend eine Sorte berauschender Getränke zu haben.

Prohibition hat nicht ein einziges der Versprechen erfüllt, welche deren Befürworter gemacht haben: sie hat nicht die Gefängnisse, Asyle und Armenhäuser entleert, sie hat Armuth, Verbrechen und Krankheit nicht aus der Welt geschafft und sie hat nicht einmal den Umfang der Betrunkenheit reducirt. Wenn jemals wirkliche Temperenz in unserem Lande eingeführt werden sollte, so kann dies nur dadurch herbeigeführt werden, dass man den schweren Schnapps durch leichtere Getränke von Wein und Bier ersetzt, und durch weise Erziehung des Volkes zur Selbstcontrolle und Mässigkeit. Wo vernünftige, normale Männer und Frauen ein Glas Bier oder Wein erhalten können, wenn sie ein solches wünschen, da werden diese jedenfalls nicht nach "Rattengift", Whiskey oder Gin verlangen, und solcher schädlicher Stoff könnte viel leichter und erfolgreicher bekämpft werden wie unter den gegenwärtigen Massnahmen.

Editorielle Notizen.

⁏ Wenn Einer wünscht, dass nur Gutes von ihm geredet wird, muss er das Zeitliche segnen. Ein lebendiger Mensch wird dieses Ziel nie erreichen.

⁏ Laut Bericht der officiellen Wahlbehörde des Staates New York ist die Zahl der eingetragenen Socialisten im Staate innerhalb des letzten Jahres von 28,525 auf 61,981 gestiegen. — Macht nur so fort!

⁏ Nach einer kürzlich aufgenommenen Statistik über das graphische Gewerke in der Stadt Indianapolis bestehen dort, ausser den Zeitungsverlagen, 103 Buchdruckereien, die im Jahre 1923 für mehr wie 16 Millionen Dollars Waaren lieferten. Das von ihnen beschäftigte Personal ist im Census von 1919 mit 1956 Personen angegeben, dürfte sich aber inzwischen um etwa 25 Procent vermehrt haben.

⁏ Der Versuch, den Kindern unserer öffentlichen Schulen Religions-Unterricht aufzuzwingen, der jetzt in vielen Staaten unseres Landes systematisch und mit mehr oder weniger Erfolg von einer ganzen Anzahl Kirchen und religiösen Secten betrieben wird, ist im Staate Indiana vorläufig fehlgeschlagen. Ein dahin gehender Gesetz-Entwurf, welcher bestimmte, dass auf Ersuchen von nicht weniger als vierzig Procent der "Patrons" einer Schule die Kinder für zwei Stunden in einer Woche vom gewöhnlichen Schulunterricht entbunden sein sollen, um während dieser Zeit in irgend einer Kirche oder von irgend einer religiösen Secte in deren Religions-Anschauungen eingeweiht zu werden, wurde allerdings von beiden Häusern der Legislatur angenommen, ihnen aber vom Gouverneur die Unterzeichnung verweigert, und zwar auf Grund eines Gutachtens des General-Anwaltes des Staates, welches dahin geht, dass die Constitution unseres Landes Kirche und Schule strict von einander trenne und daher Vorschriften zum zwangsweisen Kirchenbesuch nicht mit dem gewöhnlichen Schulunterricht verknüpft werden dürfen. — Was nun die Anhänger der Kirche weiter thun werden, denn diese ruhen bekanntlich nie, bleibt abzuwarten.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 10. März 1925.

Unsere heutige Versammlung war ziemlich gut besucht, hatten sich doch einige der Pensionäre eingefunden.

Unter den Correspondenzen sind zu erwähnen ein Schreiben von John J. Manning, Secretär-Schatzmeister vom Label Trades Department, in welchem er auf die Agitation des Union-Labels aufmerksam macht.

Der Allied Printing Trades Council ersucht um eine Special-Kopfsteuer im Betrage von 5 Cents, damit die Campagne für das Union-Label weitergeführt werden kann; selbige wurde einstimmig bewilligt.

Ein längeres Circular von der Executive der I. T. U. lag vor, nach welchem alle Mitglieder ausgenommen die Pensionäre, mindestens $1.50 pro Monat als Pensions-Assessment zu zahlen haben.

Fred. Jungbluth befindet sich seit dem 21. Februar auf der Pensions-Liste.

Das Abonnement für das *Typographical Journal* wurde auf ein weiteres Jahr für zwei Exemplare erneuert.

College Penzler meldete sich am 16. Februar gesund. Coll. Panneck meldete sich am 6. März krank.

Auf der Arbeitslosen-Liste befinden sich zur Zeit acht Collegen. *N. B.*

———o———

Typographia No. 5.

Rochester, im März 1925.

Nach der bekannten Melodie: "Der Papst lebt herrlich in der Welt" halten wir jetzt unsere Versammlungen ab. Jawohl, wir haben schon wieder eine Versammlung gehabt — das macht im neuen Jahre mehr, als wir im ganzen letzten Jahre abgehalten. Die Anziehungskraft dafür bietet College Nic. Enzinger's Rathskeller, wo alles Mögliche verzapft wird — weniger inbezug auf "Zum Wohl und Besten der Typographia" selbst, als auf das leibliche, körperliche Wohl der einzelnen Mitglieder der No. 5.

Der hauptsächlichste Beschluss in dieser unserer letzten Zusammenkunft war, im kommenden Sommer ein Familien-Picknick auf einer Farm in der Nachbarschaft von Rochester abzuhalten, weg von der Stadt, um durch unberufene Schnüffler nicht gestört zu werden.

Im übrigen lässt man unseren Herrgott einen guten Mann sein. Selbst die Thatsache, dass die Collegen in der Nachbarstadt Buffalo kürzlich eine Lohnerhöhung erhalten haben, lässt uns "kühl bis an's Herz hinan" — dieser Thatsache wurde in unserer Versammlung gar keine Erwähnung gethan. Es gab 'mal eine Zeit — lang, lang ist's her, — da in Rochester höhere Löhne bezahlt wurden als in Buffalo, was uns seinerzeit auch ganz hübsch unter die Nase gehalten wurde, als wir uns in einer "Bewegung" befanden. Und es ist darauf zu wetten, dass die hiesige *Abendpost* heutzutage in keiner Weise der Buffaloer Zeitung, was Anzeigen anbetrifft, nachsteht, sie mag ihr sogar voraus sein. Aber — na ja, aber! Die Mehrzahl unserer Mitglieder steht auf dem Aussterbe-Etat — man ist "bescheiden", da es ja doch bald überstanden ist. Uns folgendes "junges Blut" mag nicht so "bescheiden" sein, und dann kann ja nachgeholt werden, was an uns gesündigt worden.

Im kommenden Mai wird die *Rochester Abendpost* eine Jubiläums-Nummer anlässlich ihres 75jährigen Bestehens herausgeben. Bis dahin sind wir mehr als beschäftigt und bringen es auf einen "anständigen" Lohn — aber nicht für acht Stunden. Und auch bei dieser Gelegenheit muss, wie zur Weihnachtszeit, dem Collegen Nic. Enzinger's Rathskeller herhalten, um die Lebensgeister hin und wieder aufzufrischen. — Wenn das so beibleibt, werden wir noch einmal "beduselt in die Ewigkeit übergehen". Schreiber wünscht sich nichts Besseres. *F. F.*

———o———

Typographia No. 7.

New York, 19. März 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. März.

In dieser vom Präsidenten zur üblichen Zeit eröffneten Versammlung waren als 11 Offices 5 durch Delegaten vertreten.

Das Central Union-Label Council wendet sich in einem — von der American Federation of Labor angeregten — herzlichen Appell an die organisirte Arbeiterschaft zur Unterstützung der strikenden Minen-Arbeiter der Districte 17 und 23 von den United Mine Workers of America, die — aus ihren Wohnungen vertrieben — in grosser Noth leben. Kleider, Schuhe und Geld werden benöthigt. Collegen, die Kleidungsstücke usw. abzugeben haben, können solche an folgende Adressen senden resp. abliefern: 902-904 Broadway, Brooklyn; Cigar Makers' Label Committee, 227 East 84th St., New York.

Die Boot and Shoe Workers Union ersucht in einem Schreiben, beim Einkauf von Schuhen auf das Union-Label zu achten und nur Schuhe zu kaufen, die mit dem Stempel der Union versehen sind. Nur auf diese Weise kann Propaganda für das Union-Label gemacht werden.

Die Firma Heisman, Scott, Monasch, Union-Kleider-Fabrikanten, No. 746-750 Broadway, machte in einer Zuschrift auf ihre Frühjahrs-Kleider aufmerksam, die alle mit dem Union-Label versehen und in sanitären Werkstätten von den bestbezahlten Arbeitern hergestellt werden.

Vom Kranken-Comité wurde berichtet, dass College Max Nickel nervenleidend und College Robert Klenck an der Gesichtsrose erkrankt ist. Auf der Krankenliste im Monat Februar befanden sich die Collegen Hänssler, Klose und Rochow. Gesund meldete sich Hermann Hänsler am 15. Februar.

Kranken-Comité für März-April: für New York Stephan Peters, für Brooklyn George Bauer.

Bericht des Verwalters für Februar 1925:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen sechs Unterstützung im Betrage von	$ 31.00
Krankengeld an 3 Mitglieder	80.00
Summa	$ 111.00
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog eins Unterstützung im Betrage von	$ 9.00
Pension. — An 41 Mitglieder je $8 Zuschuss	328.00
Allgemeine Ausgaben	256.68
Summa	$ 593.68
Gesammt-Bundesausgaben	$ 111.00
Gesammt-Localausgaben	593.68
Summa	$ 704.68

Bericht des Finanz-Secretärs für Februar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 11.15
Bundes-Beiträgen	390.20
Local-Beiträgen	512.65
1 Procent-Assessment	307.92
Strafen	30.00
Summa	$ 1251.92
Pensions-Fonds	190.50
Total	$ 1442.42

Im Rückstande blieben 8 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $39.85; davon gingen nachträglich ein $7.75. Gestrichen: J. Hillermeier ($17.70). Ausgetreten: Paul Wächter (mit Resten, $12.20). Abgereist nach Europa: College Probst. Mitgliederstand 230.

Bericht des Schatzmeisters für Februar:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2021.27
Ausgaben	1986.16
Ueberschuss	$ 35.11
Localkasse: Einnahmen	$ 561.29
Ausgaben	593.68
Deficit	$ 32.39
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 190.50
Bestand der Centralkasse	11,486.61
Bestand der Localkasse	7,924.08
Bestand des Pensionsfonds	1,416.25

Die Delegaten zum C. T. & L. C. berichteten, dass eine Holding Corporation gegründet werden soll zwecks Ankaufs eines eigenen Heims nahe Union Square. Die Yellow Taxi sollen von keinem Union-Mann benützt werden, indem die Eigenthümer dieser Sorte von Beförderungsmitteln der Union feindlich gegenüberstehen. Von der Union-made Garment Manufacturing Association wurde mitgetheilt, dass ein Fabrikant 16 Millionen Hemden verkauft hat, die in 15 Gefängnissen hergestellt worden waren. Es wurde beschlossen, dass die Delegaten die Mitglieder ihrer Gewerkschaft ersuchen sollen, nur Kleider etc. zu kaufen, die mit dem Union-Label versehen sind. — Die Delegaten der Briefträger dankten für die Unterstützung, welche der Council denselben bei Erlangung der $300-Lohnzulage zu theil werden liess.

Der Bericht des Delegaten zum C. U. L. C. lautet: Die Thätigkeit dieses Councils bleibt nach wie vor dieselbe. Und die Masse der Unionleute in New York wie im ganzen Lande bleibt sich ebenfalls und seinen alten "Principien" treu, die Freunde des Unionismus in Bedeutungslosigkeit zu halten und den Feinden des Unionismus Kraft, Macht und Lebenskraft auszuführen, indem die Masse von den Feinden kauft und so den Feinden des Unionismus alle ihre Löcher und Kassen mit Uniongold voll stopft, damit die Unionfabriken und Uniongeschäfte schädigend.

Mrs. Wagner's Pies und Jochum Bros. Pies sind Nichtunion. Die Collegen werden ersucht, in ihren Einkaufsstellen diese zwei Sorten Pies zurückzuweisen.

Der Delegat zum A. P. T. C. gab bekannt, dass der Council versuchen wird, die Zwistigkeiten, welche zwischen den Buchbindern und Pressleuten herrschen bez. der Frage, welcher von den beiden Unions die Slip Sheeters zugehören sollen, zu schlichten.

Die Delegaten-Berichte zeigten im Grossen und Ganzen flauen Geschäftsgang mit einer einzigen Ausnahme.

Zum Schlusse gab der Präsident bekannt, dass in der nächsten Versammlung wahrscheinlich der Punkt: "Bezahlung der Bundesbeiträge der Pensionäre der No. 7 aus der Localkasse" auf die Tagesordnung kommen wird, da anscheinend der Urabstimmungs-Antrag der Typographia No. 1, Philadelphia, die nachgesuchte Unterstützung zur Urabstimmung nicht gefunden hat. *R. F.*

———o———

Auch der allergrösste Baum
Wächst nicht über seinen Wipfel;
Nie ersteigst du einen Berg
Höher noch als bis zum Gipfel.

Hot Springs von heute und früheren Zeiten.

Hot Springs, 20. März 1925.

Ja, die Stadt hat sich mächtig geändert, seit ich das erste Mal, 1889, hier war. Die Badehäuser, die damals aus Brettern gebaut waren, sind jetzt schönen Monumentalbauten gewichen. Neue Hotels und Geschäftshäuser sind entstanden oder wurden umgebaut. An Stelle des abgebrannten Arlington Hotels, das damals ein Framehaus war, steht jetzt ein prächtiger Bau da mit 1000 Zimmern. Auch das Government sorgte für Neubauten, die hübsch an den Hügelabhängen terrassenförmig sich erheben. Auch das Freibad wurde umgebaut, und sieht dem damaligen nicht im Entferntesten mehr ähnlich, das seinerzeit zwischen den anderen Badehäusern stand und ebenfalls aus Holz gebaut war, in der Mitte eine Bretterwand hatte und durch dieselbe in zwei Abtheilungen getrennt war, für Männlein und Weiblein. Besonders die Abtheilung für Männer wurde viel von Mittellosen aus allen Staaten der Union benutzt. Das einzige, was man nothwendig hatte, war ein Handtuch, hockte sich in das heisse Wasser, — und das Wasser war heiss, und ist es jetzt noch, — so lange man es aushalten konnte, kroch dann hinaus, trocknete und kühlte sich ab, und ging seiner Wege. Keine hohe Obrigkeit fragte nach Namen oder Woher, oder wie viel oder wie wenig, meistens wenig, Geld man hatte. Heute sitzen in der Office des Freibades, das unter der Leitung von Uncle Sam steht, Leute, die den armen Teufel auf Herz und Nieren prüfen, über Cash, Herkommen, Namen und sonst alles Mögliche. Ob die Urgrossmutter schnupfte, oder der Urgrossvater Pfeife oder Cigarren rauchte, so er welche hatte, und sonstige neugierige Fragen sollen mitunter gestellt werden.

Aber die Einrichtung ist sehr gut und die ärztliche Behandlung frei, wofür man sonst bei einem Doctor in der Stadt $5 zu bezahlen hat, und zwar für eine Visite. Mehrere Verhaltungs-Massregeln sind angeschlagen; unter anderam: "Wer von den Zugelassenen in Tanzhallen, Billiardsälen und sonstigen schönen Plätzen von der Polizei betroffen wird, wird verhaftet und mit Gefängniss bestraft.

Auch soll sich keiner der Mittellosen — denn solche sind es alle, die das Freibad besuchen, — an das Rothe Kreuz, Heilsarmee oder sonstige Wohlthätigkeits-Gesellschaften wenden, denn das wäre absolut aussichtslos. Auch muss der arme Teufel, der um die Freibäder nachsucht, beschwören, dass er wirklich ein armer Teufel ist; im Falle es sich herausstellt, dass er über grössere Mittel verfügt, kann er um $25 bis $200 gestraft werden.

Für Diejenigen, die den nöthigen Kies mitbringen, ist es angenehmer hier zu leben. Man kann hier, wenn man nicht allzugrosse Ansprüche macht, so billig leben als in irgend einer Grosstadt. Mit $12 bis $15 kann man auskommen, wenn man will. Allerdings soll es in den grossen Hotels etwas mehr kosten; wie viel mehr, habe ich mich nicht getraut zu fragen, da ich etwas herzleidend bin.

Die Badehäuser sind schön eingerichtet und die Kosten für 21 Bäder variiren zwischen $14 bis $19. Weniger Bäder sind dementsprechend billiger. Ein Bad kostet zwischen 80 Cents bis $1. Das Wasser hat bis 147 Grad Fahrenheit. Früher war es schöner und noch halb-wildwestlich hier. Saloons und Gamblinghäuser und sonstige Amusementplätze sind officiell verschwunden, wie im ganzen Lande. Nach Hörensagen soll es aber noch verschiedene Quellen geben, wo der berüchtigte Arkansas "White Mule" zu haben ist, auch Bier soll zu haben sein. Da ich aber, wie alle deutschen Schriftsetzer — etliche unverbesserliche natürlich ausgenommen — niemals um das Trinken was gegeben habe, liess mich dieses Hörensagen kalt. — Ich traute nämlich dem Stoff nicht, denn was kann von Arkansas Gutes kommen. Sollten Collegen die Absicht haben, hierher zu kommen, so sollten sie es so einrichten, dass sie morgens eintreffen, damit sie den Tag vor sich haben, um ein Unterkommen zu finden. Das Wetter ist angenehm mild und die Umgegend wirklich schön, mit einer prächtigen Aussicht von Bergen, die durch gutangelegte Fusswege und Fahrstrassen zu erreichen sind, die in letzter Zeit von Uncle Sam angelegt wurden und nun weiter verbessert werden.

Mit collegialischem Gruss *Conrad Neff.*

———•◆•———

Deutschland. Der neue Lohntarif für das Buchdruckgewerbe Deutschlands ist in der Urabstimmung gehilfenseitig mit 32,156 gegen 24,410 Stimmen angenommen worden. Die Gegner desselben waren Berlin 3217 dafür, 5726 dagegen; Hamburg 547 dafür, 1615 dagegen; Leipzig 2285 dafür, 2639 dagegen. — Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1924 belief sich, soweit diese über Hamburg und Bremen erfolgte, auf 56,837 Personen. Die Auswanderungsziffern über fremde Häfen stehen noch nicht genau fest, man schätzt sie auf rund 2000. Gegenüber dem Jahre 1923 ist also die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1924 um fast die Hälfte gesunken. Die Gründe hierfür liegen theils in der Stabilisirung der deutschen Währung, theils in den Hemmungen, die sich der deutschen Auswanderung besonders nach den Vereinigten Staaten entgegenstellen. Auch die Geldknappheit sowie die ungünstigen Berichte von drüben haben auf den Rückgang der Auswanderungs-Bewegung einen nicht unerheblichen Einfluss ausgeübt.

Indianapoliser Plauderei.

Die Legislatur des Staates Indiana hat sich vor kurzem wieder einmal vertagt und seine Bürger athmen daher etwas erleichtert auf, da sie von ihren Herren Gesetzgebern vorläufig kein Unheil mehr zu befürchten haben. Gutes kann man dieser Legislatur aber auch nicht nachsagen, denn ihr Hauptgebahren beschränkte sich darauf, die bei uns sowieso schon strengen Gesetze zur Durchführung des Kampfes gegen den Schnapsteufel womöglich noch strenger und unvernünftiger zu machen. Was darin alles bestimmt, bezw. verboten wird, geht auf keine Kuhhaut, und doch wissen die meisten dieser weissen Gesetzgeber sehr gut, dass alle ihre Verbote "für die Katz" sind, da man den Teufel ja nicht mit Belzebub vertreiben kann. Derartige Gesetzgebung ist aber eine schier unerschöpfliche Quelle der Corruption, aus der alle faulen Elemente, die mit dem Alcoholverbot irgendwie zu thun haben, volle Eimer schöpfen und die sie daher auch gar nicht einzudämmen gedenken, "denn wer will der Gans den Hals abschneiden, die ihm die goldenen Eier legt?" — wie ein altes Sprichwort sagt. Und was sollten dann die vielen Bootlegers, Spitzel, Winkel-Advokaten etc. thun, wenn ihnen diese Quelle einmal verstopft würde? Das wäre ja für sie eine grössere Calamität, wie sie die Saloonkeeper und Schankkellner betroffen, als unser Land seinerzeit durch List und Betrug zur Annahme der Prohibitions-Gesetze getrieben wurde. Wursteln wir daher lieber in der alten corrupten Weise weiter, denn diese ist ja hundertprocentig amerikanisch.

Mit welcher Frechheit unsere Hauptspitzel bei ihrem unsauberen Handwerk vorgehen, davon in Nachstehendem nur ein Beispiel. Bei einem Process wegen Verletzung der Prohibitionsgesetze stellte es sich heraus, dass einer unserer Oberspitzel, um Beweismaterial zu erlangen, mit einem Nachschlüssel in die Wohnung einer Frau eingedrungen war und sich dort in der Küche versteckt hielt, bis die Frau heimkehrte und er sie verhaften konnte. Der Richter tadelte allerdings dieses schändliche Benehmen des Oberspitzels, aber die Frau wurde doch verurtheilt, denn "Gesetz ist Gesetz." — Madame, Ihr Fläschchen!

Um nochmals auf unsere letzte Legislatur zurückzukommen, kann ich berichten, dass kurz vor Thorschluss drei von derselben angenommene Vorlagen spurlos verschwanden. Von welchen Personen dieses Zauberkunststück vollführt wurde, vermag ich nicht zu sagen, da ich in das innere Treiben unserer Gesetzgebungs-Maschine nicht eingeweiht bin. Dass aber auch das vom Ver. Staaten Congress angenommene Gesetz zum Schutze der industriellen Kinder-Ausbeutung von unserer Legislatur verworfen wurde, ist unter diesen Umständen wohl kaum verwunderlich.

In einer früheren Plauderei, die ich vor einem halben Jahre in den Spalten unseres Blattes losliess, konnte ich mit Befriedigung darauf hinweisen, dass sich das Buchdruckgewerbe unserer Stadt in einem blühenden Zustande befände. Diese Prosperität scheint auch jetzt noch anzuhalten und ermuthigt die Eigenthümer verschiedener Druckereien zu einer Vergrösserung ihrer Etablissements. So ist die neue $50,000 Druckerei des Ex-Secretärs Bramwood von der Int. Typographical Union, die ich schon in meiner vorigen Plauderei erwähnte, kurz nach Neujahr fertig geworden und bereits in vollem Betriebe. Ebenso macht die Cornelius Printing Co., welche die Zeitung *American Legion Weekly* druckt, anscheinend in ihrem neuen $150,000 Etablissement gute Geschäfte, und auch die Inhaber verschiedener anderer Druckereien tragen sich bereits mit Expansions-Gedanken oder haben solche in der Ausführung. Das gleiche wird von der Brüderschaft der Zimmerleute, die hier ihre eigene Druckerei betreibt, berichtet.

Die hiesige Typographical Union No. 1 nahm in ihrer jüngsten Sitzung eine Resolution an, laut welcher sie sich um Uebernahme der I. T. U. Convention im Jahre 1927 bewirbt, — (die nächstjährige soll einer alten Tradition gemäss in Colorado Springs, dem Sitz unseres grossartigen Buchdruckerheims, stattfinden) — und sie ernannte ein starkes Comité, um dieses Project womöglich zu verwirklichen. Massgebend für diesen Beschluss war wohl vor allem die ja schon in den Spalten unseres Organs erwähnte Thatsache, dass die I. T. U. ein imposantes Gebäude auf der fashionablen Nordseite der Stadt erworben hat, wohin sie ihr Hauptquartier verlegen will. Hiergegen erhoben eine Anzahl Ritter des Geldsackes Protest, da Arbeiter-Unions nicht in eine derartige Gegend gehörten, sondern lieber nach der mehr plebejischen Südseite verziehen sollten. Der Protest wurde aber von der für solche Angelegenheiten vorgeschriebenen Commission verworfen, nachdem die Vertreter der I. T. U. hatten versprechen müssen, dass sie an den schönen Gebäulichkeiten und den dieselben umgebenden prächtigen Gartenanlagen keine Aenderungen vornehmen würden. Durch diesen Protest hat sich der Umzug der I. T. U. in ihr neues Heim, der auf Anfang April geplant war, verzögert, denn im Innern desselben müssen erst noch bedeutende Aenderungen vorgenommen werden, um es für die Zwecke der I. T. U. geeignet zu machen, und ich kann daher noch nicht sagen, wann dieser Umzug nun stattfinden wird.

Der Optimist.

Auferstehen!

Es spricht das Licht: Nun steige empor,
Was tief geschlummert im Schosse der Erden!
Nun soll um die kahlen Aeste ein Flor
Von jungem Blattgrün gebreitet werden.
Die Knospen sollen sich öffnen sacht,
Dass schimmernd Blüthe an Blüthe lacht,
Bis bunt sich der Teppich der Erde flicht—
Im neuen Frühling. — So spricht das Licht.

Es spricht der Mensch: Wie sag ich es nur,
Was in mir quillt an Sehnsucht und Hoffen?
In Eisesbanden hielt Wald und Flur
Der Winter — nun liegt die Welt wieder offen.
Die Wolken jagen — Lenzstürme weh'n
Und alles Leben will aufersteh'n.
Die letzte Zwingburg des Frostes zerbrach:
Es säuselt im Ried und es rauscht im Haag.

Es spricht die Zeit: Nun rüstet Euch gut,
Die Euch der Alltag geschmiedet in Bande.
Dem Sclaven selbst wächst im Lenze der Muth,
Und von sich wirft er die Kette der Schande:
Wo alles aus Nacht ans Licht will gehn,
Wo selbst der Todte will auferstehn,
Da muss auch der, den die Arbeit geweiht,
Der Zukunft vertrauen! — So spricht die Zeit.

L. L.

† Karl Höschele. †

Am 5. März erlag College Carl Höschele der tückischen Influenza, im Alter von 65 Jahren. Er war aus Gerlingen, Oberamt Leonberg, Württemberg, gebürtig. Ueber 40 Jahre gehörte der Verstorbene der Typographia No. 1 an und 26 Jahre lang arbeitete er an der *Philadelphia Gazette*. In früheren Jahren bekleidete College Höschele mancherlei Aemter, darunter auch den Verwalters-Posten der No. 1, musste sich aber in letzter Zeit eines Leidens wegen, das ihn nie ganz verliess, mehr und mehr von allem zurückziehen.

Am Sonntag Nachmittag, 8. März, fanden sich mehr als 40 Collegen zum Begräbniss ein. Feierliche Stille herrschte, als College Wendler den Taktstock hob und der Typographia Quartett-Club den Trauerchor "Still ruht ein Herz" anstimmte. Unterzeichneter widmete College Höschele einen Nachruf, worauf der Chor der Collegen nochmals sang, dann nahmen die Collegen Abschied von einem Typographia-Mitglied, dem man aufrichtig nachsagen kann: "Ehre seinem Andenken!"

PHILADELPHIA, März 1925. *Mansdoerfer.*

Im Ausland gestorben.

In *Altenburg:* Invalide Richard Degner.
In *Aschaffenburg:* Drucker Franz Albert, 24 J. alt.
In *Bern:* Invalide Xaver Suter, 74 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Reinhold Pietsch, 64 Jahre alt.
In *Cuxhaven:* Setzer Bruno Rexin, 30 Jahre alt.
In *Darmstadt:* Principal Georg Rusche, 57 J. alt.
In *Erfurt:* Setzer Elvir Schwarz, 47 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Hermann Lehmann, 38 J. alt.
In *Hirschberg i. Sch.:* Setzer Paul Koch, 68 J. alt.
In *Heidelberg:* Setzer Johann Funk, 70 Jahre alt.
In *Itzehoe:* Invalide Julius Gehl, 83 Jahre alt.
In *Karlsruhe:* Setzer Nicolaus Sigg, 40 J. alt; Principal Carl Bittlingmayer, 52 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Alfred Rolland, 40 Jahre alt; Setzer Max Keller, 63 Jahre alt; Setzer Gustav Seibod, 54 Jahre alt; Invalide Bruno Hölling, 66 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Factor Adolf Jaenike; Setzer Wilhelm Heinrich, 58 Jahre alt.
In *München:* Corrector Anton Schalk, 57 J. alt.
In *Oelde:* Principal Engelbert Halterdorf.
In *Pforzheim:* Setzer Hermann Rometsch, 61 J. alt.
In *Plauen:* Principal F. A. Seeling, 71 Jahre alt.
In *Regensburg:* Setzer Ignaz Klossich, 40 Jahre alt.
In *Roding:* Principal Jacob Wittmann.
In *Wien:* Principal Bernhard Godina; Setzer Josef Diamant, 51 Jahre alt; Setzer Josef Gettinger, 64 Jahre alt; Invalide Carl Höfer, 72 Jahre alt; Setzer Ludwig Svaljug, 50 Jahre alt; Setzer Ferdinand Rauch, 60 Jahre alt; Setzer Peter Egenhöfer, 64 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 2, 16 N. William St., New York
HENRY DARNAOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIUER, 2832 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toche, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Reguez, Secretär, 1868 W. 43rd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1452 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 8.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 642 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT: - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. | Indianapolis, Ind., 16. April 1925. | No. 19.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat April hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 40—43 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* MICHAEL FRITSCH, geboren am 11. August 1902 zu Würzburg, Bayern; gelernt in Würzburg. Zuletzt dort gearbeitet. — ERICH BADER, geboren am 28. Januar 1896 zu Radeberg, Sachsen; gelernt in Dresden und zuletzt in Frankfurt a. O. gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* FRITZ KRÄMER, geboren 14. Februar 1897 in Sillenbach bei Cannstadt; ausgelernt in Baden (Schweiz). Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Wir machen, wie gewöhnlich, alle Typographias darauf aufmerksam, dass die Wahl der Delegaten zur diesjährigen Convention der I. T. U., die am 10. August in Kalamazoo, Mich., beginnt, statutengemäss am vierten Mittwoch im Mai (27.) vorzunehmen ist. Unsere Zweigvereine sind daher freundlichst ersucht, die wichtige Frage der Beschickung dieser Convention auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung zu setzen. Die Conventionsstadt Kalamazoo ist ja von den Typographias im Nordwesten — Buffalo, Rochester, Cleveland, Chicago, Milwaukee, St. Paul und Detroit — ziemlich leicht und ohne grosse Kosten zu erreichen, so dass wir diesmal wohl mit Recht eine zahlreiche Vertretung unserer Zweigvereine erwarten können.

Allen Zweigvereinen der I. T. U., und mit ihnen auch denjenigen unseres Bundes, sind zu Beginn dieses Monats englische Stimmzettel zugesandt worden für eine neue Urabstimmung, die am 27. Mai vorgenommen werden soll und bei der es sich um Erhöhung der Kopfsteuer an die I. T. U. um 10 Cents pro Monat und Mitglied dreht, welcher Mehrbetrag von dem Verwaltungsrath unseres Buchdruckerheims in Colorado Springs für Bestreitung der Mehrkosten des Heims, die durch dessen Vergrösserung beansprucht werden, verlangt wird. Da der Tag der Abstimmung ja erst auf Ende des nächsten Monats festgesetzt ist, behalten wir uns eine nähere Besprechung des vorliegenden Antrages für die nächste Nummer vor und ersuchen einstweilen unsere Typographias, die erhaltenen englischen Stimmzettel bis zum Wahltage gut aufzubewahren, da es wohl kaum nothwendig ist, dass wir bei der Einfachheit der Frage auch noch deutsche Stimmzettel drucken lassen und ihnen zusenden. Sollten die übersandten englischen Zettel bei irgend einer Typographia nicht eingetroffen sein, so bitten wir um Benachrichtigung.

‡ Die Legislatur des Staates Ohio hat ein Gesetz angenommen, laut welchem alle in Gefängnissen hergestellten Waaren, die im Staate zum Verkauf angeboten werden, mit einem dahingehenden Vermerk versehen sein müssen.

‡ Die Legislatur des Staates Iowa hat beschlossen, das corrupte System der Ausleihung von Staatsgefangenen an Privat-Gesellschaften unter Contract abzuschaffen und in Zukunft diese Sträflinge an Strassenbauen und Park-Anlagen zu beschäftigen.

I. T. U. Beiträge und Assessments.

Zum Wohl und Besten unserer Mitglieder und speciell der mit Anfragen nach dieser Richtung viel geplagten Vereinsbeamten — einschliesslich unseres Bundessecretärs, — wollen wir nachstehend in deutscher Uebersetzung das Circular wiedergeben, welches der Executiv Council der I. T. U. kürzlich bezüglich der Regeln für Collectirung der Beiträge und Assessments der Mitglieder ausgesandt hat:

Active Mitglieder.

Alle Mitglieder, deren Karten bei einer Localunion deponirt sind, und die im Buchdruck-Gewerke arbeiten oder Arbeit in diesem Gewerke suchen, müssen Beiträge und Assessments an die I. T. U. wie folgt bezahlen:

1. Localbeiträge, wie sie in den Gesetzen der betreffenden Localunion vorgeschrieben sind.

2. Sechzig Cents per Monat als Kopfsteuer an die I. T. U. und Abonnement für das *Typographical Journal.* (Da unser Bund ja sein eigenes Organ hat, erhalten unsere Mitglieder das *Typographical Journal* nicht, wenn sie nicht extra darauf abonniren, und wir bezahlen daher 5 Cents weniger, also nur 55 Cents Kopfsteuer an die I. T. U.)

3. Ein Procent des Gesammtverdienstes für Alters-Pension und Begräbnissgeld, jedoch darf dieses nicht weniger wie $1.50 per Monat betragen.

Active Mitglieder, die nicht im Buchdruck-Gewerke arbeiten.

Mitglieder, welche ihre Karten bei einem Zweigverein deponirt haben, aber einen anderen Erwerbszweig betreiben, sowie Mitglieder, welche keine Arbeit im Buchdruck-Gewerke suchen, und Principals-Mitglieder, die keine Arbeit als Gehilfe oder Vormann verrichten, müssen die folgenden I. T. U. Beiträge und Assessments bezahlen:

1. Localbeiträge, wie sie in den Gesetzen der betreffenden Localunion vorgeschrieben sind.

2. 60 Cents per Monat als I. T. U. Kopfsteuer und Abonnement für das *Typographical Journal.*

3. Ein Procent der Minimalscala der betreffenden Union für 52 Wochen im Jahre für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld.

(Um die monatlich zu bezahlende Summe für Alterspension und Begräbnissgeld festzustellen, multiplicire man die Minimal-Scala der betreffenden Union mit 52 und dividire sie dann durch 12.)

Mitglieder, die von der Union angestellt sind.

Alle Mitglieder, die von der International Union oder einer Localunion, oder von beiden angestellt sind, müssen die Beiträge bezahlen, welche für active Mitglieder, die im Buchdruck-Gewerke arbeiten, vorgeschrieben sind.

Passive Mitglieder in unorganisirten Orten.

Mitglieder, die im Besitze von Reisekarten sind, aber nicht im Buchdruck-Gewerke arbeiten, müssen Beiträge wie folgt bezahlen:

1. 60 Cents als I. T. U. Kopfsteuer und Abonnement für das *Typographical Journal.*

2. $1.50 monatlich für die Alterspension und das Begräbnissgeld der I. T. U. Zusammen $2.10.

Active Mitglieder in unorganisirten Orten.

Mitglieder, welche im Besitze von Reisekarten sind und ihre eigene Druckerei in unorganisirten Orten betreiben, müssen wie folgt bezahlen: 60 Cents monatlich als Kopfsteuer und Abonnement auf das *Typographical Journal* und $1.50 Assessment für Alterspension und Begräbnissgeld. Zusammen $2.10.

Kranke oder arbeitsunfähige Mitglieder.

Mitglieder, welche infolge Krankheit oder irgend eines Gebrechens arbeitsunfähig sind, müssen Beiträge wie folgt bezahlen:

1. Localbeiträge wie sie die Gesetze der Union vorschreiben, ausgenommen, dass sie durch diese Gesetze davon befreit sind.

2. 60 Cents per Monat als I. T. U. Kopfsteuer und Abonnement für das *Typographical Journal.*

3. $1.50 per Monat für die Pension und das Begräbnissgeld. Zusammen $2.10 monatlich.

Dies hat auf alle Fälle Anwendung, wo Mitglieder infolge Unfähigkeit nicht arbeiten können, einschliesslich irgend welcher Krankheit.

Mitglieder, welche keine Arbeit finden können.

Irgend ein Mitglied, welches das Buchdruck-Gewerke betreibt, sich täglich zur Arbeit meldet und ernstlich um solche bemüht, aber trotzdem keine finden kann, muss 60 Cents monatlich als Kopfsteuer an die I. T. U. bezahlen und ein Procent der Scala der Union für Alterspension und Begräbnissgeld, aber nicht weniger wie $1.50 per Monat. Es soll Pflicht der Localunions sein, wenn ein Mitglied, welches keine Arbeit finden kann und sich in dürftigen Verhältnissen befindet, darum ersucht, seine Ansprüche auf die Benefizien der Organisation während solcher Arbeitslosigkeit zu wahren, wofür die Union von dem Mitgliede, welches sie so beschützt hat, entschädigt werden soll.

Pensionäre.

Mitglieder, welche die Alters-Pension beziehen, haben die Beiträge und Assessments wie folgt zu bezahlen:

1. Localbeiträge nach den Gesetzen der betreffenden Union, sofern sie nicht durch dieselben davon befreit sind.

2. 60 Cents per Monat als Kopfsteuer an die I. T. U. und Abonnement auf das *Typo. Journal.*

3. 60 Cents per Monat für Alterspension und Begräbnissgeld.

Falls ein Pensionär arbeitet und mehr wie $60 in irgend einem Monat verdient, soll er dann ein Procent seines Verdienstes für die Pension und das Assessment entrichten.

Suspendirungen und Wiederaufnahmen.

Ein Mitglied ist nach den Internationalen Gesetzen automatisch von der I. T. U. suspendirt, wenn er mit seinen Beiträgen vier Monate im Rückstande ist.

Eine Person, welche sich der Suspendirung ausgesetzt hat und zur Zeit derselben im Buchdruck-Gewerke arbeitete, oder welche eines unionfeindlichen Verhaltens schuldig befunden wurde, kann nicht wieder in ihre Rechte eingesetzt werden, sondern nur dadurch wieder Mitglied werden, dass sie in der vorgeschriebenen Weise Application macht und als neues Mitglied eintritt.

Eine Person, welche suspendirt worden, aber zur Wiederaufnahme wählbar ist, muss ihr Gesuch dafür innerhalb eines Jahres vom Tage der Suspension an machen. Nach Verlauf dieser Zeit kann sie nur als neues Mitglied aufgenommen werden, wenn sie eine dahingehende Application macht.

Es ist ausdrücklich bestimmt, dass die Local-Secretäre keine Theilzahlung der Beiträge annehmen. Die Kopfsteuer sowohl, wie auch das Assessment für Alterspension und Begräbnissgeld, sowie die Localbeiträge, müssen alle auf einmal bezahlt werden.

Beiträge und Assessments für den laufenden Monat dürfen nicht angenommen und Arbeitskarten oder Reisekarten ausgestellt werden, wenn der Betreffende nicht seine Beiträge und Assessments für alle vorhergegangenen Monate vollständig bezahlt hat.

Editorielle Notizen.

‡ West Australien hat sich in der Volksabstimmung mit überwältigender Mehrheit (64,377 gegen 35,806) gegen Prohibition erklärt.

‡ In dem Nest Fairview Village bei Cleveland hat der Dorfschulze einen Mann, der angeklagt war, berauschende Getränke transportirt und verkauft zu haben, zu $2100.00 Geldbusse und den Kosten verurtheilt. — Das nächste dürfte die Todesstrafe für solch' schlimme Sünder sein!

‡ Das grosse Fleischversandt-Geschäft Morris & Company in Chicago hatte für seine Arbeiter ein Pensionssystem eingeführt, welches diese nicht nur daran hinderte, sich an den Lohnbewegungen ihrer Collegen in ähnlichen Geschäften zu betheiligen, sondern zu welchem sie auch drei Procent ihres Verdienstes beisteuern mussten. Vor zwei Jahren wurde dieses Geschäft aber von der Armour Company verschluckt, welche dieses Pensionssystem für null und nichtig erklärte. Die betrogenen Arbeiter strengten einen Process deswegen an, wurden aber nun von dem Kreisgericht abgewiesen und haben in doppelter Weise das Nachsehen. — Das ist die Moral der Grosscapitalisten!

Die Kosten unseres Buchdruckerheim.

II.

Wie ja den meisten unserer Mitglieder schon bekannt sein dürfte, sollen alle Mitglieder der I. T. U. am 27. Mai über den Vorschlag des Executiv-Councils und des Verwaltungsrathes unseres Buchdrucker-Heims abstimmen, die Kopfsteuer um 10 Cents pro Mitglied und Monat zu erhöhen, welcher Mehrbetrag benöthigt wird um die Mehrkosten der Instandhaltung des Heims zu bestreiten, die durch dessen im Gange befindliche Erweiterung benöthigt werden. Ehe wir auf diesen wichtigen Punkt weiter eingehen, wollen wir zunächst in deutscher Uebersetzung einen Auszug aus dem Artikel des Int. Präsidenten Lynch darüber wiedergeben, der sich in der März-Nummer des *Typographical Journal* auf den "Präsident's Pages" befindet. Mr. Lynch schreibt dort über die Entwickelung unseres Buchdruckerheims u. A. wie folgt:

"Viele der älteren Mitglieder werden sich erinnern, dass die erste Kopfsteuer für das Heim auf 5 Cents pro Mitglied und Monat festgesetzt war, und es später nothwendig wurde, diese Steuer auf 10 Cents zu erhöhen, welcher Vorschlag mit nur kleiner Mehrheit durch das Referendum gutgeheissen wurde. Wäre diese Beitragerhöhung verworfen worden, so würde das Heim in eine schlimme Lage gerathen sein. Die gegenwärtige Situation, wenn sie auch nicht ganz dieser ersten Krisis entspricht, kann doch in gewissem Grade damit verglichen werden. Wenn die Kopfsteuer für Unterhalt des Buchdrucker-Heims nicht von den Mitgliedern unterstützt wird, dann kann das Programm, das für die Aufnahme hilfloser Mitglieder entworfen wurde, nicht durchgeführt werden, und diese Mitglieder müssen weiter sehen, wie sie allein fertig werden. Und doch sind von allen Applicanten für Aufnahme in das Heim gerade die gelähmten und verkrüppelten diejenigen, welche der Pflege am meisten bedürfen, und diese mussten seither unter den obwaltenden Verhältnissen zurückgewiesen werden, weil kein genügender Betrag dafür einging. Nun haben wir den Raum für dieselben, aber nicht das Geld, um die Kosten der Instandhaltung dieses geplanten neuen Zweiges zu bestreiten.

Im Jahre 1915 wurde es den Mitgliedern des Verwaltungsraths des Heim (Board of Trustees) ersichtlich, dass es nothwendig würde, einen Anbau an das Heim zu machen, um für eine Anzahl unserer Mitglieder Platz zu schaffen, deren Gesuch um Aufnahme gutgeheissen worden, die aber genöthigt waren, auf der Warteliste zu verbleiben, infolge der Ueberfüllung des Heims, besonders in der Hospital-Abtheilung. Zu jener Zeit erkannte der Verwaltungs-Rath auch, dass die Einnahmen für den Home-Fonds ungenügend seien, um damit einen Anbau an dasselbe errichten zu können, und dass es daher nothwendig würde, den Mitgliedern der I. T. U. einen Antrag auf Urabstimmung über Erhöhung der Kopfsteuer für das Heim um weitere 5 Cents per Monat zu unterbreiten. Dieser angenommene Vorschlag, welcher das Home Assessment von 15 auf 20 Cents per Monat erhöhte, trat am 1. Januar 1916 in Kraft.

Frühzeitig in diesem Jahre wurde der Architect des Home beauftragt, Pläne und Voranschläge für Erweiterung des Heims auszuarbeiten, was durch Erbauung dreier zusammenhängender Flügel an dasselbe geschehen sollte. Diese Pläne wurden nach ihrer Unterbreitung von dem Verwaltungsrath gutgeheissen und mit der Errichtung des ersten Flügels der vorgeschlagenen Erweiterung des Heims im Jahre 1916 begonnen, die im Jahre 1917 mit einem Kostenaufwand von $35,414 vollendet war. Durch diesen Anbau wurde die lange Liste der auf Aufnahme in das Heim wartenden Mitglieder beseitigt. Während der Kriegsperiode stiegen die Preise aller Bedürfnisse, die zur Erhaltung des Heim benöthigt sind, in einem solchen Masse, dass alle Gelder, welche für dasselbe eingingen, vollständig für die Aufrechterhaltung desselben aufgebraucht wurden und daher keine Gelegenheit war, irgendwelche Summen für weitere Vergrösserung des Heim oder Verbesserung desselben anzusammeln.

Die Convention der I. T. U. 1920 in Albany schenkte den Berichten der Beamten und des Superintendenten des Heim volle Aufmerksamkeit, mit dem Resultate, dass die Delegaten beschlossen, diese Institution zu vergrössern und zu verbessern, zu welchem Zwecke die Kopfsteuer für dasselbe um 10 Cents per Monat erhöht werden sollte. Dieser Vorschlag wurde durch das Referendum der Mitglieder im October 1920 gutgeheissen und trat mit dem 1. Januar 1921 in Kraft. Die dadurch erzielte Mehreinnahme für den Home Fonds war zu jener Zeit genügend, um dieses Institut in guter Verfassung zu erhalten, und gab auch noch Gelegenheit, einen Ueberschuss anzusammeln, der für weiter nöthig werdende Erweiterungen und Verbesserungen der Gebäude verwendet werden konnte.

Kurz vor Unterzeichnung des Waffenstillstandes im Weltkriege begannen bereits viele Applicationen um Aufnahme in das Heim von Mitgliedern einzulaufen, welche im Heeresdienste gestanden hatten, und mit dem Abschluss des Krieges stiegen diese Applicationen von Mitgliedern, welche dadurch in ihrer Gesundheit geschädigt wurden, so schnell, dass in kurzer Zeit das Heim, und besonders dessen Hospital-Abtheilung wieder überfüllt war. Während den im Militärdienst gestandenen Mitgliedern bei Erwägung ihrer Application um Aufnahme in das Heim Vorzug gegeben wurde, waren viele unserer Mitglieder, die der Pflege daselbst bedurft hätten, gezwungen, auf der Warteliste zu verharren, bis Vacanzen im Heim eintraten.

Auf einer Sitzung des Finanz-Comités desselben im April 1922 wurden daher die ersten Schritte zur Errichtung des zweiten Flügels des Anbaues unternommen, der bereits verschiedene Jahre vorher geplant war, indem der Architect instruirt wurde, Pläne für denselben auszuarbeiten und diese der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes zu unterbreiten. Da die neuen Pläne aber weit über den Betrag hinausgingen, der in dem der October-Sitzung der Trustees unterbreiteten Voranschlag angegeben war, beschloss man, die Sache für eine weitere Sitzung des Verwaltungsrathes zurückzulegen und inzwischen die ganze Situation und den thatsächlichen Stand der Dinge noch genauer zu studiren.

In dieser im April 1923 abgehaltenen Sitzung der Trustees fand die Idee Anklang, das sog. Annex-Gebäude des Heim nach einem anderen Platz zu transportiren, ungefähr 150 Fuss östlich von dem Hauptgebäude. Die Kosten für diesen Transport des dreistöckigen Steingebäudes wurden contractlich auf $22,900 vereinbart, aber nachdem der Umzug stattgefunden, stellte es sich heraus, dass noch verschiedene Veränderungen und Verbesserungen an dem Gebäude zu machen waren, welche die Gesammtkosten dieser Neuerung auf $32,294 brachten.

Weiter wurde in dieser Sitzung beschlossen, mit dem Bau des zweiten, schon früher vereinbarten Flügels des Hauptgebäudes nun voranzugehen. Die Pläne dafür sahen 61 Schlafzimmer vor und 9 Zimmer für das medizinische Departement und die nothwendigen Räumlichkeiten für Waschzwecke und Bedürfniss-Anstalten. Die Kosten dieses Anbaues, einschliesslich eines 150 Fuss hohen Schornsteines, werden auf $143,100 veranschlagt, die Einrichtung desselben auf etwa $25,000, was mit den Transportkosten des Hospitals die Gesammtkosten dieser Neuerung auf nicht über $200,000 bringen wird.

Am 1. Januar 1921, als die Erhöhung des Assessments für das Heim um 10 Cents per Mitglied und Monat in Kraft trat, befanden sich in dessen Fonds $15,541. Im April 1923, als mit dem Bau der Verbesserungen begonnen wurde, war dieser Fonds auf $107,495 gestiegen. Da die Trustees darüber im Zweifel waren, ob dieser Betrag, zusammen mit den regulären Ueberschüssen der Einnahmen über die Ausgaben des Heim, genügend zur Vollendung des Anbaues sein würde, zögerten sie zuerst mit dem Beginn desselben, damit man kein Geld borgen oder die Arbeit einstellen müsse, ehe sie vollendet sei. Da aber dann berichtet wurde, dass eine Anzahl Mitglieder der I. T. U. vorhanden seien, deren Gesundheitszustand ein solcher wäre, dass sie nicht im Stande sind für sich selbst zu sorgen und sie daher im Heim Unterkunft finden sollten, beschlossen die Trustees, mit dem Bau voranzugehen, und wenn die Gelder im Home Fonds dafür nicht genügend wären, den Executiv-Council der I. T. U. um ein Darlehen von $50,000 zu ersuchen. Da zur Zeit mindestens $20,000 nothwendig waren, um die bald benöthigten Zahlungen an einige Contractoren zu machen, und auch Vorkehrungen getroffen werden mussten, um das neue Gebäude vor den Unbilden des Wetters zu schützen, wurde dieses Geld dem Allgemeinen Fonds der I. T. U. entliehen, aber die Fortsetzung des Baues ist ins Stocken gerathen, um erst das Resultat der nun ausgeschriebenen Urabstimmung abzuwarten. Der Gesammtbetrag der für den neuen Flügel bis 1. Januar 1925 verausgabten Gelder stellt sich auf $107,119, und es wird geschätzt, dass noch etwa $40,000 nothwendig sind, um das Gebäude zu vollenden, und etwa $25,000 für dessen Einrichtung und Möblirung. Dazu kommen noch die erhöhten Kosten für das infolge des Neubaues vermehrte Personal und die sonstigen dadurch gestiegenen Mehrausgaben, so dass es unmöglich sein würde, das Heim bei seinem jetzigen Einkommen von 30 Cents per Monat von jedem Mitgliede der I. T. U. aufrecht zu erhalten.

Zur Zeit ist die Abtheilung des Heims für alte und invalide Bewohner desselben bis zu seiner Fassungskraft gefüllt und es befinden sich eine Anzahl von Gesuchsstellern um Aufnahme in dasselbe auf der Warteliste. Das Hospital ist überfüllt. Zwei Betten befinden sich bereits in verschiedenen Zimmern, die völlig zu klein sind für zwei Patienten; aber die Patienten sind hier und bedürfen der Pflege und Behandlung eines Hospitals, die wir ihnen angedeihen lassen müssen, so gut wir eben können. Diese Patienten erleiden durch den Mangel an Geldern, um das neue Hospital fertigzustellen, Unbequemlichkeiten und Missbehagen, die mit der Fertigstellung des Neubaues verschwinden müssten, da dann genügender Raum und Bequemlichkeiten für richtige Behandlung der Patienten vorhanden wäre. Wenn ein Bewohner der Abtheilung für alte und invalide Insassen jetzt erkrankt, und daher nach dem Hospital gebracht wird, muss er unvermeidlich ein Zimmer mit einem anderen Patienten theilen, und das Resultat hiervon sind Beschwerden und Unruhe. Auch haben wir Patienten für das Sanatorium, die in Zelten oder im Frischeluft-Pavillon untergebracht sind, weil sie aus Mangel an Raum im Hospital keine Aufnahme finden können.

Das Union Printers Home muss vom Standpunkte seiner Erhaltung und richtigen Verwendung aus von den Geldern verwaltet werden, die dafür durch das Gesetz festgesetzt sind. Es darf sich nicht auf Anleihen verlassen, die den Fonds der I. T. U. entnommen werden, denn dafür zu betteln entspricht nicht seiner Geschichte und seinen Ueberlieferungen. Es entspricht auch nicht der Inschrift am Eingange des Heims: "Errichtet und unterhalten von den Mitgliedern der International Typographical Union." Wir stehen einer nackten Thatsache gegenüber: Wir müssen entweder das Heim und seine Einrichtungen vergrössern, oder der Neubau kann nicht für die Zwecke, für welche er bestimmt ist, verwendbar sein. Unsere Mitgliedschaft hat frühere Gesuche um Unterstützung des Heim stets günstig beantwortet.

Sind klug und weise.

"In Russland hat man das Czarenthum gestürzt. Will man es im freien Amerika einführen?" — Tauschblatt.

Man hat es hier schon eingeführt, aber unser Czarenthum ist vielköpfig und bedeutend klüger als sein russisches Vorbild je gewesen ist. Das russische Czarenthum hat sich auf die Peitsche allein verlassen, und die Peitsche wurde ihm entrissen. Das amerikanische Czarenthum verlässt sich auf Zuckerbrod und Peitsche, und ist mit dieser Diät ungemein erfolgreich.

Kein Volk der Welt ist der Phrase so zugänglich wie das amerikanische. Kein Volk lässt sich so leicht mit schönen Redensarten übertölpeln wie das amerikanische. Kein Volk lässt sich so leicht durch den Schein betrügen wie das amerikanische. Und unsere Regierlinge sind ausgezeichnete Psychologen, ausgezeichnete Pädagogen, ausgezeichnete Politiker.

Wenn sie ihre Hände am tiefsten in den Taschen des Volkes haben, stimmen sie das Lied an "Ueb' immer Treu und Redlichkeit", und das geplünderte Volk klatscht ihnen begeistert Beifall.

Wenn sie mit den sogenannten Freiheiten und Rechten des Volkes am schamlosesten Schindluder treiben, singen sie Hymnen auf die Grundsätze der amerikanischen Demokratie. Wenn sie das Volk am frechsten belämmern, declamiren sie mit Inbrunst Lincolns Epigram von einer Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk.

Unsere Czaren sind klug genug, auf die decorativen Symbole der Macht zu verzichten und sich mit der Sache selber zu begnügen. Und wenn sie dem Volke ihren Willen aufdrängen wollen, so bedienen sie sich hierzu nicht der Gendarmen, sondern der Lehrer, der Prediger, der Zeitungsschreiber. Das Ergebniss ist das Ding, das man aus gedankenloser Bequemlichkeit "öffentliche Meinung" nennt.

Unser amerikanischer Czarismus stützt sich auf den Geldsack, von dem er behauptet, dass er die demokratischste Institution der Welt sei. Er sei Jedem zugänglich. Jedem Menschen im Lande sei Gelegenheit gegeben, an die Quellen der Macht zu gelangen. Und unsere Mitbürger glauben den Unsinn. Sie sind von der Wahrheit dieser Theorie so fest überzeugt, dass sie eher sich selber tadeln als die socialen Einrichtungen, wenn es ihnen nicht gelingt, jene Quellen zu erreichen, d. h. sich die Taschen zu füllen.

Der amerikanische Czarismus sitzt fest im Sattel, weil er sich auf das Volk selber stützt. Der amerikanische Czarismus könnte keinen Tag bestehen, wenn er sich nicht der Zustimmung der Volksmassen erfreute. Für den amerikanischen Czarismus sind wir selber verantwortlich. *St. Louis Arbztg.*

Allerlei.

* In Japan haben die Arbeiter nach mehrjährigem harten Kampf das freie Wahlrecht für alle über 25 Jahre alte Personen errungen.

* In den Vereinigten Staaten sind im Laufe des letzten Jahres wegen Uebertretung des Alcohol-Verbotes 7000 Jahre Gefängniss verhängt worden.

* Die Legislatur des Staates Indiana hat kurz vor ihrer Vertagung auch noch die Gesetzesvorlage abgeschlachtet, welche den Verkauf von in Gefängnissen hergestellten Waaren verbieten wollte.

* Zur Feier des 150. Jahrestages der Unterzeichnung der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika soll vom 1. Juni bis 30. November 1926 in Philadelphia eine Internationale Ausstellung stattfinden, zu welcher unsere Regierung bereits Einladungen an die 48 Staaten der Union und an alle auswärtigen Regierungen gesandt hat. Diese Ausstellung soll den Fortschritt von Kunst, Industrie, Gewerbe und Handel sowohl, als auch die Entwicklung der Producte der Luft, des Bodens, der Wälder und der Meere zeigen.

* In Chicago drangen am 7. April fünf mit Gewehren bewaffnete Männer in das Vereinslocal der Schneider-Union No. 147 in einer Halle im Hauptgeschäftstheile der Stadt, wo zur Zeit etwa 30 Schneider eine Versammlung abhielten, und beraubten nicht nur die Unionkasse, sondern auch die anwesenden Mitglieder. Der "Verdienst" dieser Edlen soll sich auf über $1000 stellen. Als Unicum wird noch berichtet, dass einer der Burschen einem Mitgliede eine † † † Schnappsflasche abnahm und ihm dafür eine $10-Note von dem gestohlenen Gelde gab.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 8. April 1925.

Am 30. März hielten wir unsere regelmässige Monats-Versammlung ab und wurde dieselbe vom Präsidenten zur festgesetzten Zeit eröffnet. Der Besuch war diesmal etwas besser.

Nach Verlesung des Protocolls und des Verwalters-Berichts ging man zu den üblichen Geschäften über. Zunächst forderte der Präsident die Versammlung auf, zu Ehren des verstorbenen Collegen Karl Höschele sich von den Sitzen zu erheben.

Aus dem Bericht des Gewerkschafts-Delegaten war zu vernehmen, dass vom 17.—19. März im Benjamin Franklin-Hotel die vierte National-Convention des Worker Education Bureau of Philadelphia abgehalten wurde. Da dieselbe natürlich viel Geld kostete, so wurden die verschiedenen Organisationen um Unterstützung ersucht. Die Central Labor Union hat für diesen Zweck $100 bewilligt. Ferner berichtete der Delegat, dass die Bauschreiner sehr über schlechten Geschäftsgang klagen, ebenso, dass in der Jewelry Union No. 5 25 Mitglieder aufgenommen wurden und deren Geschäftsgang ein flotter sei. Im Uebrigen wird über schlechten Geschäftsgang geklagt.

Wie reimt sich das zusammen, sonst schlechten Geschäftsgang, aber in der Schmucksachen-Industrie vollauf Beschäftigung? Es ist ja gut, wenn das Geschäft geht, aber man sieht auch hier wieder, dass für diese Zwecke immer noch Geld vorhanden ist, wenn es auch manchmal für andere Zwecke besser angebracht wäre.

Ferner berichtete der Gewerkschafts-Delegat, dass sich alle Organisationen der Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse anschliessen sollen.

Verschiedene Schreiben bezüglich des Labels sind eingelaufen und wurden dieselben dem Label-Comité überwiesen. Der Vorsitzende vom Label-Comité berichtete, dass es einige Sitzungen abgehalten habe und dass dieselben natürlich auch Kosten verursachen.

Der Delegat vom A. P. T. C. berichtete, dass der Druckerei, die früher einige Drucksachen der Fleischman Yeast Co. hergestellt hat, aber dann entzogen wurden, dieselben wieder zugestellt werden sollen.

Ueber die durch den Tod eines Collegen freigewordene Stelle entspann sich eine längere Discussion. Ein College, der zwar schon einige Jahre Mitglied, aber noch keinen festen, vollbeschäftigten Platz hatte, machte auf diese Stelle Anspruch, obwohl er sich nicht als Sub für diese Druckerei erklärt hat. Da nun in der betr. Druckerei bereits zwei Subs vorhanden sind, so wurde nach unseren Gesetzen verfahren und die Stelle dem in der Reihenfolge Nächsten zugesprochen. — Das beendigte unsere Geschäfte.

Am Kranken-Comité haben zu dienen: für April Franzen und Gisler; für Mai: Graf und Haas.

S.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 31. März 1925.

Monatliche Versammlung vom 29. März.

Gut besucht — aber kein Recordbrecher — war die im Arbeitsbüro abgehaltene Versammlung, obwohl allerseits, in Anbetracht der Tagesordnung, auf ein volles Haus gerechnet wurde.

Ein Gesuch der "Modern Sunday Schools" von Brooklyn, für ein Camp für Kinder in den Sommer-Monaten eine Beisteuer zu geben, wurde entgegengenommen und $2 zu diesem Zwecke bewilligt.

Der Union Label Social Club von Williamsburg sandte eine Einladung nebst Complimentary Tickets zu einem Barn Dance, die unter den Mitgliedern vertheilt wurden.

Durch denselben Club richtete die Cigarrenmacher-Union ein Schreiben an uns, worin die Typographia aufgefordert wird, zur Unionisirung der Cigarren-Plätze, speciell in Ridgewood und Williamsburgh, ihr Möglichstes beizutragen. Unter anderem war auch darin mitgetheilt, dass die Sachs Cigar Co., deren Fabrik sich in No. 730 Flushing Avenue, Brooklyn, befindet, Differenzen mit ihren Arbeitern hat, die trotz mehrfachen Unterhandlungen noch nicht geschlichtet sind. Der Correspondirende wurde angewiesen, ein entsprechendes Schreiben bez. dieser Differenzen an die vorgenannte Cigarrenmacherfirma zu richten.

Eine Einladung der Workers Party zu einer Maifeier-Conferenz wurde zur Kenntniss genommen, ebenso ein Schreiben der Firma George D. Brewer & Company, Fabrikanten von Union-Seife etc. in Raleigh, N. C.

Der Bericht der Executive, worin u. a. bekannt gegeben wurde, dass die Collegen Harry K. Stephan und Wm. Rose als Banking Committee unserer Union bei der Federation Bank fungiren werden, wurde ohne Debatte angenommen.

Nun kam der Hauptpunkt: "Sollen die I. T. U.-Beiträge für unsere (No. 7) Pensionäre aus der Localkasse bezahlt werden?" — Der Präsident liess die früher gepflogenen Verhandlungen, die durch den Philadelphiaer Antrag, die I. T. U.-Beiträge für alle Pensionäre aus der Bundeskasse zu zahlen, angeregt, zu welchem Zwecke die Mitglieder mit je 50 Cents per Monat besteuert werden sollten, Revue passiren und bemerkte, dass nach Mittheilung unseres Bundessecretärs weder von Philadelphia ein derartiger Antrag bei der Bundesleitung eingereicht, noch von irgend einer Typographia dieser Antrag unterstützt worden sei, wie es den Anschein hat. Da der Philadelphia-Antrag hiermit abgethan ist, sah sich die Executive veranlasst, laut Beschluss der Generalversammlung vom 1. Februar, einen Punkt zu Gunsten der Pensionäre innerhalb der Typographia No. 7 auf die Tagesordnung zu setzen. Dies ist geschehen und es die Ansicht der Executive, dass eine Besteuerung der Mitglieder — Pensionäre natürlich ausgenommen — mit 10 Cents per Woche diesen Zweck erreichen und noch einen kleinen Ueberschuss ergeben würde.

Das brachte den Ball ins Rollen! Ein Antrag, einen Unterschied zwischen "Bourgeois" und "Proletarier"-Pensionäre zu machen, so zwar, dass ein jeder, welcher auf diese Bezahlung seiner I. T. U.-Beiträge aus der Localkasse Anspruch erhebt, ein diesbezügliches schriftliches Gesuch einzureichen habe, wurde damit begründet, dass es Pensionäre gebe, die diesen Zuschuss nicht brauchen und manche Mitglieder diesem Antrag zur Zahlung der I. T. U.-Beiträge ohnehin abgeneigt sind etc.

Ein Entrüstungssturm gegen diese Ausführungen regnete auf das Haupt des Antragstellers hernieder. Es würde zu viel Raum wegnehmen, alle die "Liebenswürdigkeiten", die aus dieser höchst animirten Debatte hervorgingen, niederzuschreiben. Kurz und gut, nachdem der Sturm sich gelegt, fand folgender Vorschlag mit 34 gegen 4 Stimmen Annahme: "Die I. T. U.-Beiträge für die Pensionäre ($1.20 pro Monat) sollen aus der Localkasse bezahlt und dadurch die Local-Beiträge pro Mitglied und per Woche um 10 Cents erhöht werden."

Ferner wurde beschlossen, dass diese Erhöhung der Beiträge um 10 Cents pro Woche mit der nächsten Zahlwoche in Kraft treten soll.

Vom Sanitäts-Comité wurde Fortschritt berichtet und wird dasselbe im Laufe der Woche eine weitere Sitzung abhalten. Sehr bezeichnend ist eine Antwort, die in einem Geschäft dem Comité zutheil wurde: "Schickt nach der Gesundheits-Behörde, wenn es euch nicht passt!" — Commentar überflüssig!

Eine Aufforderung an die Collegen, bei ihren Einkäufen zum Osterfeste den Union-Label Store nicht zu vergessen, bildete den Schluss der Versammlung.

R. F.

Typographia No. 9.

CHICAGO, 6. April 1925.

In der heutigen Versammlung ereignete sich nichts von grosser Bedeutung, obgleich eine Menge Briefe und Circulare eingelaufen waren. Aufgenommen wurde unter Vorbehalt College Fritz Krämer, zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Entscheidungen des Executiv-Council der I. T. U. wurden der Versammlung zur Kenntniss gebracht, desgleichen die im nächsten Monat abzuhaltende Urabstimmung der I. T. U., betreffend des Ausbaues und Aufrechterhaltung des Buchdruckerheims.

Das Verkehrswesen unserer Stadt leidet schon seit Jahren unter politischem Einfluss und jetzt sollen auf einmal die Strassen- und Hochbahnen nach nur einige Wochen währender Campagne käuflich von der Stadt erworben werden. Dahingehende Beschlüsse von der Chicago Federation of Labor wurden den Mitgliedern zur Kenntniss gebracht, die diesen "Ankauf" als den grössten Diebstahl an den Rechten des Publicums verurtheilt.

Zuschriften der Boot and Shoe Workers Union, sowie der Journeymen Tailors Union, welche auf die stete Beachtung des Labels hinweisen, wurden verlesen und die Mitglieder ersucht, bei ihren Einkäufen stets auf das Union-Label zu sehen. Ferner wurden die Collegen darauf aufmerksam gemacht, dass eine ganze Anzahl Grossbäckereien dem Union-Label feindlich gesinnt sind, und sie nur Brod einkaufen möchten, das mit dem Label versehen ist.

Die Delegaten zum Allied Printing Trades Council berichteten, dass im vergangenen Monat sich unser Verein, bezw. die Mitglieder, sehr activ an der Campagne betheiligten, wie auch ein Schreiben vom Council selbst sich anerkennend ausliess. Die Collegen werden ersucht, sich fernerhin in dieser Weise zu bethätigen, wenn auch wir nicht selbst, so doch die graphischen Organisationen im allgemeinen den Nutzen davon haben. Ein von der hiesigen Post-Behörde ausgehender "Erlass" hat sich mehr oder minder als ein Einschüchterungs-Versuch entpuppt, der das Zurückschicken von Drucksachen mit einem "Sticker" verbietet. Die Gegner des Labels sind auch nicht müssig und versuchen auf jede Weise etwas zu erklügeln, was ihnen aber diesmal nicht gelingen sollte, obwohl das Council durch die Dienste von Anwälten wieder in unvorhergesehene Unkosten gestürzt wurde. Der Entscheid der Postverwaltung selbst geht dahin, dass Drucksachen oder Briefe mit einem "Sticker" oder Vermerk nur als I. Classe befördert werden dürfen, d. h. die betreffenden Sachen müssen in einem besonderen Umschlag zurückgesandt werden. —

Die gestern abgehaltene Abstimmung über die vom Stadrath und Bürgermeister Dever empfohlene Uebernahme der Strassenbahnen und Hochbahnen wurde mit weit über 100,000 Mehrheit verworfen. Also hat die Federation und anderen Gegner der Verkehrsordinanz gewonnen. In den Stadttheilen, in denen noch eine Stichwahl der Aldermänner stattfand, war der Wahlkampf sehr lebhaft, sonst herrschte die übliche Laxheit der Wähler, mit der die Befürworter nicht gerechnet hatten. Es ist eben immer wieder das alte Lied.

J. S.

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, 8. April 1925.

Die April-Versammlung war nicht so zahlreich besucht wie die vorhergehende. Es war ja auch kein Commers angesagt; dafür aber kam die Tarif-Angelegenheit auf's Tapet. Ein Comité wurde vom Stuhl aus ernannt, welches sich mit der Sache befassen wird, und dann baldigst Bericht erstatten.

Die anderen Tractanden bestanden aus den üblichen Routinegeschäften und Delegatenberichte; auch das Commerscomité gab einen Bericht ab und wurden selbigem für seine Arrangirung das höchste Lob gezollt und natürlich der herzlichste Dank ausgesprochen. Sonst geht alles im alten Trab! *G.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Pensionsliste der I. T. U. stieg im verflossenen Monat von 2414 auf 2440; darunter befanden sich 61 Frauen.

‡ Die neue Scala der Union No. 78 in Fort Wayne, Ind., stellt sich für die Zeitungssetzer auf $44 bei Tag und $47 bei Nacht bis Ende 1925, dann $1 per Woche mehr für jedes der folgenden zwei Jahre.

‡ Lohnerhöhungen melden noch im verflossenen Monat: Pittsfield, Cheyenne, Fort Scott, Elmira, Imperial Valley, Jacksonville, Livingston, Ellensburg, Miami, Ponce City, Windsor, Gloversville, Fort Dodge, Santa Fe, Muscatine, Zanesville und Des Moines.

‡ Die neue Zeitungsscala der Union No. 187 in Wilkesbarre, Pa., kann sich getrost neben denjenigen anderer Städte von gleicher Grösse sehen lassen, denn sie bestimmt einen Lohn von $50 bei Tag und $54.30 bei Nacht bis 1. Mai 1925 und dann $2 mehr bis 1. November 1925.

‡ Union No. 360 in Alton, Ills., hat eine neue Scala, gültig bis Ende 1926, durchgesetzt, die sich wie folgt stellt: Zeitungssetzer $44 für 48 Stunden Tagarbeit und 40 Stunden Nachtarbeit; Jobsetzer $42 für 44 Stunden — eine Lohnerhöhung von $7 für die Jobsetzer und $4 für die Zeitungssetzer.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich in dem am 20. März beendeten Rechnungs-Monat auf $179,830 und die Gesammt-Ausgaben auf $205,296, davon $55,464 für Kampfzwecke; Kassenbestand $5,179,236, davon sind $956,770 im Pensionsfonds und $2,235,103 im Begräbnissfonds.

‡ Zwischen der Printing Pressmen's Union No. 51 in der Stadt New York und der dortigen Principals-Union Printers League ist ein neuer, für drei Jahre gültiger Tarif für die Jobdrucker unterzeichnet worden, der deren Löhne stufenweise wie folgt erhöht: $43 sofort, $44 vom 1. October 1925 und $46 vom 1. October 1926 an — im ganzen eine Erhöhung von $3 per Mann und Woche.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Ex-Verbandskassirer Gustav Eifler, 78 J.; Geschäftsführer Richard Jacobshagen, 50 J. alt; Setzer Wilhelm Baltrusch, 50 Jahre alt; Setzer Hans Heinze, 26 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Friedrich Roth, 69 Jahre alt.
In *Danzig:* Factor Joh. Schliwinski, 48 Jahre alt.
In *Dresden:* Corrector Fr. Wilh. Herzog, 55 J. alt; Setzer Hermann Leschner, 74 Jahre alt.
In *Einsiedeln:* Setzer Meinrad Kälin, 50 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Adam Leidner, 37 J. alt; Drucker Joh. Dan. Schmidt, 71 Jahre alt.
In *Glarus:* Setzer Jacob Egger, 76 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Carl Gottschalk, 48 Jahre alt.
In *Karlsruhe:* Drucker J. C. Steinhilber, 52 J. alt.
In *Klausenburg:* Setzer Johann Szöts, 43 Jahre alt.
In *Koblenz:* Factor Rudolf Witte, 56 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Servat. Schneider, 67 Jahre alt; Setzer Johann Aunhäuser, 56 Jahre alt; Corrector August Hensel, 44 Jahre alt.
In *Landau:* Schweizerdegen Eugen Oster, 36 J. alt; Setzer Ignaz Klosseck, 40 Jahre alt.
In *Leipzig:* Stereotypeur Max Zapke, 26 Jahre alt.
In *Ludwigshafen:* Setzer Valentin Matthes, 65 J.
In *Naumburg:* Setzer Otto Werckau, 61 Jahre alt.
In *Siegen i. W.:* Setzer Otto Hänig, 71 Jahre alt.
In *Trier:* Drucker Otto Sonntag, 35 Jahre alt.
In *Waldenburg:* Corrector Gustav Anders, 72 J.
In *Wien:* Setzer Johann Scheidl, 42 Jahre alt; Setzer Felix Bretsch, 98 Jahre alt.

† Genosse OLE O'LIAN, der seit zwanzig Jahren an der Spitze der norwegischen Gewerkschaften stand, ist am 21. Februar plötzlich an Gehirnblutung gestorben. Er hat nur ein Alter von 56 Jahren erreicht. Der Tod von Lian, der sich während seiner langen Thätigkeit im Interesse der norwegischen Arbeiterclasse auch in den Gewerkschaftskreisen anderer Länder viele Freunde erworben hat, wird nicht nur in Norwegen, sondern auch im Auslande herzlich bedauert.

Erstdrucke in Amerika.

Die Buchdruckerkunst für unser Land wurde zuerst im Jahre 1536 durch den Vicekönig Mendoza in Mexico eingeführt. Der erste bekannte Drucker war John Cromberger, der im Jahre 1540 in der Stadt Mexico eine Anzahl Bücher herausgab. Als ältestes dieser Bücher gilt *Manual de Adultos*, das vom Jahre 1540 datirt, von dem aber nur noch die letzten vier Seiten eines Exemplars vorhanden sind, die sich in der Bibliothek der Cathedrale von Toledo, Mexico, befinden.

Im englisch-sprechenden Amerika, oder dem Territorium, das jetzt die Vereinigten Staaten umfasst, wurde die Buchdruckerkunst durch Stephen Daye zuerst eingeführt, der im Jahre 1639 in Cambridge, Mass., eine Druckpresse aufstellte. Die Errichtung dieser kleinen Druckerei hatte die Colonie hauptsächlich dem Rev. Jesse Clover, einem Priester aus England, zu verdanken; aber auch einige aus Amsterdam eingewanderte Leute trugen dazu bei, die Werkstätte durch Lieferung von Typen und anderem Material betriebsfähig zu machen. Die erste Arbeit, welche Stephen Daye producirte, war *The Freeman's Oath*, vermuthlich nur ein einseitiges Pamphlet; dann folgte das erste Buch *Books of Psalmes*, besser bekannt unter dem Namen *Bay Psalm Book*, das im Jahre 1640 gedruckt wurde. Stephen Daye bewährte sich aber nicht als Buchdrucker und wurde daher 1649 durch Samuel Green ersetzt.

Der erste Drucker in Pennsylvanien war William Bradford, der 1687 in seiner Druckerei in der Nähe von Philadelphia einen Kalender herstellte und später eine Anzahl gute Bücher lieferte. 1693 verzog Bradford nach New York, wo er eine neue Druckerei unter der Bezeichnung "at the Sign of the Bible" errichtete. Dieser historische Platz befand sich in No. 81 Pearl Strasse, in der unteren Stadt, und ist jetzt noch durch eine dort angebrachte Gedenktafel erkenntlich. Dies war nicht nur die erste Druckerei in New York, sondern sie verblieb es auch in diesem Territorium für einen Zeitraum von 30 Jahren.

Die erste Schriftgiesserei in Amerika wurde 1735 von Christopher Saur in Germantown, Pa., errichtet, und sie lieferte hauptsächlich deutsche Typen. Aber Saur war nicht nur ein guter Schriftgiesser, sondern auch ein ausgezeichneter Buchdrucker. Er druckte in deutscher Sprache in Quartformat die erste Bibel in Amerika und viele andere werthvolle deutsche Bücher. Seine Bibel erlebte drei Auflagen: 1743, 1763 und 1776; die letzteren beiden wurden von seinem Sohne gedruckt. Im Jahre 1739 gab Saur auch eine religiöse Zeitung heraus und im Jahre 1764 die erste Zeitschrift in Amerika: *Das Geistliche Magazin*.

Nichtunion-Milwaukeer Brauereien.

Dem Publicum im Allgemeinen, sowie der organisirten Arbeiterschaft und unseren Mitgliedern im Besonderen wird von den Brauerei-Arbeitern freundliehst in Erinnerung gebracht, dass die Pabst Brewing Co., die Schlitz Brewing Co., die Gettelman Brewing Co., die Cream City Brewing Co., alle genannten Geschäfte in der Stadt Milwaukee im Betrieb, immer noch Nicht-Union sind.

Die Milwaukee Brauereibesitzer haben sich seinerzeit für die sog. offene Werkstätte (open shop) erklärt. Die Herren machten bekannt, dass sie die Gewerkschaften nicht mehr anerkennen und keine Contracte mehr mit denselben abschliessen würden. Ihren Arbeitern stellten diese Herren das Ultimatum, dass sie unter Nichtunion-Regeln bei herabgesetzten Löhnen und anderen Verschlechterungen für die Arbeiter als Nichtunion-Arbeiter weiter arbeiten könnten oder aber ihre Arbeit in den oben angegebenen Betrieben aufzugeben. Natürlich konnten die Brauerei-Arbeiter von Milwaukee eine solche niederträchtige Offerte nicht annehmen und gaben lieber ihre Arbeitsstellen as wie ihre Mitgliedschaft in der Union auf.

Es sind hauptsächlich die beiden grossen Export-Brauereien, die Pabst und die Schlitz Firmen, die für diesen Kampf verantwortlich sind. Dieselben waren die tonangebenden Rädelsführer in der Agitation für die offene Werkstätte, und sie sind es, die sich immer noch beharrlich weigern, Frieden mit den organisirten Arbeitern zu schliessen. Diese beiden Firmen sind es auch, die immer noch ansehnliche Quantitäten ihrer Producte nach auswärts verschicken.

Die Pabst Brewing Co. versendet nicht nur sog. Cereal Beverages, Nearbier etc., sondern hat auch einen guten Absatz für den Syrup, den diese Firma fabricirt. Dieser Malz-Syrup wird meistens gebraucht in Bäckereien und zur Fabrikation von sog. Homebrew. — Die Schlitz Firma fabricirt nur sog. Beverages.

Allüberall, wo die Producte dieser beiden Firmen verkauft werden, sollten die organisirten Arbeiter dafür sorgen, dass diese Scab-Producte keine Käufer finden. Die Agitation gegen die Unfair-Producte darf nicht nachlassen oder gar aufhören, bis auch diese halsstarrigen Firmen wieder Frieden mit den organisirten Arbeitern schliessen.

‡ In jedem Lande sind die gefährlichsten Classen diejenigen, die nicht arbeiten. *Longfellow.*

Auferstehung.

Und wieder wehet linde Frühlingsluft,
Und wieder spriesst um uns das neue Leben,
Millionen Keime sprengen ihre Gruft
Und wollen sich empor zum Lichte heben.
Die alten Linden treibt's mit wilder Kraft,
Bald werden über Nacht die Knospen springen,
Aus schlanken Birken quillt der Lebenssaft
Und durch die ganze Pracht ein jubelnd Klingen.

Durch 's Herze aber geht mit wildem Schrei
Die Sehnsucht nach dem Neugeborenwerden,
Ein einzig lautes, wildes "Mach uns frei,
Komm zu uns, Glück, komm zu uns schon auf Erden!
Die Sehnsucht stille hier, wir trachten nicht
Vermessen nach den lichten Aetherhöhen,
Zeig uns nur hier dein holdes Angesicht,
Und lass uns nicht in Elendsqual vergehen."

Sind wir nicht alle Kinder jenes Lichts,
Das Knospenträume weckt und Früchte reifet?
Und von dem goldnen Glanze ward uns nichts
Als dass die Sehnsucht unsre Seelen streifet!
Auch uns gehört der Erde Blüthenpracht,
Auch unser sei des Lebens Schönheitsfülle,
Der Sehnsucht Flamme ist in uns entfacht,
An ihr erstarke unser trotz'ger Wille.

Wir wollen freigebor'ne Menschen sein!
Wir woll'n kein Trugglück in des Himmels Höhen,
Wir wollen hier der Sonne goldnen Schein.
Wir wollen hier dem Glück ins Antlitz sehen.
Wir wollen! Treu und fest sei dieser Schwur,
Hört ihr den Jubelklang auf allen Wegen?
Ein Rauschen geht durch Wald und Feld und Flur.
Stolz schreiten wir dem Sonnentag entgegen.

Clara Bohm-Schuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat März.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Februar.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 65.20	$ 89.53
" 2, Cincinnati	29.40	29.08
" 3, St. Louis	47.40	45.57
" 4, Buffalo	19.00	18.72
" 5, Rochester	8.00	8.28
" 6, Cleveland	23.00	37.08
" 7, New York	216.60	307.92
" 8, Newark	25.20	33.38
" 9, Chicago	87.80	118.40
" 10, Milwaukee	51.80	80.65
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	12.66
" 13, St. Paul	18.20	25.30
" 14, Indianapolis	6.00	6.20
" 16, Pittsburg	18.60	25.41
" 21, Detroit	19.00	26.94
Total	$ 657.00	$ 876.40
Bundesbeiträge		657.00
New York und Chicago, Registrirung		16.00
New York, Anzeige, Linoruler		6.00
Sedalia, Abonnement		1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1596.40

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Februar	$ 325.05
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	876.40
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	6.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 16 und 17	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für März	192.00
Laufende Ausgaben im März	6.24
Gesammt-Ausgaben	$1575.69

‡ Die Union der Bäckerei-Arbeiter in Cleveland hat Preise ausgesetzt für diejenigen ihrer Freunde, die innerhalb drei Monaten die meisten Union-Labels der Bäcker erworben haben. Der erste Preis ist eine Laundryette Waschmaschine; als weitere Preise kommen Hunderte von Cakes und Kuchen und schöne Brodteller zur Vertheilung.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 7 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2401 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär, 3868 W. 43rd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 418 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 577 South 15th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 775 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2736 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3971 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 847 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat. Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hialscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 7517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT	Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT:	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. | Indianapolis, Ind., 1. Mai 1925. | No. 20.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Da uns in jüngster Zeit wieder eine Anzahl Briefe von aus Deutschland zugereisten Collegen zugegangen sind, in welchen diese uns um Zuweisung von Stellen als Setzer ersuchen, müssen wir hier zum soundso vielsten Male constatiren, dass hier in den Vereinigten Staaten leider weder jetzt, noch auch in absehbarer Zeit Aussicht ist, dass sie hier Condition finden können. Dies gilt in noch höhrem Masse für zureisende Drucker oder Maschinenmeister, wie man sie in Deutschland gewöhnlich nennt, denn das Druckgewerbe liegt in Amerika ausschliesslich in Händen von Anglo-Amerikanern, die ihre eigene Organisation haben, in welche einzudringen aus Deutschland zureisenden Drucker-Collegen kaum möglich ist.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cleveland:* Emil Hering, geboren in Soran, Deutschland, am 3. März 1876; ausgelernt in Sorau 1894. Zugereist aus Osnabrück mit deutschem Verbandsbuch.

Unterstützungen im Monat März.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	.....	.....	192.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	12.00	8.00	.....	328.00	.....
4	.....	32.00	.....	160.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	25.00	112.00	.....	1360.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	9.00	96.00	.....	296.00	.....
10	.....	.....	.....	221.00	.....
11	.....	12.60	.....	512.00	.....
12	.....	42.30	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	35.45	.....	......	.....
	$46.00	$338.35	.....	$3744.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat März belaufen sich auf $3775.14 und die Gesammt-Einnahmen auf $3921.28; Ueberschuss $146.14.

Arbeitslose Mitglieder wurden im März von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 6, St. Louis 7, New York 22, Newark 2, Chicago 5, Milwaukee 4, zusammen 46 Mitglieder.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Typographical Union No. 3 in Cincinnati hat in ihrem am 10. April beendeten Geschäfts-Monat nicht weniger wie $1035.45 für Agitation des Union-Labels der Buchdrucker ausgegeben. — Bravo!

‡ Union No. 16 in Chicago hat durch Urabstimmung mit 1986 gegen 1428 beschlossen, ihre Beiträge von 2¾ auf 3 Procent des Verdienstes der Mitglieder zu erhöhen, um daraus die erhöhten Ausgaben für ihre locale Altersunterstützung bestreiten zu können.

Weltfeiertag.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Die Luft umblaute,
Ein unermesslich Mahl, soweit ich schaute,
Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,
Da streckte keine Schale sich vergebens,
Da lag das ganze Volk auf vollen Garben
Kein Platz war leer und keiner durfte darben.

"Erster Mai! Weltfeiertag! Heut ruht die Arbeit. Heut schweigt in den Fabriken das Geklapper der Räder, das Gekrächz der Maschinen. Heut stehen die Webstühle leer. Heut herrscht tiefste Stille in den Schachten. Heut regt sich keine Hand zu mühevollem Schaffen in Wald und Feld, in Wiesen und Gärten. Heut rasten sie Alle, die in Dienst und Lohn stehen, die tagaus tagein für Andere sich abmühen.

Kein Gesetzgeber, keine Kirche hat diesen Feiertag angeordnet. Das Volk, das hartgeplagte, hat ihn aus eigener Machtvollkommenheit geschaffen, um wenigstens einmal im Jahre seiner Menschenwürde sich bewusst zu werden und ungetrübte Freude zu haben am Leben und an der Welt.

Kein Tag ist so geeignet zum Alle umfassenden Ruhetag wie dieser. Heller strahlender Glanz ist über ihn ausgegossen. Die Poesie aller Völker hat ihn verherrlicht. Alle empfänglichen Herzen grüssen ihn als den Weihekuss, den der Frühling der Erde gibt. Denn dieser Tag ist der erste im Wonnemonat des Jahres, ist der erste Maientag.

Da soll Alles ruhen und im sonnigen Lichte athmen, was sonst in der Stickluft der Fabriken und Kohlenwerke zu athmen gezwungen ist. So ward es beschlossen von den Männern, in denen das leibeigene Volk seine Führer und Berather erblickte. Der Kampf zur Erzwingung der Maifeier ward aufgenommen. Mit Begeisterung und Erbitterung ward er geführt und — wird er noch heute weitergeführt."

Mit diesen begeisternden Worten begann unser unvergessliche Robert Reitzel, der geniale Schriftleiter der Detroiter Freiheitsglocke *Der arme Teufel*, seinen Maienruf an das Proletariat vom Jahr 1899. Leider war es diesem edlen Kämpfer für Menschenrechte aber schon damals ersichtlich, dass das schöne Bild, welches er in seinem Maienruf gemalt, vorläufig nur ein Traumbild sei, dessen Verwirklichung noch in weiter Ferne liegt. Er führt daher in der an ihm gewohnten hoch poetischen Sprache seine Gedanken über dieses Thema in den folgenden Worten weiter:

"Denn der grosse Weltfeiertag, den die Lohn-Arbeiter aller Länder am ersten Mai begehen, ist noch immer nichts als ein schöner Traum. Nur eine Minderheit kann die Arbeit ruhen lassen und hinausziehen ins weite Reich der Natur. Die Mehrheit derer, die im Taglohn Frohndienst leisten, ist am ersten Mai so gut wie an jedem andern Tage, dem das Gesetz der Mächtigen das Gepräge des Festtags versagt hat, an die Werkstätte gebunden.

Die bange Sorge um's Brod zwingt sie, den heissen Wunsch nach selbstgewählter Ruhe und Erholung zu unterdrücken. Noch muss das Volk in seinen breiten Massen dem Befehl seiner Arbeitsherren sich fügen. Noch scheint sein Arm nicht stark genug zu sein, auch nur für einen Tag alle Räder zum Stillstand zu bringen. Wohl reichen sich am ersten Mai überall auf der Erde die Bedrängten und Bedrückten im Geiste die Hand zu Schwur und Gelöbniss. Aber ihrem Schwur, ihrem Gelöbniss durch eine grosse, gemeinsame Feier Ausdruck und Gewicht zu verleihen, bleibt ihnen verwehrt.

Es ist ein so bescheidener Wunsch, im ganzen Jahre ein einziges Mal nach eigener Wahl rasten zu dürfen. Doch gerade dadurch, dass er die Erfüllung dieses bescheidenen Wunsches verweigert, zeigt der ewige Feind der ökonomisch Abhängigen, zeigt der Capitalismus seine ungebrochene Stärke.

Wohl gönnt er, schon um seinen an sich so üblen Ruf nicht noch weiter zu verschlimmern, seinen Hörigen einen ausserordentlichen Feiertag, wie dies die Sclavenhalter des Alterthums auch thaten. Aber er selbst will bestimmen, wann gefeiert werden darf. Sein Scharfsinn fürchtet, dass das Volk, wenn es erst seine Feste nach eigenem Ermessen wählen kann, anfangen wird, weitere Gerechtsame für sich in Anspruch zu nehmen und die Privilegien seiner Herren mehr und mehr zu beschneiden.

Der Kampf um die Maifeier ist eine Kraftprobe zwischen Arbeit und Capital. Wenn es den Söhnen und Töchtern der Arbeit gelingt, das Capital zur Anerkennung des ersten Mai als eines Volks-Feiertages zu zwingen, dann wird in dem einen Lager einer der glorreichsten Siege zu verzeichnen sein, die eine unterdrückte Classe je erfochten hat, im andern Lager aber wird eine schwer zu verschmerzende Niederlage anerkannt werden müssen.

Die Massen sind gezwungen, eine Verbesserung ihrer Lage Schritt für Schritt zu erkämpfen. Sie müssen sich auch ihre Feste erkämpfen.

Die Maifeier, die Feier zur Befreiung der Erde aus der eisigen Umarmung des Winters, ist die schönste und passendste Festlichkeit für eine Bevölkerung, die sich selbst frei machen will von unwürdigen lähmenden Banden. Am ersten Mai ist die Frühlingshoffnung, die in Eis und Schnee so oft zu ersterben drohte, zur Wahrheit geworden. Das Licht hat endgiltig über die Finsterniss triumphirt. Am ersten Mai muss jedes Herz sich jauchzend weiten, das auf einen Menschheits-Frühling hofft. Da sollten sie alle hinausziehen, geschmückt mit jungem Grün, und den Frühling der Erde grüssen, der den Frühling des Menschengeschlechtes verbürgt.

Noch ist es der Mehrheit der diesem Frühling Entgegenharrenden verwehrt, an seinem Feste, an der Feier des ersten Maientages theilzunehmen. Aber unablässiger Kampf wird auch hier zum Siege führen, wie er manch anderen Sieg eines entrechteten Geschlechtes herbeigeführt hat. Der Widerstand der Gewaltigen wird schliesslich vor dem Anprall der Vergewaltigten zerschellen. Ein Maientag wird kommen, an dem die Lohnsclaven der weiten Erde im Vollbewusstsein ihrer Kraft sprechen dürfen: Heut ruht die Arbeit!"

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Wer auf seinen Lorbeeren ausruht, zerdrückt sie leicht.

‡ Mit 2175 gegen 1356 Stimmen hat der Schweizerische Typographenbund beschlossen, auch die graphischen Hilfsarbeiter mit in den Verband aufzunehmen.

‡ Die Union-Pressmen der Stadt Chicago haben durch friedliche Unterhandlungen mit ihren Brodherren ihre Minimal-Scala auf $51 für 44stündige Tagarbeit und $55 für Nachtarbeit erhöht, gültig bis 30. Mai 1927.

‡ Die Drucker an den Zeitungspressen in Louisville haben durch localen Schiedsspruch eine Lohnerhöhung von $6 pro Mann und Woche erhalten, zurückdatirend bis 4. September 1924. Ihre Scala stellt sich nun auf $45 per Woche, bei 8 Stunden für Tag- und 7 Stunden für Nachtarbeit.

‡ Die American Federation of Musicians lässt zu Ehren zweier ihrer verdienstvollen alten Hauptbeamten: Owen Miller und Otto Ostendorf, im Forrest Park in St. Louis einen Erinnerungs-Springbrunnen errichten, der am 1. Juni d. J. enthüllt werden und eine Zierde der Stadt bilden soll.

‡ Das Bundes-Obergericht der Ver. Staaten hat entschieden, dass die unionfeindlichen Bau-Unternehmer in San Francisco das Recht haben, sich zu dem Zwecke zu verbinden, denjenigen Bau-Contractoren, welche sich der Anti-Unionbewegung anschliessen, den Verkauf von Waaren oder Materialien irgendwelcher Art zu verweigern. Wenn aber unionisirte Arbeiter dasselbe thun, dann nennt man dies ungesetzlichen secundären Boycott!

‡ Die Regierung von Canada hat zwei Arbeiter-Vertreter ernannt, um ihr Land auf der am 19. Mai 1925 in Genf in der Schweiz stattfindenden 7. Internationalen Arbeiter-Conferenz zu repräsentiren. Der eine dieser Vertreter ist College P. M. Draper, Secretär-Schatzmeister des Trades and Labor Congress von Canada, und der andere Gustav Franco, Vorsitzender des Arbeiter-Comités der gleichen Organisation für die Provinz Quebec. — Und die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika?

Die Kosten unseres Buchdruckerheim.

II.

In voriger Nummer haben wir es so ausführlich, wie es der Raum unseres Organs erlaubt, den Appell wiedergegeben, den Int. Präsident Lynch an die Mitglieder richtet, in der am 27. Mai vorzunehmenden Urabstimmung für die Erhöhung der Kopfsteuer an die I. T. U. einzutreten, weil sonst, wie er ganz deutlich sagt, unser grossartiges Heim verkrüppelt werden und nicht vollständig seinen Zweck erfüllen würde. Heute wollen wir die Sache aber nun einmal von einem anderen Standpunkte betrachten, nämlich von dem Standpunkte, ob man nicht, indem man die Mitgliedschaft peremptorisch vor das "Entweder — Oder" stellt, das Pferd am Schwanz aufgezäumt hat, wie es im Volksmunde heisst.

Aus der von Int. Präsident Lynch gegebenen Geschichte des Heim ist ersichtlich, dass dasselbe sich langsam und nach guten Grundsätzen entwickelte, indem man vor Beginn irgendwelcher einschneidenden Neuerungen die Mitglieder durch das Referendum darüber befragte, ob sie für die geplante Neuerung eintreten und willens sind, die dafür benöthigten Gelder aufzubringen. Dies ist in dem vorliegendem Falle leider nicht geschehen, denn der Bericht über das Union Printers Home, den das betreffende Comité der vorjährigen Convention der I. T. U. in Toronto erstattete, betont nur, dass mit der begonnenen Vergrösserung desselben natürlich auch die Unterhaltungskosten des Instituts wesentlich steigen würden, und um diese aufzubringen empfiehlt das Comité, dass wenn nach Fertigstellung der Neubauten ein Deficit vorhanden sein sollte, der Verwaltungsrath des Heim den Executiv-Council der I. T. U. um eine Verwilligung zur Deckung desselben angehen solle, wie in einer vorhergehenden Convention durch eine dahingehende Resolution bestimmt wurde. Dies ist nun auch, wie der Bericht des Int. Präsidenten Lynch besagt, im Einklange mit dieser Resolution bereits geschehen, aber die gemachte Bewilligung dürfte kaum die Mehrkosten der Neubauten decken und sieht keine dauernde Mehreinnahme für das Heim zur Deckung der vermehrten Unkosten desselben vor. Wir wollen Niemandem einen Vorwurf hieraus machen, zumal wir nicht wissen, wer hierfür verantwortlich ist, halten es aber doch für unsere Pflicht, auf diese Unterlassungssünde der Mitgliedschaft gegenüber hinzuweisen.

Bei früheren Beschlüssen zur Erweiterung des Heim und zur Erhöhung der damit unvermeidlichen Assessments für das vergrösserte Heim hat, wie wir in dem Artikel in voriger Nummer angeführt, stets die Urabstimmung der Mitglieder darüber entschieden. Dies soll allerdings nun auch jetzt noch geschehen — wenigstens soweit dabei die Besteuerung der Mitglieder in Frage kommt, — aber die Sache ist diesmal schon so weit vorgeschritten, dass wir, wie bereits bemerkt, nun vor dem "Entweder — Oder" stehen.

Unseres Erachtens hätte nämlich nicht nur die Mitgliedschaft vorher zur Berathung dieser wichtigen Angelegenheit herangezogen werden sollen, sondern es wäre auch wohl eine gründliche Aussprache darüber in den Spalten des *Typographical Journal* nothwendig gewesen, denn soweit wir den Puls der Mitgliedschaft zu fühlen glauben, herrscht unter ihr ziemlicher Meinungsunterschied darüber, ob eine so grossartige und kostspielige Vergrösserung unseres Heims practisch und empfehlenswerth sei oder nicht. Für die Neuerung wird in erster Linie ins Feld geführt, dass wir eine Anzahl Mitglieder haben, die durch Lähmung (Locomotor Ataxia) in der unglücklichen Lage sind, sich nicht mehr selbst helfen zu können, denen aber bei dem derzeitigen Stand unseres Heim die Aufnahme in dasselbe versagt blieb, da es nicht für solche Zwecke eingerichtet sei. Unser Bund war ja eine der ersten, wenn nicht die erste Gewerkschaft in diesem Lande, welche die Kranken-Unterstützung ihrer Mitglieder schon vor einem halben Jahrhundert eingerichtet hat und noch heute aufrecht erhält. Wir zahlen diese Unterstützung aber gleichmässig an alle dazu berechtigten Mitglieder, während im Buchdruckerheim doch nur immer eine sehr beschränkte Zahl nothleidender Mitglieder Aufnahme finden können, wenn wir dasselbe auch noch so sehr vergrössern und die dafür benöthigten Summen auch noch so weit in die Höhe treiben.

Unser Bund hat von Anbeginn an dem Grundsatz gehuldigt, dass ein moderner Gewerkverein seine Mitglieder in allen Lagen und Gefahren des Lebens schützen soll. Aber dabei muss doch irgendwie und irgendwo eine Grenze gezogen werden. Ist es nicht in erster Linie Pflicht der Gesammtheit, der ganzen menschlichen Gesellschaft, für ihre nothleidenden Brüder zu sorgen, statt dass man diese Sorge einem kleinen Häuflein Berufsgenossen aufbürden will, das sich im Verhältniss ja nur wie ein Sandkorn im Meere erweist. Gerade für solche Krankheiten wie Rückenmarks-Lähmung etc. sollte unseres Erachtens der Staat, dieses Riesenbaby, in erster Linie Verpflegungs-Anstalten schaffen, und zwar in seinem eigensten Interesse.

Doch wir kommen mit diesen Betrachtungen wieder von unserem eigentlichen Thema, dem Kostenpunkt unseres Buchdruckerheims in Colorado Springs, ab. Es ist unbestreitbar, dass dieses grossartige Institut von ungeheurem Werthe für unsere Organisation ist, nicht nur für die Mitglieder, welche dort Aufnahme und Pflege finden können, sondern auch in agitatorischer Beziehung, wie sich dies beispielsweise bei unserem grossen Kampfe für den Achtstundentag und neuerdings wieder in dem Kampfe um Erringung der 44stündigen Arbeitswoche gezeigt hat. Und zudem giebt es ja, wie aus dem vorher Gesagten ersichtlich, für uns nun wohl kaum ein Zurück mehr, wollen wir uns nicht vor der Oeffentlichkeit blamiren und denjenigen unserer Mitglieder, die sich schon ihrer körperlichen Leiden wegen auf die Aufnahme in das Heim gefreut haben, eine grosse Enttäuschung und zum Theil auch körperlichen Schaden verursachen. Wir halten aber diesen Warnungsruf für nothwendig, um die leitenden Geister der I. T. U. davon abzuhalten, willkürlich auf der betretenen Bahn vermehrter Ausgaben noch weiter zu gehen, zumal wahrscheinlich auch das grossartige Verwaltungsgebäude welches die I. T. U. in Indianapolis erworben hat, wozu sie aber durch mehrere vorhergehende Conventions-Beschlüsse ermächtigt, ja richtiger beauftragt war, auch eine vermehrte Ausgabe für dasselbe nothwendig machen wird, so dass man den Verwaltungsfonds der I. T. U wohl nicht weiter zu Gunsten des Home Fonds wird anzapfen können, vielmehr die Erhöhung der Steuer auch für diesen Zweck in naher Möglichkeit liegt. Doch unsere Mitglieder haben sich ja in puncto Besteuerung für das Wohl und Beste der Organisation noch nie kleinlich gezeigt, und wir hoffen und erwarten daher, dass sie es auch in diesem Falle nicht sein werden.

Das Unionlabel der Bäcker.

Die Geschichte des Unionlabels der organisirten Bäckereiarbeiter datirt bis zu der Zeit zurück, da deren Organisation zuerst ins Leben gerufen wurde. Seinen Ursprung hatte das Unionlabel in Newark, N. J., wo es im Jahre 1885 zum ersten Male in Gebrauch genommen wurde, als dort eine Local-Union unter dem Charter No. 2 bestand. Ein beständiges Verlangen nach Unionlabel-Brod und die Concurrenz-Uebergriffe seitens der Nichtunion-Arbeitgeber liessen die Union die Nothwendigkeit eines Erkennungszeichens begreifen, durch das sich von Unionleuten hergestellte Waaren von jenen durch Nichtunionleute hergestellten unterscheiden liessen. Nach Einführung einer solchen Erkennungsmarke zeigte sich ein beständiges Wachsen in der Mitgliedschaft und es war bedeutend leichter, die Arbeitsverhältnisse in den Bäckereien zu regeln und zu verbessern, in denen dieses Label gebraucht wurde.

Im März 1886, während der ersten Sitzung des nationalen Executiv-Boards, die der im Januar 1886 erfolgten Gründung des nationalen Bäckerverbandes folgte, wurde das Unionlabel vom Verbande adoptirt, und zwar unter der Bedingung, dass seine Herausgabe auch weiterhin durch die Newarker Localunion erfolgen solle, jedoch nur an solche Local-Unions, die dem National-Verbande angegliedert waren. Ganz speciell wurde decretirt, dass das Label nur an solche Bäckerei-Eigenthümer verabreicht werden sollte, welche die Organisation in ihrer respectiven Localität anerkannten und sich deren Regeln unterwarfen. Der Zweck des Labels wurde in genügender Weise klar gelegt, in Uebereinstimmung mit einschlägigen Gesetzvorschriften wurde es als richtige "Trade Mark" registrirt und alle Fälschungen oder Nachahmungen, sowie ungesetzlicher Gebrauch desselben wurden mit gesetzlicher Ahndung bedroht. Des weiteren wurde bestimmt, dass "falls irgend eine Local-Union der Journeymen Bakers' International Union die Einführung des Unionlabels beabsichtige, dieses zur Kenntniss des Arbeiter Centralkörpers der betreffenden Stadt gebracht werden musse, damit den Arbeitern eine Gelegenheit geschaffen werden könne, Unionlabel-Brod zu erlangen! Das Unionlabel wurde später schliesslich das alleinige Eigenthum des Verbandes und auch als solches gesetzlich eingetragen.

Kurz darauf gelang es einer ganzen Anzahl Local-Unions, das Unionlabel in ihren Städten einzuführen und seither ist sein Gebrauch beständig gewachsen, wofür sich wirklich staunenswerthe und erfreuliche Zahlen anführen lassen. Es ist wohl kaum nothwendig, noch speciell darauf hinzuweisen, dass mit der Einführung des Unionlabels auch unzählige Angriffe auf die Union einsetzten, die unter grossen und oft sehr kostspieligen Schwierigkeiten überwältigt werden mussten und sehr oft die Beamten und Mitglieder des Verbandes anstrengenden Vertheidigungs-Massregeln aussetzten. Solange dieses Unionlabel im Gebrauche ist, solange hat es auch mit der Feindseligkeit und Opposition der meisten der Arbeitgeber zu rechnen gehabt Und auch hier waren es wieder die Concurrenz-Uebergriffe der Nichtunion-Bosse und die beständig wachsende Nachfrage nach dem Unionlabel, die schliesslich zu grösserem und beständig wachsenden Gebrauche desselben führten.

Als Resultat dieser fortgesetzten und systematischen Agitation, bei welcher nichts unterlassen wurde, was zur Förderung des Unionlabels führen konnte, hatte dieses während der letzten dreissig Jahre wirklich befriedigende und ermuthigende Fortschritte zu verzeichnen. Während in 1895 im Laufe des ganzen Jahres kaum zwölf Millionen des Unionlabels, oder etwa eine Million pro Monat verbraucht wurden, nachdem schon seit mehr als zehn Jahren Propaganda dafür betrieben worden war, war die Zahl der Unionlabels kaum fünf Jahre später — in 1900 — auf über hundert Millionen angewachsen. Zehn Jahre später zeigen bereits die statistischen Aufzählungen, dass der Jahresverbrauch auf annähernd eine halbe Billion angewachsen war und nunmehr — im Jahre 1925 — kann der Verband der Bäckerei-Arbeiter mit Stolz auf einen jährlichen Umsatz von einer Billion Labels hinweisen, und die Zeit liegt nicht mehr in allzuweiter Ferne, wenn es durch die Unterstützung rechtlich denkender Brod-Consumenten möglich gemacht sein wird, einen monatlichen Verbrauch von hundert Billionen Union-Labels zu vermelden.

Diese ermuthigenden Zahlen beweisen in der überzeugendsten und nicht zu widerlegenden Weise, dass die öffentliche Sympathie sich in immer grösserem Masse den Bestrebungen der Organisation und ihres Unionlabels zuwendet, und es wird das fortgesetzte Bestreben der organisirten Bäckerei-Arbeiter auch für die Zukunft bleiben, dass sie sich nicht nur befleissigen werden, diese Sympathie und Unterstützung weiterhin zu erhalten, sondern sie diese auch in jeder Weise zu rechtfertigen wissen werden.

In der sich in den letzten Jahren vollzogenen Entwicklung des Trustwesens in der Back-Industrie hat sich das Unionlabel zu einem der wichtigsten Schutzfactoren für Arbeiter und Consumenten gegen die gewaltsame Monopolisirung des Brodmarktes entwickelt. Nicht scharf genug kann diese Thatsache im gegenwärtigen Stadium eines Vernichtungs-Kampfes hervorgehoben werden, der sich in seinen letzten Consequenzen nicht nur gegen die vitalsten Existenz-Interessen unabhängiger Bäckerei-Unternehmer und der in der Backindustrie beschäftigten vielen Tausenden von Arbeitern richtet, sondern auch den Consumenten als solchen in seinen Einkaufs-Interessen aufs schwerste bedroht.

Die Garantien, die unter dem Gebrauch des Union-Labels dem Arbeiter durch geregelte, einem menschlichen Dasein entsprechende Verhältnisse gegeben werden, werden von den Brodtrust-Monopolisten der Back-Industrie als Hinderniss ihrer Endziele empfunden, die sich darauf richten, aus der Backwaren-Erzeugung ein mechanisches Gebrauchsmittel für Profitzwecke zu machen, unter welches alle persönlichen Ansprüche der Consumenten auf Preis und Verschiedenheit der zu erzeugenden Waren willkürlich ignorirt werden können.

Aus diesen Gründen erblicken wir in dem Gebrauch des Unionlabels an Brod oder anderen Backwaren eine die Consumenten-Interessen fördernde Sache, die bedeutend mehr Unterstützung in einer erhöhten Patronisirung von Union-Backwaren verdiente, als es bisher der Fall gewesen war.

Als Emblem geregelter, sanitärer Arbeitszustände und als opponirender Factor gewissenloser Monopolisirung der Erzeugung und des Absatzes von Bäckerei-Producten verdient das Unionlabel des Internationalen Verbandes der organisirten Bäckerei-Arbeiter Amerika's die weitgehendste Berücksichtigung und Anerkennung in der Allgemeinheit des riesengrossen Consumentenkreises der amerikanischen Bevölkerung. Von den historischen Anfängen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat der Gebrauch des Unionlabels an Brodwaren Zielen und Zwecken gedient, die sich mit den materiellen und gesundheitlichen Interessen-Ansprüchen der Consumentes von Backwaren in jeder Weise decken.

Editorielle Notizen.

‡ Wenn wir auch an alten liebgewordenen Gewohnheiten hängen, so kann und soll doch jeder Tag ein neues Leben bringen.

‡ Wenn jemand sich beklagt, dass er keine Zeit zum Lesen hat, so beweist er damit, dass er sich rein gar nichts daraus macht, mit Anderen in geistige Berührung zu treten. Wir finden immer Zeit zum Essen und Schlafen wie zur Verrichtung anderer Dinge, die wir zur Aufrechterhaltung unseres physischen Lebens für nöthig erachten. Wenn wir einmal eingesehen haben, dass geistige Nahrung zur Erhaltung unseres intellectuellen Lebens gleich nothwendig ist dann werden wir uns soviel Zeit, als nöthig ist, auch zum Lesen nehmen.

‡ Der Socialismus hat unsere moderne Cultur zur Voraussetzung. Er steht in keinem Punkt mit unserer modernen Cultur in Widerspruch. Weit entfernt, ihr feindlich zu sein, will er sie, die jetzt leider das Monopol einer bevorzugten Minorität ist, zum Gemeingut aller Menschen machen. Indem der Socialismus die Gesammtheit des menschlichen Lebens, Fühlens und Denkens in seinen Bereich zieht, sichert er sich von vornherein gegen die Einseitigkeit und hat den ungeheuren Vortheil, dass er nach festem einheitlichen Plan auf allen Gebieten des staatlichen und politischen Lebens eine ebenso heilsame als harmonische Thätigkeit entwickeln kann. Diese harmonische Allseitigkeit (Universalität) gibt dem Socialismus sein ungeheures Uebergewicht über alle anderen Parteien ohne Ausnahme. Während sie rathlos vor dem socialen Problem stehen und höchstens erbärmliche Pfuscharbeit liefern, bietet der Socialismus, weil er den Grund der gesellschaftlichen Erscheinungen kennt, einen Schlüssel zur Lösung aller Schwierigkeiten.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 14. April 1925.

Die heutige Versammlung wurde zur gewöhnlichen Zeit von Präsident Georg Wigge eröffnet. Verschiedene Gesuche um finanzielle Unterstützung lagen vor, konnten aber in Anbetracht des niedrigen Kassenbestandes der Localkasse nicht berücksichtigt werden.

Die Boot & Shoe Workers Union ersucht in einem längeren Schreiben, dass man bei Einkauf von Schuhen stets das Union-Label verlangen soll, was die Collegen beherzigen sollten.

Secretär Hays kündigt an, dass am 27. Mai eine Urabstimmung stattfindet, um die Beiträge für das Buchdrucker-Heim um 10 Cents pro Mitglied und Monat zu erhöhen, nämlich von 30 auf 40 Cents.

Der Secretär berichtete, dass Fred. Bertschinger in Belleville, Ill., nach sechstägiger Krankheit gestorben sei.

College Panneck, der eine Woche krank war, meldete sich am 13. März wieder gesund. College Hy. Schaller, der das Unglück hatte, von einem Auto niedergerannt zu werden, befindet sich seit dem 25. März auf der Krankenliste; sein linker Arm wurde verletzt und wird er wohl einige Wochen arbeitsunfähig sein.

Nachdem der monatliche Bericht des Secretär-Schatzmeisters verlesen war, der wieder eine bedeutende Abnahme des Bestandes der Localkasse aufwies, entspann sich eine längere Debatte über die Frage, wie man denselben etwas vermehren kann. Folgender Antrag wurde dann eingereicht:

An die Beamten und Mitglieder der Typ. No. 3:

Werthe Collegen! Wir, die Unterzeichneten, erlauben uns, folgenden Antrag zur Local-Constitution zu unterbreiten:

Paragraph 6. — Beiträge.

1. "Jedes vollberechtigte Mitglied hat wöchentlich 55 Cents Bundes-Beitrag und 2 Procent (anstatt 1 Procent) des Verdienstes als Local-Beitrag zu bezahlen."

Nic. Becker, Otto Walther,
Fred. Boehler. Hermann Halter.

Dieser Antrag kommt in der Mai-Versammlung zur zweiten Verlesung und dann zur Abstimmung.

College John Voit reichte ein Gesuch um Aufnahme in das Buchdrucker-Heim ein. Dasselbe wurde von einem Comité, bestehend aus den Collegen Biwer, Graeff und Walter, empfohlen.

F. B.

Typographia No. 7.

New York, 16. April 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. April.

Vice-Präsident Frank Neitzel führte in Abwesenheit des Präsidenten den Vorsitz. Nach Verlesen und Annahme des Protocolls kamen als Erstes die Berichte des Verwalters und der Finanzbeamten zur Verlesung und Annahme.

Bericht des Verwalters für März 1925:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von	$ 25.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	112.00
Summa	$ 137.00
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von	$ 12.00
Pension — An 42 Mitglieder je $8 Zuschuss, und an 1 Mitglied Nachbezahlung für zwei Wochen zusammen	352.00
Allgemeine Ausgaben	292.25
Summa	$ 656.25
Gesammt-Bundesausgaben	$ 137.00
Gesammt-Localausgaben	656.25
Summa	$ 793.25

Bericht des Finanz-Secretärs für März:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 12.55
Bundes-Beiträgen	383.60
Local-Beiträgen	518.60
1 Procent-Assessment	327.20
Strafen	21.00
Summa	$ 1262.95
Pensions-Fonds	182.00
Total	$ 1444.95

Im Rückstande blieben 11 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $61.20; davon gingen nachträglich ein $10.40. Zugereist mit Reisekarte: L. Lakatos. Abgereist mit Reisekarte: Klieber, Mangold, Ozwirk, Lakatos, Kaufman, letzterer nur I. T. U.-Mitglied. Ausgetreten: A. Hofmann, nur Krankenkasse. Mitgliederstand 226.

Bericht des Schatzmeisters für März:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2080.35
Ausgaben	2051.72
Ueberschuss	$ 28.63
Localkasse: Einnahmen	$ 557.92
Ausgaben	648.73
Deficit	$ 90.81
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 187.00
Bestand der Centralkasse	11,812.24
Bestand der Localkasse	7,533.27
Bestand des Pensionsfonds	1,633.75

Aus den Berichten des Kranken-Comités ist zu entnehmen, dass College Klenck von der Gesichtsrose genesen, aber an Schwäche in den Beinen leidet, die ihn noch längere Zeit ans Haus fesseln dürfte. College Nickel meldete sich gesund; College Rochow hat auf Anrathen des Arztes den Süden — North Carolina — zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufgesucht. Auf der Krankenliste im Monat März befanden sich die Collegen Klose, Rochow, Klenck und Nickel.

In der *Volkszeitung* wird eine mehr moderne Schnellpresse aufgestellt, welche die gegenwärtig veraltete und baufällige ersetzen soll. Im übrigen ist nach den abgegebenen Berichten der Delegaten kein grosser Geschäfts-Aufschwung zu verzeichnen.

Die Delegaten zum C. T. & L. C. berichteten, dass der Ankauf eines neuen Geländes vorläufig fallen gelassen wurde. Ein Vorschlag, den Assembly Room des *World*-Gebäudes als Versammlungs-Local zu miethen, stiess seitens des Delegaten der Maschinisten auf Opposition, der erklärte, dass das Personal des Maschinenraumes im *World*-Gebäude keiner Union angehöre. In der nächsten Versammlung soll weiter über die Hallenfrage verhandelt werden. Der Delegat der Teamsters führte Klage über das Einschreiten der Polizei in ihrem Strike, resp. bei Organisirung der Chauffeure. Der Präsident der State Federation, Holland, nebst einer Delegation der Teamsters etc. sollen beim Mayor und Polizei-Commissär in dieser Sache vorstellig werden. Von der A. F. of L. wurde ein Aufruf zur Organisirung der Unorganisirten erlassen, zu welchem Zwecke die Local-Unions ein Organisations-Comité ernennen, das sich mit dem Secretär des C. T. & L. C. in Verbindung zu setzen hat.

Vom Delegaten zum Central Union-Label Council lief folgender Bericht ein: "Die Arbeiten dieses Councils werden wie bisher fortgesetzt mit dem Resultat, dass die Unionlabel-Frage stets vor den Augen der Unions gehalten wird. "Happy Home" Hauskleider, "Big Yank" Arbeitshemden und "Little Boy Blue" Rompers sind Gefängniss-Arbeit. Verlangt stets das Union-Label bei allen Euren Einkäufen."

Aus 11 Offices waren 6 durch Delegaten vertreten.

R. F.

Prohibitionsblatt kehrt um.

Die *Detroit Free Press*, die seit Annahme des achtzehnten Amendements zu den eifrigsten Verfechtern der Prohibition und einer stricten Durchführung derselben gehörte, hat endlich ihren groben Irrthum eingesehen und tritt jetzt in einem beachtenswerthen Leitartikel für die Aufhebung des unsinnigen Amendements ein. Der Artikel hat folgenden Wortlaut:

"Die Durchführung des Prohibitions-Gesetzes ist ganz und gar vereitelt worden. Sie hat sich als unmöglich herausgestellt. Millionen unserer Bevölkerung, darunter ein grosser Theil unserer besten Bürger und sehr viele öffentliche Beamte und Personen, die verantwortliche Stellungen einnehmen, sind offen und stetig Uebertreter des Gesetzes. Richter besteigen unsere Tribünen nach Zechgelagen, um Leute wegen einer Uebertretung zu bestrafen, die sie selber begangen haben. Die Nation als Ganzes hat die Prohibition von sich gewiesen.

Es ist eine traurige, betrübende und niederdrückende Thatsache, dass das achtzehne Amendement der heranwachsenden Jugend Amerikas keinen Segen gebracht hat. Im Gegentheil, man kann ruhig behaupten, dass es zu einem Fluch für die Jugend geworden ist. Die furchtbare Zunahme des Trinkens und die dadurch verursachte moralische Degradation unter unseren Hochschülern und Schülerinnen, ja selbst unter der noch zarteren Jugend, seit das Bootlegger-Geschäft in Blüthe gekommen ist, ist ganz abgesehen von der Schädigung der Gesundheit unserer künftigen Generation, das grösste Uebel, das jemals dieses Land befallen hat.

Wir sind eine Nation von Heuchlern und gewohnheitsmässigen Gesetzverletzern geworden. Unsere Jugend wird ruinirt.

Mit Bedauern ist diese Zeitung zu der Ueberzeugung gelangt, dass das achtzehnte Amendement ein furchtbarer Irrthum und dass das wichtigste innere Problem für dieses Land darin besteht, die Prohibition in ihrer gegenwärtigen extremen Form loszuwerden und sie durch eine gemässigte, aber wirksame Liquor-Gesetzgebung zu ersetzen, die die Unterstützung der öffentlichen Meinung finden und vor allem die amerikanische Jugend vor den ihr jetzt unweigerlich drohenden Gefahren behüten kann."

St. Louis Arbeiterztg.

‡ Die "Prosperität" in der Regierungs-Druckerei in Washington, die Public Printer Carter vor einiger Zeit durch grosse Placate, welche Setzer verlangten, im ganzen Lande ausposaunte, hat einen grossen Riss bekommen, denn bereits sind dort mehrere Hundert Buchdrucker wegen schlechten Geschäftsganges entlassen worden und weitere Entlassungen sollen bevorstehen. Diese Reclame war also ein schlechter Schachzug unseres Regierungsdruckers. Im Einklange mit dieser Massen-Entlassung finden wir im *Typographical Journal* für April nicht weniger wie 29 Gesuche von Mitgliedern der Washingtoner Union um Uebernahme auf die Pensionsliste.

(Eingesandt.)

"Beduselt in die Ewigkeit überzugehen."

Mit diesem Wunsch schliesst der Correspondirende der Typo. No. 5 (Rochester) seinen Bericht in der *B.-Ztg.* vom 1. April. Diese Worte lenken meine Gedanken 40 bis 50 Jahre zurück, auf ein Zeitalter, in welchem das Gros der Mitglieder der No. 7 für ein solches Ende noch eine besondere Vorliebe an den Tag legte. Fünfzehntausend bis sechzehntausend Kneipen in New York und Umgegend leisteten dieser sonderbaren Neigung gewaltigen Vorschub. Wir lebten im Zeitalter der Saufgelage, und Durst war nahezu bei Allen Normalzustand. Diese Saufgelage boten sich erschreckend häufig; Geburtstage, Jubiläen, Leichenbegängnisse etc. wurden als Motive geltend gemacht. Alle guten Vorsätze wurden vergessen, wenn der Ruf zum "Saumeln" erging. Was wäre wohl das Ende eines solch' unbändigen Geberdens gewesen, hätte der Himmel nicht ein Einsehen gehabt? Inmitten des wildesten Taumels tauchte urplötzlich unser "eiserne College" auf und gebot ein gebieterisches Halt!! Diesem Gebot fügten wir uns ohne Widerspruch. Mit einem Schlage wurde die Unmässigkeit bei uns Schriftsetzern als zu den Gewesenen gezählt. Dem "eisernen Collegen", der das 18. Amendement im Rennen besiegt, gehört selbstverständlich der Credit, die Mässigkeit bei uns Schriftsetzern etablirt zu haben. Und, sonderbar, seit der Zeit hat sich auch die wirthschaftliche Lage unserer Mitglieder gebessert. Hat es in "alter Zeit" in New York nicht einen Collegen gegeben, der ein Heim sein eigen nannte, kann heutzutage zumindest ein Drittel sich damit brüsten, und ein anderes Drittel eingestehen, die Mittel zum Ankauf eines solchen zu besitzen.

Man kann mit Fug und Recht eine solche Wirkung der Mässigkeit nicht als Unheil ansehen. Trotzalledem wagte in einer kürzlichen Versammlung der No. 7 ein Beamter die Behauptung, dass die grössten Erfolge dieser Union zu verzeichnen waren zu einer Zeit, als deren Präsident "beduselt der Ewigkeit entgegenging."

Es wäre thöricht, nicht eingestehen zu wollen, dass die Prohibition unliebsame Störungen in der Lebensweise vieler Tausende im Gefolge hatte. Doch werden sich solche Störungen zum Theil als vorübergehend erweisen, wie dies bei allen Neuerungen in der Regel der Fall ist und immer der Fall sein wird.

Befürworter sowohl wie Gegner der Prohibition ergehen sich ungeheuer drastisch in ihren Schilderungen über die Wirkungen des Alcohol-Verbots. Dr. Alice Solomon würde ihren Trubel haben, den Beweis zu erbringen, dass Laster, Verbrechen, Armuth und Seuchen durch die Prohibition eingedämmt worden sind, was selbst der fanatischste Befürworter als Resultat nie erhofft, noch für möglich gehalten. Was der letztere für möglich erachtete, und auch als grösste Errungenschaft ansieht, ist die Schliessung der Kneipen, die er als Brutstätten aller Uebel in wirthschaftlicher wie politischer Beziehung denuncirt hat.

Was nun die Verdammung der Prohibition durch unseren Collegen Max Hayes betrifft, so wird selbst der rabiateste Gegner des Alcohol-Verbots nicht umhin können, sie als übertrieben hinzunehmen. Herr Hayes behauptet, dass unsere Zeitungen "über und über gefüllt sind mit Schnapps-Scandalen." Ich lese drei und vier Zeitungen täglich und kann unserem Collegen durchaus nicht beipflichten, dass sie "über und über" mit solchem Stoff gefüllt sind. Was die von mir gelesenen Zeitungen über dieses Thema bringen, wird wohl auch in den Clevelander Zeitungen enthalten sein.

Ueber diese Scandale, die unsere Presse veröffentlicht, brauchen wir Arbeiter uns nicht aufzuregen. Es sind nicht unsere Kreise, die hiervon afficirt werden. Der Arbeiter kauft keinen geschmuggelten "booze", der $50, $60 und mehr per Kiste kostet. Wohl gibt es eine kleine Anzahl unserer Classe, welche eine Stimulanz nicht entbehren wollen, die sich zu Hause einen "Fliwowitz" destilliren, auch solche, die sich ein "zweifelhaftes" Bier brauen, aber diese Thatsachen berechtigen unseren Collegen Max Hayes noch lange nicht zu der Behauptung, dass in allen Theilen der Stadt Wohnungen in Destillationen und Brauereien umgewandelt worden sind.

Die Prohibition hat die Geselligkeit getödtet! Das trifft für die Allgemeinheit zu, aber nicht für uns Schriftsetzer. Die Geselligkeit hat bei uns schon durch den "eisernen Collegen" den Todesstoss bekommen.

Am meisten zu leiden in unserem Kreise haben die Pensionäre meines Calibers, Witwer ohne Anschluss. Und auch ich sehe der Zukunft mit fröhlichem Muth entgegen, wenn es mir vergönnt sein wird, unter Anführung unseres Bundes-Secretärs im kommenden Jahre dem Jubelfeste unserer Collegen in Deutschland beizuwohnen und zu guter letzt "beduselt in die Ewigkeit überzugehen."

S. B.

Briefkasten.

R. Sch., Manchester, und *A. St., Springfield*. Der Arbeitsmarkt für deutsche Schriftsetzer in diesem Lande ist so überfüllt und der Geschäftsgang ein so flauer, dass wir Ihnen beim besten Willen keinen Platz zuweisen können. Auch für die Zukunft sind die Aussichten keineswegs rosig

Die Presse in Persien.

Ueber die persische Presse und ihre Entstehung bringt der *Neue Orient* einen eingehenden Aufsatz des Consuls Wilhelm Litten. — Die Vorstellungen, die man allgemein von dem persischen Pressewesen hat, sind keineswegs den Thatsachen entsprechend. Reist man über Constantinopel durch Anatolien und Mesopotamien bis an die persische Grenze, so macht man zwar die Beobachtung, dass die Cultur schrittweise abnimmt. Von dieser Beobachtung ausgehend, kommt man dann leicht zu der falschen Schlussfolgerung, Persien sei ein ziemlich barbarisches, culturloses Land, ohne darauf zu achten, dass im Mittelpunkt des Landes, in den grossen Städten, wie Teheran, Tähris etc. eine weit regere Cultur und Geistigkeit existirt, als in der Türkei und in Mesopotamien.

Auch die verhältnissmässig geringe Zahl und das bei den meisten davon wöchentlich nur ein- oder zweimalige Erscheinen der persischen Zeitungen war wohl mit schuld, die Bedeutung der persischen Presse derart zu unterschätzen. Aber gerade weil die einzelnen Blätter nicht so oft erscheinen, werden sie mit um so grösserer Andacht und Gründlichkeit gelesen, zumal der Perser überhaupt für Geschriebenes und Gedrucktes eine gewisse Ehrfurcht mitbringt. Selbst bei den Analphabeten, deren Zahl procentual, aber ständig in erfreulichem Masse zurückgeht, herrscht ein starkes geistiges Interesse, wie sie sich denn auch die Zeitungen von der ersten bis zur letzten Zeile von den Schriftkundigen vorlesen lassen.

Bis 1902 etwa erschienen in Persien die Zeitungen und Bücher nur im Steindruck. Dann brachte Musaffir-äd-din Schah von seinen Europa-Reisen gegossene Typen mit. Mit grosser Schnelligkeit verbreitete sich dann der Typendruck. Trotzdem aber konnte die persische Presse noch keine rechte Bedeutung erlangen, solange die Pressefreiheit noch beschränkt war. Bis etwa 1906 war die *Teheraner Zeitung* eigentlich nur ein erweiterter Hofbericht. Die Art Blätter konnte natürlich eine politische Meinung oder die Volksstimmung in keiner Art wiedergeben, und ein allgemeines Interesse wurde ihnen um so weniger entgegengebracht, als ihr Inhalt mit den Nachrichten, die auf anderen Wegen zu den Lesern drangen, oft in schroffem Gegensatz stand. Da kam im Jahre 1906 die persische Revolution und mit ihr die Pressefreiheit, und von dem Tag ihrer Verkündigung im ergänzenden Verfassungsgesetz, vom 29. Scha'ban 1325 (8. October 1907) an datirt eigentlich das Bestehen der modernen persischen Presse, die jetzt auch häufigere und klarere Nachrichten aus Europa brachte. Durch ein Abkommen mit der Reuter-Agentur hatte man das Recht erworben, die auf dem anglo-indischen Draht von London nach Indien gehenden Nachrichten in Teheran zu copiren.

Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte die persische Presse bereits eine solche Rolle im öffentlichen Leben des Landes, dass alle Kriegführenden mit ihr rechnen mussten. Die beiden wichtigsten in Persien erscheinenden Zeitungen sind gegenwärtig *Iran* (Persien) und *Rä'd* (Der Donner).

Im Ausland gestorben.

In *Biel:* Setzer Albert Egli, 59 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Principal Franz Rich. Eilbert, 72 J.
In *Gleiwitz:* Drucker Paul Orbens, 30 Jahre alt.
In *Hamburg:* Giesser Franz Pofeld, 36 Jahre alt.
In *Hirschberg:* Drucker Bruno Seidel, 48 Jahre alt.
In *Koblenz:* Setzer Gerhard Schmitt, 31 Jahre alt.
In *Lübeck:* Principal Ferdinand Kraft.
In *Leipzig:* Setzer Hermann Richter, 48 Jahre alt; Setzer Gustav Funk, 70 Jahre alt.
In *Luzern:* Drucker Albert Stofer, 51 Jahre alt.
In *München:* Setzer Richard Zabernigg, 19 J. alt; Setzer Anton Schneider, 29 Jahre alt; Setzer Hdam Brändlinger, 83 Jahre alt; Setzer Alois Wohlsecker, 51 Jahre alt; Setzer August Brucklachner, 26 Jahre alt; Setzer Paul Lipp, 67 Jahre alt; Setzer Ludwig Obermaier, 73 Jahre alt.
In *Saalfeld:* Setzer Albert Hertel, 25 Jahre alt.
In *St. Gallen:* Corrector Emil Rottmanner, 80 J.
In *Wilhelmshaven:* Setzer Theodor Ommen, 33 J.
In *Wien:* Setzer Josef Klein, 76 Jahre alt.
In *Zwickau:* Setzer Willi Liehais, 28 Jahre alt.
In *Zürich:* Drucker Georg Jaggi, 75 Jahre alt; Principal Rudolf Stapfer, 48 Jahre alt.

† Am 3. März hat der Tod schnell und schmerzlos einen unserer Aeltesten und Besten hinweggenommen, dessen Name auch in der Buchdrucker-Internationale einen wohlverdienten guten Klang hat: Gustav Eifler. Seit dem Jahre 1921 im Ruhestand befindlich, hat er nur wenige Jahre den Ehrensold der Organisation geniessen können. War er doch erst als 74jähriger mit Mühe zu bewegen, sein verantwortungsvolles Amt jüngeren Händen anzuvertrauen. Was College Gustav Eifler in 30jähriger Thätigkeit als Hauptkassierer des Verbandes der Deutschen Buchdrucker neben dem Collegen Emil Döblin sowohl für die deutschen Buchdrucker als auch für die Internationale an Aufbauarbeit geleistet hat, das wird ihm für immer unvergessen bleiben. Er ruhe in Frieden! *Int. Buchdrucker-Secretariat.*

Maien-Nahen.

Um die hohen Felsenfirnen
Wehen südlich milde Winde,
Und sie steigen leise, leise
In die stillen Thäler nieder,
Kreisen um die kahlen Wipfel
Unsrer alten ernsten Ulmen,
Küssen sanft die Mutter Erde,
Leben weckend, Knospen sprengend.
All' den Blumen, all' den Gräsern,
All' den bunten Schmetterlingen,
Die noch schlummern traumbefangen,
Bringen sie die frohe Kunde:
Wachet auf! Es naht der Mai!

Und die Kunde wird vernommen. —
Blüthendnftend, glanzumwoben
Tritt in neuer Jugendschöne
Strahlend die Natur entgegen
Den vergrämten, armen Menschen,
Scheucht der Sorge schwarze Wolke
Weg von den gefurchten Stirnen,
Ruft der Hoffnung lichten Schimmer
In das thränendüstre Auge:
Euch auch ist der Mai gekommen!
Euch erfreuen soll der Mai!

Wie sich da die Brust erhebet,
Wie die Pulse feurig schlagen!
Der Verzweiflung dumpfes Brüten
Weicht aus dem geheilten Herzen,
Jedes Kleinmuths bange Zweifel
Fallen gleich gebrochenen Ketten,
Und ins Herz, das offne, freie,
Zieht wie Sonnenschein die Liebe —
Menschenliebe, Bruderliebe,
Alle, Alle froh umfassend,
Die der Völker Zwietracht trennte,
Die der Thorheit Wahn entzweite.
Brüder, Brüder sind sie alle,
Deren abgehärmte Züge
Von der ew'gen Qual erzählen,
Welche die Enterbten peinigt
In des Mammons schwerer Frohn.

Und sie rufen sichs entgegen
Ueber Länder, über Meere:
Wer der Arbeit ehrend Kleid trägt,
Welchem Stamm er auch entsprossen,
Welche Sprache auch er rede,
Welcher Glaube ihm gelehrt ward,
Sei ein Bruder unter Brüdern,
Und der Bund der Leidgenossen
Schliesse sich zu Schutz und Trutz.

Wie die goldne Maiensonne
In der Erde schwarze Schollen
Ihren lebenswarmen Strahl wirft,
So in weltentlegne Hütten,
So in tiefe dunkle Schächte,
In die Werkstatt, die Fabriken
Dringt der Glockenton der Freiheit,
Der die neuen Weltbeherrscher
Auf den Plan ruft, der es kündet:
Proletarier aller Länder,
Seid nur einig, seid nur muthig,
Und die schöne Welt ist euer,
Die im Maiensonnenglanze
Wonnig euch entgegenlacht!

Bewegungs-Statistik für März.

Neueingetreten:

In Cincinnati: Becker, Rich., mit deutschem Buch.
In Chicago: Krämer, Fritz, mit deutschem Buch.

Wiedereingetreten:

In Newark: Weinschenk, Joseph.

Zugereist:

In Detroit: Schulz, Otto, von Chicago-Peoria.

Abgereist:

Von New York: Klieber, Max; Ozwirk, Bernhard.

Uebergetreten zur englischen Union:

In Cleveland: Reichl, Alfred.
In Chicago: Klem, Fred.

Gestorben:

In St. Louis: Bertschinger, Fred., am 21. März, (nur Krankenkasse).
In Buffalo: Fazler, Carl, am 29. März.

Dentsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Rich Seiffert, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kusenel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mandörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandsitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wolff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regora, Secretär, 3868 W. 43rd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1112 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1952 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 534 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: - - James M. Lynch, Syracuse
1. Vice-Präsident - Seth R. Brown, Los Angeles
2. Vice-Präsident: - Austin Hewson, New York
3. Vice-Präsident: - Chas N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: - Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAFHICAL UNION.

Jahrgang LII. Indianapolis, Ind., 16. Mai 1925. No. 21.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Room 606, Bankers Trust Bldg.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Mai hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 44—48 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* CHAS. FRANZ WIRTH, geboren am 14. Juni 1895 in Eglingen, Oberamt Münsingen; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — HERMANN SAUSS, geboren am 1. März 1899 in Berlin; gehörte angeblich dem Deutschen Buchdruckerverband an.

Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, dass am vierten Mittwoch im Mai (27.) nicht nur die Wahl der Delegaten zur diesjährigen Convention der I. T. U. in Kalamazoo vorzunehmen ist, sondern auch die Urabstimmung über den vom Executiv-Council der I. T. U. unterbreiteten Vorschlag der Erhöhung der Kopfsteuer an diese um 10 Cents pro Mitglied und Monat, die wir ja in den beiden jüngsten Nummern d. Bl. erläutert haben. — Thue jeder Zweigverein unseres Bundes und jedes Mitglied desselben daher wie gewöhnlich seine volle Schuldigkeit!

Gebahren der Bundeskasse im Monat April.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für März.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 67.20	$ 90.32
" 2, Cincinnati	30.40	29.57
" 3, St. Louis	46.00	58.90
" 4, Buffalo	19.00	19.26
" 5, Rochester	8.00	9.99
" 6, Cleveland	22.00	35.00
" 7, New York	212.20	327.20
" 8, Newark	25.20	36.59
" 9, Chicago	77.00	106.44
" 10, Milwaukee	51.80	80.94
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	12.65
" 13, St. Paul	18.20	24.77
" 14, Indianapolis	6.00	6.34
" 16, Pittsburg	19.60	27.32
" 21, Detroit	20.00	27.46
Total	$ 644.40	$ 904.03
Bundesbeiträge		644.40
Newark und Chicago, Registrirung		35.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1623.43

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für März	$ 316.80
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	904.03
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	20.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 18 und 19	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für April	192.00
Laufende Ausgaben im April	6.32
Gesammt-Ausgaben	$1609.15

Maifeld.

Einstens, wenn im Frühlingsahnen
Festlich sich geschmückt die Welt,
Schmückten auch sich die Germanen
Festlich zu dem Maienfeld.

Männer waren's, keine Knechte,
Die nach gutem alten Brauch
Ordneten des Volkes Rechte
Bei dem würz'gen Maienhauch.

Oftmals, wenn von wald'gen Höhen
Dumpf herab der Heerschild klang,
Schwuren kühn sie, zu bestehen
Einen Freiheits-Waffengang.

Doch es schwand aus deutschen Landen
Bald des Maifelds freier Geist,
Und das Volk in schweren Banden
Hielten Mächte rauh und dreist.

Ewig können sie's nicht halten —
Schon hat sich verjüngt die Welt,
Es beginnt sich zu entfalten
Sonnig neu ein Maienfeld.

Ungezählte Völkerschaaren,
Deren Bund das Elend schuf,
Lassen tönen durch den klaren
Maientag den Freiheitsruf.

Zwar noch regt die schwarzen Schwingen
Stark der Drache Capital,
Und er weiss in's Joch zu zwingen
Noch das Volk zu Noth und Qual.

Mag ein Tag dir liebreich strahlen
Volk, in nicht zu langer Frist,
Der das Ende deiner Qualen,
Der ein neues Maifeld ist! *Der wahre Jacob.*

Editorielle Notizen.

‡ Dank unseres so verschärften Einwanderungs-Gesetzes sind im Jahre 1924 nur 315,000 Personen hier eingewandert.

‡ Die vereinigte Stahl-Industrie unseres Landes (Steel Trust) erzielte nach dem Bericht der Ver. Staaten Handels-Commission in den vier Kriegs-Jahren von 1915 bis 1918 einen Reingewinn von 20.2 Procent. — Ja, das Kriegshandwerk bezahlt sich — für die Gross-Industriellen!

‡ *The Imprint*, das Organ der Buchdrucker-Gewerkschaften von Neu-Seeland, macht darauf aufmerksam, dass es gegen die dortige Fabrik-Gesetzgebung verstösst, wenn die Arbeiter ihren Imbiss in der Werkstatt verzehren, oder wenn sie sich nicht mindestens Dreiviertelstunde Zeit dafür gönnen. —

‡ Das Ver. Staaten Ackerbau- und Viehzucht-Departement kündigt an, dass sich das Volk auf höhere Preise für Schlachtvieh in den nächsten sechs Jahren wird gefasst machen müssen. Einstweilen hat man den Preis für Schweinefleisch schon bedeutend heraufgeschraubt, damit die Prosperität der Schlächter und Händler keine Störung erleidet.

‡ Die *Westliche Post* in St. Louis hat sich "der Selbsterhaltung wegen" gezwungen gesehen, ihren Abonnementspreis vom 4. Mai d. J. an zu erhöhen, und zwar auf 65 Cents pro Monat für die tägliche Ausgabe allein und 85 Cents mit dem Sonntagsblatt zusammen. Einzelne Nummern kosten nun 3 Cents für das Tageblatt und 7 Cents für das Sonntagsblatt.

‡ Die gegenwärtige Lage in den Ver. Staaten auf dem Gebiete der Kinderarbeit ist folgende: 37 Staaten erlauben die bezahlte Kinderarbeit und zwar auch für Kinder, die nicht die übliche Schulerziehung genossen haben, in 18 Staaten gibt es keine Vorschriften betr. die körperliche Befähigung zur Arbeit, in 14 Staaten ist die Kinderarbeit für Kinder unter 16 Jahren während 9 11 Stunden pro Tag erlaubt, in 9 Staaten gibt es keine Gesetze die die Bethätigung von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken oder Werkstätten erlauben und in zwei Staaten gibt es überhaupt keine Bestimmungen betr. die Regelung der Kinderarbeit.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Ausser den hier speciell angeführten, melden in der Mai-Nummer des *Typographical Journal* noch 30 Typographical Unions und 7 Mailers Unions Erhöhungen ihrer Scalas.

‡ Das Label-Committee der Union No. 172 in San Antonia, Texas, berichtet, dass es seit seiner jetzigen kurzen Thätigkeit acht Druckereien für das Unionlabel gewonnen hat.

‡ Die Typographical Union No. 4 in Albany, N. Y., und No. 6 in der Stadt New York konnten vorigen Monat ihr 75jähriges Bestehen mit einer dieses wichtigen Ereignisses würdigen Feier begehen.

‡ Der Allied Printing Trades Council des Staates Texas hat beschlossen, beginnend mit dem Monat Januar 1925 allen seinen Mitgliedern eine Extra-Steuer von 5 Cents pro Monat für Propaganda des Union-Labels aufzuerlegen.

‡ Die I. T. U. gewann im verflossenen Monat neue Setzer-Unions in Rochester, Minn., Breckenridge, Texas, Niagara Falls, Ont., Longview-Kelso, Wash., und Hornell, N. Y., und neue Mailers-Unions in Glensboro, N. C., und in Syracuse, N. Y.

‡ Union No. 103 in Newark, N. J., meldet ihre neue Scala für die Job-Officen der Stadt wie folgt: Bis 30. September 1926 $51 bei Tag und $56 bei Nacht, dann bis 30. September 1927 $52, bezw. $57, und bis Ende 1928 $53, bezw. $58, bei 44stündiger Arbeitszeit.

‡ Union No. 323 in Hoboken, N. J., hat einen neuen Contract für die Dauer von drei Jahren für die Accidenz-Druckereien in ihrer Jurisdiction bewilligt erhalten, der die Löhne für Tagarbeit auf $52, Nachtarbeit $55, bis Ende December 1925 erhöht, dann auf $53, bezw. $56 bis Ende 1926, und $54, bezw. $57, bis Ende 1927.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich in dem am 20. April beendeten Rechnungs-Monat auf $223,529 und die Gesammt-Ausgaben auf $215,743, ein Ueberschuss von $7786. Kassenbestand $5,187,022, davon $991,092 im Pensionsfonds und $2,232,433 im Begräbnissfonds. Für Kampfzwecke wurden $54,585 verausgabt, an Alterspension $76,120 und für Begräbnissgelder $35,479.

‡ Die Handelskammer in Kalamazoo, Mich., hat der dortigen Typographical Union den Betrag von $500 überwiesen, zur theilweisen Bestreitung der Unkosten, welche ihr durch die Arrangements für die diesjährige Convention der Int. Typographical Union, die im August in ihren Mauern stattfinden wird, erwachsen. Es ist dies der grösste Betrag, den diese Körperschaft jemals für ähnliche Zwecke bewilligt hat.

‡ Die neue, für drei Jahre gültige Scala für die Werk-Druckereien in Cleveland, Ohio, schreibt bis 31. März 1926 $46 bei Tag und $50 bei Nacht vor, dann $47, bezw. $51, bis 31. Mai 1927 und hierauf $50 bei Tag, $54 bei Nacht. Dies ist jetzt eine Lohnerhöhung von $2 bei Tag und $1.60 bei Nacht für die Handsetzer und $4, bezw. $3.60, für die Maschinensetzer, mit je einem weiteren Dollar Zulage am 31. März 1826 und 1927.

‡ Unser Bundessecretär war vom 2. bis 4. Mai zu kurzem Besuch in Cincinnati und hatte dabei Gelegenheit, die umfangreiche und systematische Art und Weise lobend anzuerkennen, mit welcher die dortige Typographical Union die Label-Agitation betreibt. Würden alle Zweigvereine der I. T. U. eine gleich rührige Thätigkeit für das Union-Label betreiben, dann würde es mit dessen Verbreitung und damit mit dem Aufbau der Union bald besser stehen.

‡ ALBERT J. ULRICH, 70 Jahre alt und ein Insasse des Buchdruckerheims in Colorado Springs seit 1918, beging in der Nacht des 1. April daselbst Selbstmord, indem er sich, nachdem die Lichter im Heim ausgedreht waren, auf den Balcon des dritten Stockes des östlichen Flügels begab, dort mit einem Rasiermesser die Pulsader öffnete und dann hinunter auf den Erdboden stürzte, wo der Nachtwächter des Heim ihn später todt auffand. Ulrich war früher ein sehr tüchtiger Setzer und arbeitete an dem *Enquirer* in Cincinnati.

Die U. S. Regierungs-Druckerei.

Bereits in voriger Nummer haben wir einige Zeilen über die misslichen Verhältnisse gebracht, welche in jüngster Zeit in der Regierungs-Druckerei in Washington herrschen und für welche man in erster Linie George H. Carter, den "Public Printer", oder Leiter dieser Druckerei, verantwortlich macht. So stark ist unter den graphischen Gewerkschaften die Missstimmung über seine Amtsführung dieser grossartigen Institution, dass sich die Columbia Typographical Union No. 101 in Washington veranlasst gesehen hat, eine öffentliche Erklärung darüber abzugeben, die sich in der April-Nummer des *Typographical Journal* veröffentlicht findet und die wir bei der Wichtigkeit der Sache für die gesammten graphischen Arbeiter unseres Landes nachstehend in gedrängter deutscher Uebersetzung wiedergeben wollen. Der betreffende Artikel besagt:

"Diejenigen, welche die Washingtoner Correspondenz in früheren Ausgaben des *Typo Journal* gelesen haben, werden bereits mit den Reibereien und der Demoralisation, die in der Regierungs-Druckerei obwalten, einigermassen vertraut sein, und ihnen können wir ruhig versichern, dass diese Berichte in keiner Weise die Thatsachen übertrieben haben. Eher noch sind sie zu conservativ gehalten, wie die neueren Entwickelungen daselbst klar beweisen.

Als Mr. Carter vor etwa vier Jahren die Stelle als Oeffentlicher Drucker einnahm, hatte er die guten Wünsche eines Personals von weit über tausend zufriedenen Buchdruckern, und die Beamten der Washingtoner Typographical Union waren besonders entgegenkommend ihm gegenüber. Aber bald nach Uebernahme der Stelle begann er bedenklich, vom Standpunkt des Union-Buchdruckers aus betrachtet, zu handeln.

Seine erste Anordnung war die Aufhebung des alten Gebrauches, dass die Obleute der verschiedenen Departements die Unionbeiträge zur Zeit der Lohn-Auszahlung einkassiren, wodurch diesen die Hände bedeutend gebunden wurden, besonders zur damaligen Zeit der Erhebung des Assessments für den Achtstundenkampf, was jedenfalls auch seine Absicht war. Dann folgte der Erlass einer Ordre, dass es nicht mehr gestattet würde, dass Arbeiter, welche die Bezahlung ihrer Beiträge verweigerten, über die Schulter angesehen, oder quasi geboycottet würden, obwohl es nur etwa ein halbes Dutzend Leute waren, welche diese Pflicht der Solidarität ihren Mitarbeitern gegenüber verweigerten. Weiter folgte eine Ordre, durch welche alle Angestellten aufgefordert wurden, es ihm anzuzeigen, wenn sie davon hörten, dass andere Angestellte auf Pferderennen etc. wetten; wenn sie sich des schlimmen Verbrechens des Ankaufs von geschmuggeltem Whiskey schuldig machen oder andere Officeregeln verletzten. Wer dies unterlasse, würde als Mitschuldiger behandelt werden. Diese Zumuthung erschütterte natürlich das Vertrauen aller rechtlich denkenden Buchdrucker zu einander und machte aus manchen von ihnen traurige Angeber. Auch ordnete der Regierungsdrucker die Schliessung aller Ausgänge aus dem grossen Etablissement, mit einer einzigen Ausnahme an, augenscheinlich aus keinem anderen Grunde, als um das Personal zu zwingen, in seinem "Cafeteria" an Ort und Stelle zu essen. Dann sandte Carter auch Briefe an die Wohnungen mancher Angestellten, worin diese aufgefordert wurden, sich mehr bei der Arbeit anzustrengen, widrigenfalls sie entlassen würden, welche Drohung natürlich Angst und Schrecken unter den Familien der mit solchen Rippenstössen bedachten Buchdrucker erregte. Und so folgte eine dieser anstössigen und unnöthigen Anordnungen der anderen, wodurch grosses Missbehagen unter dem Personal entstand und sich ein Theil desselben nach anderen Stellen umsah.

In der Zwischenzeit bemühten sich die Arbeiter, den Congress zu bewegen, die ihnen schon lange zukommende Lohnzulage zu bewilligen. Mr. Carter liess eine Vorlage einreichen, welche ihm das alleinige Recht der Regulirung der Löhne gewähren sollte, wozu nur die Zustimmung des gemeinschaftlichen Congress-Comités für Drucksachen nothwendig sei. Die Arbeiter aber bestanden darauf, dass auch sie bei Festsetzung ihrer Löhne ein Wörtchen mitzusagen hätten, und es gelang ihnen, ein dahingehendes Amendement zu diesem Gesetz durchzubringen. Unter dem neuen Gesetz versuchte der Public Printer, fünf Leistungs-Stufen für Linotype- und Monotype-Operateure einzuführen, mit ebenso vielen Lohnstufen. Dagegen rebellirten die Leute natürlich und es wurde dann die Abmachung erzielt, dass der Lohn für Aushelfer und zur Probe Angestellte $1 per Stunde betragen solle und der Lohn der regulär Beschäftigten $1.05 die Stunde. Die auf Probe Angestellten sollten sechs Monate arbeiten, ehe sie zur Rate der Regulären berechtigt seien. Als diese neue Scala in Kraft trat, liess der Public Printer eine Notiz anschlagen, laut welcher die Löhne nur nach der Leistung der betreffenden Arbeiter bezahlt würden, und wer nicht das vorgeschriebene Quantum erreiche, könnte der Entlassung gewärtig sein.

Dann kam die Zeit, wo Mr. Carter letzten Herbst im ganzen Lande für Buchdrucker annoncirte. Ohne Zweifel haben viele Leser dieser Zeilen die grossen Plackate gesehen, welche in den Post-Officen aller Orten und auch in vielen Druckereien des Landes hingen. Sie begannen mit den Worten: "Uncle Sam hat eine Stelle für Dich!" in den grössten Typen, welche für diese Anlockung verwendbar waren, und schlossen mit der Ermahnung: "Das ist die Gelegenheit Eures Lebens! Verpasst sie nicht." Dabei wurden natürlich alle angeblichen Vorzüge der ausgeschriebenen Stellen geschildert, mit dem Hinzufügen, dass Uncle Sam beständige Arbeit biete und noch nie einen Zahltag versäumt habe.

Natürlich antwortete eine grosse Anzahl von Collegen auf dieses verlockende Angebot. Viele derselben gaben andere Stellen auf, brachten ihre Familien mit nach Washington und verkauften sogar in manchen Fällen ihre Häuser, die sie geeignet hatten. Darunter befanden sich solche, die von weit entfernten Punkten, sogar der Pacific Küste gekommen waren. Nachdem sie einige Wochen gearbeitet hatten, wurden vorigen Monat ungefähr vierzig von ihnen ohne weitere Benachrichtigung entlassen.

Vor dieser Massen-Entlassung hatte Mr Carter die Civildienst-Commission benachrichtigt, dass die Regierungs-Druckerei grosse Noth an Buchdruckern leide, und dass sie daher Formulare für Prüfung von Applicanten aussenden solle. So gross war die Noth an Buchdruckern nach Mr. Carters Meinung, dass man es für nothwendig hielt, Leute, die erst zwei Jahre Erfahrung in einer Druckerei hatten, mit zur Prüfung für die ausgeschriebenen Stellen zuzulassen, wogegen aber die Beamten der Columbia Union bei der Commission remonstrirten, da ein solches Verfahren weder nothwendig noch weise sei. Darauf hin wurde die Clausel der vierjährigen Erfahrung als Buchdrucker beibehalten, aber nur unter der Bedingung, dass wenn die begonnene Jagd nach Buchdruckern für die Regierungs-Druckerei bis zum 1. März nicht erfolgreich sei, ein neuer Aufruf nach solchen erlassen werden solle, mit der Bestimmung, dass eine nur zweijährige Erfahrung nothwendig sei.

Ungeachtet dieser angeblichen Noth an Buchdruckern und der regen Campagne zweck Erlangung solcher, wurden am 7. März d. J. 127 derselben plötzlich entlassen, ohne ihnen auch nur eine Secunde Notiz vorher zu geben, und als Grund dieser Entlassungen wurde in den meisten Fällen angegeben: "Mangel an Arbeit." Darunter befanden sich welche der besten Arbeiter der Office, mit langjährigen und guten Zeugnissen, während Neuanstellungen noch bis zur Stunde der Massenentlassung gemacht wurden, ja eine sogar noch nach dieser Zeit. Aber die entlassenen treuen Arbeiter assen nicht in Mr. Carters Cafeteria, oder spielten nicht in seinem Musik-Orchester, oder hatten sich vielleicht im Beisein von dessen Spionen missbilligend über die Zustände in der Regierungsdruckerei geäussert.

Als es ersichtlich wurde, dass gute Arbeit und eine hohe Leistung in der Office nicht beachtet würden, bemächtigte sich ein Grad von Unsicherheit fast des ganzen Personals. Diejenigen, welche bereits mit dem Ankauf eines Hauses auf Abschlagszahlung begonnen hatten, geriethen natürlich in eine sehr gepresste Stimmung, während Diejenigen, die sich soweit erst mit dem Plane dafür getragen, denselben fallen liessen. Diese Gespanntheit der Stimmung ist einfach unbeschreiblich.

Die Beamten der Columbia Typographical Union protestirten sofort bei Präsident Coolidge gegen diese willkürliche Handlungsweise des Regierungs-Druckers und verlangten seine Absetzung. Hierfür brachten sie verschiedene Klagen vor, darunter diejenigen, dass er die Leistungen seiner Leute als Buchdrucker absolut ignorire, dass er durch seine plötzlichen Entlassungen vielen derselben, die schon lange Jahre in der Office gearbeitet und nach deren Regeln das Recht auf Pension erworben hatten, dieses Recht geraubt habe. Dass er durch sein fortgesetztes Annonciren nach Buchdruckern für beständige Condition zu einer Zeit, wo Massen-Entlassungen bevorstanden, seine Unfähigkeit als Regierungs-Drucker bewiesen und durch seine jüngsten Handlungen die ganzen Zustände in der Office demoralisirt habe. Ebenso protestirten die Beamten der Kriegsveteranen gegen die willkürliche Entlassung einer Anzahl ihrer Mitglieder, die für das Vaterland gefochten. Es wird berichtet, dass Präsident Coolidge diese Proteste dem Departement für Rechtsfragen zur Untersuchung überwiesen habe, und dass er gleichzeitig Mr. Carter um eine Antwort auf die gegen ihn erhobenen Anklagen ersuchte. Dies hat natürlich eine gewaltige Aufregung in Washington verursacht, welcher die Zeitungen der Stadt grosse Aufmerksamkeit schenken.

Nachdem die Beamten der Union diese Angelegenheit der März-Versammlung berichtet hatten, wurden diese einstimmig für ihr mannhaftes Auftreten dabei und ihren Protest an Präsident Coolidge belobt und beauftragt, die Beamten der Int. Typographical Union und der American Federation of Labor mit dem Sachverhalt vertraut zu machen und um deren Unterstützung in dem Bestreben zu ersuchen, die Entlassung von Regierungs-Drucker Carter herbeizuführen, da dies der einzige Weg sei, um wieder Ordnung in die chaotischen Zustände der Washingtoner Regierungs-Druckerei zu bringen.

Mit den Händen in dem Schooss,
Hoffe auf kein bess'res Loos!
Kämpfe, kämpfe dich durch's Leben,
Greife zu mit kühnem Griff.
Hoffnung ohne ernstes Streben
Ist ein Anker ohne Schiff.

Deutschlands Pressfreiheit.

Die Deutschen von 1848 erachteten, sofern sie nicht zum reactionären Philisterthum gehörten, die Errungenschaft der Pressfreiheit als den grössten Erfolg der März-Revolution. Damals war noch das Buch und das Flugblatt der Zeitung überlegen. Gab es doch in Preussens Hauptstadt nur fünf Tages-Zeitungen. Arbeiterblätter gab es in abwechselnder Kurzlebigkeit immer eins. Die demokratische *Zeitungshalle* ging weit mit den Arbeiter-Interessen. Die eigentliche bürgerliche Presse war nur in vier Exemplaren vorhanden. Die Buchdrucker aller Orten zeigten sich von der Pressfreiheit besonders begeistert. Das ist aber auch auf die Aufhebung der Verfolgungen und die Einstellung der Schicanen von den Censur-Behörden zurückzuführen, hatte also nicht nur ideelle Ursache.

Dreissig Jahre später (1878) ging die Pressfreiheit in Deutschland wieder vollständig in die Brüche. Von der 1848 Herrlichkeit war ohnehin schon Blatt um Blatt gefallen. Das Socialistengesetz richtete grosse Verwüstungen unter der Arbeiterpresse an. In Berlin erschienen fortgesetzt neue Arbeiterblätter für verbotene; dem Namen nach, in der Einrichtung und auch in der Haltung wurden die grössten Veränderungen vorgenommen, um Puttkamers Spürnasen irre zu führen. Auch bürgerliche Blätter mit freiheitlicher Tendenz hatten Verbots-Schwierigkeiten. Die reactionäre Presse aber schwamm oben. In Berlin hat es zu Anfang 1878 etwa 30 Tageszeitungen gegeben.

Im Jahre 1918, also 70 Jahre nach der Revolutions-Frühgeburt von 1848, brach über die Presse eine Zeit der goldenen Freiheit an. Während der Kriegszeit war von der Pressfreiheit nichts mehr vorhanden gewesen. Die Oberste Heeresleitung schrieb streng die öffentliche Meinung vor. Das deutsche Volk wurde durch diese Ludendorfferei schwer getäuscht. Dr. Faber, der Vorsitzende der Zeitungsverleger-Organisation, bekämpfte vergeblich diese Ueber-Censur. Die Arbeiter-Regierung der Volksbeauftragten schuf als erstes mit die wirkliche Pressfreiheit. Die reactionäre Presse wurde zunächst sehr zahm. Dann kam das Ueberschlagen durch die communistischen Blätter, kam 1919 die Belagerung des Berliner Zeitungsviertels durch die Communisten unter Schonung der wirklich reactionären Zeitungen. Die Buchdrucker protestirten gegen eine solche Practicirung von Pressfreiheit. Im weiteren Verlauf von 1919 begann sich die reactionäre Presse wieder zu fühlen. Alsdann kamen die vielen und langandauernden Zeitungsverbote unter Noske, der die junge Republik nicht durch die Pressfreiheit gefährden lassen wollte und zu diesem Zwecke gegen die Extreme von links und rechts rücksichtslos vorging. Da dies auch zu einer Existenzbedrohung der Buchdrucker führte, machte unser Verband dagegen entschieden Front. Es kamen mit der Zeit mildere Vorschriften heraus. Die Zeitungsverbote haben sich wesentlich vermindert: wenn solche noch erfolgen, betreffen sie communistische, völkische und deutschnationale Blätter; meistens aber erstere.

Im Jahre 1923 räumte der Poincarismus im besetzten Gebiete mit der Pressfreiheit in weitem Masse auf. Es war eine schwere Leidenszeit für die Zeitungen namentlich in Rheinland-Westfalen.

Gleichfalls 1923 wurde von Georg Bernhard, einem bedeutenden Zeitungsmann und Regierungschef im Ullsteinschen Zeitungskönigreiche, in der *Vossischen Zeitung* auf eine Gefahr für das Zeitungswesen und die Pressfreiheit aufmerksam gemacht. Bernhard verwies darauf, dass in der Zeit des grossen Sterbens in der Presse, also in den ersten Nachkriegsjahren, die Gross-Industrie und die Landwirthschaft in Massen Zeitungen aufgekauft haben, theils durch Erwerbung der Antheile bei den Actien-Unternehmungen, theils durch Ankauf von den aufkommenden Concernen. (Stinnes ging damit voran, war aber auch nur der Typ für die wahren Machthaber im neuen Deutschland, die es bewusst auf den Aufkauf der öffentlichen Meinung in Deutschland anlegten.) Die Erwerbung von alten sowie die Gründung von neuen Annoncen-Expeditionen verstärkte diese Hörigkeit der Presse noch. 90 Procent der deutschen Zeitungen könnten als nicht mehr selbständig betrachtet werden. Der *Korrespondent* trat Bernhard bei, bezweifelte jedoch die Höhe des von demselben gegebenen Ausmasses. Das Zeitungsverleger-Organ beging den Fehler, anstatt für die Unabhängigkeit der Presse mit allem Nachdruck einzutreten, Bernhard zu entgegnen, dass "von den in Deutschland erscheinenden weit über 2000 Zeitungen noch nicht 5 Procent jemand anders gehören als ihren bekannten Herausgebern." Das war nun aber ganz und gar nicht mit den Thatsachen vereinbar; und wenn obendrein erklärt wurde, falls neun Zehntel der deutschen Presse heimlich von Leuten gekauft seien, die die Oeffentlichkeit und die Leser zu ihren Zwecken missbrauchen, so würden sich doch auch neun Zehntel der deutschen Redacteure zu diesem Handwerk missbrauchen lassen; der Reichsverband der deutschen Presse müsse neun Zehntel der Redacteure gegen eine solche Unterstellung schützen, so war das nichts andres als eine leere Geste. Ein nicht unwesentlicher Umstand, nämlich das Eindringen von Concernen in das Bereich der Correspondenz- und Telegraphen-Bureaus zu wirthschafts- und machtpolitischen Zwecken, blieb bei dieser Pressfehde noch zu sehr im Hintergrunde. *Korrespondent.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 30. April 1925.

Unsere monatliche Versammlung wurde am 27. April eröffnet. Bei Verlesung der Namensliste fehlte leider wieder eine beträchtliche Anzahl der Collegen; ob das schöne Wetter schuld war? Viele Collegen haben es sich zum Princip gemacht, nur dann die Versammlung zu besuchen, wenn etwas "Besonderes" auf dem Tapet steht und lassen ruhig die Geschäfte von den anderen Collegen erledigen. das ist nicht das richtige Verhältniss einer Organisation. Die Zeit der Tarif-Revision naht heran und da sollte Jeder auf seinem Posten sein und nicht denken, wenn man seinen "Quarter" entrichtet, dann ist die Sache erledigt. Doch genug davon, denn ich habe in der letzten Zeit fast immer auf den schlechten Besuch der Versammlungen hingewiesen, hoffen wir, dass die künftigen Versammlungen besser besucht sein werden.

Nachdem das Protocoll und der Verwaltersbericht verlesen, ging man zu den üblichen Geschäften über.

Zunächst wurden die Vorschläge von zwei Candidaten zur Kenntniss genommen und zwar: Charles Franz Wirth aus Eglingen, mit Verbandsbuch zugereist; und Hermann Sauss aus Berlin, der früher dem Deutschen Buchdrucker-Verband angehörte.

Drei Collegen ersuchten um einen mehrmonatlichen Urlaub, um eine Reise nach der alten Heimath anzutreten.

Ein arbeitsloser College reichte einen schriftlichen Protest ein und machte geltend, dass ein anderer College in der Anstellung vor ihm berücksichtigt worden sei; das führte eine längere Aussprache herbei. Es wurde dann zur Tagesordnung übergegangen, da dem betr. Collegen kein Unrecht geschehen sei, sondern die letzte Versammlung die Sache nach unseren Gesetzen erledigt hat; übrigens hätte der College in der letzten Versammlung dagegen protestiren können, wenn er denkt, dass ihm Unrecht geschehen sei.

Eine weitere längere Aussprache führte die Frage herbei, ob wir dieses Jahr wieder ein Johannisfest abhalten wollen. Da ein Johannisfest natürlich auch Geld kostet, und unsere Localkasse nicht viel von dem allmächtigen Mammon besitzt, so war die Versammlung der Meinung, Jeder soll in seine eigene Tasche greifen, wenn wir ein Johannisfest abhalten wollen, oder es sollten die Beiträge der Localkasse erhöht werden und dann die Kosten aus dieser bestritten werden. Es wurde schliesslich ein Antrag angenommen, jeder College soll per Stimmzettel abstimmen, ob er für Abhaltung eines Johannisfestes ist, was gleichzeitig eine Erhöhung der Local-Beiträge bedingt.

Der Delegat zu den Gewerkschaften berichtete, dass die Gemischte Section der Labor Lyceum Association wegen Unterschlagungen des Schatzmeisters aufgelöst wurde. — Die Bottlers Union versucht, durch deren Geschäftsagenten Soft Drink Shops zu organisiren. — Die Maschinisten-Union klagt über schlechten Geschäftsgang.

Die Convention der State Federation of Labor und Trades Union Liberty League beginnt am 11. Mai in Harrisburg und von verschiedenen Organisationen wurden Delegaten dafür ernannt.

Ein Schreiben der Journeymen Tailors Union of America von Parkersburg, W. Va., um Unterstützung, wurde zur Kenntniss genommen.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für Mai: die Collegen Graf und Hass; für Juni: die Collegen Heimerl und Hertkorn.

Das beendigte für dieses Mal unsere Geschäfte und folgte Vertagung. *E. S.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 30. April 1925.

Monatliche Versammlung vom 26. April.

Bei mässigem Besuch eröffnete der Vorsitzende Cord v. Halle zur gewöhnlichen Zeit die Versammlung. Auf das Hinscheiden des Collegen Schönmann hinweisend, ersuchte der Präsident die Anwesenden, dem Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen die letzte Ehre zu erweisen.

Aufgenommen wurden die Collegen Mich. Triltsch und Erich Bader.

Dem Socialistischen Unterstützungs-Verein wurden zur Unterstützung des Altenheims $5 bewilligt und die zugesandten Tickets und Sammellisten im Vertrieb übernommen.

Ein von der Sachs Cigar Company eingelaufenes Schreiben wurde dem Label Committee der Cigarrenmacher-Union überwiesen. Diese Firma hat Differenzen mit ihren Arbeitern, die jedoch, wie heute mitgetheilt, der Schlichtung nahe sind, was zu wünschen wäre.

Unser Label Committee, bestehend aus den Collegen Schwarz, Hopfer und Kallmeyer, wurde durch den Präsidenten C. v. Halle und Vice-Präsidenten Frank Nettzel verstärkt, um die den ganzen Monat September dauernde Agitation für Union-Label resp. Union-Waren in gehöriger Weise vorzubereiten.

Die vorgeschlagene Erhöhung des I. T. U.-Assessments um 10 Cents per Monat und Mitglied zum Ausbau des Buchdruckerheims wurde einstimmig indossirt, und ist allen Collegen Gelegenheit gegeben, in der am 27. Mai stattzufindenden Urabstimmung diese Empfehlung zu ratificiren.

Dem Irish Workers and Peasants Famine Relief Committee wurden $5 für die nothleidenden Irländer überwiesen.

Aus dem angenommenen Bericht der Executive ist zu entnehmen, dass dem Central Relief Committee die letzte jährliche Rate ($25.00) zur Unterstützung der Nothleidenden in Deutschland übersandt wurde, und 31 Tickets ($15.50) für das letzte *Volkszeitung*-Fest verkauft wurden.

Ludwig Lore, Chef-Redacteur der *N. Y. Volks-Zeitung*, erschien in der Versammlung. In einer längeren Ansprache vertheidigte er den heute eingenommenen redactionellen Stand dieser Zeitung als den einzig richtigen vom Standpunkt der Arbeiter-Classe. Die *Volkszeitung* habe seit ihrem Bestehen niemals den Classenstandpunkt verleugnet, sei auch nicht heute für diese, morgen für jene "Reform"-Bewegung eingetreten, wie andere sog. socialistische Zeitungen, unterstütze die Gewerkschafts-Bewegung voll und ganz, wenn dieselbe den Interessen der arbeitenden Classe dienlich ist, scheue sich andererseits aber auch nicht, Fehler, die von Unions oder deren Führer gemacht, ins rechte Licht zu stellen. Er vertheidigte die Haltung der *Volkszeitung* während des Weltkrieges, sowie die Errungenschaften der Räthe-Republik Sowiet-Russland und bemerkte, auch wenn die *Volkszeitung* heute auf einem andern Standpunkt stehen würde, finanziell es auch nicht besser wäre, denn gerade socialistische Zeitungen, wie zum Beispiel *The Call, Chicagoer Arbeiterzeitung*, wären aus Mangel an Leserzahl etc. eingegangen. — Zum Schluss wies er darauf hin, dass die alte Presse der *Volkszeitung* durch eine neue ersetzt werden müsse, wolle man nicht Gefahr laufen, dass ein Zusammenbruch der alten erfolge. Dass eine neue Presse viel Geld kostet, ist ja selbstverständlich, und niemand anders als die Arbeiter können um Unterstützung angegangen werden, die sie ja auch bisher immer geleistet, einzig und allein.

In einer Aussprache über diese Angelegenheit wurde ein Antrag einstimmig angenommen und zur Urabstimmung verwiesen, dem Presse-Fonds der *N. Y. Volkszeitung* $250 zuzuwenden.

Beschlossen wurde, die nächste Convention der I. T. U. in Kalamazoo, Mich., durch einen Delegaten zu beschicken. Nominirt hierfür wurden nur Cord von Halle, als dessen eventl. Stellvertreter Frank Neitzel.

Unter anderem wurde berichtet, dass der Union-Label Store in Brooklyn wieder eine Dividende erklärt hat und das Label-Comité nächste Woche eine Sitzung abhalten wird, um energisch an die Arbeit zu gehen. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 4. Mai 1925.

Die heutige mässig besuchte Versammlung wurde pünktlich vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und einem Vertreter der South Chicago Trades and Labor Assembly für einige Minuten das Wort ertheilt, der um finanzielle Hilfe zur Vertheidigung ihres Präsidenten, T. J. Vind, und fünf anderen Mitangeklagten ersuchte. Zum ersten Male hat dieser Vertreter die üblich gewährte Rededauer nicht überschritten und mit ein paar Worten sagte er alles was nothwendig ist. Für diesen langwierigen Process und da schnelle Hilfe nothwendig ist, wurden $5.00 bewilligt.

Der monatliche Ausweis des Chicago Allied Printing Trades Council zeigt wiederum eine rege Antheilnahme unsererseits. Im Uebrigen wurden im Council nur Routinegeschäfte erledigt.

Ein Hilferuf des Irish Workers and Peasants Famine Relief Committee wurde insofern beantwortet, dass der Secretär angewiesen wurde, eine Liste circuliren zu lassen und den zu ergebenden Betrag einzusenden.

Als letzter Punkt der Tagesordnung kam die diesjährige Convention der I. T. U. in Kalamazoo, Mich., zur Sprache, auf der aller Voraussicht nach sehr wichtige Verhandlungen stattfinden werden. In Anbetracht dessen und da die Unkosten für Beschickung der Convention diesmal keine allzuhohen sind, wurde der Beschluss gefasst, dieses Jahr einen Delegaten zu entsenden. — Jedenfalls werden noch andere Typographias des Mittelwestens diese günstige Gelegenheit wahrnehmen und so wird man, wie auch unser Bundessecretär bemerkt, auf eine zahlreiche Betheiligung rechnen können. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Mai 1925.

In der Mai-Versammlung, die von Präses Heck eröffnet und geleitet wurde, war das Haupt-Tractandum der Local-Tarif, dessen Frist am 30. Juni d. J. abläuft, und wurde, Umständen zufolge, beschlossen, denselben für ein weiteres Jahr zu acceptiren.

Die Frage wegen eines Delegaten zur I. T. U.-Convention im August wurde übergelegt.

College Hy. Senn, seit 28 Jahren der Typographia No. 10 ununterbrochen angehörend, war leider eines Herzleidens wegen gezwungen, seine Stelle aufzugeben und Application zur Alterspension zu machen, welche vorlag, geprüft und genehmigt wurde.

Beschlossen weiters, falls der Typographia Männerchor wieder sein "Auferstehen" erlebt, demselben wie früher die moralische Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Sonst kamen die üblichen Routine-Geschäfte zur Erledigung.

Was die Lage im *deutschen* Buchdruckergewerbe hier in Milwaukee im Uebrigen anbetrifft, so müssen wir leider dasselbe "Klagelied" anstimmen wie unser Bundessecretär im Organ vom 1. Mai. *—G.*

Jahrbuch des Int. Gewerkschaftsbundes.

Soeben ist das dritte Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes erschienen, das zweifellos das vollständigste Handbuch der internationalen Gewerkschafts-Bewegung genannt werden kann. Wir entnehmen demselben, dass Ende 1923 dem Internationalen Gewerkschaftsbund 23 gewerkschaftliche Landes-Centralen mit 835 Organisationen und insgesammt 15,321,692 Mitgliedern angeschlossen waren. Bei 14,687,145 Mitgliedern wurden Angaben über den Procentsatz der männlichen und weiblichen gemacht. Von dieser Zahl gehören 12,507,426 oder 85.2 Proc. dem männlichen und 2,179,719 oder 14.8 Proc. dem weiblichen Geschlecht an.

Einer Tabelle über die verschiedenen Richtungen der Gewerkschafts-Bewegung zufolge betrug die Gesammtzahl der in Gewerkschaften organisirten Arbeiter und Arbeiterinnen Ende 1923 36,439,320. Von dieser Zahl gehörten 16,490,121 Organisirte der Amsterdamer Richtung an, während 5,245,889 den communistischen Gewerkschaften (hauptsächlich in Russland) 2,354,583 der christlichen und 404,700 der syndicalistischen Gewerkschafts-Bewegung angeschlossen waren. Die restlichen 11,970,027 stehen auf neutralem Standpunkt.

Aus einer Tabelle, die die Zahl der gewerkschaftlich Organisirten nach Ländern im Verhältniss zur Bevölkerungszahl angibt, ist zu ersehen, dass in Oesterreich auf je 100 Einwohner 17 Organisirte kommen. In Deutschland sind 15.3 Procent, in England 13.03 Proc., in Australien 12 Proc., in der Tschecho-Slowakei 11.1 Proc. und in Belgien 9.9 Proc. im Verhältniss zur Bevölkerungszahl organisirt. Zu den Ländern mit weniger entwickelter Gewerkschafts-Bewegung gehören u. a. Argentinien, Finnland, Bulgarien, Portugal, Jugoslawien, Peru, Rumänien, Südafrika, Brasilien, Japan, Britisch- und Niederländisch Indien, Aegypten und China. In allen diesen Ländern ist weniger als 1.5 Proc. der Bevölkerung gewerkschaftlich organisirt.

Aus dem Inhalt sind besonders die Tabellen mit den Namen, Adressen und Mitgliederzahlen der 835 dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen nebst einer Uebersicht über die von den letzteren herausgegebene Fachpresse hervorzuheben. Des Weiteren enthält das Jahrbuch Tabellen mit den Adressen und Mitgliederzahlen der den Internationalen Berufs-Secretariaten angeschlossenen Organisationen, eine Aufstellung der Institutionen auf dem Gebiete der Arbeiterbildung sowie eine Aufzählung der Mitglieder-Organisationen der socialistischen Arbeiter-Internationale, des Internationalen Genossenschafts-Bundes und der Socialistischen Jugend-Internationale.

Schliesslich sei noch vermerkt, dass in das Jahrbuch zum erstenmale ausführliche Berichte über den Stand der Gewerkschafts-Bewegung in den verschiedenen Ländern aufgenommen wurden, die sämmtlich von führenden Gewerkschaftern stammen.

Sowohl als Adressbuch wie auch als Nachschlagbuch für statistisches und gewerkschaftliches Material wird das Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes allen die auf dem Gebiete der Gewerkschafts-Bewegung thätig sind oder sich für die Arbeiterbewegung interessiren, werthvolle Dienste leisten.

Dieses interessante, 550 Seiten starke Jahrbuch des Int. Gewerkschafts-Bundes ist zum Preise von 10 Mark zu beziehen durch den Buchhandel oder von der Verlagsabtheilung des Int. Gewerkschafts-Bundes, Tesselschadestraat 31, Amsterdam, Holland.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Hugo Rosemann, 61 Jahre alt; Setzer Georg Schuricht, 56 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Friedrich Roth; Invalide Friedrich Milli, 72 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Setzer Paul Stoll, 54 Jahre alt; Setzer Kurt Haupt, 48 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Walter Krieger, 25 Jahre alt; Setzer Gustav Henscheit, 55 Jahre alt.
In *Essen:* Setzer Carl Volz, 52 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Factor Fr. Bratengeier.
In *Frankfurt a. O.:* Setzer Gustav Schäle.
In *Genf:* Setzer Franz Berner.
In *Graz:* Setzer Johann Schönegger, 70 Jahre alt.
In *Hamburg:* Corrector Rudolf Bullerdiek, 65 J.; Stereotypeur Paul Müller, 69 Jahre alt; Setzer C. C. Eckhardt, 60 Jahre alt.
In *Ludwigshafen:* Stereotypeur Joseph Brasse, 72 J.
In *Neustrelitz:* Setzer Fenno Behrends, 65 J. alt.
In *Oldenburg:* Setzer Theodor Ommen, 33 J. alt; Setzer Heinrich Wichmann.
In *Potsdam:* Factor Max Berger, 45 Jahre alt.
In *Scheuditz:* Setzer Walter Achle, 21 Jahre alt.
In *Schmalkalden:* Setzer Ludwig Thorwarth, 30 J.
In *Wittenberg:* Setzer Franz Ruppert, 72 Jahre alt.

Diamantenes Zeitungs-Jubiläum.

In der Zeit der schweren Noth, welche die deutsche Presse unseres Landes schon seit einem Jahrzehnt durchzumachen gehabt, ist es doppelt erfreulich und anerkennenswerth, wieder einmal von dem 75jährigen Jubiläum eines deutschsprachigen Tageblattes in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu hören. Diesmal ist es die *Abendpost* in Rochester, N. Y., welche am 2. Mai d. J. diese seltene Feier begehen konnte und derselben durch Herausgabe einer 72seitigen Jubiläums-Nummer die richtige Weihe gab. "Auf der Höhe der Zeit" steht am Kopfe dieser Nummer, und damit ist jedenfalls nicht zu viel gesagt, wenn man die örtlichen Verhältnisse in Betracht zieht, mit denen das deutsche Tageblatt in Rochester zu kämpfen hat, und dann staunend betrachtet, wie das kleine Häuflein, das zur Herstellung der Zeitung angestellt ist, diese gewaltige technische Leistung bewältigen konnte, die sich in jeder Weise mit anderen grossen Jubiläums-Nummern der deutschen Zeitungen unseres Landes messen kann. Und zwar besteht nicht etwa, wie dies heutzutage gar oft der Fall, fast der ganze redactionelle Theil aus fertig gelieferten Platten, sondern ein grosser Theil desselben ist Originalstoff und selbst in der Office der *Abendpost* hergestellt.

Auch die gesammte Geschäftswelt Rochesters hat diese Jubiläums-Nummer mit Zuwendung von Anzeigen liberal unterstützt, deren Bewältigung natürlich dem Setzerpersonal eine harte Nuss zum Knacken gab, die es aber in fachmässiger Weise gelöst hat, so dass es sich auch dieser guten Leistung sicher nicht zu schämen braucht. Ob es dafür — neben dieser Belobung unsererseits — auch klingende Belohnung erhalten, vermögen wir nicht zu sagen, möchten es aber bezweifeln, denn wir finden das Setzerpersonal nur in einer Ecke der Zeitung und auf sehr beschränktem Raume wiedergegeben, und zwar als echte "Schwarzkünstler", während viele andere Prominente der Stadt, die sicher nicht so viel wie die Setzer dazu beigetragen haben, dass sich die Zeitung so gut aufrecht erhalten und diese Jubiläums-Nummer herausgeben konnte, darin die hervorragenden Plätze einnehmen.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir unsere Mitglieder leider noch daran erinnern, dass die Typographia No. 5 in Rochester noch immer den niedrigsten Zeitungstarif von allen Zweigvereinen unseres Bundes hat, und wenn wir uns die vorliegende Jubiläumsnummer betrachten, so müssen wir unbedingt zu der Ansicht kommen, dass es wohl an der Zeit wäre, auch hierin eine Aenderung zu schaffen, denn jeder Arbeiter soll bekanntlich seines Lohnes werth sein!

† Frank B. Graen. †

Am Donnerstag, den 30. April, ist hierselbst College Frank B. Graen im Alter von 60 Jahren aus dem Leben geschieden. Seit Beginn des neuen Jahres pflegte der nunmehr Verstorbene manchmal über Schmerzen und Unwohlsein zu klagen und sah sich Ende Februar gezwungen, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, welcher ihm sofortiges absolutes Ausruhen anordnete. Die Krankheit erwies sich als Brustfell-Entzündung. Von dieser Zeit an siechte er zusehends dahin und nach Ablauf von zwei Monaten ist er friedlich entschlafen.

Frank Graen wurde in Louisville geboren und absolvirte seine Lehrzeit in den täglichen Zeitungen *Anzeiger* und *Volksblatt*, ging im Jahre 1882 nach St. Louis, um aber bald wieder nach Louisville zurückzukehren. Er arbeitete dann am *Volksblatt*, bis diese Zeitung einging, und hernach lange Jahre an dem Sonntagsblatt *Omnibus*, um nach dessen Eingehen an den *Anzeiger* zu kommen, wo er fünfzehn Jahre lang thätig war, in den letzten vier Jahren als Anzeigensetzer und Hilfsvormann. Wegen seines ruhigen und zuvorkommenden Wesens war er bei den Collegen sehr beliebt. Obwohl hier geboren, hing er doch mit grosser Liebe an deutscher Sprache und deutschem Wesen, und selbst in der schweren Zeit während des Weltkrieges hat er aus seiner deutschen Gesinnung kein Hehl gemacht und sich nicht gefürchtet, seiner Ansicht Ausdruck zu verleihen.

Der Verstorbene hinterlässt seine Gattin, drei Söhne und zwei Töchter. Die Beerdigung fand am Sonntag, den 3. Mai, auf dem herrlichen Cave Hill Friedhof unter den Ceremonien der Rothmänner statt.

Mit Frank Graen ist ein Mann dahingegangen, dessen Andenken von Allen, die mit ihm in Berührung gekommen, in Ehren gehalten wird.

LOUISVILLE, 6. Mai 1925. *C. H.*

† Isaak Goldmann. †

Isaak Goldmann, in Gundersheim, Rheinhessen, geboren, ist am 6. Mai im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit übergesiedelt. Mit ihm verabschiedete sich von dieser Welt einer der Gründer der vor 56 Jahren in New York ins Leben gerufenen Deutschen Typographia. Sein Lebenslauf wäre belanglos, wenn nicht ein Punkt in demselben zu verzeichnen wäre, der bei früheren Zeitgenossen allgemein Be- und Verwunderung hervorgerufen hat. Der Verstorbene war kein Weltenstürmer — nur ein munterer, geselliger College. Seine erste "feste" Condition war in der in 1870 entschlafenen *Arbeiter-Union*. Das Glück war ihm hold. Bald darauf befand er sich wiederum in "fester" Stellung im *New Yorker Demokrat*. Aber die Herrlichkeit dort sollte nicht lange währen. Als Israelit liess es sein Gewissen nicht zu, am Yam Kipur zu arbeiten. Der dortige Vormann aber, obgleich ein competenter Aushelfer seinen Platz ausfüllte, setzte sich über diesen Usus hinweg und besetzte Goldmann's "festen" Platz durch einen Collegen, dessen Glaube eine "Yam Kipur"-Feier nicht gebot. Die Handlungsweise des Vormanns wurde verdammt, konnte aber von unserer noch schwachen Typographia nicht geahndet werden. Der Verstorbene selber, obwohl über den Entlassungs-Grund deprimirt, zeigte keine Verzagtheit. Es dauerte nicht lange und er bekleidete wiederum eine "feste" Stellung in der Label-Druckerei von Sudhaus & Erlenkötter bei einem zu der Zeit horrenden Lohn von $20 per Woche. In dieser Stellung verblieb der Verstorbene mehrere Jahre sozusagen als Factor. Aushelfer, die sehr oft, und häufig für längere Zeit, dort benöthigt waren, wurden ausnahmslos unseren Reihen entnommen. Für unseren Glückspilz erwies sich die summarische Entlassung aus dem *Demokrat* nicht als Malheur, und seine Stellung in der Label-Druckerei bereicherte sein Wissen in dieser Branche derart, dass er sich seinen Collegen eines Tages als wohlbestallter Druckerei-Besitzer unter dem Firmanamen Samisch & Goldmann präsentirte.

Das Unternehmen glückte; die Firma gewann an Umfang; beschäftigte eine Anzahl Setzer und stand unter der Controlle der No. 7.

Ich will hier nicht des Näheren über die Misshelligkeiten eingehen, die später dazu führten, die Controlle dieser Officin der "Big Six" zu überlassen.

Möge hier nur der eine Punkt berührt werden, der, wie ich voranstehend erwähnt, in dem Lebenslauf des Verstorbenen einen Characterzug bekundet, der bei seinen derzeitigen Collegen Be- und Verwunderung hervorgerufen.

Zu der Zeit als die Druckerei von Samisch & Goldmann im Aufstieg war, lag der *Demokrat* in den letzten Zügen und starb, betrauert von einer grossen Anzahl zumeist bejahrter Collegen, darunter auch der Vormann, der unserem Isaak seinerzeit die Yam Kipur-Feier eingedenk sein liess.

Dieses Vorkommniss war noch frisch in Erinnerung. Es erregte deshalb grosse Ueberraschung als bekannt wurde, dass Goldmann sich dazu verstanden, dem greisen und total mittellosen ehemaligen Vormann des entschlafenen *Demokrat* dauernde Beschäftigung in seiner Setzerei zu geben. Dieses Versprechen hat der Verblichene getreulich gehalten. Bis zu seinem Lebensende ward durch diese Fürsorge sein einstiger Vormann etwaiger Arbeitslosigkeit enthoben. Welche Gefühle wohl die Beiden zu einander hegten, blieb Allen ein Geheimniss. Der Verstorbene liess nie verlauten, welche Motive ihn zu diesem unerhört noblen Act veranlassten. Auf Interpellationen diesbezüglich zuckte er, wie es seine Gewohnheit war, nur abweisend mit der Schulter.

Sein Schutzbefohlener ist ihm mehr als eine Decade ins Jenseits vorausgeeilt, um seinen Protector mit offenen Armen zu empfangen?! *S. B.*

Allerlei.

* Wenn uns eine Erinnerung theuer ist, so war sie gewöhnlich — auch kostspielig.

* Im Staate New York ist das Gesetz in Kraft getreten, welches die Arbeitszeit der Kinder von 48 auf 44 Stunden per Woche reducirt.

* Durch Automobil-Unfälle wurden im verflossenen Jahre in unserem Lande 19,000 Personen getödtet und 450,000 verletzt, darunter 5700 Kinder. Das ist per Tag 52 Todte und 1180 Verletzte.

* In Verbindung mit der halbjährlichen Conferenz der Union Printers League des Staates New Jersey wird Typographical Union No. 377 in Atlantic City am 24. Mai d. J. ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

* Die Freiheit besteht nicht darin, dass ich thun kann, was mir beliebt, sondern darin, dass ich thun kann, was recht und vernünftig ist. Die Abhängigkeit von Recht und Vernunft ist keine Unfreiheit; wohl aber die Unabhängigkeit von Recht und Vernunft, welche man mitunter Freiheit zu nennen beliebt, und welche Anderen gegenüber zur abscheulichsten Unterdrückung der Freiheit wird. Was nun die freie Entwickelung des Individuums betrifft, so setzt dieselbe alle diejenigen Culturbedingungen voraus, welche zum körperlichen und geistigen Gedeihen des Menschen erforderlich sind. Ein Mensch, dessen Körper durch mangelhafte Nahrung, Wohnung und Bekleidung, durch gesundheitswidrige Lebensweise am Wachsthum gehindert wird, entwickelt sich sicher nicht "frei"; wie ebensowenig ein Mensch, der in Abhängigkeit von anderen Menschen lebt, sich "frei" entwickelt. Lebt denn jetzt nicht die ungeheure Mehrzahl in Verhältnissen wie diese, die eine "freie Entwickelung" ausschliessen.

Wilhelm Liebknecht.

Jeder findet sein Genügen,
Jeder hat sein eig'nes Mass;
Macht's dem Adler kein Vergnügen,
Macht es doch dem Spätzlein Spass.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär, 3868 W. 43rd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT	Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT:	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAFHICAL UNION.

Jahrgang LII. **Indianapolis, Ind., 1. Juni 1925.** **No. 22.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,
North Meridian & 28th Streets.
INDIANAPOLIS, IND.

DIE OFFICE DER

International Typographical Union

und mit ihr die Office der

Buchdrucker-Zeitung

befinden sich nunmehr auf der

Typographical Terrasse,

Nord Meridian und 28. Strasse,

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *St. Louis:* WALTER RAUSCHENBACH, geboren am 8. November 1904 in Altenburg (Thür.); ausgelernt in Altenburg am 31. März 1923. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *New York:* GUSTAV HEIL, geboren am 12. December 1894 zu Offenbach, Hessen-Nassau, gelernt in Neustadt a. d. H.; zuletzt in Neustadt gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Louisville:* GUSTAV MULFINGER, geboren am 3. December 1905 in Weiler, Württemberg; gelernt in Weilhan-Teck.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *St. Louis:* FRANK WEBER, geboren am 6. December 1861 in Linz, Oesterreich; Mitglied der Typographia No. 3 seit Januar 1894.

Unterstützungen im Monat April.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	6.00	.....	.....	224.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	121.00	32.00	.....	320.00	.....
4	.....	32.00	500.00	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	12.00	.....	.....	160.00	.....
7	45.00	134.90	500.00	1336.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	15.00	.....	.....	320.00	.....
10	.....	45.75	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	38.85	.....	160.00	.....
13	.....	32.00	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	32.00	.....
21	.....	40.00	75.00	......	.....
	$202.00	$355.50	$1075.00	$3480.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat April belaufen sich auf $6769.90 und die Gesammt-Einnahmen auf $6670.30; Deficit $99.60.

Arbeitslose Mitglieder wurden im April von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 3, St. Louis 7, Cleveland 1, New York 21, Chicago 1, zusammen 33 Mitglieder.

Ein Lunchpause-Gespräch.

Frei übersetzt aus dem Circular No. 2 des Allied Printing Trades Council von Cincinnati zur Propaganda des Union-Labels, verfasst von dessen Präsidenten *Edwin L. Hitchens.*

Es war Lunchpause im Setzersaal einer der grossen Cincinnatier Zeitungen. Die Unterhaltung drehte sich um die Frage: "Wie sind wir in unseren Beruf gekommen?" Jack war an der Reihe des Sprechers.

"Ich begann meine Laufbahn, als ich 13 Jahre alt war," sagte dieser. "Es handelte sich für mich um Hochschule oder Handwerk. Ich wählte das letztere. Nachdem ich mich dementsprechend umgesehen, fand ich einen Platz zu $2 die Woche als Druckerteufel. Ich musste damals zehn Stunden den Tag und sechzig Stunden die Woche schuften, Formen und Schiffe schleppen, Abziehen, Satz von und zum Stein transportiren, die Werkstatt ausfegen, das Metall für die Linotype- und Monotype-Maschinen schmelzen etc. — alles für 3¼ Cents die Stunde. Heute noch fühle ich, dass ich einen moralischen Anspruch auf Schadenersatz an diese Druckerei habe. Die Burschen, mit denen ich zusammen arbeitete, sagten mir, dass wenn ich jemals mehr Lohn haben wollte, ich dafür kämpfen müsste. Und sie hatten recht. Ich musste das Geschäft drei verschiedene Male verlassen, um ein paar winzige Lohnerhöhungen zu erhalten.

Das dritte Mal disputirten wir über mein Verlangen. Mein Brodherr ward sehr erregt über meine Forderung nach höherem Lohn. Er warf mir vor, ich sei undankbar, wollte nicht anerkennen, was er für mich gethan oder wie viel ich unter ihm gelernt hätte. Ein Bursche, der so versessen auf mehr Lohn sei, würde eher als nicht eines schönen Tages ruhig fortlaufen und der Union beitreten. Es sei der schlimmste Fall von Undankbarkeit, der ihm je vorgekommen.

Zu jener Zeit hatte ich mich aber schon zu einem kräftigen Burschen entwickelt, und ich entschloss mich, nach einem andern Platz Umschau zu halten. Ich machte also die Runde in den Nichtunion-Druckereien und hinterliess dort meinen Namen und Adresse. Eine der grössten Firmen sandte mir dann eine Postkarte, auf welcher sie sagte, dass sie möglicherweise bald einen Platz für mich haben würden. Den nächsten Tag begab ich mich also dorthin. Der "Boss" verlangte zu wissen, wie viel Lohn ich haben wollte, und ich stellte ihm meine Forderung. "Du hast in dem Platz, in dem Du gearbeitet, nicht soviel erhalten," erwiederte der Boss darauf. "Das weiss ich," war meine Antwort, "und darum bin ich hier." Der Boss lächelte über mein festes Auftreten, stellte mir vor, dass ich ledig sei, und erzählte mir alles über meine Vergangenheit und meine gegenwärtigen Verhältnisse. Aber ich wies sein Arbeitsangebot für Hungerlohn zurück. Dann begann er mich zu beschimpfen und wir wären beinahe handgreiflich geworden.

Ich erkannte, dass in dieser Bude nichts für mich zu holen sei. Aber ich hatte aus der Geschichte eine grossartige Idee erlangt. Ich hatte das System kennengelernt, welches die Principale gegen ihre Gehilfen anwenden. Es war ein System, durch welches die Arbeiter ihrer Willkür unterworfen sind, sofern die Arbeitsgelegenheit und die Löhne in Betracht kamen — ein System, das nur in einer Weise geschlagen werden konnte, nämlich durch Anschluss an die Union meiner Mitarbeiter. So sagte ich mir, dass mein nächster Schritt der Anschluss an die Union sein müsse. Ich machte meine Application dafür, bestand die Prüfung und wurde aufgenommen. Ich bereue diesen Schritt und meine gemachte Erfahrung nicht. Ich sah, was Sclaverei in der "Offenen Werkstätte" war, wie sie den Nichtunion-Shop damals nannten und wie sie ihn noch heute nennen. Es giebt kein anderes Wort dafür als Sclaverei pure and simple.

Die Vertheidiger dieses Systems bekämpfen die Arbeiter-Unions, aber sie selbst haben eine Union, um die Löhne der Arbeiter herunterzuhalten. Sie klagen über die Tyrannei unserer Lohnabkommen, aber sie haben einen Vertrag, dass ihren Arbeitern niemals Gelegenheit gegeben werden soll, gemeinschaftlich zu handeln und so ihre eigenen Lohnlisten zu machen. Sie preisen die angebliche Gerechtigkeit der offenen Werkstätte, aber ihre Druckereien sind in Wirklichkeit geschlossene Werkstätten, und über den armen Teufeln, die darin arbeiten müssen, hängt immer das drohende Damokles-Schwert sofortiger Entlassung.

"Ja, warum schliessen sich denn diese Männer dann nicht der Union an?" fragte hier der Lehrling. "Würde das nicht den Anhängern der sog. open office das Spiel verderben?"

"Ich will Deine zweite Frage zuerst beantworten," lautete meine Erwiederung darauf. "Ja, es würde sicher den Anhängern des "open shop" ihr trauriges Spiel verderben, wenn ihre Arbeiter sich alle der Union anschliessen und die Nichtunion-Werkstätte verlassen würden. Aber das müsste mehr wie eine locale Angelegenheit, es müsste eine die ganze Nation umfassende Bewegung sein, und sie müsste zu einer Zeit inscenirt werden, wo ein allgemeines Verlangen nach Arbeitern in der Industrie herrscht. Doch es bedarf noch mehr als das. Arbeitsniederlegung in geschlossenen Reihen ist Strike, wäre also in der Weise, wie Du es meinst, ein allgemeiner Strike von Nichtunionleuten. Und Du musst eines bedenken, nämlich dass ein Mann in der Weise handelt, in der sein Gehirn erzogen ist. Dem Unionmann, wenn er zum Strike gezwungen wird, ist gelernt worden, versöhnliche Verhandlungen, Schiedsgerichte und friedliche Abmachungen zu versuchen, ehe er es zum gänzlichen Bruche kommen lässt. Ihm ist gelernt worden, sein Gehirn nicht nur im Interesse seiner Brodherren anzustrengen, sondern auch um für sich selbst und seine Mitarbeiter Bewegungsfreiheit zu sichern und seine eigene wie auch deren gesammte Hebung und Besserstellung anzustreben. Dies meint intelligenten Zusammenschluss mit den Mitarbeitern für einen gemeinschaftlichen Zweck und für gemeinschaftliche Vertheidigung. Der Arbeiter in der sog. offenen Werkstätte hat keine solche Gelegenheit. Ueber ihm steht immer der Boss, der angieht, was sein Geist und seine Gedanken in Angelegenheiten der Werkstatt thun sollen.

Solche Contracte führen den Namen "gelbe Hunde Contracte" aus naheliegenden Gründen. Ja, mehr als das: Wenn sich die Nichtunionleute alle der Union anschliessen wollten, so könnte diese sie nicht alle auf einmal aufnehmen, weil sie keine Gelegenheit hätte, für alle sofortige Arbeit zu finden. Nein, Deine Idee des Eintritts aller Nichtunionleute in die Union wäre zur jetzigen Zeit keine Lösung dieser schwierigen Sache.

"Aber was ist dann die Lösung dieser Frage?" warf der Lehrling nun ein.

"Das hängt davon ab, was Du und ich und alle von uns über die Co-operations-Idee denken. Unser Unionlabel, welches eine wundervolle und practische Form der Co-operation bildet, ist eine vollständige Unterminirung der sog. offenen Werkstätte, und die Befürworter derselben wissen dies. Passt auf! Als die erste Unionwerkstätte organisirt wurde, war dies der Anfang eines Kampfes, der nur auf einem Wege beendet werden kann: entweder der allgemeine Unionshop oder der allgemeine Nichtunion- oder Offene-Shop. Begreifst Du das? — Die Einführung des Unionlabels hat uns ein wundervolles Instrument der Co-operation in die Hand gegeben. Co-operation ist eine Macht ohne Grenzen. Alles, was wir zu thun haben, ist, Co-operation im vollen Umfange zur Durchführung zu bringen, und die Offene Werkstätte muss dann ihre Thüren schliessen. Wir haben nur eine Lehre zu lernen und diese ist: Die Macht der Co-operation liegt in unseren Händen, und wenn wir diese getreulich und beharrlich anwenden, werden wir sicher unsere eigene Freiheit erringen und den noch rückständigen Brüdern in den Offenen Werkstätten den Weg zu der ihren zeigen. Das ist nicht das Endziel der Co-operation, aber es ist ein guter Lehrmeister und führt uns zu grösserer Ausbildung unserer Macht.

‡ Im Monat Februar allein wurden in unserem Lande 406 Kohlengräber durch Explosionen getödtet. — Das nennt man "Risico der Arbeit", sollte es aber viel richtiger "Habsucht der Grubenbesitzer" nennen.

Die U. S. Regierungs-Druckerei.

II.

Auf die von der Columbia Typographical Union No. 101 in Washington und den Commandeur der dortigen Legion der Veteranen des Weltkrieges gegen unseren Regierungsdrucker George H. Carter erhobenen Beschuldigungen der Unionfeindlichkeit, Parteilichkeit und Unfähigkeit in Verwaltung seines wichtigen Postens, die wir in voriger Nummer im Auszug veröffentlichten, hat dieser nun mit einer 48 Seiten starken Flugschrift — oder richtiger wohl Fluchschrift — geantwortet, die allen Zweigvereinen der Int. Typographical Union, einschliesslich denjenigen unseres Bundes, zugesandt worden und wahrscheinlich auch von manchen Mitgliedern derselben studirt worden ist.

Mit einem grossen Aufwand von Worten sucht Mr. Carter darin zu beweisen, dass die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht stichhaltig sind. Wer aber seine Vertheidigung genau gelesen, wird finden, dass das Vorgebrachte die Anklagen nur in allen Punkten bestätigt.

Die Thatsache, dass unser Regierungs-Drucker kürzlich im ganzen Lande durch grosse Placate Setzer suchte, als er keine brauchte, kann er natürlich nicht in Abrede stellen, sucht sie aber damit abzuschwächen, dass die Beamten der Columbia Typographical Union die Regierungs-Druckerei in Misscredit zu bringen und quasi zu boycotten versucht hätten, so dass auf der Liste der sich daselbst um Stellen bewerbenden Setzer die Civildienst-Commission nur sehr wenige Namen hatte, und er daher Mangel an Setzern befürchten musste, wenn er nicht ausserordentliche Massnahmen dagegen ergreife. — Dass es ihm aber wohl hauptsächlich darum zu thun war, für die Regierungs-Druckerei eine Reserve-Armee von stellensuchenden Setzern zu schaffen, die er gegen die dort beschäftigten Leute eventuell ins Feld führen könnte, wenn diese ihre Forderung nach zeitgemässer Entlöhnung mit mehr Nachdruck betreiben sollten, das können natürlich nur böse Zungen behaupten!

Der zweite Punkt der Anklage, dass er die Aufnahme von Applicanten auf die Liste empfohlen, selbst wenn diese kaum zwei Jahre in einer Druckerei gelernt hätten, während die Unionregeln doch eine fünfjährige Lehrzeit vorschreiben, sucht Mr. Carter mit derselben Ausrede des Setzermangels zu entkräftigen, und er bringt dabei als Entschuldigung vor, dass auch schon Typographical Unions in ähnlicher Weise gehandelt hatten. Uns ist kein solcher Fall bekannt, sollte er sich aber wirklich ereignet haben, so wäre dies doch kein stichhaltiger Grund für unseren Regierungsdrucker, in ähnlicher Weise zu handeln.

Noch deutlicher aber kommt die Feindschaft Mr. Carter's gegen die bösen Arbeiter-Unions dadurch zum Vorschein, dass er den Grund für die Massen-Entlassungen, zu denen er gezwungen worden, den Arbeitern in die Schuhe schiebt, denn die erhöhten Löhne, welche diese schliesslich erlangten, nachdem sie viele Jahre lang für weniger als Union-Löhne gearbeitet, hätten sich auf $1,772,000 oder 17 Procent belaufen. Und da der Ver. Staaten Congress keine entsprechende Mehrbewilligung gemacht, habe er als Regierungsdrucker die Ausgaben seines Departements beschneiden müssen. Ohne diese Erhöhungen aber hätten dort mehr Arbeiten hergestellt und so die Entlassung von Leuten verhindert werden können. — Man sieht, das ist die alte Ausrede der Vollblut-Ausbeuter, dass die Arbeiter sich durch das Verlangen nach höheren Löhnen nur selbst arbeitslos machen. Unsere Leser sind ja über diese Frage so gut informirt, dass es wohl eine Beleidigung für sie wäre, hier näher auf dieses Thema einzugehen.

Dass man die entlassenen Arbeiter nicht rechtzeitig von dem ihnen bevorstehenden Schicksal benachrichtigt, sucht Mr. Carter damit zu entschuldigen, dass dies in der Regierungs-Druckerei nicht der Brauch und auch nicht zu empfehlen sei, weil diese sonst nachlässig in ihrer Arbeit würden. — (Ein weiterer Beweis von seiner Einschätzung von Leuten, die jahrelang ihre Stellen in der Regierungs-Druckerei gut ausgefüllt haben.) Bei Auswahl der Opfer seiner verkehrten Geschäftsleitung habe er hauptsächlich deren Fähigkeiten und "die besten Interessen der Regierung" — was immer er darunter versteht — im Auge gehabt.

Dann führt der Regierungs-Drucker noch persönliche Anklagen gegen den Präsidenten und den Secretär der Columbia Typographical Union ins Feld, die so recht zeigen, wess Geistes Kind er ist, und er verdächtigt die Mitglieder der Union im Allgemeinen als Faullenzer, Trunkenbolde, Spieler und Gott weiss was noch alles. Für sich selbst aber bringt er die Aussagen einer Anzahl unionfeindlicher Druckerei-Besitzer, an ihrer Spitze der dafür ja hinlänglich bekannte Thomas E. Donnelly, die ihm und seiner Geschäftsführung Loblieder singen, wozu sie auch ein Recht haben, denn es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, dass Mr. Carter die Regierungs-Druckerei ganz im Geiste der "smarten amerikanischen Geschäftswelt" geleitet hat und noch leitet.

Weiter auf diese Anschuldigungen gegen den "Public Printer" einzugehen, ist wohl kaum nothwendig, denn dessen Vertheidigung richtet ihn selbst. Erinnern wollen wir noch daran, dass Mr. Carter der erste Regierungsdrucker war, der die Lehrlingszüchterei im grossen Masstabe in dieses grossartige Etablissement eingeführt hat — natürlich nur aus reiner Liebe für die dort beschäftigten Setzer, — und dass er auch den Grundsatz verficht, dass die Regierungs-Druckerei nach dem System der sog. offenen Werkstätte betrieben und dem Einfluss der bösen Arbeiter-Unions entzogen werde.

Die deutsche Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Unter den ersten Ansiedlern unseres Landes zu Anfang des 17. Jahrhunderts gab es viele Deutsche, aber die erste systematische Einwanderung setzte im Jahre 1683 ein. Am 26. October dieses Jahres landete eine Gruppe Mennoniten aus Crefeld in der Nähe von Philadelphia. Sie waren von William Penn eingeladen worden, sich in Amerika niederzulassen. Ihr Führer hiess Pastorius, und unter seiner Anleitung gründeten sie Germantown, sechs Meilen von Philadelphia. Andere deutsche Einwanderer folgten und liessen sich in vielen Theilen Pennsylvanias nieder, so dass etwa 100 Jahre später, zur Zeit der Revolution, ein Drittel der Bevölkerung Pennsylvanias deutscher Geburt oder Abstammung war. Diese Deutschen in Pennsylvania nannte man "Pennsylvania Dutch", ein Wort, das wahrscheinlich die englische Aussprache von deutsch ist, wie sich die Einwanderer nannten. Eine andere frühe deutsche Massen-Einwanderung fand etwa 20 bis 25 Jahre nach der Landung der ersten Mennoniten statt. Zu der Zeit kamen Einwanderer aus der Pfalz, deren Land durch Krieg verwüstet worden war, und liessen sich in verschiedenen Theilen des Landes nieder, hauptsächlich im Norden des Staates New York, der damals noch eine englische Colonie war. Diese Einwanderer gründeten unter anderen die malerische Stadt Newburgh (Neuburg) am Hudson.

Die deutschen Ansiedler spielten eine wichtige Rolle im Revolutionskrieg. Sie stellten viele Regimenter im Kampf für die Unabhängigkeit, und die Leibwache Washingtons bestand zum grössten Theile aus Deutschen. General Nicolas Herchheimer oder Herkimer, wie ihn seine amerikanischen Landsleute nannten, welcher bei Oriskany fiel, war deutscher Abstammung. Er war es, wie sich Washington ausdrückte, "der zuerst einen Umschwung in der düsteren Lage auf dem nördlichen Kriegs-Schauplatz bewerkstelligte." Der Mann, welcher die ungeschulten Rekruten Washingtons ausbildete, war Baron Steuben, ein deutscher militärischer Führer, der nach Amerika kam, um den Colonisten seine Dienste anzubieten. Unter den hervorragenden Männern deutschen Ursprungs in unserer Revolutions-Geschichte befand sich Friedrich August Muhlenberg, der erste Sprecher des Repräsentantenhauses. Man schätzt die Zahl der Personen deutscher Abstammung oder Geburt, die beim Ausbruch des Unabhängigkeits-Krieges in den amerikanischen Colonien, die damals etwa 3,000,000 Einwohner zählten, lebten, auf etwa 250,000.

Im neunzehnten Jahrhundert und später kam eine ungeheure Zahl deutscher Einwanderer nach den Vereinigten Staaten. Nach den Ziffern des Einwanderungs-Amtes kamen zwischen den Jahren 1820 und 1919 nicht weniger als 5,494,539 Einwanderer aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten, wobei die deutschsprechenden Einwanderer aus anderen Ländern nicht mitgezählt sind. In einigen Jahren kamen sie zu Hunderttausenden herüber. So betrug die Zahl der Einwanderer aus Deutschland im Jahre 1854 215,009, und im Jahre 1882 sogar 250,630. Im letzten Menschenalter sind verhältnissmässig wenig Deutsche ins Land gekommen.

Die Deutschen, welche in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ins Land kamen, nahmen einen sehr regen Antheil am Bürgerkrieg. Sie stellten 176,817 Freiwillige für die Heere des Nordens, ohne die Soldaten deutschen Ursprungs zu zählen. Karl Schurz und Franz Siegel waren damals die Führer dieses deutschen Volks-Elements. Eine Grossthat der deutschen Einwanderer dieser Zeit bestand darin, dass sie es verhinderten, dass der wichtige und unsichere Staat Missouri in die Hände der Sclavenhändler fiel.

Nach der Volkszählung des Jahres 1920 gab es in den Vereinigten Staaten 1,686,108 Personen, deren Wiege in Deutschland stand. Am zahlreichsten sind die in Deutschland geborenen Einwohner in folgenden Staaten: New York, Illinois, Wisconsin, Pennsylvania, Ohio, New Jersey, Michigan, Minnesota, Iowa, California, Missouri und Nebraska.

Man findet deutsche Einwanderer in fast allen Berufen. Etwa die Hälfte der fremdgeborenen Farmer in den Vereinigten Staaten sind deutschsprechende Einwanderer. In den sonstigen Berufen sind sie namentlich stark vertreten unter den Bäckern, Fleischern, Musik-Instrumentenmachern, Lithographen, Metall- und Textilarbeitern, sowie im Baugewerbe.

Die deutschsprachigen Zeitungen gehören zu den ältesten Zeitungen in den Vereinigten Staaten. Die erste deutsche Zeitung kam in Germantown in Pennsylvania im Jahre 1739 heraus. Im Jahre 1762 bestanden in Pennsylvania schon fünf deutsche Zeitungen. Die Blüthezeit der deutschsprachigen Presse in den Vereinigten Staaten war zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts, als es gegen 800 deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften in den Vereinigten Staaten gab. Das war die Zeit gleich nach Ankunft des allergrössten Einwandererstromes. Zur Zeit beträgt die Zahl der deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften 219; hiervon erscheinen 22 täglich, 143 einmal wöchentlich und die übrigen in anderen Zwischenräumen.

Die Organisationen der deutschen Einwanderer sind nicht von denen verschieden, die sich Einwanderer im Allgemeinen nach ihrer Ankunft schaffen, um sich in einem neuen Lande gegen die Wechselfälle des Lebens zu schützen und Umgang mit ihresgleichen zu pflegen. Die Zahl der deutschen Unterstützungs- und Krankenvereine sowie die Zahl der Geselligkeits-Vereinigungen ist sehr gross. Die deutschen Vereine unterscheiden sich jedoch von den Organisationen anderer grosser Einwanderergruppen dadurch, dass sie weniger streng centralisirt sind und mehr den Particularismus des alten Deutschland wiederspiegeln. Die italienischen Einwanderer haben zum Beispiel einen grossen Unterstützungs-Verband, "Söhne Italiens", der gegen 200,000 Mitglieder zählt. Die deutschen Unterstützungs-Verbände und ähnliche Organisationen setzen sich jedoch nicht aus deutschen Einwanderern als solchen zusammen, sondern vielmehr aus Bayern, Schwaben, Badensern oder Plattdeutschen. Die sehr zahlreichen Gesangvereine sind lose mit einander verbunden, und ihre Verbände erstrecken sich auf gewisse Theile der Vereinigten Staaten. Der characteristischste Verein der deutschen Ansiedler in den Vereinigten Staaten ist der Turnverein. Jeder Amerikaner kennt den Turnverein oder wenigstens die Turnhalle, und an manchen Orten, wo die Turner ausgestorben sind, besteht doch noch immer die Turnhalle, die an vielen kleinen Orten zum Haupt-Vergnügungsplatz der Gemeinde geworden ist, wo Tänze und Vorstellungen abgehalten werden. Die deutschen Turner haben eine wichtige Rolle in der Geschichte der Vereinigten Staaten gespielt. Im Bürgerkrieg fand man in den Heeren der Nordstaaten viele deutsche Turner-Regimenter, und nach dieser gewaltigen Krise waren die Turner sehr emsig, um überall in den amerikanischen Schulen das Turnen einzuführen. In Indianapolis unterhalten die Turner noch eine Ausbildungsschule für Turnlehrer. Deutsche Einwanderer betheiligten sich auch rege an der Ausgestaltung der socialen Einrichtungen in den Vereinigten Staaten. So waren es deutsche Einwanderer, welche in New York die erste Rechtsschutzgesellschaft gründeten, die für die vielen ähnlichen Institutionen, die jetzt im ganzen Lande anzutreffen sind, Vorbild gewesen ist.

In der Geschichte der Vereinigten Staaten haben Bürger deutscher Geburt oder Abstammung eine bedeutende Rolle gespielt. Jacob Leisler, Gouverneur von New York, welcher im Jahre 1691 die Volks-Partei führte und für die Sache des Volkes den Tod fand, war ein gebürtiger Deutscher. Francis Lieber, der berühmte internationale Jurist der Ver. Staaten, war deutscher Geburt. Einer der grössten Männer unter den deutschen Einwanderern war Carl Schurz, der Freund Lincolns und Secretär des Innern unter Präsident Hayes.

Es gibt deutsche Namen in den Vereinigten Staaten, die Amerikaner als so typisch amerikanisch finden, dass man sich ihres deutschen Ursprungs nicht mehr erinnert. Der Name Rockefeller ist z. B. typisch amerikanisch. Der erste Rockefeller kam aus Deutschland um das Jahr 1733. Auch die Familie Astor stammt aus Deutschland. Die Namen Wanamaker, Studebaker, Schwab, Röbling, Oelrichs, Spreckels, Frick und Steinway sind deutschen Ursprungs; doch muthen sie heute jeden Amerikaner als durchaus echt amerikanisch an. *New Jersey Post.*

OESTERREICH. Einem soeben erschienenen Bericht der Centralstelle der österreichischen Gewerkschaften über deren Thätigkeit im Jahre 1924 ist zu entnehmen, dass die freien Gewerkschaften Oesterreichs 687,376 Vollzahler umfassen. Diese Vollzahler werden errechnet, indem die Gesammtzahl der geleisteten Beiträge auf 52 Wochen aufgetheilt wird. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Ziffer der Vollzahler um 26,739 zurückgegangen, was auf die Wirthschaftskrise und die grosse Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Das Blatt der Centralstelle *Arbeit und Wirthschaft* erscheint in einer Auflage von 15,000 Exemplaren und wird von den Betriebsräthen bezahlt.

Die Feier des ersten Mai ist diesmal in Wien in einer noch nie dagewesenen, imposanten Weise durch die arbeitende Bevölkerung dieser Stadt begangen worden. Vor dem Rathhause, dem Parlament, der Universität und dem Burgtheater fanden Versammlungen unter freiem Himmel statt, in denen von Mitgliedern der öffentlichen Körperschaften — vorwiegend des Nationalrathes — die Bedeutung des Tages hervorgehoben wurde. Die auf der ganzen Strecke vom Parlament bis zur Universität Kopf an Kopf gedrängte Menge bekundete nicht nur den Willen, so wie bisher auch weiterhin für die Stärkung der Bewegung zu wirken und für den Fortbestand der republikanischen Staatsform einzutreten, sondern brachte auch das stürmische Verlangen zum Ausdruck, mit den Stammesbrüdern in Deutschland vereinigt zu werden. Auch in den grösseren Städten der übrigen Bundesländer nahm die Feier überall einen erhebenden Verlauf, wodurch dargethan wurde, dass die grosse Masse des arbeitenden Volkes in Oesterreich eines Willens ist, des Willens, den Kampf fortzusetzen, bis es seine Ziele verwirklicht hat.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 12. Mai 1925.

Die heutige Versammlung wurde zur gewöhnlichen Zeit von Präsident Geo. Wigge eröffnet.

Von Int. Präsident Lynch lag ein längeres Schreiben vor, welches die Aufnahme von allen halbweg annehmbaren Buchdruckern empfahl; nur durch vollständige Organisirung können wir zum Ziel kommen, meinte Lynch.

Der Antrag zur Aenderung der Local-Constitution betreffs Erhöhung der Local-Beiträge von 1 auf 2 Procent des Verdienstes, wurde zum zweiten Mal verlesen und beschlossen, in Anbetracht des schwachen Besuches ihn auf die General-Versammlung, die am 14. Juli stattfindet, zurückzulegen.

Die Beamten-Nomination ergab folgendes Resultat:

Präsident: George Wigge;
Vice-Präsident: H. R. Rogg;
Secretär-Schatzmeister: Nic. Becker;
Trustee (für 3 Jahre): Salomon Haaser;
Wahl-Comité: Henry Schaller, Salomon Haaser;
Tarif- und Beschwerde-Comité: John Ganz, Peter Horras und der Präsident als ex-officio.
Delegat zur C. T. & L. U.: Albert Koenig;
Delegat zum A. P. T. C.: Wm. Steinkoetter;
Vereinsarzt: Dr. Helmuth M. Kinner.

In Anbetracht des niedrigen Standes der Local-Kasse wurde beschlossen, dieses Jahr keinen Delegaten zur I. T. U.-Convention zu erwählen.

Delegat Biwer zur C. T. & L. U. berichtete über die jüngsten Sitzungen. Er hob besonders hervor, dass die Arbeiterhaftpflicht-Gesetzvorlage, die in der diesjährigen Legislatur angenommen und auch vom Gouverneur unterzeichnet wurde, im Monat Juli in Kraft treten wird. Da nun dieses Gesetz nicht ganz den Wünschen verschiedener Arbeiter-Organisationen entspricht, sind besonders diejenigen vom Building Trades Council an der Arbeit, durch Petitionen Unterschriften zu erlangen, um dadurch eine Urabstimmung darüber zu fordern. In der jüngsten Sitzung des C. T. & L. U. wurde einstimmig beschlossen, diese Petitionen nicht zu unterzeichnen.

Der Secretär berichtete, dass das Aufnahme-Gesuch in das Heim von John Voit von der Executive bewilligt wurde. Da aber kein Platz vorhanden ist, müsse sich College Voit noch einige Zeit gedulden.

Nachdem ein sehr ausführlicher Bericht des Delegaten Boehler vom A. P. T. C. verlesen wurde, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 6.

Cleveland, 20. Mai 1925.

Unsere vom 4. auf den 11. Mai verlegte Versammlung wurde vom Präsidenten Leonhard Harth eröffnet. Obwohl diese Versammlung nicht so zahlreich, wie es sonst der Fall ist, besucht war, wurde sie doch zu einer der angeregtesten und interessantesten seit langer Zeit. Anwesend waren elf Mitglieder.

Die letzten Protocolle wurden verlesen und gutgeheissen. Verwalter-Schatzmeister College Ringel gab bekannt, dass College Emil Hering, geboren in Soran, Deutschland, sich bei ihm zwecks Aufnahme angemeldet habe. Er ist mit deutschem Verbandsbuch zugereist. Nur zu leider müssen wir auch von Cleveland berichten, dass hier in heutiger Zeit keine Aussicht vorhanden ist, in unserem Berufe unterzukommen. Dies gilt für Diejenigen, die um Stellung anfragten und die es vielleicht noch beabsichtigen.

Darauf folgte die Verlesung der eingelaufenen Correspondenzen. Ein Schreiben vom Allied Printing Trades Council machte darauf aufmerksam, dass man sich an der Label-Campagne thatkräftig betheiligen solle. Hierzu wurden auch $5 bewilligt. Vom Debs Meeting Committee erreichte uns ein Circular, in dem besonders auf die Ende dieses Monats hier in unserer Public Halle stattfindende socialistische Versammlung hingewiesen wurde. Es wird versucht werden, wenigstens einen Theil der 20 beigefügten Eintrittskarten zu verkaufen. Die Cleveland Co-operative Coal Co. sucht unter unseren Mitgliedern einen tüchtigen Menschen, der für die erwähnte Compagnie Kunden werben solle. Da wir aber alle ein wenig bequem geworden sind, danken wir für den in Aussicht gestellten "reichen" Profit. Auch war ein anderes Schreiben von dieser Gesellschaft da, in dem wir aufgefordert werden, Shares zu kaufen. Keiner wollte jetzt aber anbeissen; jeder hat vielmehr sein Geld in Mutters Strumpf verwahrt.

College Lattien wurde als Delegat für die in Kalamazoo, Mich., stattfindende Convention in Aussicht genommen. Er gab bekannt, dass er seine Spesen aus eigener Tasche auch bezahlen werde. — Das ist sehr nett. — Ausserdem nahmen die Collegen von zwei Schreiben des Secretärs J. W. Hays Kenntniss, die auf die Betheiligung an der Label-Campagne hinweisen.

Noch andere eingelaufene Nachrichten waren wenig interessant, und deshalb wurden sie auch übergangen.

Darauf machten einige Collegen ihren Herzen ein wenig Luft. Die Collegen Lattien und Ringel seien in erster Linie angeführt. In letzter Zeit hies es auch, dass Stimmen verlautbar wurden, die einen Anschluss, vielmehr einen Uebertritt zur englischen Union begünstigen. Beide Redner verurtheilten ein solches Denken im höchsten Grade. Man solle sich solche Gedanken aus dem Kopfe schlagen, sie wirken nur lächerlich. Es muss an dieser Stelle bemerkt werden, dass jetzt denn auch alle Uebertritts-Gedanken verstummt sind.

College Beurskens appellirte an die Collegen, über Union-Angelegenheiten nicht im Geschäft zu verhandeln. Unberufene und neugierige Ohren könnten sonst diese Sachen weitertragen. Ebenso wurde von mehreren Collegen Beschwerde über die Lehrlinge geführt. Die Collegen sind der Meinung, dass sie selbst unter jetzigen Verhältnissen die Lehrlinge und diese die Gehilfen seien. Dieser Sache wird sicher jetzt einmal Abhilfe geschaffen werden.

Zwei von den abwesenden Collegen, die ungenügende Entschuldigungen einreichten, wurden bestraft. Darauf folgte Vertagung und Zurückziehung in den Rathskeller. *Max Regorz.*

Typographia No. 7.

New York, 20. Mai 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 19. Mai.

Unter Leitung des Vice-Präsidenten Frank Neitzel, welcher den Präsidenten, der sich entschuldigen liess, vertrat, kamen folgende Geschäfte zur Abwickelung:

Die Firma Heisman, Scott, Monasch bringt ihre mit dem Unionlabel versehenen, in sanitären Werkstätten hergestellten Anzüge und Ueberzieher allen Arbeitern wieder in Erinnerung. Das Geschäft dieser Firma befindet sich in 746–750 Broadway, an Astor Place.

"Die besten Stroh- oder Panama-Hüte werden von den Mitgliedern der United Hatters of North America hergestellt," schreibt Martin Lawlor, Secretär-Schatzmeister dieser Gewerkschaft, und ersucht alle Collegen, beim Kaufen eines Strohhutes auf das unter dem Schweissband befindliche Union-Label der United Hatters zu achten.

Die Internationale Bäckerarbeiter-Union weist in einem Schreiben darauf hin, dass die A. & P. Tea Co. sich weigere, in ihren Bäckereien Unionleute zu beschäftigen. Da die von dieser Firma hergestellten Backwaaren — u. a. Grand Mothers Bread — keine Union-Label aufweisen, werden speciell die Frauen der Collegen auf diesen Umstand aufmerksam gemacht.

Bericht des Verwalters für April 1925:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen drei Unterstützung im Betrage von	$	45.00
Krankengeld an 6 Mitglieder		134.90
Sterbegeld an Gisela Schönmann		500.00
Summa	$	679.90
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung		
Pension — An 41 Mitglieder je $8 Zuschuss, und an 1 Mitglied Nachbezahlung für drei Wochen, zusammen	$	334.00
Allgemeine Ausgaben		169.10
Summa	$	503.10
Gesammt-Bundesausgaben	$	679.90
Gesammt-Localausgaben		503.10

Kranken-Comité für New York Wm. Rose, für Brooklyn Hermann Baur.

Bericht des Finanz-Secretärs für April:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	18.80
Bundes-Beiträgen		384.00
Local-Beiträgen		586.25
1 Procent-Assessment		335.85
Strafen		19.50
Aufnahme (I. T. U. und Bund)		13.00
Sterbegeld (von I. T. U.)		500.00
Summa	$	1857.40
Pensions-Fonds		195.00
Total	$	2052.40

Im Rückstande blieben 6 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $23.50; davon gingen nachträglich ein $6.00. Gestorben die Collegen Schönmann und R. Klose. Zugereist mit Reisekarte College Mangold. Aufgenommen Erich Bader und Michael Trittsch. Gestrichen M. Sander ($19.60). Mitgliederstand 226.

Bericht des Schatzmeisters für April:

Centralkasse: Einnahmen	$	2887.65
Ausgaben		2899.27
Deficit	$	11.62
Localkasse: Einnahmen	$	624.07
Ausgaben		552.30
Ueberschuss	$	71.77
Pensionsfonds: Einnahmen	$	195.00
Bestand der Centralkasse		11,503.62
Bestand der Localkasse		7,968.04
Bestand des Pensionsfonds		1,828.75

Vom Kranken-Comité wurde berichtet, dass sich die Collegen Robert Klenck, Joseph Ginsberg, welcher an nervöser Ueberreizung litt; John Heller, Lungen-Entzündung; Max Nickel, Albert Tinti, Jucken und Zucken in den Beinen — wieder gesund meldeten. Francis Neitzel ist an Bronchitis und allgemeiner Schwäche erkrankt und verbleibt einstweilen auf der Krankenliste. Rud. Rochow, gegenwärtig in North Carolina, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Der Geschäftsgang hat im Allgemeinen wenig Aufschwung genommen. Aus 11 Druckereien waren 8 durch Delegaten vertreten.

Central Trades und Labor Council: Die Hallenfrage wurde bis Herbst zurückgelegt. Comité-Mitglied Curtiss ersuchte die Delegaten, in ihren Gewerkschaften bekannt zu geben, dass Mitglieder, welche eine Lebens-Versicherungs-Police herauszunehmen beabsichtigen, davon vorläufig Abstand nehmen sollen, da das betreffende Comité des Councils an einer Gruppen-Police arbeitet, welche staunenswerth sein wird. Dieselbe schliesst auch Krankheits- und Unfall-Versicherung ein und bedingt keine Altersgrenze oder ärztliche Untersuchung. Delegat Sinnigen ersuchte die Delegaten, in ihrer Körperschaft dafür zu sorgen, dass der beabsichtigte Unionlabel-Store im Bronx finanziell durch Ankauf von Antheilscheinen unterstützt werde, wie auch der Store in Brooklyn durch Einkauf, damit letzterer im kommenden Jahre 6, ja vielleicht 8 Procent Zinsen auf die Antheilscheine zahlen kann. Präsident Sullivan und Secretär Conghlan berichteten von den Conferenzen, welche sie mit dem Mayor und Commissioner Enright hatten und in welchen Letzterer versprach, dass Versammlungen von Gewerkschaften, welche gesetzmässig geleitet werden, nicht mehr von der Polizei belästigt werden sollen und die Capitäns der Wachen dahingehend instruirt werden sollen.

Central Union Labor Council: Laut Bericht vom Unionlabel-Store ist das letztjährige Deficit von $2160 auf $1378.56 heruntergebracht worden, unter gleichzeitiger Zahlung der Dividenden. (Beschlossen wurde, den ganzen Bericht vom C. U. L. C. in Zukunft an die *New Yorker Volkszeitung* zu übergeben.)

Allied Printing Trades Council: Eine Bill zur Licensirung der Druckereien, Printing Brokers etc. ist wieder einmal in Vorbereitung und wird sich der Council in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen. Auch ist die Schule zur Ausbildung im Druck-Gewerbe im Gang, doch verhält sich "Big 6" noch ablehnend.

Ein Bericht unseres Delegaten Wm. Rose über eine Versammlung der Actionäre der Federation Bank, deren Ergebniss der nächsten Typographia-Versammlung vorgelegt werden wird, bildete den Schluss der Vorstands- und Delegaten-Sitzung. *R. F.*

---

† Emil W. Eichler. †

Ein bedauernswerthes Ende fand am Dienstag Abend, den 19. Mai, ein alter früherer College, Herr Emil W. Eichler, indem er beim Besteigen eines Strassenbahnwagens zu Falle kam und unter die Räder des Anhängewagens gerieth und einen plötzlichen Tod fand. College Eichler stand im 63. Lebensjahre, und arbeitete vor 30 Jahren in verschiedenen hiesigen Officen, bis er in den 90er Jahren eine Anstellung als deutscher Lehrer in den hiesigen öffentlichen Schulen erhielt, die er zu Anfang des Krieges verlor und seitdem in verschiedenen Plätzen, theils als Setzer, Beschäftigung fand. Zuletzt arbeitete er als Clerk in dem Geschäfte der E. Meyer Enameling Co. Er hinterlässt seine Wittwe Elsa, geb. Goldstein, aber keine Kinder. Am Donnerstag, den 21. Mai, wurde seine Leiche den läuternden Flammen übergeben. *A. V.*

Cincinnati, 25. Mai 1925.

Bewegungs-Statistik für April.

Neueingetreten:

In New York: Bader, Erich (No. 58,257); Trittsch, Michael (No. 58,262); mit deutschem Buch.
In Louisville: Mulfinger, Gustav (No. 58,263); mit deutschem Verbandsbuch.

Zugereist:

In New York: Mangold, Carl, von "Big 6".

Ausgetreten:

In New York: Hoffmann, Aug., nur Krankenkasse.
In Chicago: Erdmann, Peter, zur englischen Union.

Gestrichen:

In New York: Sander, Martin ($19.60).

Gestorben:

In New York: Schoenmann, Leopold, 13. April.
In Louisville: Graen, Frank, 30. April.

Im Ausland gestorben.

In *Ansbach:* Setzer Georg Breidung.
In *Basel:* Setzer Jacob Schaub, 59 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Richard Wittwer, 58 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Carl Murrer, 74 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Wilhelm Ludwig, 48 Jahre alt; Setzer Ludwig Schröder, 70 Jahre alt.
In *Camburg:* Principal Robert Peitz, 62 Jahre alt.
In *Chur:* Setzer David Sprecher, 71 Jahre alt.
In *Hamburg:* Principal Hermann von Dohren, 71 J.

Briefkasten.

P. Sch., Brooklyn. Die D.-A. T. Mitglieder erhalten ihre Jahresberichte, Stimmzettel etc. von ihrer resp. Typographia.

E. Sch., Philadelphia. Da unsere Mitglieder, laut Abmachung bei der Vereinigung mit der I. T. U., kein *Typographical Journal* erhalten, weil wir ja unser eigenes Organ haben, gehen die 5 Cents extra, welche die I. T. U. den Localvereinen für das *Journal* anrechnet, nicht an diese, sondern in unsere Allgemeine Kasse zur theilweisen Deckung der Kosten unserer *B.-Z.*

Zu- und Gegenstimmung.

Es macht mir heute Freude, nach längerer Zeit 'mal wieder eine Kleinigkeit unserer *Buchdrucker-Zeitung* zu widmen. Und zwar ist es in erster Linie der "Weltfeiertags"-Artikel in der 1. Mai-Nummer, dem ich ungetheiltes Lob zusprechen muss. Zwar ist derselbe, wie auch unser Schriftleiter keineswegs verschweigt, ein vor 26 Jahren im *Der arme Teufel* von Martin Drescher (der geniale Gründer dieser einzigen Wochenschrift, Robert Reitzel, war bereits seit etwas über ein Jahr ins Nirwana gewandert) veröffentlichtes Original. Dennoch war dieser Abdruck eine That und hat wohl auch noch einigen anderen Collegen ausser mir volles Genüge bereitet. Allerdings in der Typographia No. 7 schien es, als hätte der vor 36 Jahren geborene wirkliche Arbeiter-Feiertag bereits das Zeitliche gesegnet; es nahm keine Viertelstunde in der dem 1. Mai vorangegangenen Sitzung und man ging darüber zu Routine-Geschäften weiter.

Was mich aber am meisten wunderte, war, dass auch nicht einer unserer seit ca. zwei Jahren hier zugereisten jungen deutschen Collegen — es sind wohl zwei Dutzend im Ganzen — etwas über den 1. Mai zu sagen wusste. Ja, noch mehr, oder weniger (?), und es thut mir leid, dieses hier zu betonen, befleissigen sich sogar diese letzteren, in unseren Versammlungen regelmässig mit geschlossenem Mund ganz hinten im Raume zu verweilen, falls sie überhaupt noch erscheinen. Und ich hatte doch gerade auf sie als der kommende Sauerteig unter uns Alten bisher immer geblickt und diesem auch schon des öfteren Ausdruck gegeben. Jetzt haben sie jedoch jedenfalls erkannt, dass wenn auch der 1. Mai-Gedanke von drüben nach hier einwanderte, es einzig ihr erster Beamte ist, (der nebenbei gesagt, schon über 50 Jahre in diesem Lande weilt) der sie daran erinnern musste. Natürlich konnte man noch weniger von ihnen erwarten, dass sie in den von der Workers Party arrangirten Hallen-Versammlungen am 1. Mai sich einfanden. Ob es sich nimmer im Blätterwald regen wird?!?

* * *

Vom Ernsten zum Heiteren ist es diesmal nur ein Sprung, von der 1. zur 3. Seite unserer 1. Mai-Nummer. "Beduselt in die Ewigkeit überzugehen." Das ist der Wunsch des Secretärs der Typ. No. 5 und auch ebenso ehrlich das heisseste Verlangen von S. B., der trotzdem eine Spalte lang dem 18. Amendment ein hohes Loblied singt. Nebenbei so ein wenig dem "eisernen Collegen" Credit giebt, dass er die Mässigkeit bei uns Schriftsetzern etablirt habe. — —

Auch ich weiss, dass ca. 15 Tausend Kneipen sich vor Einführung der Prohibition in unserer Metropole breitmachten; dass diese Anzahl aber sicherlich um das Doppelte und mehr erhöht ist, wäre man in der Lage, sämmtliche Home Breweries, die seit dieser Zeit an ihre Stelle traten, zu inspiciren, ist ebenfalls gewiss. Nicht, dass ich jemals ein Freund dieser zum grossen Theil mit gewissem Recht betitelten Spelunken gewesen, doch haben wir hier mit dem sogenannten Volk zu rechnen, und die wollen ihr Stimulant eben auf die eine oder andere Weise geniessen.

Was die Schnapps-Scandale betrifft, die in der Presse erscheinen, darüber könnte ich mich ohne viel Interesse hinwegsetzen, dagegen muss es jeden umsichtigen Volksfreund höchlichst erregen, wenn er in den trotz oder besser wegen der Prohibition noch bestehenden Arbeiter-Bierhallen und den vielen in dieser Zeit entstandenen Clubs Gelegenheit nimmt, ein wenig tiefer auf den Grund dortselbst zu schauen. An der offenen Bar wird freilich der ½procentige Stoff verschänkt; eine andere Bar ist jedoch, wie man in England sagen würde, nach der 1. W., oder wie man sich hier ausdrückt, in den Toilet Rooms verlegt und dort findet man dann in Circels von vier bis sechs Mann die "home brew" Schnappspulle kreisen, die heute Dieser, morgen Jener von seiner Heim-Brennerei mitgebracht hat. Es sind dies organisirte Arbeiter, z. Z. arbeitslose Bäcker, Schlächter, Maschinisten etc., die in ihren resp. Arbeits-Bureaus sich aufhalten, um etwaige Arbeit zu erhaschen. Diese "Thätigkeit" war ihnen auch schon vor der Prohibition eigen, doch war im Durstfalle der Schoppen Bier alles, was sie sich leisteten. Und dieses Heute bildet unstreitig eine Degeneration der Massen. — — —

Die "Mässigkeit" in den Reihen unserer Organisation ist nicht so sehr der Maschinen-Arbeit an sich, als der Fünftage-Arbeitszeit in der Woche zuzuschreiben, die uns Gelegenheit bietet, Erholung und Vergnügen in reichlichem Masse zu geniessen und in beliebiger Varietät. Und fernerhin, wo es in "alter Zeit" bei einem Lohn von $14 bis höchstens $18 Keinem einfiel, sich ein Haus zu kaufen, so ist es jetzt bei $50 und mehr, trotz der höheren Lebensweise viel leichter, auch nach dieser Richtung für sich und die Familie wohlzuthun und als Landlord emporzusteigen. Man erkennt demnach, dass alles dieses nicht sowohl wegen des "eisernen Collegen" und der Prohibition so geworden, sondern trotz derselben.

Ich vermuthe, dass der kürzere Artikel, der dem Eingesandt von S. B. vorangeht, wohlbedacht von unserem Schriftleiter dahingestellt wurde, denn nichts besseres kann das 18. Amendment in seinem wahren Lichte illustriren, als wie es diese "Bekehrung" thut. Mögen niemals die Eck-Spelunken, von denen sich zuweilen beim Kreuzen einer Strasse drei befanden, während der vierte Eckstore ein Droguenhändler, "Apotheker" war, der den wüsten Kopf durch "Seltserwasser" für einen Augenblick wieder klarmachen konnte, wieder erscheinen, die zumeist faulen, arbeitsscheuen Subjecten zu einem einträglichen Leben auf Kosten so vieler Arbeiter-Familien verhalfen; aber die zwangsweise, das Volk bis in die tiefste Seele peinigende und zerstörende, degradirende Prohibition *muss* fallen, soll nicht das ganze Land, das Volk, vom Muckerthum und Hypokritismus durch und durch zersetzt, verseucht werden!

BROOKLYN, 12. Mai 1925. *M. M.*

Seid gegrüsst.

Ein Pfingstgruss von ADA NEGRI.
(Aus dem Italienischen im Versmass des Originals von *Karl Henckell*.)

Der Kämpfer denk' ich, die in Händen tapfer
Die Schaufel halten, trotzend Gluth und Sturmguss,
Abringend den gequälten, dürren Schollen
Ein elend Brodstück.

Der Kämpfer denk' ich, die im finstern Schachtgrund
Die Haue führen mit den magern Fäusten,
Die keuchend in dem schwarzverrauchten Schatten
Ruhlos sich abmüh'n.

Ein heimlich Sausen schleicht da — das erschüttert
Mit niederstürzendem Gekrach die Wölbung,
Und Staub ist Alles, Finsterniss und langes
Geseufz des Todes . . .

Doch den zerfetzten Schoos des grossen Berges
Siegreich der Dampf zerspaltet und durchschreitet,
Ihn grüsst am Ausgang leuchtenden Triumphes
Der Sonne Lichtstrahl. —

Der Kämpfer denk' ich, die mit edler Seele
In fieberhafter Müh Gedanken weben,
Führer und Märtyrer, den Wissensarmen
Zum Zeitkampf donnernd.

Des Wachen denk' ich, der sich quält und hingeht
Einsam, verkannt . . . es bricht aus meinem Busen
Ein Schrei mit weitem Wiederhall auf Erden:
Euch grüss' ich, Helden!

Euch grüss' ich, ehern hemdenlose Brüste,
Ihr rauhen Leiber, muskulösen Arme,
Ihr unermüdlichen im brüllenden Schlachtlärm!
Der Riesenwerkstatt.

Euch grüss' ich, die der heil'ge Stolz der Arbeit
Durchflammt, euch, die der Tod beim Schaffen hinrafft,
Euch, wackre Kämpfer des Gedankens und des
Geschwung'nen Hammers.

Vor mir vorüberziehn, in strengen Bildern,
Der bleichen Mädchen unglücksel'ge Schaaren,
Vorüberziehen in der Fabriken Schraubstock
Gepresste Frauen.

Und müde Kinder und vergrämte Stirnen,
Zerriss'ne Glieder und entstellte Mienen,
Und eine wegemüde, ungeheure
Erdfahle Volkschaft . . .

Von Ferne hör' ich ein Getös von Stimmen,
Der Aexte, Hämmer und der Pickel Schläge:
Ich aber singe frei durch dieser Erde
Verworrenes Lärmen:

Dich sing' ich, o zerstreute, arbeitsame,
O grosse, menschliche Familie! Vorwärts!
Kämpfe und siege! Schliesse dich zusammen
Zur Glückeseinheit.

Auf, Arbeitshelden, auf! Zu Siegers Häupten,
Und der Gefallnen letztem Todesringen,
Mit wildem Auge schön're Zukunft spendend,
Leuchtet die Sonne.

SCHOTTLAND. Auf dem kürzlich abgehaltenen Jahres-Congress des dem Britischen Gewerkschafts-Bund angehörenden Schottischen Gewerschaftsbundes wurde festgestellt, dass von den insgesammt 1,656,262 in Schottland beschäftigten Personen 56,432 in 227 Verbänden organisirt sind, von denen 137 britische und 90 schottische Organisationen sind. 36 der grösseren Verbände umfassen ungefähr vier Fünftel der Gesammtmitgliederzahl, 81 Organisationen zählen weniger als 100 Mitglieder. In einer vom Congress angenommenen Resolution wird der Generalrath beauftragt, im Interesse der Schlagkraft der ganzen Bewegung Pläne zu Gunsten des Ausbaus und der Zusammenfassung der Gewerkschaften auszuarbeiten. Eine der Gefahren, von denen die schottische Gewerkschafts-Bewegung bedroht sein soll, ist die Gewinnbetheiligung der Arbeiter, die sich immer mehr einbürgert. — Eine andere Resolution, in der verlangt wird, dass die Gewerkschafts-Bewegung unabhängig von allen andern Instanzen der Arbeiter-Bewegung (Arbeiter-Partei, Unabhängige Arbeiter-Partei, socialistische Vereinigungen etc.) auch die politischen Richtlinien festlegen soll, wurde mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DREHKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wolff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regura, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär.
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Steben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2256 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Federation of Labor Hall, 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LII. Indianapolis, Ind., 16. Juni 1925. No. 23.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 8 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 989.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Juni hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 49—52 (Rechnungsjahr 1924—1925) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark:* Wilhelm Krieg, geboren 26. Januar 1903 zu Mühlbach, Deutschland; ausgelernt 29. Januar 1922 in Eppingen. Zugereist mit Bescheinigung vom Bezirksverein Darmstadt.

In *Pittsburg:* Franz Fiction, geboren 31. October 1903, gelernt in Hofsfurt a. M.; gehörte in Schweinsfurt und Frankfurt a. M. dem deutschen Verbande an.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Mai.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für April.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 65.20	$ 95.14
" 2, Cincinnati	30.40	31.24
" 3, St. Louis	46.00	57.83
" 4, Buffalo	18.00	18.36
" 5, Rochester	8.00	9.69
" 6, Cleveland	22.00	35.08
" 7, New York	216.20	335.85
" 8, Newark	25.20	35.30
" 9, Chicago	85.00	125.48
" 10, Milwaukee	51.80	86.55
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	12.60
" 13, St. Paul	18.20	26.13
" 14, Indianapolis	6.00	6.34
" 16, Pittsburg	18.60	26.27
" 21, Detroit	20.00	28.21
Total	$ 652.40	$ 941.35

Bundesbeiträge	652.40
New York, Registrirung	13.00
Sheboygan, Abonnement	1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	45.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1652.75

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für April	$ 325.05
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	941.35
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	16.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 20 und 21	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Mai	240.00
Laufende Ausgaben im Mai	4.40
Gesammt-Ausgaben	$1696.80

‡ Die neue Zeitungs-Scala für Paterson, N. J., gültig bis 1. November 1926, bestimmt $50 für Tag- und $53 für Nachtarbeit von 46 Stunden an den Zeitungen und 44 Stunden in den Job-Officen — eine Lohnerhöhung von $4 für die Zeitungs-Setzer und $5 für die Job-Setzer.

Fünf Jahrzehnte italienischer Bucharbeiter-Verband.

Ein halbes Jahrhundert ist in diesen Tagen ins Land gegangen, seitdem auch bei unseren Collegen italienischer Zunge der Verbandsgedanke festen Fuss gefasst hat. Wohl bestanden schon vor dem Jahre 1875 locale Organisationen der Buchdrucker in einzelnen grösseren Druckstädten Italiens, wohl hatte man schon verschiedentlich Versuche unternommen, dieselben zu einer einzigen Organisation zusammenzuschweissen, aber erst im Jahre 1875 fand dieses Bestreben seine Verwirklichung. Der in diesem Jahre gegründete Landesverband stellte sich gleich von vornherein folgende Aufgaben: Regelung der Arbeitsverhältnisse durch Abschliessung von Tarif-Verträgen, Einführung der Reise-Unterstützung sowie der Arbeitslosen-Unterstützung und Regelung der Lehrlingsarbeit. Als Verbandsorgan erschien *Il Tipografo*, welches Blatt im Jahre 1895 seinen Titel in *Il Lavoratore del Libro* umänderte.

So wie aller Anfang schwer ist, war es auch der Anfang einer grösseren organisatorischen Thätigkeit unserer italienischen Collegen. Wie überall stemmten sich auch im Land, wo die Citronen blühen, die Unternehmer gegen die neue mächtigere Interessen-Vertretung ihrer Arbeiter, und gleich die ersten Versuche, die Arbeitsverhältnisse zu bessern, führten zu Massregelungen und sogar zu einer strafrechtlichen Verurtheilung des Strike-Comités. Bezeichnend für den Geist, der damals unter der Collegenschaft Italiens herrschte, ist, dass in den ersten Jahren des Bestandes ihrer Landes-Organisation verschiedene Buchdruckerstrikes des Auslandes seitens der italienischen Collegen unterstützt wurden. Aber bereits unmittelbar nach Gründung der Landes-Organisation, im Jahre 1876, begannen die behördlichen Verfolgungen; so wurde unter anderem die Section Palermo aufgelöst, "weil ihr Statut dem einer gefährlichen Internationale ähnlich war." Andere Sectionen des Landes entgingen dem gleichen Schicksal nur durch die Beseitigung der "Aehnlichkeit" in ihren Statuten.

Einen Ueberblick über die Zahl der Mitglieder in den ersten Jahren des Bestandes der Bucharbeiter-Organisation Italiens bietet eine Statistik aus dem Jahre 1878, also drei Jahre nach Gründung derselben. Zu dieser Zeit gehörten dem Verbande 27 Localvereine an mit einem Mitgliederstande von 6345 Personen (3222 Setzern, 1093 Setzerlehrlingen, 1072 Druckern und 959 Druckerlehrlingen in insgesammt 454 Betrieben). Unter den Lehrlingen befanden sich 91, welche weniger als 10 Jahre alt waren. Es musste deshalb eine der ersten Aufgaben des Verbandes sein, gegen diese Kinder-Ausbeutung aufzutreten. Auch auf dem Gebiete des Coalitionsrechtes waren Kämpfe zu bestehen; im Jahre 1883 wendete sich der Verband mit aller Energie gegen die vom Minister Berti geplante Abwürgung des Strikerechtes, während er den Entwurf der gewerblichen Schiedsgerichte und die Bewegung für obligatorische Sonntagsruhe unterstützte.

Auch auf genossenschaftlichem Gebiete hat sich der italienische Bucharbeiter-Verband bethätigt, und zwar vielleicht mehr als nöthig; in verschiedenen Städten Italiens giebt es Genossenschafts-Druckereien, die wohl mehr als gewisse Stütze der Bewegung von Vortheil sein mögen, auf der anderen Seite aber — wie wir befürchten — der Gesammtbewegung wieder Kräfte entziehen. In Rom besitzt der Verband auch sein eigenes Heim, dessen Baukosten 1,200,000 Lire betrugen und zu denen die Collegen durch Extrasteuern beigetragen haben.

Der Kampf um die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, eigentlich die bedeutendste Aufgabe jeder gewerkschaftlichen Vereinigung, dürfte in Italien besonders schwierig sein. Wir meinen dies sowohl im Hinblick auf die Collegenschaft, die, nach ihrem Naturell zu schliessen, schwerer dafür zu gewinnen sein dürfte als der mittel- oder nordeuropäische College, wie auch betreffs der Unternehmer, die sich noch etwas weniger für gewerbliche Ordnung zu begeistern scheinen als diejenigen mancher anderen Länder. Und doch war es bereits im Jahre 1889 möglich, für die Provinz Venetien einen Tarif zu schaffen, dem ein Jahrzehnt später die Einführung des Neunstundentages folgte. Von da ab ging es constant — allerdings nicht ohne Schwierigkeiten — aufwärts. Ein bedeutendes Hinderniss der Bewegung unserer italienischen Collegen bildeten die Drangsalirungen der Regierungen, von denen wir nur die Ministerien Pelloux und Mussolini herausheben, wo unter dem letzteren der Terror sogar vor dem Morde des politischen Gegners nicht zurückscheut, welcher Kampfesart auch unsere Collegen Opfer bringen mussten. Trotz all dieser Schwierigkeiten aber, die man der Arbeiterbewegung in Italien bereitet, sind wir überzeugt, dass schliesslich doch die Richtung, welche der italienische Bucharbeiter-Verband vertritt und die die Befreiung der Arbeit aus den Fesseln des Capitals zum Ziele hat, den Sieg erringen wird. Was aber die Feier des 50jährigen Bestandes der Bucharbeiter-Organisation Italiens anlangt, so begrüssen wir sie zu selber herzlichst und nehmen im Geiste an derselben innigsten Antheil. *Wiener Vorwärts.*

Ueberproduction oder Unterconsum.

Seitens der ausbeutenden Classen hört man nur zu oft Klagen über die angeblich zu hohen Löhne, welche die amerikanischen Arbeiter jetzt erhalten und welche die Hauptschuld daran seien, dass unser Land sich keiner grösseren Prosperität — für die Profitjäger — erfreue und die Märkte überfüllt mit Waaren sind, für die man keinen Absatz finden kann. Dass es aber nicht Ueberproduction, sondern Unter-Consum ist, welcher die Flanheit in unserem Geschäftsleben verursacht, sollte Jedem einleuchten, der die obwaltenden Verhältnisse mit ungetrübtem Auge näher prüft, und dass daher nicht die Verringerung der Löhne, sondern die Erhöhung derselben, die Vermehrung der Kaufkraft der Arbeiter nothwendig ist, um das aus dem Gleichgewicht gekommene Gesetz des Angebotes und der Nachfrage wieder besser zu regeln. Die Parole der klugen Geschäftsleute sollte also lauten: Entleert die Waarenhäuser durch Bezahlung hoher Löhne, welche die Arbeiter in den Stand setzen, von den Sachen zu kaufen, die sie nur zu gern und nothwendig brauchen, die sie aber nicht erwerben können, weil ihnen das Geld dafür fehlt.

Die moderne Productionsweise hat die von den Arbeitern erzeugten Werthe in ganz enormer Weise vermehrt, so dass heute nicht mehr von dem Unterschied der Maschinenarbeit im Verhältniss der früheren Handarbeit gesprochen werden kann, sondern von dem Unterschiede der Maschinen der Neuzeit mit denjenigen vor einigen Jahren zurück, wodurch die Production nun so gewaltig gesteigert wird. So zeigt zum Beispiel die Statistik, dass es im Jahre 1916 einem Arbeiter noch eine Stunde und 42 Minuten nahm, um ein paar Schuhe herzustellen, während er diese mit den verbesserten Maschinen nun schon in 54 Minuten fertig machen kann. Im Jahre 1891 nahm es einem Arbeiter 14 bis 15 Stunden zur Producirung einer Tonne Roheisen, die heute in den grossen Eisen- und Stahlwerken in Pittsburg oder Chicago in einer Stunde und 18 Minuten geliefert wird. Vor einer Reihe von Jahren bedienten Textilarbeiter vier bis sechs Webstühle, heute sollen sie 36 Webstühle bedienen, und noch dazu bei seitdem reducirten Löhnen. 75 Procent der heutigen Kohlengräber könnten, wenn sie voll beschäftigt würden, alle Kohlen produciren, deren wir bedürfen. Mit der modernen Einrichtung der Eisen- und Stahl-Fabriken könnten wir in sieben Monaten alles Eisen liefern, das wir in einem Jahre gebrauchen, und unsere Glasfabriken können in 17 Wochen alles Glas blasen, das wir in einem Jahre benöthigen.

Was ist daher für die arbeitende Menschheit wohl naheliegender, als die Nachfrage nach den nun so massenhaft und schnell erzeugten Waaren möglichst zu steigern, so dass Production und Consum wieder ins bessere Verhältniss zu einander kommen. Fort daher mit dem Geschrei nach vermehrter Leistung der Arbeiter. Setzen wir lieber an deren Stelle die Forderung nach vermehrtem Consum, denn die grosse Masse der Bevölkerung kann zu ihrem Wohlergehen und behaglichem Leben noch viel mehr gebrauchen, als was jetzt vom Tische der Reichen für sie abfällt.

Amerikanische Arbeiterverhältnisse in deutscher Beleuchtung.

Wie wir seinerzeit berichtet, besuchte College Peter Grassmann aus Berlin, Vicepräsident des Allgemeinen Gewerkschafts-Bundes und Mitglied des deutschen Reichstages, als dessen officieller Vertreter die jüngste Jahres-Convention der American Federation of Labor, die im November v. J. in El Paso stattfand, und er fand dort gute Aufnahme (auch bei den Delegaten der Int. Typographical Union). Grassmann hat seine in Amerika gesammelten Eindrücke nun auf einer am 19. April d. J. stattgefundenen Generalversammlung der Berliner Buchdrucker diesen unter grossem Beifall zu Gehör gebracht, doch wurde — wahrscheinlich infolge zu vieler anderer Geschäfte auf dieser Versammlung — von einer Discussion des Vortrages Abstand genommen. Da sich die Mehrzahl unserer Leser aber wahrscheinlich für dieses interessante Thema interessiren, wollen wir nachstehend den Vortrag des Collegen Grassmann so wiedergeben, wie ihn der *Korrespondent*, das Organ der deutschländischen Buchdruckergehilfen, in seiner Ausgabe vom 2. Mai bringt, und zwar ohne jeden Commentar, den sich unsere Leser ja selbst dazu machen können. Das gen. Bruderorgan schreibt:

"Zum ersten Punkte der Tagesordnung hielt College Grassmann einen mit grosser Spannung erwarteten Vortrag über "Die Arbeiterbewegung in der Neuen Welt". Der Redner schickte voraus, dass sich die Arbeiterbewegung der ganzen Welt nur einig sei in ihrem Ziele, aber die Vereinigungen, welche sie zur Erreichung desselben geschaffen haben, in den einzelnen Ländern verschieden seien. "Die uns noch sehr fremde und oft auch unverständlich erscheinende amerikanische Gewerkschafts-Bewegung," fuhr College Grassmann fort, "ist in ihrem Character u. a. abhängig vom Clima, von der Bevölkerung und vor allem von seiner beneidenswerthen natürlichen Lage. Die Arbeiterschaft erfreut sich in Nordamerika im allgemeinen eines bescheidenen Wohlstandes, neben dem aber auch Armuth vorhanden ist. Der Antheil an der Sorge für die Ernährung beträgt nach statistischen Angaben in Nordamerika (nach der Bevölkerungszahl gemessen) 11,4 Procent, gegenüber 20.8 Proc. in Deutschland. Die amerikanischen Löhne sind im Durchschnitt dreimal so hoch wie bei uns, die Kaufkraft ist 200 Proc. höher als in Deutschland. Der amerikanische Arbeiter gibt 38 bis 42 Proc. seines Brutto-Einkommens für Ernährung aus, gegenüber 70 Proc. des deutschen Arbeiters. Dabei ist die Ernährung zwar wesentlich anders, aber besser und billiger als bei uns. Schuhe sind 1,5- bis 2mal theurer, Textilwaaren zum Theil wieder billiger. Letzteres wird vornehmlich erreicht durch die arbeitsparenden Methoden in der Gütererzeugung überhaupt. Die Formen der Arbeitsmethoden sind immer auf Massen- und Serienproduction eingestellt, dem individuellen Geschmack wird weniger entsprochen. Alles ist durch eine ausgedehnte Normalisirung und Typisirung für eine Vereinfachung und Verbilligung der Production bestrebt. Typisch hierfür sind die Automobilwerke von Henry Ford. Vom Rohmetall bis zum vollendeten Automobil wird hier alles in eigener Werkstatt hergestellt. Gebaut wird nur ein bestimmter Wagentyp. Ein Automobil auf Theilzahlung kostet in Amerika etwa 340 Dollars. Während in Deutschland jeder 300., in Frankreich jeder 88. Einwohner im Besitz eines Autos ist, ist in Amerika jeder siebente Bürger Autobesitzer. Verwunderung erregt es bei jedem Fremden, wenn er des Nachts vor vielen Häusern völlig unbewachte Automobile stehen sieht, auf den Plätzen sogar in ganzen Colonnen — ohne dass sich jemand daran vergreift. In den riesigen Schlachthäusern, wie auch in den Bäckereien und allen anderen Betrieben ist die Automatisirung des Arbeitsprocesses durchgeführt. Das characteristische Bestreben des Amerikaners, immer im Grossen, Gewaltigen zu wirken — wie er ja auch mit Stolz zu seinen 50 bis 100 Stockwerke hohen Häusern emporblickt —, findet man auch beim Besuch eines der riesigen Waarenhäuser. Cataloge in Adressbuchstärke sind hier etwas Selbstverständliches.

Nordamerika bietet heute ein wesentlich anderes Bild als vor zehn Jahren. Grosse Veränderungen sind seitdem vor sich gegangen, auch in bezug auf die Arbeitsthätigkeit des Amerikaners. Achtung und Anerkennung zeigt der Amerikaner dem qualificirten Arbeiter. Die Arbeitsweise in den Betrieben ist nach bestimmten Methoden geregelt. Taylor ist in Amerika Trumpf! Mit diesem System, das in Deutschland schon so viele Gegner gefunden hat, hat sich der Amerikaner vollständig abgefunden. Durch die Taylor'sche Arbeitsmethode wird der Mensch allerdings zur Maschine degradirt, wird er einer Controlle unterworfen, die wir Deutsche in dem Masse noch nicht kennen. Trotz dieser Arbeits-Methode ist der amerikanische Arbeiter im Allgemeinen gesund und kräftig. Ohne diese amerikanischen Arbeitsmethoden in jeder Hinsicht gutzuheissen, müssen wir uns doch mit diesen Dingen beschäftigen. Amerika ist unser Gläubiger, dem wir, verursacht durch den Weltkrieg, eine grosse Schuldenlast abzutragen haben; daher werden wir gezwungen sein, um unsern Gläubiger zu befriedigen, zu besseren Arbeitsmethoden zu greifen, weil durch die systematische Producirung eine erhöhte Leistungsfähigkeit Deutschlands für Industrie und Handel zu erwarten ist. Den stets auf das Nüchterne und Practische eingestellten Amerikaner beherrscht eine grosse Selbstdisciplin. Der riesige Verkehr in den Grossstädten wird spielend bewältigt durch die Verkehrsthürme. Bei der Eisenbahn hat man bedeutend weniger Personal nöthig als bei uns; man kennt dort keine Barrièren, keine Abfahrtsignale und nur sehr wenig Warnungstafeln und Verbote. Die Arbeits-Verhältnisse in Amerika, speciell in den Städten des Ostens, liegen heute so, dass ohne Verabredung dort kein Verdienst für Ausländer gegeben ist. Die Zahl der Arbeitslosen ist auch dort sehr gross. Eine merkliche Lohndifferenz besteht zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern. Der gelernte Arbeiter, stets nur auf Aushilfe eingestellt, kann nur durch Tod oder Verziehen eines seiner Arbeits-Collegen in eine feste Stelle gelangen. So kennt man auch dort kein Lehrlingswesen in unserem Sinne; nur wenige Berufe haben eine bestimmte Lehrzeit.

Nun zur amerikanischen Gewerkschafts-Bewegung. Der amerikanische Gewerkschafts-Congress in Portland verlangte von der Regierung die Verhinderung des Zuzuges von Ausländern auf fünf Jahre. Durch die Gesetzgebung ist der Zuzug nach einem bestimmten Schlüssel geregelt worden, wonach es für Europäer jetzt aber schwerer ist, dort einzuwandern, als früher. Diese Massnahmen wurden von den dortigen Gewerkschaften, genau wie in Australien und Neuseeland, verlangt, um von den Lohndrückenden aus Ost- und Südeuropa nicht überfluthet zu werden. Amerikanisches Gewerkschafts-Mitglied zu werden, ist dem einreisenden Europäer sehr erschwert, man fürchtet die Concurrenz. Der amerikanische Gewerkschafts-Bund (Federation of Labor) umfasst 107 Centralverbände, 458 örtliche und staatliche selbständige Gewerkschafts-Organisationen, 49 Staats- und 855 örtliche Gewerkschafts-Cartelle. Es giebt dort keine grossen und geschlossenen Industrie-Verbände oder Berufs-Organisationen. Wiederholt findet man in einem Orte mehrere Verbände ein- und derselben Berufsgruppe — eine Folge der Entwicklung der amerikanischen Gewerkschafts-Bewegung. Die Mitgliederzahl des amerikanischen Gewerkschafts-Bundes beträgt rund 2,870,000, wozu noch etwa 500,000 Strikende und Erwerblose kommen, die beitragsfrei sind. Die grössten Verbände sind die der Holzarbeiter, Bergarbeiter, Maler und Musiker. Die gesellschaftliche und staatsrechtliche Bedeutung der F. of L. ist eine sehr grosse und ganz andere als bei uns. Dies kam für Europäer insbesondere bei den Empfangsfeierlichkeiten des 44. Jahres-Congresses der F. of L. in El Paso zum Ausdruck, wo ausser dem Gouverneur, dem Bürgermeister, einem katholischen und einem evangelischen Geistlichen auch ein General als Vertreter des amerikanischen Heeres mit seinem ganzen Stabe erschien, die alle den Congress begrüssten und beglückwünschten. Anschliessend besichtigte der Congress das Militärlager Fort Bliss, wo Reiterkunststücke und ein Polospiel von Officieren geritten wurden, und nachdem ein Tea im Officiers-Casino, von Officiers-Damen den Arbeiter-Vertretern servirt, die Feierlichkeit beschloss. Der Amerikaner findet hierbei gar nichts, da er sich dem Gouverneur wie dem General ebenbürtig fühlt.

Auch in parlamentarischer Beziehung sind dort Gepflogenheiten vorhanden, die uns Europäern völlig unverständlich erscheinen. Bei allen Anlässen, besonders aber bei der Besichtigung des Denkmals des grossen Sclavenbefreiers und Präsidenten Abraham Lincoln, kam dem Referenten zum Bewusstsein, dass die Amerikaner ein geistig grosses Volk sind. Dem Bundespräsidenten der amerikanischen Gewerkschaften, Samuel Gompers, der besser war als sein Ruf, wurde seine Politik durch die Verhältnisse und den Willen seiner Collegen aufgezwungen. Eigenartig sind auch die amerikanischen Congress-Sitten. Der Führer der Bundesgeschäfte ist ohne Wahl auch Leiter des Congresses. Er bestimmt selbst die Tages-Ordnung, macht eigene Vorschläge, die auch meist acceptirt werden. Eine Rednerliste kennt man dort nicht; notorische Nörgler erhalten erst gar nicht das Wort. Diese Eigenarten haben ihre Ursachen darin, dass der Amerikaner in einem ganz anderen Verhältniss zu seiner Organisation steht, als der Deutsche. Strenge und genaueste Prüfung des Führers, dann aber unbedingtes Vertrauen zu demselben und kein Herunterreissen oder Beschimpfen. Die amerikanische Gewerkschafts-Bewegung hat sich ebenso wie die deutsche ihren heutigen Stand von unten auf bitter erkämpfen müssen. Das Unternehmerthum ist dort noch schlimmer und rigoroser als bei uns. Schiessen auf Strikende ist keine Einzel-Erscheinung. Der Einfluss der Plutokratie auf die Gesetzgebung ist gewaltig. Ueber die Stellung der F. of L. zum Gewerkschafts-Bund erklärte Gompers, dass in Amerika der alte Groll vergessen ist. Die Verbrüderung im I. G. B. sei möglich, wenn den Amerikanern eine ausreichende natürliche Selbständigkeit zugesichert würde, z. B.: dass sie nicht gezwungen würden, den 1. Mai zu feiern.

Nach dieser Darstellung der Verhältnisse Nord-Amerikas schilderte der Referent nunmehr Land und Leute in Mexiko. Dieses Land, ein früheres altes Ausbeutungsobject der Spanier, hat eine der freisten Verfassungen der ganzen Welt. Redner schilderte die Thätigkeit der Präsidenten Diaz und Madero und hob besonders die Kämpfe der mexikanischen Gewerkschaften gegen die von den dortigen Capitalisten geführten Revolutionen hervor, bei denen die Gewerkschaften ganze Regimenter zur Niederschlagung derselben stellten. Mit Stolz und Verehrung sieht der Amerikaner in Mexiko wie in Nordamerika auf seine Landesflagge und steht entblössten Hauptes bei dem Klang seiner National-Hymne. Und wie ist es bei uns? Welcher Ausblick in die Zukunft ergibt sich für uns daraus? Grosse Vorzüge hat unser Volk aufzuweisen; deutscher Fleiss, Arbeitsfreudigkeit, Pünktlichkeit sind in der Welt bekannt. Noch grösser aber sind unsere Mängel. Wenn wir doch lernen würden. Wir müssen uns frei machen von dem erkrankten internationalen Gedanken unserer Zeit und müssen wieder zurückkehren zu dem gesunden nationalen Gedanken. Dieselbe Inbrunst, die der Amerikaner für sein Land an den Tag legt, muss den deutschen Arbeiter für seine Republik beseelen. Es muss in ihm wieder das Gefühl des Stehens zum Staate erweckt werden, dann wird auch unser Vorgehen gegen unsere Unterdrücker von Erfolg gekrönt sein."

Editorielle Notizen.

‡ Der Internationale Verband der Brauerei-Arbeiter von Amerika giebt bekannt, dass die wohlbekannte Schlitz Brewing Company in Milwaukee nach mehrjährigem Kampfe sich wieder zur Anerkennung der Union bequemt hat. Hingegen sind die Pabst Brewing Company in Milwaukee und die Milwaukee Waukesha Brewing Company in Waukesha, Wis., noch immer Nichtunion und deren Producte daher von den organisirten Arbeitern und deren Freunden zu meiden.

SCHWEDEN. Aus den jetzt vorliegenden Angaben über die Mitgliederzahlen der dem schwedischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände geht hervor, dass die Mitgliederzahl sämmtlicher Verbände von 313,022 am 1. Januar 1924 auf 360,337 am 1. Januar 1925 gestiegen ist. Es ist mithin ein Mitgliederzuwachs von 47,315 oder 15.1 Procent zu verzeichnen. Die Zahl der angeschlossenen Verbände beträgt 34 mit 3810 Verwaltungsstellen. Die Zahl der männlichen Mitglieder hat sich im Jahre 1924 von 286,269 auf 329,283 d. h. um 43,014 oder 15 Procent, die der weiblichen Mitglieder von 26,733 auf 31,051 d. h. um 4,301 oder 16 Procent erhöht. Den grössten Mitgliederzuwachs verzeichnet der Metallarbeiter-Verband mit 8028 neuen Mitgliedern, dann folgt der Waldarbeiter- und Flösser-Verband mit 6893, der Fabrikarbeiter-Verband mit 6035 und der Papierarbeiter-Verband mit 4164 Mitgliedern.

DEUTSCHLAND. Nach einer Zusammenstellung des Instituts für Zeitungsforschung in München erscheinen in Deutschland 3152 Zeitungen und zwar in Preussen 1772, Bayern 413, Württemberg 176, Sachsen 232, Baden 141, Hessen 77, Mecklenburg 31, Thüringen 123, Braunschweig 27, Anhalt 21, Hamburg 22 etc. In Preussen steht das Rheinland mit 288 Zeitungen an der Spitze, dann folgen Schlesien mit 261, Brandenburg mit 252, Sachsen mit 197, Westfalen mit 185, Hannover mit 174, Hessen-Nassau mit 115, Pommern mit 90, Ostpreussen mit 89, Schleswig-Holstein mit 21, Hohenzollern mit 5. Von sämmtlichen Zeitungen erscheinen 1834 wöchentlich sechsmal, 114 siebenmal, 58 noch öfter, 177 einmal, 275 zweimal, 606 dreimal, 80 viermal und 7 fünfmal; 2 Zeitungen (*Frankfurter Zeitung* und *Kölnische Zeitung*) erscheinen 19mal in der Woche. Von den Grossstädten besitzt Berlin die meisten Zeitungen, nämlich 101, dann folgen Breslau mit 19, Hamburg mit 18, München und Frankfurt a. M. mit je 14, Leipzig mit 13, Köln mit 11. Der Parteirichtung nach erscheinen u. a. 392 nationale, 284 Centrums-Zeitungen, 166 demokratische, 142 social-demokratische, 141 wirthschaftliche, 96 bayerisch-volksparteiliche, 48 deutsch-volksparteiliche, 20 communistische. Amtliche Zeitungen wurden 188, parteilose 1635 gezählt. Die social-demokratische Presse befindet sich seit 1898 in langsamen Aufsteigen und hat sich seit 1917 um fast die Hälfte vermehrt.

MEXIKO. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die mexikanische Regierung beabsichtigt, ihren Auslandsvertretungen sog. Arbeits-Attachés beizugeben. Der Leiter der mexikanischen Gewerkschaften, Morones, äussert sich hierüber wie folgt: "Mit dieser Verfügung des Präsidenten wird ein bedeutungsvoller Präzedenzfall geschaffen und einem wirklichen Bedürfniss Rechnung getragen. Es ist recht und billig, dass alle Kräfte, die das Leben eines Landes ausmachen, von den anderen Ländern in ihren Einzelheiten studirt werden, und zwar speciell von jenen Fachleuten, die sich mit der Lösung von Problemen befassen, die ein specielles Gebiet menschlichen Schaffens betreffen. Aus diesem Grunde wird die Arbeit solcher Arbeits-Attachés für unser Land von grossem Nutzen sein. Da früher schon unseren Auslands-Vertretungen Handels- und Militär-Attachés beigeordnet wurden, die alle Einzelheiten des sie interessirenden Gebietes zu studiren hatten, ist es nur gerecht und logisch, wenn auch die Arbeit ein Factor wird, dem in der ganzen Welt Beachtung geschenkt wird, besonders auch in Hinsicht darauf, dass die Regierungen mancher Länder bereits in den Händen von Arbeitern sind. In diesem Zusammenhang ist die Meldung von Interesse, dass die mexikanische Regierung in diesem Jahre ihren Auslands-Vertretungen keine Militär- und Marine-Attachés beigegeben hat.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 8. Juni 1925.

Unsere am 25. Mai abgehaltene Versammlung wurde zur festgesetzten Zeit vom Präsidenten Mansdörfer eröffnet und war nur mässig besucht. Nachdem das Protocoll und der Verwaltersbericht wie verlesen angenommen wurden, schritt man zu den regulären Geschäften.

Zwei Candidaten sollten aufgenommen werden, der eine war aber gar nicht erschienen, während der andere seine Aufnahme um einen Monat zurückstellen liess.

Die per Stimmzettel vorgenommene Abstimmung, ob ein Johannisfest abgehalten werden soll, ergab, dass 31 dafür und 13 dagegen waren, und wird somit ein solches im Juli abgehalten werden.

Die Executive wurde beauftragt, wegen Lohn-Differenzen in einer Druckerei vorstellig zu werden.

Dann erhielt der Delegat vom Allied Printing Trades Council das Wort. Seine Ausführungen waren sehr interessant. Er berichtete, dass der *Public Ledger* die englische Tageszeitung *North American* aufgekauft habe; dadurch wurde der englischen Union No. 2 ein harter Schlag versetzt. Da wir hier in Philadelphia nur sehr wenige Unionzeitungen haben, was allerdings auch kein Ruhm für die No. 2 ist, denn gerade die einflussreichsten Zeitungen halten sich der Union fern, so ist es bedauerlich, dass wieder eine Unionzeitung eingegangen ist. Es kamen dadurch 92 Mitglieder ausser Arbeit, 20 davon hat der *Ledger* übernommen, während 20 andere eine Corporation für Maschinensatz bilden. Eine neue Zeitung ist vom *Ledger* erschienen, die *Sun*; ausserdem soll von prominenten Politikern eine weitere Zeitung erscheinen: *Daily Item* mit Unionsetzern. Nebenbei sei bemerkt, dass der *Ledger*, wohl das grösste Zeitungsunternehmen Amerikas, jetzt eine Riesenanlage errichtet; ein ganzer grosser Häuserblock ist dazu umgewandelt worden.

Ferner berichtete der Delegat, dass die Railway Engineers Bank das Label auf ihre Drucksachen verlangt. Bereits 30,000 Drucksachen wurden ohne Label hergestellt, und musste das Label nachträglich draufgedruckt werden.

Eine andere Druckerei verlor das Label, stellte aber dennoch Drucksachen mit demselben her. Zwei Deputy-Sheriffs suchten die Druckerei nach dem Label ab. Die Sache ist in Anwaltshänden.

Eine andere Druckerei verlangte $5 für 1000 Circulare, mit dem Label darauf jedoch $100. — Commentar überflüssig.

Es wurde noch berichtet, dass die verschiedenen Unions alle Depositen in der geschlossenen Consumers and Producers Bank haben. Der Council kann vorläufig nichts thun.

Die verschiedenen stehenden Comités wurden nominirt.

Der die Typographia vertretende Delegat bei der geschlossenen Consumers and Producers Bank (Arbeiter-Bank) berichtete, dass die Sache gar nicht so schlecht stehe und dass verschiedene Richter sich noch nicht einig waren, ob es überhaupt nöthig sei, einen Massenverwalter zu ernennen. (Seit Abhaltung unserer Versammlung ist aber inzwischen doch ein solcher ernannt worden.) Die Bank habe genügend Geld, kann es aber gegenwärtig nicht flüssig machen. Es wurde beschlossen, eine Versammlung anzuberaumen, in welcher die Depositoren sich erklären sollen, ob sie ihr Geld herausziehen wollen oder ob sie es stehen lassen wollen. Ein Finanzier hat sich bereits erboten, der Bank wieder auf die Beine zu helfen. Unser Trustee wurde beauftragt, zu sehen, wie die Stimmung in der Versammlung ist und dementsprechend zu handeln.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für Juni: Heimerl und Hertkorn; für Juli: Horn und Kraus. Hierauf wurde vertagt. *E. S.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 1. Juni 1925.

Monatliche Versammlung vom 31. Mai.

Gräberschmückungstag und Pfingsten bildeten wohl die Ursache, in Verbindung mit echtem Pfingstwetter, dass der Besuch sehr schwach war, die Localkasse dagegen um eine hübsche "Quarter-Collection" bereichert wurde.

Auf Aufforderung des Präsidenten wurde dem verstorbenen Collegen Rudolf Klose in der üblichen Weise die letzte Ehre erwiesen.

Der nächsten Vorstandssitzung wurde die Aufnahme des Candidaten Gustav Heil übertragen.

Ein Schreiben der Publishers Holding Corporation, sowie ein solches vom Wyckoff Heights Hospital, wurden der nächsten General-Versammlung zur eventl. Beschlussfassung überwiesen. Die erstere Gesellschaft ersucht um Ankauf weiterer Antheilscheine auf ihr Gebäude (*Volkszeitung*), die letztere um Zuwendung von Geldern zum Anbau eines neuen Flügels zum Hospitalgebäude.

Der Delegat zu der am 14. Mai im Brooklyn Labor Lyceum abgehaltenen Versammlung der Stockholders des Unionlabel-Stores erstattete einen höchst interessanten Bericht über den finanziellen Stand dieses Ladens, das Verhalten der organisirten Arbeiter zu demselben etc. Beschlossen wurde, einen Auszug aus diesem Bericht an die *New Yorker Volkszeitung* zwecks Veröffentlichung zu senden.

Eine Aufforderung der Federation Bank zum event. Ankauf weiterer Antheilscheine dieses Finanz-Instituts wurde zur Kenntniss genommen.

Aus dem Executiv-Bericht ist zu entnehmen, dass die vorgenommene Urabstimmung innerhalb der No. 7 zwecks Erhöhung des I. T. U.-Assessments um 10 Cents per Mitglied und Monat folgendes Resultat ergab: Abgegebene Stimmenzahl 149; für Erhöhung 116 Stimmen; dagegen 29; Blanks 4. — Für Delegat zur I. T. U.-Convention: Abgegebene Stimmenzahl 152; 3 Blanks. Für Delegat: Cord von Halle 140 ja, 8 nein; für Stellvertreter: Frank Neitzel 140 ja, 7 nein. — Die Bewilligung für $250.00 zum Pressefonds der *New Yorker Volkszeitung* erhielt von 135 abgegebenen Stimmen 90 für und 45 gegen Bewilligung, und ist somit laut Constitution mit Zweidrittel-Mehrheit angenommen.

Das Label-Comité berichtete, dass es an der Arbeit ist, für das Union-Label Propaganda zu machen. Das Comité wurde beauftragt, bis zur nächsten Versammlung einen Plan zu unterbreiten, wie die Unionlabel-Agitation zu einem Erfolg gemacht werden kann.

Das Aufnahmegesuch des invaliden Collegen Hermann Häusler in das Union Printers Home resp. dessen Ueberführung dahin, wurde gutgeheissen.

Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde die Versammlung nach halb 4 Uhr vertagt. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 1. Juni 1925.

Trotz der grossen Hitze hatte sich doch eine ziemliche Anzahl Collegen zur heutigen Versammlung eingefunden, was einen pünktlichen Beginn mit sich brachte und die Geschäfte auch rasch und gut abwickeln liess.

Ein Schreiben mit dazugesandten Stickers, bezw. Muster derselben, von Präsident Lynch wurde bekannt gegeben; doch da wir diejenigen des Allied Printing Trades Council von Chicago gebrauchen, haben wir keinen Bedarf für dieselben.

Vom Allied Printing Trades Council lag der monatliche Bericht wieder vor und kann sich unsere kleine Typographia getrost mit den englischen Berufs-Organisationen messen in puncto Betheiligung an der Unionlabel-Campagne, ausgenommen No. 16. (Aber deswegen brauchen die Collegen im Sammeln von Nichtunion-Literatur nicht gleich erlahmen!) Ferner lag ein Bericht des Comités vor, das vor einiger Zeit zu dem Zweck ernannt wurde, Mittel und Wege zu finden, um die Unionlabel-Campagne auf einer Kopfsteuer-Basis zu finanziren. Die Versammlung hiess den Bericht gut, da die Beiträge zur Campagne dadurch gerechter vertheilt werden.

Für Erhöhung der Kopfsteuer zwecks Aufrechterhaltung des Union Printers Home wurden 24 Stimmen dafür und 11 dagegen abgegeben.

In einem zeitgemässen Circular der United Hatters of America macht die Gewerkschaft darauf aufmerksam, dass man auch alle Arten Strohhüte mit dem Union-Label bekommen kann, und beim Einkauf einer solchen Kopfbedeckung möge man sich vorher überzeugen, ob das Union-Label unter dem Schweissband eingenäht ist.

Vom A. P. T. C. berichteten die Delegaten u. a., dass ein Druckereibesitzer an der Südseite wegen Missbrauch des Union-Labels verhaftet und um 100 Dollars und Kosten bestraft wurde.

Der Bericht des Delegaten zur Chicago Federation of Labor verweist auf ein flottes Geschäft in dem neu eröffneten Unionlabel-Laden, und die Delegaten der verschiedenen Gewerkschaften wurden ermahnt, ihre Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, dieses Geschäft zu unterstützen.

Für die Beschickung der I. T. U.-Convention in Kalamazoo ist College Dubberke auserkoren worden und wurden auch gleich verschiedene Vorschläge zwecks besserer Finanzirung der Pensionskasse gemacht. Nach längerem Debattiren wurde der Vorschlag gutgeheissen und zur Einberichtung empfohlen, das Assessment von 1 Procent des Verdienstes für die Alterspension und Begräbnissfonds auf $1\frac{1}{4}$ Procent des Verdienstes zu erhöhen. Dies ist so zu verstehen, dass auf die Alterspension 1 Proc. anstatt $\frac{3}{4}$ Proc. entfallen und auf den Begräbniss-Fonds $\frac{1}{2}$ Proc. anstatt $\frac{1}{4}$ Proc. Von einer Herabsetzung der Pension will, wie bereits angedeutet wurde, Niemand etwas wissen und nur durch Erhöhung des Beitrages könne man der Calamität steuern und den Pensionsfonds für Jahre hinaus sicher stellen.

In der letzten Versammlung sprach ein Redner der South Chicago Trades and Labor Assembly vor und heute kam derselbe Redner wieder, aber in einer anderen Sache, obwohl es zwar auf ein und dasselbe hinausgeht. Er gab uns einen kurzen Ueberblick über die La Follette-Wheeler Campagne in der verflossenen Präsidentenwahl, wie dieselbe geführt wurde, und berichtete über die Einschüchterung der Arbeiter u. a. m. Die republikanische und demokratische Partei dürften die progressive Partei oder auch dritte Partei, wie dieselbe schon genannt wird, nicht unterschätzen, da sie sich immer stärker entwickeln wird. Obwohl die Campagneführung in finanzieller Hinsicht weise gehandhabt wurde, entstand doch ein Deficit, das nun gedeckt werden müsse. Unsere Typographia hatte seinerzeit die Campagne thatkräftig unterstützt und da wir einmal "A" sagten, wollen wir nun auch "B" sagen und unser Scherflein dazu beitragen, das Deficit decken zu helfen. $5 wurden dafür bewilligt.

Nach Besprechung einer localen Angelegenheit erfolgte Vertagung. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Juni 1925.

Halbjährliche General-Versammlung, abgehalten am 1. Juni; Besuch nicht allzustark. Präsident Heck führte das Scepter in gewohnter Weise. Protocoll angenommen wie verlesen. Als Delegat zur I. T. U. wurde College (Finanzminister) Henry Rutz, und als Stellvertreter Raymond Philippi erwählt (einstimmig). Von der Vertretung zur Wisconsiner Staats-Convention wurde Abstand genommen.

College Wolf berichtete als Delegat zum Federated Trades Council; College Philippi als solcher vom Label-Department; der Delegat zum "Allied" war nicht anwesend, somit auch kein Bericht. Die Berichte betreffs den Stand der Finanzen wurden verlesen. — College Chas. Fredrich wurde per Acclamation auf ein weiteres Jahr als Verwalter und College Henry Schmidt als Trustee für drei Jahre erwählt.

College Philippi theilte mit, dass betr. des Labels im September eine grössere Campagne in Milwaukee und Umgegend inscenirt werde, und wurde die Delegation für diesen Zweck durch die Collegen B. Hombsch und Hermann Wolff ergänzt.

Petitionslisten lagen vor zur Unterzeichnung seitens jeden Unionmannes, worin der Fraternal Order of Eagles ersucht werden soll, bei dessen in Bälde zu errichtendem grossen Clubhause nur Unionleute und Union-Producte zu berücksichtigen.

Secretär Hays meldete, dass College Senn's Application im Laufe des Juni erledigt werde.

Vom Federated Trades Council lagen zwei Circulare vor, deren kurz zusammengefasster Gedanke ist oder war: "Zu welcher Classe gehörst du, zur brauchbaren oder nichtbrauchbaren? Helft mit, die Arbeiter organisiren, vereinigen und belehren!" "Und bist du bereit, ein Organisator zu werden, oder einzig nur ein "Card Member" zu bleiben?" Dies sind Fragen zur Beantwortung seitens *jeden* Union-Mitgliedes.

Das Resultat der am 27. Mai stattgefundenen Abstimmung war: 14 Ja, 25 Nein, 2 leer.

Eine Anregung wegen einem event. Sommerausflug wollte nicht so recht "ziehen", wahrscheinlich aus dem ganz einfachen Grunde, dass bald jeder seine eigene "Gasolin-Kutsche" hat, sei es eine "Tin Lizzie", "Lincoln" (?) etc., und die *paar* schönen Sonntage im Sommer meistens schon "vergeben" sind — und dann murmelte Einer in der Ecke: "Ausflug ohne Bier!" Das "Home Brew" zieht scheints doch nicht so recht — — kurz und gut, es gab weder einen Beschluss, viel weniger ein Comité — und hauchte jeder erleichtert auf, dass ihn der "bewusste" Dienst nicht traf. Hierauf Vertagung. Nächste Versammlung am Montag, 6. Juli.

Der Secretär: *J. J. G.*

P. S. — Wie verlautet, wird der *Milwaukee Herold* gegen den Winter in ein neues Quartier ziehen; damit ist aber nicht gesagt, dass etwa die Arbeitsverhältnisse in unserer Branche sich dadurch günstiger gestalten — doch wir lassen uns gerne täuschen, sollte das Gegentheil eintreten. *D. O.*

Typographia No. 11.

BALTIMORE, 2. Juni 1925.

Unsere regelmässige monatliche Versammlung fand am 31. Mai statt. Nachdem die Routine-Geschäfte erledigt, schritt man zur Nomination der Beamten für das laufende Jahr, welche folgendes Resultat hatte:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: S. P. Penske;
Trustees: August Close, Martin Wagner und George Zimmermann.

Als Kranken-Comité für Juni hat College Joseph Heisch zu dienen.

Jedes Mitglied, welches in der Juni-Versammlung (General-Versammlung) fehlt, wird mit einer Strafe von 25 Cents belastet. *P.*

Allerlei.

‡ Das Telephon-Adressbuch in Elkhart, Ind., das früher in einer dortigen Nichtunion-Zeitung hergestellt wurde, ist nun mit dem Unionlabel versehen erschienen, gedruckt von der Elkhart Printing Company, worüber unter der Arbeiterbewegung der Stadt grosse Befriedigung herrscht.

‡ Wiederholt machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Crowell Publishing Company in Springfield, Ohio, von welcher u. a. die früher vortheilhaft bekannte Zeitschrift *Collier's Weekly* hergestellt wird, das Product von Nichtunionleuten ist und daher von den organisirten Arbeitern und deren Familien gemieden werden soll.

Zur Prohibitions-Frage.

Habe erwartet, dass mein Eingesandt in der *B.-Z.* vom 1. Mai: "Beduselt in die Ewigkeit überzusiedeln" nicht unbeantwortet bleiben wird, aber nicht geglaubt, in der ersten Beantwortung die eines Gleichgesinnten zu begegnen. Allerdings giebt M. M. sich die grösste Mühe, durch geringfügige Differenzen unsere "Einheitsfront" zu stören, was ich beileibe aber nicht zulassen werde.

Auf meine ausgesprochene Vermuthung, dass dem "eisernen Collegen" der Credit zuzuschreiben sei, die Mässigkeit unter uns Schriftsetzern etablirt zu haben, antwortet M. M. blitzschnell, dass die Mässigkeit in unserer Organisation nicht so sehr der Maschinenarbeit an sich, sondern der Fünftage-Arbeit zuzuschreiben sei. Bis zu diesem Punkte stimme ich mit ihm überein. Wenn er aber hinzufügt, dass unsere Collegen die ihnen zur Verfügung stehende freie Zeit benutzen, um Erholung und Vergnügen in beliebiger Varietät zu geniessen, die heutzutage mit grossen Unkosten verknüpft sind, so wird wohl eine bescheidene Anfrage nicht ausser Ordnung sein. Wenn dem so wäre, wie viel bleibt da wohl für den Ban-Fonds übrig?

M. M. ist es ebenfalls nicht entgangen, dass vor der Prohibition 15,000 Kneipen sich in der Metropole breitmachten, dass diese Anzahl aber um das Doppelte und mehr erhöht ist, wäre man in der Lage, alle Home Breweries, die an ihre Stelle traten, zu inspiciren.

M. M. giebt zu, dass die Saloons ein grosses Uebel waren und unterstreicht hiermit die Ansicht aller wohlmeinender Menschen, aber er verdammt in seinem Artikel nur die "Eck-Spelunken", während er die in den Seitenstrassen und inmitten der Ave.-Blocks unerwähnt lässt.

M. M. scheint offensichtlich mit den Bier-Consumenten nicht brechen zu wollen. In den "Eck-Spelunken" ward grösstentheils Schnaps consumirt, während die Kneipen in den Seitenstrassen und mitten der Ave.-Blocks vornehmlich Bier-Consumenten zu Kunden hatten. Ich nehme an, dass diese Rücksichtnahme es gewesen ist, welche die M. M.-Attacke auf die "Eck-Spelunken" so berserkerwüthig ausklingen liess.

Doch das ist nebensächlich. Unser Einfluss hat nicht zur Schliessung der Kneipen beigetragen, noch zur Annahme des 18. Amendements. Was uns angeht und zu erörtern sich der Mühe lohnt, ist die Frage: Hat die Prohibition für uns Lohnarbeiter wirklich solch' böse Folgen, wie dies ein Theil der Presse, darunter auch unsere *B.-Z.*, der Welt plausibel machen will.

Angenommen es wäre wahr, dass die Zahl der Home Breweries, die an Stelle der geschlossenen Saloons traten, um das Doppelte höher ist? Was sind 30,000 Home Breweries für eine Stadt von nahezu 6,000,000 Einwohnern.

M. M. ist hier nicht in die Fusstapfen Max Hayes getreten; er hat nicht übertrieben. Ich bin der Ansicht, dass die Zahl solcher Home Breweries an die 100,000 reicht, habe aber die Ueberzeugung, dass diese 100,000 erstens kein Unheil anrichten und zweitens, was den Kostenpunkt betrifft, in keinem Verhältniss stehen mit den Summen, welche die Lohnarbeiter aufbringen mussten, die zur Ernährung von 15,000 Saloon-Besitzern und deren Familien nothwendig gewesen. *S. B.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Ausser den hier besonders angeführten Fällen berichteten im verflossenen Monat noch 27 Setzer- und 2 Mailers-Unions Erhöhungen ihrer Scalas.

‡ Die I. T. U. gewann im verflossenen Monat neue Setzer-Unions in San Angelo und Lubbock, Texas; Dunellen, N. J.; Bradenton, Sarasota und Clearwater, Florida.

‡ Union No. 23 in Milwaukee meldet ihre neue, bis Ende Juni 1926 gültige Zeitungs-Scala mit $45 für Tag und $50 für Nachtarbeit — eine Erhöhung von $2 pro Mann und Woche.

‡ Union No. 16 in Rochester, N. Y., hat ihre Scala für Zeitungs-Officen wie folgt erhöht: $45 bei Tag und $49 bei Nacht bis 1. Mai 1926, dann $47 bez. $51, bis zum Ablauf des Contractes Ende October 1926.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich in dem am 20. Mai beendeten Rechnungs-Monat auf $193,612 und die Gesammt-Ausgaben auf $267,011. Von den Ausgaben entfallen $137,612 auf Alterspension, $39,270 auf Begräbnissgelder, $41,036 auf Kampfzwecke und $16,183 für Verwaltung. Kassenbestand $5,113,622, davon $955,241 im Pensionsfonds und $2,377,617 im Begräbnissfonds. — Die Zahl der Pensionäre stieg von 2490 auf 2502.

‡ Mailers Union No. 12 in Cleveland hat mit Hilfe von Vice-Präsident Smith eine neue, für drei Jahre gültige Scala durchgesetzt, welche eine Lohn-Erhöhung von $2.50 pro Mann und Woche enthält. Demnach stellen sich die Löhne der Clevelander Zeitungs-Expedienten nunmehr auf $38.50 bis 1. Mai 1926, $39.50 für das folgende und $40 für das dritte Jahr. Die Mailers in den Werkdruckereien stehen sich nach der neuen Scala noch besser, denn sie erhalten nun $44.75 für das erste, $45.50 für das zweite und $46 für das dritte Jahr, bei 44stündiger Arbeitszeit.

Ehret die Schwarze Kunst!

Zur Feier des Johannisfestes.

Einst als zu Mainz am Rheine
Die Schwarze Kunst erstand,
Da schlug's im Flammenscheine
Wie Lohe über's Land.
Da schmolzen Geistesketten
Vom Hauch des neuen Werks:
Die Freiheit galt's zu retten,
Ihr Jünger Gutenbergs!

Es ward das Wort zur Schwinge
Für kühne Mannesthat;
Es ward das Wort zur Klinge
Auf feindumstelltem Pfad.
Des Einen Muth und Sinnen
Gab Vielen Macht und Glanz;
Des Einen still Beginnen
Wand Allen grün den Kranz!

Es flog das Wort ins Weite
Und Licht ward's überall;
Es klang das Wort im Streite
Hell wie Drommetenschall.
Das Wissen ward zur Wehre,
Das Wissen ward zur Macht:
Und Fülle schwoll, wo Leere
Bisher gegähnt wie Nacht!

Es gilt auch heut' zu streiten
Und heilig ist die Kunst,
Die in verlogenen Zeiten
Verweht den Lügendunst.
Mit Schwertern und Granaten
Schlägt irr' Gewalt im Krampf:
Des Wortes stille Thaten
Gewinnen doch den Kampf!

So glüht, dem ihr ergeben,
Wie Gold so rein das Wort,
Drum hütet wie das Leben
Den Nibelungenhort!
Es leucht' in euren Händen,
Bestaunt vom Neid des Zwergs,
Der Ring, die Noth zu enden —
Ihr Jünger Gutenbergs!

Technische Mittheilungen.

Im Ausland gestorben.

In *Bochum:* Principal Robert Cramer, 60 Jahre alt.
In *Breslau:* Redacteur Emil Hentschel, 64 J. alt.
In *Chemnitz:* Setzer Max Arnold, 45 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Julius Waldinger, 52 J. alt.
In *Hanau:* Drucker Jacob Ohler, 68 Jahre alt.
In *Landshuth:* Setzer Richard Schlösser, 38 J. alt; Setzer Fr. Spitzenberger, 32 Jahre alt.
In *Leipzig:* Corrector Carl Lottermoser, 59 J. alt; Setzer Max Kuntze, 42 Jahre alt.
In *Lübeck:* Principal Oscar Schmith, 51 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Richard Rettschlag, 55 J.
In *Marienbad:* Setzer Wilhelm Haussmann, 50 J.
In *Oldenburg:* Setzer August Brand, 65 Jahre alt.
In *Pressburg:* Invalide Ferdinand Eichletter, 89 J.
In *Rottenburg:* Principal H. Hofmeister.
In *Stettin:* Setzer Emil Henning, 51 Jahre alt.
In *Temesvar:* Setzer Julis Frank.
In *Wien:* Drucker Carl Berger, 55 Jahre alt; Drucker Georg Hutterer, 59 Jahre alt; Setzer Johann Wolorsky, 18 Jahre alt; Setzer Franz Ullrich, 57 Jahre alt; Giesser Friedrich Frieben, 61 Jahre alt; Setzer Kamilla Weber, 42 Jahre alt; Drucker Heinrich Wagner, 32 Jahre alt.
In *Zürich:* Setzer Emil Gugolz, 66 Jahre alt.

‡ Einen für Geschichtsforscher ganz unbezahlbaren Fund hat man in diesen Tagen im Wagner College auf Staaten Island, der auf dem Grymes Hill errichteten lutherischen Lehranstalt, gemacht. Es handelt sich um Zeitungen, Flugschriften und handschriftliche Urkunden aus der amerikanischen Colonialzeit, von Männern, mit berühmten Namen, grösstentheils in deutscher Sprache verfasst. Vielleicht das interessanteste Stück der Sammlung ist ein Beweis für die hierzulande oft bestrittene Thatsache, dass Benjamin Franklin's *Pennsylvania Gazette* in deutscher Sprache erschien. Man findet hier die Nummer vom 7. October 1757, bezeichnet als eine Zeitung, welche alle bemerkenswerthen Geschehnisse im Ausland und im Inland berichtet. Auf der ersten Seite sieht man Correspondenzen aus Berlin, Dresden, Frankfurt, Kopenhagen, London, Malaga. Die Innenseiten sind mit Berichten über Indianergreuel gefüllt. Ein Wahlbericht besagt, dass letzten Montag in Philadelphia William Masters und Benjamin Franklin in den Oberen Staatssenat erwählt wurden. Franklin hat die Zeitung im Jahre 1729 ihrem früheren Herausgeber, Keimer, abgekauft. Sie erschien einmal wöchentlich und gab Franklin beträchtliches Ansehen. Sie war eine der ersten Zeitungen, wenn nicht die erste, hierzulande.

Der Mensch verbringt die Hälfte seines Lebens,
Zu wünschen das, was er nicht haben kann,
Und in der andern sehnt er sich vergebens
Nach dem, was in der Zeiten Schoss verrann.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:
HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 99, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
RICH SEIFFERT, c. a. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DEENHOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platz.
A. Mansdorfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Fallet Präsident. Henry Wulf, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regner, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 431 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. a. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 495 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Saim, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - -	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT -	Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: -	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: -	Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: -	Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAFHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 1. Juli 1925.** **No. 1.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Die jüngste Urabstimmung innerhalb der I. T. U. über den Vorschlag, die Kopfsteuer an die I. T. U. um 10 Cents pro Mitglied und Monat zu erhöhen, um damit die Kosten des Anbaues an unser Buchdrucker-Heim in Colorado Springs zu bestreiten, hat mit bedeutender Mehrheit diesen Vorschlag gutgeheissen. Im ganzen wurden 50,429 Stimmen abgegeben, davon 32,896 für den Vorschlag und 17,883 dagegen — eine Majorität von 14,763 dafür. Die erhöhte Kopfsteuer tritt mit dem Monat August in Kraft, und haben daher von da an die Finanz-Beamten $1.10 Bundesbeitrag, anstatt wie bisher $1 an den Bund einzusenden.

Für die diesjährige Convention der I. T. U., welche in der zweiten Woche des Monats August in Kalamazoo, Mich., stattfindet, sind bei uns soweit die folgenden Delegaten deutscher Typographias angemeldet:

No. 4, Buffalo: Henry Wulff, Delegat, Frank R. Fuller, Stellvertreter;
" 6, Cleveland: Hermann Lattien, Delegat;
" 7, New York: Cord von Halle, Delegat, Frank Neitzel, Stellvertreter;
" 9, Chicago: Fred. Dubberke, Delegat, Henry Jud, Stellvertreter;
" 10, Milwaukee: Henry Rutz, Delegat, Raymond Philippi, Stellvertreter;
" 21, Detroit: Albert F. Schulze, Delegat.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* TOBIAS SCHERZER, geboren 7. Mai 1899 zu Czernowitz, Buchowina; gelernt daselbst.

Unterstützungen im Monat Mai.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	18 00	16 00	.....	224.00	.....
2	.....	21.50	.....	128 00	.....
3	14.00	.....	.....	320.00	.....
4	.....	40.00	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	12.00	12.60	.....	160.00	.....
7	43.00	121.25	500.00	1312.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	320.00	.....
10	.....	32 00	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64 00	.....
16	.....	8.00	.....	32.00	.....
21	.....	48 00	.....	.....	.....
	$87.00	$299.35	$500.00	$3456.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Mai belaufen sich auf $6123.54 und die Gesammt-Einnahmen auf $6510.59; Ueberschuss $387.05.

Arbeitslose Mitglieder wurden im Mai von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 1, St. Louis 2, Cleveland 1, New York 20, zusammen 24 Mitglieder.

Wackere Gewerkschaftskämpfer.

Ueber einen erbitterten Grosskampf, den die verbündeten Fabrikanten und Unternehmer gegen die gesammte organisirte Arbeiterschaft Dänemarks seit einem Vierteljahr geführt, berichtet der Internationale Gewerkschaftsbund unterm 9. Juni d. J. wie folgt:

Der I. G. B. erhielt folgendes Telegramm der dänischen Gewerkschafts-Centrale:

KOPENHAGEN, 7. Juni 1925.

Nach 12 Wochen ist der Kampf beendet mit einem Siege der Arbeiter. Die Aussperrung wird am Montag aufgehoben. Herzlichen Dank für Eure moralische und finanzielle Unterstützung während des Kampfes. *Madsen.*

Somit ist nach beinahe dreimonatiger Dauer der Kampf der dänischen Arbeiter erfolgreich beendet. Bekanntlich drehte sich dieser Kampf um reine Lohnfragen. Die Gewerkschaften forderten die Beibehaltung des bisherigen Systems der Lohn-Regulirung nach dem Preis-Index, welches einer allgemeinen Lohnerhöhung um 3 Procent gleichkam, und weiter Berücksichtigung einiger besonders niedrig entlohnten Gruppen von ungelernten Arbeitern. Während die Arbeitgeber in den meisten Berufen und Industrien nach langwierigen Verhandlungen eine solche Lohnerhöhung bewilligten, forderte der Arbeitgeber-Verein für die Metall-Industrie erst eine 10proc. Lohnherabsetzung. Diese Forderung wurde später fallen gelassen, aber die Metall-Industriellen verweigerten jede Lohnerhöhung. Auch die Forderung der ungelernten Arbeiter lehnte der Arbeitgeber-Verein entschieden ab. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, erfolgte die Aussperrung.

Während des ganzen Kampfes ist fast ununterbrochen verhandelt worden, entweder direct zwischen den beiderseitigen Haupt-Organisationen oder durch Vermittlung der staatlichen Schlichtungs-Beamten. Trotzdem es während des Conflictes vielfach den Anschein hatte, als stände der Kampf vor seinem unmittelbaren Abschluss, zögerten die Gewerkschaften keinen Augenblick, die schärfsten Waffen wie Transport- und Seeleute-Strikes, in Anwendung zu bringen. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben. Nachdem die Arbeitgeber der Metall-Industrie sich gezwungen sahen, eine Lohnerhöhung von 5 Procent zu bewilligen, sind die Arbeitgeber nun auch den Forderungen der ungelernten Arbeiter entgegen gekommen und haben solche Zugeständnisse gemacht, dass der Hauptvorstand und das Verhandlungs-Comité des Verbandes der ungelernten Arbeiter mit 26 gegen 17 Stimmen den Vermittlungs-Vorschlag der Schlichtungs-Beamten annahm. Auch der Arbeitgeber-Verein stimmte diesem Vorschlag zu, der auch für die Zukunft eine halbjährliche Lohn-Regulirung nach dem Preis-Index vorsieht.

Wenn der Kampf mit solchem guten Erfolg beendet werden konnte, ist dies in erster Linie auf den Opfermuth und die Kampf-Entschlossenheit der dänischen Arbeiter zurückzuführen. Nicht nur die ausgesperrten Arbeiter haben grosse Opfer gebracht, sondern auch die arbeitenden Mitglieder, die durch Zahlung von Extrabeiträgen von 8 bis 12 Kronen wöchentlich die Fortsetzung des Kampfes ermöglichten.

Wir wünschen unseren dänischen Kameraden vom Herzen Glück zum siegreichen Ausgang ihres musterhaft geführten Kampfes.

Es ist eine ebenso überraschende wie enttäuschende Thatsache, dass die Arbeiter der Vereinigten Staaten, der am meisten industriell vorgeschrittenen Nation der Welt, thatsächlich die einzigen sind, die keine eigene politische Partei haben, sondern damit zufrieden sind, ihre Unterstützung den corrupten und das Volk versclavenden Parteien ihrer Beherrscher zu geben. Jede andere Nation, gross oder klein, mit beinahe keiner Ausnahme, besitzt ihre Arbeiter-Partei, gut gerüstet für den politischen Kampf zur Emancipation der Arbeit. Ja selbst Mexico, das so lange rückständige Land der Arbeitssclaven, ist nun in die active Arbeiter-Arena zum Kampfe für die Emancipation des Volkes eingetreten und beschämt damit die Vereinigten Staaten.

Editorielle Notizen.

‡ Der 12. ordentliche Congress der Gewerkschaften Deutschlands wird am 31. August in Breslau eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Die Socialgesetzgebung in Deutschland; die Organisationsfrage; die Wirthschaft und die Gewerkschaften; Berathung der Bundessatzungen.

‡ Typographical Union No. 710 in Sheboygan, Wis., hat mit Hilfe von Organisator Raymond T. Moore von Milwaukee eine Lohnerhöhung von $3 per Mann und Woche durchgesetzt, zurückdatirend bis 1. Januar d. J., an welchem Tage der alte Contract abgelaufen war. Die neue Scala verlangt $39 für Tagarbeit und $42 für Nachtarbeit.

‡ Die thatsächliche Arbeitszeit der Zeitungssetzer in Cleveland, Ohio, ist durch localen Schiedsspruch von 48 auf 45 Stunden per Woche verkürzt worden, indem der Schiedsrichter eine halbe Stunde Lunchzeit per Tag in die Arbeitszeit einrechnete. Die Scala daselbst beträgt vom 1. Mai d. J. an nun $51.50 bei Tag und $56.70 bei Nacht und soll in jedem der beiden folgenden Jahre um $1 erhöht werden.

‡ Trotz heftiger Opposition der organisirten Arbeiter hat die Legislatur des Staates Illinois nach verschiedenen vergeblichen Versuchen nun doch ein Gesetz angenommen, welches eine Staatspolizei nach dem Muster anderer capitalistischen Staaten einrichtet. Um aber der Bevölkerung die Pille etwas leichter schlucken zu machen und sich gleichzeitig den Rücken zu decken, fügten unsere Gesetzgeber der Vorlage die Bestimmung bei, dass sie erst Gesetzeskraft erhalten soll, wenn sie von den Bürgern des Staates durch Urabstimmung gutgeheissen worden ist.

‡ Robert M. La Follette von Wisconsin, seit vielen Jahren einer der führenden Radicalen in unserem Bundessenat und Candidat der Progressiven in der jüngsten Wahl für Präsident der Vereinigten Staaten, ist am 18. Juni in der Regierungs-Hauptstadt Washington einer Reihe von Leiden, die schon lange an seiner Lebenskraft nagten, erlegen. Statt eines langen Lobspruches über sein Wirken, den ihm ja die bürgerliche Presse reichlich genug spenden wird, wollen wir ihm nur die Jeden, der sie verdient, ehrenden Worte widmen: "Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem!"

Aus der alten Welt.

OESTERREICH. Der Mitgliederstand der österreichischen Gewerkschaften ist im Jahre 1924 zurückgegangen. Er hat um 68,675 abgenommen und betrug Ende 1923 896,763 Mitglieder in 47 Verbänden und 8 Localvereinen mit 3,372 Ortsgruppen, während er zu Ende 1924 828,080 in 45 Verbänden und 4 Localvereinen mit 3,119 Ortsgruppen zählte. Dieses bedeutet eine Verminderung um 7.65 Procent. Von 53 Organisationen hatten 21 eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen, während 32 Organisationen im Mitgliederbestand abgenommen haben. Die Ursachen dieser Erscheinung werden auf das zusammengebrochene Wirthschaftsleben der Republik zurückgeführt und die industrielle Minderthätigkeit und die Sanirungs-Massnahmen der Regierung dafür verantwortlich gemacht. Als Beweis wird auf die grosse Arbeitslosigkeit hingewiesen, welche zu Ende des Jahres 1924 in einem Staat von 6.5 Millionen Einwohnern 183,771 gemeldete Beschäftigungslose verzeichnete. Von 100 Mitgliedern der Gewerkschaften waren 76.94 Männer und 23.06 Frauen. Von 100 Mitgliedern waren 68.11 in Arbeiter- und 31.89 in Angestellten-Gewerkschaften. 53.58 Procent der Gesammt-Mitgliederzahl befand sich in Wien, der Rest in den Provinzen. Die Zahl der Central-Verbände hat um zwei abgenommen, was auf eine Verschmelzung der Schornsteinfeger mit den Bauarbeitern und des Krankenpfleger-Personals mit den Oeffentlichen Angestellten zurückzuführen ist. Die Fachpresse hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie erschien im Berichtsjahr in einer Auflage von 903,250 Exemplaren. Von den 54 Fachblättern der österreichischen Gewerkschaften werden vier wöchentlich, 6 14-tägig, 18 zweimal monatlich, 21 einmal monatlich, und fünf in längeren Zeitperioden herausgegeben.

Schützet den Pensionsfonds.

Die Juni-Nummer des *Typographical Journal* enthält die folgende officielle Warnung zum Schutze des Pensionsfonds der I. T. U., die wir hiermit in deutscher Uebersetzung zum Abdruck bringen, da sie ja auch für die deutschen Zweigvereine und Mitglieder mit bestimmt ist:

"In Sachen der Application um Alterspension handeln die Zweigvereine als Agenten der Int. Typographical Union. Es ist ihre Pflicht, diese Applicationen zu untersuchen und zuerst über deren Berechtigung zu entscheiden. Unglücklicherweise aber werden diese Untersuchungen mehr oder weniger vernachlässigt, und es scheint, dass sie in vielen Fällen gar nicht gemacht werden, sondern man die in dem Pensionsgesuch enthaltenen Angaben als Thatsache annimmt. Später stellt sich heraus, dass der Applicant eine ihn erhaltende Stelle hat, oder krank oder temporär arbeitslos ist, und der Council muss seinen Namen von der Pensionsliste nehmen.

In manchen Fällen werden Pensionsgesuche von Localvereinen indossirt, wenn der Applicant nicht den dafür in unseren Gesetzen niedergelegten Bestimmungen und Beschränkungen entspricht. Der Gesuchsteller hat wohl das 60. Lebensjahr erreicht, ist aber noch arbeitsfähig. Oder er ist krank oder arbeitslos und macht daher Application für die Pension, die nach oberflächlicher Untersuchung von seinem Localverein indossirt und auf Grund der in dem Gesuch gemachten Angaben von dem Executiv-Council gutgeheissen wird. Später kommen die wirklichen Verhältnisse in dem Falle zur Kenntniss des Councils, und der Pensionär muss von der Liste gestrichen werden.

In anderen Fällen stellen Mitglieder, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben, aber körperlich noch im Stande sind weiter auf dem Gewerke zu arbeiten, Gesuche um Uebernahme auf die Pensionsliste. Der Localverein indossirt dieselben und die betreffenden Namen werden der Liste zugefügt. Später findet der Council aus, dass der Pensionär ruhig im Geschäft weiter arbeitet, die Scala seiner Union erhält und in jeder Weise zur Weiterarbeit fähig ist. Natürlich muss auch dessen Namen von der Liste gestrichen werden.

In manchen Fällen erhält der Council erst nach geraumer Zeit Nachricht davon, dass ein Pensionär als Buchdrucker arbeitet und doch die Pension bezieht. Der Union ist dies bekannt, aber die Mitglieder scheinen der Ansicht zu sein, dass der Applicant, weil er 60 Jahre alt und 20 Jahre oder mehr ununterbrochen Mitglied ist, berechtigt ist, auf die Pensionsliste zu kommen.

Weiter sind — und das ist am bedauerlichsten — Fälle zur Kenntniss des Councils gekommen, in denen absichtlich die Arbeitskraft eines Pensionärs verschwiegen wird, so dass er seine Pension weiter beziehen kann. In anderen Fällen hat der Pensionär einen anderen Erwerbszweig, den er schon seit Monaten oder Jahren betreibt. Wenn er dann das 60. Lebensjahr und die vorgeschriebene Mitgliedsdauer erreicht hat, macht er Application für die Pension. Das Gesuch wird von seiner Union unterstützt, und so kommt der Council zu der Ansicht, dass der Applicant nicht im Stande ist, auf dem Gewerke zu arbeiten, einmal wegen seines körperlichen Zustandes, und dann auch infolge seiner langen Abwesenheit vom Gewerke, und setzt dessen Namen auf die Pensionsliste, bis schliesslich vielleicht durch Zufall der Council die wirklichen Verhältnisse entdeckt und den Pensionär von der Liste streicht.

Der Gedanke scheint in vielen Unions Platz gegriffen zu haben, dass es sich vor allem darum handelt, dem Gesuchsteller auf die Liste zu bringen, und dass alles andere nebensächlich ist, wenn nur dies gelingt.

Wir hoffen und erwarten, dass der Zustand unseres Pensionsfonds, wie er in dem Bericht der von der I. T. U. angestellten Sachverständigen enthalten, in der April-Nummer des *Journal* abgedruckt und vom Executiv-Council an die ganze Mitgliedschaft gesandt worden, allen Mitgliedern klarmachen wird, dass irgend eine betrügerische Attacke auf den Pensionsfonds diesen schwer schädigen muss und seine Existenz und die Aussichten auf seinen gesicherten Fortbestand in Frage stellt.

Jedes Mitglied der Int. Typographical Union hat Anspruch auf Pension, und wenn dieser Anspruch zur nothwendigen Thatsache wird, dann sollten in dem Pensionsfonds genügend Gelder sein, um die Pension an alle Applicanten bezahlen zu können, welche die vorgeschriebene Mitgliedsdauer erreicht haben und infolge ihrer körperlichen Gebrechen dazu berechtigt sind.

Der Pensionsfonds ist in keiner Weise ein Krankenunterstützungs-Fonds, oder ein Arbeitslosen-Fonds, obwohl durch das Gebahren mancher Localvereine in einer Anzahl von Fällen Kranken- oder Arbeitslosen-Benefit aus demselben bezahlt wurde und dies vielleicht heute noch vereinzelt geschieht, weil der Council noch keine Kenntniss dieser Fälle hat.

---

‡ Wenn wir auch an alten liebgewordenen Gewohnheiten hängen, so kann und soll doch jeder Tag ein neues Leben bringen.

‡ Im jüngsten Weltkriege befanden sich 6381 Gehilfen und 962 Lehrlinge als Mitglieder der I. T. U., von denen 251 dadurch ihr Leben verloren.

Temperenz oder Prohibition.

Veranlasst durch eine allerdings scharf klingende, aber sicher nicht so schlimm gemeinte Bemerkung am Schlusse der Correspondenz aus Rochester in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. April, hat sich College S. B. in New York gedrungen gefühlt, in unserem Organ vom 1. Mai der Prohibition von heutzutage ein Loblied zu singen und die "Saufgelage" von anno dazumal ganz gehörig durch die Hechel zu ziehen. Hierauf hat College M. M., gleichfalls in New York, in der Nummer vom 1. Juni geantwortet, und der erstgenannte College S. B. vertritt und erläutert in der letzten Nummer nochmals seinen Standpunkt. Damit können wir es wohl mit dieser Seite der Frage genug sein lassen, und wir haben daher einen Theil der jüngsten Replik von College S. B. gestrichen, weil diese nur dazu führen kann, diese wichtige Angelegenheit auf ein Seitengeleise zu schieben, oder zu "side-tracken", wie der Amerikaner zu sagen pflegt. Es handelt sich ja nicht um Entscheidung der Frage, ob die Ecksaloons, oder diejenigen in der Strassenmitte schlimmere Plätze waren, oder ob in dem einen Platze mehr Bier, in dem anderen mehr Schnapps getrunken wird, sondern es handelt sich wohl vor allem um Erörterung der Frage, ob Prohibitionsgesetze eine durch die Entwicklung der Verhältnisse entstandene Nothwendigkeit sind und wie viel Gutes oder Schlechtes sie für die Bürger unseres Landes gebracht haben.

Dass eine Reform unseres Kneipwesens dringend nothwendig war, wird wohl von allen rechtlich denkenden Menschen ohne weiteres zugegeben werden, denn nicht zum mindesten durch die Schuld der Brauereibesitzer und ihrer Agenten war das ganze Saloongeschäft sehr in Misscredit gerathen, und alle Bemühungen, dasselbe wieder auf anständige Basis zu bringen, scheiterten an dem amerikanischen Nationalübel: der Sucht Geld unter allen Umständen einzuheimsen, einerlei von wem und unter welchen Verhältnissen es erlangt wird. Das gab den fanatischen Prohibitionisten Wasser auf ihre Mühle, und der jüngste Weltkrieg mit all seinen Schrecken und Missgeburten trug sein gut Theil dazu bei, die Prohibitionisten so schnell und ohne besondere Anstrengung an ihr Ziel zu bringen. Doch wir wollen heute dieses schon so oft durchgekaute Thema nicht weiter erörtern, sondern lieber sehen, welchen Schaden diese Prohibitionsgesetze speciell uns deutschsprachigen Buchdruckern in diesem Lande gebracht haben.

Und dieser Schaden ist ein ganz enormer, wie ja der gewaltige Rückgang der deutschen Presse unseres Landes klar beweist und wie sich jeder unserer Leser, der schon längere Zeit in diesem Lande weilt und den Rückgang der deutschen Presse beobachtet hat, leicht ausmalen kann. Aber noch weit gewaltiger und verheerender ist der Schlag, den mit Einführung der zwangsweisen Prohibition die ganze Arbeiterbewegung unseres Landes, speciell die fremdsprachige, erlitten hat. Früher waren unsere hiesigen deutschen Arbeiter gewöhnt, nach Feierabend mit ihren Collegen in einem Bierlocal zusammenzutreffen, wo sie sich zumeist über ihr Wohl und Wehe unterhielten und über die sie am meisten drückenden Misstände in der Werkstätte sowohl wie auch in der allgemeinen Arbeiterbewegung. Mancher mag hier einwenden, dass dafür ja die Versammlungen der Gewerkschaften da seien, und wir sind gewiss die letzten, die den Werth der Unionversammlungen in Frage stellen. Aber diese Versammlungen finden nicht oft genug statt und haben dann auch so viele Sachen zu erledigen, dass sie nicht die Stelle der "Unterhaltung am Biertisch", wie man vielleicht darüber spötteln mag, einnehmen können.

Das ist es aber gerade, was die ausbeutenden Classe, der wir, wie alle anderen für die Arbeiter schädlichen Gesetze, auch unsere Prohibitionsgesetze verdanken, dabei beabsichtigte: Man wollte den Arbeitern die Gelegenheit rauben, öfter mit ihren Classengenossen zusammenzutreffen und ihre Lage zu besprechen, denn das viele Discutiren darüber ist bekanntlich schädlich — für die Capitalisten. Sie brauchten ein neues Zugmittel, um ihre Lohnsclaven von der alles umfassenden Hauptfrage, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abzulenken, und so warfen sie den Zankapfel der Zwangs-Prohibition unter die Massen, der von unserer capitalistischen Presse bereitwillig aufgehoben und in tausendfach vermehrter Auflage weiter geschleudert wurde. — Doch zurück zu unserem Thema.

College S. B. ist sehr begeistert darüber, dass nun fast jeder Buchdrucker sein eigenes Häuschen habe, so begeistert, dass er die Frage der Erholung und Vergnügungen der Arbeiter hinter die ihm alles überschattende Sorge für den "Bau-Fonds" stellt. Wir freuen uns natürlich gleich ihm darüber, dass sich die Lage der Lohnarbeiter, der Erzeuger aller Werthe, nun etwas gehoben hat, so dass viele von ihnen nicht mehr von den "bösen Landlords" abzuhängen brauchen. Doch sie sollten dabei unseres Erachtens nie vergessen, dass der Mensch nicht blos zum sich abrackern und Geld zusammenscharren da ist, sondern auch ein wenig von den Freuden dieser Erde geniessen möchte. "Wir leben nicht, um zu arbeiten, sondern wir arbeiten, um zu leben!" diese so nahe liegende Wahrheit sollte sich jeder Arbeiter zum Motto nehmen.

Wie aber steht es heute mit diesen Unterhaltungen und Vergnügungen der arbeitenden Menschheit? — Wo kann man solche heutzutage noch finden, ausser allenfalls für sich dafür Interessirende beim Baseball oder Fussballspiel, oder bei den "Moovies". Die dort gebotenen Unterhaltungen sind aber im allgemeinen nicht derart, dass sie erziehend oder veredelnd auf die Menschen wirken, und im gleichen Geleise bewegt sich auch das Alltagsgespräch der amerikanischen Bevölkerung von heute. Diejenigen unserer Mitglieder, die ihre Jugend in Deutschland verlebt, werden sich noch mit Freude und Begeisterung an die Zeit erinnern, wo sie mit ihren Eltern des Sonntags hinaus ins Freie ziehen und später in einem anständigen Biergarten einkehren konnten, in welchem man Gleichgesinnte beiderlei Geschlechts traf und mit ihnen in anregende Unterhaltung trat. Auch hier in unserem Lande gab es früher derartige Biergärten, wenn sie auch unseren fanatischen Wassersimpeln ein Greuel waren; aber sie sind nunmehr verschwunden und haben "Moovies", Kirchen und Sportplätzen Platz gemacht. Für Familien-Vergnügungen ist keine Gelegenheit mehr, höchstens wenn es Einer "durch Fleiss und Sparsamkeit" bis zum Automobil gebracht hat, so dass er mit der Familie halsbrecherische Touren unternehmen kann, die aber weiter kein Vergnügen bieten, als die Freude, mit heiler Haut von der Tour zurückgekommen zu sein.

Das sind einige der "Segnungen", welche uns die Prohibition in diesem Lande bescheert hat, und immer grösser wird die Zahl Derjenigen, die ihre Augen den wahren Zuständen nicht länger verschliessen und die Binde von ihren Augen abwerfen, welche die vom Ausbeuterthum unseres Landes controllirte Presse darum gebunden hat und noch heute bindet. Und welch ungeheure Summen muss unser Volk aufbringen, um eine Prohibition durchzuführen, die trotzdem keine Prohibition ist: Welch eine Armee von Nichtsthuern, Spitzeln, Polizisten, Richtern, Advocaten etc. müssen wir unterhalten, um unserer Bevölkerung eine "Wohlthat" aufzuzwingen, die sie, wie figura zeigt, gar nicht haben will. Diese Armee ist zehnmal grösser und ihre Erhaltung kostet dem Volke hundertmal mehr, wie die 15,000 Bierwirthe und deren Familien, die nach Ansicht von College S. B. die Arbeiter erhalten mussten, ehe man sie mit Zwangsprohibition beglückte und dadurch alle Saloonwirthe und Schankkellner einfach auf die Strasse warf.

Aber das bildet gerade die Stärke der Prohibitions-Bewegung. Sie giebt ungezählten Tausenden Gelegenheit, ein behagliches Schmarotzerleben zu führen und darum vermag sich auch Wahrheit und Vernunft so schwer dagegen durchzuringen. Dass in unserem angeblich freiesten aller Länder sich die Bevölkerung keine solchen Knebelungsgesetze aufzwingen lassen sollte, daran denkt die grosse Masse unserer Bevölkerung überhaupt nicht mehr, sondern freut sich noch darüber, wenn zwischen den angeblichen Gesetzesverächtern und den Häschern des Capitals wahre Schlachten geschlagen werden, denen auch Menschen zum Opfer fallen. Die richtigen Gesetzesverächter sind aber nicht die Bootleggers, sondern diejenigen, die durch ihre fanatischen Gebote das Gesetz der Freiheit der Menschen unterdrücken und ihren fanatischen Willen dem ganzen Volke aufdrängen wollen. Gegen diese Leute sollte unser Volk endlich entschieden auftreten, und das alte Schlagwort unseres Landes "Nieder mit Tyrannei und Unterdrückung in jeder Form!" sollte nach wie vor der Schlachtruf jedes wahren Amerikaners sein.

Allerlei.

• Das Staatscomité der Prohibitions-Partei von Pennsylvanien hat eine Resolution angenommen, welche verlangt, dass die Fabrikation und der Verkauf von Tabak verboten wird. — Macht nur so fort!

• Der Schulrath von Cleveland hat beschlossen, den von ihm zur Zeit der Kriegshysteria im Juli 1918 gefassten Beschluss, die Lehre der deutschen Sprache in den Hochschulen der Stadt einzustellen, wieder aufzuheben. Die Wiederaufnahme des deutschen Unterrichts in den Hochschulen von Cleveland wird aber nicht vor dem zweiten Semester 1926 vor sich gehen können.

• Eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart ist unstreitig die nun, nachdem das Nationale Kinderschutz-Gesetz von unserem Oberbundesgericht für ungültig erklärt worden, in den Gesetzgebungen der Einzelstaaten zur Entscheidung kommende Frage des Schutzes der Kinder unseres Landes gegen die von nimmersatten menschlichen Hamstern an ihnen verübte Ausbeutung, die ein himmelschreiendes Verbrechen und ein Hohn auf unsere gepriesene Civilisation ist.

• Bei einer kürzlichen Ausstellung südlicher Producte im Grand Central Palace in New York versuchte die Georgia Railway and Powder Company für diesen rückständigen Staat dadurch Propaganda zu machen, dass sie von ihm rühmte, er hätte keine Arbeiterschutzgesetze und in seinen Baumwollen-Fabriken dürften Männer und Frauen von 16 Jahren an zu niedrigen Löhnen Tag und Nacht bei 60stündiger Arbeitszeit beschäftigt werden. Georgia sei also das reinste Paradies für Vollblut-Ausbeuter.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 9. Juni 1925.

Etwas nach der festgesetzten Zeit rief Präsident Geo. Wigge die schwach besuchte Versammlung zur Ordnung. Man kann es den lieben Collegen eigentlich nicht verdenken, dass sie bei dieser Hitze lieber zu Hause bleiben, wo man es sich doch gemüthlicher machen kann als in dem heissen Versammlungs-Local, besonders wo das nöthige und echte Abkühlungsmittel fehlt.

College Walter Rauschenbach, der mit deutschem Verbandsbuch zureiste und dessen ärztliches Zeugniss günstig lautete, wurde als Mitglied aufgenommen.

Die bereits in der *B.-Z.* vom 1. Juni veröffentlichte Candidatenliste für den Beamtenstab im neuen Geschäftsjahr ging anstandslos durch.

Nachdem der monatliche Bericht des Secretär-Schatzmeisters und der Stunden-Bericht der *Westlichen Post* verlesen wurde, trat Vertagung ein.

N. B.

Typographia No. 7.

New York, 19. Juni 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Juni.

Unter Correspondenzen wurde eine Einladung nebst Complimentary Tickets der Butcher Union No. 174 von New York zu einem Picknick entgegengenommen.

Die Int. Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers of America macht darauf aufmerksam, dass ein zufriedenstellendes Uebereinkommen mit der Schlitz Beverage Company von Milwaukee erzielt wurde und diese Firma in Zukunft unter stricten Unionbedingungen ihren Betrieb führen wird. Die Pabst Brewing Co. von Milwaukee und die Milwaukee-Waukesha Brewing Co. von Waukesha Wis., sind den organisirten Arbeitern gegenüber aber immer noch unfair.

Bericht des Verwalters für Mai 1925:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen drei Unterstützung im Betrage von	$	43.00
Krankengeld an 6 Mitglieder.		121.25
Gesund meldete sich John Heller am 4. Mai, Alb. Tinti am 11. Mai, Rob. Klenck am 18. Mai.		
Sterbegeld an Frau R. A. Klose		500.00
Summa	$	664.25
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von	$	20.00
Pension. — An 41 Mitglieder je $8 Zuschuss		328.00
Allgemeine Ausgaben		186.90
Summa	$	534.90
Gesammt-Bundesausgaben	$	664.25
Gesammt-Localausgaben		534.90
Summa	$	1199.15

Bericht des Finanz-Secretärs für Mai:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	7.80
Bundes-Beiträgen		478.55
Local-Beiträgen		710.50
1 Procent-Assessment		369.73
Strafen		21.50
Sterbegeld (von I. T. U.)		500.00
Summa	$	2099.88
Pensions-Fonds		236.00
Total	$	2335.88

Im Rückstande blieben 8 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $31.00; davon gingen nachträglich ein $2.00. Abgereist mit Reisekarte College A. Karl. Mitgliederstand 226.

Bericht des Schatzmeisters für Mai:

Centralkasse: Einnahmen	$	2679.88
Ausgaben		2598.18
Ueberschuss	$	81.70
Localkasse: Einnahmen	$	761.38
Ausgaben		579.62
Ueberschuss	$	181.76
Pensionsfonds: Einnahmen	$	236.00
Bestand der Centralkasse		11.588.32
Bestand der Localkasse		8.096.80
Bestand des Pensionsfonds		2064.78

Das Kranken-Comité von Brooklyn berichtet, dass alle Kranken wieder gesund sind. College Rochow ist aus dem Süden zurückgekehrt, verbleibt aber noch auf der Krankenliste, auf der im Monat Mai die folgenden Collegen standen: Rochow, Klenck, Heller, Tinti, Francis Neitzel und Rubel.

Kranken-Comité für Juni-Juli: Für New York Herman Roth, für Brooklyn Anton Benz.

Der Beginn der Sommersaison spiegelte sich in den Berichten der Delegaten übereinstimmend in den Worten: Sehr flau, Entlassungen vorgenommen, von der Liste gestrichen etc.

Die Delegaten zum C. T. & L. C. berichteten u. a., dass in einer Versammlung dieser Centrale Wm. Green, Präsident der A. F. of L., eine Rede hielt, in der er auf die Errungenschaften der fünf Millionen organisirter Arbeiter inbezug auf Lohnerhöhung, Arbeitsverkürzung etc. hinwies und auf den Einfluss, den die Lohnarbeiter ausüben könnten, wenn sich 20 anstatt 5 Millionen in den Reihen der A. F. of L. befänden. — Bird S. Caler, Wohlfahrts-Commissär der Stadt New York, sprach über die Gefahren der Krebskrankheit und theilte mit, dass die Stadt New York in 124 Ost 59. Str. ein Hospital mit all den neuesten Einrichtungen zur Bekämpfung dieser Krankheit eingerichtet hätte. Die Behandlung ist kostenlos. — Gegen den "Ehren-Commissär" des Polizei-Departements, den Börsianer Seitz, welcher es zuwege brachte, eine erfolgreiche Agitations-Versammlung im Börsen-District zu sprengen, soll vorgegangen und Auskunft verlangt werden, wie weit die Autorität dieser "freiwilligen" Polizei-Commissäre geht und ob es denselben erlaubt ist, die Gesetze und Ordinanzen nach ihrem eigenen Geschmack auszulegen.

In dem neuen Constitutions-Entwurf des C. T. & L. C. findet sich in der Vorrede ein Passus, der zeigt, dass es auch da in den Köpfen zu tagen beginnt. Es heisst darin: "Die Arbeiter sind die Erzeuger aller Werthe . . . , folglich haben dieselben einen gerechten Antheil ihrer Arbeit zu beanspruchen. Wenn aber die Erzeuger des Reichthums in Armuth und die Nichtsthuer in Ueberfluss leben, ist es klar erwiesen, dass ein industrielles System, welches solche Zustände erlaubt, auf falscher Grundlage aufgebaut ist und einer durchgreifenden Aenderung bedarf" . . . Klingt das nicht socialistisch? Hoffentlich wird der Centralkörper auf Grund dieser Erkenntniss-Lehre in Zukunft seine Handlungen einrichten.

Der C. U. L. C. arbeitet vor wie nach mit gleicher Activität, berichtete der Delegat, und ruft den Arbeitern immer und immer wieder zu: Kauft nur Union-Waaren, agitirt für alle Union-Label, denn nur dadurch können die "Unfair"-Producte aus dem Felde geschlagen werden.

Zum Schluss wurde der Candidat Gustav Heil aufgenommen, worauf die Sitzung, welche durch Delegaten von 7 aus 11 Druckereien besucht war, vertagt wurde.

R. F.

Zur Schonung der Augen.

Der Schaden, den eine ungenügende Schonung des Auges, ein übermässiges und unzweckmässig ausgeführtes Naharbeiten stiftet, macht sich zwar in besonders starkem Masse in der Jugend bemerkbar, wo ja bekanntlich die Entstehung und das Fortschreiten jenes häufigsten Berechnungsfehlers des Auges, der Kurzsichtigkeit, auf solche Weise am meisten begünstigt wird. Aber auch im späteren Leben liegt eine sorgfältige Schonung der Augen nicht blos im Interesse der mit Augenleiden und Augengebrechen bereits Behafteten, sondern auch jener, die sich ein gesundes und normales Auge bis in die Jahre der Reife zu erhalten gewusst haben. Denn auch für sie ist eine solche Ueberanstrengung schliesslich von allerhand üblen Folgen begleitet; sie führt zu Schmerzen, Beschwerden, die sich derart steigern können, dass zuletzt ein längeres Arbeiten überhaupt nicht mehr möglich ist und nur durch ein völliges Aussetzen Besserung geschaffen werden kann.

Eines der wichtigsten Mittel zur Schonung der Augen bei der Arbeit ist eine passende Beleuchtung. Je geringer die Helligkeit ist, um so mehr muss das Auge dem zu betrachtenden Gegenstande genähert werden, um so mehr wird es daher auch angestrengt; je grösser die Helligkeit, um so leichter und bequemer wird das Arbeiten; aber auch ein allzu grelles Licht ist infolge seiner blendenden Wirkung störend. Das dem menschlichen Auge angenehmste und wohlthuendste Licht ist das zerstreute Tageslicht; kein anderes kommt ihm an Gleichmässigkeit der Ausbreitung und Freisein von störenden Nebenwirkungen gleich. Wo immer sich die Gelegenheit bietet, sich seiner zu bedienen, da verdient es auch, der besten künstlichen Beleuchtung vorgezogen zu werden. Das directe Sonnenlicht freilich ist bei der Arbeit ebenso nachtheilig wie das unzureichende Tageslicht, das Zwielicht, die Dämmerung. Da in den Wohnräumen die Tageshelle mit der Entfernung vom Fenster oft erheblich abzunehmen pflegt, so ist der Arbeitsplatz ein für allemal möglichst unweit dem Fenster und speciell beim Schreiben so zu wählen, dass das Licht von links her auf das Papier fällt; kommt das Licht nämlich von rechts, so verdunkelt der Schatten der Hand das Geschriebene.

Weit grössere Vorsicht erfordert das Naharbeiten bei künstlicher Beleuchtung. Zunächst ist jede flackernde Flamme auf die Dauer dem Auge nachtheilig, weshalb z. B. das Lesen bei einem Talg- oder Stearinlicht, aber auch bei einer freien Gasflamme ohne Cylinder durchaus verworfen werden muss. Ferner ist zu berücksichtigen, dass jedes künstliche Licht ein gewisses Mass von Wärme ausstrahlt; diese strahlende Wärme aber kann höchst lästig werden, indem sie bei längerer Dauer Trockenheit im Auge und Stirnkopfschmerz hervorruft. Bei der gleichen Lichtstärke strahlen die meiste Wärme aus Kerzen und Petroleum, weniger der gewöhnliche Gasbrenner, noch weniger Gasglühlicht, demnächst das electrische Glühlicht und am wenigstens electrisches Bogenlicht. Ueber welche Lichtquelle man aber verfügt, immer ist es zur Herabminderung der Wärmewirkung erforderlich, sie in einer gewissen Entfernung vom Arbeitsplatze anzubringen. Ausserdem aber müssen die Augen vor dem directen Einfallen der Lichtstrahlen geschützt werden, weil sonst eine schädliche Blendung hervorgerufen wird. Diesem Zwecke dienen die trichterförmigen Milchglas-Glocken, die für den Zweck der Naharbeit vor den kugelförmigen den Vorzug verdienen, sowie die sogenannten Augenschützer, kleine Glastrichter, die die Flamme umgeben, aber freilich stets einen gewissen Lichtverlust bedingen. Ausserdem können zur Schonung der Augen auch noch die Lampenschirme Verwendung finden, die sowohl vor der Blendung wie auch vor der Wärmestrahlung Schutz bieten. Nur sollten sie nicht den übrigen Raum völlig verdunkeln, weil sonst ein zu greller Gegensatz zwischen der Helligkeit des Arbeitsplatzes und dem Dunkel der Umgebung geschaffen wird — ein Gegensatz, der zwar sonst seinen Reiz haben mag, indessen den Augen auf die Dauer nicht wohlthut.

Es ist weiterhin auch nicht gleichgültig für das Auge, welche Körperhaltung man bei der Arbeit einnimmt. Bei stark vornüber gebeugter Haltung des Kopfes wird der Rückfluss des Blutes aus diesem leicht gehemmt; infolgedessen kommt es zur Stauung. Begünstigt wird dieser Folgezustand überdies durch eine unzweckmässige Halsbekleidung, so z. B. durch zu enge, oder zu hohe Halskragen.

Sehr wesentlich ist schliesslich noch für die Bequemlichkeit des Sehens in der Nähe die Grösse des zu sehenden Objects. Bei hinreichender Grösse des Gegenstandes wird das Auge wenig angestrengt; je kleiner es ist, um so leichter tritt Ermüdung ein. Das gilt z. B. beim Lesen von der Grösse und der Dicke der Buchstaben. Hier kommt es allerdings noch weiterhin auf die genügende Entfernung der Lettern, sowie der einzelnen Zeilen von einander an; auch die Länge der Zeilen ist von Bedeutung. Kurze Zeilen lesen sich, eventuell auch bei kleinem Druck, immer leichter als sehr lange, aus dem Grunde, weil beim Lesen das Auge ständig starke Seitenbewegungen, die ermüdend wirken, ausführen muss. Dass tiefe Schwärze des Druckes und Helligkeit, sowie Dicke des Papiers zur Schonung der Augen des Lesers viel beitragen, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Was für die verschiedenen Lesedrucke gilt, hat auch für die verschiedenen weiblichen Handarbeiten Geltung. Je feiner sie sind, um so mehr strengen sie das Auge an; je grösser sie sind, um so ungefährlicher sind sie. So sind Sticken, Häkeln, grobes Stopfen, Kleidernähen nicht weiter anstrengend, mehr schon feine Stopfarbeit, Buntstickerei, Filetguipure, noch mehr das feine Weissnähen, Knopfloch-Plattstich, englisches und französisches Sticken, Namensticken; zu den feinsten, daher auch für das Auge schädlichsten Handarbeiten gehören Pointlace-Petitpoint, feine Perlenstickerei und echte Spitzenarbeit.

Eine Schonung der Augen bedeutet für alle, die mit einem fehlerhaften Augenbau behaftet, die also übersichtig oder kurzsichtig sind, das Tragen eines geeigneten Brillenglases bei der Arbeit. Dessen Auswahl darf man freilich, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, nicht selbst treffen und auch nicht lediglich dem Optiker überlassen, sondern man lässt es am besten durch einen Augenarzt vornehmen. Ein Vorurtheil ist es, dort wo infolge eines solchen Fehlers das Sehen ohne Glas Schwierigkeiten macht, auf dessen Gebrauch aus allerhand Bedenken zu verzichten. Natürlich heilt auch die passende Brille nicht den nun einmal vorhandenen Fehler, aber sie corrigirt ihn, sie tritt ergänzend dort ein, wo die Natur versagt, und sie erleichtert nicht nur ungemein das Sehen, sondern ist oft genug ein wichtiges Mittel, um das Fortschreiten des Uebels aufzuhalten. Wer im Besitz normaler Augen ist, bedarf natürlich keines Augenglases, wenigstens nicht in jungen Jahren. Späterhin, etwa vom 40. bis 45. Jahre an, lässt freilich auch beim gesunden Auge die Elasticität der Augenlinse, die, um in der Nähe sehen zu können, stärker gewölbt werden muss, allmählich nach, und infolgedessen nimmt auch die Fähigkeit des Deutlichsehens in der Nähe ab. Man muss dann den zu betrachtenden Gegenstand, wenn man ihn genau erkennen will, in immer grösserer Entfernung vom Auge abhalten und überdies sehr intensiv beleuchten, ein Uebelstand, der sich in der Regel zuerst und am empfindlichsten beim Lesen kleiner Schrift bemerkbar macht. Diese Weitsichtigkeit oder Alterssichtigkeit ist ein Zustand, der sich bei jedem vordem normalen Auge im höheren Alter einstellt, und sie nimmt mit den Jahren stetig zu. Diese Zunahme wird allerdings auch nicht durch das Tragen einer Brille aufgehalten. Trotzdem wäre es thöricht, sich, wenn dieser Zustand einmal vorhanden, gegen den Gebrauch einer Lesebrille zu sträuben, und vollends irrig, diesem Gebrauche die Schuld an dem Fortschreiten des Uebels, das eben lediglich in dem fortschreitenden Alter begründet ist, zuzuschreiben. Denn ein geeignetes Convexglas erleichtert bei diesem Zustande das Nahesehen mit einem Schlage und trägt somit ungemein zur Schonung der Augen bei.

‡ Richter Cordere von Montreal, Canada, hat in einem permanenten Einhaltsbefehl dem Stadtrath von Montreal verboten, Polizisten zu entlassen, weil sie der "Policemen's Union" angehören, welche mit dem canadischen Trades and Labor Congress verbunden ist. Polizisten, die bereits entlassen wurden, werden jetzt den Stadtrath auf Schadenersatz verklagen, wie im Hauptquartier der Polizisten-Union berichtet wurde. — Und was geschah in Boston, in den Vereinigten Staaten, als dort vor einigen Jahren die Polizisten für Aufrechterhaltung ihrer Union an den Strike gingen? —

† Fritz Draeger. †

Da uns bis Formenschluss vom Secretär der Typographia No. 21 der versprochene Nachruf für den in Detroit verstorbenen Collegen Fritz Draeger leider noch nicht zugegangen war, bringen wir nachstehend den Bericht, den der New Yorker *Vorwärts* von seinem Detroiter Correspondenten darüber erhalten hat. Derselbe lautet wie folgt:

Fritz Draeger ist nicht mehr! Fritz Draeger, geboren in Posen, Deutschland, war Schriftsetzer. Als junger Mann bereiste er Süddeutschland und die Schweiz und arbeitete auch da in verschiedenen Städten. Als die sogenannten Gründerjahre vorüber waren und die flaue Zeit eintrat (1875—1876), reiste er zurück nach seiner Heimath und bald nach Amerika. Ungefähr um 1880 kam er nach Detroit, arbeitete an einer deutschen Tageszeitung und wurde Setzer-Vormann; hier heirathete er auch. Dann gründete er aus seinen eigenen Mitteln eine Wochenzeitung, den *Detroit Herold*, die einzige Arbeiterzeitung, welche in dieser Stadt jemals existirte. Die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens sind ja bekannt, und Draeger musste sie bis zum letzten Tropfen auskosten. Wohl unterstützten ihn einige Unions sowie auch einige Privatleute kräftig, dagegen rühmten sich fromme Frauen, dass sie den *Herold* regelmässig verbrennen, bevor ihre Männer ihn sehen.... Später ging die Zeitung in andere Hände über.

Draeger trat nicht nur als Zeitungs-Herausgeber für jeden Fortschritt und gegen jedes Unrecht ein, auch persönlich war er immer zur Hand und unterstützte die Gewerkschaften nach Kräften. Nachdem die Zeitung in andere Hände übergegangen war, arbeitete er als Setzer weiter, selbst noch bis letztes Frühjahr, trotz seiner mangelnden Gesundheit.

Am Freitag, den 12. Juni, starb er, 69 Jahre alt, und am 15. Juni wurde er im Detroit Crematorium beigesetzt. Drei seiner Kinder waren anwesend.

Die Geschichte der Setzmaschine.

Die vor nahezu 500 Jahren gemachte Erfindung Gutenbergs blieb in ihren Grundzügen fast bis in die neuere Zeit wenig verändert. Die Maschine, die in anderen Gewerben oft eine völlige Umwälzung brachte, sollte dem Schriftsetzer noch lange vorenthalten bleiben. Erst vor einigen Jahrzehnten wurde sie auch für ihn zu einer ernsten Gefahr. Heute gibt sie Tausenden von ehemaligen Handsetzern Gelegenheit zu emsiger Thätigkeit. Wie viele von ihnen haben sich aber schon mit der Geschichte der Setzmaschine und dem Leben ihrer Erfinder beschäftigt? — Ein ausgezeichnetes Buch, das berufen ist, die Lücke in dem Wissen der Berufsangehörigen auszufüllen, ist soeben im Verlag des Bildungs-Verbandes der Deutschen Buchdrucker erschienen. Der Verfasser Otto Höhne, Berlin, ist der Fachwelt wohlbekannt. In chronologischer Anordnung gibt er eine Uebersicht über die Erfindung der Setzmaschine und das Schicksal ihrer Erfinder. Der Versuch, eine Geschichte der Setzmaschine zu schreiben, ist zwar nicht neu. Vor einem Vierteljahrhundert bemühten sich bereits verschiedene Autoren um sie. Seit dieser Zeit hat das Setzmaschinen-System aber eine solche Bedeutung erlangt, dass eine Darstellung, wie sie im vorliegenden Werk gegeben wird, zum Gebot der Zeit wurde. Obwohl die erschöpfende Behandlung des Stoffes durchaus keine leichte Aufgabe ist, ist dem Verfasser — das sei vorweg gesagt — die Arbeit gelungen.

Der Werdegang der Setzmaschine hat einen langen Weg hinter sich. So erfahren wir aus dem Buche, dass schon im Jahre 1682 sich ein Chemiker namens Becher mit der Idee der Satzbeschleunigung beschäftigte. Weiter erfahren wir, dass die Zahl derjenigen, die der Erfindung von Setzmaschinen nachgingen, nahezu 200 beträgt. Die Zahl der Patente, die bis zum Jahre 1904 allein in Amerika ertheilt wurden, ist 1520. Eine Fülle geistiger Arbeit und Unsummen Geldes sind für das Problem der Setzmaschine aufgewendet worden. Das vorliegende Buch bringt ausser der Geschichte auch eine genaue Beschreibung all jener Systeme, die Eingang in die Werkstatt der Buchdrucker gefunden haben. Besonders berücksichtigt wurden die Maschinen, die von praktischer Bedeutung für das Gewerbe waren. So wird das 240 Seiten starke Werk seinem Zweck voll gerecht. Mit lobenswerthem Fleiss und Eifer hat der Verfasser Stein auf Stein geschichtet und so ein geschichtliches Gebäude von dem Werden der Setzmaschine erstehen lassen, das die Aufmerksamkeit der gesammten Fachwelt beansprucht. Hervorgehoben sei die grosse Sachkenntniss, mit der die Technik der Maschinen und ihrer Theile behandelt ist. Unterstützt wird der textliche Theil durch 112 Illustrationen, die fast jede Maschine und deren wichtigste Theile dem Leser näherbringen.

Dieses für alle Collegen werthvolle Buch ist für den Preis von M 5.— vom Verlag des Bildungs-Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstrasse 8, Deutschland, zu beziehen.

Allein musst du entfalten deine Schwingen,
Allein nach deinen Idealen jagen,
Allein dich auf die See des Lebens wagen,
Allein, allein nach deinem Himmel ringen.

Verwundet.

Bald im Flug sich senken, bald erheben
Seh' ich über mir in höh'rer Ruh'
Eine silberweisse Möve schweben:
Langsam, langsam gehts dem Meere zu.

Und als wollten ihre Kräfte weichen,
Immer matter wird ihr Flügelschlag
Immer tiefer sinkt sie, dass erreichen
Fast ich sie mit meinen Händen mag.

Doch es duldet nicht des Menschen Nähe
Sie, getroffen von des Jägers Blei
Aengstlich flatternd, dass sie mir entgehe,
Strebt sie fort mit bangem Schmerzensschrei.

Eine Schwinge hängt gelähmt hernieder
Hemmend ihren Flug: welch traurig Bild!
Purpurn färbt ihr schneeiges Gefieder
Warmes Blut, das aus der Wunde quillt.

Arme Möve! Mit gebroch'nem Flügel
Geht es nimmer auf der Wanderschaft
Und so fern noch glänzt des Meeres Spiegel,
Unerreichbar deiner müden Kraft.

Wie ich dich verzweifelnd aufwärts streben
Und zur Erde wieder sinken seh',
Fühlt' ich schmerzlich durch die Seele beben
Mir ein tiefes, namenloses Weh.

Ach, wie mancher mag wie du wohl ringen,
Dass zur lichtren Höhe er enteil',
Doch gelähmt sind seines Geistes Schwingen
Durch der Armuth giftgetränkten Pfeil.

Und er sieht, wie du im Niedersinken
Aus der Fern' mit bitt'rem Schmerzgefühl
Unerreichbar ihm herüberwinken
Seines Strebens heiss ersehntes Ziel.

Stine Andresen.

Im Ausland gestorben.

In *Basel:* Setzer Fritz Münzer, 41 Jahre alt.
In *Berlin:* Invalide Eugen Gegus, 68 Jahre alt; Setzer Max Wenk, 60 Jahre alt; Setzer Paul Kunkel, 36 Jahre alt; Corrector Otto Hohnwald, 62 Jahre alt; Corrector Oswald Strobel, 65 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Carl Murer, 74 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Kurt Schäfert, 21 Jahre alt.
In *Brandenburg:* Setzer Paul Moritz, 42 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer August Heimke, 42 Jahre alt; Drucker Hermann Boschen, 62 Jahre alt.
In *Danzig:* Drucker Richard Schellmann, 49 J. alt.
In *Dresden:* Setzer Carl Strecker, 50 Jahre alt.
In *Essen:* Drucker Johann Heynen, 24 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Friedrich Rieber, 44 J.
In *Gleiwitz:* Factor Wlad. Zemniewicz, 66 Jahre alt.
In *Güstrow i. M.:* Drucker Ernst Köpke, 43 J. alt.
In *Hamburg:* Metteur Emil Funke, 59 Jahre alt.
In *Karlsbad:* Invalide Franz Paulus.
In *Königsberg:* Setzer Arthur Höhnert, 46 J. alt; Setzer Otto Thiel, 29 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Hugo Daweritz, 64 Jahre alt; Setzer Georg Hofmann, 45 Jahre alt; Corrector Andreas Nägele, 63 Jahre alt.
In *Leitmeritz:* Setzer Franz Heller, 72 Jahre alt.
In *Naumburg:* Setzer Max Nicolai, 52 Jahre alt.
In *Nördlingen:* Setzer Heinr. Matzke, 19, ertrunken.
In *Nürnberg:* Principal Johann Gohrock, 70 J. alt.
In *Prag:* Setzer Anton Dovracek, 57 Jahre alt; Corrector Carl Rezabek, 38 Jahre alt; Drucker Alois Bartos, 38 Jahre alt.
In *Stäfa* (Schweiz): Setzer Emil Gugolz, 55 J. alt.

† Der am 28. April d. J. in der Stadt New York verstorbene College Henry S. Van Fleet erreichte ein Alter von nahezu hundert Jahren; er wurde am 11. November 1825 in Newark, N. J., geboren, hatte also bei seinem Tode 99 Jahre, 5 Monate und 17 Tage seines Erdenwandels zurückgelegt. Van Fleet wurde am 1. Februar 1852 in die New Yorker Typographical Union aufgenommen und gehörte derselben seit dieser Zeit ununterbrochen an. Auf der Pensionsliste der I. T. U. stand er erst seit drei Jahren, da er bis 1. März 1922 seinem Beruf nachgehen konnte.

Vierteljährliche Versammlung
des
Kranken-Unterstützungs-Vereins
der
Deutschen Buchdrucker New Yorks,
Montag, den 13 Juli 1925,
Nachmittags 4½ Uhr,
im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $4.25 (13 Wochen à 25 Cents, und $1 für den Sterbefall des Collegen Rudolf Klotel).

Untersuchungs-Arzt: Dr. G. Brown, 158 Ost 95. Strasse, New York.

IG. KALLMEYER, Secretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y.
SAL. BECKER, Präsident.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:
Hugo Miller, Typographical Terrace, Box 69,
Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
Rich Seiffert, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Steben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gaver, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: - - James M. Lynch, Syracuse
1. Vice-Präsident - Seth B. Brown, Los Angeles
2. Vice-Präsident: - Austin Hewson, New York
3. Vice-Präsident: - Chas N Smith, New York
4. Vice-Präsident: - Hugo Miller, Indianapolis
Int Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 16. Juli 1925.** **No. 2.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat Juli hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 1—4 (Rechnungsjahr 1925—1926) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* MAX NAHT, geboren am 2. November 1885 zu Wien, gelernt in Wien. Früher Verbandsmitglied in Oesterreich.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *Evansville* (bei Typo. Union No. 35): GEORGE KUEBLER, 62 Jahre alt; aufgenommen in Typographia No. 3 in St. Louis Ende 1883 und gehört noch zu unserer Krankenkasse.

Zur Aufnahme in das Buchdruckerheim in Colorado Springs hat sich gemeldet:

In *St. Louis:* CARL PENZLER, geboren 18. März 1866 in Sondershausen, Deutschland; Mitglied der Typographia No. 3 seit 36 Jahren.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juni.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Mai.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 65.20	$ 117.01
" 2, Cincinnati	30.40	39.49
" 3, St. Louis	44.00	65.88
" 4, Buffalo	18.00	21.14
" 5, Rochester	8.00	10.04
" 6, Cleveland	22.00	42.11
" 7, New York	209.60	389.73
" 8, Newark	25.20	43.19
" 9, Chicago	75.00	122.24
" 10, Milwaukee	52.20	100.97
" 11, Baltimore	12.80	12.90
" 12, Louisville	7.00	13.00
" 13, St. Paul	18.20	31.14
" 14, Indianapolis	6.00	7.25
" 16, Pittsburg	18.60	31.95
" 21, Detroit	20.00	33.30
Total	$ 632.20	$ 1081.34
Bundesbeiträge		632.20
Louisville, Registrirung		8.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1761.54

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Mai	$ 316.80
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	1081.34
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	3.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 22 und 23	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juni	192.00
Laufende Ausgaben im Juni	4.40
Gesammt-Ausgaben	$1767.54

Wachet auf!

In unserer Arbeiterbewegung ist etwas erzfaul; in der gewerkschaftlichen und in der politischen. An Zahl ziemlich stark, aber geistig, intellectuell und hinsichtlich moralischer Verantwortlichkeit sehr schwach. Ein grosser Körper ohne Leben.

Dies lässt sich am besten in den grossen Industrie-Centren beobachten. Wir haben da grosse Central-Körperschaften von Gewerkschaften mit Hunderten von Delegaten. Sie versammeln sich, aber ihre Zusammenkünfte gleichen den Leichenfeiern. Sie bewegen sich wie ein auf die Sandbank gerathener Walfisch.

Auf industriellem und politischem Gebiete ist heute die Lage hierzulande ziemlich ernst. Der Arbeiterbewegung fehlt es an einer Seele, die sie neu belebt. Das alte grosse Herz der Bewegung scheint eingeschrumpft, ausgetrocknet zu sein. Gewerkschaften, welche ihre Mitgliedschaft nach vielen Hunderten zählen, können an ihren regelmässigen Versammlungsabenden kaum das gesetzliche Quorum zusammen finden, um die nöthigen Geschäfte zu erledigen. Die Zahlung von Beiträgen muss halb erzwungen werden und schliesslich müssen Geschäfts-Agent und Finanzbeamten noch wie Gerichtsvollzieher hinter den Mitgliedern her sein, um die Beiträge einzutreiben. Alle nothwendige Arbeit, die Organisation betreffend, wird dem Geschäftsagenten oder dem Secretär überwiesen.

Andererseits bewegen sich Geschäftsagenten und sonstige Unionbeamte am liebsten auf dem Wege des geringsten Widerstandes. Sie vermeiden Discussion, gehen Zwistigkeiten aus dem Wege, versuchen Alles so zu gestalten, dass man bei Meinungsverschiedenheiten nicht bei der einen oder anderen Seite in Misscredit fällt und sich nicht Gegner oder Feinde macht.

Ihr persönliches Interesse erheischt dies. So entwickelt sich jener dumpfe, erstickende Geist, der aller Initiative, aller gesunden Thätigkeit, allem Kampfesgeiste und allem Leben ein Gift ist. Eröffnung der Versammlung, Verlesung des Protocolls, Bericht des Geschäftsagenten, dann ein klein wenig persönliches Geplänkel — und Vertagung bis zum nächsten Male, da sich dasselbe einschläfernde Schauspiel wiederholt.

Nun ist es Thatsache, dass es mit Ausnahme der Bau-Industrie, der Drucker-Gewerbe, Fuhrleute, Strassenbahn- und Eisenbahn-Arbeiter sehr wenige Geschäftszweige giebt, in denen die Arbeiter gründlich organisirt sind. In St. Louis hat man heute im besten Falle 75,000 organisirte Arbeiter. Ihre Zahl könnte an die 200,000 sein.

Dabei drohen verschiedenen gut organisirten Verbänden schlimme Kämpfe. So z. B. dem Kohlengräber-Verband, der unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen kämpft und dessen Mitglieder infolge des schlechten Geschäftsganges sich in schlimmer Lage befinden. Dem Verbande stehen böse Zeiten und schwere Kämpfe bevor.

Dann ist die Hauptindustrie des Landes, die vom mächtigen Trust geeignete und controllirte Eisen- und Stahl-Industrie, deren viele Hunderttausende von Arbeitern fast gar nicht gewerkschaftlich organisirt sind. Die Beamten und Mitglieder des Bergarbeiter-Verbandes verstehen ihre unangenehme Lage, aber die grosse Masse der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter des ganzen Landes steht diesen Zuständen und kommenden Kämpfen verständnisslos und theilnahmslos gegenüber.

Wohin soll eine solche geistige Versumpfung und moralische Verantwortungslosigkeit führen? Das muss in nicht ferner Zeit zu einer verhängnissvollen Catastrophe in der Arbeiter-Bewegung kommen. Nehmen wir als Exempel unsere grosse Stadt St. Louis. Zur Zeit haben wir hier den grossen und ernsten Strike der Arbeiter der Curlee Clothing Co. Das ganze Polizei-Departement, die Polizei-Gerichte und ein Theil der Tagespresse machen gegen die Striker mobil. Mit unbeschreiblicher Brutalität behandelt man die Männer, Frauen und Mädchen, welche eine Besserung ihrer Lage anstreben und den Strike als einzige zur Verfügung stehende Waffe gebrauchen. Doch die organisirte Arbeiterschaft im Allgemeinen hält sich passiv. Man hat Angst eine Meinung zu äussern; hat Angst, gegen die Polizeiwillkür zu protestiren; hat Angst, sich mannhaft und muthig zu zeigen.

Vor Jahren, als die gesammte Mitgliederzahl der St. Louiser Unions kaum 15,000 betrug, hatte man grossartige Arbeitertag-Paraden und auf den Arbeitertag-Picnics der Central Trades and Labor Union versammelten sich im alten Lemps Concordia Park 40,000 bis 50,000 Menschen zum fröhlichen Arbeitertag-Feste. Heute hat man Angst, überhaupt noch eine Arbeiterparade oder ein Arbeitertag-Picnic zu halten.

Was wir hier von der Gewerkschafts-Bewegung sagen, können sich auch die Socialisten zu Gemüthe ziehen, denn sie sind ein Theil der allgemeinen Bewegung. Für ihre Schlafmützigkeit und ihre Trägheits-Philosophie giebt es erst recht keine Entschuldigung und keine Verzeihung.

Selbstkritik ist für Niemanden angenehm; für uns erst recht nicht, denn sie bringt nur persönlichen Hass ein. Doch was gesagt werden muss, soll gesagt werden. Unionlöhne, Union-Arbeitsverhältnisse, Union-Arbeitszeit sind kein stichhaltiger Entschuldigungsgrund für den Friedhofsgeist und die Friedhofsmoral, welche heute in der amerikanischen Arbeiterbewegung herrscht. Wacht auf, denkt und handelt, ehe es zu spät sein wird!

Arbeiterzeitung, St. Louis.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Job-Scala der Union No. 322 in Hoboken, N. J., wird am 1. Januar 1926 und 1927 um je $1 per Woche erhöht.

‡ Die Setzer an den englischen Zeitungen in Buffalo haben Ende Mai eine Erhöhung von $2 per Woche erfahren.

‡ Union No. 4 in Albany, N. Y. berichtet eine Lohnerhöhung ihrer Jobsetzer um $2 per Woche vom 1. Mai 1925 und weitere $2 nach dem 1. Mai 1926.

‡ Die I. T. U. gewann im verflossenen Monat neue Setzer-Unions in Daytona (Fla.) Belleville (Ont.) Hendersonville (N. C.) und eine neue Mailers-Union in Raleigh, N. C.

‡ Die Einnahmen der I. T. U. stellten sich in dem am 20. Juni 1925 beendeten Rechnungs-Monat auf $216,454 und die Ausgaben auf $193,980; Ueberschuss $22,474. Der Kassenbestand war $5,139,096.

‡ Union No. 178 in Passaic, N. J., meldet eine Lohn-Erhöhung von $4 per Woche für die Zeitungs-Setzer und $5 für die Jobsetzer. Ihre Scala bestimmt nun $50 bei Tag und $53 bei Nacht, bei 44-stündiger Arbeitszeit.

‡ Präsident Gibbons von St. Louis Typographical Union No. 8 berichtet, dass diese jetzt mehr Mitglieder und weniger Arbeitslose habe wie im Jahre 1921, als der Grosskampf der I. T. U. um die 44-stündige Arbeitswoche begann. Im Einklange damit haben die Nichtunion-Druckereien der Stadt jetzt weniger Arbeit und kleinere Personale.

Allerlei.

* Es ist doch gar sehr die Frage, ob nicht das beste am Leben das "bischen Unverstand" ist.

* Man soll nie nach dem Aeusseren allein urtheilen; ein magerer Mensch kann auch dick thun und ein kleiner an Grössenwahn leiden.

* Es giebt kein Brod, das bitterer schmeckt, als dasjenige eines Führers oder Functionärs einer Arbeiter-Organisation. *Wilhelm Schiegl*, Wien.

* In einer Frauenzeitung lasen wir vor einigen Wochen die interessante Ankündigung: "Unser Blatt hat jetzt 800 Abonnenten, die sich täglich vermehren."

* Nach jahrelangem Kampfe hat die Illinois Federation of Labor in der Legislatur von Illinois die Annahme eines Gesetzes erzwungen, welches den Missbrauch der Einhaltsbefehle gegen Arbeiter-Organisationen, deren Mitglieder sich am Strike für Aufrechterhaltung oder Verbesserung ihrer Löhne oder Arbeitsbedingungen befinden, zu verhindern bestrebt ist.

Gedanken eines Arbeitslosen.

Das ist die Tragik unserer Tage.
Dass aller Segen zum Fluch wird.

Wie ein Wolkenschatten plötzlich eine sonnige Landschaft verdüstert, so rasch und unbemerkt war es gekommen. In allen Etagen und Abtheilungen des grossen Fabrikgebäudes wurde nur von schlechtem Geschäftsgang geredet. Und in den Augen und auf den Lippen Aller liegt nun die bange Frage: Wie soll das werden? — Manche suchen sich wohl den Schein der Gleichgiltigkeit zu geben und sagen: "Na, wenn's hier nicht ist, dann ist's wo anders." Allein heimlich denken auch sie mit Unbehagen an den Augenblick, da man sie wird gehen heissen, und an die Tage des Suchens nach Arbeit und Brod. Früher oder später gibt es ja irgendwo Beschäftigung, aber bis dahin? Ein Loch reisst es, und ehe das wieder zu ist, vergehen Monate.... Wer wohl der Nächste sein wird, wenn's zu Entlassungen kommt? Mitleid und Mistrauen beseelt Alle. Der Selbsterhaltungstrieb macht sie egoistisch. Jeder ist sich selbst der Nächste. Wie soll das werden?

So, nun bin ich draussen. Arbeitslos! Bin frei! Wenn an prächtigen Sommertagen die Sonne durch die düsteren Fensterscheiben in den Arbeitssaal lachte, dann sehnte ich mich hinaus in die Natur und in die Ferne. Aber ich war gebannt an meine Arbeitsstelle. Jetzt bin ich frei und — habe die Aussicht auf's Hungern. Ja, es ist eine wundervolle Sache: die Freiheit des Arbeiters. — Ich habe doch immerhin Glück gehabt, fast ganze zehn Jahre habe ich ohne Unterbrechung gearbeitet auf einer Stelle. Zehn Jahre lang! Und die Früchte meiner zehnjährigen Arbeit? — Nun freilich, ich habe nichts und bin so arm wie zuvor. Nein! Noch ärmer! Ich habe zehn Jahre meines Lebens verloren und manche Hoffnung begraben. — Es ist ein grausames Schicksal; wir bleiben arm, weil wir arbeiten. Wir müssen arbeiten, weil wir arm sind.

Unsere theologischen Schwätzer können sich nicht genug darin thun, den lieben Gott zu loben, wie zweckmässig er alles auf Erden eingerichtet habe. Das Gras ist grün, das Wasser ist nass, der Himmel hoch — weil sonst die Aviatiker mit ihren Fahrzeugen nicht genügend Bewegungsfreiheit hätten — die Fische leben nicht auf dem Trockenen und die Vögel nicht im Wasser. Kurz, der liebe Gott hat alles just so eingerichtet, wie es sein muss. Aber welchen Sinn hat nun die harte Thatsache, dass keine Arbeit vorhanden ist für eine grosse Zahl Menschen, die als armer Leute Kinder zur Welt kommen, und die folglich wieder Arbeiter werden müssen?

Ein mächtiger Fürst soll einstmals also gesprochen haben: Schwerste Strafe denen, die andere an freiwilliger Arbeit hindern. — Ich möchte gern arbeiten, und ich muss arbeiten, sonst muss ich und meine Familie verhungern. Vom frühen Morgen bis zum Abend laufe ich herum und suche Arbeit. Ich würde Steine karren, Säcke tragen, Strassen fegen. Eine jede Arbeit wäre mir recht. Aber man lässt mich nicht arbeiten. Wenn jener Fürst wirklich sein Wort wahr machen wollte, er müsste die ganze bürgerliche Gesellschaft einsperren!

Jeden Tag früh, wenn ich mit einem trockenen Stück Brod in der Tasche auf die Suche nach Arbeit gehe, ruft mir mein Weib nach: "Geh' in Gottes Namen!" Die Ahnungslose! Wahrscheinlich glaubt sie, dass ich eher Arbeit finde, wenn sie mich unter Gottes Schutz stellt. Sie weiss nicht, dass es nicht einmal nützen würde, wenn man sich dem Teufel verschriebe.

Wie erniedrigend das Gefühl ist, um Arbeit bitten zu müssen. Arbeit gehört doch zum menschlichen Leben wie Luft, Licht und Wasser. Und wir müssen sie uns erbetteln! Tagelang hetzen wir vom Arbeits-Nachweis nach den gemeldeten offenen Plätzen. Oder wir rennen von den Ausgabestellen der Tagesblätter nach allen Windrichtungen. Nach allen Hoffnungen auf Arbeit und Verdienst hören wir dann ein trockenes: "Leider besetzt," oder "Schon erledigt." Die Phantasie der alten Griechen liess Tantalus in der Unterwelt leiden, indem die Zweige mit den herrlichsten Früchten immer wieder zurückwichen, nach denen der Verschmachtende langte. Die Qualen eines modernen Arbeitslosen sind nicht geringer. Einen Hoffnungsschimmer gäbe es freilich für ihn: Er könnte bald verhungern!

* * *

O, dieses Suchen nach Arbeit! Nicht nach der Arbeit, die uns erfreuen möchte, die unserem Dasein Werth gibt, nein, der Arbeit, die wir im Zwange der Verhältnisse verrichten. Die wir thun, um das Leben zu fristen. Sie ist ja nur ein Zerrbild der Arbeit, einer Arbeit, die wir freiwillig und zum Wohle der Allgemeinheit verrichten würden, und doch schreit man nach ihr, wenn man ihrer ledig geworden ist, weil wir Brod brauchen für uns und die unsrigen.

Es wird uns heute jeder Segen zum Fluch. Ja, auch die Arbeit ist ein solcher Segen, die in Hülle und Fülle vorhanden ist, Arbeit, die wir aus Lust und Liebe zum Schaffen verrichten möchten, als Arbeit freier Menschen, zum Nutzen der gesammten Menschheit. Doch wie hat man heute die Arbeit degradirt; sie ist zur Zwangs-, zur Sclavenarbeit geworden, und selbst sie wird uns vorenthalten und wir dadurch Noth und Verzweiflung preisgegeben.

"Wenn du arbeitest und lernst, zum Zwecke, Früchte dafür zu ernten, so wird dir die Arbeit schwer erscheinen," sagt der russische Philosoph Tolstoi, "wenn du aber arbeitest, indem du die Arbeit selbst liebst, so wirst du für dich selbst darin eine Befriedigung finden." O, wer eine solche Arbeit suchen könnte. Wir aber sind gezwungen, eine Arbeit zu suchen, um Früchte dafür zu ernten, Früchte, von denen wir selbst nur die Schalen erhalten, während Andere den Saft und das Fleisch geniessen. Und nach dieser elenden Art von Arbeit müssen wir suchen gehen, tausend Demüthigungen dafür ertragen, tausend Aengste und Nöthe darum erleben. Das ist Proletarierlos in unseren Tagen.

Frühe amerikanische Bibeln.

Die von Henry Ford in Detroit, Mich., herausgegebene englische Wochenschrift *The Dearborn Independent* enthält in ihrer Ausgabe vom 13. Juni 1925 einen interessanten Artikel von Louis G. Karpinski über die ersten in unserem Lande gedruckten amerikanischen Bibeln, den wir unseren Lesern nachstehend wiedergeben wollen.

Die erste in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gedruckte Bibel war deren Uebersetzung in die Sprache der Massachusetts Indianer und wurde im Jahre 1663 in Boston herausgegeben.

Achtzig Jahre später folgte ihr eine deutsche Bibel, in der Uebersetzung von Martin Luther. Diese erste deutsche Bibel in Amerika ward von Christopher Saur in Germantown, Pa., gedruckt, der im Jahre 1721 von Deutschland nach Amerika eingewanderte. Saur war ein sehr religiöser Mann, der sich die Erziehung der Deutsch-Amerikaner von Pennsylvanien, denen er sich angeschlossen, zur Aufgabe stellte.

Bibeln wurden damals von England importirt und unterlagen einem Einfuhrzoll von six Pence per Unze. Durch die Kosten des Einkaufs und Versandtes derselben durch Agenten wurde deren Verkaufspreis natürlich noch erheblich gesteigert. Um diesem Misstande abzuhelfen, wusste Saur verschiedene deutsche Bibelgesellschaften und Verlagshäuser dazu zu bewegen, das Evangelium in Pennsylvanien verbreiten zu helfen.

Das Interesse, welches Saur durch seine Briefe in Deutschland erregte, hatte zur Folge, dass die Dunkards (oder Tunkerts) in Deutschland ihm eine Presse nebst Typen und ebenso eine Anzahl Bücher zum Geschenk machten. Die Aufgabe, diese Presse aufzustellen, fiel schliesslich Saur zu, der auf verschiedenen deutschen Universitäten als Arzt studirt hatte. 1738 begann dieser seine Druckerei in Germantown, und bis auf den heutigen Tag ist sein Namen mit dem Druckgewerbe von Pennsylvanien ehrenvoll verknüpft.

Im Jahre 1739 machte Saur durch die Kalender, welche er druckte, und durch die Zeitung, die er herausgab, den Vorschlag, eine deutsche Bibel in unserem Lande zu drucken. Das war damals ein gewaltiges Unterfangen, welches mehr Papier und Typen benöthigte, als ein Buchdrucker vorräthig hatte. Wieder kam Deutschland Saur zu Hilfe, und ein Schriftgiesser in Frankfurt a. M., Dr. Heinrich Luther, machte ihm einen ganzen Fonds Typen zum Geschenk. Diese Bibel wurde im Jahre 1743 vollendet; das Titelblatt war abwechselnd in schwarzen und rothen Typen gedruckt, wie dies bei vielen in jener Zeit gedruckten Büchern der Fall ist. Gleich der eingangs erwähnten ersten Indianer-Bibel brauchte man auch drei Jahre zur Herstellung dieser ersten deutschen Bibel in den Vereinigten Staaten. Zwölfhundert Exemplare derselben wurden gedruckt und der Verkaufspreis auf 18 Schillinge angesetzt. Für Dr. Heinrich Luther stellte man 12 dieser Bibeln in besonderen Einbänden her und schickte sie ihm mit dem Schiff "Königin von Ungarn" zu; sie fielen in die Hände von Piraten, wurden aber, wie Dr. Luther selbst schrieb, durch eine wunderbare Fügung der Vorsehung nach zwei Jahren den Händen ihrer Räuber entrissen und unversehrt an das Luthersche Verlagsgeschäft abgeliefert. Dr. Luther sandte dann eine Anzahl dieser Bibeln an deutsche Bibliotheken, wo sie zumeist noch heute gut aufbewahrt liegen. Luther sowohl wie Saur wussten jedenfalls aber nichts von der eingangs erwähnten Eliot-Bibel, denn Beide sprechen von dieser Saur-Bibel als der ersten in irgend einer Sprache in der Neuen Welt erschienenen Bibel.

Eine zweite Auflage dieser Bibel erschien im Jahre 1763 und eine dritte in 1776. Bei der Besetzung von Germantown durch die Britten — so wird erzählt — wurden die meisten dieser Bibeln dadurch zerstört, dass man ihre Blätter als Pulverpropfen verwandte. Immerhin sind heute noch eine Anzahl derselben vorhanden, hauptsächlich in den Bibliotheken von Pennsylvanien.

Ausser diesen ganzen Bibeln druckte Saur noch acht Ausgaben des Neuen Testaments, welche Thatsache für die Popularität der Bibel in Pennsylvanien in den Jahren von 1745 bis 1775 spricht.

Die erste englische Bibel in Amerika wurde nach den Angaben von Isaiah Thomas im Jahre 1752 in Boston herausgegeben und enthielt die folgende Inschrift: London; Printed by Mark Baskett, Printer to the King's Most Excellent Majesty." Thomas sagt, dies geschah deswegen, um sich nicht der Verfolgung von Personen in England oder Schottland auszusetzen, welche die Bibel auf Grund einer Erlaubniss oder "cum privilegio" herausgaben, wie dies seitens der Universitäten von Oxford und Cambridge geschah. Aber trotz emsiger Nachforschung war doch kein Exemplar der Bibel auszufinden, welches die obige Inschrift trägt, und von competenten Experten wird daher angenommen, dass keine solche Ausgabe weder in England noch in Amerika erschienen ist.

Im Jahre 1770 gab ein Schottländer namens John Fleming in Boston einen sorgfältig ausgearbeiteten "Prospectus" für die erste Bibel, die jemals in Amerika gedruckt worden, heraus, der sogar Probeseiten dieser Bibel enthielt. Aber trotzdem fiel das Project ins Wasser, wegen der hohen Kosten eines solchen Unternehmens.

Während des Revolutionskrieges verursachte die Einstellung des Importes englischer Bücher eine wahre Theuerung dieses dann viel gelesenen Buches. So schwierig wurde die Situation, dass die Aufmerksamkeit unseres Congresses darauf gelenkt wurde, und im Jahre 1777 wurde vorgeschlagen, 20,000 Bibeln von Holland, Schottland und anderswo in die verschiedenen Staaten der Union zu importiren. Etwa um dieselbe Zeit gab Robert Aitken in Philadelphia ein Neues Testament heraus, das erste, das in Englisch in Amerika erschien. Zweite, dritte und vierte Ausgaben folgten in den Jahren 1778, 1779 und 1781, wodurch der Drucker ermuthigt wurde, eine ganze Ausgabe der Bibel herauszubringen. Eine Petition an den Congress für Genehmigung und Unterstützung des Unternehmens erhielt dessen officielle Gutheissung und die Empfehlung desselben an die Bewohner der Vereinigten Staaten. Diese Bibel erschien im Jahre 1782 in zwei gewöhnlichen Bänden. Die Grösse der Seiten war ungefähr sechs Zoll, bei 3½ Zoll breit. Die Titelseite enthält das Wappen Pennsylvaniens mit dem Motto: "Virtue, Liberty and Independence." Die Resolution, in welcher der Congress das Werk indossirte, ist gleich hinter der Titelseite abgedruckt und nimmt anderthalb Seiten ein.

Das Britische Museum besitzt ein Exemplar der Aitken Bibel, mit der folgenden Inschrift: "Diese erste Copie der ersten jemals in Amerika in englischer Sprache gedruckten Bibel ist Ebenezer Hazard, Esq., von dem Redacteur derselben verehrt." Hazard war ein intimer Freund von Aitken, der für diesen die ersten Bogen der Bibel aufschichtete, wie sie aus der Presse kamen.

Aitken wurde durch diese Herausgabe der Bibel beinahe ruinirt, da sie zu einer Zeit erfolgte, wo die Concurrenz mit den englischen Bibeln wieder hergestellt ward. Im Jahre 1789 sandte daher Aitken eine Denkschrift über seinen Verlust an den Congress und ersuchte diesen um das ausschliessliche Recht, die Heilige Schrift mit dem Alten und Neuen Testament für den Zeitraum von vierzehn Jahren drucken zu dürfen. — Es braucht wohl kaum angeführt zu werden, dass dieses aussergewöhnliche Ersuchen nicht gewährt wurde.

Die Aitken Bibel steht in Seltenheit und Marktwerth auf der gleichen Stufe wie die Eliot Bibel. Erst noch im Jahre 1891 wurde ein Exemplar für $650 verkauft. Copien derselben kommen nur sehr selten auf den Auctionsmarkt für Bücher.

Seit Aitkens Zeit ist die Bibel in anerkennenswerther Pünktlichkeit in den Vereinigten Staaten erschienen, und selbst heute noch zählt sie zu den besten Verkaufsartikeln auf unserem Büchermarkt.

‡ Eine politische Partei von heute muss für die Arbeiter und die Freiheit der Arbeiter sein, oder für die Capitalisten und die Ausbeutung der Arbeiter. Sie kann unmöglich für beide sein, ebensowenig wie für Freiheit und Sclaverei zugleich. *Eugene Debs.*

‡ In einem Referat über "Der Kampf für die Einheit der Welt-Gewerkschaftsbewegung," den A. Losowsky auf der Tagung des Erweiterten Executiv-Comités der Communistischen Internationale hielt, gab dieser für die Agitation in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die folgende Parole aus: "Hier müssen wir die Liga für Gewerkschafts-Propaganda (Trade Union Educational League) festigen und stärken, eine entsprechende Presse schaffen, die isolirten Gewerkschaften den ursprünglichen Organisationen zuführen. In den Vereinigten Staaten muss ein ganz besonders scharfer Kampf gegen die käufliche Bureaukratie geführt und ihre Abhängigkeit von der Bourgeoisie enthüllt werden. Wir müssen Fractionen der revolutionären Minderheiten ins Leben rufen, uns an allen Wahlen zu den unteren und Centralorganen, an Conferenzen und Congressen activ betheiligen. Wenn die Bureaukraten ganze Ortsgruppen ausschliessen, dürfen wir diese nicht zersplittern und müssen alles aufbieten, um die geschlossene Wiederaufnahme durchzusetzen. Besondere Aufmerksamkeit ist der Einheit der Arbeiter verschiedener Rassen zu widmen. Besondere Gewerkschaften für Neger sind nur dort zu bilden, wo die der Weissen Farbige nicht aufnehmen. In Amerika, wo die Arbeiter sich bis heute an der internationalen Gewerkschafts-Bewegung nicht betheiligt haben, ist besonders auf den internationalen Character des Classenkampfes, auf die Nothwendigkeit des Anschlusses aller selbständigen Verbände an die American Federation of Labor und auf die Bedeutung einer einheitlichen Gewerkschafts-Internationale hinzuweisen."

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 7. Juli 1925.

Unsere halbjährliche Generalversammlung wurde am 29. Juni pünktlich eröffnet, nach einer kurzen vorausgegangenen Vorstandssitzung. Protocoll und Verwalters-Bericht wurden angenommen wie verlesen.

Hierauf berichtete die Executive über die ihr in der letzten Versammlung aufgetragene Sache in einer Druckerei, konnte jedoch in dieser Angelegenheit nichts thun, da keine Beweise an Hand waren.

Das Vergnügungs-Comité berichtete, dass für das am 3. Juli abzuhaltende Johannesfest alles bereit sei. Dasselbe wird im engsten Kreise der Typographia abgehalten, aus verschiedenen Gründen.

Einer unserer Trustees erstattete Bericht über die stattgefundene Versammlung der Producers & Consumers Bank. In derselben wurde constatirt, dass die Beamten der Bank an den Verhältnissen schuld seien. Schliesslich wurde von den verschiedenen Unions ein Antrag gestellt, die Gelder in der Bank zu lassen, nach Reorganisirung derselben. Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen. Der Massen-Verwalter der Bank versprach, am 1. Juli einen Bericht über den Stand der Bank zu geben.

Da unser Tarif in der nächsten Zeit abläuft, so wurde eine Discussion darüber eröffnet; dieselbe wollte anfangs nicht recht in Fluss kommen, wurde aber schliesslich so lebhaft, dass die Versammlung verlängert werden musste.

Die in der letzten Versammlung nominirten stehenden Comités wurden per Acclamation erwählt.

Eine Zuschrift der No. 7, New York, betreffs einer Drucksache aus Philadelphia ohne Label, wurde dem Label-Comité zur Erledigung überwiesen.

Ferner lag eine Zuschrift vor vom Workers Education Bureau of America, in welcher wir ersucht wurden, demselben als Mitglied beizutreten. Es wurde hierauf beschlossen, sich als Mitglied anzuschliessen.

Ferner macht die Int. Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers of America in einem Schreiben bekannt, dass mit der Schlitz Beverage Company von Milwaukee ein zufriedenstellendes Uebereinkommen erzielt wurde und diese Firma in Zukunft ihren Betrieb unter stricten Unionbedingungen führen wird. Die Pabst Brewing Co. von Milwaukee und die Milwaukee-Waukesha Brewing Co. von Waukesha, Wis., hingegen stehen immer noch auf der Unfair-Liste für organisirte Arbeiter.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für Juli: Horn und Kraus; für August: Kaufmann und Klubal. Hierauf folgte Vertagung. *E. S.*

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 7. Juli 1925.

Monats-Versammlung vom 6. Juli.

Unsere Versammlung wurde vom Präsidenten Leo. Harth eröffnet. Mehrere Mitglieder glänzten durch Abwesenheit. Aufgenommen wurde mit einstimmiger Zahl College Emil Hering, der von Deutschland mit deutschem Verbandsbuch zugereist ist.

Darauf erfolgte die Verlesung der eingelaufenen Correspondenzen. Von diesen sollen nur folgende genannt werden:

Von der Bakery Workers Union erhielten wir ein Schreiben, in dem wir gebeten wurden, ihre Union in ihrem Kampfe um Erweiterung zu unterstützen. Beigefügt waren Tickets, die für ein von der Bakery Workers Union abzuhaltendes Picknick bestimmt sind. Die Tickets wurden angekauft.

Die Newsboys' Protective Union liess uns ebenfalls einen Appell um Unterstützung zukommen. Es lagen 20 Einlasskarten für ein Vergnügen bei, das zum Benefiz der Zeitungsjungen dient. Da stets Billets der Newsboys' Protective Union angekauft wurden, so wurden auch diesmal dieselben behalten.

Die Automobile Mechanics Local 1363 von Cleveland machte in einem Aufruf darauf aufmerksam, dass Automobilbesitzer stets von dem eine etwaige Reparatur ausführenden Mechaniker sich eine Union-Karte vorzeigen lassen sollten. Wenn dieses befolgt wird, könnte man auf grossen Erfolg und bedeutende Stärkung obengenannter Union rechnen.

Auch ein Dutzend Kämme erhielten wir von der Worcester Central Labor Union zugesandt. Niemand aber wollte einen Kamm kaufen, da alle mit diesen wohlversorgt sind; deshalb müssen sie zurückgeschickt werden. Andere Correspondenzen waren belanglos.

Darauf folgten einige kurze Debatten. U. a. wurde das Nichtanwesensein von Collegen bei Versammlungen näher beleuchtet. Nur schriftliche Entschuldigungsschreiben werden in Zukunft entschuldigt. Ferner soll von jetzt ab stets ein Circular an die Mitglieder rundgehen, damit für die Folge nicht mehr behauptet werden kann, dass ein College die Ankündigung der Versammlung nicht gelesen hätte.

Ein Antrag für eine kleine Erhöhung der Kassen-Beiträge wurde auf die nächste halbjährliche Versammlung verschoben.

Darauf erfolgte die Vertagung. *M. Regorz.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 2. Juli 1925.

Monatliche Versammlung vom 28. Juni.

"Agitirt für das Union-Label!"

Das war der Ruf an alle Collegen, vereint mit dem Unionlabel-Comité alle Hebel in Bewegung zu setzen, um der von der A. F. of L. und I. T. U. begonnenen Bewegung zu einem Erfolg zu verhelfen, der auch nicht ausbleiben kann, wenn ein jeder seine Pflicht thut. In längeren Erörterungen wurde dieser neue inscenirte Anlauf, veranlasst durch den vom Secretär des Unionlabel Comités abgegebenen Bericht über die bisherige Thätigkeit desselben, von allen Seiten gründlich ventilirt. Nicht nur ist es unsere Pflicht, Nichtunion-Drucksachen, darunter speciell deutsche und englische, aus dem Markte zu verdrängen, sondern auch beim Einkauf von Waren — Kleidern, Schuhen, Hüten etc. — darauf zu achten, dass diese mit dem bona-fide Union-Label der Gewerkschaft versehen sind, die der A. F. of L. angehört. Nur durch ein solches Handeln wird es ermöglicht, Union-Waren in den Markt zu bringen und Waren ohne Label, die sogar zum Theil in Gefängnissen hergestellt und von Europa importirt werden, aus dem Felde zu schlagen. Speciell werden alle Collegen daran aufmerksam gemacht, Drucksachen ohne Union-Label von Vereinen, Logen oder Geschäftsleuten etc., mit denen sie in Verbindung stehen, dem Secretär des Unionlabel-Comités, Adolph Hopfer, oder an die Executive, 16 North William St., zu senden, damit durch eine zielbewusste Agitation diesen Gesellschaften, Geschäftsleuten etc. der Werth des Union-Labels vor Augen geführt wird. Darum Collegen:

"Agitirt für das Union-Label!"

Beim Beginn der Versammlung theilte der Präsident das Ableben Adam Pfeils mit, den er als einen braven, aufopferungsfähigen Collegen schilderte, worauf die Anwesenden demselben die letzte Ehre in üblicher Weise erwiesen.

Für ein am Sonntag, den 13. September, in Hunts Point Palace zugunsten der *New Yorker Volkszeitung* stattzufindendes Fest wurden die zugesandten 50 Tickets dem Vertrieb übergeben.

Die Worcester Central Labor Union von Worcester, Mass., hat einen "Organization Drive" in jener Stadt begonnen und übersandte Union-Kämme zum Verkauf, dessen Erlös als Beisteuer für dieses Unternehmen gelten soll. $3 wurden dorthin gesandt.

Die Aufnahme des Candidaten Tobias Scherzer wurde der nächsten Vorstandssitzung übertragen.

Aus dem Executivbericht ist zu entnehmen, dass von den 50 Tickets des Altenheims-Bazars 46 verkauft ($11.50) und 4 retournirt wurden; ferner, dass College Hermann Häusslers Gesuch zur Aufnahme ins Printers Home bewilligt, jedoch wegen Platzmangel eine sofortige Aufnahme nicht stattfinden könne. Da die Steuer von 10 Cents Erhöhung per Mitglied und Monat mit einer Mehrheit von 14,763 angenommen ist — abgegebene Stimmen 50,429; dafür 32,596, dagegen 17,833 — tritt dieser Zuschlag mit dem Monat August in Kraft.

College Constantin Renfer reichte ein Aufnahme-Gesuch ins Home ein. Beschlossen wurde, dasselbe in empfehlendem Sinne an die I. T. U. zu verweisen und für die Ueberführung in dasselbe zu sorgen.

Als Revisoren wurden die Collegen Holinka und Metzkow erwählt.

Der Besuch der Versammlung liess zu wünschen übrig und trat Vertagung ¼ vor 4 Uhr ein. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 6. Juli 1925.

Die heute abgehaltene Versammlung nahm einen ziemlich raschen Verlauf, was wohl auch von den meisten Anwesenden begrüsst wurde, da es die liebe Sonne doch gar zu gut meinte. Gar mancher hörte deshalb auch gespannt auf das Schreiben der Brauereiarbeiter-Union, die bekannt machte, dass die Schlitz-Brauerei ein zufriedenstellendes Uebereinkommen mit der Internationalen Union getroffen hat und von der Unfair-Liste gestrichen wurde. Dagegen sollen die Producte der Pabst Brewing Co. und der Milwaukee-Waukesha Brewing Co. (auch als Fox Head Springs Beverage Co. bekannt) nach wie vor gemieden werden.

Der monatliche Ausweis des Allied Printing Trades Council brachte wiederum einen Beweis steten Agitirens für das Label, obwohl die Eingänge zur Zeit nicht so zahlreich sind.

Mehrere Unterstützungs-Gesuche wurden abgewiesen, um die Localkasse wieder etwas auf die Höhe zu bringen.

Von den verschiedenen Körperschaften hatten die Delegaten nichts von Bedeutung zu berichten und so konnte man nun an die Nomination der Beamten gehen, die nach einigem Debattiren das Ergebniss zeitigte, dass die bisherigen Beamten einstimmig wieder nominirt wurden.

Da hiermit die Geschäfte erledigt waren, erfolgte Vertagung. Die nächste Versammlung (General-Versammlung) findet am Montag, den 3. August, Nachmittags 5 Uhr, statt und ist zahlreicher Besuch erwünscht, zumal die Halle einen neuen Anstrich bekommen hat. Nichterscheinen bedingt einen erhöhten Localbeitrag. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Juli 1925.

Sitzung abgehalten am 6. Juli. Präsident Heck im Stuhl. Besuch etwas schwach; wahrscheinlich des äusserst heissen Wetters wegen. Die üblichen Beamtenberichte verlesen. Ebenfalls berichtete der Delegat vom Federated Trades Council. Correspondenzen lagen vor vom F. T. C., Wisconsin State Federation of Labor, Brewery Workers, I. T. U., Workers Educational Bureau; verlesen und von deren Inhalt Notiz genommen. Application von College Senn für Uebernahme auf die Pensionsliste wurde vom I. T. U. Board acceptirt. Das "Schlitz Famous" ist also laut Int. Brewery Workers wieder "Union-Product". Die Wisconsin State Federation of Labor warnte in einem Circular vor der Crowell Publishing Co. von Springfield, Ohio, weil "unfair", — genannte Firma druckt "Collier's Weekly", "Womans Home Companion", "Farm and Fireside", "The American Magazine" und "Mentor".

Unter anderem kam nochmals die Picknickfrage aufs Tapet; fiel aber ins Wasser. Dafür fand aber die Anregung betreffs der Veranstaltung einer Unterhaltung später im Jahre warme Unterstützung — (entweder als sog. Familien-Anlass oder allenfalls auch in grösserem Masstabe). Darüber dann wieder später; vorläufig blos ein "Vorbote".

College Paul Ronneburger, welcher für unbestimmte Zeit nach Berlin übersiedelt, nahm Abschied, bleibt aber Mitglied der No. 10 vorderhand.

Der Secretär: *J. J. G.*

Typographia No. 11.

BALTIMORE, im Juli 1925.

General-Versammlung vom 28. Juni.

Die Versammlung wurde durch unseren Präsidenten, College August Close, zur Ordnung gerufen. Dann folgte Namensaufruf. Es waren 9 Collegen anwesend — *die alte Garde*. Um einen Ueberblick vom Alter unserer Mitglieder zu erhalten, sei hier erwähnt, dass diese 9 Collegen ein Alter von 610 Jahren repräsentiren, ein Durchschnittsalter von beinahe 68 Jahren. Gewiss kein Zeichen von der allbekannten Buchdrucker-Krankheit.

Nachdem das Protocoll verlesen und angenommen war, wurden einige Routine-Geschäfte erledigt.

Von Worcester, Mass., war eine Bitte um finanzielle Hilfe eingelaufen für den "Organizations Drive", den die Worcester Central Labor Union unternommen hat. Es wurden $3 aus der Local-Kasse bewilligt.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: S. F. Penske;
Trustees: August Close, Martin Wagner und Geo. Zimmermann.
Kranken-Comité für Juli: Jacob Jacobi. *P.*

Editorielle Notizen.

‡ "Kein Mann kann loyal sein und behaupten, ein guter Amerikaner zu sein, der irgend einen Zweig unserer Regierung angreift," sagte Richter Lazzelle in Fairmont, W. Va., als er Van A. Bittner, einen Vertreter der Vereinigten Kohlenarbeiter von Amerika, wegen Verletzung eines Gerichtsbefehls zu sechs Monaten Gefängniss und $500 Geldstrafe verurtheilte. — Commentar überflüssig!

‡ Auf der kürzlich zu Elkhardt Lake, Wis., abgehaltenen Bundes-Tagsatzung des Amerikanischen Turnerbundes konnte dessen erster Sprecher Georg Seibel von Pittsburg erfreulicherweise berichten, dass der Turnerbund im abgelaufenen Geschäftsjahre sowohl an Mitgliedern wie an Vermögen zugenommen habe. Die Mitgliederzahl stieg um 433 und betrug am 1. April d. J. 31,932. Das Vermögen der Bundes-Vereine beträgt nunmehr $7,604,780, oder $475,000 mehr wie im vorigen Jahre. Auch dem geistigen Turnen wird wieder mehr Beachtung geschenkt, wie überhaupt mehr neues Leben im Turnerbunde pulsirt.

‡ In der vom Statistischen Bureau in Washington herausgegebenen Broschüre *Monthly Labor Review* finden sich einige interessante Angaben über den grossen Profit, den die Contractoren für Sträflingsarbeit aus den von ihnen ausgebeuteten Leuten herausschlagen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Der Bericht umfasst nur 9009 Sträflinge — ein geringer Procentsatz der in unserem Lande im Ganzen an Contractoren ausgemietheten Sträflinge. Demnach betrug der Werth der von diesen für ihre Ausbeuter hergestellten Waaren $12.50 per Tag und der Staat erhielt für jeden ausgemietheten Sträfling nur $1.09 per Tag, was noch nicht einmal die Kosten für deren Unterhalt deckte. Aus dem Jahre 1922 wird berichtet, dass in diesem Jahre 9000 Sträflinge Waaren im Gesammtbetrage von neunundzwanzig Millionen Dollars herstellten, wofür der Staat von den Contractoren nur drei Millionen Dollars erhielt; die anderen sechsundzwanzig Millionen steckten diese als "Unternehmer-Risico" ein. — Kein Wunder, dass jene Clique jeder Beschränkung der Sträflingsarbeit stets aufs heftigste opponirt.

Johannes-Feier in Philadelphia.

Das am 3. Juli im Labor Lyceum abgehaltene Johannesfest der Typographia No. 1 kann in jeder Beziehung als ein ganzer Erfolg bezeichnet werden. Gleich am Anfang sei auch den Geschäftsleitungen der *Gazette* und des *Tageblatt* der Dank ausgesprochen für ihr Entgegenkommen, dass wir einige Stunden eher Schluss machen konnten und somit unser Fest um 9 Uhr beginnen konnten.

Eingeleitet wurde die Feier durch eine Musik-Nummer von Prof. Carl Ackermann's Orchester. Hierauf hielt Präsident Mansdörfer eine kurze, aber herzliche Ansprache, in welcher er alle Anwesenden willkommen hiess und seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, dass die Isarthaler Singspieltruppe in unserer Mitte sei, ebenso dankte er dem Collegen Paul Wendler, dem tüchtigen Dirigenten des Typographia Quartett-Club, der sich für diesen Abend zur Verfügung gestellt hatte. Auch dem Fest-Comité, das diese Feier arrangirt hatte, zollte er Anerkennung. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zu Theil.

Nach einer weiteren Orchester-Nummer und dem Liede "Gutenberg" vom Typographia Quartett-Club liess man sich an reichgedeckter, mit Blumen geschmückter Tafel nieder.

Das Essen war vorzüglich. Und das Getränk? Nun ich will nur sagen, dass das Comité uns ein Bier vorsetzte, welches gut war, mehr darüber zu sagen erübrigt sich aus bekannten Gründen. Es war auch so reichlich vorhanden, dass jeder seinen lange gehegten Durst gründlich stillen konnte. Mancher College hatte sich schon lange darauf gefreut. Und ich vermuthe, dass manchem anderen Collegen beim Lesen dieses Satzes der Mund wässerig wird.

Die Singspieltruppe "D'Isarthaler" erfreute die Anwesenden mit ihren ländlichen Weisen und ihren urkomischen Vorträgen aufs Köstlichste, sie waren ja auch keine Fremden unter uns, umsomehr freute es uns, dass sie der Einladung des Comités, als Gäste anwesend zu sein, Folge geleistet hatten. Ihre Vorträge waren derart, dass sie ein mächtiger Applaus belohnte und sie sich deshalb auch zu mancher Zugabe bequemen mussten. Man meinte, man sei im alten Vaterlande, als man die fröhlichen Jodler mit den lieblichen Zithertönen hörte. Den Isarthalern sei auch hiermit der Dank ausgesprochen für ihre schönen Darbietungen.

Frl. Martha Richter, die Tochter unseres Collegen Richter, entpuppte sich als eine junge Geigenkünstlerin mit ihrem Solo "Tarantella", welches sie mit viel Geschick und Gefühl zu spielen verstand; sie wurde mit wohlverdientem reichen Beifall belohnt.

Der Typographia Quartett-Club hat mit seinen zahlreichen Liedern viel zur Verschönerung des Festes beigetragen, namentlich kam der Chor "Waidmannsheil" mit seinen Hali und Hallo wundervoll zur Geltung. Die Vorträge liessen auf viel Fleiss schliessen und der Dirigent Paul Wendler verstand es auch, aus seinen Sängern etwas herauszuholen. Wir danken dem Quartett-Club für seine Leistungen. Die Sänger des Quartett-Club zierte eine rothe Nelke im Knopfloch, während alle übrigen Anwesenden mit einer weissen Nelke bedacht wurden.

Der zweite Theil unseres Programms wurde mit einer Festrede unseres Collegen Ignaz Roth eröffnet. College Roth verstand es, in seiner markigen Weise die Zuhörer zu fesseln. Er ging in seiner Rede zunächst auf die Bedeutung des Festes ein, feierte unseren Altmeister Gutenberg, indem er darauf hinwies, wie er die ersten Drucke einer Bibel herstellte. Er sagte ferner, dass es eine schöne Sache sei, wenn man derartige Feste abhalte; er erinnerte sich noch gut zweier Johannesfeste in der alten Heimath, wo er als Wanderbursch' durch die deutschen Lande zog. Er wies auch darauf hin, dass unsere Organisation nur dann ihre Ziele erreiche, wenn sie einig sei und dass der Kampf zur Erstrebung besserer Arbeitsbedingungen schliesslich nur das Mittel zum Zweck sei. Reicher Beifall belohnte seine Rede.

Nicht vergessen möchte ich, unserem Collegen Strassheim zu danken, der jedem Anwesenden ein farbiges, hübsch ausgeführtes vierseitiges Programm in Kartenformat zur Verfügung stellte.

Nachdem das Programm sein Ende erreicht, spielte das Orchester noch zum Tanze auf, und wer Lust dazu verspürte, hatte reichlich dazu Gelegenheit.

Doch alles ist vergänglich und so schwanden die schönen Stunden fröhlichen Beisammenseins nur allzuschnell, und der angebrochene berühmte "Vierte" hatte bereits einige Stunden hinter sich, als man sich auf den Heimweg machte, theils per Auto, theils per Strassenbahn. Doch dem Comité, das uns dieses schöne familiäre Fest veranstaltet hatte, sei auch an dieser Stelle gedankt. Die Namen desselben sind wie folgt: Harry C. Arwe, Richard Richter, Michael Heimerl.

Doch noch ein Wort an unsere anderen Typographias. Wäre es nicht schön, wenn man in der *Buchdrucker-Zeitung* lesen würde, dass da und dort ein ähnliches Fest abgehalten wurde. Wir bedürfen von Zeit zu Zeit auch einmal eine solche Zusammenkunft, wo man in froher familiärer Weise zusammenkommt. Ich weiss wohl, dass bei unserer Nachtarbeit es manche Hindernisse gibt, doch ein gutes Wort findet einen guten Ort. Versucht es nur einmal. Wir haben es hier in Philadelphia schon etliche Male gefeiert. Nicht umsonst hat Philadelphia die No. 1. Wir wollen auch in dieser Sache bahnbrechend wirken, und was in Philadelphia möglich ist, sollte schliesslich wo anders auch möglich sein. S.

Sommerzeit.

Sei uns gegrüsst, du schöne Sommerzeit! —
Wenn Laub und Blumen Wald und Felder schmücken,
Der muntern Vöglein Lieder uns entzücken,
Wie wird uns Herz uns dann so wohl, so weit;
Und mancher, der noch kurz zuvor beklommen,
Ruft jubelnd jetzt: Der Sommer ist gekommen!

Sei uns gegrüsst, du schöne Sommerzeit! —
Wie träumt es sich so süss auf grünen Matten,
Zur Ruhe ladet uns der Waldesschatten,
Und frohes Leben herrscht jetzt weit und breit;
Sogar der Bach, der es vom Wald vernommen,
Er murmelt leis: Der Sommer ist gekommen!

Wm. Apel.

Zur Erntezeit.

Das ist die üppige Sommerzeit,
Wo alles so schweigend blüht und glüht,
Des Juli stolzirende Herrlichkeit
Langsam das schimmernde Land durchzieht.

Ich hör' ein heimliches Dröhnen gehen
Fern in der Gebirge dämmerndem Blau,
Die Schnitter so stumm an der Arbeit stehn,
Sie schneiden die Sorge auf brennender Au.

Sie sehnen sich nach Gewitternacht,
Nach Sturm und Regen und Donnerschlag,
Nach einer wogenden Freiheitsschlacht
Und einem entscheidenden Völkertag.

Gottfried Keller.

GROSSBRITANNIEN. Vierzig Londoner Verleger haben sich zusammengeschlossen, um eine fahrende Buch-Ausstellung durch das Vereinigte Königreich zu schicken. Zu diesem Zwecke ist ein grosser Kraftwagen erbaut worden, dessen Hauptraum mit einer Auswahl der Veröffentlichungen der verschiedenen Firmen ausgestattet ist. In jeder Stadt, die besucht wird, sollen die Bücher ausgestellt werden, und man hofft auf diese Weise zum Kaufen anzuregen. Die ausgewählten Werke umfassen alle Gebiete der Literatur und sind in allen Preislagen vom billigsten bis zum theuersten Buch. Der moderne Bücherwagen enthält ausserdem noch Wohnräumlichkeiten für drei Buchhändler, welche die Ausstellung begleiten.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Drucker Alfred Baumann, 65 Jahre alt.
In *Bern:* Setzer Fridolin Fuchs, 64 Jahre alt.
In *Chemnitz:* Drucker Carl Kölbel, 72 Jahre alt.
In *Dresden:* Factor Theodor Posselt, 65 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Factor Hermann Haase, 70 J.
In *Halle:* Metteur Albert Nass, 61 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Heinrich Steen, 28 Jahre alt; Drucker Gottfried Meyer, 68 Jahre alt.
In *Interlaken:* Invalide Francois Millet, 77 J. alt.
In *Lahr:* Setzer Friedrich Stolz, 72 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Ernst Drössler, 72 Jahre alt; Drucker Gustav Günther, 57 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Setzer Willi Schumann, 21, verungl.
In *Rudolfstadt:* Setzer Theodor Rimbach, 30 J. alt.
In *Stettin:* Principal Fritz Herbert, 65 Jahre alt; Setzer Emil Patz, 49 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Setzer Konrad Wendler, 78 Jahre alt.
In *Trautenau:* Setzer Franz Erben, 50 Jahre alt.
In *Wien:* Drucker Josef Belz, 79 Jahre alt; Setzer Johann Scheimbauer, 37 Jahre alt; Drucker Ferdinand Kaiser, 64 Jahre alt; Setzer Johann Deim, 61 Jahre alt; Drucker Stanislaus Rutkowski, 55 Jahre alt; Setzer Anton Janker, 62 Jahre alt; Setzer Martin Pass, 59 Jahre alt; Setzer Franz König, 37 Jahre alt; Setzer Ludwig Rosenzweig, 60 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Friedrich Remy, 43 Jahre alt.
In *Zürich:* Drucker Jacob Leuzinger, 37 J. alt.

† Die typographische Arbeiterschaft Ungarns hat einen ihrer Besten verloren. Am 15. Juni ist College MICHAEL GÖNCZ, Redacteur der *Typographia*, des Verbandsorgans unserer ungarländischen Collegenschaft, gestorben. Im Jahre 1885 in Budapest geboren, erlernte er das Buchdruckergewerbe in Fünfkirchen. Zu Beginn des Jahres 1924 wurde College Göncz, der schon im Laufe der Jahre verschiedentlich in den Spalten der *Typographia* für die Collegen-Interessen eingetreten war, zum Leiter dieses Blattes bestellt. Seine schon lange angegriffene Gesundheit gönnte ihm aber kein langes Wirken an dieser Stelle; die tückische Lungenkrankheit, von der er des öfteren schon Heilung gesucht, ohne sie zu finden, warf ihn neuerdings aufs Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben konnte. Ein ehrendes Gedenken ist dem braven Kameraden nicht nur in seiner Heimath, sondern auch in den Collegenkreisen ausserhalb der Grenzen Ungarns gesichert . . . *Vorwärts,* Wien.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 969, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DEXKNOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste and Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine and Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 300 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Rogers, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Holmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7561.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Charles Ritter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 574 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT	Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT:	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 1. August 1925. No. 3.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wegen der I. T. U. Convention, die diesmal die zweite Woche im August in Kalamazoo, Mich., stattfindet, wird unser Bundes-Secretär vom 5. bis 17. August von seiner Office abwesend sein und dadurch natürlich eine Verzögerung in der prompten Erledigung seiner Correspondenz etc. eintreten. — Aus dem gleichen Grunde wird die *Buchdrucker-Zeitung* für 16. August ausfallen und wird deren nächste Nummer daher erst am 1. September erscheinen.

Wie schon seit Jahren, werden wir in dem neuen Jahresbericht unseres Bundes, der in nächster Zeit erscheinen soll, wiederum kurze Angaben über die tariflichen Verhältnisse der einzelnen Typographias bringen. Wir ersuchen daher die Herren Vereinsbeamten freundlichst, die auf ihre Städte bezüglichen Angaben im vorigen Bericht nachzusehen und uns umgehend zu benachrichtigen, falls seitdem Aenderungen darin eingetreten sind.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Juli.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Juni.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 64.20	$ 97.54
" 2, Cincinnati	30.40	31.37
" 3, St. Louis	45.60	57.71
" 4, Buffalo	18.00	18.36
" 5, Rochester	8.00	8.28
" 6, Cleveland	22.00	34.33
" 7, New York	209.60	318.80
" 8, Newark	26.20	36.66
" 9, Chicago	83.00	123.60
" 10, Milwaukee	51.80	83.58
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	12.22
" 13, St. Paul	18.20	26.18
" 14, Indianapolis	6.00	6.34
" 16, Pittsburg	18.60	21.62
" 21, Detroit	19.00	30.38
Total	$ 642.10	$ 921.25
Bundesbeiträge		642.40
St. Louis, Cleveland, New York, Newark, Registrirung		33.00
Erie und Fort Wayne, Abonnements		2.00
Erie, Pa., Anzeige		.30
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1638.95

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juni	$ 320.65
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	921.25
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	33.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 1 und 2	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für Juli	192.00
Laufende Ausgaben im Juli	8.00
Gesammt-Ausgaben	$1644.90

‡ Was ist das Leben ohne Sonnenschein?
Was ist die Zukunft ohne Ziel?

Zur Besteuerungs-Frage.

Wie unseren Mitgliedern ja schon durch ihr Organ und die vom Hauptquartier in Indianapolis zugesandten Circulare bekannt sein dürfte, hat die kürzliche Urabstimmung innerhalb der ganzen I. T. U. beschlossen, die Kopfsteuer um 10 Cents pro Mitglied und Monat zu erhöhen, um aus diesem Betrag die Kosten für den benöthigten Anbau an das Buchdruckerheim in Colorado Springs, der bereits im vollen Gange ist, zu bestreiten.

Natürlich erstreckt sich dieser Beschluss auch auf unseren Bund, da wir ja ein Zweig der grossen I. T. U. sind, wie ja auch die Mehrzahl unserer Mitglieder für die Steuer-Erhöhung gestimmt hat; und die Frage tritt daher an uns heran, wie wir diese nothwendige Mehrausgabe an die I. T. U. am besten bestreiten können.

Auf den ersten Blick erscheint diese Frage sehr einfach, denn die Mitglieder werden sich sagen: Wenn die I. T. U. nun 10 Cents monatlich mehr pro Kopf verlangt, so müssen wir eben unsere Beiträge an dieselbe um diese Summe erhöhen, dann ist die Frage für uns ja sehr einfach gelöst. Wir bezahlen aber die Beiträge an unseren Bund bekanntlich nicht monatlich, sondern wöchentlich, und zwar zur Rate von 55 Cents per Woche. Wollten wir also die benöthigte Steuer-Erhöhung auf die Wochenrate gleichmässig vertheilen, so müssten wir unsere Beiträge um 2½ Cents per Woche erhöhen, was natürlich eine complicirte Rechnung machen würde. Auch laborirt unsere Bundeskasse, aus der wir die Verwaltungs-Ausgaben des Bundes bestreiten, bekanntlich schon seit Jahren an einem Deficit, das wir bis jetzt aus unserer Allgemeinen Kasse gedeckt haben.

Unser Bundessecretär hat sich daher, wie dies in unserer Organisation bei wichtigen Fragen der Brauch, an die Mitglieder des Aufsichtsraths um deren Mithilfe zur Lösung dieses Problems gewandt, und diese sind mit vier gegen eine Stimme zu dem Schlusse gekommen, dass es für uns unter den angeführten Umständen das Beste ist, den Beitrag gleich um 5 Cents pro Woche zu erhöhen, was nicht nur eine glatte Rechnung ergiebt, sondern auch die Ausgaben und Einnahmen wieder mehr in Einklang mit einander bringen würde. Nur der Chicagoer Aufsichtsrath, College Drenkow, ist mit diesem Beschlusse der Erhöhung der Beiträge unserer Mitglieder um 5 Cents per Woche nicht einverstanden. Doch können wir in seiner Abstimmung darüber keinen Vorschlag finden, auf welche andere Weise wir die nothwendig werdende Mehrausgabe aufbringen sollen. Und bezahlen müssen wir, als Theil der I. T. U., der ja mit dafür gestimmt hat, sie natürlich, das steht wohl ausser Frage.

Im Einklange mit dem vorher Ausgeführten sind also die Beiträge aller unserer vollberechtigten Mitglieder von der ersten Zahlwoche im August an von 55 auf 60 Cents per Woche zu erhöhen und diejenigen der Pensionäre von 60 auf 70 Cents per Monat. Natürlich würden wir es gern sehen, wenn die Pensionäre überhaupt von der Bezahlung der Beiträge befreit würden, aber dies durchzuführen ist unser Bund, wie wir ja durch die Erfahrung bei Einführung der Pension gelernt haben, allein wohl nicht im Stande. Möglich, ja sogar wahrscheinlich ist es allerdings, dass diese wichtige Frage auf der demnächst stattfindenden Convention der I. T. U. in Kalamazoo zur Sprache kommt und dort eine befriedigende Lösung derselben gefunden oder doch eingeleitet wird. Aber vorläufig ist der Beschluss der Steuer-Erhöhung an die I. T. U. für deren Mitglieder Gesetz, dem wir uns zu fügen haben. Das andere wird sich jedenfalls später finden.

Unsere nur noch zur Krankenkasse gehörenden Mitglieder werden von dieser Massregel nicht betroffen, da sie ja keine directen Ansprüche an die I. T. U. haben, sondern für sie ist nach wie vor 60 Cents per Monat an unsere Bundeskasse einzusenden.

Um aber zu gleicher Zeit auch die Bundeskasse wieder auf eine gesündere Basis zu bringen, sind unsere Herren Finanzbeamten hiermit ersucht, von ihren Berichten für August an, die in der ersten Hälfte des Monats September in unserer Office eintreffen sollen, statt $1.00 dann $1.15 für alle vollberechtigten Mitglieder einzusenden, 70 Cents für die Pensionäre und 60 Cents für die nur noch zu unserer Krankenkasse gehörenden Mitglieder.

Wir hoffen, dass dies allerorten richtig verstanden wird. Sollten noch irgendwo Zweifel darüber herrschen oder entstehen, so sind wir gern zu weiterer Aufklärung bereit.

Die I. T. U. Jahresberichte.

Der Bericht der International Typographical Union über das am 31. Mai d. J. beendete Verwaltungsjahr 1924—25 ging uns diesmal leider erst am 28. Juli zu, also zu einer Zeit, wo wir die Form der *Buchdrucker-Zeitung* für deren Druck fertig machen sollten. Es ist uns daher nicht gut möglich, heute, wie gewöhnlich, in ausführlicher Weise darüber zu referiren, sondern wir müssen unsere Leser damit auf die nächsten Nummern unseres Organs vertrösten und bringen einstweilen nur einige der interessantesten statistischen Angaben über das Gebahren dieser grossen Organisation der Schriftsetzer und Mailers (Zeitungs-Expedienten) in Amerika. Die anderen Branchen des graphischen Gewerkes (Drucker, Stereotypeure und Electrotypeure, Photograveure und Buchbinder) haben bekanntlich ihre eigenen Int. Organisationen in diesem Lande.

Die Verzögerung des diesjährigen Jahresberichtes ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass am 1. November 1924 der neue Beamtenstab der I. T. U. deren Leitung übernahm, der zum Theil aus neuen Kräften besteht. Auch der Umzug der umfangreichen Office nach deren neuem Hauptquartier auf der Nordseite der Stadt, wo sie allerdings ziemlich weit vom Centrum des Verkehrs entfernt ist, aber dafür ihr eigenes prächtiges Heim mit genügenden Räumlichkeiten für alle Ansprüche der Organisation besitzt, hat natürlich viel mit zur Verzögerung des diesjährigen Berichtes beigetragen.

Der Bericht zeigt in erster Linie, dass unsere Mitgliedschaft wieder in erfreulichem Steigen begriffen ist, dank der regen Agitation, die deren jetzige Leiter seit Annahme ihrer Aemter entfaltet. Sie stieg von 68,944 Ende Juni 1924 auf 70,372 beim diesmaligen Jahresschluss — eine Zunahme von 1428. Auch die Zahl der Zweigvereine hat sich inzwischen um neun vermehrt und beträgt nun 791.

Für Strike-Unterstützung wurden diesmal vom Executiv-Council $671,829 verausgabt, davon $963.50 an die Typographia No. 10 in Milwaukee. Die Kosten der verschiedenen Departements der I. T. U., die Beiträge an die Allied Printing Trades Association, das Unionlabel-Departement der A. F. of L. etc. stellten sich auf $18,324; die Ausgaben der I. T. U. Repräsentanten betrugen $125,013. Im ganzen verausgabte der Executiv-Council im abgelaufenen Verwaltungsjahre für Agitation und Kampfzwecke $818,917, gegen $1,669,583 im vergangenen Jahre. Für die Aufrechterhaltung des Buchdruckerheims in Colorado Springs wurden von der Mitgliedschaft $253,162 an Kopfsteuer bezahlt; die Herausgabe des officiellen Organs *The Typographical Journal* verschlang $83,327, denen eine Einnahme von $47,400 gegenübersteht. An Begräbnissgeldern wurden für 856 Mitglieder $373,262 verausgabt. Die Zahl der Pensionäre stieg von 2263 auf 2499; deren Unterstützung beanspruchte $923,794. Der durchschnittliche Jahresverdienst der Mitglieder stieg von $2093.69 in 1924 auf $2172.08 in 1925. In den fünf Monaten unter dem alten Regimè (Juni bis October 1924) konnten 65 Zweigvereine Erhöhungen ihrer Scalas berichten, und in den verbleibenden sieben Monaten unter der neuen Leitung 164 Zweigvereine.

Damit müssen wir es für diesmal genug sein lassen. Weiteres aus diesem interessanten Bericht, der 256 Seiten füllt, behalten wir uns, wie bereits eingangs erwähnt, auf spätere Nummern unseres Organs vor.

‡ Das Hauptquartier der I. T. U. bei deren am 10. August in Kalamazoo, Mich., stattfindenden Convention wird sich im Burdick Hotel befinden. Die Sitzungen werden im Masonic Temple abgehalten, wo auch am Samstag Abend, 8. August, der Empfang der Delegaten in üblicher Weise stattfinden wird.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Der soeben erschienene Jahresbericht für 1924 gibt ein ausführliches Bild über die Entwicklung des Verbandes im Jahre 1924. Die Arbeitslosigkeit, die noch im Januar viele Tausende betrug, nahm von Monat zu Monat ab, und die Conjunctur war am Schluss des Jahres so gut, dass nicht nur die Arbeitslosen vollständig verschwunden waren, ja es stellte sich sogar ein empfindlicher Mangel an Specialkräften ein.

Manteltarif-Verhandlungen fanden im Berichtsjahre zweimal statt; die ersten vom 16. bis 25. Mai 1924, die zweiten vom 6. bis 20. Januar 1925. Bei den letzten Verhandlungen gelang es den Gehilfen, eine Reihe von Verbesserungen für die Gehilfenschaft zu erzielen. Der Manteltarif gilt bis zum 28. Februar 1926. — Auch fanden im Berichtsjahre mehrere Lohnverhandlungen statt; die bemerkenswertheste war im October 1924.

Das Hauptereigniss des Jahres war der Zwölfte Verbandstag in Hamburg, der dort vom 1. bis 7. September tagte. Vorher fanden dort Sparten-Congresse der Maschinensetzer, Maschinenmeister, Correctoren und Stereotypeure statt. Im Anschluss an den Verbandstag fand der Neunte Internationale Buchdrucker-Congress statt. — Der *Korrespondent* war auch in seinem 62. Jahrgange ein unentbehrlicher Berather für die Gehilfen. Die Auflage erhöhte sich von 39,750 im Januar 1924 auf 51,000 im März 1925.

Am 12. Mai 1924 wurde beschlossen, in Berlin ein Verbandshaus zu errichten in der Dreibundstrasse 5—6, am Tempelhofer Feld. Ende 1925 soll das Haus bezogen werden, das dann den Verbands-Vorstand, die *Korrespondent*-Redaction, die "Buchdruck-Werkstätte" und den Bildungs-Verband mit seinen wirthschaftlichen Unternehmungen unter seinem Dache vereinen wird. Im zweiten Geschäftsjahre entwickelte sich die Buchdruck-Werkstätte immer mehr durch ihre hochwerthigen Druckerzeugnisse, die Ansehen in der Fachwelt genossen und ihr das Vertrauen eines Kundenkreises erwarb, der auf gediegene Druck-Ausstattung Werth legt.

Im Graphischen Bund haben die vier Verbände ihre gemeinsamen Interessen wie bisher vertreten. Während von den Buchbindern und Steindruckern die aufgeworfene Frage der Zusammenlegung der vier graphischen Verbände zu einem Industrie-Verband stark betrieben wurde, lehnten die Vorstände der Buchdrucker und Hilfsarbeiter die Frage als noch nicht genügend spruchreif ab. — Im Verbandsgebiet starben im Berichtsjahr 511 Mitglieder.

Der Kassenbericht gibt ein günstiges Bild infolge der Währungsbefestigung und Besserung der Conjunctur. Am 31. März 1924 wies die Bilanz ein Vermögen von M. 656,591 auf, und am 31. März 1925 betrug das Vermögen M. 2,850,740. Die Einnahmen in den Gauen betrugen M. 3,668,638 und in der Hauptverwaltung M. 82,574. An Ausgaben in den Gauen standen hier gegenüber M. 1,797,724 und in der Hauptverwaltung M. 209,332. Der *Korrespondent* konnte einen Ueberschuss von M. 14,905 buchen.

Am 31. December 1924 zählte der Verband 71,924 Mitglieder, während 10 Jahre früher, am 30. Juni 1914, schon 70,452 Mitglieder vorhanden waren. — Die Zahl der Druckorte, in denen Mitglieder beschäftigt waren, stieg im Berichtsjahr von 1492 auf 1567.

Die Arbeitslosigkeit betrug im Jahresdurchschnitt 5,7 v. H., 1923 12,3 v. H. Ende Januar 1924 wurden gezählt 11,829 arbeitslose Mitglieder; die Zahl ging Ende December 1924 auf 450 zurück. Im ganzen Reiche wurden im Berichtsjahre 722,105 Unterstützungstage an arbeitslose Mitglieder ausgezahlt. Für Strikes, Aussperrungen und Massregelungen wurden an 956 Mitglieder 15,872 Unterstützungstage ausgezahlt. — Am Anfang des Jahres waren 1133 Invaliden vorhanden, gegen 1253 am Schluss des Jahres.

Am 1. November 1924 wurde von der Maschinensetzer-Sparte eine Maschinensetzer-Statistik aufgenommen; sie ergab im ganzen Reiche 5971 Setzmaschinen, die sich auf Linotype, Typograph, Monoline, Monotype Tast- und Giessapparate, darunter vier Intertype, vertheilten. An diesen Maschinen arbeiteten 7870 Maschinensetzer. — Von 9184 ermittelten Lehrlingen sind 6233 = 67,3 v. H. Mitglieder der Lehrlingsabtheilung des Verbandes. — Ferner bringt der Bericht noch ausführliche Statistiken über Berufs- und Tarif-Fragen, Berichte der Gauvereine und des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. *Allg. Anzeiger für Buchdruckereien.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Das jährliche "Union Printers' International Baseball Tournament" wird vom 22. bis 28. August in der Regierungs-Hauptstadt Washington stattfinden. Der 25. August ist als "I. T. U. Tag" bestimmt und werden dann auch die Internationalen Beamten dort anwesend sein.

‡ Das Comité für Gesetzgebung der diesjährigen Convention der Int. Typographical Union in Kalamazoo besteht aus den folgenden Delegaten: James J. Hoban von Cleveland, Vorsitzer; C. J. Smith von Jersey City; C. Stewart Campbell von Vancouver; Dowell Patterson von Charleston; Malcolm W. Campbell von St. Louis; William K. Cody von Minneapolis; Fred. Barker von Spokane, Secretär.

Amerika-Schicksal eines deutschen Academikers.

Mitgetheilt von Dr. Hans Pehrka in der *Presskorrespondenz* des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart.

Es ist eine traurige Pflicht, die ich erfülle, wenn ich hier das Amerika-Schicksal eines jungen deutschen Referendars, mit dem ich noch vor Jahresfrist in einer deutschen Universitätsstadt weilte, wiedergebe. Aber zugleich auch eine ernste Pflicht allen denen gegenüber, die es noch immer nach jenem Lande zieht, das wir Deutsche so gern als das goldene Paradies ansehen: Amerika. Auch unser junger Freund, der elternlos ist, glaubte mit Hilfe seiner amerikanischen und einst deutschen Verwandschaft, die ihm das Reisegeld vorschoss, im Lande jenseits des Oceans sein Glück zu finden, zumal ihm die englische Sprache in der Gefangenschaft geläufig geworden war. Heute wartet er auf den Augenblick, wo ihm der Rückweg in die Heimath nicht mehr versperrt ist. Die Sehnsucht in die Weite, die uns Deutschen so eigenthümlich ist, hatte ihn fortgetrieben. Und was er fand, war eines Menschen Unwürdiges, war Noth und Verzweiflung. Zwei Briefe sprechen davon eine bittere Sprache und werfen ein grelles Licht auf die noch immer ungeklärte Frage: Soll ich nach Amerika auswandern?

Aus Chicago die ersten Zeilen: "... Die schöne Ueberfahrt ist lange versunken im Nebel des Trüben, das ich hier erlebt habe. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man hier zu Besuch weilt, und zwar bei dem Bruder seines Vaters, oder herkommt, um sich eine Existenz zu gründen und Unterschlupf findet bei einer angeheiratheten Tante, deren Mann seit 1918 todt ist. Meine Tante ist die typische Amerikanerin, herzlos bis in die Knochen. Obwohl ich mich eisern bemühte, Arbeit zu finden, gelang es mir nicht. Früh stand ich mit einer grossen Rotte Volk vor den Zeitungshäusern, stürzte mich auf die Anzeigen und rannte dann nach Stellungen. Immer vergeblich! Entweder war die Stelle schon besetzt oder man bekam sie nicht, weil man kein "experience" (Erfahrung) hatte. Die Amerikaner stellen grundsätzlich niemanden ein, der nicht in dem betreffenden Beruf bereits thätig gewesen ist und dies nachweisen kann. Jeden Morgen musste ich hören: "Na, hoffentlich bekommst du nun bald Arbeit, damit du dein Reisegeld abbezahlen kannst." (Dabei lebt meine Tante in den glänzendsten Verhältnissen.)

Unter diesen Umständen war ich froh, dass der Schwager eines Arztes, ein braver deutscher Zimmermann, der weit draussen in der Prairie ein schönes Heim besitzt, mir anbot, bei ihm zu wohnen und mir auch Arbeit besorgte. Mit Freuden sagte ich zu, blos um aus dem kalten verwandtschaftlichen Hause herauszukommen. Ich wurde also nun "porter" in einem Riesenwarenhaus im "loop" (Centrum der Stadt mit Wolkenkratzern). Porter bedeutet hier nicht etwa so viel wie unser deutsches "Portier", sondern Hausknecht. Früh um 5 Uhr stand ich auf, fuhr mit der Electrischen in die Stadt und arbeitete von ¾7 Uhr bis Abends ½6 Uhr. Nach der langen Rückfahrt mit der Electrischen sank ich todtmüde ins Bett; denn ich musste den ganzen Tag über 10 Stunden lang auf einem Gerüst stehen und die Decken waschen mit scharfer Säure, oder kupferne Riesenfahrstühle reinigen, Centralheizungskörper, die jahrelang nicht gereinigt waren, ausmisten und schwere Claviere, Radio-Apparate etc. schleppen. Nach drei Wochen versagten meine Kräfte, und ich war von neuem ohne Arbeit.

Nun fange ich wieder an in einem Radio- und Nähmaschinen-Laden als "all around man" und Autofahrer. Ganz abgesehen von diesen subjectiven Momenten hat der deutsche Academiker in Amerika objectiv folgendes zu erwarten: Aerzte, Ingenieure und Chemiker haben die Möglichkeit, mehr Geld zu verdienen als in Deutschland, aber sie müssen im Austausch dafür alles aufgeben, was einem denkenden Menschen das Leben lebenswerth macht. Gesellschaftliche Stellung, Innenleben, so etwas gibt es hier nicht. Diese Academiker stehen hier auf der gleichen Stufe mit dem Handwerker. Sie sind Geschäftsleute, weiter nichts. Zur Gesellschaft gehören hier nur Millionäre. Nur im Osten (New York, Philadelphia etc.) gehören noch die Abkömmlinge der alten Beamtenfamilien dazu, auch wenn sie verarmt sind. Hier wird von früh bis abends gearbeitet. Die einzige Erholung, die es gibt, ist Kino und gutes Essen. Das ist aber auch alles. Alle anderen Academiker müssen Arbeiter oder Handwerker werden, wenn sie hier existiren wollen. Der deutsche Handwerker dagegen fühlt sich in Amerika mit Recht wohl. Er verdient reichlich, und fast jeder hat ein eigenes Häuschen. Mehr verlangt er nicht.

Um hier Rechtanwalt zu werden, müsste ich fünf Jahre warten, bis ich Bürger bin und ausserdem nochmal studiren. Nach alledem ist die Lage hier folgende: Wenn man alles geistige Leben in sich ertödten und nur dem Gelde nachjagen will, so kann man hier als Arbeiter sehr gut sparen. Man verdient zwischen 20 und 30 Dollars pro Woche und braucht etwa 12 für Lebensunterhalt und Wohnung. Zu anderen Ausgaben kommt man gar nicht, wenn man auch wollte. Dieses Herabsinken ist aber viel, viel schwerer zu ertragen, als man es sich vorstellt. Jeder, der herauskommt, denkt: ganz gleich, welche Arbeit ich mache, wenn ich nur tüchtig Geld verdiene. Das ist Theorie, die Praxis ist viel bitterer."

Und nach abermals vier Wochen ein neuer Brief: "... meine geistigen Schwingen sind durch das körperliche und vor allem seelische Leid gebrochen. Nachdem ich die Porter- alias Hausknechtstellung aufgegeben hatte, war ich lange Zeit ohne Arbeit, dann für 10 Tage Fabrikarbeiter. Die Angst, aus Geldmangel nicht bis zum Herbst nach Deutschland zurückkehren zu können, liess mich dann "dishwasher" werden, eine der härtesten und verachtesten Beschäftigungen, 11 Stunden Arbeit, auch Sonntags. Als ich eines Morgens früh 6 Uhr zur Arbeit kam, sah ich das hier alltägliche Schild "dishwasher wanted" im Fenster, was bedeutete, dass ich "gefeuert" werden sollte. Dem kam ich zuvor, indem ich dem Chef erklärte, dass ich Abends aufhören würde. Meine Arbeit dort fing damit an, dass ich um 6 Uhr die Stühle auf die Tische stellte, ausfegte und aufwischte. Dabei sprach mich ein ungarischer Arzt, der dort frühstückte, an und empfahl mir, im Boston Store, einem Riesenwarenhaus, im Restaurant nach Arbeit zu fragen. Dort fand ich Anstellung am "Lunch counter", d. h. ich stand hinter einem langen Ladentisch, vor dem Stühle angebracht waren, und verkaufte Kaffee, Thee und alle Arten warmer Mahlzeiten. Das ging 9 Tage. Durch das Empfehlungs-Schreiben eines einflussreichen Industriellen bekam ich eine Stellung als "filing clerk" und "timekeeper" in einer Maschinen-Fabrik mit 26 Dollars pro Woche. In einem Maschinensaal sitze ich in einer Ecke am Schreibtisch. Jeder Arbeiter, der ein Stück beginnt, kommt zu mir. Ich notire die Nummer des Stückes, Auftrag und Zeitbeginn; dann die Beendigungszeit. Durch diese raffinirte Methode ist genaueste Controlle der Thätigkeit des einzelnen möglich. Weiter habe ich Bescheinigungen auszustellen zum Empfang des für die jeweilige Arbeit benöthigten Materials, das ich selbst nach dem blueprint (Maschinenzeichnung) zusammenzustellen habe. Keine Kleinigkeit für einen technisch nicht vorgebildeten Menschen! Hier wird dir alles rasch gezeigt und dann heisst es: Hilf dir selbst und schaffe es oder fliege heraus!

So sieht Amerika aus. Kein Deutscher weiss etwas davon. Das ist mir jetzt schrecklich klar."

Im 1526. Jahrgang eingegangen.

Vor kurzem hat in China eine Zeitung ihr Erscheinen eingestellt, die sich rühmen konnte, in der Welt der Publicistik den Alters-Record zu halten. Sie wurde unter der Regierung des chinesischen Kaisers Tin-Kuag Tsang im Jahre 400 der christlichen Zeitrechnung von jenem Su-Kung gegründet, der auch als Erfinder der gegossenen Drucklettern aus Blei und Silber gilt. In ihrer ersten Zeit wurde die Zeitung Su-Kungs auf sechs Blätter aus gelber Seide gedruckt, die zusammengeheftet wurden. Eine Zahl dieser Blätter wurde als Dedications-Exemplare den hervorragenden Persönlichkeiten des chinesischen Reiches zugestellt. Jahrhunderte lang erfreuten sich die Herausgeber der Zeitung weitgehendster Unabhängigkeit. Gegen das Jahr 1200 aber liess sich der damalige Herausgeber verleiten, in seinem Blatt eine eifrige Propaganda-Thätigkeit zu entfalten, die den Zweck verfolgte, die Regierung zu veranlassen, eine Commission von gelehrten Chinesen nach Europa zu entsenden mit dem Auftrag, die dortigen Sitten und Gebräuche zu studiren, um nach erfolgter Rückkehr das, was die Commission für gut befunden haben sollte, der Regierung zur Einführung in China zu empfehlen. Vergebens ermahnte die Regierung den Herausgeber, die ihr unerwünschte Propaganda einzustellen. Der Chef-Redacteur setzte trotzdem den Kampf für seine Idee fort — mit dem Erfolg, dass man ihm schliesslich den Kopf vor die Füsse legte. Erst im Jahre 1800 wandelte sich der *Peking-Bao*, so hiess das Blatt, nach 1400jähriger Existenz zu einer Tageszeitung um, noch im selben Jahre wurde das Blatt aber, weil es sich hatte beifallen lassen, eine Hof-Intrigue der Oeffentlichkeit zu enthüllen, unterdrückt. Einige Jahre später begann es zwar wieder zu erscheinen, wurde aber aus dem gleichen Grunde verboten. Es erschien dann aufs neue unter dem Namen *King-Bao*. Im Jahre 1912 verfiel es abermals der Beschlagnahme, weil es den ersten Präsidenten der Republik beleidigt hatte. Trotz des Verbotes des Wiedererscheinens tauchte das Blatt im Jahre 1915 noch einmal auf. Angesichts der politischen Wirren des Landes, die dem Blatt das Leben immer schwerer machten, ist es jetzt endgültig eingegangen, nachdem es 1525 Jahre gelebt hatte.

Bewegungs-Statistik für Juni.

Neueingetreten:

In St. Louis: Rauschenbach, Walter, mit deutschem Buch.

In Cleveland: Hering, Emil, mit deutschem Buch.

In New York: Heil, Gustav, mit deutschem Buch.

In Newark: Fruh, Rudolf.

Gestorben:

In New York: Pfeil, Adam; Klose, Rudolf.

In Detroit: Draeger, Fritz; 11. Juni.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 28. Juli 1925.

Unsere am 27. Juli abgehaltene Versammlung war sehr gut besucht, es fehlten nur 8 Mitglieder, was schon seit langer Zeit nicht da war; zu verwundern war es eigentlich nicht, denn wir hatten eine solche Versammlung erwartet, stand doch eine Aenderung unseres Tarifs auf der Tagesordnung.

Protocoll und Verwalters-Bericht wurden angenommen wie verlesen. Der Verwalter berichtete, dass wieder einer von der alten Garde gestorben ist und zwar Pensionär Philip Bertling, am 25. Juli. Der Präsident forderte die Versammlung auf, zu Ehren des verstorbenen Collegen sich von den Sitzen zu erheben.

Das Vergnügungs-Comité legte eine Abrechnung von unserem letzten Johannesfest vor.

Ein Trustee berichtete, dass wir unsere s. Zt. eingezahlte Actie bei der Theatre Realty Co. behufs Unterstützung des deutschen Theaters jetzt mit einem kleinen Gewinn zurückerhalten können, da sie die Actien abstossen will.

Bezüglich der Producers & Consumers Bank berichtete derselbe Trustee, dass eine klare Uebersicht in dieser Angelegenheit noch nicht vorliegt. Es seien etwa 9—10,000 Depositoren vorhanden; 2500 Conten seien überhaupt nicht eingetragen, was auf eine Misswirthschaft der Bank schliessen lässt.

Nun stand die Tariffrage zur Discussion. Nachdem einige Collegen die gegenwärtigen Wirthschafts-Verhältnisse beleuchteten, wurde beschlossen, den jetzigen Tarif zu kündigen und in eine Lohn-Bewegung einzutreten.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für August: Kaufmann und Kinbal; für September: Krocker und Krumbholz.

Hierauf folgte Vertagung. *F. S.*

—o—

Typographia No. 7.

NEW YORK, 16. Juli 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. Juli.

Das Verlesen der Beamten-, Delegaten- und Krankencomité-Berichte — von den Centralkörpern lag nichts von Belang vor, wohl auch eine Folge der heissen Zeit, — bildeten die Tagesordnung dieser Sitzung.

Bericht des Verwalters für Juni 1925:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von	$ 7.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	72.00
Gesund meldete sich Max Rubel am 29. Mai, Fr. Jurcsak am 29. Juni.	
Sterbegeld an Frau A. Pfeil	500.00
Summa	$ 579.00
Localkasse. Von den eingetragenen Mitgliedern bezog eins Unterstützung im Betrage von	$ 4.00
Pension. — An 39 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied Zuschuss für drei Wochen, zusammen	318.00
Allgemeine Ausgaben	531.00
Summa	$ 853.00
Gesammt-Bundesausgaben	$ 579.00
Gesammt-Localausgaben	853.00
Summa	$ 1432.00

Bericht des Finanz-Secretärs für Juni:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 6.00
Bundes-Beiträgen	374.80
Local-Beiträgen	571.05
1 Procent-Assessment	315.80
Strafen	23.25
Aufnahmegebühr (I. T. U.)	5.00
Sterbegeld (von I. T. U.)	500.00
Summa	$ 1795.90
Pensions-Fonds	184.25
Total	$ 1980.15

Im Rückstande blieben 10 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $50.75; davon gingen nachträglich $8.95 ein. Aufgenommen: Gustav Heil. Abgereist mit Reisekarte: College Trueltsch. Gestorben: Pensionär Pfeil. Gestrichen: Kruells ($5.30), war nur Krankenkasse-Mitglied. Mitgliederstand 226.

Bericht des Schatzmeisters für Juni:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2210.60
Ausgaben	2135.55
Ueberschuss	$ 75.05
Localkasse: Einnahmen	$ 612.30
Ausgaben	910.20
Deficit	$ 297.90
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 184.25
Bestand der Centralkasse	11,660.37
Bestand der Localkasse	2,298.91
Bestand des Pensionsfonds	2,209.00

Krankencomité-Berichte: College Schwarzenbach liegt schwer krank im Hospital auf Welfare (Blackwells) Island. Beide Lungenflügel sind angegriffen, sowie der Kehlkopf und bezeichnen die Aerzte seinen Zustand als sehr ernst. Die Collegen Jurcsak und Engel wurden besucht und haben sich inzwischen wieder gesund gemeldet. College Jos. Cohn wurde operirt (Blasenleiden) und bleibt bis auf weiteres auf der Krankenliste, ebenso College Lakatos. Finanzsecretär Arthur Lehmann, an Gelbsucht leidend, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Das Geschäft ist immer noch flau, wie die Delegaten meist berichteten, und waren aus 11 Druckereien 6 vertreten.

Eine Extra-Nummer des *Deutscher Buch- und Steindrucker*, die dem "Off-set"-Druck gewidmet ist, wurde bestellt und können dafür Interessirende dieselbe nach Eintreffen im Büro ansehen. *R. F.*

—o—

Typographia No. 8.

NEWARK, 20. Juli 1925.

In der am 12. Juli abgehaltenen General-Versammlung waren bis auf ein entschuldigtes Mitglied alle anwesend. College Ernst Horn sandte Brief, dass er austreten will. Von der Worcester, Mass., Typographical Union war ein Gesuch eingelaufen, die dortige Central Labor Union durch den Ankauf von mitgesandten Kämmen zu unterstützen. Es fanden sich sechs Collegen, welche sich je einen à 25 Cents zulegten. Von der Typewriter Exchange von Newark war ein Circular ohne Label gesandt. Secretär angewiesen, dasselbe mit Sticker zurückzusenden.

Wie der Verwalter-Schatzmeister Korn berichtete, hat College Henry Bielefeld seit 1. Januar keine Beiträge bezahlt. Beschlossen, ihn von der Mitgliederliste zu streichen. Ein zugereister College namens Rudolph Scholz meldete sich beim Verwalter an.

Nach den geprüften Büchern des Schatzmeisters befanden sich am 1. Juli $1748.80 in der Allgemeinen und $299.65 in der Localkasse.

Das auf Veranlassung von I. T. U. Präsident Lynch erwählte Label-Comité berichtete, dass es Ende September eine Agitation für das Union-Label unter Geschäftsleuten und bei den zahlreichen Bauvereinen entfalten will, da es sich dann mehr Erfolg davon verspricht, als während der jetzigen Sommerszeit.

Von der Sendung eines Delegaten zur I. T. U. Convention wurde wegen der hohen Kosten Abstand genommen.

Die schon länger zurückgelegte Sache wegen den Beiträgen der Pensionäre wurde durch den Beschluss erledigt, die $1.20 Monats-Beiträge für Mitglied-Pensionär Röhrbein aus der Localkasse zu bezahlen.

Wegen den $20.40, die der Schatzmeister auf Wunsch des Ex-Collegen Loskot ausgelegt, aber noch nicht zurückbekommen hat, wurde beschlossen, dieselben vorläufig aus der Localkasse zu ersetzen. Doch wird College Hartmann mit dem Geschäftsführer der *Freie Zeitung* Rücksprache nehmen, ob wir das Geld nicht von dem noch bei der Firma stehenden ersetzt haben können. Die Firma schuldet Loskot noch eine grössere Summe von der Zeit, wo alle Collegen 10 Procent stehen lassen mussten, um das Geschäft am Leben zu erhalten. *A. K.*

—o—

Der collegialische Besuch in Detroit.

Vom Secretär der Typographia No. 21 in Detroit geht uns die officielle Mittheilung zu, dass die alljährliche feucht-fröhliche Zusammenkunft der Collegen und ihrer Damen von Cleveland und Detroit am Sonntag, 16. August, in Detroit stattfinden wird, wozu die Collegen von nah und fern, und besonders diejenigen, die als Delegaten oder Schlachtenbummler zur Convention der I. T. U. in Kalamazoo gehen, freundlichst eingeladen sind. Das betreffende Comité habe alle Vorbereitungen dafür gut getroffen und es würde neben einem guten Imbiss auch etwas Flüssiges geben, das mit dem jetzt üblichen Nierenbier und Gänsewein wohl die Concurrenz aushalten könne. Ebenso würden sich die Detroiter Collegen bemühen, den auswärtigen Gästen die Sehenswürdigkeiten ihrer schönen Stadt zu zeigen. Zudem ist es ja von Detroit bis hinüber nach dem gelobten Lande Canada, wo bekanntlich Milch und Honig — wollte sagen Bier und Whiskey fliesst — ja nur ein Katzensprung, den manche der Festtheilnehmer wohl wagen werden. Wir wünschen allseitig viel Vergnügen!

—o—

Unsere Deutschland-Reise.

Nachdem die Debatte über das "Besoffen-in-die Ewigkeit-hinüberduseln" nun glücklich zum Abschluss gekommen ist — vorläufig wenigstens — dürfte es wohl angebracht sein, ein Wort über die beabsichtigte Reise selbst zu sagen.

Soweit die Collegen sich bisher dazu geäussert haben, scheint sich folgende Grund-Idee bezl. des Reiseplans zu entwickeln: Wir fahren auf einem deutschen Dampfer von New York nach Bremen oder Hamburg und von dort nach Berlin zur Jubelfeier der deutschen Collegen. Soweit bleiben wir auf alle Fälle beisammen, wenn möglich aber auch bei der Weiterreise von Berlin nach Leipzig, Dresden, Wien, München, Stuttgart und den Rhein hinunter nach Köln etc. Dann geht jeder, der sich nicht schon vorher seitwärts in die Büsche geschlagen hat, in seine engere Heimath und fährt zurück nach unserem lieben Amerika, wie es ihm eben passt; wobei natürlich nicht ausgeschlossen ist, dass sich auch auf der Heimreise die meisten wieder zusammenfinden.

Die erforderliche Summe lässt sich nicht genau im Voraus berechnen; aber einige Andeutungen mögen hier von Nutzen sein. Die Oceanfahrt kostet II. Classe $150 für die einfache Fahrt oder $300 die Rundfahrt. Das Reisen ist gegenwärtig in Deutschland ziemlich theuer, kaum billiger als hierzulande. Je nachdem nun, wie lange wir uns an den verschiedenen Orten aufhalten, wie lange einer bei der Gesellschaft bleibt und wie anspruchsvoll oder freigebig er ist, wird die benöthigte Summe hoch oder niedrig sein. Die Heimfahrt könnte vielleicht um $50 reducirt werden, wenn wir nämlich hinüber III. Classe und zurück II. Classe fahren, wie das von einem hiesigen Vertreter der Dampfschiff-Gesellschaft als zweckentsprechend empfohlen wurde. Das sind aber alles Sachen, die sich erst bestimmen lassen, nachdem durch ein Rundschreiben die Ansichten aller Mitfahrenden eingeholt worden sind.

Auf jeden Fall steht eine genussreiche Fahrt in Aussicht — für diejenigen, die sich daran betheiligen werden.

CINCINNATI, 20. Juli 1925. *Adolf Varrelmann.*

—•—

Im Ausland gestorben.

In *Altenburg:* Setzer Kurt Heidrich, 38 Jahre alt.
In *Berlin:* Stereotypeur Franz Kirsten, 70 Jahre alt.
In *Biebrich:* Setzer Leander Büchner, 22 Jahre alt; Setzer Friedrich Krueger, 61 Jahre alt.
In *Bern:* Drucker Wilhelm Bischoff, 52 Jahre alt.
In *Bromberg:* Metteur Hugo Krafft, 55 Jahre alt.
In *Bunzlau:* Schriftleiter Albrecht Schubert, 61 J.
In *Graz:* Setzer Gustav Trippold, 60 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Julius Tipp, 61 Jahre alt.
In *Kassel:* Setzer Georg Rudolph, 65 Jahre alt.
In *Koblenz:* Drucker Gottfried Wilde, 32 Jahre alt.
In *Köln:* Drucker Jacob Jonen, 68 Jahre alt.
In *Langenthal:* Setzer Adolph Lehmann, 42 J. alt.
In *Leipzig:* Principal Felix Dennhardt.
In *Neumünster:* Setzer Albert Berthold; Setzer Friedrich Tuschke.
In *Schneidemühl:* Setzer Paul Drews, 29 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Drucker Carl Währle.
In *Wien:* Setzer Leopold Keller, 28 Jahre alt. Setzer Josef Buchmüller, 60 Jahre alt; Drucker Franz Kübasta, 61 Jahre alt; Setzer Franz Hammer, 74 Jahre alt; Setzer Carl Preinersdorfer, 52 Jahre alt.

† In Königsberg i. Pr. verstarb der Verleger des *Hamburger Fremdenblatts*, ALBERT BROSCHEK, der dort zu einer Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger weilte. Broschek, der an allen Sitzungen theilgenommen hatte, fehlte am 10. Juli Vormittags, und als man gegen Mittag in seinem Hotel Nachfrage hielt, fand man ihn im Bette anscheinend schlafend vor. Ein Arzt stellte jedoch den wohl schon in der Nacht erfolgten Tod durch Herzschlag fest. — Broschek, der im 69. Lebensjahre stand und eine im deutschen Zeitungswesen erfolgreiche Laufbahn hinter sich hatte, litt seit Jahren an einem Herzleiden.

—•—

Aus der alten Welt.

• In Windhuk, Südwest-Afrika, ehemaliges deutsches Schutzgebiet, erscheint ausser der *Allgemeinen Zeitung*, dreimal wöchentlich, der *Landes-Zeitung für Südwest-Afrika*, ebenfalls dreimal wöchentlich, beide in deutscher Sprache herauskommend, noch der *Windhoek Advertiser* in englischer Sprache. Das dort erscheinende *Volksblatt*, Mittheilungen der Arbeitnehmer-Verbände Südwest-Afrikas, erscheint einmal wöchentlich als zweiseitige Beilage zur *Allgemeinen Zeitung*. Ausserdem erscheint dort noch in Quart, wöchentlich achtseitig, der *Südwestafrika Farmer*, Druck und Verlag von John Meinert Ltd.

ENGLAND. Der englische Setzerverband (Typographical Association, welcher die organisirten Gehilfen ausserhalb Londons umfasst, schloss Ende 1924 das 75. Jahr seines Bestehens. Aus dem Halbjahrs-Bericht ist zu entnehmen, dass der Verband zur Zeit 30,552 Mitglieder zählt, d. h. 174 mehr als am 30. Juni 1924. Voll beschäftigt sind davon nur 23,430, immerhin etwa 300 mehr als vor 6 Monaten. Arbeitslosen-Unterstützung erforderte 17,200 Pfd. St., Erwerbslosen-Versicherung 12,770 Pfd. St. Das Gesammt-Vermögen beläuft sich auf 111,742 Pfd. St., oder im Durchschnitt 73 M. pro Mitglied.

DEUTSCHLAND. Der 525. Geburtstag Gutenbergs, des grössten Sohnes der Stadt Mainz, das 25jährige Bestehen des Gutenberg-Museums und die nach etwa 30jähriger Bauthätigkeit beendete Wiederherstellung des Kurfürstlichen Schlosses gaben der Stadt Mainz willkommenen und geeigneten Rahmen für ihre Jahrtausend-Feier. Nach einer Festsitzung des Gutenberg-Museums am 27. Juli und einer besonderen Gutenberg-Feier im Stadttheater fanden sich am folgenden Sonntag Vormittag die Spitzen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden gemeinsam mit den führenden Persönlichkeiten der Politik, Wissenschaft und Kunst der engeren Heimath zu einem besonderen Festact im alten Academie-Saal des Schlosses zusammen. Gleichzeitig erfolgte die Eröffnung der Ausstellung "Alte Mainzer Kunst" und der Ausstellung "Das schöne Buch". Director D. Stempel, Frankfurt (Main), überreichte bei der Feier im Auftrage des amerikanischen Zeitungsverlegers Bartlett, eines eifrigen Förderers des in Aussicht genommenen Druckmuseums, einen Scheck von $5000; der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins hatte 3000 M. gestiftet.

Bin ich's oder bin ich's nicht?

G. J. Nathan und H. L. Menken haben vor einigen Jahren ein Buch herausgegeben, welches sie *The American Credo*, das amerikanische Glaubens-Bekenntniss, nannten und in welchem an 900 Glaubens-Artikel verzeichnet sind. C. H. Leineweber hat diese im *Washington Journal* auszugsweise wieder hervorgeholt, und weil so manches zutreffend ist, soll aus diesem Auszug ein Auszug im folgenden wiedergegeben werden:

Der Deutsch-Amerikaner redet bis zum Uebelwerden von seinem Deutschthum, seine Kinder aber verstehen ihn nicht und antworten: "Paw, stop your Dutch and talk United States!"

"Paw, here is your Dutch paper," sagt der Junge, wenn er dem Vater die deutsche Zeitung überreicht.

Der Deutsch-Amerikaner spielt seinen Kindern gegenüber die Rolle eines Huhnes, das Enten ausgebrütet hat.

Bei festlichen Anlässen der braven Deutsch-Amerikaner liefern die Idealisten den Geist, die Materialisten aber heimsen die Ehre ein.

Sobald dein Freund merkt, dass dir eine grössere Geriebenheit im Gelderwerben innewohnt als ihm, wird er dein Feind.

Wenn der Deutsch-Amerikaner eine deutsche Zeitung bestellt, glaubt er, er werde der Eigenthümer, und der Herausgeber müsse aufgeben, Redacteur zu sein; der Vereinsmeier aber bildet sich ein, er sei der Redacteur.

In Deutschland war der Deutsche der verbissenste Nörgler mit dem grössten Mundwerk; als Deutsch-Amerikaner lässt er sich auf Rücken und Nase herumtanzen, ist stumm wie ein Fisch, schweigsam wie die Nacht und furchtsam wie ein Hase; wenn aber die Comödie vorbei ist, stammelt er gerührt die Worte: "I thank you, sir!"

Kein Deutsch-Amerikaner tritt einem Verein bei, ohne sich nicht im Stillen zu schmeicheln, dass er Präsident oder zum mindesten doch Schriftführer werden müsse.

Noch der dümmste Deutsch-Amerikaner bildet sich ein, dass er mehr wisse als der gelehrteste Professor an einer deutschen Universität.

Der deutsch-amerikanische Zeitungs-Herausgeber betrachtet sich als die Leuchte des Deutschthums; dabei ist sein Blatt ein Sammelsurium von anachronistischen Artikeln und englischen Sprach-Eigenthümlichkeiten, die sich wie die Frösche in der Sommernacht gebärden und kreuzfidel und puppenlustig darauf los quaken.

Der Deutsch-Amerikaner sieht mit Geringschätzung auf das Geschäft eines Landsmannes und kauft mit Vorliebe da, wo man ihn für den grössten Lumpen hält, den je die Welt getragen.

Der Deutsch-Amerikaner tritt sofort mit einem wahren *furor totonicus* aus seinem Verein oder bestellt seine Zeitung ab, wenn er sich einbildet, es habe ihm jemand auf den Leichdorn getreten.

Der Deutsch-Amerikaner schwimmt immer wie eine bleierne Ente auf dem Strome der Zeit vierzig Jahre hinterher; wenn er 1885 ans Deutschland kam, so schreibt sein Kalender zwar 1925, Gehirn und Mund schnattern aber 1885.

Der Deutsch-Amerikaner sieht in der Erwerbung des mächtigen Dollars seinen vornehmsten Lebenszweck, selbst wenn er Wanzenjäger oder gar Theosoph werden muss, um ihn zu ergattern.

Kränkst du als deutschamerikanisches Individuum ein anderes deutschamerikanisches Individuum an seiner Eitelkeit und seinem Grössenwahn, so hetzt er dir die Geheimspitzel auf den Leib.

Bist du als Deutsch-Amerikaner dichterisch veranlagt, so sagt man dir, deine Gedichte seien abgeschrieben; bist du gar musikalisch, componirst und kannst ein Orchester dirigiren, so hält man dich sicherlich für verrückt.

Der Deutsch-Amerikaner ist Feuer und Flamme für seinen Candidaten bis zum Vorabende der Wahl; in der letzten Nacht aber verträumt und verschläft er seine Begeisterung und am Tage der Wahl wählt er seinen Metzger selber.

Wenn der Deutsch-Amerikaner mit den Mitgliedern seines Vereins oder mit dem Herausgeber der deutschen Zeitung spricht, kauderwelscht er englisch; wenn er aber zum Einkauf in den Laden geht, ärgert er sich, dass er englisch radebrechen muss, weil das Ladenmädchen kein Deutsch versteht.

Der deutschamerikanische Verein schickt die Einladungskarten an seine Mitglieder in englischer Sprache aus, um zu zeigen, dass er 100-procentig ist!

Wenn zwei Deutsch-Amerikaner sich gegenseitig belobhudeln, schwadern sie deutsch; wenn sie sich aber zanken und beschimpfen, bedienen sie sich der englischen Sprache.

Der Deutsch-Amerikaner hängt die Bilder der politischen Radaumacher an die Wände seiner Vereinshalle, bekränzt und beweihräuchert und besprengt sie mit begeisterungstriefenden Herzensergüssen; die Vertreter und Förderer wahrer Kunst und deutscher Cultur aber werden in den Keller geworfen.

Wenn ein reicher Deutsch-Amerikaner mit majestätischer Handbewegung und geschwellter Brust 500 Dollars zu einem guten Zwecke beisteuert, schauen ihn alle anderen, die nur einen Dollar geben konnten, mit Gefühlen von Bewunderung an, obwohl sie mit ihrem eigenen Dollar fünfhundertmal mehr gegeben haben als der Reiche.

So weit der Himmel blau ist.

Als armer Eltern Kind geboren,
War Armuth früh mein traurig Loos,
Ich wurde gleich so vielen andern
In Noth und Sorgen langsam gross.
Ich hört' gar oft die Männer klagen,
Dass schwer der Kampf des Lebens sei,
Und wieder manche hört' ich sagen,
"Zerbrecht das Joch und macht euch frei!"
So weit der Himmel blau ist,
Und's Menschenblut ist roth,
Müsst ihr euch all vereinen,
Zu lindern eure Noth!

Ich bin die weite Welt durchzogen
Und hab' gesehen manches Land,
Ich grüsst' im Süd die Alpenhöhen,
Ich grüsst' im Nord des Meeres Strand.
Doch überall das gleiche Treiben,
Das man den Kampf um's Dasein nennt,
Als müsst' das Volk' der Arbeit bleiben
Geknechtet bis an's Lebensend'.
So weit der Himmel blau ist,
Und's Menschenbluth is roth,
Frisch auf, ihr Proletarier,
Zum Kampf für Recht und Brod!

D'rum weil den gleichen Druck ich fühle,
Den Druck des Moloch Capital,
Schloss' ich mich an mit ganzem Herzen
Und singe laut durch Berg und Thal:
"Kommt all' herbei! ihr Millionen,
Zerstört moderne Sclaverei!
Und da, wo gute Menschen wohnen,
Tön' laut der Arbeit Feldgeschrei:
So weit der Himmel blau ist,
Und's Menschenblut ist roth,
Folgt all' dem Friedenszeichen,
Der Fahne purpurroth!

Zum Kampf, in dem wir uns befinden,
Braucht man nicht Pulver und nicht Blei,
Die beste Waffe, die wir führen,
Die Aufklärung der Massen sei.
Hat man den Ruf erst recht vernommen,
Und kennt das Volk erst seine Kraft,
Dann ist der Angenblick gekommen,
Der für die ganze Menschheit schafft.
So weit der Himmel blau ist,
Und's Menschenblut ist roth,
Den Himmel auf der Erde,
Und nicht erst nach dem Tod.

Wem noch das Herz im Busen glühet
Für Freiheit, Wahrheit und für Recht,
Wer noch nicht ganz und gar verdorben,
Ohn' Unterschied in dem Geschlecht,
Dem leuchtet's ein von Jahr zu Jahre,
Das eines ihm bringt Rettung nur,
Wenn von der Wiege bis zur Bahre
Ein jeder hält mit Stolz den Schwur:
So weit der Himmel blau ist,
Und's Menschenblut ist roth,
So wahr bleib' bis zum Tode
Ich treu der Fahne roth.

August Bandert.

Der Deutsch-Amerikaner bestellt in englischer Sprache seine Zeitung ab, um zu beweisen, dass er kein Deutsch lesen könne.

Wenn sich zwei Deutsch-Amerikaner über den Fernsprecher unterhalten, quatschen sie englisch miteinander, um von dem Dienstpersonal nicht als Deutsche erkannt zu werden.

Der Deutsch-Amerikaner kauft sein Holz von dem Mr. Jackson; zum deutsch-amerikanischen Michel aber begibt er sich, dass er ihm unentgeltlich Thüren und Fenster daraus mache.

Die deutschamerikanischen Vereine lassen ihre Drucksachen von dem Mr. Franklin herstellen; sie spucken aber glühende Schwefel-Schwaden und schreien Zetermordio und bestellen mit zorngeblähten Adern die deutsche Zeitung ab, weil sie ihnen nicht unentgeltlich mit Reclame die Leute zusammentrommelt.

Vor der Wahl kann man von der deutschamerikanischen Zeitung und ihrem Leserkreis sagen:

Es geht ein Mann im Dollarland,
Führt ein Kamel am Halfterband.

Nach der Wahl aber fragt die Zeitung erstaunt:

Sagt an, Ihr Lieben,
Wo seid Ihr geblieben?

Der Leser aber singt:

Guter Mond, du gehst so stille. *New Jersey Post.*

---

‡ Aus Seattle, Wash., kommt die erfreuliche Kunde, dass es den Bemühungen unseres Int. Präsidenten James M. Lynch gelungen ist, das dortige grosse Hearst'sche Tageblatt *Post-Intelligencer*, das vor vierzehn Monaten seine Verbindung mit der Union löste und seitdem als sog. "open office" betrieben wurde, unter für uns günstigen Bedingungen wieder für die Union zu gewinnen. — Wir marschiren!

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:
HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 99,
Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DEENKOW, 7156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mandörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Dienstag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wulff, Secretär, 423 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regora, Secretär, 1969 East 83nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95, Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Rohrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - - Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 1. September 1925.** **No. 4.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der am 12. und 13. August in Kalamazoo abgehaltene ausserordentliche Buchdruckertag der D. A. T. hat nach reiflicher Erwägung die jüngste Verordnung unserer Bundesleitung, laut welcher die Beiträge von 55 auf 60 Cents per Woche erhöht werden sollen, sistirt und bleiben daher die Beiträge vorläufig noch dieselben, bis eine demnächst vorzunehmende Urabstimmung weiter darüber entscheidet. Für den Monat August sind daher, da dieser fünf Zahlwochen hat, wie gewöhnlich $2.75 Beitrag zu collectiren, wozu noch das einprocentige Assessment an die I. T. U. kommt.

Die andere neue Bestimmung aber, dass die Herren Finanzbeamten, statt wie bisher $1, nunmehr $1.15 für active Mitglieder monatlich einzusenden haben, bleibt bestehen, da dieser Mehrbetrag zur Bezahlung des um 10 Cents pro Mitglied und Monat erhöhten Assessments an die I. T. U. benöthigt ist und zur besseren Fundirung unserer Bundeskasse, die gewöhnlich an einem kleinen Deficit laborirt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* PAUL FRITSCHE, geboren am 18. Februar 1892 zu Berlin, gelernt in Berlin.

Wegen Stoffandrangs müssen wir den Bericht über die jüngste Convention der I. T. U. leider für die nächste Nummer zurückstellen.

Unterstützungen im Monat Juni.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	5.75	.....	224.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	32 00	.....	320.00	.....
4	.....	32.00	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	.....	.....	.....	160.00	.....
7	7.00	73.15	500.00	1304.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	288.00	.....
10	.....	.....	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	32.00	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	$7.00	$174.90	$500.00	$3416.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juni belaufen sich auf $5788.43 und die Gesammt-Einnahmen auf $6112.55; Ueberschuss $324.12.

Was der Einheit Kraft vermag,
Wenn die Donner krachen,
Lehrt der Wald bei Nacht und Tag
Allen Kleinen und Schwachen.
Steht ein Baum allein im Feld,
Kann er Stand nicht halten,
Doch vereint im Waldeszelt,
Trotzt er Sturmesgewalten.

Robert Seidel.

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

I. Internationaler Präsident James M. Lynch.

Der nach langer Pause, verursacht durch seinen vor elf Jahren erfolgten freiwilligen Rücktritt von der Leitung unserer grossen Organisation, wiedererwählte Int. Präsident Lynch weist in der Einleitung zu seinem Jahresbericht zunächst darauf hin, dass eine Gewerkschaft keine Geheimnisse haben könne, sondern dass deren gesammtes Wirken frei vor der Oeffentlichkeit liege. Das sei allerdings in einer Beziehung hemmend für deren Agitation, aber auf der anderen Seite sei es ein grosser Vortheil, wenn alle Mitglieder jederzeit das Gebahren der Organisation frei vor Augen haben.

Dann ergeht sich Präsident Lynch in philosophischen Betrachtungen über die ja auch von uns schon wiederholt gepredigte Lehre, dass der Mensch nicht blos zum Arbeiten da ist, sondern um glücklich und zufrieden mit sich selbst zu sein und die Früchte seiner Arbeit zu geniessen. Arbeit sei allerdings des Lebens Würze, aber sie sollte nicht so vertheilt sein, dass sich ein Theil der Menschheit bis zur Erschöpfung abschinden muss, während andere alle Annehmlichkeiten des Lebens bei Faulheit und Müssiggang in vollen Zügen geniessen. Dies werde aber nun immer mehr verstanden, und er hoffe daher, dass die Zeit nicht mehr fern sei, wo eine bessere Vertheilung der irdischen Güter und Genüsse Platz greife. Wenn man die Geschichte der Arbeiterbewegung seit den letzten fünfzig Jahren betrachte, dann müsse man wohl oder übel zu diesem Schlusse kommen.

Als erste der von der neuen Leitung der I. T. U. seit Uebernahme ihrer Aemter am 1. November v. J. getroffenen Verbesserungen bezeichnet Mr. Lynch die Einführung einer "Präsidenten-Seite" im monatlichen *Typographical Journal*, durch welche die Mitglieder über die erzielten Erfolge und eingeleiteten Schritte zur Einimpfung neues Blutes in die I. T. U. auf dem Laufenden gehalten werden. Das sei aber auch im höchsten Grade nothwendig, denn als er am 1. November sein Amt antrat, war die I. T. U. durch den grossen und kostspieligen Kampf um die 44stündige Arbeitswoche sehr erschüttert und es galt in erster Linie, die Breschen wieder zu füllen, die der Feind ihr durch seinen hartnäckigen Widerstand gegen diese zeitgemässe Neuerung geschlagen hatte. Diese Arbeit sei allerdings erst seit kurzem im Gange, habe aber schon bedeutende Erfolge zu verzeichnen, und wenn die Beamten und Mitglieder in der gleichen wirksamen Weise weiterarbeiten, dann würde die I. T. U. bald wieder neugekräftigt und schaffensfreudig dastehen.

Um diese höchst nothwendige Arbeit gut in Fluss zu bringen, habe die I. T. U. in erster Linie eine Abtheilung für Erziehung der Lehrlinge (Bureau of Education) geschaffen, die unter der fähigen Leitung von John H. Chambers stehe, eines anerkannten Fachmannes in dieser Beziehung. Ferner wurde ein Departement für Gesundheitslehre (Hygiene and Health) ins Leben gerufen, an dessen Spitze Thomas K. Lewis, "Bachelor of Science in Chemistry" steht und das schon viele werthvolle Arbeit auf diesem Gebiete geleistet hat. Als weitere gewichtige Neuerung zur Förderung der Agitation seien zu nennen: Die Errichtung einer statistischen Abtheilung und einer Unionlabel-Section.

Der alte Schiedsgerichts-Vertrag der I. T. U. mit der Newspaper Publishers Association ist bekanntlich schon seit einigen Jahren erloschen, und da sich die beiden Parteien noch nicht über den Abschluss eines neuen Vertrages einigen konnten, weil unsere Vertreter sich mit Recht weigern, die Fundamental-Gesetze der I. T. U. einem Schiedsgericht zu unterwerfen, ist in dieser Beziehung eine Stockung eingetreten. Inzwischen sind aber schon wiederholt nur locale Tarif-Streitigkeiten zur Verhandlung gekommen, die resultatlos verliefen und wo daher beide Parteien eine schiedsgerichtliche Entscheidung verlangten. Um diese zu erleichtern und den Localvereinen, die mit dem Wirken der Schiedsgerichte nicht genug vertraut sind, dabei beizustehen, hat die I. T. U. jetzt ein Schiedsgerichts-Bureau errichtet, mit dem 1. Vice-Präsident Seth Brown als dessen Leiter, welches die Aufgabe hat, den Localunions in solchen Verhandlungen auf Grund der darin gemachten Erfahrungen und erreichten Ziffern thatkräftig beizustehen. Auch diese Neueinrichtung hat sich bis jetzt als ein Erfolg und eine grosse Hilfe für die Localvereine in auftauchenden derartigen Fällen erwiesen.

Eine andere begrüssungswerthe Neuerung ist die Einrichtung eines Bureaus für Appellationen (Bureau of Appeals) das unter der Leitung des 2. Vice-Präsidenten Hewson steht, der unablässig bemüht ist, die innerhalb der I. T. U. bereits getroffenen Entscheidungen über an diese gerichtete Appellationsfragen zu sammeln und zu classificiren, damit das Bureau gegebenen Falles gleich mit früher darüber getroffenen Entscheidungen aufwarten kann. — Auch ist in der Office des Int. Präsidenten nun ein Label-Bureau unter der Leitung eines erfahrenen Beamten eingerichtet worden, dessen Aufgabe es ist, die Agitation für das Union-Label mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern und dabei hauptsächlich seine Aufmerksamkeit auf die Zeitschriften zu richten, welche durch den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit Nichtunion-Zeitungen geworden sind oder die Herstellung ihrer Publicationen an Nichtunion-Druckereien vergeben haben. Zur Agitation auf diesem Gebiete ist die Mithilfe nicht nur der Mitglieder der Localvereine und derer Frauen und Töchter nothwendig, sondern die thatkräftige Mithilfe der gesammten organisirten Arbeiter überhaupt, und um diese herbeizuziehen, ist das Bureau für Labels errichtet worden und wird unablässig nach dieser Richtung wirken. — Die Campagne für Appell zur Mithilfe an das gesammte Publicum soll mit Hilfe des dafür eingesetzten Bureaus durch Circulare, Agitations-Schriften und die gesammte Presse mit möglichstem Nachdruck betrieben werden, ebenso die Agitation für das Union-Label der Buchdrucker in Schulbüchern und an allen sonstigen Producten der Arbeit, wo immer dies möglich ist. Hierher gehört auch die Agitation durch Label-Klebmarken (label stickers), welche im Einklange mit der dahin gehenden Agitation durch neues Material gefördert wird und wieder neuen Aufschwung erhalten soll.

Der Schule für Fortbildung der Lehrlinge, bezw. dem I. T. U. Cursus zu diesem Zwecke, zollt der Int. Präsident grosses Lob, wie er auch die Organisirung der Lehrlinge unter dem Banner der I. T. U. als eine der wichtigsten Aufgaben derselben hervorhebt. Auch die Hilfs-Organisationen der Frauen und Töchter der Mitglieder werden als eine wirksame Waffe für die I. T. U. von dem Int. Präsidenten anerkannt und deren Ausbau nach der rechten Richtung empfohlen.

Noch eine ganze Anzahl Themas werden von dem rührigen Int. Präsidenten Lynch in seiner Jahres-Botschaft angeführt, doch sind wir durch Raummangel verhindert, darauf jetzt weiter einzugehen. Aus dem ganzen Tone seiner Botschaft spricht aber die Zuversicht hervor, die wir schon in voriger Nummer bei Erwähnung der Wiedergewinnung der Zeitung *Post-Intelligencer* in Seattle für die Union ausgesprochen haben: "Wir marschiren!"

* Was wird in sowjet-russischen Zeitungen inserirt? Die Zeitungen in Sowjet-Russland sind bekanntlich einer strengen Censur unterworfen und müssen in streng partei-communistischem Sinne schreiben. Das Leben, wie es wirklich ist, spiegelt sich aber gleichwohl deutlich in ihnen, allerdings nur im Anzeigentheil, der ein recht harmloses und gut bürgerliches Gepräge hat. So kann man auf den zwei letzten Seiten der Moskauer Zeitung *Iswestia*, die das Format der Londoner *Times* hat, zahlreiche Anzeigen von Zahnärzten und Wohnungssuchenden finden. Kinderfräuleins und Sprachlehrer, meistens Deutsche, bieten ihre Dienste an oder werden gesucht. Staatliche Firmen, denn private gibt es in Sowjet-Russland wenig oder gar nicht, empfehlen Weine, Cigaretten, Delicatessen, Hautcreme und Parfümereien, electrische Lampen, Radio-Apparate und Grammophone, Bureau-Artikel und Schreibmaschinen. Ein Unternehmen macht Reclame für eine "Radio-Bibliothek", in deren Rahmen ganze Bücher radiotelephonisch vorgelesen werden sollen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 11. August 1925.

Am heutigen Nachmittag kamen mit Ach und Krach 10 Collegen zusammen, um eine Versammlung abzuhalten. In Abwesenheit des Präsidenten, der jetzt während des Tages beschäftigt ist, eröffnete Vice-Präsident Hy. Rogg die Versammlung. Secretär-Schatzmeister Nic. Becker reichte seine Resignation ein, weil er geschäftshalber verhindert ist den Versammlungen beizuwohnen; dieselbe wurde jedoch nicht angenommen. College Biwer wurde für die heutige Versammlung als Protocoll-Führer ernannt.

Folgende Aenderungen zur Local-Constitution wurden eingereicht:

An den Präsidenten und Mitglieder der Typ. No. 3:

Werthe Collegen! Wir, die Unterzeichneten, erlauben uns, folgende Aenderungen zur Local-Constitution zu beantragen:

"Die regelmässigen monatlichen Versammlungen sollen jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, stattfinden."

"Strafe für Nichtbesuch *jeder* Versammlung 50 Cents."

Dies ist so zu verstehen, dass Mitgliedern, die die Versammlung schwänzen, ihre Local-Beiträge 50 Cents per Monat erhöht werden, während Anwesenden dieser Betrag erlassen wird.

August Graeff, Albert Koenig, Jacques Biwer.

Nachdem die Monatsberichte (Juni und Juli) des Secretär-Schatzmeisters, Obmanns-Berichte der *Westlichen Post* verlesen und gutgeheissen wurden, sowie der Bericht des Delegaten der C. T. & L. U., trat Vertagung ein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass am 6. September, Nachmittags 3.30 Uhr, eine Special-Versammlung stattfindet, um darüber zu beschliessen, ob in Zukunft die monatlichen Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat stattfinden sollen, anstatt wie bisher jeden zweiten Dienstag. Man hofft auf diese Weise allen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich an den Versammlungen zu betheiligen.

N. B.

———o———

Typographia No. 6.

Cleveland, 19. August 1925.

Halbjährliche Generalversammlung vom 3. August.

Präsident Leon Harth eröffnete die Versammlung in unserem Zusammenkunftslocal. Die Betheiligung war eine sehr gute.

Zunächst folgte die Verlesung des letzten Protocolls, das auch angenommen wurde. Dann kamen die eingelaufenen Correspondenzen an die Reihe, von denen nur folgende Erwähnung fanden:

Von der Young Workers League of America, Local Cleveland, lag eine Resolution vor, die gegen die Military Training Camps in energischer Weise protestirt. In der Beschlussfassung wurde darauf hingewiesen, dass viele junge Arbeiter für Militärdienste herangebildet werden. Mit der Begründung, dass wir bald ein militärisches Amerika haben würden, wenn dies so weiterginge, kannten wir den Protest an, und die Resolution wurde zur Abschickung befohlen.

Eine grosse Menge Tickets, die wir vom Montreal Printers Club in Canada zum Ankaufe erhielten, fand keinen Absatz.

Nochmals kam ein Schreiben von der Int. Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers of America mit der Bemerkung, dass die Schlitz Beverage Co. von Milwaukee, Wis., unter Union-Bedingungen arbeitet. Dagegen sei die Pabst Brewing Co. von Milwaukee, Wis., noch immer unionfeindlich und sollte aufs strengste boycottirt werden.

Die Einladung der Detroiter Typographia No. 21 kam sodann zur Verlesung. Nach einer darauffolgenden Debatte wurde die in herzlichem Stil verfasste Einladung einstimmig angenommen.

Es folgte der Bericht des Verwalter-Schatzmeisters. Derselbe lautet wie folgt:

A. Bundeskasse: Einnahmen $2,873.87; Ausgaben $1,414.86; bleibt Bestand am 1. Juli 1925 $1,459.01.

B. Localkasse: Einnahmen mit Bestand $152.48; Ausgaben $73.58; bleibt Bestand am 1. Juli 1925 $78.90. Der Gesammt-Kassenbestand ist demnach $1,537.91. Mitgliederzahl am 1. Juli 1925: 25; also mehr, als je vorher waren.

Die Trustees haben die Bücher des Verwalter-Schatzmeisters untersucht und dieselben für richtig befunden. Darauf wurde ihm Entlastung ertheilt.

In der letzten Versammlung wurde die Erhöhung des Localkassen-Beitrages angeregt; doch da sich unsere Kasse in gutem Zustande befindet, wurde davon Abstand genommen.

Ein College der alten Garde meldete sich darauf zum Wort. Er gab bekannt, dass er unrechtmässig entlassen worden sei. Die Anwesenden sahen diese Unrechtmässigkeit ein und es wurde der Beschluss gefasst, diese Angelegenheit zu untersuchen. College Lattien nahm diese Gelegenheit dazu wahr, seinem stets so vollen Herzen genügende Luft zu verschaffen, und er wies in längeren Ausführungen auf die Misstände hin, deren sich die sog. "Obrigkeit" hin und wieder zu thun befleissige. College Lattien sprach wieder sein Lieblingswort aus: "Einer für alle, und alle für einen!" Beifall lohnte seine Rede. — (Schreiber dieses kann aber jetzt schon berichten, dass vorerwähnte Angelegenheit zu allgemeiner Befriedigung erledigt worden ist. Der entlassene College schwingt wieder, wie vorher, den Winkelhaken.) — —

Zum Schluss kam wieder die Tarifgeschichte an die Reihe. Mit allen Stimmen wurde die Kündigung des Tarifs gutgeheissen. Die Auswählung des Tarif-Comités erfolgte ohne jede Schwierigkeit, da sich sogar Freiwillige dazu meldeten. Das Comité besteht aus den Collegen Hermann Lattien, Max Regorz und Jantschek.

Nachdem ein netter Batzen für die Bessergestaltung des nachfolgenden gemüthlichen Beisammenseins aus der Localkasse bewilligt wurde, erfolgte die Vertagung.

M. R.

———o———

Typographia No. 7.

New York, 30. Juli 1925.

Halbjährliche General-Versammlung vom 26. Juli.

Um 2 Uhr eröffnete Cord v. Halle die gut besuchte Versammlung im Labor Temple, Ost 84. Str., die späterhin durch Vice-Präsident Frank Neitzel geleitet wurde.

Ein Antrag, weitere Antheilscheine der Publishers Holding Co. (Volkszeitungs-Gebäude) zu erwerben, wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben; mittlerweile soll die Executive Informationen über den Stand der Gesellschaft einziehen.

Die deutsche Sprachgruppe der socialistischen Partei des Ostens sandte einen Aufruf zur Unterstützung ihres neugegründeten Wochenblattes *Volks-Stimme*. Derselbe wurde entgegengenommen und können Bestellungen bei der Geschäftsstelle, No. 107 Nord 6 Str., Philadelphia, oder bei Bela Low, 418 Central Park West, New York City, gemacht werden von Collegen, die sich dafür interessiren.

Dem Wyckoff Heights Hospital wurden zum Anbau eines neuen Flügels $10 bewilligt. Vom Executiv-Secretär Henry Schussler genannten Hospitals lag ein Schreiben vor, in dem er mittheilte, dass er sein bestes versuchen werde, den Verwaltungsrath zu veranlassen, seine Zustimmung dafür zu bekommen, dass in Zukunft die Druckarbeiten des Hospitals in einer Union-Druckerei hergestellt werden.

Die Intern. Brewery Workers theilen mit, dass die Producte der Pabst Brewing Co. von Milwaukee unter "Open Shop"-Bedingungen hergestellt werden, Bier und Malz-Syrup, worauf die "Heimbrauer" besonders aufmerksam gemacht werden.

I. T. U.-Präsident Lynch weist in einem Circular auf den Standpunkt hin, den "Colliers" in früheren Zeiten den organisirten Arbeitern gegenüber einnahm, im Gegensatz zum heutigen. Die Collegen sind ersucht, alle Zeitschriften zu meiden, die unter "unfair"-Bedingungen hergestellt werden.

Candidat Max Naht wurde als Mitglied aufgenommen. Hermann Hänsslers Pensionsgesuch wurde gutgeheissen. Für den Pionier-Kalender wurde eine Anzeige der Typographia No. 7 im Betrage von $10 bewilligt.

Der Bericht der Beamten und Revisoren gab Anlass zu längeren Auseinandersetzungen mit dem Resultat, dass der Bericht an die Revisoren zurückverwiesen wurde mit dem Auftrag, der nächsten Versammlung eine klipp und klare Abrechnung vorzulegen.

Die Frage der Stellungnahme betr. Zugehörigkeit zur State Federation of Labor wurde mit Uebergang zur Tagesordnung mit allen gegen eine Stimme erledigt. In der Debatte wurde hervorgehoben, dass der Kostenpunkt der Zugehörigkeit zu derselben gering sei, die State Federation bereits Gutes geleistet habe, besonders 1923, als im Staate eine Bewegung einsetzte, die Unions zu knebeln, resp. zu incorporiren. Wenn wir auch niemals nöthig hatten, die Hilfe der State Federation in Anspruch zu nehmen, so mag doch eine Zeit kommen, wo wir sie sehr benöthigen etc.

Dem Delegaten zur I. T. U.-Convention in Kalamazoo, Mich., wurde die Instruction ertheilt, sich in Sachen der Alterspension den Ansichten des Councils anzuschliessen. Sollte jedoch ein Antrag auf Erhöhung der Pension aus der Convention kommen, die durch eine Erhöhung der Assessments sichergestellt ist, soll er für eine solche eintreten. Im Uebrigen sollen alle fortschrittlichen Ideen von unserem Delegaten unterstützt werden, dem für Reisekosten und sonstige Auslagen die Summe von $225.32 bewilligt wurde.

Unter zum Wohl und Besten wurde von einem Collegen bemerkt, dass es eigenthümlich anmuthe, beim Tode von Collegen deren Todesanzeige in capitalistischen Blättern, aber nicht in der *Volks-Zeitung* zu finden, wo sie doch hingehöre.

Eine Anregung, schon jetzt ein Comité zu ernennen, welches sich mit dem Tarif beschäftigen soll, wurde für eine spätere Versammlung zurückgelegt. Den Chapels wurde jedoch empfohlen, sich mit dieser Frage in der Zwischenzeit zu beschäftigen, da eine solche Vorbesprechung bei der eigentlichen Tarif-Debatte von wesentlichem Nutzen sein würde.

R. F.

"Agitirt für das Union-Label!"

Typographia No. 7.

New York, 21. August 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. August.

In Vertretung des auf der Convention der I. T. U. in Kalamazoo, Mich., befindlichen Präsidenten Cord von Halle führte Vice-Präsident Frank Neitzel den Vorsitz.

Von 7 aus 11 Druckereien waren Delegaten anwesend, die übereinstimmend über den bekannten schlechten Geschäftsgang während der Sommermonate berichteten.

Bericht des Verwalters für Juli 1925:

Bundeskasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen zwei Unterstützung im Betrage von	$	11.00
Krankengeld an 7 Mitglieder		171.20
Summa	$	182.20
Gesund meldeten sich Paul Engel am 8. Juli, L. Lakatos am 20. Juli.		
Localkasse: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keine Unterstützung		
Pension. — An 40 Mitglieder je $8 Zuschuss	$	320.00
Allgemeine Ausgaben		160.00
Summa	$	480.00
Gesammt-Bundesausgaben	$	182.20
Gesammt-Localausgaben		480.00
Summa	$	662.20

Kranken-Comité für August-September: Für New York Joseph Schmatz; für Brooklyn Ad. Bernhard.

Bericht des Finanz-Secretärs für Juli:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	19.90
Bundes-Beiträgen		352.20
Local-Beiträgen		598.85
1 Procent-Assessment		320.27
Strafen		21.50
Aufnahmegebühr (I. T. U. u. B.)		15.00
Summa	$	1347.72
Pensions-Fonds		188.00
Total	$	1535.72

Im Rückstande blieben 6 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $15.60. Aufgenommen Max Naht. Gestrichen Carl Giebner ($19.60). Mitgliederstand 224.

Bericht des Schatzmeisters für Juli:

Centralkasse: Einnahmen	$	2017.37
Ausgaben		2023.39
Deficit	$	6.02
Localkasse: Einnahmen	$	690.67
Ausgaben		535.50
Ueberschuss	$	155.17
Pensionsfonds: Einnahmen	$	188.00
Bestand der Centralkasse		11,654.35
Bestand der Localkasse		7,344.17
Bestand des Pensionsfonds		2,462.66

Krankencomité-Berichte: Fünf Collegen wurden in diesem Monat (August) vom Tode dahingerafft, und zwar: Ernst Schwarzenbach, Francis Neitzel sr., Salomon Becker, Geo. J. Speyer und Adolph Danziger, der am 5. August im Alter von 92 Jahren starb, dessen Ableben aber erst am 19. August der Typographia gemeldet wurde. Er war das älteste Mitglied der No. 7 und dürfte wohl der älteste Pensionär der I. T. U. gewesen sein. College Schwarzenbach wurde im Crematorium bestattet. College Becker hatte ein würdiges Begräbniss; eine hübsche Anzahl Collegen hatten sich eingefunden, wie auch bei der Leichenfeier des Collegen George J. Speyer, denen College Ferd. Foernsler einen tiefempfundenen Nachruf hielt. — Finanz-Secretär Arthur Lehmann und L. Lakotos sind wieder wohlauf. Auf der Krankenliste verbleiben Max Fruchter, Wilhelm Schilling und Joseph Cohn, welcher wegen eines Blasenleidens operirt wurde und sich einer abermaligen Operation zu unterziehen haben wird.

Der Delegat zum C. U. L. C. wies auf den im Monat September vor sich gehenden "Union Label Drive" hin und ermahnte die Collegen, sich thatkräftig daran zu betheiligen und beim Einkauf von Waren jeglicher Art auf das Union-Label zu achten. Auch werden die bekannten Certificate des Union-Label-Stores von Brooklyn im nächsten Monat wieder zum Verkauf gelangen und alle Mitglieder ersucht, so viel wie möglich zu nehmen und dem "Union Label Drive" zu einem Erfolg zu verhelfen.

R. F.

———o———

Typographia No. 9.

Chicago, 3. August 1925.

Der Besuch der heute abgehaltenen General-Versammlung liess bei Eröffnung derselben leider etwas zu wünschen übrig, was sich aber dann besserte, da während den Verhandlungen sich noch eine Anzahl Collegen einfanden. Präsident M. Jung befindet sich zur Zeit auf einer längeren Europa-Reise und wurde die Versammlung von Vice-Präsident Wm. Schildbach geleitet.

Unter den eingegangenen Schriftstücken befanden sich meistens nur Routineschreiben, die, zur Kenntniss gebracht, entgegengenommen wurden.

Der Eingang von Nichtunionlabel-Literatur war im letzten Monat noch ziemlich gut, trotz der gegenwärtig herrschenden Flauheit im Druckgewerbe.

Die Chicago Trades Union Label League lieferte eine Liste von grösseren Läden, in denen es möglich ist, nun auch Union-made Schuhe für Damen zu bekommen; desgleichen auch eine Liste von Union-

made Cigarren und den betr. Geschäften. Bei Bedarf eines Taxi Cabs möge man die Premier Taxi Cab Co. nicht vergessen, die bekanntlich durchweg unionisirt ist.

Als eine Calamität oder besser gesagt bösen Reinfall dürfte man es bezeichnen, sollten die Behauptungen der Chicago Federation of Labor auf Wahrheit beruhen. In einem längeren Rundschreiben an alle Unions warnt die Federation dieselben und deren Freunde, den Schreiben des Labor Defense Council, National Office, Federation of Labor Bldg., 166 W. Washington St., oder deren neue Adresse 16 South Lincoln St., Chicago, nicht allzuviel Glauben beizumessen, da dieses "Labor Defense Council" angeblich unter einer falschen Flagge segeln soll. Zur Abwechslung erscheinen auf der Bildfläche die "Trades Union Label League", "Amalgamationist", "Progressive Building Trades", "American Negro Labor Congress", "Irish Workers and Peasants Famine Relief Committee", "The Daily Worker" und "The Workers Monthly". Das Triebwerk all dieser verführerischen Namen soll die communistische Partei oder die "Dritte Internationale" sein, die es nicht wagt, offen hervorzutreten und unter dem Deckmantel der verschiedenen Namen Gelder aus den Gewerkschaften und deren Mitgliedern für ihre Propagandazwecke zu erzielen trachtet.

Wie nicht anders zu erwarten war, sind die bisherigen Beamten für einen weiteren Termin wiedererwählt worden, desgleichen die Delegaten zur Chicago Federation of Labor und zum Allied Printing Trades Council.

Die Brauereiarbeiter-Union macht erneut darauf aufmerksam, dass die Producte der Pabst Brauerei noch immer auf der Unfair-Liste stehen und bei Einkauf die Erzeugnisse selbiger Firma gemieden werden sollen. Dagegen hat die Schlitz Beverage Co. vor einiger Zeit mit der Brauereiarbeiter-Union ein Uebereinkommen getroffen und wird daselbst unter geordneten Verhältnissen gearbeitet.

Die nächste Versammlung findet des Arbeiter-Tages wegen am Donnerstag, den 10. September, statt und mögen die Collegen hiervon Kenntniss nehmen. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im August 1925.

Die am 3. August abgehaltene Sitzung obengenannter Typographia war schwach besucht; auch von kurzer Dauer. Es wurden meistens Routine-Geschäfte erledigt.

Präsident Heck waltete seines Amtes. Protocoll angenommen wie verlesen. Die Beamten verlasen deren Berichte; zwei Delegaten, der eine zum Fed. Trades Council, der andere zum Label Council, erstatteten Bericht; der Dritte (zum Allied Printing Trades Council) war nicht anwesend. College Victor Niederl ist mit Reisekarte nach Chicago übergesiedelt, weil die Aussicht hier sehr flau.

Wegen dem Old Pension Law hier in Milwaukee County wurde der Secretär beauftragt, den County Board of Supervisors im Namen unserer Organisation darum zu ersuchen, dass dieses Gesetz baldigst in Kraft tritt.

Hy. Rutz, Delegat zur I. T. U. Convention, theilte mit, dass alles seine Richtigkeit habe und Genannter theilnehmen werde; zur Vorsicht leistet ihm aber sein Ersatzmann Raymond Philippi Gesellschaft als Begleiter.

Wegen der Herbst-Feierlichkeit wurde die Ernennung eines Comités, gestützt auf den schwachen Besuch, nochmals übergelegt. Sonst, wie gesagt, die üblichen Routinegeschäfte. Die nächste Versammlung findet sehr wahrscheinlich *Dienstag* Abend, den 8. September, statt. Der Secretär: *J. J. G.*

† Ernst Schwartzenbach. †

Am 1. August 1925 hat er seinen letzten Athemzug gethan, nachdem er monatelang einen erbitterten Kampf um sein junges Leben geführt hatte. Aber Schnitter Tod, in Verbindung mit der Proletarier-Krankheit, ist unbesiegbar.

Ernst Schwartzenbach wurde am 6. September 1887 in Zürich, Schweiz, geboren. Im Februar 1917 kam er nach New York und trat der Typographia No. 7 bei. Es hielt ihn aber nicht lange in New York, da auch die Arbeitsverhältnisse nicht sehr gute waren. Im Jahre 1918 kehrte er zu seiner alten Liebe zurück und fuhr dann jahrelang als Schiffsdrucker auf dem "Prinz Friedrich Wilhelm" und anderen Schiffen von der New Orleans Linie, bis er im Jahre 1923 wieder nach New York zurückkehrte.

Ernst Schwartzenbach erfreute sich allgemeiner Achtung unter seinen Collegen, besonders im Arbeitslosen-Chapel, dem er angehörte, bis er kurz vor seinem Tode eine feste Stelle antreten sollte. Aber es hat nicht mehr sollen sein. Herr und Frau Louis Horenkohl und Master Louis, in deren Heim College Schwartzenbach ein gern gesehener Mitbewohner war, sprachen sich des Lobes voll über den edlen Character des Verstorbenen aus.

Am 4. August gaben ihm seine früheren Quartierleute und einige Collegen das letzte Geleite nach dem Fresh Pond Crematorium, allwo die irdische Hülle Ernst Schwartzenbachs den läuternden Flammen übergeben wurde. Friede seiner Asche!

NEW YORK, 10. August 1925. *S. Schwartz.*

† Salomon Becker. †

Wieder hat der unerbittliche Schnitter Tod uns einen der besten und activsten Collegen entrissen, den auch ausserhalb New Yorks wohlbekannten, unermüdlichen Kämpfer für die Sache des Proletariats, Salomon Becker. In dem Verstorbenen verlieren nicht nur die New Yorker Typographia, sondern auch unser ganzer Bund einen ihrer eifrigsten Vorkämpfer, der von der Zeit an, wo er vor 54 Jahren in den Vereinigten Staaten landete, bis zur Stunde seines plötzlich erfolgten Todes für unseren Bund und dessen Gedeihen gelitten und gestritten wie kaum ein zweiter der alten Garde, die das Fundament der D. A. T. unter schweren Kämpfen und Sorgen legten.

Becker hatte ein arbeitsreiches Leben von 73 Jahren hinter sich, aber er wusste sich in dieser langen Zeit den Eifer und die Begeisterung der Jugend zu wahren und dachte nicht daran, so schnell abberufen zu werden. Ja, er hatte bereits seine Absicht kundgegeben, im nächsten Jahre, zum Jubiläum des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, mit von der Partie zu sein, die zu diesem Zwecke hinauszugehen beabsichtigt. Aber es sollte anders kommen!

Salomon Becker, der mit an der Wiege unseres Bundes gestanden, hat demselben sein Leben lang mit seltenem Eifer und grosser Aufopferung bis an sein Ende gedient. Er war mehrere Termine Präsident der New Yorker Typographia und bekleidete in derselben auch sonst immer einen Beamtenposten oder eine Ehrenstelle, als Delegat zur Central Labor Union oder an irgend einem wichtigen Comité. Er vertrat die No. 7 mehrere Male auf den Conventionen der I. T. U. als Delegat und nahm so regen Antheil an deren Wirken, dass er dieselben auch als Nichtdelegat verschiedene Male besuchte. Ebenso nahm er auch gern an ausserordentlichen Buchdruckertagen in hervorragender Weise Antheil.

Bei den Versammlungen seiner Typographia fehlte Becker fast nie und sein thatkräftiges Wort und sein aufmunternder Rath fanden dort immer guten Anklang. Ja, noch in der neuesten Zeit versuchte er die zahlreichen Pensionäre der New Yorker Typographia dazu aufzumuntern, nicht zu Hause zu versauern, sondern sich so oft wie möglich unter ihren Collegen auf dem Arbeitsbureau, und in den Versammlungen der No. 7 sehen zu lassen. Auch war Becker bis zu seinem Tode Präsident des Kranken-Unterstützungsvereins der Deutschen Buchdrucker New Yorks (Alte Kasse). Auch in anderer Beziehung ging er seinen Collegen mit gutem Beispiele voran, indem er häufig Beiträge für unser Organ lieferte, die immer sehr willkommen waren.

Als Schriftsetzer arbeitete Becker früher eine Anzahl Jahre in der Huelsen'schen Druckerei in New York, wo die von dem Buchhändler Zickel herausgegebenen Roman-Zeitschriften hergestellt wurden, und später 39 Jahre lang an der *New Yorker Staats-zeitung*, bis er vor drei Jahren in die Reihe unserer Pensionäre eintrat, ohne deswegen aber, wie bereits bemerkt, das Interesse an unserem Bunde zu verlieren. Da ihm seine Gattin schon vor Jahren im Tode vorausgegangen war, wohnte unser Salomon bei seiner verheiratheten Tochter, wo er auch sanft entschlummerte.

Bei der Trauerfeier im Hause, die am 13. August, Vormittags 10 Uhr, stattfand, und zu der sich infolge der ungeschickten Stunde nur 14 Collegen eingefunden hatten, sprach auf Wunsch des Schwiegersohnes zunächst ein Rabi, worauf ihm College Ferd. Foernsler einen längeren Nachruf widmete, der die grossen Verdienste des verstorbenen Collegen um das Gedeihen unseres Bundes in warmen Worten schilderte und daher allgemeinen Beifall fand. *H. M.*

† George J. Speyer. †

Im Alter von über 70 Jahren starb am Samstag, 15. August, George J. Speyer. Am 1. Mai d. J. wurde er eines akut auftretenden Blasenleidens wegen nach dem Jamaica Hospital gebracht, eine Operation musste vorgenommen werden und vor vier Wochen wurde er als Reconvalescent nach dem Floral Park Sanitarium überführt. Am Samstag trat ein plötzlicher Rückschlag ein — und in wenigen Stunden, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, hatte er ausgelitten.

Geboren in Hessen, Deutschland, im Jahre 1854, wuchs er unter den geistigen Nachwirkungen der Atmosphäre des Jahres 1848 auf und dieser Einfluss hat auf sein ferneres Leben bestimmend eingewirkt. Im Jahre 1871 kam er nach Amerika, arbeitete kurze Zeit in Newark, N. J., und schloss sich, nach New York zurückgekehrt, Typographia No. 7 an. Er war der erste Verwalter dieser Organisation und seine Thätigkeit wird am besten durch einen Satz in der kurzgefassten Geschichte der Typ. No. 7, gelegentlich ihres 50jährigen Bestehens, geschildert: .... "Der unentwegte, seiner Organisation stets ergebene Geo. J. Speyer. Er sowohl, wie S. Becker, hielten ihre Ehre als gute Vereinsmitglieder unter schweren Opfern rein."

Auch in der Geschichte der Internationalen Arbeiter-Association und der Gewerkschaftsbewegung der Stadt New York finden wir den Namen George J. Speyer, sowie den Namen seines Bruders Carl Speyer von der Möbelarbeiter-Union schon Mitte der 70er Jahre.

Im Jahre 1892, durch einen Strike arbeitslos geworden, entschloss er sich, eine eigene Buchdruckerei zu betreiben, welche er bis vor ca. acht Jahren inne hatte. Hierauf war er in Diensten der Arbeitersache gewidmeten Druckereien in berathender Stellung.

Jede Bewegung, die zur Aufklärung der Arbeiter beitrug, unterstützte er durch Bethätigung. Sein Bestreben war, mitzuwirken, um dem Arbeiter bessere ökonomische Verhältnisse und geistiges Freisein zu verschaffen. Persönlich war George J. Speyer überall gern gesehen, sowohl seines aufrechten Characters wie seiner anregenden Discussion und reichen Erfahrung wegen.

Seine Frau ist ihm vor acht Jahren im Tode vorausgegangen; ebenso ein Sohn in der Blüthe des Lebens. Seine zwei Söhne und zwei Töchter mit ihren Familien werden ihn schwer vermissen, denn er war ein guter Vater und Berather.

In Engels Leichencapelle, 315 Ost 38. Str., fand die eindrucksvolle Trauerfeier statt. Zu Beginn der Feier, der eine grosse Anzahl von Verwandten, Freunden, Vertretern zahlreicher Organisationen etc. beiwohnten, sangen Sänger des Franz Schubert Männerchors in eindrucksvoller Wiedergabe das bekannte "Still schläft der Sänger" an der Bahre des Dahingeschiedenen, um die ein reicher Blumenflor aufgestellt war. Anschliessend wurden hierauf von den Herren F. Foernsler für die Typographia No. 7 und Turnverein Vorwärts, Brooklyn, Rich. Modest für die Workmen's Educational and Home Association, Algernon Lee für die Socialist Party und Bela Low für die deutsche Branch, S. P., Yorkville, dem Verstorbenen ehrenvolle Nachrufe gewidmet. Die Einäscherung erfolgte im Fresh Pond Crematorium.

NEW YORK, 19. August 1925. *Ferd. Foernsler.*

† Wilhelm C. Bartels. †

Wie ein Donnerschlag traf am Samstag, den 25. Juli, die Collegen der *Westlichen Post* die betrübende Kunde, dass während der Nacht Wilhelm C. Bartels ganz unerwartet aus dem Leben geschieden sei. Die Collegen, die sich um die Mittagsstunde zur Arbeit einzufinden pflegen um das Sonntagsblatt herzustellen, konnten es anfänglich nicht glauben, dass diese Kunde auf Wahrheit beruhe; hofften bis zur letzten Minute, dass College Bartels, pünktlich wie immer, sich zur Arbeit einstellen werde. Aber leider vergebens, denn die Todesnachricht bewahrheitete sich.

Seit dem am 24. April 1923 erfolgten Tode seiner Schwester Anna C. Bartels war der Gesundheitszustand des Collegen Bartels nicht der beste zu nennen. Gram um die unvergessliche Schwester, welche ihm bei Lebzeiten den Haushalt führte, — er war Junggeselle — zehrte an seinem Dasein und leistete einem langwierigen Leiden Vorschub. Die übermässige Hitze des vorigen Monats that ein übriges und ein Schlaganfall scheint während der Nacht seinem Leben ein Ziel gesetzt zu haben. Samstag Morgen, als Bartels, der gewöhnlich um 9 Uhr zum Kaffee erschien, auf das Klopfen an der Thür nicht antwortete, machte die Wirthin die Entdeckung, dass das Leben entflohen war.

In Friedrichstadt, Schleswig-Holstein, am 8. Februar 1865 geboren, wanderte er von dort in jungen Jahren als gelernter Buchdrucker nach Amerika aus. Er kam nach dem Westen und liess sich in St. Louis nieder. Hier arbeitete er am *Anzeiger des Westens*, der *Tribüne* und dann viele Jahre an der *Westlichen Post*, bis ihn schliesslich der Tod von seinem Posten abberief.

Wilhelm C. Bartels war uns ein lieber College, dessen Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue von Vorgesetzten und Mitarbeitern geschätzt wurden. So wie er tüchtig in seinem Fach gewesen, hat er sich in gleichem Masse als Beamter — Präsident und Finanzsecretär — der Typographia No. 3 stets trefflich bewährt.

Am Dienstag, den 28. Juli, fand das Leichenbegängniss von Ziegenhein Bros.' Capelle, unter zahlreicher Betheiligung von Collegen und Freunden statt. In der Capelle widmete Hermann Halter namens der Collegenschaft dem Entschlafenen einen warm empfundenen Nachruf. Pastor George M. Poth amtirte in der Capelle und auf dem neuen St. Markus Friedhof, wo die irdische Hülle an der Seite seiner Schwester in's kühle Grab gesenkt wurde. Als Träger dienten die Collegen Graeff, Halter, Gans, Biwer, Morotini und Boehler. — Ruhe in Frieden!

ST. LOUIS, 9. August 1925. *H.*

Bewegungs-Statistik für Juli.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Nabt, Max.

Zugereist:

In CHICAGO: Niederl, Victor, von Milwaukee, (nur Krankenkasse).

Uebergetreten zur englischen Union:

In CHICAGO: Schubert, A., (bleibt in Krankenkasse).

Gestrichen:

In NEW YORK: Giebner, Carl ($12.60).

Gestorben:

In ST. LOUIS: Bartels, Wm., am 25. Juli.

In NEW YORK: Schwartzenbach, Ernst, 1. August.

Ausserordentlicher Buchdruckertag

abgehalten in Kalamazoo, Mich., am 11. und 12. August 1925.

Anwesend sind die folgenden deutschen Collegen, die als Vertreter ihrer resp. Typographia der 70. Sitzung der Int. Typographical Union beiwohnen: Cord v. Halle von New York, Fred. Dubberke von Chicago, Henry Rutz von Milwaukee und Albert Schulze von Detroit. Auch wohnt der Milwaukeer Stellvertreter, College R. Philippi, den Sitzungen als willkommener Gast bei.

Dieser Buchdruckertag tritt hauptsächlich zu dem Zwecke zusammen, um womöglich unsere jetzt schwebende Besteuerungsfrage zu allgemeiner Befriedigung zu regeln, da von den Delegaten übereinstimmend gemeldet wurde, dass unter ihren Mitgliedern einige Misstimmung darüber herrsche, dass unsere Bundesleitung infolge des um 10 Cents pro Mann und Monat erhöhten Assessments an die I. T. U. die Beiträge unserer Mitglieder gleich um 5 Cents pro Woche, also um das Doppelte erhöht habe, wozu sie nach unserer Constitution kein Recht gehabt.

Der Bundessecretär führte aus, wie er dies ja schon in unserem Organ gethan, dass es bisher bei uns Branch gewesen, die Beiträge wöchentlich zu verrechnen, und da man doch nicht gut wöchentlich 2½ Cents mehr von den Mitgliedern collectiren könne, so habe der Aufsichtsrath der D. A. T. seinem Vorschlag zugestimmt, die Erhöhung auf 5 Cents pro Woche abzurunden, zumal wahrscheinlich doch bald wieder von der I. T. U. eine weitere Erhöhung der Kopfsteuer an sie benöthigt sein würde, um die vermehrten Verwaltungsausgaben derselben zu decken.

Die anwesenden Vertreter der Typographias beharrten aber auf ihrem Standpunkte, dass unsere Bundesleitung kein Recht habe, solche Verordnungen willkürlich zu erlassen, sondern dass es dazu einer Urabstimmung der Mitglieder bedürfe. Auch sei es nicht nothwendig, dass wir an dem System der wöchentlichen Beitrags-Verrechnung festhalten, sondern wir könnten geradeso gut zu der monatlichen Verrechnung übergehen, da die meisten Mitglieder und Kassirer der Druckereien die Beiträge doch monatlich ablieferten.

Nachdem man diese Frage nach allen Seiten hin reiflich erörtert hatte, gelangten die Delegaten zu dem einstimmigen Beschluss, die anstössige Verordnung der Bundesleitung zur Erhöhung der Beiträge einstweilen ausser Kraft zu setzen und die Mitglieder darüber abstimmen zu lassen, ob der Beitrag unserer activen Mitglieder, im Hinblick auf das erhöhte Assessment an die I. T. U., auf $2.50 per Monat festgesetzt werden soll?

Durch diesen Vorschlag glauben die Delegaten allen Seiten und vorgebrachten Protesten gerecht zu werden, denn derselbe ermöglicht unseren Finanzbeamten eine gleichmässige glatte Rechnung per Monat und beseitigt die störende Frage, ob der betreffende Monat vier oder fünf Zahlwochen habe, und dabei erhöht er die Beiträge unserer Mitglieder nur um 20 Cents im ganzen Jahre. Nach dem jetzt bei uns herrschenden System (55 Cents die Woche) bezahlen die activen Mitglieder nämlich jetzt $28.60 Beiträge im Jahre. Rechnet man hierzu das monatlich um 10 Cents erhöhte Assessment an die I. T. U., macht zusammen $29.80 pro Jahr, während die gleichmässige Besteuerung von $2.50 per Mann und Monat den Betrag von $30.00 im Jahre ergiebt.

Stimmzettel über diesen neuen Vorschlag der Besteuerung werden den Mitgliedern so bald wie thunlich zugehen; inzwischen bleiben die Beiträge, wie bereits erwähnt, dieselben und das erhöhte Assessment an die I. T. U. wird aus unserer Allgemeinen Kasse gedeckt, die ja im verflossenen Geschäftsjahre wieder einen Ueberschuss von mehr wie zweitausend Dollars erzielte. — —

Dann kam auf diesem Buchdruckertag noch zur Sprache, dass in verschiedenen Typographias unsere 40stündige Arbeitszeit an den Zeitungen nicht immer eingehalten, sondern häufig Ueberzeit gearbeitet werde, trotzdem in New York, wie auch in manchen westlichen Typographias, genügend arbeitslose Collegen vorhanden seien, um diesen Uebelstand zu beseitigen. Der Bundessecretär wurde daher beauftragt, diese Sache wieder einmal in der *Buchdrucker-Zeitung* zu behandeln und die Mitglieder an ihre Pflicht gemäss unseren darüber bestehenden Gesetzen und Beschlüssen zu erinnern.

Eine andere, für unseren Bund und dessen Agitation wichtige Angelegenheit wurde dann noch von Delegat Dubberke von Chicago zur Sprache gebracht; doch ist dieselbe noch nicht soweit gediehen, dass sie jetzt schon der Oeffentlichkeit übergeben werden könnte. — Das endete den diesjährigen ausserordentlichen Buchdruckertag.

Psalm der Arbeit.

Eine Labor Day Epistel.

Ich habe der Menschheit Jahrhunderte hindurch gedient, ich habe Zeitalter hindurch die Bürden der Welt getragen.

Ich habe die Erde durchackert und habe reicheres Wachsthum aus ihr hervorgebracht.

Ich habe die Wüste blühen gemacht und die Wildniss zum Garten gewandelt.

Ich habe das Korn in die Speicher getragen, ich habe die Frucht eingesammelt.

Ich habe die Welt ernährt, ich habe alle Menschen mit Nahrung versorgt.

Ich habe wilde Thiere gezähmt und sie zu Dienern des Menschen gemacht.

Ich habe den Faden zum Stoff gewoben, ich habe die Kleider geschaffen. Ich habe die Menschen bekleidet.

Ich bin in die Eingeweide der Erde hinabgestiegen und habe sie gezwungen, ihren Schatz herauszugeben.

Ich habe die Nationen reich gemacht. Ich habe den Wohlstand der Nationen geschaffen.

Aber meine Augen sind dabei blind geworden und meine Hände sind gebunden worden. Ich sah nicht, dass der Wohlstand den ich schuf, mein war, noch dass die guten Dinge des Lebens mir gehörten.

Aber nun fallen mir die Schuppen von den Augen und ich beginne zu sehen.

Ich will in meiner Kraft auferstehen. Ich will meine Ketten zerbrechen.

Ich will mir nehmen, was mein ist. Ich will von meinem Eigenthum Besitz ergreifen.

Ich will allen Menschen Wohlergehen und Fülle bringen. Ich will allen Friede und Freude bringen.

Denn ich bin grösser als die Habsucht. Ich bin mächtiger als Mammon.

Ich bin die Arbeit! *Helv. Typ.*

Amerikanischer Arbeitertag.

Wieder stehen wir vor dem ersten Montag im September, dem Tag, welchen unsere leitenden Politiker in wohlberechneter Ausbeuter-Schlauheit als den sogenannten Ehrentag der amerikanischen Arbeiter bestimmt haben, — aber erst, nachdem sich die fortschrittlichen Männer und Frauen unter ihnen diesen Tag aus eigener Kraft errungen hatten.

Vor vierzig Jahren, und ganz besonders im Frühjahr 1886, wehte unter den amerikanischen Arbeitern ein etwas fortschrittlicher Geist, wenn er auch hauptsächlich in dem eingewanderten Proletariat seine Stärke und Nährkraft fand. Viele der begeisterten Kämpfer jener Zeit glaubten wirklich, dass der Riese Arbeit nun endlich aufwachen und zum Kampfe mit dem Moloch Capital mit all seiner Kraft in die Schranken treten würde.

Aber es sollte anders kommen, wie ja schon seit Menschengedenken! Die schlafenden Arbeiter waren leider noch immer nicht zu erwecken, und die Zahl derjenigen unter ihnen, welche für die Emancipation der Menschheit all ihre Kraft einsetzten, war viel zu klein im Vergleich mit der grossen Masse des in trägem Stumpfsinn dahin lebenden Volkes.

So kam es, dass im Laufe der Jahre der amerikanische Arbeitertag immer mehr in den Hintergrund geschoben wurde und heute kaum noch ein nennenswerthes Häuflein für eine anständige Feier desselben aufzutreiben ist. Einige der noch vorhandenen Führer der alten Gomper'schen Schule, darunter natürlich dessen Nachfolger Wm. Green und der langjährige Secretär der Federation, Frank Morrison, versuchen allerdings, dem todten Körper wieder etwas Leben einzuhauchen; aber alle ihre Liebesmühe ist vergeblich, gerade wie es in dem alten Studentenliede heisst: "Denn wer einmal todt daliegt, wird nicht mehr lebendig."

Im vorigen Jahre um diese Zeit, als die Wogen für eine unabhängige amerikanische Arbeiter-Bewegung unter Führung des fortschrittlichen Ver. Staaten Senators La Follette und ihm gleichgesinnter Männer und Frauen hoch gingen, hatte es allerdings den Anschein, als ob diese Bewegung gut in die Halme schiessen sollte, so dass sich sogar die alten Führer der A. F. of L. gezwungen sahen, die viel versprechende neue Bewegung anzuerkennen und ihr die Unterstützung des Centralkörpers der amerikanischen Arbeiterschaft zu versprechen. Aber wer mit der Arbeiterbewegung unseres Landes vertraut ist und immer mitten in derselben gestanden hat, der musste es gleich fühlen, dass diese Unterstützung der in unserem Lande im Entstehen begriffenen neuen Volkspartei von Seiten der A. F. of L. nicht mit dem Feuer betrieben wurde, den sie verdiente und zu welchem sie berechtigt war. Der Erfolg, oder richtiger Nichterfolg, war daher bei der vorjährigen Wahl auch dementsprechend; einer der getreuesten Diener des Capitals, Coolidge, von dem man bisher nur wenig in der Oeffentlichkeit gehört hatte, wurde mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten unseres Volkes gewählt, wodurch die Agitatoren für die neue Partei so enttäuscht und entmuthigt wurden, dass sie wie eine Herde Schafe auseinander liefen. Zu allem Unglücke wurde die eigentliche Seele der neuen Bewegung, La Follette, noch ziemlich schnell durch den Tod dahingerafft, jedenfalls zur grossen Beruhigung der Führer beider alten politischen Parteien.

Uns hat es daher auch durchaus nicht gewundert, als wir vor kurzem in der Tagespresse lasen, dass die Executive der A. F. of L. beschlossen habe, alle Verbindung mit der geplanten dritten Partei abzubrechen und wieder zu ihrer alten Liebe, der Schwanzpolitik, zurückzukehren, womit sie der amerikanischen Arbeiterschaft das beschämende Zeugniss ausstellt, dass sie noch nicht reif sei für eine unabhängige, vom Classengeiste getragene Arbeiterpartei, und daher am besten fahren würde, wenn sie sich noch weiter von den politischen Handlangern des Capitals am Gängelbande führen lasse.

Ist es unter diesen Umständen ein Wunder, dass der sogenannte amerikanische Arbeitertag, der erste Montag im September, immer mehr in Vergessenheit geräth, und dass selbst die conservativen Arbeiter unseres Landes nur noch in geringer Zahl dafür zu haben sind? — Um Grosses zu vollbringen, muss der Mensch begeistert sein; aber diese Begeisterung fehlt leider bei der amerikanischen Arbeiterschaft noch immer fast gänzlich. — Doch trotzdem und alledem dürfen wir den Muth nicht verlieren, sondern müssen rüstig weiter agitiren, um an Stelle des lendenlahmen amerikanischen Arbeitertages den Weltfeiertag des arbeitenden Volkes, den 1. Mai, zu setzen, der zu neuem Leben und Streben des denkenden Proletariats aufruft. Collegen, lasst uns nach dieser Richtung hin unentwegt weiter streben!

Unser Gegenbesuch in Detroit.

Das vergessen wir Euch nie! war der Abschiedsgruss der Detroiter Collegen, als sie im August 1924 nach froh verlebtem Tage an die Heimfahrt denken mussten. Und dies Wort haben sie treulich, wie es den deutschen Schwarzkünstlern zukommt, gehalten und uns für den 16. August zu einem Gegenbesuch eingeladen. Diese Einladung wurde auch freundlichst angenommen und diejenigen, denen es möglich war, erschienen mit vollem Gepäck, galt es doch, eine Reunion unserer grossen Schriftsetzer-Familie in kleinerem Masstabe zu feiern. Um nicht zu viel Raum in Anspruch zu nehmen, will ich mich in allem kurz fassen.

Pünktlich um 11 Uhr 30 Samstag Nacht gings von hier per Dampfer "City of Cleveland III" über den herrlichen Erie nach der Feststadt und trafen nach Programm 6 Uhr 45 Sonntag Morgen dort ein, woselbst wir von dem Empfangs-Comité herzlichst begrüsst und zur Stärkung des inneren Menschen nach Karegans's Restaurant geführt wurden; natürlich per Autobus, wo es jedem freistand zu nehmen was er wünschte. *Sehr gut.*

Inzwischen kam dann der "Sight Seeing Bus" herangerückt und gings mit diesem nach dem berühmten "Belle Isle" hinüberzufahren und die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und die Bemerkung des "Chiffoniers" (meine Chauffeurs), dies ist der schönste Platz oder das grösste Gebäude-Areal in der ganzen Welt, waren häufig sehr zutreffend, denn Detroit hat wirklich Sehenswürdigkeiten. Von dort zurück über die Ost Jefferson Str. zum Millionärsviertel und dann über den Grand Boulevard nach dem dortigen "Kamerun", in welchem sich gegenwärtig die Soziale Deutsche Turnhalle befindet, zum Frühschoppen. Hier hatte sich auch der Rest des Empfangs-Comités mit den übrigen Detroitern und ihren Damen eingefunden, und kann ich nur sagen, der Schoppen war *sehr gut.*

Von da nach längerem Aufenthalt, denn der Durst war ja gross und die Sonne heiss, über den Grand Boulevard, um noch verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, zur West Jefferson, vorbei an den grossen Henry Ford Werken, nach dem Städtchen Wyandotte, zur Deutschen Arbeiter-Halle, wo das Mittagsmahl eingenommen wurde. Ob die Stadt den Namen von den berühmten Hühnern, oder letztere den ihren von der Stadt erhalten, konnte ich leider nicht erfahren; aber so viel ist sicher, das "Chicken dinner" machte seinem Namen alle Ehre, und der joviale Herbergsvater nebst seiner liebenswürdigen Ehehälfte und den Aufwärterinnen thaten ihr Möglichstes, um uns zufrieden zu stellen, und das ist ihnen gelungen. Der hier credenzte "Schottische" und der braune Saft, Gott Gambrinus geweiht, mundete vorzüglich und floss, wenn auch nicht in Strömen, so doch recht häufig die trockenen Kehlen hinunter. Hier wurden denn auch die Begrüssungsrede und Gegenrede gehalten, auch unser Bundes-Miller, der ja selbstverständlich nicht fehlen durfte als Leiter und Haupt der Familie und einige Schlachtenbummler von Chicago und Rochester, N. Y., mussten bei dieser Gelegenheit von sich hören lassen. Dann, nach kurzem Besuch in Elisabeth Park, gings zurück nach der Turnhalle, wo das Abendessen eingenommen, getrunken, getanzt, gesungen und "gespeecht" wurde, und sollte das "Blech" vielleicht im Preise fallen, so wissen die nicht Anwesenden, woher vielleicht die Ursache. Dass hier das edle "Nass" reichlich floss und die "Hochs" nur so stiegen, ist selbstverständlich. Doch Alles in Allem: Es war ein herrliches Familienfest, welche nur dazu beitragen können, die alte deutsche Collegialität zu fördern und weiter auf die jüngere Generation zu verpflanzen. Hierüber vielleicht später etwas Näheres.

Unseren Detroitern aber kann ich jetzt schon verrathen, dass unser Schatzmeister 1½ Millionen auf der "Savings" angelegt hat, deren Zinsen in 1926 in Cleveland verputzt werden sollen, denn er sagt: Wiedervergeltung ist keine Sünde! Ob es uns gelingen wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls erwarten wir einen noch stärkeren Besuch wie letztes Jahr, wenn alles munter bleibt.

Unserm Prinz, Schulze und Neubert, sowie sämmtlichen Collegen nebst ihren Damen sagt namens der Typographia No. 6 nochmals besten Dank und

Auf Wiedersehen!

CLEVELAND, 19. August 1925. *H. L.*

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 16. September 1925.** **No. 5.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* HUGO HUMMEL, geboren 6. November 1902 in Göppingen, ausgelernt in Weilheim-Teck; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Cleveland:* CARL WELDI, geboren am 8. November 1904 in Ruma, Jugoslavia. Gelernt im *Wächter und Anzeiger.*

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *Pittsburg:* GOTTLIEB RAHM, geboren 28. Juni 1861 in Canton Schaffhausen, Schweiz; Mitglied der Typographia No. 16 seit Mai 1888.

Die jüngste Convention der I. T. U. hat nur einen einzigen Beschluss gefasst, welcher der Urabstimmung der Mitglieder unterliegt, und das ist die Frage, ob die nächsten Sommer in Colorado Springs stattfindende Convention statt im August erst im September abgehalten werden soll. Da wir demnächst doch wegen der Besteuerungsfrage für unsere Mitglieder deutsche Stimmzettel drucken lassen müssen, beabsichtigen wir auch diese Frage gleich mit auf den Stimmzettel zu setzen, so dass sich die Beamten der deutschen Typographias nicht um die kleinen englischen Stimmzettel zu kümmern brauchen, falls ihnen solche vom Hauptquartier in Indianapolis zugesandt werden sollten.

Unterstützungen im Monat Juli.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	.....	.....	221.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	67.00	83.15	.....	352.00	.....
4	.....	32.00	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	12.00	.....	.....	160.00	.....
7	11.00	161.20	.....	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	24.00	.....	.....	288.00	.....
10	.....	.....	.....	304.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	48.00	.....	32.00	.....
21	.....	14.85	.....	......	.....
	$114.00	$339.20	.....	$3501.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Juli belaufen sich auf $5558.42 und die Gesammt-Einnahmen auf $5627.49; Ueberschuss $69.07.

Arbeitslose Mitglieder wurden im Juli von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In St. Louis 3, Cleveland 1, New York 16, Chicago 1, zusammen 21 Mitglieder.

Wer keinen Willen hat, ist immer rathlos,
Und der kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos,
Und der nicht Früchte hat, ist immer saatlos,
Und der kein Streben hat, ist immer thatlos.

Die Jahresberichte der Int. Beamten.

II. Int. Secretär-Schatzmeister J. W. Hays.

Ueber den Bericht des Secretär-Schatzmeisters Hays an die diesjährige Convention der I. T. U. haben wir ja bereits in unserer Ausgabe vom 1. August d. J. kurze Mittheilung gemacht, die wir hiermit, wie versprochen, noch ergänzen wollen:

Nicht weniger wie 93 Repräsentanten und Agitatoren hatte die Organisation im abgelaufenen Geschäftsjahre im Felde, deren Gesammtkosten sich auf $125,013 stellten. Ausserdem wurden an 11 Staats-Organisationen Agitations-Zuschüsse in Höhe von $300 bis $600 gewährt, was zusammen $3750 ausmachte. An Beiträgen für das Unionlabel-Department der A. F. of L. wurden $4215 ausbezahlt, an die Allied Printing Trades Association $3573 und als Zuschuss zur politischen Campagne der A. F. of L. $500; der Joint Conference Council beanspruchte $914 und das nationale Schiedsgericht $603. Für Telegramme war das nette Sümmchen von $3870 benöthigt. Seit im Jahre 1891 die I. T. U. mit der Bezahlung von regulärer Strike-Unterstützung begann, hat sie bis jetzt im ganzen $21,743,245 für diesen Zweck verausgabt.

Die Gesammtsumme der im verflossenen Jahre für die Unterstützung von Mitgliedern und deren Familien ausgezahlten Unterstützung stellte sich auf $2,225,708, davon $923,704 für Alterspension, $373,262 für Begräbnissgelder, $675,579 an Strike-Benefits und $253,162 für Erhaltung des Buchdruckerheims. Aus der Gesammtsumme von $239,129 für allgemeine Verwaltungs-Ausgaben seien noch die folgenden Posten angeführt: Gehalt der Clerks, Rente, neue Möbel etc. $97,720, Gehälter der Beamten $18,888, Unkosten der Convention $15,254; Kosten des Bureau of Education $21,195, des Bureau für öffentliche Agitation (Publicity) $15,605, des statistischen Departments $6119, des Unionlabel-Bureau $3954.

An Kopfsteuer gingen im ganzen $464,130 ein, an Registrirungsgebühr, Zinsen der angelegten Gelder etc. $161,729, Assessment für den Kampf um die 44stündige Arbeitswoche $298,890, Assessment für den Pensions- und Begräbnissfonds $1,663,308. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich im verflossenen Jahre auf $2,626,458, die Gesammt-Ausgaben auf $2,696,655. Der Kassenbestand am 31. Mai 1925 war $5,088,787. — Ausser diesem Gesammtbestand der Fonds der I. T. U. berichten deren Zweigvereine noch in ihren Localkassen eine Gesammtsumme von $1,388,759.

Am Schlusse seines Berichtes gratulirt der Int. Secretär-Schatzmeister Hays den Beamten und Mitgliedern zu dem so erfolgreich zurückgelegten Verwaltungsjahre, und spricht dabei die Ueberzeugung aus, dass die Periode der Prosperität, in welcher die I. T. U. sich jetzt befindet, im neuen Verwaltungsjahre unerreicht dastehen werde.

Der Fortbildungs-Cursus (Bureau of Education) berichtet durch seinen Director John H. Chambers, dass dieser nunmehr 3231 active und 2201 passive Studenten umfasse und im verflossenen Verwaltungsjahre 323 graduirten. Wir finden in der Liste aber von deutschen Unions nur die Typographia No. 10 mit einem Schüler vertreten — wenn wir nicht irren Henry Rutz. Dieses Bureau sandte in der Zeit von December 1924 bis Mai 1925 im ganzen 22,099 Briefe und Circulare an Studenten und Beamte von Local-Unions aus.

Statistiker Thomas K. Lewis berichtet, dass das seiner Leitung unterstehende Statistische Bureau in den sieben Monaten, seit es ins Leben gerufen wurde, schon eine rege Thätigkeit entfaltete. 11 verschiedene Abtheilungen wurden in dieser Zeit geschaffen, was mit den bereits vorhandenen 7 Abtheilungen 18 Divisionen ergiebt. Die wichtigsten hiervon sind die Untersuchungen über die Kosten der Lebenshaltung der Bevölkerung, die Höhe der erreichten Löhne, das Departement für Gesundheitspflege im *Typographical Journal*, sowie die im wesentlich vergrösserten *Monthly Bulletin* enthaltenen lehrreichen Artikel.

Die Berichte des 1. wie des 2. Vice-Präsidenten der I. T. U., Seth R. Brown und Austin Hewson, beschäftigen sich hauptsächlich mit der von diesen Beamten in Richtung der Erstarkung der I. T. U. entfalteten Thätigkeit (Reconstruction), die bereits gute Früchte gezeitigt hat, wie wir ja von Zeit zu Zeit in den Spalten unseres Organs gezeigt haben. Auch zwecks Wiedererrichtung eines nationalen Schiedsgerichts (Bureau of Arbitration) seien bereits mannigfaltige Verhandlungen angeknüpft worden, die aber soweit noch zu keinem greifbaren Resultate führten. Dem Kampfe gegen die unionfeindlichen Zeitschriften, der Agitation in Florida und anderen rückständigen Staaten, der A. F. of L. Bewegung zu reger Agitation für die Unionlabels wird von den genannten Beamten volle Aufmerksamkeit und Mithilfe geschenkt.

Der 3. Vice-Präsident Charles N. Smith kann für den von ihm geleiteten District der Mailers oder Zeitungs-Expedienten gleichfalls guten Fortschritt berichten. Die Mitgliedschaft habe zugenommen, die Löhne seien erhöht und die Arbeitszeit verkürzt worden, und auf dem Wege friedlicher Verhandlungen mit den Zeitungs-Herausgebern seien auch sonst für die Mailers Vortheile errungen worden.

Auch der 4. Vice-Präsident der I. T. U., unser Bundes-Secretär Hugo Miller, kann über die von ihm vertretene Deutsch-Amerikanische Typographia berichten, dass sich dieselbe, den Umständen angemessen, in guter Verfassung befinde, wenn sie auch infolge der grossen Hemmung der Einwanderung und dem mangelnden Interesse der Bevölkerung im Allgemeinen an der deutschsprachigen Presse unseres Landes keine Fortschritte machen könne, vielmehr im Berichtsjahre noch das grosse deutsche Tageblatt *Amerika* in St. Louis nebst Job-Office verloren habe. Lohnerhöhungen wurden von den Typographias in Buffalo, Cleveland und Newark gemeldet. Dann bringt unser Vertreter in seinem Bericht in englischer Uebersetzung die vom Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Berlin an die Int. Typographical Union ergangene Einladung zur Entsendung eines Vertreters zu ihrem im nächsten Sommer in Berlin geplanten 60jährigen Jubiläum und er empfiehlt den Delegaten zur I. T. U. Convention diese Einladung zur reiflichen Erwägung, welche Empfehlung aber, wie aus dem Bericht über die I. T. U. Convention an anderer Stelle d. Bl. zu ersehen ist, auf unfruchtbaren Boden gefallen. Zur Information unserer Leser wollen wir diese Einladung nachstehend im deutschen Wortlaute wiedergeben:

BERLIN, 22. Juni 1925.

An die Int. Typographical Union, z. H. des Herrn Präsidenten James M. Lynch,

Werthe Collegen! Voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Juni 1926 hält der Verband der Deutschen Buchdrucker seinen 13. ordentlichen Verbandstag in Berlin ab. Zu diesem Zeitpunkt kann unser Verband auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken, und gleichzeitig wird bis dahin unser jetzt im Bau begriffenes neues Verbands-Gebäude mit eigener Druckerei völlig hergestellt und in vollem Betriebe sein. Diese beiden Ereignisse werden unserm nächsten Verbandstage besondere Bedeutung verleihen.

Wir erinnern uns gern der wirksamen Hilfe, die uns in der schwersten Zeit der deutschen Inflationskrise ein Zweig der I. T. U., nämlich die Deutsch-Amerikanische Typographia, hat angedeihen lassen. Deshalb würden wir es auch mit Freuden begrüssen, wenn die I. T. U. zu unserem nächstjährigen Verbandstag einen Vertreter abordnen würde, der sich von dem Wiedererstarken unseres Verbandes nach den furchtbaren Krisejahren persönlich überzeugen und sicherlich auch sonst sehr werthvolle Eindrücke mit nach Hause nehmen könnte.

In der angenehmen Erwartung, dass Sie unserer Einladung Folge leisten können, zeichnet

mit collegialem Grusse

Jos. Seitz, Vorsitzender.
Albrecht Fülle, Secretär.

FRANKREICH. Laut Erlass der Regierung ist im französischen Zeitungs- und Nachrichtendienst die Sonntagsruhe eingeführt worden und dürfen daher von Sonnabend Nachmittag bis Montag Vormittag keine Zeitungen und Correspondenzen mehr erscheinen und auch keine Arbeit mehr innerhalb der Betriebe geleistet werden.

Die jüngste Convention der I. T. U.

Die jährliche Sitzung der Int. Typographical Union, welche in der Sellerie-Stadt Kalamazoo im südlichen Michigan abgehalten wurde, war wiederum recht anständig besucht, wenn man in Betracht zieht, dass diese sonst ganz hübsche Stadt ihren Gästen keine grossen Naturschönheiten oder sonstigen Sehenswürdigkeiten zu bieten hat und sie eine der Hochburgen der Prohibitionisten in Michigan zu sein scheint. Die Delegatenliste wies rund 300 Vertreter von Localvereinen auf, darunter leider aber nur vier Deutsche: Cord v. Halle von New York, Fred. Dubberke von Chicago, Henry Rutz von Milwaukee und Albert Schulze von Detroit, von denen aber der letztere wegen zu grosser Prosperität in der Druckerei, in welcher er beschäftigt ist, schon am zweiten Sitzungstage telegraphisch wieder nach Hause gerufen wurde. Zwei weitere angemeldete deutsche Delegaten waren am Erscheinen verhindert: Henry Wulff von Buffalo, der ja schon so manche Convention mitgemacht hat, wegen stark geschwächter Gesundheit, und Hermann Lattien von Cleveland, wegen plötzlich eingetretener schwerer Erkrankung seiner Gattin. Als ein erfreuliches Zeichen war es jedenfalls zu betrachten, dass auch die Typographia No. 10 in Milwaukee nach langer Pause wieder einmal vertreten war und zwar durch zwei viel versprechende jüngere Collegen, Henry Rutz und Raymond Philippi, die den Verhandlungen der Convention mit grossem Interesse folgten und, wie sie sagten, dabei so viel lernten, dass sie das nächste Jahr in Colorado Springs wieder mit von der Partie sein wollen. Weiter verdient hier gleich noch erwähnt zu werden, dass die Chicagoer Typographical Union No. 16 ihr eigenes Orchester mitgebracht hatte, das sich ans recht guten Kräften zusammensetzte und viel dazu beitrug, reges Leben in die sonst so nüchterne Bude zu bringen.

Wer die Begrüssungs-Abende bei den Conventionen früher mitgemacht hat und sie mit denjenigen von heutzutage vergleicht, der muss so recht ersehen, welch grosse Verheerungen unsere Mucker unter dem einst so collegialisch-lustigen Buchdrucker-Völkchen angerichtet haben, denn der ganze "get together" in der Samstag Nacht vor der Convention bestand in einem Tanz, bei dem mit Ach und Krach nur "soft drinks" für Geld und gute Worte zu haben waren. Für den Sonntag stand als "Michigan Day" eine Excursion nach Grand Rapids, der grossen Möbelstadt, auf dem Programm, wohin die Delegaten und Gäste für $2 per Kopf per Interurban gebracht wurden. Da aber der Schreiber dieser Zeilen, kaum der Eisenbahn entronnen, sich nicht schon wieder in überfüllte Wagen zu erneuten Strapazen packen lassen wollte, so nahm er an dieser Excursion nicht theil und muss es daher den anderen deutschen Collegen, welche den Rummel mitgemacht haben, überlassen, etwas über diese Tour zu berichten, wenn sie dies für der Mühe werth halten.

Die Nachmittage der beiden ersten Sitzungstage, Montag und Dienstag, sind gewöhnlich der Unterhaltung oder dem Vergnügen gewidmet, um den zahlreichen Comitén der Convention Gelegenheit zur Erledigung ihrer Arbeiten zu geben. So ging es denn am Montag Nachmittag hinaus nach Long Lake, einem ganz hübschen Wasserplätzchen für innen und aussen, wo nach der alten Väter Weise ein Ochse am Spiess gebraten und von den zahlreich anwesenden Gästen, die zu dem Zwecke in eine lange "bread line" aufgestellt wurden, aus eigener Faust vertilgt wurde. Der Dienstag war dem Besuch einer grossen Fabrikanlage für Papiere und Pappendeckel aller Art gewidmet, was allerdings ganz interessant und lehrreich zugleich war, aber doch von vielen der Theilnehmer mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen wurde, denn es ist nicht Jedermanns Sache, sich gelegentlich einer Convention von Buchdruckern im heissen Sonnenbrande zwei Stunden lang über ein Terrain von mindestens einer Quadratmeile treppauf und treppab jagen zu lassen. Aber nur ein Schelm thut bekanntlich mehr wie er kann, und das Arrangements-Comité der Kalamazoo-Union hat wahrscheinlich das Beste für die Unterhaltung der Delegaten und Gäste gethan, was unter den obwaltenden Verhältnissen möglich war. Dann gab es noch an einem Mittag eine Vorführung der Wandelbilder von unserem Buchdruckerheim in Colorado Springs und unserem neuen Officegebäude in Indianapolis in einem der "Moovies" der Stadt, wie auch die Einzelbilder dieser beiden grossartigen Institute und ihrer Beamten und Angestellten in der Lobby des officiellen Hotels während der Convention ausgestellt waren und dort grosse Bewunderung fanden. Ein Ball am Donnerstag beendete dann das Programm der geselligen Unterhaltungen.

Die Convention selbst wickelte sich diesmal sehr ruhig und ohne grosse innere Kämpfe ab, und konnte, zumal Int. Präsident Lynch ein Meister in der Leitung von Verhandlungen ist, bereits am Freitag Mittag zum Schluss gebracht werden. Nicht etwa, dass die alte Kluft zwischen den Progs und den Anhängern der Administration diesmal überbrückt worden wäre, denn daran ist voraussichtlich leider noch lange nicht zu denken, aber die Progs befanden sich in einer hoffnungslosen Minderheit von etwa zwei zu eins, so dass sie ihre Gegner im allgemeinen ruhig gewähren liessen. Daher tauchte auch die gewöhnlich erste Streitfrage bei den Conventionen, ob das Comité für Appellationen erwählt oder ernannt werden solle, die man gewohnt war als Testfall über die Stärke der beiden Fractionen anzusehen, diesmal gar nicht auf. Erst am dritten Tage kam es zu einem Testfall, bei namentlicher Abstimmung über eine an sich unbedeutende Streitfrage, nämlich wie lange ein zugereistes Mitglied einer Localunion angehören muss, ehe es berechtigt ist, bei den Beamtenwahlen mitzustimmen. Dieses Testvotum ergab 198 für die Administration und 84 für die Progs, also eine über Zweidrittel-Mehrheit für die Administrations-Partei.

Im Uebrigen aber wehte auf der Convention ein ziemlich frischer Wind und die Delegaten zeigten eine erfreuliche Kampfbereitschaft. Das zeigte sich u. a. bei der Discussion über das von uns früher geschilderte unionfeindliche Verhalten des Regierungs-Druckers Carter, dessen Maschinationen allseitig verdammt und dessen Entfernung aus dem Amte, das er für seine persönlichen Zwecke missbrauche, von den Delegaten unter grossem Beifall einstimmig verlangt wurde. Das gleiche war mit der Kampfansage gegen Colliers Publicationen der Fall — eine Verlagsfirma, die sich früher den organisirten Arbeitern gegenüber freundlich gezeigt, aber nun zu den Gegnern derselben übergegangen ist. Daher wurde diese Firma in erster Linie als unfair erklärt und es den Mitgliedern und deren Familien dringend ans Herz gelegt, die Erzeugnisse derselben unter allen Umständen zu meiden. Allerdings wurde von einer Seite hier eingewandt, dass auch noch andere Zeitschriften, ausser denjenigen von Colliers, unionfeindlich seien. Aber die allgemeine Stimmung ging dahin, dass man nicht alle auf einmal unter den Bann thun könne, sondern eine nach der anderen vornehmen müsse, wenn man gute und baldige Erfolge erzielen wolle. Also heisst die Parole vorerst: "Meidet *Collier's Weekly* und alle anderen Publicationen dieser Verlagsgesellschaft!"

Die wichtigste Frage, welche der Convention zur Verhandlung vorgelegt wurde, war die Frage der Besteuerung, um die für die Alterspension benöthigten, stetig steigenden Summen aufzubringen. Unser Chicagoer Zweigverein, Typographia No. 9, hatte in dieser Frage den Stier gleich herzhaft bei den Hörnern gepackt und beantragt, das Assessment um ein halbes Procent des Verdienstes zu erhöhen, wofür nicht nur deren Delegat Dubberke, sondern auch der Vertreter der New Yorker Typographia, Von Halle, mit warmen Worten eintraten. Die Stimmung unter den Delegaten war aber im allgemeinen nicht dafür, zur Unterstützung der alten Collegen noch tiefer in die Tasche zu greifen, sondern sie wollten den Pelz blos waschen, ohne ihn nass zu machen, und so stimmten sie nicht einmal dem Verlangen unseres Vertreters Dubberke bei, die Entscheidung über den Antrag der No. 9 an das Referendum zu verweisen. Einer der Wortführer gegen diesen Vorschlag meinte, derselbe würde die Frage doch nicht auf die Dauer lösen, und dann müsste man wieder an eine Erhöhung der Beiträge gehen. Wir wollen uns hier nicht auf Argumentation über diese Behauptung naher einlassen, getrauen uns aber getrost zu behaupten, dass der Chicagoer Antrag viel weitgehender war und daher die Frage auch auf eine viel längere Zeit hinaus gedeckt hätte, wie der Vorschlag des Comités, die Altersgrenze der Pensionäre stufenweise um ein Jahr in jedem Kalenderjahre zu erhöhen, bis die Altersgrenze für die Berechtigung zur Pension auf 65 Jahre hinaufgeschraubt sei. In diesem Sinne wurde der Bericht des betreffenden Comités schliesslich angenommen, nachdem der Vorsitzende noch vorher erklärt hatte, dass diese Sache nicht zur Urabstimmung gebracht zu werden brauche. Um also in Zukunft pensionsberechtigt zu sein, muss ein Mitglied im Jahre 1926 mindestens 61 Jahre alt sein, im Jahre 1927 62 Jahre, im Jahre 1928 63 Jahre etc., bis die neue Altersgrenze von 65 Jahren für Pensionäre erreicht ist. Dass aber auch dieser Vorschlag die Frage nicht endgültig löst, ja nicht einmal so weitgehend ist wie der Vorschlag der Chicagoer Typographia, steht für uns, wie bereits bemerkt, ausser Frage, wenn dies auch die Zukunft erst noch lehren muss.

Eine weitere wichtige Streitfrage war die Apellation der New Yorker Typographical Union ("Big 6") gegen den Erlass des Executiv-Councils der I. T. U. das Minimum des monatlichen Assessments für die Alterspension auf $1.50 per Monat festzusetzen, auch wenn der Betreffende ausser Arbeit oder krank sei oder den Monat nicht so viel verdient habe, wie dieses festgesetzte Minimum ausmacht. Die "Big 6" hatte ihren Präsidenten und ihren Secretär speciell nach dieser Convention gesandt, um dort ihre Apellation, dass der Executiv-Council in diesem Falle eigenmächtig und constitutionswidrig gehandelt habe, zu begründen, was diese beiden Beamten so gut wie möglich thaten. Der Vorsitzende der Convention, oder richtiger wohl die Wortführer der Administrations-Partei, wussten diese Sache aber so zu drechseln, dass die Frage des widerrechtlichen Handelns des Executiv-Councils ganz in den Hintergrund trat und die Discussion sich bald nur um die Frage drehte, ob das angesetzte Assessment für die Deckung der Pensionskosten genügend sei oder nicht. Dabei passirte Mr. Rouse, dem Präsidenten der New Yorker "Big 6", noch der Lapsus, dass er im Anhang zu seiner Argumentation für deren Apellation bemerkte, dass ja die Scala einer Anzahl von Zweigvereinen nicht einmal so hoch sei, um das festgesetzte Minimal-Assessment zu erreichen, worauf Präsident Lynch, schlagfertig wie immer, prompt erwiderte, dass gerade diese Bestimmung die betreffenden Unions schon dazu aufgestachelt habe ihre Scalas zu erhöhen, was natürlich von den Administrationsleuten mit grossem Beifall aufgenommen wurde. — Es liesse sich noch sehr viel über diesen wichtigen Punkt sagen oder berichten, wir wollen es aber damit vorläufig genug sein lassen, denn wahrscheinlich wird er doch noch zur Urabstimmung gebracht werden, und dann werden wohl auch unsere deutschen Delegaten zu dieser Convention etwas darüber sagen wollen. Die namentliche Abstimmung, die darüber verlangt wurde, ergab beinahe dasselbe Resultat wie bei der vorhergegangenen, nämlich 180 dafür und 102 dagegen.

Die Einladung des Verbandes Deutscher Buchdrucker, einen Vertreter der I. T. U. zu deren nächstjähriger Jubiläumsfeier in Berlin zu entsenden, kam auf der Convention leider weiter nicht zur Verhandlung. Int. Präsident Lynch hatte sich seinerzeit unserem Bundessecretär gegenüber wohlwollend über den Plan ausgesprochen und diesen ermuthigt, den Deutschen Verband um eine solche Einladung anzugehen, die ja auch erfolgt ist. Mittlerweile hat sich aber wohl der Int. Präsident der I. T. U. davon überzeugt, dass die während des Weltkrieges von der pro-britischen Presse unseres Landes mit so viel Kraftaufwand geschleuderte Drachensaat gegen alles Deutsche in unserem Lande noch immer zu stark auch unter den englisch-sprechenden Buchdruckern unseres Landes sei, um auf günstige Aufnahme eines derartigen Vorschlages rechnen zu können. Er erwähnte daher denselben gar nicht in seinem Berichte an die Convention, sondern wusste es so zu drechseln, dass der betreffende Brief des Deutschen Verbandes nur in dem Berichte des 4. Vice-Präsidenten der I. T. U., unseres Bundes-Secretärs, abgedruckt wurde und mit in den Bausch und Bogen der Beamtenberichte der I. T. U. überging. Das betreffende Comité reichte eine Zusammenstellung über diese Berichte ein, in welcher es nur kurz der Thatsache Erwähnung that, dass in dem Bericht des 4. Vice-Präsidenten Miller eine solche Einladung enthalten sei. Eine Empfehlung knüpfte das Comité aber nicht daran, und so wurde über die Sache, wie über so viele andere von Wichtigkeit, stillschweigend hinweggegangen, denn bei dieser herrschenden Stimmung hielten es weder unser Bundessecretär, noch auch die paar deutschen Delegaten für angebracht, sich damit eine Schlappe zu holen.

Die übrigen auf der Convention zur Verhandlung gebrachten Geschäfte waren nicht von besonderer Bedeutung und verursachten nur wenig Debatte, denn man wollte die Sitzungen so bald wie möglich zum Schlusse bringen, und da ja die noch der Erledigung harrenden Fragen bereits in den verschiedenen Comités ausreichende Besprechung gefunden hatten, so konnte die Dampfwalze der Administration ohne grosse Störung arbeiten. Nur einmal machte eines der Comités, dasjenige für Resolutionen, einen Schnitzer, indem es eine Resolution der Delegaten Brinegar und Green von Des Moines befürwortend einberichtete, welche verlangte, dass nun, nachdem keine Kriegszustände mehr herrschten, darauf gesehen werden solle, dass die Frauen, welche während des Krieges zahlreich in die Druckereien eingestellt worden seien, wieder aus denselben so viel wie möglich verdrängt werden, um für Männer des Berufes Platz zu schaffen. Präsident Lynch machte aber gleich auf diesen principiellen Fehler aufmerksam und dann wurde diese Resolution ohne Debatte niedergestimmt.

Für die nächstjährige Convention war nur Colorado Springs im Felde, einer alten Abmachung gemäss, dass mindestens alle zehn Jahre eine Convention am Sitze unseres Buchdruckerheims abgehalten werde, und diese Stadt wurde daher auch einstimmig gewählt. Doch wird die nächste Convention erst im September stattfinden, da der Staat Colorado im August von Touristen so überschwemmt sei, dass man für die Delegaten und Gäste einer Buchdrucker-Convention in diesem Monat keinen Platz würde schaffen können. Für die Convention in zwei Jahren ist in erster Linie Indianapolis im Felde, wo sich ja unser prächtiges neues Hauptquartier befindet. Doch hat sich auch bereits Cincinnati für die Convention von 1927 angemeldet, da die dortige Typographical Union dann ihr 75-jähriges Jubiläum zu feiern gedenkt.

Damit wollen wir es mit unserer diesmaligen Beschreibung der Convention genug sein lassen.

---

‡ Auf der vom 20. bis 25. Juli 1925 in Milwaukee abgehaltenen 24. Jahres-Convention der Int. Stereotypers and Electrotypers Union von Nordamerika waren 52 Zweigvereine durch 83 Delegaten vertreten, die sich nach Herzenslust amüsirten, wofür das Empfangs-Comité in ausgiebigster Weise gesorgt hatte. Zu den gebotenen Unterhaltungen gehörten auch ein Besuch per electrischer Bahn nach Chicago, wo die dortigen Localvereine No. 3 und 4 die Gäste auf dem grossartigen städtischen Dock (Municipal Pier) begrüssten und in Rundfahrt durch die öffentlichen Parks der Stadt führten. Die Convention erledigte in sechstägiger Sitzung eine Masse Geschäfte zum Wohl und Besten der Organisation und verlief in bester Harmonie.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 8. Sept. 1925.

Unsere am 31. August stattgefundene Versammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen, und es war dies nicht zu verwundern, stand doch der Bericht der Executive und des Vertreters der I. T. U. über die stattgefundenen Tarifverhandlungen auf der Tagesordnung.

Nach Verlesung des Protocolls und des Verwalters-Berichts trat man in die üblichen Routinegeschäfte ein.

Als Candidat liess sich vorschlagen Hugo Hummel, geboren am 6. November 1902 in Göppingen, ausgelernt in Wellheim-Teck; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Betreffs unserer Actie bei der Theatre Realty Co. wurde berichtet, dass dieselbe ausbezahlt wird, sobald das Gericht die beabsichtigte Auflösung der Gesellschaft gutgeheissen hat.

Ein College (Sub) beschwerte sich, dass andere Collegen vor ihm beschäftigt worden seien. Nach Klarlegung der Verhältnisse wurde die Sache als erledigt betrachtet.

Nun ertheilte der Präsident der Executive das Wort, um über die stattgefundenen Verhandlungen in unserer Tarifsache zu berichten.

Hierauf ergriff der Repräsentant der I. T. U., W. Young, Präsident der No. 2, das Wort, der ebenfalls bei den stattgefundenen Verhandlungen zugegen war. Aus dem Bericht war zu vernehmen, dass die Verhandlungen bis jetzt ergebnisslos verlaufen sind.

Hierauf wurde die Discussion eröffnet und musste, da die Zeit verstrichen war, die Versammlung verlängert werden.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für September: Krocker und Krumbholz; für October: Liehl und Moser.

Hierauf wurde als eine fortgesetzte Versammlung vertagt. *E. S.*

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 6. September 1925.

Bei einer Temperatur von 100 Grad Hitze im Schatten versammelten sich die Collegen fast vollzählig in der Vereinshalle. Es war dies eine vom Präsidenten einberufene Special-Versammlung, die jedoch als eine regelmässige betrachtet wird. Nachdem einige Correspondenzen erledigt waren, trat man zur Haupt-Tagesordnung über, nämlich Verlegung der regelmässigen monatlichen Versammlungen auf den ersten Sonntag im Monat. Nach einer längeren Debatte wurde schliesslich der in letzter (August) Versammlung eingereichte Antrag mit allen gegen eine Stimme angenommen. Derselbe lautet:

"Verlegung der Versammlungen auf den ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr."

"Strafe für Nichtbesuch *jeder* Versammlung 50 Cents."

Dies ist so zu verstehen, dass Mitgliedern, die die Versammlung schwänzen, ihre Local-Beiträge um 50 Cents per Monat erhöht werden, während Anwesenden dieser Betrag erlassen wird.

Auch die Arbeitslosen sind hiermit einbegriffen. Pensionäre und kranke Collegen sind selbstverständlich entschuldigt, aber sehr willkommen; besonders erstere sieht man sehr gern in der Versammlung, es erinnert an die "gute alte Zeit".

Delegat Koenig berichtete über die zwei jüngsten Sitzungen der Central Trades & Labor Union und hob besonders hervor, dass die Peoples Motor Bus Co. immer noch geboycottet wird, und sollen die Collegen, die kein Auto haben, die Strassenbahn benutzen.

Delegat Steinkoetter berichtete über die jüngste Sitzung des Allied Printing Trades Councils. Die künftigen Sitzungen des Councils werden im neuen Heim der (englischen) Buchdrucker, 3743 West Pine Boulevard, stattfinden.

Die auswärtigen, sowie alle die Collegen, die ihre Beiträge per Post einschicken, sind hiermit freundlichst aber dringend gebeten, bei Zeiten dieselben einzuschicken, damit in jeder Versammlung der Monatsbericht verlesen werden kann. *N. B.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 3. September 1925.

Monatliche Versammlung vom 30. August.

"Wer hat 'nen Schlüssel?" — — Das war die Frage an jeden neu hinzukommenden Collegen, die sich nach und nach *vor* den heil'gen Hallen — pardon Arbeitsbureau einfanden zur monatlichen Tagung. Genug dieser Schlossöffner kamen zum Vorschein, aber keiner wollte passen, bis endlich der Verwalter erschien und sagte, er habe einen oben — im 4. Stock — in seinem Pult liegen. Von stämmigen Collegen wurde der Verwalter hochgehoben, zog sich mit turnerischer Fixigkeit nach dem 1. Stock, kletterte die Feuerleitern empor bis zum vierten — warf den Schlüssel hinunter und — Sesam that sich auf! Der Herbergsvater, welcher mit seinen Angehörigen dem Plattdeutschen Volksfeste beiwohnte, hatte bei seinem Weggange alles fest verrammelt und diebessicher gemacht, — und doch fand dieser "Einbruch" statt, der zwar von der Polizei nicht "entdeckt", aber von Passanten des gegenüberliegenden Brückenaufgangs gebührend "bewundert" wurde.

Nach Verlesen des Protocolls wies der Präsident auf das Ableben der Collegen Adolf Danziger, Ernst Schwartzenbach, Salomon Becker, Francis Neitzel und George J. Speyer hin und forderte die Anwesenden auf, den Verblichenen die letzte Ehre durch Erheben von den Sitzen zu erweisen.

Vom Unionlabel-Store in Brooklyn wurden 200 Certificate à $1 aus der Kasse angekauft, die der correspondirende Secretär den verschiedenen Chapels zum Wiederverkauf zustellen wird. Hier ist den Collegen wiederum Gelegenheit geboten, durch die That-Ankauf dieser Certificate, für den dieselben den vollen Werth in Union-Waren erhalten — zu beweisen, dass sie den "Union Label Drive" unterstützen.

L. Magnusson, Director der Washington Branch, Int. Labor Office, welcher der Int. Labor Conference in Genf beiwohnte, wird in der am Freitag Abend, 4. September, stattfindenden Versammlung des C. U. L. C. in Beethoven Hall eine Ansprache halten, zu welcher College Foernsler als Delegat entsandt wurde.

Unter dem von der Executive erstatteten Bericht ist zu entnehmen, dass College Renfera Gesuch um Aufnahme ins Buchdruckerheim bewilligt und derselbe, sobald Platz vorhanden, dorthin übersiedeln kann. — Das Pensionsgesuch College Hänsslers wurde mit der Begründung retournirt, dass derselbe erst 52 Jahre alt sei. — Ein Gesuch eines vor einiger Zeit nach hier zugereisten Pensionärs um Bezahlung der I. T. U.-Beiträge von $1.20 aus der Localkasse, konnte nicht bewilligt werden, da nur Pensionäre, welche 20 Jahre Mitglieder der No. 7 waren und zu diesem Fonds beigesteuert, zu dieser Vergünstigung berechtigt sind.

An Stelle des verstorbenen Collegen Salomon Becker wurde College Gustav Kaphahn als Trustee erwählt.

Das Revisions-Comité berichtete, dass Verwalter und Schatzmeister Aufklärung über einige nicht übereinstimmende Ziffern gaben und in Zukunft monatlich die Anweisungen und Ausgaben verglichen werden. Eine Ziffer besonders wurde in der Versammlung beanstandet (Unterstützung an *Volkszeitung*). Es ergab sich, dass eine anderweitige Unterstützung von $25 mit dazu gerechnet worden war, welche Summe separat hätte aufgeführt werden sollen.

Der Bericht wurde entgegengenommen und werden laut Beschluss in Zukunft der Verwalter und Schatzmeister die Executive nach Monatsschluss über die Bilanz ihrer Bücher informiren.

Der Delegat zur I. T. U.-Convention, Cord v. Halle, gab sodann einen Bericht über die Convention in Kalamazoo, Mich., und über den ausserordentlichen Buchdruckertag daselbst. (Ein Bericht über den Buchdruckertag ist in der Nummer 4 der *B.-Z.* vom 1. September, während ein Bericht über die Convention in der *B.-Z.* vom 15. September, wie der Bundessecretär meldet, erscheinen wird.) Der Bericht wurde mit Dank entgegengenommen. Bedauert wurde, dass solch' einschneidende Aenderung, Erhöhung des zur Pension berechtigten Alters von 60 auf 65 Jahre, nicht einmal den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet wird, und der Chicagoer Antrag von Dubberke bedeutend besser gewesen wäre. Im Uebrigen ging alles so glatt wie bei den Capitalisten zu und wurde besonders gerügt, dass starke Unions, wie z. B. "Big 6", keine ihr gebührende Vertretung durchsetzen konnten und sich in derselben Lage befinden wie die Stadt New York den Vettern aus dem oberen Staate gegenüber.

Zum Schluss machte Delegat Schwartz auf das Labor Day Picknick in der Fort Hamilton Reservation und auf den "Union Label Drive" im September aufmerksam, der mit Strassenversammlungen, Moovie Pictures etc. in die Wege geleitet werden soll und forderte die Collegen auf, in jeder Weise zum Erfolge dieser Campagne beizutragen. *R. F.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im September 1925.

Versammlung abgehalten am 8. September. Präsident Heck eröffnete und leitete dieselbe. Betheiligung liess zu wünschen übrig. Die üblichen Beamtenberichte kamen zur Verlesung; auch berichteten alle Delegaten zu den verschiedenen Councils; derjenige zur Label-Section machte bekannt, dass eine rege Agitation im Gange. Die eingegangenen Correspondenzen waren meistens localer Natur.

Delegat zur I. T. U. Convention (Henry Rutz) erstattete interessanten Bericht über dieselbe und erörterte die Hauptpunkte, darunter betreffs der Alterspension. (Die anwesenden Mitglieder befürworteten aber eine Erhöhung des Assessments anstatt der Altersgrenze.) Stellvertreter Raymond Philippi erzählte von der Reise und dorten und anderen Begebenheiten am Platze. Beiden Collegen wurde für das Geleistete seitens der Typographia No. 10 der herzlichste Dank ausgesprochen. Angeregt wurde, zu Gunsten des New Yorker Antrages einzutreten.

Die Festlichkeit-Angelegenheit, geplant für im Laufe des Herbst, wurde, gestützt auf wenig "Wärme" dafür an Tag legend, fallen gelassen. Hierauf Vertagung. Nächste Versammlung: Montag Abend, den 5. October. Der Secretär: *J. J. Gr.*

† Ernst A. Weier. †

Wieder hat der Tod einen der Besten aus unserer Mitte gerissen. College Ernst A. Weier ist am Sonntag, 23. August, in der Wohnung seiner Tochter gestorben.

Wohl nicht oft ist es einer Arbeiter-Organisation vergönnt, einen so energischen, vielseitig begabten und liebenswürdigen Collegen, wie es der Verstorbene war, in ihrer Mitte gehabt zu haben. Mit einer seltenen Redekunst begabt, war es ihm möglich, nicht nur in unseren, sondern auch in ferner stehenden Kreisen bei irgend einer Sache von Bedeutung thatkräftig eingreifen zu können, welcher Arbeit er sich auch immer in der bereitwilligsten Weise unterzog. Ich erinnere u. a. nur an die Agitation für freie Schulbücher, welche seinerzeit vom Central Labor Council ins Werk gesetzt und von College Weier in der umfangreichsten Weise, auf breitester Basis betrieben, verfochten wurde; und wenn auch nicht gleich, so doch kurze Zeit darauf wurden die freien Schulbücher in den Cincinnatier Schulen eingeführt. Von nah und fern, nicht nur in Amerika, sondern auch aus vielen Theilen Europas, hatte er Material zu diesem Zweck gesammelt, um dem hiesigen Lehrkörper und den hiesigen Behörden klar zu machen, welch grossen Fortschritt und auch Vortheil die Einführung dieser liberalen und echt demokratischen Einrichtung für Cincinnati bedeutet. Es war dies vielleicht eine der wichtigsten Agitationen, die je hier in Cincinnati stattgefunden haben. Ich erinnere an die Etablirung von Spielplätzen für die Kinder, welche Sache von College Weier eifrig angepackt wurde, an die Bekämpfung der Kinderarbeit, Einführung des Achtstundentages, wo immer es anlässig war, und an viele andere für die Wohlfahrt der Bürgerschaft nothwendigen Massregeln. Aber nicht nur in ernsten Sachen beanspruchten wir seine Mithilfe, sondern auch in socialer Beziehung fand man stets bei ihm bereitwilliges Entgegenkommen, sei es nun bei Gelegenheit eines Maskenballes, oder unseres 25jährigen Jubiläums s. Z., oder eines Johannisfestes.

Als dann aber die eisernen Collegen ihren Einzug hielten und trotzdem, oder gerade deshalb, eine deutsche Zeitung nach der anderen von der Bildfläche verschwand, so auch die *Cincinnatier Arbeiter-Zeitung*, deren Schriftleiter er verschiedene Jahre gewesen, nachdem dieselbe vom hiesigen *Anzeiger* aufgekauft, aber wiederum in Bausch und Bogen mit dem *Anzeiger* an die *Freie Presse* verkauft worden war, zog er sich so nach und nach vom Schriftsetzer-Handwerk zurück. Seine Fähigkeiten erlaubten es ihm, irgend eine anderweitige hervorragende Stellung einzunehmen. Vor ungefähr zwanzig Jahren trat er dann ganz als actives Mitglied zurück und verblieb nur bei der Kranken- und Sterbekasse. Eine tückische Krankheit, verbunden mit chronischem Asthma, warf ihn auf das Krankenlager, von welchem er dann durch den Tod von seinem Leiden, seinen Kämpfen und seinem Wirken in dieser bösen und doch so schönen Welt erlöst wurde.

Die Leichenfeier im hiesigen Crematorium gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung, denn die beiden Centralkörper, Central Labor Council und Allied Printing Trades Council, sowie verschiedene andere Arbeiter-Organisationen und Vereine hatten Delegationen gesandt, ein Beweis, welcher Achtung sich der Verstorbene in diesen Kreisen erfreute.

CINCINNATI, 27. August 1925. *Wm. M.*

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Giesser Joseph Grob.
In *Bremen:* Corrector Alfred Lehnis, 67 Jahre alt.
In *Bremerhaven:* Setzer Hermann Wolffgram, 58 J.
In *Breslau:* Corrector Otto Lausmann, 66 J. alt.
In *Burg b. M.:* Invalide Ernst Kammerer, 37 J.
In *Gleiwitz:* Setzer Eugen Thiel, 34 Jahre alt.
In *Glogau:* Principal Paul Brucksch, 60 Jahre alt.
In *Göttingen:* Setzer Gustav Fischer, 58 Jahre alt.
In *Halle:* Factor Richard Wagner, 59 Jahre alt.
In *Hörde i. W.:* Redacteur Fritz Böcking, 60 J. alt.
In *Hamburg:* Corrector Carl Hacke;
Corrector W. Henjes, 61 Jahre alt;
Drucker Eduard Michel, 56 Jahre alt.
In *Ilmenau:* Setzer Gustav Käser, 45 Jahre alt.
In *Kiel:* Setzer Carl Dencker, 60 Jahre alt.
In *Klausenburg:* Setzer Dumitrer Preda, 29 J. alt.
In *Köln:* Setzer Heinrich Bhed, 63 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Heinrich Schulze;
Setzer Franz Stumpf, 56 Jahre alt;
Setzer Max Müller, 46 Jahre alt.
In *Mainz:* Setzer Heinrich Schwarz.
In *Magdeburg:* Setzer Otto Thiel, 35 Jahre alt;
Drucker Friedrich Peters, 43 Jahre alt.
In *Meissen:* Drucker Kurt Werner, 27 Jahre alt.
In *Münster:* Metteur Wilhelm Markfort, 34 J. alt.
In *Nördlingen:* Setzer Michael Höflinger, 66 J. alt.
In *Potsdam:* Drucker Georg Lange, 28 Jahre alt.
In *Schwerin:* Invalide Hermann Tank, 79 Jahre alt.

Congress der Buchdrucker Norwegens.

Der 9. Congress des Norwegischen Centralvereins für Buchdrucker wurde vom 20. bis 24. Juli in Oslo abgehalten. In Verbindung hiermit wurde das 40-jährige Jubiläum des Vereins gefeiert. (Die Central-Organisation der norwegischen Collegen ist aber älter, indem eine Central-Reisekasse am 1. October 1882 errichtet und diese Institution später in den Centralverein umgestaltet wurde.)

Das 40jährige Jubiläum wurde am 19. Juli im "Tivoli" gefeiert. Der internationale Secretär, College Verdan, die Delegationen von Dänemark, Finnland und Schweden, sämmtliche Congresstheilnehmer und Gäste und eine grosse Anzahl Collegen von Oslo nahmen daran theil. Das Fest wurde mit Musik vom Typographenschen Musikverein eingeleitet, dann folgte die Begrüssungsrede, Prolog und einige Lieder des Buchdrucker-Gesangvereins. College Rungstad, der jetzige Central-Präsident, hielt hierauf die Festrede, an die sich wiederum gesangliche und musikalische Darbietungen anschlossen. Dann kamen die Gratulanten zum Wort. Der internationale Secretär, College Verdan, überbrachte die Grüsse der Buchdrucker-Internationale, die Delegationen von Dänemark, Schweden und Finnland diejenigen ihrer Verbände. Ferner hielten Ansprachen der Vertreter des Norwegischen Gewerkschaftsbundes, des Buchbinder-Verbandes und der Lithographen und ebenso der norwegische Senior Chr. H. Knudsen (80 Jahre alt, Principal und Mitglied). An den Festact schloss sich ein Bankett im Restaurant des Folksmuseums.

Montag, den 20. Juli, eröffnete der Vorsitzende des Centralvereins den Congress mit einer Ansprache, in welcher er Ole O. Lian und Oscar Rund als tapferer Vorkämpfer für den Central-Verein gedachte. Nach Bestellung der verschiedenen Comités zur Vorberathung diverser Congressgeschäfte wurden die Jahresberichte für 1922—24 sowie die Berichte über die Tarifbewegungen in den Jahren 1923—25 behandelt und nach kurzer Discussion gutgeheissen. Darauf begann die Debatte betreffs Schaffung des Industrieverbandes. Diese Debatte dauerte bis Donnerstag und brachte als Resultat die Ablehnung des Industrie-Verbandes mit 54 gegen 15 Stimmen. Ein Vorschlag, die bestehenden Cartelle zwischen den graphischen Verbänden in der Richtung der Industrie-Verbände auszubauen, wurde mit 21 Stimmen dem Central-Vorstand zur weiteren Berathung überwiesen. — Die beantragte Namens-Aenderung des Centralvereins wurde abgelehnt, ebenso die beantragte Schaffung eines Garantiefonds der Mitglieder, wonach jedes Mitglied verpflichtet gewesen wäre, in einem beim Centralverein zu deponirenden Sparbuch stets 600 Kronen zur Verfügung zu haben für Strikes etc. Dagegen soll der Beitrag in den Reservefonds erhöht werden. — Alle Anträge, die auf Erhöhung der Unterstützungen tendirten, wurden abgelehnt.

Eine lange und eingehende Debatte wurde über die Arbeitslosigkeit, welche hier noch immer sehr gross ist, geführt. Namentlich wurde empfohlen, für eine grössere Einschränkung der Lehrlingszahl zu wirken. Um die Opfer der Arbeitslosigkeit nicht fallen zu lassen, wurde beschlossen, einen Fonds zu gründen, aus welchem die Arbeitslosen ausserordentliche Unterstützungen erhalten sollen. Zu diesem Zwecke und um die übrigen Kassen zu saniren, wurde der wöchentliche Verbandsbeitrag von Kr. 3.20 auf Kr. 4.60 für Mitglieder 1. Classe erhöht, für die übrigen Classen entsprechend abgestuft. — Ein Antrag, die Branchenverbände zu verbieten, wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, die graphischen Monteure als Mitglieder aufzunehmen und für Abschaffung der Accordarbeit zu wirken.

Dann wurden die Wahlen zur Repräsentantschaft und zum Congress des Gewerkschaftsbundes vorgenommen, welch letzterer im August tagt und u. a. auch die Frage der Internationale behandeln soll. Nach Festsetzung der Löhne für die Verbandsangestellten und der Entschädigung an den Central-Vorstand, wurden die Nominationen für die Wahl des letzteren und der übrigen Vertrauensleute aufgestellt. In geheimer Abstimmung wurde College Rungstad als Central-Präsident und als neuer Secretär College Hindahl aus Stavanger erwählt. *Helv. Typ.*

Allerlei.

‡ Die Regierung von Bulgarien hat den obligatorischen Unterricht in der deutschen Sprache in allen öffentlichen Schulen des Landes angeordnet.

OESTERREICH. Nach fast 14tägigen Verhandlungen ist es gelungen, für die Wiener Zeitungs-Industrie einen bis Ende Juni 1930 gültigen Tarif zum Abschluss zu bringen. Arbeitszeit und Löhne bleiben im allgemeinen unverändert.

Briefkasten.

J. S., Chicago. Konnten für Ihren Versammlungs-Bericht leider in dieser Nummer keinen Platz mehr schaffen.

M. G., Cleveland. Ihr uns sonst ganz willkommener Artikel kann wegen Stoffandrangs leider erst in nächster Nummer erscheinen.

H. W., Buffalo. Für die Pensionäre ist nunmehr 70 Cents Kopfsteuer einzusenden, da die I. T. U. auch deren Beitrag um 10 Cents monatlich erhöht hat. Der Beitrag für die nur noch zu unserer Krankenkasse gehörenden Mitglieder bleibt derselbe, also 60 Cents monatlich.

Gebahren der Bundeskasse im Monat August.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Juli.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 64.20	$ 97.74
" 2, Cincinnati	30.40	31.67
" 3, St. Louis	46.00	58.49
" 4, Buffalo	18.00	18.23
" 5, Rochester	8.00	7.37
" 6, Cleveland	23.00	36.20
" 7, New York	208.00	320.27
" 8, Newark	25.20	35.91
" 9, Chicago	77.00	104.56
" 10, Milwaukee	50.80	82.11
" 11, Baltimore	12.80	11.28
" 12, Louisville	9.00	12.25
" 13, St. Paul	18.20	26.10
" 14, Indianapolis	6.00	6.34
" 16, Pittsburg	18.60	24.54
" 21, Detroit	19.00	29.02
Total	$ 634.20	$ 902.08
Bundesbeiträge		634.20
New York, Eintrittsgeld und Registrirung		15.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		45.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1596.28

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Juli	$ 315.70
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	901.77
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 3 und 4	178.00
Gehalt des Bundessecretärs für August	240.00
Laufende Ausgaben im August	8.15
Gesammt-Ausgaben	$1653.62

Deutschländische Arbeiter-Commission.

Dem Executiv-Council der American Federation of Labor ist ein Schreiben von Peter Grassmann, den 2. Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes, datirt vom 5. August d. J., zugegangen, laut welchem die organisirten Arbeiter Deutschlands zur nächsten Convention der A. F. of L. eine starke Delegation schicken werden, die sich aus den folgenden Gewerkschaftsbeamten oder Berathern derselben zusammensetzt:

1. Verband der Bergarbeiter Deutschlands. Präsident Friedrich Husemann und Dr. Georg Berger als Uebersetzer.
2. Deutscher Verkehrsbund. Präsident Oswald Schumann und Dr. Otto Iserland als Uebersetzer.
3. Deutscher Holzarbeiterverband. Präsident Fritz Tarnow und Franz Wendel als Uebersetzer.
4. Einheitsverband der deutschen Eisenbahner. Präsident Franz Scheffel und Hermann Jochade; Letzterer als Uebersetzer.
5. Verband der Gemeinde- und Staats-Arbeiter. Präsident Fritz Munter.
6. Lebensmittel- und Getränke-Arbeiter-Verband. Präsident Eduard Backert.
7. Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Präsident Martin Plettl.
8. A. F. A. Bund. Secretär Kurt Heinig.
9. Arbeiterbank-Angestellte und Beamte. Director Bernhard Meier.

Ausser diesen werden noch ein oder zwei Vertreter der General-Executive des Deutschen Gewerkschafts-Bundes bei der Commission sein, die noch nicht bestimmt sind, weil es noch nicht feststeht, ob Präsident Leipart mit von der Partie sein kann. Die Commission beabsichtigt am 17. September mit dem "Columbus" abzufahren und am 25. September in New York einzutreffen. Die Convention der A. F. of L. wird am 5. October in Atlantic City, N. J., beginnen.

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, 12. October 1925,

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

TAGES-ORDNUNG:

1. Wahl eines Präsidenten.
2. Constitutions-Aenderung: "Soll, wenn die Versammlung auf einen Feiertag fällt, dieselbe verlegt werden."

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $1.25 (11 Wochen à 25 Cents, und $1 für den Sterbefall des Collegen Salomon Becker).

Untersuchungs-Arzt: DR. G. BROWN, 158 Ost 95. Strasse, New York.

IG KALLMEYER, Secretär,
210 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 989.
Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandsitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller Präsident. Henry Wolff, Secretär, 423 Genesee St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moosheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gaver, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT	Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT:	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 1. October 1925.** **No. 6.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einmalige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 509

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Wir übersandten den Typographias und den in Nicht-Typographia-Orten conditionirenden Mitgliedern Mitte vorigen Monats den Jahres-Bericht für 1924–25. Sollte derselbe irgendwo nicht angekommen sein, so bitten wir freundlichst um Benachrichtigung. Allen Mitgliedern, die in Typographia-Orten conditioniren, geht dieser Bericht wie gewöhnlich nicht von hier per Post zu, — auch wenn sie die *Buchdrucker-Zeitung* direct von uns erhalten, — sondern dieselben sind freundlichst ersucht, sich nach dem Vereins-Bureau oder Versammlungs-Local ihrer Typographia zu begeben und ihn dort abzuholen.

Unterstützungen im Monat August.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	24.00	9.15	500.00	208.00	.....
2	.....	.....	275.00	128.00	.....
3	2.00	48.00	.....	320.00	.....
4	.....	40.00	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	12.00	.....	.....	160.00	.....
7	4.00	161.20	.....	1280.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	381.00	.....
10	.....	83.45	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	80.00	.....	32.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$42.00	$421.60	$775.00	$3501.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat August belaufen sich auf $6564.99 und die Gesammt-Einnahmen auf $6580.14; Ueberschuss $15.15.

Arbeitslose Mitglieder wurden im August von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 1, St. Louis 2, Cleveland 1, New York 19, Chicago 2, zusammen 25 Mitglieder.

Im Ausland gestorben.

In *Aarau:* Setzer Jacob Döbeli, 32 Jahre alt.
In *Amberg:* Corrector Christian Höfer, 66 Jahre alt.
In *Basel:* Drucker Alphons Buch, 43 Jahre alt.
In *Dessau:* Setzer Max Lane, 43 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Peter Kiefer, 61 J. alt.
In *Fulda:* Setzer Wilhelm Schäfer, 52 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Carl Francke, 79 Jahre alt.
In *Krefeld:* Setzer Georg Keufer, 61 Jahre alt; Setzer Johannes Steeger, 44 Jahre alt.
In *Köln:* Setzer Jacob Zell, 41 Jahre alt.
In *Leipzig:* Invalide Richard Hieronymus, 74 J.; Principal Dr. Phil. Friedrich Poppe.
In *Nürnberg:* Corrector Ernst Hoffmann, 55 J. atl.
In *Oberargau:* Setzer Adolf Lehmann, 43 Jahre alt.
In *Oranienburg:* Setzer Kurt Spitzer, 21 Jahre alt.
In *Schwenningen:* Drucker Fritz Hebel, 36 J. alt.
In *St. Gallen:* Setzer Ludwig Zerhak, 52 Jahre alt.
In *Weissenfels:* Principal Heinrich Lütge, 73 J.
In *Wien:* Setzer Alfred Schmidt, 53 Jahre alt; Drucker August Schoby, 76 Jahre alt.

Die neue Urabstimmung.

Die diesjährige Convention der I. T. U. hat nur einen einzigen Beschluss gefasst, welcher eine Veränderung der Constitution involvirt und daher der Urabstimmung der Mitglieder unterbreitet werden muss, und das ist der Beschluss, die nächstes Jahr in Colorado Springs stattfindende Convention, statt wie gewöhnlich im Monat August, erst im September abzuhalten. Als Grund für diese beantragte Aenderung wurde ins Feld geführt, dass der Staat Colorado im August immer sehr von Touristen überschwemmt sei und es daher den Collegen, welche die Convention zu besuchen gedenken, schwer fallen dürfte, im August in Colorado Springs passendes Quartier zu finden. Das ist wohl einleuchtend und bedarf keiner weiteren Erörterung, wenn man auch auf der anderen Seite in Betracht ziehen muss, dass im Monat September in unserem Lande die Schulen wieder beginnen und es aus diesem Grunde den Collegen, die mit ihren Familien den Convent zu besuchen gedenken, schwer fällt, ihre Kinder mitnehmen. Im Uebrigen ist aber die Betheiligung unserer Mitglieder bei solchen Gelegenheiten immer eine so schwache (in Kalamazoo z. B. waren nur 4½ Mann anwesend, dass die Frage für uns sowieso von keiner Bedeutung ist.

Weit wichtiger für alle unsere Mitglieder aber ist der erste, auf dem Stimmzettel abgedruckte Antrag, den Beitrag für die activen Mitglieder der D. A. T. mit Beginn des neuen Kalenderjahres auf $2.50 monatlich festzusetzen. Da die I. T. U. ja durch Urabstimmung mit grosser Mehrheit beschlossen hat, das Assessment für Erhalt des Buchdruckerheims in Colorado Springs um 10 Cents pro Mitglied und Monat zu erhöhen, hatte unsere Bundesleitung bekanntlich angeordnet, dass die Beiträge der activen Mitglieder von August an von 55 auf 60 Cents wöchentlich erhöht werden sollen, um den dadurch benöthigten Mehrbetrag in unserer Ansicht nach einfachster Weise aufzubringen. Hiergegen erhob aber ein Theil der Mitglieder Protest, da unsere Bundesleitung kein Recht zu einer solchen Erhöhung hätte, sondern dies nur durch Urabstimmung geschehen könne. Der deswegen in Kalamazoo abgehaltene ausserordentliche Buchdruckertag beschloss hierauf nach reichlicher Erörterung der Frage einstimmig, diese Massregel zu suspendiren und statt derselben den Mitgliedern die Frage zur Abstimmung vorzulegen, die Beiträge der activen Mitglieder auf $2,50 monatlich festzusetzen. Damit werden wir wohl den Mitgliedern gerecht, die gegen eine willkürliche Erhöhung der Beiträge protestirten, denn diese werden, wenn die vorgeschlagene Aenderung angenommen wird, nur um 20 Cents im ganzen Jahr erhöht, wenn man das nun um 10 Cents pro Mitglied und Monat erhöhte Assessment mit einrechnet, für das ja auch wir mit gestimmt haben und das wir natürlich auch mit bezahlen müssen. Den Finanz-Beamten der Typographias aber würde durch eine Abrundung der Beiträge auf $2.50 per Monat ihre schwere Arbeit etwas erleichtert, da dann die Frage, ob dieser oder jener Monat vier oder fünf Zahlwochen hatte, in Wegfall kommt.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Zeitungs-Scala in Reading, Pa., wurde durch localen Schiedsspruch auf $49 bei Tag und $51 bei Nacht festgesetzt, bei 45stündiger Arbeitszeit.

‡ Die Zeitungs-Scala in Youngstown, Ohio, wird laut dem neuen vereinbarten Contract im October 1925 und April 1926 um je $1 per Mann und Woche erhöht.

‡ Ausser den hier speciell angeführten Fällen werden im letzten Monat noch Lohnerhöhungen gemeldet von den Typographical Unions in Petersburg, Va., Boone, Iowa, Bristol, Tenn., Lima und Lorain, Ohio, und Manitowoc, Wis.

‡ Die Einnahmen der I. T. U. stellten sich in dem am 20. August 1925 beendeten Geschäftsmonat auf $207,812, die Ausgaben auf $190,949, Ueberschuss $16,890. Von den Ausgaben entfallen $82,056 für Alterspension, $32,929 für Kampfzwecke, $27,383 für Begräbnissgelder und $21,339 für Erhaltung des Buchdrucker-Heims; Kassenbestand $5,253,285.

Finanzbericht der A. F. of L.

Der Executiv-Council der American Federation of Labor hat dieser Tage seinen Bericht über das Rechnungsjahr September 1924 bis August 1925 an die 45. Jahresconvention dieser Central-Organisation der amerikanischen Gewerkschaften gesandt, dem wir die folgenden Ziffern entnehmen:

In der Kasse der Organisation befanden sich am Schlusse des Verwaltungsjahres im ganzen $213,053; hiervon gehören aber $202,029 in den Kampffonds der localen Gewerkschaften und Federal Unions, welche der Federation direct angeschlossen sind, so dass der grossen Central-Körperschaft im ganzen nur $11,024 für Kampfzwecke verbleiben. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich auf $509,702, davon $372,057 für Kopfsteuer, $10,581 für Eintrittsgelder und $7091 für Zinsen. Die Gesammt-Ausgaben stellten sich auf $533,294, wovon $429,912 auf den Allgemeinen Fonds und $30,303 auf den Strike-Fonds entfallen. Das officielle Organ *American Federationist* berichtet eine Einnahme von $71,203 und eine Ausgabe von $66,691, also einen Ueberschuss von $4512; hingegen weist der Allgemeine Fonds der Federation ein Deficit von $23,592 auf.

Von den Hauptausgabenposten wollen wir die folgenden anführen: Für legislative Zwecke (Schwanz-Politik), einschliesslich der Gehälter und Reisekosten der drei Mitglieder des legislativen Comités: Roberts, McGrady und Wallace, $14,980, Kosten der vorjährigen Convention in El Paso $7554; Gehälter der Beamten und Office-Angestellten $127,574; Kosten der Sitzungen des Executiv-Councils $20,867, Fracht und Express $1075, Telegramme $8059, Briefmarken $6663, Kosten der brüderlichen Delegaten zum Britischen und Canadischen Arbeiter-Congress $2061, für Bewirthung der brüderlichen Delegaten dieser beiden Länder $812, für Zeitungen, Zeitschriften und Bücher $1488 etc. Eine bedeutende Summe wurde für specielle Stenographen ausgegeben, nämlich für den officiellen Stenographen der El Paso Convention $1278, für Stenographen während der Convention $3567 und für solche zu den Sitzungen des Executiv-Councils $1338, im Ganzen $6183, worin aber die regulär angestellten Stenographen der Federation nicht eingeschlossen sind. Die Gehälter der Office-Angestellten stellten sich auf $101,-647, diejenigen der 31 Organisatoren, einschliesslich deren Ausgaben, auf $132,305. Für das Begräbniss des verstorbenen Präsidenten Samuel Gompers wurden $8116 verausgabt.

Von 25 internationalen Unions berichten 23 eine Ausgabe an Begräbnissgeldern für ihre Mitglieder von $2,421,072; hierzu kommen noch die Bäcker mit $3275 und die Pianomacher mit $80 für Begräbnisskosten von Frauen der Mitglieder. An Kranken-Unterstützung zahlten 7 Unions $515,519 aus und an Arbeitslosen-Benefit 5 Unions $30,881, worin aber die Deutsch-Amerikanische Typographia, wie gewöhnlich, nicht mit eingeschlossen ist.

Die Durchschnittszahl der Mitglieder der Federation im Verwaltungsjahre 1925 ist mit 2,878,297 angegeben, eine Zunahme von 12,498 im letzten Jahre. Die grösste Mitgliederzahl weisen wie gewöhnlich die Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika auf, nämlich 400,000; dann kommen die Zimmerleute und Bauschreiner mit 317,000, die electrischen Arbeiter mit 142,000, die Eisenbahn-Arbeiter (Carmen) mit 125,000, die Anstreicher mit 107,600, die Strassenbahn-Angestellten mit 101,000, die Clerks mit 91,200, die Damenkleidermacher mit 91,000, die Maschinisten mit 71,400, die Fuhrleute mit 71,000, die Backsteinleger mit 70,000. Von den graphischen Gewerkschaften wird die folgende Mitgliederzahl berichtet: Typographen 71,000, Pressleute 40,000, Buchbinder 13,600, Photograveure 7200, Stereotypeure 6800. Die Federation umfasste am Jahresschlusse 107 nationale oder internationale Unions, 850 Central Labor Unions und 436 ihr direct angeschlossene locale Organisationen.

Mitgliederverlust berichten im verflossenen Jahre u. a. die folgenden Gewerkschaften: Kesselmacher 4000, Eisengerüstebauer 1400, Schuhmacher 1000, Maschinisten 6500, Grubenarbeiter 2700, Seeleute 2000. Bedeutende Zunahme wird von den folgenden Gewerkschaften berichtet: Barbiere 2700, Zimmerleute 2500, Dockarbeiter 1500, Painters 3300, etc.

Jubiläum und Congress des französischen Gewerkschafts-Bundes.

Der französische Gewerkschaftsbund (C. G. T.), der Ende August seinen 24. Congress abhielt, feierte gleichzeitig sein 30jähriges Jubiläum, das in einem im "Trocadero" veranstalteten grossen Fest seinen Ausdruck fand und von der Vitalität und dem Zusammengehörigkeits-Gefühl der organisirten Arbeiter Frankreichs Zeugniss ablegte.

Die Wirksamkeit der C. T. G. kann in vier Perioden eingetheilt werden: In die Zeit von 1895—1900 fällt die grosse Organisationsarbeit. Die Gewerkschaften gruppiren sich zunächst noch in zwei Landes-Centralen, die noch nicht so weit ausgebaut sind, um eine einheitliche Verwaltung herbeiführen zu können. In den Jahren 1900—1914 begründen die Industrie-Verbände und Gewerkschafts-Kartelle ihre Einheit in der C. G. T., wobei der Congress des Jahres 1906 der Bewegung mit der "Charte von Amiens" ihre wahre Bedeutung und ihre Grenzen gegenüber den politischen Parteien gibt. Die dritte Periode, d. h. die Jahre 1914—1920, bringen den Krieg und umfassende Strikes, die der C. G. T eine immer grössere Bedeutung geben und ihre Autorität stärken. Wie in anderen Ländern ist im Jahr 1919 ein gewaltiger Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen, die die Conjunktur ausnützen wollen und die sofortige Berücksichtigung aller ihrer Wünsche erhoffen.

Die Jahre 1920—1925 sind in doppelter Hinsicht verhängnissvoll. Die C. G. T. steht auf dem höchsten Punkt ihrer Macht und zählt im ganzen Lande 2,000,000 Mitglieder in nahezu 5000 Gewerkschaften. Die grossen Verbände sind äusserst stark, das Hütten-Comité verhandelt mit dem 250,000 Mitglieder zählenden Metallarbeiterbund, die Unternehmer des Baugewerbes müssen mit dem Bestehen der grossen Bauarbeiter-Organisation Rechnung halten u. s. w. Im Mai 1920 muss dann die C. G. T. die Leitung einer Bewegung übernehmen, die nicht vollständig vorbereitet ist und deren Forderungen bei der öffentlichen Meinung nicht das nöthige Verständniss finden. Diese Action wird denkwürdig durch ein Urtheil des Strafgerichts, das die C. G. T. als aufgelöst erklärt. Ueberdies werden 25,000 Eisenbahner und grosse Mengen von Industrie-Arbeitern entlassen, verfolgt und eingekerkert.

In diesem Zusammenhang setzt auch die Wühlarbeit der Communisten ein; es kommt zur Spaltung und damit zu einer gewaltigen Schwächung der ganzen Bewegung, von der sich die C. G. T. nun allerdings wieder langsam zu erholen beginnt, was u. a. im ständigen Anwachsen der Mitgliederzahl und der Rückkehr zahlreicher abgespalteter oder autonom gewordener Gewerkschaften seinen Ausdruck findet. Auch die Finanzlage, die noch vor zwei Jahren zu ernsten Bedenken Anlass gab, ist besser geworden. Die Schuld der C. G. T. beläuft sich zurzeit nur noch auf 1,228,751 Francs und ist zur Hälfte durch Barbestände, Guthaben bei den Verbänden und umlaufende Mitgliedskarten gedeckt. Der Berichterstatter führt für die Verbesserung der Finanzlage folgende vier Gründe an: 1. die internationale Solidarität; 2. die Erhöhung der Mitglieder-Beiträge; 3. beträchtliche Reduction des Deficits der Zeitung *Le Peuple* und 4. Erhöhung der Mitgliederzahl.

Im Mittelpunkt des Interesses stand angesichts der vorliegenden Vorschläge der communistischen Landescentrale (C. G. T. U.), der gleichzeitigen Abhaltung des Congresses dieser Organisation, sowie des Eintreffens eines Telegramms Tomskis betreffend die Einladung einer gemischten Arbeiter-Delegation nach Sowjet-Russland, die Frage der Einheit in der Gewerkschafts-Bewegung.

Die eingehende Discussion und der mit 2762 gegen 1500 Stimmen angenommene Beschluss betreffend den Empfang einer Abordnung der C. G. T. U. sowie der autonomen Organisationen sind ein neuer Beweis dafür, dass die dem I. G. B. angeschlossene Landes-Centrale sich hauptsächlich dadurch von der communistischen Organisation unterscheidet, dass auch die heikelsten Fragen in voller Offenheit, Unabhängigkeit und Aufrichtigkeit behandelt werden. Die Mehrzahl der Delegirten betonte einerseits den Wunsch zur Einheit und andererseits ihre Anhänglichkeit an lang erprobte Gewerkschafts-Principien, die nicht durch unlautere Manöver in Gefahr gebracht werden dürfen.

Als Antwort auf die verschiedenen Einladungen der C. G. T. U. betreffend die Abhaltung eines gemeinsamen Congresses etc. nahm der Congress, auf dem 1800 Gewerkschaften vertreten waren, mit 3936 gegen 365 Stimmen und 72 Enthaltungen eine Resolution an, in der u. a. gesagt wird, dass die Wiederherstellung der Einheit nur local durch die örtliche Wiederherstellung einer einzigen Gewerkschaft per Beruf oder Industrie, national durch die Existenz einer einzigen Landes-Centrale und international durch den Anschluss aller Landes-Verbände an den I. G. B. möglich sei. "Soll die Einheit eine thatsächliche sein, so ist sie nur erspriesslich, wenn sie ehrlich und loyal und ohne Hintergedanken angestrebt wird. Ist dies nicht der Fall, so würde die Einheit nur eine Lüge und eine Enttäuschung sein. Der Congress bringt neuerdings zum Ausdruck, dass die abgespaltenen Organisationen durch ihren Anschluss an eine Internationale, die die Gewerkschafts-Bewegung in ihren Actionen offensichtlich einer politischen Partei unterstellt, eine Haltung einnehmen, die mit dem aufrichtigen Wunsch nach Einheit unvereinbar ist."

Nach dieser Resolution wurde mit allen gegen 1 Stimme eine "Disciplinmotion" angenommen, derzufolge die in der C. G. T. vereinigten Gewerkschaften nicht auf die von der C. G. T. U. abgesandte Einladung betreffend die Theilnahme an einem sogenannten Einigungs-Congress eingehen werden. Die Einladung Tomskis wurde fast einstimmig abgelehnt.

Abgesehen von diesem wichtigen Beschluss nahm der Congress, dem Oudegeest als Vertreter des I. G. B. beiwohnte, noch verschiedene Resolutionen an, die in allen Einzelheiten die practische Wirksamkeit der C. G. T. auf verschiedenen Gebieten festlegen, so hinsichtlich des Problems der Arbeits-Unfälle, der Socialversicherung, der Reform des Erziehungswesens, der Lohnfrage und der Vertheilung der Arbeitskräfte, der Einwanderung und des Mitsprache-Rechts der Arbeiter im Betriebe. Alle diese Entschliessungen, in denen sämmtliche Möglichkeiten der Action und Einflussnahme in den verschiedenen Körperschaften der Gewerkschaften, der Behörden, des Staates und der Regierung berücksichtigt worden, zeigen, dass die C. G. T. in den dreissig Jahren ihrer Wirksamkeit verstanden hat, auf dem Boden der Thatsachen zu bleiben und in richtiger Einschätzung der Wirklichkeiten und Möglichkeiten des täglichen Kampfes ihre Eroberungen zu vertheidigen und zu erweitern. *I. G. B.*

Der deutsche Gewerkschaftsbund.

Soeben ist das dritte Jahrbuch des deutschen Gewerkschaftsbundes erschienen, aus dem hervorgeht, dass dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund im Jahre 1924 41 Central-Verbände angeschlossen waren, von denen vier sich mit anderen Verbänden verschmolzen haben, während einer sich dem A. F. A.-Bund angeschlossen hat, so dass noch 36 selbständige Verbände bestehen. Diese Arbeiterverbände zählten Ende 1924 rund 3,975,000 Mitglieder, darunter 743,405 weibliche und 126,297 jugendliche.

Die freien Gewerkschaften, die 1913 rund 2.5 Millionen Mitglieder hatten, erlebten bekanntlich in den Jahren 1919 bis 1922 einen ungeheuren Mitgliederzustrom. Waren 1916 noch 966,705, 1917 1.1 Millionen, 1918 1.6 Millionen Mitglieder vorhanden, so stieg die Zahl im Jahre 1919 auf 5,479,073, 1920 auf 7,890,102, um 1922 die Durchschnitts-Höchstziffer von 7,895,965 zu erreichen (im September 1922 war die Höchstziffer von 8,068,918 erreicht).

Die rückläufige Mitgliederbewegung, die im Herbst 1922 begann und in der Periode schwerster Arbeitslosigkeit nach dem Ruhrkampf zu einem Verlust von nahezu 1.3 Millionen Mitgliedern innerhalb dieses Quartals führte, hat zwar auch im Berichtsjahr angehalten, aber die Verluste nahmen von Vierteljahr zu Vierteljahr an Bedeutung ab, was aus folgenden Zahlen ersehen werden kann: Mitgliederstand am 30. März 1924: 4,797,811 (Verlust von 943,316 oder 16.4 Procent). Juni 1924: 4,306,882 (Verlust 490,929 oder 10.2 Proc.); 30. September 1924: 4,023,031 (Verlust 283,251 oder 6.6 Proc.); 31. December 1924: 3,975,022 (Verlust 48,628 oder 1.2 Proc. Das neue Jahr leitete den Umschwung ein. Im ersten Vierteljahr 1925 zeigte die Mitglieder-Bewegung wieder eine aufsteigende Richtung.

Die Einnahmen der Gewerkschaften betrugen in der Zeit von 1891 bis Ende 1924 97,037,600 Mark, die Ausgaben 69,071,119 Mark. Im Jahre 1924 entfielen von den Ausgaben der Verbände auf Arbeitslosen-Unterstützung: 3,201,262 M. Invaliden-Unterstützung 425,445 M. und auf Sterbegeld 947,152 M. Insgesammt 10,344,611 M. an Unterstützungen. Lohnkämpfe bei Arbeitseinstellung und Massregelungen erforderten sammt den übrigen Kosten der Lohn-Bewegung den Betrag von 2,895,996 M. Für Bildungszwecke wurden 897,772 M. ausgegeben.

Von den Centralverbänden hatten 31 im letzten Jahre in 33,855 Fällen Lohnbewegungen zu führen, die sich auf 858,553 Betriebe mit 18,365,929 beschäftigten Personen erstreckten. In 30,196 Fällen mit 16,226,080 Betheiligten nahmen die Bewegungen einen friedlichen Verlauf, während es in 3659 Fällen zu Strikes oder Aussperrungen kam, an denen 1,966,621 Personen in 41,535 Betrieben betheiligt waren. In 30,846 Fällen diente die Bewegung der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, in 3009 Fällen galt es die Abwehr von Verschlechterungen.

In 2045 Fällen wurde für 3,937,195 Personen ein Tarif abgeschlossen, in 2921 Fällen der Tarif für 3,783,482 Personen verlängert oder erneuert. In 1167 Fällen wurden insgesammt 1,220,381 Personen, darunter 104,375 weibliche, ausgesperrt.

Die Bewegungen erforderten insgesammt eine Ausgabe von 15,584,573 M., wovon die Strikes und Aussperrungen 14,044,750 M. erforderten.

Lohnerhöhungen wurden für 9,441,099 männliche Personen im Wochendurchschnitt von 3,53 M. erreicht und für 3,300,941 Personen von durchschnittlich 1.81 Mark pro Woche. *I. G. B.*

"Big 6" in New York zahlte im Monat August aus ihrer Localkasse an 20 Pensionäre je $40 Zuschuss — gleich $800 und an localer Arbeitslosen-Unterstützung $4694.

Allerlei Beobachtungen aus unseren Kreisen.

"Mit Ach und Krach kam eine Versammlung bei uns zustande." — — Wie oft nur lese ich das in unserer *Buchdrucker-Zeitung*. Dieser Satz spiegelt nur zu deutlich die Zustände in einzelnen Typographias wider.

Ich gehöre nicht zu den pessimistischen Naturen und glaube auch nicht, dass das Zusammenhalten unter den deutschen Buchdruckern verschwunden ist; aber ich kann mir nicht verhehlen, dass die Lau- und Flauheit in den Versammlungen, wie überhaupt in den meisten Typographias eine grosse ist.

Zuerst mal der Versammlungsbesuch. In unserer Typographia ist es schon seit Jahren *nicht* vorgekommen, dass eine Versammlung mit "Ach und Krach" zustande kam. Wie ist es also möglich, dass dieser schlechte Versammlungsbesuch bei so vielen anderen Zweigen der Fall ist? Krank ist man doch auch nicht immer an den Tagen, an denen eine Versammlung abgehalten wird. Und ich glaube auch nicht, dass man ausgenommen an diesen Tagen ausserhalb der Stadt ist oder einen überaus wichtigen Entschuldigungsgrund aufzuweisen hat. Bei diesen Mitgliedern können doch nur Nachlässigkeit und Bequemlichkeit und Uninteressirtheit in Frage kommen. Es liegt aber klar auf der Hand: die Statuten, denen man sich eigentlich zu fügen hat, werden nicht sehr ernst genommen.

Wenn auch schliesslich eine Bestrafung erfolgt, so legt man dieser aber wenig Beachtung bei, da sie zu minimal ist. Aber hier handelt es sich nicht um die Bestrafung allein, sondern es handelt sich in erster Linie darum, dass den Mitgliedern angedeutet wird, dass ihr Nichterscheinen in den Versammlungen in höchstem Grade verurtheilt werden muss. Wir sind doch organisirte Arbeiter! Als solche haben wir, den nichtorganisirten Arbeitern gegenübergestellt, mehr Rechte. Aber es darf auch nicht ausser Acht gelassen werden, dass wir Pflichten haben, denen wir nachkommen müssen. Vor allen Dingen ist es unsere Pflicht, uns auch activ an den Angelegenheiten, die unsere Union betreffen, zu betheiligen. Interesse müssen wir zeigen auch den kleineren Geschäften gegenüber. Ein Mitglied, das uninteressirt dem Gang einer Versammlung gegenübersteht und sich zu allem, das wichtig ist und eine Aussprache erheischt, passiv verhält, schadet der Union mehr, als man zu glauben vermag. Was heisst überhaupt Union? Union bedeutet Zusammenschluss, Zusammenhalten! Union bedeutet Fortschritt in wirthschaftlicher, finanzieller und auch in politischer Hinsicht. Wo kann aber von einem Vertrauen in die Mitglieder, von einem Bauen auf dieselben die Rede sein, wenn ein Beschluss gefasst werden soll, der zum Besten der Organisation dient? — Oft weiss man gar nicht, was nur darüber zu denken. Viele schweigen sich direct todt. Sie haben, wie es den Anschein hat, überhaupt keine Meinung. Sie gehen in ihrem Denken nicht vorwärts, wollen nicht weitergehen, sondern bleiben auf dem alten Punkte stehen. Und weshalb dieses? Nur aus Bequemlichkeit! Wir haben das Recht des freien Denkens in jeder Beziehung. Wir müssen uns das vergegenwärtigen. Ich bitte, dass man mich hier versteht. Ich meine, dass man auf Misstände, die sich in Unionkreisen oder in den Arbeitsstellen eingeschlichen haben, aufmerksam machen kann. Und es ist unsere Pflicht, solche Misstände zu beseitigen, wenn sie uns nicht schaden wollen. Eventuelle Misstände dürfen nicht todtgeschwiegen werden.

Ich glaube nicht, dass meine Ansicht eine impulsive und plötzliche ist. Es ist dies sicher die Ansicht vieler, die nur verabsäumt wird, zum Ausdruck gebracht zu werden. Ich scheue mich nicht, hiermit meinen Gedanken scharfen Nachdruck zu verleihen, weil ich glaube, in der Lage zu sein, eine Sache von allen Seiten zu erkennen und zu betrachten. Das Gefühl ist mir die grösste Stütze dabei, und es setzt mich in den Stand, etwaigen Zweifeln und Unentschlossenheit aus dem Wege zu gehen.

Mir liegt nichts ferner, als Kritik zu üben; aber ich kann nicht ohnehin, das Verhalten *der* Collegen zu tadeln, die mit leeren Gedanken in eine Versammlung kommen und die Herde bilden, in der sie mitlaufen. Ja, wo kann da von collegialem Geist die Rede sein? Wer ist heute noch collegial? Es sind nur wenige da, von denen man dies sagen kann. Wenige sind es, auf die man bauen und denen man vertrauen kann. Es heisst ja wohl, der Mensch soll sein wie ein aufgeschlagenes Buch, in dem man klar zu lesen imstande ist; aber mir scheint, der Mensch ist, im ganzen genommen, voller Wankelmuth und ohne eigenen Willen.

CLEVELAND, 5. September 1925. *M. R.*

OESTERREICH. Zwei frühere Vorsitzende des österreichischen Bruder-Verbandes, die Collegen Franz Reifmüller und Leopold Pochop, konnten im Monat August ihr fünfzigjähriges Berufs-Jubiläum begehen. Durch ihre langjährige Wirksamkeit als ehemalige Obleute des Reichsvereins der österreichischen Buchdruckerei- und Zeitungsarbeiter sind beide Jubilare auch ausserhalb Oesterreichs bekannt geworden.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 18. September 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. Sept.

Vice-Präsident Frank Neitzel leitete die Sitzung in Abwesenheit des Präsidenten.

Manfried Baumann, 1606 Zweite Avenue, nahe 83. Str., theilt mit, dass er Union-Hüte und -Kappen in allen Preislagen zum Verkauf hat.

Vom Deutschen Theaterverband, New York, werden die Mitglieder zum Anschluss an diesen Verein aufgefordert. Der Jahresbeitrag beträgt $1 und sind Anmeldungen an den Schatzmeister (mit Einschluss eines Dollars) Bernard Kleinschmidt, 223 East 65th Street, New York City, zu senden. Für die Spielzeit 1925–26 wird der Verband die Direction Rudolf Bach unterstützen. Herr Bach, der durch sein Operetten-Unternehmen bewies, dass er volles Vertrauen verdient, hat das günstig gelegene Yorkville Theater gepachtet. Er gibt jedem Mitglied des Verbandes für irgend einen Platz und zu jeder Vorstellung, Drama oder Operette, eine Ermässigung von 10 Procent des Eintrittspreises. Dieser Procentsatz gilt auch für die Mitglieder, die auf bestimmte Plätze subscribiren. Die Mitgliedskarte legitimirt.

Auch können sich die Collegen an unser Mitglied Max Radlauer wenden, welcher gerne bereit ist, alle gewünschte Auskunft zu geben.

Vom Irving Place Theater, Direction Andreas Fugmann, lag ebenfalls ein Schreiben vor, worin auf die Eröffnungsvorstellung aufmerksam gemacht und um Unterstützung ersucht wird, um der deutschen Bühnenkunst in New York zu einer neuen Carrière in ihrem alten Heim zu verhelfen.

Beide Schreiben fanden Annahme mit der Aufforderung an die Collegen, diese Theater in jeder Weise zu unterstützen.

Ein Schreiben von James M. Lynch enthält u. a. eine Liste von Publicationen, die unfair sind und worauf die Collegen aufmerksam gemacht wurden. Darunter befinden sich:

American Citizen, Boston; American Hairdresser, New York; American Industries, Newark; Blue Book Magazine, Chicago; Book Review Digest, New York; Boy Scouts Magazine, Chicago; Collier's Weekly; Commerce and Finance, Newark; Country Life, New York; Educational Review, New York; Fashion World, Boston; Fashionable Woman's Tailor, N. Y.; Harpers Magazine, Camden, N. J.; Ladies Home Journal; alle McCall's Magazine; National Labor Tribune, Chicago; National Printers Journalist, Milwaukee; Natural History, New York; Saturday Eve. Post; Vanity Fair, Stamford; Vogue, Stamford; Vogue Patterns Book, Stamford; World's Work, Garden City, L. I.

Das "Off-set"-Heft des *Deutscher Buch- und Steindrucker* ist eingetroffen und können sich dafür Interessirende im Büro zur Besichtigung einstellen.

Bericht des Verwalters für August 1925:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezog eins Unterstützung im Betrage von	$ 8.00
Krankengeld an 7 Mitglieder	161.00
Sterbegeld. — An Fritz Hampel, Sterbegeld der I. T. U. für College Ernst Schwartzenbach	125.00
An Frau Emilie Bimberg, Tochter des verstorbenen Collegen Solomon Becker Sterbegeld der I. T. U.	500.00
Summa	$ 794.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog keins Unterstützung	
Pension. — An 40 Mitglieder je $8 Zuschuss	$ 320.00
Allgemeine Ausgaben	663.17
Summa	$ 983.17
Gesammt-Bundesausgaben	$ 794.00
Gesammt-Localausgaben	983.17
Zusammen	$ 1777.17

Bericht des Finanz-Secretärs für August:

Einnahmen an: Bundes-Beiträgen	$ 463.75
Local-Beiträgen	702.20
1 Procent-Assessment	368.35
Strafen	29.00
Sterbegeld (von I. T. U.)	625.00
Summa	$ 2188.30
Pensions-Fonds	228.75
Total	$ 2417.05

Im Rückstande blieben 9 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $42.05; davon gingen nachträglich ein $7.90. Abgereist mit Reisekarte: Mangold, Wagner und Medio (letzterer nur I. T. U.) Gestrichen: Anton Karl (nur Krankenkasse, $5.30.) Gestorben: Schwartzenbach, Neitzel sr., Sal. Becker, Danziger und Speyer. Mitgliederstand 215.

Bericht des Schatzmeisters für August:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2112.10
Ausgaben	2029.15
Ueberschuss	$ 82.95
Localkasse: Einnahmen	$ 1178.91
Ausgaben	983.17
Ueberschuss	$ 195.74
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 228.75
Bestand der Centralkasse	11,737.30
Bestand der Localkasse	8,139.91
Bestand des Pensionsfonds	2,091.43

Vom Kranken-Comite (New York) wurde berichtet, dass College Jos. Cohn einer zweiten Operation unterzogen wurde, die erfolgreich verlief. In Brooklyn haben sich die Collegen Schilling und Fruchter gesund gemeldet und College Brandes, welcher an einer Blasenkrankheit leidet, dürfte sich in Bälde gesund melden. College Rochow befindet sich noch in den Catskills als Reconvalescent. — Auf der Krankenliste im Monat August waren: Rochow, Häussler, Jos. Cohn, Lehmann, Schwartzenbach, Fruchter und Schilling.

Kranken-Comité für September-October: Für New York Wm. Senft; für Brooklyn August Bielefeld.

Der Delegat zum C. T. & L. C. berichtete, dass eine Resolution angenommen wurde, in welcher sich der Centralkörper mit den organisirten Arbeitern Chinas in ihrem Kampfe gegen den Imperialismus solidarisch erklärte. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Labor Day Celebration wurde in Fort Hamilton — etwas verregnet — aber doch abgehalten unter Betheiligung von Gouverneur Smith, Mayor Hylan und aller "Leuchten" von Organized Labor. Man hat geschossen — hat den Arbeitern gezeigt, was man für sie immer "in store" hat, wenn sie sich nicht "behaven" sollten.

Der Gruppen-Versicherungsplan wird langsam einschlafen, da die Executive des C. T. & L. C. der Ansicht zu sein scheint, es sei ihre Aufgabe, die Arbeiter zu organisiren, nicht zu versichern.

Dieser Tactik wurde jedoch von mehreren Seiten entgegengetreten, indem geltend gemacht wurde, dass ein gut durchgeführtes Versicherungs-System unter organisirten Arbeitern und unter der Controlle der A. F. of L. für die Arbeiter-Familien nur nutzbringend sein könnte.

Vom C. U. L. C. hat die Colossal-Campagne am 1. September programmgemäss begonnen und wird bis Ende des Monats fortgesetzt werden. Das Schlagwort ist: "Kauft nur in Amerika von organisirten Arbeitern hergestellte Waaren. Das Union-Label ist die einzige Garantie dafür."

Die für den 1. Januar n. J. in Aussicht gestellte Gewerkschafts-Zeitung erscheint vorläufig wegen Geldmangel nicht, und dürfte wohl noch geraume Zeit vergehen, bis dieses Project verwirklicht wird.

Aus 11 Druckereien waren 6 durch Delegaten vertreten. *K. F.*

Typographia No. 9.

Chicago, 10. September 1925.

Zur pünktlichen Zeit wurde die des Arbeiter-Feiertages wegen auf heute verlegte Versammlung von Vice-Präsident Wm. Schildbach eröffnet, die zu Beginn besser besucht hätte sein dürfen.

Wahrscheinlich auch des heissen Wetters wegen war der Eingang von Schriftstücken ein sehr geringer und lagen u. a. nur die Berichte vom Allied Printing Trades Council über den "Label Drive" für die Monate Juli und August vor. Ferner macht das Council darauf aufmerksam, dass am 14. October ein "Tag"-Tag für die Childrens Benefit League abgehalten wird und die Drucksachen wie auch die "Tags" bis heute noch nicht in einer Union-Druckerei hergestellt wurden. Eine Anfrage seitens des Council blieb unbeantwortet.

Die Int. Brauereiarbeiter-Union spricht ihren Dank aus für die moralische Unterstützung, die wir ihr im Kampfe gegen die Pabst Brewing Co., Milwaukee, zukommen lassen.

Ebenfalls vom Allied Printing Trades Council berichteten die Delegaten, dass die Keogh Printing Co. vor einiger Zeit 26 Mann aussperrte und ihr Glück mit "Scabs" versuchte. Aber die Erfahrungen, die von der Firma gemacht wurden, zeugen von keinen guten, denn nur allzu froh war die Druckerei, die Plätze wieder von Unionleuten besetzen zu lassen, was ihr wohl auch ein schönes Lehrgeld gekostet haben dürfte. — Ferner wurde berichtet, dass die Pressmen's Union No. 3 wegen Vergehens gegen die internationalen Gesetze aus dem Council ausgeschlossen wurde, was von der betreffenden Union ohne irgendwelchen Protest hingenommen wurde.

Vom Delegaten zur Chicago Federation of Labor wurde berichtet, dass der Unionlabel-Store an 435 Süd Dearborn Str. eifrige Unterstützung seitens der organisirten Arbeiterschaft erfährt. Eine Organisation vertheilt in ihren Versammlungen $5 Certificate, die im Unionlabel-Store gegen Waaren umzutauschen sind, um dadurch das Interesse für diesen Laden im allgemeinen zu heben, was von der Federation zur Nachahmung empfohlen wird. Auch wird den Organisationen bezw. deren Mitgliedern das Abonnement auf die *Federation News* empfohlen, welche das Interesse der gesammten Arbeiter-Bewegung vertritt.

College Dubberke, welcher als Delegat zur I. T. U. Convention in Kalamazoo, Mich., abgesandt wurde, erstattete einen längeren Bericht über die Verhandlungen daselbst. Von mehr oder weniger einschneidender Wichtigkeit für uns dürfte das neue Pensions-Gesetz der I. T. U. sein, das mit dem 1. Januar 1926 in Kraft tritt, sofern nicht die genügende Anzahl Vereine Protest gegen diese Ueberrumpelung erhebt. Die Altersgrenze für Pensionäre wurde von 60 auf 65 Jahre erhöht, vertheilt auf 5 Jahre, und zwar in dem Sinne, dass von 1930 an alle Anwärter auf die Pension 65 Jahre alt sein müssen und mindestens eine 25jährige Mitgliedschaft hinter sich haben. Durch Rechen-Experten wurde ausgeklügelt, dass dadurch keine Erhöhung der Beiträge nothwendig ist und noch ein Ueberschuss für den Pensionsfonds bleibt. Proteste seitens mehrerer Delegaten hatten nicht den gewünschten Erfolg und wurde somit durch Abstimmung in der Convention diese Aenderung Gesetz.

Der Antrag unseres Vereins, welcher eine geringe Erhöhung der Beiträge vorsah, wurde, wie es den Anschein gewinnt, kaum der Beachtung gewürdigt, obwohl mehrere Delegaten versuchten, demselben Gehör zu verschaffen.

Ausserdem berichtete der Delegat über den Buchdruckertag, der ebendaselbst abgehalten wurde und über den unser Bundessecretär in letzter Nummer berichtete. Betreffs der monatlichen Besteuerung schien keine Opposition zu herrschen, da wenigstens kein Protest laut wurde. — Auch über die herrschende Laxheit seitens der Mitglieder in einigen Orten wurde gesprochen und ist dies nur zu bedauern; was einige Typographias mit Mühe aufgebaut haben, wird hier mit Füssen getreten.

Auch gedachte der Delegat des Buchdruckerfestes der Collegen von Cleveland und Detroit in letzterer Stadt, das noch von einem weiteren Collegen von hier besucht wurde, und des herzlichen Empfanges, welcher denselben bereitet wurde, wofür auf diesem Wege gedankt sein soll. Selbstverständlich wurde auch dem nahegelegenen Canada ein Besuch abgestattet und hierbei passirte es, dass unser Delegat den "Bärenführer" heimtragen oder -schleppen musste. — Aber schön war's doch! *J. S.*

Das Lehrlingswesen der Buchdrucker.

Das Lehrlingswesen ist bei jedem Berufe das Rückgrat, dem er seinen Bestand und seine Fortentwicklung verdankt. Es ist daher begreiflich, dass aus diesem Grunde Gehilfenschaft und Unternehmer dieser Frage die allergrösste Aufmerksamkeit zuwenden, wenn auch beide aus verschiedenem, zumeist ganz diametralem Interesse. Die Gehilfenschaft sieht in dem Lehrlingsnachwuchs ihren präsumptiven Nachfolger, der das fortzusetzen und auszubauen hat, was sie mit Liebe und Eifer aufgebaut oder von den Vorfahren übernommen und weitergebaut hat — im Beruf und in der Organisation —; die Unternehmer betrachten zumeist die Lehrlinge als billige Arbeitskräfte, die sie vielfach zu allen Arbeiten verwenden, nur nicht zu fachlichen, weshalb auch die Klagen über die miserable berufliche Ausbildung der Lehrlinge gar nicht verstummen wollen. Die berufliche Ausbildung der Lehrlinge zu tüchtigen Gehilfen ist schon lange ein Punkt, auf den die Gehilfenschaft ihr Augenmerk gerichtet hat, ohne aber auf der Gegenseite, demjenigen Theile, der durch die Ausnützung der Arbeitskraft dieser jungen Proletarier den grössten Nutzen zieht, auf besondere Gegenliebe oder grössere Unterstützung zu stossen.

Während die Gehilfenschaft aus Gründen der socialen Vernunft das Bestreben hat, den Nachwuchs in einer naturnothwendigen Art und Weise zu regeln, das heisst, den natürlichen Abgang an Gehilfen und die Erstarkung und Vermehrung des Gewerbes durch einen entsprechenden Zufluss an Lehrlingen zu ergänzen, haben die Unternehmer auch hier ein entgegengesetztes Bestreben. Ohne Rücksicht auf Conjunctur, Entwicklung und Bedarf des Gewerbes sind sie bestrebt, Lehrlinge lediglich unter Bedachtnahme auf ihren individuellen Eigenbedarf auszubilden und dadurch die berufliche Reserve-Armee, die sich als ständig steigende Arbeitslosenzahl darstellt, zu vermehren. Das hat den Zweck, nicht nur eine grosse Auswahl an Arbeitskräften zur Verfügung zu haben, sondern auch noch den, den Lohn niedrig zu halten.

Mehr wie andere Berufe waren die Buchdrucker bestrebt, diese sehr ungesunden Verhältnisse abzuändern, also den natürlichen Abgang an Berufskräften durch einen vernunftgemässen Zufluss an Nachwuchs zu reguliren. Auf dem Verhandlungswege gelang es, mit den Buchdrucker-Unternehmern Berufsordnungen abzuschliessen, die sich nicht nur auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bezogen, sondern die auch auf eine Regelung des Lehrlingswesens Bedacht nahmen. Allerdings gelang es niemals, die Unternehmer zu einem solchen Entgegenkommen zu bewegen, wodurch es gelungen wäre, Zugang und Abgang der Natur des Gewerbes und dem wirthschaftlichen Bedarfe anzupassen. Immer wieder überwogen die egoistischen Motive bei den Unternehmern, die es verhinderten, das individuelle Interesse dem der Gesammtheit unterzuordnen. Der "Erfolg" war und ist, dass die Buchdruckergehilfenschaft ständig eine grosse Arbeitslosenschaar zu erhalten hat, um die sich die einsichtslosen Unternehmer, die die Verantwortung hierfür zu tragen haben, keinen Pfifferling scheren. Die Unternehmer pochen auf den Buchstaben des Vertrages und nur sehr wenige unter ihnen verzichten auf das Recht, das ihnen der Vertrag gewährt, und nützen dieses nicht aus. Die Mehrzahl unter ihnen stellt soviel Lehrlinge ein, als ihr nach der Zahl der beschäftigten Gehilfen zugebilligt ist. *Vorwärts*, Wien.

‡ Manche drängen sich mit Eifer in den Vordergrund — der Lächerlichkeit.

† Philipp Bertling. †

Am Sonntag, 26. Juli, ist College Philipp Bertling im Alter von 70 Jahren aus dem Leben geschieden. Aus Danzig gebürtig, kam der Verstorbene im Jahre 1886 nach den Vereinigten Staaten. Von Haus aus Kaufmann, sattelte er im neuen Lande auf einen anderen Beruf um und erlernte in Trenton, N. J., die edle Kunst. Von 1889 bis 1915 arbeitete Bertling im *Philadelphia Tageblatt*, bis ihn ein immer stärker auftretendes rheumatisches Leiden zwang, seiner ihm liebgewordenen Beschäftigung zu entsagen und um Pension einzukommen.

College Bertling war viele Jahre Präsident der Typographia No. 1 und hat in dieser Eigenschaft, wie auch als protocollirender Secretär eine aussergewöhnlich active und anregende Thätigkeit entfaltet. Persönlich war er ein Mensch von den schönsten Eigenschaften des Herzens und Geistes, die in der klaren und gewandten Führung seines Präsidentenamtes und in dem liebenswürdigen und collegialen Verkehr mit seinen Berufs-Collegen in besonderem Masse zum Ausdruck kamen. Er war ein eifriger Liebhaber von Musik und Theater und hat sich, neben seinen rein geschäftlichen Pflichten, auch um die Durchführung von unterhaltenden und geselligen Veranstaltungen der No. 1 hervorragende Verdienste erworben. Er hinterlässt seine Gattin und zwei verheirathete Töchter.

Bei der Beerdigung, welche am 29. Juli stattfand, zeigte sich so recht, dass *unser* Bertling, trotzdem er seines Leidens wegen seit Jahren nicht mehr unseren Versammlungen und Veranstaltungen beiwohnen konnte, im Collegen-Kreise nicht vergessen war. Vollzählig rückten die activen und passiven Mitglieder zur letzten Ehrerweisung aus. Der Typographia Quartett-Club, unter der fähigen Leitung seines Dirigenten, Collegen Paul Wendler, sang "Still ruht dein Herz", dann widmete der Unterzeichnete dem verstorbenen Collegen einen ehrenden Nachruf, worauf die Sänger das "Grablied" von Heim anstimmten. Als Träger fungirten die Collegen Paul Wendler, Harry Arwe, Chas. Bednarz, Heinrich Pfeuffer, August Horn und

Albert Mansdoerfer.

PHILADELPHIA, im September 1925.

† Henry Wulff. †

Trotzdem er seit dem Tode seiner Gattin immer leidend war, traf uns Buffaloer Collegen die Trauerkunde von dem Ableben unseres Secretär-Schatzmeisters Henry Wulff unerwartet, da wir in letzter Zeit Zeichen der Besserung in seinem Gesundheitszustand zu sehen glaubten.

College Wulff kam anfangs der 80er Jahre von Braunschweig, wo er geboren, erzogen und in seinem Beruf ausgebildet wurde, nach Amerika. Nach seiner Ankunft in New York ergriff er zuerst allerlei Nebenbeschäftigung, da zu jener Zeit im Buchdruck-Gewerbe keine Stelle zu finden war. Durch Verschreibung kam er nach Buffalo in die Accidenz-Druckerei der früheren *Freie Presse*. Hier arbeitete er, bis er die Leitung der Druckerei von Heinz & Mundschau übernahm. Als diese Firma die Druckerei aufgab, eröffnete College Wulff sein eigenes Geschäft an Genessee Str., das er auch bis dieses Frühjahr betrieb. Nicht lange nach seiner Ankunft in Buffalo verheirathete er sich mit Sophie Epperts, doch blieb die Ehe kinderlos. Auch in der Politik bethätigte sich College Wulff, hatte aber darin wenig Glück.

Als im Jahre 1887 die No. 4 gegründet wurde, war College Wulff eines der Charter-Mitglieder und wurde als Schatzmeister erwählt. Durch einen Strike im Jahre 1891 löste sich No. 4 auf, aber College Wulff und einige andere treue Mitglieder bezahlten ihre Beiträge bis 1895 an die No. 5 in Rochester weiter, als die No. 4 zu neuem Leben erwachte. Nun wurde er wiederum zum Schatzmeister erwählt, welches Amt er bis zu seinem Tode am 23. September inne hatte. Vor einigen Jahren, als die Mitgliedschaft durch das Eingehen der *Freien Presse*, des *Demokrat* und der *Arbeiterzeitung* sehr zusammenschmolz, wurde College Wulff auch noch zum Finanz-Secretär erwählt.

College Wulff war seit vielen Jahren unser Delegat zu den I. T. U. Conventionen und wurde als solcher auch der weiteren Collegenschaft bekannt. Er war ein treuer College, verfocht die Unionsache, wenn immer es Gelegenheit dazu bot. Er war immer bereit, mit Rath und That jedem beizustehen, der sich an ihn wandte.

Die irdische Hülle wurde am 25. September der Erde übergeben. Möge er sanft ruhen.

BUFFALO, 25. September 1925. —r.

† Ladislav Capek. †

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied hier der Pensionär Ladislav Capek. Er erreichte das Alter von 78 Jahren und gehörte unserer Union für über 27 Jahre an. Vor etwa drei Jahren liess sich der jetzt Verstorbene pensioniren. Capek gehörte zu den Collegen, die sich nicht mit Union-Angelegenheiten befassten, und so ist es auch zu verstehen, dass ihn einige Collegen nicht einmal von Angesicht kannten. Ruhe seiner Asche!

CLEVELAND, O., 1925. *M. F.*

Braucht euren deutschen Mund!

Freunde, wisset Ihr, worüber
Ich mich heimlich oft gegrämt?
Dass der Deutsche in der Fremde
Oft sich seiner Abkunft schämt!
Statt mit Deutschen Deutsch zu reden,
Mancher Englisch radebrecht,
Und foppt nachgekomm'ne Brüder,
Grüne Deutsche! Ist das recht?

Freunde, sagt, ist's zum Verwundern,
Dass ein deutsches Herz entbrennt,
Wenn Herr Fuchs sich Fox benamst?
Mister Cook, der Koch sich nennt?
Wenn der Dorfschulmeister Schneider
Sich Professor Taylor heisst
Und dadurch dem deutschen Landsmann
Sich als Hochmuthsnarr erweist?

Wenn die Kinder deutscher Eltern
Nicht ein deutsches Wort versteh'n
Und mit kränkender Verachtung
Nieder auf den "Dutchman" sehn?
Wenn man hört, dass Deutsche spotten
Auf dem Lande, in der Stadt,
Weil der Deutsche, pfui, die Schande,
Selber es verunglimpft hat?

Ja, da mag das Herz sich grämen,
Liebe Eltern, seht es ein;
Denn hier muss man sich bald schämen,
Unter Deutschen deutsch zu sein!
Darum, deutsche Brüder, einet
Euren deutschen, festen Bund,
Lebt als gute, deutsche Leute!
Und braucht euren deutschen Mund!

Friedrich Feld, Buffalo.

† Paul Schliebs. †

Aus Berlin trifft uns die Trauerkunde, dass der Sensenmann wieder einen um die Gewerkschafts-Bewegung und speciell um das Buchdruckergewerbe hochverdienten Kämpfer abgemäht hat: College Paul Schliebs starb am 27. August daselbst nach schweren Leiden, im Alter von 67 Jahren 8 Monaten. Was dieser langjährige Leiter des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker für diese und das von ihm geleitete Bureau geleistet, darüber lassen wir wohl am besten den Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sprechen, der sich darüber im *Korrespondent* von 2. September 1925 wie folgt äussert:

"Am Donnerstag, den 27. August, entriss uns der Tod unsern treuen, unvergesslichen Freund und Collegen Paul Schliebs. Mit dem Verstorbenen ist einer der Grössten und Besten des Verbandes dahingegangen, dessen Bedeutung über den Rahmen unserer Organisation hinausging. Sein Leben war ganz in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Vom Vertrauen der gesammten Gehilfenschaft und Principalität getragen, wirkte er als Geschäftsführer des Tarifamts in unermüdlicher Thatkraft an dem Aufbau und der Durchführung der Tarifgemeinschaft, schuf er in 30jähriger, bis zur Selbstaufopferung gehender Thätigkeit unvergängliche Werthe für das Buchdruck-Gewerbe. Lauter und unantastbar an Character, stand er als Sachwalter gemeinsamer Interessen in strenger Rechtlichkeit stets über den Parteien. Seine Lebensarbeit, die auch weit über das Buchdruck-Gewerbe hinaus ihre Wirkung hatte, kann erst an anderer Stelle volle Würdigung finden. Sie sichert ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken in den Herzen der deutschen Buchdrucker."

Bewegungs-Statistik für August.

Neueingetreten:

In *Pittsburg:* Friton, Franz (No. 58,248).

Gestorben:

In CINCINNATI: Weier, Ernst A., am 23. August, Die Ehefrau von Henry Abbihl.
In NEW YORK: Danziger, Adolf, am 5. August; Becker, Solomon, am 10. August; Neitzel, Fr. sen., am 10. August, Speyer, Georg J., am 15. August.

Briefkasten.

O. G., Independence. Gegen den Beschluss der jüngsten Convention der I. T. U., die Altersgrenze für Berechtigung zur Pension stufenweise um fünf Jahre hinaufzuschrauben, giebt es im Gesetzbuch der I. T. U. keine Appellations-Instanz. Der einzige Weg, diesen Beschluss umzustossen, geht dahin, dass mindestens 150 Zweigvereine der I. T. U. den Antrag stellen, eine Urabstimmung der Mitglieder darüber vorzunehmen. (Siehe Seite 19 Schlusssatz der Constitution der I. T. U.)

O. Sch., Berlin. Das englische Wort "Paw" bedeutet auf Deutsch: Die Pfote, Tatze, das Katzenpfötchen. Das "Paw", das in dem Artikel "Bin ich's oder bin ich's nicht?" gebraucht wird, ist eine Abkürzung von "Papa", die sich wohl in keinem Wörterbuch findet und die mitunter auch "Paa" geschrieben wird, denn es ist sog. Strassen-Englisch, für das es keine Autorität giebt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 999, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Loebe, Präsident. Edmund Eckweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1960 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Holmann, Corr. Sec.,
Carl v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 3. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3021 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Fenske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 495 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 16. October 1925.** **No. 7.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorised July 16, 1917

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, postofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat October hat fünf Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 14—18 (Rechnungsjahr 1925—1926) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Da auf den jüngst von der I. T. U. ausgesandten Zetteln für die neue Urabstimmung kein Datum fur Vornahme derselben angegeben war, wie dies unsere Gesetze darüber vorschreiben, hatte unser Bundessecretär dafür auf den deutschen Stimmzetteln den 7. October d. J. angesetzt, um die Sache so bald wie möglich zur Entscheidung zu bringen. Nun erfahren wir aber nachträglich, dass die I. T. U., um diese Unterlassungssünde gutzumachen, noch ein Circular an die Zweigvereine gesandt hat, welches erst den 10. November als Schlusstermin der Abstimmung festsetzt. Unter diesen Umständen müssen wir natürlich diesen Termin auch für unsere Typographias als Schluss der Abstimmung festsetzen. Wo diese aber bereits stattgefunden hat, behalten die darüber eingesandten Berichte ihre Gultigkeit.

Gebahren der Bundeskasse im Monat September.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für August.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 72.60	$ 114.60
" 2, Cincinnati	32.30	34.04
" 3, St. Louis	55.30	67.17
" 4, Buffalo	18.00	22.05
" 5, Rochester	8.90	18.13
" 6, Cleveland	26.00	50.47
" 7, New York	194.00	368.35
" 8, Newark	27.40	47.38
" 9, Chicago	85.10	141.96
" 10. Milwaukee	50.80	96.01
" 11, Baltimore	14.40	12.48
" 12, Louisville	10.40	14.15
" 13, St. Paul	20.95	31.80
" 14, Indianapolis	6.90	7.45
" 16, Pittsburg	22.45	30.78
" 21, Detroit	21.85	36.37
Total	$ 667.35	$ 1093.19

Bundesbeiträge	667.35
Pittsburg. Eintritt und Registrirung	8.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	40.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1808.54

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für August	$ 375.10
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	1093.19
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	3.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 5 und 6	170.00
800 Jahresberichte der D. A. T.	165.00
Porto für Versandt derselben	4.00
1000 Mitglieder-Quittungskarten	18.00
Gehalt des Bundessecretärs für September	192.00
Laufende Ausgaben im September	3.99
Gesammt-Ausgaben	$2024.28

Der Norwegische Gewerkschafts-Congress.

Am Sonntag, den 23. August, wurde in Oslo der Congress des norwegischen Gewerkschaftsbundes eröffnet. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, die volle 10 Tage beanspruchten, standen folgende Fragen: Das Verhältniss zu den drei politischen Arbeiter-Parteien, die internationalen gewerkschaftlichen Verbindungen, das Verhältniss zum Internationalen Arbeitsamt in Genf, sowie die Wahl eines Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen O. O'lian. Vertreter der Gewerkschaften Dänemarks, Finnlands, Russlands und Schweden nahmens an dem von 225 Vertretern der verschiedenen Verbände besuchten Congress theil. Ueber das Verhältniss zu den politischen Arbeiterparteien wurde mit 155 gegen 76 Stimmen ein vom Vorstand vorgelegter Antrag angenommen, der besagt, dass die Selbständigkeit der Landes Centrale von allen Parteien anerkannt werden muss und dass die Landes-Centrale unabhängig von allen Parteien ihrer Thätigkeit nachgehen wird. Sonder-Organisationen, "Zellen", Gruppen oder Actions Ausschüsse, die den Zweck haben, die rechtmässig gewählten Gewerkschafts-Instanzen aus ihrer Function zu setzen, oder Ziele zu verfolgen, die ausserhalb der gewerkschaftlichen Aufgaben liegen, dürfen innerhalb der Gewerkschaften nicht gebildet werden.

Ueber die Frage der internationalen Beziehungen wurde nach langwierigen Verhandlungen in einem speciell zu diesem Zwecke eingesetzten Ausschuss Einigung über eine Resolution erzielt, worin der Congress seine volle Zustimmung zu der Arbeit des englisch russischen Einheits-Comites ausspricht und erklärt, die Bestrebungen dieses Comités unterstützen zu wollen. Der Vorstand der Landes-Centrale wird beauftragt, mit diesem Comité in organisatorische Verbindung zu treten und, sofern ein internationaler Gewerkschafts-Congress oder eine Conferenz einberufen werden sollte, sich vertreten zu lassen. Weiter wird der Vorstand aufgefordert, für eine Erweiterung der scandinavischen Zusammenarbeit einzutreten.

Der Gewerkschaftsbund weigerte sich bisher, einen Vertreter für die internationalen Arbeits-Conferenzen in Genf anzuweisen. In diesem Jahre hat jedoch der Vorstand mit dieser Haltung gebrochen und einen Vertreter bestimmt, der denn auch an der Conferenz theilnahm. Dieser Vorstands-Beschluss gab auf dem Congress Anlass zu eingehenden Berathungen über das Verhältniss zum Internationalen Arbeitsamt. Bemerkenswerth hierbei ist, dass auch der russische Vertreter in die Debatte eingriff und die üblichen Vorwürfe gegen das Arbeitsamt erhob. Zum Schluss wurde mit 147 gegen 76 Stimmen beschlossen, jede Verbindung mit dem Arbeitsamt abzubrechen.

Zum Vorsitzenden wurde mit 155 Stimmen der bisherige Vorsitzende des Metallarbeiter-Verbandes, Halvard Olsen, (parteilos) gewählt. Der communistische Candidat Volan erhielt 64 Stimmen.

Der Congress beschäftigte sich ferner mit der etwas mangelhaften Durchführung des Beschlusses des letzten Gewerkschafts-Congresses über die Bildung von Industrieverbänden. Es wurde in diesem Zusammenhang u. a. beschlossen, dass der Electriker-Verband sich spätestens bis zum 1. Juli 1927 aufzulösen hat; über die Frage der Bildung eines einheitlichen Staatsarbeiter-Verbandes soll noch näher berathen werden. Von den anderen Resolutionen verdient noch der Beschluss hervorgehoben zu werden, wonach jedes Gewerkschaftsmitglied verpflichtet ist, Mitglied der Consumgenossenschaft zu werden.

I. G. B.

‡ Die Executive der American Federation of Labor hat an die in unserem Lande bestehenden "progressiven" und freisinnigen Gruppen von Männern und Frauen den Aufruf erlassen, sich ihrer Tactic der Schwanzpolitik anzuschliessen und dafur in der kommenden Wahl der Congressleute einzutreten. — Verlorene Liebesmüh! Denn dass es auf diesem Wege nicht vorwärts geht, sollte doch nachgerade jeder Mensch einsehen, der die Augen und Ohren offen hat.

Convent der Cigar Makers Int. Union.

Die 25. Convention der organisirten Cigarrenmacher von Nord-Amerika trat am Montag, den 10. August, in Boston zusammen und war bis Donnerstag Nachmittag, 20. August, daselbst in Sitzung, in welcher Zeit sie viel Erspriessliches für das Wohl und Beste ihres Gewerkes leistete. Anwesend waren 185 Delegaten, die im ganzen 389 Zweigvereine mit 26,620 zahlenden Mitgliedern vertraten. Seit der vor zwei Jahren stattgefundenen Convention wurden 8 neue Localvereine organisirt, während 24 eingingen, was wohl hauptsächlich auf den schlechten Geschäftsgang in der Cigarren-Industrie unseres Landes zurückzuführen ist.

Der Finanz-Bericht zeigt, dass im Jahre 1924 $452,832 Benefits an die Mitglieder bezahlt wurden, und zwar $258,186 für Begräbnissgelder und totale Arbeits-Unfähigkeit, $175,605 an Krankengeldern; $9276 für Arbeitslosen-Unterstützung und $9761 für Strike-Unterstützung. 65 Strike-Applicationen wurden in den zwei Jahren vom 1. Juni 1923 bis 1925 gutgeheissen, die sich auf 3912 Mitglieder und 1637 Nichtmitglieder bezogen und von denen 33 mit 1305 Mitgliedern und 253 Nichtmitgliedern gewonnen wurden und 9 mit 367 Mitgliedern und 583 Nicht-Mitgliedern verloren gingen. Nicht gutgeheissen wurden 9 Strike-Applicationen mit im ganzen 6243 Mitgliedern und 17,534 Nichtmitgliedern. Die Gesammt-Einnahmen stellten sich in dem Fiscaljahr Juli 1924—25 auf $79,976; die Gesammt-Ausgaben betrugen $68,899 fur allgemeine Verwaltungs-Ausgaben und $11,975 für Special-Organisatoren und Propaganda.

Int. Präsident C. W. Perkins sagt in seinem Bericht an die Delegaten, dass nach der von der Union aufgenommenen Statistik in der Cigarren-Industrie der Vereinigten Staaten im ganzen 99,354 Personen beschäftigt waren, wovon 78,941 als Cigarrenmacher, 4093 als Cigarrenpacker, 1154 als "Stogie-maker" und 15,166 als Tabakstripper classificirt sind. Mit der Herstellung von Cigarren aller Art sind 28,293 Männer und 50,648 Frauen beschäftigt; von den Männern gehören 13,463 zur Union und 14,803 stehen derselben fern; von den Frauen stehen 3186 organisirte 47,462 unorganisirten gegenüber. "Die Handarbeit bei der Herstellung von Cigarren geht immer mehr zurück," sagt Int. Präsident Perkins. "Wir haben jetzt nur noch 7814 Handarbeiter, während wir zur Zeit der Convention vor zwei Jahren deren noch 13,305 zählten. Im Einklange hiermit ist die Zahl der an automatischen Cigarrenmaschinen beschäftigten Personen von 1928 auf 3528 gestiegen, von denen nur wenige zur Union gehören.

Die Gesammtzahl der Cigarrenfabriken in den Vereinigten Staaten wird mit 10,320 angegeben, davon sind 7180 Union- und 3140 Nichtunion-Geschäfte; doch befinden sich unter den ersteren 3246 Plätze, in denen nur der Inhaber derselben allein arbeitet. Auf der Insel Porto Rico sind 3900 Männer und 550 Frauen mit der Herstellung von Cigarren beschäftigt. Von den Männern gehören 400 zur Union und von den Frauen 50. Die Fabrikation von Cigarretten hat gewaltig zugenommen und ist von 16,247,086,016 im Jahre 1914 auf 71,009,368,307 im Jahre 1924 gestiegen. Weiter macht der Int. Präsident darauf aufmerksam, dass Frauen in weit grösserem Masse in die Cigarren- und Tabak-Industrie kommen, wie in irgend einen anderen Beruf, ausgenommen die Nadel- und Textil-Industrie. Auch die Einführung der Prohibition in unserem Lande habe dem Cigarrengeschäft sehr geschadet. Unter diesen misslichen Verhältnissen sollten die Unions und deren Mitglieder alle Kräfte anstrengen, um neue Mitglieder und neuen Boden zu gewinnen.

Das Comité zur Revision der Constitution, das im Einklange mit den dafür geschaffenen Regeln schon die ganze Woche vor der Convention in Boston in Sitzung gewesen, berichtete eine ganze Anzahl Empfehlungen ein, die wir aber hier nicht einzeln anführen können und die auch zumeist nur die Mitglieder der Organisation betreffen. Die nächste Convention soll im August 1927 in Chicago stattfinden.

Was ist die Jugend? Ein Traum. Was ist Liebe? Der Inhalt des Traumes.

57. Ordentlicher Congress des Britischen Gewerkschaftsbundes.

Sowohl national als auch international war der anfangs September in Scarborough abgehaltene 57. Ordentliche Congress des Gewerkschaftsbundes, auf dem 724 Delegirte 4,342,982 Mitglieder vertraten, von grösster Bedeutung. Dies kam bereits in der Eröffnungsrede des Präsidenten Swales zum Ausdruck, in der dieser nicht nur über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit referirte, sondern auch über die Zusammenfassung der ganzen Bewegung, die Nothwendigkeit der Erweiterung der Befugnisse des Generalrathes und die Schaffung eines Apparates sprach, der den Generalrath zum Organ der centralen Leitung der ganzen britischen Gewerkschafts-Bewegung machen soll. Nachdem dann Swales die Wirthschaftslage im allgemeinen und die Handelsbeziehungen Englands mit Russland im besonderen, sowie die Verhältnisse in China, Indien, Mexico etc. beleuchtet hatte, kam er auch auf die internationalen gewerkschaftlichen Beziehungen zu sprechen, wobei er feststellte, dass die Vertreter der russischen Gewerkschaftsbewegung den ernstlichen Wunsch hätten, zu einem Einvernehmen zu gelangen und ihren Platz im I. G. B. einzunehmen. Sie hätten auch bereits ihr Einverständniss zu Statuten ausgesprochen, die sich von denjenigen des I. G. B. nicht wesentlich unterscheiden.

Nach der Discussion des Geschäftsberichtes, aus dem u. a. hervorgeht, dass die Mitgliederzahl von 4,328,325 im Jahre 1924 auf 4,342,982 im Jahre 1925 gestiegen ist, ging der Congress zur Besprechung der Frage der Erhöhung der Befugnisse des Generalrathes über. Schliesslich wurde die Resolution, die dem Generalrath das Recht gibt, von allen angeschlossenen Mitgliedern bei der Durchführung von Arbeits-Conflicten Beiträge zu erheben und die Einleitung von Strikes seitens der angeschlossenen Organisationen oder Theile derselben zur Unterstützung von Gewerkschaften zu fordern, die ein lebenswichtiges Gewerkschafts-Princip vertheidigen, an den Generalrath verwiesen. Dieser soll die Vorschläge eingehend prüfen und einer speciellen Conferenz einen Bericht unterbreiten.

Wie wichtig die Frage der innern Organisation der britischen Gewerkschaftsbewegung ist, geht aus der Thatsache hervor, dass es in England auch heute noch fast 2000 Verbände gibt, worunter z. B. 70 Organisationen unter 100 Mitgliedern, 62 Organisationen mit 100—300, 40 Organisationen mit 300—500 und 39 Organisationen mit 500—1000 Mitgliedern. Die Specialisirung geht soweit, dass es z. B. eine Organisation für Spengler gibt, die Kaltwasserröhren repariren und eine solche für Arbeiter der Warmwasser-Röhren. Die Resolution zu dieser Frage, die folgende drei Punkte umfasst: 1. Herabsetzung der Zahl der Verbände auf ein Minimum; 2. der Gewerkschaftsbund soll die Bildung neuer Verbände nicht befürworten; 3. der Congress beauftragt den Generalrath, seine auf den Zusammenschluss aller Arbeiter in einer einzigen grossen Einheits-Organisation gerichteten Anstrengungen fortzusetzen, wurde mit 2.2 gegen 1.6 Millionen Stimmen abgelehnt, desgleichen eine Resolution, in der das Princip des allumfassenden Einheitsverbands verurtheilt wird.

Was die allgemeine Politik der Gewerkschafts-Bewegung betrifft, stellte sich der Congress auf den Standpunkt, dass die Gewerkschaften in Verbindung mit der Arbeiterpartei die Aufgabe haben, den Capitalismus zu stürzen. Ferner sprach er sich gegen die Gewinnbetheiligung und für die Errichtung von gut organisirten Fabriks-Comités aus. . . .

In einer von Ben Tillet unterbreiteten Resolution fordert der Congress die Regierung erneut zur Ratificirung der Convention von Washington über den Achtstundentag auf.

Bei der Unterbreitung einer Resolution gegen den Dawes-Plan, die über die Versclavung der deutschen Arbeiter und — als Folge davon — die niedrigen Löhne der englischen Arbeiter spricht und den Arbeitern Deutschlands die Hilfe der englischen Arbeiter im Kampfe gegen die Verschlechterung des Lebensstandards versichert, kam besonders auch die Wirthschaftslage Englands zur Sprache, wobei J. Cook, Secretär der Bergarbeiter, sagte, England könne seine Lebens-Unterhaltungskosten nicht herabsetzen, so lange seine Handels-Bilanz nicht activ werde.

Am letzten Verhandlungstag nahm der Congress eine Resolution an, derzufolge die Beherrschung nicht britischer Nationalitäten durch die englische Regierung eine Form capitalistischer Ausbeutung bedeute, bei der der Zweck verfolgt werde, auf Grund billiger Arbeitskräfte billige Rohstoffe zu erhalten. Da dadurch letzten Endes der Lebens-Standard der Arbeiter in Grossbritannien verschlechtert werde, spricht sich der Congress gegen jeglichen Imperialismus aus und tritt für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker im britischen Reiche ein, die auch das Recht haben sollen, sich vom britischen Reich loszutrennen. *I. G. B.*

‡ District-Richter Starkweather in Denver hat eine vom dortigen Stadtrath angenommene Ordinanz mit seinem Veto belegt, welche es den Zeitungsjungen verbietet, ihre Waare laut auszurufen. — Für was alles man doch in diesem freien Lande Gesetze macht, bezw. zu machen versucht!

Congress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Auf dem in Breslau in der Woche vom 31. August bis 4. September abgehaltenen 12. Congress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, dem als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes Mertens beiwohnte, unterbreitete einleitend Leipart als 1. Vorsitzender der deutschen Landes-Centrale in einem grossangelegten Referat den Geschäftsbericht. Er gab dabei einen eingehenden Rückblick auf die politische Lage der letzten Jahre, in denen die organisirte Arbeiterschaft Deutschlands einen entschiedenen Kampf gegen die Reaction und für den jungen Staat von Weimar führen musste. Wenn es auch nicht gelang, die gesammte Arbeiterschaft an diese Front zu bringen, so waren doch die Massnahmen der Freien Gewerkschaften nach dem Rathenau Mord erfolgreich. Die organisirte deutsche Arbeiterschaft bildet heute dank der Haltung der Gewerkschaften die Kerntruppe der Republik. Es gelang, eine Reihe politischer Forderungen der Arbeiterschaft zum Schutze der Republik durch Gewerkschafts-Actionen durchzusetzen. Wenn auch die politische und wirthschaftliche Reaction heute drohend ihr Haupt erhebt, so ist doch zu verzeichnen, dass die Republik mehr als je gesichert erscheint.

Nachdem Leipart auch über die Anstrengungen und Forderungen der organisirten Arbeiter auf allen Gebieten practischer Einflussnahme referirt hatte und der Geschäftsbericht eingehend besprochen worden war, ging der Congress zur Behandlung der zahlreichen wichtigen Punkte seiner Tagesordnung über, wobei vor allem die Fragen der Social-Gesetzgebung, der Arbeitszeit, der Löhne, der Industrie-Organisationen, der allgemeinen Wirthschafts-Politik etc. besprochen wurden.

Die Behandlung der Organisationsfrage, resp. des Problems der Industrieverbände, das schon vor dem Congress Discussionsobject der ganzen deutschen Gewerkschaftspresse war und zum Theil heftig umstritten wurde, führte, wie vorauszusehen war, zu einem Compromiss und damit zu ruhiger und sachlicher Erledigung dieses Punktes. Wie in anderen Ländern, so ist man sich auch in Deutschland darüber klar, dass es zu Industrie-Organisationen kommen muss. Diese Erkenntniss muss jedoch reifen. Inzwischen sind für das Uebergangs-Stadium im Hinblick darauf, dass in gewissen Industrien durch selbständiges Vorgehen einzelner Verbände bei Lohnbewegungen Nachtheile und Schädigungen für andere Verbände entstehen, Vorschriften aufgestellt worden, die vorherige gegenseitige Verständigung vorsehen. "Keine Gewerkschaft darf selbständig für sich allein ihre Forderungen aufstellen, ehe sie nicht mit den übrigen betheiligten Verbänden eine entsprechende Verständigung versucht hat."

Auf dem Gebiete der Socialgesetzgebung forderte der Congress den Aufbau eines einheitlichen, wirklich socialen Arbeitsrechts und besonders die Schaffung eines Arbeits- und Tarifvertrags-Gesetzes sowie die Vereinheitlichung der Socialversicherung, endlich protestirt er gegen die durch das gegenwärtige Schlichtungswesen geschaffene Beschränkung des Coalitionsrechtes und fordert die Beseitigung der Hemmungen bei der Durchführung von Strikes.

In der Arbeitszeitfrage wird von der Reichsregierung und dem Reichstag das Arbeitszeitgesetz und der Achtstundentag gefordert; ferner wurde gegen die Stimmen der Gruppe Dissmann ein Zusatzantrag angenommen, der den Bundes-Vorstand beauftragt, seine Anstrengungen zur Herbeiführung des gesetzlichen Achtstundentages zu verstärken, gegebenenfalls unter Anwendung des Volksentscheids. Der Congress stellte mit Befriedigung fest, dass es den Gewerkschaften gelungen ist, für mindestens die Hälfte der deutschen Arbeiterschaft den Achtstunden-Tag zu erhalten.

Lohnfrage: Die Löhne des weitaus grössten Theiles der deutschen Arbeitnehmer erreichen bei weitem nicht den Realwerth der Vorkriegslöhne. Der Congress ermuthigte die Arbeiterschaft, den Kampf um einen gerechten Lohn mit Energie und Ausdauer zu führen. Alle Kräfte müssen in diesem Kampf vereinigt werden. Bemerkenswerth ist, dass in der Debatte nebenbei das Thema "Partei und Gewerkschaft" von denen aufgerollt wurde, die für die Verdrängung der Partei aus den Parlamenten durch die Gewerkschaften plaidirten. Diese Redner fanden keinen Anklang. Genosse Dissmann insbesondere wies darauf hin, dass die Gewerkschaftsvertreter im Parlament zusammen mit den übrigen Abgeordneten der Partei alles daran setzen, die Wünsche und Forderungen der Arbeiterschaft zu verfechten.

Der Congress nahm einen wider Erwarten günstigen Verlauf. Dem Bundes-Vorstand und dem Bundes-Ausschuss des A. D. G. B. wurde für ihre Thätigkeit seit dem Leipziger-Congress Entlastung ertheilt, lediglich gegen die Stimmen der drei Communisten, die in Breslau von den 88 Communisten Delegirten, die auf dem Leipziger Congress waren, noch übrig geblieben sind.

Die Ernennung des Bundes-Vorstandes ergab die Wiederwahl sämmtlicher bisherigen Vorstands-Mitglieder: Leipart, Grassmann, Hermann Müller-Potsdam, Kube, Umbreit, Knoll und Eggert. *I. G. B.*

Collegen, agitirt für das Union-Label!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 1. Oct. 1925.

Unsere am 28. September abgehaltene Versammlung wurde zur festgesetzten Zeit von Präsident Mansdoerfer eröffnet und war nur mässig besucht. Nachdem der protocollirende Secretär seine diesmal ziemlich umfangreichen und interessanten Protocolle verlesen hatte, schritt man zur Erledigung der laufenden Geschäfte.

Da das Prüfungs-Comité über den Candidaten Hugo Hummel günstig berichtete, so wurde derselbe als Mitglied aufgenommen.

Hermann Sauss, der bereits im Mai aufgenommen werden sollte, aber seine Aufnahme zurückstellen liess, liess sich wieder als Candidat vorschlagen.

Hierauf erstattete der neuernannte Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften seinen Bericht und führte aus, dass er daselbst einen guten Eingang gefunden habe, und er hoffe, ein gutes Zusammenarbeiten mit ihnen zu haben. Eine grössere polnische Union sei wieder aufgenommen worden. Ebenso seien Vorschläge gemacht worden, etwas zu veranstalten, um den neu eingewanderten Gewerkschaftlern Gelegenheit zu geben, uns etwas von dem Gewerkschaftsleben in Deutschland zu erzählen. Die etwa daraus entstehenden Kosten sollen gleichmässig vertheilt werden.

Ueber die Angelegenheit in der verkrachten Producers and Consumers Bank berichtete unser Trustee, der als unser Vertreter in dieser Bank fungirte, ausführlich. Nachdem jetzt eine klare Uebersicht vorliegt, stellt es sich heraus, dass die Depositoren 60 Procent ihrer Einlagen zurückerhalten werden. Es wurde aber vom Massen-Verwalter der Bank der Vorschlag gemacht, wenn eine gewisse Summe der Gelder stehen bleibt, die Bank auf's neue wieder eröffnet werden soll. Unser Trustee wurde beauftragt, unsere Gelder zurückzuziehen.

College Duss hat der Versammlung sein Pensions-Gesuch eingereicht, das gutgeheissen wurde.

Ueber unsere Tarif-Verhandlungen ist zu berichten: Da das *Philadelphia Tageblatt* als Arbeiter-Zeitung uns in unseren Forderungen nicht unterstützen konnte, und wir auch nicht auf eine Unterstützung der Gewerkschaften rechnen konnten, so hielten wir es für das beste, unsere Kündigung zurückzuziehen und läuft somit unser Contract für ein weiteres Jahr.

Die Executive berichtete des längeren über die stattgehabte Sitzung mit der Geschäftsleitung einer Zeitung, da hier verschiedene Differenzen zu schlichten waren.

Auf der Krankenliste standen im September Otto Liebl und Richard Richter.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für October: Otto Liebl und Charles Peters; für November: Carl Ranft und Richard Richter.

Da unsere regelmässige Zeit verstrichen so wurde die Versammlung verlängert. Hierauf folgte Vertagung. *E. S.*

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 4. October 1925.

So eine gutbesuchte Versammlung wie die heutige haben wir schon lange nicht mehr gehabt, man möchte es kaum glauben, nur sechs Collegen glänzten mit Abwesenheit. Präsident Geo. Wigge eröffnete dieselbe punkt 3.30 Uhr und alles ging wie am Schnürchen.

Unter den Correspondenzen sind folgende zu erwähnen: Präsident Lynch macht in einem längeren Schreiben auf die Crowell Publishing Co. von Springfield, O., aufmerksam. Diese Firma setzt nämlich alle Hebel in Bewegung, um alle Abonnenten, die sie durch die Agitation der I. T. U. während den letzten zwei Monaten verloren hatte, wieder zu gewinnen. Man merke sich die Publicationen: "Collier's Weekly", "American Magazine", "Farm and Fireside", "Woman's Home Companion", "Mentor".

Die American Federation of Labor theilt in einem längeren Schreiben mit, dass das Missourier Arbeiterhaftspflicht-Gesetz, welches in der letzten Legislatur angenommen wurde und über welches im November 1926 abgestimmt werden soll, gerade nicht das beste sei, jedoch besser als gar keins, und man solle dafür stimmen.

College Emil Muehlberg reichte ein Gesuch für Alters-Pension ein und wurde dieses von der Versammlung einstimmig angenommen.

Aus dem monatlichen Bericht des Secretär-Schatzmeisters war zu vernehmen, dass Typographia No. 9 $200 und Typographia No. 1 $300 Ausgleichsgeld an No. 3 gesandt haben.

Die Trustees berichteten die Bücher des Secretär-Schatzmeisters untersucht und alles in bester Ordnung gefunden zu haben.

College Penzler hat sich gesund gemeldet und eine Stelle in der Küche des Alexian Bros. Hospital angenommen.

College Kuebler (Evansville, Ind.,) der sich seit den letzten paar Monaten auf der Krankenliste befindet, hatte seit dem 3. September kein ärztliches Attest eingeschickt und wurde ihm deshalb auch kein Krankengeld für die letzten zwei Wochen im September zur Zahlung angewiesen.

Nachdem der Delegat Albert Koenig zur C. T. & L. U. und Wm. Steinkötter zum A. P. T. C. ausführliche Berichte erstattet hatten, vertagte man sich in der Hoffnung, dass auch in Zukunft die Versammlungen so gut besucht werden wie die heutige.

N. B.

———o———

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 8. October 1925.

Monats-Versammlung vom 5. October.

Wegen Verhinderung unseres Präsidenten am Erscheinen in der Versammlung eröffnete Vicepräsident Paul Boje dieselbe unter sehr reger Betheiligung der Mitglieder. Wegen Nichterscheinens des Candidaten Carl Weldt wurde dessen Aufnahme auf die nächste Versammlung verschoben. Der Verwalter-Schatzmeister berichtete, dass an Pensionsgeldern $100 ausbezahlt wurden und $500 Sterbegeld an die Wittwe des verstorbenen Collegen Ladislav Capek zur Auszahlung gelangten.

Da die Versammlung nur auf den Bericht des Tarif-Comités zu warten schien, so wurden die wenigen eingelaufenen Correspondenzen im Fluge erledigt.

Vom Clevelander Symphonie-Orchester lagen zwei Schreiben vor, in denen darum ersucht wurde, sich zum Eröffnungs-Concert vollzählig einzufinden, da an diesem Musikabend Compositionen aller Länder zum Vortrage kommen. Da die Preise ungemein niedrig gehalten sind, wird sich auch die Mehrzahl der Collegen zum Concert einfinden.

Die Cleveland Co-operative Tailors wünschen bekannt zu geben, dass bei ihnen nur die allerbesten Ueberzieher und Mäntel zu annehmbaren Preisen gemacht werden.

Ein Dankschreiben der Gattin des verstorbenen L. Capek kam zur Verlesung, in dem sie für die Antheilnahme der Typographia No. 6 dankt.

Der hauptsächlichste Punkt der Tagesordnung: Bericht des Tarif-Comités, kam dann an die Reihe. Der Sprecher des Comités war College Lattien. Der von ihm wiedergegebene Bericht war ein gediegener und erschöpfender. Besonders waren es zwei Punkte, die den Gegenstand der Unterhandlungen bildeten: erstens eine bessere Entlöhnung, und zweitens die Bessergestaltung des Lehrlingswesens. Während die Lehrlingsfrage eine wesentliche Besserung erfuhr, stiess man mit der Erreichung eines besseren Lohn-Tarifs auf Schwierigkeiten. Zu einer Einigung in dieser Angelegenheit konnte man indess nicht kommen. Nach dem Bericht setzte eine ebenso lange wie erregte Debatte ein, in der sich alle Anwesenden darin einig waren, auf die vorher gestellten Forderungen zu bestehen, da unsere Entlöhnung sich auf keiner fortschrittlichen Basis befinde und grosse Leistungen von den hiesigen Schriftsetzern gefordert werden. Der Antrag auf Bestehen der Forderungen, die als gerecht erachtet werden, fand daher die lebhafteste allgemeine Unterstützung.

Dann war auch ein College da, der eine Rechnung von $10 präsentirte. Vor einiger Zeit war es nämlich der Typographia No. 6 zu Ohren gekommen, dass in einem anderen Zweige eine Stellung frei wäre. Und so wurde dieser College darauf aufmerksam gemacht. Letzterer glaubte aber, dass diese Benachrichtigung officiell wäre, was natürlich nicht der Fall war, und ohne vorher Erkundigungen einzuziehen, reiste er nach dorthin ab. Seine vorher gehegten Hoffnungen wurden aber zu starkem Essig, und so kam es, dass der "leichtbeflügelte" College wieder nach dem Orte seines früheren Aufenthalts zurückkehren musste. Das Ende dieser Controverse gestaltete sich schliesslich dahin, dass dem Collegen die $10 bewilligt wurden, woraus alle geneigten Leser wohl schliessen können, dass die Hand des Verwalter-Schatzmeisters unserer Typographia eine ungewöhnlich lose und weiche ist.

Damit endete diese Versammlung, die eine angeregte und erregte war, und welche die Eigenschaften der Anwesenden in allen Farben widerspiegelte, der Typographia No 6 nur zum Vortheil.

M. R.

———o———

Typographia No. 7.

NEW YORK, 28. September 1925.

Monatliche Versammlung vom 27. September.

Bei mässigem Besuche eröffnete der Präsident die im Arbeitsbureau stattgefundene Versammlung. Paul Fritsche wurde als neues Mitglied aufgenommen.

Der Correspondirende verlas ein Schreiben des Secretär-Schatzmeisters Hays bezüglich Verlegung der Convention der I. T. U. im nächsten Jahre vom zweiten Montag im August auf den zweiten Montag im September, stattzufinden in Colorado Springs, vorbehaltlich der Zustimmung der Mitgliedschaft. Die Abstimmung findet am 10. November statt und werden die Collegen zur rechten Zeit mit Stimmzetteln versehen werden.

Der Executivbericht, in dem u. a. die Auszahlung des Sterbegeldes an die dazu berechtigten Angehörigen der verstorbenen Collegen Salomon Becker, Francis Neitzel und Adolf Danziger, je $500, gemeldet wurde, fand Entgegennahme.

Der Secretär des Unionlabel-Comités berichtete über verschiedene stattgefundene Sitzungen und verlas den Entwurf eines Schreibens an die deutschen Vereine, Logen etc., worin diese Gesellschaften auf das Unionlabel aufmerksam gemacht und um Patronisirung der von uns controllirten Union-Druckereien ersucht werden. Zu gleicher Zeit werden, auf Löschpapier gedruckt, die Namen und Adressen dieser Druckereien ausgesandt und unter die Mitglieder zwecks Agitation zur Vertheilung gelangen. Dem Label-Comité wurde Vollmacht ertheilt, demgemäss zu handeln.

Weiter wurde berichtet, dass die am 1. September begonnene Campagne für das Union-Label, die vom Union Trades Department der A. F. of L. eingeleitet wurde, schon recht gute Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Aufnahme der Label-Agitatoren in den Filmhäusern ist sehr begeistert, und in verschiedenen Fällen wurden die Theater-Besitzer ersucht, die Redner nochmals einzuladen. Auch die Strassen-Versammlungen, die in dieser Campagne arrangirt wurden, sind gut besucht. Der Secretär des Central Union Labor Councils gab bekannt, dass sein Protest gegen den Ankauf grosser Mengen Stühle aus der Tschecho-Slowakei ihm die Zustimmung vieler Organisationen in allen Theilen Gross-New Yorks eintrug. Er forderte erneut, dass der Schulrath nur amerikanische Fabrikate in den Schulstuben verwende.

Die Campagne wird auf unbestimmte Zeit festgesetzt werden. Die Parole "Charity begins at home" soll in den Vordergrund der Propaganda für das Union-Label gestellt werden.

Diejenigen Collegen, welche durch irgend eine Ursache verhindert sind, selbst im Unionlabel-Store in Brooklyn vorzusprechen, können ihre Aufträge dem Collegen Salomon Schwartz übergeben, der zu dem Zwecke die verschiedenen Druckereien besuchen wird. Die Agitation zum Vertrieb der $1-Certificate seitens der Chairleute hat, wie mitgetheilt, besonders im *Staats-Herold*-Chapel bereits sehr gut gewirkt.

Da laut Abkommen am 1. October die Jobsetzer zu einer Lohnerhöhung von $1 berechtigt sind, wurde der Correspondirende beauftragt, die Bosse darauf aufmerksam zu machen.

Nach Schluss der Tagesordnung gab der Delegat zur I. T. U.-Convention, Cord v. Halle, auf Wunsch Verschiedenes über die Vorgänge auf der letzten Convention und dem Buchdruckertag bekannt, die interessante Debatten zur Folge hatten. Später berichtete College Rohrbeck über seine Deutschland-Reise und den ihm zu Ehren veranstalteten Empfang seitens der Danziger Collegen, welche durch ihn der Typographia No. 7 gleichzeitig ihren wärmsten Dank für die seinerzeit an die Danziger Union gesandten 5000 Mark Beisteuer als Strike-Unterstützung übermittelten. — Ein anderer College berichtete über eine im Yorkville Theater stattgefundene Versammlung des "Deutschen Theatervereins". Zum ersten Male in seinem Leben hätte er gesehen, dass alle Parteischattirungen des hiesigen Deutschthums — Republikaner, Demokraten, Socialisten, Communisten — einträchtig zusammensassen, nur von der einen Idee erfüllt: ein deutsches Theater in New York aufzubauen, das lebens- und leistungsfähig sein soll. Alle Collegen sollten diesem Theaterverein beitreten; der Beitrag ist nur $1 per Jahr, ausserdem erhalten die Mitglieder einen 10procentigen Nachlass der Eintrittsgebühren.

Ein anderer wackerer Streiter bedauerte die seit Einführung der Prohibition verloren gegangene Geselligkeit unter den Collegen und verwies auf die Zusammenkunft in Detroit. Er meinte, im Verein mit einer benachbarten Typographia könnte in dieser Hinsicht auch hier etwas gethan werden. Gewiss — der "kleine" Unterschied besteht blos darin, dass Detroit dicht vor der Thüre der grossen "Oase" Canada liegt, während New York mit seinen umliegenden Dörfern weit davon entfernt ist. Doch halt! — noch scheint Aussicht vorhanden, die so lang entschwundene Gemüthlichkeit unter den Collegen wieder hervorzuzaubern: Von einem, der es wissen sollte, wurde nämlich versichert, dass anlässlich des am Sonntag, 4. October, stattfindenden Automobil-Ausflugs des *Herold*-Chapels ein "Geist" alle beseelen wird, der vor der grossen Dürre allen Buchdrucker-Zusammenkünften inne wohnte. Ein Vivat der Gemüthlichkeit! — auch wenn dieser "Geist" dem im Münchener Hofbräuhaus entspringenden etwas nachstehen sollte, der vom obengenannten Collegen R. als das *non plus ultra* aller bezeichnet und dem zuliebe dieser auch seinen längsten Aufenthalt in der schönen Stadt an der Isar nahm.

Es war sehr interessant, dieses "Buntes Allerlei" nach Schluss der Tagesordnung.

R. F.

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 5. October 1925.

Pünktlich wie gewöhnlich wird die Versammlung nun schon seit einer ganzen Anzahl von Monaten eröffnet — aber nur mit einem Quorum. Im Laufe der Verhandlungen treffen dann wohl noch Nachzügler ein und dann haben wir eine gutbesuchte Versammlung, die zu Ende manchmal recht lebhaft wird. So auch diesmal. Obwohl die Correspondenzen ziemlich spärlich einliefen, waren der Reden gar viele und der Thaten wenige. — —

Das Rundschreiben des I. T. U.-Präsidenten J. M. Lynch, welches sich mit der Crowell Publishing Co. von Springfield, Ohio, befasst, wurde der Versammlung zur Kenntniss gebracht. Bekanntlich werden daselbst "Collier's Weekly", "American Magazine", "Farm and Fireside", "Woman's Home Companion" und "Mentor" hergestellt. Die Campagne, welche nun schon seit einigen Monaten vom Hauptquartier der I. T. U. aus betrieben wird, um die Crowell Publishing Co. zu organisiren, hat bis jetzt einen solch bedeutenden Einfluss auf die Circulation der Magazine gehabt, dass die Crowell Publishing Co. nun Agenten in allen Staaten sucht, um die Abonnentenzahl wieder höher zu bringen. — Selbstverständlich wurde die beigefügte Resolution unterstützt und der Secretär angewiesen, selbige der Chicago Federation of Labor zu unterbreiten und um Annahme derselben zu ersuchen.

In einem allgemeinen Appell des Allied Printing Trades Council ersucht das Council um regere Antheilnahme in der Sammlung von Nichtunion-Literatur, da die Eingänge in den letzten paar Monaten bedeutend nachgelassen haben. Gerade jetzt, wo zahlreiche Firmen um das Union-Label nachsuchen und noch viele folgen werden, sollte man alle Kräfte anstrengen, um das bisher so mühselig Gewonnene auch zu behalten und den erzielten Erfolg noch weiter auszunützen — zum Besten aller Organisationen. Wenn auch im letzten Monat eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen ist, wird doch noch ein grosser Procentsatz Drucksachen ohne Label hergestellt. Eingehende Literatur etc. möge man nach wie vor mit einem Sticker versehen dem Secretär oder den Delegaten übermitteln, welche das weitere veranlassen.

Die Socialistische Partei macht in einem Schreiben bekannt, dass im Winterhalbjahr 1925–26 der deutsche Zweig der socialistischen Partei auf der Nordseite einen Vortrags-Cyclus in der Fleiners Halle abhält. Schriftsteller Kurt Marx ist als Redner gewonnen und es ist zu wünschen, dass sich recht viele zu diesen Vortragsabenden einfinden werden, da sehr interessante Themas auf dem Programm stehen. Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist frei.

Unser langjähriger Delegat zur Pioneer Aid and Support Association macht bekannt, dass die diesjährige Erinnerungsfeier an die Opfer der Chicagoer Arbeiterbewegung wieder am 11. November abgehalten wird und zwar in der Prudential Halle, Abends 7.30 Uhr. Die Localkasse steuerte auch diesmal wieder den üblichen Betrag bei für den Fonds zur Aufrechterhaltung des Denkmals in Waldheim.

Nach Besprechung einiger localer Angelegenheiten erfolgte Vertagung.

J. S.

———o———

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im October 1925.

Monatliche Versammlung am 5. October.

Präsident Heck im Stuhl. Der Besuch nicht allzu stark. Als Erstes wurde auf Ersuchen einem speciellen Vertreter des Label-Departements sofort das Wort ertheilt; dieser ermahnte die Anwesenden (oder die Typographia als solche) bei Einkäufen, sei es für sich selbst oder die Familie, stets auf Unionware Rücksicht zu nehmen; ferner erklärte er zukünftige Agitationspläne durch das Label-Departement und ersuchte um die nöthige Unterstützung.

Dann wurde das Protocoll verlesen und angenommen; hierauf die Beamtenberichte und Reports der Delegaten zum F. T. C., A. P. T. und Label-Departement. Correspondenzen verlesen vom Federated Trades Council und Präsident Lynch (I. T. U.) Vom ersteren wegen "Workers College" (beschlossen zwei Certificate zu erwerben) und der Einführung eines Old Pension Law für Milwaukee County durch dessen Supervisorenrath (in dieser Sache wurde bereits gehandelt); vom letzteren (Lynch) wegen Propaganda gegen Nicht-Union Publicationen, hauptsächlich der Crowell Publishing Co- in Springfield, Ohio. Beschlossen, demgemäss zu handeln und Resolutionen laut Vorlage auszusenden.

Als neue Geschäfte kam 1. die Label-Frage betreffs des *Milwaukee Herold* zur Sprache und wurde ein Comité, Heck, Straube, Groh, damit beauftragt; 2. nochmals wegen der Abhaltung einer Festlichkeit im Laufe des Herbstes oder Winters und wurde nach kurzer Discussion beschlossen, nach der Versammlung am Montag, den 4. Januar 1926, wiederum einen Commers zu "feiern". Das für die Arrangements bestellte Comité besteht aus den Collegen Nimmer, Philippi, Rutz und Wm. Schmidt. Erstgenannter meinte zwar *Nie* und *Nimmer* — weil er bereits am vorhergehenden "diente" — aber gerade deshalb, weil E-R nun in alle Geheimnisse über *Dies* und *Jenes* eingeweiht ist. Also an's Werk mit "Volldampf"!

Hierauf Vertagung. Nächste Versammlung: Montag, den 3. November.

—b.

———•●•———

‡ Die New York State Federation of Labor nahm in ihrer jüngsten Jahres-Convention eine Resolution an, welche die Einberufung einer Constitutional Convention der Bürger dieses Landes verlangt, um das Prohibitionsgesetz, bekannt als 18. Amendement der Constitution der Vereinigten Staaten, für ungültig zu erklären oder zu widerrufen. Die Resolution stellt sich auf den Standpunkt, dass dieses Gesetz als Amendement zur Constitution unseres Landes keine Berechtigung habe, sondern eine grobe Verletzung der Rechte des amerikanischen Volkes sei.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die neue Zeitungsscala der Union No. 23 in Milwaukee bestimmt $50.16 bei Tag und $55 bei Nacht, bei 48stündiger Arbeitszeit.

‡ Die I. T. U. gewann im Monat September neue Setzer-Unions in Fort Landerdale und Key West, Fla., Hudson, N. Y., Jamestown, N. D., und Wildwood, N. J.

‡ Das Int. Schiedsgericht der Herausgeber und Typographical Union in Birmingham hat den dortigen Zeitungssetzern eine Lohnerhöhung von 10 Cts. per Stunde zugesprochen.

‡ Das Durchschnittsalter der Union-Buchdrucker dieses Landes ist von 41.25 in 1900 auf 57.63 in 1925 gestiegen, dank des wohlthätigen Einflusses, den die Union auf Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der sanitären Verhältnisse ausübt.

‡ Union No. 178 in Passaic, N. J., hat mit den dortigen Druckereibesitzern eine neue Scala vereinbart, gültig für zwei Jahre vom 24. April 1925 an, welche die Scala auf $50 bei Tag und $53 bei Nacht festsetzt, mit 46stündiger Arbeitszeit für die Zeitungen und 44stündiger für die Jobdruckereien.

‡ Die I. T. U. vereinnahmte im Monat September $27,314 für den Verwaltungsfonds, $27,421 für den Homefonds, $104,964 für den Pensionsfonds und $35,440 für den Begräbnissfonds — im ganzen $195,140.00. Die Gesammt-Ausgaben betrugen $216,544, davon $40,985 für Kampfzwecke, $36,267 für Verwaltung, $78,264 für Alterspension und $25,476 für Begräbnissgelder. Bestand am Schluss des Monats $5,134,580.

Aus der alten Welt.

Ungarn. Zum Nachfolger des am 15. Juni d. J. verstorbenen Redacteurs der *Typographia*, Organ der ungarischen Collegen, wurde in der Stichwahl College L. Brumiller gewählt.

Russland. Aus Moskau wird gemeldet: Bei den Feierlichkeiten zum Jubiläum der Russischen Academie sollen aus den aufsehenerregenden Funden, die Professor Kozlow in der mongolischen Stadt Kharo Khoto gemacht hat, auch mehr als 2000 chinesische Bücher aus dem 2. bis 9. Jahrhundert zur Ausstellung kommen. Darunter befinden sich die ältesten Muster jener Bücher, wie sie die Chinesen in Holztafeldruck hergestellt haben.

Deutschland. Auf dem vorigen Monat in Heidelberg abgehaltenen Convent der deutschen Social-Demokraten wurde der Antrag, dass sich Deutschland der Völkerliga anschliessen sollte, einstimmig angenommen. Auch ein Antrag zu Gunsten des Abschlusses des in Aussicht genommenen Garantie-Vertrages mit Frankreich wurde angenommen mit dem Vorbehalt, dass der Pact im Geiste der Friedensliebe und gegenseitiger Sicherheit abgefasst wird.

Auf dem Arbeitsnachweis des Berliner Buchdruck-Gewerbes waren am 29. August an Arbeitslosen vorhanden: 250 arbeitslose Buchdrucker, die sich auf die einzelnen Sparten wie folgt vertheilen: 153 Setzer, 68 Drucker, 12 Maschinensetzer, 7 Schweizerdegen, 6 Stereotypeure und 4 Correctoren. Durch den Nachweis wurden in der Woche vom 24. bis 29. August vermittelt 229 Stellen, ohne den Nachweis erhielten Stellung 20. — Im allgemeinen ist die Beschäftigung in den Buchdruckereien noch gut, wenn auch viele Betriebe unter dem Geldmangel sehr leiden; in einigen Fällen ist es vorgekommen, dass Druckereien am Wochenschluss nur einen Theil des fälligen Lohnes auszahlen konnten. Etwa 100 Druckereien Berlins konnten die fälligen Krankenkassen-Beiträge nicht zahlen.

Am 28. und 29. August fand in Leipzig eine Tagung aller an Fach- und Fortbildungs-Schulen haupt- und nebenamtlich thätigen Buchdruckerfach-Lehrer statt. Die Einberufung dieser Conferenz, die eigentlich schon anlässlich der Bugra 1914 stattfinden sollte, aber leider durch den ausbrechenden Weltkrieg nicht zur Ausführung kam, erfolgte durch den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Das grosse Interesse der betheiligten Gruppen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Fachlehrer und Schulbehörden, zeigte sich in der Theilnahme von über 100 Vertretern der betheiligten Organisationen. Aus diesem Grunde erwies sich die ursprünglich zur Tagung gewählte Gutenberg-Halle im Buchgewerbe-Haus als zu klein und musste deshalb in das Haus des Buchhändler-Börsenvereins verlegt werden. Diese wichtige, zum ersten Male von einem Gewerbe veranstaltete Fachlehrer-Tagung soll der engeren Zusammenarbeit von Schule und Gewerbe dienen, sowie den Fachlehrern Mittel und Wege zeigen, im Interesse der Heranbildung eines geeigneten gewerblichen Nachwuchses thätig zu sein. Die Bewältigung des umfangreichen Berathungsstoffes nahm zwei Tage in Anspruch. Einleitende Vorträge hervorragender Fachlehrer und Führer im Gewerbe gaben den Auftakt zur ergiebigen Aussprache und zu werthvollen Richtlinien.

‡ Die Brüderschaft der Zimmerleute und Bauschreiner von Amerika zählt nach ihrem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht nun 349,200 Mitglieder. 57 neue Zweigvereine wurden während des Jahres organisirt.

Der deutsche Unterricht.

Tagtäglich sich die Leute streiten,
Ob wohl der deutsche Unterricht
In diesen sturmbewegten Zeiten
Am Platze wäre oder nicht.
Und gerade die am schlimmsten leiden
Und die am meisten es berührt,
Würd' man den Unterricht beschneiden,
Sie hätten's selbst herbeigeführt.

Denn wenn es hiess: "Wer Deutsch will haben,
Der melde sich, dann kommt's zu Stand!"
Dann hob sich bei den deutschen Knaben
Höchst selten auch nur eine Hand.
Fragt man den Vater nach dem Grunde,
Dann sagt er: "Dschörmen, ei, yon bet,
Hört er daheem aus meinem Munde,
Da brauche mer kaa Teachers net!"

Und dabei ist's ihm angenehmer,
Spricht schlechtes Englisch er zu Haus',
Den Kindern ist das so bequemer,
Da kennen sie sich besser aus.
Er singt zwar gern noch deutsche Lieder,
Schon weil er's Fässchen sonst vermisst,
Das in der Singstund' hin und wieder
Und meistentheils die Hauptsach' ist.
Und ist die "Mietung" dann gekommen,
Dann ist er auf 'ne "Spiech" erpicht,
Und sagt, hat er das Wort genommen:
"Vergesst die deutsche Sprache nicht!"

Ein "English paper" er studiret
In public kaum er's lesen kann,
Und schaut, damit er's camoufliret,
Sich meistens nur die Bilder an.
Und erst wenn er sein Heim erreichet,
Zieht er hervor sein *Abendblatt*
Und liest, was er viel besser "gleichet",
Die neueste "News" von Land und Stadt.

Ich wünschte oft, dass stolzer trachte
Der Michel, der sich niemals wehrt,
Und nicht den trauten Laut verachte,
Den seine Mutter ihn gelehrt.
Die Treue, die wir hier geschworen,
Die sich in Sturm und Drang bewährt,
Geht doch dem Herzen nicht verloren
Wird sie mit deutschem Wort erklärt.

Was in der Welt ist schön geblieben,
Was sich als echt und wahr erweist,
Das lernen auch die Kinder lieben,
Je reicher man ihr Wissen speist.
Und weiter schon manch' Auge schaute,
Und klarer ward' schon manch' Verstand,
Wenn er im trauten Mutterlaute
Den Schlüssel zum Verständniss fand.

L. B. in N. Y. Staatszeitung.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Die kürzlich in Seattle, Wash., abgehaltene 18. Convention der organisirten Electriker dieses Landes (Int. Brotherhood of Electrical Workers) verwarf u. A. die Anträge, die Conventionen nur noch alle drei oder vier Jahre abzuhalten, so dass die nächste Convention im Jahre 1927 in Detroit stattfinden wird. Die Gehälter der Internationalen Beamten wurden wie folgt festgesetzt: Präsident $7000, Secretär $6500, Schatzmeister $1500, Vice-Präsident $4200, Repräsentanten $3900. Für Hotelunkosten soll den Vertretern der Union $9 per Tag erlaubt sein. Dem wegen geschwächter Gesundheit zu Beginn des Jahres zurückgetretenen Int. Secretär Chas. P. Ford wurde als Anerkennung seiner geleisteten Dienste eine goldene Uhr nebst mit Diamanten besetztem Anhängsel überreicht.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Otto Hohmgarten, 61 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Johannes Zweifel, 47 Jahre alt.
In *Dortmund:* Redacteur Fritz Böcking, 59 J. alt.; Drucker Friedrich Rettberg, 61 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Invalide Wilhelm Henzen, 70 J. alt.
In *Erfurt:* Drucker Hermann Bube, 28 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Setzer Adam Burschel, 61 J. alt.
In *Frankfurt a. O.:* Setzer Paul Kutzer, 33 J. alt.
In *Gelsenkirchen:* Drucker Adolf Wöstmann, 41 J.
In *Hamburg:* Setzer W. Jürgensen, 57 Jahre alt.
In *Hannover:* Drucker Carl von Dank, 71 J. alt.
In *Leipzig:* Setzer Albin Dressel, 61 Jahre alt; Setzer Richard Quaas, 43 Jahre alt; Setzer August Schlesinger, 64 Jahre alt.
In *Ludwigshafen:* Invalide Heinrich Bauhoff, 66 J.
In *Mühlheim a. O.:* Setzer Willi Stricker, 21 J. alt.
In *Schwerin:* Setzer Arthur Peters, 24 Jahre alt.
In *Weimar:* Factor Friedrich Mauerhan, 67 J. alt; Drucker Arthur Kiehnel, 24 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer August Kukle, 30 Jahre alt; Setzer Theodor Schreiber, 52 Jahre alt; Invalide Ignaz Honemann; Drucker Alexander Arnold, 68 Jahre alt; Drucker Josef Nowotny, 40 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Setzer Johann Bergo, 60 Jahre alt.
In *Worms:* Drucker Bernhard Franke, 54 Jahre alt.
In *Zwickau:* Principal Walter Hermann.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:
Hugo Miller, Typographical Terrace, Box 959, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
Rich. Seiffert, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
Henry Darnkow, 2159 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

Local-Vereine.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze
A. Mansdorfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway and Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat. Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regora, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Curd v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grub, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenbeiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 406 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Mooseheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat. Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str
Albert Hielscher, Präsident. Henry Gayer, Secretär, 2517 Harding Ave

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident:	James M. Lynch, Syracuse
1. Vice-Präsident	Seth R. Brown, Los Angeles
2. Vice-Präsident:	Austin Hewson, New York
3. Vice-Präsident:	Chas N. Smith, New York
4. Vice-Präsident:	Hugo Miller, Indianapolis
Int. Secretär-Schatzm.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 1. November 1925. No. 8.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1905. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cleveland:* Erich Daehn, geboren am 31. Juli 1902 zu Berlin, gelernt in Eberswalde, Brandenburg; ausgelernt am 17. Februar 1921. — Franz Riedl, geboren am 8. December 1896 in Penzburg; ausgelernt in Wolfrathshausen am 3. April 1915. Eingetreten in München am 10. November 1918.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *St. Louis:* Emil Muehlberg, geboren am 24. December 1862 in Leipzig, Deutschland; Mitglied der Typographia No. 3 seit 1896.

Unterstützungen im Monat September.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	51 45	.....	192.00	.....
2	.....	8.00	.....	128.00	.....
3	18.00	36 00	412.23	320 00	.....
4	.....	67 45	.....	128.00	.....
5	....	8.00	.....	......	.....
6	.....	.....	500.00	160.00	.....
7	22 00	88.00	2125.00	1192.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	.....	56 00	.....	320.00	.....
10	.....	.....	.....	256.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64 00	.....
16	.....	43 45	.....	32.00	.....
21	.....	....	.....	......	.....
	$40.00	$358.35	$3037.23	$3336.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im September belaufen sich auf $8440.62 und die Gesammt-Einnahmen auf $8455.11; Ueberschuss $14.49.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Electrical Workers Union No. 48 in Portland, Oregon, hat mit den dortigen Unternehmern einen neuen Contract abgeschlossen, gültig vom 1. März 1926 an, der die Arbeitszeit ihrer Mitglieder von 5½ Tagen auf 5 Tage in der Woche reducirt und deren Lohn von $9 auf $10 per Tag erhöht.

‡ Die Boot and Shoe Workers Union of America berichtet, dass es ihr gelungen ist, die grösste Schuhfabrik in Canada, die Tetrault Shoe Co. in Montreal, nach mehr als 20jährigem Kampf für die Union zu gewinnen, so dass deren Producte in Zukunft mit dem Unionlabel versehen sein werden. — Agitirt für das Unionlabel!

‡ Nachdem sie auch die Musiker in den chinesischen Restaurationen in Chicago organisirt hat, kann die dortige Musiker-Union berichten, dass sie nun eine 100-procentige Organisation mit 7000 Mitgliedern hat. Demgemäss ist auch der Lohn der Chicagoer Musiker der höchste in der Welt und reicht bis $155 per Woche für Mitglieder der Civic Opera Company.

Convention der American Federation of Labor.

I.

Wir haben bereits in unserer Ausgabe vom 1. Oct. d. J. einen Auszug aus dem diesjährigen Finanz-Bericht der American Federation of Labor, der grossen Gewerkschafts-Centrale dieses Landes, gebracht, und da ja unsere Tagespresse über die nahezu zwei Wochen dauernden Verhandlungen der Convention mehr oder weniger ausführlich berichtet hat, erübrigt es für uns wohl nur noch, diese Verhandlungen ein wenig unter die Lupe zu nehmen.

Da es das erste Mal seit fast einem halben Jahrhundert war, dass ein neuer Präsident an Stelle des verstorbenen Samuel Gompers an der Spitze der A. F. of L. stand, sah man dessem Erscheinen natürlich mit Spannung entgegen, erhofften doch welche unserer fortschrittlichen Genossen, dass dadurch ein frischerer Geist in die Reihen der organisirten Arbeiter unseres Landes kommen würde, den diese jedenfalls sehr benöthigen. Doch diese Optimisten sollten sich in ihren Hoffnungen enttäuscht sehen, denn der neue Präsident der Federation, Wm. Green von den Grubenarbeitern, zeigte schon bei seiner Antrittsbotschaft, dass er ein getreuer Schüler und Anhänger von Samuel Gompers und dessen Lehren sei, was er später noch ganz deutlich bewies, als er zu einigen der für die Arbeiter brennendsten Tagesfragen das Wort ergriff. Und da die gesammte Executive der A. F. of L. aus dem gleichen Holze geschnitzt ist, wusste man von vornherein, dass man von derselben wenig wirklich fortschrittliche Gedanken oder Thaten erwarten konnte.

Um aber in unserer Kritik der Verhandlungen gerecht zu sein, wollen wir gleich hier betonen, dass sich wenigstens auf ökonomischem Gebiete auf dem Convent ein fortschrittlicher Geist zeigte, der durch das Verlangen nach weiterem energischen Eintreten für Gesetze zum Schutze der Frauen- und Kinder-Arbeit, wie auch durch den Appell an alle Arbeiter-Organisationen, sich keine Lohnreductionen und keine Verlängerung der Arbeitszeit gefallen zu lassen, zum Ausdruck kam. Ja, in puncto Arbeitszeit gingen einige der weit sehenden Redner unter dem lebhaften Beifall der übrigen Delegaten sogar so weit, dass sie die achtstündige Arbeitszeit nicht mehr für das früher erstrebte Ziel der Lohnsclaven, sondern für eine durch die Entwickelung der Verhältnisse bereits überlebte Forderung bezeichneten, die entweder durch die Forderung nach weiterer Herabsetzung der Arbeitsstunden, oder durch das Verlangen nach allgemeiner Einführung der fünftägigen Arbeitswoche ersetzt werden müsse.

In der Lohnfrage sprach die Convention ihre Meinung darüber entschieden dahin aus, dass ein Herabsetzen der Löhne in Zeiten von Geschäftsflaue die Situation nicht verbessern könne, sondern nur verschlechtern müsse, denn die Krise werde nicht durch Ueberproduction, sondern durch Unterconsum erzeugt. Das beste Hilfsmittel dagegen sei daher, die Kaufkraft des arbeitenden Volkes durch Bezahlung anständiger Löhne an dasselbe zu vermehren, damit der Consum gesteigert und das Geschäftsleben neu gestärkt würde. — Wir haben ja über diese alte und doch von so Vielen, besonders unter der ausbeutenden Classe und der Geschäftswelt noch nicht begriffene oder wenigstens nicht anerkannte Wahrheit schon so oft in den Spalten dieses Blattes geschrieben, dass wir wohl keine weiteren Worte darüber zu verlieren brauchen.

Und dass die Convention entschieden an wirksamen Gesetzen zum Schutz der Frauen und Kinder des arbeitenden Volkes festhält, wenn man diesen Schutz auch durch allerhand richterliche Entscheidungen und Einhaltsbefehle zu verhindern sucht, verdient für das Plus der Föderation gleichfalls lobende Erwähnung, obwohl es ja für alle denkenden Menschen selbstverständlich sein sollte.

Im Uebrigen bewegte sich der Convent in dem alten, ausgetretenen Wege seiner Vorgänger, der nur durch die Ansprachen einiger der brüderlichen Delegaten und durch die Ausbrüche des Hasses einiger der Führer der Convention gegen die bösen Socialisten, Communisten und Bolscheviki eine mitunter etwas lebhaftere Schattirung erhielt. Unter den Gästen oder Freundschafts-Delegaten ausländischer Gewerkschaften nahm diesmal die Delegation aus Deutschland die hervorragendste Stelle ein, denn sie war gleich fünfzehn Mann hoch erschienen. Dieser Massenbesuch galt aber, wie sie erklärten, weniger dem Convent der A. F. of L., wofür ja zwei Mann vollständig genügt hätten, sondern entsprang der löblichen Absicht, das gesammte amerikanische Industriewesen und die Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter zu studiren und darüber den Arbeitern Deutschlands bei ihrer Rückkehr Bericht zu erstatten.

Von der deutschen Delegation wurde Fritz Tarnow, der Vertreter der Holzarbeiter-Gewerkschaft, als Redner für die Gesammtheit erkoren, der als erster der Besuchs-Delegaten zu sprechen hatte. Dies war für ihn natürlich keine leichte Aufgabe, da er dabei quasi im Dunklen tappte und sich in Acht nehmen musste, weder nach rechts noch nach links anzustossen. Kamerad Tarnow begann seine Ansprache mit der Mittheilung, dass es ihnen nicht mehr möglich gewesen, dem langjährigen grossartigen Führer der American Federation of Labor, Samuel Gompers, die Hand drücken zu dürfen, dass es aber einer der ersten Schritte der deutschen Delegation war, nachdem sie dieses Land betreten, dessen Grab aufzusuchen und als Zeichen ihrer Hochachtung einen Kranz darauf niederzulegen. Sie seien nicht blos an dem Zwecke nach Amerika gekommen, um mit den hiesigen Arbeiterführern Begrüssungen auszutauschen, sondern hauptsächlich zu dem Zwecke, um das Amerika von heute zu entdecken, wie dies im Jahre 1492 der grosse Christopher Columbus gethan, dessen Namen das Schiff trägt, das sie herüber gebracht. Da Vieles, was ihnen ihre Brodherren über die amerikanischen Arbeiterverhältnisse erzählt, unwahr erschien, wollten sie sich nun mit eigenen Augen davon überzeugen. Obwohl sie erst seit kurzer Zeit hier seien, hätten sie doch schon genügend gesehen und gelernt, was sie in die Lage bringe, die falschen Angaben zu widerlegen, welche die Unternehmer in Deutschland über die amerikanischen Arbeiterverhältnisse verbreiten, und schon aus diesem Grunde könne ihr Entschluss, diese Reise zu machen, als ein weiser bezeichnet werden.

Kamerad Tarnow erwähnte hierauf die traurigen Zeiten, welche sie infolge der Geldentwerthung in Deutschland durchmachen mussten, und die sie mitunter beinahe zu ersticken drohten. In dieser Zeit ihrer schwersten Noth hätten ihnen auch noch die Bolschevisten vielen Trubel gemacht; Bolshevismus sei eine gute Religion für verhungernde und verzweifelnde Menschen. Doch die organisirten Arbeiter Deutschlands hätten auch diese ihnen gefährliche Bewegung zurückgedämmt, und nun habe sie dort keine Bedeutung mehr. Dann erzählte Genosse Tarnow noch, dass sie seit ihrer Ankunft in Amerika schon wiederholt gefragt worden seien, ob die Republik in Deutschland Bestand haben würde. Seine Antwort darauf sei immer, dass in Deutschland selbst nur noch Narren und Dummköpfe daran glaubten, dass es möglich sein würde, den alten monarchistischen Staat wieder einzuführen, und dass die Zahl dieser confusen Köpfe weit geringer sei, als sie von den Leuten im Auslande angenommen werde. "Wir, als Gewerkschaftler, vertheidigen die Principien der Demokratie innerhalb der Gewerkschaft," sagte Tarnow, "weil wir glauben, diese Gesellschaftsform ist eine Voraussetzung für die Errichtung von vernünftigen und gerechten socialen Verhältnissen."

Damit wollen wir es mit unserer Wiedergabe der Tarnow'schen Ansprache genug sein lassen, denn erstens fehlt uns der Raum, noch weiter darauf einzugehen, und zweitens verliert bekanntlich jeder Artikel oder jede Rede viel von ihrem Werthe, wenn sie in eine fremde Sprache übersetzt und dann von einem Anderen in ihre Muttersprache zurück übersetzt werden muss.

* Die *New York Times* brachte kürzlich in einer ihrer gewöhnlichen Wochentags-Ausgaben nicht weniger wie 312 Spalten Anzeigen.

* Der *Petit Parisien* theilt mit, dass seine Auflage jetzt 1,800,000 Exemplare betrage, so dass er damit wohl die grösste Auflage aller Zeitungen der Welt besitze.

Die Verkrüppelung der Alterspension.

Die 76. Convention der International Typographical Union, abgehalten vom 10. bis 15. August 1925 in Kalamazoo, Mich., ist, wie das uns vorliegende Protocoll zeigt, zu einem unrühmlichen Abschluss gelangt. War man sich schon längst bewusst, dass diese alljährlichen Zusammenkünfte lediglich dem Zwecke dienen, die Vorschläge der jeweiligen Administration gutzuheissen, so hat die diesjährige Convention aufs Neue bewiesen, dass unsere Organisation nicht mehr unter einer Leitung, sondern sozusagen unter einer Dictatur steht. Als unwidersprechlicher Beweis dafür muss die Verhandlung über die Frage der Aufrechterhaltung der Alters-Pension dienen, die in einer Weise erledigt wurde, dass man sich eines Kopfschüttelns nicht verwehren kann, dem bei der weiteren Verfolgung des Protocolls ein Lachen Platz machen muss, wenn man liest, dass eine Urabstimmung darüber angeordnet ist, ob die nächste Convention im August oder September stattfinden soll. Für die Entscheidung über die letztere, ganz minderwerthige Frage hält man demnach die 70,000 Mitglieder noch für zurechnungsfähig, über die erstere Angelegenheit, die sozusagen zu einem Grundstein der Organisation geworden ist, entscheidet die Administration per Dampfwalze.

Ein von Sachverständigen ausgeführter Bericht über den Pensionsfonds, mit gleichzeitigen Empfehlungen, wird den Delegaten bei der Eröffnung der Convention vorgelegt. Die von Ziffern und Tabellen wimmelnde Brochüre bedarf eines eingehenden Studiums, um sich damit vertraut zu machen und ein massgebendes Urtheil zu fällen. Die leitenden Geister und das Gesetz-Comité haben den actuarischen Bericht lange vorher einer Prüfung unterworfen, während die grosse Mehrzahl der 300 Delegaten wegen Mangels an Zeit im Dunkeln schwebt, und dann kommt am vierten Tage diese wichtige Angelegenheit zur Verhandlung. Ein eingereichter Gesetz-Entwurf der Typographia No. 9, die ganze Frage durch Erhöhung des Assessments von 1 auf 1½ Procent zu erledigen — nach parlamentarischen Regeln der weitgehendste Antrag — wird vom Gesetz-Comité beiseite geschoben, durch einen Administrations-Vorschlag ersetzt, der einfach die Altersgrenze von 60 auf 65 Jahre erhöht, was einigen der Delegaten als eine Anmassung erscheint, deren Zustimmung sie verweigern. In der nun folgenden Debatte wird der actuarische Bericht, für dessen Ausführung angeblich $25,000 ausgegeben worden sind, von seiten der Administration als vollkommen massgebend bezeichnet und den Zweiflern erklärt, dass ein 15jähriger Junge denselben begreifen müsste. Die Anhänger der Administration stimmen darauf hin gehorsamst für deren Vorschlag, um nicht etwa unter das geistige Niveau eines 15jährigen Burschen zu sinken, und nur 41 Delegaten haben den Muth, dieser Beleidigung zu trotzen, indem sie ihre Namen als Gegner dieser Vergewaltigung in das Protocoll eintragen lassen.

Was nun den actuarischen Bericht anbetrifft, so ist an dessen Richtigkeit wohl kaum zu zweifeln; etwas muss auf Grund dessen gethan werden, um den Pensionsfonds auf eine gesunde Basis zu bringen und der einzig richtige Weg in dieser Hinsicht ist und bleibt die Erhöhung des Assessments. Die von der Administration aufgedrängte Verschiebung der Altersgrenze von 60 auf 65 Jahre ist weiter nichts als eine Verkrüppelung des Pensions-Systems, mit der die Mitgliedschaft kaum einverstanden sein dürfte. Laut actuarischem Bericht ist das Durchschnittsalter der organisirten Schriftsetzer 37 Jahre; nur ein kleiner Procentsatz der 70,000 Mitglieder dürfte demnach die erhöhte Altersgrenze erreichen, während Tausende und Abertausende zeitlebens das Assessment bezahlen müssen, vor der Erreichung des Pensionsalters aber das Zeitliche segnen. Die vor der Convention seitens des Vorsitzers des Gesetz-Comites (Hoban von Cleveland) unternommene Beweisführung in Bezug auf Einzahlung in den Pensionsfonds ist auf den Durchschnitt berechnet, was den Thatsachen nicht entspricht, indem die Besteuerung in procentueller Weise erfolgt.

College Hoban führt an: "Wenn ein junger Mann von 20 Jahren der Union beitritt und die Durchschnittssumme von 25 Cents pro Woche bezahlt, so hat er im Alter von 60 Jahren im Ganzen $520 in den Pensionsfonds einbezahlt, aus welchem er dann $8 pro Woche zieht, also in einem und einem halben Jahre mehr als er einbezahlt hat." Das klingt allerdings überzeugend und ist doch falsch! Wenn derselbe junge Mann im Alter von 20 Jahren seine 25 Cents pro Woche zinsbringend anlegt, so wird sich das Capital bei regulärem Zinsfuss in zehn Jahren beinahe verdoppeln und nach 40 Jahren dürfte sich unzweifelhaft ein ganz anderes Resultat herausstellen. Ueberdies steht dieses Capital in solchem Falle dem immer älter werdenden Manne jederzeit zur Verfügung, und stirbt er schliesslich vor Erreichung des 60. resp. 65. Lebensjahres, dann kommt es seiner Wittwe oder seinen Kindern zugute, während im anderen Falle das eingezahlte Geld im Pensionsfond der I. T. U. begraben bleibt. Wie College Hoban ein Assessment von 25 Cents pro Woche als Grundlage für seine Beweisführung annehmen kann, ist daher nicht recht verständlich, denn in den Pensions- und Sterbefond wird nicht ein Durchschnitts-Betrag einbezahlt, sondern ein Procent des Verdienstes, und zudem hat nun die Executive ganz eigenmächtig das Mindest-Assessment für alle Mitglieder — ohne Rücksicht auf den Verdienst — auf $1.50 pro Monat festgesetzt. Kranke und arbeitslose Mitglieder werden sich fragen, mit welchem Rechte unsere Oberleitung zu einer solchen Massnahme gelangt, wo doch die Constitution klar und deutlich ein Procent des Verdienstes als Assessment für den Pensions- und Sterbefond vorschreibt.

Wenn die Administration nun endlich Schritte unternimmt, um den Pensionsfond auf eine sichere Basis zu stellen, so ist das lobenswerth, nur sollte dies nicht auf Kosten der alten Mitglieder geschehen, die ihr Möglichstes dazu beigetragen haben, die I. T. U. zu dem zu machen, was sie heute ist. Mit einem Assessment von 25 Cents pro Woche hätte man keinen Achtstundentag erringen können, da waren bis zu 10 Procent des Verdienstes nöthig; mit einem Assessment von 25 Cents pro Woche hätte man auch die 44-stündige Arbeitswoche nicht einführen können, da waren wiederum bis zu 10 Procent des Verdienstes nöthig. Wenn College Hoban sich der Mühe unterziehen will, auszurechnen, was die alten und ein gut Theil der jüngeren Mitglieder an Assessments bezahlt haben, um den Fortbestand der I. T. U. und damit die Einführung eines Pensions-Systems zu ermöglichen, dann werden ihm seine so pomphaft angeführten 25 Cents pro Woche selbst lächerlich vorkommen. Millionen von Dollars haben diese beiden Kämpfe gekostet, aber infolge davon wurden Errungenschaften erzielt, die den jetzt und in Zukunft eintretenden jungen Leuten zugute kommen, ohne dass sie je einen Cent dazu beigetragen haben. Weshalb soll nun so plötzlich auf Kosten der Alten ein Garantiefond für eine noch nicht geborene Generation geschaffen werden, und weshalb schreckt man vor der Erhöhung von 1 auf 1½ Proc. zurück, wenn dadurch das jetzige System ohne Verkrüppelung auf Jahre hinaus gesichert werden kann? Hat man den Muth besessen, 17 Millionen Dollars zur Einführung der 44-Stundenwoche zu collectiren, dann sollte man doch keine Furcht haben, eine Frage den Mitgliedern zur Urabstimmung zu unterbreiten, bei der es sich um die Zahlung von ein paar weiteren lumpigen Cents handelt. Vor den alten Mitgliedern braucht man sich nicht zu fürchten, die sind an das Bezahlen gewöhnt und stimmen auch dafür, umsomehr, wenn ihnen damit die Gelegenheit geboten wird, jungen Leuten Platz zu machen, noch ehe sie mit einem Fuss im Grabe stehen. Somit scheint es das jüngere Element zu sein, welches im Verdacht steht, dass es seine Zustimmung zu einer Massnahme verweigern wird, die die einzig richtige Lösung in Aussicht stellt. Nehmen wir als Grund für diesen Verdacht die Thatsache an, dass bei der jüngsten Urabstimmung, wobei es sich um einen Mehrbeitrag von 10 Cents pro Monat für das Buchdruckerheim in Colorado Springs handelte, 17,000 Mitglieder dagegen gestimmt haben. Man braucht sich darüber nicht aufzuregen, denn es ist allbekannt, dass unser Altenheim Summen von Geldern verschlingt, die in keinem Verhältniss zu dem geringen Procentsatz von Mitgliedern stehen, denen diese Einrichtung zugute kommt. $300,000 hat es letztes Jahr gekostet, um für den Unterhalt von 220 Insassen zu sorgen, oder $17 per Woche für jeden einzelnen. Dem gegenüber steht eine Ausgabe von $923,000 für Alterspension zu $8 pro Woche, woran rund 2500 Mitglieder theilnahmen. Würden von jetzt ab die für das Altenheim berechneten Gelder in den Pensionsfonds fliessen, so würde dieser eine Höhe erreichen, dass er bis in die fernste Zukunft allen Anforderungen gerecht werden könnte. Ob auf die Länge der Zeit diese beiden Institutionen aufrecht erhalten werden können, ist eine grosse Frage. Einmal wird die Zeit kommen, wo man sich über das eine oder das andere entscheiden muss, und dann wird sich herausstellen, dass diejenige Institution als die beste erachtet wird, die dem grössten Procentsatz der Mitglieder zugute kommt — die Alterspension.

Die Einführung der Alterspension datirt auf das Jahr 1907 zurück. Die Auszahlung derselben erfolgte im Jahre 1908 mit $4 pro Woche; am 1. Januar 1912 trat eine Erhöhung auf $5, am 1. Januar 1920 auf $6 und am 1. Januar 1921 auf $8 pro Woche ein. Der Schaffung eines Garantiefonds hat man in den 17 Jahren ihres Bestehens wenig Beachtung geschenkt, vielmehr haben sich Misstände eingeschlichen, die von der gegenwärtigen Administration offen zugestanden werden. Unter anderem ist die Erlaubniss, dass ein Pensionär zwei Tage im Beruf arbeiten kann, eine Ungerechtigkeit den ausser Arbeit befindlichen Mitgliedern gegenüber. Des Weiteren ist die Auszahlung von $8 Pension bei 20jähriger Mitgliedschaft in gar keinem Verhältniss Denjenigen gegenüber, die eine 30-, 40- und 50jährige Mitgliedschaft nachweisen können. Die jetzt vorgenommene Erhöhung der Altersgrenze wäre unnöthig gewesen, hätte man in Zeit eine Abstufung vorgenommen wie: $8 Pension bei 40jähriger, $7 bei 35jähriger, $6 bei 30jähriger und $5 bei 25jähriger Mitgliedschaft. Um noch einmal auf den actuarischen Bericht zurückzukommen, so mag er schon seine Richtigkeit haben, aber er ist nach capitalistischem Muster ausgearbeitet und passt daher nicht in den Rahmen einer Arbeiter-Organisation, die sich in allen Fällen selbst hilft und selbst helfen muss. Wenn immer solch wichtige Fragen auftauchen, so haben die Mitglieder ein Recht, die endgiltige Entscheidung abzugeben, und hoffentlich bestehen sie in diesem, sowie in allen weiteren Fällen auf ihrem Rechte.

CHICAGO, October 1925. *Julius Thiel.*

"Segen" der Prohibition.

Unter den europäischen Ländern, die unter fanatischen Prohibitions-Gesetzen schwer zu leiden haben, befindet sich auch Norwegen, dessen vernünftige Bevölkerung über das Ungerechte dieser Vergewaltigung immer unzufriedener wird. Kürzlich fanden daher im norwegischen Parlamente Verhandlungen über dieses Gesetz statt, bei welcher Gelegenheit eine Anzahl Amtsmänner und Polizei-Directoren aus verschiedenen Theilen des Landes ihre damit gemachten Erfahrungen zu Protocoll gaben. Diese Aussagen gehen übereinstimmend dahin, dass das Alcoholverbot sicher seinen Zweck nicht erfüllt, sondern das Gegentheil bewirkt habe. Seine Verordnungen würden allgemein missachtet, so dass die Autorität der Behörden mehr und mehr schwinde. Schmuggeln war früher in Norwegen unbekannt, werde aber jetzt in grossem Masse betrieben; die Unmässigkeit habe zugenommen und die allgemeine Achtung vor den Gesetzen sei gesunken. Das Alcoholverbot habe nicht zur Förderung der Nüchternheit beigetragen, aber hohe Ziffern in den Strafllisten zur Folge. (Gerade wie bei uns in den Vereinigten Staaten. — *Die Red.*)

Staatsminister Dr. Berger sprach sich über die Wirkung des fanatischen Prohibitionsgesetzes wie folgt aus:

"Die Thatsache, dass trotz des Verbots alcoholische Getränke im Privathaushalt ohne Schwierigkeit hergestellt werden, hat im Verein mit der Leichtigkeit, sich solche Getränke sonstwie zu verschaffen, zur Folge, dass die allgemeine Nüchternheit heute weit unter das alte Niveau von früher gesunken ist. Es gilt nicht als Gesetzesbruch, Alcohol zu schmuggeln und zu vertreiben — im Gegentheil, es wird als ein Geniestreich angesehen. Es ist kein Zweifel, dass das Verbot in hohem Grade demoralisirend wirkt, besonders auf die Jugend."

Diese Geständnisse sind eine Bankerott-Erklärung des Alcoholverbots. Es ist ein Schildbürgerstreich, allen Bürgern alcoholische Getränke zu verbieten, um sie auf diese Weise zu "bändigen". Der Versuch, den Menschen den Geschmack an belebenden Genussmitteln gewaltsam zu verbieten, ist widernatürlich. Eine solche Zwangsmassregel rächt sich in jeder menschlichen Gemeinschaft am ganzen Organismus.

Zu den selbstverständlichen Verwaltungsaufgaben eines Gemeinwesens gehört es, Störungen in Schranken zu halten. Dazu genügt Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung. Ein Abstinenzmittel aber ist kein Gegenmittel gegen Alcohol-Missbrauch. Seine Anwendung beseitigt das Uebel nicht. Selbst der Scheinerfolg bleibt aus, der in der Unterdrückung eines Symptoms sich äussert. Im Gegentheil, das Verbot reizt zur Uebertretung. Das Uebel, das bekämpft werden soll, nimmt zu. Dazu kommt, dass an Stelle fachgemäss hergestellter und nach hygienischen Regeln controllirter Getränke minderwertige und gesundheitsschädliche von gewissenlosen Menschen im geheimen zubereitet werden.

Mit Recht hat Dr. Berger das Alcoholverbot als einen Krebsschaden im Volkskörper bezeichnet. Heuchelei, Betrug und Gesetzesverachtung sind noch immer die unausbleiblichen Folgen jedes Verbotgesetzes gewesen, einerlei ob es sich gegen den Alcohol oder gegen ein anderes Genussmittel richtet.

Aus der alten Welt.

GROSSBRITANNIEN. Innerhalb zwölf Monaten erhielten in England und Wales nicht weniger wie 1,613,879 Personen Armen-Unterstützung im Gesammtbetrage von £41,934,437. Die Arbeitslosigkeit ist dort immer noch eine grosse.

TSCHECHOSLOWAKEI. Auf dem kürzlich in Prag abgehaltenen Congress von Buchdrucker-Vertretern dieser jungen Republik wurde festgestellt, dass die Zahl der invaliden Collegen dort in sehr günstigem Verhältniss zu der Gesammt-Mitgliedschaft steht, denn der tschechoslowakische Verband zählte Ende 1924 bei 7149 Mitgliedern nur 203 Invalide. — Seit dem letzten Verbandstage wurden 143 Setzmaschinen aufgestellt, so dass im Lande jetzt schon 763 Setz-Maschinen in Thätigkeit sind, an denen 1204 Personen arbeiten, was die schon früher grosse Zahl conditionsloser Buchdrucker natürlich noch bedeutend vermehrt hat.

FRANKREICH zählt, nach einer im *Annuaire de l'Imprimerie 1925* veröffentlichten Zusammenstellung, einschliesslich der Colonien, 5485 Druckereien. Hiervon entfallen allein auf Paris 1121 (nämlich 771 Buchdruckereien, 49 Buch- und Steindruckereien, 257 Steindruckereien, 37 Kupfer- und 7 Lichtdruckereien); in den Provinzen und Colonien dagegen gibt es 4364 Druckereien, davon 3542 Buchdruckereien, 665 Buch- und Steindruckereien, 134 Stein-Druckereien, 17 Buch- und Lichtdruckereien. — Das viel kleinere Belgien besitzt 1145 Buchdruckereien, 248 Buch- und Steindruckereien, 22 Steindruckereien, zusammen 1415 graphische Betriebe, das Grossherzogthum Luxemburg 48 Buchdruckereien.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 16. October 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 13. Oct.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls folgte der

Bericht des Verwalters für September 1925:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen fünf Unterstützung im Betrage von	$ 22.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	88.00
Sterbegeld. — An Clara Neitzel, Tochter des verstorbenen Collegen Frances Neitzel, I. T. U.-Sterbegeld	500.00
An Julia Nadau, Nichte des verstorbenen Collegen Adolph Danziger, I. T. U. Sterbegeld	500.00
An George W. Speyer, Hugo W. Speyer, Mrs. Elizabeth Lerner und Kathryn Koch, Kinder des verstorbenen Collegen George J. Speyer, I. T. U. Sterbegeld	500.00
Summa	$ 1610.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog keins Unterstützung. Pension. — An 37 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied $2 Zuschuss, zusammen	$ 298.00
Allgemeine Ausgaben	545.90
Summa	$ 843.90
Gesammt-Bundesausgaben	$ 1610.00
Gesammt-Localausgaben	843.90
Summa	$ 2453.90

Kranken Comité für October-November: für New York F. Arnold, für Brooklyn Paul Bliesener.

Bericht des Finanz-Secretärs für September:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 8.05
Bundes-Beiträgen	363.70
Local-Beiträgen	556.90
1 Procent-Assessment	[illegible]
Strafen	21.25
Aufnahme (I. T. U.)	3.00
Zurückbezahlten Darlehen	23.00
Sterbegeld (I. T. U.)	1500.00
Ausgleichsgeld: Chicago	300.00
Milwaukee	300.00
Summa	$ 3378.94
Pensions-Fonds	177.25
Total	$ 3556.19

Im Rückstande blieben 13 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $68.75; davon gingen nachträglich ein $4.95. Aufgenommen: Paul Fritsche. Abgereist mit Reisekarte: Max Naht. Mitgliederstand 216.

Bericht des Schatzmeisters für September:

Centralkasse: Einnahmen	$ 4992.79
Ausgaben	4381.40
Ueberschuss	$ 611.39
Localkasse: Einnahmen	$ 630.51
Ausgaben	499.10
Ueberschuss	$ 131.41
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 177.25
Bestand der Centralkasse	12,348.69
Bestand der Localkasse	8,271.32
Bestand des Pensionsfonds	2,568.68

Vom Kranken Comité wurde gemeldet, dass Joseph Cohn auf der Krankenliste verbleibt und Paul F. Miller II (magenleidend) neu hinzukam, ebenso Ferd. Foernsler, der sich inzwischen jedoch wieder gesund meldete. Auf der Krankenliste im September befanden sich Rud. Rochow, Jos. Cohn, Carl Brandes und Ferd. Foernsler.

Wie aus den Berichten der Delegaten zu entnehmen ist, scheint sich die Geschäftslage zu bessern, doch meldete der Delegat des Arbeitslosen-Büro abgeflauten Geschäftsgang. Im *Staats-Herold*-Chapel sind alle $1-Certificate des Unionlabel-Stores verkauft worden — hoffentlich wird von anderen das gute Beispiel nachgeahmt.

Der Delegat zum C. T. & L. C. berichtete, dass die jetzigen Beamten mit wenigen Ausnahmen als Candidaten für das laufende Jahr wieder nominirt wurden. Ein Schreiben mit einem Scheck für $2000 von dem "American Fund for Public Service" wurde mit Dank entgegengenommen. Auch die kommende Wahl im November kam zur Sprache. Ueber den Stand der Candidaten für einige der Aemter wurde viel geredet, so dass einer der Delegaten wissen wollte, ob dieses eine politische Versammlung oder eine solche von Gewerkschaftlern sei. Delegat Lefkowitz berichtete über die im Entstehen begriffene Labor College, in welcher die Arbeiter Gelegenheit haben werden, sich in folgenden Fächern auszubilden: Oeffentliche Reden, Parlamentarische Regeln, Genossenschaftswesen, Arbeiter-Banken etc. Präsident Sullivan berichtete, dass er in Gemeinschaft mit Secretär Coughlin die Vertreter des Deutschen Gewerkschafts-Bundes bei deren Ankunft empfangen und ihnen die Landung so viel wie möglich erleichtert habe. Ein Versuch soll gemacht werden, vom "Departement for Plants and Structures" ein städtisches Boot zu erhalten, um den deutschen Gewerkschafts-Vertretern die Gewässer von New York und Umgegend zu zeigen und sie festlich zu bewirthen. Und zwar ist dieses für den 16. November geplant, kurz vor der Rückkehr nach der Alten Heimath. Der Secretär ersucht die einzelnen Gewerkschaften, ein Mitglied als Vertreter zu den Sitzungen des Labor College-Comités zu entsenden.

Im A. P. T. C. sind die Streitigkeiten zwischen den Buchbindern und Pressleuten immer noch an der Tagesordnung. Alle Agenturen für Druckereien, die Schriften, Pressen etc. verkaufen, sollen licensirt werden. Dadurch glaubt man den Herstellern von falschen Geldscheinen auf die Spur zu kommen — oder auch nicht!

Die Thätigkeit im C. U. L. C. ist immer noch dieselbe; Agitation für alle Union-Label! Es scheint, dass die Unionlabel-Frage auf der Convention in Atlantic City durchgeschlagen und die Möglichkeit vorhanden ist, dass diese Frage jetzt permanent in nationalem Massstabe in Angriff genommen wird.

Das Unionlabel-Comité berichtete, dass an die deutschen Vereine und Gesellschaften Briefe und Karten, letztere auf Löschpapier gedruckt, versandt wurden, worin auf das Union-Label hingewiesen wird und auf die Vortheile, welche Arbeiten, die in Uniondruckereien hergestellt werden, mit sich bringen. Gleichfalls wurden die Karten den Chapel-Delegaten zur Vertheilung übergeben an die Collegen, und werden dieselben ersucht, diese Karten bei Einkäufen in den verschiedenen Läden zu benutzen.

Aus 11 Chapels waren 6 durch Delegaten vertreten. Der Corr. Secretär wurde beauftragt, den Collegen im *Schwäbischen Wochenblatt* und der Druckerei von Bartel Notiz zukommen zu lassen, in den Vorstands-Sitzungen vertreten zu sein, widrigenfalls statutengemäss verfahren wird. *R. F.*

Typographia No. 8.

NEWARK, 17. October 1925.

Die am 11. October abgehaltene vierteljährliche General-Versammlung wurde vom Vice-Präsidenten Gliewe geleitet, da sich Präsident Richter wegen auswärtigen Besuch entschuldigte. Da das Prüfungs-Comité günstig berichtet hatte und auch das Doctor-Attest ebenso lautete, wurde der Candidat Richard Scholz in den Verein aufgenommen. Vom Unterstützung-Comité für die chinesischen Arbeiter war ein Gesuch eingelaufen für eine Bewilligung; $2 wurden dafür angewiesen. Einem Invaliden vom hiesigen Building Trades Council wurden $5 bewilligt.

College Kommer berichtete für das Labelagitations-Comité, dass von 2000 für den Zweck hergestellten Löschblättern 1100 ausgesandt seien an Vereine; der Rest werde durch Mitglieder an Läden in den Hauptstrassen vertheilt werden. Hiermit glauben wir, wohl ziemliche Aufklärung über das Buchdrucker-Label gegeben zu haben.

Die in einer Special-Versammlung für diese Versammlung beantragte Aenderung der Statuten, dass ein College, welcher sechs Stunden Ueberzeit gemacht hat, einen Tag abzugeben hat, wurde, da andere Ansichten herrschten, zurückgezogen. Dagegen wurde beschlossen, dass alle Ueberzeit von 6 Stunden im Laufe eines Monats, gerechnet vom ersten Tage der gemachten Ueberzeit, abgegeben werden muss; wenn dies nicht geschehen kann, soll sie gestrichen werden.

Der Schatzmeister-Verwalter berichtete einen Bestand von $1829.41 in der Allgemeinen und von $300.40 in der Localkasse. Durch ein Versehen wurden im letzten Jahresbericht die Arbeitszeit und Lohn in unserem Gewerbe, dem deutschen in hiesiger Stadt, nicht richtig angegeben. Es soll heissen:

Arbeitszeit: 5 Tage, resp. Nächte à 8 Stunden incl. Lunchpause. Lohn: Tagarbeit $8.50, Nachtarbeit $9. Für Accidenzsetzer gilt der Tarif der englischen Union No. 103, nämlich $52 für Tagarbeit.

Da die Kriegshetze gegen alles Deutschthum so ziemlich erloschen ist, gehen die Anzeigengeschäfte in der hiesigen deutschen Zeitung jetzt viel besser, so dass wir hoffen, wohl in unabsehbarer Zeit den Tarif der Typographia No. 7 einführen zu können. *A. R.*

Eine Berichtigung aus Philadelphia.

In dem Bericht des Corr. Secretärs der No. 1 über die Lohnbewegungs-Verhandlungen wurde erwähnt, dass das *Philadelphia Tageblatt*, eine Arbeiterzeitung, gewissermassen der Stein des Anstosses gewesen sei, woran die Verhandlungen zerschellten. Wir finden diese Behauptung nicht ganz gerecht. Die Schuld an dem Misslingen tragen wohl mehr oder weniger jene Collegen, die die Verhandlungen nicht so führten, um einen Erfolg zu verbürgen. Denn als man glaubte, sich mehr oder minder anständig wieder ins Mauseloch zurückziehen zu müssen, nahmen die Collegen im *Tageblatt*-Chapel die Angelegenheit selber in die Hand und erreichten nach Rücksprache mit dem Manager und dem Verwaltungsrath durch etwas geschicktere Verhandlungen einen *freiwilligen* Bonus von $2.50 per Woche und einige kleine Aufbesserungen für specielle Arbeiten. Nicht also der schlechte Wille des *Tageblatts*, sondern der schlechte Wille der *Philadelphia Gazette* und die Ungeschicklichkeit einiger Collegen waren Schuld an dem Fiasco. *Der Chapel des Phila. Tageblatt.*

Das ist das Schlimmste von allen Uebeln:
An Vergangenem herumzugrübeln,
Was geschehen ist, ist gescheh'n:
Nicht rückwärts jammern, vorwärts seh'n!

Der Canadische Gewerkschafts-Congress.

Der Canadische Gewerkschaftsbund, der kürzlich in Ottawa seinen 41. Congress abgehalten hat, wurde im Jahre 1873 gegründet; er begann jedoch seine practische Wirksamkeit erst zehn Jahre später, d. h. im Jahre 1883. Angesichts der grossen Distanzen, die die kleinen Städte des dünnbevölkerten Landes voneinander trennten, gestaltete sich die Organisations-Arbeit zu Beginn äusserst schwierig. Als die canadische Gewerkschafts-Bewegung noch in ihren ersten Anfängen stand, war man sich überall der gemeinsamen Interessen der Arbeiter Canadas und der Vereinigten Staaten bewusst. Diese Erkenntniss führte auf den verschiedensten Gebieten zur Gründung sog. "internationaler" Verbände, die sowohl Arbeiter Canadas als auch solche der Vereinigten Staaten rekrutirten. Da aber die canadischen Arbeiter gewöhnlich nur einen kleinen Theil der Mitgliedschaft dieser Organisationen ausmachten, waren die letzteren gewöhnlich nicht in der Lage, die canadische Arbeiterschaft durch die Geltendmachung socialpolitischer Forderungen gegenüber den canadischen Behörden wirksam zu vertreten. Es ergab sich deshalb bald die Nothwendigkeit der Errichtung rein canadischer Organisationen, die sich nach den Misserfolgen der Knights of Labor im Jahre 1893 einzubürgern begonnen.

Die Gründung einer politischen Arbeiterpartei war bereits im Jahre 1888 erfolgt. Diese vermochte jedoch angesichts der Stellungnahme des amerikanischen Gewerkschaftsbundes gegen die Schaffung politischer Arbeiterparteien nie grössere Bedeutung zu erlangen.

Dem diesjährigen Gewerkschafts-Congress wohnten circa dreihundert Delegirte aus 50 Berufen bei. In der Eröffnungsrede wies Tom Moore, Präsident, auf die Saumseligkeit der Regierung auf dem Gebiete der Socialgesetzgebung, auf die schlechten Lohn-Bedingungen und die Angriffe der Unternehmer hin, die durch die dauernde grosse Arbeitslosigkeit, die umfangreiche Auswanderung nach den Ver. Staaten und die dadurch erfolgte Schwächung der Verbände unterstützt wurden. Im Gegensatz zu der Regierung, die das Quoten-System begünstigt, tritt die canadische Arbeiterbewegung trotzdem zugunsten der absoluten Freizügigkeit ein, die beiden Ländern nur dienen könne.

Der Congress nahm u. a. Resolutionen zugunsten der Einführung des gesetzlichen Achtstundentages, von Alterspensionen, Arbeitslosen- und Kranken-Versicherung und des wöchentlichen Ruhetages an. Ferner sprach er sich für eine Ergänzung des Gesetzes für industrielle Conflicte, das Verbot der Aufrechterhaltung bewaffneter Kräfte seitens privater Organisationen, sowie das Recht des friedlichen Strikepostenstehens aus. Endlich verlangte er die Einführung der Mutterschafts-Unterstützung in allen Provinzen.

Der Congress, auf dem die A. F. of L. durch James Duncan und der Britische Gewerkschaftsbund durch A. G. Walden vertreten war, bestätigte Tom Moore in seiner Eigenschaft als Präsident der canadischen Landes-Centrale. Der communistische Candidat erhielt 140 Stimmen. Der Congress des nächsten Jahres wird in Montreal stattfinden.

Editorielle Notizen.

‡ Der Staat Georgia hat ein Gesetz angenommen, welches die Beschäftigung von Kindern unter 16 Jahren in gefährlichen Betrieben und von Kindern unter 14 Jahren in allen Industriebetrieben verbietet. — Es beginnt zu tagen, selbst im dunklen Süden!

‡ Das so beliebte humoristische Buch "Max und Moritz, die bösen Buben," verfasst von Ludwig Richter, dürfte nächst der Bibel das verbreitetste Buch in deutscher Sprache sein, denn es hat seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1865 bereits eine Auflage von anderthalb Millionen Exemplaren erlebt.

‡ Die Brüderschaft der Zimmerleute und Bauschreiner (United Brotherhood of Carpenters and Joiners of America) hat dieser Tage wieder einmal ihren Jahresbericht veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, dass die Organisation am Schlusse des Fiscaljahres 349,200 gutstehende Mitglieder zählte, die sich auf 2136 Local-Unions vertheilen. Die grösste Mitgliederzahl hat der Staat New York, nämlich 54,444 in 184 Localvereinen; dann kommt Illinois mit 188 Localvereinen und 38,972 Mitgliedern, Pennsylvanien, New Jersey, Ohio und Massachusetts folgen in der hier genannten Reihe.

‡ Das Minimallohn-Gesetz für Frauen im Staate Arizona ist vom Ober-Bundesgericht für unconstitutionell erklärt worden, auf den Protest des Besitzers zweier Läden in Nogales, Ariz., hin, in welchen dieser vier weibliche Clerks beschäftigt, denen er nicht den durch das Gesetz vorgeschriebenen Minimal-Lohn von $16 wöchentlich bezahlen könne, ohne dabei bankerott zu gehen. — Ein Geschäft, das bei den heutigen Verhältnissen seinen Angestellten noch nicht einmal $16 wöchentlich bezahlen kann, verdient allerdings nichts besseres als bankerott zu gehen. Aber heilig und unantastbar ist nach Ansicht unserer Ausbeuter ihr Profit, wenn er auch auf Hungerlöhnen ihrer Arbeiter fusst.

Organisations-Versuche der Buchdrucker in alter Zeit.

Schon in den Jahren 1775, 1785 und 1792 machten sich in England Bemühungen zur Organisation der Setzer und der anderen in den Druckereien beschäftigten Arbeiter bemerkbar; diese waren aber noch sehr eingehemmt, da erst im Jahre 1792 dort den Arbeitern die Erlaubniss ertheilt wurde, auf der Suche nach Arbeit sich nach einem anderen Orte zu begeben. Im Jahre 1798 wurden dort fünf Mitglieder einer Geheim-Organisation von Buchdruckern prozessirt, weil sie sich ungesetzlich verschworen hätten, durch Zusammenschluss das Geschäft der Buchdrucker-Principale einzuschränken und zu schädigen. Eine wirkliche Gewerks-Organisation oder Trades Union war bis zum Jahre 1824 in England nicht gestattet. Vorher galten solche als ungesetzliche Verbindungen, welche das Gewerbe beeinträchtigten oder unter irgend einem anderen Vorwande im Widerspruch mit den bestehenden Gesetzen ständen.

Um solchen bedrückenden Beschränkungen zu entgehen, entstanden daher eine Anzahl Arbeiter-Verbindungen unter dem Mantel von brüderlichen Vereinigungen. Die "Good Intent (gute Absicht) Association" von Seidenwebern, die im Jahre 1806 ins Leben gerufen wurde, ist ein Beispiel dafür. Immerhin aber waren die Bemühungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern und die gesetzlichen Hemmnisse, die ihnen dabei in den Weg gelegt wurden, zu beseitigen, nach jeder Richtung eingehemmt. Da ihnen das freie Vereinsrecht verweigert wurde, gründeten sie Geheim-Organisationen. Es war ein Vergehen gegen das Gesetz, wenn die Arbeiter sich zusammenschlossen, und Versuche, diese ungerechte und einschränkende Bürde zu beseitigen, waren strafbar und brachten deren Anstifter in die Maschen der speciell gegen Aufruhr, Verrath und Verschwörung geschaffenen Gesetze.

Auf dem amerikanischen Festlande machten die ersten Arbeiter-Organisationen um das Jahr 1800 ihr Erscheinen und unter diesen befanden sich natürlich auch die Buchdrucker. Im Jahre 1834 wurde in Baltimore eine Convention von Vertretern damals bestehender Typographical Unions abgehalten. Dann folgte 1852 in Albany, N. Y., die Gründung der National Typographical Union, die anfangs nur winzige Fortschritte machte, bis sie im Jahre 1869 einen erfreulichen Aufschwung nahm, der deren Leiter mit neuer Hoffnung erfüllte. Und da zur gleichen Zeit sich Typographical Unions in Canada zu bilden begannen, wurde der Name auf der Albany Convention in International Typographical Union umgeändert. So konnten viele Zweige der I. T. U. kürzlich bereits ihr 75jähriges, oder wenigstens ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Das letzte halbe Jahrhundert repräsentairt thatsächlich den ganzen Fortschritt, den die Arbeiter-Unions unseres Continents bis jetzt in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und Erringung besserer Arbeits-Verhältnisse gemacht haben, und auch dabei haben die Buchdrucker immer mit an der Spitze gestanden.

Die International Typographical Union umfasste seinerzeit alle Arbeiter der graphischen Gewerke, bis sich die Drucker, Stereotypeure und Electrotypeure, Photogravenre und Buchbinder von ihr absonderten und eigene internationale Unions bildeten. Viele von uns werden sich noch der Verhältnisse erinnern können, die vor 25 oder 30 Jahren unter dem System des Handsatzes herrschten, wo der Arbeitstag von 10 bis 12 Stunden und die Arbeitswoche von 60 bis 75 Stunden währte. Heute gilt die Regel, dass kein Mitglied mehr wie 8 Stunden den Tag und mehr wie 6 Tage in der Woche arbeiten darf, und Tausende arbeiten 44 und noch weniger Stunden die Woche, und viele von ihnen arbeiten bis hinab zu 36 Stunden.

Bahnbrechend in dieser Beziehung war der deutschsprechende Zweig der Int. Typographical Union, die Deutsch-Amerikanische Typographia, die bekanntlich schon 1886 den Achtstundentag errang und immer siegreich behaupten konnte, und die vor einer Reihe von Jahren, als die Setzmaschinen so grosse Verheerungen in unserem Gewerke anrichteten, an den täglichen Zeitungen die fünftägige Arbeitswoche einführte, was den englisch-sprechenden Collegen leider bis jetzt nur in wenigen Fällen gelungen ist. Aber wir leben in einer Periode grosser Erfolge für die Buchdrucker, und deshalb hoffen und erwarten wir, dass auch die englischen Collegen uns bald auf der betretenen Bahn des Fortschrittes folgen werden.

Briefkasten.

F. L., Lincoln. Uns ist zur Zeit leider keine vacante Stelle für einen deutschen Maschinensetzer bekannt.

J. M., Hoboken. Wir haben von Ihnen ein Buch "Wenn die Glocken wieder läuten", erhalten, das wir nicht bestellt hatten und für welches wir keine Verwendung haben. Es steht daher zu Ihrer Verfügung.

R. P., Dayton. Ditto. Wir haben die gewünschten Nummern leider nicht mehr vorräthig. Im August ist übrigens wegen der I. T. U. Convention nur eine Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* erschienen.

A. W., Philadelphia. Jedes Mitglied hat sich den Gesetzen und Regeln seiner Typographia zu fügen. Wenn ihm diese nicht gefallen, muss er versuchen, sie in deren Versammlung umzustossen. Unser Bundes-Secretär ist kein Oberbundesrichter, der dies willkürlich thun könnte.

Herbstgedanken.

Nun ist der Sommer wieder fortgezogen
Mit seinen Liedern, seiner Blumenpracht,
Mit Blitz und Donner und mit Regenbogen
Und seiner wunderreichen Sternennacht.
Schon fegt der Herbstwind über Stoppelfelder,
Zerknickt das Röhricht und zerzaust die Wälder.

Bald wird es wieder Nachts im Rauchfang tönen
Wie ferne, bange Geistermelodien,
Am kalten Herd die Armuth wieder stöhnen
Und zähneklappernd durch die Gassen zieh'n.
Wenn wild der Nordwind poltert um die Dächer,
Dann geht von Mund zu Mund der Leidensbecher.

Denn wenn Helios seinen Feuerwagen
Im kühnen Bogen um den Steinbock schwenkt,
Auf Flammenflügeln stolz dahin getragen
Sein Goldgespann zum Widder wieder lenkt,
Dann geht mit herzzerbrechendem Gestöhne
Ein düst'res Drama über Nacht in Scene.

Dann schleppen Bettler klagend ihre Kreuze
Und schrei'n ihr Weh' in Sturmesnacht und Noth
Hinein in's schaurige Geheul der Käuze
Und schreiten unbeweint in den Tod.
Verscholl'ne jammern einsam in den Bergen,
Der Sensenmann tanzt zwischen Armensärgen.

Dann singt der Wald mit brausenden Registern,
Die Schluchten orgeln ihren tiefsten Bass,
Wo in der Mainacht Harfentöne flüstern,
Herrscht mit Posaunenstössen Boreas;
Dann bläst Fagott bei trübem Sterngeflacker
Der Nachtgeist hohl auf dem Todtenacker.

Wildgänse zieh'n wie graue Nebelschwaden
Trompetend durch die sturmgepeitschte Nacht,
Der Hagel trommelt laut an Fensterladen,
Wie Paukenschlag das Eis der Ströme kracht,
Und seufzend tief, wie düst're Grabesklänge,
Ertönen dumpf der Armuth Leidgesänge.

Doch was da in der Unterwelt gesungen
Und was da auf der Armenbühne stöhnt
Ist stets, wenn zu Palästen noch gedrungen,
Von lauten Jubelhymnen übertönt.
Des Mammons Jünger lassen sich nicht stören,
Sie wollen keine Trauermärsche hören.

Doch einmal kommt ein schreckliches Erwachen,
Dass rings die Welt in ihren Angeln bebt,
Und kein Tyrann wird mehr ein Volk verlachen,
Das einzig nur der Menschheit Wohl erstrebt — —
Der gold'ne Drache steht auf thöner'n Füssen —
Der rothe Daniel lässt vielmals grüssen. *W.*

Im Ausland gestorben.

In *Apolda:* Kriegsinvalide Kurt Saathan, 35 J. alt.
In *Berlin:* Setzer Franz Cizmowski, 30 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Felix Stege, 21 Jahre alt.
In *Breslau:* Drucker Moritz Seidemann, 71 J. alt.
In *Bromberg:* Invalide Otto Hübscher, 45 J. alt.
In *Chemnitz:* Setzer Oscar Jensohn, 61 Jahre alt.
In *Danzig:* Setzer Carl Grimm, 42 Jahre alt.
In *Dresden:* Drucker Richard Mai, 31 Jahre alt.
In *Duisburg:* Setzer Jacob Zell, 41 Jahre alt.
In *Erfurt:* Principal Walter Richters;
In *Frankfurt a. O.:* Setzer Hugo Seiffert, 60 J. alt. Setzer Edmund Sonnenstädt, 70 Jahre alt.
In *Gera:* Invalide Hermann Schulze, 79 Jahre alt.
In *Hamburg:* Setzer Emil Werlich, 64 Jahre alt.
In *Hannover:* Kassirer Friedrich Neumann.
In *Innsbruck:* Setzer Carl Ricker, 62 Jahre alt.
In *Königsberg:* Setzer Gottlieb Kruppa, 53 J. alt.
In *Lades:* Drucker Ernst Lascho, 52 Jahre alt.
In *Leipzig:* Setzer Erich Flügel, 19 Jahre alt; Drucker Alfred Winkler, 46 Jahre alt.
In *Linz:* Principal Carl Kolndorffer, 71 Jahre alt.
In *Mannheim:* Setzer Ludwig Helffenstein, 66 J.
In *Naumburg:* Setzer Friedrich Meier, 54 J. alt.
In *Neustadt:* Drucker Julius Forsch, 57 Jahre alt.
In *Nordhausen:* Setzer Paul Drieschmann, 21 J.
In *Neudamm:* Setzer Hugo Seiffert, 60 Jahre alt.
In *St. Gallen:* Drucker Alfred Hemberger, verungl.
In *Würzburg:* Factor Johann Bachinger, 31 J. alt.
In *Zittau:* Invalide Emil Müller, 86 Jahre alt.
In *Zürich:* Setzer Alfred Berchtold, 49 Jahre alt; Principal Alfred Schauffelberger, 70 Jahre alt; Corrector Johannes Näf, 71 Jahre alt.

† In Bern in der Schweiz starb Ende September d. J. College Fritz Verdan, seit 1921 Secretär des Internationalen Buchdrucker-Secretariats. Der Verstorbene wurde im Juni 1878 in der Schweiz geboren und im März 1900 in die Section Neuenburg aufgenommen. Er entwickelte sofort eine rege Thätigkeit für die Fortschritts-Bestrebungen seiner Organisation, so dass er in derselben zu verschiedenen Ehrenämtern und nach dem Tode des früheren Internationalen Secretärs Stautner für dessen Posten erwählt wurde, welches Amt er mit viel Umsicht und Fleiss zu allgemeiner Zufriedenheit bis an sein Ende bekleidete, so dass wir von ihm mit Recht sagen können, er ist bei Ausübung seiner schwierigen Berufspflichten "in den Stiefeln gestorben", betrauert von seiner Familie, seinen Collegen und Allen, die ihn gekannt. — *R. I. P.*

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 599, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DREHKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BRWES, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUSHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mundörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Rogers, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 372 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Beck, Präsident, 860 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schornbelter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 4016 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT	Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT:	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 16. November 1925.** **No. 9.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat November hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 19—22 (Rechnungsjahr 1925—1926) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* HEINRICH LIPPOLD, geboren am 5. December 1888 in Pirmasens; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat October.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Septbr.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 73.50	$ 96.38
" 2, Cincinnati	33.45	35.14
" 3, St. Louis	51.85	56.74
" 4, Buffalo	18.00	17.66
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	26.50	36.62
" 7, New York	233.00	299.04
" 8, Newark	28.50	39.83
" 9, Chicago	71.15	100.98
" 10, Milwaukee	58.50	79.93
" 11, Baltimore	14.40	11.28
" 12, Louisville	10.40	12.25
" 13, St. Paul	20.95	26.34
" 14, Indianapolis	6.90	6.54
" 16, Pittsburg	22.45	27.46
" 21, Detroit	21.85	28.69
Total	$ 700.30	$ 885.38
Bundesbeiträge		700.30
Philadelphia, New York und Newark, Registrirung		11.00
Winona, Abonnement		1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		45.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1642.68

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für September	$ 365.95
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	885.38
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	11.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 7 und 8	170.00
800 Urabstimmungszettel	3.75
Gehalt des Bundessecretärs für October	240.00
Laufende Ausgaben im October	5.79
Gesammt-Ausgaben	$ 1681.87

‡ Das Obergericht des Staates Georgia hat ein von der dortigen Legislatur angenommenes Gesetz für constitutionell erklärt, welches es den Unternehmern verbietet, Arbeiter unter Anbietung höherer Löhne aus den Plätzen wegzulocken, in welchen sie zur Zeit beschäftigt sind. — Ja, wir leben in einem freien Lande.

(Eingesandt.)

Alcoholbarone und Prohibitionsgrafen.

Es ist eine allgemeine Sitte, dass man Menschen, die weder gemordet, noch geraubt haben, in die Categorie der Dutzendmenschen rechnet; hat Einer schon etwas auf dem Kerbholz, wird er Adeliger, und je mehr er zusammengeraubt und Menschen gemordet hat, umso höher der Titel: Baron, Graf, Fürst, Majestät.

Von diesem Standpunkt die Menschheit betrachtend, habe ich meinem Artikel obigen Titel gegeben. Solange wir feucht sein durften, hatten wir zu oft die Ehre, zu hören und zu sehen, dieser oder jener ist durch den Alcohol reich geworden — dass viele Familien zugrunde gegangen sind, ist auch selbstverständlich.

Zu jenen Zeiten, wo man noch offene Wirthshäuser hatte, konnte es Einer schnell zu Ehren bringen, wenn er ein — tüchtiger Trinker war. Die Leiter-Stufen waren: Hausdiener, Bartender, Gastwirth, politischer Führer. Wenn ein Arbeitsloser in Noth ... ne Wirthshausdienerstelle annahm, konnte er schnell avanciren, sofern er gut trinken konnte. Er brauchte seine Arbeit garnicht zu verrichten — nur "treaten" sich lassen. Wie schön waren damals die Jeremiaden der Altjungfern, Pfaffen, Heuchler, Weltverbesserer und so weiter. Weg mit dem Alcohol, weg mit dem Wirthshaus — das ist die Lösung vom Uebel, die Erlösung der Menschheit. Nun, das Wirthshaus ist weg, weg officiell der Alcohol — und ich will jetzt nicht von den vielen, zahllosen Flüsterkneipen "mit weiblicher Bedienung und sonstige Wünsche befriedigenden" Plätzen im ganzen Lande sprechen, auch möchte ich nicht als Hauptziel die andere Seite der Prohibition erwähnen, und zwar: Laut einer täglich geführten Statistik wurden in der Stadt New York allein seit dem 1. Januar dieses Jahres weit über 400 Personen durch verschiedene Prohibitionsgetränke getödtet! Die Behörden im Staate New York und auch die Bundes-Behörden melden, dass die Gefängnisse eben wegen der Prohibition überfüllt sind! Nun, hat die Prohibition irgendwo, irgendwie, irgendwas gebessert? Nein, sie hat nur die neue Sorte Prohibitionsgrafen gezüchtet, die heute mehr Raub und Mord auf ihrem Gewissen haben, als die Alcoholbarone von anno dazumal.

Gibt es denn überhaupt eine Lösung der Prohibitionsfrage? Ich sage nein — nicht im heutigen capitalistischen System. Der Arbeiter, der übermässig lange Stunden arbeitet, der seine Nerven bei der Arbeit zerrüttet, der durch Noth und Kummer zur Verzweiflung getrieben wird — sucht nach einem Betäubungsmittel; das Mittel mag Alcohol sein, oder eine Unmasse genossenen schwarzen Kaffees, Thees, Cocaines und so weiter, wie es auch — sehr oft eben unter Arbeitern — Leute gibt, die den Alcoholiker verurtheilen, aber ihre Nerven mit dem unnachlässigen Schürzenjagen befriedigen, andere hinwieder sind nur für Pferderennen etc. zu haben — sonst aber todt für jedes andere Thema auf der Welt, todt für ihre Familie, ihre Organisation. So lange die Menschen acht und mehr Stunden arbeiten müssen, solange die Masse der Menschen nicht menschenwürdige Wohnungs-, Lebens- und alle anderen Verhältnisse hat, wird diese Menschheit eben nach einem Betäubungsmittel suchen; sei es Schnaps, Bier, Wein, Weib, Pferderennen oder ein anderer leichter Wahnsinn.

Mit der obigen Nachricht der hiesigen Behörden zugleich kommt die Nachricht, dass man in Russland das Trinkverbot aufgehoben hat. Dass man im Anfang des grossen Krieges im allgemeinen Rausch den Vodka-Rausch in Russland verbieten konnte, war mir begreiflich, dass man ihn aber bis jetzt aufrechterhalten konnte — wunderte mich. Aber ich glaube, das Verbot war auch dort nur theoretisch — man kann ein Volk nicht von gestern auf heute von Vodka- oder Whiskey- oder Nordhäuser-Trinkern zu überzeugten Abstinentlern machen; man kann den Process der Natur nicht verbieten — aus der Pflaume, Birne etc. wird Schnaps, die Natur hat ihn in sich; aus der Traube Wein, ohne Zuthaten, nur muss man ihn reinhalten. Dies hat auch die russische Regierung eingesehen, aber — ich glaube — noch etwas mag zum Aufheben des Trinkverbotes beigetragen haben: die Aufklärung der Massen! Seit den einigen Jahren hat die jetzige russische Regierung mehr für Aufklärung des Volkes gethan, als all die zaristischen und monarchistischen Systeme je geträumt hatten für das Volk zu thun und thun zu wollen. All die Artikel, Predigten, Traktätchen, Bussen, Gefängnisstrafen werden das Alcoholverbot nicht zur Wirklichkeit machen, so lange dieses System mit all seinen Schattenseiten besteht!

Eine Frage so nebenbei: Ist es wirklich ein Verbrechen, wenn man mal in seliger Laune einen guten Tag gehabt?

Ist es ein Verbrechen? *L. Lakatos.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die I. T. U. hat seit der letzten von ihr herausgegebenen Lohn-Statistik, die vom 1. Juni 1925 stammt, in 40 Zeitungs-Druckereien und 26 commerciellen Druckereien Lohnerhöhungen errungen.

‡ Eine Lohnerhöhung, die sich sehen lassen kann, berichtet Union No. 409 in Lorain, Ohio, nämlich $9 per Woche; ihr folgt Corsicana, Texas, mit $7.50; dann kommen noch 14 Städte mit Lohnerhöhungen von $4.00 bis $1.50 per Woche.

‡ Die Gesammt-Ausgaben der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $215,373, davon $41,896 für Kampfzwecke, $22,211 für Verwaltung, $78,768 für Alterspension, $30,066 für Begräbnissgelder und $13,348 für das *Typographical Journal.* Dies lässt einen Kassenbestand von $5,123,176.

‡ Von der Pensionsliste der I. T. U. wurden im verflossenen Monat vier Collegen gestrichen, da ihr Einkommen es ihnen ermöglicht, sich wieder auf eigene Füsse zu stellen, und 16 Pensionäre starben. Hinzugekommen ist im letzten Monat kein Pensionär, so dass deren Zahl von 2521 auf 2501 sank.

‡ In Florida, wo ja durch gewissenlose Land-Speculanten alle Lebensbedürfnisse so colossal in die Höhe getrieben worden, hat sich auch die Typographical Union in Miami veranlasst gesehen, sich diesem "boom" anzuschliessen, und sie hat daher ihre Scala für Maschinensetzer auf $68 bei Tag und $75 bei Nacht erhöht, ebenso die Scala für Jobdruckereien auf $62 bei Tag und $67 bei Nacht. Für die Lobster-Shift, die um Mitternacht beginnt, ist der Lohn auf $78 festgesetzt.

‡ Typographical Union No. 174, in Los Angeles, hat einstimmig beschlossen, nicht nur die Freilassung von Miss Anita Whitney zu verlangen, die dort wegen "criminalem Syndicalismus", ein nach den Gesetzen des Staates Californien "schreckliches Verbrechen", verurtheilt wurde, sondern auch die Entlassung von über hundert anderen "Rothen", die aus dem gleichen Grunde in San Antonio und Folsom, Calif., festgehalten werden. Ebenso verlangt die Union den Widerruf dieses schändlichen Gesetzes.

‡ Die jüdische Typographical Union No. 83 in der Stadt New York, die ja schon seit einer Reihe von Jahren in Bezug auf Löhne und Arbeitszeit immer mit an der Spitze gestanden, hat mit den Zeitungs-Druckereien unter ihrer Jurisdiction einen neuen, für fünf Jahre gültigen Contract abgeschlossen, der die Löhne ihrer Mitglieder innerhalb dieser Zeit stufenweise um $7 per Woche erhöht, nämlich auf $66 im ersten Jahre, $67.50 im zweiten Jahre, $69 im dritten Jahre, $70.50 im vierten Jahre und $72 in dem am 15. October 1929 schliessenden fünften Jahre. Die Arbeitszeit soll während der Dauer dieses Contractes 27 Stunden wöchentlich für Nachtarbeit und 36 Stunden für Tagarbeit betragen.

‡ "Die Vereinigten Staaten werden dem Osten im Anthracite Kohlenstrike helfen," lesen wir in den Berichten unserer capitalistischen Presse. Aber natürlich nicht den nothleidenden Kohlengräbern, die schwer um eine halbwegs menschliche Existenz kämpfen müssen, sondern den Ausbeutern des Volkes, die durch gewissenlose Speculation diesen Kampf herbeigeführt haben, um ihre enormen Profite noch zu mehren und das arbeitende Volk noch weiter auszusaugen. — Wozu hätten wir sonst eine capitalistische Regierung "durch das Volk und für das Volk."

Convention der American Federation of Labor.

II.

Am dritten Tage der Convention, Mittwoch, den 7. October, kamen dann die übrigen Freundschafts-Delegaten zu diesem Convent zum Wort. Den Reigen eröffnete A. A. Purcell, einer der Organisatoren der Möbelarbeiter-Union von Grossbritannien, Mitglied des britischen Gewerkschafts-Congresses und des britischen Parlaments und Präsident der Internationalen Organisation der Gewerkschaften. Genosse Purcell schlug in seiner Ansprache an den Congress gleich den benöthigten radicalen Ton an, und wir bedauern nur, dass es uns Raummangels halber leider nicht möglich ist, seine gediegene Ansprache auch nur auszugsweise hier wiedergeben zu können.

Mr. Purcell überbrachte zunächst die herzlichen Grüsse der Britischen Gewerkschaften und sprach dabei die Hoffnung aus, dass das Band, welches die beiden grossen englisch-sprechenden Länder unseres Erdballes umspannt, immer mehr gefestigt und gekräftigt werden möge. Dann kam er auf jene traurige Zeit zu sprechen, in welcher auch an die Vereinigten Staaten der Ruf erging, mit in den Weltkrieg einzutreten, was diese auch thaten und was zur Folge hatte, dass nun viele ihrer besten und bravsten jungen Männer auf den Schlachtfeldern in Frankreich und Flandern begraben liegen.

"Ich komme heute, um einen anderen Ruf an Euch ergehen zu lassen," sagte Genosse Purcell, "einen Ruf, der nicht zu erneuter Zerstörung der Städte und Dörfer auffordert und zur Hinschlachtung oder Verstümmelung von Millionen unschuldiger Menschen. Nein, mein Ruf ist ein ganz anderer; es ist ein Ruf für die Vereinigung der Proletarier aller Länder, für die Weltbrüderschaft aller Arbeiter. Und ich halte es für meine höchste Pflicht und mein schönes Privilegium, diesen Ruf hier, bei dieser grossen Convention amerikanischer Arbeiter, ergehen zu lassen. Die Welt schreitet immer mehr vorwärts; wir können und dürfen uns dieser Thatsache nicht verschliessen, sondern müssen einen festen, Alle umschlingenden Bund der Arbeiter der Welt bilden. Ich bin in den letzten Jahren viel gereist, habe alle Länder Europas besucht und ihnen diesen Weckruf überbracht, und heute will ich denselben auch an Sie, die Vertreter der organisirten Arbeiter Amerikas, ergehen lassen. Wir benöthigen in unserer Gewerkschafts-Internationale die American Federation of Labor; wir gebrauchen die Darstellung des amerikanischen Standpunktes der Arbeiterfrage bei unseren Verhandlungen darüber auf den internationalen Congressen. Gerade wie die Vertreter der Ver. Staaten Regierung thatsächlich in allen Ländern der Welt der Politik ihrer Regierung Nachdruck verleihen, wie die mächtigen amerikanischen Trusts und Vereinigungen ihrer Capitalisten Vertreter und Agenten in jedem Lande der Welt haben, die ihre Interessen förden, so müssen auch die Vertreter der amerikanischen Arbeiter in der Lage sein, deren Interessen international zu fördern und zu schützen. Ich sage Ihnen, die Politik der Isolirung ist eine verkehrte; Ihr könnt es Euch nicht leisten, nur im Geiste der Vereinigten Staaten oder im Geiste Amerikas zu denken. Die Monroe Doctrin gilt nicht länger für Eure Regierung, sie gilt nicht länger für Eure Capitalisten und sie sollte auch nicht länger für Euch Arbeiter gelten. In Indien sind heute zwölf Millionen Lohnarbeiter im modernen Sinne des Wortes in Fabriken, Werkstätten und Gruben beschäftigt; in Japan, Süd-Afrika, China und anderen Ländern befinden sich gleichfalls Millionen Proletarier, die willens sind, mit Euch in Concurrenz zu treten. Was wollen unter solchen Umständen die Lohnarbeiter Amerikas thun, um ihre Löhne und ihre Lebensstellung aufrecht zu erhalten? Was wollen sie thun gegen diese sie drückende Concurrenz? Was können sie erreichen bei Verfolgung ihrer Politik, sich von der übrigen Welt abzuschliessen, als ob diese nicht für sie existire?" In ähnlicher Weise appellirte Mr. Purcell dann noch längere Zeit für die Organisation eines Bundes der Arbeiter aller Länder, und schloss mit den folgenden Worten: "Noch einmal sage ich, lasst unsere Kameradschaft und Brüderlichkeit eine wirklich dauernde Thatsache werden. Die Arbeiter der Welt halten die Zukunft in ihren Händen!"

Nach dieser so begeisternden Rede des Präsidenten des Internationalen Gewerkschafts-Bundes, Mr. Purcell von England, erhielt sein Mitdelegat Ben Smith, Mitglied der Transportarbeiter-Union von Grossbritannien und gleichfalls Mitglied des britischen Parlamentes, das Wort. Dieser sagte u. a., dass auch sie in England, gleich ihren Brüdern in anderen Ländern, ihre Hoffnung auf eine grosse Gewerkschafts-Bewegung setzen und für diese mit aller Kraft eintreten. Dies sei die erste Planke in ihrer Platform; die zweite Planke sei ihr Eintreten für die co-operative Bewegung, die in England vier Millionen Mitglieder umfasse, mit einem jährlichen Umsatz von etwa £500,000,000. Er habe auf dem amerikanischen Continent 20,000 Meilen gereist und dabei überall hören müssen, dass die Arbeiter Englands ein träges Volk seien, welches Almosen der rüstigen Thätigkeit vorziehe, und dass England infolge dieser Trägheit seiner Bevölkerung zurückgehe. "Ich kann ihnen aber im Namen des britischen Volkes versichern," rief Mr. Smith aus, "dass Müssiggang in Grossbritannien nicht existirt. Was uns bedrückt, ist das nationale System der gesetzlichen Unterstützung der ganz oder theilweise Arbeitslosen, das jährlich eine gewaltige Summe verschlingt und lähmend auf die Bevölkerung wirkt." Weiter führte Mr. Smith aus, dass die britischen Kohlengräber arbeitslos seien, weil sie den Weltkrieg mitgewonnen hätten und ihnen als Folge desselben so viele Kohlen, Schiffe etc. von Deutschland geliefert werden müssten, dass ihre Schiffshöfe, Kohlengruben und Maschinenwerkstätten leer ständen. Die Arbeiterpartei habe im Parlament nun 152 Vertreter, die von fünf und ein halb Millionen Bürgern gesandt worden, welche alle Kräfte aufbieten, um die Emancipation des arbeitenden Volkes in England zu bewirken und das fascistische Element fernzuhalten, das sich auch dort einzudrängen versuche.

Nach diesen beiden englischen Vertretern kam Roberto Habermann, allgemeiner Delegat der mexikanischen Federation zum Convent der A. F. of L., zum Wort. Dieser dankte den Delegaten zunächst dafür, dass die Vereinigten Staaten das einzige Land gewesen, das ihnen in ihrem schweren Kampfe für Aufbau der mexikanischen Arbeiter-Bewegung geholfen habe. Dann machte er einen heftigen Angriff auf die "sogenannte Arbeiter-Regierung von Russland", die ihnen nur fortwährenden Trubel bereite und auch versucht hätte, Mexiko in ihre Maschen zu ziehen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Da die zum mexikanischen Congress erwählten Gesetzgeber stets ihr den Arbeitern gegebenes Wort gebrochen hätten, habe man vor fünf Jahren die Nothwendigkeit des Eintretens auf politischem Gebiet eingesehen, doch nicht als Mexican Federation of Labor, sondern als Mexican Labor Party, welche auf politischem Boden für das ökonomische Programm der mexikanischen Arbeiter-Federation kämpfe. Aber trotzdem die Arbeiterpartei die stärkste politische Partei in Mexiko sei, habe sie doch nur einen Vertreter im Cabinet und eine Minderheit im Congress.

Das Schlusswort der brüderlichen Delegaten hatte Donald Dear vom Canadian Trades und Labor Congress. Dieser Delegat hatte nicht viel von Bedeutung zu melden, da ja die Interessen und Kämpfe der canadischen Arbeiter so ziemlich dieselben sind, wie die ihrer Brüder in den Vereinigten Staaten, und da ja die meisten canadischen Gewerkvereine zu den grossen Internationalen Organisationen gehören, die ihren Verwaltungssitz in den Ver. Staaten haben. Mr. Dear sagte, dass die canadischen Arbeiter besonders unter zwei Problemen stark zu leiden hätten, nämlich das Problem der Arbeitslosigkeit der Massen, das mit jedem Jahre grösseren Umfang annehme, und das Problem der Einwanderung so vieler Industrie- und Farmarbeiter in ihr sowieso damit schon überfülltes Land. Aber trotzdem seien stets noch Agenten im Auslande thätig, um noch mehr Arbeiter in ihr Land zu locken, besonders aus dem Orient, die in keiner Weise für das Land und dessen Bevölkerung von Nutzen sein könnten. Ebenso seien die katholischen Unions, die besonders in der Provinz Quebec bestehen, ein Hemmschuh für die gesunde Entwickelung der canadischen Arbeiter-Bewegung.

Nachdem so die Rednerliste der brüderlichen Delegaten erschöpft war, erhob sich Präsident Green von der A. F. of L. zu einer längeren Erwiderung auf die von diesen vorgebrachten Beschwerden und Empfehlungen. Er wies in seiner Rede zunächst auf den grossen Fortschritt hin, den die canadischen Arbeiter in den letzten Jahren sowohl in ökonomischer wie in politischer Beziehung gemacht hätten, und betonte dabei, dass die amerikanische Arbeiter-Bewegung sich auf ihre ökonomische Stärke verlasse, um die Probleme zu lösen, die sie beschäftigen, und den Lebenshaltung der Mitglieder zu heben. Die Hauptnothwendigkeit des arbeitenden Volkes bestehe darin, dass es sich organisirt und dazu seine ganze ökonomische Stärke aufbietet, und dass diesem Bestreben alle anderen Methoden zur Hebung der Lebenshaltung der Bevölkerung untergeordnet werden müssten. Diese Ueberzeugung dränge sich auch den britischen Arbeitern immer mehr auf, denn sie hätten gesehen, dass als kürzlich die Grubenbesitzer von Grossbritannien einen gemeinsamen Angriff auf ihre Leute unternahmen, es die ökonomische Stärke der Arbeiter war, welche ihre Organisation vor der Niederdrückung bewahrte. "Die britischen Arbeiter mögen an den Erfolg ihrer politischen Thätigkeit glauben," sagte Mr. Green, "aber in der Zeit ihrer grössten Noth war es nicht diese, welche sie daraus errettete, sondern die Solidarität der Mitglieder auf ökonomischem Gebiete."

In ähnlicher Weise fuhr der Präsident der A. F. of L. noch lange fort, um deren Steckenpferd, die Schwanzpolitik, und ihre Isolirung von der gesammten internationalen Arbeiter-Bewegung womöglich zu vertheidigen. Besonders auf die bösen Communisten in Russland und deren "Rothe Internationale" hatte er abgesehen, die er in allen Tonarten abkanzelte und dabei mit Pathos erklärte, "dass die amerikanische Arbeiter-Bewegung sich nie einer Organisation anschliessen werde, welche die Doctrin der Zerstörung und den Umsturz jeder geordneten Regierung anstrebe," was die Delegaten unter Erheben von ihren Sitzen mit stürmischem Applaus begrüssten.

Collegen, agitirt für das Union-Label!

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 3. Nov. 1925.

Unsere monatliche Versammlung fand am 26. October statt. Da wieder eine Anzahl Collegen durch Abwesenheit glänzte, so flossen wieder diverse Quarters der Localkasse zu.

Protocoll und Verwaltersbericht wurden angenommen wie verlesen.

Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften hatte nicht viel zu berichten; er machte darauf aufmerksam, dass der am 26. October im Labor Lyceum stattfindende parlamentarische Abend anlässlich der deutschen Gäste so zahlreich wie möglich besucht werden sollte.

Bezüglich der Bundesgelder in der verkrachten Producers and Consumers Bank erstattete Aufsichtsrath-Mitglied College Wunderlich Bericht. Derselbe wurde von der Versammlung gutgeheissen und daraufhin ein Antrag angenommen, den Bundes-Secretär zu ersuchen, über diese Angelegenheit eine Urabstimmung vornehmen zu lassen.

Unnöthigerweise lange aufgehalten wurde die Versammlung dadurch, dass ein College seine Beiträge nicht ganz bezahlt hatte. Da er sich unseren Gesetzen nicht fügen wollte, so sollte er so lange suspendirt werden, bis er dieselben voll bezahlt hat.

Anlässlich des Ablebens unseres Collegen Richard Richter forderte der Präsident die Versammlung auf, sich ihm zu Ehren von den Sitzen zu erheben.

Für das Stiftungsfest des *Philadelphia Tageblatt* am 14 November, Stiftungsfest des Arbeiter Männerchor am 21. November, und Stiftungsfest der Int. Bakers Union No. 6 am 7. November, wurden Verwilligungen gemacht.

Vorschlagen liess sich als Candidat Heinrich Lippold, geboren am 5. December 1888 in Pirmasens. Aufgenommen wurde Hermann Sauss, aus Berlin. College Georg Assfalg ist zur englischen Union übergetreten.

Die schon wiederholt vorgebrachte Arbeitslosen-Frage kam auch diesmal wieder aufs Tapet und erregte verschiedene Gemüther ganz heftig. Da wir in dieser Sache nicht ganz strict nach unseren Gesetzen verfahren sind, sondern die Subs sich unter die sich ergebenden Tage theilten, was begreiflicherweise menschlich ist, so nahmen andere Collegen daran Anstoss.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für November: Pfeuffer und Ranft; für December: Roth und Ruthardt. *E. Sch.*

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 6. November 1925.

Mitglieder-Versammlung vom 2. November

Präsident Harth eröffnete dieselbe zur üblichen Zeit. Das Protocoll wurde angenommen. Zwei Collegen wurden vorgeschlagen. Die Namen derselben sind Emil Daehn und Franz Riedl. Beide sind mit deutschem Verbandsbuch zugereist.

Die vorliegenden Correspondenzen wurden so rasch wie möglich erledigt. Zwei Schreiben, eins von der Cleveland Elks Loge, das andere vom Cleveland Community Fund, wurden zur Zurückschickung, mit "Label Stickers" versehen, beordert, da dieselben keine Union-Label besassen.

Die Cleveland Federation of Labor sandte uns 25 Tickets zu, die zum Vortrags-Abend des augenblicklich hier weilenden Präsidenten der International Federation of Trades Unions, R. R. Purcell, London, dienten. Es wurden jedoch nur vier Tickets angekauft, die anderen sollten zurückgehen.

District 6 der Workers Party of America, Cleveland, sandte zehn Tickets, die für ein Vergnügen dieser Organisation dienten. Aber alle Collegen haben an diesem Tage etwas Wichtiges vor, und so ist es nicht zu verwundern, dass auch diese Tickets zur Rückgabe befohlen wurden.

Noch ein ähnlicher Fall, eine Einladung des Deutschen Theaterclubs "Walküre", kam vor. Aber Tickets sandte uns dieser Verein nicht zu; er war dazu zu bescheiden. Vielleicht fürchtete er auch die Rückgabe der Karten. Doch appellirte erwähnter Theaterclub an die kunstverständigen Buchdrucker, wie es im Schreiben hiess, der Vorstellung Carl Schoenherrs "Der Weibsteufel" beizuwohnen. Der Secretär wird sich bemühen, sich nach "Kunstjüngern" umzusehen, und er hat auch Hoffnung, einige aufzufinden, die sich nicht einmal vor einem "Weibsteufel" fürchten.

Die Cleveland Typographical Union No. 53 machte ferner auf die kommende Wahl für den Council aufmerksam. Ihr Präsident, James J. Hoban, bewerbe sich um einen Sitz in demselben. Den Mitgliedern, die sich in seinem District befinden, wurde ans Herz gelegt, für ihn zu stimmen.

Ein Brief von der Consumers' League of Ohio, in dem gleich von uns $10 gefordert wurden, wurde gleich links liegen gelassen. Unsere Localkasse befindet sich augenblicklich nicht am Ueberlaufen.

Schatzmeister Albert Ringel berichtete, dass an Pensionsgeldern im verflossenen Monat $256 verausgabt wurden; für Arbeitslosen-Unterstützung $8 und für Krankengeld $8. Ferner theilte er mit, dass sich College Duelemeyer krank gemeldet habe.

Der Candidat Karl Weldi, welcher hier auslernte, wurde einstimmig aufgenommen, da Prüfungs-Comité und Vereinsarzt günstig berichteten.

College Lattien machte darauf seinen Schlussbericht über die beendete Tariffrage. Redner erwähnte, dass die Collegen versichert sein können, dass das Tarif-Comité und Bundes-Secretär Hugo Miller ihr bestes versucht hätten, um der Situation Herr zu werden und die Sache unserer Typographia vor der Direction zu vertheidigen. Bundes-Secretär Miller musste nach Cleveland berufen werden, da keine Einigung vorher zustande kam. Wenn alle Forderungen auch nicht bewilligt worden seien, so könne man doch mit dem Resultat zufrieden sein, da der grössere Theil der Forderungen doch durchgegangen wäre. Unsere ursprüngliche Tarifänderung war: Vom 16. October 1925 bis 16. October 1926 (ein Jahr) von $48 auf $51.50; vom 16. October 1926 bis 16. October 1928 (zwei weitere Jahre) $52.50. Mit dem Geschäft folgte ein kurzer, aber harter Kampf. Umständehalber wurde das letzte Angebot des Geschäfts, für dieses Jahr $49, für die folgenden zwei Jahre $52.50 zu geben, angenommen. Wie gesagt, es war diesmal eine Sache, die an einem Faden hing, und die Collegen haben sich gut und brav gehalten. Dem Tarif-Comité wurde hierauf der einmüthige Dank der Versammlung ausgesprochen mit der Versicherung, dass man die Bemühungen desselben anerkenne.

Der Vorstand, der mit der Thätigkeitsprüfung des neuen Lehrlings beauftragt worden war, berichtete, dass dieselbe wenig zu Gunsten des letzteren ausgefallen sei. Seine Kenntnisse im Deutschen wären unzureichend. Doch wolle derselbe gerne bei uns bleiben und er wäre bereit, deutschen Fortbildungs-Unterricht zu nehmen. Von seiten der Collegen trat darauf eine Debatte ein, die für und wider die Acceptirung des Lehrlings war. Aber schliesslich wurde ein Antrag des Collegen Ringel, vom Collegen Lattien unterstützt, dahingehend angenommen, dem Lehrling einen Termin von einem halben Jahre zu bewilligen. Würden im Laufe dieser Zeit Fortschritte bemerkt werden, so ständen ihm keine Schwierigkeiten zum Verbleiben mehr im Wege.

Abwesend waren drei Collegen, wovon zwei sich entschuldigten, deren Entschuldigungen auch angenommen wurden.

Im grossen und ganzen war die Versammlung aber ein bischen lau und wurde in die Länge gezogen. *M. R.*

Typographia No. 7.

New York, 3. November 1925.

Monatliche Versammlung vom 1. November.

Vice-Präsident Frank Neitzel führte in Abwesenheit des entschuldigten Präsidenten den Vorsitz.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls verlas der Correspondirende ein Schreiben der Harry Ehrmann Mfg. Co., Kundenschneider und Händler in fertigen Herrenanzügen etc., No. 100 Fifth Avenue, New York, worin dieselben auf ihr reichhaltiges Lager von Kleidern aufmerksam machen, die alle ohne Ausnahme das Union-Label tragen. Ganz wollene Anzüge mit zwei Paar Hosen sind von $24.50 an und aufwärts zu haben; englische, mit Seide besetzte Top Coats von $19.50 an.

In den capitalistischen Zeitungen konnte man in diesen Tagen häufig Anzeigen und Berichte, die von den Kohlenmagnaten bezahlt resp. censirt wurden, finden, worin viel von den hohen Löhnen, welche die am Strike befindlichen Kohlengräber verdienen, die Rede war. Dass dies blos Stimmungsmache ist, um das Publicum gegen die nur allzugerechten Forderungen der Kohlengräber zu beeinflussen, geht aus einer Rede hervor, die John L. Lewis, Präsident der United Mine Workers of America, zu Hazleton, Pa., vor einem Comité von Geschäftsleuten aus verschiedenen Städten im Kohlendistrict gehalten hatte. Dieses Comité hatte sich gebildet, um den Kohlen-Strike zu verhindern. Die Kohlenarbeiter hatten die Einladung zu der Conferenz nur zu gern angenommen, von der Ansicht ausgehend, dadurch die Gelegenheit zu bekommen, gewisse Thatsachen vor das allgemeine Publicum zu bringen.

Der vom correspondirenden Secretär gemachte Auszug aus der Rede Lewis' stellt folgende Thatsachen fest, nach denen man in der capitalistischen Presse dieses Landes wohl vergeblich Umschau halten dürfte:

"Dass unser Contract mit den Minenbesitzern im Frühherbst ablief, geschah auf Verlangen der Minen-Besitzer und war nicht ein von den Minenarbeitern festgelegtes Datum. Ich überlasse es dem Urtheil des allgemeinen Publicums, welches die Gründe der Minenbesitzer für ein Erlöschen unseres Contracts im August waren, zu einer Zeit also, wo stets grosse Nachfrage nach Kohlen ist.

"Unser Verlangen nach einer sehr berechtigten Lohnerhöhung wurde mit einem Verlangen nach Lohnreducirung seitens der Minenbesitzer beantwortet. Trotz dieser schroffen Stellungnahme gegenüber dieser und aller übrigen Forderungen der Unions sassen unsere Vertreter volle drei Wochen lang Tag für Tag mit den Minenbesitzern in Conferenz, um zu einer Einigung zu kommen. Die Conferenz am 4. August war unseres Erachtens eine Farce. Auf unsere schliessliche Frage, ob die Minen-Besitzer alle unsere Punkte verwerfen, antwortete deren Sprecher, dass die Besitzer in keinem Punkte nachgeben könnten, der höhere Productionskosten involvire. Wir sagten ihnen dann, dass es keinen weiteren Zweck unter solchen Umständen habe, vor einer Jury zu plaidiren, die schon im Voraus ihr Verdict gesprochen hat.

"Die Operators versuchten, durch Anführung der höchsten Löhne, die nur ganz wenigen zutheil werden, beim Publicum den Eindruck zu erwecken, dass die Minenarbeiter zu den höchstbezahlten Arbeitern gehören. Der Lohn der Contract-Miner betrug im Durchschnitt bis jetzt weniger als $1650 im letzten Jahre, eine Summe, die nicht im geringsten für die Arbeit und Gefahren compensirt. Von dieser Summe gehen noch über $200 ab für Werkzeuge, Bohrer, etc., die der Contract-Miner stellen muss. Die übrigen Minenarbeiter verdienen täglich von $4.62 bis $5.96; die Hälfte von diesen Leuten arbeitet weniger als 230 Tage im Jahre. Dabei sind die Lebenskosten im Kohlen-Revier im Durchschnitt höher als sonstwo im Lande. Kleidung kostet 25—50 Procent mehr als in New York. Die Häuser, in denen die Arbeiter wohnen und für die sie angeblich nur eine geringe Miethe zahlen, sind derart, dass man sich wundern muss, wie man das Herz haben kann, für derartige Löcher überhaupt Miethe zu verlangen. Voriges Jahr wurden 538 Miner bei der Arbeit getödtet, dieses Jahr werden es etwa 600 sein. 1923 wurden 29,172 Hartkohlen-Arbeiter bei der Arbeit verletzt, 1924 waren es 30,241. Gibt es eine Industrie in den Ver. Staaten, die einen derartigen Record aufweist? Und auf unser Verlangen nach besserem Schutz unseres Lebens antwortet man, dass die Productionskosten das nicht gestatten! Angesichts dieser Gefahren verlangen die Minen-Arbeiter einen Lohn, der ihnen ein wenig mehr Sonnenschein in ihr armseliges Leben bringt. Dabei wissen wir, dass die Minen-Besitzer mit Leichtigkeit uns höhere Löhne zahlen können, ohne den Consumenten deswegen die Kohlen vertheuern zu müssen. Warum weigert sich die zwischenstaatliche Handels Commission, die Frachtraten für Hartkohlen zu ermässigen, die etwa doppelt so hoch sind wie die Weichkohlen? Ist es, weil die Minen Besitzer auch zugleich die Hartkohlen befördernden Bahnen controlliren?

"Man verübelt es uns, dass wir nach bitteren Erfahrungen uns weigern, uns dem Spruche eines Schiedsgerichts zu unterwerfen. Wie war es denn 1913 beim grossen Kohlenstrike in Californien, als Privatwächter und Miliz im Dienste Rockefellers die Ludlow Zeltcolonie der Striker niederbrannten und 13 Männer, Frauen und Kinder in einer Grube, wo sie Zuflucht gesucht hatten, tödteten? Präsident Wilson ersuchte damals, angesichts dieser Scheusslichkeiten, John D. Rockefeller, sich einem Schiedsgerichts-Spruch zu fügen. Rockefeller, machttrunken, sagte: Nein. Genau so weigerte sich 1919 Richter Elbert H. Gary vom Stahltrust, ein Schiedsgericht anzuerkennen. Wir glauben an Collective Bargaining. Wir wissen, dass ein Schiedsgericht doch keine Lösung der Controverse bringen würde. Wir sind überzeugt, dass die Minenbesitzer aus commerciellen Gründen einen Einhalt der Kohlenförderung wünschten, um ihre riesigen Lager zu erhöhten Preisen absetzen zu können."

Dem Executiv-Bericht ist zu entnehmen, dass Hänssler's Certificat zum Eintritt ins Home auf Verlangen von Secretär Hays retournirt wurde. Falls H. von Europa zurückkehrt, kann sein Fall bez. Eintritt ins Home wieder aufgenommen werden. — College Constantin Renfer traf am 24. October, wie Superintendent Daley mittheilte, im Home ein.

Das Resultat der Urabstimmung bez. Festsetzung der Bundesbeiträge auf $2.50 per Monat vom 1. Januar 1926 an, war folgendes: Abgegebene Stimmzettel 130; dafür 109; dagegen 21. Für Verlegung der I. T. U.-Convention 1926 von August auf September: dafür 117; dagegen 13.

In der *Volkszeitung* werden alle von unserem Sanitäts-Comité gemachten Empfehlungen ausgeführt werden, wie Geschäftsführer Meyer mittheilte.

Unsere Werthpapiere, Bankbücher wurden nachgesehen und auch die Bücher des Verwalters und Schatzmeisters balanciren, wie diese beiden Beamten versichern.

Ein Antrag, $1 per Woche Zuschuss an jeweilige Collegen von No. 7 zu geben, die sich im Buchdrucker-Heim befinden, soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung kommen.

Zwei feste Stellen, die auswärts zu besetzen sind, riefen eine lange Debatte hervor, da keiner der auf dem Büro sich befindenden Collegen geneigt ist, von New York fortzugehen. Einer derselben erklärte, es wäre ein Eingriff in ihre Persönliche Freiheit, wenn sie gezwungen würden, derartige Stellen ausserhalb New Yorks anzunehmen, und wäre z. Zt. kein Nothstand vorhanden, der dieses rechtfertige. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, dass dadurch der Bund finanziell geschädigt würde, indem die zuletzt zugereisten den schon längere Zeit auf dem Büro befindlichen Collegen die Arbeit wegnehmen; die flaue Zeit werde nur zu schnell wieder da sein und dann werden wohl von den in Arbeit stehenden Collegen wieder "Ferien" verlangt. Das Ende vom Liede war, dass die ganze Sache dem Arbeitslosen-Chapel zur Lösung übergeben wurde: in einer Versammlung sollen sie sich schlüssig werden, was sie zu thun gedenken und der Executive ihren Befund unterbreiten.

Der Secretär des Unionlabel-Comités gab bekannt, dass bis jetzt 300 Briefe im Interesse unseres Union-Labels ausgesandt wurden, von denen jedoch 44 als unbestellbar retournirt wurden. An alle deutschen Gesellschaften, unbeschadet des Namens oder der Religion, sollen diese Circulare geschickt werden, und wenn auch im ersten Ansturm kein Riesenerfolg zu erwarten ist, dürfte doch ein oder der andere Brief seinen Zweck erfüllen.

Im Anschluss an diesem Bericht wurde noch auf die Campagne der A. F. of L. für das Union-Label hingewiesen, worauf die halbwegs gut besuchte Versammlung vertagt wurde. *R. F.*

Typographia No. 9.

Chicago, 2. November 1925.

Von einer mehrere Monate währenden Deutschland-Reise soeben zurückgekehrt, leitete Präsident M. Jung die Versammlung und verlief alles glatt wie am Schnürchen. Auch kein Wunder, hat doch das gute bayerische Bier den nöthigen "Pep" angesetzt....

Das Allied Printing Trades Council macht bekannt, dass die Chicago Printing Pressmen's Union No. 3 dem Council nicht mehr angehört, in Uebereinstimmung mit den Gesetzen der International Allied Printing Trades Association und dem Council, und deshalb in Uniondruckereien nicht mehr anerkannt wird. Eine diesbezügliche Klagesache der ausgestossenen Pressmen's Union gegen den Council wurde erst vor einigen Tagen zu Gunsten des Chicago Allied Printing Trades Council entschieden, welches nur die Chicago Printing Pressmen's Union No. 3, die der International Printing Pressmen and Assistant's Union angegliedert ist, anerkennt. — Der in letzter Versammlung an die Mitglieder gerichtete Appell betr. regerer Theilnahme an der Unionlabel-Campagne hat bereits gute Erfolge gezeitigt und ist nur zu wünschen, dass sich die Collegen daran recht zahlreich betheiligen.

Während der Monate November bis April hält das Chicago Forum Council jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Apollo Theater Vorträge mit anschliessender Debatte. Interessenten sind hierzu eingeladen; der Eintritt ist mässig gehalten.

Die Diamond Trunk and Sample Case Co. empfiehlt sich in der Anfertigung aller möglichen Lederwaaren, die mit dem Unionlabel versehen sind.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete über die Verhandlungen daselbst. U. a. war in einer der Versammlungen ein Vertreter der Deutschen Gewerkschaften anwesend, welcher mit anderen deutschen Gewerkschaftlern die Convention in Atlantic City besuchte, um das hiesige Gewerkschaftsleben und nicht zum mindesten die amerikanische Arbeitsweise kennen zu lernen. — Die Bäcker-Union ermahnte alle organisirten Arbeiter, beim Einkauf von Backwaren die arbeiterfreundlichen Bäckereien zu berücksichtigen und auf das Label zu achten.

Von den finanziellen Gesuchen konnte nur dasjenige der Woman's International Union Label League berücksichtigt werden, welche sich alljährlich einmal an die Organisationen wendet, um die nöthigen Mittel zur Aufklärung und Agitation für das Union-Label unter den Frauen und Mädchen aufzubringen.

Da hiermit die Geschäfte erledigt waren, erfolgte Vertagung. *J. S.*

Auch ein Tuberculose-Sanatorium.

In der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. November d. J. erschien unter der Ueberschrift: "Die Verkrüppelung der Alterspension" ein Artikel von College Julius Thiel, welcher einer kleinen Berichtigung bedarf.

Genannter College scheint nicht zu wissen, dass wir neben dem Altenheim auch ein Tuberculose-Sanatorium haben in Colorado Springs, in welchem schon mancher hoffnungsloser lungenkranke College wieder genesen ist, dank des wunderbaren Klimas und der ausgezeichneten Pflege, die denselben hier beschieden war. Schreiber dieser Zeilen ist einer von denen, die es diesem grossartigen Institut verdanken können, nicht schon in den Frühlingstagen des Lebens von der unbarmherzigen Berufskrankheit dahingerafft geworden zu sein. Er kam nach dem Sanatorium mit Tuberculose im letzten Grad; hatte 24 Lungenblutungen innerhalb drei Monaten, was selbst die kleinsten Hoffnungen auf eine Besserung zerstörte. Jedoch die wunderbare Pflege und Besorgung, im Verein mit der gesunden Luft, die uns hier zu Theil wird, hat auch mich soweit gebracht, dass ich in etwa sechs weiteren Monaten wieder in der Lage sein werde, um zur Arbeit gehen zu können.

Auch bedarf eine grosse Zahl der Collegen aus dem Altenheim ärztlicher Behandlung, welche bei Verschlechterung ihres Zustandes nach dem Sanatorium gebracht werden, wo sie gehegt und gepflegt werden, wie es eben der kranke Mensch verlangt.

Wenn alle diese Wohlthaten berücksichtigt werden, die mit den 40 Cents Beitrag pro Mitglied und Monat möglich gemacht sind, so werden es nicht ihre viele sein, die mit Collegen Thiel seiner Ansicht über das Buchdruckerheim resp. Tuberculose-Sanatorium in Colorado Springs übereinstimmen.

Martin Roth.

Zur Berichtigung aus Philadelphia.

Wenn schon, denn schon! — Denn Thatsachen lassen sich nicht durch Umschweife und Verdrehungen abstreiten.

Wenn der correspondirende Secretär der No. 1 in seinem Bericht vom 16. October sagt, dass das *Philadelphia Tageblatt*, eine Arbeiter-Zeitung, gewissermassen der Stein des Anstosses gewesen sei, so war dies die Wiedergabe der Auffassung des Protocolls durch die abgegebenen Berichte.

Wenn die Schuld an dem Misslingen jene Collegen tragen sollen, die durch ihre Verhandlungen nicht den Erfolg verbürgen konnten, dann muss ich constatiren, dass Kämpen dabei waren, die seit vielen Jahren als Beamten der No. 1 zu deren grossen Errungenschaften voll und ganz ihre Pflicht thaten, noch ehe der Instigator der "Berichtigung" an die Typographia gedacht hat.

Der Vertreter der I. T. U. und Präsident der Int. Typographical Union No. 2 dahier, Mr. Wm. Young, hat unserer Ansicht nach sein Bestes gethan und versucht, im letzten Augenblick noch etwas Erfolg zu erzielen, doch scheiterte Alles an der immer und immer wiederholten Aussage und Bestätigung des Managers und Verwaltungsraths "Wir haben kein Geld, um mehr bezahlen zu können, sonst müssen wir zumachen. Jetzt schon sollen wir $2000 aufbringen, die geborgt wurden, um die schon früher bewilligten Löhne zu zahlen. Die Organisationen in den V. D. G. wollen nichts mehr borgen, um es den Setzern, die ohnehin schon "zuviel verdienen" oder erhalten, zuzuwerfen."

Mit einem Compromiss-Vorschlag von 50 Procent der Forderung, also $2.50 statt $5 pro Woche, oder Unterstützung im Falle eines Strikes wurden wir schnöde abgewiesen. Also nichts — rein nichts!

Nun das Sonderbare über den Bonus. Wie grosszügig es auch klingen mag: "Denn als man glaubte, sich mehr oder minder anständig wieder ins Mauseloch zurückziehen zu müssen, nahmen die Collegen im *Tageblatt*-Chapel die Angelegenheit selber in die Hand und erreichten nach Rücksprache mit dem Manager und dem Verwaltungsrath durch etwas geschicktere Verhandlungen einen *freiwilligen* Bonus von $2.50 per Woche und einige kleine Aufbesserungen für specielle Arbeiten." Ist es nicht Thatsache, dass die Executive den Beschluss der No. 1, die Zurückziehung der Kündigung, den Geschäften mittheilen sollte? Und dass bei dieser Gelegenheit ein College die Bonusfrage anschnitt, aber blos während der Dauer der geplanten Weltausstellung in Philadelphia, darauf fussend, dass die Lebensmittel während derselben durch den grossen Zuzug von Fremden unwiderstehlich in die Höhe gehen müssten?

Ist es nicht Thatsache, dass nach abschlägigem Entscheid für Strike die Herren Setzer vom *Tageblatt*-Chapel passiven Widerstand leisteten, so dass es an Satz fehlte und Platten gebraucht werden mussten?

Ist es nicht Thatsache, dass der Manager wiederholt die Executive per Phone anrief, und persönlich aufsuchte (und das mehrere Male), um Aufschluss zu erhalten, wie dieser "Sabotage", wie er es nannte, ein Ende zu machen, eventuell durch Entlassung eines der Führer?

Und was war die Folge? Der Manager des *Phila. Tageblatt* ersuchte die Executive der No. 1 um eine Conferenz am Montag, 28. September, der auch der Präsident der Union beiwohnte, um uns einen Plan, das Resultat einer anderthalbstündigen (ohne Recht) Berathung mit dem Chapel vorzulegen, der darauf hinausging, dass sich die Setzer für einen Bonus von 50 Cents pro Nacht bis zu 300 Zeilen Mehrleistung hergeben würden. Dieses Anerbieten musste selbstverständlich abgelehnt werden. Auch die darauffolgende Versammlung der Typographia No. 1 nahm entschieden Stellung dagegen. College W. wurde beauftragt, am selbigen Abend beim Verwaltungsrath dasselbe zu thun. Geschah!

Später sprach College H. vor, und was gesprochen wurde, entzieht sich meinem Bereich.

Nun, nennt man das "etwas geschicktere Verhandlungen" und einen "freiwilligen" Bonus, wenn der Geschäftsleitung gesagt wird: Mehr Geld, mehr Satz! oder umgekehrt? Commentare über solch grosse "geschickliche" Manipulationen überflüssig.

Zum Schluss muss ich den Vorwurf, das Fiasco der Ungeschicklichkeit einiger Collegen zuzuschreiben, zurückweisen, indem die "allzugrosse Geschicklichkeit" einiger Collegen im *Tageblatt* viel dafür verantwortlich ist.

V. Willem, Vors. der Executive.

P. S. — Der Vertreter der I. T. U. wird sich in dieser Angelegenheit ans Hauptquartier in Indianapolis wenden. *D. O.*

‡ Welch ungeheurer Profit durch die Verschluckung der kleinen und Verschmelzung der grossen Bäckereien in unserem Lande erzielt wird, geht aus einem Bericht im *Wall Street Journal* hervor, laut welchem vor einigen Jahren der Besitzer einer Bäckerei in den Neuengland Staaten, der diese an den grossen Bäckertrust ausverkaufte, dafür 10,000 Actien desselben erhielt, die damals etwa $70,000 werth waren, aber nun auf über zwei Millionen Dollars im Werthe gestiegen sind. — Es lebe der Profit des Grosscapitals und die Ausbeutung des werkthätigen Volkes!

Herbst-Sonntag.

Nun geh' ich einsam wieder durch die Heide.
Ein ferner Ton nur, der herüberhallt
Vom Glockenthurme, und ein leises Wispern
Bebt durch den welken Wald.

Röthliche Dämmerung umspinnt das Dorf,
Der Rauch steigt langsam in die bunten Schleier,
Breit schwebt ein Zug von Vöglein drüber her
So sonntagsstill durch diese Abendfeier.

Die Gräser beugen alt ihr dürres Haupt,
Aus feuchtem Acker quillt's in herben Düften,
Der Nebel steigt — der Erde Kraft verraucht —
Und leise Wehmuth flüstert in den Lüften.

Denn nieder muss es, nieder in den Staub,
Was einst emporgestrebt zu stolzen Hallen,
Und was noch zitternd hängt vom matten Laub:
Ein jäher Sturm — und sterbend wird es fallen...

Nun schleicht die Nacht daher in dunklem Kleide;
Einsam ein Stern nur, der den Weg erhellt:
Wie Thränentropfen hängt's an Busch und Weide —

Still mir vorüber wandelt durch die Heide
Das ewige, das bunte Bild der Welt.

Ernst Preczang.

† Richard Richter. †

Wieder griff der Tod mit kalter Hand in unseren Collegenkreis. Dieses Mal suchte er sich einen Collegen aus, der in den 20 Jahren, die er zur Typographia No. 1 gehörte, ein gutes und thätiges Mitglied war. Kein Amt oder Comité war ihm zu viel. Jahrelang war College Richter unser Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften, manchen Termin diente er an der Executive, und was er als Mitglied des Vergnügungs-Comités leistete, wird so schnell nicht vergessen werden. Das bewegte Leben Collegen Richters kam nach längerem Leiden am 24. October 1925 zum Abschluss und am 28. October fand unter fast vollzähliger Betheiligung der Typographia No. 1 sein Begräbniss statt.

Der Typographia Quartett-Club widmete dem entschlafenen Collegen und Sangesbruder das ergreifende Lied: "Süss und ruhig ist der Schlummer", das unter der fähigen Leitung des Collegen-Dirigenten Paul Wendler wunderbar zur Geltung kam. Der Unterzeichnete sprach namens der Typographia No. 1 am Grabe.

Die vielen Blumen-Spenden bewiesen, welche Achtung sich College Richter in Philadelphia zu verschaffen wusste.

Als Bahrtuchträger fungirten die Collegen Michael Heimerl, Karl Bednarz, Harry C. Arwe, Karl Thenrer, Andreas Schmidt und *Albert Mansdoerfer.*

PHILADELPHIA, im November 1925.

Im Ausland gestorben.

In *Bamberg:* Drucker Georg Rippstein, 33 J. alt; Setzer Carl Ruskieck, 20 Jahre alt.
In *Basel:* Corrector Samuel Lauff, 81 Jahre alt.
In *Berlin:* Setzer Moritz Pestarra, 68 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Eugen Reichelt, 55 Jahre alt.
In *Dresden:* Setzer Peter Breier, 59 Jahre alt.
In *Ems:* Drucker Hans Spinatsch, 32 Jahre alt.
In *Essen:* Setzer Heinrich Theune, 35 Jahre alt.
In *Halle:* Setzer Otto Liebegott, 61 Jahre alt.
In *Hannover:* Gauvorsteher Carl Rosenbruch, 71 J.
In *Liegnitz:* Setzer Hermann Karge, 68 Jahre alt.
In *Lübeck:* Setzer Heinrich Klempau, 61 J. alt.
In *Ludwigshafen:* Factor Ludwig Inetzberger, 38 J.
In *Magdeburg:* Corrector David Sting, 60 J. alt.

+ FRED. BRAMLEY, General-Secretär des britischen Gewerkschafts-Bundes und Ausschuss-Mitglied des Internationalen Gewerkschafts-Bundes, ist am 9. October in Amsterdam sanft entschlafen. Schon früh nahm Bramley in seiner Berufs-Organisation, dem Verband der Möbeltischler, eine führende Stellung ein, um später zum Hilfssecretär und im Jahre 1023 zum Generalsecretär des britischen Gewerkschafts-Bundes aufzurücken.

Bewegungs-Statistik für September.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Fritsche, Paul, mit deutschem Buch. (No. 109,848.)
In NEWARK: Scholz, Richard. (No. 109,847.)
In PHILADELPHIA: Hummel, Hugo, mit deutschem Verbandsbuch.

Abgereist:

Von NEW YORK: Mangold, Carl; Meilin, Jos.; Wagner, Paul.

Gestorben:

In BUFFALO: Wulff, Henry, am 23. September.
In CLEVELAND: Capek, Ladislav, am 6. September.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 989, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUHMENZEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6317 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 425 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave.
A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 372 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse.
Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moosheads Halle an Grant Strasse.
Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1618 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Uelscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 1. December 1925. No. 10.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace.

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *St. Louis:* WM. JENSEN, 60 Jahre alt; früher Mitglied des Deutschen Verbandes.

In *New York:* OTTO WERLER, geboren 4. Februar 1900 zu Thanhof, Sachsen; gelernt in Zwickau; zuletzt in Stuttgart gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

In *Pittsburg:* HUGO SCHREIBER, geboren 7. Juni 1890 in Weissenfels. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet:

In *Philadelphia:* FRIEDRICH DUSS, 62 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 1 seit Ende April 1884.

Unterstützungen im Monat October.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	6 00	65.15	.....	192.00	.....
2	.....	16.00	.....	128 00	.....
3	42.00	.....	.....	296 00	.....
4	.....	11 45	.....	256.00	.....
5	....	8.00	.....	......	.....
6	8.00	8 00	.....	256.00	.....
7	50 00	155.50	.....	1168.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	6 00	.....	.....	640.00	.....
10	.....	36.65	.....	256 00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	160 00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	128 00	.....
16	.....	32 00	.....	96.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	$112.00	$332.75	.....	$3960.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im Monat October belaufen sich auf $6250.05 und die Gesammt-Einnahmen auf $6565.05; Ueberschuss $315.00.

Arbeitslose Mitglieder wurden im October von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 1, St. Louis 3, Cleveland 1, New York 17, Chicago 1, zusammen 23 Mitglieder.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Die Convention der Fuhrleute (Teamsters), die kürzlich in Seattle, Wash., abgehalten wurde erwählte ihre alten Beamten, Tobin als Präsident und Hughes als Secretär, für die Dauer von fünf Jahren wieder und erhöhte deren Gehälter von $9000 auf $15,000 per Jahr.

‡ Durch Urabstimmung hat Typographical Union No. 6 in der Stadt New York (Big 6) mit 4696 gegen 2493 Stimmen beschlossen, gegen den Entscheid des Executiv-Councils der I. T. U., der das Minimum des Assessments für die Alterspension und das Begräbnissgeld auf $1.50 monatlich festsetzt, an die Gerichte zu appelliren.

Resultat der Urabstimmung.

Typographia.	I. Ja.	I. Nein.	II. Ja.	II. Nein.
No. 1, Philadelphia	27	10	29	8
" 2, Cincinnati	15	1	16	0
" 3, St. Louis	24	3	22	4
" 4, Buffalo	6	1	7	0
" 5, Rochester	7	0	6	1
" 6, Cleveland	9	5	11	3
" 7, New York	109	21	117	13
" 8, Newark	13	1	14	0
" 9, Chicago	25	4	24	2
" 10, Milwaukee	33	9	31	8
" 11, Baltimore	—	—	11	0
" 12, Louisville	8	0	8	0
" 13, St. Paul	2	12	10	4
" 14, Indianapolis	3	0	5	0
" 16, Pittsburg	13	1	14	0
" 21, Detroit	7	5	12	1
	301	73	337	44

Beide Anträge sind somit mit bedeutender Mehrheit von unseren Mitgliedern angenommen worden, und beträgt der Beitrag der vollberechtigten Mitglieder demnach von Neujahr an $2.50 monatlich. Auch wird die nächste Convention der I. T. U., statt wie gewöhnlich die zweite Woche im August, diesmal erst die zweite Woche im September stattfinden, und zwar in Colorado Springs.

Bekanntmachung.

Vom Internationalen Secretär-Schatzmeister der I. T. U., Mr. Hays, werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass einige unserer Typographias noch immer für ihre pensionirten Mitglieder nur 60 Cents Kopfsteuer einsenden, obwohl die jüngste Urabstimmung innerhalb der I. T. U. diese Kopfsteuer um 10 Cents per Monat erhöht hat, um damit die Mehrkosten des erweiterten Buchdrucker-Heims in Colorado Springs bestreiten zu können. Wir hatten dies schon in unserem Artikel "Zur Besteuerungs-Frage" in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. August d. J. am Schlusse erwähnt, aber einige der Herren Finanzbeamten haben dies anscheinend nicht gelesen oder nicht beachtet. Also, der Beitrag unserer Pensionäre ist nunmehr $1.30 per Monat (70 Cents Kopfsteuer und 60 Cents Assessment.)

Weiter kommen einige unserer Finanzbeamten mit ihren Ausweisen, trotz all unserer Bitten und Ermahnungen, immer erst "knapp vor Thorschluss", oder sogar manchmal, wenn das Thor eigentlich schon geschlossen ist. Die Constitution der I. T. U. verlangt, dass die Monatsberichte mit den dazu gehörigen Geldern immer *vor* dem 20. jeden Monats hier im Hauptquartier sein sollen, und wenn wir diese, wie es diesmal wieder der Fall war, von einigen Typographias erst am 20. erhalten, so können wir sie natürlich nicht vor diesem Datum der I. T. U. übergeben, ganz abgesehen davon, dass doch auch unser Bundessecretär Zeit und Gelegenheit haben sollte, seinen Bericht für die I. T. U. auszumachen, was ja nicht innerhalb weniger Minuten geschehen kann. Wir wissen sehr gut, dass unsere Finanz-Beamten ziemliche Arbeit mit der Ausfertigung ihrer Berichte haben, aber wir können dies leider nach den jetzt bestehenden Regeln nicht ändern, und wir wollen natürlich auch keine unserer Typographias ausser Benefit kommen lassen und sie dadurch der Gefahr aussetzen, gegebenen Falles des Begräbnissgeldes für ein verstorbenes Mitglied verlustig zu gehen, denn die I. T. U.-Beamten sind in dieser Hinsicht sehr strict und halten sich an den Buchstaben des Gesetzes. Gethan muss diese Arbeit ja doch werden. Warum also sie nicht lieber ein paar Tage früher thun, um die Mitglieder immer sicher zu stellen und dem Bundessecretär nicht unnöthige doppelte Arbeit aufzuhalsen?

‡ Niemand ist zu alt, um zu lernen; aber viele sind zu jung, das einzusehen.

Zum Krach der Arbeiterbank in Philadelphia.

I.

Wie unsere Leser ja schon durch die Versammlungsberichte der Typographia No. 1 in Philadelphia ersehen haben dürften, ist dort die "Producers and Consumers Bank", eine noch junge Arbeiterbank, infolge Misspeculation verkracht, wobei auch unsere dortige Typographia, die in runder Summe tausend Dollars darin angelegt hatte, mit etwa $400 hineingefallen ist. Der Trustee der Philadelphia Typographia, College Chas. Peters, berichtete uns über diesen Verlust und ersuchte dabei um Rath, "wie dieser Verlust zu verrechnen sei." Bei der Wichtigkeit dieser Frage, die einen Präcedenzfall für unseren Bund bildet, wollte unser Bundessecretär die Beantwortung derselben nicht allein übernehmen, sondern rieth dem Fragesteller, die Sache zunächst unserem Aufsichtsrath zur Entscheidung zu unterbreiten, was dieser auch gethan hat. Der Aufsichtsrath entschied mit vier gegen eine Stimme, dass es bei der Wichtigkeit der Frage das beste sein dürfte, wenn unsere Mitglieder per Urabstimmung darüber entscheiden, welchem Vorschlag wir uns natürlich fügen. Damit aber unsere Mitglieder sich ein klares Urtheil über die Geschichte bilden können, wollen wir nachstehend zunächst den Briefwechsel wiedergeben, den unser Bundessecretär in der Sache mit dem Trustee der No. 1 geführt hat, und in nächster Nummer in gedrängter Kürze die Ansichten unseres Aufsichtsrathes darüber.

PHILADELPHIA, 30. September 1925.

Werther College Miller!

Als Trustee der Typographia No. 1 richte ich dieses Schreiben an Ihnen um Rath betreffs Bundesgelder, die wir in der verkrachten Arbeiter Bank, "Producers and Consumers Bank", deponirt haben.

Die erste officielle Nachricht über die verworrenen Zustände der Bank, welche im Mai ihre Thüre schloss, war in einem Schreiben enthalten, welches der Massenverwalter Albert M Greenfield am 5. September aussandte. Er stellt darin fest, dass die Ansprüche der 7500 Depositoren durch Activa in der Höhe von 60 Procent der Passiva gedeckt sind.

Eine Uebersicht über die finanzielle Lage zeigt, dass vorhanden sind:

Baargeld	$ 420.000
An Grundeigenthum	285.000
Ein Sicherheits-Bond	100,000
Noch nicht eingezogene Rückstände	75,000
	$ 880,000

Die Gesammt-Activa wäre $880,000, denen $1,320,-000 Passiva und für $80,000 Ansprüche gegenüberstehen, welche bevorzugt sind.

Herr Greenfield schlägt vor, dass die Bank als solche als Trust Company mit einem Actiencapital von $1,000 000 wieder eröffnet wird. Einlegern, deren Guthaben weniger als $100 beträgt, sollen 60 Procent bezahlt werden und der Rest, wenn die Einkünfte dies ermöglichen. Einleger, deren Guthaben über $100 beträgt, sollen Actien im Pari-Werth bis zu 60 Procent ihrer Guthaben erhalten und der Rest ebenso aus den Einkünften restituirt werden; das ist, 6 Actien für jedes $1000 Guthaben. Da unsere Constitution uns verbietet, unser Geld in Actien anzulegen, werden wir diesen Vorschlag nicht annehmen.

Diese Bank wurde im Jahre 1922 unter den Auspicien der Central Labor Union gegründet und ungefähr 130 Unions nahmen daran theil, und am Eröffnungstage wurden $500,000 deponirt.

Typographia No. 1 fühlte sich auch verpflichtet, diese Arbeiter Bank zu unterstützen und kaufte 5 Actien aus der Localkasse. Später deponirten wir Bundesgelder im Betrage von $500, dann $200 und später $250, zusammen $950; mit Interessen bis zum Schluss der Bank zusammen $1021.37.

Laut Bericht des Massenverwalters beträgt unser Verlust über $100. Ich möchte Ihnen deshalb um Rath fragen, wie dieser Verlust zu verrechnen ist?

Eine baldige Antwort erwartend, zeichnet

Mit coll. Gruss

Charles Peters, Trustee der No. 1

INDIANAPOLIS, 5. October 1925.

Herrn Charles Peters, Trustee der Typ. No. 1.

Werther College! Ich habe Ihren Bericht vom 1. ds über den Stand der verkrachten "Producers and Consumers Bank" in Philadelphia erhalten und mit grossem Interesse gelesen; doch bin ich zur Zeit leider nicht in der Lage, Ihnen einen guten Rath oder Anweisung zu geben, wie die No. 1 am besten und ohne finanziellen Schaden aus diesem Bankkrach herauskommt, denn unsere Bundes-Constitution enthält keinerlei Bestimmungen oder Verhaltungs-Massregeln in solchen Fällen, sondern besagt nur in § 25, al. 8, "Die Bundesgelder sind im Namen der Typographia auf einer sicheren Bank zu deponiren." Ob die in Philadelphia verkrachte neue Arbeiterbank eine *sichere* war, darüber steht mir natürlich kein Urtheil zu, jedenfalls wurde sie aber nicht nur von der Typ. No. 1, sondern auch von anderen Gewerkvereinen der Stadt der Bruderliebe als eine solche angesehen.

In unserem Bund bestand bis jetzt die Maxime, dass die Typographias für die in ihren Händen befindlichen Bundesgelder verantwortlich sind, wie ja auch die Zinsen dieser Gelder in ihre Localkasse fliessen. Es ist bei uns im Laufe der Jahre einige Male vorgekommen, dass Finanzbeamte Bundesgelder veruntreut haben, aber der Verlust wurde immer durch deren Verwandten oder durch die resp. Typographia ersetzt. Hier handelt es sich aber um keine Veruntreuung von Mitgliedern unseres Bundes, sondern um einen nicht durch ihre Schuld verursachten Bankkrach. Dies ist für uns etwas Neues und, wie bereits gesagt, nicht durch die Constitution Gedecktes, und ist dabei von so weitgehender Natur, dass ich mir nicht getraue, diese heikle Sache allein zu entscheiden, sondern sie wohl in erster Linie unserem Aufsichtsrath zur Entscheidung vorliegen muss, zumal es sich dabei jedenfalls um Philadelphia nicht allein handelt, denn so viel ich weiss, haben auch noch andere Typographias Bundesgelder in Arbeiterbanken angelegt; zum Theil von noch höherem Betrage, wie dies seitens der No. 1 der Fall war. Wenn wir aber darüber eine Entscheidung treffen oder einen Beschluss fassen wollen, so muss dieser natürlich einen Präcedenzfall für alle später auftauchenden ähnlichen Fälle sein.

Der einfachste Weg für mich wäre wohl, Ihren Bericht zu vervielfältigen und an die Mitglieder unseres Aufsichtsraths zu senden. Ich fürchte aber, diesen würde es dann ebenso gehen wie mir, sie würden auch keinen Ausweg aus diesem Dilemma sehen. Ich würde daher empfehlen und bitten, dass sich die No. 1 erst selbst über den Fall äussert und Empfehlungen darüber macht die ich dann dem Aufsichtsrath oder eventuell der Urabstimmung unserer Mitglieder unterbreiten kann. Auch könnte der Vertreter Philadelphias im Aufsichtsrathe der D. A. T., College Wunderlich, sich vielleicht zunächst mit den anderen Mitgliedern desselben in Verbindung setzen, um so zu einem Entschlusse zu kommen, wie wir die Sache in Angriff nehmen, bezw. zur bestmöglichsten Lösung bringen können.

Mit coll. Gruss *Hugo Miller*, B.-S.

Diesem Rath unseres Bundes-Secretärs ist das Philadelphiaer Mitglied des Aufsichtsrathes der D. A. T., College Wunderlich, auch nachgekommen, indem er das nachstehende Rundschreiben an die anderen Mitgliedern unseres Aufsichtsrathes sandte:

An die Mitglieder des Aufsichtsraths der D. A. T.:

Werther College! — Dem Vorschlage des Bundes-Secretärs folgend, unterbreite ich hiermit im Namen der Typographia No. 1 den Mitgliedern des Aufsichts Raths eine Sache, wie sie sich seit Gründung des Bundes wohl zum ersten Male ereignete.

Wie Sie wohl wissen, ist seit etwa 10 Jahren eine Bewegung in diesem Lande im Gange, allerorten Arbeiter Banken zu gründen, d. h. Finanz-Institute, die unter directer Controlle von Arbeitern und Arbeiter-Organisationen stehen sollen, um dem Gross capital die Geldmittel der Arbeiterschaft zu entziehen, vermöge welcher dieselbe häufig selbst bekämpft wird.

Diese Erscheinung der Neuzeit trat auch in Philadelphia ein und da wir als fortschrittliche Organisation die moralische Verpflichtung hatten, das Unternehmen zu unterstützen, deponirten wir als No. 1 ca. ein Drittel des in unserem Besitze befindlichen Bundesgeldes in der Philadelphia Producers and Consumers Bank. Aus Localgeldern erwarben wir Antheilscheine, und eine ganze Anzahl Collegen wurden Actionäre und Einleger. — Das Institut wurde unter den Auspicien der Central Labor Union von Philadelphia gegründet und die Beamten desselben gingen sammt und sonders aus deren Reihen hervor.

Die Sache gedieh von Anfang an vielversprechend. Vielleicht gerade dadurch wagten sich die neugebackenen Finanz-Genies auf's Glatteis. Sie beliehen Grundeigenthum in der Gegend, in welcher man das Centrum der geplanten Sesqui Centennial Ausstellung zu sehen erwartete. Dies traf jedoch nicht ein, und es heisst, dass dies der hauptsächliche Grund des Zusammenbruches der Arbeiterbank war, nachdem die festgelegten Gelder nicht für gestellte Ansprüche sofort flüssig gemacht werden konnten. Oder war es ein gut angelegtes Werk grosscapitalistischer Interessen, die entschlossen waren, die Arbeiterbank in Misscredit zu bringen? Wenn so, dann hatten sie jedenfalls Erfolg.

Thatsache also ist, dass nachdem ein Massen-Verwalter eingesetzt und dieser mehrere Monate zur Schlichtung oder Liquidirung der Bankgeschäfte verwendet hatte, dieser kürzlich den Status des Instituts bekannt gab. Es gelangen nur 60 Procent an den Depositen zur Auszahlung. Die Gelder für Antheilscheine sind ein totaler Verlust. Aus rund $1000 Depositen von Bundesgeldern erwächst also ein runder Verlust von $400. — Den Verlust der Local-Gelder wollen wir hier nicht erwähnen.

Wie dieser Verlust zu verrechnen wäre, bildete den Kern einer Anfrage seitens der Trustees der No. 1 an den Bundessecretär. Dieser wiederum will die Entscheidung nicht auf sich nehmen, weil in der Bundes-Constitution keine Bestimmungen für solche Vorkommnisse niedergelegt sind.

Da nun aber die bedauerliche Angelegenheit für alle Fälle der Zukunft in Ordnung gebracht werden muss, ersuche ich Sie, Ihre Ansicht darüber dem Bundessecretär und auch uns zukommen zu lassen. Eventuell sollte die Entscheidung darüber durch Urabstimmung herbeigeführt werden.

Typographia No. 1 vertritt den Standpunkt, dass die in Frage kommenden Gelder Bundesgelder sind, über die sie nur nach Vorschrift verfügen kann. Wenn also ein Verlust an denselben ohne unsere Schuld entstanden ist, dann muss dieser Verlust auch von der Kasse getragen werden, welcher sie angehören.

Das Vertrauen in Gründungen wie die hiesige Producers and Consumers Bank hat bei uns einen schweren Knacks erlitten. Wir haben die in Frage kommenden Gelder einer altfundirten stock-capitalistischen Bank entzogen und sie zur Unterstützung eines als fortschrittlich gedachten Instituts deponirt. Und nun der Krach.

Andere unserer Zweigvereine haben dasselbe gethan. Sogar noch viel grössere Summen sind dabei involvirt. Ob bei diesen nicht ein gewisses Unsicherheitsgefühl aufkommen wird, muss die Zukunft lehren. Jedenfalls wäre die Verantwortlichkeit für Gelder des Bundes seitens der Localvereine eine sehr grosse, da sie doch gehalten sind, dieselben nur als Bankeinlagen zu deponiren, um schnell flüssig gemacht werden zu können. Es gibt bessere Sicherheiten wie Bankeinlagen, aber wir dürfen uns deren nicht bedienen.

So wie alljährlich ein Ausgleich in den Bundesgeldern zwischen den Localvereinen vollzogen wird, je nachdem die Ausgaben bei den einzelnen grösser oder kleiner sind, so sollte auch der hier in Frage kommende Verlust mit in den jährlichen Ausgleich einbezogen werden.

Das Vorstehende wäre also unser Vorschlag zur Schlichtung der Angelegenheit. Bilden Sie sich selbst darüber ein Urtheil und übermitteln Sie solches gefälligst dem Bundessecretär, wie auch uns.

Wir werden uns jedenfalls einem gerechten Mehrheits-Entscheid fügen, und verbleiben in Erwartung dessen Mit collegialischem Gruss

Ernst Wunderlich, Aufsichtsrath.

Die deutschen Gewerkschaften gegen Schiedsgerichte.

Kürzlich fand in Berlin eine gemeinsame Vertreter-Versammlung der Orts-Ausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Angestellten-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes statt, wobei hauptsächlich die Frage der Lohn- und Gehaltspolitik der Behörden und des Unternehmerthums, sowie in engem Zusammenhang damit das Problem des Schlichtungswesens zur Behandlung gelangten. Es ergab sich dabei vor allem die Schlussfolgerung, dass sich die Schlichtungs-Behörden in dem energischen Kampf, den die regierenden Parteien, und zwar besonders in diesem Jahre, gegen die arbeitenden Classen führen, meistens als Verbündete des Unternehmerthums erweisen. Die Uebereinstimmung des Reichsarbeits-Ministeriums mit den Unternehmern in Lohn- und socialpolitischen Dingen liegt klar zutage. In zahlreichen Fällen kann ein ausgesprochenes Einvernehmen der Regierung, der Schlichtungs-Behörden und Unternehmer nachgewiesen werden. Die Praxis der Schlichtungs-Ausschüsse hat sich so ausgewirkt, dass man in Deutschland nicht mehr von einem "Schlichtungswesen", sondern von einem behördlichen Lohnfestsetzungs Apparat sprechen muss. Durch die Verbindlichkeits-Erklärung wird ausserdem das Streikerecht stark eingeschränkt und es werden ungehörige Zwangs-Tarife geschaffen. Angesichts all dieser Thatsachen werden die Gewerkschaften in Deutschland ohne Zweifel dazu übergehen, die Schlichtungs-Instanzen möglichst wenig zu beanspruchen und die Unternehmer wie in der Vorkriegszeit zu zwingen, in freie Verhandlungen zu treten und sich nicht hinter den Schlichtungs-Instanzen zu verschanzen. In einem gründlichen Referat trat auch der Berichterstatter Clemens Nörpel entschieden für ein Abrücken von den Schlichtungs-Instanzen ein, da durch den ewigen Gang zum Schlichtungs-Ausschuss der Gedanke des Classenkampfes unter den Arbeitnehmern ertödtet werde. Die Discussionsredner schlossen sich dieser Auffassung allgemein an und brachten zum Ausdruck, dass sie alles thun werden, die Anregungen des Referenten in die Praxis umzusetzen. — (Durch Schaden wird man klug. — *Die Red.*)

Indianapoliser Plauderei.

Das Jahr neigt sich seinem Ende entgegen, und zu meiner Beschämung muss ich dabei constatiren, dass ich im Laufe desselben nur eine einzige Plauderei aus der schönen Hoosier-Stadt verübt habe, und das war schon zu Beginn des Frühjahres. Ich schrieb damals u. a., dass sich der Umzug der Office der Int. Typographical Union in deren prächtiges neues Heim auf der Nordseite unserer Stadt unliebsam verzögert habe, hauptsächlich infolge des Protestes einiger Grossprotzen, die es nicht dulden wollten, dass eine Arbeiter-Organisation sich mit ihrem Hauptquartier in ihre als exquisite für die Capitalisten beanspruchte Domaine einniste. Nun, heute kann ich berichten, dass dieser Einspruch der Herren und Frauen der sog. besseren Classe nichts genützt hat, sondern dass sich unsere Office nun in dem neuen Heim in voller Thätigkeit befindet. Dieses, mit seinen prächtigen Gartenanlagen, bildet eine der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und wird von vielen Fremden des ganzen Landes besucht. Ja, wir hatten sogar das Vergnügen, einige der Vertreter der Gewerkschaften Deutschlands, die sich kürzlich zum Besuch der A. F. of L. Convention und zum Studium der amerikanischen Arbeiter Verhältnisse hier befanden, in unserem neuen Heim begrüssen zu können, die sämmtliche einen sehr guten Eindruck auf uns machten, obwohl wir infolge der beschränkten Zeit leider uns nur kurze Zeit mit ihnen unterhalten konnten.

Vom typographischem Gewerbe unserer Stadt kann ich zunächst berichten, dass sich unsere Schwester-Union, Typographical Union No. 1 von Indianapolis, schon seit längerer Zeit mit den Druckherren unserer Stadt in Unterhandlung über die Vereinbarung eines neuen, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen möglichst angepassten Tarifes befindet. Soweit ich hören kann, machen aber diese Unterhandlungen nur sehr langsamen Fortschritt, denn "es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu": Auch unsere Brodherren klagen über die Höhe der verlangten Löhne, die nicht im Einklange mit ihren Profiten ständen. Aber sie machen deswegen doch glänzende Geschäfte, besonders die täglichen Zeitungen, die immer mit einer Unmasse gut bezahlter Anzeigen gefüllt sind. Es steht daher zu hoffen, dass bei Berathung der neuen Scala doch ein ziemlicher Brocken "vom Tische des Herren" für die Setzer abfallen wird.

Weiter ist zu erwarten, dass auch in Indianapolis nach langer Pause wieder eine deutsche Zeitung erstehen wird, die von der Bevölkerung unserer Stadt seit dem schmählichen Zusammenbruch unserer früheren deutschen Zeitung *Telegraph und Tribüne* immer schmerzlich vermisst worden ist. Den Anfang dazu hat Herr Carl Meder gemacht, der früher in Terre Haute eine deutsche Zeitung herausgab, die er im Laufe des Weltkrieges nach Evansville verlegte und nun in hiesiger Stadt einzubürgern versucht, wobei ihm Herr Wm. Schönrogg, der bis zu ihrem Untergange an der vorgenannten deutschen Zeitung redactionell thätig war, wacker zur Seite steht, unterstützt von Professor Frommherz, dem bewährten Leiter des Indianapolis Sängerbundes und seines Orchesters, der als Abonnenten- und Anzeigensammler fungirt. Wir wünschen dem neuen Unternehmen natürlich besten Erfolg. Es sollte doch mit dem Teufel zugehen, wenn nicht auch in unserer Hoosierstadt wieder eine deutsche Zeitung, die sich sehen lassen kann, erstehen würde.

Unser Arbeiter-Gesangverein "Indianapolis Sängerbund," der seit seiner Gründung immer auf der Seite des Fortschrittes gestanden, feierte kürzlich sein goldenes Jubiläum, das in einer dem wichtigen Ereigniss angepassten, ebenso würdigen, wie gemüthlichen Weise verlief. Zu dieser Feier, bezw. zu dem Commers bei der Nachfeier, hatten sich auch zwei andere deutsche Gesangvereine unserer Stadt, "Liederkranz" und "Musikverein", auf Einladung eingefunden, während sich der dritte, der "Männerchor," wegen nothwendiger Vorbereitungen für sein bald stattfindendes eigenes Concert entschuldigen liess.

Aus der allgemeinen Arbeiterbewegung unseres Staates kann ich noch als erfreuliches Zeichen des Fortschritts berichten, dass die im Laufe des Jahres in Terre Haute abgehaltene Convention der Indiana Federation of Labor einstimmig die Forderung stellte, von unseren politischen Machern zu verlangen, dass sie den edlen Eugene Debs, dessen Wohnsitz sich bekanntlich in unserer Nachbarstadt Terre Haute befindet, wieder in seine vollen Bürgerrechte einsetzen, die ihm während des Weltkrieges "der Unverstand der Massen" geraubt hat. — Und sie bewegt sich doch! *Der Optimist.*

Briefkasten.

L. L., New York. Schnapps wird unseres Wissens sowohl mit einem, wie mit zwei p geschrieben, je nach seiner Stärke.

H., Philadelphia. Ihr jüngstes Eingesandt "Neid und Eifersucht macht blind," eignet sich nicht zur Veröffentlichung in unserem Organ. Uebrigens ist es wohl hohe Zeit, dass wir unter die unliebsame Debatte nun eine Schlusslinie setzen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 18. November 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. Nov.

Schon lange nicht dagewesen: 8 aus 11 Druckereien waren in dieser Sitzung vertreten. Hoffentlich flaut die Betheiligung der Delegaten nicht wieder ab!

Die Kleiderfirma Harry Ehemann, 100 Fifth Ave., New York, macht wiederum auf ihr reichhaltiges Lager von Union-Anzügen etc. aufmerksam. Wie berichtet wurde, sind Collegen, die dort einkauften, sehr zufriedengestellt worden.

Bericht des Verwalters für October 1925:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen 6 Unterstützung im Betrage von	$	50.00
Krankengeld an 7 Mitglieder		155.50
Gesund meldeten sich R. Fichtl am 7. October, F. Foernsler am 14. October, Paul F. Miller am 17. October und Albert Damm am 27. October.		
Summa	$	205.50
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog keine Unterstützung.		
Pension. — An 37 Mitglieder je $8 Zuschuss	$	296.00
Allgemeine Ausgaben		335.16
Summa	$	631.16
Gesammt-Bundesausgaben	$	205.50
Gesammt-Localausgaben		631.16
Summa	$	836.66

Kranken-Comité für November-December: für New York John Berwald, für Brooklyn George Baist.

Bericht des Finanz-Secretärs für October:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	25.45
Bundes-Beiträgen		157.10
Local-Beiträgen		697.78
1 Procent-Assessment		376.83
Strafen		22.00
Zurückbezahlten Darlehen		25.00
Summa	$	1604.13
Pensions-Fonds		228.50
Total	$	1832.63

Im Rückstande blieben 8 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $52.20; davon gingen nachträglich ein $2.00. Zugereist mit Reisekarte: L. Lakatos. Gestrichen: Jos. Vogl (nur Krankenkasse, $7.30). Mitgliederstand 215.

Bericht des Schatzmeisters für October:

Centralkasse: Einnahmen	$	2027.38
Ausgaben		1868.33
Ueberschuss	$	159.05
Localkasse: Einnahmen	$	787.58
Ausgaben		623.16
Ueberschuss	$	164.42
Pensionsfonds: Einnahmen	$	228.50
Bestand der Centralkasse		12,407.74
Bestand der Localkasse		8,090.94
Bestand des Pensionsfonds		3,097.18

Vom Kranken-Comité wurde berichtet, dass Josef Cohn noch sehr schwach ist. Paul Müller II., der sich erst kürzlich von einem Magenleiden erholte, verletzte sich den Mittelfinger der rechten Hand an der Setzmaschine, dass die Wunde im Beeckman Str.-Hospital genäht werden musste. August Hills leidet an einer nervösen Lähmung der linken Körperhälfte und dürfte wohl für längere Zeit noch auf der Krankenliste verbleiben. Auf der Krankenliste im Monat October befanden sich R. Rochow, Joseph Cohn, Ferd. Foernsler, R. Fichtl, Paul Mueller II., Albert Damm und August Hills.

Delegaten-Berichte: In der *Staats-Zeitung* und *Herold* hebt sich das Geschäft; ein Mann wurde angestellt, sowie eine Ludlow-Setzmaschine aufgestellt. In der Co-operative Press, bei Schilling und bei Bartel gab es für die dort beschäftigten Job-Setzer $1 Zulage. Schmetterlings Office war dreimal hintereinander nicht vertreten und verfällt in die gesetzliche Strafe. — Das Arbeitsbüro berichtete einen einigermassen zufriedenstellenden Geschäftsgang.

Wer noch Union-Label Store-Certificate haben will, soll sich beim Secretär melden — blos $1 das Stück!

Aus dem C. T. & L. C.: Secretär Coughlin verlas ein Schreiben, in welchem dem Council das städtische Boot "Macom" für eine Rundfahrt der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes zur Verfügung gestellt wurde, und zwar für den 16. November. Auf Anregung von Präsident Green der A. F. of L. wurden $100 beiseite gesetzt, um im nächsten Jahre bei vier verschiedenen Gelegenheiten (Labor Day, Decoration Day etc.) eine Blumenspende auf das Grab des verstorbenen Präsidenten Samuel Gompers zu legen. Delegat Curtis stellte den Antrag, Schritte zu thun, um die Ernennung eines Nachfolgers von John D. Higgins, Vorsitzer des Industrial Boards, welcher zurücktritt, durch Gouverneur Smith zuwege zu bringen, einen Mann, welcher den Arbeitern bei Entscheidungen in Unglücksfällen gerecht wird. Der betreffende Delegat machte darauf aufmerksam, dass durch neuere Entscheidungen in den Gerichten der Arbeiter bei Unfällen sehr geschädigt werde und Schritte gethan werden müssen, um diese wieder abzuschaffen. Auch sei es von Wichtigkeit, dass bei Unfällen jede geringste Verletzung und jeder geringste Schmerz angegeben werde. Delegat Lefkowitz ersuchte die Delegaten, in ihren eigenen Versammlungen für das Labor College zu wirken und für Schüler für dasselbe zu sorgen. Die Gebühr ist $2.

Bericht der Delegaten zum Central Union Labor Council: Die Arbeiten dieses Councils bewegen sich in alten Geleisen fort, mit Hinzufügung der fünf Agitations-Gruppen, die vom Union Label Trades-Departement der A. F. of L. ins Feld geschickt worden sind. Alle Collegen, deren Familien und Freunde werden ersucht, bei allen ihren Einkäufen, besonders aus Anlass der kommenden Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage, das Union-Label bei allen Einkäufen zu verlangen. Nur solche Gegenstände, welche das Union-Label, angenäht oder aufgedruckt, aufweisen, sind von Unionleuten hergestellte Waaren. Weist alle Nichtunion-Waren zurück. Der Unionlabel-Store, 902–904 Broadway, Brooklyn, wird, wie stets, auch dieses Jahr allen Freunden zu Diensten sein mit erstclassigen Unionlabel-Gegenständen. (Herren-Ausstattungsbranche.) Patronisirt euren eigenen Laden!

Unter "Zum Wohl und Besten" wies der Vorsitzende auf die kommende Tarifbewegung hin und theilte u. a. mit, dass die "Big 6" sich mit dem Gedanken trägt, die sechsstündige Arbeitszeit einzuführen. Die Collegen sollten in den Chapel-Versammlungen diese Angelegenheit besprechen. Auch wurde auf den Tarif der jüdischen Setzer-Union hingewiesen — doch dürfte wohl noch geraume Zeit vergehen, bis die englische Union oder wir einen ähnlichen Tarif erringen können. *R. F.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, im November 1925.

Die November-Sitzung wurde von Präsident John Heck eröffnet und geleitet. Besuch etwas schwach. Protocoll angenommen wie verlesen.

Als erstes wurde einem Mitglied namens Adolph Schneider vom Maschinisten-District No. 9 auf specielles Gesuch das Wort ertheilt; er schilderte die Lage zwischen Capital und Arbeit, hauptsächlich der strikenden Minenarbeiter und seine eigene, als nun Erblindeter. Seinem Appell wurde mit einer Bewilligung aus der Localkasse entsprochen.

Ein weiterer Appell um Unterstützung lag vor von den Textil Workers in Willimantic, Conn., die ebenfalls am Strike. Ebenfalls mit einer Bewilligung entsprochen.

Dann wurden Correspondenzen verlesen vom Fed. T. C., *Philadelphia Gazette*, Milwaukee Auditorium, Fraternal Order of Eagles etc. Hierauf folgten die Beamten- und Delegaten-Berichte. Von College Hornung lag eine Application für Alterspension vor, welche acceptirt wurde.

Nach Erledigung einiger regulärer Routine-Geschäfte erfolgte Vertagung. Nächste Versammlung findet statt am Montag, den 7. December.

Der Secretär: *J. G.*

Eine weitere Berichtigung.

Philadelphia, 9. November 1925.

Herrn Hugo Miller, Indianapolis, Ind.!

Im Interesse ehrlichen Spieles muss ich einen Protest einreichen gegen gewisse Angaben, die in einem Artikel mit der Ueberschrift: "Eine Berichtigung aus Philadelphia" enthalten sind, der in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. November erschien.

Dieser Artikel tadelt die Thätigkeit der Mitglieder des Tarif-Comités der Typographia No. 1 von Philadelphia. Er deutet Mangel an Geschicklichkeit von ihrer Seite an und weist darauf hin, dass vor Abschluss der Verhandlungen und Erneuerung des bestehenden Vertrages die am *Philadelphia Tageblatt* beschäftigten Mitglieder die Sache in ihre eigenen Hände nahmen und von der Verwaltung dieser Zeitung einen "Bonus" von $2.50 per Woche erlangten.

Das Tarif-Comité der No. 1, auf welches dabei bezug genommen wird, stand einer ausserordentlich schwierigen Situation gegenüber, und ich weiss, dass Alles, was unter den Umständen gethan werden konnte, von ihm in intelligenter Weise und mit grossem Eifer im besten Interesse der Organisation gethan worden ist.

Ich bin von glaubhafter Seite informirt worden, dass der "Bonus", den die im *Tageblatt* arbeitenden Leute erlangten, durch einen Vertrag ihrerseits erzielt wurde, worin sie sich verpflichten, eine grössere Anzahl von Zeilen zu setzen, wie in dem Vertrag zwischen der Union und den Herausgebern verlangt wird.

Hoffend, dass Sie dieser Darlegung die gleiche Verbreitung geben, die der hierin erwähnte Artikel des *Tageblatt*-Chapel erhalten hat, verbleibe ich mit den besten Wünschen

Brüderlich grüssend Ihr

Wm. Young, I. T. U. Representative.

Mit dieser Darstellung des officiellen Vertreters der I. T. U. in Philadelphia, College Wm. Young, wollen wir diese bedauerliche Discussion zum Abschluss bringen. *Die Red.*

Collegen, agitirt für das Union-Label!

† Emil Carl Beyer. †

Zum zweiten Mal innerhalb Jahresfrist ist Freund Hein unter unsere kleine Schaar getreten und hat sich ein Opfer auserkoren. Am Freitag, den 20. November, um 3 Morgens, hat College Emil Carl Beyer nach langen Leiden im Alter von 70 Jahren die Augen für immer geschlossen.

Der nunmehr Verblichene wanderte im Alter von 21 Jahren von Wittenberg in der preussischen Provinz Sachsen nach Amerika aus und arbeitete anfangs der achtziger Jahre eine zeitlang im *Louisville Volksblatt*, und nach dessen Eingehen im Jahre 1882 kam er an den *Louisville Anzeiger*, wo er zuerst am Kasten und nach Eintreffen der eisernen Collegen an der Setzmaschine arbeitete.

Emil Beyer war einer der Gründer der Typographia No. 12, welche am 3. Juli 1881 ins Leben gerufen wurde. In den 44 Jahren seiner Mitgliedschaft hat er dem Verein treue Dienste geleistet. Er war eine zeitlang Secretär, in späteren Jahren war er viele Jahre Verwalter und Schatzmeister, und diente auch mehrere Termine als Delegat zur Arbeiter-Centrale, an deren Bestrebungen und Arbeitertag-Feierlichkeiten er immer regen Antheil nahm. Vor acht Jahren liess er sich pensioniren; er fungirte dann noch mehrere Jahre als Collector und Verwalter, um sich vor drei Jahren ganz zurückzuziehen. Mit seiner Gesundheit ging es langsam bergab, bis er am Freitag von seinen Leiden erlöst wurde.

Emil Beyer war wegen seines ruhigen und freundlichen Wesens allgemein beliebt. Es war ihm ein glückliches Familienleben beschieden und sein Ableben wird von seiner Witwe, Louise Beyer, sowie zwei Söhnen und drei Töchtern aufrichtig betrauert. Eine Tochter war ihm bereits vor mehreren Jahren im Tode vorausgegangen, und an ihrer Seite im Familien-Begräbnissplatz auf dem neuen Evergreen-Friedhof wurde der Vater am Sonntag, den 22. November, zur letzten Ruhe bestattet. Die Collegen betheiligten sich vollzählig am Leichenbegängniss und als Bahrtuchträger dienten die Collegen Gottschalk, Krauss, Silberg und Hoffmann.

Louisville, 23. November 1925. *C. H.*

Im Ausland gestorben.

In *Braunschweig:* Setzer Hugo Hoppe, 44 J. alt.
In *Graz:* Setzer Franz Köhler, 49 Jahre alt.
In *Köln:* Corrector Robert Seewald, 32 Jahre alt.
In *Mannheim:* Setzer Philipp Stemmer, 69 J. alt.
In *Meissen:* Corrector Peter Brener, 58 Jahre alt.
In *Naumburg:* Setzer Paul Rusel, 40 Jahre alt.
In *Oberaargau:* Setzer Ernst Eggenweiler, 46 J.
In *Prag:* Setzer Anton März, 50 Jahre alt.
In *Rorschach:* Drucker Alfred Homberger, 50 J.
In *Schaffhausen:* Setzer Conrad Bollinger, 59 J.; Setzer Hugo Dressler, 62 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Max Müller, 57 Jahre alt; Drucker Johann Gärtner, 62 Jahre alt; Setzer Paul Oster, 55 Jahre alt; Metteur Josef Zisterer, 78 Jahre alt; Setzer August Bublak, 51 Jahre alt.
In *Wesel:* Setzer Carl Heitpass, 62 Jahre alt.
In *Zürichsee:* Invalide J. J. Nigg, 74 Jahre alt.

† Herman Greulich, der Pionier und langjährige Führer der schweizerischen Arbeiterschaft, starb am 8. November in Zürich im hohen Alter von 83 Jahren. Der Tod erreichte ihn mitten in seinem arbeits- und kämpfereichen Leben gewissermassen "in den Stiefeln," wie der Leiter unseres Organs zu sagen pflegt, denn er hatte noch am 2. November in der Sitzung des Züricher Cantonraths gesprochen. In Greulich verliert nicht nur die Schweizer Arbeiterschaft, sondern auch das gesammte kämpfende Proletariat einen ihrer besten und unermüdlichsten Führer, der bereits im Jahre 1869 die wohlbekannte Schweizer *Tagwacht* gründete und im Jahre 1887 zur Leitung des dortigen Arbeiter-Secretariats berufen wurde, welchen wichtigen Posten er bis zu seinem Lebensende in meisterhafter Weise vorstand. *R. I. P.*

‡ In dem "Pressberichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes" lesen wir: "Das Executivcomité der United Brotherhood of Carpenters and Joiners of America (Verband der Zimmerer und Tischler Amerika's) hat auf Grund eines vom ordentlichen Congress der Organisation im September 1924 gefassten Beschlusses den Vorsitzenden Hutcheson ermächtigt, den Anschluss an die Internationale Union der Holzarbeiter am 1. Januar 1926 zu vollziehen. Schon vor dem Kriege und besonders seit dem Jahre 1920 hat die Internationale Anstrengungen gemacht, den dem amerikanischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verband, der eine der grössten Organisationen Amerikas ist und 350,000 Mitglieder zählt, zum Anschluss zu bewegen. Für die Internationale Union der Holzarbeiter bedeutet dieser Anschluss sowohl moralisch als zahlenmässig eine beträchtliche Stärkung ihres Einflusses. Vielleicht wird der Beitritt der amerikanischen Holzarbeiter zu ihrem internationalen Berufs-Secretariat auf die Dauer nicht wenig zur Schaffung letzterer Bande zwischen dem Amerikanischen Gewerkschaftsbund und dem I. G. B. beitragen." — (Wozu wir Ja und Amen sagen. — *Die Red.*)

Die Lage der Arbeiter des polygraphischen Gewerbes in Russland.

Wir entnehmen darüber einem Bericht eines russischen Collegen folgendes: "Das polygraphische Gewerbe ist in ständiger Entwicklung begriffen. Dies beweist in erster Linie die steigende Zahl der Arbeitskräfte in unserem Gewerbe. Im Zusammenhange mit der Entwicklung der Industrie nimmt auch die Mitgliederzahl des Verbandes der Arbeiter des polygraphischen Gewerbes zu. Nach den Angaben des Statistischen Central-Amtes der Republik hatte der Buchdruckerverband in der ersten Hälfte des Jahres 1917 34,308 Mitglieder. In den Jahren 1918 bis 1920, wo sich ein Theil Russlands in den Händen der Weissgardisten befand, konnte die Mitgliederzahl nicht genau festgestellt werden. Für die Jahre 1921 bis 1925 liegen folgende Zahlen vor: 1921: 81,600. 1922: 70,600. 1923: 61,692. 1924: 78,184. 1925, 1. Januar: 90,640. Von den Mitgliedern kommen auf Moskau 28,758 oder 31.7 Procent, auf Leningrad 16,290 Personen oder 18 Procent. Frauen gab es im Verbande am 1. Januar 1925 20,378 oder 22.5 Procent, Jugendliche 5025 oder 5.5 Procent.

Der Verband der Arbeiter des polygraphischen Gewerbes ist nach dem Industrieprincip organisirt, d. h. er vereinigt die Arbeiter aller Zweige des polygraphischen Gewerbes (Buchdrucker, Steindrucker, Zinkographen, Stereotypeure, Papparbeiter, Buchbinder, Hilfsarbeiter etc.) Der Verband umfasst 98.4 Procent aller im Gewerbe beschäftigten Arbeiter (die aus dem Verbande Ausgeschlossenen und in anderen Verbänden Organisirten kommen hauptsächlich auf diese 1.6 Procent, die nicht dem Verbande der Arbeiter des polygraphischen Gewerbes angehören).

Die Entwicklung der Industrie bewirkte auch das Abnehmen der Arbeitslosigkeit. Am 1. Juli 1922 waren von den Verbandsmitgliedern 11.6 Procent arbeitslos, im October 1924 6.6 Procent. Am 1. Januar 1925 waren 8653 oder 9.5 Procent der Verbands-Mitglieder arbeitslos. In der Provinz und auch in Leningrad ist die Zahl der Arbeitslosen merklich im Abnehmen begriffen. Die Zahl der Arbeitslosen in der Provinz ist um 1455 Personen zurückgegangen und beträgt jetzt 34.4 Procent, statt 59 Procent von der Gesammtzahl der Arbeitslosen. — Der Verband bekämpft die Ueberstunden-Arbeit.

Der Lohn der Arbeiter wird in unserem Gewerbe auf Grund der Qualification berechnet, d. h. der Arbeiter wird entsprechend in diese oder jene Lohn-Classe eingetheilt. Die allgemeine Eintheilung der Arbeiter nach der Qualification und in Lohnclassen erfolgt auf Grund der vom Central-Comité des Verbandes ausgearbeiteten und versandten "Anleitung zur Qualifications-Eintheilung." Im allgemeinen beträgt heute der Lohn der Arbeiter des polygraphischen Gewerbes durchschnittlich 90—95 Procent des Vorkriegslohnes. Die weitere Erhöhung des Lohnes hängt vom allgemeinen Stand unseres Gewerbes ab.

Die Arbeitsbedingungen und die Löhne werden durch Tarif-Verträge festgesetzt. Tarif-Verträge schliesst in unserem Gewerbe jede Gouvernements-Abtheilung des Verbandes mit den entsprechenden Wirthschafts-Organen auf sechs Monate ab. Das Central-Comité arbeitet einen sogenannten Muster-Vertrag aus, durch den sich die Gouvernements-Abtheilungen beim Abschluss von Verträgen leiten lassen. Dieser Tarifvertrag sieht die Verpflichtung der Betriebsleitungen, in erster Linie Verbands-Mitglieder aufzunehmen, vor; er setzt die Tarif-Scala fest (den Lohnsatz der 1. Lohnclasse bestimmt jeder einzelne Tarifvertrag selbständig), die Auszahlung des Lohnes zweimal im Monat, bestimmt die Arbeitsleistung, die Arbeitszeit, die hygienischen Bedingungen und den Arbeitsschutz (Ausfolgung von Arbeitskleidern und Nahrungsmitteln, wie Milch etc. für besondere Arbeiter-Categorien), regelt das Lehrlingswesen, setzt die Beiträge der Betriebe für den Unterhalt der Fabrikschulen fest etc. Gemäss dem Vertrage wird in jedem Betriebe zwecks Schlichtung von Streitigkeiten und Conflicten und auch zwecks Controllirung der Arbeitsnormen eine Tarifconflict-Commission eingesetzt, die aus der gleichen Anzahl der Vertreter der beiden Parteien besteht und auf Grund des "Reglements für Tarifconflict-Ausschüsse" des Volks-Commissariates für Arbeit thätig ist.

Die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter bis zu 18 Jahren beträgt 6 Stunden täglich, die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter 8 Stunden. In den Schrift-Giessereien, Stereotyp-Abtheilungen, Setzmaschinen-Räumen arbeiten die Graveure 7 Stunden, die Aetzer, Zinkographen, Kupferdrucker und die Noten-Stahlstecher, Kupferstecher, Cartographen in den galvanoplastischen Abtheilungen 6 Stunden. Die Arbeiter erhalten Arbeitskleidung und in den besonders schädlichen Betrieben besondere Nahrungsmittel (Milch, Butter etc.).

Alle Arbeiter und Angestellten, die mindestens 5½ Monate im Betriebe arbeiten, haben Anspruch auf mindestens 2 Wochen Urlaub im Jahre. Während des Urlaubs wird der Lohn fortgezahlt. Die jugendlichen Arbeiter bis zu 18 Jahren und die Arbeiter, die besonders gesundheitsschädliche Arbeiten verrichten, haben 4 Wochen Urlaub. Die Arbeiterinnen, die physische Arbeit verrichten, haben 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Niederkunft Urlaub. In Sanatorien und Kurorte werden jährlich einige Tausend Buchdrucker gesandt."

Correctoren-Hymne.*

Ich bin Corrector, könnt Ihr es euch denken
Wie der Beruf befriedigt meinen Sinn,
All meine Habe würde ich verschenken,
Ihn nur allein, ihn gäb' ich niemals hin.
In meiner stillen (?) Klause
Fühl' ich mich wie zu Hause,
Ein Glückpilz bin ich, kenne keine Pein —
Drum will ich immerdar Corrector sein!

Die Zeitung liest wohl jeder heutzutage,
Zu sehen, was geschehen weit und breit,
Doch wird das Lesen manchem oft zur Plage:
Es kostet Geld und meistens fehlt die Zeit.
Nur mir allein hienieden
Ist dieses Glück beschieden:
Für Zeitungslesen zahlt man mir noch fein —
Drum will ich immerdar Corrector sein!

Gar mancher strebt nach Wissen und Belehrung
In ernstem Studium und Marterei,
Und fehlt für etwas ihm dann die Erklärung,
So sagt man doch, dass er ein Dummkopf sei.
Dies schafft mir nicht Beschwerden,
Stets klüger muss ich werden,
Ich impf' mir Weisheit bei der Arbeit ein —
Drum will ich immerdar Corrector sein!

Zum höchsten Glücke will es mir gereichen,
Kann in den Fehlern wühlen ich herum,
Hochzeiten stören, neu beleben Leichen,
Das Comma reiten und was dran und drum.
Wenn ich recht viel kann "malen"
Vergess ich alle Qualen,
Mit Dank tritt dann der Setzer bei mir ein —
Drum will ich immerdar Corrector sein!

Und ist ein Lapsus wirklich mal geschehen —
Weil ich doch auch nicht infallibel bin —,
Hab einen Fehler ich mal übersehen,
Man tritt entgegen mir mit mildem Sinn:
"So etwas kann passiren,
Das darf Sie nicht genieren!"
Von Vorwurf und noch schlimmerem kein Schein —
Drum will ich immerdar Corrector sein!"

Hab' ich dereinst den Lebenslauf vollendet
Und trete meine letzte Reise an,
Die ein Vertaturzeichen nimmer wendet,
Weil Deleatur es nur heisst alsdann,
So denke ich bescheiden,
Jetzt kommen wohl die Leiden,
Doch Petrus ruft mich schnell zur Thür hinein:
"Du warst Corrector!! — Geh zum Himmel ein!"

* Aus der demnächst erscheinenden Sammlung humoristischer, poetischer und ernster, zum Vortragen geeigneter Gedichte: "Aus der Zeit — für die Zeit" des Collegen *Maximilian Pechthold* in Breslau.

Ueber das culturelle Leben der Arbeiter des polygraphischen Gewerbes heisst es in dem Bericht, "dass trotzdem der Lohn noch nicht die Höhe des Vorkriegslohnes erreicht hat, jetzt dem Arbeiter alle culturellen Errungenschaften zugänglich sind, was vor der Revolution nie der Fall war. Die Arbeiter können Theater, Kinos, Museen, Vorlesungen umsonst oder mit einer 75procentigen Preisermässigung besuchen. Fast jeder Betrieb hat seinen Club. Diese Clubs leisten grosse Cultur- und Aufklärungs-Arbeit, die vom Verbande geleitet wird. In der Arbeit unserer Verbände nimmt die Culturarbeit einen sehr wichtigen Platz ein. Die finanziellen Mittel für die Culturarbeit stammen von den Wirthschafts-Organen der Betriebe, die sich beim Abschluss der Tarifverträge verpflichten, bestimmte Summen für den Culturfonds zur Verfügung zu stellen. Durchschnittlich betragen diese Summen ein Procent vom ausgezahlten Lohn. Ausserdem besteht der Culturfonds aus Beiträgen des Verbandes und aus freiwilligen Beiträgen." *Helv. Typ.*

---

* Das Obergericht von Wyoming hat ein von der dortigen Legislatur erlassenes Achtstunden-Gesetz für Arbeiter an staatlichen Betrieben aus technischen Gründen für undurchführbar erklärt. — Next!

* Das Schweizerische Gutenberg-Museum in Bern vollendete am 25. October das 25. Jahr seines Bestehens. Begonnen als einfache "Gutenbergstube," ist das heutige Gutenberg-Museum (als Theil des Historischen Museums) zu einer Sehenswürdigkeit in Bern geworden. Die schlichte Gedenkfeier des Gutenberg-Museums fand am Sonntag, den 1. November statt. Das Museum beherbergt zurzeit die Ausstellung: *Der Buchdruck im Laufe der Zeit*, mit den Sonderausstellungen von Bodonidrucken und colorirten Kupferstichen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Ausstellung dauert bis 6. December d. J. Im Gutenberg-Museum ist auch eine internationale *Pressesammlung* untergebracht von über 20,000 verschiedenen Veröffentlichungen aus etwa 100 Sprachgebieten, die einerseits die colossale Entwickelung des Zeitungswesens andeuten, und anderseits den Presseleuten durch die Darstellung ihrer Geschichte und Technik dienen will. Eine interessante Gruppe bringt die historische Presse zur Darstellung. Eine in Aussicht genommene Ausstellung wird der Weltpresse vorbehalten sein.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 95½. • Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Manndörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Rena's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1909 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas Huffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 375 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1812 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat. Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 16. December 1925.** **No. 11.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace.

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Der Monat December hat vier Zahlwochen und sind dafür die Wochen-Nummern 23—26 (Rechnungsjahr 1925—1926) à 55 Cents auf den Karten der Mitglieder zu quittiren. Auch ist ein Assessment von einem Procent des Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld zu entrichten.

Von Monat Januar an werden die Beiträge unserer Mitglieder bekanntlich nun monatlich, statt wie bisher wöchentlich, berechnet und stellen sich für vollberechtigte Mitglieder auf $2.50; für Mitglieder, die vom Geschäft abgegangen sind, aber beim Bunde im Kranken- und Sterbebenefit verbleiben wollen (§ 7, al. 2) auf $1.75, und für Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übergetreten sind, aber beim Bunde im Kranken-Benefit bleiben wollen (§ 7, al. 3) auf $1.50 per Monat. Damit kommt das bisherige Fragen, ob ein Monat vier oder fünf Zahlwochen hat, das unseren Finanzbeamten immer viel Schereien verursachte, in Wegfall.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *Milwaukee:* JOHN HORNUNG, 60 Jahre alt, ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 10 seit Mai 1897.

Gebahren der Bundeskasse im Monat November.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für October.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 72.35	$ 115.13
" 2, Cincinnati	33.45	38.92
" 3, St. Louis	53.00	68.99
" 4, Buffalo	22.25	20.00
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	25.80	43.73
" 7, New York	196.30	376.83
" 8, Newark	28.50	49.19
" 9, Chicago	81.55	138.29
" 10, Milwaukee	58.50	107.08
" 11, Baltimore	14.40	12.90
" 12, Louisville	10.40	14.30
" 13, St. Paul	20.95	32.00
" 14, Indianapolis	6.90	7.45
" 16, Pittsburg	21.90	32.95
" 21, Detroit	21.85	33.29
Total	$ 677.00	$ 1101.55

Bundesbeiträge	677.00
Philadelphia und Cleveland, Registrirung	8.00
New York, Milwaukee u. Postville, Abonnement	2.75
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	40.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1829.30

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für October	$ 371.80
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	1101.55
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	8.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 9 und 10	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für November	192.00
Laufende Ausgaben im November	4.34
Gesammt-Ausgaben	$1847.69

Der Himmel voller Bassgeigen.

Wenn man dem Jahresbericht unseres Arbeiter-Secretärs James Davies glauben will, den dieser kürzlich dem Congress der Vereinigten Staaten unterbreitet hat, so hängt für die Arbeiter Amerika's der Himmel jetzt voll Bassgeigen. Er sagt nämlich: "Das Verzeichniss der Thätigkeit der amerikanischen Arbeiter in dem jetzt beendeten Fiscaljahre zeigt eine Reihe grosser Erfolge, nicht weil sie etwa ausserordentliche Errungenschaften erzielt, sondern weil sie gesunde fundamentale Grundsätze für die Wohlfahrt unseres ganzen Volkes aufweist, das ja zu 90 Procent und darüber aus den Reihen der in nützlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter oder direct von diesen abhängigen Leuten stammt. Es ist ein Jahr der harmonischen Prosperität gewesen. Mit Ausnahme einiger Localitäten und specieller Verhältnisse, die in gewissen Industrien herrschen, war der Umfang der Beschäftigung grösser wie ein Jahr vorher. Die durchschnittliche Zunahme beträgt 7.4 Procent und die gesammte Zunahme der Lohnliste 14.5 Procent. Die Lohnscala im Allgemeinen ist um durchschnittlich 6.6 Procent per Kopf gestiegen. Der Häuserbau nimmt auf grosser Basis seinen Fortschritt, wodurch der Mangel an Wohnungen weiter gemindert wird, der während der ersten Jahre nach Beendigung des Weltkrieges ein so schwieriges Problem war.

Die Einwanderung ist durch die Bestimmungen des Gesetzes von 1924 verringert worden, und wenn wir die Zahl von Gesuchen um Verleihung des Bürgerrechtes, die in derselben Periode gewährt wurden, damit vergleichen, so finden wir, dass unsere fremdländische Bevölkerung, wenn sie nicht während des Jahres reducirt worden, sich doch wenigstens nicht in bemerklicher Weise vermehrt hat. Durch gewisse Bestimmungen in den Einwanderungs-Gesetzen, welche Einwanderer mit Familien, die Bürger werden wollen, bevorzugen, dürfte die Zahl der Gesuche um Naturalisirung noch weiter vermehrt werden.

Die Studien und Untersuchungen, die von denjenigen Departements gemacht wurden, welche ihre Thätigkeit auf Frauen in der Industrie und die Familien von Lohnarbeitern richten, zeigen eine wachsende Werthschätzung der Dinge, die zu einem besseren Heim und nationalem Leben gehören. Im Allgemeinen können wir uns gratuliren, dass die Arbeiter nicht nur mit dem Fortschritt der letzten Jahre Schritt gehalten haben, sondern dies auch mit weniger Anstrengung thun konnten. Die Bewegung für Hebung der Lage der Lohnarbeiter im Allgemeinen scheint Triebkraft bekommen zu haben."

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Rechnungsmonat auf $237,988 und die Gesammt-Ausgaben auf $221,862, davon $45,562 für Kampfzwecke, $78,324 für Alterspension und $35,807 für Begräbnissgelder. Kassenbestand $5,139,201.

‡ Im Alterspensions-Gesetz der I. T. U. wird vom 1. Januar 1926 an nicht nur das Alter zur Bezugsberechtigung von 60 auf 65 Jahre erhöht, sondern auch, statt bisher 20jährige, nun eine ununterbrochene 25jährige Mitgliedschaft verlangt, ehe ein College Pension beziehen kann. Auch ist die Bestimmung aufgehoben, dass ein Pensionär zwei Tage in der Woche als Buchdrucker arbeiten darf, ohne dass ihm dafür ein Abzug von der Pension gemacht wird.

‡ Im Einklange mit einer alten Abmachung zwischen der Union No. 94 und den Druckerei-Besitzern von Jersey City, laut welcher der Lohn daselbst immer um nur einen Dollar niedriger sein soll wie in der Stadt New York, stieg dort die Scala für Werk- und Accidenz-Druckereien am 1. October auf $53 für Tagarbeit und $56 für Nachtarbeit. Die Scala für tägliche Zeitungen wurde nach demselben Abkommen gleich um $5 per Woche erhöht und stellt sich nun auf $57 bei Tag und $60 bei Nacht. — Auch acht weitere Typographical Unions und eine Mailers Union meldeten im verflossenen Monat noch Lohnerhöhungen von $1 bis $2.50 per Woche.

Zum Krach der Arbeiterbank in Philadelphia.

II.

Wie in dem Artikel in voriger Nummer d. Bl. angekündigt, wollen wir nun nachstehend die Ansichten der Mitglieder unseres Aufsichtsraths über diesen Fall wiedergeben, aus denen wir nur Unbedeutendes gestrichen haben, da es sich ja hierbei um einen leicht weitreichenden Präcedenzfall handelt.

I. Aufsichtsrath Richard Seiffert in New York:

NEW YORK, 19. October 1925.

Herrn Hugo Miller, Bundessecretär:

In Sachen der verkrachten Arbeiterbank in Philadelphia kann ich persönlich zu keinem anderen Ausweg rathen, als gute Miene zum bösen Spiel der Bank zu machen, weil man die Typographia No. 1 nicht gut verantwortlich halten kann für die allerdings seitens einer Arbeiterbank reichlich unvorsichtige Speculation. So habe ich College Wunderlich in folgendem Sinne geantwortet:

. . . . Sie haben wohl recht, dass solch heikle Angelegenheit innerhalb unseres Bundes noch nicht dagewesen ist, weil eben die sogenannten Arbeiter-Banken ein verhältnissmässig neues Problem darstellen. Der Standpunkt, derartige Unternehmungen zu unterstützen, ist für uns als Arbeiter-Organisation eigentlich selbstverständlich; die Sicherheit für das angelegte Capital ist natürlich eine andere Sache. Meiner Ansicht nach kann man die Typographia No. 1, die in gutem Glauben gehandelt hat, wohl nicht recht haftbar machen für die falsche Speculation der Philadelphia Producers and Consumers Bank. Es ist ja möglich, dass nebenbei ein Trick der Grossfinanz mitverantwortlich für den Zusammenbruch war; nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, hat es auch nicht viel Zweck zu sagen, Arbeiterbanken sollten überhaupt nicht wild speculiren und ihnen anvertraute Gelder nur ganz sicher anlegen. Wäre die Sesqui Centennial Ausstellung auf das erwartete Terrain gekommen, würde die Capitalsanlage sich wahrscheinlich als eine sehr gute erwiesen haben. Obwohl nun die Gefahr, einen Präcedenzfall zu schaffen, nahe liegt, geht mein Vorschlag dahin, der Gesammt-Mitgliedschaft die Frage zu unterbreiten: "Soll der Verlust von $100 Bundesgeldern, wie Typographia No. 1 beansprucht, auf die Bundeskasse übernommen werden?" — —

Ihr *Richard Seiffert.*

II. Aufsichtsrath Henry Drenkow in Chicago:

CHICAGO, 18. October 1925.

An die Herren Ernst J. Wunderlich, Aufsichtsrath der D. A. Typographia und Albert Mansdoerfer, Präsident der Typographia No. 1, Philadelphia.

Werthe Collegen! — Empfang Ihres Schreibens vom 13. October hiermit bestätigt. Leider kann ich mich der von der Typographia No. 1 vertretenen Ansicht *nicht* anschliessen. In unserer Bundes-Constitution findet sich nichts darüber, *wie* die einzelnen Typographias die in ihrem Besitz befindlichen Bundesgelder anlegen sollen. Der Bund als solcher zieht doch von Anlagen der Bundesgelder seitens der einzelnen Typographias keinen Nutzen, indem etwaige Zinserträgnisse in die Localkasse der betreffenden Typographias fliessen, und es meines Wissens nach noch niemals einer Typographia eingefallen ist, diese Zinsen der Bundeskasse zu überweisen. Der Bund verlangt das auch nicht.

Und dass die Verantwortlichkeit für Gelder des Bundes seitens der Localvereine in gewissem Sinne so gross wäre, wie Sie in Ihrem Schreiben darauf hinweisen, ist auch nicht der Fall. Denn keine Typographia ist gehalten, das Bundesgeld in einer Bank zu deponiren, um es schnell flüssig machen zu können. Sie kann das Geld ruhig in einem Sicherheits-Gewölbe aufbewahren. Das war z. B. hier in Chicago bei der No. 9 der Fall. Als ich seinerzeit, vor vielen Jahren, Trustee wurde, lag das ganze Bundesgeld in einer "box" in einer "Safety Vault". Dann wurden die Trustees vom Verein angewiesen, einen Theil des Geldes in Bonds anzulegen, aber wohlweislich nur in Regierungs-

Staats-, County-, oder Municipal-Bonds. Das sind bessere Sicherheiten als Bankanlagen, und wir dürfen uns deren bedienen, und haben uns deren bedient. Die Zinsen flossen in die Localkasse.

Von dem abgesehen aber, ist jede Typographia für die in ihrem Besitz befindlichen Bundesgelder voll und ganz verantwortlich. Es sind ihr keine Grenzen gesteckt, sie kann die Bundesgelder nach Belieben unthätig liegen lassen oder sie anlegen, wie es die Mitglieder der betreffenden Typographia beschliessen. Aber sie ist jederzeit für die volle Summe der von ihr verrechneten Bundesgelder verantwortlich, und erleidet sie bei irgendwelchen Anlagen von Bundesgeldern Verluste, so hat sie, die betreffende Typographia, dafür aufzukommen ....

Würde die Sache durch den Ausgleich geregelt, so könnten dadurch böse Folgen entstehen. Denn wenn, wie Sie sagen, andere unserer Zweigvereine noch viel grössere Summen in ähnlichen Unternehmen stecken haben, so ist es doch nicht ausgeschlossen, dass auch sie ebenso geschädigt werden können, wie es jetzt leider der Typographia No. 1 geschehen ist. Und sie würden sich dann doch auf den Fall der Typographia No. 1 berufen. Wohin wir dann kämen, ist leicht einzusehen.

Andererseits hingegen nehmen sich vielleicht die betreffenden Zweigvereine ein warnendes Beispiel an den schlimmen Erfahrungen, welche die Typographia No. 1 in dieser Hinsicht gemacht hat, und legen ihre Bundesgelder vorsichtiger an oder überhaupt nicht, denn bei etwaiger Anlage von Bundesgeldern sollte sehr vorsichtig vorgegangen werden.

Meine Ansicht geht also dahin, dass der Verlust durch die Typographia No. 1 zu tragen, resp. zu ersetzen ist.

Ueber eine Entscheidung durch Urabstimmung kann erst später gesprochen werden, nachdem der Entscheid des Aufsichtsrathes erfolgt ist. Ich glaube aber wirklich, es wäre besser, die Typographia No. 1 würde die Angelegenheit allein in Ordnung bringen durch Besteuerung ihrer Mitglieder, die ja über ein Jahr oder länger ausgedehnt werden könnte. Dies natürlich ganz unverbindlich.

Mit coll. Gruss *Henry Drenkow.*

III. Aufsichtsrath Jacques Biwer in St. Louis:

St. Louis, im October 1923.

Werther College Wunderlich!

Ihr Rundschreiben in Sachen der verkrachten Producers and Consumers Bank ging mir gestern zu. Ich brauche Sie wohl nicht zu versichern, dass der Verlust, den die Typographia No. 1 durch den Bankerott erlitten, mir sehr leid thut, aber das macht die Sache leider nicht besser. Selbstverständlich wäre ich dafür, dass der Betrag von etwa $100, welcher der Bundeskasse verloren gehen dürfte, auf die eine oder die andere Weise verrechnet würde, ohne dass Typographia No. 1 dafür aufzukommen hätte; aber ich glaube nicht, dass der Aufsichtsrath einen diesbezüglichen Beschluss fassen darf. Meiner Ansicht nach sollte die Angelegenheit der Gesammt-Mitgliedschaft zur Abstimmung unterbreitet werden, und ich glaube nicht, dass diese das Gesuch der Typographia No. 1 abschlägig bescheiden wird. Was gestern Ihnen passirte, kann heute oder morgen an irgend einem anderen Typographia-Ort vorkommen.

Mit coll. Gruss Ihr *Jacques Biwer.*

IV. Aufsichtsrath Ernst Kuehnel in Milwaukee:

Milwaukee, 30. October 1923.

Herrn Hugo Miller, Bundessecretär!

Was die Bundesleitung in der Angelegenheit Philadelphias thun kann, ist mir nicht recht klar. Es handelt sich doch um die Frage: Soll der Verlust, den die Typographia No. 1 durch den Bankerott einer Arbeiterbank erlitt, vom Ortsverein oder vom Bund getragen werden? Mag es nun auch nach vieler Ansicht nicht gerechtfertigt gewesen sein, das Depositum von Bundesgeldern einer altbewährten Bank zu entziehen und einem neuen Unternehmen zu überweisen, so muss doch entschieden zugestanden werden, dass Typographia No. 1 bona fide handelte und dem Fortschritt dienlich sein wollte. Ein ähnlicher Fall hätte auch eine andere Bank treffen können. Wenn ich nun auch Typographia No. 1 von jeder Schuld frei sprechen möchte und ihre fortschrittliche Gesinnung anerkenne, so glaube ich doch nicht berechtigt zu sein, ein Urtheil zu fällen, sondern möchte die Frage lieber einer Urabstimmung überlassen. *Ernst Kuehnel.*

V. Aufsichtsrath Ernst Wunderlich, Philadelphia:

Philadelphia, 13. October 1923.

Herrn Hugo Miller, Bundessecretär!

Wie Sie aus beiliegenden Abzügen ersehen werden, habe ich mich der Mühe unterzogen, die leidige Geldangelegenheit unseren Aufsichtsraths-Mitgliedern so präzis wie möglich zu schildern. Ebenso den Standpunkt, welchen die No. 1 dazu einnimmt. Sollten Sie es für geboten finden, den Aufsatz in der *Buchdrucker-Zeitung* zu veröffentlichen, so kann dies nur von Nutzen sein, falls eine Urabstimmung in der Sache nothwendig sein sollte.

Ich habe sonst nichts zuzusetzen, denn ich nehme an, dass ich die Sache ziemlich kurz und bündig behandelt habe. Ihr *Ernst Wunderlich.*

Die Crowell Publishing Co. bekämpft die organisirten Arbeiter.

Wir haben in den Spalten dieses Blattes schon wiederholt auf den Vernichtungskampf hingewiesen, den die Crowell Publishing Company in Springfield, Ohio, gegen die Int. Typographical Union und damit gegen die ganze organisirte Arbeiterschaft führt. Diese früher unionfreundliche, aber nun unionfeindliche Firma giebt die folgenden weit verbreiteten Zeitschriften heraus: Collier's Weekly, The Mentor, Farm and Fireside, The American Magazine, The Woman's Home Companion. Und da die genannte Firma offen erklärt, nichts mehr mit den organisirten Arbeitern zu thun haben zu wollen, so sollten diese natürlich die gleiche Stellung einnehmen und deren Publicationen wie Gift meiden, das sie ja auch für jeden wahren Unionmann sind.

Da die Ursachen, welche zu diesem Kampfe zwischen Arbeit und Capital führten, unter dem allgemeinen Publicum noch immer nicht recht bekannt sind und begriffen werden, wollen wir nachstehend in deutscher Uebersetzung etwas darüber aus dem "Offenen Briefe" veröffentlichen, den James M. Lynch, der Präsident der Int. Typographical Union, in der Angelegenheit an Lee W. Maxwell, den Präsidenten der Crowell Publishing Company in der Stadt New York, gerichtet hat. Mr. Lynch sagt darin:

"Ehe ich den Versuch mache, die ungerechte Handlung der Crowell Publishing Co. ihren Arbeitern gegenüber bloszustellen, wünsche ich zu sagen, dass meiner Meinung nach Sie, Herr Maxwell, in dieser Angelegenheit in eine falsche Stellung gebracht worden sind. Ich bin überzeugt, dass Sie persönlich die Gerechtigkeit des Appells der Typographical Unions einsehen, und dass die gegenwärtige feindliche Haltung ihrer Gesellschaft auf fremden Einfluss zurückzuführen ist, der möglicherweise von grossen Anzeigenkunden Ihrer Blätter ausgeübt wird. Da wir annehmen müssen, dass dies der Fall ist, glauben wir uns berechtigt, den Druck, den wir auszuüben vermögen, auf einen anderen empfindsamen Nerv Ihres Geschäftes zu richten, d. i. die Circulations-Abtheilung. Wenn wir diesen Druck so stark machen können, dass er demjenigen gewisser Anzeigenkunden gleichkommt, dann werden Sie vielleicht im Stande sein, den Standpunkt, den die Gewerkschaften in diesem Falle einnehmen, ohne Voreingenommenheit abzuschätzen. Ich habe Collier's editorielle Seiten als Autorität für die gesunde Moral dieses Verfahrens. Doch darüber später.

Verrätherische Handlung.

Im August 1923 wies J. E. Miller, Geschäftsführer der Druckerei-Abtheilung der Crowell Company in Springfield, Ohio, ein Angebot für einen neuen Lohncontract zurück, das ihm von der Springfield Typographical Union gemacht wurde. Bitte, beachten Sie dies wohl, Herr Maxwell. Alle Bemühungen der Beamten der Localunion, eine Conferenz darüber herbeizuführen, erwiesen sich als fruchtlos. Herr Miller erklärte frei heraus, dass Ihre Company deren Mitgliedschaft in der American Newspaper Publishers' Association habe verfallen lassen, damit sie im Stande sei, contractliche Beziehungen mit der Int. Typographical Union zurückzuweisen.

Versuche der Einschüchterung und der Bestechung wurden gemacht, um Mitglieder der Springfield Union zu veranlassen, zum Verräther an ihren Verpflichtungen der Union gegenüber zu werden und so im Dienste der Company bleiben zu können. Aber nur zwei thaten dies. Dann wurde die Vollmer Strikebrecher-Agentur in Chicago engagirt, um Strikebrecher zu importiren, und eine Aussperrung der Leute wurde als Ueberraschungs-Angriff schnell inscenirt. Am Montag früh, 1. October 1923 als sich die Setzer der Crowell Co. um 7.30 zur Arbeit einstellten, fanden sie ihre Plätze mit Nichtunion-Leuten gefüllt, die sich bereits um 7 Uhr eingefunden hatten. Loyale Angestellte, Männer mit Familien, wurden durch diesen Act des Verrathes auf die Strasse geworfen.

Als Antwort auf ein dringendes telegraphisches Ersuchen des Mayor Parry von Springfield, die Streitfrage zwischen der Company und ihren Setzern einem Schiedsgericht zu unterbreiten, sandten Sie folgende Depesche: "Mr Miller in Springfield handelt mit unserem vollständigen Wissen und Unterstützung und hat volle Controlle in der Angelegenheit. Wie Sie wissen, haben wir uns definitiv für die offene Werkstätte erklärt."

Damit genug hierüber. Sie wurden nicht zu einem Bruch mit ihren Leuten aufgereizt. Sie wurden einfach ganz plötzlich in einen Anhänger des unionfeindlichen Princips umgewandelt, nachdem Sie lange Jahre Uniongeschäfte mit Profit und zu scheinbarer Zufriedenheit betrieben hatten.

Collier's Programm.

Die zweite verrätherische Handlung folgte innerhalb weniger Wochen. Ein Gerücht tauchte auf, dass *Collier's Weekly*, das von der Crowell Publishing Company geeignet, aber bis dahin in der Stadt New York gedruckt wurde, nach deren Anlagen in Springfield verlegt werden sollte. Die New York Typographical Union No. 6 hörte von dieser Absicht, konnte sie aber nicht feststellen. Immerhin wurden in der Zeit zwischen Samstag Nacht, den 17. Mai, und Montag früh, den 19. Mai, alle Platten, Satz, Cuts etc., die in *Collier's Weekly* zur Verwendung kamen, von dessen New Yorker Druckerei fortgeschafft und nach Springfield, O., gesandt. Den von Collier beschäftigten Buchdruckern wurde keine Mittheilung von ihrer Entlassung gemacht, sondern sie erfuhren diese Thatsache erst, als sie sich am Montag früh zur Arbeit einstellten. Auf diese Weise wurde eine Schaar loyaler Angestellter ohne Weiteres auf die Strasse geworfen.

"Jeder Strike ist von Männern, die an einem Tisch sassen, geschlichtet worden, warum wurde diese Schlichtung nicht gemacht, ehe der Strike ausbrach?" — Unter dieser Erklärung veröffentlichte *Collier's Weekly* in ihrer Ausgabe vom 31. Juli 1920 einen der ausgesprochensten Leitartikel, den es je gebracht hat. Der Artikel schlug ein Programm zur Schlichtung aller Streitigkeiten vor — ein Programm, das sich auf Verhandlungen, Versöhnungen und Schiedsgerichte stützte und für welches beansprucht wurde, dass es zu gemeinschaftlichem Handeln beitragen würde. Alle Bürger des Landes wurden aufgefordert, diese Bewegung nach industriellem Frieden zu unterstützen.

Und nun sehen wir, dass die Herausgeber von Collier's Publicationen einen industriellen Krieg angefangen haben, einen Krieg gegen das fundamentale Recht der Arbeiter, sich zu organisiren, einen Krieg, in welchem der Sieg für den Angreifer nur durch die äusserste Verwirrung erzielt werden kann.

Um die Wirklichkeit dieses Widerspruches zu verstehen, ist es nothwendig, sich daran zu erinnern, dass die Leitartikel in Collier's dem intellectuellen Denkprozess der Schreiber derselben entspringen, während der Angriff auf den Unionismus dem auf mehr Profit gerichteten Denkprozess der kaufmännischen Leitung entstammt. — Sollte ich damit im Irrthum sein, so bitte ich Sie, Herr Maxwell, mich zu corrigiren.

Nachstehend ein Satz über "Logik und allgemeiner Verstand" aus dem von Collier's wiederholt und in prominenter Weise entwickelten Codex:

IV. Verwaltung.

Die Geschäftsleitung ist verantwortlich für die Einkünfte. Wenn ein Geschäft nicht im Stande ist, gerechte Entschädigung sowohl für seine Arbeiter, wie für das Capital zu bezahlen, dann liegt die Schuld daran gewöhnlich an der Geschäftsleitung, in der Fabrik, in der Office, bei den Verkäufen oder in dem Finanzgebahren. In einigen Fällen ist die Geschäftsleitung gehemmt durch Verwaltungs-Massregeln oder Arbeits-Regulationen. Doch diese müssen von ihr als Verhältnisse angesehen werden, mit denen sie zu rechnen hat, und dürfen nicht als Entschuldigung für Fehler in der richtigen Leitung gelten.

X. Schlichtungen.

Keine Verwaltung sollte Arbitration zur Zwangs-Massregel machen oder das Recht zum Striken verbieten.

Arbeiter und Geschäftsleitung der gleichen Industrie sollten, ohne erst darauf zu warten, dass Klagen auftauchen, im vornherein Pläne ausarbeiten, welche die Schwierigkeiten, die sie nicht unter sich schlichten können, einem Schiedsgericht überweisen.

Diese Pläne sollten die Namen von Schiedsrichtern enthalten die für fähig und unparteiisch angesehen werden, und die Veröffentlichung der Thatsachen des Conflictes vorschreiben, damit der letzte Appell an die öffentliche Meinung gemacht werden kann. Oeffentliche Meinung, wenn in correcter Weise informirt, ist eine bestimmte und zwingende Macht für industrielle Gerechtigkeit und menschliche Bethätigung."

Das ist Logik, Herr Maxwell; das ist vernünftiger Rath, das ist allgemeiner Menschenverstand! — "Damit der letzte Appell an die öffentliche Meinung gemacht werden kann." Ausgezeichnet!

Die International Typographical Union und ihr Zweigverein, Springfield Typographical Union No. 117, lassen einen solchen Appell an die öffentliche Meinung ergehen. Ohne Zweifel werden Ihre Gefährten in der Geschäfts-Office diese Campagne als einen bösartigen Angriff auf ein legitimes Geschäft betrachten. Geschäftsleute sind ja gewöhnlich der Gerechtigkeit in solchen Sachen gegenüber blind. Aber wir haben *Collier's Weekly* Wort dafür, dass dies der richtige und wirksame Weg ist.

Es dürfte Sie interessiren, zu hören, dass wir mehr wie zwei Millionen Circulare verbreitet haben um die Thatsachen, die diesem Conflict zu Grunde liegen, klarzulegen, und dass jede Postablieferung uns Resolutionen von Central Labor Unions und anderen Organisationen bringt, die uns alle in ihren Kräften stehende Hilfe dabei versprechen, den Fall vor das höchste aller Tribunale, die öffentliche Meinung zu bringen.

Aufrichtig der Ihre James M. Lynch, Präs.

Wir brauchen diesem warmen Appell unseres Internationalen Präsidenten an ein gerecht denkendes Publicum wohl weiter nichts hinzuzufügen, als dabei den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, dass er überall ein williges Ohr und ein warmes Herz finden möge. Es handelt sich dabei weniger um die zwanzig auf die Strasse geworfenen Unionleute, als vielmehr um den schädlichen Einfluss, den ein solches Vorgehen auf die Herausgeber anderer Zeitschriften dieses Landes ausüben muss.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 8. Dec. 1925.

Unsere monatliche Versammlung wurde am 30. November zur festgesetzten Zeit von Präsident Mansdörfer eröffnet. Protocoll und Verwalters-Bericht wurden darauf angenommen.

Zur Aufnahme hatte sich College Heinrich Lippold aus Pirmasens gemeldet. Da das Prüfungs-Comité günstig über ihn berichtete, so wurde derselbe aufgenommen.

College Friedrich Erxleben hat der Versammlung sein Pensionsgesuch unterbreitet und wurde dasselbe gutgeheissen.

Der Delegat vom Printing Trades Council berichtete, dass alles gut geht und dass auch die Pressleute im *Tageblatt*, die bisher unter Unionlohn arbeiteten, jetzt Unionlohn bekommen.

Die Frage wurde gestellt, ob auch im nächsten Jahre wieder ein Maskenball abgehalten werden soll. Es wurde daraufhin beschlossen, einen solchen am ersten Samstag im Februar abzuhalten.

Der Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften berichtete über die Angelegenheit in der Producers and Consumers Bank. Dieselbe soll, wenn die Mehrheit der Depositoren dafür ist, und dieselbe ihr Geld stehen lassen, wieder eröffnet werden.

Hierauf wurde die Nomination der Beamten vorgenommen. Nominirt wurden für

Präsident: Albert Mansdörfer;
Vice-Präsident: Horn, Geis, Walther;
Corr. Secretär-Verwalter: Biedermann, Krumbholz, Gisler, Ranft;
Prot. Secretär: Pfeuffer, Schoening, Ruthardt, Joseph Binder;
Finanz-Secretär: Schweiger, Hass, Angermann;
Schatzmeister: Valentin Hemberger;
Vorsitzer vom Finanz-Comité: A. Mansdörfer;
Aufsichtsrath: Ernst Wunderlich.

Ebenso wurde wieder erwähnt, dass die Arbeitslosenfrage geregelt werden soll.

Da die Zeit der Versammlung zu Ende war, aber noch wichtige Geschäfte zu erledigen waren, so wurde vertagt für eine fortgesetzte Versammlung auf den 7. December. In derselben legte das Comité in der *Tageblatt*-Angelegenheit seinen Bericht vor und wurde derselbe entgegengenommen. Die anhängig gemachte Anklage wurde als begründet erwiesen und daraufhin diese Angelegenheit der Executive zur weiteren Erledigung übergeben.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für December: Roth und Ruthardt; für Januar: Schmidt und Schoening.

Hierauf folgte Vertagung. *E. S.*

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. December 1925.

Punkt halb 4 Uhr eröffnete Präsident Geo. Wigge die ziemlich gut besuchte Versammlung. Nach Verlesung des Protocolls der November-Versammlung, welches angenommen wurde, kam als erstes Geschäft das Aufnahmegesuch von Wm. Jensen zur Sprache. Dieser Candidat ist bereits 60 Jahre alt und hat seit den letzten vier oder fünf Jahren hier in St. Louis in Nichtunion-Druckereien gearbeitet. Nach einer längeren Debatte wurde dann einstimmig beschlossen, dieses Aufnahme-Gesuch zurückzuweisen, und der Secretär angewiesen, ihm das Vorschlagsgeld im Betrage von $20 zurückzuerstatten.

Eine Unmasse Zuschriften wurden dann erledigt, meistens nur von geringer Bedeutung.

Das Abonnement auf die *Arbeiter-Zeitung* für fünf Exemplare wurde auf ein weiteres Jahr erneuert und die Rechnung zur Zahlung angewiesen.

Die Tuberculosis Society entschuldigt sich in einem Schreiben, weil das Union-Label auf den Weihnachts-Marken fehlt, und behauptet, dass dieselben in einer Union-Druckerei gedruckt wurden; auf allen anderen Drucksachen befindet sich das Label.

College Carl Chemnitz ist seit dem 25. November auf der Krankenliste, befindet sich jedoch wieder auf dem Wege der Besserung.

Da einige der Pensionäre in letzter Zeit gearbeitet haben, war man der Ansicht, dass sie auch die Versammlung besuchen sollen, und sie in Zukunft ebenso wie andere active Mitglieder zu behandeln.

Nachdem die Stundenberichte der beiden Chapels der *Westlichen Post* (Zeitung sowohl wie Job-Office) und der Bericht des Secretär-Schatzmeisters verlesen und gutgeheissen wurden, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 7.

New York, 30. November 1925.

Monatliche Versammlung vom 29. November.

Diese Versammlung, welche, was Betheiligung der Collegen anbelangt, anfangs viel zu wünschen übrig liess, durch späteren Zuzug aber noch ein besseres Aussehen erhielt, beschäftigte sich in ihrer Hauptsache mit dem kommenden neuen Tarif unter "Zum Wohl und Besten". Die Meinungen hierüber gingen, wie gewöhnlich, sehr auseinander und lassen sich in drei Hauptpunkte zusammenfassen: 1) Unabhängiges Vorgehen; 2) Annahme des No. 6 zugestandenen Tarifs (bei fünftägiger Arbeitszeit); 3) Eine Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden und keine Lohnerhöhung.

Die Argumente, welche für und gegen obengenannte drei Punkte ins Treffen kamen, anzuführen, würde einen grossen Raum der *Buchdrucker-Zeitung* ausfüllen — und da diese Sache jetzt bald doch in den Chapels zur Sprache kommen wird als Auftakt zur Tarifbewegung, die in der nächsten Versammlung ihren Anfang nehmen soll, wird auch denjenigen Collegen, welche die gestrige Versammlung nicht besucht haben, Gelegenheit gegeben, das Für und Wider gegen diese Vorschläge zu hören, resp. ihre Meinungen darüber kundzugeben.

Bemerkt wurde noch, dass in der nächsten Versammlung ein Comité ernannt werden sollte, welches mit No. 6 in Tarifangelegenheiten Fühlung nehmen soll, so dass wir immer auf dem Laufenden sind.

Der Präsident erklärte, dass er schon in der letzten Vorstandssitzung die Delegaten instruirte, auf die Wichtigkeit der kommenden Tarifbewegung hinzuweisen in ihren resp. Chapels, dieser Frage näher zutreten, um dann in der Versammlung das Resultat dieser Berathungen verwerthen zu können.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls wurde über einen Brief zur Unterstützung des "Near East" (Armenien) zur Tagesordnung übergegangen mit der Begründung, dass hier sowohl wie in Deutschland unsere Hilfe mehr von Nöthen ist, als dort.

Die Executive berichtete, von den Arbeitslosen folgendes Schreiben erhalten zu haben:

Entschliessung!

Die Versammlung der Arbeitslosen lehnt es ab, gegen irgend einen Collegen einen Zwang auszuüben zur Beseitung einer Arbeitsstelle ausserhalb New Yorks. Sie fordert einmüthig — in Uebereinstimmung mit den I. T. U.-Gesetzen — volle Freiheit für jeden Einzelnen in Bezug auf die Wahl des Ortes seiner Thätigkeit. Sie erhebt allerschärfsten Protest dagegen, dass Beamte der Executive zur Aufhebung dieser Freiheiten irgendetwas unternehmen und wird jedem Vorgehen in dieser Richtung schärfsten Widerstand entgegensetzen. Die Arbeitslosen erklären sich solidarisch in Ausserachtlassung persönlicher Interessen und stellen das Allgemeinwohl der Gesammtheit in den Vordergrund. . . . .

Auf Grund dieses Beschlusses wurde den arbeitslosen Collegen in einer Executiv Sitzung mitgetheilt, dass von Zwangsmassregeln seitens der Executive keine Rede sein kann — jedoch in Zukunft der § 20, al. 7 und 8 der Bundes Constitution, strict durchgeführt wird. Die Versammlung hiess dieses Vorgehen ohne Widerspruch gut.

Ferner wurde der Vorschlag der Executive, die noch in unserem Besitze befindlichen Liberty-Bonds im Betrage von $600 zu veräussern, angenommen, "schon auch deswegen", wie ein Redner sich ausdrückte, "um ein Kriegs-Ueberbleibsel loszuwerden."

Beschlossen wurde, unseren (No. 7) Insassen im Printers Home eine Bewilligung von $1 per Woche zu machen.

Die Wahl eines Delegaten zur *Volkszeitung*-Conferenz wurde auf die nächste Versammlung verschoben.

Für einen in Deutschland befindlichen Collegen, welcher seit seiner Abreise aus irgendwelchen Ursachen an No. 7 keine Nachricht sandte, sollen für zwei Monate Beiträge vorschussweise der Localkasse entnommen werden, um seine Mitgliedschaft aufrechtzuerhalten. Sollte nach Ablauf dieser Zeit der College immer noch nichts von sich hören lassen, wird er gestrichen.

Vom Secretär des Label-Comités wurde berichtet, dass von 600 ausgesandten Circularen 62 als unbestellbar zurückkamen. Für seine Mühe wurde dem Labelcomité-Secretär eine Bewilligung von $10 gemacht.

Der Delegat zum C. U. L. C. wies auf das reichhaltige Lager des Unionlabel Stores in Brooklyn hin anlässlich der Weihnachtsfeiertage. Besonders für Herren ist eine grosse Auswahl aller Art Ausstellungen auf Lager — darunter Bade-Roben und Pajamas, frisch von der Fabrik — und sind die Collegen gebeten, im Interesse des Union-Labels ihre Einkäufe im obengenannten Laden zu machen. *R. F.*

Typographia No. 9.

Chicago, 7. December 1925.

Präsident M. Jung eröffnete die mässig besuchte Versammlung zur üblichen Zeit, worauf die eingegangenen Correspondenzen bekannt gemacht und erledigt wurden. Zu erwähnen sind folgende:

Vom I. T. U.-Hauptquartier wird die Crowell Publishing Company ganz energisch bekämpft im Verein mit den Localvereinen, und um dem Kampf noch mehr Nachdruck zu verleihen, wird gewünscht, dass die Mitglieder an die Firma schreiben und um baldige Unionisirung ersuchen. Auch die sogenannten Weihnachts-Sparclubs der Banken werden von der I. T. U. aufs Korn genommen, dass die Drucksachen derselben mit einem Union-Label versehen sein sollten. Obwohl die Mehrzahl dieser Druckarbeiten in Union-Druckereien hergestellt werden, wäre es aber doch wünschenswerth, dass das Label gebraucht würde, gehören die Einleger in diesen Clubs doch meistens der Arbeiterclasse an.

Die hiesige Bäcker-Union steht nun schon seit über vier Jahren im Kampf mit den Grossbäckereien und versucht jetzt von neuem wieder, Verhandlungen anzubahnen. Die Piper Baking Co. ist vorerst ausersehen und sollen, ähnlich dem Verfahren der I. T. U., die Geschäfte resp. Compagnien, mit einer Fluth von Protestbriefen und Boycottirung überschwemmt werden.

Mehrere Correspondenzen politischen Inhalts wurden verlesen und entgegengenommen, da sich die Typographia selbst nicht daran betheiligen will. Das gleiche geschah auch mit der Zuschrift des Near East Relief Committees (Golden Rule), welche vom I. T. U.-Hauptquartier versandt wurde.

Die Betheiligung am Unionlabel-Drive ist zurzeit eine sehr rege und wird ersucht, darin nicht zu erlahmen, denn es hat Erfolg, wenn es auch von einigen Collegen angezweifelt werden mag.

Seitens der Delegaten wurden nur Routine-Geschäfte berichtet und zeitigte nichts Neues zutage. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, im December 1925.

Die jährliche General-Versammlung fand am 7. December statt und war von 25 Mitgliedern besucht. Präsident Heck eröffnete dieselbe. Als Erstes lag ihm die traurige Pflicht ob, das Hinscheiden unseres Collegen Henry Senn kundzuthun, und widmete er demselben einen kurzen Nachruf, worauf sich die Anwesenden auf Ersuchen des Präses zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen erhoben.

Das Protocoll angenommen wie verlesen. Correspondenzen lagen vor: Präses Lynch, Secr.-Schatzm. Hays, I. T. U., Wisconsin State Federation, Federated Trades Council, Label Section, Bakery and Confectionary Workers, United Textile Workers of America und Familie Senn.

Präses Lynch berichtete wegen den Christmas Clubs betreffs des Labels und "Colliers"; Secretär Hays inbezug auf Pensions-Application von College Hornung und Sterbefall Senn; das Federated Trades Council theilte mit, dass viele Unionleute ihre Häuser durch Nichtunion-Contractoren bauen lassen; die Wisconsin State Federation of Labor betreffs des Films "Labor's Reward", und die United Textile Workers of America bestätigten den Empfang der gesandten Unterstützung; die Familie Senn sandte ein Dankesschreiben; Bakery and Confectionery Workers I. U. of A. betreffs der Ward Baking Company. Beschlossen wurde, von allem gebührend Notiz zu nehmen.

Hierauf kamen die Beamtenberichte zur Verlesung; auch die verschiedenen Delegaten erstatteten Bericht. Dann schritt man zur Beamtenwahl und das Resultat war: Erwählung der "alten" Beamten. Betreffs des Commers wurde endgültig beschlossen, dass selbiger nach Schluss der Januar-Sitzung stattfinde, und wurde das Comité demgemäss instruirt. Ferner wurde eine Anregung gemacht, ob es nicht angebracht wäre infolge des schwachen Besuches seitens der Collegen die Versammlungen wieder auf Sonntag zu verlegen. — Uebergelegt.

Hierauf Vertagung. Nächste Sitzung findet am Montag, den 4. Januar 1926 statt, mit nachfolgendem sog. Commers. Der Secretär: *J. G.*

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Paul Wolfart, 70 Jahre alt; Corrector Paul Dressner, 63 Jahre alt; Giesser Otto Bäcker, 66 Jahre alt; Invalide Wilhelm Hartwig, 75 Jahre alt.
In *Brandenburg:* Setzer Adolf Glüer, 52 Jahre alt.
In *Bregenz:* Setzer Georg Schäfer, 68 Jahre alt.
In *Duisburg:* Corrector Wilhelm Kern, 60 J. alt.
In *Gotha:* Setzer Carl Bernegger, 67 Jahre alt.
In *Görlitz:* Setzer Gustav Theunert, 35 Jahre alt.
In *Hof:* Betriebsleiter Ernst Dill, 55 Jahre alt.
In *Leipzig:* Invalide Eduard Richter, 72 Jahre alt; Giesser Otto Klewitter, 65 Jahre alt; Drucker Robert Ziegenbein, 60 Jahre alt.
In *Prag:* Invalide Wenzel Mahl, 76 Jahre alt; Setzer Carl Blahout, 68 Jahre alt.
In *Rendsburg:* Setzer Hermann Ehms, 23 J. alt.

† Am 22. September verstarb in Buenos Aires ein um die Pflege des Ausland-Deutschthums wohlverdienter Mann, der Chefredacteur und Herausgeber des *Argentinischen Tageblattes*, Theodor Alemann. Er war am 11. October 1862 in Bern geboren. Sein Vater, Juan Alemann, übersiedelte 1873 nach Argentinien, wo er zuerst in Esperanza lebte, dann in der Landeshauptstadt, wo er 1878 das *Argentinische Wochenblatt* ins Leben rief.

† Aus San Diego, Calif., erhielten wir unterm 11. December die folgende Trauerkunde:

Geehrter Herr! — Ich erlaube mir die traurige Nachricht mitzutheilen, dass Emil Kliem, Schriftsetzer, Mitglied der Int. Typographical Union, von Schmerzen gepeinigt, seinem Leben ein jähes Ende bereitet hat. Durch den Sturz in die Tiefe von 110 Fuss auf der Balbon Brücke in San Diego, Calif., am 29. August 1925. Ich habe an ihm einen sehr theuren Freund verloren. Sein Alter war 79 Jahre, 6 Monaten und 7 Tage. Achtungsvoll

Die trauernde 75 Jahre alte Wittwe
Frau Mathilde Kliem.

Die Wünsche der A. F. of L. in puncto Gesetzgebung.

In Uebereinstimmung mit seinem der jüngsten Convention der American Federation of Labor wiederum empfohlenen und auch von dieser wiederum gutgeheissenen Programm für die Gewerkschaften unseres Landes in politischer Beziehung (Schwanz-Politik), hat der Executiv-Council der A. F. of L. seinen Mitgliedern die folgenden Empfehlungen für deren Thätigkeit während der nun begonnenen neuen Sitzung des Congresses zu machen:

In erster Linie soll eine active Campagne gegen alle Gesetzgebung geführt werden, die zur Bedrückung der Arbeiter im Congress eingereicht wird. Dazu gehört vor allem der Vorschlag des Repräsentanten Davey von Ohio, dem Ver. Staaten Präsidenten Coolidge, bezw. dessen Hintermännern in Washington, Vollmacht zu geben, gewisse Regierungs-Departements zu reorganisiren und damit die Macht des Congresses zu schwächen und denselben in Misscredit zu bringen.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat die A. F. of L. Vorschläge zu bekämpfen, welche dahin zielen, unser Arbeits-Departement zu schwächen oder gar zu vernichten. Diese Versuche kamen während der Verwaltung von Ex-Präsident Harding. Obwohl noch nicht bekannt ist, welche Stellung der neue Präsident Coolidge dem Arbeits-Departement gegenüber einnimmt, so steht es doch ausser Frage, dass die Kräfte, welche dieses Departement bisher bekämpften, noch immer im Sattel sind. Daher instruirt der Executiv-Council seinen Präsidenten Green, einen geharnischten Protest gegen die Pläne des Repräsentanten Davey einzureichen.

Ebenso soll der Präsident Zwangsaushebung der Arbeiter in Friedenszeiten mit allen Mitteln bekämpfen, und gegen Conscriptionen irgendwelcher Art, ausgenommen für Vertheidigungszwecke in Kriegszeiten, protestiren.

Die hinterlistige Campagne, die jetzt geführt wird, um Mitglieder des Congresses davon zu überzeugen, dass die japanesischen Coolies unter das Quotagesetz für Einwanderung gehören, wurde vom Executiv-Council gleichfalls erwogen, mit der Empfehlung, dass jeder Versuch gemacht werden soll, einen solchen unamerikanischen Vorschlag zu bekämpfen. Auch erklärt sich der Council gegen jeden Versuch, das Einwanderungs-Gesetz in irgendwelcher Weise zu beschneiden oder abzuschwächen.

Ein Gesetz-Vorschlag, welcher bestimmt, dass die Strafanstalten in den verschiedenen Staaten keine Waaren produciren sollen, die in den Markt kommen, sondern nur für den Bedarf des Staates schaffen dürfen, wurde indossirt und soll den verschiedenen Staats-Federationen übersandt werden, damit sie denselben vor die Legislatur ihrer resp. Staaten bringen können.

Die Propaganda im Interesse der finanziellen Hilfe für die Schiffsbesitzer (subsidy) zeigt, dass dieser schändliche Plan auch im nächsten Congress wieder auftauchen wird. Der Council spricht sich daher gegen die Bewilligung von Geldern an Schiffsbesitzer in irgend einer Form aus.

Berichte lagen vor, dass verschiedene Handelskammern an der mexikanischen Grenze, wie auch der Gouverneur von Texas und gewisse amerikanischen Beamten, active Thätigkeit entfalten, um Horden von Mexikanern nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Und dass die Leute, welche in dieser Campagne activ thätig sind, eine Petition an den mexikanischen Präsidenten Calles vorbereiten. Präsident Green von der A. F. of L. wurde daher instruirt, dagegen zu protestiren.

Pläne für eine "intensive unparteiische politische Campagne" in der kommenden Wahl für Congressleute — was immer darunter verstanden ist — wurden gemacht.

Alle Vorschläge für Gesetzgebung zugunsten der Arbeiter oder gegen dieselben im Congress wurden erwogen und bestimmte Stellung dazu genommen. ("Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!")

Weiter wurde noch berichtet, dass das vorgeschlagene Constitutions-Amendement zum Schutze der Kinderarbeit in Staaten an Boden gewinne, die dessen Ratificirung verweigert hatten, und dass daher die Aussichten für seinen schliesslichen Erfolg gute seien. In vielen Lehranstalten, Universitäten und Colleges werde diese Frage debattirt und das Pendel zu deren Gunsten schwinge in rapider Weise nach der Seite des Erfolges. (Hoffentlich ist hier nicht blos der Wunsch der Vater des Gedankens!)

Briefkasten.

L. L., New York. Haben Ihren Artikel "Rom, Washington, Moskau" richtig erhalten, mussten ihn aber für eine spätere Nummer zurücklegen, da wir bereits mehr wie genug Stoff für diese Nummer hatten.

P. R., Milwaukee. Der gesandte Dollar bezahlt die *Buchdrucker-Zeitung* für 1926. Es freut mich natürlich, zu hören, dass Sie dieselbe regelmässig erhalten und "mit jeder Nummer lesenswerther finden." Besten Dank.

Brookwood Labor College. Die angekündigten Beiträge zur Einwanderungs-Frage sind, soweit wir aus dem ersten uns zugesandten Artikel ersehen konnten, ebenso interessant wie zeitgemäss, so dass wir dieselben gern, wie gewünscht, in unserem Blatte zum Abdruck bringen werden, soweit der beschränkte Raum desselben dies gestattet. Für diese und die nächste Nummer aber ist unser Blatt bereits mit uns jetzt näherliegenden Artikeln versehen.

Weihnachten.

Die Weihnachtsglocken läuten,
Ihr Klang, so hold und rein,
Wem trüge er nicht Freude
Und Glück in's Herz hinein?

Es ist ein fröhlich Klingen,
So sanft und doch so stark,
Es schlägt die Seele in Bande
Und dringt bis tief in's Mark.

Es führt uns über die Meere
Und bricht der Jahre Bann,
Mir ist, als wie im Traume,
Kaum dass ich's fassen kann.

In nebelhafter Ferne,
Da reiht sich Bild an Bild,
Sie winken, grüssen — bis es
Nass aus dem Aug' mir quillt.

Das ist die traute Heimath,
Der Jugend Paradies,
Das mir die Weihnachtsglocke
Im Traum erstehen liess.

Ich seh' den Christbaum brennen
Und schau der Lichter Pracht,
Die mich als Kind so selig,
So glücklich hat gemacht.

Das Herz des kleinen Kindes,
Es ist so schwach und klein,
Und doch, wie viel der Freude,
Des Glückes geht hinein!

So taucht mein Jugendleben
Im Lichtglanz mir empor,
Und holde Heimathsklänge
Bestricken Herz und Ohr.

Und ist der Traum verflossen,
Das Wunderbild besteht,
Bis auch das letzte Lichtlein
Am Baum zu Ende geht.

D'rum grüss ich dich vom Herzen,
Du holder Freudenbaum,
Lass deine Zweige rauschen
Hinein in meinen Traum. *Carl Claussen.*

† Henry Senn. †

Wiederum riss der grimme Schnitter Tod eine Lücke in unsere Reihen, indem am 21. November unser College Henry Senn nach längerem Leiden das Zeitliche segnete. Seit Jahren mit Herzbeschwerden behaftet, kam in letzter Zeit noch Asthma und Wassersucht hinzu, so dass Abberufung aus dem Leben eine Erlösung für den Schwerleidenden war. Der Verstorbene erreichte das Alter von 62 Jahren und 13 Tagen; war gebürtig aus Zürich, Schweiz, wo er auch das Buchdruckergewerbe erlernte, kam in den 80er Jahren nach America, wo er sich sogleich in Milwaukee niederliess; später liess er seine Braut, Frl. Sophie Winsch, herüberkommen und schloss mit ihr den Ehebund. Seine Ehe war eine glückliche; sein Hinscheiden wird von seiner Wittwe, drei Söhnen und einer Tochter betrauert.

College Senn war ein Mann von ruhigem, schlichtem Wesen, recht und gerecht, ein Ehrenmann; lebte meistens nur seiner Familie, war somit ein guter Gatte und Vater. Und wie pflegten ihn seine Lieben? Aber alles half nichts — das Schicksal wollte es anders haben!

Der Verstorbene trat vor 38 Jahren in der damaligen *Germania* (jetzt *Herold*) in Condition, vor dem Strike als Accidenz-Maschinensetzer, später am Tageblatt thätig; er war tüchtig in seinem Fach. Trat der Typographia No. 10 im Mai 1897 bei. Eine Delegation von Collegen gab ihm das letzte Ehrengeleite. Bewahren wir ihm ewigen Angedenken! Der Secretär: *J. G.*

MILWAUKEE, im December 1925.

Editorielle Notizen.

‡ Die Zahl der Studenten am I. T. U. Cursus für Fortbildung der Lehrlinge ist von October 1924 bis October 1925 von 56 auf 231 gestiegen und die Zahl der in dieser Zeit ausgesandten Lectionen und Briefe von 1480 auf 7069.

‡ Auf der im October 1925 in Chicago abgehaltenen Jahres-Convention der organisirten Besitzer von Werk- und Accidenz-Druckereien unseres Landes, United Typothetæ of America, flehte der Sprecher des hier üblichen Eröffnungs-Gebetes die Hilfe des Allmächtigen dazu an, die von der Typothetæ abtrünnig gewordenen Druckerei-Besitzer derselben wieder zuzuführen. — Auch ein Zeichen der Zeit und amerikanischer Verhältnisse!

‡ Im Staate Indiana hat Kreisrichter Maxwell einen Einhaltsbefehl erlassen, der es dem General-Anwalt und dem Fabrik-Inspector verbietet, ein zum Schutze der dortigen Grubenarbeiter erlassenes Staats-Gesetz durchzuführen. Die Begründung dieser Entscheidung fusst auf der Theorie, dass die Gruben-Besitzer ihre Kohlen in irgend einer Weise graben und zu Tage fördern können, so lange sie Arbeiter finden, die willens sind, Leben und Gesundheit dabei auf's Spiel zu setzen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 959
Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BRWER, 2857 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEMMEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär,
6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine and Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär.
418 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär.
2601 Pennsylvania Ave., Maplewood, Mo

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär,
715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär.
6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regorz, Secretär.
1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli and October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär.
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär,
2234 Addison St

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, J. Jacob Grob, Secretär,
869 Holton Street. 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär,
1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas Hoffmann, Secretär,
Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär.
575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Heischer, Präsident. Kurt Krause, Secretär,
2478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - -	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT -	Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: -	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: -	Chas N Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: -	Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 1. Januar 1926.** **No. 12.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace.
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Von Monat Januar an werden die Beiträge unserer Mitglieder bekanntlich nun monatlich, statt wie bisher wöchentlich, berechnet und stellen sich für vollberechtigte Mitglieder auf $2.50; für Mitglieder, die vom Geschäft abgegangen sind, aber beim Bunde im Kranken- und Sterbebenefit verbleiben wollen (§ 7, al. 2) auf $1.75, und für Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übergetreten sind, aber beim Bunde im Kranken-Benefit bleiben wollen (§ 7, al. 3) auf $1.50 per Monat.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In New York: OTTO WALTHER, geboren 1. Februar 1900 zu Thanhof, Sachsen, gelernt in Zwickau; zuletzt in Stuttgart gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Unterstützungen im Monat November.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	24.00	32 00	500 00	224.00	.....
2	.....	16.00	.....	128 00	.....
3	.....	.....	.....	320 00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	.....	20.60	.....	128.00	.....
7	44.00	120.00	.....	1152 00	.....
8	.....	....	.....	64.00	.....
9	5.00	24.00	.....	320.00	.....
10	.....	.....	500.00	504.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	500.00	312 00	.....
13	.....	24 00	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64 00	.....
16	.....	.....	.....	64.00	.....
21	.....	.....	.....	.....	.....
	$73.00	$236.60	$1500.00	$3728.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im November belaufen sich auf $7197.97 und die Gesammt-Einnahmen auf $7123.00; Deficit $74.97.

Arbeitslose Mitglieder wurden im November von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 1, New York 17, Chicago 1, zusammen 19 Mitglieder.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Typographical Union No. 53 in Cleveland hat beschlossen, in Zukunft keine Lehrlinge zur Mitgliedschaft zuzulassen, die nicht den technischen Cursus für Buchdrucker durchgemacht haben.

‡ In San Jose, Calif., hat ein Schiedsgericht den Setzern eine Lohnerhöhung von $46 auf $48 per Woche zugesprochen, zurückdatirend bis 1. Januar 1925 — ein schönes Weihnachts-Geschenk für die davon betroffenen Collegen!

‡ Die *Tampa Tribune*, eine der grössten und einflussreichsten Zeitungen in Florida, die 70 Setzer beschäftigte, ist durch die eifrigen Bemühungen von 2. Vice-Präsident Austin Hewson von der I. T. U. für die Union gewonnen worden. — Next!

Zum Jahreswechsel.

Nach altem und unseres Erachtens sehr weisem Brauch wollen wir auch heute wieder einen Rückblick auf das zu Ende gegangene Jahr werfen und es uns ins Gedächtniss rufen, was es der Menschheit, und speciell der unter dem Joche der Reichen frohnenden Menschheit, an Freud und Leid gebracht hat.

Nun, das Facit davon ist schnell gezogen, und es zeigt leider, dass auch im verflossenen Jahre der Capitalismus, oder wie man hierzulande häufig sagt, der Imperialismus gewaltig an Macht und Einfluss zugenommen hat, während die weitere Unterdrückung der Lohnarbeiter in gleichem Masse mit ihm, aber auf entgegengesetztem Wege, Schritt gehalten hat. Also: Rückschritt statt Fortschritt, wenigstens für die arbeitende Classe und deren Bestrebungen nach Emancipation und Freiheit, das ist in kurzen Worten das Facit des verflossenen Jahres.

Zwar verkünden uns die Hohenpriester des Capitalismus, dass wir im letzten Jahre eine Periode grosser Prosperität erlebt haben und uns auch jetzt noch in einer solchen befinden, aber es ist nur eine Prosperität des Imperialismus, d. h. der Besitzenden, während die nichts Besitzenden dabei leer ausgehen, wie wir ja auch in unserem Lande nicht "eine Regierung durch das Volk für das Volk" haben, sondern "eine Regierung durch die Capitalisten für die Capitalisten."

Wahr ist es ja, dass im verflossenen Jahre die Arbeitslosigkeit in unserem Lande keine allzu grosse war und die Entlohnung der Arbeiter keine allzu kleine. Aber ist das Alles, wonach das arbeitende Volk strebt? — Oder hat es dabei nicht auch Anspruch auf einige der Genüsse des Lebens, welche die Entwickelung der Technik der Menschheit in so reichem Masse bietet und welche von ihm erzeugt werden?

Allerdings sind alle Schauläden und Vorrathshäuser bis zu ihrer Fassungskraft gefüllt mit den mannigfaltigsten Waren, aber es fehlt an Käufern derselben, weil deren Preise durch die nimmersatten Speculanten so in die Höhe getrieben worden sind, dass sie für die arbeitende Masse bei ihren knapp genug gehaltenen Löhnen nicht oder doch nur in sehr bescheidenem Masse zu erreichen sind.

Wir leiden nicht an Ueberproduction, denn alle die so reichlich vorhandenen Waaren könnten von der Bevölkerung sehr leicht und vortheilhaft verwandt werden, aber sie hat nicht das Geld, dieselben zu kaufen, weil die planlose Production der Unternehmer die Gesetze von Angebot und Nachfrage nicht verstehen und nicht miteinander in Einklang bringen können. Man betrachte nur die schier endlosen Verkaufs-Anzeigen, welche schon seit langer Zeit unsere tägliche Presse zieren, und man muss dabei zu dem Schlusse kommen, dass etwas oberfaul ist in unserer gepriesenen Gesellschafts-Unordnung — so total oberfaul, dass es wahrlich hohe Zeit wäre, diesem Chaos ein Ende zu machen.

Aber leider sind die Aussichten dafür noch immer in weiter Ferne, speciell auch für die Arbeiter unseres Landes. Diese sind in allerhand Parteien und Richtungen gespalten und bekämpfen sich gegenseitig mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, während die Gegner des nach Befreiung aus seinen Ketten ringenden arbeitenden Volkes "fest wie Pech und Schwefel" zusammenhalten und mit Hilfe ihrer hierzulande fast allmächtigen Presse jede freisinnige Bewegung der Arbeiter durch Lug und Trug unterdrücken und ohnmächtig machen. Wir haben ja schon wiederholt darauf hingewiesen, wie auch die Prohibitions-Bewegung in unserem Lande zu diesen Unterdrückungs-Massregeln gehört, wie man dadurch den Arbeitern die beste Gelegenheit raubt, nach des Tages Last und Mühe mit ihren Leidensgenossen zusammenzukommen und beim Glas Bier darüber zu berathen, wo sie der Schuh am meisten drückt und wie dem abzuhelfen ist. Konnte man früher, wenn denkende Arbeiter zusammen kamen, anregende und fortbildende Discussionen hören, so dreht sich heute das Gespräch hauptsächlich um Sport und Wandelbilder, dank der Verdummungs-Campagne unserer fast ganz in den Händen der ausbeutenden Classe befindlichen capitalistischen Presse. — — —

Betrachten wir nun ein wenig die Kämpfe zwischen Capital und Arbeit in unserem Lande, so steht zur Zeit der alles überragende Verzweiflungskampf der Kohlengräber unseres Landes um eine mehr menschenwürdige Existenz im Vordergrunde der Bewegung. In steter Todesangst schwebend, immer von Gefahren aller Art bedroht, müssen die Grubenarbeiter Leib und Leben einsetzen, um für sich und die Ihren das tägliche Brod zu erwerben, während die Besitzer der Gruben, die sogenannten "Operators", die weiter nichts thun, als die Profite der Gruben einzustreichen, auf ihren Geldsäcken sitzen und das arbeitende Volk hungern und frieren lassen, nur um ihre Riesenprofite zu vermehren. Und wie rücksichtslos gehen die Kohlenbarone dabei vor. Wie weisen sie brutal alle Vermittelungsversuche wohlmeinender Menschen zurück, denn sie fühlen sich so sicher im Sattel, dass sie kein Jota von ihrer Machtstellung zurückweichen wollen, bis die um ihre Existenz kämpfenden Kohlengräber ermattet am Boden liegen. Wo bleiben da unsere Regierungsleiter, um den nimmersatten Ausbeutern ein "bis hierher und nicht weiter" zuzurufen? — Sie verstecken sich hinter die Heiligkeit des Privatbesitzes und passen genau auf, dass nicht an den Stützen desselben gerüttelt wird, denn dies könnte ja den ganzen Bau der capitalistischen Productionsweise ins Wanken bringen. Von einem entscheidenden Schritte, von einer Beschlagnahme der in verbrecherischer Weise der Bevölkerung vorenthaltenen Kohlengruben, um sie im Interesse der Gesammtheit zu verwalten, ist nichts zu hören, obwohl die Gruben ja von Rechtswegen der ganzen Bevölkerung gehören, denn kein "Operator" hat dieselben jemals erzeugt, ja nicht einmal zu Tage gefördert.

"Heilig ist das Eigenthum, einerlei wie dasselbe erworben worden!" erschallt es in vollem Chore aus den Kehlen der ausbeutenden Classe. Und in diesen Ruf stimmen auch die meisten der kurzsichtigen Lohnarbeiter, an ihrer Spitze die Leiter der American Federation of Labor a la Green, Woll und Consorten, kräftig mit ein.

Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind zum mächtigsten Bollwerk des Imperialismus geworden, und sie nach dieser Richtung noch weiter auszubauen, ist das eifrigste Bestreben aller Anbeter Gott Mammons. Vor allen Dingen versucht man die amerikanischen Arbeiter durch "Zuckerbrod und Peitsche" an den capitalistischen Karren zu spannen und sie auch daran zu halten. Auf der einen Seite erhebt unsere capitalistische Presse ein wahres Wuthgeheul gegen die bösen Bolschivisten, Communisten und sonstigen Feinde unserer jetzigen Regierungsform und will dieselben durch allerhand Gesetze zur Beschränkung und Unterdrückung der Einwanderung eindämmen, während man gleichzeitig den schon im Lande befindlichen geborenen Ausländern einen starken Maulkorb umzuhängen bestrebt ist. Auf der anderen Seite aber versucht man, das etwa erwachende Classenbewusstsein der amerikanischen Arbeiter durch schön klingende Phrasen und "Soothing Syrup" einzuschläfern, um sie möglichst lange noch als folgsame Kinder im Banne des Imperialismus zu halten.

Natürlich wird es auch damit schliesslich einmal ein Ende haben und auch das arbeitende Volk unseres Landes wird zur Erkenntniss seiner Lage kommen. Aber nur langsam, allzu langsam drängt sich diese Erkenntniss speciell bei unseren hundertprocentigen amerikanischen Arbeitern durch! Wir wollen aber trotzdem an dem endlichen Sieg unserer gerechten Sache nicht verzagen, denn wie der Dichter Tennyson singt: "Langsam kommt ein hungrig Volk auch."

In diesem Sinne rufen wir allen unseren Lesern und Freunden wieder einmal am Jahresschlusse ein kräftiges "Prosit Neujahr!" zu.

‡ Im Staate Californien erscheinen nicht weniger als zwanzig Arbeiter-Zeitungen in englischer Sprache.

‡ Die Mergenthaler Linotype Company in New York berichtet für ihr am 30. September beendetes Geschäftsjahr einen Reingewinn von $2,699,628, oder $21.08 per Actie, nach Bezahlung aller Steuern und Abschreibung einer entsprechenden Summe für Abnutzung ihrer Anlagen.

Matthew Woll als Gegner des Anti-Trust-Gesetzes.

Im *Indianapolis Star* vom 28. November d. J. befindet sich ein Artikel von William J. Ballinger, einem Zeitungs-Correspondenten, laut welchem sich Matthew Woll, der bekanntlich Präsident der Int. Photo-Engravers Union ist, entschieden gegen das sog. Sherman Antitrust-Gesetz ausspricht. Die genannte Zeitung bringt diesen Artikel mit Woll's Bildniss an hervorragender Stelle und schickt demselben die folgende Gutheissung in Fettschrift voraus:

"In den letzten fünfunddreissig Jahren haben viele Geschäftsleute die Modificirung des Antitrust-Gesetzes verlangt. Dieses Verlangen ist neuerdings erstarkt, aber Wenige haben das Herz gehabt, offen für den Widerruf dieses Gesetzes einzutreten.

"Das vom Ver. Staaten Congress vor fünfunddreissig Jahren angenommene Sherman Antitrust-Gesetz ist seit dieser Zeit einer heftigen Controverse unterworfen worden. Es wurde von Senator John Sherman angeregt, aber in Wirklichkeit von dem ehrwürdigen Senator Hoar von Massachusetts geschrieben. Seine Absicht war, die steigende Fluth der Monopole einzudämmen, kleinere Geschäfts-Vereinigungen zu schützen und das Publicum vor der Beraubung durch die Trusts zu bewahren. Viele Arbeiterführer haben eine positive Bedrohung des Volkes in dem Absterben individueller Betriebe und dem Wachsthum der Corporationen gesehen. Bis jetzt hat sich seit Annahme des Antitrust-Gesetzes die Zahl der Corporationen zur Rate von dreissig per Tag erhöht. Seit seiner Annahme haben sich die grossen sogenannten Trusts organisirt. Fünfunddreissig Jahre nachher sehen wir den Congress gegen neuerstandene Trusts ankämpfen." —

Da Woll ja bekanntlich einer der Führer der American Federation of Labor ist, — der betreffende Artikel bezeichnet ihn sogar als Secretär derselben — wollen wir unsern Lesern den Artikel nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

"Das Sherman Antitrust-Gesetz steht im Widerspruch mit der natürlichen und unvermeidlichen industriellen Entwickelung. Gleich dem dänischen König Canute sucht es die Wogen der unwiderstehlichen ökonomischen Entwickelung abzuleiten. Es ist fruchtlos, kostspielig wegen seiner Vergeudung und demoralisirend in seinem Einfluss auf die Industrie. Es sollte widerrufen werden."

Diese Worte äusserte Matthew Woll, Secretär der A. F. of L., zu mir, während er im Hotelzimmer auf und ab ging. Diese scharfe Antwort auf meine Frage: "Was sollen wir mit dem Sherman-Gesetz thun?" überraschte mich. Die industrielle und politische Entwickelung der Ver. Staaten seit Annahme des Sherman-Gesetzes tauchte lebendig vor meinen Augen auf, während ich unwillkürlich bemerkte:

"Herr Woll, das Sherman-Gesetz wurde von John Sherman in Vorschlag gebracht, um das Volk vor den Uebeln des Monopols zu schützen, welche die bedrückende Concentrirung des Reichthums und die Geld-Octupusse mit sich bringen. Es mag wahr sein, dass das Gesetz nur ein Strohhalm ist im Vergleich mit der Macht des Grosscapitals, aber es ist nicht die einzige Waffe, welche das amerikanische Volk gegen die Monopole besitzt. Sie werden wohl wissen, dass seit Annahme des Sherman-Gesetzes wir grössere Trust-Probleme haben wie je zuvor."

"Ich habe nicht gesagt, dass wir kein Trust-Problem haben," erwiderte Mr. Woll. "Ich habe nur gesagt, dass wir dasselbe nicht durch Durchführung des Sherman-Gesetzes lösen können. Dass dieses Gesetz in Widerspruch steht mit ökonomischen Gesetzen, welche zu stark sind, um sie aufhalten zu können. Das Sherman-Gesetz basirt auf der Philosophie eines falsch verstandenen Concurrenz-Systems von Production und Distribution. Wir glauben, dass der Wettkampf zwischen zahllosen kleinen Geschäftshäusern eine grosse Tugend ist und dass das Volk daraus viele Vortheile zieht. Das Gegentheil ist der Fall. Alle grossen industriellen Entwickelungen haben klar gezeigt, dass bessere Resultate nur durch Vereinigung von Production und Distribution möglich sind. Production auf grösserer Basis befördert die Oekonomie, verhindert unnöthige Ausgaben und verbilligt die Betriebskosten — alles Dinge, die im Laufe der Zeit auf die Bevölkerung zurückwirken. Das Sherman-Gesetz hat sich ohnmächtig gezeigt, die Entwickelung der Trusts einzuschränken. Dessen Annahme hat im Gegentheil die Grossproduction zur Folge gehabt. Daher glaube ich, dass es vernünftig ist zu sagen, das Sherman-Gesetz arbeitet gegen die Tüchtigkeit und Oekonomie im Geschäftsleben und es ist daher ein werthloses Gesetz.

"Weiter sage ich, dass das Gesetz das Geschäftsleben demoralisirt. Viele Geschäftszweige sind heute vollständig unorganisirt, weil die Concurrenz in ihrem Gewerbe bis zum Punkte der Zerstörung desselben getrieben worden ist. Es giebt verhältnissmässig wenige Industrien, die monopolistisch in ihrem Character sind. Die grosse Majorität der Industrie-Unternehmungen ist unmonopolistisch in ihrem Character. Infolge der Existenz des Sherman-Gesetzes und der Haltung unseres Justiz-Departements und der Bundes-Gewerbecommission sind sie daran gehindert worden, an dem Concurrenzkampfe theilzunehmen. Versuche zur Co-operation sind von der Bundes-Gewerbecommission eingehemmt worden. Während man früher gehofft hatte, dass diese Commission den Geschäftsleuten Hilfe und Beistand sein würde, ist sie ein Werkzeug der Bedrückung und Unterdrückung derselben geworden." — —

Der Schreiber dieses Artikels sagt, dass dann noch das folgende Frage- und Antwortspiel zwischen ihm und Mr. Woll stattfand, das wir aber wegen seiner Länge etwas abkürzen müssen:

Frage: "Glauben Sie, dass das Sherman-Gesetz jemals durchgeführt worden ist, wenn Sie es als werthlos bezeichnen?"

Antwort: "Ich glaube nicht, dass dessen practische Durchführung jemals zu Wege gebracht werden kann. Es war so streng, dass kein ernstlicher Versuch gemacht wurde, dasselbe durchzuführen. Der ökonomische Sophismus, der dem Gesetz zu Grunde liegt, wurde von der Supreme Court anerkannt, als diese die Regeln für vernünftige Ausführung des Gesetzes von 1910 niederlegte. Concurrenkampf ist seiner ganzen Natur nach selbstzerstörend. Er wäre vollständig und dauernd nur möglich, wenn die concurrirenden Geschäftshäuser alle in gleicher Grösse und in gleichem Umfange gehalten werden könnten. Sobald eines derselben grösser wie die anderen wird, dann kann dieses bessere Oekonomie einführen, die es ihm ermöglicht, seine Rivalen zu unterbieten. Dies führt zu Trustbildung. Grosser Geschäfts-Aufschwung kann nicht durch Gesetze aufgehalten werden, Concurrenzkampf muss zu Verschmelzungen führen, und der Trust ist dann die natürliche Folge."

Frage: "Warum glauben Sie, dass Geschäfts-Verschmelzungen und Einschränkung des Wettbewerbs niedrigere Preise für das consumirende Publicum bedeuten?"

Antwort: "Es ist leicht möglich, dass grosse Vereinigungen ihre Macht dazu gebrauchen können, ausserordentliche Preise zu erzielen. Aber ich glaube, wenn von den grossen Geschäftshäusern verlangt wird, dass sie eingehenden Bericht über ihre Betriebe erstatten, die öffentliche Meinung bald einen Druck auf diese Geschäfte ausüben würde. Aufgabe der Bundes-Gewerbecommission sollte es sein, lieber die Profite und Productionskosten der grossen Geschäfts-Vereinigungen zu untersuchen, als eine Verschmelzung derselben zu verhindern. Eine Untersuchungs-Behörde würde eine absolute Nothwendigkeit sein."

Frage: "Dann nehme ich an, dass Ihr Substitut für das Sherman-Gesetz eine Bundes-Gewerbecommission sein würde, welche ungerechte und übertriebene Profite grosser Geschäftsbetriebe untersucht?"

Antwort: "Gewiss. Es ist nichts unrechtes in einer riesigen Verschmelzung von Gross-Unternehmungen. Es handelt sich für uns nur darum, wie die grossen Betriebe ihre Macht anwenden. Wir müssen die Grossbetriebe sich vereinigen lassen und aufhören, solche Vereinigungen zu einem Verbrechen in sich selbst zu machen. Unsere Untersuchung sollte dahin gehen, ob das Publicum durch ungerechte Preise übervortheilt wird." . . .

Frage: "Wird nicht die Consolidation riesiger Geschäfts-Unternehmungen in Socialismus resultiren? Einer der Pläne der Socialistischen Partei ist, den Grossbetrieben zu gestatten, sich zu vereinigen und dann das Volk einschreiten zu lassen, um die industrielle Welt zu übernehmen."

Antwort: "Nein. Ich erwarte keinen Socialismus. Durch Regelung der Grossbetriebe auf gesunder ökonomischer Basis werden wir die Initiative und den Unternehmungsgeist der Privatverwaltung wahren, und die Preise werden gerecht und billig sein. Unter einer solchen Verwaltung könnte kein Argument vorgebracht werden für Uebernahme der Industrien durch das Volk."

Frage: "Warum ist die arbeitende Classe an dem Widerruf des Sherman Gesetzes interessirt?"

Antwort: "Weil sie, wie ich schon gesagt habe, die Verwüstung durch Concurrenz einsieht, und die Fruchtlosigkeit dieses Gesetzes. Aber was wahrscheinlich noch wichtiger ist: Sie wird selbst von dem Antitrust-Gesetz getroffen. Arbeiter-Unions und co-operative Farmer-Associationen, die man von den Wirkungen dieses Gesetzes auszunehmen suchte, sind in seinen Maschen gefangen worden. Und weiter noch: Die Arbeiter haben eingesehen, dass das, was dem Capital schädlich ist, auch den Arbeitern schadet. Wenn das Capital bankerott geht, und ein Etablissement seine Thüren schliesst, werden die Arbeiter gleichfalls getroffen. Daher kommt es, dass die Arbeiter mit den Capitalisten in ihrer Opposition gegen die zerstörende Wirkung der Concurrenz sympathisiren."

Soweit Matthew Woll, eine der Hauptleuchten der American Federation of Labor, in Darlegung seiner Ansichten über die Trusts und deren Wirkung, die sich mit dem decken, was wir schon in voriger Nummer über die Haltung der A. F. of L. den Trusts gegenüber kurz bemerkt haben. Neu und überraschend für Viele von uns ist aber wohl dessen "classischer" Ausspruch, dass die Interessen von Arbeit und Capital gemeinsame sind und das Antitrust-Gesetz für beide Parteien schädlich sei und daher aufgehoben werden sollte. — Den Vers darauf kann sich jeder unserer Leser selbst machen.

---

‡ Die Bürger der Schweiz haben durch Volksabstimmung mit 406,669 Ja gegen 213,853 Nein eine Gesetzesvorlage über den Ausbau der Social-Versicherung angenommen.

Erziehung zum Socialismus.

Der Capitalismus hat die Menschheit in ein System unwürdiger und qualvoller Knechtschaft geworfen. Centnerschwer lastet auf der Creatur, die Gottes Ebenbild heisst, das Joch wirthschaftlicher Ausbeutung, das nie so drückend war wie heute. Und tausendarmig wird sie umklammert von den Schlingen und Fesseln socialer, politischer, rechtlicher Zwangszustände, die die herrschende Kaste zum Schutze ihrer Interessen und zur Aufrechterhaltung ihrer räuberischen und gewaltthätigen Ordnung geschaffen hat.

Der Socialismus wird die Fundamente der capitalistischen Ausbeutungswirthschaft sprengen und die Fesseln der Gewaltherrschaft lösen. Was niedergeworfen, gebunden und ohnmächtig ist, wird er erheben und freimachen. Der Socialismus ist die Freiheit!

Lasst uns die Jugend zur Freiheit erziehen, damit sie sich der Würde freien Menschenthums bewusst werde und als Trägerin der Zukunft fühlen kann. Damit tapfere Kämpfer für das Zukünftige aus ihren Reihen erwachsen und der Socialismus zur Thatsache werde. Frei von dem Drucke himmlischer und irdischer Autoritäten, von den Nebeln religiöser Tradition wie von den Schenfedern capitalistisch versclavter Talmiwissenschaft. Frei von den Befangenheiten conventioneller Moral wie von den Vorurtheilen und Gedankenlosigkeiten des Hergebrachten, Altgewohnten, Menschlich-Allzumenschlichen. Frei im Denken, Wollen und Vollbringen. Frei sein im Socialismus!

Freiheit ist die erste Losung des Socialismus, Freiheit das erste Princip der socialistischen Erziehung. Der Einzelne soll die geistige und sittliche Freiheit als persönliches Gut gewinnen, damit er die Grösse und Nothwendigkeit der weltgeschichtlichen Entwicklung und ihres Zieles erkenne und bereitwillig und hingebungsvoll für die gesellschaftliche und wirthschaftliche Befreiung der Menschheit kämpfe.

Freiheit ist nicht Ungebundenheit und Willkür, kein Jenseits von Rücksichten, Pflichten und Gesetzen. Sie hat ihre sichere Grenze in der gleichberechtigten Freiheit der Anderen und in den höheren Interessen der socialen Gemeinschaft. Sie ist ebensosehr eine Sache des inneren Wesens als der äusseren Form. Freiheit, die von aussen kommt, will von innen getragen sein. Sie muss erlebt werden, oder man hat sie nicht. Darum ist Freiheit in erster Linie Erkenntniss und die wahre Befreiung ein seelischer Process.

Der Capitalismus hat den Millionen, die seines Joches schwere Bürde tragen, die Selbstständigkeit genommen, die ihres Daseins Stolz und Stärke war. Den Bauer trieb er von der Scholle, den Handwerker aus der Werkstatt. Er nahm ihnen nacheinander Besitz, Kundschaft und Beruf, Werkzeug und Selbstbestimmungsrecht. Er zersplitterte den Arbeits-Process in Handgriffe und erniedrigte den Arbeiter zum Bestandtheil einer grossen Maschine. Er verzichtete auf Geschicklichkeit, Geschmack, Tüchtigkeit und Erfindungsgabe des Einzelnen, er löschte die Individualitäten aus und ging über die Persönlichkeiten zur Tagesordnung über. In der Massen-Production, der Fabrikmässigkeit, der unendlichen Mechanisirung ging alle Eigenart und Selbständigkeit rettungslos zugrunde.

Der Socialismus wird dem Individuum wieder Existenzberechtigung verschaffen, indem er seine Werthe auslöst, seine Fähigkeiten entfaltet, sein Können in den Dienst des Gemein-Interesses stellt. Die Sorge um die sociale Wohlfahrt der Gesammtheit wird dem wirkenden und strebenden Individuum freiesten Spielraum und ungeahnte Auslebungsmöglichkeiten geben. Der Socialismus ist die Selbstständigkeit!

Lasst uns die Jugend zur Selbständigkeit erziehen, damit sie ihre Kräfte und Gaben übe und erprobe, bewusst und frei gebrauchen lerne, damit sie ihren Willen stähle und in die befreiende That umzusetzen vermöge, wenn es die Noth der Stunde gebietet.

Freiheit, Selbständigkeit, Wahrheit, Solidarität — das sind die Fundamente und Pfeiler der Erziehung zum Socialismus. Darin liegen die Zukunfts-Hoffnungen unseres Geschlechts, darauf erheben sich die Mauerwerke künftiger Cultur, darüber breiten sich die Hallen kommender Glückseligkeit aus.

Noch gehört die Jugend zunächst uns, dem Proletariat. Noch wächst sie unter unseren Augen und Händen empor, ehe sie sich unter den Einfluss der bürgerlichen Classe begeben muss. Noch sind wir ihre ersten Erzieher.

Erziehen wir sie im Geiste des Socialismus, frei, selbständig, wahr und solidarisch, als Menschen und Kämpfer, denkend, wollend, handelnd, dann —

Wohl Dir, dass Du ein Enkel bist!

Otto Rühle.

---

‡ Im Senat des Staates Washington wurde eine von der dortigen Federation of Labor ausgehende Gesetzesvorlage, welche das Postenstehen bei Arbeiterwirren gestatten wollte, mit 28 gegen 11 Stimmen verworfen. Auch eine Gesetzesvorlage zum Schutze von Leben und Gesundheit der Grubenarbeiter wurde dort von den Dienern des Capitals niedergestimmt.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 16. December 1925.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. Dec.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten erledigte diese Sitzung nach Verlesen und Annahme des Protocolls folgende Geschäfte:

Für ein Weihnachtsfest der Freien Deutschen Schule des Brooklyner Labor Lyceums, in Gemeinschaft mit der Turnschule des Turnvereins Vorwärts, Brooklyn, am Sonntag, den 27. December, wurden 10 Tickets zum Preise von $5 angekauft.

Für denselben Betrag — $5 — wurden Tickets der Freien Deutschen Schule von Yorkville, ebenfalls für ein Weihnachtsfest, genommen.

Fünf Complimentary Tickets (à $1) schickte die Uniformed Firemen's Association von New York für ein Fest am Sylvester-Abend im neuen Madison Square Garden als Anerkennung der Unterstützung, die Typographia No. 7 den Feuerleuten seinerzeit angedeihen liess.

Vom Deutschen Theaterverband von New York (German Theatre League) war ein Aufruf an das Deutschamerikanerthum von Gross-New York und Umgebung eingelaufen. Es ist dies ein Appell für einen Garantie-Fonds zur Subventionirung unseres Deutschen Theaters und im Zusammenhange damit die Unterstützung von Publicationen im Interesse des Verbandes und der Bühne — Für diesen Zweck wurden $10 bewilligt.

David Schwartz, 16 und 17 Bible House, 3. Ave., Ecke 8. Str., macht in einer Zuschrift bekannt, dass er alle Sorten lederne Reisetaschen, Brief cases, Boston bags und sonstige Lederwaaren auf Lager hat, die alle das Union-Label tragen. Die Mitglieder sind ersucht, beim Einkauf solcher Waaren diesem Laden ihre Kundschaft angedeihen zu lassen.

Vom Kranken-Comité wurde berichtet, dass Aug. Hils, welcher an Blutandrang leidet, wohl noch einige Wochen auf der Krankenliste verbleiben wird. Paul F. Mueller II. hat sich gesund gemeldet und Joseph Cohn befindet sich auf dem Wege der Besserung. Rudolf Rochow, der noch immer krank, ist um Pension durch No. 6 eingekommen, resp. ist das Gesuch bewilligt worden. Der Correspondirende wurde angewiesen, beim Bundessecretär anzufragen, ob in einem solchen Falle von uns weiteres Krankengeld bezahlt werden muss.

Auf der Krankenliste im Monat November befanden sich die Collegen Rochow, Jos. Cohn, Aug. Hils und Paul Müller II.

Bericht des Verwalters für November 1925:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen 7 Unterstützung im Betrage von	$	44.00
Krankengeld an 4 Mitglieder		120.00
(Gesund meldete sich Paul F. Müller, 28. Nov.)		
Summa	$	164.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog eins Unterstützung.	$	1.00
Pension. — An 36 Mitglieder je $8 Zuschuss.		288.00
Allgemeine Ausgaben		233.98
Summa	$	522.98
Gesammt-Bundesausgaben.	$	164.00
Gesammt-Localausgaben		522.98
Summa	$	686.98

Kranken-Comité für December-Januar: für New York Willy Besgen, für Brooklyn Georg Bauer.

Bericht des Finanz-Secretärs für November:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	12.95
Bundes-Beiträgen		376.60
Local Beiträgen		867.15
1 Procent-Assessment		314.54
Strafen		23.00
Zurückbezahlten Darlehen		25.00
Ausgleichsgeld. Milwaukee		300.00
Summa	$	1619.24
Pensions-Fonds		180.50
Total	$	1799.74

Im Rückstande blieben 3 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $16.50. Nach dem Buchdruckerheim abgereist: Const. Renfer. Gestrichen: D. Uditzky ($20.40). Mitgliederstand 213.

Bericht des Schatzmeisters für November.

Centralkasse: Einnahmen	$	2156.09
Ausgaben		1861.19
Ueberschuss	$	294.90
Localkasse: Einnahmen	$	632.35
Ausgaben		522.25
Ueberschuss	$	110.10
Pensionsfonds: Einnahmen	$	180.50
Bestand der Centralkasse		12,702.64
Bestand der Localkasse		8,304.04
Bestand des Pensionsfonds		3,277.08

Anschliessend an den Bericht des Schatzmeisters gab der Präsident bekannt, dass wir für die verkauften $600 Liberty Bonds $612.92 erhalten haben, wovon $600 auf der Central Savings Bank deponirt wurden.

Die Delegaten-Berichte zeigen in Anbetracht der Weihnachtssaison einen flotten Geschäftsgang — der Bericht der Delegaten der Arbeitslosen lautete jedoch: Flau im Verhältniss zum vorigen Jahre. Aus elf Druckereien waren sechs durch Delegaten vertreten.

Der Delegat zum C. U. L. C. schreibt: Beste Weihnachts- und Neujahrsgrüsse vom Central Union Labor Council und vom Union-Label Store, 902 Broadway, Brooklyn.

Vom C. T. & L. C. und A. P. T. C. lagen keine Berichte vor und wurde die Sitzung, nachdem der Präsident nochmals auf unsere nächste Tarif-Bewegung, resp. die von No. 6 hingewiesen, vertagt.

R. F.

Rom, Washington, Moskau.

Drei Worte, drei Begriffe: die Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Rom nicht nur als Symbol der römisch-katholischen Kirche, sondern des Mittelalterlichen überhaupt und ausserdem das Symbol des cäsaristischen alten Roms, das die damalige Welt niederjochte, Gesetze schuf, die auch heute noch für das Privateigenthum und den capitalistischen Staat vorbildlich sind. Roms Herrschaft bestand in jeder seiner Phase auf Niederwerfung, auf Herrschaft der Wenigen über Viele, der Ausbeutung der Dummheit und Dummen durch nicht die Klugen, sondern Raffinirten — denn es besteht ein Unterschied zwischen den beiden. Und als wollte der Spott des Schicksals sein Opfer nicht loslassen, scheint es, dass Rom auch in den heutigen Tagen seinem alten, eigenen Ich treu geblieben ist: die Fascisten terrorisiren die Millionen Menschen, des Liedes Ende ist doch, dass die Massen unterdrückt werden — im Interesse Weniger.

Rom personificirt die Vergangenheit, Washington — der Sitz der Regierung — die Gegenwart, den Grossbetrieb des Grosscapitals. Es beherrscht das Land, den Erdtheil, die Welt. Aber nicht wie Rom mit Zaubereien, mit offener Verdummung, sondern es setzt sich die moderne Maske der Demokratie auf, weil es formell einen gewählten Präsidenten hat, und dann schlägt es — Washington — auf seine Geldtasche und fragt: Wieviel kostet es? Was — ist Nebensache; ob es Petroleumquellen sind in Baku, Königsgruften in Egypten, Schlösser in Schottland oder Grafen in Deutschland. Der Gegenstand ist Nebensache: Hauptsache ist die Protzerei, "wir haben das Geld." Mit Hilfe des Geldes ist heute noch nominell frei, thatsächlich aber verschacert in den Händen von Washington, Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, und so weiter, mit Ausnahme von zwei Ländern: England und Russland. England hat nicht minder auch Geld, und eines Tages wird der Geldkampf entstehen — man wird schon einen schönen Namen für die Menschenschlächterei finden — zwischen den Ver. Staaten und England. Russland hat ganz einfach nach strict geschäftlich-gesetzlichen Grundsätzen gesagt: die Firma Russischer Czar ist zugrunde gegangen und die neue Firma Soviet Russland ist nichts schuldig und somit schickte es die Gläubiger dorthin, wo es diesen besser passte, über ihr verlorenes Geld nachzubrüten — geradeso wie es auch hierzulande jeden Tag innerhalb des Gesetzes geschieht, wenn eine Firma insolvent wurde und eine andere an deren Stelle entstanden ist.

Was wird das Ende des Liedes dieser All-Verschuldung sein? Die Völker werden — nicht aus Uebermuth oder Ueberzeugung, sondern der Noth gehorchend — dem russischen Beispiel folgen. Die Zeichen an der Wand sind vorhanden in ganz Europa. Da wird kein Locarno nützen und auch kein Dawes-Plan, dass der deutsche Arbeiter viel und billig arbeite, der Arbeitgeber die Waare exportire — dabei aber nicht die Einnahmen der Arbeitgeber und Arbeiter in den Gläubiger-Ländern schmälere. Es wird sich auch hier bewahrheiten, man kann von der Kuh nicht Fleisch und Milch erhalten.

In diesem Tohuwabohu, in welchem den Völkern nicht Zeit zum Denken, Sehen und Hören gelassen wird, steht heute unbestreitbar Russland als aus den Trümmern emporerstandene Phönix einzig da. Man mag über Moskau denken wie man will; hundert Procent gegen oder für das System eingenommen sein: Moskau bedeutet die Zukunft. Soeben haben alle Zeitungen verkündet, dass die russische Regierung es sich zum Ziel gesetzt hat, alle Analphabeten zu Wissenden bis zum Jahre 1930 zu machen — wo steht dagegen Rom — und was der Begriff Rom meint — mit seinen ungezählten Analphabeten, wo steht Washington mit seinen nicht minder ungezählten Analphabeten?! Und — ich mag irren, aber dennoch scheint es mir so — zu Russlands Emporstreben trägt ein grosses Stück bei, dass — — es die Advocaten abgeschafft hat. Wenn man sich diese Zunft besichtigt, muss man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass sie wenigstens so viel am Kerbholz hat, wie die Vertheidigten. Keine Gaunerei, die für Geld nicht ihren Vertheidiger fände.

Moskau — als Begriff für Russland — hat selbstverständlich seine Kämpfe und wird sie noch lange haben — aber dort werden die Kämpfe der Massen für die Massen geführt, in anderen Ländern kämpft der Einzelne jeder für sich selbst — nur die Capitalsmacht ist vereint gegen die getheilte Arbeiterschaft.

Man hört oft den Vorwurf: Moskau steckt seine Nase in alles. Thut nicht desgleichen Rom, nicht desgleichen Washington? Wo steht es geschrieben, dass das amerikanische Capital seine Nase z. B. in chinesische Angelegenheiten hineinstecken darf, nicht aber dasselbe thun die Moskauer Arbeiterregierung? Wo steht es geschrieben, dass Rom seine Nase hineinstecken darf in jede Angelegenheit wo von Verslavung und Verdummung der Massen die Rede ist, Moskau aber die Massen nicht frei und aufgeklärt machen kann? Ist das Eine recht, muss das Andere billig sein. Aber die Mural mit dem doppelten Gesicht wird einmal aufhören, sobald die Arbeitermassen sich dessen bewusst werden, dass die Macht sie und nicht diejenigen sind, welche die Nilpeitsche in den Händen haben.

Rom — Washington — Moskau — wenn ich nicht die Jagd und Sorge für das tägliche Brod hätte, könnte ich darüber ein ganzes Werk schreiben — in verständlichem Deutsch, einfach, klar, dass sogar die dicksten Häute davon profitiren würden.

New York, Dec. 1925. *L. Lakatos.*

Das deutsche Zeitungswesen in Texas.

Die *Freie Presse für Texas* in San Antonio beging unlängst ihr 60jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass erschien eine Festnummer, welche die Geschichte dieses Blattes eingehend darstellt und zugleich ein Bild von dem deutschen Zeitungswesen in Texas giebt. Schon 1852 trat eine Anzahl deutscher Bürger in San Antonio zusammen und gründete die erste deutsche Zeitung, die *Texas Staats-Zeitung*. Ihr Redacteur und späterer Eigenthümer wurde Dr. Adolf Douai, als "Achtundvierziger" ein überzeugungstreuer Freiheitskämpfer und darum auch ein unentwegter Feind der Sclaverei. Er wusste die Zeitung geschickt den Wünschen und Bedürfnissen der grossen Masse anzupassen und in der Besprechung der Sclavenfrage eine weise Mässigung walten zu lassen. So wuchs das Unternehmen kräftig empor. Da brach anlässlich eines deutschen Sängerfestes (1854) der Streit für und wider die Abschaffung der Sclaverei mit aller Schärfe aus. Dr. Douai hatte den Muth, offen und energisch für die Abschaffung einzutreten, obgleich die anglo-amerikanische Bevölkerung fast durchweg auf Seiten der Sclavenhalter war. Aber in dem ungleichen Kampf mit der mächtigen, vor keinem Mittel zurückschreckenden Sclavenhalterpresse schmolz die Zahl der Abonnenten immer mehr zusammen; Dr. Douai gerieth in schwere Nöthe, verkaufte die Zeitung und verliess San Antonio.

Sein Nachfolger, Dr. Hertzberg, ebenfalls ein "Achtundvierziger", liess den Kampf ruhen und gestaltete die Zeitung zu einem einfachen Neuigkeits- und Unterhaltungsblatt. Als aber die Sezessionsfrage akut wurde, da erklärte er sich mit Entschiedenheit für die Union, wie überhaupt die damaligen Texas-Deutschen in ihrer überwiegenden Mehrzahl auf Seiten der Union standen. Durch den Beitritt des Staates Texas zur Sezession jedoch wurde seine Stellung überaus schwierig; er legte daher 1861 die Redaction nieder und die Zeitung ging ein.

Nach dem Sezessionskrieg begann für die Deutschen in Texas eine Zeit grossen Aufschwungs. So erschien im Juni 1865 eine neue deutsche Zeitung in San Antonio, die *Freie Presse für Texas*, unter Leitung von A. Siemering. Er war ein geborener Brandenburger, Lehrer in Berlin, kam 1850 nach Texas, war auch dort zunächst Lehrer, dann Advocat und trat nach Ausbruch des Krieges als Officier in die Armee der Südstaaten ein. Die *Freie Presse für Texas* bot ihm nun das rechte Feld für seine hohe schriftstellerische Begabung. Siemering machte sie zur tonangebenden Zeitung des Staates und hat zeitweilig einen Einfluss ausgeübt, wie kein deutschtexanischer Zeitungsschreiber vor und nach ihm. Auch unter seinen Nachfolgern hielt sich die Zeitung auf der Höhe. Schon bald nach ihrer Gründung war sie zum dreimaligen Erscheinen in der Woche übergegangen, um sich dann zu einer Tageszeitung zu entwickeln. 1915 konnte die Zeitung unter Hanschkes Schriftleitung ihr 50jähriges Jubiläum feiern, wozu eine 80 Seiten umfassende Festnummer erschien. Schon tobte in Europa der Weltkrieg, aber noch stand das Deutschthum in den Vereinigten Staaten hochgeachtet da; noch hatte nicht die furchtbare Propaganda gegen alles, was deutsch war, eingesetzt. Nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg hatten die deutschen Zeitungen schwer zu leiden. Während 1915 in Texas noch etwa 20 deutsche Zeitungen erschienen, ist ihre Zahl jetzt auf die Hälfte zusammengeschmolzen, und auch sie ringen heute noch schwer um ihr Dasein. So auch die *Freie Presse für Texas*, die jetzt wieder zweimal wöchentlich erscheint und unter der Leitung von Robert Penniger steht. Möge es seiner Umsicht und Thatkraft gelingen, die Zeitung wieder in die Höhe zu bringen zur Erhaltung und Förderung deutscher Cultur in Texas.

Deutsches Ausland-Institut.

Briefkasten.

F. H., Columbus. Die Beiträge der zu einem anderen Zweige der I. T. U. übergetretenen aber beim Bunde in Krankenbenefit verbliebenen Mitglieder sind durch die Umrechnung von wöchentlicher in monatliche Bezahlung nicht erhöht, sondern sogar um eine Kleinigkeit im Jahre erniedrigt worden. In unserer Bundes-Constitution von 1923 sind dieselben, wie Sie richtig anführen, mit 35 Cents wöchentlich angesetzt, macht per Jahr $18.20; nach der neuen monatlichen Rechnung von $1.50 für solche Mitglieder haben dieselben nun im Jahre $18.00 Beiträge zu entrichten, also jährlich 20 Cents weniger wie vorher. Wir mussten eben die Beiträge von wöchentlichen nun in monatliche umrechnen und dabei dieselben der einfachen Rechnung halber natürlich möglichst abrunden.

Zur Geschichte der Kalender.

Der Name Kalender wird von dem lateinischen Wort calendae hergeleitet. Der Stamm dieses Wortes heisst soviel wie "rufen", weil in Rom früher der erste Tag von dem Oberpriester ausgerufen wurde. Das Bedürfniss der Zeitrechnung war schon in den ältesten Zeiten vorhanden. Der scheinbare tägliche Umlauf des gestirnten Himmels und mit ihm der Sonne um die Erde erzeugte die Eintheilung in Tage. Die Gelegenheit, ein grösseres Zeitmass zu erhalten, bot der Wechsel des Mondes, dessen Erscheinen man alle 29 bis 30 Tage wiederkehren sah und so entstanden die Monate. Nach Verlauf eines längeren Zeitraums zeigte sich aber das Verlangen nach einem noch grösseren Zeitmass. Dieses fand man in dem scheinbaren jährlichen Laufe der Sonne um die Erde, in der Sonnenbahn. Man bemerkte, dass sie nach etwas mehr als 365 Tagen diesen scheinbaren Lauf vollende und nannte diesen Zeitraum ein Jahr. Um die Länge des Jahres mit der wirklichen Umlaufzeit der Sonne in mögliche Uebereinstimmung zu bringen, war man genöthigt, den Bruchtheil des Tages, den die Umlaufzeit der Sonne über 365 Tage betrug, wieder zu verrechnen. Dies geschieht heute mit Hilfe der Schaltjahre, die alle vier Jahre den Monat Februar um einen Tag verlängern.

Die Bestrebungen, das bürgerliche Jahr mit dem Sonnenlauf in Einklang zu bringen, beschäftigte die Menschen schon von jeher, und noch heute tauchen periodisch neue Vorschläge auf. Julius Cäsar führte den julianischen Kalender ein, der von den Russen und Griechen am längsten beibehalten wurde. Dadurch aber, dass er das Jahr um 11 Minuten und 14 Secunden zu lang machte, blieb der Julianische gegen den in anderen Ländern eingeführten verbesserten Gregorianischen Kalender zurück, es ist deshalb heute schon ein Zurückbleiben des Kalenders alten Stils um etwa 11 Tage festzustellen. Der verbesserte Gregorianische Kalender wurde am 7. Juni 1766 eingeführt und machte den Verwirrungen in der Zeitrechnung, die in der damaligen Zeit Handel und Wandel beeinträchtigten, ein Ende.

Unter Monat versteht man die Dauer eines vollständigen Mondwechsels, also die Zeit, in der sich der Mond in sämmtlichen vier Phasen gezeigt hat. Die Bezeichnung der Monate erklärt sich aus der römischen Mythologie, doch sind auch deutsche Namen vorhanden, die sich aber bis jetzt nicht einbürgerten. Januar-Wintermonat; Februar-Hornung, in diesem Monat wirft der Hirsch das Geweih ab; März-Lenzmonat; April-Ostermonat; Mai-Wonnemonat; Juni-Brachmonat, weil in diesem Monat die Felder brach liegen; Juli-Heumonat; August-Erntemonat; September-Herbstmonat; October-Weinmonat; November-Windmonat; December-Christmonat.

Die Bezeichnung der einzelnen Kalendertage erfuhr in der christlichen Epoche eine Bereicherung, indem jedem Tag noch ein oder mehrere Namen verliehen wurden. Dies ist eine Gepflogenheit der katholischen Kirche, die jeden Tag einem Heiligen weiht. Der evangelische Kalender führt ebenfalls Namenstage, jedoch weichen diese mehr oder minder von den ersteren ab.

Mehr Bedeutung haben die Namen der verschiedenen Sonntage im Jahre. Bestimmend für ihre Reihenfolge ist, wann Ostern fällt. Ostern wird stets am Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert. Das Jahr beginnt mit Neujahr, dem manchmal Sonntag nach Neujahr folgt. Mit dem Sonntage nach den Heiligen drei Königen beginnen die Sonntage nach Epiphanias, die in ziffernmässiger Reihenfolge sich bis neun Wochen vor Ostern fortsetzen. Dann folgen Septuagesima, Sexagesima, Estomihi, Invokavit, Reminiszere, Okuli, Lätare, Judika, Palmarum (Palmsonntag). Ostern. Sieben Wochen nach Ostern ist Pfingsten. Die sechs Sonntage zwischen den beiden Festen heissen: Quasimodo Geniti, Miserikordias Domini, Jubilate, Kantate, Rogate, Exaudi. Diese lateinischen Namen entsprechen den Anfangsworten der Bibelverse, die an diesen Sonntagen die kirchlichen Feiern einleiten. Nach dem Pfingstfest beginnen die Trinitatis-Sonntage, die in ziffernmässiger Reihenfolge das ganze Jahr bis vier Wochen vor Weihnachten ausfüllen. In der evangelischen Kirche ist der letzte der Trinitatis-Sonntage dem Gedächtnisse der Verstorbenen geweiht und heisst darum auch Todten-Sonntag. Die vier Sonntage vor Weihnachten sind die Advents-Sonntage. Das Jahr beschliesst dann in den meisten Fällen noch ein Sonntag nach Weihnachten. *A. A. für Druckereien.*

Im Ausland gestorben.

In *Aachen:* Metteur Michael Loup, 52 Jahre alt.
In *Berlin:* Drucker Fritz Siewert, 38 Jahre alt; Stereotypeur Wilhelm Thalmann, 63 Jahre alt; Invalide Paul Kurzrock, 76 Jahre alt.
In *Bremerhaven:* Setzer August Majkowski, 40 J.
In *Forst:* Schweizerdegen Max Robel, 40 Jahre alt.
In *Gotha:* Setzer Rudolf Göpfert, 64 Jahre alt.
In *Karlsruhe:* Setzer Ferd. Hartmann, 65 J. alt.
In *Ludwigshafen:* Metteur Philipp Rentz, 66 J. alt.
In *Magdeburg:* Setzer Otto Schneider, 60 J. alt.
In *Waldenburg:* Geschäftsführer Oscar Dietrich, 75.
In *Wiesbaden:* Setzer Carl Horz, 58 Jahre alt; Setzer Friedrich Gäfgen, 68 Jahre alt.

Sylvester-Lied.

Und wiederum ein Jahr verschied —
Nun reichet Euch die Hände,
Und stimmet an ein feurig Lied
Zur neuen Jahreswende!
Ein Lied voll Jugendmuth und Macht,
Voll Lebenslust und Wonne,
Ein Lied, das uns in Winters Nacht
Erschliesst die Maiensonne.

Es weht der Schnee, es blinkt das Eis,
Doch tief im Schoos der Erden
Schon regt es sich und keimet leis
Zum Wachsen und zum Werden;
Und junge Liebe Kränze schlingt
Um blondgelockte Haare,
Und neues Leben rauscht und klingt
Und trotzt dem Lauf der Jahre.

Wir werden leben und vergeh'n
Und Andere werden schreiten,
Wo neue Pracht wird aufersteh'n
Auf Trümmern unserer Zeiten.
Doch Samen, den wir ausgestreut,
Wird einstmals Früchte tragen;
Wo Sclavenfesseln klirren heut',
Der Freiheit Tempel ragen.

Denn alles Wirken weiter lebt
Im grossen Menschheits-Werden,
Wie neues Wachsthum keimt und webt
Im dunklen Schoos der Erden.
Umsonst kein ernstes Streben war
Und keine That vergebens,
D'rum Heil dem jungen, neuen Jahr
Und Heil dem Sieg des Lebens! *Hchr.*

Bewegungs-Statistik für Oct.-Nov.

Neueingetreten:

In PHILADELPHIA: Lippold, Heinr., mit deutschem Buch. (No. 19,706.)
In CLEVELAND: Weldi, Carl (No. 110,126); Riedel, Frank (No. 18,806).

Zugereist:

In CLEVELAND: Juch, Richard, von Pittsburg.

Abgereist:

Von BUFFALO: Engelhaupt, A.; zurück nach Europa.

Uebergetreten zur englischen Union:

In CINCINNATI: Becker, Richard; wohnt in Dayton.

Gestrichen:

In NEW YORK: Uditzky, Demeter ($20.40).

Gestorben:

In EVANSVILLE: Kuebler, Geo. (nur Krankenkasse.)
In LOUISVILLE: Beyer, Emil (Pensionär).

Allerlei.

* Nach etwa 10jähriger Unterbrechung erscheint in China wieder eine deutsche Zeitung, und zwar als Wochenschrift in deutscher Sprache. Sie nennt sich *Die Brücke*, und will, wie sie in der Probe-Nummer verspricht, eine Verbindung darstellen zwischen den China-Deutschen und der Heimath, ohne ausgesprochene Tendenz.

* Die Leiter der American Federation of Labor, an ihrer Spitze deren neuer Präsident William Green, machen jetzt durch Vorträge, Circulare und Zeitungs-Artikel grosse Anstrengungen, um den Privatbesitz in der Industrie zu rechtfertigen und als das non plus ultra aller Production hinzustellen. Augenscheinlich ist der Hauptzweck dieser Agitation der, die wachsende Fluth für Uebernahme der Grossbetriebe durch das dieselben betreibende Volk oder mit anderen Worten die Socialisirung derselben einzudämmen. — Verlorene Liebesmüh'!

Vierteljährliche Versammlung
des
Kranken-Unterstützungs-Vereins
der
Deutschen Buchdrucker New Yorks,
Montag, 10. Januar 1926,
Nachmittags 4½ Uhr,
im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

TAGES-ORDNUNG: *Wahl der Beamten.*

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $1.25 (13 Wochen à 25 Cents, und $1 für den Sterbefall des Collegen A. Danziger).

Untersuchungs-Arzt: DR. G. BROWN, 158 Ost 95. Strasse, New York.
IG. KALLMEYER, Secretär,
240 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

Stellegesuch:

Deutsch-englischer Operator mit 8-jähriger Praxis, zuverlässiger Arbeiter, sucht Stellung. Adresse:
Georg Wendling, 1013 Ave. B, Bismarck, N. D.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:
HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 959, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär, 6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renz's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandsitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 8 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regora, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: - Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 16. Januar 1926. No. 13.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1895. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

In den Februar-Versammlungen der Typographias ist laut unserer Constitution nicht nur die Nomination der Int. Beamten der I. T. U., sondern auch die Nomination unseres Bundes-Secretärs vorzunehmen. In § 11, al. 4, wird darüber bestimmt: "Jede Typographia kann nur einen Candidaten nominiren und muss derselbe mindestens zwei Jahre lang vorher gutstehendes Mitglied der D. A. T. sein und einem Zweigverein angehören, der gutstehend in der I. T. U. ist.

Zum Bezug der Alterspension haben sich gemeldet:

In *Philadelphia:* FRED. ERXLEBEN, 70 Jahre alt; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 1 in Philadelphia seit März 1873.

In *St. Louis:* HENRY PANNECK, geboren am 19. December 1858 in Bochum, Deutschland; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 3 in St. Louis seit 1881.

In *Chicago:* MATTHIAS SCHULZ, geboren 22. November 1852 in Hamburg, Deutschland; ununterbrochen Mitglied der Typographia No. 9 in Chicago seit 1890.

Gebahren der Bundeskasse im Monat December.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für November.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 67.90	$ 97.45
" 2, Cincinnati	32.70	31.20
" 3, St. Louis	51.85	60.05
" 4, Buffalo	18.40	17.00
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	29.50	39.20
" 7, New York	213.45	314.54
" 8, Newark	27.35	37.98
" 9, Chicago	75.05	109.88
" 10, Milwaukee	57.80	87.94
" 11, Baltimore	14.40	11.28
" 12, Louisville	10.40	12.30
" 13, St. Paul	20.95	26.44
" 14, Indianapolis	6.90	6.54
" 16, Pittsburg	20.75	25.47
" 21, Detroit	21.85	27.58
Total	$ 678.15	$ 915.35

Bundesbeiträge	678.15
Philadelphia und Cleveland, Registrirung	15.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	40.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1648.50

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für November	$ 365.30
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	915.35
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	15.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 11 und 12	170.00
Gehalt des Bundessecretärs für December	192.00
Laufende Ausgaben im December	5.17
Gesammt-Ausgaben	$1662.82

‡ Die wahre Gleichheit besteht nicht darin, dass Alle gleiche Röcke tragen, sondern dass Jeder einen Rock hat, der ihm passt.

Im neuen Heim der I. T. U.

Die Beamten der Int. Typographical Union hielten am Sonntag, 10. Januar, einen officiellen Empfang ihrer Freunde und Gönner, oder eine "House warming", wie man hierzulande zu sagen pflegt, in ihrem neuen, prächtigen Heim auf der Typographical Terrasse in Indianapolis ab, die sich zu einem grossartigen Erfolg gestaltete und viel dazu beigetragen haben dürfte, die Stimmung des allgemeinen Publicums für die Gewerkschaften und ihre Aufgaben und Ziele zu deren Gunsten zu beeinflussen und für die Union-Labels agitatorisch zu wirken. Doch hören wir, was unser englisches Morgenblatt, der *Indianapolis Star* vom 11. Januar, darüber zu sagen hat:

"Herzliche Beziehungen zwischen dem Publicum und dem Gewerkschafts-Unionismus erhielten gestern eine neue Anregung, als mehr wie achttausend Personen am Nachmittag von 2 bis 10 Uhr der Einweihung und öffentlichem Empfang im neuen Hauptquartier der I. T. U. an Meridian und 28ste Strasse beiwohnten. Auch Beamte Internationaler Unions anderer Städte befanden sich unter den Besuchern, aber die grosse Masse derselben, die unablässig durch deren Thüren fluthete, bestand aus städtischen Beamten, Geschäftsleuten und professionellen Männern, Unionleuten und deren Freunden und dem Publicum im allgemeinen."

In seinen Dankesworten über diesen so zahlreichen Besuch betonte Int. Präsident Lynch, derselbe zeige, wie sich die allgemeine Stimmung zu Gunsten der organisirten Arbeiter und ihrer Bestrebungen geändert habe und dass er glaube, dass diese vielen Besucher, nachdem sie einen Einblick über das Wesen einer modernen Gewerkschaft bekommen, mit gutem Eindruck über dieselben davongegangen sein dürften.

Unter den prominenten Besuchern des neuen Hauptquartiers der I. T. U. befanden sich schon früh am Nachmittag Gouverneur Jackson nebst seiner Gesellschaft und John L. Duvall, der neue Mayor von Indianapolis, mit einer Reihe von Freunden, sowie Adolf Fritz, Secretär, und T. N. Taylor, Präsident der Indiana State Federation of Labor, John P. Frey von Cincinnati, Redacteur des *Iron Molders Journal*, A. H. Lindsay von St. Louis, Vorsitzer des Directorenraths der Int. Telegraphisten Union, und viele andere leitende Gewerkschaftler; ebenso Vertreter der Indianapoliser Zeitungen und grösserer Druckereien der Stadt etc. Ver. Staaten Präsident Coolidge sandte eine Begrüssungsbotschaft an die Union und Arbeitsminister Davis einen Radiospruch. Auch von den Gouverneuren anderer Staaten und den Herausgebern vieler Zeitungen unseres Landes trafen Begrüssungs-Telegramme ein. Ebenso sandten eine Anzahl befreundeter Organisationen und Geschäftshäuser Körbe mit prächtigen Blumen.

Zur Unterhaltung der zahlreichen Gäste waren zwei Musikcapellen abwechselnd thätig, auch wurde das lebende Bild "Meines Bruders Hüter", das die Int. Typographical Union hat herstellen lassen und das schon in einer Anzahl von Städten unter grossem Beifall gezeigt worden, am Nachmittag und Abend verschiedene Male zur Vorführung gebracht. Die Damen wurden mit Blumen bedacht, und alle Besucher erhielten bei ihrem Abschied Ansichts-Postkarten und Photographien vom neuen Heim der I. T. U. in Indianapolis sowohl, wie auch von deren Buchdruckerheim in Colorado Springs, und hübsche Notizbücher zum Andenken an dieses seltene Ereigniss.

Alles in allem war die Affaire, wie schon eingangs gesagt, ein durchschlagender Erfolg, der für die Int. Typographical Union und deren wohlthätiges Wirken wohl ebenso viel agitirt haben dürfte, wie das zahlreiche gedruckte Material, das sie jahraus jahrein für diesen Zweck an das Publicum vertheilt und versendet.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $232,271 und die Gesammt-Ausgaben auf $213,921, davon $78,680 für Pension, $29,449 für Begräbnissgelder und $46,482 für Kampf-Zwecke; Ueberschuss $18,350. Kassenbestand $5,157,651.

Die Rolle der Einwanderer in der Arbeiter-Bewegung in den U. S. A.

Von *David J. Saposs*, Brookwood Labor College, Katonah, N. Y.
Uebersetzt durch *Horst Berens*, Brookwood Student.

Die amerikanische Arbeiter-Bewegung verdankt, wie die amerikanische Nation überhaupt, ihre Entstehung der Einwanderung. Gleichermassen ist die amerikanische Arbeiterbewegung wesentlich durch die europäische beinflusst worden. Das sind allgemeine Wahrheiten, und wenn auch Verallgemeinerungen gewöhnlich zu Trugschlüssen verleiten, so sind diese durch geschichtliche Thatsachen bestätigt. Was man mit einheimischer Arbeiterbewegung bezeichnen kann, hat seinen Anfang in der frühesten Geschichte der Ver. Staaten. Die Mitglieder und die Führer waren, so weit bekannt ist, Amerikaner seit einigen Generationen. Die dreissiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zeigen aber den Beginn neuer Massen-Einwanderung aus drei Quellen: Irland, Deutschland und England, die in der Reihenfolge ihrer Bedeutung aufgezählt sind. Die Irländer flohen vor der Herrschaft eines fremden Eroberers und vor dem Verhungern. Die Deutschen suchten Zuflucht vor der monarchischen Tyrannei und den Verfolgungen, die den republikanischen Erhebungen folgten. Die Engländer sowohl, wie die Iren und Deutschen, kamen auf der Suche nach Brod und Freiheit, jedoch wurden diese ersten Einwanderer nicht herzlicher begrüsst als die späterer Jahre. Selbst die Engländer waren nicht willkommen, obgleich sie vom selben Ursprung waren wie die Amerikaner. Der Empfang der römisch-katholischen Iren aus bäuerlicher Herkunft, und der fremdsprachigen Deutschen mit dem Festhalten alter Gewohnheiten, war feindselig und die Ablehnung ebenso bitter wie nachtheilig. Anstatt des Ku Klux Klan gab es "Nichtswisser" (Knownothings) und "eingeborene Amerikaner" und die Rassen-Rivalitäten hatten nur den einen Ausdruck des Anti-Ausländerthums.

Aber diese robusten Einwanderer waren unerschrocken und begannen sofort aus eigener Initiative sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Die eingewanderten englischen Arbeiter mit Berufskenntniss, mit Kenntniss der Sprache und Gewohnheiten und mit den Erfahrungen der heimischen Arbeiterbewegung, wurden bald ein einflussreicher Theil in der amerikanischen Arbeiterbewegung. Die Iren, die aus rückständigen, ländlichen Gegenden stammten, ohne Kenntniss eines Handwerks und ohne Verbindung mit der Arbeiterbewegung, wurden die ungelernten Arbeiter im Lande beim Bau der Strassen, Kanäle und Eisenbahnlinien. Ihre Kinder erklommen allmählich die industrielle Leiter und wurden gelernte Arbeiter. Wegen ihrer Vorliebe zur Politik wurden sie auch Führer in der amerikanischen Arbeiterbewegung. Da sie keine Bekanntschaft mit der Gesellschaftsphilosophie ihres Mutterlandes hatten, nahmen sie die allgemein giltigen Anschauungen der Arbeiterbewegung an. Der Einfluss der englischen Arbeiter und die aus bitterer Erfahrung gewonnenen Ueberzeugungen junger Einwanderer-Führer, wie Adolf Strasser und Samuel Gompers, verursachten, dass der englisch-sprechende Arm der amerikanischen Arbeiterbewegung dem Vorbild der britischen Gewerkschaften folgte. Ihr Ziel waren nationale Berufsverbände mit hohen Beiträgen und einer gefüllten Kasse für Strikes und andere Unterstützungen und die Anstrebung unmittelbarer Verbesserung der Arbeits-Bedingungen, wie z. B. höhere Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und sanitäre Einrichtungen etc. Jedoch betrachteten sie das gegenwärtige Lohnsystem als gegeben und lehnten jede politische Bethätigung der Arbeiterclasse und jede Philosophie, die an eine Verdrängung des Capitalismus dachte, ab. Diese Richtung ist bezeichnet worden als "reines und einfaches Gewerkschaftlerthum" und hat die Handelsmarke "echt amerikanisches Product."

Der andere Theil der ersten Massen-Einwanderer — die Deutschen — warteten auch nicht auf eine Unterstützung, sondern machten sich mit den neuen Bedingungen bekannt. Anders waren wieder die Iren, die aus industriellen Centren kamen als geübte

Arbeiter. Wie die Engländer nahmen auch sie Antheil an einer entstehenden Arbeiterbewegung. Aber an Stelle des "Blos-Gewerkschaftlerthums" entfaltete ihre Bewegung radicale, socialistische Vereinigungen und politische Thätigkeit für eine unabhängige Arbeiterclasse. Auch unter den deutschen Einwanderern befanden sich erfahrene Arbeiterführer und Intellectuelle, welche mit den theoretischen und practischen Fragen der Arbeiter-Bewegung gründlich vertraut waren. Ausserdem wurden deutsche Arbeiter ein vorherrschender Factor in Industrie-Centren wie auch in vielen bedeutenden Industrien wie z. B. in der Holzindustrie, Cigarren-Fabrikation, Bäckereien, Brauereien etc. Ausgerüstet mit den Erfahrungen des Mutterlandes fanden sie sich als einflussreichster Factor in vielen unorganisirten Berufen und Industrien. Daher versuchten sie ihre eigenen Gewerkschaften und Zeitungen zu gründen und ihre eigene Bildungsarbeit und eigene politische oder socialistische Gruppen zu entfalten.

So zeigt dies Land eine gleichzeitige Entwicklung der englisch-sprechenden Arbeiterbewegung, die ein "Blos-Gewerkschaftlerthum" anstrebt, und des deutsch-sprechenden Flügels mit industriellem und radicalem Gewerkschaftsgeist und dem Bestreben nach selbständiger, socialistischer Arbeiterpolitik. Trotzdem diese paralellen Gruppen über die Ideen stritten, arbeiteten sie in der Praxis im allgemeinen zusammen. Im ganzen zeigte die deutsche Gruppe eine grössere Geschlossenheit als Pioniere in den practischen Tagesfragen der Arbeiterbewegung. So waren es Gewerkschaften mit ausschliesslicher oder grosser deutscher Mitgliederschaft, die die Vorkämpfer stellten für den Achtstundentag und die Strikes der achtziger Jahre. Ebenso waren die Deutschen Führer in der Genossenschaftsbewegung dieser Zeit.

Die neuere Einwanderung hat in vieler Hinsicht die Erscheinungen der früheren wiederholt. Die Masse der süd- und ost-europäischen Einwanderer kommt aus ländlichen Bezirken und ist katholisch, bäuerlicher Herkunft. Sie gleichen den Iren in ihrer Befähigung fremde Sprachen zu sprechen. Wegen ihrer Hilflosigkeit wurden sie zuerst die Beute bestellter Agenten und gieriger Unternehmer. Sie waren weder vertraut mit der modernen Industrie, noch mit der Arbeiterbewegung, und blieben daher unorganisirt, wenn ihnen nicht die bestehenden Gewerkschaften die helfende Hand boten. Ein bemerkenswerthes Beispiel dafür sind die United Mine Workers — Kohlenbergwerk-Arbeiter — und die Industrial Workers of the World (I. W. W.) Doch waren diese Arbeiter erst einmal in den Methoden der Arbeiter-Organisation geschult, so blieben sie die standhaftesten und fortschrittlichsten Anhänger. Während anfangs Arbeiterführer und Theoretiker im Zweifel waren, ob diese Einwanderer sich in der Organisation bewahren würden, sind diese Zweifel jetzt vollständig verschwunden seit den grossen Kohlen-, Stahl- und Eisenbahn-Strikes, in denen der grösste Procentsatz der Strikenden Einwanderer waren. Und in der That ist jetzt im allgemeinen anerkannt, dass sie leichter zu organisiren sind als die unorganisirten amerikanischen Arbeiter, und bessere Gewerkschaftler werden als diese. Die eingewanderten Arbeiter der letzten Zeit sind gegenwärtig das Rückgrat der meisten Gewerkschaften solcher Industrien wie Bergbau, Metall-Arbeiter, Eisenbahner, Holz-Bearbeitung, in Schlachthäusern u. a. m.

Die eingewanderten Arbeiter folgten zuerst ohne zu fragen den Führern der Gewerkschaften, in denen sie organisirt waren; aber nachdem sie sich orientirt hatten, begannen sie sich durch eigene Führer und eigene Presse zu behaupten. In den "reinen und einfachen Gewerkschaften" hielten sie es mit den englisch-sprechenden Arbeitern, welche verlangten, dass ihre Gewerkschaften ihre Thätigkeit für Verbesserung der augenblicklichen Bedingungen ergänzen sollte durch Unterstützung derjenigen Kräfte, die eine Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung begünstigten. Diese Verbindung zeitigte auf dem Congress der United Mine Workers 1919 die Forderung nach Nationalisirung der Bergwerke und Entwicklung eigener politischer Thätigkeit. Ein anderer Theil verliess die Organisation der I. W. W. nach wenigen Jahren practischer Erfahrungen. Ihre Enttäuschung durch die I. W. W. war nicht eine Abkehr von radicalen Ideen, welche ihre Vorstellung fesselten, und denen sie mit ganzem Herzen anhingen, sondern sie missbilligten den Mangel an Verständniss für practische Gewerkschafts-Politik und die Verachtung fester, dauernder Gewerkschaften, welche die Interessen ihrer Mitglieder schützen und fördern würden mit gleichzeitiger Propaganda für die Ueberwindung des Lohnsystems. Das Ergebniss hiervon war Bildung neuer Gewerkschaften, die von den I. W. W. und der A. F. of L. (Amerikanische Federation of Labor) unabhängig waren, was ihre Auffassung von Gewerkschaften kennzeichnet. Ihre neuen Gewerkschaften stehen auf industrieller Basis, sind erfüllt mit socialistischen Ideen und gleichermassen dienstbar den augenblicklichen Nöthen wie den endgiltigen Hoffnungen der Mitgliederschaft. Die Amalgamated Textil Workers und die Amalgamated Food Workers sind zwei Organisationen, die durch eingewanderte Arbeiter gegründet wurden, die ihre erste Schulung in der Arbeiter-Bewegung bei den I. W. W. erhielten

Unter den verschiedenen Rassen der Einwanderer der letzteren Zeit ähnelten die Juden am meisten den Deutschen. Die Juden kommen nicht von industriellen Mittelpunkten und üben kein gelerntes Handwerk aus, sondern sie kommen meistens von Handelscentren, wo sie Verbindung mit der radicalen politischen Bewegung hatten. Viele von ihnen hatten practische Erfahrungen als Führer in diesen democratisch gehandhabten Muster-Gesellschaften. Eine grosse Anzahl ihrer Intellectuellen besitzt eine theoretische und practische Kenntniss der Arbeiter-Bewegung der Welt. Daher blieben jüdische eingewanderte Arbeiter nicht lange die hilflose Beute irgend welcher Ausbeuter, wenn sie sich in unorganisirten Berufen oder Industrien des Landes befanden wie z. B. in den needle trades (Nadel-Arbeitern). Wie die Deutschen begannen sie ihre eigene Bewegung zu organisiren mit eigener Presse, Gewerkschaften, Versicherungs-, Genossenschafts- und Propaganda-Gruppen. Ihre Bewegung gehört zur amerikanischen Arbeiterbewegung und läuft mit ihr parallel. Wo nationale Gewerkschaften bestanden, suchten die sich selbst organisirenden jüdischen Arbeiter Verbindung mit ihnen. Wo keine nationalen Gewerkschaften bestanden oder die bestehenden sich ablehnend zeigten, gingen die jüdischen Arbeiter mit anderen Einwanderern zusammen, wie z. B. mit Italienern, Böhmen etc. und entwickelten fortschrittliche Gewerkschaften wie die Internationale Ladies Garment Workers Union (I. L. G. W. U.), United Cloth Hat and Cap Makers of North America, International Fur Workers Union und die Amalgamated Clothing Workers Union of America.

Diese Needle Trades Unions sind nicht selten als jüdische Gewerkschaften bezeichnet worden. Sie sind aber in der That ein Gemisch einer Anzahl süd- und ost-europäischer Rassen. Ihre zahlenmässig stärkste Gruppe ausser den Juden sind die Italiener, Polen, Böhmen und Litauer. Thatsächlich haben die italienischen, ebenso wie die deutschen und jüdischen eingewanderten Arbeiter der letzten Jahre eine scharfe und verständnissvolle Einsicht in die Arbeiter-Bewegung gezeigt. Viele werthvolle und einflussreiche Führer und kampfbereite Geister sind Italiener. In den Reihen der italienischen Arbeiter zeigt sich das Verständniss und die Verantwortlichkeit, die ernste Anhänger der Arbeiterbewegung von ihnen erwartet haben, und die anderen Rassen nehmen den wachsenden Antheil an der Führung der Geschäfte dieser Gewerkschaften.

Auch waren diese "Needle Trades Unions" nicht zufrieden mit der einfachen Nachahmung der fortschrittlichen deutsch- oder englisch-sprechenden Gewerkschaften. Ausser der Unterstützung der vorwärtsdrängenden Politik in Gewerkschaft, Socialismus und Genossenschaft, bildeten sie die Pioniere für einen wesentlichen Aufbau der Thätigkeit.

Die "Needle Trades Unions" waren die ersten, die die Bedeutung der Arbeiterbildungs-Bewegung erkannten. Die I. L. G. W. U. und die Amalgamated Clothing Workers Union unterstützten die Bildungs-Bewegung in grossem Masstab durch eine besondere Bildungs-Abtheilung mit fest angestellten Kräften.

Diese Gewerkschaften waren mit die ersten, die die Bedeutung eigener statistischer Untersuchungen als Grundlage für wirkungsvolles und überlegtes Handeln erkannten. Die A. G. W. U. zum Beispiel unterhält eine gut organisirte Nachforschungs-Abtheilung, die schon anerkennenswerthe Arbeit geleistet hat.

Sie waren auch die ersten, die durch die alte Praxis des gemeinschaftlichen Vorgehens Verbesserungen schufen, wie die Einführung moderner Maschinen oder die Gleichberechtigung des Arbeiters mit dem Unternehmer in der Regelung der Arbeits-Bedingungen. Diese neue Methode ist characterisirt als der Beginn einer Betriebsverfassung.

Ferner haben die "Needle Trades Unions" den Verdienst, die ersten erfolgreichen Kämpfe für die Einführung der 44-Stundenwoche geführt zu haben. Jetzt sind sie führend in den Versuchen, die Industrie zu etabilisiren und die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum zu beschränken durch Arbeitslosen-Versicherung, die durch die Unternehmer gezahlt werden muss. Die Herren-Schneider in Chicago haben das bereits erreicht.

Die "Needle Trades Unions" erleichtern endlich auch die Anstrengungen der Nachzügler in der Arbeiter-Bewegung, durch die Organisation von Banken als finanzielles Machtmittel der Arbeiter zur Controlle des Geldmarktes im Interesse der Arbeiterschaft. In New York und Chicago bestehen Banken, die durch die Amalgamated Clothing Workers of America gegründet sind. Die I. L. G. W. U. leitet eine Arbeiterbank in New York, die von den Cap Makers, Fur Workers und anderen kleinen Einwanderer-Gewerkschaften gemeinsam gegründet wurde.

Wegen der ausserordentlich guten Arbeits-Bedingungen gehen eingeborene Arbeiter in diese Berufe und diese ursprünglichen Einwanderer-Gewerkschaften machen ihre Erfahrungen in der Organisation der Amerikaner. Der eben gegebene Ueberblick verspricht jedoch, dass sie die neue Situation ebenso erfolgreich meistern werden wie frühere.

‡ Es giebt kein Brod, das bitterer schmeckt, als dasjenige eines Führers oder Functionärs einer Arbeiter-Organisation. *Wilhelm Schiegl.*

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 6. Januar 1926.

Unsere am 28. December abgehaltene General-Versammlung wurde zur festgesetzten Zeit von Präsident Mansdörfer eröffnet. Bei der Namensverlesung stellte es sich heraus, dass eine ganze Anzahl Collegen fehlte; selbst die Bestrafung mit einem halben Dollar konnte die Betreffenden nicht zur Stelle bringen. Die Gegenstände der Versammlung waren wichtig genug, dass jeder College hätte anwesend sein sollen, stand doch die Wahl der Beamten und der Bericht der Executive über die leidige *Tageblatt*-Affaire auf der Tagesordnung.

Doch nun zu den Geschäften. Das ausnahmsweise sehr lange und gut ausgeführte Protocoll der letzten Versammlung, sowie der Verwaltersbericht wurden angenommen.

Der Vorsitzende vom Vergnügungs-Comité berichtete, dass die Vorbereitungen für den Maskenball im Gange seien.

Ebenso erstattete der neuernannte Delegat zu den Deutschen Gewerkschaften seinen Bericht und erwähnte, dass er etwas enttäuscht war, eine so kleine Versammlung vorzufinden und dass nicht alle Delegaten anwesend waren.

Die Executive berichtete nun über die Angelegenheit des *Tageblatt*-Chapels und über die mit dem Manager stattgehabte Sitzung. Der letztere gab der Executive sehr klar zu verstehen, dass er in Sachen des Chapels von seiten der Typographia nicht immer die nöthige Unterstützung erfahren habe, was der Präsident in der Versammlung leider zugeben musste.

Da in der letzten Versammlung die Anklage des *Tageblatt*-Chapelss für begründet erwiesen wurde und diese Sache der Executive zur weiteren Erledigung überwiesen wurde, so berichte dieselbe, dass sie die Mitglieder des Chapels zu Geldstrafen verurtheilt habe.

Bevor jedoch der Bericht der Executive von der Versammlung angenommen wurde, protestirten bereits einige Collegen vom *Tageblatt* gegen die ihnen auferlegte Strafe, da sie eigentlich nicht wüssten, weshalb sie zu dieser Strafe verurtheilt seien. Commentar überflüssig.

Eine hierauf per Ballot vorgenommene Abstimmung in dieser Angelegenheit ergab, dass 20 Stimmen für und 1 Stimme gegen die Gutheissung des Berichtes der Executive waren.

Inzwischen war die regelmässige Zeit der Versammlung bereits ihrem Ende nahe und wurde dieselbe verlängert. Hierauf wurde die Wahl der Beamten vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab:

Präsident: Albert Mansdörfer;
Vice-Präsident: August Horn;
Corr. Secretär: Georg Schweiger;
Finanz-Secretär: Paul Biedermann;
Schatzmeister: Valentin Hemberger.

Die Wahl des protocollirenden Secretärs ist noch unentschieden.

Am Kranken-Comité haben zu dienen für Januar: Schmidt und Schöning; für Februar: Schuster und Strassheim.

Hierauf folgte Vertagung. *E. S.*

Berichtigung: In meinem letzten Versammlungs-Bericht betr. der Pressleute im *Tageblatt* heisst es, dass dieselben jetzt auch Unionlohn erhalten. Es soll heissen, dass dieselben wegen Unionlohn mit der Geschäftsleitung in Unterhandlungen getreten sind. *D. O.*

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 4. Januar 1926.

Die gestrige regelmässige monatliche Versammlung war ziemlich gut besucht; nur einige der Activen fehlten, sogar verschiedene der Pensionäre beehrten uns mit ihrem Besuche.

Verschiedene Zuschriften, in denen um finanzielle Unterstützung gebeten wurde, konnten in Anbetracht des niedrigen Kassenbestandes der Localkasse nicht berücksichtigt werden.

Der Secretär der St. Louis Label Trades Section will wissen, warum Typographia No. 3 keine Delegaten zu den regelmässigen Versammlungen sendet. Der Secretär wurde beauftragt, dieses Schreiben zu beantworten und als Grund anzuführen, dass die meisten Collegen des Nachts arbeiten müssen.

In einem längeren Schreiben von der Missouri State Federation wurde wiederum auf die Waaren, die im Zuchthause in Jefferson City fabrizirt und in vielen Läden zum Kaufe angeboten werden, hingewiesen. Beim Einkauf von Bedarfs-Artikeln soll man stets auf das Union-Label achten, dann werden die Geschäftsleute schon zur Einsicht kommen und nur Union-Waaren feilbieten.

Indem die Typographical Union No. 8 vor einigen Wochen wieder eine Lohnaufbesserung durchsetzte und da unser Uebereinkommen mit den Herausgebern der deutschen Zeitung dahin lautet, dass bei jeder Lohnerhöhung der No. 8 der Tarif der Typographia No. 3 automatisch erhöht wird, wurde der Secretär ersucht dies den Herausgebern der *Westlichen Post* mitzutheilen und soll dann das Tarif- und Beschwerde-Comité daselbst vorsprechen, um

dann die näheren Einzelheiten zu regeln. — Der Tarif der No. 8 soll rückwirkende Kraft bis zum 1. Juni haben; die Versammlung war jedoch der Ansicht, dass vom 2. Januar 1926 an der neue Tarif der No. 3 in Kraft treten soll. Die Lohnaufbesserung beträgt 4 4-9 Cents die Stunde, also $1.24 4-9 pro Stunde.

Das Kranken-Comité berichtete, dass College Chemnitz zwar auf dem Wege der Besserung sei, jedoch noch einige Wochen arbeitsunfähig sein wird.

College Henry Panneck reichte ein Gesuch für Alterspension ein, welches einstimmig angenommen wurde. College Panneck ist 67 Jahre alt und kann auf eine 47jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Nachdem die Stundenberichte der *Westlichen Post* (Zeitungs- sowohl wie Job-Chapels), sowie der Bericht des Secretär-Schatzmeisters verlesen und gutgeheissen wurden, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 31. December 1925.

Monatliche Versammlung vom 27. December.

Die letzte Versammlung in diesem Jahre war trotz des schneidenden kalten Wetters gut besucht und wurde vom Präsidenten zur üblichen Zeit eröffnet.

Mit Genugthuung wurde ein Schreiben von James M. Lynch entgegengenommen, worin bekannt gegeben wurde, dass die *Tampa Times*, Tampa, Fla., wieder unionisirt ist.

Vom Central Union Labor Council wurden 100 Union Products and Purchasing Guides angekauft.

Von der American Federation of Labor lag ein Aufruf zur Unterstützung der strikenden Kohlengräber vor. Ohne irgendwelche Einwände beschloss die Versammlung, vorbehaltlich der Genehmigung der Urabstimmung, $100 für die Kohlengräber zu bewilligen.

Eine von der Meridian Typographical Union No. 153, Meridian, Miss., eingesandte Resolution, welche eine Urabstimmung durch den Council fordert innerhalb der I. T. U., wurde mit 29 gegen keine Stimme angenommen. Durch diese Urabstimmung soll bezweckt werden, dass die Mitgliedschaft das von der letzten I. T. U.-Convention festgesetzte Alter zur Pensionsberechtigung von 60 auf 65 Jahre entweder annimmt oder verwirft. Es wurde wiederum geltend gemacht, dass ein solch einschneidendes Gesetz einem Referendum der Mitgliedschaft unterbreitet werden sollte, wie es mit der höchst belanglosen Frage, Verschiebung der nächstjährigen Convention von August auf September, geschehen ist, die für die Mitglieder absolut ohne Bedeutung ist, während die Frage des Alters zur Pensionsberechtigung für viele eine höchst einschneidende Massnahme bildet.

Candidat Otto Werler wurde aufgenommen mit dem Vorbehalt, dass kein Protest gegen seine Aufnahme einläuft, da dessen Name noch nicht in der *Buchdrucker-Zeitung* veröffentlicht wurde.

Von der Executive wurde bekannt gegeben, dass die seiner Zeit angekauften 200 $1.00-Certificate vom Unionlabel-Store in Brooklyn unter den Mitgliedern vertrieben und der Erlös an den Finanz-Secretär abgeliefert wurde.

Die Nomination der Beamten ergab folgendes Resultat:

Präsident: Cord v. Halle;
Vice-Präsident: Frank Neitzel;
Prot. Secretär: R. Fichtt;
Corr. Secretär: Richard Hofmann;
Finanz-Secretär: Arthur Lehmann;
Schatzmeister: Max Rohrbeck;
Verwalter: W. Ostermann.

Als Revisoren wurden Heinrich Ratz und Max Rohrbeck gewählt; der dritte Revisor ist der in der Juli-Generalversammlung gewählte Alois Holinka, der in Zukunft auch als Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz fungiren wird.

Der Secretär des Unionlabel-Comités erstattete einen vollständigen Bericht über die ausgesandten Circulare an Vereine und Gesellschaften im Interesse des Union-Labels im Druckgewerbe in deutscher Sprache, in der Periode vom 9. October bis incl. 28. November 1925. Demnach wurden versandt: An bürgerliche Vereine 500 Circulare, an Frauen-Vereine 100, an Arbeiter-Vereine 107, zusammen 707. Hiervon sind zurückgekommen, angeblich wegen Umzugs oder nicht zu erreichen seitens der Post: 93. Demnach wurden seitens der Post 614 Circulare abgeliefert. Zu bemerken ist, dass von den an Arbeiter-Vereine gesandten Briefen nicht ein einziger zurückgekommen ist. Das Porto für diese Aussendungen beträgt $14.14. Adressbuch $1.00, Protocollbuch 60 Cents, zwei Cnts vom I. T. U.-Hauptquartier $2.00, Money Order-Brief 7 Cents, andere Ausgaben 51 Cents; zusammen $18.32. Vom Schatzmeister erhalten am 19. Juni $10, am 25. October $10, zusammen $20.00; bleibt an Hand $1.68.

Vom Delegaten zum C. U. L. C. wurden die Collegen auf die Machinationen des Brodtrusts (Ward & Fleischman) aufmerksam gemacht, die nicht nur die Zerstörung der Bäcker-Unions, sondern auch die Untergrabung des Klein-Bäckergewerbes anstreben. Besonders wird darauf hingewiesen, dass "Grandmothers Bread" ein Erzeugniss von Wards Nichtunion-Bäckerei ist und demgemäss behandelt werden sollte.

Eine Anregung, dass für die in organisirten Chapels arbeitenden Collegen Mitgliedskarten zur Legitimation in anderen Vereinen und Gesellschaften gedruckt werden sollen, fand damit Erledigung, dass solche Karten bei Bedarf vom Verwalter jederzeit zu haben sind. Die Einführung von wöchentlichen, resp. monatlichen Beitragskarten sollen die Chapels nochmals unter sich in Berathung ziehen. In Verbindung damit wurde die Executive beauftragt, in Anbetracht der wildwestlichen Zustände, die gegenwärtig in New York herrschen und sich durch mehrere "hold-ups" jeden Tag bemerkbar machen, Mittel und Wege zu finden, unsere Finanz-Beamten zu versichern, wenn möglich.

Von den Trustees wurde in Verbindung des Krachs der Philadelphier Arbeiterbank die Deponirung von Geldern auf den verschiedenen Banken zur Sprache gebracht und der Schatzmeister angewiesen, im nächsten Finanzbericht (Januar) die Höhe der auf den verschiedenen Banken deponirten Summen anzugeben, anstatt wie bisher die Gesammtsumme der auf Banken deponirten Gelder. In der im Januar stattfindenden General-Versammlung können dann entsprechende Anträge von Seiten der Trustees oder der Mitglieder in dieser Frage in Erwägung gezogen werden. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 4. Januar 1926.

Die heutige Versammlung wurde vom Präsidenten pünktlich zur Ordnung gerufen und nach Verlesung des Protocolls die Correspondenzen zu Gehör gebracht.

Von der Meridian Typographical Union No. 153 lief vergangenen Monat ein Protestbeschluss ein, welcher sich gegen die Willkürherrschaft der jetzigen Administration wendet und verlangt, dass die auf der leten Convention gefassten Beschlüsse vorläufig ausser Kraft gesetzt und den Mitgliedern zur Urabstimmung vorgelegt werden. Die nachgesuchte Unterstützung der Resolution wurde auch gegeben, wie dies auch von unserer englischen Schwester-Union No. 16 mit einer riesigen Majorität geschah. Kommen die nöthigen Stimmen zusammen, kann der Tanz losgehen und alle die Rechen-Experten, Reisen und Propapanda-Reden, die tausende von Dollars kosteten, waren vergebens.

Collegen, die Lust haben, in der Regierungs-Druckerei in Washington Anstellung zu finden, mögen sich beim Secretär melden, welcher die nöthige Auskunft giebt.

Die Metal Polishers International Union, Local No. 6, ersucht um moralische Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die Cribbon & Sexton Stove Co., welche die "Universal" Heizöfen etc. herstellt.

Gesucht wird William J. Hess, geboren 1830, Schriftgiesser, oder dessen Nachkommen, zwecks einer Angelegenheit mit einer Versicherungs-Gesellschaft.

Aus den Berichten der Delegaten ist zu entnehmen, dass die Mitglieder der alten Pressmen's Union zur neuen übergetreten sind, nachdem vorher "getheilt" wurde.

Die Frage zwecks Unionisirung einer Druckerei in Winona, Minn., wurde wieder auf's Tapet gebracht. Alle kleineren und grösseren Zeitungen im mittleren Westen kauft der dortige Geschäftsführer auf, und werden in Winona fabrikmässig hergestellt. Vereinszeitungen, überhaupt was sich Zeitung nennt, und sich rentirt, wird verschluckt. Im letzten Jahre verlor Chicago eine und Milwaukee deren drei Zeitungen. Wie es den Anschein hat, wurde bisher von keiner Seite ein Versuch gemacht, in dieser Druckerei Unionverhältnisse einzuführen, ausser der No. 9, die sich dieserhalb an die I. T. U. wandte, aber nach einiger Zeit den Bescheid erhielt, dass nichts zu machen sei. Jedenfalls wird es einzig und allein nur an den dortigen Collegen liegen, dass bisher kein Erfolg zu erzielen war. Es sind angesunde Verhältnisse, wenn ein Unionmitglied Zeitungs-Herausgeber ist und die Zeitung von einer Union-Druckerei nach einer Nichtunion-Druckerei transferirt. In dieser Angelegenheit hat sich die heutige Versammlung des längeren damit befasst und soll nun noch einmal ein Versuch unternommen werden und wollen wir hoffen, dass nicht alle Mühe und alles Gerede umsonst gewesen ist.

College Matthias Schulz hat sein Pensionsgesuch der Versammlung vorgelegt, welches einstimmig gutgeheissen wurde. — Nebenbei ist zu bemerken, wie angeregt wurde, dass College Schulz einer der regelmässigen Besucher der Versammlungen trotz seines hohen Alters ist, was sich verschieden von den älteren Herren und auch Pensionäre hinter die Ohren schreiben können.

Die halbjährliche General-Versammlung findet am Montag, den 1. Februar, statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Januar 1926.

Die am 4. Januar 1926 abgehaltene Versammlung war gerade von der Hälfte der Collegen von No. 10 besucht. Präsident Heck führte in seiner gewohnten Weise das Scepter. Das Protocoll wurde angenommen wie verlesen. Correspondenzen lagen vor von der I. T. U., Meridian Typographical Union No. 153, Milwaukee Federated Trades Council, Milwaukee Label Departement, Allied Printing Trades Council, Milwaukee Workers College und Bakery and Confectionery Workers. Von allen wurde gebührend Notiz genommen und betreffs der Resolution der Meridian (Miss.) Typographical Union No. 153 ergab die Abstimmung 25 Ja, eine Stimme leer.

Zwei der Delegaten zu den verschiedenen Councils erstatteten Bericht; der dritte versäumte dies. Die Finanz-Beamten verlasen ihre Berichte. Und an Stelle von Finanz-Secretär Henry Rutz, welcher leider unter keinen Umständen mehr das Amt weiter verwalten wollte, wurde einstimmig Benedikt Elser gewählt; ebenfalls eine junge Kraft.

Alle Geschäfte wurden schnellstens erledigt, da ja der daraffolgende sog. Commers auf dem Tapet war. Ueber den Verlauf desselben giebt wohl der "Nachruf" (?) aus dem *Milwaukee Herold* am besten Aufschluss. Nur sei besonders erwähnt, dass der Berichterstatter, nämlich unser in ganz Milwaukee bestens wohlbekannte Herr Franz P. Lindl, wieder selbst als Zithervirtuose sein Bestes beitrug, um die Feier zu heben.

* * *

Unsere Schwarzkünstler hatten am Montag Abend eine besondere Feier. Alljährlich wird die Einführung der für das neue Jahr erwählten Beamten recht eindrucksvoll gefeiert. Und einen hübschen Verlauf nahm auch die Einführung am Montag Abend. College Bernhard Gutermuth, der zwar jetzt einen ganz anderen Beruf ausübt, aber seiner Typographia No. 10 treu geblieben ist, führte die Beamten mit passenden Worten ein. Diese Beamten sind:

Präsident: John Heck;
Vice-Präsident: Edward Strehlow;
Corr. Secretär: Jacob Grob;
Prot. Secretär: August Straube;
Finanz-Secretär: Benedict Elser;
Schatzmeister: Ernst Pabst;
Thürwache: Paul Stifter;
Verwalter: Charles Frederich;
Delegat für Label Section: Raymond Philippi;
Federated Trades Council: Herm. Wolf;
Allied Printing Trades Council: Gottlieb Graber;
Sanitäts-Comité: Paul Stifter und F. Bartz.

Mit der Einführung der Beamten kam dann die Versammlung zum Abschluss. Hernach gab es eine grossartige Stärkung in Form eines echten Goulasch, das so gut mundete, dass Gutermuth ein Loblied auf die Kochkunst der liebenswürdigen Herbergsmutter sang. Uebrigens stimmten alle Kameraden mit ein. Dem leiblichen Wohl war also Genüge geleistet und nun hiess es, auch etwas zur Unterhaltung der Collegen bieten. Da fanden sich wieder die bekannten Talente, die ihr Licht nicht unter den Scheffel stellten. Da war es vor allem P. Malyszczek aus Berlin, der ganz frische Schlager in petto hatte, die grosse Heiterkeit erzielten. Es sei nur an die beiden Wachsfigurren erinnert, die er vorführte. Das war etwas originelles. Aber Malyszczek hatte noch andere Vorträge heiterer und ernster Art auf Lager. Weiter machten sich um die Unterhaltung noch die Collegen Jacob Grob, Aug. Straube, Peter Berns, Bernh. Gutermuth u. A. verdient. Recht famos war die Stimmung und nur allzuschnell kam die Stunde des Aufbruchs. Zu erwähnen wäre noch, dass Bernhard Hombach als Spruchmeister fungirte.

In gesanglicher Beziehung sei auf unseren Ex-Finanzminister Rutz hingewiesen, der mit seinem kräftigen Bass eines Tages einem Chaliapin (dem grössten heutigen Bassisten) Concurrenz machen wird.

Der Secretär: *J. G.*

Typographia No. 16.

PITTSBURG, 6. Januar 1926.

In unserer am 29. December abgehaltenen gutbesuchten halbjährlichen General-Versammlung wurde nach Erledigung der laufenden Geschäfte ein Antrag einstimmig angenommen, in welchem gegen den höchst ungerechten Beschluss der im vergangenen August abgehaltenen Convention der I. T. U., welcher die Altersstufe der Pensionäre erhöht, energisch protestirt wird. Da bis dato nur wenig über diese Angelegenheit in den resp. Typographias verhandelt wurde, so bezweckt Typographia No. 16, durch Annahme des besagten Antrags einen allgemeinen Protest seitens der sämmtlichen Zweige unseres Bundes gegen diese Massregel zu veranlassen. *J. S.*

Bekanntmachung.

Ueber die leidige Frage, wer den Verlust der circa $400 tragen soll, der unserem Bunde durch den Zusammenbruch der Arbeiter-Sparbank in Philadelphia erwachsen ist, können wir nun wohl die Acten schliessen, da wir ja sowohl die Darstellung der Typographia No. 1 wie auch die Ansichten unseres Aufsichtsrathes im Bundesorgan veröffentlicht haben und uns keine weiteren Stimmen darüber zugegangen sind. Wir haben daher den Typographias die Stimmzettel dafür dieser Tage übersandt. Bei Nichtempfang bitten wir freundlichst um Benachrichtigung. Die Abstimmung ist am oder vor Mittwoch, 17. Februar 1926, vorzunehmen und das Resultat derselben dann innerhalb 48 Stunden an den Bundes-Secretär abzusenden. (§ 13, al. 8 d.)

Zum neuen Jahre.

Aus *Die Buchdrucker-Woche*, Berlin.

Feste sind Tage der Ruhe und inneren Sammlung, sollen es wenigstens sein. Wenn uns im Alltag das brausende Leben mit seiner Hast gewaltig mit fortreisst, so wollen wir an Feiertagen von des Lebens Sorgen, von allen Kleinlich- und Verdriesslichkeiten uns frei machen, unsern Blick nach innen richten, uns über das Getriebe des Werkeltages stellen. Das Neujahrsfest aber bietet dazu noch einen besonderen Anlass. Es ist ein gewisser Markstein auf unserer Lebensstrecke in materieller wie ideeller Beziehung, ein Punkt, der unwillkürlich zur Ruhe zwingt, der uns auf einen erhöhten Standort führt.

Selbstbestimmung! Es thut uns noth, dass wir mal in uns gehen, uns selbst einer strengen Prüfung unterziehen, heute, wo es um uns herum wie wild brodelt und quirlt und wir uns nur zu leicht verlieren können. Was wünschen wir? Wir alle wollen sicherlich, dass unser Jahres-Abschluss möglichst günstig sei, wir sehnen uns nach dem Erfolg. Sollen und Haben werden aber bei weitem nicht immer übereinstimmen. Da werden wir leicht verdriesslich und schelten dann wohl das Schicksal, dass es uns im Stich gelassen habe.

Aber überlegen wir doch erst einmal genau, wo die Ursache des Misserfolgs liegt, vor allen Dingen, ob sie nicht wie so oft in uns selber zu finden ist. Haben wir wirklich alles gethan, was in unserer Macht stand? Waren wir im besten Sinne treu und gewissenhaft? Spannten wir, wo es noth that, alle Kräfte zum äussersten an? Das Geheimniss des Erfolges liegt glücklicherweise nicht, wie so häufig falsch angenommen wird, im Zufall, sondern letzten Endes fast immer in unserer Persönlichkeit. Es ist daher thöricht, allzuviel auf die widrigen Umstände und die ungünstige Vergangenheit zu schelten und sich für die Zukunft auf das ungewisse Glück zu verlassen, das doch wirklich unberechenbarer ist als alles andere. Nein, aus den vergangenen Tagen und den Misserfolgen wollen wir lernen und mit Muth, Kraft und Selbstvertrauen freudig an unsere nächsten Aufgaben gehen. Es gibt, selbst nach den Misserfolgen, keinen besseren Trost als das ruhige Bewusstsein, seine Aufgabe getreulich erfüllt zu haben.

Damit deuten wir auch am besten auf jenes Wort hin, das zu Neujahr in aller Munde und Herz zu sein pflegt, nämlich das Glück. Worin besteht es nun? Nun, ein Jeder wird vielleicht diese Frage anders beantworten, ganz nach seinen besonderen Neigungen und Wünschen, und wir wollen nicht verkennen, dass Jeder mit gutem Grunde seine besondere Anschauung vom Glücke haben kann. Aber das eine steht doch ziemlich für Alle fest, beim Glück wie beim Erfolg: von aussen, zufällig kommt es nicht, sondern es ist eigentlich unzertrennbar mit unserer ganzen Persönlichkeit verbunden. Es ruht in uns, und es liegt zumeist wieder an uns selber, es zu erwerben. Es ist so häufig Erfüllung der zugewiesenen Aufgabe, wie es jener Carlylesche Spruch so schön sagt:

> "Ich schlief und träumte, das Leben wäre Freude.
> Ich erwachte und fand, das Leben war Pflicht.
> Ich handelte und siehe, Pflicht war Freude!"

Am Neujahrstage rufen uns die Bekannten und wir ihnen ein Glückauf zu. Nun, das ist keine leere Form, sollte es wenigstens nicht sein, sondern eine schöne Sitte. Aber wir wollen diesen Glückwünschen auch keinen übertriebenen Werth beilegen, weil wir ganz gut wissen, dass es in der Hauptsache doch an uns ist, die Bausteine zum Glück recht zu setzen. So will das Wort verstanden sein: In dieser Brust sind deines Schicksals Sterne!

Es liegt ein tiefer Sinn in der alten bekannten Fabel von Herkules und seinen unendlich schweren Arbeiten. Durch ihrer zwölf musste er sich den Himmel verdienen, und im Olymp angekommen, machte er von allen Göttern der Juno, seiner Verfolgerin, seinen Gruss zuerst. Wir gleichen dem griechischen Heros: durch eigene schwere Arbeit, durch eigene Gestaltung unserer Persönlichkeit zum Glück!

Eins wissen wir von der Vergangenheit alle: sie hat uns mit ihrer Noth, mit ihrem Elend schwer, unendlich hart auf der Seele gekniet, und darüber brauchen wir uns keinen Illusionen hinzugeben, dass wir etwa im neuen Jahre zu goldenen Tagen entgegengingen. Jeder ist wohl im Gegentheil davon überzeugt, dass uns schweres noch bevorsteht, noch eine lange Wanderung durch ein dunkles Thal. Die Wirthschaftskrisen schleichen drohender und die Kämpfe werden heftiger. Das sei uns aber doch kein Anlass zu nutzloser Klage. Diese macht das Leid nie besser und Traurigkeit auch nicht. Wir wollen vielmehr mit höchstem Muthe Ueberwinder werden, alle unsere Kräfte anspannen, besonders dann, wenn es hart auf hart geht, mit Treue unsere Pflicht thun, nicht nur für uns, sondern auch im Dienste unserer Genossen, und wir können trotz allem, was uns auch Widriges treffen mag, doch innerlich glücklich werden. In diesem Sinne allen Lesern, die guten Willens sind, ein herzliches, lebensbejahendes Glückauf zum neuen Jahre!

P. Hoche.

Editorielle Notizen.

‡ Die Prohibitions-Spitzel haben im letzten Jahre bei Ausübung ihres unsauberen Gewerbes in unserem Lande 255 Personen erschossen, während 7 Spitzel dabei ihr Leben verloren. — Eine neue Sorte von "Bürgerkrieg"!

‡ Das *Prager Tageblatt* hat zur Feier seines 50jährigen Bestehens am 16. December v. J. eine Jubiläums-Nummer herausgegeben, die 244 Seiten stark ist, also beinahe den Umfang amerikanischer Zeitungen bei derartigen Gelegenheiten erreicht.

‡ Die dem Internationalen Buchdrucker-Secretariat angehörigen Buchdrucker-Verbände haben durch ihre Central-Vorstände den Collegen Hans Grundbach in Bern als Nachfolger des verstorbenen Int. Secretärs F. Verdan erwählt, der seinen Posten am 1. Januar d. J. angetreten hat.

‡ In unseren capitalistischen Kreisen in Washington herrscht grosse Aufregung darüber, dass die mexikanische Volksregierung entschlossen zu sein scheint, den Artikel 27 ihrer neuen Constitution durchzuführen, welcher bestimmt, dass in Zukunft "das Land dem Volke" gehören soll, und nicht mehr einer Anzahl Land-Haie in den Vereinigten Staaten und anderen capitalistischen Ländern. Wie die Associated Press berichtet, hat unser Staats-Secretär Frank Kellogg durch unseren mexikanischen Gesandten Sheffield bereits formellen Protest dagegen bei der mexikanischen Regierung eingereicht, worin er "in kräftigen Worten" auf die Ungerechtigkeit hinweist, welche dadurch den amerikanischen Interessen (lies amerikanischen Capitalisten) zugefügt wurde, und dass daher unsere Regierung fest auf ihrem früher eingenommenen Standpunkt bestehen würde, dass unsere Regierung die Unterstützung der mexikanischen Regierung nur so lange aufrechterhalten wird, wie diese das Leben und die Rechte der Amerikaner in Mexiko schützt und ihre internationalen Verpflichtungen den anderen Ländern gegenüber nachkommt. — Auf die weitere Entwickelung dieser hochwichtigen Angelegenheit, die leicht zu den schlimmsten Verwirrungen führen kann, sind wir natürlich sehr gespannt.

† Joseph Sody. †

Am Freitag, 1. Januar 1926, um 10 Uhr Morgens, hat College Joseph Sody nach etwa sechs Monate langem Leiden im Alter von 78 Jahren seine Augen für immer geschlossen.

Der nunmehr Verblichene wanderte im Alter von 11 Jahren mit seinen Eltern nach Amerika. Dieselben liessen sich in New York nieder, wo Sody auch das Buchdruckergeschäft erlernte. Als junger Mann kam er nach Baltimore und erhielt im *Deutschen Correspondent* Arbeit. Er war Charter-Mitglied der Typographia No. 11, welche am 23. September 1871 gegründet wurde, somit ist er 54 Jahre lang ununterbrochen Mitglied gewesen. Dann arbeitete er im *Baltimore Journal* mehrere Jahre — war Mitbegründer dieser Zeitung, welche anlässlich eines Strikes im *Deutschen Correspondent* ins Leben gerufen wurde.

Im Jahre 1909 verliess er krankheitshalber seine Stelle als Maschinensetzer und machte Application für Pension, welche ihm gewährt wurde. Er war der erste Pensionär in Baltimore.

Am 3. Januar, Morgens 9 Uhr, fand sein Begräbniss statt. Er wurde auf dem London Park Friedhofe beerdigt. Typographia No. 11 sandte ihm ein prächtiges Blumenstück.

Als Bahrtuchträger fungirten die Collegen August Close, Hermann Heise, unser früheres, jetzt von der englischen Union pensionirtes Mitglied John Fred. Finck und College Franz Sauter. —

Er hinterlässt seine Wittwe, einen Sohn, eine Tochter und drei Enkelkinder. *Requiescat in Pace.*

Baltimore, im Januar 1926. *S. P.*

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Kurt Seeburg, 26 Jahre alt;
Drucker Reinhold Schmidt, 38 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer August Schuppe, 50 Jahre alt;
Drucker-Invalide Wilhelm Standke, 89 J. alt.
In *Darmstadt:* Setzer Fr. Weinheimer, 52 J. alt.
In *Dresden:* Corrector Wilh. Tauchnitz, 68 J. alt.
In *Eisenach:* Setzer Cornelius Nöller, 62 Jahre alt.
In *Frankfurt a. M.:* Giesser Peter Spahn, 68 J.;
Setzer Carl Bayersdörfer, 63 Jahre alt.
In *Leipzig:* Drucker Wilhelm Theiss, 70 Jahre alt;
Drucker Max Friedrich, 42 Jahre alt;
Setzer Hugo Frost, 52 Jahre alt;
Drucker Bernhard Förster, 42 Jahre alt.
In *Linz:* Drucker Adolf Ruttner, 80 Jahre alt.
In *St. Gallen:* Setzer Peter Schirmer, 62 Jahre alt;
Setzer Fritz Wilke, 44 Jahre alt.
In *Stuttgart:* Setzer Adolf Nietsthe, 70 Jahre alt.
In *Wien:* Setzer Hubert Lubich, 61 Jahre alt;
Drucker Franz Blaha, 28 Jahre alt;
Drucker Franz Juraschitz, 40 Jahre alt;
Setzer Anton Krzenck, 60 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 989.
Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DEENKOW, 2158 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. Emil Schuster, Secretär,
6817 Clearview St., Mt. Airy, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandsitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär,
428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär
3601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär,
715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär,
6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Lorain Ave.
Leon Harth, Präsident. Max Regora, Secretär,
1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Conr. v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Rorhrbein, Secretär.
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär.
2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, J. Jacob Grob, Secretär,
869 Holton Street. 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1127 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär,
1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär,
Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär,
575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 496 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär.
7478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - -	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT -	Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: -	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: -	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: -	Hugo Miller, Indianapolis
INT. SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 1. Februar 1926. No. 14.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace, Meridian at Twenty-Eighth, Box 959, INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Cleveland:* KARL RITTER, geboren am 26. Juli 1895 zu Calbe a. d. Saale; ausgelernt 30. März 1913. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* BRUNO V. APPEN, geboren am 30. Juli 1901 zu Stellingen bei Hamburg; gelernt daselbst. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — EDWARD PETERMICHL, geboren 6 Mai 1904 zu Wien, Oesterreich; gelernt in der *Abendpost.*

Unterstützungen im Monat December.

No.	Arbeitslose.	Kranke	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	50.30	.....	272.00	.....
2	.....	11.35	.....	128.00	.....
3	.....	40.00	.....	624.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	16.00	.....	.....	128.00	.....
7	26.00	88.00	.....	1152.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	37.00	.....	.....	320.00	.....
10	.....	.....	.....	224.00	.....
11	.....	.....	.....	256.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	32.00	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	64.00	.....
21	.....	.....	75.00	......	.....
	$79.00	$221.65	$75.00	$3616.00	.....

Die Gesammt-Ausgaben im December belaufen sich auf $5678.84 und die Gesammt-Einnahmen auf $5753.33; Ueberschuss $74.49.

Arbeitslose Mitglieder wurden im December von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Cleveland 1, New York 19, Chicago 2, zusammen 22 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für December.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Werler, Otto.
In PITTSBURG: Schreiber, Hugo, mit Buch. (13,617.)

Ausgetreten:

In CINCINNATI: Schneider, Heinr., zur engl. Union.
In CHICAGO: Martin, Frank, nur Krankenkasse.

Gestorben:

In DETROIT: Die Ehefrau von Henry Eberle.

* Oesterreichs älteste Zeitung ist eingegangen. Am 1. Januar hat die amtliche *Zinser Zeitung* ihr Erscheinen eingestellt. Damit verschwand die älteste Zeitung Oesterreichs aus der Oeffentlichkeit. Sie erschien seit dem Jahre 1675.

* In der Schweiz ist nun auch der wohlbekannte *Grütlianer*, das Organ der dortigen Handwerks-Vereine gleichen Namens und Vorläufer der schweizerischen Arbeiterpresse, nach 75jährigem Bestehen dem Zahne der Zeit zum Opfer gefallen.

Die I. T. U. Beamten-Nomination.

Für die diesjährige zweijährliche Beamtenwahl der Int. Typographical Union sind die folgenden Candidaten aufgestellt:

TICKET DER ADMINISTRATIONS-PARTEI:

Int. Präsident: James M. Lynch von Syracuse.
1. Vice-Präsident: Seth R. Brown von Los Angeles.
2. Vice-Präsident: Austin Hewson von New York.
Int. Secretär: J. W. Hays von Minneapolis.
Int. Auditor: John M. Dugan von Cincinnati.
Delegaten zur A. F. of L.: Max S. Hayes, Cleveland;
John C. Harding von Chicago;
T. W. McCullough von Omaha;
James Simpson von Toronto;
William Young von Philadelphia.
Home-Trustees: Louis M. Abel von New York;
Stephen O'Donnell von Colorado Springs;
George P. Nichols von Baltimore.
Agent des Heim: Joe M. Johnson von Washington.
Delegat zum canadischen Gewerkschafts-Congress:
Vincent A. Fusk von Quebec.

TICKET DER PROGRESSIVEN-PARTEI:

Int. Präsident: Chas. P. Howard von Chicago.
1. Vice-Präsident: Theodore Perry von Indianapolis.
2. Vice-Präsident: George Bently von New York.
Int. Secretär: Woodruff Randolph von Chicago.
Int. Auditor: Chas. E. Mayers von Cincinnati.
Delegaten zur A. F. of L.: Frank Morrison, Chicago;
William R. Trotter von Vancouver;
Chas. E. Lougheed von Detroit;
William J. Robinson von New York;
Paul A. Clark von Jamestown.
Home-Trustees: Walter E. Ames von Milwaukee;
Frank H. Cook von Colorado Springs;
J. Arthur Moriarty von Boston.
Agent des Heim: Tom C. Millis von Texas.
Delegat zum canadischen Gewerkschafts-Congress:
George W. Howard von Winnipeg.

Ueber die vorstehenden Candidaten ist in den regelmässigen Februar-Versammlungen der Zweigvereine in einer Vorwahl abzustimmen. Die Hauptwahl erfolgt am Mittwoch, den 26. Mai 1926, durch Urabstimmung der Mitglieder.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Union No. 12 in Baltimore berichtet einen neuen Contract mit den dortigen Druckerei-Besitzern, der die Löhne ihrer Mitglieder um $1.50 per Woche erhöht.

‡ Winnipeg Union No. 191 hat auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen eine Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala um $1.68 pro Mann und Woche erhalten.

‡ Auf die Pensionsliste der I. T. U. wurden im verflossenen Monat 57 Mitglieder übernommen, 27 starben und 7 wurden von der Liste gestrichen — lässt einen Pensionsstand von 2525.

‡ Union No. 116 in Kenosha, Wis., hat von ihren Brodherren einen neuen Contract erlangt, der ihre Scala für Tagarbeit bis 1. October 1926 auf $46 und bis Ende 1927 auf $48 per Woche erhöht.

‡ Union No. 626 in Sommerville, N. J., hat mit Hilfe von Representative Correll eine Lohnerhöhung von $3 per Mann und Woche errungen, mit dem Versprechen einer weiteren Zulage von $1 am kommenden 1. November.

‡ Union No. 1 in Indianapolis hat auf dem Wege friedlicher Verhandlungen eine Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala von $48.00 auf $50.00 für Tagarbeit und von $50.00 auf $52.50 für Nachtarbeit erhalten, mit dem Versprechen einer weiteren Zulage von $1 pro Mann und Woche im nächsten Jahre.

‡ Ausser den hier speciell angeführten Fällen wurden im verflossenen Monat noch die Lohn-Erhöhungen von den folgenden Typographical Unions gemeldet: Texarkana, Bowling Green, Kalamazoo und Danbury $2, Buffalo $3 für die Job-Officen, Winona, Santa Fe, Portsmouth, Marietta, Cedar Rapids, Amarillo etc., periodische Erhöhungen von $1 bis $4 per Woche.

Ein Zermürbungskrieg.

Plutokratische Obstruction hat den Hoffnungen auf baldige Beendigung des Anthracite-Strikes ein Ende gemacht und den Conflict in einen Zermürbungskrieg verwandelt. Ueber den weiteren Verlauf der Dinge können kaum Zweifel bestehen. Leider ist es viel eher wahrscheinlich, dass die Plutokratie, die schon jetzt mit ihren Familien am Hungertuch nagenden Grubenarbeiter mürbe bekommt als umgekehrt, so bewunderungswürdig der Opfermuth und die Disciplin der 150,000 Striker auch ist.

Ueber die Verantwortlichkeit für das Scheitern der Unterhandlungen im New Yorker Union League Club braucht nicht mehr viel gesagt zu werden. Die Arbeiterführer wollten und konnten nicht das Risiko eingehen, dass "Schiedsrichter" nach dem Herzen eines Charles E. Hughes eine Herabsetzung der Löhne dictiren würden. Denn das war es, worauf die Magnaten es abgesehen hatten. Sie massten sich an, einseitig den Mann zu bestimmen, der das Schiedsgericht einsetzen sollte, und sie bestanden auf ihrer Forderung einer Lohnreduction, über die so gut verhandelt werden müsse, wie über die verlangte Aufbesserung.

Die Geschichte der Schiedssprüche in amerikanischen Lohnconflicten ist schon von jeher eine Geschichte capitalistischen Betruges gewesen. Fast immer haben die Arbeiter nichts und die Ausbeuter mehr bekommen als sie verlangt hatten. Das capitalistische Ultimatum im Union League Club liess aber gar keinen Zweifel daran, dass die Arbeiter mehr als je ein "bad risk" eingehen würden, wenn sie sich der Albernheit und unverschämten Anmassung der Schlotbarone gebeugt hätten, zumal diese sich begreiflicherweise mit allen Vieren dagegen sträubten, auch Profite und Preise untersuchen zu lassen.

Natürlich steht dem guten Recht der Kohlengräber die wirthschaftliche Uebermacht des Capitals gegenüber, die ihnen wenig Hoffnung lässt, einen Strike zu gewinnen, in dem es sich jetzt nur noch darum handelt, wer es am längsten aushält. Die einzige Sieges-Chance für die Ausständigen liegt jetzt in ihrer Scheu vor der Regierungs-"Controlle" über den Grubenbetrieb. Wenn der Hartkohlenstrike an sich schon vom Standpunkt der Aufklärung über das wahre Verhältniss zwischen Capital und Arbeit zu begrüssen ist — es giebt ja viel mehr Harmoniedusel zwischen dem conservativen Arbeiterführerthum und den Ausbeutern, als den Arbeitern bekömmlich ist — so mag dieser Ausstand, ganz gleich, wie er endet, in jedem Falle das Gute haben, die "organisirte Arbeit" Amerikas von neuem auf das politische Gebiet zu verweisen, wo schliesslich alle wirthschaftlichen Massen-Conflicte entschieden werden. Dank der politischen Macht der englischen Arbeiterclasse musste sogar eine Tory-Regierung den britischen Kohlenstrikern im vorigen Jahre Zugeständnisse machen, die sie aus eigenem Antrieb niemals gemacht hätte. Wenn der Druck der öffentlichen Meinung — das heisst der unter der Kohlen-Calamität leidenden Industrie und der finanziell in Mitleidenschaft gezogenen Geschäfts-Interessen des Anthracite-Strikes — die Regierung in Harrisburg oder in Washington doch noch zu einem Eingreifen zwingt, so ist die Wahrscheinlichkeit einer offenen Intervention auf capitalistischer Seite viel grösser, als die Chance irgendwelcher Concessionen an die Striker. Schon jetzt müssen die Hartkohlengräber erfahren, wie sich die Vernachlässigung der politischen Interessen der Arbeiter rächt, und die bittersten Erfahrungen mögen noch kommen. Sie haben aber ihr Gutes, wenn die Arbeiter davon profitiren und auch ihre politische Macht zu gebrauchen lernen.

Das allgemeine Publicum muss sich aber vorerst damit abfinden, dass alle Wege zum Frieden in der Anthracite-Industrie vom Scharfmacherthum verlegt sind und Staats- und Bundesregierung vorläufig an unserem Kohlenkeller so wenig Interesse nehmen, wie an der berühmten "socialen Gerechtigkeit". Nach wie vor bleibt uns nichts anderes übrig, als entweder zu frieren oder Wucherpreise für erbärmlich schlechte Ersatzmittel zu zahlen und uns damit zu trösten, dass das Schlimmste noch kommt.

E. THOMASER im *Milwaukee Vorwärts.*

Unsere schändliche Prohibition.

Wie unseren Lesern wohl noch frisch im Gedächtniss sein dürfte, sandten die freien Gewerkschaften Deutschlands vergangenes Jahr eine starke Delegation von 13 Mann nach den Vereinigten Staaten, um sowohl der Jahres-Convention der American Federation of Labor beizuwohnen, um deren Gebahren und den dieselbe beherrschenden Geist kennen zu lernen, wie auch eine Studienreise durch unser Land zu machen, um sich die hier herrschenden Verhältnisse im allgemeinen sowohl wie auch in den verschiedenen, durch die Delegaten vertretenen Gewerkschaften mit eigenen Augen und Ohren zu überzeugen. Diese Commission hat ihre Aufgabe sehr ernst genommen und mit grossem Fleisse gearbeitet, so dass die denkenden Gewerkschaftler unseres Landes wohl den Berichten derselben mit grosser Spannung entgegensehen werden.

Der erste dieser Berichte liegt uns nun vor, erstattet von Eduard Backert, dem Präsidenten des Lebensmittel- und Getränke-Verbandes Deutschlands, und er zeugt von einer guten Auffassungsgabe und einem scharfen Urtheil dieses Beamten. Begreiflicherweise beschäftigt er sich vor allem mit der schändlichen Prohibition, unter welcher unsere Bevölkerung nun schon seit sechs Jahren zu leiden hat, ohne anscheinend soweit grossen Fortschritt in der Bekämpfung dieses Krebsschadens an unserem Gesellschaftskörper gemacht zu haben. Da unsere Mitglieder ja auch unter diesem Uebel persönlich sowohl wie als Arbeiterclasse sehr zu leiden haben, wollen wir ihnen nachstehend den Bericht des Genossen Backert unverändert wiedergeben; den Commentar dazu können und werden sie sich wohl dann selbst machen.

Genosse Backert schildert seine gemachten Erfahrungen und erhaltenen Eindrücke wie folgt:

Rückblicke auf meine Amerika-Reise.

Zurückgekehrt aus Amerika in die alte Heimath, will ich den fast überall von den amerikanischen Collegen zum Ausdruck gebrachten Wunsch erfüllen und kurz einen Gesammtaufschluss darüber geben, wie ich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und seine Verhältnisse, bezw. das, was ich sehen wollte, gefunden habe, oder Deutsch-Amerikanisch zu reden, wie ich alles Gesehene gleiche.

Der Präsident der American Federation of Labor, Herr Green, hatte nicht unrecht, als er bei unserer gemeinsam erfolgten persönlichen Vorsprache in der Office der American Federation of Labor in Washington sagte, dass nach seiner Auffassung mir bei meinem Studium über die Auswirkungen der Prohibitions-Gesetzgebung von allen deutschen Gewerkschafts-Delegirten die schwerste und auch die dankbarste Aufgabe zugedacht sei. Auch ich hatte mir das Studium der Prohibitions-Gesetzgebung, bezw. deren Wirkungen, von vornherein nicht leicht vorgestellt.

Ebenso schwer stellte ich mir auch das Studium über die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Mühlen-Industrie vor, weil mir nicht unbekannt war, dass nur wenige hundert Mühlenarbeiter von nur wenigen Kleinmühlen Mitglieder des amerikanischen Bruderverbandes sind und dass der Verband in den amerikanischen Grossmühlen wenig oder gar keinen Einfluss besitzt.

Als das allergrösste Hemmniss, dem nach meiner Meinung ich in Amerika begegnen würde, sah ich durch die deutsche Brille die Unkenntniss der englischen Sprache. An die durch die Clima- und Kostverhältnisse, sowie die ungewohnten, anders als bei uns in Deutschland gelagerten Verkehrs-Verhältnisse habe ich gar nicht gedacht; wenigstens hatte ich die auch dadurch sich ergebenen Schwierigkeiten nicht mit auf meine Rechnung genommen.

Wenn ich, zurückgekehrt nach der deutschen Heimath, alle meine Erlebnisse, das Gehörte und Gesehene Revue passiren lasse, so befriedigt mich das Ergebniss der Reise durchaus. Ich habe in Amerika vor allem einen tiefen Einblick in die Ursachen und Auswirkungen der Prohibitions-Gesetzgebung in socialer, gesundheitlicher, krimineller und moralischer Beziehung gegenwärtig und für die nächste Zukunft genossen. Mir wird beim Ueberdenken des Geschenen und Gehörten immer unverständlicher, weshalb die amerikanische Regierung den mit dem Prohibitions-Gesetz begangenen, in Amerika ganz allgemein erkannten, nach jeder Richtung hin schweren Fehler nicht wieder gutzumachen versucht. Mit dem Prohibitions-Gesetz in seiner jetzigen Form und Durchführung wird das ganze Gegentheil von dem erreicht, was die Prohibitionisten nach aussenhin zum Ziel hatten. Ich habe es in allen Versammlungen, in denen ich in Amerika zu den Collegen gesprochen habe, öffentlich ausgesprochen und diese Aeusserungen auch Zeitungs-Bericht-Erstattern und in Zeitungs-Redactionen, gegenüber Behörden und Sachverständigen wiederholt, dass nach meiner Ueberzeugung in den Ver. Staaten zur Zeit mehr absoluter Alcohol genossen wird, als in irgend einem anderen Lande der Welt und sicherlich auch mehr als in der Vor-Prohibitionszeit in Amerika.

Nach all dem Geschenen und Gehörten besteht nicht entfernt Zweifel darüber, dass die Nichtachtung des Prohibitions-Gesetzes den Hebel auch zu Uebertretungen von Gesetzen anderer Natur bildet. Ich habe einwandsfrei feststellen können, dass man in allen Volksschichten der Ver. Staaten beiderlei Geschlechts sich ernstlich bemüht, das Prohibitions-Gesetz zu übertreten und dass dadurch die Achtung vor den Gesetzen schlechtweg sinkt. Bei der persönlich vorgenommenen Einsichtnahme in Gefängniss-Listen stellte ich mit eigenen Augen fest, dass ein erschreckend hoher Procentsatz Gefangener sich gegen die Prohibitions-Gesetze vergangen hat. Aus dem Munde von Richtern konnte ich erfahren, wie die Uebertretung des Prohibitions-Gesetzes ganz allgemein die Uebertretung auch anderer Gesetze nach sich zieht. Hervorragende Aerzte bestätigten mir auf meine an sie gestellten Fragen nach den Wirkungen des Prohibitions-Gesetzes in gesundheitlicher Beziehung, dass Magen-, Darm-, Herz- und Leber-Krankheiten, die auf den unregelmässigen Genuss von viel und schlechtem Alcohol zurückzuführen sind, sich während der Zeit, wo das Prohibitions-Gesetz in Kraft gesetzt wurde, bedenklich anwachsen und zur Catastrophe für das amerikanische Volk führen können. Es wäre der Volksgesundheit und der Volksfürsorge sehr viel gedient, wenn das so wirkende Gesetz in einer Form modificirt würde, dass Jedermann und an jedem Ort alcoholische Getränke kaufen und geniessen könnte. Das Geld, was jetzt in Amerika für minderwerthigen und vergifteten Alcohol ausgegeben wird, würde dann, anstatt in die Taschen unlauterer Elemente, dem Staat und der Wirthschaft zufliessen.

Bei einer solchen Modificirung des Gesetzes dürfte nach den von mir gemachten Beobachtungen dann aber auch nicht ausser Acht bleiben, dass die amerikanischen Brauereien Gewicht auch auf die Bier-Qualität legen müssten, selbst wenn dieses zuerst auf Kosten des Profits gehen sollte. Nur durch Darbietung eines gehaltsreichen, vollmundigen, vielleicht gar nicht zu alcoholstarken Bieres wird das amerikanische Publicum des jetzt scheusslichen Schnapsgenusses allmählich wieder zu entwöhnen sein; nicht aber durch das Verbot aller alcoholischen Getränke mit einem Alcoholgehalt über einem halben Procent. Ob die Alcoholgrenze für Bier bei 3½ Procent, oder bei 4 Procent oder darüber zu liegen hat, ist nicht meine Aufgabe zu untersuchen. Ich bin aber, nach dem was ich auch in Canada, wo die Höchst-Alcoholgrenze für Bier bei 2¾ Procent liegt, beobachten konnte, der Meinung, dass bei der Wiederzulassung von Bier zweckmässiger Weise überhaupt keine Höchstgrenze des Alcoholgehaltes festgesetzt werden sollte, bezw. brauchte."

Soweit Genosse Backert über den Fehlschlag der amerikanischen Prohibitions-Bewegung. Unseren Lesern ist dies natürlich nichts neues. Es freut uns aber, die Erfahrungen klar sehender und unparteiisch urtheilender Leute hiermit bestätigt zu sehen.

Gewerkschaftliche Ethik.

Die sittlichen Normen des Lebens sind nicht ständig und fest. Sie sind verschieden in den verschiedenen Epochen der Geschichte. Sie sind nicht losgelöst von den Formen des Zusammenseins. Sie sind im Gegentheil aus dem jeweiligen Zusammenleben heraus geworden und darum eng verwachsen mit der äusseren wirthschaftlichen Art des Zusammenseins.

Ethik ist kein ewiges und ehernes, gleiches Gesetz, das, gesondert vom übrigen Leben, in den Hirnen geworden ist, um dann aus dem Hirnen heraus das Leben zu bestimmen. Nein, Ethik wuchs stets nur aus dem Leben heraus in die Hirne hinein. Aus der Arbeit des Leben wuchs die Ethik aus der Wirthschaft des Lebens heraus. Als der Instinct des primitiven Menschen zuerst empfand, dass ihm das Zusammenleben dienlich sei, als die Familie als Arbeitsgemeinschaft wurde, als die Einzelnen zuerst am schlichten, gemeinsamen Werke den practischen Lebenswerth des Gemeinsamen fühlten, da wurde der erste Keim einer Ethik. Und als die zunehmende wirthschaftliche Entwicklung des Lebens dann die wirthschaftliche Differencirung schaffte und damit wirthschaftliche Gegensätze, da schlichen sich auch diese Gegensätze in die Ethik hinein, und bis auf den heutigen Tag kommt dieser wirthschaftliche Gegensatz in der Ethik zum Ausdruck.

Ethik, ihrem eigentlichen Sinne und Ziele nach etwas Gemeinsames, Einendes, ist in der practischen ethischen Auffassung Classen-Ethik. Der wirthschaftliche Gegensatz ist es heute wie immer, der das sittliche Leben zerreisst. Ja, heute in der Zeit der zugespitzten wirthschaftlichen Gegensätze sind auch die sittlichen Auffassungen zerrissen wie nie zuvor, wenn auch eine wirklichkeitsfremde Philosophie des Catheders tausendmal an diesem Leben, wie es ist, vorbeigeht und in grauer Theorie von einer einheitlichen, classenbewussten Ethik des Lebens spricht.

Hat denn der Vertreter des wirthschaftlichen Herrenthums unserer Tage etwa die gleiche Auffassung vom sittlichen Rechte, die er für seine eigenen Lebenskreise hat, auch dem wirthschaftlich Abhängigen, dem Arbeiter, dem Angestellten gegenüber? Erkennt er auch dem wirthschaftlich Abhängigen gegenüber die sittlichen Werthe des Familienlebens an, indem er ihm die wirthschaftliche Voraussetzung, das Leben ohne Sorge und in Cultur, zubilligt? Sieht er nicht im Gegentheil die sittlichen Schäden der wirthschaftlichen Noth ohne das Bestreben einer durchgreifenden Hilfe? Ist demnach die ethische Auffassung nicht zerrissen von der wirthschaftlichen Zerrissenheit des Lebens in gegensätzliche Interessen, in Classen?

Und so wie es eine capitalistische Auffassung der Ethik giebt, so muss naturnothwendig auch aus der anderen wirthschaftlichen Classe, aus dem Proletariat heraus, eine Ethik geworden sein. Und sie ist geworden, und sie zeigt, dass die Wirthschaft die Bildnerin der Ethik ist, und dass die wirthschaftliche Gestaltung des Lebens die Voraussetzung zu einem Dasein in sittlicher Cultur bedeutet.

Die sittlichen Werthe, die die capitalistische Ethik nicht anerkennt, sind es, die von der proletarischen Ethik betont und erkämpft werden. Die proletarische Ethik kennt nur das gleiche Recht und die gleiche Entwicklungs-Möglichkeit für Alle. Da die sittliche Cultur im wirthschaftlichen Boden wurzelt, wie das Leben, wie die Statistik, wie alles nur immer wieder beweist, so erstrebt das Proletariat die wirthschaftliche Lebensmöglichkeit für Alle.

Doch das ist das Ziel, so wie die Wahrung und Festigung des Capitalismus das Ziel der anderen, proletariatfeindlichen Classe ist. Und wie im Streben nach diesem Ziele die capitalistische Ethik geworden ist, so ist aus dem Erstreben des proletarischen Zieles heraus auch eine proletarische Ethik geworden. Aus dem Gewerkschaftskampfe um das wirthschaftliche Recht heraus wurde eine gewerkschaftliche Ethik, die den Keim einer kommenden neuen Ethik der Menschheit darstellt.

Diese gewerkschaftliche Ethik ist so offenkundig, tritt so klar und prägnant in die Erscheinung, dass sie selbst dem Gegner aufgefallen ist und oft selbst vom Gegner bewundert wird.

Als Solidarität kommt diese gewerkschaftliche Ethik am herrlichsten zum Ausdruck. Dieser Grundsatz: Einer für alle und alle für einen, wie er im gemeinsamen Kampfe, wie beim Strike, zur lebendigen gewerkschaftlichen Nothwendigkeit wird, zeigt in besonders wunderbarer Weise den tiefen ethischen Gehalt des wirthschaftlichen Kampfes um das gleiche wirthschaftliche Recht. Das Erleben einer gemeinsamen Noth und das Erleben eines gemeinsamen Kampfes und immer wieder, wenn auch nach gemeinsamen Enttäuschungen, eines gemeinsamen Erfolges schaffen diese Gemeinschaft, die in der Kampfes-Solidarität einen socialen Innigkeitswerth geschaffen hat, wie ihn die Geschichte der Ethik noch nie zu verzeichnen hatte.

Und diese Solidarität, die der Kernpunkt der gewerkschaftlichen Ethik ist, schillert nach allen Seiten hinein in die werdende neue sociale Ethik des Menschen zum Menschen. Die Solidarität bindet nicht nur zur Gemeinschaft. Sie macht auch den Einzelnen zum stolzen und freien Gliede dieser Gemeinschaft. Sie lässt die Persönlichkeit des Einzelnen wurzeln im Gemeinsamen und giebt der Persönlichkeit, dieser so viel besprochenen und gelobten, erst die rechte Grösse. Nicht der vom Ganzen losgelöste Mensch ist wahrhaft gross, sondern nur der, der das Ganze in sich trägt und selber in seinem socialen Persönlichkeitswesen das Ganze zum Ausdruck bringt.

Und mit dieser Erziehung zum Kämpfer wird der gewerkschaftliche Kampf darum zugleich zur Erziehung zum Menschen. Das ist der neue Mensch, der sich frei und gross fühlt als Persönlichkeit, weil er das Ganze liebend in seiner Seele trägt. Und das ist die neue Menschheit, in der der Gedanke des einen gemeinsamen Zieles alle diese einzelnen freien Persönlichkeiten innig zusammenschweisst.

Der gewerkschaftliche Kampf enthält darum in hohem Masse ethische, culturelle Werthe, auch ohne dass sich so viele dieser Werthe bewusst sind, und um so grösser ist die practische culturelle Bedeutung des Gewerkschaftskampfes, je mehr der gewerkschaftliche Kämpfer auch bewusst in den sittlichen Gehalt des Gewerkschaftskampfes hineinzuwachsen bestrebt ist. *Dr. Gustav Hoffmann* in *Helv. Typ.*

Editorielle Notizen.

‡ Die Preise der Lebensmittel in unserem Lande sind im verflossenen Jahre in 26 Städten, welche darüber an das U. S. Bureau für Arbeiter-Statistik berichten, wiederum gestiegen. Atlanta und Cincinnati stehen an der Spitze der Liste mit 13 Procent Erhöhung, dann kommt Omaha mit 12 Procent, Philadelphia und St. Paul mit 11 Procent, Indianapolis, Kansas City, New Haven und Peoria mit 10 Procent, Boston, Bridgeport, Columbus, Louisville, Manchester und Rochester mit 9 Procent, Cleveland, Fall River, New York, Washington und Portland, Me., mit 8 Proc.

‡ Die Civildienst-Commission der Ver. Staaten hat einen Wettbewerb für in der Regierungs-Druckerei in Washington zu besetzende Stellen ausgeschrieben, zu dem nicht nur Bürger unseres Landes, sondern auch Nichtbürger zugelassen werden sollen, wenn sie ihre Bereitwilligkeit zum Bürgerwerden erklärt haben. Alle Applicationen müssen bis spätestens 31. März 1926 eingereicht werden und die Applicanten sollen nicht unter 20 und nicht über 65 Jahre alt sein. Die angebotenen Löhne sind 95 Cents die Stunde für Setzer und $1.00 für Aufmacher, Correctoren etc., bilden also wohl keine besondere Anziehungskraft für geschulte Setzer in unserer Regierungs-Hauptstadt. Applications-Formulare sind durch die zuständigen Civildienst-Commissionen in den Grossstädten unseres Landes zu erlangen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 15. Januar 1926.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 12. Jan.

Die mit 6 aus 11 Druckereien durch Delegaten vertretene Vorstandssitzung tagte im Arbeitsbureau unter Vorsitz des Präsidenten.

Ein Schreiben des Union Label Club von Ridgewood zu einer Festlichkeit wurde entgegengenommen, die zugesandten Tickets im Betrage von $2.50 jedoch zurückgeschickt, da wir laut Beschluss keine Tickets ankaufen, ausgenommen von Freien Deutschen Schulen.

P. Hoffmann & Sons, Fabrikanten von Soft Drinks in Newark, N. J., stellen ihre Erzeugnisse unter Nichtunion-Bedingungen her. Die Collegen, welche in New Jersey wohnen, werden speciell darauf aufmerksam gemacht.

Vom Kranken-Comité wurde berichtet, dass Aug. Hils sich gesund meldete. Jos. Cohn verbleibt noch auf der Krankenliste. Paul Müller (II) wurde am 22. December an einem Magengeschwür operirt und befindet sich im Memorial Hospital.

Der Verwalter gab bekannt, dass Albert Tinti sich krank meldete und sich jedenfalls einer Operation zu unterziehen haben wird.

Da nach einer Entscheidung unseres Bundes-Secretärs Rudolf Rochow — z. Z. Pensionär der No. 6 und Mitglied der Krankenkasse unseres Bundes — berechtigt ist, Krankengeld von uns zu beziehen, während unsere Pensionäre laut Constitution kein Anrecht auf Krankengeld haben, vielmehr mit Eintritt der Pensionsbewilligung aufhören, Mitglieder der Krankenkasse zu sein, machte der Präsident die Delegaten auf diesen Widerspruch aufmerksam und ersuchte um Besprechung dieser Frage in den Chapels, da jedenfalls eine Appellation an den Aufsichts-Rath resp. eine Urabstimmung über diese Frage angeregt werden dürfte.

Bericht des Verwalters für December 1925:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen 6 Unterstützung im Betrage von	$ 26.00
Krankengeld an 4 Mitglieder	88.00
Summa	$ 114.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog eins Unterstützung	$ 4.00
Pension. — An 36 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied (im Printers Home) $4, zusammen	292.00
Allgemeine Ausgaben	348.30
Summa	$ 644.30
Gesammt-Bundesausgaben	$ 114.00
Gesammt-Localausgaben	644.30
Zusammen	$ 758.30

Kranken-Comité für Januar-Februar: für New York Carl Buchmiller, für Brooklyn Carl Brandes.

Bericht des Finanz-Secretärs für December:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 12.25
Bundes-Beiträgen	374.00
Local-Beiträgen	566.55
1 Procent-Assessment	306.53
Strafen	20.00
Aufnahme (Bund und I. T. U.)	10.00
Zurückbezahlten Darlehen	25.00
Union Label Store Certificate	200.00
Summa	$ 1513.73
Pensions-Fonds	177.00
Total	$ 1690.73

Im Rückstande blieben 5 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $31.85; davon gingen nachträglich ein $3.30. Aufgenommen: Otto Werler. Zugereist mit Reisekarte: C. Mangold. Abgereist mit Reisekarte: C. Mangold. Mitgliederstand 215.

Bericht des Schatzmeisters für December:

Centralkasse: Einnahmen	$ 1854.18
Ausgaben	1812.41
Ueberschuss	$ 41.77
Localkasse: Einnahmen	$ 1453.00
Ausgaben	1251.99
Ueberschuss	$ 201.01
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 177.00
Bestand der Centralkasse	12,744.43
Bestand der Localkasse	8,404.05
Bestand des Pensionsfonds	3,475.58

Delegaten-Berichte: Der Stillstand im Annoncengeschäft der Zeitungen, welcher gewöhnlich nach Weihnachten eintritt, hat wieder einem besseren Geschäftsgang Platz gemacht. Der Vertreter des Arbeitsbureaus dagegen berichtete kurz: Sehr flau. Aus den Jobdruckereien wurde nichts von Bedeutung gemeldet.

Vom Delegaten zum Central Trades and Labor Council war folgender Bericht über eine am 5. Januar stattgefundene Sitzung eingelaufen: Die Sitzung obiger Körperschaft fand bei schlechtem Besuch statt, worüber sich Präsident Sullivan beklagte. Ein Delegat stellte den Antrag, dass bei jeder Versammlung die Karten eingesammelt werden und die nicht vertretenen Gewerkschaften über die Abwesenheit ihres Delegaten benachrichtigt werden sollen. Der Antrag wurde jedoch nicht discutirt. Der Film "Labor's Reward" wird zu sehen sein: Montag, den 1. Februar, in der Curtis Hochschule, New Brighton, Staten Island; Dienstag, 2. Februar in der Manual Training Hochschule, Brooklyn; Mittwoch, 3. Februar in der Hochschule an 114. Str., Richmond Hill; Donnerstag, 4. Februar in der Stuyvesant Hochschule, Manhattan. Ein Antrag wurde gestellt, Gouverneur Smith wegen seiner Botschaft zu beglückwünschen, in welcher speciell Verbesserungen inbezug auf Unfall-Versicherung vorgesehen sind. Der Vertreter der Gewerkschaften in Mexiko, P. Kelly, theilte der Versammlung mit, dass die Einheit der Gewerkschaften in Mexiko besser sei als in der Stadt New York. Der jetzige Präsident sei aus den Arbeiterkreisen erwählt worden. Alle Contracte, welche von der Regierung ausgegeben werden, sehen vor, dass nur Unionleute bei deren Ausführung angestellt werden; unter anderen der Bau von 4000 Meilen Landstrassen.

Der Delegat zum Central Labor Council theilte mit, dass der Council seine Arbeiten fortsetzt mit dem bisher bekannten Erfolg. Der Delegat wird, sobald die eine der fünf Agitations-Abtheilungen in New York ihre Thätigkeit aufnimmt, die nöthigen Informationen bezüglich Platz und Zeit der Vorträge den Collegen mittheilen. Die Collegen werden ersucht, bei ihren Einkäufen das Union-Label zu verlangen. *R. F.*

Typographia No. 8.

Newark, 15. Januar 1926.

In unserer am 10. Januar abgehaltenen General-Versammlung waren fast alle Mitglieder anwesend. Von eingelaufenen Correspondenzen wurden die folgenden berücksichtigt: Dem Bethany Altenheim wurde wie gewöhnlich $1.00 bewilligt. Vom Mitgliede H. J. McMahon von Dunellen, N. J., war ein Circular gesandt, in welchem die Handlungsweise des Public Printer G. H. Carter in Washington gegenüber den Union-Schriftsetzern etc. in der Regierungs-Druckerei gebrandmarkt wurde; auch lag eine Petition zum Unterzeichnen bei, in welcher gegen Beibehaltung des unionfeindlichen Mannes protestirt wird. Wurde angenommen.

Von der Hauptoffice der Bäcker-Union war ein Gesuch eingelaufen, bei der Regierung gegen den Back-Trust zu protestiren. Angenommen und der Secretär beauftragt, unserem Congressman unsere Meinung mitzutheilen.

Durch die Bemühungen unseres Präsidenten Richter hat die Washington Publishing Co. (*Freie Zeitung*) eingewilligt, den Lohn der Setzer um 50 Cents per Tag zu erhöhen, wodurch die Scala der englischen Union hierselbst erreicht wird. Der Lohn stellt sich also jetzt wie folgt: Für Nachtarbeit, fünf Nächte à 8 Stunden, incl. einer Lunchpause von 20 Minuten, $47.50 per Woche. Tagarbeit: Fünf Tage à 8 Stunden, incl. 20 Minuten Lunchpause, $45.00 per Woche. Ueberzeit ist mit einem Aufschlag von 50 Procent zu entschädigen; jeder Bruchtheil über 10 Minuten ist als halbe Stunde, über eine halbe Stunde als volle Stunde zu berechnen. Dieser Tarif läuft bis 20. November 1926 und gilt weiter, wenn nicht eine der beiden Parteien ihn einen Monat vorher kündigt.

Nach dem Bericht des Schatzmeister-Verwalters Korn war am 1. Januar d. J. in der allgemeinen Kasse ein Bestand von $1904.36 und in der localen von $320.75, von welch letzterer Summe aber wenigstens $100 abgeht für Label-Agitation etc.

Von Collegen der *Freie Zeitung* wurde ein guter Geschäftsgang berichtet, so dass nächstens noch einer der sich hier kümmerlich durchschlagenden Collegen Gelegenheit haben wird, das Arbeiten an der Linotype zu lernen. Es kam zur Sprache, dass College Gommel in Elizabeth nie hier anwesend sei bei Versammlungen, da auswärtswohnende Mitglieder entschuldigt seien. Weil nun aber viele Mitglieder nach anstossenden Ortschaften verzogen sind und diese ja dann auch entschuldigt werden müssten, so wurde beschlossen, dass alle Mitglieder in den vierteljährlichen Versammlungen anwesend sein müssen, widrigenfalls sie $1.00 mehr Beiträge für den betreffenden Monat bezahlen müssen. Beschlossen wurde auch, den Local-Beitrag auf $1.00 per Monat festzusetzen.

Hierauf wurde zur Beamtenwahl geschritten, welche einige Schwierigkeiten verursachte, da der jetzige Präsident Max Richter eine Wiederwahl ablehnte. Folgende Collegen liessen sich dann bewegen, ein Amt anzunehmen:

Präsident: Wm. Warring;
Vice-Präsident: Robert Vey;
Verwalter-Schatzmeister: August Korn;
Prot. und Corr. Secretär: A. Rohrbein;
Bibliothekar: Erich Franz;
Delegaten zum A. P. T. C.: C. Encke, A. Korn;
Revisoren: A. Kraemer, H. Wimmer.

Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass hier vor drei Monaten einer unserer jüngsten Collegen in der *Freie Zeitung*, Paul Schmidt, spurlos verschwunden ist. Wer hat etwas von ihm gehört? *A. R.*

---

‡ *The American Appeal*, das neue Wochenblatt der Socialistischen Partei unseres Landes, erscheint seit 1. Januar regelmässig in deren Office, No. 2653 Washington Boulevard, Chicago. Das Blatt ist typographisch gut ausgestattet und steht unter der redactionellen Leitung von Eugene Debs und Murray King natürlich auch inhaltlich auf der Höhe der Zeit. Der Abonnementspreis ist nur $1.00 für das Jahr, oder 50 Cents für sechs Monate.

Aus der alten Welt.

England. Am 4. Januar trat in Grossbritannien das neue Social-Versicherungsgesetz in Kraft. Von diesem Tage an müssen sich alle Personen im Alter von 16 bis 70 Jahren, die nicht mehr als £250 im Jahre verdienen, sowie — mit wenigen Ausnahmen — sämmtliche Handarbeiter gegen Krankheit versichern und Beiträge zu einer Alters-Rentenkasse leisten. Unter dieses neue Gesetz fallen etwa 16 Millionen Menschen. Der Beitrag des Staates beläuft sich in den ersten zehn Jahren auf jährlich £4 Millionen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen jährlich die gleich hohe Summe an Beiträgen.

Deutschland. Der 13. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker findet vom 20. bis 26. Juni 1926 im Gewerkschaftshause zu Berlin statt. Anträge sind spätestens bis 8. April 1926 an den Verbandsvorstand einzureichen. — Im Anschluss an die kürzliche Gauvorsteher-Conferenz in Berlin besichtigten die Theilnehmer unter Führung des Verbands-Kassirers Schweinitz den Neubau des Verbandshauses des V. D. B. in der Dreibund-Strasse in Berlin SW. Trotz der bestimmten Zusicherung des Architecten auf Fertigstellung des Baues zu einem weit früheren Termin sind die Arbeiten noch stark im Rückstand. Verschiedene Umstände haben hierbei mitgewirkt. Auch der Kostenanschlag ist um etwa 50 Procent überschritten, trotzdem kein Luxusbau, sondern ein Qualitätsbau errichtet wird. Das letztere gilt besonders von der Drucker-Einrichtung, die vorbildlich werden soll. Der *Correspondent* wird bereits seit Januar im neuen Heim gedruckt, die erste Nummer des neuen Jahrgangs erschien im neuen Gewande am 6. Januar. Die Baukosten konnten aus eigenen Mitteln aufgebracht werden. Bis Ende 1925 gingen etwa eine Million an Extra-Beiträgen ein.

Allerlei.

‡ "Von zehn Berathern des Präsidenten sind sechs Millionäre," lesen wir im *Milwaukee Herold*. — Commentar überflüssig!

‡ Zum Internationalen Präsidenten der Brüderschaft der Buchbinder von Amerika hat deren Executiv-Council, an Stelle des zurückgetretenen Walter N. Reddick, William Glocking, einen Bruder des verstorbenen früheren Int. Präsidenten Robert Glocking, erwählt.

‡ Die Scala dreier grosser Typographical Unions — Los Angeles, St. Louis und Toronto — wurden im verflossenen Monat durch schiedsgerichtliche Entscheidung geregelt. Los Angeles erhielt eine Lohnerhöhung von $2.80 per Mann und Woche zugesprochen, St. Louis eine solche von $2 für die täglichen Zeitungen und Toronto je $1 mehr in den nächsten drei Jahren.

‡ Elizabeth Typographical Union No. 150, unterstützt von Representative Benjamin Wilson, hat eine Erhöhung ihrer Scala für Job-Druckereien um $3 per Woche erhalten, gültig vom 1. November 1925 bis 1. April 1926. Von dann an wird die Scala für Job-Druckereien derjenigen der Zeitungen gleichgestellt werden. Die neue Job-Scala für Elizabeth stellt sich nun auf $47 bei Tag und $50 bei Nacht, bei 44stündiger Arbeitszeit bei Tag und 40stündiger bei Nacht.

‡ Der bestens bekannte Congressman Victor Berger von Wisconsin, der einzige wirkliche Arbeiter-Vertreter, den wir in der Gesetzgebung unseres Landes haben, hat im Repräsentantenhaus eine Resolution eingereicht, welche als Folge des nun schon so lange währenden Verzweiflungs-Kampfes der organisirten Kohlengräber den Ver. Staaten Präsidenten Coolidge ersucht, die Controlle über die Bergwerke zu übernehmen. — Und in England stellt ein gemeinschaftliches Comité des Bergarbeiter-Verbandes, des Gewerkschafts-Congresses und der parlamentarischen Arbeiterpartei dasselbe Ersuchen an die Regierung, "da dies die einzig mögliche Lösung sei, wenn nicht die gesammte Kohlen-Industrie und mit ihr das ganze werkthätige Volk dabei zu Grunde gehen sollen." — Beginnt es auch unter dem arbeitenden Volke unseres Landes endlich zu tagen? —

‡ In einer Special-Conferenz, welche die Ohio Federation of Labor am 15. und 16. Januar in Columbus abhielt, und welche von 500 Vertretern der organisirten Arbeiter besucht war, beklagte sich deren Executivbehörde in einem Appell an das Publicum bitter darüber, dass die Gewerkschafts-Bewegung dieses Staates allerdings an Zahl und Arbeitsgelegenheit im verflossenen Jahre gewonnen habe, aber an Einfluss und moralischen Werth sehr zurückgegangen sei, so dass die Ausbeuter des Volkes dort freie Hand hatten. Gerichtliche Entscheidungen seien abgegeben worden, welche Unionshop-Contracte für ungesetzlich erklären; die Legislatur verhalte sich taub den gerechten Arbeiterforderungen gegenüber, und so fort in langer Reihe, wie wir dieselben Klagen ja auch von den organisirten Arbeitern anderer Staaten hören können. — Aber dessen ungeachtet appellirt der Executiveboard doch wieder an die Arbeiter-Unions, das System der Schwanzpolitik, mit dem man erfahrungsgemäss keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken kann, aufzubauen zu neuer Thätigkeit auf dem politischen Gebiete. — Verlorene Liebesmühe!

Aus der Geschichte der graphischen Gewerkschaftspresse in Leningrad.

Die Druckerei-Arbeiter in Leningrad waren zweifellos die Pioniere der russischen Arbeiterbewegung. Zwanzig Jahre zurück (nach dem grossen General-Strike, der eine Folge der Niedermetzelung vieler Arbeiter war, welche am 9. (22.) Januar 1905 vom Priester Gapon zum Winterpalais geführt wurden) entstand ihr erster Verein, bedeutend früher als die Organisationen der übrigen Arbeiterschaft. Am 15. Mai 1905 alten Stiles erschien auch die erste Nummer ihres Organs *Petschatni Wjestnik*. Die Druckerei-Arbeiter hatten zwar schon zu jener Zeit ein Journal unter dem Titel *Naborschtschik* (*Der Schriftsetzer*), welches seit dem Jahre 1903 existirte, aber der Inhalt desselben galt nur der Fortbildung und wies keine gewerkschaftlichen Aufsätze auf, was übrigens zu damaliger Zeit auch nicht möglich war. Die Mitarbeiter dieser Zeitschrift waren zum Grosstheil die intelligenteren Köpfe wie Geschäftsleiter, Factore, Metteure und Accidenzsetzer, die auch die diversen Unterstützungskassen für Buchdrucker verwalteten, während die grosse Masse der graphischen Arbeiterschaft dem Monopolschnaps-Teufel verfallen war. Daneben gab es noch ein kleines unregelmässig erscheinendes Blatt unter dem Titel *Die Uebersicht der graphischen Kunst*. Es hatte nur geringe Auflage.

Das spontan zur Entwicklung gelangte revolutionäre Classenbewusstsein der graphischen Arbeiterschaft verursachte auch die Erscheinung eines entsprechenden Gewerkschafts-Organs, als welches der vorhin erwähnte *Petschatni Wjestnik* gelten kann. Der Inhalt desselben bestand lediglich aus revolutionären Gedankengängen. Im Anfange wurde er von einer ganz kleinen Gruppe von graphischen Arbeitern herausgegeben und erst im September 1905 (von der No. 17 an) als Organ des Vereins anerkannt. Die Redactions-Commission bestand aus den Collegen P. A. Orlow, P. B. Wasiljew-Sewerjanin und S. A. Zorn.

In der kleinen Typographia von P. P. Boskakow, die eigentlich damals factisch schon der Arbeiter-Partei gehörte, concentrirte sich das ganze Thun im Interesse dieses Journals. Dortselbst war die Redaction und die Administration. Es wurden die Artikel verfasst, gesetzt und gedruckt, die Abonnements entgegengenommen und den Arbeiter-Abgeordneten die Exemplare zur Verbreitung unter die Volksmassen eingehändigt. Bereits nach kurzer Zeit bildete sich eine ganze Gruppe Mitwirkender und Mitfühlender. Ausser den vielen unentgeltlichen Mitarbeitern waren noch viele Collegen, welche mithalfen, wo sie nur konnten. Der eine falzte, der andere machte diese oder jene Arbeit etc. Nachdem die Herausgeber kein Geld hatten (manchesmal konnte nicht einmal das Papier beschafft werden), fand es jeder vorwärtsstrebende College als moralische Pflicht, sein Möglichstes mit beizutragen. Nur der Einigkeit der wenigen Collegen und ihrem Fleisse ist es zuzuschreiben, dass der *Petschatni Wjestnik* trotz den vielen Schwierigkeiten und der Verfolgung seitens der Administration ein halbes Jahr bestehen konnte.

Dem Inhalte nach war dieses Journal, wie bereits erwähnt, ein richtiges Kampforgan. Von seiner Parole: "Befreiung des Arbeiters aus den Händen des Privatcapitalismus" wich es kein Haar breit ab. Die Censur störte furchtbar diese Arbeit. Politische Artikel konnten unmöglich placirt werden. Sein gewerkschaftlicher Kampf richtete sich hauptsächlich gegen die vielen in Leningrad damals bestandenen Hilfs- und Unterstützungs-Kassen für die Berufs-Angehörigen. Viele dieser Kassen bestanden schon Jahrzehnte lang, waren zumeist von deutschen eingewanderten Collegen gegründet worden und hatten für die in Noth und Elend gerathenen Collegen viel Erspriessliches geleistet. Warum diese Kassen von dem Journal so heftig bekämpft wurden, liegt auf der Hand: Ihre Mitglieder waren gegenüber dem neuen Zeitgeiste conservativ, zumindest zurückhaltend.

Die damaligen Redacteure dieser Zeitschrift hatten auch einen kühnen Versuch unternommen, indem sie beim *Petschatni Wjestnik* eine neue Orthographie einführten: Die Buchstaben "Tsche" (r), "Jat" (x) und "Fita" (d) wurden weggelassen. Um seine Kühnheit zu begründen, schrieb der *Petschatni Wjestnik* folgendes: Die von der Academie der Wissenschaften eingesetzte Commission zur Ausarbeitung der neuen russischen Orthographie arbeitete schon einige Jahre, ohne zu einem Resultate zu kommen. Diese Thatsache rufte in den Reihen der Anhänger einer neuen verbesserten Orthographie grosse Unzufriedenheit hervor und stärkte nur die Schadenfreude der conservativen Menschen. Unserer Meinung nach ist diese Reform unbedingt nothwendig. Nachdem die Buchdrucker die ersten sein werden, die sich mit der neuen Rechtschreibung zu befassen haben werden, beschlossen wir, diesen wichtigen Schritt schon jetzt zu machen.

Leider haben die Herausgeber nicht mit der Mentalität der Buchdrucker und sonstigen Leser des Organs gerechnet. Von allen Seiten liefen Proteste ein. Vier Nummern erschienen in der neuen Orthographie, die fünfte wurde wieder vordem ausgestattet. Erst zwölf Jahre später, nach dem Umsturze, wurde diese neue Orthographie in ganz Russland eingeführt.

Dass dieses Kampforgan, der *Petschatni Wjestnik*, von den Unternehmern wüthend bekämpft wurde, ja dass sogar den graphischen Arbeitern verboten wurde, dieses Journal in der Druckerei zu vertheilen, will ich nur nebenbei erwähnen. Auch die Censur war stets hinterher. Im Jahre 1906 wurde es administrativ sistirt.

Gleich darauf erschienen der Reihe nach viele andere Organe, von denen das eine oder andere blos eine einzige Ausgabe aufzuweisen hatte. In der Zwischenzeit, bevor die Erlaubniss zur Herausgabe eines neuen Journals ertheilt wurde, kamen viele illegale Flugschriften heraus, um die Mitglieder aufzuklären und sie beisammen zu halten. Ich will die periodischen graphischen Gewerkschafts-Organe nachstehend erwähnen: Wjestnik Petschatnikow, Golos Petschatnika, Sckisn Petschatnika, Trud Petschatnika, Nasch Golos, Misl Petschatnika, Petschatnoje Djelo, Nowoje Petschatnoje Djelo, Nasche Petschatnoje Djelo, Iswjestiga Slüschaschtschnich Petschatnik Sawedeny, Petschatnoje Djelo (1917) und Wserossisky Petschatnik.

Dies ist in grossen Zügen ein Bild von der graphischen Gewerkschaftspresse in Leningrad. Nach dem Umsturze hat sich der gegenwärtige Allrussische Verband der graphischen Arbeiter gebildet, der auch ein eigenes Verbandsorgan unter dem Titel *Petschatnik* herausgiebt.

FRANZ WESSELY (Wien).

Das deutsche Volkslied.

Aus *Deutsch-Amerikanischer Musen-Almanach.* — Herausgegeben von DR. ERNST JOCKERS.

Es sassen drei müde Gesellen
Im fahlen Abendglast
Zusammen auf Eisenbahnschwellen
Zu einer kurzen Rast.

Ringsum ein bedrückendes Schweigen
Wie Grabesstille ruht.
Gigantisch die Sierras steigen
Fern aus der Dämmerfluth.

Nun heben die drei an zu singen,
Es ist ein deutsches Lied,
Auf hellen melodischen Schwingen
Es durch die Stille zieht.

Es ist eine uralte Weise,
So schlicht, so süss, so hold,
Der Minne, dem Wandern zum Preise,
Des echten Liedes Gold.

Und leuchtenden Auges erschauen
Bezaubert nun die drei
Des Heimathlands liebliche Auen —
Das Lied trug sie herbei. —

Dort dunkle Tannen hoch ragen
Am duft'gen Haidesaum,
Wo jubelnde Lerchen nun tragen
Ihr Lied zum Himmelsraum.

Leis klingt das Zirpen der Grille
Den sonnigen Weg entlang,
Es dringt durch die traumhafte Stille
Ein ferner Glockenklang.

Es schauen — und horchen — und lauschen
Voll Andacht still die drei —
Die Tage der Kindheit — sie rauschen
— ein schöner Traum — vorbei.

Karl Reuter Kerger.

Im Ausland gestorben.

In *Augsburg:* Drucker Carl Merk, 48 Jahre alt.
In *Balsthal:* Principal Otthmar Baumann, 81 J. alt.
In *Berlin:* Drucker Otto Blaser, 32 Jahre alt; Electrotypeur Hugo Horn, 44 Jahre alt; Hauptkassirer Theodor Elsholtz, 71 Jahre alt; Drucker Reinhold Schmidt, 38 Jahre alt; Setzer Max Koch, 54 Jahre alt; Setzer Otto Herzau, 51 Jahre alt.
In *Darmstadt:* Factor Adam Dingeldein, 74 J. alt.
In *Dortmund:* Setzer Ernst Kupka, 22 Jahre alt.
In *Düsseldorf:* Principal Edmund Kühn, 54 J. alt.
In *Halle:* Setzer Hermann Brünner, 43 Jahre alt.
In *Hamburg:* Invalide I. H. Nussbaum, 76 J. alt.
In *Hanau:* Setzer Carl Simon, 24 Jahre alt.
In *Innsbruck:* Setzer Carl Thurner, 38 Jahre alt.
In *Oberhausen:* Drucker John Dupré, 53 Jahre alt.
In *Rastatt:* Drucker Carl Gauss, 52 Jahre alt.
In *Remscheid:* Setzer Fritz Remmel, 43 Jahre alt.
In *Schaffhausen:* Setzer Andreas Kulker, 49 J. alt.
In *Schleswig:* Setzer John Benedixen, 29 Jahre alt.
In *Schmalkalden:* Setzer Louis Schüler, 47 J. alt.
In *Schwerin:* Stereotypeur Carl Heuser, 53 J. alt.
In *Wien:* Setzer Andreas Oltmann, 57 Jahre alt; Giesser Carl Guber, 67 Jahre alt; Corrector Johann Hofmann, 64 Jahre alt.
In *Wiesbaden:* Drucker Georg Scholl, 71 Jahre alt.
In *Winterthur:* Setzer Carl Gasser, 32 Jahre alt.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär:
HUGO MILLER, Typographical Terrace, Box 959, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2832 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweizer, Secretär, 2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag in Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave
Leon Harth, Präsident. Max Regora, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Max Richter, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 2361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. and Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger* Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1212 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT:	James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT	Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT:	Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT:	Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT:	Hugo Miller, Indianapolis
INT SECRETÄR-SCHATZM.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 16. Februar 1926. No. 15.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HUGO MILLER, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959,
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Aus mehreren uns in letzter Zeit zugegangenen Anfragen ersehen wir, dass verschiedene unserer Mitglieder über die Bedeutung des neuen Amendements zum Pensionsgesetz der I. T. U., welches die Berechtigung zum Bezug derselben stufenweise auf 65 Jahre erhöht, noch im Unklaren sind, obwohl wir in unserem Bericht über die Kalamazoo Convention der I. T. U. (*B.-Z.* vom 16. September 1925) diese Sache in unserer Meinung nach klarer Weise glaubten erläutert zu haben. Wir wollen daher die damals in unserem Organ gegebene Aufklärung darüber hier nochmals wiederholen, nämlich:

"Um also in Zukunft pensionsberechtigt zu sein, muss ein Mitglied im Jahre 1926 mindestens 61 Jahre alt sein, im Jahre 1927 62 Jahre, im Jahre 1928 63 Jahre, im Jahre 1929 64 Jahre und im Jahre 1930 65 Jahre. Ebenso muss ein Applicant in allen Fällen eine mindestens 25jährige ununterbrochene 25jährige Mitgliedschaft aufweisen können."

Dies sollte doch wohl als Antwort auf die verschiedenen an uns gestellten Anfragen genügen, wenn nicht, dann stehen wir gern zu weiterer Aufklärung zur Verfügung.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Januar.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für December.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 71.10	$ 97.47
" 2, Cincinnati	32.70	32.66
" 3, St. Louis	51.40	59.68
" 4, Buffalo	18.40	15.36
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	28.10	41.14
" 7, New York	213.60	305.53
" 8, Newark	27.35	40.14
" 9, Chicago	80.25	117.02
" 10, Milwaukee	57.80	87.99
" 11, Baltimore	14.40	11.28
" 12, Louisville	9.70	12.10
" 13, St. Paul	20.95	24.10
" 14, Indianapolis	6.90	6.54
" 16, Pittsburg	21.90	27.06
" 21, Detroit	21.85	28.91
Total	$ 687.30	$ 917.48

Bundesbeiträge	687.30
New York und Philadelphia, Registrirung	20.00
Sedalia, Abonnement	1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	45.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1670.78

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für December	$ 362.70
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	917.48
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	15.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 13 und 14	175.00
Gehalt des Bundessecretärs für Januar	248.80
Laufende Ausgaben im Januar	5.40
Gesammt-Ausgaben	$1721.58

‡ Das nützlichste Hausthier ist das Schäfchen, das man im Trockenen hat.

Des Winters Herrlichkeit.

Es wogt und wallt in frohem Reigen
Ein Flockenheer zur todten Welt —
Welch' sanftes Schweben, stilles Neigen,
Kein Fallen, das zum Himmel gellt!
Es deckt die Höh'n, es füllt die Klüfte,
Es glättet leicht den schärfsten Grat,
Es überbrückt des Todes Grüfte
Die weisse, weiche Wolkensaat.

Ein linder Flaum hüllt alles Harte
Mit seinen runden Wellen ein,
Und was in grimmem Frost erstarrte,
Gewinnt des Lebens vollen Schein.
Um alle Bäume geht ein Schwirren
Von Faltern, wie zur Maienzeit;
Nur fehlt der Vögel lockend Girren
Zu dieser stummen Herrlichkeit.

Doch in des Herzens tiefsten Falten,
Da rührt die lust'ge Flockenschaar
Mit ihren magischen Gewalten
Ein Tönen süss und wunderbar.
Der Jugend Lust, der Kindheit Wonne
Steigt auf in zauberischem Glanz..
O öde Nacht, wo diese Sonne
Nicht schmückt des Lebens Dornenkranz!

Robert Seidel.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat von 28 Typographical Unions und zwei Mailers-Unions (Indianapolis und Cincinnati) gemeldet.

‡ Neue Typographical Unions wurden im verflossenen Monat von der I. T. U. gechartert in Whittier, Calif., Sebring, Avon Park und Frostproof, Fla., und Boyton, Fla. Hierzu kommt noch eine Mailers-Union in Miami, Fla.

‡ Union No. 18 in Detroit meldet Erhöhung ihrer Scala wie folgt: Zeitungssetzer $1.20 per Stunde für Tag-, $1.28 per Stunde für Nachtarbeit und $1.35 für die dritte Schicht bis Ende 1926, dann $1.25, $1.33 und $1.41 per Stunde bis Ende December 1928.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $208,293 und die Gesammt-Ausgaben auf $218,153, darunter $109,025 für Alterspension und $42,715 für Begräbnissgelder. Dies lässt einen Kassenbestand von $5,147,791, von dem sich $1,181,444 im Pensionsfonds befinden und $2,480,249 im Begräbnissfonds.

‡ Pueblo Typographical Union No. 175 beschloss gegen Ende des vorigen Jahres eine Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala, welches Verlangen aber nach einem Gesetz des Staates Colorado erst der staatlichen Industrie-Commission zur Untersuchung und Entscheidung überwiesen werden musste. Diese Commission gab einen Wahrspruch für eine Lohn-Erhöhung von $3 die Woche ab, gültig vom 1. Januar an. Die Entscheidung dieser Industrie-Commission ist aber in Colorado nicht bindend für die Parteien, giebt jedoch der Union das Recht zur Erklärung eines Strikes, falls der gefällte Schiedsspruch nicht anerkannt wird. Da die Zeitungs-Herausgeber von Pueblo nicht dazu zu bewegen waren, den von der staatlichen Commission abgegebenen Schiedsspruch anzuerkennen, sah sich die Pueblo Union schliesslich gezwungen, den Executiv-Council der I. T. U. um Genehmigung eines Strikes zu diesem Zwecke zu ersuchen, die auch von diesem am 6. Januar gegeben und von allen Mitgliedern befolgt wurde. Nachdem der Strike einen Tag im Gange gewesen, gelang es dem I. T. U.-Repräsentanten Parker von Denver mit den Herausgebern von Pueblo einen Compromiss einzugehen, laut welchem die Scala vom Januar bis Juni um $1.50 per Woche erhöht wird, und von da an um weitere $1.50, so dass dann der Wahrspruch der Industrie-Commission zur Durchführung kommen wird. Dieser bringt die Scala der Pueblo Union auf $44 für Tag- und $47 für Nachtarbeit, bei 45stündiger Arbeitszeit. — Einige Tage später verstanden sich auch die Zeitungs-Herausgeber in Colorado Springs dazu, ihren Setzern die gleiche Scala zu bewilligen.

Editorielle Notizen.

‡ Von der Metal Polishers International Union in Cincinnati erhalten wir die officielle Ankündigung, dass sie ihren Strike bei der Gribben & Sexton Ofenfabrik in Chicago nach viermonatigem Kampfe gewonnen hat. — Macht nur so fort!

‡ Am 6. Januar ist unter dem Titel *Berliner Tageblatt Monthly Edition in English* die erste Nummer der illustrirten englischen Monatsausgabe des *Berliner Tageblatt*, Verlag Rudolf Mosse, Berlin SW 19, erschienen. Sie umfasste 20 Seiten. Schriftleiter ist Dr. Leonhard Birnbaum.

‡ Der in den Buchdruckerkreisen unseres Landes wohlbekannte Andrew B. Adair, Superintendent des Setzersaales der *Chicago Daily News*, feierte dieser Tage sein 50jähriges Berufs-Jubiläum und zog sich dann in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Er konnte dies um so leichter thun, da ihm sein kürzlich verstorbener Brodherr Victor Lawson, der Herausgeber der *Chicago Daily News*, in Anerkennung seiner so langjährigen Dienste, den Betrag von fünfundzwanzig Tausend Dollars testamentarisch vermacht hatte.

‡ Die General-Beamten der Int. Union der Brauerei-Arbeiter und verwandten Gewerke (einschliesslich der bei einem Theil unseres Volkes ja so beliebten(?) Hersteller von Temperenz-Getränken) geben bekannt, dass sie mit der Leitung der grossen Pabst Brewing Company in Milwaukee zu einem befriedigenden Verständniss gekommen sind, laut welchem dieses grosse Etablissement wieder unter stricte Union-Controlle kommt. — Wir gratuliren zu diesem bedeutenden Erfolge der ja mit schweren Hemmnissen kämpfenden Organisation der Brauer, Mälzer etc.

‡ In Cincinnati wurde am 28. Januar wieder einer der alten Garde nach hartnäckigem Kampfe vom Sensenmanne dahingerafft; Genosse JULIUS ZORN, früher einer der National-Secretäre der Brauereiarbeiter-Union und dann bis zu seinem Tode Redacteur der *Brauereiarbeiter-Zeitung*, die er immer mit viel Liebe und Energie im fortschrittlichen Geiste geleitet hat. — Freund Zorn war vor 73 Jahren in Pforzheim in Baden geboren und erlernte dort das Bierbrauergewerbe. Kaum ausgelernt, trieb ihn sein unruhiger Geist in die Fremde, wo er Oesterreich, die Schweiz, Italien und Frankreich als Handwerksbursche bereiste. Nach Deutschland zurückgekehrt, steckte man auch ihn in die bunte Jacke, die er aber nur ein Jahr lang trug, um dann nach dem gelobten Lande der Freiheit, Amerika, zu verduften. Hier angelangt, schloss sich Zorn gleich seinen damals sehr geknechteten Berufsgenossen an und hat sein ehrlich Theil dazu beigetragen, deren Lage bessern zu helfen. Auch auf den Pegasus wagte er sich ziemlich häufig zu diesem Zweck, und im Arbeiter-Sängerbund des Nordwestens war er eine sehr geschätzte Kraft, dabei immer sein Ziel im Auge behaltend, dass die Arbeitersänger vor allem das Freiheitslied hegen und pflegen sollten. Zorn war ein echter Mann des Fortschritts, dem er sich fast bis zum letzten Athemzuge geweiht. Ehre seinem Andenken! — Ja, die Reihen der alten Kämpfer lichten sich gewaltig. Wer aber kann und will die entstehenden Lücken füllen? —

* Anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums hat die in Berlin erscheinende *Papier-Zeitung* eine wirklich köstliche "Trubel-Nummer" herausgegeben, deren Lectüre allen Lesern jedenfalls einige angenehme Stunden bereiten dürfte. Diese "Trubel"-Nummer ist 20 Seiten stark, mit farbigem Umschlag und natürlich typographisch sehr gut ausgestattet. Der Text kann als wirklich originell-humoristisch bezeichnet werden und sein Eindruck wird durch zahlreiche witzige Illustrationen noch bedeutend erhöht. Auch die in diesem Hefte enthaltenen "Anzeigen" bewegen sich auf dem gleichen Gebiete und üben daher eine gute Wirkung auf die Lachmuskeln der Leser aus. Bei dem beschränkten Raume unseres Blattes wollen wir nachstehend nur eine kleine Probe davon wiedergeben:

"*Alte Schachtel* (aber nicht aus Pappe) möchte Mancher gern los werden. Aber wie? Rathschläge erbeten an die Redaction der Zeitung."

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 1. Februar 1926.

Präsident Mansdörfer eröffnete die Versammlung pünktlich um 1.30 Uhr und ersuchte die neuen Beamten, die Plätze einzunehmen. Hierauf erstattete er einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Jahr und speciell über die Pensionsgeschichte. Dann wurde das Protocoll verlesen und mit einer kleinen Aenderung angenommen.

Zur Aufnahme ist College Oscar Thaler, geboren am 2. October 1900 in Schwäbisch-Gmünd, ausgelernt in Stuttgart und zugereist mit deutschem Buch.

Der Verwaltersbericht liess ersehen dass an acht Pensionäre die Summe von $264 ausbezahlt wurde. Arbeitslose oder Kranke waren nicht vermerkt.

Die Chairmens-Berichte zeitigten eine rege Debatte, da der Bericht vom *Tageblatt*-Chapel vom Collegen Hass unterzeichnet war, der doch von der Executive seines Amtes enthoben war und ein anderer College bis zur nächsten Chairmens-Wahl ernannt war.

Dann wurde die Namensliste verlesen, die 19 Quarters einbrachte und ersehen liess, dass nur ein einziges Mitglied vom *Tageblatt*-Chapel anwesend war. Es wurde bekannt, dass die Collegen im *Tageblatt*-Chapel freiwillig auf ihren "Bonus" verzichtet haben, im Chapel-Bericht war aber nichts davon vermerkt. Dann folgte eine längere Debatte über den Widerstand der Collegen des *Tageblatt* gegen die Anordnungen der Beschlüsse der Typographia-Versammlungen. College Leimküller beanspruchte die Bezahlung eines Tages vom *Tageblatt*-Chapel, da er vom Verwalter geschickt (auf Ersuchen eines Collegen, der abnehmen wollte) aber vom Chairman zurückgewiesen wurde. Die Executive wird diesen Fall untersuchen.

Der Bericht der Revisoren wurde entgegengenommen. Dann wurde ein Vertreter vom Int. Board of Health, G. N. Carpentier, vorgelassen, der uns Aufklärung über verschiedene Krankheiten gab und erklärte, dass der I. B. of H. eine Bewegung eingeleitet hat, um die Recepte auch in englischer Sprache ausgefüllt zu erreichen. Er gab uns dann verschiedene Beispiele bekannt, wo man für einige kleine Hausmittel ansehnliche Beträge in den Apotheken bezahlen muss etc. Auch gab er der Union das Buch "Non-poisonous Remedies" (im Buchhandel $5) gratis für die Bibliothek.

Der Bericht des Delegaten zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften erregte eine kleine Debatte und auch — Gelächter.

Das Vergnügungs-Comité berichtet seine Arbeiten im vollen Schwung und berichtet auch, dass die *Tageblatt*-Leute keine Tickets oder Posters "gebrauchen". Ist der Krieg erklärt?

Vom alten Deutschen Theater erhielten wir $60.25 für unsere 5 Shares, die jetzt alle eingelöst werden.

Unter den Einläufen befanden sich ein Schreiben der Meridian Union No. 153, deren Vorschlag gutgeheissen wurde. In einem andern Schreiben ersuchte College Morrison von der A. F. of L. um Unterstützung für die strikenden Kohlengräber — wurde mit $25 beantwortet. Die Bäcker-Union No. 6 sandte Einladung, die entgegengenommen wurde. Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse sandte 5 Tickets, die angekauft wurden. Eine Einladung der Altenheim-Gesellschaft wurde auf nächste Versammlung zurückgelegt. Dann folgte Schluss der Sitzung.

George F. Schweiger, Verwalter.

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, 8. Februar 1926.

Die gestrige monatliche Versammlung war wiederum gut besucht. Wir haben wirklich einen guten "Muv" gemacht, als wir den Versammlungstag vom ersten Dienstag auf den ersten Sonntag im Monat verlegten, denn die Activen erscheinen fast vollzählig, nur einige bleiben aus. Auch der Verkehr auf den Strassen am Sonntag Nachmittag ist fast todt und können dadurch die Geschäfte ungestört verhandelt werden.

Nachdem der Präsident die Collegen punkt halb drei Uhr zur Ordnung rief, der Secretär das Protocoll der Januar-Versammlung verlesen hatte und sich die Abwesenden vermerkte, kam als erstes Geschäft die Nomination der I. T. U.-Beamten, Bundessecretär und Aufsichtsrath an die Reihe. Es wurden sämmtliche Candidaten der Administrations-Partei nominirt und zwar erhielt jeder Candidat 23 Stimmen. Als Bundes-Secretär wurde der bisherige Inhaber, Hugo Miller, einstimmig nominirt; ebenfalls wurde der bisherige Aufsichtsrath, Jacques Biwer, für einen weiteren Termin einstimmig nominirt.

Die International Union of United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers berichtet, dass die Differenzen mit der Pabst Corporation von Milwaukee nun geschlichtet seien und daselbst jetzt nach stricten Union-Regeln gearbeitet werde. Diese Firma fabricirt u. A. das berühmte "Blue Ribbon Malt Extract".

Die Meridian Typographical Union No. 153 ersuchte um Unterstützung einer Resolution, nach welcher eine Urabstimmung stattfinden soll über die vom Executiv-Council gemachten Entscheidungen betreffs der Pensionskasse, sowie dass auch arbeitslose und kranke Mitglieder mindestens $1.50 pro Monat in die Pensionskasse zahlen müssen, einerlei wie wenig dieselben verdient haben. Diese Resolution wurde einstimmig unterstützt.

In einem längeren Schreiben von der Film Booking Offices wird auf das berühmte Zeitungsdrama "The Last Edition" aufmerksam gemacht; man soll ein Comité ernennen und dann verschiedene Wandelbildertheater-Leiter ersuchen, dieses Bild aufzuführen. Das Schreiben wurde dem Delegaten des A. P. T. C. überwiesen.

Das Tarif- und Beschwerde-Comité berichtete, dass es im Laufe des vergangenen Monats bei dem Geschäftsführer der *Westlichen Post*, Herrn A. W. Wenger, vorsprach und ihm den neuen von der Typographical Union No. 8 bereits angenommenen Tarif vorlegte. Herr Wenger empfing das Comité sehr freundlichst und theilte demselben mit, dass der neue Tarif sofort in Kraft treten würde. Dem Comité wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Der Secretär berichtete, dass der Rest des Sterbegeldes für Wm. Bartels an dessen Bruder in Hamburg ausbezahlt wurde.

Das Kranken-Comité berichtete, dass sich Carl Chemnitz am 28. Januar gesund gemeldet habe. Henry Panneck verletzte sich an der linken Hand so schlimm, dass er wahrscheinlich mehrere Wochen auf der Krankenliste sein wird.

Nachdem die Berichte der beiden Delegaten (C. T. & L. U. und A. P. T. C.), sowie die Stunden-Berichte der beiden Chapels der *Westlichen Post* und der monatliche Bericht des Secretär-Schatzmeisters verlesen waren, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 6.

CLEVELAND, 6. Februar 1926.

General-Versammlung vom 1. Februar.

Präsident Harth eröffnete dieselbe unter fast vollzähliger Betheiligung der Mitglieder. Nach der letzten Protocoll-Verlesung wurde ein Candidat aufgenommen, Karl Daehn mit Namen.

Eine ganze Menge Correspondenzen harrte der Erledigung, von denen folgende genannt sein mögen:

I. T. U.-Secretär J. W. Hays sandte einen Hinweis, die Pensionsfrage betreffend. Unter anderem wurde darin aufmerksam gemacht, inbezug auf Pensionsbezüge der Pensionäre strenge vorzugehen. Es wären nämlich Fälle vorgekommen, in denen solche, in den Ruhestand getretene Collegen Nebenarbeiten verrichten. Diese Fälle sollten genauer geprüft werden und denen die Pension entzogen werden, bei welchen dies nachgewiesen wird. College Lattien nahm diese Gelegenheit wahr auf einige Misstände hinzuweisen, die sich von vornherein in Pensions-Sachen eingeschlichen hätten. Jetzt lasse sich diese Wurzel mit all ihren Fasern nicht mit einem Male herausreissen. Inwieweit College Lattien Recht hat, möge dahingestellt bleiben; aber so ganz unrecht hat er nicht. Natürlich wurde man sich in der Versammlung klar, dass unsere Pensionäre ihre Pension mit vollem Recht beziehen und sie von dieser Massnahme nicht betroffen werden.

Ein Aufruf der American Federation of Labor, auf die traurige Lage der strikenden Kohlenarbeiter hinweisend, fand bei der Versammlung Gehör. Es wurden $10 bewilligt.

Zehn Tickets, die für einen Vortragsabend des Rev. A. Ryan dienen, wurden uns zum Ankauf überwiesen. Der Secretär wurde angewiesen, die Tickets den Mitgliedern zum Kaufe anzubieten. Ob's gelingen wird, ist eine ganz andere Frage.

Einige Drucksachen lagen vor, die auf die Nomination der I. T. U.-Beamten hinweisen. Die Collegen wurden angewiesen, die Ansuchenden zu berücksichtigen.

Ein Schreiben von der Workers Party of America, District No. 6, Cleveland, stellte an uns das Ersuchen, zwei Delegaten zu einer von der erwähnten Vereinigung einberufenen Versammlung zu senden. Diese Sitzung hätte Bezug auf die strikenden Kohlen-Arbeiter, und es sollten Hilfsmassnahmen getroffen werden. Da jedoch sich kein Anwesender freiwillig meldete und die Versammlung bereits vorher einen Geldbetrag für diesen Zweck bewilligt habe, wurde das Schreiben auf den Tisch gelegt.

Ein Ansuchen des diesjährigen Convention Committee in Colorado Springs, in ihrem zur Convention herauszugebenden Souvenir anzuzeigen, wurde abgewiesen. Leider ist in unserer Kasse noch kein Ueberfluss an Geld zu verspüren. Es wird dies reicheren Unions überlassen.

Ein Schreiben der United States Civil Service Commission, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, dass tüchtige Fachleute gesucht werden, kam zu Gehör der Mitglieder. — Einige andere Correspondenzen waren belanglos.

Darauf kam unser Schatzmeister zu Worte. Er berichtete, dass für Pensionen im letzten Monat $128 verausgabt worden seien. Sein Finanz-Bericht vom 1. Juli bis 31. December 1925 setzt sich aus folgenden Ziffern zusammen:

A. Bundeskasse.

Einnahmen: $2063.71; Ausgaben: $1994.86; Kassenbestand am 1. Juli 1925 $1459.01. Die Ausgaben vom Gesammt-Kassenbestande von $3522.72 abgezogen bleiben am 1. Januar 1926 $1527.86.

B. Localkasse.

Einnahmen: $178.46; Ausgaben: $70.12; Kassenbestand am 1. Juli 1925 $78.90. Die Ausgaben vom Gesammt-Kassenbestande von $257.36 abgezogen bleiben am 1. Januar 1926 $187.24.

Die Bücher des Verwalter-Schatzmeisters sind von den Trustees geprüft und in gutem Zustande befunden worden. Es wurde deshalb dem Schatzmeister Entlastung ertheilt. Die Collegen waren besonders erfreut über den guten Bestand der Localkasse der bis jetzt noch nie erreicht worden war. Doch leider fand sich später in dem Versammlungskreise keine Gelegenheit, diese Kasse etwas kleiner zu machen.

Der Schatzmeister berichtete ausserdem die Anmeldung eines zugereisten Collegen. Ferner stellte er an die Versammlung das Ersuchen, gutzuheissen, dass die Moose Hall als temporärer Versammlungs-Ort gewählt wurde. Dem wurde entsprochen. Auch ist dieselbe für die Zukunft gewählt worden, da dieselbe comfortable Zimmer aufweise. Zum Schluss meldete er, dass die progressive Zeitung *Cleveland Citizen* sein Abonnement um 28 Cents für den Monat erhöht habe. Die Collegen erklärten sich damit einverstanden und werden diese Zeitung weiter beziehen.

Darauf folgte die Beamtenwahl. Bevor dieselbe stattfand, meldete sich College Lattien zum Wort. Er gab einen Rückblick über die letzten Tarif-Verhandlungen. Er schilderte einzelne harte Momente derselben und liess durchblicken, dass man mit allem Ernst an die Wahl der Beamten schreiten sollte, da sicher auch für die Zukunft äusserste Energie von Seiten der Beamten unserer Typographia gegenüber der Direction gezeigt werden musse.

Präsident Leon Harth legte sein Amt nieder; die Resignation wurde angenommen. Für dieses Amt wurden darauf zwei Candidaten vorgeschlagen, und zwar die Collegen Klinger und Lattien. Auf Letzteren fielen 12 Stimmen und auf Klinger 3. Mit diesem Resultat war man äusserst zufrieden, da man Collegen Lattien als einen tüchtigen und gerechten Menschen kennt. Dieser nahm darauf den Präsidentenstuhl ein und gab noch eine kleine, aber kernige Rede zum Besten, darauf hinweisend, stets collegial zu handeln, und auch die Anwesenden aufmerksam machend, alle Zwistigkeiten von nun an fallen zu lassen, die sich im letzten Jahre eingeschlichen. Er erhielt Beifall. Obwohl auch der Secretär resigniren wollte, wollten die Mitglieder aber nichts davon wissen. Und so wurden auch alle anderen Beamten wiedergewählt. Schatzmeister Ringel, der altbewährte, liess diese Gelegenheit auch nicht vorübergehen, die Mitglieder zu ersuchen, die Streitaxt begraben zu lassen, die an manchen Ecken aus dem Boden hervorzuleuchten schien. Und wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: In letzterem steckt eine grosse Portion Gefühl.

Die neuen Beamten sind die folgenden:

Präsident: Hermann Lattien;
Vice-Präsident: Paul Boje;
Verwalter-Schatzmeister: Albert Ringel;
Secretär: Maximilian Regorz;
Trustees: Joe Wolf, Frank Kuederle.

Es fand in dieser Versammlung die Nomination der I. T. U.-Beamten statt; die Lynch-Administration erhielt den Vorzug. Bundes-Secretär Hugo Miller wurde ebenfalls mit 14 Stimmen nominirt gegen eine ungültige.

Unter "Unerledigte Geschäfte" berichtete der Secretär, dass die Frage der zu geringen Entlöhnung des ältesten Lehrlings befriedigend gelöst worden sei. Ein Antrag, dass der neue Lehrling auf seine Fähigkeiten im Deutschen hin geprüft werden sollte, da die ihm gewährte halbjährige Probezeit nun bald vorüber sei, wurde angenommen. Ein daraufhin ernannt's Prüfungs-Comité besteht aus den Collegen Ringel, Klinger und Regorz.

Die noch zum Schluss vorgebrachte Angelegenheit des noch nicht lange ausgelernten Karl Weldt erheischte eine längere Aussprache. Der Genannte weigert sich nämlich seine Verbandsgebühren zu bezahlen, da er keine vollbezahlte Stellung erhalten konnte, des Arbeitsmangels wegen. Es wurde ihm eine Woche Zeit gegeben, sich zu besinnen und seinen Kopf zurechtzusetzen, widrigenfalls er gestrichen wird.

Abwesend war nur ein College, der sich mit einem Schreiben entschuldigte.

Darauf folgte die Vertagung, und eine der interessantesten und lebhaftesten Versammlungen erreichte damit ihr Ende. *M. R.*

Typographia No. 7.

NEW YORK, 2. Februar 1926.

Halbjährliche General-Versammlung vom 31. Jan.

Gut besucht trotz miserablem Wetter war diese Tagung im Labor Temple, Ost 84. Str. Nach Verlesen und Annahme des Protocolls gelangte eine Zuschrift von zwei Collegen zur Verlesung, wonach dieselben wegen Arbeit am Tage bis auf weiteres vom Versammlungsbesuch entbunden zu sein wünschten. Das Gesuch wurde ausser Ordnung erklärt.

Von der *Volkszeitung*-Conferenz liefen 50 Tickets à 40 Cents ein, die dem Vertrieb übergeben wurden. Die Städtevereinigung des Arbeiter-Sängerbundes der Nordost-Staaten sandte eine Einladung zu einem

am 21. März 1926 stattfindenden Vocal- und Instrumental-Concert im Bronx Lyceum, 170. Strasse und 3. Avenue, nebst zehn Complimentary Tickets, die mit Dank entgegengenommen wurde. Die Collegen wurden ersucht, sich so zahlreich wie möglich an dieser Festlichkeit zu betheiligen.

J. W. Hays sandte ein Schreiben, worin die neuen Pensions-Bestimmungen, ab 1. Januar 1926 geltend, angeführt sind. (Dieselben sind in dem neuen "Book of Laws" der I. T. U. enthalten.)

Frank Morrison, Secretär der Am. Fed. of Labor, schickte ein Dankschreiben für die von uns den strikenden Hartkohlengräbern übersandten $100 und machte zugleich auf das Wandelbild "Labors Reward" aufmerksam. Für Verbreitung dieses Bildes wurden auf Aufforderung des Central Trades and Labor Councils $5 bewilligt.

Eine Mittheilung der Federation Bank besagt, dass dieselbe von einer Staatsbank in eine Trust-Compagnie umgewandelt wurde. Von $500,000, seit Gründung der Bank im Mai 1923, sind die Geldmittel bis zum 31. December 1925 auf $15,461,552.08 gestiegen. — "Ziffern, die für sich selbst sprechen" — wie es in dem Bericht heisst.

George F. Beach, Präsident des New York Progressive Club, hielt eine längere Rede, die er als einen Warnruf an alle bezeichnete. Nach seinen Ausführungen, deren finanziellen Ausweise er alle dem *Typographical Journal* entnommen hat, wie er angibt, treibt die I. T. U. entweder dem Bankerott zu — oder die Beiträge müssten erhöht werden. Er ersuchte, Leute in den Executiv-Council zu wählen, welche sich dieser Situation gewachsen zeigen, da die heutige Lage zu schweren Bedenken Veranlassung gebe. — Auf Antrag wurde dem Redner der Dank der Versammelten für seine Ausführungen ausgesprochen.

Dem Executivbericht ist zu entnehmen: Das Resultat der Urabstimmung der $100-Bewilligung für die strikenden Kohlengräber ergab: Dafür 109, dagegen 17, ungültig 5, blank 2. — Ueber die Versicherung der Finanzbeamten gegen "Hold-ups" und über dessen Kostenpunkt, worüber die Executive Aufschluss gab, soll in der nächsten Versammlung eventl. beschlossen werden; mittlerweile können sich die neuen Beamten schlüssig werden über die beste Art und Weise, wie es möglich gemacht werden kann, das am Zahltage eingegangene Geld sofort in einer Bank zu deponiren.

Ueber den vom Bundessecretär entschiedenen Fall, dass College Rochow, z. Z. Pensionär von "Big 6" und Mitglied unserer Krankenkasse, berechtigt ist, Krankengeld von uns zu beziehen, entspann sich eine längere Debatte, die in folgendem Antrag gipfelte: Ein Comité zu ernennen zwecks Ausarbeitung eines Antrags, welcher der Gesammt-Mitgliedschaft der D. A. T. zur Urabstimmung vorgelegt werden soll, um eine definitive Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die nur zur Krankenkasse, aber zu einem anderen Localverein der I. T. U. gehörigen Mitglieder mit dem Zeitpunkt, an welchem sie von diesen Locals auf die Pensionsliste der I. T. U. gesetzt werden, zu weiterer Kranken-Unterstützung von Seiten der D. A. T. berechtigt sein sollen, oder ob dieselben den gleichen Bestimmungen unterworfen sein sollen wie die der D. A. T. als Mitglieder angehörigen Pensionäre. Das Comité soll sich behufs Ausarbeitung dieses Antrags mit dem Bundessecretär in Verbindung setzen. — Dieses Comité besteht aus den Collegen Bommersheim, Foernsler und Bliesener.

Die Berichte des Verwalters und der Finanz-Beamten für das letzte Halbjahr lagen gedruckt vor. "Die Bücher des Schatzmeisters befinden sich in guter Ordnung," lautete der Bericht des Revisions-Comités. Kleine Irrthümer, die sich eingeschlichen, wurden zufriedenstellend aufgeklärt. Beschlossen wurde, in Zukunft auf einer Bank nicht mehr als $5000 zu deponiren.

Die Wahl der Beamten wurde, wie in der Herausgabe vom 16. Januar angeführten Nomination, per Acclamation erledigt.

Delegaten zum C. T. & L. C.: Salomon Schwartz und Chas. Nietsche; C. U. L. C.: Salomon Schwartz; *Volkszeitung*-Conferenz: G. Schier; A. P. T. C.: Fr. Neitzel, Wm. Rose; Wyckoff Heights Hospital: And. Kurz. Als Trustees fungiren weiter: Ferd. Grapler, Fritz Eisenhuth, Ignatz Kallmeyer und G. Kaplan.

Beschlossen wurde, der *New Yorker Volkszeitung* auch in diesem Jahre eine Unterstützung von $500 zuzuwenden.

Gegen 5 Uhr war die lange Tagesordnung erledigt und trat Vertagung ein. *R. F.*

———o———

Typographia No. 9.

CHICAGO, 1. Februar 1926.

Die heutige halbjährliche General-Versammlung erfreute sich eines sehr guten Besuches, was schon seit Jahren nicht mehr der Fall war. Gar so manches altes Gesicht tauchte auf und scheint der sanfte Rippenstoss seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Wollen wir wünschen, dass der Besuch der Versammlungen in Zukunft sich bessern möge.

Aufgenommen wurden die Collegen Bruno v. Appen, zugereist mit deutschem Verbandsbuch, und Edward Petermichl, ausgelernt in der *Abendpost*. Dieser junge College hat den I. T. U.-Cursus mit sehr gutem Erfolg bereits seit längerer Zeit absolvirt und sein Diploma hierfür auch erhalten und werden die einzelnen Aufgaben etc. ihm noch mancherlei gute Dienste auf seiner Lebensbahn als Schriftsetzer erweisen.

Von den zahlreich eingelaufenen Correspondenzen sind zu erwähnen: Der Beschluss, welcher auf der letztjährigen Convention in Kalamazoo, Mich., gefasst wurde und am 1. Januar 1926 in Kraft trat, wonach es Pensionären verboten ist, auf dem Buchdrucker-Gewerbe zu arbeiten oder ausserhalb des Berufes eine Stelle einzunehmen, die ihm ein genügendes Einkommen sichern würde. Soweit gut. Nun hat aber der Executiv-Council der I. T. U. unter dem 13. Januar 1926 einen neuen oder zusätzlichen Beschluss gefasst, welcher einem Pensionär gestattet, sofern es seine Gesundheit zulässt, einen Tag "oder so" zu arbeiten, ohne Bezahlung der Pension für die betreffende Woche. Sollte aber ein Mitglied gesundheitlich fähig sein, dem Beruf nachzugehen, aber durch Nachlässigkeit oder Laxheit dies versäumt, so ist es zu keinerlei Pension berechtigt. Dasselbe bezieht sich auch auf Arbeiten ausserhalb des Berufes. — Dieser neueste Beschluss hat unter den Mitgliedern getheilte Meinung gefunden und Aergerniss erregt, dass die Executive jetzt über den Beschluss der Convention hinweggeht und einem Pensionär "einen Tag oder so" Arbeit gestattet.

Vom Allied Printing Trades Council lag der Bericht über den "Label Drive" vor und wird ferner ersucht, sich recht zahlreich daran zu betheiligen, denn je mehr Arbeit in Union-Druckereien kommt, desto mehr Mitglieder werden beschäftigt. Je mehr das Union-Label verlangt wird, desto leichter wird es sein, die Nichtunion-Druckereien zu organisiren. Agitirt für das Union-Label! — Ein weiteres Schreiben des Allied Printing Trades Council bedauert, dass nicht alle Localvereine die richtige procentuale Kopfsteuer an den Council abliefern, der somit in finanzieller Beziehung benachtheiligt wird.

Das dem Verein vorgelegte Gesuch eines Collegen, welcher um Aufnahme in das Hospital im Union Printers Home ersucht, wurde gutgeheissen.

Die Collegen wurden abermals ersucht, sämmtliche Magazine der Crowell Publishing Co. zu meiden und auch in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten gegen *Colliers* etc. zu agitiren.

Ein Unterstützungs-Gesuch für die strikenden Hartkohlengräber wurde mit einer Bewilligung beantwortet.

Die Nomination für die Beamten der I. T. U. ergab, dass die Mitglieder für das progressive Ticket eintraten und die derzeitige Administration eine Niederlage erlitt, was unseren Localverein anbetrifft. Wie die Wahl ausfallen wird, welche im Mai stattfindet, steht aber auf einem anderen Blatt.

College Neff berichtete als Delegat für die Pioneer Aid and Support Association und ladet die Collegen zum Beitritt als Einzel-Mitglieder ein. Zweck und Ziel dieser Vereinigung ist, dass die damals im Kampfe um die Redefreiheit zum Tode verurtheilten Führer nicht in Vergessenheit gerathen, da die jetzige Generation immer mehr an Interesse verliert. Auch soll für einen Fonds gearbeitet werden, welcher für die Aufrechterhaltung des Denkmals in Waldheim verwendet werden soll.

Collegen Herman Kriebel wurde als Delegat zur Chicago Federation of Labor College G. Hirschberg beigegeben, welche sich dann im Besuch der Versammlungen der Federation ablösen können. Die übrigen Delegaten behalten ihre Aemter inne.

Nach Verlesung des Finanzberichts und Namensaufruf erfolgte Vertagung der so gutbesuchten und verlaufenen Versammlung.

* * *

Im Anschluss an die Versammlung erfolgte die Taufe des jungen, frischgestriegelt und gebügelten Collegen Edward Petermichl. Als Spruchmeister fungirte College M. Jung und unter entsprechenden Worten etc. thaten die beiden Packer-Collegen J. Krupp und Fr. Dubberke ihre Pflicht. College Neff als Schwammhalter hatte für den grössten Schwamm gesorgt, den er auftreiben konnte. Die Taufe an und für sich hat dem jungen Collegen nichts geschadet, da ein grosser Ofen die nöthige Wärme spendete. Aber die Nachfeier, für welche in der unteren Halle bereits Vorsorge getroffen war, ging nicht ohne weiteres an einigen Collegen vorüber. An einer langen Tafel sassen all die Collegen, manche seit Jahr und Tag nicht mehr gesehen, zusammen, um sich an einem kleinen Imbiss zu laben. Für das nöthige Nass war auch vortrefflich gesorgt und bald war man in der besten Stimmung. Gerade wie früher, nur hatten wir damals noch den guten Stoff. Unter einem förmlichen Schwall von Gelächter brachte unser Zauberkünstler Professor Jos. Scherer die urkomischsten Kunststücke zur Vorführung und zeigte wirkliche Neuheiten, die man bis jetzt noch nicht gesehen und entledigte sich der von gewisser Seite besonders schwer gemachten Kniffe spielend leicht. Kein Wunder, dass unser Schatzmeister seinen Rock zuknöpfte, hat doch ein College mit angsterfüllten Blicken sein Geld verschwinden sehen, aber bekommen hat er es wieder, was für ihn doch die Hauptsache war. Bei einem anderen wurde durch den Zauberstab ein "halber Lunchcounter" in den Taschen entdeckt und unser Joe wurde sogar als Farmer entlarvt, da sich unter seinem Hut der schönste Krautskopf vorfand.

Vorträge aller Art lösten einander ab und kam bei dieser Gelegenheit so manches Unicum zum Vorschein, was man bisher wohl vermuthete, aber jetzt doch zur Gewissheit wurde. Nur zu schnell rückte die Mitternachtsstunde für Alle heran und mit dem Gedanken, im Kreise seiner Collegen einen vergnügten Abend verlebt zu haben, "schwankten" wohl die meisten den heimathlichen Penaten zu. — Dem neuen Jünger Gutenbergs aber, eingedenk der gemüthlichen collegialischen Zusammenkunft, ein "Gott grüss' die Kunst!" *J. S.*

———o———

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Februar 1926.

Die am Montag, den 1. Februar, abgehaltene Versammlung hätte sich eines besseren Besuches erfreuen dürfen. Präsident Heck im Stuhl. Das Protocoll angenommen wie verlesen. Nach Verlesung der Namensliste wurde einer Delegation der Cigar Makers Union No. 25 das Wort ertheilt, deren Anliegen darin bestand, den Anwesenden ans Herz zu legen, stets Cigarren mit dem Label zu berücksichtigen. Einem Appell zu Gunsten der Coal Miners wurde mit $10 entsprochen. Der Secretär theilte mit, dass College Hornung's Pensionsgesuch von der I. T. U.-Executive genehmigt wurde. Int. Secretär Hays machte nochmals aufmerksam wegen eventuell um Pension Einkommende.

Dann wurden Correspondenzen verlesen von der Wisconsin State Federation in Angelegenheit der Journeymen Tailors Union; vom Federated Trades Council of Milwaukee wegen dem neuen County Hospital; von der Int. Union of Brewery Workers, worin mitgetheilt wurde, dass die Producte der Pabst Corporation (Milwaukee) von nun an wieder als stricte Unionwaare zu betrachten sind; von der Int. Bakery and Confectionery Workers wegen Rücksichtnahme von Brod, hergestellt von Union-Bäckern; von der Government Printing Office (Washington) betreffs Applicanten; von der National Urban League (N. Y.) in betreff der Negerarbeiter-Frage versus Arbeiterbewegung und dann Verschiedenes in Anbetracht der Nomination von internationalen Beamten (I. T. U.), und dem Film "The Last Edition" etc., sowie *Colliers*. Von allem gebührend Notiz genommen.

Betreffs der Nomination eines Bundes-Secretärs für den neuen Termin wurde einstimmig der bisherige Inhaber Hugo Miller nominirt. Auch wurden die Nominationen für die internationalen Beamten vorgenommen und der Secretär mit dem Weiteren beauftragt. Dann lagen noch die Stimmzettel in Sachen Philadelphia vor; wird vorschriftsgemäss besorgt.

Hierauf kamen innere Angelegenheiten aufs Tapet: 1. Die Handlungsweise der Trustees wegen Anlegung der Gelder in gewissen Banken anerkannt; 2. Dank-Aussprechung an Ex-Finanzminister Henry Rulz; Dankabstattung an Herrn F. P. Lindl, für dessen freundliche Mitwirkung am Commers; 3. Dass leider der Commers nicht wunschgemäss besucht war; 4. Dass die nächsten Versammlungen so zahlreich wie möglich besucht werden sollen, da sehr wichtige Tractanden an der Tagesordnung sind, keiner darf fehlen; 5. Secretär beauftragt speciell darauf hinzuweisen; Präsident Heck äusserte sich wegen der "flauen" Theilnahme am stattgehabten Commers, und dem "kommenden" in nächster Zeit; seine Worte gipfelten in dem Motto: "Einigkeit macht stark." Zu erwähnen ist noch, dass die Finanz-Beamten und verschiedenen Delegaten Bericht abstatteten. Ferner zu berichten, dass College Ernst Steinmetz als Delegat zum A. P. T. bleibt und College Gottlieb Graber an Stelle von Raymond Philippi als Delegat der Label-Section erwählt wurde, um hiermit etwaigen Missverständnissen vorzubeugen.

Zum Schluss wurde College Paul Ronneburger, welcher aus der alten Heimath zurückgekehrt ist, ersucht, Reise-Erlebnisse und Eindrücke zum besten zu geben, welchem Ersuchen Genannter auch Folge leistete; natürlich wurde der "Zurückgekehrte" eingangs der Sitzung vom Präsidenten collegialisch begrüsst.

Nächste Versammlung: Montag, den 1. März 1926. Alle Mann an Deck! Der Secretär: *J. J. G.*

———o———

Die "Alte Kasse" in New York

erwählte in ihrer Januar-Versammlung einen Fest-Ausschuss zur Feier ihres 75jährigen Bestehens. Fünfundsiebzig Jahre Bestand! Braucht es da noch einer besonderen Aufforderung an junge Collegen, sich dieser vortrefflichen Unterstützungs-Kasse anzuschliessen? Nur betont sei, dass Collegen auch bei Uebersiedelung nach anderen Typographia-Orten Mitglied bleiben können. — Leider hatte die Kasse eine ganze Anzahl Sterbefälle zu verzeichnen, ebenso waren mehrere Collegen in der bedauernswerthen Lage, ihr ganzes Krankengeld ($800.00) ziehen zu müssen — trotz alledem wurde der ausgezeichnete Stand der Finanzen mit Genugthuung vermerkt. Die Beamten nehmen gerne Vorschläge zur Mitgliedschaft entgegen. Während der Debatte wurde auf Beschwerde hin angeregt, mit einigen chronisch Nachhinkenden mal Fractur zu reden — selbst dem gemüthlichsten Finanz-Secretär geht manchmal die Geduld aus! *Der Secretär.*

Grundriss der Entwicklung des Capitalismus in den Ver. Staaten.

Horst Baerns — Brookwood Labor College, Katonah, N. Y.

Die Wiedergabe der Ereignisse in der Arbeiter-Bewegung der Vereinigten Staaten von Amerika und die Darstellung der treibenden Kräfte macht es nothwendig, vorerst einen allgemeinen Hintergrund zu schaffen. Eine Einführung in die Voraussetzungen ist für ein Verständniss der heutigen Probleme erforderlich. Die Probleme mögen uns nicht fremd sein, aber dennoch weichen sie ab von den Erfahrungen, die Europa hat machen müssen und die vielleicht der Arbeiterbewegung der U. S. bis heute erspart geblieben sind. So beginnt zum Beispiel die wirthschaftliche Entwicklung des Landes unter der Herrschaft der Einwanderer in einem ganz andern Tempo als in Europa. Auch die Voraussetzungen sind verschieden. Einen Mangel an Land hat es nie gegeben, und das viel raschere Tempo der Entwicklung ist die Ursache für ein buntes Gemisch der verschiedensten Productions-Stufen. Immer noch sind grosse Ausdehnungs- und Entwicklungs-Möglichkeiten vorhanden und sind die Ursachen für eine ganz bestimmte ideologische Einstellung der amerikanischen Gewerkschaftler. Aber gerade darum ist es nicht müssig zu fragen: Welches sind die treibenden Kräfte zur Entwicklung der Arbeiterbewegung gewesen? —

Schon in der frühesten Geschichte dieses Landes waren die geographischen und climatischen Gegebenheiten von Bedeutung. Das kalte Klima der nördlichen Bezirke verbot die Anpflanzung der grossen Baumwollplantagen, wie wir sie im Süden finden, und die Entwicklung der Industrie ist an das Vorkommen von Kohle und Erz gebunden. Die ungenügenden Strassen und Verkehrsmittel hinderten die Entwicklung und beschränkten den Handel. Die Bevölkerung, die sich an der atlantischen Küste festsetzte, bestand aus Einwanderern der verschiedensten Nationen. Sie brachte und erhielt alte Gebräuche und Ueberlieferungen, die gesetzliche, politische, erzieherische und auch religiöse Unterschiede hervorriefen, die bis auf den heutigen Tag wirksam sind und in der Arbeiterbewegung discutirt werden. Der nicht zu unterschätzende Einfluss der Führerschaft und die geringere Bedeutung einer mehr oder weniger uninteressirten Masse war verschieden im Temparament und abweichend in der gefühlmässigen Einstellung, trotzdem eine einheitliche Umwelt einen gewissen Ausgleich der Methoden und Ideologien schuf.

Der bedeutendste Factor für die Entwicklung der Arbeiterbewegung ist jedoch das Wirthschaftsleben selbst. Die allgemeine Wahrheit, dass ein Hauptmerkmal des Capitalismus eine dauernde Arbeiterclasse bedingt, gilt auch für die U. S. Die gleichzeitige Entwicklung der Arbeiterclasse und des modernen Capitalismus lässt sich auch hier verfolgen. Nimmt man die Art der Production zur theoretischen Grundlage und verfolgt den Weg vom Jäger und Fischer zum ersten Herd, vom Ackerbauer zum Handwerker und endlich zur Industrie, so kann man die gleichzeitige, stufenweise sich steigernde Bedeutung des Marktes nicht leugnen. Die Ausdehnung und Lage des Marktes ist ebenso entscheidend wie der directe Zugang, und ein Genossenschafts- oder Planwirthschafts-Programm sind endlich nur Versuche die Absatzfrage zu regeln. In beiden Fällen kann man aber die Entwicklung der Arbeiterclasse verfolgen. Der Entwicklung von der Hauswirthschaft zur Stadt und Volkswirthschaft, die in der reinen Form des theoretischen Begriffes wohl nicht bestanden haben, folgt die Entwicklung des primitiven Austausches zum weitverzweigten heutigen Handels-Systems und von der Herstellung von "Nutzwerthen" zur heutigen "Waren-Production".

In den Vereinigten Staaten begann diese Entwicklung deutlich erkennbar mit der Loslösung des Handwerkes vom Ackerbau. Aber der Verbraucher der handwerklichen Producte ist noch gleichzeitig Unternehmer. Die Handwerker wandern von Ort zu Ort über einen begrenzten Bezirk und arbeiten bei den Farmern, und erst die ersten Sägen- und Kornmühlen mit unbeweglichen Maschinen machen das Handwerk sesshaft. Daraus entstehen aber schon die ersten Streitigkeiten über die Lieferung des Rohmaterials, das bisher der Verbraucher selber stellte. Die Lieferung des Rohmaterials, wie sie von den Handwerkern angestrebt wurde, führt zu einer weiteren Stufe der "bestellten Arbeit". Der Handwerker ist Meister-Kaufmann und Arbeiter in einer Person, und die Organisation, die er sich schafft, ist die Gilde, die vor allem für die Qualität der Waren und den Nachwuchs gutgelernter Kräfte Sorge trägt. Das angelegte Capital gibt die Voraussetzung für ein auskömmliches Leben, ohne dass damit Profit gemacht wird. Das Ideal dieser Periode in den Vereinigten Staaten, die in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts fällt, ist: "Jeder sein eigener 'Boss'".

Das Bild ändert sich aber schon wesentlich mit der Erscheinung der ersten Kleinhandels-Läden. Die meist in Heim-Industrie schon für ein kleines Lager arbeitenden Handwerker, wie die Holzarbeiter in der Spielwaren-Industrie in Thüringen und Süd-Sachsen heute oder die Weber in Beginn der industriellen Entwicklung der Textilfabrikation, besitzen noch eigenes Handwerkzeug, aber sie arbeiten schon für Lohn und werden damit zu Arbeitern im heutigen Sinne des Wortes. Markt und Rohmaterial controllirt unabhängig von ihnen bereits der Kaufmann und Arbeiter in einer Person. Der Preis und der Profit, nicht so die Qualität der Ware, werden entscheidend. Neu und wichtig ist die Frage der Concurrenz, d. h. der Kampf um den Markt durch Unterbieten und Anzeigen der Waren. Dennoch bleibt der Gegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitern noch unbedeutend, da Lohnzulagen verhältnissmässig leicht an den Verbraucher abgewälzt werden können. In dieser Phase der Production befinden sich noch viele amerikanische Industrien der Gegenwart.

Eine grundlegende Aenderung bringt der Grosshandel mit sich. Der Revolutionskrieg und die Unabhängigkeits-Erklärung am 4. Juli 1776 schaffen den für den Grosshandel nothwendigen einheimischen Markt und schliessen die auswärtige, englische Industrie aus. Die leitende Idee gab der "Markantilismus" mit den Grundsätzen: Schutz der einheimischen Industrie, Steigerung der einheimischen Production und Verringerung der Einfuhr. Die ersten Märkte für die junge Industrie der Nordstaaten befinden sich südlich an der Küste des atlantischen Oceans. Der Kleinkaufmann hat den Vortheil der directen Verbindung zum Verbraucher. Die Loslösung der Production vom Handel, wie sie von den Grosskaufleuten betrieben wird, beeinflusst aber wesentlich die Stellung der Industrie und des industriellen Arbeiters. Hand in Hand mit den technischen Erfindungen und der Vervollkommnung und Specialisirung der Industrie geht der Bau staatlicher Landstrassen, der zunehmende Küstenhandel und die Verbesserung der Fluss-, Canal- und Binnen-Schiffahrt.

Der Handel im grossen Masstab macht neue Geschäfts- und Finanzmethoden nothwendig. Der nunmehr endgiltig vom Markt und Handel verdrängte Erzeuger braucht Geld für die neue Art der Production, Vorschüsse für die Anschaffung von Rohmaterialien und Verauslegung von Productionskosten. Der Kleinkaufmann braucht Zeit und Credit, um seine Waren absetzen zu können. Das bringt den Grosskaufmann in das Bankgeschäft. Die Kenntniss und der Zugang zum nationalen und in beschränktem Umfang auch zum Weltmarkt geben dem Grosshändler Gelegenheit, seine Abnehmer und Lieferanten unter- und gegeneinander auszuspielen. Eine scharfe Concurrenz entsteht.

Damit wird zum ersten Male der Gegensatz zwischen Arbeiter und Unternehmer bedeutend. Der Lieferant kann nicht mehr Lohnzulagen und andere Kosten einfach auf den Verbraucher abwälzen. Ja, er wird meistens versuchen, die Productionskosten herabzusetzen durch Herabsetzung der Löhne oder weitgehende Theilung des Arbeitsprocesses, wodurch die Beschäftigung gelernter Arbeiter vermindert wird, oder durch Frauen- und Kinderarbeit. Der treffendste Ausdruck der in den U. S. für diese Art des Profitmachens geprägt ist, "Sweat Shop" oder "Schwitzmühle", Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit einerseits und Arbeitslosigkeit andererseits sind die Begleit-Erscheinungen dieses Systems. Die Productions-Organisation in Serien und Massenfabrication, oder gar in verticaler Richtung vom Rohmaterial zum Fertigfabrikat, ist dabei aber nicht weniger wichtig als die Bedeutung des Marktes. Er wird verschieden zu bewerthen sein, je nachdem ob der Markt ein Monopol ist oder nur in scharfer Concurrenz behauptet werden kann, ob er für den Industriellen selbst oder nur für den Kaufmann zugängig ist. Die Verschiedenartigkeit des örtlichen, nationalen und Weltmarktes haben in einzelnen Industrien verschiedenen Lohn für gleiche Arbeit und gleiche Ware hervorgerufen, je nachdem, für welchen Markt producirt wurde. Ueber alle dem steht das Finanzcapital, das von den Wolkenkratzern der Wallstreet die Welt regiert.

Damit sind wir beim Bild der Gegenwart angelangt, und wir haben die Gegenwart zu nehmen wie sie ist, ohne danach zu fragen, ob sie uns gefällt oder nicht. Wenn wir die Fäden im Netz der Wirthschaft aufdecken, wenn wir die Antriebe und Triebkräfte der Arbeiterbewegung verstehen, man wird dann vor allen auch erkennen, dass der Capitalismus eine dynamische Kraft in der Gesellschaft ist und nothwendig zu einer Weiterentwicklung führen muss. Die Auseinandersetzung der verschiedenen Wirthschaftszweige und die damit verbundenen Machtverschiebungen ergeben das heutige Bild, ohne damit ein Ende erreicht zu haben.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär:

Hugo Miller, Typographical Terrace, Box 969, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

Rich Seiffert, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuranz, 4635 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär, 2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 438 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 573 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 2361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter. Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Heddenich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman St.
Albert Hiebeler, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident:	James M. Lynch, Syracuse
1. Vice-Präsident	Seth B. Brown, Los Angeles
2. Vice-Präsident:	Austin Hewson, New York
3. Vice-Präsident:	Chas N. Smith, New York
4. Vice-Präsident:	Hugo Miller, Indianapolis
Int Secretär-Schatzm.:	J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 1. März 1926. No. 16.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HENRY KUTZ, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 99
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Das Resultat der Urabstimmung über die Philadelphiaer verkrachte Bank-Angelegenheit ist noch nicht vollständig eingetroffen.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark:* FRITZ VÖLKSEN, geboren in Linden, Deutschland, am 3. August 1900, ausgelernt in Hannover am 1. April 1918. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Unterstützungen im Monat Januar.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	.....	.....	264.00	.....
2	.....	.....	.....	128.00	.....
3	.....	40.00	87.77	320.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	.....	.....
6	.....	.....	75.00	128.00	.....
7	88.00	148.00	.....	2304.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	9.00	.....	.....	320.00	.....
10	.....	.....	.....	320.00	.....
11	.....	8.00	500.00	416.00	.....
12	.....	.....	.....	128.00	.....
13	.....	8.00	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	64.00	.....
16	.....	.....	.....	64.00	.....
21	.....	16.00	.....	.....	.....
	$97.00	$220.00	$662.77	$4712.00	.....

Arbeitslose Mitglieder wurden im Januar von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In New York 19, Chicago 1, zusammen 20 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Januar.

Neueingetreten:

In CLEVELAND: Dehn, Erich.
In CHICAGO: Appen, Bruno, mit deutschem Buch; Petermichl, Edward.

Gestrichen:

In CLEVELAND: Weldi, Carl.

Gestorben:

In BALTIMORE: Sody, Joseph, am 1. Januar 1926.
In CLEVELAND: Die Ehefrau von Hermann Lattien.

‡ Von der Typographia No. 4 in Buffalo kommt die Nachricht, dass sie glücklich durch ihren Tarif-Verhandlungen durchkamen und eine Erhöhung von $1 pro Woche herausschlugen.

‡ Nach mehrmonatlichen Bemühungen ist es den Mitgliedern der Union No. 370 in El Paso, (unten in Texas an der mexikanischen Grenze) mit Unterstützung von I. T. U. Repräsentant Fisher von Fort Worth gelungen, auch die in Pueblo zahlreich vorhandenen mexikanischen Setzer zu unionisiren, die nun unter dem Charter No. 898 der Int. Typographical Union einverleibt worden sind.

HUGO MILLER

Hugo Miller gestorben.

Er war einer der ältesten und fähigsten Arbeiterführer in Amerika.

Beinahe 40 Jahre lang Secretär-Schatzmeister der D. A. T., 32 Jahre 4. Vice-Präsident der I. T. U.

Die Nachricht von dem am Freitag, den 19. Februar erfolgten Ableben unseres Bundes-Secretärs, Hugo Miller, bewirkte bei allen Mitgliedern der Deutsch-Amerikanischen Typographia ein Gefühl tiefsten Schmerzes und aufrichtiger Trauer. Hugo war uns allen nicht nur oberster Beamter und zuverlässiger Rathgeber, sondern auch lieber Freund und College, und sein bescheidenes Wesen, seine Characterfestigkeit, sein klares Urtheil in schwierigen Situationen, und sein unermüdliches und erfolgreiches Bemühen überall zu helfen wo er nur konnte, wird allen, die ihn kannten, in dankbarer Erinnerung bleiben. Der Lebenslauf Hugo Millers und die Geschichte der Deutsch-Amerikanischen Typographia stehen in ihrer Art einzig da. Denn kein Arbeiterführer hat je in diesem Lande beinahe 40 Jahre ununterbrochen und mit sicherer Hand die Geschicke einer Gewerkschaft geleitet, wie College Miller es gethan, und keine Gewerkschaft besitzt eine so nahe 100 procentige Organisation wie die Deutsch-Amerikanische Typographia.

Hugo Miller wurde am 28. Juli 1856 in Freiberg, Sachsen, geboren und besuchte dort die Elementar- und Hochschule. Er erlernte die Buchdruckerkunst und kam im Juni 1873 nach New York, woselbst er sich sofort der dort bereits bestehenden Typographia anschloss und mit Eifer für deren Ausbau wirkte. Er entwarf das deutsche Union-Label, das, nachdem am 1. Mai in fast allen Typographia-Orten der achtstündige Arbeitstag eingeführt worden war, als Achtstunden-Label gute Verbreitung fand und sich als ausgezeichnetes Agitationsmittel erwies.

Miller war einer der Hauptbefürworter des achtstündigen Arbeitstages auf der Convention der A. F. of L. in 1885, die Samuel Gompers zum Präsidenten erwählte. Die Einführung des Achtstundentages wurde auf den 1. Mai 1886 festgesetzt, aber die Typographia war (mit einer Ausnahme) die einzige Organisation, die sofort ans Werk ging, durch Extra-Beiträge einen Kampffonds schuf und den Achtstundentag auch wirklich in den ihr unterstehenden Geschäften einführte.

Im Juli 1886 trat Miller das Amt des Bundes-Secretärs als Nachfolger von College Milke an, um dann im Juli 1898 nach Indianapolis überzusiedeln, wo er als Leiter der Geschicke der D.-A. Typographia und 4. Vicepräsident der International Typographical Union bis zu seinem Tode verblieb, indem er bei jeder Wahl ohne Opposition wieder gewählt wurde. In den 90er Jahren hatten alle unsere Local-Unions infolge eingetretener allgemeiner Geschäfts-Krisis und Einführung von Setzmaschinen schwere Kämpfe zu bestehen und zeitweilig schien es, als ob unsere Organisation in die Brüche gehen würde. Die Zahl der Arbeitslosen war gross, dass z. B. in dem einen Geschäftsjahr 1893—94 $23,000 an Arbeitslosen-Unterstützung ausbezahlt wurden. Ueberall krachte es und viele fingen an, an der Zweckmässigkeit und Zulänglichkeit der Gewerkschaften überhaupt zu zweifeln. Das waren schwere Zeiten für College Miller. Fast immer musste er auf Reisen sein, denn überall wurde er verlangt, und die Strapazen, die schlaflosen Nächte und Sorgen unterminirten seine robuste Gesundheit dermassen, dass er sich nie vollständig davon erholt hat. Seine gründlichen Kenntnisse der ökonomischen Entwicklung und der Arbeiterbewegung [illegible] Zweifel an dem endgültigen Resultat der Bewegung in ihm aufkommen und gaben ihm den Muth und die Ausdauer, unermüdlich weiter zu kämpfen. Die Erfahrungen, die College Miller auf diese Weise sammelte, kamen nicht nur den Typographia-Mitgliedern, sondern der Arbeiterbewegung im Allgemeinen und besonders der Int. Typographical Union zugute. Präsident Lynch, der im Crematorium dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf widmete, hob das auch besonders hervor, indem er sagte: "Der Verstorbene war ein Mann von wenig Worten, aber er besass eine gründliche Kenntniss der Arbeiterfrage, einen starken, noblen Character, ein scharfes und logisches Urtheil, so dass seine Ansichten und Rathschläge in wichtigen Angelegenheiten von den I. T. U.-Beamten sehr gesucht und geschätzt wurden." Lynch bestätigte gewissermassen, was Schreiber dieses vor einigen Monaten in der *Buchdrucker-Zeitung* behauptete, nämlich, dass keine andere Person so viel dazu beigetragen hat, die I. T. U. zu der erfolgreichen und starken Organisation zu machen, die sie jetzt ist, als gerade College M[illegible]

Herr Albert G. Berg, ein langjähriger, in[illegible] Freund von College Miller, widmete dem Verstorbenen einen tiefempfundenen, warmen Nachruf in deutscher und englischer Sprache. Er verbreitete sich über die vielen vorzüglichen Eigenschaften des dahingeschiedenen Freundes und feierte ihn als einen Sohn des Volkes und Vater des 8-stündigen Arbeitstages. Er verlas auch einen Ausschnitt aus der *Indianapolis News*, in dem Herr Hilton U. Brown von der *News*, der als Director der American Newspaper Publishers Association oft Miller gegenüber am Conferenztische sass, folgendes sagte: "Irgend ein Mitglied der Publisher's Association, das an dem Int. Typographical Arbitrationsrath gesessen, wird sich Hugo Millers erinnern und sein Hinscheiden bedauern. Er war ein Mann von fester Ueberzeugung, der seine Auffassung einer Sache energisch vertrat, aber immer bestrebt war, gerecht und tolerant zu sein. Er war ein Mann von wenig Worten, aber hervorragender Intelligenz und grosser Anhänglichkeit an seine Freunde und Mitarbeiter."

Herr Daniel J. Tobin, Schatzmeister der A. F. of L., sprach im Namen der American Federation of Labor und betonte, dass College Miller ein intimer und geschätzter Freund von Sam. Gompers war und nach dessen Tode der älteste Arbeiterführer Amerikas in Bezug auf die Anzahl der Dienstjahre gewesen sei.

Von auswärts hatten sich zur Feuerbestattung folgende Collegen als Vertreter ihrer resp. Typographias eingefunden: Jacques Biwer von St. Louis; Henry Drenkow und Julius Thiel von Chicago; Albert Ringel von Cleveland; Henry Krause und Sigmund Gottschalk von Louisville; Henry Rutz

von Milwaukee und Gerhard Kramer und Adolf Varrelmann von Cincinnati. Auf Ersuchen der übrigen Collegen sprach Letzterer einige Worte an der Bahre namens der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Der Indianapolis Sängerbund, dessen Mitglied College Miller war, trug durch den Vortrag dreier Lieder zur Hebung der Leichenfeier bei.

Die Mitglieder der Typographia No. 14, der Arbeiter Kranken- und Sterbekasse, des Socialistischen Sängerbundes, eine Anzahl Collegen der englischen Union No. 1 und Freunde, sowie ein langjähriger Freund des Verstorbenen, George Müller aus Vincennes, Ind., wohnten ebenfalls der Leichenfeier im Crematorium bei.

College Miller war seit längerer Zeit kränklich. Dennoch kam sein Tod unerwartet schnell. Eine Erkältung, die in Lungenentzündung ausartete, entrückte ihn diesem Leben nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen. Er hinterlässt zwei verheirathete Töchter, Frau Oscar D. Hutchison, 629 N. Hamilton Ave., in deren Hause er wohnte, und Frau Beryl E. Scudder, 1713 North Tacoma Ave., Indianapolis. Als er sein Ende nahe fühlte, dictirte er folgende Abschiedsworte:

"Und nun lebet wohl und haltet Euch brav. Ich scheide mit dem Bewusstsein, meine Pflicht als Gatte, Vater und Mitkämpfer des Proletariats gethan zu haben.

Der Tod, das ist die kühle Nacht,
Das Leben ist der schwüle Tag:
Es dämmert schon, mich schläfert,
Der Tag hat mich müde gemacht.
Gute Nacht! *H. M.*"

Von den oben erwähnten deutschen Collegen fungirten die folgenden im Verein mit College Jacob Hunger, einem langjährigen Freund des Verstorbenen, vom Sterbehause aus als Bahrtuchträger: Henry Drenkow und Julius Thiel von Chicago, Jacques Biwer von St. Louis und Henry Rutz von Milwaukee. Die Feuerbestattung fand im Etablissement von Flanner & Buchanan an der Illinois Str. statt, und die Asche wurde am nächsten Nachmittage neben der Leiche der Gattin des Verstorbenen im Crown Hill Friedhofe beigesetzt, wo die Blumenkränze der verschiedenen Typographias sein Grab schmücken.

Mit dem Ableben Hugo Millers ist ein thatenreiches nützliches Leben zum Abschluss gekommen. Ein treuer Freund, ein muthiger Vorkämpfer für die Rechte der Arbeiter und die Befreiung der Unterdrückten ist von uns geschieden.

Friede seiner Asche! *Adolf Varrelmann.*

Neu-Organisirung unseres Bundes

Wir bringen an dieser Stelle das allen Typographias zugegangene Schreiben des Aufsichtsrathes betreffs zeitweiliger Besetzung des Postens des Bundes-Secretärs und der Beschickung einer Tagung der D. A. Typographia durch Delegaten *jeder* zum Bund gehörigen Typographia. Es geschieht dies, um allen Mitgliedern eine Gelegenheit zu geben, sich mit der Angelegenheit eingehend bekannt zu machen.

Wir weisen auch hier auf die dringende Nothwendigkeit hin, dass *jede* Typographia die ihr zustehenden Vertreter zu dem am 17. März 1926, Nachmittags 2 Uhr, im Typographical Terrace, Indianapolis, stattfindenden Buchdruckertag entsendet. Die Kosten sollen aus der Allgemeinen Kasse bestritten werden, um die Localkassen der einzelnen Typographias nicht zu belasten. Ausserdem ist die Anwesenheit *sämmtlicher* Mitglieder des Aufsichtsraths nothwendig.

An die Mitglieder der Deutsch-Amerikanischen Typographia!

Werthe Collegen!

Anlässlich des Todes unseres Bundes-Secretärs Hugo Miller wurden die Secretäre der einzelnen Typographias sowohl, wie alle Aufsichtsräthe durch Secretär Hays von der I. T. U. telegraphisch davon benachrichtigt. Ausserdem sandte College Hedderich von Indianapolis eine Karte, auf welcher er bemerkte, dass die I. T. U.-Beamten die Mitglieder des Aufsichtsraths erwarteten, um mit ihnen das Nähere zu besprechen, an die naheliegenden Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Es kamen hierauf am Sonntag, den 21. Februar, die Aufsichtsräthe von Chicago, St. Louis und Milwaukee in Indianapolis zusammen: Henry Drenkow, Jacques Biwer und Henry Rutz, letzterer als bevollmächtigter Vertreter des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Collegen Kuehnel. Nach einem Besuch im Trauerhause begaben sich die Aufsichtsräthe in das Hauptquartier der I. T. U. in der Erwartung, dass bis zum Zeitpunkt der Leichenfeier, 2 Uhr Nachmittags, die beiden oder doch einer der beiden Aufsichtsräthe aus dem Osten eintreffen würde, welche Erwartung sich leider nicht erfüllte. Nach einem Rundgang durch das Gebäude, bei dem der Secretär des Präsidenten Lynch freundlichst alles erklärte, wurden die Mitglieder des Aufsichtsrathes Präsident Lynch, der zufällig anwesend war, vorgestellt und von ihm auf den folgenden Tag zu einer Besprechung eingeladen.

Nach der am Nachmittag stattgefundenen Leichen-Feier hielten die anwesenden, eine beschlussfähige Mehrheit des Aufsichtsraths bildenden Mitglieder desselben eine Versammlung ab, zusammen mit den Collegen Kramer und Varrelmann aus Cincinnati, Ringel aus Cleveland, Gottschalk und Krause aus Louisville, Thiel aus Chicago und Hedderich von Indianapolis. College Hunger aus Milwaukee, der ebenfalls gekommen war, musste zu zeitig abreisen, um sich daran betheiligen zu können. Für den Aufsichtsrath besteht laut Bestimmung der Constitution die Pflicht, mit Genehmigung der Executive der I. T. U. für den verstorbenen Bundes-Secretär einen zeitweiligen Nachfolger zu ernennen, der die Geschäfte zu besorgen hat, bis der Posten durch Neuwahl wieder besetzt wird. Es wurden drei Collegen in Vorschlag gebracht, von denen einer ablehnen musste, der zweite die Stellung zeitweilig anzunehmen wohl willens war, dies jedoch nicht hätte thun können, ohne sich finanziell zu benachtheiligen, während der dritte in Frage kommende College, Henry Rutz, früherer Finanzsecretär der Typographia No. 10, sich bereit erklärte, als zeitweiliger Bundes-Secretär zu denselben Bedingungen zu fungiren, wie sie für Hugo Miller bestanden. Der Aufsichtsrath hat kein Befugniss, von sich aus eine Gehalts-Erhöhung anzuordnen, sodass der einzige in Frage kommende College Henry Rutz war, der dann von den anwesenden Mitgliedern des Aufsichtsrathes zum zeitweiligen Bundessecretär ernannt wurde, wozu der College durch seine Erfahrung als Finanzsecretär wohl befähigt erscheint. Um grösserem Wirrwarr vorzubeugen und um der Executive der I. T. U. vorbereitet entgegentreten zu können, duldete die Sache keinen Aufschub. Wie schon erwähnt, war College Rutz an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Aufsichtsraths Kuehnel als dessen bevollmächtigter Vertreter anwesend. Da er aber als Candidat für Bundessecretär pro temp. nicht für sich selbst stimmen konnte, wurde College Kuehnel telegraphisch um seinen Entscheid ersucht, der zu Gunsten von College Rutz ausfiel, sodass dieser also von einer Mehrheit des Aufsichtsraths ernannt ist.

Nach Erledigung dieser, zu diesem Zeitpunkt wichtigsten Angelegenheit, entwickelte sich unter den Collegen eine allgemeine Discussion, in deren Verlauf von verschiedenen Seiten betont wurde, dass es jetzt wohl an der Zeit sei, verschiedene Misstände in unserem Bunde zu beheben und zu diesem Zwecke auch die Abhaltung eines Buchdruckertages verlangt wurde. Es wurde angeregt, die Wahl zur permanenten Besetzung des Postens des Bundessecretärs gleich in der nächsten Nummer der *Buchdrucker-Zeitung* auszuschreiben, sowohl für den noch nicht erledigten, wie für den neuen Termin, um so rasch wie möglich alles ins richtige Geleise zu bringen. Es wurde den anwesenden Collegen auch dringend gerathen, alle ihre Wünsche oder Beschwerden in der *Buchdrucker-Zeitung* zu veröffentlichen, sich freimüthig auszusprechen, ganz gleich was ihre Ansicht. Der angeregte Buchdruckertag wurde ebenfalls allgemein als angebracht angesehen und eine dementsprechende Erörterung in unserem Organ empfohlen.

Durch den Verlauf der am nächsten Tage auf Ersuchen der Executive der I. T. U. stattgefundenen Verhandlungen zwischen der Executive der I. T. U. und den Mitgliedern des Aufsichtsraths ist ein Buchdruckertag nun nicht nur angebracht, er ist nun eine *zwingende Nothwendigkeit!*

Montag, den 22. Februar, begaben sich also die drei Aufsichtsräthe, sowie College Julius Thiel von Typographia No. 9 in das Hauptquartier der I. T. U., wo sie von Vice-Präsident Brown empfangen wurden. In kurzer Zeit erschien auch Präsident Lynch. Auf den Zweck unseres Hierseins eingehend, die Bestätigung des von uns ernannten zeitweiligen Secretärs, erklärte er sich damit einverstanden, bemerkte aber, dass es nach der Meinung der I. T. U. Beamten jetzt wohl am Platze sei, zu prüfen, ob es nicht wünschenswerth sei, das seit 1. Juli 1894 bestehende Uebereinkommen zwischen der D. A. T. und der I. T. U. aufzuheben oder abzuändern oder irgendwelche dahingehende Vorschläge zu machen. Solange Hugo Miller am Leben gewesen sei, wollte die Executive die Frage nicht anschneiden; jetzt aber, wo die Rücksicht auf den verdienten alten Beamten nicht mehr nothwendig sei es im Hinblick auf unsere einfach verschwindend kleine Zahl — kaum fünfhundert wirklich activ unter der Jurisdiction der Deutsch-Amerikanischen Typographia arbeitende Mitglieder — nicht mehr gerechtfertigt, das alte Uebereinkommen weiterzuführen. Es sei durchaus nicht die Absicht der Executive der I. T. U., die Integrität, die Unverletzlichkeit der D. A. T. als solche anzutasten, jedoch sollten Vorrechte abgeschafft werden, die in Hinsicht auf eine so geringe Anzahl Mitglieder nicht mehr am Platze seien. Es sei an uns, Vorschläge zu machen, die wir dann in der zwei Stunden später stattfindenden Conferenz einbringen sollten. Kämen wir dann noch zu keiner Einigung, dann würde am Nachmittag eine weitere Sitzung abgehalten werden müssen und darauf entschuldigte sich Lynch mit Arbeitsüberhäufung und zog sich zurück.

Die genannten vier Collegen wurden nun in den Conferenzraum geführt, wo sie die nächsten zwei Stunden damit zubrachten, die Sache von allen Seiten zu besprechen. Zu sagen, dass die Aeusserungen des I. T. U. Präsidenten eine Ueberraschung für sie gewesen, wäre nicht richtig. Sie alle waren auf derartiges gefasst. Dasselbe gilt wohl auch für ei e grosse Mehrzahl der Collegen unseres Bundes. Das Gefühl, dass beim Ableben unseres Bundes-Secretärs es anders werden würde, war überall vorherrschend, unbestimmt, aber es war vorhanden. Dass Präsident Lynch uns nicht direct den Stuhl vor die Thür setzen wollte, sondern uns Gelegenheit gab, uns mit Anstand aus der Sache herauszuziehen, war ein Gebot der Höflichkeit und selbstverständlich. Was Präsident Lynch will, was die übrigen Beamten der I. T. U. wollen, ist, dass die Deutsch-Amerikanische Typographia als solche aus der I. T. U. ausscheidet, in der sie jetzt durch den unserem Bundes-Secretär zustehenden Posten des vierten Vice-Präsidenten vertreten ist. Das ist der Dorn im Fleische nicht nur der I. T. U. Beamten, sondern auch der übergrossen Mehrheit der I. T. U. Mitglieder. Sie können nicht einsehen und es nicht verwinden, dass einem so winzigen Bruchtheilchen der Mitgliedschaft eine Extrastellung in einer so riesigen Organisation eingeräumt werden soll. Sind sie deswegen zu tadeln? Jeder Vorurtheilslose muss die Frage mit Nein beantworten. Der verstorbene Bundes-Secretär Hugo Miller äusserte sich darüber, dass er ja ganz genau wisse, dass er und wir in dieser Stellung nur geduldet werden, und nur ein gesetzliches aber schon längst kein moralisches Recht mehr auf eine solche Ausnahmestellung hätten. Was wollen wir noch da? Was für Vortheile erwachsen uns daraus? Keine. Als seinerzeit, vor bald 32 Jahren, das Uebereinkommen zwischen der I. T. U. und der D. A. T. getroffen wurde, war das Missverhältniss zwischen der Mitgliederzahl der beiden Organisationen ja auch schon ein ganz gewaltiges, wir machten damals aber immerhin etwa ein Dreissigstel der Gesammt-Mitgliedschaft aus und der Posten des zweiten Vice-Präsidenten, den Hugo Miller damals erhielt, brachte Sitz und Stimme in der Executive der I. T. U. mit sich. Bald begann aber das Murren über die Extra-Stellung der D. A. T., unsere Mitgliederzahl begann leider rasch zu schwinden, und Hugo Miller wurde zum dritten Vice-Präsidenten gemacht. Da er aber auch als solcher noch Sitz und Stimme in der Executive der I. T. U. hatte, war dies den englischen Collegen immer noch zu viel, und so wurde auf einer Convention eigens das Amt eines vierten, in der Executive keine Stimme besitzenden, nichts zu sagen habenden Vice-Präsidenten geschaffen um unseren Bundes-Secretär aus dem Posten des dritten darauf niederdrücken zu können. Und in dieser nichts bedeutenden Stellung ist unser Bundessecretär geblieben. Ob es die Absicht der Executive der I. T. U. ist, das Amt ganz abzuschaffen, oder es in einen fetten Posten umzuwandeln, um so eine weitere Stellung zu schaffen für einen erfolgreichen Anhänger einer der beiden jeweils zur Herrschaft gelangenden Parteien, das wissen wir nicht. Was wir wissen, ist, dass wir aus dem Amt herausgehen sollen. Thun wir das nicht, dann werden wir eben gegangen. Darüber waren sich die Vertreter der D. A. T. völlig einig. Wie und wann das geschehen wird, ist nebensächlich.

Aus diesem Grunde hielten es die Vertreter der D. A. T. für das Beste, die gebotene Gelegenheit, uns mit Anstand aus einer Gesellschaft zu drücken, in welcher wir, wie uns zu verstehen gegeben, nicht länger gewünscht werden, zu benützen und verfuhren bei der nun einsetzenden Conferenz mit der Executive der I. T. U. demgemäss. Von der Executive der I. T. U. waren vertreten Präsident Lynch, Vice-Präsident Brown und Vice-Präsident Hewson. Von der D. A. T. die Mitglieder des Aufsichtsrathes, die von der Executive der I. T. U. der Constitution gemäss als Vertreter der D. A. T. anerkannt wurden; ausserdem nahm an der Conferenz noch College Thiel activen Antheil. Präsident Lynch erklärte nochmals, dass es nicht die Absicht der Executive sei, die deutsch-amerikanischen Typographias zu zwingen, sich den betreffenden englischen Organisationen anzuschliessen, sondern sie wie jede andere fremdsprachliche Typographische Union als eine Local Union anzuerkennen, wie das ja auch jetzt schon der Fall ist, und ersuchte uns nun, unsererseits Vorschläge zu machen, dabei betonend, dass die Executive durch das Aufrollen dieser Frage sich keinerlei Anmassung schuldig mache. Das betreffende Uebereinkommen gelte eben so lange, bis eine der beiden Parteien eine Aenderung wünsche, was ja wohl auch jeder einsehen wird. Nichts gilt für ewig.

Es wurde nun von unserer Seite vorgeschlagen dass das alte Uebereinkommen zwischen der I. T. U. und der D. A. T. aufgehoben werden solle, was an sich den Verlust des Postens des vierten Vice-Präsidenten bedingt. Und es wurde dabei von uns hervorgehoben, dass, wenn schon eine Scheidung erfolgen solle, dieselbe gleich völlig sein sollte. Die Deutsch-Amerikanische Typographia als solche sollte mit der I. T. U. nichts mehr zu schaffen haben, unter sich aber als Bund der verschiedenen Zweigvereine ganz wie bisher weiterbestehen. Das heisst also, die Finanzbeamten der einzelnen Typographias hätten alle an die I. T. U. zu entrichtenden Mitglieder-Beiträge nicht mehr an unseren Bundes-Secretär, sondern direct an den Finanz-Secretär nach Indianapolis zu schicken, wie das jede andere Local-Union thut. Das schliesst also die Kopfsteuer ein, den Beitrag zu den Pensions- und Sterbefonds, sowie alle Extrasteuern, wie sie von der I. T. U. ausgeschrieben werden sollten. Dass aber einer Weiterführung unseres Bundes von der I. T. U. nichts

den Weg gelegt werden sollte, mit anderen Worten, dass wir unser eigenes Kassenwesen, unsere Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung aufrecht erhalten könnten, wozu es aber nothwendig erscheine, dass in einem allfällig zu treffenden neuen Uebereinkommen die Clausel enthalten sei, dass jeder, sich zur Aufnahme in eine deutsch-amerikanische Typographia meldende College verpflichtet ist, sich den betreffenden Bestimmungen unseres Bundes zu fügen, also gezwungen ist, die Beiträge für unser Unterstützungswesen zu bezahlen. Im übrigen aber die I. T. U.-Beamten mit der D. A. T. als solche nichts mehr zu schaffen hätten, die D. A. T. als eine reine Privatsache der ihr angehörenden Zweigvereine betrachtet werden solle und jede deutsch-amerikanische Typograpiha als einzelne fremdsprachliche Local-Union in den Büchern der I. T. U. geführt werden solle, gerade wie jede andere fremdsprachliche Local-Union.

Präsident Lynch meinte, es könnte vielleicht arrangirt werden, dass unser Kassenwesen von der I. T. U. in Indianapolis aus weitergeführt werde, selbstredend nach Ueberweisung der vorhandenen Fonds. Auf einen solchen Vorschlag wollten wir uns aber nicht einlassen und erklärten der Executive nochmals, dass die Trennung schon eine völlige sein müsse, wenn schon, denn schon. Präsident Lynch sprach dann nach längerer Discussion die Ansicht aus, dass er keinen Grund einsehen könne, weshalb unserem Verlangen, in ein etwaiges neues Uebereinkommen die Bestimmung einzufügen, dass jedes Mitglied einer deutsch-amerikanischen Typographia zum Beitritt zu unserem Kassenwesen gehalten ist, nicht entsprochen werden könnte. Seiner Ansicht nach stünden keine gesetzlichen Hindernisse im Wege. Selbstredend könne Näheres erst bei der endgültigen Conferenz erledigt werden. Im Uebrigen brachten die Executivmitglieder keine Einwendungen vor. Was sie wollen, ist, dass wir als Deutsch-Amerikanische Typographia für die I. T. U. aufhören zu existiren. Unser weiteres Fortbestehen als Unterstützungsbund unter uns gilt für sie als unsere Privatangelegenheit.

Nachdem so die Sachlage einigermassen geklärt war, ersuchte Präsident Lynch um Vorschläge bezüglich der endgültigen Regelung der Angelegenheit. Von unserer Seite wurde die Einberufung von Delegaten jeder Deutsch-Amerikanischen Typographia empfohlen, die in einer Tagung die Sache entscheiden sollten. Präsident Lynch und die anderen Mitglieder der Executive hiessen die Empfehlung gut und setzten dafür den 17. März fest, da ein etwas späteres Datum schon getroffener anderweitiger Vereinbarungen nicht möglich sei und eine längere Verschiebung nicht geschehen sollte. Von unserer Seite fiel die Aeusserung, dass die Beschlüsse dieser Delegaten-Tagung der Gesammtmitgliedschaft zur Abstimmung unterbreitet werden sollten. Präsident Lynch jedoch meinte, wenn das geschehe, dann müssten sämmtliche Mitglieder der I. T. U. über die Frage abstimmen, und deshalb den ganzen grossen Apparat der I. T. U. in Bewegung zu setzen, sei doch wohl etwas viel verlangt, zumal da die Mehrzahl der I. T. U.-Mitglieder die Sache nicht richtig begreifen würde, während wir doch ganz genau wüssten, um was es sich handle, die Delegaten also dem Wunsche ihrer betreffenden Typographia nach instruirt werden könnten und die Beschlüsse der Delegaten-Tagung dann als bindend zu betrachten seien. Die Vertreter der D. A. T. mussten ihm wohl auch stillschweigend Recht geben. Immer und immer wieder drängt sich einem der bedrückende Gedanke der verschwindend kleinen Mitgliederzahl auf, man sieht ein, dass ein Beharren und sich Versteifen auf Formelkram und formelle Rechte unter solchen Umständen nicht mehr würdig wirkt.

Es wurde alsdann von den drei Aufsichtsräthen und von der Executiv-Behörde das beiliegende Schriftstück unterzeichnet. Wie die Collegen hieraus ersehen werden, ist noch nichts Bestimmtes erfolgt, noch nichts an dem alten Uebereinkommen geändert worden, unser Bund ist durch einen zeitweiligen Bundes-Secretär vertreten mit denselben Rechten und Pflichten, wie sie diesem Amte bis jetzt zukamen. Die endgültige Regelung der Sache steht der auf den 17. März einberufenen Delegaten-Versammlung zu, *deren Entscheid*, wie schon gesagt, *bindend* ist.

Dies ist ein genauer, den Thatsachen entsprechender Bericht der Vorgänge am 21. und 22. Febr. 1926.

Werthe Collegen! Wenn wir hier unserem Bericht noch Weiteres folgen lassen, so geschieht dies zum Wohl und Besten unseres Bundes. Vor allen Dingen: Von einem Aufhören unseres Bundes ist keine Rede. Die neue Ordnung der Dinge würde unseren Bund eher stärken als schwächen. Stärken insofern, als die in gar keinem Verhältniss zu der Mitgliederzahl stehenden Ausgaben für die Bundesverwaltung geringer werden und die so erzielten Ersparnisse dem Unterstützungsfond zugute kommen würden. Reden wir frei und offen, wir können dies thun, ohne unserem treuen, altbewährten Bundes-Secretär wehe zu thun. Die Verwaltung unseres Bundes ist zu kostspielig. Wenn wir dies hier sagen, sprechen wir nur aus, was im Privatgespräch die meisten Collegen unter sich schon selbst zugegeben haben. Die Stellung unseres Bundes-Secretärs bedingte dies aber. Er ist gezwungen, in Indianapolis zu wohnen, und ist auf sein Gehalt angewiesen. Sind wir als D. A. T. aus der I. T. U. heraus, haben als solche unsere Verbindung mit ihr gelöst, so fällt dieser Zwang fort. Unser Bundes-Secretär kann alsdann ein im Berufe thätiger College sein, wie es Hugo Miller vor der Verschmelzung war. Die Arbeit ist dann bedeutend einfacher, indem der Bundessecretär nur die Verwaltung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung sowie die Herausgabe der *Buchdrucker-Zeitung* zu besorgen, mit anderen Sachen nichts mehr zu thun hat. Und es werden sich gewiss fähige Collegen finden, die den Posten gegen eine Entschädigung ausfüllen werden, bei welcher wir eine Ersparniss von etwa $1500 machen könnten, die unseren Kassen zunutze käme. Das jetzige Gehalt des Bundes-Secretärs macht im Jahre $2,652 aus, von dem $500 von der I. T. U. bezahlt werden. Bleiben also $2,152. Das zukünftige Gehalt des Bundes-Secretärs zu $600 angenommen, bleibt also sogar noch etwas mehr übrig als $1500. Diese Ziffern sind selbstredend nur als Beispiel zu verstehen. Wie hoch die Entschädigung sein soll, wie viel daran gespart werden soll, wie es mit der *Buchdrucker-Zeitung* zu halten, all das ist nachher Sache des Buchdruckertages, dessen Beschlüsse, mit Ausnahme eines allenfalls mit der I. T. U. zu vereinbarenden Uebereinkommens, der Urabstimmung durch die Gesammt-Mitgliedschaft unterstehen. Thatsache jedoch ist, dass die Art und Weise, wie bisher die Finanzgeschäfte geführt wurden, in Zukunft bedeutend vereinfacht sein wird. Die Finanz-Beamten besorgen alle die I. T. U. betreffenden Geldsachen alsdann direct mit dem I. T. U.-Finanz-Secretär, statt wie bisher mit dem Umweg über den Bundes-Secretär, der mit I. T. U. Sachen nichts mehr zu thun hat. Und sogar jetzt, bei der unnüthig complizirten Geschäftsführung, sagte uns Präsident Lynch in höflichen, aber trockenen Worten, dass in Wirklichkeit die ganzen Geschäfte des Bundes-Secretärs nicht mehr als zwei Tage in der Woche seine Anwesenheit verlangt hätten. Dass also von einer Weiterführung des Postens des Bundessecretärs in seiner jetzigen Form keine Rede mehr zu sein braucht, ist gewiss. All dies kann aber bei dem kommenden Buchdruckertag besser erörtert werden.

Um das Schreiben, das aus gewiss wohlverständlichen Gründen so eingehend sein musste, nicht noch weiter auszudehnen, fassen wir kurz noch einmal die Sache zusammen:

Was von uns verlangt wird, ist in Wirklichkeit nicht mehr als ein Verzicht auf das Recht der Besetzung des vierten VicePräsidenten-Postens, eine Ehre, die wir ruhig fahren lassen dürfen. Wir haben nach unserem letzten Jahresbericht eine Mitgliederzahl von 678, von denen über hundert Mann Pensionäre sind, und ebenso viele bei uns nur der Krankenkasse, als I. T. U. Mitglieder aber englischen Typographias angehören. Die Mitgliederzahl der I. T. U. beträgt 72,000. Ist es nothwendig, auf das Unsinnige eines solchen Zustandes hinzuweisen? Wo wir nicht gewünscht werden, wollen wir auch nicht sein.

Ein festes Zusammenhalten der Collegen ist absolut nöthig, sollen wir nicht der Beneficien verlustig gehen, für die wir so viele Jahre bezahlt haben. Jetzt, da die Altersgrenze für die Pension um fünf Jahre erhöht wurde, ist für manchen Collegen die Krankenversicherung wieder bedeutend wichtiger geworden. Wir können alles behalten, wir können uns vielleicht noch verbessern — wenn die Collegen, wenn die einzelnen Typographias das nur wollen.

Eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse war vorauszusehen. Es gilt jetzt, das Beste für uns daraus zu machen. Gebe jede Typographia ihrem Delegaten seine Instructionen. Um was es sich handelt, wissen nun wohl alle. Der Beschluss der Delegaten-Tagung bezüglich der Aenderung des Verhältnisses zwischen der I. T. U. und der D. A. T. ist bindend, Urabstimmung der Mitglieder darüber ausgeschlossen. Alle anderen Sachen, die dem Buchdruckertag vorliegen, unterstehen der Urabstimmung.

Jede Typographia mit hundert oder weniger Mitgliedern sollte einen Delegaten senden, Typographias mit mehr als hundert Mitgliedern sind zu zwei Delegaten berechtigt. Die Kosten hat die Allgemeine Kasse zu tragen. Ausserdem ist die Anwesenheit der Mitglieder des Aufsichtsrathes erforderlich.

Das Datum der Conferenz ist auf den 17. März 1926 festgesetzt. Die Delegaten versammeln sich aber am 16. März, da es unbedingt nöthig ist, der Executive der I. T. U. dann mit einem definitiven Vorschlag entgegenzutreten. Näheres über das Zusammentreffen, resp. Unterbringung und Local der Tagung, wird den einzelnen Typographias rechtzeitig durch den stellvertretenden Bundes-Secretär zugehen.

Henry C. Rutz, stellvertretender Bundessecretär.
Jacques Riwer, Aufsichtsrath.
Henry Drenkow, Aufsichtsrath.
Julius Thiel, als Theilnehmer an der Conferenz.

‡ Das Anzeigengeschäft in den Zeitungen unseres Landes hat voriges Jahr einen Aufschwung genommen, der alle früheren Jahre übertrifft, denn nach den Berichten der American Newspaper Association stieg es auf 215 Millionen Dollars. Das beste vorhergegangene Jahr war 1923 mit 205 Millionen Dollars.

‡ Das Alter ist eine Last, die sich jeder bemüht, lange zu tragen.

40. Jubiläum des Bäckereiarbeiter-Verbandes.

Es war am 13. Januar 1886, als in Pittsburg eine kleine Schaar von Männern zu einer Convention zusammen trat und den Nationalverband der Bäckerei-Arbeiter der Vereinigten Staaten gründete. Es war ein kleiner Anfang. Der führende Geist der Convention war George Block aus New York, ein Bäckereiarbeiter, welcher bis dahin als Berichterstatter an der von Alexander Jonas und Schewitsch geleiteten socialistischen *Volkszeitung* beschäftigt gewesen war. Block, unterstützt von Männern, wie der im October 1922 verstorbene Charles Iffland, versuchte zuerst in New York selbst eine Bäckereiarbeiter-Organisation zusammenzubringen, was ihm auch in kleinerem Stile gelang. Es war keine Kleinigkeit, zu damaliger Zeit den Bäckereiarbeiter für die Gewerkschaft zu gewinnen. Die Arbeitsverhältnisse in den sogenannten Backstuben spotteten aller Beschreibung. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die vielen kleinen Bäckereibesitzer waren nichts anderes als bedauernswerthe Arbeitssclaven; und auch die Frauen der Arbeiter und der "Bosse" — sie waren noch die Sclavinnen dieser Arbeitssclaven. In den Bäckereien wusste man bald gar nicht mehr, was Tag oder Nacht war, was Werktag oder Sonntag! Achtzehnstündige tägliche Arbeitszeit und sieben Tage Arbeit die Woche waren keine Seltenheit, sondern fast die Regel. Backstuben — wie heisst! Es waren meistens nur Kellerlöcher, wo man arbeitete und schlief — arbeitend schlief, schlafend arbeitete! Hatte der Bäcker am Ende der Woche eine sogenannte freie Stunde, so brachte er sie im Dusel zu. Auszehrung, Lungenkrankheiten und Seuchen aller Art machten das Leben vieler dieser Armen zur Hölle. Man muss jene Zeiten mit durchlebt, mit durchgekämpft haben, um sich ein Bild machen zu können von dem, was damals war und dem, was heute ist!

Als die erste National-Convention der Bäckerei-Arbeiter im Januar in Pittsburg stattfand, hatte gerade die grosse Achtstundenbewegung eingesetzt und in allen Grosstädten des Landes fing man an, Local-Unions von Bäckereiarbeitern zu gründen. Doch nach der Heumarkt-Tragödie vom 4. Mai 1886 setzte die allgemeine Reaction ein und viele der Mitglieder verliessen ihre Unions so rasch wie sie gekommen waren. Doch das Werk der Organisation wurde fortgesetzt. In St. Louis wurde die alte Bäcker-Union No. 15, welche später den Charter No. 4 bekam, wiederholt reorganisirt. Es gab alle möglichen Kämpfe, Strikes und sonstige Wirren, welche nicht selten ungünstig verliefen. Doch aus der Erfahrung lernte man, künftige Fehler zu vermeiden. So auch in anderen Städten.

George Block war der erste National-Secretär des Verbandes, sowie auch Redacteur des officiellen Verbands-Organs *Deutsch-Amerikanische Bäcker-Zeitung*, welche zu den besten socialistischen Gewerkschaftsblättern des Landes zählte. Dank der 40jährigen unermüdlichen Thätigkeit des Verbandes ist die Lage der amerikanischen Bäckereiarbeiter allmählich bedeutend gebessert worden, so dass man heute sagen kann, die Bäckerei-Arbeiter unserer Grosstädte gehören heute zu den mit am besten bezahlten Unionleuten. Ihre Arbeitszeit ist meistens nur acht Stunden, um mehr als die Hälfte weniger, als sie vor einem Vierteljahrhundert gewesen. Die Bäckereiarbeiter — und auch die meisten Bäckereibesitzer — sind erst in den letzten 25 Jahren zu Menschen geworden, denn vorher war ihr Leben thatsächlich nicht besser als das Dasein des Lastviehs!

In den vierzig Jahren seines Bestehens hat der Nationalverband der Bäckereiarbeiter an Kranken-, Sterbe-, Arbeitslosen- und sonstiger Unterstützung $1,676,571 ausgegeben. Das schliesst aber nicht die grossen Summen ein, welche von den Local-Unions in all den Jahren verausgabt wurden. Wie riesig die Summen der Lohnerhöhung sind, welche der Verband seinen Mitgliedern gesichert, entzieht sich aller Berechnung. *St. Louis A.-Z.*

Typographia No. 8.

Newark, 17. Februar 1926.

In einer am 5. Februar abgehaltenen Special-Versammlung wurde als erster Punkt: Nomination der I. T. U.-Beamten dadurch erledigt, dass College Hugo Miller einstimmig wieder als 4. Vice-Präsident nominirt wurde. Betreffs der anderen wurde es den Mitgliedern überlassen, bei der Wahl nach Gutdünken zu stimmen.

Den schon seit sechs Monaten am Strike befindlichen Kohlengräbern wurden $25 aus der Local-Kasse bewilligt. Betreffs der Urabstimmung über die Frage: "Soll der Verlust von circa $400, welchen Typographia No. 1 in Philadelphia durch den Bankerott der dortigen Producers and Consumers Bank erlitten hat, aus der Allgemeinen Kasse gedeckt werden?" stimmten alle Collegen mit "Ja!"

A. R.

‡ Die Buchdrucker von heute zehren von der Erinnerung, nicht von den eigenen Thaten. Die heutige Generation weiss nichts von den Mühen und Plagen Derer, die unsere Organisation errichteten. Sie zehrt von der Erinnerung, ohne sich die Lehren der Vergangenheit zu nutze zu machen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 17. Februar 1926.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. Febr.

Kurz vor 5 Uhr rief der Präsident die Delegaten zur Ordnung, der Secretär verlas das Protocoll, welches angenommen wurde, worauf der Correspondirende ein Schreiben der Int. Union of Brewery etc. Workers verlas, worin bekannt gemacht wurde, dass die Pabst Corporation von Milwaukee mit den Brauern zu einem zufriedenstellenden Uebereinkommen gelangt ist und alle Union-Mitglieder aufgefordert werden, die Producte der Pabst Corporation von Milwaukee wieder zu patronisiren.

Vom Kranken-Comité (New York) wurde berichtet, dass College Paul Müller II noch schwer krank an Krebs und Bronchitis darniederliegt, während College Jos. Cohn sich auf dem Wege der Besserung befindet. Vom Brooklyner Kranken-Comité lag kein Bericht vor.

Folgender Abschnitt aus dem Bericht des New Yorker Kranken-Comités sollten sich die Collegen merken und, wenn nöthig, in Anwendung bringen:

Collegen! Ist der Krankenbesucher verpflichtet, einem Kranken so lange nachzulaufen, bis er ihn findet, oder hat der Kranke die Pflicht, dem Verwalter die Zeit seiner Ausgehstunden mitzutheilen, damit der Krankenbesucher nicht umsonst in dem sündigen Gotham herumfährt? Dann aber sollen alle Collegen ihre genaue Adresse angeben: Strasse, Hausnummer und Stockwerk, sowie nächste Fahrgelegenheit und Station. Dieses soll auf dem Couvert des zu besuchenden Kranken durch den Verwalter vermerkt werden. Es sind dadurch dem Krankenbesucher viele Unannehmlichkeiten erspart.

Bericht des Verwalters für Januar 1926:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen 8 Unterstützung im Betrage von	$	88.00
Krankengeld an 6 Mitglieder		148.00
Summa	$	236.00
Gesund meldete sich Aug. Hills am 7. Januar.		
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog keins Unterstützung		
Pension. — An 36 Mitglieder je $16 Zuschuss, an 1 Mitglied (im Printers Home) $1, zusammen	$	580.00
(Pensionszuschuss im Januar zweimal ausbezahlt.)		
Allgemeine Ausgaben		352.12
Summa	$	932.12
Gesammt-Bundesausgaben	$	236.00
Gesammt-Localausgaben		932.12
Zusammen	$	1168.12

Kranken-Comité für Februar-März: für New York Richard Busch und für Brooklyn Albert Damm.

Bericht des Finanz-Secretärs für Januar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	6.40
Bundes-Beiträgen		119.75
Local-Beiträgen		690.30
1 Procent-Assessment		374.90
Strafen		20.25
Zurückbezahlten Darlehen		25.00
Ausgleichsgeld (St. Paul)		100.00
Summa	$	1636.60
Pensions-Fonds		223.50
Total	$	1860.10

Im Rückstande blieben 8 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $30.05; davon gingen nachträglich ein $11.70. Zugereist mit Reisekarte: H. Edelmann und H. Schneider. Gestrichen: H. Hänssler ($30.35). Mitgliederstand 216.

Bericht des Schatzmeisters für Januar:

Centralkasse: Einnahmen	$	3205.05
Ausgaben		3143.00
Ueberschuss	$	62.05
Localkasse: Einnahmen	$	1121.02
Ausgaben		932.12
Ueberschuss	$	188.90
Pensionsfonds: Einnahmen	$	231.90
Bestand der Centralkasse		12.818.36
Bestand der Localkasse		9,207.89
Bestand des Pensionsfonds		3,756.30

Die Chapeldelegaten-Berichte meldeten im allgemeinen einen guten Geschäftsgang. Dementgegen berichtete der Delegat des Arbeitslosen-Büros, dass dort der Geschäftsgang nicht gerade gut ist, aber durch Kranke verschiedene Tage zu besetzen gewesen seien. Von 11 Offices waren 9 vertreten.

Vom C. T. & L. C. lag kein Bericht vor. Im A. F. T. C. ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ueber die Vorführung des Wandelbildes "Labors Reward" berichtete der Delegat zum C. U. L. C. u. a. folgendes:

"Es war eine stürmische Nacht. Die erste Nacht des diesjährigen schweren Schneegestöbers. Trotzdem war das Auditorium der Hochschule in Richmond Hill von ungefähr 200 Personen, erfreulicherweise viele jugendliche Arbeiter darunter, besucht. Der Glanzpunkt des Abends war zweifellos die einstündige Rede des Vertreters der United Garment Workers, Otto Nichols. Er gab eine klare und eindringliche Recension von "Labor's Reward" und berührte hierbei in gemeinverständlicher Weise alle Phasen des Schicksals der Arbeiter, indem er in klarer Weise ausführte, warum die Arbeiter sich in starken Unions organisiren sollen und warum es die Pflicht aller Arbeiter ist, stets Unionarbeit zu patronisiren und nur von Unionleuten hergestellte, mit dem Union-Label versehene Bedarfsartikel zu kaufen. Die technische Vorführung von "Labor's Reward" war sehr mangelhaft. Die "weisse Leinwand" war von halber Grösse der gewöhnlich in Gebrauch befindlichen, das Licht sehr schlecht. Die Handlung ist gut und eindrucksvoll, könnte aber tausendfach und besser variirt werden. Die vom Union-Label Trades Department ausgeworfenen $25,000 für diese Propaganda-Arbeit sind gut angelegt worden. Diese Propaganda wird Tausende von neuen "Unionlabel-Cranks" im ganzen Lande schaffen, aber der Hauptzweck der Propaganda, die Ueberführung der Kaufkraft der 3,000,000 Mitglieder der A. F. of L. vom Scab-Markt nach dem Union-Markt wird dadurch nicht erreicht werden. Dazu gehören ganz andere, viel einschneidendere Actionen."

Da vom Delegaten zur *Volkszeitungs*-Conferenz kein Bericht vorlag, wies der Vorsitzende auf die beiden *Volkszeitungs*-Feste am 22. Februar hin und ersuchte die Collegen, sich an diesen zu betheiligen. Ferner ersuchte er die Delegaten, in den Chapels bekannt zu machen, dass in der nächsten Typographia-Versammlung die Wahl eines Tarif-Comités auf der Tagesordnung sein wird.

Zum Schluss sprach er dem ausscheidenden Schatzmeister Hubert Meisenberg den Dank für seine Amtsführung aus, entbot dem neuen Schatzmeister Max Rohrbeck den Willkommengruss mit der Hoffnung, dass er seine volle Pflicht in jeder Weise thun werde, was der Genannte nach bestem Wissen und Können versprach, worauf die Sitzung vertagt wurde. *R. F.*

Typographia No. 4.

Buffalo, 20. Februar 1926.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns die Trauernachricht vom Ableben unseres hochgeachteten Bundes-Secretärs Hugo Miller am Freitag. Er war ein grosser Vorkämpfer unter den Arbeitern. Als der Kampf um den 8-Stundentag tobte, stand er an der Spitze; war doch die Typographia einer der ersten Verbände, der dieses Ziel erreichte in diesem Lande, und dieser Erfolg gab den Ansporn für die anderen Arbeiter-Verbände zu ähnlichem Fortschritt. Auch die Fünftage-Woche wurde von ihm hartnäckig angestrebt, obwohl diese Agitation in den verschiedenen Städten auf beinahe unüberwindlichen Widerstand stiess, wurde die Fünftage-Woche doch in verschiedenen Städten eingeführt. Ehre seinem Andenken!

In unserer Februar-Versammlung wurden die Nominationen für die internationalen Beamten vorgenommen; den Administrations-Candidaten wurde, nach dem Resultat zu urtheilen, der Vorzug gegeben.

Auch unser nun so unerwartet plötzlich verstorbene Bundes-Secretär Hugo Miller wurde einstimmig für das Amt wiedernominirt.

Den strikenden Kohlengräbern wurden $10.00 als Unterstützung überwiesen.

No. 4 hat in der Tarif-Bewegung $1 pro Mann und Woche errungen, was unseren Tarif nun auf $39.00 für Tag- und $42.00 für Nachtarbeit bringt.

Die Beamtenwahl für das Jahr hatte folgendes Resultat:

Präsident: Frank Faller;
Vice-Präsident: Simon Dossinger;
Prot. Secretär: Albin Schwarz;
Finanzsecretär-Schatzmeister: Andrew Kommer;
Trustees: Simon Dossinger, Henry Langheier, Henry Endres;
Verwalter: Albin Schwarz. *F.*

Danksagung.

Wir wünschen hiermit den Beamten und Mitgliedern einer jeden Union der Deutsch-Amerikanischen Typographia unseren Dank abzustatten für die uns bei dem Tode unseres lieben Vaters Hugo Miller bewiesenen Sympathie-Bezeugungen und für die prachtvollen Blumengaben. Speciell wünschen wir allen Mitgliedern der Deutsch-Amerikanischen Typographia für die dem Verstorbenen während der Dauer seiner Amtszeit gezeigten Treue und Ergebenheit, sowie für die vielen Hülfeleistungen und Gefälligkeiten zu danken. **Die Kinder.**

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär pro tem.:
Henry Rutz, Typographical Terrace, Box 969, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
Rich Seiffert, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Bihler, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

Local-Vereine.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär, 2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Ruedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7561.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry Str

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Carola St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Heddrich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident: - - James M. Lynch, Syracuse
1. Vice-Präsident - Seth B. Brown, Los Angeles
2. Vice-Präsident: - Austin Hewson, New York
3. Vice-Präsident: - Chas N. Smith, New York
4. Vice-Präsident: : Henry Rutz, - Milwaukee
Int Secretär-Schatzm.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 16. März 1926.** **No. 17.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1908. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HENRY RUTZ, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.
INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *New York:* JOSEPH FISCHER, geboren 3. Januar 1902 zu Steinfurth, Baden; gelernt in Zinsheim und zuletzt in Karlsruhe gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Chicago:* ARTHUR WALTER ULLRICH, geboren 1896 in Leipzig, ausgelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Februar.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Januar.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 64.60	$ 100.06
" 2, Cincinnati	31.55	32.22
" 3, St. Louis	51.40	67.24
" 4, Buffalo	18.40	18.10
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	28.10	49.37
" 7, New York	206.50	374.90
" 8, Newark	27.35	45.24
" 9, Chicago	73.30	124.52
" 10, Milwaukee	57.35	94.66
" 11, Baltimore	13.70	12.30
" 12, Louisville	9.70	13.40
" 13, St. Paul	20.95	31.60
" 14, Indianapolis	6.90	7.50
" 16, Pittsburg	21.90	33.68
" 21, Detroit	21.85	34.53
Total	$ 662.45	$ 1049.92

Bundesbeiträge	662.45
Cleveland und Chicago, Registrirung	9.00
Dayton, Abonnement	1.00
Anzeige, "Alte Kasse", New York	6.00
Anzeige, Dayton	.75
Vorschuss an den Bund: Milwaukee, Chicago und Newark, je $100	300.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	40.00
Gesammt-Einnahmen	$ 2069.12

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Januar	$ 360.10
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	1049.92
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	9.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 15 und 16	176.80
Gehalt der Bundessecretäre für Februar	250.00
Laufende Ausgaben im Februar	5.44
Gesammt-Ausgaben	$1851.26
Gesammt-Einnahmen	$2069.12
Gesammt-Ausgaben	1851.26
Ueberschuss	$ 217.86
Rückbezahlung voriges Deficit	173.94
Bestand am 1. März	$ 43.92

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Januar belaufen sich auf $7799.74 und die Gesammt-Einnahmen auf $7826.84; Ueberschuss $27.10.

Ein Frühlings-Morgen.

Schau in früher Morgenstunde
Ich empor zum Himmelszelt.
Wird nur auf dem Wiesengrunde
Auch zum Himmel hier die Welt.

Wie das Herz schon drängt zu eilen,
Raum und Strauch umsäumt die Bahn, —
Bei den Blumen zu verweilen,
Hör' ich leis, wie ein Gemah'n.

Schon drängt uns ihr Gruss entgegen,
Neu belebend wirkt die Luft;
Balsam will aufs Herz sich legen —
Balsam ist der Blumenduft.

Sinnend schau ich in die Weite,
Die mich fesselnd hält in Bann,
Längst Erlebtes als Geleite
Schliesst sich der Erinnerung an. —

Und schon schwand das Morgengrauen,
Blau zeigt sich der Himmelsdom;
Sorgenfreie Augen schauen
Aus der Weite, tief zum Strom.

Wellen schleichen leis ans Land,
Vöglein füttert schon die Brut,
Schiffchen, fern der Uferwand,
Streicht dort, traumgleich, durch die Fluth.

Heinrich C. Lange.

Resultat der Urabstimmung.

Typographia.	Ja.	Nein.	Leer.
No. 1, Philadelphia	40	0	—
" 2, Cincinnati	6	9	—
" 3, St. Louis	25	0	—
" 4, Buffalo	3	4	—
" 5, Rochester	7	0	—
" 6, Cleveland	7	8	—
" 7, New York	61	58	3
" 8, Newark	15	0	—
" 9, Chicago	7	26	—
" 10, Milwaukee	26	11	—
" 11, Baltimore	15	0	—
" 12, Louisville	5	3	—
" 13, St. Paul	1	13	—
" 14, Indianapolis	5	0	—
" 16, Pittsburg	8	4	—
" 21, Detroit	8	6	—
	242	142	3

Der Antrag ist demnach mit bedeutender Mehrheit von unseren Mitgliedern angenommen worden, und wird somit der Verlust von circa $400, welchen Typographia No. 1 in Philadelphia durch den Bankerott der dortigen Producers and Consumers Bank erlitten hat, aus der Allgemeinen Kasse gedeckt werden.

Editorielle Notizen.

‡ Die Demokraten erhoben schwere Vorwürfe gegen Präsident Coolidge im Senat, weil er den Kohlenstrike nicht beigelegt hat; ein Ersuchen der Haus-Demokraten um eine Conferenz betreffs der Kohlenfrage mit dem Präsidenten wurde von diesem abgelehnt.

‡ Vierzehnhundert Strassenräubereien und Einbruchsdiebstähle in Chicago in knapp vier Monaten. Meist begnügten sich die Strolche mit Bagatellen. Auch sie huldigen offenbar, wie sich das der Diebszunft in einer so modernen Weltstadt geziemt, dem Grundsatz: Grosser Umsatz, kleiner Batzen!

‡ Gouverneur Baker von Missouri erklärt, das Erziehungswesen sei das grösste Geschäft der Welt. Mag stimmen. Leider giebt es heutzutage nur zu viele Leute, welche aus unserem Erziehungswesen ein profitables Geschäft machen und das Problem der Erziehung erst in zweiter Linie berücksichtigen.

St. Louis A.-Z.

Die I. T. U. Beamten-Nomination.

Bei der vorigen Monat in den Versammlungen der Zweigvereine der I. T. U. vorgenommenen Nomination von Beamten der zu besetzenden Aemter erhielten die nachstehenden Candidaten die Unterstützungen der ihren Namen beigefügten Anzahl von Unions:

	Unions.
INTERNATIONALER PRÄSIDENT:	
Howard, Charles P., von Chicago	214
Lynch, James M., von Syracuse	437
1. VICE-PRÄSIDENT:	
Braun, John, von St. Louis	23
Brown, Seth R., von Los Angeles	409
Perry, Theodore, von Indianapolis	131
2. VICE-PRÄSIDENT:	
Bently, George, von New York	261
Hewson, Austin, von New York	371
SECRETÄR-SCHATZMEISTER:	
Hays, J. W., von Minneapolis	513
Randolph, Woodruff, von Chicago	141
RECHNUNGSPRÜFER (AUDITOR):	
Dugan, John M., von Cincinnati	445
Mayers, Chas. E., von Cincinnati	178
AGENT DES BUCHDRUCKER-HEIM:	
Johnson, Joe M., von Washington	441
Millis, Tom C., von Dallas	194
TRUSTEES DES BUCHDRUCKER-HEIM:	
Abel, Lewis M., von New York	341
Ames, Walter E., von Milwaukee	279
Cook, Frank H., von Colorado Springs	297
Martin, Frank, von Chicago	50
Moriarity, J. Arthur, von Boston	169
Nichols, George P., von Baltimore	363
O'Donnell, Stephen, von Colorado Springs	355
Stolar, Morris A., von Chicago	16
DELEGATEN ZUR A. F. OF L.:	
Clark, Paul A., von Jamestown	219
Harding, John C., von Chicago	412
Hayes, Max S., von Cleveland	473
Jaggers, R. O., von McAlester, Okla.	56
Lougheed, Charles E., von Detroit	182
McCullough, T. W., von Omaha	376
Morrison, Frank, von Chicago	380
Robinson, William J., von New York	148
Simpson, James, von Toronto	253
Trotter, William R., von Vancouver	211
Wise, Joseph A., von Chicago	24
Young, William, von Philadelphia	362
DELEGAT ZUM CANADISCHEN ARBEITER-CONGRESS:	
Fusk, Vincent A., von Quebec	325
Howard, George W., von Winnipeg	301

Die Hauptwahl findet am 26. Mai d. J. durch Urabstimmung aller Mitglieder statt.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat von 30 Typographical Unions und zwei Mailers-Unions (San Francisco und Des Moines, Ia.,) gemeldet.

‡ Union No. 174 in Los Angeles meldet Erhöhung ihrer Scala wie folgt: Zeitungssetzer $51.30 die Woche für Tag-, $54.30 für Nachtarbeit; Woche beträgt 45 Stunden.

‡ Union No. 424 in Orange, N. J., berichtet einen neuen Contract mit den dortigen Accidenzdruckerei-Besitzern, der die Löhne ihrer Mitglieder auf $52 für Tag-, und $55 für Nachtarbeit für Woche von 44 Stunden erhöht. Am 1. October wird $1 zugelegt.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $211,598 und die Gesammt-Ausgaben auf $219,475, darunter $80,360 für Alterspension und $37,716 für Begräbnissgelder. Dies lässt einen Kassenbestand von $5,139,913, von dem sich $1,213,536 im Pensionsfonds befinden und $2,479,983 im Begräbnissfonds.

‡ Nur dem wagt man seine Meinung zu sagen, von dem man keine Meinung hat.

Einführung in die Geschichte der Arbeiter-Bewegung der U. S.

Horst Baerns — Brookwood Labor College, Katonah, N. Y.

So verschieden die Entwicklungsstufen des Capitalismus in den Vereinigten Staaten auch war, so verschieden waren auch die Versuche dem Uebel abzuhelfen. Es hing jeweils von dem Schwerpunkt wirthschaftlicher Krisen ab, welches Programm zur Abwehr oder Ueberwindung ergriffen wurde. Dennoch lassen sich zwei Leitgedanken immer wieder erkennen. Ein Theil der Arbeiter-Bewegung sah und sieht heute in dem Besitz von Privateigenthum die Ursache für das Chaos und erstrebt die revolutionäre Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung und vor allem des wirthschaftlichen Systems. Ein anderer Theil glaubt das heutige System behalten und trotzdem die Lebenshaltung des Arbeiters verbessern zu können. So beantwortete Samuel Gompers die Frage, ob die Arbeiterbewegung eine Umgestaltung der Wirthschaftsordnung anstrebe mit "Nein". Die andere Frage, wann denn die Wünsche der Arbeiter befriedigt sein würden, beantwortete er mit: "Niemals". In der practischen Arbeit finden sich die in der Theorie getrennten Lager immer wieder zusammen. Sie sehen heute in den Gewerkschaften die Mittel zum sicheren Schutz der Interessen des Arbeiters und die Zuflucht zu politischen und anderen Methoden soll nur die Schlagkraft der Gewerkschaften erhöhen.

Die ersten Strikes in den U. S. waren Abwehrkämpfe gegen die Eingriffe in den Lebensstandard durch eine etwaige Herabsetzung der Löhne. In ihren Forderungen verlangten die beruflich geschulten Arbeiter die Festlegung eines Mindestlohnes, die Regelung der Lehrlingsfrage, um die Concurrenz der Frauen, Kinder und ungelernten Arbeiter auszuschalten, und endlich den Organisationszwang für alle Arbeiter des Berufes. Die Stellung der gelernten Arbeiter wurde jedoch nicht besser sondern ernster durch die entstehenden Fabriken. Diese beschäftigten Halb- oder ungelernte Kräfte, die in der Fabrik ein besseres Leben fanden, als sie vorher hatten. Sie waren ohne Berufsstolz und Berufsinteressen und es fehlte ihnen auch an dem Begriff der Solidarität und an einer Führerschaft, die sie über ihre missliche Lage aufklären konnte.

Da das negative Programm der einfachen Arbeitsverweigerung jetzt nicht mehr ausreichte, einen Erfolg für die gelernten Arbeiter zu erzielen, wurden von diesen neue Schritte unternommen. Da sie eigenes Handwerkzeug hatten, begannen sie auf eigene Rechnung zu fabriziren. So erboten sich die organisirten Hauszimmerleute von Philadelphia 1791 während eines Strikes auf eigene Rechnung zu arbeiten, und die Seiler dieser Stadt eröffneten 1806 während eines Strikes einen Laden, in dem ihre Mitglieder ihre Waaren verkaufen konnten. Ihre Absicht war, das alte System wiederherzustellen, in dem die Handwerker gegenüber den Kaufleuten Ausschlag gebend sein sollten. Diese Versuche der gelernten Arbeiter, ihre Producte selber zu verkaufen, waren die ersten Anfänge der "Verkaufs-Genossenschaften". Jeder wollte sein eigener Angestellter sein und die Erzeugnisse sollten genossenschaftlich verkauft werden. Die einzelnen Mitglieder besassen eigenes Handwerkszeug und liehen der Genossenschaft das für die Ausdehnung des Geschäftes nothwendige Geld meistens in Form von Waarencredit.

Die zunehmende Ausdehnung der Märkte und das Aufkommen des Grosshandels machte es für den Einzelnen unmöglich den Grosshandelsmarkt zu erreichen. Er hatte nicht genügend Geld für ein Waarenhaus und für die Anstellung von Arbeitern, um ein grosses Geschäft rentabel zu machen. Er konnte nicht in grossem Masstabe Rohstoffe kaufen und ihm fehlte das Geld die Arbeit fortsetzen zu können, während ein Theil seines Betriebscapitals in Waarenlagern aufgestapelt war. Diese Functionen übernahm jetzt die Genossenschaft mit genossenschaftlichem Waarenhaus, Waarenlager und genossenschaftlich aufgebrachten Credit. Die Handwerker bekamen Rohstoffe und Credit von ihrer Genossenschaft.

Es ist erklärlich, dass man in der Genossenschaft ein Mittel zur Umgestaltung des Wirthschafts-Systems erblicken konnte. Der erste amerikanische Anarchist Josiah Warren entwickelte um 1810 eine Philosophie und ein Programm für Genossenschaften, in denen das Geld vollständig ausgeschlossen war. Jedes Mitglied musste seine Erzeugnisse in das Genossenschaftshaus bringen. Dort wurden sie bewerthet nach einem Einheitsmasstab in Mais. Für den Werth der gelieferten Waare konnte dann andere entnommen werden. Auch wurde den Mitgliedern Waarencredit gewährt, aber sie bekamen kein Geld. Jedes einzelne Mitglied musste die Zeit des Angestellten die er in Anspruch nahm, bezahlen. Diese Versuche scheiterten vor allem daran, dass die Genossenschaften nur einen Theil der Commune umfassten.

Die junge Industrie des Landes mit ihren besseren und werthvollen Maschinen kam jedoch bald in Vortheil gegenüber der veralteten Methode der Handarbeit. Das machte eine Umstellung der Genossenschaften nothwendig. In den Jahren 1840-1860 entstehen die "Productions"-Genossenschaften. Die Mitglieder sind Producenten, die die Productionsmittel gemeinsam besitzen. Diese Form der Genossenschaft löst die ältere der "Markt"-Genossenschaft ab. Sie ist jedoch nicht mit "Socialisirung der Productionsmittel" zu vergleichen. Die Maschinen sind immer noch privates Eigenthum, wenn auch einer Gruppe. Die Verschiedenheit zeigt sich aber vor allem in der geistigen Einstellung der Mitglieder. Meistens brachen sie die von den Gewerkschaften aufgestellten Arbeitsregelungen. Sie kümmerten sich um keine Begrenzung der Arbeitszeit und gaben als Grund dafür an, dass sie doch "ihre eigenen Angestellten" seien. Sie benachtheiligten dadurch die private Industrie und machten die Aufrechterhaltung der Organisation und der gewerkschaftlichen Forderungen schwerer. Die heutige, führende Form der Genossenschaft ist die "Consum"-Genossenschaft. Es ist eine Vereinigung der Verbraucher und bleibt es auch dann, wenn Fabriken übernommen werden.

Eine weitere Möglichkeit der Abwehr oder der Umgestaltung des capitalistischen Systems schien die Siedlung zu sein. Auch dieser Weg ist beschritten worden. Kreise, die nicht nur die Abschaffung des Lohnsystems und des Capitalismus, sondern auch eine neue Productionsordnung anstrebten, begannen zu siedeln. Ihr Ziel war und ist eine Commune, die sich selbst unterhält durch Auswerthung der Naturkräfte, Ackerbau und handwerkliche Erzeugung von Gebrauchsgegenständen. In diesen Siedlungen leben meist junge Menschen, denen die Ueberwindung des Capitalismus nicht schnell genug geht. Nicht selten sind die Anführer müde Radicale, die anstatt an der Umgestaltung des Lohn-Systems zu arbeiten, des städtischen Lebens überdrüssig geworden sind und die Verbindung mit der Arbeiterclasse verloren haben.

Die Entwicklung der Industrie, der Märkte und des Finanzwesens brachten in Abständen Zeiten der Conjunctur und Zeiten der wirthschaftlichen Depression mit sich. In der frühesten Geschichte der Vereinigten Staaten beeinflussten diese zeitweiligen Schwankungen die Eigenart der Politik und Tactik der Arbeiterbewegung ebenso stark wie die grundlegenden socialen und wirthschaftlichen Kräfte. In Zeiten der Conjunctur mit steigenden Preisen und grosser Nachfrage nach Arbeitskräften breiteten sich die Gewerkschaften sprungartig aus und führten erfolgreiche Strikes. Ein Fallen der Preise und die damit verbundene Depression und Krise in der Industrie liess oft die Gewerkschaften völlig verschwinden. Die Arbeiter wandten dann all ihr Interesse Genossenschaften, Siedlungen oder anderem zu und suchten ein Allheilmittel in ihnen. Erst in späterer Zeit wurde die Gewerkschafts-Bewegung fester und dauerhafter. Die Einwirkung der Conjuncturschwankungen ist heute nicht mehr so gross und unberechenbar, aber der Weg dahin war reich an Erfahrungen und Ereignissen.

Organisirte Thatkraft.

Wer ist nicht schon voller Bewunderung bei einem Stauwehr stehen geblieben und hat das tosende Wasser betrachtet, wie es mit all seiner Masse in die Tiefe stürzt. Getöse und Zischen begleiten die Fluth in ihrem Sturze und es scheint, dass alles endlich aus Rand und Band gehen sollte. Aber der Mensch hat diese Bauten nicht erstellt, um die Kraft sinnlos zu sammeln, sondern er befolgt damit bestimmte Zwecke, er will diese Macht der Natur in arbeitende und producirende Energie umwandeln. Mit vollem Druck wird die unbändige Fluth in das Werk geleitet, wo sie durch sinnreiche Einrichtungen zu einer treibenden und Werthe schaffenden Kraft gestaltet wird. Das kleine Bächlein, das munter plaudernd durch das Land gezogen ist, hat auf seinem Wege andere Genossen mitgeschleppt. Uebermüthig schlängelte es hin und her, bis ihm der Mensch einen bestimmten Weg anwies. Die Bäche und Bächlein ergiessen sich in das geschaffene Bett, das Flüsschen wird zum Fluss, wird immer mächtiger und kräftiger. Durch neue natürliche und künstlich erstellte Stürze erhält der Fluss stets neuen Impuls und wird weiter gedrängt, bis er zur tobenden Macht geworden ist. Mit Intelligenz gesammelt, ergiebt die im Wasser liegende Kraft schliesslich ungeheure Energie, die der Mensch verwendet in seinem Ringen um die Beherrschung der Erde. Ohne diese Sammlung und zielbewusste Führung wäre das Wasser nutzlos dahingeflossen, die Erde bewässernd, aber ohne dass die in ihm liegende Kraft dem Menschen gedient hätte. Sich selbst überlassen, wäre sie je nach Umständen zur Gefahr geworden, weil sie sich statt in aufbauende Energie in unheilbringende Gewalt verwandelt hätte.

Uns Menschen geht es nicht anders. Einzeln sind wir klein und unbedeutend. Da, wo sich uns Gewalt entgegenstellt, sind wir machtlos ihr zu begegnen, wenn wir allein sind. Aber zusammengeschmiedet wird die kleine Kraft, die in jedem von uns liegt, zur entscheidenden Macht. All die Bedrückten, die unter dem Joche leiden, all die Enttäuschten, die die Erfahrung erbittert hat, all die Ausgebeuteten, Verstossenen und Elenden, die nur des Lebens Härten und Entbehrungen kennen, sie alle wissen recht wohl, dass es anders sein könnte. In dem einen kocht die Wuth, im andern ist die Verzweiflung am Werke, andere stehen mit entmuthigt hängenden Armen am Wege und sehen zu, wie das Leben mit seinem Treiben dahinzieht, ohne auch nur zu denken, dass es an ihnen liegt, glücklich zu sein. Das Gefühl ihrer Schwäche lässt in ihnen den Gedanken an Aenderung nicht aufkommen. Stumpf liegen sie ihrer Arbeit ob und tragen ihr Leid das ganze Leben hindurch im Herzen.

In dieser trostlosen Finsterniss leuchtet eine glühende Fackel auf. Hell brennt das rothe Licht und bringt Form und Klarheit in die Nacht des Elends. Eine Stimme erschallt über dem Heer der Verdammten. Verwundert lauschen die Geschöpfe, die an keine Rettung denken konnten, den Worten, die da Leben und Begeisterung in die todte Masse bringen. "Arbeiter, organisirt euch, und die Macht ist euer!" leuchtet es in flammenden Lettern am Horizont auf. Organisirt euch, und ihr habt die Freiheit, organisirt euch, und ihr seid die Herren, organisirt euch, und nichts wird eurem Willen widerstehen können. Organisirt euch, ihr, die Armen, ihr, die Bedrückten, Ausgebeuteten und Rechtlosen! Mütter, mit euren durch die Sclavenarbeit entformten Leibern, ihr werdet wieder zu Menschen, die Sonne und Glück ihren Lieben spenden können. Kinder, die ihr lieb- und schutzlos euch selber überlassen seid, man wird euch wieder eure Mutter geben. Männer, denen der Weg zum Licht versperrt ist, ihr werdet erkennen können, dass die Welt euer ist und eure Arbeit wird nun euch zugute kommen. Die Fesseln, die euch in der Nacht zurückgehalten, sind gesprengt, ihr seid frei und die Natur mit ihrem Reichthum gehört euch Menschen der Arbeit, sie soll euch und die euren nähren und kleiden. Ein einziges Wort sammelt all dieses Glück in sich, ein einziges Wort kann euch anspornen zum Kämpfen und Durchhalten: Organisation!

Organisation all der Kraft, die in uns liegt, Organisation all des Verlangens nach Befreiung, Organisation all der Erbitterung, die wir mit uns schleppen, Organisation des Menschlichen in uns, um gegen das Unmenschliche des Capitals zu kämpfen. Unsere Energie wächst mit dem Umfang der Sammlung all der Kräfte, die in uns liegen. Selbstbewusstsein soll Platz greifen da wo bis anhin Zweifel herrschte, Siegesgewissheit vertreibt Kleinmuth und Zaghaftigkeit. Wir haben die Losung, die uns durch alle Klippen und versteckten Gefahren führt. Das Losungswort heisst: Organisation!

Wir sind nun am Werke. Der Bau der Weltgerechtigkeit ist im Erstehen. Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen haben die Macht der Organisation begriffen. Aber Millionen haben sie noch nicht erfasst. Unsere Aufgabe ist es, diese zu uns zu führen. Nicht durch Gewalt, nicht durch irreführende Versprechen. — Nein, wir werden ihnen zeigen, dass der Weg zur Befreiung schon oft durch Verfolgung und Missachtung geführt hat. Aber wir werden ihnen auch all die Grösse des Werkes verstehen machen, wir werden ihnen die Sicherheit des Sieges erläutern. Als Menschen, die Gutes wollen, werden wir auch darnach handeln. Gerade ist unser Weg und wenn er auch oft mühsam ist. Aber es leuchtet uns in der Sonne des Neuerstehens das Glück der Menschheit.

Wir, die kleinen Bächlein, die einzeln nichts vermögen, wir sammeln uns zum mächtigen Strome. Unser Ideal und der Zweck des Schaffens sind die Bahn, in welcher sich all unsere Kraft sammelt. Die Gebilde, die durch unseren Willen entstehen, sind die Stütze, die unsere Kraft nicht nutzlos sich ansammeln lässt, sondern sie zur treibenden Energie macht, die keinen Widerstand kennend, mit dem Rad der Zeit sich drehend, die Gesellschaft umgestaltet und uns den Frieden bringt. Die von uns erhoffte Zeit wird kommen. Schritt haltend mit der Kraft der Organisation, wächst die Macht, die Urgewalten in sich trägt und berufen ist, eine neue Welt zu schaffen: die Organisation der Arbeit!

P. U. in Helv. Typ.

JUGO-SLAWIEN. Ueber den für die kroatischen und slowenischen Landestheile zustande gekommenen Tarif verlautet folgendes: Die Arbeitszeit ist eine achtstündige und ist im Sinne des Gehilfen Antrages geregelt. An Feiertagen werden 13 im Jahre bezahlt. Urlaub: Nach zweijähriger Thätigkeit in einer und derselben Druckerei drei Tage, nach drei Jahren vier Tage, nach vier Jahren fünf Tage, nach sechs Jahren sechs Tage, nach acht Jahren zehn Tage, und nach zehn Jahren 14 Tage. Lehrlingsscala: Bei ein bis drei Gehilfen ein Lehrling, bei vier bis sechs Gehilfen zwei Lehrlinge, bei sieben bis zehn Gehilfen drei Lehrlinge, und auf jede weiteren fünf Gehilfen ein Lehrling; Druckereien, welche über 30 Gehilfen beschäftigen, haben ein Anrecht auf einen Lehrling für je weitere sieben Gehilfen. Druckerei-Unternehmungen mit mehr als sieben Gehilfen dürfen bis zum 31. December 1926 ihren Lehrlingsstand nicht vermehren, soweit in dem betreffenden Fache mehr als 10 Procent Arbeitslose zu verzeichnen sind. Auch hinsichtlich der Arbeitsvermittlung wurde eine Einigung erzielt, die Accordarbeit aber wurde verworfen. Für die Hilfsarbeiterschaft bleibt der bisherige Lohn-Tarif bestehen.

‡ Beschlagnahme. Die Nummer der *Münchner Neuesten Nachrichten*, die den Artikel "Wahrheit über Südtirol" enthält, ist in Bozen beschlagnahmt worden.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. März 1926.

Die gestrige Versammlung war nicht so gut besucht wie man hätte erwarten können, denn es galt doch über eine wichtige Angelegenheit zu verhandeln.

Punkt halb 4 Uhr eröffnete Präsident Geo. Wigge dieselbe. Nachdem das Protocoll der Februar-Versammlung verlesen und gutgeheissen wurde, ersuchte der Präsident die Anwesenden sich zu Ehren unseres dahingeschiedenen langjährigen Bundes-Secretärs, College Hugo Miller, von ihren Sitzen zu erheben.

Der Secretär wurde ersucht zunächst das längere Schreiben, welches er erhielt, betreffs zeitweiliger Besetzung des Postens des Bundes-Secretärs und Beschickung einer Tagung der D.-A. Typographia durch Delegaten jeder zum Bunde gehörigen Typographia, zu verlesen. (Dasselbe ist wörtlich in der *Buchdrucker-Zeitung* vom 1. März zu lesen.)

Nach einer kurzen Debatte wurden die Empfehlungen in dem Schreiben gutgeheissen und College August Graeff als Delegat zu der auf den 17. März anberaumten Tagung einstimmig erwählt.

Der Secretär wurde vom Int. Secretär Hays benachrichtigt, dass das Pensions-Gesuch von College Henry Panneck bewilligt wurde und zwar zurückdatirend vom 16. Januar an.

College Otto F. Walther wurde einstimmig als Delegat zur Deutschen Haus-Gesellschaft erwählt.

Nachdem noch einige unbedeutende Routine-Geschäfte erledigt, der Stunden-Bericht der *Westlichen Post* (beide Chapels), sowie der monatliche Bericht des Secretär-Schatzmeisters verlesen wurden, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 7.

New York, 1. März 1926.

Monatliche Versammlung vom 28. Februar.

Eines sehr guten Besuches erfreute sich diese im Arbeitsbüro abgehaltene Versammlung. Die Ursache dafür dürfte unschwer in dem plötzlichen Ableben unseres Bundessecretärs Hugo Miller und der damit aus Indianapolis eintreffenden Nachrichten über die zukünftige Gestaltung unseres Bundes, resp. dessen Verhältniss zur I. T. U., zu erklären sein.

Nach Verlesen und Annahme des Protocolls schilderte der Vorsitzende in gedrängtem Rahmen die Thätigkeit Hugo Millers als Secretär der D. A. T., und schloss mit den Worten: "Er hat sehr gut gearbeitet, er war der älteste Executiv-Beamte der I. T. U., der Senior, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden. Wir hatten einen Hugo Miller — wir bekommen keinen wieder, — — er war ein Mann!"

Durch Erheben von den Sitzen erwiesen die anwesenden Collegen dem geschätzten Dahingeschiedenen die letzte Ehre.

Ein Vierer-Comité der Administrations-Partei der I. T. U., bestehend aus den Collegen Cornell, McLaughlin, Abel und Ohmberger, plaidirte für die Wiedererwählung von James M. Lynch und die übrigen Candidaten ihrer Partei, wobei dieselben insbesondere auf die Vorgänge in der Convention in Scranton im Jahre 1918 hinwiesen, wo der D. A. T. der Strick gedreht werden sollte durch die "Progressiven", was durch das Eintreten der "Administrativen" für die Deutschen verhindert wurde etc. — Nach Beendigung der Ansprachen der Comité-Mitglieder wurde denselben der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Den strikenden Textil-Arbeitern von Passaic und Umgegend wurde eine Bewilligung von $25 votirt.

Aus dem Executiv-Bericht ging u. a. hervor, dass in der von Typographia No. 1, Philadelphia, beantragten Abstimmung über die beim Zusammenbruch der Producers and Consumers Bank verlorenen $400 innerhalb der No. 7 folgendes Resultat erzielt wurde: 64 ja, 58 nein, 3 blank.

Zu Punkt 5, Nominationen des Bundes-Secretärs, theilte die Executive die Schritte mit, die selbe für die zeitweilige Besetzung dieses Postens unternommen hatte. In Verbindung damit kamen die von den jeweilig in Indianapolis aus Anlass des Todes unseres Bundessecretärs anwesenden Aufsichtsraths-Mitgliedern und Collegen einerseits und eines Theils des Executiv-Councils andererseits getroffenen Vereinbarungen nebst Begleitschreiben zur Sprache und wurde beschlossen, am Sonntag, den 7. März, Nachmittags 1.30 Uhr, eine Special-Generalversammlung nach dem Labor Temple, Ost 84. Str., einzuberufen, um zu allen damit in Verbindung stehenden Fragen Stellung zu nehmen.

Eine längere Debatte entspann sich über den sechsten Punkt der Tagesordnung: Nomination der I. T. U.-Beamten, die damit ihr Ende fand, dass ein Antrag, überhaupt keine Nominationen zu machen, angenommen wurde.

Ein Tarif-Comité, bestehend aus den Collegen Gabele, Komidar, Buchmiller, Mayer und Foernsler, wurde ernannt, das mit No. 6 in Fühlung treten und event. in zwei Monaten einen Bericht abgeben soll.

Das in der letzten Versammlung eingesetzte Comité behufs Regelung der Frage der Auszahlung von Krankengeld an auf der Pensionsliste der I. T. U. befindlichen Krankenkasse-Mitgliedern brachte folgende Aenderung des § 8, al. 4 und 6, der Bundes-Constitution ein, der angenommen und der Urabstimmung unterbreitet werden soll:

4. Mitglieder, einerlei ob vollberechtigt oder nur noch Krankenkasse-Mitglieder, die auf die Liste der Alters-Pensionäre übernommen worden sind, oder die im Buchdrucker-Heim Aufnahme gefunden, haben keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosen- oder Kranken-Unterstützung.

6. Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übertreten, können sich ihr Anrecht auf das Krankengeld unseres Bundes und das Begräbnissgeld für ihre Gattin wahren, wenn sie die dafür festgesetzten Beiträge entrichten. Bei Uebernahme auf die Pensionsliste der I. T. U. hört jedoch alle Kranken-Unterstützung für solche Mitglieder auf. Sie haben aber keinen weiteren Anspruch auf das Sterbegeld von Seiten unseres Bundes.

Gegen die sog. "Clean Book Bill" und andere schöne Machwerke, die zur Zeit in der Legislatur schweben, soll protestirt werden von Seiten der Collegen bei den Gesetzmachern; das dazu nöthige Material wird den Mitgliedern geliefert werden. *R. F.*

Typographia No. 9.

Chicago, 1. März 1926.

Die heutige ausserordentlich gut besuchte Versammlung wurde pünktlich zur Ordnung gerufen, worauf Präsident M. Jung in kurzen Worten unseres am 19. Februar verstorbenen langjährigen und verdienten Bundessecretärs Hugo Miller gedachte und ersuchte die Mitglieder, zu Ehren desselben sich von ihren Sitzen zu erheben.

Nachdem die wenigen Correspondenzen zur Kenntniss gebracht wurden und die Delegaten nichts von Wichtigkeit zu berichten hatten, kam man zum wichtigsten Punkt der heutigen Tagesordnung.

Anlässlich des Ablebens unseres Bundessecretärs beschloss der Vorstand, Aufsichtsrath Henry Drenkow und Schatzmeister Julius Thiel nach Indianapolis zu senden, da man annahm, dass andere Typographias das gleiche thun würden, um nach den Trauer-Ceremonien die richtigen Wege zur Besetzung des Postens einzuleiten und sonstige andere Fragen erledigen, die auftauchen werden. Der sehr umfangreiche und ausführliche Bericht des Aufsichtsrathes und Theilnehmer an der stattgefundenen Conferenz lag nun vor und wurde verlesen, sodass jeder Anwesende von den Begebenheiten Kenntniss erhielt, die sich am 21. und 22. Februar in Indianapolis zutrugen. Aufsichtsrath Drenkow wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen und der sehr detaillirte Bericht fast einstimmig gutgeheissen.

In der nun folgenden Discussion des Berichts wurden vielerlei Vorschläge eingebracht, doch entschied man sich für den Fortbestand der Typographia, obwohl laut wurde, dass andere Druckorte eine Annäherung bezw. Verschmelzung mit der englischen Union vorzögen, da für unsere kleine Mitgliederzahl nicht mehr viel zu holen sei. Gegen die sogenannte "Dampfwalzen-Politik" der jetzigen Administration wurde auch gesprochen, doch könnten wir gegen die grosse I. T. U. nicht ankämpfen, denn früher oder später werden wir eben doch gegangen und ist es das Beste für uns, sich auf dem gezeigten Weg zurückzuziehen. Da alle Vorschläge, die sich auf den Bund beziehen, der Mitgliedschaft zur Entscheidung vorgelegt werden müssen, ist deshalb keine Aufregung nothwendig.

Nach langem lästigen Hin und Her, wobei der Opposition auch reichlich Gelegenheit gegeben wurde, ihre Wünsche auszusprechen, empfahl die Versammlung, die in dem Bericht niedergelegten Empfehlungen einzuhalten. Man schritt hierauf zur Wahl des Delegaten, die eine geheime war, und wurde College Julius Thiel als Delegat zur Conferenz am 16. März bezw. 17. März in Indianapolis gewählt, an welcher selbstverständlich auch Aufsichtsrath Drenkow theilnimmt.

Damit war die grosse Debatte beendet und nach Verlesung der Beamtenberichte und Namensaufruf wurde die Versammlung vertagt. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, im März 1926.

Hugo Miller is gestorben! Diese Trauerbotschaft erreichte uns am Freitag, den 19. Februar, was in hiesigen collegialischen Kreisen allgemeines Bedauern hervorrief. Sogleich wurde eine Vorstands-Sitzung einberufen, um etwaige Schritte zu treffen, welche darin bestanden, dass College Henry Rutz sich freiwillig erbot, als Vertreter der No. 10 der Leichenfeier des leider von uns Geschiedenen beizuwohnen, und dass durch Secretär-Schatzmeister John W. Hays (I. T. U.) ein Blumenstück im Namen der No. 10 auf den Sarg niedergelegt werden soll. Mit Hugo Miller ist nicht nur unser langjährige Bundessecretär, ein treuer College, zur grossen Armee abgegangen, sondern ein ganzer Mann, den Jedermann achten und schätzen musste. Wir alle wissen, was der Name Miller für uns auf sich hatte, somit Ehre seinem Andenken und Friede seiner Asche!

In der März-Versammlung wies dann eingangs Präsident Heck officiell auf das Hinscheiden von College Miller hin und widmete dem Verstorbenen einen verdienstvollen, gebührenden Nachruf und ersuchte alle anwesenden Collegen als letzte Ehrenbezeugung sich von ihren Sitzen zu erheben, was selbstverständlich geschah. Dann schritt man zu den vorliegenden wichtigen Traktanden, die theils durch die plötzliche Abberufung unseres Bundes-Secretärs hervorgerufen wurden, nämlich wie sich die D. A. T. in Zukunft zur I. T. U. stellen soll. Zur Erläuterung dieser Frage wurde ein längerer Auszug, verfasst und zugesandt vom Aufsichtsrath (mit Zuziehung einiger anderer Collegen) gelegentlich deren Anwesenheit in Indianapolis, verlesen und nach eingehender Discussion durch folgende einstimmig gefasste Beschlüsse erledigt:

1. Dass der Vertrag mit der I. T. U. von 1894 aufgehoben werden soll;

2. Dass wir als fremdsprachliche Local-Union der I. T. U. weiter bestehen sollen, mit Beibehaltung unseres Kassenwesens;

3. Dass die Angelegenheit betreffs des Hauptquartiers der D. A. T. den zur Conferenz zu entsendenden Delegaten überlassen werden soll.

Wie gesagt, unter den obwaltenden Umständen bleibt uns Mitgliedern der D. A. T. wohl kaum eine andere Lösung dieser Frage übrig. Als Delegat wurde College E. Steinmetz erwählt.

Dann kam die Tarif-Angelegenheit zur Sprache, welche einem Comité, bestehend aus den Collegen Henry Schmidt, Eduard Strelow und Hermann Wolf, übertragen wurde, welche in der April-Versammlung (5.) Bericht erstatten werden.

Alle Beamten und verschiedenen Delegaten erstatteten vollzählig ihre monatlichen Berichte. Das Protocoll wurde angenommen wie verlesen. Leider liess der Besuch, trotz Ankündigung als General-Versammlung, wieder zu wünschen übrig; etwas mehr Interesse für unsere eigene Sache wäre am Platze. Hoffen wir, dass sich alle Collegen die nächste Versammlung (am 5. April) angelegen sein lassen werden — alle Mann an Deck! Denn nur als Ganzes können wir Gutes wirken!

* * *

Die Ernennung unseres Collegen Henry Rutz (einem unserer Jüngsten) zum provisorischen Bundes-Secretär ist für die No. 10 sehr schmeichelhaft; doch sind wir uns gewiss, dass Genannter seiner Sache nach bestem Wissen und Gewissen gerecht zu werden versucht. Hut ab vor "Henry!" *J. J. G.*

Ernte der Kriegsfurie.

Der Weltkrieg hat einen — theils Bar-, theils Materialaufwand im Werthe von $186,333,637,097 gekostet. Das Resultat war: 12,000,000 Leichen, die Krüppel und Siechen ungezählt; somit kostete es $15,560.25, einen Menschen umzubringen. An Sachwerthen zerstörte so der Krieg insgesammt für 400 Milliarden Dollars, 1,680 Milliarden Mark. Mit diesem Gelde könnte man jeder Familie in Deutschland, Oesterreich, Russland, Belgien, Frankreich, England, Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Canada und Australien ein Haus bauen im Werthe von 10,000 Goldmark mit einer Einrichtung im Werthe von 4,000 Goldmark und einem Garten im Werthe von 2,000 Goldmark. Es blieb noch eine Riesensumme übrig und könnte jede Stadt von über 20,000 Einwohnern in den genannten Ländern je eine Riesenbibliothek im eigenen Gebäude, Kranken-, Pflege- und Altenheime sammt Einrichtung, höhere Lehranstalten etc. errichten und die Riesen-Summe wäre noch nicht erschöpft. *N. J. Post.*

---

‡ Attentat auf eine Zeitung. Aus Riga wird gemeldet, dass abends auf die Redaction des *Lateijas Sargs* ein Bombenattentat verübt wurde. Der Materialschaden wird auf 100,000 Rubel geschätzt. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur. Da sich vor einiger Zeit bereits ein ähnliches Attentat auf eine andere bürgerliche Zeitung ereignet hatte, haben die rigaischen Zeitungen nunmehr für geeigneten Schutz ihrer Redactionsräume Sorge getragen.

‡ In der vom Statistischen Bureau in Washington herausgegebenen Brochüre *Monthly Labor Review* finden sich einige interessante Angaben über den grossen Profit, den die Contractoren für Sträflingsarbeit aus denen von ihnen ausgebeuteten Leuten herausschlagen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Der Bericht umfasst nur 9000 Sträflinge — ein geringer Procentsatz der in unserem Lande im ganzen an Contractoren ausgemietheten Sträflinge. Demnach betrug der Werth der von diesen für ihre Ausbeuter hergestellten Waaren $12.50 per Tag und der Staat erhielt für jeden ausgemietheten Sträfling nur $1.00 per Tag, was nicht einmal die Kosten für deren Unterhalt deckte. Aus dem Jahre 1922 wird berichtet, dass in diesem Jahre 9000 Sträflinge Waaren im Gesammtbetrage von neunundzwanzig Millionen Dollars herstellten, wofür der Staat von den Contractoren nur drei Millionen Dollars erhielt; die anderen sechsundzwanzig Millionen steckten diese als "Unternehmer-Risiko" ein. — Kein Wunder, dass jene Clique jeder Beschränkung der Sträflingsarbeit stets auf das heftigste opponirt.

Und wieder kreisen die Berge.

Noch einige kurze Monate und der Tarif der No. 7 ist abgelaufen. Dem alten Tarif wird wohl niemand eine Thräne nachweinen, aber der neue Tarif ist ein in Wolken und Nebel gehülltes Fragezeichen. Wenn man der allgemeinen Stimmung trauen darf, die sich nur im Flüsterton kundgibt, dann heisst es: "Ja, gewiss, wir wollen bessere Arbeitsbedingungen, aber wer weiss, ob wir damit — nicht bei den Arbeitgebern anstossen . . ." Als wenn wir die Typographia zu dem Zwecke hätten, um die Arbeitgeber, nicht aber die Mitglieder der Typographia zu befriedigen.

Das Hauptgewicht dreht sich darum, sollen wir die Arbeitszeit verkürzen oder sollen die Löhne erhöht werden? Diejenigen, die für beides eintreten, können beides mit guten Begründungen motiviren. Die Lebensmittelpreise sind gestiegen, wir sind mit unseren Unterstützungswesen — die unser Capital bilden sollten, zurückgeblieben, und unsere persönlichen Reserven sind durch den Geldverlust zusammengeschrumpft, mancher von uns hat sogar 0,0.

Und im Vollbewusstsein dieser Thatsache bin ich dennoch in erster Linie für die Verkürzung der Arbeitszeit. Alle Achtung vor denjenigen Collegen, die vor Jahrzehnten mit Aufopferung eines Theiles ihres Lohnes den Arbeitslosen halfen, indem sie den sechsten Tag der Woche diesen zukommen liessen, aber er war — eine typisch-amerikanische Hilfe. Man hatte die Arbeitslosigkeit, verursacht hauptsächlich durch Einführung der Setzmaschine, von welcher den Profit die Arbeitgeber einheimsten, auf die Schulter eben dieser den Profit einheimsenden Herren abladen sollen. Heutzutage wird — es ist schon geschehen — den Arbeitenden das zum Vorwurf gemacht, dass sie selbstaufopfernd nur fünf Tage arbeiten. Wir sind keine Wochenarbeiter, sondern Tagarbeiter; wieviel Tage, soviel Lohn, und wieviel Tage wir arbeiten, geht die Herren Arbeitgeber "nischt" an. Aber die Setzmaschine hat uns im allgemeinen noch etwas anderes bescheert: von dem gemüthlichen Arbeiten, von dem collegialen Buchdruckergeist ist kaum noch etwas vorhanden. Eine Hetzjagd, dass es direct mitunter eine Schande ist; eine Arbeiterei, wie man sie nicht anders als menschenunwürdig nennen kann. Die Setzmaschine ist der Deckmantel zur Hetzmaschine. Statt mehr Maschinen anzuschaffen, statt mehr Leute anzustellen, heissa-juchei, immer feste druff, der Mensch, seine Gesundheit, seine Menschenwürde — alles zum Teufel! War das der Zweck der Gründung der Organisationen? War das der Zweck?!

Ich musste diese Thatsachen festnageln, wohl wissend, dass ich damit ein Kreuz auf mich genommen habe; einige Collegen werden mir im Geheimen die Hand drücken, andere werden sich selbst drücken, um nicht Farbe bekennen zu müssen, aber — rrraus muss es einmal. Und der Zweck der Constatirung dieser Thatsachen war, denjenigen Collegen den Wind aus den Segeln zu heben, die da kommen werden und sagen: Bei einer Verkürzung der Arbeitszeit müsste noch intensiver gearbeitet werden. Noch intensiver? Wie? Eventuell mit den Fusszehen und zehn Fingern? Unsere Nerven gehen caputt, unsere Verdauungsorgane gehen caputt, unsere Sehkraft geht caputt — und dass die Krankheits- und Sterbefälle nicht grösser sind, ist einzig der Ursache zuzuschreiben, dass wir fünf Tage per Woche arbeiten — auf unsere Kosten.

Die Wohnungspreise zwingen die Masse der Arbeiter ziemlich weit weg vom Centrum der Stadt und des Arbeitsplatzes zu wohnen. Der Arbeiter verliert an Zeit und Ruhe. Ist es die Schuld des Arbeiters, dass er weit wohnen muss? Und wenn nicht, warum soll er allein die Kosten tragen? Die Arbeitszeit beträgt für den Arbeitgeber acht Stunden, aber der Arbeiter verliert ausser seiner Schuld noch zwei bis drei Stunden täglich, die auf Kosten seiner Gesundheit verloren gehen — also verkürzt die Arbeitszeit. Verkürzet die Arbeitszeit und gebet mehr Leuten Gelegenheit Eure Kassen zu sichern; wir haben eine Anzahl alte Leute in unseren Reihen, wenn diese nicht für zahlungsfähigen Nachwuchs sorgen, können sie sich darauf gefasst machen, dass sie ihren Pensions-Zuschuss nicht geniessen können; wenn wir nicht vermehrten zahlungsfähigen Nachwuchs haben, sind unsere Kranken- und Arbeitslosenkassen nicht gesichert. Also tretet für Verkürzung der Arbeitszeit ein, nicht um noch intensiverer zu arbeiten, sondern um mehr Mitgliedern Arbeitsgelegenheit zu geben, letzten Endes Euch selbst zu schützen!

Eine nicht minder wichtige Frage ist die Regelung der Arbeitslöhne zwischen Tag- und Nachtarbeit. Vor langen Jahren betrug der Unterschied weit mehr als 10 Procent des Lohnes, heute nicht einmal fünf; ist dies im Einklang mit der Theuerung? Oder wird sich da wieder jemand auf einen Beschluss der — Publishers' Association, der Organisation der Zeitungsherausgeber, berufen? Müssen sich diese Herren dort den Buckel schön voll lachen, dass *wir* so gewissenhaft *ihre* Interessen vertreten! Könnte nicht mal auch umgekehrt ein Schuh daraus werden: indem die Herren Zeitungsherausgeber Rücksicht auf *unsere* Beschlüsse nehmen?

Eine weitere Frage: Hat der Tag 24 oder nur 12 Stunden? Oder im concreten Falle: Warum hat der Tagarbeiter Feiertage und der Nachtarbeiter keine? Wessen Weisheit war es anno dazumal, zweierlei Tage und zweierlei Arbeitsmenschen aus uns zu machen? Wir sollten mit den übrigen Collegen sofort in Verbindung treten, um diesen Widersinn abzuschaffen.

Collegen, die Zeit ist günstig für uns, nehmet die Gelegenheit wahr. Vor einigen Jahren waren wir diejenigen, die uns in die Ecke treiben liessen. Der Krieg war auch zu dem Zwecke ein gutes Mittel. Bedenket, wenn kleinere Organisationen bessere Arbeitsbedingungen erzwingen konnten, können wir es auch; bedenket, wenn es Organisationen giebt, die heute 24 Stunden per Woche in unserem Berufe, hier in New York, arbeiten, dann können auch wir unsere Arbeitszeit verkürzen; bedenket, wenn Collegen in anderen Städten eine bedeutend höhere Bezahlung für Nachtarbeit bekommen, können wir es auch; bedenket, dass Ihr an Euch zu denken habt, der Rock ist noch immer ferner, wie das Hemd; und bedenket, wie New York läuft, so läuft Deutsch-Amerika! Oder sollten wir als stärkste Typographia im Bunde uns beschämen lassen? Wahrlich nicht!

Die Berge kreisen wieder und was wird die Hebamme bringen? Wird es der sechsstündige Arbeitstag sein, mit allem was drum und dran hängt? Oder werden wir uns mit jenem schon zum Gespött gewordenen "immer noch 'n Daler" zufrieden geben — oder aber werden die kreisenden Berge ein Mäuschen gebähren, dessen Schwänzchen wir, angehängt an No. 6, sein werden?

Die Frage ist gestellt. Die Antwort werden die Collegen geben. *L. Lakatos.*

NEW YORK, im März 1926.

Fremdausdrücke im Buchgewerbe.

Dass das Wort Buchstabe von Buchstäbchen, aus denen die ersten Schriftzeichen geschnitten wurden, stammt, ist allgemein bekannt. Weniger ist dies der Fall bei den Bezeichnungen der Schriftarten. Cursivschrift bedeutet eine Schrift, die schräge Stellung hat, also an der Körperhaltung eines Laufenden erinnert. Cursus bedeutet lateinisch der Lauf. Antiqua bedeutet Altschrift und ist so benannt, weil sie nach dem Muster der altrömischen Schrift geschnitten ist. Fracturschrift bedeutet so viel wie eckige Druckschrift.

Sehr wenig verständlich werden die Bezeichnungen Corpus und Cicero sein. Sie stammen, nach Angaben der *Papierzeitung* daher, dass in den so bezeichneten Schriftgrössen zum erstenmal kurz nach der Erfindung der Buchdruckerkunst das Bürgerliche Gesetzbuch "corpus juris civilis" und die Reden des Cicero gedruckt wurden. Vielfach gebraucht, aber meist auch unverstanden ist die Bezeichnung Accidenz-Druckerei. Sie leitet ihren Ursprung davon ab, dass die Herstellung von Besuchskarten, Placaten, Rechnungen, den Druckereien Frankreichs nicht dauernde Beschäftigung brachte und man diese Arbeiten daher als "travail par accident" als Gelegenheits-Arbeit bezeichnete. Das gut deutsch klingende Wort Punkt stammt aus altrömischer Zeit. Die alten Römer benutzten zum Schreiben auch Wachstäfelchen. Zum Zeichen, dass ein Abschnitt zu Ende war, wurde an der betreffenden Stelle ein Strich "Punktum" in die Wachsmasse gemacht.

Auch über den Sinn der Bezeichnung Verleger dürften sich die Wenigsten klar sein. In früheren Zeiten verkehrten Schriftsteller und Drucker unmittelbar miteinander. Mangelte nun dem einen oder anderen das nöthige Geld zur Herausgabe des Werkes, so wandten sie sich an einen Dritten, der ihnen die nöthige Summe "vorlegte" und aus diesem "Vorleger" ist der heutige Verleger entstanden.

Ja, wenn nur einmal unbedacht
Der Meister einen Fehler macht,
Wie klug dünkt sich und helle
Dann Lehrling und Geselle!

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks.

Montag, den 12 April 1926,

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

TAGES-ORDNUNG:

Arrangirung des 75jährigen Jubiläums.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $1.25 (13 Wochen à 25 Cents, und $1 für den Sterbefall des Collegen Hugo Miller).

Untersuchungs-Arzt: Dr. G. Brown, 158 Ost 96. Str., N. Y.

WM ROSE, Präsident. IG. KALLMEYER, Secretär,
200 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär pro tem.:

HENRY RUTZ, Typographical Terrace, Box 509,
Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH. SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIRZE, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär,
2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär,
428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär,
2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär,
715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär,
6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Lorain Ave.
Hermann Lattien, Präsident. Max Kegon, Secretär,
1909 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Conrad v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 96. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär,
2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, J. Jacob Grob, Secretär,
869 Holton Street. 3921 Walnut Street

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär,
1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär,
Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenleiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär,
575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 404 Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman St.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär,
2474 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth R. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: : Henry Rutz, - Milwaukee
INT. SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 1. April 1926.** **No. 18.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HENRY RUTZ, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.
INDIANAPOLIS, IND.

Officielle Bekanntmachung.

Laut Beschluss des Buchdruckertages in Indianapolis, 16.—18. März 1926, müssen Nominationen für Bundes-Secretär bis 20. April 1926 an den Bundes-Secretär in Indianapolis eingeschickt werden.

Sämmtliche Beiträge, Bundes- wie I. T. U.-Beiträge, sind bis 15. Mai 1926 wie bisher an den Bundes-Secretär zu senden.

Unterstützungen im Monat Februar.

No.	Arbeits-lose.	Kranke.	Sterbe-geld	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	24.00	24.00	.....	256.00	.....
2	.....	.....	....	128.00	.....
3	.....	32.00	.....	320.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	......	.....
6	16.00	.....	.....	128.00	.....
7	26.00	129.15	.....	1152.00	.....
8	.....	.....	.....	64.00	.....
9	4.00	.....	.....	360.00	38.65
10	.....	.....	.....	256.00	.....
11	.....	32 00	.....	160.00	.....
12	.....	.....	.....	112.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	500.00	56.00	.....
16	.....	.....	.....	64.00	.....
21	.....	.....	.....	......	.....
	$70.00	$217.15	$500.00	$3248.00	$38.65

Arbeitslose Mitglieder wurden im Januar von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Philadelphia 1, Cleveland 1, New York 19, Chicago 1, zusammen 22 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für Februar.

Neueingetreten:

In Cleveland: Ritter, Carl.
In Philadelphia: Thaler, Oscar.
In Cincinnati: Tabar, Fritz.

Ausgetreten:

In New York: Steinbach, Emil, nur Krankenkasse.

Gestorben:

In Indianapolis: Miller, Hugo, am 19. Februar.

‡ Wann erschien das erste Adressbuch? Während die Einwohner-Verzeichnisse der Städte erst nach und nach im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts auftauchten, und zwar gleichzeitig mit der um diese Zeit in den verschiedenen Städten eingeführten Häuserzählung und Häusernumerirung, erschien das erste Adressbuch doch schon bedeutend früher. Nach den Forschungen Bogenas gab es bereits im Jahre 1595 in London ein Verzeichniss — dessen Abdruck noch im Britischen Museum aufbewahrt wird —, das zunächst die Namen der Einwohner der City enthielt. Im Jahre 1640 folgte eine weitere solche Namensliste. Zehn Jahre später gab es in London schon einen geschäftstüchtigen Ladeninhaber, der in seinem Local ein Adressbuch auslegte, das jeder für Sixpence benutzen konnte.

Tagung der Deutsch-Amerikanischen Typographia

am 16. März 1926 in der Sängerbund-Halle zu Indianapolis, Ind.

Da die meisten der Delegaten Montag Nachmittag und Abends sowie Dienstag in der Frühe eintrafen, wurde Dienstag Vormittag eine inofficielle Sitzung arrangirt. College Hedderich hiess die anwesenden Delegaten im Namen der Typographia No. 14, Indianapolis, willkommen.

Als provisorischer Vorsitzer wurde College Cord von Halle und als Secretär Ferd. Foernsler, beide von Typographia No. 7, New York, erwählt. Der Vorsitzende legte in kurzen Worten die Situation dar, welche durch das Ableben unseres langjährigen Secretärs des Bundes, Hugo Miller, entstanden ist. Hierauf wurde über das Ansuchen der I. T. U.-Beamten, dahin zielend, dass in dem Vereinigungs-Vertrag der I. T. U. mit der D.-A. Typographia der Passus ausgeschaltet wird, wonach die D.-A. Typographia zu dem 4. Vice-Präsidenten der I. T. U. berechtigt ist, debattirt, ebenso über monatliche oder weitere halbmonatliche Herausgabe der *Buchdrucker-Zeitung* und andere vitale Angelegenheiten. Um 12 Uhr vertagte sich die inofficielle Zusammenkunft.

Pünktlich 3 Uhr Nachmittags wurde die officielle Tagung eröffnet. Als officielles Bureau wurden Cord von Halle, Vorsitzer, Ferd. Foernsler, Secretär, beide Delegaten von No. 7, New York, und stellvertretendes Aufsichtsrathmitglied A. Bommersheim von New York, zum 2. Vorsitzer erwählt.

Anwesend waren die Aufsichtsräthe A. Bommersheim von New York, Henry Drenkow von Chicago, Jacques Biwer von St. Louis, und Ernst Wunderlich von Philadelphia.

Delegaten von:

No. 1, Philadelphia: Albert Mansdoerfer.
" 2, Cincinnati: Gerhard H. Kramer.
" 3, St. Louis: August Graeff.
" 4, Buffalo: Andreas Kommer.
" 5, Rochester: Nic. Enzinger.
" 6, Cleveland: Hermann Lattien.
" 7, New York: Cord v. Halle, Ferd. Foernsler.
" 8, Newark: Emil Kummer.
" 9, Chicago: Julius Thiel.
" 10, Milwaukee: Ernst Steinmetz.
" 12, Louisville: John Krauss.
" 13, St. Paul-Minneapolis: Wm. Lorang.
" 14, Indianapolis: August Tamm.
" 16, Pittsburgh: Jacob Krauth.
" 21, Detroit: Albert F. Schulze.

Von Typo. No. 11, Baltimore, lief ein Schreiben ein, in dem Secretär S. P. Penske mittheilte, dass der erwählte Delegat der No. 11 unvorhergesehener Verhältnisse wegen nicht erscheinen könne, dass Typo. No. 11 wisse, dass die anwesenden Delegaten alles zum Besten der D.-A. Typographia thun werden und Typo. No. 11 mit dem zufrieden sein wird, was von der Tagung gethan wird.

Ehe in die eigentliche Geschäfts-Sitzung eingetreten wurde, erhoben sich die Delegaten und Aufsichtsraths-Mitglieder von ihren Sitzen zwecks Ehrung des Bundessecretärs Hugo Miller anlässlich des Ablebens.

Als erster Punkt wurde die Frage gestellt: Sind die Delegaten dafür, dass dem Ansuchen der I. T. U.-Beamten, den 4. Vice-Präsidenten der I. T. U. nicht mehr aus den Reihen der D.-A. Typographia zu entnehmen, wie dies in dem Gesetzbuch der I. T. U. vorgesehen ist, entsprochen wird und dass der Aufsichtsrath angewiesen wird, eine neue Vereinbarung mit der I. T. U. abzuschliessen.

Sämmtliche Aufsichtsräthe und Delegaten stimmten einstimmig dafür, diesem Ansuchen zu entsprechen und eine neue Vereinbarung mit der I. T. U. abzuschliessen.

Hierauf wurde zur Verlesung und Debattirung der Constitution der D.-A. Typographia geschritten.

§ 1. Abstimmung über den Untertitel:

Zweig der International Typographical Union, wird zurückgelegt.

§ § 2, 3, 4 und 5 bleiben unverändert.

§ 6 al. 2, wird in der drittletzten Zeile umgeändert und muss anstatt Bundesbeiträge "I. T. U.-Kopfsteuer" heissen.

al. 5 muss in der zweitletzten Zeile heissen: Mitgliedes an den Secretär-Schatzmeister der I. T. U. einzuschicken. Die anderen alineas dieses Paragraphen bleiben unverändert.

§ 7 wurde zurückgelegt.

§ 8 *b*) Kranken-Unterstützung von $10 pro Woche.

c) Strike-Unterstützung für Verheirathete oder Familien-Oberhäupter und Ledige von I. T. U.

d) Alters-Pension von $8 pro Woche von der I. T. U.

e) Sterbegeld von $75 bis $500 je nach der Dauer der Mitgliedschaft; von der I. T. U. bezahlt.

f) Für Mitglieder wird nach 2-jähriger Mitgliedschaft $100 und nach 4-jähriger Mitgliedschaft $200 Begräbnissgeld von unserem Bund bezahlt.

g) Sterbegeld von $75 beim Tode der Frau.

Buchstaben *g*) und *h*), welche *h*) und *i*) werden, bleiben unverändert.

2. und 3. bleiben unverändert.

4. Muss heissen: Mitglieder, einerlei ob vollberechtigt oder nur noch Krankenkasse-Mitglieder, die auf die Liste der Alters-Pensionäre etc.

5. Bleibt unverändert.

6. Wird der letzte Satz gestrichen und folgender substituirt:

Bei Uebernahme auf die Pensionsliste der I. T. U. hört jedoch alle Kranken-Unterstützung für solche Mitglieder auf.

7. und 8. unverändert.

9. Einschaltung in der 3. Zeile hinter Bund: und der I. T. U.

10. In der zweiten Zeile Einschaltung des Wortes Benefiz, so dass es Benefiz-Rechte heisst.

Ferner Streichung des ganzen letzten Satzes, so dass 10. mit den Worten schliesst: an den Aufsichtsrath offen.

11. Unverändert.

12. In der 5. Zeile anstatt raubt: nimmt.

13. Unverändert.

§ 9. Unverändert. (Ueber 5. Soll der Aufsichtsrath beim I. T. U.-Council Aufschluss holen.)

§ 10. 1. Streichung des Schluss-Satzes: jedoch bedürfen solche Ausschliessungen der Sanction des Aufsichtsraths.

2. In der zweitletzten Zeile muss es heissen statt vier Wochen — vier Monate.

3. Unverändert.

4. Wird gestrichen.

5, 6, 7, unverändert, müssen aber die Ziffern 4, 5, 6 erhalten.

§ 11. 1. Unverändert.

2. Zu streichen.

3. Unverändert — jedoch anhängen: Sein Amts-Termin ist ein zweijähriger, beginnend mit dem 1. September der jeweiligen Wahl. Sein Gehalt soll $50 per Monat betragen.

4. Wird in der zweiten Zeile das Wort "übrigen" gestrichen.

5. Der Aufsichtsrath soll aus fünf Mitgliedern bestehen und von den Mitgliedern des Bundes durch Urabstimmung gewählt werden. Jede Typographia kann einen Candidaten vorschlagen und die fünf, welche die höchste Stimmenzahl erhalten, gelten als gewählt. Sein Amtstermin etc. etc.

6. Schliesst mit dem Wort Bundesorgan.

7. Unverändert.

8. Die Trustees sollen von derjenigen Typographia, in welcher sich der Bundessecretär befindet, gewählt werden. Ihr Termin ist ein zweijähriger, und zwar derart, dass jedes Jahr ein Trustee ausscheidet und an seine Stelle ein neuer tritt. Dieselben sollen die Bücher des Bundessecretärs alle 6 Monate revidiren.

Absätze 3—8 müssen 2—7 werden.

§ 12. 1, 2, 3, unverändert.

4. Der Bundessecretär hat (streichen bis) jedes Jahr etc.

5. Zu streichen.

6. In der 3. und 4. Zeile die Worte: mit Genehmigung der Executive der I. T. U. — zu streichen.

§ 13. Unverändert.

§ 14. 1. Die Bundeskasse wird durch die Beiträge

der zur D. A. T. gehörigen Mitglieder und die Einnahmen des Bundesorgans gebildet.

2. Zurückgestellt. (Morgen als erster Punkt der Statuten-Berathung.)

3. In der 3. Zeile die Worte "Kopfsteuer an die I. T. U." zu streichen.

§ 15. 1. Muss heissen: wird von demselben am 15. jeden Monats.

2. In der 2. und 3. Zeile "oder das Redactions-Comité" zu streichen.

§ § 16, 17, 18, 19, 20. unverändert.

§ 21. 2. In die 5. Zeile einschalten: und sich nicht auf der Pensions-Liste der I. T. U. befindet.

2. Zeile 6, anfang, $10 (anstatt $8).

2. Zeile 12, $1.40 (anstatt $1.15).

2. Zeile 14, $5 (anstatt $4).

3.—9. Unverändert.

§ 22. Unverändert.

§ 23. 1. Irgend ein Mitglied, welches das von der I. T. U. festgesetzte Lebensjahr erreicht hat und für den Zeitraum von 25 Jahren etc.

1. In der sechsten Zeile fünfundzwanzig Jahre (anstatt 20 Jahre).

2. Zu streichen.

3, 4, 5 und 6 unverändert, müssen aber die Nummern 2, 3, 4 und 5 erhalten.

§ 24. 1 bis 5 unverändert.

§ 24. 6. Für Mitglieder wird nach zweijähriger Mitgliedschaft $100 und nach vierjähriger Mitgliedschaft $200 Begräbnissgeld von unserem Bund bezahlt.

7. und 8. unverändert.

§ 25. 1 und 2 unverändert.

3. Muss in der zweitletzten Zeile heissen "3 Cents".

4. Unverändert.

5. Muss in der letzten Zeile heissen: für ihre resp. Beamten und Bundesgelder verantwortlich.

6. Muss in der 2. Zeile "October" anstatt Juni heissen.

Beim letzten Punkt (7.) wurde die Sitzung vertagt, da der Aufsichtsrath in einer speciellen Angelegenheit, von Philadelphia unterbreitet, noch zusammentreten musste. Schluss 8 Uhr 20 Minuten. Wiederzusammentritt der Delegaten Mittwoch, 17. März, 9 Vorm. Ferd. Foernsler, Secr.

Protocoll wie verlesen als richtig befunden, mit Beifügung von § 24. 6.

Indianapolis, 17. März 1926.

Julius Thiel, Chicago.
Ernest Steinmetz, Milwaukee.
Emil Kummer, Newark.

Mittwoch, 17. März 1926.

Sitzung 9 Vormittags eröffnet. Alle Delegaten und Aufsichtsräthe anwesend. Ein Antrag wurde angenommen, dass sich Delegaten und Aufsichtsraths-Mitglieder in einem Gruppenbild aufnehmen lassen. Delegat Tamm fungirt als Comité. Das Grab, in dem die Urne mit der Asche des verstorbenen Bundes-Secretärs Hugo Miller liegt, soll in corpore besucht und ein Kranz mit nachstehender Widmung darauf gelegt werden: "Von den Collegen des Buchdrucker-Tages in ehrendem Angedenken an unseren langjährigen Bundes-Secretär Hugo Miller."

Zwecks Prüfung der Bücher des verstorbenen Bundessecretärs wurde von dem temporären Bundes-Secretär Rutz um ein Comité ersucht und wurden die Delegaten Kummer von Newark, Thiel von Chicago und Kommer von Buffalo erwählt.

Ein Antrag wurde angenommen, welcher die Vergütung der Delegaten und Aufsichtsraths-Mitglieder folgendermassen bestimmt: Bezahlung des Tagelohnes, der Eisenbahnfahrt und $7 Unkosten per Tag.

Nun folgte Verlesung des Protocolls vom 16. März, welches mit Beifügung von § 24. 6, angenommen und von drei Delegaten unterschrieben wurde.

Hierauf Portsetzung der Constitutions-Berathung.

§ 14. 2 lautet in der neuen Fassung wie folgt:

§ 14. 2. Der an die Bundeskasse einzusendende Betrag ist 30 Cents per Monat und Mitglied, welchen Betrag, nebst den Ausweisen, die einzelnen Typographias monatlich an den Bundessecretär einzusenden haben, und zwar vor dem 20. des folgenden Monats. Typographias, die dies unterlassen, gelten als rückständig und sind zu keinen Benefits berechtigt. Wenn die in Händen des Bundessecretärs befindlichen Gelder die Summe von $250 übersteigen, dann sollen dieselben am Jahresschluss in den Ausgleich einbezogen werden.

§ 7. 1. erhielt folgende Fassung:

§ 7. 1. Jedes vollberechtigte Mitglied hat einen monatlichen Bundesbeitrag von $1.85, die I. T. U. Kopfsteuer, ein Assessment von einem Procent seines Verdienstes für die Alterspension und das Begräbnissgeld der I. T. U., etwaige von der Executive der I. T. U. oder dem Aufsichtsrath der D. A. T. ausgeschriebene Extrasteuern, die jeweilig fällige Sterbetaxe von 25 Cents und die Localbeiträge zu entrichten.

12 Uhr Mittags Vertagung und Bus-Fahrt nach dem Hauptquartier der I. T. U. 1 Uhr Eintreffen im Hauptquartier. Der Photograph waltete seines Amtes und die Delegaten sowie Präsident Lynch und Secretär-Schatzmeister Hays wurden auf die Platte genommen. Dann per Bus, in Begleitung der beiden Töchter Hugo Millers nach dem Grabe des Verstorbenen. Der mitgebrachte Kranz wurde mit einigen kurzen Worten des Delegaten Foernsler auf das Grab Millers gelegt. Hierauf gings ins Hauptquartier der I. T. U. zurück, woselbst um 2.30 Nachm. die Verhandlungen zwecks eines neuen Vertrags der D. A. T. mit der I. T. U. begannen. Nach ½-stündiger Sitzung wurde die Zusammenkunft vertagt, die Aufsichtsräthe und die I. T. U.-Beamten blieben zusammen, um den Vertrag zu Papier zu bringen, und die Delegaten fuhren nach der Conventions-Halle, woselbst sie 3.45 eintrafen und sich dann bis 5 Uhr vertagten, um den inneren Menschen etwas stärken zu können.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet, da aber der Aufsichtsrath noch nicht erschienen war, wurde inofficiell zur Berathung unerledigter Punkte geschritten, um die Ansichten zu ventiliren und für den officiellen Theil Zeit zu sparen.

6.15 kam der Aufsichtsrath zurück und unterbreitete, nun in officieller Sitzung, den neuen Vertrag mit der I. T. U.:

AGREEMENT

Between the German Unions and the International Typographical Union, Amending the Amalgamation Agreement of July, 1894.

1. The members of the German-American Typographia shall, in accordance with their present laws and customs, elect by general vote a secretary and five members, who shall constitute an advisory board. The secretary shall have general supervision of such features of the German branch as are not contemplated by the existing laws of the International Typographical Union; he shall decide all questions which may arise between members and unions regarding benefit features and the practices thereunder. The advisory board shall decide all appeals from the decision of the secretary.

2. All laws or rules governing or appertaining to the benefit features of the German-American Typographia in force January 1, 1893, and as since amended, to remain in force and be subject to further amendment.

3. Upon all other subjects, other than those mentioned in paragraph 2 and type measurement, together with laws and customs governing foremen, the laws of the International Typographical Union in force January 1, 1893, and as thereafter amended, shall prevail: Provided, This shall not be construed to prohibit the special privileges granted members of the German branch as to their rights under traveling cards, as hereinafter more specifically set forth.

4. Members in good standing desirous of transferring their membership to a union of another language, shall be entitled to receive the International Typographical Union certificate, which shall be furnished upon payment of current month's dues. The conditions under which such certificates are issued and received shall be: Members of the German branch depositing certificates with English or other unions shall have the option of retaining membership in the German union for beneficial purposes, such beneficial membership to be retained by the payment, to the local German union, of all dues imposed by the German union for purely beneficial purposes, via: that part of the dues apportioned for the maintenance of the sick and funeral funds; and such members upon redepositing their certificates with the German branch shall be entitled to all benefits the same as though their membership in the German branch had, in every respect, been continuous; German members of English unions, retaining benefit membership in the German union, shall have the right to participate in the discussion of, and to vote upon all proposed amendments in the laws and rules governing or bearing upon the benefits to which he is a contributor; members of the German branch depositing a certificate with an English or other union, who may fail to pay to the German union the dues required to maintain benefit membership, and at the time and in the manner prescribed by the laws and rules of the German union, shall be deemed to have severed their connection with the German union, and upon redepositing this certificate shall, as to benefits, be considered new members, via: subject to the laws requiring that members shall be such for certain specified terms to entitle them to benefits; benefit members of the German union, who may be working within the jurisdiction of other than a German union, and who may, for any cause, be expelled from said union, shall be deemed to have been simultaneously expelled from the German union, and shall be deprived from benefits from date of expulsion, it being understood that said expelled member shall have the right of appeal, and that if upon appeal he be reinstated, such reinstatement shall also apply to the German branch as well, and he shall be continued in benefits without prejudice; members in another union not benefit members of the German branch, depositing certificates with the German union, shall be considered new members, and shall be subject to the laws requiring that members be such for certain specified terms to entitle them to benefits; in all cases a duly accredited certificate shall of itself be sufficient to entitle the holder to membership in any union in which he may desire to deposit, shall entitle the depositor to all benefits (unless he be physically disqualified) and no union shall have power to reject such certificate.

5. The laws and rules governing and bearing upon benefits in the German branch shall be amended in the manner prescribed by the Constitution of the German-American Typographia, and no member shall have the right to vote thereon except members of the German-American Typographia and benefit members attached to other unions, both to vote at the time and in the manner prescribed by the Constitution of the German American Typographia.

6. While the members of the German branch shall, as heretofore, have absolute control of their out-of-work, sick, traveling and death benefits, except as otherwise stipulated herein, the laws of that organization regarding strikes and strike benefits are to be superseded by the laws of the International Typographical Union upon strikes and strike benefits.

7. In any city or town affording employment to eight or more printers on German work, those so employed shall organize a German union.

8. German unions shall attach themselves to Allied Printing Trades Councils.

9. Any differences as to jurisdiction shall be referred to the Executive Council of the International Typographical Union, with right of appeal from its decision to the convention, as specified in International law.

10. On and after the date of the effectiveness of this agreement, German unions shall pay per capita tax and other dues and assessments, except as provided herein, to the Secretary-Treasurer of the International Typographical Union and shall with the exceptions provided herein be governed by the laws of the International Typographical Union as of this date or as hereafter amended. The intent and application of this understanding shall be to place the German unions in the same classification as other unions chartered by the International Typographical Union except as provided herein.

11. The German unions shall be grouped under such a classification and shall retain their present numbers.

12. This agreement shall be effective in all of its provisions as of June 1, 1926.

Approved and Accepted this 17th day of March, 1926, by the signers hereto, who have power to so sign, delegated to them by the organizations they sign for.

Jacques Bruer, Adolf Bommersheim,
Ernest J. Wunderlich, Harry Drenkow,
Advisory Board German-American Typographia.

James M. Lynch, Austin Hewson,
Seth R. Brown, Charles N. Smith,
J. W. Hays,
Executive Council International Typographical Union.

Der allgemein zufriedenstellende Vertrag wurde entgegengenommen und das Comité mit dem Dank der Delegaten entlassen.

Der Vertrag tritt mit dem 1. Juni 1926 in Kraft und müssen die Beiträge bis zu diesem Datum wie bisher an den Bundessecretär und nach diesem Datum direct an Secretär-Schatzmeister Hays gesandt werden, mit Ausnahme der Beiträge für die D. A. T.

Hierauf wurde mit der Berathung der Constitution fortgefahren:

§ 7. 2. wie folgt: Zeile 3 und 4 — Benefit bleiben wollen, haben $1.85 monatlichen Bundesbeitrag, die jeweilig fältige Sterbetaxe von 25 Cents und Local-Steuern zu entrichten etc.

3. 3. Zeile: im Kranken- und Sterbe-Benefit bleiben wollen, haben $1.85 monatlichen Bundesbeitrag und die jeweilige Sterbetaxe von 25 Cents zu entrichten.

4. Mitglieder, die Alters-Pension beziehen, haben die Kopfsteuer, das Assessment für die Alters-Pension und das Begräbnissgeld an die I. T. U., sowie die jeweilig fällige Sterbetaxe von 25 Cents an die D. A. T. zu entrichten.

Um 7 Uhr trat auf Verlangen sämmtlicher Delegaten Vertagung ein, da durch die Hatz der Geschäfte des Tages sichtliche Abspannung der Gemüther eingetreten war.

Vertagung bis Donnerstag 9 Vormittags.

Ferd. Foernsler, Secr.

Protocoll als richtig anerkannt:

Jacob Krauth, Pittsburgh.
Julius Thiel, Chicago.
Ernst Steinmetz, Milwaukee.

Donnerstag, 18. März 1926.

Vorsitzer C. von Halle eröffnet die Tagung punkt 9 Uhr Vormittags. Verlesen der Delegatenliste zeigt Abwesenheit des Aufsichtsrathes Bommersheim, welcher abreisen musste. Indianapolis nicht vertreten, Detroit — Schulze kam später. Wunderlich und Mansdoerfer, Philadelphia, müssen in einer localen Typographia-Angelegenheit nach dem I. T. U. Hauptquartier und werden entschuldigt.

Delegat Mansdoerfer ersucht schriftlich um Wiedereinschaltung der Aufnahme-Eidesformel der I. T. U. in unsere neue Bundes-Constitution. Angenommen.

Hierauf Eintritt in die Statutenberathung.

§ 7. 5. soll lauten wie folgt:

5. Mitglieder die nicht zu unserem Kranken-Benefit zugelassen werden konnten, brauchen keine Beiträge dafür zu bezahlen, aber einen monatlichen Bundesbeitrag von 30 Cents an die allgemeine Kasse der D. A. T., die jeweilig fälligen Sterbetaxen von 25 Cents, die Localbeiträge, die I. T. U. Kopfsteuer und Assessments für die Alterspension und das Begräbnissgeld, sowie etwaige ausgeschriebene Extra-Assessments.

6. bleibt.

7. muss zweite Zeile heissen: Allgemeinen Kasse unter $20 pro Kopf sinkt —

und 4. und 5. Zeile: Bundesbeitrag für alle Mitglieder so lange um 25 Cents per Monat etc.

8. und 9. wird gestrichen.

10. und 11. bleiben in alter Fassung.

10. und 11. wird 8. und 9.

§ 25. 7. Soll heissen *acht* vollberechtigte Mitglieder.

§ 25. 6. Wird in Wiedererwägung gezogen und lautet in neuer Form:

6. Das Rechnungsjahr endet mit dem letzten Samstag im Monat Juni.

§ 11. 1. Erhält folgende Hinzufügung:

Der Vorort der Bundesverwaltung soll in der Stadt sich befinden, aus deren Typographia der Bundes-Secretär gewählt wird.

Die neue Constitution soll am 1. Juni 1926 in Kraft treten.

Die einzelnen Typographias werden aufgefordert, bis zum 20. April 1926 Nominationen für den Bundes-Secretär dem jetzigen Bundessecretär nach Indianapolis einzusenden. Später einlaufende Nominationen können nicht berücksichtigt werden.

Die Abstimmung über die Constitutions-Veränderungen muss bis spätestens 15. Mai vorgenommen und dem Bundes-Secretär das Resultat eingeschickt werden.

Dies endete die Berathung der Bundes-Constitution.

Das Revisions-Comité für die Bücher des verstorbenen Bundes-Secretärs berichtete, dieselben in Ordnung befunden zu haben. Kassenbestand $43.92 an Hand.

Die *Buchdrucker-Zeitung* für den 16. Mai soll ausfallen.

Dem Secretär der Convention und dem Bundes-Secretär wurde Vollmacht ertheilt, die neue Constitution zum Druck vorzubereiten und nach der Urabstimmung drucken zu lassen.

10.50 trat Vertagung bis 12 Uhr ein, um dem Secretär Gelegenheit zu geben, das Protocoll fertigzustellen, damit dasselbe in der nächsten *Buchdrucker-Zeitung* erscheinen kann.

12 Uhr. Wiedereröffnung der Sitzung. Folgendes Schreiben lief ein:

"Gruss vom Bundesvorort des Amerikanischen Turnerbundes durch den Bundessprecher, George Seibel, an die deutsche Typographia. Unter allen bürgerlichen Vereinigungen steht unser Turnerbund den Bestrebungen der intelligenten Arbeiterschaft sympathisch gegenüber. Daher dieser Gruss. Unsere Ziele sind dieselben. Gut Heil! *George Seibel.*"

Dasselbe wurde sympathisch und mit Dank entgegengenommen.

Eine Rechnung von $14 von der Sängerbund-Halle für Rente wurde zur Zahlung durch den Bundessecretär angewiesen.

Schlussansprache des Vorsitzers Cord von Halle. Dankt in erster Linie den Aufsichtsraths-Mitgliedern für ihre prompte Thätigkeit im Interesse der D. A. T. gelegentlich des Ablebens unseres Bundes-Secretärs Miller.

Dem Secretär wird für seine Bemühungen der Dank der Delegaten ausgesprochen.

Ebenso dankt der Vorsitzende sämmtlichen Aufsichtsräthen und Delegaten für den Ernst und die Hingebung, welche im Interesse der D. A. T. von allen, ohne Ausnahme, an den Tag gelegt wurde. Nachdem die Delegaten dem Vorsitzer den Dank für seine umsichtige und unparteiische Thätigkeit erstattet, erfolgte Vertagung *sine die* Nachm. 1 Uhr.

FERD. FORRNSLER, Secretär.

Protocoll als richtig befunden:

JACOB KRAUTH, Pittsburgh.
ERNEST STEINMETZ, Milwaukee.
JOHN KRAUSS, Louisville.

Aus der Arbeiter-Bewegung.

‡ Vierzig Gewerkschaften in Deutschland mit einer Mitgliedschaft von über 3,639,000 melden 19.4 Procent Arbeitslose im Vergleich mit 10.7 Procent anfangs December vorigen Jahres.

‡ Dreissigtausend Eisenbahn-Arbeitern in Neu-Südwales ist die Reducirung der Arbeitsstunden von 48 auf wöchentlich 44 zugute gekommen, die in fünf anstatt wie bisher in sechs Tagen erledigt werden. — Die 44-Stunden-Woche ist überall in Neu-Südwales eingeführt, und wo immer möglich, wird die kürzere Arbeitsstunden-Woche in fünf Tagen erledigt, so dass zwei volle Ruhetage Ende der Woche verbleiben. In Queensland ist die 44-Arbeitsstunden-Woche seit fast Jahresfrist in Kraft, und als zweiter Staat in Australien ist Neu-Südwales dem Beispiel gefolgt. Man erwartet, dass die anderen Staaten bald ein Gleiches thun werden.

‡ Die Arbeit ist die Grundlage der menschlichen Existenz. Sie gehört zu unserer Natur, sie giebt uns Inhalt und Verantwortung und fördert Thatkraft und Willen. Wenn wir heute diese Worte nicht voll und ganz verstehen, so liegt das in den gegenwärtigen Verhältnissen begründet, die leider noch weit davon entfernt sind, die Arbeit als das einzuschätzen, was sie für das Volksganze bedeutet. In der Verkennung und dem mangelhaften Schutz der Arbeit liegt es, dass dieselbe nicht als Ideal erfasst und mit Lust ausgeführt wird. — Zeichen dafür ist, dass wir trotz Arbeit beständig in Sorge leben müssen und an den geistigen und culturellen Schöpfungen nicht in dem Masse theilnehmen können, wie dies gemäss unserer Stellung im Wirthschaftsleben nothwendig wäre. Weil unsere Volkswirthschaft es nicht verstehen will, dass ein Volk zur Freude an der Arbeit nur dadurch erzogen werden kann, wenn man ihm den grösstmöglichen Schutz angedeihen lässt, und es auch von den Früchten geniessen lässt, wozu es den Samen gestreut.

‡ Schwierigkeiten der deutschen Auslandspresse. Der in Kapstadt erscheinende *Deutsch-Afrikaner* klagt in seiner Weihnachts-Nummer darüber, dass der britische Consul in Hamburg noch immer nicht geruht habe, einem dringend benöthigten deutschen Maschinensetzer das Passvisum zur Einreise zu ertheilen. So gelinge es nur mit grössten Schwierigkeiten und mit massloser Ueberarbeitung, das Blatt herauszubringen, und die Neujahrs-Nummer müsse aus diesem Grunde ausfallen. Der Schriftleiter müsse jeden Artikel mindestens viermal lesen — nachdem er dictirt, nachdem er gesetzt sei und zweimal bei der Revision —, denn der Setzer verstehe nicht Deutsch und müsse mechanisch Buchstaben für Buchstaben setzen. Der deutsche Werkführer habe zwei Nächte und zwei Tage ununterbrochen an der Setzmaschine sitzen müssen, um wenigstens die Weihnachts-Nummer herausbringen zu können. Trotzdem muss der Schriftleiter seinen Lesern als Erläuterung zu diesen Schwierigkeiten in der Weihnachts-Nummer zwei Aufsätze uncorrigirt vorsetzen, die zwar höchst belustigend sind, aber zugleich ein deutliches Bild von den Schwierigkeiten und Sorgen dieser deutschen Auslandszeitung geben.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 22. Februar 1926.

Nach vorhergegangener Vorstands-Sitzung eröffnete College Mansdoerfer, als Präsident, die Versammlung punkt 1.30 Uhr.

Das ziemlich umfangreiche Protocoll wurde angenommen, wie verlesen.

Sodann ersuchte der Präsident die Anwesenden sich zu Ehren unseres verstorbenen Bundessecretärs von den Sitzen zu erheben.

Der Verwaltersbericht ergab, dass an 8 Pensionäre die Summe von $256 ausbezahlt wurde. College Wagner erhielt seine letzte Arbeitslosen-Unterstützung von $24 ausbezahlt und gilt jetzt als ausgesteuert, da er bereits etwas über $400 Unterstützung erhielt. Als krank gemeldet war College Fritz Ruthardt, der $24 ausbezahlt erhielt. Aufgenommen wurde Oscar Thaler. Acht Collegen wurden am 8. Februar als ausser Benefit erklärt, bezahlten am 15. Februar und sind vom 15. März an wieder gutstehend. Zwei Collegen verweigerten die Bezahlung ihrer Beiträge, Extrasteuern und Strafen und wurden am 8. Februar suspendirt, da dieselben aber ihrer Stellung nicht verlustig gehen wollten, so konnte sie niemand von ihren Plätzen bringen und musste im letzten Augenblick im Beisein von I. T. U.-Vertreter Young, die Polizei gerufen werden, die die beiden Gesellen entfernen half; dies geschah am 12. Februar. — Als Kranken-Comité für März haben die Collegen Theurer und Walther zu fungiren, für April Weyda und Wendler.

Dann erfolgte die Namensverlesung, die wieder 18 Quarters einbrachte. College Hauer ersuchte die Versammlung um eine Abgangskarte, welche ihm bewilligt wurde. Ein College weigerte sich den Krankendienst zu versehen und muss die dafür festgesetzte Strafe bezahlen.

Der Bericht der Executive über die Angelegenheit im *Tageblatt*-Chapel nahm ziemlich Zeit in Anspruch und College Wilczeck soll zu der Executive gesagt haben: "Die Executive und die ganze Union kann mich — (ich muss das etwas schöner ausdrücken müssen, wo der Buckel sein Ende hat!" Auch der Präsident schilderte noch die Vorkommnisse, woran eine längere Debatte folgte.

Als College William Young (I. T. U.-Repräsentant eintrat, wurde er sofort an die Front beordert und hielt eine Campagnerede vom Standpunkte der jetzigen Administration aus und überzeugte die Mehrzahl der Mitglieder, dass wir die Administration unterstützen sollten. Nachdem er noch Beispiele über Disciplin anführte (mit dem *Tageblatt*-Ereigniss übereinstimmend) verabschiedete er sich von uns.

Als Einläufe waren zu verzeichnen: Eine ganze Menge Wahl-Literatur, sowie ein Schreiben der Dayton Union No. 57, welche alle entgegengenommen wurden. Eine Einladung, im *Conventions-Journal* eine Anzeige einzurücken, wurde, in Anbetracht unserer kleinen Union zwar entgegengenommen, aber dem Wunsche nicht entsprochen. Der deutsche Seemanns Unterstützungs-Verein Neptun sandte eine Einladung zu einem Maskenball; die Collegen wurden ersucht, diese Festlichkeit zu besuchen. Die Brauereiarbeiter-Union sandte die Nachricht, dass die Pabst Corporation wieder "fair" ist. Von der Arbeiter Altenheim-Gesellschaft erhielten wir fünf Verlosungshefte und Einladung zum 14. Stiftungsfest. Die Bücher wurden angekauft.

Nachdem noch der Fall des Collegen, der die Bezahlung eines Tagelohnes vom *Tageblatt*-Chapel verlangte, erledigt wurde, schloss der Präsident die Versammlung zu später Stunde.

George F. Schweiger, Verwalter.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 19. März 1926.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. März.

In Vertretung des auf dem Buchdruckertag in Indianapolis sich befindlichen Präsidenten führte der Stellvertreter desselben, Frank Neitzel, den Vorsitz.

Eine Einladung zu einer Massenversammlung am 31. März in Carnegie Hall, in der die Methoden des Brod-Trusts beleuchtet werden sollen, wurde angenommen.

Bezüglich des "Exclusive State Workmen's Compensation Fund" wird den Collegen eine Liste zur Unterzeichnung zugehen, in welcher der Gouverneur ersucht wird, diese Bill der Legislatur zur Annahme zu empfehlen.

Vom Kranken-Comité wurde berichtet, dass College Paul Mueller noch an den Folgen einer schweren Magen-Operation leidet und noch sehr schwach ist, College Kretz sich wieder bedeutend besser fühlt und College Jos. Cohn bald wieder zu arbeiten anfangen wird. — Auf der Krankenliste im Februar befinden sich: R. Rochow, Jos. Cohn, Paul Mueller, Albert Tinte, Fr. Kretz und Paul Bliesener.

Eine Vertreterin des "Workers Health Bureau" wird in der nächsten monatlichen Versammlung vorsprechen und die Principien dieser Organisation den Collegen auseinandersetzen.

Bericht des Verwalters für Februar 1926:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen 6 Unterstützung im Betrage von	$	26.00
Krankengeld an 6 Mitglieder		129.15
Summa	$	155.15
Gesund meldete sich Alb. Tinte am 6. Februar und Paul Bliesener am 27. Februar.		
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog keins Unterstützung. Pension. — An 36 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied (im Printers Home) $4, zusammen	$	292.00
Allgemeine Ausgaben		277.22
Summa	$	569.22
Gesammt-Bundesausgaben	$	155.15
Gesammt-Localausgaben		569.22
Zusammen	$	724.37

Kranken-Comité für März-April: für New York William Genske, für Brooklyn George Dreitlein.

Bericht des Finanz-Secretärs für Februar:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$	13.30
Bundes-Beiträgen		474.10
Local-Beiträgen		571.35
1 Procent-Assessment		314.46
Strafen		26.25
Zurückbezahlten Darlehen		75.00
Summa	$	1474.36
Pensions-Fonds		183.75
Total	$	1658.11

Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $13.75. Abgereist mit Reisekarte: August Woerz. Ausgetreten: Emil Steinbach (nur Krankenkasse). Mitgliederstand 214.

Bericht des Schatzmeisters für Februar:

Centralkasse: Einnahmen	$	1903.76
Ausgaben		1854.01
Ueberschuss	$	49.75
Localkasse: Einnahmen	$	660.10
Ausgaben		569.22
Ueberschuss	$	90.88
Pensionsfonds: Einnahmen	$	183.75
Bestand der Centralkasse		12,865.11
Bestand der Localkasse		9,288.77
Bestand des Pensionsfonds		3,989.98

Die Delegaten-Berichte weisen im allgemeinen auf einen besseren Geschäftsgang hin. Eine Mittheilung, wie ein Lehrling die Schriftsetzerei "lernt", soll durch Vorladung des Obmanns der betr. Office näher untersucht werden.

Der Delegat zum C. T. & L. C. theilt mit, dass der Internationale Präsident der United Textile Workers of America im Council erschien und erklärte, dass er nicht mit dem Strike in Passaic einverstanden sei und er sein bestes gethan habe, denselben zu vermeiden, da die Zeit nicht geeignet war. Da er jetzt zur Thatsache geworden ist, wäre es jedoch wünschenswerth, den Arbeitern, den "armen Teufeln" — wie er sie nannte — zu helfen. Kein Geld sollte man an den Strikeleiter, einen gewissen Weissbrod, senden, welcher die Fonds zu communistischer Propaganda gebrauche, sondern an den Centralkörper in Passaic. (A. F. of L.) Der Delegat der Wandelbilder-Operateure (Film Operators) beschwerte sich, dass Vorstellungen in den Schulen stattfinden, in welchen die Maschinen von unfähigen Personen geleitet werden. Da schon verschiedene leichte Unfälle bei solchen Vorstellungen vorkamen und schliesslich auch grössere mit Todesfällen sich ereignen und ihre Organisation in schlechten Ruf kommen könnte, ersuchte er den Council, wegen dieser Sache beim Schulrath vorstellig zu werden. — Zum Präsidenten der C. T. & L. C. wurde Joseph P. Ryan von der Long Shoremen's Union erkoren.

Vom Delegaten zum C. U. L. C. traf folgende Zuschrift ein: Die schwere und undankbare Arbeit dieses Councils wird wie bisher fortgesetzt. Das neueste und das älteste ist, dass die Masse der grossen und mitgliederreichen Locals in New York noch immer Verräther an der A. F. of L. ökonomischen Solidarität der Unions sind.

A. P. T. C.: Die Kopfsteuer, die bisher $8.50 betrug, soll auf $10.73 erhöht werden.

Aus dem Bericht der Delegaten zur *Volkszeitung*-Conferenz ist zu entnehmen, dass die Mittheilung, die Typographia No. 7 habe dieses Jahr wiederum $500 für die *Volkszeitung* bewilligt, freudig aufgenommen wurde. — Ein Fest in Rochester erzielte einen Ueberschuss von $150. — Sonst gab es eine hitzige Debatte zwischen den Delegaten der verschiedenen politischen Anschauungen — ein typisches Bild der Zerfahrenheit der Arbeiter!

Von 11 Druckereien waren 9 vertreten. *R. F.*

‡ Unser alter Freund und Kampfgenosse, Victor L. Berger von Milwaukee, der einzige Socialist im Bundes-Congress, hat im Abgeordnetenhause eine Resolution eingereicht, worin er in nicht misszuverstehender Weise die radicale Revision des Versailler Vertrags — der sogenannten Versailler Tragödie — verlangt. Ebenfalls hat er eine Vorlage eingereicht, nach der jeder Lohnarbeiter nach Vollendung des sechzigsten Lebensjahres, wenn er ohne Existenzmittel ist, auf Pension von der Bundesregierung Anspruch haben soll. Der Höchstbetrag dieser Pension würde sich nach der Vorlage auf $8 per Woche belaufen.

‡ Wo der Rechthaber anfängt, hört das Rechthaben auf.

Hugo Miller's Lebenslauf aus eigener Feder.

Anscheinend in Vorahnung seines nahenden Endes, schrieb Hugo Miller, unser verstorbener Bundes-Secretär, einen kurzen Lebenslauf, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Wir fügen nur noch die eine Bemerkung bei, kurz und bündig, direct zum Ziel, ohne Ueberhebung, wie Miller im Leben war, ist auch seine selbstgeschriebene Biographie:

"Bin am 28. Juli 1856 zu Freiberg im Erzgebirge geboren, wo mein Vater Carl Müller am Obermarkt ein Goldwaarengeschäft betrieb. Besuchte dort die Bürgerschule und das Gymnasium bis Quarta, als der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges meinen Studien ein jähes Ende bereitete, denn das Goldwaarengeschäft meines Vaters kam durch den Krieg sehr ins Stocken. Dann trat ich, da ich nicht zum Goldarbeiter taugte, zu Ostern 1871 bei Ernst Mankisch in Neumark als Buchdrucker-Lehrling ein, wo ich zwei Jahre als solcher verblieb. Aber mein unruhiger Geist und auch das Zureden meines Vaters, der mich nicht als "Kanonenfutter" sehen wollte, trieben mich dann nach dem gelobten Lande der Freiheit, Amerika, wo ich am 19. Juni 1873 landete. Obwohl kaum 17 Jahre alt, schloss ich mich doch gleich der damals im Entstehen begriffenen New Yorker Typographia an und bekleidete nach einander so ziemlich alle Aemter in meiner Gewerkschaft, vom Bibliothekar bis zum Präsidenten.

In der Sturm- und Drang-Periode vom Frühjahr 1886 erwählten mich meine Collegen für den wichtigen Posten eines Bundes-Secretärs der Deutsch-Amerikanischen Typographia, welche Stelle ich noch heute, nach 40 Jahren, bekleide. Ob ich dabei meine volle Schuldigkeit gethan, darüber mögen ruhig meine alten und auch neuen Kampfgenossen urtheilen, — an dem guten Willen und dem nöthigen Eifer dafür hat es bei mir nicht gefehlt.

Aus meinem Privatleben will ich noch berichten, dass meine Mutter starb, als ich erst zehn Jahre alt war, ich also der mütterlichen Liebe und Pflege entbehren musste, und dass mein Vater mich immer mehr wie ein Freund, als wie einen Sohn behandelte. In New York musste ich mich die ersten Jahre nach meiner Ankunft kümmerlich durchschlagen, bis es mir 1876 gelang, an dem *Hudson County Volksblatt* in Jersey City eine Stelle als Setzer zu finden, und als dieses deutsche Tageblatt bald darauf einging, wurde ich an dessen Nachfolger, der wöchentlichen *Wacht am Hudson* in Jersey City, Redacteur, Reporter, Setzer, Expedient — kurzum Mädchen für Alles in einer Person, bis auch diese Zeitung dem Zahn der Zeit erlag. Dann rief mich mein erster und bester Freund in Amerika, Jacob Hunger, der jetzt noch in Milwaukee als Buchdrucker-Pensionär lebt, nach Minnesota, wo seine Eltern, geborene Schweizer, ansässig waren und wo er in Owatonna mit der Herausgabe einer deutschen Wochenzeitung begonnen hatte. Leider sollte aber auch diese Herrlichkeit nicht lange dauern, denn die Heuschrecken, die damals im Nordwesten noch eine wahre Landplage waren, traten in diesem Jahre besonders schlimm auf und frassen den Farmern fast die ganze Ernte und damit auch uns beiden jugendlichen Zeitungs-Herausgebern alle schönen Hoffnungen weg, denn wenn damals die Farmer kein Geld einnehmen konnten, hatte überhaupt Niemand welches.

Ich kehrte also wieder nach New York zurück und schlug mich schlecht und recht als Aushelfer in den dortigen deutschen Druckereien durch, bis die D. A. T. so erstarkte, dass sie mich "stufenweise" mit vollem Gehalt, der ja damals nicht gross war, anstellen konnte. Nach meiner Rückkehr nach dem Osten schlug ich meinen Wohnsitz in Union Hill bei New York (jetzt Union City) auf, wo ich mich im Jahre 1880 mit einer jungen Dame böhmischer Herkunft vermählte, doch wurde mir meine junge Gattin schon nach 10½ monatlicher Ehe durch den Tod entrissen. Zwei Jahre darauf verheirathete ich mich nochmals, und zwar mit einer Schulfreundin meiner so früh verstorbenen Frau, mit der ich fast 40 Jahre in ehelicher Gemeinschaft lebte und die mir in dieser Zeit fünf Kinder schenkte, von denen aber nur noch zwei erwachsene Töchter am Leben sind. Im Jahre 1894, wo die Verschmelzung der D. A. T. mit der I. T. U. stattfand, musste ich der besseren Geschäftsführung halber meinen Wohnsitz nach Indianapolis verlegen, wohin mir auch meine Familie folgte.

Wie schon eingangs erwähnt, hiess mein Vater in Deutschland Carl Müller. Als ich aber im Herbst 1878 in Jersey City meine Bürgerpapiere erwarb, liess ich sie der Einfachheit halber und da ich doch kein Verlangen hatte, nach der alten Heimath zurückzukehren, gleich auf die amerikanische Schreibweise Miller ausstellen."

INDIANAPOLIS: Geschrieben im Februar 1926.

---

‡ Koblenz und nicht Coblenz. In einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen die Stadtverordneten von Coblenz mit grosser Mehrheit, dass vom 1. April 1926 ab der Name der Stadt mit K, also Koblenz, geschrieben werden soll. Die Stadtverordneten folgen damit dem Beispiel Kölns, das seit 1920 mit K geschrieben wird.

Ostern.

Aus GOETHES "FAUST".

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Thale grünet Hoffnungsglück,
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weisses;
Ueberall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.

Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen, finstern Thor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn.
Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Strassen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürd'ger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.

Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluss, in Breit' und Länge,
So manchen lustigen Nachen bewegt;
Und, bis zum Sinken überladen,
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel;
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet gross und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Im Ausland gestorben.

In *Berlin:* Setzer Hermann Kelsch, 70 Jahre alt; Stereotypeur Richard Hermann, 55 Jahre alt; Principal Kurt Ernst, 44 Jahre alt; Setzer Theodor Greiner; Invalide Reinh. Ring.
In *Brandenburg:* Setzer Otto Herzan, 50 Jahre alt.
In *Bremen:* Setzer Emil Steinwald, 70 Jahre alt.
In *Breslau:* Setzer Richard Winkler, 24 Jahre alt.
In *Dresden:* Stereotypeur Clemens Münchmeyer.
In *Hamburg:* Setzer P. F. Denker, 60 Jahre alt; Setzer Alphäus Ulfers, 50 Jahre alt; Setzer Alfred Schubert, 65 Jahre alt; Setzer W. Zucht, 71 Jahre alt.
In *Koburg:* Geschäftsführer Wilhelm Wesselmann.
In *Liegnitz:* Factor Johann Steiner, 71 Jahre alt.
In *Magdeburg:* Factor Otto Eiche, 64 Jahre alt; Setzer Alois Neumann, 48 Jahre alt.
In *Mannheim:* Ex-Gankassirer Heinrich Huber, 71.
In *Nürnberg:* Setzer Leonard Fleischer, 49 J. alt; Setzer Lorenz Werner, 59 Jahre alt.
In *Neuruppin:* Setzer Hermann Schultz, 61 J. alt.
In *Nordhausen:* Setzer Adolf Kroneberg, 61 J. alt.
In *Solothurn:* Principal Emil von Gunten, 57 J.
In *Wien:* Setzer Anton Hablik, 75 Jahre alt; Invalide Franz Haigner, 66 Jahre alt; Setzer Leopold Zimmerl, 48 Jahre alt; Setzer Adolf Stark, 70 Jahre alt; Zeitungsausträger Johann Bezecny, 52 J. alt; Setzer Karl Buchberger, 44 Jahre alt; Setzer Karl Krammer, 57 Jahre alt; Setzer Nicolaus Hanns, 37 Jahre alt; Setzer Franz Wessely II, 51 Jahre alt; Drucker Ferdinand Becvar, 44 Jahre alt.
In *Zossen:* Setzer Arthur Walther, 42 Jahre alt.

---

* Von allen Sprachen der Erde ist die chinesische Sprache weitaus am meisten verbreitet. Die Zahl der Menschen, die chinesisch spricht, ist auf 420 bis 430 Millionen einzuschätzen. Dann folgt Englisch mit 140—150 Millionen Menschen. An dritter Stelle steht wiederum eine asiatische Sprache, und zwar Hindostanisch, das von 100—110 Millionen Menschen gesprochen wird. Die russische Sprache ist unter rund 100 Millionen Erdbewohnern verbreitet. An fünfter Stelle folgt die deutsche Sprache, die die Muttersprache von 90—95 Millionen Menschen ist. Französisch wird von ungefähr 50 Millionen Menschen gesprochen; ungefähr 45 Millionen Bewohner der Erde sprechen spanisch und ungefähr in demselben Umfange ist die italienische Sprache verbreitet. Noch etwas stärker als die französische Sprache ist die arabische verbreitet; man kann schätzen, dass gegen 55 Millionen arabisch sprechen. Die Sprachen der kleineren Völker Europas wie der Schweden, Norweger, Holländer, Polen, Ungarn, Tschechen, Rumänen dürften insgesammt von 130 bis 135 Millionen Menschen gesprochen werden. Japanisch sprechen rund 50 Millionen Menschen.

Da es das Leben nicht anders macht,
Oh man's beweint oder ob man's verlacht,
So muss ich die zu den Weisen zählen,
Die in dem Zwiespalt das Lachen wählen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär pro tem.:
HENRY RUTZ, Typographical Terrace, Box 959, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York.
HENRY DEENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär, 2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Hermann Lattieo, Präsident. Max Regeza, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Werring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 869 Holton Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 40½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman St.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliot Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: : Henry Rutz, - Milwaukee
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

23

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 16. April 1926. No. 19.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HENRY RUTZ, Typographical Terrace, Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *St. Louis:* Albert Mertz, geboren 6. Februar 1905 in Frankfurt a. M., gelernt daselbst; war niemals Mitglied.

In *New York:* Alfred Bader, geboren 10. Februar 1894 zu Radeberg, Sachsen; gelernt in Nieder-Sedlitz. Zuletzt in Dresden gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Newark:* Otto Fritz, geboren in Magdeburg am 14. April 1901; ausgelernt in Magdeburg am 1. Januar 1920. Zugereist mit deutschem Buch.

Gebahren der Bundeskasse im Monat März.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für Februar.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 74.25	$ 102.45
" 2, Cincinnati	31.55	28.60
" 3, St. Louis	50.70	57.53
" 4, Buffalo	18.40	15.68
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	28.10	41.14
" 7, New York	215.20	314.46
" 8, Newark	27.35	37.85
" 9, Chicago	83.35	122.86
" 10, Milwaukee	57.35	80.88
" 11, Baltimore	13.70	10.68
" 12, Louisville	9.70	11.75
" 13, St. Paul	20.95	26.70
" 14, Indianapolis	4.85	4.46
" 16, Pittsburg	21.90	27.04
" 21, Detroit	21.85	27.47
Total	$ 688.10	$ 920.05
Bundesbeiträge		688.10
Registrirung, Philadelphia und Cleveland		10.00
San Diego, Abonnement		1.00
Anzeige, Buffalo		.50
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs		40.00
Gesammt-Einnahmen		$ 1659.65

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für Februar	$ 370.50
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	920.05
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	10.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 17 und 18	178.10
Bild für Präsident Lynch, und Verpackung und Porto für Bilder an Delegaten	7.75
Miethe für Halle (Buchdruckertag)	14.00
1000 Arbeitslosen-Unterstützungs-Formulare	7.50
700 Stimmzettel (Philadelphia Bankkrach)	3.50
Gehalt des Bundessecretärs für März	200.00
Laufende Ausgaben im Februar	5.75
Gesammt-Ausgaben	$1717.15
Gesammt-Einnahmen	$1659.65
Deficit	$ 57.50
Bestand am 1. März	$ 43.92
Deficit am 1. April	$ 13.58

Die Gesammt-Ausgaben im Monat Februar belaufen sich auf $5739.58 und die Gesammt-Einnahmen auf $6128.75; Ueberschuss $389.17.

Zur Urabstimmung.

Da der derzeitige Bundes-Secretär durch Geschäfte im I. T. U.-Hauptquartier etc. verschiedentlich abwesend war, und dem Gang der Constitutions-Aenderungen auf dem jüngst abgehaltenen Buchdrucker-Tag zu Indianapolis nicht vollständig folgen konnte, wurde der Unterzeichnete von den Delegaten beauftragt, in Verbindung mit dem Bundes-Secretär die Vorbereitungen für die Abstimmung über die Constitutions-Aenderungen und die vorzunehmende Wahl zu arrangiren und nach der Abstimmung die geänderte Constitution dem Druck zu übergeben.

Um den Collegen vor der Abstimmung Gelegenheit zu geben, sich mit den in Frage kommenden Punkten vertraut zu machen, folgen dieselben hier, mit Commentaren versehen, wie sie auf dem Buchdrucker-Tag geäussert wurden. Da jede Typographia, mit Ausnahme von Baltimore, auf dem Buchdrucker-Tag durch Delegaten vertreten war, so dürfte weiterer Aufschluss von denselben erhältlich sein.

Nur solche Paragraphen, die eine andere als nur redactionelle Aenderung erfahren, kommen zur Abstimmung und wurde eine solche Form gewählt, um mit Ja oder Nein antworten zu können.

Der Bundes-Secretär wird zu geeigneter Zeit den Typographias die Stimmzettel zur Urabstimmung zusenden.

Hervorgehoben kann noch werden, dass sämmtliche Constitutions-Aenderungen von den Delegaten, mit Ausnahme eines Antrages, *einstimmig* angenommen wurden.

Hier folgen die Punkte, die zur Urabstimmung kommen:

Soll in Zukunft für *alle* Mitglieder nach 2-jähriger Mitgliedschaft in der D. A. T. $100 und nach 4-jähriger Mitgliedschaft $200 Sterbegeld aus der Bundeskasse bezahlt werden?

(Das Argument für diesen Antrag war: Durch die Ersparniss am Gehalt des Bundes-Secretärs (der neu zu erwählende Bundes-Secretär soll $600 per Jahr erhalten) und durch die Ersparniss bei einmaliger monatlicher Herausgabe der *Buchdrucker-Zeitung* dürfte der Bund im Stande sein, bei Erhebung einer Sterbetaxe von je 25 Cents für alle Mitglieder $100 resp. $200 Sterbegeld zu bezahlen. (Vollberechtigte I. T. U.-Mitglieder erhalten ausserdem bis zu $500 Sterbegeld von der I. T. U.)

Soll das Krankengeld von $8 auf $10 resp. von $4 auf $5 per Woche erhöht werden?

(Es wurde geltend gemacht, dass bei dem heutigen Kaufwerth des Dollars $8 zu niedrig seien. Die zu ziehende Gesammtsumme von $600 bleibt unverändert.)

Soll der Bundesbeitrag für alle Mitglieder der D. A. T., welche Krankengeld von $10 resp. $5 und $100 resp. $200 Sterbegeld von der D. A. T. zu beziehen berechtigt sind, monatlich $1.85 und die jeweilige Sterbetaxe von 25 Cents betragen?

(Der jeweilige Bundesbeitrag beträgt $2.50 monatlich; hiervon werden 65 Cents Kopfsteuer an die I. T. U. bezahlt. Diese Kopfsteuer muss in Zukunft von der Local-Union direct an die I. T. U. bezahlt werden, so dass $1.85 für den Bund zu bezahlen ist. Die Sterbetaxe von 25 Cents soll zu den $100 resp. $200 beitragen, welche in Zukunft die D. A. T. beim Todesfall bezahlt.)

Sollen Mitglieder, die sich auf der Pensionsliste der I. T. U. befinden, für jeweilig fällige Sterbetaxe 25 Cents bezahlen?

(Diese Sterbetaxen würden den Pensionären das Recht auf das von der D. A. T. zu zahlende Sterbegeld sichern.)

Sollen Mitglieder, die nicht zu unserem Kranken-Benefit zugelassen werden konnten, einen monatlichen Bundesbeitrag von 30 Cents, die jeweiligen Sterbetaxen von 25 Cents, ausser den Localbeiträgen und den I. T. U.-Steuern bezahlen?

(Diese 30 Cents sollen die Unkosten für Bundes-Verwaltung decken. Die Sterbetaxe von 25 Cents soll das Sterbegeld aus der D. A. T. sichern für solche Mitglieder.)

Soll der an die Bundeskasse einzusendende Betrag 30 Cents pro Monat und Mitglied betragen.

(Der Rest von $1.55 wird von den localen Typographias für die Bundeskasse verwaltet. Diese 30 Cents sollen die Ausgaben für Bundesverwaltung und *Buchdrucker-Zeitung* decken.)

Soll jede Typographia eine Entschädigung von 3 Cents für Verwaltungsausgaben pro Mitglied und Woche aus der Allgemeinen Kasse erhalten?

(Die allgemeine Ansicht der Delegaten ging dahin, dass die bisher bezahlten 2 Cents die Ausgaben nicht decken.)

Soll Mitgliedern, einerlei ob vollberechtigt oder nur noch Krankenkassen-Mitglieder, die auf der Liste der Alters-Pensionäre übernommen worden sind, oder die im Buchdrucker-Heim Aufnahme gefunden, der Anspruch auf Arbeitslosen- oder Kranken-Unterstützung entzogen sein?

(Argumentirt wurde folgendermassen: Der Bund hat ca. 100 Pensionäre; wenn jeder die vorgesehene Summe von $600 ziehen würde, würde dies eine Summe von $60,000 ausmachen; welche Krankenkasse mit 550 zahlenden Mitgliedern könnte dies aushalten?)

Soll der Aufsichtsrath berechtigt sein, falls der Bestand der Allgemeinen Kasse unter $20.00 per Kopf fällt, den Bundesbeitrag für alle Mitglieder um 25 Cents pro Monat und Kopf zu erhöhen, bis der gesetzliche Betrag wieder erreicht ist?

(Dem heutigen Kaufwerth des Dollars entsprechend.)

Soll der Vorort der D. A. T. sich in der Stadt befinden, aus deren Typographia der Bundes-Secretär gewählt wird?

(Wurde als logisch betrachtet.)

Soll der Amtstermin des Bundes-Secretärs ein zweijähriger sein, beginnend mit dem 1. September nach der jeweiligen Wahl?

(Bei der diesjährigen Wahl, die spätestens am 15. Mai stattzufinden hat, muss der Umstände wegen eine Ausnahme gemacht werden, da der neu zu erwählende Bundes-Secretär sein Amt am 1. Juni d. J. anzutreten hat, laut Abmachung mit den Beamten der I. T. U. Auch die Wahl des Aufsichtsraths und die Abstimmung über die Constitutions-Aenderung muss dieses Jahr spätestens am 15. Mai vorgenommen werden — laut Beschluss der Delegaten des Buchdrucker-Tages. Für spätere Wahlen kommen die Bestimmungen des § 11, 4 in Anwendung.)

Soll der Gehalt des Bundes-Secretärs $50 per Monat betragen?

Soll der Aufsichtsrath aus je einem Mitglied von fünf verschiedenen Typographias bestehen und durch Urabstimmung gewählt werden?

Soll jede Typographia einen Candidaten vorschlagen können und die fünf, welche die höchste Stimmzettel erhalten, als gewählt gelten?

Soll der Amtstermin des Aufsichtsrath ein zweijähriger sein und die Mitglieder desselben in deren Typographias für Aemter unwählbar sein?

Sollen die Trustees zu derjenigen Typographia gehören, aus welcher der Bundes-Secretär erwählt wird?

(Wäre wohl practisch, um die Revision der Bücher des Bundes-Secretärs nicht durch Reisespesen zu vertheuern.)

Sollen die Localvereine für Bundesgelder verantwortlich sein?

(Wurde geltend gemacht, dass Vorsicht am Platze ist bei der Auswahl der Banken?

Soll die *Buchdrucker-Zeitung* nur noch einmal, am 15. jeden Monats erscheinen?

(Bei dieser Frage wurde zum ersten Male die Einstimmigkeit in der Abstimmung auf dem Buchdrucker-Tag unterbrochen, indem ein Delegat für weiteres zweimaliges Erscheinen stimmte.)

Ferdinand Foernsler,
Secretär des Buchdrucker-Tages.

‡ Als die drei grossen Feinde unseres Landes bezeichnet ein Geistlicher: den Fanatismus der Unwissenheit, die Tyrannei der Mehrheiten und die Bigotterie der Rasse. Wohlgeprägte Worte, denen man nichts hinzuzufügen braucht.

Der Anfang der Arbeiter-Bewegung in den U. S. von 1800 bis 1840.

Horst Behrens — Brookwood Labor College, Katonah, N. Y.

Um 1800 herum finden sich in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika Anzeichen einer wirthschaftlichen Umschichtung, die in den darauf folgenden Jahrzehnten einen gewissen Abschluss findet. Das Hinterland der atlantischen Küste wird erschlossen, Eisenbahnen, staatliche Landstrassen und Canalbauten verbessern die Transport- und Verkehrs-Möglichkeiten. Im Lande werden Rohstoff-Quellen zugänglich und neue Märkte entstehen. Diese Entwicklung giebt dem Kaufmann die Vorherrschaft gegenüber den Producenten. Er handelt nach dem Grundsatz "Kaufe auf dem billigsten Markt und verkaufe auf dem theuersten." Die Unternehmer werden gegeneinander ausgespielt und sehen sich gezwungen die Productionskosten zu senken, um der Concurrenz gewachsen zu sein. Sie versuchen es durch Antheilung des Arbeitsprocesses, was ihnen die Gelegenheit giebt ungelernte Kräfte, Frauen und Kinder zu beschäftigen. Sie versuchen die Löhne herabzusetzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Damit wird der Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum ersten Male wirksam. Die Richtigkeit dieser Annahme wird durch die Thatsache bestätigt, dass handwerkliche Arbeiter sich zuerst organisirten wie zum Beispiel die Schuhmacher und Drucker von Philadelphia 1792 und 1794. Erst 1827 organisirten sich ungelernte Kräfte in der Textil-Industrie, trotzdem die maschinelle Arbeit bei ihnen am weitesten ausgebildet war.

Die Thätigkeit dieser Gewerkschaften erstreckte sich nur über die Ortschaften, in denen sie gegründet waren und eine Verbindung zwischen den Localgruppen der verschiedenen Städte bestand fast nicht. Die Functionäre waren Berufscollegen, die die Betriebe aufsuchten. (The Walking Delegate.) Der Zweck dieser Gewerkschaften war die Vertheidigung der Berufs-Interessen ihrer Mitglieder, deren Lebensstandard immer mehr gefährdet wurde. Ihre Forderungen betrafen daher die Festsetzung eines Mindestlohnes und die Begrenzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden. Diese Frage war bedeutungsvoll, da die Heimarbeit durch industrielle Lohnarbeit ausserhalb des Hauses abgelöst wurde. Ferner forderten sie die Regulirung der Lehrlings-Frage, um dadurch die ungelernten Kräfte auszuschalten, und verweigerten die Arbeit mit unorganisirten Collegen. Die Mittel, mit denen sie ihre Ziele verfochten, waren der Strike, die Genossenschaft und der Boycott. Sie kamen zusammen und stellten für ihre Arbeit eine Preisliste auf, die als Mindestsatz eingehalten werden musste. Die Arbeit wurde in allen Werkstellen niedergelegt, in denen die Meister sich weigerten die Löhne zu zahlen. Verhandlungen zwischen Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter wurden erst später gebräuchlich. Während eines Strikes bekamen die Mitglieder leihweise Geld zur Unterstützung. Gelegentlich traten auch andere Berufsgruppen in Sympathiestrike. Um die Unternehmer schneller gefügig zu machen, organisirten sie Productiv-Genossenschaften und zeigten in den Zeitungen an, dass sie gewillt seien selber Arbeiten auszuführen. Ein anderes Mittel war der Boycott, der sich hauptsächlich gegen unorganisirte Berufs-Collegen richtete. Sie sprachen nicht mit ihnen und boycottirten die Restaurants und Wohnhäuser, in denen Strikebrecher lebten. Diese Gewerkschaften waren die ersten, dauernden Vereinigungen von Lohnarbeitern zum Schutz wirthschaftlicher Interessen der Beiträge zahlenden Mitgliedschaft. Sie erfüllen damit die Voraussetzungen, die für eine Gewerkschaft im heutigen Sinne nothwendig sind.

Die Unternehmer kannten bis dahin nur Guilden, deren Aufgabe hauptsächlich die Waaren-Preisregulirung war. Jetzt sahen sie in ihnen ein Mittel zur Vertheidigung ihrer Interessen gegenüber den Arbeitern. Sie versuchten vor allem die wirthschaftlichen Auseinandersetzungen vor Gericht zu bringen. So wurden 1806 die Führer der strikenden Schuhmacher als Verschwörer ins Gefängniss gesetzt mit der Begründung, dass die Vereinigung zu Gewerkschaften und das Verlangen auf höhere Löhne ungesetzlich sei. Da die Gewerkschaften aber trotzdem erstarkten, wurden sie später von den Gerichten anerkannt. Aber dennoch verurtheilten sie die Führer wegen "Anwendung ungesetzlicher Mittel" wie z. B. Strikeposten, Sympathiestrike und Boycott. Durch diese Taktik erreichten die Unternehmer die moralische Schwächung der Arbeiter. Die Strikenden waren unerfahren in Gerichtssachen und wurden unsicher. Vor allem kosteten die Prozesse immer eine Menge Geld aus der Strikekasse. Trotz aller dieser Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und Unternehmern bestand noch kein philosophisches System, das eine grundsätzliche Aenderung angestrebt hätte. Das Ziel der strikenden Arbeiter war immer noch eine Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Lage innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung.

Ein böser Schlag wurde den Gewerkschaften versetzt durch die Depression, die den napoleonischen Kriegen folgte. Der tiefste Stand dieser Krise war um etwa 1819–20 als in Philadelphia 20,000 Arbeitslose waren. Die Gross-Kaufleute hatten die absolute Vorherrschaft im Wirthschaftsleben und führten aus Europa in grossem Masstab Waaren ein, wodurch die junge amerikanische Industrie lahmgelegt wurde. Fast alle Gewerkschaften fielen auseinander. Am besten hielten sich noch die Drucker, die eine Krankheits- und Todes-Unterstützung eingeführt hatten. Wie bei allen Krisen dieser Zeit, so wandte sich auch hier das Interesse der wirthschaftlich Schwächeren wie z. B. der Handwerker, Lohnarbeiter und Farmer der Politik zu. Man hoffte die gewerkschaftlichen Forderungen durch Gesetzgebung durchsetzen zu können. Dazu kam der Kampf für eine freie, öffentliche Erziehung, um die Zahl der Analphabeten zu verringern. 1832 waren im Land eine Million und davon in New York achtzig Tausend Kinder, die nicht lesen und schreiben konnten. Diese Forderung auf ein freies, öffentliches Schul-System wurde später von anderen Parteien übernommen und bildet die Grundlage für die heutigen Schulen. Nicht weniger bedeutungsvoll ist die Abschaffung der Gefängnisstrafe für Schulden. Bis dahin konnte ein Schuldner der persönlichen Freiheit beraubt werden, bis er seine Schuld entweder bezahlt oder abgearbeitet hatte.

Die politische Thätigkeit begann 1827 in Philadelphia als gelegentlich eines Strikes der Tischler für den 10-Stundentag das erste Locale Gewerkschafts-Cartell zur Unterstützung dieses Strikes gebildet wurde. Im Mai 1828 vertritt es "die Interessen der arbeitenden Classe" in der Stadtverwaltung und in staatlichen Körperschaften. Diesem Beispiel folgten New York, Boston, Albany und andere industrielle Mittelpunkte. In 15 Staaten wurden locale Arbeiter-Parteien gegründet und circa 50 Zeitungen verkündeten die Forderungen der Arbeiter.

Intellectuelle nahmen Partei für die politische Bewegung und riethen vor allem zu practischen Versuchen einer Umgestaltung. Sie schlugen vor Mustercolonien zu gründen, deren gutes Beispiel die ganze Welt überzeugen und verbessern würde. Skidmor propagirte während dieser Zeit eine neue und gerechte Antheilung des Reichthums und des Landbesitzes, was von Zeit zu Zeit wiederholt werden sollte. Fannie Wright und Robert Dale Owen, der Sohn Robert Owens, setzten sich für "Werkschulen" ein. Sie fanden aber wenig Anklang bei der Arbeiterschaft, die ihre Kinder in den Schulen für literarische oder richterliche Thätigkeit vorbereiten wollte. Die leitenden Gedanken der gesammten Bewegung stammten aus der Welt des Kleinbürgers. Jeder sollte selbstständig sein und keine centrale Gewalt sollte das Wirthschaftsleben beherrschen. Darum wurde die Monopolstellung der Kaufleute und Banken scharf bekämpft. Die Führer der politischen Bewegung waren in mancher Hinsicht noch unerfahren. Von ihren Gegnern wurden sie verächtlich gemacht, oder man versuchte sie im andern Lager einzufangen. Trotzdem diese Periode etwa mit dem Jahr 1833 einen Abschluss findet, konnte man als Erfolg die Abschaffung der Gefängnisstrafe und eine Begrenzung der Haftpflicht für Schulden, und die Einführung eines vom Vermögenstand unabhängigen Wahlrechtes verbuchen. Die anderen Forderungen wurden zum Theil von anderen politischen Parteien übernommen, die Aufmerksamkeit wendet sich wieder den Gewerkschaften zu.

Die Ursache dafür ist das Einsetzen einer guten wirthschaftlichen Conjunktur. Die Industrien im Lande entwickeln sich und mit ihnen auch die Gewerkschaften. Viele wurden neu gegründet, andere lebten wieder auf. So bildeten sich nationale Gewerkschaften und nationale Gewerkschafts-Cartelle die die Arbeitszeit und das Lehrlingswesen für das ganze Land einheitlich regeln sollten.

Dem allem wurde aber ein jähes Ende gesetzt durch die Finanzkatastrophe von 1837. Die Banken hatten das Recht Geld drucken zu lassen und auszugeben. Sie hatten von diesem Rechte Gebrauch gemacht, ohne für die nöthigen Sicherheiten zu sorgen. Dadurch war eine regelrechte Inflation entstanden. Die Folge davon war ein Stillstand der Industrie und des Handels und ein jäher Rückschlag auf die Gewerkschaften, eine Erscheinung die ein Merkmal für den Beginn der Gewerkschafts-Bewegung ist. Die Lage der Arbeiter wurde durch einen dauernden Zustrom von Einwanderern aus allen Ländern noch verschlimmert. Zum Theil wurden die Einwanderer von ausländischen Compagnien zu Canalbauten hereingeholt. Da sie mit den Verhältnissen des Landes nicht vertraut waren und einzelne Gruppen, wie die Iren, noch gar keine Erfahrung mit der Arbeiterbewegung hatten, wandten sie die primitiven Mittel der Unruhen und Revolten an um sich zu helfen. Die allgemeine Hilfslosigkeit dieser frischen Einwanderer zwang sie für jeden Lohn zu arbeiten. Das verschärfte den Gegensatz zwischen ihnen und den eingeborenen "Amerikaner".

Mit der Panik von 1837 endet eine Zeit der gewerkschaftlichen Entwicklung von der localen zur nationalen Gewerkschaft, von Ortskartell zum Gewerkschaftsbund. Alle diese Organisationen fielen durch diese Wirthschafts-Katastrophe auseinander. In dieser Zeit liegen auch die ersten Versuche politischer Thätigkeit.

---

‡ 175jähriges Jubiläum. Am 6. März kann die im Verlag der Firma Gebrüder Borchers G. m. b. H. in Lübeck erscheinende Zeitung *Lübeckische Anzeigen* ihr 175jähriges Bestehen feiern.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, 16. Februar 1926.

Special-Versammlung vom 12. Februar 1926.

Die Nichtbezahlung von geringen Geldstrafen seitens einiger Collegen veranlassten den Verwalter sich mit der Executive in Verbindung zu setzen und den Collegen den Standpunkt der Typographia klar zu machen. Nachdem diese Collegen den Aufforderungen des Verwalters und der Executive, ihre Plätze an den Maschinen zu verlassen, nicht nachkamen und in diesem vom Manager des Geschäftes unterstützt wurden, waren wir gezwungen eine Special-Versammlung zur Regelung dieser Angelegenheit einzuberufen.

Um ½2 Uhr eröffnete der Präsident die Versammlung und ertheilte dem Verwalter das Wort. Derselbe theilte der Versammlung mit, dass es ihm und der Executive absolut unmöglich ist, zwei Collegen von ihren Arbeitsplätzen zu entfernen, da dieselben suspendirt wurden. Auch die Executive schilderte den Fall.

Dann folgte eine lange Debatte, wie diese beiden Collegen von ihren Plätzen gezwungen werden könnten, ohne dass ihnen eine Handhabe geboten würde, jemand zu verklagen, denn auf dieses haben es diese Beiden abgesehen und auch schon gedroht, dass sie die Typographia um $50,000 verklagen werden, falls sie ihre Plätze verlieren sollten. Auch mit Einhaltsbefehlen drohte einer von diesen "Burschen".

Es wurde in dieser Versammlung auch ein Brief verlesen, den College Hugo Miller, unser alte Bundes-Secretär, von einem dieser Gesellen erhalten hatte (er heisst W. A. Hass) und welcher einen nicht geringen Sturm entfachte. Es wurde von verschiedenen Collegen der Antrag gestellt, die beiden "Collegen" einfach auszuschliessen, denn mit solchen Leuten sollte man sich nicht lange herumstreiten. Es wurde aber dann ganz sicher gegangen, indem man beschloss, diese Angelegenheit auf die nächste Versammlung und mit auf die Tagesordnung zu setzen, was auch dann geschah. Die Executive wurde aber beauftragt, mit den Leuten in die Office zu gehen und falls die zwei "Collegen" noch immer nicht weichen wollten, alle unsere Leute wieder im Labor Lyceum zurückzurufen und dort so lange verweilen zu lassen, bis sich die Geschäftsleitung eines Besseren besonnen hat und die beiden Ruhestörer entlässt.

Die Lage wurde aber ernst und die Executive musste sich noch mit dem I. T. U.-Vertreter in Verbindung setzen, welcher die Sache ins Reine brachte, über das *Wie* will ich nächstesmal berichten.

Reguläre Versammlung am 29. März 1926.

Da unser Präsident verhindert war, pünktlich am Platze zu sein, eröffnete College Leimkiller, als temporärer Vorsitzer, die Versammlung um ½2 Uhr.

Nach Verlesen des Protocolls folgte der Verwalters-Bericht, aus welchem zu ersehen, dass $512 (2 Raten) an acht Collegen an Pension ausbezahlt wurden. College Hertkorn bezog $16 Krankengeld. Die Frau des Collegen Walther ist verschieden und wurden $75 aus der Bundeskasse und $25 aus der Localkasse zur Zahlung angewiesen. Zusammen $628. College Baumann ersuchte schriftlich um einen Urlaub für vier Monate, welcher ihm bewilligt wurde. Der Pensionär Max Knauth reichte ein Gesuch um Aufnahme in das Buchdruckerheim in Colorado Springs ein und wurde damit gesetzlich verfahren. Am Kranken-Comité für April haben zu dienen: Wayda und Wendler, für Mai Zentgraf und Zoeller.

Unter Comité-Berichte kam zur Sprache, dass manchmal von kleineren Druckereien Aushelfer auf kurze Zeit verlangt werden, dass wir aber nicht im Stande sind, diese Wünsche zu erfüllen, da einige Collegen in anderen Berufen beschäftigt sind und dieselben nicht ihre Plätze wegen einiger Tage aufgeben wollen, da sie sonst ihren Lebensunterhalt verlieren würden. Im *Tageblatt*-Chapel herrscht seit längerer Zeit der Gebrauch, dass sich die Collegen Tage aussuchen und dann eine Woche sechs Tage und die andere vier Tage arbeiten. In Ausnahmefällen sind solche Verschiebungen ja erlaubt, aber wenn daraus ein Gebrauch gemacht wird, dann ist es gegen das Gesetz und gegen unser 5-Tage System; auch wird berichtet, dass dort keine wöchentliche Blauliste ausgemacht wird, sondern dass eine Arbeitsliste für 7 bis 14 Wochen besteht, aber nirgends angeschlagen ist, der Chairman weigert sich auch eine andere Liste auszumachen oder den Leuten zu sagen wann ihre Abgangstage sind, ja er lässt dieselben in die Office kommen und sagt ihnen erst dann, dass dieselben heute nicht schaffen können. Das ist das Kraut, das von Hass und Wilczek & Co. gesät worden ist.

Dann erfolgte der im allgemeinen sehr interessante Bericht der Delegaten zum Buchdruckertag, von welchem der College Wunderlich leider die "Flu" mitbrachte und sich jetzt einige Tage im Bett erholen muss. Das Comité berichtete über die Hass-Wilczek Affaire und wurde ein Vorschlag dieses Comités von der Versammlung gutgeheissen.

Die Nomination für Bundes-Secretär entfiel auf College Ernst Wunderlich und für den Aufsichtsrath wurde College August Horn nominirt.

Die von Collegen Mansdoerfer mitgebrachte Photographie der Delegaten zum Buchdruckertag wurde von der Typographia No. 1 angekauft und es wurde beschlossen, dieselbe eingerahmt in unserem Versammlungslocal zu placiren.

Schluss der Versammlung um ungefähr 3 Uhr.

Special-Versammlung am 2. April 1926.

Um ½2 Uhr eröffnete College Mansdoerfer die Versammlung, die von unserem Comité in Angelegenheit Hass-Wilczek einberufen wurde.

Bericht der Delegaten über die Sitzungen mit dem Lawyer der No. 2 und Verlesen der Documente desselben in dieser Angelegenheit. Darauf folgte eine längere Debatte über unsere Gesetze, die nach Ansicht verschiedener Leute "ein Fetzen Papier" sein sollen. Unsere Bundes-Constitution ist in verschiedenen Stellen im Gegensatz zur I. T. U.-Constitution. Eine Anfrage an Collegen Young von der No. 2, der ebenfalls wieder anwesend war, warum unsere Gesetze (auch Abänderungen derselben) immer nach Indianapolis gesandt werden mussten, um von dort aus sanctionirt zu werden, oder wer eigentlich diese Sanction ertheilte, konnte derselbe nicht beantworten. Es wurde auch im Laufe der Debatte erklärt, der Appell der beiden früheren Collegen ist nicht wegen dem Ausschluss, sondern wegen der Suspension erfolgt.

Dann wurde ein "Ultimatum" des Lawyers von H. und W. verlesen, in welchem verlangt wird, dass die Typographia noch am selben Tage dasselbe zu acceptiren hat, den Beiden eine Entschädigung von $500 zahlen soll und an die Geschäftsleitung des *Tageblattes* die Nachricht sendet, dass Hass und Wilczek wieder gutstehend seien und am folgenden Tage wieder in ihre Plätze eingesetzt werden sollten. Nach einer längeren Debatte wurde über dieses "Ultimatum" abgestimmt und das Ergebniss war: 26 Collegen stimmten gegen Annahme, 4 für Annahme und einer enthielt sich der Abstimmung. Auch wurde erklärt, dass im Falle diese Sache gegen uns entschieden werden sollte, wahrscheinlich die Typographia No. 1 keine Beamten mehr finden wird, da Niemand willens ist, sich Strassenräuber, Erpresser etc. nennen zu lassen, nur weil er seine Pflicht und Schuldigkeit der Typographia gegenüber thut.

Da College Wunderlich, der an dem Comité diente, absolut nicht mehr dienen kann, so wurde College Willem als Ersatz ernannt.

Schluss der Special-Versammlung um ¾4 Uhr.

George F. Schweiger, Verwalter.

Typographia No. 3.

St. Louis, 4. April 1926.

Zur gewöhnlichen Zeit eröffnete Präsident Geo. Wigge die heutige gutbesuchte Versammlung. Nach Verlesen und Annahme des Protocolls der März-Versammlung, ersuchte der Präsident die Mitglieder zu Ehren des am 2. April verstorbenen Collegen Chas. W. Pattermann sich von ihren Sitzen zu erheben.

Vorgeschlagen wurde: Albert Merz, geboren am 6. Februar 1905 in Frankfurt a. M., gelernt daselbst; war niemals Mitglied. Als Prüfungs-Comité wurden die Collegen Hugo Hirsch, Georg Schmith und P. H. Fogg ernannt.

Delegat August Graeff reichte einen umfangreichen Bericht ein über die Vorgänge des jüngst stattgefundenen Buchdruckertages, der am 16. bis 18. März in Indianapolis stattfand. Eine längere Debatte entstand, die damit endete, dass man den neuen Vertrag zwischen der Executive der I. T. U. und dem Aufsichtsrathe gutheissen, sowie die verschiedenen redactionellen Aenderungen, resp. Vorschläge beistimmen würde; anderer Ansicht war man jedoch betreffs des Vorschlages, wonach $200 extra Sterbegeld bezahlt werden soll. Dieser Vorschlag sollte unbedingt niedergestimmt werden, war die allgemeine Meinung. Näheres darüber später. Auf Antrag wurde dem Delegat der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Als Aufsichtsrath wurde College Jacques Biwer nominirt.

Die Trustees berichteten die Bücher des Secretär-Schatzmeisters untersucht und alles in bester Ordnung gefunden zu haben.

Nachdem noch einige Routine-Geschäfte erledigt und die beiden Standenberichte verlesen und angenommen wurden, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 7.

New York, 31. März 1926.

Monatliche Versammlung vom 28. März.

Wiederum war ein guter Besuch zu verzeichnen. Der Präsident gab das Ableben des Pensionärs Ignaz Kegen bekannt und erwiesen die Anwesenden demselben die letzte Ehre.

Aufgenommen wurden die Candidaten Joseph Fischer und Karl Leipelt.

Von der Yorkville Freien Deutschen Schule wurden 25 Tickets à 25 Cents angekauft.

Die Versicherung der Finanzbeamten gegen "hold-ups" wurde auf Empfehlung der Genannten fallen gelassen.

Ueber das Wirken des "Workers Health Bureau" hielt Grace M. Burnham eine Ansprache und forderte Typographia No. 7 zum Anschluss auf. In der nächsten Versammlung soll darüber Beschluss gefasst werden.

Die Executive berichtete, für eine Anzeige im Fest-Journal des Arbeiter-Sängerbundes $5, für den Kinder-Maitag $2 bewilligt zu haben; der Schatzmeister deponirte die abgehobenen $4000 von der Federation Bank wie folgt: $2000 in der Central Savings Bank, $1000 in der Lincoln Savings Bank und $1000 in der East River Savings Bank.

Vom Hauptquartier der A. F. of L. wurde berichtet, dass durch diese Organisation über $196,000 für die strikenden Hartkohlengräber aufgebracht wurden.

Die Delegaten zum Buchdruckertag in Indianapolis erstatteten einen ausführlichen Bericht über die gepflogenen Verhandlungen, welcher anerkennend entgegengenommen wurde.

Als Bundes-Secretär wurde Ferd. Foerusler, als Mitglied des Aufsichtsrathes Fr. Gabele nominirt.

Das Tarif-Comité berichtete Fortschritt; zu gleicher Zeit ersucht dasselbe die Collegen, bis zum Abschluss des Tarifs sich jeder Meinungsäusserung über denselben in der *Buchdrucker-Zeitung* zu enthalten. Wer Special-Wünsche hat, soll solche in den Versammlungen des Tarif-Comités vorbringen.

Der Bericht des Delegaten zur Beamten-Conferenz des C. U. L. C., welcher zwar reich an Resolutionen aber arm an Thaten war, wurde entgegengenommen, worauf Vertagung eintrat. *R. F.*

Typographia No. 9.

Chicago, 5. April 1926.

Die heutige Versammlung war leider nicht so zahlreich besucht als erwartet wurde, angesichts der Berichterstattung des Delegaten und Aufsichtsraths zur Tagung in Indianapolis. Bei Geldbewilligungen und Beschlüssen, die bei den Nichtbesuchern der Versammlungen ohnedies Aergerniss erregen, haben deshalb die Betreffenden keine Ursache zu murren, denn die Versammlung ist schliesslich der Ort, wo sich Jeder aussprechen soll und kann. . . .

Als Mitglied aufgenommen wurde Arthur Walter Ullrich, zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Ein Dankschreiben von der Familie des verstorbenen Bundessecretärs Hugo Miller für die erwiesene Beileidsbezeugung wurde zur Kenntniss gebracht.

Die Executive der I. T. U. protestirt ganz energisch gegen einzelne Localvereine oder deren Mitglieder, welche die Handhabung bezw. Regulirung des Pensionswesens durch die Executive kritisiren und dies als politische Machinationen hinstellen. Wie weit der Begriff "sustaining employment" geht, sollte durch die früher ausgesandten Fragebogen und Circulare festgesetzt werden. Die Ansichten gehen sehr weit auseinander und fällt dem Executiv-Council jedenfalls selbst schwer, eine bestimmte Grenze festzusetzen ($8—$12), um den Pensionär seine Bezugsberechtigung zu wahren.

Vom Allied Printing Trades Council lagen die Berichte über den Unionlabel-Drive vor und was die Betheiligung anbetrifft, stehen wir jetzt an vierter Stelle, grössere Unions ganz bedeutend überflügelt. Um die Mitglieder zu dieser Campagne aber noch mehr zu interessiren und anzuspornen, sollen Preise ausgesetzt werden, wie dies seit geraumer Zeit in anderen Locals bereits geschieht. Der "Drive" ist vorerst auf sechs Monate beschränkt und winken den sich daran Betheiligten schöne Geldpreise, so dass sich also ein bischen Mühe wohl verlohnen dürfte. Drei Preise sind monatlich ausgesetzt, $5, $3 und $2 für die höchste Betheiligungsziffer. Also frisch ans Werk!

Die Chicago Federation of Labor beabsichtigt die Errichtung einer Radio Broadcasting Station und befasste sich mit diesem Plan seit einiger Zeit in ihren Versammlungen, um auf diese Weise mit dem Publicum näher in Berührung zu kommen. Wie verlautet, erhielt die Chicago Federation of Labor die Erlaubniss, auf der städtischen Mole (Municipal Pier) die Station vorläufig ein Jahr lang in Betrieb zu setzen. Die Finanzirung des Unternehmens ist eine freiwillige und werden die Local-Unions ersucht, nach Kräften beizusteuern, um den Plan zur Verwirklichung zu bringen. Die Station soll bis etwa Mitte Mai in Betrieb sein und wird die Buchstaben W C F L erhalten. Der Vorschlag, alle drei Monate eine Extrasteuer von 25 Cents von jedem Mitglied zu erheben, wurde von der Versammlung gutgeheissen. Die freiwilligen Beiträge sollen auf den Zeitraum von zwei Jahren vertheilt werden. Als Gegenentschädigung verpflichtet sich die Chicago Federation of Labor, die *Federation News* ein Jahr lang umsonst an die Mitglieder zu liefern.

Ein Unterstützungs-Gesuch der Int. Workers Aid für die strikenden Textilarbeiter in Passaic, N. J., wurde insofern bewilligt, dass der Betrag direct an das Hauptquartier gesandt wird, da befürchtet wird, dass das Geld von den vielerlei internationalen Hilfsgesellschaften zu anderen Zwecken verwendet wird, und die wirklich Bedürftigen, denen man es ursprünglich zukommen lassen wollte, das Nachsehen haben.

Damit waren die Correspondenzen erledigt und kam nun die wirkliche Union-Angelegenheit, welche uns selbst betrifft, zur Sprache. College Thiel, Delegat zum Buchdruckertag, erstattete einen ausführlichen Bericht, und an Hand der *Buchdrucker-Zeitung*, in welcher das genaue Protocoll der Tagung vorlag, wurden die wichtigen Aenderungen erläutert, welche Vortheile sie für uns bringen, wie z. B. Erhöhung des Krankengeldes auf $10 und Wiedereinführung des Sterbegeldes durch die D. A. T. Diese beiden Punkte sollten, wie überhaupt auch alle anderen, bei der Urabstimmung unterstützt werden, da sie entschieden Vortheile für uns bringen, wenngleich bei einem Sterbefall ein Assessment von 25 Cents zu entrichten ist. Aufsichtsrathsmitglied Drenkow berichtete über das neue Abkommen mit der I. T. U., das ebenfalls in der *Buchdrucker-Zeitung* protocollirt ist. Anfragen zwecks Aufklärung verschiedener Sachen wurden von beiden Theilnehmern an der Tagung beantwortet und schien man in Uebereinstimmung der Collegen zu sein, was die Abstimmung auch bestätigte. Präsident Jung erstattete namens der Typographia den beiden Collegen für ihre Mühe und weise Handhabung der Geschicke der Deutsch-Amerikanischen Typographia den Dank des Vereins.

Als Bundessecretär-Candidat wurden die Collegen Julius Thiel und Fred. Dubberke vorgeschlagen, als Aufsichtsrathsmitglied Henry Drenkow. Aus der Wahl ging College Julius Thiel als Bundessecretär-Candidat hervor und College Henry Drenkow als Aufsichtsrathsmitglied.

Vom Allied Printing Trades Council ist noch zu berichten, dass die jüdischen Setzer eine Localunion gegründet haben und mit 3 Mann im Council vertreten sind. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, im April 1926.

Die am 3. abgehaltene April-Versammlung war von Dreifünftel der Mitgliedschaft besucht; hätte jedoch in Anbetracht der vorliegenden wichtigen Tractanden sich noch besseren Besuchs erfreuen dürfen. Präsident Heck waltete seines Amtes und begrüsste als erstes den anwesenden gegenwärtigen Bundessecretär (College Rutz). Protocoll mit kleiner Correctur angenommen wie verlesen. Finanz-Beamte und Delegaten machten ihren Rapport.

Dann unterbreitete das Tarif-Comité seine Arbeit, welche nach eingehender Discussion mit einigen Abänderungen einstimmig gutgeheissen, resp. angenommen wurde und der Secretär beauftragt, nach vorgenommener Correctur eine Abschrift an den Bundessecrtär in Indianapolis zur Prüfung und eventuellen Genehmigung einzusenden und nach erfolgter Retournirung wiederum dem Tarif-Comite zur weiteren Erledigung einzuhändigen.

Hierauf erstattete College Steinmetz als gewesener Delegat Bericht über die stattgefundene Tagung der D. A. T. in Indianapolis, reichte seine Rechnung ein, welche entgegengenommen wurde. Man schritt dann zur Erledigung der von der sog. Indianapoliser Tagung geleisteten Arbeit (Statuten-Revision etc.); selbige wurde in Bausch und Bogen gutgeheissen.

Von der Nominirung eines Collegen aus unserer Mitte als Bundessecretär wurde Abstand genommen; jedoch als Mitglied des Aufsichtsraths College Wm. Ernst nominirt; ein würdiger Vertreter an Stelle von College Ernst Kühnel, welcher gesundheitshalber ablehnen musste.

Dann wurde College Rutz ersucht, etwas über seine Erlebnisse und Erfahrungen als "Bundeskanzler" zum Besten zu geben, welchem Gesuch Henry sogleich nachkam — wohl machte er es kurz, jedoch interessant; liess aber durchblicken, dass es doch am schönsten "bei Muttern zu Haus'!" "Milwaukee über alles!"

Nach Abwicklung noch weniger anderer Geschäfte hielt dann unser Finanzminister, College Elser, eine "Panke" wegen prompter Entrichtung der Beiträge, und ihm wurde Genugthuung durch folgenden Beschluss: "Die Beiträge müssen jeweilen bis spätestens dem darauffolgenden Mittwoch nach dem letzten Samstag (Zahltag) jeden Monats entrichtet werden; andernfalls ein Mitglied die Consequenzen zu tragen hat." Somit, Collegen, beherzigt diesen Beschluss; grinst unseren "Finanzminister" nicht jedesmal so s..dumm an, sondern "berappt" pünktlich, ohne weiteres Anrempeln seinerseits — dann macht ihm das Amt auch "Spass"!!!

Zum Schluss erhielt noch ein Mitglied der Label-Section (Br. Walter Otto) das Wort. Er verwies diesmal auf Union-Strümpfe, welche hier in "unserer Burg" hergestellt werden; hatte auch Muster bei sich; betonte nochmals, dass Unionleute auch Union-Producte patronisiren sollen, wenn immer möglich; dies ist eigentlich schon mehr Pflicht und selbstverständlich. Hierauf Vertagung.

Nächste Versammlung: Montag, 3. Mai. *J. J. G.*

---

‡ Immer mehr erkennt das Druckereigewerbe den Werth von Ausstellungen. Zwar ist der Kostenpunkt ziemlich hoch im Verhältniss zum Augenblicks-Erfolg, der moralische Erfolg, der sich mit der Zeit fühlbar macht, scheint jedoch alle weiteren Bedenken zu beseitigen. Von Seiten des New Yorker Vereins der Druckereigewerbe-Treibenden werden gegenwärtig Vorbereitungen für eine grossangelegte Ausstellung gemacht. Diese Ausstellung soll vom 5. bis 17. September 1927 im Grand Central Palace stattfinden. Zur Sicherung der Ausstellungsräume mussten $21,000 hinterlegt werden. Zugelassen zu dieser Ausstellung sind Druckerzeugnisse aller bekannten Reproductions-Methoden.

Officielle Bekanntmachung.

Sämmtliche Beiträge, Bundes- und auch I. T. U.-Beiträge, sind bis zum 15. Mai 1926, wie bisher, an den Bundes-Secretär zu senden.

Wir ersuchen hier auch nochmals die Herren Secretäre, die noch nicht ihre Adressen-Liste für das *Typographical Journal* eingeschickt haben, solches noch vor dem 30. April zu thun.

Typographia No. 8.

NEWARK, 12. April 1926.

In der am 11. April abgehaltenen Versammlung, welche vom Präsidenten Wm. Warring um halb 3 Nachmittags eröffnet wurde bei gutem Besuch, wurden die Protocolle der vorigen Versammlungen wie verlesen angenommen.

Ein von Deutschland zugereister College, Fritz Völksen, hatte sich beim Verwalter Korn gemeldet, wurde geprüft und aufnahmefähig befunden. Da aber vorläufig keine Aussicht auf Arbeit ist und auch kein Doctor-Attest vorlag, so wurde beschlossen, seine Aufnahme auf drei Monate zurückzulegen, damit er nicht unnöthig Beiträge bezahlen muss. Nach dem Bericht des Schatzmeister-Verwalters befanden sich am 1. April $1708.26 in der Allgemeinen und $179.78 in der Localkasse.

Beschlossen wurde, die Candidatur des Collegen Ferd. Foernsler von Typographia No. 7, New York, für das Amt des Bundessecretärs zu unterstützen. Hierauf wurde der Bericht unseres Delegaten zum Buchdruckertag und Conferenz mit der Executive der I. T. U. entgegengenommen und ihm der Dank der Versammlung erstattet. Beim Verlesen der Namensliste stellte sich heraus, dass die Collegen Chas. Encke, Erich Franz und E. G. Gommel ohne Entschuldigung fehlten, darum $1.00 mehr Monatsbeitrag für April zahlen müssen. Der Verwalter meldete, dass College Fruh, welcher noch nicht auf dem Geschäft arbeitet, 5 Monate Beiträge schuldet, und da etwas sofort geschehen müsse. Da derselbe sagte, dass er nicht Alles zahlen könne, wurden ihm $10 aus der Localkasse vorgestreckt.

Hierauf wurde von verschiedenen Collegen der *Freie Zeitung* geklagt, dass die sanitären Zustände im Setzerraum viel zu wünschen übrig liessen. Die Collegen Hartmann und Warring wurden als Comité gewählt, um von der Geschäftsleitung zu verlangen, dass diesem Uebelstände innerhalb vier Wochen abgeholfen werde. *A. R.*

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat von 18 Typographical Unions gemeldet.

‡ Auf der Pensionsliste der I. T. U. wurden im verflossenen Monat 30 neue Namen eingetragen und 15 schieden durch Tod aus, was die Liste auf 2473 bringt.

‡ Union No. 590 in Gary, Indiana, meldet Erhöhung ihrer Zeitungs-Scala wie folgt: $51 bei Tagarbeit und $54 bei Nachtarbeit für Handsetzer, und $53, bezw. $56 für Operateure. Woche beträgt 42 Stunden.

‡ Die neue Scala für die Werk- und Accidenz-Druckereien in Cleveland, Ohio, bestimmt $48 für Handsetzer und $50 für Maschinensetzer bei Tagarbeit; $52.80 für Handsetzer und $55 für Maschinen-Setzer bei Nachtarbeit, für Woche von 44 Stunden.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $230,281 und die Gesammt-Ausgaben auf $204,387, davon $71,635 für Alterspension, $34,033 für Begräbnissgelder und $23,203 für Kampf-Zwecke; Ueberschuss $25,894. Dies lässt einen Kassenbestand von $5 165,807, von dem sich $1,253,625 im Pensionsfonds befinden und $2,496,302 im Begräbnissfonds.

‡ Die griechische Setzer-Union der Stadt New York (Hellenic Typographical Union No. 817) hat mit ihren Principalen einen Contract vereinbart, der die Löhne der Job- und Zeitungssetzer folgendermassen festsetzt: $54 bei Tag und $57 bei Nacht für Woche von 39½ bezw. 36 Stunden bis zum 1. Juli 1926. Vom 1. Juli bis zum 1. Januar 1927 $55 bei Tag und $58 bei Nacht. Vom 1. Januar 1927 bis 1. Januar 1928 $56 bei Tag und $59 bei Nacht. Nachdem $57 bei Tag und $60 bei Nacht. Contract läuft bis zum Februar 1929.

Allerlei.

‡ "Nur" achtzig Personen haben über $1,000,000 Einkommen, wie der Statistiker des Bundesschatz-Amts bekannt macht. Das ist doch zu schrecklich! Zum Trost für Wehleidige können wir verrathen, dass es Hunderttausende giebt, die gar kein Einkommen besitzen.

‡ Das grösste Buch der Welt. Die Recordhascherei scheint jetzt auch auf das Druckerei-Gewerbe überzugreifen. Eine Druckerei in New York brachte kürzlich ihr neuestes Erzeugniss auf den Markt: ein Riesenbuch, dessen Seiten drei Meter lang und 1.80 Meter breit waren.

Es werde Licht.

"Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zum Sieg!"
Will uns der Ruf der alten mahnen.
Und wenn die Weltgeschichte schwieg
Von Friedensfest und Völkerkrieg:
Der freie Geist brach seine Bahnen.
Gleich einem Pesthauch zog der Druck
Des Sclaventhums durch alle Lande,
Mit Procession und Kreuzesschmuck,
Mit Ablasskram und Pfaffenspuk
Vom Felsen bis zum Meeresstrande.

So lag die Welt in dunkler Nacht,
Des Fanatismus blutend Opfer,
Doch wie ein Quell aus tiefem Schacht
Sich seinen Weg zum Lichte macht,
Erstand auch uns ein Klopfer.
Ganz heimlich klopft's und winkt und schafft,
Und sucht und fühlt gleich wie Polypen,
Doch kühnen Geist's, mit Riesenkraft,
Der Sclavenfesseln sich entrafft
Hans Guttenberg mit seinen Typen.

Da zuckt wie eine Feuersbrunst
Durch alle Welt ein neues Leben.
"Hinweg mit eurem heil'gen Dunst,
Ich will durch meine schwarze Kunst
Nun allen Völkern Freiheit geben!"
So rief der Meister. "Aufgewacht
Ist jetzt der Geist durch meine Lettern.
Die Pfleglinge der dunklen Nacht
Will ich durch meine Presse Macht
Auf immer niederschmettern."

Der Kampf entbrennt'. In starker Schicht
Schickt Roma seine Schlacht-Trabanten
Doch wie der Tag die Nacht durchbricht,
Rief Guttenberg: "Es werde Licht!
Frei sei der Geist von Glaubensbanden!"
Und immer vorwärts dringt das Wort,
Das wird zum mächt'gen Weltbezwinger
"Der freien Kunst ein sich'rer Hort!"
Lebt nach dem Geist des Meisters fort
In der Parole seiner Jünger:
"Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zum Sieg!"

Hugo Miller.

Die modernen Zehn Gebote.

In den Gemeindeschulen der Stadt Paris hängen in Fettschrift die nachstehenden modernen Zehn Gebote zur Beherzigung für die Schüler:

1. Liebe deine Mitschüler; sie werden im Leben deine Arbeitsgenossen sein.
2. Liebe die Erlernung seelischer Geistesfreiheit und sei deinen Lehrern wie deinen Eltern stets dankbar.
3. Weihe jeden Tag durch ein gutes, segenbringendes Beginnen.
4. Ehre, wem Ehre gebührt; habe Achtung vor Jedermann, aber beuge dich vor Niemand.
5. Halte nicht üble Nachrede und beleidige Niemand von denen, welche dir gleich sind.
6. Lehne dich nicht auf, vertheidige aber dein Recht und schüttle Gewalt ab. Sei dabei nicht ungerecht! Schütze die Schwachen und liebe Gerechtigkeit.
7. Wer lebt, ohne zu arbeiten, der bestiehlt den Arbeiter um sein Brod. Merke, dass alles Gute aus dem Rechte entspringt.
8. Beachte und denke, dass du die Wahrheit sagest, und glaube nichts, was dem Verstand entgegen ist.
9. Sage nicht, derjenige sei Patriot, der andere Nationen nicht anerkennt oder nach Krieg ruft, denn der Krieg ist ein Ueberbleibsel der Barbarei.
10. Arbeite dazu, dass alle Leute gleich leben in Glück und Frieden wie Brüder.

Vertrauen ist nöthig!

Misstrauen — sagt man — sei gut und tugendhaft
Mir ist es recht, wenn für die Gegnerschaft
Des Proletariats dies gilt. Doch in den eigenen Reihen
Muss, soll das Werk zu Lieb' und Lust gedeihen,
Zur Blüthe sich und auch zur Frucht gestalten,
Ein grosses Mass Vertrauen walten.
Am besten lässt ein grosses Haus sich bauen,
Wenn sich Vertrauen findet zu Vertrauen!

‡ Kohlenprofite. Die Colorado Fuel and Iron Co. erzielte im Jahre 1925 einen Netto-Ueberschuss von $1,752,427 gegenüber $520,285 Profite im Vorjahr. Trotzdem zwang man erst vor zwei Monaten den Bergleuten eine Lohnreduction von zehn Procent auf — wegen "schlechten Geschäftsganges". Dass die C. F. and I. C. von den Rockefellern geeignet wird, sowie dass John D. jr. erst kürzlich wegen seiner überschäumenden Humanität von einer fremden Macht ausgezeichnet ward, soll hier besonders unterstrichen sein.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär pro tem.:
HENRY RUTZ, Typographical Terrace, Box 959,
Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär, 2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Hermann Lattea, Präsident. Max Repica, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 471 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7, und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 2453 Elm Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1911 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenhetter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 7478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
4. VICE-PRÄSIDENT: : Henry Rutz, - Milwaukee
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. Indianapolis, Ind., 1. Mai 1926. No. 20.

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HENRY RUTZ, Typographical Terrace,

Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.

INDIANAPOLIS, IND.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Pittsburg:* ALEXANDER SCHEIKEL, geboren am 15. November 1895, Suhl in Thüringen; ausgelernt in Leipzig am 28. März 1914. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Unterstützungen im Monat März.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Delegaten-Unkosten.
1	.....	16.00	75.00	512.00	322.84
2	.....	16.00	75.00	128.00	64.00
3	.....	8.00	.....	384.00	159.00
4	.....	.....	.....	128.00	88.58
5	.....	16.00	.....	......	111.40
6	8.00	.....	.....	128.00	65.96
7	21.00	156.00	500.00	1144.00	508.00
8	.....	.....	.....	64.00	160.00
9	24.00	.....	.....	352.00	147.20
10	.....	26.30	.....	256.00	110.97
11	.....	40.00	.....	160.00	.....
12	.....	.....	.....	96.00	50.00
13	.....	.....	.....	64.00	110.00
14	.....	.....	.....	40.00	.....
16	.....	.....	.....	64.00	78.75
21	.....	32.00	.....	......	79.16
	$53.00	$310.30	$650.00	$3520.00	$2055.86

Arbeitslose Mitglieder wurden im März von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In Cleveland 1, New York 19, Chicago 1, zusammen 21 Mitglieder.

Bewegungs-Statistik für März.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Fischer, Jos.; Leipelt, Karl.
In CHICAGO: Ullrich, Walter.

Abgereist:

Von NEW YORK: Woerz, August, mit Reisekarte; (bleibt Mitglied der Krankenkasse.)
Von CHICAGO: Appen, Bruno v., nach Freeport, Ill.
Von LOUISVILLE: Mulfinger, Gust., nach New York.

Ausgetreten:

In NEW YORK: Georg, Hugo, nach Deutschland zurück.

Uebergetreten zur englischen Union:

In CHICAGO: Kathrein, John, (bleibt Mitglied der Krankenkasse.)

Gestrichen:

In PHILADELPHIA: Hass, Herm.; Wilczek, Alfred.
In NEW YORK: Haeussler, Hermann.

Gestorben:

In NEW YORK: Regen, Ignaz, am 13. März.
In PHILADELPHIA: Die Ehefrau von Paul Walther.
In CINCINNATI: Die Ehefrau von Gottl. Weyl.
In ST. LOUIS: Die Ehefrau von Albert Woas.

‡ Einem Manne sagen wir: "Sie werden gar nicht älter"; einer Frau: "Sie werden immer jünger."

Es spricht der Mai.

Es spricht der Mai: Erwache, Welt!
Dein Kerker war die Winternacht;
Im Licht, das strahlend dich erhellt,
Verspüre meines Wirkens Macht.
Es keimt und blüht schon überall
Und trägt des Werdens neuen Sinn.
Erweckt von meiner Stimme Schall,
Der ich des Daseins Herold bin.

Es spricht der Mai: O Menschenthum,
Das fast erwürgt am Boden liegt,
Erhebe dich zu neuem Ruhm!
Ich habe allen Hass besiegt.
Dein Los sei rein vom Geldesschmutz,
Dein Weg sei frei von Mord und Brand;
Statt Wildheit, Gier und Eigennutz
Umschlinge dich der Liebe Band.

Es spricht der Mai: O Arbeit, sei
Fortan ein Segen und kein Fluch!
Ich mache dich von Knechtschaft frei,
Nicht nagst du mehr am Hungertuch.
Die Erde geb' ich dir zum Lohn,
Dass du in ihre Wunder dringst.
Den Himmel geb' ich dir zum Thron,
Dass du die Sonne dir bezwingst.

Es spricht der Mai: O Frieden, komm!
Der Erde Völker harren dein;
Sie beten zu dir zukunftsfromm
Und wollen dir Altäre weih'n.
Die Erdendaseins-Heiligkeit,
Sie sei von dir beschirmt, geschützt
Im Tempel einer neuen Zeit,
Der sich auf starke Säulen stützt.

Es spricht der Mai: Erwache, Welt!
O Menschenthum, empor zum Licht!
O Arbeit, sei das Segensfeld,
Daraus des Brodes Saatkorn bricht!
Dass Noth der Erde bleibe fern,
Dass Freiheit sei des Daseins Sieg,
Dass Frieden sei der Menschheit Stern,
Spricht es der Mai: Nie wieder Krieg!

Alfred Linke.

Zur Urabstimmung.

Die Abstimmung über die verschiedenen Aenderungen der Constitution der D. A. T. muss *am oder vor dem 15. Mai 1926* erfolgen. Jede Typographia muss ein Wahl-Comité erwählen, und das *Resultat*, mit Unterschrift des Präsidenten und Secretärs der betr. Typographia, sowie des Wahl-Comités bis *spätestens am 20. Mai 1926* in Händen des Bundes-Secretärs *in Indianapolis sein.*

Der officielle Stimmzettel kann zum Verzeichnen des Resultates benützt werden, indem hinter Ja oder Nein der Fragen die hierfür abgegebene Stimmenzahl der betr. Typographia vermerkt wird. Ein solches Verfahren wird dem Bundes-Secretär die Zusammenstellung bedeutend erleichtern. Das Resultat wird in der *B.-Z.* am 1. Juni bekannt gegeben werden.

Aufmerksame Leser werden finden, dass bei — § 7, al. 5. "Sollen Mitglieder, die nicht zu unserem Kranken-Benefit zugelassen werden konnten, einen monatlichen Bundesbeitrag von 30 Cents, die jeweiligen Sterbetaxen von 25 Cents, ausser den Local-Beiträgen und den I. T. U. Steuern bezahlen?" — der Betrag von 30 Cents in 80 Cents umgewandelt wurde. Aufsichtsrath Wunderlich — Philadelphia, machte Unterzeichneten aufmerksam, dass der von den Delegaten angesetzte Betrag zu niedrig sei für die event. zu ziehenden Benefizien, Arbeitslosen-Unterstützung, $75 beim Sterbefall der Frau und $200 beim Ableben des Mitgliedes, und empfahl 80 Cents. Nach Briefwechsel mit dem Antragsteller in Chicago, der mit der Erhöhung auf 80 Cents einverstanden war, benachrichtigte ich sämmtliche beim Buchdruckertag anwesenden Delegaten und Aufsichtsräthe. Bei Abgang dieser Zeilen nach Indianapolis, Abends, waren 15 Antworten eingelaufen auf 20 ausgesandte Briefe, und alle waren für die Erhöhung des Betrages auf 80 Cents. Da sich der Buchdruckertag vertagt hatte, schien kein anderer Weg vorhanden, um diese Correctur vorzunehmen; denn weder der Secretär des Buchdruckertages noch der Bundes-Secretär hatten das Recht, den Beschluss der Delegaten zu ändern, wenn nicht deren Zustimmung erlangt wurde.

In der kurzen Zeit, welche den Delegaten zur Verfügung stand, war es nicht möglich, die einzelnen Fragen nach allen Seiten so zu beurtheilen, dass event. Unstimmigkeiten absolut ausgeschlossen sind. Es muss berücksichtigt werden, dass die Delegaten hauptsächlich zusammenkamen, um unser Verhältniss mit der I. T. U. festzustellen und event. einen neuen Vertrag mit derselben zu erzielen. Dann fiel der weitere Punkt schwer ins Gewicht, dass unser langjähriger Bundes-Secretär nicht mehr unter uns weilt, seinen Nachfolger pro temp. nicht in sein Amt einführen und mit den Pflichten vertraut machen konnte, derselbe also auch mit dem Geschäftsgebahren, wie es Hugo Miller seit nahezu 40 Jahren kannte, nicht Bescheid wusste und Auslegungen verschiedener Paragraphen von keiner Autorität gegeben werden konnten. Wie bereits in der *B.-Z.* erwähnt, war der derzeitige Bundes-Secretär zeitweise durch Geschäfte im Hauptquartier der I. T. U. verhindert, den Verhandlungen des Delegaten-Tages zu folgen, so dass nur der Secretär des Buchdruckertages sämmtliche Aenderungen und Notizen im Besitz hat. Aus diesem Grunde wurde derselbe beauftragt, in Verbindung mit dem derz. Bundes-Secretär die nothwendigen Vorarbeiten zur Urabstimmung und Drucklegung der neuen Constitution zu verrichten. Der Secretär des Buchdrucker-Tages domicilirt in New York, der Bundes-Secretär in Indianapolis, so dass mündliche Besprechung ausgeschlossen und auf schriftlichen Verkehr beschränkt ist. So tragen verschiedene Umstände dazu bei, dass die bevorstehende Urabstimmung ein wenig schwerfällig wird und nicht so prompt vor sich gehen kann, als wenn ein erfahrener Bundes-Secretär die ganze Angelegenheit leiten würde. Es ist jedoch anzunehmen, dass binnen Kurzem auch diese Interimszeit vorüber sein und das Schifflein der D. A. T. in ruhigem Fahrwasser kommen wird.

Um event. Unstimmigkeiten, die sich möglicherweise in der nächsten Zeit herausstellen, corrigiren zu können, wäre es wohl angebracht, wenn mit dem Druck der neuen Constitution noch etliche Monate gewartet würde. Dies könnte umso leichter geschehen, da von den Delegaten in Indianapolis kein bestimmtes Datum für den Neudruck der Constitution festgesetzt wurde.

FERDINAND FOERNSLER,
Secretär des Buchdrucker-Tages.

Für Bundes-Secretär der D. A. T. sind die folgenden Candidaten nominirt worden: Ernst Wunderlich von Typ. No. 1, Philadelphia; Ferdinand Foernsler von Typ. No. 7, New York; Julius Thiel von Typ. No. 9, Chicago; Albert Schulze von Typ. No. 21, Detroit.

Für Aufsichtsrath wurden die folgenden Collegen nominirt: August Horn von Typ. No. 1, Philadelphia; Julius Hasenzahl von Typ. No. 2, Cincinnati; Jacques Biwer von Typ. No. 3, St. Louis; Fred. Gabele von Typ. No. 7, New York; Henry Drenkow von Typ. No. 9, Chicago; Wm. Ernst von Typ. No. 10, Milwaukee.

Die Stimmzettel werden am 6 Mai abgeschickt und sollten am 8. Mai in Händen der Secretäre der sämmtlichen Typographias sein. Sollten sie irgendwo bis zum 10. Mai nicht angekommen sein, so bitten wir freundlichst um schleunige Benachrichtigung.

‡ In Chicago feierte kürzlich William C. Vaughn seine 71jährige Mitgliedschaft der I. T. U. Er ist heute 90 Jahre alt. College Vaughn wurde in der Chicago Typographical Union No. 16 im Februar 1855 als Mitglied aufgenommen und war von der Zeit an ununterbrochen Mitglied.

‡ Durch seinen Tod erinnert uns mancher, dass er sich überlebt hat.

Die Arbeiter-Bewegung in der Sturm- und Drang-Periode (1840—1860).

Horst Behrenz — Brookwood Labor College, Katonah, N. Y.

In der Wirthschaftskrise von 1837 verschwanden die Gewerkschaften fast vollständig und das Feld wurde frei für die speculativen und revolutionären Ideen der Intellectuellen. In die Zeit von 1840 bis 1860 fällt die Sturm- und Drang-Periode Nord-Amerikas. Alle möglichen Erfindungen wurden gemacht, um das Leben besser, schöner oder auch humaner zu gestalten. Graham erfindet das "Graham-Brod", das seine Verehrern eine gute Gesundheit geben soll. Fannie Bloomers erfindet die "Bloomers", ein Kleidungsstück für Frauen, das in Deutschland als "Pumphose" bekannt ist. Revolutionäre Ideen über Religion wurden laut. Emerson und Thoreau verkündeten, dass ein Stellvermittler zwischen Gott und den Menschen nicht nothwendig sei und Jeder auch ohne den Priester, der die Rolle des Vermittlers inne hatte, direct mit Gott in Verbindung stehen könne. Emerson und Thoreau waren Anarchisten. Eine kleine Anecdote zeigt ihren rebellischen Geist. Thoreau war ins Gefängniss gesetzt worden, weil er sich weigerte der Regierung Steuern zu zahlen, die das Geld seiner Ansicht nach für schlechte Zwecke verausgabte. Emerson besuchte ihn dort und fragte ihn: "Was machst Du darinnen?" Thoreau gab zur Antwort: "Was machst Du noch draussen?"

Von grösserem Interesse für die Arbeiterbewegung sind jedoch die Versuche von "Muster-Colonien", die als Vorbild einer neuen und besseren Gesellschafts-Ordnung von religiösen und anderen Secten gegründet wurden. Die "Shaker" erlebten ihre Blüthezeit während dieser Periode. Sie waren eine religiöse Gruppe, die von Anna Lee geführt vor den Verfolgungen ihres Glaubens in 1774 aus Frankreich geflohen war. Die Ideen Robert Owens, der im Mai 1774 in Schottland geboren worden war, hatten ihren Einzug gehalten. Der Ruhm seiner Thätigkeit als industrieller Reformer war in alle Länder Europas und auch nach Amerika gedrungen. Mit sorgfältig ausgearbeiteten Modellen ausgerüstet, hatte er selber Vorträge über seine Erfahrungen in England über seine Pläne gehalten. Bei der Regierung, beim Präsidenten und bei officiellen Stellen hatte er Gehör gefunden. Doch die von ihm gegründete Siedlung "Neu Harmonie" war an der Disciplinlosigkeit der Mitglieder zusammengebrochen. Sein Muth wurde dadurch aber nicht gebrochen. Jetzt finden wir ihn bemüht einen internationalen Socialisten-Congress zusammen zu bringen (1845), der aber bedeutungslos blieb. Er lehrt im Lande seine Theorien über die Bildung des menschlichen Characters. Nach seinen eigenen Worten gipfelt seine Erkenntniss darin, "dass der Character des Menschen für ihn und nicht durch ihn gebildet wird."

Trotz des Misslingens seiner communistischen Experimente in Nord-Amerika wird er nicht müde auch die ökonomische Seite des Lebens erneut zu untersuchen. Ein Weg zur wirthschaftlichen Gerechtigkeit sind ihm die "Gerechten Arbeitsaustausch-Banken". Die Menge menschlicher Durchschnitts-Arbeit soll den Preis der Ware bestimmen. Durch diese Regelung hoffte er es möglich zu machen, dass Jeder seinen vollen Antheil an der Production und ihren Werthen haben sollte. Für die Capitalisten gab es dann keinen Raum mehr in einer solchen Wirthschaft. Aehnliche Ideen finden wir wieder bei dem ersten amerikanischen Anarchisten, Joseph Warren, der Arbeitsaustausch-Läden fordert.

Während Owen practische Versuche in England gemacht hatte und auf Grund practischer Erfahrungen seine Pläne entwickelte, sehen wir in seinem Zeitgenossen Charles Fourier einen Theoretiker, dessen Ideen erst nach seinem Tode wirksam werden. Fourier lebte in Frankreich. Sein Programm lief auch auf eine Mustergesellschaft hinaus die in Form einer Siedlung als "Phalanx" gebildet werden sollte. Das Grundgesetz seiner Gesellschaftslehre war die "Sociale Harmonie". Jeder Mensch hat bestimmte, verschiedene Triebe, die alle nutzbar gemacht werden sollen. Aber auf Grund seiner Veranlagung ist es seine Bestimmung gerade einen speciellen Posten in der Gesellschaft auszufüllen. Um das herauszufinden, empfahl er die Phrenologie anzuwenden, ein Studium der Beulen und Auswüchse des menschlichen Schädels. Ferner war Jedem die Möglichkeit gegeben die Arbeit von Zeit zu Zeit zu wechseln. Damit sollte die Lust und Freude zur Arbeit erhalten werden. Trotz gemeinschaftlicher Production sollte die Vertheilung gemäss den Fähigkeiten und Leistungen des einzelnen Mitgliedes erfolgen. Ein gewisser Procentsatz des Einkommens der Commune war für das Capital, Geschick und Talent bestimmt. Eigenthumsgemeinschaft sollte es nicht geben und die Verschiedenheit von Vermögen und Genüssen waren ihm für die universale Harmonie unerlässlich. Vor allem hoffte er Hilfe von reichen Leuten. In einem seiner letzten Bücher erliess er einen Aufruf, in dem er einen Wohlthäter der Menschheit suchte, der ihm die nöthigen Millionen Bargeld für seine Versuche geben sollte. Die letzten 10 Jahre seines Lebens ging er pünktlich zu der von ihm vorgeschlagenen Zeit nach Hause, um die Ankunft des Millionärs zu erwarten. "Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute", enden alle Märchen. Dieses ist aber eine geschichtlich, wahre Begebenheit.

Die Ideen Fouriers wurden in den Ver. Staaten erst nach seinem Tode bekannt durch seinen Schüler Albert Brisbane, der 1840 ein Buch veröffentlichte unter dem Titel "Die Sociale Bestimmung des Menschen". Es enthält eine gedrängte Zusammenstellung der Fourier'schen Philosophie und hatte einen spontenen Erfolg. Es gelang Brisbane den Herausgeber der *New York Tribune* für seine Ideen zu gewinnen. Der Redacteur war Horace Greely, der in seinem Blatte eine Platform für alle jungen und neuen Ideen seiner Zeit geschaffen hatte. Er öffnete seine Spalten für die Propagierung der Fourierschen Pläne. Einträchtlich daneben mochten Artikel über "Fleischlose Kost" stehen oder auch Berichte des europäischen Berichterstatters Karl Marx. Die Wirkung der Propaganda für Fourier's Philosophie war so wirkungsvoll, dass sich bald überall im Lande Gruppen zusammenfanden, die practische Versuche unternehmen wollten. Entgegen den Vorschriften ihres verstorbenen Meisters, der mindestens 400 Familien für das Gedeihen einer Phalanx für nothwendig hielt, begannen sie in kleinen Gruppen und meist ohne irgend welche Geldmittel. Schlechte Bodenverhältnisse und beschränkte Entwicklungs-Möglichkeiten brachten alle diese Versuche zum Scheitern. Entscheidend für das Misslingen war aber schon damals "die Untheilbarkeit des gesellschaftlichen Organismus". (Hillquit. Geschichte des Soc. in den U. S.)

Der lebhafte Antheil, den Horace Greely an den Fourierismus genommen hatte, war aber nicht nur redactioneller Natur. Sein Interesse war auch persönlich gefesselt. Er lenkte durch geschickte Notizen die Aufmerksamkeit der Leser auf die Artikel von Albert Brisbane und half so mit zur Verbreitung der Ideen. Sein eigener Plan war jedoch der "Industrielle Congress", in dem er Unternehmer und Arbeiter zur Regelung aller wirthschaftlichen Fragen zusammenbringen wollte. Seine Versuche misslangen, da die Unternehmer seiner Einladung nicht Folge leisteten. Er beschloss sie daher aus dem Felde zu schlagen, indem er sich für Productions-Genossenschaften einsetzte. Wir finden in der That in dieser Zeit ein Aufleben der Productions-Genossenschaften, die aber Schwierigkeiten mit dem Absatz der Waren hatten. Durch den "Bürgerkrieg" (1861-1865) wurde ihnen die Hoffnung auf einen Erfolg endgiltig genommen. An Consum-Genossenschaften war die bedeutendste eine Bau-Vereinigung, die eine Genossenschaft zur Finanzirung von Bauten und Landerwerb war. George Henry Evans stellte die Landfrage in den Vordergrund und entwickelte ein Programm, das als "Neu-Agrarianismus" bekannt ist. Er verlangte die gleichmässige Vertheilung alles Landes und aller Naturschätze und Kräfte. Da Geld kein Naturproduct ist, sollte es von dieser gerechten Vertheilung ausgeschlossen sein. Von directem Interesse für die Arbeiterbewegung war aber eigentlich nur die "Homestead"-Bewegung, die freies Land für Jeden forderte, der Willens war es zu bebauen. 1862 wurde diese Bestrebung durch Gesetz festgelegt. Sie waren ein indirectes Mittel, um die Löhne in den Städten auf einer gewissen Höhe zu halten, denn wenn sie unter ein bestimmtes Mass sinken sollten, wurden die Arbeiter aufs Land abwandern und durch Angebot und Nachfrage konnte so gewisses Niveau eingehalten werden.

Die Gewerkschaftsbewegung war während dieser Periode absolut ohne Bedeutung. 1857 waren alle Gewerkschaften bis auf zwei verschwunden. Diese beiden, die "Machinists und Blacksmiths Union" unter der Leitung von William Sylvis, sind Organisationen auf nationaler Grundlage. Sie gehören aus diesem Grunde eigentlich zu der Entwicklung der nächsten beiden Jahrzehnte und die Wirksamkeit ihrer Führer tritt auch erst dann voll zu Tage.

Das Deutsche als Weltsprache.

Das Deutsche ist in zweifachem Sinn Weltsprache: einmal, weil es von ungefähr 90 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen und von vielen andern zu geschäftlichen oder wissenschaftlichen Zwecken gelernt wird und über die gesammte Erde verbreitet ist. Ueberall trifft man jemand, der deutsch versteht. Dann ist das Deutsche Weltsprache, weil in es alle nur einigermassen hervorragende literarischen Erzeugnisse aller andern Sprachen übersetzt werden. Kaum erscheint in einer fremden Sprache ein Buch von literarischem oder wissenschaftlichem Werth, so wird es flugs ins Deutsche übersetzt, hervorragende Werke oft gleich mehrmals. Wer deutsch versteht, kann die literarischen Erzeugnisse aller Völker in sich aufnehmen. Das Deutsche ist das grosse Sammelbecken, wo hinein sich die geistigen Ströme aller Völker ergiessen.

Für den Mann der Wissenschaft ist die Kenntniss der deutschen Sprache unerlässlich, wenn er sich das gesammte Quellenmaterial seines Wissensgebiets erschliessen will. Die nichtdeutschen Gelehrten, die nicht deutsch verstehen, sind auf die Quellen beschränkt, die aus ihrer Sprache fliessen. Und die fliessen oft sehr dürftig. Weder das Englische noch das Französische und Italienische haben die grosse Zahl von Uebersetzungen aufzuweisen wie das Deutsche, und dann betreffen die Uebersetzungen, die sie haben, meistens nur literarische Erzeugnisse einer andern Cultursprache. Was in den wenig gekannten Sprachen erscheint, wird nicht übersetzt, weil den Engländern und Romanen die Sprachkenntnisse abgehen. So eingehende Sprachkenntnisse wie der Deutsche, hat kein anderes Volk. Daran ändert nichts die Thatsache, dass es auch einzelne Franzosen und Engländer giebt, zumeist Missionäre, die eine weit entlegene Volkssprache genau kennen.

In einem Vortrag über die Vernachlässigung der deutschen Sprache an den englischen Schulen erklärte Dr. W. W. Vaughan: "Ohne Kenntniss im Deutschen ist es unmöglich, auf der Höhe der Wissenschaft zu sein, aber auch für geschäftliche Zwecke ist ein gutes Deutsch unschätzbar." Neben Englisch ist Deutsch die Haupthandelssprache, und wird von Allen gelernt, die sich im grossen Handel bethätigen wollen. Auch die Engländer und Franzosen, die nicht gern fremde Sprachen lernen, sondern sich lieber in ihre Muttersprache einspinnen, lernen jetzt mehr deutsch. Die Franzosen treibt insbesondere die Erwerbung des Elsass dazu, denn schon ist in der französischen Kammer — oh, welche Entweihung des geheiligten Orts! — eine Rede in deutscher Sprache gehalten worden.

Wenn auch massenhaft ins Deutsche übersetzt wird, so ist damit nicht gesagt, dass alle Uebersetzungen gut sind. Im Gegentheil, es giebt recht schlechte darunter, von denen man wünschen müsste, dass sie nie gemacht worden wären. Wer aus einer fremden Sprache übersetzen will, muss diese natürlich genau kennen, wie auch seine Muttersprache. Nun übersetzen aber auch Leute, die weder die fremde, noch die deutsche Sprache beherrschen und infolgedessen einen jämmerlichen Unsinn zusammenschreiben. Sehr viele schlechte Uebersetzungen trifft man aus dem Englischen und Französischen bei seichter Belletristic. Damit befassen sich mit Vorliebe junge Leute, die eben erst in die fremde Sprache "hineingerochen" haben und glauben, sie schon zu beherrschen. Die grössten Schwierigkeiten machen ihnen die Wörter mit mehrfacher Bedeutung.

Ein abschreckendes Beispiel hierzu haben wir in "Henkell trocken", dieser barbarischen Uebersetzung von champagne sec. Sec heisst allerdings auf deutsch trocken, aber bei Champagner heisst es herb, bei Cigarren abgelagert. Trockner Champagner, welcher Unsinn! Und die Firma scheint ganz stolz darauf zu sein. Es ist manchmal nicht zu verwundern, wenn sich die französischen Zeitungen über die Sprache der "boches" lustig machen. In der Uebersetzung eines französischen Reisewerks über Mesopotamien fand ich folgende merkwürdige Stelle: "Der "Nagel" von Mossul ist die Brücke über den Tigris." Der "Nagel" von Mosul, was soll das heissen? Schliesslich fiel wir ein, dass im Original wahrscheinlich gestanden hat: Le clou de Mossul etc. "Clou" heisst freilich gewöhnlich Nagel, aber auch Sehenswürdigkeit, Anziehungspunkt etc. "The palms of the hand" fand ich übersetzt mit "die Palmen der Hand", anstatt mit Handfläche. "Die Indianerin brachte eine Schüssel quails anstatt Wachteln etc". Der (oder die) Uebersetzer schien sich nicht einmal die Mühe genommen zu haben, im Wörterbuch nachzuschlagen; quails ist doch ein ganz bekanntes Wort, das schon die Anfänger lernen.

Schlechte Uebersetzungen gereichen der deutschen Sprache nicht nur nicht zur Ehre, sondern sie schädigen sie geradezu. Schlechte Uebersetzer übersetzen zumeist wortgetreu und führen dadurch fremde Redewendungen in die deutsche Sprache ein. Viele Anglicismen und Gallicismen haben sich im Deutschen nur durch eine schlechte Uebersetzung und deren gedankenloses Nachplappern einbürgern können. Aimez-vous la musique? wird einfach übersetzt: Lieben Sie die Musik? anstatt haben Sie Musik gern? Wenn sich zwei an einem Wirthshaustisch niederlassen, wird der eine sicher fragen: Was nehmen wir — qu'est ce que nous prendrons? — anstatt was trinken oder essen wir?

Wenn man ein fremdes Wort nicht versteht, ist es für einen nachlässigen Uebersetzer das einfachste, es unübersetzt zu übernehmen, der deutsche Leser soll sich dabei denken, was er will. So drängen viele fremde Ausdrücke in die deutsche Sprache ein und verdrängen die entsprechenden guten deutschen Ausdrücke. Grosse Sünder in dieser Hinsicht sind die Uebersetzer von englischen und französischen Modeberichten, ihnen verdanken wir die grosse Menge von Fremdwörtern im Bekleidungswesen.

Da die deutsche Sprache die hauptsächlichste Vermittlerin der literarischen Erzeugnisse aller Völker für alle Völker ist, so sollten die deutschen Uebersetzer auf ein gutes Deutsch das grösste Gewicht legen. Die deutsche wissenschaftliche Prosa ist bestimmt, die internationale Gelehrtensprache zu werden — sie ist ja grösstentheils schon — und deshalb muss sie von dem Deutschen selbst mit der grössten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt werden. Die schwülstige, geschraubte Schreibweise, wie sie früher bei dem deutschen Gelehrten so beliebt war, hauptsächlich bei den Philosophen verschwindet immer mehr, man kann in der deutschen Sprache auch die schwierigsten Probleme auf einfache, leicht verständliche, ja elegante Weise darstellen.

Gustav Herb

‡ An manchen Menschen ist alles sauber, nur ihr Mund ist ungewaschen.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 16. April 1926.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 13. April.

Die abgegebenen Beamtenberichte lauteten:

Bericht des Verwalters für März 1926:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen 5 Unterstützung im Betrage von	$ 21.00
Krankengeld an 7 Mitglieder	156.00
Gesund meldeten sich M. Fruchter am 10. März, Alfred Biedermann am 27. März, Joseph Cohn am 28. März und Albert Damm am 30. März.	
Sterbegeld. — An Cornelius Regen, Sohn des verstorbenen Coll. Ignatz Regen, I. T. U.-Sterbegeld im Betrage von	600.00
Reisegeld. — An 3 Delegaten zum Buchdruckertag in Indianapolis am 17. März	408.00
Summa	$ 1185.00
Localkasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog keins Unterstützung.	
Pension. — An 35 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied $6, an 1 Mitglied (im Printers Home) $1, zusammen	$ 290.00
Allgemeine Ausgaben	383.98
Summa	$ 673.98
Gesammt-Bundesausgaben	$ 1185.00
Gesammt-Localausgaben	673.98
Zusammen	$ 1858.98

Kranken-Comité für April-Mai: für New York Fritz Hampel, für Brooklyn Hans Einfeldt.

Bericht des Finanz-Secretärs für März:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 8.48
Bundes-Beiträgen	474.73
Local-Beiträgen	570.28
1 Procent-Assessment	315.42
Strafen	45.73
Aufnahme (I. T. U. und Bund)	18.00
Summa	$ 1,390.82
Pensions-Fonds	175.00
Total	$ 1588.82

Im Rückstande blieben 3 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $18.85. Aufgenommen: Joseph Fischer und Karl Leipelt. Ausgetreten: Hugo Georg. Gestorben: J. Regen. Mitgliederstand 215.

Bericht des Schatzmeisters für März:

Centralkasse: Einnahmen	$ 2110.82
Ausgaben	2303.85
Deficit	$ 193.03
Localkasse: Einnahmen	$ 636.08
Ausgaben	673.98
Deficit	$ 37.90
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 175.00
Bestand der Centralkasse	12,382.06
Bestand der Localkasse	9,290.87
Bestand des Pensionsfonds	1,131.30

Krankencomité-Berichte: Joseph Cohn und Frank Kretz meldeten sich gesund. Paul F. Mueller (II) leidet noch immer schwer an den Folgen einer Magen-Operation. Auf der Krankenliste im Monat März befinden sich: R. Rochow, Jos. Cohn, Mueller (II), Frank Kretz, Alfred Biedermann, Albert Damm und Max Fruchter.

Delegaten-Berichte: Der Geschäftsgang ist normal. Die *Volkszeitung* und deren Job-Druckerei, die Co-operative Press, wird am 1. Mai nach No. 47 Walker Str. übersiedeln. — Sieben Chapels waren aus elf vertreten.

Nichts von Bedeutung passirte in den Central-Körperschaften, wie die Berichte ersehen liessen.

Der Delegat zur *Volkszeitung*-Conferenz erstattete einen ausführlichen Bericht über eine am 18. März abgehaltene Versammlung. Das Fest in Brooklyn ist sehr gut verlaufen; ebenso in Elizabeth und Newark: $100 resp. $150 wurden von den beiden letztgenannten Orten an die *N. Y. Volkszeitung* abgeliefert. Das Fest der New Yorker *Volkszeitung*-Conferenz war ein glänzender Erfolg. Die Besucherzahl überragte sämmtliche bisher gewesenen Feste. Der Vertriebssecretär berichtete, bis jetzt $425 für Eintrittskarten abgeliefert zu haben. Die Einnahmen des letzten Festes waren $1383.92; die Ausgaben betrugen $1079.42. An Reingewinn war eine Summe von $294.50 zu verzeichnen. Die Executive hat mit dem Verwaltungsrath des Hunts Point Palace einen neuen Vertrag für zwei weitere Feste abgeschlossen. Die Feste finden am 19. September und am 22. Februar 1927 statt. — Zu Propaganda-Zwecken wurde der Executive $50 überwiesen.

Da von Mai an allen Collegen das *Typographical Journal* ins Haus geschickt wird, wurden die Chairleute ersucht, eine correcte Namen- und Adressen-Liste an den Correspondirenden sobald wie möglich einzusenden.

Monatliche Versammlung vom 25. April.

Aufgenommen wurde Alfred Bader unter Vorbehalt.

Ein Comité, bestehend aus Wm. Rose, Ferdinand Foernsler und Chas. Nietsche wurde ernannt, um den von der Am. Fed. of Labor zu inscenirenden Lebensversicherungsplan näher zu untersuchen und in einer der nächsten Versammlungen einen Bericht zu erstatten.

Von einem Anschluss an der Workers Health Bureau wurde vorläufig abgesehen.

Als Delegat zum C. U. L. C. wurde Frank Neitzel erwählt.

Das Tarif-Comité wird in der nächsten Versammlung seinen Bericht abstatten.

Nach einer Debatte über die neue Constitution wurde *beschlossen*, alle Mitglieder der Typographia No. 7 aufzufordern, für alle Constitutions-Aenderungen in der im nächsten Monat stattfindenden Urabstimmung mit JA zu stimmen. *R. F.*

Die amerikanische Arbeiterbewegung.

Morgan Jones, Mitglied des britischen Parlaments als Vertreter der Arbeiterpartei, unternahm unlängst eine Studienreise in Amerika und nach seiner Rückkehr veröffentlichte er seine Eindrücke in *Labor Magazine*. Wir entnehmen den Ausführungen desselben folgende Auszüge, die sich speciell mit der von uns von jeher verdammten, aber von der American Federation of Labor fast immer und auch heute wieder empfohlenen "Schwanzpolitik" der amerikanischen organisirten Arbeiter beziehen:

"Der amerikanische Gewerkschafts-Functionär weiss, dass er ein schwieriges Terrain hat, dass seine Leute so verschieden sind in Denken, Neigung, Gewöhnung, Nationalität und Religion, dass er, um ein Mindestmass von Einheit zu erhalten, conservativ sein muss oder zu müssen glaubt. Er fürchtet sich ein wenig vor seinen eigenen Leuten. Er weiss nicht, wie weit er sich auf sie verlassen kann. Seiner Politik fehlt es an Kühnheit und Entschiedenheit; er bleibt im ausgefahrenen Geleise. Zu diesem Mangel an Schneid und Frische gesellt sich seine Unfähigkeit, das Wesen des modernen Capitalismus zu verstehen. Der Durchschnitts-Gewerkschafter ist kein Socialist; er würde sich sogar energisch dagegen verwahren. Er scheint das capitalistische System hinzunehmen und ist bereit, die Lehre des Individualismus zu rechtfertigen. Darin ist er der echte rechte Amerikaner, denn Amerika ist das gelobte Land des Individualismus. Nicht nur zahllose Arbeiter legen ihre Ersparnisse in capitalistischen Unternehmungen an, auch mit Gewerkschaftsgeldern geschieht dasselbe. Man hört sogar, dass zum Beispiel Kohlengruben, in denen Gewerkschaftsgeld angelegt ist, ihre Kohle offen während eines Bergarbeiterstrikes verkaufen . . .

Man ist also darauf vorbereitet, die Gewerkschafts-Bewegung in Amerika einigermassen schwach und blutleer zu finden. Und das ist thatsächlich der Fall. Der amerikanische Gewerkschaftsbund ist natürlich die stärkste gewerkschaftliche Organisation; aber er hat nicht annähernd so viel Mitglieder wie der englische. Seine Führer sind unbestreitbar fähige Leute; aber noch so fähige Leute wissen mit den Verästelungen des modernen Capitalismus im zwanzigsten Jahrhundert nichts anzufangen, wenn sie an sie mit den Theorien des neunzehnten herantreten.

Ebensowenig hat die Gewerkschafts-Bewegung in Amerika irgend eine consequente politische Auffassung. Es ist geradezu tragisch, die Aufrufe zu lesen, die von Gewerkschafts-Organisationen bei den letzten Gemeindewahlen im November für republikanische und demokratische Candidaten beschlossen wurden. Uns in England klingt es heutzutage geradezu komisch, dass dem Gewerkschaftsbund angeschlossene Organisationen die Leute auffordern, den und jenen bürgerlichen Vertreter zu wählen, weil man sich darauf verlassen könne, dass der oder jener für eine bestimmte gesetzliche Massnahme stimmen werde, an der die Gewerkschaften gerade Interesse nehmen. Das war die Stellung der englischen Gewerkschaften vor dreissig Jahren — und heute haben wir unsere Arbeiterpartei. In Amerika haben die Arbeiter noch kein politisches Bewusstsein; sie gleichen den Bauern auf dem Jahrmarkt, die von einer Bude zur anderen gehen und probiren und dann nach Hause gehen, zufrieden mit den falschen Preisen, um die sie sich mit soviel Leichtgläubigkeit geplagt haben. Die Folge davon ist, dass Amerika keinerlei socialpolitische oder Arbeitsgesetzgebung hat, die der Rede werth wäre. Vor kurzem wurde ein Mindestlohn-Gesetz vom Obersten Gericht sogar als "verfassungswidrig" ausser Kraft gesetzt. Man stelle sich ein demokratisches Volk vor, das einem Gericht erlaubt, einen Beschluss des Parlaments umzustossen; und doch geschieht es! Die Verfassung ist die kalte, starre Hand der Vergangenheit, die sich todtbringend auf die lebendige Gegenwart legt; sie ist das Bollwerk der Reaction gegen den Fortschritt.

Amerika besitzt keine allgemeine Kranken-Versicherung, keine Arbeitslosen-Versicherung. Es ist ein Land, in dem der Grundsatz herrscht, dass die Menschen leben und arbeiten sollen — oder zu Grunde gehen. Den Unglücklichen, den Schwachen, den Kranken, den Verstümmelten hat es nichts zu bieten als die Brosamen, die vom Tisch eines wohlthätigen Nachbarn fallen.

Wenn man den amerikanischen Gewerkschaftsführer fragt, warum er den politischen Classenkampf ablehnt, sagt er: Ihr in England habt Eure Arbeiter-Partei; und trotzdem habt Ihr Arbeitslosigkeit, Armuth, Elendsquartiere. Wir haben keine Arbeiter-Partei: und dennoch giebt es bei uns hohe Löhne, wenig Arbeitslose und kein Elend wie bei Euch. Diese Antwort ist sehr oberflächlich. Amerika ist heute noch unbevölkert. Es hat eine Bevölkerung von hundertzehn Millionen auf einem Gebiet, das rund dreissigmal so gross ist wie England mit seiner Bevölkerung, die beinahe die Hälfte der amerikanischen erreicht. Aber die Arbeitslosigkeit kann vielleicht kommen; die ungeheure Maschinenkraft kann zur Ueberproduction führen. Und wenn das geschähe, träfe es die Arbeiter wirthschaftlich machtlos und politisch hilflos.

Es giebt also gegenwärtig in Amerika keine Arbeiterbewegung in unserem Sinne. Aber es will mir nicht einleuchten, dass es keine geben könnte. Die amerikanische Arbeiterclasse wird sich dieses Werkzeug zu ihrer Befreiung schmieden müssen. Wenn die Politik in Amerika gesäubert, sein öffentliches Leben gereinigt, sein öffentliches Gewissen zu schnellerem Schlagen gebracht werden soll, muss eine neue politische und gewerkschaftliche Bewegung entstehen, die die Regierung in ihre Hände nimmt, damit nach Lincolns Wort "die Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk" vom amerikanischen Boden nicht verschwinde."

Editorielle Notizen.

‡ Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so kann sich der Dictator Mussolini in Italien bald auf eine Eruption des demokratischen Volkswillens der Nation gefasst machen. Uebrigens wird er von jetzt ab die Nase nicht mehr so hoch tragen können, nachdem ihm eine brittische Frau die Nasenspitze abgeschossen hat.

‡ Der Bericht über die Prohibitions-Abstimmungen in allen Staaten des Landes zeigt, dass New York die nasseste und Hillsboro, Tex., die trockenste Stadt ist. In ersterer war das Verhältniss der Nassen zu den Trockenen wie 50 zu 1; während in Hillsboro die Zahl der trockenen Stimmen 49 Mal so gross war als die der Nassen. Abstimmungen hatten 326 Zeitungen arrangirt. Die Tabulirung der Berichte zeigt, dass im Ganzen 1,747,630 Stimmen abgegeben wurden. Diese Stimmen vertheilen sich wie folgt: Für Beibehaltung der Prohibition stimmten 330,779; für Widerruf des Prohibitionsgesetzes stimmten 547,866, und für Modification des Prohibitionsgesetzes stimmten 868,995. Das Verhältniss der Nassen zu den Trockenen ist also 5 zu 1.

‡ Die wenigsten Menschen haben das Herz auf dem Fleck, den die Wissenschaft ihm angewiesen hat. Den meisten ist es auf irgend eine Weise abhanden gekommen, oder sie haben es billig verschachert für einen seidenen oder goldenen Lappen, andern ist es in die Hosen gefallen, oder sie haben es sich aus der Brust genommen, wo es zu heimlich schlug, und tragen es nun in einer Diamanten besetzten gläsernen Kapsel aussen auf dem Vorhemdchen hängend; bei einigen muss man eine Leiter ansetzen, um über den Bauch an die Herzgrube zu gelangen, und wieder andere tragen es auf der Zunge, verlieren das kostbare Ding oder ertränken es in Champagner oder sonstigen leichten schweren Sachen. Es sind nur ganz wenige die das Herz im Kopf tragen, und obgleich die beiden dann gemeinschaftlich arbeiten, bringen sie es doch zu nichts in der Welt — Lumpengesindel. *Edna Fern.*

Allerlei.

‡ Die Sonntagsausgabe des *Volkswillens* in Kattowitz ist wegen einer Kritik des Vorgehens gegen den Deutschen Volksbund von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

‡ Sein 60jähriges Berufsjubiläum konnte am 26. März der Schriftsetzer Johannes Strunck in der Buchdruckerei von Werner & Hörnig in Lübeck begehen. Der Jubilar steht im 74. Lebensjahre und geht noch immer seiner Beschäftigung nach.

‡ Ansteigen der deutschen literarischen Production. Im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* veröffentlicht Ludwig Schönrock soeben eine statistische Uebersicht über die deutsche literarische Production. Danach ist das Jahr 1925 ein Recordjahr gewesen. Selbst die Vorkriegsjahre haben keine so hohe Summe von Neuerscheinungen gebracht. Nach der Statistic erscheint das Jahr 1925 mit einer Anzahl von 37722 Werken, während im Jahre 1913 nur 35078 Werke erschienen sind. Wie stark die Production angewachsen ist, zeigt die Vergleichsziffer von 1924. Da waren es nur 28140. Der Zuwachs kam ebenso der Buchproduction wie der Zeitschriftproduction zugute.

✝ Der hochbetagte Horticulturist Luther Burbank ist in Santa Rosa, Cal., kürzlich inmitten seiner Lieblinge, knospenden Fruchtbäumen und Blumen gestorben. Erst vor einiger Zeit verursachte seine Erklärung, dass es kein Jenseits gebe, unter den Geistlichen des Landes grosses Aufsehen und allerhand Proteste liefen bei ihm ein. Burbank war anerkanntermassen ein Führer in moderner Pflanzen- und Blumenzucht und sein Name war in der ganzen civilisirten Welt bekannt. Fast sein ganzes Leben widmete er der Zucht von Pflanzen, und viele seiner 100,000 Experimente mit diesen hatten so wunderbare Resultate, dass man ihn den "Plant Wizard" (Pflanzenzauberer) nannte.

Mai-Wille.

Aus dem literarischen Nachlass von Curt Elsner.

Mächtiger als Aegyptens Gräber,
Schöner als Griechenlands, Romas Tempel,
Stolzer als Mailands Cathedrale mit ihren Statuen und Thürmen,
Malerischer als rheinische Burgverliesse wollen wir jetzt errichten, höher als sie alle,
Deine grosse Cathedrale heil'ge Industrie, kein Grab,
Ein Verliess für das Leben, für thätige Erfindung,
Um einen Palast, ragender, schöner, grösser als irgendeiner,
Ein neues Erdenwunder, der Geschichte sieben hinter sich lassend,
Stock auf Stock mit Glas- und Eisenfassaden emporthürmend,
Eine Lust für Sonne und Himmel, mit den heitersten Farben geschmückt:
Bronze, lila, eigelb, dunkelbraun und carmesin,
Ueber dessen goldenes Dach wehen sollen über deinem Banner, Freiheit,
Die Banner der Staaten und die Flaggen jedes Landes,
Soll eine Brut ragender, schöner, aber kleinerer Paläste sich scharen,
Irgendwo in ihnen soll alles, was das Menschenleben vollkommen macht, begonnen,
Versucht, gelehrt, gefördert, sichtbar angestellt werden,
Nicht allein aller Welt Arbeiten, Gewerbe, Erzeugnisse,
Sondern alle Arbeiter der Welt sollen hier vertreten sein,
Das, das, Amerika, seien deine Pyramiden und deine Obelisken,
Dein Pharos von Alexandrien, deine Gärten Babylons,
Dein Tempel zu Olympia...

So erbaute die Phantasie eines wachen, wirklichkeitsschwärmenden Propheten, so entwarf, fernschauend in die Ferne gestaltend, um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Amerikaner Walt Whitman den Weltdom der Arbeit, den ragenden Maipalast der freien Völker, den heiligen Wallfahrtsort der freien Wissenschaften, der triumphirenden Technik und der freudigen, rastlosen, leidenschaftlichen Menschenarbeit. Das Gebäude der Industrie thürmte sich noch gewaltiger in die Wolken, höher, als jemand damals ahnen konnte, die Erzeugnisse der Arbeit wachsen ins Unermessliche; aber die Arbeiter werden noch immer im Dunkel gehalten, und auf den Zinnen des Schlosses weht nicht das Banner der Freiheit und der Freude. Die unermessliche Schöpferkraft der Arbeit ist zur Grabkammer der arbeitenden Menschen geworden.

Zum 1. Mai richten alljährlich die Proletarier der civilisirten Erde mit verstärkter Inbrunst sich an die herrschenden Gewalten, wie lange denn jener Bau der Freiheit noch säumen wolle, Wirklichkeit zu werden. Und alle wissenden Seelen beantworten sich die Frage auf die gleiche Weise: Solange nicht die Völker reif geworden sind, ihr Schicksal selbst zu schmieden, solange kann es keine Freiheit geben. Keine Götter werfen der Menschheit gnädige Gaben in den Schoss. Nimmer verzichtet die Macht auf die verjährten Rechte alter Frevel und Gewalt: Erkennen — verwirklichen — das sind die Mittel der Erlösung. Der tiefsinnige Spruch grauer Weisheit: "Erkenne dich selbst", bedarf der Erweiterung, um aus dem stillen Zimmer der Beschaulichkeit ins Leben emporzusteigen; "Erkenne dich selbst — begehre dich selbst — verwirkliche dich selbst." Und dieses Du, an den sich solche dreifache Mahnung richtet, das ist das millionenfältige Du aller leidenden, aller darbenden, frohnenden und unterdrückten Menschen.

Im heurigen Kometenmai bewährt sich die Solidarität der Völker, indem überall auf jeder Höhe Warten sich erhoben, von denen aus in gleichem Geiste Forscher jeglicher Sprache die komische Erscheinung beobachten, messen, erklären. Wann wird die gleiche Sorge internationalen Sorgens und Schaffens der unendlich höheren Aufgabe gewidmet sein, dass auf allen Wegen der Erde Friedenswarten sich erheben, von denen aus das Getriebe der gesellschaftlichen Arbeit durchforscht, geleitet, gestaltet wird — nach einem sinnvollen Plane für das Glück aller Menschen!

Das proletarische Völkerfest des 1. Mai errichtet heute schon solche Warten zukünftiger Cultur. Es ist keine müssige Kirmes, keine leere Schaulust, wenn wir diese Feier der Menschheitswarten begehen. Von ihrer Höhe erblicken wir nun so deutlicher und unbestechlicher auch das Barbarenreich unseres heutigen Lebens und indem wir zornig anklagen, stolz fordern und im Gefühl einer sicheren Zukunft die Freude eines Freiheitstages geniessen, wirbt unser flügelweiter Maiwille selbst den Frühling.

Nicht umsonst ist für unsere Feinde das Maifest ein Maischreck. Alle grosse Sehnsucht ist eine Gefahr für die Herrschenden, deren Stärke darin besteht, dass ihre Opfer ihr heiliges Lebensrecht nicht kennen. Darum schütten sie gerade auf die erhabenste Feier, die der Culturdrang menschlicher Entwicklung jemals erfunden hat, die ganze Schale ihrer plumpen Gehässigkeiten aus.

Da marschirt die Staatsgewalt auf und masst sich an Bürgern vorzuschreiben, ob sie unter freiem Himmel ihr Fest so feiern wollen, wie es ihnen gross und würdig dünkt, und gegen uns Gläubige des Frühlings erhebt sich jene "loyale Bürgerschaft", die, platzend vor guter Gesinnung, nach dem Mai mit Töpfen und Tellern wirft.

Da balgen sich Parlamente in ekelm Schacher, um das rechte Gewicht der Freiheit und des Rechtes den geduldigen Unterthanen zuzumessen. Woran erkennt man die Würde des Menschen? Genügt es schon, wenn er sich die Mühe gegeben hat, von einem Junker geboren zu sein? Und ist auch der ein besseres Glied des Staates, der ein paar Jahre lateinische Brocken geschluckt und längst wieder ausgespien hat? Und hat der gewöhnliche Mensch überhaupt ein Recht auf Brod, auf Leben und Arbeit?

Es scheint nicht. Das Brod wächst nicht für Hungrige, sondern für Wucherer, die mit dem Hunger speculiren. Die Willkür und der Wahn Einzelner vermag noch heute ungezählte Leben auszurotten; man nennt das nicht Mord, sondern Krieg. Und im Frieden tobt ohne Unterlass die Schlacht der industriellen Zerstörung, die Lohnarbeit verstümmelt, vergiftet, entartet: sie zerfetzt die Lungen, krümmt die Glieder, ermattet die Gehirne und verzehrt die Herzen. Schliesslich aber tritt noch eine Herde von Menschen auf — man heisst sie Unternehmer — und verweigern kraft ihres Herrenrechtes den nach Arbeit Drängenden die Arbeit überhaupt.

Wahrlich, aus dieser Welt ist der Frühling auf immer schamlos und grausam ausgesperrt. Wir aber wollen ihn in starkem Maiwillen endlich befreien. Das sei der Maischwur der Ausgestossenen und der Geplünderten:

Wir heischen das ganze Leben oder gar keines!
Raum für unsere Zukunft!

Helvetische Typographia.

Zum Buchdruckertag in Indianapolis, 17. März 1926.



Von links nach rechts: Untere Reihe: Jacob Krauth, Albert Mansdoerfer, August Tamm, John Krauss, Gerhard Kramer.

Zweite Reihe: August Graeff, Henry Drenkow, Cord v. Halle, Henry Hedderich, Andrew Kommer, Julius Thiel.

Dritte Reihe: Ernst Wunderlich, Emil Kummer, A. Bommersheim, Nic. Enzinger, Ferdinand Foernsler, Hermann Lattien, John W. Hays, James M. Lynch, Albert Schulze.

Obere Reihe: Jacques Biwer, Seth R. Brown, Henry Rutz, Ernst Steinmetz, Austin Hewson, Wm. Lorang.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

Int. Präsident:	James M. Lynch, Syracuse
1. Vice-Präsident	Seth R. Brown, Los Angeles
2. Vice-Präsident:	Austin Hewson, New York
3. Vice-Präsident:	Chas. N. Smith, New York
4. Vice-Präsident:	Henry Rutz, Milwaukee
Int Secretär-Schatzm.:	J. W. Hays, Indianapolis

Deutsch-Amerikanische Typographia.

Zweig der Int. Typographical Union.

Bundes-Secretär pro tem.:
Henry Rutz, Typographical Terrace, Box 989, Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:
Rich. Seiffert, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
Henry Drenkow, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Ernst Kuehnel, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
Ernst Wunderlich, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

Local-Vereine.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär, 2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renz's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3:30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Torbe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Lorain Ave.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regora, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Richard Hofmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 410 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 1. Juni 1926.** **No. 21.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1898. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an:

HENRY RUTZ, Typographical Terrace,
Meridian at Twenty-Eighth, Box 959.
INDIANAPOLIS, IND.

Resultat der Urabstimmung

TYPOGRAPHIAS	Für Bundes-Secretär				Für Aufsichtsrath					
	Foernsler	Schulze	Thiel	Wunderlich	Biwer	Drenkow	Ernst	Gabele	Hassmahl	Horn
No. 1, Philadelphia	8	....	....	40	37	38	42	41	27	42
" 2, Cincinnati	5	1	9	4	17	17	15	15	18	13
" 3, St. Louis	7	2	10	8	28	26	27	22	18	19
" 4, Buffalo	1	....	....	10	8	8	10	10	9	10
" 5, Rochester	....	1	....	6	5	7	7	4	7	5
" 6, Cleveland	5	1	2	14	20	22	20	9	19	20
" 7, New York	141	1	7	15	112	137	113	135	101	120
" 8, Newark	19	....	....	....	16	18	18	17	3	18
" 9, Chicago	3	....	56	....	47	54	52	40	49	37
" 10, Milwaukee	26	....	18	1	37	42	42	31	29	35
" 11, Baltimore	13	....	....	1	13	13	13	9	11	11
" 12, Louisville	9	....	....	....	9	9	9	....	9	9
" 13, St. Paul	1	2	12	....	13	15	15	4	14	14
" 14, Indianapolis	1	....	3	1	5	5	5	1	5	4
" 16, Pittsburgh	1	1	....	11	10	13	13	10	9	12
" 21, Detroit	1	16	....	....	14	14	14	10	13	10
TOTAL	241	25	117	111	391	438	415	358	341	379

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Philadelphia:* GUSTAV WINTER, geboren am 4. Juni 1887, ausgelernt am 22. April 1905 in Backnang, Würtemberg; zugereist mit deutschem Buch.

In *Rochester:* FRED. GROSS, geboren 21. Juli 1901 in Hilbersdorf, Sachsen; ausgelernt in Dresden, Sachsen, am 8. April 1920.

In *Newark:* FRANZ DUZEWSKI, geboren in Berlin am 17. August 1893; ausgelernt in Berlin im April 1912. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — VICTOR ROSENKRANZ, war Mitglied der Typ. No. 8 von October 1921 bis Februar 1922.

In *Chicago:* JULIUS E. BÖGE, geboren am 21. Juli 1898 in Wervelfleth, ausgelernt in Wilster; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Pittsburg:* RUDOLF LEHMANN, geboren in Freiburg, 20 Jahre alt; zugereist mit Interims-Quittung der Typographischen Vereinigung zu Freiburg.

Gebahren der Bundeskasse im Monat April.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für März.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 73.45	$ 97.03
" 2, Cincinnati	32.70	30.14
" 3, St. Louis	51.85	61.00
" 4, Buffalo	18.40	15.68
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	29.25	42.38
" 7, New York	214.15	315.42
" 8, Newark	31.95	44.66
" 9, Chicago	70.10	101.76
" 10, Milwaukee	57.35	83.72
" 11, Baltimore	13.70	10.68
" 12, Louisville	9.70	11.75
" 13, St. Paul	20.95	26.70
" 14, Indianapolis	4.85	4.46
" 16, Pittsburg	21.90	28.39
" 21, Detroit	21.85	28.17
Total	$ 681.05	$ 912.44

Bundesbeiträge	681.05
Registrirung, New York und Chicago	18.00
Anzeige, Dayton	1.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	45.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1657.49

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für März	$ 364.00
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	912.44
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	18.00
Buchdrucker-Zeitung Nos. 19 und 20	175.00
Gehalt des Bundessecretärs für April	200.00
Laufende Ausgaben im April	8.25
Gesammt-Ausgaben	$1677.69
Gesammt-Einnahmen	$1657.49
Deficit	$ 20.20
Deficit am 1. April	$ 13.58
Deficit am 1. Mai	$ 33.78

Resultat der Stichwahl.

TYPOGRAPHIA.	Foernsler.	Thiel.	Ungültig.
No. 1, Philadelphia	39	1	—
" 2, Cincinnati	2	15	—
" 3, St. Louis	4	20	—
" 4, Buffalo	7	—	—
" 5, Rochester	4	3	—
" 6, Cleveland	1	15	—
" 7, New York	148	11	—
" 8, Newark	19	—	—
" 9, Chicago	2	69	—
" 10, Milwaukee	9	31	—
" 11, Baltimore	14	—	—
" 12, Louisville	9	—	—
" 13, St. Paul	—	15	—
" 14, Indianapolis	2	3	—
" 16, Pittsburg	14	—	—
" 21, Detroit	8	7	—
	282	190	—

Da das Resultat der Urabstimmung betreffs der Wahl eines Bundes-Secretärs laut § 11, al. 3, der Bundes-Constitution keine absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erzielte, so musste eine Stichwahl zwischen den beiden höchsten Candidaten, Ferdinand Foernsler und Julius Thiel, vorgenommen werden.

Bekanntmachung.

Nach dem Resultat der Stichwahl ist Ferdinand Foernsler, von New York, als Bundes-Secretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia erwählt. Da das Resultat der Abstimmung über Bundes-Secretär erst am 29. Mai eintraf, so ist es unmöglich, dass der jetzige Bundes-Secretär pro tem. die Arbeit, die mit dem Wechsel der Secretäre verbunden ist, bis zum 1. Juni zu vervollständigen, und wird mit der Zustimmung des neuerwählten Bundes-Secretärs eine Woche oder länger in Indianapolis bleiben und auch noch die *B.-Ztg.* vom 15. Juni fertigstellen. Alle Briefe und Correspondenzen sind wie bisher an ihm einzusenden.

Die Bundes-Beiträge für Mai sind zurückzuhalten und zusammen mit den Bundes-Beiträgen für Juni an dem neuen Secretär Ferd. Foernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y., einzusenden.

Wie aus der Urabstimmung über die Bundes-Constitutions-Aenderungen zu ersehen ist, sind alle Aenderungen mit grosser Mehrheit angenommen, und treten dieselben nach dem Beschluss des Buchdruckertages mit dem 1. Juni in Kraft.

I. T. U.-Beiträge für Mai (70 Cents Per Capita und das 1 Procent Assessment) sind an Secretär Hays einzusenden und müssen dieselben vor dem 20. d. M. in Indianapolis sein.

Die Gesammt-Ausgaben der Allgemeinen Kasse der D. A. T. im Monat März belaufen sich auf $8275.75 und die Gesammt-Einnahmen auf $6341.54. Kassenbestand am 1. April $37,975.42.

Aus den Kreisen der I. T. U.

‡ Lohnerhöhungen wurden im verflossenen Monat von 18 Typographical Unions gemeldet.

‡ Die Gesammt-Einnahmen der I. T. U. stellten sich im verflossenen Monat auf $219,779 und die Gesammt-Ausgaben auf $291,616, davon $142,512 für Alterspension, $36,339 für Begräbnissgelder und $34,198 für Kampfzwecke. Dies lässt einen Kassenbestand von $5,093,970, von dem sich $1,224,554 im Pensionsfonds und $2,504,079 im Begräbnissfonds befinden.

Editorielle Notizen.

‡ Die Natur stellt der Menschheit ihre Gaben frei zur Verfügung. Durch menschliche Arbeit werden diese Gaben zu gesellschaftlichem Reichthum gemacht, und dieser Reichthum sollte nicht wenigen Privilegirten, sondern der gesammten Menschheit zugute kommen.

‡ Eine neue deutsche Zeitung in Paris. Zum ersten Male ist eine neue deutschsprachige Zeitung in Paris unter dem Namen *Pariser Fremdenzeitung* erschienen. Das Blatt, das wöchentlich einmal erscheint, ist ein rein privates Unternehmen, das keinerlei politische Propagandazwecke verfolgt.

‡ Amerika ist für Leute, die es zu etwas bringen wollen, immer noch das Land der Gelegenheit, sagt Depew. Stimmt, wenn sie sich nicht gerade in den Kopf setzen, es durch Arbeit schaffen zu können... Aber dafür können sie es hierzulande immer noch als Bandit, als Schnapsschieber oder als glücklicher Erbe zum Reichthum bringen.

Den Menschen, der noch nie gelacht,
Nie einen dummen Streich gemacht,
Will stets ich achten, doch er bleibe
Mir lieber hundert Schritt vom Leibe.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, im Mai 1926.

Versammlungs-Bericht vom 26. April 1926.

College Mansdoerfer eröffnete die Versammlung zur festgesetzten Zeit und ersuchte, das Protocoll zu verlesen. Dann folgte der Verwaltersbericht, der ergab, dass in diesem Monat keine Pensions-Schecks ausgeschickt wurden, da der Verwalter sich entschuldigte, dass er die Liste der Pensionäre erst einige Tage nach dem Fälligkeitstage der Schecks eingesandt hatte und diese wahrscheinlich in einigen Tagen erhalten werde. (Wurden dann auch mit einem persönlichen Entschuldigungsschreiben vom Verwalter an die Pensionäre geschickt.)

Als krank war College Roth gemeldet, der im Jefferson Hospital sich einer schwierigen Operation unterziehen musste. Krankengeld im Betrage von $8 wurden ihm ausbezahlt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet: Gustav Winter, geboren 4. Juni 1887, ausgelernt am 22. April 1905 in Backnang, Württemberg; in den Deutschen Verband aufgenommen am 18. Juni 1905.

Als Kranken-Comité für Mai fungiren die Collegen Angermann und Arwe; für Juni Bednarz und F. Binter.

Der Finanz-Secretär ersuchte um Aufklärung über den Status von ganzen und halben Krankenkasse-Mitgliedern und nach längerer Debatte wurde ein Comité ernannt, das die Localbeiträge-Frage studiren und regeln soll.

Unter Chairmensbericht beklagte sich College Lemke vom *Tageblatt*, dass der Verwalter seinen Bericht in der letzten *Buchdrucker-Zeitung* abändern sollte und wurde von seitens mehrerer Collegen darauf aufmerksam gemacht, dass diese Sache alle in der Versammlung vorgebracht wurden und deshalb nicht abgeändert werden sollten. Schliesslich wurde der Chapel angewiesen, diese Angelegenheit selbst zu regeln.

Unter Berichte der Delegaten erfuhren wir, dass in der Versammlung der Vereinigten Deutschen Gewerkschaften vom Manager des *Tageblatt* öffentlich erklärt wurde, dass die Bonusbezahlung keine freiwillige, sondern eine erzwungene war.

George F. Schweiger, Verwalter.

———o———

Typographia No. 3.

St. Louis, 4. Mai 1926.

Die am Sonntag stattgefundene monatliche Versammlung war nicht so gut besucht, auch kein Wunder, denn das Wetter war prachtvoll und viele Collegen haben lieber den halben Dollar bezahlt und die gute frische Frühlingsluft genossen, als wie in die Versammlung zu kommen.

Da das Prüfungs-Comité günstig berichtete über den Candidat Albert Merz, wurde der letztere einstimmig als Mitglied aufgenommen.

Die Routine-Geschäfte waren von geringer Bedeutung und wurden rasch hintereinander erledigt.

Die Nomination für das kommende Rechnungsjahr ergab folgendes Resultat:

Präsident: George Wigge;
Vice-Präsident: Edmund Morotini.
Secretär-Schatzmeister: Nic. Becker;
Trustee für 3 Jahre: Otto F. Walther;
Tarif- und Beschwerde-Comite: Peter Horras, John Ganz;
Delegat zum A. P. T. C.: Wendel Schneider;
Delegat zum C. T. & L. U.: Albert Koenig;
Wahl-Comité: Salomon Haaser, Henry Schaller;
Vereins-Arzt: Dr. H. M. Kinner.

Präsident Gibbons von Typographical Union No. 8 (hiesige englische Union) verlangte vor ungefähr zwei Wochen, dass mindestens zwei Setzer in der *Westlichen Post* Job-Office zur englischen Union gehören müssen, indem meistens englische Arbeit daselbst hergestellt wird. Die Collegen Frank Krewet und Wm. Steinkoetter traten dann zur englischen Union über. Im Ganzen arbeiten daselbst jetzt fünf Mann und ein Lehrling, zwei während der Nacht und drei und der Lehrling während des Tages.

Nachdem der monatliche Bericht des Secretär-Schatzmeisters, sowie der Stundenbericht der *Westlichen Post* verlesen und angenommen waren, trat Vertagung ein. *N. B.*

———o———

Typographia No. 6.

Cleveland, 23. Mai 1926.

Regelmässige Versammlung vom 10. Mai.

Diese Versammlung war um eine Woche verschoben worden. Präsident Lattien führte in seiner bekannten und energischen Weise den Vorsitz.

Der Correspondenzen lagen viele auf dem Tisch, aber nur wenige davon waren beachtenswerth.

Tickets der Peoria Typographical Union No. 26 und solche der Newsboys' Protective Association, Cleveland, lagen zum Verkauf vor. Doch wurde der Secretär beauftragt, dieselben zurückzuschicken. Die Tickets der letzteren Vereinigung wurden vorher stets angekauft, aber diesmal schlug die Newsboys' Protective Association aus ihrem gewohnten Rahmen eines zu veranstaltenden Picknicks heraus und wandelt somit der Veranstaltung in höheren Sphären. — Zu kostspielig für uns! — —

Die Foreign Born Protective Association, Sitz Cleveland, bat um eine Geldbewilligung für den guten Zweck, die Aswell-Bill zu bekämpfen, die den Nichtbürger zu einem Aussätzigen machen würde. $5 wurden dafür bewilligt. College Jantschiek, der als Delegat unserer Typographia einer bereits vorher von dieser Vereinigung abgehaltenen Conferenz beiwohnte, gab einen kurzen Bericht über die Versammlung und über die Aswell-Bill selbst. Er sagte, diese Bill wäre von solchem Hohn und mit einem solchen Hass auf die Einwanderer durchtränkt, dass jeder rechtlich denkende und klar blickende Mensch sich für den Verfasser der Bill schämen müsse.

Der Delegat und sein Stellvertreter zur diesjährigen Convention in Colorado Springs wurden ferner gewählt. Delegat ist Albert Ringel und Stellvertreter Hermann Lattien.

Präsident Lattien gab einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach Indianapolis als Delegat zum Buchdruckertage und besonders über den Verlauf des Buchdruckertages selbst.

Als die Stimmzettel vertheilt wurden, rief der Punkt 8 eine längere und zuweilen hitzige Debatte hervor. College Ringel betrachtete es als eine grosse Ungerechtigkeit, falls Pensionäre, die durch so viele Jahre hindurch Krankengeld gezahlt haben, die Kranken-Unterstützung entzogen wird, und ersuchte die Mitglieder diesen Punkt niederzustimmen. Besonders aber war es unser Delegat, der darauf hinwies, dass die Krankenkasse für die Dauer das Krankengeld an Pensionäre zu bezahlen nicht vertragen könnte und einen Zusammenbruch herbeiführen würde. Die meisten der Mitglieder vertraten daher letzteren Standpunkt, da unser Delegat uns überzeugt hatte, dass es nur zum Besten der Gesammtheit sei, dass dieser Punkt zur Abstimmung vorliege.

Verwalter-Schatzmeister Ringel theilte mit, dass Karl Weldi am 1. Februar gestrichen worden sei. Der Gestrichene hatte im *Wächter und Anzeiger* ausgelernt, war eine kurze Zeit noch beschäftigt und, als die Arbeit flau wurde, abgelegt. Das versetzte diesen jungen Heissporn in solche Wuth und Erbitterung, dass er sich weigerte, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Obwohl man alles versuchte, ihn im Guten von der Nutzlosigkeit seines Unterfangens zu überzeugen, zeigte er nur taube Ohren und hat es auch sonst an spitzfindigen Bemerkungen nicht fehlen lassen. Daraufhin erfolgte sein Streichen von der Mitgliederliste.

Ferner theilte der Schatzmeister mit, dass im verflossenen Monat an Pensionen $128 und für Kranken-Unterstützung $10.50 verausgabt wurden.

Ein Antrag, dem Verwalter $1 mehr für Mehr-Arbeit zu bewilligen, wurde angenommen. Gern hätte man diesem Treuen einen höheren Betrag bewilligt, aber davon wollte er nichts wissen. — — Ja, ja, es gibt noch Menschen, die, um des Ideals willen sich der Verbandsarbeit unterziehen. — —

Der neue Lehrling, Walther Koehne, soll geprüft werden. Der Präsident bestimmte zum Prüfungs-Ausschuss die Collegen Klinger, Ringel und Bernauer.

Ueber die schlechte Luft in unserem Betriebe wurde wieder einmal, wie schon so oft, Klage geführt. Die neuen Schmelztöpfe sind eine wahre Mördergrube, da in unserem Betriebe keine Abzugsröhren sich befinden. Dieserhalb sollte man nochmals bei der Geschäftsleitung vorstellig werden, da sich schon jeder College von dem gefährlichen Feinde des Buchdruckers, dem Bleigift, angegriffen fühlt. Der Präsident ernannte ein Comité von Dreien zum Gesundheits-Ausschuss.

Der älteste Lehrling darf einen Theil der Versammlungen beiwohnen, falls er willens ist, den wöchentlichen Beitrag zu bezahlen, wie es die Constitution vorschreibt.

Die Angelegenheit des Collegen Riedel, eines Frischeingewanderten, kam damit zu Ende, dass man den Vormann darum ersuchen sollte, ihm Gelegenheit zu geben, sich an der Setzmaschine auszubilden, da es den Anschein hat, dass Arbeiten in grösserer Zahl einlaufen und verschiedene Collegen auch in Ferien gehen würden, so wäre es nur dem Geschäft von Vortheil, wenn es einen Setzer in bedrängter Zeit an Hand hätte. (Beim Schreiben dieses Berichts ist dieser Fall auch zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt worden.)

Zum Schluss erfolgte die einstimmige Annahme des Antrages, die Detroiter Collegen in diesem Jahre nach hier einzuladen. Schon seit Jahren veranstalten die Typ. No. 21 und die der No. 6 Gegenbesuche, und wahrlich, diese collegialen und freundschaftlichen Zusammenkünfte haben sich sehr bewährt. Es wird anderen Typographias diese Sache zur Ausführung anempfohlen, da man damit alte Gewohnheiten und Zeiten dem neuen, vielleicht hohler und älter gewordenen Zeitgeist wieder zurückbringt. Unser Schatzmeister meldete einen recht "fetten" Betrag dafür in unserer Bummelkasse.

Abwesend waren vier Mitglieder, zwei davon wurden entschuldigt und zwei werden in Strafe genommen. Darauf folgte Vertagung. *M. R.*

Die Versammlungen finden jeden ersten Montag, 4 Uhr Nachm., in Moose Hall, Chester Ave., statt.

Typographia No. 7.

New York, 20. Mai 1926.

Tarif-Versammlung am Sonntag, 16. Mai.

Ein Recordbesuch zeichnete diese im Labor Temple an Ost 84. Strasse stattgefundene Versammlung aus. Der vom Tarif-Comité ausgearbeitete Tarif wurde paragraphenweise durchberathen und angenommen — mit einer Ausnahme: die Lohnscale für Tag- und Nachtarbeit wurde gleichgemacht, jedoch wird auf Nachtarbeit ein 10procentiger Aufschlag gelegt. Die Executive wurde zu Verhandlungen mit den Bosses beauftragt, unter Hinzuziehung des Vorsitzenden des Tarif-Comités. Glück auf!

Ferner wurde beschlossen, von der Entsendung eines Delegaten zur I. T. U.-Convention im September in Colorado Springs Abstand zu nehmen.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. Mai.

Von der Butcher Union 342, Brooklyn, wurde auf die Firma Haun & Raedles Meat Markets hingewiesen, deren Läden speciell sich in Ridgewood befinden und die den organisirten Arbeitern gegenüber "unfair" ist. Die Frauen unserer Collegen sollten nur solchen Metzgerläden ihre Kundschaft zuwenden, welche ihre Unionkarten in den Fenstern zeigen.

Die Vereinigten Hutmacher von Nord-Amerika machen in einer Zuschrift auf Union-Strohhüte aufmerksam. Auch die Firma Manfried Baumann, 1606 2. Ave., nahe 83. Str., weist auf ihr Lager von Union-Strohhüten hin zu Preisen von $2.25, $2.85 und $3.50.

Vom Kranken-Comité wurde gemeldet, dass College Joseph Vogl sich den Finger an der Maschine verletzte, jedoch wieder arbeitsfähig ist. College Paul F. Mueller's Zustand ist noch unverändert und College Rochow ist wieder bettlägerig. Die April-Krankenliste wies folgende Collegen auf: R. Rochow, Paul F. Mueller, Frank Kretz, A. Juedel, Jos. Vogl und Heinrich Schulz.

Bericht des Verwalters für April 1926:

Bundeskasse: Arbeitslosen-Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen 9 Unterstützung im Betrage von	$ 60.00
Krankengeld an 6 Mitglieder.	119.90
Gesund meldeten sich Frank Kretz am 12. April, Heinrich Schulz am 20. April und Joseph Vogl am 27. April.	
Sterbegeld. — An John Hektor beim Ableben seiner Frau	75.00
Summa	$ 254.90
Localkasse: Arbeitslosen Unterstützung. — Von den eingetragenen Mitgl. bezog keins Unterstützung	
Pension. — An 35 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied (im Printers Home) $4, zusammen	$ 284.00
Allgemeine Ausgaben	195.23
Summa	$ 479.23
Gesammt-Bundesausgaben	$ 254.90
Gesammt-Localausgaben	479.23
Zusammen	$ 734.13

Kranken-Comité für Mai-Juni: für New York Jacob Heinz, für Brooklyn August Flohr.

Bericht des Finanz-Secretärs für April:

Einnahmen an: Zurückbezahlten Bundes-Beiträgen	$ 2.50
Bundes-Beiträgen	435.00
Local-Beiträgen	576.95
1 Procent-Assessment	321.36
Strafen	15.00
Aufnahmegebühr (I. T. U.)	5.00
Dividende (Federal Bank)	10.00
Zurückerhaltene Aufnahmegebühr (Bund)	1.00
Sterbegeld (von I. T. U.)	[illegible]
Summa	$ [illegible]
Pensions-Fonds	[illegible]
Total	$ [illegible]

Im Rückstande blieben 4 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $22.00; davon gingen nachträglich ein $1.75. Aufgenommen: Alfred Bader. Zugereist mit Reisekarte: Paul Schubert, Gustav Mulfinger, Karl Mangold. Abgereist mit Reisekarte: Karl Mangold. Mitgliederstand 217.

Bericht des Schatzmeisters für April:

Centralkasse: Einnahmen	$ [illegible]
Ausgaben	[illegible]
Deficit	$ [illegible]
Localkasse: Einnahmen	$ [illegible]
Ausgaben	479.23
Ueberschuss	$ [illegible]
Pensionsfonds: Einnahmen	$ 192.00
Bestand der Centralkasse	[illegible]
Bestand der Localkasse	[illegible]
Bestand des Pensionsfonds	[illegible]

Delegaten-Berichte: Hier ist zu bemerken, dass die *Volkszeitung* und "Co-operative Press" von Spruce Str. nach 47 Walker Str., nahe Canal Str. umgezogen sind. Das *Schwäbische Wochenblatt* steht zum Verkauf. Sonst wurde guter, mittlerer und flauer Geschäftsgang gemeldet — je nach Office.

Der Delegat zum C. T. & L. C. berichtete, dass in einer Versammlung dieser Körperschaft Organisator Frayne der A. F. of L. erschien und über seinen Misserfolg der Beilegung des Kirschner-Strikes berichtete. Nachdem es ihm nach längerem Bemühen gelungen sei, Concessionen, für die Striker günstig, von den Arbeitgebern zu bekommen, wurde er durch angebliche Radaubrüder daran verhindert, die ...

ihm anberaumte Versammlung betreffs Abstimmung über Annahme dieser Concessionen zu eröffnen. Die Wahrheit dieser Angaben wurden von mehreren Seiten bezweifelt, und sogar der Ausdruck Verrath wurde vernommen. — Nach ihm erschien Matthew Woll, Vice-Präsident der A. F. of L. und wurde als Präsident der neugegründeten Union Labor Life Insurance Co. vorgestellt. Er schilderte die Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, ehe die Gesellschaft zustande kam. Da sie unter der Controlle des Versicherungs-Commissärs stände, seien die in ihr angelegten Gelder sicher. Um zu verhindern, dass eine capitalistische Corporation die Controlle über die Gesellschaft erhalte, sei es die Absicht, die Antheilscheine so viel wie möglich zu vertheilen, jedoch könne keine Einzelperson mehr wie zehn Antheilscheine zu je $50 erhalten.

Aus dem Bericht des Delegaten zur *Volkszeitung*-Conferenz ist zu entnehmen, dass die Executive dieser Conferenz einen Eingang von $500.00 von Brooklyn berichtete. — Man will Placate mit der Aufforderung an Auswanderer, die *Volkszeitung* in Amerika zu lesen, nach Deutschland an die dortigen Gewerkschaften und politischen Parteien zwecks Aushängung in den Büros senden. Man will versuchen Zeitungen auf den Dampfer zu bringen. Einwanderer sollen, wenn man ihre Adressen erhält, die Zeitung eine Woche gratis gesandt werden. Verschiedene Delegaten verlangen eine Aenderung des Inhalts der Zeitung, hauptsächlich der 1. und 2. Seiten.

Die Stimmzettel nebst Instructionen für die I. T. U.-Beamtenwahl wurden den Delegaten ausgehändigt.

Alle Mitglieder werden, falls Adressenänderung nothwendig, auf Seite 890 des Mai-*Typographical Journal* hingewiesen. Am Fusse der ersten Spalte ist in einem Item: "The Journal Mail List" alles enthalten, was Jeder wissen sollte. *R. F.*

——o——

Typographia No. 9.

CHICAGO, 3. Mai 1926.

Zu Beginn der heutigen Versammlung erschienen gleich zwei Redner, um für ihre Sache Propaganda zu machen. Ein Vertreter der United Mine Workers von Oklahoma schilderte die Arbeitsverhältnisse daselbst und die missliche Lage der Kohlengräber, worauf dann eine Bewilligung gemacht wurde. Der zweite Vertreter, welcher seine Producte der hiesigen Farmer and Labor Exchange anpreisen wollte, verzichtete freiwillig auf eine Ansprache und liess einige Karten zurück, wonach Jeder seine Bestellung machen kann; hauptsächlich werden Kohlen zu bedeutend niedrigeren Preisen als die der Händler empfohlen.

In der Klagesache der "Big 6", New York, gegen die jetzige Administration der I. T. U. in Indianapolis, sind die meisten Collegen unterrichtet und wurde deshalb dieses Schriftstück, sowie ein ähnliches der Progressiven Partei der hiesigen No. 16 entgegengenommen.

Ein von der Maschinisten-Union ausgesandtes Schriftstück, worin gegen die Registrirung aller Ausländer protestirt wird, wurde entgegengenommen. Dem gleichen Protestbeschluss schliessen sich auch sämmtliche hiesige Localvereine der International Ladies' Garment Workers Union an.

Vom 9. bis zum 12. Juni hält die Chicago Trades Union Label League in der Wicker Park Halle eine Unionlabel-Ausstellung und werden die Collegen ersucht, dieselbe zu besuchen. Tickets sind beim Secretär zu haben.

Der Delegat zur Pioneer Aid and Support Association theilte mit, dass nun Einzelmitglieder aufgenommen werden können; der Beitrag ist nominal und die Versammlungen werden alle drei Monate abgehalten. Es ergeht an die Collegen die Einladung, sich dem Verein anzuschliessen.

Dass wir auch etwas für den "Sport" übrig haben, zeigt, dass die Candidatur des Pressman Alex G. Reid, welcher sich um ein Amt in der "Boxing Commission" bewirbt, unterstützt wurde.

Sehr wichtig! Die Collegen werden auch von dieser Stelle aus dringend ermahnt, ihre jeweiligen Beiträge bis spätestens zum 10. eines jeden Monats beim Finanz-Secretär zu bezahlen. Nichtbezahlen der Beiträge oder Säumige müssen als rückständig eiuberichtet werden und können eventuell ihrer Beneficien verlustig gehen. Nach dem neuen Uebereinkommen mit der I. T. U. ist dies nothwendig, damit der Finanz-Secretär einen vollständigen Bericht einsenden kann, welcher in kürzester Zeit vorliegen muss. Es möchte dieses ein jeder College beherzigen und dem Cassirer sein Amt erleichtern helfen. *J. S.*

——o——

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Mai 1926.

Die Mai-Versammlung war von kurzer Dauer; jedoch gut besucht, weil als Generalversammlung angesagt. Präsident Heck im Stuhl. Protocoll angenommen wie verlesen. Als Lehrling aufgenommen wurde Rudolf Kroll.

In der Tarif-Angelegenheit konnte nichts gethan werden, weil von den Herausgebern noch nichts vorlag.

Der in letzter Versammlung gefasste Beschluss wegen der Beiträge-Entrichtung erwies sich als verfehlt; deshalb in Wiedererwägung gezogen und an Stelle dessen folgender Beschluss gefasst:

> "Die Beiträge sind innerhalb der *drei* ersten Arbeitstage jeden Monats an den Finanzsecretär zu entrichten." — Dies bezieht sich sowohl auf auswärtige wie locale Mitglieder.

Sonst die üblichen Beamten- und Delegatenberichte. Die vorliegenden Correspondenzen bezogen sich hauptsächlich auf die bevorstehenden Wahlen in der D. A. T. und I. T. U., und der Pensions-Angelegenheit.

Nächste Versammlung am Montag, den 7. Juni (ebenfalls eine General-Versammlung), in welcher wahrscheinlich wichtige Geschäfte auf der Tages-Ordnung sein werden. Vertagung.

Der Secretär: *J. J. G.*

——o——

50jährige Jubiläums-Feier des Collegen Fred. Koester.

CLEVELAND, im Mai 1926.

Am Montag, den 3. Mai, hatten die Setzer des *Wächter und Anzeiger* einen gemüthlichen Abend in einem Saale der Socialen Turnhalle. Festgeber war College Fred. Koester, der am 27. April d. J. sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum feierte. College Koester ist der Vormann im hiesigen *Wächter und Anzeiger*, dessen Posten er über 40 Jahre lang mit bewährter Treue und grossem Gerechtigkeitssinn bekleidete und noch inne hat.

Der gemüthliche Abend verlief in der denkbarst heiteren und angeregten Weise, und Geist und Magen kamen sehr wohl auf ihre Rechnung. Langbegrabene Erinnerungen wurden wachgerufen und ihrer fast mit Wehmuth gedacht. Aber an diesem Abend kam sie nicht auf, die Wehmuth, und man vergnügte sich ebensosehr und war genauso fröhlich und wohlgemuth wie "damals", in der guten alten Zeit.

Präsident College Lattien hielt eine kürzere Rede, in der er in sehr zutreffenden Worten des Festgebers und Gefeierten gedachte und vor allem dessen Gerechtigkeitssinn pries. Darauf brachte man ihm ein dreimaliges, herzlich gefühltes Hoch dar, worauf College Koester den Anwesenden in warmen Worten für ihre gute Meinung dankte.

Erwähnt mag noch werden, dass College Haberacker, der Auferstandene, dem Abend beiwohnte. Nach vierjähriger Verbringung im Krankenstuhle (College Haberacker war gelähmt), war es das erste Mal, dass er wieder unter die Collegen weilte. Man sah ihm gefühlte Freude an, als er den Anwesenden versicherte, dass es ihm ein grosser Genuss wäre, wieder einmal nach einer solch langen Zeit mit den Collegen der Typ. No. 6 zusammen zu sein. Ausserdem lud er auch alle Versammelten zu einem gemüthlichen Zusammensein in seinem Hause ein, welche Einladung auch acceptirt wurde.

(Hoffentlich rafft man sich auf und hält des öfteren solche Zusammenkünfte ab.) *R.*

"Gazetten, wenn sie interessant seyn solten, nicht genieret werden müsten."

Dieser Befehl des Soldatenkönigs von Preussen, Friedrich des Grossen, fiel mir in den letzten Tagen wieder ein, da ich einen interessanten Fall der Arbeiterfreiheit und Arbeiterehre las, der sich selbstverständlich nicht in Amerika abspielte.

Zur leichteren Aufklärung muss ich folgende Zeilen voraussetzen: Seit dem Bestehen des jetzigen, auf Raub- und Mord gegründeten Horthy-Regimes in Ungarn waren die Arbeiter noch ärger daran wie vordem. In einem Theil des gewesenen Ungarn hatten die räuberischen Betyaren ihre Existenz auf Zeitungsgründung basirt. (Wie auch in diesem Lande.) Die ungarländische Regierung hatte eine Budapester Tageszeitung im Namen der Pressfreiheit auf acht Tage suspendirt, wogegen die Budapester Buchdruckerei-Arbeiter protestirten. Eine irredentische ungarische Zeitung in Ungvar, welche Stadt jetzt zur czechoslowakischen Republik gehört, wollte einen in Jauche getauchten Artikel gegen die organisirten Arbeiter loslassen — aber der Artikel blieb in der Jauche liegen, weil die Schriftsetzer sich ganz einfach weigerten, denselben zu setzen.

Und siehe da, auf einmal schrieen die magyarischen und anderen Betyaren nach Pressfreiheit. Dass man überall und immer den Arbeiter in der Presse an die Wand drückt, ihn verunglimpft, Spott aus ihm treibt, seine Presse, Rede-Freiheit, Versammlungsfreiheit unterdrückt, geschah immer im Namen der *althergebrachten* Freiheit; wenn aber der Arbeiter mit derselben Elle misst, ist es Missbrauch der Freiheit.

Was ist Pressfreiheit überhaupt? Gibt es Pressfreiheit, so lange Zeitungen im Besitze einzelner Personen sind? Gibt es Pressfreiheit, so lange Parteizeitungen, Gewerkschaftsblätter nicht der Allgemeinheit dienend, Cliquenherrschaft unterstützen? Gibt es Pressfreiheit, so lange es eine grosse Menge Geldes kostet, Zeitungen herauszugeben und so die Masse der Armen von vornherein von der Pressfreiheit ausgeschlossen ist?

Steht es etwa besser mit der Pressfreiheit in diesem Lande? Wo die Zeitungsherausgeber geradeso wie in dem verknöcherten Ostpreussen auf den Kastengeist und den Classenunterschied sorgsam Acht geben müssen? Einer der krassesten Fälle passirte vor einigen Tagen in Elizabeth, N. J., wo Arbeiter einer Fabrik eine kleine Zeitung herausgaben und in dieser ihrer Meinung über die Fabriks-Zustände Ausdruck verliehen. Die Herausgeber wurden vor den Richter citirt und unter $5000 Sicherstellung gestellt. Im Namen der amerikanischen Pressfreiheit. Wie die Grossen, so die Kleinen. Die Kleinen haben es den Grossen abgeguckt. "Wie sich das räuspert und wie das spuckt." Die Serenissimi von Goethe's Zeitalter, die sich etwas mehr auf ihr adeliges Wesen einbilden, die kleinen Gernegrosse, die kleine Obrigkeit, die es verlangt, dass man vor ihr Kautau wie vor einem chinesischen Mandarin macht, bevor man schreibt, bevor man spricht.

Unter der Regierung des Fürsten Metternich in Oesterreich war man wenigstens ehrlich und sagte es offen heraus, dass das Volk "beschränkten Unterthanenverstand" hat, wobei man bedenken soll, dass Metternich schon nach der grossen französischen Revolution lebte, welche ins Leben zu rufen seinen Theil Voltaire ehrlich beitrug, der schrieb: "Ich bin ganz entschieden gegen seine Ansicht; aber ich würde es mit meinem Leben vertheidigen, dass er seine Ansicht gegen mich vertheidigen das Recht hat . . ." Wo ist unser Zeitalter, wo sind unsere Männer, die diese Ansicht vertreten, in die Wahrheit umsetzen würden? Nicht drüben, nicht hüben. Die Pressfreiheit ist, wie alles heutzutage — zum Privat-Eigenthum geworden, sogar das Recht zum Kampf für die Freiheit ist nach Ansicht mancher Oberbonzen sein Privateigenthum. Wer das Recht fühlt, hat keine Angst vor der Freiheit und wer seine Rechte vertheidigen kann, öffentlich, der hat gewonnen in der kleinen Gewerkschaft, im politischen Leben, im Kampfe der grossen Nationen.

Wir organisirten Arbeiter bilden uns einen grossen Haufen auf unsere Errungenschaften ein; die letzten hundertundfünfzig Jahre waren voller Revolutionen in allen Ländern und das Facit ist, dass wir uns noch heute nicht zu dem Befehle des Absolutisten Friedrich von Preussen bekehren konnten, wie es vereinfacht heisst: "Gazetten müssen nicht genieret werden."

Der Kampf um Freiheit ist ein noch sehr weiter — leider wissen die Arbeiter selbst weder die Freiheit, noch den Kampf zu schätzen. Im Alltag macht sich überall der Teig breit; der Teig vergisst aber, dass die Hefe ihn zum Teig gemacht hat — die Hefe erfüllt ihre Pflicht und verspurlost, sucht Niemand nach ihrer Quantität, nach ihrer Qualität. Das Los des kämpfenden Proleten gegen die satten — — — Proleten nicht minder, als auch gegen die Capitalisten.

Freiheit kann man nicht durch Unterdrückung, sondern nur durch Freiheit erringen!

NEW YORK, April 1926. L. LAKATOS

Neues Vordringen der deutschen Sprache in New York.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1914 sind vom Schulrathe in New York wieder Candidaten — nämlich 87 Männer und Frauen — für Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache in den städtischen Mittelschulen (high schools) geprüft worden. Die Kriegsverhetzung hatte zur Folge, dass der Unterricht in der deutschen Sprache stark zurückging, so dass die Liste der Schulamtsbewerber in diesem Lehrfach vom Jahr 1914 bisher ausreichte, die Bedürfnisse der städtischen Schulen an deutschen Lehrern zu decken. Eine Zeitlang war die Anzahl der Deutsch-Classen in den Mittelschulen so gering, dass die Schulverwaltung Mühe hatte, anderweitige Lehraufträge für Lehrer des deutschen Fachs zu finden. Während all dieser Jahren haben die Universitäten und die sogenannten "professionellen" Colleges niemals aufgehört, die Aufnahme neuer Studirender von dem Nachweis genügender Kenntnisse im Deutschen abhängig zu machen. Sie mussten aber zahlreiche junge Leute, die in ihrer Vorbildung die deutsche Sprache vernachlässigt hatten, abweisen oder sie erhielten doch ein Studenten-Material, das in seiner Kenntniss der Hauptsache der Wissenschaften eine beschämende Rückständigkeit aufwies. Die Zeiten haben sich nun geändert. In wachsendem Masse wendet sich die amerikanische Jugend wieder dem Unterricht in der deutschen Sprache zu, der bis zum Kriegsausbruch bekanntlich bei weitem an der Spitze des fremdsprachigen Unterrichts überhaupt stand.

Die Schul-Registrirungsziffern vom October 1925 geben Auskunft über 5806 Schüler und Schülerinnen in den Deutschclassen der High-schools. Von dieser Anzahl entfallen 2052 auf das erste, 1279 auf das zweite und 1223 auf das dritte Semester. Allerdings wird das Deutsche weit vom Französischen, Spanischen und Lateinischen überflügelt. Nehmen doch zur Zeit 35,000 Mittelschul-Zöglinge französischen, 27,646 lateinischen und 30,200 spanischen Sprach-Unterricht. Ein solches Ziffernverhältniss wäre undenkbar, wenn wenigstens die deutschen Eltern einsichtig genug wären, ihre Kinder in grösserer Zahl in den Deutsch-Unterricht zu schicken.

D. A. I.

Resultat der Urabstimmung über die Aenderungen der Bundes-Constitution

TYPOGRAPHIAS	1		2		3		4		5		6		7		8	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
No. 1, Philadelphia	48	...	47	1	47	1	42	5	37	11	47	...	46	2	37	10
" 2, Cincinnati	17	2	13	5	17	2	18	1	11	8	16	2	18	1	8	11
" 3, St. Louis	11	17	21	6	17	10	20	7	13	14	27	1	24	4	18	9
" 4, Buffalo	11	1	11	1	12	...	12	...	12	...	12	...	12	...	12	...
" 5, Rochester	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...	6	1
" 6, Cleveland	21	1	22	...	21	1	20	2	21	1	22	...	21	1	15	7
" 7, New York	144	12	147	11	145	13	139	16	111	45	145	13	152	5	123	33
" 8, Newark	19	...	19	...	19	...	19	...	17	2	19	...	19	...	17	2
" 9, Chicago	49	7	54	4	49	6	42	12	32	25	47	6	46	7	35	20
" 10, Milwaukee	34	9	38	8	33	11	35	9	30	16	38	7	39	7	35	10
" 11, Baltimore	12	1	14	...	12	1	14	...	12	2	12	1	14	...	6	7
" 12, Louisville	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...
" 13, St. Paul	14	1	10	5	7	8	11	4	11	4	10	5	10	5	8	7
" 14, Indianapolis	3	2	5	...	4	1	5	...	2	3	5	...	4	1	3	2
" 16, Pittsburgh	13	1	14	...	14	...	13	1	8	6	14	...	14	...	11	3
" 21, Detroit	15	...	16	...	12	2	11	4	11	4	12	3	9	6	8	7
TOTAL	427	54	447	41	425	56	417	61	344	141	442	38	444	39	351	129

TYPOGRAPHIAS	9		10		11		12		13		14		15		16		17	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
No. 1, Philadelphia	47	1	45	3	48	...	47	1	48	...	48	...	40	8	24	23	41	7
" 2, Cincinnati	16	3	18	1	19	...	19	...	19	...	18	...	17	1	14	4	15	2
" 3, St. Louis	25	3	26	2	28	...	26	1	27	...	25	2	27	...	21	7	23	3
" 4, Buffalo	10	2	12	...	12	...	11	1	12	...	12	...	12	...	12	...	12	...
" 5, Rochester	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...	7	...
" 6, Cleveland	22		21	1	22	...	22	...	22	...	21	1	21	1	19	3	20	2
" 7, New York	139	20	160	1	159	...	153	2	154	...	157	...	155	3	140	15	141	14
" 8, Newark	19	...	19	...	19	...	19	...	19	...	19	...	18	1	17	2	18	1
" 9, Chicago	51	3	54	4	54	2	55	1	53	1	54	...	50	3	47	9	45	10
" 10, Milwaukee	32	12	43	1	45	1	46	...	45	...	43	...	43	2	36	10	41	5
" 11, Baltimore	14	...	13	1	14	...	14	...	14	...	14	...	14	...	14	...	14	...
" 12, Louisville	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...	9	...
" 13, St. Paul	6	9	13	2	12	3	14	1	15	...	14	1	13	2	4	11	14	1
" 14, Indianapolis	5	...	5	...	5	...	5	...	5	...	5	...	5	...	3	2	1	4
" 16, Pittsburgh	13	1	14	...	14	...	14	...	14	...	12	...	10	...	8	3	12	1
" 21, Detroit	10	5	12	3	15	...	15	...	14	1	13	1	13	1	12	2	10	4
TOTAL	425	59	471	19	482	6	476	7	477	2	471	5	454	22	387	91	423	56

† John Biedermann. †

Am Samstag, 15. Mai, starb in seiner Wohnung in Hollis, L. Isl., John Biedermann. Derselbe wurde im Jahre 1852 in Philadelphia, Pa., geboren, fuhr im Alter von 6 Jahren mit seinem Vater nach der Schweiz und besuchte dort die Schule. Im Alter von 12 Jahren kam er wieder nach Philadelphia zurück und erlernte dort das Schriftsetzergewerbe. Nach den Lehrjahren studirte er Theologie und erhielt seine Ordination zum Geistlichen in Bariere. O. Seine erste Seelsorgerthätigkeit übte er in Tappan, N. Y., aus, dann in Wantagh, L. Isl., woselbst er auch seine ihn überlebende Frau heirathete.

Da er seinen Sportsgeist nicht der Würde des Seelsorgers unterordnen konnte, arbeitete er anfangs der 80er Jahre wieder als Setzer in der *Freien Presse*, Brooklyn; seit 1886, in welchem Jahre er Mitglied der Typo. No. 7 wurde, in der *N. Y. Staatszeitung*. Nach dem Strike im Jahre 1892 wurde er am *Abendblatt* zweiter und später erster Vormann.

Biedermann war mehrere Jahre als Beamter der Typo. No. 7 thätig und vertrat dieselbe auf der Convention der I. T. U. zu Denver im Jahre 1896. Im Jahre 1919 trat er in Pension, die ihm von der *N. Y. Staatszeitung* und der Typographia No. 7 bewilligt wurde. Vor etwa drei Jahren erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr ganz erholte und eine vor seinem Tode einsetzende Lungenentzündung brachte den schwachen Lebensfunken zum Verlöschen. Die Ueberführung der Leiche fand am 18. Mai im Beisein etlicher Collegen, ausser den Angehörigen, nach Wantagh, L. Isl., statt. *Requiescat in pace.*

NEW YORK, Mai 1926. *Ferdinand Foernsler.*

Unterstützungen im Monat April.

No.	Arbeitslose.	Kranke.	Sterbegeld.	Alters-Pension.	Reisegeld.
1	.....	16.00	.....	256.00	.....
2	.....	48.00	.....	128.00	.....
3	.....	8.00	575.00	296.00	.....
4	.....	.....	.....	128.00	.....
5	.....	.....	.....	....	.....
6	.....	.....	.....	128.00	.....
7	61.00	118.90	75.00	1120.00	.....
8	.....	10.26	.....	64.00	.....
9	.....	.....	.....	352.00	.....
10	.....	.....	.....	320.00	.....
11	.....	24.00	.....	288.00	.....
12	.....	.....	.....	96.00	.....
13	.....	.....	.....	64.00	.....
14	.....	.....	.....	56.00	.....
16	.....	.....	.....	64.00	.....
21	.....	22.90	.....	.....	.....
	$61.00	$248.06	$650.00	$3360.00	.....

Arbeitslose Mitglieder wurden im April von den verschiedenen Typographias wie folgt gemeldet: In New York 24 Mitglieder.

‡ Wie dein Leiden sich mehrt, so mehrt sich die Kraft, es zu tragen.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muss der Mensch für den kommenden Morgen,
Dass er die Schwere des Daseins ertrage
Und das ermüdende Gleichmass der Tage,
Und mit erfrischendem Windesweben
Kränselnd bewege das stockende Leben.

Sehnsucht.

Ein jeder Mensch hat seine Sehnsucht,
Der man ihm nicht berauben soll,
Sie ist ein Theil des Menschenlebens,
Bald macht sie froh, bald kummervoll.
Wenn kalt die Freude uns verlassen,
Wenn es an allem uns gebricht,
Sie bleibt uns treu bis an das Ende,
Nur sie allein verlässt uns nicht.
Sie ist der Quell von Lust und Thränen;
Je ärmer unser Herz sich fühlt,
So grösser ist der Schmerz der Sehnsucht,
Der tief in seinem Innern wühlt.

Wenn einsam, auf sich selbst gewiesen
Der Mensch den Kampf ums Leben ringt,
Wenn jeder junge, neue Morgen
Ihm neuen Schmerz und Täuschung bringt;
Wenn Krankheit ihn ans Lager kettet,
In seinem Heim die Armuth wohnt,
Dann sehnt er sich, so heiss, so innig,
Nach Liebe, die im Herzen thront.

Der Arme, der sich rastlos schaffend,
Im Kampf ums Dasein täglich müht,
Und dem als Lohn für all sein Streben
Nur Elend, Noth und Kummer blüht,
Er sehnt sich still nach frohen Tagen.
Er hofft und strebt nach einer Zeit,
Wo man sein Wirken lohnt und achtet:
Er sehnt sich nach Gerechtigkeit.

Den Jüngling treibt die Sehnsucht rastlos
Nach seines Herzens Ideal —
Die Liebe leitet seine Schritte,
Sie ist sein Glück, sein Hoffnungsstrahl.
Das zarte Kind schon hat sein Sehnen,
Und selbst der altersschwache Greis
Sieht noch am Rande seines Grabes
Die Sehnsucht blüh'n als grünes Reis.
So hegt ein Jeder seine Sehnsucht,
Die er ganz still im Herzen trägt.
Sie bleibt ihm treu bis an das Ende,
Und wird mit ihm ins Grab gelegt.

Heinrich Bartel.

Bewegungs-Statistik für April.

Neueingetreten:

In NEW YORK: Bader, Alfred.

Uebergetreten zur englischen Union:

In ST. LOUIS: Krewet, Frank; Steinkoetter, Wm. (bleibt Mitglied der Krankenkasse.)

Ausgetreten:

In CHICAGO: Palm, Bernhard.

Gestorben:

In ST. LOUIS: Patermann, Chas., am 2. April.
In NEW YORK: Die Ehefrau von John Hektor.

Gesucht: Schriftsetzer Peichel.

George Prechtl, 254 Cleveland Str., Brooklyn, N. Y., wohnhaft, sucht den Schriftsetzer Peichel aus Klagenfurth in Kärnten. Alle Personen, die über den Verbleib desselben eine Auskunft geben können, werden gebeten, George Prechtl in Brooklyn zu benachrichtigen.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär pro tem.:

HENRY RUTZ, Typographical Terrace, Box 959. Indianapolis, Ind.

Aufsichtsrath:

RICH SEIFFERT, c. o. Typ. No. 7, 16 N. William St., New York
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
ERNST KUEHNEL, 4625 Woodlawn Court, Wauwatosa, Wis.
ERNST WUNDERLICH, 141 E. Wyoming Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär, 2054 E. Pacific St., Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 425 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrea Kommer, Secretär, 715 Hopkins St

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in Moose Hall, Chester Ave.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Hofmann, Corr. Sec.
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 431 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Warring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas N Smith, New York
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

(PRINTERS' GAZETTE)

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

BRANCH OF THE INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION.

Jahrgang LIII. **Indianapolis, Ind., 16. Juni 1926.** **No. 22.**

Buchdrucker-Zeitung is published semi-monthly, on the 1st and 16th of every month. Entered as second-class matter at the Post Office at Indianapolis, Ind., on January 17, 1896. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint halbmonatlich, am 1. und 16. jeden Monats in Indianapolis, Ind. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im Voraus.

Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressire man an

FERDINAND FOERNSLER, 2405 Putnam Ave.

BROOKLYN, N. Y.

Verbands-Nachrichten.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des corr. Secretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Chicago:* John Repenn, geboren 8. November 1893 in Heide, Deutschland; ausgelernt daselbst. War Mitglied des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Zum Bezug der Alterspension hat sich gemeldet: In *New York:* Joseph Quade, 69 Jahre alt; Mitglied der Typographia No. 7 seit 45 Jahren.

Gebahren der Bundeskasse im Monat Mai.

Einnahmen:

	Bundesbeiträge für April.	1 Procent Assessment.
No. 1, Philadelphia	$ 76.90	$ 95.43
" 2, Cincinnati	32.70	30.21
" 3, St. Louis	50.00	55.43
" 4, Buffalo	17.25	15.62
" 5, Rochester	8.90	10.50
" 6, Cleveland	32.70	46.64
" 7, New York	214.40	321.38
" 8, Newark	29.65	42.22
" 9, Chicago	81.45	122.93
" 10, Milwaukee	57.35	82.77
" 11, Baltimore	13.70	10.68
" 12, Louisville	8.55	10.55
" 13, St. Paul	20.95	29.60
" 14, Indianapolis	4.85	4.46
" 16, Pittsburg	21.90	27.49
" 21, Detroit	21.85	27.45
Total	$ 693.10	$ 933.36

Bundesbeiträge	693.10
Registrirung, New York	5.00
I. T. U. Theilgehalt des Bundes-Secretärs	40.00
Vorschuss an den Bund (Milwaukee und Newark)	200.00
Anzeige, Dayton	1.00
Gesammt-Einnahmen	$ 1872.46

Ausgaben:

Kopfsteuer an die I. T. U. für April	$ 373.10
1 Proc. Assessment für Pension u. Sterbegeld	933.36
Registrirungsgebühr an die I. T. U.	5.00
Buchdrucker-Zeitung No. 21 (einschliesslich $10 extra für Tabellen)	97.50
Nachträgliche Unkosten der *B.-Z.* No. 20	3.10
Stimmzettel (Urabstimmung und Stichwahl)	16.00
Gehalt des Bundessecretärs für Mai	250.00
Laufende Ausgaben im Mai	6.74
Total	$1684.80
Deckung voriges Deficit	33.78
Gesammt-Ausgaben	$1718.58
Gesammt-Einnahmen	$1872.46
Gesammt-Ausgaben	1718.58
Bestand am 1. Juni	$ 153.88

Wer kann was kluges, wer was dummes denken,
Das nicht die Urwelt schon gedacht. Goethe.

Der Fischer von Sarkau.

Die Nacht war so schwarz, und die Nacht war so schwer,
Als sie schritten zu ihren Booten,
Es ruhte so düster und drohend das Meer,
Und so weiss die Dünen, die todten.
Sie rüsteten Steuer und Segel zur Fahrt,
Schwach glimmten die kleinen Laternen,
Und das Meer sang sein Lied, so stolz und hart,
Hinauf zu den flimmernden Sternen:
Ich bringe Leben,
Ich bringe Brod,
Ich bringe Thränen,
Ich bringe Tod,
Ihr Knechte der ewigen Fluthen.

Noch schwieg die Luft; doch ein Sturm kam jäh
Vom finsteren Westen geflogen.
Die Boote tanzten auf hoher See,
Wild brüllten die schäumenden Wogen.
Da half kein Fluch, und da half kein Spott,
Da half kein Gebet, noch Thränen,
Da half kein Freund, und da half kein Gott,
Sie hörten das Meer wüthend höhnen:
Ich bringe Leben,
Ich bringe Brod,
Ich bringe Thränen,
Ich bringe Tod,
Ihr Knechte der ewigen Fluthen.

Die Frauen knieten am mächtigen Strand,
Hoch auf den schweigenden Dünen.
Sie spähten hinaus mit gerungener Hand,
Hinaus auf die Fluthen, die kühnen.
Und ein ferner Schrei durchschnitt die Nacht
Und erstarb in furchtbaren Stillen . . .
Nur die Wellen rauschten mit dumpfer Macht
Des Meeres grausamen Willen:
Ich bringe Leben,
Ich bringe Brod,
Ich bringe Thränen,
Ich bringe Tod,
Ihr Knechte der ewigen Fluthen!

Ursula Sinnhoefer.

Editorielle Notizen.

‡ Krieg bedeutet an und für sich Immoralität. Krieg bedeutet Zerstörung und Vernichtung von werthvollen Gütern, von Leben und Eigenthum. Im Krieg wird uns der Glaube gelehrt, dass Lüge und Täuschung Tugend bedeuten; dass Mord und Plünderung als Gesetz und Ordnung anzusehen sind; dass Verwüstung von fruchtbaren Ländereien und Zerstörung von Reichthum gleichbedeutend seien mit Loyalismus und Patriotismus.

‡ Zur Schande unseres grossen, reichen Landes sei es gesagt, dass wir in den Vereinigten Staaten immer noch eine Armee von 4,931,905 Personen im Alter von zehn Jahren und darüber haben, welche des Lesens und Schreibens nicht kundig sind. Also nahezu fünf Millionen Illiteraten bei einer Gesammt-Bevölkerung von 82,739,315 Kopfen. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die 48 Staaten der Union und schliessen unsere Colonialbesitzungen wie die Philippinen, Porto Rico, Hawai etc. nicht ein.

‡ Gemäss einer anfangs Juni von der *Union Labor Life Insurance Company,* Matthew Woll, Präsident, American Federation of Labor Building, Washington, D. C., ausgesandten Zuschrift, hat die Hotel and Restaurant Employes I. All. and Bartenders Int. League of America $5000 in besagter Company angelegt; Division 694 Amalgamated Assoc. of Street and Electric Railway Employes of America $1000; Washington, D. C., Local Union of the Plumbers and Steamfitters $4000; ausserdem zwei andere Local-Unions der Plumbers and Steamfitters in Sacramento, Cal., und Detroit, Mich., schon früher je $4000. Mr. Woll sagt, dass die Bewegung "Lebens-Versicherung als Schutz für Arbeiter unter Controlle und Leitung von Arbeitern" rapide Fortschritte macht und überall die Aufmerksamkeit von Finanz-Autoritäten auf sich lenkt. Alle Local-Unionen und grösseren Gewerkschafts-Verbände werden aufgefordert, der Sache näher zu treten und sich daran zu betheiligen.

Die Nationale Arbeiter-Vereinigung, Gründung Nat. Gewerkschaften. Der Bürgerkrieg. (1860–1880.)

Horst Berens — Brookwood Labor College, Katonah, N. Y.

Als im Jahre 1866 die Internationale ihre erste Versammlung in Genf abhielt, waren auf Anregung von Sylvis und der Workingmen's Union von New York alle Berufsvereinigungen der Arbeiterschaft, die Gewerkschaften, die Liga für den 8-Stundentag und überhaupt alle Arbeiter-Organisationen der Ver. Staaten zu einer Conferenz in Baltimore eingeladen. Diese Conferenz wurde die Gründung der "National Arbeitervereinigung", die ein Vorgänger der Ritter der Arbeit und der American Federation of Labor ist. Der Congress und die Thätigkeit der Organisation entsprach den neuen Anforderungen. Den alten Ziele der Arbeiterbewegung, die bisher im wesentlichen auf örtlicher Basis verfochten waren, erlangten jetzt nationale Bedeutung, wozu der Ausbau, der Transport und Verkehrsmittel beitrug. Auf dem Congress wurde zum ersten Male die Frage der internationalen Concurrenz auf dem Arbeitsmarkt erörtert. Man verlangte eine Regelung der Einwanderung vor allem durch Zusammenarbeit mit der Internationalen in Europa. Die Aufrechterhaltung der Löhne war durch die ständige Einwanderung für die Gewerkschaften fast unmöglich geworden. Das Schicksal der Internationalen in Europa ist in seinen äusseren Ereignissen dem der Nationalen Arbeitervereinigung ähnlich. Beide entstanden zu gleicher Zeit und fielen zu gleicher Zeit (1870) auch wieder auseinander durch das Eindringen politischer Elemente.

Zwei Hauptpunkte kennzeichnen die Thätigkeit der Nationalen Arbeitervereinigung, ihr Eintreten für den 8-Stundentag und ihre Theilnahme an der "Greenback"-Bewegung. Bereits in den 30er und 40er Jahren wurden von einzelnen Gewerkschaften die Forderung auf den 8-Stundentag aufgestellt. Aber erst Ira Steward, ein Maschinist aus Boston, entwickelte eine Philosophie, die seit dem und bis auf den heutigen Tag die Gewerkschaftsbewegung der Ver. Staaten beherrscht. Der Kernpunkt seiner Theorie war die Behauptung, dass die Löhne nicht von einem vorhandenen Geldvorrath oder von Angebot und Nachfrage anhängig sind, sondern von den Gewohnheiten, Gebräuchen und Wünschen der Arbeiterclasse selbst. Durch Erfindungen und technische Neuerungen stieg die Productivität in der Industrie und damit der Profit der Unternehmer. Die Aufgabe der Arbeiterschaft war es daher sich ein genügenden Antheil an diesem Profit zu sichern. Die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in den Ver. Staaten hatte gezeigt, dass von allem gelernte Arbeiter, die an ein gewisses Lebensniveau gewöhnt waren, sich eher organisirten und energischer gegen eine Herabdrückung ihres Lebensniveaus kämpften als Ungelernte, obwohl diesen eine Besserung ihrer Lage vielleicht viel nothwendiger gewesen wäre. Steward glaubte, dass eine Steigerung der Lebenslage auch eine Steigerung der Wünsche mit sich bringen würde, deren Erfüllung schliesslich die Unternehmer selbst beseitigen musste. Einer der stärksten Anreize und eine der grössten Verbesserungen im Lebensstandard der Arbeiterclasse war für ihn die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden. Er selbst focht mit grosser Liebe und Zähigkeit für diesen Gedanken, der seit ihm Eigenthum der amerikanischen Arbeiterbewegung ist. Es gelang den in der Nationalen Arbeitervereinigung zusammengeschlossenen Kräften der Arbeiterbewegung auch in verschiedenen Staaten Gesetze für den 8-Stundentag durchzubringen. In der Praxis wurden sie jedoch oft umgangen, zum Theil hatten sie Bestimmungen die es den Unternehmern ermöglichten, zum Theil war die Arbeiterschaft selbst sich nicht genügend daran interessirt.

Die politische Thätigkeit der N. A. V. findet in der Greenback-Bewegung ihren Niederschlag. Die Farmer, die eine Regelung der Transportkosten bei der Eisenbahn verlangten, bildeten eine Partei, die sich nach den grünen Rücken der Dollar-Noten "Greenback"-Partei nannte. Der Name umfasste

auch gleich den Hauptpunkt des politischen Programmes, das von einem kleinen Kaufmann, Kellogg, der in der Krise von 1837 sein Vermögen verloren hatte, formulirt worden war. Die während des Krieges von der Regierung herausgegebenen Papier-Dollar, hatten keine Deckung und daher weniger Kaufkraft. Mit diesem entwertheten Gelde, das eine schnelle Steigerung der Preise hervorgerufen hatte, waren die Farmer in der Lage gewesen ihre Schulden abzahlen zu können. Sie erstrebten eine weitere Ausgabe dieses Papiergeldes. Die Nationale Arbeiter-Vereinigung schloss sich ihnen an und es scheint, als ob sich Arbeiter und Farmer zur Stabilisirung einer Inflation zusammen fanden. Die Gefahren einer Inflation in Form einer dauernden Preis-Steigerung wurden von der N. A. V. erkannt. Man mass ihnen aber keine Bedeutung bei, da die Preise durch die Einziehung dieses Geldes von seiten der Regierung ungeheuer gefallen waren. Bedeutend erschien ihnen jedoch eine Verbesserung des Creditwesens, die sie durch ihre Theilnahme an dieser Bewegung zu erreichen hofften. Jedem sollte von der Regierung auf Grund dieser Papiergeldausgabe jederzeit Mittel zur Verfügung gestellt werden zur Errichtung von Fabriken und Productionsstätten. Durch eine solche Regelung wäre es selbst dem einfachsten Arbeiter möglich gewesen sich jederzeit selbständig zu machen. Die Stärke der Greenback-Partei lag vor allem in örtlichen Wahlen. Im Jahre 1880 stellte sie auch einen Candidaten für die Präsidentschaftswahlen auf, der 300,000 Stimmen erhielt. Nachdem jedoch durch Goldzufuhr das Papiergeld gedeckt war, verloren die Parolen der Partei in Zugkraft und sie verschwand aus dem politischen Leben.

Ein weiteres wesentliches Merkmal dieser Zeit ist der Aufbau nationaler Gewerkschaften. Die Ausbreitung des Handwerks und der Industrie war die eigentliche Ursache. Verschiedene Versuche des Zusammenschlusses zu solchen Gewerkschaften waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unternommen worden. Sie hatten jedoch keinen Bestand. Die älteste nationale Gewerkschaft, die ohne Unterbrechung bis heute besteht, ist die Internationale Typographical Union, die 1850 gegründet wurde. In den darauf folgenden Jahren entstanden noch einige andere, unter ihnen die Iron Molders Union (1859) und die Machinist and Blacksmith Union im selben Jahre. Der Führer der Eisenformer Gewerkschaft (Iron Molders Union) war William Sylvis. Sein Vater hatte ein kleines Geschäft und machte Bankerott. Er selbst begann als Arbeiter. Nach einigen Jahren machte er sich selbständig. Aber ihn ereilte dasselbe Schicksal wie seinen Vater. Diese Erfahrungen brachten ihn endgiltig auf die Seite der Arbeiterschaft. Seine Rolle als Führer seiner Organisation, die er in harter und selbstloser Arbeit aufbaute, ist ebenso bedeutend wie seine Thätigkeit für die Propaganda genossenschaftlicher und politischer Thätigkeit. Einer seiner Lieblingsgedanken war die genossenschaftliche Production, in der er als Anhänger Lassalles einen Weg zur Ueberwindung des capitalistischen Wirthschafts-Systems erblickte. Unter seiner Leitung beschloss die Former Gewerkschaft alle Strikes zu verbieten und die Gelder zur Errichtung einer Productions-Genossenschaft zu verwenden. Dieser Beschluss wurde von vielen Führern und Mitgliedern anderer Organisationen gutgeheissen. Durch den Ausbruch des Bürgerkrieges wurde jedoch diesem und anderen aussichtsreichen Versuchen ein Ende bereitet.

Der Bürgerkeieg (Civil War) wurde unter der Parole der Sclavenbefreiung von den Nordstaaten gegen die Südstaaten geführt (1661—65.) Wie im Weltkrieg die Parole "für die Demokratie und gegen die Barbarei der Deutschen", so wurde die Befreiung der schwarzen Rasse aus der Sclaverei die humanitäre Parole für den Krieg. Die Ursachen, die zum Kriege führten, lagen aber in wirthschaftlichen Gegensätzen beider Theile und nicht in mehr oder minder grosser Nächstenliebe zur schwarzen Rasse. Der Norden hatte sich anders entwickelt als der Süden. Ursprünglich wurde im Norden sowohl wie im Süden das System der Sclavenarbeit eingeführt. Die klimatischen und geologischen Voraussetzungen waren für ein Bestehen dieses Systems, aber nicht gegeben. Der Boden eignete sich nicht zur Bearbeitung in grossen Plantagen und war zum Theil auch gebirgig. Vor allem hat der Norden lange Winter, in denen landwirthschaftliche Arbeit von den Sclaven nicht geleistet werden konnte. Die Unterhaltungskosten einer Sclavenarmee konnten daher nicht herausgewirthschaftet werden. Um 1830 unterschied sich der Norden deutlich vom Süden. Er hatte sich industriell entwickelt und mit dem Ausbau der Industrie wuchs die Bevölkerung ständig an.

Im Süden fanden sich ausreichende Strecken guten Bodens und das wärmere Klima gestattete fast dauernde productive Beschäftigung von Sclaven. Die landwirthschaftliche Bearbeitung des Bodens wurde aber von den Besitzern ausserordentlich schlecht geleitet. Jahr für Jahr baute man dieselbe Frucht, zunächst Tabak, dann Baumwolle, bis der Boden vollständig erschöpft war und liegen gelassen werden musste. Neuer Boden wurde dann in Angriff genommen. Aus dem Bedürfniss nach Land betrieb der Süden immer Eroberungs- und Kriegspläne gegen Mexiko und Central Amerika. Ausserdem erwies sich die Sclavenarbeit als ungenügend. Man konnte diesen unterdrückten Geschöpfen kein Handwerkszeug, keine Maschinen und nicht einmal Pferde oder Maulthiere anvertrauen, da sie ihre Unterdrückung an ihnen rächten. Damit war einer Entwickelung der Arbeitsmethode eine enge Grenze gesetzt. Der Norden hatte auf der Grundlage des Lohnsystems seine Industrie aufgebaut, der Süden auf der Sclavenarbeit seine Plantagen und musste dem entwickelterem System des Nordens unterliegen sein.

Dennoch sind die Voraussetzungen, die zum Kriege führten, noch nicht erschöpft. Die wirthschaftlichen Interessen der Ost-, West- und Südstaaten kreuzten sich in der Frage der Erschliessung des Mittelwestens. Das Land gehörte der Regierung. Die Industriearbeiter der Oststaaten drängten auf die Erschliessung des Landes, wodurch für sie eine Abwanderungs-Möglichkeit überschüssiger Arbeitskräfte erreicht werden konnte. Die kleinen Farmer des Westens verlangten nach Freigabe des Gebietes zum Ankauf und zur Ansiedelung ihrer Kinder als selbständige Farmer. (Den Markt für ihre Producte fanden sie in den Plantagen des Südens, die mit Lebensmitteln versorgt werden mussten, da sie sie nicht selber anbauten.) Die Plantagenbesitzer des Südens waren in Sorge um neues Land und hofften in den zu erschliessenden Bezirken festen Fuss zu fassen, wobei sie die klimatischen Schwierigkeiten jedoch ganz übersahen. Nur die Industriellen waren gegen die Oeffnung des Westens; sie wollten ihre Arbeiter, die sie im Falle der Erschliessung nur durch hohe Löhne hätten halten können, nicht durch Abwanderung verlieren.

Als vor dem Kriege Versuche gemacht wurden Ansiedlungsgesetze für den Westen zu erringen, halfen die Politiker der Südstaaten, zum Theile als Erwiederung auf die Angriffe der Politiker des Ostens, den Farmern des Westens. Sie wollten sich deren Sympathien erwerben. Wenn die Plantagenbesitzer erkannt hätten, dass ihr System im nördlichen Theile des Mississippithales aus klimatischen Gründen nicht möglich war, so hätten sie natürlich mit den Interessen des Westens ein Bund gegen die östlichen Industriellen geschlossen. Aber weder der Süden noch der Westen hat dies genau gesehen. Im Gegentheil, eine besondere Gefahr schien darin zu liegen, dass die Plantagenbesitzer den Westen erobern konnten. Daher trennte sich der Westen vom Süden und vereinigte sich mit dem Osten für den Bürgerkrieg. Hierdurch erreichte der ganze Norden eine Art Einigkeit gegen den Süden. Aber erst Mitte des Krieges gelang es den Freunden des Westens die erhofften Gesetze durchzubringen. Die Plantagenbesitzer beschlossen sich staatlich selbständig zu machen, um sich von dem entwickelten Norden loszulösen und seiner politischen Macht, die sie eingeengt und mit industriellen Schutzzöllen belastet hatte, zu entgehen. Ausserdem ist hier auch zu bemerken, dass auch in dem Südstaate Kentucky die Farmer für die Schutzzölle gewonnen worden waren, dadurch, dass ihnen ein Schutzzoll für Hanf versprochen worden war. Das führte zum Krieg.

Die Aussichten auf einen Sieg erschienen zunächst für den Süden günstig. Seine Bewohner waren ein hartes Leben als Jäger gewohnt. Sie konnten gut und ausdauernd reiten. Den Soldaten des Nordens fehlte diese Uebung. Die Südstaaten verloren aber den Krieg. Sie und ihr Wirthschaftssystem war rückständig und unbeweglich. Trotz reicher Eisen- und Kohlenlager in ihrem Gebiet war es ihnen nicht gelungen eine eigene Industrie zu entwickeln. Ihre geistige Einstellung bestand aus Familien- und Localstolz, auch wenn sie ihre Staaten umfasste. Der Norden und vor Allem die Einwanderer und die Industrie fachte in einem nationalem, geschlossenen Gebiet. Die Bedeutung der einzelnen Staaten kam ihnen au zweiter Stelle. Zu alledem wurden die Häfen der Südstaaten durch die Flotte des Nordens von aller Verbindung und Zufuhr abgeschlossen.

Die Wirkungen dieses Krieges auf die Arbeiter-Bewegung traten sofort ein. Fast alle bestehenden Nationalen Gewerkschaften fielen auseinander. Zunächst setzte eine kurze wirthschaftliche Depression ein, die aber dann durch die Kriegslieferungen überwunden wurde. Gleichzeitig gab die Regierung Papiergeld aus, das nicht genügend Deckung hatte und der Geldnoth abhelfen sollte. Die Preise stiegen und eine lebhafte Thätigkeit in örtlichen Gewerkschaften begann. Die Bedingungen nach dem Kriege liessen jedoch in allen Lohnarbeitern die Hoffnung erstarken, einst selbst Unternehmer und Arbeitgeber sein zu können. Erst nachdem die Erfahrung zeigte, dass diese Hoffnung ein schöner Traum war und keine Aussicht auf Verwirklichung hatte, begannen die losen Arbeiter-Vereinigungen sich erneut zu festigen. Die Regelung der Arbeitszeit auf nationaler Grundlage wurde die Hauptforderung, die die nationalen Gewerkschaften aufstellten. Besonders dringend war diese Forderung, da in dieser Zeit die heimkehrenden Soldaten eine allgemeine Arbeitslosigkeit verursachten, die die Schlagkraft der Gewerkschaften lähmte.

Eine weitere Schwierigkeit bereiteten die neuhinzukommenden Mitglieder in den Gewerkschaften. Viele stammten aus Einwanderern. Nicht alle hatten Erfahrungen in der Arbeiterbewegung. Besonders den irischen Katholiken fehlte es an Schulung in gewerkschaftlichen Methoden, da sie aus ländlichen Bezirken stammten. Eine Gruppe von ihnen bildeten die "Molly Maguires" im Anthracit-Kohlengebiet von Pennsylvanien. Sie waren eine geheime Organisation, die sich so den Verfolgungen der Unternehmer durch die schwarze Liste entziehen wollte. Ihre Propaganda und Tactik war die "That". Durch Bekämpfung einzelner Personen, der Unternehmer oder ihrer Handlanger, rächten sie sich für ihnen angethane Unbill. Sie bestellten aus einem benachbarten Orte einen Helfer, der der ausführende Arm ihres Beschlusses wurde, und der die ihm bezeichnete Person einfach umbrachte und dann wieder verschwand. Durch die Pinkerton Detectiv-Gesellschaft wurden diese Zusammenhänge aufgedeckt. Die Wirkung an die Oeffentlichkeit war verheerend. Die gesammte Arbeiterbewegung wurde mit dieser Gruppe identificirt und in moralischen Misscredit gebracht.

Ein anderes Ereigniss erfüllte die Oeffentlichkeit mit Schrecken und die Arbeiterschaft mit Stolz und Selbstbewusstsein. Die Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft hatte die Löhne ihrer Arbeiter um 25 Procent gekürzt. Der Lohn sollte nochmals um weitere 10 Procent herabgesetzt werden. Darauf brach in Pittsburg (1877) ein Strike aus, der sich spontan über das ganze Land verbreitete. Unter dem Eindruck der Schilderungen der Pariser Commune war die Oeffentlichkeit erschreckt. Die Arbeiter erklärten stellenweise die Regierung für abgesetzt und hatten für Tage die Macht in den Händen. Die Ortstruppen stellten sich auf die Seite der Arbeiter oder weigerten sich gegen sie zu kämpfen. Auswärtige Militärkräfte wurden in Pittsburg aus ihrem Haus mit Feuer ausgeräuchert und geschlagen nach Hause gesandt. Erst mit dem Einsetzen der Bundestruppen wurde die Bewegung unterdrückt. Sie litt vor allem daran, dass die grosse Mehrzahl der Strikenden, die auch sonst wenig Erfahrung in der Arbeiterbewegung hatte, nicht organisirt war. Trotzdem war es der erste Strike auf nationaler Basis und übte eine grosse moralische Wirkung auf die Arbeiterschaft aus. Die Unternehmer waren erschreckt und brachten in der Gesetzgebung Bestimmungen gegen die Gewerkschaften und ihre Thätigkeit durch, die noch in Anwendung sind.

Mensch sein, heisst Kämpfer sein.

Der Mensch ist nicht ein Geschöpf, das für sich allein existiren könnte, sondern der Mensch ist ein Theil des grossen ganzen Weltalls. Der Mensch ist ein Theil der Natur, mit ihr durch viele Fäden verbunden, von ihr abhängig, und zur Entwickelung nothwendig wie der Wind, die Luft und das Wasser. Der Mensch kam von der Natur, lebt und wirkt durch sie und geht zurück zu ihr.

Der Mensch ist geworden wie die übrige Welt geworden ist, durch das Princip der Entwickelung. Darum unterscheidet er sich nicht principiell von der übrigen Natur. Jedoch stellt der Mensch wohl den höchsten Grad der Entwickelung dar, den wir kennen. Von einem willenlosen Theile der Natur entwickelte sich der Mensch zu einem vernunftbegabten, eine eigene Willenskraft besitzenden Geschöpf. Er ist graduell weit erhaben über die übrigen Leben besitzenden Theile der Natur. Der Geist hat sich in ihm entwickelt und die Seele, so entwickelt wie nirgends in der weiten Natur.

Darin steht der Mensch über dem thierischen Lebewesen, dem Geist und Seele fehlen. Geist und Seele haben, nein, auch in Geist und Seele leben, heisst darum Mensch sein. Aber Mensch sein, heisst auch noch mehr. Es kommt darauf an, in welchem Geiste der Mensch lebt und welche Seele in ihm wohnt. Wie die Entwickelung das höchste Princip in der Natur ist, so kann auch nur *der* Mensch von sich behaupten, er lebe in dem rechten Geiste und die richtige Seele wohne in ihm, der sein ganzes Leben nach dem Princip und dem Gesetze der Entwickelung einrichtet.

Doch diesen Geist und diese Seele finden wir leider nicht in allen Menschen. Im Gegentheil haben sich die Menschen weit, sehr weit von der Natur entfernt. Sie glaubten, sie könnten sich frei machen von ihr und schmiedeten sich selbst nur Ketten, die sie wie eine ewige Last mit sich herum schleppen. Und wie sie auch unter der Last seufzen, es fehlt ihnen der Muth, der Muth zur Erkenntniss ihres thörichten Handelns.

Das heisst Geist und Seele in den falschen Dienst gestellt. Geist und Seele müssen dem Gesetze der Entwickelung angepasst werden, erst dann zeigt der Mensch, dass er in Wirklichkeit in allen edleren Lebens-Aeusserungen über den übrigen Theil der Leben athmenden Natur steht.

Der Mensch wird erst dann wirklich Mensch, wenn er an dem gemeinsamen Fortschritt und dem gemeinsamen Glücke aller Menschen arbeitet. Ein solches Beginnen steht im Dienste der Entwickelung und verräth einen edlen Geist und eine tiefempfindende Seele. Und um das zu sein, muss der Mensch zum Kämpfer werden. Die Verwirrung des menschlichen Geistes und die Entartung der Seele ist so weit verbreitet, dass zu ihrer Genesung und Rückkehr zur naturgemässen Entwickelung ein langer und schwieriger Kampf geführt werden muss. Ein Kampf, um die Massen des Volkes aufzuklären, dass sie wieder als Kinder der Natur sich fühlen, sich mit ihr entwickeln, sich mit und durch sie freuen am Leben und alle Menschen glücklich werden.

jene, die den Kampf für diese Aufklärung und Erkenntniss wagen, jene sind wirkliche Menschen und sie besitzen Geist und Seele, die auf der höchsten Stufe der Entwickelung stehen. Dieser Kampf wird verkörpert in dem Freiheitskampfe, den die Arbeiterschaft führt. Die Freiheitskämpfer, sie sind Menschen. Menschen mit Geist und Seele. Zwar ist jeder einzelne von ihnen nur ein winziges Glied in der grossen gewaltigen Masse, aber dennoch ist jeder von ihnen bereit, sein höchstes für diesen Kampf einzusetzen. Nicht nur seinen Leib, sondern auch seinen ganzen geistigen und seelischen Menschen.

Der Kämpfer für Freiheit und Glück für alle Menschen kämpft als Mensch. Nicht indem er gutes vernichtet und blindlings zerstört. Der Ungerechtigkeit gilt sein Kampf, der Finsterniss, der Ausbeutung, der Unwissenheit. Seine Waffe ist kein blutiges Werkzeug, mit dem er Menschenleben vernichtet, seine Waffe ist sein Geist, seine Seele, sein geistiges Rüstzeug. Mit dem Schwerte des Wissens, der Aufklärung fährt er unter die Massen, um auch sie zu seinem Ideal aufzuheben. Und dieser Kampf ist ein Kampf, der mit dem Siege enden wird, denn er steht im Einklange mit der Entwickelung, er ist das Princip der Entwickelung. Erst durch ihn wird der Mensch zum Menschen mit Geist und Seele.

Einen solchen Kampf zu führen sind nur Menschen im Stande, die mit der ganzen Menschheit fühlen und denken, sie werden nicht eher in ihrem Kampfe aufhören, bis alle Menschen frei und glücklich sind. Erst dann werden sie friedliche Menschen werden. Nur intelligente Menschen können Kämpfer für die Menschheitssache sein. Intelligenz muss der Mensch zeigen und was das höchste ist: Sittliche Kraft und Begeisterung. Und das heisst Mensch sein.

Mensch sein, heisst Kämpfer sein für eine hohe Idee. Aber wie viele tausende sind unter uns, die diesem Kampfe kein Verständniss, kein Interesse gegenüber haben. Tausenden unter uns sind diese hohen Menschheitsbegriffe noch fern. Sie sind noch keine Kämpfer, haben noch nie etwas von glühender Begeisterung für ein hohes Ideal in sich verspürt. Sie können sich höchstens hinter dem Ofen oder am Biertisch begeistern, für Sachen, die mit dem Fortschritt, der Freiheit und dem Glück der Menschheit auch nicht das geringste zu thun haben, die nur die Entwickelung aufzuhalten als Zweck haben. Für solche Sachen lässt sich ein grosser Theil unserer arbeitenden Mitmenschen leicht begeistern.

Für die Sache der Menschheit, für die Förderung und Beschleunigung der Entwickelung, ja da fehlt den meisten der Muth. Sie haben nicht den stolzen Muth und das freie Herz, in das Leben zu steigen, die Zusammenhänge des Lebens zu prüfen und dann in Erkenntniss des Gefundenen und Erkannten sich als Freiheitskämpfer zu bezeichnen. Dieser Muth fehlt Vielen.

So heisst Mensch sein, ein muthiger Kämpfer zu sein. Den Muth zum Bekennen und den Muth zum Kämpfen für die Menschheit muss jeder Mensch in sich haben, wenn er wirklich ein Mensch sein will. Geist und Seele sollen veredelt werden, hohe Ideale sollen des Menschen Handeln beeinflussen, kämpfen soll er, für die gerechte Sache der Menschheit, die eine Phase, die höchste Phase der Entwickelung verkörpert. Einen Kampf für die Freiheit und das Glück der Menschheit zu führen, ist der edelste Kampf den es giebt, und diesem Kampfe soll sich Jeder weihen, der Anspruch erhebt, ein Mensch zu sein. *Die Fackel.*

Allerlei.

‡ Die britische Regierung, welcher der Kohlengräber-Strike bereits zu lange gedauert hat, macht die verzweifeltsten Anstrengungen denselben so schnell wie möglich zum Abschluss zu bringen. Wie üblich, versucht man dies durch Benachtheiligung der Arbeiter zu erreichen und Premier-Minister Baldwin machte im englischen Unterhause den Vorschlag die Arbeitszeit zu verlängern. Selbstverständlich stiess dies bei den Vertretern der Arbeiter auf Widerstand. Wie immer, denkt man zuerst ans Schneiden der Löhne; daran aber, dass durch Beschneiden der Profite auch etwas erreicht werden könne, scheint bisher noch Niemand gedacht zu haben.

‡ "Readings in Trade Unionism" by David J. Saposs, ($2). Soeben erscheint in der Bücherreihe des Workers Education Office of America ein Büchlein von etwa 500 Seiten, dessen Lectüre ebenso interessant wie lehrreich ist. David J. Saposs, Lehrer des Brookwood Labor College, hat aus der ungeheuren Fülle des Materials, das den wenigsten nur zugänglich ist, und das in Gewerkschaftszeitungen oder Berichten der Jahresversammlungen vorhanden ist, eine Reihe der besten Reden und Schriften der amerikanischen Gewerkschaftsführer zusammen gestellt. Es ist ein werthvoller Beitrag für alle, die sich mit der Entwicklung und Tactik der amerikanischen Arbeiterbewegung ernstlich und eingehend beschäftigen wollen.

* Nachahmenswerthes Beispiel. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des *Frankfurter General Anzeigers* in Frankfurt a. M. erhielt das gesammte technische und kaufmännische Personal eine Sonderzahlung in Höhe eines Monatsgehalts.

Berichte und Correspondenzen.

Typographia No. 1.

PHILADELPHIA, im Juni 1926.

Versammlungs-Bericht vom 31. Mai.

College Mansdoerfer eröffnete die Versammlung zur festgesetzten Zeit und ersuchte den Protocoll-Secretär, das Protocoll der letzten Versammlung zu verlesen. Dasselbe wurde angenommen.

Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $512 an acht Pensionäre und $27.42 als Krankengeld an College Roth, der sich bereits gesund gemeldet hat.

Aufgenommen wurde College Gustav Winter, der mit deutschem Verbandsbuch ankam und vom Doctor als gesund befunden wurde.

Als Kranken-Besucher haben zu fungiren: für Juni die Collegen Bednarz und Franz Binter; für Juli die Collegen Josef Binter und Blanke.

Unter Berichte der Delegaten zu den Körperschaften berichtete: Ver. Deutsche Gewerkschaften: das Altenheim braucht Geld, und ersucht das Verwaltungs-Comité die Mitglieder dem Heim persönlich mit $1 pro Jahr als Einzelmitglieder beizutreten. Ein Delegat berichtet, dass die Producers and Consumers Bank von Mitten übernommen und am 1. Juli eröffnet wird.

Inbezug auf Paraden wurde eine längere Debatte geführt, aber schliesslich beschlossen, unsere in Ehren gealtete, jetzt ziemlich "gebrechliche" Fahne daheim zu lassen, da die meisten Mitglieder ja zu anderen Vereinen gehören und mit denselben marschiren (einer sogar noch hoch zu Ross auf einem weissen Esel).

College Sauss wurde vom Finanz-Secretär als ausser Benefit erklärt, da derselbe an derselben Krankheit leidet, wie viele der jüngeren Collegen — Vergesslichkeit — oder Verspätung.

Die Nomination der Comités ergab:

Finanz-Comité: Geis, Krocker, Franzen, Krause;
Trustees: Peters und Walther;
Executive: Kapp, Willem, Ranft, Dolde, Bednarz und Schoening;
Vergnügungs-Comité: Heimerl, Arwe, Rothardt;
Prüfungs- und Lehrlings-Comité: Mansdoerfer und Dilo;
Sanitäts-Comité: Pfeuffer, Gisler, Arwe;
Standing-Comite: Theurer, Schuster, Wendler und Angermann.

Unter Einläufe waren zwei Verlosungsbücher des Conventions-Comité in Colorado Springs; dieselben wurden zum Vertrieb übergeben. Auch eine kleine Bill wurde uns überreicht und entsprechend damit verfahren. Nachdem noch über das Johannesfest gesprochen wurde, der Vorstand zusammen mit dem Vergnügungs-Comité "full power" erhielten, vertagte der Präsident die Versammlung.

Geo. F. Schweiger.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 31. Mai 1926.

Monatliche Versammlung vom 30. Mai.

Nach der Protocollverlesung machte der den Vorsitz führende Präsident auf das Ableben der Collegen John Biedermann und R. Rochow aufmerksam und wurde denselben in der üblichen Weise die letzte Ehre erwiesen.

Ein Schreiben der Typographical Union No. 6, die Gründe angebend, warum sie die Gerichte gegen eine Verfügung des I. T. U.-Councils angerufen, wurde entgegengenommen.

Den seit mehreren Wochen am Strike befindlichen Pelzarbeitern wurden $20 bewilligt.

Verlosungs-Bücher, eingeschickt von der Typographical Union in Colorado Springs, durch deren Vertrieb zur Deckung der Conventions-Unkosten beigetragen werden soll, wurden zurückgeschickt mit der Motivirung, dass die I. T. U., wie in früheren Fällen, auch sicherlich diesesmal ein Deficit decken wird.

Der American Negro Labor Congress, 127 University Place, New York, sandte eine Resolution ein, die sich mit den bekannten Ausschreitungen gegen die Neger in Carteret, N. J., befasste. Die Resolution fand einstimmige Unterstützung. In derselben heisst es u. a.: "Dass die Negerarbeiter von Carteret, N. J., durch einen gemeinen und gewaltthätigen Act angegriffen und aus ihren Heimen verjagt worden sind, . . und dass das einzig wahre und permanente Mittel für diese gefährliche Situation die Organisirung farbiger und weisser Arbeiter auf der Basis der Gleichberechtigung und der Bildung von "Interracial Labor Councils" ist."

Ein Rechenschaftsbericht des Unionlabel-Stores von Brooklyn wurde entgegengenommen. Dazu bemerkte ein Redner, dass der Laden nicht florire, sei Schuld der grossen Unions, die denselben boycottiren und dadurch zu Verräthern an der Arbeitersache werden. In Verbindung mit diesem wurde auch darauf hingewiesen, dass Union-Strohhüte in vielen Läden zu haben sind und ein jeder College nur solche Hüte kaufen sollte, in denen sich das Union-Label befindet.

Das Informations-Comité, welches untersuchte, ob es zweckdienlich sei, dass die Nummer 7 als solche und die Mitglieder sich an dem im Entstehen begriffenen Lebensversicherungsplan unter den Auspicien der A. F. of L. betheiligen sollen oder nicht, wird in der nächsten Versammlung einen Bericht abstatten.

In der Stichwahl für Bundessecretär erhielt Ferd. Foernsler (New York) 148 Stimmen; Julius Thiel (Chicago) 11.

Einstimmig indossirt wurde das Pensionsgesuch des Collegen Joseph Quade, 69 Jahre alt, Mitglied unserer Union seit 45 Jahren.

Beschlossen wurde, 100 Exemplare der Brochüre "Letters to Judd" von Upton Sinclair anzukaufen und unter den Collegen zum Vertrieb zu bringen. Der Preis ist sehr niedrig — blos 15 Cents — der Inhalt ist eine Offenbarung für Jeden, indem es die Zustände des heutigen Gesellschafts-Systems in der leichtverständlichsten Weise darlegt. *R. F.*

Typographia No. 9.

CHICAGO, 7. Juni 1926.

Zur festgesetzten Zeit wurde die heutige mässig besuchte Versammlung zur Ordnung gerufen und das Protocoll wie verlesen angenommen.

Candidat Julius Böge zog sein Aufnahmegesuch zurück, da es ihm nicht möglich ist, als Schriftsetzer Beschäftigung zu finden.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle die Resultate der abgehaltenen Urabstimmungen bekannt zu geben, da diese in der letzten Nummer der *B.-Z.* in übersichtlicher Form genau wiedergegeben wurden. Betreffs des "kleinen" Stimmzettels, der nur Bezug auf Chicago hatte, ist mitzutheilen, dass die vierteljährlichen 25 Cents mit 16 Stimmen Mehrheit angenommen wurden. Da aber die Chicago Federation of Labor die behördliche Erlaubniss zum Betrieb der Radio-Station noch nicht erhielt, wird mit dem Collectiren des Quarters vorläufig noch gewartet. — Das Resultat der I. T. U.-Abstimmung finden die Collegen im *Journal* verzeichnet.

Wegen der hohen Kosten und des niedrigen Standes in der Localkasse wird von der Absendung eines Delegaten zur Convention Abstand genommen. Uebersandte Tickets von der Colorado Springs Typographical Union wurden dem Secretär zum Vertrieb überlassen.

Die Ausweise über die Theilnahme an dem Union-Label Drive zeigen eine rege Betheiligung, doch könnte es noch besser sein, wenn der gute Wille vorhanden wäre.

Vom Allied Printing Trades Council wurde berichtet, dass der Verkaufs-Manager eines hiesigen grossen Kleidergeschäfts unfläthige Bemerkungen in einem Schreiben über das Union-Label machte und darob zur Rede gestellt wurde. Die Angelegenheit ist inzwischen geregelt worden und der betreffende Herr ist um eine Erfahrung reicher geworden.

Der Delegat zur Federation of Labor berichtete, dass die Chicago Amalgamated Clothing Workers $10,000 zum Fonds der Radio-Station beigesteuert haben.

Wegen des auf den Versammlungstag fallenden Feiertages findet diese am 8. Juli (Donnerstag) statt; zahlreiches Erscheinen ist erwünscht, da die Nomination der Beamten für einen neuen Termin erfolgt. *J. S.*

Typographia No. 10.

MILWAUKEE, im Juni 1926.

Die Juni-Versammlung, abgehalten am 7. Juni, Abends, war ziemlich gut besucht. Präsident Heck im Stuhl.

Als erstes machte Letzterer die Mittheilung vom soeben plötzlichen Hinscheiden unseres Collegen Ernst Steinmetz, welcher am Freitag, den 28. Mai, in Chicago starb. Durch Erheben von den Sitzen wurde dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Das Protocoll wurde angenommen wie verlesen. Nachdem die vorliegenden Correspondenzen schnell erledigt waren, berichtete das Tarif-Comité, da aber der Bescheid seitens der Herausgeber nicht dem vorgelegten Tarif entsprach, wurde das Comité instruirt, nochmals Rücksprache zu nehmen und eine Special-Versammlung einzuberufen, um dann einen definitiven Beschluss zu fassen.

Beamte und Delegaten erstatteten ihre Berichte. Als Verwalter wurde College Chas. Fredrich einstimmig wiedergewählt; ebenfalls College J. Schoen als Trustee, und als Delegat zum Allied Printing Trades Council wurde einstimmig College Fred. Wall an Stelle von Steinmetz sel., erwählt.

Eingangs der Versammlung wurde College Tom Clifford von Cleveland, Local No. 23, das Wort ertheilt, welcher im Interesse von Union-Producten, und nebenbei für die Tobacco Workers und die "Clown Cigaretts" als Union-Product sprach; seine Worte fanden reichen Beifall und hoffentlich auch Beherzigung. Hierauf Vertagung. *G.*

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob er das richtige auch findet!
Der Wahn ist kurz, die Ehe lang.

Richte dein Leben immer so ein,
Dass der heutige Tag könnt' dein letzter sein —
Und suche trotzdem zu lernen, zu streben,
Als ob erst heute beginne dein Leben.

Das Geheimniss der Lebensfrische.

Der moderne Culturmensch führt einen stillen, aber verzweifelten Kampf um seine Leistungsfähigkeit. Nur zu schnell ist die Spannkraft, die sich in Gesundheit und Lebensfrische ausdrückt, im Kampf um's Dasein verbraucht. Die Mühen und Sorgen um Stellung und Zukunft haben die meisten von uns verbittert, zermürbt und frühzeitig altern lassen. Mit der Erkenntniss dieser Thatsache ist aber auch schon das Urtheil gesprochen. Denn die rauhe Wirklichkeit, der harte Kampf um's Dasein verlangt Jugend und Spannkraft, Gesundheit und Lebensfrische. Die Lebenseinstellung des modernen Culturmenschen muss deshalb vorbeugend dahin gehen, Gesundheit und Lebensfrische zu erhalten bis in's höchste Alter.

Es ist gewiss nicht jedermanns Absicht, ein grosser Sportsheld mit aufsehenerregenden Recordleistungen zu werden. Doch kann jeder einzelne Körper und Geist mit geringer Mühe so gesund und elastisch erhalten, dass Beruf und Arbeit bis in's hohe Alter rüstig ausgeübt werden können.

Drei an und für sich ganz einfache Forderungen sind zu erfüllen: Vollwerthige Ernährung; ausreichender Schlaf; richtig angepasste Erholung und Entspannung.

Einbegriffen in diesen drei Forderungen ist weise und beherrschte Mässigung, Masshalten in allen Dingen. Man braucht kein Asket zu sein und an den Schönheiten des Lebens vorüberzugehen. Man kann und soll geniessen, nur massvoll und als Herr jeder Situation. Unmässigkeit aber stumpft den Genuss ab zur Gewohnheit, die im Uebermass Schaden bringt.

Die Auswahl der Nahrung muss beim modernen Culturmenschen nach wissenschaftlicher Grundlage erfolgen. Das einfache Thier wählt die Nahrung instinctmässig richtig. Der Culturmensch hat diese Fähigkeit verloren. Er muss erst in Büchern nachlesen, was ihm vortheilhaft und was schädlich ist. Unsere Aerzte und Wissenschaftler sagen uns, wir brauchen eine ausbalancirte Nahrung, die genügend Fett, Eiweiss und Kohlehydrate enthält. Viel wichtiger ist aber bei der heutigen Bevorzugung von Conserven die genügende Aufnahme von Vitaminen, die in grünem (frischem) Gemüse, frischem Obst und vor allem in Tomaten enthalten sind. Vieles Kochen zerstört die Vitamine.

Der Schlaf ist das beste und einzige Mittel, um verlorene Körper- und Nervenkraft wieder zu ersetzen. Erfahrene Sportsleute haben diese Wahrheit durch besondere Versuche vielfältig erwiesen. Acht Stunden regelmässiger Nachtruhe ist das mindeste, bei angestrengter Thätigkeit sind neun bis zehn Stunden erforderlich. Der Schlafraum soll gut gelüftet sein. Schlaf unter leichter Wolldecke ist gesünder und erfrischender als unter dicken Federbetten.

Gewisse täglich ausgeführte gymnastische Uebungen sind unbedingt nothwendig zur Erholung, Entspannung und zum Ausgleich. Sie sind dem Beruf anzupassen und müssen diejenigen Organe zu energischer Thätigkeit bringen und anreizen, die im Beruf brachliegen und verkümmern. Der Bureau-Angestellte z. B. muss Sorge tragen, durch tägliches systematisches Tiefathmen seine Lunge und durch Rumpf- und Körper-Uebungen die inneren Organe und Drüsen, Herz und Verdauungsorgane, kräftig durchzuarbeiten. Diese gymnastischen Ausgleichs-Uebungen haben nur dann Zweck, wenn sie in froher Stimmung und guter Laune ausgeführt werden. Beharrliches Tiefathmen in frischer reiner Luft verscheucht schlechte Laune und beruflichen Aerger. Zehn Minuten Arbeit in lustiger Stimmung ist werthvoller als eine Stunde erzwungenen "Trainings" in missgestimmter Laune. — Die beste und schönste Entspannung, der bekömmlichste Ausgleich ist das Wandern. Die meisten Menschen müssen richtiges Wandern erst erlernen. Alles Schwere lässt man zu Hause. Schwere Gedanken und schweres Gepäck hemmen den munteren, frei ausgreifenden Schritt. Wenn man unbeobachtet ist, soll man sogar einen kurzen Schnellauf, am besten über unebenes Gelände wagen. So ein bischen gesunder Schweiss bringt Herz und Lungen in schnellere, ergiebige Thätigkeit, reinigt die Poren und lässt den ganzen Organismus gut durchbluten. — Dass man für gute Verdauung zu sorgen hat, ist eine alte Lebensregel. "Warme Füsse, kühlen Kopf und offenen Leib" empfahlen schon unsere Grossväter als lebensverlängernd.

Wer gewohnheitsmässig Anregungsmittel oder Narcotika nimmt, wird seine Spannkraft und Jugend nicht lange erhalten. Auch Alcohol gehört zu den modernen Culturgiften. Zuerst ermuntert er und peitscht an; aber nur zu schnell folgt die Reaction in Gestalt der Erschlaffung. Nervös Veranlagte, speciell Neurastheniker, sollten damit ganz besonders vorsichtig sein.

Uebermässiger Kaffee- und Tabaksgenuss verzehrt die Lebensenergie, wenn er auch scheinbar die Nerven anregt. Erfolgreiche Sportsleute, Männer, die kaltblütig wichtige Entscheidungen zu treffen haben, sind sehr mässig, wenn nicht enthaltsam in diesen Anregungsmitteln.

Wer gesund und lebensfrisch bleiben will, braucht durchaus nicht Asket zu werden. Doch weise überlegte Lebensführung sowie massvoller Genuss alles Schönen, angepasster Ausgleich an Beruf und Arbeit, rechtzeitige Entspannung und nicht zuletzt Humor und frohe Laune werden die Spannkraft bis in's hohe Alter erhalten. *Dr. H. B.*

Grabschrift eines Neufundlandhundes.

Sobald ein stolzer Mensch zur Erde kehrt,
Erhaben durch Geburt, sonst arm an Werth,
Erschöpft des Bildners Kunst den Pomp der Trauer,
Die Urne leiht dem Namen ihre Dauer,
Und auf dem Leichensteine steht zu lesen,
Was einer sein soll, nicht was er gewesen.

Der arme Hund, der beste Freund der Welt,
Beim Willkomm zärtlich und beim Kampf ein Held,
Dess treues Herz, von keiner Noth gedämpft,
Nur für den Herrn lebt, athmet, keucht und kämpft,
Sinkt ungeehrt ins Grab, — ein Himmel fehlt
Der Seele, die auf Erden ihn beseelt,
Weil ja der Mensch, der eitle Wurm, die Welt
Der Sphären sich ausschliesslich vorbehält.

O Mensch! Du Schwächling mit der Stundenpacht,
Entehrt durch Knechtschaft und verderbt durch Macht,
Wer recht dich kennt, der flieht voll Ekels schon,
Missrathner Klumpen von belebtem Ton!
Wollust ist deine Liebe, Freundschaft Lug,
Dein Lächeln Heuchelei, dein Wort Betrug!

Gemeine Art, mit Namen stolz verbrämt —
Erröthe, — vom verwandten Vieh beschämt!
Ihr! Die ihr diese schlichte Urne seht,
Sie ehret nichts, was ihr betrauert, — geht!
Von einem Freund erzählt dies Denkmal mir:
Ich kannte einen blos, — und der liegt hier.

Lord Byron.

† Ernst Steinmetz. †

Freitag, den 28. Mai, verstarb im Cook County Hospital (Chicago) College Ernst Steinmetz, zuletzt Maschinensetzer am *Milwaukee Herold*. Der Verstorbene wurde geboren am 24. Februar 1871 in Eschwege, Hessen, Deutschland. Er trat der Typographia No. 8 (Newark) im März 1890 bei, nahm später eine sog. "Withdrawal Card" heraus, und schloss sich das zweite Mal wieder in 1919 an.

Steinmetz war unverheirathet, hinterlässt eine betagte Mutter, bald 90 Jahre alt, in Deutschland, 3 Brüder und 4 Schwestern, theils in den Vereinigten Staaten. Einer seiner Brüder, Georg, reiste von East Orange, N. J., nach Chicago und Milwaukee, um alles zu regeln. Steinmetz war so ziemlich überall in deutschen Buchdruckerkreisen bekannt, hatte ein bewegtes Leben hinter sich.

Seine Ueberreste wurden auf vor längerer Zeit geäussertem Wunsch des Dahingeschiedenen zu Asche verwandelt. Von der Typographia No. 10 wurden die Collegen Raymond Philippi und Henry Rutz (zur Zeit in Indianapolis) als Vertreter delegirt; leider war es aber dem Letztgenannten in letzter Stunde nicht möglich, zugegen zu sein. Friede der Asche des von uns Geschiedenen!

MILWAUKEE, im Juni 1926. *G.*

Typographia No. 11.

BALTIMORE, 7. Juni 1926.

In der Versammlung vom 30. Mai wurden folgende Candidaten für die zu besetzenden Aemter nominirt:

Präsident: August Close;
Vice-Präsident: August Frey;
Secretär-Schatzmeister: Stephan P. Penske;
Trustees: August Close, Martin Wagner und George Zimmermann.

Als Kranken-Comité für den Monat Juni hat College August Frey zu dienen. *S. P.*

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken-Unterstützungs-Vereins

der

Deutschen Buchdrucker New Yorks,

Montag, den 12. Juli 1926,

Nachmittags 4½ Uhr,

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge betragen 25 Cents per Woche (13 Wochen) und Sterbetaxe 50c für die verstorbene Ehefrau des Coll. J. Hektor.

Untersuchungs-Arzt: DR. G. BROWN, 158 Ost 95. Str., N. Y.

WM. ROSE, Präsident. G. KALLMEYER, Secretär,
280 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

Deutsch-Amerikanische Typographia.

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Secretär pro tem.:

FRED. FORNSLER, 2406 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrath:

FRED. GABELE, 270 St. Nicholas Ave., Brooklyn, N. Y.
HENRY DRENKOW, 2156 N. Claremont Ave., Chicago, Ill.
JACQUES BIWER, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
WM. ERNST, 1184 Richards St., Milwaukee, Wis.
AUGUST HORN, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOCAL-VEREINE.

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, Nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke Sechste und Brown Strasse. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Secretär, 2034 E. Pacific St., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Renn's Halle, Ecke Vine und Mercer Strasse. Vorstandssitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Yost, Secretär, 428 W. Court St., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3.30 Uhr, in Albrecht's Halle, Broadway und Elm St.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Secretär, 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Adam Roedl's Halle, 473 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Secretär, 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Secretär, 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in Moose Hall, Chester Ave.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Secretär, 1969 East 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, Nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William St. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Executive jeden Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist. Richard Holmann, Corr. Sec.,
Cord v. Halle, Präsident. 16 N. William St., New York City.
Vereinsarzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Strasse.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und October in J. Alexander's Local, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Secretär,
Wm. Worring, Präsident. 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue. Arbeitslosen-Local ebendaselbst. (Telephon: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter: Julius Thiel, c. o. *Abendpost*, 225 W. Washington St.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Secretär, 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Strasse.
John Heck, Präsident, 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Secretär, 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
August Close, Präsident. Stephan P. Penske, Secretär, 1932 W. Mulberry St.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im *Anzeiger*-Gebäude.
Sigmund Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Secretär, Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, Abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Strasse und University Avenue.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Secretär, 575 Canada St.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf, in der Sängerbund Halle, No. 49½ Süd Delaware Strasse. Henry Hedderich, Secretär,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan St.

Typographia No. 16, Pittsburg, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Strasse. Joseph Salm, Secretär,
Jacob Krauth, Präsident. 1818 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Montag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle an Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Secretär, 2478 Mt. Elliott Ave.

Haupt-Beamte der Int. Typo. Union.

INT. PRÄSIDENT: - - James M. Lynch, Syracuse
1. VICE-PRÄSIDENT - Seth B. Brown, Los Angeles
2. VICE-PRÄSIDENT: - Austin Hewson, New York
3. VICE-PRÄSIDENT: - Chas. N. Smith, New York
INT SECRETÄR-SCHATZM.: J. W. Hays, Indianapolis

Buchdrucker-Zeitung

Officielles Organ der Deutsch-Amerikanischen Typographia

BRANCH *of the* INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | **New York, Juli 1926** | **No. 1**

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Application for transfer of second-class permit to New York, N. Y., pending. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized July 16, 1917.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Alle Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korr. Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Newark:* EARNST CHRIST, 27 Jahre alt, ausgelernt in Ohligs bei Solingen. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — EUGEN SCHAEUFELE, 25 Jahre alt, ausgelernt 1919 in Karlsruhe. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — MAX GOLLMITZER, 24 Jahre alt, ausgelernt in Mannheim. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Die Trustees der Bundeskasse,

welche am Sonntag, 27. Juni, von Typographia No. 7 erwählt wurden, haben die ihnen unterbreiteten Bundes- und Assessment-Bücher, wie sie vom Bundes-Sekretär pro. temp. Henry Ratz am 15. Juni in Indianapolis abgeschlossen und nach New York gesandt wurden, geprüft und den vorliegenden Ausweisen entsprechend in Ordnung befunden. Die Ziffern der Verwaltungskasse sind folgende:

Einnahmen im Juni:

Vorschuss an den Bund (Chicago)	$100.00
Abonnement (Fort Wayne)	1.00
Gesamt-Einnahmen	$101.00
Bestand am 1. Juni	153.88
	$254.88

Ausgaben im Juni:

Bestand am 15. Juni	$ 60.98
Nachträgliche Ausgaben	2.25
Bestand am 15. Juni	$58.73

Ausgaben im Juni:

"Buchdrucker-Zeitung" No. 22	$ 87.50
Laufende Ausgaben	6.40
Gehalt des Bundessekretärs für 2 Wochen	100.00
Gesamt-Ausgaben	$193.90

Nachträgliche Ausgaben:

An Hedderich für Postgebühr der "B.-Z." für Monat Juni und Porto für Kopf der "B.-Z." usw.	$ 1.50
Porto und Versicherung der Bücher und andere Ausgaben	.75
	$2.25

Den Betrag von $58.73 erhalten zu haben, bescheinigt hiermit: FERDINAND FOERNSLER.

Die Bundeskasse weist folgende Ziffern für die einzelnen Typographias auf, welche dieselben laut Bücher Ende April in ihrem Besitz haben, und werden die Beamten der verschiedenen Typographias ersucht, diesen Betrag zu vergleichen:

No. 1—Philadelphia	$ 3708.22
" 2—Cincinnati	1442.70
" 3—St. Louis	2616.33
" 4—Buffalo	777.91
" 5—Rochester	467.61
" 6—Cleveland	1482.45
" 7—New York	12336.56
" 8—Newark	1632.10
" 9—Chicago	5885.68
" 10—Milwaukee	3280.53
" 11—Baltimore	956.88
" 12—Louisville	558.92
" 13—St. Paul	1170.58
" 14—Indianapolis	331.95
" 16—Pittsburgh	1145.11
" 21—Detroit	919.39

Brooklyn, N. Y., 1. Juli 1926.

ALWIN JUEDEL
KARL BUCHMILLER } *Bundes-Trustees*
HENRY RATZ

Die Buchdrucker-Zeitung.

Laut Urabstimmung der Mitgliedschaft der D. A. T. erscheint die "Buchdrucker-Zeitung" von jetzt ab nur noch einmal monatlich und zwar am 15. jeden Monats, in gleichem Format und gleicher Schriftgrösse, 8 Punkte. Um nun trotzdem die Zeitung für die Leser so interessant wie möglich zu machen, muss mit dem Raum sparsam gewirtschaftet werden.

Wie ersichtlich, fehlt unter "Buchdrucker-Zeitung" die Zeile (Printers' Gazette). Gelegentlich der "Application for transfer of second class permit" erklärte die Postbehörde, dass es ratsam sei, nur einen Kopf zu führen, um Irrtümer zu vermeiden, und deshalb entschloss ich mich, den zweiten Kopf "Printers' Gazette" fallen zu lassen, wie dies vor dem Weltkriege war.

In erster Linie soll die "Buchdrucker-Zeitung" dazu dienen, die Vorkommnisse in den verschiedenen Typographias der gesamten Mitgliedschaft zur Kenntnis zu bringen. Dies geschieht hauptsächlich durch die Berichte der einzelnen Typographias. Wenn nun keine besondern Abweichungen von der Regel eintreten, so kann wohl angenommen werden, dass der Präsident die Versammlung eröffnete, das Protokoll verlesen und angenommen, und, wenn die Geschäfte erledigt, die Versammlung vertagt wurde — sollte also nicht besonders erwähnt werden. Was die Kollegen besonders interessiert und deshalb gebracht werden sollte, sind aussergewöhnliche Vorkommnisse und Beschlüsse der einzelnen Typographias, Tarifänderungen und sonstige nicht zur Routine gehörigen Ereignisse in unserem Gewerbe und der Arbeiterbewegung und politischen Welt. Aber a l l e Typographias sollten so oft wie möglich kurz gefasste Berichte bringen, damit die "Buchdrucker-Zeitung" das Bindeglied bleibt, zu dem sie geschaffen wurde.

Selbstverständlich wird nach wie vor an dem Prinzip festgehalten, dass die "Buchdrucker-Zeitung" auch andere kurze Artikel bringt über vitale Arbeiterangelegenheiten und Neuerungen auf dem Gebiete der Technik, soweit dies mit dem Raum übereinstimmt. Ebenso sind Artikel von Kollegen, die für die Allgemeinheit von Interesse sind und keine persönlichen Angelegenheiten behandeln, gemäss § 15, al. 2 der Bundeskonstitution, höchst willkommen und erwünscht.

Um den Raum der Buchdrucker-Zeitung" mit so viel Neuem wie möglich auszufüllen, wird die Adressenliste der D. A. T., wie sie gewöhnlich auf der letzten Spalte der 4. Seite erschien, nur alle zwei oder drei Nummern gebracht werden. Jeder Interessent sollte sich also diese Liste so verwahren, damit er sie bei Bedarf zur Hand hat. Gleichzeitig wird ersucht, eventl. Aenderungen dieser Liste sofort einzusenden.

Vielleicht gelingt es, auf die oben angedeutete Weise, die "Buchdrucker-Zeitung", trotzdem sie nur noch einmal monatlich erscheint, als das Organ der Gesamtmitgliedschaft der D. A. T. weiterzuführen, welches mit Interesse und gerne gelesen wird.

Für das mir durch die Wahl zum Sekretär der D. A. T. entgegengebrachte Vertrauen sage ich hiermit meinen besten Dank. Es wird mein Bestreben sein, durch meine Tätigkeit sowohl als Redakteur der "Buchdrucker-Zeitung" wie als Sekretär-Schatzmeister des Bundes mich dieses Vertrauens als würdig zu erweisen. Gleichzeitig bitte ich aber auch um Nachsicht, falls Abweichungen von der Routine eintreten sollten, denn ich hatte niemand, der mich mit den Amtspflichten gründlich vertraut machen konnte und es wird wohl geraume Zeit benötigen, um sich in den Büchern, wie sie unser Hugo Miller fast 40 Jahre lang geführt, zurecht zu finden. Ausserdem wird die Neuordnung der Stellung des Bundes zur I. T. U. Aenderungen nötig machen, welche erst im Laufe der Zeit festgestellt werden können.

Brooklyn, N. Y., im Juli 1926.

FERDINAND FOERNSLER.

Sammlung der "Buchdrucker-Zeitung".

Ein Kollege, welcher die kompletten Jahrgänge der "Buchdrucker-Zeitung" von 1895 an bis 1926 gesammelt und im Besitz hat, wünscht dieselben gratis abzugeben. Interessen mögen sich mit dem Kollegen David Klewansky, 957 — 70. Str., Brooklyn, N. Y., in Verbindung setzen.

Bundes-Beiträge.

Da mit dem 1. Juni 1926 die durch Urabstimmung angenommenen Aenderungen in der Beitragsleistung zum Bund in Kraft treten, die Konstitution aber noch nicht gedruckt ist, so werden hiermit die hierauf bezüglichen Paragraphen zum Abdruck gebracht.

§ 6. Kollegen, die bei ihrer Aufnahme oder Wiederaufnahme das 50. Lebensjahr überschritten haben, sowie Setzmaschinen-Ingenieure, die keine deutschen Setzer sind, können nur als I.T.U.-Mitglieder aufgenommen werden und sind von allen speziellen Benefits, die unser Bund gewährt, ausgeschlossen, erhalten aber die I. T. U. Benefits (Streik-Unterstützung, Alterspension, Sterbegeld und Anspruch auf Aufnahme in das Buchdruckerheim). Solche Mitglieder haben nur I. T. U.-Kopfsteuer, die Assessments der I. T. U. und die Lokalsteuern ihrer resp. Typographia zu entrichten.

(Dem Bundes-Sekretär wurde von verschiedenen Delegaten zum Buchdruckertag teils schriftlich, teils mündlich, Mitteilung gemacht, dass solche Mitglieder mindestens 30 Cents pro Monat zur Verwaltungskasse des Bundes beitragen sollten, da auch solche Mitglieder unter Jurisdiktion der D. A. T. sind.)

§ 7. Beiträge.

1. Jedes vollberechtigte Mitglied hat einen Bundesbeitrag von $1.85 monatlich, ein Assessment von einem Prozent seines Verdienstes für die Alters-Pension und das Begräbnisgeld der I. T. U., etwaige von der Exekutive der I. T. U. oder dem Aufsichtsrat der D. A. T. ausgeschriebene Extrasteuern, sowie die jeweilig fällige Sterbetaxe von 25 Cents und die Lokalbeiträge zu entrichten.

2. Mitglieder, die vom Geschäft abgegangen sind, aber beim Bunde im Kranken- und Sterbe-Benefit bleiben wollen, haben $1.85 monatlichen Bundesbeitrag, die jeweilig fällige Sterbetaxe von 25 Cents und Lokalsteuern zu entrichten. Auch steht es denselben frei, sich durch Bezahlung des für diesen Zweck festgesetzten Assessments das Anrecht auf die Alters-Pension und das Begräbnisgeld der I. T. U. zu sichern.

3. Mitglieder, die zu einem anderen Zweige der I. T. U. übergetreten sind, aber beim Bunde im Kranken- und Sterbe-Benefit bleiben wollen, haben $1.85 monatlichen Bundesbeitrag und die jeweilige Sterbetaxe von 25 Cents zu entrichten.

4. Mitglieder, die Alters-Pension beziehen, haben die Kopfsteuer an die I. T. U., das Assessment für die Alters-Pension und das Begräbnisgeld der I. T. U., sowie die jeweilig fällige Sterbetaxe von 25 Cents für das von der D. A. T. zu bezahlende Sterbegeld zu entrichten.

5. Mitglieder, die nicht zu unserem Kranken-Benefit zugelassen werden konnten, brauchen keine Beiträge dafür zu bezahlen, aber einen monatlichen Bundesbeitrag von 80 Cents an die allgemeine Kasse der D. A. T., die jeweilig fälligen Sterbetaxen von 25 Cents, die Lokalbeiträge, die I. T. U.-Kopfsteuer und Assessments für die Alterspension und das Begräbnisgeld, sowie etwaige ausgeschriebene Extra-Assessments.

§ 8. Rechte der Mitglieder.

1. Alle gutstehenden, die vollen Beiträge bezahlenden Mitglieder, sind zu folgenden Benefits, unter Zugrundelegung der hierin noch später spezifizierten Regeln über die betr. Unterstützungszweige, berechtigt:

a) Arbeitslosen-Unterstützung von $6 pro Woche.
b) Kranken-Unterstützung von $10 pro Woche.
c) Streik-Unterstützung für Verheiratete oder Familienoberhäupter und für Ledige von der I. T. U.
d) Alterspension von $8 pro Woche von der I.T.U.
e) Sterbegeld von $75 bis $500 je nach Dauer der Mitgliedschaft, von der I. T. U.
f) Sterbegeld von $100 nach zweijähriger Mitgliedschaft und von $200 nach vierjähriger Mitgliedschaft, von der D. A. T.
g) Sterbegeld von $75 beim Tode der Frau, von der D. A. T.
h) Aufnahme in das Buchdruckerheim in Colorado Springs, Colo., nach den Gesetzen der I. T. U.
i) Unentgeltlicher Empfang des Bundesorgans.

Krankengeld wird für jeden weiteren Tag über eine volle Woche $1.40 bezahlt.

An die Herren Schatzmeister.

Beginnend mit 1. Juni tritt § 14, 2, in Kraft, der lautet: 2. Der an die Bundeskasse (Verwaltungskasse) einzusendende Betrag ist 30 Cents pro Monat und Mitglied, welchen Betrag, nebst den Ausweisen die einzelnen Typographias monatlich an den Bundes-Sekretär einzusenden haben, und zwar vor dem 20. des folgenden Monats. Typographias, die dies unterlassen gelten als rückständig und sind zu keinen Benefits berechtigt.

Ebenfalls mit dem 1. Juni tritt § 25, 3, in Kraft, welcher besagt: Jede Typographia ist zu einer Entschädigung ihrer Verwaltungsausgaben und Beamten aus der Allgemeinen Kasse berechtigt und hat solche zu normieren, jedoch darf dieselbe die Summe von 3 Cents pro Mitglied und Woche nicht überschreiten.

An die Herren Sekretäre.

Da die Ausgabe der "Buchdrucker-Zeitung" auf den 15. jeden Monats festgesetzt ist, wird ersucht, dass die Berichte der einzelnen Typographias bis spätestens am 10. jeden Monats beim Bundes-Sekretär eintreffen.

Die Bundes-Konstitution

harrt noch immer des Druckes und zwar durch den Umstand veranlasst, dass sich infolge der kurzen, zur Beratung verfügbaren Zeit vielleicht Ungenauigkeiten oder Unstimmigkeiten eingeschlichen haben. Sollten sich die einzelnen Typographias in der nächsten Zeit darüber nicht äussern, so kann wohl angenommen werden, dass alle Aenderungen verstanden wurden, keiner weiteren Diskussion bedürfen und somit derem Druck nichts im Wege steht. *Der Bundes-Sekretär.*

— Das Resultat der Beamtenwahl der I. T. U. und viele andere interessante Artikel sind in der Juli-Nummer des "Typographical Journal" zu finden.

"The Industrialist"

berichtet, dass der Schiedsspruch der Richter Churchill, Donahue und Gavagan den New Yorker Photoengravers eine Lohnzulage von $6 für Tag- und $9 für Nachtarbeit zuerkannt hat, wodurch der Wochenlohn auf $66, resp. $74 kommt.

Die Elektriker in New Yorker Zeitungsgeschäften erhielten kürzlich eine Lohnzulage von $18 per Woche, wodurch sich deren Lohn auf $78 wöchentlich stellt. Vor dem Krieg waren deren Löhne sehr minim, haben aber seitdem ihre Organisation stark gefestigt.

"Bix Six" hat in ihrer Juni-Versammlung beschlossen, ihre Delegaten zur I. T. U.-Konvention in Colorado Springs, im September, zu instruieren, eine Resolution daselbst einzubringen, die zu Gunsten der fünftägigen Arbeitswoche ist.

Das Genossenschaftswesen der Farmer.

Das Genossenschaftswesen hat unter den amerikanischen Farmern bedeutende Fortschritte gemacht. Am Ende des Jahres 1924 standen auf der Liste des Bundes-Landwirtschafts-Departements 10,803 Farmer-Organisationen aller Art. Diese Zahl ist fast doppelt so gross als im Jahre 1915, als die erste allgemeine Untersuchung über Genossenschaften veranstaltet wurde. Schätzungsweise haben über tausend Farmergenossenschaften dem Bundes-Landwirtschafts-Departement keinen Bericht erstattet; sie befinden sich daher nicht unter der angegebenen Zahl. Diese Ziffern umfassen Verkaufsgenossenschaften für landwirtschaftliche Produkte, Genossenschaften zum Ankauf von Farmbedürfnissen, zum Betrieb von Molkereien, Käsefabriken, Konservenfabriken, genossenschaftliche Getreidespeicher, Schlachthäuser, Lagerhäuser oder Organisationen, die den Mitgliedern einen oder mehrere wesentliche Dienste beim Betrieb der Landwirtschaft leisten. Die Ziffern umfassen nicht die Genossenschaftsbanken der Farmer, Kredit- oder Versicherungsgesellschaften. 3325 der Genossenschaften befassen sich hauptsächlich mit dem Getreideverkauf, 2197 mit dem Vertrieb der Molkereiprodukte, 1770 mit dem Viehtransport, 1250 mit dem Verkauf von Obst und Gemüse, 121 mit dem Verkauf von Baumwolle, 91 mit dem Wollverkauf, 71 mit Geflügelhandel und 24 mit dem Tabakverkauf.

Die grösste Zahl der berichtenden Genossenschaften befand sich im Staate Minnesota, nämlich 1183. Aus Iowa berichteten 1094, aus Wisconsin 1092 und aus Illinois 822 Genossenschaften.

Der grosse Mann geht seiner Zeit voraus,
der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
der Schlaukopf beutet sie gehörig aus,
der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.
Eduard Bauernfeld.

Sechzig Jahre deutscher Buchdrucker-Verband.*

Berlin, 23. Mai.

Von den Zinnen des stolzen Buchdruckerhauses weht neben der schwarzrotgoldenen Fahne die fünffarbige Buchdruckerfahne: der Verband der Deutschen Buchdrucker feiert sein 60jähriges Jubiläum.

In der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung steht der Buchdruckerverband fast allein mit einer solchen Langlebigkeit. Es war in den Pfingsttagen des Jahres 1866, am 20. Mai, als der Verband der Buchdrucker auf dem ersten Buchdruckertag in Leipzig gegründet wurde.

Die Organisation hat siegreich alle Stürme überstanden, die die Arbeiterbewegung Deutschlands in diesen sechs Jahrzehnten durchzufechten hatte. Es hat auch innerhalb des Buchdruckerverbandes nicht an Richtungskämpfen und vorübergehenden kleinen Absplitterungen gefehlt. Aber das Gros der deutschen Buchdrucker hat immer fest und treu zu seiner Organisation gestanden.

Schon vor dem Kriege galt der deutsche Buchdruckerverband als finanziell die bestfundierte deutsche Gewerkschaft, die gleichzeitig über das beste und älteste Tarifvertragswerk verfügte. In diesem Punkte hat sich auch nach den bitteren Tagen des Krieges und der Inflation kaum etwas geändert. Auch heute ist der Tarifvertrag im Buchdruckergewerbe mustergültig; auch heute sind die Finanzen des Verbandes wiederum fest fundiert.

Das Vermögen der Organisation beträgt heute bereits wieder rund fünf Millionen Mark. Allerdings bleibt es damit noch weit zurück hinter den 16 Millionen Mark, die der Buchdruckerverband vor dem Kriege besass. Wenn man aber bedenkt, dass die Inflation auch das Vermögen des Buchdruckerverbandes vernichtet hat, dann muss man die Leistungsfreudigkeit bewundern, mit der die Mitglieder der Organisation in so kurzer Zeit wieder die Finanzen auf feste Füsse gestellt haben.

Hinzukommt, dass der Mitgliederbestand, obwohl bereits vor dem Kriege die übergrosse Mehrheit der Berufsangehörigen der Organisation zuzählten, sich seit dem Kriege noch ganz erheblich gebessert hat. Während vor Ausbruch des Weltkrieges insgesamt 70,000 Mitglieder dem deutschen Buchdruckerverband angehörten, beträgt dessen Mitgliederzahl heute rund 80,000, das heisst, 94% aller Gehilfen (Schriftsetzer, Drucker, Korrektoren, Stereotypeure, Galvanoplastiker, Schriftgiesser, Schriftschneider und Graveure) sind im deutschen Buchdruckerverband organisiert.

Der Verband hatte nach dem Kriege es sich besonders angelegen sein lassen, auch die Jugendlichen, d. h. die Lehrlinge, heranzuziehen. Ende 1925 betrug die Mitgliederzahl der Lehrlingsabteilung 11,330, so dass gegenwärtig etwa 12,000 Lehrlinge in weit über tausend örtlichen Lehrlingsvereinen organisiert sind.

Der Verband bemüht sich, darüber hinaus durch einen besonderen Bildungsverband und durch technische Vereinigungen der einzelnen Berufssparten für die weitere Fortbildung seiner Mitglieder zu sorgen. Dabei ist zu erwähnen, dass das Verbandsorgan, der "Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser", zweimal wöchentlich erscheint, ganz abgesehen von den Fachzeitschriften und dem "Jungbuchdrucker". Zu erwähnen ist weiter, dass der Verband durch die Einrichtung einer "Büchergilde" zu billigem Preise in vorzüglicher Ausstattung seinen Mitgliedern Bücher vermittelt.

Für die Treue, mit der die Mitglieder dem Verbande anhängen, spricht es, dass nicht weniger als 16,634 Mitglieder 25 Jahre und länger dem Verbande angehören. Darunter sind nicht weniger als 434 seit mehr als 50 Jahren ununterbrochen Mitglieder des Verbandes.

*) Wahrscheinlich infolge der Adressen-Aenderung der "Buchdrucker-Zeitung" von Indianapolis nach New York sind nicht alle Nummern des "Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser" bei der Redaktion der "Buchdrucker-Zeitung" eingetroffen und gerade die Nummern, welche über das 60. Jubiläum des deutschen Buchdrucker-Verbandes berichten, fehlen. Um aber etwas über dieses auch wohl die deutschsprechenden Buchdrucker Amerikas interessierende Ereignis zu bringen, wurde obenstehender Artikel der "New Yorker Volkszeitung" entnommen.

— **In Alessandria**, Italien, wurde am 8. Juli die erste Verurteilung nach dem neuen Syndikalistengesetz, das Streiks verbietet, vom Arbeitsgericht ausgesprochen. Sieben in einer Jutefabrik in Carrosio angestellte Arbeiter wurden für schuldig befunden, am 30. Juni einen Streik von 800 Arbeitern zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen organisiert zu haben. Fünf wurden zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen, die minderjährig sind, erhielten acht Monate Gefängnis. Nach dem Syndikalistengesetz wird die Bestrafung jedoch nicht vollzogen werden, vorausgesetzt, dass sich die Verurteilten für die Dauer von fünf Jahren gut führen.

— Gehe ein paar Strassengevierte, um das Union-Label zu finden. Das Gehen schadet Deiner Gesundheit nichts.

Gewerkschaftsbewegung und Achtstunden-Tag.

Von Peter Grassmann
Stellvertretender Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die Lage der arbeitenden Klasse in jedem Lande ist weniger abhängig von dem Masse politischer Freiheit, dessen sich das betreffende Volk erfreut, als von dem Einfluss, den die Arbeiterklasse auf die wirtschaftlichen Verhältnisse auszuüben vermag. So wertvoll der Stimmzettel ist, den der Arbeiter bei Wahlen zur Legislative zu Gunsten des sozialen Fortschrittes abgibt — dauernde Erfolge, namentlich in Bezug auf die Respektierung sozial-fortschrittlicher Gesetze sind nur dort zu erzielen, wo die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, die Gewerkschaften, als starke Faktoren Gesetzgebung und Verwaltung vorwärts treiben und kontrollieren. Vielfach sanktionieren Gesetze nur einen bereits praktisch erreichten Zustand.

Das ist bestimmt der Fall in der Frage der Arbeitszeitverkürzung. Wenn nach Beendigung des Weltkrieges in einer Reihe von Staaten der Achtstundentag seine mehr oder minder prägnante gesetzliche Fixierung erfuhr, so handelt es sich weniger um Ergebnisse politischer Umwälzungen oder um Massnahmen, die aus Besorgnis vor solchen erfolgten, sondern vielmehr um die gesetzliche Anerkennung bereits voraufgegangener gewerkschaftlicher Errungenschaften. Umgekehrt zeigt — als Beweis für die Richtigkeit des Vorstehenden — die seit 1922 einsetzende Schwächung der Position der Arbeiterklasse, dass mit den Schäden aus der Verschlechterung der Währung, aus Absatzschwierigkeiten, aus der Uneinigkeit der Arbeiterschaft usw. auch das Sinken der Löhne und die Verlängerung der Arbeitszeit untrennbar verbunden sind. Auch die besten Gesetze sind auf die Dauer unwirksam, wenn die Macht der Arbeiter nicht ausreicht, ihre strikte Durchführung zu überwachen.

Es bedeutet daher keine negierende Kritik an internationalen Uebereinkommen und Einrichtungen, wenn man behauptet, dass trotz des Vorhandenseins beider der Stand des Achtstundentages bis zu einem gewissen Grade der Wertmesser für den Stand der Gewerkschaftsbewegung ist. Gibt man das zu, so kann man nicht leugnen, dass die internationale Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren Terrain verloren hat, das sie zurückgewinnen muss. Den kulturellen Wert des Achtstundentages erneut zu beweisen, wäre mehr als überflüssig, auch schon deshalb, weil inzwischen die Erkenntnis seines wirtschaftlichen Wertes auch in den Kreisen der Wissenschaftler und Unternehmer zunimmt. Daraus folgt nun nicht, dass letztere überall freiwillig eine Arbeitszeitverkürzung zugestehen werden.

Was auf sozialem Gebiete erreicht wurde, ist Ergebnis opfervoller Kämpfe, ist die Frucht zahen gewerkschaftlichen Ringens. Je stärker wir in den Gewerkschaften werden an Zahl der Mitglieder, an baren Mitteln, an Weckung und Belebung des Kämpfergeistes, je vertrauensvoller und inniger unsere internationalen Bindungen werden, je mehr eine Berufsgruppe die andere, eine Landeszentrale die übrigen stützen kann, desto schnellere und nachhaltigere Erfolge werden wir erzielen.

Die Wiederkehr des Tages, an dem vor 25 Jahren unsere Gewerkschafts-Internationale gegründet wurde, die Erfahrungen in dieser Zeit, besonders in den letzten Jahren, sollten uns alle bewegen, unsere ganze Kraft für die Stärkung unserer Gewerkschaften, für die Gewinnung der uns noch Fernstehenden, für den nationalen und internationalen Zusammenschluss einzusetzen — unter dem Zeichen des Achtstundentages für die Arbeiter der ganzen Welt!

— **Demokratie und Parlamentarismus.** Die Beteiligung der Partei des revolutionären Proletariats an dem bürgerlichen Parlamentarismus ist notwendig zur Aufklärung der Massen, die durch Wahlen und den Kampf der Parteien im Parlament erzielt wird. Jedoch den Klassenkampf auf einen Kampf innerhalb des Parlaments beschränken oder einen derartigen Kampf als höchsten, entscheidenden, sich alle andern Formen unterordnenden betrachten, hiesse tatsächlich zur Bourgeoisie übergehen gegen das Proletariat.
N. Lenin.

— **In Wien** ist das grösste und luxuriöseste Badehaus in ganz Europa in einem von Arbeitern bewohnten Stadtviertel eröffnet worden. Die Kosten der Errichtung, die sich auf über $1,000,000 stellen, sind durch Besteuerung aufgebracht worden. Das Badehaus ist ein fünfstöckiges Gebäude mit grossem Schwimmbassin und allen nur denkbaren Badeeinrichtungen, darunter dem sogenannten römisch-irischen Bad im Keller, Sonne- und Luftbädern auf dem Dach, Blumen- und Schlammbädern, elektrischen, Salzwasser- und sonstigen medizinischen Bädern. Es ist von der sozialistischen Regierung gebaut worden und hat den Namen der Gattin des sozialistischen Bürgermeisters Seitz erhalten.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Halbjährliche Generalversammlung vom 28. Juni.

Etwas verspätet eröffnete Präsident Mansdörfer die Versammlung, und da der Protokoll-Sekretär noch nicht anwesend war, ersuchte der Präsident, dass die Einläufe verlesen werden. Dann folgte der Bericht des Verwalters. $256 wurden an Pension an acht Kollegen angewiesen. Am Krankenkomitee dienen für Juli: Binter und Blanke, für August: Dilo und Dolde.

Der Entscheid des Executive Councils, dass wir den beiden Ausgeschlossenen ihre Plätze wieder zurückgeben müssen, zwang uns, dieselben zu verständigen, dass am 15. Juni ihre Plätze frei sind. Hass fing nicht an und Wilczeck fing am 17. Juni an.

Nachdem jetzt der Protokoll-Sekretär erschienen war, wurde das Protokoll verlesen und mit der kleinen Aenderung angenommen, dass wir unser Geld auf der "Mitten-Bank" nur dann stehen lassen, wenn wir den Schaden, der uns durch die von "Arbeitern" gegründete und verpfuschte Producers and Consumers Bank erstand, ersetzt erhalten.

Dann folgte eine Reihe von Resignationen: Vize-Präsident Horn dankte ab und wurde Franz Binter an seiner Stelle ernannt. Da der Finanz-Sekretär nicht willens ist, sich mit Leuten herumzustreiten, die ihn einen Dieb und Strassenräuber etc. nannten, nur weil er seine Pflicht tat, als er im Februar die Beiträge im Tageblatt-Chapel einkassieren wollte, so legte derselbe seine Stelle nieder. An seine Stelle wurde Kollege Ranft gewählt. Ebenso legte der Verwalter seine Stelle nieder und wurde Kol. Moser als neuer Verwalter eingesetzt.

Es stellte sich heraus, dass keine Stimmzettel gedruckt wurden und deshalb konnte die Wahl der verschiedenen Komitees nicht stattfinden. Unter Zuschriften war auch ein Ansuchen des Kollegen Zentgraf, über 41 Jahre Mitglied der No. 1, sein Pensionsgesuch zu unterstutzen, was selbstverständlich geschah. Da nichts Wichtiges mehr vorlag, schloss der Präsident die Versammlung um 3 Uhr. GEO. F. SCHWEIGER.

Typographia No. 3.

ST. LOUIS, MO., 5. Juli 1926.

Trotz der tropischen Hitze fand sich doch eine ganz ansehnliche Zahl der Kollegen zu der gestrigen Versammlung ein. Sekretär J. W. Hays ersuchte in einem Schreiben um Ernennung eines Label-Komitees, das eine aktive Kampagne im Interesse aller Union Labels vom 29. August bis 11. September in Gang setzen soll. Zu diesem Komitee wurden die Kollegen R. H. Rogg, Fred Böhler und Nic. Becker ernannt.

Die International Workers' Aid ersuchte um finanzielle Unterstützung für die Unterhaltung und Pflege hilfsbedürftiger Kinder der Streiker im Osten auf einer Farm von 140 Acker gross in New Jersey. Der Sekretär wurde beauftragt, die Liste unter den Kollegen zirkulieren zu lassen, indem unsere Lokalkasse immer noch auf schwachen Füssen steht.

Die von der Cloth, Hat, Cap and Millinery Workers' Union zugesandten Fest-Tickets wurden wegen Mangel an Geld zurückgeschickt.

Die Stundenberichte der beiden "Westliche Post" Chapels wurden verlesen und angenommen. Da die Arbeiter-Zeitung keinen schriftlichen Stundenbericht einreichte, wurde beschlossen, dass dies in Zukunft unbedingt geschehen muss.

Die Trustees berichteten, die Bücher des Sekretär-Schatzmeisters untersucht und alles in guter Ordnung befunden zu haben. Das an Hand des Sekretär-Schatzmeisters befindliche Geld ist nun in einer National-Bank angelegt, nämlich in der Citizens' National Bank of Maplewood.

Die neuen Beamten für das am 1. Juli 1926 beginnende Jahr sind:

George Wigge, Präsident
Edmund Morotini, Vize-Präsident
Nic Becker, Sekretär-Schatzmeister
Trustees: Otto F. Walther, Salomon Haaser, Fred Jungbluth
Delegat zum A. P. T. C.: Wendel Schneider
Delegat zum C. T. & L. U.: Albert König
Tarif- und Beschwerde-Komitee: John Ganz, Peter Horras
Wahl-Komitee: Salomon Haaser, Hy. Schaller
Vereins-Arzt: Dr. H. M. Kinner

N. B.

ST. LOUIS, MO., 8. Juli 1926.

Die Trustees obiger Typographia berichten, die Bücher des Finanzbeamten vorschriftsmässig untersucht und tadellos korrekt befunden zu haben.

Im Auftrage der Trustees,

OTTO WALTHER, Trustee.

Typographia No. 7.

Vorstands- und Delegatensitzung vom 15. Juni.

NEW YORK, 22. Juni 1926.

Von der Bäcker-Union wird aufmerksam gemacht, dass in den Wards Bäckereien immer noch Brot unter Nicht-Union-Bedingungen hergestellt wird. Die Kollegen sollten nur Brot, das mit dem Union-Label versehen ist, kaufen. Simonsons Kleiderladen, 240 Broadway, eine Stiege hoch, gewährt allen Unionleuten beim Einkauf von Anzügen, die alle das Union-Label tragen, einen Rabatt von 10%. Vom Krankenkomitee wurde berichtet, dass im Befinden Paul Millers keine Besserung soweit eingetreten ist. Conrad Bender konnte trotz wiederholter Besuche nie zuhause gefunden werden. Sollte das neue Krankenkomitee dieselbe Erfahrung machen, wird der Verwalter angewiesen, einen eingeschriebenen Brief an genannten Kollegen zu senden. — Auf der Krankenliste im Monat Mai standen die Kollegen Rochow, Paul Miller, John Heller und Conrad Bender.

Bericht des Verwalters für Mai 1926.

BUNDES-KASSE: Von den eingetragenen Mitgliedern bezogen sechs Unterstützung im Betrage von...	$110.00
Krankengeld. An vier Mitglieder...	70.30
Gesund meldete sich John Heller am 3. Mai.	
Sterbegeld. An William Langen beim Ableben seiner Frau...	75.00
Ausgaben des Sekretärs des Buchdruckertages, Ferd. Foersnler, vom 22. März bis 30. April 1926...	12.59
Summa...	$267.89
LOKAL-KASSE: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.	
Pension. An 35 Mitglieder je $8.00 Zuschuss, an ein Mitglied (im Printers' Home) $4.00; zusammen...	$284.00
Allgemeine Ausgaben...	263.30
Summa...	$547.30
Gesamt-Bundesausgaben...	$267.89
Gesamt-Lokalausgaben...	547.30
Zusammen...	$815.19

Kranken-Komitee. Für New York: Hermann Helbig; für Brooklyn, Friedrich Gabele.

Bericht des Finanzsekretärs für Mai 1926.

Zurückbezahlte Bundesbeiträge...	$ 6.00
Kopfsteuer...	127.40
Bundes-Beiträge...	306.55
Lokal-Beiträge...	696.10
1 Prozent Assessment...	384.02
Strafen...	45.00
Bond von Publ. Hold. Corp...	1000.00
Zinsen für denselben...	50.00
Zurückbezahlte Darlehen...	7.30
Zurückbezahltes Krankengeld...	.95
	$2623.32
Pensions-Fonds...	226.75
	$2850.07

Im Rückstande blieben vier Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $60.55. — Abgereist mit T. C.: C. Leipelt. — Ausgeschlossen: R. Ali ($30.25). — Ausgetreten: O. Werler (mit Resten, $5.30). — Gestorben: John Biedermann, Rud. Rochow (letzterer nur Kr. Kasse-Mitglied). — Mitgliederstand: 212.

Bericht des Schatzmeisters für Mai 1926.

Zentral-Kasse:	
Einnahmen...	$311.50
Ausgaben...	286.89
Ueberschuss...	$ 24.61
Lokal-Kasse:	
Einnahmen...	$1,819.40
Ausgaben...	547.30
Ueberschuss...	$1,272.10
Einnahmen im Pensionfonds...	$226.75
Bestand der Zentralkasse...	$12,361.17
" " Lokal- "...	10,669.31
" des Pensionsfonds...	4,539.95
I. T. U. Per Capita Tax von 182 Mitgliedern @ 70c =	$127.40
1% Assessment für Pension und Sterbegeld...	384.02
Total...	$511.42

New York, den 15. Juni 1926.

Max Rohrbeck, Schatzmeister.

Die Berichte der Delegaten ergaben nichts besonderes. Der Delegat zum C. T. & L. C. berichtete, dass beschlossen wurde, in den Monaten Juni, Juli und August nur je eine Versammlung abzuhalten. Wie üblich, soll am Decoration Day ein Kranz auf Gompers Grab gelegt werden. In einer Zuschrift an die Delegaten macht der Council darauf aufmerksam, dass gewisse Personen in den Gewerkschaften vorsprechen, um Anteilscheine für proponierte Banken, Stahl-Gesellschaften und andere Unternehmungen zu verkaufen. Vor ihnen wird gewarnt. In dem Bericht des Delegaten zur "Volkszeitungs"-Konferenz heisst es u. a., dass das letzte Fest in Philadelphia sehr gut verlaufen ist. Ebenso sind die Feste in San Francisco Erfolge gewesen. Es hat dort eine grosse Propaganda für die Zeitung eingesetzt und man glaubt, die Leserzahl der "Volkszeitung" dort bald verdoppeln zu können. Hudson County hat für den Sommer ein Fest angesetzt. — Das Vergnügungs-Komitee teilte mit, dass der Erlös nach der letzten Abrechnung aus dem Ticketverkauf fürs Februar-Fest $748 beträgt. Das nächste Fest ist am 19. September im Hunts Point Palace. Der Preis der Tickets beträgt im Vorverkauf 40 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Um die Rekords im I. T. U.-Hauptquartier richtig zu stellen, werden alle Kollegen ersucht, ihren Namen und Adresse als auch derjenigen Person, welcher das Sterbebenefit der I. T. U. im Falle ihres Ablebens zufallen soll, an den Verwalter einzusenden.

Von elf Offices waren sieben durch Delegaten vertreten. R. F.

Typographia No. 7.

NEW YORK, 30. Juni 1926.

Monatliche Versammlung vom 27. Juni.

Von der New Yorker Volkszeitungs-Konferenz lagen 50 Tickets zum Herbstfest vor, die dem Vertrieb übergeben wurden.

Im Interesse der verurteilten Sacco und Vanzetti soll eine Resolution an den Gouverneur von Massachusetts gesandt werden. Ebenfalls soll die am Freitag, den 9. Juli, stattfindende Konferenz im Labor Temple durch einen Delegaten (Koll. Königsknecht) beschickt werden, in der weitere Schritte für die Obengenannten gefasst werden sollen.

Den streikenden Seidenarbeitern wurden weitere $20 bewilligt.

Für die streikenden britischen Bergleute wurden $100 votiert, vorbehaltlich der Genehmigung der Urabstimmung.

Der Bericht des Tarifkomitees veranlasste eine lange Diskussion, die mit folgendem Antrag ihr Ende fand: "Die Versammlung lehnt das Angebot der Publishers ab und instruiert das Tarifkomitee, in Verbindung mit dem Organizer in neue Verhandlungen einzutreten."

Als Bundestrustees wurden die Kollegen Juedel, Ratz und Buchmiller erwählt.

Der Hinweis eines Kollegen auf einen Bericht im letzten *Typographical Journal*, in dem es hiess, "dass die Anarchisten in Chicago seinerzeit deswegen gehängt wurden, weil dieselben Polizisten erschossen haben," fand einen Kollegen bereit, den Artikel den Tatsachen entsprechend zu beantworten. R. F.

Typographia No. 9.

CHICAGO, ILL., 8. Juli 1926.

Wer da glaubte, dass die momentane heisse Welle einen schlechten Versammlungsbesuch zeitigen würde, der irrte sich ganz gewaltig; denn schon vor Beginn der festgesetzten Zeit war eine ganze Schar Kollegen beisammen und harrte der Eröffnung.

Die Korrespondenzen waren sehr spärlich eingelaufen und nur lokaler Natur, was in kürzester Frist erledigt war.

Mit der Nomination der Beamten haperte es allerdings etwas, da viele Bewerber sich um die verschiedenen Posten stritten. Das Resultat ist folgendes:

Präsident: Michael Jung, Jos. Scherer, Wm. Schildbach
Vize-Präsident: Geo. Lischett, Ed. Petermichl
Sekretär: Jos. Krupp, Julius Seitz
Finanz-Sekretär: Henry Jud
Schatzmeister: Julius Thiel
Verwaltungsräte: Albert Frerksen, Frank Friedland, George Müller, Jos. Olker, Wm. Schröder

Folgender Antrag zur Aenderung des Artikels 3, § 1, der Lokal-Konstitution wurde eingereicht, über welchen in der General-Versammlung abgestimmt wird.

LOKAL-KASSE

§ 1. Der monatliche Beitrag für diese Kasse soll $1.50 betragen; jedoch sollen jedem Mitglied, das in der Versammlung anwesend ist, 50 Cents an den Lokalbeiträgen erlassen werden...

Nach Entgegennahme des Finanzberichtes und Namensaufruf erfolgte Vertagung. J. S.

Typographia No. 11.

BALTIMORE, MD., 10. Juli 1926.

In der halbjährlichen Generalversammlung wurden folgende Kandidaten für die zu besetzenden Aemter für das Jahr 1926-27 erwählt:

Präsident: August Close
Vize-Präsident: August Frey.
Sekretär-Schatzmeister: Stephen P. Penske
Trustees: August Close, Martin Wagner und George Zimmermann.

Als Kranken-Komitee für den Monat Juli hat Kollege Joseph A. Heisch, Jr., zu dienen. S. P.

Allgemeine Gesundheitsregeln.

Essen ohne Hunger ladet die Unverdaulichkeit zu Gaste.

Esse langsam und kaue lange.

Wenn Du krank bist, esse nichts.

Wenn Dein Befinden nicht zufriedenstellend ist, versage Dir ein oder zwei Mahlzeiten, oder esse nur ganz wenig einfache Nahrung.

Esse nicht, wenn ermüdet, ruhe Dich erst aus.

Esse ruhig und gemütlich, lasse Körper und Geist dabei ausruhen.

Kaue alle stärkehaltigen Speisen gut, da das erste Stadium der Stärkeverdauung schon im Munde vor sich geht.

Vermeide Temperatur-Extreme in Speise und Trank. (Health Culture.)

Keine "Diät" passt für alle, jeder finde selbst aus, was für eine Nahrung am besten passt.

Gute Ventilation in den Wohn- und Arbeitsräumen, tief atmen in frischer Luft, ist für die Gesundheit besonders wichtig.

Kampf in der A. F. of L.?

Ein Schreiben von Albert F. Coyle, Redakteur des Brotherhood of Locomotive Engineers' Journal besagt unterm 3. Juli:

"Um den Mangel an genauer und zuverlässiger Information über die Arbeiterverhältnisse im faschistischen Italien und in Sowjet-Russland durch aus erster Hand erlangte Tatsachen über die Verhältnisse der Arbeit in diesen Ländern wie in denen Europas im allgemeinen zu beseitigen, beabsichtigt eine ausgewählte Gruppe führender Arbeiter-Exekutivbeamten der Ver. Staaten am letzten August hier abzureisen, um eine zweimonatliche Tour anzutreten, die sie durch die hauptsächlichsten Industriezentren Europas führen soll.

Trotzdem die betreffenden Arbeiterführer diese wichtige Mission als Individuen — und nicht als eine offizielle Delegation — unternehmen, erhält ihre europäische Mission durch die Tatsache eine ungewöhnliche Bedeutung, dass sie die Isolierung, die die wichtigsten Arbeitergruppen zweier Erdteile seit dem Weltkriege getrennt hielt, beseitigen, und ausserdem eine zuverlässige Meinungsäusserung über die Haltung, die die Arbeitermassen in Russland und Italien zu den dortigen Verhältnissen einnehmen, möglich machen wird.

Wenn auch weitere Mitteilungen über die detaillierten Pläne der Mission erst Mitte Juli bekannt gegeben werden sollen, so wurde heute doch in Erfahrung gebracht, dass der Vorsitzende der Gruppe der Präsident einer der grossen Eisenbahner-Brüderschaften sein wird, sowie, dass die übrigen Mitglieder aus prominenten Exekutiv-Beamten von mindestens zwei anderen Verkehrs-Brüderschaften und führenden Verbänden innerhalb und ausserhalb der A. F. of L. bestehen werden.

Die Kommission wird einen Stab von erstklassigen Volkswirtschaftlern unter der Leitung von Dr. W. Jett Lauck mitnehmen, der von den Eisenbahner-Brüderschaften, den United Mine Workers of America und anderen grossen Verbänden, als einer der fähigsten Volkswirtschaftler betrachtet wird. Herr Frank P. Walsh, der frühere Vorsitzende der Bundes-Industrie-Kommission und später (während des Krieges) zusammen mit William H. Taft, Vorsitzender des Bundes-Arbeitsamtes, wird die Kommission als legaler und politischer Berater gleichfalls begleiten.

Die Ankündigung, dass eine Kommission angesehenster und verantwortlicher Arbeiter-Exekutivbeamten dieses Landes Russland zu besuchen beabsichtigt, dürfte die in der letzten Exekutiv-Council-Sitzung der A. F. of L. zum Ausdruck gebrachte Befürchtung, dass von der Sowjet-Regierung angestellte Radikale den Versuch unternehmen möchten, die amerikanische Arbeit zu "stampeden" und ein Weisswaschungs-Komitee zu bilden, hoffentlich zur Ruhe bringen.

Hervorragende Exekutivbeamte grosser Verbände, die zur American Federation of Labor gehören, erklären, dass ihre Pläne, sich zuverlässige Information über die Arbeiterzustände in Russland zu sammeln, in keiner Weise mit der Weigerung der A. F. of L. Konvention im Widerspruch stehen, eine offizielle Delegation auf Kosten der A. F. of L. nach Russland zu schicken. Die hier angekündigte Mission erhebt in keiner Weise für sich den Anspruch, die A. F. of L. irgendwie offiziell zu vertreten, da sie sich aus Exekutiv-Beamten zusammensetzt, die teils mit den Eisenbahner-Brüderschaften und teils mit der A. F. of L. verbunden sind. Da die in Frage kommende Arbeiterführer aber die Reise auf ihre eigene Privat-Initiative hin unternehmen, gehen ihre Pläne die A. F. of L. nicht das geringste an."

Hierzu bemerkt die "New Yorker Volkszeitung": "In keinem Lande der Welt weiss man so wenig über Sowjet-Russland und über Faschist-Italien wie in den Ver. Staaten. Und nirgends werden auch heute noch die Sowjets so stark verleumdet und das Mussolini-Italien so sehr verherrlicht wie in diesem Lande. Darin hat die von uns oben wiedergegebene Erklärung durchaus Recht, und wir freuen uns von ganzem Herzen, dass sich endlich eine Gruppe verantwortlicher Arbeiterführer gefunden hat, die den Mut besitzt, gegen die Wünsche der Regierungs- und die der Arbeiter-Bürokratie, eine Reise anzutreten, die ihr auf alle Fälle Verdächtigungen, Verleumdungen und Angriffe einbringen muss — ganz gleich wie das Resultat ausseben wird, das sie nach den Ver. Staaten zurückbringen wird. Diese Männer, von denen kein einziger Sozialist oder Kommunist ist, die sämtlich als bodenständige Amerikaner betrachtet werden und nicht verächtlich als "Ausländer" und bolschiwistische Agenten abgetan werden können, verdienen sich den Dank jedes unvoreingenommenen, jedes nach Wahrheit suchenden Menschen in diesem Lande....

Soviel steht jedenfalls fest: aufrechte amerikanische Gewerkschaftler treten im August eine Forschungsreise nach Europa an, gegen die wir nur das eine einzuwenden haben, dass sie von gar zu kurzer Dauer ist.

Man darf mit Recht darauf gespannt sein, was diese unvoreingenommenen Arbeiterführer nach ihrer Rückkehr zu sagen haben werden."

"Weekly News Service" der A. F. of L. bringt in der Ausgabe vom 10. Juli eine Warnung gegen eine geplante Delegation nach Sowjet-Russland und sind hiervon etliche Auszüge entnommen:

"Der Exekutiv-Council der A. F. of L. ist gegen die Zusammensetzung irgend einer Kommission, welche aus Arbeitervertretern besteht und die Absicht hat, Russland und nebenbei andere Länder zu besuchen, wenn dieselbe nicht von der A. F. of L. dazu beauftragt ist....

"Unter keinen Umständen können wir die Handlungsweise irgend eines Beamten oder Vertreters einer Organisation, welche mit der A. F. of L. verbunden ist, billigen oder gutheissen, welcher die Vertretung einer solchen Kommission annehmen würde. Es gereicht uns zur Genugtuung, zu erfahren, dass eine Anzahl Beamte und Mitglieder der organisierten Arbeit es abgelehnt haben, an einer solchen proponierten Kommission zu dienen....

"Erst letzen Oktober hat eine Konvention der A. F. of L., in Atlantic City, N. J., abgehalten, die Anregung, die Situation in Russland zu studieren, nahezu einstimmig abgelehnt.

"Bis jetzt hat sich noch nichts ereignet, was eine Aenderung der Stellungsnahme der A. F. of L. notwendig machen würde.

"Ehe eine solche Aenderung eintritt, ist es die Pflicht des Exekutiv-Councils der A. F. of L. sowohl wie die der Beamten und Mitglieder dieser Organisation, die Bestimmungen der Konvention in Atlantic City durchzuführen....

"Unter keinen Umständen können wir die Handlungsweise irgend eines Beamten oder Vertreters irgend einer mit der A. F. of L. verbundenen Organisation billigen, der sich mit der Schaffung oder Leitung eines Finanz-Fondes für eine solche Kommission befasst. Ebenso empfehlen wir, dass keine angeschlossene Union finanziell zu einem solchen Fond beiträgt oder ein solches Unternehmen irgendwie ermutigt....

"Bis zu der Zeit, zu welcher die A. F. of L. durch ihre gesetzliche konstituierte Tribunale eine Kommission schafft und derselben Autorität verleiht. Russland und andre europäische Länder zu besuchen, wird der Exekutiv-Council der A. F. of L. irgend einer selbsternannten Kommission opponieren, welche sich das Recht nehmen und den Eindruck erwecken möchte, für die Arbeiter zu sprechen bei ihrem Besuch in Sowjet-Russland und anderen europäischen Ländern."

Glossen.

— Nach Zeitungsberichten hat die faschistische Regierung in Rom die Herausgabe der täglichen Zeitungen eingeschränkt und auf sechs Seiten verkürzt — dafür aber die Arbeitszeit um eine Stunde verlängert. Diese Massnahme wurde zur "Besserstellung der arbeitenden Klasse" verfügt. Das Nächste dürfte wohl sein, dass Setzmaschine und Rotationsmaschine zum alten Eisen geworfen und zum Handsatz und zur Handpresse zurückgegangen wird. Fortschrittliche Arbeiterzeitungen trifft diese Massnahme wohl nicht, dieselben sollen schon lange unterdrückt worden sein.

— Ex-Premier Lloyd George beabsichtigt eine Studienreise nach Sowjet-Russland anzutreten, um die industriellen Verhältnisse kennen zu lernen. Der Executive Council der A. F. of Labor warnt in seiner Sitzung vom 25.-30. Juni die amerikanischen Arbeiter, eine Kommission nach Russland zu senden. Warum? "Von der Parteien Hass und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte."

— Russland bereitet Schachvierkampf vor — und zwar von Regierungs wegen, an dem Capablanca teilnehmen soll. Die Russen mögen Könige nicht gern haben, scheinen aber das "Spiel der Könige" zu pflegen und zu hegen.

— Seit dem 1. Mai erscheinen in Chicago zwei fortschrittliche Arbeiterzeitungen täglich, welche bis zu diesem Datum wöchentlich erschienen, "Radnik" (Der Arbeiter) in kroatisch und "Rovnust Ludu" in böhmisch und slovakisch. — Wann wird von Neuerscheinungen der deutschen Arbeiterpresse berichtet werden können?

— Die englische Regierung macht Einwendungen gegen Gelder, welche zur Unterstützung der streikenden englischen Kohlenminer aus Russland kommen — gegen einlaufende Industrie-Bestellungen und Gelder für dieselben hat sie nichts einzuwenden.

Die luxemburgischen Arbeiter erhalten bezahlten Urlaub.

Die luxemburgische Kammer hat einen Antrag angenommen, wonach alle Industriebetriebe ihren Arbeitern jährlich 12 Tage bezahlten Urlaub gewähren müssen.

Alkohol soll weniger schädlich als Kaffee sein.

Anscheinend unschuldige Angewohnheiten sind als die Ursachen der grössten Anzahl physischer Leiden festgestellt worden, die von dem Life Extension Institute untersucht wurden, nach einem kürzlich erschienenen Bericht. Uebermässiger Alkoholgenuss lag nur 7 Prozent der Leiden zugrunde, während 47 Prozent auf zuviel Tee und Kaffee zurückzuführen waren. Schlechte Körperhaltung, zu wenig körperliche Bewegung und unrichtige Nahrung waren ebenfalls die Wurzel vieler Uebel.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.



Bundes-Sekretär:

Ferd. Foernsler, 2406 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabels, 270 St. Nichols Ave., Brooklyn, N. Y.
Henry Drenksw, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Sekr., 2054 E. Pacific Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in Renns Halle, Ecke Vine und Mercer Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, in Albrechts Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Sekr., 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Sekr., 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachmittags 4 Uhr, in Moose Hall, Chester Ave.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Sekr., 1969 E. 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustava Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und Oktober in J. Alexanders Lokal, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Sekr.,
Wm. Waring, Präsident. 572 South 12th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 3 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident. J. Jacob Grob, Sekr.,
2433 Elm Street. 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 575 Canada Str.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.

Versammlungen nach Bedarf in der Sängerbund-Halle, 49 Süd Delaware Street. Henry Hedderich, Sekr.,
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat in der Moorheads Halle an Grant Street.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1838 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Sekr., 4857 Eastlawn Ave.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang — New York, August 1926 — No. 2

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "Buchdrucker-Zeitung" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korr. Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In New York: Richard Krause, geb. 31. Januar 1895 zu Ebersdorf, Böhmen; gelernt in Seidenberg, Schlesien; zuletzt in Hirschberg, Schlesien, gearbeitet; früher angeblich Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

In Detroit: Johan Ernst Wikström, Maschinist — früher Mitglied in Schweden.

Bewegungs-Statistik für Mai.

Neueingetreten. — Philadelphia: Gustav Winter; St. Louis: Albert Merz.

Abgereist. — New York: Karl Leipelt (110,990), mit T. C.

Urlaub nach Deutschland. — New York: Rudolf Neinzling.

Ausgetreten. — Chicago: Peter Ebner (nur Mitglied der K. K.).

Gestorben. — St. Louis: Charles Schoenemann, 6. August. New York: John Biedermann, Pensionär, 15. Mai; Rudolf Rochow, nur K. K., 22. Mai; Ehefrau von Wm. Langen, 15. März. Milwaukee: Ernst Steinmetz, 28. Mai in Chicago.

Bewegungs-Statistik für Juni.

Neueingetreten. — Pittsburg: Alexander Scheikel.

Urlaub nach Deutschland. — New York: August Haas, 9. Juni; Henry Schilling, 18. Juni; Joseph Hauke, 30. Juni.

Ausgetreten. — New York: Otto Werler.

Gestrichen. — New York: Hermann Alt (107,701).

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

Einnahmen:	*Mai*	*Juni*
Von B.-S. pro temp. Rutz	$58.73	——
No. 1—Philadelphia	16.80	17.70
" 2—Cincinnati	18.00	9.00
" 3—St. Louis	11.40	11.40
" 4—Buffalo	5.10	4.80
" 5—Rochester	2.10	2.10
" 6—Cleveland	10.80	10.80
" 7—New York	53.40	53.10
" 8—Newark	7.50	7.50
" 9—Chicago	24.60	24.00
" 10—Milwaukee	15.60	15.60
" 11—Baltimore	4.50	4.50
" 12—Louisville	1.50	1.50
" 13—St. Paul	8.35	5.10
" 14—Indianapolis	.90	.90
" 16—Pittsburgh	5.40	5.70
" 21—Detroit	5.40	5.40
	$250.08	$179.10
Mai-Einnahmen		250.08
Zusammen		$429.18
Kredit der No. 8		42.00
" " " 12		1.50
" " " 14		4.55
Total-Einnahmen		$477.23

Ausgaben: *Juni—Juli*		
Briefbogen und Kuverte	$12.00	
Typewriter	40.00	
Adressen-Platten	8.00	
Bedruckte Umschläge	1.30	
Buchdr.-Ztg., Jahrg. 54, No. 1	90.00	
Versand derselben	5.78	
Porto etc.	1.50	
Einrichtungs-Ausgaben	10.60	
Gehalt des B.-S. Juni $25, Juli $50	75.00	244.18
An Hand		$233.05

Nochmals Bundesbeiträge.

Da die Bundes-Ausweise für Mai und Juni viele Ungenauigkeiten enthielten und grosse Korrespondenz verursachten, sei hier für die Mitgliedschaft im allgemeinen noch einmal auf das neue Zahlungs-System der D.-A. Typographia hingewiesen. Den Schatzmeistern der einzelnen Typographias wurde unterm 23. Juli ein Schreiben mit Aufklärung in dieser Angelegenheit zugesandt. Nach der neuen Ordnung werden alle Beiträge, welche der I. T. U. zukommen, Kopfsteuer und Assessments, von den Lokal-Unions selbst direkt dem Schatzmeister der I. T. U. zugesandt. Der Bund (D.-A. Typographia) hat mit solchen Geldern, sowie mit Pensionsgeldern, welche den Lokal-Unions von der I. T. U. zufliessen, nichts mehr zu tun.

Die Bundeseinnahmen dienen nur noch Benefiz- und Verwaltungszwecken. Die kürzliche Urabstimmung hat die verschiedenen Beitragsleistungen abgeschafft. Es existieren nur noch zwei Klassen Mitglieder, solche, welche monatlich $1.85 bezahlen, ob sie noch beim Geschäft sind oder nicht, ob sie I. T. U.-Mitglied sind oder nicht, und zu allen Benefizien berechtigt sind, die der Bund gewährt, und Mitglieder, welche 80 Cents monatlich bezahlen, aber nicht zum Bezug von Krankengeld berechtigt sind, weil sie bei ihrer Aufnahme nicht zur Krankenkasse zugelassen werden konnten oder vom Bezug des Krankengeldes ausgesteuert sind. Aber die Hinterbliebenen ALLER Bundesmitglieder sind vom 1. Juni 1926 ab zum Bezug von $200 Sterbe-Benefit berechtigt, welche Summe der Bund beim Ableben eines Bundesmitgliedes bezahlt. — Mit dem 1. Juni 1926 wurde ebenfalls das Krankengeld auf $10 per Woche erhöht.

Die Schatzmeister der Typographias senden von jedem regelmässigen Beitrag (1.85 resp. 80 Cents) dem Bundes-Sekretär zur Deckung der Verwaltungsausgaben 30 Cents zu. Da Pensionäre keine regelmässigen Beiträge bezahlen, brauchen für dieselben auch keine 30 Cents für Bundes-Verwaltungsausgaben eingesandt werden. Der grössere Rest der bezahlten Bundesbeiträge bleibt in Verwaltung der lokalen Bundeskasse der einzelnen Typographias. Eventuell ausgeschriebene Sterbefälle-Assessments, @ 25 Cents, müssen von allen Bundesmitgliedern (also auch von Pensionären) bezahlt werden, und fliesst die Gesamtsumme dieses Betrags in die lokale Bundeskasse und wird durch Ausgleich reguliert.

Wie mehrere Schatzmeister berichteten, scheinen sich verschiedene Kollegen nicht gut mit dem Gedanken vertraut machen zu können, dass sie anstatt $1.50 jetzt $1.85 monatlich bezahlen sollen. Diese Kollegen sollten aber berücksichtigen, dass der Bund von jetzt ab ein Sterbebenefiz von $200 bezahlt, und der Bezug des Krankengeldes auf $10 per Woche erhöht wurde. Wie viele Jahrzehnte ein Kollege daran zahlt, um mit monatlich 35 Cents und eventuelle Sterbetaxen @ 25 Cents $200 einzuzahlen, mag ein gewiegter Rechner feststellen. Die Zeit wird lehren, wie sich die Bundesfinanzen mit der neuen Beitragsleistung stellen. Sollte der Bundesbestand in etlichen Jahren immer noch ein günstiger sein, so ist ja wohl eine Neuregulierung der Beitragsleistung oder der Benefizien nicht ausgeschlossen.

Die Herren Finanz-Beamten

werden noch einmal darauf aufmerksam gemacht, dass es keine $1.50, $1.75 oder andere Bundesbeiträge mehr gibt, wie verschiedene Juni-Ausweise irrtümlich noch zeigten. Die Bundesbeiträge betragen $1.85, resp. 80 Cents. — Auch ist im Monat August ein Sterbefall-Assessment von 25 Cents pro Mitglied von allen Mitgliedern (auch von den Pensionären) zu erheben und im August-Ausweis aufzuführen.

— Die Trustees der Typographia No. 2, Cincinnati, und der Typographia No. 6, Cleveland, berichten, die Bücher der resp. Finanz-Beamten geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Eingänge: *Deutscher Buch- und Stein-Drucker*, Juni 1926. Heft 9. 32. Jahrgang. Monatliches Journal für graphische Künste, Schriftgiesserei und verwandte Fächer. Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW 61, Hagelbergerstr. 49. Jahresbezugspreis fürs Ausland 30 Goldmark. — Die vielen ein- und mehrfarbigen Offsetdrucke und die zahlreichen technischen Beiträge bieten Interessenten ganz aussergewöhnliches auf dem Gebiete graphischer Neuerungen.

Zum Verbandstag in Berlin.

(Auszüge aus *"Korrespondent"*)

Dreieinhalb Jahrzehnte sind vergangen seit dem letztmaligen Zusammentritt des Verbandsparlaments in der Reichshauptstadt. Zwischen dem Einst und Jetzt beider Tagungen liegt eine Periode beispielloser Entwicklung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, aber auch ein Zeitraum, der erfüllt war von schlimmster Not und tiefstem Elend für das deutsche Volk, insbesondere für die Arbeiterklasse. Der diesmalige Tagungsort ist in geschichtlicher und organisatorischer Beziehung höchst bedeutungsvoll. Von Anbeginn wurde von den Buchdruckern Berlins, dieser Stadt alter gewerkschaftlicher Ueberlieferungen und härtester Kämpfe um die Arbeiterrechte, das Wollen und Wirken unserer Zentralorganisation als gemeinsame Sache betrachtet und hochgehalten. Eine Unsumme zäher gewerkschaftlicher Kleinarbeit ist hier Jahrzehnte hindurch geleistet worden, ehe das Kraftzentrum entstand, das der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser mit seinen 13,700 Mitgliedern heute darstellt. Seit dem Jahre 1888 befindet sich der Sitz des Verbandsvorstandes in Berlin, wohin er von Stuttgart aus verlegt wurde.

Unwillkürlich ruft der Zusammentritt des diesjährigen Verbandstages Erinnerungen wach an Emil Döblin, der als Verbandsvorsitzender während dreier Jahrzehnte unsere Verbandstage meisterhaft leitete, sowie an Albert Massini, den unvergesslichen Berliner Gauvorsteher, und alle die andern Kollegen, die dem Organisationsleben Berlins den Stempel ihrer markanten Persönlichkeit aufprägten. In der Zentralleitung des Verbandes, der Stelle, wo die Fäden des regen Organisationslebens der Buchdrucker aus dem ganzen Reiche zusammenlaufen, arbeiten seit Jahrzehnten die Besten aus der Berliner Kollegenschaft neben den Zentralvorsitzenden der sämtlichen Sparten pflichteifrig mit am Gedeihen des Ganzen und stellen so ihr Wissen und Können in den Dienst der gesamten deutschen Kollegenschaft.

All diese Erwägungen boten dem Hamburger Verbandstage Anlass zu dem Beschluss, den im Jahre des 60jährigen Bestehens des Verbandes fälligen ordentlichen Verbandstag in Berlin stattfinden zu lassen. Hinzu kommt noch, dass in diesem Jahre der imposante Bau unseres Verbandshauses seiner Vollendung zugeführt werden konnte. Ein Denkmal intensiver Gewerkschaftstätigkeit und rüstigen Aufstiegs! Dadurch erst war es möglich, Verbandsleitung, "Korrespondent"-Redaktion und Bildungsverband an einer Wirkungsstätte zu vereinen und so eine zweckmässige, kraft- und geldersparende Zentralisation auch im inneren Organisationsapparat durchzuführen.

Hingesehen auf die Entwicklung des Verbandes, steht der Berliner Verbandstag unter einem glücklichen Stern. Die schweren Schläge der Kriegs- und Nachkriegszeit sind überraschend schnell überwunden. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist, trotz der vielen Kriegsopfer aus unsern Reihen und der Mitgliederverluste durch Abtrennung von Gebietsteilen Deutschlands, heute beträchtlich höher als in der Vorkriegszeit. Sie beläuft sich auf rund 80,000. Hand in Hand mit der Mitgliederzunahme ist das Verbandsvermögen wieder in stetiger Zunahme begriffen, das in der Inflationszeit bis auf die Sachwerte zusammengeschmolzen war. Rüstige Wiederaufbauarbeit wird im ganzen Verbandsbereich geleistet, und moralische sowie wirtschaftliche Machtwirkungen beginnen sich wieder auf allen Organisationsgebieten zu zeigen. Die Tagesordnung des Verbandstages weist 15 Punkte auf, und die Zahl der dazu vorliegenden Anträge beläuft sich auf 328. Gewiss ein Beweis für das rege pulsierende Verbandsleben und für das Interesse, das die Mitglieder den Beratungen des Verbandsparlaments entgegenbringen. Die Art der Anträge lässt erkennen, in welcher Richtung sich die Wünsche der Mitglieder in der Hauptsache bewegen. Nicht weniger als 189 Anträge beziehen sich auf Abänderungen der Satzungen sowie der Bestimmungen über das Unterstützungswesen, und 133 davon betreffen ausschliesslich Unterstützungsfragen. Im Vordergrunde steht das Verlangen nach einer Ausgestaltung der sozialen Unterstützungen, unter besonderer Berücksichtigung der Invalidenunterstützung. Der Verbandstag wird zu prüfen haben, inwieweit eine Erhöhung der Unterstützungssätze eintreten kann, ohne finanzielle Rückschläge befürchten zu müssen, um so mehr, als es an Anträgen nicht fehlt, die eine Beitragserhöhung rundweg ablehnen.

Da grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Verbandes nicht bestehen, dürften unsern Berliner Verbandstag Streitfragen von überragender Bedeutung kaum beschäftigen. Es sei denn, dass es bei der Beratung eines von Leipzig gestellten Antrages, der die Aufhebung aller Beitrags- und Unterstützungseinrichtungen der Gau-, Bezirks-, Orts- und Spartenvereine, die Schaffung eines Einheitsbeitrages und einheitlicher Unterstützungssätze sowie die Finanzierung der vorgenannten Vereine durch die Verbandskasse verlangt, zu einer Aufrollung interessanter problemhafter Organisationsfragen kommt. Unter den sechs Anträgen, die den Industrieverband betreffen, kommt dem Antrag Hamburg hervorstechende Bedeutung zu. Dieser bedeutet indes nur eine Erweiterung eines vom Hamburger Verbandstag bereits angenommenen Antrags Berlin. Nachdem der vorjährige Gewerkschaftskongress in der Industrieverbandsfrage über ein Kompromiss nicht hinausgelangt ist, wird auch unser Verbandstag nicht mehr tun können, als die Zielrichtung zur zukünftigen Organisationsform von neuem gutzuheissen. Zu positiven Beschlüssen dürfte es in der Industrieverbandsfrage noch nicht kommen. Auch fernerhin wird für die Schlagfertigkeit und Stosskraft unserer Berufsorganisation alles von der Tüchtigkeit, dem gewerkschaftlichen Geist und der Opferwilligkeit der Mitglieder abhängen.

Eine Reihe süddeutscher Mitgliedschaften will den Verbandsvorstand beauftragt wissen, beim ADGB. für eine Verbesserung des Unterstützungswesens in allen Verbänden einzutreten, um den Verbänden als Kampforganisation auch die Kämpfer zuzuführen und zu erhalten. In sonstigen Anträgen wird ein umfassender Um- und Ausbau der Sozialgesetzgebung und des Arbeitsrechts verlangt, ferner aber auch die Schaffung einer Einheitsfront durch die Gewerkschaften, um die Arbeiterschaft einer besseren Lebenshaltung und letzten Endes der Gemeinwirtschaft entgegenführen zu können.

Dem bevorstehenden Verbandstag liegt kein Antrag vor, in dem ein Misstrauensvotum gegen den Verbandsvorstand oder die "Korrespondent"-Redaktion zu erblicken wäre. In dieser Tatsache liegt eine Gewähr mehr dafür, dass unser Berliner Verbandstag ein imponierendes Bild der Einigkeit und Geschlossenheit bieten wird. Sein geistiger Höhepunkt dürfte mit dem Vortrag des Herrn Professors Dr. Sinzheimer von der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. über "Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Arbeitstarifrechts" erreicht werden. Manches Wertvolle, was im heutigen kollektiven Arbeitsrecht verankert liegt, ist zweifellos auf die von den Buchdruckern geleistete Vorarbeit auf dem Tarifgebiet zurückzuführen.

Nichts von alledem, wessen wir uns heute an organisatorischen Errungenschaften zu erfreuen haben, ist das Produkt der Arbeit einer Generation, sondern das Resultat, die Frucht der 60jährigen Wirksamkeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Welche Fülle von Gestalten und Geschehnissen ersteht bei einem Rückblick auf diese geschichtlich bedeutsame Zeitspanne vor unserm geistigen Auge! Dank gebührt allen, die am Steuerruder der Organisation gestanden; Dank aber auch allen Mitgliedern, die durch Treue und Pflichtbewusstsein die Grundpfeiler des Verbandes stützen halfen und trotz schwerer persönlicher Opfer nicht müde wurden, an seinem Aufbau mitzuarbeiten. Kampf wird auch der Zukunft Losung sein! Im Kampfe ums Dasein, um die Wirtschaft erschöpft sich der Pflichtenkreis der Alten wie der Jungen, wächst ein neues Geschlecht heran, dem wir den Aufstieg erleichtern müssen zu der Grösse der Aufgabe, die seiner harrt. Mögen die Beschlüsse des Berliner Verbandstages die weitere Entwicklung unserer stolzen Organisation kraftvoll fördern. Glückauf zur Tat!

Karl Helmholz.

Am Vormittage des für Deutschlands politisches Erwachen so wichtigen 20. Juni, als nicht allein über die Begehrlichkeit der ehemaligen Fürsten die Würfel zu rollen begannen, um leider zu einer Enttäuschung über die politische Mündigkeit des deutschen Volkes zu führen, strömten die Berliner Buchdruckervölkerscharen in starker und einmütiger Besetzung nach dem Baukoloss des "Grossen Schauspielhauses" in der Karlstrase, dem einstmaligen Zirkus Schumann, zu dem vom Berliner Gau dem Verbande bereiteten Jubiläumsakt. Trotzdem 3500 Männer anwesend waren, so war nach Abzug der Verbandstagsteilnehmer und der in Berlin noch anwesenden Spartenkongressdelegierten doch erst ein Viertel der Berliner Verbandsbuchdrucker hier festlich versammelt. Die vorhandenen Plätze mussten in den Betrieben prozentual zur Auslosung gebracht werden unter billiger Berücksichtigung der vielen, sehr vielen Kollegen in Berlin, die jahrein, jahraus sich tatwillig in den Dienst der Organisation stellen.

Nach musikalischer Einleitung und einem von Kollege Arthur Petzold verfassten Prolog begrüsste als erster Redner der Vorsitzende des Berliner Gauvereins, Kollege Braun, die Festversammlung mit einem herzlichen Willkommen. Ehrenvolle Worte widmete er insbesondere den vier ältesten Jubilaren des Gaues, den Kollegen Herrenbrück, Schio, Trunz und Stein, von denen die drei Erstgenannten schon über 60 Jahre und der letztere genau 60 Jahre in unsern Reihen organisiert sind. Dann wies er darauf hin, dass die Berliner Kollegenschaft mit Stolz und Genugtuung den heutigen Tag der Gründungsfeier des Verbandes begehe, da sie auf die Entwicklung des Verbandes seit seinem Bestehen hervorragenden Einfluss in mancherlei Richtung genommen habe und mit ihm gewachsen sei. Auch an die Vertreter der Presse, die doch eigentlich von der Arbeit der Buchdrucker wesentlich abhängig ist, richtete er die Mahnung, dies in Zukunft nicht zu vergessen und die Presse mehr in den Dienst des Volkes als für ihre eignen Interessen zu stellen.

In seiner dann folgenden Festrede hob unser Verbandsvorsitzender Seitz die verschiedenen Entwicklungsperioden unsres Verbandes seit seiner Gründung in schlichter und doch lebendiger Weise hervor. Das unermüdliche Arbeiten am Aufbau der Organisation von Stufe zu Stufe. Die deutschen Gewerkschaften haben Unermessliches für die Hebung des deutschen Volkes getan; sie haben die Arbeiter zu selbstbewussten und auf sich selbst vertrauenden Menschen erzogen. Und wenn es da manchem zu langsam geht, nie darf vergessen werden, dass jeder Schritt vorwärts, den eine aufstrebende Klasse macht, andern Klassen abgerungen werden muss. Jede Verbesserung, die die Arbeiterschaft durch die Gewerkschaften errungen, bedeutet gleichzeitig für die andre Klasse ein Aufgeben bisher innegehabter Vorrechte. Die Buchdrucker sind vorangegangen als die Pioniere, als die Schrittmacher für die deutsche wirtschaftliche Arbeiterbewegung. Wir haben uns von vornherein mit beiden Füssen auf den Boden der Wirklichkeit, auf den Boden der Verhältnisse gestellt und sind stets die Wege gegangen, die wir für richtig hielten, unbeirrt von den Angriffen von rechts oder links. Und die Zeit hat uns recht gegeben. Wir haben parteipolitisch die strikteste Neutralität eingeführt und statutarisch festgesetzt, wir haben diesen fundamentalen Gewerkschafsgrundsatz hochgehalten und beibehalten, trotz der heftigsten Anwürfe, aber auch diese Vorwürfe sind verstummt.

Die Stadt Berlin entbot durch den ersten Berliner Stadtverordnetenvorsteher und Verbandsvorsitzenden der Lithographen und Steindrucker, Kollege Hass, den Willkommensgruss. Kollege Grassmann, 2. Vorsitzer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, überbrachte die Glückwünsche desselben. — Als letzter Redner folgte der von der gesamten Festversammlung lebhaft begrüsste Präsident des Reichstages, Kollege Paul Löbe. Er führt aus, dass er zwar keinen formellen Auftrag vom Reichstag habe, hier zu reden, aber als Berufskollege und Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker fühle er sich verpflichtet, seinen Kollegen am heutigen Ehrentage des Verbandes zu sagen, dass er und alle jene Männer, die das Schicksal an die Spitze öffentlicher Wirkungskreise gestellt hat, dem Buchdruckerberuf sehr viel zu verdanken haben. Das Werk des Meisters Gutenberg erleichtert wie selten ein andres die Pflichterfüllung in öffentlichen Organisationsfragen. Auch überbrachte Löbe eine Begrüssung des Berliner Polizeipräsidenten Grczinski, der es sich als alter Gewerkschaftler nicht habe nehmen lassen, hier zu erscheinen, der grosse Polizeidienst am heutigen Tage habe ihn aber schon zum Verlassen der Festversammlung gezwungen.

Die Verlesung eines Telegrammes des mehr als 80 Jahre alten Professors Lujo Brentano in München wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Der greise Nationalökonom, der dem Gewerkschaftsgedanken schon in früher Zeit ein wackerer Verfechter war, wünscht dem Verband der Deutschen Buchdrucker ein Vivat, Crescat Floreat für seine weitere Tätigkeit und unterzeichnete mit "Ihr alter Verteidiger". Den deutschen Buchdruckern ist Lujo Brentano besonders zugetan. Er führte in dem Kampfe der deutschen Buchdruckergehilfen im Jahre 1873 um einen Reichstarif eine gute Klinge, verteidigte sie gegen die sich immer wiederholenden Angriffe der Buchhändler, war mit Richard Härtel, dem Verbandsgründer, förmlich in Freundschaft verbunden.

Die Nachmittagsveranstaltung sollte in einer Dampferfahrt für die Verbandstags- und Kongressteilnehmer sowie die Gäste nach dem Müggelsee bestehen. Es kam insofern anders, als der schöne, vollbesetze Dampfer "Wintermärchen" nur bis zu dem Ausflugsort "Rübezahl" fuhr — weil es Kolumnenschnüre regnete. — Dem Bericht nach soll es aber trotzdem eine äusserst fidele Affaire geworden sein.

Briefkasten.

"Korrespondent", Berlin. — "Nachgesandte" Nummern, 20. Mai bis 30. Juni, erhalten. Auch laufende Nummern treffen jetzt regelmässig ein. Besten Dank und Gruss.

Franz Wesely, Wien. — Danke. Gerne, soweit der nunmehr beschränkte Raum gestattet.

John Martin, Chicago. — "Aus dem Leben der Temesvarer Buchdrucker" erhalten. Danke. Vielleicht kann ich gelegentlich etwas daraus entnehmen.

Librarian University of Illinois. — No number 23, volume 53, was published. "Buchdrucker-Zeitung" has been converted into a monthly. Number 1, volume 54, was published in New York in July.

Typographia No. 1.

Philadelphia, Pa., 5. August 1926.

Protokoll angenommen wie verlesen. Verwalters-Bericht: An Pensionen wurden $256 ausbezahlt. Das Aufnahmegesuch von Max Knauth, für einen Platz im "Union Printers Home", Colorado Springs, wurde bewilligt, und ist derselbe am 17. Juli nach dorthin abgereist. Sonst lagen keine weiteren Eingänge vor. Am 16. Juli hat sich Wilczek krank gemeldet (auf Anraten seines Arztes, um seine Gesundheit wieder herzustellen). Am 24. Juli erlitt Kollege Joseph Binter in der "Gazette" einen schweren Unglücksfall, als beim Aufheben einer Wasserflasche diese zerbrach, und er sich dabei an beiden Armen schwer verletzte. Er musste nach dem Hospital gebracht werden, wo man ihm die Wunden zunähte. An Krankengeld wurde ausbezahlt: an Joseph Binter, $10. Am Krankendienst haben zu dienen: Für August: Dilo und Dolde; für September: Dragon und Eichel.

Alsdann wurde beschlossen, die Lokalbeiträge um 1 Dollar pro Monat zu erhöhen, um das Defizit in der Lokalkasse, welches durch die Hass-Wilczek-Geschichte entstanden ist, zu decken.

Da inzwischen die Zeit verstrichen war, wurde die Versammlung um eine halbe Stunde verlängert, so dass die Ergebnisse von der Wahl der verschiedenen Komitees noch verlesen werden konnten. Schluss der Versammlung halb 4 Uhr.

Richard A. Moser, Verwalter.

Typographia No. 2.

Cincinnati, Ohio, 3. August 1926.

Unsere letzte General-Versammlung am Sonntag, den 1. August, war leider infolge der intensiven Hitze und da die meisten Mitglieder in den Vorstädten wohnen, nur schwach besucht. Unser letztjähriger Tarif wurde mit einigen unwesentlichen Veränderungen auf ein weiteres Jahr verlangert und da sonstige Geschäfte von Wichtigkeit nicht vorlagen, erfolgte bald Vertagung. Gegen den Vorschlag von der No. 6 von New York, die Gehälter der internationalen I. T. U.-Beamten zu erhöhen, verhielten sich die Anwesenden ablehnend.

Die alten Beamten wurden alle wiedergewählt und zwar: Präsident, G. H. Kramer; Vize-Präsident, Julius Hasenzahl; Sekretär, Ad. Voss; Schatzmeister, Wm. Merkel. A. V.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 6. August 1926.

Die am Sonntag stattgefundene Versammlung war trotz der schrecklichen Hitze gut besucht. Der Sekretär berichtete, dass Präsident Gibbons von No. 8 ihm mitgeteilt habe, dass die sämtlichen Setzer in der Westlichen Post Job-Office zur englischen Union gehören müssen, da 95 Prozent der Arbeit englisch sei. Dieser Bericht rief eine längere Debatte hervor und wurde das Tarif- und Beschwerde-Komitee mit dem Sekretär ersucht, mit Gibbons eine Konferenz einzuberufen. Das Komitee wurde instruiert, unbedingt zu verlangen, dass mindestens zwei von unseren Mitgliedern daselbst arbeiten sollen.

Der Sekretär-Schatzmeister berichtete ferner, dass Kollege Henry Mueller schwer krank im Hospital liegt (er ist heute Morgen, 6. August, gestorben). Mueller wurde am 15. Juli vom Schlage gerührt und war seit der Zeit fast immer bewusstlos.

Vom 4. bis 19. September findet im Forest Park die 150jährige Feier der Freiheits-Proklamation statt und sind die Kollegen ersucht, sich am 6. September daselbst einzufinden, da an diesem Tage daselbst der Arbeitertag gefeiert wird.

N. B.

Typographia No. 6.

Halbjährliche Generalversammlung.

Cleveland, O., 9. August.

Von seiner Erholungsreise, die auch seine zweitmalige Brautschaufahrt einschloss, zurückgekehrt, sass wieder Präsident Lattien im Stuhl. Anwesend waren diesmal alle Stamm-Mitglieder.

An den verlesenen Protokollen war nichts auszusetzen. — Es lagen nur wenige Korrespondenzen vor, und die Versammlung hielt sich auch nicht lange damit auf. — Die Maler, Dekorateure und Tapezierer, die sich schon seit fast einem halben Jahre am Streik befinden, mahnten uns, sie zu unterstützen, falls unsere Kollegen eine Arbeit zu vergeben hatten, die in diese Fächer schlägt. Das wollen wir denn auch tun, wenn wir es nötig haben. Die Petition der "Big 6", New York, die auch in unseren Hafen einlief, erweckte keine rechte Freude, obwohl es auch hier mancher Kollege einsieht, dass man die "obersten Häupter" der I. T. U., wenn sie sich tüchtig ins Zeug werfen wollen, gut behandeln und bezahlen muss. Doch drückte man diesmal noch beide Augen zu, als die erwähnte Petition zum Vortrag kam. Und zum Schluss waren es von den Korrespondenzen noch ein paar Briefe, die auf die Label-Kampagne Bezug haben. Es sollen in dieser Beziehung auch tatkräftigere Schritte unternommen werden.

Die Frage, ob es dem ältesten Lehrling gestattet sein soll, unsere Versammlungen zu besuchen, wurde endgültig zu einer bejahenden gemacht. Damit ist diese Angelegenheit erledigt, die schon des Längeren auf unserer Tagesordnung war.

Darauf meldete sich der Verwalter-Schatzmeister zum Wort. An Krankenunterstützung zahlte er an zwei Kollegen im verflossenen Monat $57.00 und an Pensionen $128 aus. Der Halbjahres-Bericht enthält folgende Ziffern: A. Bundeskasse: Einnahmen $1420.36; Kassenbestand am 1. Jan. $1527.86; zusammen $2948.22. Ausgaben: $1470.82; der Kassenbestand beträgt also am 1. Juli $1477.40. — B. Lokalkasse: Einnahmen $246.44; Kassenbestand am 1. Januar $187.24; zusammen $433.68. Ausgaben $121.30; Bestand dieser Kasse am 1. Juli $312.38. — Der Gesamt-Kassenbestand der Bundes- und der Lokalkasse beträgt demnach $1789.78. — Die Zahl der Mitglieder am 1. Juli beträgt 28.

Auch der Bericht der Trustees wurde verlesen, und beide Berichte wurden angenommen.

Das Prüfungskomitee, das sich mit dem jüngsten Lehrling beschäftigt hatte, meldete, dass seine Kenntnisse im Deutschen befriedigende sind.

Und dann wurde noch über andere Sachen Debatte geführt, zuerst 'mal über kollegiales Verhalten. Unser Präsident ist ein Freund davon, und deshalb spricht er auch gern darüber. Hoffen wir das Allerbeste! Vom Präsidenten wurde auch angeregt, in jedem Jahre ein paar Vergnügungen im Kollegenkreise abzuhalten. Eine Vergnügungskasse müsste aber zu diesem Zwecke eingeführt werden. Es ist ja logisch, dass harmlose, gemütliche Veranstaltungen die Kollegialität pflegen, und vor allen Dingen: man hält sich jung dabei!—

Zum Schluss wurden noch zwei Anträge angenommen: 1. Sollen einem arbeitslosen Kollegen die Lokalbeiträge bezahlt werden; ferner, soll dieser Kollege einen Vorschuss von $20 aus unserer Kasse erhalten? 2. Soll, um unserer Lokalkasse wieder ein wenig auf die Beine zu helfen, da sie in letzter Zeit ein grosses Leck erhielt, von jedem Mitgliede ein wöchentlicher Mehrbeitrag von 10 Cents erhoben werden? M. Recorz, Sekretär.

Typographia No. 7.

New York, 27. Juli 1926.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 20. Juli.

Allen Pfeifenrauchern zur Nachricht, dass die Marke "Federation Smoking Tobacco", ein von Union-Leuten verarbeiteter Rauchtabak, im Markte erschienen ist und im Union Label Store, 902 Broadway, Brooklyn, zu 15 Cents per Blechdose von 1¾ Unzen, zu haben ist. Auf Verlangen erhalten Kollegen von der Federation Tobacco Co., Little Neck, L. I., Listen mit den Namen von Händlern zugesandt, welche diesen Rauchtabak auf Lager haben.

Bericht des Verwalters für Juni 1926.

Bundes-Kasse. — Arbeitslosen-Unterstützung, $44; Krankengeld, $94.29; I. T. U. Sterbegeld an Frau Emma Biedermann für Kollege John Biedermann, $500. Summa, $638.29.

Lokal-Kasse. — Arbeitslosen-Unterstützung, $2; Pension, an 34 Mitglieder, darunter 1 Mitglied im Printers Home, zusammen $276;; Allgemeine Ausgaben im Betrage von $459.51. Summa, $737.51.

Kranken-Komitee für Juli-August: Für New York, Alois Holinka; für Brooklyn, August Günther.

Bericht des Finanzsekretärs für Juni 1926.

Kopfsteuer, $127.40; Bundes-Beiträge, 322.55; Lokal-Beiträge, $570.80; 1 Prozent Assessment, $315.43; Strafen, $22; Sterbegeld (von I. T. U.), $500; Pensions-Fonds, $180. Zusammen, $2038.18.

Im Rückstande blieben 2 Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $5.95. Mitgliederstand 212.

Bericht des Schatzmeisters für Juni 1926.

Zentral-Kasse: Einnahmen, $322.55; Ausgaben, $270.23. Ueberschuss, $52.32.

Lokal-Kasse: Einnahmen, $629.44; Ausgaben, $737.51. Defizit, $108.07. Einnahmen im Pensionsfond, $180; Bestand der Zentral-Kasse, $12,413.49; Bestand der Lokal-Kasse, $10,561.24; Bestand des Pensionsfonds, $4,719.95; I. T. U. Per Capita-Tax, $127.40; 1 Prozent für Pensions- und Sterbegeld, $315.43. Total, $442.83.

Flauen Geschäftsgang meldeten fast alle Delegaten, einschliesslich des Arbeitsbüros.

Der C. U. L. C. wird Ende September sein 15-jähriges Jubiläum feiern. Einem Antrag, einen Punkt zwecks Ankauf von Union Label-Zertifikaten auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen, wurde zugestimmt.

Der Delegat zur Volkszeitungskonferenz berichtete, dass das Programm für das nächste Fest aus einem Vaudeville- und einem proletarischen Teil besteht.

Soeben hat sich wieder herausgestellt, dass ein vom Tode abberufener Kollege direkt mit dem I. T. U.-Hauptquartier in Verbindung trat zwecks Ausfolgung seines Sterbegeldes an eine andere Person, wie in unserem Rekord auf dem Büro eingetragen. Um allen unliebsamen Scherereien aus dem Wege zu gehen und eine schnelle Auszahlung des Sterbegeldes zu sichern, sollten derartige Aenderungen dem Verwalter gemeldet werden, welcher alle nötigen Formulare an Hand hat, die zu unterzeichnen sind, und selbe dann nach Indianapolis weiterbefördert. Dass derartige Transaktionen nicht an die grosse Glocke gehängt werden, ist doch selbstverständlich — warum also durch "Besserwissen" den Beamten und den betr. Erbberechtigten Trubel bereiten? R. F.

Typographia No. 7.

New York, 5. August 1926.

Die halbjährliche General- und Tarif-Versammlung vom 1. August war gut besucht. Der Präsident wies auf das Hinscheiden der Kollegen Paul Müller (II) und August Hills hin und wurde den Verblichenen die letzte Ehre in der üblichen Weise erwiesen.

Vom Britischen Miners Relief-Komitee lag ein Dankschreiben, unterzeichnet von Emily Presten, vor für die übersandten $100, und in derselben Sache ein solches von Frank Morrison, Sekretär der A. F. of L., worin er der Typographia No. 7 seine Anerkennung für diese Bewilligung ausspricht, ohne erst die Aufforderung der Federation, Geld für die streikenden Miner zu bewilligen, abzu warten. (Das Resultat der Urabstimmung war: 119 Ja, 14 Nein.)

Für den Sacco-Vanzetti-Verteidigungsfonds wurden $20 auf einer Sammelliste bewilligt und der Bericht des Delegaten von der Juli-Konferenz entgegengenommen.

Der Bericht der Revisoren besagte, dass die Bücher und Rechnungen der Finanzbeamten in bester Verfassung seien. Empfohlen wurde, dass der Schatzmeister aus freien Stücken etwaiges überschüssiges Geld von der Geschäftsbank zu einer zinstragenden Sparbank transferieren soll, ohne erst auf Anweisung zu warten. Ferner wiesen die Revisoren auf die Mehrarbeit der Finanzbeamten hin und empfehlen eine Gehaltserhöhung für dieselben.

Der Bericht des Tarif-Komitees gab wiederum Veranlassung zu einem ausgedehnten Meinungsaustausch. Beschlossen wurde, die Angelegenheit der Tarifkommission zur weiteren Verfolgung zu überlassen und soll dieselbe in einer demnächst stattfindenden Versammlung Bericht über ihre Tätigkeit erstatten.

Um die Union Label-Agitation in praktischer Weise zu fördern, wurde, wie es auch in früheren Jahren geschah, beschlossen, 200 Zertifikate @ $1 vom Union Label Store in Brooklyn zu erwerben und an die Mitglieder zu verkaufen.

R. F.

Typographia No. 8.

Unsere am 11. Juli abgehaltene halbjährliche General-Versammlung war sehr gut besucht schon bei Eröffnung derselben durch Präsident Warring. Da die Kandidaten vom Verwalter auf später bestellt waren, so wurden erst die Korespondenzen erledigt. Von den am Streik befindlichen Cafeteria & Lunch Room Arbeitern waren sog. Share Purchase Awards eingesandt, von denen $2 wert vom Verein übernommen und ein grösserer Teil von Mitgliedern gekauft wurde; etwa übrige sollen zurückgesandt werden. Die Textile Strikers in Passaic, Garfield etc. hatten Protest-Resolutionen eingesandt gegen die Gewalttaten der dortigen Polizei, welche an den Gouverneur und die Presse gesandt werden sollten. Dem wurde zugestimmt und der Sekretär beauftragt, das Weitere zu besorgen. Eine ganze Anzahl Zusendungen wurden einfach bei Seite gelegt, da sie für uns kein Interesse hatten.

Jetzt ging es zur Aufnahme der Kandidaten. Koll. Rosenkranz, welcher sich zur Wiederaufnahme gemeldet hatte, wurde aufgenommen. Ausserdem hatten sich die folgenden eingewanderten Kollegen beim Verwalter gemeldet, waren meistens publiziert in Buchdruckerzeitung und lauteten ärztliche Zeugnisse günstig: Max Gollwitzer, Eugen Schäufele, Franz Dluzewski, Ernst Christ und Otto Fritz. Nachdem den Kollegen mitgeteilt war, dass absolut keine Aussicht auf Arbeit sei, erklärten sich Gollwitzer, Schäufele, Christ und Fritz aber doch bereit, volle Mitglieder werden zu wollen. Dluzewski und Voelksen (schon von früher) werden auf der Kandidatenliste weiter geführt.

Beim Verlesen der Namensliste stellte sich heraus, dass F. G. Gommel wieder fehlte, ebenso M. Rosenbaum, welcher aber entschuldigt wurde, da an der New Yorker Tiefbahn ein Streik ist und er im Bronx wohnt. Wegen Gommel wurde der Sekretär beauftragt, demselben mitzuteilen, dass er wegen Nichtbesuchs der zwei letzten Generalversammlungen der Lokalkasse $2 an Beiträgen schuldet.

Das Revisions-Komitee berichtete, die Bücher des Schatzmeister-Verwalters in Ordnung befunden zu haben. Darnach waren am 1. Juli in der allgemeinen Kasse $1672.40 und in der lokalen $204.73. Da der Schatzmeister-Verwalter jetzt mehr Arbeit hat, so wurde beschlossen, dass er den Ueberschuss von den 3 Prozent Salär erhält.

Vom Ohmann der "Freie Zeitung" wurde berichtet, dass es jetzt sehr flau sei und die letztangestellten beiden Kollegen keine Arbeit mehr hätten als Aushelfen. Da aber einige Kollegen Umstände halber 6 Tage per Woche arbeiten mussten, so wurde beschlossen, dass die übrigen Tage den Aushelfern abgegeben werden sollen.

Zum Schluss wurde der Schatzmeister angewiesen, die Miete für das Lokal in Gestalt von Erfrischungen zu begleichen. A. R.

Typographia No. 9.

Chicago, 2. August 1926.

Die heutige Generalversammlung war sehr gut besucht und hatte auch eine ganze Menge Arbeit zu erledigen.

In einem Rundschreiben des I. T. U. Präsidenten wird während der flauen Zeit eine intensivere Kampagne für das Union Label empfohlen; unsererseits wird dieselbe schon lange betrieben und nicht ohne Erfolg, was die vielen Briefe und Zunahme der Label-Druckereien beweisen.

Ein Schreiben vom Allied Printing Trades Council, welches den Ankauf von Aktien der Union Labor Life Insurance Co. empfiehlt, wurde entgegen genommen.

Die Memphis Typographical Union macht einen Vorschlag, wonach alle Lokalvereine, welche Delegaten zu den I. T. U. Konventionen entsenden, eine Registrierungsgebühr bezahlen sollen, gleichfalls soll eine Gebühr von den Besuchern erhoben werden. Auf diese Weise hofft man, dass die kommenden Konventionen nicht mehr in eine Art "Bettelkampagne" ausarten und sich auch minder bemittelte Lokalvereine um die Konvention bewerben können.

Mit dem Vorschlag der New Yorker "Big 6" war die Mehrzahl der Kollegen nicht einverstanden, dass die Gehälter der I. T. U.-Beamten gleich um $2000 jährlich erhöht werden, was verschiedenerseits als etwas zu viel auf einmal angesehen wurde. Die angegebenen Begründungen werden ebenfalls nicht als stichhaltig angesehen.

Von der Chicago Federation of Labor wird eine Warnung ausgeschickt, bei der Bewilligung von Hilfsgeldern vorsichtig zu sein, denn in fast allen Streikfällen wird von skrupulösen Personen, die sich als Vertreter von "Organisationen" ausgeben, das gesammelte Geld für andere Zwecke verausgabt und die Streiker oder Ausgesperrten, welchen man den Betrag zugedacht hat, gehen leer aus.

Die International Labor Defense ersucht um Entsendung eines Delegaten zu ihrer Konvention, es wird davon Abstand genommen, da wir der Chicago Federation of Labor angegliedert sind.

Der Sekretär wurde angewiesen, die Sacco-Vanzetti-Petition in Umlauf zu bringen, ebenso einen Protestbeschluss an den Gouverneur von Massachusetts zu senden.

Der in der letzten Versammlung eingereichte Antrag zur Aenderung des Artikels 3, § 1, der Lokalkonstitution wurde einstimmig angenommen. Demnach beträgt der Lokalbeitrag $1.50 monatlich, wovon 50 Cents jedem Mitglied erlassen werden, das in der Versammlung anwesend ist.

Die Beamtenwahl zeitigte folgendes Ergebnis: Michael Jung, Präsident; Geo. Lischett, Vize-Präsident; Julius Seitz, Sekretär; Henry Jud, Finanz-Sekretär; Julius Thiel, Schatzmeister; Albert Frerksen, Frank Friedland, Wm. Schröder, Verwaltungsräte. Als Delegat zur Chicago Federation of Labor wurde Edward Petermichl gewählt. Die Delegaten Fred Dubberke und Jos. Krupp wurden als Vertreter im Allied Printing Trades Council wiedererwählt.

Die Kollegen werden nochmals ersucht, ihre Beiträge beim Finanzsekretär so bald wie möglich abzuliefern, da die Frist zu kurz ist, einen umfangreichen Bericht auszuarbeiten. Sie erleichtern damit nicht nur dem Finanzsekretär und Schatzmeister das Amt, sondern ersparen sich selbst und auch unserem Lokalverein Unannehmlichkeiten.

J. S.

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im August 1926.

Dem Ersuchen unseres neugebackenen Bundessekretärs gerne Folge leistend, in Zukunft quasi nur das Allerwichtigste zu erwähnen, sei mitgeteilt, dass No. 10 mit den Herausgebern des "Milwaukee Herold" den Kontrakt für ein weiteres Jahr abgeschlossen hat und zwar mit einer geringen Aufbesserung. Das dort tätige Personal bildet ja so ziemlich die No. 10, bis auf ein paar und die Pensionäre. Von der Entsendung eines Delegaten zu den verschiedenen Konventionen wurde Abstand genommen. Kollege Paul Graebert trat mit Reisekarte von No. 23 zu uns herüber. Die erste Nummer der sogenannten neuen Buchdrucker-Zeitung gefiel allgemein. Zu berichten ist noch, dass der "Milwaukee Herold" in sein neues Heim umgezogen ist, und nach Ansicht (zwar unmassgebenden) des Schreibers haben wir uns "verbessert" (!), wenn wir auch um verschiedene Stockwerke heruntergesetzt wurden (nämlich vom 8. ins 1.). Im Uebrigen leben wir in der Hoffnung, dass unser "Herold" noch viele, viele Jahre erscheinen möge; überhaupt, dass alles Deutsche sich allmählich wieder zu dem hinaufschwingt, wo es anno dazumal war, und wieder zu seinem Rechte kommt. Gegenwärtig hat sich die Lage für deutsche Kollegen noch nicht gehoben — absolut keine Aussichten auf Anstellung, d. h. vorderhand — leider, leider! — Nächste Versammlung des Arbeitertages wegen erst am 13. September. J. G.

Typographia No. 21.

Detroit, den 2. August 1926.

Trotzdem die Kollegen, welche an dem Freundschaftsbesuche nach Cleveland teilgenommen hatten, erst am Morgen wieder Detroiter Boden unter

die Füsse bekommen hatten, so waren sie doch fast ausnahmslos auch am Abend in der General-Versammlung vertreten. Der Präsident A. Hielscher eröffnete die Versammlung zu der festgesetzten Zeit. Das Protokoll wurde wie verlesen angenommen; eine Anzahl eingegangener Korrespondenzen fanden hierauf ihre Erledigung. In Bezug auf erbetene finanzielle Hilfe von Seiten der englischen Bergleute sowie der Textilarbeiter in Passaic, N. J., wurde beschlossen, die weitere Entwicklung abzuwarten, da bei unserer nicht allzugrossen Mitgliederzahl die Mittel nicht zu reichlich zur Verfügung stehen. Das vom Wahlkomitee eingereichte Resultat der Beamtenwahl kam hierauf zur Verlesung und war folgendes: Präsident: Henry Nuber; Vizepräsident: Johann Schuh, Korr.-Sekretär: Kurt Krause; Finanzsekretär: Wm. Bresser; Schatzmeister: Albert Schulze; Trustees: Ph. Baust, S. Nägeli und A. Stumpf. Vereinsarzt: Dr. Sigel. Fahnenträger: Paul Hermann.

(Vorläufig konnte man Letzterem ein solches Kleinod nicht anvertrauen, denn man machte die Entdeckung, dass eine Fahne nicht mehr vorhanden war. Wie sich einzelne Kollegen zu erinnern glaubten, soll man das Banner in früheren Zeiten bei einem Picknick im Lager der Jünger Guttenbergs hoch auf einem Baume angebracht haben, aber am Schlusse desselben sei niemand mehr in der Lage gewesen es herunterzuholen, sogar hätte man dazu unternommene Versuche mit Hilfe einer Leiter rückgängig machen müssen.)

Kollege Nuber gab hierauf einen kurzen Bericht über den grossartigen Verlauf der Fahrt nach dem herrlichen Cleveland. Der Sekretär wurde beauftragt, den Clevelander Kollegen den Dank der Detroiter Lokal No. 21 offiziell abzustatten und sie für nächstes Jahr nach Detroit einzuladen. Besonders soll auch Herrn und Frau Klinger für die freundliche Aufnahme auf ihrer idyllisch gelegenen Farm gedankt werden.

Hierauf wurde der Beschluss gefasst, wieder einen wöchentlichen Beitrag für eine Vergnügungskasse zu erheben.

Der Verwalter-Schatzmeister teilte mit, dass sich Kollege Gayer am 18. Juli krank und am 29. Juli wieder gesund gemeldet hatte.

Der in der Abendpost als Maschinist angestellte Ernst Wikström soll zur Aufnahme empfohlen werden. Hierauf Vertagung bis zum ersten Montag im September. K. K.

Eingesandt.

Die alljährliche Zusammenkunft der Kollegen von Cleveland und Detroit fand dieses Jahr in Cleveland statt. Mit dem modern ausgestatteten Dampfer "City of Detroit" dampften Samstag abend, 31. Juli, 10 Jünger Gutenberg's — 6 davon in Begleitung ihrer besseren Hälften — der Waldstadt zu. Nach des Tages Mühen am Klapperkasten gibt es keine bessere Gesundheitskur als Lungengymnastik auf einem der D. und C. Dampfer in der reinen Luft des Eriesees. Aber — mit des Schicksals Mächten usw. — es regnete, als wir Sonntag morgen am Bestimmungsort ankamen. Von einem Komitee der No. 6 begrüsst, mit dem alten aber jung gebliebenen Kollegen Ringel an der Spitze, ging es per Taxis nach einem der Ketten-Restaurant, wo das Frühstück auch ohne den obligaten "Eye-opener" vortrefflich mundete. Während dieser Zeit wurden zwei Buses bereit gestellt, in denen die Gesellschaft durch die verschiedenen Parks geführt wurde, um welche Cleveland in der Tat zu beneiden ist, und da auch Jupiter Pluvius sich von der besseren Seite wieder zeigte, kamen wir nach einer zweistündigen Fahrt fröhlich in der Sozialen Turnhalle an, in welcher sich nun mit Anschluss der Clevelander Kollegen und Familien ungefähr 75 Personen einfanden, um bei einem vortrefflich zubereiteten Mittagsmahl den inneren Menschen zu stärken. Leider hatte auch hier der Volstead seine Hand wieder im Spiele, indem die Bundesbeamten am Freitag abend sich das für die Gesellschaft bereitgestellte "stärkere Nass" aneigneten, um dasselbe wahrscheinlich in Hände gehen zu lassen die einen guten Tropfen nicht so vollauf zu würdigen wissen wie die ausgetrocknete Leber eines Schwarzkünstlers. Aber wo die Not am grössten, sind die Buses am nächsten, und mit diesen fuhr man nach der ungefähr 10 Meilen entfernt liegenden Farm der Eltern eines Kollegen, wo man sich bei Gersten- und Traubensaft, der das zehnfache des ½-prozentigen überstieg, einige Stunden in der freien Natur köstlich unterhielt und gegen Abend wieder nach der Turnhalle zurückfuhr. Hier wurde dem Abendessen wieder gut zugesprochen und da man von der Farm genügend flüssigen "Stoff" mit sich hatte, so amüsierte man sich bei guter Musik und Tanz bis — das alte Liedchen "Scheiden tut weh" ertönte und wir Detroiter wieder nach dem Dampfer befördert wurden, um den heimatlichen Penaten zugeführt zu werden.

Der Typographia No. 6 wie dem Komitee sprechen wir den herzlichsten Dank aus für ihre Bemühungen und hoffen, nächsten Sommer Wiedervergeltung üben zu dürfen. S. N.

(Eingesandt.)

Gleiche Pflichten, verschiedene Rechte.

Wenn man in Betracht zieht, welch kurze Zeit den Delegaten zum jüngsten Konvent der Deutsch-Amerikanischen Typographia in Indianapolis zur Verfügung stand, muss man zugeben, dass dort viel geleistet wurde. Man kann nicht erwarten, dass in zwei oder drei Tagen eine für immer perfekte Reorganisierung unseres Bundes vollbracht werden konnte. Dies gibt selbst unser derzeitiger Bundessekretär zu.

In nachstehenden Zeilen will ich versuchen, die Mitglieder auf einen Irrtum in der Schaffung der neuen Konstitution aufmerksam zu machen und wenn möglich, eine Aenderung herbeizuführen. Es handelt sich um die Festsetzung der Bundesbeiträge. Gemäss der neuen Bestimmung müssen alle Mitglieder monatlich $1.85 bezahlen. Hier liegt der Fehler. Wir haben nämlich 90 bis 100 Mitglieder, die die Verhältnisse gezwungen haben, in englischen Geschäften Arbeit zu suchen und die dadurch in der Deutsch-Amerikanischen Typographia nur noch als Krankenkassen-Mitglieder verblieben. Diese Mitglieder haben also nur auf Kranken- und Sterbegeld Anrecht, während die in deutschen Geschäften arbeitenden nebst diesen Rechten auch noch Arbeitslosen-Unterstützung ziehen können. Es ist also klar, dass eine uniformelle Beitragsleistung von allen Mitgliedern eine Benachteiligung derjenigen involviert, die nur noch zur Krankenkasse gehören. Es sollte daher ein Unterschied zwischen den Beitragspflichten dieser beiden Klassen geschaffen werden, wie er bisher bestand.

Ich appeliere an alle Mitglieder, jedoch besonders an die sogenannten Krankenkassen-Mitglieder, meine Anregung zu unterstützen, weil sie eine gerechte Forderung ist. Eine Meinungsäusserung wird gewünscht.

New York, im August. A. B.

Glossen.

— Die Geistlichkeit protestierte als Kinder der Streiker von Passaic, N. J., mittelst grossen Auto-Omnibussen nach New York und Umgegend gebracht wurden, um nach einer Parade bei sympathisierenden Arbeitern und in Arbeiter-Ferienheimen Aufnahme zu finden . . . , und zwar "wegen Ausbeutung der Kinder zu Propaganda-Zwecken". Ob wohl dieser Protest noch Gültigkeit hat, wenn im nächsten Frühsommer die Kinder aufgefordert werden, "zwecks Propaganda für die Sonntags-Schulen" stundenlang unter sengenden Sonnenstrahlen zu marschieren?

— Die neue Union der Consolidated Railway Workers (Streiker der I. R. T. New York) beschloss in einer von Frauen geführten Versammlung, drei ständige Priester zu ernennen und zwar einen protestantischen, einen katholischen und einen jüdischen — am nächsten Tage hiess es, dass der Streik verloren sei.

— Anwalt Samuel Untermeyr von New York soll an den Vorsitzenden des Bürgerkomitees von Passaic, welches gegen die Streiker ist, einen Brief gerichtet haben, in dem erklärt wird, dass "die Gerechtigkeit in dem Staat New Jersey vollständig zusammengebrochen ist, und dass die Streiker gemäss dem Pöbelgesetz behandelt wurden, das die Rechte der freien Rede und friedlichen Versammlung zerstöre." — Nur in New Jersey?

— "Als Gruppen von I. R. T. Streikern ihr Versammlungslokal verliessen, wurden sie von städtischen Detektives der "Industrial Squad" mit Knüppeln bearbeitet." — Die I. R. T. ist in Gross-New York domiziliert.

— In Chicago fand kürzlich eine Ausstellung von Giftgasen und anderer "Beruhigungsmittel für streikende Arbeiter" statt. Die "International Association of Police Chefs" soll sich im Interesse der "Harmonie zwischen Kapital und Arbeit" sehr dafür interessiert haben.

— Zweihundert Ingenieure der Verkehrswege-Behörde in New York beschlossen, sich gewerkschaftlich zu organisieren und der A. F. of L. beizutreten, weil ihre gerechten Beschwerden bisher unbeachtet geblieben. — Sollten die kleinen Politiker vielleicht die grossen Politiker kennen gelernt haben?

— Nach Zeitungsberichten ist im Vatikan zu Rom dadurch ein Streik vermieden worden, dass 40 Angestellte entlassen wurden, weil sie mit ihren Löhnen unzufrieden waren. — Ein probates Mittel.

— Die mexikanische Regierung will eine vollständige Trennung von Staat und Kirche, "wie sie in den Vereinigten Staaten bestehe." — Warum dann der Lärm in der Presse? Hier merkt man wenig von der "Trennung".

— Leset die Arbeiterpresse welche die Interessen der Arbeiter vertritt. Der Arbeiter sollte mit den Vorkommnissen auf dem ökonomischen und politischen Gebiet vertraut sein.

— Es ist töricht über Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu raisonieren und dann die stärkste Waffe des jetzigen kommerziellen Zeitalters unbenützt zu lassen — die Kaufkraft und das Union-Label.

† Henry Mueller †

Schon wieder ist ein Kollege der Typographia No. 3 zu der grossen Armee übergegangen. Am 6. August verstarb Henry Mueller an den Folgen eines Schlaganfalles, den er am 15. Juli erlitt, als er sich auf dem Heimweg von der Arbeit befand. Der Verstorbene wurde in Schwerin, Mecklenburg, am 15. Januar 1864 geboren, trat dem deutschen Verband in 1883 bei, im Jahre 1892 wurde er in Chicago in die Typographia No. 9 aufgenommen und arbeitete daselbst und in Detroit, Mich. Im Jahre 1911 schloss er sich der Typographia No. 3 an und arbeitete seitdem in der Labor Publishing Co. ("Arbeiter-Zeitung"). Mueller war stets ein treuer und aufrichtiger Kollege und genierte sich nicht, die Wahrheit zu sagen. Er hinterlässt seine Gattin Helene, geb. Schmid, zwei Töchter und einen Sohn; letzterer ist Hauptarzt im städtischen Hospital für ansteckende Krankheiten.

Seine Ueberreste wurden am Sonntag, den 8. August, im Mo. Krematorium zu Asche verwandelt. Als Bahrtuchträger fungierten John P. Schmitz, Fred. W. Schmitz, William E. Eckart, H. Potter, F. C. Margraff und Nic. Becker. Friede seiner Asche! N. B.

Ein Streik und seine Lehren.

Die "New Yorker Volks-Zeitung" sagt am 31. Juli in einem Leitartikel, der leider wegen Raummangel hier nicht vollständig wiedergegeben werden kann, folgendes: "Der Streik der Motorleute der Interboro Rapid Transit wurde am Freitag morgen seitens der Streikleitung offiziell für beendet erklärt . . . . Der Kampf endete, wie er begann, mit einem vollständigen Fehlschlage. Er ging verloren, weil jede Vorbedingung für einen Sieg fehlte . . . .

Man macht der AFOL Vorwürfe, weil diese sich nicht mit voller Wucht für die Unterstützung der Streiker erklärte. Sicherlich versagte die AFOL auch in diesem Falle wieder, wie sie in Passaic und hundertemale vorher versagte. Indessen darf man nicht vergessen, dass die Motorleute zuerst gar nicht an den Anschluss an den amerikanischen Gewerkschafts-Bund dachten; dass sie vielmehr nicht mehr als eine separate Local der "Brotherhood" verlangten. Erst, als die Sache kritisch wurde, als der Streik bereits verloren war, wandte man sich an die "reguläre" Strassenbahner-Organisation, die den Generalorganisator Colrman nach hier sandte. Dieser verlangte von den Streikführern gewisse Garantien, die nicht gegeben wurden — oder vielleicht nicht gegeben werden konnten.

Auch wir haben an das Central Trades and Labor Council of Greater New York das Verlangen gestellt, den Streik zu indossieren oder irgendwie eine bestimmte Stellung dazu zu nehmen. Der New Yorker Gewerkschafts-Zentralkörper tat aber nichts und verhielt sich stumm. Wir haben das verurteilt — und wie wir heute glauben zu Unrecht. Denn wohin sollte es, in der Tat, führen, wenn eine verhältnismässig kleine Gruppe von Verkehrsarbeitern auf eigene Faust hin in einen Streik eintreten und damit der proletarischen Armee unserer Millionenstadt die Verpflichtung auferlegen könnte, täglich von ihrer kargen freien Zeit mehrere Stunden für die Umwege zu opfern, die ihnen das Gebot der Klassensolidarität auferlegt?!

Wer war es, der auch in diesem, von Anfang an verlorenem, Streik — neben den Ausständigen — Opfer zu bringen hatte? Es waren die fortschrittlichen Arbeiter, die es als ganz selbstverständliche Pflicht betrachteten, bestreikte Tiefbahnen nicht zu benutzen. Es waren die Männer und Frauen, die stets und überall auf dem Platze sind, wo die proletarische Solidarität Anforderungen an sie stellt; Männer und Frauen, die sie freudig erfüllen.

Und gerade darum halten wir es für unablässig notwendig, der Katze die Schellen umzuhängen. Wir protestieren dagegen, dass man mit diesen Männern und Frauen Schindluder treibt, wie das in diesem Falle geschah; dass man ihnen Verpflichtungen auferlegt, die durch die Sachlage nicht berechtigt sind.

Wir werden uns in Zukunft die Sachlage sehr genau anschauen, wir werden uns das Recht eigener Prüfung der objektiven Bedingungen vorbehalten, ehe wir in zukünftigen Fällen Streiks unterstützen, die von keiner verantwortlichen Organisation angeordnet oder von, uns als zuverlässig bekannten, Arbeiterführern gedeckt werden.

So lange the Arbeiterbewegung ihre Kontrollinstanzen nicht schafft, müssen andere Instanzen die Verantwortung übernehmen.

* * *

Die "Unabhängigen" mögen in kürzerer oder längerer Zeit einen neuen Ausstand beginnen und diesen vielleicht sogar gewinnen. Das wird aber nur dann geschehen, wenn sie die Lektion verstanden haben, dass die Organisation — oder das Skelett für eine solche — vorhanden sein muss, ehe der Krieg in Wirklichkeit beginnt. Dass man mit Drohungen keinen Kampf gewinnen kann, so lange hinter diesen Drohungen keine solide Organisation steht, alldieweil die Korporations-Spitzel dafür Sorge tragen, dass die Hedley & Co. sehr genau über den wirklichen Stand der Dinge informiert sind.

Buchdrucker-Zeitung



OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA



BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | **New York, September 1926** | **No. 3**

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND POERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korresp. Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In New York: Heinrich Kulmow, geb. 15. März 1859 zu Stralsund, Pommern; gelernt in Metz, Lothringen. Zuletzt in Berlin gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In *Pittsburgh, Pa.*: Rudolph Lehmann, 21 Jahre alt, geboren in Freiburg, zugereist mit Interims-Quittung der Typographischen Vereinigung zu Freiburg.

— Die Trustees der Typographia No. 9, Chicago, berichten, die Bücher der Finanzbeamten geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser dem regulären Bundesbeitrag von $1.85, resp. 80 Cents, ist für den Monat September eine Sterbegeld-Taxe von 25 Cents zu erheben. Dieselbe muss von allen Mitgliedern (auch von den Pensionären) entrichtet werden. Die durch die Sterbegeld-Taxe erhobene Summe bleibt in Verwaltung der lokalen Typographias.

Die Herren Protokoll-Sekretäre

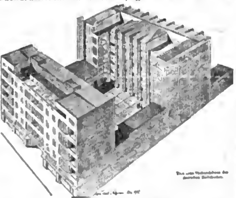
werden wiederum ersucht, Berichte, wenn auch nur in kurzer Form, der "Buchdrucker-Zeitung" bis zum 10. jeden Monats einzusenden. Denn nur durch solche Mitteilungen wird der "Bund" das Band bleiben, das unsere Interessen verbindet. Bei Schluss der Formen am 14. September waren nur drei Berichte eingelaufen. — Ist denn westlich von New York "gar nichts mehr los"? Dann wird's Zeit, dass wieder Leben in die "Bude" gebracht wird.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. August		$233.05
Abzüglich Kredit für No. 4, 12 und 14		48.05
An Hand ohne Kredit		$185.00
Einnahmen im August:		
No. 1—Philadelphia	$16.20	
" 2—Cincinnati (siehe Mai)		
" 3—St. Louis	11.40	
" 4—Buffalo	4.80	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland (siehe Mai-Juni)	1.20	
" 7—New York	53.10	
" 8—Newark	8.70	
" 9—Chicago	20.70	
" 10—Milwaukee	12.90	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.50	
" 13—St. Paul	4.80	
" 14—Indianapolis	.90	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	5.40	151.80
		$336.80
Ausgaben im August:		
Buchdr.-Ztg., Jahrg. 54, No. 2	$90.00	
Versand derselben	5.81	
Office-Ausgaben und Porto	3.40	
"Charge" für Checks	.60	
Bezahlt aus Kredit für No. 8, 12 und 14	11.10	
Gehalt des B.-S. für August	50.00	160.91
An Hand am 1. September		$175.89
Kredit von No. 8, $33.30; No. 14, $3.95		36.95
Gesamtsumme		$212.84

Das neue Verbandshaus der deutschen Buchdrucker.

Der Bau erhebt sich in dem Tempelhofer Viertel Berlins, seine Erbauer sind die Architekten Taut und Hoffmann; er bedeckt eine Fläche von zirka 2400 Quadratmetern und ist zu den interessantesten Architekturen Berlins zu rechnen. Das Eigenartig-geradlinige seiner ganzen Anlage, das wieder durch die senkrecht aufstrebenden Partien unterbrochen wird, und dabei die farbenreiche Ausgestaltung des Ganzen, die gewissermassen einen Abglanz der Buchdruckerfarben bedeutet, geben dem Bau eine



eigene Note. Man vergisst diese künstlerische Durchgestaltung nicht so leicht und das ist ohne Zweifel ein Zeichen ihrer zwingenden Beeinflussung. Die Mittel zum Bau sind zum grössten Teil durch die sogenannten Hausbeiträge der Mitglieder des Verbandes beschafft worden, ein Umstand, der gewiss die Bauherren mit Stolz erfüllen darf. Das durch seine wirkungsvolle Front ausgezeichnete Vordergebäude trägt in markigen Steintypen nur die Inschrift "Verband der deutschen Buchdrucker" und enthält 18 Wohnungen für die Beamten des Hauses, die zum Teil von dem früheren Betrieb in Leipzig mit herübergenommen wurden. Die Wintergärten in jedem Stockwerk und die mit Blumen geschmückten Balkons erhöhen den anheimelnden Eindruck des Ganzen wesentlich. Auf dem Dach des Vorderhauses ist ein umfangreicher Dachgarten für die Bewohner vorgesehen, der einen herrlichen Blick über die Stadt Berlin bietet. Im Hintergebäude sind die eigentlichen Betriebs- und Bureauräume des Verbandes untergebracht. Im Erdgeschoss liegt der Druckmaschinensaal, in dem eine Reihe von grossen Schnellpressen, aber auch eine Rotationsmaschine für den Druck des Verbandsorgans "Korrespondent" aufgestellt ist. Der Maschinenpark dient zur Herstellung der verschiedenen Publikationen, die vom Bildungsverband der deutschen Buchdrucker, der übrigens mit dem Verband selbst nichts zu tun hat, herausgegeben werden. Hier werden auch die neue Zeitschrift "Der graphische Betrieb" sowie die "Typographischen Mitteilungen" hergestellt. Im ersten Stockwerk befindet sich der Setzersaal, der besonders dadurch merkwürdig ist, dass er eine säulenlose Breite von nicht weniger als 12½ Metern hat, eine Baukonstruktion, die erst nach langen Verhandlungen von der Baupolizei genehmigt wurde. Dieser säulenlose Setzersaal mit seiner anmutigen Aussicht auf die Baumgruppen der Kolonie Wilhelmshöhe macht einen ungemein freundlichen und lichten Eindruck. Auf der einen Seite befindet sich die Stereotypie, die mit den modernsten Maschinen ausgerüstet ist, auf der anderen der Setzmaschinensaal (Linotypes). Besonders bemerkenswert ist eine neue Art der Luftzuführung, indem der von aussen kommende Luftstrom erst durch eine heisse Dampfschlange geht, wo er vorerwärmt wird. Er strömt dann am Fussboden ein und drückt die schlechte Luft oben nach aussen, wobei noch durch einen Exhaustor die Bleidämpfe abgezogen werden. Auch eine vorzügliche eingerichtete Buchbinderei ist hier untergebracht. Im zweiten Stockwerk befinden sich die Geschäftszimmer des Bildungsverbandes und der vorher genannten Zeitschriften, während im dritten Stockwerk die Räume des Verbandsvorstandes vorgesehen sind. Im vierten Stockwerk endlich ist ein grosser Konferenzsaal mit Nebenräumen geschaffen, der in vornehmer Ausstattung seiner Bestimmung gerecht wird. In den beiden Seitenflügeln, die Vorder- und Hinterhaus verbinden, sind die Geschäftsräume des "Korrespondent" sowie das Druckereikontor untergebracht, wobei der linke Seitenflügel sehr praktische Badeeinrichtungen, eine Kantine mit Küche sowie Aufenthaltsräume und Kleiderablagen enthält. Es möge noch hinzugefügt sein, dass alle Betriebsabteilungen dem neuesten Stande der Technik angepasst und mit den modernsten Maschinen versehen sind. Es ist somit wohl nicht zu viel gesagt, wenn man darob behauptet, dass alles, was gewerbliche Praxis und Hygiene erfordert, in diesem schönen Heim unserer reichsdeutschen Kollegen vorhanden ist. Mögen aus dem herrlichen Bau, den typographische Arbeiter aus eigener Kraft geschaffen haben, und der förmlich als Wahrzeichen des gewerkschaftlichen Gedankens anzusehen ist, reicher Erfolg und Segen spriessen.

"Vorwärts"-Wien.

Unser Verbandshaus als Bildungsfaktor.

("Korrespondent")

Mit dem Bau des Verbandshauses hat sich der Verband neue Wege und Bahnen zur Aufwärts- und Vorwärtsentwicklung geschaffen, die auf keinen Fall ganz unbeachtet bleiben sollten. Es ist bereits von verschiedenen Seiten innerhalb des "Korrespondent" der jüngste Zweig der Arbeiterbewegung, die Gewerkschaftsbildung, behandelt worden, und in diesem Zusammenhange wurden die verschiedenen bestehenden Bildungsschulen gestreift, ohne darauf zu kommen, dass mit dem Bau des Verbandshauses gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen worden ist, innerhalb des Verbandes der Deutschen Buchdrucker eine intensive, systematische Schulung der Funktionäre vorzunehmen. Ich denke, dass das Verbandshaus in gewissen Zeitabständen Kollegen aufnehmen kann, die von den Orts- und Gauvorständen, von denen auch die Kosten zu tragen wären, ausgesucht werden und in Berlin für die Funktionen der Gewerkschaft geschult werden. Besonders wichtig wäre auch zugleich die Behandlung der Arbeiterbildung, da gerade hier — ein Hinweis auf die einzelnen Ortsveranstaltungen genügt — am meisten gesündigt wird. Von einer systematisch aufgebauten Arbeiterbildung hängt aber vielfach der Erfolg einer Veranstaltung ab. Eine besondere Schwierigkeit dürfte wohl in der Wohnungsfrage bestehen, aber schliesslich liessen sich wohl Wege finden. Mit vorstehendem wollte ich nur dem Verbandsvorstand, vor allem aber dem Bildungsverband, Anstoss geben zur Errichtung einer Buchdruckerschule. Gelingt es uns, durch intensive und systematische Schulung dem Verband gute Funktionäre heranzubilden, so ist damit nicht nur diesem, sondern der gesamten Arbeiterbewegung ein gut Stück weiter geholfen auf dem beschwerlichen Wege, und die Buchdrucker haben aufs neue bewiesen, dass sie die Notwendigkeit des bewussten Klassenkampfes aus dem Zuge der Zeit erkannt haben.

Leipzig. HERBERT ROSCHLIK.

Gemäss dem Bureau of Labor Statistic, Washington, ist auch in den Vereinigten Staaten die Bewegung für Arbeiter-Bildung seit den Nachkriegsjahren eine intensive und in raschem Aufschwung begriffen. Der Sekretär des "Workers' Educational Bureau" berichtet, dass in mehr als 300 Industrie-Zentren, in etwa 40 Staaten, 40,000 Studenten in Arbeiter-Studienschulen oder Studienklassen eingetragen sind. Es scheint, dass das Wort "Wissen ist Macht" in Arbeiterkreisen endlich anerkannt und dementsprechend gehandelt wird.

The Typographical Journal,

das seit Mai allen Mitgliedern der deutschen Unions direkt von Indianapolis zugestellt wird, sollte von allen deutschen Kollegen auch gelesen werden. Die August-Nummer bringt einen sehr lesenswerten Artikel von Sekretär-Schatzmeister J. W. Hays, betitelt "A House Divided Against Itself". Auf "President's Pages" finden sich etliche interessante Kommentare und wird besonders auf "Mussolini's Philosophie" aufmerksam gemacht. — Die 71. Konvention der I. T. U., welche am 13. September in Colorado Springs ihren Anfang nimmt, wird nach der Juli-Nummer des "Typographical Journal" nur von zwei deutschen Typographias, Philadelphia und Cleveland, besucht werden. — Hoffentlich dürfen wir von den deutschen Delegaten einen ausführlichen Bericht in der "Buchdrucker-Zeitung" erwarten.

— Kann ein Mann mit dem Union-Prinzip es ehrlich meinen, wenn er Nicht-Union-Waren kauft?

Die Ritter der Arbeit (Knights of Labor).

Horst Berenz, Brookwood Labor College, Katonah, N. Y.

Der erste bedeutende und relativ auch dauernde Versuch, alle Arbeiter auf einer breiteren Basis als der der Berufsgewerkschaft zusammenzufassen, wurde von den Rittern der Arbeit unternommen. Im Jahre 1869 gründete Uriah S. Stephens, ein Schneider von Philadelphia, diesen Orden, dem zunächst seine Berufskollegen angehörten. Der Orden war eine geheime Brüderschaft, der jeder angehören konnte, wenn er nicht Saloonkeeper, Anwalt oder Bankier war. Die günstige Lage Philadelphias als Verkehrsmittelpunkt und die persönlichen Beziehungen von Stephens ermöglichten es ihr, einzelne Ortsgruppen in den verschiedensten Teilen Pennsylvaniens zu gründen, die sich "Assemblies" nannten. Die Mitglieder dieser Ortsgruppen waren je nach den Verhältnissen der einzelnen Ortschaft entweder alle in derselben Ortsgruppe oder sie teilten sich nach Berufen oder Nationalitäten.

Mit der Ausdehnung des Ordens in die benachbarten Staaten von Pennsylvanien wurde eine zentrale Organisation erforderlich. Die Ortsgruppen schlossen sich zunächst zu Bezirken zusammen. So entstand 1873 District Assembly No. 1 in Philadelphia, 1874 District Assembly No. 2 in Camden im Staate New Jersey und 1875 Bezirk No. 3 in Pittsburgh. Beim Beginn des Ordens hatte man in Aussicht gehabt, bei genügender Stärke auch eine National-Organisation zu bilden. Philadelphia war der Gründungsplatz des Ordens und schien auch jetzt noch eine gewisse bevorzugte Stellung zu haben. Jedoch konnte der 3. Bezirk ungewöhnliche Erfolge im Aufbau der Organisation aufweisen und verlangte dafür die Leitung über den Orden. Die beiden Rivalen kamen schliesslich überein, im Jahre 1878 einen Kongress einzuberufen, der die Richtlinien und Statuten für den Orden festlegen sollte. Auf diesem Kongress waren 11 Bezirke vertreten und 7 verschiedene Staaten. Sie wählten Stephens zum Grossmeister des Ordens und nahmen eine Verfassung an, die mit geringen Abänderungen während des Bestehens des Ordens in Kraft war. Sie gab absolute Macht in die Hand der Zentrale. Auf dem Kongress waren Vertreter aller Richtungen der Arbeiterbewegung und die Bestimmungen über die Verwendung der Ordensgelder geben ein klares Bild von der Verschiedenartigkeit der Bestrebungen innerhalb der Arbeiterbewegung dieser Zeit. Die Gelder sollten zu vier gleichen Teilen für Streiks, Krankheits- und Todesunterstützungen, Genossenschaften und Erziehung verwandt werden. Der letzte Posten wurde von den politisch interessierten Kreisen gefordert, die unter Erziehung den Ausbau einer politischen Partei verstanden.

Es ist charakteristisch für die Ritter der Arbeit, dass ihr Orden in den ersten Jahren ihres Bestehens eine Geheimorganisation war. An Stelle ihres Namens verwandten sie als Erkennungszeichen einen Kreis mit fünf Sternen. Der Nachteil einer Geheimorganisation machte sich aber Mitte der 70er Jahre bemerkbar, als die Taten der Molly Maguires bekannt wurden. Die katholische Kirche war besonders gegen solche geheime Verbindung und verband sich mit den Unternehmern, um den Orden zu bekämpfen. Daher beschloss der Orden 1881 die Geheimhaltung aufzugeben und wurde von der Zeit an eine öffentliche Organisation. Stephens war von seinem Amt als Grossmeister 1879 zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde Terence V. Powderly, der ein tätiges Mitglied der "Machinist and Blacksmith Union" war. Seine Stellung im Orden veranlasste den Eintritt der ganzen Gewerkschaft in den Orden.

Unter seiner Leitung, etwa von 1880 an, entfaltete der Orden eine aggressive Tätigkeit als nationale Organisation. Die vorherrschende Tätigkeit bestand in der Leitung von Streiks. Viele von ihnen waren ohne Erfolg, da die Mitglieder der Organisation sich aus ungelernten und in Lohnkämpfen unerfahrenen Arbeitern zusammensetzten. Das bunte Gemisch der verschiedenen Berufe, die vereint waren und die zentrale Gewalt in den Händen weniger Führer entsprach nicht den Forderungen dieser Zeit. Ausserdem erhoben Mitglieder des Ordens gegen diese Art der Tätigkeit Einspruch. Sie waren meistenteils keine Lohnempfänger und verlangten politische Tätigkeit, Landreform oder Genossenschaften. Powderly scheint die Berechtigung dieser Forderungen auch erkannt zu haben. Er konnte sich aber der Tatsache nicht verschliessen, dass durch die Streiks der Orden ständig anwuchs.

Mit dem rapiden Anwachsen der Mitgliedschaft verloren die Führer des Ordens die Führung selbst. Zunächst war es ihnen eine Taktik gewesen, durch Streiks neue Mitglieder in die Organisation zu bekommen. Das änderte sich aber. Die allgemeine Stimmung im Land war in Aufregung und Aufruhr. Es sei dabei an den Ausbruch der anarchistischen Bewegung in Chicago erinnert (1886). Dies waren deutliche Anzeichen für Erhebung einer neuen Klasse. An allen Orten brachen Streiks aus, über welche die Ritter der Arbeit keine Gewalt hatten und in denen die Streikenden erst nach dem Ausbruch des Streiks in die Organisation kamen. Die Führer des Ordens versuchten die Gefahr, welche ihnen entstand, zu bannen, was ihnen aber nicht gelang. Ausserdem vereinigten sich die Unternehmer, um den Orden, wo immer sie ihm begegneten, zu vernichten. So endeten denn alle Streiks seit der zweiten Hälfte des Jahres 1886 mit einem Zusammenbruch. Dieser Zusammenbruch wurde am deutlichsten in den grossen Städten, wo die Organisation aus einer Masse ungelernter Arbeiter bestand. Ein weiterer bedeutender Faktor für den Zusammenbruch war die Stellung des Ordens zu den Gewerkschaften. Bisher konnten einzelne Arbeiter und ganze Ortsgruppen sowohl den Gewerkschaften wie dem Orden angehören. Der Orden hatte, wie die Gewerkschaften, ein "Label", das an den von seinen Mitgliedern gefertigten Waren befestigt war, und die wirtschaftliche Bedeutung für den Absatz einer Ware war so gross, dass einzelne Ortsgruppen der Gewerkschaften sich direkt gezwungen sahen, dem Orden beizutreten. Auf dem Kongress des Ordens forcierten jedoch die Zigarrenmacher einen Beschluss, zu dem sie sich durch innere Streitigkeiten in ihrer Gewerkschaft hatten verleiten lassen. Dieser Beschluss verbot den Mitgliedern des Ordens eine gleichzeitige Mitgliedschaft bei den Gewerkschaften. Das führte die Gewerkschaften in den Kampf gegen den Orden und ihr Erstarken bereitete dem Orden das Ende. Nach 1897 hörte man von ihm fast nichts mehr.

Wie "BLES" mitteilt, waren die Arbeitsritter auch die Urheber des Arbeiter-Feiertages in den Ver. Staaten. Dieselben hielten im Jahre 1882 und 1884 Paraden in New York ab und nahmen eine Resolution an, wonach der erste Montag im September ein gesetzlicher Feiertag in den Ver. Staaten sein sollte. Die hierauf einsetzende Agitation vieler Arbeiter-Vereinigungen hatte zur Folge, dass am 15. März 1887 das erste Gesetz dieser Art in Colorado angenommen wurde. New York, New Jersey und Massachusetts folgten bald darauf diesem Beispiel.

"Amerikareise deutscher Gewerkschaftsführer."

Unter diesem Titel ist im Verlage des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ein Buch erschienen, das die gesammelten Erfahrungen einer im September vorigen Jahres nach Amerika entsandten gewerkschaftlichen Studienkommission wiedergibt und das bei der gesamten deutschen Arbeiterschaft die grösste Beachtung finden sollte. Dieses Buch gibt angesichts der auseinandergehenden Auffassungen über das "Wunderland" Amerika endlich einmal gerade vom Standpunkt der Arbeiterschaft aus die so dringend notwendige Aufklärung über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes. Die Notwendigkeit dieser Aufklärung muss doppelt betont werden angesichts der "Herrlichkeiten", die uns ähnliche Kommissionen der Unternehmer aus Amerika mitgebracht haben. Weil unsre Auffassungen über die Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens von denen der Unternehmer sehr wesentlich abweichen und weil Amerika für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft angesichts seiner Finanzlage und seiner hochentwickelten Industrie für die nächste Zukunft allgemein das Objekt wirtschaftlichen Studiums sein wird, war es ein kluger Gedanke der Gewerkschaften, ihre eigenen Wirtschaftskenner und -praktiker zum Zwecke eines im Interesse der Arbeiterschaft gelegenen Studiums nach Amerika zu entsenden. Der zur gleichen Zeit in Atlantic City tagende Kongress der amerikanischen Gewerkschaften bot hierzu die beste Gelegenheit und so konnten in dem Buche gleichzeitig auch die dort gewonnenen Eindrücke über die amerikanischen Gewerkschaften mit aufgenommen werden. Der Hauptteil des Buches gliedert sich in vier Kapitel: 1. "Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten"; 2. "Aus dem sozialen Leben Amerikas"; 3. "Die Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten"; 4. "Die Arbeiterbanken". — Das erste Kapitel ist von Kurt Heinig geschrieben und ist besonders wertvoll in seiner Gegenüberstellung der amerikanischen Produktion mit der unsrigen. Er zeigt an vielen Beispielen, wie unsinnig es ist, bei der Verschiedenheit der produktionstechnischen Vorbedingungen gleiche Schlüsse von der amerikanischen auf die deutsche Produktion zu ziehen und stellt fest, dass die höhere Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters lediglich auf die höher entwickelten Produktions-Methoden zurückzuführen ist. Die Erkenntnis des amerikanischen Unternehmers geht denn auch dahin, Unkosten in der Produktion zu vermeiden, nicht wie bei uns, mit wenig Kräften viel zu produzieren, sondern durch technische Weiterentwicklung und organisatorische Durchdenkung des Betriebes. Schlussfolgernd stellt er aber fest, dass die amerikanische Wirtschaft unter weit günstigeren Bedingungen stehe als die unsrige, weshalb nur der wirtschaftliche Zusammenschluss Europas uns wieder konkurrenzfähig machen kann. — Das zweite, von Franz J. Furtwängler verfasste Kapitel gibt ein umfassendes Bild von den sozialen Verhältnissen des Landes und der Lage der Arbeiterschaft. Er schildert die aus den historischen, geographischen und wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten des Landes entstandene soziale Schichtung, die dem Arbeiter den Aufstieg in die höchsten Gesellschaftsschichten ermöglicht. Eine Untersuchung der Löhne, Preise und der Kaufkraft des Dollars vervollständigen diese Betrachtungen. — Fritz Tarnow schildert im dritten Kapitel die Ideologie der amerikanischen Gewerkschaften, die auf Grund der sozialen Verhältnisse eine andre ist als bei uns. Die gesellschaftliche Anerkennung der Arbeit mildert die Gegensätze und nimmt dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit einen Teil der bei uns vorhandenen Schärfe. Die Solidarität ist nicht allgemein, sondern nur im Rahmen des Berufs vorhanden. An organisatorischer Arbeit bleibt daher noch viel zu tun übrig, um der Gleichgültigkeit gegenüber der Gesamtbewegung vorzubeugen. — Die Arbeiter-Banken, von Direktor Bern Meyer, haben in Amerika einen erstaunlichen Aufstieg genommen. Sie verfügen über ein Kapital von rund 100 Millionen Dollar und kontrollieren ausserdem zwei Privatbanken mit einem Vermögen von 90 Millionen Dollars. Insgesamt bestehen etwa dreissig Arbeiterbanken, gegenüber Dänemark, Oesterreich und Deutschland mit je einer Arbeiterbank. — So ist dieses Buch eine Quelle des Studiums auf allen Gebieten der amerikanischen Wirtschaft und kann deshalb nur auf das wärmste empfohlen werden. Das Buch hat einen Umfang von 250 Seiten und kostet broschiert 3.75 Mark, gebunden 4.25 Mark. *(Korrespondent.)*

"Typographia" Wien,

der aus Buchdruckern bestehende Gesangverein der alten Donaustadt, hat Ende Juli eine Deutschlandreise unternommen und verschiedene Städte besucht und Proben seines Könneus als Arbeiter-Gesangverein gegeben. In Berlin hielt der Vorsitzende des Berliner Gesangvereins "Typographia" die Begrüssungs-Ansprache. Zum ersten Male, so führte er aus, komme ein Arbeitersängerverein von Wien nach Berlin. Die Wiener "Typographia" wolle hier nicht nur singen, sondern auch ein Bekenntnis zum Anschlussgedanken ablegen. Der Vorsitzende der Wiener "Typographia", Oettle, sprach seinen Dank für die herzliche Begrüssung aus und gab die Versicherung ab, dass die Wiener Arbeitersänger alles, was in ihren Kräften stehe, tun würden, um das Ziel einer grossdeutschen Republik zu erreichen. Abends wurde im Reichstag ein herzlicher Willkomm geboten. Der grosse Sitzungssaal und die Tribünen waren dicht gefüllt. Auf der Präsidenten-Estrade sah man neben dem Reichstagspräsidenten Löbe und dem Polizeipräsidenten Friedensburg auch den preussischen Innenminister Severing und viele andere hervorragende Persönlichkeiten. Ein Begrüssungschor der Berliner Typographia leitete den Abend ein. Dann bestieg Reichspräsident Löbe, mit starkem Beifall begrüsst, die Tribüne. Er hiess als Hausherr, als Vorsitzender des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes und als ehemaliger Schüler Gutenbergs die Gäste willkommen. Seine Rede war eine einzige grosse Kundgebung für den Anschlussgedanken.

Auch in Leipzig, Nürnberg und München war der Empfang der österreichischen Sänger und Arbeitsbrüder ein imposanter und herzlicher. Alle Ansprachen atmeten den Geist der Arbeiter-Solidarität und des Zusammenarbeitens und Zusammenhaltens sowie die Schaffung eines einigenden Grossdeutschlands. Ausser klassischem und Kunstgesang kamen hauptsächlich Arbeiter-Kampflieder und die "Internationale" zur Geltung.

In einem Artikel "Wieder daheim!" des Wiener "Vorwärts" vom 13. August machte sich Kollege Leopold Benisch zum Dolmetsch der Gefühle aller seiner Reisegenossen, indem er schrieb: "Wir haben uns in den höchsten, bewegendsten und begeisterndsten Momenten immer nur als Teil des Volksganzen gefühlt, und wir waren uns auch unsrer weiteren Mission bewusst, all die freniische Begeisterung, die unzähligen Freundschaftsbeweise, die herzliche Zuneigung unsern Kollegen und Genossen übermitteln zu müssen. Und wir erfüllen mit Freude unsre übernommene Pflicht, all das Empfangene weiterzuleiten und unsern Kollegen und Kolleginnen, unsern Genossen und Genossinnen Kunde zu geben von den gewaltigen Eindrücken und ihnen all die Grüsse und Wünsche zu übermitteln, die uns mit auf den Weg gegeben wurden."

Zum Nachdenken.

— Konsequenz gehört zur Charakterstärke. Kann ein Union-Mann sich mit Konsequenz brüsten, wenn er nicht das Union-Label seiner Mitarbeiter verlangt?

— Wenn ein Mann, gestützt auf seine Union, Union-Lohn und Union-Arbeitszeit verlangt, ist es dann nicht auch seine Pflicht, Union-Label zu verlangen?

— Zum Stimmrecht in Amerika: "Was du ererbt von deinen Vätern — erwirb es, um es zu behalten!" Nicht ganz 50 Prozent der Stimmberechtigten machen von diesem Recht Gebrauch.

— Die reaktionäre Regierung in China ist folgender Ansicht: "Organisationen, deren ganzes Sinnen und Trachten ausschliesslich auf hohe Löhne und kurze Arbeitszeit gerichtet ist, bringen den Arbeiter auf unangenehme Gedanken und müssen aufgelöst werden."

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 8. September 1926.

Die am Sonntag stattgefundene Versammlung war wie gewöhnlich ziemlich gut besucht. Das Komitee, welches in der August-Versammlung ernannt wurde, um mit Präsident Gibbons von No. 8 betreffs der von ihm gestellten Forderung, dass sämtliche Setzer der "Westlichen Post" Job-Office zur englischen Union gehören müssen, Rücksprache zu nehmen, stattete seinen Bericht ab. Gibbons und Sekretär Coombs bestanden auf der Forderung, indem sie verschiedene Gründe angaben, die jedoch vom Komitee als Kleinigkeiten betrachtet wurden. Verschiedene Mitglieder frugen die Herren, ob sie wirklich beabsichtigen, Zweig für Zweig von dem alten Baum Typographia abzubrechen, um Ihn auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. Nachdem die Konferenz eine Stunde lang im Gange war, meinten die Herren Kollegen von der No. 8, dass sie eine schriftliche Forderung stellen werden, um auf diese Weise die Angelegenheit dem Executive Conncil der I. T. U. vorzulegen.

Beschlossen wurde, dass die Pensionäre die etwaigen erhobenen Sterbe-Assessments selbst bezahlen müssen, indem die Lokalkasse immer noch auf schwachen Füssen steht. Das Assessment für August wurde einstweilen aus der Lokalkasse ausgelegt.

Die Routinegeschäfte waren von wenig Bedeutung und wurden rasch erledigt. N. B.

Typographia No. 7.

New York, 22. August 1926.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. August. Bericht des Verwalters für Juli 1926.

Bundes-Kasse. — Arbeitslosen-Unterstützung, $42; Krankengeld an fünf Mitglieder, $142.86; Sterbegeld an die Witwe des verstorbenen Kollegen Paul F. Miller, Frau Clara Miller, I. T. U. Sterbegeld, $500, sowie Sterbegeld der D. A. T., $200, zusammen $700. Summa, $884.86.

Lokal-Kasse. — Arbeitslosen-Unterstützung: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung.

Pension. — An 35 Mitglieder je $8 Zuschuss; an ein Mitglied Nachbezahlung für zwei Wochen; an ein Mitglied (im Printers' Home) $4, zusammen $288; Allgemeine Ausgaben, $265.30. Summa, $553.30

Gesamt-Bundes und Lokal-Ausgaben, $1438.15.

Bericht des Finanzsekretärs für Juli 1926.

Kopfsteuer, $128.10; Bundes-Beiträge, $315.85; Lokal-Beiträge, $691.55; 1 Prozent Assessment, $368.67; Strafen, $28; Dividende, Fed. Bank u. Trust Co., $10; Sterbegeld von I. T. U., $500; zusammen, $2042.17; Pensions-Fonds, $225. Summa, $2267.17.

Im Rückstande blieben fünf Mitglieder mit Beiträgen im Betrage von $15.60; davon gingen nachträglich ein $2.10. — Gestorben: Paul F. Miller; A. Hils (letzterer nur K. K. Mitglied). — Zugereist mit T. C.: Karl Mangold, Josef Moser. — Mitgliederstand: 212.

Bericht des Schatzmeisters für Juli 1926.

Zentral-Kasse: Einnahmen, $315.85; Ausgaben, $470.36; Defizit, $154.51.

Lokal-Kasse: Einnahmen, $766.05; Ausgaben, $533.30; Ueberschuss, $212.75. Einnahmen im Pensionsfonds, $226.25; Zuviel verbucht im Januar, $10; deponiert, $216.25. Bestand der Zentral-Kasse, $12,258.98; Bestand der Lokal-Kasse, $11,158.35; Bestand des Pensions-Fonds, $4978.72. I. T. U. Per Capita Tax von 183 Mitgliedern je 70 Cents, $128.10; 1 Prozent Assessment für Pension und Sterbegeld, $368.67; zusammen, $496.77.

Die Berichte der Delegaten lauten übereinstimmend: Flau. Schmetterlings Druckerei ist nach Hudson Str. umgezogen. Es ist eine schöne, neue, sehr saubere Office eingerichtet worden, wie der Delegat dieses Chapels bekannt gab.

Vom Kranken-Komitee wurde berichtet, dass Kollege August Hils gestorben ist. Auf der Krankenliste im Monat Juli standen die Kollegen Müller (II), Nickel, Schulz, H. Bender und Hils.

Die von der letzten Versammlung angekauften $1-Union Label Store-Zertifikate wurden den Delegaten zum Vertrieb in den Chapels übergeben.

Von 11 Druckereien waren 9 vertreten.

R. F.

New York, 2. September 1926.

Monatliche Versammlung vom 29. August.

Nach Aufnahme des Kandidaten Richard Krause wurde ein weiteres Gesuch um Unterstützung für die streikenden britischen Kohlengräber verlesen. Da bereits vor einigen Wochen $100 für diesen Zweck bewilligt wurden, beschloss die Versammlung, Sammellisten in den verschiedenen Chapels zirkulieren zu lassen.

Für den Sacco-Vanzetti Fonds gingen nachträglich noch $16 ein — auf Sammellisten — sodass mit den in letzter Versammlung bewilligten $20 an das Verteidigungs-Komitee $36 abgeliefert werden konnten.

Der Bericht der Exekutive wurde entgegengenommen. In demselben macht die Exekutive die Kollegen aufmerksam, dass Union-Beiträge wöchentlich an den betr. Chapel-Kollektor zu entrichten sind.

Der bisherige Schatzmeister wird sein Amt, von dem er resigniert hatte, vorläufig weiter behalten. In der Debatte hierüber wurde u. a. vorgeschlagen, die Aemter des Schatzmeisters und Finanzsekretärs zu verschmelzen und solche Aenderungen vorzunehmen, welche durch den engeren Anschluss an die I. T. U. notwendig sind. Ein Dreier-Komitee mit "full power" wurde ernannt, welches geeignete Vorschläge ausarbeiten und der Versammlung unterbreiten soll.

Der Tarif liegt noch immer und bleibt, wo er war: in Händen des Tarif-Komitees.

Zum Schluss wurden die Kollegen ersucht, nicht zu vergessen, $1-Zertifikate vom Union Label Store anzukaufen. In den Chapels sowie beim korrespondierenden Sekretär Richard Hofmann sind dieselben zu haben. R. F.

Typographia No. 9.

Chicago, 9. September 1926.

In der heutigen Versammlung wurde Julius Boege aufgenommen, welcher vor etlichen Monaten um Aufschub nachsuchte, da es ihm nicht möglich war, Beschäftigung zu finden.

Die Beteiligung an der Einsammlung von Nicht-Union-Literatur war während der letzten Monate mässig, was auf die flaue Zeit in unserem Gewerbe zurückzuführen ist. Doch braucht sich unsere Typographia nicht zu schämen, wenn man Vergleiche mit anderen grossen Unions anstellt, die in Punkto Teilnahme von uns bedeutend überflügelt werden. Dieses Lob soll aber nicht dazu führen, dass die rührigen Mitglieder in ihrem Eifer nachlassen; im Gegenteil wird gewünscht, dass die Säumigen dadurch etwas mehr angespornt werden. Es ist noch immer Zeit, einen Preis zu bekommen, aber es heisst tüchtig arbeiten, denn die Frist läuft bald ab.

Von der Milwaukee Zigarrenmacher-Gewerkschaft wurden die Fabrikate der "Mi Lola" Cigar Co. auf die Unfair Liste gesetzt. Die Kollegen werden ersucht, bei ihren Einkäufen die Marken "Mi Lola" und "Enola" der betreffenden Firma zu meiden und auf diese Weise ihre moralische Unterstützung der Gewerkschaft zuzuwenden.

Die Kleiderfirma Benson & Rixon Co. macht bekannt, dass in ihren sämtlichen Geschäften Anzüge und sonstige Ausstattungsartikel mit dem Union-Label zu haben sind. (Auch eine indirekte Folge der Union-Label Kampagne und des Union-Label Ladens.)

Seit einigen Monaten ist nunmehr die Radio Broadcasting Station der Chicago Federation of Labor im Betrieb, welcher von allen Seiten Schwierigkeiten bereitet wurden, aber der zähen Ausdauer des Sekretärs der Federation, E. N. Nockels, ist es zu danken, dass das begonnene Werk auch vollendet wurde. Auf der städtischen Mole ist die Station errichtet, wofür die Federation an die Stadt nur einen Dollar Miete jährlich auf die Dauer von zehn Jahren zu entrichten hat. An alle Gewerkschaften erging das Ersuchen, das Unternehmen finanziell existenzfähig zu machen, d. h. durch eine vierteljährliche freiwillige Beisteuer von 25 Cents pro Mitglied zu einem Betriebsfonds beizutragen, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. Wir haben dieses seinerzeit durch Urabstimmung unterstützt und ist es nun auch angebracht, dass wir mit den Zahlungen beginnen. Die Kollegen werden daher besonders darauf aufmerksam gemacht, dass mit dem Einkassieren der nächsten Beiträge ein Quarter mehr für das erste Quartal zu bezahlen ist. Als Entschädigung dafür soll jedem Mitglied die "Federation News" auf ein Jahr geliefert werden, die gewiss diese kleine Extra-Ausgabe wert ist.

Die Exekutive besteht für das laufende Jahr aus den Kollegen Sig. Malmet, Jos. Scherer und Jos. Krupp. J. S.

Union Labor Life Insurance Co.

Die geplante Gründung einer Arbeiter-Lebensversicherungs-Gesellschaft geht jetzt ihrer Ausführung entgegen. Der Verkauf der Anteilscheine für dieses Unternehmen ist jetzt im Gange, deren Pari-Wert beträgt $50, je $25 für Stammkapital und Ueberschuss. Dieselben bringen 6 Prozent Zinsen mit Dividenden von der Zeit an, zu welcher die Subskription einlief. Was Sicherheit anbelangt, so steht das Gebahren unter der Kontrolle der staatlichen Versicherungs-Kommission und wird genau geprüft. Um Gewerkschafts-Kontrolle zu sichern, können Anteilscheine nicht übertragen werden, da die Gesellschaft das Vorkaufsrecht hat. Alle jetzt bestehenden Arten von Einzel- und Gruppen-Versicherungen werden von der Gesellschaft geführt werden und das Grundprinzip ist, dass alle Policen am Profit teilnehmen, welcher verbleibt, nachdem 6 Prozent auf die Anteilscheine ausbezahlt wurden. — Nach Zuschriften vom Hauptquartier ist der Vertrieb der Aktien im ganzen Lande ein reger. Aktien im Werte von $400,000 sind bereits verkauft und auf die restlichen $100,000 sind viele Anmeldungen eingelaufen, so dass der Gesamtbetrag von $500,000 bald abgesetzt sein und die Ausstellung von "Policen" Ende Oktober beginnen wird. Die "Sheet Metal Workers' International Alliance" hat soeben Aktien zum Betrag von $10,000 gekauft und bar bezahlt. — Die grösste Anzahl Aktien haben his jetzt die Railway Carmen of America, Musiker, Photo-Engraver und Plumbers and Steamfitters gekauft.

Mein Ausstellungs-Besuch.

Auf einer kleinen Ferien-Spritzfahrt per Auto, die ich mit meiner Frau nebst Sohn und dessen Familie unternahm, war ich vom schönsten Wetter begünstigt. Es ging zunächst nach Atlantic City, mit seinem sehr sauber gehaltenen, schönen Strand; eine Ueberfülle auf dem Boardwalk, sowie grosse Eleganz in Toiletten war nicht zu bemerken, aber das Long Islander Long Beach kann doch nicht mit Atlantic City konkurrieren. Natürlich sind das alkoholfreie Badewasser und die stärkeren Flüssigkeiten für innere Behandlung etwas kostspieliger als wie in Coney Island und die blossen Beine etc. sind bloss noch viel blosser als anderswo. In Philadelphia haben wir die Sesqui - Centennial an drei verschiedenen Tagen besucht, die man auch reichlich braucht, um nur das Wichtigste zu sehen. Wer mit Automobil hingeht, sollte den Dollar nicht scheuen für das Privilegium, sein Auto an bestimmten Plätzen innerhalb der Ausstellung einzustellen; zu laufen gibt es genug auf der 1000 Acker umfassenden Ausstellungsfläche. Leute, die gleich bei Eröffnung der Sesqui hineingingen, mussten natürlich enttäuscht sein, denn auch jetzt ist noch vieles unfertig, aber ich würde niemand abraten von einem Besuch, der des Interessanten genug bietet. Das anhaltend schlechte Wetter hat eben auf die Fertigstellung des Ganzen ungünstig eingewirkt. Das imposante Auditorium hat Sitzplätze für 20,000 Personen; die grosse elektrisch beleuchtete Freiheits-Glocke mit ihren 26,000 Bulbs imponierte sehr. Für das prächtige Pennsylvania State Building wurden $750,000 bewilligt; es steht in dieser Beziehung an der Spitze, Japan folgt mit $600,000 usw. Der Liberal Art Palace, der Palace of Agriculture, Palace of Education, Palace of Machinery, Transportation, bieten je nach der individuellen Anschauung eine Menge des Sehenswerten. Das grosse $3,000,000 Konkret - Stadium bietet Raum für 100.000 und ist mit einem modernen "loud-speaker"-System ausgestattet. Für die graphischen Gewerbe ist ja eine solche Ausstellung sehr wertvoll und profitabel; ob die ungeheure Menge von Reklame-Literatur unter Union-Bedingungen hergestellt wurde, steht freilich auf einem anderen Blatt. Der Katalog für die Gemälde-Ausstellung, Skulpturen etc. war leider noch nicht fertig; ich hätte gern erklärende Bemerkungen mancher Kunstwerke zur Hand gehabt, speziell der kubistischen Malerei, von der mir ein "Guide" sagte, das sei der reine Bolschewismus. — Am Montag, den 30. August, hatte ich das Vergnügen, einer Versammlung der Typographia No. 1 beizuwohnen; mein Sohn brachte mich im Auto nach dem Labor Lyceum, aber das Hineinkommen ging nicht so schnell; der Zerberus bestand auf seiner Klub-Karte und es dauerte eine Weile, ehe ich nach gehöriger Identifikation Einlass fand — es war noch zu früh für den Beginn der Versammlung. Präsident Mansdörfer, der etwas später kam und mich wohl für einen "zugereisten", Arbeit heischenden Kunden hielt, begrüsste mich bei der Vorstellung mit den Worten: "Na, Sie haben uns grade noch gefehlt!" Grosse Heiterkeit! — Die Versammlung wurde von ihm mit Umsicht und Energie geleitet und ich habe den Eindruck gewonnen, dass der gute Geist in der No. 1 die durch "Auch-Kollegen" verursachten Schwierigkeiten überwinden wird, wie so manchen andern Sturm. Nach der Versammlung wurde zur Fidelitas übergegangen und ich habe ein paar vergnügte Stunden mit den "Einsern" verlebt, die ein taktfestes Stimm-Material haben und das Typographia- und Gutenberg-Lied etc. flott produzierten; mein zweiter Tenor war nicht imstande, den Chor "umzuschmeissen", trotzdem ich mir grosse Mühe gab. Am folgenden Abend statteten wir dem Setzersaal der "Gazette" noch einen Besuch ab (sechs Personen), woselbst der Ludlow - Kollege unsern Namen in Blei verewigte und wir uns dann, für den allerseits liebenswürdigen Empfang dankend, verabschiedeten. — Am Donnerstag abend sahen wir die Sensation des Tages, Trude Ederle, im Gebäude "Ober-Bayern", woselbst Mayor Kendrick von Philadelphia ihr zu Ehren ein Bankett veranstaltet hatte; ich war "ungeniert" genug, an ihren Tisch zu gehen und unautorisiert ihr die Grüsse des "New Yorker Herold" zu überbringen. Es war ein interessantes Programm zusammengestellt, unter anderem gab eine Riege der Philadelphia Turngemeinde eine höchst beifällig aufgenommene Vorführung. — Germantown, Valley Forge, Delaware Water Gap, alle die herrlichen Szenerien haben wir mitgenommen, ebenso den wunderschönen Fairmount Park und reich ausgestatteten Zoologischen Garten. Auto-Trubel hatten wir nicht, nur bei Port Jervis zog sich mein Sohn einen "Anschnauzer" von einem Polizisten zu, der ihn anschrie: "Can't you see the 15-mile sign? You are going 29 and burn up the whole road! Show me your license! Seiffert? Kannst Du deutsch sprechen?" Nachdem sich mein Sohn in dieser Beziehung legitimiert hatte, sagte der grimmige "Cop": "Das ist Dein Glück, go home!" Nach Passierung der Bear Mountain-Brücke über den Hudson und der Oyster Bay Ferry über den Sund kehrten wir dann auch hochbefriedigt nach Hause zurück.

New York, 9. Sept. 1926. Richard Seiffert.

— Wenn Du nicht das Union-Label verlangst, gibst Du den Union-Feinden Deine Unterstützung.

The International Typographical Union.

Nachstehende Angaben und Daten, von Präsident James M. Lynch zusammengestellt, sind dem "Cleveland Citizen" entnommen und werden hier wiedergegeben, zur Kenntnisnahme und event. Nutzanwendung solcher Kollegen, denen dieselben neu sind, und jenen Kollegen zur Auffrischung des Gedächtnisses, welche das Angeführte teilweise mitmachten und die oft bedeutenden Opfer im Interesse unserer Organisation brachten. Dass diese Opfer nicht umsonst waren und Früchte trugen, wird heute wohl allgemein anerkannt. Die I. T. U. ist aus diesen Kämpfen siegreich hervorgegangen durch das Solidaritätsgefühl und die solidarische Handlung der Kollegen, und da anzunehmen ist, dass dieses Gefühl sich immer stärker entwickelt — denn nichts ist erfolgreicher als der Erfolg — so haben wir wohl ein Recht, der Zukunft mutig entgegenzusehen.

Die International Typographical Union ist aus 791 untergeordneten Unions in den Ver. Staaten, Canada, den Hawaiian Islands und Porto Rico zusammengesetzt. Dieselbe wurde auf einer Konvention am 3. Mai 1852 in Cincinnati, O., gegründet. Die Mitgliedschaft beträgt 72,136, Drucker Expedienten und Zeitungsschreiber. — Der Finanzstand zeigt eine Höhe von mehr als $10,000,000, einschliessend $4,364,433.12, welche in Bonds von anerkannter Stabilität angelegt sind, und etwa $3,500,000 in Grundeigentum, und ausserdem in flüssigen Geldern zur Führung der Geschäfte. — Die Zuflussquellen können wohl am besten durch den Tatbestand gewürdigt werden, dass der Verdienst der Mitgliedschaft letztes Jahr die Summe von $152,850,415 betrug, ein Mehr von $8,502,415 gegenüber dem vorhergegangenen Jahre. — Die I. T. U. gab in den Jahren 1906—1908 $4,163,970.64 aus, um den Achtstundentag im Druckereigeschäft einzuführen. — Die Organisation brachte in drei Jahren, endend mit dem 31. Mai 1924, $17,000,000 auf, um den Samstag-Halbfeiertag einzuführen. — Die I. T. U. unterhält das Union Printers' Home und Tuberculosis-Sanatorium in Colorado Springs, woselbst für alte und invalide Mitglieder Sorge getragen wird. Dieses Institut repräsentiert einen Wert von mehr als $3,000,000. — Das eingeführte Pensions-System für alte Mitglieder kostet nahezu $1,000,000 jährlich. Die Pensionäre erhalten $8 pro Woche. — Die I. T. U. bezahlt Sterbebenefizien von $75 bis $500, je nach der Dauer der Mitgliedschaft. Das Maximum-Benefit wird nach 15-jähriger oder längerer Verbandsangehörigkeit bezahlt. Seit einer Reihe von Jahren wird auch ein Kursus für Lehrlinge zwecks gründlicher technischer Ausbildung unterhalten, und müssen dieselben diesen Kurs mitmachen, ehe sie in der Union Aufnahme finden.

Eine kleine Gruppe eifriger Kollegen, von dem Gedanken beseelt, die Lebenshaltung der amerikanischen Buchdrucker höher zu gestalten, versammelte sich am 3. Mai 1852 in Cincinnati, O. Dieselben repräsentierten Buckdrucker-Gewerkschaften aus 14 Städten. Es war deren Aufgabe, festzustellen, ob eine National-Union der Buchdrucker möglich sei. Ein Versuch, der mit einem Fehlschlag geendet hätte, wäre mit der Zerstörung der Lokal-Unions gleichbedeutend gewesen. Die ihnen zustehende Aufgabe wurde gründlich besprochen — und das kühne Unternehmen begonnen. Jahre der Kämpfe und ununterbrochenes Opferbringen folgten. Die Nationale Typographical Union überstand den Bürgerkrieg, welcher die Unions der Südstaaten temporär von ihr trennten. Im Jahre 1869 wurden die kanadischen Unions zugelassen, und aus der Nationalen Union wurde die International Typographical Union.

Die Einführung der Setzmaschinen drohte die Kontrolle der Gewerkschaft zu untergraben, aber weitblickende Führer rieten von einem Kampf gegen die Maschine und den Fortschritt ab. Sofort wusste sich die Union das Recht zu verschaffen, dass nur gelernte Setzer die Setzmaschine bedienen sollten und lieferte genügend Beweismaterial, dass nur solche dieselbe erfolgreich zu bedienen verstehen, als Regel genommen. Die Maschine brachte es mit sich, dass höhere Löhne und verkürzte Arbeitsstunden erzielt wurden. Was anfänglich als Unheil betrachtet wurde, wurde später zum Vorteil. Die I. T. U. begann auch zuerst die Bewegung, welche später in der Gründung der American Federation of Labor resultierte.

Der neue Kalender des Auslanddeutschtums.

Der Kalender des Auslanddeutschtums für das Jahr 1927, herausgegeben vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart, erscheint Anfang September. Derselbe umfasst das ganze Deutschtum ausserhalb der Grenzen des Deutschen Reiches in Bild und Wort und ist daher wie kein anderer geeignet, in der Heimat die Liebe und das Verständnis für die Deutschen draussen zu beleben, während er den Auslanddeutschen ein ganz eigenartiges Hilfsmittel an die Hand gibt, alle in der Welt verstreuten Siedlungsgebiete, Kolonien und Splitter des Deutschtums kennen zu lernen. Der Kalender umfasst 122 Bilder, auf bestem Kunstdruckpapier gedruckt. Trotz vorzüglicher Ausstattung beträgt der Preis in diesem Jahre nur zwei Mark (zuzüglich Porto), um dem Kalender eine möglichst weite Verbreitung zu sichern. Er ist durch jede Buchhandlung zu beziehen oder, wo eine solche nicht vorhanden ist, durch den Ausland- und Heimat-Verlag, Stuttgart, Charlottenplatz. (D. A. I.)

Glossen.

— Die Sozialistische Partei in St. Louis, Mo., beschloss, dieses Jahr keine Kandidaten aufzustellen. — Was nun? — Ist das ein Zeichen des Erwachens oder des Verschwindens des Klassenbewusstseins oder der "Einheits-Front"?

— Frank Farrington, langjähriger Präsident von Distrikt 12 der United Mine Workers of America, wurde von der Peabody Coal Co. als "Arbeits-Ratgeber" mit einem Jahresgehalt von $25,000 angestellt. — Hat der "Moor seine Schu-l-d-igkeit getan" oder wird noch mehr erwartet?

— Dr. C. W. Eliot, ein hervorragender Gelehrter und 40 Jahre Präsident der Harvard Universität, welcher vor kurzer Zeit gestorben ist, prägte das Wort: "Ein Streikbrecher ist ein Held!" — Es kommt eben immer darauf an, auf welcher Seite der "Fence" man steht.

— Ein kürzlicher Gerichtsentscheid in Deutschland besagt, "dass ein Gewerbetreibender, der die im Fachblatt seines Berufes veröffentlichten offiziellen Verlautbarungen nicht liest, sich nicht auf "Unkenntnis" berufen kann, sondern die Folgen tragen muss." — Es wäre gut, wenn auch hier ein solcher Gerichtsentscheid, auf die Unionarbeiter und ihr Fachblatt wirkend, erzielt werden könnte.

— Der mexikanische Kongress beschäftigt sich mit neuen Arbeiter-Vorlagen; dieselben fordern: Obligatorische Profitbeteiligung der Angestellten, achtstündigen Arbeitstag, Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Verletzungen, weitgehende Rechte der Arbeiter-Komitees zur Prüfung und Untersuchung des Geschäftsganges und der Industrie-Verhältnisse.— Wen wunderts da noch, dass unsere "Kapitäne der Industrie" schlecht auf Mexiko zu sprechen sind. "Schmeckst a paar Oechsle," sagte ein in New York sehr bekannter und beliebter verstorbener Kollege bei solchen Gelegenheiten.

— Präsident Green von der A. F. of L. hat einen zweiten beredten Appell an die amerikanischen Gewerkschaften erlassen zwecks finanzieller Unterstützung der britischen Bergarbeiter. Die Sowjet-Gewerkschaften haben bis jetzt zirka 8,000,000 Rubel den Streikern zukommen lassen. Amerikanische Gewerkschaftler sagen oft: "Die Kommunisten schwätzen und tun nichts!" Hoffentlich fällt bei dieser Gelegenheit dieser Vorwurf nicht auf uns selbst zurück.

— Die australische organisierte Arbeiterschaft hat konstitutionelle Amendments, welche die Vorteile der Gewerkschaften verkürzen wollten, durch Volksabstimmung zu Fall gebracht. — Sollte das "Stimmzettelchen" doch einen gewissen Nutzen haben?

Genossenschaftswesen.

Von E. Freundlich in "Arbeit und Wirtschaft".

Im "Handel" macht Kommerzienrat Sild, der zum Ausgleichsverwalter des Ersten Wiener Konsumvereins bestellt wurde, folgende Mitteilungen:

Vor allem sind an der Zahlungseinstellung die ungeheuren Regien sowie die grosse Zinsenlast des Konsumvereins schuld. Die Regien sind zumindest doppelt so hoch wie die von privaten Betrieben, ein Uebel, das übrigens schon vor dem Kriege bestanden hat. Dazu kommt, dass die Angestellten und Arbeiter des Konsumvereins nur eine achtstündige Arbeitszeit haben — auf Grund eines Kollektivvertrages, der für sämtliche Konsumorganisationen in Geltung steht — während im privaten Lebensmittelhandel die neunstündige Arbeitszeit vorgesehen ist. Das hat also zur Folge, dass im Privatbetriebe die Arbeitsleistung um etwa 12 Prozent grösser ist als in den Konsumvereinen.

Das heisst: Der Achtstundentag ist schuld. Dass dies aber gar nicht wahr ist, beweisen ja die 136 Konsumvereine, die in unserem Verbande zusammengeschlossen sind und die denselben Kollektivvertrag besitzen. Für die Arbeiter aber ist es lehrreich! Wer zum Handel einkaufen geht, unterstützt den Neunstundentag, wer im Konsumverein einkaufen geht, unterstützt den Achtstundentag! — Arbeiter, Eure Frauen müssen lernen, beim Einkauf den Achtstundentag zu unterstützen, sonst seid Ihr Eure eigenen Feinde.

Vierteljährliche Versammlung

des

Kranken - Unterstützungs - Vereins der Deutschen Buchdrucker New Yorks

(ALTE KASSE)

Montag, den 11. Oktober 1926

nachmittags 4½ Uhr

im Arbeitsbureau der Typ. No. 7, 16 North William Str.

Tagesordnung: Endgültige Beschlussfassung über die Abhaltung des 75jährigen Jubiläums.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $4.25 (13 Wochen @ 25 Cents, und $1 für den Sterbefel des Kollegen John Biedermann).

Untersuchungs-Arzt: Dr. G. Brown, 158 Ost 95. Str., N. Y.

WM. ROSE, Präsident. IG. KALLMEYER, Sekretär. 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

Bewegungs-Statistik für Juli.

Neueingetreten. — Newark: Christ Ernst, Otto Fritz, Max Gollmitzer.

Wiedereingetreten. — Newark: Victor Rosenbaum.

Zugereist. — New York: Karl W. Mangold (104,959), am 3. Juli mit T. C. von No. 167, Schenectady, N. Y.; Josef Moser (103,076), mit T. C. am 26. Juni von G. A. No. 16, Pittsburgh, Pa. — Milwaukee: Paul Graebert von Typographical Union No. 23 in Milwaukee.

Abgereist. — Josef Moser nach New York.

Ausgetreten. — Philadelphia: Carl Henry Kaufmann (15,018).

Gestrichen. — Chicago: Victor Niederl.

Als Pensionär bei der I. T. U. zugelassen. — New York: Josef Quade (15,400), 5. Juni 1926.

Gestorben. — New York: Paul F. Müller II. (15,384) am 18. Juli 1926.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foerster, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabele, 11915—103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdörfer, Präsident. George F. Schweiger, Sekr., 2054 E. Pacific Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in Renns Halle, Ecke Vine und Mercer Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, in Albrechts Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Sekr., 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Sekr., 6 Wheeler Park.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachmittags 4 Uhr, in Moose Hall, Walnut Ave.
Hermann Lattsen, Präsident. Max Regorz, Sekt., 1969 E. 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und Oktober in J. Alexanders Lokal, No. 478 Springfield Ave. A. Roehrbein, Sekr.,
Wm. Waring, Präsident, 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekt., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Hech, Präsident. J. Jacob Grob, Sekr.,
2433 Elm Street. 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekt., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, So. Peter Str. und University Ave.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 575 Canada Str.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf in der Sängerbund-Halle, 49½ Süd Delaware Street. Henry Hedderich, Sekr.
Albert Henning, Präsident. 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Albert Hielscher, Präsident. Kurt Krause, Sekt., 4857 Eastlawn Ave.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | New York, Oktober 1926 | No. 4

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korresp. Sekretars der betr. Typographias zu richten:

In St. Paul: Fritz Zeitler, 32 Jahre alt, ausgelernt in Kaiserslautern. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In Rochester: Friedr. Hofmann, 48 Jahre alt, gelernt in Mainz; war bis 1. September 1923 Mitglied des Verbands der D. B., arbeitete zuletzt in Darmstadt. — Friedr. Gross, 25 Jahre alt, geboren in Hillersdorf, war Mitglied des Verbandes der D. B. bis April 1923; arbeitete zuletzt in Dresden.

In New York: Charles Grassinger, geboren am 1 Oktober 1890 zu Eiling, Bayern; gelernt in Mallersdorf, Bayern; zuletzt selbständig in München. — Alfons Pichler, geboren am 20. Juni 1896 zu München, Bayern; gelernt in München, zuletzt in München gearbeitet; zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — Arthur Sichler, geboren am 7. Februar 1901 zu Frankfurt a. M.; gelernt in Frankfurt a. M.; zuletzt in Dürkheim gearbeitet; war früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbands.

In Newark: Adolf Okonsky, 39 Jahre alt, ausgelernt in Hermsdorf, Deutschland; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In Chicago: Paul Markowski, Linotype-Maschinist, geboren 17. Oktober 1884 in Berlin, gelernt daselbst. War bis 1923 Mitglied des deutschen Verbandes. — Michael Triltsch, geboren 11. August 1902 in Würzburg, Deutschland, ausgelernt daselbst. War 1925 Mitglied der Typographia No. 7 in New York.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat Oktober eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. August		$175.89
Einnahmen im August:		
No. 1—Philadelphia	$17.70	
" 2—Cincinnati	6.00	
" 3—St. Louis	11.10	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland	7.20	
" 7—New York	52.50	
" 8—Newark	8.70	
" 9—Chicago	20.70	
" 10—Milwaukee	12.90	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 14—Indianapolis	.90	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	5.40	163.20
Anzeige		.60
		$339.69
Ausgaben im September:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54, No. 3	$93.25	
Versand derselben	5.11	
Porto usw.	1.50	
Check an H. Rutz	2.69	
Gehalt des Bundes-Sekretärs	50.00	152.55
An Hand am 1. Oktober 1926		187.14
Kredit No. 8: 24.60; No. 14: 2.75		27.35
Gesamtsumme		$214.49

Offizielle Mitteilungen.

Vor kurzer Zeit sandte der Bundes-Sekretär an sämtliche Aufsichtsräte der D.-A. T. ein langes Rundschreiben, in welchem um Auslegung einer Anzahl Paragraphen der neuangenommenen Bundes-Konstitution ersucht wurde. Da die meisten angeführten Paragraphen in übereinstimmendem Sinne beantwortet wurden, braucht hier nicht näher darauf eingegangen zu werden.

Zwei Paragraphen bedürfen jedoch einer Aenderung und werden dieselben hiermit der Mitgliedschaft unterbreitet. Um die per Urabstimmung angenommene Fassung von Paragr. 7—5 in Einklang mit Paragr. 6, 1 und 2 zu bringen, sollte derselbe folgendermassen lauten (Kursivschrift ist Hinzufügung):

§ 7—5. *Mitglieder, welche bei ihrer Aufnahme das 50. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, jedoch laut ärtzlichem Attest nicht zu unserem Kranken-Benefit zugelassen werden können*, haben einen monatlichen Bundesbeitrag von 80 Cents an die allgemeine Kasse der D.-A. T., die jeweilig fälligen Sterbetaxen von 25 Cents, die Lokalbeiträge der resp Typographia, die I. T. U. Kopfsteuer und Assessments für die Alterspension und das Begräbnisgeld der I. T. U. und etwaige ausgeschriebene Extra-Assessments zu entrichten. *Solche Mitglieder sind zu allen Benefits der D.-A. T. berechtigt, Krankengeld ausgenommen.*

Um Paragr. 10—2 in Einklang mit den I. T. U. Gesetzen zu bringen (XIX.—Membership. Sec. 10, General Laws), sollte derselbe folgende Hinzufügung erhalten. (Hinzufügung in Kursivschrift):

2. Mitglieder, welche am Monats-Abschluss ihre Beiträge, Extrasteuern oder statutengemässen Strafen nicht vollständig an den Finanzsekretär entrichten, sind so lange von der Arbeit zu suspendieren, bis sie ihre vollständigen Rückstände bezahlt haben; auch verlieren dieselben jeden Anspruch auf Unterstützung und treten erst nach vier Wochen vom Tage der Zahlung ihrer Rückstände wieder ins Benefit. Solche Restanten sind sofort schriftlich zu benachrichtigen; bezahlen dieselben innerhalb der nächsten *vier Monate* ihre Rückstände nicht, so werden sie *als Mitglieder suspendiert und nach Verlauf von 12 Monaten von der Mitgliederliste gestrichen. Wegen Nichtbezahlung der Beiträge suspendierte Mitglieder können wieder in ihre alten Rechte eingesetzt werden, sofern sie innerhalb eines Jahres alle schuldigen und aufgelaufenen Beiträge und die von der I. T. U. festgesetzte Wiedereinsetzungsgebühr entrichten.*

Die Typographias sollten, gemäss der Ansicht der Mehrheit der Aufsichtsräte und des Bundes-Sekretärs, über diese Aenderungen resp. Zufügungen beraten und dem Bundes-Sekretär bald Antwort zukommen lassen, damit die Konstitution Ende dieses Jahres noch gedruckt werden kann.

Inbezug auf den am 1. Juli d. J. fälligen Jahresbericht 1925-26 muss gesagt werden, dass durch den Beamtenwechsel dieses Jahr eine solche Drucklegung nicht gut möglich war, da Mai und Juni schon nach dem neuen System berechnet wurden; ausserdem fehlen verschiedene Daten. Die Empfehlung der Bundes-Trustees, aus den angeführten Gründen den Jahresbericht 1925-26 ausfallen zu lassen, fand auch die Billigung des Gesamt-Aufsichtsrates. Ein Jahresbericht 1926-27, nach dem neuen System, welches I. T. U.-Einnahmen und -Ausgaben nicht mehr einschliesst, wird im Juli nächsten Jahres erscheinen.

Der Bundes-Sekretär.

† Henry Hedderich. †

Gerade vor Beginn des Druckes der "Buchdrucker-Zeitung" traf die telegraphische Nachricht ein, dass Kollege Henry Hedderich, langjähriger Setzer und Drucker der "Buchdrucker-Zeitung", nach langem Kranksein am 12. Oktober in Indianapolis gestorben ist. Derselbe arbeitete 42 Jahre lang am "Telegraph" in Indianapolis; die letzten acht Jahre betrieb er eine Akzidenz-Druckerei daselbst. Kollege Hedderich war ein tätiges Mitglied der Typographia No. 14. Derselbe hinterlässt seine Gattin, zwei Töchter, einen Sohn und Kindeskinder. Einäscherung am 16. Oktober.

An die Kollegen in Deutschland und Oesterreich.

Im Laufe der letzten Monate trafen eine Anzahl Briefe im Hauptquartier der Internationalen Typographical Union in Indianapolis, sowie beim Bundes-Sekretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia ein, in welchen Schriftsetzer aus Deutschland und Oesterreich ersuchten, ihnen behilflich zu sein, Stellung in Amerika zu erlangen oder zur Ueberfahrt zu verhelfen. Das Kontraktarbeitergesetz der Vereinigten Staaten verbietet eine solche Handlung. Ausserdem existiert in den Ver. Staaten kein Mangel an Schriftsetzern, und ganz besonders nicht an deutschen Schriftsetzern. Durch den unglückseligen Weltkrieg mussten viele deutsche Zeitungen in Nordamerika ihr Erscheinen einstellen und die hiervon betroffenen Kollegen mussten und müssen immer noch ihr Leben mit anderer Arbeit fristen, und warten noch immer darauf, wieder als deutscher Setzer Beschäftigung zu finden. Dass unter solchen Umständen einwandernde deutsche Schriftsetzer wenig Arbeitsgelegenheit finden, ist wohl leicht begreiflich, und dies um so mehr, wenn der Einwandernde kein Maschinensetzer ist; Handsetzer haben fast gar keine Aussicht auf Beschäftigung. Setzer, welche mit der englischen Sprache vertraut sind, haben auch in deutschen Druckereien den Vorzug, denn fast alle deutschen Druckereien haben ein typisches deutsch-amerikanisches Gepräge, da in vielen Zeitungen Inserate vom Setzer ins Deutsche übersetzt werden und es wohl gar keine Akzidenz-Druckereien gibt, in denen ausschliesslich deutsche Arbeit geliefert wird. Um mit der englischen Sprache fachmännisch vertraut zu werden, bedarf es, wenn keine gute Vorbildung vorhanden ist, mehrerer Jahre. Die Aussicht, hier in Amerika als deutscher Setzer rasch Kondition zu bekommen, ist absolut nicht rosig. Es berührt peinlich, wenn Eingewanderte Einwanderungslustigen solche Mitteilungen machen müssen, aber um vor Enttäuschungen zu schützen, muss der Stand der Dinge so dargestellt werden wie er ist. Die deutschen und österreichischen Fachblätter und Verbandsorgane werden ersucht, diesen Situationsbericht den Kollegen zu unterbreiten.

Der Bundes-Sekretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

New York, Anfang Oktober 1926.

Bankerott.

D. E. Loewe & Co., berüchtigte Nichtunion-Hutfabrik in Danbury, Conn., ist bankerott. Die Verbindlichkeiten der Firma belaufen sich auf $240,000 und es wird versucht, mit 60 Prozent die Kreditoren abzufinden. Ein Teil des Fabrikgebäudes wurde von einem Union-Hutfabrikanten gemietet, um die immer stärker einlaufenden Bestellungen ausführen zu können. Die Presse schenkt dem Zusammenbruch dieser Firma wenig Beachtung; dieselbe stand vor zirka 25 Jahren in der Vorderfront der Anti-Union-Bewegung dieses Landes. Loewe's führender Anwalt war Walter Gordon Merritt, dessen Familie in Verbindung stand mit der C. H. Merritt Hat Co., der billigsten Nichtunion-Fabrik in Danbury, welche ebenfalls von der industriellen Bühne abgegangen ist. Die Hutmacher-Union versuchte das Loewesche Geschäft zu unionisieren. Loewe verweigerte Anerkennung der Union, und die Hutmacher ersuchten die organisierte Arbeit, Loewe's Produkte nicht zu kaufen. Im September 1903 reichte Loewe im Connecticut Bundes-Distriktsgericht eine Klage gegen die Union ein. Er verlangte $80,000 Schadenersatz, was unter dem Sherman Anti-Trustgesetz das dreifache bedeutete. Ein Staatsgesetz beschlagnahmte die Häuser und Bankguthaben der Hutmacher-Arbeiter. Diese Beschlagnahme war unter einem alten Connecticut-Gesetz möglich, ehe ein Urteil endgültig gefällt war. Die American Federation of Labor nahm den Kampf auf und brachte denselben nach dem obersten Gerichtshof der Ver. Staaten. Als das Urteil auch dort bestätigt wurde, erliess die American Federation of Labor einen Appell für Gelder und $222,911.20 wurden zusammengebracht. Als Resultat der Agitation sicherte die A. F. of L. die Passierung des Clayton Amendements zum Anti-Trust-Gesetz.

(*Weekly News Letter, Ill. State F. of L.*)

71. Konvention der I. T. U. in Colorado Springs, Colo.

Aus den auf Ersuchen der "B.-Z." von I. T. U. Sekretär Hays zugesandten täglichen Protokollen ist nachstehendes zu entnehmen:

Eröffnung im Municipal Auditorium am 13. September durch den Vorsitzer John C. Daley vom lokalen Konventions-Komitee. Rev. Samuel C. Garvin sprach das immer noch übliche Gebet. Dann folgten Ansprachen einer grossen Anzahl Zelebritäten von lokalem und nationalem Ruf. Hierauf eröffnete Präsident Lynch die Konvention. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von über 300 Delegaten aus den Ver. Staaten und Kanada. Die Ernennung seitens des Chairmans von genau 25 Komitees, vom Gesetz-Komitee bis zum Dank-Komite, folgte. Nachmittags folgten die Delegaten einer Einladung des lokalen Komitees zu einem Brathsch-Essen.

Der zweite Tag und die anderen Tage begannen wiederum mit Ansprachen und Glückwunschschreiben, Verlesen von eingereichten Gesetzentwürfen und meistens Verweisung derselben an Komitees. Grosse Debatten entspannen sich über den zukünftigen Wahlmodus innerhalb der I. T. U. und den Amtsantritt der erwählten Beamten; derselbe soll vom Jahre 1930 ab am 1. September erfolgen. Nach lange anhaltendem Redegefecht wurde ein Antrag angenommen, wonach eine Reihe von Vorschlägen bezüglich Alterspension, 60 Jahre usw., einem Spezial-Komitee zur Berichterstattung in 1927 überwiesen wird. Indianapolis trug als nächste Konventions-Stadt den Sieg davon. Ein Antrag, wonach mit dem 1. Januar 1927 das Minimum-Assessment von $1.50 für Pension und Sterbefonds aufgehoben und wieder nach dem früheren System kollektiert wird, wurde niedergestimmt. Die Angelegenheit der Mailers (Expedienten) nahm ebenfalls geraume Zeit in Anspruch. Von gewisser Seite aus wollte man deren Vertretung im I. T. U. Council anfechten. Die Konvention wies diesen Angriff ab und auch deren Wahlrecht innerhalb der I. T. U. bleibt wie es war. Das bereits existierende Lokal-Arbitrations-Komitee bleibt bestehen und das vorgeschlagene Arbitrations-Verfahren mit der American Newspapers Publishers' Association soll angenommen werden.

Das am 17. März 1926 von den Vertretern der Deutsch-Amerikanischen Typographia und den I. T. U. Beamten unterzeichnete neue Uebereinkommen wurde gutgeheissen und die entsprechenden Aenderungen in der I. T. U. Konstitution gemacht. Zur Ehrung unseres verstorbenen langjährigen Bundes-Sekretärs Hugo Miller, seit 1894 Vize-Präsident der I. T. U., sowie der verstorbenen Mitglieder David M. Baird, Mitglied des Revisions-Ausschusses seit dessen Gründung, und Harry P. Berkshire, Vertreter der I. T. U., erhoben sich die Delegaten von ihren Sitzen und verharrten eine Minute lang in schweigendem Angedenken.

Englische Unions, welche jüdische Zeitungen kontrollieren, müssen die von den Hebrew Typographical Unions bestimmte Zeit, sechs Stunden Tagarbeit und 4½ Stunden Nachtarbeit, einhalten. Ein Antrag, beginnend mit dem 1. Mai 1930, die Arbeitszeit an Zeitungen unter Jurisdiktion der I. T. U. bei Tag auf 7 und bei Nacht auf 6 Stunden festzusetzen, wurde verworfen. Das Union Label-Komitee berichtete, dass gute Fortschritte erzielt wurden und auch das Publizitäts-Komitee sich mit der Union Label-Angelegenheit befasse. Zum Schluss kamen die Berichte der Konventions-Komitees und Freitag nacht wurde die Konvention geschlossen. Die deutschen Unions hatten, wohl seit langen Jahren das erste Mal, keine Delegaten entsandt. Weitere Einzelheiten werden die Mitglieder der D.-A. Typographia in der Oktober-Nummer des I. T. U. Journal finden.

Arbeiter-Universitäten.

Wie in der letzten Nummer der "B.-Z." mitgeteilt wurde, sind in den Ver. Staaten eine ganze Anzahl Arbeiter-Universitäten. Eine derselben sagt in "Commonwealth College Fortnightly": Commonwealth wurde im Jahre 1923 organisiert, um auf einer selbstversorgenden Basis dem Arbeiter Schulung zu verschaffen. Commonwealth liegt in den Ozarks, nahe Mena, Ark., wo dieselbe Agrikultur und andere basische Industrien betreibt, indem Studenten und Lehrer täglich vier Stunden arbeiten. Commonwealth sucht junge Arbeiter und Arbeiterinnen heranzubilden, um der Arbeiter-Bewegung dienen zu können. Es ist ein Institut, in welchem Sekten oder Propaganda keinen Platz haben und befürwortet keine speziellen religiöse, politische oder ökonomische Dogmas. Das Institut hegt den Grundsatz, dass wissenschaftliche Experimente die einzige Hoffnung der Regelung und Lösung persönlicher und sozialer Probleme ist. Commonwealth ist das einzige Institut höherer Lehranstalten, woselbst Lehrer und Schüler ihren Lebensunterhalt durch Arbeitsverrichtung erwerben und gleichzeitig ihrem akademischen Studium obliegen.

— Höhere Löhne und kürzere Arbeitsstunden bringen der Masse kulturelle Vorteile. Wenn das allgemeine Publikum erst einmal begreift, dass das Union-Label für höheren Stand der Zivilsation steht, dann ist schon viel gewonnen.

Gegen die Gleichgültigkeit.

Wenn man unter den Menschen, mit denen man im Leben, besonders aber im Beruf, zu tun hat, Umschau hält, so fällt einem gewiss eine Gruppe von Mitmenschen auf, die vieles, speziell aber organisatorische Dinge, mit einer gewissen Gleichgültigkeit auffassen. Ihnen liegt es ferne, zu fragen, weshalb etwas so ist; sie begnügen sich einfach damit, dass es so ist und sind nicht gewillt, auch nur einen Finger zu rühren, damit irgend etwas geändert werde.

Die Frage, warum sie denn nicht mehr Interesse für Tages- oder Berufsfragen zeigen, wird mit irgendwelchen keineswegs stichhaltigen Ausreden "begründet". Sie sind eben an der Oberfläche haften geblieben und in das Wesen des täglichen Geschehens und der Arbeiterbewegung nicht eingedrungen. Besonders aber auf organisatorischem Gebiet überlassen sie es ihren Mitmenschen, den Kampf um die wirtschaftliche Besserstellung und den Fortschritt der Menschheit zu führen.

Die geschichtliche Aufgabe der Bewegung des arbeitenden Volkes besteht bekanntlich darin, die bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeiten gibt es aber an allen Ecken und Enden, das wissen auch die Gleichgültigen sehr wohl. Sie kümmern sich jedoch nicht im geringsten darum; sie wissen auch nicht, wie es früher war und können deshalb gar nicht ermessen, welch gewaltige Fortschritte die Arbeiterbewegung innerhalb eines halben Jahrhunderts und ganz besonders in den letzten zehn Jahren gemacht hat und welche sie noch mehr hätte machen können, wenn es keine Gleichgültigen unter der Arbeiterschaft gegeben hätte.

Wenn irgendein Uebelstand ausgemerzt werden soll, so ist es vor allem nötig, seine Ursachen kennen zu lernen und es an Bemühungen zur Ausmerzung nicht fehlen zu lassen, weil es nur auf diese Art möglich ist, die richtigen Mittel zu seiner Beseitigung zu finden und anzuwenden. Die Ungerechtigkeiten, gegen die sich die Arbeiterbewegung richtet, haben ihre Ursache in der Gesellschaftsordnung, deren Grundlage doch das private Eigentum ist. Wald und Feld, Haus und Hof, Werkplatz und Fabrik, ja alles, was darum ist, sind privates Eigentum und jeder Besitzer kann innerhalb gewisser Beschränkungen damit machen, was er will.

Das hervorstechendste Merkmal des privaten Besitzes ist, dass er nach Vermehrung strebt; er soll Profit bringen, sei es durch Arbeit, Handel oder Spekulation. Und zur Vermehrung des privaten Besitzes werden die Besitzlosen herangezogen, gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt, aber nur dann und nur insolange, als die Beschäftigung den Besitzenden Profit abwirft, also zur Vermehrung des Besitzes beiträgt. Ist dies nicht der Fall, so werden die Besitzlosen einfach auf die Strasse gesetzt und ihrem Schicksal ohne jede Rücksicht überlassen.

Diesen Zustand empfindet das Gros der besitzlosen Menschen als schreiendes Unrecht, und da sich der einzelne Mensch nicht helfen kann, schliessen sie sich zusammen, um vereint dagegen anzukämpfen. Natürlich verteidigen ihnen gegenüber die Besitzenden ihre bevorzugte Stellung; auch sie bilden eine Gemeinschaft gegen die Besitzlosen. Sie schreien es täglich in die Welt hinaus, die Besitzlosen wollen sich den Besitz aneignen, und der Gleichgültige glaubt gar oft diese bewusstlose Lüge, weil er nicht weiss, um was es geht und wird so zur Stütze des Besitzes. Nicht darum geht es, den Besitzenden den Besitz zu nehmen, sondern darum, die wirtschaftliche Ungerechtigkeit zu beseitigen. Der private Besitz ist in gesellschaftlichen zu verwandeln, das heisst, alles das, was vorhanden ist, soll allen, der gesamten menschlichen Gesellschaft gehören; allen soll gleichmässig die Sonne des Lebens scheinen und alle sollen so viel haben, dass sie menschenwürdig zu leben vermögen.

"Ja, wenn es schon so weit wäre," wird der Gleichgültige sagen. Freilich ist es noch nicht so weit, aber wenn wir die Vergangenheit betrachten, finden wir, dass es trotz aller Hemmnisse rüstig vorwärts geht. Und wenn sich alle Gleichgültigen, die zur besitzlosen Klasse gehören, zum Klassenbewusstsein durchdringen würden, eifrige und dauernde Mitkämpfer werden möchten, würde es um so rascher dem Ziele zugehen. Darüber müssen sich alle Besitzlosen klar sein: das Ziel, das sich die Arbeiterbewegung gesteckt hat, kommt uns nicht entgegen, wir, die Besitzlosen, müssen es erkämpfen, um es zu erreichen.

Aus dieser Erkenntnis heraus ergibt sich aber für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin die Notwendigkeit des Mitkämpfens. Nicht gleichgültig abwarten, bis die anderen dies oder jenes gebessert, diesen oder jenen Erfolg errungen haben und dann mit der gewohnten Gleichgültigkeit an ihm teilnehmen, sondern selbst mit Hand anzulegen am Verbesserungswerk ist Pflicht aller Menschen, die nicht den Vorwurf auf sich laden wollen, indolent der Zeit und der Entwicklung gegenüber gestanden und ihre Pflicht als Menschen nicht erfüllt zu haben. Darum muss die Gleichgültigkeit von allen fortschrittlich gesinnten Elementen unter der Arbeiterschaft durch zielbewusste Agitation erfolgreich bekämpft werden, denn sie ist eines der bedeutendsten Hemmnisse unserer Bewegung. *(Vorwärts, Wien.)*

Schwenkung der Unternehmer in Deutschland?

(I. G. B.) In seiner auf der Dresdener Tagung des deutschen Industrietages gehaltenen Rede hat Generaldirektor Silverberg bekanntlich an die Arbeiterschaft die Aufforderung gerichtet, wieder aktiv an der Regierung teilzunehmen. In einem Interview nimmt nun der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gen. Leipart, zu verschiedenen Punkten der Rede Silverbergs Stellung, die zeigen, inwieweit man es mit einer tatsächlichen Schwenkung der Unternehmer zu tun hat und wie sich die Gewerkschaften dazu stellen.

Leipart glaubt, dass das Bekenntnis der Industrie zur Republik nicht bloss ein taktischer Schachzug war und dass die im Auftrage des Gesamtvorstandes der Industriellen abgegebene Erklärung Silverbergs der Ausdruck einer inneren Ueberzeugung ist. "Dass diese Ueberzeugung von der Einsicht in die vorhandenen Machtverhältnisse eingegeben ist, scheint mir allerdings nicht zweifelhaft. Der Einfluss der Arbeiterschaft in Staat und Wirtschaft ist zu stark geworden, als dass die Unternehmer ihn noch leugnen oder gar wieder beseitigen können. Ebenso ist die deutsche Republik schon so gefestigt, dass man wirklich auch von den Unternehmern ihre Anerkennung endlich erwarten durfte."

Während sich der letztjährige Industrietag inbezug auf sozial- und lohnpolitische Forderungen eher entgegenkommender aussprach, erblickt Leipart einen Fortschritt in der diesjährigen Stellungnahme des Reichsverbandes zum Achtstundentag. Noch in seiner Denkschrift vom Dezember 1925 hatte der Reichsverband die Forderung aufgestellt, dass die Gesetzgebung "sich jedes schematischen Eingriffs zu enthalten habe" und die "internationale Schematisierung" der Arbeitszeit, wie sie durch das Washingtoner Abkommen erstrebt werde, für die deutsche Wirtschaft "selbstverständlich nicht in Betracht komme". Dem gegenüber beschränkt sich die neue Entschliessung der Dresdener Tagung auf eine Warnung "vor verfrühten Bindungen auf dem Gebiete der Arbeitszeit". Aus Ausführungen von Delegierten der Tagung geht hervor, dass man den Achtstundentag bereits mehr oder weniger als eine vollendete Tatsache in Rechnung setzt.

Inbezug auf event. praktische Konsequenzen der Sinnesänderung der Unternehmer auf dem Gebiete der Arbeitskonflikte sagt Leipart, dass er solche Anzeichen nicht anführen könne. "In der Lohnfrage wird der an sich natürliche Gegensatz zwischen Unternehmerverbänden und Gewerkschaften auch wohl weiterhin bestehen bleiben. Ebenso scheinen die Unternehmer ihre Stellung zur allgemeinen Sozialpolitik vorläufig nicht ändern zu wollen."

An die Aufrichtung einer zentralen Arbeitsgemeinschaft wird den Ausführungen Leiparts zufolge seitens der Gewerkschaften nicht gedacht. Es ist auch nicht anzunehmen, dass dieser Gedanke bei den Unternehmern vorhanden ist.

Ueber die Zusammenarbeit mit der Regierung sagt Leipart, "dass die verantwortlichen Führer der Gewerkschaften in ihrer übergrossen Mehrheit für die praktische Mitarbeit in der Regierung sind. Wir haben die Ueberzeugung, dass es möglich ist, die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft durch die Beteiligung an der Regierung und durch direkte Einflussnahme auf die Regierungsmassnahmen erfolgreicher wahrzunehmen, als durch Beharrung in der Opposition. Die Entscheidung über diese Frage hat jedoch die Sozialdemokratie zu treffen".

Dass die Arbeiter "unter der Führung des Unternehmertums" im Wirtschaftsleben mitarbeiten werden, ist nach Leipart ausgeschlossen. Die diesbezügliche Bemerkung Silverbergs ist durchaus unlogisch. Denn wenn er, wie er es mit grosser Entschiedenheit ausgedrückt hat, die politische Mitarbeit und Mitverantwortung anstrebt, kann er nicht im Ernst gemeint haben, dass sich die Arbeiter der Führung der Unternehmer unterstellen sollen. Denn von einer Mitverantwortung könnte ja in diesem Falle keine Rede sein.

Ueber den von Siverberg geforderten Verzicht auf den Klassenkampf sagt Leipart: "Wir lehnen natürlich jeden derartigen Verzicht ab. Der gegenseitige Kampf der Klassen ist eine ganz natürliche Erscheinung in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und wird von den Unternehmern wie von den Arbeitern geführt. Er hat natürlich für uns mit Klassenhass nichts zu tun."

In 3½ Stunden vom Baum zur gedruckten Zeitung. Dieser Rekord in der Herstellung einer Zeitung, angefangen von der Baumrinde, die zur Fabrik geschafft und dort verarbeitet wird, bis zur genauesten Druckarbeit in so kurzer Zeitpause, ist von einem Harzer Papierfabrikanten auf folgende Weise erreicht worden: Er liess um 7 Uhr 35 morgens in der Nähe der Fabrik im Walde Bäume fällen. Die Rinde wurde abgeschält und in die Papierfabrik befördert, wo um 9 Uhr 39 die erste Rolle Druckpapier fertig war. Das Papier wurde dann in die 4 km entfernte Druckerei einer Tageszeitung gebracht, und um 11 Uhr konnte bereits die erste Zeitungsnummer auf der Strasse verkauft werden.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, den 3. Oktober 1926.

Am 27. September fand unsere reguläre Monats-Versammlung im Labor Lyceum statt. Präsident Mansdörfer eröffnete die Versammlung punkt 1.30 Uhr. Der protokollierende Sekretär verlas das Protokoll, das ohne Aenderung angenommen wurde.

Verwalters-Bericht: An Pensionen wurden $256 ausbezahlt. Am Kranken-Komitee haben zu dienen: Für Oktober die Kollegen Franzen und Giesler; für November die Kollegen Graf und Heimerl.

Korrespondenzen waren keine eingelaufen.

Ein neu zugereister Kollege, welcher in Deutschland dem Buchdrucker-Verband angehörte, wollte sich aufnehmen lassen, konnte jedoch nicht berücksichtigt werden, da er laut Verbandsbuch Schriftgiesser ist.

Bei Verlesung der Namensliste fehlten bloss 21 Kollegen, was unserer Kasse 21 "Quarters" einbrachte.

Da an Geschäften weiter nichts vorlag, konnte Präsident Mansdörfer die Versammlung um 2 Uhr schliessen. R. A. M.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 4. Oktober 1926.

Der Besuch der gestrigen Versammlung liess viel zu wünschen übrig, denn es hatte sich kaum ein Quorum eingefunden.

Die Missouri State Federation of Labor machte wiederum auf das Amendment No. 1 aufmerksam, über welches am 2. November abgestimmt werden soll, und sollte jeder Arbeiter dafür stimmen, damit es zum Gesetz erhoben wird. Der Staat Missouri hat zur Zeit kein Arbeiterhaftpflicht-Gesetz. Zwei weitere Schreiben der Missouri State Federation of Labor wurden verlesen und angenommen; das eine bezog sich auf die Curlee Clothing Co., welche Firma immer noch "unfair" ist, und das andere empfiehlt die Modifizierung des Volstead Gesetzes.

Kollege Schneider reichte seine Resignation als Delegat zum A. P. T. C. ein, die angenommen wurde und Kollege Otto F. Walther wurde an dessen Stelle erwählt.

Albert Merz, der vor einigen Monaten als Mitglied aufgenommen wurde, wurde, da er in einer Nicht-Union Office unter dem Tarif Arbeit annahm, von der Mitgliederliste gestrichen.

Das Krankenkomitee berichtete, dass Chas. Penzler am 21. September vom Schlag gerührt wurde, jedoch jetzt wieder auf dem Wege der Besserung sei.

Nachdem der Bericht des Sekretär-Schatzmeisters für den Monat September verlesen und angenommen wurde, trat Vertagung ein. N. B.

Typographia No. 7.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. Sept.

Heisman, Scott, Monasch, Inc., machen auf ihr reichhaltiges Lager von Herrenkleidern aufmerksam, die samtlich mit dem Union Label der United Garment Workers of America versehen sind. Dieses Geschäft befindet sich No. 746-750 Broadway, N. Y. C., an Astor Place, 3. Floor.

Zum Besten des Medford Tuberculosis Sanitariums wurden für $3 Stamps angekauft, die vom C. T. & L. C. übersandt wurden.

Die den verschiedenen Chapels zugesandten $1 Union Label Store-Zertifikate sollten nicht retourniert, sondern verkauft werden, umsomehr, da wir uns wiederum in einer Union Label Agitation befinden.

Bericht des Verwalters für August 1926.

Bundes-Kasse. — Arbeitslosen-Unterstützung, $41; Krankengeld, $52.86; Sterbegeld an die Witwe Barbara Hils des verstorbenen Kollegen August Hils, D.-A.- B. Sterbegeld im Betrage von $200; Gesamtausgaben, $293.86.

Lokal-Kasse. — Arbeitslosen-Unterstützung, von den eingetragenen Mitgliedern bezog keins Unterstützung. Pension, an 35 Mitglieder je $8 Zuschuss, an 1 Mitglied (im Printers' Home) $4, zusammen $284; Allgemeine Ausgaben im Gesamtbetrage von $430.62; Gesamtausgaben, $714.62.

Gesamt-Bundesausgaben und Gesamt-Lokalausgaben, $1008.48.

Bericht des Finanz-Sekretärs für August 1926.

Kopfsteuer, $127.40; Bundes-Beiträge, $367.60; Lokal-Beiträge, $571.05; 1 Prozent Assessment, $307.61; Strafen, $27; Aufnahmegebühr, I. T. U. und B. $10; Letters to Judd, $10; Pensions-Fonds, $181.25; zusammen, $1601.91.

Im Rückstande blieben vier Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $19.55. — Abgereist mit T. C.: Max Schmucker. — Zugereist mit T. C.: Otto Fritz. — Aufgenommen: Richard Krause. — Mitgliederstand: 213.

Bericht des Schatzmeisters für August 1926.

Zentral-Kasse: Einnahmen, $372.60; Ausgaben, $372.04; Ueberschuss, $0.56.

Lokal-Kasse: Einnahmen, $636.28; Ausgaben $714.62; Defizit, $78.34.

Einnahmen im Pensionsfond, $180; Bestand der Zentral-Kasse, $12,259.54; Bestand der Lokal-Kasse, $11,080.01; Bestand des Pensions-Fonds, $5,158.72.

I. T. U. Per Capita Tax von 182 Mitgliedern a 70c., $127.40; 1 Prozent Assessment für Pension und Sterbegeld, $307.61; Aufnahmegebühr R. Krause, $5, zusammen, $440.01.

Das Kranken-Komitee berichtete die Gesundmeldung des Kollegen Nickel und Neinzling; Lakatos befindet sich auf dem Wege der Besserung und Rubel leidet an angegriffenen Nerven und einem Hämorrhoidenleiden.

Die Delegaten der Jobsetzer wurden aufmerksam gemacht, dass sie vom 1. Oktober an $1 pro Woche mehr erhalten würden.

Aus 11 Chapels waren 7 vertreten.

Monats-Versammlung vom 26. September.

Aufgenommen wurde Heinrich Kulmow.

Frank Morrison, Sekretär der A. F. of L., übersandte Quittung über die auf einer Liste gesammelten $73.50 unter der Kollegenschaft für die streikenden britischen Bergleute.

Der Exekutiv-Bericht wurde, wie gegeben, gutgeheissen. Hervorzuheben ist darin, dass New Yorker Kollegen, welche sich im Buchdruckerheim befinden, die Sterbetaxe des Bundes im Betrage von 25 Cents ebensowohl zu bezahlen haben, wie andere Pensionäre. Ferner, dass die Berechtigung, auf die erste Anciennitäts-Liste im Arbeits-Büro gesetzt zu werden, nur von solchen Mitgliedern beansprucht werden kann, welche mehr als 104 Bundesbeiträge in New York bezahlt haben.

Die am Sonntag, den 31. Oktober, stattfindende Versammlung wurde auf Empfehlung des Komitees zur Revision der Lokal-Statuten zu einer *Spezial-General-Versammlung* gemacht, da u. a. ein Punkt, *Aenderung der Lokal-Statuten*, sich auf der Tagesordnung befinden wird. Das Komitee wird über seine Tätigkeit Bericht erstatten — Vereinfachung der Finanzverwaltung, Verschmelzung von Aemtern usw. und steht es dieser Versammlung anheim, die Vorschläge dieses Komitees entweder anzunehmen, zu amendieren oder zu verwerfen. Diese Spezial-General-Versammlung findet im Labor Temple, Ost 84. Strasse, statt, und sollte kein Kollege fehlen, der noch Interesse an seiner Organisation hat.

Eine Empfehlung des in der Mai-Versammlung erwählten Komitees, Gelder in der Union Labor Life Insurance Company anzulegen, wurde durch einen Beschluss, sich bis auf weiteres nicht anzuschliessen, niedergestimmt.

Ueber den Tarif fand eine lange Debatte statt, aber kein Beschluss wurde gefasst. Es schien die Ansicht vorzuherrschen, dass ein tatkräftiges Eingreifen erst Erfolg zeitigen kann, nachdem die No. 6 mit ihren Bossen zu einem Uebereinkommen gelangt ist. R. F.

Typographia No. 9.

Chicago, Ill., 4. Oktober 1926.

Ausnahmsweise kann heute erst von einer erfolgreich abgeschlossenen Lohnvereinbarung mit den Herausgebern der "Abendpost" berichtet werden. Nach anfänglichem Zögern und Weheklagen lösten die Herren ihr seinerzeit gegebenes Versprechen ein, den jeweiligen Stundenlohn der hiesigen englischen Zeitungssetzer zu bezahlen, plus $2.00 für Uebersetzen. Demnach beträgt die Bezahlung $56.20 für die fünftägige Arbeitswoche, zurückdatierend bis 22. Mai 1926. Die Nachzahlung erfolgte bereits, was bei den Kollegen ein allgemeines Wohlwollen erweckte. Präsident M. Jung und Exekutiv-Mitglied S. Malmet opferten sich freiwillig für die Sache auf und soll den beiden Kollegen an dieser Stelle der Dank ausgesprochen werden.

Ein Vertreter der United Mine Workers von Oklahoma, Arkansas und Texas schilderte die missliche Lage der Kohlengräber daselbst. $5.00 wurden für die ausgesperrten Arbeiter bewilligt.

Wie alljährlich, veranstaltet die Chicago Trade Union College Unterrichtsabende in verschiedenen Fächern zu einem mässigen Preis und sind Interessenten hierzu eingeladen. Die American Federation of Labor sandte ein in übersichtlicher Form zusammengestelltes Verzeichnis, wie unsere Volksvertreter in Washington für die verschiedenen Vorlagen in den letzten Jahren stimmten. Zur Einsichtnahme im Setzersaal der "Abendpost" und in der Versammlungs-Halle ausgelegt.

Der Bericht der Union Labor Life Insurance Co. wurde entgegengenommen. Das Unternehmen ist sehr verheissungsvoll und fortschrittlich, da es aber unsere Kasse nicht erlaubt, kann auch nichts unternommen werden.

Vom Allied Printing Trades Council lag der übliche Ausweis über die Teilnahme an der Unionlabel-Kampagne vor. Die Delegaten berichteten, dass in nächster Zeit wieder eine mehr intensivere Kampagne betrieben werden soll, um das Interesse der Mitglieder in den einzelnen Organisationen zu wecken. An dem in unserem Lokalverein veranstalteten Wettbewerb zur Einsammlung von Nichtunion-Label-Literatur beteiligte sich leider nur eine kleine Zahl Kollegen. Die drei ausgesetzten Preise entfallen auf die Kollegen J. Seitz, Edw. Petermichl und H. Jud, von welchen die beiden Ersteren die höchste Zahl, nämlich 202 und 186 erreichten. In kurzen Abständen folgen dann die übrigen Teilnehmer. Hieraus ersieht man wieder, dass noch genügend Drucksachen ohne Unionlabel hergestellt werden und wenn jeder Kollege nur vier Stück im Monat einsendet, so wäre man dem Ziel um ein Bedeutendes näher gerückt, wie dies der Allied Printing Trades Council behauptet. Mit dem Abschluss des Wettbewerbs ist die Kampagne jedoch keineswegs beendet und werden alle Kollegen nochmals ersucht, ihr Teil zum Erfolg beizutragen und nicht die ganze Arbeit nur ein paar Kollegen zu überlassen.

Zugesandte Tickets zu einer Filmvorführung von den Streik-Szenen in Passaic, N. J., wurden dem Vertrieb übergeben. Es finden nur zwei Vorführungen statt und zwar am Freitag, den 29. Oktober, um 7 und 9 Uhr abends.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete über Angelegenheiten lokaler Natur und der Delegat zur Pioneer Aid and Support Association machte bekannt, dass die diesjährige Gedächtnisfeier wiederum am 11. November in der Sozialen Turnhalle stattfindet. Auch wurden, wie es während der letzten Jahre üblich war, zur Instandhaltung des Denkmals in Waldheim $2.00 bewilligt. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im Oktober 1926.

In der letzten Ausgabe unseres Organs stimmte der Bundes-Sekretär und Redakteur so eine Art Klagelied an wegen Mangels an Originalstoff, ein Beweis, dass von den Kollegen Sekretären dessen Mahnung in der ersten New Yorker Ausgabe sehr beherzigt wurde. Jedoch ist in Wirklichkeit in den beiden letzten Versammlungen hier wenig Wichtiges aufs Tapet gekommen, nur dass endlich die Tarifangelegenheit für ein weiteres Jahr so gut wie erledigt ist, d. h. bis zum 1. Juli 1927, schreiben wir doch bereits wieder Oktober. Stellenlose Kollegen von auswärts melden sich von Zeit zu Zeit; leider sind wir nicht in der Lage alle unsere eigenen unter Dach zu bringen, geschweige denn auswärtige — und was uns die Zukunft bescheren wird, davon kann sich jedermann selbst ein Bild malen. Dass die Versammlungen besser besucht werden dürften, ist auch keine Lüge. Wegen Abhaltung einer Festlichkeit oder Kommers wurde von einem der Kollegen etwas "gebrummelt", aber dabei blieb es! O deutsche Gemütlichkeit, wo bist du geblieben? Es liesse sich noch über dies und jenes kritisieren, doch wozu? Und über die *Auf die lange Bank Schiebung* unseres Schmerzenskindes (des Pensionsgesetzes) seitens der letzten Konvention in Colorado Springs ist man in hiesigen "älteren" Kreisen Collegialis auch nicht erbaut — und höchst wahrscheinlich auch nicht in auswärtigen kollegialischen Verwandtschaften. — Nächste Versammlung am Montag, den 1. November. *W. G.*

† Franz Sauter. †

Am 22. September starb Kollege Franz Sauter, langjähriges Mitglied der No. 11, nach etwa vierwöchigem Kranksein. Sein Leiden war sehr schmerzhaft. Nachdem er drei Wochen im Hospital war, wurde er operiert; was die Operation zutage förderte, wissen wir nicht, denn acht Stunden nach derselben war er eine Leiche.

Franz — auch "Schwaben-König" genannt — war, wo er sich auch bewegte, sehr beliebt; denn sein freundliches Wesen machte ihm viele Freunde. Er wurde am 9. Juli 1853 zu Erdingen, Oberamt Riedlingen, Württemberg, geboren, genoss eine gute Schulbildung und erlernte das Buchdruckergeschäft. In Neckar-Sulm gründete er eine Zeitung unter dem Namen "Sulm-Bote". Schliesslich bekam er die Wanderlust und langte im Jahre 1881 in New York an. Dort blieb er bis zum Jahre 1883. Von New York ging er nach Baltimore und ist auch hier geblieben. Er arbeitete hier in den verschiedenen Zeitungen, bis die Setzmaschinen kamen. Denen war er Feind; hat auch nie eine angerührt. Er verliess das Buchdruckergeschäft und wurde Restaurateur, aber der Typographia blieb er treu bis zum Tode.

Typographie No. 11 gab ihm das letzte Ehrengeleite. Eine Unmasse Blumenstücke wurden am Sarge niedergelegt, ein Zeichen der Achtung, die man für den Verstorbenen hatte. Ausser seiner Witwe hinterlässt der Verstorbene sechs Kinder und 13 Enkelkinder, die seinen Tod tief betrauern. Requiescat in pace! S. P.

Baltimore, 4. Oktober 1926.

— Die Reichtümer der Welt vergrössern sich täglich. Im Union-Label verkörpert sich das Verlangen, dass alle Produzenten dieses Reichtums ihren ehrlichen Anteil daran haben sollen.

— Loyalität gegenüber einem Ideal erfordert pflichtschuldiges Handeln in kleinen wie in grossen Dingen. Das Union-Label verdient die Loyalität jeden Union-Mannes.

Licht-Luftbäder — eine gesundheitliche Notwendigkeit.

Dr. med. Strahlmann, Delmenhorst.

Vielfach wird angenommen, dass Luftbäder eine ganz moderne Einrichtung wären. Dem ist nicht so, was man vielfach aus der Literatur belegen könnte. Benjamin Franklin, einer der grössten Männer Amerikas, schreibt in einem Briefe: "Fast jeden Morgen stehe ich früh auf und setze mich ohne alle Bekleidung, je nachdem die Jahreszeit, eine halbe oder Stunde in mein Zimmer, wobei ich lese oder schreibe. Dies Verfahren ist nicht im geringsten unangenehm, im Gegenteil, für das Gefühl höchst behaglich." Ebenso war Herder ein Freund des Lichtbades, ferner der Philosoph Lichtenstein, berühmt geworden durch seine "Aphorismen", der bekannte Pädagoge Salzmann und schliesslich der bedeutende Arzt Huseland, dessen Buch: "Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern", noch heute lesenswert ist. So recht bekannt geworden ist das Licht- und Luftbaden erst, als der bekannte Arzt Lahmann dafür in seinen Schriften energisch eintrat, und der Schweizer Rickli es kurgemäss einführte. In unserer Zeit der Körperkultur hat es sich schon bedeutend mehr entwickelt.

Warum ist das Luftbad für den modernen Menschen so notwendig? Man redet viel vom Wassersport, Schwimmen und vom Sonnenbad. So wichtig das Baden und Schwimmen zweifellos für jedermann ist, so sollte es doch immer verbunden sein mit einem Luftbad. Man spricht viel zu häufig von Sonnenbädern, die ja auch, kurgemäss genommen und richtig angewandt, sehr heilsam wirken können. Man muss aber immer daran denken, dass der Mensch ein Luftgeschöpf ist, dass er Luft viel mehr gebraucht als Nahrung, und dass Sonne in unserem Klima leider nicht immer zu haben ist. Es ist aber auch gar nicht nötig, dass man beim Luftbad immer Sonne hat, es genügt, wenn die Temperatur nicht zu kalt ist, so dass man im Luftbade nicht die Empfindung des Frierens hat. Am besten ist es, energisch Körperbewegungen zu machen, Gymnastik su treiben, wie Suren uns dies in seinen vorzüglichen Büchern zeigt. Bedeutet doch Gymnastik (griechisch gymnos-nackt) eigentlich Nacktturnen.

Wie ist die Wirkung eines Luftbades? Atmung und Stoffwechsel werden mächtig angeregt, die Haut systematisch abgehärtet und die Muskulatur gekräftigt. Die Stimmung wird wesentlich gehoben und Lebensfreude erweckt. Jeder, der einmal die Wirkung am eigenen Leibe gespürt hat, wird lebenslang ein Freund des Luftbades sein und auch immer mehr Freunde dafür erwerben. Es sollte bald in keiner Stadt ein Schwimmbad geben, dem nicht ein Licht-Luftbad angegliedert wäre. Wie manchen Tag kann man ein Luftbad nehmen, auch wenn man nicht mehr baden kann. Das systematische Luftbaden steht in allererster Linie der Kampfmittel gegen die Tuberkulose, eine Volksseuche, die in jedem Jahre noch so zahlreiche Opfer fordert. Bereits als Schüler sollten die Kinder über Gesundheitspflege eingehend unterrichtet und an das Luftbaden gewohnt werden, dass die Möglichkeit sum Baden gegeben ist, also möglichst in Verbindung mit einem Schwimmbad. Ausserdem soll es von der Aussenwelt abgeschlossen sein, um Neugierige fernzuhalten, und mit Turn- und Sportgeräten, z. B. Reck, Barren, Hanteln, einer Ringmatte und Bällen (für Ballspiele) ausgerüstet sein. Die Kosten einer derartigen Anlage sind durchaus nicht gross und bringen der Allgemeinheit grossen Segen. Ausserdem wirken sie im erheblichen Masse sozial ausgleichend und sind geeignet, die Bevölkerungsschichten einander erheblich näher zu bringen. Mögen deshalb überall Luft-Lichtbäder entstehen, wo sie noch nicht vorhanden sind. Mit Widerständen wird man natürlich auch bei diesen Neueinrichtungen zu kämpfen haben; aber alle Vorurteile sind nicht stichhaltig und werden bald ganz von selbst verschwinden, wenn man den ungeheuren gesundheitlichen Fortschritt und Segen dieser Licht Luftbäder überall eingesehen hat. Wie im alten Griechenland, müssen diese Uebungsstätten als "Gymnasien" Mittelpunkte der körperlichen Erziehung werden. Davon sind wir allerdings vorläufig noch weit entfernt. Deshalb gilt es, die Erkenntnis der Wichtigkeit des Licht-Luftbadens in weiteste Kreise zu tragen! *(Deutsche Turnzeitung.)*

"Gutenberg",

Zeitschrift für Buchdrucker und verwandte Interessen in der tschecho-slovakischen Republik, widmet in der Nummer vom 17. September dem vor 10 Jahren verstorbenen Kollegen Karl Krunert zwei Seiten in Anerkennung dessen Verdienste im Interesse der Arbeiterbewegung. Der Verstorbene war 40 Jahre lang organisatorisch tätig und 27 Jahre Obmann der "Typograficka Beseda". Politisch war er ein treuer Anhänger des internationalen Sozialismus. Am Sonntag, den 19. September 1926, fand in Prag-Weinberge eine Trauerversammlung statt und nach derselben begaben sich die Kollegen in geschlossenem Zuge nach dem Grabe Krunerts. Der Klub der Zeitungssetzer hat anlässlich des 10. Todestages dem Karl Krunert-Fonds 2000 Kronen und der Klub der Deutschen Buchdrucker in Prag demselben Fonds 500 Kronen überwiesen.

Glossen.

— In den Fordschen Automobil-Fabriken soll die Fünftage-Woche eingeführt werden. — Auf der jetzt tagenden Konvention der A. F. of L. wird der fünftägigen Arbeitswoche das Wort geredet. — Hat Typographia No. 7, New York, welche bei Einführung der Setzmaschinen aus der Not eine Tugend machte, und am 22. November 1892 für Nachtsetzer, am 1. März 1897 für Tagsetzer die Fünftage-Woche etablierte, in der D.-A. Typographia bald Nachahmung findend, Schule gemacht? Spät kommt ihr, doch ihr kommt!!

— Auf dem kürzlich in Philadelphia abgehaltenen Industrie-Kongress wurde Teilhaberschaft der Arbeiter am Aktienkapital angeregt, "um industriellen Störungen durch Streiks vorzubeugen". — Ein weiteres Mittel, um den Arbeiter vom Erkennen seiner Klassenlage abzuhalten und die Arbeiter-Bewegung dadurch auch fernerhin su paralysieren?

— Die "Masse" zeigte gelegentlich des unlängst stattgefundenen Faustkampfes Dempsey—Tunney ein solches Interesse, dass das von gewisser Seite geplante Einhaltsverfahren wirkungslos blieb. "Injunctions don't go here!" — Wenn die "Masse" bei ökonomischen Kämpfen das gleiche Interesse zeigen würde, würden "injunctions", wie bei dem Streik der Mäntelmacher in New York, ein Ding der Vergangenheit sein.

— Wer nicht registriert ist, kann bei der bevorstehenden Wahl nicht stimmen. — Für wen? Für den Kandidaten, der die Interessen der Arbeiter vertritt. Der "Protest der Stimmen-Enthaltung" war bis jetzt wirkungslos.

— In New York hat die "United Workers Cooperative" ein hochmodernes Genossenschaftshaus gebaut, in das anfangs November 1100 Personen in 350 Apartments einziehen werden; Miete $13 bis $14 per Zimmer. In demselben soll eine Genossenschafts-Klinik, eine Schule, ein Schwimmbassin und ein Theater für die Genossenschaftler eingerichtet werden. — Praktische Arbeiterbetätigung.

— Die Geistlichen von Detroit und der Leiter der Y. M. C. A. haben, nach den Berichten der Konvention der A. F. of L., für Arbeiter-Gewerkschaftler die *Kanzeln* in ihren Kirchen geschlossen. — Warum nicht auch die Kirchen? Konsequenter Weise müssten jetzt gewisse Arbeiterführer die Kirche aufgeben oder das Arbeiterführen!

Pionier-Kalender 1927.

Im Verlag der "New Yorker Volkszeitung", 47 Walker Str., New York, ist der 46. Jahrgang dieses mit Recht gern gesehenen und beliebten Kalenders erschienen. Wie schon seit Jahren typographisch meisterhaft hergestellt, bietet derselbe auf 112 Seiten, Format 8x11, eine Menge Wissenswertes, Unterhaltendes und Lehrreiches. 36 Abbildungen, Gemälde und Skulpturen und eine Originalzeichnung für den "Pionier" sind inmitten des Textes untergebracht. Neben dem übersichtlichen Kalendarium finden sich Masse und Gewichte, Postregeln usw., humoristische Schnurren und Satiren; historische und biographische Daten aus der Geschichte der Arbeiterwelt. Die Autoren der Artikel und Gedicht stehen bei intelligenten Arbeitern in gutem Ruf und sollte dieser Kalender bei jedem organisierten Arbeiter zu finden sein.

Flugzeuge im Dienste der Presse.

Drei Zeitungsflugzeuge sind vom Verlag Ullstein, Berlin, auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof unter behördlicher Aufsicht in den Dienst gestellt worden. Die Flugzeuge der "B. Z. am Mittag" sind ein Heinkel- und zwei Albatros-Doppeldecker; sie haben die Aufgabe, das Blatt an bestimmte Grossstädte des Deutschen Reiches su bringen; sie bedeuten Spezialkonstruktionen von Presseflugzeugen mit eigens für den Abwurf von Zeitungspaketen bestimmten Apparaten. Sie werden eine Nutzlast von 400 Kilogramm bei einer Motorenleistung von etwa 240 PS. befördern. Besonderer Wert musste auf gutes Start- und Landungsvermögen gelegt werden, damit die Maschine zum Abwurf dicht heruntergehen kann und auch auf kleineren Plätzen ausserhalb der Flughäfen landen kann. (Gutenberg.)

Bewegungs-Statistik für August.

Neueingetreten. — New York: Richard Krause.

Wiedereingetreten. — Chicago: Gabriel Jung.

Zugereist. — New York: Otto Fritz, von No. 8, Newark.

Abgereist. — New York: Max Schmucker, mit W. C. — Newark: R. Scholz (bleibt K. K.); Otto Fritz, Max Gollmitzer.

Ausgetreten. — Chicago: John Stempfle (war vom 13. Februar bis 4. September im Printers' Home und erhielt auf Verlangen am 31. August Reisekarte von No. 9).

Gestrichen. — Chicago: Max Prufer (nur K. K.).

Von der Pensionsliste gestrichen. — Louisville: S. Gottschalk, arbeitet zwei Tage in der Woche.

Gestorben. — St. Louis: Henry Müller, am 6. Aug. — New York: August Hils, am 1. August.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foersuler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabele, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 246 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. Richard A. Moser Sekr., 137 W. Spencer Str., Olney, Philadelphia, Pa

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in Renne Halle, Ecke Vine und Mercer Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, in Albrechts Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Sekr., 2001 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedle Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Sekr., 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat nachmittags 4 Uhr, in Moose Hall, Walnut Ave.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Sekr., 1969 E. 82nd St., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Helle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und Oktober in J. Alexanders Lokal, No. 478 Springfield Ave.
Wm. Waring, Präsident. A. Roehrbein, Sekr., 572 South 13th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thirl, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident. 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
Aug. Close, Präsident. Stephen P. Panske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 575 Canada Str.

Typographia No. 14, Indianapolis, Ind.
Versammlungen nach Bedarf in der Sängerbund Halle, 495 Süd Delaware Street.
Albert Henning, Präsident. Henry Hedderich, Sekr., 647 Buchanan Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.
Jacob Kranth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1625 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Henry Nuber, Präsident. Kurt Krause, Sekr., 4657 Eastlawn Ave.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | New York, November 1926 | No. 5

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korresp. Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In *Rochester*: Ernst Rubach, zugereist mit deutschem Verbandsbuch, konditionierte zuletzt im "Berliner Tageblatt".

In *St. Paul*: Carl Lehmann, 42 Jahre alt, gelernt in Jastrow, Deutschland, war früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Typographia No. 14 aufgelöst.

Die seit einigen Jahren an Mitgliederzahl schwächste Typographia des Bundes, No. 14, Indianapolis, hat sich aufgelöst. Seit Jahren nur noch sechs Mitglieder, riss in diesem Jahre der Tod noch zwei weitere Mitglieder, Hugo Miller und Henry Hedderich, von der No. 14. Die Kollegen Henning und Schön schliessen sich der Typographical Union No. 1 als Pensionäre an und die Kollegen Anselm und Tamm schliessen sich der Typographia No. 2, Cincinnati, als Benefiz-Mitglieder an, ebenso Kollege Schön, während Kollege Henning aus der D. A. T. ausscheidet. Die der I. T. U. zukommenden Bücher wurden von Kollege Henning an dieselbe abgeliefert und dem Bund der letzte Monats-Ausweis zugestellt.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat November eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für Franz Sauter, Baltimore.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Oktober		$187.14
Einnahmen im September:		
No. 1—Philadelphia	$16.50	
" 2—Cincinnati	7.50	
" 3—St. Louis	11.10	
" 4—Buffalo	.30	
" 5—Rochester	2.40	
" 6—Cleveland	7.20	
" 7—New York	53.10	
" 8—Newark	8.70	
" 9—Chicago	19.80	
" 10—Milwaukee	12.90	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 14—Indianapolis	.90	
" 16—Pittsburgh	5.40	
" 21—Detroit	5.40	$160.20
Abonnement (Erie, Pa.)		1.00
		$348.34
Ausgaben im Oktober:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54, No. 4	$90.00	
Versand derselben	6.54	
Porto usw.	1.50	
Gehalt des Bundes-Sekretärs	50.00	148.04
An Hand am 1. November 1926		$200.30
Kredit No. 8: 15.90; No. 14: 1.85		17.75
Gesamtsumme		$218.05

Bewegungs-Statistik für September.

Neueingetreten. — Rochester, N. Y.: F. Gross, F. Hofmann. — New York: Heinrich Kuhnow, nur I. T. U. Mitglied. — Chicago: Julius Boege.

Zugereist. — New York: Max Schmucker, mit T. C.

Abgereist. — New York: Richard Krause, mit T. C. — Newark: Max Gollmitzer. — Pittsburgh: Frank Friton (bleibt K.-K.).

Ausgetreten. — New York: Hans Schuhmacher, mit Hon. W. C.

Gestorben. — Baltimore: Franz Sauter, 22. Sept.

Bundes-Gesetze vs. I. T. U. Gesetze.

Typographia No. 1 versuchte im Herbst 1925 einen neuen Tarif durchzusetzen. Bekanntlich hat man in Philadelphia bei einer derartigen Operation mit zwei Tageszeitungen zu rechnen — einer kapitalistischen und einer Arbeiterzeitung.

Die Lohnbewegung ging trotz kräftiger Mithilfe des I. T. U.-Repräsentanten in die Brüche, weil die eine Zeitung nicht wollte und die andere nicht konnte.

Das Geschäftskomitee der Arbeiterzeitung erklärte, als von den Vertretern der No. 1 angefragt wurde, ob im Falle eines Streiks an der kapitalistischen Zeitung auf Unterstützung, in moralischer Hinsicht, gerechnet werden könnte, dass sie sich ja dadurch ins eigene Fleisch schneiden würden, denn dann müssten sie ja auch mehr Lohn bezahlen und das könnten sie auf keinen Fall.

Die No. 1 sah ein, dass ohne Unterstützung der Arbeiterzeitung keine Agitation gegen die halsstarrigen Prinzipale mit Erfolg durchgeführt werden könnte und musste Abstand nehmen.

Nun liess der Chairman des Chapels der Arbeiterzeitung verschiedenen Kollegen gegenüber durchblicken, dass er ein Mittel wisse, trotzdem eine Lohnerhöhung zu erzwingen, und zwar so, dass ihm niemand etwas anhaben könne.

Bald darauf hörte man, dass in jenem Chapel etwas vor sich gehe — der Geschäftsführer beschwerte sich verschiedene Male, dass er nicht genug Satz bekäme, um seine Zeitung zu füllen. Die Exekutive wurde gerufen und schliesslich erklärte der Geschäftsführer der Arbeiterzeitung der Exekutive und dem Vorstande der No. 1 gegenüber, dass ihm ein Plan unterbreitet wurde, demgemäss er durch Bezahlung eines Bonus mehr Zeilen bekäme, als er benötige, um seine Zeitung jeden Tag zu füllen, und dass er gezwungen sei, um der Sabotage ein Ende zu machen, den Bonus zu bezahlen.

Von Typographia No. 1 wurde die Arbeiterzeitung darauf aufmerksam gemacht, dass niemand ausser der Union berechtigt sei, spezielle Abmachungen zu treffen und dass dies ein Kontraktbruch sei — doch der Bonus wurde bezahlt, zum Teil auch gutgeschrieben, um später in "Orders" gezogen zu werden.

Nun wurde der Chapel unseren Bundes- und Lokal-Gesetzen gemäss angeklagt — viel Zeit und Geduld wurden verplempert — unser verstorbener Bundes-Miller wurde brieflich stark in Anspruch genommen und verurteilte das Vorgehen des Chapels. Schliesslich, nach Untersuchungen u. s. w. wurde die Exekutive der No. 1 beauftragt, Strafen für das ungesetzliche, eigenmächtige Vorgehen festzusetzen.

Der Chairman und ein Mitglied des Chapels, das an der Exekutive diente, wurden um je $25, die übrigen um je $10 gestraft, mit einer Frist von zwei Monaten zur Bezahlung.

Als die Zeit zur Bezahlung der Strafen kam, wollte man zwar die Beiträge, nicht aber die Strafen bezahlen, man belegte die Finanzbeamten mit den unflätigsten Schimpfnamen, man nannte sie Erpresser, man drohte mit der Polizei und wollte sie schliesslich, als sie zum Kollektieren kamen, hinauswerfen.

Nun schickte der Chapel-Kassierer die Beiträge an den Bundes-Sekretär nach Indianapolis, doch von dort kamen sie wieder zurück mit dem Bescheid, dass er, der Bundes-Sekretär, kein Finanzbeamter der No. 1 sei.

Inzwischen verstrich die Zeit zur Bezahlung laut Bundes-Konstitution, die bekanntlich folgendermassen lautet:

§ 10, Absatz 2. Mitglieder, welche am Monatsabschluss ihre Beiträge, Extrasteuern oder statutengemässen Strafen nicht vollständig an den Finanz-Sekretär entrichten, sind so lange von der Arbeit zu suspendieren, bis sie ihre vollständigen Rückstände bezahlt haben; auch verlieren dieselben jeden Anspruch auf Unterstützung und treten erst nach vier Wochen vom Tage der Zahlung ihrer Rückstände wieder ins Benefit. Solche Restanten sind sofort schriftlich zu benachrichtigen; bezahlen dieselben innerhalb der nächsten vier Wochen ihre Rückstände nicht, so werden sie von der Mitgliederliste gestrichen.

Der Verwalter verständigte jeden der säumigen Zahler diesem Paragraphen gemäss, worauf alle bis auf zwei bezahlten. Da diese Zwei nicht nur nicht bezahlten, sondern sich auch weigerten, sich von der Arbeit suspendieren zu lassen, musste der Vormann des betreffenden Geschäfts unter Beisein des I. T. U.-Repräsentanten polizeiliche Gewalt in Anwendung bringen, um die Suspendierung laut Bundesgesetzen durchzusetzen. — Wer sich hierfür mehr interessiert, lese den Versammlungsbericht der Typographia No. 1 in der "Buchdrucker-Zeitung" vom 16. April 1926. — Auch die "Buchdrucker-Zeitungen" vom 16. November 1925 (Seite 4) und vom 1. Dezember 1925 (Seite 3) befassen sich mit diesem dunkeln Punkt in der Geschichte der No. 1.

Die Beleidigungen, welche die zwei Suspendierten gegen die Beamten und Mitglieder schleuderten, waren derart, dass die Versammlung den Paragraph 10, Absatz 1, der Bundeskonstitution in Anwendung bringen musste und durch geheimes Ballot beschloss, die zwei Mitglieder auszustossen.

Die Sanktion des Aufsichtsrates, welche laut Bundes-Konstitution nötig war, wurde anlässlich des Buchtruckertages in Indianapolis erlangt, nachdem der Aufsichtsrat die Schriftstücke geprüft hatte, namentlich auch durch einen Brief an unseren verstorbenen Bundes-Sekretär Hugo Miller, der so von gehässigen persönlichen Beleidigungen wimmelte, dass Miller dem Präsidenten der No. 1 schrieb, dass ihn in seiner langen Amtszeit noch niemand so beleidigte.

Wäre Hugo Miller nicht mitten in diesem Zwist gestorben, wäre der Hase anders gelaufen.

Nun appellierten die zwei Ausgestossenen an den I. T. U. Council und beide Parteien engagierten Anwälte.

Wer diese Prozedur schon durchmachte, weiss, was das für Laufereien und Schreibereien verursacht. Die Sache zog sich in die Länge und nach monatelangem Warten kam der Entscheid von diesem obersten Gerichtshof der I. T. U., dass sich Typographia No. 1 irrte, als sie nach den deutschen Bundesgesetzen handelte, dass man erst nach einem Rückstande von vier Monaten suspendieren könne und daher die zwei Appellanten sofort wieder in ihre alten Rechte einzusetzen seien, der Lohn vom Tage der Suspendierung an und alle Anwaltsgebühren zu zahlen seien.

Sollte die No. 1 mit diesem Entscheid nicht zufrieden sein, so könne dieselbe laut I. T. U. Konstitution sich an die Konvention wenden.

Da sich No. 1 aber erstens vor den Kosten eines solchen Vorgehens scheute und zweitens sich wohl bewusst war, dass das vom I. T. U. Präsidenten ernannte "Committee on Appeals" noch nie *gegen* die Entscheidungen des I. T. U. Councils entschied, benachrichtigte der Sekretär der No. 1 die beiden Appellanten, dass sich Typographia No. 1 dem Entscheid des I. T. U. Councils fügt und sie sofort ihre Plätze wieder einnehmen könnten.

Der Präsident der No. 1 verständigte sofort I. T. U. Sekretär Hays, "dass der Klügere nachgibt", und beschwerte sich auch gleichzeitig darüber, dass unserem Bundes-Sekretär pro tem. Rutz keine Gelegenheit geboten wurde, laut I. T. U. Konstitution, Seite 8, Sektion 4 (Whenever any business concerning the Typographia is to be considered the Fourth Vice-President shall also be considered as a member of the Executive Council).

Secretary-Treasurer Hays antwortete auf diesen Protest überhaupt nicht.

So musste man diese bittere Pille schlucken.

Nach einer Konferenz zwischen den beiderseitigen Anwälten und Vertretern der No. 1 einigte man sich zur Zahlung folgender Summe: $1592.00 Lohn, $250.00 Advokaten-Gebühren, $407.50 Anwalt der No. 1 — zusammen $2249.50.

Da die Lokalkasse der No. 1 natürlich kein solches Kapital an Hand hatte, mussten die Trustees der No. 1 die Bundesgelder angreifen.

Die Versammlung der No. 1 beschloss sofort, bis die Sache dem Bunde vorgelegt wird, monatlich wenigstens $75 an dem "geborgten" Gelde abzuzahlen — auch wurde ein Assessment von $1 pro Mitglied auferlegt, um die Lokalkasse zahlfähig zu halten.

Warum diese ganze Schauermär wieder aufgerollt wird, kommt daher, dass die Meinung der Mitglieder der No. 1 folgende ist:

Ist die Typographia No. 1 verantwortlich zu halten, dass die im Jahre 1923 revidierten und neugedruckten Bundesgesetze nicht im Einklang mit den I. T. U. Gesetzen stehen?

Wer ist schuld daran, dass der Einigungs-Vertrag nicht mehr in den Bundesgesetzen stand?

I. T. U. Präsident Lynch schrieb am 12. April 1926:

"Under Section 4 of the agreement with the German-American Typographia, the laws of the International Union prevail, with the exception of paragraph 3 as to the benefit features of the Typographia and type measurement.

"Therefore, my opinion is that the sections accompanying your letter are in conflict with International Law.

"Under Section 5 of Article XI, a member cannot be suspended until he shall have been in arrears four months."

Wer ist schuld daran, dass Paragraph 10, Absatz 1, der Bundesgesetze in direktem Widerspruch mit den I. T. U. Gesetzen ist?

Seit dem Jahre 1893, als der Einigungs-Vertrag abgeschlossen wurde, versündigte man sich also gegen die I. T. U. Gesetze — stets wurde auf strikte Einhaltung unserer Bundesgesetze gesehen.

Was ist unter "together with laws and customs governing foremen", wie in Absatz 4 des Agreements von 1893 und 1926 vorgesehen, zu verstehen — wer kennt das Vormanns-Gesetz — wo ist etwas darüber zu lesen?

Doch diese lange Epistel muss zum Abschluss gebracht werden und wäre noch eine Frage offen:

Ist die Deutsch-Amerikanische Typographia für die Rechtsgültigkeit ihrer Bundesgesetze verantwortlich, oder hat eine Lokal-Union allein die Konsequenzen zu tragen, wenn die in 1923 revidierte Bundes-Konstitution der Feuerprobe nicht standhält?

Im Namen der Typographia No. 1

Der Gesamt-Vorstand.

N.B. — Die beiden Involvierten sind nicht mehr in unseren Reihen. — Kommentar überflüssig.

Sozialistische Parteipresse in Deutschland.

Im Auftrage des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat die "Konzentration A.-G." einen Bericht über die Entwicklung der Parteibetriebe und der Parteipresse im Geschäftsjahr 1925-26 fertiggestellt. Der Bericht zählt für den Abschluss des Geschäftsjahres 141 Wirtschaftsbetriebe, von denen 129 als Zeitungsverlage zu betrachten sind. Die übrigen sind Werkdruckereien, Zentralbetriebe usw. Im ganzen werden 129 Partei-Zeitungen und 47 Kopfblätter, zusammen also 176 täglich erscheinende Zeitungen herausgebracht.

Die Einrichtung der Parteibetriebe in maschineller Hinsicht repräsentiert sich in beachtenswerten Ziffern. Es sind 124 Rotationsmaschinen gegen 113 im Vorjahre vorhanden; dazu kommen 394 Setzmaschinen gegen 336 im Vorjahre. Ausserdem werden 353 Schnellpressen, 191 Tiegel und 41 automatische Tiegel gezählt. Der Personalbestand ist gegen das Vorjahr erheblich gestiegen, und zwar von 5653 auf 6641. Die Gesamteinnahmen der Parteibetriebe stiegen von 43,2 Millionen auf 57,1 Millionen Mark. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung der Gesamtbetriebe ist zu ersehen, dass für Löhne und Gehälter im Berichtsjahr 27,8 Millionen Mark ausgegeben wurden. Die Aufwendung für Steuern betrug 1,853,987 Mark; für Papier und Farbe wurden insgesamt 9,2 Millionen Mark bezahlt.

Aus einer Uebersicht über die Vermögenslage der Parteibetriebe ist zu ersehen, dass Grundstücke und Gebäude im Werte von 13,7 Millionen, Maschinen im Werte von 6,4 Millionen, Schriften im Werte von 1,2 Millionen Mark vorhanden sind. Die Bar- und Bankbestände betrugen 3,5 Millionen Mark. Die Gesamt-Bilanzsumme sämtlicher Parteibetriebe, die von der Statistik der Konzentration erfasst sind, zeigt eine Höhe von 36,5 Millionen Mark. Bei der allgemeinen Beurteilung der Lage der Parteibetriebe ergibt sich, dass gegenüber dem Vorjahre auf allen Gebieten Verbesserungen erreicht worden sind. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Gesamtwirtschaftslage auch die Parteibetriebe beeinflusst, und dass ein Rückgang im Ertrag festzustellen ist. In den 102 Buchhandlungen und den zwei Buchverlagen der Partei wurde ein Umsatz von 5,2 Millionen Mark erzielt.

Die Feststellungen über die Verbreitung der Parteipresse zeigen, dass die Zahl der Leser der sozialdemokratischen Tageszeitungen eine Zunahme von vier Prozent gegenüber dem Vorjahre erfahren hat. Der sehr instruktive Bericht bietet eine gute Uebersicht über das Wirken der Parteibetriebe und über die Verbreitung der Parteipresse; den Funktionären der Partei aber gibt er wichtige Fingerzeige für ihre Arbeit. Am Schluss sagt der Bericht: "Die sozialdemokratischen Parteibetriebe sind nicht Selbstzweck. Sie sind nicht errichtet, damit möglichst viele Druckaufträge durchgeführt und möglichst nennenswerte Gewinne erzielt werden. Der Zweck der sozialdemokratischen Parteibetriebe ist, eine gute, allgemein verbreitete, sozialdemokratische Presse herauszubringen. Dieser Hauptzweck der Parteibetriebe erfordert selbstverständlich technisch vollkommene und wirtschaftlich gesunde Einzelbetriebe. Die gestellte Aufgabe kann auch nur erfüllt werden, wenn die Geschäftsleitungen mit der Partei Hand in Hand arbeiten." (*Vorwärts*, Milwaukee.)

Internationales Buchdrucker-Sekretariat.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht für 1925 zeigt, dass dem Internationalen Buchdrucker-Sekretariat 23 Landesverbände mit 185,678 Mitgliedern (171,235 im Jahre 1924) angeschlossen sind. In der Einleitung wird gesagt:

Das Jahr 1925 war in gewisser Beziehung besser als seine Vorgänger. Durch die Beruhigung der Währung in verschiedenen Ländern und durch die in unserem Gewerbe bis Ende des Jahres herrschende befriedigende oder teilweise sogar sehr gute Beschäftigung war es möglich, der Werbung neuer Mitglieder vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und den inneren Ausbau der Verbände zu fördern. Sozusagen ausnahmslos haben die angeschlossenen Verbände ihren Mitgliederbestand erhöht, und vielen ist es gelungen, den Lohn wieder dem Vorkriegswert anzupassen.

Wenn aber die Lohnfrage nicht mehr die einzige im Vordergrund stehende sein wird, wenn nach bewährten Grundsätzen wieder fast überall daran gegangen werden kann, das Innere des Baues den neuen Verhältnissen anzupassen und Kräfte zu sammeln für neue Kämpfe, so entspricht das der Taktik unserer Buchdruckerverbände, die immer mit beiden Füssen auf dem Boden der Wirklichkeit gestanden sind. Und alles lässt darauf schliessen, dass das Unternehmertum in allen Ländern nur auf das Nachlassen in der Wachsamkeit der Gesamtarbeiterschaft wartet, um errungene Vorteile wieder zu entreissen, um die Produktion zu retten auf dem Rücken der lohnarbeitenden Klasse.

In Italien haben wir das empörende Schauspiel erlebt, dass eine rücksichtslose Regierung ganze Verbände — darunter auch unseren italienischen Bruderverband — gegen Ende des Berichtsjahres aufgelöst und sein Vermögen, seine Akten, sein Mobiliar, seinen Sitz kurzerhand mit Beschlag belegt hat. Es war dies der Auftakt zu "gesetzgeberischen" Massnahmen zum Schaden der freien Gewerkschaften und ihrer Errungenschaften auf tariflichem, organisatorischem und sozialem Gebiet, die nur zu gerne vom Unternehmertum vieler anderer europäischer und auch überseeischer Länder in Anwendung gebracht würden.

Im allgemeinen sehen wir, dass im alten Europa die Grenzen zu eng werden. Die Regierungen und Parlamente suchen sich damit zu helfen, dass sie die Zollschranken immer höher aufrichten, um so die einheimische Produktion zu retten, was natürlich zu entsprechenden Gegenmassnahmen führt. Zum Schutz der einheimischen Arbeitskraft werden dann noch Einwanderungseinschränkungen für fremde Arbeitskräfte erlassen, was dem Gedanken der Internationalität und der Freizügigkeit grossen Schaden zufügt und die einzelnen Länder doch nicht retten wird.

Diese Vorgänge lassen es für unsere Internationale als geraten erscheinen, gemeinsam mit der übrigen Arbeiterschaft dem öffentlichen Leben die grösste Aufmerksamkeit zu widmen, damit wir nicht durch die Ereignisse überrascht werden.

Dass die Grenzen auch in gewerkschaftlicher Beziehung zu eng werden können und dass der internationale Zusammenschluss von immer grösserer Wichtigkeit wird, das zeigten im Berichtsjahre deutlich die Bewegungen in den Verbänden. Immer grössere Kreise ziehen diese Kämpfe, und immer häufiger muss die internationale Solidarität angerufen werden. Unsere Buchdrucker-Internationale hat sich denn auch im Berichtsjahre in dieser Beziehung glänzend bewährt. Es wird sich in diesem Zusammenhang wieder erneut darum handeln müssen, eine Frage wiederum in Diskussion zu ziehen, die seit Bestehen des Internationalen Sekretariats immer wieder auftauchte, die aber noch nicht reif zu sein schien bis heute: wir sprechen von der Frage der internationalen Unterstützungskasse.

Wenn wir einleitend mit Vergnügen den Aufstieg der Verbände festgestellt haben und auch die innere Festigung angetönt haben und damit dem Berichtsjahre eine gute Note geben durften, so ist in anderer Hinsicht ein Schatten vorhanden. Wenn die Gesamtarbeiterschaft auf internationalem Gebiet sich immer mehr zusammenschliessen muss, so sollte es auch möglich sein, dass zwei so eng verwandte Berufsgruppen wie die Buchdrucker und die Lithographen sich in einer Angelegenheit verstehen wie das Offset- und Tiefdruckverfahren, das sie eher zusammenführen als verfeinden sollte. Wenn das Berichtsjahr in dieser Beziehung eher noch eine grössere Entfremdung gebracht hat, so ist doch zu hoffen, dass in nicht allzu ferner Zeit der Blick mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit gerichtet wird und dass ein Zusammengehen wieder ermöglicht wird durch kollegiale Wärme und durch beiderseitiges Nachgeben. Gemeinsam werden schöne Erfolge auch für die Gehilfen herausgeholt werden können; getrennt werden nur die Unternehmer von der technischen Vervollkommnung Nutzen ziehen.

— Gewiss, der Reichtum entsteht durch die Anhäufung von Arbeit, aber in der Regel besorgt der eine die Arbeit und der andere das Anhäufen, und das nennen dann die klugen Leute "Arbeitsteilung"!

Tolstoi.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, Pa., 5. November 1926.

Unsere am 25. Oktober stattgefundene Monatsversammlung war nicht so gut besucht, wie es eigentlich der Fall sein sollte. Zweiundzwanzig glänzten mit Abwesenheit.

Punkt ½2 Uhr eröffnete Präsident Mansdörfer die Versammlung. Der Protokoll-Sekretär verlas zuerst das Protokoll der letzten Versammlung, welches ohne Aenderung angenommen wurde. Dann wurden die eingelaufenen Schreiben verlesen. Es lagen verschiedene Einladungen zu Vereinsfestlichkeiten vor und wurden von der Versammlung für das 35. Stiftungsfest des Arbeiter Männerchors, sowie für das "Tageblatt"-Stiftungsfest je $5 aus der Lokalkasse bewilligt.

Verwalters-Bericht: An Pensionen wurden $250 ausbezahlt. Krankmeldungen lagen keine vor. Am Krankendienst haben zu dienen: Für November: Graf und Heimerl; für Dezember: Hertkorn und Kapp.

Von Indianapolis lief eine Beschwerde ein, dass verschiedene der Pensionäre ihre Checks entweder gar nicht oder durch eine andere Person unterzeichnen. Die Herren Pensionäre werden gebeten, in Zukunft ihre Checks selbst zu unterzeichnen. Sollten sie daran durch irgend welche Umstände nicht imstande sein, müssen sie eine Eingabe nach Indianapolis machen. Auch sind immer einige der Pensionäre mit Zahlung der Sterbe-Assessments im Rückstand, wodurch unserem Finanz-Sekretär unnötig die Arbeit erschwert wird.

Im Laufe des Monats ist auch die Frau unseres Kollegen Schuster gestorben, und ersuchte der Präsident die Anwesenden, sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sitzen zu erheben.

Es wurde dann noch ein neues Exekutiv-Mitglied erwählt. Da weiter nichts Wichtiges mehr vorlag, schloss Präsident Mansdörfer die Versammlung.

R. A. M.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 8. Nov. 1926.

Die gestrige Versammlung war gut besucht. Nachdem verschiedene unbedeutende Korrespondenzen erledigt waren, kam das Pensionsgesuch von Carl Penzler zur Verlesung und wurde einstimmig gutgeheissen, resp. empfohlen. Das Krankenkomitee berichtete, dass sich Jacob Eberhard auf dem Wege der Besserung befindet, jedoch noch einige Wochen arbeitsunfähig sein wird. Carl Penzler meldete sich gesund am 2. Nov. — Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob das Krankenkomitee auch die ausserhalb der Stadtgrenze wohnenden Kollegen besuchen soll. Beschlossen, dass auch Kollegen, die in St. Louis County wohnen, besucht werden sollen, solange dieselben mit der Strassenbahn erreicht werden können.

Der Tuberculosis Society wurde $1.00 bewilligt für 100 Weihnachtsmarken. Das Abonnement auf fünf Exemplare der Arbeiter-Zeitung für ein Jahr wurde erneuert.

Die Kollegen Wigge und Becker wurden am 30. Oktober vom Vorman der "Westlichen Post" Job-Office entlassen, weil man deren Dienste nicht mehr benötige.

Die Trustees berichteten, dass sie die Bücher des Sekretär-Schatzmeisters untersucht und für richtig befunden haben. Nachdem der Delegat zum A. F. T. C. einen längeren Bericht abgestattet, trat Vertagung ein.

N. B.

Typographia No. 5.

Rochester, N. Y., 6. Nov. 1926.

Da soll noch Einer sagen, wat 'ne Sache is! Die alte Typographia No. 5, von der man so lange nichts gehört, dass man schon glaubte, sie sei selig im Herrn entschlafen, lebt wieder auf. Jahrelang hielten wir uns mit knapp sieben Mann über Wasser — gerade die nötige Anzahl, um existenzberechtigt zu sein. Vor einem Dutzend Jahren schon konnten wir singen: "Schier dreissig Jahre bist du alt" — denn so lange besteht die No. 5 bereits. Und welchen Sturm, oder Stürme haben wir in all den Jahren erlebt. Vor einigen Jahren, besonders während der Kriegszeit, waren wir nahe am Abkratzen, aber — wir kratzten uns wieder heraus. Und jetzt erleben wir es, dass wir "erstarken". In letzter Zeit sind zwei neue Mitglieder aufgenommen worden: Friedr. Hufmann, der von Dayton, Ohio, hierher kam, und Friedr. Gross, aus Deutschland eingewandert, daselbst gelernt und jetzt aufnahmefähig. Und anfangs dieses Monats kam ein weiterer Kollege, Ernst Rubach, hierher, der im Besitz eines deutschen Verbandsbuches ist, seit drei Jahren im Lande weilt, aber bisher keine Stellung finden konnte und in Syracuse ansässig war. Er nimmt in der "Abendpost" den Platz unseres alten Kollegen Henry Toebe ein, der um Pensionierung eingekommen ist. Toebe ist 70 Jahre alt und seit mehr als 40 Jahren Mitglied.

Da hätten wir also auf einmal elf Mitglieder (Wirth nur Krankenkasse, Toebe Pensionär). Herrgott, wenn das "unser Hugo" noch hätte erleben können, dem die Existenz der No. 5 so viele Sorgen in seinen letzten Jahren bereitet hat!

E. F.

Typographia No. 6.

Regelmässige Versammlung vom 1. November.

Präsident Lattien führte die Versammlung. Er vereidigte zu Anfang derselben Leo Mrozkowski, den ältesten Lehrling im "W. u. A." Erwähntem ist es nämlich gestattet worden, unsere Versammlungen zu besuchen.

Das Pensionsgesuch des Koll. Justus Duetemeyer ist vom Hauptquartier der I. T. U. bewilligt worden. Duetemeyer ist in den Siebzigern, und in letzter Zeit fühlte er sich kränklich. Er feierte vor ein paar Wochen mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Duetemeyer ist stets ein sehr reger Versammlungsbesucher gewesen, und wir alle wünschen, dass D., der stets sein Herz auf dem rechten Fleck hatte, auch jetzt unserem Versammlungs- und Kollegenkreise nicht fern bleiben möge.

Verwalter-Schatzmeister Ringel hat im verflossenen Monat an Pensionen $256 und an Arbeitslosenunterstützung $12 ausbezahlt.

Der Sekretär wurde beauftragt, den Dank unserer Typographia dem Sozialen Turnverein abzustatten für die freie Benutzung seines Gymnasiums, das wir zur Abhaltung einer Feier gebrauchten.

Die Versammlungshallen-Frage kam auch zur Sprache. Der hiesige englische Zweig, No. 53, hat sich jetzt ein neues, eigenes Gebäude angeschafft, und deshalb wollen wir zusehen, dass wir hier ein Versammlungszimmer erhalten für einen billigeren Preis.

Etwa sieben Kollegen, die in verschiedenen Offices arbeiteten, hatten in der Mehrzahl keine Gelegenheit, unsere Versammlungen zu besuchen, da das festgesetzte bisherige Datum und die Zeit es ihnen nicht erlaubten. So brach diese lange Streitfrage endlich in letzter Versammlung auf, und regelmässige Versammlungen werden von nun ab alle zwei Monate am Sonntag Vormittag stattfinden, so dass alle Kollegen sich einfinden und einander ihr Herz ausschütten können. Es ist nur zu wünschen und zu hoffen, dass auch in Zukunft "alle Mann an Deck" sein mögen. Die nächste regelmässige Versammlung erfolgt aber schon im Dezember. Der Sekretär wurde angewiesen, allen Mitgliedern, die nicht im "W. u. A." arbeiten, in Zukunft schriftlich die Versammlungstage bekannt zu geben.

Ein Kollege, dem wir, Beschäftigungslosigkeit wegen, $20 Vorschuss und Erlass seiner Beiträge bewilligten, hat seine Schuld beglichen.

Vom 16. Oktober ab erhielten wir auch unsere Lohnzulage von $3.50 die Woche. Der neue Lohn gilt für zwei Jahre; er beträgt $52.50 die Woche für 7½stündige sechstägige Arbeit. Somit stellen wir uns mit den englischen Kollegen dieser Stadt gleich.

Auf einen Antrag eines Kollegen, man sollte einen Unterstützungsfonds gründen, erwiderte ihm der Präsident, er solle seinen Antrag schriftlich in der nächsten Versammlung einreichen, denn er wäre, in einer solchen Weise vorgebracht, nicht angängig.

Damit endete diese Versammlung, die mehr eine gemütliche als "heisse" war, wie die letzten sonst zu sein pflegten. *M. R.*

Typographia No. 7.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 19. Oktober

Bericht des Verwalters für September.

Gesamt-Bundes-Ausgaben, $169.3; Gesamt-Lokal-Ausgaben $607.26; zusammen $777.19.

Kranken - Komitee für Oktober - November: Für New York Paul Koch; für Brooklyn August Haas.

Bericht des Finanz-Sekretärs für September.

Kopfsteuer, $128.10; Bundes-Beiträge, $393.80; Lokal-Beiträge, $573.80; 1 Prozent Assessment, $309.20; Strafen, $18; Aufnahmegebühren (I. T. U.), $20; zusammen $1442.90; Pensions-Fonds, $182; zusammen $1624.90.

Zugereist mit T. C.: Max Schmucker. — Aufgenommen: Heinrich Kuhnow. — Abgereist mit T. C.: Richard Krause. — Ausgetreten mit H. W. C.: Hans Schumacher. — Mitgliederstand: 213.

Bericht des Schatzmeisters für September.

Zentral-Kasse: Einnahmen, $393.80; Ausgaben, $248.95; Ueberschuss, $144.85.

Lokal-Kasse: Einnahmen, $617.72; Ausgaben, $607.26; Ueberschuss, $10.46.

Einnahmen im Pensionsfonds, $182; Zinsen für Juli-September, $48.34; zusammen $230.34.

Bestand der Zentral-Kasse, $12,404.39; Bestand der Lokal-Kasse, $11,090.47; Bestand des Pensionsfonds, $5,389.06.

I. T. U. Per Capita Tax von 183 Mitgliedern à 70c., $128.10; 1 Prozent Assessment für Pension und Sterbegeld, $309.20; Aufnahmegebühr (H. Kuhnow), $20; zusammen $457.30.

Kollege H. Schäfer, der mit einem nervösem Magenleiden behaftet ist, befindet sich auf der Krankenliste.

Infolge der nahenden Weihnachts-Saison ist der Geschäftsgang in den Zeitungen ein besserer geworden. Das Arbeits-Büro klagt jedoch — da diese Prosperität, die ein verstärktes "Verlangt" zur Folge hat, unter viele verteilt werden muss.

C. T. & L. C. — Gegen Einhaltsbefehle sollen Schritte unternommen und ein grösseres Interesse für das Medford Tuberculose Sanatorium erweckt werden. Der Staats-Komptroller versicherte, dass es stets sein Bestreben sein werde, dass überall die ortsüblichen Löhne bezahlt und die bestehenden Arbeitsstunden eingehalten werden.

Von elf Druckereien waren acht durch Delegaten vertreten.

Tarif- und Spezial - General - Versammlung vom 31. Oktober.

Die bestbesuchteste Versammlung in diesem Jahre war die unter genanntem Datum im Labor Temple an Ost 84. Str. stattgefundene.

Auf eine Zuschrift der am Streik sich befindlichen Ladies' Garment Workers wurden $20 bewilligt.

Der Bericht der Exekutive wurde entgegengenommen.

Die Tarifdebatte, die mit dem Bericht des Tarif-Komitees eingeleitet, dauerte bis Schluss der Versammlung, so dass die Exekutive beauftragt wurde, für den auf dieser Tagesordnung stehenden Punkt: "Aenderung der Lokal-Statuten", eine Spezial-Versammlung einzuberufen.

Nach Anhörung des letzten Konferenzberichtes zwischen den Publishers und unserem Tarif-Komitee wurde die ganze Tariffrage in allen ihren Phasen von neuem aufgerollt und schliesslich folgende Resolution einstimmig angenommen:

"Beschlossen, die Exekutive in Verbindung mit dem Tarif-Komitee mit "full power" anzuweisen, bei der morgigen Konferenz auf einer Lohnerhöhung von $3 fürs erste und je $1 für die weiteren zwei Jahre zu bestehen, und für die Nachtschicht eine 6 Uhr Anfangszeit zu fordern. Ferner sofort um eine Streik-Applikation einzukommen."

4. November.

Unterm heutigen Datum wurde der neue Tarif, welcher auf drei Jahre — vom 1. Juli 1926 bis 31. Juni 1929 — läuft, von den Publishers einerseits und dem Tarif-Komitee andererseits im Namen der Typographia No. 7 unterzeichnet. Der Ernst der Situation brachte in letzter Minute eine Einigung herbei, womit die langwierigen Tarifverhandlungen ihren Abschluss fanden. Die Lohnerhöhung beträgt auf die bestehenden Löhne $3 fürs erste Jahr, $1 fürs zweite Jahr, $1 fürs dritte Jahr; das bedeutet einen Minimallohn für Tagarbeit im ersten Jahre von $53, im zweiten $54, im dritten $55; Minimallohn für Nachtarbeit im ersten Jahre $55.50, im zweiten $56.50, im dritten $57.50. *R. F.*

Typographia No. 8.

Newark, N. J., 18. Okt. 1926.

Bei einem guten Besuch eröffnete Präsident Warring unsere vierteljährliche Versammlung am 10. Oktober um 2 Uhr 30 nachmittags; es fehlten nur drei Mitglieder, von denen zwei entschuldigt wurden, aber ein Kollege verfiel wieder in seine Extra-Beiträge-Leistung von $1. Protokoll der vorigen Versammlung wie verlesen angenommen. Ein Zirkular der International Workers Aid, worin um Unterstützung der englischen Bergleute ersucht wurde, resultierte in dem Beschluss, $20 aus der Kasse zu bewilligen und die Liste zirkulieren zu lassen, was noch $21 einbrachte, also zusammen $41. Ein Gesuch des Zither-Vereins von New York für den Ankauf von Konzertkarten wurde abgelehnt.

Schatzmeister-Verwalter Korn berichtete, dass sich ein zugereister Kollege von Deutschland, Adolf Okowsky, bei ihm angemeldet habe. Die Kollegen Max Gollwitzer, Richard Scholz und Otto Fritz haben sich abgemeldet und Eugen Schäufele zog seine in letzter Versammlung stattgefundene Aufnahme zurück. Wie vom Obmann der "Freie Zeitung" gemeldet wurde, werde es nächstens mehr Arbeit geben, so dass Koll. Voelken, welcher vorläufig den Janitor-Posten daselbst angenommen hatte, nächstens Gelegenheit haben wird, an der Linotype zu lernen. Nach dem Bericht des Schatzmeisters befanden sich am 1. Oktober $1838.10 in der allgemeinen und $238.68 in der Lokalkasse. Kollege Kummer gab hierauf einen interessanten Auszug aus dem Protokoll der I. T. U. Konvention in Colorado Springs, welcher ihm den Dank der Versammlung eintrug. Das Sanitäts-Komitee der "Freie Zeitung" berichtete, dass trotz aller Bemühungen noch nichts geschehen sei. Der Sekretär wurde beauftragt, an den Eigentümer Wm. C. Fiedler zu schreiben, dass eine Reinigung der Wände und Kleiderschränke verlangt würde.

Kollege Fred Fuchs ersuchte um Unterstützung eines Pensionsgesuchs. Wurde bewilligt; er ist über 40 Jahre Mitglied. Unser Wirt teilte uns mit, dass er am 1. November ausziehen muss und wir dadurch auch dazu gezwungen sind. Die Kollegen Hartmann und Röhrbein wurden als Komitee ernannt, um im Labor Lyceum, 704 Süd 14. Str., wegen Unterkunft vorzusprechen. Hierauf Vertagung.

In unserer am 30. Oktober stattgefundenen Spezialversammlung wurden alle zur Urabstimmung unterbreiteten Aenderungen in unserer Konstitution gutgeheissen. *A. R.*

Typographia No. 9.

Chicago, 1. November 1926.

Aufgenommen wurden die Kollegen Paul Markowski, Linotype-Maschinist, aus Berlin, und Mich. Triltsch aus Würzburg.

Der Zweck der Urabstimmung am 17. November wurde bekannt gemacht; warum man aber über weitgehendere Fragen, wie z. B. die Pensionssache, sich so leicht hinwegsetzen kann, ist vielen unerklärlich. Ein Angriff auf das unkonstitutionell durchgeführte neue Pensionsgesetz wurde zwar auf der diesjährigen Konvention unternommen, aber das ganze wurde zwecks Prüfung usw. einem Komitee überwiesen, das dann nächstes Jahr berichten soll.

Von der Trades Union Label League wird darauf aufmerksam gemacht, bei Einkäufen stets auf das Union Label zu achten. Ferner wird die unloyale Handlungsweise der Portis Bros. Hat Co. ins Gedächtnis zurückgerufen, welche kontraktbrüchig wurde, die Arbeiter auf die Strasse setzte und später eine Fabrik in Michigan City, Ind., eröffnete. Die Firma ist seit dieser Zeit der Union feindlich gesinnt und wird speziell darauf aufmerksam gemacht, die Fabrikate dieser Hutfabrik zurückzuweisen.

Unsere arme Lokalkasse wurde heute förmlich mit Unterstützungsgesuchen überflutet. Nicht weniger als sieben dieser Art waren angelangt und man musste sich fragen, ob wir eine Hilfsgesellschaft sind oder ein Verband. Ein Kollege fragte so recht naiv, ob auch ein Hilfsgesuch von der Heilsarmee dabei sei, worauf erwidert wurde, dass die englische Union No. 16 ein solches tatsächlich erhielt, mit der Begründung, die Drucksachen bezahlen zu helfen, welche bei Donnelly (Nichtunion-Druckerei) entstanden sind!! — So notwendig es auch die Streiker im Osten gebrauchen können, konnten nur zwei Gesuche berücksichtigt werden, und wurde nochmals eine Bewilligung für die Sacco-Vanzetti-Verteidigung gemacht, desgleichen für die Women's International Union Label League, welche unter den Hausfrauen für das Union Label agitiert.

Zurzeit wird wieder ein Versuch gemacht, Mittel und Wege zu finden, die frühere "Arbeiterzeitung" ins Leben zurückzubringen. Ein Komitee hat sich bereits gebildet und ersucht um Entsendung von Delegaten von allen deutschsprechenden Gewerkschaften. Kollege Dubberke wird uns als Delegat bei der demnächst stattfindenden Versammlung vertreten.

Die "Federation News" (Organ der Chicago Federation of Labor) wird geliefert, wenn vier Beitragsleistungen für die Broadcasting Station gemacht wurden. Dies zur Aufklärung.

Der Delegat zum Allied Printing Trade Council berichtete, dass die meisten Bankinstitute ihre diesjährigen Weihnachts-Drucksachen mit dem Union Label versehen lassen werden.

Unser jüngster Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete über den Gewandmacher-Streik in New York und den Textilarbeiter-Streik in Passaic N. J. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im November 1926.

Die Versammlung der No. 10 am 1. November war nicht allzu stark besucht; alle Beamte und Delegaten machten ihren Rapport. Ausser den regulären Geschäften, die schnellstens erledigt wurden, wurden zugunsten der Fort Lauderdale (Fla.) Typographical Union No. 895 $10 und für die Ladies' Garment Workers, New York $5 bewilligt. Die zwei vorliegenden Fragen (Paragraphen), sowie die Angelegenheit betreffs des Jahresberichts für 1925-26 wurden, wie in der letzten Ausgabe des Organs publiziert, einstimmig angenommen. Zu berichten ist noch, dass die Mailers des "Herold" nun unionisiert sind und somit wieder das Union Label dem genannten Tagblatt gewährt wurde. *J. G.*

† Henry Hedderich. †

Kollege Henry Hedderich starb am Dienstag, den 12. Oktober 1926, und fand die Feuerbestattung am Samstag, den 16. Oktober, in Flanner & Buchanan's Krematorium statt. Der Verstorbene wurde in Hamilton, Ohio, geboren, kam von dort mit seinen Eltern nach Indianapolis, Ind., wo er seine Schuljahre verlebte. Die Familie verzog von hier nach der von Schweizern gegründeten Stadt, Tell City, Ind., wo er im "Tell City Anzeiger", einer deutschen Zeitung das Schriftsetzer-Handwerk erlernte. Im Jahre 1876 kam er als junger Mann wieder nach Indianapolis, wo er im "Täglichen Telegraph" Beschäftigung fand, zuerst im Zeitungs- und später im Job Department. Er arbeitete hier ununterbrochen bis zum Eingang des Geschäfts infolge des Weltkrieges. Hierauf etablierte er eine kleine Job-Druckerei, wo auch die Buchdrucker-Zeitung hergestellt wurde. Obgleich schon lange leidend, arbeitete er bis kurz vor seinem Tode. Kollege Hedderich war einer der Mitbegründer der Typographia No. 14 im Jahre 1884. Bei den Leichen-Feierlichkeiten sprach Kollege August Tamm im Hause des Verstorbenen im Namen der Typographia No. 14. Im Krematorium sprach Herr Albert Berg von der Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse, deren Präsident Kollege Hedderich beinahe 25 Jahre war. Präsident Hinch von der I. T. U. No. 1 sprach ebenfalls im Namen der Central Labor Union, deren Finanz-Sekretär Hedderich seit vielen Jahren war. Der Sozialistische Sängerbund, unter Leitung seines Dirigenten Karl Theodor Frommberz, sang zwei prachtvolle Lieder, worauf die Einäscherung erfolgte. Kollege Hedderich erreichte ein Alter von 68 Jahren und hinterlässt ausser seiner Witwe zwei Töchter und einen Sohn, alle verheiratet. Friede seiner Asche!

A. H.

Eugene Victor Debs.

Es dürfte in den Ver. Staaten wohl keine Tageszeitung geben, welche das am 20. Oktober erfolgte Ableben von Eugene Victor Debs nicht an hervorragender Stelle gebracht hätte. Selbst die seiner Gesinnung und Betätigung feindlich gesinnten kapitalistischen Zeitungen mussten die Ehrlichkeit seines Charakters und die Aufrichtigkeit seiner humanitären Bestrebungen anerkennen, wie dies eine grosse Anzahl Leitartikel in diesem Sinne darlegten. Gewerkschaftlich oder politisch organisierte Arbeiter sahen in E. V. Debs einen ihrer hervorragendsten Vorkämpfer, unerschrocken den Opponenten gegenüber und sein ganzes Sein, Können und Haben für die Arbeiterbewegung einsetzend. — Schon früh in der Arbeiterbewegung tätig, wurde er 1880 Gross-Sekretär und Schatzmeister der Brotherhood of Locomotive Firemen und 1893 Präsident der American Railway Union. Wenige Monate darauf erfolgte der grosse Pullman Railroad Strike, der von dem damaligen Präsidenten der Ver. Staaten, Cleveland, mit Bundestruppen gebrochen wurde. Wegen Missachtung eines Gerichtsbefehls erhielt er sechs Monate Gefängnis. Diese sechs Monate hatten ihn aber nicht seinen "Irrtum" einsehen lassen, denn nach Verbüssung dieser Strafe zeigte er sich nur noch stärker als kraftvoller und furchtloser Verteidiger der Arbeitersache. — Er wurde mit Victor L. Berger in Milwaukee befreundet und wurde ein Verteidiger der sozialistischen Weltanschauung. Er war einer der besten öffentlichen Redner Amerikas, und wo immer er sprach, waren die grössten Hallen überfüllt. Fünfmal war er Präsidentschafts-Kandidat der Sozialistischen Partei und vereinigte im Jahre 1920 eine Million Stimmen auf sich. — Nach Ausbruch des Weltkrieges zeigte er sich als unentwegter Kriegsgegner. Er wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und verbrachte zwei Jahre und acht Monate in Atlanta, Ga. Verschiedentlich wurde ihm nahegelegt, um Pardonierung zu ersuchen, selbst Präsident Wilson liess Debs nach Washington rufen, aber dieser weigerte sich, um Pardon nachzusuchen. Schliesslich wurde er durch Amnesie befreit, denn Debs sagte: "Ich bin tausendmal lieber eine freie Seele im Gefängnis als ein Kriecher und Feigling auf freiem Fuss." Sein Glauben an die kommende sozialistische Gesellschaftsordnung war unbezwinglich. "Man kann uns ins Gefängnis werfen, aber die sozialistische Bewegung wird deshalb nicht unterdrückt," sagte er voriges Jahr in seiner letzten Rede in Milwaukee. Nur vereinzelte amerikanische Sozialisten — hier sei an unseren leider zu früh verstorbenen Kollegen Ben Hanford erinnert—typifizierten den amerikanischen Arbeiter so stark wie E. V. Debs. Die Extrazüge, welche in Terre Haute, Ind., eintrafen, schwellten die Zahl der an dem Leichenkondukt teilnehmenden Menschen auf 10,000. Die in Indianapolis, Ind., stattgefundene Feuerbestattung hat die irdische Hülle von Debs zu Asche verwandelt, aber aus der Asche wird phönixgleich der Geist Debs' weiterleben, die amerikanischen Arbeiter beseelen und anregen, sich von der weissen Sklaverei zu befreien, wie der Tod des Abolitionisten John Brown dazu beigetragen hat, die Neger Nordamerikas von der schwarzen Sklaverei zu erlösen.

Wieder beim Nationalverband.

Die Printing Pressmen's Union No. 6, St. Louis, beschloss, den vom Internationalen Präsidenten Geo. L. Berry gemachten Friedensvorschlag anzunehmen und zur Organisation der International Pressmen's Union zurückzukehren.

Schon etwa ein Jahrzehnt lagen die St. Louiser Lokal-Unions des Verbandes mit der nationalen Organisation im Krieg. Sie weigerten sich, Beiträge an den Verband zu bezahlen und dessen Beamte anzuerkennen.

Der Wiederanschluss der Union erfolgte mit einem Stimmen-Ergebnis von 162 gegen 12.

Auch die Lokal-Union der Einleger nahm dieselbe Frage unter Beratung und wird wahrscheinlich dem Beispiel von No. 6 folgen.

Die Webb Pressmen's Union, bestehend aus Leuten, die an Zeitungspressen beschäftigt sind, haben ebenfalls die Angelegenheit aufgenommen und werden ohne Zweifel den Wiederanschluss an die Internationale Union beschliessen.

Bekanntlich besteht ein Gesetz der American Federation of Labor, wonach keine Union in lokalen Zentralkörpern vertreten sein darf, welche nicht zu ihrer respektiven Internationalen Union gehört. Dessenungeachtet sind in den letzten Jahren doch alle hiesigen Pressleute Unions in der Central Trades and Labor Union vertreten gewesen.

In der vor drei Wochen stattgehabten Versammlung der Central Trades and Labor Union wurde jedoch auf Drängen des Exekutivrats der American Federation of Labor alle lokalen Pressleute Unions bis auf weiteres suspendiert, d. h. sie können erst dann wieder zum lokalen Zentralkörper zugelassen werden, wenn sie zu ihrem Internationalen Verband zurückgekehrt sind. *(St. Louis Arb. Ztg.)*

Die Tage sind ja Blätter nur
Im Buche dieses Lebens.
Füll sie mit guten Taten an
Und Wirken reinen Strebens.

Glossen.

— Im Jahre 1924 betrug das Einkommen von 75 Personen in den Ver. Staaten über $155,000,000. Demgegenüber hatten von den 110,000,000 Menschen zirka 103,000,000 nicht den von den "Wohlwollenden" aufgestellten "American Standard"-Verdienst von $1000 für Ledige und $2500 für Verheiratete. — Die vielgepriesene "Prosperität".

— Trotzki und Sinowjew, Schljapnikoff und Medwedjew haben dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Russlands gegenüber "pater peccavi" gesagt. — Einheitsfront hergestellt?!

— In acht Staaten der Ver. Staaten wurde bei der kürzlichen Wahl über ein Prohibitions-Amendement abgestimmt. — Ob's jetzt bald etwas stärkeres als ½prozentiges gibt?

— "Nur Macht bringt Recht", sagte gelegentlich eines kürzlichen Protestes gegen Einhaltsbefehle Darrow, der berühmte Verteidiger von Debs vor mehr als 30 Jahren. In Anbetracht des Zahlenverhältnisses hätte der Arbeiter die Macht, wenn er dies wüsste. — Ja, "Wissen ist Macht!"

— Bei Lohnfragen der Arbeiter mag freundliches Parlamentieren für die Unterhandelnden ganz angenehm sein, aber den Ausschlag gibt die hinter der Forderung stehende Macht der Organisation.

— Sowjet-Russland hat 18,000 Lesehallen eingerichtet. Weniger als 20 Prozent gegen früher 90 Prozent der Armee sind Analphabeten. Die Zirkulation der Zeitungen hat sich seit 10 Jahren verdreifacht. — Die Morgenröte der neuen Zeit im "dunkelsten" Russland früher Tage.

Die soeben beendete Wahl

in den Ver. Staaten hat gezeigt, dass die Arbeiter als Partei fast gar keine Rolle spielen. Mit Ausnahme von Milwaukee, Wis., woselbst Victor L. Berger wieder als "lonely Socialist" in den Kongress geschickt wird, acht sozialistische Assembly-Männer und zwei Staats-Senatoren gewählt wurden, scheint nirgends anderswo ein Erfolg erzielt worden zu sein, der zu besonderem Stolz der Arbeiter berechtigt, obwohl die für die Socialist Party abgegebenen Stimmen im allgemeinen ein wenig zugenommen haben, was von den anderen beinahe im Verborgenen "blühenden" Arbeiterparteien wohl kaum behauptet werden kann. — Sogenannte "Freunde der Arbeiter" sind wohl auf dem republikanischen und demokratischen Stimmzettel gewählt worden. Aber werden oder "können" sie im Ernstfall auch standhalten? — Ist die Möglichkeit *einer* Arbeiterpartei in den Ver. Staaten ganz ausgeschlossen? — In England, Schweden und Belgien scheinen die Arbeiter ein ausgeprägtes politisches Verständnis zu haben, nach den vor kurzem daselbst stattgefundenen Wahlen zu urteilen.

Sacco und Vanzetti - Agitation.

Dreissig Redakteure von Arbeiter-Zeitungen in den Ver. Staaten haben an Gouverneur Fuller von Massachusetts eine Petition um Einleitung eines Absetzungsverfahrens von Richter Thayer eingereicht, weil derselbe den Antrag um Bewilligung eines neuen Prozesses im Sacco-Vanzetti-Falle auf Grund von Vorurteilen abgelehnt habe. — 100 Angehörige der Pariser Anwälte-Vereinigung haben eine Petition unterzeichnet, in welcher die Ver. Staaten Regierung um Begnadigung von Sacco und Vanzetti ersucht wird.

Eine Antwort von Upton Sinclair

an die "North American Newspaper Alliance" auf eine Einladung zum Empfang der Königin Marie von Rumänien im Hotel Plaza, New York:

"Wir haben Ihre Einladung zum Empfang der Königin von Rumänien erhalten und würdigen den demokratischen Geist Ihrer Majestät, amerikanische Sozialisten kennen zu lernen. Unglücklicherweise sind wir aber dreitausend Meilen entfernt und haben nicht das Fahrgeld nach New York, und es scheint, dass Ihre Majestät nicht das Fahrgeld nach California hat. Des weiteren muss Upton Sinclair an diesem Tage seine Kampagne-Rede für das Amt des Gouverneurs für California halten. Versichern Sie Ihrer Majestät jedoch, dass wir im Geiste bei ihr sein und unserer Zuhörerschaft in Pasadena mitteilen werden, was wir über ihre Regierung, die unrühmlichste und bluttriefendste in Europa, halten. Zu gelegener Zeit erwarten wir zu hören, dass Ihre Majestät gekommen ist, amerikanische Dollars zu borgen, um rumänische Bauernsklaven in den Stand zu setzen, russische Arbeiter, welche nach Freiheit tasten, abzuschlachten. Glaubten Sie wirklich, dass wir einer solchen Sache Hilfe leisten würden? Oder waren Sie nicht vorsichtig genug in der Zusammenstellung der Liste der Zelebritäten? — Mary Craig Sinclair, Upton Sinclair." *(American Appeal.)*

Sprachdummheiten. Ein netter Satz aus einem Prozessakt: "Die Tatsache *der* Berechtigung *der* Nennung *des* Namens *des* Verfassers *des* inkriminierten Artikels *der* Nummer *der* x-Zeitung *des* betreffenden Tages von seiten *des* verantwortlichen Redakteurs *der* Rubrik *der* genannten Zeitung war klar."

Industrie-Verbände?

In vielen Ländern ist auch heute noch die Bildung von Industrieverbänden eine vielumstrittene Frage, obwohl man sich prinzipiell überall über die Wichtigkeit grosser umfassender Organisationen einig ist. Das Beispiel Russlands, wo die meisten grösseren Gewerkschaften noch neueren Datums sind und deshalb bei der Entwicklung zu Industrieverbänden die Argumente alt eingebürgerter und deshalb speziell auf ihren Fortbestand bedachter Organisationen nicht eine so grosse Rolle spielen, zeigt, dass das Problem der Industrieverbände je nach der speziellen Lage einer Industrie und der darin beschäftigten Arbeiter gelöst werden muss. So hat sich Tomsky, der Präsident des russischen Gewerkschaftsbundes im Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjet-Union in verschiedenen Fällen gegen eine Verschmelzung gleichartiger Verbände ausgesprochen, obwohl damit nicht gesagt ist, dass in einem anderen Lande mit anderen Verhältnissen die Fusion der gleichen Berufsgruppen ebenfalls nicht zweckmässig wäre. Tomsky begründete seine Auffassung wie folgt:

"Gegenwärtig, wo die Hauptaufgabe der Verbände in der weitestgehenden Wahrung der Interessen der Arbeiter liegt, darf man eine zu grosse Anzahl verschiedenartiger Arbeitergruppen nicht in einen Verband vereinigen, denn ihre Interessen könnten in einem solchen Falle nicht in genügendem Masse gewahrt werden. Das trifft selbstredend nicht in bezug auf solche einheitliche Verbände wie die der Metall- oder der Textilarbeiter zu. Es handelt sich um solche komplizierte Verbände, wie der Verband der Sowjet-Angestellten, der eine ungeheure Anzahl Mitglieder umfasst, die nach ihrer sozialen Herkunft, Lebenshaltung, Entlohnung, dem Charakter ihrer Tätigkeit usw. ganz verschieden sind. Der Verband kann nicht in genügendem Masse die Interessen von einer Million Mitgliedern mit ihren verschiedenen kulturellen und sozialen Eigenschaften wahren. Dasselbe trifft auch in bezug auf eine Reihe anderer Verbände zu. Der Papierarbeiterverband kann gerade aus dem Grunde, weil er ein kleiner Verband ist, seine Arbeit bewältigen. Dasselbe gilt auch in bezug auf den Verband der Gemeindearbeiter."

Krol, der Vorsitzende des russischen Lebensmittel-Arbeiter-Verbandes, unterstützte Tomsky in seiner Auffassung, indem er sagte:

"Das Leben selbst führt zur Teilung unserer Verbände. Unsere Verbände werden mit der Organisations- und Kulturarbeit fertig, sie können jedoch die Arbeitsprobleme nicht bewältigen, die an uns herangetreten sind. Das ist darauf zurückzuführen, dass unsere Verbände zu buntscheckig sind, um in der Lage zu sein, die Interessen dieser zahlreichen Massen vollauf zu wahren."

Diese Ausführungen sind sehr lehrreich. Sie zeigen, dass sich einer natürlichen Entwicklung nicht vorgreifen lässt. In diesem wie in anderen Fällen haben die Russen versucht, dort anzufangen, wo die anderen Länder nach einer langen Entwicklung aufhörten oder wo sogar auch heute noch keine volle Klarheit besteht. Während man auch jetzt noch in vielen Ländern sehr vorsichtig an die Bildung von Industrie-Organisationen herangeht, wollten die Russen solche sofort in grossem Masstabe ins Leben rufen. Und nun haben sie dabei eine ganz natürliche Erfahrung gemacht: Industrie-Organisationen können ihren Zweck nur erfüllen, wenn die darin vereinigten Berufe als selbständige Organisationen Gelegenheit gehabt haben, die Probleme ihres Berufes in selbständiger und unabhängiger Weise kennen und behandeln zu lernen. Erst wenn sich dieser Prozess vollzogen und eine gewisse aus erster Hand gewonnene Erfahrung vorhanden ist, ist eine Vereinigung zu grösseren Verbänden möglich, ohne dass dabei die Interessen der einzelnen Berufsgruppen Schaden leiden. *(I. G. B.)*

Wissen Sie, dass

die Banken mit dem Geld der Arbeiter geführt werden? Die Einleger liefern $12 für jeden Dollar, den die Bankiers in ihre Banken stecken.

Die grossen Bankiers, welche das Geld der Arbeiter benützen, haben die Kontrolle gesichert über die Eisenbahnen, Kohlen-Bergwerke, Textilfabriken und fast jede basische Industrie des Landes.

Elf Banken kontrollieren 75 Prozent der Kohlen-Bergwerke.

Zwölf New Yorker Banken halten 92 Eisenbahnen zusammen, welche vierfünftel des Transport-Systems des ganzen Landes bilden und ausserdem 22 Eisenbahn-Ausstattungs-Gesellschaften.

Diese Banken sind die wirkliche Macht hinter der im ganzen Lande auftretenden Bewegung der offenen Werkstätte, der Lohnverkürzung und Zerstörung der Gewerkschaften. Jeder Dollar Ihres Geldes, den Sie in die Bank Ihrer Stadt einlegen, welche mit den grossen Banken verbunden ist, dient dazu, dieselben in ihrem Kampfe gegen die Arbeiter zu stärken.

(Federation Bank, New York.)

— "The Labor Advocate" schreibt: "Der Union-Mann, der nicht so viel für seine Organisation übrig hat, dass er an deren Arbeiten und Bestrebungen teilnimmt, ist nur ein Parasit — es ist falsch, von den Beamten zu erwarten, dass sie alle Arbeit verrichten."

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang — New York, Dezember 1926 — No. 6

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15 jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Fröhliche Weihnachten
und ein
Glückliches Neujahr
allen Kollegen und Lesern der "Buchdrucker-Zeitung".

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korresp. Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

New York: Otto Baber, geb. 23. Aug. 1898 zu Berlin; zuletzt in Berlin gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch. — Fritz Rust, geb. 6. Jan. 1888 zu Emden, Hannover. Gelernt in Hamburg. Zuletzt in Hamburg gearbeitet. — Anton Stifter, geb. 16. Jan. 1894 zu Graz, Oesterreich. Gelernt in Graz. Zuletzt in Graz gearbeitet.

In Chicago: Curt von Fredersdorff, 32 Jahre alt, geboren in Rügenwalde, gelernt in Hamburg; war früher Mitglied des deutschen Buchdrucker-Verbandes.

— Die Trustees der Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio, der Typographia No. 3, St. Louis, Mo., und der Typographia No. 4, Buffalo, berichten, die Bücher der betreffenden Finanzbeamten geprüft und für richtig befunden zu haben.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat November eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für Henry Hedderich, Indianapolis.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. November		$200.30
Einnahmen im Oktober:		
No. 1—Philadelphia	$16.50	
" 2—Cincinnati	7.50	
" 3—St. Louis	11.10	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.40	
" 6—Cleveland	7.20	
" 7—New York	52.80	
" 8—Newark	8.70	
" 9—Chicago	19.80	
" 10—Milwaukee	13.50	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 14—Indianapolis	.60	
" 16—Pittsburgh	5.40	
" 21—Detroit	5.70	$163.50
Abonnement (Chicago)		1.00
" (Postville, Idaho)		1.00
Anzeige (Omaha)		.30
		$366.10
Ausgaben im November:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54, No. 5	$90.00	
Versand derselben	6.18	
Check an No. 14, Indianapolis	5.00	
"File"-Cases	2.40	
Porto usw.	1.50	
Gehalt des Bundes-Sekretärs	50.00	$155.08
An Hand am 1. November 1926		211.02
Kredit No. 8		7.20
Gesamtsumme		$218.22

— Die Welt ist eine Komödie für diejenigen, welche denken — eine Tragödie für diejenigen, welche fühlen. — Walpole.

Bundesgesetze vs. I. T. U. Gesetze.

Der unter obigem Titel in der letzten Buchdrucker-Zeitung veröffentlichte Artikel der Philadelphia Union No. 1 enthüllt, nach reichlich langem Warten, der Gesamtmitgliedschaft der D.-A. Typographia ein Bild eines zum Glück seltenen Vorkommnisses, dessen Entwicklung während der verflossenen zehn Monate in den Korrespondenzen besagter Union wiederholt und unheilkündend wetterleuchtete.

Dieser für die Union No. 1, und auch für die D.-A. Typographia katastrophale Ausgang infolge der von der I. T. U. Exekutive gefällten Entscheidung zu ungunsten der Union No. 1 machen es jedoch der Mitgliedschaft unseres Bundes zur ehernen Pflicht, das Verhältnis des Bundes und der einzelnen Lokal-Unions zur I. T. U. einem genauen Studium und die deutsche Bundeskonstitution einer gründlichen Revision zu unterziehen.

Ueber das eines Unionmannes unwürdige Verhalten der ehemaligen Mitglieder H. und W. herrscht jedenfalls nur eine Meinung, und wären andere Lokal-Unions innerhalb unseres Bundes in solchem Falle wohl ganz ähnlich vorgegangen, obschon das Verfahren der Union No. 1 sich nicht mit den I. T. U. Gesetzen deckt und der Entscheid der I. T. U. Exekutive daher nicht anders ausfallen konnte. Aber das eben war das Unglück, dass wir innerhalb unseres Bundes stets zwei Konstitutionen hatten, die sich niemals in allen Punkten ergänzten und deckten, und deren Auslegung in den einzelnen Lokal-Unions zuweilen Anlass zu Konflikten verschiedenster Art bot. In der deutschen Konstitution waren überhaupt niemals alle, sondern nur wenige, hauptsächlich wichtigere Punkte zu finden, wodurch es unmöglich war, sich stets und immer an die Bundeskonstitution zu halten und man in vielen Fällen gezwungen war, in den I. T. U. Gesetzen nachzusehen, um dieses oder jenes genau festzustellen. Ein Zwitterding also im höchsten Grade!

Doch selbst wenn die I. T. U. Exekutive, laut ihren eigenen Gesetzen, zu keinem anderen Befund kommen konnte, ist die Art und Weise, wie jene Behörde die Erledigung dieser Angelegenheit in ungebührlicher Weise in die Länge zog, entschieden zu verurteilen, denn es handelte sich hier um die Summe von zirka $100.00 pro Woche, die für eine Union von der Grösse der No. 1 keine Kleinigkeit bedeutet und ein rascheres Handeln erforderte. Aber man war eben zu jener Zeit zu stark in der Wahlkampagne engagiert, alle Kräfte und Sinne waren auf das Wiedererlangen der gut salarierten Aemter mit der damit verbundenen Macht und Patronage eingestellt, und so nur war es möglich, dass man erst Mitte Juni Zeit fand, die Appellation H. und W. versus Philadelphia No. 1 zu erledigen.

Und die Entscheidung erfolgte laut I. T. U. Gesetzen. Nach diesen Gesetzen ist es keiner Lokal-Union erlaubt, einem Mitgliede eine Strafe von $25.00 aufzuerlegen, ohne dass dasselbe nach den Regeln der I. T. U. angeklagt und prozessiert wird *(Sec. 1-14, pp. 51-54, I. T. U. Laws)* und kann ein auf diese Art bestraftes Mitglied nicht suspendiert werden, wenn es die ihm auferlegte Strafe nicht bezahlt. Und selbst wenn ein Mitglied laut den Gesetzen der I. T. U. angeklagt, prozessiert und zur Zahlung von $25.00 verurteilt wird, ist die auferlegte Strafe so lange zu sistieren, bis der von dem Bestraften eingereichte Appell an die Exekutive der I. T. U. *(Sec. 1-6, pp. 43-46, I. T. U. Laws)* erledigt ist. Vorausgesetzt, dass solcher Appell angemeldet wird.

Es liegt mir zur Beurteilung der Sachlage nicht mehr Material vor, als was in der Buchdrucker-Zeitung darüber zu finden war, doch lässt sich immerhin daraus schliessen, dass die Union No. 1 nicht den Bestimmungen und Regeln der I. T. U. folgte in ihrem Verfahren gegen die renitenten Mitglieder H. und W., und daher nicht befugt war, die Beiden zu suspendieren. Und weshalb ist sie nicht den Gesetzen der I. T. U. gefolgt? Weil wir für unseren Bund eben immer noch jene sogenannte deutsche Konstitution haben, die angeblich eine deutsche Version der I. T. U. Gesetze sein soll, es aber nie war und ist. Und nach dieser Konstitution ist die Union No. 1 in Philadelphia vorgegangen, wie es andere Lokal-Unions vorher getan haben und es noch tun. Man hätte schon längst eine Aenderung hierin eintreten lassen sollen, hat es aber aus gewissen Gründen nie getan. Doch ist kein solcher Grund mehr vorhanden. Die Beziehungen der D.-A. T. zur I. T. U. haben sich nun insofern geändert, als sie keinen Vertreter mehr im I. T. U. Council hat und jede deutsche Lokal-Union untersteht, genau so wie die englischen, in allen Beziehungen jetzt direkt dem I. T. U. Council und erledigt alle einschlägigen Geschäfte direkt mit demselben. Und laut dem im letzten Frühjahr getroffenen neuen Uebereinkommen besteht die D.-A. Typographia innerhalb der I. T. U. nur mehr als Wohlfahrts- und Benefiz-Organisation weiter. Und deshalb sollte aus der Bundes-Konstitution alles eliminiert werden, was nicht auf unsere Benefizien irgendwie Bezug hat, und jede andere Tätigkeit der einzelnen Lokal-Unions sollte in Zukunft ausschliesslich durch die I. T. U. Gesetze kontrolliert und geregelt werden. Deshalb, Mitglieder, geht ans Werk und schafft euch etwas Ganzes, legt euch den Weg frei für die Zukunft, nachdem bereits der Buchdruckertag in Indianapolis die Richtung angegeben und *teilweise* eingeschlagen hat.

Und dann noch, Kollegen, bin ich der Ansicht, dass der Gesamtverband der D.-A. Typographia der Philadelphia Union No. 1 die Hand reicht, sich solidarisch mit ihr erklärt und den durch die Entscheidung der I. T. U. Exekutive festgesetzten Betrag, den zu zahlen die No. 1 verpflichtet wurde, aus der Bundeskasse deckt, da es ohne Zweifel feststeht, dass es nur das Dualsystem zweier sich nicht gegenseitig deckender Konstitutionen war, das schliesslich ein solches Resultat zeitigen musste, ganz abgesehen davon, dass der im letzten Frühjahr in Indianapolis zusammengetretene Aufsichtsrat die Massnahmen der Union No. 1 im Kampfe gegen ein die Unionmoral zersetzendes Element geprüft und gutgeheissen hat. *Einer für alle, alle für einen!*

Fred Gabele,
Aufsichtsrat für New York.

New York, im Dezember 1926.

Zur Angelegenheit der Typographia No. 1.

Wenn der Unterzeichnete in dieser bedauerlichen Sache zur Feder greift, so geschieht dies erstens, um die von dem Gesamtvorstand der Typographia No. 1 an die Mitgliedschaft der D. A. T. gestellten Fragen nach bestem Ermessen zu beantworten, und zweitens, um die Mitgliedschaft über einen Punkt aufzuklären, der in den sonst ausführlichen Darlegungen des Vorstandes der Typographia No. 1 nicht erwähnt wird. Es ist in einer Angelegenheit wie dieser, bei welcher möglicherweise der Bund der leidtragende Teil sein wird, gewiss geboten, die Sache von jedem Gesichtspunkte aus zu betrachten, ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne Weglassung wesentlicher Geschehnisse. Wir müssen offen reden können. Der Gesamtvorstand der No. 1 hat das getan. Nun ist die Reihe an den Mitgliedern der D. A. T.

Die von dem Vorstand der Typographia No. 1 aufgeworfenen fünf Fragen decken sich alle durch die an letzter Stelle des Artikels stehende Frage. Da sie aber gestellt sind, sollen sie auch beantwortet werden.

Ist die Typographia No. 1 verantwortlich zu halten, dass die im Jahre 1923 revidierten und neugedruckten Bundesgesetze nicht im Einklang mit den I. T. U. Gesetzen stehen?

Nein. Diese Verantwortung trifft die Gesamtheit der D. A. T., da niemand am gegebenen Zeitpunkt auf die den I. T. U. Gesetzen zuwiderlaufenden Bestimmungen des Par. 10, Abs. 2, unserer Bundeskonstitution aufmerksam machte. Von Seiten der damaligen Bundesleitung ist das auch stets übersehen worden. Ebenfalls von dem I. T. U. Repräsentanten in Philadelphia, der ja die Suspendierung der beiden ehemaligen Mitglieder guthiess, die unter den Bestimmungen unserer Bundesgesetze geschah, aber im Widerspruch zu den Gesetzen der I. T. U.

Wer ist schuld daran, dass der Einigungsvertrag nicht mehr in den Bundesgesetzen stand?

Es stehen mir nur die in den Jahren 1901 und 1923 gedruckten Konstitutionen zur Verfügung. In diesen beiden ist der Einigungsvertrag nicht enthalten. Ich glaube zwar, mich zu entsinnen, dass er in einer der zu einem andern Zeitpunkt gedruckten Konstitutionen enthalten war, dann aber nicht mehr aufgenommen wurde, weil er in dem "Book of Laws" der I. T. U. enthalten ist, das jedes Mitglied unseres Bundes jährlich erhält, und das für uns massgebend ist.

Wer ist schuld daran, dass Paragraph 10, Abs. 1, der Bundesgesetze im direkten Widerspruch mit den I. T. U. Gesetzen ist?

Ist durch die Beantwortung der ersten Frage erledigt. Ob die beiden suspendierten Mitglieder den Vorstand der Typographia No. 1 vielleicht auf den Widerspruch der beiden Gesetze aufmerksam gemacht

haben, ist in der Darlegung der Typographia No. 1 nicht erwähnt und entzieht sich daher der Kenntnis des Unterzeichneten.

Was ist under "together with laws and customs governing foremen," wie in Abs. 4 des Agreements von 1893 und 1926 vorgesehen, zu verstehen, — wer kennt das Vormanns-Gesetz, wo ist etwas darüber zu lesen?

In dem "Book of Laws" der I. T. U. Konstitution, in dessen Inhaltsverzeichnis auf Seite 175 und 176 unter "Foremen" auf eine ganze Reihe Bestimmungen, den Vormann betreffend, hingewiesen wird.

Und jetzt wohl die Hauptfrage:

Ist die Deutsch-Amerikanische Typographia für die Rechtsgültigkeit ihrer Bundesgesetze verantwortlich, oder hat eine Lokal-Union allein die Konsequenzen zu tragen, wenn die in 1923 revidierte Bundes-Konstitution der Feuerprobe nicht standhält?

Alle anderen Fragen wären ja wohl gar nicht nötig gewesen. Die letzte Frage ist des Pudels Kern. Und die Antwort kann wohl nur sein: Die Deutsch-Amerikanische Typographia, nicht eine Lokal-Union allein, hat die Konsequenzen zu tragen, wenn die Konstitution die "Feuerprobe" nicht aushält.

Nun aber: War es notwendig, es bis zur "Feuerprobe" kommen zu lassen, bei der man sich so arg verbrannt hat?

In der Darlegung des Gesamtvorstandes der Typographia No. 1 ist die ganze Streitfrage, ihre Veranlassung und die sich ergebenden Entwicklungen geschildert, über die Unterzeichnetem keine Kritik zusteht. Ich setze mit meiner Aufklärung ein, wo es in dem Artikel heisst: "Die Sanktion des Aufsichtsrates wurde anlässlich des Buchdruckertages in Indianapolis erlangt." Das hat seine Richtigkeit. Die Mitglieder des Aufsichtsrates liessen sich durch die ihnen von den Vertretern der Typographia No. 1 vorgetragenen Beschwerden und einem ganzen Wust vorgelegter Schriftstücke von der Behauptung überzeugen, dass die beiden betreffenden Mitglieder durch ihre Handlungsweise die von der Typographia No. 1 beschlossene und durchgeführte Ausstossung, nach Par. 10, Abs. 1, verdient hätten. Richtiger wäre es wohl gewesen, den Aufsichtsrat *vor* der Ausstossung zu konsultieren, nicht nachdem sie zur Tatsache geworden. Die ganze Sache war für die Mitglieder des Aufsichtsrates neu. Sie hatten, wenigstens der Unterzeichnete, offiziell bis dahin nichts davon erfahren. Der ehemalige Bundes-Sekretär, Hugo Miller, hatte den ganzen, diese Angelegenheit betreffenden Schriftenwechsel, in eine grosse Papiertüte gesteckt, die später von Kollege Rutz mir zugestellt wurde, und sich einfach nicht darum gekümmert, wollte nichts damit zu tun haben, weil er durch die Anpöbelungen verbittert war. Sich durch den Haufen unzusammenhängender, spaltenlanger Zuschriften hindurchzuarbeiten, und nur zu versuchen, aus dem Wust einigermassen klug zu werden, war einfach unmöglich.

Der Aufsichtsrat hiess also das Vorgehen der Typographia No. 1 gut, und im Verlaufe des Gesprächs wurde auch geraten, sich die Gelegenheit unserer Anwesenheit in Indianapolis zunutze zu machen, bei Präsident Lynch vorzusprechen, und seine Meinung über den Fall einzuholen, da die beiden ausgestossenen Mitglieder gedroht hatten, sich an den I. T. U. Council oder an die Gerichte zu wenden. Die Vertreter der Typographia No. 1 erklärten, dass das sowieso ihre Absicht sei und dass sie am nächsten Tage zum Präsidenten Lynch gehen würden. Diese Aussprache zwischen den No. 1 Vertretern und dem Aufsichtsrat fand statt am Mittwoch, 17. März, abends spät.

Am nächsten Tage also, am Donnerstag, den 18 März, nahmen die beiden No. 1 Vertreter nicht an den Beratungen der Buchdruckertagung teil, sondern wurden entschuldigt, und begaben sich zu Präsident Lynch. Gegen Mittag kamen sie zurück, in nichts weniger als freudiger Stimmung. Es war ja eine lokale Angelegenheit der No. 1, wegen deren ihre Vertreter sich zum Internationalen Präsidenten begaben. Nichtsdestoweniger hielten sie aber das Ergebnis ihrer Aussprache mit Präsident Lynch für wichtig genug, es der Delegatenversammlung mitzuteilen. Das besagte Ergebnis war, dass Präsident Lynch den Vertretern der No. 1 dringend abriet, es zu weiteren Schritten kommen zu lassen, weil die Erfahrung lehre, dass in solchen Fällen das Gericht stets zu Ungunsten einer Union entscheide, und dass er, Präsident Lynch, was persönliche Beleidigungen betreffe, ein Lied zu singen wisse, ohne etwas dagegen tun zu können. Es wurde noch viel anderes erwähnt, zu viel um alles behalten zu können, aber die Hauptsache ist, dass den Vertretern der No. 1 von Präsident Lynch geraten wurde, die Sache nicht weitergehen zu lassen und sich an die Bestimmungen der I. T. U. Konstitution zu halten. Es war für alle von uns eine sehr unangenehme, bittere Erkenntnis, und es wurde noch genug darüber geredet und allen Delegaten empfohlen, dass man sich strikt nach den Bestimmungen der I. T. U. halten solle in allen Streitfragen (ausgenommen in solchen, die unser Unterstützungswesen betreffen und die nur uns allein angehen), um solche unangenehme Erfahrungen in Zukunft zu vermeiden.

Alles dieses ist in der Darlegung des Gesamtvorstandes der Typographia No. 1 in der Buchdruckerzeitung vom November 1926 *nicht* enthalten, kann aber von sämtlichen Delegaten zum Buchdruckertag bestätigt werden, und ist meiner Ansicht nach wichtig genug, es an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Denn es wäre doch nun, nach Einholung des Rates der allerzuständigsten Stelle, jedenfalls das Gegebene gewesen, sich in das Unvermeidliche zu fügen und, so bitter das auch gewesen wäre, sich mit den beiden Auch-Kollegen zu vergleichen, "der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", statt den aussichtslosen Streit weiterzuführen und damit offiziell an dieselbe Instanz zu gelangen, die doch privatim davon abgeraten hatte. Die bittere Pille musste nun doch geschluckt werden — — sie wäre nicht bitterer und ganz bedeutend *billiger* gewesen, hätte die Typographia No. 1 den vernünftigen Weg eingeschlagen, auf den sie gewiesen wurde, statt mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen.

Was nun die Verwendung der in Händen der No. 1 befindlichen Bundesgelder zur Bezahlung der "Kriegskosten" betrifft, so hatte die Typographia No. 1 meiner Ansicht nach kein Recht zu einer solchen Massnahme, ohne die Zustimmung des Bundes-Sekretärs und des Aufsichtsrates. Ist die Sache so lange hinausgezogen worden, so hätte es auch noch Zeit gehabt, sie erst vor die zuständigen Bundesbeamten zu bringen. Aber gerade wie im Fall des Bankkraches: Um Erlaubnis zur Anlage von Bundesgeldern in dem verkrachten Institut wurde nicht gefragt; aber wie es so weit war: "Samuel (Bund), hilf!!" Nun sind die Bundesgelder weg, mag der Bund zusehen, wie er sie wieder kriegt. Wäre in zwei, drei anderen Typographias auch so gewirtschaftet worden, wie in der No. 1, wo blieben wir? Und dass all dies hier "draussen" im Westen das Vertrauen und die Anhänglichkeit zum Bunde stärkt, das könnte man mit dem besten Willen nicht behaupten, und das ist nicht etwa nur meine eigene Meinung, sondern die aller Kollegen, die sich zu der Sache äusserten, und anderswo wird es wohl auch so sein.

Etwas Definitives vorzuschlagen, ist natürlich nicht angängig. Dazu gehört erst ein entsprechender Antrag der No. 1. Was dieser Artikel bezweckt, ist, die Darlegungen des Gesamtvorstandes um eine Einzelheit zu bereichern, die wohl dazu angetan sein dürfte, die Sache in einem etwas anderen Lichte erscheinen zu lassen.

Chicago, Ill. HENRY DRENKOW.

Etwas über unsere "Bewegung".

In den Vereinigten Staaten ist die klassenbewusste Arbeiterbewegung arg zusammengeschrumpft. Was noch vorhanden ist, bekämpft sich in seinen einzelnen Teilen. Da aber nun ein Tiefstand erreicht ist, der ein weiteres Hinabsinken unmöglich macht, so muss bald wieder eine Aufwärtsentwicklung kommen. Und die wird eine einheitliche Arbeiterpartei bringen.

Einstweilen zeigt aber die Wirklichkeit, an der Oberfläche wenigstens, eine fast trostlose Situation. Die jetzige Jammerform der Bewegung wäre uns vor 20 Jahren als unmöglich erschienen. Damals traten wir zuversichtlich für eine grosse amerikanische Arbeiterbewegung, erfüllt vom Geiste des revolutionären Sozialismus, begeistert ein. Nach 20 Jahren, dachten wir, werden wir eine Macht sein. Und heute . . .

Niemand konnte natürlich die zerreissende Wirkung eines Weltkrieges voraussehen. Auch nicht, als eine der Folgen, die gewaltige Vormachtstellung des amerikanischen Finanz- und Industriekapitals in der Welt. Ferner ahnten wir nicht die gegenwärtige "andauernde Prosperität" für einige Arbeiterkategorien. Die erhalten so gute Löhne, dass die grosse Mehrzahl der zufriedenen Empfänger der kapitalistischen Gesellschaft ein recht langes Leben wünscht. Die meisten dieser "Bessergestellten" kümmern sich nicht um die Millionen Proletarier, die schlecht bezahlt sind. Als amerikanische "Individualisten", eigentlich krasse Egoisten, denken und fühlen sie kapitalistisch und sehen den schönsten Lebenserfolg in einem bedeutenden Bankkonto. Eine klassenbewusste Solidarität, die den organisierten Klassenkampf gegen die kapitalistische Gesellschaft führt, interessiert sie nicht. Sie verlachen ihn und sind Gegner, sind Feinde einer solchen "unamerikanischen" Bewegung.

Wenn nun auch viele ausländische Arbeiter gerade so denken und handeln, so hätten wir aber ohne die "Ausländer" überhaupt keine bewusste Klassenkampfbewegung. So etwas wie ein kleiner Stamm ist aber doch noch vorhanden.

Unheimlich bescheiden sind auch die deutsch-amerikanischen Arbeiter geworden. Einst standen sie stark in der vordersten Reihe des kämpfenden Proletariats Amerikas. Der Streit in der politischen Bewegung, der nach der Weltkatastrophe nicht mehr zu vermeiden war, hat aber so viel Hass und Verhetzung gebracht, dass sich Tausende von der Bewegung abgewandt haben. Sie wurden gleichgültig und gaben, falls sie nicht den Sozialismus als sichere Weltanschauung hatten, auch noch die Arbeiter-Presse auf. Damit zerschnitten sie das festeste Band mit den Interessen der Arbeiterklasse. Beeinflusst öfters noch durch günstige Lebensverhältnisse, die sie zu "Mitgliedern des neuen Mittelstandes" machten.

Die Schuld trifft zum Teil auch die Propaganda, so wie sie seit Jahrzehnten betrieben wurde. Ist doch in erster Linie fast ausschliesslich die "Magenfrage" als stärkste Kraft in unserem Kampfe gepriesen worden. Werte höherer Art galten für nebensächlich oder wurden als etwas Künftiges, nach der Besiegung des Kapitalismus, in Aussicht gestellt. Der Sozialismus ist nicht genügend als die grösste Kulturtat der bisherigen Menschheitsgeschichte, als ein Kampf für das ganze Leben, das materielle und geistige, propagiert worden. Mit dem Geldbeutel, ob voll oder leer, hat aber das Klassenbewusstsein, hat der Klassenkampf nicht im entferntesten so viel zu tun, als die "Magenfrage"-Agitatoren glauben. Wenn die materielle Not, das Elend den bestimmenden Einfluss hätte, wie immer wieder gesagt wird, müssten wir längst schon die Sieger sein. Unser schlimmster Feind ist eben die Einsichtslosigkeit und Unwissenheit der "Massen". Mit Phrasen ändern wir es aber nicht, wir müssen schon den beschwerlichen Weg der Aufklärung und Organisation gehen. Da nun die "Magenfrage" so im allgemeinen als das allein Wichtige bei der Propaganda galt, so ist es am Ende kein Wunder, dass so viele, die dieses Problem für sich als Wohlhabende gelöst haben, sich von uns wenden. Haus und Automobil (wenn auch auf Abzahlung), die Mitgliedschaft von bürgerlichen Vereinen und Logen lassen schnell dann die Arbeiter-Bewegung und ihre Presse vergessen. Die Leserzahl der bürgerlichen Zeitungen aus der Arbeiterklasse ist von ragender Grösse, denn sonst könnte die Zahl der Leser von Arbeiterblättern nicht so zwerghaft klein sein. Das gilt auch besonders für die deutsch-amerikanischen Arbeiter und ihre Presse.

Unserer gegenwärtigen Bewegung schadet besonders noch das ganze verflachende Leben der Zeit. Wunderbare Erfindungen, wie Kino und Radio zum Beispiel, werden uns später Helfer sein, heute sind sie es nur in sehr geringem Masse. Während wir früher bei Vorträgen mit einer zahlreichen Zuhörerschaft rechnen konnten, im allgemeinen wenigstens, gehört die heute zu den Ausnahmen. Die Massenversammlung ist im Kino, auch an den Kartentischen, und zuhause gibt das Radio allerhand Gemütlichkeit. Keine Organisation mit ernsten Kulturinteressen hat wirkliche Erfolge. Für ihre Existenz ist das "Vergnügen" nötig, besonders der Tanz.

Zeitschriften und Bücher, die dem Arbeiter nützen oder ihm erhöhte Stunden geben, finden nur wenige Liebhaber. Umsomehr interessiert die amerikanischen Arbeiter der Sport, der auch bei den Deutsch-Amerikanern immer mehr Anhänger findet. Eine willkommene Tendenz — wenn unsere Arbeiter-Sportvereine sich noch um unsere wirtschaftspolitischen Kämpfe und um unsere Presse kümmern. Wir brauchen den Arbeitersport, aber er muss ein Teil der Arbeiterbewegung sein. So nur wäre es wohl möglich, auch die Jugend zu bekommen, die ganz im Banne des Sportes steht und schwer für unsere Bewegung zu interessieren ist. Die Sportseiten der kapitalistischen Sensationspresse sind ihre liebste Lektüre — ausser der "funny page".

Viele junge Genossen und Genossinnen sieht man nur in der "jüdischen Bewegung". Sonst fehlen sie, besonders auch bei uns Deutschamerikanern. Nicht wenige unserer älteren und alten Genossen, die unserem Kampfe treu geblieben sind, müssen es erleben, dass ihr Idealismus von ihren Kindern und Enkeln verspottet wird. Ich kenne in New York keine zwei Dutzend tätiger Genossen und Genossinnen, deren längst erwachsene Kinder als Mitkämpfer in unseren Reihen stehen. Ohne Ideale, ohne Begeisterung für höhere Lebenswerte, sucht der weitaus grösste Teil der Jugend den Lebensinhalt allein im Dollar-Erfolge. Sie ist oberflächlich, egoistisch, ohne das geringste echte Solidaritätsgefühl für die Arbeiterklasse, zu der sich viele in "besseren Berufen" überhaupt nicht mehr bekennen wollen.

Vieles liesse sich noch über dieses Thema sagen. Und doch wäre der Pessimismus lächerlich. Blicken wir zur ganzen Welt (nicht nur zu Sowjet-Russland), sehen wir die gesellschaftliche Entwicklung in ihren Zusammenhängen, dann erkennen wir auch den grossen, revolutionär wirkenden Fortschritt für die Interessen der Arbeiterklasse der Welt. Der immer mehr international und weltmonopolistisch werdende Grosskapitalismus zwingt auch die Arbeiterklasse zur einheitlichen Weltbewegung. Und von der werden die amerikanischen Arbeiter ein Teil, getrieben durch die wirtschaftspolitische Notwendigkeit.

Der kommende Sieger Sozialismus kann in seinem befreienden Zuge aufgehalten werden — von den Arbeitern selbst — aber nimmer wird er zurückgedrängt, wenn wir ihn als Welterlöser schauen. Wer diese Ueberzeugung hat, wird unsere Reihen nicht müde und enttäuscht verlassen, nur weil wir gegenwärtig in den Vereinigten Staaten eine geringe Arbeiterbewegung haben. Im Gegenteil, jeder (und jede) muss jetzt erst recht durchhalten und für unser Ziel kämpfen. Das hat schliesslich nichts zu tun mit dem sogenannten Bruderstreit oder mit Zeitverhältnissen, die für eine gewisse Periode ungünstig für die Bewegung sind. (*Solidarität*.)

— "Ich freue mich über jeden Versuch der Arbeiter zur Organisation. Ich heisse die Arbeiter-Bewegung willkommen. Sie ist meine Hoffnung für Demokratie. Organisiert euch und haltet zusammen. Gebt der Nation ein vereinigtes Verlangen der Arbeiter kund."

Wendell Phillips.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Monats-Versammlung vom 29. November.

Philadelphia, Pa., 7. Dezember 1926.

Präsident Mansdorfer eröffnete die Versammlung punkt halb 12 Uhr. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde nach einer kleinen Aenderung angenommen. Verwalters-Bericht: An Pensionen wurden $256.00 ausbezahlt.

Am Kranken-Komitee haben zu dienen: Für Dezember: Hartkorn und Kapp; für Januar: Krumbholz und Lemke.

Nachdem der Verwalters-Bericht verlesen war, wurde zur Beamten-Nomination geschritten. Dann wurde vom Finanz-Sekretär berichtet, dass die Bücher in Ordnung befunden wurden.

Ferner wurde beschlossen, im Februar einen Maskenball im Labor Lyceum abzuhalten. Dann folgte die Vertagung der Versammlung. R. M.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 5. Dez. 1926.

Die heutige schwachbesuchte Versammlung wurde in Abwesenheit des Präsidenten von Vize-Präsident Ed. Morotini zur festgesetzten Zeit eröffnet. Kollege Frank Weber, einer unserer Pensionäre, nahm vor ungefähr zwei Monaten die Stelle als Abzieher in der "Westlichen Post" mit einem Salär von $16 pro Woche ein. Im April d. J. erkundigte sich unser Sekretär bei Sekretär-Schatzmeister Hays, ob Weber auch zur weiteren Pension berechtigt sei, wenn er eine derartige Stelle annehmen würde, und die Antwort lautete, dass, wenn die Typographia No. 3 dies gutheisse, was in der Mai-Versammlung geschah, er weiter die Pension beziehen könne. Nun wurde der Sekretär am 30. November benachrichtigt, dass Weber von der Pensionsliste gestrichen sei, da nach Ansicht der Exekutive der I. T. U. die Gesetze nicht erlauben, dass ein Pensionär "am Geschäft" arbeitet und Pension bezieht. Der Sekretär antwortete Hays auf dieses letztere Schreiben und erinnerte ihn auf die Entscheidung vom April d. J.

Da die Kollegen Wigge und Becker zur englischen Union übertraten, resignierten sie von ihren resp. Aemtern; als Präsident wurde Edmund Morotini und als Vize-Präsident Wendel Schneider erwählt. Sekretär Becker wurde ersucht, sein Amt bis zur nächsten Versammlung zu behalten, bis man einen passenden, vielmehr willigen Kollegen für das Sekretär-Schatzmeister-Amt zu finden gedenkt.

Kollege Eberhard ist immer noch krank und arbeitsunfähig.

Die Beteiligung an der letzten Urabstimmung war eine sehr schwache, nämlich nur 19 Stimmen wurden abgegeben: 19 "Ja" für die erste Frage und 18 "Ja" und 1 "Nein" für die zweite. N. B.

Typographia No. 6.

Regelmässige Versammlung vom 5. Dezember.

In dieser Versammlung erschien, sage und schreibe, weder der Präsident noch der "Vize". Es ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, weil die Versammlung am Sonntag Vormittag stattfand und obendrein ein heftiger Schneefall eingesetzt hatte. Aber lass' es sein, wie es will: Dass die beiden obersten Beamten nicht erschienen, war wohl noch nie der Fall...

Kollege Beurskens wurde zum temporären Präsidenten ernannt, der die erschienene Schar von sechzehn Mitgliedern wacker durch diese, für uns eigentlich recht bedeutsame Versammlung führte. Wenn aber einige Kollegen davon träumten, dass kein Quorum zustande kommen würde, dann wurden sie doch gründlich enttäuscht.

Nach der Protokoll-Verlesung und -Annahme wurden die Korrespondenzen in üblicher Weise erledigt. Die Petition, die von der Typographical Union No. 18, Detroit, hier einlief und u. a. wünscht, dass ein Referendum über die Grenze, die in Zukunft zwischen der Int. Typ. Union und der Mailers' Trade District Union gezogen, abgehalten werden sollte, war uns ganz recht. Die Abstimmung ergab, dass die anwesenden sechzehn Mitglieder für diesen Plan sind. Dieses Resultat wird der Exekutive der I. T. U. in Indianapolis und der Typ. Union No. 18 von Detroit zugehen.

Die Federation Savings and Loan Co., Cleveland, hat in einem Schreiben, ihre Bank in erster Linie zu berücksichtigen, da erstens die Spareinlagen 5 bezw. 6 Prozent Zinsen tragen und vollkommen sicher sind, und zweitens, weil sie eine Arbeiterbank ist. Unsere Typographia hat, wie der Schatzmeister mitteilte, in erwähnter Bank einen tüchtigen Batzen Geldes deponiert, was auch einige Kollegen bereits getan haben und neue sicher dazukommen werden.

Die Steuben-Gesellschaft, Distrikt Cleveland, machte in einem Aufruf auf einen Film aufmerksam, der den Titel trägt: "The Heart of Europe", und in Kürze gegeben werden soll.

Schatzmeister Ringel meldete, dass im vergangenen Monat $160 an Pensionen verausgabt wurden.

Kollege Windberger, der in der letzten regelmässigen Versammlung einen Antrag für Gründung eines sog. Unterstützungs-Fonds stellte, jedoch vom Präsidenten angewiesen wurde, diesen Antrag der nächsten Versammlung schriftlich zu unterbreiten, zog denselben zurück, da wenig Aussicht auf Annahme bestand.

Das Versammlungs-Lokal, das wir jetzt bei der Typ. Union No. 53 inne haben, eignet sich ganz vorzüglich dafür und liegt sozusagen im Zentrum der Stadt. Ein Antrag wurde angenommen, die kommende General-Versammlung am selben Ort, am selben Datum und zur selben Zeit abzuhalten. Doch soll die Versammlungs-Frage nochmals in der Generalversammlung aufkommen.

Kollege Meinhardt dankte in wohlgesetzten Worten dafür, dass man es den Kollegen, die ausserhalb des "W. und A." arbeiten, ermöglichte, die Versammlungen zu besuchen. Von diesen Kollegen — es sind deren acht — waren auch sieben erschienen. Dies ist äusserst erfreulich. Erwähnter Kollege sprach auch den Wunsch aus, dass den neu eingewanderten Kollegen der Aufbau und der Werdegang der Deutsch-Amerikanischen Typographia veranschaulicht werden möge. Zum Teil tat dies auch Verwalter A. Ringel; aber in der nächsten Versammlung soll dem Wunsche der Kollegen gründliche Folge geleistet werden.

Zum Schluss wurde noch der Antrag angenommen, den Präsidenten der Typ. Union No. 53, Cleveland, einzuladen, unserer kommenden General-Versammlung beizuwohnen.

Acht Kollegen hatten diese Versammlung geschwänzt und acht "Quarters" werden unsere Kasse stärken helfen. *M. R.*

Typographia No. 7.

Spezial-General-Versammlung, Sonntag, 28. Nov.

Auch diese Versammlung fand, wie die zwei vorhergehenden, wieder im Labor Temple, Ost 84. Str., statt. An Stelle des zurückgetretenen Protokoll-Sekretärs verlas Kollege Schrier die Protokolle der beiden früheren Versammlungen und führte das Protokoll für diese Versammlung. Aufgenommen wurde Kollege Pichler; ein anderer Kandidat, Kollege Sichler, wurde der Vorstands-Sitzung zur Aufnahme überwiesen, falls dessen Prüfung günstig ist. — 25 Tickets der Freien Deutschen Schule, Yorkville, wurden angekauft, desgleichen 100 Büchlein des Union Directory. Für die Passaic Spinnerei-Streiker wurde eine weitere Bewilligung von $15 gemacht und Unterstützungslisten sollen in den einzelnen Chapels zirkulieren. Von 200 Union Label Zertifikaten sind 150 in den einzelnen Chapels abgesetzt worden. Als Vize-Präsident für den laufenden Termin wurde Kollege Rose und als Protokoll-Sekretär Kollege Meyer gewählt.

Der Bericht des Komitees zur Aenderung der Lokal-Statuten zeitigte die Annahme eines Antrages, wonach in Zukunft der Korresp. Sekretär gleichzeitig als Vize-Präsident fungiert und der Verwalter gleichzeitig als Bibliothekar. Der Lokal-Pensions-Zuschuss beträgt in Zukunft anstatt $2 wöchentlich $10 für je vier Wochen und sollen die Mehrausgaben aus dem Lokal-Pensionsfond gedeckt werden. Ein Antrag, Abschaffung der Vorstands-Sitzungen und Reduzierung der Exekutiv-Sitzungen, wurde abgelehnt. Die Aenderungen der Lokal-Konstitution treten mit der Neuwahl der Beamten nächsten Termin in Kraft, der lokale Pensionszuschuss mit dem 1. Januar 1927. *Der Sekretär pro temp.*

Typographia No. 9.

Chicago, 6. Dezember 1926.

Die meisten der eingegangenen Korrespondenzen befassten sich auch diesmal mit Tickets und Unterstützungsgesuchen, und um dieser Ausartung, wie man sie jetzt nennen könnte, einen Riegel vorzuschieben, wurde nur die alljährliche Bewilligung für den Ankauf der Weihnachtsmarken gemacht.

Eine Petition der Detroit Typographical Union, die den Mailers das Stimmrecht bei den I. T. U. Beamtenwahlen verbietet, ebenso die Beschickung zu den I. T. U. Konventionen beschränkt, wurde abgelehnt.

Das Allied Printing Trades Council berichtete über die Eingänge der Nicht-Union-Drucksachen und ist ein Fortschritt in punkto Beteiligung zu verzeichnen.

Ein schönes Anerbieten wird Radio-Besitzern oder solchen, welche sich einen Radio zulegen wollen, von der Chicago Federation of Labor bezw. der Great Lakes Radio Co. gemacht. Bei Kauf eines Apparates oder von Zubehörteilen werden jedem Mitglied 15 Prozent Rabatt gewährt.

Um moralische Unterstützung ersucht die Zigarrenmacher Union, beim Einkauf von Zigarren usw. stets auf das blaue Union Label zu achten. Der neuesten "Unfair"-Liste wurden die Tom Palmer, Cyrilla, La Palina und Ben Bey Zigarren zugefügt. Leider wird nach dem Union Label nicht immer gefragt und die Zigarrenmacher-Union ist auch nicht mächtig genug, um den Gebrauch des Union Labels auf allen Zigarrenkisten und -Paketen durchzusetzen, so dass heute eine ganze Anzahl Union-Produkte unmarkiert zum Verkauf angeboten werden.

Wie der Delegat berichtet, scheinen bei der Neugründung der "Arbeiter-Zeitung" gar viele Köpfe und Sinne vorherrschend zu sein, so dass in der ersten Versammlung nichts erzielt wurde. Weitere Versammlungen sollen folgen, um mit genauerem Ziffernmaterial aufwarten zu können. In der Zwischenzeit versuchen die Delegaten, so viel wie möglich Abonnenten zu bekommen, d. h. welche bereit wären, auf die Zeitung zu abonnieren, sofern das Unternehmen einmal gesichert ist.

Nach Entgegennahme der Delegatenberichte und Besprechung lokaler Angelegenheiten erfolgte Vertagung. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im Dezember 1926.

Trotzdem die letzte Versammlung die halbjährliche "General" mit Beamtenwahl war, lagen meistens Traktanden lokaler Natur vor. Garment Workers' Unions, New York, und Fort Lauderdale, Fla., Typographia sandten Dankschreiben; ferner Schreiben verlesen von Union Cooperative Insurance Corporation, Washington, D. C., International Workers' Aid, New York, Unity Lodge, Local No. 46, Potsdam, N. Y., Detroit Typographical Union No. 18, Wisconsin State Federation of Labor, Milwaukee Federated Trades Council. Eingangs der Versammlung wurde einem Vertreter der hiesigen Mailers' Union (Lepp) das Wort erteilt, um beide Seiten zu hören, und gestützt darauf beschlossen, die Sache vorläufig dabei beruhen zu lassen. Alle Beamten und Delegaten erstatteten Bericht. Mit einer einzigen Ausnahme wurde der bisherige Vorstand wieder gewählt, und an Stelle von Kollege Elser wird Kollege Raymond Philippi als Finanzsekretär treten. Sonst nur Routinegeschäfte. Nächste Versammlung am Montag, den 3. Januar 1927, womit verbleibt mit einem "Prosit Neujahr!" *Der Sekretär J. J. G.*

† Joseph A. Heisch, Jr. †

Nach dreiwöchigem Krankenlager starb unser Kollege Joseph A. Heisch jun. am 3. Dezember an Pulmonary Tuberculosis — Lungenschwindsucht. Wir wussten wohl, dass er nicht mehr gesund werden konnte, doch kam sein Tod unerwartet und zu schnell. Er war am 25. Oktober 1890 in Baltimore geboren. Im "Bayerischen Wochenblatt" erlernte er sein Geschäft; er trat der Typographia als Mitglied am 27. Dezember 1908 bei und war stets ein Kollege im wahren Sinne des Wortes. Vor zirka 12 Jahren übernahm Kollege Bömmel das "Bayerische Wochenblatt" und nahm Kollege Heisch in das Geschäft als Partner auf. Seit der Zeit haben die Zwei zusammengearbeitet und wurden trotz der schrecklichen Kriegsjahre mit Erfolg gekrönt. Seine Beerdigung fand am 6. Dezember statt. Sehr viele Blumenspenden gaben Zeugnis von der Beliebtheit des Verstorbenen. Mitglieder der No. 11 gaben ihm das letzte Ehrengeleite. Möge ihm die Erde leicht sein

Baltimore, 10. Dez. 1926. *S. P.*

† Otto M. Schulz †

An den Folgen einer heimtückischen Krankheit starb unter schmerzvollen Leiden Otto M. Schulz. Er war 54 Jahre alt und kam im April 1926 nach Detroit, wo er seither bis vor einigen Wochen in der "Abendpost" tätig war. Vorher arbeitete er in Indianapolis, Chicago und zuletzt in Peoria, Ill. Alle, die ihn kannten, lernten in ihm einen gewissenhaften und zuverlässigen Kollegen kennen. Ehre seinem Andenken! *K. K.*

Detroit, 6. Dezember 1926.

Altwerden und Frischbleiben.

Unter den heutigen sozialen und hygienischen Verhältnissen und nach den hygienisch begründeten Erfahrungen ist es ganz zweifellos, dass das Altwerden und Frischbleiben sehr in die Hand des Einzelnen gegeben ist und von dem abhängt, was man persönliche Gesundheitspflege nennt. Ein im allgemeinen gesunder Körper kann sich, wenn er richtig behandelt wird, sehr gut bis in die 70er und 80er Jahre hinein Frische und Leistungsfähigkeit erhalten.

Soll dieses Ziel erreicht werden, so gilt es aber, mehrere Feinde zu bekämpfen: Unregelmässigkeit der Lebensweise, der Mangel an Bewegung, sitzen bis in die Nacht hinein in schlecht ventilierten Räumen, verkehrte Ernährung und unregelmässiger Genuss.

Um regelmässig zu leben, braucht man noch lange kein ängstlicher Philister zu sein; aber wer die Nacht regelmässig zum Tage macht, wer sein Gehirn nur anstrengt, um auszufinden, wo er den "besten Schnaps" bekommt, der läuft nicht nur Gefahr, ein ganz trauriger, stumpfsinniger Philister zu werden, sondern er kommt auch zu keinem leistungsfähigen Alter.

Die für alle Körperfunktionen nötige Bewegung erreicht man durch tägliches Gehen, Schwimmen, Turnen, Eislaufen, Leibesübungen aller Art. Frische Luft ist der Todfeind aller Krankheitskeime.

Noch eins ist unbedingt nötig: Grosse und gute Ziele muss der Mensch vor Augen haben und seinem Leben stecken, für andere gilt es auch zu schaffen; ohne Ideale im warmen Herzen wird der Mensch ein ganz erbärmlicher Streber.

(Lincoln Turner.)

— Ohne die Gewerkschaften würden alle Arbeiter immer noch die Opfer langer Arbeitsstunden, miserabler Löhne und anderer Ungerechtigkeiten sein. Unter der jetzigen Gesellschaftsordnung ist die Gewerkschaft die einzige Sicherheit, um ein Zurückfallen in frühere Ungerechtigkeiten zu verhindern. — *Kommission über Menschenrechte der Zentralkonferenz amerikanischer Rabbiner.*

Eine russische Buchdrucker-Lehrlingsschule.

Seit Jahren verfolge ich mit Interesse alles, was über Russland geschrieben wird; ich will hier aber gleich betonen, dass ich auch das lese, was von Gegnern geschrieben wird, um so mir ein klares Bild zu schaffen. Wir wissen ja alle, dass Russland kein Schlaraffenland ist, wo die gebratenen Enten und die gefüllten Weinflaschen in der Luft dahergeflogen kommen, aber wenn der lange Jahre hindurch darbende Arbeiter mal einen guten Tag hat, so missgönnt ihn ihm niemand. Ich weiss keinen Fall, dass man es in Russland weder hinterrücks noch öffentlich den Leuten vorgeworfen hätte, dass sie sich eines guten Tages freuten. Diese Sorte Neid der Geizhälse muss man anderwärts suchen. Auf diese passt Goethes Wort: "Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir."

In der in Wien escheinenden ungarischen Monatsschrift "Uj Március" (Neuer März) lese ich einen Artikel von der Moskauer Buchdrucker-Lehrlingsschule, aus der Feder der Ziehtochter des alten ungarischen Kämpfers Desider Bokányi, der von der jetzigen terroristischen ungarischen Regierung zum Tode verurteilt wurde, aber im Austausch nach Russland kam.

Die junge Emma Bokányi schreibt über den Fabzavucs (klingt uns wie ein spanisches Dorf; bedeutet Fachschule, mit Produktion verbunden), dass diese Schulen von ihren Gewerkschaften erhalten werden, die Schüler werden ohne Unterschied des Geschlechts aufgenommen, so z. B. sind in der Buchdruckerschule 55% der Schüler Mädchen. Schüler werden vom 15. Lebensjahre aufgenommen; Vorbedingung für Buchdrucker sind acht Klassen der russischen Einheitsschule. Die Lehrzeit ist drei Jahre; im ersten Jahre wird nur für die Schule gearbeitet, im zweiten und dritten auch für zahlende Kunden. Die Einnahmen werden im Total wieder zugunsten der Schule verwendet.

Der Lohn steigt von Jahr zu Jahr. Die Arbeitszeit beträgt sechs Stunden täglich; drei und drei Stunden, mit 20 Minuten Pause dazwischen. Ausserdem bekommen alle jeden Tag zwei Stunden Unterricht im allgemeinen Wissen. Schüler unter 16 Jahren sind nur vier Stunden täglich in der Schule beschäftigt, müssen aber die anderen zwei Stunden ebenfalls mitmachen.

Nach einem Jahre erhält jeder Schüler einen Monat Urlaub — mit voller Bezahlung. Der Lohn ist in drei Staffeln eingeteilt. Ebenso wird vom Staate im Falle von Krankheit und Unfall gesorgt. (Hierüber näheres eventuell in nächster Nummer.)

Die graphischen Gewerbe haben ein gemeinschaftliches Schulhaus, denn — wie ich im Artikel lese —, kommen die verschiedenen Lehrlinge in den Pausen und in der freien Zeit zusammen, um ihre Kenntnisse durch Lernen zu vermehren. Im Schulhaus ist ein Klubhaus, ausgestattet mit einer guten Bibliothek, Musik, Spiele, für körperliche Uebungen usw., hier und in der Schule werden die Arbeiten von Lehrer und Schüler gemeinsam besprochen; der Lehrer erklärt und die Schüler werden um ihre Ansichten gefragt. Das Verhältnis ist ein freundschaftlich-gemütliches; der Lehrer ist nicht in dem Wahne lebend, dass er "etwas mehr" ist, von "Gottähnlichkeit" keine Spur.

Die Buchdruckerschule hat ihre eigene Zeitung, geschrieben, gesetzt, gedruckt und verbreitet für das Wohl einer besseren Menschheit, einer schöneren Zukunft für die Arbeiterklasse, die letzten Endes doch die Trägerin der Menschheit ist.

New York. LADISLAUS LAKATOS.

— In Washington tagte gestern der Kongress der Eltern-Lehrer-Vereinigung, der sich mit allen möglichen Dingen befasste; unter anderem auch mit der Frage, wie lang eine an die Zeitungen zu versendende Pressnotiz sein solle. Eine New Yorker Berichterstatterin, Fräulein Mary G. Armstrong, gab, unserer Ansicht nach, die beste und darum die treffendste Antwort (die wir leider, da sie durch die Uebersetzung leiden würde, in der Armstrong'schen Muttersprache wiedergeben müssen): A Press Notice should be the length of a woman's skirt: short enough to attract attention and long enough to cover the subject. Eine Mahnung an manche unserer Korrespondenten und — Sekretäre. *(Volks-Zeitung.)*

Deutsche Sonntagsbeilage des "Journal d'Alsace et de Lorraine".

Einen Erfolg hat die deutsche Sprache im Elsass errungen. Das "Journal d'Alsace et de Lorraine" (Strassburg), das seit Jahrzehnten vor dem Kriege ausschliesslich in französischer Sprache erschienen und ganz im französischen Sinne gerichtet war, hat sich nun entschlossen, seiner Sonntagsnummer eine deutschsprachige Beilage anzufügen. Es zeigt wieder einmal, dass auch für die Kreise, die das Elsass auf einmal ganz und gar französisch machen wollen, die deutsche Sprache das einzige wirkungsvolle Mittel bleibt, um ihre Absichten der Bevölkerung verständlich zu machen. Man wird dabei unwillkürlich an die Panslawischen Kongresse erinnert, bei denen des öfteren Deutsch gesprochen werden musste, damit sich die Teilnehmer untereinander verständigen konnten. *(D. A. I.)*

Glossen.

— Die sozialdemokratische Verwaltung der Stadt Wien kündigt an, dass das Budget für 1927 einen Posten von $30,000,000 enthält, der für Wohnungsbauten Verwendung finden soll. Dadurch werden etwa 70,000 Arbeiter Beschäftigung erhalten.—Praktische Politik.

— Die Exekutive der American Federation of Labor beabsichtigt, gestützt auf den Erfolg der Chicago Federation of Labor, eine eigene grosse Radio-Sendestation zu errichten. — Hoffentlich wird bei der Aussendung der Botschaften auch der "richtige Ton" getroffen.

— Die mexikanische Regierung hat die St. Andreas Kapelle in Veracruz for Büroräume der Gewerkschaft der Landwirtschafts- und Industriearbeiter beschlagnahmt. — Ein Seitenstück zur Konfiskation der Gewerkschaftshäuser in Italien unter Mussolini.

— Dr. Henry Flury, Sohn eines Schriftsetzers und zeitweiligen Vizepräsidenten der Typographical Union in Philadelphia, hat gelegentlich eines Wettbewerbs für eine "Definition des Sozialismus" vom "Forum Magazine" einen Preis von $5 erhalten. Generalmajor Fries, Chef der Abteilung für chemische Kriegsführung, will jetzt die Entlassung Flurys als Lehrer an einer Hochschule in Washington erzwingen. — Krieg im Frieden.

— "Bauunternehmer rüsten zum Kampf gegen die Fünftage-Woche." — "Die Idee der Erzielung der Fünftage-Woche scheint in vielen Gewerkschaften grossen Enthusiasmus zu schaffen und straffere Disziplin zu bringen." — Fünftage-Woche, das Schlagwort zweier entgegengesetzter Interessen.

— Die Grossindustrie will Vorbereitungen treffen, um im Falle eines Krieges der Ver. Staaten Konskription der Arbeit zu erzwingen. — Wie wäre es mit Konskription des Kapitals?

Aus der Arbeiterwelt.

— Um die öffentliche Meinung zu organisieren und auf den Brennpunkt verschiedener Gesetzesvorlagen hinzuweisen, welche dem Kongress der Ver. Staaten vorliegen, nach welchen fremdgeborene Bewohner der Ver. Staaten der Registratur, dem Fingerabdruck, der Steuerzahlung und evtl. Deportation unterworfen werden sollen, hat der Council for the Protection of Foreign-born Workers Ende November in der Stadt New York ein Hauptquartier eröffnet. Dem Exekutiv-Council gehören Arbeiterführer an, welche innerhalb und ausserhalb der A. F. of L. tätig sind und zu den verschiedensten politischen Parteirichtungen gehören.

— Nach dem Jahresbericht des Ver. Staaten Departments für Arbeit haben die Union-Anstreicher in den letzten Jahren die Löhne fortwährend erhöht. Die 44-Stunden Woche besteht allgemein, während in etlichen Städten die 40-Stunden Woche erzielt wurde. Die höchsten Löhne werden in New York, Chicago und Pittsburgh bezahlt, $1.50 pro Stunde.

— James M. Lynch, bis vor kurzem Präsident der I. T. U., wird eine Publizitäts-Office für Internationale Unions etablieren. Der Firmanamen wird Lynch, Calkins and Associates sein. Ihm zur Seite stehen wird Harry R. Calkins, ein früherer Zeitungsmann, welcher während der letzten zwei Jahre das Publizitäts-Department der I. T. U. leitete.

— In Paris soll mit dem neuen Jahr eine französische Arbeiterzeitung erscheinen, welche mit 2,000,000 Francs kapitalisiert werden soll. Leon Blum, der französische Sozialisten-Führer im Parlament, wird Chef-Redakteur sein.

— Johann Provaznik, der erste Redakteur des Verbandsorgans der böhmischen Kollegen, "Gutenberg", ist am 9. November im Alter von 63 Jahren gestorben. Derselbe hat sich, wie "Gutenberg" schreibt, durch sein aufopferndes, mannhaftes Auftreten für die Rechte der graphischen Arbeiter im Interesse des Verbandes grosse Achtung bei den Kollegen in der czecho-slowakischen Republik erworben.

— Albert Wachs, dessen Name eng verknüpft war mit der Geschichte des Berliner Gaues und der Aera Massini, Stolle, Wachs, ist am 5. November gestorben. Derselbe hat in der Berliner Organisation alle Ehrenämter bekleidet, war auf den Generalversammlungen des Verbandes ständiger Vertreter des Berliner Gaues und war unermüdlich für die politische Partei tätig.

— Nach zehnmonatlichem Kampf der Spinnerei-Arbeiter ist in dem Streik in Passaic, N. J., die erste Bresche geschlagen worden und in den Fabriken der Worsted Spinning Company ist die Arbeit unter Union-Bedingungen wieder aufgenommen worden. Am Montag, 13. Dezember, haben auch die Botany Mills, welche 6000 Arbeiter beschäftigten, Frieden geschlossen und die Verhandlungen mit den anderen Spinnereien scheinen einem günstigen Abschluss nahe zu sein.

Bewegungs-Statistik für Oktober.

Wiedereingetreten als aktives Mitglied (war nicht beim Geschäft): Joseph Maevis, am 5. Oktober, in New York.

Zugereist. — New York: Henry Fuerst, am 7. Okt., mit T. C. von "Big 6"; Hermann Krause, am 13. Okt., von Peoria, Ill. — St. Paul, Minn.: Otto Baublitz, am 1. Okt., von Duluth, Minn.

Abgereist. — New York: Mit T. C. Max Schmucker, am 1. Okt.; Hermann Krause, am 19. Okt.

Ausgetreten. — St. Paul, Minn.: Karl Bernhardt.

Ausgestossen. — St. Louis, Mo.: Albert Merz.

Aufgelöst. — Typographia No. 14, Indianapolis: A. Henning tritt über zur engl. Typographia No. 1, Indianapolis, als Pensionär; Johann Anselm, Charles Schoen und August Tamm treten zu einem anderen deutschen Zweigverein über.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabels, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1164 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. Richard A. Moser Sekr., 137 W. Spencer Str., Olney, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in Renns Halle, Ecke Vine und Mercer Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Ste., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, in Albrechts Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Sekr., 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Henry Toebe, Präsident. Edmund Fickweiler, Sekr., 6 Wheeler Park

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Sonntag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1559 East 17. Str.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Sekr., 1181 Warren Rd., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag der Monate Januar, April, Juli und Oktober in J. Alexanders Lokal, No. 475 Springfield Ave. A. Roehrbein, Sekr.,
Wm. Waring, Präsident. 572 South 12th St.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident. J. Jacob Grob, Sekr.,
2433 Elm Street. 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 575 Canada Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.
Jacob Kranth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Henry Nuber, Präsident. Kurt Krause, Sekr., 4857 Eastlawn Ave.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | New York, Januar 1927 | No. 7

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In Philadelphia: Amandus Steinmetz, geboren in Kirchheimbolanden am 27. September 1885; ausgelernt in Kirchheimbolanden am 1. Mai 1903. Angemeldet mit deutschem Verbandsbuch No. 52821.

In Chicago: Gustav H. Wolf, geb. in Liebertwolkwitz, Deutschland, ausgelernt in Leipzig; war drei Jahre in Brasilien.

In Detroit: Friedrich Bolz, geboren in Karlsruhe (Baden), zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat Januar eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für Otto M. Schulz, Detroit.

— ZUR BEACHTUNG! Manuskript für die "Buchdrucker-Zeitung" sollte *mit Tinte* und *nur* auf einer Seite des Blattes geschrieben und spätestens am 10. Tage jeden Monats in Händen der Redaktion sein.

Bewegungs-Statistik für November:

Neueingetreten. — New York: Alfons Pichler. — Chicago: Paul Markowski, 1. Nov. 1926. — St. Paul: Fritz Zeitler.

Wiedereingetreten. — Chicago: Michael Tritsch, 1. Nov. 1926.

Zugereist. — New York: Max Schmucker. — Cincinnati: John Anselm, Charles Schoen, August Tamm — alle drei von Typographia No. 14.

Abgereist. — New York: Otto Fritz, mit T. C. — Chicago: Werner Hager, Anfang November (bleibt bei der Krankenkasse).

Pensioniert. — Cleveland: Justus Duetemeyer.

Ausgetreten. — St. Louis: Nic Becker, Geo. Wigge (beide zur englischen Union, bleiben bei der K.-K.)

Gestorben. — Detroit: Otto M. Schulz, 30. Nov. — Chicago: Ehefrau des Koll. Wm. Schroeder.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Dezember		$211.02
Einnahmen im November:		
No. 1—Philadelphia	$16.20	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.10	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.40	
" 6—Cleveland	6.90	
" 7—New York	52.80	
" 8—Newark	8.70	
" 9—Chicago	20.10	
" 10—Milwaukee	13.20	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	5.10	
" 16—Pittsburgh	5.40	
" 21—Detroit	5.40	162.90
Anzeige, Cleveland		.45
Abonnement, Columb. Universität, New York		.75
" Altoona		1.00
		$376.12
Ausgaben im Dezember:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54, No. 6	$90.00	
Versandt derselben	4.10	
Porto etc.	3.00	
Gehalt des Bundes-Sekretärs	50.00	147.10
An Hand am 1. Januar 1927		$229.02

Urabstimmung?

Wie aus untenstehenden Ausführungen des Aufsichtsratsmitgliedes, Kollege Gabele, New York, ersichtlich, hat sich der Gesamt-Aufsichtsrat der D.-A. T. mit zwei für den Bund wichtigen Angelegenheiten befasst und empfohlen, dieselben der Mitgliedschaft zur Urabstimmung zu unterbreiten. Um die Sache in Fluss zu bringen, werden Typographias, welche mit der Empfehlung des Aufsichtsrats einverstanden sind, ersucht, gemäss § 13 der Bundeskonstitution dahinzielende Anträge an den Bundes-Sekretär einzusenden.

Der Bundes-Sekretär.

Zur bevorstehenden Urabstimmung.

In naher Zeit werden der Mitgliedschaft der D.-A. Typographia zwei Fragen zur Entscheidung per Urabstimmung vorgelegt werden, die beide zwar in kausalem Zusammenhang stehen, nichtsdestoweniger aber gesonderte Aktion erfordern.

Die erste Frage an die Mitgliedschaft ist: "Soll die Bundeskonstitution in der Weise revidiert werden, dass sie uns mehr ein Statut für unser Unterstützungswesen bildet, unter Eliminierung aller anderen Paragraphen, die sich auf die Organisation, Tarifrecht, Anciennität usw. beziehen?"

Diese Frage wurde akut, als durch eine Entscheidung der I. T. U. - Exekutive zu Ungunsten der Union No. 1 in Philadelphia die genannte Union um $2249.50 geschädigt wurde. Besagte Union leitete im Frühjahr 1926 ein Anklageverfahren gegen zwei ihrer Mitglieder ein, und zwar auf Grund der deutschen Bundeskonstitution. Die beiden von der Union No. 1 im Laufe des Verfahrens suspendierten Kollegen erhoben hiergegen Rekurs bei der I. T. U.-Exekutive, die ihrerseits den Protest laut I. T. U.-Gesetzen entschied und ihren Entscheid gegen die Union No. 1 abgeben musste, da andere als die I. T. U.-Gesetze nicht anerkannt werden. Da die Erledigung des Protestes der beiden Appellanten mehrere Monate in Anspruch nahm, war dementsprechend die Summe, zu der die Union No. 1 an eingeklagtem Lohn verurteilt wurde, ziemlich hoch und beträgt mit den Anwaltsgebühren zusammen $2249.50.

Es liegt auf der Hand, dass, falls sich unsere Bundesgesetze nicht mit denen der I. T. U. decken, es unsere Pflicht ist, für entsprechende Aenderung einzutreten. Und es ist eine Tatsache, dass unsere deutsche Konstitution nicht mit den I. T. U.-Gesetzen übereinstimmt, die übrigens von Jahr zu Jahr einschneidenden Aenderungen unterworfen sind und bei weiterem Verharren auf unseren deutschen Gesetzen katastrophale Auswirkungen à la Philadelphia jederzeit zu gewärtigen wären. Eine Aenderung unserer Konstitution nach der in der Abstimmungsfrage angedeuteten Richtung ist daher allen Kollegen sehr zu empfehlen. Die Lokal-Unions und die einzelnen Mitglieder würden sich an die I. T. U.-Gesetze angewöhnen, die ja auch die Grundgesetze für alle Zweigvereine der I. T. U. bilden.

Ausserdem würde auch der noch teilweise vorherrschenden, irrigen Auffassung Einhalt geboten werden, dass Mitglieder, die in Organisationsfragen sich zu Unrecht von ihrer Lokal-Union behandelt glauben und Protest erheben wollen, zuerst Protest beim Bundes-Sekretär resp. Aufsichtsrat einreichen, wo doch diese Behörde seit dem neuen Abkommen mit der I. T. U. ab 1. Juni 1926 nur noch in Fragen, die die speziellen Benefiz- und Unterstützungsrechte der Mitglieder berühren, als höhere Instanz angezogen werden kann.

In der am 26. Dezember 1926 stattgehabten Versammlung befasste sich Typographia No. 7, New York, mit der Angelegenheit in Philadelphia, wie sie den Mitgliedern durch das Schreiben des Vorstandes der Union No. 1 und den später erschienenen Einsendungen zweier Mitglieder des Aufsichtsrats in der gleichen Sache zur Kenntnis kam. Eingehend und erläuternd wurden sämtliche Phasen des Falles besprochen, und einstimmig herrschte die Ansicht vor, dass eine Neuorientierung bezüglich unserer Konstitution für die Zukunft äusserst geboten erscheine, und wurde der New Yorker Vertreter des Aufsichtsrats angewiesen, sich mit den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrats in Verbindung zu setzen, um, falls der Aufsichtsrat so entscheidet, eine Urabstimmung über die Frage einer Revision unserer Konstitution einzuleiten. Ausserdem wurde der Antrag angenommen, dem Aufsichtsrat zu empfehlen, der Union No. 1 in Philadelphia, ebenfalls im Wege der Urabstimmung, die Hälfte der Gesamtkosten, die ihr durch den ungünstigen Entscheid erwuchsen, aus der Bundes-Kasse zu decken, da man der Ansicht war, dass besagte Union nicht allein für die Unzulänglichkeiten unserer veralteten Bundeskonstitution haftbar gemacht werden könne.

Der Aufsichtsrat hat diese beiden Fragen erwogen und ist nach Kenntnisnahme aller einschlägigen Umstände zu dem einstimmigen Befund gekommen, dass eine Revision unserer Bundeskonstitution am Platze und zeitgemäss ist, und alle Punkte und Paragraphen, die nichts mit unserem Benefiz- und Wohlfahrtswesen zu tun haben, ausgemerzt werden sollten, um solche und ähnliche Vorkommnisse, wie in Philadelphia, in Zukunft zu vermeiden.

Die Revision der Bundeskonstitution kann, nach erfolgter Annahme der vorgelegten Frage durch die Mitgliedschaft, durch den Aufsichtsrat geschehen, unter Assistenz des Bundes-Sekretärs, der als Sekretär der Bundestagung in Indianapolis mit den damals gefassten Beschlüssen vertraut ist und alles diesbezügliche Material an Händen hat, und auch selbst eine Aenderung unserer Gesetze in dem geplanten Sinne willkommen heisst, worauf dieselbe den einzelnen Lokal-Unions zur Ratifizierung vorgelegt werden wird.

Einstimmig hat, zweitens, der Aufsichtsrat den Antrag gutgeheissen, der Philadelphia Union No. 1, auf dem Wege der Urabstimmung, die Hälfte der Gesamtunkosten aus der Bundeskasse zu decken und empfiehlt den Mitgliedern, auch in dieser Frage in zustimmendem Sinne für das Gesamtinteresse des Bundes einzutreten.

New York, im Januar 1927. FRED. GABELE.

Bundes-Gesetze vs. I. T. U.-Gesetze.

Von der General-Versammlung der No. 1 beauftragt, nochmals zur Feder zu greifen, um etwas mehr Klarheit zu schaffen, wäre es vielleicht ganz am Platze, einmal von vorne anzufangen.

Wenn sich ein frisch Zugereister zur Mitgliedschaft meldet und vom Prüfungs-Komitee zur Aufnahme empfohlen wird, was tun wir da?

Der Vorsitzende der betreffenden Typographia lässt den Kandidaten die in der I. T. U.-Konstitution vorgeschriebene (aber in der 1923 revidierten Bundes-Konstitution nicht mehr zu findende) Eidesformel vorlesen und überreicht ihm dann unsere Bundes-Konstitution, die Neben-Gesetze und den Tarif der betreffenden Lokal-Union und das I. T. U. - Gesetzbuch. Dan nimmt man dem Kollegen das Versprechen ab, dass er diese Gesetze strikt befolgen soll und man hoffe und wünsche, dass er der Typographia Ehre machen wird.

Wenn das frischgebackene Mitglied der Deutsch-Amerikanischen Typographia nun nach Hause kommt, wird es sich mal das ansehen, was es in der Typographia-Versammlung bekommen hat.

Die Bundes- und Lokal-Gesetze und den Tarif kann er ja lesen, aber die I. T. U. Laws, nun ja, das englische Buch legt er als Souvenir auf die Seite — was soll er auch sonst damit machen — hat er doch zwei deutsche Büchlein bekommen, die er lesen kann und die ihm alles sagen, was er zu tun und zu lassen hat.

Beim Lesen der Bundes-Konstitotion findet man dann unter:

§ 1. Name des Bundes.

Der Bund führt den Namen Deutsch-Amerikanische Typographia, Zweig der International Typographical Union, und ist als solcher allen Gesetzen und Bestimmungen derselben unterworfen, ausgenommen, wie in dem Einigungs-Vertrag zwischen der I. T. U. und der D.-A. T. vorgesehen und hierin des Näheren bestimmt ist.

So war es vor einem Vierteljahrhundert gewesen, als Schreiber dieses in den Bund aufgenommen wurde, so wird es heute noch gehalten.

Wer stutzte schon beim Lesen dieses ersten Paragraphen unserer Bundes-Gesetze?

Wer dachte daran, dass so Vieles davon wertlose Mache war?

Wir waren stolz auf unseren Einigungs-Vertrag, wir wussten, dass wir einen Vertreter im I. T. U. Council hatten; wir wussten, dass wir die grosse, mächtige I. T. U. hinter uns hatten.

Wir waren (die Versammlung der No. 1 nämlich) empört, als der Hauptmacher der zwei "Auch-Kollegen" in offener Typographia-Versammlung ausrief: "Eure Bundes-Gesetze könnt ihr euch ins A-B-C stecken — die hatten nie Gültigkeit, das weiss man

in New York schon lange." Man rief den "Auch-Kollegen" zur Ordnung, entzog ihm das Wort.

Diese Gesetze, auf deren strikte Einhaltung wir bei der Aufnahme geschworen, nach denen wir stets die Versammlungen geführt, auf Grund deren unser geachteter Bundes-Sekretär stets seine Entscheidungen fällte, die wollte man doch nicht so mit Füssen treten lassen — weil wir diese verteidigten und hochhielten, sind wir hereingefallen.

Schon bei der ersten Beratung mit unserem Advokaten, beim Lesen des Einigungs-Vertrages stiegen bei genauem Studium des Absatzes 3 und 4 Bedenken auf, über die Unantastbarkeit unserer Bundes-Gesetze.

32 Jahre hat es genommen, um auszufinden, dass sie ein "Scrap of paper" waren. Wir wollten und konnten es nicht glauben, wurden aber eines Besseren belehrt — unser Bundes-Miller hätte auch da einen Ausweg gefunden — aber er war nicht mehr.

Dass eine deutsche Uebersetzung des neu abgeschlossenen Einigungs-Vertrages in die neu zu druckenden Bundes-Gesetze kommt, ist eine unbedingte Notwendigkeit.

Oder, was vielleicht noch viel besser wäre, da ja doch die I. T. U.-Gesetze jedes Jahr geändert und neu gedruckt werden, wir geben uns mit Statuten über unser Unterstützungswesen zufrieden.

Die Verhandlungen, die wir mit den Advokaten hatten, lehrten uns, dass die I. T. U.-Gesetze so abgefasst sind, dass es schon juristischer Kenntnisse bedarf, um sie auszulegen — und wer will da eine deutsche Uebersetzung machen, die nicht wieder von Nörglern angefochten werden kann?

Meine Einleitung ist leider etwas lang geworden, doch wir müssen, wie Kollege Drenkow in letzter Nummer der Buchdrucker-Zeitung schrieb, einmal offen reden.

Man macht uns einen Vorwurf, das wir uns nicht ganz genau an die Gesetze hielten — dem muss aber entgegnet werden, dass unser Bundes-Sekretär noch ganz kurz vor seinem Tode schrieb, "dass korrekt und im Einklang mit unseren Gesetzen gehandelt wurde."

Vom Sekretär der Vereinigten Deutschen Gewerkschaften von Philadelphia, deren offizielles Organ die Philadelphia Arbeiter-Zeitung ist, ging der Typographia No. 1 folgendes Schreiben in englischer Sprache zu:

"Extract from the meeting of United German Trades Meeting, April 18, 1926, held at the Labor Lyceum, 6th and Brown Sts., Philadelphia, Pa.

"Manager Herman Lemke and also H. Kreimer made statements that they had been forced to pay a bonus to the workmen and also an extra bonus to two particular men to get the work out of them.

"The Philadelphia Tageblatt Publication Society has been forced to grant this bonus, otherwise the newspaper would not have been printed. And after this bonus had been granted, everything worked all right.

"Those men have violated their contract with the union and the International Constitution.

(Signed) HUBERT KLING, Rec. Secretary."

Auch dieses Schreiben hatte keinen Einfluss auf den Entscheid des Executive Councils — auch nicht, dass, als der Appell eingereicht wurde, die zwei Kicker als "delinquent" auf dem Februar-Report an die I. T. U. standen.

Nachfolgend der Entscheid des Executive Councils:

"The Council finds, that the Union erred in its handling of the case. The Union's action in making effective its expulsion decree without regard to the appeal rights of the expelled parties was in direct conflict with International regulations. For this reason the appeal is upheld and the Union is directed to rescind its action, to pay costs, to recompense the appellants for time lost since they were deprived of their situations and to reinstate them in such situations.

"This decision takes effect immediately and will remain in effect pending reversal on appeal by a convention of the International Typographical Union. See Section 5, pages 44 and 45 of the Book of Laws.

"By order of the Executive Council,

"J. W. HAYS, Secretary."

Der Anwalt der Typographia No. 1 wandte sich hierauf an den Council, benachrichtigte denselben, dass No. 1 sich sofort dem Entscheid fügte, machte aber darauf aufmerksam, dass es gegen das Pennsylvania Staats-Gesetz verstosse, dass die Advokaten-Gebühren der Gegenpartei bezahlt werden müssen — doch schrieb Sekretär Hays:

"Costs included all the costs for legal fees paid by these appellants and all of the time lost because of illegal suspension from membership in the union."

Das war das Urteil und auf Anraten des Anwalts der No. 1 bezahlten wir sofort, um *"General Releases to the Union and the individual members"* zu bekommen — denn man versuchte noch "Schmerzensgelder" und Ersatz für eine gekaufte Druckerei, die, da man ja seinen festen Platz wieder hatte, als "old metal" verkauft werden müsste, herauszuquetschen. — Da konnte man nicht erst mit dem "Klingelbeutel" herumgehen — wo sollte man schnell $2000 hernehmen — man beschloss, um Mehrkosten vorzubeugen, das Geld von der Bundeskasse zu "borgen" und verpflichtete sich gleichzeitig, bis die Sache dem Bund unterbreitet, für das geliehene Geld nicht nur gutzustehen, sondern sofort mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Tilgung zu schreiten (wie, berichtete ich bereits in vorletzter Nummer), und dass es uns ernst war, dass *keine Misswirtschaft* geführt wurde, zeigt das Resultat — bis dato sind $675 wieder der Bundes-Kasse zugeführt worden. Hier mag auch eingeflochten werden, dass von Typographia No. 1 (laut Jahres-Berichten) von 1918 bis inklusive 1925, $2300 Ausgleichsgelder an andere Typographias geschickt wurden.

Nun sagt uns das Eingesandt des Aufsichtsrats Drenkow, dass dem Aufsichtsrat die Sache neu war. Ja, hat man denn die Berichte, die fast in jeder Nummer der Buchdrucker-Zeitung standen, nicht gelesen? Man sagt uns ferner, wir hätten es nicht bis zur "Feuerprobe" kommen lassen sollen — schön und gut gesagt — der 44-Stunden Streik hätte auch nicht in der flauen Saison angefangen werden sollen.

Was Kollege Drenkow, den ich auf unserem Buchdrucker-Tage in Indianapolis nicht nur kennen, sondern auch achten lernte, unserem Berichte beifügte, ist Tatsache, doch ich wollte mich kurz fassen. Alle Einzelheiten anzuführen, ist unmöglich, ändert auch nichts mehr an dem Resultat.

Ueber eines bin ich mir heute freilich noch nicht klar, dass nämlich der I. T. U.-Vertreter sich in den I. T. U.-Gesetzen nicht besser auskannte — dass er sich nicht den Einigungs-Vertrag richtig ansah oder doch vom Hauptquartier sich Aufklärung geben liess, oder dort um Beschleunigung des Verfahrens nachsuchte. Darüber beschwerte ich mich auch an höchster Stelle, erhielt aber keine Antwort.

Ich verstehe ganz gut, warum sich der neue I. T. U.-Präsident Howard solchen Schwierigkeiten gegenübersieht.

Am 1. April 1926, also während die Sache im Gange war, stellte man der No. 1 ein Ultimatum, dass nach Zahlung von $500, sowie eines Briefes an das Philadelphia Tageblatt, des Inhalts, dass die "Beiden" wieder aufgenommen, gutstehend und in ihre alten Plätze einzusetzen seien, man den Appeal zurückziehen wolle und drohte anderen Falles mit gerichtlichem Einhaltsbefehl.

Dieses Ultimatum musste sofort angenommen werden und wurde vom Anwalt der Beschwerdeführenden dem Rechtsbeistand der No. 1 zugestellt.

Ein Begleitschreiben unseres Anwalts besagte, dass Sektion 3 und 4 des Einigungs-Vertrages zugunsten der Kläger seien, dass aber, falls, wie angedroht, die Gerichte in Anspruch genommen werden würden — wir im Vorteil seien. Dass, falls wir aber beschliessen sollten, weiter zu kämpfen, genug Material an Hand sei, um dies zu tun. Die sofort einberufene Spezial-Versammlung, in der so recht zum Ausdruck kam, wie unsere Bundes-Gesetze in Fleich und Blut übergegangen, wie man an deren Rechtsgültigkeit, Unverletzlichkeit, ja fast Heiligkeit glaubte, stimmte per Ballot in überwältigender Mehrheit dafür, das Ultimatum abzuweisen und es bis zum bitteren Ende kommen zu lassen.

So war es, und wer kann die Philadelphiaer Kollegen verdammen, dass sie treu zu ihrer Fahne hielten? Man wusste, dass, wenn die zwei wieder so leicht zurückkommen konnten, die Maulwurfsarbeit weiterbetrieben und der gesunde Geist und Boden der Typographia No. 1 so unterminiert werden würde, dass man sich sagte, "lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schreck ohne Ende!"

Das es nun galt, den Kampf weiter zu führen, gab es Lauferei ohne Ende — Bundes- und Nebengesetze mussten übersetzt werden, Versammlungs-Protokolle, Schriftstücke über Untersuchungen und dergleichen waren ins Englische zu übertragen. Die Tochter eines Kollegen, die eine Expert-Typistin ist, brachte dieselben vierfältig zu Papier (gratis).

Wir fanden aus, was es heisst, bei der I. T. U. einen Appeal einzureichen — wie viel leichter war es doch in der guten alten Zeit, da man dem Bundes-Miller sein Herz ausschütten konnte. Jetzt erkennt man erst, welch' ein Meister er war, wenn es galt, Oel auf die Wogen zu giessen.

Leider kamen wir mit unserer Angelegenheit in die Wahl-Kampagne der I. T. U. hinein und das brachte, wie unser New Yorker Aufsichtsrat, Kollege Gabele, schrieb, die Kriegskosten so hoch.

Wie ich soeben vom Philadelphiaer Aufsichtsrats-Mitglied erfahre, ist bereits etwas unterwegs, um den Kollegen in Philadelphia unter die Arme zu greifen.

Von den zweien, die wieder in ihre "Rechte" eingesetzt werden mussten, schob einer das Anfangen immer wieder hinaus, bis er schliesslich vor die Alternative gestellt wurde, entweder anzufangen oder aber es bleiben zu lassen, worauf er das letztere vorzog.

Der andere fing wohl zu arbeiten an, meldete sich aber nach wenigen Tagen krank — da er der "Erholung" bedurfte, fing wieder an, lief wieder weg und — verspurloste.

Beiträge, die seit Anfang des Jahres 1926 nicht bezahlt wurden — blieben unbezahlt. Auch für den "Ferien-Lohn" wurden keine bezahlt. — Der eine, der etliche Tage arbeitete, zahlte für einen Monat I. T. U.-Beiträge — "so, wie er es wollte."

Vor zwei Wochen nun kam vom Hauptquartier, nachdem zehn Monate nichts bezahlt wurde, die Aufforderung an uns, die zwei zu verständigen, dass, wenn sie ihre Rückstände nicht bezahlen, sie im nächsten Monatsbericht als suspendiert eingetragen werden würden — derartige Buchführung ist mir ein Rätsel.

Ob der Judas-Lohn den Beiden Nutzen bringt, mag dahingestellt sein — eines wissen wir, das Kainszeichen, das diese "Auch-Kollegen" an der Stirne tragen, ist nicht so leicht abzuwaschen.

Typographia No. 1 hat, da sie an den altgewohnten Gesetzen festhielt, einen technischen Fehler begangen, in einer Sache verloren, die ihrem guten, alten Namen nur zur Ehre gereichen kann.

Philadelphia, Pa. ALBERT MANSDOERFER.

Zur Steuer der Wahrheit.

Mit grossem Interesse habe ich die Ausführungen des Kollegen Drenkow von Chicago über die Angelegenheit der Typographia No. 1 in der Dezember-Nummer der "Buchdrucker-Zeitung" gelesen und bin mit seinen Schlussfolgerungen vollständig einverstanden. Es ist nicht meine Absicht, heute eine lange Epistel über das Verfahren der Typographia No. 1 und die Darlegung des Falles seitens des "Gesamtvorstandes" (?) zu schreiben; ich behalte mir dies zu gelegenerer Zeit vor. Für heute sei nur konstatiert, dass unsere Vertreter zum Buchdruckertag in Indianapolis sich über die von Kollegen Drenkow erwähnte Konferenz mit dem damaligen Präsidenten Lynch und dem ihnen erteilten Rat im Falle der Mitglieder H. und W. in der Versammlung der No. 1 *sich mutig totgeschwiegen haben.* Einer derselben blies zwar in versteckter Weise zum Rückzug, aber die voreingenommene Gefolgschaft merkte die Absicht nicht und bestand auf ihrem "Schein" (in diesem Falle der alten deutschen Bundeskonstitution). Ehrlichkeit und etwas mehr Gerechtigkeitsgefühl hätten hier wahrscheinlich die Katastrophe verhindert.

Die D.-A. Typographia ist unzweifelhaft mitverantwortlich für das Endresultat dieses Falles, indem ihre obersten Beamten die Sache von Anfang an zu leicht nahmen und ihr Urteil abgaben, ohne die angeklagte Partei überhaupt zu Worte kommen zu lassen.

Jede Sache hat zwei Seiten — "Eines Mannes Red' ist keine Red', man muss sie hören alle beed'."

Philadelphia, im Januar 1927. AUGUST GEIS.

"Debs und der Krieg".

"Debs and the War" ist der Titel eines hübsch ausgestatteten Büchleins von 64 Seiten. Es enthält die sogen. Cantoner Rede, welche Eugene V. Debs unter Anklage, Verurteilung und Einkerkerung im Atlanta Bundesgefängnis brachte. Zehn Jahre hatte man ihm zudiktiert wegen einer von ihm gehaltenen Rede, worin er nichts anderes gesagt, als was nach dem Kriege sogar ein Woodrow Wilson öffentlich aussprach, nämlich, dass der Weltkrieg kein Krieg zwecks Rettung der Weltdemokratie, sondern ein ganz gewöhnlicher, oder richtiger, aussergewöhnlicher, grosskapitalistischer Geschäftskrieg war.

Ausser dieser Rede enthält das Büchlein eine kurze Beschreibung der Prozessverhandlungen, die zu seiner Verurteilung führten, sowie den Wortlaut der Ansprache, welche der Verurteilte an die Geschworenen hielt. Debs gestattete seinem Anwalt Seymour Stedman nicht, eine Ansprache an die Geschworenen zu halten, denn er wollte nicht haben, dass man versuche, ihn "weisszuwaschen". Er wollte selbst sprechen und den Geschworenen frei und offen ins Gesicht sagen, dass er entschieden gegen den Krieg und weshalb er gegen den Krieg war. Das tat er auch. Das brachte ihm ein Urteil von zehn Jahren Einkerkerung ein, wovon er bekanntlich drei Jahre in der Atlanta Bastille zubrachte und seine Gesundheit und sein Leben opferte — auf dem Altar des Friedens und der Völker Wohlfahrt.

Dieses Büchlein sollte nicht nur jeder Sozialist, sondern jeder Freund des menschlichen Fortschritts in seinem Besitze haben. Es sollte in keiner Familienbibliothek fehlen, denn es ist ein geschichtlich wichtiges Werkchen, dessen Inhalt für die amerikanische Nachwelt von grösserer Bedeutung sein wird, als das blutige Ringen bei Verdun oder auf "Nomansland". Preis 25 Cents. Durch die Post versandt 5 Cents extra. Zu beziehen durch die Arbeiter-Zeitungs-Buchhandlung, 940 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

† Karl Klimsch †

Am Montag, den 6. Dezember 1926, starb in Frankfurt a. M. der Seniorchef und Gründer der Firma Klimsch & Co., Herr Karl Klimsch, im Alter von 86 Jahren. Derselbe publizierte am 1. Juli 1874 den "Allgemeinen Anzeiger für Druckereien", welcher heute, nach mehr als 50-jährigem Bestehen, als weit verbreitetstes graphisches Fachblatt der Welt gilt. Es ist im Rahmen eines kurzen Rückblickes schwer, die Verdienste zu schildern, die der Verstorbene sich um das ganze graphische Gewerbe erworben hat. Aelteren Fachleuten werden u. a. noch die umfangreichen ersten statistischen Erhebungen erinnerlich sein, welche er in den Adressbüchern der 90er Jahre über die inneren Verhältnisse der Druckereien und die soziale Lage ihrer Angestellten veröffentlichte. Sie erregten grosses Aufsehen und bildeten die Grundlage für viele weitere staatliche und gewerbliche Erhebungen ähnlicher Art. Herr Klimsch hat es stets vermieden, einseitig nur Prinzipals- oder nur Arbeiter-Interessen zu dienen. Er benutzte jede Gelegenheit, ausgleichend und versöhnend zu wirken, was ihm die Sympathien weitester Kreise brachte.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 5. Januar 1927.

Halbjährliche Generalversammlung, Montag, den 27. Dezember 1926

Am 27. Dezember 1926 fand unsere monatliche Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. Präsident Mansdörfer eröffnete die Versammlung punkt halb 2 Uhr. Der Protokoll-Sekretär verlas das Protokoll, welches ohne Aenderung angenommen wurde. Er erstattete dann noch Bericht über die Versammlung der Vereinigten Deutschen Gewerkschaften, der er als Delegat der Typographia No. 1 beigewohnt hatte.

Verwalters-Bericht: An Pensionen wurden $512 ausbezahlt. Krankmeldungen lagen keine vor. Am Krankenkomitee haben zu dienen für Januar: M. Lemke und H. Pfeuffer; für Februar: F. Ruthardt und H. Sauss. Zur Aufnahme hat sich ein Kollege gemeldet, welcher dem deutschen Buchdruckerverbande angehörte. Korrespondenzen waren keine eingelaufen. Bei der Namensverlesung fehlten 26 Mitglieder, was unserer Kasse ebensoviele halbe Dollars einbrachte. Es wäre zu wünschen, dass die Kollegen sich die Mühe nähmen, zu den Versammlungen zu erscheinen. Einmal im Monat ein paar Stunden für die Union zu opfern, ist gewiss nicht zu viel verlangt.

Nachdem der Verwaltersbericht verlesen war, wurde noch über die zur Zeit herrschenden Zustände im I. T. U. Council debattiert und dem Sekretär der Auftrag gegeben, an Präsident Howard zu schreiben, dass die No. 1 ihn in seiner Ansicht unterstütze. Hierauf wurde zur Wahl der Beamten geschritten und ergab sich folgendes Resultat: als Präsident wurde Kollege Vitus Willem erwählt; als Vizepräsident Kollege Franz Binter, als Protokoll-Sekretär und Bibliothekar Kollege G. Krumbholz, als Verwalter Kollege R. A. Moser, als Finanz-Sekretär Kollege K. Ranft und als Schatzmeister V. Hemberger. Dem Kollegen Mansdörfer, der vier Jahre für die No. 1 als Präsident diente, wurde durch Koll. Schoening der Dank der Versammlung ausgesprochen. Vom Vergnügungs-Komitee wurde berichtet, dass die Vorarbeiten für unseren diesjährigen Maskenball bereits in vollem Gange sind.

Berichtigung! In dem letzten Bericht ist ein Fehler unterlaufen. Anstatt: . . . vom Finanz-Sekretär wurde berichtet, dass die Bücher in Ordnung befunden wurden . . ., muss es heissen: Vom Finanz-Komitee wurde berichtet, dass die Bücher geprüft und in Ordnung befunden wurden.

Nachdem sonst weiter nichts Wichtiges mehr auf der Tagesordnung stand, schloss Präsident Mansdörfer die Versammlung. *R. A. M.*

Typographia No. 3.

St. Louis, 5. Januar 1927.

In Abwesenheit des Präsidenten eröffnete Vize-Präsident Wendel Schneider etwas nach der festgesetzten Zeit die Versammlung am 2. Januar. Der Besuch liess viel zu wünschen übrig. In einem längeren Schreiben teilte die State Federation of Labor mit, dass, indem das Arbeiterhaftpflicht-Gesetz in der letzten Wahl angenommen wurde, verschiedene Advokaten, die dem Gesetz opponierten, sich jetzt bei verschiedenen Arbeiter-Organisationen anbieten, sie bei etwaigen Unglücksfällen zu vertreten. Man soll deshalb auf der Hut sein und unter keinen Umständen solche Advokaten anstellen. Die Exekutiv-Behörde der Federation wird sobald das Gesetz in Kraft tritt (9. Januar) die verschiedenen Zweige von der Etablierung eines Informations- und Hilfsbureaus in jeder grösseren Industrie-Stadt des Staates in Kenntnis setzen. Beschlossen wurde, dieses Schreiben dem Protokoll einzuverleiben. $5 wurden dem "Vater Tim Dempsey Christmas Fund" bewilligt. Dieses Gesuch lief erst am Tage nach der Dezember-Versammlung ein, deswegen die Verspätung. Die sonstigen Korrespondenzen wurden rasch hintereinander erledigt. Da sich immer noch kein Kollege fand, um das Amt des Sekretär-Schatzmeisters zu übernehmen, wurde der bisherige Amtsinhaber ersucht, dasselbe noch für einen Monat weiter zu führen.

Sekretär Hays teilte mit, dass Kollege Franz Weber zu keiner Pension berechtigt sei, da nach Ansicht der Exekutiv-Behörde die Abzieher-Stelle zu $16 pro Woche als eine feste Stelle (regular situation) betrachtet wird. In einem anderen Schreiben teilt Hays mit, dass Kollege Carl Penzlers Gesuch um Pension abgewiesen wurde, da er noch keine 61 Jahre alt ist. (Man merkts schon, dass unser Hugo nicht mehr da ist.) Das Krankenkomitee berichtete, dass Kollege Eberhard immer noch krank sei.

Nachdem Delegat Walther einen ausführlichen Bericht der jüngsten Sitzung des Allied Printing Trades Councils abgegeben, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 5.

Rochester, im Januar 1927.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass etwas von der No. 5 in der "Buchdrucker-Zeitung" stand, und schon lassen wir wieder von uns hören. Während wir früher mit Ach und Krach eine Versammlung zustande brachten, will man jetzt solche wieder regelmässig abhalten, wie in der "guten, alten Zeit" — wenigstens äusserte man sich in diesem Sinne bei der letzten Zusammenkunft in unserer "Herberge" (Koll. Nic. Enzinger's Wohnung). Der Auftakt — das gute Essen und der unvermeidliche "Stoff", der gewöhnlich von genanntem Kollegen und seiner Gattin aufgefahren wird — gab den Impuls, namentlich unter den neuen Mitgliedern, die No. 5 gewonnen hat. Also hoffen wir, dass der im neuen Jahre gefasste gute Vorsatz auch durchgeführt wird.

Und um mehr Leben in die Bude zu bringen, erwählte man für das laufende Jahr jüngere Leute als Beamte — wir können uns dies jetzt leisten, da wir eine grössere Auswahl haben. Und die alten hatten durchaus nichts dagegen, in den Ruhestand versetzt zu werden. Unsere neuen Beamten sind: Präsident, Fred. Hofmann; Vizepräsident, Fred. Gross; Sekretär, Alois Musmacher; Finanzsekretär und Verwalter, Fritz Spier; Schatzmeister, Ed. Fickweiler; Lokalkassenverwalter, Nic. Enzinger; Delegat zum C. T. and L. Council und Allied Printing Trades Council, Fred. Gross.

Der neue Präsident Fred. Hofmann widmete dem ausscheidenden Präsidenten Hy. Toebe warme Worte der Anerkennung für seine langjährigen Dienste im Interesse der Union. Toebe erwiderte mit tiefempfundenen Worten — und die Versammlung kam damit zum Schluss. Alle neuen Beamten versprachen, ihre ganzen Kräfte daran zu setzen, das Ansehen der alten No. 5 hoch zu halten. — "Und neues Leben blüht aus den Ruinen!" *E. F.*

Typographia No. 7.

New York, 21. Dezember 1926.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 14. Dez. 1926.

Nach Verlesen und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung, kamen folgende Geschäfte zur Erledigung: Die Freie Deutsche Schule übersandte zehn Tickets @ 50 Cents, die angekauft wurden. Angekauft wurden auch 1000 Weihnachts-Marken der Tuberculosis Association zum Preise von $10.00. Durch eine Zuschrift brachte sich der Union-Label Store in empfehlende Erinnerung. — Hierauf kamen die Berichte der Finanz-Beamten zur Verlesung, die angenommen wurden.

Bericht des Verwalters für November 1926.
Bundes-Kasse:

1. Arbeitslosen-Unterstützung: $91.00; 2. Krankengeld: $120.00. — Gesamt-Bundesausgaben: $211.00.

Lokal-Kasse:

1. Arbeitslosen-Unterstützung: Von den eingetragenen Mitgliedern bezog keines Unterstützung; 2. Pension: An 35 Mitglieder je $8.00 Zuschuss; an ein Mitglied im Printers' Home $4.00, zusammen $284.00; 3. Allgemeine Ausgaben im Gesamtbetrage von $266.46. — Gesamt-Lokal-Ausgaben $550.46. Gesamt-Bundes-Ausgaben $211.00, Gesamt-Lokal-Ausgaben $550.46; zusammen $761.46.

Bericht des Finanz-Sekretärs für November 1926.

Kopfsteuer $129.50, Bundes-Beiträge $269.95, Lokal-Beiträge $572.90, 1 Prozent Assessment $371.59, Strafen $17.00, Aufnahmegebühr (I.T.U.) $5.00, Union-Label Store Certificates $170.00. — $1635.94. Pensions-Fonds $182.25. Zusammen $1818.19. Im Rückstande blieben drei Mitglieder mit Beiträgen in Höhe von $14.10; davon gingen nachträglich ein $4.70. — Zugereist mit T. C. Max Schmucker; abgereist mit T. C. Otto Fritz. Aufgenommen: Alfons Pichler. — Mitgliederstand 214, davon 184 I. T. U.-Mitglieder (einschliesslich 35 Pensionäre) und 30 nur Bundes-Mitglieder.

Bericht des Schatzmeisters für November 1926.
Zentral-Kasse:

Einnahmen $369.95, Ausgaben $289.48. Ueberschuss $80.00.

Lokal-Kasse:

Einnahmen $785.58, Ausgaben $550.46. Ueberschuss $235.12. Einnahmen im Pensions-Fonds $182.25.

Bestand der Zentral-Kasse $12,538.91, Bestand der Lokal-Kasse $11,579.73, Bestand des Pensions-Fonds $5,797.56. — Total $29,916.20.

Von den Delegaten zu den verschiedenen Körperschaften bekam man nichts zu hören, da sie durch Abwesenheit glänzten. Der "Volkszeitungs"-Konferenz-Delegat meldete, dass die nächste Sitzung der "Volkszeitungs"-Konferenz im Januar 1927 stattfindet. — Vom Kranken-Komitee wurde berichtet, dass Kollege Oskar Klein an Störungen der Verdauungsorgane litt und bereits wieder zur Arbeit zurückkehrte. Kollege Le Noir, der sich durch einen Fall Verletzungen des Armes zuzog, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Im Befinden des Koll. Schaefer habe sich nichts geändert und Kollege Maevis habe sich bereits gesund gemeldet. — Die zur Vorstands-Sitzung zurückgestellte Aufnahme des Kollegen Zichler musste wiederum verschoben werden, da er nicht anwesend war. Von elf Offizinen waren sieben durch Delegaten vertreten. *O. M.*

* * *

New York, 30. Dezember 1926.

Monatliche Versammlung vom 26. Dezember 1926.

Die am Sonntag, den 26. Dezember 1926, im Arbeits-Bureau abgehaltene Versammlung war mässig besucht. Nach Entgegennahme des Protokolls der letzten Versammlung teilte der Präsident mit, dass Kollege Henry Schaefer gestorben ist und wurde das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Aufgenommen wurden zwei Kollegen, Otto Baber und Anton Stifter. Zwei weitere Kandidaten wurden, da nicht anwesend, für die nächste Versammlung zurückgestellt. Beschlossen wurde, dem Wyckoff Heights Hospital, wie auch dem Lenox Hill Hospital einen jährlichen Beitrag von je $20 zu gewähren. — Hierauf kamen durch den korrespondierenden Sekretär zwei Schreiben zur Verlesung, die eine Kontroverse im I. T. U.-Hauptquartier erkennen liessen, welche die Entlassung von zwölf Organizers durch den Präsidenten Howard zum Brennpunkt hat. Es folgte eine längere Debatte, doch der langen Rede kurzer Sinn war, dass man noch nicht Stellung zu dieser Sache nehmen sollte, da die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei. Ein Antrag, eine abwartende Stellung einzunehmen, wurde schliesslich mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. — Der Exekutiv-Bericht wurde sodann verlesen und angenommen. Kollege Lakatos stellte die Anfrage, ob sich die Exekutive nicht mit der Philadelphiaer Angelegenheit beschäftigt habe. Der Präsident erklärte, dass man dies der Versammlung überlassen wollte und unter Punkt "Zum Wohl und Besten" diskutiert werden könnte. Bundes-Sekretär Foernsler stellte fest, dass weiteres diesbezügliches Material für die "Buchdrucker-Zeitung" noch nicht eingetroffen sei und gab der Ansicht Ausdruck, dass es an der Zeit wäre, sich mit dieser Angelegenheit eingehend zu beschäftigen. Es folgte eine langatmige Debatte, die unsere im Jahre 1923 revidierten und neugedruckten Bundes-Gesetze zum Mittelpunkt hatte, die nicht im Einklang mit den I.T.U.-Gesetzen stehen. Die umfangreiche Aussprache zeitigte schliesslich folgenden Antrag: "Der New Yorker Aufsichtsrat, Kollege Gabele, wird beauftragt, sich mit den vier Aufsichtsräten in Verbindung zu setzen, um folgende zwei Fragepunkte eingehend und getrennt zu behandeln: 1. Soll man der Typographia No. 1 helfen und wie sollen die Kosten gedeckt werden? 2. Soll eine Bundes-Konstitution geschaffen werden, die sich mit den I. T. U.-Gesetzen deckt. Es wurde über beide Punkte abgestimmt und der Antrag einstimmig angenommen. Hierauf Vertagung. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 3. Januar 1927.

Gegen die Aufnahme des Kandidaten Curt von Fredersdorff wurde Beschwerde erhoben und die Angelegenheit der Exekutive zwecks weiterer Untersuchung überwiesen.

Ueber die Streitfrage innerhalb des Councils der I. T. U. hier einzugehen, würde zu weit führen und wäre nur zu wünschen, dass es bald zu einer Einigung kommen würde. Verschiedene Gesuche um Unterstützung und Entsendung von Delegaten wurden nicht befürwortet. Um zahlreichen Zuspruch ersucht die hiesige Amalgamated Trust and Savings Bank. Diese Arbeiterbank beruht nicht auf spekulativer Art, kann deshalb auch keine hohen Zinsen gewähren, dafür aber umso grössere Sicherheit, da die Bank unter der Aufsicht der Clearing House Association, sowie dem State Banking Department steht. Der Chicago Forum Council empfiehlt ganz besonders, die Vorträge während der nächsten Sonntagnachmittage zu besuchen, welche im Erlanger Theater abgehalten werden. Hervorragende Redner sprechen über zeitgemässe Themata. Von der neuzugründenden Arbeiter-Zeitung hat man bisher nichts mehr gehört und sollte es je soweit kommen, erfahren es die Wissbegierigen doch bald. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, dass am 2. Februar die halbjährliche Generalversammlung stattfindet, ferner werden mit den Beiträgen die fälligen 25 Cents pro Mitglied kollektiert, welche für die Chicago Federation of Labor Radio Station zu entrichten sind. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im Januar 1927.

Versammlung eröffnet und geleitet von Präsident John Heck, welch letzterer eingangs das Ableben der Gattin von Kollege Max Brettmann mitteilte und die anwesenden Kollegen ersuchte, sich zu dem Andenken von ihren Sitzen zu erheben. Kollege John Schoen wurde ersucht, den neuen Vorstand zu installieren, welchem Gesuche Genannter auch mit einer kurzen Ansprache nachkam; er mahnte zu starker Einigkeit und bedauerte die gegenwärtigen Uneinigkeiten zwischen den verschiedenen I. T. U.-Beamten, welche schwerlich gute Resultate zeitigen könnten. Hierauf übernahm Präsident Heck (als Wiedererwählter) aufs Neue das Szepter, kundtuend, dass er wiederum sein Bestes einsetzen werde und mit ihm alle anderen Kollegen im Vorstand. Kollege William Ernst (als einer der Aufsichtsräte) erläuterte seinen Standpunkt in den gegenwärtig schwebenden Bundesfragen. Er tat dies aber nur nebenbei, indem das Ganze ja noch nicht zur definitiven Handlung reif. Kollege Robert Sommer trat mit Reisekarte zur Sheboygan Typographical Union über. Alle vorliegenden Korrespondenzen wurden schnellstens erledigt. Alle Finanzbeamten und Delegaten erstatteten prompt ihre Berichte. Kollege E. Kuehnel befindet sich noch immer auf der Krankenliste, laut Rapport des Krankenkomitees und Verwalters. Vertagung. Nächste Versammlung Montag, den 7. Februar.

J. J. G.

Buchdrucker-Zeitung und Sowjet-Russland.

Gewiss ein etwas verblüffender Titel — aber aus dem Grunde gewählt, um die Kollegen auf Russland aufmerksam zu machen. Nicht nur weil in Russland rund eine Million Deutsche leben, davon in der Wolga-Republik 400,000 (unter einer Einwohnerzahl von 570,000) und in der Ukraine 227,000, sondern weil in Sowjet-Russland das kapitalistische Wirtschafts-System teilweise abgeschafft wurde und ein anderes (sozialistisches?) System im Werden und in manchen Phasen in der Durchführung begriffen ist. Jedenfalls sollten intelligente Arbeiter für ein ökonomisches System, welches seit mehr als einem halben Jahrhundert theoretisch in ihren Reihen propagiert wurde, grösstes Interesse zeigen. Ist es möglich, dass ein Land, selbst wenn es die territoriale Ausdehnung Russlands hat, ausserhalb der kapitalistischen Weltordnung stehen kann? Welche Vorteile gewährt die in der Umwälzung sich befindliche sozialistische Sowjet-Republik dem produzierenden Arbeiter? Entschädigt das psychologische Empfinden des Freiseins vom kapitalistischen Druck den russischen Arbeiter für das Gefühl eines gewissen materialistischen Niveaus? Spornt ihn vielleicht die Hoffnung auf Erhöhung dieses materialistischen Niveaus zum "Durchhalten" an? Diese und auch andere Fragen sollten für die intelligente Arbeiterschaft dieses Landes von vitaler Bedeutung sein und mit Argusaugen verfolgt werden. Aber nicht nur in der kapitalistischen Presse — denn der Begriff von "fair and square" ist ein sehr dehnbarer, wie wir ja bei jedem Arbeiterstreik beobachten können — sondern auch in den Zeitungen, die den Standpunkt der Arbeiter vertreten und ein anderes ökonomisches System anstreben.

Sollten sich die Verhältnisse in Russland bessern, sollte die Probe auf das Exempel beweisen, dass auch unter einem anderen als dem kapitalistischen System die Welt und die Menschheit vorwärts kommen und auf eine höhere Stufe sich stellen kann, so steht zu hoffen, dass das Schlagwort "If the American sees a good thing he knows it" Recht behält. Dieses sind die Beweggründe, welche die "B.-Z." veranlassen, so viel wie möglich "Russisches" in ihren Spalten aufzunehmen, hauptsächlich aus Quellen, welche mit der Arbeiterbewegung in enger Fühlung stehen und Fragen behandeln, welche auch die amerikanische Arbeiterschaft zu lösen bestrebt ist — und früher oder später zu lösen gezwungen sein wird.

Was bedeutet der "Open Shop"?

Etliche Auszüge aus der Rede des berühmten Rabbiners Stephen S. Wise, gehalten gelegentlich der Konvention der American Federation of Labor in Detroit: "Der 'Open Shop' soll dem Arbeiter die Freiheit nicht bringen, sondern dem halsstarrigen Arbeitgeber die Macht sichern. Das Wort 'offen' ist eine Missdeutung und eine Täuschung, denn 'offen' hat etwas mit der Atmosphäre und dem Begriff Freiheit zu tun. Der 'Open Shop' ist die offene Türe zu industriellem Despotismus." — "Die Union hätte keinen Bestand, wenn sie sich halb auf Union und halb auf 'Open Shop' einliesse. Der Endzweck des 'Open Shop' ist die Zerstörung der Arbeiterorganisationen." — "Die Religion der Propheten und Jesus soll nicht auf das Niveau einer Scab-Agentur herabgewürdigt werden."

Empfiehlt zwei Ferienperioden im Jahr.

Dr. Charles B. Piper, medizinischer Berater der Guardian Life Insurance Co., hielt dieser Tage in New York vor einer "Society of Methodist Preachers' Sons" eine Rede, worin er entschieden dafür eintrat, dass Arbeiter und Geschäftsleute jedes Jahr zweimal längere Ferien haben sollten. Er sagte, heutzutage arbeiteten die Leute zu angestrengt und bekommen nicht die genügende Erholung und Zeit zur Erneuerung der ausgegebenen Energie und Lebenskraft. Bei der angestrengten Beschäftigung könne das Herz seine Funktion nicht normal verrichten und die Folge sei Unwohlsein und Krankheitserscheinungen. Auch essen die Leute heute zu viel, bewegen sich zu wenig und haben zu wenig Erholung. Auch empfahl Dr. Piper periodische, gesundheitliche Examination.

Das Ende des "Avanti" in Mailand.

Acht politische Flüchtlinge, darunter der Sozialisten-Führer Turati, ein Direktor des *Avanti* in Mailand, haben Italien verlassen. Turati erklärte, dass es ihm unter den ständigen Drohungen der Faszisten nicht länger möglich sei, in Italien zu leben. Es war ihm nur möglich, ganz im Geheimen zu flüchten, da die Grenze ständig bewacht wird, um politische Flüchtlinge am Verlassen des Landes zu verhindern.

Die Parteileitung der italienischen Maximalisten (Sozialisten) hat angesichts der Unterdrückung, die ihnen jede Tätigkeit unmöglich macht, ihre Funktionen dem Auslandskomitee ihrer Partei übertragen. Der zurzeit verbotene *Avanti* bleibt das Zentralorgan der Partei und wird nach Paris verlegt, wo er als Wochenblatt erscheinen wird. Damit kommt nun die ruhmreiche Geschichte eines in der internationalen Arbeiterbewegung hochangesehenen sozialistischen Blattes zu einem hoffentlich nur vorübergehenden Abschluss.

— Die schlimmsten Kritiker sind die "kleinen" im Fach, denen "Grosses" nicht anvertraut werden kann.

Glossen.

— Nach einer Berechnung im Chicago "Journal of Commerce" sollen die Reinprofite (Ausgaben für Rohprodukte, Maschinen, Zinsen etc. abgezogen) der grossen Korporationen in Amerika etwa 9 Milliarden Dollars erreicht haben. — Eine gleich grosse Summe, ebenfalls 9 Milliarden, wurde an Löhnen ausbezahlt, so dass beide, die vielen Millionen Arbeiter und etliche Tausend Korporationen, den "gleichen Anteil" an der Prosperität haben.

— Die Besitzer der "Open Shop"-Druckereien in Milwaukee protestieren gegen das Union-Label auf den städtischen Drucksachen. — Wie sagte unser verstorbener Kollege Hatzel? "Nu' erst recht!"

— Nach einem von Senator H. L. Bowman über die Radio-Station der Chicago Federation of Labor gehaltenen Vortrag erhalten die Farmer weniger als 40 Prozent von dem Preis, den der Konsument für die Farmprodukte bezahlt. — Und wer bekommt die restlichen 60 Prozent?

— Nach der Neujahrsrede des Präsidenten Coolidge gab es im amerikanischen Blätterwald ein starkes Echo über "Freie Presse". — Fast die ganze Presse ist "so frei" den Interessen ihrer direkten und indirekten Auftraggeber zu dienen.

— Der Ueberschuss der Weizenproduktion der ganzen Welt über den Weltbedarf soll 30,000,000 Quarters betragen. — Und immer noch verhungern Leute — da muss die Verteilung eine schlechte sein.

— Chas. H. Moyer ist von der Präsidentschaft der "Mine, Mill and Smelter Workers' International Union" zurückgetreten. — Wer dies ist? — Es sei nur an das Schlagwort "Moyer, Haywood and Pettibone" und "Western Federation of Miners" erinnert. — Welche Kämpfe zu jener Zeit? — Welche Hoffnungen auf eine zur Tatsache werdende politische Arbeiterpartei? — Klingt heute, nach nahezu 25 Jahren, wie ein Märchen. — Und trotzdem — es muss doch Frühling werden.

Aus der Arbeiterwelt.

— Einem Originalbericht aus Australien entnehmen wir, dass die Lage der Arbeiterschaft nicht in allen Teilen der Insel gleich gut ist. Besonders günstig ist sie in jenen Staaten, wo die Gewerkschaften sehr stark sind und auf Grund guter Vertreter im Parlament im öffentlichen Leben eine führende Rolle spielen. Dies gilt z. B. besonders für Neu-Süd-Wales und Queensland, wo die 44-Stundenwoche allgemein eingeführt ist. In Westaustralien geniessen nur die Staatsbeamten die 44-Stundenwoche, während z. B. in Süd-Australien und Tasmanien noch um diese Errungenschaft gekämpft wird. Das Schiedsgerichtsverfahren spielt in Australien bei der Beilegung von Konflikten eine grosse Rolle. Gerade jetzt plädieren die Gewerkschaften im Bundesschiedsgerichtshof zu Gunsten der allgemeinen Einführung der 44-Stundenwoche in ganz Australien. Von den sechs Staaten der Insel haben zur Zeit fünf Arbeiterregierungen. *(I. G. B.)*

— Vier kommunistische Arbeiter wurden wegen ihrer Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei durch ein Kriegsgericht der klerikal-faschistischen Diktatur Litauens zum Tode verurteilt und erschossen. Unter den auf diese Weise Gemordeten befand sich auch Charles Giedris, der lange Jahre in den Vereinigten Staaten wohnte und als Schriftsetzer in Philadelphia beschäftigt gewesen war. Er war mit seinen Genossen vor mehreren Jahren durch die "konstituierende" reaktionäre Regierung wegen ihrer Kandidatur für die K. P. ins Zuchthaus geworfen worden, wurde aber von der vor einigen Monaten zur Macht gelangten, sozialistischen Regierung befreit. Jetzt mussten sie ihre Treue zur revolutionären Sache des Proletariats mit dem Tode bezahlen.

203 deutschsprachige Zeitungen in U. S. A.

Aus einer Zusammenstellung der "Associated Press" ist zu entnehmen, dass im Jahre 1926 in den Vereinigten Staaten 1160 Blätter in einer nicht-englischen Sprache erschienen, und zwar steht die in deutscher Sprache veröffentlichte Presse noch immer an der Spitze mit 203; an zweiter Stelle stehen die italienischen Blätter mit 151. Im Jahre 1917 betrug die Zahl der fremdsprachlichen Blätter 1323.

Bismarck,

von dem gesagt wird, dass seine Ausdrucksweise oft sehr kurz und schroff war, wie viele, die unter dem von ihm bevaterten, schändlichen Sozialistengesetz ausgewiesen wurden, zu glauben alle Ursache hatten, soll nach einem Ausschnitt einer Philadelphiaer Zeitung, den Kollege Otto Liebl einsandte, folgenden "Bandwurm" geschaffen haben:

"Gesundheitswiederherstellungsmittelzusammenmischungsverhältniskundiger."

Deutscher Buchdrucker in Soviet-Russland.

Die "Helvetische Typographia" bringen einen Bericht über die Erlebnisse eines deutschen Buchdruckers, Peter Klopfleisch, in der Sovietunion. Sie geben uns einen kleinen Einblick in das derzeitige russische Buchdruckgewerbe. Er schreibt:

"Das hätte ich mir wirklich nicht träumen lassen, das ich hier in der Sovietunion bleiben würde. Nach der Schluss-Sitzung des 6. Weltkongresses des proletarischen Esperanto-Weltbundes 'Sennacieca Asocio Tutmonda' (SAT) im 'Dworez Truda' (Palast der Arbeit) in Leningrad am 10. August 1926, sind wir zuerst in einer grösseren Gruppe — Genossen aus Deutschland, England, Schweden, Ungarn und anderen Ländern — nach Moskau gefahren. Die nicht sofort wieder ins 'teure Vaterland' zurück mussten, haben sich von dort aus über das ganze grosse Gebiet der Sovietunion verstreut. So traf ich gegen Ende August mit dem Wolga-Dampfer 'Komsomolez', von Nischnij-Nowgorod kommend, in Saratow ein und fand hier in Pokrows (Hauptstadt der 'Autonomen Sozialistischen Räterepublik der Wolgadeutschen') ganz wider Erwarten Kunst.

Nach der Revolution hat man die im Gebiet der Wolga-Republik verstreuten kleinen Buden 'eingesammelt' und daraus eine grosse Druckerei 'Deutscher Staatsverlag' — Nemgosisdat — zusammengestellt. Als die Genossen erfuhren, dass ich in Deutschland keine Arbeit habe, wurde mir sofort 'Kunst' angeboten. Erst hatte ich keine richtige Lust, die Sonne schien noch so schön — und schon arbeiten . . . Doch nachdem ich alles in Betracht gezogen hatte, besonders da es im 'teuren deutschen Vaterland' doch mies ist, entschloss ich mich zu bleiben. Am 1. September stand ich bereits am Setzkasten. Für den ersten halben Monat habe ich heute meinen Lohn erhalten: 53.75 Rubel (zirka 110 Mark). Doch weil ich schon 20 Rubel 'Schuss' hatte, bekam ich nur noch 33.75 Rubel — immer noch genug. Für volle Kost zahle ich pro Monat 30 Rubel, für Logis 10 Rubel. Ich wohne bei einem esperantistischen Freund und fühle mich so ganz wohl.

Die Arbeitsbedingungen sind für uns etwas sonderbar. Man muss pro Tag eine 'Norm' (8000 Buchstaben) setzen. Für eine Norm pro Tag beträgt der Monatsverdienst 54 Rubel. Zwecks einfacherer Rechnung sind zwischen unserer Administration und uns Einheitspreise pro Seite festgesetzt, zum Beispiel für eine Seite 5mal 8 Konkordanz 0.85 Rubel; 6mal 11 Konkordanz 1.25 Rubel; 7mal 12 Konkordanz 1.60 Rubel. Diese Preise sind nach kompressem (undurchschossenem) Korpussatz plus Aufschlägen für Haus- und Autoren-Korrektur und Maschinenrevision berechnet. Auch sind mit eingerechnet Prozente für gemischten Satz (Titelzeilen, mathematische Zeichen u. a.). Für eine Seite der genannten Grösse wird nun der festgesetzte Preis bezahlt, ohne Rücksicht darauf, ob Petit, Korpus, Cicero oder anderer Satz, ob Tabellen, Klischees, oder ob die Seite ganz leer ist. Ich habe im verflossenen halben Monat eine Broschüre gesetzt. Format 6mal 11 Konkordanz, Korpus durchschossen, Kolumnenziffer der letzten Seite 43, also 43mal 1.25 Rubel = 53.75 Rubel.

Ich stehe in der Abteilung für deutsche Broschüren. Wir sind neun Kollegen, ausser einem ungarischen Genossen (politischer Emigrant) sind alle Wolgadeutsche. Während des ersten halben Monats habe ich für mich allein gearbeitet; jetzt bin ich im 'Kollektiv'. In diesem 'Kollektiv' wird folgendermassen gearbeitet: Alle von uns geleistete Arbeit wird zusammengerechnet und die Gesamtsumme zu gleichen Teilen unter den Kollektivmitgliedern verteilt. So ist es ausgeschlossen, dass einer 'Speck' hat und ein anderer, der vielleicht gerade Tabellen bekommt, kaum sein Minimum (Norm) erreicht. Der Durchschnittsverdienst bei dieser Arbeitsweise ist monatlich 100 Rubel bei sechsstündiger Arbeitszeit! Da die festgesetzte Höchstleistung zwei Normen sind (also nur 108 Rubel verdient werden dürfen) und dieselben bei dieser kollektiven Arbeitsweise in sechs Stunden geleistet werden können — 'Speck' gibt es genug —, arbeitet unsere Abteilung nur von 8 bis 2 Uhr. Das ist sehr angenehm. In unserem 'lieben Vaterland' dürfen wir uns das nicht erlauben. Da würde man nichts Eiligeres zu tun haben, als die Norm zu erhöhen bezw. den Akkordsatz zu reduzieren.

Es wird also nur die geleistete Arbeit bezahlt; deswegen ist eine Kontrolle überflüssig. Hier sind die produktiv Arbeitenden die Herren, und deshalb brauchen wir auch keine Aufsicht, ausser unserer eigenen. Es kann nicht passieren, wie in Deutschland, dass ein 'Fax', dessen Aufgabe nur darin besteht, die Hände auf dem Rücken durch die Bude zu spazieren, einem zu spät kommenden Kollegen Vorhaltungen darüber macht, so dass derselbe, wie es mir in Altenburg ging, dem 'Fax' erklären muss: 'Ich fange auch noch an.' Hier kräht kein Hahn danach, wann einer kommt und geht. Lediglich den Kollektivmitgliedern gegenüber ist man verpflichtet, Rechenschaft abzulegen und Versäumtes nachzuholen."

— Kinderarbeit, dieser Schandfleck der Zivilisation, kann nicht bei Waren benützt werden, welche das Union-Label tragen. Frauen, welche durch Not zur Arbeit gezwungen sind, erhalten die gleiche Bezahlung und Behandlung in dem Gewerbe, dessen Produkte das Union-Label tragen.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | New York, Februar 1927 | No. 8

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographie. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "Buchdrucker-Zeitung" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In St. Louis: Hermann Panzer, geb. 14. August 1877 in Hohenleuben, Deutschland; früher Mitglied des deutschen Verbandes. Kam 1923 nach Amerika.

In Chicago: Willy Horst, 24 Jahre alt, geboren in Lunden, gelernt in Husum; mit europäischem Verbandsbuch.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat Februar eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für den verstorbenen Kollegen Joseph A. Heisch, jr., Baltimore.

— Die Trustees der Typographia No. 3, St. Louis, Mo., sowie No. 6, Cleveland, O., berichten, die Bücher der Finanzbeamten geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Bewegungs-Statistik für Dezember.

Neueingetreten. — Rochester: Ernst Rubach. — New York: Otto Barber; Anton Stifter.

Abgereist. — Baltimore: Friedrich Fischer. — New York: Karl W. Mangold; Max Schmucker. — Milwaukee: Robert Sommer.

Ausgetreten. — Newark: R. Schulz (nur K.-K.-Mitglied). — Chicago: John Martin, mit T. C.

Gestorben. — New York: Henry Schaefer, am 19. Dezember (nur K.-K.-Mitglied). — Baltimore: Joseph A. Heisch jr., am 3. Dezember.

Pensioniert. — Newark: F. Fuchs.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Januar 1927		$229.02
Dezember-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$16.50	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.40	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.40	
" 6—Cleveland	6.90	
" 7—New York	53.40	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	20.10	
" 10—Milwaukee	12.90	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	5.10	
" 16—Pittsburgh	5.40	
" 21—Detroit	5.10	162.90
Abonnement Cincinnati		1.00
		$392.92
Ausgaben im Januar:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54, No. 7	$90.00	
Versand derselben	4.25	
Drucksachen für Rekord-Zusammenstellung	7.50	
Adressen	4.31	
Porto	2.50	
Gehalt des Bundessekretärs für Dez.	50.00	158.56
An Hand am 1. Februar 1927		$234.36

Bücher der Bundes-Verwaltung bis zum heutigen Tage geprüft und richtig befunden zu haben, bescheinigen:

A. Juedel
Karl Buchmiller } Bundes-Trustees.
Henry Ratz

Brooklyn, N. Y., 31. Januar 1927.

Urabstimmung.

Typographia No. 7 sandte folgende Anträge zwecks Unterstützung an sämtliche Zweige des Bundes:

Antrag 1: "Aus der Bundes-Konstitution soll alles ausgemerzt werden, was nichts mit unserem Unterstützungswesen zu tun hat."

Antrag 2: "Der Typographia No. 1 in Philadelphia soll vom Bund die Hälfte der Kosten erstattet werden, die ihr aus der leidigen H.—W.-Affaire erwachsen sind."

Bis zum heutigen Datum haben nachstehende Typographias ihre Unterstützung zugesagt: No. 2, 6, 8, 9, 10, 12. Typographia No. 3 unterstützte nur den ersten Antrag. Da hiermit dem Par. 13 der Bundes-Konstitution Genüge geleistet wurde, kommen obenstehende Anträge zur Urabstimmung. Stimmzettel werden den Typographias in den nächsten Tagen zugesandt und die Urabstimmung ist in der Woche vom 28. Februar bis zum 5. März vorzunehmen; die Bestimmung des genauen Datums innerhalb dieser Zeit bleibt den einzelnen Typographias überlassen. Der Abstimmungs-Modus ist in Par. 13. 8 (a—d) der Bundes-Konstitution angegeben.

Da im Juli letzten Jahres kein Bundes-Ausweis der Finanzen fertiggestellt werden konnte, wird in der heutigen Nummer den Mitgliedern ein Ausweis — Juli bis incl. Dezember 1926 — unterbreitet und genaues Studium desselben empfohlen.

15. Januar 1927. *Der Bundes-Sekretär.*

Britischer Bergarbeiter-Streik und internationale Solidarität.

(I. G. B.) Der dem linken Flügel der deutschen Sozialdemokratie angehörende Genosse Paul Levi, dem sicherlich niemand taktische Schüchternheit vorwerfen wird, sagt in einem in "Politik und Wirtschaft" erschienenen Artikel über die internationalen Solidaritätsmöglichkeiten während des britischen Bergarbeiterstreiks:

"Die idealen Forderungen waren internationale Sympathiekundgebungen, von der Verweigerung der Arbeit für englische Importkohle bis zum Sympathiestreik. So sehr aber solche Forderungen und Parolen unseren Idealen entsprochen haben, so wenig kann ich mich davon überzeugen, dass etwa im Mai 1926, aber auch später, die Möglichkeit gewesen sei, solche Parolen mit auch nur einiger Aussicht auf Erfolg auszugeben. Man muss doch die Lage vom Anfang 1926 bedenken. Die deutsche Arbeiterschaft bestand zum grossen Teil aus Arbeitslosen und Kurzarbeitern: die, die arbeiteten, zitterten vor dem Tage, an dem auch an sie das harte Schicksal herantreten würde. Was würde die Folge einer jener Parolen gewesen sein? Die wahrscheinlichste die, dass die übergrosse Mehrzahl einfach der Parole nicht gefolgt, sondern in Arbeit geblieben sein würde: die Gewerkschaft hätte ohne jeden Nutzen die tiefste Verwirrung in ihre Reihen gebracht. Oder: ganz oder zum Teil würden die Organisierten der Parole gefolgt sein, dann wären die Arbeitslosen in die Stellen gerückt. Ich kann mich nicht davon überzeugen, dass unter beiden, den Arbeitenden wie den Arbeitslosen, das internationale Solidaritätsgefühl stark genug gewesen sei, um zu einer ernstlichen Produktionsstockung in Deutschland zu führen, die übrigens die Unternehmer gar nicht gefürchtet hätten: sie würden eben ihre Halden nach England ausverkauft haben. Was bedeutet das alles? Das internationale Solidaritätsgefühl ist kein in der Arbeiterschaft konstant vorhandener Faktor wie etwa der Gehorsam beim Militär, sondern ein Faktor, der in seiner Stärke von politischen und anderen Faktoren abhängig ist. Eine der schmerzlichsten Folgen der konterrevolutionären Welle, die über die ganze Welt geht, ist gewiss dieser Verfall des Solidaritätsgefühls, aber sein Wiederaufbau geschieht nicht mit Ausgabe einer Parole: es wird wachsen in dem Masse, in dem die Arbeiterschaft wieder an Kraft, an Vertrauen, an Sicherheit im eigenen Kampf gewinnt. Wir sind gewiss dafür gewesen, am 4. August 1914 die Gewehre umzudrehen gegen die eigenen Offiziere. Hat einer die Parole ausgegeben? Nein: weil wir alle wussten, dass das nicht der Anfang, sondern nur das Ende sein könne, wie es ja kam. Mag sein, dass im Rahmen der Gewerkschaftlichen Internationale noch viel zu tun ist, um ideologisch ein solches Ende so — aufs gewerkschaftliche übertragen — vorzubereiten. 1926 aber war noch kein Jahr, wo dieses Ende auch nur zu erhoffen war. Das ist schmerzlich und mag tief beschämend sein — zu ändern aber ist die Tatsache nur, wenn man sie erkennt."

"Rekonstruktions-Arbeit".

Im "Typographical Journal" findet sich unter Ausgaben ein Posten von mehreren Tausend Dollars für "Reconstruction work" in ca. 25 Druckorten. Diese Arbeit befasst sich damit, der Union verloren gegangene Druckereien wiederzugewinnen. Gewiss eine notwendige Arbeit, die von jedem Unionmann gutgeheissen werden muss. Welche Erfolge haben diese Bemühungen zu verzeichnen? In Städten oder Ortschaften, in denen die Unionbewegung eine militante ist, wird für Rekonstruktionsarbeit sicherlich wenig ausgegeben werden müssen. Leider haben wir aber nicht sehr viele solcher Orte oder Städte.

Fast überall herrscht in Bezug auf Gewerkschafts-Organisation und das sichtbare Resultat derselben, das Union-Label, eine beinahe an Kalamität grenzende Gleichgültigkeit. Wohl haben wir in der deutsch-amerikanischen wie in der I. T. U. Konstitution Paragraphen, welche die Benutzung des Labels empfehlen und verlangen; wohl werden bei der Aufnahme von Kandidaten in unsere Reihen dieselben instruiert, nur Waren mit dem Union-Label zu konsumieren — und der Erfolg?

Tausende von Beispielen in der Geschichte zeigen, dass durch den Erlass und die Annahme von Gesetzen denselben nicht immer Genüge geleistet worden ist, und zwar weil die Masse mit solchen Gesetzen häufig nicht genügend vertraut ist. Viele Gesetze werden nur befolgt, weil hinter denselben strafrechtliche Autorität steht — und viele werden umgangen, wie die täglichen Zeitungsberichte zeigen. Die Gesetze der bürgerlichen Welt werden aber meistens ohne Sanktion der Massen und speziell der Arbeiter gemacht.

Anders ist es mit den Gesetzen der Arbeiter-Organisationen; dieselben werden von Vertretern der Arbeiter, von Delegaten, aus ihren eigenen Reihen erwählt, auf den Konventionen vorgeschlagen und, wenigstens in den Reihen der Typographias, per Urabstimmung angenommen oder verworfen. Also sind es Gesetze, die wir uns selbst geschaffen haben. Wie kommt es dann aber, dass so viele unserer eigenen Kollegen solche Gesetze nicht einhalten? Sind dieselben nicht populär? Entsprechen sie nicht den Verhältnissen? Dann können sie jederzeit wieder auf dem Wege, wie sie angenommen wurden, abgeschafft werden.

Die Nichtbeachtung der Gesetze erfolgt aber nicht deshalb, dass sie nicht gut, nicht mehr zeitgemäss oder unwirksam sind, sondern — aus Gleichgültigkeit, Lethargie.

Wenn wir wünschen, dass die Rekonstruktions-Periode innerhalb des Druckereigewerkes der Ver. Staaten rasch Fortschritte machen soll, dann müssen wir uns es angelegen sein lassen, uns mit unseren Gesetzen zu befassen, dieselben studieren und, wenn für gut befunden, einhalten, oder andere, bessere, wirksamere, schaffen und darnach handeln.

Wir müssen uns zum regelmässigen Besuch der Typographia- und Shop-Versammlungen aufschwingen; nicht nur dann anwesend sein, wenn wir eine persönliche Sache auszufechten haben, dann annehmend, dass die anderen Kollegen plötzlich, wenn es sich um uns handelt, Interesse zeigen sollten; wir müssen an allen Vorgängen im Chapel und in der Typographia Anteil nehmen; die Chapel- und die Typographia-Beamten unterstützen oder — wenn nötig — ihnen auch entgegentreten —, kurzum beweisen, dass wir den Gedanken der Zusammengehörigkeit zwecks Verfolgung und Schützung unserer eigenen Interessen und den Interessen unserer Mitarbeiter erfasst haben.

Durch Fernbleiben von den Shop- und Typographia-Versammlungen (Tarifversammlungen vielleicht ausgenommen) kann leicht der Verdacht entstehen, dass wir nur Nutzniesser, nicht Mitarbeiter am Aufbau unserer ökonomischen Besserstellung sind.

Nur wenn wir selbst Hand ans Werk legen, selbst mitarbeiten am Aufbau der Arbeiterorganisation, selbst an die Union-Bewegung und unser Emblem, das Union-Label, glauben und dasselbe bei jedem Einkauf verlangen, dann wird die Rekonstruktions-Periode rasch vorüber gehen und das jetzt dafür verausgabte Geld kann für einen anderen Zweck der International Typographical Union — Alterspension etc. — verwendet werden.

Sei im Besitze und du wohnst im Recht, und heilig wird's die Menge dir bewahren. *Schiller.*

Wer erwartet, dass in der Welt die Teufel mit Hörnern und die Narren mit Schellen einhergehen, wird stets ihre Beute und ihr Spiel sein. *Schopenhauer.*

Ausweis der Bundes-Kasse der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

1. Juli 1926 bis 1. Januar 1927.

Einnahmen.

No.	Mitgl. Ende Dez.	Best. 1. Juli 1926	Reg. Beitr.	Rückst. Beitr.	Sterbetaxen	Eintr.-geld	Ausgleich	Ges.-Einn.
Typ. 1	65	3434.40	596.80	13.10	77.50	----	----	687.40
" 2	32	1464.30	266.20	----	37.75	----	----	303.95
" 3	45	2696.17	414.40	3.50	56.50	----	----	474.40
" 4	16	804.63	122.10	----	20.00	----	----	142.10
" 5	8	485.91	82.30	----	9.50	----	----	91.80
" 6	28	1477.40	263.90	----	35.00	----	----	298.90
" 7	212	12413.49	1893.25	32.10	262.25	10.00	----	2197.60
" 8	28	1692.70	293.70	----	36.50	10.00	----	340.20
" 9	80	5139.93	707.90	45.90	96.00	10.00	----	859.80
" 10	51	3345.49	476.80	3.45	64.75	----	----	545.00
" 11	13	971.33	86.95	----	17.50	----	----	104.45
" 12	9	572.32	58.45	----	11.25	----	----	69.70
" 13	21	1210.60	181.30	----	23.00	5.00	----	209.30
" 14	--	329.95	20.35	1.25	3.50	----	(5.00)	30.10
" 16	21	1196.61	200.40	1.05	26.25	----	----	227.70
" 21	17	964.66	191.65	----	22.25	----	100.00	313.90
	646	38199.89	5856.45	100.35	799.50	35.00	105.00	6896.30

Ausgaben.

No.	Bundes-Beitr.	Krankengeld	Arbeitsl.-Unterst.	Sterbegeld	Verwalt.-Ausg.	Gesamt-Ausg.	Ueberschuss	Defizit	Bestand 1. Jan. '27
Typ. 1	99.60	40.00	----	75.00	52.00	266.60	420.80	----	3855.20
" 2	37.20	11.40	----	----	27.36	75.96	227.99	----	1692.29
" 3	67.20	160.00	36.00	200.00	35.91	499.11	----	24.71	2671.46
" 4	18.30	----	----	----	12.48	30.78	111.32	----	915.95
" 5	13.80	40.00	----	----	8.27	62.07	29.73	----	515.64
" 6	36.60	57.00	40.00	----	21.80	155.40	143.50	----	1620.90
" 7	317.70	569.81	418.00	400.00	167.97	1873.48	324.12	----	12737.61
" 8	51.90	----	----	----	20.00	71.90	268.30	----	1961.00
" 9	121.20	419.00	----	75.00	62.01	677.21	182.59	----	5322.52
" 10	78.30	207.75	----	75.00	42.02	403.07	141.93	----	3487.42
" 11	14.10	28.58	----	400.00	11.07	453.75	----	349.30	622.03
" 12	10.50	----	----	----	9.45	19.95	49.75	----	622.07
" 13	29.40	70.00	----	----	15.06	114.46	94.84	----	1305.44
" 14	3.30	154.20	----	200.00	2.55	360.05	----	329.95	----
" 16	33.00	32.80	----	----	10.43	76.23	151.47	----	1348.08
" 21	32.40	134.00	----	275.00	14.22	455.62	----	141.72	822.94
	964.50	1924.54	494.00	1700.00	512.60	5595.64	2146.34	845.68	39500.55

Rekapitulation

des Ausweises der Bundes-Kasse der D. A. T.

1. Juli 1926 bis 1. Januar 1927.

Einnahmen.

Bestand, 1. Juli 1926		$38199.89
Regelmässige Beiträge	$5856.45	
Rückständige Beiträge	100.35	
Sterbetaxen	799.50	
Eintrittsgeld	35.00	
Ausgleichsgeld	100.00	
Von der Bundes-Verwaltung	5.00	6896.30
Total		$45096.19

Ausgaben.

Bundesverwaltungs-Beiträge	$ 964.50	
Kranken-Unterstützung	1924.54	
Arbeitslosen-Unterstützung	494.00	
Sterbegeld	1700.00	
Lokal-Verwaltung	512.60	— 5595.64
Ueberschuss	1300.66	
	$6896.30	
Bestand, 1. Januar 1927		39500.55
Total		$45096.19

Geprüft und richtig befunden, 31. Januar 1927:

A. Juedel,
Karl Buchmiller, } Bundes-Trustees.
Henry Ratz,

Ferdinand Foernsler,
Bundes-Sekretär.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 3.

St. Louis, 8. Februar 1927.

Die am Sonntag Nachmittag stattgefundene Versammlung war ziemlich gut besucht. Vorgeschlagen wurde Hermann Panzer, 49 Jahre alt, geboren in Hohenleuben, früher Mitglied des Dentschen Buchdrucker-Verbandes. Als Prüfungs-Komitee wurden ernannt die Kollegen Hirsch, Graeff und Boehler. Sämtliche Korrespondenzen betreffs der I. T. U.-Exekutive wurden entgegengenommen. Der Hallenbesitzer Joseph Albrecht teilte uns schriftlich mit, dass das Gebäude niedergerissen wird und wir bis spätestens 1. April ausziehen müssen. Die Kollegen Otto Walther und Paul Flegel wurden als Komitee ernannt, um sich wegen einem Versammlungs-Lokal umzusehen und in der nächsten Versammlung zu berichten. Beide Anträge der Typographia No. 7 wurden einstimmig unterstützt. Beschlossen wurde, dass der Sekretär die vom Bundes-Sekretär zugesandten Rekord-Formulare ausfüllen und eine Rechnung hierfür einreichen soll, die aus der Bundeskasse bezahlt wird. Kollege Jacob Eberhard ist immer noch krank und arbeitsunfähig. Als Kranken-Komitee für den Monat Februar haben zu dienen: Edmund Morotini, Fred Moser, Chas. Penzler und P. H. Rogg. Die Trustees berichteten, die Bücher des Sekretär-Schatzmeisters untersucht und in bester Ordnung gefunden zu haben. Der Sekretär-Schatzmeister wurde ersucht, das Amt bis zur Neuwahl zu bekleiden, nämlich bis zum 1. Juli 1927. Delegat zum A. P. T. C. Otto F. Walther stattete einen längeren Bericht über die jüngste Sitzung des Councils ab, worauf Vertagung eintrat. *N. B.*

Typographia No. 4

Buffalo, 7. Februar 1927.

Das Jahr 1927 hat für die No. 4 nicht vielversprechend begonnen. Am 31. Dezember 1926 nahm Friedrich Fischer Abschied von den hiesigen Kollegen, um wiederum nach Baltimore zurückzukehren, von wo er vor etwa drei Jahren nach Buffalo kam. Wir wünschen dem Kollegen Fischer viel Glück zu seinem Stellungswechsel! Am 15. Januar verloren wir das rangälteste Mitglied unserer Union, Simon Dossinger, durch den Tod. Einen Nachruf finden die Leser an anderer Stelle dieser Nummer. Hoffentlich wird die Stelle in der "Aurora und Christliche Woche", die durch den Tod von Kollege Dossinger vakant wurde, in Bälde durch einen tüchtigen Kollegen wieder besetzt werden.

Unser Lokal-Tarif wurde am 1. Januar auf ein weiteres Jahr unverändert verlängert. *—r.*

Typographia No. 6

Cleveland, 8. Februar 1927.

Generalversammlung vom 6. Februar.

Präsident Lattien führte den Vorsitz. Die Versammlung zeigte eine solch grosse Besucherzahl an, wie sie hier noch nie zuvor verzeichnet wurde. Für den Cleveland Council for Protection of Foreign-born Workers wurden $10 bewilligt. Diese Gesellschaft setzt es sich zum Ziele, die im Washingtoner Kongress eingereichten einwandererfeindlichen Bills zu bekämpfen.

Während der erste Antrag der New Yorker Typographia glatt nnterstützt wurde, fand der Antrag 2 dagegen starken Widerstand. Für und gegen diesen Antrag wurde gesprochen; aber die grosse Mehrheit war dafür, dass man in der Frage, der Philadelphiaer Typographia die Hälfte der Kosten, die die Hass-Wilczek-Affäre verschlang, zu ersetzen, keinen Finger rühren sollte. — Mehrere Resolutionen, die von verschiedenen englischen Local Unions eingebracht wurden, kamen zum Vortrag.

Die Einladung der Detroiter Typographia No. 21, welche uns bereits vor längerer Zeit erreichte, wurde dahingehend erledigt, dass dem Sekretär der einstimmige Auftrag erteilt wurde, für die Einladung an unsere Typographia, im kommenden Sommer nach Detroit zu kommen, zu danken und den Nachbar-Kollegen mitzuteilen, dass wir sie natürlich gerne besuchen.

Die Versammlungsfrage fand dann auch ihren Abschluss. Unsere Versammlungen finden von nun an, d. h. was die regelmässigen anbetrifft, am ersten Dienstag eines jeden zweiten Monats in unserer bisherigen Halle statt.

Der Verwalter-Schatzmeister zahlte im verflossenen Monat $160.00 an Pensionsgeldern aus. Der halbjährliche Bericht des Schatzmeisters (vom 1. Juli bis 31. Dezember 1926) enthält u. a. folgende Ziffern:

A. *Bundeskasse:* Einnahmen: $298.00. Bestand am 1. Juli 1926: $1477.40. Ausgaben: $155.40. Bestand am 1. Dezember 1926: $1620.90.

B. *Lokalkasse:* Einnahmen: $187.99. Bestand am 1. Juli 1926: $312.38. Zusammen $500.37. Ausgaben: $400.92. Bleibt ein Bestand von $99.45.

Die Bücher-Revisoren meldeten, dass die Bücher des Verwalter-Schatzmeisters in Ordnung wären. Ihm wurde deshalb Entlastung erteilt.

Die bisherigen Beamten wurden wiedergewählt. Dieselben sind:

Hermann Lattien, Präsident;
Paul Boje, Vizepräsident;
Albert Ringel, Verwalter-Schatzmeister;
Maximilian Regorz, Sekretär;
Fr. Kuederle und Jos. Wolf, Trustees.

Auf eine Einladung an den Präsidenten der englischen Typographia No. 53, Cleveland, Ohio, James J. Hoban, in unserer Versammlung einen Vortrag zu halten, war dieser auch erschienen. In seinem Vortrag behandelte er besonders eingehend die Fachschule für Lehrlinge, die in der nahen Zukunft ins Leben gerufen werden soll. Präsident Hoban hat sich um dieses Werk besonders verdient gemacht, und er sprach die Ansicht aus, dass auch unsere Lehrlinge, sowie jüngeren Kollegen, die aus Deutschland vor noch nicht langer Zeit eingewandert sind, diese Schule besuchen mögen, da dieselbe für gründliches Vertrautmachen mit allen vorkommenden Arbeiten in englischen Betrieben garantiere. Präsident Hobans weitere Ausführungen waren äusserst sinnreich und durchdacht. Reger Beifall belohnte ihn.

Für den Bau der Fachschule für Lehrlinge wurden aus der Lokalkasse dem Bau-Komitee der No. 53 $25.00 überwiesen, und der Schatzmeister übernahm es, Subskriptionskarten in Beträgen von $5 und $10, welche im Laufe von zehn Monaten bezahlt sein sollen, unter die Mitglieder zu verteilen.

Nur ein Mitglied war von der Versammlung abwesend; es muss deshalb $1.00 Strafe bezahlen. *M. R.*

Typographia No. 7.

New York, 5. Februar 1927.

Monatliche Versammlung vom 30. Januar 1927.

Am Sonntag, 30. Januar, fand unsere monatliche Versammlung im Arbeits-Bureau statt, die guten Besuch zu verzeichnen hatte. Nach Verlesen und Annahme des Protokolls der letzten Versammlung erfolgte die Aufnahme des Kollegen Fritz Rust, zugereist aus Hamburg. Das Aufnahmegesuch des Koll. Arthur Sichler musste, da er wiederholt nicht anwesend war, zu den Akten gelegt werden. Ein Einladungsschreiben zum Volksfest der N. Y. Volkszeitungs-Konferenz wurde vom Korr. Sekretär verlesen und 50 Tickets @ 40 Cents dem Vertrieb übergeben. Entgegengenommen wurde hierauf ein Einladungsschreiben zum Sängerfest der Städte-Vereinigung New York des Arbeiter-Sängerbundes der N.-O.-Staaten am Sonntag, 22. März. Den Mitgliedern wurde empfohlen, sich an diesem Fest rege zu beteiligen. Laut Antrag wurde einer Donation von $5 für Pensionäre und Arbeitslose zugestimmt, um diesen Gelegenheit zum Besuch des Sängerfestes zu geben. Verlesen wurde hierauf ein Schreiben vom Central Trades and Labor Council betreffs finanzieller Unterstützung für die Durchfechtung der Interessen des Lehrers Lefkowitz. Ein Antrag, sich mit diesen Bestrebungen solidarisch zu erklären und $5 beizusteuern, wurde einstimmig angenommen. — Entgegengenommen wurde eine Zuschrift der Int. Labor Defense, die es sich zum Prinzip macht, politischen Gefangenen und deren Angehörigen zu helfen und allen denen Schutz zu gewähren, die im Kampfe für die Interessen der organisierten Arbeit Massregelungen und Verfolgungen erleiden müssen. Ein Antrag, $10 zum Fonds zu bewilligen, fand einstimmige Annahme. — Verlesen wurde sodann ein Schreiben der Local Union No. 377, Atlantic City, eine Resolution enthaltend, am 1. Mai 1929 den siebenstündigen Arbeitstag einzuführen. Ein Antrag, diese Resolution zu unterstützen, wurde einstimmig angenommen. — Die I. T. U.-Kontroverse betreffend, wurde beschlossen, eine weitere abwartende Stellung einzunehmen. — Der Exekutiv-Bericht wurde verlesen und angenommen. Ein darin enthaltener Vorschlag, den Verwalters-Bericht für die Vorstandssitzung detailliert zur Aufstellung zu bringen, fand einstimmige Annahme. Als Revisoren wurden gewählt: S. Schwartz und A. Uthgenannt. Zu Beamten wurden nominiert: Präsident, Cord von Halle; Vize-Präsident-Korr. Sekretär R. Hofmann; Protokoll-Sekretär, O. Mayer; Finanzsekretär-Schatzmeister, A. Lehmann, M. Rohrbeck; Verwalter, W. Ostermann. — In der Philadelphia Angelegenheit, die eifrig debattiert wurde, kam folgender Antrag zur einstimmigen Annahme: "Aus unserer Bundes-Konstitution ist alles zu eliminieren, was nicht Bezug auf unser Benefiz- und Wohlfahrtswesen hat." Ein zweiter Antrag, der gesonderte Aktion erfordert, lautet: "Der Typographia No. 1 soll die Hälfte der Unkosten vom Bunde beigesteuert werden." Dieser Antrag fand ebenfalls einstimmige Annahme, und es wurde beschlossen, dass beide An-

träge der Mitgliedschaft der Deutsch-Amerikanischen Typographia per Urabstimmung zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. *O. M.*

New York, 25. Januar 1927.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. Jan. 1927.

Nach Verlesen und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung kamen die Berichte der Finanzbeamten zur Verlesung, die angenommen wurden. Das Krankenkomitee berichtete, dass Kollege Brandes an einer Verletzung des Fusses leidet und dass Kollege Heller an Verdauungsstörungen und Asthma erkrankt ist. Als der Krankenbesucher am 12. Dez. bei Kollege Henry Schaefer vorsprechen wollte, war dieser bereits zur "grossen Armee" abgetreten. Folgendes Krankenkomitee wurde für Januar-Februar ernannt: Für New York: L. Lakatos; für Brooklyn: Alwin Juedel. Der Delegat zum Central Trades and Labor Council, Koll. C. Nitsche, berichtete unter'm 6. Jan.: "In dieser Versammlung war grösstenteils die Rede von Einhaltsbefehlen, welche die Kapitalisten sich gegen die Arbeiter und deren Gewerkschaften herausnehmen. Eingeleitet wurde die Sache durch die Delegaten der Strassenbahner-Union, welche in der Organisierung der Angestellten durch Einhaltsbefehle behindert werden. Eine von diesen Delegaten eingebrachte Resolution wurde angenommen und beschlossen, in der Versammlung vom 3. Februar diese Frage als Hauptpunkt auf die Tagesordnung zu setzen. Delegat Curtis berichtete über eine Sitzung von Vertretern der Arbeiter und den Versicherungs-Gesellschaften der Stadt New York zwecks Besprechung der unleidlichen Zustände in der Arbeiter-Unfall-Versicherung. Die Vertreter der Versicherungs-Gesellschaften sprachen ihr Erstaunen über das Vorherrschen solcher Misstände aus und versprachen Abhilfe. Nachdem Dr. J. M. Sheehan vom Board of Education noch über das Schulsystem der Stadt New York gesprochen hatte, kam die Versammlung zu Ende." — Der Volkszeitungs-Delegat berichtete, dass das Volkszeitungsfest am 22. Februar im Hunts Point Palace stattfindet. — Der Verwalter buchte im Dezember 140 Tage Arbeitsgelegenheit für 16 arbeitslose Mitglieder. Von elf Offizinen waren sechs durch Delegaten vertreten. *O. M.*

Typographia No. 8.

Newark, N. J., im Januar 1927.

Unsere am 9. Januar abgehaltene Generalversammlung wurde bei beinahe vollzähliger Beteiligung um halb 3 Uhr nachmittags durch Präsident Warring zur Ordnung gerufen. Nach Verlesung des Protokolls der Oktober-Versammlung, welches angenommen wurde, stellte der Verwalter den zugereisten Kollegen Adolph Kokowsky vor, welcher dann mit dem Vorbehalt der ärztlichen und fachlichen Prüfung aufgenommen wurde. Es lag nur eine Korrespondenz vor, nämlich ein Gesuch um Unterstützung vom Bethanien-Altenheim, welchem mit einer Bewilligung von $2 entsprochen wurde. Das Lokalkomitee berichtete, das Labor Lyceum, 704 S. 14th Str., belegt zu haben und wurde dem zugestimmt. Kollege Voelksen ist wegen Arbeitsmangel nach Westindien gereist, will aber zurückkommen. Zwei andere Kollegen wurden entschuldigt, da sie nicht zur Versammlung eingeladen waren. Der Verwalter berichtete, dass Fred. Fuchs als Pensionär der I. T. U. zugelassen wurde. Bei der nun folgenden Beamtenwahl trat der alte Präsident Warring als Kandidat zurück, da er von der Washington Publishing Co. ("Freie Zeitung") als Vormann an Stelle von Schierholz angestellt war. Ebenfalls wurde Koll. Hartmann als Tag-Vormann abgesagt und alle Tagarbeit abgeschafft.

Gewählt wurden: als Präsident, Robert Vey; Vize-Präsident, Emil Kummer; Finanzsekretär, Schatzmeister, Verwalter, August Korn; prot. und korresp. Sekretär, A. Roehrbein; Revisoren, H. Wimmer und R. Fruh; Bibliothekar, Erich Franz; Wm. Warring und A. Korn als Delegaten zum Allied Printing Trades Council; A. Korn und W. Hartmann als Prüfungskomitee. Die Kollegen Richter und Roehrbein wurden, da der alte Vereinsarzt gestorben war, beauftragt, einen anderen zu finden. Der Sekretär legte ein Gesuch der hiesigen Labor Bank vor, das Vereinsgeld dort zu deponieren. Im Hinweis auf die Erfahrung der Typographia No. 1 wurde dies abgelehnt. Da der Schatzmeister darauf hinwies, dass wegen dem frühen Stattfinden der Versammlungen im Monat er oft gehindert sei, seinen Bericht zu fertigen, wurde beschlossen, die vierteljährlichen Versammlungen am 4. Sonntag, nachmittags, in den Monaten Februar, Mai, August und November abzuhalten. *A. R.*

Typographia No. 9.

Chicago, 7. Febr. 1927.

Zu Beginn der gutbesuchten, halbjährlichen Generalversammlung ersuchte Präsident M. Jung die Kollegen, sich zu Ehren des verstorbenen Kollegen Max Raddatz von ihren Sitzen zu erheben.

Der Präsident des Union Label-Stores richtete an die Versammlung einige Worte und ermahnte, bei Bedarf von Kleidungsstücken usw. stets auf das Union-Label zu achten. Durch die grössere Nachfrage nach dem Union-Label erschien es geboten, auch ein grösseres Lokal zu mieten und ist es heute ermöglicht, sich von Kopf bis zum Fuss mit Unionprodukten zu bekleiden. Dieser gut ausgestattete Laden ist in 423 So. Dearborn Street gelegen und ist ein Besuch desselben zu empfehlen. Weitere Läden sollen in den einzelnen Stadtteilen folgen, um Leuten, die nicht nach dem Loopdistrikt kommen, die Gelegenheit zu geben, ihre Einkäufe in ihrem Bezirk zu machen.

Die Untersuchung der Beschwerde gegen die Aufnahme des Kandidaten Curt v. Fredersdorff ist zugunsten des Letzteren ausgefallen und erfolgte somit seine Aufnahme.

Die beiden Anträge der Typographia No. 7 wurden einstimmig unterstützt. Obwohl zwar der Einwand erhoben wurde, von dem "Book of Laws" das allerwichtigste in unsere Bundes-Konstitution aufzunehmen, kam man doch von diesem Gedanken ab, da gerade bei Uebersetzungen Entstellungen vorkommen können, wovon Philadelphia ein Lied singen kann. Den frisch Eingewanderten, welchen die englische Konstitution anfangs wohl nicht verständlich ist, wird von allen Beamten und Mitgliedern jedenfalls gern geholfen werden. Man hat dann nur noch eine Konstitution, welche für alle Teile massgebend ist.

Das Finanz-Komitee des Allied Printing Trades Council empfiehlt, dem Sekretär und Hilfs-Sekretär des Councils eine Zulage zu gewähren; da aber die Kassenverhältnisse dies nicht erlauben, wurde der Vorschlag gemacht, die Mehrausgabe aus dem Label Drive Fund zu bestreiten. Eine Mehrbelastung für unsere Lokalkasse bedeutet dies vorerst nicht und so wurde auch die Empfehlung gutgeheissen. Ueber den Union Label Drive lagen befriedigende Berichte vor, doch wird immer wieder um eifrige Agitation ersucht.

Eine Proposition der Atlantic City Typographical Union No. 377, welche den siebenstündigen Arbeitstag für Zeitungsarbeiter auf der diesjährigen I. T. U.-Konvention durchsetzen will, wurde unterstützt.

In Detroit, Mich., hat sich ein Referendum Defense Committee gebildet, welches es sich zur Aufgabe macht, den Einhaltsbefehl, welcher den Mailers bezw. den vier Exekutiv-Mitgliedern gewährt wurde, zu bekämpfen und die Rechte der Mitglieder der I. T. U. zu sichern. Auch I. T. U.-Präsident Howard hat sich an das Chicagoer Gericht gewandt und wird erwartet, dass der Entscheid der unteren Instanz umgeworfen wird.

Und nun kamen die vielen Beschlussanträge an die Reihe, welche aus allen Richtungen eingelaufen sind. Alle hoffen und wünschen, diesem Chaos in Indianapolis ein Ende zu bereiten. Nach all den vielen Zuschriften und Anträgen sollte man glauben, dass sich die einzelnen Mitglieder des Executive Council endlich bewogen fühlen sollten, den Parteihader beiseite zu setzen und die Geschäfte der I. T. U. erledigen, die sich immer mehr anhäufen. Unter den zahlreichen Petitionen unterstützt die Typographia No. 9 jene von der Multnohma Typographical Union No. 58, Portland, Ore., welche verlangt, dass die vier Exekutiv-Mitglieder Brown, Hewson, Smith and Hays ihre Resignation einreichen sollten, welche von I. T. U.-Präsident Howard anzuerkennen ist, und dass die weiteren Schritte zu einer Neubesetzung veranlasst werden.

Beschwerde wurde geführt, dass ein vom Präsidenten der Chicagoer Typographical Union No. 66 ernannter Organisator unsere Mitglieder in ihren Arbeitsstellen belästigte und sie durch Zwang zum Uebertritt in die englische Union veranlassen will. In einigen Fällen ist ihm dies auch gelungen, da die Mitglieder freiwillig übertraten. Dies bezieht sich auf kleine Geschäfte, wo nur ein Mann von uns und einige englische Kollegen arbeiten. Doch als dieser Organisator auch in die Adria-Druckerei einzudringen versuchte, hatte er nicht so leichtes Spiel und setzten ihm die dortigen Kollegen Widerstand entgegen. Durch tatkräftiges Eingreifen einiger Beamten und Kollegen, die zum Teil im Council gut bekannt sind, wird der Herr Organisator seine Versuche vorläufig wohl bleiben lassen und sein Feld auf unorganisierte Druckereien verlegen, wo es viel besser angebracht ist. Ein dementsprechender Protest an die Chicagoer Typographical Union No. 16 wurde auch gefasst und unterstützt, dass wir uns die Handlungsweise des Organisators Wagner verbitten, und dass unsere Mitglieder, welche in Druckereien unter unserer Jurisdiktion arbeiten, in Zukunft unbelästigt bleiben. Ferner muss dem einen Kollegen die Arbeitskarte wieder zurückerstattet werden, welche ihm der Organisator unbefugter Weise abgenommen hat. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, im Februar 1927.

Da die Februar-Versammlung erst am 7., abends, stattfand und allfallsige Berichte bereits am 10. jeden Monats an Ort und Stelle, nämlich Brooklyn, N. Y., sein müssen, hiess es sich sputen und kurz fassen. Vorsitz: Kollege Heck. Protokoll richtig befunden. Finanzbeamte wie Delegaten erstatteten ihre Berichte. Kollege E. Kuehnel war nun leider gezwungen, krankheits- wie vorgerückten Alters halber, sein Gesuch zur Pensionierung einzureichen, welches, weil alles korrekt, gutgeheissen wurde. Von den vielen vorliegenden Korrespondenzen seien folgende hervorgehoben: 1. Antrag der Typographia No. 7 (New York) zu unterstützen; 2. Vorschlag Hays wegen Einhaltsbefehl, die New Yorker "Big 6" betreffend, einzuhalten, also demgemäss zu handeln; 3. Betreffs der sehr zu bedauernden Angelegenheit zwischen Präsident Howard versus Executive Council (I. T. U.) erachtete die Versammlung die Anregung der Lawton (Okla.) Union No. 633 als die richtige: dass beide Teile resignieren. — Wäre wohl die beste Lösung aus dem Dilemma; 4. Vorschlag der Atlantic City Union No. 377, nämlich Befürwortung eines Siebenstunden-Arbeitstages an täglichen Zeitungen wurde akzeptiert. Alle anderen Traktanden waren mehr lokaler Natur. Hierauf Vertagung.

Nächste Versammlung am 7. März.

Der Sekretär.

† Simon Dossinger †

Wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel traf die betrübende Nachricht von dem plötzlichen Dahinscheiden unseres treuen Mitgliedes Simon Dossinger die hiesigen Kollegen am Morgen des 15. Januar. Kollege Dossinger war in unserer Typographia das älteste Glied der Union. Er schloss sich der Union schon mitte der 80er Jahre an. Mit Ausnahme einiger Jahre, anfangs der 90er Jahre, als die No. 4 infolge eines verloren gegangenen Streiks aufgelöst wurde, war er dauernd Mitglied der Typographia. Kollege Dossinger feierte am 14. Januar abends im Familienkreise seinen 67. Geburtstag und war dabei wohl und munter. Am folgenden Morgen ging er, wie gewöhnlich, zur Arbeit, zog im Ankleidezimmer seine Arbeitskleider an, wünschte den anderen Arbeitern "Guten Morgen!" und setzte sich an die Maschine, als ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende machte. Kollege Dossinger arbeitete in den 80er Jahren in der "Buffalo Freie Presse", mitte der 90er Jahre trat er im "Demokrat" in Kondition, wo er verblieb, bis er im Jahre 1907 die Stelle in der "Aurora und Christliche Woche" übernahm, in der er bis zu seinem unerwarteten Ableben verblieb. Simon Dossinger verheiratete sich im Jahre 1896. Der Ehe, die eine sehr glückliche war, entsprossen zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, die ihn nun nebst der Witwe betrauern. Kollege Dossinger war ein treuer, aufrichtiger Unionmann, der zwar nicht viel sprach, aber um so standhafter seiner Ueberzeugung durch die Tat Ausdruck verlieh. Seine irdischen Ueberreste wurden am 18. Januar auf dem Pine Hill Friedhof der Erde übergeben. Möge er sanft ruhen! *—r.*

† Max Raddatz †

Im Alter von beinahe 61 Jahren starb am 14. Januar 1927 Kollege Max Raddatz. Seit geraumer Zeit an Halskrebs leidend, fasste er den Entschluss, sich einer Operation zu unterziehen, um Linderung zu erlangen, wohl wissend, nie ganz geheilt zu werden. Jedoch es kam unerwartet anders; Komplikationen setzten ein und bereiteten ihm ein frühzeitiges Ende.

Kollege Max Raddatz wurde am 5. Februar 1866 in Berlin geboren, wo er auch lernte. Im Jahre 1889 entschloss er sich, nach Amerika auszuwandern und trat noch im selben Jahre der Typographia in Rochester, N. Y., als Mitglied bei. Doch als junger Mann wollte er Land und Leute kennen lernen und kam nach Chicago, wo er eine Zeit lang verblieb. Später konditionierte er dann in Waverly, Ia., und Lincoln, Neb., um sich dann wieder nach Chicago zurückzuwenden. Kollege Raddatz war seit 37 Jahren ununterbrochen Mitglied der D. A. T. Durch sein zurückhaltendes Wesen konnte man nie einen Einblick in sein Junggesellenleben gewinnen, und so ist auch nicht bekannt, ob noch Geschwister oder sonstige Verwandte hier oder in Deutschland am Leben sind. Die Typographia No. 9 hat es deshalb auch übernommen, für die Bestattung zu sorgen. Eine Anzahl Kollegen gaben ihm am 17. Januar das letzte Geleite nach dem Graceland Krematorium. Friede seiner Asche! *J. S.*

† Wm. Bresser †

Am 7. Februar früh wurde auf dem Wege zur Arbeitsstätte Kollege Wm. Bresser von einem Automobil niedergefahren und erlitt dabei einen Schädelbruch, welchem er kurze Zeit nach dem Unfall in einem Hospital erlag. Seit 41 Jahren gehörte er der "Detroit Abendpost" an, wo er sich besondere Achtung erworben hatte und sehr geschätzt wurde. Durch dieses tragische Schicksal folgte er seiner ihm erst vor kurzer Zeit durch den Tod entrissenen treuen Gattin.

Keine Buchdrucker im Gefängnis.

"In unserer Buchdruckerei, woselbst staatliche Arbeiten und solche für die Kontroll-Behörde des Staates hergestellt werden, müssen die Männer dieses Geschäft erlernen, denn seit Jahren wurden keine Buchdrucker eingeliefert." — Diese Angabe machte Oscar Lee, Warden der Staats-Strafanstalt zu Waupun, Wis., gelegentlich einer kürzlichen Rede vor dem Portage Kiwanis Club.

Vierunddreissig Arbeiter-Banken

sind jetzt in den Vereinigten Staaten im Betrieb und hatten am Schluss des dritten Quartals einen Bestand von $122,000,000, gemäss einer Zusammenstellung der Industrie-Abteilung der Princeton Universität. Die Total-Einlagen beliefen sich auf mehr als $105,000,000 und die Total-Kapitalisation und unverteilten Profite betrugen $12,000,000. Die Einlagen der 34 Banken zeigten einen Mehrbetrag von $2,400,000, gegenüber dem zweiten Quartal.

Zur Steuer der Wahrheit — Ist erlogen!

"Wer im Glashaus sitzt, darf nicht mit Steinen werfen." Dieses Sprichwort trifft so recht auf den Einsender der Epistel in der "Buchdrucker-Zeitung" vom 15. Januar zu. Wo ein Mensch die Unverfrorenheit hernimmt, zu behaupten, die beiden Delegaten zum Buchdruckertag hätten die Konferenz mit dem I. T. U.-Präsidenten *mutig totgeschwiegen*, das ist mir ein Rätsel, oder hat er, als darüber berichtet wurde, wie bei verschiedenen Versammlungen, sobald er und die beiden H. und W. sich erkannt sahen, das Hasenpanier ergriffen?

Jeder in der sog. Ultimatums-Versammlung anwesende Kollege wird bestätigen, dass der Unterzeichnete, trotz einem schweren Anfall von Influenza und durch akute Heiserkeit beinahe am Sprechen verhindert, im Beisein des I. T. U. Organizers über die ungünstige Meinung des obersten Beamten der I. T. U. berichtete und quasi von einem weiteren Verfolg der heiklen Angelegenheit abriet. Dass dies der Fall war, geht doch haarscharf aus dem Zugeständnis des Verdrehers der Wahrheit hervor, da er schreibt: "*Einer derselben blies zwar in versterktrr Weise zum Rückzug, aber die voreingenommene Gefolgschaft merkte die Absicht nicht und bestand auf ihrem 'Schein'.*" Also er hat's gemerkt, die anderen aber nicht.

Dieser "einer" hat aber durchaus nicht in versteckter Weise zum Rückzug geblasen, sondern hat, so gut er dies in seinem krankhaften Zustande vermochte, über die Aussichtslosigkeit eines günstigen Entscheids für unsere Sache seitens des Councils Bericht erstattet. Wenn der Unterzeichnete soviel Eigenliebe besässe, wie der besagte Verdreher der Wahrheit, dann hätte er in seinem Zustand zu jener Zeit das Bett gehütet und hätte sich dabei mutig ausschweigen können.

Was kann man aber Besseres von seiner Seite erwarten? Er wollte eben, weil er sich nicht besser helfen konnte, der No. 1 in den Augen der Gesamtmitgliedschaft "eins auswischen." Die jedem Rechtlichkeitssinn hohnsprechende Hetzlüge fordert zur Abwehr heraus. Von den unablässigen Anpöbelungen angeekelt, hatte ich mich in letzter Zeit sehr passiv eingestellt. Die Rücksicht, welche bisheran gegen den alternden Mann geübt wurde, darf nun aber fallen und der Vorwurf, der in folgendem enthalten ist, wäre sicherlich vermieden worden, wenn er ihn nicht geradezu herausforderte.

Der Schreiber des fragwürdigen Eingesandts hätte eingedenk sein müssen, dass die derzeitige Verfehlung gegen die Gesetze nicht die erste war, die er gegen die No. 1 und den Bund sich zuschulden kommen liess; er hätte bestrebt sein sollen, die Scharte auszuwetzen, die er sich in seinen Ehrensäbel schlug bei dem denkwürdigen "Demokrat"-Streik, anstatt dieselbe durch seine Gefolgschaft mit den beiden Union-Wreckers noch zu vertiefen.

Das Urteil, wer von uns beiden im Rechte ist, überlasse ich den Lesern und schliesse mit seiner eigenen Sentenz:

"Eines Mannes Red' ist keine Red',
Man muss sie hören alle beed'."

Ernest J. Wunderlich.

Philadelphia, 1. Februar 1927.

(Eingesandt.)

Wie ich in der letzten "Buchdrucker-Zeitung" in dem Artikel des Kollegen Gabele, Aufsichtsratsmitglied (New York), gelesen habe, soll vom Aufsichtsrat mit Hinzuziehung des Bundessekretärs eine neue Konstitution für unseren Bund geschaffen werden, die in jeder Beziehung den Zeitverhältnissen entspricht. Sehr zeitgemäss! Ich möchte die Empfehlung machen, dass dieser neuen Konstitution ein Passus einverleibt wird, dass es den einzelnen Lokalunions verboten ist, solche Kollegen wegen Nichtbesuch der Versammlungen zu bestrafen, die zur Zeit derselben arbeiten müssen. Ich arbeite bei Tag in einer Jobdruckerei, aber jeden Monat muss ich 25 Cents extra bezahlen, weil ich nicht in die Versammlung komme (bei Generalversammlungen sogar einen halben Dollar). Die Versammlungen der No. 1 finden an einem Wochentag nachmittags statt. Ich habe mich einmal in einer Versammlung der No. 1 darüber beschwert, aber mir wurde der Bescheid erteilt, dass die Beiträge soviel ausmachen, wie mir angerechnet wird, aber jene Kollegen, die die Versammlung besuchen, erhalten ein Geschenk von einem Vierteldollar (bei Generalversammlungen ein solches von einem halben Dollar). Dies ist ein kindisches Argument, und so ein Unfug einer Bestrafung sollte von Bundeswegen verboten werden. Ich bin 34 Jahre Mitglied des Bundes und habe früher, als meine Arbeitsbedingungen andere waren, meine volle Pflicht dem Bunde gegenüber erfüllt — als Mitglied und als Beamter. Und als Mitglied erfülle ich meine Pflicht auch heute noch, indem ich die Prinzipien unseres Verbandes hochhalte und meine Beiträge bezahle. Aber in die Versammlungen kann ich nicht kommen, es sei denn, ich verliere einen Tag Arbeitslohn. Wo bleibt da die Konsequenz, wo die Gerechtigkeit und wo die Vernunft?

Otto Liebl, Philadelphia.

— Die Gerichte können Picketdienst oder Werbung für Union-Mitglieder verhindern, aber sie können die Unterstützung der Beschäftigung von Union-Arbeitern durch das Verlangen des Union-Labels nicht verhindern.

Glossen.

— Der Staats-Senat von Texas hat die Westbrook-Bill angenommen, wonach alle Waren, welche in der staatlichen Strafanstalt in Huntsville hergestellt werden, das Gefängnis-Label tragen müssen. — Um sicher zu sein, dass man keine Waren kauft, welche im Gefängnis hergestellt wurden, verlange man — das Union-Label zu sehen.

— In Chicago musste der vor zwei Jahren gegründete Union Label-Store des immer höher werdenden Geschäftsumsatzes wegen grössere Räumlichkeiten in No. 423 So. Dearborn Street suchen. — Gibt es in Chicago bessere Unionleute — oder bietet der Chicagoer Store grössere Attraktionen?

— Gesundheits-Kommissär Harris berichtet, dass in der Stadt New York 250,000 bis 300,000 Kinder an Unterernährung leiden. — Dies geht gewissen Ausbeutern so zu Herzen, dass in Albany, N. Y., der Versuch gemacht werden soll, das bestehende Kindergesetz zu schwächen. Mit dem bekannten Augenaufschlag beten sie: "Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

Das Typographical Journal

bringt in der Januar-Nummer auf den "President's Pages" u. a. folgende Einzelheiten: "Das Salär der Repräsentanten wurde vom Executive Council auf $75 pro Woche festgesetzt. Jedem derselben wurden pro Tag $10 für Hotelausgaben und ausserdem Transport- und andere sich ergebende Unkosten bewilligt. Die durchschnittliche Summe der Organisatoren, welche die meiste Zeit von ihrem Heim abwesend waren, belief sich in jeder Vier-Wochen-Periode vielleicht auf etwas über $600. — Von fünf Mitgliedern des Executive Councils haben zwei den Status von Repräsentanten, mit der Ausnahme, dass deren Bewilligung für Hotelausgaben $15 anstatt $10 pro Tag beträgt. Unter den Gesetzen der Union arbeitet der 2. und der 3. Vizepräsident unter der Direktion des Präsidenten und des Executive Councils, ebenso wie die anderen Repräsentanten. Deren Salärbezug war $75 pro Woche, mit der Ausnahme, dass der Vizepräsident der Mailers ausserdem noch $300 pro Jahr bezieht. — Der ungefähre Kostenvoranschlag bringt die Summe, welche für Organisierungsarbeit berechnet wird, auf etwa $15,000 pro Monat. Dies bringt die Kosten für Saläre und Ausgaben des Executive Councils und der Internationalen Organisatoren auf $180,000 pro Jahr. — Die Gesamt-Einnahmen des General-Fonds von einer Mitgliedschaft von 75,000 dürften $225,000 betragen. Ausser den Organisations-Ausgaben muss der General-Fonds alle anderen Ausgaben der Union decken, ausgenommen Pensions- und Sterbegeld, "Home"-Ausgaben und die 5 Cents pro Monat und Mitglied, welche zu den Druckkosten des "Typographical Journal" gerechnet werden. — Die Zahlliste für Bureau- und Stenographen-Arbeit im Hauptquartier beläuft sich auf etwa $10,000 monatlich. Ausgaben zum Unterhalt der Bureaus für Erziehung, Statistik, Publizität, Label, Unterhalt des Hauptquartiers, Kopfsteuer der A. F. of L., Label Trades Department, International Allied Printing Trades Association, Spezial-Hilfe für Lokal-Unions, Streik-Benefits, Drucksachen etc. müssen aus dem General-Fonds bezahlt werden.

Korporations - Pension versklavt Arbeiter.

Von **Robert Dunn** (Federated Press).

Die Versprechungen von Korporationen, ihren Arbeitern zurückgehaltene Löhne in Pensionen, wenn sie zwischen 65 bis 75 Jahre alt werden, zu bezahlen, werden von kompetenten Autoritäten scharf kritisiert.

Die organisierte Arbeiterschaft zeigt grosses Interesse bezüglich der Auswirkungen des Pensions-Systems auf die Arbeiter-Unions.

In seinem Buch "Das Arbeiter-Problem" macht Warren Catlin, Oekonomie-Professor am Bowdoin College, sehr abfällige Bemerkungen. Er sagt u. a.: Es ist kein Zufall, dass die starken Arbeiter-Organisationen, mit Ausnahme von Eisenbahnern, nichts von diesem Pensions-System wissen wollen. Die Aussicht auf eine Pension bindet die Arbeiter an Händen und Füssen. Alle gemeinschaftliche Handlung bezüglich Erhöhung der Löhne und anderer Verbesserungen wird dadurch verhindert.

Ein ältlicher Arbeiter, der sich dem Pensionsalter nähert, wird schwerlich bereit sein, seine Kollegen zur Rebellion aufzufordern, um sich der Gefahr auszusetzen, dass er entlassen wird und seinen Anspruch auf Pension verliert. Im Gegenteil ist es eine Tatsache, dass Arbeiter, die bereits die Pension erhielten, gezwungen wurden, entweder als Streikbrecher zu handeln oder ihre Pension zu verlieren.

Professor Catlin meint mit seinem Hinweis auf die Eisenbahner das Vorgehen der Western Maryland Bahn gegen ihre Maschinenführer und Heizer während des Streiks in 1922 und in ihrem gegenwärtigen Vorgehen. Die alten Pensionäre wurden wieder in Dienst gestellt, um den Streik zu brechen.

— "Kapital ist die Frucht der Arbeit und könnte nicht vorhanden sein, wenn Arbeit nicht vorher gewesen wäre. Arbeit verdient deshalb in erster Linie Berücksichtigung." *Abraham Lincoln.*

Einhundert Jahre "Eupener Zeitung".

Die "Eupener Zeitung", die älteste und gelesenste deutschsprachige Tageszeitung ganz Belgiens, brachte zu ihrem 100jährigen Bestehen am 12. Januar eine Jubiläums-Ausgabe heraus, die besondere und rühmende Erwähnung verdient. Nach einem Widmungsgedicht an die Jubilarin wird die hundertjährige Geschichte der Zeitung in ihren Einzelheiten dargelegt.

Herausgewachsen aus einem Korrespondenzblatt, von dessen erster Nummer des Jahres 1827 die Festnummer eine bildliche Wiedergabe bringt, entwickelte sich die Zeitung zu einem immer massgebenderen Kreisblatt, bis es der zähen Unermüdlichkeit ihres Verlegers gelang, die Zeitung vom Jahre 1921 ab täglich erscheinen zu lassen. Ein zweiter Aufsatz behandelt "Die Entwicklung der gegenwärtigen Lage von Industrie und Handel in Eupen und Umgegend". Da es in der Literatur über dieses entrissene deutsche Land kaum eine derartig umfassende Darstellung dieser Frage geben dürfte, hat der Aufsatz besondere Bedeutung. *(D. A. I.)*

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:
Ferd. Foernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:
Fred Gabele, 119 15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2136 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. Richard A. Moser, Sekr., 137 W. Spencer Str., Olney, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in Renns Halle, Ecke Vine und Mercer Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, in Albrechts Halle, Broadway und Elm Str.
Geo. Wigge, Präsident. Nic. Becker, Sekr., 2801 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Fred. Hofmann, Präsident. Alois Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1509 East 17. Str.
Hermann Lattien, Präsident. Max Repors, Sekr., 1181 Warren Rd., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 36 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 36 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden vierten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.
Robert Vey, Präsident, 15 Nelson Place, Irvington, N. J. A. Rochsbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident, 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in 1122 Harford Ave.
Aug. Clote, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 573 Canada Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Henry Nuber, Präsident. Kurt Krause, Sekr., 4857 Eastlawn Ave.

Buchdrucker-Zeitung



OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang — New York, März 1927 — No. 9

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
3405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In Philadelphia: Erwin Oesterle, geb. 18. Dez. 1906 in Stuttgart, gelernt 2½ Jahre bei Carl Lauser in Stuttgart; ausgelernt im "Philadelphia Gazette-Demokrat".

In Pittsburgh: Joseph Trieb, 22 Jahre alt, ausgelernt in München; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat März eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für den am 19. Dezember 1926 verstorbenen Kollegen Henry Schaefer, New York.

— Die Trustees der Typographia No. 9, Chicago, berichten, die Bücher der Finanzbeamten geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Bewegungs-Statistik für Januar.

Neueingetreten. — Rochester: Ernst Rubach (26,523). — New York: Fritz Rust. — Newark: Hans Voelksen, Adolph Okowsky.

Zugereist. — Baltimore: Friedrich Fischer, am 3. Januar, von Buffalo, N. Y. — Detroit: Max Dubbelt, mit T.-C.

Abgereist. — New York: Hermann Edelmann mit T.-C. nach Akron, O. — Chicago: John Martin, Walter Germer; beide bleiben Mitglied der K. K. — Detroit: Max Dubbelt (113,683) übergetreten zur englischen Union.

Gestorben. — Chicago: Max Raddatz, 14. Jan. — Buffalo: Simon Dossinger, 15. Januar.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Februar 1927		$234.36
Januar-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$16.80	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.40	
" 4—Buffalo	2.70	
" 5—Rochester	2.40	
" 6—Cleveland	6.90	
" 7—New York	53.10	
" 8—Newark	8.10	
" 9—Chicago	19.80	
" 10—Milwaukee	12.90	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	5.10	
" 16—Pittsburgh	5.40	
" 21—Detroit	5.40	162.30
Anzeige, St. Paul		.40
Abonnement Col. Universität, N. Y.		.75
" Sedalia, Mo.		1.00
P. O. Check Indianapolis		2.00
		$400.81
Ausgaben im Februar:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54. No. 8	$90.00	
Versand derselben	4.23	
Drucksachen für Urabstimmung	6.50	
Porto und andere Ausgaben	4.50	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Febr.	50.00	155.23
An Hand am 1. März 1927		$245.58

— Lehre die Liebe zu den Prinzipien des Union-Labels und ernte deine eigene Belohnung.

Resultat der Urabstimmung,

über die in der Woche vom 28. Februar bis 5. März 1927 von der Gesamt-Mitgliedschaft abgestimmten Anträge:

1. "Soll aus der Bundes-Konstitution alles ausgemerzt werden, was nichts mit unserem Unterstützungswesen zu tun hat?"
2. "Soll der Typographia No. 1 in Philadelphia vom Bunde die Hälfte der Kosten erstattet werden, die ihr aus der leidigen H.—W.-Affäre erwachsen sind?"

	Antrag No. 1 Dafür	Antrag No. 1 Dagegen	Antrag No. 2 Dafür	Antrag No. 2 Dagegen
No. 1—Philadelphia	41	—	40	1
" 2—Cincinnati	29	—	26	3
" 3—St. Louis	31	1	28	3
" 4—Buffalo	9	—	10	—
" 5—Rochester	8	—	8	—
" 6—Cleveland	15	2	7	10
" 7—New York	143	2	112	33
" 8—Newark	20	—	20	—
" 9—Chicago	46	—	29	16
" 10—Milwaukee	33	4	29	8
" 11—Baltimore	13	—	13	—
" 12—Louisville	8	—	8	—
" 13—St. Paul	12	—	3	9
" 16—Pittsburgh	14	1	11	3
" 21—Detroit	13	1	13	1
Total	435	11	357	87

Beide Anträge sind somit angenommen. Etwa 70 Prozent der Mitglieder beteiligten sich an der Urabstimmung. Die Philadelphia-Angelegenheit wird in der nächsten Zeit zur Erledigung gelangen. Nachdem die Bundes-Konstitution dem Antrag entsprechend umgearbeitet, vom Aufsichtsrat gutgeheissen und den Vorständen der einzelnen Typographias ein Abzug zugestellt worden ist, wird dieselbe in Druck gegeben und den Typographias zugesandt.

Der Tarif der Buchdrucker Deutschlands

läuft am 31. März 1929 ab, nachdem er durch Schiedsspruch des Zentralschlichtungsamtes zwei Monate über die ursprüngliche Frist verlängert wurde. Dass die Situation eine ernste ist, erhellt aus der Tatsache, dass der Verbandsvorstand beschlossen hat, vom 30. Januar ab bis auf weiteres einen Extrabeitrag von 50 Pfennig pro Woche zu erheben. Die Tarifparteien des deutschen Buchdruckergewerbes traten am 15. Februar in Berlin zur Beratung der beiderseits eingereichten Abänderungsanträge zum Manteltarif zusammen. Die wichtigsten Anträge grundsätzlicher und materieller Art werden einer besonderen Kommissionsberatung unterbreitet.

— Hans Hemmerich, der Vorsteher des Gaues Bayern der deutschen Buchdrucker, ist am 31. Januar, im 57. Lebensjahr stehend, gestorben. Seit 1898 war derselbe Vorsitzer der Mitgliedschaft Würzburgs und wurde 1918 als Nachfolger des Kollegen Seitz als Gauvorsitzer gewählt. Am 2. Februar fand die Kremations-Bestattung statt unter Teilnahme von vielen Kollegen und Kollegen-Vertretern aus vielen Gauen Deutschlands. Kollege Döhling hielt die Abschiedsrede für den leider zu früh verstorbenen Kämpfer der deutschen Buchdrucker.

7. Gewerkschafts-Kongress der Soviet Union.

Derselbe fand vom 6.—18. Dezember in Moskau statt. 1295 Delegaten repräsentierten 9,236,000 Mitglieder. Nur 42,000 Gewerkschaftler waren nicht vertreten. 33 Nationalitäten nahmen an dem Kongress teil. Von 4,600,000 Mitgliedern im Jahre 1922 stieg die Gewerkschafts-Bewegung auf 9,278,000 im letzten Jahre. Der Durchschnittsverdienst in den grossen Industrien war von Juli bis September 1926 58 Rubel per Monat. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften Soviet-Russlands betrug am 1. Januar 1926 rund 39,000,000 Rubel. Die Organisation der staatlichen, öffentlichen und kommerziellen Angestellten weist eine Mitgliedschaft von 1,113,360 auf, dann folgen die Eisenbahnangestellten mit 1,025,035, Metallarbeiter 802,569; die Organisation der Druckerei-Industrie registriert 111,982 Mitglieder. Von Mai bis 1. Dezember wurde von den russischen Arbeitern den streikenden Minenarbeitern in England die Gesamtsumme von 11,538,121.79 Rubel überwiesen.

(U. S. S. R. Trade Union Bulletin.)

Die gewerkschaftliche Reinheit unserer Organisation.

("Gutenberg.")

Um den Ausbau und die Tätigkeit unserer Organisation nicht zu hemmen, ist es vor allem notwendig, dass sie die gewerkschaftliche Reinheit bewahrt; mit anderen Worten: sie muss nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft alle Bestrebungen, welche darauf hinzielen, unsere gewerkschaftliche Reinheit mit Politik zu vermengen, von vorneherein mit aller Kraft abweisen.

Nichts wäre schädlicher und für das weitere Bestehen unserer Organisation gefahrvoller, als politische Kämpfe in dieselbe zu verpflanzen, wodurch nicht nur die Einheit und Schlagfertigkeit derselben empfindliche Einbusse erleiden würden; auch unseren Gegnern wäre es ein Leichtes, die Situation für sich auszubeuten, uns zu schädigen und zu schwächen.

Nichts wäre schädlicher, als wenn unser bis jetzt gesunder Sinn eine Wandlung dahin erfahren würde, unsere Organisation zum Tummelplatz politischer Ideen zu gestalten.

Ein Blick in das öffentliche politische Leben muss jedem genügen, um sich davon zu überzeugen, dass Politik nicht nur Politik ist, sondern viel Gefährlicheres in sich birgt. Aus diesem Grunde sind gerade wir Buchdrucker verpflichtet, gegen die extremen Auswüchse, welche sich in den Arbeiterkreisen bemerkbar machen, anzukämpfen.

Als internationale Gewerkschaftler haben auch wir die Pflicht, getreu den Lehren unseres Meisters Heinrich Karl Marx, den Internationalismus hoch zu halten und die Arbeiter der ganzen Welt als Brüder zu behandeln, damit keine Disharmonie entsteht, die unsere Richtung in anderem Sinne dokumentieren würde.

Nur als Gewerkschaftler im internationalen Sinne, unabhängig von jeder Politik, die uns nur zersplittern würde, können wir auf dem eingeschlagenen Wege weiter schreiten, der uns einigt und im Kampfe gegen alle diejenigen, die uns niederringen wollen, stärkt.

Darum Krieg denjenigen, die in unsere Gewerkschafts-Organisation aus politischem Ehrgeiz den Keim politischer Umtriebe legen und die Einheit unserer Organisation sprengen wollen, um daraus für sich und andere Nutzen zu ziehen.

Bleiben wir, wie wir es bisher waren, Gewerkschaftler in echt internationalem Sinne, weisen wir jedem die Tür, der in unsere Organisation mit Absichten eintreten will, die aus politischem Ehrgeiz entspringen und darauf ausgehen, in zäher Ausdauer und mit Schlagworten Zündstoff zu streuen, um das zu sprengen, was in dezennienlanger emsiger, schwerer Arbeit aufgebaut wurde.

Nicht in der Verfechtung der Ideen anderer Richtungen, mögen sie übernational, kapitalistisch oder anders gestaltet sein, darf sich unsere Tätigkeit gipfeln, sondern einzig und allein nur darin, den gewerkschaftlichen Sinn in jeder Hinsicht zu stärken und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zur Geltung zu bringen.

Dass es jetzt und auch in Zukunft so bleibe, dafür zu kämpfen ist es Pflicht eines jeden, der es nicht nur ehrlich mit seiner Organisation meint, sondern wirtschaftliche und soziale Besserstellung dem Schlagworte "Politik" vorzieht.

Wenige Arbeiterinnen in der Schriftsetzerei.

In den New Yorker Zeitungsdruckereien werden 150 Frauen als Setzerinnen und Korrekturleserinnen beschäftigt, wie Nellie Swartz, Direktrice des Büros für Frauen in der Industrie im Staats-Arbeitsdepartment mitteilt. Diese Frauen, die Mitglieder der Typographical Union No. 6 sind, werden in 53 Zeitungsbetrieben im Staate beschäftigt. Sie sind in der Mehrzahl am Tage beschäftigt, obwohl der Schriftsetzer-Beruf nicht unter jene Berufe fällt, in welchen Frauen die Nachtarbeit verboten ist.

Wo die Setzerinnen unter Unionbedingungen arbeiten, erhalten sie die gleichen Löhne wie ihre männlichen Kollegen. In verschiedenen Betrieben im Staate, wo die Union keinen Einfluss hat, ist der Lohn für die Frauen teilweise ganz erheblich geringer. Unterschiede, die zwischen $20 und $40 die Woche variieren, wurden zwischen organisierten und unorganisierten Betrieben gefunden. Die Beamten verweisen darauf, dass nur 40 Arbeiterinnen im Druckereibetrieb des Nachts arbeiten, so dass kaum eine Notwendigkeit, das Gesetz auch auf die Schriftsetzerinnen auszudehnen, vorliegt.

Aus der Stadt der Bruderliebe.

Da Kollege Liebl aus Philadelphia, Pa., sich in letzter Nummer der "Buchdrucker-Ztg." mit einer Beschwerde an den Bund wandte, soll ihm auch durch das Bundes-Organ, laut Versammlungs-Beschluss der Typographia No. 1, geantwortet werden.

Im Briefkasten der Buchdrucker-Zeitung vom 1. November 1925 schrieb unser verstorbener Bundes-Miller unter *A. W., Philadelphia*: Jedes Mitglied hat sich den Gesetzen und Regeln seiner Typographia zu fügen. Wenn ihm diese nicht gefallen, muss er versuchen, sie in deren Versammlung umzustossen. Unser Bundes-Sekretär ist kein Oberbundesrichter, der dies willkürklich tun könnte.

Auf dieses hin fügte sich damals jener "teure" W. dem Artikel VI der Neben-Gesetze der No. 1, der folgendermassen lautet:

Absatz 2. Der monatliche Beitrag zur Lokal-Kasse beträgt 75 Cents. Die in der Monats-Versammlung anwesenden, sowie krank gemeldeten Mitglieder erhalten jedoch eine Rückvergütung von 25 Cents.

3. Jederzeit soll es den Typographias freistehen, durch Versammlungs-Beschluss den Lokal-Beitrag zu erhöhen oder zu erniedrigen.

4. Das Nichterscheinen eines Mitgliedes bei einer General-Versammlung soll mit einer Strafzahlung von 50 Cents gebusst werden.

Immer und immer wieder finden sich Kollegen, die nicht begreifen können oder wollen, warum diejenigen, die den Versammlungen beiwohnen, eine Gratifikation erhalten sollen. Sie bedenken aber nicht, dass die Versammlungsbesucher zwei bis drei Stunden ihrer freien Zeit opfern, dass sie auf der Strassenbahn nicht umsonst fahren, dass sie durch Debatten nicht bloss Feindschaft, sondern auch Durst bekommen, dass ihnen Aemter aufgehalst werden, dass sie nicht nur "geniessende Genossen" sind, sondern dadurch, dass sie Beamte oder Komiteemitglieder werden, manche freie Stunde verlieren, die dem Studium der Union-Gesetze und anderem geopfert werden muss.

Jenen aber, die nicht in die Versammlungen kommen, "wird der Kopf nicht gewaschen", sie brauchen ihre Gedanken nicht immer auf Typographia-Angelegenheiten zu konzentrieren, sie sind beim Arbeitgeber auch immer gut angeschrieben — ihnen fallen Lohn-Aufbesserungen und dergleichen mühelos zu — und deswegen das Gezeter wegen dem "Quarter".

Doch zum Trost möchte ich hier einen kürzlichen Entscheid des Exekutive Councils anführen, wie in "The Bulletin", Vol. XV, No. 3, das monatlich von der I. T. U. publiziert wird, zu finden ist.

Case No. 4260-E.
Robert Clark vs. Victoria Typographical Union No. 201.

"The chief question at issue in this appeal is a most important one—whether the respondent union had the power to adopt Section 3 of its by-laws, which reads:

"For attendance at regular meetings, members shall be granted a rebate of 50 cents on local dues No absent member shall be entitled to said rebate unless he shall have been excused at the regular meeting. No rebate allowed for attendance after 2.30 P. M. All proprietor members to be allowed rebate. * * *"

The opinion of the Executive Council is that the union had this power and therefore dismisses the appeal.

* * *

Wir sehen also, dass es auch in den Reihen der englischen Kollegen welche gibt, die sich gegen Neben- oder Lokal-Gesetze auflehnen wollen und dieser Entscheid des Executive Council der I. T. U. sollte allen Lokal-Vereinen der Deutsch-Amerikanischen Typographia bei Abfassung etwaiger Lokal-Statuten ein Fingerzeig sein.

Typographia No. 1 weist die Beschuldigungen des Kollegen Liebl energisch zurück, wenn er sagt: "Kindische Argumente und Unfug sollte von Bundeswegen verboten werden." Warum von Bundeswegen? — Sagte da einer von jenen Kollegen, die mithalfen, unsere die Ordnung aufrechterhaltenden Bundes-Gesetze umzubringen, in letzter Typographia-Versammlung anlässlich einer Debatte: "So steht es in unserer Bundes-Konstitution!" So möchte man es haben. In einer Hand die Bundes-Gesetze, solange sie als Mittel zum Zweck dienen und in der anderen Hand die I. T. U.-Gesetze als Knüppel. Schon ist auch einer da, der den amerikanischen Raten-Zahlungsplan, wie ihn die I. T. U.-Gesetze zulassen, einführt — er hat seit 2 Monaten nicht bezahlt, jetzt ist die dritte Rate da, noch immer hat es Zeit — ehe dann die vierte kommt und ihn ausser Arbeit setzt, wird er wohl einen Monat bezahlen und das Anhängsel bleibt zur Freude des Finanz-Sekretärs bestehen.

Jetzt fängt man an auszufinden, was wir an unserer Bundes-Konstitution verloren haben.

Albert Mansdoerfer.

— Jeder Einkauf, welcher das Union-Label aufweist, ist eine Bombe, die in das Lager der Unionfeinde fällt.

— Die Frau, welche das Union-Label verlangt, zeigt damit, dass sie auf die gesellschfatliche Nützlichkeit ihres Mannes stolz ist.

"The Truth Hurts."

Es ist schwer, mit Fanatikern oder Leuten, die sich in eine gewisse Idee verbissen haben, zu argumentieren, denn mit Vernunftgründen ist ihnen nicht beizukommen und statt deren greifen sie zu persönlichen Angriffen und Verdächtigungen, auch wenn sie dabei um ein Vierteljahrhundert zurückgehen müssen. Zu dieser Klasse gehört auch der Einsender des Artikels "Zur Steuer der Wahrheit — Ist erlogen".

Inwieweit jenes Eingesandt erlogen ist, mögen die Leser aus folgenden Tatsachen selbst beurteilen:

Zu Absatz 1 sei gesagt, dass ich niemals nötig hatte, in einer Versammlung der Typographia No. 1 das Hasenpanier zu ergreifen. W. spielt dabei wahrscheinlich auf jene Anklage-Versammlung an, in welcher der Bericht des Untersuchungs-Komitees (dessen Vorsitzender W. war) verlesen und von W. debattelose Annahme desselben verlangt wurde (!) Je weniger ich über jene Versammlung sage, desto besser im allgemeinen, denn Absatz 4, Paragraph 10 der alten deutschen Bundeskonstitution (von den einschlägigen Bestimmungen der I. T. U.-Gesetze ganz abgesehen) wurde hier gröblich missachtet und andere Ungehörigkeiten begangen. In dieser Versammlung trat die Gehässigkeit so sehr zutage, dass einige von uns (worunter allerdings auch H.) die Versammlung verliessen. Doch W. sagt, wir hätten das Hasenpanier ergriffen, als wir uns erkannt sahen (erkannt als was?) — Und W. ist ein ehrenwerter Mann.

Zur Ultimatums-Versammlung: Der Unterzeichnete war während der ganzen Versammlung anwesend und kann sich wohl erinnern, dass die beiderseitigen Gutachten der Anwälte verlesen wurden, welche erkennen liessen, dass für Typographia No. 1 wenig zu erwarten war, falls die Sache gerichtlich zum Austrag gebracht werden sollte. Dann kam W. zum Wort und erläuterte die Gepflogenheiten der I. T. U. bezw. des Councils, welcher gerichtliche Entscheidungen zu vermeiden suche. Das war das "quasi"-Abraten von weiteren Schritten. Aber warum nur "quasi" abraten? Warum nicht klar und deutlich erklären, wie es die Pflicht der *beiden* Delegaten gewesen wäre: "Wir waren in der Angelegenheit H. und W. bei Präsident Lynch und dieser gab uns den dringenden Rat, von weiteren Schritten abzusehen." Das haben sie *nicht* getan. Hier half kein Mundspitzen, hier musste gepfiffen werden. Und wenn W. wegen Heiserkeit am Sprechen behindert war, warum kam ihm nicht sein Kollege M. zu Hilfe und holte das Versäumte nach? Letzterer scheint von dem von Lynch erteilten Rat überhaupt nichts zu wissen, denn er machte in einer späteren Versammlung die Bemerkung, Lynch hätte ihnen nur geraten, sich nach dem Buchstaben des Gesetzes zu richten.

Ich lenkte die Aufmerksamkeit einer ganzen Anzahl von Kollegen auf die Enthüllung des Kollegen Drenkow, und keiner wusste etwas von einer Bekanntgabe derselben durch unsere Delegaten. *Auch das Versammlungs-Protokoll weiss nichts davon.* Doch W. sagt, es sei eine Hetzlüge — und W. ist ein ehrenwerter Mann.

Was die "unablässigen Anpöbelungen" betrifft, so dürfte es dem Herrn W. schwer fallen, auch nur eine einzige Anpöbelung meinerseits nachzuweisen. Doch W. behauptet dies — und W. ist ein ehrenwerter Mann.

Zu meiner "derzeitigen Verfehlung gegen die Gesetze" sei folgendes konstatiert: Ich wurde nebst 9 anderen Kollegen vom "Tageblatt" wegen angeblicher Verletzung des Absatzes 3, Par. 9 der alten deutschen Bundeskonstitution zu einer Geldstrafe verurteilt, ohne mir die geringste Verletzung jenes Paragraphen nachzuweisen. (Mit der später entwickelten H.—W.-Angelegenheit habe ich absolut nichts zu tun.) Ich habe nun die "Unverfrorenheit", an dieser Stelle zu wiederholen, was ich in der Versammlung gesagt: Dass ich willens bin, noch einmal den doppelten Betrag jener Strafe zu bezahlen, wenn man imstande ist, mir die geringste Verletzung des Abs. 3, Par. 9 der alten Bundes-Konstitution nachweist. Doch W. legt mir eine "Verfehlung gegen die Gesetze" zur Last — und W. ist ein ehrenwerter Mann.

Philadelphia, im März 1927.

August Geis.

Die russische Arbeiterversicherung.

"Und aber nach fünfhundert Jahren,
Kam ich desselbigen Wegs gefahren."
Rueckert.

Wenn man vom neuen Russland liest oder hört, muss man unwillkürlich und auch logischerweise für den Denkenden an die Zeilen in Rueckerts Gedicht "Chidher" erinnert werden. "Und nach aber fünfhundert Jahren . . ." Es war nicht immer so, wie es jetzt ist und es wird sich immer ändern — zum Wohle der breiten Massen. Ich will hier nicht politisieren, sondern nur in kurzen Worten an die Lage unserer Vorfahren erinnern, die selbstverständlich auch nur Arbeiter waren. Jahrhunderte hindurch waren wir Sklaven, Leibeigene, wehrlose Geschöpfe; ein Recht hatten wir überhaupt nicht. Es mag als Beweis dienen, dass man z. B. in Oesterreich noch vor 150 Jahren, in diesem Lande noch vor 110 Jahren Arbeiter aufhängte, weil sie — streikten. Es würde so manchem Arbeitgeber auch heute noch passen, aber — leider — sind die Arbeiter zu dem Bewusstsein gekommen, dass der Strick *zwei* Enden hat. Das andere Ende des Strickes hat in Russland jetzt die Arbeiterschaft.

In der Dezember-Nummer der B.-Z. erwähnte ich die Moskauer Buchdruckerschule, von welcher die junge Emma Bokanyi geschrieben hat; von der russischen Arbeiterversicherung schreibt Desider Bokanyi, der auch schon in Ungarn an der Spitze der Arbeiterversicherung stand und mit dem auch ich lange Jahre hindurch Schulter an Schulter für die Arbeiterschaft kämpfte.

In den Grundprinzipien sind alle Forderungen der Arbeitermassen durchgeführt, wie sie in allen Ländern in den letzten vierzig Jahren gefordert wurden. Die Versicherung ist obligatorisch; sie schliesst ein Krankheit, Unfall, Invalidität, Arbeitslosigkeit und Mutterschaft; obligatorisch und frei für die nichtarbeitenden Mitglieder der Familie; Versorgung der Witwen und Waisen; sämtliche Kosten tragen ausschliesslich die Arbeitgeber; die Leitung liegt ausschliesslich in den Händen der Arbeitnehmer.

Der Versicherte erhält im Krankheitsfalle (ob normale Krankheit, Unfall, Invalidität oder Geburt) ärztliche Behandlung, Arznei, Hospital, Dispensary, Badeorte, Mineralheilquellen, Luft-, Sonnen- und Wasserkuren — alles frei. Selbstverständlich nach Bedarf, nicht auf einmal. Im Falle von Arbeitsunfähigkeit bis zur Wiederherstellung oder Feststellung der Invalidität bekommt der Versicherte den vollen Taglohn vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit an. Bei Geburten bekommt die Mutter fünfzig Prozent des lokalen monatlichen Erwerbes und ausserdem neun Monate lang als Hilfe den vierten Teil dieser Summe. Als Sterbegeld wird ein einmonatlicher Verdienst den Hinterbliebenen ausgezahlt; bei Kindern unter zehn Jahren die Hälfte. Invalide erhalten bei totaler Invalidität den vollen Lohn als Unterstützung und diese wird nach Befund der Invalidität abgestuft. Sogar die Hinterbliebenen eines Invaliden erhalten — je nach Grösse der Familie — Abfindung nach seinem Tode.

Als Arbeitslosenversicherung erhalten die Betroffenen dreissig Prozent ihres Lohnes auf die Dauer bis eventuell neun Monaten. Betont wird im Artikel, dass die russische Regierung den Arbeitslosen für Wohnung, Heizung und Beleuchtung kaum etwas berechnet; ferner, dass die Gewerkschaften auch Unterstützungen zahlen und dass in den staatlichen Speiseanstalten die Arbeitslosen für einen nominellen Betrag sich sattessen können. Diese Spezialvergütungen erhalten nicht nur die Arbeitslosen, sondern auch die Invaliden, gebärende Frauen, Kranke usw.

Im Jahre 1925 gab der russische Sowiet 886,676,698 Goldmark (zwei Mark ein Rubel) aus; pro Tag im Durchschnitt 2¼ Millionen. Die Zahl der Versicherten betrug im Jahre 1915 (im zaristischen Kriegsjahre, als man der Not gehorchend den Arbeitern Freiheiten gewährte) insgesamt 1,690,752, wohingegen im Jahre 1925 die Zahl der Versicherten 7,900,000 betrug.

Im weiteren Verlaufe des Artikels wird die Verwaltung und die Einteilung der Kassen mitgeteilt, aus welchen wir ersehen, dass die Macht in den Händen der Arbeiter liegt und wenn die Regierung sich einmengt, ist es ohne Vorbehalt für die Arbeiter.

Kunststück! — wird mancher Leser sagen, in Russland, wo die Kommunisten das Heft in den Händen haben. Bitte, nicht zu vergessen, dass auch dort Geld vorhanden ist, und dass mit Geld eingekauft wird. Und wenn dort dennoch alles und vieles für den Arbeiter — ich will von keinem Schlaraffenland sprechen — vorhanden ist, wovon man in andern Ländern noch nicht einmal sprechen darf, woher kommt das Vorhandene? Das System ist auch dort kapitalistisch, aber der Profit fliesst nicht dem Einzelnen, sondern der Gesamtheit zu. Wir Arbeiter hier in Amerika sind glücklich, wir dürfen uns vom Munde so manchen Bissen absparen, wir dürfen das ganze Jahr keinen Cent für ein Buch oder für ein Theater ausgeben, wir dürfen sogar auf höheren Befehl Hurrah schreien, um uns vielleicht ein Häuschen oder so etwas zu kaufen, das theoretisch uns gehört, aber im Krankheitsfalle, im Falle von Invalidität und so weiter, beten die Angehörigen, dass der Betroffene je früher entweder gesund wird oder aber stirbt, bevor der Arzt, das Krankenhaus und andere das bisschen bitter zusammengesparte Vermögen wegnehmen. Nun, was "ham m'r davon?"

Darüber will ich ein anderesmal schreiben und zwar:

"Und aber nach fünfhundert Jahren,
Will ich desselbigen Weges fahren."

New York. Ladislaus Lakatos.

Gesetze

Gesetze sind mächtig,
Umkrallen dämonisch
Die leidende Menschheit
Mit starrem Gebot.
Gesetze sind Fetzen,
Ohnmächtige Wische
Im Sturme der Freiheit.
Allmächtig ist Not!

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 8. März, 1927.

Versammlungs-Bericht vom 28. Februar 1927.

Präsident Vitus Willem eröffnete die Versammlung punkt ½2 Uhr. Protokoll der Januar-Versammlung angenommen. Hierauf berichtete der Vertreter zu den Ver. Deutschen Gewerkschaften über die letzte Versammlung derselben.

Verwalters-Bericht: An Pensionen wurden $256 ausbezahlt. An Kollege A. Angermann Kranken-Unterstützung im Betrage von $40. Kollege Angermann ist immer noch krank. Am Krankendienst haben zu dienen: Für Monat April die Kollegen: E. E. Schuster und G. Schweiger; für Mai die Kollegen Wm. Strassheim und Charles Theurer.

Kollege Amandus Steinmetz, geb. 27. Sept. 1885 in Kirchheimbolanden, ausgelernt ebendaselbst, wurde als Mitglied in die Typographia No. 1 aufgenommen. Es folgte dann eine Debatte betreffs der Aufnahme von Erwin Oesterle, welcher 2½ Jahre in Stuttgart lernte, und dann seine Lehrzeit im "Philadelphia Gazette-Demokrat" beendigte. Da es versäumt wurde, ihn bei der I. T. U. anzumelden und er auch den I. T. U.-Kursus nicht mitgemacht hat, musste seine Aufnahme auf die März-Versammlung verschoben werden. Der Verwalter wurde beauftragt, nach Indianapolis zu schreiben und Sekretär Hays die Sache klarzulegen. Es lief nun der Bescheid ein, dass Erwin Oesterle aufgenommen werden kann. — Bei Verlesung der Namensliste fehlten 11 Mitglieder.

Es wurde sodann von der Versammlung beschlossen, eine Berichtigung auf das Eingesandt von Koll. Otto Liebl, Philadelphia, zu bringen; Koll. Albert Mansdörfer wird diese Berichtigung abfassen und an die B.-Z. einsenden. Am Schluss der Versammlung erklärte Präsident Vitus Willem, dass er sein Amt als Präsident der No. 1 niederlege, und wurde Vize-Präsident Franz Binter beauftragt, solange das Präsidium zu führen, bis ein neuer Präsident erwählt ist. *R. M.*

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 6. März.

Die heutige Versammlung war ausnahmsweise gut besucht. Nachdem das Protokoll der Februar-Versammlung verlesen war und angenommen wurde, ersuchte der Präsident die anwesenden Kollegen, sich zu Ehren unseres verstorbenen Kollegen Carl F. Penzler von ihren Sitzen zu erheben.

Der Bericht des Prüfungs-Komitees und des Vereins-Arztes über den Kandidaten Herman Panzer lautete günstig und wurde derselbe einstimmig als Mitglied aufgenommen.

Otto Walther vom Hallen-Komitee berichtete, dass die Halle im dritten Stockwerke des Arbeiter-Zeitungs-Gebäudes für den zweiten Sonntag im Monat zu haben sei. Hierauf wurde beschlossen, unsere Versammlung auf den zweiten Sonntag zu verlegen und diese Halle zu nehmen. Kollege Walther wurde beauftragt, das "Moven" zu besorgen. Diese Halle ist 940 Chouteau Avenue gelegen und bequem mit der Strassenbahn zu erreichen. Also nicht zu vergessen, Kollegen, die nächste und alle zukünftigen Versammlungen finden bis auf weiteres statt in 940 Chouteau Ave., ein Block östlich von der 12. und Chouteau Ave., jeden zweiten Sonntag im Monat.

Kollege Jacob Eberhard meldete sich am 28. Februar gesund. Kollege Geo. Wigge erlitt am vergangenen Montag schlimme Brandwunden an der rechten Hand. Seine Gattin schürte das Feuer im Kuchenofen und auf unerklärliche Weise gerieten ihre Kleider in Brand; beim Löschen der Flammen zog sich Wigge diese schlimmen Brandwunden zu. Frau Wigge befindet sich im Hospital und nach Aussagen der Aerzte wird sie wohl längere Zeit da verweilen müssen.

Nachdem verschiedene gesetzliche Rechnungen zur Zahlung angewiesen, die Stundenberichte, sowie der monatliche Bericht des Sekretär-Schatzmeisters verlesen wurden, trat Vertagung ein. — Also die nächste Versammlung findet am 10. April nachmittags 3.30 Uhr in 940 Chouteau Ave. statt. *N. R.*

Typographia No. 7.

New York, 21. Februar 1927.

Vorstands- u. Delegaten-Sitzung vom 15. Febr. 1927.

Die Sitzung wurde um 5 Uhr durch den Präsidenten eröffnet. Das Protokoll wurde angenommen, ebenso die Berichte der Finanz-Beamten. Bericht des Kranken-Komitees: Kollegen Heller und Machoff gesund gemeldet, während die Kollegen Brandes (auf dem Wege der Besserung) und Zimay auf der Krankenliste bleiben. Der Verwalter ersuchte die Delegaten, in ihren resp. Chapels darauf hinzuweisen, dass es Pflicht jedes Mitgliedes ist, im Krankheitsfalle das ärztliche Attest mit der Krankmeldung einzureichen, und weiterhin, die Gesundmeldung vor Wiederantritt der Arbeit zu erstatten. Es sei vorgekommen, dass erkrankte Mitglieder erst nach deren Gesundung das Aerzte-Attest beibrachten, wodurch die Arbeit der Beamten ungemein erschwert wird. — Delegat G. Schier berichtete über die reorganisierte Volkszeitungs-Konferenz, die hauptsächlich mit den Arrangements des Volkszeitungs-Festes am 22. Februar beschäftigt war. — Delegat Ch. Nitsche gab einen Bericht über die Spezial-Versammlung des Central Trades & Labor Council am 3. Februar, in der gegen das schändliche Erlassen von Einhaltsbefehlen protestiert wurde. — Kollege Rose erstattete Bericht vom Allied Printing Trades Council über "Neue Ausgabe des Union Labels". — Von 11 Offizinen waren 8 durch Delegaten vertreten. *O. M.*

* * *

New York, 6. März 1927.

Halbjährl. General-Versammlung vom 27. Febr. 1927.

Unsere gutbesuchte General-Versammlung fand am Sonntag, 27. Februar, im Labor Temple, 243 Ost 84. Str., statt. Der Präsident eröffnete dieselbe um 2 Uhr, worauf das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde. Ein Schreiben der Local Union No. 377, Atlantic City, wurde durch den Antrag, die Beschickung der I. T. U.-Konvention durch einen Delegaten unter Punkt "Zum Wohl und Besten" zu erörtern, vorläufig erledigt. Hierauf wurde der Exekutiv-Bericht verlesen und gutgeheissen. Unter Punkt 5 der Tagesordnung — Bericht der Beamten und Revisoren — stellte das Komitee fest, dass die Bücher in Ordnung befunden wurden und dass sowohl Zentral- wie Lokal-Kasse einen Ueberschuss aufweisen. Ein Antrag, Gelder bis zur zinstragenden Maximum-Höhe in den Banken zu belassen, wurde angenommen. Zu Punkt 6 der T.-O. — Festsetzung der Beamtengehälter — wurde ein Antrag eingebracht, die Gehälter so zu belassen, wie sie zur Zeit sind. Einem Amendement zu diesem Antrag, das Salär des Verwalters für entsprechende Mehrarbeit um $5 monatlich zu erhöhen, wurde zugestimmt. Folgende Beamten wurden gewählt: Präsident, Cord v. Halle; Korr.-Sekr., R. Hofmann; Prot.-Sekr., O. Mayer; Sekr.-Schatzmeister, A. Lehmann; Verwalter, W. Ostermann. — Als Trustees wurden gewählt: Federation Bank, Ferd. Gropler; Fulton und Lincoln Bank, M. Metzkow; Central Savings Bank, H. Königsknecht; Bowery Savings Bank, I. Kallmeyer; East River Savings Bank, G. Kaphan. — Als Delegaten zu den verschiedenen Körperschaften wurden gewählt: Central Trades & Labor Council, G. Mulfinger, Ch. Nitsche; Allied Printing Trades Council, W. Rose, H. Königsknecht; Central Union Label Council, P. Fritsche; Volkszeitungs-Konferenz, G. Schier. — Unter Punkt "Zum Wohl und Besten" kam die Beschickung der I. T. U.-Konvention durch einen Delegaten zur Sprache. Eine lebhafte Debatte kam in Fluss und es wurde für und gegen die Beschickung der Konvention plädiert. Die Argumente für die Wichtigkeit der Beschickung der Konvention, dargelegt durch verschiedene Redner, fanden denn auch bei den Mitgliedern Anklang und es wurde einem Antrag zugestimmt, 2 Delegaten zur I. T. U.-Konvention nach Indianapolis zu entsenden. Der Korr.-Sekr. wurde beauftragt, der Local Union No. 377, Atlantic City, mitzuteilen, dass 2 Delegaten zur Konvention entsandt werden. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 7. März 1927.

Aufgenommen wurde Koll. Willy Horst, zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Kollege Conrad Neff reichte sein Pensionsgesuch ein und ersuchte um Unterstützung desselben, was auch einstimmig geschah. Hoffentlich lässt sich dann Koll. Neff noch öfters in den Versammlungen sehen und nicht, wie es so manche unserer Pensionäre tun, diesen fernbleiben. Ein bisschen "Pep" ist zuweilen nötig.

Die Chicago Typographical Union No. 16 unterstützt nun ebenfalls das Vorgehen des I. T. U.-Präsidenten Howard und macht in dem Rundschreiben die Exekutiv-Mitglieder auf ihre Pflichten aufmerksam.

Das Allied Printing Trades Council sandte den üblichen Bericht ein; die Beteiligung ist z. Zt. flau. Die Delegaten selbst hatten nichts zu berichten.

Auf den in der letzten Versammlung gefassten Protestbeschluss ist ein Schreiben der Typographical Union No. 16 eingelaufen und bekennt sich der Präsident der No. 16 als der Urheber der Affäre. Die Untersuchung dieser Angelegenheit zeitigte aber solch verworrene Zustände, dass es vorläufig angebracht ist, abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln. Der Präsident der No. 16 gibt in dem Schreiben selbst zu, wenn in irgend einer Druckerei die Jurisdiktion nachweisbar, uns, also der Typographia No. 9, zufällt, die Mitglieder der No. 16 zur No. 9 übertreten müssen. Im umgekehrten Verhältnis müssten die Mitglieder der No. 9 zur englischen No. 16 übertreten. Was schliesslich auch recht ist, denn sonst könnten solche Zwitterdinge nicht entstehen.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete u. a., dass am Arbeitertag im Stadium eine grosse Veranstaltung stattfindet. Ein Komitee ist beauftragt, das Weitere auszuarbeiten. Ebenfalls erging eine Einladung an die Federation of Labor, sich an der im Jahre 1933 stattfindenden Weltausstellung in Chicago zu beteiligen.

Bei der Urabstimmung wurden für den ersten Antrag 46 Stimmen abgegeben; für den zweiten Antrag 29 dafür und 16 dagegen. Zu bemerken wäre dabei, dass sich die Kollegen bei einer wichtigen Sache wie diese nicht einer solchen Laxheit hingeben sollten. Der Sekretär schickt den einzelstehenden Mitgliedern die Stimmzettel ins Haus, die nicht beachtet oder einfach beiseite gelegt und vergessen werden. Das Resultat ist, dass es nur etwa 6—10 der Mühe wert fanden, abzustimmen. Einige kamen als unbestellbar zurück, da die Adressaten umgezogen sind. Mögen es die Kollegen, welche es betrifft, beherzigen, und jene Kollegen, die ihre Wohnungen wechselten, ihre Adressenveränderung einsenden. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im März 1927.

Die am 7. März stattgefundene Versammlung war mittelmässig besucht. Präsident Heck im Stuhl. Protokoll mit kleiner Aenderung angenommen. Finanzbeamte wie Delegaten erstatteten prompt ihre Berichte; leider wird immer und immer wieder hervorgehoben, dass das Union Label nicht zu seinem Recht kommt. In der leidigen Angelegenheit Howard vs. Exekutiv Council kamen wieder einige Schreiben zur Verlesung. Wir alle bedauern solche Vorkommnisse, die unserer Sache wahrlich nicht förderlich sind, und je schneller alles geregelt wird, desto erfreulicher. Die Abstimmung über die zwei Fragen hatte folgendes Resultat: Frage 1, 33 Ja, 4 Nein; Frage 2, 29 Ja, 8 Nein. Da die Zeit der Erneuerung des Kontraktes wiederum heranrückt, wurde ein aus den Kollegen Henry Rutz, Arthur Marienthal und Wm. Nimmer bestelltes Komitee damit beauftragt. Alle weiteren Geschäfte waren lokaler Natur. Zum Schlusse machte Präses Heck die traurige Bekanntmachung, dass ein hier allbekannter und früher der No. 10 angehörender Kollege, nämlich Julius Hinz, am 5. März das Zeitliche gesegnet hat und erhoben sich alle Anwesenden zu dessen Andenken von ihren Sitzen. Hierauf Vertagung. Nächste Sitzung am 4. April. *J. J. G.*

† Adam Kaufmann †

Im reifen Alter von 88 Jahren entschlief am Sonntag, den 20. Februar, Kollege Adam Kaufmann in der Wohnung seines Sohnes Henry, in Gambrills, Md. Seine Beerdigung fand am Dienstag, den 22. Februar, von der Wohnung seiner Tochter, Frau John Himmel, auf dem Holy Redeemer Kirchhofe statt, an der sich viele Freunde des Verstorbenen beteiligten. Kollege Kaufmann kam anfangs der 60er Jahre nach Amerika und diente in der Bundesarmee während des Bürgerkrieges bis zum Friedensschluss. Anfangs der 70er Jahre kam er nach Baltimore und am 6. November 1875 schloss er sich der Typographia an, war somit über 51 Jahre Mitglied der No. 11. Er arbeitete hier im ehemaligen "Deutschen Korrespondenten", war einer der Gründer des ehemaligen "Baltimore Journal", und zuletzt arbeitete er in der einstigen "Katholischen Volkszeitung", von wo aus er sich pensionieren liess. Bei allen Kollegen der No. 11 war er wegen seines ruhigen Wesens sehr beliebt, deren etliche ihm das letzte Geleit zum Grabe gaben. Er hinterlässt vier Söhne und zwei Töchter. — R. I. P. *P. S. P.*

† Carl F. Penzler †

Ganz unerwartet traf am Montag, den 14. Februar, die Nachricht ein, dass Carl F. Penzler im Alexian Bros. Hospital gestorben sei. Er war seit längerer Zeit hierselbst in Behandlung und als vor einigen Monaten sein Zustand sich etwas besserte, nahm er eine Stellung in der Küche an. Anfangs Februar klagte er wieder über Unwohlsein und musste seine Arbeit wieder niederlegen. Um etwa 4 Uhr nachmittags am 14. Februar fand man ihn direkt unter dem Fenster seines Zimmers tot auf dem Granitoid Seitenwege. Wahrscheinlich wollte er frische Luft schnappen, machte das Fenster auf, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinaus.

Am 18. März 1866 in Sondershausen, Deutschland, geboren, trat Penzler in Cincinnati, O., im Jahre 1884 der Typographia bei und kam in 1889 nach St. Louis, wo er bis vor einigen Jahren in der Westlichen Post arbeitete. Ausser seiner Witwe hinterlässt er vier Söhne und eine Tochter. Unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen fand am 17. Februar seine Beerdigung auf dem St. Peter und Paul Friedhofe statt. Möge ihm die Erde leicht sein. *N. B.*

— Charles E. Ruthenberg, Generalsekretär der Kommunisten-Partei (Workers Party) starb an den Folgen einer Blinddarm-Operation am 3. März in Chicago. Derselbe war seit mehr als 20 Jahren in der politischen Arbeiter-Bewegung in den Ver. Staaten rastlos tätig und vor zwei Jahren Teilnehmer an einer kommunistischen Konferenz in Moskau. Seine Asche soll im Kreml neben der von Lenin und des amerikanischen Schriftstellers John Reed beigesetzt werden. Leichenfeiern fanden in Chicago und New York statt. Ruthenberg wurde allgemein als ein Mann mit hervorragenden agitatorischen und exekutiven Fähigkeiten betrachtet.

— Der Streik der Bergleute im Weichkohlengebiet von Zentral-Pennsylvania, der mit Ablauf des Jacksonville-Abkommens im April in Aussicht stand, wurde heute durch ein Abkommen der Bergleute mit den Unternehmern hinausgeschoben.

Der Wert der Arbeiterpresse.

"Unabhängigkeit" ist ein gutes altes Wort und von ungewöhnlicher Bedeutung für den Amerikaner. Aber es liegt eine ernste Gefahr darin, den Wert des Wortes selbst zu überschätzen, wenn dadurch ein anderes Element, die "gegenseitige Abhängigkeit", zu Schaden kommt.

Die amerikanische Arbeiterbewegung besteht aus vielen Gruppen und Individuen; alle streben nach demselben gemeinsamen Ziel — sehen aber mit Gleichgültigkeit und sogar Verdacht auf andere, welche dieselbe Richtung im Auge haben. Wir werden die volle Frucht unserer Bemühungen nur dann erzielen, wenn wir die gegenseitige Abhängigkeit aller einzelnen Richtungen in der Arbeiterbewegung anerkennen. Diese Beobachtung wird aufgedrängt durch die lauwarme Stellung so vieler Unions — internationalen und lokalen — gegenüber der Arbeiterpresse.

Ich bemitleide den Arbeiter-Redakteur nicht, denn dank der Verdienste und dem Unternehmungsgeist so vieler Arbeiterzeitungen braucht die Arbeiterpresse kein Mitleid, aber ich gebe meiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die Arbeiterpresse nicht die Unterstützung erhält seitens der Freunde, denen sie zu dienen sucht.

Die Arbeiterpresse ist die stärkste Gruppe der Klassen-Publikationen in Amerika. Dieselbe ist jahrein und jahraus damit beschäftigt, Propaganda für die Sache der Arbeiter zu treiben. Es gibt etwa 400 Arbeiterzeitungen und periodische Zeitschriften in Amerika. Deren Gesamt-Zirkulation mag über 3,000,000 sein; genaue Ziffern sind nicht erhältlich und die Zirkulation mag bedeutend höher sein. Jede Stadt von irgend welcher Bedeutung hat mindestens eine Arbeiterzeitung aufzuweisen.

Gegen manche Arbeiterzeitungen wird zuweilen der Vorwurf erhoben, dass sie in der Unterstützung der Forderungen der Arbeiter zu apathisch und in Leitartikeln der Anzeigenpatronage Konzessionen machen. Ich glaube nicht, dass dies häufig vorkommt oder von Bedeutung ist, aber dürfen Unionleute, welche diese Zeitungen nicht unterstützen, dieselben dafür tadeln? Diese Zeitungen wollen weiterbestehen. Die Arbeiterpresse bekommt von den grossen internationalen Verbänden sehr wenig Unterstützung, selbst kaum moralisch. Nur zu häufig schenken die grossen Unions der Existenz dieser ernsten und kämpfenden Freunde keine Beachtung.

Die Arbeiterpresse ist gezwungen, ihre hauptsächlichste Unterstützung von Einzelpersonen und Gesellschaften zu beziehen, welche nicht direkt mit der Arbeiterbewegung verbunden sind. Das wenigste, was gute Gewerkschaftler tun können, ist auf die Arbeiterzeitungen zu abonnieren, welche in deren resp. Städten erscheinen. Sie werden dann den ungewöhnlichen Wert dieser Zeitungen erkennen. Die Arbeiter-Neuigkeits-Syndikate versorgen die Arbeiterpresse mit leichtfasslichen vitalen Neuigkeiten und Bildern, die für die Arbeiter grosses Interesse besitzen und die Leitartikelspalten der Arbeiterpresse rangieren mit den besten, welche die englische Sprache aufweist. (Lässt sich wohl auch auf die in deutscher Sprache geschriebene Arbeiterpresse anwenden. Die Red.) Der Arbeiter-Redakteur, ungleich seinen Brüdern von der Tagespresse, fürchtet sich nicht, eine kräftige Sprache zu gebrauchen.

Jeder Gewerkschaftler hat die Pflicht, gegenüber sich selbst, seiner Union und seinem Lande, diese grosse und fortschrittliche intellektuelle Macht — die Arbeiterpresse — zu unterstützen.

(James C. Shanessy in "Weekly News Letter" der Illinois State Federation of Labor.)

Ferien in Sowjet-Russland.

Gemäss den Gesetzen der USSR. sind alle Personen, welche angestellte Lohnarbeiter sind, zu zwei Wochen Ferien im Jahre berechtigt, mit voller Bezahlung. Minderjährige bis zu 18 Jahren und Arbeiter, welche in gesundheitsschädlichen Berufen tätig sind (Bergwerksarbeiter, Schmelzwerkarbeiter, in gewissen Zweigen der chemikalischen und Druckerei-Industrie) erhalten zwei weitere Wochen. Sowohl die regulären wie die zusätzlichen Ferien werden selbst dann gegeben, wenn ein Arbeiter auf der Krankenliste war und durch das Versicherungs-Departement bezahlt wurde. Fälle, in denen Geldvergütung anstelle der Ferien gegeben wird, sind ziemlich selten und werden nur durch besondere Umstände ermöglicht. Dies wird durch die Arbeits-Statistik festgestellt. Die Daten für 1924 (neuere Daten sind noch nicht erhältlich) zeigen den Durchschnitt der Ferien der Arbeiter, wie folgt (Sonn- und Feiertage ausgeschlossen): In der Metallindustrie 13.6 Tage, in der chemischen Industrie 14.8 Tage, in der Druckerei-Industrie 20.4 Tage.

Die Ferien werden im allgemeinen während des Sommers gewährt. Eine beträchtliche Anzahl der Ferienteilnehmer werden nach Erholungsheimen gesandt. Diese Erholungsheime sind die Villas und Paläste der früheren Landjunkers und der Bourgeoisie und sind in den gesundesten und pittoreskesten Gegenden gelegen. Diese Ferienheime werden durch das soziale Versicherungs-Departement unterhalten und teilweise durch Beiträge von Arbeitgebern, wie sie in dem Kollektiv-Vertrag stipuliert sind. Im Jahre 1925 kamen auf je 1000 Versicherte 34 Plätze in den vom sozialen Versicherungs-Departement unterhaltenen Erholungsheimen. Wenn noch die Erholungsheime hinzugefügt werden, welche von den verschiedenen ökonomischen Körperschaften und Organisationen unterhalten werden, so werden zwischen 50 und 60 Plätze für je 1000 Versicherte erzielt, d. h. über 350,000 Plätze. In diesem Jahre werden mehr als 92,000 Personen in den Erholungsheimen der Provinz Moskau allein untergebracht werden können. Verpflegung und Transportation nach und von den Erholungsheimen ist kostenfrei. Die Reihenfolge der Plätze in den Erholungsheimen werden von den Gewerkschaften eingeteilt.

USSR. Trade Union Bulletin.

Glossen.

— Eine Polemik in der heutigen Nummer der "B.-Z." führt den Titel: Aus der Stadt der "Bruderliebe". — Ausgerechnet Philadelphia.

— "Für oder gegen die fünftägige Arbeitswoche" ist jetzt ein häufig erscheinendes Thema in der Presse Amerikas. — Beständigkeit führt zum Ziel.

— Das durchschnittliche Jahreseinkommen einer Familie in den Ver. Staaten soll im Jahre 1926 $3850 gewesen sein. — Die meisten Familien der deutschen Buchdrucker hier haben sicherlich nicht dieses Durchschnitts-Einkommen erreicht.

— Radio im Dienst der Arbeiterpresse und der Gewerkschaften. Die "New Yorker Volkszeitung" benützt Station WMCA Freitag abends zur Unterhaltung und Agitation. Gewerkschaften in Chicago, Ill., und Reading, Pa., machen sich für ihre Zwecke das Radio dienstbar und die Schaffung einer Station WDEBS ist im Gange. — Das Gebiet unberechenbarer Möglichkeiten.

— Der Kampf der Textile Streiker in New Jersey hat, im allgemeinen, sein Ende erreicht. Die Streiker haben ihre Organisation halten und verbessern können. Teilweise ist die Organisation anerkannt und in etlichen Fällen erklärten die bestreikten Gesellschaften, nicht gegen die Union diskriminieren zu wollen. — Die von den organisierten Arbeitern, u. a. auch den Typographen, geleistete finanzielle Hilfe war also nicht vergebens.

Es ist besser

Geld für Seife, Nagelbürste und reine Handtücher auszugeben — als für Patentmedizinen für Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutarmut, Nierenleiden etc.

Minuten zur Vorbeugung zu benutzen — als Jahre zum Bedauern.

Etwas wärmere Kleider anzuziehen und auf offenen Fenstern zu bestehen — als halblebend in einem Schwindsuchts-Sanatorium zu sein.

Kraft und Appetit sich durch Bewegung in frischer Luft und Sonnenschein zu verschaffen — als aus einer Flasche.

Sich wegen Reinlichkeit lächerlich machen zu lassen — als Hospital- und Doktors-Rechnungen zu bezahlen.

Auf sanitären Zuständen in den Arbeitsräumen zu bestehen — als auf Ueberstunden — und den Lohn Aerzten und Apothekern zu geben.

("South African Typographical Journal.")

Buchmarkt.

Otto Säuberlich, Buchgewerbliches Hilfsbuch. 5. Auflage, 13. bis 17. Tausend. Leinenband RM. 4.50. Verlag von Oscar Brandstetter, Leipzig. — Es handelt sich nicht um ein erschöpfendes Lehrbuch, sondern um beratende Plaudereien, die aber nirgends der Zuverlässigkeit und einer gewissen Vollständigkeit entbehren. Um noch eine leichtere Uebersichtlichkeit über den Stoff zu gewinnen, als die Gliederung nach den einzelnen Verfahren sie bietet, wurde der Inhalt auch nach Schlagworten in Registerform und damit zugleich als Wörterbuch behandelt. Dadurch wird eine sofortige kurze Auskunft über die Bedeutung eines Wortes oder technischen Ausdrucks geboten. Die Darstellungsweise ist völlig voraussetzungslos gehalten. Das heisst, es versteht jeder, was hier über Handsatz, Maschinensatz, Schriftgiesserei, Stereotypie, Galvanoplastik, Reproduktionsverfahren, Uebertragungsdruckverfahren, Buchdruck, Lithographie, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Notenstich und Musikaliendruck, sowie über Buchbinderei und Papier gesagt wird, auch wenn er nicht "vom Bau" ist. Eine reichliche Zahl guter Abbildungen unterstützt die an sich schon recht flüssige Darstellung, ganz abgesehen davon, dass auch substantielle Anschauungsmittel, wie Papierproben mit Angabe der Stoffzusammensetzung, Bleitypen, eine Maschinensatzzeile, eine Korrekturzeichentabelle, ein Zeilenzähler und sonstige Beigaben das Verständnis erleichtern. Wir können das Buch nur bestens empfehlen, besonders auch als Geschenk an junge Berufsgenossen und solche, welche sich mit den neueren Methoden des typographischen Gewerkes vertraut machen wollen.

Hüte dein Auge!

(Korrespondent.)

Des Menschen wichtigstes Sinnesorgan ist das Auge, und mit Recht empfindet jeder beim Anblick eines Blinden Mitleid und das Bedürfnis, ihm nach Kräften zu helfen. Man sollte es also eigentlich für selbstverständlich halten, dass jeder mit seinem Auge, diesem kostbaren Besitz, recht schonungsvoll umgeht. Aber schon eine oberflächliche Betrachtung in dieser Hinsicht lehrt uns, wieviel täglich und stündlich von Alt und Jung an der Gesundheit des Auges gesündigt wird. Freilich geschieht es meistens aus Unwissenheit und Unüberlegtheit; jedoch die vielen kleinen Sünden des täglichen Lebens summieren sich schliesslich zu einem grossen Dauerschaden. Eltern und Jugenderzieher müssen von frühester Jugend ihres Zöglings an darauf bedacht sein, soweit wie möglich alle Schädigungen von dem kindlichen Auge fernzuhalten.

Auch die Bestrebungen der Schulbehörden, helle, luftige Schulräume zu schaffen, können nur dann Erfolge haben, wenn auch zu Hause für das Kind günstige Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Also auch hier gutes Licht, gute Arbeitsgelegenheit für das Kind, und vor allen Dingen richtige Entfernung (ein drittel Meter) zwischen Auge und Schreibplatte, da stark gebückte Lese- und Schreibhaltung die Entstehung von Sehstörungen begünstigt. Nicht genug kann es bekämpft werden, längere Zeit Naharbeit in der Dämmerung oder bei ungenügender künstlicher Beleuchtung zu verrichten; ebenso schädlich ist auch zu grelle Beleuchtung, die eine Entzündung der Augen hervorruft. Alle Klagen der Kinder über Sehstörungen sind gewissenhaft zu beachten und ihr Ausgleich durch ein geeignetes Glas anzustreben. Es ist unbedingt falsch, zu glauben, dass dadurch die Augen "verwöhnt" würden, dass man "das Auge nicht an das Glas gewöhnen" dürfe. Was oben von der Beleuchtung für die Schulkinder gesagt wurde, gilt sinngemäss auch für das Berufsleben. Sei es in Fabriksälen oder in Bureauräumen: gute Beleuchtung führt zur Schonung der Augen und zur Verbesserung der Arbeit. Hier drohen dem Auge noch andere Gefahren, gegen die es Schutzmassnahmen zu treffen gilt: einmal Schutz gegen Beschädigung durch Fremdkörper (heisse Dämpfe oder Gase, Verätzung durch Säure oder Alkalien) und gegen stark blendendes Licht. Bekannt ist ja, dass Glasbläser unter der Einwirkung bei ihrer Arbeit entstehender ultravioletter Strahlen frühzeitig den "grauen Star" bekommen; ferner kann das Auge durch berufliche Vergiftungen des Körpers geschädigt werden (Bleivergiftung bei Buchdruckern, Arbeitern der Bleiweissfabriken, bei Zinngiessern, Malern und Töpfern; Schwefelkohlenstoffvergiftung bei Arbeitern der Kautschukfabriken). Erfreulicherweise sind die letzt erwähnten Augenschädigungen jetzt selten geworden. Dagegen haben leider seit der Aufhebung der durch den Krieg bedingten Beschränkung die Augenschädigungen durch übermässigen Tabak- und Alkoholgenuss wieder sehr zugenommen. Die durch diese beiden Gifte hervorgerufenen Sehstörungen sollten zum Masshalten ermahnen.

Gesunde Augen werden bis zum vierzigsten Lebensjahre trotz aller beruflichen Anstrengungen ihre Dienste nicht versagen. Dann aber treten allmählich beim Nahsehen Störungen auf, früher, wenn es sich um eine feine, später, wenn es sich um eine gröbere Arbeit handelt. Wer am Schreibtisch oder im Bureau sitzt, merkt, dass ihm schon nach kurzer Zeit die Schrift verschwimmt und dass er immer mehr den Abstand zwischen Auge und Schreibplatte vergrössern muss. Genau so geht es beim Lesen von Zeitungen oder Büchern. Der Handwerker merkt, dass seine Arbeit schlechter wird, das Messen und Schneiden macht ihm Schwierigkeiten; die Hausfrau kann nur mit Mühe und Kopfschmerzen ihre häusliche Näh- oder Flickarbeit ausführen. Auch hier muss das Vorurteil gegen das Glas überwunden werden. Denn um die Zeit des vierzigsten Lebensjahres lässt allmählich die Fähigkeit des Auges, sich für das Nahsehen einzustellen, nach, und das Glas ist hier die notwendige Hilfe. Raubbau ist es, mit Gewalt das Auge zu einer Leistung zu zwingen, die es nicht zu vollbringen vermag.

Der Wert der Zeitungsanzeige. Mr. Leslie M. Barton, Leiter der Anzeigen-Abteilung der "Chicago Daily News", hat die im vorigen Jahre vor den Konkursgerichten von Chicago und St. Louis verhandelten Fälle untersucht, um festzustellen, wie viele der verunglückten Firmen ihr Erzeugnis regelmässig angekündigten. Dabei ergab sich, dass in Chicago unter 100 Gemeinschuldnern nur zwei, in St. Louis unter 100 nur vier ihre Ware angekündigt hatten, die Hauptmasse der Verunglückten also aus Leuten bestand, die ohne Zeitungs-Anzeigen durchkommen zu können glaubten.

Bankier oder Einleger?

Dies ist der grosse Unterschied. Die Einlagen in den Banken der Ver. Staaten, National-Banken nicht eingeschlossen, betrugen im Jahre 1924 34½ Milliarden Dollars, während das Aktienkapital nur [illegible] Milliarden betrug. Die Einlagen waren 16mal grösser als das Aktienkapital. Haben die Einleger 16mal so viel Zinsen bekommen, wie der Bankier für sein Aktienkapital?

(Co-Operation.)

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang — New York, April 1927 — No. 10

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "Buchdrucker-Zeitung" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Fröhliche Ostern!

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In Philadelphia: Hellermann, Karl, geb. am 20. März 1907 in Kassel, ausgelernt ebendaselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In Newark: Fischer, Emil, 48 Jahre alt, ausgelernt in Hamburg; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat April eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für den am 14. Januar 1927 verstorbenen Kollegen Max Raddatz, Chicago.

Bewegungs-Statistik:

Neueingetreten. — Philadelphia: Steinmez, Amandus. — Chicago: Fredersdorff, Curt v.

Zugereist. — Buffalo: Hofmann, Fred, von Rochester. — New York: Edelmann, Hermann, von Akron, O.

Abgereist. — Rochester: Hofmann, Fred. — New York: Stoecklein, Gebh., mit T.-C.

Uebergetreten zur engl. Union. — Chicago: Kraemer, Jos. (bleibt K. K.).

Ausgeschlossen. — Philadelphia: Wilczek, A. (aus I. T. U.).

Gestorben. — Detroit: Bresser, Wm., 7. Febr. — St. Louis: Penzler, Chas., 14. Febr. — Baltimore: Kaufmann, Adam, 20. Februar.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. März 1927		$245.58
Februar-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$16.80	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.10	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland	6.90	
" 7—New York	53.40	
" 8—Newark	8.10	
" 9—Chicago	20.40	
" 10—Milwaukee	12.90	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	5.10	
" 16—Pittsburgh	5.40	
" 21—Detroit	5.10	162.60
Anzeige Pittsburgh		1.00
Abonnement Rochester		1.00
		$410.18
Ausgaben im März:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54, No. 9	$90.00	
Versand derselben	4.31	
Porto und andere Ausgaben	2.50	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für März	50.00	146.81
An Hand am 1. April 1927		$263.37

Tarif der Buchdrucker Deutschlands erneuert.

Die Tarifverhandlungen vom 15. Februar bis 2. März 1927 in Berlin haben nach Ueberwindung vieler und grosser Schwierigkeiten zur Vereinbarung eines neuen bezw. Abänderung des bisherigen Manteltarifs geführt.

Von besonderer Wichtigkeit ist, dass die noch vor Abschluss der Manteltarifberatungen vorgenommenen Verhandlungen über eine bessere Lohnregelung, wenn auch erst durch Fällung eines Schiedsspruchs seitens des Zentralschlichtungsamtes, für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. eine Erhöhung des tariflichen Wochenlohnes in der Spitze um 3,50 M. auf 51,50 M. und ab 1. Oktober d. J. bis 31. März 1928 um eine weitere Mark auf 52,50 M. ergaben. Sind auch damit die berechtigten weitergehenden Forderungen und Wünsche der Kollegenschaft nicht erfüllt, so kann diese Entscheidung in Anbetracht der gesamten wirtschaftlichen und sozialpolitischen Lage doch als Fortschritt bezeichnet werden.

In der auf den 18. März angesetzten Urabstimmung hat nun auch die Mitgliedschaft des Verbandes der Deutschen Buchdrucker (nahezu 95 Prozent aller deutschen Buchdruckergehilfen) die Arbeit ihrer Unterhändler gewürdigt und mit einer guten Majorität angenommen.

Mit Abschluss dieses Vertrages ist nicht nur eine die gesamte international organisierte typographische Arbeiterschaft umfassende Spannung ob der Vorgänge im Buchdruckgewerbe der deutschen Republik gewichen, sondern auch der Weg zu weiteren gewerkschaftlichen Erfolgen für unsere deutsche Kollegenschaft freigeblieben.

Jahrbuch des Intern. Gewerkschafts-Bundes.

Der I. G. B. ist die einzige Internationale, die regelmässig eine ausführliche Statistik der Mitgliederzahlen der ihr angeschlossenen Organisationen sowie der internationalen Berufssekretariate herausgibt. Das Jahrbuch des I. G. B., in dem dieses umfangreiche Material verarbeitet ist, nimmt vor allem auch deshalb einen ganz besonderen Platz ein, weil der I. G. B. die stärkste Internationale der Welt ist und die dem I. G. B. angeschlossenen Organisationen 35 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Welt erfassen.

Die vergangenen Jahre haben bewiesen, dass der I. G. B. mit der Herausgabe seines Jahrbuches einem Bedürfnis entspricht. Die Presse der verschiedenen Richtungen fand Anlass, auf den Wert der Publikation hinzuweisen.

Teil I des V. Jahrbuches (1927), dessen Zahlen bis zum 31. Dezember 1925 reichen, ist soeben erschienen. Da die Ausgabe in zwei Teilen erfolgt, konnte dieser erste Teil, der das wichtigste Material, d. h. die statistischen Angaben enthält, viel früher als üblich herausgegeben werden.

Wer sich über die Zusammensetzung des I. G. B., seine Mitgliederzahlen, Instanzen und Organe unterrichten will; wer die Namen (Uebersetzungen in deutscher, französischer und englischer Sprache) der jeder Landeszentrale angeschlossenen Organisationen, ihre Mitgliederzahlen (gesondert in Männer und Frauen), Adressen und Berufsorgane zu kennen wünscht; wer sich von der Zusammensetzung des ganzen Apparates der internationalen Berufssekretariate ein Bild machen will; wer die Namen der Arbeiterbildungsinstitutionen der verschiedenen Länder erfahren will, ferner die bei der Genossenschaftsinternationale angeschlossenen Organisationen, die Namen, Adressen und Mitgliederzahlen der der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der Sozialistischen Jugend-Internationale angehörenden Organisationen; kurzum, wer alle Angaben über die freie Internationale Gewerkschaftsbewegung zu besitzen wünscht, verschaffe sich das Fünfte Jahrbuch des I. G. B. 1927, Teil I, das in einem Umfang von 160 Seiten mit französischem, deutschem und englischem Text versehen ist.

Alle Berufs- und politischen Organisationen, alle die in der Arbeiterbewegung eine leitende Stelle bekleiden, sollen das Fünfte Jahrbuch des I. G. B. besitzen!

Für Bestellungen wende man sich an die Verlagsabteilung des I. G. B., Tesselschadestraat 31, Amsterdam, oder an die Verlagsgesellschaft des A. D. G. B., Inselstrasse 6, Berlin S. 14. Preis Mk. 4.

Union-Vorschriften aufrecht erhalten.

Ein klagendes Mitglied einer Gewerkschaft muss alle Instanzen seiner Organisation durchgehen, ehe es sich an die Gerichte wenden kann, besagt ein Entscheid des Appellationsgerichts in St. Louis, Mo., und wies den Fall ab.

Der Kläger wurde wegen Unregelmässigkeit von seiner Union befunden, zu Strafe verurteilt und ihm für eine Zeitperiode das Recht genommen, als Beamter zu dienen oder Versammlungen der Union beizuwohnen. Der Kläger versuchte, durch einen Einhaltsbefehl den Beschluss der Union zunichte zu machen. Das Kreisgericht in St. Louis wies sein Gesuch ab, trotzdem der Kläger behauptete, die Exekutive der internationalen Union wäre nicht kompetent, über ihn zu Gericht zu sitzen. Der Entscheid des Appellationsgerichts besagt:

"Wenn die Ausführungen des Klägers stichhaltig wären, so wäre ein Anklageverfahren überhaupt unmöglich und er könnte irgend eine Handlung begehen, ohne Strafe gewärtigen zu müssen, so lange er nur vorsichtig genug wäre, irgend eine Beschuldigung gegen Mitglieder der Exekutive vorzubringen. Oder, wenn die Argumente zur logischen Schlussfolgerung geführt und die Theorie des Klägers angenommen würde, dass ein Urteilsspruch nicht von Personen gefällt werden kann, die ein Interesse an dem Fall haben und welche von dem klageführenden Mitglied selbst, oder die ganze Organisation, beschuldigt werden, so wäre niemand kompetent, ein Verfahren einzuleiten und einen Urteilsspruch abzugeben und die Organisation wäre solchen Angriffen, wie bösartig und ungerecht sie auch sein mögen, hilflos preisgegeben.

"Wir folgern deshalb, dass, da das Verfahren gegen den Kläger gemäss dem existierenden Kontrakt zwischen ihm und der internationalen Union vorgenommen und, wie das Verhör ergeben, in Uebereinstimmung mit den Gesetzen und Regeln der Konstitution, die der Kläger einzuhalten sich verpflichtet hatte, geführt wurde, dessen Einwände gegen die Gültigkeit des Prozesses und der Urteilsverhängung nicht stichhaltig sind."

Bürgschaft für Lokal-Beamte.

Das "Typographical Journal" schreibt: Die Bürgschafts-Gesellschaften, welche Bürgschaften für Lokalbeamte der I. T. U. ausstellen, machen darauf aufmerksam, dass die Bücher und Kontos der Beamten von Lokalgewerkschaften vierteljährlich revidiert werden sollten. Es dürfen keine Schlupflöcher vorhanden sein, in welchen Unterschleife unentdeckt bleiben können. Das Revisions-Komitee jeder Gewerkschaft sollte auf die Bank gehen, in welcher die Gelder der Gewerkschaft angelegt sind und den deponierten Betrag mit dem in den Büchern der Gewerkschaft angegebenen vergleichen und ausserdem sich davon überzeugen, dass die an Hand sich befindliche Summe vorhanden ist. Wenn dies nicht geschieht, ist die Revision wertlos.

Ausserdem wird auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass die Bürgschaft für Lokalbeamte Verluste nicht deckt, wenn Unehrlichkeiten einem oder mehreren Beamten bekannt sind und dass, wenn ein solches Kurzsein der Gesellschaft nicht sofort mitgeteilt wird, die Lokalgewerkschaft den Schutz der Bürgschaft verlieren mag.

Es sollte darauf gesehen werden, dass die Bürgschaft für Lokalbeamte hoch genug ist, um die durch deren Hände gehenden Gelder vollständig zu decken. Es ist die Pflicht jedes einzelnen Gewerkschaftsmitgliedes, in offener Versammlung auf event. Nachlässigkeit irgend eines Beamten aufmerksam zu machen, welcher obigen und anderen wichtigen Anforderungen nicht entspricht.

Sacco und Vanzetti-Proteste.

Aus allen Weltteilen laufen bei dem Gouverneur Fuller von Massachusetts Proteste gegen die Verurteilung von Sacco und Vanzetti ein; hervorragende Juristen und Kanzelredner schliessen sich dem Protest an und amerikanische bürgerliche Zeitungen und Arbeiterzeitungen verurteilen die Art und Weise, wie der Prozess geführt und "Beweismaterial" unter dem Fieber der Nachkriegs-Hysterie und dem Fremdenhass zugelassen wurde. Wo immer eine Sacco und Vanzetti-Protestdemonstration stattfindet, sollte dieselbe durch Massenbeteiligung grössten Eindruck hervorrufen.

Vom VI. Kongress der russischen Buchdrucker.

Anfang Dezember 1926 tagte in Moskau die sechste Generalversammlung des Verbandes für das polygraphische Gewerbe Russlands. Ueber den Verlauf derselben berichtet der "Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser":

Anwesend waren 276 Delegierte. Mit der fortschreitenden Entwicklung der polygraphischen Industrie stieg auch die Zahl der Mitglieder, in den letzten zwei Jahren um 25,906, so dass am 1. Juli 1926 insgesamt 111,676 Mitglieder gezählt wurden. Somit sind fast alle Berufsgenossen, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, organisiert.

Die Buchproduktion befindet sich zur Zeit im Zustande allgemeiner Stagnation, was auf eine gewisse Planlosigkeit in der Absatzorganisation zurückzuführen ist. Vor allem sind neben mangelhafter Beschaffenheit der Bücher die Preise viel zu hoch, was zur Folge hat, dass trotz steigendem Bedarf die lagernden Buchvorräte immer mehr anwachsen.

Die weitere Folge dieser Stagnation ist das Steigen der Arbeitslosenziffer. Während im ersten Halbjahr 1926 etwa 10,000 Arbeitslose gezählt wurden, erhöhte sich diese Ziffer im zweiten Halbjahr auf 18,000; das sind 16 Prozent aller Mitglieder. Am schlimmsten ist es damit in Leningrad und in Moskau bestellt; dort sind 40 bezw. 25 Prozent der Mitglieder ohne Beschäftigung. Von allen Verbänden hat der polygraphische Verband die höchste Arbeitslosenziffer.

Die Löhne sind in den letzten zwei Jahren um 13 Prozent gestiegen. 42 Prozent der Setzer (meist Spezialarbeiter) verdienen über 140 Rubel monatlich, der restliche Teil darunter, während die ungelernten Arbeiter zu 50 Prozent und die ungelernten Arbeiterinnen zu 83 Prozent unter 50 Rubel monatlich erhalten. Die Lohnunterschiede werden, setzt man den Lohn des ungelernten Arbeiters gleich 100, durch folgende Zahlen augenfällig veranschaulicht: ungelernte Arbeiter 100, ungelernte Arbeiterinnen 81,8, Handsetzer 168,5, Handsetzerinnen 136,2, Drucker 176,3, Maschinensetzer 257,9.

Der erste Berichterstatter, Dorbyschew, beklagte u. a. die nachlässige Verwaltung der Verbandsgelder seitens der einzelnen Funktionäre. Zum Beispiel seien im Mai 1925 2607 Rubel in 15 Fällen und im Oktober 1926 schon 67,282 Rubel in 173 Fällen unterschlagen worden. Das sei für den polygraphischen Verband eine ganz ausserordentlich hohe Summe, die schon zur Unterstützung aller Arbeitslosen für drei Monate gelangt hätte. Danach scheint im russischen Verbande eine ungewöhnliche Lotterwirtschaft zu herrschen. Derselbe Berichterstatter beschuldigte die "Reformisten" in der Buchdruckerinternationale der Sabotage einer vom Internationalen Buchdruckerkongress in Hamburg (1924) angenommenen Entschliessung, wonach der russische Verband in das Internationale Buchdruckersekretariat aufgenommen werden sollte. Es sei aber in dieser Hinsicht nichts unternommen worden, insofern die "Reformisten" erst das "Material studieren" wollten. Und sie "studieren" es noch heute. (Das heisst natürlich die Dinge auf den Kopf stellen, denn in dem vom letzten italienischen Kongress angenommenen Antrag Schweden hiess es ausdrücklich: "Wenn die russische Organisation die Statuten der Buchdruckerinternationale anerkennt, dann soll der russische Verband in die Internationale aufgenommen werden." Solange diese Anerkennung nicht erfolgt, warten die Russen vergeblich auf ihre Aufnahme.)

In der Diskussion zu den einzelnen Referaten wurde besonders die mangelhafte Wirtschaftsführung in den höheren Regionen kritisiert. Der Delegierte Nowikow (Wirtschaftsgebiet Usbekistan) führte aus, die polygraphische Industrie befände sich in einem geradezu chaotischen Zustande, sie sei ohne Steuer und ohne Führung. Der Buchvorrat ohne Absatz werde nur durch die schlechte Beschaffenheit des Buches verursacht, was aus der Planlosigkeit und der systemlosen Arbeit resultiert. — Turulin (Tatarische Republik) warf den Verlagsverwaltungen vor, sie verständen nicht, die Betriebe technisch einzurichten. Die Verlage der Tatarischen Republik hatten reichliche Subsidien erhalten; aber die "Erneuerung" der Unternehmungen endete nur mit Ankauf von zwei amerikanischen Maschinen und einer Falzmaschine. Statt Ueberschuss sei ein Defizit von 24,000 Rubel gebucht worden. — Der Delegierte Heller (Moskau) wandte sich besonders gegen die Akkordarbeit, die die Arbeitslosigkeit am meisten begünstige. 1923, als die Wirtschaftler das Berechnen einführen wollten, sei der Verbandsvorstand dagegen gewesen, während jetzt sogar der Vorsitzende des Zentralkomitees, Dorbyschew, für die allgemeine Einführung des Berechnens agitiere. — Gordon (Ukraina) bezeichnete als den gröbsten Krebsschaden den umständlichen bureaukratischen Apparat, denn wo sieben Ammen zusammenstehen, sind die Kinder ohne Aufsicht. Jeder wolle befehlen. Es müsse endlich festgelegt werden, wer was zu sagen habe. Nur der Gewerkschaftsrat müsse die Vollmacht als regulierendes Organ besitzen.

Gegen die unterschiedliche Entlöhnung der Setzerinnen gegenüber den Setzern wandte sich die Delegierte Arenowa (Sibirien). Man verlange von ihnen die gleiche Leistung wie von ihren männlichen Kollegen, trotzdem werden sie um zwei bis drei Tarifgrade niedriger als die Setzer entlöhnt. Ausserdem werden sie bei Arbeitsmangel zuerst entlassen. Das widerspreche dem proletarischen Grundsatz: Gleiche Leistung, gleicher Lohn.

Nach den angenommenen Entschliessungen sollen u. a. folgende Reformen durchgeführt werden: Die Lohnspannungen werden ausgeglichen, die Löhne erhöht, besonders in den niedriger tarifierten Orten. Dafür soll auch die Leistung steigen durch gesteigerte Einführung des Berechnens. Einstellung und Entlassung werden einer befriedigenden Kontrolle unterstellt. Bei Arbeitsmangel wird Kurzarbeit eingeführt. In die Arbeitslosenkasse werden 15—25 Prozent der Beiträge abgeführt, ferner wird ein Extrabeitrag von 1 Prozent von allen beitragzahlenden Mitgliedern auf die Dauer eines Jahres erhoben. Die Dauer der Arbeitslosenunterstützung wird von sechs auf neun Monate verlängert, ausserdem werden verbilligte Speisungen verabfolgt. Desgleichen werden auch die Familienmitglieder entsprechend unterstützt. Die Verbandspresse wird vereinheitlicht; der Verbandsvorstand gibt ein Zentralorgan heraus, alle bis jetzt in grösseren Städten erscheinenden Verbandsblätter werden ihr Erscheinen einstellen. Für den Buchhandel wird ein Syndikat geschaffen zwecks planmässiger Gestaltung des Verlagsgeschäftes, besonders hinsichtlich der Preise und des Absatzes. Um dem Papiermangel abzuhelfen, wird Zeitungspapier aus dem Auslande eingeführt. Die Betriebe werden konzentriert und technisch ausgebaut, zu welchem Zwecke entsprechende Bestellungen im Auslande erfolgen. Der polygraphische Trust wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die eine straffe Reorganisation der gesamten Industrie durchführen soll.

In den Vorstand wurden u. a. gewählt: Borschewski als Vorsitzender, Uborow als Sekretär, Kijtschenko als Leiter der technischen Abteilung, Schechtmeister als Kassierer und Leiter der Jugendabteilung.

Die chinesischen Gewerkschaften.

(I. G. B.) Der Generalsekretär des chinesischen Seeleuteverbandes, Tschenkuen, hielt kürzlich in Berlin einen Vortrag, in dem er über den Stand der chinesischen Gewerkschaften u. a. sagte: "Am 1. Mai 1924 fand in China der erste Gewerkschaftskongress statt, auf dem 160 Delegierte mehr als 200 Verbände mit 300,000 Mitgliedern vertraten. Auf dem zweiten Gewerkschaftskongress im Mai 1925 hatten die Gewerkschaften bereits 540,000 Mitglieder hinter sich. Es erfolgte die Gründung des all-chinesischen Gewerkschaftsbundes. Der 3. Gewerkschaftskongress im Jahre 1926 vereinigte die Delegierten von 1,500,000 Mitgliedern. Auf dem diesjährigen Gewerkschaftskongress im Mai werden etwa 3 Millionen Mitglieder vertreten sein. Die Hauptorganisationen sind der Verband der Seeleute, der all-chinesischen Eisenbahnerverband und der Textilarbeiterverband."

Ueber die Orientierung des chinesischen Gewerkschaftsbundes sagte Tschenkuen: "Der all-chinesische Gewerkschaftsbund ist der revolutionären Roten Gewerkschafts-Internationale angeschlossen. Für die pazifistische oder reformistische Idee hat er nichts übrig."

Dass es sich bei den chinesischen Gewerkschaften vorläufig mehr um den Ausdruck eines politischen Willens und einer nationalen Idee als um Gewerkschaften im eigentlichen Sinne des Wortes handelt und in gewisser Hinsicht auch handeln muss, geht aus der Bemerkung Tschenkuens hervor, dass "die Einheitsfront von der Arbeiterschaft bis zur Bourgeoisie im Augenblick unbedingt notwendig sei". Wenn nach der hoffentlich erfolgreichen Beendigung der jetzigen politischen Bewegung einmal normalere Zeiten kommen, werden ohne Zweifel auch die chinesischen Kameraden einsehen, dass ihre Gewerkschaften, falls sie diese Wirren überdauern und nicht wegen ihrer weitgehenden Identifizierung mit dem Politischen auf eine zu starke Belastungsprobe gestellt werden, ihren Zweck nur erfüllen können, wenn sie diese Einheitsfront mit der Bourgeoisie und mit politischen Parteien überhaupt aufgeben. Dass ihnen bis dahin der Triumph ihrer Revolution Hauptsache ist, ist selbstverständlich. Auf diesem Wege begleiten sie die besten Wünsche aller Arbeiter: "Es ist", wie das Organ des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes "The Federationist" sagt, "ein wundervoller Gedanke, dass ein Volk, dessen Sitten und Gewohnheiten zur Dezentralisation prädestinieren, plötzlich die Ideale und Notwendigkeiten einer Nation entdeckt."

— Wenn die Bricklayers' Union bestimmt, dass eine bestimmte Zahl von gelegten Backsteinen eine ehrliche Tagesleistung ist, so wird eine solche Bestimmung von Arbeiter hassenden Arbeitgebern als Bolschewismus, Kommunismus, Sozialismus etc. etc. gebrandmarkt. — Wenn aber Bankiers Baumwollpflanzer benachrichtigen, dass ihnen der Kredit entzogen, Hypotheken gekündigt werden, wenn sie ihren Anpflanzungsgrund nicht beschränken, so ist das Patriotismus, gutes Geschäftsprinzip, weise Sparsamkeit und ein Zeichen klaren Verstandes. — *Railway Clerk.*

(Eingesandt.)

Das Strafsystem der Typographia No. 1.

Im Auftrage der Typographia No. 1 antwortet Kollege Albert Mansdorfer auf mein Eingesandt in No. 8 der "Buchdrucker-Zeitung" und — verschweigt die Wahrheit. Und die Wahrheit ist, dass hier diejenigen Kollegen wegen Nichtbesuch der Versammlungen bestraft werden, die zur Zeit derselben ihrer regulären Arbeitspflicht in Uniondruckereien nachgehen müssen. Ich wiederhole noch einmal: Die Versammlungen der No. 1 werden an einem Montag nachmittag abgehalten. Zur selben Zeit, da die Versammlung stattfindet, arbeiten ungefähr 10 bis 12 Kollegen (also Tagarbeiter). Und diese bei Tag arbeitenden Kollegen werden in einer gewöhnlichen Versammlung um 25 Cents, bei einer Generalversammlung mit 50 Cents bestraft — das macht im Jahre drei Dollars und 50 Cents Strafe, weil wir bei Tag arbeiten müssen und die Herren Kollegen vom Nachtbetrieb nicht einsehen wollen, dass dies in der Natur der Verhältnisse liegt. Wie kann ein Kollege, der bei Tag arbeitet, in eine Versammlung kommen, die an einem Wochentag stattfindet?

Wenn Mansdörfer die Leiden und Freuden der regulären Versammlungsbesucher erwähnt, so möchte ich hier erklären, dass ich dies schon vor einem Vierteljahrhundert selbst ausgefunden habe, denn als die Versammlungen noch an einem Sonntag abgehalten wurden, habe ich nicht eine einzige Versammlung versäumt, es sei denn, ich war krank. Und ich habe jedes Amt und jeden Posten, der mir angetragen wurde, angenommen und auch ausgeführt. Und Durst, vielen und grossen Durst habe ich auch bekommen.

Wenn Mansdörfer in Verteidigung des ganz und gar unkollegialen und unsolidarischen Strafunfuges der No. 1 eine Entscheidung des Exekutive-Konziliums der I. T. U. anführt, so sei mir gestattet, hier einen Beschluss wiederzugeben, der von einer Vereinigung gefasst wurde, deren Mitgliedschaft sich aus denkenden und solidarisch fühlenden Männern rekrutiert. Die Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse ist eine auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Organisation. Es mögen ungefähr 25 Jahre her sein, als in Branch 72, der ich angehöre, die damals bestehenden Strafbestimmungen Unzufriedenheit hervorriefen. Nach eingehender Debatte wurde folgender Antrag einstimmig angenommen, der auch heute noch besteht:

"Mitglieder, die in einer Generalversammlung ohne Entschuldigung fehlen, werden mit 25 Cents bestraft. Als Entschuldigung gelten: Krankheit, Krankheit in der Familie und Abwesenheit von der Stadt. Von der Bezahlung dieser Strafe sind ausdrücklich befreit diejenigen Mitglieder, die nachts arbeiten müssen, und ferner diejenigen Mitglieder, die zur Zeit der Versammlung in einem anderen Zweige der Arbeiterbewegung tätig sind, als da sind: Union, Sozialistische Partei oder Arbeiter-Gesangvereine."

Das war vor einem Vierteljahrhundert in einer Krankenkasse, deren Mitglieder der Mehrzahl nach Taglöhner, Maurer, Schuhmacher, Schneider, Zigarrenarbeiter usw. waren. Aber diese Männer besassen Verstand, Solidarität und Einblick und Einsicht in das System, unter dem wir leben. Welch ein Verstand liegt in den Strafbestimmungen der No. 1? Absolut gar keiner! Ebenso keine Kollegialität und keine Einsicht!

Ich mache Schluss. Aber interessieren würde es mich, zu erfahren, ob es noch einen zweiten Zweigverein in der Deutschamerikanischen Typographia gibt, dessen bei Tag arbeitenden Kollegen wegen Nichtbesuchs der Versammlungen bestraft werden, weil sie zur Zeit, da dieselben stattfinden, arbeiten müssen. Wohl weiss ich, dass dies auf meine Kollegen der No. 1 keinen Einfluss haben wird, denn es ist unmöglich, etwas "Verstehstdumich" in Köpfe hineinzutrichtern, deren Träger sich absolut weigern, auch nur einen Tropfen dieser heilsam-fortschrittlichen Medizin in sich aufzunehmen.

Philadelphia. Otto Lieb.

Buffaloer Kollege 50 Jahre im Beruf.

Mitte März konnte der Präsident der Typographia No. 4, Frank Faller, auf eine 50jährige Tätigkeit in dem Setzerberuf zurückschauen. Im Jahre 1877 trat er als Lehrling in die damals noch junge Zeitung "Buffalo Volksfreund" ein und arbeitete seit der Zeit zur vollsten Zufriedenheit für die "Volksfreund Printing Co." Kollege Faller ist noch rüstig und liefert an dem "eisernen Kollegen" noch täglich eine gute Tagesarbeit. Während dieser langen Zeit war der Jubilar nie durch ernstliche Krankheit von der Arbeit abgehalten. Es ist dies ein Ereignis, das wohl wert ist, erwähnt zu werden, obwohl wir hier in der Büffelstadt vor etlichen Jahren einen ähnlichen Fall hatten, als nämlich der ältere Bruder unseres Präsidenten, Henry Faller, der nun als Pensionär auf unserer Mitgliederliste steht, ebenfalls sein 50jähriges Jubiläum als Setzer in derselben Druckerei feiern konnte. Möge Kollege Frank Faller noch viele Jahre bei guter Gesundheit erhalten bleiben und als Mitarbeiter seine Pflicht erfüllen können. —

— Wenn Du Deine Geduld verlierst — dann halte die Zunge!

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Monats-Versammlung vom 30. Januar.

Der Verwalter war leider verhindert, der Versammlungs-Eröffnung beizuwohnen. Als derselbe erschien, war die Verlesung des Protokolls bereits schon erfolgt; auch verschiedene andere Geschäfte waren schon erledigt, sodass sofort mit der Verlesung des Verwalters-Berichts begonnen werden konnte. Dieser lautete folgendermassen: An die Pensionäre wurden $256 ausbezahlt; Kollege A. Angermann hat sich am 17. Januar krank gemeldet. Zur Aufnahme vorgeschlagen wurde Koll. Amandus Steinmez, zugereist mit deutschem Verbandsbuch. Koll. Josef Baur hat am 22. Januar seine "Honourable Withdrawal Card" wieder deponiert.

Es entspann sich dann eine hitzige Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Kollegen. Das Argument drehte sich um das "Eingesandt" "Zur Steuer der Wahrheit", welches in der Januar-Nummer der Buchdr.-Ztg. erschienen war. Es fielen scharfe Ausdrücke und Kollege Wunderlich erklärte, dass er eine Erwiderung auf das Eingesandt des Kollegen Geis bringen werde. Nachdem dann dieses Argument erledigt war, vertagte Präsident Willem die Versammlung. *R. M.*

* * *

Philadelphia, Pa., 10. April 1927.

Monats-Versammlung vom 28. März.

Vizepräsident Franz Binter eröffnete die Versammlung um ½2 Uhr. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde ohne Aenderungen angenommen. Vom Kranken-Komitee wurde berichtet, dass Koll. A. Angermann immer noch krank ist. Dann verlas Koll. Peters den Finanzbericht. Aus dem Verwalters-Bericht war zu ersehen, dass $256 an die Pensionäre ausbezahlt wurden. Am Krankendienst haben zu dienen: Für Mai: Wm. Strassheim, K. Theurer; für Juni: Paul Walther, Paul Wendler.

Es lief eine Bitte um Unterstützung zum Bau eines Armenhauses in der Gemeinde Rathmannsdorf in Bayern ein und wurden von der No. 1 $3 bewilligt.

Nach Verlesung des Verwalters-Berichtes erfolgte die Aufnahme von Erwin Oesterle, welche prompt erledigt wurde. Koll. Oesterle wartet nun auf seine I. T. U.-Nummer, damit er seine "Traveling Card" erhalten kann, dann will er sein Glück in der Welt versuchen. Vorgeschlagen wurde ein neu zugereister Kollege, Karl Hellermann.

Es entspann sich dann eine längere Debatte über die Abhaltung eines Johannisfestes. Der Hauptpunkt war die Geldfrage. Da wir immer noch monatlich 50 Cents extra bezahlen müssen, um das Defizit des letzten Johannisfestes (1925) zu decken, so getrauten sich die Kollegen nicht so recht an die Sache heran. Es sprachen sich verschiedene Mitglieder darüber aus. Ein Kollege gebrauchte folgende, recht bezeichnende Worte: "Wenn auch das halbe Dutzend nicht mitmacht, so halten wir dennoch ein Johaninsfest ab, wenn wir es wollen." Es wurde dann beschlossen, dass das Vergnügungskomitee einen Plan ausarbeite und denselben den Mitgliedern in der nächsten Versammlung vorlegen soll.

Es kam dann ein anderes Geschäft aufs Tapet, nämlich die Neuwahl verschiedener Vorstandsmitglieder. Da Präsident Willem bekanntlich in der Februar-Versammlung sein Amt niederlegte, musste ein neuer Präsident erwählt werden. Zuerst wurde der Vizepräsident ersucht, das Amt zu übernehmen; jedoch lehnte er es ab. Es wurden dann noch verschiedene andere Mitglieder vorgeschlagen, und zuletzt erklärte sich Kollege Lippold bereit, das Amt zu übernehmen. Als nächster Punkt folgte die Neuwahl eines Verwalters (auch dieser wollte seinen "Job" los werden). An seine Stelle wurde Kollege John Dragon gewählt. Und, "last but not least", kam auch noch der Finanz-Sekretär und erklärte, dass auch er seines Amtes überdrüssig sei. Koll. Martin Franzen wurde an seine Stelle gewählt. Damit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht und Vizepräsident F. Binter vertagte dieselbe. *R. M.*

* * *

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 11. April 1927.

Die gestrige Versammlung, die erste in der "neuen" Halle, 940 Chouteau Ave., war ziemlich gut besucht. Nachdem die Routine-Geschäfte erledigt waren, ersuchte der Präsident die Kollegen, bei der nächsten Versammlung so zahlreich wie möglich zu erscheinen, da die Beamten-Nomination stattfindet. Folgende Aenderung der Lokal-Statuten wurde eingereicht: "Die Unterzeichneten befürworten die Teilung der Aemter, die der jetzige Inhaber zu besorgen hat, nämlich: Verwalter, Schatzmeister, Sekretär und Finanz-Sekretär. Wendel Schneider, Herman Halter, Edmund Morotini."

Kollege Wigge meldete sich am 4. April gesund. Seine Gattin ist am 15. März an den erlittenen Brandwunden gestorben. *N. B.*

— Wenn er die amerikanische Geschichte und das Regierungs-System kennt, so ist er wahrscheinlich einer der verd . . . . . . Ausländer.—*(Splinters, Milwaukee Leader.)*

Typographia No. 7.

Vorstands- u. Delegaten-Sitzung vom 15. März 1927.

New York, 21. März 1927.

Präsident Cord v. Halle führte den Vorsitz. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde angenommen, ebenso die Berichte der Finanz-Beamten und des Kranken-Komitees. — Delegat G. Schier berichtete über die New Yorker Volkszeitungs - Konferenz u. a., dass diese Zeitung im letzten Jahre ca. 3000 neue Leser gewonnen hat. — Der Delegat zum Central Trades & Labor Council, Koll. Nitsche, teilte mit, dass eine Delegatin der Library Employees wegen ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit für zwei Wochen suspendiert wurde, was eine längere Debatte hervorrief. Beschlossen wurde, dass sich die Exekutive mit dieser Sache befasst. Ein vom Wohlfahrts-Inspektor Coler nach der Versammlung des Central T. & L. C. gesandter Arzt sprach über Krebs-Leiden. Weniger Bemittelte können in New York in verschiedenen Hospitälern (Bellevue etc.) kostenfreie Untersuchung und Behandlung finden. — Der Delegat zum Union Label Agitations-Komitee berichtete, dass 5000 Zirkulare gedruckt und in Gross New York verteilt werden sollen, um im Interesse des Union Labels vorzudringen. — Der Präsident gedachte zum Schluss noch zweier aus dem Vorstand ausscheidender Mitglieder, des Vize-Präsidenten Rose und des Schatzmeisters Rohrbeck, indem er den Dank der Sitzung zum Ausdruck brachte. *O. M.*

* * *

New York, 4. April 1927.

Monatliche Versammlung vom 27. März 1927.

Unsere am Sonntag, 27. März, im Arbeitsbureau abgehaltene Versammlung war gut besucht. Der Präsident eröffnete dieselbe um 2 Uhr, worauf das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde. Hierauf kam die umfangreiche Korrespondenz zur Verlesung, die wie folgt behandelt wurde: Zugesandt wurden 4 Tickets der Women's Auxiliary to Typographical Union No. 6. Ein Antrag, $3 für Union Label Agitation zu bewilligen, wurde angenommen. — Ein Dankschreiben der Teachers' Union bestätigte Empfang von $5.00 für den Verteidigungsfonds zurückgesetzter Lehrer. — Aus einem Schreiben der Firma Sweet-Orr & Co. sind folgende Hauptpunkte hervorzuheben: "Vor einiger Zeit beauftragte der Staat New York die Firma Sweet-Orr & Co., in Bedford State Reformatory for Women eine moderne Werkstatt zur Herstellung von Overalls einzurichten, welche nicht in Konkurrenz mit der freien Arbeit tritt, sondern nur den Bedarf staatlicher Institutionen deckt. Dagegen wurde in Connecticut die Gefängnis-Arbeit dem offenen Markte übergeben, was von Sweet-Orr und anderen Mitgliedern der Union Made Garment Manufacturers Association und der American Federation of Labor heftig bekämpft würde. Das einzige Mittel, um Nicht-Union- und Gefängnis-Produkten an den Lebensnerv zu gehen, sei nachdrücklichstes Verlangen der Verbraucher nach dem Union Label." — Verlesen wurde ein Schreiben des Präsidenten Howard, welches eine lebhafte Diskussion hervorrief. Ein Antrag, das Schreiben entgegenzunehmen und an "File" zu halten, wurde angenommen. Ein zweites Schreiben von Präsident Howard wurde antragsgemäss entgegengenommen. — Den Mitgliedern bekannt gegeben wurde ein Schreiben der Butcher Union No. 174, aus dem hervorgeht, dass sich Mitglieder dieser Union, beschäftigt bei George Keru, Inc., seit Mitte Dezember 1926 am Streik befinden und genannte Firma einen weitgreifenden temporären Einhaltsbefehl erlangte. Um diesen anzufechten, bittet genannte Union um finanzielle Unterstützung. $10 wurden für diesen Zweck bewilligt. In Verbindung hiermit wurden die Mitglieder ersucht, ihre Frauen anzuweisen, nur Union-Fleischwaren einzukaufen und dafür zu agitieren. — Hierauf wurde der Exekutiv-Bericht verlesen und gutgeheissen. — Der Bericht des Delegaten zum Central Trades and Labor Council wurde entgegengenommen. — Als Delegat zum Union Label Agitations-Komitee wurde Kollege S. Schwartz gewählt. — Unter Punkt 7 der Tagesordnung — Agitation für das Union Label — wurde betont, dass es Pflicht jedes Kollegen ist, nur Waren zu kaufen, die von Union-Leuten hergestellt wurden. Auch rege Benutzung der Union Label Stickers seitens der Kollegen wurde empfohlen. *O. M.*

* * *

Typographia No. 9.

Chicago, 4. April 1927.

Nach Eröffnung der Versammlung ersuchte der Präsident die anwesenden Kollegen, sich von ihren Sitzen zu erheben, um den dahingeschiedenen Kollegen Conrad Feige zu ehren.

Eine Zuschrift der Scranton Typographical Union No. 12 wurde befürwortet, wonach der seinerzeit von I. T. U. - Präsident Howard gemachte und nun von den Exekutiv-Mitgliedern angenommene Vorschlag, die I. T. U. - Streitfrage dem Exekutiv-Council der American Federation of Labor zur Entscheidung vorzulegen, empfohlen wird. — All die vielen Proteste, Beschlüsse und Vorschläge haben bis jetzt nichts genützt und dies scheint noch von allen der beste Ausweg zu sein. Nur sollte keine Verschleppungspolitik damit getrieben werden, sonst ist auch nichts gewonnen. Die beiderseitigen Parteien sollten sich dann aber auch dem Entscheid der Exekutive der American Federation of Labor fügen, wo schon Mittel und Wege gefunden werden, das Chaos zu beenden.

Den auteilnden Mitgliedern zur Nachricht, dass sich hier ein "Union-Motor-Klub" gebildet hat und ersucht um Beitritt. Die Vorteile bei demselben sind etwa die gleichen wie bei den anderen Motor-Klubs.

Die Chicago Business College bringt sich mit einem Empfehlungsschreiben des Präsidenten der Chicago Federation of Labor in Erinnerung. Es erübrigt sich, auf die Mannigfaltigkeit dieses Instituts besonders hinzuweisen und kann den jungen Leuten der Besuch dieser Schule nicht stark genug empfohlen werden.

In der Angelegenheit der Adria-Druckerei ist die Sache jetzt geregelt worden, indem die beiden Kollegen zur No. 9 übertreten. — Wie dies möglich war, dass der eine Kollege, wegen dem der ganze Wirrwarr eigentlich entstand, nach monatelangem Nichtbezahlen der Beiträge eine Arbeitskarte von der No. 16 erhielt, ist vielen unverständlich. Es scheint da etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen zu sein. *J. S.*

* * *

Typographia No. 10.

Milwaukee, im April 1927.

Die monatliche Versammlung wurde abgehalten am 4. ds. Mts. Präses Heck im Stuhl. Protokoll angenommen wie verlesen. Anwesend etwa die Hälfte. Sekretär meldete, dass Kollege Kuehnels Pensionsgesuch genehmigt wurde. Beamte und Delegaten erstatteten ihre Berichte. Die vorliegenden Korrespondenzen wurden schnellstens erledigt. Betreffs Tarifbewegung teilte Präses Heck mit, dass in der Zwischenzeit zwei von den drei Kollegen als Tarifkomitee zurücktraten, nämlich Marienthal und Nimmer, und an deren Stelle W. Wolf und J. Grob ersucht wurden, zu dienen. Weshalb der Rücktritt erfolgte, weiss Schreiber nicht, doch hegt er seine Vermutungen. Was würde aber aus unserer Sache, falls keiner dienen wollte? Dies und verschiedenes andere sind die Gründe, weshalb der gegenwärtige Sekretär seine Berichte im Organ so knapp hält; hätte er Erfreuliches zu melden, so wäre dies was anderes. Ihr alle wisst, was uns der Krieg und die Prohibition beschert hat; die deutsche Sprache, die deutsche Gemütlichkeit, das deutsche Streben und Weben hat schwer gelitten und wir deutschen Buchdrucker spüren schwer die Folgen, auch in unserem engeren Kreise (der Typographia) ist die Lauheit sehr eingerissen. Es wird nicht mehr allzuviel Interesse an Tag gelegt; dies hat unsere letzte Versammlung wieder deutlich bewiesen, wenn man bedenkt, dass in Angelegenheiten wie einer Tarifbewegung, die doch im Interesse eines jeden Einzelnen handelt, die Hälfte der Mitglieder es "wagen", daran teilzunehmen. Das schlechte Wetter am Abend, oder Krankheit in der Familie, mag ja den einen oder anderen abgehalten haben, doch schwacher Besuch ist allgemein zur Regel geworden, leider! Niemand kann erwarten, dass diejenige Hälfte, der unsere wichtige Sache einigermassen noch am Herzen liegt, die Kastanien aus dem Feuer holt für die andere Hälfte, welche mit Abwesenheit glänzt, Kollegen, bedenkt! Unsere Sache bedarf der Unterstützung und Anteilnahme aller, sie betrifft und ist zum Wohl und Besten eines Jeden und nur als Ganzes können wir Resultate erwarten. Dies kurz zur Aufklärung für diejenigen, welchen meine "Stiefel" so knapp passen, und sollte der Eine oder Andere etwa Lust verspüren, mehr Tinte zu verspritzen, so ist er zum Sekretärposten herzlich willkommen! Zum Schlusse interessiert es wohl die Kollegen, zu vernehmen, dass in diesem Monat Kollege Bruno Herling sein 20jähriges Jubiläum als Gesangsdirigent feiert. Genannter war auch der Dirigent des ehemaligen hiesigen Typographia-Männerchors, welcher bedauerlicherweise auch "eingetrocknet" ist. Bruno, wir gratulieren Dir! Die nächste Versammlung findet Montag abend, den 2. Mai, statt, und ist der Tarifbewegung halber eine Extra-Generalversammlung! Bitte, Kollegen, merkt Euch dies!

Grob, Sekr.

* * *

† Conrad Feige †

Nach längerer Krankheit starb Kollege Conrad Feige am 8. März im Alter von 61 Jahren. Seit mehr als drei Jahren an Atmungsbeschwerden leidend, gesellte sich noch ein Herzleiden hinzu, welches so heftig auftrat, dass der Tod als eine Erlösung betrachtet werden muss.

Kollege Feige wurde am 6. Januar 1866 in Cassel geboren und kam im Alter von 15 Jahren nach Chicago. In der "Freie Presse" erlernte er das Schriftsetzer-Handwerk und wurde im Jahre 1886 in die Typographia No. 9 aufgenommen. Später arbeitete er in der "Nationalzeitung", im "Katholischen Wochenblatt" und zuletzt in der "Abendpost".

Der Verstorbene hinterlässt einen Sohn und eine Tochter aus erster Ehe und seine Witwe. Viele Freunde und Kollegen gaben ihm das letzte Geleite nach dem Montrose Krematorium, woselbst der Schlussakt stattfand. Friede seiner Asche!

Chicago, im März 1927. *J. S.*

Sind Sie Union-Label-Agitator?

An die organisierte Arbeit — Gruss!

Gewerkschaftler, welche Union-Label-Agitatoren sind, sind diejenigen, welche mit Intelligenz ausgestattet sind. Intelligenz, welche sieht, dass die stärkste Waffe des Arbeiters das Union-Label ist. Diejenigen, welche uns gegenüberstehen, erkennen in grösserem Masstabe die Macht des Union-Labels, als die meisten Mitglieder der organisierten Arbeit.

Um eine Probe zu machen, lassen Sie dem Besitzer eines Nichtunion-Ladens gegenüber das Wort "Union-Label" fallen und beobachten Sie dann dessen Gesichtsausdruck. Er mag den Versuch machen, seine Furcht und seinen Hass durch einen Redeschwall zu verbergen — aber beobachten Sie seine Miene. Beobachten Sie das Gesicht des der organisierten Arbeit nicht wohlwollenden Kaufmanns, wenn Sie das nächste Mal nach dem Union-Label fragen. Beobachten Sie dessen Gesicht, wenn Sie ihn fragen, ob seine Angestellten zu einer Union gehören. Seine glatte Zunge wird eine Unmenge zu sagen haben, aber sein Gesichtsausdruck wird das offenbaren, was er so gern verheimlichen möchte. Nach dieser Probe wird jeder Gewerkschaftler, der einen Funken Energie oder Intelligenz besitzt, sich den Union-Label-Agitatoren anschliessen.

Union-Label-Agitatoren sind immer an der Arbeit für Ihr und unser Label. Es ist deren sich selbst auferlegte Mission, Union-Läden zu vermehren und Nichtunion-Läden zu verringern.

Wenn diese Mission und ihre Wirkung auf die Familie des Lohnarbeiters den Frauen beigebracht und erklärt wird, so werden dieselben nichts mehr kaufen, was nicht das Union-Label trägt. Kein Geschäft wird mehr patronisiert, welches nicht das Union-Plakat zeigt und der Union-Knopf wird verlangt werden. Diese loyalen Frauen werden die kleinen Kinder lehren, in ihre Fusstapfen zu treten und alle werden Union-Label-Agitatoren werden, von dem jüngsten bis zu dem ältesten Mitglied der Familie. — Helft mit, diesen Tag bald herbeizuführen!

Mit Brudergruss

John J. Manning, Sekretär-Schatzmeister,
Union Label Trades Department.

Weniger arbeitslose Buchdrucker.

Während noch vor verhältnismässig kurzer Zeit in Berlin weit über 1000 arbeitslose Buchdrucker auf dem Städtischen Arbeitsnachweis eingetragen waren, ist diese Zahl von Woche zu Woche gesunken, so dass in der letzten Februarwoche nur wenige Hundert arbeitslose Buchdrucker in Berlin verzeichnet waren bei einem Mitgliederstand von etwa 14,000 Mitgliedern im Gau Berlin des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. In einigen Spezialbranchen waren wenig oder gar keine Arbeitslosen zu verzeichnen, so war u. a. anfangs März kein arbeitsloser Korrektor auf dem Städtischen Arbeitsnachweis zu Berlin eingetragen.

— Der deutsche Buchdruckerverband hatte im Hinblick auf den Abschluss neuer Tarifverträge die Weisung herausgegeben, Ueberstunden über die tariflichen Ueberstunden hinaus zu verweigern. Da diese Weisung eingehalten wurde, konnten allein in Berlin 600 arbeitslose Buchdrucker eingestellt werden.

Augensport für Buchdrucker!

Fast selbstverständlich ist heute, dass jeder Mensch Sport treibt, um seinen Körper zu kräftigen, zu trainieren. Der wohl wichtigste Körperteil ist das Auge. Um das Augenlicht so lange wie möglich zu erhalten, gilt es, das Auge zu kräftigen; doch wer denkt daran, trotzdem nichts leichter ist. Ein Sonntagsspaziergang führt uns an einer schönen grünen Wiese oder Grasfläche vorbei. Lässt man das Auge eine Weile darauf ruhen, kommt ein angenehmes Wohlbefinden. Im Hintergrunde steht vielleicht eine Herde oder ein Dorf. Nun versuche man festzustellen, wieviel Kühe, welche Farbe, wieviel Häuser, Fahrzeuge usw. sich dort hinten befinden. Noch besser als eine Wiese im Vordergrund ist ein Wasser. Da versuche man die ankommenden Fahrzeuge soweit wie möglich schon zu ermitteln (auszumachen sagt der Seemann), die Art der Fahrzeuge, Flagge usw. So ergeben sich tausend Möglichkeiten zum Augensport. Selbst Kollegen, die schon Gläser tragen, sollten Augensport treiben. Der billigste Sport und das beste Mittel, die Augen, das kostbarste Gut des Menschen, zu erhalten und zu kräftigen. Warum hat der Seemann, der Jäger und der Sohn der Natur so gute Augen? Weil er von Berufs wegen Augensport treibt. Genau wie der Schmied durch Berufstraining kräftigere Muskeln hat als der Schneider. Also treibt Augensport!

— Der Kampf in den Weichkohlen-Bergwerken, der vor einigen Wochen vermeidbar schien, ist nun doch ausgebrochen. 200,000 Bergleute sind ohne Beschäftigung. Es scheint mehr eine Aussperrung als ein Streik zu sein und die Kohlenbarone scheinen es auf die Vernichtung des Bergarbeiter-Verbandes abgesehen zu haben.

Glossen

— Gleichzeitig mit der Konvention der I. T. U. in der zweiten Woche im August d. J. wird in Indianapolis, Ind., das 75jährige Jubiläum der I. T. U. gefeiert werden. — Der jetzige Kampf innerhalb der I. T. U.-Administration scheint die richtige Feststimmung vorzubereiten.

— Sacco und Vanzetti — Fall und Doheny — was ist der Unterschied? — Die ersteren haben für die Arbeiter und gegen das Kapital gekämpft — und die letzteren für das Kapital und gegen die Arbeiter.

— Bostoner Molkereien haben vom Staatsobergericht in Massachusetts eine Schadenersatzklage in Höhe von $67,971.44 gegen die Milchwagenkutscher daselbst, durch einen Boykott verursacht, zugesprochen erhalten. — Ein anderer "Danbury Hatter"-Fall — und die Arbeiter schlafen ruhig weiter.

— Erzwungene Sicherheitsvorschriften in einer Union-Kohlenzeche haben eine Katastrophe verhütet. — Auch ein Schutz der Union.

— Clarence Darrow, Anwalt der American Civil Liberties Union, der sich auch schon als tüchtiger Verteidiger in Arbeiterangelegenheiten betätigt hat, musste Mobile, Ala., verlassen, weil er sich in einer Neger-Versammlung gegen das Lynchen erklärt hatte. Ein weisser Mob bedrohte ihn. — "Krieg im Frieden!"

— Rev. Jos. Wilson Cochran, Pastor der amerikanischen Kirche in Paris, der während des Weltkrieges als amerikanischer Armeekaplan amtierte, hat öffentlich erklärt, dass er seine früheren übertriebenen und gehässigen Behauptungen bereue. — Vielleicht nicht ganz zu spät, wenn eventuell China in Betracht kommt.

— Ein Notgesetz, welches den Achtstundentag regelt und 25 Prozent höheren Lohn für Ueberzeit, welche "freiwillig" sein muss, festsetzt, wird in Deutschland geplant. — Wenn sich keine Freiwilligen finden, erhalten die Arbeitslosen Beschäftigung.

— Selbst wenn das Kapital seine Stellung zur Arbeit ändern würde, wäre das Arbeiter-Problem noch nicht gelöst. Der Arbeiter muss dieses Problem selbst lösen.

Aus der Zeitungswelt.

— In einer Versammlung der neugegründeten "American Association of Teachers", abgehalten in der Columbia Universität in New York, wurde der Beschluss gefasst, eine Zeitschrift zu gründen, die den Interessen des deutschen Unterrichts dienen soll.

— In Miami, Fla., ist das "Deutsche Echo" gegründet worden. Die Zeitung soll vorläufig zweimal im Monat erscheinen.

— "Plaudermäulchen" ist der Titel einer Wochenschrift der deutschen Studenten und Studentinnen der James Monroe-Hochschule in New York. Die Studenten dieser Hochschule haben auch einen deutschen Gesangverein gegründet.

Die Zeitungen und die Arbeitslosen.

Infolge der grossen Arbeitslosigkeit in Deutschland sind eine ganze Anzahl Zeitungen dazu übergegangen, die Teile ihrer Blätter, die die Stellenangebote enthalten, an Arbeitsuchende frei auszugeben. Zur Zeit der Zeitungsausgabe werden viele Hunderte dieser Seiten mit den Stellenangeboten in grossen Behältern vor den Zeitungen aufgestellt und jeder, der danach Verlangen trägt, darf sich selber bedienen.

Die Zeitungsbesitzer-Vereinigung berichtet, dass sich diese freie Abgabe bezahlt macht, da sehr häufig Personen, die durch ein Inserat Arbeit finden, Leser der betreffenden Zeitung werden.

Die grösste jüdische Zeitung der Welt,

der New Yorker "Vorwärts", wird am Sonntag, 1. Mai, seinen 30. Geburtstag feiern. In New York findet die Feier im Madison Square Garden statt, der 25,000 Personen fasst, und als Hauptredner wird der ehemalige Premierminister der britischen Arbeiter-Regierung, Ramsey McDonald, Führer der britischen Arbeiter-Partei, auftreten.

Der jüdische tägliche "Vorwärts" hat eine tägliche Auflage von über 200,000, und eine am 1. Mai erscheinende Geburtstagsnummer soll an die 300,000 Exemplare haben.

— Die Kunst, reich zu werden, ist im Grunde nichts anderes, als die Kunst, sich des Eigentums anderer Leute zu bemächtigen.—Ch. M. Wieland.

— Mit der Zeit ist es wie mit anderem Besitz — die einen haben zu viel, die andern zu wenig.

Arbeitslosenversicherung in Wisconsin abgelehnt.

Die Wisconsin Assembly lehnte einen Gesetzentwurf für Arbeitslosen-Versicherung mit 66 gegen 20 Stimmen ab. Der Entwurf war von den Sozialisten eingereicht und wurde, wie ähnliche vor zwei und vier Jahren eingereichte Vorlagen, besonders von den Textilfabrikanten und Händlern Milwaukees bekämpft. Die gute Absicht der Sozialisten scheiterte an der zu geringen Zahl von Abgeordneten, die sie in der Legislatur haben. Sonst wäre der Einfluss der Fabrikanten und Händler natürlich zuschanden geworden. Das traurigste dabei ist, dass die meisten Wähler Arbeiter sind. Die schicken aber immer noch hauptsächlich Republikaner und Demokraten, also kapitalistisch beeinflusste Leute, in die Legislatur, anstatt für Vertreter der Arbeiterinteressen zu stimmen.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foerster, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabela, 119-15 103. Ave., Richmond Hill. L. I., N. Y.
Henry Dronkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.

A. Mansdorfer, Präsident. Richard A. Moser Sekr., 137 W. Spencer Str., Olney, Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in Renns Halle, Ecke Vine und Mercer Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.

Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, 940 Chouteau Ave.

Edmund Morotini, Präsident. Nic. Becker, Sekr., 2601 Big Bend Boulevard, Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.

Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.

Fred. Hofmann, Präsident. Aluis Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1559 East 17. Str.

Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Sekr., 1181 Warren Rd., Lakewood, O

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.

Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.

Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden vierten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.

Robert Vey, Präsident, 15 Nelson Place, Irvington, N. J. A. Roehrbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.

Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.

John Heck, Präsident, 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, in 1122 Hanford Ave.

Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.

Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.

Wm. Schoenheiter, Präsident. Paul Henzel, Sekr., 575 Canada Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.

Jacob Kranth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.

Henry Naber, Präsident. Kurt Krause, Sekr., 4657 Eastlawn Ave.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH *of the* INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | New York, Mai 1927 | No. 11

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

— Die Trustees der Typographia No. 3, St. Louis, berichten, die Bücher des Finanzbeamten vorschriftsmässig untersucht und korrekt befunden zu haben.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat Mai eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für den am 15. Januar 1927 verstorbenen Kollegen Simon Dossinger, Buffalo.

Bewegungs-Statistik für März.

Neueingetreten. — St. Louis: Panzer, Hermann. Chicago: Horst, Willy, mit deutschem Verbandsbuch.

Zugereist. — New York: Schmucker, Max, mit T.-C.; Mangold, Carl, mit T.-C. — Detroit: Gaisert, Emil, mit T.-C. von Union No. 53, Cleveland.

Abgereist. — New York: Edelmann, Herm., mit T.-C.; Kohrs, Chas., mit T.-C.; Schmucker, M., mit T.-C.; Fuerst, Henry, mit Hon. W.-C. — St. Paul: Hofbauer, And., mit T.-C.

Suspendiert. — New York: Vogel, Jos. — Chicago: Triltsch, Michael.

Ausgetreten. — Chicago: Germer, Jos.

Gestorben. — Chicago: Feige, Conrad, 8. März. — St. Louis: Die Ehefrau des Koll. Geo. Wigge. — New York: Die Ehefrau des Koll. D. Klewansky.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. April 1927		$263.37
März-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$17.10	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.40	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland	6.90	
" 7—New York	52.80	
" 8—Newark	8.10	
" 9—Chicago	19.80	
" 10—Milwaukee	12.60	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	5.10	
" 16—Pittsburgh	5.40	
" 21—Detroit	6.30	162.90
Anzeige Maywood		1.00
Anzeige St. Louis		1.00
		$428.27
Ausgaben im April:		
"B.-Ztg.", Jahrg. 54, No. 10	$90.00	
Versand derselben	4.16	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
Adressen-Umschläge	4.50	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für April	50.00	151.66
An Hand am 1. Mai 1927		$276.61

Ein Denkmal für eine Setzmaschine.

Einen schnurrigen Einfall hat man in Washington gehabt. Im Hause der Regierungsdruckerei ist feierlichst eine bronzene Denktafel in die Wand eingelassen worden zu Ehren der Setzmaschine, die während des Weltkrieges dazu diente, die Tagesbeichte des amerikanischen Oberkommandierenden, General Pershing, zu setzen. Sie war damals auf einem Lastauto aufmontiert, das nahe der Fronthinie seinen Standort hatte.

— Typographical Union No. 6 ("Big Six") in New York hatte am 1. April 1927 10.255 gutstehende Mitglieder. Gegründet wurde dieselbe im Jahre 1850 mit 28 Mitgliedern und der erste Präsident war Horace Greeley.

Offizielle Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird den Sekretären der einzelnen Typographias ein Abzug der den Urabstimmungen gemäss geänderten Bundeskonstitution zugesandt. Sämtliche Aufsichtsräte haben die Arrangierung der geänderten Bundeskonstitution bereits gutgeheissen. Die Sekretäre werden ersucht, den Abzug ihren resp. Typographia-Exekutiven zur Kenntnisnahme zu unterbreiten. Sollten Unstimmigkeiten, Auslassungen oder sonstige Punkte vorgefunden werden, welche vielleicht nur der einen oder anderen Typographia bekannt sind, so wird um sofortige Benachrichtigung ersucht, spätestens bis 6. Juni, da nach diesem Datum die Konstitution dem Druck übergeben werden soll.

Da die zwecks Ausfüllung allen Typographias Ende Januar zugesandten *Mitgliedrekords-Formulare* bis jetzt noch nicht *alle* zurückgekommen sind, so werden die betr. Typographias, resp. Beamten ersucht, diese Arbeit so rasch wie möglich zu erledigen, indem diese Rekords auch zur Anfertigung des Jahresberichts benützt werden, und dem Unterzeichneten zuzusenden. *Der Bundes-Sekretär.*

Ferienbestimmungen des neuen deutschen Buchdrucker-Tarifs.

Die Jahreszeit, innerhalb der die Gehilfen Ferienansprüche geltend machen können, liegt zwischen dem 15. April und 15. Oktober. Anspruch auf Urlaub hat jeder Gehilfe, der mindestens 6 Monate ununterbrochen im Betriebe beschäftigt ist. Sein Urlaub beträgt 3 Arbeitstage; bei einer Beschäftigungsdauer von einem Jahr erhält der Gehilfe 6 Arbeitstage; für jedes weitere Beschäftigungsjahr steigt dann der Urlaub um einen weiteren Arbeitstag, bis zu höchstens 10 Arbeitstagen in Orten bis 25.000 Einwohnern und bis zu höchstens 12 Arbeitstagen in Orten über 25,000 Einwohnern. Ein junger Gehilfe, der zu Ostern ausgelernt hat und in der Lehrdruckerei weiterbeschäftigt wird, erhält 6 Werktage Urlaub. Stichtag für Berechnung der Beschäftigungs- und Urlaubsdauer ist der 1. August jedes Jahres. Der Tarif gewährt Anspruch auf bezahlten Urlaub, d. h. der Lohn wird für die Urlaubstage weiterbezahlt. Unter Lohn ist jedoch nur der normale Wochenlohn ausschliesslich der etwa sonst an den Arbeitstagen zu zahlenden Aufschläge für Schicht- und Nachtarbeit zu verstehen. Ist aber bei Wechselschichten ein Pauschallohn vereinbart, der in den Tagschichtwochen und in der Nachtschichtwoche unverändert bleibt, so muss der Pauschallohn ungekürzt ausgezahlt werden. Den Urlaubstermin, die Reihenfolge und etwa nötig werdende Verschiebungen der Ferien hat die Geschäftsleitung zu bestimmen; sie soll dabei den Wünschen des Personals nach Möglichkeit Rechnung tragen. Wird das Arbeitsverhältnis durch die Schuld des urlaubsberechtigten Gehilfen aufgelöst, sei es, dass der Gehilfe von sich aus kündigt oder dass ihm aus einem wichtigen Grunde des Par. 123 der Gewerbeordnung fristlos gekündigt werden muss, dann verliert der Entlassene den Urlaubsanspruch. Erhält dagegen ein Gehilfe die Kündigung aus einem anderen Grunde, z. B. wegen Arbeitsmangels, dann behält er den Anspruch auf Bezahlung des ihm zustehenden Urlaubs, falls die Entlassung in der Zeit vom 15. April bis 15. Oktober erfolgt und der Gehilfe vorher mindestens ein halbes Jahr dem Betriebe angehört hat. Nur die Entlassung rechtfertigt Abfindung des Urlaubs-Anspruchs durch Geld, während sonst Ablösung in Geld- oder anderer Form untersagt ist. Der Gehilfe ist verpflichtet, den Urlaub wirklich zu seiner Erholung zu verwenden. Führt er ohne Einverständnis des Arbeitgebers in den Ferien Arbeiten gegen Entgelt aus, so verliert er den Anspruch auf Urlaubsbezahlung durch seinen Prinzipal und muss sich den etwa schon empfangenen Urlaubslohn bei der nächsten Lohnzahlung anrechnen lassen.

(Klimsch's Dr.-Anz.)

Strohhüte

werden jetzt, bei Beginn der Saison, viel gekauft. Man achte darauf, dass sich das Union Label in denselben befindet und geniesse die Befriedigung, dass man damit sich selbst und der Gewerkschaftsbewegung hilft.

Wem bringt die Gewerkschaftsorganisation Nutzen?

In erster Linie dem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter selbst. Sie vertritt ihn in Lohnregulierungen. Sie schützt ihn an seinem Arbeitsplatz. Sie reguliert die Arbeitsstunden und Ueberzeit. Sie hat die Tendenz Arbeitslosigkeit so weit wie möglich zu vermeiden, indem sie den Kampf gegen Ueberzeit in vielen Fällen aufnimmt und das Bestreben hat, die tägliche oder wöchentliche Arbeitszeit zu verkürzen. Viele Organisationen helfen ihren Mitgliedern in ökonomischen, zivilen, Bildungs- und Ausbildungs-Problemen. Die Gewerkschaftsorganisationen treten für hygienische Verbesserungen an den Arbeitsplätzen ein und in allen Gewerken, ganz besonders in der Bergwerksindustrie, wurden anerkennenswerte Resultate erzielt; ohne diese Anstrengungen würde die immer noch viel zu grosse Liste der Arbeiter-Unfälle eine weit bedeutendere sein. Arbeitslosen-Unterstützung, Kranken-Unterstützung, Pensions-Fonds und Sterbegeld-Auszahlung sind bei einer Anzahl gutorganisierter Unions zu finden. In vielen Gewerken ist die Union Schutz in allen Lebenslagen und bildet dadurch, in manchen Fällen unbewusst, die Grundlage zu einem Solidaritätsgefühl, das ohne Organisation kaum zu verzeichnen wäre. Die Gewerkschaft hat die Tendenz, das individuelle Streben dem kollektiven Streben unterzuordnen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit auszubilden und zu vertiefen, dem Wort "Einer für Alle, Alle für Einen" Nachdruck zu verleihen.

Aber nicht nur die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben Nutzen durch die Organisation. Auch den unorganisierten Arbeitern nützt die Gewerkschaftsorganisation ganz bedeutend, ebenso Angestellten und Politikern, welche von einer Union nichts wissen wollen oder derselben gar feindlich gesinnt sind, weil sie durch ihren Individualitätsdünkel nicht einsehen können, dass es die Union ist, die ihren Lohn oder ihr Salär aufrecht erhält.

Häufig liest man, dass Städte und Ortschaften ihren Angestellten "den ortsüblichen Tagelohn" gewähren. Was ist der "ortsübliche Tagelohn"? Meistens der Lohn, der in den organisierten Gewerken der betreffenden Stadt oder Ortschaft bezahlt wird. "Unser Geschäft duldet keine Union, aber wir bekommen denselben Lohn, wie er in Union-Geschäften bezahlt wird — und wir brauchen keine Union-Beiträge zu bezahlen." Warum wohl duldet das Geschäft keine Union? Und wenn der Unionlohn in anderen Geschäften nicht wäre, welchen Lohn würden dann wohl die Angestellten bekommen? Wenn in einem Geschäft eine bestimmte Branche organisiert ist, so hat diese einen ganz bedeutenden Einfluss auf den Lohn der unorganisierten Zweige. Selbst wenn der Lohn der letzteren nicht ganz dem Unionlohn entspricht, so ist die Geschäftsleitung doch vorsichtig genug, den Unterschied nicht allzu gross zu gestalten, um die Unorganisierten nicht zum Denken oder gar zum Handeln zu veranlassen. Damit die "Harmonie" nicht gestört wird, wird oft den durch die Gewerkschaften veranlassten veränderten Verhältnissen ein wenig Rechnung getragen, nicht durch den "eigenen Trieb". Je besser der Lohn der Organisierten ist, desto besser schneiden Vorleute und Superintendenten ab, die sehr häufig gegen die Union sind, denn sie müssen doch ein höheres Salär als die Arbeiter haben.

Korporations-Unions — "gelbe Unions" — werden von den Unternehmern nur dann gegründet, wenn Gefahr vorhanden ist, dass die Arbeiter sich einer "bonafide" Union anschliessen und anstatt als bittende Individuen als fordernde Kollektivität kommen könnten. Geschlossen, sowohl in ökonomischer wie politischer Hinsicht ist der Arbeiter eine Macht, von der schon der Freiheitskämpfer Herwegh sagt: "Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will."

— Die Zahl der Arbeitslosen in der Londoner Druckerei-Industrie ist im März weiter zurückgegangen und betrug Ende März etwa 550 gegenüber 1000 im Januar. Es wird damit gerechnet, dass binnen kurzem alle Arbeitslosen Beschäftigung haben.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Wir wollen nicht mehr darben,
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleissige Hände erwarben.

Heinrich Heine.

Ein Urteil über den Verband der deutschen Buchdrucker.

("Korrespondent.").

Im "Gewerkschaftsarchiv" (Dezemberheft von 1926) hat dessen Herausgeber, Karl Zwing in Jena, in einem Rückblick auf das 60jährige Bestehen unseres Verbandes ein so vielseitiges, tiefgreifendes und sachliches Urteil über Entwicklung und Charakter unserer Organisation abgegeben, dass wir uns verpflichtet fühlen, den Lesern des "Korr." dieses Urteil nachstehend zur Kenntnis zu bringen und gleichzeitig ganz besonderer Beachtung empfehlen.

Der Organisationsgedanke hat bei den deutschen Buchdruckergehilfen schon frühzeitig Wurzel geschlagen. Vereinigungen sozialen Charakters gehen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Als die 48er bürgerliche Revolution, an der sich auch fortgeschrittene Arbeiter beteiligten, durch Deutschlands Gaue brauste, da wurden auch die Buchdrucker Deutschlands erstmalig von dem gewerkschaftlichen Gedanken erfasst. Bald brach aber für die aus dem 48er Geist herausgeborenen Arbeitervereine die Reaktionsperiode an. Brutal wurden alle organisatorischen Regungen der Arbeiter von der preussisch-deutschen Polizeifaust unterdrückt. Das eben erst zu politischer Bedeutung gekommene Bürgertum unternahm hiergegen nichts. Einesteils hatte es wohl auch nicht die Macht dazu, andernteils, nachdem es sich selbst, hauptsächlich auch wirtschaftlich, durchgesetzt hatte, nicht mehr den ehrlichen Willen. Charakteristisch für die verschiedenartige Verwurzelung des Organisationsgedankens war die nun folgende Reaktionszeit der 50er Jahre. Bei den Buchdruckern war der Organisationsgedanke bereits so stark, dass während dieser Periode der Organisationsgedanke doch mehr oder weniger, meistens örtlich begrenzt aufrechterhalten wurde. Sie hatten bereits vor ihnen liegende Ziele, wenn auch noch kein Klassenbewusstsein, so doch ein gewisses Standesbewusstsein, was den Organisationsgedanken wach erhielt. Ein Klassenbewusstsein im heutigen Sinne war auch nach der geistigen Verfassung der damaligen Arbeiterschaft nicht möglich. Die Zeit war beherrscht von Maschinenstürmerzeit, einer Nichtanerkennung der Technik. Der Arbeiter schaute zurück, um verlorene Verhältnisse wieder aufzurichten, statt seinen Blick auf vor ihm liegende Ziele zu richten, wie es das Klassenbewusstsein erfordert. Da war es schon ein gewisses Zeichen von fortschrittlichem Geist, wenn, wie oben bei den Buchdruckern erwähnt, ein Standesbewusstsein den Organisationsgedanken im örtlichen Rahmen aufrecht erhielt.

So konnte es nicht ausbleiben, als dann in den 60er Jahren durch die Entwicklung gewisse einengende gesetzliche Schranken fielen, als Lassalle den deutschen Arbeiter erweckte und Karl Marx durch seine ökonomischen Untersuchungen die geistigen Grundlagen lieferte, dass der deutsche Arbeiter sich als Klasse konstituieren konnte, dass die geistig vorbereiteten Buchdrucker den gewerkschaftlichen Organisationsgedanken in seiner vollen Klarheit erfassten und verwirklichten. Denn es war sonst die Zeit der politischen Initiative, und der Gewerkschaftsgedanke wurde in dieser Zeit dem politischen Gedanken dienstbar gemacht. Zwei grosse Gedankensysteme wirkten in der Frühzeit gewerkschaftlicher Organisationstätigkeit auf die Arbeiter ein. Das Gedankensystem Lassalles, das die soziale Lage der Arbeiter durch Staatshilfe verbessern wollte, weil ein Naturgesetz, das "eherne grausame Lohngesetz", einer Verbesserung der Arbeiterlage auf wirtschaftlicher Grundlage angeblich entgegenstand. Der zur Verfügung stehende Lohnfonds gestatte nicht, dass die soziale Lage der Arbeiter sich wesentlich von einer gewissen sozialen Linie entferne. Der Lohnfonds reiche gerade zu einer notwendigen Fristung des Lebens und zur Fortpflanzung des Arbeitergeschlechts. Eine Aenderung sei nur durch Beherrschung des Staates durch die Arbeiterklasse zu erwarten. Demgegenüber standen die Gedankenreihen von Karl Marx, der die Wirtschaft als das primäre Element bezeichnete und Staat und Politik als untergeordneten, vom jeweiligen Wirtschaftssystem abhängigen sozialen Ueberbau des ökonomischen Unterbaues bezeichnete. Das Marxsche System lehnte auch das "eherne Lohngesetz" ab, setzte demgegenüber vielmehr die Werttheorie. Die Werttheorie erkannte zwar auch die ungeheure Steigerung der Kapitalsmächte im kapitalistischen System an, lehnte aber die Theorie Lassalles ab, dass für die Arbeitenden nur ein gewisser bestimmter Anteil, eben der sogenannte Lohnfonds, zur Verfügung bleibe. Die Werttheorie sagt vielmehr, dass der Anteil des Arbeiters am Wert des Gesamtprodukts nicht von unabänderlichen ökonomischen Grundgesetzen abhängig sei, sondern er sei der Ausdruck des gesellschaftlichen Machtverhältnisses. Damit wies Marx die Arbeiter auf den Weg der Selbsthilfe, auf den wirtschaftlichen Organisationsgedanken, denn durch Koalitionen könnten die Arbeiter ihre Macht gegenüber dem Kapital erheblich verstärken und damit ihren Anteil am Wert des Gesamtprodukts erheblich vergrössern.

Diese Theorie hat sich als die richtigere erwiesen und die notwendige Nutzanwendung hätte müssen allgemein in der Begründung rein gewerkschaftlicher Kampforganisationen, als die wirtschaftlichen Gegenpole des kapitalistischen Systems, bestehen müssen. Aber aus Gründen, die zu erörtern in diesem Zusammenhange zu weit ab führen würden, geschah dies dennoch nicht, vielmehr gingen die weitaus meisten gewerkschaftlichen Gründungen von politischer Seite aus und bildeten dann ein Anhängsel der politischen Parteien. Auch die beiden damals bestehenden sozialistischen Parteien hatten eine jede einen gewerkschaftlichen Schwanz.

Die Buchdrucker gehörten zu den wenigen Arbeitergruppen, die sich nicht in politische Abhängigkeit begaben, sondern ihre Organisation rein gewerkschaftlich begründeten. Dadurch nahmen sie eine Sonderstellung in der Gewerkschaftswelt ein. Ihr Vorbild war die englische Gewerkschaftsbewegung, die ihnen bereits Anfang der 60er Jahre durch Wilhelm Liebknecht, der die englische Gewerkschaftsbewegung an Ort und Stelle studiert hatte, in Vorträgen nähergebracht worden war. Das heisst, es wurde nur die Tendenz und der geistige Inhalt der englischen Gewerkschaftsbewegung übernommen, nicht aber der Organisationsaufbau. Im Organisationsaufbau zeigte die englische Gewerkschaftsbewegung die allergrösste Dezentralisation. Diese Dezentralisation zu übernehmen, lehnten auch die Buchdrucker ab, waren vielmehr Anhänger des Zentralisationsgedankens, der alle die freien Gewerkschaften Deutschlands angehörige Gewerkschaften auszeichnet. Jedoch auch wieder nicht Anhänger der strengen Zentralisation, wie die meisten der deutschen freien Gewerkschaftsverbände. Vielmehr sehen wir beim Verband der Buchdrucker im Organisationssystem einen gewissen föderalistischen Einschlag. Die zwischen den unteren Ortsvereinen und der zentralen Spitze stehenden Gauvereine haben eine gewisse Selbständigkeit behalten. Der föderalistische Charakter dürfte aus den vielen selbständigen Vereinen lokalen und bezirklichen Umfanges herzuleiten sein, aus denen der Verband sich bei seiner Gründung zusammensetzte. Während in den meisten andern Gewerkschaftsverbänden der Gauleiter der Agitator, Verhandlungsspezialist, Revisor des Hauptvorstandes ist, ist er bei den Buchdruckern der Verwaltungsbeamte, der den Zentralvorstand entlastet. Dieses System hat den Vorteil, dass die Verwaltungsarbeit im Buchdruckerverband auf möglichst viel ehrenamtliche Schultern gelegt werden kann, dass möglichst viel noch in der Werkstatt stehende Verbandsmitglieder an der Verwaltung beteiligt werden können. Ein nicht zu unterschätzender Bestandteil praktischer innerer Demokratie. Es ist durch dieses mässig föderalistische Verwaltungssystem und damit vorhandener starker ehrenamtlicher Verwaltungsarbeit möglich, dass dieser rund 80,000 Mitglieder zählende Verband nur rund 100 festangestellte Beamte benötigt, einschliesslich der Redakteure.

Das Organisationsverhältnis war allzeit ein gutes. So hat diese Organisation einen Bestand von 17,000 Mitgliedern, das sind ein Fünftel des gesamten Bestandes, der länger als 25 Jahre der Organisation angehört. Seit Jahrzehnten dürften wohl immer an die 90 Prozent aller Berufsangehörigen von der Organisation erfasst worden sein. Wenn auch der Organisationsgedanke immer besondere Pflege erfuhr und die Beitragsfreudigkeit eine vorbildliche war, so sind dieses doch nicht die wirklichen Ursachen des hohen Prozentsatzes der von der Organisation erfassten Berufsangehörigen. Es herrschten zweifellos starke Traditionen mit, die man unter den Begriff "Kollegialität" zusammenfassen kann, dann auch die aristokratische Zusammensetzung, d. h. es waren nur gelernte Berufsangehörige zu organisieren, während die schwer organisierbare weibliche Arbeitskraft nicht, und der namentlich in früheren Zeitläuften schwer organisierbare ungelernte Arbeiter ebenfalls nicht in Frage kam.

Unter solchen Umständen ist es auch erklärlich, dass der Verband der Buchdrucker seinen Charakter als Berufsverband immer noch aufrechterhalten kann. Zwar sind in den letzten Jahrzehnten auch innerhalb des Buchdruckerberufes starke wirtschaftliche Veränderungen vor sich gegangen, aber zu einer wirklichen Industrie im Sinne der Eisen- oder der chemischen Industrie oder des Bergbaues ist das gesamte Vervielfältigungsgewerbe dennoch nicht geworden. So bestand bisher von der wirtschaftlichen Seite her kein zwingender Grund, den Berufscharakter zu ändern, obwohl dies angestrebt wird. Auch sonst ist innerhalb dieses Verbandes von einer starken Minderheit innerhalb des Verbandes alles stark auf den Berufscharakter zugeschnitten. So vor allem auch das umfangreiche Bildungswesen des Verbandes. Während der Verband selbst den schöngeistigen Geschmack seiner Mitglieder zu beeinflussen sucht, ist er auf dem eigentlichen wissenschaftlichen Bildungsgebiete, im Sinne vieler übriger grosser Verbände, weniger rührig. Es dürfte dies, wie oben bereits erwähnt, eine Folge davon sein, dass das Buchdruckgewerbe wohl auch starke grundlegende Produktionsveränderungen durchgemacht hat, aber doch nicht zur grossen Industrie geworden ist. Namentlich auch die unpersönliche Unternehmungsform der Aktiengesellschaft, der G. m. b. H. usw., hat hier längst nicht die Entwicklung erfahren als in anderen Industrien.

Innerhalb der freien Gewerkschaftsbewegung stand der Verband oft im Vordergrunde des Interesses. So vor allem, als er als erster 1896 den Arbeitsvertrag kollektiv abschloss, einen Tarifvertrag mit den Unternehmern vereinbarte. Es war zwar ein Zeichen von äusserer und innerer Stärke der Organisation, aber die übrige Arbeiterschaft war um diese Zeit noch nicht genügend organisiert und stand anderseits noch zu sehr unter den Ausstrahlungen der sozialistengesetzlichen Zeit, um diese Haltung und Taktik des Buchdruckerverbandes zu verstehen.

Im übrigen war der Verband der Buchdrucker der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung zu allen Zeiten eine verlässliche Stütze und gutes Vorbild in allen gewerkschaftlichen Handlungen. Er war im besten Sinne führend in der freigewerkschaftlichen Bewegung, ohne dass er oder repräsentative Mitglieder sich in den Vordergrund zu drängen suchten. Im Gegenteil, bei allen Qualitäten bewahrte der Verband der Buchdrucker immer eine vornehme Zurückhaltung, ja zeigte auffällig das Bestreben, nicht besonders in den Vordergrund öffentlichen Interesses zu treten.

Der Kampf in der I. T. U.

Dass der Kampf innerhalb der Exekutive der I. T. U. auch von unseren europäischen Kollegen beobachtet wird, zeigt nachstehender Artikel in den "Mitteilungen des Internationalen Buchdrucker-Sekretariates", welchem die I. T. U. nicht angehört:

"In der Verwaltung des amerikanischen Buchdruckerverbandes, der International Typographical Union, ist ein sehr ernster Konflikt ausgebrochen, der das ganze Organisationsleben zu bedrohen scheint. Wir berichteten schon voriges Jahr, dass bei der Wahl der Mitglieder des Zentralvorstandes, die in der Urabstimmung von allen Kollegen erkoren wurden, der frühere Präsident Lynch mit einer Reihe von noch andern Mitgliedern nicht mehr durchdringen konnte und an seiner Stelle der Kollege Howard gewählt worden ist. Während der Wahlkampagne bekämpften sich zwei Strömungen im amerikanischen Bruderverbande, Strömungen, wie sie in jedem amerikanischen Gewerkschaftsverband anzutreffen sind. Die eine Richtung huldigt der alten Kampf- und Organisationsmethode, die unter Samuel Gompers, dem gewesenen Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes gross gezogen worden ist und die ihre Grundlagen noch vor 50 und mehr Jahren erhalten hat. Der Träger dieser Strömung war der alte Präsident des Typographenbundes, Lynch. Die andere Strömung verficht modernere Organisations- und Kampfmethoden und ihr Träger war der jetzige Präsident Howard.

Seit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten entstanden Reibungen in der Zentralverwaltung. Der Zentralkassier war der alte geblieben und vertrat nun als Redakteur des Verbandsorgans seine früheren Anschauungen. Der Präsident bekam nun eine Abteilung des Verbandsorgans, die "President's Pages", in der er wieder seine Anschauungen verfocht. So war das Organ zum Träger beider Strömungen geworden und vertrat auf der einen Seite das, was es auf der anderen Seite bekämpfte.

Ausserdem fand der neue Präsident einen gewaltigen Apparat in der Zentrale vor, der unnützerweise Mittel verschlang, die man zu Unterstützungszwecken und als Kampfgelder sehr nötig hatte. Ausser dem Administrativpersonal und den in der Urabstimmung gewählten Mitgliedern des Zentralkomitees sassen als vom Verband besoldete Kräfte noch ganze 24 Vertreter oder Organisatoren in der Zentrale. Howard hatte in der Wahlkampagne versprochen, die Zentrale von allen unnützen Ausgaben zu reinigen und entliess sofort nach seinem Amtsantritt zwölf von diesen 24 Organisatoren, weil er sie als vollständig überflüssigen Ballast betrachtete. Der neue Präsident stellte fest, dass im Durchschnitt jeder Organisator ausser seinem Gehalt noch alle vier Wochen 600 Dollar an Spesen gebraucht hatte.

Howard hatte die Entlassungen auf seine Verantwortung vorgenommen und legte dann dem Exekutiv-Komitee des Verbandes Bericht ab. Gegen dieses Vorgehen erhoben scharfe Einsprache die Anhänger der alten Strömung und vorab der Zentralkassier Hays und die drei alten Vizepräsidenten. Sie vertraten den Standpunkt, dass der Präsident nicht das Recht habe, Personalentlassungen vorzunehmen, sondern dass dieses Recht nur das Exekutiv-Komitee habe. Die Statuten des Verbandes haben darüber keine Vorschriften aufgestellt und auch die Praxis hat verschiedene Wege eingeschlagen. Howard hat deshalb die Anträge von Hays und Genossen, dass die Entlassenen wieder eingestellt werden sollen, in der Sitzung des Exekutiv-Komitees gar nicht zur Abstimmung zugelassen. Hays und die drei Vizepräsidenten benachrichtigten darnach schriftlich Howard, dass sie sich nunmehr weigern, an den Sitzungen der Exekutive teilzunehmen, bis ihr Antrag zur Abstimmung unterbreitet werde. Der Präsident nahm den Handschuh der vier auf und will nun die ganze Angelegenheit der Urabstimmung unterbreiten. Die Arbeit des Exekutiv-Komitees ist vorläufig unterbrochen und das Verbandsleben ausserordentlich gestört. Aber man muss zugestehen, dass bei den gegebenen Verhältnissen der Kampf doch ausgefochten werden muss, wenn das amerikanische Verbandsleben die so notwendige Erneuerung erfahren soll."

— Schiebe nichts auf den anderen Tag — ausser wenn Ueberzeit gemacht werden soll.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 3. Mai 1927.

Die am 25. April stattgefundene Versammlung war gut besucht. Unser neuerwählter Präsident, Koll. Heinr. Lippold, eröffnete dieselbe um Punkt 1.30 Uhr und hielt eine eindrucksvolle Inaugurationsrede, welche von den Kollegen begeistert aufgenommen wurde. Da der Bundes-Sekretär die Sekretäre ersuchte, ihre Versammlungsberichte kurz zu halten, können die einzelnen von Koll. Lippold angeführten Punkte nicht näher erläutert werden. Sodann ersuchte der Vorsitzende die Kollegen, sich zu Ehren unseres heute verstorbenen Kollegen Angermann von ihren Sitzen zu erheben.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde, erfolgte die Aufnahme des Koll. Karl Hellermann (geboren am 20. März 1907 in Kassel, ausgelernt dortselbst, zugereist mit deutschem Verbandsbuch). — Verwalters-Bericht: An Pensionäre wurden $256 ausbezahlt, Krankengeld an Angermann 38.40; insgesamt wurden an Angermann bis zu seinem allzufrüh erfolgten Tode $138.40 an Krankengeld ausbezahlt. Kranken-Komitee für Mai: Strassheim und Theurer; für Juni: Walther und Wendler. Kollege Erwin Oesterle erhielt am 15. April seine Reisekarte ausgestellt. — Kollege Willem, als Delegat zum Allied Printing Trades Council, berichtete, dass eine rege Agitation zugunsten des Union Labels in die Wege geleitet wurde. Der Vorschlag des Vergnügungs-Komitees, ein Johannisfest im unteren Saale abzuhalten, wurde angenommen. Dem Kollegen Schuster wurde ein Urlaub auf drei Monate bewilligt.

Johann Dragon, Sekretär.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 10. Mai 1927.

Bei dem schönsten Maiwetter war die am Sonntag stattgefundene regelmässige monatliche Versammlung ziemlich gut besucht. Unter den verhandelten Geschäften sind folgende zu erwähnen: Aenderung zur Lokal-Konstitution: Reduzierung der Gehälter der Beamten mit einer Ersparnis von $17.50 pro Jahr. Der Antrag zur Teilung der Aemter, die der jetzige Inhaber (Sekretär-Schatzmeister) zu besorgen hat, nämlich Verwalter, Sekretär, Finanz-Sekretär und Schatzmeister, wurde zum zweiten Mal verlesen und einstimmig angenommen. Die Beamten-Nomination ergab folgendes Resultat: Präsident, Edmund Morotini; Vize-Präsident, Wendel Schneider; Verwalter, Alfred Friemel; Sekretär, Hermann Halter; Finanz-Sekretär, R. H. Rogg; Schatzmeister, Fred. Boehler; Trustee, Fred. Jungbluth (3 Jahre); Wahlkomitee: Haaser, Schaller, Weber; Tarif- und Beschwerde-Komitee: F. P. Horras, John Ganz; Delegat zur C. T. & L. U.: Albert König; Delegat zum A. P. T. C.: Otto Walther; Delegat zur I. T. U.-Konvention: Jacques Biwer; Vereinsarzt: Dr. Helmuth M. Kinner.

Die sonstigen Routinegeschäfte waren von geringer Bedeutung und wurden rasch hintereinander erledigt, und nachdem die Trustees über die Untersuchung der Bücher des Sekretär-Schatzmeisters berichteten, die sie in bester Ordnung fanden, trat Vertagung ein. *N. B.*

Typographia No. 7.

New York, 24. April 1927.

Vorstands- u. Delegaten-Sitzung vom 19. April 1927.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung durch den Präsidenten eröffnet. Das Protokoll sowie die Berichte der Finanz-Beamten wurden angenommen. Nach Entgegennahme der Korrespondenzen wurde folgender Krankenkomitee-Bericht abgegeben: Kollege Rose, der sich einer Bruchoperation unterzog, befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Kollege Andrew Zimay, der herzleidend ist, wird wegen hinzugekommener Komplikationen, wie Wasseransatz in den Beinen und Atemnot, noch lange auf der Krankenliste verbleiben. — Kollege Hubert Meissenberg, an einem schweren Magenleiden erkrankt, wird lange Zeit ärztlicher Behandlung bedürfen.

Delegat G. Schier berichtete von der New Yorker Volkszeitungs-Konferenz am 17. März: Der Bericht des letzten Festes wurde abgegeben. Beschlossen wurde, am 22. Februar 1928 wieder ein Fest im Hunts Point Palace abzuhalten. Die Exekutive berichtete, die American News Co. sei um eine Liste deutscher Zeitungsstände ersucht worden, damit die Volkszeitung ebenfalls aufgelegt werden kann. — Koll. Mulfinger erstattete Bericht von der letzten Sitzung des Central Trades & Labor Councel, die hauptsächlich zur Sacco-Vanzetti-Verurteilung Stellung nahm. Eine Protest Resolution gegen das Schandurteil wurde an Gouverneur Fuller abgesandt. — Von elf Offizinen waren sieben durch Delegaten vertreten. *O. M.*

* * *

New York, 5. Mai 1927.

Monatliche Versammlung vom 1. Mai 1927.

Die am Sonntag, 1. Mai, im Arbeitsbureau, North William Str. 16, abgehaltene Monats-Versammlung war gut besucht. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde, wie verlesen, angenommen. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung gab der Präsident bekannt, dass Kollege Orgonik gestorben ist und ersuchte die Anwesenden, sich zur Ehrung des Verstorbenen von den Sitzen zu erheben. — Korrespondenzen: Verlesen wurde ein Einladungsschreiben vom Central Trades & Labor Councel zur Festlichkeit des Union Label Club of Kings County; sechs Freitickets waren der Einladung beigefügt. Ein Antrag, die Einladung entgegenzunehmen und Tickets unter Mitgliedern zu verteilen, wurde angenommen. — Verlesen und antragsgemäss entgegengenommen wurde der Delegaten-Bericht zur Sacco-Vanzetti-Konferenz. Hierauf wurde eine Resolution für Sacco und Vanzetti den Mitgliedern bekanntgegeben. Ein Antrag, die Resolution, wie abgefasst, an Gouverneur Fuller abzusenden, wurde angenommen. — Der Exekutiv-Bericht wurde verlesen und gutgeheissen.

Eine längere Diskussion zeitigte das Anlernen eines kürzlich aufgenommenen Kollegen an der Setzmaschine. Da der betr. Kollege nach der üblichen Ausbildungszeit vom Prüfungs-Ausschuss als "perfekt" bezeichnet wurde, um die Arbeit an der Linotype aufnehmen zu können, entstand die Streitfrage, ob der nunmehrige Maschinensetzer — nachdem er sich im Arbeitsbuch eingetragen hat — das Recht habe, noch weiterhin an der Maschine zu üben. Vom Verwalter wurde diesbezüglich festgestellt, dass der im Arbeitsbuch eingetragene Kollege nicht das Recht zum Weiterüben in der Druckerei habe, da dies der bisherigen Handhabung zuwiderlaufe. Ein Antrag, von jetzt ab, den ausgebildeten Maschinensetzern zu gestatten, bis zu dem Tage zu üben, an dem sie die Arbeit aufnehmen, wurde angenommen.

Die Einwanderung deutscher Kollegen, die nachweisbar durch zu rosige briefliche Schilderungen der hiesigen Arbeitsverhältnisse gefördert wird, gab Anlass zu längerer Diskussion. Verschiedentlich wurde durch Artikel im "Korrespondent" auf die hiesigen schlechten Arbeitsmöglichkeiten hingewiesen und betont, dass ein hier ankommender Kollege jahrelang auf eine Anstellung warten muss. Wie ersichtlich, wurden diese Schilderungen im "Korr." nicht beachtet und es wurde speziell den jüngeren Kollegen anempfohlen, wenn immer sie an in der alten Heimat weilende Kollegen schreiben, ihre Berichte über die hiesigen Arbeitsverhältnisse im Druckgewerbe den Tatsachen entsprechend zu halten.

Als Delegaten zur I. T. U.-Konvention wurden folgende Kollegen nominiert: R. Hofmann, F. Foernsler, C. v. Halle, S. Schwartz und W. Rose. Ein Antrag, die zwei mit der höchsten Stimmenzahl bedachten Kandidaten als Delegaten zu bestimmen und die zwei nächstfolgenden als Ersatzmänner aufzustellen, wurde angenommen. Nach Agitation für das Union Label trat Vertagung ein. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 2. Mai 1927.

Zu der am 8. August in Indianapolis, Ind., tagenden I. T. U.-Konvention wurde beschlossen, einen Delegaten zu entsenden. Wie vorauszusehen ist, kommen wichtige Fragen von weittragender Bedeutung zur Besprechung, doch wie weit ein Delegat seinen Worten Ausdruck verleihen kann, zeigt ganz besonders die Kalamazoo-Konvention. Die beiden Parteien werden jedenfalls nichts unversucht lassen, sich gegenseitig den Rang abzulaufen und dafür sorgen schon die Vorkommnisse der vergangenen Monate. Vorgeschlagen wurden die Koll. J. Dubberke und Jos. Krupp. Die Wahl der Delegaten erfolgt am 25. Mai; Stimmzettel werden rechtzeitig ausgesandt und wird erhofft, dass die Mitglieder von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen.

Die Chicago Federation of Labor ersucht in einem Schreiben an alle Organisationen, bei der Federal Radio Commission ihren Einfluss geltend zu machen, um Chicago's Radio Station WCFL die gegenwärtige Wellenlänge zu belassen, wenn nicht gar zu verstärken. Von den übrigen Stationen, welche von Zeitungen und einflussreichen Korporationen beherrscht werden, wird der Versuch gemacht, die Wellenlänge der Radio-Station der Ch. Fed. of L. herabzusetzen und die ihrige zu erhöhen, was einer Monopolisierung der Luft gleichkäme und die Station WCFL ausschalten würde. Der Sekretär wurde beauftragt, ein demgemässes Schreiben an die Federal Radio Commission abzusenden.

Von der Chauffeurs' Union wird darauf aufmerksam gemacht, dass neben der Yellow Cab Co. auch die Checker Cab Co. auf der Unfair-Liste stehen. Folgende Union Taxis werden empfohlen: Atlas, Bauer, Circle, De Luxe, Huh, North West und Union Cab.

Die Delegaten zum Allied Printing Trades Council berichteten, dass das White Printing House, früher Regan Printing House, sämtliche Angestellten, über 200 an der Zahl, aussperrte, weil sie sich verwahrten, 48 Stunden anstatt 44 Stunden zu arbeiten, nebst Einführung von Nichtunion-Verhältnissen. Infolgedessen kam es zu Reibereien zwischen Ausgesperrten und "Ratten", wobei mehrere Ausgesperrte verhaftet und zu Geldstrafen verurteilt wurden. Ein Einhaltsbefehl von Richter Wilkerson wurde gegen die Beamten sämtlicher Gewerkschaften der Ausgesperrten, sowie dem Allied Printing Trades Council erlassen.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtet u. a., dass in einer der letzten Versammlungen ein chinesischer Vertreter anwesend war, welcher sich zur Nationalistenpartei bekennt. Er ersuchte in seiner Ansprache, dass durch die American Federation of Labor gegen die Entsendung von Kriegsschiffen und Truppen nach China Protest erhoben werden soll.

Vom Ohmann der Adria-Druckerei wurde berichtet, dass die Angelegenheit daselbst nunmehr geregelt ist. Sämtliche Mitglieder gehören jetzt der No. 9 an. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im Mai 1927.

Mai-Versammlung am Abend des 2., Besuch passabel. Präses Heck im Stuhl. Protokoll angenommen wie verlesen. Finanzbeamte und Delegaten erstatteten ihre Berichte. In der Tarif-Angelegenheit meldete das resp. Komitee, dass das Nötige eingeleitet und das Weitere abgewartet werden müsse. Beschlossen, die I. T. U.-Konvention durch einen Delegaten vertreten zu lassen. Einem Vertreter der Tailors' Union wurde das Wort erteilt, der im Namen des Schneider-Gewerbes betreffs engerer Organisation sprach und die Kollegen der Typographia No. 10 ersuchte, ihr Bestes dazu beizutragen. Beschlossen, jede Versammlung während der gegenwärtigen Tarifbewegung als General-Versammlung zu erklären. Kollege Kurt Ohle (Northwestern Publ. House) legte seine Stelle nieder, um der alten Heimat einen Besuch abzustatten oder eventuell sich gänzlich dort niederzulassen. Wünschen vergnügte Tage! Kollege Paul Gräbert, zuletzt am "Herold", wird Ohles "Stuhl" einnehmen, und Kollege Hans Passow ist der Ersatzmann Gräbert's. Hier an dieser Stelle möchte ich allen *deutschen* Buchdruckern, d. h. denen drüben hauptsächlich, zurufen: "Seid auf der Hut, unser deutscher Beruf in Amerika hat absolut keine Zukunft — — traurig, aber wahr! Nächste Versammlung (General) findet am Montag, den 6. Juni statt. Hierauf Vertagung. *J. J. G.*

Eine Wanderausstellung moderner europäischer Druckwerke

wurde vom Typographischen Museum und der Bibliothek der American Type Founders' Company veranstaltet. Bei der Eröffnung der Ausstellung in Cleveland hielt der bekannte amerikanische Fachmann Henry L. Bullen eine Ansprache, die recht bemerkenswert ist, da Bullen versucht, das Verhältnis des Amerikaners zur europäischen Buchkunst zu kennzeichnen. Die graphische Industrie Nordamerikas nimmt — was wenig bekannt ist — unter den Industriezweigen des Landes die erste Stelle ein; sie übertrifft bei weitem sogar die hochentwickelte Motorenindustrie. Trotz dieser ungeheuren wirtschaftlichen Ueberlegenheit der amerikanischen Druckindustrie über die europäische beginnt sich allmählich in Amerika die Ueberzeugung auszubreiten, dass die Amerikaner auf dem Gebiete der Druckkunst noch sehr viel von Europa zu lernen haben. Die Qualität amerikanischer Druckwerke steht weit unter dem europäischen Durchschnitt. Die Gründe dafür sieht Bullen vor allem in der Einstellung des amerikanischen Publikums. "Dort" (in Europa) sagt er, "betrachtet man das Drucken als eine Kunst; unser Publikum zählt es unter die Gewerbe. Bei uns setzt niemand mehr Ehre darein, Drucker zu sein, als wenn er Schneider oder Elektriker wäre". Bedauerlich findet es Bullen auch, dass es in Amerika keine Buchgewerbeschulen nach europäischem Muster gibt, so dass die meisten Buchdruckerprinzipale ihr Gewerbe ohne rechte Vorbildung und ohne tieferes Verständnis betreiben. Die Ausstellung europäischer Buchkunst, die in allen wichtigen Druckstädten der Staaten gezeigt wird, soll nun den amerikanischen Buchdruckern die künstlerische Ueberlegenheit der alten Welt vor Augen führen und zur Nacheiferung anspornen.

"Open Shop" in Zeitungen empfohlen.

Gelegentlich der kürzlichen Tagung des Amerikanischen Zeitungsverleger-Verbandes empfahl H. W. Flagg, Exekutiv-Sekretär des Ausschusses für den "Open Shop", die Einführung desselben, besonders in den Setzereien. Der Nichtunion-Betrieb bringe eine zufriedenere Arbeiterschaft, verringere gleichzeitig die Betriebskosten und Streiks und Aussperrungen würde ein Riegel vorgeschoben. Auch wurde die Einführung des Akkordarbeits-Systems empfohlen, wodurch ein grösseres Quantum erzielt würde und das investierte Kapital besser ausgenützt werden könne. Verschiedene Zeitungen hätten den Stücklohn eingeführt und mehr würden folgen, wenn sie sich über die daraus entstehenden Vorteile klar geworden seien. Der Fünftage-Woche, wie auf dem kürzlichen Konvent der American Federation of Labor angeregt, wurde opponiert und hauptsächlich aus dem Grunde, dass die Arbeiter dann wahrscheinlich denselben Lohn haben wollen wie jetzt für sechs Tage. — Die Quintessenz der ganzen Empfehlungen war intensivere Ausnützung des "Kapitals" — d. h. des Arbeiters.

Sacco und Vanzetti.

müssen vor dem elektrischen Stuhl gerettet werden und zu diesem Zweck ist es nötig, Petitionen an den Gouverneur von Massachusetts zu senden. Jede Union und auch Einzelpersonen sollten dies tun. Zur Auffrischung des Gedächtnisses sei darauf hingewiesen, dass Vanzetti sich gelegentlich des Streiks in der Plymouth Cordage Company besonders aktiv zeigte und auf die schwarze Liste gesetzt wurde, und dass nach dem Sturz des radikalen Italieners Andrea Salsedo aus einem Fenster des vom Bundes-Justiz-Department gemieteten 16. Stockwerkes von No. 15 Park Row, New York, die beiden jetzt zum Tode Verurteilten im Lande herumreisten und Protestversammlungen gegen diesen "Sturz aus dem Fenster" arrangierten. Dadurch und durch ihre Kriegsgegnerschaft machten sie sich unbeliebt. Am 5. Mai 1920 wurde Sacco in Brockton und Vanzetti in Plymouth verhaftet unter der Beschuldigung, den Zahlmeister der Slater & Morrill Shoe Co., und einen Spezialwächter, in South Braintree, Mass., die um $15.000 beraubt wurden, ermordet zu haben. Sofort machte sich überall, auch in Europa, das Gefühl bemerkbar, dass es sich hier um Klassenjustiz handle und die Prozessverhandlungen bestärkten dieses Gefühl. Allerwärts sollte deshalb Stellung genommen und Petitionen an den Gouverneur von Massachusetts gesandt werden, dem es zusteht, die Todesstrafe zu verhindern und Sacco und Vanzetti eventuell der Freiheit wiederzugeben.

Arbeiter und Körperpflege.

In der deutschen Arbeiter-Turnzeitung schreibt Hermann Schaub, Herborn: Es wird in letzter Zeit in fast allen Zeitungen so viel geschrieben über Körperpflege. Die Artikel sind meist viel zu allgemein gehalten, und der Arbeiter, der sie liest, sagt: Körperkultur brauche ich nicht. Ich brauche keinen Sport, keine Gymnastik, ich habe Bewegung genug, ich bin abends totmüde vor lauter Muskelarbeit. Der Büroarbeiter ist auch abends todmüde, will auch von nichts mehr etwas wissen. Der Trambahnschaffner kann kaum noch stehen, wenn er seinen Dienst beendet hat. Alle wollen sie sich abends von ihrer Arbeit erholen. Hier aber beginnt das Kapitel Körperpflege. Jetzt, nach der harten Fronarbeit im Dienste unseres Maschinenzeitalters, müsste sich jeder, ob Hand- oder Kopfarbeiter, fragen: Was muss ich tun, um mich zu erholen? Nichts?! Nein und immer wieder nein! Erholen heisst nicht nichts tun, faul sein; erholen heisst im Gegenteil tätig sein, um auszugleichen, was Körper, Geist und Seele geschädigt hat. Ausruhen und nichts tun bringt niemals Erholung. Der auf Stuhl, Bank oder Sofa zusammengesunkene Körper atmet nicht mehr tief. Die flache Atmung aber, noch dazu im Zimmer, inmitten verbrauchter Luft, inmitten des Dunstes, der über dem Häusermeer der Grosstadt ständig lagert, führt dem Blut zu wenig Sauerstoff zu. Die besonders bei körperlich Arbeitenden verbrauchten Stoffe werden darum nicht genügend verbrannt und aus dem Organismus durch die Lunge herausgeschafft. Ermüdungsstoffe sammeln sich an, und der Körper ist nach solcher Erholung noch schlaffer als vorher. Jeder kann das selbst an sich feststellen, wenn er sich nur einmal selbst beobachtet. Morgens wundert sich der Arbeiter, dass der Schlaf ihn nicht genügend erfrischt hat. Noch müde, geht er unlustig an die Arbeit des neuen Tages. Kein Wunder. Auch während der Nacht, die er in den leider heute so schlechten Wohnungsverhältnissen zugebracht hat, ist sein Atmen flach und gering gewesen und hat die Ermüdungsstoffe des Vortages noch lange nicht herausgeschafft. Vor allem dann nicht, wenn, wie es meistens im Winter geschieht, die Fenster fest verschlossen sind und die Zimmerluft rasch verbraucht ist. Erster Grundsatz zur Erholung: Nachts die Fenster auf, und wenn es am Anfang nur die Oberfenster sind. Ein zweites: Vor dem offenen Fenster sollte jeder noch 30 bis 40 *tiefe* Atemzüge machen, ehe er zu Bett geht. Sie säubern seinen Körper und sichern ihm einen guten Schlaf. Deshalb nochmals: die Fenster auf. Die Lunge fasst bei tiefer Atmung Sauerstoff, der vom Körper zum Teil aufgenommen, zum Aufbau benutzt und zum Herauswerfen der Schlacken, der Ermüdungsstoffe, verwendet wird, die dann in der selben Menge wie der aufgenommene Sauerstoff durch die Lunge als Kohlensäure ausgeatmet werden. Es ist daher besonders Wert auf festes Aufatmen zu legen. Mit 30 bis 40 Atemzügen, mit also nur zwei Minuten "Arbeit", ist dem Körper dieser wichtige Dienst geleistet.

Der Mensch besteht aber nicht nur aus einem Körper, sondern auch aus Geist und Seele, anders ausgedrückt, aus Verstand und Gemüt. Die wollen auch was haben, sonst verkümmern sie. Und man sieht leider oft solche abgestumpften, seelenarmen Arbeiter, die beide Seiten ihres Ichs lange nicht mehr mit "Nahrung" versorgten. Darum abends erst die Zeitung in die Hand, die immer Anregung gibt, seine Interessen und seinen Verstand hochzuhalten. Und wenn noch Zeit ist, dann ein paar Seiten eines guten Buches gelesen, das das Gemüt aufheitert, die Seele aufsteigen lässt aus dem Maschinengedröhn und dem dumpfen Einerlei des Alltags. Nervenberuhigung, Ausgleich gegen körperliche Tätigkeit bedeutet Erholung. Erholung aber tut dem Arbeiter bitter not!

Glossen

— Unter den republikanischen Politikern in Pennsylvanien ist ein Faktionskampf im Gange. Um die Arbeiter für die eine Seite zu ködern, ist die Alterspension zu einem "Issue" gemacht worden. — Wenn die Arbeiter auf diesen Leim gehen, werden sie ausfinden, dass von *den* Politikern keine Alterspension zu erwarten ist. Warum nicht Arbeiter-Repräsentanten erwählen?

— Die Brooklyn Rapid Transit hat ihren Angestellten eine fünfprozentige Lohnerhöhung gewährt. — Innerhalb der den Angestellten aufgezwungenen "gelben Union" scheint es gewaltig zu gähren.

— Die Firma "Regan Publishing House", Chicago, hat einen Einhaltsbefehl, dem seitens ca. 100 Polizisten Nachdruck verliehen wird, gegen ihre Setzer, Drucker etc. erlangt, weil dieselben sich weigerten, von der 44- auf die 48stündige Arbeitszeit zurückzugehen. — Wie hiess es bei der kürzlich daselbst abgehaltenen Munizipalwahl? — "Stimmt für eure Freunde!"

— Mr. Dooley sagte vor ca. 30 Jahren: "The Supreme Court follows the election returns." — Es scheint so. — Strassenbahn-Organisatoren wurden schuldig befunden, einen Einhaltsbefehl gegen Organisierung verletzt zu haben. — Union-Leute dürfen die Handhabung und Bearbeitung von Nichtunion-Material nicht zurückweisen. — Wie wäre es, wenn die Arbeiter ihre eigenen Oberrichter wählten?

— Der "Freibrief der Arbeit" in Italien verbietet alle Streiks und Anordnungen freier Organisationen; dieselben müssen sich den Faschisten-Organisationen unterordnen und im übrigen sind sie "vogelfrei".

Zeitungswesen.

— Die Bordzeitung auf dem auf seiner Jungfernfahrt befindlichen Dampfer "New York" der Hamburg-Amerika-Linie erschien regelmässig mit den neuesten Funkmeldungen aus aller Welt, und zwar zur allgemeinen Ueberraschung täglich mit einem anderen Kopftitel der grossen deutschen Tageszeitungen, deren Vertreter sich an Bord befanden.

— Als modernste Zeitungsdruckerei der Welt wird gegenwärtig der Druckereineubau des Northcliffe-Konzerns in London bezeichnet, in dem jetzt 42 grosse Rotationsmaschinen aufgestellt sind, die zusammen stündlich 750,000 fertige Zeitungen liefern. Das Papierlager befindet sich unmittelbar unter dem Maschinensaal; da alle Maschinen automatischen Rollenwechsel besitzen, kann ohne Unterbrechung gedruckt werden.

— In Shanghai betreibt die "Commercial Press" mit einem Kapital von 5 Millionen Dollars eine grosse Verlags- und Werkdruckerei. Es ist ein rein chinesisches Unternehmen, das 5000 Köpfe Personal beschäftigt. Hergestellt werden Zeitschriften, Wochenblätter, Bücher und Unterrichtswerke. Daneben betreibt sie noch ziemlich bedeutende Betriebe in anderen Zweigen. So u. a. die Herstellung von Druckmaschinen für chinesische Zeitungen und neuerdings auch der einzigen bisher auf den Markt gekommenen chinesischen Schreibmaschine. Die Setzer und Drucker erhalten als Lohn 25 bis 75 Dollar monatlich und daneben besteht noch ein Gewinnbeteiligungsplan, der im Jahre 1925 den Lohnangestellten 10 v. H. ihres Jahreseinkommens einbrachte. Die Löhne steigen und fallen mit dem Preis für Reis. Der Achtstundentag ist eingeführt.

(Klimsch's Dr.-Anz.)

Gedankensplitter.

Ich zünde mir eine Zigarre an. Und sehe, dass das Feuer unten beginnt und nach aufwärts strebt; Feuer beginnen immer unten. Ich suche den Weg weiter. Wasser giesst man von oben, um dem Feuer das Lebenslicht auszublasen; Wasser arbeitet immer von oben.

So in der Werkstatt, im kleinen Verein, der grossen Gewerkschaft, der kleinen, der grossen Politik. Unten entsteht das Feuer, das Wasser kommt von oben.

L. Lakatos.

— Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn es der Mensch bezähmt, bewacht!

Briefkasten.

F. W., Wien. Nach Boston geschrieben und ersucht, Ihnen Daten zuzusenden. — Deutsche Kollegen daselbst sind mir nicht bekannt.

Alte graphische Zeitschriften.

Kollege F. Wessely, Wien, durch gelegentliche Beiträge in der "Buchdrucker-Zeitung" bekannt, ersucht alle Kollegen, welche einige nicht mehr erscheinende graphische Zeitschriften (auch sogen. Hausorgane) besitzen und abtreten können, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Adr.: Franz Wessely, Kleine Pfarrgasse 12, Wien II.

† Adolf G. Angermann †

Philadelphia, den 5. Mai 1927.

Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr
Gelauschet hat an fremder Welten Tor.

Am Mittwoch, den 27. April trugen wir einen der "Alten Garde" zu Grabe. Kollege Adolf G. Angermann, geb. in Egg Harbor City, N. J., verstarb an einer krebsartigen Darmkrankheit im Alter von 65 Jahren, nachdem er sich vor einem halben Jahre einer Operation unterzogen hatte. Er gehörte seit Mai 1887 ununterbrochen der Typographia No. 1 als Mitglied an und arbeitete diese 40 Jahre im "Philadelphia Tageblatt". Bevor man seinen Leichnam in seinem Heimatort zur letzten Ruhe bestattete, fand in Philadelphia am Abend vorher in dem Leichenbestattungs-Etablissement von Frank T. Hessinger, Front Str. und Susquehanna Ave., eine eindrucksvolle Leichenfeier statt. Umrahmt von herrlichen Blumengaben stand der Sarg in dem Etablissement aufgebahrt. Eine zahlreiche Trauerversammlung, darunter die Witwe nebst den drei Söhnen und zwei Töchtern des Verstorbenen, hatte sich eingefunden. Die Typographia No. 1 von Philadelphia war zahlreich vertreten, desgleichen der Orden der Rotmänner, dessen geschätztes und geachtetes Mitglied der Verstorbene ebenfalls lange Jahre war. Nach der schlichten, würdigen religiösen Feier ergriff Herr Heinrich Lippold, der Präsident der Typographia, das Wort. In schlichter Weise schilderte er den Lebenslauf des Dahingeschiedenen, seine immer gleichmässige Liebenswürdigkeit seinen Kollegen gegenüber, seinen unverwüstlichen Humor, der ihm selbst in den letzten Jahren seiner langwierigen Krankheit nicht verliess und seine ausserordentliche Fähigkeit als Buchdrucker, die es ihm möglich machte, auf jedem Gebiete der Schriftsetzerei seinen Mann zu stellen. Seiner schweren Krankheit gedenkend, führte er ein Zitat an von dem grossen deutschen Dichter Fr. v. Schiller, aus: "Elegie auf den Tod eines Jünglings".

. . . "Aber wohl Dir! —
Köstlich ist dein Schlummer,
Ruhig schläft sich's in dem engen Haus.
Mit der Freude stirbt hier auch der Kummer,
Röcheln auch des Menschen Qualen aus — —

Zum Schluss erklärte der Redner, dass seine Kollegen und sicherlich ein Jeder, der den Verstorbenen kannte, ihm ein treues Andenken bewahren werden.

† Andreas Orgonik †

Am 19. April starb in Jersey City Heights Kollege A. Orgonik nach einer langwierigen Krankheit, deren Keim er sich durch eine Verletzung des Knies bei einem Unfall auf dem Dampfer zuzog, der ihn auf seiner Rückfahrt von einer Europareise hierherbrachte. Lange lag er krank darnieder. Heilung wollte nicht einsetzen, und vor ca. 2½ Jahren liess der jetzt Verstorbene sich pensionieren.

Kollege Orgonik wurde 1858 in Wien geboren und lernte in der Staatsdruckerei. Nach seinen Lehrjahren arbeitete er in Paris und London, lernte dort verschiedene Kollegen kennen, deren Namen später in der Deutsch-Amerikanischen Typographia einen guten Klang hatten; im Juli 1884 kam auch er nach New York und schloss sich Typographia No. 7 an. Ende der 80er und anfangs der 90er Jahre war er als Beamter der Typographia No. 7 tätig und in späteren Jahren sehr häufig als Chapel-Beamter in der "N. Y. Staatszeitung", in welcher er, vom "Morgen-Journal" kommend, auf Wunsch der damaligen Exekutive der No. 7, in Verbindung mit dem kurz zuvor beendeten Streik, Ende September 1892 als "Austauschmann" eintrat.

Der Verstorbene beteiligte sich nicht nur an der Gewerkschaftsbewegung, sondern auch auf dem politischen Feld; er war viele Jahre in der Sozialistischen Partei tätig und ein grosser Freund und Förderer der Sozialistischen Freien Deutschen Schule von Jersey City Heights. Bei der Leichenfeier schilderte Fred. Kraft, ein hervorragender sozialistischer Redner, das Wirken des Dahingeschiedenen, und die Sozialistische Liedertafel brachte ihrem verstorbenen Mitglied den letzten Sängertribut dar. Im N. Y. & N. J. Krematorium wurden die sterblichen Ueberreste den läuternden Flammen übergeben. Kollege Organik hinterlässt eine Witwe und erwachsene Kinder. *Resquescat in pace!*

F. F.

† Andrew Zimay †

Am 7. Mai hat der Schnitter Tod wiederum einen Jünger der schwarzen Kunst, nach einer schweren Krankheit von drei Monaten, aus unserer Mitte gerissen. A. Zimay wurde am 5. Januar 1864 in Budapest geboren und kam schon vor vielen Jahren nach New York, wo er Mitglied unserer Typographia wurde und auch mehrere Termine das Amt des Schatzmeisters der No. 7 bekleidete. Fast die ganze Zeit seines Hierseins war er in der Goldmannschen Druckerei beschäftigt und als diese unter die Kontrolle der englischen Union kam, trat er vor mehr als 20 Jahren zur No. 6 über und gehörte nur noch zur Krankenkasse der No. 7. Verschiedene Kollegen wohnten der Trauerfeier im Hause bei und gaben ihm das letzte Geleite zum Woodlawn-Friedhof, woselbst Pastor König die Leichenrede hielt. Er hinterlässt seine trauernde Witwe, sowie eine Tochter.

R. L.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

54. Jahrgang | New York, Juni 1927 | No. 12

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird den Typographias unter der Adresse ihrer Sekretäre die neugedruckte Bundes-Konstitution zugesandt. Sollte dieselbe bis 1. Juli nicht angekommen sein, so wird um Benachrichtigung ersucht. *Der Bundes-Sekretär.*

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In Chicago: John Katusic, 33 Jahre alt, geboren in Retkovci, gelernt in Vinkovci, Jugoslavien; war Mitglied des slavischen Buchdrucker-Verbandes.

In Detroit: Heinrich Kroeger und Hans Wulf, beide mit Verbandsbuch aus Hamburg.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat Mai eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für den am 7. Februar 1927 verstorbenen Kollegen Wm. Bresser, Detroit.

Bewegungs-Statistik für April.

Neueingetreten. — Philadelphia: Hellermann, Karl. — Chicago: John Dendur, Tom Censar, beide mit T.-C. und nur als I. T. U.-Mitglieder. — Pittsburgh: Trieb, Joseph.

Wiedereingetreten. — Chicago: Jaitner, Rich., mit T.-C.

Zugereist. — Buffalo: Oesterle, Erwin. — New York: Schmucker, M., mit T.-C.

Abgereist. — Philadelphia: Oesterle, Erwin. — St. Louis: Panzer, Hermann. — New York: Pichler, Alfons, mit H. W. C.

Suspendiert. — Chicago: Jung, Gabriel.

Ausgetreten. — Chicago: Martin, John, war nur noch K. K.

Gestorben. — Philadelphia: Angermann, Adolph, 24. April. — St. Louis: Ehefrau des Koll. Geo. Wigge. — New York: Orgonik, Andreas, 19. April.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Mai 1927		$276.61
April-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$17.10	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.40	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	52.20	
" 8—Newark	8.10	
" 9—Chicago	18.00	
" 10—Milwaukee	12.60	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	6.00	160.20
		$436.81
Ausgaben im Mai:		
"B.-Z.", Jahrg. 54, No. 11	$90.00	
Versand derselben	4.11	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Mai	50.00	147.11
An Hand am 1. Juni 1927		$289.70

An die Herren Schatzmeister

der Typographias des Bundes wird die Bitte gerichtet, ihre *Juni-Ausweise* wenn möglich bis *spätestens 11. Juli* and den Unterzeichneten gelangen zu lassen, damit der Jahresbericht 1925—1927 in der zweiten Hälfte des Juli gedruckt und an die Mitglieder versandt werden kann. Diese Ausnahme dürfte wohl dadurch gerechtfertigt sein, indem Unterzeichneter anfangs August als Delegat der Typographia No. 7 die I.T.U.-Konvention in Indianapolis besuchen wird.

Der Bundes-Sekretär.

Organisation.

Motto:

> Immer strebe zum Ganzen —
> Und kannst Du selber ein Ganzes nicht sein,
> Schliess' an ein Ganzes Dich an.
>
> F. v. Schiller.

Organisation überall, wohin wir blicken. Nehmen wir eine Grosstadt-Organisation im grossen Massstabe — des Handels, des Verkehrs, der Industrie, des Kapitals. Unablässig rollt die Ware, Fertigfabrikat wie Rohmaterial, vom Erzeugungsort zum Sammelort und ergiesst sich von dort strahlenförmig hin in die kleinen und kleinsten Läden der Stadt. Unablässig fahren die Automobile, Trucks und Strassenbahnen kreuz und quer durch die Stadt. Ueberall nach einer bestimmten Ordnung, nach einer bestimmten Organisation. Unablässig arbeiten in den Fabriken die Maschinen. Die grossen, kleinen und kleinsten Teile dieser Maschinenarbeit werden zusammengesetzt — und alles passt nach einer bestimmten Ordnung. Lesen wir die Satzungen irgend einer Handels- oder Sparbank, beobachten wir den Verkehr des Kapitals von Bank zu Bank, von Bank zum Privatmann und umgekehrt: überall die peinlichste Ordnung, die feinste Organisation. Werfen wir einen Blick hinaus in die grosse freie Natur, so sehen wir ein wunderbar unübersehbares Bild von Organisation. Ueberall der *Zusammenschluss gleichartiger Organismen* zu einem *"Grossen Ganzen"*. Beobachten wir die Organisation des Waldes. Die ersten Baumreihen, mit ihren zerfetzten Kronen, sie halten den Sturm ab, damit unter ihrem Schutz die Schwachen leben und erstarken und die Kleinen gross werden können. Sehen wir ein Weizenfeld. Ein Halm gibt dem anderen einen Halt, wenn der Sturm darüber geht usw. usw. Organisation ist das eherne Gesetz der Natur!

So die Organisation der Arbeiterschaft — und nehmen wir speziell die Organisation der deutschen Schriftsetzer. Den Mitgliedschaften wurde ein Entwurf der revidierten und verbesserten Satzungen unserer Organisation zur Begutachtung vorgelegt. Man erwartet mit deren Drucklegung ein besseres Funktionieren der Organisation. Ja, wenn die Satzungen allein schon die Organisation ausmachen würden! Die Hauptsache ist doch, dass sie studiert und befolgt werden — nicht bloss von den Vorstandsmitgliedern, sondern von jedem einzelnen Mitgliede. Und zur Befolgung der Organisations-Satzungen gehört ein Organisationsgeist, gehört ein Geist der Disziplin, gehört ein Geist der gegenseitigen Hilfe.

Aber hier liegen die Wurzeln des Uebels. Ein Teil der Kollegen möchte nur die Segnungen der Organisation geniessen, ohne einen Finger krumm zu machen. Sie würden am liebsten statt fünf gar sieben Tage arbeiten, getreu dem Prinzip der Schnapphähne — schnappe, wo du schnappen kannst. Andere wieder sagen: "Es hat keinen Wert mehr; es ist aus mit der "deutschen Schriftsetzerei". Den deutschen Schriftsetzern geht es, wie den Indianern — sie sterben aus!" Wieder andere sagen: "Ja, früher habe ich einmal mitgearbeitet — ich bin ganz abgestumpft — ich habe den Glauben an die gute Sache verloren — es hat alles keinen Zweck mehr!" usw. usw. Das ist nicht der richtige Organisationsgeist — das ist ein Absterben der Lebensfasern einer Organisation. Und das in einem Lande, wo das Kapital durch seine Organisation die ganze Welt beherrscht.

Der Organisationsgeist wird gestärkt durch die Erkenntnis unserer historischen Aufgabe. Das, was wir ererbt von unseren Vätern, zu erhalten, zu verbessern für die nachfolgende Generation. Dass diese historische Aufgabe auch im Kampf erfüllt werden muss, das lesen wir aus einem Referat, das auf einer Tagung der amerikanischen Grossindustrie gehalten wurde. Der Redner kommt nach Schilderung der positiven Entwicklung der amerikanischen Industrie im Weltmasstab zu den bemerkenswerten Sätzen: "Nur ein Punkt steht dieser Entwicklung noch hemmend im Wege — und das sind die Unions der Arbeiter — die geschlossenen Betriebe. Die Union-Betriebe rauben dem Unternehmer das Selbstbestimmungsrecht und die Kontrolle über die Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften, über die Einteilung der Arbeitszeit und über die Festsetzung der Löhne. Die Union-Betriebe können nicht Schritt halten mit der unionfreien Konkurrenz. Wir haben auf den hauptsächlichsten Industriegebieten erfolgreiche Kämpfe geführt gegen die Unions, müssen aber unseren Kampf noch verschärfen bis zur vollständigen Ausrottung. In diesem Lande der kapitalistischen Entwicklung ist kein Raum und keine Zeit für solche Unions!" Ist das nicht genug gesagt? — Das muss doch der simpleste Arbeiter verstehen. Und was es heisst, in unionfreien Betrieben zu arbeiten, das müssen diejenigen Kollegen erfahren, die erst eingewandert sind und zur Fristung ihres Lebens gezwungen sind, in diesen Betrieben zu arbeiten.

Bei allen diesen Gesichtspunkten werfen noch Kollegen die Frage auf: "Hat die Deutsch-Amerikanische Typographia noch eine Existenzberechtigung?" — Jawohl! Erst recht! — Und wenn die Zeit kommen sollte, wo uns die Verhältnisse zwingen, organisationstechnisch in die englische Organisation hineinzuwachsen, wird die Deutsch-Amerikanische Typographia eine Fraktion bilden — nicht im nationalistischen Sinne — von Männern, die von zuhause aus durch die Schulen der Organisation gegangen sind. Beseelt von dem eisernen Willen, werden sie imstande sein, den Rückgang der Organisation aufzuhalten, sie vorwärts zu treiben zu einer Macht und Stärke, die notwendig ist zur Verteidigung und zum Schutze der organisierten Kollegenschaft.

Und wenn wir mit einem solchen Geist unsere Organisationspflichten erfüllen, dann erscheinen sie nicht als lästig und als Plage, dann reissen wir auch die Ganzlauen mit fort und nicht nur wir haben Freude an unserer Organisation, sondern auch unsere deutschsprachigen Kollegen in der alten Heimat werden uns Achtung zollen, dass sie weit über dem Ozean eine Pionier-Truppe haben, die mit Recht und mit Stolz den Namen trägt:

"Deutsch-Amerikanische Typographia!"

H. L., Philadelphia.

Brookwood Labor College.

In Katonah, N. Y., fand anfangs dieses Monats die Schluss-Graduierungsfeier des sechsten Jahres des Brookwood Labor College statt, an welcher 14 Männer und Frauen, alles Gewerkschaftsmitglieder, teilnahmen. Acht internationale Unions waren vertreten wie folgt: vier Bergleute aus Illinois und Pennsylvania; ein Eisenbahnangestellter aus Kentucky und ein anderer aus New York; ein Carpenter aus Minnesota, ein Plumber aus New York, und ein Painter aus California; drei Mitglieder der Bekleidungsarbeiter — zwei aus New York und einer aus Boston. Ausserdem ein Vertreter der britischen Arbeiterbewegung und ein Austausch-Student vom Ruskin College in Oxford. — Die Redner bei der Feier waren Dr. Jesse Holmes vom Swarthmore College, John Burke, Präsident der Pulp and Paper Mill Workers, A. J. Muste, Vorsitzer der Brookwood Fakultät; für die Klasse der Graduierenden sprach Floria Kinkney von der International Ladies Garment Workers Union. Miss Rosa Schneidermann, die bei der Gründung der Schule tätig war, führte den Vorsitz.

Brookwood Labor College, woselbst die Schüler auch wohnen, ist eine Arbeiter-Bildungsschule. Sie bietet Gewerkschaftsmitgliedern ein- und zweijährige Lehrkurse. Die Lehrfächer umfassen Wirtschaftslehre, Geschichte der Arbeiterbewegung, Ausbildung öffentlicher Redner, englische Sprache, Psychologie, Journalismus, Gewerkschaftsorganisations-, Finanz- und Arbeiter-Probleme. Gewerkschaften, welche ihren Mitgliedern die Mittel zum Besuch der Schule gewähren, sind zur Vertretung im Direktorenrat berechtigt; die Mehrzahl der Schüler kommen von Gewerkschaften. Eine Bau- und Unterhalts-Kampagne wurde eingeleitet, um für 100 Schüler, anstatt der jetzigen 42, Raum zu schaffen. "Brookwood sieht sich nach aufgeweckten Gewerkschaftlern um, welche willens sind, ein oder zwei Jahre dem Studium obzuliegen, um dann wirksamere Arbeit in der Gewerkschafts-Bewegung zu leisten", sagt A. J. Muste, Vorsteher der Fakultät.

Pioniere!?

(Aus "Gutenberg", Zeitschrift für Buchdrucker- und verwandte Interessen in der Tschechoslowakischen Republik.)

Einmal muss es doch gesagt werden: Sind wir Buchdrucker noch die Pioniere der Arbeiterschaft, die wir einstmals waren? Verdienen wir noch diesen Ehrentitel, mit dem sich so viele von uns bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten schmükken? Dürfen wir uns überhaupt noch anmassen, diesen Titel zu führen?

Diese Fragen wollen wir einmal offen stellen und auch offen zu beantworten suchen. Es mag sein, dass dabei nichts als die Wahrheit herauskommt, eine bittere Wahrheit; aber sie wäre gut, wenn sie heilsam wäre. Und darum sei es einmal gesagt, was dem Schreiber dieser Zeilen schon lange am Herzen liegt, ihm und vielleicht vielen anderen ehrlich und rechtschaffen denkenden Kollegen.

Sind wir noch die Pioniere der Arbeiterschaft? Eine Frage, die kurz mit Nein zu beantworten ist. Wo sind die Zeiten, da unsere führenden Kollegen nicht nur emsig bemüht waren, die Gewerkschaft der Buchdrucker fort und fort auszubauen, dabei aber auf die verständnisvolle Mitarbeit aller Kollegen rechnen konnten, die mit ihnen durch Dick und Dünn gingen? Deren Gefolgschaft verzagte nicht, wenn einmal nach vielen Erfolgen ein Rückschlag eintrat, wenn Opfer fielen, wenn Solidarität verlangt und freudig getragen wurde. Ja, wo sind diese Zeiten? Sehen wir uns nur einmal heute die Gefolgschaft unserer Führer an! Das Materielle überwiegt, das Ideelle ist in den Hintergrund getreten. Nur das eigene Ich, und immer wieder das Ich hat das Wort und will seine kleineren und grösseren Vorteile in Sicherheit bringen. Gelingt das nicht, dann gibt's ein Raunzen und Schimpfen hinter dem Rücken der "Macher", der "Bonzen" und "Oberbonzen", die "Unfähigkeit dieser Leute liegt klar zutage". Viele, viele sind unter uns, in unseren Reihen, die wie ein böses Geschwür wirken, die immer nur kritisieren, ohne es besser machen zu können, noch dies auch wollen. Sie können nur nörgeln. Aber sie stecken wie mit der bösen Grippe die nichtdenkenden Kollegen an, sie vergiften diese mit ihrer fortdauernden verantwortungs- und sinnlosen Kritik, und sie üben besonders auf unsere jungen Kollegen einen unheilvollen Einfluss aus.

Sind wir noch Pioniere? Sehen wir uns einmal die Mitgliedschaft der anderen Gewerkschaften an: der Metallarbeiter oder gar der Bergarbeiter. Welch gewaltige Kämpfe haben die Metallarbeiter in den letzten Jahren mitgemacht! Oder die Grubensklaven, die Bergarbeiter! Seht sie an, die Bergarbeiter, die doch in der letzten Zeit so gewaltig viel durchgemacht haben, sie, die wahrlich nicht auf Rosen gebettet waren. Die Wirtschaftskrise hat sie zum ersten und wahrscheinlich nicht zum letzten Opfer auserkoren; Kampf und immer wieder Kampf war ihre Losung. Und nicht gering waren die Opfer! Tausende blieben auf der Wahlstatt. Tausende hungerten. Aber immer wieder wurde der Kampf gewagt — und verloren! Oder auch nicht! Der Kampf stählt — Not bricht Eisen — Not kettet die Leidenden aneinander. Darum auch der imposante Proteststreik der Bergarbeiter in den letzten Tagen.

Und wir? Seit 1913/1914 — dem letzten Kampfe, den wir Buchdrucker ausfochten, indem uns die Unternehmer durch die kollektive Kündigung "solidarisch" machten — haben wir ja noch nicht wieder — vielleicht zu unserem Glück — zeigen können, was wir als "Masse" zu bieten vermögen. Wir sind verweichlicht worden. Dank der *guten* Führung noch einmal: guten Führung, die wir haben, war es uns beschieden, über alle Klippen des Wirtschaftskampfes hinwegzukommen, so dass wir jetzt organisatorisch und wirtschaftlich an der Spitze aller Gewerkschaften stehen.

Aber man bedenke einmal das Gegenteil, wenn die Nörgler, die Besserwisser, diejenigen, die trotz aller Erfolge doch nicht zufrieden waren und die trotz des vollen Mundes noch immer heftig schreien, am Ruder gewesen wären, was gekommen wäre! Es wäre das ganz gewiss anders gekommen. Wenn der Karren so recht tief im Dreck gesessen hätte, dann hätten sie ganz sicherlich die Kutscherpeitsche weggeworfen und hätten sich um die nächste Ecke gedrückt. Im Wirtshaus hätten sie dann ihr Prophetenlicht leuchten lassen: sie hätten den Ausgang vorausgesehen, denn die Schuld lag an — den anderen!

Sind wir noch Pioniere der Arbeiterschaft? Wir, die verweichlichten Buchdrucker, die bloss die Tradition zusammenhält — aber zugestandenermassen fest kittet? Es sehe sich jeder um, er prüfe und beantworte sich diese Frage selbst.

Aber Pioniere der Arbeiterschaft waren die Buchdrucker einst nicht nur deshalb, weil sie mit ihrer Organisation der übrigen Arbeiterschaft in der Gewerkschaftsbewegung vorangingen. Sie halfen auch überall mit, wo es galt — als intelligenter Beruf — die unwissenden Arbeitergruppen der anderen Berufe gewerkschaftlich in die Höhe zu bringen. Die geistige Macht, die den Buchdruckern innewohnt, lag nicht brach: sie wurde agitatorisch nutzbar gemacht. Und heute? Davon schweigt des Sängers Höflichkeit....

Pioniere? Waren das nicht einst die Buchdrucker auch deshalb, weil sie vermöge ihres Wissens, ihrer Aufgeklärtheit, in den vordersten Reihen des politisch um seine Rechte kämpfenden Proletariats standen? Die Geschichte der Sozialdemokratie — vor der unrühmlichen Spaltung — kann und würde es beweisen, dass die Buchdrucker einst mit die Bahnbrecher des Sozialismus waren, dass sie in vorbildlicher Weise mithalfen, die Massen in überzeugender Rede zu klassenbewussten Kämpfern zu erziehen. Und nicht ohne Erfolg!

Und heute? Man sehe sich auch einmal in der politischen Bewegung nach den Buchdruckern, den einstigen "Pionieren der Arbeiterschaft" um. Man wird verdammt wenige finden, die sich noch der Opfer — ist es überhaupt ein solches? — unterziehen, für ihre politische Ueberzeugung auch der Bewegung die zum Kampfe nötige Steuer zu entrichten. Aber in den Betrieben, da hört man die Weisheiten all derjenigen, die "Kritik" an der gewerkschaftlichen Bewegung üben, auch über Politik sich ereifern. Natürlich sind sie jetzt Kommunisten — geradeso, wie sie einst Sozialdemokraten waren, aber man frage sie nur ja nicht nach der Parteilegitimation! Sie können bei all ihren Reden und ihren Kritiken den Mund nicht weit genug aufmachen: Alles wird in Grund und Boden hinein verdonnert; das Urlaubsgesetz ist schlecht, das Krankenversicherungsgesetz ist nicht besser, die Sozialversicherung ein Bettel usw. usw. Ja, wenn wir, wir einmal ans Ruder kommen, dann... Und die Jugend und die Indolenz hört und staunt und "lernt"!

So sehen sie aus, diese Pioniere der Arbeiterschaft, so und nicht anders! Die wenigen "Pioniere", die es tatsächlich noch gibt, die nicht bloss schimpfen und nörgeln, sondern die tatsächlich überall arbeiten, in der Gewerkschaft, in der Fortbildung und nicht zuletzt auch in der politischen Arbeiterbewegung — gleichgültig, ob sozialdemokratisch oder kommunistisch, wenn es nur ehrliche Ueberzeugung ist — diese Leute sind spärlich gesät.

Das ist das wahre Gesicht der "Pioniere der Arbeiterschaft", ungeschminkt sei dies gesagt, rücksichtslos. Indem ich das gesagt habe, will ich aber auch der Hoffnung Ausdruck geben, dass die Einsicht bei denjenigen Einkehr halten wird, die Verständnis für die Lage der Arbeiterschaft haben. Wir wollen keine Phrasen dreschen, sondern arbeiten. Bekennen und arbeiten. Wir sind Arbeiter, also Kämpfer. Kämpfer für uns und für die Allgemeinheit. Ehrlich müssen wir sein in unserem Kampfe, kritisieren, aber auch mithelfen. Nur dann können wir an unsere ruhmvolle Vergangenheit anschliessen.

F. R. H.

Zum 70. Geburtstag der "Westlichen Post".

(Auszug aus einem Artikel der "St. Louis Arbeiter-Zeitung.")

Die "Westliche Post", das einzige noch überlebende deutsche Tageblatt in St. Louis, feierte am Sonntag, den 29. Mai, ihren 70. Geburtstag und liess bei dieser Gelegenheit eine Spezialausgabe der Mississippiblätter erscheinen.

Die "Westliche Post", ein deutsches Blatt, erscheint in 1857 als die erste Tageszeitung in St. Louis, ist somit heute das älteste Tageblatt der Stadt.

Wenige Menschen können sich auch nur einen annähernden Begriff machen von den gewaltigen Umwälzungen auf allen Gebieten menschlichen Wirkens in diesen siebzig Jahren. Damals bildete St. Louis noch einen der Grenzposten des Wilden Westens. Das amerikanische Volk ging einer schweren, schlimmen Zeit entgegen. Nord gegen Süd, Süd gegen Nord! Alle Versuche, auf friedliche Weise das schlimme Problem der Negersklaverei zu lösen, scheiterte an dem Widerstande der südlichen Landaristokratie — der einflussreichen Sklavenbarone, die sich den Betrieb ihrer grossen Zuckerplantagen, Baumwoll-Ländereien und sonstigen grossen Latifundien der Landwirtschaft nicht ohne schwarze Sklavenarbeit vorstellen konnten. — "Cotton is the corner-stone of slavery in America!"

Diese geschichtlichen Monumente hier speziell zu betonen, ist notwendig, wenn man die Tage von 1857 verstehen will, die Zeit der Gründung der "Westlichen Post". Diese Zeitungsgründung war nicht etwa ein auf Geldgewinn berechnetes Unternehmen, sondern sie war eine geschichtlich-politische Notwendigkeit. Während das amerikanische Volk sich wegen des Negersklaverei-Problems immer mehr in zwei feindliche Lager teilte und dem drohenden Sturm des Bürgerkriegs entgegen segelte, kamen aus Deutschland die "Männer von 1848" — die Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Turner und Männer von Wissen, Charakter und Prinzipentreue. Viele jener Pioniere der Völkerfreiheitssache liessen sich in St. Louis nieder, wo sie tatsächlich die Schöpfer eines neuen St. Louis wurden. An der Spitze dieser Leute standen zwei Männer — Karl Schurz und Dr. Emil Preetorius, welche in der Geschichte unserer Stadt und unseres Staates eine bedeutende Rolle spielen sollten. In 1857 — drei Jahre vor Ausbruch des Bürgerkrieges — machte sich in den Kreisen dieses fortschrittlichen Deutschtums ein lebhaftes Bedürfnis für ein tägliches deutsches Zeitungsorgan bemerkbar. Dieses Bedürfnis erkannten Karl Schurz und Emil Preetorius. Sie gründeten die "Westliche Post" und sammelten um sich das gesamte freiheitlich gesinnte deutsche Element der Bevölkerung, welches entschieden und entschlossen Partei ergriff gegen die Negersklaverei. Die geschichtlichen Ereignisse wickelten sich mit Blitzesschnelle ab. Missouri wurde zu den Südstaaten gerechnet und hier war die Stimmung allgemein für Aufrechterhaltung der Negersklaverei. Nur die Stadt St. Louis mit ihrem "1848 Deutschtum" bildete sozusagen eine Oase in dem politischen Wüstensand. Es war eine schlimme Zeit für jenes St. Louis'er Deutschtum, denn Missouri galt als Sklavenstaat und sollte dem Süden erhalten bleiben.

Doch unter Leitung eines täglichen Zeitungsorgans und guter Organisation im Turnverein und in andern deutschen Organisationen konnte dieser Kampf erfolgreich geführt werden. In 1860 erhob die "Westliche Post" das Banner für die Erwählung Abraham Lincolns zum Präsidenten der Ver. Staaten. Wie ein Mann sammelte sich das St. Louis'er Deutschtum um das Banner Lincolns, auf dem hell leuchtend die Forderung geschrieben stand: "Abschaffung der Negersklaverei!" Mit der Erwählung Lincolns war der verhängnisvolle Würfel gefallen und in dieser stürmischen Zeit rettete St. Louis den Staat Missouri für die Sache des Nordens und wurde eine starke Stütze für die Kriegsadministration des Präsidenten Abraham Lincoln. Und an der Spitze dieser Bewegung stand als geistige Führerin jener stürmischen Tage die von Karl Schurz und Dr. Emil Preetorius geleitete "Westliche Post"!

Schliessen wir jenes erste, alte Kapitel. Nach dem Bürgerkrieg entwickelte sich amerikanische Industrie, Handel und Verkehr mit Riesenschritten. Wie im Weltkriege, so gab es auch schon im amerikanischen Bürgerkriege sogenannte "100prozentige Patrioten", welche aber nicht auf den Schlachtfeldern waren, sondern zu Hause, wo sie aus dem Leiden des Volkes goldene Geschäftsgewinne einheimsten. Zu dieser Sorte von Patrioten gehörte das wackere St. Louis'er Deutschtum nicht, denn es schickte seine Turner und sonstigen freiheitsliebenden Männer hinaus an die Front, um Abraham Lincoln in seiner grössten Bedrängnis beizustehen und ihm den grossen Sklavenbefreiungskrieg gewinnen zu helfen. Seit jenen Tagen hat sich ein neues St. Louis, ein neues Amerika, eine neue Welt entwickelt. Die Einwanderung aus Deutschland nahm gewaltig zu. Der Ausgang des deutsch-französischen Krieges von 1870-71 förderte den sozialen Aufstieg des Deutsch-Amerikanertums, folglich auch den Fortschritt der deutsch-amerikanischen Presse. So kam es, dass St. Louis allmählich noch andere deutsche Tageszeitungen bekam: "Anzeiger des Westens" unter Leitung von Karl Dänzer; "Amerika", deutsch-katholisches Organ; "Volksstimme des Westens", hierauf "St. Louis Tageblatt", Organ der sozialistisch gesinnten Arbeiterschaft, und die "St. Louis Tribune", redigiert von Richard Bartholdt. Die Konkurrenz wurde etwas scharf. Dazu kam die Ankunft der Mergenthaler Setzmaschine, welche das ganze Zeitungswesen revolutionierte. In 1896-97 war in einem Aufwall von Konkurrenzfieber die Zahl der hiesigen deutschen Tageszeitungen auf sieben gestiegen — dies war der Anfang vom Ende, denn eine Verschmelzung der Blätter war zur geschäftlichen Notwendigkeit geworden. Die "Amerika" erhielt sich neben der "Westlichen Post" noch bis in den Weltkrieg hinein, musste aber dem Drucke der Zeit unterliegen, und heute ist die "Westliche Post" noch das einzige deutsche Tageblatt in St. Louis.

Der Weltkrieg war der Totengräber für viele deutsch-amerikanische Blätter. Seit dem Friedensschluss ist ein neues Menschengeschlecht aufgewachsen. Hoffentlich erkennt unser St. Louis'er Deutschtum, was das bedeutet. Es liegt in dem Wesen eines Blattes wie die "Westliche Post", dass es ein allgemeines Organ sein muss, wenn es bestehen will und soll. Das Blatt kann nicht einem kleinen Kreise hier oder einer Koterie dort ausschliesslich dienen. Was wäre das gesamte deutsche Vereinswesen ohne eine deutsche Presse? Was das deutsche Theater oder das Deutsche Haus ohne eine deutsche Presse?

Wir wissen, dass die "Westliche Post" kein Arbeiterblatt sein kann, als solches einfach nicht bestehen könnte. Sich das von den Fingern abzuzählen, dazu gehört keine grosse Gescheidigkeit. Gehen auch unsere Wege in sozialökonomischer oder sozialpolitischer Beziehung auseinander, so haben wir doch keine Ursache, einander zu bekämpfen — denn beide haben ihr Säckchen Trubel zu tragen. Wir entsenden der "Westlichen Post" zu ihrem 70. Geburtstag unsere herzlichen Glückwünsche! Für die Redaktion der "Arbeiter-Zeitung": *G. A. Hoehn.*

Lest — denkt — handelt — Unionleute!

A—Seit langer Zeit waren wir "die Dummen", die durch Union-Bestrebungen und Union-Beiträge auch die Lebenslage der nicht organisierten Arbeiter verbesserten — und dann die von denselben gemachten Waren kauften —

B—Und wissen, dass wir diesen Mühlstein schon jahrelang am Halse mitschleppen. — Lasst uns denselben abwerfen und —

C—Zu dem Entschluss kommen, dass wir eine riesige Macht haben und unsere Lage und unsere Organisation ungeheuer stärken, wenn wir nur Waren mit dem UNION LABEL kaufen.

(The Bulletin.)

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 7.

New York, 25. Mai 1927.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. Mai 1927.

Die Sitzung wurde um 5 Uhr durch den Präsidenten eröffnet, worauf das Protokoll, sowie die Berichte der Finanz-Beamten angenommen wurden. Ein Schreiben von Manfred Baumann, betr. Verkauf von Union-Strohhüten, wurde verlesen und empfehlend auf diese Firma verwiesen. Folgender Kranken-Komitee-Bericht wurde abgegeben: Kollege Karl Ulmer befindet sich auf dem Wege der Besserung; Kollege Rose hat sich gesund gemeldet; Kollege Meisenberg ist immer noch krank; Kollege Mangold, der sich einer Operation am Oberarm unterziehen musste, wird nach vorzüglicher ärztlicher Behandlung das Lenox Hill Hospital bald verlassen können; Kollege Zimay ist nach schwerem Leiden am 7. Mai gestorben.

Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete über die Annahme der neuen Statuten genannter Konferenz. Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete über die baldige Eröffnung des Medford Sanatoriums. Der Delegat zum Central Union Label Council gab folgenden Bericht: Eingehend erörtert wurde die nahe bevorstehende Eröffnung des Medford Sanatoriums, sowie die Einleitung eines Unterstützungswesens für genanntes Institut. Auf die dauerhaften Waren des Union Label Store wurde empfehlend hingewiesen. Acht Delegaten aus elf Offizinen waren vertreten.

O. M.

* * *

New York, 1. Juni 1927.

Monatliche Versammlung vom 29. Mai 1927.

Unsere monatliche Versammlung am Sonntag, 29. Mai, abgehalten im Arbeitsbureau, 16 North William Street, war gut besucht und wurde um 2 Uhr vom Präsidenten eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde angenommen. Korrespondenzen: Ein Dankesschreiben der Butcher Union No. 174, New York, den Empfang von $10 bestätigend, wurde entgegengenommen. Hierauf verlas der Korrespondierende Sekretär ein Schreiben vom Central Trades and Labor Council, betr. finanzielle Unterstützung für die vom Hochwasser des Mississippi Heimgesuchten. Ein Antrag, $25 an das Rote Kreuz abzusenden, fand Annahme. Entgegengenommen wurde ein Zirkular von Sekretär J. W. Hays. Der Bericht der Exekutive wurde verlesen und gutgeheissen.

Als Delegaten zur I. T. U.-Konvention wurden erwählt: F. Foernsler und R. Hofmann; Stellvertreter C. v. Halle und S. Schwartz.

Das Revisions-Komitee berichtete, dass die vierteljährliche Bücherrevision vorgenommen und alles in Ordnung gefunden wurde. Einem Schreiben der No. 6 ist zu entnehmen, dass die Organisierung von Offices aufgenommen wird. Hierauf Bezug nehmend, wurde insbesondere den jüngeren Kollegen die Bezeichnung "Open Shop" erklärt und betont, dass es keinem Mitgliede gestattet ist, in irgend einer Druckerei ausser Union-Bedingungen, in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit, zu arbeiten. Unter Punkt "Zum Wohl und Besten" wurden einige Beispiele vom diesjährigen "Strohhut-Kauf und -Verkauf" angeführt, einer Kritik unterworfen und nachdrücklichst betont, dass es Pflicht jedes Mitgliedes ist, beim Einkauf von Strohhüten usw. das Union Label zu verlangen. Zum Schluss machte der Präsident die Mitgliedschaft darauf aufmerksam, dass "Collier's Weekly" ein von Nicht-Unionleuten hergestelltes Produkt ist.

O. M.

Typographia No. 8.

Newark, N. J., 7. Juni 1927.

Unsere am 15. Mai abgehaltene vierteljährliche Generalversammlung wurde um halb 3 Uhr vom Vize-Präsidenten E. Kummer eröffnet, da der Präsident wegen Unwohlseins nicht anwesend war. Die Protokolle der letzten Versammlungen wurden, wie verlesen, angenommen. Die Kandidaten Adolph Okonsky und Franz Duzewski wurden in den Verein aufgenommen. Vorgeschlagen wurde Emil Fischer, welcher aber bis nächste Versammlung betreffs allenfallsiger Aufnahme warten will. Kollege Schierholz ersuchte brieflich wegen schlechter Gesundheit um einen Urlaub bis 1. Oktober — wurde bewilligt. Vom I.-T.-U.-Präsidenten Howard war die Bescheinigung eingelaufen über ein Abkommen mit der Washington Publishing Association, Ende März, die Löhne der Zeitungssetzer vom 1. April ab auf vorläufig drei Monate um 50 Cents per Tag zu erhöhen. Die Löhne hier sind also jetzt für achtstündige Arbeitszeit, inkl. 20 Minuten Lunch-Pause, für Tagarbeit $9.50 und Nachtarbeit $10.00. Vom Sekretär Hays lag ein Zirkular vor betr. Beschwerden der Typographical Union No. 256 über angebliche Unregelmässigkeiten im Vorstand der I.T.U. Beschlossen, uns abwartend zu verhalten. Aufforderungen zum Abonnement auf das Philadelphia Tageblatt und das Monatsblatt des Essex Trades and Labor Council wurden abgelehnt. Die Revisoren berichteten, die Bücher des Finanz-Sekretär-Verwalters Korn untersucht und in Ordnung befunden zu haben. Darnach befanden sich am 1. Mai $2138.90 in der allgemeinen und $301.73 in der Lokalkasse. Kollege Richter brachte zur Kenntnis, dass Sekretär Roehrbein kürzlich seine goldene Hochzeit feierte und meinte, dass es wohl angebracht sei, dem langjährigen Beamten ein nachträgliches Geschenk zukommen zu lassen. Nach Besprechung der besten Art und Weise wurde beschlossen, ihm ein Geschenk von $25 zu machen, trotzdem er sich ablehnend dagegen aussprach. Kollege Korn berichtete als Delegat des Allied Printing Trades Council, dass in der letzten Sitzung dieser Körperschaft der Name in Essex County Allied Printing Trades Council umgeändert wurde, um die Einzelorganisationen in den kleineren Städten des County abzuschaffen. Zum Schluss wurde der Schatzmeister angewiesen, die Miete des Lokals und für Erfrischungen zu zahlen.

A. R.

Typographia No. 9.

Chicago, 6. Juni 1927.

Die vom Aufsichtsrat ausgearbeitete und im Abzug vorliegende neue Bundes-Konstitution der D. A. T. wurde ohne sonderliche Debatte gutgeheissen, jedoch soll der Vorstand die einzelnen Paragraphen nochmals prüfen.

Als Delegat zur diesjährigen I. T. U.-Konvention wurde Kollege Fred Dubberke gewählt; Ersatzmann ist Kollege Joseph Krupp.

Vom Allied Printing Trades Council lagen die Berichte für die Monate April und Mai vor; die Beteiligung am Union Label Drive ist mässig.

Zu den Versammlungen der Chicago Federation of Labor, welche die nötigen Vorbereitungen zur grossartigen Arbeitertag-Feier im Stadium trifft, können wir leider keine Delegaten absenden, da diese vormittags abgehalten werden. Unsere Delegaten und Vorstandsmitglieder können nicht mit jenen der grossen Organisationen verglichen werden, denn für unser kleines Häuflein bezahlt sich dies gewiss nicht.

Die Chicago Federation of Labor spricht in einem Schreiben den Dank aus für die Unterstützung, indem bei der Radio Commission in Washington Protest gegen die geplante Verminderung der Radiowellen bezw. Stärke erhoben wurde. Nach den neuen Regeln der Radio Commission beträgt die jetzige Wellenlänge 483.6 Meter oder beinahe dasselbe wie vorher.

Von der "Federation News", dem Organ der Chicago Federation of Labor, wird zu einem Abonnement eingeladen; das Abonnement beträgt für kurze Zeit nur $2.00 das Jahr, sonst $2.50.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete u. a., dass das kontraktbrüchige White Printing House bereits über fünf grosse Aufträge verloren hat, darunter einen mit über $250,000. Dies wird als direkte Ursache des unionfeindlichen Verhaltens angesehen. Hoffentlich besinnen sich nun die neuen Besitzer bald eines besseren, ehe es zu spät ist.

Die nächste Versammlung findet des Feiertages (4. Juli) wegen am *Donnerstag*, den *7. Juli*, statt. In derselben ist auch Beamten-Nomination.

J. S.

Typographia No. 11.

Baltimore, Md., 4. Juni 1927.

Unsere Mai-Versammlung war ziemlich gut besucht und nachdem einige Routine-Geschäfte erledigt waren, wurde die Beamten-Nomination vorgenommen. Das Resultat war, dass sämtliche alten Beamten wiedernominiert wurden: August Close, Präsident; August Frey, Vize-Präsident; Stephan P. Penske, Sekretär-Schatzmeister; August Close, Martin J. Wagner und Geo. Zimmermann, Trustees. Die Trustees untersuchten die Bücher des Sekretär-Schatzmeisters und fanden dieselben in bester Ordnung. Kollege August Frey berichtete, dass er gezwungen war, seine Stelle aufzugeben, schwache Augen und Nervosität als Grund angebend. Er reichte seine Applikation zur "Old-Age Pension" ein, welche von der Versammlung indossiert wurde.

S. P.

Wollen Sowjet-Russland besuchen.

Einige hervorragende Gewerkschaftler Amerikas wollen ihren bereits letzten Sommer geplanten Besuch Sowjet-Russlands und anderer europäischer Länder in Bälde verwirklichen. Albert Coyle, Redakteur des "Brotherhood of Locomotive Engineers Journal", wird die Leitung übernehmen und ein Stab von Volkswirtschaftlern wird die Delegation begleiten. Um keinen falschen öffentlichen Eindruck zu erwecken, erlässt die A. F. of L. eine Erklärung, worin gesagt wird, dass diese Delegation kein Recht hat, im Namen amerikanischer Arbeiter oder der A. F. of L. zu sprechen und dass es die Absicht der American Federation of Labor ist, die europäischen Arbeiterorganisationen in diesem Sinne zu benachrichtigen.

Warum dieser Standpunkt der Exekutive der A. F. of L.? — Ist man der Ansicht, dass in Sowjet-Russland vielleicht doch etwas von den besuchenden Gewerkschaftlern beobachtet werden könnte, das, wenn in Amerika publiziert, einen Wunsch zur Aenderung der jetzt befolgten Taktik innerhalb der A. F. of L. zeitigen würde?

— Wenn der Tag kommt, an welchem alle Unionleute und deren Angehörige das Union Label mit ganzem Herzen unterstützen, dann wird die Opposition gegen die organisierte Arbeit schmelzen, wie der Schnee in der Sonne.

"Pressetag" in der Sowjet-Union.

In der ganzen Sowjet-Union wurde kürzlich der Pressetag gefeiert. In diesem Jahre fiel dieses Fest mit dem 15. Jubiläum der "Prawda" zusammen. In sämtlichen Betrieben und Institutionen, sowie in den Klubs wurden dem Pressetag gewidmete Versammlungen abgehalten. Zur Zeit erscheinen in der ganzen Sowjetunion über 700 Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 8 Millionen Exemplaren gegenüber 2½ Millionen Exemplaren im Jahre 1913. Das weitest verbreitete Blatt ist die "Bauernzeitung", deren Gesamtauflage eine Million überschritten hat. 206 Zeitungen erscheinen in den Sprachen der nationalen Minderheiten, während unter dem zaristischen Regime nur 4 Zeitungen in diesen Sprachen herausgegeben werden konnten. Ueberaus verbreitet sind die Wandzeitungen; abgesehen von Betrieben, Institutionen, Klubs, Schulen, Truppenteilen und grossen Wohnhäusern, erscheinen in fast jedem Dorfe Wandzeitungen, die die Fragen des lokalen Lebens behandeln. In der Sowjetunion bestehen 20 Funkzeitungen; auch in einzelnen Betrieben tauchen Funkzeitungen auf; diese lokalen Funkzeitungen bedienen die Betriebsabteilungen und die Arbeiterwohnungen während der Mittagspause.

Victor Berger,

der einzige Sozialist im Kongress, hat nach einer Zusammenstellung seines Sekretärs, Max Lewis, seine Zeit in der letzten Kongress-Session nicht unbenutzt verstreichen lassen. Es ist ihm natürlich nicht gelungen, irgend welche Resolutionen, Propositionen oder Gesetzentwürfe durchzubringen, aber er hat, wie die ersten Sozialisten im deutschen Reichstag, durch die Fenster zum amerikanischen Volk gesprochen, soweit die kapitalistische Presse seine Ausführungen veröffentlichte, und den Sozialismus definiert. Berger ist für die Herstellung der konstitutionellen und politischen Rechte eingetreten, für Widerruf der Spionagegesetze, für die Forcierung des ersten Amendements zur Konstitution, welches freie Rede und freie Presse garantiert; ein Gesetzentwurf spricht sich gegen das Lynch-Unwesen aus, andere verlangten die Einberufung eines Internationalen Kongresses zwecks Revision des Versailler Vertrags, Anerkennung der jetzigen russischen Regierung, ein Gesetz für Alterspension, liberalere Einwanderungsgesetze, Nationalisierung der Kohlenbergwerke, Sozialisierung des Nahrungsmittel-Trustes, eine Untersuchung des Textilstreiks in Passaic und eine solche über die Stellungnahme der Bundesgerichtsabteilung bezüglich der Verurteilung von Sacco und Vanzetti. Ausser seinen Reden im Kongress sprach er auch häufig vor Kongress-Komitees im Interesse von Arbeitermassnahmen und fortschrittlichen Ideen.

Einhaltsbefehl Ende der Unions?

Präsident William Green von der American Federation of Labor hielt kürzlich vor dem New York Bankers Club einen Vortrag und wandte sich gegen den Missbrauch, der bei Streiks mit Einhaltsbefehlen getrieben werde. Green kündigte an, die Federation werde den Kongress und die Legislaturen der Einzelstaaten zu bewegen suchen, den Erlass von Einhaltsbefehlen gegen Streiker zu verbieten.

"Befolgen wir solche Befehle, sind die Unions vernichtet", sagte Green. "Befolgen wir sie nicht, werden wir bestraft." Der Redner wies darauf hin, dass Bekämpfung von Einhaltsbefehlen in den Gerichten mit bedeutenden Kosten für die Arbeiter verknüpft sei.

Green sprach sich auch für den Widerruf des Shermanschen Anti-Trustgesetzes aus, das sich überlebt habe und sowohl die Industrien wie die Gewerkschaften schädige.

Lithographen erringen 44-Stunden-Woche.

Trotz der Opposition einer kleinen Gruppe Arbeitgeber, welche in der Lithographers National Association verbleiben, haben die Lithographen mit der Mehrzahl der Litho-Arbeitgeber eine Vereinbarung erzielt, nach welcher die Lokal-Unions in New York, Chicago, Cleveland, St. Louis und Kansas City, etwa 70 Prozent aller Arbeiter im lithographischen Fach umfassend, jetzt 46 Stunden per Woche, vom 1. Januar 1928 45 Stunden und vom 1. Januar 1929 44 Stunden gearbeitet wird. Durch diese Vereinbarung schieden alle Mitglieder der New Yorker Arbeitgeber und ein Teil derselben in Chicago und Cleveland aus der Employers Lithographers National Association aus.

Radio-Station WCFL.

Alle Unionleute sollten die obige Arbeiter-Sendestation, Chicago, einstellen, und an E. N. Nockels, Sekretär der Chicago Federation of Labor, 623 South Wabash Ave., Chicago, schreiben und ihrer Ansicht über das Programm und dessen Wirkung auf die Arbeiter Ausdruck verleihen.

Die Federal Radio-Kommission hat dieser Station auf Ersuchen einer grossen Anzahl Unions eine vorzügliche Wellenlänge (483.6 Meter) mit grosser Sendekraft verliehen und wurde der 15. Juni als Einführungstag der neuen Wellenlänge bestimmt. Das tägliche Programm wird in Chicagoer Zeitungen und Zeitungen anderer grossen Städte veröffentlicht, und auch die Arbeiterzeitungen des Landes sollten dem Programm Veröffentlichung gewähren.

Die grosse Kampffront in England.

(I. G. B.) "Das Gewerkschaftsgesetz der Regierung hat", so sagt der "Manchester Guardian", "etwas zustande gebracht, dessen Verwirklichung schwierig schien: es hat alle Richtungen der Arbeiter in einem einzigen Lager vereinigt. Es gibt keinen Unterschied zwischen der Missbilligung eines Cook auf der äussersten Linken und eines Appleton auf der äussersten Rechten".

Nicht nur national, sondern auch international hat das Gesetz der englischen Regierung wie ein scharfer Alarmruf gewirkt. Für das Proletariat aller Länder sind diese Bestimmungen eine Herausforderung und eine ernste Ermahnung zur Wachsamkeit. Denn die ganze bürgerliche Presse Europas sieht in diesem Gesetz ein gemeinsames Programm. Schon jetzt soll deshalb bemerkt werden, dass der Entwurf, wie der Generalsekretär des Britischen Gewerkschaftsbundes mit Nachdruck sagt, "in der grössten Kampagne, die die englische Arbeiterschaft je unternommen hat, Linie für Linie, Klausel für Klausel ohne Kompromiss bis zum äussersten bekämpft wird". Denn das Gesetz als Ganzes ist, wie die Zeitschrift "The New Statesman" sehr richtig sagt, "die schärfste Klassenkriegserklärung, die seit Menschengedenken von einer verantwortlichen Stelle Englands ausgegangen ist. "Baldwin hat damit", so bemerkt die grosse Zeitschrift "The Nation", "endgültig auf jeden Versuch verzichtet, als Haupt einer "nationalen Regierung" für den Wirtschaftsfrieden einzutreten oder beiden Parteien in Arbeitskonflikten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist ein parteiisches Gesetz schlimmster Sorte. Es wahrt nicht einmal den Schein der Unparteilichkeit gegenüber Arbeitgeber und Arbeitnehmer! Denn es betrifft nur Gewerkschaften und Streiks und erwähnt Unternehmerorganisationen und Aussperrungen nicht im geringsten". Der weitverzweigten Solidarität und gegenseitigen Hilfe der Unternehmer und des Kapitals werden keine Grenzen gesetzt, während den Gewerkschaften der Lebensnerv abgeschnitten werden soll.

Noch nie war in der Geschichte der britischen Gewerkschaftsbewegung eine so ernste Lage zu verzeichnen, noch nie waren aber auch die englischen Arbeiter in ihrem Widerstand so geeint. Da weite Volkskreise — so u. a. auch die liberale Partei — gegen das Gesetz sind und die Regierung Baldwin schon während der Bergarbeiteraussperrung die meisten Sympathien verloren hat, wird dieser neue Gewaltstreich hoffentlich dazu beitragen, das Schicksal der Regierung endgültig zu besiegeln.

* * *

Wie vor kurzem aus London berichtet wird, hat die britische Arbeiterpartei neue Hilfe in ihrem Kampfe gegen die Tory-Regierung erhalten, indem sich der Kongress der National Co-operative Society in seiner heutigen Sitzung in Cheltenham mit einer Mehrheit von 117 Stimmen dafür entschied, sich der Arbeiter-Partei anzuschliessen.

Die angenommene Resolution war gemeinschaftlich von den Exekutiven der Labor Party und der Co-operative Party ausgearbeitet und empfiehlt den lokalen Organisationen der Genossenschaften, sich den lokalen Arbeiter - Partei - Organisationen anzuschliessen, regelmässige Beiträge zu leisten und bei den Parlamentswahlen zusammen zu arbeiten. Die Genossenschaften zählen fünf Millionen Mitglieder.

Kampf gegen das Union Label?

Die "Electrical World" deutet an, dass der nächste Kampf gegen die organisierte Arbeit darin bestehen wird, das Union-Label ungesetzlich zu machen. Der Sprecher für die Arbeitgeber sagt: "Kürzliche Supreme-Gerichtsentscheidungen schaffen einen Präzedenzfall zur Nichtanerkennung der Versuche der organisierten Arbeit, das Union-Label auf allen Produkten anzubringen." Der Ratgeber der Fabrikanten von elektrischen Produkten ist, wie angeführt wird, der Ansicht, dass irgend eine Union-Label-Vereinbarung, welche sich auf elektrische Apparate bezieht, "eine Verletzung des Anti - Trustgesetzes darstelle, sowohl seitens der Union wie des Kontraktors, und dass Kontraktoren, welche sich an eine solche Vereinbarung halten, unter dem Gesetz ebenso schuldig wären, trotzdem sie nicht die treibende Kraft sein mögen. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, dass, wenn elektrische Apparate das Union-Label aufweisen müssten, die Menge der Gegenstände gar nicht abzusehen wäre, die unter den gleichen Zwang fallen würden."

Die Bedeutung der obigen Angaben liegt in der Tatsache, dass der Gebrauch des Union-Labels durch organisierte Arbeiter im elektrischen Fach auf die General Electric Company Einfluss hat. Dieser mächtige Trust ist notorisch gegen die Union und sucht vielleicht die Grundlage zu einem Gerichtsverfahren zu legen, um seine autokratische Kontrolle über seine Angestellten zu schützen.

(Weekly News Service, A. F. of L.)

Briefkasten.

A. V., Cincinnati. — Absatz 4 des Paragraphen 7 der Konstitution wurde vom Delegatentag in Indianapolis empfohlen und am 15. Mai 1926 durch Urabstimmung der Bundesmitglieder angenommen.

Ist ökonomische Betätigung genügend?

"Weekly News Letter", A. F. of L., schreibt: "Die ökonomischen Kräfte treiben dieses Land zu einer fünftägigen Arbeitswoche. — Wissenschaftliche Prozesse, arbeitersparende Maschinerie und Massenproduktion haben die Industrie revolutioniert. Geschicklichkeit wird in immer grösserem Masse von Industrien durch fein erdachte Bewegungen schnell laufender Maschinen ersetzt. — Systeme sind so fein organisiert, dass 100 Prozent Produktion einen überfüllten Markt bedeuten und die jetzigen Lohnsätze nicht im Stande sind, die produzierten Waren zurückzukaufen. — Nahezu jede basische Industrie befindet sich in dieser Lage — und die Arbeitgeber sprechen von einer "Stabilisierung der Produktion". Dies ist die letzte Entschuldigung für die Beschränkung der Produktion. — Es ist töricht, von früheren Arbeitsstunden und dem kaum zur Fristung des Lebens reichenden Lohn unter dem neuen System zu sprechen. —

Es mag gesagt werden, dass Arbeitslose sich anderen Berufen zuwenden können. Diese Ansicht ist nicht stichhaltig, weil die neue Revolution nicht lokaler Natur ist. Kein Beruf entrinnt der Anwendung des wissenschaftlichen Prozesses. Dieser Prozess schliesst jede Phase der industriellen Produktion ein. Es ist gleichfalls nutzlos, von einem "Zurückgehen auf's Land" zu sprechen. Die Farmer haben gegen niedrige Preise, Ueberproduktion, hohe Grund- und Landpreise, Hypotheken und erhöhte Farm-Miete zu kämpfen, wodurch sie immer mehr abhängig werden.

Wir sind in einer Periode der industriellen Produktion und deren Grenzen sind noch nicht abzusehen. Entdeckungen in der Chemie und die Verwendung hydro-elektrischer Kraft, beide noch im Anfangsstadium, werden wunderbare Veränderungen bringen. Die Anwendung dieser Kräfte bedingen sowohl eine Verringerung der Arbeitskräfte wie eine Erhöhung der Lohnsätze.

Es ist nicht angebracht, dass die Arbeiter eine fatalistische Stellung gegenüber diesen Fragen einnehmen oder hoffen, dass ihr Anteil an dieser Produktions-Ersparnis ihnen mühelos in den Schoss fällt ohne Anstrengungen ihrerseits. — Wenn die Arbeiter nicht gegen diese ruhig ihren Weg fortschreitenden Veränderungen in der Industrie auf der Hut sind, wenn sie nicht die Verwendung der Kräfte genau verfolgen, welche angewandt werden, um die von ihnen verrichtete Arbeit zu ersetzen, werden sie durch Panazeen verleitet. Dann werden schlimme Tage für diejenigen kommen, welche für Lohn arbeiten."

* * *

Wäre es für die Arbeiter nicht ebenso notwendig, genau zu beobachten, wie die "arbeitgebenden" Interessen sich politisch zusammenschliessen und vereinigen, um die "Wahrnehmung der Interessen" zu erzielen? Und könnte eine solche Beobachtung nicht den Gedanken zeitigen, dass ein solches Zusammengehen der Arbeitnehmer auf politischem Gebiet die ökonomischen Interessen der Arbeiter verbessern und in greifbare Nähe rücken? (Anmerk. d. Red.)

Die Arbeiter Kranken- und Sterbekasse

der Ver. Staaten, zu der auch eine ganze Anzahl von Typographia-Mitgliedern gehört, hielt ihre 15. Konvention vom 15. Mai bis 8. Juni im Labor Lyceum, Brooklyn, N. Y., ab. Die zirka 60,000 Mitglieder waren durch 107 Delegaten aus allen Teilen des Landes vertreten. Die hauptsächlichste Zeit wurde der Statutenberatung gewidmet. Die "Solidarität", das offizielle Organ der Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse, wird von 24 auf 32 Seiten vergrössert. Die Pension der Angestellten der Haupt-Office wurde auf $20 per Woche normiert. Eine Resolution besagt, dass Sacco und Vanzetti freigesetzt werden sollen, eine andere spricht sich zu Gunsten eines gesunden Arbeitersports aus und in wiederum anderen Resolutionen wird zu Gunsten einer amerikanischen Arbeiterpartei und gegen die Prohibition Stellung genommen. Auch wurde den Mitgliedern empfohlen, sich für die Kremation (Feuerbestattung) zu interessieren. Nach den Berichten der Hauptbeamten steht die Kasse auf gesunder Basis und hatte in den letzten Jahren guten Mitgliederzuwachs zu verzeichnen.

Kranken - Unterstützungs - Verein Deutscher Buchdrucker, New York

"ALTE KASSE"

Vierteljährliche Versammlung

am

Montag, den 11. Juli 1927

nachm. 4.30 Uhr

im Bureau der Typographia No. 7, 16 North William Street.

Die Beiträge für das Vierteljahr betragen zusammen $4.25 (13 Wochen à 25 Cents und $1 Sterbe-Assessment für den Kollegen Orgonik.)

WILLIAM ROSE, Präsident. — L. KALLMEYER, Sekretär.

Zeitungs-Studenten

der Hochschule für Zeitungswissenschaft der Universität Minnesota werden unter Leitung zweier Professoren im kommenden Sommer Europa besuchen. Die angehenden Journalisten und Verlagsfachmänner wollen eine Rundreise von etwa 50 Tagen in Europa durch Belgien, Frankreich, die Schweiz, Italien, Oesterreich, Deutschland und Holland unternehmen. Während dieser Rundreise sollen in jedem Land grössere Zeitungs- und Druckereibetriebe besichtigt werden. Ferner sollen die in Europa tätigen Korrespondenten amerikanischer Blätter Vorträge vor den Studierenden halten, der europäische Nachrichtendienst soll erläutert und gezeigt werden. Verschiedene Empfänge durch leitende Persönlichkeiten und durch Politiker sind vorgesehen. Die Reisegesellschaft wird am 28. Juni von Quebec absegeln.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foerstler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabele, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Heinrich Lippold, Präsident. — Johann Dragen, Sekr., 4634 North Mascher Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in Renns Halle, Ecke Vine und Mercer Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. — Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, 940 Chouteau Ave.
Edmund Morotini, Präsident. — Nic. Becker, Sekr., 7318 Lohmeyer Ave., Maplewood, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedis Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. — Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Fred. Hofmann, Präsident. — Alois Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Mitglieder - Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1559 East 17. Str.
Hermann Lattien, Präsident. — Max Regorz, Sekr., 1181 Warren Rd., Lakewood, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. — Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden vierten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.
Robert Vey, Präsident, 15 Nelson Place, Irvington, N. J. — A. Roehrbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 3 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thirl, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. — Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident, 2433 Elm Street. — J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, in 323 No. Gay Street.
Aug. Closs, Präsident. — Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. — Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Wm. Schoenheiter, Präsident. — Paul Hensel, Sekr., 575 Canada Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.
Jacob Kraath, Präsident. — Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 3 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Henry Nuber, Präsident. — Kurt Krause, Sekr., 4657 Eastlawn Ave.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang | New York, Juli 1927 | No. 1

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

In der Endwoche dieses Monats werden die Jahresberichte 1925—1927 an die Adressaten der "Buchdrucker-Zeitung", in gleicher Anzahl wie diese, und den einzelnen Typographias etliche Extra-Exemplare zugesandt werden; sollten dieselben bis zum 6. August nicht angekommen sein, so wird um Benachrichtigung ersucht. *Der Bundes-Sekretär.*

— Die Trustees der Typographia No. 2, Cincinnati, berichten, die Bücher des Schatzmeisters geprüft und korrekt befunden zu haben.

Sterbegeld-Taxe.

Ausser den regulären Beiträgen ist für den Monat Juli eine Sterbetaxe von allen Mitgliedern zu erheben für den am 14. Februar 1927 verstorbenen Kollegen Chas. Penzler, St. Louis.

Bewegungs-Statistik für Mai.

Neueingetreten. — Newark: Dluzewski, Frank.

Zugereist. — New York: Kohrs, Karl, mit T.-C. — St. Paul: Panzer, Herm.

Abgereist. — Cleveland: Riedel, Frank (bleibt K.-K.). — New York: Loeffler, Andr., mit T.-C. (bleibt K.-K.). — Milwaukee: Ohle, Kurt, nach Deutschland.

Ausgetreten. — Chicago: Dendur, John (war nur I. T. U.)

Gestorben. — New York: Zimay, Andr., 7. Mai.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Juni 1927		$289.70
Mai-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$17.10	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.10	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.60	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	21.00	
" 10—Milwaukee	12.30	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	5.10	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	5.70—	162.30
		$452.00
Ausgaben im Juni:		
"B.-Z.", Jahrg. 54, No. 12	$90.00	
Versand derselben	4.07	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
1200 Konstitutionen und Versand derselben	134.17	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Mai	50.00—	281.24
An Hand am 1. Juli 1927		$170.76

— Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: erstens durch Nachdenken, das ist der edelste — zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste — und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste! *Konfutse.*

— Diejenigen, welche immer im Sonnenschein leben, können das Dunkel der Nacht nicht begreifen.

Johannistag.

("Korrespondent.")

Ewig umwandert die Erde das grosse Licht,
Kreist voller Sehnsucht nach dem befruchtenden Feuer.
Schatten kommen und fliehen. In immer neuer
Wanderlust hebt sie zur Sonne ihr Hoffnungsgesicht.

Strahlen saugt durstig das Feld und der Wald und das Meer,
Menschheit reckt verlangend zum Feuer die Arme,
Dass sie im eisigen Aether des Lebens erwarme,
Dass sie es stille, das quälende Lichtbegehr.

Ewig kreist unsre Seele um flammende Ziele
Auf aus der dunklen Enge des kleinlichen Tags.
Wieder und wieder flüstert die Stunde: Wag's!
Und wir erneuern die Kraft in dem wechselnden Spiele.

Aus den Gewittern und Stürmen der fliehenden Zeit
Donnern und brausen die Stimmen der ruhlosen Erde,
Funkelt der Blitz, der ein Jahrhundert befreit,
Oeffnen sich freudig die Tore dem blühenden Werde!

Und Gestalten, die zu Gestaltern geboren,
Steigen empor in der Jahrtausende Schein,
Weil zur Tat sich Zeit und Gedanke verschworen:
Träume sollen zu lachendem Leben gedeih'n.

Einer hiess Gutenberg, der mit gebändigter Hand
Flüchtigem Geiste zwingende Heimat gegeben,
Der in dauernde Form vergängliches Wort gebannt,
Der uns Licht herabriss ins finstere Leben.

Und in den Strassen des Daseins tobte der Kampf,
Jahre, Jahrhunderte brachen gewappnet hervor.
Doch aus den nächtlichen Schwaden, aus Nebel und Dampf,
Stieg der Arbeit sieghafte Klarheit empor.

Unsere Sehnsucht umwandert das werdende Licht.
Schatten kommen und fliehen auf feurigem Pferde.
Rote Rosen blühen aus grauer Erde.
Ewig hebt sie zur Sonne ihr Hoffnungsgesicht.

Ernst Preczang.

Gewerkschaftsarbeit.

Mit diesem Thema befasst sich ein Artikel im "Gutenberg", dem Gewerkschaftsorgan der czechoslowakischen Kollegen und wird derselbe im Auszug wiedergegeben:

Das heutige Gewerkschafts-System beruht noch auf dem Dualismus: Kampf und Unterstützung. Aber es muss in allen Dingen auch das richtige Mass eingehalten werden; es darf vor allem nicht der Hauptzweck der Gewerkschaften, der Kampf um die wirtschaftliche Besserstellung der Mitglieder, aus den Augen verloren werden. Ohne Zweifel ist es anerkennenswert, wenn die Kollegenschaft opferfreudig für die bedürftigen Mitglieder eintritt, wenn sie trachtet, diesen in den verschiedenen Fällen des Unglücks, von denen ein Arbeiter betroffen werden kann, eine Hilfe in der Not zu bieten. Leider wird aber hiebei der Leitgedanke der Gewerkschaften, eben das Kampfziel, untergraben und geschädigt.

Es klingt vielleicht einigermassen grausam, wenn wir dies hier sagen. Aber da können wir sogleich die Gegenfrage stellen: Ist die heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gerecht? Sie ist es nicht! Denn sie lässt es zu, dass Kranke trotz oder wegen ihrer Krankheit darben müssen, Invalide müssen hungern und Arbeitslose müssen trotz ihrer gesunden Glieder die arbeitsstarken Arme untätig in den Schoss legen und werden schonungslos allem Elend preisgegeben. Die Almosen, die die Gesellschaft allen diesen Unglücklichen bietet, sind erbarmungslos gering; sie sind so gering, dass sie die Hilfe der Gewerkschaften notwendigerweise herausfordern und erfahren müssen. Aber trotzdem darf die Gewerkschaft niemals so weit gehen, dass sie darüber hinausgeht, die finanzielle Tragkraft der Mitglieder durch die fortwährende Erhöhung der Unterstützungen zu überspannen, weil dadurch der Zweck der Unterstützung umgewandelt und der Kampfcharakter der Organisation untergraben wird. Unterstützung kann und darf eben in der heutigen Zeit nur eine solche sein; eine Beihilfe, welche die Solidarität der Berufs- oder Klassengenossen dem bedürftigen Arbeiter leistet. Nicht mehr. Denn der Kampfzweck muss es sein, neben der ökonomischen Besserstellung der Arbeiter auch derartige soziale Institutionen der Gesellschaft, also dem Staat, abzuzwingen, die dem kranken, invaliden und arbeitslosen Arbeiter auch in diesen Fällen ein auskömmliches, menschenwürdiges Erdendasein sichern. Wir sind heute noch nicht so weit, dass wir das ausser Acht lassen dürfen, weil wir auch beim reinsten menschlichen Empfinden und Pflichtgefühl niemals imstande sein werden, die Pflichten der Allgemeinheit auf die Schultern einiger Berufs- oder Klassengenossen zu überwälzen. Wir würden uns durch diese Selbstaufopferung nur ungemein schädigen, indem die Machthaber, wenn nicht von uns das immerwährende Drängen käme, nichts zum Ausbau der sozialen Gesetzgebung tun würden. Wir werden wohl auf lange Zeit hinaus noch das Unterstützungswesen pflegen müssen; aber wir müssen das bei allem, was den Ausbau desselben betrifft, mit der Notwendigkeit in Einklang bringen und vor allem damit, ob der Kampfcharakter dadurch in gleichem Masse mit ab- oder aufgebaut wird.

Es ist der Sinn der gewerkschaftlichen Bewegung, in jeder Hinsicht mit dem Fortschritt zu gehen. Deshalb kann auch keine Organisation lediglich davon leben, von der Vergangenheit zu zehren, ohne der Gegenwart zu gedenken und für die Zukunft vorzusorgen. Dieser Ausbau muss aber organisch erfolgen; er darf nicht durch einen gewagten Sprung ins Ungewisse geschehen. Organisch aufbauen heisst aber, an das Heutige anknüpfen, an das Erprobte, das entweder um- oder weitergebaut werden soll. Nur durch Erfahrung wird man klug, und die gewerkschaftlichen Organisationen müssen jederzeit so viel Verantwortungsgefühl aufbringen, gegen das Experiment anzukämpfen, wenn dies auch mit dem Mantel des Fortschritts bekleidet ist. Die Erfahrung schöpfen die Gewerkschaftsleitungen aus der gegebenen Sachlage, aus den politischen und ökonomischen Tatsachen, und nicht zuletzt auch aus der Lage der eigenen Organisation und der der anderen. In der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geht alles politische und ökonomische Leben seinen logischen Weg weiter. Rückschläge aller Art verzögern wohl diesen Gang, aber sie halten die Entwicklung nicht auf. Dasselbe Gesetz gilt auch für die Gewerkschaften. Sie dürfen sich noch weniger dem Fortschritt verschliessen, aber sie müssen den rechten Zeitpunkt für ihr Tun und Lassen abpassen. Alles Neue muss sich organisch einfügen, es muss aus den Tatsachen geboren werden. Die Phrase spielt im politischen Kampf eine grosse Rolle, aber sie darf nicht im gewerkschaftlichen Leben dominieren. Was nützt das beste Wollen, wenn das Können, die Durchführung unmöglich ist. Das gilt nicht nur von den finanziellen Beweggründen, von denen die gewerkschaftlichen Organisationen geleitet werden, sondern auch von den ideellen Triebkräften.

Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin. Und die Geschichte der Gewerkschaften zeigt, dass nur durch kühle Ueberlegung, durch den Fortschritt auf den unerbittlichen Tatsachen der Gegenwart und den voraussichtlichen Erfordernissen der Zukunft die Gewerkschaftsarbeit gedeihlich sein konnte. Die Realität der Tatsache ist eben ein ander Ding als die idealistische Phantasie; sie lassen sich nicht vereinen. Es wäre gefährlich für alle und jede Gewerkschaft, wenn der Phrase — und mag sie noch so ideell sein — ein allzu grosser Spielraum gewährt oder eine zu grosse Bedeutung beigemessen werden würde. Es mag schon seine Richtigkeit haben, dass wir Buchdrucker bis zu einem gewissen Grade konservativ angehaucht sind. Aber das bedeutet für uns noch nicht, dass wir rückschrittlich wären oder um jeden Preis an dem Bestehenden auch in unserer Organisation festhalten. Wir prüfen nur mehr als andere das Für und Wider einer jeden Neuerung und behalten von allem das Beste, das wir dann organisch eingliedern. Bei uns und bei unseren Entschlüssen kann und darf die Phrase nicht massgebend sein und wir wollen und können auch die Zukunft unserer Organisation nicht auf Luftschlössern bauen. Die Wirklichkeit, das harte Muss der Tatsachen des politischen, ökonomischen und organisatorischen Lebens zwingt uns, nur den logischen Notwendigkeiten zu folgen.

Keiner soll herrschen, aber auch keiner soll unterdrückt werden. Wir alle sollen arbeiten, aber wir alle sollen auch geniessen. Wohl präsentiert auch das Christentum die internationale Idee, aber in Bezug auf die zukünftige Welt. Wir wollen aus dieser Welt den Himmel machen! *August Bebel.*

Die internationalen Arbeitskonferenzen und die Sprachenfrage.

(I. G. B.) Auf der soeben beendeten X. Internationalen Arbeitskonferenz waren 41 Länder vertreten und es wurden nicht weniger als 21 Sprachen gesprochen. Dass, um jeder Möglichkeit gerecht zu werden, die einzelnen Reden 21 Mal übersetzt werden, kann natürlich nicht ernsthaft in Erwägung gezogen werden, im Gegenteil wäre es wünschenswert, eine einzige Sprache als Kongresssprache zu haben. Mit der Bekanntgabe solcher Wünsche und freundlich gemeinten Vorschlägen von Konferenzdelegierten, die, obwohl sie selber kein Wort Esperanto verstehen, die Verwendung dieser Sprache vorschlagen, ist jedoch auch niemandem geholfen. Wenn Esperanto wirklich zur Welt-Hilfssprache erhoben werden soll, so liesse sich dies nur erreichen, wenn Esperanto in allen Ländern schon im Elementarunterricht als obligatorisches Fach eingeführt würde. Selbst in diesem Falle könnte jedoch für die gegenwärtige Generation Esperanto nicht die Lösung der dringlichen Sprachenfrage bedeuten. Denn wie zur Zeit viele Arbeiterdelegierte nicht die Zeit finden können, Französisch, Deutsch oder Englisch zu lernen, so haben sie auch nicht die nötige Musse, um Esperanto so gründlich zu studieren, dass sie sich in dieser Sprache mit erwünschter Deutlichkeit ausdrücken können. Dies gilt auch dann, wenn man das Argument gelten lässt, dass für die Erlernung von Esperanto eine kürzere Lehrzeit nötig ist als bei einer anderen Sprache. Dass Esperanto nur einen Sinn hat, wenn die Sprache ohne Ausnahme von allen und nicht nur von einigen wenigen Delegierten gesprochen wird, liegt auf der Hand.

Um die bestehenden Schwierigkeiten zu mildern, wurde auf der diesjährigen Arbeitskonferenz beschlossen, dass die Delegierten in ihrer Muttersprache reden können und die offiziellen Uebersetzer des I. A. A., soweit sie die inoffiziellen Sprachen kennen, für die Uebersetzung ins Französische und Englische Sorge tragen können, während früher vom Int. Arbeitsamt nur für die Uebersetzung vom Französischen ins Englische oder umgekehrt gesorgt wurde. Dies ist ohne Zweifel ein Fortschritt, obwohl das Problem damit nicht gelöst ist. Vor allem bei den Verhandlungen in den Kommissionen, wo es gewöhnlich um schwierige und verwickelte Angelegenheiten technischer Art geht, ist es für jene, die weder die französische noch die englische Sprache verstehen, fast unmöglich, intensiv an den Besprechungen teilzunehmen. Dies gilt vor allem für die Arbeiterdelegierten, während die Regierungs- und Unternehmerabgeordneten, die meistens das Vorrecht genossen haben, bis zum Alter von 18—20 Jahren die Schulen zu besuchen, besser gestellt sind. Ohne Durchführung einer speziellen Umfrage kann angenommen werden, dass die meisten Arbeiterdelegierten die Schulbank schon mit 12 oder 13 Jahren mit dem Arbeitsplatz vertauschten und somit wenig Zeit für Sprachstudien hatten. Einer beträchtlichen Gruppe der Arbeiterdelegierten würde jedoch schon ein grosser Dienst geleistet, wenn in die deutsche und aus der deutschen Sprache übersetzt würde. Die meisten Arbeiterdelegierten von Dänemark, Schweden, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, von Jugoslawien, Ungarn, Holland, Bulgarien, Estland und Lettland, zusammen also von 11 Ländern, denen, insofern es die Arbeiterdelegierten betrifft, Deutschland, Oesterreich und die Schweiz beigefügt werden könnten, können sich wohl der deutschen, jedoch nicht der französischen oder englischen Sprache bedienen. Vergleicht man nun noch die Bedeutung der Bewegungen dieser Länder mit jenen, wo englisch oder französisch gesprochen wird, so können sie ohne Zweifel auf die Möglichkeit der Verwendung der deutschen Sprache Anspruch erheben.

Da das I. A. A., wie der Name besagt, eine Institution für die Arbeiter ist, muss man ihnen auch die Möglichkeit geben, an der Arbeit in vollem Umfange teilzunehmen.

Wie bereits gesagt, wurde auf der diesjährigen Konferenz ein Fortschritt erzielt. Trotzdem besteht jedoch in den Kreisen der Arbeiterdelegierten noch kein Grund zur wirklichen Zufriedenheit, solange nicht die deutsche Sprache in jeder Hinsicht mit den zwei anderen offiziellen Verhandlungssprachen gleichgestellt ist. Selbst dann wird noch keine ideale Lösung erreicht sein. Denn jedes Jahr nimmt die Zahl der Arbeiterdelegierten zu, die nur Spanisch spricht. Immerhin wäre mit der Einführung der deutschen Sprache einer belangreichen Gruppe von 14 Ländern geholfen. Wenn man das Interesse für das I. A. A. und die Mitarbeit von Delegierten von Ländern fördern will, wo die Gewerkschaftsbewegung mindestens so bedeutend ist wie in den Ländern der kleinen Gruppe, wo französisch (Frankreich, Belgien, Luxemburg) oder der grösseren Gruppe, wo englisch gesprochen wird (England, Irland, Australien, Südafrika, Kanada und — teilweise — Britisch-Indien), so muss man in Genf auch einsehen, dass die deutsche Sprache nicht länger so stiefmütterlich behandelt werden darf. Das Tempo der Diskussionen würde vielleicht — und nur vielleicht! — darunter leiden, doch die Anteilnahme am Werk der internationalen Arbeitsorganisation würde sicherlich wesentlich gestärkt. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Paternalismus-Pläne im Wanken.

"Weekly News Service", A. F. of L., schreibt: Der Paternalismus der Arbeitgeber ist im Wanken und die Voraussagungen der Gewerkschaften bewahrheiten sich. Dieser Paternalismus ist als Folge des Weltkrieges entstanden. Company-"Unions" wurden gegründet und Profitanteil- und Pensions-Pläne versprochen. Phantasie und Autokratie, Propagandisten und Ja-Männer waren enthusiastisch über das "neue" System, welches "industrielle Demokratie" und das Ende der organisierten Arbeit herbeiführen würde. Die paternalistischen Pläne waren so einfach. Guter Wille und Ruhe würden die kämpfenden Gewerkschaften ersetzen und die Belohnung der Arbeiter wäre nur eine Sache der Buchführung.

Die Hoffnung schwindet. Das Bild hat den Reiz verloren. Die Company-"Union" is diskreditiert. Das Publikum wird nicht mehr länger durch die vom "Boss" kontrollierte Maschine zum Narren gehalten. Der von den Arbeitgebern ausgeheckte Plan der Profitanteilnahme, um die Arbeiter unter Kontrolle zu halten, ist von dem Obergericht des Staates Massachusetts als ungesetzlich erklärt worden. Das Gericht entschied, dass die Arbeitgeber nicht allein das Urteilsrecht haben, in einem Disput mit Angestellten über die Profitanteilnahme zu entscheiden. Die Entscheidung spricht den Angestellten ein Stimmrecht zu. Die Furcht vor einem Gerichtsprozess wird die Diskussion über den Wert eines Planes vermindern, der bezweckt, die Arbeiter in Unterwerfung zu halten durch das Versprechen der Profitanteilnahme, welche wissenschaftliche Buchführung nicht ganz verdecken kann.

Auch die Alterspensions-Systeme der Arbeitgeber werden einer Untersuchung unterworfen. Die kürzlichen Enttäuschungen der Angestellten der Morris Packing Plant, Chicago, zeigen, wie gering die Aussichten der Arbeiter auf Pension sind, welche Arbeiter-Organisationen feindlich gegenüber stehen, und welche sich lieber auf Versprechungen als auf sich selber verlassen. Die Morris-Angestellten weigerten sich, an einer Forderung für Lohnerhöhung teilzunehmen. Seit Jahren verliessen sie sich darauf, dass die Korporation ihnen im Alter helfen wurde. Die Anlage wurde von der Armour Packing Corporation übernommen und die Pension aufgehoben. Die Angestellten konnten in den Gerichten nichts ausrichten und deren Erfahrung ist eine zum Denken anregende Lehre für andere vertrauende Nicht-Unionleute. — Die Pennsylvania Kommission für Alterspensionen, unter Autorität der Staatslegislatur, vom Gouverneur ernannt, hat eine Untersuchung der Alterspensionen vorgenommen und berichtet, dass etwa 400 Pläne in industriellen Etablissements dieses Landes bestehen, dass aber alle tatsächlich finanziell nicht auf gesunder Basis stehen. Es sind keine Vorkehrungen getroffen, um die sich erhöhenden Verpflichtungen mit dem zunehmenden Alter der Arbeiter zu decken. Das bedeutet entweder Widerruf der Versprechungen oder Ausverkauf, wie bei der Morris-Korporation. So oder so wird der Arbeiter in seinen alten Jahren auf die Strasse geworfen. Bei Betrachtung dieses Berichts kommt die "Monthly Review", vom United States Bureau der Arbeits-Statistik herausgegeben, zu folgender, vielsagender Ansicht:

"Die Pläne im Allgemeinen bedeuten nicht viel mehr als ein Versprechen, dass, 'wenn alles nach Wunsch geht und Du Dein Leben lang nichts Unrechtes tust und immer bei uns bleibst bis Du alt wirst und dann, wenn die Zeit kommt und wir das Geld haben und der Ansicht sind, dass Du es brauchst, dann gewähren wir vielleicht eine Pension, wie sie uns angemessen erscheint.'"

Die organisierte Arbeit hat dieser Anklage nichts hinzuzufügen. Paternalismus ist so alt wie die Menschheit selbst, aber in jeder Zeitepoche werden Menschen gefunden, welche glauben, dass ein System, welches die Unabhängigkeit zerstört und Speichellecker aus den Menschen macht, unter einem neuen und aufsehenerregenden Titel blühen und gedeihen wird.

Die Bedeutung des Sports in der Gewerkschaft.

Der Sportbewegung und den Leibesübungen im allgemeinen wird heutzutage in Amerika und Europa mehr Interesse entgegengebracht, als dies seit Generationen der Fall war und ein in der "Helvetischen Typographia", von Zk., Bern, unterzeichneter Artikel ist diesem Thema gewidmet und lautet:

Der gewaltige Strom der Sportbewegung der letzten Jahre hat in der an Idealen ärmer gewordenen Jugend ein sehr aufnahmebereites Becken gefunden. — Die Jugend braucht für die lebensdurstige Seele dringend die mit Kampfmomenten erfüllten Spiele und Sportzerstreuungen. Von einer allzu einseitigen Betonung des Nur-Sportlichen soll und darf natürlich niemals die Rede sein. Ein grosser Fehler aber wäre es, wenn wir uns um das Problem der Jugend und ihre Einstellung zur heutigen Zeit zu wenig bekümmern würden. Wir müssen begreifen und verstehen, dass es nicht unsere Erkenntnis, sondern die Erkenntnis der Jugend ist. — Diesen Bestrebungen entgegenzutreten und mit einer Handbewegung abzutun, wäre vergebliches Bemühen. In unserem Innern pocht ein Verantwortungsgefühl, dass wir mithelfen müssen, überschäumendes Kraftgefühl der Jugend in die richtigen Bahnen zu leiten.

Ob die Gewerkschaft berufen ist, hierzu den organisatorischen Rahmen zu stellen, ist eine Frage, die restlos in unseren Nachbarländern mit einem Ja beantwortet wurde. In der Schweiz beginnt sich diese Erkenntnis nur sehr schwer durchzuringen und begegnet noch mancherlei Hemmungen. Man entgegnet, dass die Jugend sporteln soll, wo es ihr beliebt. Mit dieser raschen Entscheidung ist zwar eine Willensäusserung klipp und klar herausgesagt, aber — man verzeihe mir — es war dabei keine Ueberlegung. Verfolge man in den Ländern die professionelle Sportbewegung mit ihren Dekadenzerscheinungen und sonderbaren Auswüchsen, dann wird man anders urteilen lernen müssen.

Speziell unser Beruf erfordert gesunde Menschen. Neben der beruflichen Weiterbildung nach des Tages Mühen verbleibt uns hie und da ein freier Abend, eine kurze Spanne Zeit, die wir dem Sporte widmen können, ohne uns dem eventuellen Vorwurf einer gewerkschaftlichen Interesselosigkeit auszusetzen. Müssig wäre es, hier dem gesundheitlichen Wert dieser Bewegung das Wort zu reden; das haben schon berufenere ärztliche Autoritäten in einer Unmenge Literatur festgelegt. In ethischer Beziehung bezwecken wir in der Ausübung des Sports die Ertüchtigung unseres Körpers und soll dieses Triebmoment einzig und allein der ideale Gedankengang arbeitender Menschen sein. Keine Spitzenleistungen, kein Artistentum einzelner Bevorzugter soll uns blenden und verführen. Und eben darum ist es notwendig, dass die Gewerkschaften die drohenden Gefahren erkennen und mithelfen, die Sportbewegung in die richtigen Wege zu leiten. Dass die Sportbewegung nicht nur die männliche Jugend erfasste, haben wir am letztjährigen Verbandesfeste des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes gesehen. Auch die Turnerinnen zeigten glänzende Leistungen im Gesamtbilde und es sollte mich nicht wundern, wenn besonders die graphischen Hilfsarbeiterinnen in nächster Zeit die Reihen ihrer sportlichen Kollegen verstärken werden.

Ein kraftvoller Schritt vorwärts.

Ueber die vom 23. Mai bis 8. Juni in Brooklyn, N. Y., stattgefundene Konvention der Arbeiter Kranken- und Sterbe-Kasse der Vereinigten Staaten, schreibt Wm. Spuhr, der National-Finanzsekretär derselben:

Unsere soeben beendete Konvention machte nicht nur die Bahn frei zu schnellerer und kräftigerer Entwicklung unserer Kasse, sondern sie führte auch seit Jahren sich mehr oder weniger heftig bekämpfende, aktive Genossen zu gemeinsamer erfolgreicher Arbeit zusammen.

Denn nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Erkenntnis und das Gefühl, dass letzten Endes alle Delegaten ehrlich bestrebt waren und sind, der Kasse der Arbeiterklasse im gemeinsamen Proletarierinteresse zu dienen, führte sie aus der Sackgasse von Verbitterung oder gar Verhetzung zu einmütigem Handeln.

Die Gegensätze von "Rechts" und "Links", oder Alt und Jung, wie der Vorsitzende Petzold richtig bemerkte, verwischten und milderten sich auf der Konvention mehr und mehr — und die notwendigen Beschlüsse wurden geboren.

Man hatte zum Schlusse fast das Gefühl, als befände man sich in der bald alten Zeit vor dem Kriege, in der nahezu alle an *einem* Strange im Interesse der Arbeiterklasse zogen.

Eine Anzahl der schwersten Probleme, die die Kasse bereits in mehreren Konventionen beschäftigten, wurden erledigt, vorbehaltlich der Urabstimmung.

Die brennenden Fragen: Sterbegeld-Versicherung, wie sie die Staatsgesetze verlangen, Krankengeld-Versicherung für Frauen und Kinderversicherung im Todesfalle wurden in zufriedenstellender Weise gelöst und werden, wenn in der Urabstimmung angenommen, unzweifelhaft von hervorragender Bedeutung für die Entwicklung der Kasse und für die Mitgliedschaft werden.

Auch die mit so viel Mühe und Sorgfalt von den National-Behörden ausgearbeitete, neu formulierte Konstitutions-Vorlage wurde mit Ausnahme der Bestimmungen der Gruppen-Einteilung, des Wohlfahrts-Fonds, dessen Tragweite noch nicht erkannt wurde, und des neu vorgeschlagenen Wahlmodus, der der Mehrheit nicht vollkommen genug erschien, mit kleinen Aenderungen angenommen.

Von Wichtigkeit ist auch der Beschluss der Konvention, der die National-Exekutive ermächtigt, ein eigenes Heim zu erwerben.

Eine grosse Anzahl Resolutionen, sowie andere Aenderungen und Verbesserungen der Konstitution entsprechen dem Geist der neuen Zeit und den modernen Bedürfnissen und werden der Mitgliedschaft in der Juli-Ausgabe der "Solidarität" durch die Protokolle bekannt gemacht werden.

Je grösser die Zahl der Tätigen, je schneller gehen wir einer besseren Zeit entgegen. Last uns alle tätig sein im Gesamt-Interesse der Kasse und der Arbeiterbewegung.

* * *

Hoffen wir, dass von der im nächsten Monat in Indianapolis, Ind., stattfindenden Konvention der International Typographical Union ebenso ermutigend berichtet werden kann.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Halbjährliche Generalversammlung vom 27. Juni.

Philadelphia, 7. Juli 1927.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit rief der Präsident die halbjährliche Generalversammlung zur Ordnung und gab einen kurzgefassten Ueberblick über das Leben und Treiben der No. 1 im verflossenen Halbjahr. Er betonte mit Recht, dass es sehr traurig ist, dass die meisten der Kollegen die ihnen angebotenen Aemter ohne triftige Gründe einfach ablehnen. Dass dieses Vorgehen nicht statthaft ist, sollten die Kollegen eigentlich auch ohne Mahnung wissen.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde, berichtete der Verwalter, dass im Monat Juni $256 an Pension und $40 an Krankengeld ausbezahlt wurden. Kranken-Komitee für August: Harry Arwe und Albrecht Baumann; für September: Karl Bednarz und Paul Biedermann.

Das Kranken-Komitee berichtete, dass sich Koll. Strassheim immer noch auf der Krankenliste befindet.

Das Vergnügungs-Komitee berichtete Fortschritt inbezug auf die Vorbereitungen für das Johannisfest. Es soll ein Buchdruckerfest werden im vollsten Sinne des Wortes.

Dass unser Tarif am 1. Oktober abläuft, wurde — erwähnt.

Die Thaler - Sauss - Angelegenheit wurde dahingehend geschlichtet, dass sich beide Parteien mit dem Entscheid der Versammlung zufrieden gaben.

Wegen angeblichen Unregelmässigkeiten in zwei Druckereien soll die Exekutive dortselbst vorsprechen.

J. D.

Typographia No. 2.

Cincinnati, Ohio, 8. Juli 1927.

In unseren letzten Versammlungen wurde ein neuer Tarif des Längeren erörtert, da der jetzige am letzten dieses Monats abläuft. Da derselbe diesmal in englischer Sprache abgefasst sein muss, wurden Präsident Kramer und Kollege Brand mit der Ausarbeitung desselben betraut. Derselbe wurde in der Juni-Versammlung vorgelegt und gutgeheissen, und nachdem derselbe auch vom Präsidenten Howard von der I. T. U. bestätigt worden war, dem Herausgeber der "Freien Presse" unterbreitet, der ihn auch unterzeichnete. Derselbe lautet auf drei Jahre und belässt den Lohn im ersten Jahre auf der jetzigen Höhe von $40, während für das zweite Jahr eine Erhöhung von $2 und im dritten Jahre eine weitere Erhöhung von $2 vorgesehen ist. Die dann vorgenommene Wahl der Beamten resultierte in einer Wiederwahl der alten Beamten, und zwar: Präsident, G. H. Kramer; Sekretär, Ad. Voss; Schatzmeister, Wm. Merkel; Verwalter, John Schroeder. Sonst kamen nur Routine-Geschäfte zur Erledigung.

A. V.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 11. Juli 1927.

Die am Sonntag nachmittag, den 10. Juli, stattgefundene Versammlung war gut besucht. Nur fünf Abwesende konnten notiert werden; einer davon leidet an chronischem Absentismus und will es wohl während des Geschäftsjahres zu einem "Gänseeier-Score" bringen. Wer sich selbst zur Null macht, hat die "Wonne" für sich. Edmund Morotini präsidierte. Dem ausscheidenden Sekretär - Schatzmeister wurde vom Vorsitzer der Dank im Namen der Mitglieder ausgesprochen; er hat dem Verein treu und in fähiger Weise gedient. Die neu erwählten Beamten nahmen ihre Sitze ein.

Der Sekretär hatte nur wenige und meistens minder wichtige Korrespondenzen zu verlesen und fand sich mit den englischen "Kinnbackenbrechern" so leidlich zurecht. Den auswärtigen Mitgliedern zur Nachricht, dass bis zum 5. eines jeden folgenden Monats die Beiträge an Hand des Finanzsekretärs, Henry R. Rogg, 5400 Patridge Ave., sein müssen. Krankmeldungen sind an Verwalter Alfred Friemel, c. o. Westliche Post, 1128-30 Pine St., zu richten. Das Revisions-Komitee für die Nebengesetze wird bald zusammentreten und sind die Kollegen ersucht, zur Erleuchtung des Komitees ihre "Raketen" steigen zu lassen. Die neuen Beamten sind:

Edmund Morotini, Präsident; Wendel Schneider, Vize-Präsident; Alfred Friemel, Verwalter; Herm. Halter, Sekretär; R. H. Rogg, Fin.-Sekretär; Fred Boehler, Schatzmeister; Fred Jungbluth, Trustee (für drei Jahre); Albert Konig, Delegat zur Central Trades and Labor Union; Otto Walther, Delegat zum Allied Printing Trades Council; John Ganz und Peter Horras, Tarif und Beschwerde-Komitee; Hy. Schaller, Salomon Haaser und Frank Weber, Wahlkomitee; Jacques Biwer, Delegat zur I. T. U. - Konvention.

Herman Halter, Sekr.

Typographia No. 7.

New York, 7. Juli 1927.

Monatliche Versammlung vom 26. Juni 1927.

Die gutbesuchte Versammlung wurde um 2 Uhr vom Präsidenten eröffnet; Protokoll der letzten Versammlung angenommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Präsident bekannt, dass Kollege Grünbaum gestorben ist und ersuchte die Anwesenden, sich zur Ehrung des Verstorbenen von ihren Sitzen zu erheben. — Verlesen und antragsgemäss entgegengenommen wurden folgende Schreiben: Ein Bestätigungsschreiben von Gouverneur Fuller's Sekretär über Empfang unserer Protest-Resolution im Sacco und Vanzetti-Fall; ein Dankschreiben vom American Red Cross, den Empfang von $25 für den Mississippi-Hilfsfonds bestätigend, sowie ein Dankschreiben des Koll. Karl Mangold. — Verlesen wurde hierauf ein Schreiben vom Allied Printing Trades Council, betr. Druckerei-Ausstellung im Grand Central Palace, vom 5. bis 1. September 1927. Eine Unionlabel-Agitation soll im Ausstellungs-Lokal in die Wege geleitet werden. Ein Antrag, $25 zu diesem Zwecke zu bewilligen, wurde angenommen. — Der Exekutiv-Bericht wurde gutgeheissen. — Als Delegaten zum Union Label Trades Dept. wurden die Kollegen Kallmeyer und Nitsche gewählt. — Die Besprechung des Jobsetzer-Tarifs zeitigte den Antrag, "die Angelegenheit in den Händen der Exekutive zu belassen," welcher Annahme fand. — Der Delegat zum Central Trades and Labor Council, Koll. Mulfinger, berichtete, dass eine Entscheidung des Appellgerichtshofes verlesen wurde, die besagt, dass es den Unions gestattet ist, vor Betrieben, die organisierter Arbeit feindlich gegenüberstehen, Streikposten aufzustellen, selbst dann, wenn gegen den Betrieb kein Streik im Gange ist. Begründet wurde die Entscheidung damit, dass es der Zweck einer Union ist, durch Kollektiv-Verhandlungen bessere Bedingungen zu erlangen, und dass dies nur zu erreichen ist, wenn allgemein Unionbedingungen vorherrschen. Erleidet ein Unternehmer durch einen Streik Schaden, so kann er sich durch eine Kriminalklage zu entschädigen versuchen, jedoch nicht durch Einhaltsbefehl. Delegat Lefkowitz von der Lehrer-Union veranlasste die Versammlung, William M. Fincke, dem verstorbenen Förderer organisierter Arbeit, die letzte Ehre zu erweisen. Ein Brief, von einem A. F. of L.-Komitee an alle Unions ausgesandt und von Woll, Frayne und McGrady unterzeichnet, in dem die Unions aufgefordert werden, Mayor Walker und Polizeikommissär Warren schriftlich zu ersuchen, gegen die streikenden Pelzarbeiter mit schärferen Mitteln vorzugehen, wurde von allen Seiten aufs schärfste verurteilt und als direkt gewerkschaftsfeindlich bezeichnet. Dem Vorsitzenden Ryan wurde für sein Vorgehen das Vertrauen der Versammlung ausgesprochen. — Nach Verlesen dieses Berichts wurde die Mitgliedschaft der Typographia No. 7 ersucht, sich zur Ehrung des verstorbenen Förderers organisierter Arbeit, William M. Fincke, von ihren Sitzen zu erheben. Der Delegat wurde beauftragt, in der nächsten Sitzung des Central Trades and Labor Council zum Ausdruck zu bringen, dass die Typographia No. 7 den Standpunkt des Zentralkörpers anerkannt hat.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council, W. Rose, berichtete, dass eine Union Label Agitation per Radio in die Wege geleitet werden soll, die nach dem Labor Day stattfinden wird. — Der Agitation für das Union Label wurde längere Zeit gewidmet und die Kollegen darauf hingewiesen, dass es unbedingt notwendig sei, das Union Label zu verlangen, da die im "Union Label Directory" aufgeführten Geschäfte mitunter auch Waren ohne das Union Label führen und verkaufen. Es wurde darauf hingewiesen, dass es beschämend sei, feststellen zu müssen, dass im Betrieb der Kragenmacher — einem ko-operativen Unternehmen von Unionleuten — nur für 2—3 Arbeitstage wöchentlich Arbeit vorhanden ist. Ein Antrag, zwecks Vertriebs der Union Label-Zertifikate Listen in den verschiedenen Chapels auszuhängen, wurde gutgeheissen und die Ausarbeitung dieser Handhabung der Exekutive überwiesen. Zum Schluss wurde darauf aufmerksam gemacht, dass in Anbetracht der Instruktion der Delegaten zur I.T.U.-Konvention die nächste Versammlung im Labor Temple stattfinden wird.

New York, 22. Juni 1927.

Vorstands- und Delegaten Sitzung vom 14. Juni 1927.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten C. von Halle eröffnet; das Protokoll sowie die Berichte der Finanzbeamten verlesen und angenommen. — Der Krankenkomitee-Bericht lautet: Koll. Ulmer hat sich gesund gemeldet; Koll. Neitzel befindet sich auf dem Wege der Besserung; Koll. Gunther, der einen Schlaganfall erlitt, wird noch längere Zeit auf der Liste verbleiben, und Koll. Rust, der von der Strassenbahn überfahren wurde, hat schwere Verletzungen davongetragen. — Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete, dass das nächste Volkszeitungsfest am Sonntag, 2. September, im Hunts Point Palace stattfindet. — Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete, dass die Stereotypeure seit drei Jahren in Unterhandlungen mit den Herausgebern betreffs ihres Tarifs sind, da die Streitfrage, "wer ist Stereotypeur und wer ist Hilfsarbeiter?" noch nicht gelöst werden konnte. Berichtet wurde, dass die Bookkeepers' and Stenographers' Union ihr eigenes Label, anstatt das A. P. T. Label auf ihren Drucksachen trägt, wogegen protestiert werden soll. — Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete über den Beschluss, in den Monaten Juni, Juli, August und September nur eine Versammlung abzuhalten und zwar am dritten Donnerstag des Monats. — Der Delegat zum Central Union Label Council gab folgenden Bericht: Am 9. Juni, abends 8 Uhr, fand in den Räumen des Union Label Store die Jahresversammlung der Stockholders des Union Label Store statt. Es waren gegen 40 Teilnehmer anwesend. Der Geschäftsbericht wurde von Gen. Sinnigen gegeben. Es wurde ein Reingewinn von $13,000 erzielt. Diese Summe wäre aber ein ungenügendes Ergebnis für den Store, in dessen unmittelbarer Umgebung mehr als 200,000 Unionmitglieder ihren Wohnsitz haben. Gäbe nur jeder der etwa 200,000 organisierten Arbeiter in der Umgebung des Stores $1, so könnte der Store damit zu einem äusserst leistungsfähigen, achtunggebietenden und einflussreichen Unternehmen der Arbeiterschaft gemacht werden. In den acht Jahren seines Bestehens habe der Store bewiesen, dass er lebensfähig ist, und jeder organisierte Arbeiter sollte es sich zur Aufgabe machen, den Store nach Kräften zu unterstützen. Im August soll eine rege Agitation für den Store und das gesamte Union Label-Wesen stattfinden und jeder sollte sein Bestes tun, um dieser Sache zum Erfolg zu verhelfen. Es erfolgte dann noch die Wahl des neuen Board of Directors. — Fünf Delegaten aus elf Offices waren vertreten.

O. M.

Typographia No. 9.

Chicago, 7. Juli 1927.

In der heutigen Versammlung ereignete sich nichts von grosser Wichtigkeit, sogar von den vielen Korrespondenzen wurden wir diesmal verschont, was die Geschäfte schnell abwickeln liess.

Die Chicago Federation of Labor empfiehlt in einer gefassten Resolution an die Gewerkschaften, dass sich alle Automobilbesitzer dem Union Motor Club anschliessen sollten, welcher im Interesse der Unionleute gegründet wurde und für deren Interessen eintritt.

Wie durch den Präsidenten bekannt gemacht wurde, hat unser langjähriger Finanzsekretär, Koll. Henry Jud, den Entschluss gefasst, sein Amt als Finanzsekretär krankheitshalber niederzulegen. Da niemand sonderlich gewillt ist, als Nachfolger zu dienen, wurde der Vorschlag gemacht, das Amt des Finanzsekretärs mit demjenigen des Verwalter-Schatzmeisters zu verschmelzen, was einstimmigen Beifall fand. Das Gehalt für diesen Posten wurde selbstverständlich dementsprechend erhöht.

Die Nomination der Beamten hatte folgendes Ergebnis: Präsident: Michael Jung, Jos. Scherer; Vize-Präsident: Geo. Lischett, Sig. Malmet; Sekretär: Jos. Krupp, Julius Seitz; Finanzsekretär-Verwalter: Julius Thiel; Trustees: Albert Frerksen, Frank Friedland, Wm. Schröder.

Hierauf Verlesung des Finanzberichts und Vertagung.

J. S.

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im Juli 1927.

Der Juni-Bericht ist laut Bundes-Sekretär nie in dessen Bereich gekommen, somit konnte er auch schwerlich etwas drucken, was er nicht hatte. Item— die Versammlung war gut besucht, da ja die Tariffrage auf dem Tapet war. Letztere Frage konnte damals noch nicht geregelt werden; heute ist dies aber so gut wie abgemacht, — unsere Forderung wurde akzeptiert. In beiden Sitzungen führte Präsident Heck die Leitung und schlug auch allzumal "hitzige" Pauken. Die Finanzbeamten wie Delegaten erstatteten ihre Berichte. Als Delegat, resp. Ersatzmann zur I. T. U.-Konvention gingen die Kollegen Henry Ritz und Raymond Philippi einstimmig aus der Wahl hervor, und in der Juni-Versammlung wurden Genannte instruiert, zum Wohl und Besten unserer D.-A. Typographia einzutreten, hauptsächlich (eventuell) für Erniedrigung der Pensions-Altersgrenze. Im Tageblatt (Herold) trat wiederum ein "neuer" Kollege in Kondition, nämlich Wilhelm Schreiber, mit Reisekarte von No. 16 (Chicago). Eine neue Anstellung in einem *deutsch*-amerikanischen Blatt ist heutzutage beinahe ein Ereignis (leider!). Kollege Ohle sandte Grüsse aus Berlin und meint, dass es sich mit guten Worten und amerikanischen Dollars drüben in Europa ganz schön leben lässt. Glauben's gerne; aber eben die vermaledeiten "Dollars". Koll. Ronneburger ist wohl auch der Ansicht, ja, wenn man gesund ist, was leider bei ihm nicht der Fall, deshalb muss er auf Anraten seines Arztes die alte Heimat aufsuchen, um in gewissen Bädern etc. Genesung zu erhoffen. — Nächste Sitzung am 1. August. Alle Mann an Deck!

J. J. G.

Niedrigere Krankheitsrate.

Eine überraschend niedrige Krankheitsrate zeigte der Gesundheitsbericht der Druckerei-Industrie, welcher von dem Bureau of Labor Statistics vorgenommen wurde und der sich über die Jahre 1922 bis 1925 erstreckte. Nicht nur war die allgemeine Krankheitsrate niedriger, wie erwartet wurde, sondern Bleivergiftung, Tuberkulosis und Augenkrankheiten, welche besonders in dieser Industrie grassierten, waren niedriger. Es wurden annähernd 100,000 (etwa ein Drittel der in dieser Industrie beschäftigten) Angestellte untersucht und auch eine Besichtigung der Werkstätten vorgenommen. Die sanitären Zustände, obwohl nicht immer zufriedenstellend, besonders in kleineren Werkstätten, zeigten, dass ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen war hinsichtlich der Kontrollzustände, welche Gesundheit und Langlebigkeit beeinträchtigen.

Der Vater des Fliegers Lindbergh.

In der "St. Louis Arbeiter-Zeitung" bringt G. A. Hoehn über den Vater des von der ganzen Welt vor kurzem wegen seines erfolgreichen Ozeanfluges so gefeierten Charles Lindbergh folgenden Artikel:

Während Tausende von Zeitungsseiten voll des Lobes über den wackeren jungen Charles Lindbergh ausgeschüttet werden, und das mit Recht, und während die Mutter des grossen Sohnes nach allen Regeln öffentlicher Anerkennung geehrt wird, muss es allgemein auffallen, dass die massgebenden Zeitungsorgane des Landes fast kein Wort über den Vater des jungen Helden der Luftschiffahrt verlauten lassen. Es ist fast, als hätte man sich im Stillen gegen den alten Lindbergh verschworen.

Das mag seine gute Ursache haben. Des jungen Lindberghs Vater war zehn Jahre lang fortschrittliches Mitglied des amerikanischen Bundes-Kongresses. Vor etwa einem Jahrzehnt fand man des alten Lindberghs Namen sehr häufig auf den Frontseiten der Tagespresse des Landes. Es wurden lange Depeschen und Artikel über ihn veröffentlicht, denn es war Kongressabgeordneter Lindbergh aus Minnesota, welcher damals den Mut hatte, frei und fest und unerschrocken den dunklen Gewalten der Kriegsmacher und Kriegshetzer die Stirne zu zeigen und erhobenen stolzen Hauptes die Sache des Volkes zu vertreten.

Im Jahre 1918 bewarb sich der Vater des heute so gefeierten jungen Lindbergh um das Amt des Gouverneurs von Minnesota. Er war der Kandidat der Farmer-Labor Party, welche bekanntlich auch Henrik Shipstead in den Bundessenat erwählte.

In seinem Programm und seiner Kampagneliteratur hatte Lindbergh folgende Punkte aufgestellt:

"Mr. Lindbergh ist gegen allen imperialistischen Krieg und sein bisheriges Verhalten liefert dafür den besten Beweis.

"Mr. Lindbergh tritt energisch dafür ein, dass, wenn Krieg geführt werden soll, die Kosten dafür durch eine Steuer auf die Millionen von Profiten, welche Kriegsprofiteurs aufgehäuft, aufgebracht werden müssen.

"Mr. Lindbergh besteht auf Freilassung unserer politischen Gefangenen aus der Kriegszeit.

"Mr. Lindbergh besteht darauf, dass in unseren auswärtigen Beziehungen vor allen Dingen nach dem Grundsatze verfahren werde, dass jede Nation das Recht hat, ihre eigenen Geschicke zu regeln und zu lenken.

"Mr. Lindbergh verlangt Anerkennung Sowjet-Russlands seitens der amerikanischen Regierung.

"Mr. Lindbergh ist für Erhaltung der Pressfreiheit, Redefreiheit und Versammlungsfreiheit und für das Recht der Farmer und Arbeiter, sich zu gegenseitigem Schutze zu organisieren."

Ferner ist noch zu betonen, dass der alte Lindbergh ein entschiedener Gegner des Krieges und des Eintritts Onkel Sams in denselben war.

Er war dagegen, dass Amerika gegen Deutschland die Waffen ergriff und machte auch nie ein Hehl daraus, seine Meinung frei und offen auszusprechen.

Das erklärt wohl bis zu einem gewissen Grade, weshalb die hohen Herren von Staatsmännern und Politikern im Zylinderhut heute gar kein Bedürfnis empfinden, den Namen des alten Kongressabgeordneten Lindberghs in Verbindung mit dem grossen Sohne zu nennen.

Der junge Lindbergh, der heute mit Recht als grosser Mann gefeiert wird, hat nicht nur eine tüchtige Mutter, sondern er hatte auch einen grossen Vater — einen Vater, der ein ganzer Mann und furchtloser, tüchtiger amerikanischer Bürger war.

Rumänien übertrumpft Italien!

(I. G. B.) Das offizielle Mitteilungsblatt des Internationalen Gewerkschaftsbundes "Die Internationale Gewerkschaftsbewegung", das auf der ganzen Welt verbreitet ist und sogar anstandslos die Grenzen Italiens passiert, wurde kürzlich, soweit die Verbreitung in Cernauti (Rumänien) in Betracht kommt, mit der Bemerkung retourniert: "Verbreitung verboten." Der I. G. B. hat sich hierauf mit dem rumänischen Ministerpräsidenten in Verbindung gesetzt, ihm ein Exemplar der Revue zur Einsicht beigelegt und ihn gebeten, die Gründe für die Retournierung mitzuteilen. Als Antwort ging eine vom Direktor des Pressedienstes der Ministerpräsidentschaft gezeichnete lakonische Mitteilung ein, wonach die Verbreitung der Revue in Rumänien seit dem Jahre 1923 verboten sei. Man fragt sich wirklich, ob man in Rumänien an den zuständigen Stellen nicht lesen kann, oder ob dieses Land, das Mitglied des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes und damit zur Wahrung der Koalitionsfreiheit verpflichtet ist, in diesen Kreisen die schlechteste Figur schneiden will.

— Mit all den Fehlern, welche die Sozialisten begehen mögen, mit all den zeitweisen Rückschlägen, die sie erleiden mögen, marschieren dieselben immer vorwärts in der einzigen fortschreitenden Bewegung der Welt. Alle die Mächte der Evolution sind deren Verbündete und Unterstützer, und die Augen der Sozialisten sind immer auf das leuchtende Ziel der Emanzipation gerichtet. *Eugene V. Debs.*

Glossen.

— Eine Beschwerde über Erlassung von Einhaltsbefehlen gegen Arbeiter in einem Bankiers-Klub gehalten. — Heisst das nicht den Teufel bei seiner Grossmutter verklagen?

— "Kongressleute, welche auf Ellis Island Einwandererkost untersuchten, fanden alles fein!" — Es wäre den Einwanderern zu wünschen, dass alle Tage Kongressleute untersuchen würden.

— Filmkünstler, auch etliche der "Grossen", sind, nach angedrohter Lohnkürzung, der "Equity" (Schauspieler-Union) beigetreten. — Das Resultat ist nicht auszudenken, wenn diese "Favorites" des amerikanischen "Movie"-Publikums in der bekannten Szene "Behind the Screens" Uniontabel-Agitation treiben würden.

Zeitungswesen.

— Auf der jährlichen Tagung der Zeitungsherausgeber Pennsylvaniens hielt W. P. Beazell, einer der Redakteure der "New York World", einen Vortrag, in dem er sich über das Wachstum der Tagespresse verbreitete. Die Zahl der Leser nahm im Vorjahre 50 Prozent schneller zu, als die Zahl der Bevölkerung. Jeden Tag wird eine Zeitung für je zwei Personen gedruckt, die älter als zehn Jahre sind. Auf zwei Familien kommt täglich je eine Morgenzeitung. Die Einnahmen der Zeitungen für das laufende Jahr schätzte der Redner auf mehr als eine Milliarde. Davon entfallen 260 Millionen auf Abonnements und 750 Millionen auf Annoncen. Wenn man Wochen- und Monatsschriften mitrechnet, entfallen auf jede der 25,000,000 Familien des Landes neun Zeitschriften

— Auf der 50. Jahrestagung der Elektrischlicht-Association in Atlantic City hielt kürzlich D. F. Kelly, der Präsident eines grossen Chicagoer Kaufhauses, einen Vortrag, in dem er auf Grund seiner Geschäftserfahrungen konstatierte, dass Zeitungsannoncen die beste und billigste Reklame seien und mehr einbringen als irgendeine andere Art Publizität.

— In Butte, Montana, haben die Tageszeitungen infolge eines Streiks der Drucker ihr Erscheinen eingestellt. Darüber wird in einem Bericht aus jener Stadt gemeldet: "Der zweite Tag ohne Zeitungen irdendwelcher Art unterstrich eine neue Phase im Geschäftsleben der Stadt. Die Department-Läden berichten einen Ausfall von 50 Prozent ihrer Verkäufe, und andere Firmen, die zum grossen Teil auf tägliche Inserate in den Zeitungen angewiesen sind, berichten entsprechende Verluste."

— Neubau des Verlagsgebäudes der Asahi in Tokio. Das neue achtstöckige, in deutschem Baustil von einem in Deutschland ausgebildeten Baumeister erbaute Verlagsgebäude der Zeitung Asahi in Tokio ist mit einem Kostenaufwande von 3 Millionen Yen — etwa 6 Millionen Mark — fertiggestellt worden. Die Druckerei der Asahi ist eine der modernsten im Orient.

In der Höhle des Löwen.

Abraham Cahan, der bejahrte Redakteur des "Jewish Daily Forward" von New York, einer der schärfsten Kritiker der Taktik der Soviet-Regierung und der kommunistischen Bewegung in Amerika, ist am 6. Juli in Moskau eingetroffen. Sozialistische und radikale Kreise Amerikas sind durch diese Neuigkeit aufs höchste überrascht. In einem Kabelgramm an den "Jewish Daily Forward" sagt Cahan: "Soeben in Moskau eingetroffen. Die Reise durch Soviet-Russland nach der Hauptstadt war sehr angenehm und hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Sobald ich mich ausgeruht habe, werde ich per Kabel meine Eindrücke schildern. Ich befinde mich gesundheitlich sehr wohl und hoffe, die Situation in Soviet-Russland zu studieren und mit eigenen Augen sehen zu können, was hier vorgeht."

Company dreht Wasser ab.

Durch ein Gerichtsverfahren verhindert, Union-Bergleute aus den Company-Häusern herauszuwerfen, hat die Pittsburgh Terminal Coal Corporation die Wasserzufuhr nach verschiedenen Company-Ortschaften abgeschnitten. Der Präsident der Gesellschaft, Horace F. Baker, meinte, dass die Bergleute das Wasser ja "nur" eine Meile, mehr oder weniger, herbeizutragen brauchten. Aufmerksam gemacht, dass die Handlung der Company eine Epidemie herbeiführen könne, sagte Baker: "Dann sollen die Bergleute das Wasser kochen." — Die Korporation hat die Lebensmittelablieferung nach den Company-Ortschaften unterbunden, um die Bergleute aus den Company-Häusern zu vertreiben. Die Bergleute haben dem Staats-Obergericht einen Präzedenzfall unterbreitet, welcher aber keine Aussicht hat, vor Monaten entschieden zu werden. — Die Gesellschaft hat kürzlich ihr Uebereinkommen mit den United Mine Workers aufgehoben und macht den Versuch, ihre Bergwerke auf einer Anti-Union-Basis zu betreiben.

Das Streikpostenrecht wird anerkannt.

Die Arbeiter haben ein Recht, dem allgemeinen Publikum kund zu tun, dass in bestimmten Betrieben, die der gewerkschaftlichen Organisation feindlich gegenüberstehen, Nicht-Union-Bedingungen herrschen, auch wenn kein regulärer Streik im üblichen Sinne des Wortes besteht. Weiter haben die organisierten Arbeiter das Recht, vor solchen Betrieben Streikposten aufzustellen. Diese wichtige Entscheidung traf das oberste Gericht des Staates New York, der Appellhof, in seiner Entscheidung in Sachen der Firma Exchange Bakery and Restaurant, Inc., gegen die Kellner und Kellnerinnen Union No. 1, New York.

Der Appellhof entschied mit vier gegen drei Stimmen in diesem Sinne. Die Entscheidung des Appellhofs sagt, dass die Arbeiter jederzeit das Recht haben, ihre Arbeit einzustellen. Was für Gründe sie dafür haben oder ob überhaupt dafür Gründe vorhanden sind, sei ihre Sache. Erwachse einem Geschäft daraus besonderer Schaden, so müsse es sich durch eine private Schadenersatzklage schadlos zu halten versuchen. Die Gerichte haben kein Recht, dies durch Einhaltsbefehle zu erreichen zu suchen. Wenn nötig, käme eben ein Kriminalverfahren in Betracht.

In der Entscheidung sagt Richter Andrews:

"Die Freiheit, ein Geschäft zu führen, die Freiheit, Arbeit anzunehmen, ist jedes wie ein Besitzrecht. Angedrohte und ungerechtfertigte Einmischung muss verhindert werden. Aber die Basis erlaubter Aktion durch das Gericht ist die Wahrscheinlichkeit solcher Einmischung in der Zukunft. Die Schlussfolgerung dafür kann man nur aus dem Beweismaterial erlangen, wie es in den Akten enthalten ist. So lange nicht die Notwendigkeit für den Schutz augenscheinlich ist, sollte das Gericht die Jurisdiktion ablehnen."

Die klägerische Firma hatte nur Kellnerinnen beschäftigt, die sich schriftlich verpflichten mussten, nicht zur Union zu gehören. Die Kellner-Union bemühte sich 1925, den Platz zu organisieren und vier Kellnerinnen schlossen sich auch dem Verband an. Als der Streik erklärt wurde, legten die vier Mitglieder die Arbeit nieder, als Beauftragte der Union im Restaurant ein Pfeifensignal gaben. Dieses Pfeifen wird vom Gericht als gesetzwidrig erklärt, war aber kein Grund zur Gewährung eines Einhaltsbefehls, wie hervorgehoben wird. Streikposten nahmen dann ihren Platz vor dem Restaurant ein und verkündeten auf Plakaten, dass dieses Restaurant den Arbeiterinnen das Organisationsrecht bestreitet und sich weigert, Unionbedingungen einzuführen.

Der dann gewährte Einhaltsbefehl gab dann die Unterlage für diese Entscheidung, durch welche die "Injunction" auch aufgehoben ist. Richter Andrews sagte dazu:

"Die Gewerkschaft glaubt, dass die Löhne erhöht, Kollektiv-Verhandlungen aufrecht erhalten werden können, nur wenn Union-Bedingungen bestehen, nicht in einer einzelnen Fabrik, sondern allgemein. Damit solche Bedingungen durchdringen, mag sie einen Streik erklären und vor dem Betrieb des Unternehmers Streikposten aufstellen, mit der Absicht, ihn zu veranlassen, organisierte Arbeiter einzustellen. Streikpostenstehen ohne Streik ist ebenso wenig ungesetzlich, wie ein Streik ohne Streikposten. Beide sind auf einem gesetzlichen Zweck basiert. Resultierender Schaden ist eine Begleiterscheinung und muss ertragen werden."

In der Minderheits-Entscheidung behauptet Richter Crane, der Unternehmer sei nicht genügend geschützt, wenn man ihn zwinge, in jedem Falle die kriminelle Verfolgung zu veranlassen.

(N. Y. Volkszeitung.)

Nach der Annahme des Streikbrechergesetzes.

(I. G. B.) Mit 354 gegen 139 Stimmen ist das englische Streikbrechergesetz vom Unterhaus angenommen worden. Die Vorlage geht nun an das Oberhaus, dessen Tory-Mehrheit ohne Zweifel dafür sorgen wird, dass es ungefähr in der jetzigen Form in Kraft tritt. In einem Leitartikel zur Annahme im Unterhaus sagt der "Daily Herald" zum Schluss: "Nie war es nötiger, einen entschlossenen Versuch zu unternehmen, um jene politische Macht zu erringen, die das ungeschehen machen kann, was nun die Tories taten, und um dafür zu sorgen, dass ihre Zukunftspläne vereitelt werden. In diesem Sinne sind zwei Dinge notwendig: eine hundertprozentige gewerkschaftliche Organisation, die imstande ist, die gesetzlichen Hindernisse des Streikbrechergesetzes zu überwinden. Ferner die feste Ueberzeugung, dass die Macht des Stimmrechtes dazu verwendet werden kann, aus Grossbritannien ein Land zu machen, in dem das Leben für einen Arbeiter erträglich ist."

Nicht zu Schadenersatz berechtigt.

Eine Jury in Denver, Col., hat kürzlich entschieden, dass ein ausgeschlossenes Mitglied, welches von der Union Schadenersatz im Betrage von $20,000 verlangte, dazu keine Berechtigung hat. Das betreffende Mitglied beteiligte sich an einer Sezessionsbewegung und erklärte vor Gericht, dass nach seinem Ausschluss aus der Union seine "Reputation" gelitten und er nicht mehr imstande war, Arbeit zu bekommen. Es stehen noch weitere ähnliche Anklagen gegen die Union auf dem Gerichtskalender, aber nach diesem Entscheid hat die Union nichts mehr zu befürchten.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang | New York, August 1927 | No. 2

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

New York: Martin, Georg, geb. 10. Oktober 1900 zu Heidenheim, Württemberg. Gelernt in Heidenheim. Zuletzt in Anrich gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

In Chicago: Steinmetz, Willy, 35 Jahre alt, gelernt in Berlin bei Rud. Mosse; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

— Die Trustees der Typographias No. 2 — Cincinnati, No. 3 — St. Louis, No. 6 — Cleveland, No. 10 — Milwaukee, und No. 12 — Louisville, berichten, die Bücher des Schatzmeisters geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Um den aufgelaufenen Sterbegeld-Taxen nachzukommen, ist es nötig, für die nächsten Monate ausser den regulären Beiträgen je zwei Sterbegeld-Taxen von allen Bundesmitgliedern zu erheben. Für den Monat August für die Kollegen Ad. Kaufmann, Baltimore, gest. 20. Febr., und Conrad Feige, Chicago, gest. 8. März 1927.

Bewegungs-Statistik für Juni.

Zugereist. — New York: Larder, Ronald, mit T.-C. — Milwaukee: Schreiber, Wilhelm, mit T.-C.

Ausgetreten. — Chicago: Cesar, Tom, mit T.-C., war nur I. T. U.

Gestrichen. — Cleveland: Daehn, Erich.

Gestorben. — New York: Greenbaum, David, 10. Juni. — St. Paul: Wesenberg, August, 20. Juni.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Juli 1927		$170.76
Juni-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$17.10	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	11.10	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.40	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.30	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	19.20	
" 10—Milwaukee	12.60	
" 11—Baltimore	2.40	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	5.10	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	5.70	160.80
		$331.56
Ausgaben im Juli:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 1	$90.00	
Versand derselben	3.99	
Porto und andere Ausgaben	4.40	
Umschläge	2.65	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Juni	50.00	151.04
An Hand am 1. August 1927		$180.52

Bis jetzt ist noch kein Einhaltsbefehl von seiten irgend eines Gerichtes erlassen worden, welcher Dir bei Deinen Einkäufen die Nachfrage nach dem Union Label verbietet.

Der Verkäufer, welcher Dir sagt: "O, vergiss das Union-Label!" verdient nicht das Vertrauen eines Unionmannes.

I. T. U. - Konvention.

Montag, 8. August 1927.

Die 72. Konvention und zugleich das Diamant-Jubiläum der International Typographical Union und der Typographical Union No. 1, Indianapolis, Ind., fand vom 8. August bis 12. August in Indianapolis statt. Schon am Samstag abend, 7. August, vereinigte die bereits in der Konventionsstadt Eingetroffenen ein gemütliches Beisammensein in der Waffenhalle in North Pennsylvania Str.

Bei der offiziellen Eröffnung am Montag, 8. August, waren etwa 2000 Buchdrucker, Delegaten, Ex-Delegaten und Besucher zugegen. Nachdem die Musikkapelle der Chicagoer Union einige Weisen gespielt, wurden die Delegaten vom Chairman willkommen geheissen und der Mayor der Stadt Indianapolis begrüsste dieselben im Namen der Stadt. Thomas N. Taylor, Präsident der Indiana State Federation of Labor, bewillkommte die Delegaten im Namen des Staates. Ihm folgte James S. Shannessy, Präsident der International Barbers Union und Daniel J. Tobin, Präsident der International Union of Teamsters and Chauffeurs, welcher mit der Bemerkung: "Wenn euch das Referendum im Wege ist, dann schafft es ab", eine Note anschlug, welche vom Präsidenten der I. T. U., nachdem demselben vom Präsidenten der Indianapolis Union No. 1 der Hammer überreicht wurde, zurückgewiesen wurde, indem er, sich an Tobin wendend, erklärte, dass die I. T. U. mittels des Referendums in ihrem Kampfe $18,000,000 aufbrachte, was Tobin zu der Erwiderung veranlasste, dass seine Worte falsch ausgelegt wurden und er missverstanden worden sei. Nach diesem Zwischenfall, der eine gewisse Spannung unter den Delegaten zeitigte, denn das "Referendum" wird bei dieser Konvention eine grosse Rolle spielen und eine ganze Anzahl Delegaten tragen Badges mit dem Aufdruck "Referendum", folgte die Verlesung eines Briefes des Ex-Präsidenten James Lynch und eines solchen des Präsidenten der Handelskammer von Indianapolis. Nachdem die Verlesung der Namen der Delegaten erledigt war und die Zusammensetzung der vielen Komitees bekannt gegeben war, erfolgte Vertagung für den Eröffnungstag und die Delegaten folgten einer Einladung zu einem "Genuine Hoosier Corn-Fed Chicken Dinner" im Broad Ripple Park, zu welchem sie mit einer ganzen Anzahl bereitstehender Trolley-Cars gebracht wurden. Der übliche Antrag der Progressiven, das Komitee für Appelle aus der Mitte der Delegaten zu erwählen und nicht vom Präsidenten zu ernennen, unterblieb diesmal.

Dienstag, 9. August 1927.

Die Konvention wurde 9.45 Uhr vormittags eröffnet. Nach Verlesung der eingelaufenen Zuschriften erklärte Präsident Howard, dass annähernd 625 Delegaten Credentials abgaben und sprach dann über Co-operation mit den verwandten Gewerken und stellte als ersten Redner den Präsidenten Berry von der Int. Pressmen and Assist. Union vor, welcher über Arbitration und friedliebende Mittel mit den Arbeitgebern sprach. Ihm folgte Manning vom Label Dept. der A. F. of L. Derselbe gratulierte zum Diamant-Jubiläum der I. T. U., dann sprach er über die Ende August beginnende Kampagne für das Union-Label und forderte die Delegaten auf, darauf zu sehen, dass jeder einzelne Unionmann und jede einzelne Union sich mit voller Macht und ganzem Herzen an dieser Kampagne beteilige und Frauen und Kinder über den Wert und die Macht des Union-Labels aufgeklärt werden sollen. Dann gratulierte Haggerty von der Brotherhood of Bookbinders und ersuchte um tatkräftige Unterstützung, speziell seitens der Allied Printing Trades Councils bei der bevorstehenden Rekonstruktions-Kampagne der Buchbinder. Mayor Stoney von Charleston, S. C., ersucht in humorvoller Weise, die I. T. U. möchte ihre Konvention in 1928 in Charlestown, S. C., abhalten. Zum Schluss sprach Morrison, Sekretär der A. F. of L. Er warnte vor der "Company Union", welche nur darauf aus sei, die freien Gewerkschaften zu vernichten und rühmte die Errungenschaften, welche die A. F. of L. zu Gunsten des amerikanischen Arbeiters erzielt habe durch die seit Jahren eingeschlagene Politik "Belohnet eure Freunde und strafet eure Feinde."

Hierauf wurde in die Geschäftsordnung eingetreten und der Bericht des Credential-Komitees gegeben. Hier zeigte sich die Notwendigkeit, dass die Wahlvorschriften genau eingehalten werden müssen, denn verschiedene Kollegen wurden nicht zu Sitz und Stimme zugelassen, weil die Wahl nicht genau den Vorschriften entsprechend vorgenommen und am bestimmten Datum abgehalten wurde. Der Kampf zwischen Progressiven und Administrationspartei trat in Aktion. Die gemeinsame Abstimmung mit Ja und Nein wurde angezweifelt und Teilung des Hauses durch Aufstehen resp. Sitzenbleiben vorgenommen. 286 für den Antrag, 234 dagegen. Auch diese Abstimmung wurde angezweifelt und der Präsident entschied, dass der Wille der Delegaten zum Ausdruck gekommen sei. Nun wurde der Entscheid des Präsidenten angezweifelt und namentliche Abstimmung verlangt. Dieselbe ergab für den Entscheid des Präsidenten 291 Stimmen und 234 dagegen. Durch die Abstimmungen gingen 2 Stunden Zeit verloren. — Nun trat Vertagung ein und vor der städtischen Bibliothek wurde ein Gruppenbild der Delegaten aufgenommen und dann fuhren die Delegaten in bereitstehenden Omnibussen nach der Typogr. Terrace, dem Hauptquartier der I. T. U., wo ein Luncheon serviert und allerlei Unterhaltung geboten wurde.

Mittwoch, 10. August 1927.

Eröffnung 9.45 Uhr. Der Bericht des Resolutions-Komitees wurde aufgerufen. Die 1. vorgelegte Resolution verlangt die Gutheissung der Entlassung der 12 Repräsentanten durch Präs. Howard. Dies war wohl einer der Hauptpunkte der diesjährigen Konvention. Erst feierliche Stille. Dann etliche Anfragen und nun erhielt 2. Vizepräsident Hewson das Wort zu einer langen Auslegung der Angelegenheit. Redner folgt auf Redner, 1. Vizepräsident Brown, Sekretär Hays und viele andere und endlich Präsident Howard. Nach 2½-stündiger Debatte erfolgte Abstimmung. Die Mehrheit der Delegaten hiess das Vorgehen des Präsidenten Howard gut und die lang anhaltende Spannung löste sich auf. Ein Vertreter des Mayors von Chatanooga überbrachte der Konvention eine Einladung, die 1928-Konvention in dieser Stadt abzuhalten. Dann Vertagung bis 2.30 Uhr nachmittags.

Nachmittags-Sitzung 2.40 Uhr eröffnet. Präsident Keegan von den Stereotypers and Electrotypers überbringt persönlich Grüsse dieser Organisation.

Die nächste Resolution verurteilt das Vorgehen der Exekutive der I. T. U., ohne den Präsidenten ein Zirkular ausgesandt zu haben, wonach I. T. U.-Mitgliedern, welche nicht beim Geschäft arbeiten, die Bezahlung von Beiträgen für den Pensions- und Sterbegeldfonds erlassen wurde. Die Resolution wurde gutgeheissen. Eine andere angenommene Proposition setzt eine Behörde ein, welcher Appellationen bezw. Aufnahme-Verweigerung von Zuschriften für das Typographical Journal unterbreitet werden sollen; des weiteren soll dem Präsidenten und jedem Mitglied der Exekutive-Behörde ein gewisser Raum im Typographical Journal eingeräumt werden, in welchem jeder Beamte seiner Meinung Ausdruck verleihen kann.

Bei einem Substitut-Antrag des Gesetz-Komitees kam es wieder zu einer Kraftprobe und namentlicher Abstimmung. Der Antrag bezweckt: Im Falle der Appellation gegen den Entscheid einer Union muss diesem Entscheid nachgekommen werden. Wenn ein entlassenes Mitglied von der Union wieder in seine Rechte eingesetzt wird, kann der Vormann dagegen appellieren, muss aber das betreffende Mitglied weiter beschäftigen, bis die Appellation erledigt ist. Im solcher Fall soll, wenn ein lokales Schlichtungs-Komitee vorhanden ist, demselben unterbreitet werden; ist kein lokales Schlichtungs-Komitee vorhanden, so ist ein derartiger Fall der Exekutive der I. T. U. zu unterbreiten. Für diesen Substitut-Antrag wurden in namentlicher Abstimmung 295 Stimmen dafür und 213 dagegen abgegeben.

Ein Antrag der Delegaten der deutschen Typographia No. 7, wonach die Delegaten der I. T. U. zur A. F. of L. angewiesen werden, einen Antrag einzubringen, an den Ver. Staaten Kongress eine Appellation zu richten, um den Veteranen der Industrie eine Bundespension zu verschaffen, wurde vom Gesetz-Komitee günstig einberichtet und von den Konventions-Delegaten angenommen. Nach Nominationen von Städten für die nächste Konvention der I. T. U. trat für den dritten Tag Vertagung ein.

11. August 1927.

Eröffnung 9.40 Uhr. Eine Sympathie-Depesche an den erkrankten Ex-Präsidenten Lynch wurde einstimmig angenommen. Eine angenommene Resolution gestattet Lokal-Unions in Zeiten der Not eine fünftägige Arbeitswoche für Zeitungen und eine 4½-tägige Arbeitswoche für Job-Druckereien einzufüh-

ren. Ein anderer Antrag bestimmt, dass frühere Mitglieder, welche nach dem Ausland reisten, bei einer eventuellen Wiederaufnahme von Eintrittsgeld befreit sind, wenn sie eine Mitgliedskarte von einer anerkannten ausländischen Union vorzeigen. Ueber die nächste Konventions-Stadt wurde namentlich abgestimmt und wurde Charleston, S. C., mit 284 Stimmen gegen 229 Stimmen für Chatanooga erkoren. Auf Antrag der Chatanooga - Unterstützer wurde Charleston einstimmig als nächste Konventions-Stadt erwählt.

Nachmittags-Sitzung. Einer der Hauptpunkte kam jetzt zur Verhandlung; die Angelegenheit bezüglich Alterspension. Viele und meistens gute Reden, die von Ueberlegung zeugten, wurden gehalten. Der Grundton war, den alten oder invaliden Kollegen hilfreich zur Seite zu stehen, diese in der I. T. U. eingeführte Institution zu kräftigen und zu erhalten und auf eine finanzielle Basis zu bringen, welche deren Bestehen gewährleistet. Beide Seiten schienen in dieser Angelegenheit sich sehr nahe zu kommen und während der Debatte schienen die Parteiseiten verwischt zu sein, aber bei der Abstimmung kam die respektive Parteistellung wieder zum Vorschein. Der schliesslich angenommene Antrag bestimmt, dass die Altersgrenze wieder auf 60 Jahre zurückgebracht wird, wenn eine 25-jährige fortgesetzte Mitgliedschaft vorausgegangen ist. Ein Pensionär erhält pro Woche $8.00, wenn er in der betreffenden Woche nicht mehr als zwei Tage gearbeitet hat oder durch eine andere Beschäftigung nicht mehr verdient hat, als der Lohn der Lokalunion für zwei Tage Arbeit ausmacht. — Eine andere Vorlage, welche ebenfalls angenommen wurde, regelt die I. T. U. - Beiträge, welche im allgemeinen dieselben bleiben, aber für Kollegen, die nicht beim Geschäft sind, eine Aenderung erfahren.

Nun kamen die Mailers wieder an die Reihe. In einer sehr langen Resolution wurde gesagt, dass, da scheinbar die Printers die Mailers "nicht haben wollen", sie eventuell willens wären, aus der I. T. U. auszuscheiden, wenn die ihnen zukommende Summe aus dem I. T. U. - Vermögen aktuarisch festgestellt und an sie ausbezahlt werde. Wieder folgte eine heisse Redeschlacht, in welcher von den Progressiven behauptet wurde, man wolle die Mailer nicht "heraus" haben, aber sie sollten nicht mehr Rechte haben, als wie die Printers. Die von den Mailers eingereichte Resolution wurde abgelehnt.

Eine vom Gesetz-Komitee eingereichte Vorlage verurteilt das Vorgehen der I. T. U. - Exekutive bezüglich des Referendums-Antrags der Detroit Typographical Union No. 18. Dieser Referendum-Antrag, der von 267 Unions unterstützt wurde, beabsichtigte, den Mailers das Recht zu nehmen, ausser für ihren eigenen Präsidenten auch für die vier anderen I. T. U. - Exekutiv - Mitglieder zu stimmen und wollte ausserdem die Anzahl der zu erwählenden Delegaten zu den I. T. U.-Konventionen beschränken. Von beiden Seiten wurden viele Redner ins Feld geführt. In seiner Replik auf die vielen gegen ihn gemachten Angriffe erklärte Präsident Howard, dass die vier Mitglieder der Exekutive gegen die Konstitution verstiessen, welche das Referendum für solche Fälle ausdrücklich vorsehe; die Mailer hätten noch Zeit genug gehabt, zu dem von ihnen herausgenommenen Einhaltsbefehl zu greifen, wenn das Referendum gegen sie ausgefallen wäre. Die Annahme der Vorlage des Gesetz-Komitees, welche den Mailers ausserdem die Gerichtsgebühren auferlegt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 296 gegen 201 Stimmen angenommen.

12. August 1927.

Vormittags-Sitzung 9.35 Uhr. Schweres Geschütz wurde aufgefahren. Mailers' District Unions (nicht die individuellen Unions) sollen aufgelöst werden, genau so wie die deutsch-amerikanische Typographia aufgelöst wurde, nur mit dem Unterschied, dass der dritte Vize-Präsident ein Mailer sein soll und von allen Mitgliedern der I. T. U., nicht allein von den Mailers, gewählt wird. In der heissen Redeschlacht wurde ausgeführt, dass die Mailers nicht mehr Rechte als andere I. T. U. - Mitglieder haben sollten. Bis 1918 hätte der vierte Vize-Präsident der Mailers kein Recht gehabt, bei Angelegenheiten, welche die Setzer betrafen, im I. T. U. - Council mitzustimmen. Durch die Kriegshysterie im Jahre 1918 habe man auf der Konvention in Scranton, Pa., die amerikanische Flagge geschwungen, wenn man einen Antrag durchsetzen wollte, und man habe den dritten Vize-Präsidenten der deutsch-amerikanischen Typographia zum vierten Vize-Präsidenten gemacht, und demselben die Vertretung im I. T. U. - Council entzogen, während man den vierten Vize-Präsidenten zum dritten machte und ihm die Vertretung im I. T. U. - Council sicherte, wodurch derselbe über Setzer - Angelegenheiten im Council mitzustimmen das Recht erhielt. Eine solche Macht, wie sie die Mailers heute im Council haben, sei den Interessen der I. T. U. nachteilig und sollte geändert werden. Die namentliche Abstimmung ergab 299 Stimmen für den Antrag und 191 dagegen. Dieser, wie auch andere Anträge mussen der Urabstimmung unterbreitet werden.

Nachmittags - Sitzung. Präsident Green von der A. F. of L. wurde von Präsident Howard vorgestellt und betonte in seiner Ansprache die Wichtigkeit der Organisation. "Jeder unorganisierte Arbeiter und jede unorganisierte Arbeiterin ist eine Gefahr für die A. F. of L." Er sprach über "Company Unions", forderte moralische und finanzielle Unterstützung für die streikenden Bergleute und erging sich in starken Angriffen auf die immer mehr um sich greifenden gerichtlichen Einhaltsbefehle. "Wir wollen eine Regierung durch Gesetz und nicht durch Einhaltsbefehle", und die organisierten Arbeiter sollten nur solche Vertreter nach den gesetzgebenden Körperschaften entsenden, welche Massnahmen zu Gunsten der Arbeiter gutgeheissen. In sympathischen Worten berührte er den Sacco-Vanzetti - Fall, dass er eine Depesche an Gouverneur Fuller abgesandt habe. "Millionen von Amerikanern zweifeln an der Schuld der beiden Angeklagten und wenn das Beweismaterial irgend einen Zweifel an der Schuld zulässt, sollte den Angeklagten die Wohltat des Zweifels zugute kommen." — Nun folgten eine grosse Anzahl von minder wichtigen Aenderungen über die Wahlgesetze der I. T. U. und Vertagung von 6 bis 7.30 Uhr.

Nacht-Sitzung. Die zu einem Hauptpunkt der diesjährigen Konvention gemachte Frage des Referendums kam jetzt zur Entscheidung und wurde Artikel XVII (Amendments) dahin erledigt, dass der I. T. U.-Council, Konventionen oder 150 Unions, nach spezifizierten Vorschriften ein Referendum einleiten können. 24 noch unerledigte Propositionen, welche meistens durch andere Gesetzesparagraphen gedeckt sind, wurden im Eiltempo erledigt. Die von Atlantic City, N. J., eingereichte Proposition bezüglich Einführung des Siebenstunden - Tages wurde abgelehnt, mit der Begründung, dass die Wunden des letzten Kampfes noch nicht ganz geheilt seien. Ein Antrag, den zwölf Organisatoren, welche von Howard im November zur Resignation aufgefordert wurden, die eingereichten Ansprüche für Salär und Ausgaben für diese Zeit zu bezahlen, wurde abgelehnt. Zum Schluss sprach der Präsident den Komitee-Mitgliedern der Konvention den Dank derselben aus und ganz besonders der Indianapolis Union No. 1, welche zwecks Arrangierung der Konventions-Vorbereitungen tätig waren und wurden letztere mit Andenken bedacht für die dargebrachte Mühe. Hierauf wurde von den versammelten Delegaten dem Präsidenten Howard eine Abschieds-Ovation dargebracht. Um 10.45 Uhr abends Vertagung *sine die.*

* * *

Die verflossene Konvention hatte eine Unmenge Arbeit zu leisten. Im ganzen wurden etwa 125 Propositionen und Amendements eingereicht, von denen eine Anzahl von Bedeutung für die I. T. U. sind. Wenn auch gesagt werden kann, wer Macht hat, hat Recht, so muss doch anerkannt werden, dass Präsident Howard die Verhandlungen unparteiisch und tolerant zu leiten versuchte und oftmals um Toleranz für Redner ersuchte. Es scheint, als ob Präsident Howard durch seine Führung der Konvention seinen Gegnern Achtung abgerungen hatte, denn bei jeder Abstimmung wurde das Votum für die Progressiven stärker. Von einer "Dampfwalze" zu sprechen, wäre wohl nicht voll angebracht — aber die Progressiven waren eben diesmal in der Majorität. Die 72. Konvention der I. T. U., gleichzeitig das Diamant-Jubiläum der amerikanischen Zentral-Buchdruckerorganisation, wird wohl in der Geschichte der I. T. U. als eine hervorragende verzeichnet werden.

Ferdinand Foernsler,
Delegat der Typographia No. 7.

Johannisfeier der Typ. No. 1, Philadelphia.

Halloh! — sie leben noch — die Mitglieder der Typographia No. 1 in Philadelphia — und verstehen auch noch ein Johannisfest zu feiern.

Am Freitag, den 15. Juli, abends 8½ Uhr, zogen die Kollegen mit ihren Frauen und Kindern ins Labor Lyceum, um in althergebrachter Weise das Namensfest unseres Altmeisters Gutenberg zu feiern. Die Nachtarbeiter hatten ihre Arbeitszeit mit gefälliger Erlaubnis der Geschäftsleiter so eingerichtet, dass sie voll und ganz am Feste teilnehmen konnten. Selbst Herr Louis Meyer, Teilhaber und technischer Leiter des "Philadelphia Gazette-Demokrat", wollte es sich nicht nehmen lassen, an der Feier teilzunehmen.

Das Festkomitee hatte in geheimnisvoller Weise die Saaltüre geschlossen gehalten bis der Zeiger auf 8¾ Uhr stand. Bis zu diesem Zeitpunkt kamen die Jünger Gutenbergs angezogen. Das war ein Grüssen von "alten Bekannten" und die noch Fremden haben sich kennen gelernt.

Als die Saaltüre zum gemeinsamen Eintritt geöffnet wurde, bot sich uns der Anblick eines königlichen Hochzeitsmahles. Alles war da — vom "Limburger" bis zum Schinken und Heringssalat.

Zur Eröffnung der Feier trug der Gesangverein "Typographia Quartett-Klub" mit seinem aufopferungsvollen und tüchtigen Chor-Dirigenten, des Kollegen Wendler, das stimmungsvolle Buchdruckerlied "Heil Gutenberg!" vor, das lebhaften Beifall der Anwesenden hervorrief.

Darauf ergriff der Präsident der Typographia No. 1 das Wort zu seiner Festrede und führte u. a. folgendes aus: Es ist sehr schwer für eine Berufsgruppe von Nachtarbeitern, Feste zu feiern. Wenn es dennoch gelingt, so mussen besondere Opfer gebracht werden. Er gedachte in besonderer Weise in seinem Willkommensgruss der Frauen und Kinder der Kollegen, in deren Augen sich ebenfalls ein Stück Buchdruckerleben spiegelt. Nach einem Johannisfestgruss an die verschiedenen deutsch-amerikanischen Typographias und an die Kollegen in der "Alten Heimat" brachte er zum Schluss ein "dreifaches Hoch" aus auf die "Deutsch-Amerikanische", in das alle begeistert einstimmten.

Nun wurden die Raketen losgelassen. Die oberbayerische humoristische Gesangs - Künstlertruppe "d'Isarthaler" glänzten wieder unter vielem anderen mit ihren beiden humoristischen Duetten "Wann wer'n ma denn amol widder wallfahr'n geh'n?" und dann das Spezialstück "De Heimerl — de Krocker — und I" — das war ein Lachen und sie haben ihren Beifall verdient.

Dann stieg unser Kollege Schoening auf den Tisch mit seiner riesigen Hornbrille und forderte die Anwesenden auf, in Anbetracht der grossen Hitze "die Röcke auszuziehen", mit Ausnahme der Frauen! Diesem wurde sofort allseits gefolgt und nun brachen die Schranken der Geniertheit. Nun sprudelte der Buchdruckerhumor und das Lachen dahin wie ein frischer Quell. — Bis gegen Ende der Feier.

Da gab es noch manche Ueberraschung. Besonders bei der Gesangsabteilung. Die endeten ihre Lieder stets einen halben Ton zu hoch, während sonst der Dirigent lamentiert, dass die Sänger einen halben Ton gesunken sind. Die 2. Bässe wurden zu Heldentenören und umgekehrt. Der Dirigent suchte das Rätsel zu lösen und sagte: "Ich weiss nicht — soll da das "Nearbeer" schuld sein?" Ja, es war auch gut. Kollegen, ich kann's euch sagen. Auch der Hausverwalter des Labor Lyceums musste es erfahren am nächsten Morgen; denn ein Kollege hatte infolge eines falschen Zungenschlages den Wäschekorb des Hauses für 'nen Spucknapf angesehen.

Es war nicht nur ein Fest für die Jugend — nein — auch die älteren Kollegen kamen zu ihrem Recht. Verschiedene von den "sonst ganz Stillen" — 60- bis 70jährigen — hatten sich um den Hals und tanzten inmitten des Saals nach der Melodie "Die Vöglein im Walde!"

So wird unsere diesjährige Johannisfeier allen Teilnehmern in schöner Erinnerung bleiben und sei an dieser Stelle nochmals der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen für alle diejenigen, welche zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben. Besonders zu erwähnen ist in dieser Beziehung das Festkomitee, bestehend aus den Kollegen Heimerl, Kapp und Ruthard; die Sänger des "Typographia Quartett-Klubs" mit ihrem Dirigenten, Kollegen Wendler, "D'Isarthaler" und dem Kollegen Sauss am Klavier.

H. L.

Neues Verzeichnis schweiz. Buchdruckereien.

Die Ausgabe 1925 zählte in der Schweiz insgesamt 1009 Druckereien. Die neue Ausgabe zählt deren 1043. Trotzdem eine ganze Anzahl von Firmen gestrichen worden sind, weil ihnen die Qualifikation als "Buchdruckerei" abgesprochen wurde, ist eine Vermehrung von 34 Druckereien zu verzeichnen. Diese 1043 Druckereien verteilen sich folgendermassen:

	Vertragstreu	Nicht vertragstreu
Deutsche Schweiz	679	86 (10)
Romanische Schweiz	184	71 (22)
Kanton Tessin	11	12 (8)
	874	169

Die letzte Publikation der nicht vertragstreuen Druckereien enthielt 244 Firmen; heute sind es noch 169 (trotz der Vermehrung der Druckereien), also 75 Firmen weniger. Das Verhältnis der vertragstreuen zu den nicht vertragstreuen Druckereien stellt sich in der deutschen Schweiz ungefähr wie 8:1, in der romanischen Schweiz wie 2,5:1, im Tessin wie 1:1.

Die eingeklammerten Ziffern geben die ungefähre Zahl derjenigen nicht vertragstreuen Druckereien an, welche einen oder mehrere Gehilfen beschäftigen. Unter diesen 40 Druckereien befinden sich 10 sogenannte konfessionelle und Klosterdruckereien, in denen meistens weibliches Personal beschäftigt ist.

Ein Kurheim für Buchdrucker.

Die seit 150 Jahren bestehende Krankenkasse der Berliner Buchdrucker, die über zwei Genesungsheime in Thüringen und Holstein, sowie eine Lungenheilstätte im Erzgebirge verfügt, hat nun in Bad Nauheim als vierte Schöpfung ein Sanatorium für die Behandlung von Herzkranken eingerichtet. Es handelt sich um ein durch Kauf erworbenes Gebäude, das früher als Hotel diente. Da die Herzerkrankungen im Buchdruckgewerbe den Krankenstand der Tuberkulose erreicht haben, und die Todesfälle um das Vierfache gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sind, hat sich die Errichtung des Kurheims, in dem die Erkrankten in dauernder ärztlicher Behandlung sind, als notwendig erwiesen. Das Kurheim, nach dem Meister der schwarzen Kunst "Gutenberg" benannt, ist auch mit den neuesten ärztlichen Hilfsmitteln und Instrumenten versehen und bietet 43 Personen Aufenthalt. Es wird das ganze Jahr geöffnet sein.

Männer kämpfen für ein Prinzip, aber Frauen sind die besten Soldaten in der Armee des Union Labels.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 6.

Generalversammlung vom 2. August.

Präsident Lattien eröffnete die Versammlung und brachte sie zu einem raschen Ende. Korrespondenzen waren nicht so wichtig und wurden daher nach ihrem Werte erledigt.

Der Schatzmeister-Verwalter gab bekannt, dass für Pensionen $160.00 im letzten Monat verausgabt wurden. Sein Halbjahresbericht für den Zeitraum vom 1. Januar bis 1. Juli 1927 lautet: Bundeskasse: Einnahmen $291.00; Bestand am 1. Januar 1927 $1620.90. Zusammen $1911.90. Ausgaben $62.20; Bestand am 1. Juli 1927 $1849.70. Lokalkasse: Einnahmen $136.50; Bestand am 1. Januar 1927 $99.45. Zusammen $235.95. Ausgaben $89.33; Bestand am 1. Juli 1927 $146.62. Gesamt-Kassenbestand (Bundes- und Lokalkasse) $1996.32. Die Trustees berichteten, dass die Bücher des Verwalter-Schatzmeisters sich in guter Ordnung befinden. Darauf wurde der Bericht angenommen.

Local No. 53 von hier eröffnete unlängst eine Union Printers' School. Tüchtige Lehrkräfte stehen derselben vor. Es sind Kurse im Zeitungs-, Buch- und Inseraten-Satz und ebenso im Maschinensetzen eingerichtet. In dieser Schule wird der theoretische I. T. U. - Kursus in einen praktischen umgewandelt. Wie bis jetzt ersehen werden kann, ist diese Schule tatsächlich ein weiterer Meilenstein in der Heranbildung von guten Setzern. Da aber der Maschinensetzer-Kursus erst im Herbst beginnt, sandte die Local No. 53 uns Applikationen für solche Mitglieder zu, die von Deutschland kamen und noch keine Gelegenheit hatten, an der Setzmaschine zu arbeiten.

Kollege Yantschik wurde zum Delegaten für die Staats-Konvention in Toledo gewählt. Dieselbe findet im nächsten Monat in Toledo statt. Kollege Ringel wurde seinerzeit zum Delegaten zur I. T. U. - Konvention in Indianapolis gewählt. Zu vorhergehenden Konventionen wurden zwar Delegaten erwählt, aber in letzter Stunde sagten sie stets ab. Diesmal ist es jedoch anders und werden diesmal beide Augen zugekniffen, wenn es heisst, die Rechnungen, welche präsentiert werden, zu bezahlen.

Kollege Meinhardt schenkte unserer Typographia ein Buch, das den Titel "Amerikareise deutscher Gewerkschaftsführer" führt. Es möge zu Nutz und Frommen der Kollegen dienen. Das Buch wurde mit Dank angenommen.

Kollege Farnung wurde zum Delegaten zur C. F. of L. gewählt.

Ein Antrag wurde mit grosser Mehrheit angenommen, Kollegen, die den regelmässigen Versammlungen fernbleiben, mit 50 Cents, anstatt mit 25 Cents, zu bestrafen. In letzter Zeit wurden unsere regelmässigen Versammlungen sehr schwach besucht; aus diesem Grunde wurde zu dieser Massnahme geschritten. Ein Kollege liess darauf hin verlauten, dass die Kasse wohl mit allen Mitteln gefüllt werden soll. Diese Ansicht ist absolut grundfalsch. Es kommt unserer Typographia darauf an, dass die Kollegen vollzählig, wenn möglich, in unseren Versammlungen anwesend sind. Dem Schreiber dieses und der Mehrzahl der Kollegen wäre es am liebsten, wenn die Bestrafungen fort fielen, da solche Massnahmen wenig ehrenvoll sind. Es sollte doch selbstverständlich sein, dass die Versammlungen so vollzählig wie möglich besucht werden, und zwar aus eigenem Bedürfnis und nicht aus Zwang. Hoffen wir in dieser Sache das Beste.

Zum Schluss mag noch erwähnt werden, dass Kollege Foernsler, unser Bundes-Sekretär, auf seiner Reise zur Konvention nach Indianapolis auch den Kollegen im "Wächter und Anzeiger" einen Besuch abstattete. Natürlich waren die Kollegen erfreut, ihn bei dieser Gelegenheit persönlich kennen zu lernen.

M. Regorz, Sekretär.

Typographia No. 7.

New York, 4. August 1927.

Monatliche Versammlung vom 31. Juli 1927.

Die gut besuchte Monats-Versammlung der Typographia No. 7 fand am Sonntag, 31. Juli 1927, im New York Labor Temple statt und wurde um 2 Uhr vom Präsidenten eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde angenommen. Folgende Korrespondenzen liefen ein: Ein Einladungsschreiben zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz am Sonntag, 2. Oktober 1927, im Hunts Point Palace; 50 Tickets @ 50 Cents waren beiliegend. Ein Antrag, die 50 Tickets zum Vertrieb entgegenzunehmen, fand Annahme. Eine Einladung zum Picnic der Arbeiter-Kranken- und Sterbe-Kasse am Sonntag, 14. August 1927, im Clason Point Park, Bronx; 5 Frei-Tickets waren dem Schreiben beigefügt. Ein Antrag, Einladung und Tickets entgegenzunehmen und letztere unter Mitgliedern zu verteilen, wurde angenommen. Verlesen wurde hierauf ein Schreiben vom Central Trades & Labor Council, betr. "The Union Labor Life Insurance Company". Es wird darin das Ersuchen ausgesprochen, jede Local Union möge Repräsentanten wählen, die als Agenten für genannte Versicherungsgesellschaft tätig sein sollen. Die Beamten der "Union Labor Life Insurance Company", die Auskünfte gern erteilen, sind die Herren Thomas Grant und E. P. Tobin, 22 Ost 89. Str., New York City (Apt. 207); Tel.: Atwater 9249 oder Lenox 8760. Dieses Schreiben wurde antragsgemäss entgegengenommen. Der Exekutiv-Bericht wurde gutgeheissen. — Als Revisor wurde Kollege Moser gewählt. — Die Instruktion der Delegaten zur I. T. U.-Konvention erfolgte auf fortschrittlicher Basis. Zum Schluss wurden noch die Diäten für die beiden Delegaten nach Indianapolis festgesetzt. *O. M.*

* * *

New York, 26. Juli 1927.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 20. Juli 1927.

Präsident Cord v. Halle eröffnete die Sitzung um 5 Uhr; das Protokoll sowie die Berichte der Finanz-Beamten wurden angenommen. Hierauf wurde ein Empfehlungsschreiben der Firma Simson, Broadway, verlesen, die Palm Beach-Anzüge empfiehlt. Ein Antrag, das Schreiben im Bureau anzuschlagen, wurde angenommen. — Das Kranken-Komitee berichtet: Koll. August Günther erlitt Mitte Juni einen Schlaganfall; Koll. Max Günther wurde von heftigem Nasenbluten befallen, hervorgerufen durch zu hohen Blutdruck; Koll. Max Fruchter leidet an nervösem Zusammenbruch; Koll. Emil Zausch leidet an Sciatica; Koll. Heinr. Schulz ist an einem Halsleiden erkrankt; Koll. Hermann Helbig leidet an Neuritis; Koll. Klenck wird noch längere Zeit auf der Krankenliste verbleiben. Der Verwalter gab bekannt, dass in Anbetracht der hohen Krankenzahl das Krankenkomitee von jetzt ab bis auf weiteres verdoppelt wird. — Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete, dass das Volkszeitungsfest am Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Hunts Point Palace stattfindet. — Sieben Delegaten aus elf Offices waren vertreten. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 1. August 1927.

In der heutigen gut besuchten Generalversammlung konnten die Geschäfte ziemlich rasch erledigt werden.

Ein Rundschreiben von der American Federation of Labor an alle Gewerkschaften gibt die Mitteilung, "dass kein Streik in der Pelzarbeiter-Industrie in New York herrscht. Die Int. Fur Workers' Union hat mit den Pelzfabrikanten ein Uebereinkommen abgeschlossen, welches noch über ein Jahr in Kraft bleibt. Ausgesandte Zirkulare, welche von einem Streik in der Pelzindustrie sprechen und um Unterstützung ersuchen, wurden von Mitgliedern verbreitet, die aus der Union ausgeschlossen wurden und die eine Gegenbewegung bezwecken. Es ergeht deshalb die Warnung, keine Bewilligungen zu machen, da die Gelder zu kommunistischen Zwecken verwendet werden."

Die Union Labor Life Insurance Co. sucht einen Agenten in unserem Wirkungskreis. Sollte irgend ein Kollege Lust dazu haben, die Agentur zu übernehmen, möge er sich beim Sekretär melden.

Aufgenommen wurde John Katusic aus Vincroci, Jugoslavien, war früher Mitglied des slavischen Verbandes.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete, dass der Union Label Store um regeren Zuspruch ersucht. Auch werden Shares zu $5.00 das Stück verkauft. Der Union Label Store ist an 435 S. Dearborn Str.

Einer Anregung, die Lokalkonstitution einer Revision zu unterziehen, wurde stattgegeben und Koll. Drenkow damit beauftragt.

Die Beamten für das nächste Geschäftsjahr sind folgende: Michael Jung, Präsident; Julius Seitz, Sekretär; Julius Thiel, Schatzmeister-Verwalter und Finanzsekretär; Albert Frerksen, Frank Friedland und Wm. Schroeder, Verwaltungsräte. — Koll. S. Malmet, auf welchen die meisten Stimmen als Vizepräsident entfielen, reichte seine Resignation ein, welche aber von der Versammlung nicht angenommen wurde.

Da unser früherer Finanzsekretär Koll. Henry Jud heute wieder einer Versammlung beiwohnen konnte und wegen Krankheit eine Wiederwahl ablehnte, gedachte Präsident M. Jung in einigen Worten des langjährigen und getreuen Beamten und sprach ihm den Dank der Typographia No. 9 aus. Koll. Jud war beinahe 25 Jahre lang Finanzsekretär.

Die nächste Versammlung wurde des Arbeiterfeiertages halber auf Donnerstag, den 8. September, verlegt. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im August 1927.

Die August-Versammlung war von kurzer Dauer. Präsident Heck im Stuhl. Protokoll angenommen wie verlesen. Die Verlesung der Namensliste zeitigte das Resultat, dass nun wieder die "saure Gurkenzeit" in Betreff des Versammlungsbesuches eintritt. Das Haupttraktandum ist ja jetzt wieder, erfreulicherweise, für ein Jahr erledigt; man hat unsere Forderung genehmigt und damit gut. Auch Präsident Howard (I. T. U.) hat den neuen Tarif, mit seiner Unterschrift und Siegel versehen, retourniert. Somit: "Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!" Bei dieser Gelegenheit muss unserem Distriktsorganisatoren, Koll. Raymond Moore, der Dank ausgesprochen werden, indem Genannter uns mit Rat und Tat an die Hand ging. Er arbeitete unseren Tarif in bestmöglicher Uebereinstimmung mit den I. T. U. - Vorschriften ebenfalls in korrekter englischer Form aus und ist für uns somit eine Handhabe für die Zukunft. Finanzbeamte wie Delegaten erstatteten ihre Berichte — alles weitere war meistens lokaler Natur. Zu erwähnen wäre noch eine "Donation" zum Besten der "Eagles", welch' letztere in diesem Monat hier tagen werden. Das hiesige Millionen Dollar Eagle Club House ist nämlich *100 Prozent Unionprodukt;* so etwas ist wahrhaftig der Erwähnung wert. — *Nachahmer verlangt!* Hierauf Vertagung. Nächste Versammlung erfährt dem Arbeitertag zufolge wohl wieder eine Verschiebung. Apropos! Nach der Sitzung machten sich die Revisoren an die Bücher der Finanzbeamten etc. und Gnade ihnen (den letzteren) — es stimmte alles "aufs Hoar". Somit dürfen sie wieder weiter "buchen". *J. J. G.*

Typographia No. 11.

Baltimore, Md., 10. Juli 1927.

In der Juni-Versammlung wurden die Beamten für das laufende Jahr 1927-28 erwählt. Das Resultat war folgendes:

Für Präsident: August Close; Vize-Präsident: August Frey; Sekretär-Schatzmeister: Stephan P. Penske; Trustees: August Close, Martin J. Wagner, Geo. Zimmermann. *S. P.*

Ein Pionier im Buchdruckerfach.

Die Botz Printing and Stationary Co., Sedalia, Mo., gab anlässlich des 50jährigen Bestehens des Geschäftes eine hübsche Druckschrift heraus. In der Einleitung derselben heisst es: "Genau 23 Jahre nachdem das erste Haus auf der Prärie, jetzt Sedalia, gebaut wurde, kam ein junger Mann aus St. Louis und trat in Teilhaberschaft mit einem Geschäft, welches damals 5 Jahre bestand... Das bescheidene Unternehmen von 1882 hat sich zu einer der grössten Printing und Stationery Organisationen des Landes entwickelt." — Die Firma steht mit der Union auf gutem Fuss und der junge Mann von 1882 ist Herr Charles Botz, sr., welcher gelegentlich Erneuerung seines Abonnements der "Buchdrucker-Zeitung" am 31. Januar 1927 schrieb: "Ich bin nicht mehr aktiv im Beruf (nach mehr als 50jähriger Tätigkeit), interessiere mich aber immer noch für die Kollegenschaft, die leider nur noch wenige mir bekannte Namen enthält." — Wir gratulieren.

Dr. Rosenberg über die deutsch-amerikanische Presse.

Gelegentlich einer Nachfeier über das grossartige Gelingen des grossen Sängerfestes im Westen äusserte sich Dr. Rosenberg wie folgt: "Man benörgelt", rief er unter anderem, "die hiesige deutsche Zeitung mit der hinfälligen, albernen Bemerkung, dass sie nicht genügend Lesestoff bringe und oft nur wiederhole, was die englische Presse schon gebracht habe. Wer sich aber Mühe macht, Vergleiche zwischen den englischen Zeitungen und dem deutschen Blatte anzustellen, wird sich schnell überzeugen, wie ungeheuer leer die ersteren an wirklich wertvollen Nachrichten sind und wie oft gerade die wertvollsten besonders aus Deutschland in ihnen fehlen, so dass wir einfach nicht erfahren, was in der Welt wirklich passiert. Papier geben sie uns, ja, aber es ist meist nur voll mit Mordtaten und Skandalnachrichten, und besonders voll mit Anzeigen. Lest sie, wenn ihr wollt, aber verdächtigt nicht mit falschen Argumenten die deutsche Zeitung. Ohne sie ist das Deutschtum tot, schreibt das in Euer Gedächtnis: Ihr müsst sie unterstützen, müsst sie lesen, wenn Ihr nicht ganz indifferent in der so indifferent gewordenen amerikanischen Volksmasse werden wollt; wenn Ihr die deutsche Sprache und die deutsche Kultur erhalten wissen wollt. Bringt sie wieder in Euer Heim, in Eure Familie, damit Ihr erfahrt was Ihr sonst nicht erfahren werdet und könnt; schämt Euch nicht länger der deutschen Presse, gebt Euch die ehrliche Mühe, ihr zehntausend neue Leser zu verschaffen, und sie wird es Euch danken durch vermehrten Lesestoff. Die Männer der deutschen Presse sind nicht auf Rosen gebettet, noch erobern sie als Vertreter des Deutschtums Reichtümer. O, wie undankbar ihnen gegenüber sind diejenigen Deutschen, welche, wie bei dem verflossenen Sängerfeste sich als Deutsche gebärden und dennoch die deutsche Presse mit snobbischem Geiste beiseite schieben, weil ihnen die englische Presse genüge, während jene jedoch wirklich erhebend und anfeuernd auf das deutsche Gemüt wirkt.

"Ueber Euch hinweg, verehrte Landsleute, die Ihr hier seid, weil Ihr die deutsche Presse zu schätzen wisst, richte ich meine Worte an diejenigen, welche sie unterstützen sollen und es doch nicht tun. Sagt es ihnen allen, welch' grossen Schaden sie der deutschen Bewegung zufügen. Vernachlässigt nicht die deutsche Zeitung. Es ist Eure heiligste Pflicht als Deutsche, sie zu erhalten und zu verbreiten. Nörgelt nicht an ihr allzuviel herum. Es ist Sünde. Seht mit Duldsamkeit über allenfalsige Mängel hinweg! Lest sie!"

Brausender Applaus wurde dem Redner zuteil, der nach langen Jahren zum ersten Male wieder in längerer Rede zu den Massen sprach.

("St. Louis Arbeiter-Zeitung.")

— Es ist ein schlechter Weiser, der von Toren nicht verlacht wird. *Fliegende Blätter.*

Eine Arbeiterpartei?

"Reaktionäre Politiker," schreibt das "Locomotive Engineers' Journal", "welche gegen jede Verbesserung der Arbeiterverhältnisse mit aller Macht kämpfen, mögen sich leicht ein Ungetum schaffen, das sie selbst auffrisst. In Grossbritannien dachten die Politiker der alten Schule, dass alles nach ihrem Willen gehen muss und betrachteten das Verlangen der Arbeiter mit Verachtung. Aber jedes Gesetz, welches auf die Arbeiter ungünstigen Einfluss hatte, vergrösserte deren Verlangen nach aggressivem und politisch unabhängigem Vorgehen der Unions und schliesslich wagten sie den Schritt und gründeten eine eigene Arbeiterpartei. Amerikanische Reaktionäre, welche ein gleiches Resultat auch in diesem Lande befürchten, provozieren tatsächlich eine Arbeiterpartei durch deren Einhaltsbefehle und Gerichtsentscheidungen gegen die Arbeiter und deren Programm für Schutzmassregeln. Präsident John H. Walker von der Illinois State Federation of Labor gibt zu, dass die Arbeiter in der Illinois Legislatur mittels ihrer parteilosen Politik keinen Erfolg erzielt haben, eine Tatsache, welche die Verfechter für eine Arbeiterpartei gehörig ausnützen.

Ausserhalb Minnesotas, woselbst die gesamte Arbeiterbewegung aktiv hinter der Farmer-Labor-Partei steht, hat die Arbeiterpartei-Bewegung nur geringe Fortschritte zu verzeichnen. Aber das Gefühl für eine solche ist nicht geringer geworden und die Versuche zur Gründung einer Arbeiterpartei tauchen immer wieder auf. Zwei kürzlich abgehaltene Union-Konventionen haben sich für eine Arbeiterpartei ausgesprochen — die Cloth Hat, Cap and Millinery Workers' International Union und Distrikt 2 der United Mine Workers of America.

Im mittleren Pennsylvanien wird das Gespräch für eine Arbeiterpartei nicht aus der Luft gegriffen. In Cambric County, woselbst mehr als zwanzig Unions als solche zu der Arbeiterpartei gehören, wurden letztes Jahr zwei Assemblymänner gewählt und in verschiedenen Gemeinden eine Anzahl Arbeiterparteiler in die Lokalverwaltungen und als Polizei-Chefs. Die Delegaten der Konvention des Bergwerkarbeiter-Distrikts instruierten die Union, der Arbeiterpartei, wo eine solche existiert, jede mögliche Hilfe angedeihen zu lassen und, wo eine solche Arbeiterpartei noch nicht existiert, zur Formierung einer solchen aktive Tätigkeit zu entfalten."

* * *

Einen anderen Standpunkt nahm der Mitte Juli in New York tagende Verband der Polsterer ein. Eine im fortschrittlichen Sinne gehaltene Resolution für die Notwendigkeit einer unabhängigen Arbeiterpartei lag dem Resolutions-Komitee vor. Es empfahl die Ablehnung und berief sich ausdrücklich darauf, dass Verbandspräsident Kohn entschiedener Gegner der Resolution sei. Kohn nahm dann auch in der Diskussion das Wort, um zu erklären, die Erfahrung habe ihn von der Unmöglichkeit, unter den gegebenen Umständen Fortschritte in der Richtung einer wirklichen Arbeiterpartei zu erreichen, überzeugt. Erst wenn sich die gesamte Arbeiterbewegung durch die American Federation of Labor auf den Standpunkt einer unabhängigen Partei stelle, könne man an die Schaffung solcher Partei denken.

Er ging auf die Schaffung der Farmer-Arbeiterpartei ein und hob hervor, dass sie sich recht gut anliess. Aber die späteren Ereignisse, besonders das La Follette-Wheeler Votum, hätten bewiesen, dass der Kern und die Masse der amerikanischen Lohnarbeiter für eine amerikanische Arbeiterpartei noch nicht reif sei. Darum werde er selbst seine ganze Kraft nur noch der Verbandsarbeit widmen.

Debs sah Ende aller Strafanstalten kommen.

Sanatorium und Farm werden dereinst an Stelle der heutigen Gefängnisse und anderer Strafanstalten treten, schrieb Eugene Debs in einem Buche, das jetzt von dem Nationalbureau der Sozialistischen Partei herausgegeben wird.

Der verstorbene amerikanische Sozialistenführer, der wegen seiner Aeusserungen, die von der Regierung als "gefährlich" betrachtet wurden, mehrere Straftermine verbüsste, verurteilt das Gefängniswesen allgemein und erklärt, dass das Strafproblem in direktem Zusammenhang mit der Armut steht, die in der Hauptsache eine soziale Krankheit darstelle. Trotz seiner persönlichen Erfahrungen zeigt Debs in seinem Buche "Walls and Bars" keine Bitterkeit gegen die Gefängnisleiter oder Präsident Woodrow Wilson, der sich seinerzeit weigerte, ihn zu begnadigen. Er erwähnt dagegen, dass ihm von seinen Mitgefangenen eine eigenartige Güte entgegengebracht worden sei, die er oft auch bei den Gefängnisbeamten wahrgenommen habe. Das Buch wird getragen von seiner eigenen Lebensauffassung und ist vielfach mit Humor gewürzt. Ueber seine Kandidatur für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten im Jahre 1920, während er im Gefängnis sass, sagt Debs u. a.: "Ich hatte wenigstens den Vorteil, dass ich rivalisierenden Parteiführern keine Postmeisterstellen zu versprechen hatte. Als die ersten Wahlergebnisse im Gefängnis ankamen, habe ich Hardings Wahl glatt zugestanden."

— Bei einem Menschen, der mit Gottesfurcht prahlt, muss man nie christliche Gesinnung suchen.
Lichtenberg.

Glossen.

"*Neue Welt*" ist der Titel einer neuen deutschen, in Chicago erscheinenden politisch-satirischen Monatsschrift. Aufmachung nicht übel, Inhalt wird nicht kommentiert, aber beim Lesen drängt sich der Gedanke auf, dass es passender wäre, der Titel hiesse "Schlechte Orthographie". — Vielleicht kann Typographia No. 9, Chicago, ein wenig nachhelfen.

Dempsey-Sharkey.

In Meyers Konversations-Lexikon heisst es: Wie schon angedeutet, wandte das Volk jenen Wettkämpfen das regste Interesse zu, und zur Zeit der Republik gewann mancher Ehrgeizige das souveräne Volk durch Spiele im Zirkus; in der Hand des Kaisers vollends waren sie ein Mittel, um das Volk von aller Politik abzuziehen. "Duas tantum res anxius opat, panem et circenses!" ("Es verlangt nur nach zwei Dingen: nach Brot und circensischen Spielen!") — Wenn die amerikanischen Arbeiter den zehnten Teil des Interesses, welches sie dem Faustkampf Dempsey-Sharkey entgegenbrachten, der Arbeiterbewegung entgegenbringen würden, wäre bald eine Einheitsfront geschaffen.

25jähriges Jubiläum der Genossenschafts-Buchdruckerei Basel.

Am 1. Juli waren es 25 Jahre, seit die Genossenschaftsbuchdruckerei Basel gegründet wurde. Um dem damaligen Organ der Basler Arbeiterschaft, dem "Vorwärts", ein eigenes Heim zu geben, taten sich mehrere Genossen zusammen und erwarben die Druckerei Gass & Böglin, vergrösserten dieselbe und schufen damit den Anfang für das blühende Unternehmen, auf welches die Basler Arbeiterschaft mit Recht stolz sein kann. Dass das junge Geschäft im Anfang mit allerlei Mühen und Sorgen zu kämpfen hatte, versteht sich von selbst; klein war das Kapital, das die beteiligten Genossenschafter zusammenbrachten, klein auch der Kundenkreis, aber gross die Zahl der Widersacher und Feinde. Mit dem Erstarken der Arbeiterschaft wuchs aber auch das Unternehmen. Der "Basler Vorwärts" erreichte eine ansehnliche Auflage, und die Aufträge sowohl aus Arbeiterkreisen, Korporationen usw., wie aber auch von privaten Geschäftsleuten, nahmen stets zu. In rascher Folge mussten Vergrösserungen vorgenommen werden. Die bedeutendste von diesen war die im Jahre 1913 erfolgte Erwerbung der Typographenbundsdruckerei, womit das Unternehmen auch ein eigenes Heim erhielt. Im Laufe der Jahre wurden auch in organisatorischer Hinsicht manche Aenderungen vorgenommen, von welcher die wichtigste ist: die Ablösung der ursprünglichen Privatgenossenschafter durch Korporativgenossenschafter (Gewerkschaftskartell, Pressunionen und Parteien), und erst dadurch wurde die Genossenschaftsbuchdruckerei Eigentum der Basler Arbeiterschaft. — Schwere Wolken standen über dem Unternehmen, als sich unter dem Einfluss der russischen Revolution die Basler Arbeiterschaft in zwei Lager trennte, aber eine umsichtige Leitung und der gute Wille auf beiden Seiten liessen diese Spaltung der Genossenschaftsbuchdruckerei vorübergehen, und heute ist diese sozusagen der einzige gemeinsame Berührungspunkt und die einzige Stätte, wo Sozialdemokraten und Kommunisten reibungslos in den Behörden zusammenarbeiten und beide Parteien vom gleichen Ziele beseelt sind zum Wohle des Unternehmens. — Heute ist die Genossenschaftsdruckerei eine der bedeutendsten Druckereien auf dem Platze Basel, zeitgemäss eingerichtet, gibt sie zirka 60 Angestellten Brot und Arbeit. Neben den täglichen Pressorganen der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei werden unter anderem auch die "Helvetische Typographia" und das Organ der Gemeinde- und Staatsarbeiter in der Druckerei hergestellt. Bei seinem Aufstieg haben die Behörden des Unternehmens die Fürsorge für das Personal nie aus dem Auge gelassen. Im Jahre 1922 wurde eine Alters- und Invalidenversicherung geschaffen, dem sich ein Jahr später auch eine Witwen- und Waisenkasse anschloss. Die Fonds für diese Kassen, die heute die respektable Höhe von rund 500,000 Franken erreicht haben, werden jeweils aus den Geschäftsgewinnen gespeist. Diese Summen zeigen, was viele private Unternehmen, die sehr oft von gutbezahlten Druckaufträgen von Kanton und Gemeinden überschwemmt werden, für ihr Personal tun könnten.
("Helvetische Typographia.")

Das Schaffen selbst ist eitel Bewegung,
Das stümpert sich leicht in kurzer Frist.
Jedoch der Plan, die Ueberlegung,
Das zeigt erst, wer ein Künstler ist.
Heine.

Der Erfinder des Anlegeapparates gestorben.

Der Gründer der Firma Kleim und Ungerer in Leipzig und Gössnitz (Thür.), Ingenieur Gustav Kleim, ist vor kurzem gestorben. Das Problem der mechanischen Zuführung des Papiers an den Buchdruck-Schnellpressen hatte eine Reihe von findigen Köpfen im In- und Auslande seit langem beschäftigt. In Deutschland konnte auf diesem Gebiete Kleim die Priorität für sich in Anspruch nehmen, denn bereits im Jahre 1892 waren ihm zwei Patente auf seinen automatischen Bogenanleger erteilt worden. Unausgesetzt arbeitete er an der Verbesserung seiner Erfindung, bis er im Jahre 1898 seine rastlose Tätigkeit von Erfolg gekrönt sah. Unter den Erfindern und technischen Förderern des graphischen Gewerbes wird Kleims Name unvergessen bleiben.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Feernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabele, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Heinrich Lippold, Präsident. Johann Dragon, Sekr., 4634 North Mascher Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in der Turnhalle, Walnut Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, 940 Chouteau Ave.
Edmund Morolini, Präsident. Hermann Halter, Sekr., 4629 Longborough Ave., St. Louis, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.
Frank Falter, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Fred. Gross, Präsident. Alois Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1559 East 17. Str.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Sekr., 1701 Bakrer Ave., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden vierten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.
Robert Vay, Präsident, 15 Nelson Place, Irvington, N. J. A. Roehrbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident, 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, in 327 No. Gay Street.
Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung alle zwei Monate am zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Albert Goerlich, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 16 Viola Street.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Henry Gayer, Präsident. John Schuh, Sekr., 8117 Dobel Str.

Buchdrucker-Zeitung



OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang | New York, September 1927 | No. 3

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

New York: Loos, Karl, geb. 12. Febr. 1900 zu Nürnberg, Bayern. Gelernt in Nürnberg. Zuletzt in Hamburg gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — Wackerl, Robert, geb. 17. Febr. 1889 zu Passau, Bayern. Gelernt in Passau. Zuletzt in München gearbeitet. Zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

— Die Trustees der Typographia No. 7, New York, und Typographia No. 9, Chicago, berichten, die Bücher des Sekretär-Schatzmeisters geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Um den aufgelaufenen Sterbegeld-Taxen nachzukommen, ist es nötig, für die nächsten Monate ausser den regulären Beiträgen je zwei Sterbegeld-Taxen von allen Bundesmitgliedern zu erheben. Für den Monat September für die Kollegen Andr. Orgonik, New York, gest. 19. April, und Ad. Angermann, Philadelphia, gest. 24. April.

Bewegungs-Statistik für Juli.

Neueingetreten. — Rochester: Engler, Hans.

Wiedereingetreten. — Chicago: Martin, Frank, (74,400) mit T.-C. von der engl. No. 16, Chicago.

Zugereist. — Chicago: Cesar, Tom (109,254), Gerschoffer, Louis (96,704), Koshak, Joseph (69,867); alle drei von der engl. No. 16, Chicago, und nur I. T. U.

Pensioniert. — St. Louis: Jungbluth, Fred. — Baltimore: Frey, August.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. August 1927		$180.52
Juli-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$17.10	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	10.80	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.60	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	19.50	
" 10—Milwaukee	12.30	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	5.40—	159.60
Anzeige, Rochester	0.50	
Anzeige, Fort Wayne	0.75	1.25
Darlehen von Typographia No. 7		50.00
		$391.37
Ausgaben im August:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 2	$90.00	
Versand derselben	4.94	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
1000 Jahresberichte und Versand ders.	209.00	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Juni	50.00—	356.94
An Hand am 1. September 1927		$34.43

Patriotismus ist deine Ueberzeugung, dass dieses Land allen anderen Ländern überlegen ist — nur weil du in demselben geboren bist. — George Bernard Shaw.

Sacco und Vanzetti

wurden durch "Rechtsspruch" ums Leben gebracht. Wie dieser "Rechtsspruch" aber allgemein aufgefasst wird, dürfte am besten aus der Tatsache zu ersehen sein, dass selbst die am 30. August zu Buffalo, N. Y., tagende Konferenz der Generalanwälte der Vereinigten Staaten, welcher eine Resolution unterbreitet wurde, welche die Gerichte und sonstigen beteiligten Behörden des Staates Massachusetts zu ihrem Vorgehen in Sachen der hingerichteten "Radikalen" beglückwünschen sollte, abgelehnt wurde, mit der Begründung, dass erst das Beweismaterial vorgelegt werden sollte. — Es kann also wohl angenommen werden, dass, wenn dieses "Beweismaterial" der Oeffentlichkeit übergeben worden wäre, die beiden Hingerichteten heute noch am Leben wären.

Was ist durch die Hinrichtung Saccos und Vanzettis erreicht worden? Anatole France prophezeite: "Sie werden als Märtyrer einer Sache sterben." — Und so sind sie auch gestorben. Die letzten Schriftstücke aus der Todeszelle beweisen, dass die geistig hochstehenden Männer ihrer Sache angesichts des Todes treu blieben. Ihr Tod wird den Kampf um den freien Ausdruck des Gedankens nicht beenden. Und unter den Millionen Menschen der ganzen Welt, die ihrem Protest Ausdruck verliehen haben, werden viele sein, denen ein derartiges System die Augen öffnen und zum Nachdenken anregen wird, denn seit vielen Jahren, trotz dem Massenabschlachten während des Weltkrieges, hat das Rechtsgefühl keinen solchen Stoss erlitten, wie ihn die Machthaber von Massachusetts der denkenden und fühlenden Menschheit versetzten.

(Aus "Electrical Workers' Journal".)

Solidaritäts-Vision.

Von **John Gray Mullen.**
(Uebersetzt von **F. Foernsler.**)

Ich sehe Männer marschieren.

* *

Ich sehe Männer in endlosen Reihen marschieren, vorwärts, immer vorwärts, nach der Stätte ihrer innersten Träume.

* *

Ich sehe Männer die Reihen verlassen, enttäuscht, fusskrank, gebrochen.

* *

Ich sehe Brüderhände sich nach denselben ausstrecken, mitleidige, sich nicht schämende, helfende Hände.

* *

Ich sehe Marodeure. Ich sehe Verräter. Ich höre hässliche, verleumderische Zungen. Ich sehe Spione, Provokateure, die in die Reihen treten und aus denselben treten und Ranküne, Bitterkeit und Unstimmigkeit säen.

* *

Ich sehe Schwächlinge, Feiglinge, Misanthropen. Ich sehe abgearbeitete Männer mit gebeugtem Rücken und gebrochenem Herzen; ich sehe aufrechte, begeisterte, eifrige junge Männer. Ich sehe Frauen, stolz und kraftvoll.

* *

Ich sehe deren Reihen — gebrochen, auseinandergerissen, durch Lüge, Gewalt, Verleumdung.

* *

Ich sehe deren Reihen vorwärts stürmen über die Wildernis, über dunkle, schmutzige Ströme, dunklen Morast, in Zuchthäuser und Gefängnisse.

* *

Ich sehe Krankheit, Schmerzen, Tod.

* *

Oh — aber ich sehe starke Männer; ich sehe die Reihen sich wieder schliessen — erst eine dünne Reihe und dann eine tiefe und starke Reihe, vorwärts marschierend, langsam, schnell, unsicher, sicher, zögernd, dann zielbewusst.

* *

Oh — und ich sehe pflichtbewusste Männer. Ich sehe die Marschierenden Hand in Hand gehen, wie Brüder, vorwärts, immer vorwärts, nach der Stätte ihrer innersten Träume.

Diamantene Jubiläums - Konvention der I. T. U. und die Union Label - Frage.

Präsident Howard führte den Sekretär-Schatzmeister des Union Label Trades Departments der American Federation of Labor, John J. Manning, mit folgenden Worten ein:

"Es gibt noch andere Bestrebungen, an welchen die Mitglieder der I. T. U. interessiert sind. Ueber eine dieser Bestrebungen hören wir ziemlich viel. Es tut mir aber sehr leid, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sagen zu müssen, dass wir aus verschiedenen Gründen in dieser Frage sehr wenig tun. Ich meine im besonderen das Union Label. Die Druckgewerbe führen ein Label, das unseren Mitgliedern bekannt ist. Andere Unions führen ebenfalls Union Labels, die aber unseren Mitgliedern nicht sehr bekannt sind, und um alle Unionleute mit den Union Labels und deren Bedeutung vertraut zu machen, besteht innerhalb der American Federation of Labor das 'Union Label Trades Department'."

John J. Manning überbrachte die Glückwünsche seines Departments anlässlich des diamantenen Jubiläums der I. T. U. und hob besonders die Gefahren hervor, denen sich die Pioniere vor 75 Jahren aussetzen mussten, um die Grundlagen für unsere heutige herrliche Organisation zu setzen, worauf solidarisch bis zum heutigen Tage gebaut wurde.

Auf die Bedeutung des Union Labels Bezug nehmend, sagte der Redner:

"Ich kann mir in unserer Bewegung nichts denken, das so ernsthafte Betrachtung verdient, als wie diese wundervollen Embleme, und ich frage mich, ob Ihr Männer je daran gedacht habt, was hinter dem Union Label steht. Ich sehe mir das Union Label nie anders an, als dass ich mir vorstelle, was hinter diesem oder anderen Union Labels steht. Papier und Druckfarbe sind nur gleichgiltige Dinge, mit Ausnahme dessen, was dieselben darstellen, und hinter diesem Union Label der typographischen Gewerbe sehe ich den Dienst, den unsere fünf vereinigten Druckgewerbe dem ganzen Lande geleistet haben. Dieses Union Label bezeugt mir, dass die Männer und Frauen ihr Bestes, ja von ihrem Leben für die Entwicklung dieser Industrie geopfert haben."

"Wir sollten die Unionfragen mit unseren Familien besprechen. Unseren Frauen und Kindern, Eltern und Geschwistern sollten wir die Bedeutung unserer gewerkschaftlichen Organisationen klar machen und dieselben als Mitstreiter für die Organisationen und die ernste Beachtung der Union Labels gewinnen."

"Die gross angelegte Kampagne vom 20. August bis 10. September sollte alle Unionleute auf die Beine bringen und jeder sollte sich als Einzelkomitee betrachten, um die Union Label-Propaganda dieses Jahr so intensiv wie möglich zu gestalten. In meiner Office sind schon über 1700 solcher Komitees im ganzen Lande eingetragen. Mag jeder Delegat dieser Konvention sich aktiv an der Entwicklung dieser Propaganda beteiligen mit der Erkenntnis, dass je mehr Union Labels wir beschäftigen, desto stärker unsere Organisationen werden."

Die Verlesung der Rede John J. Mannings in allen Locals wurde vom "Committee on Union Label" empfohlen. Die Rede war natürlich viel länger, doch glaubt der Schreiber dieses, die wichtigsten Punkte hervorgehoben zu haben. Das "Committee on Union Label" schliesst seinen Bericht mit folgendem, bemerkenswerten Kommentar:

"Es ist nicht der Wunsch dieses Komitees, zu kritisieren, aber wir wollen hoffen, dass Indianapolis in den nächsten 75 Jahren uns zum mindesten unter Unionbedingungen wird beköstigen und — rasieren können." S. SCHWARTZ.

Brooklyn, im September 1927.

Eine fahrende Druckerei.

Die italienische Buchdruckerwelt ist um eine Kuriosität reicher geworden. Einem gewissen Guido Cassi war es zu langweilig geworden, mit seiner Druckerei immer an einem Orte zu bleiben; er montierte daher seine Druckereieinrichtung, einige Setzkästen, eine Tiegeldruckpresse und — einen Radioempfänger auf einem offenen Wagen und fährt seitdem von Stadt zu Stadt. Signor Cassis Arbeit besteht darin, dass er wichtige Neuigkeiten, die er durchs Radio hört, setzt, und sofort auf Einzelblätter druckt. Ein Exemplar dieser "Zeitung" kostet zwanzig Centesimi. Die Neugierde des Publikums ist zurzeit noch so gross, dass der fahrende Drucker über schlechten Geschäftsgang nicht zu klagen hat.

Wie ein Buchstabe entsteht.

Für jede neu zu schaffende Schrift dient eine in vergrössertem Masstab ausgeführte Zeichnung des Schriftkünstlers als Grundlage. Photographisch wird diese Zeichnung auf die gewünschte Grösse des Schriftbildes verkleinert, und nach dieser Verkleinerung wird die zum Guss notwendige Matrize hergestellt. Das geschieht auf drei Arten. Bei der ursprünglichen, und heute noch für gewisse Schriften gebräuchlichen Art wird das Bild des Buchstabens auf das polierte Ende eines vierkantigen Stahlstäbchens übertragen, das dann durch Gravieren, Feilen und Auspunzen so bearbeitet wird, dass es in seinem Schriftbild völlig der zu giessenden Type entspricht. Von dem so entstandenen Stempel (Patrize) macht sich der Stempelschneider während der Arbeit Russabdrucke, nach denen Korrekturen ausgeführt werden können. Um die zum Guss des Buchstabenbildes nötige vertiefte Gegenform (Matrize) herzustellen, wird der inzwischen gehärtete Stahlstempel in ein weicheres Metall, Eisen oder Kupfer, mit Hilfe einer Hebelpresse eingeprägt.

Eine andere Methode der Matrizenherstellung bedient sich der Galvanoplastik. Bei grösseren Schriftgraden, bei denen der Stahlschnitt unwirtschaftlich ist, wird das Bild des Buchstabens in Schriftmetall (Zeug) geschnitten und von diesem "Original" die negative Form auf galvanischem Wege hergestellt.

Die dritte Art der Matrizenherstellung ist rein maschinell. Es wird hier das Buchstabenbild nicht erst plastisch hergestellt, sondern gleich das vertiefte Bild, die Matrize, mit der Matrizenbohrmaschine gebohrt. Die Arbeitsweise der Bohrmaschine beruht auf dem Prinzip des Storchschnabels (Pantograph). Die Konturen des Buchstabenbildes sind in sehr grossem Masstab auf Messingblech, der Schablone, vorgerissen und werden mit dem Führungsstift des Pantographen nachgefahren, wodurch gleichzeitig der am anderen Ende des Pantographen befindliche Bohrer in entsprechender Verkleinerung das Buchstabenbild in einen Metallblock bohrt bezw. fräst. Der scharf geschliffene Bohrer rotiert mit einer Geschwindigkeit von 6000 Umdrehungen in der Minute. Der ausgebohrte Metallblock ist die Matrize.

Die auf alle drei Arten hergestellten Matrizen sind in den vorliegenden Formen noch nicht gussfähig, sie bedürfen noch der Nacharbeit des Justierers, der die beim Einprägen, Hintergiessen und Bohren entstehenden kleinen Unregelmässigkeiten beseitigt, und zur Kontrolle Probebuchstaben mit dem Handgiessinstrument und der Handpunze anfertigt. Die justierte Matrize ist gussfertig. Das alte Handgiessinstrument, mit dem der Giesser je nach der Grösse der Schrift bis zu 6000 Buchstaben im Tag giessen konnte, ist im Grundprinzip bis heute im Giessinstrument der Handgiessmaschine erhalten. Die Handgiessmaschine findet aber nur noch in beschränktem Mass Verwendung zum Guss von überhängenden Buchstaben (Kursivschriften) oder Schmuckstücken und Einfassungen. Der Buchstabe verlässt die Maschine in unfertigem Zustand; ein Angusstück muss abgebrochen und die Grate des Buchstabens abgeschliffen werden. Alle diese Arbeiten, auch das Aufsetzen, erspart die Komplett-Giessmaschine, die die Typen druckfertig in langer Reihe auf einem hölzernen Winkelhaken verlassen. Eine moderne Komplettgiessmaschine giesst bis zu 40,000 Buchstaben im Tag. Doppelmaschinen, das sind zwei auf einem Sockel stehende Maschinen, die von einem Arbeiter bedient werden können, erreichen beim Guss von Brotschriften Tagesleistungen von etwa 70.000 Buchstaben. Damit das Giessinstrument eine stets gleichmässige Temperatur erhält, sind sämtliche Teile durchbohrt und werden mit Wasser gekühlt. Zum Guss der Buchstaben dient in allen Maschinen die bekannte Legierung von Blei, Antimon und Zinn. In der Komplettgiessmaschine werden alle Buchstaben auf Normalhöhe gegossen. Leider gibt es aber eine Anzahl meist älterer Buchdruckereien mit eigener Höhe. Für diese müssen die Schriften auf "hohe Höhe" gegossen und dann auf die gewünschte Höhe gefräst werden. Das ist natürlich eine Verlängerung des Produktionsganges und damit eine Verteuerung des Erzeugnisses.

Die fertigen Typen werden nach eingehender Kontrolle in bestimmten Mengen von den Teilerinnen alphabetisch zusammengestellt und nach Massgabe des Giesszettels eingeteilt. Die Teilerin bindet das zusammengestellte "Minimum" aus, packt es ein, versieht das Etikett mit dem Kontrollvermerk und die Schrift ist versandfertig. Die Bauersche Giesserei, Frankfurt a. M., führte vor einiger Zeit ihren Werk- und Werbefilm "Wie ein Druckbuchstabe entsteht" in Leipzig, Apollo-Lichtspiele, auf. Vorstehend ist ein kurzer Auszug aus dem Inhalte des Filmes wiedergegeben. In eindringlicher Weise rollte der Entwicklungsgang des so winzigen und doch die Welt regierenden Buchstabens ab. Der Film fand ungeteilten Beifall. Er ist ein Lehrfilm, der unter vornehmer Zurückdrängung der damit verbundenen Werbeabsicht Kenntnis der Arbeit des Schriftgiessergewerbes vermittelt und damit dem ganzen Gewerbe dient. Die einleitenden Worte sprach der bekannte Frankfurter Buchkünstler Heinrich Jost, dem als künstlerischen Beirat der Bauerschen Giesserei auch der Aufbau und die Redigierung der Filmaufnahmen oblag.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 8. Sept. 1927.

Die am 29. August stattgehabte Monatsversammlung war ziemlich gut besucht. Bevor zur Tagesordnung übergeschritten wurde, ersuchte Vorsitzender Lippold die Kollegen, zu Ehren unseres verstorbenen Kollegen William Strassheim sich von ihren Sitzen zu erheben.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde, berichtete der Verwalter, dass im Monat August $254 an Pension und $18.40 an Krankengeld ausbezahlt wurden. Des weiteren wurden an Frau Strassheim $200 vom Bund und $500 von der I. T. U. als Sterbegeld ihres Gatten ausbezahlt.

Krankenkomitee für September: Carl Bednarz und Paul Biedermann; für Oktober: Joseph Binder und Peter Blanke.

Der "Tageblatt"-Chairman berichtete, dass man dort Ueberzeit gearbeitet und willens ist, die Ueberzeit an Arbeitslose abzugeben. Die Versammlung beschloss, dass Kollege Thaler nicht als arbeitslos zu betrachten ist, weil er in einer Nichtunion-Druckerei voll beschäftigt ist; ob er dort als Schriftsetzer oder Handlanger arbeitet, sollte Kollege Thaler in der nächsten Versammlung berichten. Vorläufig wird die Ueberzeit an andere arbeitslose Kollegen abgegeben.

Kollege Willem, Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften, berichtete, dass er von obengenannter Körperschaft aufgefordert wurde, in der Typographia-Versammlung anzufragen, wie es kommt, dass der letzte Versammlungsbericht der Ver. Deutschen Gewerkschaften nicht im "Tageblatt" erschienen ist. Eine sonderbare Anfrage! Es wurde immerhin darüber debattiert. Das Manuskript soll abhanden gekommen sein. Das "Tageblatt"-Personal weiss von nichts und wird den Fall untersuchen.

Es wurden 10 Dollars als Beisteuer für die Agitation zugunsten des Union Labels an den Allied Printing Trades Council bewilligt.

Fünfzig Labor Day Tickets zu je 15 Cents wurden angekauft und unter den Mitgliedern verteilt.

Die Nebengesetze der No. 1 sollen revidiert und mit der Konstitution der Deutsch-Amerikanischen Typographia in Einklang gebracht werden.

Ein Check über $600 traf von der No. 9 aus Chicago als Ausgleichsgeld ein. Was Kollege Thiel in seinem Begleitschreiben hofft und wünscht, scheint sich bereits vollzogen zu haben. Und Friede herrscht!

J. D.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., 16. August 1927.

Hundstage im Ueberrock! Daher war es sehr angenehm, sich am Sonntag, den 14. August, nachmittags halb 4 Uhr, in der Halle der Arbeiterzeitung zu löblichem Tun zusammenzufinden. Präsident Morotini, unter Beisitz von Wendel Schneider, schwang den Hammer mit Würde. Der Besuch der Versammlung war passabel. Der "absentee" fügte seinem Score ein weiterese Gänse-Ei hinzu. — Präsident Green von der A. F. of L. warnt in einem Zirkular vor zwei Zuschriften an Gewerkschaften, worin Unterstützung der streikenden Pelzarbeiter in New York verlangt wird. Unterschrieben sind auf denselben: Ben Gold und L. Landy auf No. 1 und Louis Hyman und Ben Gold auf No. 2. Soweit die A. F. of L. in Betracht kommt, ist dieser Streik fiktiv. Somebody is after easy money. Das Tarif- und Beschwerde-Komitee berichtete, dass die Lohnerhöhung von 3⅓ (drei und ein drittel Cent) pro Stunde vom 1. Juni an, mit Nachzahlung der Differenz, von der Geschäftsleitung der "W. P." gewährt worden its. Für die Dauer eines Jahres stellt sich der Lohn für Nachtarbeit nunmehr auf $51.11 für 40 Stunden gegen $49.78 vordem. Verschiedene weitere Zuschriften betrafen meistens Vereinsangelegenheiten. Delegat Jacques Biwer erstattete einen Teilbericht über die Konvention der I. T. U. in Indianapolis, Ind. Seine Resolution zugunsten der Prohibition konnte er dort nicht vom Stapel lassen; er hat dieselbe einstweilen auf's Eis gelegt. Die veränderten Nebengesetze, bearbeitet von drei "Advokatenköpfen", kamen zur erstmaligen Lesung. Das "Imprimatur" wurde bereits vom Bundessekretär erteilt. — Ein Kollege fragt, was man unter "Absentismus" zu verstehen habe. Bitte, richten Sie Ihre Frage an den Briefkastenonkel der "Wepo", damit der mal was Originelles in seinen "Blechkasten" bekommt.

H. H.

Typographia No. 7.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Aug. 1927.

New York, 25. August 1927.

Die Sitzung wurde um 5 Uhr vom Präsidenten eröffnet. Protokoll der letzten Sitzung, sowie Berichte der Finanzbeamten angenommen. Die Delegaten wurden auf die umfangreiche August-Nummer des Typographical Journal aufmerksam gemacht, deren Aufbewahrung als Nachschlagewerk angelegentlichst empfohlen wurde. Der Delegat zum Central Union Label Council berichtete, dass sich die Versammlung vom 29. Juli hauptsächlich mit der Beratung und Beschlussfassung zur wirkungsvollen Durchführung des "Union Label Drive" beschäftigte. Unionmitglieder sind verpflichtet, für grösstmögliche Verbreitung der Union-Labels zu sorgen und aller Nichtunionware den Kampf anzusagen. Hingewiesen wurde auf die notwendige, tatkräftige Unterstützung des Union Label Store. Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete, dass die Zentrale John J. Mulholland als ihren Delegaten zu der am 23. August in Syracuse tagenden Konvention der New York State Federation of Labor bestimmte. Die Delegaten James E. Coleman und Patrick O'Shea, Organisatoren der Amalgamated Association of Electric Street and Railway Workers, legten die unerträglichen Verhältnisse der New Yorker Traction Arbeiter dar und appellierten an die Versammlung um moralische und eventuell finanzielle Unterstützung in ihrem Kampfe gegen Company Unions, Yellow Dog-Kontrakte und für das Recht der gewerkschaftlichen Organisierung. Die Versammlung verurteilte die Taktik der Hoch- und Tiefbahn-Unternehmungen ihren Angestellten gegenüber. Aus elf Offizinen waren acht durch Delegaten vertreten.

O. M.

* * *

Halbjährl. General-Versammlung vom 28. Aug. 1927.

New York, 1. Sept. 1927.

Unsere gutbesuchte halbjährliche General-Versammlung fand am Sonntag, den 28. August, im New York Labor Temple statt. Präsident C. v. Halle eröffnete dieselbe um 2 Uhr, worauf das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident des verstorbenen Kollegen Karl Mangold und ersuchte die Anwesenden, sich zur Ehrung des Verstorbenen von den Sitzen zu erheben. Der zur Aufnahme vorgeschlagene, jedoch nicht erschienene Kollege Georg Martin wurde antragsgemäss der Vorstands-Sitzung zur Aufnahme überwiesen. Ein Schreiben vom Central Union Label Council weist auf eine Union Label-Propaganda per Radio durch Station WMCA, Hotel McAlpin, hin, die am Labor Day, 6.45 Uhr nachmittags, beginnt und jeden Dienstag von 6.45 bis 7 Uhr abends durch genannte Station Verbreitung finden wird. Der Allied Printing Trades Council teilt mit, dass das union-feindliche Organ "The American Racing Record," erstmals erscheinend am 9. Mai 1927 in New York, nach kurzer Lebensdauer sein Erscheinen am 23. August 1927 einstellen musste. Ein weiteres Schreiben vom Allied Printing Trades Council macht auf die vom 5. bis 17 September im Grand Central Palace stattfindende Buchdruckerei-Ausstellung aufmerksam. Beschlossen wurde, die Chairleute der Chapels mit der Verteilung der Freitickets zu beauftragen. Der Exekutiv-Bericht wurde gutgeheissen. Die Revisoren berichteten, dass die Bücher revidiert und für richtig befunden wurden. Als Bundes-Revisor wurde Kollege Karl Buchmiller für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der Verwalter gab hierauf zwei Pensionsgesuche bekannt: der Kollegen Max Günther und Fr. Kretz. Ein Antrag auf Indossierung beider Gesuche fand einstimmige Annahme. Hierauf erfolgte Berichterstattung über die Situation im Jobsetzer-Tarif. Ein Antrag, diese Angelegenheit weiterhin in Händen der Exekutive zu belassen, wurde angenommen. Unter Punkt 7 der Tagesordnung: "Bericht der Delegaten zum I.T.U.-Konvent", ergriff Delegat Rich. Hofmann das Wort zu längerer interessanter Berichterstattung, betonend, dass der in der letzten Buchdruckerzeitung veröffentlichte Konventionsbericht des Kollegen Ferd. Foernsler der Mitgliedschaft ein umfangreiches Bild von der Konvention bereits gegeben habe. Kollege Hofmann wies u. a. auch darauf hin, dass der von der Typographia No. 7 gestellte Antrag betr. staatlicher Pension für Veteranen der Arbeit auf keinerlei Opposition gestossen sei und vom Komitee prompt einberichtet wurde. Unter dem Punkt: "Agitation für das Union Label" kam der Absatz der Union Label Certificate zur Sprache, und es wurde beschlossen, die Chairleute der Chapels anzuweisen, über die Nachfrage nach Certificates in den verschiedenen Offices eine Aufstellung zu machen. Zum "Wohl und Besten": Auf vielseitig geäusserten Wunsch, die Rede Mannings über das Union Label in der Buchdruckerzeitung zu veröffentlichen, wurde ein Antrag angenommen, Koll. Schwartz zu beauftragen, Auszüge aus besagter Rede zu machen.

O. M.

Typographia No. 8.

Newark, N. J., September 1927.

Unsere am 21. August abgehaltene vierteljährliche Generalversammlung war gut besucht; es fehlten nur zwei Kollegen ohne Entschuldigung. Ausser der Nachricht vom Lohn-Komitee, noch nichts weiter erzielt zu haben, kam nichts besonders Wichtiges vor. Dem Sacco-Vanzetti-Komitee wurden $5.00 zugewiesen. Beschlossen wurde, dem Kollegen Gommel die Strafe wegen Nichtbesuchs der Versammlungen zu erlassen, da er in Elizabeth wohnt, ebenso dem Koll. Rosenbaum, der seine Wohnung im Bronx, N. Y., hat. Die Aufnahme von Koll. Fischer wurde mit seiner Zustimmung bis zur nächsten Versammlung verschoben, da dann vielleicht Arbeitsgelegenheit ist. Nach dem Bericht des Schatzmeisters befanden sich am 1. August in der allgemeinen Kasse $2277.19 und in der lokalen $478.32.

Unsere Versammlungen finden am dritten Sonntag der angegebenen Monate statt und nicht am vierten, wie in der Buchdruckerzeitung steht.

A. R.

Typographia No. 9.

Chicago, 8. Sept. 1927.

Infolge Abwesenheit des Präsidenten wurde die heutige Versammlung von Koll. Geo. Lischett, dem neugewählten Vizepräsidenten, geleitet.

Die Anwesenden wurden ersucht, sich zu Ehren der beiden im letzten Monat verstorbenen Kollegen Fred Kraemer und Carl Friedrich Moser von den Sitzen zu erheben. Aufgenommen wurde Kollege Willy Steinmetz, früher Mitglied des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Vom Allied Printing Trades Council lag ein Bericht über den Union Label Drive vor; die Beteiligung ist zurzeit flau.

Die Union Labor Life Insurance Co. hat eine Filiale in Chicago errichtet und ersucht um regen Zuspruch. Sollte sich irgend ein Kollege versichern lassen wollen, so sei diese Versicherungsgesellschaft empfohlen. Die Räumlichkeiten befinden sich 623 S. Wabash Avenue.

Der Delegat von der Chicago Federation of Labor berichtete, dass die Walgreen Drug Stores auf die Unfair-Liste gesetzt wurden. Ferner wurde berichtet, dass die Arbeitertagfeier im Soldiers' Field ein grosser Erfolg war und nächstes Jahr eine ähnliche Veranstaltung stattfinden soll.

Kollege Dubberke erstattete als Delegat zur I.T.U. Konvention in Indianapolis Bericht über die Verhandlungen. Seine Ausführungen berührten namentlich die Referendumfrage und die Amendements zur I. T. U. Konstitution, über welche am 26. Oktober abgestimmt werden soll. Die Pensionsfrage wurde ebenfalls verhandelt und soll die Altersgrenze wieder auf 60 Jahre heruntergesetzt werden. — Dem Delegaten wurde der Dank der Versammlung für seine Ausführungen ausgesprochen.

Die in der letzten Versammlung beschlossene Revision der Lokalkonstitution wurde von Koll. Drenkow vorgelegt und nach dessen Ausführungen von der Versammlung einstimmig gutgeheissen.

Koll. Neff ersuchte, einen Delegaten zur "Pioneer Aid and Support Association" zu wählen, da es ihm nicht mehr möglich sein wird, diese Versammlungen zu besuchen. Koll. Buch wird die Stelle des Koll. Neff einnehmen, welcher seit 34 Jahren Delegat war. *J. S.*

† Wilhelm Strassheim. †

Nach mehrmonatlichem Krankenlager hat am Freitag, den 13. August, unser Kollege Wilhelm Strassheim im Alter von 68 Jahren für immer die Augen geschlossen. Er gehörte der Typographia No. 1, Philadelphia, 48 Jahre als treues Mitglied an und hat es während dieser langen Zeit verstanden, durch sein kollegiales Wesen sich die Achtung aller Kollegen zu erhalten. Nachdem er 25 Jahre im "Demokrat" gearbeitet hatte, war er gezwungen, infolge des Streiks, sich selbständig zu machen. So führte er bis zuletzt eine kleine Jobdruckerei und stand mit dem ganzen deutschen Vereinsleben in buchdruckerlichem Sinne in enger Verbindung. Die Beteiligung bei der Leichenfeier war aus allen Vereinskreisen eine sehr grosse. Kollege Roth, von der Typographia No. 1, gedachte in einem eindrucksvollen Nachruf der Verdienste des Toten. So werden alle Mitglieder das Andenken dieses Kollegen in Ehren halten, beseelt von dem festen Willen, treu wie er jederzeit zur Organisation zu halten. *H. L.*

† John Oehler. †

Ende August starb John Oehler im Bronx, N. Y. Derselbe betrieb viele Jahre lang eine Buchdruckerei in New York und war Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts etliche Jahre Mitglied der Typographia No. 7. In der Oehlerschen Druckerei wurden viele Arbeiterblätter und fortschrittliche Publikationen hergestellt. Der Verstorbene war zeitweilig eine etwas exzentrische Natur und bei Lohnfragen und Tarifangelegenheiten hatte manches Exekutiv-Komitee stürmische Erfahrungen zu machen, die aber meistens harmonisch endeten und der event. Kontrakt wurde gewöhnlich bei einem Glas Wein und Zigarre unterschrieben.

† Karl Mangold. †

In der August-Typographia-Versammlung erfuhren die Anwesenden die Nachricht von dem am 8. August in Gmünd, Württemberg, erfolgten Ableben dieses Kollegen und aus den Mienen der Versammlungsbesucher war aufrichtige Teilnahme zu erkennen. Koll. Mangold, im Jahre 1904 geboren, kam im Juli 1923 nach New York und war in kurzer Zeit bei den Kollegen seines angenehmen Umgangs wegen beliebt. Zweimal arbeitete er in Schenectady, N. Y., als es auf dem Arbeitslosen-Büro der No. 7 wenig zu tun gab. Vor einer Reihe von Monaten musste er sich eines krebsartigen Leidens wegen nach dem Hospital begeben und nachdem eine anscheinende Besserung eingetreten, empfahlen ihm die Aerzte, eine Luftveränderung in Deutschland zu suchen. Da bei einem Arbeitslosen die Mittel zu einem solchen Erholungsaufenthalt wohl selten ausreichen, so verdichtete sich das Gefühl für diesen Kollegen zu einem Akt der Solidarität seitens der New Yorker Kollegen und eine kollegial vorgenommene Sammlung brachte eine Summe, welche dem nunmehr Verstorbenen die Fahrkarte nach Deutschland und noch einige Monate Aufenthaltskosten in Deutschland sicherte. — Möge seinen Angehörigen in der alten Heimat zum Trost dienen, dass die New Yorker Kollegen mit ihnen fühlen. *F. F.*

† Fred Kraemer. †

Plötzlich und unerwartet starb am 26. August Kollege Fred Kraemer. In der Druckerei von F. Schoenenberger beschäftigt, erlitt Kraemer kurz vor Arbeitsschluss einen Schlaganfall, an dem der noch junge Kollege drei Stunden später verstarb.

Kollege Kraemer wurde am 14. Februar 1897 in Baden (Schweiz) geboren, woselbst er auch das Schriftsetzerhandwerk erlernte. Ueber Südamerika kam er am 10. Februar 1925 nach Chicago und fand später Anstellung in obiger Druckerei. Kollege Kraemer war verheiratet und hinterlässt eine trauernde Witwe. Durch Zufall erfuhren die Beamten von dem Todesfalle und konnten daher auch nur einige Kollegen bei der Trauerfeier am 29. August im Graceland Krematorium teilnehmen. Friede seiner Asche!

Chicago, im August 1927. *J. S.*

† Carl Friedrich Moser. †

Nach längerem und während der letzten Wochen sehr schwerem Herzleiden verstarb am Montag, den 29. August, Kollege Carl Friedrich Moser im Alter von 60 Jahren. Vor mehreren Monaten musste er sich wegen eines nervösen Zusammenbruchs krank melden und wie es den Anschein hatte, erholte er sich wieder, als plötzlich innere Komplikationen einsetzten, denen sein Körper nicht mehr widerstehen konnte. Kollege Moser wurde in Langnau in der Schweiz geboren, wo er auch seinen Beruf erlernte. Als junger Mann von 24 Jahren kam er direkt nach Chicago und liess sich in die Typographia aufnehmen, deren Mitglied er bis zu seinem Tode war. Er erhielt zuerst Beschäftigung in der "Freien Presse" und später in der "Staatszeitung"; seit den letzten dreissig Jahren arbeitete Kollege Moser in der "Abendpost". Der Verstorbene wird von seiner trauernden Witwe, seiner Mutter, einer Tochter und zwei Brüdern überlebt. Zum Leichenbegängnis erschien eine grosse Anzahl Kollegen, welche ihm das letzte Geleite nach dem Montrose Friedhofe gaben. Ehre seinem Andenken!

Chicago, im August 1927. *J. S.*

† William Lindner. †

Wieder ist einer von der alten Garde dahingeschieden, nämlich Kollege William Lindner. Genannter verstarb am Freitag abend, den 5. August, in seinem Heim, im Alter von 74 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen, an einem Herzleiden. Geboren am 9. August 1852 in Rudolstadt, Thuringen, ergriff auch ihn, nachdem er seine Lehrzeit absolviert, die Wanderlust; er "walzte" zuerst im alten Vaterlande herum und im Jahre 1880 landete er in Boston, Mass., kam kurz darauf nach Chicago, Ill., trat in der dortigen Arbeiter-Zeitung in Kondition; später am Katholischen Wochenblatt. Im Jahre 1891 verheiratete er sich mit Frl. Emilie Kaiser, mit welcher er in glücklicher, jedoch kinderloser Ehe lebte bis zu seinem Ableben; ausser seiner lieben, treuen, sich für ihren Gatten aufopfernden Gattin hinterlässt der Verstorbene zwei hochbetagte Schwestern in Deutschland. Im Juni 1904 siedelte das Ehepaar Lindner nach Milwaukee über, wo er auch in der ehemaligen Germania Akzidenzdruckerei etc. in Arbeit stand. Trat mit Reisekarte in die No. 10 über, d. h. von Typographia No. 9, Chicago, welch' letzterer er sich im Februar 1881 anschloss. Vor einigen Jahren zog er sich als Pensionär vom Beruf zurück. Eine Delegation von sechs Kollegen fungierte als Bahrtuchträger. Heinrich Bartel hielt dem Dahingeschiedenen einen Nachruf; die Beisetzung fand auf dem Forest Home Friedhof am Dienstag nachmittag, den 9. August, statt, also an seinem 75. Geburtstag. Für seine hinterbliebene Gattin ist dies ein schwerer Schlag, weil ohne Kinder, jetzt allein; doch nehmen sich Verwandte und gute Freunde ihrer bestens an. Möge Kollege Lindner in Frieden ruhen!

Milwaukee, im August 1927. *G.*

† Paul Graebert. †

Kaum hat sich das Grab unseres Kollegen Lindner geschlossen, erreicht uns die traurige Kunde, dass nach nur zweiwöchigem Krankenlager am Montag, den 29. August, morgens, im St. Josephs Hospital unser allgemein geschätzte Kollege Paul Graebert entschlief. Der Dahingeschiedene war einer der bekanntesten Schriftsetzer der Stadt und eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er war viele Jahre als Schriftsetzer am "Milwaukee Herold", wo er sein Gewerbe gelernt hatte, angestellt und erfreute sich ob seines jovialen Wesens bei seinen Kollegen allgemeiner Beliebtheit. Kollege Graebert trat im Jahre 1890 dem D.-A. Typographenbund bei. Seit einigen Monaten arbeitete er für die Northwestern Publishing Co. Der Verstorbene wurde am 25. Juni 1870 in Woodland, Wis., geboren und erreichte ein Alter von 57 Jahren. Er war Mitglied der Typographia No. 10. Der Verstorbene hinterlässt seine Witwe, Frau Minnie Graebert, geb. Dettmann, und drei Kinder, Harry, Eleanore und Roland. Eine ungewöhnlich grosse Anzahl Leidtragender, darunter auch eine Delegation der Typographia No. 10, fand sich zur Beerdigung ein, die am Mittwoch nachmittag auf dem Valhalla-Friedhof stattfand. Unter den herrlichsten Blumenstücken förmlich begraben, lag der Verstorbene friedlich schlummernd in seinem Sarge. Seine vielen Freunde, die ihn niemals vergessen werden, warfen den letzten Blick auf seine wohlbekannten Züge. Auf ewig verstummt ist nun der Mund, der selbst in trüben Stunden nur lächeln konnte. So mancher seiner Freunde mag dieses gedacht haben, während er am Sarge vorbeiging. Nach einer kurzen Trauerfeier wurden die sterblichen Ueberreste nach der Zebaoth-Kirche, zu deren Gründern der Verstorbene gehörte, überführt. Dort hielt der Seelsorger der genannten Kirche, Pastor H. R. Tacke, die Trauerrede.

Milwaukee, 3. September 1927. *G.*

Eine Botschaft der verbannten italienischen Arbeiterführer an den Kongress des I. G. B.

(I.G.B.) Die nach einer verödeten Insel verbannten Führer und Organisatoren der italienischen Gewerkschaftsbewegung, die in dieser Hölle unter den schrecklichsten Bedingungen und Aussichten leben, richteten an den Kongress des I.G.B. eine Botschaft, die leider nicht rechtzeitig eintreffen konnte und nachstehend wiedergegeben wird. Sie zeigt, dass diese Führer, trotzdem sie den schlimmsten Repressalien ausgesetzt sind, nicht müde werden, sich zu ihrer Sache zu bekennen, und dass ihr Glaube an die Arbeiterbewegung und die Freiheit unerschüttert bleibt.

Die Botschaft lautet wie folgt: "An die auf dem Kongress des I.G.B. vereinten Kameraden! Von einer der Inseln, nach der uns die Regierung Mussolinis deportiert hat, senden ehemalige Organisatoren und organisierte Arbeiter des italienischen Gewerkschaftsbundes den in der Hauptstadt der freien Erde Frankreichs versammelten Vertretern des Proletariats aller Länder ihren Gruss und ihre besten Wünsche. Wir tun dies nicht, um in lärmender Weise ein demagogisches Bedürfnis zu befriedigen, sondern es ist uns ein Herzensbedürfnis, dem internationalen Proletariat zu sagen, dass unser Wille zum Kampf nicht gebrochen ist und nicht erlöschen wird, trotzdem wir wegen unserer Ueberzeugung deportiert wurden und Geiseln der faszistischen Regierung sind. Das italienische Proletariat ist heute mehr als je anti-faszistisch. Jeden Tag treffen neue Verbannte auf den berüchtigten Inseln ein. Der alte und ruhmreiche italienische Gewerkschaftsbund lebt in den Herzen der Arbeiter nicht nur als eine Erinnerung weiter, sondern als Wille zu neuem Leben. Selbst unter der schrecklichsten Gewaltherrschaft strebt das italienische Proletariat nach seiner Befreiung und will von einem Paktieren mit dem Faszismus nichts wissen. Unser Kampf wird lang, bitter und opfervoll sein. Der Sieg der Freiheit der Arbeiter muss ein um so entschiedener und klarer sein. Demütigungen, Entbehrungen, moralische Peinigungen und materielle Leiden können uns nicht schrecken und uns nicht müde machen. Auch wissen wir, dass uns die Solidarität des internationalen Proletariats nie fehlen wird.

Kameraden! Es erübrigt sich, euch das Leben zu schildern, das wir hier führen müssen. Es genügt euch, zu wissen, dass die Ueberwachung der Inseln der faszistischen Miliz anvertraut ist, dass die Zensur uns jeden Kontakt mit den Kameraden des Kontinents unmöglich macht, dass wir praktisch den Beamten der Regierung Mussolinis und den Kommandanten der Schwarzhemden ausgeliefert sind. Wir sind Gefangene an einem Orte, der vielleicht ein bischen geräumiger ist, als ein gewöhnliches Gefängnis. Wir wollen nicht die Pose von Märtyrern annehmen, die unserem Temperament widerspricht, sondern freuen uns lediglich, die Gelegenheit zum Bekenntnis zu haben, dass uns die Sache der Gegnerschaft gegen den Faszismus aller Länder wachsam und bereit findet! Wir wünschen euch gute und erfolgreiche Arbeit. Es lebe die Internationale!"

Internationales Buchdruckersekretariat.

Am Kongress dieses Berufssekretariates nahmen Vertreter von 22 Organisationen teil. In dem dem Kongress vorgelegten Bericht, der einstimmig angenommen wurde, wird dargelegt, dass die Frage des Anschlusses der russischen Organisation nicht erwogen werden kann, so lange diese Organisation der Roten Gewerkschafts-Internationale angeschlossen ist. Ein grosser Teil der Kongresszeit wurde durch die Behandlung der Frage des *Viaticums* und der *gegenseitigen finanziellen Hilfeleistung* der dem Buchdruckersekretariat angeschlossenen Verbände in Anspruch genommen. Die Beratung endete mit der Annahme eines von einer speziellen Kommission ausgearbeiteten neuen Artikels der Statuten der Internationale, wonach jede angeschlossene Organisation verpflichtet ist, das Viaticum zu bezahlen, wenn aus der ordnungsmässigen Eintragung im Mitgliedsbuch hervorgeht, dass das reisende Mitglied in seinem letzten Aufenthaltsort arbeitslos war. Die Frage der *Errichtung eines internationalen Widerstandsfonds* wurde einer Kommission überwiesen. Genosse Nemecek hielt ein Referat über die wirtschaftliche Lage und das Buchdruckergewerbe. Der Kongress nahm Resolutionen an betreffend *die Ratifizierung der Washingtoner Achtstunden-Konvention, die Einführung einer staatlichen Arbeitslosenkasse und die Einschränkung der Nachtarbeit.* Schliesslich wurde beantragt, den I.G.B. und das Internationale Arbeitsamt zu ersuchen, alles zu tun, um die Abschaffung der derzeitigen *Passformalitäten* zu erwirken. Das Büro und die beratende Kommission wurden einstimmig wiedergewählt.

Der Klassenkampf im Wandel der Zeit.

("Korrespondent.")

"Die Weber" von Gerhart Hauptmann werden wohl für alle Zeiten das getreuste Bild des urwüchsigen, unvorbereiteten und deshalb ziel- und planlos geleiteten Klassenkampfes sein. Das Ergreifendste an der Darstellung ist die Hoffnungslosigkeit, in der die Handlung zu Ende geht. Durch grausamste Armut, Not und Elend in den Putsch getrieben, stehen die ausgemergelten Handweber schliesslich vor einem undurchdringlichen Chaos. Spontan, stumpfsinnig und willenlos, wie sie sich in den Kampf hineinreissen liessen, ergeben sie sich nach hoffnungslosem Ringen dem unvermeidlichen Schicksal: dem Frondienst und dem Hungertode. Die armen Weber von Peterswaldau kannten noch nicht den Wert einer zielbewussten Organisation. In ihrer Hilflosigkeit liessen sie sich auf einen ungleichen Kampf ein, der mit einer Katastrophe endete. Auch der radikalste Kollege, der uns täglich und stündlich zum "wahren Boden des Klassenkampfes" zurückführen will, wird zugeben, der von Gerhart Hauptmann skizzierte Klassenkampf kann und darf von der modernen Gewerkschaftsbewegung nicht praktiziert werden.

Die Geschichte der Klassenkämpfe beweist, dass diese ursprünglich spontan, roh und ungezügelt ausbrechen. Aber, wo "rohe Kräfte sinnlos walten, kann sich kein Gebild gestalten", sagt sehr richtig Friedrich Schiller.

England ist eigentlich das klassische Land des urwüchsigen Klassenkampfes, weshalb es auch kein Zufall sein kann, dass Marx und Engels an Hand der in England gemachten Erfahrungen die Theorie des Klassenkampfes aufstellten. Es mag auch der jüngeren Generation nicht ohne Belang sein, einmal etwas von der Form der urwüchsigen Klassenkämpfe zu erfahren. Das gewerkschaftliche Leben Englands erwachte nach 1824, als durch Gesetz den Arbeitern das Koalitionsrecht eingeräumt wurde. Friedrich Engels schreibt 1844 in seinem Buch "Die Lage der arbeitenden Klassen in England": "Die unglaubliche Häufigkeit dieser Arbeitseinstellungen beweist am besten, wie weit der soziale Krieg schon über England hereingebrochen ist. Es vergeht keine Woche, ja fast kein Tag, wo nicht hier oder dort ein Streik vorkommt — bald wegen Lohnverkürzung, bald wegen verweigerter Lohnerhöhung, bald wegen Beschäftigung von Knobsticks (Drückeberger oder Laumänner), bald wegen verweigerter Abstellung von Missbräuchen oder schlechten Einrichtungen, neuer Maschinerie, oder hundert anderer Ursachen." Die Gründung der englischen Gewerkschaften folgte dem Aufkommen der modernen Industrie auf dem Fusse. Der englische Frühkapitalismus zeitigte die grausamsten Auswüchse. Die Lage der arbeitenden Bevölkerung war eine tief traurige, die Mittel, von der Gesellschaft zur Linderung der Not angewandt, elendes Flickwerk. Degeneration, Trunksucht und Sittenlosigkeit waren Ausflüsse des wirtschaftlichen Tiefstandes. Der ursprüngliche Klassenkampf drehte sich anfänglich hauptsächlich gegen das Aufkommen der Maschinerie. So, wie die Weber von Peterswaldau, glaubten auch die englischen Weber und Spinner, dass die Ursache ihres Trauerzustandes hierin zu suchen sei. Der von Cartwright im Jahre 1785 erfundene Dampfwebstuhl führte bereits in 1791 zur Gründung einer grossen Fabrik in Manchester, was die Handweber in so grosse Wut versetzte, dass sie sich zusammenrotteten. Die neue Fabrik wurde durch Brandstiftung mit dem Erdboden gleichgemacht. Diese Art Kampf war aber ein ergebnisloser, die Entwicklung der neuen ökonomischen Verhältnisse drängte mit Riesenschritten voran. Es ist jedoch geschichtlich festgestellt, dass die Zerstörungswut durchaus nicht allgemein war. Nur dort, wo die Einführung neuer Maschinen mit der Brotlosmachung vieler Arbeiter verbunden war, versuchte man diese zu vernichten. Der spontan an die Oberfläche getriebene revolutionäre Tatendrang kam auch in anderer Beziehung zum Ausdruck. So berichtet Engels über den Streik in einer Ziegelfabrik (Mai 1843). Die Firma hatte die Form der Ziegel vergrössert, ohne sich auf eine Lohnerhöhung einzulassen. Die Arbeiter traten in den Ausstand. Der Firma gelang es, streikbrechende Arbeiter anzuwerben. Es entstand nun ein tagelang währender Kampf zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Erstere waren mit Flinten versehen. Schliesslich wurde bei Nacht die gesamte Ziegelei demoliert und die Frau des Unternehmers verprugelt. Besonders in Sheffield — dem englischen Solingen — waren in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts Gewalttätigkeiten an der Tagesordnung. Engels berichtet hierüber: "Von diesen Verbindungen (Gewerkschaften) gehen daher — mit oder ohne Mitwissen der leitenden Mitglieder — in Zeiten ungewöhnlicher Aufregung einzelne Handlungen aus, die nur durch einen bis zur Verzweiflung gesteigerten Hass, durch eine wilde, alle Schranken durchbrechende Leidenschaft zu erklären sind. Dieser Art sind die oben erwähnten Fälle von Uebergiessung mit Vitriolöl und eine Reihe andrer, von denen ich einige erzählen will. 1831 wurde während einer heftigen Arbeiterbewegung der junge Ashton, Fabrikant in Heyde bei Manchester, eines Abends, als er durch die Felder ging, erschossen und nie eine Spur des Täters entdeckt. Es ist kein Zweifel, dass es eine Tat der Rache der Arbeiter war. — Brandstiftungen und Sprengungsversuche sind sehr häufig. Freitag, den 29. September 1843, wurde ein Versuch gemacht, die Werkstatt des Sägenfabrikanten Padgin in Howard Street, Sheffield, in die Luft zu sprengen. Eine eiserne, mit Pulver gefüllte und zugekeilte Röhre war das Mittel dazu — der Schaden war beträchtlich." Das möge genügen, um den Geist jener Zeit zu kennzeichnen. Auch gegen Streikbrecher und "Knobsticks", die den Beitrag zur Union nicht zahlen wollten, wurde mit Gewalttätigkeiten vorgegangen.

Angesichts solcher Vorkommnisse späterer Zeit, die nicht vereinzelt, aber in der Hauptsache auf Sheffield beschränkt blieben, war es in 1875 nicht leicht, die Grundlage für die gesetzliche Gewerkschaftscharte zu schaffen, was nur durch vollständige Verurteilung solcher Methoden durch die verantwortlichen Führer der Gewerkschaftsbewegung möglich war.

Etwa um dieselbe Zeit, als das Buch von Friedrich Engels das Licht der Welt erblickte, vollzogen sich merkliche Aenderungen in den Klassenkampfmethoden der englischen Arbeiter. Die Abschaffung der Korngesetze und Einführung des Freihandels veränderten schnell die ganze Struktur des Landes. Die Lage der Arbeiterklasse besserte sich zusehends. Anderseits kamen einsichtige Gewerkschaftler bald — gewitzigt durch harte Erfahrungen — zur Ueberzeugung, dass Organisationen schliesslich auf die Dauer nicht nur durch reine Terrorakte aufrechtzuerhalten seien. Die Anwendung des Terrors erforderte wohl hier und da grosse Opfer, ohne die Möglichkeit zu haben, die Lage der Arbeiterschaft zu bessern. So suchte man nach anderen Kampfmethoden und fand sie auch in einer wissenschaftlich aufgebauten Organisationsform. Vor allem wurde das Unterstützungswesen eingeführt. Durch Zahlung von Reise-, Auswanderungs- und Erwerbslosenunterstützung glaubte man ein Mittel gefunden zu haben, Einfluss auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes zu gewinnen. Erst das Unterstützungswesen brachte Stabilität in die Verbände, der Fluktuation des Mitgliederbestandes wurde ein Damm entgegengesetzt. Bei den Debatten über die richtigen Kampfesmethoden darf nie vergessen werden, die ersten grossen Erfolge der englischen Gewerkschaftsbewegung liegen in der Zeit von 1850 bis 1866, wo ausser dem Unterstützungswesen dem Tarifvertrag eine feste Basis gegeben werden konnte, und nicht in der Zeit von 1820 bis 1840, wo der Klassenkampf mit den rohesten Mitteln geführt wurde. Im System des Tarifvertrags liegt die grösste Errungenschaft des gewerkschaftlichen Gedankens. Natürlich gehören Lohn- und Arbeitszeit zusammen, weshalb wir dann auch in der Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaften stets beide Momente im Vordergrunde stehen sehen. Erst nach dem Aufkommen der sich über das ganze Land erstreckenden Zentralverbände wurde der Boden für den wirklichen Kampf zur Gestaltung von Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen. Es ist äusserst interessant in der Geschichte des englischen Tradeunionismus von Sidney und Beatrice Webb nachzulesen, wie sich die Entwicklung der einzelnen Verbände vollzog. Die rauhe Wirklichkeit zwang immer wieder, dem Klassenkampf neue Formen zu geben. Dem heutigen Gewerkschaftler müssen die Kampfesmethoden, die in der Zeit von 1824 bis 1845 vorherrschten, und von Engels so anschaulich beschrieben werden, wie aus einer längst vergangenen Welt vorkommen, und so ist es in der Tat.

Mit Stolz kann die Arbeiterbewegung auf die hinter ihr liegende Zeit zurückblicken. Ist auch noch lange nicht alles erreicht, was erreicht werden muss, so haben doch die Gewerkschaften durch ihre Kämpfe Grosses vollbracht. Wenn heute auf die Menschenwürde mehr Wert gelegt wird als in vergangenen Tagen, so ist das einer der unschätzbaren Erfolge der Kampfesorganisationen der Arbeiter. Und wenn die Unternehmer durch ihre "Dinta" um die Seele der Arbeiter buhlen, so ist das die ungewollte Anerkennung der Tatsache, dass den Gewerkschaften höchst kulturelle Bedeutung zukommt.

Gewiss darf nicht verkannt werden, das Betriebsrätegesetz, das immer noch in den Kinderschuhen steckt, stellt neue Anforderungen an die Arbeiter. Neben der Betriebsdemokratie gehört die Erstrebung der Wirtschaftsdemokratie zu den grossen zeitgemässen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung.

Gewerkschafts-Versammlungen.

"Der Nichtbesuch von Versammlungen der Gewerkschaft ist der erste Schritt zur Interesselosigkeit," sagt Präs. Green von der A. F. of L.

"Interesselosigkeit ist der erste Schritt zur Pflichtvernachlässigung. Eine gute Gewerkschaft ist eine Versicherung gegen Lohnkürzungen und verschlechterte Arbeitsverhältnisse. Die Zeit ist nicht immer günstig, der Gewerkschaft neuen Impuls zu geben oder dieselbe zu reorganisieren, wenn Gefahrsstadien eintreten. Nicht nur ist eine starke Union notwendig, um Abwehrmassnahmen erfolgreich durchzusetzen, sondern es ist noch notwendiger, eine wachsame, tätige Union intakt zu halten, um weiteren Ausbau und wichtige Fragen durchzusetzen. Es ist weit besser, Unannehmlichkeiten dadurch fernzuhalten, dass darauf geachtet wird, einer klugen Richtlinie zu folgen, als sich nur auf eine Taktik von Abwehrmassnahmen zu beschränken."

New York State Federation of Labor.

Auf der Ende August in Syracuse, N. Y., abgehaltenen Konvention wurde der Beschluss angenommen, alle Anstrengungen zu machen, um in der nächsten Session der N. Y. Staats-Legislatur ein Alterspensions-Gesetz durchzubringen. Thomas J. Curtis, Vorsitzer des Kompensations-Komitees, erklärte, dass heutzutage, im Zeitalter arbeitsparender Maschinen, die älteren Arbeiter zuerst entlassen würden und dass der Staat die Pflicht habe, Arbeitern, welche ihre ganze Lebenskraft der Industrie widmeten, finanziell beizustehen. Ein fernerer Beschluss zielt dahin, den immer mehr um sich greifenden Einhaltsbefehlen seitens der Unternehmer Einhalt zu gebieten. Viele Stunden wurden der Inkonsequenz seitens vieler Arbeiter gewidmet, dahingehend, dass die organisierten Arbeiter erwarten, dass die Unternehmer Unionleute beschäftigen, während die Arbeiter dies nicht tun, indem sich viele weigern oder gleichgültig sind, Waren zu kaufen, welche das Union-Label tragen. Die Federation verpflichtet sich, "solche Schritte zu unternehmen, welche Unionmitglieder zwingen, Waren mit dem Union-Label zu kaufen. Alle Beamten von Lokalgewerkschaften sollten ihren Mitgliedern mit gutem Beispiel vorangehen und von oben bis unten mit Union-Produkten bekleidet sein."

"American Racing Records,"

eine Sportszwecken gewidmete New Yorker Zeitung, welche am 9. Mai ihr Erscheinen machte, schloss mit dem 23. August ihr kurzes Dasein ab. — Hierbei ist bemerkenswert, dass diese Zeitung es sich zum Prinzip machte, Unionarbeit aus jedem Departement fernzuhalten. Wer die Sportsliebe der amerikanischen Arbeiter kennt, wird sich wundern, dass dieser Zeitung kein längeres Leben beschieden war. Wenn "gewisse Interessen" vielleicht dachten, mit Sportsereignissen eine Bresche in das Unionlabel-Lager zu schlagen, so war hier falsch spekuliert worden und das Union-Label erwies sich wohl kräftiger als angenommen wurde.

Wieviel Prozent der Arbeitnehmerschaft sind in den einzelnen Ländern organisiert?

Wenn man das Verhältnis der organisierten Arbeitnehmerschaft zur unorganisierten betrachtet, muss leider konstatiert werden, dass die letztere bis heute prozentual überwiegt. Wie stehen die Dinge in den einzelnen Ländern? In Deutschland sind organisiert 28,56 Proz., in der Tschechoslowakei 27,43 Proz., in Belgien 23,64 Proz., in Grossbritannien 23,60 Proz., in Dänemark 22,38 Proz., in Schweden 20,36 Proz., in den Niederlanden 19,04 Proz., in Australien 12,40 Proz., in der Schweiz 11,69 Proz., in Norwegen 8,88 Proz., in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 7,33 Proz. und in Frankreich 6,52 Proz. So ungünstig sich rein zahlenmässig auch das Verhältnis der organisierten zur unorganisierten Arbeitnehmerschaft darstellt, muss doch gesagt werden, dass die Macht selbstverständlich bei der organisierten Masse liegt. Der Fortschritt im Arbeitnehmersinne könnte jedoch noch viel schneller zu erreichen sein, wenn die Mehrheit der Masse organisiert wäre. So geniessen aber die Unorganisierten alle Vorteile, die die Organisierten erkämpfen; anderseits sind sie jedoch durch ihre Trägheit und Uninteressiertheit die besten Bundesgenossen des Unternehmertums. ("Korresp.")

Chinesen Meister des Boycotts.

In einem Vortrag, den Sir Arthur Willert vom britischen Auslandsdienst in Williamstown, Mass., vor dem Politischen Institut daselbst hielt, erklärte derselbe, wie "Weekly News Service", A. F. of L. schreibt, dass die Chinesen in der "Kunst des Boykotts" nicht zu übertreffen sind. Der Vortragende machte die Idee lächerlich, dass die Chinesen durch Waffengewalt besiegt werden können. Selbst wenn es möglich wäre, China von allen Seiten einer feindlichen Umklammerung auszusetzen, so wäre damit nichts gewonnen und die kommerzielle Welt wäre der Verlierer, denn gelegentlich des kürzlichen Boykotts britischer Waren seitens der Hongkong-Chinesen hätten die englischen Geschäftsleute täglich einen Verlust von $1.000,000 erlitten. — Die Söhne des "himmlischen Reiches" scheinen den Wert der Solidarität zu kennen.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang — New York, Oktober 1927 — No. 4

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

New York: Franz Klein, geb. 27. Dezember 1900 zu Neunburg v. W., Bayern. Gelernt in Neunburg. Vier Jahre im Land. Früher Mitglied der No. 7. — Gustav Uthe, geb. 13. August 1886 zu Hannover. Gelernt in Hannover. Zuletzt in Bergen gearbeitet. War früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

— Die Trustees der Typographia No. 1, Philadelphia, berichten, die Finanzbücher ihrer Organisation geprüft und für richtig befunden zu haben.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Um den aufgelaufenen Sterbegeld-Taxen nachzukommen, ist es nötig, für die nächsten Monate ausser den regulären Beiträgen je zwei Sterbegeld-Taxen von allen Bundesmitgliedern zu erheben. Für den Monat Oktober für die Kollegen Andr. Zimay, New York, gest. 7. Mai, und D. Greenbaum, New York, gest. 10. Juni.

Rückständige Beiträge.

Da die dem Bundes-Sekretär monatlich eingesandten Typographia-Ausweise ersehen lassen, dass immer noch etliche Kollegen ihre Beitragsleistung nicht rechtzeitig entrichten, so sei hiermit daran erinnert, dass solche Kollegen sich evtl. finanziell schwer schädigen können und wird deshalb auf die Bundeskonstitution hingewiesen, Paragraph 8. — 2: "Mitglieder, die am 10. des folgenden Monats ihre Bundesbeiträge, etwaige vom Aufsichtsrat der D.A.T. ausgeschriebenen Extrasteuern, oder die jeweilig fällige Sterbetaxe von 25 Cents nicht vollständig an den Finanz-Sekretär entrichten, verlieren jeden Anspruch auf Unterstützung und treten erst nach vier Wochen vom Tage der Zahlung ihrer Rückstände wieder ins Benefit. Solche Restanten sind sofort schriftlich zu benachrichtigen; bezahlen dieselben innerhalb der nächsten vier Monate ihre Rückstände nicht, so werden sie von der Mitgliederliste suspendiert."

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. September 1927		$34.43
August-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$17.10	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	10.80	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	2.10	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.60	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	19.80	
" 10—Milwaukee	12.30	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	6.30	—160.80
Anzeige, Rochester	1.00	
Anzeigen — "Alte Kasse", 1925-1927	10.00	— 11.00
		$206.23
Ausgaben im September:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 3	$90.00	
Versand derselben	4.18	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
1500 Rekord-Karten	13.50	
Rekord-Kabinett	5.95	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Sept.	50.00	—166.63
An Hand am 1. Oktober 1927		$39.60

Zur bevorstehenden I. T. U.-Urabstimmung.

Am Mittwoch, 26. Oktober, soll über die von der letzten Konvention angenommenen und der Mitgliedschaft empfohlenen Propositionen abgestimmt werden. Nachstehend übersetzte kurze Auszüge und Erklärungen der abzustimmenden Gesetzesvorschläge, wie sie in den *"Six Constitutional Amendments"* den Beamten der Typographias zugesandt worden sind. Der offizielle Stimmzettel enthält nur die Titel der Propositionen, wird aber von separaten Beilagen begleitet sein, welche den Wortlaut der Amendments enthalten.

Proposition No. 1. — Auflösung der Trade District Unions, um in Zukunft Organisierung oder Funktionierung zu verhindern und direkten Anschluss aller untergeordneten Unions an die I. T. U. verlangend.

Um die Uebelstände zu beseitigen, welche die speziellen Privilegien der Mailers' Trade District Union gewährten, beschloss die Konvention in Indianapolis, diese Trade Districts Unions aufzulösen und nahm eine entsprechende Resolution an, welche die hierauf bezüglichen Gesetzesparagraphen in diesem Sinne umändert. — Nach Annahme dieser Proposition wird der 3. Vizepräsident der I. T. U., welcher ein Mailer sein soll, von allen Mitgliedern der I. T. U., nicht von den Mailers allein, wie dies bis jetzt der Fall war, gewählt.

Proposition No. 2. — Aenderung des Datums der Konvention von August auf September.

Proposition No. 3. — Festsetzung des Termins der Repräsentanten und die Art und Weise der event. Entlassung derselben.

Dieser Gesetzentwurf soll Vorgänge unmöglich machen, wie sie sich kurz nach dem Amtsantritt des Präsidenten Howard ereigneten und gibt genaue Anweisung, wie in solchen Fällen konstitutionsgemäss zu verfahren ist.

Proposition No. 4. — Vorkehrungen zur Besetzung von Vakanzen erwählter Beamten, welche nicht im Exekutiv-Council eingeschlossen sind.

Beamte, auf welche dieses Amendement Bezug hat, sind Auditoren und Trustees des Union Printers Home.

Proposition No. 5. — Festsetzung der Beiträge für Mitglieder aller Klassen und Bestimmung, dass jedes arbeitende Mitglied Pensions- und Sterbegeld-Assessments bezahlt.

Um die I. T. U. vor finanziellen Verlusten zu schützen und die Möglichkeit eines Gerichtsverfahrens zu vermeiden, werden für alle Klassen von Mitgliedern, auch solchen, welche nicht auf ihrem ursprünglichen Beruf tätig sind, Pensionäre, welche evtl. zwei Tage arbeiten, Kranke, etc., die Beiträge genau festgesetzt. Dadurch soll die Konfusion der Beitragsleistung, wie sie innerhalb der I.T.U. monatelang herrschte, endgültig beseitigt werden.

Proposition No. 6. — Klarlegung, wie Amendments zur Konstitution einzubringen und der Mitgliedschaft zur Urabstimmung zu unterbreiten sind.

Hierzu sind drei Wege vorgesehen: 1. Durch Majoritäts-Beschluss der I. T. U.-Exekutive; 2. Durch Konventionsbeschluss; 3. Durch Indossierung von 150 Lokal-Unions. — Die einzelnen Absätze führen Näheres aus, wie die Propositionen eingereicht und abgestimmt werden sollen, dass 60 Tage nach erfolgter Abstimmung resp. Zählung der Stimmen der angenommene Gesetzentwurf in Kraft tritt. Die von einer Konvention angenommenen Nebengesetze und Allgemeinen Gesetze, ebenso wie die von einer Konvention empfohlenen und durch Urabstimmung angenommenen Gesetze sollen am 1. Januar des folgenden Jahres in Kraft treten. Alle Gesetze, welche eine Beitrags- oder Steuererhöhung einschliessen, müssen durch Urabstimmung gutgeheissen werden.

Zwecks besseren Verständnisses, dass nicht alle auf der letzten Konvention in Indianapolis angenommenen und teilweise einschneidenden Veränderungen, wie z. B. das Pensionsalter, zur Urabstimmung unterbreitet werden, sei darauf hingewiesen, dass das Gesetzbuch der I. T. U. aus verschiedenen Teilen besteht: Konstitution, Nebengesetze, allgemeine Gesetze, Union Printers Home. Nur Gesetzesveränderungen, welche sich auf die Konstitution beziehen, werden durch Urabstimmung bestimmt. Nebengesetze und Allgemeine Gesetze können von Konventionen amendiert werden, dürfen aber nicht im Gegensatz zur Konstitution stehen.

Folgende von der Konvention der I. T. U. angenommenen Amendements zu den "General Laws" treten am 1. Januar 1928 in Kraft.

Wenn ein entlassenes Mitglied von der Union wieder eingesetzt wird, muss der Vormann diesem Entscheid nachkommen, bis der Executive Council oder die Konvention anders beschliesst; ausgenommen Unions, welche für solche Angelegenheiten in deren Kontrakt ein anderes Verfahren vorgesehen haben.

Das Alter zur Einreichung der Pension wird auf 60 Jahre zurückgebracht, nach vorausgegangener 25-jähriger, ununterbrochener Mitgliedschaft. Mitglieder, welche nach 20jähriger, ununterbrochener Mitgliedschaft um Aufnahme im Union Printers' Home ersuchen und nicht aufgenommen werden können, sind in einem solchen Falle ebenfalls zur Pension berechtigt. Die Regulierung des Privilegs für Pensionäre, evtl. zwei Tage per Woche zu arbeiten, bleibt in Händen der Lokal-Unions.

Der Inhaber einer "Honorary Withdrawal Card" kann 16 Monate nach Ausstellung derselben sich ununterbrochene Mitgliedschaft sichern, wenn er alle aufgelaufenen Beiträge und Assessments nachbezahlt.

Lokal-Unions müssen in zukünftigen Tarifen Lehrlings-Tarife im Verhältnis zum Tarif der Gehilfen festsetzen.

Mitglieder können für einen Zeitraum von neunzig Tagen ein anderes Geschäft betreiben, ohne ihre Anciennität oder ihren festen Platz zu verlieren, wenn Lokal-Unions eine solche Bestimmung treffen.

Extra-Arbeitsgelegenheit bleibt den Lokal-Unions überlassen; Kontrakte müssen aber so lauten, dass die ältesten Substituts in Offices das erste Recht auf vakante Stellen haben.

Lokal-Unions können in Notfällen in Zeitungen die 5-tägige, und in kommerziellen Druckereien die 4½-tägige Arbeitswoche durch Referendum-Abstimmung einführen. Stimmberechtigt sind nur Mitglieder, welche sechs Monate der Union angehören.

Kollegen, welche früher Mitglied der I.T.U. waren und mit ausländischen Karten oder Büchern zureisen, brauchen keine Aufnahmegebühr bezahlen.

Kampf gegen das Union-Label?

Die American Federation of Labor hat eine Warnung erlassen, dass alle Anzeichen darauf hindeuten, dass gewisse kapitalistische Organisationen des Landes einen geeinten Angriff auf das Unionlabel aller Organisationen vorbereiten.

Die während der letzten zwei Jahre gemachten Anstrengungen der Unionleute, um das Label allgemein zur Geltung zu bringen, haben die Fabrikanten alarmiert. Dieselben wissen, dass das Unionlabel die stärkste Waffe der Unionarbeiter ist, und wenn die Unionlabel-Agitation von Erfolg gekrönt ist, sie gezwungen werden, auf ihren Produkten das Label anzubringen. Die geriebensten Advokaten des Landes sind jetzt im Dienste der Fabrikanten, um Mittel und Wege zu finden, dem Unionlabel durch Gerichtsentscheidung den Garaus zu machen. Diese Advokaten suchen jetzt ein Mittel, um den Richtern zu beweisen, dass das Label "das Geschäft behindert", dass es eine Verletzung des Sherman Antitrust-Gesetzes ist, dass es das "Copyright Law" und noch vieles andere verletzt. — Und die Richter werden in den meisten Fällen auf das Vorgebrachte hören, wie dies gewöhnlich der Fall ist, wenn die Stimme der Macht und des Dollars in den Hallen der Gerechtigkeit spricht.

Um diesen Angriff abzuschlagen, müssen die organisierten Arbeiter ihre Anstrengungen auf der ganzen Linie verdoppeln und bei jeder Gelegenheit das Unionlabel verlangen und Unionlabel-Waren kaufen.

Bewegungs-Statistik für August.

Neueingetreten. — Chicago: Katusic, John, mit österr. Verbandsbuch.

Gestorben. — Philadelphia: Strassheim, Wm., 12. August. — New York: Mangold, Carl, 8. August. — Chicago: Kramer, Fred., 26. August, Moser, Fred., 29. August. — Milwaukee: Lindner, Wm., 5. August; Gräbert, Paul, 29. August.

"Letters to Judd".

Ein amerikanischer Arbeiter.

Von Upton Sinclair,
Author von "The Jungle", "The Brass Check" etc.
Uebersetzt von F. Foerstler.

BRIEF X.

Mein lieber Judd! — Wir haben gesehen, wie die Armen kämpfen, um sich auf dem Felde der Politik gegen die Reichen zu schutzen, und wie sie dabei keinen grossen Erfolg aufzuweisen haben. Aber es gibt noch ein anderes Feld, auf dem sie kämpfen — auf dem Arbeitsmarkt. Nun lass uns sehen, wie sie sich dabei stellen.

Als die Arbeiter sahen, dass die Arbeitgeber sich in immer grösseren Organisationen vereinigten, so kam ihnen naturgemäss auch der Gedanke, sich zu vereinigen und ihre Arbeit als eine Einheit zu verkaufen. Zuerst stempelten die Arbeitgeber dieses Vorgehen als ein Verbrechen und viele Arbeiter wurden erst ins Zuchthaus geschickt, ehe das Recht der Arbeiter-Vereinigung gewährt wurde. Selbst jetzt noch ist dieses Recht nur widerwillig gewährt; die Arbeitgeber sind im innersten immer noch der Ansicht, dass irgend etwas, was deren Profite vermindern könnte, ein Verbrechen ist, und durch deren Gerichte werden die Arbeiter mit Beschränkungen aller Art umgeben. Der Grundsatz zur Jetztzeit ist, kurz gesagt, der: Arbeiter-Organisationen können bestehen, vorausgesetzt, dass sie nichts erreichen.

Du, mein Freund Judd, bist ein Nichtunion-Mann. Du bist an einem kleinen Ort aufgewachsen und wohnst jetzt in einer Vorstadt-Nachbarschaft, die gerade so wie ein kleiner Ort ist, in dem einer den andern kennt, und die Leute, für welche Du arbeitest, sind in Bezug auf Besitz etwa in der gleichen Lage wie Du. Wenn Dir Deine Arbeit nicht gefällt, kannst Du sie jederzeit verlassen, und das gibt Dir ein Gefühl der Freiheit. Aber angenommen, Judd, Du wärest in einem Armen- und Verbrecherviertel einer Grosstadt aufgewachsen und müsstest Deine Schreinerarbeit an grossen Gebäuden ausführen, unter einer Firma von Kontraktoren; und angenommen, es wird Dir klar, dass das Recht, Deine Arbeit zu verlassen, die Notwendigkeit in sich schliesst, nach neuer Arbeit auf die Suche zu gehen, unter einem anderen Kontraktor, welcher zu der gleichen Arbeitgeber-Vereinigung gehört, den gleichen Preis bezahlt und dieselben Arbeitsregeln wie Dein fruherer Arbeitgeber aufstellt? Du wirst begreifen, dass dies einen gewaltigen Unterschied in Deinem Gefuhl der "Freiheit" bedingen wird.

Oder angenommen, Du wärest in einem Industrie-Zentrum aufgewachsen und hättest für den Kohlen-, Stahl- oder Fleisch-Trust gearbeitet. Du hast "The Jungle" gelesen und weisst, wie die Arbeitssklaven in Packingtown vor zwanzig Jahren lebten. Nun, mein lieber Judd, dieselben leben heute gerade noch so. In Bezug auf "The Jungle" sagte ich, "dass ich auf das Herz des Publikums gezielt — und zufällig den Magen getroffen habe"; das Publikum bestand darauf, dass etwas geschehen müsse, um die Fleischwaren-Produkte zu sanieren, aber niemand machte den Vorschlag, den Fleischerei-Arbeitern zu helfen. Und das gleiche gilt bezüglich der Sklaven des "Königs Kohle"; es hat das amerikanische Volk nicht im geringsten berührt, dass die Männer, welche die Kohle förderten, in Privatbesitz-Domänen lebten, woselbst die elementaren Rechte amerikanischer Bürger, ja sogar die Menschenrechte, nicht anerkannt wurden.

In solchen Plätzen ist die einzige Hoffnung der Arbeiter die Organisstion und das Entgegenstellen einer geeinten Front gegenüber den Arbeigebern, um durch die Drohung der Arbeitseinstellung bessere Bedingungen zu erzielen. Seit hundert Jahren haben die Arbeiter an dieser Waffe geschmiedet und dieselbe erprobt. Aus etwa 42 Millionen Arbeitern sind ungefähr 4 Millionen Arbeiter organisiert — eine armselige Zahl; aber Du kennst die Geschichte vom Sauerteig, Judd. Vielleicht ist Dir der Einfluss noch nie in den Sinn gekommen, den die organisierten Carpenter — etwa 315,000 — auf unorganisierte Carpenter, wie Du einer bist, ausuben. Dieselben setzen einen Lohnsatz fest, welcher anderweitig im Schreinergeschäft unbekannt wäre; sie sind die Ursache, dass kein Unternehmer eine wirklich grosse Arbeit unter dem Unionlohn ausführen kann — erstens ist es schwer, eine grössere Anzahl erfahrener Leute ohne die Unions zu bekommen und zweitens ist immer die Gefahr vorhanden, dass ein Union-Organisator unter den Leuten sein Erscheinen macht. Es berührt befremdend, einen Mann wie Dich zu sehen, der den Unions gegenüber misstrauisch ist, weil Du all das Gift, das die kapitalistische Presse verspritzt, in Dich aufnimmst — und trotzdem in jeder Arbeitsstunde Deines Lebens durch die Opfer profitierst, welche die Unionleute bringen! Ebenso wirkt es befremdend, von Arbeitgebern, welche die Unions bekämpfen und beschimpfen, zu hören, wie sie sich mit der Zufriedenheit ihrer Nichtunion-Leute brüsten und diese Zufriedenheit dadurch erzielen, dass sie den Unionlohn bezahlen, von welchem andererseits weder die Arbeitgeber noch die Nichtunion-Leute je geträumt hätten! Lasse einmal die Idee der "Open Shop"-Arbeitgeber zur Tatsache werden, Judd, und dann wirst Du ausfinden, auf welche Stufe der Lohn der "freien" Carpenters sinkt.

Wir haben gesehen, dass es in Amerika ein Gesetz für die Reichen und ein ganz von dem verschiedenes Gesetz für die Armen gibt; und diese Tatsache ist der organisierten Arbeit sehr wohl bekannt. Die Unions kommen nie sehr weit, die Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu erhöhen, ohne mit der eisernen Faust der Regierung in Kontakt zu kommen. Ich habe Dir gezeigt, wie die Reichen die Gesetze bekämpfen, welche ihnen nicht in den Kram passen, aber lasse keinen Arbeiter, Union- oder Nichtunion-Mann, jemals den Fehler begehen, dasselbe zu versuchen! Hierfür sind Zuchthäuser und Gefängnisse vorhanden, und ausserdem der schreckliche "Dritte Grad", mit Folterkammern, woselbst Arbeitern ihr "Platz" gezeigt wird — Unterwürfigkeit und Ohnmächtigkeit.

Ich will Dir ein Beispiel geben, Judd, gerade hier in unserer Stadt, in diesem Paradies des "Open Shop". Wir haben eine Gruppe von Arbeitgeber-Vereinigungen, welche mit eiserner Faust die Politik des Klassenkampfes verficht. Ein Arbeitgeber, welcher sich "mit dem Union-Element" einlässt, kann keine Geschäftsaufträge bekommen, er bekommt keinen Kredit von den Banken — er wird zerdrückt wie eine Fliege. Und natürlich haben die Arbeitgeber eine Liste von allen, welche zur Union gehören und verfolgen dieselben — eine grimme Erfindung, als "schwarze Liste" bekannt. Und hörst Du jemals etwas davon, dass dieses eine Gesetzesverletzung ist? Siehst Du, dass der Herausgeber der Los Angeles "Times" zu Zuchthaus verurteilt wird, weil er den Arbeitgebern den Rat gibt, keine Mitglieder der Carpenters Union anzustellen? Nein, mein lieber Judd, das wirst Du nicht sehen.

Natürlich kam den Arbeitern die Idee, dass an diesem Spiel zwei sich beteiligen könnten. Wenn die Arbeitgeber sich weigern konnten, mit ihnen Geschäfte abzuschliessen, so konnten die Arbeiter sich auch weigern, mit den Arbeitgebern Geschäfte abzuschliessen. Und dann taten sie dies; und was geschah? Plötzlich erschien ein neues Verbrechen auf dem Gerichtskalender; eine monströse Form der Böswilligkeit, als "Boykott" bekannt. Es war eine "Verschwörung", ein Plan, einen Geschäftsmsnn zu ruinieren und ihn um sein Besitztum zu berauben, und die Richter wurden angerufen, dies zu verbieten — und sie taten es. Wegen Verletzung eines solchen von Richtern gemachten "Gesetzes" wurden die Danbury Hutmacher — Unionarbeiter von Connecticut — um $240,000 bestraft; und das Obergericht der Ver. Staaten hielt dieses Urteil aufrecht. Späterhin waren die Gewerkschaften erfolgreich, vom Kongress ein Gesetz zu erzwingen, das zu ihren Gunsten war, aber die Gerichte sind jetzt dabei, demselben die Zähne auszureissen. Arbeiter können ihre eigenen Arbeitgeber boykottieren, aber nicht andere Arbeitgeber! Hast Du aber jemals schon von Arbeitgebern gehört, die sich darauf beschränken, nur ihre eigenen Arbeiter auf die schwarze Liste zu setzen?

Ich habe Dir gezeigt, wie sich Richter das Recht nehmen, Kongress-Gesetze zu nichte zu machen. Um den Arbeiterkämpfen gegenüber gerüstet zu sein, erfanden diese Richter eine weitere Waffe, als "Einhaltsbefehl" bekannt, was kurz bedeutet, dass irgend ein Ex-Korporationsanwalt auf der Richterbank einen Gerichtsbefehl erlässt, der den Arbeitern alles das verbietet, was den Korporationen schaden könnte; und die Arbeiter haben diesen Befehl zu befolgen, andernfalls der Richter sie auf so lange Zeit ins Zuchthaus schickt, wie die Korporation dies wünscht; und hier gibt es keinen Geschworenen-Prozess und keine Verteidigung und keine Abhilfe — der Arbeiter muss einfach ins Zuchthaus.

Was diese Einhaltsbefehl-Richter den Arbeitern alles schon verboten haben, gäbe eine Liste, über die man herzlich lachen könnte, wenn man all das Elend und die Leiden vergessen könnte, welche die Armen durch diese ungeheuerlichen Strafen zu erdulden hatten. Alle die zerstörten Hoffnungen, die kleinen Lichtblicke besserer Nahrung für eine kranke Frau, die Träume, die Kinder auch ferner zur Schule senden zu können. Gedanken solcher Art beschäftigen die Frau eines streikenden Arbeiters; und plötzlich kommt eine grimme Person in einem schwarzen Seiden-Talar und vernichtet alle diese Hoffnungen! — Währenddem ich dieses schreibe, sind in New York Kleiderarbeiter am Streik, und ein Richter hat einen Einhaltsbefehl erlassen, welcher den Streikenden verbietet, nicht nur die bestreikten Arbeitsplätze abzupatrouillieren, sondern sich auch im Umkreis von zehn Blocks nicht sehen zu lassen. In den West Virginia Kohlenbergwerk-Distrikten sind jetzt Massenversammlungen verboten, der Gebrauch von Geld ist verboten, um die Bergleute zu organisieren, und selbst die Benützung der Zelt-Kolonien ist verpönt für die Familien der Bergleute, welche aus den Kompagnie-Häusern herausgesetzt wurden! — In Oklahoma wurde neulich den Bergleuten das Beten verboten! In Minneapolis sprach ich mit einem Arbeiter, der wegen Missachtung eines Einhaltsbefehls sechs Monate gesessen hatte, und er gab mir den Einhaltsbefehl zu lesen, eine Liste, welche verschiedene Seiten dieses Buches fullen würde, und der Mann sagte: "Ich würde dem Einhaltsbefehl gemäss das Gesetz verletzt haben, wenn ich nachts aufgewacht wäre und mich eines unfreundlichen Gefuhls meinem Arbeitgeber gegenüber ertappt hätte."

Und jedes Jahr beeinträchtigen sie die Rechte des Arbeiters und der Bürger immer mehr. Jetzt wird der Versuch gemacht, das Prinzip aufzustellen, dass es eine Verschwörung gegen die öffentliche Wohlfahrt ist, einen Kampf gegen die "notwendigen Industrien" zu entfachen. Vor 30 Jahren, als Grover Cleveland über den Kopf des Gouverneurs Altgeld von Illinois Bundestruppen schickte, um den Streik der Eisenbahner zu brechen und Eugene Debs ins Zuchthaus sandte, wurde dieses als eine überraschende Handlung betrachtet. Aber jetzt sind wir an solche Dinge gewohnt und im Jahre 1922 wurden in Los Angeles acht Führer der Eisenbahnarbeiter eingesteckt und deren Streik als "eine Verschwörung zur Behinderung der Post" gebrandmarkt. Präsident Coolidge verlangt jetzt in einer Botschaft an den Kongress ein Gesetz, welches alle derartigen Streiks verbietet und will dadurch von den Schultern der Richter die Unannehmlichkeit abwalzen, solche Gesetze selbst zu schaffen!

Und deshalb, noch einmal, Judd, siehst Du jetzt, warum die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden? Kannst Du jetzt begreifen, warum die Zusammenstellungen eines Universitäts-Professors die Enthüllung enthalten, dass die Arbeiter Amerikas, als ganzes genommen, heute 5 Prozent ärmer sind als im Jahre 1890? Ich habe Dir gesagt, dass Reichtum und Armut nicht durch Gottes Wille geschaffen werden, noch durch ein unerbittliches ökonomisches Gesetz, sondern einfach und allein durch Handlungen der Menschen, angefeuert durch den niedrigsten aller menschlichen Impulse, die Habgier. Und hier siehst Du, Judd, genau, was diese Handlungen bedeuten. Jedesmal, wenn ein Ex-Korporationsanwalt auf der Richterbank einen Einhaltsbefehl erlässt, um einen Streik zu brechen, setzt er den tatsächlichen Durchschnittslohn des Arbeiters in Amerika herunter; er nimmt ein wenig von den Armen und überreicht es den Reichen — und das ist die Arbeit, für welche die Reichen den Richter in Amt und Würde bringen — und ihm seinen schwarzen Seiden-Talar kaufen!

* * *

Das Büchlein "Letters to Judd", englisch, 19 Briefe, ist in jeder Arbeiter-Buchhandlung für 15 Cents zu haben.

Zehn Wege, um eine Union zu zerstören.

1. Gehe nicht in die Versammlungen.
2. Wenn Du gehst, dann komme spät.
3. Wenn das Wetter Dir nicht zusagt, dann denke nicht daran, in die Versammlung zu gehen.
4. Bemäkele die Arbeit der Beamten oder Mitglieder.
5. Nehme nie ein Amt an aus dem Grunde, dass es leichter ist, Vorschläge zu machen als dieselben selbst auszuführen.
6. Dessenungeachtet sei unzufrieden, wenn Du nicht an ein Komitee ernannt wirst, wirst Du aber ernannt, dann besuche nicht die Komitee-Versammlungen.
7. Wenn der Vorsitzende Dich bei einer wichtigen Angelegenheit um Deine Ansicht befragt, sage ihm, dass Du nichts zu sagen hättest, und wenn die Versammlung vorüber ist, dann erkläre allen, wie die Sache hätte gemacht werden sollen.
8. Tue absolut nicht mehr als Du tun musst; wenn aber andere Mitglieder willig und selbstlos für eine Sache arbeiten, um etwas für die Organisation zu erzielen, dann beschwere Dich darüber, dass die Sache von einer Clique gemacht wird.
9. Halte Deine Beiträge solange wie möglich zurück oder bezahle gar nicht.
10. Kümmere Dich nicht um neue Mitglieder, "let George do it".

Britische Buchdrucker besuchen amerikanische Kollegen.

Zu dem Zwecke, sich mit amerikanischen Industrie- und Gewerkschafts-Methoden näher bekannt zu machen, sind zwei britische Gewerkschaftler nach New York gekommen und wurden auch hier von ihren Kollegen recht gut aufgenommen. Sie sind T. E. Taylor, General-Sekretär des Schriftsetzer-Verbandes, und W. C. Warren, Sekretär des Verbandes der Elektrotypeure und Stereotypeure. An einer Zusammenkunft im Cornish Arms Hotel, 23. Str. und 8. Ave., nahmen acht Mitglieder des Allied Printing Trades Council, unter dem Vorsitze von Wm. Robinson, Vertreter der Typographical Union No. 6 und Sekretär des A. P. T. C., teil. Unter ihnen waren Leon H. Rouse von den Schriftsetzern; Garrison von den Elektrotypeuren; Armstrong und Umstaedter von den Pressleuten (Maschinenmeister), ferner Vertreter der Photo Engravers und der Stereotypers Union. Die britischen Gewerkschaftler hörten mit Interesse Berichte über die wichtigsten Phasen der amerikanischen Gewerkschaftstätigkeit, versicherten aber, dass für sie der politische Kampf eine der Hauptwaffen sei. Ueber diesen Punkt fand eine interessante Diskussion statt.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, Pa., 10. Okt. 1927.

Die ziemlich gut besuchte Monats-Versammlung, welche am 26. September stattfand, wurde vom Vorsitzenden Lippold um punkt ½2 Uhr eröffnet. Nach dem Verlesen des Protokolls, welches wie verlesen angenommen wurde, erstattete der Verwalter Bericht. An Pensionen wurden $256 ausbezahlt. Krankengeld an August Geis $12.80. Kranken-Komitee für Oktober: Joseph Binder und Peter Blanke, für November: Carl Dilo und Christian Dolde.

Ein Komitee, bestehend aus den Kollegen Wunderlich, Willem und Heimerl, wurde erwählt, welches unsere Nebengesetze revidieren und der Oktober-Versammlung unterbreiten soll.

Korrespondenzen lagen keine von besonderer Wichtigkeit vor. Ein Schreiben von der Labor Lyceum Association lief ein, in welchem um finanzielle Unterstützung der Zeichenschule ersucht wird. Es wurden $5 bewilligt. *J. D.*

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., im September 1927.

Die am Sonntag, den 11. September, nachmittags halb 4 Uhr, stattgefundene Versammlung war gut besucht: 20 anwesend, 8 abwesend. Verschiedene Zuschriften fanden Erledigung. Von der Regelung gewisser Beitragsposten, welche von der jüngsten I.T.U.-Konvention in Indianapolis, Ind., angeordnet wurden, werden nur unsere Pensionäre berührt, nämlich Bezahlung des Assessments von 60 Cents per Monat zur Pensions- und Sterbekasse. Die Nachzahlung musste von dem Zeitpunkte an, wo die Einforderung des Assessments aufhörte, geleistet werden: für sechs Monate (März bis inklusive August). Die Zahlung wurde von der Lokalkasse geleistet. Die I.T.U.-Kopfsteuer und das Assessment von 60 Cents werden für die Pensionäre auch künftig aus der Vereinskasse beglichen; verbleibt diesen also nur die Zahlung der D.A.T.-Sterbetaxen. Vier der Pensionäre waren auf Einladung in ihrem eigenen Interesse erschienen, was sie auch in Zukunft ohne Aufforderung tun sollten. Da unsere Demosthenesse stimmlich nicht gut disponiert waren, oder vielleicht einen Kieselstein zu viel im Munde hatten, was den Redefluss hemmte, wurde Schluss gemacht. Die revidierten Lokal-Statuten kamen zur Annahme; eine "Abkugelung" hierüber ergab ein einstimmiges Votum. Das Geschäft in unserem Fach fängt jetzt an, wieder "aufzupicken".

* * *

Leider wurde unsere Stadt am Donnerstag, den 29. September, nachmittags 1 Uhr, von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht. Ein grosses Areal des nordwestlichen Stadtteils liegt verwüstet: etwa 5000 Häuser entweder ganz vernichtet oder beschädigt; über 80 Tote und 700 Verletzte, etliche Personen werden vermisst. Der angerichtete Sachschaden geht in die Millionen. Von unseren, im Nordwesten der Stadt wohnenden Kollegen hat glücklicherweise keiner weder körperlichen, noch materiellen Schaden erlitten; sie hatten aber grosse Strapazen durchzumachen, um zur Arbeitsstelle zu gelangen. Spät kamen welche davon, doch sie kamen. Ein grosszügiges Hilfswerk hat eingesetzt, welches in planmässiger Weise so nach und nach Ordnung in das Chaos bringt. Auch unsere Kollegenschaft hat hierbei sich von der schönsten Seite gezeigt und gegeben bis es "wehe tat". *H. H.*

Typographia No. 7.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 13. Sept. 1927.

New York, 23. September 1927.

Die Sitzung wurde um 5 Uhr vom Präsidenten eröffnet, worauf das Protokoll, sowie die Berichte der Finanzbeamten angenommen wurden. Aufgenommen wurde Kollege Georg Martin, ausgelernt in Heidenheim (Württemberg), zugereist aus Aurich mit deutschem Verbandsbuch. Entgegengenommen wurde ein Bericht des Präsidenten Howard betr. Label-Komitee. Zwei Empfehlungsschreiben von Union - Geschäften wurden verlesen. Die Firma Heisman, Scott, Monasch, Inc., 750 Broadway, New York, offeriert Anzüge mit dem Union-Label zum Preise von $20.00 bis $50.00, sowie Ueberzieher zum Preise von $20.00 bis $75.00. Das Hut-Geschäft Baumann, 1606 Zweite Avenue (83. Str.), New York, bringt Union-Hüte in empfehlende Erinnerung. Der Kranken-Komitee-Bericht wurde entgegengenommen. Vom Kranken-Komitee wurde die Anregung gemacht, die erkrankten Mitglieder sollten in Zukunft ihre genaue Adresse angeben und mit welchem Verkehrsmittel sie am besten zu erreichen sind, um dem Krankenbesucher unnötiges Umherirren zu ersparen. Hierauf erfolgte die Entgegennahme der Chapel-Berichte. Neun Delegaten aus elf Offizinen waren vertreten. *O. M.*

* * *

Monatliche Versammlung vom 25. September 1927.

New York, 1. Oktober 1927.

Unsere Monatsversammlung fand am Sonntag, den 25. September, im Bureau, 16 North William Street, statt. Präsident Cord v. Halle eröffnete die mittelmässig besuchte Versammlung um 2 Uhr, worauf das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde. Aufgenommen wurden zwei Kollegen, Karl Loos und Robert Wackerl. Letzerer unter der Bedingung, nach sechs Monaten abermals ein ärztliches Attest beizubringen zwecks Aufnahme in die Krankenkasse. Verlesen wurde eine Zuschrift vom Gesangverein der Oesterreicher betr. Sängerfest-Reise nach Wien. Die Abfahrt erfolgt am 27. Juni 1928 von New York mit dem modernen Kabinendampfer der U. S. Lines, S. S. "President Harding". Preis von New York nach Wien und zurück $187.00. Beteiligung auch durch Nichtsänger erwünscht. Auskünfte erteilt Franz Friedrich, Vorsitzender, 307 Ost 86. Str., New York City. Tel.: Lenox 1523. Ein Schreiben der Internationalen Labor Defense (Rote Hilfe), das zum Anschluss auffordert, macht uns auf eine am 10. Oktober im New York Labor Temple, 243 Ost 84. Str., stattfindende Konferenz aller deutschsprechenden Organisationen aufmerksam. Der Exekutiv-Bericht wurde gutgeheissen. Die Diskussion über das I.T.U.-Referendum hatte den einstimmigen Beschluss zur Folge, über sämtliche sechs Präpositionen mit "Ja" abzustimmen. Unter Punkt 6 der Tagesordnung "Wahl eines Union-Label-Komitees" sagte ein Delegat aus, dass die Delegaten das Interesse an den Sitzungen verloren hätten, da mit den Sitzungen nie pünktlich begonnen wurde. Ein Antrag, den Delegaten in Zukunft $1.00 pro Sitzung zu bezahlen, fand Annahme. Als Union-Label-Komitee wurden die Kollegen Schwartz und Einfeldt gewählt. Der Verwalter gab hierauf das Pensionsgesuch des Kollegen William Langen bekannt, der 36 Jahre Mitglied der Typographia ist und als Grund zur Pensionierung Krankheit angibt. Das Gesuch wurde durch die Versammlung indossiert. Der Agitation für das Union-Label wurde längere Zeit gewidmet und es wurde betont, dass jeder Unionmann Label-Komitee sein könne, indem er nachdrücklichst darauf bestehe, Union-Ware zu erhalten. Hierauf Vertagung. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, Ill., 3. Oktober 1927.

Anlässlich des Ablebens des Kollegen Werner Hager ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen zu erheben.

Der Allied Printing Trades Council ersucht, sich an dem Einsammeln von Nicht-Union-Label Literatur wieder reger zu beteiligen, damit die gute Arbeit, die bis jetzt geleistet wurde, weitergeführt werden kann.

Um mit dem langweiligen Kollektieren des Quarters für die Radio-Station ein Ende zu machen, wurde beschlossen, bei der nächsten Beitragsleistung die restigen $1.25 pro Mitglied einzukassieren. Als Gegenleistung dafür soll angeblich die Federation News auf ein Jahr gratis geliefert werden.

Der Verwalter machte darauf aufmerksam, dass laut Beschluss der letzten I.T.U.-Konvention die Beiträge für alle diejenigen nachbezahlt werden müssen, welche im März d. J. von der I.T.U.-Exekutive davon befreit wurden.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete u. a., dass bei der Arbeitertagfeier im Stadium ein bedeutender Ueberschuss erzielt wurde.

Kollege Jung gab zum Schluss seine Reiseeindrücke nach Kalifornien usw. zum Besten. Gar Manchem lief das Wasser im Munde zusammen, als er von den Weinbergen und Obstgärten erzählte, und gar erst von der Bierreise nach Mexiko. Dem Printers' Home wurde ebenfalls ein Besuch abgestattet und können alle Kollegen auf ein solches Institut stolz sein. Der gezollte Beifall bewies, dass die Kollegen den Ausführungen aufmerksam folgten. *J. S.*

Typographia No. 10

Milwaukee, Wis., im Oktober 1927.

In der September-Versammlung, welche erst am 11. stattfand, kamen die üblichen Routinegeschäfte zur Erledigung. Präsident Heck führte den Vorsitz und wurde es ihm zur Pflicht, wiederum das Hinscheiden eines Kollegen zu melden, nämlich Paul Graebert, welcher am 29. August nach kurzer Krankheit das Zeitliche segnete und erhoben sich die anwesenden Kollegen zu dessen Angedenken von den Sitzen. (Siehe Nachruf in September - Ausgabe.)

Alle Beamten und Delegaten erstatteten ihre Berichte. Organisator R. Moore, der zugegen war, erklärte in gründlicher Weise die vorliegenden, d. h. am 26. Oktober zur Abstimmung gelangenden Fragen; seine Ausführungen wurden freudigst applaudiert. Kollege Rutz erstattete einen interessanten Bericht über die I.T.U.-Konvention, wofür ihm vom Präsidenten der Dank ausgesprochen wurde.

Die Oktober-Versammlung war von kurzer Dauer. Präses Heck im Stuhl. Eingangs wurde einem blinden Unionmann das Wort erteilt; er hatte nämlich Kragenknöpfe (Collar Buttons) zu verkaufen und setzte eine ganze Anzahl davon ab. Hierauf wurde der Versammlung unser kürzlich zugereister Kollege Frank Hoffmann vorgestellt, zugereist von Fort Wayne, Ind., resp. Akron, Ohio, jetzt im Milwaukee "Herold".

Dann folgten die gewöhnlichen Routinegeschäfte. Es wurde bekannt gemacht, dass Kollege Theodor Suhr, zurzeit Vormann im Milwaukee "Herold", am 15. Okt. d. J. sein goldenes Jubiläum als "Schwarzkünstler" feiern könne. Beschlossen, aus diesem Anlasse unserem allgemein geschätzten Jubilar eine Gratulations-Urkunde mit den Unterschriften aller No. 10 Mitglieder zu überreichen, und wurde ein Komitee, bestehend aus den Kollegen Marienthal, Pauls und Schoen, damit beauftragt. Nicht allzuvielen Kollegen wird diese Ehre zuteil, umsomehr darf Kollege Suhr darauf stolz sein. Möge er noch viele Jahre in unserer Mitte weilen und sich der besten Gesundheit erfreuen. Hierauf Vertagung. *J. J. G.*

P.S. Kollege Otto Baber ist beinahe "per wireless" hier angelangt und sofort in Kondition getreten. Genannter war der erste, der sich meldete, deshalb: "Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!" Gerne würden wir noch weitere plazieren, jedoch ist die "Quota" vorderhand erschöpft. *D. O.*

† Werner Hager. †

Nach längerem Kranksein verstarb am 25. September Kollege Werner Hager im Alter von 61 Jahren. Das Leben des Kollegen Hager war ein sehr bewegtes. In Gera (Thüringen) geboren, woselbst er auch als Buchdrucker lernte, kam der Verstorbene im Alter von 18 Jahren nach Amerika und trat als Mitglied der Typographia in Milwaukee bei. Später übernahm er den Posten eines Redakteurs in einer westlichen Zeitung und kam im Jahre 1905 nach Toledo, O., um wieder als Schriftsetzer zu arbeiten. Kollege Hager konditionierte dann in vielen Druckorten des mittleren Westens und war zuletzt in Peoria, Ill., beschäftigt. Andauernde Krankheit veranlasste ihn, bei seinem Sohne in Glenview, Ill., Wohnung zu nehmen, wo er auch verstarb. Die Beerdigung fand am 28. September in Glenview statt. Vier erwachsene Söhne, eine Tochter und eine Schwester sind die trauernden Hinterbliebenen. Er ruhe in Frieden!

Chicago, September 1927. *J. S.*

† Joseph Knierim. †

Nach längerem Leiden starb am 13. Oktober im St. Marks Hospital in New York Joseph Knierim. Die meisten der deutschen Schriftsetzer, welche Ende der 80er Jahre bis etwa 1910 in New York zureisten, wurden mit "Joe" bekannt. Derselbe betrieb in Pearl Str. und später in North William Str., New York, einen Erfrischungstempel, und Typographia No. 7 hatte viele Jahre daselbst ihr Arbeitslosen-Bureau; später führte er ein Restaurant am Hanover Square, in welchem "Urquell" und Camembert-Käse vorzüglich mundeten. Er nahm an der Arbeiterbewegung reges Interesse, war sehr fortschrittlich gesinnt und ein Freund von John Most. Knierim war ein gutherziger Mensch und hat vielen deutschen und noch mehr englischen Schriftsetzern häufig helfend finanziell und anderweitig unter die Arme gegriffen, und so mancher englische Kollege, der sich "Friend Joe" anvertraute, dürfte heute noch in seiner Schuld stehen. Alle diese Handlungen und seine Freundschaft mit so vielen deutschen Schriftsetzern dürften dazu beitragen, dass Joe Knierim noch viele Jahre in der Typographen-Welt in Erinnerung bleiben wird.

Der X. Internationale Buchdrucker-Kongress

nahm unter anderen Resolutionen folgende an: "Der X. Internationale Buchdrucker-Kongress in Paris stellt mit Bedauern fest, dass die italienischen Buchdrucker nicht vertreten sind. Er ist der Ueberzeugung, dass die Kollegen Italiens gerne an den Arbeiten des Kongresses teilgenommen hätten, wenn ihre Organisation nicht durch den Machtspruch der Regierung zerstört worden wäre. Der Entzug des Koalitionsrechtes durch die Behörden bedeutet der italienischen Arbeiterschaft gegenüber eine Verletzung des Washingtoner Abkommens. Der Kongress protestiert gegen die Missachtung des erwähnten Abkommens. Er sendet den ihrer Freiheit beraubten Brüdern die aufrichtigsten Grüsse und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass es ihnen bald wieder vergönnt sein werde, in die Buchdrucker-Internationale zurückzukehren."

Genossenschaftliche Selbsthilfe oder Borgsklaverei?

Durch die Arbeiterpresse geht eine Notiz, in der es u. a. heisst: "Das steht jedenfalls fest, dass der Kauf auf Abzahlung für grosse Massen überhaupt die einzige Möglichkeit ist, Werte in höherer Preislage, wie Anzüge, Möbel und dergleichen, zu erwerben, und darum ist die soziale Bedeutung des Systems nicht zu leugnen. Der Kauf von Juwelen und sonstigen Luxuswaren, wie er in Amerika auch auf Abzahlung erfolgt, mag volkswirtschaftlich bekämpft werden. Für das Allernötigste ist das Abzahlungswesen dem Proletariat eine notwendige Einrichtung." Damit erweisen die Zeitungen den Verbrauchern einen sehr schlechten Dienst. Das Abzahlungswesen, dessen verderbliche Wirkungen jeder Sozialpolitiker kennt, ist keine unbedingt notwendige Einrichtung, und seine soziale Bedeutung ist die eines Systems, das die Verelendung der Massen fördern hilft. Man täte besser, die unbemittelten Verbraucher auf die Konsumvereine zu verweisen, die durch Spareinrichtungen und Notfonds ihren Mitgliedern die Möglichkeit bieten, auch grössere Anschaffungen zu machen, ohne dass sie sich in die Abzahlungssklaverei zu begeben und die Waren mit riesigen Aufschlägen, die das Risiko des Abzahlungsgeschäfts bedingt, zu bezahlen brauchen. ("Korresp.")

— Die Regierung ist die beste, welche am wenigsten regiert. *Paine.*

Jahres-Konvention der A. F. of L.

Am 3. Oktober wurde der Jahreskonvent der American Federation of Labor in Los Angeles, Cal., eröffnet. In dem von Präsident Green und der Exekutivbehörde vorgelegten Bericht wird erklärt, dass die organisierte Arbeiterschaft in den Vereinigten Staaten während des letzten Jahres ihr Hauptaugenmerk auf konstruktive Ziele, besonders auf das Zusammenwirken mit der Industrie und der Gesellschaft richtete, anstatt ihre Bestrebungen auf Streik und Streit zu konzentrieren. Unter der neuen Politik hat, wie in dem Bericht angeführt wird, die organisierte Arbeiterbewegung bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, sowohl hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit, wie ihres finanziellen Standes.

Als eine der wichtigsten Errungenschaften wird die Aenderung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Gewerkschaft angeführt und die Vorteile der Organisation werden von den Arbeitern in höherem Masse anerkannt. Der Mitgliederstand der A. F. of L. wird mit 2,812,407 angegeben. Wie der im August abgehaltene canadische Gewerkschaftskongress, spricht sich jetzt auch die A. F. of L. für die fünftägige Arbeitswoche aus. Das 18. Amendement soll so amendiert werden, dass die Herstellung und der Verkauf von leichten Weinen und Bier ermöglicht wird. Der Ausbeutung der Kinder in den Industrieanlagen, sowie den Einhaltsbefehlen bei industriellen Kämpfen soll kräftig entgegengetreten werden. Gegen die Tätigkeit der Kommunisten in der Gewerkschaftsbewegung wird schärfster Kampf angesagt. — Von den vielen eingereichten Resolutionen und Beschlüssen seien kurz folgende erwähnt: Die Idee der polizeilichen Registrierung von Nichtbürgern wird verurteilt; die Etablierung einer staatlichen Alterspension für Arbeiter soll angestrebt werden; die Postangestellten sollen eine Zulage bekommen und für Nachtarbeit im Postdienst soll ein Zuschlag von 10 Prozent gewährt werden; die Praxis der Verleihung des Unionlabels an Firmen, die nicht zu 100 Prozent organisiert sind, soll gründlich untersucht werden; Max S. Hays, Delegat der Int. Typographical Union, trat für die Gründung einer unabhängigen Arbeiterpartei ein, wurde aber von Präsident Green scharf bekämpft, der sagte, auf dem Wege, den Hays beschreiten wolle, würden die Gewerkschaften bis zum jüngsten Tage nicht zum Ziel kommen, sondern nur im Sumpf der Verzweiflung landen. Selbst Walker von der Chicago Federation of Labor, der früher sehr stark für eine unabhängige Arbeiterpartei in Amerika eintrat, sprach jetzt dagegen. Die Taktik: "Belohnt Eure Freunde und bestraft Eure Feinde" wird also noch fernerhin beibehalten. In einer Resolution wird die Begnadigung von Tom Mooney verlangt und in einer anderen werden Mussolinis Agenten in den Ver. Staaten und der Faschismus verdammt. Die Konvention schloss am Donnerstag, 13. Oktober, und New Orleans, La., wurde als nächste Konvents-Stadt bestimmt. — Die Delegaten der Int. Typographical Union zur A. F. of L. sind Charles P. Howard, Frank Morrison, Max S. Hays, John C. Harding, William R. Trotter und Wm. J. Robinson.

Der Streik der Kohlengräber

in Illinois, der am 1. April begann und zirka 75,000 Bergleute umfasste, ist anfangs Oktober beigelegt worden, ebenso der Ausstand der Bergleute in Iowa und Indiana. Der Betrieb wird bis auf weiteres nach dem alten Jacksonviller Lohnvertrag weitergeführt und mittlerweile sollen die strittigen Punkte, welche zum Streik Veranlassung gegeben, aufgenommen und geschlichtet werden. Beide Seiten werden am 7. Februar 1928 zu einer Konferenz zusammen treten und sich über die neue Lohnskala einigen.

Der Vorschlag der Bergwerksarbeiter von Ohio, den Streik auf einer ähnlichen Basis wie in Illinois beizulegen, wurde von den Bergwerksbesitzern schroff abgelehnt, und ein Einhaltsbefehl in Pennsylvania verbietet den streikenden Bergleuten alles und jedes— das Atmen vielleicht ausgenommen.

Zusammenschluss in Deutschland.

(I.G.B.) Nach wochenlangen Vorarbeiten ist in Deutschland die Vereinigung der vier grossen Verbände der Arbeiter der Lebensmittel-, Genussmittel- und Getränkeindustrie zu einem einzigen grossen Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband vollzogen worden. Mit dieser Fusion ist auf dem Wege der Zusammenschlussbewegung ein wichtiger Schritt nach vorwärts getan worden.

Arbeitslosigkeit in Deutschland.

(I.G.B.) Nach der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund aufgenommenen Statistik über die Arbeitslosigkeit in den angeschlossenen Gewerkschaften waren Ende August 1927 5,1 Prozent der Mitglieder arbeitslos, gegenüber 5,6 Prozent Ende Juli. Verkürzt arbeiteten 2,8 Prozent, gegenüber 2,6 Prozent Ende Juli. Der Rückgang ist so gering, dass man von einer Stabilisierung der Arbeitslosigkeit im August sprechen kann.

— Der Teufel hat die Welt verlassen, weil er weiss,
Die Menschen machen selbst die Höll' einander heiss.

Glossen.

— Kongressmann Clyde Kelly erklärte auf der Konvention der National Federation of Post Office Clerks, dass "irgend ein Clerk, der nicht zu einer Gewerkschaftsorganisation gehört, nicht intelligent genug ist, um im Postdienst zu bleiben". — Lässt sich dies nicht auch auf andere Gewerkschaftsorganisationen anwenden?

— Ein geeinter Angriff der Fabrikanten auf das Unionlabel soll geplant sein. — Und die Antwort der Unionarbeiter? "Nun erst recht Unionlabel-Waren verlangt."

— Die Printers' League hat der "Big Six" und den Pressleuten in New York das Ultimatum gestellt, ihre Forderung der 40-Stundenwoche zurückzunehmen. — Ist das der Geist der vielbesprochenen vermittelnder und schiedsgerichtlicher Verhandlungen?

— "Grubenbarone offerieren ihren Arbeitern 30-prozentige Lohnkürzung." — "Nur Lumpen sind bescheiden", sagt der Dichter.

— Einen Mann, welcher einem Gesangverein angehört und singt, nennen wir einen Sänger; einen Mann, welcher einem Turnverein angehört und turnt, nennen wir einen Turner; einen Mann, welcher seinen Lohn unter Unionbedingungen verdient und Nichtunion-Waren kauft, nennen wir einen — Unionmann.

"Pionier",

illustrierter Volkskalender, 47. Jahrgang, Verlag "N. Y. Volkszeitung", 47 Walker Str., New York, hat wieder sein Erscheinen gemacht, in dem gewohnten hübschen Gewand, 120 Seiten stark. Ausser dem vollständigen Kalendarium, Statistischem (Maasse, Gewichte, Postregeln) bringt der Kalender zirka 35 grössere und kurze Artikel und Gedichte, welche Themas enthalten, die jeder Arbeiter und Denker interessant finden wird. Etwa 40, zum Teil vollseitige Illustrationen, vervollständigen den Text, der meistens von Autoren von gutem Ruf stammt. Da ausserdem der Preis ein äusserst billiger ist, nur 50 Cents, durch die Post bezogen 60 Cents, so sollte niemand versäumen, diesen Kalender zu kaufen.

Um zu sparen, muss man erst verdienen.

Orrin C. Lester, Vizepräsident der Bowery Sparbank der Stadt New York, ist über die grosse Zahl "ökonomischer Illiteraten" alarmiert. "Wir rühmen uns, ein grosses Volk zu sein", sagt er, "trotzdem finden wir, dass von dem jährlichen Einkommen des amerikanischen Volkes, $89,060,000,000, die Ersparnisse pro Familie nur $1000 betragen. Das grösste ökonomische Problem besteht darin, dass sich die durchschnittliche amerikanische Familie genügend erspart, um im Alter und wenn andere Umstände ein beständiges Einkommen verhindern, von dem Ersparten leben zu können."

Der Bankier nimmt an, dass jeder Arbeiter ein Einkommen hat, um sich genügend zusammenzukratzen, dass er im Alter davon leben kann.

Der Lester-Plan sollte die 200,000 Eisenbahnarbeiter interessieren, welche, wie das Bureau für Arbeiter-Statistik mitteilt, im Jahre 1926 einen Durchschnittslohn von $17 per Woche hatten. Auch die Arbeiter in den Holzfäller-Distrikten dürften daran interessiert sein, welche einen nationalen Durchschnittslohn von $17.17, in einzelnen Distrikten sogar nur $10.48 per Woche erhielten. — In den bituminösen Kohlenbergwerken war der nationale Lohn für Innen-Arbeiter $22.78 und für Aussen-Arbeiter $23.58 per Woche. Das Arbeitsbureau zitiert noch andere Industrien, in denen die Arbeiter Löhne erhalten, die nicht zur Lebenshaltung ausreichen, während "Prosperitäts"-Marktschreier von "hohen" Löhnen erzählen und Bankiers den Arbeitern raten, für den sprichwörtlichen "Regentag" Sorge zu tragen.

Deutsch-Amerikaner!

Der deutschen Heimat fremd geworden,
Kein echtes Kind dem fremden Land,
Ob auch im Süden oder Norden
Dein Wanderfuss die Ruhe fand.

Dein Kinderglaube ging verloren,
Du lerntest: Lebensglück sei Gold.
Und dennoch klingt dies in den Ohren
Vom Glück, wie du es einst gewollt!

Des Herzens wunderhohe Weise
Die dir gerauscht der deutsche Wald
Zur Jugendzeit, die kaum noch leise
In deiner Seele widerhallt.

Und das, worauf dein Hoffen baute:
Die Kinder, sie achten, wo du liebst,
Sie kennen deiner Heimat Laute,
Doch fremd ist ihnen, was du gibst.

Du liebst das Land, das sie geboren,
Du liebst die Luft, die sie umweht
Und dich; doch ist der Weg verloren,
Auf dem ihr eng zusammen geht.

Im tiefsten Herzen deutsch geblieben,
Doch ach! So fremd dem deutschen Blut;
Kein rechtes Hassen, rechtes Lieben,
Das ist der Fluch, der auf uns ruht.

W. H.

Gewerbschule für Buchdrucker eröffnet.

Vor kurzem wurde der Unterricht in der vom Schulrat in Gemeinschaft mit den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer etablierten Gewerbeschule für Buchdrucker in ihren nach den modernsten Richtlinien eingerichteten Räumlichkeiten in No. 240 West 40. Str., New York, eröffnet. Wie Philip Umstaedter, Präsident der Printing Pressmen's Union No. 51 und einer der Direktoren der Schule, versicherte, wird der Einfluss der Gewerkschaft auch in Zukunft bei der Leitung der Schule massgebend sein. Diese Schule muss von allen Lehrlingen im Gewerbe besucht werden, und nur solche Lehrlinge, die einen regelmässigen Besuch nachweisen können, dürfen von den Unternehmern beschäftigt werden. Es werden aber nur solche Schüler aufgenommen, die tatsächlich das Handwerk praktisch erlernen.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gebele, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
Heinrich Leppold, Präsident. Johann Dragon, Sekr., 4834 North Masher Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio

Regelmaessige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in der Turnhalle, Walnut Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3.30 Uhr, 940 Chouteau Ave.
Edmund Morotini, Präsident. Hermann Halter, Sekr., 4029 Longborough Ave., St. Louis, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmaessige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedle Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Fred. Gross, Präsident. Alois Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1559 East 17. Str.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regors, Sekr., 1701 Buhrer Ave., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden dritten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.
Robert Vey, Präsident, 15 Nelson Place, Irvington, N. J. A. Roehrbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison St.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident. 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, in 327 No. Gay Street.
Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. and University Ave.
Albert Goerlich, Präsident. Paul Hensel, Sekr. 733 No. Robert Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 617 Webster Ave.
Jacob Krauth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman St.
Henry Gayer, Präsident. John Schuh, Sekr., 8117 Dobel St.

Buchdrucker-Zeitung



OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION



55. Jahrgang — New York, November 1927 — No. 5

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

New York: Stadie, Frank, geb. 10. Juli 1896 zu Königsberg. Gelernt in Berlin. Zuletzt in Altona gearbeitet. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Chicago: Ludwig, Karl, geb. 24. August 1886 in Berlin, gelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

— Die Trustees der Typographia No. 7, New York, berichten, die Bücher der Finanzbeamten geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Für den Monat November sind zwei Sterbegeld-Taxen zu erheben, für die Kollegen August Wesenburg, St. Paul, gest. 20. Juni, und Wm. Lindner, Milwaukee, gest. 5. August.

Bewegungs-Statistik für September.

Neueingetreten. — In New York: Martin, Geo.; Loos, Karl; Wackerl, Robert. — Chicago: Steinmetz, Wm., 8. Sept., mit deutschem Verbandsbuch.
Zugereist. New York: Edelmann, Herm., 107,846. — Milwaukee: Hoffmann, Frank, mit T.-C. 56,134.
Abgereist. — Rochester: Rubach, Ernst.
Ausgetreten. — Chicago: Hahn, Jos., nur K. K.
Pensioniert. — Rochester: Im August: Eisele, F.
Gestorben. — Chicago: Hager, Werner, 26. Sept., nur K. K.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Oktober 1927		$39.60
September-Einnahmen:		
No. 1—Philadelphia	$16.80	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	10.80	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.90	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	19.20	
" 10—Milwaukee	12.30	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	5.70	159.30
Abonnement Sheboygan, Wis.	1.00	1.00
		$199.90
Ausgaben im Oktober:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 4	$90.00	
Versand derselben	4.11	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
Adressen-Umschläge	4.29	
300 bedruckte 1c-Quittungskarten	6.75	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Okt.	50.00	158.15
An Hand am 1. November 1927		$41.75

WEVD (Eugene V. Debs).

Am 20. Oktober wurde in New York die Radio-Station WEVD mit einer Rede von Morris Hillquit eröffnet. Dieselbe ist dem Andenken des verstorbenen Sozialistenführers gewidmet. Ausser den regulären musikalischen Darbietungen sollen die auszusendenden Mitteilungen im Sinne des Zieles des Verstorbenen gehalten werden. Wellenlänge 246 (1220.)

— Sei nicht in der Eile, wenn Du nicht viel Zeit hast.

Agitatoren.

Im allgemeinen werden die Agitatoren mit Misstrauen angesehen. Und warum? Weil dieselben sich mit einer Idee befassen, welche der Masse fremd, ungewohnt und häufig unsympathisch ist, da sie an dem Bestehenden eine Aenderung vornehmen will. Die grosse Masse sieht aber eine Aenderung oder Abweichung von dem Gewohnten, Althergebrachten, nicht gerne, denn um etwas zu ändern, anders zu gestalten, muss eine geistige Tätigkeit vorausgehen und dies bedingt überlegen, denken. Die grosse Masse hat sich aber an das Denken noch nicht gewöhnt, sie ist mit dem Uebernommenen, Altgewohnten, zufrieden und gewöhnt sich anfangs schwer an Neuerungen, selbst wenn dieselben Gutes, Besseres verbeissen. Am liebsten geht die Masse der Menschen den altgewohnten Gang und ist Neuerungen auf ökonomischem, politischem und selbst wissenschaftlichem Gebiet gegenüber abhold oder misstrauisch.

Menschen, die denken, überlegen, und den Mut haben, der Gewohnheit und dem Bestehenden gegenüberzutreten und Neuerungen und Verbesserungen auf irgend einem Gebiete zu empfehlen und zu verteidigen, werden Agitatoren genannt.

Die Weltgeschichte weist in jeder Periode Agitatoren auf; im alten Griechenland, im alten Rom, im Mittelalter und in der Neuzeit finden sich Agitatoren für Kunst, Schönheits- und Körperkult, für Religion, Moral, wirtschaftliche und politische Probleme.

Am meisten gehasst sind Agitatoren, welche an den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen zu rütteln versuchen. Hierber gehört Christus, der Sohn des Zimmermanns, der Revolutionär, der wegen seiner Agitation für Menschenliebe und wirtschaftliche Besserstellung von den Mächtigen gekreuzigt wurde; Luther, der die Auswüchse des Papsttums geisselte, die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit aber nicht angriff und so dem Tode entrann; John Brown, der Befürworter der Negerbefreiung in den Vereinigten Staaten, berührte mit seiner Agitation den wirtschaftlichen Teil der damals bestehenden Ordnung und wurde deshalb von seinen Zeitgenossen, welche am Bestehen dieser Ordnung Interesse hatten, gehängt.

Im politischen Leben werden Leute, welche gegen die bestehende Ordnung kämpfen, Revolutionäre genannt; sind dieselben erfolgreich, so werden sie der Nachwelt als Patrioten überliefert, wie in Frankreich und den Vereinigten Staaten, woselbst sich die "Daughters of the Revolution" sicher nicht zu den Revolutionären rechnen.

Agitatoren, welche für wirtschaftliche Besserstellung der werktätigen Masse eintreten, müssen auch heute noch den Tod erleiden, wenn die wirtschaftlich Starken dies in ihrem Interesse finden, wie der Sacco- und Vanzetti-Fall dies aufs neue beweist.

Wenn die Welt keine Agitatoren gehabt hätte, so wären wir wohl noch im Urzustand und die Wissenschaft könnte nicht nach dem "Missing Link" forschen.

Organisierte Arbeiter, welche bessere wirtschaftliche und politische Verhältnisse anstreben, sollten deshalb das Misstrauen gegen Agitatoren abwerfen, sie sollten hören, lesen und denken, denn nicht alle Agitatoren unter den Arbeitern sind "Agents provocateurs" und Wortführer der wirtschaftlich Mächtigen haben alle Ursache, die geistige Betätigung des Arbeiters auf dem althergebrachten traditionellen Niveau zu halten und gegen Agitatoren Misstrauen zu säen.

Schutz für Fremdgeborene.

In New York hat sich eine Organisation gebildet zum Schutz der Fremdgeborenen. Derselben gehören hervorragende Männer *aller* politischen Schattierungen an. In einem Schreiben wird erklärt, dass der Rassenhass immer schärfer zutage tritt. Gewisse Interessen beabsichtigen, im Kongress der Ver. Staaten Gesetze durchzubringen, nach welchen Nichtbürger registriert, photographiert, Fingerabdruck genommen und besteuert werden sollen und bei Nichtbefolgung der Vorschriften Geldstrafen, Gefängnis oder Deportation zu gewärtigen sind. Der Zweck dieses Rassenhasses ist, Uneinigkeit in die Reihen der fremdsprachigen Arbeiter zu bringen und die Arbeiterbewegung zu schwächen. Alle Organisationen und Personen, welche willens sind, hier hilfreiche Hand zu leisten, sollten sich mit dem New York Council for the Protection of Foreign Workers, 41 Union Square, New York, in Verbindung setzen.

Alters-Pension.

Die von der Typographia No. 7 auf der letzten Konvention der I. T. U. eingereichte und angenommene Resolution bez. Alterspension wurde von der Delegation der I. T. U. zur A. F. of L. durch nachstehenden Wortlaut unterbreitet:

In Anbetracht, dass die allgemeine Ansicht sich immer mehr Bahn bricht, dass die öffentliche Wohltätigkeit ein Hohn auf die heutige Zivilisation in den Ver. Staaten ist, und dass die Ausgaben für den Unterhalt solcher öffentlichen Institute, wie Gemeinde-Armenhäuser etc. eine enorme Last für Gemeinden und Staaten sind, ohne die ursprünglich gedachte Hilfe zu gewähren, wie sie bei der Einführung solcher Institute ins Auge gefasst wurde; und

In Anbetracht, dass öffentliche und private Nachrechnungen ergeben haben, dass liberale Pensionen weniger Ausgaben involvieren würden als der Unterhalt solcher Institute bedingt; und

In Anbetracht, dass die 72. Konvention der I.T.U. einstimmig ihre Delegaten zur A. F. of L. instruierte, einen Antrag einzubringen und zu unterstützen, wonach Alterspension an Veteranen der Industrie, Männer und Frauen, bezahlt werden soll, welche ihr Leben lang als Produzenten für die Nation tätig waren, sodass sie nicht der Wohltätigkeit anheimfallen, sondern von der Industrie unterstützt werden, zu der sie beigetragen haben, und deshalb sei es

Beschlossen, dass die 47. Konvention der A. F. of L. ihre Exekutiv-Behörde anweist, einen Gesetzvorschlag ausarbeiten zu lassen, der den verschiedenen Staaten zur Annahme unterbreitet werden soll und das Ziel hat, gleichförmige Alterspension einzuführen und Armenhäuser und ähnliche Institute zu ersetzen; und sei es ferner

Beschlossen, dass State Federations of Labor, städtische Zentralkörper und Lokalgewerkschaften angewiesen und aufgefordert werden, ihre Energie und ihren Einfluss zu benutzen, um die anzunehmende Vorlage der Alterspension in der möglichst kürzesten Zeit einzuführen. —

Bekanntlich beschloss die Konvention, die Exekutiv-Behörde der A. F. of L. mit dem weiteren Studium dieser Angelegenheit zu betrauen. Hoffentlich ist das nicht das Letzte, was in dieser Angelegenheit gehört wird.

Mitglieder der International Brotherhood of Electrical Workers, die das Alter von 65 Jahren erreicht haben und 20 Jahre lang ihre Beiträge regelmässig bezahlt haben, sind zu einer monatlichen Pension von $40 und Unionbeiträgen berechtigt. Die Unionbeiträge für pensionierte Mitglieder belaufen sich auf zwei Dollars pro Monat. Sie erhalten somit $42 monatlich, von denen sie $2 an die Union zurückzahlen. Mitglieder der Union, die auf solche Weise pensioniert werden, dürfen keinerlei Arbeit in ihrem Berufe weder mit oder ohne Bezahlung verrichten. Der Pensionierungsplan wurde auf der vor kurzem stattgefundenen Union-Konvention angenommen und wird jetzt im Hauptquartier der Union in Washington zur Durchführung gebracht.

Der Stadtrat von Milwaukee hat eine Resolution des sozialistischen Aldermans Max J. Elsner angenommen, welche die Durchführung des Alterspensionsgesetzes im Milwaukee County befürwortet. Die Resolution fordert den County-Rat auf, für die Alterspension zu stimmen. Da die Stadt Milwaukee ungefähr 85 Prozent der Kosten im County zu tragen hat, so besteht wohl für den County Board jetzt kein zulänglicher Grund mehr, die Durchführung dieses Gesetzes noch länger zu verhindern.

Vancouver, Britisch-Columbia, ist die erste Provinz Canadas, welche das Alterspensions-Gesetz angenommen hat, das im März dieses Jahres von dem Parlament der Dominion befürwortet wurde. "Verschiedene Einzelheiten des Gesetzes befriedigen die Arbeiter noch nicht," sagt Tom Moore, Präsident des Canadischen Trades und Labor-Kongresses, "aber die Hauptsache ist, dass der Anfang gemacht ist."

Es hielt der Weltgeschichte Lauf
Noch nie Gewalt der Waffen auf,
Sie fiel vor freiem Geist in Staub
Und wurde der Verwesung Raub.
Robert Seidl.

— Natur ist eine generöse Gastgeberin. Sie bietet uns alles dar und erwartet nichts dafür.

Internationales Buchdrucker-Sekretariat.

Sitzung der Sekretariatskommission vom 19. Oktober 1927.

Der Verband der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik teilt mit, dass er neuerdings seinen Vorsitzenden, den Kollegen Wenzel Nemecek, als Vertreter in die Erweiterte Sekretariatskommission abgeordnet habe.

Die Delegation des Verbandes der Deutschen Buchdrucker am Pariser Kongress spricht ihre Befriedigung aus über den Verlauf des Kongresses und über die inmitten der französischen Kollegen gemachten Erfahrungen.

Der neue Brasilianische Graphische Arbeiterverband macht Mitteilung von seiner im Mai 1927 erfolgten Gründung und beglückwünscht die Buchdrucker-Internationale zu ihrem so erfolgreichen Kongress. Die Adresse des neuen Verbandes, die in der Liste der nichtangeschlossenen Verbände an Stelle des Verbandes von Rio de Janeiro und von Sao Paolo eingereiht werden muss, ist folgende: Federacao des Trabalhadores Graphicos, Rua Frei Caneca, 4 — Sobr. — Rio de Janeiro (Brésil). Gleichzeitig ersucht der neue Verband die angeschlossenen Verbände, an obige Adresse ihre Verbandsorgane, Statuten, Tarife und andere Publikationen senden zu wollen.

Der Polnische Bucharbeiter-Verband teilt mit, dass er wegen Mangels einer Organisation für die Zahlstellen für die Reiseunterstützung und wegen übermässiger finanzieller Inanspruchnahme durch die furchtbare Arbeitslosigkeit, die teilweise 30 Prozent der Mitgliedschaft überschreite, von der definitiven Inkraftsetzung der Gegenseitigkeitsverträge bis zum Beginn des Jahres 1928 abgesehen habe; es geschah dies auch aus der Erwägung heraus, damit nicht falsche Behandlung ankommender reisender Kollegen aus anderen Verbandsgebieten zu falscher Auslegung Anlass geben könne. Die Sekretariatskommission empfiehlt dem Sekretariat, gleichwohl darauf zu dringen, dass nun baldmöglichst die Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen werden. Auf Verlangen des polnischen Verbandes wird beschlossen, die Vorstände der angeschlossenen Verbände dringend einzuladen, ihre Mitglieder vor Zuzug nach Polen zu warnen.

Der Französische Bucharbeiter-Verband übermittelt dem Sekretariat einen Entwurf für einen neuen Gegenseitigkeitsvertrag, den er mit allen angeschlossenen Verbänden im Sinne und Geiste der Pariser Kongressbeschlüsse und der Diskussion auf 1. Januar 1928 abschliessen möchte. Auf seinen Wunsch soll den Verbänden durch das Sekretariat zuerst der Entwurf zur Einsicht zugestellt werden, was nach Behandlung durch die Berner Kommission geschehen wird.

Der Auftrag des Pariser Kongresses betreffend Referat des Kollegen Höhne kann nach Ansicht der Sekretariatskommission nur in dem Sinne erledigt werden, dass die Interessenten zwecks Herstellung der Klischees und Vermittlung der Erläuterungen mit dem Kollegen Höhne in Verbindung gesetzt werden, da eine Herstellung des gedruckten Referats am Sitze des Sekretariats mit den Klischees allzu teuer zu stehen käme. Eine Serie der Bilder inkl. Verpackung, Spedition und Zoll kommt auf über 100 Mark zu stehen.

Gemeinsam mit dem I.G.B. soll eine Propagandaaktion bei denjenigen Verbänden unternommen werden, die ihrer Landesgewerkschaftszentrale, nicht aber unserm Sekretariat angeschlossen sind. Zu diesem Zwecke soll bei der demnächst erfolgenden Drucklegung unserer neuen Statuten (nach Erscheinen des Kongressprotokolls) eine beschränkte Auflage ebenfalls in spanischer und englischer Sprache erstellt werden.

Nach Behandlung der seit dem Pariser Kongress hängigen Fragen (Pass- und Visumschwierigkeiten, Verhältnisse in Jugoslavien und in Bulgarien) wird beschlossen, diesen Fragen die grösste Aufmerksamkeit zu schenken und die nötigen Schritte zu deren Lösung zu unternehmen.

Die immer auffälliger werdende Uebereinstimmung der Unternehmerforderungen in unserem Gewerbe in allen Ländern lässt auf eine lebhafte und unterirdische Tätigkeit der Unternehmer-Internationale schliessen und ruft der grössten Wachsamkeit unserer Organisationen und des Sekretariats.

Eine merkwürdige Zeitung

erscheint auf Grönland unter dem Titel "Atuagagdliutil". Dieselbe wird jeder grönländischen Familie gratis ins Haus geliefert. Ein Blatt nach modernem Muster ist diese Zeitung allerdings nicht, denn sie berichtet nur in gedrängter Kürze über die Ereignisse draussen in der Welt, ihre Hauptaufgabe erblickt sie vielmehr darin, ihre Leser für Aufklärung und bessere Lebensbedingungen zu interessieren und sie zur Mitarbeit hierfür zu gewinnen. Aktuell kann das Blatt nicht sein deswegen, weil es bis zu einem Jahre dauert, ehe es seinen Lesern in die Hände kommt. Die für Ostgrönland bestimmten Exemplare gehen erst nach Dänemark und von dort nach ihrem Bestimmungsort, und zwar der ganze Jahrgang — 12 Nummern — auf einmal. Die Auflage ist 2400 Exemplare bei einer Einwohnerzahl von knapp 15000. Das Verteilungsgebiet erstreckt sich über Entfernungen wie die von der Nordspitze Dänemarks bis Rom.

Die Industrieverbandsfrage.

(I.G.B.) Die Industrieverbandsfrage ist ein Problem, dessen Lösung von Bedingungen abhängig ist, die in den verschiedenen Ländern zur Zeit noch äusserst stark voneinander abweichen. Der Stand der Organisationen, d. h. die Höhe des Prozentsatzes der Organisierten, spielt dabei eine grosse Rolle, desgleichen der Ausgangspunkt der in den verschiedenen Ländern vorwiegenden Organisationsmethoden und vor allem der Grad des industriellen und technischen Fortschrittes. Was den letzteren Punkt betrifft, so darf wohl gesagt werden, dass in Deutschland, wo die Rationalisierung und der industrielle Zusammenschluss — wenigstens so weit Europa in Frage kommt — am weitesten fortgeschritten ist, die Industrieverbandsfrage am spruchreifsten ist. Gerade deshalb ist es besonders interessant, zu vernehmen, dass in Deutschland auf diesem Gebiete mit spezieller Vorsicht vorgegangen wird.

Dies zeigt mit besonderer Deutlichkeit ein in "Die Arbeit", dem wissenschaftlichen Organ der deutschen Gewerkschaftsbewegung veröffentlichter Artikel von H. Schlimme, in dem zunächst gezeigt wird, wie der Industrieverband mit dem Anwachsen der Mitgliederzahlen der Gesamtbewegung, der fortschreitenden Technik und dem wirtschaftlichen Zusammenschluss zu Grossunternehmungen immer grössere Bedeutung gewinnt, sodass bereits der Kongress des A.D.G.B. in Breslau vom Jahre 1925 beschliessen konnte, dass die Einzelverbände zum Zwecke möglichster Verstärkung der gewerkschaftlichen Kräfte und zur Vereinheitlichung der gesamten Organisation sich freiwillig zu Industrieverbänden zusammenschliessen sollten. Diese Bewegung ist bereits so weit gediehen, dass im Jahre 1926 bei einer Gesamtmitgliederzahl von 3,933,931 nur 38 Verbände vorhanden waren, gegen 56 Verbände bei nur 237,094 Mitgliedern im Jahre 1892.

"Trotzdem", so sagt Schlimme, "bleibt der Beruf noch heute die Grundlage für den organisatorischen Aufbau auch der Industrieverbände." "Die äussere Konzentration der Gewerkschaften erhielt durch die Beschlüsse in Breslau eine wesentliche Förderung. Sie wird aber sehr bald an der Grenze des möglichen angelangt sein, denn die Eigenart der Berufe, das Berufsethos, wurzelt doch so tief im gewerkschaftlichen Organisationsleben, dass selbst die mehrberuflichen Industrieverbände noch heute weitestgehende Rücksicht darauf nehmen müssen. Das Berufsethos hat sich in der zurückliegenden Zeit als ein festerer Kitt für die Organisationstreue und Solidarität erwiesen, als wesentlich zuverlässiger als das Klassenbewusstsein. Daher ist der weiteren Zusammenlegung der mehr beruflichen Verbände ein Ziel gesetzt." Aehnliche Erfahrungen hat man bekanntlich auch in Russland gemacht, wo man zunächst unentwegt Industrieverbände organisierte und nun die zu grosse Buntscheckigkeit dieser grossen Verbände ebenfalls als eine Gefährdung der Interessen der Arbeiter betrachtet. "Gegenwärtig", so sagte Tomsky vor nicht allzulanger Zeit, "wo die Hauptaufgabe der Verbände die weitestgehende Wahrung der Lebensinteressen der Arbeiter ist, darf man eine zu grosse Anzahl verschiedenartiger Arbeitergruppen nicht in einen Verband vereinigen."

Dass bei fortschreitender Technik der Entwicklung Grenzen gesetzt sind, zeigt die Tatsache, dass trotz der grossen Zusammenschlüsse innerhalb der Arbeiterorganisationen in Deutschland die Grenzstreitigkeiten nicht durchwegs abnehmen. Denn mit dieser fortschreitenden Technik geht auch ein Wechsel der Produktionsmethoden Hand in Hand. Die einzelnen Industriegebiete fliessen ineinander über, es finden Grenzverschiebungen statt und diese bedingen wieder Grenzstreitigkeiten. So gliedert sich der Bergbau z. B. chemische Fabriken an (Fabrikarbeiter). In der Lebensmittelindustrie gibt es neben Bäckern, Fleischern, Brauern usw. Arbeiter in der Oel-, Fett-, Zucker- und Konservenindustrie, die beim Fabrikarbeiterverband zuständig sind usw.

Deshalb kommt Schlimme zum Schluss, dass der "äussern Konzentration, die durch die Entwicklung vom Berufs- zum Industrieverband so erfolgversprechend begonnen hat, die innere Festigung der Einzelverbände und der Gesamtorganisation der Landeszentrale folgen muss." Wege dazu sind u. a. die einheitliche Regelung der Beiträge und Unterstützungen, einheitliche Mitgliederbücher usw.

Ueber den Stand der Zusammenschlussbewegung im gegenwärtigen Augenblick berichtet der Artikel wie folgt: "Die freiwilligen Zusammenschlussbestrebungen werden fortgesetzt. So sind u. a. die Verbände der Lebensmittelarbeiter, der Fleischer und Böttcher im Begriff, sich zum Einheitsverband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter zusammenzuschliessen; ausserdem verhandeln die Verbände im Verkehrswege und für die öffentlichen Betriebe und Verwaltungen über die Verschmelzung. Das gleiche Streben haben die Hutarbeiter mit dem Bekleidungsarbeiterverband. Die Kupferschmiede streben zum Metallarbeiterverband. Die vier graphischen Verbände (Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen und Steindrucker, graphische Hilfsarbeiter) haben das graphische Kartell gebildet. Die äussere Konzentration der Gewerkschaften erhielt durch die Beschlüsse von Breslau eine wesentliche Förderung. Sie wird aber bald an der Grenze des Möglichen angelangt sein."

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Unsere Oktober-Versammlung war gut besucht, stand doch das Verlesen der revidierten Nebengesetze der No. 1 auf der Tagesordnung. Nach Verlesen des Protokolls folgte Verwalters-Bericht: Im verflossenen Monat wurden $256 an die Pensionäre ausbezahlt. Krank war niemand. Ein vor einem halben Jahr zugereister Kollege möchte gerne in einer deutschen Druckerei als "Lehrling" eintreten. Nachdem er aber vier Jahre gelernt hat und mit Arbeitsbuch und Lehrzeugnis sich beim Verwalter meldete, musste sein Gesuch abschlägig beschieden werden.

Der Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften berichtete, dass genannte Körperschaft als Agitation zu Gunsten des Union Labels $50 bewilligte. Diese Summe deckt den Betrag für eine viertelseitige Anzeige, welche im "Philadelphia Tageblatt" gelegentlich seines Goldenen Jubiläums erscheinen wird.

Die Typographia No. 1 bewilligte gleichfalls $50 für eine Anzeige im "Tageblatt".

Von den zahlreichen Zuschriften seien folgende erwähnt: Die Sozialistische Partei ersucht um finanzielle Unterstützung, um den Wahlkampagne-Fonds zu stärken. Es wurden $5 bewilligt. Für den Besuch der Stiftungsfeste, des Arbeiter-Männerchors und der Bäcker-Union wurden je $5 bewilligt.

Der Sekretär wurde von der Versammlung beauftragt, in Indianapolis anzufragen, ob wir gegen das I. T. U.-Gesetz verstossen, wenn wir Kollegen, welche in Europa ausgelernt und noch keine 21 Jahre alt sind, zur Union zulassen, oder wie alt ein Kollege unbedingt sein muss, um Mitglied der I.T.U. werden zu können.

Als Bestätigung sei hier erwähnt, dass von der Typographia No. 10, Milwaukee, am 25. September ein Scheck über $500 als Ausgleichsgeld eingetroffen ist — aber nicht per Luftpost, sonst wäre er früher angekommen.

Kranken-Komitee für November Carl Dilo und Christian Dolde, für Dezember Jacob Eichel und August Geis.

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., im Oktober 1927.

Die regelmässige Versammlung am Sonntag, den 9. Oktober, erfreute sich eines guten Besuchs: 20 anwesend, 6 abwesend. Hier will ich gleich bemerken, dass unsere Versammlungen nunmehr auf *3 Uhr nachmittags* angesetzt sind. Präsident Edmund Morotini führte den Vorsitz. Nur wenige Zuschriften waren zu erledigen. Unsere Lokal-Statuten wurden der Labor Publishing Company zum Druck überwiesen. Kollege Wendel Schneider, der sich als Legislator um den Verein sehr verdient gemacht hat, wurde ein Dankesvotum dargebracht, da er materielle Vergütung ablehnte. Kollege Otto Walther, unser "Grossvater", berichtete als Delegat zum "A. P. T. C." über einen Prozess betr. des Labels. Da seiner Rede Sinn etwas dunkel war, wurde er um "mehr Licht" ersucht. Vertagung.

* * *

Journalistische Stilblüten. — Da lautet eine Ueberschrift: De Valera fordert im irischen Landtag Abschaffung des Treueids *zum König;* anstatt zu sagen: des dem König zu leistenden Treueids. Hier ein Muster einer Satzperiode: Der No. 2612 Bidde Str. wohnhafte Max Hasenwedel, 18 Jahre alt, wurde von dem in Diensten der Firma Profitschlucker & Co., 1827 N. Dritte Str., stehenden Alex Oxenmaul, 48 Jahre alt, von einem Lastwagen, den letzterer lenkte, vor dem Hause No. 1366 N. Vierte Str., mit dem Resultat eines Beinbruchs und inneren Verletzungen, wie im Stadthospital, wohin der Verunglückte nach dem Unfall überführt worden war, von den Aerzten festgestellt wurde, am Dienstag nachmittag, 2 Uhr, nach Aussagen von Augenzeugen des Unfalles, durch die Unvorsichtigkeit des Lastwagenlenkers, überfahren. — Ein "Lumen" der Journalistik gefällt sich in folgender Satzbildung: An dem Hause No. 3823 S. Compton Ave. vorübergehend, wurde Paul Naseweis durch einen Blumentopf von einem Fenstersims fallend, woselbst ein hübsches junges Mädchen Blumen begiessend, auf ihn herabschauend und den Topf unabsichtlich abwerfend, an der Nase getroffen, ihn verletzend und heftige Blutung verursachend. — Dieser Pipifax scheint den Partizipien-Lola-Montez-Mann nachahmen zu wollen, der dem Bischof von München-Freysing auf dessen Vorstellungen betr. seiner Lola-Affäre geantwortet haben soll: "Eminenz, bleib Er bei seiner Stola, ich bei meiner Lola. Noch nie gewusst habend, was Liebe seiend, doch dies erfahren habend, heute!" H. H.

Typographia No. 7.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 18. Okt. 1927.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung durch den Präsidenten C. v. Halle eröffnet, worauf das Protokoll, sowie Berichte der Finanz-Beamten und des Kranken-Komitees angenommen wurden. Verlesen wurde ein Schreiben von Sekretär Hays betr. Abhaltung eines Kursus im Buchdruckerei-Gewerbe. Derselbe kostet $25.00 und es wird ein umfangreicher Unterricht erteilt in allen Fächern unseres Gewerbes, einschliesslich Korrekturlesen. Der Delegat zum Central Union Label Council berichtete: Die Sitzung beschäftigte

sich mit der Union Label Propaganda per Radio, die jeden Dienstag von 6.45 bis 7 Uhr durch Station WMCA Verbreitung findet. Es wurde angeregt und empfohlen, Briefe an genannte Station zu schreiben und darin zum Ausdruck zu bringen, wie die Darbietung gefallen hat. Berichtet wurde, dass in New York eine Women's Union Label League gegründet wurde. Ersucht wurde, den Union Label Store nach besten Kräften zu unterstützen. Hingewiesen wurde noch auf die schlechte Arbeitsgelegenheit der Kragenmacher-Union. — Bericht des Delegaten zum Central Trades and Labor Council vom 15. September: Delegat J. H. Coleman von der Amalgamated Ass'n of Street and Electric Railway Employees berichtete, dass beinahe alle Angestellten der I.R.T. in der Union organisiert wurden. Die Exekutive berichtete, dass sie Vorkehrungen treffe, den Umfang der Arbeitslosigkeit in Gross New York festzustellen. Den grössten Teil der Sitzung nahmen Ansprachen von Matthew Woll und James Beha in Anspruch, die für die Union Labor Life Insurance Company agitierten. — Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete, dass nach zwei Monaten Ferien wieder in Sitzung getreten wurde. Berichtet wurde, dass die Buchbinder-Union, ausser der Frauen-Local, infolge innerer Zerwürfnisse nur noch mit einem treibenden Wrack zu vergleichen sei. Auch in der Stereotypers' Union seien seit drei Jahren unhaltbare Zustände vorherrschend. — Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete, dass sich die Sitzung hauptsächlich mit den Vorarbeiten zum 50jährigen Jubiläum der Volkszeitung beschäftigte. Sechs Delegaten aus elf Offizinen waren vertreten.
O. M.

• •

Typographia No. 7.

Monatliche Versammlung vom 30. Oktober 1927.

New York, 1. November 1927.

Der Präsident eröffnete die gut besuchte Versammlung um 2 Uhr, worauf das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident des verstorbenen Kollegen William Langen und ersuchte die Anwesenden, dem Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen die letzte Ehre zu erweisen. Aufgenommen wurde Kollege Gustav Uthe. Kollege Klein, der zur Aufnahme vorgemerkt war, jedoch nicht erschien, wurde einen Monat zurückgestellt. — Verlesen wurde ein Einladungsschreiben vom Sozialistischen Unterstützungs-Verein; 25 Tickets @ 25c. waren beiliegend. Ein Antrag, die Tickets zu retournieren und $5.00 zu bewilligen, fand Annahme. Entgegengenommen wurde eine Zuschrift von der Bindery Women's Union No. 43. — Verlesen wurde hierauf ein Schreiben der New Yorker Volkszeitung betr. 50jähriges Jubiläum; Zeichnungslisten waren beifolgend. Ein Antrag, Zeichnungslisten an die verschiedenen Chapels zu verteilen und bis zur nächsten Vorstandssitzung zu retournieren, wurde angenommen. Ein weiterer Antrag, Geldbewilligung für den Fonds der New Yorker Volkszeitung auf die Tagesordnung nächster Versammlung zu setzen, fand Annahme. — Zu Punkt 5 der Tagesordnung — Bewilligung für Union Label-Agitation per Radio — sprachen verschiedene Kollegen und hoben die vorzügliche Arrangierung dieser Agitation hervor, die jeden Dienstag Abend von 6.45 bis 7 Uhr durch Station WMCA, Hotel McAlpin, Verbreitung findet. $10 für Label-Agitation per Radio wurden bewilligt. In Verbindung hiermit wurde von der Versammlung bedauert, dass die Volkszeitung im Radio-Programm die Station WEVD — Woodhaven, L. I. — Eugene V. Debs-Station — nicht bekannt gibt. — Hierauf folgte der Bericht des Delegaten zum Union Label Komitee. Aus der anschliessenden Debatte war zu ersehen, dass viele deutsche Druckarbeiten ohne Union-Label hergestellt werden. Um einen erfolgreichen Kampf für das Union-Label führen zu können, wurde den Mitgliedern vorgeschlagen, alle Drucksachen ohne Union-Label zu sammeln und dem Komitee zu übergeben. Ein Antrag, den Bericht des Komitees entgegenzunehmen und die Vorschläge zu beherzigen, wurde angenommen. — Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete über die Sitzung vom 20. Oktober folgendes: Von grösster Wichtigkeit bei der letzten Versammlung war ein Bericht des Delegaten Abraham Lefkowitz von der Lehrer-Union und Vorsitzender des Erziehungs- und Bildungs-Komitees. In diesem Bericht wurde gezeigt, wie die National Association of Manufacturers auf ganz heimtückische Weise versucht, die seitherigen Errungenschaften auf dem Gebiete des Kinder-Arbeits-Gesetzes wieder beinahe vollständig auszulöschen. Nur in ein paar südlichen Staaten würde dadurch eine Verbesserung eintreten. — Kinder im Alter von 14 und 15 Jahren sollen dadurch "geschützt" werden, dass ihnen nach Absolvierung der 6 B-Klasse der "Anspruch" auf einen Arbeitsschein gewährt werden soll. In solchen Fällen, wo jetzt der Fortbildungs-Schulzwang für Kinder besteht, soll das Gesetz so amendiert werden, dass eine nicht näher genannte Behörde die Befugnis haben soll, Kinder vom Unterricht zu befreien, "die zur weiteren Bildung unfähig sind." Auch die Arbeitszeit für die Kinder möchten die Unternehmer verlängern, indem der Arbeitsschluss auf 9 Uhr abends festgesetzt werden soll, anstatt wie heute auf 5 Uhr in den Fabriken und 6 Uhr in den Läden. Auch soll den Kindern gestattet werden, in Bergwerken und sonstigen gefährlichen Berufen zu arbeiten. — Unter Punkt "Zum Wohl und Besten" wurde auf die Wahlen hingewiesen, die die Arbeiterschaft aus ihrer Lethargie aufrütteln sollten, und in aufmunternden Worten wurde der Mitgliedschaft vor Augen geführt, dass "Wahltag — Zahltag" ist.
O. M.

Typographia No. 8.

Newark, N. J., 20. Okt. 1927.

Eine am 9. Oktober stattgefundene Spezialversammlung war vom Präsidenten Vey einberufen, um den Bericht des Lohnkomitees entgegenzunehmen, verschiedene Korrespondenzen zu erledigen und verschiedene Misshelligkeiten in der Office, resp. Setzerraum, der Freien Zeitung zu besprechen. Das Tarifkomitee berichtete, dass es ihm nach langen Verhandlungen gelungen ist, mit der Geschäftsleitung der Washington Publishing Co. (Freie Zeitung) einen Kontrakt abzuschliessen, welcher vom 1. Sept. 1927 bis 1. Nov. 1928 gültig sein soll. Darnach sind die Löhne jetzt wie folgt: Tagarbeit: $10.20, d. i. für fünf Tage $51.00; Nachtarbeit $10.70, also fünf Nächte $53.50, acht Stunden inkl. 20 Minuten Lunchpause. Es ist dies derselbe Lohn für Zeitungsarbeit, wie er hier in der englischen Union 103 bezahlt wird. — Von der Veterans' Alliance waren Eintrittskarten für eine Festlichkeit eingelaufen, die schon vorbei war, ebenso Gesuch zur Unterstützung. Wurde abgelehnt mit der Begründung, dass wir sonstwie zoviel in Anspruch genommen sind. Für ein Gesuch des St. Michaels-Hospitals, Geld beizusteuern für einen Anbau, wurden $10 bewilligt. Eine Einladung des Gesangvereins der Oesterreicher von New York zur Beteiligung an einer Reise nach Wien im Juni nächsten Jahres wurde entgegengenommen.

Das Festkomitee schlug vor, am 23. November, Vorabend des Danksagungstages, eine Unterhaltung nebst Tanz zu veranstalten. Da im Labor Lyceum kein Lokal frei war, so wurde dem Komitee Vollmacht erteilt wegen Halle und event. Essen. Das Komitee ersuchte die dazu fähigen Kollegen, sich zum Beitrag für die Unterhaltung zu melden. Am 20. November wird es Bericht erstatten.
A. R.

Typographia No. 9.

Chicago, 7. Nov. 1927.

Das Ergebnis der am 26. Oktober abgehaltenen I.T.U.-Urabstimmung war folgendes: 1. Frage 42 dafür, 2 dagegen; 2. Frage 45 dafür, 1 dagegen; 3. Frage 42 dafür, 4 dagegen; 4. Frage 45 dafür, 1 dagegen; 5. Frage 45 dafür, 1 dagegen; 6. Frage 44 dafür, 1 dagegen.

Vom deutschen Zweig der sozialistischen Partei werden auch in dieser Saison wieder Vorträge mit anschliessender Diskussion abgehalten und zwar am 14. November, 12. Dezember 1927, 9. Januar und 13. Februar 1928, abends 8 Uhr, in Fleiners Halle, 1638 No. Halsted Str. Der Eintritt ist für Jedermann frei und wird deshalb zahlreiche Beteiligung erwartet.

Die Chicago Federation of Labor hält am 3. Dezember im Ashland Auditorium einen Unterhaltungsabend mit Tanz ab, wobei die Gelegenheit geboten ist, mit den Radio "Stars" und -Experten bekannt zu werden. Tickets sind bei unserem Delegaten, Koll. Edw. Petermichl, zu haben.

Nach dem Ausweis des Allied Printing Trades Council ist die Beteiligung am Label Drive flau. Der Delegat ersuchte daher alle Kollegen, mit dem Einsammeln von Nicht-Union-Drucksachen etwas fleissiger zu sein.

Für die von der Pioneer Aid and Support Ass'n inzwischen veranstaltete Gedenkfeier wurde der übliche Zuschuss geleistet. Ebenfalls wurde ein Büchlein zum Verkauf angeboten, welches die ganzen Vorgänge am 11. November und die folgenden Verhandlungen usw. behandelt. Sollte irgend ein Kollege ein Exemplar "Nach vierzig Jahren" wünschen, so ist dies beim Sekretär zu haben. Preis 15 Cents.
J. S.

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im November 1927.

Die November-Versammlung, abgehalten am Abend des 7., war schwach besucht. Präses Heck leitete die Sitzung. Hiess vor allem Kollegen Otto Baber, zugereist von New York, willkommen. Protokoll angenommen wie verlesen. Ferner wurde Lehrling Fred Haerlin, als von der I. T. U. gebucht, der Versammlung bekannt gegeben. Betreffs Pensionsgesuch von Kollege Bruno Herling teilte die I. T. U. mit, dass dieses erst mit dem 1. Januar 1928 berücksichtigt werden könne. Der frühere Kollege Paul Malys (Malyszczyk) wünscht wieder Mitglied zu werden, nachdem er im November 1926 suspendiert wurde. Laut Beschluss wurde der Sekretär beauftragt, den genauen Sachverhalt dem Sekretär John W. Hays (I. T. U.) zu unterbreiten und dessen Entscheid oder Aufschluss einzuholen, um dadurch sich vor irgendwelchen Eventualitäten zu schützen und demgemäss dann dem Gesuchsteller gerecht zu werden. Alles weitere waren Geschäfte mehr lokaler Natur. Bezugnehmend auf das Goldene Berufsjubiläum von Koll. Theodor Suhr möge Nachstehendes dienen:

Fünfzig Jahre am Milwaukee Herold.

Theodor Suhr, Vormann im Setzersaal der Druckerei des Milwaukee Herold und der Sonntagspost, war am 15. Oktober 50 Jahre als Schriftsetzer tätig. Aus Anlass zu diesem Jubiläum hatten seine Kollegen und Mitarbeiter im Geschäft sein Pult mit einem prächtigen Blumenstrauss geschmückt und ihm ein Goldgeschenk als Ausdruck ihrer Verehrung und Achtung, die sie für den Jubilar hegen, überreicht. Von der Typographia No. 10 von Milwaukee, deren Mitglied der Jubilar ist, wurde ihm eine in Farben künstlerisch ausgeführte Gratulationsadresse, die die Namen aller Mitglieder enthält, überreicht. Bei Uebergabe des Geschenks der Typographia hielt der Präsident derselben, John A. Heck, folgende Ansprache an den Jubilar:

Werte Kollegen! Wir sind hier versammelt, um mit unserem Jubilar, Herrn Theodor Suhr, ein seltenes Fest zu feiern, denn nicht jedem von uns ist es vergönnt, ein Gleiches tun zu können. Kollege Suhr trat am 15. Oktober vor 50 Jahren in das Geschäft des Herrn Brumder ein. Es ist eine lange Zeit, 50 Jahre in einem und demselben Geschäft tätig zu sein. Vom Setzerlehrling hat es Kollege Suhr verstanden, durch Fleiss und Ausdauer sich zum Vormann emporzuarbeiten. Die Anforderungen, die an einen Mann in solcher Stellung gemacht werden, sind, wie wir alle wissen, keine geringen. Wenn man bedenkt, wie es Kollege Suhr verstanden hat, auf der einen Seite sich stets auf freundschaftlichem Fuss mit seinen Mitarbeitern und Untergebenen zu stellen, auf der anderen Seite dem Geschäft gegenüber Genüge zu leisten, so muss man es fast als ein Wunder betrachten, dass er dies vollbringen konnte; er muss, wie man sich auf gut deutsch ausdrückt, auf beiden Schultern Wasser tragen können. Aus Anlass dieses Ereignisses hat der Verein in seiner letzten Versammlung beschlossen, dem Jubilar ein kleines Andenken zu stiften, und die Kollegen und sonstigen Mitarbeiter taten ein Gleiches. Als Präsident der Typographia No. 10 überreiche ich Ihnen, Kollege Suhr, im Namen der Kollegen und Mitarbeiter diese beiden Geschenke mit dem Wunsch, dass Sie noch lange in Ihrer jetzigen Stellung ausharren, denn einen besseren Vormann könnten wir sicherlich niemals haben. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen! — Ein dreifaches Hoch der an der Feier Beteiligten schloss sich dieser Ansprache an.

Der Jubilar war von der Ueberraschung so sehr gerührt, dass er keine Worte fand dafür, aber schwer zu unterdrückende Tränen. Die Gratulations-Urkunde ist aber auch ein Meisterstück über Erwarten und das Erfreuliche dabei ist, dass der "Meister" zum Redaktionsstabe des "Milwaukee Herold" gehört. Es ist Herr Hugo Diedrich, ein vielseitiges Genie! Hut ab vor ihm! Kollegen Suhr wurden auch viele andere Ehrenbezeugungen zuteil, die den Beweis lieferten, in welcher Achtung Genannter steht bei jedermann. Kollege Baber wurde ersucht, einige Worte an die Versammlung zu richten, welchem Ersuchen er auch nachkam. Laut Mitgeteiltem war derselbe auch nicht immer auf Rosen gebettet.

Nächste Versammlung Montag, den 5. Dezember. Hierauf Vertagung.
J. J. G.

† Georg Bauer. †

Mit Georg Bauer, der am Dienstag, den 1. November starb, ist nicht nur ein guter Mensch, sondern auch ein lieber und von allen geachteter Kollege aus dem Leben geschieden. In Würzburg als Sohn eines Lehrers und Organisten geboren, sollte er sich auf Wunsch seiner Angehörigen nach Absolvierung der Lateinschule auf den priesterlichen Beruf vorbereiten. Da er sich aber ob seiner freien Gesinnung nicht zur Kutte hingezogen fühlte, wandte er sich dem Druckergewerbe zu und wurde ein Jünger der schwarzen Kunst. Nach Beendigung seiner Lehrzeit ging er dann auch, wie es üblich war, auf die Walze und konditionierte an verschiedenen Orten Deutschlands, bis er dann im Jahre 1883 zum Militärdienst bei der Kavallerie in Nürnberg eingezogen wurde. Als Antimilitarist, der er damals schon war, widerstrebte ihm die soldatische Knute und nach sechs Monaten suchte und fand er Gelegenheit, nach Amerika zu übersiedeln. Anfänglich war er, wie so viele, genötigt, ausserberuflich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, bis er schliesslich Anstellung in der "Brooklyner Freien Presse" fand. Nach etlichen Jahren erging dann seitens der Verwaltung der "Volkszeitung" der Ruf an ihn, dort als Setzervormann einzutreten. Genosse Bauer sträubte sich anfangs (aus Solidaritätsgefühl) gegen die Annahme dieses Postens, gab jedoch auf das Drängen seiner Freunde nach und trat in die "Volkszeitung" ein, wo er dann 26 Jahre lang zur grössten Zufriedenheit des Geschäftes und nicht zum mindesten auch der Kollegen als Vormann fungierte. Nach dem vor etlichen Jahren erfolgten Tode seiner treuen Lebensgefährtin war Bauer nicht mehr derselbe. Die geistige Spannkraft liess nach und er fühlte sich ruhebedürftig. Deshalb legte er vor einigen Jahren die Vormannsstelle nieder und übernahm den leichteren Posten des Korrekturlesers, bis ihn nun der Tod nach nur vierwöchiger Krankheit die ersehnte Ruhe brachte. Zu der Leichenfeier im Hause und im Krematorium, bei der unter anderen Redner Redakteur Lore von der "New Yorker Volkszeitung" sprach, hatte sich eine grosse Zahl Leidtragender eingefunden, darunter viele Mitglieder der Typographia No. 7 und des Turnvereins Vorwärts, Brooklyn. Die "Volkszeitungs"-Familie sowie die "No. 7" wird ihn noch lange in freundlichem Gedenken behalten. Friede seiner Asche!
H. J. M.

Oesterreich.

Am 7. November werden es 60 Jahre, seitdem die erste Nummer des österreichischen Buchdruckergehilfen-Verbandsorgans "Vorwärts" erschien und zwar im Gegensatze zu jetzt in Frakturschrift. Die Reihenfolge der Schriftleiter war, so weit ich Kenntnis habe, wie folgt: Joseph Mitter, Arwed Stemler, Edmund Laube, Karl Hussar, Alois Lauterböck, Karl Höger, Heinrich Faber, Emil Kralik, Franz Hofer, Eduard Straas und gegenwärtig Anton Wieser. Ursprünglich führte der "Vorwärts" das Motto "Durch Wissen zum Sieg!", dann "Durch Kampf zum Sieg!", welches Kollege Anton Wieser in "Der Arbeit eine Wehr!" abänderte. An Vorgängern sind zu verzeichnen: *"Oesterreichische Typographia"*, deren erste Doppelnummer 1 und 2 am Sonntag, den 2. Juli 1848 erschien. Sie führte den Untertitel "Journal für Arbeiter von Arbeitern" und als verantwortlicher Redakteur zeichnete Joseph Hermann Hillisch. Am Samstag, den 5. August 1848 kam die erste Nummer von *"Oesterreichisches Buchdrucker-Organ"* heraus, dessen verantwortlicher Redakteur C. Ph. Hueber, Setzer, war. Unter dem technisch-artistischen Einflusse des Direktors der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Herrn Regierungsrates Auer, wie der Titel besagte, erschien dann im Jahre 1855 (im Kopfe ist kein genaues Datum angegeben) der *"Gutenberg"*, Zeitschrift für Buchdrucker, Schriftgiesser, Zeichner, Holzschneider, Graveure, Stein- und Kupferdrucker, Galvanographen, Chemitipisten, Photographen, Galvanoplastiker, Glasätzer, Buchbinder etc. Er wurde in erster Linie für technische Zwecke gegründet, gestaltete sich aber allmählich zu einem Blatte aus, das den verschiedensten Ansichten sowohl der Gehilfen wie der Prinzipale und Faktoren Raum gab. Speziell schöngeistige Literatur fand viel Aufnahme. Von Eduard Popel wurde am 1. März 1865 die erste Nummer von *"Oesterreichische Typographia"* herausgegeben, deren letzte Nummer am 30. Juni 1866 erschien. Sie war eine Zeitschrift für Buchdrucker, Schriftgiesser, Xylographen und Lithographen. Dieses Organ soll nicht schlecht geleitet worden sein, jedoch propagierte der Herausgeber ein Zusammengehen der Gehilfenschaft mit den Unternehmern, was in den Reihen der Gehilfen wenig Anklang fand. Was den jetzigen "Vorwärts" anbetrifft, so ist ihm selbstverständlich zu wünschen, dass er noch viele Jahre seine segensreiche Tätigkeit im Interesse der graphischen Arbeiter vollbringen möge. Einen Vorwurf kann ich ihm aber nicht ersparen: Er ist in qualitativer und quantitativer Hinsicht nicht mehr so, wie er früher war. Hier eine Besserung zu erreichen, wäre dringend notwendig.

Franz Wessely (Wien)

Jubiläum der Berliner "Vorwärts"-Druckerei.

Am 1. Oktober d. J. waren 25 Jahre vergangen seit der Gründung der "Vorwärts"-Druckerei in Berlin. Als Vorläufer des "Vorwärts", des heutigen Zentralorgans der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, erschien seit dem 1. April 1884 das "Berliner Volksblatt". Im Jahre 1890 erhielt es den Titel "Vorwärts". Elf Jahre später wandten sich August Bebel und Paul Singer in einem Aufruf zur Beschaffung von Geldmitteln an ihre Berliner Parteifreunde zwecks Gründung einer eigenen Buchdruckerei. Binnen Jahresfrist wurde die respektable Summe von 187,000 M. aufgebracht, die sich durch weitere Sammlungen und Zuwendungen auf 300,000 M. steigerte. Im ganzen stand dem Komitee am Gründungstage der "Vorwärts"-Druckerei am 1. Oktober 1902 ein Grundkapital von über 500,000 M. zur Verfügung. Firmenträger waren zunächst August Bebel, Paul Singer und Eugen Ernst. In der Lindenstrasse 69 wurde der Betrieb eröffnet. Die Belegschaft zählte damals 100 Personen, gegen 650 am Jubiläumstage. Als Geschäftsführer war unser im Vorjahre verstorbene Kollege Richard Fischer tätig. Vor nunmehr 15 Jahren erwarb dann die Berliner Arbeiterschaft für dreieinhalb Millionen Mark das grosse Grundstück in der Lindenstrasse 3, wo sich die "Vorwärts"-Druckerei jetzt befindet. Damals wurde die Aktiengesellschaft "Lindenhaus" ins Leben gerufen. Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten, namentlich in der Kriegs- und Inflationszeit, hat sich der Eigenbetrieb der Berliner Arbeiterschaft durchgesetzt und ständig aufwärts entwickelt zu einer Qualitätsdruckerei, deren Leistungen in allen Fachkreisen geschätzt und geachtet werden, und zu einem geschäftlichen Unternehmen, dessen Rentabilität es ermöglicht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen für sein Gesamtpersonal vorbildlich zu gestalten.

Maximilian Harden gestorben.

Der bekannte deutsche Schriftsteller Maximilian Harden ist in der Schweiz gestorben: er war der Herausgeber der bekannten Zeitschrift "Zukunft", in welcher er seinerzeit die Skandale in der Umgebung des Ex-Kaisers aufdeckte, welche in der ganzen Welt grosses Aufsehen erregten. Seine Angriffe auf verschiedene hochstehende Persönlichkeiten, namentlich in der näheren Umgebung des Kaisers, verwickelten Harden in langwierige politische und literarische Streitigkeiten.

— Wer Dornen säht, soll nicht barfuss laufen.

Chinesisches Sprichwort.

Glossen.

— Die Sowjet-Union will den Siebenstunden-Arbeitstag und die American Federation of Labor die fünftägige Arbeitswoche einführen. — Hoffen und helfen *wir* mit, dass das Ziel bald erreicht wird.

— "Gutes Bier" (Prosit!) will die A. F. of L. wieder eingeführt sehen. — Aber mit dem blossen Tragen der Knöpfe "Kein Bier, keine Arbeit" wird dies ebenso wenig erreicht wie seiner Zeit die Wegnahme des Bieres verhindert wurde.

— Gedanken nach der Wahl: "Nur die allergrössten Kälber wählen ihre Metzger selber!"

— Max Hayes, der Delegat des Schriftsetzer-Verbandes, hat auf dem Konvent der A. F. of L. für eine "dritte" Partei eine Lanze gebrochen. Die Mehrzahl der Delegaten wollte aber nicht. Ja, wollen denn *wir*, und wenn — was tun *wir* denn dafür?

— Demonstrationen zur Erreichung des allgemeinen Stimmrechts haben schon viel Blut gekostet. *Hier* haben die Arbeiter das allgemeine Stimmrecht, wenn auch in bedingter Form. Und wie viele machen davon Gebrauch? — "Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen."

"Russisches".

In der zweiten November-Woche wurde in Sowjet-Russland die zehnjährige Wiederkehr der Revolution gefeiert. Elf Stunden lang zog in Moskau eine riesige Militär- und Zivilparade unter Glockengeläute und Kanonendonner an dem Roten Platz, an Lenin's Grabstätte und den kommunistischen Führern vorbei. Den Truppen folgten Arbeiter und Bauern, rote Fahnen mit sich führend und viele Teilnehmer in buntfarbiger Landestracht. Die Zahl der Paradierenden soll eine Million stark gewesen sein. Alle Arbeiter hatten Feiertag mit voller Bezahlung.

Der Bericht der amerikanischen Gewerkschafts-Delegation, welche im vergangenen Sommer Sowjet-Russland und etliche andere europäische Länder bereiste, um die Verhältnisse daselbst zu studieren, ist in einem 96 Seiten umfassenden Büchlein niedergelegt, welches unterzeichnet ist von James H. Maurer, Sozialist und Präsident der Pennsylvania Federation of Labor; Albert F. Coyle, Redakteur des Locomotive Engineers' Journal; John Brophy und Frank L. Palmer. Ausser diesen Arbeitervertretern beteiligten sich an der Delegation eine Anzahl Studenten der ökonomischen Wissenschaft. Etliche der Hauptschlussfolgerungen über Russland sind nachstehend zusammengestellt:

"Die Zustände in Sowjet-Russland sind besser als sie im zaristischen Russland vor der Revolution waren. Dieselben verbessern sich so rasch wie vernünftigerweise erwartet werden kann. Obwohl die Regierung weder eine Oppositionspartei oder -Presse noch Zivil-Freiheiten duldet, um dem etablierten Regime Opposition entgegenzustellen, so ist die Sowjet-Regierung doch eine Arbeiter-Regierung; Löhne und allgemeine Arbeiterverhältnisse haben sich gegenüber den Zuständen vor der Revolution gebessert; die Arbeiter erfreuen sich sozialer und kultureller Vorteile, welche sie sich vorher nicht träumen liessen und die Bildung hat grosse Fortschritte gemacht."

Aussprüche über die Union-Bewegung.

Senator Copeland von New York: "Ich glaube an die Union. Ich glaube an gemeinschaftliches Verhandeln. Und wenn ich ein Arbeiter wäre, würde ich in den ersten Reihen stehen und für das Unionprinzip bis zum letzten Blutstropfen kämpfen."

Walter Lippman, Redakteur der "New York World": "Kein Wunder, dass Unionleute einen Streikbrecher verachten. Er wird mit Recht verachtet. Weit entfernt davon, dass er die unabhängige, freiheitsliebende Seele ist, als welche er manchmal hingestellt wird, ist der Streikbrecher ein Verräter an den ökonomischen Prinzipien der Demokratie. Er erschwert die grundlegenden Vereinigungs-Bedingungen. Er ist ein bösartiges Geschwür am Gesellschaftskörper und er ist es, der Neunzehntel aller Gewalttaten in Arbeiter-Disputen verursacht."

Dr. J. J. Durrett von Memphis, Tenn.: "Kürzere Arbeitsstunden gewähren mehr Zeit für Erholung und Aufenthalt in der frischen Luft. Höhere Löhne sind gleichbedeutend mit besserer Nahrung, Kleidung und Behausung. Bessere Lebensbedingungen haben Zustände im Gefolge, wie sie von Autoritäten empfohlen werden in Bezug auf Verhinderung und Heilung der Schwindsucht. Die Statistik beweist, dass dort, wo bessere Lebensbedingungen Fortschritte machen, die Sterblichkeitsrate der Tuberculosis im Abnehmen ist."

Grange Sard, ein Albanyer Grossindustrieller: "Ich habe die Union bekämpft; ich dachte, es wäre im Interesse der Fabrikanten, die Union zu zerstören. Ich habe meinen Irrtum eingesehen und nach jahrelangem Nachdenken komme ich zu der Ueberzeugung, dass der kluge Arbeitgeber das Unionwesen eher *er*mutigt als *ent*mutigt."

Nun heisst es aber vorsichtig zu sein, denn wenn Interessengegner uns loben müssen wir auf der Hut sein.

Briefkasten.

F. W., Wien. — Willkommen, aber nicht zu lang.

J. J. G., Milwaukee. — Bewegungs-Statistik wird dem Monatsausweis jeder Typographia entnommen und veröffentlicht.

Wirkung des Sports auf das Nervensystem.

Dr. M. Schweisheimer.

Das Nervensystem ist die Zentralstelle alles lebendigen Fühlens und Handelns. Im Mittelpunkt, gleich der grossen Telephonzentrale, liegt das Zentralnervensystem Gehirn und Rückenmark, und von ihm aus gehen gleich Telegraphenleitungen die einzelnen Nervenstränge, deren feinste Ausläufe zu jedem kleinen Blutgefäss, zu jedem Stückchen Haut, zu jeder einzelnen Zelle des Körpers führen. In zweierlei Richtung geht die telegraphische Uebermittlung von Nachrichten auf dem Nervenwege zum Zentralnervensystem hin und von ihm weg. Ein Insekt verletzt beispielsweise mittels seines Stachels eine Stelle an der rechten Hand, sofort wird dieser Vorgang, der sich an der Hand abspielt, mittels der Schmerzempfindung entlang der Nervenleitung zum Gehirn gemeldet. Das Gehirn schickt umgekehrt augenblicklich zwei Befehle auf dem telegraphischen Nervenwege ab; der eine geht zu den Muskeln der rechten Hand, des rechten Armes, und heisst sie, sich zu schütteln, um das stechende Insekt zu verscheuchen; der zweite Befehl geht auf einer anderen Nervenleitung zu den Muskeln der linken Hand, des linken Armes und heisst sie, auf die gestochene, schmerzempfindliche Stelle zu schlagen, um das Insekt unschädlich zu machen. Von diesem ganzen komplizierten Meldungs- und Befehlsgebungswesen sehen wir im einzelnen nichts, uns erscheint lediglich die Wirkung: das Insekt sticht, und sogleich schüttelt sich die rechte Hand und es schlägt die linke Hand.

Diese Bewegung geht um so schneller und prompter vor sich, je grösser die Uebung ist, je ausgefahrener die Nervenbahnen infolge des oftmaligen Gebrauchs sind. Ein Mann, der schwimmen lernt, kann zuerst gar nicht verstehen, wie man Arme und Beine zusammen in so verschiedener Richtung bewegen kann, dem geübten Schwimmer dagegen ist es beinahe unverständlich, dass es einst nötig war, diese automatisch sich einstellenden Bewegungen überhaupt erst zu erlernen.

In gleichem Masse wie die Uebung der Nervenleitungen tritt eine Uebung und Schärfung der Sinne ein. Allein schon der viele Aufenthalt in der Natur bringt eine Verfeinerung unserer Sinnesorgane mit sich, die beim Menschen, der gewöhnlich in der Stadt lebt, infolge des mangelnden Gebrauches in der Regel lange nicht zu ihrer möglichen Höhe entwickelt sind. Das gilt natürlich für jene vom gesundheitlichen Standpunkt aus auch besonders hoch einzuschätzenden Sportarten, die im Freien ausgeübt werden. Das Gehör wird in ungeahnter Weise bei der vielen sportlichen Bewegung im Freien geschärft und ausgebildet.

Der Jäger, der Wanderer, gar der Forschungsreisende in unkultivierten Gegenden — sie hören hundert kleine, kaum erkennbare Geräusche und Einzelheiten, wo der Ungeübte überhaupt nichts vernimmt oder nur einen Zusammenklang von verworrenen Geräuschen. Solche Schärfung des Gehörs wird zum wichtigen Schutzmittel, weil sie vor Gefahren behütet, die drohen, ohne schon sichtbar zu sein. Auch die Leistung des Auges steigert sich beim Sport im Freien unter Umständen beträchtlich. Auch das Muskelgefühl erfährt eine erhebliche Ausbildung und Steigerung. Für den Tennisspieler, den Skiläufer, den Springer ist es von vornherein klar, wie stark und in welchem Sinne er seine Muskeln bewegen und zusammenziehen muss; nur selten tritt mehr ein Irrtum ein. Solche Uebung des Muskelsinnes bedeutet eine ausserordentliche Ersparung von Kräften, ein sinnreiches Haushalten mit Energien infolge der Vermeidung unnützer, überflüssiger und hemmender Bewegungen.

Es ist zweifellos gerade der viele Aufenthalt im Freien, der die Einwirkung des Sports auf das Nervensystem wie auf den ganzen Körper so günstig und förderlich gestaltet. Die heutige Sport und Natur liebende Jugend ist vielfach ein ganz anderes Geschlecht geworden, als es sich noch vor einigen Jahrzehnten darstellte. Der Anstoss zum Durchdringen der Sportbewegung ist von den angelsächsischen und skandinavischen Ländern ausgegangen und hat sich von da aus über die ganze Erde verbreitet. Noch nicht allgemein durchgedrungen ist diese grosse Bewegung, aber wenn man die Zeit noch vor zwei Jahrzehnten mit dem jetzt erreichten Stand vergleicht, so sind grosse Fortschritte nach allen Seiten bereits festzustellen.

Die gleichen Eigentümlichkeiten des Sportes, die das Nervensystem in engerem Sinne so günstig beeinflussen, wirken fördernd auf das ganze Geistesleben ein. Die notwendige Schnelligkeit und Exaktheit bei Ausführung der sportlichen Bewegungen führen ganz von selbst zu gesteigerter Besonnenheit und Selbstbeherrschung des Sportsmannes. Mit Ueberlegenheit und Vorbedacht muss er an alle, auch an nicht sportliche Dinge, herangehen: denn Unbedachtheit rächt sich sofort an Minderung der Gesundheit und daraus folgender Herabsetzung der sportlichen Leistungsfähigkeit. So ist es auch zu erklären, dass Mässigkeit im allgemeinen eine Haupteigenschaft vieler Sportsleute ist, dass sie gegenüber alkoholischen Getränken und anderen Genüssen verschiedenster Art bewusste Beherrschung walten lassen. Das gilt ganz speziell auch für das Verhalten in sexueller Hinsicht.

("Deutsche Turn-Zeitung")

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH *of the* INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang — New York, Dezember 1927 — No. 6

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2465 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Fröhliche Weihnachten

und

Glückliches Neujahr!

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In Cincinnati: Petroschka, Franz, geb. 9. August 1900 in Tilsit, gelernt daselbst; war Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

— Die Trustees der Typographia No. 1, Philadelphia, und No. 3, St. Louis, Mo., berichten, die Bücher der Finanzbeamten geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Für den Monat Dezember sind zwei Sterbegeld-Taxen zu erheben, für die Kollegen Wm. Strassheim, Philadelphia, gest. 12. August, und Fred Kramer, Chicago, gest. 26. August.

Bewegungs-Statistik für Oktober.

Neueingetreten. — New York: Uthe, Gustav.

Wiedereingetreten. — Chicago: Berger, Carl, mit T.-C. No. 106,281 von der engl. Union No. 16.

Zugereist. — Milwaukee: Baber, Otto, von New York.

Abgereist. — Philadelphia: Hellermann, Karl, nach New York. — New York: Baber, Otto, nach Milwaukee.

Gestorben. — New York: Langen, Wm., 13. Okt.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. November 1927		$41.75
Oktober-Beiträge:		
No. 1—Philadelphia	$16.80	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	10.80	
" 4—Buffalo	3.30	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.00	
" 7—New York	52.50	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	19.20	
" 10—Milwaukee	12.60	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	6.00	
" 21—Detroit	5.10	159.90
Abonnement John Crerry Library, Chicago	1.00	
" Columbia, S. C.	1.00	
" Milwaukee, Wis.	1.00	
" Postville, Iowa	1.00	4.00
		$205.65
Ausgaben im November:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 5	$90.00	
Versand derselben	4.12	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Nov.	50.00	147.12
An Hand am 1. Dezember 1927		$58.53

Helft den Bergleuten!

"Weekly News Letter", A. F. of L., schreibt: "Das ganze Land wäre in Aufregung, wenn eine Stadt mit 750,000 Einwohnern ohne Nahrung, Kleidung und Obdach wäre.

Der Gedanke, dass dreiviertel Millionen Menschen, Männer, Frauen und Kinder, einem Winter der Entbehrung und Kälte ausgesetzt sind, würde dem öffentlichen Gewissen einen Stich versetzen.

Ein Schrei nach einer Spezial-Kongress-Sitzung würde das ganze Land durchhallen. Zeitungen würden ergreifende Erzählungen des Elends bringen. Staatsmänner und Politiker würden laut nach Hilfe zur Linderung rufen. Jede Organisation und Einzelperson würde auf den allgemeinen Appell reagieren.

Das Elend von 750,000 Menschen ist kein Phantasiebild. Es existiert heute tatsächlich. Bergwerkarbeiter und deren Familien, über verschiedene Staaten zerstreut, sehen einem Winter ins Angesicht, den sie in elenden Hütten und Baracken zubringen müssen. Die Bergleute sind seit acht Monaten am Streik. Sie brauchen Nahrung, Kleider und anderes Notwendige.

Zu sagen, dass diese Bergleute in anderen Industrien, welche sowieso schon überfüllt sind, ein Unterkommen suchen sollten, ist eine Verhöhnung dieser Männer, welche die ganze Macht der Regierung in ihrem Kampf um eine Existenz gegen sich haben. Dieselben wurden aus ihren Wohnungen herausgesetzt, Einhaltsbefehle gegen sie erlassen, verknüppelt und aus den Kompagnie-Ortschaften vertrieben.

Für diese Männer, Frauen und Kinder muss gesorgt werden. Gewerkschaftler und Sympathisierende in Hunderten von Städten und Ortschaften liefern Nahrungsmittel und anderes nach dem Streikgebiet ab, aber dies genügt nicht, um dreiviertel Millionen Menschen zu unterstützen.

Die Hilfe muss ausgedehnt werden. Jede Stadt und Ortschaft sollte ein Hilfskomitee organisieren. Das den Bergleuten zugefügte Unrecht und die Machenschaften der Mächte, welche die Bergleute versklaven möchten, müssen veröffentlicht werden.

Etliche energische Geister in jeder Lokalität könnten diese Bewegung inszenieren, welche aufrecht erhalten werden muss, bis der Sieg errungen ist.

Es ist von den Bergleuten, deren Frauen und Kindern zu viel verlangt, einen Kampf allein zu führen gegen einen Absolutismus, welcher bei der ersten Gelegenheit seinen Angriff weiter ausdehnen wird.

Auch andere Arbeiter werden die eiserne Faust zu spüren bekommen, wenn die Bergleute der industriellen und finanziellen Oligarchie unterliegen, unterstützt von Regierungsbeamten, welche den Bergwerksbesitzern helfen, indem sie die nackten Tatsachen verschleiern, und ferner unterstützt durch Einhaltsbefehl-Richter und eine feudale Armee, welche vom Staat anerkannt und von den Unternehmern kontrolliert wird.

Der Kampf der Bergleute ist mehr als ein Lohnkampf. Er hat sich zu einem Kampf entwickelt zwischen jenen, welche die Regierung benützen wollen, um den Absolutismus zu etablieren und jenen, die an Demokratie glauben.

Die Bergleute und deren Familien stehen in der vordersten Linie des Kampfes. Denselben kann Nahrung und Hilfe gegeben werden, wenn jeder Gewerkschaftler und Sympathisierende eine helfende Hand reicht.

Man sende alle Gelder für diesen Zweck an Frank Morrison, A. F. of L., Sekretär, Washington, D. C. Kleider, Nahrungsmittel, Schuhe und andere Gegenstände sollten an William Hargest, 408 Columbia Bldg., Pittsburgh, Pa., gesandt werden."

Leset und denkt.

Von JAMES LYNCH (Ex-Präsident der I. T. U.)
(Lynch, Calkins & Associates.)

Hier ist ein Leitartikel, welcher Nachdruck in jeder Arbeiterzeitung des ganzen Kontinents verdient. Er stammt aus dem "New York Telegram", von der Scripps-Howard Publikationskette. Das Pronunziamento spricht für sich selbst und bedarf keines Kommentars, aber es wird gut sein, beizufügen, dass viele Union-Kohlengräber und deren Familien in Zelten kampieren, weil dieselben aus den 'Bergwerkgesellschaften gehörenden Häusern herausgetrieben wurden. Nun lese man den Leitartikel und denke darüber nach. Hier folgt derselbe:

"Wenn Weichkohlen-Bergwerksbesitzer sagen, dass die Kohlengräber-Union zerstört werden muss oder diese Industrie geht bankerott, so geben dieselben zu, dass diese grosse Industrie von den jetzigen Besitzern nicht organisiert werden kann.

"Dieselbe *kann* aber organisiert werden und zwar so, dass anständige Löhne den Bergwerkarbeitern bezahlt werden und die Unternehmer einen angemessenen Profit erhalten — und der Fehler liegt nicht bei den Bergwerkarbeitern, dass dies nicht der Fall ist.

"Entweder können oder wollen die Unternehmer die Industrie als Ganzes nicht organisieren und tun alles in ihrer Macht Stehende, um die Organisation der Arbeiter zu verhindern. Deren Hauptstützpunkt in dem fortgesetzten Bemühen, die Union zu zerstören, war Regierung durch Einhaltsbefehle, bundesrichterliche Einhaltsbefehle, welche Union-Organisatoren an der Unionisierung hinderten, besonders in der feudalen Freiherrschaft in West Virginia, Paradies der Einhaltsbefehle und der sogenannten offenen Werkstätte.

"Seit Jahren hatten die Unternehmer in Ohio, Illinois, Indiana und etlichen Teilen von Pennsylvania, woselbst die Minenarbeiter organisiert waren, eine schlimme Konkurrenz mit den Unternehmern in West Virginia, welche Nichtunion-Leute beschäftigen; und alle Anstrengungen, die Nichtunion-Bergwerke zu organisieren, waren vergeblich.

"Es konnte Frieden und Prosperität in der Kohlenindustrie herrschen, wenn beide, Unternehmer und Arbeiter, vollständig organisiert wären. Es wird keinen Frieden geben, bis diese Industrie organisiert ist. Obwohl die Unternehmer zeitweise lange Gesichter machen und Armut vorspiegeln, so muss sich das Geschäft doch bezahlen, denn sonst würden sie es nicht *so* führen, wie sie es führen.

"Die Union zerstören und den Versuch machen, die Industrie dadurch profitabel zu gestalten, dass der Profit aus den Arbeitern herausgeschunden wird, ist eine falsche Lösung des Problems. Das konsumierende Publikum ist willens, für Kohle einen Preis zu bezahlen, welcher einen anständigen Lohn gewährleistet und den Unternehmern angemessenen Profit erlaubt. In diesem Fall ist die Konkurrenz zwischen Union- und Nichtunion-Unternehmern eine Vergeudung, unökonomisch und deshalb der öffentlichen Wohlfahrt schädlich.

"Durch den Erlass von Einhaltsbefehlen stehen die Bundesrichter der Organisierung dieser Industrie im Wege; denn wenn alle Bergwerkarbeiter sich der Union anschliessen würden, müssten sich auch die Unternehmer in einer Organisation vereinigen. Beide Seiten vollständig organisiert, würde jede Seite die Kraft der anderen respektieren, nachteilige Konkurrenz zwischen den Unternehmern würde aufhören und Frieden in der Kohlenindustrie herrschen.

"In dem jetzigen Kampf unter sich selbst und gegen die Union sind die Weichkohlen-Unternehmer die Störer des öffentlichen Friedens."

"Mit 'Ziffern' lässt sich trefflich streiten."

Eine vergleichende Zusammenstellung der konsumierten Nahrungsmittel einer Durchschnitts-Arbeiterfamilie in den Ver. Staaten im Jahre 1901 und 1919, vom U. S. Bureau of Labor Statistics zusammengestellt:

	1901	1919
"Fresh Beef" (Pfunde)	349.7	186.2
"Salt and Corned Beef" (Pfunde)	48.6	7.3
Frische Schweinefleisch-Produkte (Pfd.)	114.2	40.5
Gesalzene Schweinefleisch-Produkte	110.5	46.9
Andere Fleischsorten (Pfunde)	77.7	85.3
Geflügel (Pfunde)	67.7	26.5
Fische (Pfunde)	79.9	49.8
Eier (Pfunde)	85.2	61.2
Milch frische (Quarts)	354.5	326.0
Butter (Pfunde)	117.1	67.5
Zucker (Pfunde)	268.2	147.5
Mehl und Mehlprodukte (Pfunde)	680.8	374.1
Brot (Pfunde)	252.7	464.4
Kartoffeln	882.0	762.7

Was ist das Glück, wenn man's erreicht,
Besehen in der Nähe?
Ein Falke scheint's, solang's entfleucht —
Erlegt ist's eine Krähe!

Die Frauen und die Arbeiterbildung.

(I. G. B.) Die Bildungsarbeit für Frauen ist bis jetzt immer hinter jener für Männer zurückgeblieben. Angesichts der grossen Zahl der Frauen, die mit Lohnarbeit beschäftigt sind und der durch die Rationalisierung bedingten weiteren Zunahme der Frauenarbeit auf allen Gebieten ist dies sehr zu bedauern. Denn da die Frauen bekanntlich schwer zu organisieren sind, ist es umso notwendiger, sie im Geiste der Solidarität und der praktischen Gewerkschaftsarbeit zu erziehen. Damit stellt sich sofort die Frage, ob Frauen und Männer zusammen unterrichtet werden sollen. Im allgemeinen scheinen die Länder des europäischen Kontinents — wenigstens in Bezug auf lange Internatskurse — diese Frage verneinend zu beantworten, während man in den angelsächsischen Ländern den entgegengesetzten Standpunkt einnimmt. Die kontinentalen Arbeiterbildungsorganisationen sind der Ansicht, dass körperliche Ursachen die Berufswahl der Frauen beschränken und sie speziellen Schutz benötigen. Demgegenüber steht das Argument, dass die Frau die Gleichheit der Interessen mit jenen der Männer besser erfasst, wenn ihr keine Sonderbehandlung zuteil wird und dass, wenn es einmal so weit ist, sie die scheinbaren Unterschiede in der Behandlung der Unterrichtsstoffe eher meistern kann, wie sich im übrigen auch leichte Aenderungen im Kursprogramm vornehmen lassen, um ihre besonderen Interessen zu berücksichtigen. Diesen verschiedenen Auffassungen zufolge werden in britischen und amerikanischen Arbeiterhochschulen männliche und weibliche Schüler zusammen unterrichtet.

Zur Illustrierung der Wirksamkeit auf dem Gebiete der Arbeiterbildung für Frauen mögen nachstehend einige Angaben folgen: In Wien fanden im Wintersemester 1925-1926 sechs grosse Frauenkurse statt. Andere Klassen wurden in der Provinz abgehalten. In der Zeit Juli-Dezember 1926 wurden in Wien nicht weniger als 22 Frauenkurse organisiert. In Belgien wird die Arbeiterbildung für Frauen von einer speziellen Sekretärin organisiert. Im Jahre 1925 wurde in Uccle eine spezielle Frauenwoche abgehalten. In der Tschechoslowakei (Bildungsarbeit der sozialistischen Partei) wurde zuerst im Jahre 1923 eine einen Monat dauernde nationale Frauenschule organisiert. Das Experiment wurde im Jahre 1926 wiederholt. Im Jahre 1927 wurden jedoch von der sozialistischen Schule in Johannisbad männliche und weibliche Studenten angenommen, wobei festgestellt wurde, dass sich nicht nur keine Schwierigkeiten ergaben, sondern der gemeinsame Unterricht sogar eine angeregtere Lernatmosphäre schuf, die viel zum Erfolg der Schule beitrug. In Grossbritannien sind sich sowohl die Arbeiterbildungsvereinigung als auch der Nationalrat der Arbeiterhochschule über die Notwendigkeit der grösseren Berücksichtigung der Frauen auf dem Gebiete der Arbeiterbildung klar. Die erstere Körperschaft bildete schon im Jahre 1925 ein spezielles Komitee, das sich mit dieser Frage befasste, während der Nationalrat soeben ein nationales Frauenkomitee errichtet hat. Auch die Gilde genossenschaftlicher Frauen, die nahezu 60,000 Mitglieder zählt, ist auf diesem Gebiete mit Erfolg tätig. Es ist auch bedeutungsvoll, dass eine Arbeiterführerin (Barbara Wootton) im Interesse der Förderung der Bildung unter den Frauen soeben zum Studienleiter des gemeinsamen Komitees von London (Universität und Arbeiterbildungsvereinigung) ernannt wurde. Dass das Ruskin College in England sowie der Gewerkschaftsbund in diesem Jahre Stipendien für Frauen zur Verfügung stellten und die britische Landeszentrale ein Stipendium für die Teilnahme am Frauenkurs der sozialistischen Schule in Tinz (Deutschland) gewährte, darf ebenfalls als Neuerung gewertet werden. In Deutschland werden an der Berliner Gewerkschaftsschule spezielle Frauenkurse organisiert, bei denen Maria Hodann als Kursleiterin eine hervorragende Rolle spielt. Ferner hält der Frauen-Bildungsklub der Schule monatlich Sitzungen ab, die von 40—50 Frauen besucht werden. Endlich organisiert die sozialistische Bildungszentrale an verschiedenen Plätzen Frauenkurse. Eine im Jahre 1926 in Palästina durchgeführte Volkszählung zeigt, dass die Bildungsarbeit unter den Frauen einen sehr hohen Stand erreicht hat. Die Zahl der weiblichen Schüler mit guter Vorbildung ist in den Arbeiterhochschulen höher als jene der Männer und man darf mit Recht hoffen, dass die Bildungsarbeit unter den Frauen auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen wird. In den Vereinigten Staaten, einem der wichtigsten Länder für die Erziehungsarbeit unter Frauen, muss in diesem Zusammenhang besonders die Liga gewerkschaftlicher Frauen mit Sitz in Chicago genannt werden, die Unterrichtsklassen organisiert und die Schüler in der praktischen Organisationsarbeit unter Frauen unterrichtet. Verschiedene Verbände unterhalten Frauenstellen für die weiblichen Angehörigen ihrer Mitglieder, von denen Bildungsarbeit geleistet wird. Daneben gibt es unabhängige und selbständige Sommerschulen für Frauen, wie z. B. die Bryn Mawr Sommerschule für Industriearbeiterinnen, das Barnard College (Columbia-Universität). Auch Brookwood und Commonwealth College umfassen, wie die britischen Schulen, starke Frauenkontingente.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, Pa., 3. Dez. 1927.

Die Routinegeschäfte wurden in der November-Versammlung rasch erledigt und doch reichte die uns zur Verfügung stehende Zeit nicht aus, um die vom Revisions-Komitee vorgeschlagenen Aenderungen der Nebengesetze gründlich durchzuberaten. Aus diesem Grunde wurde für Montag, den 5. Dezember, eine fortgesetzte Versammlung anberaumt, bei welcher Gelegenheit auch die neuen Beamten nominiert werden sollen.

Unser Masken-Ball findet am 1. Samstag im Februar 1928 im Labor Lyceum, 6. und Brown Strasse, statt.

Zur Unterstützung der streikenden Kohlengrubenarbeiter wurden $15 bewilligt.

200 Christmas Seals wurden angekauft.

Aus dem Bericht des Verwalters war zu ersehen, dass an die Pensionäre $256 ausbezahlt wurden. — Anlässlich des Ablebens seiner Frau wurden dem Kollegen Josef Gisler $75 vom Bund und $25 aus der Lokalkasse ausbezahlt. — Kranken-Komitee für Dezember Jacob Eichel und August Geis, für Januar Josef Gisler und Julius Hertkorn.

Von den verschiedenen Neuerungen in den Nebengesetzen der No. 1 sei hier folgender Punkt erwähnt: Die Versammlungen sollen am letzten Tag des Monats stattfinden. Fällt der Versammlungstag jedoch auf einen Samstag, dann findet die Versammlung am vorhergehenden Freitag, also um einen Tag früher, statt. — Diese Aenderung wurde vorgenommen, um den am Tage arbeitenden Kollegen Gelegenheit zu geben, die Versammlungen hie und da besuchen zu können. Die Neuerungen sollen am 1. Januar 1928 in Kraft treten.

Denjenigen Kollegen, welche in der November-Versammlung nicht anwesend waren, zur gefälligen Beachtung! Die halbjährliche Generalversammlung wurde wegen den Weihnachtsfeiertagen auf Mittwoch, den 28. Dezember, verlegt.

I. Dragon, Sekr.

Typographia No. 3.

St. Louis, im November 1927.

Die zweitletzte Versammlung im Jahre des Unheils 1927 liegt hinter uns. In Abwesenheit des Präsidenten Edmund Morotini sass Kollege Wendel Schneider, kraft seines Amtes als "Vize", der Versammlung vor. Der Besuch liess zu wünschen übrig: 14 anwesend, 10 abwesend. Der Bericht unseres Wahl-Komitees liess ersehen, dass von 31 an stimmberechtigte Mitglieder verteilten Stimmzetteln 19 abgegeben worden waren. Alle sechs vorgeschlagenen Konstitutions-Aenderungen wurden angenommen. Verschiedene anderweitige Zuschriften fanden entsprechende Erledigung. Die neuen Lokal-Statuten sind fertig und zur Verteilung gelangt. Wer unsere Gesetzbücher zu haben wünscht, möge sich an den Sekretär wenden. Der wichtigste von allen abgestatteten Berichten war der Bericht unseres unvergleichlichen Delegaten zum "A. P. T. C.", Kollege Otto F. Walther. — Der Delegat war der Redner des Tages und referierte über verschiedene Vorkommnisse in dieser Körperschaft. Da erhob sich Kollege J. B. und ersuchte um Auskunft über den bewussten Prozess gegen die "St. Louis Button Company", betr. das Union Label. Diese Auskunft sollte der Delegat in dieser Versammlung geben. Der Referent versicherte, nichts zu wissen, d. h. hierüber keine "Wissenschaft" zu besitzen. Er (der Referent) geriet dabei in bajuwarische Hitze: es war ihm alles "toute la même chose" — und er legte schrecklich los. Der Referent liess alle Register seiner Beredsamkeit spielen und geriet bei seiner rednerischen Exkursion sogar in das Tierreich. Da J. B. nicht aufhörte, zu drängeln, erklärte der Delegat, dass die ganze Sache vor dem Vollzugsrat in Indianapolis in der Schwebe sei. "Uebrigens, wenn's nöt z'frieden seid, dann resignier i", dabei erfolgte der "animalische" Ausdruck — nebst Hammerschlag des Präsidenten. In diesem kritischen Moment beantragte ein diplomatisch veranlagter Kollege, dem Referenten ein Vertrauensvotum seitens des Vereins auszusprechen. Dieser Oelguss auf die erregten Wogen hatte die gewünschte Wirkung: die erregten Wogen glätteten sich und der status quo ante war wieder hergestellt; zudem der Auskunftheischende sich erhob und sein gewichtiges "Ja" in die Wagschale warf. Ein breites "Schmeil" verklärte die Züge des Referenten und er sagte: "Allright, i geh wieder hin!" —

H. H.

Typographia No. 7.

New York, 24 November 1927.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 16. Nov. 1927.

Nach Verlesen und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung kamen folgende Geschäfte zur Erledigung: Verlesen wurde eine Zuschrift vom Industrial District Council, Colorado Strike, betr. finanzielle Unterstützung für die streikenden Kohlengräber Colorados. Ein Antrag, $5 zu bewilligen, wurde angenommen. — Angekauft wurden 500 Weihnachts-Marken vom Medford Sanatorium zum Preise von $5. — Hierauf kamen die Berichte der Finanz-Beamten zur Verlesung und Annahme. — Der Krankenkomitee-Bericht wurde entgegengenommen.

Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete über die Sitzung vom 3. November folgendes: Das Komitee des Medford Sanatoriums berichtete, dass es sich organisiert habe und aus 25 Mitgliedern, jedes von einer anderen Körperschaft, bestehe. Der Jahresbeitrag ist $1 pro Einzelmitglied, $10 für Körperschaften bis zu 100 Mitglieder und im Verhältnis darüber. Das Medford Sanatorium wird seit einem halben Jahre mit bestem Erfolg betrieben. Die Behandlung, besonders gegen Tuberkulose, ist für Mitglieder und auch für Freunde kostenlos.

Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete, dass das letzte Fest ein guter Erfolg gewesen sei und beschlossen wurde, wenn möglich, der Volkszeitung $800 zu überweisen, $400 sollen jedoch in der Kasse bleiben. — 8 Delegaten aus 11 Offizinen waren vertreten.

O. M.

New York, 2. Dezember 1927.

Monatliche Versammlung vom 27. November 1927.

Unsere am Sonntag, 27. November, im Arbeitslosen-Lokal abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht und wurde um 2 Uhr durch den Präsidenten, C. v. Halle, eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident des verstorbenen Kollegen Geo. Bauer und ersuchte die Anwesenden, dem Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen die letzte Ehre zu erweisen. — Aufgenommen wurde Kollege Frank Stadie.

Korrespondenzen: Bestätigungsschreiben vom Central Union Label Council über Empfang von $10 für Radio-Fonds, sowie eine Empfangs-Bestätigung vom Soz. Unterstützungsverein über erhaltenen Scheck; Einladungsschreiben von der International Labor Defense; 20 Tickets @ 50 Cents beiliegend. Ein Antrag, Tickets zu retournieren und $5 zu bewilligen, wurde angenommen; Schreiben von der A. F. of L. betr. Unterstützung für die im Streik befindlichen Kohlengräber in Pennsylvania. Ein Antrag, $20 an die Kohlengräber abzusenden, fand Annahme.

Der Exekutiv-Bericht wurde verlesen und gutgeheissen.

Unter Punkt 5 der Tagesordnung hielt der Redakteur der N. Y. Volkszeitung, Ludwig Lore, eine Ansprache, in der er die Haltung der Volkszeitung in der Kriegs- sowie Nachkriegszeit darlegte und betonte, dass diese Zeitung jederzeit bestrebt war und es auch in Zukunft als ihre Aufgabe betrachten werde, die Interessen des arbeitenden Volkes wahrzunehmen. Er wisse, dass noch manches an der Volkszeitung verbessert werden könne, und der Redaktion gegebene Suggestionen würden jederzeit ein geneigtes Ohr finden. Der Redner hob sodann hervor, mit wie vielen Schwierigkeiten während der Kriegsjahre zu kämpfen war, um die Volkszeitung durch all die Klippen und Hindernisse der sich auftürmenden Krisen ins sichere Fahrwasser zu bringen, und dass dies hauptsächlich mit Hilfe der opferfreudigen Leserschaft der "New Yorker Volkszeitung" gelungen sei. Auch in Zukunft werde die Volkszeitung, die Anfang nächsten Jahres ihr 50jähriges Jubiläum feiern kann, mit mannigfachen Hindernissen zu rechnen haben, und vom Verständnis des arbeitenden Deutschtums, das sich durch den Willen kundtut, die Zeitung aufrecht zu erhalten, hänge letzten Endes der Erfolg ab. Dies den Anwesenden vor Augen zu führen, sei der Grund seines Kommens. Nachdem Redakteur Lore noch einen Ueberblick über die gegenwärtige politische Lage gegeben hatte, verabschiedete er sich mit dem ihm abgenommenen Versprechen, gelegentlich wieder einmal in einer Versammlung zu sprechen.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung, "Bewilligung für den $50,000-Fonds der N. Y. Volkszeitung", wurde ein Antrag, das Fehlende an der durch Sammlung aufgebrachten Summe aus der Lokalkasse auf $500 aufzurunden, einstimmig angenommen.

Komitee-Berichte: Das Revisions-Komitee berichtete, die Bücher geprüft und in Ordnung gefunden zu haben. Das Komitee erklärte, es stehe auf dem Standpunkt, dass 4½ Prozent Verzinsung nicht genügend sei und das Geld nutzbringender angelegt werden könnte. Beschlossen wurde, diese Empfehlungen der Exekutive zur Begutachtung zu überweisen. — Der Delegat zum Union Label Komitee erstattete Bericht über die letzte Sitzung. Er erklärte, dass eine Unmenge von Nicht-Union-Drucksachen zur Bearbeitung aufgestapelt war, und er sei der Ansicht, dass die I. T. U. schärfere Mittel finden müsse, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Bekanntgegeben wurde, dass die Sitzungen des Union Label Komitees jeden dritten Dienstag im Monat in 24 West 16. Str. stattfinden.

Hierauf erfolgte Agitation für das Union Label. Der Union Label Store wurde den Mitgliedern in empfehlende Erinnerung gebracht, dessen Preislisten in den verschiedenen Chapels aufgehängt werden sollen. Hierauf Vertagung.

O. M.

Typographia No. 8.

Newark, N. J., im Dezember 1927.

Unsere vierteljährliche General-Versammlung am 20. November wurde kurz nach 10 Uhr vom Vize-Präs. Kummer zur Ordnung gerufen, da der Präsident wegen Unwohlseins abwesend war. Die beiden letzten Protokolle wurden wie verlesen angenommen. In einer Sitzung der meisten Kollegen in der Freie Zeitung wurden, wie berichtet, $2.50 für die Anti-Tuberkulosis Society bewilligt. Dies wurde von der Versammlung gutgeheissen. Nach dem Bericht des Schatzmeister-Verwalters A. Korn, welcher von den Revisoren geprüft war, befanden sich am 1. Oktober in der allgemeinen Kasse $2793.58 und in der lokalen $507.97. Auch meldete der Verwalter, von dem Sekretär Hays der I. T. U. benachrichtigt zu sein, dass die Pensionäre laut Konventionsbeschluss je $4.20 und die Mitglieder E. Christ und Chas. Kopp je $10.60 für die verflossenen 6 Monate nachzuzahlen hätten. Beschlossen, dies mit einer Ausnahme aus der Lokalkasse zu begleichen. Für die streikenden Kohlengräber wurden $25.00 bewilligt. Beim Namensaufruf stellte sich heraus, dass die Mitglieder Ghewe, Kraemer, Schmidt, Schwalbe und Warring fehlten. Koll. Schierholz reichte wegen Kränklichkeit, resp. Arbeitsunfähigkeit ein Gesuch zur Pensionierung ein. Wurde gutgeheissen. *A. R.*

Typographia No. 9.

Chicago, 5. Dezember 1927.

Präsident M. Jung eröffnete die gut besuchte Versammlung und ersuchte die Anwesenden, sich zu Ehren des verstorbenen Kollegen Henry Mundhenk von den Sitzen zu erheben.

Die Beteiligung am Union Label Drive war im vergangenen Monat besser und wird gewunscht, dass dieselbe zunimmt.

Von der sozialistischen Partei von Cook County wird am 18. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, in der Temple Hall ein Vortrag abgehalten. Als Redner wurde der Präsident der Pennsylvania State Federation of Labor, James H. Maurer, gewonnen, welcher über Soviet Russland sprechen wird.

Aus den Berichten der Delegaten ist zu entnehmen, dass die grosse Rennbahn bei Arlington Heights von Nicht-Gewerkschaftlern errichtet wurde. Ein Einwand der Chicago Fed. of L. wurde ignoriert und soll ein Boykott gegen diese Rennbahn in die Wege geleitet werden. — Der von der Chicago Fed. of L. abgehaltene zweite "Radio-Ball" war ein grosser Erfolg und wie Sekretär Nockels bekannt gab, ist für den nächstjährigen Ball das Coliseum in Aussicht genommen.

Die von der Pioneer Aid and Support Ass'n. abgehaltene Erinnerungsfeier an die vor 40 Jahren hingerichteten Anarchisten war zahlreich besucht. Die grosse Wicker Park Halle war dicht besetzt und scheint die diesjährige Agitation nicht umsonst gewesen zu sein. Eine genaue Abrechnung kann jedoch erst später erlangt werden, da noch nicht alle Tickets verrechnet sind.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass die nächste Versammlung am Donnerstag, den 5. Januar 1928, abgehalten wird, weil der regelmässige Versammlungstag auf einen Feiertag fällt. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im Dezember 1927.

Die am Montag abend, den 5. Dezember, abgehaltene jährliche Generalversammlung hätte etwas zahlreicher besucht sein dürfen. Präs. Heck im Stuhl. Protokoll der letzten Versammlung angenommen wie verlesen. Beamte und Delegaten erstatteten ihre Berichte. Kranke keine. Paul Malys (Malyzyzck), welcher im November l. J. suspendiert wurde, rehabilitierte sich wieder. Den Coal Miners wurde ein bestimmter Betrag angewiesen. Kollege Wm. Ernst, einer der Aufsichtsräte, meldete, dass Bundessekretär Foernsler um das Gesuch eingekommen sei, dass der neu zu erwählende Bundessekretär schon am 15. Juni sein Amt antrete, und dass er (Ernst) dem Wunsche zugestimmt habe. Foernsler sei amtsmüde und plane eine Europareise. Die Kollegen Ernst, Heck und Grob wurden beauftragt, die Lokalstatuten mit denjenigen des Bundes in Einklang zu bringen. Kollege Bruno Herling erbot sich, wegen einer durch Sterbefall entstandenen Vakanz (Superintendenten) in der North American Press Rücksprache zu nehmen. Alles weitere waren übliche Routinegeschäfte. Aus der Wahl gingen sozusagen einstimmig die bisherigen Beamten hervor, nämlich: Präsident, John A. Heck; Vizepräsident, Eduard Strehlow; Prot.-Sekr., August Straube; Korresp.-Sekretär, J. Jacob Grob; Finanz-Sekr., Raymond Philippi; Schatzmeister, Ernst Pabst; Verwalter, Charles Fredrich; Delegat zum Federated Trades Council, Hermann Wolf; Delegat zum Allied Printing Trades Council, Fred Wall; Delegat zur Label Sektion, Gottlieb Graber; Türsteher, Paul Stifter; Prüfungs-Komitee: Wm. Rogahn, John Scheible und Theodor Suhr. Hierauf Vertagung. Nächste Versammlung findet wahrscheinlich des Neujahrstages wegen am zweiten Montagabend im Januar statt.

Und um die Spalte voll zu machen, erlaube ich mir zum neuen Jahre einige ganz besondere Wünsche, nämlich:

1. Dass das Deutschtum in den U. S. sich so regen möge, damit mindestens ein Dutzend neue deutsche Tageblätter entstehen;
2. Dass dadurch unser leider immer kleiner werdendes Häuflein der D. A. T. wieder zu dem Haufen wird, wie sie es früher einmal war;
3. Dass unsere deutschen Kollegen über dem Wasser sich in Zukunft über alles vergewissern, ehe sie aufpacken und glauben, auf dieser Seite ein "Eldorado" zu finden! Viel Geschrei und wenig Wirkliches!
4. Dass unser Bundeskanzler (F. F.) seine Meinung ändert und sich sein Gesuch bloss um einen Urlaubsersatz handelt. — Wer wird denn so schnell die Flinte ins Korn werfen?
5. Dass die Bussen geringer werden durch zahlreichen Besuch unserer Versammlungen.
6. Dass unsere Präses hier in No. 10 auch wieder im neuen Jahr so das Schiff leitet wie bisher. "He is allright, by Heck!
7. Dass unser "Vize" die selbige Ruhe beherrscht wie bis anhin.
8. Dass der Protokollierende weiter alles in seiner eigenartigen Weise so hieroglyphiert, damit er sich stets doch auskennt!
9. Dass der Korrespondierende etwas mehr "Geischtiges" verzapft!
10. Dass dem Finanzminister das Leben nicht ganz so sauer gemacht wird wie im vergangenen Jahr.
11. Dass unser Säckelwart unsern "Schatz" (!?!) weiters so handhabt, wie er es seit den letzten 30 Jahren getan!
12. Dass die sogen. Trustees wie bisher unsere paar Groschen mit ihren "Argusaugen" vor allen Eventualitäten "wahren"!
13. Dass der Türsteher an der Vordertüre und nicht an der hinteren seines Amtes waltet, und als
14. Wunsch, dass unser, last but not least, "Brunn" im neuen Jahre und in aller Zukunft etwas gnädiger vorgeht und uns mit nicht ganz so viel "Dunst" beglückt, und damit Prosit Neujahr! *Grob.*

Goldene Jubiläen.

Albert Ringel, Cleveland.

Ueber den Finanzbeamten der Typographia No. 6, der auch vielen Bundesmitgliedern ausserhalb Clevelands wohlbekannt ist, da er seit einer langen Reihe von Jahren Typographia No. 6 auf den I. T. U.-Konventionen vertrat, schreibt der "Wächter und Anzeiger" vom 1. November 1927:

"Auf ein gar seltenes Jubiläum konnte heute Herr Albert Ringel, Hilfs-Vormann im Syndikat-Departement im Wächter und Anzeiger, zurückblicken. Er feiert sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Im Vollbesitze seiner körperlichen und geistigen Kräfte, ist er ein "Junger" unter den Alten.

Der Jubilar ist jetzt 64 Jahre alt und wohnt 3254 West 115. Strasse. Die schwarze Kunst, die Buchdruckerkunst, erlernte er in Reichenbach, in Schlesien, seiner Heimatsstadt. Noch jung an Jahren, wanderte er im Jahre 1882 nach den Vereinigten Staaten aus. Er liess sich zuerst in Pittsburgh, Pa., nieder, wo er beim Pittsburger Volksblatt als Setzer arbeitete. Schon nach wenigen Wochen erkannte sein Arbeitgeber die Tüchtigkeit des Neueingewanderten an, und Ringel wurde trotz seiner Jugend, er war damals 19 Jahre alt, zum Vormann der Setzer befördert. Er bezog damals das Riesengehalt von $12 die Woche und arbeitete 14 Stunden.

In Pittsburgh (wahrscheinlich war schon damals die Stadt wegen ihrer von Rauch verpesteten Luft berüchtigt) hielt es Ringel nicht lange aus. Er wandte sich nach Cincinnati und arbeitete im dortigen Volksblatt. Nach einem weiteren einjährigen Dienst in der Westlichen Post in St. Louis übersiedelte der Jubilar vor 20 Jahren nach Cleveland. Die Wanderlust schien damit Ringel verlassen zu haben. Einmal im Wächter und Anzeiger angestellt, gefiel es ihm derart gut, dass er beschloss, für immer in Cleveland zu bleiben.

In Cincinnati verehelichte er sich mit Frl. Margaret Hofer. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, die jetzt alle glücklich verheiratet sind und sich sämtlich in Pennsylvanien niedergelassen haben.

In Vereinskreisen spielt der Jubilar eine hervorragende Rolle. Er ist Mitglied des Sozialen Turnvereins und des Turner Männerchors und gehört ausserdem dem Direktorium des Vereins an. Ferner ist er Sekretär des Vororts des Lake Erie Turnbezirks.

Von allen seinen Kollegen, seinen vielen Freunden und Bekannten wurde Herr Ringel ob seines seltenen Dienstjubiläums auf das herzlichste beglückwünscht und aufrichtig schliesst sich den Gratulanten auch die Geschäftsleitung und Redaktion des Wächter und Anzeiger an."

Auch die "Buchdrucker-Zeitung" und der Bundessekretär gratuliert mit dem Wunsche, dass es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch lange als Finanzbeamter zu dienen und auch fernerhin so tadellose Monatsausweise einzusenden.

Das Philadelphia Tageblatt

feierte am 18. November sein 50jähriges Bestehen. Eine vom Präsidenten der Typographia No. 1, Koll. H. Lippold, der "Buchdr.-Zeitung" zugesandte Jubiläums-Nummer umfasst 60 Seiten. Der schön gezeichnete, mit allegorischen Figuren versehene vierseitige Umschlag bringt einen Festgruss, Ein Wort an unsere Leser, die photographischen Abbildungen der lebenden Gründer, Angestellte (auch unserer daselbst beschäftigten Kollegen) und Verwaltung des "Philadelphia Tageblatt". Ausser der Geschichte, Entstehen und Bestehen des Tageblattes, wird der Philadelphiaer Gewerkschaftsbewegung ein sehr grosser Raum gewidmet und aus den vielen Artikeln ist ersichtlich, dass die deutschsprechenden Arbeiter der Stadt der Bruderliebe seit 50 und mehr Jahren einen hervorragenden Platz in der Arbeiterbewegung einnahmen. Viele Gewerkschaften, ebenso Typographia No. 1, haben sich durch Gratulations-Anzeigen in der Jubiläums-Nummer verewigt und auch die Geschäftshäuser und Gewerbetreibenden der Stadt haben durch liberale Anzeigen die Herausgabe dieser Festnummer tatkräftig unterstützt und dadurch den deutschsprechenden Arbeitern und deren Presse ein Kompliment gemacht. — Wir gratulieren.

† Henry Mundhenk. †

Am Samstag, den 3. Dezember, starb plötzlich und unerwartet einer der alten Garde, Kollege Henry Mundhenk, im Alter von 77 Jahren. Der sonst noch recht rüstige Mann besorgte frohen Sinnes einige Angelegenheiten in einer Apotheke, zündete sich eine Zigarre an, plötzlich ein kurzes Zucken — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Koll. Mundhenk war stets gerne in Kollegenkreisen gesehen, wenn sich die Gelegenheit bot, obwohl er in den letzten Jahren keinen aktiven Anteil an den Versammlungen nahm. Der Verstorbene wurde in Hamburg im Jahre 1850 geboren, wo er auch zwei Jahre als Schriftsetzer lernte. Im Alter von 17 Jahren wanderte er nach Amerika aus, kam nach Milwaukee, lernte daselbst den Beruf weiter, um sich einige Jahre darauf der Typographia No. 7 in New York anzuschliessen. Nach früheren Ausführungen des Verstorbenen war Koll. Mundhenk einer der Mitbegründer der New Yorker Typographia und hielt es damals schwer, festen Fuss zu fassen. Er war in vielen Druckorten des Ostens beschäftigt und kam auf seiner Reise auch nach St. Louis und wieder nach Milwaukee, wo er einige Zeit verblieb und sich verheiratete. Im Jahre 1890 siedelte er nach Chicago über, fand Anstellungen in den verschiedenen damaligen Zeitungen und schliesslich zuletzt im Kath. Wochenblatt. Vor vielen Jahren zog sich der Verstorbene vom aktiven Beruf zurück, um als Anzeigenagent usw. ein gemächliches Leben zu führen. Er hinterlässt eine Witwe und zwei erwachsene Söhne, sowie einen Bruder.

Eine Anzahl Kollegen gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite nach dem St. Lukas Friedhof, wo die sterblichen Ueberreste dem Schosse der Erde übergeben wurden. Ruhe in Frieden!

Chicago, 6. Dezember 1927. *J. S.*

Versprechen einlösen!

Die organisierte Arbeit hat auf der Konvention der A. F. of L. in Los Angeles der Int. Union of Bakery and Confectionery Workers durch Annahme der Resolution No. 11 das Versprechen gegeben, diese Organisation gegen den Brot-Trust zu unterstützen. Die Resolution lautet: 1. Dass die Beamten der A. F. of L. angewiesen werden, ihre Bemühungen fortzusetzen, um vom Kongress wirksame Gesetze zum Schutz des amerikanischen Volkes gegen die Entwicklung eines Brotmonopols zu erlangen und den Arbeitern in der Bäckerei-Industrie das Recht zur Organisation und gemeinsamem Tarifabschluss zu sichern. 2. Dass die Mitglieder aller mit der A. F. of L. verbundenen Organisationen, zusammen mit ihren Familien, aufgefordert werden, nur Brot mit dem Label der Bakery and Confectionery Workers Int. Union of America zu kaufen, als Mittel zum Selbstschutz gegen die Entwicklung eines Brottrusts und um sich und ihren Kindern Brot zu sichern, welches unter gesunden und sanitären Zuständen hergestellt wurde. — Besondere Anstrengungen werden im Laufe des kommenden Jahres gemacht werden, um jede Internationale Union in den Ver. Staaten zu veranlassen, dieses Versprechen einzulösen. Das Schlagwort der Kampagne wird lauten: "Das Union-Label der Bäcker schützt euren Tisch!"

— Kein Einhaltsbefehl ist bis jetzt erlassen, welcher beim Kauf von Waren das Fragen nach dem Union Label verbietet.

"Russisches".

In verschiedenen November-Nummern der Gewerkschaftspresse der Schriftsetzer und Buchdrucker Deutschlands, Oesterreichs, der tschecho-slowakischen Republik und der Schweiz finden sich eine Reihe interessanter Artikel über "Zehn Jahre Sowjet-Regierung in Russland", welche die Agrar-, Industrie- und Gewerkschaftsprobleme Russlands besprechen, und im allgemeinen zu der Schlussfolgerung kommen, dass eine Aenderung der bisher eingeschlagenen Politik und Taktik notwendig ist, um eine wirtschaftliche und politische Besserstellung in Sowjet-Russland zu erzielen. Nachstehend ein Artikel aus "Gutenberg", Prag, Zeitschrift für Buchdrucker und verwandte Interessen in der tschecho-slowakischen Republik:

"Am Sonntag, den 6. November, begannen in Leningrad die Festlichkeiten aus Anlass des zehnjährigen Bestandes der Russischen Sowjet-Republik. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt blickt in diesen Tagen nach Russland, das als erster Grossmachtsstaat unter die Herrschaft der Arbeiterschaft gelangte. Allerdings muss hiebei die Einschränkung gemacht werden, dass die 'Herrschaft der Arbeiter' in der Diktatur besteht, die sich in den Händen einer Minderheit befindet, die wohl die staatlichen Gewaltmittel für sich, aber nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich hat. Von der wahren Demokratie ist das heutige russische Regierungssystem noch sehr weit entfernt. Es soll nicht verkannt werden, dass auch die Diktatur in Russland in diesen zehn Jahren Gewaltiges und Grosses geschaffen hat, besonders auf dem Gebiete des Schulwesens, wenn sie sich auch anderseits mit der Unterdrückung jedweder freien Meinungsäusserung mit allen zur Verfügung stehenden Gewaltmitteln bemakelt und durch ihre Propaganda in den übrigen Staaten des Westens die Spaltung der politischen Arbeiterbewegung und auch die der gewerkschaftlichen Organisationen herbeigeführt hat. Der Traum von der 'Weltrevolution' scheiterte an den Tatsachen, an der Wiedererstarkung des Kapitalismus, und nicht zuletzt haben gerade diejenigen, die die Theorie der Weltrevolution verfochten, zur Stärkung eben dieses Kapitalismus ihr gerüttelt Mass beigetragen, indem sie durch die unselige Spaltung der Arbeiterbewegung, die gleichbedeutend war mit einer Lahmlegung des Kampfgeistes der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen in den betroffenen Ländern, den Fortschritt dieser Kampftruppen des Proletariats hemmten. Wenn die heutigen Machthaber in Russland die Bilanz ihrer Arbeiten in den vergangenen zehn Jahren seit 1917 ziehen, so werden sie nicht umhin können, auch der durch ihre falschen Dogmen zerrütteten Arbeiterbewegung in vielen westlichen Ländern zu gedenken, die kein Ruhmesblatt für sie bedeutet. Wenn aber die Arbeiterschaft dieser Länder — nicht nur die kommunistisch gesinnte — an diesen Gedenktagen in Leningrad und Moskau ebenfalls der vergangenen zehn Jahre Diktatur in Russland gedenkt, so tut sie das in der Hoffnung, dass das heutige System der Gewaltherrschaft in der ersten sozialistischen Republik in ein solches der Demokratie umgewandelt werde. Die Sympathien der Arbeiterschaft der ganzen Welt sind für das arbeitende Volk Russlands, für die sozialistische Republik und somit für die Herrschaft der werktätigen Bevölkerung. Nicht die kommunistische Bewegung und deren politische Parteien haben gegen den Imperialismus und gegen den Kapitalismus der westlichen Länder trotz alledem, was vorkam, den Schutzwall für die russische sozialistische Republik gebildet, sondern einzig und allein diejenigen sozialistischen Parteien dieser Staaten, deren Vernichtung die herrschende Partei in Russland auf ihr Banner geschrieben hat. Wenn nun in Russland das zweite Dezennium der Diktatur anbelt, so sei dem Wunsche aller wahrhaft sozialistisch gesinnten Arbeiter Ausdruck gegeben, dass es zu einer Aenderung der Methoden der heutigen Herrschaft nach den Grundsätzen der Demokratie komme, um die Schäden wieder gutzumachen, die dogmatische Herrschsucht der gesamten Arbeiterbewegung zufügte. Der Glaube an das sozialistische Endziel, an die Befreiung der arbeitenden Massen durch den Sozialismus von den Fesseln des Kapitalismus, kann nur durch die *Einheit* der Arbeiterbewegung gefestigt werden und in die Köpfe der durch die Zwietracht der Arbeiterparteien verschüchterten und getäuschten Massen der heute noch politisch und gewerkschaftlich Gleichgültigen hineingehämmert werden. Mehr wie in den vergangenen zehn Jahren wird die Einheit der Arbeiterbewegung für den Bestand der russischen Arbeiterrepublik von entscheidender Bedeutung in den nächsten Jahren sein."

— Vermehrter Gebrauch von Union Label-Waren gibt den Unionleuten vermehrte Arbeitsgelegenheit und stärkt dementsprechend die Gewerkschaftsbewegung.

Briefkasten.

Alb. Kr., Chicago. — Artikel gesetzt, muss aber für andere Nummer zurückgestellt werden.

Glossen.

— Die Russen haben mit ihrem radikalen Abrüstungsvorschlag einen Schuss ins Schwarze getan. Alle Welt spricht davon — gut oder bös — aber spricht von den Russen. — Man denke: wenn die vielen, vielen Milliarden, welche jetzt für Zerstörungs- und Kriegszwecke ausgegeben werden — für humanitäre Zwecke verwendet würden!

— Der Einhaltsbefehl der I. R. T., New York, gegen die Union der Bahnangestellten und die American Federation of Labor, ist bis zum 21. Dezember aufgeschoben worden. — Was für ein Weihnachtsgeschenk wird daraus werden?

— Die grossartig verlaufene Steuben-Feier in New York und anderwärts hat den Deutsch-Amerikanern wieder neues Prestige gegeben und Zivil- und Militärbeamte haben denselben viel schöne Dinge gesagt. — "Varus, Varus, gib mir meine deutschen Zeitungen wieder!"

"Die hohen Löhne"

besprechend, sagt Arbeitssekretär Davis in seiner Jahresbotschaft:

...."Selbst ein Dummkopf muss die Torheit einsehen, die Kaufkraft des grössten Käufers, des Arbeiters, auf dem Heimmarkt zu vernichten, welche uns, mit einer kleinen Ausnahme, unsere nationale Prosperität verleiht."

...."Die Zeit ist vorüber, in welcher irgend eine Industrie oder ein Unternehmer, der versucht, die Löhne herabzusetzen, vom Gemeinwesen als gerieben oder klug im Geschäft betrachtet wird. Ein solcher Unternehmer zeigt nicht nur keinen klugen Geschäftsgeist, sondern er ist ein Parasit gegenüber dem Gemeinwesen und die öffentliche Meinung wird ihn eventuell zwingen, anständige Löhne zu bezahlen oder das Geschäft aufzugeben."

Protest gegen Detektiv-Agenturen.

Die Sozialistische Partei-Exekutive erlässt durch ihren Sekretär, M. H. Henry, folgende Mitteilung:

Die abscheuliche Tätigkeit der Burns Detektiv-Agentur in dem Oel-Skandal ist das logische Resultat einer Gepflogenheit, welche solchen Organisationen einen halboffiziellen Status in diesem Lande gibt. Seit Jahrzehnten haben Sozialisten und Gewerkschaftler über die Spitzelarbeit der Agenten dieser Organisationen Beschwerde geführt. Die Privat-Detektiv-Agenturen haben die industriellen Beziehungen verbittert, Ausschreitungen in Arbeiterkämpfen angestiftet, Zwietracht in Gewerkschaften gesät, Spionagedienst getrieben, welcher von Unternehmern gekauft wurde und oft als gemietete Schiessbolde gedient und sich Polizeirechte angemasst.

Die Burns-Organisation ist nur eine von einer Anzahl solcher Organisationen, welche ihren korrupten Dienst an das Unternehmertum verkauft hat. Unter den notorischen dieser Organisationen sind die Pinkerton-, Thiel- und Baldwin-Felts-Organisationen, welche in Gewerkschafts-Spionage und gekauften Rohlingen in industriellen Kämpfen spezialisieren. In dem vorliegenden Falle wurde enthüllt, dass die Burns-Agentur den Versuch machte, in einem Kriminal-Fall die Jury zu beeinflussen und den regulären Gang zur Feststellung der Schuld oder Unschuld von Männern zu verhindern, welche der ungeheuerlichsten Unterschleife gegenüber der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten angeklagt waren.

Die Existenz solcher Organisationen mit Zustimmung von Regierungsbeamten ist eine öffentliche Schande. Jede Funktion, welche von denselben ausgeführt wird, gehört von rechtswegen zu den Funktionen der städtischen, staatlichen oder nationalen Polizei. Dass diese Polizeimacht privaten Organisationen gestattet wird, ist so absurd und beschämend, als wie wenn Privatorganisationen das Gerichtswesen der Regierung ausüben würden. Diese Politik setzt auf Verbrechen eine Prämie und ermutigt das Begehen ungesetzlicher Akte, damit diese Organisation ihre Nützlichkeit denjenigen beweisen kann, welche deren Dienste in Anspruch nehmen.

Als eine Schutzmassnahme für organisierte Arbeiter in ihrem Kampfe für ökonomische Besserstellung und im Interesse der politischen Reinheit und des gerechten Gerichtswesens verlangt die Socialist Party die Unterdrückung solcher unbilliger Institutionen wie der Burns Detektiv-Agentur durch entsprechende Gesetzesmassnahmen.

Sozialistische Errungenschaften in Wien.

Die Stadt Wien beginnt jetzt ihr zehntes Jahr unter einer sozialistischen Regierung. Sie ist die einzige grosse Millionenstadt, die während einer solch langen Zeit von einer reinen sozialistischen Mehrheit regiert wurde, die einzige Stätte, wo es möglich war, die sozialistischen Grundsätze in einem derartig grossen Stil durchzuführen und darüber hinaus von gewissen Gesichtspunkten aus zu einem vollen Erfolg zu führen.

Wien ist wohl die Stadt, die, abgesehen von Russland, in der letzten Dekade der grössten und gehässigsten Kritik unterzogen wurde. Heute hat sich das Bild wesentlich geändert, viele Studenten der kommunalen Wissenschaft aus der ganzen Welt kommen heute nach Wien, um zugestandenermassen von den dortigen Zuständen zu lernen.

Jedem Wissbegierigen wird von Bürgermeister Karl Seitz, der als einer der besten Taktiker der sozialistischen Partei angesehen wird, jede nur mögliche Gelegenheit gewährt, um die "schöne, sterbende Stadt", wie Wien genannt wurde, zu studieren.

Als grösstes Nachkriegsproblem wurde die Wohnungsfrage in der grosszügigsten Weise gelöst, wie es in keiner anderen grösseren Stadt der Fall ist. In einem mit grösster Energie durchgeführten Kampf sind fast alle Hintergässchen mit ihren gesundheitsschädlichen Wohngelegenheiten verschwunden. 35,000 Familien, eine Kopfzahl von 150,000 Personen, sind bis jetzt in städtischen Siedlungsbauten untergebracht.

Für die nächsten vier Jahre ist ein weiteres Bauprogramm vorgesehen, wonach wieder 150,000 Personen in ähnlichen Gebäuden untergebracht werden. $50,000,000 sind bereits für diese Zwecke ausgegeben worden, wofür die Stadt keinen Pfennig ausländische Anleihen oder Privatdarlehen aufgenommen hat, sondern den ganzen Betrag hat sie auf dem Steuerwege aufgebracht.

In allen Gebäuden sind Gemeinschaftsräume, darunter Bibliotheken, Spielzimmer für die Kinder eingerichtet, aussen sind Gärtchen und Höfe. Gemeinsame Waschanstalten mit elektrischer Einrichtung sind vorhanden, so dass eine Familienwäsche innerhalb weniger Stunden fertig ist. Die Miete für diese Wohnung ist unverhältnismässig gering. Klugerweise sind diese neugewonnenen Wohnungen aber nicht nur den Parteianhängern des Bürgermeisters Seitz gegeben worden, sondern 50 Prozent wurden den Anhängern der Oppositionsparteien verteilt. So bewohnen viele Mittelständler, die vom Krieg und seinen Folgen schwer getroffen wurden, diese Häuser. Natürlich ist diesem Schachzuge zum grossen Teil die Mehrheit für Bürgermeister Seitz bei den letzten Wahlen zu verdanken.

Eine andere grosse Errungenschaft ist die Einrichtung eines Beobachtungs-Krankenhauses, das schon von vielen prominenten Aerzten des Kontinentes besucht wurde, die einstimmig der Ansicht waren, dass in jeder grösseren Stadt eine derartige Einrichtung bestehen sollte. Hier kommen zuerst alle Kinder hin, die von irgendeiner Krankheit befallen sind. Sie werden hier beobachtet und dann weitergeleitet. Ebenfalls werden hier die werdenden Mütter untergebracht, die infolge Mittellosigkeit sonst dem Elend verfallen würden.

Eine weitere wichtige Tat ist die Einrichtung von 35 städtischen Badeanstalten und die Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts an den Schulen.

Natürlich sind hiermit nur die Lichtseiten dargestellt worden. Es gibt auch viele Schwierigkeiten, mit denen die Stadtverwaltung noch zu kämpfen hat, jedoch hofft sie auch dieser im Laufe der Zeit Herr zu werden.

"Jim" Maurer als Stadtrat gewählt.

In Reading, Pa., einer Stadt von 112,000 Einwohnern, haben die Sozialisten gelegentlich der letzten Wahl den Sieg davongetragen und ausser dem Bürgermeister nahezu alle städtischen Beamten erwählt. Unter den Erwählten befindet sich James H. Maurer, Präsident der Pennsylvania State Federation of Labor, der im vergangenen Sommer mit anderen amerikanischen Arbeiterführern Sowjet-Russland besuchte. Derselbe hat angekündigt, dass er als Leiter der Pennsylvania State Federation zurücktreten will, um sich ganz seinen Pflichten als Stadtrat von Reading zu widmen.

Seit 30 Jahren ist Herr Maurer für den Sozialismus tätig, hat aber jetzt zum ersten Mal Gelegenheit, seine Lehren in die Praxis umzusetzen. Bei der Ankündigung seiner Pläne erklärte Herr Maurer, dass man im Amt den Sozialismus nicht in die Praxis umsetzen könne, da das Gesetz Grenzen zieht. Der einzige Unterschied zwischen Sozialisten und anderen sei, dass sie sich als wirksamer in der Verwaltung betrachten. Sie seien nicht den Versuchungen anderer unterworfen und brauchen nicht für den Einfluss der Fraktionen zu sorgen. Sie, die Sozialisten, hätten ihre eigenen Gedanken über Stadtverwaltung, müssen sich aber an die Gesetze halten. Im Rathause sollen keine grossen Entlassungen vorgenommen werden, aber die, deren Leistungen nicht entsprechen, werden anderen, tüchtigen Kräften Platz machen müssen.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang | New York, Januar 1928 | No. 7

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In New York: Charles Grassinger, geb. 1. Okt. 1890, zu Eitting, Bayern. Gelernt in Mallersdorf, Bayern. Zuletzt selbständig im Geschäft in München. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — Jakob Kaspar, geb. 26. Aug. 1896 zu Leutkirch, Württemberg. Gelernt in Ulm. Zuletzt in München gearbeitet. War Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes. — Willie Schraeder, geb. in Danzig 10. März 1884. Gelernter Schriftgiesser von Danzig. Früher Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Für den Monat Januar sind zwei Sterbegeld-Taxen zu erheben, für die Kollegen Carl Mangold, New York, gest. 8. August, und Fred Moser, Chicago, gest. 29. August.

Bewegungs-Statistik für Dezember.

Neueingetreten. — New York: Stadie, Frank. — Chicago: Flader, Edw., mit T.-C., 70,842. Nur I.T.U.

Wiedereingetreten. — Chicago: Ingwersen, John, mit T.-C., 15,541, war Mitglied der K.-K.

Abgereist. — New York: Albrecht, Ad., mit Hon. Withdrawal Card.

Ausgetreten. — Chicago: Berger, Carl, mit T.-C., zur engl. Typ. No. 16, Chicago.

Pensioniert. — Buffalo: Faller, Frank.

Gestorben. — New York: Bauer, Georg, 1. Nov.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Dezember 1927		$58.53
November-Beiträge:		
No. 1—Philadelphia	$16.50	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	10.80	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.60	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	19.20	
" 10—Milwaukee	12.90	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	6.00	
" 21—Detroit	5.40	159.00
Anzeige—Cleveland		.40
		$217.93
Ausgaben im Dezember:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 6	$90.00	
Versand derselben	4.12	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Dez.	50.00	147.12
An Hand am 1. Januar 1928		$70.81

Hilfe notwendig!

Jeder Unionmann, welcher das Wort "Solidarität" nicht nur auf den Lippen, sondern auch im Herzen hat, muss jetzt den streikenden Bergleuten helfen, entweder durch Geldbeiträge oder dadurch, dass er entbehrliche abgelegte Kleider den Sammelstellen zukommen lässt, welche Unions und Arbeiterzeitungen eingerichtet haben.

Nomination für Bundes-Sekretär und Aufsichtsräte.

Die Bundes-Konstitution besagt darüber: Par. 9, Abs. 3. Die Wahl des Bundes-Sekretärs findet gleichzeitig mit der Wahl der Internationalen Beamten (am vierten Mittwoch im Mai jedes anderen Jahres) statt und sind Nominationen hierfür von den Typographias in ihrer der Wahl vorhergehenden Februar-Versammlung zu machen und bis spätestens 8. März an die Bundes-Verwaltung einzusenden. Jede Typographia kann nur einen Kandidaten nominieren und muss derselbe mindestens zwei Jahre lang vorher gutstehendes Mitglied der D. A. T. sein und einem Zweigverein angehören, der gutstehend in der I.T.U. ist.

4. Der Aufsichtsrat soll aus je einem Mitglied von fünf verschiedenen Typographias bestehen und von den Mitgliedern des Bundes durch Urabstimmung gewählt worden. Jede Typographia kann einen Kandidaten vorschlagen, und die fünf, welche die höchste Stimmenzahl erhalten, gelten als gewählt. Sein Amtstermin ist ein zweijähriger und die Mitglieder desselben sind für kein Amt in der betreffenden Typographia wählbar. Die Wahl des Aufsichtsrats findet gleichzeitig mit der Wahl des Bundes-Sekretärs statt.

Jede Typographia hat nach vorstehender Fassung in ihrer Februar-Versammlung das Recht, Nomination für den Bundes-Sekretär und ein Aufsichtsratsmitglied zu machen.

Umstände, die eine Wiedernomination für den nächsten Termin ausschliessen, veranlassen den derzeitigen Bundes-Sekretär, sein Amt bereits am 15. Juni 1928 abzugeben, anstatt am 1. September 1928. Hierdurch muss eine Aenderung des Wahltermins vorgenommen werden. Sämtliche Aufsichtsräte haben zu dieser Aenderung ihre Zustimmung gegeben und findet somit die Wahl des Bundes-Sekretärs und gleichzeitig auch der Aufsichtsräte für den nächsten Termin bereits am 4. Mittwoch im März (anstatt im Mai) statt, sodass am 4. Mittwoch im April eine eventuelle Stichwahl stattfinden und der Name und die Adresse des neugewählten Bundes-Sekretärs in der Mai-Nummer veröffentlicht werden kann. Dadurch wird es möglich sein, den europäischen Wechselblättern etc. zeitig genug die Adressenänderung mitzuteilen, dass dieselben nach dem 15. Juni an die neue Adresse gelangen.

Die jetzigen Aufsichtsräte werden ihr Amt bis zum 1. September behalten und nur der neugewählte Bundes-Sekretär wird sein Amt am 16. Juni antreten.

Die Typographias werden deshalb ersucht, nicht zu versäumen, in der FEBRUAR-Versammlung Nominationen für Bundesbeamte zu machen und dieselben bis spätestens 8. MÄRZ an den Bundes-Sekretär einzusenden.

Vorgedruckte Formulare.

Den Herren Typographia-Beamten zur gefälligen Kenntnisnahme, dass der Bundes-Sekretär ausser den regulären Monats-Ausweisen im Besitz folgender vorgedruckter Formulare ist: Anweisung zur Arbeitslosen-Unterstützung; Anweisung zur Kranken-Unterstützung; Anweisung zum Sterbegeld beim Ableben eines *Mitgliedes* und solche beim Ableben der *Ehefrau* eines Mitgliedes; Anmeldung zur Mitgliedschaft der D. A. T.; Kranken-Untersuchungs-Formulare (Fragen, welche der Kandidat beantworten muss und Fragen, welche der Arzt zu beantworten hat); Quittungskarten der D. A. T. — Typographias, welche nicht im Besitz sämtlicher oben angeführter Formulare sind, sollten den Bundes-Sekretär um solche ersuchen, damit in Zukunft die Belege für Bundesausgaben, Aufnahme-Gesuche und ärztliche Untersuchung einheitlich sind und genaue Daten bei Aufnahmen etc. ermöglicht werden. — ***Ganz speziell und dringend werden die Herren Finanz-Beamten ersucht, auf den Kranken-Unterstützungs-Formularen die Rubrik: Vorher bezogen (seit 1. April 1908) gewissenhaft auszufüllen.***

— Radio besitzende Unionleute sollten nicht vergessen, dass die Stationen WCFL (Chicago F. of L.) und WEVD (The Voice of Debs, New York), WMCA, New York, Botschaften aussenden, die für alle organisierten Arbeiter von Interesse sein sollten.

Unionlabel-Agitation.

Laut Beschluss der A. F. of L. soll auf jeder Tagesordnung einer regulären Union-Versammlung der Punkt stehen: Unionlabel-Agitation. Dadurch soll erzielt werden, dass über das Unionlabel gesprochen wird und die Mitglieder zum Kauf von Unionlabel-Waren, soweit solche erhältlich sind, aufgefordert werden. Es soll angeregt werden, dass der unter Unionbedingungen verdiente Lohn nur für Waren ausgegeben werden soll, die ebenfalls unter Unionbedingungen hergestellt wurden. Mit anderen Worten: dass Unionleute sich für Unionwaren solidarisch erklären sollen. Dadurch würden Unionwaren in grössere Nachfrage kommen und die Organisierung von Union-Werkstätten würde leichter zu erreichen sein, denn die Arbeiter sind als Konsumenten im relativen Sinne gewissermassen Arbeitgeber. Die Unions würden dadurch an Mitgliederzahl erstarken und an Macht und Einfluss zunehmen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Arbeiter würde sich verdichten und könnte vielleicht in Bahnen gelenkt werden, die zur Erzielung wirtschaftlicher, sanitärer und kultureller Verbesserungen sich der politischen Macht der Arbeiter bedienen würden, welche heute beinahe brach liegt oder häufig von einer Seite ausgebeutet wird, die ausser schönen Versprechungen für die Arbeiter, und für Unionarbeiter im besonderen, nichts übrig hat oder, wie die vielen Einhaltsbefehle beweisen, direkt feindlich gegenübersteht.

Die A. F. of L. hat zirka 3,000,000 Mitglieder. Eine Familie zu vier Personen gerechnet würde einen sofortigen Bedarf von Unionwaren für zwölf Millionen Menschen ergehen. Bei einer solchen Nachfrage nach Unionlabel-Waren würden eine Menge neuer Union-Werkstätten organisiert werden und viele Arbeiter, welche bis jetzt, teils aus Gleichgültigkeit und jeden solidarischen Gedankens bar, teils durch den Widerstand der Unternehmer, nicht organisiert werden konnten, wären der Organisation leichter zugänglich und würde das Verlangen nach Unionwaren bedeutend erhöhen, so dass in absehbarer Zeit die fast vollständige Organisierung aller Arbeiter in Gewerkschaftsorganisationen zur Tatsache werden könnte.

Wie die betr. Statistik beweist, stellen sich organisierte Arbeiter in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Sanität und Schutz vor Entlassungen bedeutend besser als unorganisierte Arbeiter. Diese Tatsache ins richtige Licht gesetzt, wurde die vorherrschende Lethargie, teils durch Einbildung, Gleichgültigkeit und Unwissenheit verursacht, erschüttern, denn das alte Wort, "Wer mir etwas gibt, ist mein Freund", hat immer noch Geltung.

Diese Ausführungen mögen träumerisch erscheinen und zu dem oft gehörten Satz Veranlassung geben: "Ach, es nützt ja doch nichts." Wenn aber jeder Unionmann bei sich selber anfängt, die Versammlungen seiner Organisation regelmässig zu besuchen, es mit dem Unionlabel ernst zu nehmen, um das, was er mit seinen Arbeitskollegen durch seine Organisation erreicht hat, zu erhalten und weiter auszubauen, wenn die Lage der Arbeiter unter dem jetzigen Wirtschaftssystem besprochen und nach Mitteln zur Abhilfe der Misstände gesucht wird, dann wird die Unionbewegung für den Kampf, der so oder so kommen wird, gerüstet sein und die Arbeiter brauchen sich nicht mit leeren Versprechungen abspeisen zu lassen und sie werden ihre Forderungen durchsetzen, wenn Solidarität, Klassenbewusstsein und eventuell politisches Machtgefühl sie durchdringt.

Ehren-Mitglied der I. T. U. gestorben.

In Pasadena, Cal., starb im Alter von 71 Jahren Dr. Willis Luther Moore, Chef des Ver. Staaten Wetter-Büros von 1895 bis 1917. Derselbe war Mitglied vieler wissenschaftlicher Organisationen auf der ganzen Welt, Ehrenmitglied der International Typographical Union, und wurde von der organisierten Arbeit hoch geschätzt. Er bestand daranf, dass die in seinem Department beschäftigten Typographen die Assessments bezahlten, welche durch den Acht-Stundenkampf der I.T.U. im Jahre 1907 notwendig wurden und weigerte sich, mit Arbeitern in Verbindung zu treten, welche die Gesetze ihrer Union verletzten.

— Es ist schwer, Millionär zu werden, ohne Jemandem Unrecht zu tun. *Rosegger.*

Eines Schriftsetzers Laufbahn.

Von ALBERT KRUMME.

Es mag vielleicht für manchen Kollegen von Interesse sein, etwas von der Laufbahn eines einfachen Schriftsetzers in Amerika zu erfahren, der es nun doch bis zum *Pensionär* gebracht hat.

Im Jahre 1869 kamen mein jüngerer Bruder Fritz und ich mit der Mutter nach Amerika, während mein Vater und älterer Bruder schon vorher auswanderten. Mein Bruder Heinrich war schon damals als Schriftsetzer in Chicago tätig, während mein Vater den Bürgerkrieg von Anfang bis zum Ende mitmachte, sonst wären wir wohl schon früher gekommen. Nachdem ich mich zuerst als Barbierlehrling versucht, nahm Bruder Heinrich mich mit sich zur damaligen "Volkszeitung" an S. Wells Str., um mich als Schriftsetzer auszubilden. Das war im Sommer 1871; leider war die Stellung nur von kurzer Dauer, denn bald nach Erscheinen der Festnummer für das Friedensfest des deutsch-französischen Krieges, welches Fest — nebenbei bemerkt — sehr grossartig war, aber leider verregnete, ging es mit der "Volkszeitung" zu Ende. Der dortige Setzervormann, Bernhardt, gründete dann mit meinem Bruder in Decatur, Illinois, ein Blättchen, und da sie mich gut gebrauchen konnten, nahmen sie mich mit. Das "Volksblatt" in Decatur stand jedoch von Anfang an auf schwachen Fussen, und nach etwa einem Jahre ging ich wieder nach Chicago zurück, wo sich mittlerweile vieles ereignet hatte. — Die Stadt war nämlich während meiner Abwesenheit teilweise durch Feuer zerstört worden (im Oktober 1871). Ich sah überall noch rauchende Trümmerhaufen und verbogene Strassenbahnschienen.

Ich erhielt bald eine Anstellung in der "Chicago Union", Herausgeber General Lieb, ein Schweizer, der während des Bürgerkriegs ein Negerregiment kommandierte.

Hier möchte ich einschalten, dass der damalige Vormann, Gerstenhauer, ein kleiner, untersetzter Herr, aber sehr schlagfertig (Vater des vor längerer Zeit verstorbenen Kollegen von der "Abendpost") — als der "General" wieder einmal im Setzersaal erschien und dort kritisieren wollte, (namentlich wegen des vielen Biertrinkens), sich zu der Aeusserung hinreissen liess: "Sie müssen nicht denken, dass Sie Ihre Neger vor sich haben". — Der lange, dünne Hermann Lieb, auch "General Bum" genannt, antwortete: "Sie sind entlassen." — Gerstenhauer ging, doch seine Setzer gingen mit ihm. — Simon, der nachmalige Patentinnenseitenverfertiger, war sein Nachfolger, der kam mitsamt seinen Söhnen. Dies geschah während meiner Lehrzeit.

Mein ältester Bruder hatte es sich nun in den Kopf gesetzt, sich abermals als Zeitungsherausgeber zu versuchen, und zwar in Freeport, Illinois. Er veranlasste mich wieder, mit dem Versprechen nach Freeport zu kommen, dass ich im Geschäft stiller Partner sein sollte.

Ich ging nur ungern darauf ein, denn ich versprach mir nicht viel davon, da dort ja schon seit langer Zeit eine gute deutsche Zeitung, der "Freeport Anzeiger", existierte.

Die erste Nummer der "Nordwestlichen Post" erschien denn auch am 3. Juli 1875. "Stiller Partner" war ich allerdings, denn ich hatte rein garnichts zu sagen, sondern nur zu arbeiten. Ausserdem bekam ich auch noch die Gesichtsrose im höchsten Grade. Ich lag wochenlang in der Druckerei, da die unleidlichen Verhältnisse eine menschliche Pflege nicht gestatteten. Es kam so, wie ich vorausgesehen hatte, — nach einem Jahre sassen wir wieder auf dem Trockenen.

Also wieder zurück nach Chicago, wo ich mich sofort der Schriftsetzervereinigung "Typographia No. 9" anschloss (1876).

Trotzdem ich nun Unionmitglied war, konnte ich diesmal nicht so bald eine feste Anstellung erhalten; es waren viele arbeitslos. Ich arbeitete zwar eine Zeitlang als Aushelfer, ja sogar als "Mitteilhaber" an einem täglichen sozialistischen Morgenblatt (Chefredakteur Sigel von Milwaukee), büsste hier jedoch im Mai 1877 $80 für Nachtarbeit ein.

Nach längerer Arbeitslosigkeit erschien dann der "National Demokrat", der innerhalb weniger Monate mehrere Eigentümer hatte, unter anderen einen gewissen "Pater" König, ein katholisches Kirchenlicht, der wohl für seine "boys" sehr oft ein Fass Bier heranfahren liess, aber uns teilweise den Arbeitslohn schuldig blieb.

Schliesslich kam ich wieder ganz ausser Stellung und war nur hier und da als Aushelfer in der "Arbeiterzeitung", "Katholisches Wochenblatt" etc. tätig.

Im selben Jahre (1877) erhielt ich dann endlich eine feste Anstellung in der "Freien Presse", Eigentümer und Redakteur Richard Michaelis, mit dem wir, wie ältere Kollegen sich wohl erinnern, manchen Strauss auszufechten hatten. Der Lohn war damals sehr gering, aber trotzdem hatte ich den Mut, mich im Jahre 1881 zu verheiraten, was ich nie zu bereuen hatte. Der "Typographia Männerchor", dem ich seit seiner Gründung im Jahre 1880 bis zu seinem Ende, das allerdings bald eintrat, angehörte, verherrlichte die Feier unter seinem tüchtigen Dirigenten H. V. Oppen.

Im Jahre 1884 nahm ich infolge einer Spaltung im Buchdruckerverein, da die Majorität der Mitglieder Grund zu haben glaubte, aus dem Bund auszutreten, die Minorität jedoch (sechs Mann und ich) zum Bunde hielten, eine Stellung in der "Illinois Staatszeitung" an (Herausgeber Anton Kaspar Hesing), für die damals kein Verein existierte. Ich war durch die Umstände tatsächlich dazu gezwungen, denn für die "bösen Sieben", die zum Bund hielten, hatte man nicht mehr viel übrig. Aber ich stand nun tatsächlich zwischen zwei Feuern. Man durfte in der "Staatszeitung" keinem Schriftsetzerverein angehören, was mir nicht einerlei war, denn aus Ueberzeugung war ich Unionmann. Die Gegner der Union in der "Staatszeitung" merkten das denn auch sehr bald und erschwerten mir das Dasein, was übrigens auch, wie schon angedeutet, von Seiten des Vereins wegen meines Austritts geschah.

Im Jahre 1886 fiel dann die Heumarktbombe, was die Verhaftung mehrerer Kollegen zur Folge hatte. Sie waren in der "Arbeiterzeitung" beschäftigt, doch hatte ich mit einigen von ihnen anderweitig zusammen gearbeitet. — Fischer und Parsons kannte ich sehr gut, und so besuchten wir, meine Frau und ich, die zum Tode verurteilten Anarchisten etliche Male, was zu jener Zeit ein gewagtes Unternehmen war. — Kollege Fischer lud mich bei der Gelegenheit zu seinem Leichenbegängnis ein. Uebrigens hiess es später, dass sämtliche Geschworene, welche jenes barbarische Urteil fällten, in ihren Stiefeln gestorben seien. Ein alter Arzt, der als solcher der Hinrichtung offiziell beiwohnte, Dr. Graham, schüttelte mir nach Jahren die Hand, als er hörte, dass ich damals die Verurteilten im Gefängnis besuchte. "Es gehörte eine gute Portion Mut dazu", meinte er.

Im Jahre 1889 war ein Kampf der "Typographia" gegen die "Staatszeitung" und deren Angestellten wegen Anerkennung der "Union" entbrannt, und wir hatten viel auszuhalten.

Das Kampfresultat der "Union" war natürlich ganz nach meinem Wunsch, denn wir alle mussten der "Typographia" beitreten, was freilich für viele ein saurer Apfel war, in den sie beissen mussten, und am 25. Januar 1892 wurden wir alle in den Verein aufgenommen. Seitdem gehöre ich ununterbrochen der "Typographia" wieder an, und bin somit zur Pension berechtigt; vorher war ich acht Jahre schon Mitglied. Dann kam die Weltausstellung (1893), die ich leider wegen Todesfall in der Familie nur oberflächlich besuchen konnte.

Im Jahre 1894 machte die Setzmaschine, die übrigens anderswo zum Teil schon eingeführt war, auch bei uns ihr Erscheinen. Ich lernte sie bemeistern, und auch diese gefährliche Klippe war umschifft, obgleich ein Ohrenleiden mir hier ebenfalls hinderlich war, was mich zu folgendem Stosseufzer veranlasste:

Der Kampf ums Dasein wird erschwert,
Wenn man schlecht hört.

Dann kam im Jahre 1900 wieder eine schwere Zeit. Die "Illinois Staatszeitung" machte bankerott und wurde von der "Freien Presse" übernommen, von der sie bis dahin unbarmherzig bekämpft wurde. Wir wurden dadurch überflüssig und mussten uns anderthalb Jahre anderweitig durchschlagen. Die beiden Zeitungen, "Freie Presse" und "Staatszeitung", wurden während dieser Zeit von der "Typographia", diesmal also von *unserer* Seite, als Nichtunionblätter hartnäckig bekämpft; sogar mit einem eigens dazu hergestellten Kampfblatt, "Der Agitator", gut redigiert von dem längst verstorbenen tüchtigen Kollegen Emil Täubert. Auch ich lieferte einige Beiträge.

Wir Arbeitslosen verteilten damals das Blättchen, und zwar mit gutem Erfolg, denn im Oktober 1902 konnten wir unsere Plätze an der Maschine wieder einnehmen; nur diejenigen, die nicht Maschinensetzer waren, blieben arbeitslos, darunter leider auch mein ältester Bruder, der Vormann.

Mein, nur um drei Jahre jüngerer, Bruder Fritz befindet sich gegenwärtig in Los Angeles, Californien, noch immer in Kondition in einer grossen englischen Zeitung. Er ist Mitglied der dortigen englischen "Typographia", und es war mir vergönnt, ihn dort vor einigen Jahren zu besuchen und ein paar Wochen im schönen Californien mit ihm "unter Palmen zu wandeln".

Im Jahre 1914 wurde meine liebe Frau mir durch den Tod entrissen.

Dann kam der Weltkrieg. Das Deutschtum hatte jetzt hier einen schweren Stand, namentlich die deutschen Zeitungen. Viele sind infolgedessen eingegangen und am 26. Juni 1918 wurden auch die "Illinois Staatszeitung" und "Freie Presse" von diesem Schicksal ereilt. Die Angestellten brachten es jedoch fertig, dass wenigstens das Sonntagsblatt weiter erschien, während die "Freie Presse" für immer eingeschlafen war.

Nach 35jähriger Tätigkeit an der "Staatszeitung" gab ich meine Stellung am 10. Mai 1919 dort auf, um zwei Tage später in der "Abendpost", dem noch einzigen deutschen Tageblatt in Chicago, anzufangen, wo ich seit etwa 35 Jahren wieder Tagarbeit hatte, wenn auch vorläufig nicht voll beschäftigt.

Am 28. Januar 1921 kam ich ganz unerwartet wegen Geschäftsflauheit ausser Stellung und im März reichte ich dann mein Gesuch um Alterspension bei der "Typographia" ein und erhielt sie unbeanstandet zugesprochen.

Mit dem Erreichen des biblischen Alters hielt ich es für angebracht, diese Ereignisse der Wahrheit gemäss zu notieren, die allerdings oft genug den Anschein eines Bruderkrieges hatten, doch in den meisten Fällen einen guten Verlauf namhen. Leben heisst kämpfen.

Die "Typographia" ist die einzige Vereinigung, deren Mitglied ich bin, und ich bin stolz darauf. Der "Typographia Männerchor" sang seinerzeit:

Brüder reichet einander in Freundschaft die Hand.
Es knüpfet uns alle ein künstlerisch Band.
Typographia soll leben!

"No Time."

Für diese zwei Worte gibt es dem Sinne nach keine deutsche Uebersetzung, geradeso wie der Amerikaner vergebens ein Wort für den deutschen Sinn des Wortes "Gemütlichkeit" sucht. Eines scheint das andere auszuschliessen. Wo Gemütlichkeit ist, hat man Zeit, wo man "No time" (keine Zeit) hat, hat man auch keine Gemütlichkeit.

Diese Gedanken blitzten mir in das sogenannte Gehirn, als ich in der letzten Buchdrucker-Zeitung las, dass die Kollegen in Cleveland Zeit suchten und sogar Zeit fanden, das goldene Jubiläum eines Kollegen zu feiern. Im Wiener Dialekt sagt man: "Glückliche Leut', hab'n auch zu so was Zeit." Wir hier in New York haben: "No time." In unserer Typographia zählen wir so manches in Ehren ergraute Haupt, das noch wacker das Licht — mitunter das Umgekehrte, wie es gerade der Kampf ums Brot mit sich bringt — verbreitet und Jahre um Jahre vergehen, ohne dass wir auch nur einmal davon hören, dass einem Kollegen seitens seiner Kampfgenossen nach fünfzig Jahren auch nur ein Händedruck zuteil ward. Und wenn wir so die Reihen dieser alten "Knaben" Revue passieren, finden wir so manchen, der in vergangenen Jahren treu und wahr für die Allgemeinheit kämpfte, so mancher war und ist unter uns, der vor politischen Kämpfen in der sogenannten alten Heimat nach hier flüchtete, der den Kampf für die Menschheit höher einschätzte, als Gott Mammons treuer Diener zu sein.

"No time" . . . jetzt. Einst arbeiteten wir — es ist noch gar nicht so lange her — neun und zehn Stunden und wir hatten Zeit, unserer alten Kollegen zu gedenken, wir hatten Zeit, um mit unseren nächsten Kollegen ein Stündchen zu plandern, wir waren — ich will das harte Wort nicht sagen: Menschen, aber doch waren wir wenigstens andere Menschen. Heutzutage: "No time." Wir haben keine Zeit, bei siebeneinhalbstündiger Arbeitszeit und fünf Tage per Woche, zu einander, wenn wir arbeiten; keine Zeit, wenn wir von der Arbeit ausspannen; keine Zeit, einen kranken Kollegen zu besuchen und auch keine Zeit, dem toten Kollegen den Abschied zu geben. Wir sind zu sehr mit dem grossen Nichts beschäftigt.

Wir Eingewanderten sind gute Amerikaner geworden; die Gemütlichkeit ist fort.

Vielleicht geben diese Zeilen einen leisen Stoss, dass wir in Zukunft auch hier in New York unserer in Ehren alt und grau gewordenen Kollegen wenigstens nach fünfzig Jahren treuer Kameradschaft und Klimpern an der Setzmaschine usw. gedenken. Oder wird die Antwort auch hierauf sein: "No time"?

L. L.

Achtstundentag marschiert in Deutschland.

(I.G.B.) Auf Grund seiner vorbildlich durchgeführten Untersuchungen über den Umfang der tatsächlich in den Betrieben geleisteten Arbeitszeit kann der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund für die Zeit vom April-Oktober 1927 eine neue kräftige Kürzung der Arbeitszeit melden. Der Fortschritt ist umso erfreulicher, als die neue Erhebung in eine ausgesprochen gute Konjunkturperiode, ja zum Teil in eine Zeit der Hochkonjunktur fällt. Der Anteil der in Kurzarbeit beschäftigten Arbeiter (die Untersuchung erstreckte sich auf 67,099 Betriebe mit 2,904,849 Arbeitern) ist von 4,6 auf 1,7 Prozent gesunken. Bis 48 Stunden arbeiteten 55,6 Prozent der erfassten Personen, gegen 47,4 Prozent im April. Die Zahl der mehr als 48 Stunden wöchentlich Arbeitenden ist von 48 Prozent auf 42 Prozent gesunken. Die Zahl der normal weniger als 48 Stunden Arbeitenden (ohne Kurzarbeiter) beträgt rund 174,000, gegen 159,000 im April. Die Verschiebung zugunsten der kürzeren Arbeitszeit zeigt sich mit geringen Ausnahmen in fast allen erfassten Industriegruppen und Bezirken (Bau-, Buchdruck- und Holzgewerbe, chemische, Metall-, Schuh- und Textilindustrie). Das erstemal seit 1924 arbeitet mehr als die Hälfte der erfassten Arbeitnehmer nur bis 48 Stunden wöchentlich, die Zahl der mehr als 54 Stunden Arbeitenden ist von 13 auf 6,2 Prozent gesunken. Am ungünstigsten ist die Lage immer noch in der westfälischen Schwerindustrie, ein Zeichen, wie notwendig eine durchgreifende Verbesserung der zurzeit umkämpften Arbeitszeitbestimmungen für die Hüttenindustrie ist!

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Donnerstag, 5. Januar 1928.

Die halbjährliche Generalversammlung wurde zur festgesetzten Zeit vom Präsidenten Lippold eröffnet. In seiner Ansprache ersuchte er die Kollegen, der Abwicklung der laufenden Geschäfte nicht viele Hindernisse in den Weg zu legen, da die geänderten Nebengesetze zum dritten Mal verlesen werden müssen, was viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Und so geschah es auch. Nach Verlesen des Protokolls, welches unverändert angenommen wurde, erstattete der Verwalter seinen Monatsbericht, aus welchem hervorgeht, dass im Monat Dezember $256 an Pensionäre ausbezahlt wurden.

Die Halle für den Maskenball, welcher am 4. Februar stattfindet, ist bereits belegt.

Nachdem über eine Stunde über die Nebengesetze debattiert wurde, sind dieselben auf ein halbes Jahr zurückgelegt worden, damit jeder Einzelne genügend Zeit hat, darinnen herumzufuhrwerken. Das Revisions-Komitee legte die Korrektur feierlichst auf den Tisch und dankte für das in es gesetzte Vertrauen. Nun soll es machen wer will. Dem Komitee wurde der Dank der Mitgliedschaft für die anstrengende Arbeit ausgesprochen.

Unsere Versammlungen finden infolgedessen bis auf weiteres wie früher — am letzten Montag im Monat — statt.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Albert Mansdörfer, Präsident.

Franz Binder, Vize-Präsident.

Geo. Krumbholz, Prot.-Sekr. und Bibliothekar.

Martin Franzen, Korr.- und Fin.-Sekr., sowie Verwalter.

Valentin Hemberger, Schatzmeister.

In Anerkennung seiner treuen Dienste als Schatzmeister seit 25 Jahren wurde dem Kollegen Hemberger ein Geschenk in Gestalt einer goldenen Füllfeder nebst einem Diplom überreicht. *J. D.*

Typographia No. 3.

St. Louis, im Dezember 1927.

Wenn diese Korrespondenz im Druck erscheint, stehen wir bereits im Jahre 1928. Für die 366 Tage, die das neue Jahr zählt, wünsche ich der gesamten Kollegenschaft der D.A.T., dass jeder Tag ein glücklicher und erträglicher sein möge, in gesundheitlicher und materieller Beziehung. Den Kollegen der No. 3, denen im vergangenen Jahre das Wohl und Wehe des Vereins am Herzen gelegen hat, sei für treue Pflichterfüllung Dank gesagt. Aber solchen, die lau und lässig im Besuch der Versammlungen gewesen sind, möchte ich zu Gemüte führen, dass Interesselosigkeit an den Bestrebungen des Vereins einer Missachtung der Tätigkeit eifriger Kollegen verzweifelt nahe kommt. Wer Rechte beansprucht, muss auch Pflichten auf sich nehmen. Die Gleichgültigen sollten dessen eingedenk sein, dass sie der Organisation gar viel zu danken haben, und ihr vornehmster Grundsatz sollte in Zukunft lauten: erst die Pflicht, dann das Vergnügen! Wo kämen wir hin, wenn jeder Einzelne darauf aus wäre, den Versammlungen möglichst aus dem Wege zu gehen? Geht in Euch, Ihr Saumseligen, und schlagt auf ein Blatt im neuen Jahre, auf dem "tutmämschos" nicht geschrieben steht. (Bitte, nicht "tout la même chose" daraus machen, das ist falsch; es heisst: "tout *de* même.") So wollen wir das neue Jahr mit guten Vorsätzen beginnen und uns das Leben lebenswert gestalten. — Die Kapuzinerpredigt ist zu Ende und ich kann mein "Licht" wieder ausblasen.

* * *

Die Versammlung am Sonntag, den 11. Dezember 1927, war von 15 Kollegen besucht, während neun durch Abwesenheit glänzten. Consummatum est konnte man in einem Falle ausrufen, da man dem Verein zwölfmal im Jahre mit 0 (Null) gedient hat. Wir gratulieren und kondolieren! Präsident Edmund Morotini führte den Vorsitz. Verschiedene Zuschriften fanden entsprechende Erledigung. Ein Hilferuf der A. F. of L. für die in mehreren östlichen Staaten im Ausstand befindlichen Kohlengräber wurde mit einer Verwilligung von $10.00 beantwortet. Dasselbe geschah zugunsten der streikenden Kohlengräber in Missouri. Pfarrer Tim Dempsey wurden $2.00 für sein Obdachlosen-Asyl zugewiesen. Der Vorstand bewilligte nachträglich unserem alten Kollegen John Voit, der sich im Buchdruckerheim befindet, $5.00 als Weihnachtsgeschenk. Wie der Kollege brieflich mitteilt, haben wir ihm damit eine grosse Freude gemacht. Schluss und nochmals: Prosit Neujahr! *H. H.*

Typographia No. 7.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 21. Dez. 1927.

Nach Verlesen und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung wurden folgende Geschäfte erledigt: Bekanntgegeben wurde, dass die Sammlung für die "New Yorker Volkszeitung" $248.00 ergeben hat. Ein Antrag, diese Summe auf $250.00 aufzurunden, wurde angenommen. Verlesen wurde ein Dankesschreiben der Industrial Workers of the World. — Augekauft 10 Tickets @ 50 Cents von der Freien Deutschen Schule Yorkville. — Angekauft wurden für $5.— Stamps von der New York Anti-Tuberculosis Ass'n., 500 Stamps gingen zurück. Hierauf wurde der Bericht der Finanz-Beamten angenommen, sowie der Kranken-Komitee-Bericht abgegeben.

Der Delegat zum Central Trades and Labor Council berichtete über die Sitzung vom 15. Dezember 1927: Grosszügige Pläne zwecks Errichtung eines Erholungsheimes auf dem Anwesen des Medford Sanatoriums auf Long Island und auch die Errichtung eines hochmodernen Gewerkschaftshauses im Wolkenkratzer-Stil am Union Square wurden in Erwägung gezogen. Delegat Mulholland erstattete Bericht über die Konferenz, die eine Alterspensions-Bewegung ins Leben rufen will und am 7. Dezember unter den Auspizien der "American Association of Old-Age Security" ihre Tagung hatte. Ein Komitee soll dieser Frage grösstmöglichste Aufmerksamkeit zuwenden. Delegat A. Lefkowitz bewog die Versammlung, sich gegen den Berry Transit Plan auszusprechen und auf dem am 19. Dezember stattfindenden Verhör anwesend zu sein. — Bericht des Delegaten zum Central Union Label Council: Die Fortsetzung der Label-Radio-Propaganda erhöht das Anwachsen der Ausgaben wesentlich. Um die Beibehaltung dieser wirkungsvollen Propaganda zu ermöglichen, wäre es erwünscht, wenn sich die angeschlossenen Unions zu regelmässigen, monatlichen Beiträgen zu diesem Zweck entschliessen würden. Verlesen wurden wiederum eine Anzahl von Schreiben von Radio-Hörern, aus denen hervorging, dass sich die Radio-Propaganda der Aufmerksamkeit weiter Kreise erfreut. Es wurde darauf hingewiesen, dass das Medford Sanatorium der Unterstützung der Arbeiterschaft bedarf und es wird jedem Einzelnen, wie auch Unions usw. nahegelegt, Mitglied dieser Institution zu werden.

Der Delegat zur "New Yorker Volkszeitungs"-Konferenz berichtete, dass sich die Sitzung am 17. November hauptsächlich mit dem bevorstehenden Jubiläumsfest beschäftigt. Fünf Delegaten aus elf Offizinen waren vertreten. *O. M.*

* * *

Monatliche Versammlung vom 1. Januar 1928.

Unsere am Sonntag, den 1. Januar 1928, im Arbeits-Büro abgehaltene Monats-Versammlung hatte schwachen Besuch zu verzeichnen und wurde um 2 Uhr durch den Präsidenten Cord v. Halle eröffnet. Nach Annahme des Protokolls wurden folgende Korrespondenzen erledigt: Ein Schreiben vom Central Union Label Council gibt bekannt, dass die Union-Label-Propaganda per Radio nunmehr an jedem Dienstag, abends 9 Uhr, durch Station WMCA, Hotel McAlpin, Verbreitung finden wird. Die New York Uniformed Firemen's Association übersandte Einladungsschreiben und fünf Frei-Tickets zur Festlichkeit am 18. Januar im Madison Square Garden. Ein Antrag auf Entgegennahme wurde angenommen. Die A. F. of L. übersandte Bestätigungsschreiben über Empfang von $20 für die Pennsylvania Miners. Ein Antrag, weitere $10 für die Pennsylvania-Streiker zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen. In Verbindung hiermit wurden die Anwesenden auf die Sammlung alter Kleidungsstücke für die Streiker aufmerksam gemacht, zu welchem Zwecke im Büro eine Kiste Aufstellung gefunden hat. Die "New Yorker Volkszeitungs"-Konferenz übersandte Einladungsschreiben mit 60 Tickets @ 50 Cents zur Jubiläumsfestlichkeit. Ein Antrag, die Tickets zum Vertrieb entgegenzunehmen, fand Annahme. Weiterhin wurde beschlossen, für eine Anzeige der Typographia No. 7 in der Jubiläums-Festnummer der "New Yorker Volkszeitung" $20 zu bewilligen. Der Exekutiv-Bericht wurde verlesen und gutgeheissen, worauf Vertagung eintrat. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 5. Januar 1928.

Die wegen des Neujahrsfeiertages auf Donnerstag verlegte Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Das Pensionsgesuch des Kollegen Jakob Brauen, welcher seit dreissig Jahren Mitglied der No. 9 ist, wurde von der Versammlung unterstützt.

Rundschreiben des Präsidenten Howard betreffs Kirchenzeitungen und jenes des Sekretärs Hays betr. des neuen Pensionsgesetzes wurden bekannt gegeben.

Ausser dem üblichen Monatsbericht vom Allied Printing Trades Council ist nichts von Wichtigkeit zu berichten. Die Beteiligung am Union Label Drive ist mässig.

Die Chicago Trades Union Label League macht bekannt, dass die Cap Manufacturers Association sämtliche Mitglieder der Cloth Hat and Cap Makers' Union No. 5 ausgeschlossen hat, trotzdem ein Uebereinkommen zwischen beiden Parteien besteht. Die Fabrikanten entschieden sich plötzlich, das Stückarbeit-System wieder einzuführen, welches seinerzeit mit vieler Mühe abgeschafft wurde. Dieses Verlangen wurde von der Hutmacher-Union abgelehnt mit der obigen Folge. Es wird um moralische Unterstützung ersucht, und bei Bedarf einer Kopfbedeckung kann man diesem billigen Verlangen sicherlich nachkommen, indem man auf das Union-Label achtet.

Durch die Chicago Federation of Labor wird ein Radio-Magazin in Vertrieb gebracht, welches alles Wissenswerte für Radiobesitzer enthält. Das Heft ist sehr gut ausgestattet und kostet $1.25 jährlich. Abonnements nimmt der Sekretär entgegen.

Für die streikenden Colorado Grubenarbeiter wurde eine grössere Bewilligung gemacht; ebenfalls zirkuliert eine Liste, worin man seinem Opfersinn keinen Zwang aufzuerlegen braucht. Der Obmann der Adria Druckerei berichtete, dass eine solche Sammlung daselbst $20 einbrachte, desgleichen ein grosses Bündel Kleider.

Zugesandte Tickets zur 50jährigen Jubiläumsfeier der "New Yorker Volkszeitung" wurden dem Sekretär zum Verkauf überwiesen. Diese seltene Feier einer Arbeiterzeitung wird am Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der Wicker Park Halle abgehalten.

Der Sekretär wurde beauftragt, bei der Chicago Federation of Labor auszufinden, ob die Federation News nach Bezahlung des vollen Beitrages gratis auf ein Jahr geliefert wird, wie früher versprochen wurde.

Am Montag, den 6. Februar, findet die halbjährliche Generalversammlung statt. *J. S.*

"Prinzip" des Einhaltsbefehls ungerecht.

Alarmiert über die wachsende Unzufriedenheit mit den Einhaltsbefehlen, schreibt das "Chicago Journal of Commerce":

"Wenn die gerichtliche Macht der Einhaltsbefehle von den Korporationen so ausgebeutet wird, wie dies jetzt der Fall ist, so hätte der Kongress das Recht, auf die Klagen der organisierten Arbeit zu hören und den ganzen Prozess der Einhaltsbefehle in Arbeiter-Disputen als ungesetzlich zu erklären."

Hierzu bemerkt "Weekly News Service" der A. F. of L.:

Mit anderen Worten, das Unrecht mag fortgesetzt werden, wenn es keine allgemeine Unzufriedenheit erzeugt. Die Arbeiter sehen aber Unrecht, das einem zugefügt wird, als ebenso verwerflich an, als wenn es Tausenden zugefügt wird. Ein falsches Prinzip kann nicht dadurch gerechtfertigt werden, dass nur wenige darunter leiden. Eine Mehrheit kann sich selbst schützen. Konstitutionen und fundamentale Garantien sind für das Individuum geschaffen. Dieselben schützen die Minorität gegen Tyranneien der Majorität.

Der zunehmende Erlass der Einhaltsbefehle gegen Arbeiter zeigt, wie das Unrecht zunimmt, wenn nicht dagegen protestiert wird. Der Einhaltsbefehl-Richter hat sich seine eigene Regierung errichtet. Er schützt "gelbe" Kontrakte, hilft Korporationen bei der Heraussetzung von Streikern aus ihren Wohnungen und bringt irgend einen Bürger, der Arbeitern den Rat gibt, sich einer Gewerkschaftsorganisation anzuschliessen, zum Schweigen.

Jede erdenkliche "Einmischung in das Geschäft" wird als Missachtung des Gerichts klassifiziert und vom Einhaltsbefehl-Richter bestraft, und ein Rechtsspruch durch Geschworene und andere elementare Garantien verweigert.

Es ist zu viel, von Korporationsanwälten, welche einen Richterposten erlangt haben, zu verlangen, dass sie in der Ausübung der Macht, welche der Kongress ihnen gestattet, Vorsicht walten lassen sollten. Unbeschränkte Macht in den Händen irgend eines Mannes ist gefährlich.

Die Macht, diese Einhaltsbefehle auszustellen, sollte den Gerichten genommen werden, nicht weil diese Macht im Uebermass benützt wird, sondern weil sie überhaupt benutzt wird.

Die Bundeskonstitution autorisiert den Kongress, die Jurisdiktion der unteren Bundesgerichte zu bestimmen. Diese Gerichte sollten benachrichtigt werden, dass Einhaltsbefehle nur ausgestellt werden können, wenn dem Kläger kein anderes Rechtsmittel mehr zur Verfügung steht.

Dies würde eine Regierung durch das Gesetz wieder herstellen und Streikern dieselben Rechte wie anderen Bürgern gewähren.

Das jetzige System bringt ein Gerichtsverfahren, das so gehandhabt wird, in Misskredit.

Eine russische Geheimdruckerei aus der Zarenzeit.

In Moskau, Waldstrasse 55, befand sich 1905-06 eine illegale Druckerei der Sozialdemokratischen Partei Russlands. Jetzt wurde die Druckerei in ihren ursprünglichen Zustand gebracht und der Oeffentlichkeit zur Besichtigung übergeben. Zwecks Geheimhaltung der unterirdischen Druckerei befand sich an der Strassenfront ein Laden unter der Firma: "Kaukasische Früchte en gros von Kalandadre." Vom Keller aus führte ein tiefer Schacht in einen unterirdischen Raum, in dem die Druckerei eingerichtet war. Dort wurde die Zeitung "Rabotschij" ("Der Arbeiter"), Proklamationen an die Soldaten, Flugblätter und sonstige revolutionäre Literatur gedruckt. Das technische Personal der Druckerei bestand aus vier Kollegen, deren Bildnisse in die Ziegelwand eingelassen sind. Diese Buchdrucker verdienen die nachträgliche Ehrung durch die Bolschewiki vollauf, denn sie setzten tatsächlich ihr Leben aufs Spiel um die Befreiung der Arbeiterschaft aus der zaristischen Knechtschaft.

— Alter und Einsamkeit bringen zum Nachdenken und machen den Menschen milder. *Brachvogel.*

Zwanzigtausend Menschenleben verloren.

(Da die Schriftsetzer heutzutage viel an Maschinen arbeiten, an welchen Vorsicht besonders nötig ist, Miller-Säge usw., so dürfte nachstehender Artikel unseres Ex-Präsidenten der I.T.U., James M. Lynch, der vor Jahren Arbeitskommissär und später Mitglied der Arbeiter-Kompensations-Kommission des Staates New York war, für unsere Mitglieder von Interesse sein.)

Von James M. Lynch.

Zwanzigtausend Menschenleben fielen letztes Jahr Industrie-Unfällen zum Opfer. Es wird angenommen, dass die Witwen und Waisen entschädigt wurden, wenn das Opfer der Ernährer war. Die Kompensationsgesetze sind gut, aber Vermeidung von industriellen Unglücksfällen ist weit besser. Ausserdem waren hunderttausende von nicht tötlichen Unfällen zu verzeichnen. Man vergegenwärtige sich die Ziffern: zwanzigtausend Todesfälle und hunderttausende von nicht tötlich verlaufenden, aber arbeitsunfähig machende Unfälle in der Industrie.

Es wurde nachgewiesen, dass mindestens fünfundsiebzig Prozent aller Unfälle vermeidbar waren. Es wird angegeben, dass die angebrachten Schutzvorrichtungen so wirksam waren, dass die Zahl der Unfälle durch weitere Schutzmassnahmen um nicht mehr als zehn Prozent hätte vermieden werden können. Die Unfallsvorrichtungen seien vom mechanischen Gesichtspunkt betrachtet, jetzt sicher, was aber notwendig ist, wie die Experten andeuten, sei die Lehre zur Vorsicht und wie im Notfall zu handeln. Es besteht immer die Gefahr, dass der Arbeiter die Vorsicht vergisst und Schutzvorrichtungen ausser acht lässt. Diesem Umstand ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass heute in den Ver. Staaten 15,000 Personen sind, welche ihr Augenlicht bei der Arbeit verloren haben. Und ausserdem fehlende Finger, Hände, Arme, Füsse und Beine.

Grosse Anstrengungen werden gemacht, die Kompensations-Gesetze zu verbessern, und auch mit teilweisem Erfolg. Diese Anstrengungen sind der Mühe wert. Bedauerlicherweise scheint die notwendige Belehrung zur Verhütung von Unfällen nicht mehr an erster Stelle zu stehen, und auch nicht die Tatsache, dass es unermesslich besser ist, Unfälle zu vermeiden, als Entschädigung zu ziehen. Ein Risiko zu laufen, ist ein teueres Vergnügen für den Arbeiter und kostet der Industrie Millionen. Schutzvorrichtungen sind angebracht, um Unfälle zu verhüten, sind aber kein Schutz gegen Unvorsichtigkeit. Viele Unfälle passieren dadurch, dass der Arbeiter das Gefühl hat, dass Schutzvorrichtungen ihn an seiner Leistung hindern, und dies ganz besonders, wo auf Stücklohn gearbeitet wird. (Stücklohn und Antreibesystem dürfte wohl die Hauptursache für Unfälle sein. — Anm. des Uebersetzers.) Es sollte aber nicht vergessen werden, dass Unfälle ebenfalls die Leistung verhindern und dass die Unfallsentschädigung nicht dem Lohn gleichkommt.

Ein ernster Unfall beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit eines Arbeiters gewöhnlich auf Lebenszeit. Die Körperwiderstandsfähigkeit wird geschwächt und er wird leicht das Opfer von Krankheit und Tod. Schutzvorrichtungen sind auf sorgfältig verzeichnete Unfallvorkommnisse basiert. Der kluge und umsichtige Arbeiter ist derjenige, welcher vorsichtig ist und die Schutzvorrichtungen nicht ausser acht lässt.

Alte und moderne Tyrannei.

Caligula, einer der römischen Tyrannen, liess seine Edikte auf einer so hohen Stange anbringen, dass sie nicht lesbar waren.

Keinem Römer waren seine Rechte bekannt und Verletzung eines Edikts brachte Tortur und Tod.

Caligula's System, Tortur teilweise ausgenommen, wird von den Richtern der Einhaltsbefehle angewandt.

Unter den Einhaltsbefehlen kennt kein Bürger seine Rechte. Der Richter ist erhaben. Er bestimmt, dass "irgend eine Einmischung in das Geschäft" eine Gerichtsmissachtung ist, und ihm allein steht es zu, dieselbe zu bestrafen.

Die "Einmischung" wird nicht definiert und konstitutionelle Rechte werden beiseite gesetzt. Das Ansprechen eines Streikbrechers, ja selbst die Verweigerung der Arbeit, ist eine Einmischung, und wenn ein Bürger wegen Gerichtsmissachtung vor dem Richter steht, so ist er so hilflos wie die Römer unter Caligula es waren.

In beiden Fällen untersteht der Beschuldigte mehr der Stimmung des Tyrannen als dem Buchstaben des Gesetzes.

Geschichtsschreiber behaupten, dass Caligula verrückt war.

— Das allgemeine Publikum gibt Scab-Waren nicht den Vorzug — es nimmt sie eben ohne alles Fragen entgegen. Um so mehr ist es die Pflicht jedes guten Unionmannes, immer und immer wieder nach dem Union-Label zu fragen.

— Ein Geheimnis ist ein so kostbarer Besitz, dass wenige ihn zu halten vermögen.

— Eine Krone allein genügt nicht, um einen Mann zum Herrscher zu machen.

Glossen.

— Ein Wort zu den Beamtenwahlen in den Typographias:

Wenn Jeder an "dem Karren" schiebt,
Kommt er ins Rollen bald.
Wenn Jeder auf den andern sieht,
Wird die Parole "Halt!"

— Ende Dezember wurde der neue Tarif der Buch- und Akzidenz-Setzer der Big Six, New York, angenommen. Fünfjähriger Kontrakt, jedes Jahr einen Dollar Lohnerhöhung. — Und die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche auf fünf Jahre verschoben?

— "10% Lohnabzug, in Kraft tretend am Weihnachtsabend", war das Dekret des Amoskeag Company, der grössten Baumwollspinnerei der Welt, in Manchester, N. H. Der Lohnabzug betraf 10,000 Arbeiter. — "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

— "Wir haben keine Ursache, uns in eine Diskussion einzulassen!", erwiderte die Pittsburgh Terminal Coal Corporation auf Einladung des Arbeitssekretärs Davis zu einer Konferenz zur Schlichtung des Bergarbeiter-Streiks. "Die Rechte der Arbeiter werden nicht durch Arbeiteragitatoren, sondern durch die von Gott in seiner unendlichen Weisheit eingesetzten Unternehmer geschützt", sagte im Jahre 1902 Mr. Baer. — Und immer noch hört man das bekannte Wort: "Und sie bewegt sich doch!"

— Nach einem Bericht der Civic Federation sind von fünf Millionen Arbeitern, die auch nach dem 65. Lebensjahre noch erwerbstätig sein müssen, "nur" zwei Millionen auf private oder kommunale Wohltätigkeit angewiesen. — Und was tun die Arbeiter, um dagegen Front zu machen? — Glaubt jeder der jetzt erwerbstätigen Arbeiter, nach dem 65. Jahre zu den drei anderen Millionen zu gehören?

— Anstatt "Alterspension" wird von einem Professor der Marquette-Universität eine "Leibrente" für alle alten, erwerbsunfähigen Personen der Vereinigten Staaten vorgeschlagen. — "What's in a name?" Der Worte sind genug gefallen, nun lasst uns endlich Taten seh'n.

— 82% der Bundessteuereinnahmen werden für Kriegszwecke, vergangene und zukünftige, verausgabt, gemäss einem Bericht des Sekretär-Schatzmeisters der Ver. Staaten, Mellon. — Hier sind die "Veteranen der Industrie", die Arbeiter, nicht eingeschlossen.

Dickens Lob der Buchdrucker.

Der berühmte Romanschriftsteller Charles Dickens, der feine Beobachter und vorzügliche Schilderer der Schicksale Armer und Enterbter, hat im Jahre 1864 eine Rede in London gehalten, die bisher niemals veröffentlicht worden ist und in den Archiven des Pensionshauses englischer Buchdrucker gefunden wurde. Dickens, der in jungen Jahren als Zeitungsreporter tätig gewesen, war in dem genannten Jahre Vorsitzender der Kommission, der die wohltätige Anstalt unterstand, und in der Rede, die er bei ihrer Eröffnung hielt, hat er den Buchdruckern folgendes Lob gespendet: "Der Drucker ist ein treuer Diener nicht nur des einzelnen, sondern der Gesamtheit, und daher hat er besonderen Anspruch an die Unterstützung aller, wenn er alt und krank wird. Wenn ich auch nicht das ganze Verdienst an dem Werk für ihn in Anspruch nehme, das durch seine Gewandtheit, seine Klugheit, seinen Fleiss und Ausdauer hervorgebracht wird, so frage ich doch, was würde der heutige Stand der Welt ohne ihn sein? Tyrannei und Schwindel würden dann in allen Ländern sich durchgesetzt haben. Ich bin gewiss, dass es in keinem andern Zweig des Handwerkerstandes so viele hervorragende Männer gibt, als sich gerade im Druckergewerbe finden. Was Raschheit der Auffassung, Ausdauer und Bereitwilligkeit anbetrifft, so habe ich stets beobachtet, dass der Setzer nicht seinesgleichen hat. Der Drucker ist der Freund des Gedankens, der Weisheit und der Wissenschaft; er ist der Freund der Freiheit, der Gerechtigkeit, des Gesetzes; wahrlich der Drucker ist der Freund jedes Menschen, der ein Freund der Ordnung ist, der Freund eines jeden, der lesen kann!"

Zola als gelesenster Schriftsteller.

Anlässlich der kürzlichen 25. Wiederkehr seines Todestages ist Zolas Ruhm überall gefeiert worden. U. a. wurde in der Pariser Nationalbibliothek eine Ausstellung seiner gesamten Manuskripte veranstaltet. Vielfach begegnete man allerdings auch der Meinung, dass Zola nicht mehr viel gelesen werde. Dem aber widerspricht eine Statistik der Auflagen seiner Werke, die in der "Literarischen Welt" erschien. Danach sind nach dem Tode des Dichters allein in der Ausgabe des Verlages Fasquelle 1,233,000 Exemplare verkauft worden. Nimmt man die andern Ausgaben dazu, so kommt man auf die Riesenziffer von 2 Millionen, die von keinem andern Schriftsteller des letzten halben Jahrhunderts erreicht worden ist.

Briefkasten.

H. B., Milwaukee. — Runde 1928 erhalten. Danke. Etwas zu spät für diesen Jahr. — Adresse geändert. — Gruss.

"Sic transit gloria mundi."

Diedrich E. Loewe von Danbury, Conn., der die Hutmacher Union dreizehn Jahre lang bekämpfte und schliesslich ein Gerichtsurteil erlangte, welches ihm den dreifachen Betrag des durch die Union erlittenen Schadens zusprach, hat neulich von der Manufacturers' Association of Connecticut eine Jahressumme von $5,000 zugesprochen erhalten, um seinen Lebensabend ohne Arbeit verbringen zu können. Loewe ist 74 Jahre alt, beinahe total erblindet, gesundheitlich schwach und vermögenslos. — Die Hutmacher Union ist heute stärker als vor 15 Jahren, trotzdem seiner Zeit der Versuch der Union, sich durch Unterstützung anderer Unions aufrecht zu erhalten, als Verschwörung gebrandmarkt wurde. Viele der feinsten Hüte tragen heute das Union-Label.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabele, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mansdorfer, Präsident. George Krumbholz, Sekr., 2217 N. 4. Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in der Turnhalle, Walnut Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, 949 Chouteau Ave.
Edmund Morotini, Präsident. Hermann Halter, Sekr., 4039 Longborough Ave., St. Louis, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.
Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Fred. Gross, Präsident. Alois Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1539 East 17. Str.
Hermann Lattien, Präsident. Max Regorz, Sekr., 1701 Buhrer Ave., Cleveland, O.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. Rich. Hofmann, Korr.-Sekr., 16 North William Str., New York City.
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden dritten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.
Robert Vey, Präsident, 164 Montgomery Ave. Irvington, N. J. A. Roehrbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident. 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, in 543 N. Luzerne Ave.
Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Albert Goerlich, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 732 No. Robert Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.
Jacob Kranth, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Henry Gayer, Präsident. John Schun, Sekr., 8117 Dobel Str.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang — New York, Februar 1928 — No. 8

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

In Memoriam.

Hugo Miller, nahezu 40 Jahre Bundes-Sekretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia, gestorben am 19. Februar 1926 in Indianapolis, Ind.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

In Cleveland: Morozko, Leo, geboren in Wien, 25. Februar 1901, ausgelernt im "Wächter und Anzeiger" am 1. Februar 1928.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Für den Monat Februar sind zwei Sterbegeld-Taxen zu erheben, für die Kollegen Paul Graebert, Milwaukee, gest. 29. August 1927, und Werner Hager, Chicago, gest. 26. Sept. 1927.

— Die Trustees der Typographia No. 3, St. Louis, Mo., No. 7, New York, und der Typographia No. 13, St. Paul, Minn., berichten, die Bücher ihrer Finanzbeamten geprüft und korrekt befunden zu haben.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Januar 1928		$70.81
Dezember-Beiträge:		
No. 1—Philadelphia	$16.50	
" 2—Cincinnati	8.10	
" 3—St. Louis	10.80	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.60	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	18.60	
" 10—Milwaukee	13.20	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.80	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	6.00	
" 21—Detroit	6.00	—159.30
Abonnement Columbia Universität, N. Y.		—.75
		$230.86

Bücher der Bundes-Verwaltung bis zum heutigen Datum geprüft und richtig befunden zu haben bescheinigen:

A. Juebel,
Karl Buchmiller,
Henry Ratz, } Bundes-Trustees.

New York, 31. Januar 1928.

An Hand am 20. Januar		$230.86
Ausgaben im Januar:		
"B.-Z.", Jahrg. 55. No. 7	90.00	
Versand derselben	4.14	
Porto und andere Ausgaben	4.40	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Jan.	50.00	—148.54
An Hand am 1. Februar 1928		$82.32

— Dem Redakteur der "B.-Z." kann der Vorwurf nicht gemacht werden, dass er seiner Zeit voraus ist, denn erst nachdem ein Teil der Auflage der Januar-Nummer gedruckt war, wurde entdeckt, dass dieselbe die Jahreszahl 1927 statt 1928 trug. — Organisationen, welche die "B.-Z." binden lassen, wird empfohlen, die Ziffer 7 in eine 8 umzuändern.

Ehe du anderer Dummheit verlachst,
Frage dich, ob du es klüger machst!

Nomination für Bundes-Sekretär und Aufsichtsräte.

Typographias, welche im Monat Februar noch keine Versammlung hatten, werden noch einmal darauf hingewiesen, dass in der Februar-Versammlung Nominationen für Bundes-Sekretär und Aufsichtsräte zu machen sind und sind Einzelheiten in der Januar-Nummer der "B.-Z." ersichtlich.

So sollst Du sein, so wirst Du siegen!

Willst Du, mein Freund, treu dienen unserm Bunde,
Sein Gutes nur und seine Kräfte stärken,
Dann sei bedacht darauf zu jeder Stunde,
Klüglich zu prüfen, ob bei deinen Werken
Bei all und jedem, was Du sagst und sinnst,
Dies dem Verbande schadet oder nützt.
Bedenke stets, dass wirklicher Gewinnst
Dir nur erwachsen kann, wenn Du das Ganze stützt'st! —
Der einzelne gilt nichts!
Der Masse wird Gewinn nur dann,
Wenn Solidarität, wenn Disziplin, wenn froher Opfersinn
Und echter Kampfermut durch ihre Reihen weht.
Mit diesen Eigenschaften alle zu erfüllen
Musst Du mit ernstem Sinn, mit Fleiss gewillt sein;
Erreichst Du dies, dann wird von *einem* Willen
Drin Bruderbund im Daseinskampf erfüllt sein;
Dann wird vieltausendfach geeinte Willenskraft
Aufs Ziel gerichtet, auch das Ziel erreichen.
Sie ist es dann, die Dir den Sieg verschafft,
Dir und den andern, Dir und Deinesgleichen...
Was heisst Verband? Was bringt uns den Gewinn?
Geeinte Kraft, geeinter Mut und Sinn!

Taefs in "Helvetische Typographia".

Eine Gerichtsentscheidung.

"Weekly News Service", A. F. of L. bringt eine Auslegung des Appellationsgerichtes des Staates New York. Sie lautet:

Eine Gewerkschaft kann für die Löhne und Arbeitsbedingungen von Nichtgewerkschaftlern ebenso viel Interesse zeigen wie für ihre eigenen, denn diese Verhältnisse haben einen gegenseitigen Einfluss.

Die Organisation ist heutzutage nicht auf eine einzelne Werkstätte basiert. Die Gewerkschaften sind der Ansicht, dass die Löhne nur dann erhöht und gemeinschaftliche Verhandlungen erzielt werden können, wenn Unionbedingungen nicht nur in einem einzelnen Geschäft, sondern allgemein vorherrschen. Um dies zu erzielen, kann eine Union einen Streik anordnen und das Geschäft eines Arbeitgebers abpatrouillieren lassen, um denselben zu veranlassen, nur Unionarbeiter zu beschäftigen, oder sie mag irgend eine dieser Methoden separat anwenden. Das Picketstehen ohne Streik ist nicht ungesetzlicher als ein Streik ohne Picketstehen. Beide Methoden sind auf gesetzlicher Tendenz basiert.

Einhaltsbefehl gegen Konstitutions-Amendments.

Die durch das letzte Referendum mit einer Majorität von 16,000 seitens der I. T. U.-Mitglieder angenommenen Amendments, wie von der Indianapolis-Konvention empfohlen, durften am 1. Januar ds. Js. nicht in Kraft treten, da es den Vertretern der Mailers Union Ende Dezember gelang, den temporär erlangten Einhaltsbefehl gegen diese Amendments zu einem permanenten zu machen. — Es wird erwartet, dass das Ver. Staaten Appellations-Kreisgericht in Chicago den angemeldeten Appell gegen diesen Einhaltsbefehl im März oder April aufnimmt.

Bewegungs-Statistik für Dezember.

Neueingetreten. — Cincinnati: Petroschka, Franz, 75,233.

Abgereist. — New York: Bender, Courad, 107,533, mit Hon. W. C.

Suspendiert. — Chicago: Katusic, John, Ende Dezember.

Gestorben. — St. Louis: Hermann, John, 19. Dez. — Chicago: Mundschenk, Henry, 3. Dezember.

— Es ist unmoralisch, angesichts des Feindes zu desertieren. Das Union-Label hat ein moralisches **Recht auf jeden Unionmann.**

Federated Press.

Trotz der allgemeinen Depression in der Arbeiterpresse des Landes, die nun schon seit über fünf Jahren anhält, unterhält die Federated Press noch immer einen täglichen Arbeiter-Nachrichtendienst für 58 Zeitungen in den Ver. Staaten und ausserhalb. Das sind sechs weniger als im Jahre zuvor, was hauptsächlich auf Verschmelzung oder Einstellung von Zeitungen zurückzuführen ist. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, bald wieder ein paar Zeitungen zurückgewinnen zu können, die sich wegen finanzieller Schwierigkeiten vorübergehend zurückzogen. Die lange Aussperrung der Bergleute und die Apathy gegenüber unabhängiger politischer Aktion hat eine Anzahl Zeitungen ungünstig beeinflusst.

Von den 58 Zeitungen sind 15 Tageszeitungen, die übrigen Wochen- oder Monatszeitungen. Die Zeitungen können wie folgt eingeteilt werden, wobei mehrere in mehr als eine Gruppe fallen: Organe von autonomen oder untergeordneten A. F. of L.-Körpern 18; von A. F. of L.-Zentralkörperschaften 14; Organe von A. F. of L.-Verbänden 12; Unabhängige Verbände 11; Eisenbahnerzeitungen 11 und alliierte 4; sozialistische Zeitungen 2; kommunistische Zeitungen 13; Negerzeitungen 1; Genossenschaftsorgane 2; auswärtige Zeitungen 5; unklassifiziert 3.

Von besonderem F. P.-Nachrichtendienst im verflossenen Jahre sind anzuführen: Tägliche Berichte von der A. F. of L.-Konvention in Los Angeles; vollständiges Decken des Sacco-Vanzetti-Falles und dessen tragisches Ende; mehrere Touren durch Kohlenfelder, eine Voruntersuchung des Industriegebietes im Süden und eine Untersuchung des Neuengland Textildistrikts.

Ausserdem berichteten Scott Nearing und Anna Louise Strong über die chinesische Revolution; Ross, Harvey O'Connor und Margaret Goldsmith deckten Westeuropa; W. Francis Ahern schrieb von Australien, und Carl Haessler beschrieb die Feier der 10jährigen Wiederkehr der russischen Revolution.

Die Federated Press unterhält Bureaus in New York, Washington und Chicago. Ausser dem regulären Stab sind eine ganze Reihe bekannter Männer und Frauen mit dem Sammeln von Nachrichten beschäftigt.

Zwei F. P.-Korrespondenten wurden im Laufe des Jahres in Verfolgung ihrer Pflichten verhaftet. Die Los Angeles Polizei liess Carl Haessler unverzüglich frei, als sie den Charakter der Federated Press Aktivität erfuhr, während die Colorado Miliz Frank Palmer zweimal verhaftete. Weihnachten brachte er im Gefängnis zu und jetzt wurde er wieder verhaftet, weil er darauf besteht, dass die bürgerlichen Freiheiten im Gebiet des Kohlenstreiks gewahrt werden.

Die Position der Federated Press als der einzige Arbeiter-Nachrichtendienst, der zuverlässige und übersichtliche Arbeiternachrichten auf täglicher Basis liefert, bleibt unangefochten. Diese Position zu befestigen und auszudehnen, wird auch fernerhin die Grundlage ihrer Haltung bleiben.

Ein Buchdrucker als Minister des Innern.

In Braunschweig hat der Sturz der bisherigen Stahlhelmregierung eine neue Landesregierung ans Ruder gebracht, die aus drei sozialdemokratischen Ministern, Dr. Jasper, Steinbrecher und Sievers, besteht. Die Sozialdemokratie verfügt im Braunschweiger Landtag genau über die Hälfte aller Mandate. Der eine der drei Minister, Kollege Steinbrecher, gehörte bereits seit 1920 der braunschweigischen Regierung an, musste aber nach den Wahlen im Dezember 1924 dem bürgerlichen Ministerium Marquardt weichen, das mit seinem Stahlhelmanhang nunmehr abgewirtschaftet hat. Das ist hoffentlich von guter Vorbedeutung für die bevorstehenden Wahlen im Reiche! Kollege Gustav Steinbrecher stammt aus Beckern bei Liegnitz und war viele Jahre in Breslau beruflich tätig. Im Verbande wirkte er als stellvertretender Gauvorsteher und im Tarifschiedsgericht als Gehilfenvorsitzender. Mehrere Jahre vor dem Kriege wurde er von Breslau als Arbeitersekretär nach Braunschweig berufen.

("Korresp.")

Ausweis der Bundes-Kasse der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

1. Juli 1927 bis 1. Januar 1928.

Einnahmen.

Typ. No.	Mit-glieder	Best. 1. Juli 1927	Reg. Beiträge	Rückst. Beiträge	Sterbe-taxen	Eintritts-geld	Ausgl.-Geld	Gesamt-Einn.
1	64	2888.56	600.50	18.50	180.25	----	1100.00	1899.25
2	32	1867.53	280.80	----	88.00	5.00	----	373.80
3	44	2594.55	399.60	*12.00	121.00	----	----	532.60
4	16	823.53	118.40	----	44.00	----	100.00	262.40
5	8	587.70	70.30	----	22.50	5.00	----	97.80
6	27	1849.70	244.20	----	74.25	----	----	318.45
7	208	12198.78	1888.25	1.85	570.75	15.00	300.00	2775.85
8	31	2230.81	304.50	----	85.25	----	----	389.75
9	73	5169.73	680.80	21.35	202.25	----	----	904.40
10	52	3785.93	465.45	----	139.25	----	----	604.70
11	13	505.89	77.70	----	35.75	----	200.00	313.45
12	9	678.05	60.30	----	24.75	----	----	85.05
13	18	1222.69	164.65	12.95	49.25	----	----	226.85
16	22	1532.61	216.45	----	60.50	----	----	276.95
21	19	740.62	194.25	7.40	52.50	----	300.00	554.15
	636	38676.68	5766.15	74.05	1750.25	25.00	2000.00	9615.45

Ausgaben.

Typ. No.	Bundes-Beitr.	Kranken-Geld	Arbeitsl.-Unterst.	Sterbe-Geld	Verwal-tung	Ausgl.-Geld	Gesamt-Ausg.	Best. 1. Jan. 1928
1	100.80	81.20	----	275.00	53.07	----	510.07	4277.74
2	48.60	27.00	24.00	75.00	25.92	----	200.52	2040.81
3	64.80	200.00	48.00	200.00	35.64	----	548.44	2578.71
4	19.20	38.40	----	----	12.96	----	70.56	1015.37
5	11.40	----	----	----	6.60	100.00	118.00	567.50
6	39.60	----	----	----	21.87	200.00	261.47	1906.68
7	310.80	1711.29	73.00	950.00	167.97	**50.00	3263.06	11711.57
8	50.40	40.00	----	----	22.32	300.00	412.72	2207.84
9	115.50	449.00	17.00	700.00	60.84	600.00	1942.34	4131.79
10	75.60	135.40	24.00	200.00	41.07	600.00	1076.07	3314.56
11	12.60	----	----	----	10.53	----	23.13	796.21
12	10.80	----	----	----	7.29	100.00	118.09	645.01
13	28.80	318.80	24.00	200.00	15.24	----	586.84	862.70
16	35.10	32.80	----	----	17.82	100.00	185.72	1623.84
21	33.90	62.40	----	75.00	14.25	----	185.55	1109.22
	957.90	3096.29	210.00	2675.00	513.39	2050.00	9502.58	38789.55

* Zurückgezahltes Krankengeld; ** Darlehen an die Bundesverwaltung.

Ausser den angeführten 636 Mitgliedern gehören noch 15 Mitglieder zur D. A. T., welche nicht zu Benefizien berechtigt sind.

Rekapitulation

Einnahmen.

Bestand 1. Juli 1927		$38676.68
Regelmässige Beiträge	$5766.15	
Rückständige Beiträge	74.05	
Sterbetaxen	1750.25	
Eintrittsgeld	25.00	
Ausgleichsgeld	2000.00	9615.45
Total		48292.13

Ausgaben.

Bundesverwaltungs-Beiträge	$ 957.90	
Kranken-Unterstützung	3096.29	
Arbeitslosten-Unterstützung	210.00	
Bestattungsgeld	2675.00	
Lokalverwaltungs-Ausgaben	513.39	
Ausgleichs-Geld	2050.00	9502.58
Ueberschuss	112.87	
	$9615.45	
Bestand 1. Januar 1928		38789.55
		$48292.13

Geprüft und richtig befunden, 31. Januar 1928:

A. Juedel,
Karl Buchmiller,
Henry Ratz, } Bundes-Trustees.

Ferdinand Foernsler
Bundes-Sekretär.

Fünfzigjähriges Jubiläum der New Yorker Volkszeitung.

Am 28. Januar konnte die New Yorker Volkszeitung auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass wurde eine höchst interessante Jubiläums-Nummer herausgegeben, mit nachstehendem von Paul Schüler verfassten Prolog:

Die dich schufen, waren Arbeitsleute,
Waren Seher einer neuen Zeit,
Pioniere, deren Werk noch heute,
Tausend Feinden trotzend, wohl gedeiht!
Wenn die Arbeit sich um ihr Vermächtnis,
Sich um dich in alter Treue schart —
Schöner, rühmlicher wird das Gedächtnis
Dieser braven Toten nicht bewahrt!

Warst auf Rosen keinen Tag gebettet,
Schon die Wiege schwärzte Pulverdampf,
Deinen Weg hat keiner dir geglättet —
Fünfzig Jahre hiess er: Klassenkampf!
Waffenkammer in dem Geistesrüsten,
Hast du uns mit Zuversicht gespeist!
Warst dem Mut'gen Manna, Gift dem Pessimisten,
Warst der Arbeit wahrhaft guter Geist!

Allen Opfern in dem heissen Ringen
Um ein schönes, freies Menschentum,
Den vom Kapital Verfolgten Hilfe bringen,
War durch fünfzig Jahr' dein schönster Ruhm!
Zogst mit ausgeraubten Streikermassen
Gegen Frohn und Hungerlohn in's Feld,
Hältst es, unbeirrt von Vaterland und Rassen,
Mit dem Paria der ganzen Welt!

In den Meinungskämpfen, die uns lähmen,
In dem Richtungsstreit, der uns zerreisst,
Halfst du bald den blinden Eifer zähmen,
Der den Andersdenkenden Verräter heisst.
Fanatismus macht den Stärksten einsam,
Isolierung aber ist Ruin —
Klassenkämpfer müssen ihren Weg gemeinsam
Zur Verbrüderung der Völker ziehn!

Du, die stets den Heldenmut gepriesen,
Wie ergriff dich heller Jubeldrang,
Als im Osten dem erwachten Riesen
Seine ungeheure Tat gelang!
Lerntest niemals diese Lust bemeistern,
Wirst dich für des Volkes Majestät,
Wirst für Sowjet-Russland dich begeistern,
Solang seine rote Fahne weht!

Fünfzig Jahr' hast du die Treu' gehalten
Dir und uns im Wirbelsturm der Zeit,
Täglich rangst du um ein Neugestalten,
Um das Morgenrot der Menschlichkeit!
Unser Schwert in tausend Daseinsnöten,
Schlugst du fünfzig Jahr' die Freiheitsschlacht —
Volkszeitung! Du Kampfblatt der Proleten,
Kämpfe! Kämpfe bis das grosse Werk vollbracht!

Da die "N. Y. Volkszeitung" seit derem Erscheinen mit der Typographia No. 7, New York, und deshalb indirekt auch mit der D.-A. Typographia jederzeit in Verbindung stand, und den meisten Kollegen der D.-A. Typographia bekannt ist, indem eine ungeheuer grosse Zahl Kollegen ihren Weg nach dem "Westen" über New York machten, so dürfte der in der heutigen "Buchdrucker-Zeitung" für diese Jubiläums-Ausgabe benutzte Raum wohl die Zustimmung der Kollegen finden, umsomehr als die "N. Y. Volkszeitung" alle Kämpfe, welche Typographia No. 7 zu führen hatte, warm unterstützte.

Die "N. Y. Volkszeitung" ist in den vergangenen 50 Jahren stets für die Arbeiter eingetreten, auf gewerkschaftlichem wie auf politischem Gebiet, in der Weise, wie sie es im Interesse der Arbeiter am besten hielt. Eine Revue: Nach fünfzig Jahren — schliesst der Chefredakteur L. Lore mit folgendem Satz:

"Was wir wirklich brauchen, ist ein Zusammenkommen der Alten und Jungen, der Revolutionäre und Reformisten, der Rechten, der Linken und Zentristen — kurz aller klassenbewussten Männer und Frauen der Arbeit. Was wir uns an der Schwelle des zweiten Halbjahrhunderts, hoffentlich ebenso treuer Pflichterfüllung und Aufopferungsfähigkeit, geloben wollen, das ist: im Interesse des amerikanischen und des internationalen Proletariats bemüht zu sein, unterschiedslos alle Arbeiterelemente zu gemeinsamer Arbeit, zum vereinten Kampf gegen den Kapitalismus, den kapitalistischen Staat und dessen Institutionen zusammenzubringen und für eine starke, einige, militante Arbeiterbewegung kämpfen und wirken zu wollen!"

Eine grosse Menge von Artikeln, für fortschrittliche Arbeiter und auch speziell für die deutschen Schriftsetzer dieses Landes von hohem Interesse, sind in dieser Jubiläums-Nummer enthalten, da sie Erinnerungen bringt, die vielen von uns bekannt sind und jüngeren Kollegen ein gutes Bild aus früheren Tagen gibt. Ausser den Gewerkschaftskämpfen, 8-Stundentag-Einführung und politischer Betätigung der Arbeiter in verschiedenen Zeitabschnitten finden sich auch Erinnerungen an Arbeitszeit und Betätigung der Kollegen und denselben nahestehenden Bekannten.

Die Jubiläums-Nummer der "N. Y. Volkszeitung" ist tatsächlich so interessant, dass sie sich jeder Kollege verschaffen sollte. Dieselbe umfasst 56 siebenspaltige Seiten mit 16-seitiger Beilage und kann von der "N. Y. Volks-Zeitung", 47 Walker Str., New York, zum Preis von 20 Cents portofrei bezogen werden.

Der "N. Y. Volkszeitung" noch nachträglich ein Vivat, crescat, floreat!

Der Fluch der Zerrissenheit.

Es lässt sich nicht leugnen, dass die organisierte Gewerkschaftsbewegung noch ziemlich im argen liegt. Die Spaltung der Arbeiterklasse in verschiedene Fraktionen, die gegenseitige erbitterte Bekämpfung trägt nicht am wenigsten dazu bei. Ist es schon schlimm, wenn die Arbeiter sich in den sozialpolitischen Organisationen gegenüberstehen, dann ist es noch viel schlimmer, wenn wiederum — und dies ist in solchem Falle unausbleiblich — die Arbeiter jedes einzelnen Gewerbes, ja jeder einzelnen Fabrik und Werkstatt, in zwei, drei Lager gespalten, sich befehden. Dieser unselige Streit, welcher nicht zum geringsten Teile sich nicht um Prinzipien und Theorien, sondern um blosse Formen dreht, also um etwas, das stets veränderlich ist und veränderlich sein muss, weil die Form (also in diesem Falle die Organisation) stets sich den Verhältnissen anzupassen hat, ist der besondere Fluch, unter dem die Arbeiterbewegung leidet. Dass gewissenlose Menschen auf diesen Formenstreit hin eine grosse Masse fanatisieren konnten und können, ist zugleich ein höchst trauriger Beweis der Beschränktheit eines Teiles der Arbeiterklasse.

August Bebel, "Volksstaat" 1872.

Jubiläum der "Buchdruckerwoche".

Die im Jahre 1903 in Berlin begründete "Buchdruckerwoche" kann nunmehr auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass erschien ihre No. 51-52 vom 23. Dezember als Jubiläumsausgabe. Einleitend schildert darin die Schriftleitung das Werden und Wirken der "Buchdruckerwoche" sowie deren Stellung zu den gewerblichen Organisationen. Man war in der verflossenen Zeit offenbar bestrebt, es mit keiner der massgebenden Organisationen zu verderben. Eine Aufgabe, die für die Schriftleitung naturgemäss nicht immer leicht zu lösen gewesen sein mag, weshalb wir heute auch nicht mit ihr rechten wollen über die eine oder andere Wendung in ihrer Festansprache an die Leser im Jubiläumsheft. An anderer Stelle plaudert darin Dr. Alfred Heller (München) in anziehender Form über die Notwendigkeit der Organisation. Eine Reihe anderer bekannter Fachleute aus Prinzipals- und Gehilfenkreisen sind ebenfalls mit entsprechenden Aufsätzen vertreten. Schliesslich kommt noch auf eine früher erfolgte Anregung der Schriftleitung hin die Leserschaft selbst zum Wort in zahlreichen Zuschriften darüber, was ihnen an der "Buchdruckerwoche" in den 25 Jahren ihres Erscheinens am besten gefallen hat. ("Korresp.")

Eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Setzmaschinen.

V. Kansky, Faktor der Buchdruckerei "Politika" in Prag, hat eine scheibenförmige mehrtypige Matrize erfunden. Mittels einer besonderen Einrichtung kann man auf den Setzmaschinen, welche mit einem oder mehreren Magazinen mit frei durch die Maschine laufenden Matrizen versehen sind, bei Benützung dieser Matrizen 2 bis 10 Schriften setzen. Bei einer Setzmaschine mit drei Magazinen wären also 20 bis 30 Schriften verschiedener Grösse und Charakters — also eine Unmenge von Schriften, welche von keiner existierenden Maschine erreichbar ist — zur Disposition. Diese Matrize, welche die Idee Mergenthalers (Erfinder der Linotype) mit der Idee Scudders (Erfinder der Monoline) verbindet, ist zum Patent angemeldet. Man wird jedenfalls abwarten müssen, wie sich diese Erfindung in der Praxis auswirken und bewähren wird, da sie scheinbar auf ganz neuen Grundlagen beruht. ("Gutenberg")

Das Trocknen einer Trän' ist wahrer Ehre
Näher als das Vergiessen blut'ger Meere. (Byron)

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 30. Januar 1928.

In unserer am Montag, den 30. Januar 1928, abgehaltenen Monats-Versammlung zeigte wieder mal ein sehr grosser Teil der Kollegenschaft seine Interesselosigkeit an unseren Versammlungen; 24 glänzten mit ihrer Abwesenheit, ein sehr zu beklagender Anfang im neuen Jahre!

Die Versammlung wurde pünktlich unter der bewährten Leitung unseres wiedergewählten "Ex"-Präsidenten, Koll. Mansdörfer, eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde ohne Aenderung angenommen. Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $256 an Pensionäre. Verschiedene eingegangene Zuschriften wurden entgegengenommen. 50 Verlosungs-Tickets des Arbeiter-Altenheimes wurden angekauft. Die Philadelphia Tageblatt Publishing Association ersuchte uns als Aktieninhaber derselben einen Vertreter zu der am 27. Februar, 8.30 Uhr abends, stattfindenden Aktionär-Versammlung zu entsenden; Koll. Leimkiller wurde hierzu ernannt.

Unser Delegat zu den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften, Koll. Willem, berichtete, dass er als Präsident dieser Organisation erwählt wurde. Sekretär bleibt der bisherige, bis sich eine andere geeignete Persönlichkeit für diesen Posten findet. — Das Vergnügungs-Komitee ersuchte die Kollegen nochmals, ihr Möglichstes zu tun, um ein volles Haus zu bekommen für unseren am Samstag, den 4. Februar, stattfindenden grossen Maskenball. Die Hauptsache ist, dass es der Wettermann gut mit uns meint! Die Abwicklung der Geschäfte ging aussergewöhnlich rasch vonstatten, so dass wir uns frühzeitig vertagen konnten.

George Krumbholz, Sekr.

Typographia No. 3.

St. Louis, im Januar 1928.

Die Zusammenkunft am Sonntag, den 8. Januar, war von 16 aktiven Kollegen und 2 Pensionären besucht; 8 glänzten durch Abwesenheit. Der "mysterious stranger" war erschienen und wurde von den Kollegen willkommen geheissen; ein Kalb wurde aus diesem Grunde jedoch nicht geschlachtet. — Die Geschäfte wurden unter Vorsitz von E. Morotini in flottem Tempo erledigt, denn qui va piano va sano — wie seine Landsleute sagen — (Eile mit Weile) ist wegen Mangel an Zeit nicht angebracht. Verschiedene Zuschriften der Exekutive in Indianapolis, Ind., wurden zur Kenntnis genommen: Mailers' Trade District Union erhielt vom Bundesgericht in Indianapolis permanenten Einhaltsbefehl zur Verhinderung der Auflösung bewilligt. Ferner der Wortlaut der liberalisierten Alterspensions-Gesetze. Dankschreiben von Frank Morrison, Sekretär der A. F. of L., George Canning, Sekretär der Kohlengräber in Missouri, über Zuwendungen zu Gunsten streikender Bergleute wurden verlesen. Tim Dempsey, weiland päpstlicher Monsignor, hatte auf Neujahrskarte Dank für unsere Gabe gesagt. Joint Council of Women's Auxiliaries sandte Einladung und Karten für eine Unterhaltung; Karten wurden angekauft. — Unser Pensionär-Delegat zum A. P. T. C. erstattete einen äusserst interessanten Bericht, während der jugendliche Delegat zur C. T. and L. U. schon mehrere Male den seinen schuldig geblieben ist. Aufg'schaut! —

Zum ehrenden Gedenken des am 19. Dezember 1927 verstorbenen Kollegen John Hermann erhoben sich die Kollegen von den Sitzen. Der Verstorbene war bis Ende Juni 1891 Mitglied der No. 18 in Belleville, Ill., und Ende desselben Monats bei No. 15 in Evansville, Ind., zugereist. Im Jahresbericht von 1904 (es fehlen mir etliche frühere Jahrgänge) finde ich Koll. Hermann als nur noch zur Kranken- und Sterbekasse gehörig verzeichnet. In den Kriegsjahren 1918-19 löste sich No. 15 auf und er und 5 Leidensgenossen schlossen sich No. 3 an. Persönlich war uns der Verstorbene wenig bekannt. — Vielleicht wird es verschiedene Kollegen interessieren zu erfahren, dass Frau M. Burg, die an der 9. und Hickory Str. lange Jahre ein "Buchdrucker-Pensionat" führte, am 14. Dezember 1927 gestorben ist.

H. H.

Typographia No. 7.

New York, 27. Januar 1928.

Vorstands- u. Delegaten-Sitzung vom 17. Januar 1928.

Die Sitzung wurde um 5 Uhr durch den Präsidenten eröffnet, worauf das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen wurde. — Verlesen wurde eine Zuschrift von der New York Tuberculosis and Health Ass'n., Inc., der antragsgemäss $5 bewilligt wurden. — Der Krankenkomitee-Bericht sowie die Berichte der Finanz-Beamten wurden entgegengenommen. — Hierauf erfolgte die Wiederwahl unseres Vereinsarztes Dr. Brown.

Der Delegat zum Central Union Label Council, Koll. Fritsche, berichtete über die Sitzung vom 6. Januar folgendes: Die wichtigste Angelegenheit des Abends war die Besprechung über die Sicherung der Radio-Label-Propaganda. Jeder der zahlreichen Redner war der Ansicht, dass diese wirkungsvolle Propaganda beibehalten werden muss. — Der Union Label Store brachte sich in empfehlende Erinnerung. Das Feiertagsgeschäft desselben war befriedigend. — Ein Essen der Delegaten des U. L. C. findet am 11. Februar 1928 im Brooklyn Labor Lyceum statt.

Delegat C. Nitsche berichtet über die Sitzung des Central Trades and Labor Council vom 5. Januar 1928: Ein Schreiben der Union Labor Life Insurance Company wurde verlesen, worin der Monat Januar als Samuel Gompers-Monat angekündigt wird zu Ehren des verstorbenen Präsidenten der A. F. of L. Seit 1. November 1927 wurden Policen im Betrage von $10,000,000 ausgeschrieben, wenn auch die meisten davon Gruppen-Policen waren. Zwei Vertreter der United Mine Workers sprachen über die Situation im Streik-Gebiet und ersuchten die New Yorker Gewerkschaften um finanzielle Unterstützung, sowie Kleidung und Nahrungsmittel, um den Streik zu einem erfolgreichen Ende zu bringen; denn wenn es dem Kapital gelingen würde, einen Streik in der grössten Gewerkschaft der A. F. of L. zu brechen und diese eventuell aufzulösen, so würde es ein Leichtes sein, auch kleinere Gewerkschaften zu beseitigen. Geld sei an Frank Morrison, Sekretär der A. F. of L., Washington, Kleider und Nahrungsmittel an Wm. Hargest, 408 Columbia Bank Bldg., Pittsburgh, zu schicken. — 8 Delegaten aus 11 Offizinen waren vertreten.

O. M.

* * *

New York, 3. Februar 1928.

Monatliche Versammlung vom 29. Januar 1928.

Unsere gut besuchte Monatsversammlung fand am Sonntag, 29. Januar 1928, im Arbeitsbureau statt. Präsident C. v. Halle eröffnete die Versammlung um 2 Uhr, worauf das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen wurde. Aufgenommen wurden die Kollegen Charles Grassinger und Willy Schrader. Korrespondenzen: Entgegengenommen wurde ein Schreiben von Sekretär Hays betreffend Einhaltsbefehl, der die I. T. U. daran verhindert, die auf dem letzten Konvent angenommenen Gesetze und das Referendum, soweit sich dieselben auf die Mailers beziehen, in Kraft treten zu lassen. Verlesen wurde ein Einladungsschreiben der Intern. Labor Defense zum Bazar; 10 Tickets @ $1 waren beifolgend. Hierzu wurde ein Antrag eingebracht, die Tickets zu retournieren, $10 zu bewilligen und in einem Begleitschreiben die Int. Labor Defense zu ersuchen, unsere Organisation nicht den Tatsachen zuwiderlaufend in der Oeffentlichkeit als Mitgliedschaft zu nennen. Dieser Antrag fand Annahme. — Der Exekutiv-Bericht wurde verlesen und angenommen. Hierzu wurde ein Antrag gestellt, die Kleider-Sammlung für die Miners fortzusetzen, welcher angenommen wurde. — Als Revisoren wurden die Kollegen Marks und Uthgenannt gewählt. — Als Beamte wurden nominiert: Für Präsident: Cord v. Halle; Vizepräsident und Korr.-Sekretär: S. Schwartz; Protokoll-Sekretär: O. Mayer; Verwalter: W. Ostermann; Schatzmeister: A. Lehmann. — Unter Punkt 7 der Tagesordnung berichtete Koll. S. Schwartz vom Label-Komitee. Er sagte, dass eine Unmenge von Drucksachen vorlagen, die nicht mit dem UnionLabel versehen waren. 85 Prozent aller Drucksachen werden in Union-Druckereien hergestellt; doch würden viele Union-Drucksachen nicht mit dem Label versehen. Eine wirklich durchgreifende Wirkung könne nur dann erzielt werden, wenn das Anbringen des Labels auf sämtlichen Drucksachen obligatorisch durchgeführt würde. — Unter Punkt "Zum Wohl und Besten" wurde ein Antrag eingebracht, einem bedürftigen Pensionär besondere Unterstützung zu gewähren. Ein Antrag, diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen, wurde angenommen. Hierauf Vertagung.

O. M.

Typographia No. 9.

Chicago, 6. Februar 1928.

Die halbjährliche Generalversammlung war gut besucht und über Mangel an abzuwickelnden Geschäften war wirklich nicht zu klagen.

Und um das Mass voll zu machen, hatten wir auch noch das Vergnügen, zwei Redner anzuhören. Der erste Redner war ein Vertreter der Chicago Federation of Labor und ersuchte in seiner Ansprache, auf die "Federation News" zu abonnieren. Der Abonnementspreis ist ausnahmsweise auf $2.00 das Jahr herabgesetzt worden, welcher auch eine Mitgliedskarte der Associated Buyers' Corporation einschliesst, die es ermöglicht, fast alles zu ermässigten Preisen zu bekommen. Abonnementskarten auf die "Federation News" sind beim Sekretär zu haben.

Der zweite Redner, ebenfalls von der Chicago Federation of Labor, sprach im allgemeinen über die Entwicklung und Aufbau der Radio-Station der Federation. Ein solches Unternehmen verschlingt naturgemäss grosse Geldsummen, und es wird ein gediegenes Programm geboten, das sich den anderen "Broadcasting Stations" würdig zur Seite stellen kann. Für Propagandazwecke ist es ein gutes Medium. Selbstverständlich ist diese Station den übrigen ein Dorn im Auge, was die verschiedenen Hindernisse, die bisher in den Weg gelegt wurden, deutlich beweisen. Die Quintessenz des Redners war, dass wir auch ferner der Radio-Station WCFL unsere finanzielle Hilfe angedeihen lassen sollen und legte zu diesem Zwecke mehrere Resolutionen vor. Die Versammlung entschied schliesslich, einen Jahresbeitrag von 60 Cents pro Mitglied zu leisten.

Sekretär Hays macht bekannt, dass durch den Einhaltsbefehl, welcher den Mailers bewilligt wurde, der Druck und die Verteilung der neuen I. T. U.-Bücher noch nicht erfolgen kann.

Der Allied Printing Trades Council sandte den üblichen Monatsbericht ein. Die Eingänge von Drucksachen ohne Label haben bedeutend nachgelassen, was wohl auf die intensive Tätigkeit zurückzuführen ist. Aber die Delegaten weisen darauf hin, dass noch ein grosser Teil Drucksachen ohne Label hergestellt wird und man sollte nicht verabsäumen, solche einzusammeln.

Es sei darauf hingewiesen, dass sich die Atlantic and Pacific Tea Stores noch immer auf der "Unfair"-Liste befinden. Wenn man Brot kauft, soll man auf das Union Label der Bäcker achten.

Am Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, findet im Ashland Boulevard Auditorium eine grosse Versammlung statt, in welcher man die "Wahrheit über Russland" erfahren kann. Sechs Redner, welche der Delegation nach Russland angehörten, werden Ansprachen halten.

Für den unerledigten Termin des ersten Vizepräsidenten wurde der progressive Kandidat Theodore Perry nominiert. Die Nomination für den Gesamtvorstand der I. T. U. ergab, dass sich fast alle Anwesenden für das progressive Ticket entschieden.

Bei der Nomination eines Bundes-Sekretärs für unsere D. A. T. zeigte sich grosse Verlegenheit. Freiwillige Bewerber um diesen Posten waren nicht vorhanden, und irgendeinem so ein Pöstchen "aufzuhängen" ist schwer. Dagegen verhielt es sich anders bei der Nomination eines Aufsichtsrates, indem wir unseren Kollegen Henry Drenkow einstimmig wiedernominierten, was er auch annahm. Propaganda für diesen Kollegen zu betreiben, ist wohl überflüssig, da er das Herz auf dem rechten Fleck hat.

J. S.

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im Februar 1928.

Da die Januar-Versammlung erst am 9. (abends) stattfand, war ein Bericht für die Januar-Ausgabe der "B.-Z." ausgeschlossen. Selbige war gut besucht. Präses Heck führte den Vorsitz. Protokoll angenommen wie verlesen. Alle Beamten und Delegaten erstatteten ihre Berichte. Auf der Krankenliste während Dezember befand sich Kollege Bartz. Kollege Herling liess mitteilen, dass er sein Versprechen wegen der betr. Supt.-Stelle erfüllt habe; das weitere wird sich weisen. Das Statuten-Komitee machte bekannt, dass es noch nicht zur Unterbreitung bereit sei, somit einen weiteren Monat Frist. Mit der inneren lokalen Angelegenheit betraute man die Kollegen Heck und Grob. Kollege Paul Malys liess sich eine sogen. "Traveling Card" ausstellen. Kollege Paul Ronneburger (zur Zeit in Berlin) ersuchte um Aufenthaltsverlängerung seitens der Aufsichtsräte; Sekretär damit beauftragt. Kollege Herling wurde das Pensionsgesuch bewilligt.

Die Februar-Versammlung am 6. ds. Mts. durfte sich nicht guten Besuches rühmen. Vorsitz: Präses Heck. Protokoll mit geringer Aenderung angenommen. Beamte und Delegaten erstatteten ihre Berichte; auch das Statutenkomitee, in letzterer Sache bleibt es beim Alten. Auf der Krankenliste während Januar befand sich Kollege Apel. Mitgeteilt wurde, dass die Aufsichtsräte dem Gesuch Ronneburgers' freudigst willfahren und letzterem baldige Genesung wünschen. Kollege Hantke drückte seinen Dank aus für das Blumenstück, mit welchem No. 10 ihn und seine treue Lebensgefährtin gelegentlich des 50jährigen "Kriegs im Frieden" beehrte. Als Bundes-Sekretär wurde einstimmig Kollege Julius Thiel (Chicago) vorgeschlagen. Im Kranken-Komitee für Februar fungieren die Kollegen Brettmann, Butzlaff und Elser. Auch wurde über die Nominationen der I. T. U.-Beamten verfügt, wie vorgeschrieben. Im letzten Monat besuchte uns unser alte Kollege und langjähriger Finanzminister John Hornung, jetzt ansässig in Stephenson, Mich., bei seinem Sohn. Anstatt Typen hebt er nun Eier auf, deshalb auch sein gutes Aussehen. Hierauf Vertagung. Nächste Versammlung am 5. März.

G.

Union notwendig.

Die Arbeiter der Winston-Salem Tabak Korporation, N. C., stehen vor einer 20prozentigen Lohnherabsetzung. Im letzten Jahre erzielte eine dieser Firmen, die ca. 12,000 Arbeiter beschäftigte, an jedem Arbeiter, welcher $700 Jahreslohn erhielt, $2166 Nettoprofit. Ausserdem erhielt diese Korporation $8,000,000 an Steuern zurückerstattet, welche den Aktieninhabern in Gestalt von Extra-Dividenden als Weihnachtsgeschenk überwiesen wurden.

Olle Kamellen oder — aus der Jugendzeit der "New Yorker Volkszeitung".

Unter obigem Titel findet sich in der Jubiläums-Nummer der "N. Y. Volkszeitung" ein Artikel unseres Kollegen Cord von Halle, des Präsidenten der Typographia No. 7, der auszugsweise hier Platz finden soll.

Die ersten Nummern der "New Yorker Volkszeitung" wurden mir nach Deutschland geschickt. Somit war mir die Volkszeitung nicht unbekannt, als ich im Jahre 1880 die Gestade der Vereinigten Staaten betrat. An Park Row, zwischen Frankfort und Spruce Str., dreist und keck beanspruchte sie da zwischen der "Tribune", welche das aristokratische republikanische Organ war, und der "N. Y. Sun", die damals ein Tammany Hall-Mundstück war, ihren Platz unter der Sonne: als das Organ des arbeitenden Volkes.

Um die Ecke herum, in No. 11 Frankfort Str., eine Treppe hoch, hinten, befand sich die Setzerei. Diese war ein dunkles Loch, wo nie ein Sonnenstrahl eindringen konnte, und wo die Schwarzkünstler bei Oellampenlicht die Zeitung herstellten. Selbstverständlich war es eine strikte Union-Office, wo keine zweibeinige Ratte hätte Unterkunft finden können; aber ungezählte vierbeinige Ratten hausten ungestört bei Tag und Nacht in diesem Raume. In einer Ecke hatten die Herren Redakteure sich in einem Verschlag einquartiert. Alles Manuskript musste geschrieben werden. Schreibmaschinen waren noch nicht in der Mode.

Eine Begebenheit verdient Erwähnung, die leicht hätte verhängnisvoll werden können, aber durch den Takt des Redakteurs Sergius Schewitsch geschlichtet werden konnte. In den 80er Jahren brach ein Setzerstreik im "Philadelphia Tageblatt" aus, und dessen Verwaltung wollte einen Schmähartikel gegen die Setzer in der Volkszeitung veröffentlicht haben. Die Volkszeitungs-Setzer weigerten sich, den Artikel zu setzen. Der Verwaltungsrat hielt eine Sitzung ab und bestand darauf, dass der Artikel gesetzt werden müsste. Schliesslich machte Schewitsch den Vorschlag, dass die Antwort der Setzer zu gleicher Zeit mit dem betreffenden Artikel erscheinen könnte; was dann auch am nächsten Tage geschah. Für Jonas und noch mehr für Schewitsch besassen die Setzer überhaupt grosse Verehrung, was sich so recht zeigte, als Schewitsch sich von den Setzern anlässlich seiner Abreise nach Europa verabschiedete. Der Chairman, A. Baumann, hielt im Namen der Setzer die Abschiedsrede, die er aber abbrechen musste, weil ihm vor Rührung die Stimme versagte. Nach zünftiger Mode trommelten 25 Winkelhaken auf die Kästen, und Schewitsch sagte: "Wir sehen uns wieder; wir gehören zusammen." Das Wiedersehen hat leider nicht stattgefunden; aber in der Nacht hörte man kein Wort sprechen, es herrschte feierliche Stille im Setzersaal, die nur durch das Klicken der Buchstaben im Winkelhaken unterbrochen wurde, und manche Träne rollte in die Setzkästen, deren sich keiner zu schämen brauchte. Ein jeder fühlte den grossen unersetzlichen Verlust.

Das Inventar der Setzerei befand sich in einem miserablen Zustand, wodurch die Arbeit sehr erschwert wurde und öfters die pünktliche Herstellung verzögert ward. Des Morgens um ½3 Uhr mussten die vier Formen nach dem Pressraum heruntergeschickt werden. Eine eigene Presse hatte die Zeitung anfangs nicht. Erst als sie im Jahre 1881 nach 84 William Str. übersiedelte, erhielt sie von der "World" eine abgelegte Presse, welche, wenn alle acht Zylinder arbeiten sollten, 10 Mann Bedienung brauchte. Wir behalfen uns aber mit 6 Mann; das war für die Auflage genügend. Dieses Pressepersonal gründete die erste Pressmen's Union, bis dahin kannte man so ein Ding nicht. Zu der Zeit wurden mit Hilfe der Zeitung und ihrer Reporter auch eine Bäcker- und eine Brauarbeiter-Union gegründet. Der Umzug von Frankfort Str. nach 84 William Str. geschah nach der Herstellung der Zeitung. Ein jeder Setzer nahm seinen Kasten in den Arm und um 10 Uhr morgens war die "Moverei" und ein Fass Bier, welches die Geschäftsleitung spendete, erledigt. Die Setzerei war nun am "Groundfloor", hinter der Office, eingerichtet und von da führte eine Hühnerstiege zur Redaktion. Alles dies fand noch in der Oellampen-Periode statt. Später verlegte man die Setzerei nach dem obersten Stockwerk; dann wurde Gasbeleuchtung eingeführt. Diese Oellampen, vierzig an der Zahl, werde ich nie vergessen, was wohl daran liegt, dass Schreiber dieses dieselben nach Feierabend auffüllen und putzen musste. Auch nach Feierabend (in diesem Falle mehr Morgenarbeit) war das Expedieren der Zeitung. Da die Presse die Zeitungen nicht falzte, musste das von uns besorgt werden, ebenfalls das Einpacken für die Post (einen Sack von zirka hundert Pfund); diese mussten dann schnell nach der Postoffice getragen werden. Hierauf ging ein Sack nach Adams Express. Dieser Wagen stand um 3.45 Uhr bei der "Sun". Wenn unsere Zeitung sich verspätet hatte, musste der Wagen beim "Herald", Ecke Ann Str., zu finden sein. Der Expedient Höhne sowie die Pressleute arbeiteten 365 Tage im Jahr, in einem Schaltjahr 366, wofür sie $14 wöchentlich erhielten; nur der Press-Vormann erhielt $25. Dafür trug er einen hohen schwarzen Zylinderhut.

Der Manager hatte die Anzeigen herbeizuschaffen, die damals noch leicht zu erlangen waren; wenn aber die Bockbieranzeigen eintrafen, so war sicherlich alles in fröhlicher Stimmung. Das traf ganz besonders auf die Setzer zu, da mehrmals einige Fässer für sie als Probe abgeladen wurden.

Da Stückarbeit herrschte, waren die Setzer freiere Männer als heutzutage und hatten die nötige Zeit, auch mal während der Arbeit ein Gläschen Bier zu sich zu nehmen. "Aber des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zuteil." Und zuweilen trat der "Dalles" ein, hauptsächlich wenn neue Schrift angeschafft werden musste. Aber Not macht erfinderisch, und alle Hindernisse wurden stets überwunden. So wurde einmal, um eine schnell benötigte Summe aufzubringen, vom Personal ein Picnic mit zehn Cents Eintritt veranstaltet. Die Musik wurde von Prof. Esselsberg umsonst geliefert, und gründete derselbe bei dieser Gelegenheit eine Musiker-Union. Auch das Bier lieferten verschiedene Brauereien umsonst, so dass eine ganz erkleckliche Summe dem Volkszeitungs-Schatzmeister spät abends verabfolgt werden konnte.

Ueberhaupt hatte die Zeitung durch die damaligen grossen deutschen Unions, z. B. die der Möbelarbeiter, Painter, Carpenter, Brauereiarbeiter usw. eine gute Stütze. Es gab nämlich zu der Zeit eine richtige Arbeiterbewegung, voll freudigen Mutes. So wurde die Parade des Labor Day, der kein Feiertag war, aber als solcher von den Arbeitern demonstrativ durch Einstellung der Arbeit und eine Broadway-Parade gefordert wurde, vom gesamten Volkszeitungspersonal, vom Chefredakteur bis zum Jungen, nebst Verwaltungsrat und mit der Volkszeitungsfahne mitgemacht.

Diese Zeit war die Glanzperiode der Knights of Labor und diese kontrollierten auch den Zentral-Körper. Dieser Orden hatte eine stramme Organisation. Hierfür ein Beispiel: Eines Tages wurde ein sogenannter "Red Letter Call" von ihr ausgesandt. Keine Zeitung, ausser der "Daily News", das damalige Abendblatt, hatte eine Ahnung davon bekommen. Ueber 30,000 Arbeiter marschierten um 8 Uhr abends von ihren verschiedenen Versammlungsplätzen nach dem Union Square; es war eine gewaltige Demonstration, die hier stattfand. Aus dieser Bewegung entstand die Henry George-Partei; deren Organ, "The Leader", wurde in der Volkszeitung am Tage hergestellt. Es war eine Lust zu leben. Alle waren voll Begeisterung und frohem Schaffenssinn. Durch die Henry George-Bewegung waren viele in die Sozialistische Arbeiter-Partei hineingekommen, unter andren Daniel DeLeon. Derselbe war der Redakteur des englischen Parteiorgans (Weekly People), welches ebenfalls in der Volkszeitung hergestellt wurde. Nachdem die Partei-Spaltung stattgefunden, gab die Volkszeitung auch ein englisches Blatt heraus, dessen Redakteur Slobodin war.

.... Und da es immer Arbeiter geben wird, die den Wert einer Arbeiterpresse zu schätzen wissen, so möge die Volkszeitung mutig in die zweite Hälfte ihres Jahrhunderts eintreten. Wenn sie ihrer bei der Gründung gesetzten Devise: "Den Interessen des arbeitenden Volkes gewidmet!" nicht untreu wird, so wird ihr die Arbeiterschaft die Treue bewahren, bis ein schöner Morgen tagt.

Ein Liberaler, früher Schriftsetzer, gestorben.

— Louis F. Post, Hilfs-Arbeitssekretär unter Präsident Wilson und während des Weltkrieges mit den Einwanderungs-Problemen des Arbeits-Departments betraut, starb vorigen Monat im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit. Post lernte in Hackettstown, N. J., das Schriftsetzer-Handwerk, und studierte später die Rechtskunde. In reaktionären Kreisen wurde er wegen seiner angeblichen Nachsicht in Bezug auf Deportationen von Arbeitern und Radikalen sehr stark kritisiert. In der Henry George-Bewegung in den 80er Jahren wurde er von der organisierten Arbeit und anderen Fortschrittlern unterstützt und nur wenige Stimmen fehlten und er wäre als Mayor der Stadt New York erwählt worden.

— Die Intelligenz manches Gewerkschaftlers hört mit der Entgegennahme seines Wochenlohnes auf — wenn er mit dem unter Unionbedingungen verdienten Geld Nichtunion-Waren kauft.

— Die Krupp-Werke machen jetzt statt Kanonen künstliche Gebisse — aber die Arbeiter daselbst haben deshalb nicht mehr zu beissen, wenn sie sich nicht höhere Löhne erringen.

— Der Schweizerische Typographenbund hat mit dem Französischen Bucharbeiter-Verband sowie mit dem Buchdrucker-Verband in Polen (Sitz Warschau) neue Gegenseitsverträge abgeschlossen, welche mit dem 1. Januar 1928 in Kraft traten.

Klassenbewusster Streik.

In Hankau (China) spielte sich vor einigen Monaten ein sonderbarer Streik in zwei Zeitungsverlagen ab. Eines Tages erschien das Buchdruckerpersonal des amerikanischen "Hankow Herald" und der englischen "Central China Post" plötzlich nicht mehr zur Arbeit. Die beiden Verleger kamen mit ihrem Personal gut aus, und seit langem wusste man in den beiden Druckereien von keinen Arbeitskonflikten mehr. Die Arbeiter stellten beim Verlassen der Druckerei auch keine Forderungen. Die Verleger vermuteten aber, dass hinter diesem Streik Lohnforderungen stecken und wandten sich an die chinesische Verwaltung um Aufklärung und Schutz. Die Verwaltung wusste auch nichts. Erst am dritten Tag des Streiks veröffentlichte der chinesische Buchdruckerverband eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wurde, dass der Streik deshalb in den beiden Zeitungsdruckereien ausgebrochen sei, weil, wie der "Hankow Herald", so auch die "Central China Post", eine chinesenfeindliche Stellung eingenommen hätten, und dass die Arbeiter sich weigern, sich selbst zu verleumden. In der Erklärung hiess es u. a. folgendes: "Die beiden Zeitungen geben sich alle Mühe, um die Kraft der Arbeiterorganisationen und des revolutionären Volkes im allgemeinen zu brechen . . . Aus den Spalten der beiden Zeitungen erfahren wir, dass sie nur den einen Zweck verfolgen, nämlich das Besiegen der revolutionären Bewegung. Wir haben deshalb zum Wohle der Revolution beschlossen, das Erscheinen der beiden Blätter zu verhindern." Die Arbeiterschaft von Hankow begrüsste lebhaft den Streik in den beiden Druckereien und der Gewerkschaftsrat der Stadt beschloss sofort, die Streikenden zu unterstützen. Den Streikenden, die bis zu $30.00 (1 mexikanischer Dollar = 2½ Franken) pro Monat verdient hatten, wurde der volle Lohn ausbezahlt; denen, die über 30 Dollars verdient hatten, wurden nur 30 Dollars pro Monat ausbezahlt. In den Streik mischten sich dann die beiden Konsuln ein, konnten aber dennoch nichts ausrichten; die beiden Zeitungen konnten nicht erscheinen und waren gezwungen, ihre Leserschaft mit kurzen Nachrichten, die mit der Schreibmaschine vervielfältigt wurden, zu befriedigen. — Nach rund einem Monat hat dann der "Hankow Herald" vor den Streikenden kapituliert. Die Verhandlungen wurden durch den Vorsteher der Arbeiterabteilung des Kuomintang, Tschen-Kun-Po, geführt und zeitigten das folgende Resultat: Der Verleger des Blattes gab ohne weiteres zu, dass er mit der Aufnahme von Artikeln gegen die nationale Freiheitsbewegung und gegen die Revolution nicht richtig gehandelt habe und dass er als Anhänger der amerikanisch-chinesischen Freundschaft in der Zukunft solche Artikel nicht mehr zulassen werde. Dieses Eingeständnis wurde noch begleitet von der Verpflichtung, den Arbeitern die Streiktage zu bezahlen und der Verbandskasse die Auslagen in der Höhe von 500 Dollars zu bezahlen. Ausserdem verpflichtet er sich, keine Massregelungen unter den Streikenden vorzunehmen. Auch die englische "Central China Post" war gezwungen, nachher denselben Weg zu gehen und die Hetze gegen das erwachte China einzustellen.

("Helvetische Typographia.")

Warum Gesundheitspflege?

Wer im Berufsleben steht und täglich 8 Stunden im Betriebe zubringen muss, kennt die Schäden, die die berufliche Tätigkeit für die Gesundheit mit sich bringt. Die schlechte, von Staub und Kohlensäure durchsetzte Luft im allgemeinen und der Bleistaub im besonderen, sowie eine gewisse, einseitige Betätigung sind für uns Buchdrucker von recht nachteiligem Einfluss auf die Gesundheit.

Die Alltäglichkeit dieser schädlichen Einwirkungen lässt aber viele die daraus entstehenden körperlichen Schäden als etwas Selbstverständliches und Unabwendbares hinnehmen, und man geht mit einer gewissen Gleichgültigkeit vielfach darüber hinweg. Diese Gleichgültigkeit rächt sich aber oft recht bitter dadurch, dass man mit seinem wertvollsten Kapital, der Arbeitskraft, schnell abwirtschaftet. Körperliche Gebrechen aller Art stellen sich schon frühzeitig ein, und die Folge ist frühzeitige Beschränkung der Arbeitsfähigkeit und frühzeitige Invalidität, unter Umständen auch häufige Erwerbslosigkeit.

Wie kann und soll man dem nun begegnen? Indem man bestrebt ist, die beruflichen Schädigungen durch entsprechende Gegenwirkung soweit als möglich auszugleichen. Wer täglich schädlichen Einwirkungen auf die Gesundheit ausgesetzt ist, muss auch täglich darauf bedacht sein, dem durch zweckmässige Gesundheitspflege entgegenzuwirken. Zweckmässige Ernährung, Mässigkeit in allen Dingen, ausreichender Schlaf, Reinlichkeit, Sport und Gymnastik, das sind die dafür in Frage kommenden Mittel. Sich ihrer in zweckmässiger Weise zu bedienen, darf man nicht unterlassen, wenn man im Kampfe ums Dasein so lange als möglich seinen Mann stehen will. Die kleinen Unbequemlichkeiten, die damit verbunden sind, und der geringe Zeitverlust werden durch andauerndes körperliches Wohlbefinden und grössere Leistungsfähigkeit tausendfach aufgewogen.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang — New York, März 1928 — No. 9

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER

2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betr. Typographia zu richten:

Cleveland: Leo Morozko, 27 Jahre alt.

New York: Thenee, Paul, geb. 14. April 1897 in Köln; gelernt daselbst und zuletzt dort gearbeitet. War früher Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

— Die Trustees der Typographia No. 2, Cincinnati, No. 4, Buffalo, No. 6, Cleveland, No. 9, Chicago, und No. 11, Baltimore, berichten, die Bücher ihrer Finanzbeamten geprüft und korrekt befunden zu haben.

Zwei Sterbegeld-Taxen.

Für den Monat März sind zwei Sterbegeld-Taxen zu erheben, für die Kollegen George Bauer, New York, gest. 1. Nov. 1927, und Henry Mundhenk, Chicago, gest. 3. Dez. 1927.

* * *

In der letzten Nummer der "B. Z." wurde bei Erhebung der Sterbegeld-Taxe der Name Paul Graebert, Milwaukee, angeführt. Dies war ein Irrtum, da den Hinterbliebenen Graebert's kein Bestattungsgeld ausbezahlt wurde, indem der Verstorbene noch nicht zwei Jahre ununterbrochen dem Bunde angehörte. An Stelle von Graebert muss Wm. Laugen, New York, gest. 13. Okt. 1927, gebucht werden.

Bewegungs-Statistik für Januar.

Neueingetreten. — New York: Grassinger, Chas.; Schraeder, Willi.

Zugereist. — New York: Kohrs, Chas., 15,341; Chicago: Riedel, Frank, 18,806; Malys, Paul.

Abgereist. — Cleveland: Riedel, Frank; Chicago: Riedel, Frank, bleibt K. K.; Milwaukee: Malys, Paul, 107,368.

Pensioniert. — Louisville: Gottschalk, Sigm.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Februar 1928		$82.32
Januar-Beiträge:		
No. 1—Philadelphia	$16.50	
" 2—Cincinnati	8.40	
" 3—St. Louis	10.50	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.30	
" 7—New York	51.60	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	18.90	
" 10—Milwaukee	12.60	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.50	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	6.00	
" 21—Detroit	5.40—	157.80
Abonnement Cincinnati		1.00
		$241.12
Ausgaben im Februar:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 8	$90.00	
Versand derselben	4.12	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
Adressen-Umschläge	3.53	
1000 Monatsausweis-Formulare	25.00	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Febr.	50.00—	175.65
An Hand am 1. März 1928		$65.47

Nominationen für Bundes-Sekretär und Aufsichtsräte.

Beim Bundes-Sekretär sind nachstehende Nominationen eingelaufen:

Für Bundes-Sekretär:

JULIUS THIEL—CHICAGO

Nominiert von Typographia No. 3.......St. Louis
" " " " 7.......New York
" " " " 10.......Milwaukee
" " " " 13.......St. Paul

Für Aufsichtsräte:

JACQUES BIWER—ST. LOUIS
Nominiert von Typographia No. 13, St. Paul

HENRY DRENKOW—CHICAGO
Nominiert von Typographia No. 9, Chicago

WM. ERNST—MILWAUKEE
Nominiert von Typographia No. 10, Milwaukee

FRED GABELE—NEW YORK
Nominiert von Typographia No. 7, New York

VICTOR LEIMKILLER—PHILADELPHIA
Nominiert von Typographia No. 1, Philadelphia.

Typographia No. 11, Baltimore, nominierte einstimmig sämtliche jetzt im Amt befindlichen Bundesbeamten.

Die Wahl der Bundes-Beamten

hat in der Woche vom *25. bis 31. März* (Festsetzung eines bestimmten Tages in dieser Zeit bleibt den einzelnen Typographias überlassen) stattzufinden. Das Resultat der Abstimmung, vom Sekretär und Präsidenten der resp. Typographia unterzeichnet, muss *spätestens bis 9. April* in Händen des Bundes-Sekretärs sein.

Die Stimmzettel für die Wahl werden den Typographias in den nächsten Tagen zugestellt werden. Die Typographias werden ersucht, die abgestimmten Stimmzettel für eine geraume Zeit aufzubewahren und nur das Resultat, mit Unterschrift des Sekretärs und Präsidenten, bis zum angegebenen Datum dem Bundes-Sekretär einzusenden.

Sollte irgend eine Typographia bis spätestens 21. März die Stimmzettel nicht erhalten haben, so wird um sofortige Benachrichtigung an den Bundes-Sekretär ersucht.

Ein Rückblick auf die amerikanische Arbeiterbewegung.

Dem "New Leader and American Appeal", ein den Interessen der sozialistischen und Arbeiterbewegung gewidmetes Wochenblatt, herausgegeben in 7 East 15. Str., New York City, ist nachfolgendes entnommen:

Vor achtzig Jahren leitete das kommunistische Manifest die Geburt der Arbeiter- und sozialistischen Bewegung ein. Es war ein sozialistisches Manifest; der Name kommunistisch wurde benützt, um die Bewegung von einer Anzahl Sekten und Gesellschaften zu unterscheiden, welche sich "sozialistisch" nannten. Als dieselben verschwunden waren, wurde das Wort "Sozialist" der Ausdruck aller Ideale der Arbeiter-Klassenbewegung in allen Ländern.

Eigenartig ist, dass in den Ver. Staaten die Geburt der politischen und ökonomischen Bewegung der Arbeiterklasse vor sich ging, ehe dieselbe anderswo reif war. Hier wurde, zwanzig Jahre vor dem Erscheinen des kommunistischen Manifestes, der erste Zentral-Arbeiterkörper und die erste Arbeiterpartei in Philadelphia organisiert. Die Arbeiter brachten ein Drittel ihrer Kandidaten in der Stadtwahl im Jahre 1829 durch; allerdings wurden etliche derselben offiziell von anderen Parteien unterstützt. New York sandte einen Mann in die Legislatur. In Albany wurden eine Anzahl Distrikte erobert. Etliche Jahre später sandten die Arbeiter von New London, Conn., drei Arbeiter in die Legislatur, einen in den Senat, und im Jahre 1834 trugen sie in zehn Städten in Massachusetts den Sieg davon. Ausserdem waren Lokal-Erfolge in anderen Staaten zu verzeichnen, und diese Periode zeigte, dass die neue Klasse, welche durch die Entwicklung des Fabriksystems geschaffen wurde, trotz des Mangels eines allgemeinen Systems der Volksbildung, ebenso intelligent war, wie nahezu fünfzig Jahre später die Arbeiter in Europa.

Natürlich war die Bewegung noch unreif und unentschlossen in ihren Ideen, aber sie zeigte ein Klassenbewusstsein, das so hoch entwickelt war, wie man es in diesem frühen Stadium der amerikanischen Geschichte der Arbeiterklasse erwarten konnte. Ferner zeugte sie eine Literatur, welche mit der Literatur der Arbeiterklasse in Europa vor dem Erscheinen des kommunistischen Manifests vorteilhaft verglichen werden kann. Diese Bewegung zeitigte, ehe irgend eine andere Nation daran dachte, die ersten täglichen Arbeiterzeitungen, welche durch viele Wochenblätter ergänzt wurden. Ausserdem machten drei wichtige Bücher ihr Erscheinen, eines von Byllesby im Jahre 1826, ein anderes etliche Jahre später von Skidmore und ein drittes im Jahre 1836 von Stephens. Eines derselben, das von Skidmore, war entschieden agrarisch in seiner Philosophie, was nicht zu verwundern war, wenn die Tatsache in Betracht gezogen wird, dass es in New York geschrieben wurde, woselbst die grossen Feudal-Landbesitze, die noch von den holländischen Konzessionen stammten, allmächtig waren und bis in die Mitte der 20er Jahre selbst die Fabrikbesitzer als untergeordnet betrachtet wurden. Die anderen zwei Werke waren einer unbarmherzigen Kritik gewidmet und, in gewisser Hinsicht, einer kühnen Analyse des neuen Kapitalismus, mit seiner Ausbeutung von Männern, Frauen und Kindern durch Kraftbetrieb-Maschinen. Sie stellten die Notwendigkeit eines kooperativen Prinzips in der Industrie fest, bestätigten den Interessenkonflikt zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern und repräsentierten ein starkes Nahekommen an das Ideal einer sozialistischen Welt.

Diese politische und ökonomische Bewegung der amerikanischen Arbeiterklasse hat bedeutende Erfolge aufzuweisen, mehr als die moderne Bewegung in den letzten zwanzig Jahren. Sie verdient die grösste Anerkennung durch die Einführung steuerunterstützter öffentlicher Schulen. Sie erzielte eine Ausdehnung des Stimmrechts, die Abschaffung der Einkerkerung beim Unvermögen der Schuldenbezahlung, einen gesetzlichen Status der Gewerkschaften nach vierzigjähriger Verfolgung, die Abschaffung des Zwangs-Exerzierens für eine bestimmte Anzahl von Tagen im Jahre, und trug viel zur Ausmerzung des Systems bei, öffentliche Fonds zu schaffen durch den Verkauf von Lotterielosen, welcher die Hauptursache für die Schuldhaft war und speziell unter der Arbeiterklasse viele Opfer fand.

Dann drängte sich die Sklavenfrage in die Politik und die Arbeiter vergassen ihre speziellen Interessen als Klasse. Sehr bald folgten sie der korrupten Maschine, von Van Buren geführt, oder der Whig-Aristokratie von Kaufleuten und den neuen Kapitalisten, in Neuengland von Daniel Webster vertreten, dessen kapitalistische Unterstützer demselben nicht weniger als hunderttausend Dollars persönlich zufliessen liessen als deren Vertreter in Politik und im Kongress.

Nachdem die Arbeiter-Bewegung einen so glorreichen Pionier-Rekord aufzuweisen hatte, vergass dieselbe ihre Traditionen und Erfolge in dem Nachkriegs-Hass, welcher der Sklaven-Befreiung folgte. In der alten Bewegung war Leben und Inspiration. In dem letzten Dreiviertel-Jahrhundert zeigt sie nicht einmal eine Erinnerung an ihre prächtige Vergangenheit. Sie ist von ihren Brüdern der alten Welt isoliert und hängt an veralteten Organisationsformen und Methoden, die sie zum Stillstand brachten. Etliche früher mächtige Organisationen sind schwach geworden und grosse basische Industrien sind nicht organisiert. Offiziell hängt sie sich an zwei Parteien der besitzenden Klasse, mit dem geistigen Tod als Strafe. Sie versucht nur noch, das was sie jetzt hat, zu halten.

Es wird keine Verjüngung der amerikanischen Arbeiterbewegung geben, wenn nicht die organisierten Massen es ihren Grossvätern nachahmen, die alten Anhängsel verlassen und ihre geistige Befreiung gegenüber dem Druck der besitzenden Klassen verteidigen. Die ausländischen Bewegungen, welche die Ideale des Manifests akzeptierten, das jetzt von fortschrittlichen Arbeitern in allen Ländern gefeiert wird, sind auf dem Vormarsch. Hier herrscht Stagnation. Die Seele ist geflohen. Inspiration verschwunden. Diese werden wieder gefunden werden, wenn die Bewegung dem Kurs folgt, den organisierte Arbeiter in anderen Ländern der Welt eingeschlagen haben.

Radikalismus.

Von Heinrich Bartel, Redakteur des "Vorwärts", Milwaukee.

Viel Unfug wird mit dem Worte "Radikalismus" getrieben. Desgleichen mit dem Worte "Revolutionär".

Es gibt in der politischen Terminologie der Arbeiterbewegung nur wenig Worte, die so misshandelt werden, wie diese beiden. Ihr Klang hat für Viele etwas Berauschendes, sie ergötzen sich an dem Tonfall der Worte, aber von ihrem tieferen Sinne wissen nur die Wenigsten etwas rechtes. Wie ja überhaupt in solchen Dingen bei gar Vielen die Musik die Hauptsache ist; wie sie gemacht wird, was ihr Zweck ist, darum kümmert man sich weniger. Wenn's nur klingt.

Da steht in einer sozialistischen Versammlung Einer auf und ruft in den Saal hinein: "Wir müssen radikal sein!" Natürlich findet er laute Zustimmung — bei Gleichgestimmten, die sich nur an Worte halten.

Worte sind aber tönend Erz und klingende Schelle. Erst der klare Gedanke verleiht ihnen Leben. Dem Gedanken aber muss die Tat entspringen oder wenigstens der sichtbar ernste Wille dazu. Seinen Worten muss der Mensch durch das Beispiel des Handelns wirksam Nachdruck zu verleihen suchen. Ansonsten ist er ein armer Tropf, oder ein hohler Schwätzer, oder ein betriebsamer Gaukler.

"Wir müssen radikal sein!"

Wer von denen, die an den Ufern des Stromes der sozialen Bewegung herumfischen, — und wie viele fischen da herum! — hat nicht schon dieses Losungswort ausgegeben, wenn es gerade seinen Zwecken geeignet erschien!

Spürt man dem Wirken eines Menschen, der "radikal" spricht, nach, so findet man nicht selten, dass der Sprecher selber ein ganz verwaschener Geselle ist, der sich behaglich im Sumpfe der Massenunklarheit tummelt. Will man so einem "Sturmgesellen" auf den Zahn fühlen, dann schlägt er sich tapfer seitwärts in die Busche, oder plätschert bramarbasierend in seinem Phrasenschwall herum.

Im allgemeinen gibt es drei Kategorien "Radikale": wirkliche Radikale, betriebsame "Radikale" und solche, die mehr mit dem Gefühl als mit dem Kopfe handeln.

Die Letzteren glauben, sie könnten mit Wortposaunen allein die Mauern des kapitalistischen Jericho zum Einsturzen bringen.

Diese Sorte Radikaler besteht ihrerseits wiederum aus zweierlei Schichten.

Die einen hocken irgendwo beisammen, rollen die Augen, ballen die Fäuste und führen martialische Reden, bis sie sich schliesslich vor sich selber fürchten.

Leider wetterleuchtet es aber noch lange nicht, wenn ein paar brave Romantiker Gewitterstürme im Kopf haben.

Die anderen, das sind die pessimistisch gewordenen. Die trifft man übrigens auch unter den "Gemässigten" oft genug an. Es sind verärgerte, verzweifelnde, mürrische Menschen. Wie Hebbels alter Meister Anton verstehen sie die Welt nicht mehr. Sie sind ausgebrannte Herzen, bei denen nur noch einige Funken verlorenen Erinnerns unter der Asche glimmen an das, was einst gewesen ist. Ihr Anteil an der sozialistischen Bewegung besteht im Grunde nur noch darin, dass sie von ihrer Erinnerung zehren. In ihrer Erinnerung haben sie der Vergangenheit, die ihnen, je weiter zurück sie liegt, umso glorioser erscheint, einen Tempel errichtet: die Gegenwart kapieren sie nicht mehr, die Zukunft erscheint ihnen höchst problematisch.

Mit ihrem Pessimismus im Leibe halten diese verglühten Seelen andere für sich selber, sie finden, die ganze Welt tauge nichts mehr, sei ausgebrannt, völlig kalt; nur sie allein noch seien Schwert und Flamme.

Es geht diesen braven Menschen wie jenem Ritter, von dem der Dichter erzählt, da er in der Geisterstunde als Schatten durch die Gassen wandelte und sich einbildete, er sei noch kämpfend lebendig, obgleich er längst schon gestorben war.

Dann sind da die betriebsamen "Radikalen". Das sind die Schmalzpropheten, die sich in der Bewegung einnisten, wie die Made im Speck. (Diese Schmarotzer sind gleichfalls in allen Lagern der sozialistischen Bewegung und auch unter Freidenkern zu finden, gewöhnlich in Ländern, wo, wie in Amerika, die gesamte Arbeiterbewegung noch ungeklärt ist. Anderwärts kommt man ihnen rascher auf die Sprünge.)

Sie sind leicht zu erkennen: ihr ganzes Rüstzeug besteht aus ein paar Routinekniffen und aus abgegriffenen Schlagwörtern. Ihre Reden sind unbestimmt, ihr ganzes Gehaben ist wie eine lächelnde Pappmaske, unter welcher gierige Blicke hervorschiessen.

Der wirkliche Radikale, dem's Ernst ist mit seiner Sache, erschöpft sich nicht in der Pietät an das Vergangene, gondelt nicht unnötig in Wolken der Zukunft herum und bejammert auch nicht schiefmäulig greinend die Gegenwart der Bewegung. Er nimmt Menschen und Dinge, wie sie sind und sucht aus ihnen zu machen, was er kann. Er wird kein dem natürlichen Rechtsbewusstsein entsprechendes Mittel verschmähen, sich aber auf kein einzelnes ausschliesslich festlegen. Er ist von allen Radikalen sicherlich dem Kapitalismus am gefährlichsten.

Ein solcher Genosse hat seine wohlfundierte Ueberzeugung, ist aber kein finsterer Gesinnungslümmel. Er will nicht alte Götzen stürzen, um neue an deren Stelle zu setzen.

Er ist der wahrhaft Freie.

In seinem Lager herrscht nicht die gläubige Eintracht starrer Zelotendisziplin, denn die bringt den Tod; es wird da auch der Widerspruch, der strebend ernst sich bemüht, gerne gehört.

Denn Toleranz üben sollen wir gegen einander, die wir auf dem gemeinsamen Boden stehen der Feindschaft gegen den Kapitalismus.

Mit der Ueberzeugung Schild und Schwert mögen wir immerhin einander den Boden der Theorie des Kampfes streitig machen; jede eroberte Fussbreite schirmen; doch sollen wir es nicht unterlassen, über die Wälle der engeren Partei hinweg einander ab und zu den Gruss brüderlicher Freundschaft zu senden.

Denn alle werden wir gebraucht, haben wir einen Platz in der grossen Klassenbewegung gegen den Kapitalismus.

In der einen Richtung der Bewegung lebt die im Frost der Tatsachen geschulte Geduld, welche die Machtverhältnisse beider Klassen nüchtern abschätzt. Und die Geduld ist auch eine revolutionäre Tugend.

In der anderen Richtung herrscht die drängende Ungeduld vor, die Lebendigkeit schafft.

Ob wir Sozialisten sind oder Kommunisten, ob Radikale oder Gemässigte, — den Stein der Weisen hat noch keiner von uns gefunden. Wir dürfen nicht glauben, jede Ansicht über die Mittel und den Weg unseres Kampfes, die nicht bis in alle Einzelheiten die unsere ist, müsste darum notwendigerweise falsch sein, oder gar ein Ausfluss der Dummheit oder Bosheit; oder ihre Vertreter müssten unehrlich sein.

Lasst Jeden in den Rahmen unserer proletarischen Klassenbewegung unbehindert seinem Zweifel eine Zunge leihen. Aus dem Zweifel wächst die Klarheit, und aus der Klarheit spriesst die Kraft. Diese Kraft gibt dem proletarischen Radikalismus die Gewissheit seines Sieges.

Ein Buchdrucker als Staatspräsident.

Der als Nachfolger Karl Ulrichs kürzlich zum hessischen Staatspräsidenten und Kultusminister gewählte Bernhard Adelung entstammt, wie so mancher andere bewährte Staatsmann und Kommunalpolitiker, dem Buchdruckerberuf. Er war zuletzt zweiter Bürgermeister in Mainz. 1876 in Bremen geboren, besuchte Adelung die dortige Volksschule und wurde dann Schriftsetzer. Als solcher bereiste er in seinen jungen Jahren Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Frankreich und Italien. Von 1897 an arbeitete er in Mainz und übernahm im Jahre 1902 die Redaktion der "Mainzer Volkszeitung". Bald darauf wurde Adelung in die Stadtverordnetenversammlung und in den Kreistag gewählt. 1903 trat er in die Zweite Kammer des Landtags ein, der er mit kurzer Unterbrechung bis zu deren Auflösung im Jahre 1918 angehörte. Nach den Neuwahlen zum konstituierenden Landtage wurde Adelung zum Landtagspräsidenten gewählt, welches Amt er seitdem ununterbrochen bekleidete. Durch die Besatzungsbehörde wurde er zweimal ausgewiesen. Welcher Beliebtheit sich unser ehemalige Kollege erfreut, davon zeugte eine Auslassung der "Darmstädter Zeitung", des amtlichen Organs der hessischen Landesregierung, die anlässlich der Wahl Adelungs zum Staatspräsidenten und Kultusminister folgendes schrieb: "Es wird in den weitesten Kreisen des hessischen Volkes begrüsst werden, dass dieser ungewöhnlich befähigte Mann, in dem sich aufrechte Festigkeit und liebenswürdige Konzilianz in besonders glücklicher Weise zu ausgesprochener Führereignung einen, jetzt von dem Landtag mit der zukünftigen Leitung der hessischen Staatsgeschicke betraut wird." ("Korrespondent.")

Der 1. Mai 1928 Demonstration für den Achtstundentag!

(I. G. B.) Die vom 17. bis 20. Januar in Berlin abgehaltene Ausschusssitzung des I. G. B. hat beschlossen, die diesjährige Maifeier zu einer besonders wirkungsvollen Demonstration für die Ratifizierung der Washingtoner Konvention betr. den 8-Stundentag resp. die 48-Stundenwoche zu gestalten.

Der Vorstand des I. G. B. hat sich bereits mit den angeschlossenen gewerkschaftlichen Landeszentralen in Verbindung gesetzt, um die nötigen Massnahmen zu veranlassen, damit diese Demonstration so intensiv wie möglich organisiert und auch die Zeit bis dahin für eine noch intensivere Propaganda benutzt wird.

— Keine Zeit und keine Macht ist im Stande, den Wunsch nach Freiheit zu unterdrücken.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, im Februar 1928.

Unsere am Montag, den 27. Februar abgehaltene Monatsversammlung war einigermassen gut besucht; fehlten doch bei Namensaufruf um 2 Uhr "nur" 12 Mitglieder — also eine sehr erfreuliche Besserung gegenüber der letzten Versammlung.

Nach Annahme des Protokolls erstattete der Verwalter seinen Bericht, welcher lautete: Auszahlung von $256 an Pensionäre und $60 Vorschuss an Koll. Sauss, welcher am 14. Februar nach Omaha, Nebr., abreiste. Am Kranken-Komitee haben zu dienen im Monat März Viktor Leimkiller und Max Lemke; im Monat April Heinrich Lippold und Otto Liebl.

Das Pensionsgesuch des Kollegen Wagner wurde allseitig unterstützt. — Der Delegat zum Printing Trades Council berichtete, dass der Council nichts mit der Anzeige im "Philadelphiaer Tageblatt", betreffend Union-Zeitungen Philadelphias, zu tun habe, selbige vielmehr, richtig genommen, korrekt war, da in der einen oder anderen Zeitung die "Mailer" oder "Pressmen's Helper" nicht zur Union gehören und deshalb die betr. Zeitung "keine volle Union-Office" wäre. Von den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften wurde mitgeteilt, dass der Sekretär dieser Organisation nicht in die Sozialistische Partei aufgenommen wurde, und selbiger aus diesem Grunde seine Resignation einreichte.

Koll. Horn lehnte eine Wieder-Nomination als Aufsichtsrat ab und wurde Koll. Leimkiller als sein Nachfolger vorgeschlagen und unterstützt. Wir können unsern "August" aber auch für ein anderes Aemtchen sehr gut gebrauchen.

Unser am Samstag, den 4. Februar, abgehaltener jährlicher Maskenball zeitigte einen sehr netten Erfolg. Das rastlos arbeitende Komitee unterliess nichts, um ein volles Haus zu bekommen. Alles amüsierte sich köstlich; war es doch dem vorsorglichen Komitee gelungen, einen "guten Tropfen" zu erlangen. Ein Ueberschuss von $226.43 konnte berichtet werden, sicherlich aller Ehre wert! Die Versammlung dankte dem Komitee für ihre erfolgreiche Arbeit und machte ihm die übliche Verwilligung von $35.

Einem Kollegen schien das Anwachsen der Lokalkasse durch diesen Maskenball-Ueberschuss übermässig hoch zu sein, weshalb er einen Antrag auf Reduzierung der Lokalbeiträge um 25c stellte, dem die Mehrzahl der Anwesenden auch beistimmte und somit im Monat März in Kraft tritt. Hierauf konnten wir uns vertagen. *George Krumbholz*, Sekr.

Typographia No. 3.

St. Louis, im Februar 1928.

Meine "Kapuzinerpredigt" scheint gewirkt zu haben; Resultat: volles Haus! Von 24 verpflichteten Mitgliedern haben 20 die Versammlung besucht; auch 2 Pensionäre sind da gewesen. Von Zuschriften waren nur wenige von Wichtigkeit. Columbia Typographical Union, Washington, D. C., ersuchte um Unterstützung der im Kongress schwebenden Bills zur Herbeiführung eines vierstündigen Arbeitstages an Samstagen in der Regierungs-Druckerei. Unseren Senatoren und Repräsentanten soll die Sache unterbreitet werden. Nach Einsichtnahme diverser Kampagneliteratur wurde zur Nominierung der internationalen Beamten geschritten. Sekretär-Schatzmeister John W. Hays erhielt die Stimmen aller Anwesenden. Ich nehme davon Abstand, das ganze "Ticket" hier namentlich anzuführen. Als Kandidat für das Amt des Bundessekretärs der Deutsch-Amerikanischen Typographia wurde Kollege Julius Thiel von No. 9, Chicago, einstimmig nominiert. Für das Amt des Aufsichtsrates wurde keine Nomination gemacht. Wir wollen auch anderen Kollegen etwas zukommen lassen! Ferner kam der folgende Antrag zur Annahme: "Es ist die Ansicht von Typographia No. 3, dass Besprechungen von I. T. U.-Angelegenheiten in der Buchdrucker-Zeitung stets objektiven Charakter tragen sollen, d. h. sachlich zu halten sind. Es ist daher zu vermeiden, solchen Erörterungen persönliche Ansichten aufzupfropfen." Strikte Sachlichkeit muss in diesen Dingen geübt werden, denn der gerade Weg ist der beste. Wir wollen uns bei Faktionsstreitigkeiten der I. T. U. weder von der einen noch der andern Seite ins Schlepptau nehmen lassen. — Präsident Morotiri ersuchte die Versammlung, das Andenken unseres früheren Kollegen Benno Franke durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Diesem Ersuchen wurde stattgegeben. Der Verstorbene war 1846 in Schlesien, Deutschland, geboren. Er erlernte das Gewerbe in London, England, und kam in jungen Jahren nach dem gelobten Lande Amerika. Durchstreifte so ziemlich das ganze Gebiet der U. S. und wurde schliesslich in St. Louis sesshaft. Arbeitete viele Jahre im "Globe-Democrat", bis er als Vormann von der Geschäftsleitung der "Westliche Post" berufen wurde. In dieser Stellung hat er über drei Jahrzehnte gewirkt. Wegen Unstimmigkeiten mit der Geschäftsleitung legte er 1923 seine Stellung

nieder und trat wieder ins englische Arbeitsfeld zurück. Er blieb bis ins hohe Alter tätig, denn Arbeit war für ihn Lebenselexir. Er starb in Los Angeles, Cal., im Heim seiner Tochter im Alter von 82 Jahren. Franz Weber reichte ein Gesuch um Alterspension ein. Alter 67 Jahre; 34 Jahre Mitglied der D. A. T., wurde gutgeheissen. Berichte der verschiedenen Delegaten, sowie Finanzberichte wurden unterbreitet. Die "Trustees" fanden alles "in Butter". Sela. — *H. H.*

Typographia No. 4.

Buffalo, N. Y., 8. März 1928.

In unserer halbjährlichen General-Versammlung wurden die folgenden Beamten erwählt: Henry Langheier, Präsident; Erwin Oesterle, Vize-Präsident; Albin Schwarz, Prot.-Sekr. und Verwalter; Andr. Kommer, Fin.-Sekr. und Schatzm.; Henry Enders, Fr. Hofmann und Erwin Oesterle, Trustees.

Bei unserer Tarifrevision, die anfangs Januar vor sich ging, erhöhten wir den Wochenlohn um $1.00, sodass unsere Skala jetzt $40.00 für die Tagarbeiter und $43.00 für die Nachtarbeiter beträgt.

Die Nominationen für die Beamten der I. T. U. wurden vorgenommen. Für unsern Bundes-Sekretär waren wir nicht in der Lage, einen Kollegen zu nominieren, da unser gegenwärtiger Bundes-Sekretär eine Wiedernomination ablehnte und wir keine Kandidatenliste hatten. Es tat uns leid, dass Kollege Foernsler eine nochmalige Nomination ablehnte, nachdem er die aufopfernde Arbeit für die Statuten-Aenderung und die anderweitigen Reorganisationsarbeiten für unsern Bund in so meisterhafter Weise durchgeführt hatte und die Routinegeschäfte des Bundes ihm etwas Erleichterung gewährt hätten. —*r.*

Typographia No. 7.

New York, 24. Februar 1928.

Vorstands- u. Delegaten-Sitzung vom 14. Febr. 1928.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung durch den Präsidenten Cord v. Halle eröffnet, worouf das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen wurde. — Verlesen wurde eine Zuschrift vom Central Trades & Labor Council, mitteilend, dass die Union Labor Life Insurance Company eine Office in New York eröffnet hat, die sich 1440 Broadway, Ecke 40. Str., Room 1101, befindet. — Bekanntgegeben wurde ein Schreiben von Columbia Typogr. Union No. 101, betr. Verwirklichung der Bill für 44stündige Arbeitszeit in der Regierungsdruckerei; sowie ein Schreiben vom Allied Printing Trades Council, betr. Assemblyman Gedney's Clean Book Bill No. 518, gegen die protestiert werden soll. — Die Berichte der Finanzbeamten sowie der Krankenkomitee-Bericht wurden entgegengenommen.

Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungskonferenz, Koll. G. Schier, berichtete über die Sitzung vom 19. Februar folgendes: Unter Komiteeberichte wurde vom Delegaten zum Verwaltungsrat der Volkszeitung folgende Erklärung abgegeben, die mit grossem Interesse aufgenommen wurde. Sie lautet: "Die Annahme, dass nach einem Todesfalle eines Mitgliedes der Publishing Association sofort eine neue Person in dieselbe aufgenommen werden kann, ist nach den Gesetzen der Association nicht zulässig. Es können neue Personen nicht vor 1929 in die Publishing Association nominiert werden." Weiterhin beschäftigte sich die Sitzung noch mit Vorbereitungen zum nächsten Volkszeitungsfest.

Der Delegat zum Central Trades & Labor Council, Koll. G. Mulfinger, berichtet folgendes über die Sitzung vom 19. Januar 1928: Auf Grund einer Anfrage des Delegaten Castro in voriger Versammlung wurde ein Schreiben vom Roten Kreuz verlesen, worin erklärt wird, dass das Rote Kreuz nur in solchen Fällen, wo die Not auf Naturereignisse zurückzuführen ist, eingreifen könne. Ist die Not auf wirtschaftliche Kämpfe zurückzuführen, wie gegenwärtig in Pennsylvania, so könne leider nichts getan werden. — In der Sitzung vom 2. Februar 1928 wurden die Delegaten ersucht, in ihren Unions auf die Sammlung für die streikenden Kohlengräber in Pennsylvania hinzuweisen. — 7 Delegaten aus 11 Offizinen waren vertreten. *O. M.*

• • •

New York, 1. März 1928.

General-Versammlung vom 26. Februar 1928.

Unsere gut besuchte General-Versammlung fand am Sonntag, 26. Februar, im Labor Temple statt und wurde um 2 Uhr durch den Präsidenten, Cord v. Halle, eröffnet. Das Protokoll wurde verlesen und angenommen.

Korrespondenzen: Der Sekretär verlas ein Schreiben, die Clean Book Bill No. 518 betr., gegen die bereits vom Sekretär beim Assembly Committee protestiert wurde, sowie ein Schreiben, betr. Anti-Injunction Bill No. 205, die wir unterstützen, wovon die Senate Chamber sowie Assembly Chamber in Kenntnis gesetzt wurden. Hierzu wurde ein Antrag gestellt, Briefe an Senate Chamber sowie Assembly Chamber, Albany, drucken zu lassen, die den stimmberechtigten Mitgliedern zur Absendung ausgehändigt werden sollen. Antrag wurde angenommen.

Eingereicht wurde ein Dringlichkeits-Antrag der Arbeitslosen, der eine Besserstellung der Arbeitslosen vorsieht, indem der Antrag gestellt wurde, dass nach zweijähriger Mitgliedschaft die Lokal-Unterstützung mit der Bundes-Unterstützung ausbezahlt werde. Ein Antrag, diesen Punkt unter "Zum Wohl und Besten" zu behandeln, fand Annahme. — Der Exekutiv-Bericht wurde gutgeheissen. — Kollege Marks vom Revisions-Komitee berichtete, dass die Bücher geprüft und in Ordnung gefunden wurden.

Punkt 6 der Tagesordnung, "Bewilligung für einen Pensionär", rief eine längere Debatte hervor; schliesslich wurde ein Antrag angenommen, bis auf weiteres $2 aus der Lokalkasse an den betr. Pensionär auszuzahlen. — Die Festsetzung der Beamtengehälter zeitigte den Antrag, dieselben wie bisher zu belassen, mit dem Amendement, dem Präsidenten $10 pro Monat zu bewilligen, welcher Annahme fand.

Zu Beamten wurden nach Wiederaufnahme der Nomination gewählt: Cord v. Halle, Präsident; G. Mulfinger, Vizepräsident und Korr. Sekretär; O. Mayer, Protokoll-Sekretär; W. Ostermann, Verwalter und Bibliothekar; A. Lehmann, Schatzmeister. — Als Delegaten wurden gewählt: Central Trades and Labor Council: Gustav Mulfinger, O. Marks; Allied Printing Trades Council: D. Plottke, H. Königsknecht; Central Union Label Council: P. Fritsche; Volkszeitungs-Konferenz: G. Schier.

Unter Punkt 11 der Tagesordnung "Nomination der I. T. U.-Beamten", wurde ein Antrag gestellt, von einer Nomination Abstand zu nehmen, welcher angenommen wurde. — Als Bundessekretär wurde A. Bommersheim, als Aufsichtsrat F. Gabele nominiert; beide per Akklamation. — Als Sanitäts-Komitee wurden gewählt: G. Kaphan, R. Fichtl, W. Besgen. — Als Label-Komitee wurden S. Schwartz und H. Einfeld gewählt.

Zu Punkt 15 der Tagesordnung, "Bewilligung für fie N. Y. Volkszeitung", wurde ein Antrag gestellt, Unterstützung weiterzuführen wie bisher, der angenommen wurde.

Unter Punkt "Zum Wohl und Besten" wurde der Dringlichkeits-Antrag der Arbeitslosen wieder aufgenommen. Der Präsident wurde laut Antrag ermächtigt, ein Komitee zu ernennen, das sich mit der Angelegenheit befassen und Pläne ausarbeiten soll. Es setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: R. Fichtl, J. Maevis, W. Ostermann. Weiterhin wurde ein Antrag angenommen, die nächste Versammlung als fortgesetzte General-Versammlung festzusetzen, an der das genannte Komitee Vorschläge zum Dringlichkeitsantrag der Arbeitslosen vorlegen soll. Hierauf Vertagung. *O. M.*

• • •

Spezial-Versammlung am 9. März 1928.

Infolge des nachträglichen Ablehnens der Kandidatur für Bundes-Sekretär seitens des Kollegen Ad. Bommersheim, welcher in der General-Versammlung nominiert worden war, fand am obigen Datum eine Spezial-Versammlung statt und wurde Kollege Thiel-Chicago einstimmig als Bundes-Sekretär nominiert. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 5. März 1928.

Der heutigen, gutbesuchten Versammlung wurde das Pensionsgesuch des Kollegen Otto Wittekind vorgelegt, welches einstimmig unterstützt wurde.

Die American Federation of Labor ersuchte in einem längeren Zirkular, an die verschiedenen Komitees im Kongress zu schreiben, dass dieselben für die sogen. Cooper-Hawes-Vorlage eintreten. Ein ähnliches Ersuchen wurde von den Chicagoer Postangestellten gemacht, welche wünschen, dass ein "santter Nachdruck" auf den Repräsentanten E. W. Sproul ausgeübt wird, damit ihren Vorlagen, welche bessere Arbeitsbedingungen verlangen, Gehör geschenkt wird. Des weiteren ersucht die Chicago Federation of Labor, ein Schreiben an die Radio-kommission in Washington abzuschicken, um der Station WCFL zu gestatten, ihren Sendekreis von 620 auf 770 Kilocycles zu erhöhen. Der Sekretär wurde angewiesen, demgemässe Schreiben abzuschicken.

Der Metal Trades Council von Chicago empfiehlt, wenn Kollegen ein reparaturbedürftiges Automobil haben, dass man eine Union-Reparaturwerkstätte aufsuchen soll. Ebenfalls wird der Union Motor Club vom Council unterstützt und sollen sich die Kollegen diesem Motor Club anschliessen.

Am 22., 23. und 24. Juni hält der Arbeiter-Sängerbund von Amerika ein grosses Sängerfest in Chicago ab, worauf jetzt schon hingewiesen wird.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtet, das die Beteiligung am Union-Label Drive schwach ist und ermahnt, dass wir uns etwas stärker daran beteiligen sollen. Ferner wurde berichtet, dass sich hier eine sogen. "America First Association" unter dem Oberhaupt des Bürgermeisters Thompson gebildet hat und um Mitglieder wirbt. Die Drucksachen sind aber nicht mit dem Union-Label versehen, weshalb ein Komitee bereits vorstellig geworden ist. *J. S.*

Typographia No. 8.

Newark, N. J., 7. März 1928.

Die General-Versammlung am 19. Februar wurde bei guter Beteiligung abgehalten. Das Protokoll der November-Versammlung, wie verlesen, angenommen. Beim Verlesen der Namensliste stellte sich heraus, dass zwei Mitglieder wieder abwesend waren. Soll nachgeforscht werden. Verwalter Korn meldete, dass sich ein zugereister Kollege namens Reuter ihm vorstellte, er demselben aber sagte, dass keine Aussicht auf Arbeit sei, doch könne er zur Versammlung kommen. War nicht erschienen. In betreff eines Schreibens vom I. T. U.-Sekretär Hays wurde beschlossen, Theodore Perry für das Amt des I. Vize-Präsidenten zu nominieren. Die Abstimmung über die anderen Kandidaten hielten die meisten Mitglieder für überflüssig, nur einige stimmten für die fortschrittlichen Kandidaten. Von der N. Y. Volkszeitung lag ein Zirkular vor betr. ihres 50jährigen Jubiläums. Beschlossen, $10 aus der Kasse zu bewilligen und die Liste für weitere Beiträge zirkulieren zu lassen. Schatzmeister Korn berichtete, dass sich am 1. Februar $2169.17 in der allgemeinen und $389.42 in der Lokalkasse befanden. War geprüft und richtig befunden.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Präsident, R. Vey; Vize-Präsident, E. Kummer, Sekretär, A. Roehrbein; Schatzmeister-Verwalter, Aug. Korn; Revisoren, R. Fruh und H. Wimmer; Türhüter und Bibliothekar, Fr. Voelksen; Delegat zum Allied Printing Trades Council, R. Fruh; Delegat zur Labor Lyceum Ass'n, A. Roehrbein; Komitee für Arzt, M. Richter und Frank Dlugowsky; Sanitäts-Komitee, H. Wimmer und W. Gliewe; Prüfungs-Komitee, A. Korn und E. Kummer. Auf die nächste Versammlung wurde Beschlussfassung wegen dem Zuspätkommen vieler Mitglieder in den Versammlungen verschoben. Zum Schluss wurde der Schatzmeister angewiesen, die Versammlungs-Unkosten zu begleichen. *A. R.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, Wis., im März 1928.

Am 5., abends, fand die März-Versammlung statt. Besuch schwach. Präsident Heck im Stuhl. Protokoll wie verlesen angenommen. Unter den Korrespondenzen war es hauptsächlich diejenige der A. F. of L. betreffs der Coal Miners, und wurde resp. Gesuch mit einer Geldbewilligung entsprochen. Als Aufsichtsrat wurde wiederum unser Kollege William Ernst vorgeschlagen. Auf der Krankenliste befinden sich zur Zeit die Kollegen Apel und Grob. Das Krankenkomitee erstattete prompt Bericht. Als Krankenkomitee für den Monat März werden die Kollegen Ernst, Fritsche und Garbe fungieren. Kollege Apel reichte sein Pensionsgesuch ein, das von der Versammlung genehmigt wurde, d. h. unter der Voraussetzung, dass dem Gesuch das vorschriftsmässige Doktor-Attest noch beigebracht wird. Sobald dies geschehen, wird der Sekretär dasselbe weiterbefördern. Da die Zeit der Tarifbewegung wieder bevorsteht, wurde folgendes Komitee bestellt: Rutz, Schoen und Grob; selbiges wird in der April-Versammlung Bericht erstatten. Die Delegaten der verschiedenen Councils machten ihre Reports und wird immer und immer wieder darauf hingewiesen, dass Unionleute stets Unionprodukte berücksichtigen sollten. Auch betreffs der "Clown"-Zigaretten wurde unserem Sekretär ein Auftrag zuteil. Ebenfalls walteten die Finanzbeamten ihres Amtes. Alles andere Traktanden lokaler Natur. Nach Schluss der Versammlung traten die Trustees (Bücherrevisoren) in Aktion. Nächste Sitzung am Montag, den 2. April. Alle Mann ao Deck! *G.*

† Gustav Schaefer. †

Detroit, 11. März 1928.

Am 4. März verschied hier Kollege Gustav Schaefer im Alter von 69 Jahren. Er war in Kreisen der D. A. T. wohlbekannt und geachtet, da er in verschiedenen Städten an deutschen Zeitungen arbeitete. Er war unter hiesigen Kollegen beliebt wegen seinem festen kollegialen Charakter und geschätzt durch seine feingeistige Bildung, die den Umgang mit ihm anziehend und angenehm machte. Zwei seiner Kollegen und Freunde dienten als Bahrträger und vertraten die Typographia beim Leichenbegängnis. Auch von Typographia No. 9 in Chicago waren seiner Witwe und Tochter Beileids-bezeugungen zugegangen, welche zeigten, dass der Verstorbene dort in hohem Ansehen stand. Ehre seinem Andenken. *J. S.*

"Union and Non-Union Magazines and Periodicals"

ist der Titel eines Büchleins, das von der I. T. U. herausgegeben worden ist. Schütze Dich gegen verwerfliche Nichtunion-Literatur, indem Du Deiner Frau, Mutter oder Schwester eine Kopie dieses Büchleins in die Hand gibst und ihr die Inkonsequenz erklärst, die im Kauf von Literatur liegt, welche als "Nichtunion" in der Liste angeführt ist. Von allen Typographias kostenfrei zu beziehen.

"Oekonomische Freiheit und industrieller Friede."

Ueber obiges Thema sprach Präsident Green von der A. F. of L. gelegentlich eines ihm zu Ehren gegebenen Banketts der Chicago Bar Association und folgt hier der erste Teil seiner Ausführungen.

"Die menschliche Rasse hat jederzeit gesucht, sich der Freiheit zu erfreuen. Sie hat jedoch gefunden, dass diese nur innerhalb bestimmter vorgeschriebener gesetzlicher Beschränkungen gesichert und erhalten werden kann. Die Menschheit kann nicht frei sein wie die wilden Tiere des Waldes oder die Vögel in der Luft. Die menschliche Gesellschaft muss durch Anerkennung von Selbstkontrolle und Anordnung und Ausführung von Gesetzen geschützt werden, welche die Rechte und Sicherheit Aller gewährleisten. Wir können uns der Freiheit nur innerhalb des Gesetzes erfreuen und dieselbe nur etablieren, wenn wir eine entsprechende Berücksichtigung der Rechte anderer aufrechterhalten.

"Alle Versuche, die menschliche Freiheit und die Ausübung der individuellen und kollektiven Rechte zu unterdrücken, reizen zum Konflikt und Gegendruck. Diese menschliche Charaktereigenschaft hat sich in jedem Stadium der Weltgeschichte gezeigt und war die Haupttriebkraft des sozialen politischen Fortschritts der Welt. Alle Versuche der einen Gruppe der menschlichen Gesellschaft, die andere Gruppe zu unterjochen und zu kontrollieren, sind jederzeit auf irgend einer Form des Eigennutzes und der Gier basiert. Dieselben sind gewöhnlich das Resultat eines Interessenkampfes, entweder finanziell, ökonomisch oder politisch. Hinter all den Errungenschaften der modernen Zivilisation liegen Jahrhunderte intensiven Kampfes, grosser Opfer und entschlossener Bemühungen.

"Dies war die bittere Erfahrung der arbeitenden Männer und Frauen. Seit den Tagen des Barbarismus und Feudalismus haben dieselben mit Mut und Ueberzeugung für die Verwirklichung der ökonomischen und politischen Freiheit gekämpft. Deren heroische Taten, als dieselben die gesetzlichen, sozialen und ökonomischen Fesseln brachen, welche sie gebannt hielten, konstituieren eine glorreiche Seite in der Weltgeschichte. Sie hoben sich selbst empor, durch ihre eigenen Bemühungen, von einer sozialen Stufe auf die andere, weil sie von einem unvergänglichen Idealismus, einem Bewusstsein und Verständnis ihrer individuellen und kollektiven Rechte inspiriert waren. Während all dieser wechselnden Perioden in dem sozialen und ökonomischen Status der Arbeit, haben die Arbeiter viele wertvolle Lehren in sich aufgenommen. Organisation und kollektive Handlung wuchs aus diesen Erfahrungen heraus. Der Wert geeinten Vorgehens und Zusammenarbeit wurde besser verstanden.

"Die Organisation der arbeitenden Männer und Frauen repräsentiert die Mobilisation deren kollektiver Bestände und ökonomischer Stärke. Dieselbe ist ein Schutz gegen Ausbeutung und dient als Mittel, durch welches dieselben ihre gemeinsamen Interessen vorrücken und fördern können. Die stufenweise Substituierung der Kollektivität für Individualität, die unter den Arbeitern in der Industrie Platz greift, provozierte Feindschaft und Opposition unter vielen Arbeitgebern. Die Ausübung des Rechts der Arbeiter, sich zu organisieren, wurde nicht nur in Frage gestellt, sondern fand bittere Opposition. Dies führte zu dem ausgedehnten und immer mehr im Zunehmen begriffenen Gebrauch des gerichtlichen Einhaltsbefehls bei Arbeitsstreitigkeiten seitens vieler Arbeitgeber.

"Es ist diese Opposition, die den Arbeitern zu dem starken Protest gegen den Charakter der Einhaltsbefehle, mit deren weitgehenden Verboten, geführt hat, welche gegen den Arbeiter ausgestellt werden, um denselben von Massnahmen abzuhalten, zu welchen er glaubt, ein gesetzliches und moralisches Recht zu haben. Diese Politik des Kampfes gegen die Gewerkschaften durch den Gebrauch der Einhaltsbefehle verbittert den Arbeiter. Er sagt sich, dass in vielen Fällen sich die Gerichte auf Seiten der Korporationen und grossen Geschäfte stellen, in deren Kampfe zur Vernichtung der Arbeiterorganisationen. Die Situation, welche aus dem Gebrauch der Einhaltsbefehle herauswachst, ist akut geworden. Die Arbeiterschaft betrachtet dieselbe als ihr ernstlichstes Problem. Es ist eine tatsächliche Bedrückung, gegen welche die Arbeiterschaft sich emphatisch beschwert, mit dem Gefühl, dass ihr tiefes Unrecht und Ungerechtigkeit angetan wird. Die Arbeiterschaft ist entschlossen, gesetzliche Abhilfe der zerstörenden Folgen der gerichtlichen Einhaltsbefehle sich zu verschaffen.

"Die Frage der ökonomischen Freiheit ist in diesem Problem der gerichtlichen Einhaltsbefehle involviert. Soll das Recht der Arbeiter, sich zu organisieren, sich zu betätigen, Mitglieder zu werben und zu streiken, verkürzt werden? Sollen die Arbeiter frei, ökonomisch frei, sein und sich der Rechte und Privilegien erfreuen, welche ökonomische Freiheit garantiert? Was wird die Antwort auf diese Fragen sein?"

Glossen.

— Man soll keinen wecken, um ihm Schlafpulver zu geben.

— Den Bergarbeitern wurde das Singen von Chorälen verboten. — Wie wär's mit der "Internationale"?

— "Eye-Openers" wären sehr angebracht für den Fortschritt der Arbeiter in ökonomischer und politischer Hinsicht — aber das 18. Amendement verbietet dieselben.

— Die I. W. W. Kohlengräber in Colorado haben den lange geführten Streik aberklärt. Der "Druck von oben" war zu stark. — Wird dies aber den "Druck von unten" vollständig ausschalten?

— Victor Berger hat im Kongress einen Gesetzentwurf für eine Alterspension von $12 per Woche eingereicht — und einen anderen, welcher das Spionage-Gesetz, das hauptsächlich im Fall eines Krieges Kritikern gefährlich werden kann, widerruft. — "The Lonely Socialist" — er rastet nicht.

— Die I. R. T. von New York hat mit ihrem Gesuch um einen Einhaltsbefehl gegen die A. F. of L. kein Glück gehabt, sie wurde abgewiesen. Die Angestellten der N. Y. Tiefbahnen dürfen sich unter der A. F. of L. organisieren — wenn die I. R. T. es erlaubt.

— Die Senatoren Wagner und Wheeler stellten sich gelegentlich der Kohlenstreik-Untersuchung kräftig auf Seiten der Gewerkschaften. Hoffentlich hält diese Stellungnahme an. — "Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft", sagt die A. F. of L.

— Im Verhör der Kohlen-Untersuchung vor dem Komitee des Bundessenates erklärte der Chef der Pittsburgh Coal Co., dass dieselbe unter keinen Umständen je wieder mit den United Mine Workers in Verhandlungen treten werde. — Wenn *alle* Arbeiter sich ihrer *vereinten* Kraft bewusst wären, würden solche Aussprüche selten werden.

Vielleicht hilft dieses.

Sport, Spiele und gesellige Veranstaltungen sollen mit dazu beitragen, die heranwachsende Arbeiterjugend für die Gewerkschaftsbewegung zu interessieren. In einer in Scranton, Pa., der jetzt durch die Sozialisten verwalteten Stadt, abgehaltenen zweitägigen Konferenz unter den Auspizien der Scranton Central Labor Union wurden diese und andere Anregungen zur Belebung der Gewerkschaftsbewegung besprochen. Frauenvereine, Fussball- und Baseballklubs und ähnliche Vereinigungen wurden vorgeschlagen.

Delegaten aus allen Berufen und Industrien beteiligten sich an der Konvention, darunter Bergleute, Bäcker, Barbiere, Brauer, Buchdrucker, Chauffeure, Kutscher, Musiker, Maurer, Maler, Plumber, Restaurantarbeiter, Strassenbahner und viele andere Berufe. An den Sitzungen beteiligten sich 150, am Bankett 350 Gewerkschaftler.

Für die streikenden Bergleute,

welche in grösster Not sind, hat die Exekutive der American Federation of Labor einen abermaligen Ruf um Hilfe erlassen. Gelder sollten an Frank Morrison, Sekretär, A. F. of L. Building, Washington, D. C., und Nahrungsmittel, Kleider, Schuhe etc., an Wm. Hargest, 408 Columbia Bank Building, Pittsburgh, Pa., gesandt werden.

Wer von den Kollegen

von Philadelphia oder sonstwo hat noch ein Exemplar von "The Typographic Advertiser" und "Deutsch-Amerikanisches Journal für Buchdruckerkunst, Schriftgiesser und die verwandten Fächer", in den 70er Jahren in Philadelphia publiziert, und möchte durch Zusendung desselben an Franz Wessely, Kleine Pfarrgasse 12, Wien, einem Kollegen, welcher für Buchdrucker-Organe schreibt, Freude machen?

Philipp Bauer, Schriftsetzer,

letztbekannter Aufenthaltsort Philadelphia, wird ersucht, zwecks Entgegennahme von Mitteilungen seine Adresse an die "Buchdrucker-Zeitung" zu senden.

Briefkasten.

F. W., Wien. — Nachgeforschter Artikel scheint verloren gegangen zu sein. — Gruss.

Kranken-Unterstützungs-Verein der Deutschen Buchdrucker New Yorks

"ALTE KASSE"

Vierteljährliche Versammlung

am

Montag, den 9. April 1928

nachmittags 4½ Uhr

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 36 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.25 (13 Wochen @ 25 Cents). Ausserdem ist ein Sterbegeld-Assessment im Betrage von $1.00 für den verstorbenen Kollegen Mangold zu erheben — zusammen $4.25.

WM. ROSE, Präsident.

G. KALLMEYER, Sekretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

Gedruckter und geschriebener Unsinn.

Die erstere Sorte bekommt der Leser immer zu sehen; die letztere, wenn der Unsinn nicht entdeckt wird. auch Flüchtigkeit, Gedankenlosigkeit, Gleichgültigkeit, Unkenntnis von Fremdwörtern, Unachtsamkeit und eine im Argen liegende Korrekturleserei, lassen Dinge, wie die folgenden, ans Tageslicht gelangen. — Da wird aus einem Lullaby ein "Lullababy"; jemandem wird ein Dachstuhl anstatt "Drehstuhl" überreicht; aus einer Wasserlilie wird eine "Wasserleiche"; aus "Heimg'funden" (Anzengruber) entsteht "Häringsfreuden" usw. — In eine Kriegskorrespondenz hatte sich folgender Fehler eingeschlichen: Es war da zu lesen: "Als das Königshu-renregiment vorbeidefilierte", die Silbe "sa" war in Verlust geraten. — Ueber einen Unglücksfall wurde berichtet: "*Das tote Mädchen*, das auf Meehans Schoss sass, wurde durch das *Windschild geschleudert* und *augenblicklich getötet*. Sie wurde mit eingedrücktem Schädel und Wunden am ganzen Körper *aus dem Automobil gehoben*, das aufrecht stehen blieb." — Unlängst war zu lesen: "Ganz unoffiziell vermählte sich" —; hat einer der Kollegen sich schon einmal "nicht amtlich" verheiratet? In der Kopie des Marktberichtes hiess es: "Ochsen und Kühe wurden im Markte lebhaft befragt." Ueber was denn? —

Wir hatten einen Depeschenredakteur, bei dem die *Grubengräber* stets *auf den Streik* gegangen sind. Dieser Herr brillierte in folgendem: Was im Englischen gelautet haben mag "bodily injuries practically sustained", übersetzte er: "was er an praktischer Körperbeschindung erlitten hatte." — "Which moneys to flow into the coffers of the national defense" verdeutschte er: "welche Gelder in den nationalen Verteidigungskoffer fliessen sollen." — Bezüglich eines Wettessens wurde berichtet: "Einem Soldaten gelang es, innerhalb der gegebenen Frist 36 dieser *porösen Bäckereien* zu verzehren (porous pastries). — In einem Bericht über eine Pferdeausstellung war zu lesen: "Nach dem Abritt der Kavallerie fand ein grosses Wettrennen statt." Es sollte Ab-ritt geheissen haben. Die Krönung des oben Gesagten bildet jedoch folgender Satz, der aus einer Mordprozessdepesche herrührt. Es heisst da: "Augenscheinlich handelt es sich hier bei der Verteidigung darum, ein *Alibi für den Lehm zu schaffen, der bei seiner Festnahme* an den Kleidern und Schuhen des Angeklagten gefunden wurde." —

Henricks.

Vorsicht!

Ein erkrankter Mann in einer Bäckerei oder anderen Nahrungsmittelanlage kann leicht Hunderte von Menschen anstecken. Zehn Millionen schädliche Keime können in einem Tag durch einen kranken Mann verbreitet werden. Wollen Sie Ihre Frau und Kinder vor einem solchen Risiko schützen? Das ist sehr leicht. Verlangen Sie das Unionlabel der Bäcker. Dieses Label schützt die allgemeine Gesundheit. Es ist eine Gesundheits-Versicherung für Sie und Ihre Familie.

Jeder Bäcker, der in die Union aufgenommen werden will, muss sich einer Gesundheits-Untersuchung unterziehen. Nur nach stattgefundener Untersuchung kann er eine Unionkarte erhalten. — Wenn derselbe krank wird, kann er nicht weiter arbeiten; er wird unter ärztliche Aufsicht gestellt und bekommt Krankenunterstützung bis er wieder gesund ist. Der Nichtunion-Bäcker kann es sich nicht erlauben, seinen Arbeitsplatz zu verlassen, so lange er sich noch auf den Füssen halten kann. Die Internationale Bäcker-Union zahlte im letzten Jahre $128,171.58 an Unterstützung aus. — *Das Unionlabel der Bäcker schützt Sie!*

"Alte" Arbeiter.

Arbeitssekretär Davis erklärte in einer Rede, welche er vor 3000 älteren Arbeitern eines grossen Konzerns in Pittsburgh hielt, nach "Weekly News" folgendes:

"Ein Mann oder eine Frau mit 50 oder 60 Jahren ist ebenso fähig als Arbeiter, als er oder sie mit 30 war. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Jahre reifere Erfahrung und grössere Geschicklichkeit gebracht haben. Anstatt mit 50 oder 60 eine Bürde für den Arbeitgeber zu werden, ist der intelligente Arbeiter eine wertvolle Hilfe für denselben."

Der Sprecher beklagte die Tendenz gewisser Arbeitgeber, jüngere Kraft an Stelle erfahrener Arbeiter zu stellen, und fuhr fort: "Die Wissenschaft hat eine Reihe von Jahren der Durchschnitts-Lebensdauer zugefügt. Heute fühlt niemand mehr alt in irgend einer Lebensperiode. Wir haben nicht nur das Gefühl des Altwerdens verbannt, die Menschen sind auch gesünder und haben sich an ein tätigeres Leben gewöhnt."

— Annehmlichkeiten und Gegenstände, welche man vor etlichen Jahren noch als Luxus betrachtete, sind heute Lebensgewohnheiten geworden. Aber die organisierten Arbeiter sollten darüber aus ihre Gewerkschaft nicht vergessen und nach dem Unionlabel sehen, damit diese "höhere" Lebenshaltung auch in Zukunft garantiert ist.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang | New York, April 1928 | No. 10

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die "**Buchdrucker-Zeitung**" erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betreffenden Typographia zu richten:

Cincinnati: Stöppelkamp, Herman, geb. 5. Sept. 1904 in Velbert. Ausgelernt 1925 in Coblenz. War Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Cleveland: Tornow, Hans, geb. 31. Dezember 1892 in Baumschulenweg bei Berlin; gelernt daselbst; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

New York: Nommensen, Hans, geb. 6. Nov. 1904 zu Wandsbeck, Deutschland. Gelernt in Brunsbüttel, Holstein. Zuletzt in Berlin gearbeitet. Zugereist mit Deutschem Verbandsbuch. — Nickel, Eugen, geb. 3. Juni 1896 zu Lüdenscheid, Westfalen. Gelernt in Lüdenscheid. Zuletzt in Bremerhaven gearbeitet. Zugereist mit Deutschem Verbandsbuch.

Chicago: Thüringer, Josef, 21 Jahre alt, geboren in Herzogsreut; gelernt in Freyung; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

— Die Trustees der Typographia No. 1, Philadelphia, berichten, die Bücher ihrer Finanzbeamten geprüft und korrekt befunden zu haben.

EINE Sterbegeld-Taxe.

Für den Monat April ist *nur eine* Sterbegeld-Taxe zu erheben, für den Kollegen John Hermann, St. Louis, gestorben 19. Dezember 1927.

Bewegungs-Statistik für Februar.

Zugereist. — Cleveland: Riedel, Frank, von Chicago.

Abgereist. — Philadelphia: Sauss, Hermann; Chicago: Riedel, Frank, nach Cleveland.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. März 1928		$65.47
Februar-Beiträge:		
No. 1—Philadelphia	$16.50	
" 2—Cincinnati	8.40	
" 3—St. Louis	10.50	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.90	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	18.60	
" 10—Milwaukee	12.60	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.50	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	6.00	
" 21—Detroit	6.00	— 158.70
		$224.17
Ausgaben im März:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 9	$90.00	
Versand derselben	4.13	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
File-Cabinet	1.35	
Vollendung d. Bundesrekord-Systems	50.00	
1000 Stimmzettel	5.75	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für März	50.00	— 204.23
An Hand am 1. April 1928		$19.94

— Die Schriftsetzer hören es gerne, wenn von ihnen als Pioniere der Arbeiterbewegung gesprochen wird — um diesen Ehrentitel auch weiter zu behalten, ist rege Betätigung im Interesse der Sache der Arbeiter notwendig — sonst ergeht's uns wie vielen alten Jungfern — wir können uns nur noch der Vorzüge vergangener Tage rühmen.

Bundes-Urabstimmung.

Die Ende März stattgefundene Urabstimmung für Bundes-Sekretär und Aufsichtsräte hat untenstehendes Resultat ergeben. Da für Bundes-Sekretär nur ein Kandidat und für Aufsichtsräte nur fünf Kandidaten, die statutengemässe Anzahl, im Felde waren, sind sämtliche nominierten Kandidaten somit erwählt.

	Bundes-Sekr.	Aufsichtsraete				
Typographia	Thiel, J. Von No. 9	Biwer, J. Von No. 3	Drenkow, H. Von No. 9	Ernst, W. Von No. 10	Gabele, F. Von No. 7	Leimküller, V. Von No. 1
1	49	51	51	51	51	51
2	17	17	17	17	17	17
3	22	22	22	22	22	22
4	6	6	6	6	6	6
5	8	8	8	8	8	8
6	15	15	15	15	15	15
7	124	120	122	120	124	120
8	18	18	18	18	18	18
9	52	46	51	47	45	45
10	30	30	30	30	30	30
11	10	10	10	10	10	10
12	8	8	8	8	8	8
13	12	12	12	12	12	12
16	14	14	14	14	14	14
21	11	10	10	11	10	10
Total:	396	387	394	389	390	386

Der neugewählte Bundes-Sekretär wird sein Amt am 16. Juni 1928 antreten. Die neugewählten Aufsichtsrats-Mitglieder werden statutengemäss vom 1. September 1928 ab amtieren.

Der Bundes-Sekretär.

Lohnwirren im Verbande der Deutschen Buchdrucker.

Am 31. März lief der Lohntarif der deutschen Buchdrucker ab. Durch die steigende Teuerung begründet, fixierten die Verbandsvertreter eine allgemeine Lohnzulage von 10 Mark. Am 8. März begannen nun die Verhandlungen mit den Unternehmervertretern, die zu keiner Einigung führten, sondern ergebnislos endeten, so dass der Schlichter angerufen wurde, der einen Schiedsspruch fällte. Dieser Schiedsspruch sieht eine Erhöhung des tariflichen Wochenlohnes in der höchsten Orts- und Altersklasse um 3.50 Mark auf die Dauer eines Jahres vor. Daraus wurden sich Stundenlöhne von 117 bis herunter zu 65 Pf. für gelernte Buchdrucker ergeben. Für die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen kommen noch weitere erhebliche Abstaffelungen in Betracht. Die Annahme dieses gänzlich ungenügenden Schiedsspruches haben die Organisationsvertreter *einmütig abgelehnt* und die Kündigung des Tarifs auf den 23. März vorgesehen. Der Deutsche Buchdruckerverein, das ist die Unternehmerorganisation, hat den Schiedsspruch angenommen und die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Der "Korrespondent" vom 28. März bringt auf der 1. Seite nachstehendes:

An die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe!

Vom Reichsarbeitsminister ist der vom Zentralschlichtungsamt am 9. März gefällte Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden. Damit wird die Bewegung zur Verbesserung dieses Schiedsspruchs durch staatlichen Eingriff lahmgelegt. Die Organisationen sind infolgedessen gesetzlich gezwungen, die empfohlenen und von der gesamten Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes durchgeführten Massnahmen aufzuheben.

Die Organisationsleitungen haben alles getan, um die Verbindlich-Erklärung zu verhindern und eine Verbesserung des Schiedsspruchs herbeizuführen. Sie konnten sich dabei auf den seit Jahren guten Geschäftsgang im Buchdruckgewerbe sowie auf die Notwendigkeit der weiteren Erhöhung der Löhne berufen. Sie glaubten den Nachweis geführt zu haben, dass das Gewerbe eine dem Antrage mehr entsprechende Lohnerhöhung auch tragen könne, aber die Darlegungen der Unternehmer fanden wieder mehr Gehör beim Arbeitsministerium, und die Hoffnungen tausender mit kärglichem Lohn bedachter Arbeiter auf erheblichere Verbesserung ihres Lebensunterhalts wurden zunichte gemacht, während man anderseits ohne genaue Kenntnis der Verhältnisse Rücksicht genommen hat auf die angeblich nicht leistungsfähigen mittleren und kleineren Betriebe. Das Unternehmerwort wog wieder schwerer als das Wort der Arbeitnehmer!

Mit gutem Gewissen sagen daher die Unterzeichneten: Herr Minister, das war kein gerechter Entscheid!

Trotzalledem müssen sie nun an die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe die Aufforderung richten, die durch den Machtspruch des Arbeitsministeriums geschaffene Lage zu beachten.

Die Organisationsvorstände.

Am 31. März bringt der "Korrespondent" einen langen Artikel, dessen erster Teil hier wiedergegeben wird:

Folgen der Verbindlicherklärung.

In allen Gauen Deutschlands hat die Verbindlicherklärung des Schiedsspruchs für das deutsche Buchdruckgewerbe innerhalb der gesamten Kollegenschaft Empörung und tiefste Entrüstung ausgelöst. Dadurch stellt sich auch die staatliche Verbindlicherklärung als eine so grosse Belastung der gesamten Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes nach der staatsbürgerlichen wie nach der beruflichen Seite dar, dass damit weder dem Staate noch dem Gewerbe auf die Dauer gedient sein kann. Und wenn wir auch nur die geringste Möglichkeit hätten, diesen unglückseligen Entscheid des Reichsarbeitsministers ungeschehen machen zu können, wir würden unsre letzte Kraft dafür einsetzen.

So wie aber leider die Verhältnisse von der gesetzlichen Seite her zu beurteilen sind, konnten die Organisationsvorstände der deutschen Buchdruckerei-Arbeiterschaft nichts andres mehr tun, als die Mitglieder aller Organisationen dazu auffordern, die gesetzliche Lage zu beachten und die durch das Verhalten der Unternehmervertreter bei den tariflichen Lohnverhandlungen von gewerkschaftlichen Gesichtspunkten aus unvermeidlichen, auf den Ablauf des jetzigen Lohntarifs eingestellten Massnahmen wieder aufzuheben. Denn, wie wir schon in voriger Nummer in der kurzen Zusammenstellung der Rechtswirkungen einer Verbindlichkeitserklärung bekanntgegeben haben, hat die staatliche Verbindlicherklärung die Wirkung einer schriftlichen Gesamtvereinbarung und stellt einen vollgültigen Tarifvertrag dar, gegen den jeder absichtliche Verstoss seitens einer Vertragspartei als Tarifbruch gilt, der im ordentlichen Gerichtsverfahren neben einer sofortigen Lähmung aller Organisationseinrichtungen auch zu Schadenersatzverpflichtungen führen kann, durch die die davon betroffenen Verbände auf Jahre hinaus der Möglichkeit beraubt würden, ihre finanziellen Pflichten gegenüber ihren Mitgliedern zu erfüllen. Um dies zu vermeiden und dem Unternehmertum einen solchen Raubzug zu vereiteln, blieb und bleibt den Organisationsvorständen kein andre Wahl, als so zu handeln, wie es in dem Aufruf an der Spitze voriger Nummer des "Korr." zum Ausdruck gekommen ist. Alle im Gegensatz zu diesem Aufruf stehenden Schritte oder Handlungen einzelner Mitgliedschaften oder Kollegenkreise dürfen vom Verbandsvorstand und den Funktionären des Verbandes weder unterstützt noch satzungsgemäss anerkannt werden.

Sind uns demnach allein von der vertragsrechtlichen Seite her durch staatliches Diktat die Hände gebunden, so haben wir dennoch keine Ursache, trost- und hoffnungslos in die Zukunft zu blicken. Denn die gesamte Lage unsres Gewerbes ist trotz des verlogenen Geheuls der Unternehmervertreter und ihrer Presse eine solche, dass auch ohne irgendwelche Gesetzesübertretungen den Herrschaften beigebracht werden kann, was es heisst, einer geschlossenen und unentbehrlichen Arbeiterschaft mit der Parole eines "Kurztretens" in der Lohnfrage gegenüberzutreten.

Aus den amerikanischen Tageszeitungen ist ersichtlich, dass es in einer Anzahl deutscher Städte zu Streiks oder Aussperrungen kam. In Bremen soll durch örtliche Nachverhandlungen eine Zulage von 5 Mark erzielt worden sein, wodurch ein Streik verhindert wurde. In den meisten anderen Städten scheint es aber den Buchdruckern schwer zu fallen, sich der Verbindlichkeits-Erklärung des Schiedsspruches zu fügen.

Das Wall Street-Spinnengewebe.

Der "New Leader and American Appeal" (gegründet von Eugene V. Debs), die New Yorker sozialistische Wochenschrift, bringt in ihrer Nummer vom 31. März eine sich über fünf Spalten ausbreitende Illustration, das Wall Street-Spinngewebe darstellend, in welchem nahe an 100 industrielle und finanzielle Organisationen verfangen sind. Ein erklärender Artikel ist beigefügt. — Es ist nicht die Absicht vorhanden, die Leser der "B. Z." auf das parteipolitische Feld zu führen; jedenfalls dürfte aber der Artikel manchem Kollegen zu denken geben, der nicht begreifen kann, weshalb "Company Union" und "Open Shop" existieren und der Kampf zur Organisierung und Erhaltung freier Gewerkschaften ein so schwerer ist. Hier der Artikel in der Uebersetzung:

Jenen sophistischen Leuten, welche im Geheimen der Ansicht sind, dass Wall Street tatsächlich gar nicht existiert, sondern nur ein Ausdruck der Verdammung ist, welchen die Agitatoren auf den Seifenkisten gerne anwenden, der aber den Intelligenten nicht weiter stört, sei die Wall Street Spinngewebe-Illustration angelegentlichst zum Studium empfohlen. Es ist daraus ersichtlich, dass Wall Street aus den Finanz-Institutionen der unteren Stadt New York besteht, aus den Banken, Geldanlage-Häusern und Trust-Gesellschaften.

Die Wall Street-Spinne hat in ihrem Netz die Industrien des Landes gefangen. Nichts ist zu klein, um übersehen zu werden; nichts ist zu gross, um entweichen zu können. Die Fäden laufen nach allen Richtungen. Eisenbahnen, Kohle, Metall, Oel, Textilprodukte, öffentliche Utilitäten, Gummi, Lebensmittel und vieles andere — alle sind die Opfer.

Wall Street ist der Mittelpunkt für Zentralisation und ökonomische Kraft. Die grossen Geschäftsunternehmen benötigen Geld und Wall Street liefert solches nicht, wenn es in der Disposition der Fonds nicht ein gut Teil zu sagen hat. Und diese Aufsicht oder Kontrolle ist auch nicht unwillkommen. Die Plutokraten stellen eine kleine fröhliche Familie dar. Finanz und Industrie sind ein glückliches Paar.

Die Aera der Trust-Zerstörung ist vorüber. Der kleine Geschäftsmann hat seinen letzten verzweifelten Versuch gemacht, die industrielle Entwicklung zu vereiteln. Er hat gekämpft, um die Konkurrenz am Leben zu erhalten, als dieselbe schon im Sterben lag. Es ist jetzt klar, dass unsere Anti-Trust-Gesetze nutzlos waren. Es ist äusserst zweifelhaft, ob irgend ein Anti-Trust-Gesetz wirksam wäre. Nur solche Gesetze, welche das Grossgeschäft gegen seine eigenen delinquenten Mitglieder in Anwendung bringen will, können Gesetzeskraft erhalten. Und aus diesem Grunde waren die Bemühungen der Federal Trade Commission erfolgreich, den sogenannten "unlauteren Wettbewerb" aus der Welt zu schaffen. Es gibt zu viele Advokatenkniffe, welche einer gesetzlichen Obstruktion ein Ende bereiten.

Die dynamische Kraft hinter dieser Bewegung der Vertrustung war Wall Street. Die bürgerlichen Oekonomisten möchten uns einreden, dass Konsolidationen und Zusammenschlüsse nur auf den Wunsch erhöhter Leistungsfähigkeit zurückzuführen seien. Es besteht kein Zweifel, dass der Wunsch zur Ausmerzung von Duplizitäts-Arbeit als Motiv vorherrschte, wenn grössere Profite zu erzielen waren. Aber die Hauptursachen waren monopolistische Kontrolle und finanzielle Manipulation. Wall Street ist für beide verantwortlich.

Ein Blick auf die Illustration zeigt, wie diese Tendenz auf die Gewerkschaften wirkt. Kaum eine der Gesellschaften, welche in dem Spinnennetz von Wall Street liegen, hat mit organisierter Arbeit zu rechnen. Im Gegenteil, fast alle sind als aggressive Gegner der Gewerkschaften bekannt. Hier sind zu nennen, die U. S. Steel, General Motors, Pullman, General Electric, Interborough Rapid Transit, Brooklyn-Manhattan Transit, American Telephone and Telegraph, Pittsburgh Coal, Standard Oil, Armour, Swift, Goodyear Tire, Botany Mills, Western Union und andere, deren Namen gleichbedeutend sind für die offene Werkstätte, Company Unions, Konstabler, Ausweisungen und Einhaltsbefehle.

Und ebenso wenig haben diese Banken und Korporationen deren Mittel hinsichtlich politischer Betätigung vernachlässigt. Dieselben sind sich bewusst, wie es die meisten Arbeiter bis jetzt nicht sind, dass die Regierung ihr Diener ist. Der Oel-Skandal ist kein ungewöhnliches Ereignis. Es ist der Ausdruck des normalen Verhältnisses zwischen Politik und Geschäft. Was haben Rockefeller, Schwab und dergleichen von Senatoren-Untersuchungen zu befürchten? Die Regierung gehört ihnen und wird sie schützen.

Wall Street war mit den Erfolgen im eigenen Lande nicht zufrieden. Sie breitete sich auf andere Länder aus. Sie diktiert die Leitung der ausländischen Politik der Ver. Staaten. Sie ist imperialistisch. Sie operiert von der karibischen Region bis zum Fernen Osten. Sie diktiert dem vom Krieg heimgesuchten Europa. Sie versklavt die Arbeiter der Welt derartig, dass die Zinsen auf ihre Anleihen und die Dividenden auf ihre Anlagen ununterbrochen wachsen.

Die Sozialistische Partei hat jederzeit auf diesen Zustand hingewiesen. Sie hat mit Marx gesagt, dass die Regierung nur das Exekutiv-Komitee der Kapitalisten ist, im wirklichen, nicht allegorischen, Sinn. Sie hat ihre Unterstützung der Gewerkschaftsbewegung gegeben, damit die Arbeiter auf dem ökonomischen Feld dem Anschlag des Kapitals Widerstand entgegenstellen. Sie hat versucht, die Gewerkschaften mit der Philosophie der unabhängigen politischen Aktion zu durchsetzen, nicht als Beruhigungsmittel für ökonomische Unterdrückung, sondern als unerlässliches Mittel zum Kampf gegen die Unternehmer an politischer Front. Sie hat der Welt die ökonomische Basis des Nationalismus, Militarismus und Imperialismus erklärt. Sie hat immer noch die Narben des Kampfes aufzuweisen, die sie während des letzten Krieges gegen Wall Street erlitten hat.

Die Sozialistische Partei ist eine Herausforderung an die finanzielle Diktatur.

Sie kämpft für die Gewerkschaften!
Sie kämpft für eine Arbeiterpartei!
Sie kämpft für Sozialisierung der Industrie!
Sie kämpft gegen Imperialismus!

Alles dieses ist notwendig in dem Kampf gegen Wall Street. Die Sozialistische Partei tritt in den kommenden Wahlkampf mit dem Bewusstsein, dass sie die ökonomischen und politischen Fundamente der amerikanischen Plutokratie angreift.

Die Gewerkschaften müssen gekräftigt werden. Die Sozialistische Partei wird selbst von den konservativen Gewerkschaften als aufrichtiger Freund der organisierten Arbeit anerkannt. Diese Freundschaft mit den Gewerkschaften muss vertieft werden.

Eine Arbeiterpartei muss organisiert werden. Die Sozialistische Partei hat keine Illusionen bezüglich ihrer Rolle als Messias. Sie wünscht weder zu regieren noch zu ruinieren. Sie ist willens, Mitkämpfer einer amerikanischen Arbeiterpartei zu werden, in welcher es ihr möglich ist, für fortschrittlichere Massnahmen einzutreten, als wie die Arbeiterpartei jetzt im allgemeinen vorbereitet ist. Lasst uns nicht vergessen, dass eine wirksame Arbeiterpartei die Verfolgungen der Gewerkschaften durch Gerichte, Polizei und Gesetzgeber behindert, welche jetzt das Diktat des Grossgeschäfts befolgen.

Die Industrie muss sozialisiert werden. Die Sozialistische Partei ist willens, sich zur Jetztzeit lieber mit kleinen Verbesserungen zufriedenzugeben, als auf eine vollständige Umwälzung in unbestimmter Zukunft sich festzulegen. Sie ist nicht besonders darauf erpicht, wer den Kredit für solche Verbesserungen bekommt. Wenn munizipale Behausung zur Tatsache wird, wenn die Untergrundbahnen von den Städten übernommen werden, wenn die hydro-elektrischen Kraftwerke von der Bundesregierung übernommen werden, wenn die Lasten der Besteuerung den Reichen auferlegt werden, wenn die Macht über Bank-Kredit und Diskonto-Raten so arrangiert wird, dass die Arbeiter und Farmer ein Wort mitzureden haben, wenn Alters- und Arbeitslosen-Versicherung auf Kosten der Plutokraten eingeführt wird, dann ist die Sozialistische Partei willens, andere die Glorie des Erreichten in Anspruch nehmen zu lassen. Diese Erfolge bringen das Millennium noch nicht. Aber die Philosophie der Sozialisierung, welche die Sozialisten lehren, wird die Produzenten durch Tatsachen, nicht Theorien, zur Logik einer vollständigen Sozialisierung der Industrie vorbereiten.

In einem solchen Programm sollte die Nationalisierung der Banken an erster Stelle stehen. Das Federal Reserve System liefert bereits das Argument und die Maschinerie für eine solche Umwandlung. Das Regierungs-Eigentum und die demokratische Leitung der Banken ist das Herz einer Sozialisierungs-Platform. Der Appell an die Farmer kann grosszügig gestellt werden.

Dem Imperialismus muss ein Halt zugerufen werden. Die Sozialistische Partei erkennt, dass die Arbeiter der Welt eine Verwandtschaft bilden. Die amerikanische Arbeiter- und Farmer-Klasse kämpft die imperialistischen Kriege von Wall Street. Die Eingeborenen der ausgebeuteten Länder, ob es nun rückständige oder sogenannte fortschrittliche, aber durch Kriege verarmte Länder sind, werden letzten Endes dazu herangezogen, mit den amerikanischen Arbeitern in Konkurrenz zu treten. Die Ablenkung der Unterstützung der amerikanischen Regierung von Wall Street in ihrem Suchen nach neuen Absatzgebieten, neuen Quellen für Rohmaterial und neuen Anlagegelegenheiten für überschüssiges Kapital wird den Wall Street-Profiten Verderben bringen. Die Behauptung wird aufgestellt werden, dass das Grossgeschäft ohne ausländische Anlagegelegenheiten und Absatzgebiete für überschüssige Waren nicht existieren kann. Die Antwort hierauf wird Sozialisierung hier und in anderen Ländern sein. Der internationale Sozialismus löst den Imperialismus auf.

— Viele wissen, dass sie die Beine zum Gehen, die Hände zum Greifen haben. Sie scheinen aber der Ansicht zu sein, dass der Kopf nur für den Friseur und Hutmacher geschaffen ist.

Amerik. Gewerkschaften und Präsidentenwahl.

Der Internationale Gewerkschafts-Bund schreibt darüber:

Soeben hielt der Vorstand des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A. F. of L.) zur Besprechung der Stellungnahme der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung zu den kommenden Präsidentenwahlen eine Sitzung ab, die der "International Labor News Service", ein Organ der A. F. of L., als eine der wichtigsten Tagungen seit dem Tode Samuel Gompers bezeichnet. "Ich rechne damit", so fügte Präsident Green bei, "dass wir bei den kommenden Wahlen einen ebenso grossen oder noch grösseren Einfluss ausüben werden als in irgend einer der früheren nationalen politischen Kampagnen, jene des Jahres 1916 inbegriffen".

Da bekanntlich die amerikanischen Kameraden jeder Zusammenlassung der Arbeiter in politischen Parteien abhold sind und sich auch nicht an bestimmte Parteien anlehnen, sondern jene Kandidaten unterstützen, die ihnen individuell am arbeiterfreundlichsten erscheinen, wird auch in diesem Jahre wieder das aus Green, Woll und einigen Führern der grössten Gewerkschaften zusammengesetzte "Parteilose Politische Aktionskomitee" wirksam sein. Die endgültige Haltung, die im April festgelegt werden wird, soll vorläufig noch von der Stellungnahme des Kongresses in einigen demnächst zur Entscheidung gelangenden, die Arbeiter interessierenden Fragen abhängig gemacht werden. (Wanderung, Ausbau des Arbeitsdepartements usw.) Grosse Wichtigkeit wird auch der Stellungnahme des Vorstandes in der Frage des Ausschankes von Birr mit 2,75 Prozent Alkohol beigemessen, für die sich schon der letzte Kongress der A. F. of L. ausgesprochen hat und die direkt zum Gegenstand der Wahlkampagne werden soll.

Um von den Wahlmethoden in Amerika und der Stellung der amerikanischen Arbeiter gegenüber den in Europa üblichen Formen einen Begriff zu geben, fügen wir nachstehend einige an erster Stelle veröffentlichte Ausführungen des Pressedienstes der A. F. of L. bei:

"Das Nicht-Parteiensystem ist typisch amerikanisch. In europäischen Parlamenten schliessen sich politische Gruppen blockweise anderen Gruppen an, während sich in Amerika die freie Bewegung für einzelne Persönlichkeiten der gesetzgebenden Maschinerie ausspricht, und sich nach der Stellung richtet, die diese Politiker bei der Beratung und Annahme der einzelnen Gesetze einnehmen. Starke, disziplinierte politische Parteien sind wohl in Europa möglich, wo das Vertrauen in die individuelle Anstrengung dem Glauben an die Regierung untergeordnet ist. Die entgegengesetzte Stellungnahme ist für die Vereinigten Staaten richtig, wo der Individualismus höher entwickelt ist als in irgend einem anderen Lande der Welt. Die Regierung wird hier sozusagen nur als eine Stütze des Individualismus betrachtet, als eine Beschützerin natürlicher Rechte und gegen eine Mehrheit, die diese Rechte verleugnen könnte. In Europa, wo während Hunderten von Jahren Könige regierten, der Staat eine übertriebene Rolle spielte und allzeit obligatorischer Militärdienst üblich war, ist den Menschen ein Gehorsamkeitsgefühl eingepflanzt worden, das sich in der Parteidisziplin widerspiegelt. Die politischen Methoden in Amerika und Europa sind wegen dieser fundamentalen Unterschiede nicht vergleichbar."

Was für die Methoden gilt, scheint allerdings nicht für die Resultate zu gelten. Denn die "individuellen" Korruptionsaffären, wie sie sich in Amerika von Zeit zu Zeit in den höchsten Kreisen geltend machen, sind sicherlich nicht geringfügiger und weniger gefährlich als die "kollektiven" Skandale, die sich in Europa kapitalistische Regierungen zu schulden kommen lassen.

Fortschritt der Konsumgenossenschaften.

Auch im Vorjahr hat die Konsumgenossenschaftsbewegung in ihrer Entwicklung gute Fortschritte gemacht und ist weiterhin erstarkt und gefestigt. Das lassen die ersten Berichte der Revisionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine klar erkennen. Danach steigerte sich im Verbande südwestdeutscher Konsumvereine der Jahresumsatz um 11,5 Prozent auf 79,4 Millionen Mark, der Durchschnittsumsatz je Mitglied von 203 auf 244 M. und die Spareinlagen von 6,3 Millionen auf 9,4 Millionen Mark. Im Verbande württembergischer Konsumvereine stieg der Gesamtumsatz von 59,6 Millionen Mark auf 65,6 Millionen Mark, der Durchschnittsumsatz je Mitglied von 273,53 M. auf 310,40 Mark. Die Vereine des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine erzielten eine Umsatzsteigerung von 18,6 Prozent auf insgesamt 178 Millionen Mark und einen Durchschnittsumsatz je Mitglied von 395 Mark, gegen 314 Mark im Vorjahre. Der Spareinlagenbestand stieg um 18,2 Millionen Mark auf 56,8 Millionen Mark. Der Verband sächsischer Konsumvereine berichtet über eine Umsatzsteigerung von 31,36 Prozent auf 170,2 Millionen Mark oder je Mitglied von 300 Mark auf 443 Mark. Die Spareinlagen stiegen um 12,9 Millionen Mark auf 32,1 Millionen Mark.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, im März 1928.

Die Monatsversammlung am 26. März wurde unter Vorsitz des Präsidenten Mansdörfer pünktlich eröffnet. Der Besuch war leider sehr schwach. 27 Mitglieder glänzten durch Abwesenheit.

Das Protokoll wurde angenommen wie verlesen. Der Verwalter berichtete die Auszahlung von $256.00 an Pensionäre. Am Kranken-Komitee haben zu dienen im April Otto Liebl und Heinrich Lippold, im Mai Alfred Loeb und Richard Moser. Vom Hauptquartier ging der Bescheid ein, dass das Pensionsgesuch des Kollegen Wagner nicht berücksichtigt werden könne, da derselbe nicht ununterbrochen 30(?) Jahre Mitglied war. Er wurde an das Buchdruckerheim verwiesen und sollte er da ebenfalls abgewiesen werden, dann könnte er ein abermaliges Gesuch um Pensionierung einreichen.

Von den Vereinigten Deutschen Gewerkschaften wurde berichtet, dass der Schatzmeister krank ist und der Sekretär während dieser Zeit die Geschäfte führt. Die Carpenters' Union No. 1051 hatte eine Massenversammlung betreffend Reduzierung der Aufnahmegebühr. Die Deutschen bestehen auf Erhebung der bisherigen Aufnahmegebühr für Einzelpersonen und sind nur für eine Ermässigung derselben bei Unionisierung von ganzen Betrieben; während die Italiener für eine Ermässigung der Gebühr auch bei Einzelpersonen eintreten, da sie dieselbe als viel zu hoch erachten. Eine Einigung wurde indessen nicht erzielt. Die Bottlers' Union ging einen neuen Kontrakt ein. Der Delegat zum Arbeiter-Altenheim sprach über Misstände in der Verwaltung derselben. Das alte Regime wolle absolut am Ruder bleiben. Die Brauer-Union bewilligte $25.00 für die Kohlenarbeiter-Hilfe. Die Union Entertainment Service ersuchte uns, bei Union-Veranstaltungen ihre Dienste in Anspruch zu nehmen; sie werde uns mit Union-Leuten versorgen. Das Vermögen der Vereinigten Deutschen Gewerkschaften beträgt $494.50.

Die Vereinigten Arbeiter-Gesangvereine veranstalten ein Konzert mit Verlosung zum Besten der Grubenarbeiter und 50 Tickets zum Preise von $5.00 wurden angekauft.

Der Sekretär des Printing Trades Councils resignierte, da die Mitglieder zu grosse Interesselosigkeit zeigen.

Zum Schluss kam Kollege Krocker für einen dreimonatigen Urlaub ein, der ihm natürlich gerne gewährt wurde. Hierauf Vertagung.

George Krumbholz, Sekretär.

Typographia No. 3.

St. Louis, im März 1928.

Die unter den Auspizien des heranrückenden Frühlings abgehaltene Versammlung vom 11. März machte — fast hätte ich gesagt feuchtfröhlichen —, doch wir wollen's Mandat nicht verletzen; also: fröhlichen Eindruck. An geschäftlichen Zuschriften war kein grosser Andrang zu verzeichnen. Mit den meisten Episteln wurde tabula rasa gemacht. Eintrittskarten zu einer Baumaterial-Ausstellung des Building Trades Council wurden zurückgeschickt. Mit dem Reinertrag soll für den verstorbenen Sekretär des Councils ein Denkmal errichtet werden. Denkmäler für Verstorbene haben für uns keinen Sinn, so lange Lebende am Hungertuch nagen. Auf Antrag des "Königs von Württemberg" haben wir daher um so bereitwilliger einen weiteren Beitrag zur Unterstützung der streikenden Kohlengräber gestiftet. Von unseren Kongressvertretern waren Antworten auf die Zuschriften des Sekretärs erfolgt, in welchem die Herren um Passierung der Bills zur Schaffung eines vierstündigen Arbeitstages für die Angestellten der Regierungsdruckerei ersucht worden waren. Dieselben zu verlesen, war nicht nötig, da der Sekretär versichern konnte, dass alle dafür Feuer und Flamme seien. Bei dieser Gelegenheit ist der Sekretär "um einen heraufgekommen", da ihn Senator James A. Reed unter die "Honorables" versetzt hat. Den Kollegen wünsche ich eine gehörige Dosis Lebenselixir, dass sie ohne Absatz bei ihrem gefassten Vorsatz des Pflichteifers beharren mögen. *H. H.*

Typographia No. 5.

Rochester, im März 1928.

Ueber ein Jahr ist es nun her, dass in der "Buchdrucker-Zeitung" etwas über "No. 5" zu lesen war. Es war damals meine sogen. Abschieds-Korrespondenz als langjähriger Schriftführer und ich schloss sie mit den Worten: "Und neues Leben blüht aus den Ruinen!" — Unsere alten, langjährigen Beamten traten zurück, jüngere Kollegen wurden erwählt und man hoffte, dass wirklich neues Leben in die alte No. 5 kommen würde. Aber es war eine grosse Enttäuschung. Der neuerwählte Präsident, Koll. Fred. Hoffmann, blieb nicht einmal lange genug unter uns, um eine Versammlung zu leiten; er erhielt ein Angebot aus einer anderen Stadt — mehr Lohn, bessere Arbeitsgelegenheit — kann man es ihm verdenken, dass er zugriff? — Der neue Vizepräsident, ebenfalls eine junge Kraft, scheint sich seines Amtes nicht bewusst zu sein, obschon früheres deutsches Verbandsmitglied, — denn es ist ihm bisher noch nicht eingefallen, eine Versammlung einzuberufen. Keiner will anscheinend eine Versammlung haben. In über einem Jahr sind wir nicht mehr zusammengekommen, um über das Wohl und Wehe (mehrschtendehls Wehe) der No. 5 zu beraten. Wo soll das hinführen? Hat man schon 'mal von einer Union gehört, die in über einem Jahr keine Versammlung abgehalten hat? Auch die Trustees finden es nicht der Mühe wert, an den Bund zu berichten, in welchem Zustand sich die Bücher der Finanzbeamten befinden. — Die früheren "alten Kracker" kamen doch wenigstens hin und wieder zusammen. — "Neues Leben blüht aus den Ruinen?" — O, welche Täuschung. — "Zum Teufel ist der Spiritus — das Phlegma ist geblieben!" *E. F.*

Typographia No. 7.

Vorstands- u. Delegaten-Sitzung vom 21. März 1928.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen wurde, kamen folgende Geschäfte zur Erledigung: Die "Ufa"-Filmgesellschaft übersandte ein Schreiben, in dem sie auf ihre neuesten Filmproduktionen aufmerksam macht. Die Delegaten wurden ersucht, in ihren Chapels darauf hinzuweisen, dass die "Ufa" in Bezug auf Bildschönheit und Tendenz Vorzügliches leistet. — Entgegengenommen wurde der Krankenkomitee-Bericht. — Die Berichte des Finanzbeamten und Verwalters kamen zur Verlesung und Annahme.

Der Delegat zum Central Trades & Labor Council berichtete über die Sitzung vom 1. März 1928, die sich hauptsächlich mit einem evtl. Streik an den Hoch- und Tiefbahnen beschäftigte; die Amalgamated fordere keinen Streik heraus, sondern die Company; wenn es aber zum Streik kommen würde, würden alle Linien stillgelegt werden.

Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete über die Sitzung vom 16. Februar: Alle Bücher wurden von den Revisoren in bester Ordnung gefunden. Vorgenommen wurde die Wahl der Beamten, die fast sämtlich wiedergewählt wurden. — Acht Delegaten aus elf Offizinen waren anwesend. *O. M.*

New York, 4. April 1928.

Fortgesetzte General-Versammlung vom Sonntag, 1. April 1928.

Die gutbesuchte fortgesetzte Generalversammlung der Typographia No. 7 fand am Sonntag, 1. April 1928, im Labor Temple statt. Anstelle des erkrankten Präsidenten führte Kollege W. Rose den Vorsitz. Die Protokolle der General-, sowie der Spezial-Versammlung wurden verlesen und angenommen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen John Heller und ersuchte die Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben. — Aufgenommen wurde Kollege Paul Theene aus Köln. — Korrespondenzen: Verlesen wurde eine Zuschrift der Women's Auxiliary, I. T. U. Ein Antrag, das Schreiben der Exekutive zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. — Bekanntgegeben wurde ein Einladungsschreiben der Städte-Vereinigung Brooklyn des A. S. B. zur Maifeier am Sonntag, 6. Mai 1928, im Brooklyn Labor Lyceum. Da die Typographia laut Beschluss keine Tickets ankauft, wurde ein Antrag angenommen, eine Donation von $3.00 zu bewilligen und die Tickets zurückzusenden.— Eine Bittschrift vom Bürgermeister der Gemeinde Rathmannsdorf in Bayern wurde entgegengenommen. — Angekauft wurden 100 Union Label Directories @ 5 Cents. — Zur Verlesung kamen hierauf drei verschiedene Schreiben betr. Unterstützung für die streikenden Kohlengräber. Ein Antrag, $15 zu bewilligen und an Frank Morrison, Sekretär der A. F. of L., abzusenden, wurde angenommen. — Ein Repräsentant des Medford Tuberculosis Sanatoriums hielt eine Ansprache, in der er die Einrichtungen dieses Instituts schilderte. Für Organisationen beträgt der Jahresbeitrag als Mitgliedschaft $10 für je 100 Mitglieder. Ein Antrag, "Bewilligung für das Medford Sanatorium" als Punkt auf die nächste Versammlungs-Tagesordnung zu setzen, fand Annahme. — Der Exekutiv-Bericht wurde gutgeheissen. — Der Dringlichkeits-Antrag der Arbeitslosen wurde nach Entgegennahme des Komitee-Berichts abgelehnt. — Der Verwalter gab hierauf die Pensions-Gesuche folgender Kollegen bekannt: Ferdinand Gropler, seit 1891 Mitglied; Max Kretzschmar, seit 1882 Mitglied der Union. Ein Antrag, die beiden Gesuche gutzuheissen, wurde einstimmig angenommen. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 2. April 1928.

Bei der Abstimmung entfielen auf unseren Verwalter Julius Thiel als Bundes-Sekretär 52 Stimmen, für den Aufsichtsrat, Kollegen Henry Drenkow, wurden 51 Stimmen abgegeben; einige zu spät eingelaufene Stimmzettel konnten nicht mehr berücksichtigt werden, da die festgesetzte Zeit verstrichen war.

Eine im Chicago Allied Printing Trades Council eingereichte Resolution beschäftigt sich mit der R. R. Donnelly Co., welche ihren Angestellten untersagt, sich zu organisieren oder Unionregeln einzuführen. Die Firma, auch bekannt unter dem Namen "The Lakeside Press", versucht überdies andere zu beeinflussen, Unionprodukte zu vermeiden. Die Resolution, welche allgemein Verbreitung finden soll, soll bezwecken, dass das Gebahren dieser Firma in das richtige Licht gestellt wird. Es wurde beschlossen, die Resolution zu unterstützen und unsere Delegaten beauftragt, dementsprechend für dieselbe einzutreten.

In einer Versammlung der Chicago Federation of Labor wurde der Spruch "Say It With Flowers" durch einen neuen ersetzt, nämlich "Buy No More Flowers". Alle Einzelpersonen, Vereine, Klubs usw. werden aufgefordert, keine Blumen mehr zu kaufen, sei es nun bei einem Begräbnis, Hochzeit, oder irgend einer anderen Gelegenheit. Den Grund hierzu bildet der Ausschluss der Angestellten, welche bei Poehlmann Bros. beschäftigt waren, obwohl der Kontrakt mit der Gardeners and Florists' Union noch nicht abgelaufen ist. Der Florist Association, welche diese "Lockouts" finanziert, soll nun mit dem Kampfruf "Buy No More Flowers" geantwortet werden. Kollegen, welche ein Radio haben, werden ersucht, dieses jeden Tag mittags 12.15 und abends 7.45 Uhr auf die Station WCFL einzustellen.

Nun hat sich auch ein Valmar Federation Club gebildet, der es jedem Mitglied einer Organisation ermöglicht, seine kommenden Ferien am Camp Lake, Wisconsin, zu verbringen. Ein Klubhaus wird errichtet, um den Aufenthalt der Mitglieder und deren Familien so angenehm wie möglich zu machen. Der Platz ist schön gelegen; hundert Acker Land sind in Parzellen ausgelegt für den Bau von Sommerheimen. Von Chicago aus ist Camp Lake mit der Eisenbahn in zwei Stunden zu erreichen, mit dem Auto in etwa 2½ bis 3 Stunden, auf guter Fahrstrasse.

Auch sei hier nochmals auf das Union Label hingewiesen, da es gerade zur Frühjahrszeit genügend Gelegenheit gibt, dasselbe zu verlangen.

Die übrigen Eingänge waren meist politischer Natur und soll dies den Kollegen überlassen bleiben, nach bestem Wissen und Gewissen ihre Meinung durch den Stimmzettel auszudrücken. *J. S.*

Typographia No. 10.

Milwaukee, im April 1928.

April-Versammlung passable besucht. Präses Heck im Stuhl. Kollege Rutz fungierte als stellvertretender Sekretär; Protokoll wie verlesen angenommen. Krankenkomitee machte seinen Rapport. Auf der Krankenliste befinden sich die Kollegen Apel und Grob.

Das Tarifkomitee erstattete Bericht, nach längerer Diskussion wurden genanntem Komitee weitere Aufträge zuteil. An Stelle des sich zur Zeit auf der Krankenliste befindenden Kollegen Grob wurde Kollege Fred Wall als Komitee ergänzt, somit besteht selbiges nun aus den Kollegen Rutz, Schoen und Wall.

Für die streikenden Kohlenminenarbeiter in West Virginia wurde wiederum eine Bewilligung gemacht.

Zur Erlangung der 1929er Konvention der I. T. U. seitens der Typographical Union No. 23 (Milwaukee) wird auch No. 10 ihr Möglichstes beitragen.

Finanzbeamten wie Delegaten berichteten prompt. Das Abstimmungsresultat für neuen Bundessekretär wie Aufsichtsrat war einstimmig.

Für ersten Vizepräsident: Perry 14, Phillips 24; d. h. laut Abstimmung vom 4. April.

Wenn ich nicht irre, ist nächste Versammlung eine *spezielle Generalversammlung*, stattfindend am Montag abend, den 7. Mai. Das Weitere ist Sache jedes einzelnen Kollegen. Dieses laut Mitgeteiltem. *Gr.*

Was ist für den Lohn bestimmend?

Veränderungen in den Kosten des Lebensunterhalts werden manchmal bei Forderungen für Lohnerhöhungen mit besonderem Nachdruck betont. Solche Veränderungen sollten jedoch nicht als der einzige ausschlaggebende Faktor betrachtet werden. Um sich eine bessere Lebenshaltung zu verschaffen, sind die Schriftsetzer auch dann zu höheren Löhnen berechtigt, wenn die Kosten des Lebensunterhalts sich nicht verändert oder eine zeitweise Abwärtsbewegung zeigen.

Dass die Schriftsetzer in einer Industrie beschäftigt sind, welche "jeden Tag im Jahr" im Betrieb ist, ist kein hinreichender Grund, weshalb dieselben "jeden Tag im Jahr" zu geringeren Tages- oder Wochenlöhnen arbeiten sollten, als solche Arbeiter, die sogenannte "Saison"-Beschäftigung haben.

— "Die Anti-Einhaltsbefehl-Vorlage mit allen Mitteln verschleppt." — Kann von der Mehrzahl der jetzigen Volksvertreter etwas anderes erwartet werden?

— Kleider, Hüte, Schuhe etc. gibt es mit dem Unionlabel und jeder Gewerkschaftler sollte jederzeit in der Lage sein, diese Label zu zeigen.

Lebensversicherung notwendig für alle.

Der Präsident der Upholsterers' International Union, Wm. Kohn, schreibt über obiges Thema:

Die Notwendigkeit der Lebensversicherung für jeden Mann und jede Frau, welche Angehörige haben, die von ihm oder ihr abhängig sind, ist so offenkundig, dass grosse Argumente dafür wirklich nicht nötig sein sollten.

Es gibt viele Skeptiker, welche auf eine fortschrittliche Idee nicht hören wollen, nicht weil sie alles schon wissen, sondern weil sie ihren eigenen Interessen gegenüber gleichgültig und zu faul sind, an die Zukunft zu denken; dieselben wachen gewöhnlich erst dann auf, wenn es zu spät ist.

Der Lohnarbeiter steht vor dem Problem: "Was wird aus meiner Familie, wenn ich gestorben bin?" Die Antwort ist: Lebensversicherung wird dieselbe schützen. Eines der Probleme in den früheren Tagen der Arbeiter-Bewegung war: Wie können wir unsere Toten bestatten, ohne den Hut herumzureichen? Etliche Lokal-Unions hatten Sterbebenefiz-Fonds, welche aber nie ausreichten, um der Witwe und den Waisen eine entsprechende Unterstützung zu gewähren, da der ausbezahlte Betrag ungefähr gerade reichte, um die Kosten des Leichenbestatters zu decken.

Die organisierte Arbeiterbewegung hat das langgefühlte Bedürfnis erkannt, um die Familie eines verstorbenen guten Gewerkschaftlers vor Tragödien zu bewahren. Wir haben viele Jahre des Studiums auf dieses wichtige Problem verwandt, mit dem Resultat, dass die "Union Labor Life Insurance Company" ins Leben gerufen wurde, welche jetzt schon eine Macht ist und den Versicherten Hilfe gewährt.

Lokal- sowohl wie internationale Unions können jetzt, mit gutem Gewissen und vollem Vertrauen, ihre Mitglieder durch den Gruppenplan versichern, wodurch jedes einzelne Mitglied geschützt ist. Durch Herausnahme einer Lebensversicherung, entweder Gruppen- oder Einzel-Versicherung, nehmen sie das Stigma der Mildtätigkeit von denen, die von ihnen abhängig sind, wenn das, was ihnen von rechtswegen zukommt, ausbezahlt wird.

Gemäss den Traditionen der Arbeiterbewegung ist die Union Labor Life Insurance Company hauptsächlich deshalb organisiert, um Hilfe zu gewähren, und dieselbe wird von Arbeitern geeignet, geleitet und betrieben zum Nutzen der Arbeiter.

Der Tag des Sammelns mit dem Hut ist vorüber und wir heissen mit grossem Stolz die Union Labor Life Insurance und ihre sozialen Dienste willkommen. Die Zeit der intelligenten Fürsorge für die Zukunft ist herangekommen. Versichern Sie sich in Ihrem eigenen Unternehmen und verscheuchen Sie den schrecklichen Schatten, der vor den Türen jener lauert, welche nicht versichert sind.

Wir haben uns versichert — gehet hin und tut das Gleiche.

"Konskribierung des Kapitals"

und "Ausmerzung der Kriegsprofite" ist der angebliche Zweck einer Gesetzesvorlage, welche schon seit vier Jahren im Kongress schwebt und die jetzt zurückgezogen werden soll. Fred J. Libby, Exekutiv-Sekretär des National Council for Prevention of War, charakterisiert dieselbe folgendermassen: "Was immer die ursprüngliche Form der Gesetzesvorlage gewesen sein mag — heute ist dieselbe ein Schwindel, da sie weder das Kapital konskribiert noch die Kriegsprofite ausmerzt, umfraglich aber die Arbeit konskribiert und dem Präsidenten das Recht verleiht, Preise so zu regulieren, wie es der den Präsidenten umgebenden Bureaukratie in den Kram passt. Der gefährlichste Zug der Gesetzesvorlage ist jedoch die diktatorische Macht, die sie dem Präsidenten verleihen und Mussolini vor Neid grün machen würde. Sie würde beim Herannahen evtl. Kriegswolken dem Präsidenten das Recht einräumen, ohne durch den Kongress behindert zu werden, Löhne und Preise zu regulieren und unter Kriegsrecht alle Bergwerke, Fabriken, Eisenbahnen, Industrien, Kirchen, Colleges und Schulen, Organisationen von Männern und Frauen zu kontrollieren, soweit dies, nach seiner Ansicht, 'zur erfolgreichen Durchführung der Sache' notwendig ist. Ein militaristischer oder ehrgeiziger Präsident würde dadurch eine unberechenbare Macht in seine Hand bekommen und könnte diesen Knüppel nach seinem Willen schwingen und den Frieden der Welt und die Freiheit seiner Mitbürger gefährden. Die Gründer dieses Landes haben dem obersten Exekutiv-Beamten Grenzen gesetzt, um ihn an autokratischen Handlungen zu hindern; mit Annahme dieser Gesetzesvorlage würden diese Grenzen mit einem Streich fallen."

Die Fünftage-Woche kommt,

sagte John J. Raskob, Vorsitzer des Finanzkomitees der General Motors Corporation, gemäss einer Angabe der Regional Planning Federation. "Elektrizität, verbunden mit der Erfindungs-Geschicklichkeit des Menschen, wird dieses Resultat herbeiführen. Die meisten Arbeiter werden dann wohl Samstag und Sonntag ihre Feiertage haben, während andere, der Art ihrer Arbeit entsprechend, ihre Feiertage während der Woche haben werden."

"Die Linotype-Post",

so lautet der Titel der neuen, von der Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik, Berlin, herausgegebenen Zeitschrift, deren erste Nummer am 21. Febr. erschienen ist. Es wird zwar nicht gesagt, wie oft die "Linotype-Post", die auf besserem Zeitungspapier im üblichen Zeitungsformat gedruckt wird, im Jahre erscheinen soll, aber schon aus dieser ersten Probe kann man ihr Erscheinen nur lebhaft begrüssen. Sie verspricht, eine Ergänzung der guten Monatsschrift "Der moderne Buchdrucker" zu sein, die ebenfalls von der Mergenthaler Firma herausgegeben wird und sich schon viele Freunde in der Fachwelt erworben hat. Die "Linotype-Post" soll den Kontakt bilden mit der Fachwelt, sie soll sich demnach nicht bloss auf das Fachliche erstrecken, sondern auch Allgemeines bringen, was mit der Setzmaschine und mit der Zeitung zusammenhängt oder wozu diese die Grundlagen bilden. So bringt denn auch bereits die erste Nummer schon Nachrichten aus dem Zeitungswesen und über Zeitungsmänner aus aller Welt. Wenn die kommenden Nummern der "Linotype-Post" ebenso gut sind wie die vorliegende, so kann sich die neue Zeitschrift sehr wohl in der ersten Reihe der Besten ihrer Art sehen lassen. Denn, wie nicht anders zu erwarten, bringt sie viel Neues über die Linotype und über die Ludlow; dadurch wird so manchem Maschinensetzer und auch den Unternehmern in eindringlicher Weise Wissenswertes über Neuheiten beigebracht. Der Artikel über das Erlernen des Maschinensetzens und vom zweckmässigen Setzen wird den Beifall aller Maschinensetzer finden. Er beschönigt nichts, sondern er sagt die Wahrheit und hält sich vom Reklamehaften frei, wie es überhaupt ein Vorteil der "Linotype-Post" ist, dass zwar der Zweck, für die Erzeugnisse der Mergenthaler zu werben, voll erfüllt, trotzdem aber dies in einer Form getan wird, die objektiv genannt werden kann. Wir möchten nur wünschen, dass das neue Blatt sich in der Weise entwickelt, wie dies seine erste Nummer verspricht, besonders aber, dass es auch der Gehilfenschaft — aber nicht auf dem Umwege über den Unternehmer — unmittelbar zugänglich gemacht werde. Es könnte dadurch ein sehr gutes Bindeglied zwischen Maschinensetzer, Unternehmer und Fabrik werden.

"Gutenberg."

Eine treffende Antwort.

Ein junger Student schrieb gelegentlich dem "New York Evening Journal": "Wir werden eine Debatte über die offene oder geschlossene Werkstätte haben. Bitte, senden Sie mir einige Argumente zugunsten der offenen Werkstätte."

Die genannte Zeitung antwortete hierauf in einem sehr zeitgemässen Leitartikel, in welchem sie u. a. sagt:

"Es gibt keine gesunden Argumente zugunsten der offenen Werkstätte, gerade wie es für den Einzelnen keine Argumente für das Fernbleiben von seiner Union gibt. Die offene Werkstätte bedeutet Chaos in der Industrie; sie bedeutet, dass man denjenigen, welche die wirkliche Arbeit verrichten, das Recht der Organisation nimmt, das alle Unternehmer für sich beanspruchen. Die Unternehmer organisieren sich für gegenseitigen Schutz und Profit; warum sollten die Arbeiter zu dem unorganisierten Zustande zurückkehren, wo sie gleich den Kühen im Felde darauf warten müssen, bis sie gemolken werden? In Europa haben sie Erfahrung genug gesammelt, nicht an die Zerstörung der Unions zu denken; in diesem Lande werden sie zu derselben Erkenntnis gelangen, wenn sie es eine zeitlang damit versucht haben."

Türkei und lateinisches Alphabet.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, nimmt die Zahl der Türken von Tag zu Tag zu, die sich beim Schreiben des lateinischen Alphabetes bedienen. Sie berufen sich dabei darauf, dass ihnen der Gebrauch dieses Alphabetes leichter fällt als der der arabischen Schrift, die semitischen Ursprungs ist, während das Türkische eine uralaltaische Sprache ist. Diese Entwicklung lässt erwarten, dass der Verzicht auf die arabische Schrift von der Regierung in absehbarer Zeit offiziell ausgesprochen werden wird. Damit wäre wieder ein grosser Schritt auf dem Wege der Modernisierung der Türkei getan.

Keine Antwort.

In den Tarifverhandlungen mit den Zeitungsherausgebern hat die Typographical Union in Denver, Col., sich auf den neuen Lohnstandpunkt der A. F. of L. gestellt, wonach als Resultat der zunehmenden Produktion durch verbesserte Maschinerie und Methoden die Arbeiter einen entsprechenden Anteil an der Gesamtproduktion erhalten sollten. — Die Zeitungsherausgeber haben auf dieses Argument nicht geantwortet.

— 15,000,000 Veteranen des Weltkrieges beabsichtigen im Herbst in Luxemburg Vertreter zu delegieren, um zukünftige Kriege abzuschaffen. — Wenn sie sich einigen können, den heutigen Kapitalismus zu bekämpfen, werden sie ihrem Ziel nahe kommen.

Die wohltuende Wirkung des Fussbades.

Ein heisses Fussbad regt die Blutzirkulation an und erleichtert die Herzarbeit. Es leitet ab, regt, wenn nachher der ganze Körper in Wolldecken eingewickelt wird, die Schweissabsonderung an, der ganze Blutumlauf und die Nierensekretion wird belebt. Dieses Fussbad ist bei Blutstauungen in Füssen und Beinen, bei Krampfadern, chronisch kalten Füssen, Frostbeulen, gichtischen und chronisch-rheumatischen Gelenkserkrankungen, bei Wallungen zum Kopfe, bei Unterleibsträgheit, bei Lungen- und Herzasthma, bei Erkältung sehr angezeigt.

Man gibt das Wasser in einen Kübel oder in eine Fussbadewanne. Je höher das Wasser am Unterschenkel hinaufreicht, desto grösser ist der Einfluss auf Bein, Wade und Gesamtzirkulation, je niedriger, desto grösser ist die Wirkung auf die Fussohle.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Ferd. Foernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y.

Aufsichtsrat:

Fred Gabele, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Claremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.

A. Mansdorfer, Präsident. George Krumbholz, Sekr., 2217 N. 4. Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in der Turnhalle, Walnut Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.

Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 438 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, 940 Chouteau Ave.

Edmund Merottni, Präsident. Hermann Halter, Sekr., 4629 Lougborough Ave., St. Louis, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedis Halle, 423 Fox Street.

Frank Faller, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 715 Hopkins St.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.

Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.

Fred. Gross, Präsident. Alois Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.

Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1559 East 17. Str.

Geza Bernacer, Präsident, 2471 Lawn Ave. Fr. V. Yantschick, Sekretär, 6609 Madison Ave.

Typographia No. 7, New York, N. Y.

Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.

Cord v. Halle, Präsident. G. Mulhinger, Korr. Sekr., 16 North William Str., New York City.

Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.

Regelmässige Versammlung jeden dritten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.

Robert Vey, Präsident, 164 Montgomery Ave., Irvington, N. J. A. Ruehrbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.

Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.

John Heck, Präsident, 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, in 543 N. Luzerne Ave.

Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.

Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.

Regelmässige Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.

Albert Goerlich, Präsident. Paul Hensel, Sekr., 733 No. Robert Str.

Typographia No. 16, Pittsburgh, Pa.

Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 607 Webster Ave.

Jacob Kranib, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1823 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.

Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.

Henry Gayer, Präsident. John Schuh, Sekr., 8217 Debel Str.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang | New York, Mai 1928 | No. 11

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1906, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich, am 15. jeden Monats, in New York, N. Y. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

FERDINAND FOERNSLER
2405 Putnam Avenue, Brooklyn, N. Y.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betreffenden Typographia zu richten:

Philadelphia: Fischer, Walter, geb. 9. November 1906 in Pforzheim, ausgelernt daselbst 1925; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Chicago: Doetterer, Fritz, 20 Jahre alt, geboren und gelernt in Stuttgart; zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

EINE Sterbegeld-Taxe.

Für den Monat Mai ist *nur eine* Sterbegeld-Taxe zu erheben, für den Kollegen Gustav Schaefer, Detroit, gest. 4. März 1928.

Bewegungs-Statistik für März.

Neueingetreten. — New York: Thenee, Paul.

Zugereist. — Cincinnati: Stöppelkamp, Hermann. — Chicago: Paichel, Robert, mit T.-C., und weitergereist auf Urlaub nach Oesterreich.

Abgereist. — Cleveland: Riedel, Frank, bl. K. K. — New York: Kohrs, Chas., mit T.-C. — Chicago: Cesar, Tom, war nur I. T. U.

Pensioniert. — St. Louis: Weber, Frank. — Buffalo: Siewert, Wm. — Newark: Schierholz, Geo. — Chicago: Brauen, Jacob; Wittekind, Otto.

Gestorben. — New York: Heller, John, 30. März. — Detroit: Schaefer, Gustav, 4. März.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. April 1928		$19.94
März-Beiträge:		
No. 1—Philadelphia	$16.20	
" 2—Cincinnati	8.40	
" 3—St. Louis	10.20	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.90	
" 7—New York	51.90	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	18.00	
" 10—Milwaukee	12.60	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.50	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	6.00	
" 21—Detroit	5.10—	156.90
Abonnement, Sedalia		.50
		$177.34
Ausgaben im April:		
"B.-Z.", Jahrg. 55, No. 10	$90.00	
Versand derselben	4.14	
Porto und andere Ausgaben	3.00	
Gehalt d. Bundes-Sekretärs für April	50.00—	147.14
An Hand am 1. Mai 1928		$30.20

Strassen-Versammlungen für Union-Propaganda.

In Reading, Pa., der Stadt mit der sozialistischen Verwaltung, werden jetzt Strassenversammlungen arrangiert, um das Verlangen nach höherer Lebenshaltung der Arbeiter kundzugeben und die nichtorganisierten Arbeiter zum Anschluss an die Unions aufzufordern. Der Federated Trades Council besorgt die Redner und dementsprechende Literatur soll in ganz Reading verbreitet werden. Der Plan hat die volle Unterstützung des Mayors der Stadt, J. Henry Stump, welcher vor einigen Monaten den Gewerkschaften den Rat gab, die Strassen als öffentliches Forum zu benutzen, um für den Unionismus Propaganda zu betreiben.

Die Herren Finanzbeamten

werden hiermit ersucht, ihre bis spätestens 20. Juni fälligen

Mai-Monatsausweise nach Chicago zu senden

an den neuerwählten Bundes-Sekretär

HERRN JULIUS THIEL,
3755 WILTON AVENUE,
LAKEVIEW STATION
CHICAGO, ILL.

Zur Beachtung!

Die Juni-Nummer der "Buchdrucker-Zeitung", No. 12, Jahrgang 55, wird die letzte Nummer sein, welche in New York hergestellt wird, und wird ersucht, Korrespondenzen und Zuschriften für diese Ausgabe bis spätestens 10. Juni an Ferd. Foernsler, 2405 Putnam Ave., Brooklyn, N. Y., gelangen zu lassen.

Alle Zuschriften nach dem 10. Juni 1928 sollten an den neugewählten Bundes-Sekretär, Koll. Julius Thiel, unter obenstehender Adresse gesandt werden.

Das Werden des "Hauses der Arbeiterpresse".

Unser Bau auf der "Pressa" und sein Sinn.

("Korrespondent")

Die Buchdrucker haben mit dem an ihnen so bemerkenswerten Realsinn sofort herausgehabt, dass für sie die *Internationale Presseausstellung in Köln* 1928 eine besondere Bedeutung bekommen wird. Deshalb haben sie sich sogleich für die "Pressa" engagiert, als ob es eine Angelegenheit wäre, mit der sie ganz selbstverständlich zu tun haben müssen. Naturgemäss stehen die Buchdrucker der "Pressa" am nächsten; es liegt eine berufliche Verbundenheit vor, wie sie enger kaum wieder anzutreffen ist. Aber die Organisation der Buchdrucker hatte schon vor der Gründungstagung der "Pressa" erkannt, dass das Augenmerk der Ausstellungsveranstalter nicht nur auf die Gutenbergnachfahren gerichtet sein dürfe, sondern mit der Arbeiterpresse ebenso selbstredend gerechnet werden müsse. Die Buchdrucker haben das sogar zur Bedingung ihrer Mitwirkung gemacht. Die Ausstellungsleitung ist darauf sofort eingegangen.

Damit war die Bahn zum Aufmarsch der gesamten Arbeiterpresse freigemacht. Alle Richtungen stellen daher in Köln aus. Die Arbeiterbewegung in allen ihren Gliederungen tritt auf der "Pressa" in die Erscheinung. Das würde zum wirkungsvollsten Geltungseffekt führen, wenn die vielerlei Richtungen aus weltanschaulichen und politischen Gründen nicht den kapitalistischen Mächten zum Trost gereichen würden, dass es mit ihrer Herrschaft von heute auf morgen noch nicht zu Ende ist. Wenn die Arbeiterschaft aber nicht so allgemein und wirkungsvoll durch ihre Presse auf der grossen internationalen Ausstellung in Köln vertreten sein würde, dann könnte von jenen Leuten gar noch an ein Uebermorgen für sie gedacht werden. Es wird also in Köln für das grosse Publikum einen Anschauungsunterricht geben, den die bürgerliche Presse durch das Danebenstehen und das Gegenüberstellen nicht so bestreiten kann, als es ihr auf dem blossen Zeitungswege immer wieder gelingt. Das und wie die Millionen von klassenbewussten Arbeitern in Köln in einem selbständigen Ausstellungsbau sich zur Geltung bringen werden, wird erhebliche moralische Terraingewinnung bringen.

Kräftig wächst jetzt auf dem Ausstellungsgelände der "Pressa" das "Haus der Arbeiterpresse" seiner Vollendung entgegen. Die Millionen von arbeitenden Menschen, die diese Ausstellung besuchen, werden dem "Haus der Arbeiterpresse" ganz besonders zugetan sein: es ist das Symbol einer organisierten Kraft, die sich gegen wirtschaftliche und politische Uebermacht mühevoll ihren Weg bahnen musste. Es wird einen Ueberblick von dem mit der gesamten Arbeiterbewegung verbundenen Schrifttum geben.

Die Bauherren des Hauses sind der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und die Presse der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die in der "Konzentration" vereinigt ist. Diese beiden Spitzenorganisationen hatten sich sehr schnell zum gemeinschaftlichen Handeln zusammengefunden, als sich für sie die sachliche Notwendigkeit herausgestellt hatte, auf der Kölner grossen Ausstellung "da" zu sein. Sie standen beide vor den ungeheuren Anstrengungen des bürgerlichen Pressewesens mit seinen organisatorischen und technischen Vervollkommnungen. Sie sahen den Wettbewerb der Weltanschauungsgruppen, von denen die katholischen, protestantischen und jüdischen Gemeinschaften eigne Gebäude und Ausstellungen mit stärksten Mitteln vorbereiteten. Auch die Kommunisten kamen bald noch hinzu; ganz abgesehen davon, dass Russland mit seinem Pressewesen besonders heraustreten will. Da war es für den ADGB. für die Gemeinschaft der sozialdemokratischen Presse von selber gegeben, ihre Kräfte und Gesinnungskreise nicht vielseitig in den einzelnen Abteilungen der "Pressa" zu zersplittern, sondern in einem einheitlichen und kraftvollen Willensausdruck zusammenzufassen. Gewisse Bedenken, leicht erklärlich aus der Gegenüberstellung von Partei und Gewerkschaften, wurden zurückgestellt gegnüber dem zwingenden Muss. Dass die Buchdrucker und mit ihnen die andern graphischen Gewerkschaften sich innerhalb des recht gross gehaltenen Ausstellungsrahmens des deutschen Buchgewerbes zur Geltung bringen würden, war ohne weiteres einzusehen.

Man beauftragte nach eingehenden Verhandlungen den jungen Kölner Architekten Hans Schumacher, der überzeugende Entwürfe vorgelegt hatte, mit der Ausführung des Baues. Der Pate des "Hauses der Arbeiterpresse", das eine 1030 Quadratmeter bebaute Fläche umfasst, ist der sachliche Sinn der modernen Architektur, die um keinen Preis mehr scheinen möchte, als sie bedeuten soll. Es gibt hier keine unharmonischen Verzierungen und Betonungen; alle Linien wirken durch die Notwendigkeit ihrer Führungen und Stützen. Das Haus, an einem Mittelpunkt des weiten Freigeländes gelegen, wird schon durch sein Aeusseres stärkste Wirkungen erzielen. Dazu verhilft ihm auch ein 25 Meter hoher Turm, der sich wie ein Finger in die Höhe reckt. Rotleuchtende Buchstaben, die auf die Ausstellung in geschickter Teilung hinweisen, werden am Tage wie am Abend die Besucher heranrufen.

Der linke, breitere Flügel, der ein Zwischengeschoss besitzt, birgt die Ausstellung des ADGB. Mit all den Hilfsmitteln moderner Ausstellungstechnick, mit Licht, Farbe und Bewegung, die den Beschauer vor der ermüdenden Vielfalt der Tabellen und Statistiken zu retten versuchen, werden hier Aufbau, Entwicklung und Arbeitsgebiete der freien Gewerkschaften im Zusammenhang mit ihrem Pressewesen anschaulich gemacht. Das "laufende Band" wird auf den riesenhaften Umfang des gewerkschaftlichen Pressewesens, vor allem in den Verbandszeitungen ausgedrückt, hinweisen. Heute beträgt die Gesamtjahreszahl von sämtlichen Blättern der freien Gewerkschaften nicht weniger als 221 Millionen. Man wird die Ausgaben der Gewerkschaften für Presse- und Bildungswesen, für ihre weitverzweigten Unterstützungsorganisationen ablesen, bereichert durch wirksames Anschauungsmaterial. Darunter befinden sich zahlreiche Erstausgaben aus den Anfängen, die von frühesten Kämpfen um das Koalitionsrecht erzählen; Erinnerungen und Bilder der Gewerkschaftspioniere und Ueberblicke über die imponierende Buchliteratur, die für die wirtschaftliche und soziale Forschung eine wahre Fundgrube geworden ist. In allem spiegelt sich der imponierende Aufstieg der freien Gewerkschaften, die heute 4,500,000 Mitglieder zu betreuen haben. Auch die internationale Verbundenheit der Gewerkschaften, die dem Triumph des Kapitalismus überall hin gefolgt sind, wird sich in bildkräftiger Darstellung einprägen.

Ueber 300 Quadratmeter Ausstellungsfläche stehen der Ausstellung des ADGB. zur Verfügung. Dabei ist der im Oberstock gelegene grosse Leseraum nicht mitgerechnet, dessen Fenster einen weiten Blick über das gesamte Ausstellungsgelände ermöglichen werden.

Der langgestreckte rechte Flügel des "Hauses der Arbeiterpresse" nimmt die Schau der sozialdemokratischen Presse auf. Die beinahe hundertjährige Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung

wird hier in zahlreichen, öffentlich noch nie gezeigten publizistischen Dokumenten Leben gewinnen. Aus längst verschollenen und vergilbten Zeitungen und Flugschriften, die bis in die Tage des Vormärzes mit den ersten zaghaften Versuchen von Arbeiterorganisationen zurückreichen, sollen sich Ausgangspunkte und Beispiele ergeben bis zur Gegenwart in Deutschland, die mehr als 200 sozialdemokratische Blätter mustern. Das Wirken von Marx, Engels und Lassalle wird Anschauung werden aus dem gedruckten, öffentlich und geheim arbeitenden Wort, das Echo und Propaganda des Sozialismus unter die arbeitenden Menschen trug. Es sind stolze Erinnerungen aus achtzig Jahren, als die ersten Lichter blinkten und von Hand zu Hand gereichte Fackeln wurden....

Gerade wie bei den Gewerkschaften, so lassen sich auch hier Presse, Bewegung und Organisation nicht voneinander trennen. Ist das Gewerkschaftsblatt das Bindeglied der Solidarität unter den über das Land verstreuten Mitgliedern, welches das Einzelschicksal zum Bewusstsein eines Gemeinschaftsschicksals gestaltet, so ist die sozialistische Presse Gesinnungspresse. Sie ist niemals und nirgendwo von einem Verleger in das Leben gerufen worden, bei dem die Herausgabe einer Zeitung einer geschäftlich-kapitalistischen Berechnung zugrunde liegt, und sie steht darum im bewussten Gegensatz zum Typus der "bürgerlichen" Zeitungen. Die Gründung der sozialdemokratischen Blätter geschah meistens durch die örtlichen Parteiorganisationen, die damit ihre innere Gemeinschaft und ihren Kampfeswillen mit stärkster propagandistischer Betonung bekunden wollten.

Die Ausstellung der sozialdemokratischen Presse mündet in einen Vortrags- und Filmraum, der über 150 Sitzplätze und 100 Stehplätze birgt. Hier wird im periodischen Ablauf ein Film vom Werden der sozialdemokratischen Presse in Verbindung mit der Organisation und der Wirksamkeit der grossen Führer gezeigt; ein Film von lebendiger und flinker Folge und plastischer Gliederung.

Jeder von den vielen Buchdruckern, die in diesem Jahre zur "Pressa" kommen, wird auch gern im "Hause der Arbeiterpresse" verweilen. Hier fesselt ihn nicht nur das fachlich-sachliche Interesse, sondern seine Ueberzeugung in der Zugehörigkeit zum grossen Organismus der Arbeiterbewegung. Er wird mit frohem Stolz erkennen, dass das Werk seiner Hand und seines Kopfes, die der brennende Geist der Führer und Vorkämpfer lenkte, die Schrift in ihrer gedruckten Vielfalt, den sozialen und politischen Aufstieg der Arbeiterschaft als einen nimmer ermüdenden Bruder auf schwerer Wanderschaft begleitet hat.

Damit wäre auch den Lesern des "Korr." Bau und Sinn des "Hauses der Arbeiterpresse" auf der Internationalen Presseausstellung in Köln in grossen Umrissen erläutert. Das Verbandsorgan der Buchdrucker hat die Bedeutung einer internationalen Schau der siebenten Grossmacht in Schrift und Bild so häufig und so klar herausgestellt, dass seine Leser die über die "Pressa" in Köln informiertesten Gewerkschaftler sein müssen. Zu den jetzt wohl schon etwa einem Dutzend Ausstellungsartikeln im "Korr." musste aber noch ein besonderer über das "Haus der Arbeiterpresse" kommen. Nun erst sind die wissbegierigen Buchdrucker vollständig im Bilde. Und wenn der Ausstellungsbesuch von ihrer Seite so noch einen weiteren Antrieb erhält, dann um so besser.

G. B.

Die Chinesen als Pioniere der Buchdruckerkunst.

Eine schöne Ausstellung des chinesischen Buches in Frankfurt a. M. hat von neuem gezeigt, wie viel das Reich der Mitte dem Abendlande im Buchdruck voraus hatte. Der französische Akademiker Pelliot, der in allen Fragen altchinesischer Kultur als Autorität gilt, hat dieser Tage in der Akademie der Inschriften und Schönen Wissenschaften in Paris einen Vortrag gehalten, in dem er sich über die Geschichte der chinesischen Buchdruckerkunst im allgemeinen und über die Hilfskräfte dieser Kunst: Papier, Druckfarbe und Typen, eingehend verbreitete. Danach wurde schon um das Jahr 105 nach Christi in China Papier in vorzüglicher Qualität und zu wohlfeilen Preisen hergestellt. Um die Mitte des achten Jahrhunderts erschien dieses chinesische Papier in Samarkand, um sich von dort aus nach dem Osten des Mittelmeergebiets zu verbreiten. Später gelangte es nach Marokko und Spanien und wurde im Jahre 1189 auch in Frankreich bekannt. Die Druckfarbe, bei der es sich zunächst um ein Gemisch von Ton, Wachs und Mineralfarben handelte, kam in China um das Jahr 500 auf. Die Chinesen bedienten sich der Farbe zunächst im Tempeldienst zur Herstellung von Heiligenbildern. Hundert Jahre später begann man Buchdrucklettern zu verwenden, und zwar unter der Form von hohlgravierten Siegeln und von Schriftzeichen, die als Zauberspruchformeln dienten. Erst gegen das Jahr 632 benützten die Chinesen zum ersten Male diese Typen zum Druck klassischer Texte und später auch zur Verbreitung von Werken ihrer Volksliteratur.

Unsere Freunde — die Bücher.

Es ist schon oft gesagt worden: Das Buch ist des Menschen Freund. In diesem Worte steckt sicherlich eine grosse und tiefe Wahrheit. Denn ein gutes Buch mit starkem Gedanken- und Gefühlsinhalt bleibt uns oft als letzter Halt in den Wechselfällen des Daseins übrig, wenn alle andern Freunde uns verlassen. Wer nie diesen Segen des Buches gespürt hat, weiss noch nicht das Letzte vom Buch, das Grösste und oft Wunderbarste.

Aber nicht jedes Buch kann uns Freund sein, ebensowenig wie jeder Mensch es sein kann. Im Gegenteil: es gibt recht zahlreiche Bücher, die unsre Feinde sind. Dabei hat man weniger an die zu denken, die aus einer uns feindlichen Weltanschauung, aus wirtschaftlichem oder politischem Gegensatz entstanden sind, als an die, denen überhaupt jeder Charakter mangelt. Die Lektüre offen feindseliger Bücher kann uns sehr nützlich sein, weil sie uns den Gegner kennen lehrt und unsrer inneren Klärung dienlich sein kann. Ein charakterloses Buch dagegen ist stets schädlich, ist uns feind vor allem in dem Sinne, dass es unser ästhetisches Gefühl beleidigt; denn dieses fordert Klarheit, Ehrlichkeit, Entschiedenheit.

Damit ist schon gesagt, dass es sich hier nicht um die "politische Tendenz" usw. handelt, wenigstens nicht nur um sie, sondern dass es auf allen Gebieten Bücher gibt, die uns deshalb nicht befriedigen können, weil sie im "Oberflächenwasser des Lebens" plätschern und die mannigfachen Probleme des menschlichen Daseins entweder umgeben oder sie nur mit jener vorsichtigen Hand berühren, die nicht fest zuzufassen wagt.

Man kennt die "Drumherumredner" aus Versammlungen, die in diesem Fall auch als "Saalleerer" bezeichnet werden. Sie besitzen einen ausserordentlich weiten Verwandtenkreis in der Literatur. Aber während der seichte Versammlungsschwätzer auch dem naiveren Zuhörer bald auf die Nerven fällt, erfreut sich sonderbarerweise das nichtssagende Buch oft einer recht ausgedehnten Beliebtheit — selbst unter Menschen, die sonst nicht zur Oberflächlichkeit neigen. Woran liegt das? Der Ursachen sind viele. Eine der wesentlichsten dürfte die Gewöhnung sein — die Gewöhnung an mangelhafte geistige Kost. Auch die Denkfaulheit ist hier zu nennen. Ferner die Vorliebe für Sensationen, auch wenn sie künstlich konstruiert wurden. Die Abneigung gegen "das gewöhnliche Leben" spielt keine kleine Rolle, und so ergeht sich mancher gern in einer erklügelten Welt, die am Schreibtische geschaffen wurde. Sehr verbreitet ist auch die (durchaus falsche) Ansicht, dass eine oberflächliche Lektüre am besten der Erholung diene. Und so weiter...

Das Buch ist, darüber muss man sich vor allem klar sein, in neunzig von hundert Fällen einfach ein Geschäftsobjekt. Der Verleger ist Kaufmann und will Ware verkaufen. Er lässt sich von der Nachfrage bestimmen — oder er schafft durch wohlberechnete Voraussicht diese Nachfrage. Ein Kaufmann verkauft seidene Strümpfe, und der andre bringt Bücher auf den Markt, in denen von seidenen Strümpfen (und dem, was darin steckt) ausgiebig gesprochen wird. Beide wissen warum. Man könnte hundert ähnliche Beispiele anführen, die alle beweisen würden, dass auch unsere Bücherproduktion in der Hauptsache vom kapitalistischen Kalkül abhängt und nur zum kleinsten Teile von besseren, von höheren Erwägungen. Selbstverständlich lässt nicht jeder Verleger sich ausschliesslich von kaufmännischen Berechnungen leiten. Es gibt auch da Leute mit Ehrgeiz. Aber die ungeheure Flut der schlechten oder nichtssagenden Bücher stürmt doch nur deshalb auf das ahnungslose Lesepublikum ein, weil sie der Bereicherung geschäftstüchtiger Kaufleute dienen soll.

Und damit sind wir an den Punkt gelangt, der zwei Welten trennt: Das schlechte oder oberflächliche Buch bereichert oft den Verleger, aber nie den Leser. Das gute Buch bereichert nicht immer den Verleger, aber stets den Leser.

Wer nach der Lektüre eines Buches keinen inneren Gewinn spürt (sei es Gedanke oder Empfindung), der hat entweder seine Aufmerksamkeit an ein schlechtes Buch verschwendet, oder er war nicht aufmerksam genug, um die Qualitäten eines guten Buches in sich aufzunehmen. Wer dauernd blutige Räubergeschichten las, wird zunächst vielleicht ratlos vor einer feinen psychologischen Schilderung stehen.

Nach dem Vorhergesagten ist es fast überflüssig, zu sagen, welche bedeutende Aufgabe neben ihrer technischen Beispielgabe unsre "Büchergilde Gutenberg" zu erfüllen hat. Sie soll alle sammeln, die des guten Willens sind, sich von jenem Kitsch zu befreien, der uns ja nichts gibt und geben kann. Sie soll uns Bücher bringen, an denen wir uns erheben können, aus denen wir innere Bereicherung schöpfen, in denen wir jene Klarheit, Ehrlichkeit und Entschiedenheit finden, die uns das Buch zum wahren Freunde macht. Wir brauchen nicht mit jedem Satz, der in diesen Büchern steht, einverstanden zu sein. Man streitet ja gerade gern mit seinen Freunden. Aber jedes Buch der Gilde soll uns das Gefühl geben, dass hier ein Charakter spricht, der uns etwas zu sagen, der uns Werte zu vermitteln hat. Das bedeutet durchaus nicht, nun in Sphären zu steigen, wo nur der studierte Philosoph sich noch auskennt. Sondern es heisst, sich einer geistigen Kost zuzuwenden, die die Prädikate "gesund, einfach, kräftig" verdient. Für literarische Snobs produziert die Büchergilde ebensowenig wie für Analphabeten. Aber ihre Existenz ist eine Kriegserklärung gegen Schund und Oberflächlichkeit — und sie ist eine Absage an die kapitalistischen Manieren, um des Profits willen jene Brunnen zu vergiften, aus denen dem Volk innere Kraft und geistige Sättigung quellen soll. Wir Buchdrucker sind — die Geschichte unsres Verbandes beweist es — stets für "Selbsthilfe" gewesen. Wir warten nicht auf irgendeine imaginäre Hilfe von aussen. In der Büchergilde haben wir ein gutes Eigenwerk, noch in seinen Anfängen, aber mit ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten. Zehntausende schon haben seine Bedeutung erkannt. Zehntausende aber stehen ihm noch fern. An diese ergeht der Ruf, Mitstreiter zu werden in dem Kampf um eine gesunde Gemüts- und Geisteskultur.

Berlin. *Ernst Preczang.*

Offizielle Einführung der deutschen Sprache im Internationalen Arbeitsamt.

(I. G. B.) Auf der vom 17. bis 20. Januar in Berlin abgehaltenen Ausschussitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes gelangte bekanntlich eine von der englischen Delegation eingereichte Resolution zur einstimmigen Annahme, in der es als wünschenswert bezeichnet wird, "dass die deutsche Sprache bei der Herausgabe aller Publikationen des I. A. A. sowie auf den Konferenzen der internationalen Arbeitsorganisation zur offiziellen Sprache erhoben wird". Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, reichte die Arbeitergruppe neuerdings auch in der Verwaltungsratssitzung des I. A. A. einen diesbezüglichen Antrag ein, der der Reglementskommission überwiesen wurde. In Deutschland selber befasste sich P. Grassmann, Vizevorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Ausschussmitglied des Internationalen Gewerkschaftsbundes, kürzlich im Reichstag mit dieser Frage, wobei er ausführte: "In Bezug auf das Internationale Arbeitsamt in Genf besteht bei uns der lebhafte Wunsch, die deutsche Sprache als offizielle Amtssprache endlich erklärt zu sehen. Es ist richtig, dass in den letzten zwei Jahren erhebliche Fortschritte gemacht wurden. Aber das alte Privileg, dass als offizielle Amtssprachen im Internationalen Arbeitsamt nur Englisch und Französisch gelten, ist auch heute noch nicht durchbrochen. Uns genügen die bisherigen Verbesserungen nicht. Wir verweisen, wie bei den Beratungen in den vergangenen Jahren, darauf, dass dieser unser Wunsch nicht nur aus Gefühlen heraus geäussert wird, sondern, dass die deutsche Sprache als amtliche Sprache zugelassen werden muss, weil Deutsch das Sprachgebiet nicht nur der unmittelbar deutschsprechenden Völker ist, sondern auch der Skandinavier, der Holländer und der sogenannten russischen Randstaaten. Ich begrüsse es, dass die im vorigen Monat in Berlin stattgehabte Sitzung des Ausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes einstimmig den Beschluss gefasst hat, alles zu tun, um der deutschen Sprache als Amtssprache im Internationalen Arbeitsamt zur Anerkennung zu verhelfen. Besonders begrüsse ich es, dass der eigentliche Wortführer der frühere englische Arbeitsminister Tom Shaw war, der diese Forderung in vollem Einverständnis mit seinen Kameraden erhob."

Wir schliessen uns den Ausführungen Grassmanns an und hoffen, dass der Vorschlag der Arbeitergruppe in der Reglementskommission nach Gebühr geprüft und in dieser Frage nun endlich einmal ernst gemacht wird. Die Ausschaltung der deutschen Sprache im I. A. A. muss, wie dies Genosse Shaw in Berlin ganz richtig sagte, als eine aus dem Kriege hervorgegangene Strafe betrachtet werden. Denn wenn heute der Völkerbund und das Arbeitsamt zustande kämen, so würde es keinem Menschen einfallen, die deutsche Sprache zu übergehen.

1,800,000 Einwohner, 400,000 Sozialisten.

Auf der Jahreskonferenz der Sozialdemokratischen Organisation Wien berichtete Albert Sever, dass die Zahl der sozialdemokratischen Parteimitglieder in Wien vom 1. Januar 1927 bis zum 31. März 1928 um 57.000 gestiegen ist und Ende März 400,000 überschritten hat; davon sind 264.000 Männer und 137,000 Frauen. So hat der Seipelsche Bürgerblock, so hat Schobers Julischlacht die Wiener Arbeiterbewegung "vernichtet", dass vom 15. Juli bis Jahresschluss 28,000 neue Mitglieder gewonnen wurden! Die Werbeaktion "Von Frau zu Frau für die Partei" ist noch nicht abgeschlossen. Von je 100 sozialdemokratischen Wählern sind 60 Parteimitglieder, von den über 20 Jahre alten Wienern jeder dritte! Jeder zweite Mann ist ein Sozialist, jede fünfte Frau eine Sozialistin, 1726 Vertrauenspersonen versehen die Parteifunktionen

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, 5. Mai 1928.

Versammlung vom 30. April 1928. Nach pünktlicher Eröffnung ersuchte Präsident Koll. Mansdörfer die Versammlung, für den durch Wechsel in der Arbeitsstelle verhinderten Koll. Krumbholz als Protokoll-Sekretär einen Ersatzmann zu ernennen. Vorgeschlagen wurde Kollege Lippold, welcher sofort den Platz einnahm. Das Protokoll wurde mit einer kleinen Aenderung angenommen. Dabei machte der Verwalter, Koll. Franzen, bekannt, dass das Pensionsgesuch des Koll. Wagner genehmigt wurde.

Infolge Mangel an Stoff war der Verwaltungsbericht sehr kurz. Zur Aufnahme vorgeschlagen wurde der Kollege Walter Fischer, geboren am 9. November 1906 in Pforzheim, zugereist mit deutschem Verbandsbuch.

Komitee-Berichte: Das Krankenkomitee hatte für diesen Monat nichts zu berichten und für Monat Mai dienen die Kollegen Loeb und Moser. Das Vergnügungskomitee legte der Versammlung die Frage vor: Soll dieses Jahr wieder eine Johannisfeier abgehalten werden? Bevor die Mitglieder zu dieser Frage endgültig Stellung nehmen, soll das Komitee der nächsten Versammlung einen Kostenvoranschlag vorlegen.

Aus den Chapel-Berichten war zu ersehen, dass im "Gazette-Demokrat" infolge Verlust von Inseraten drei Mann abgelegt wurden. Sicher eine Folge der allgemein schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse.

Da weiter keine Geschäfte mehr vorlagen und der Besuch der Versammlung schlecht war, erfolgte nach kurzer Dauer Beschluss auf Vertagung. Es war anzunehmen, dass die meisten Kollegen zuhause vor ihrem Radio sassen und mit Spannung den Empfang der deutschen Flieger in New York verfolgten. Aus diesem Anlass war selbst in der Versammlung keine richtige Stimmung.

"Wenn's noch 'mal vorkommt, darf's nicht mehr vorkommen!" *H. L.*

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., im April 1928.

"Die Lerche stieg am Ostermorgen — Hinauf ins klare Luftgebiet —"; da aber das Themometer nahe dem Gefrierpunkt registrierte, konnte die arme Lerche, da ihr der Schnabel vor Kälte klapperte, ihr Auferstehungslied nicht schmettern. Nachdem der Sekretär in unseren heiligen Hallen das Feuer im Ofen angezündet hatte, um den Kollegen den Aufenthalt angenehm zu machen, stellten sich die Besucher der Versammlung am Ostersonntag in recht schöner Anzahl ein. Die vorliegenden Geschäfte fanden entsprechende Erledigung. Das Ergebnis der Wahl für Bundesämter liegt bereits offiziell vor; das Resultat der Ersatzwahl für I. Vizepräsident der I. T. U. ergab 2 Stimmen für Perry und 22 für Phillips. Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, haben wir die Geburtswehen der lokalen Beamtennominationen überstanden. Eine lebhafte Agitation macht sich bereits fühlbar, schon lange vor dem grossen Moment. Ein gewaltiger Ansturm erfolgt gegen den Sekretär, da er nach der Meinung einiger "Experten" zu viel dummes Zeug verzapft. Auch unser Präsident hat sich seiner Haut zu wehren, da er im Verdacht steht, mit dem Faschismus zu liebäugeln. Es hat in der Tat den Anschein, als wollte man die ganze Parteimaschine zerschlagen. Aber nur Geduld, bei Philippi sehen wir uns wieder! *H. H.*

Typographia No. 7.

New York, 24. April 1928.

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 17. April 1928.

Eröffnung der Sitzung um 5 Uhr durch den Präsidenten, worauf das Protokoll der letzten Sitzung angenommen wurde. Union Label Directories kamen zur Verteilung. Die Berichte der Finanzbeamten wurden angenommen, Krankenkomitee-Berichte entgegengenommen.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete über die Sitzung vom 23. März 1928: Die Delegatin der Buchbinder-Union No. 43 führte Beschwerde über die Luna Park Amusement Co., die ihre Drucksachen, bei der Talbot Press hergestellt, ohne Label herausgibt, und legte die Delegatin einige Drucksachen, darunter auch einen Katalog, als Beweis vor. Es wurde beschlossen, sich mit der Luna Park Corporation in Verbindung zu setzen. — Gebrauch des Union Labels wurde bewilligt: der "Card and Poster Co.", West 49. Str.; der "Henderson Press" und der "Read Printing Co."

Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete über die am 15. März stattgefundene Versammlung: Für das am Sonntag, den 7. Oktober 1928, stattfindende Herbstfest wurde wieder der Saal im Hunts Point Palace belegt. Ein Antrag wurde angenommen, Organisationen, welche keine Vertretung haben, durch Delegaten zu besuchen. Zu diesem Zwecke wurde ein Komitee von acht Personen gewählt. — Acht Delegaten aus 10 Offizinen waren vertreten. *O. M.*

New York, 5. Mai 1928.

Monatliche Versammlung vom 29. April 1928.

Die am Sonntag, 29. April 1928, im Arbeits-Bureau abgehaltene Versammlung war gut besucht und wurde um 2 Uhr durch den Präsidenten Cord v. Halle eröffnet. Protokoll der letzten Versammlung wurde angenommen. Aufgenommen wurden zwei Kollegen, Hans Nommensen von Berlin und Eugen Nickel von Bremerhaven. — Korrespondenzen: Entgegengenommen wurde ein Schreiben der A. F. of L. betr. Empfangsbestätigung von $15 für die Miners. Den Mitgliedern bekanntgegeben wurde ein Schreiben vom Central Union Label Council, in dem die Fleischwarengeschäfte von Adolf Gobel, sowie Max Trunz, beide in Brooklyn, als "unfair" bezeichnet wurden. Hierzu wurde ein Antrag angenommen, die Butcher-Unions 342 und 211 zu unterstützen. Die Mitglieder wurden ersucht, ihre Frauen anzuweisen, nur Union-Fleischwaren einzukaufen und dafür zu agitieren. Ein weiteres Schreiben vom Central Union Label Council bezeichnet die Firma Hofman and Sons, Newark, N. J., als "unfair" gegenüber den United Brewery, Flour, Cereal and Soft Drink Workers of America. Wurde antragsgemäss entgegengenommen. Weiterhin wurde ein Schreiben betr. Bookkeepers, Stenographers and Accountant, Union No. 12,646, A. F. of L., entgegengenommen. — Der Exekutivbericht wurde gutgeheissen. In die Tagesordnung wurde nachträglich folgender Punkt eingesetzt: Soll die I. T. U.-Konvention in South Carolina durch Delegaten beschickt werden? Nach längerer Diskussion erfolgte Abstimmung "für Beschickung" der Konvention mit 22 gegen 12 Stimmen. Die Abstimmung, dass nur ein Delegat entsandt werden soll, erfolgte einstimmig. Als Delegat wurde Präsident Cord v. Halle gewählt, als Substitut S. Schwartz; beide einstimmig. — Unter Punkt "Bewilligung für das Medford Tuberculosis Sanatorium" wurde ein Antrag angenommen, eine Donation von $20 zu machen. Unter Punkt "Komiteeberichte" führte Delegat S. Schwartz vom Union Label-Komitee aus, dass 85 Prozent aller Drucksachen in Union-Druckereien hergestellt werden, doch würden leider sehr viele Union-Druckarbeiten auf Wunsch des Bestellers nicht mit dem Label versehen. Unter Punkt "Zum Wohl und Besten" wurde für das Union Label agitiert, worauf Vertagung eintrat. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 7. Mai 1928.

Ein Vertreter der Intern. Tabakarbeiter-Union besuchte uns in der heutigen Versammlung und sprach über die Kampagne der Axton-Fisher Tobacco Co., welche bekanntlich die Union-made Clown Zigaretten herstellt. Nach den Ausführungen des Redners sind die Zigaretten ausschliesslich Unionfabrikat, vom Tabak bis zur Verpackung und mit dem Label der verschiedenen Organisationen versehen. Jeder in der Versammlung Anwesende erhielt ein Päckchen Clown Zigaretten, um sich von der Beschaffenheit und dem Aroma zu überzeugen.

Aufgenommen wurde Josef Thüringer, geboren 1. September 1906 in Herzogsreut, ausgelernt in Freyung.

In Ermangelung der nötigen Mittel wurde von der Entsendung eines Delegaten zur diesjährigen I. T. U.-Konvention abgesehen.

Die Beteiligung am Union Label Drive während der vergangenen Monate war ziemlich gut.

Kollegen, welche mit ihrem Automobil Reklame für die Sommerfrische des Valmar Federation Club machen wollen, können noch einige Anklebeschilder erhalten.

Vom Allied Printing Trades Council wurde berichtet, dass die Drucksachen zur Vorbereitung der Weltausstellung 1933 ohne Union Label hergestellt wurden. — Ferner wurde laut, dass einige Organisationen im Council sich Extravaganzen erlaubten, bezw. möchten, auf Kosten des A. P. T. C., was von mehreren Delegaten gerügt wurde.

Der Delegat zur Chicago Federation of Labor berichtete u. a., dass die Florists Association um einen Einhaltsbefehl gegen die Chicago Fed. of L. und den Ankündiger der Radiostation WCFL nachsuchte, da sich die Gärtnereien in der Propaganda für die ausgesperrten Gärtnergehilfen geschäftlich und finanziell benachteiligt fühlen. — Am Silver Lake (Wis.) — etwa 60 Meilen nördlich von hier — wurde ein hübsches Sommerheim erbaut, für das nun ein Name gewählt werden soll. Die Chicago and Northwestern Realty Co. und die Federation News haben einen Wettbewerb ausgeschrieben, um diesem Modell-Sommerheim den richtigen Namen zu geben. Wer Lust hat, sich an diesem Kontest zu beteiligen, mag Aussicht haben, das Sommerheim zu gewinnen. Allerdings ist dann das Grundstück noch zu kaufen, auf dem dieses gebaut ist. *J. S.*

— Jeder Kollege, der irgend einem Verein angehört und nicht darauf sieht, dass die Drucksachen dieses Vereins das Unionlabel tragen, bringt seinen Lohn und seine Arbeit in Gefahr.

† Albert F. Woas. †

Am Dienstag, den 17. April 1928, verschied in seiner Wohnung, 6940 Delmar Boulevard, University City, Mo., Kollege Albert F. Woas. Der Verstorbene war in Küstrin a. O., Deutschland, am 30. August 1850 geboren. Absolvierte in Breslau, Schlesien, seine Buchdrucker-Lehrzeit. Als zwanzigjähriger Jüngling machte er den Krieg von 1870—71 zwischen Deutschland und Frankreich mit. In den Kämpfen vor Paris wurde er bei Erstürmung des Dorfes Le Bourget durch die Gardedivision Budritzky, am 30. Oktober 1870, schwer verwundet. An dieser Verwundung hat er bis ans Ende seines Lebens gelitten. Hierauf wanderte er einige Jahre später nach Amerika aus. Seine erste Aufnahme erfolgte in Cleveland, Ohio, in 1879; seine zweite Aufnahme in St. Louis 1893. Im Jahre 1923 bewarb er sich um die Alterspension, die ihm im August gewährt wurde, nachdem er bis zum 73. Lebensjahr aktiv tätig gewesen war. Seine Gattin Carrie B. Woas ging ihm im Tode voraus und er wird nur von einem Sohn, Albert L. Woas, Baumeister in University City, überlebt. Seine Bestattung erfolgte auf dem Valhalla-Friedhof am Donnerstag, den 19. April, wohin eine Delegation Kollegen der No. 3 ihrem verstorbenen Kollegen das letzte Ehrengeleit gab. *H. H.*

Die Exekutive der A. F. of L.

ersucht in einem dritten Appell um weitere Hilfe für die streikenden Kohlenbergleute mit dem Hinweis, dass die Not unter denselben ungeheuer gross ist, und ersucht die organisierten Arbeiter, mit dem Betrag eines Tagelohnes den streikenden Bergleuten und deren Familien zu Hilfe zu kommen. — In einem vorhergehenden Rundschreiben wird mitgeteilt, dass ein sogenanntes Miners' Relief Committee, als Ohio-Pennsylvania Relief Committee bekannt, sowie Einzelpersonen und Agenturen, welche nicht mit der A. F. of L. in Verbindung stehen, für die streikenden Bergleute Hilfsgaben sammeln. Von den gesammelten Geldern sei bis jetzt noch nichts an die Stellen abgeliefert worden, welche von den United Mine Workers für diesen Zweck geschaffen wurden. Aus diesem Grunde werde gegen Anerkennung von Komitees und Einzelpersonen gewarnt, die nicht mit der A. F. of L. in Verbindung stehen. Alle der A. F. of L. angehörenden Arbeiterorganisationen sollten die für streikende Bergarbeiter gesammelten Gelder an Frank Morrison, Sekretär, A. F. of L. Building, Washington, D. C., und Kleider und Nahrungsmittel etc. an William Hargest, 408 Columbia Bank Building, Pittsburgh, Pa., senden.

Von einer halben Million auf 21 Millionen

Dollars stiegen die Bestände der Federation Bank and Trust Company von New York, welche von Arbeiterorganisationen gegründet wurde und am 19. Mai ihr fünfjähriges Bestehen feiert. Ueber 40 internationale und über 150 Lokal-Unions sind Aktieninhaber. Der Besitz von Aktien ist für Unions auf 50 ($10,000) und für Einzelpersonen auf 25 ($5000) beschränkt. Ueber 50 internationale und über 400 Lokal-Unions sind Depositoren. Die Bank hat einen Charter vom Banking Department des Staates New York und ist Mitglied des Federal Reserve Systems und ist infolgedessen strikten Regeln und strenger Aufsicht unterworfen. Der Staat New York, das County New York, die Stadt New York, Court und Trust Funds und United States Postal Savings werden ebenfalls unter den Depositoren der Bank genannt.

Berger fordert Revision der Verfassung.

In einer Resolution, die er im Kongress eingereicht hat, schlägt Victor Berger ein Amendment zur Konstitution vor, das die Einberufung einer Verfassungs-Konvention behufs Aenderung der Verfassung ermöglichen soll. Berger weist darauf hin, dass seit 1789 die Verhältnisse im Lande in jeder Hinsicht sich so geändert haben, dass die Konstitution nicht mehr entsprechend ist. Als die Konstitution angenommen wurde, habe Philadelphia, das damals die grösste Stadt des Landes war, 30,000 Einwohner gehabt. Nur wenige Städte des Landes hatten damals 2000 bis 5000 Einwohner. Die Industrie war kaum noch in den Kinderschuhen in jener Zeit. Der Gebrauch von Dampfkraft und Elektrizität waren unbekannt. Es gab keine Eisenbahnen, keine Telegraphen oder Telephons. Oeffentliche Schulen bestanden sehr wenige.

Die Gesamt-Bevölkerung des Landes betrug damals 2,500,000 Einwohner, zumeist Pionierfarmer; nur im Osten gab es ein paar Kaufleute in den kleinen Küstenstädten. Neunzehnmal, erklärte Berger, habe diese Konstitution seither geflickt werden müssen. Sie sei überhaupt nur das Machwerk der Besitzerklasse gewesen, die sie ausschliesslich ihren Bedürfnissen angepasst habe. . . .

Es sei notwendig, dass eine neue Konstitution dehnbarer gemacht werde als die alte, so dass sie durch einfache Majoritätsabstimmung des Volkes wieder geändert werden könnte. Und dem Obergericht müsse das Recht entzogen werden, über konstitutionelle Handlungen des Kongresses bindende Entscheidungen abzugeben.

Der Arbeiter bezahlt den Preis für politische Untätigkeit.

Die Arbeiter haben den Schaden davon, wenn sie die zynische Doktrin befolgen: Ich befasse mich nicht mit Politik — schreibt "Weekly News Letter", und fährt fort:

Die Arbeiter sind keine Schwachköpfe. Sie wissen, dass diejenigen, welche ihnen raten, "aus der Politik zu bleiben", diesen Rat selbst nicht befolgen. Demselben liegen böse Absichten zu Grunde.

Privilegien-Sucher sollten kein klares Feld vorfinden. Es sollte denselben bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegenübergetreten werden.

Mussolinis sind in diesem Lande jederzeit die Gewinner, wenn sie einen Bürger dazu veranlassen, kein Interesse an der Politik zu nehmen. Diese Untätigkeit kommt denjenigen gelegen, welche regieren möchten.

Privilegien-Sucher sind immer in der Politik. Gewerkschaftler und andere Gerechtigkeit schätzende Bürger sollten dies ebenso machen. Dieselben sollten für eine gesunde öffentliche Moral eintreten und diejenigen Männer im öffentlichen Leben unterstützen, welche denselben Standpunkt einnehmen.

Wenn Unrecht an hohen Stellen blossgelegt wird, so ist Stillschweigen ein Zurückweisen demokratischer Ideale und macht den Kampf für diejenigen schwieriger, welche soziale Gesetzgebung befürworten.

Jedes Unrecht, das von denjenigen begangen wird, welche sich in öffentlichen Aemtern befinden, hat eine direkte Einwirkung auf das Leben und die Wohlfahrt der Lohnarbeiter.

Unsere Regierung ist auf Volksbestimmung basiert. Sie differiert von der autokratischen Theorie, dass die Regierung nur zum Nutzen der Amtsinhaber ist.

Wenn wir uns weigern, unsere Pflicht als Stimmgeber zu erfüllen, dann machen wir es für die Autokraten leicht.

Wenn wir den Kampf scheuen, wenn wir uns vor den Tom Tom-Geschossen der vereinten Gier zurückziehen, dann sind wir keine wahren Amerikaner im geschichtlichen Sinne.

Wenn obige Sätze auch zum grossen Teil anerkannt werden müssen, so ist die "Buchdrucker-Zeitung" trotzdem der Ansicht, dass ein kräftiger Schritt weitergegangen werden muss, wenn die Arbeiter einen Faktor in der politischen Bewegung bilden sollen. Sie müssten eine Einheitspolitik befolgen. So wie die organisierten Arbeiter in ökonomischen Kämpfen zusammenstehen, so müssten sie auch auf dem politischen Feld eine Einheit bilden. Soweit bekannt ist, unterstützen die meisten A. F. of L. Organisationen Gouverneur Smith für Präsident, aber in den grösseren Städten, in denen die Unions ein Anhängsel des republikanischen Ringes sind, unterstützen sie die Kandidatur des Republikaners Hoover und ausserdem die anderen Kandidaten der einen oder der anderen der zwei grossen Parteien. Da nur einer der Kandidaten gewählt werden kann, so spielt eine Union sich gegen die andere aus, trotzdem beide ein gemeinsames gewerkschaftliches Union-Label haben. Wenn ein so geteilter Kurs in der ökonomischen Arbeiterbewegung befolgt würde, wäre der Bestand der Unions jedenfalls nur noch von kurzer Dauer.

So wie die Verhältnisse heute liegen, gibt von Zeit zu Zeit die eine oder die andere der zwei politischen Parteien den organisierten Arbeitern eine kleine Rechtfertigung; wenn es aber zu prinzipiellen und für die Arbeiter und deren Organisation wichtigen Fragen kommt, dann stimmen die Vertreter der beiden Parteien so, wie es ihr Boss, das Kapital, vorschreibt, dann herrscht eiserne Disziplin und Einigkeit. Und sollte wirklich einmal eine Gesetzesvorlage durchgegangen sein in den Gesetzeskörperschaften, die vielleicht zum Besten der Arbeiter wirken könnte, dann sind die richterlichen Instanzen immer noch vorhanden, die einen solchen Gesetzespassus so modulieren, dass ihm die Zähne ausgebrochen werden oder derselbe zum Nachteil der Arbeiter wird; siehe Einhaltsbefehle etc.

Einigkeit macht stark. Dieser Satz sollte nicht nur auf dem ökonomischen, sondern auch auf dem politischen Feld der A. F. of L. und von den Arbeiterorganisationen im allgemeinen angewendet werden. Würden die Arbeiter sich dazu aufraffen können, eine eigene Partei zu bilden und ihre Kandidaten für Bundes-, Staats- und städtische Aemter selbst aufzustellen und für dieselben zu stimmen, so würden sie neben der ökonomischen eine politische Macht bilden, und selbst wenn die Arbeiterkandidaten nicht in der Mehrzahl erwählt würden, sich einen solchen Respekt verschaffen, dass Arbeiterinteressen leichter durchzuführen wären, als dies heute der Fall ist. Leider sind die fortschrittlichen Arbeiter, die den Gedanken der politischen Betätigung der Arbeiter seit vielen Jahrzehnten schon propagierten und auch schon teilweise Erfolge zu verzeichnen hatten, heutzutage derartig politisch zerrissen und in Parteien, Gruppen und Grüppchen geteilt, dass diese Zerrissenheit von den sogenannten Nurgewerkschaftlern (die sich aber trotzdem als Politiker bei den zwei dominierenden Parteien betätigen) willkommen geheissen und als böses Beispiel betrachtet wird. Eine geeinte Arbeiterpartei, welche moderne Arbeiterforderungen aufstellt, scheint vorerst noch ein frommer Wunsch zu sein, aber trotzdem darf der Glauben an dieselbe nicht aufgegeben werden und muss immer und immer wieder zum Gegenstand politischer und gewerkschaftlicher Diskussion gemacht werden.

Berry verbietet Streiks.

George L. Berry, Präsident der Printing Pressmen's Union, ist in seiner Taktik, den Mitgliedern "seines" Verbandes jede erdenkliche Waffe aus der Hand zu schlagen, einen Schritt weiter gegangen und hat jetzt mit den grossen Zeitungsverlegern einen Vertrag abgeschlossen, der jeden Streik verbietet, auch in Fällen, wo kein fester Kontrakt besteht. Das zwangsweise Schiedsgericht ist zur anerkannten und feststehenden Institution in dem Abkommen erhoben worden. Kommt es in Verhandlungen zwischen dem Verband und den Zeitungsverlegern zu keiner Verständigung, so ist unter allen Umständen das Schiedsgericht heranzuziehen.

"Major" Berry, wie auch die Zeitungsverleger, sehen in dem neuen Abkommen "einen grossen Schritt vorwärts" in den industriellen Beziehungen. In Wirklichkeit ist es ein weiterer Schritt zu der von Berry angestrebten Versklavung der Arbeiter. Der Vertrag muss zwar noch ratifiziert werden. Aber ebenso, wie sich Berry erst vor kurzem eigenmächtig, ohne die Zustimmung irgendeines Mitgliedes, auf weitere Jahre zum Präsidenten "proklamieren" konnte, so wird er dafür sorgen, dass auch sein neuester Plan "einmütig ratifiziert" wird. Die grosse Masse der Mitglieder in New York, Chicago und anderen grossen Industriestädten erhalten in solchen Fällen niemals Gelegenheit, ihrem Willen freien Ausdruck zu geben.

Uebrigens spielt Berry, der sich noch immer gern als Vizepräsidentschafts-Kandidat der Demokratischen Partei in Erinnerung bringt, auch auf der Konvention der Zeitungsverleger eine Rolle, ist er doch einer der grössten Herausgeber in Tennessee.

Im Gegensatz zu der Harmonie zwischen Berry und den Verlegern steht der sich erweiternde Bruch zwischen den Schriftsetzern und den gleichen Unternehmern. Das 1922 erloschene Schiedsgerichts-Abkommen wurde von der International Typographical Union nie erneuert. Dazu kommen die Wirren mit dem Expedienten-Verband, der einen Gerichtsbefehl gegen die I. T. U. erlangte. Auf diese Weise sehen die Besitzer gern ihren Rücken gestärkt.

(N. Y. Volkszeitung.)

Die alte ölige Geschichte.

Harry Sinclair, von der Regierung angeklagt, sich im Jahre 1922 mit Albert B. Fall verschworen zu haben, um die 9321 Acker Teapot Dome Naval Reserve geheim und schwindelhaft unter Pachtvertrag zu bringen und sich durch Geldzahlungen an Fall des weiteren gegen die Regierung vergangen zu haben, wurde von einer Jury in Washington auf freien Fuss gesetzt. Hier sind etliche Meinungen über den Wahrspruch:

Senator Gerald P. Neye: Dies ist ein weiterer Beweis, dass es in unserem Lande ganz unmöglich ist, eine Million Dollars der Schuld zu überführen.

Senator Thomas Walsh: Es war mir unmöglich, zu sehen, wie er der Bestrafung entgehen könne.

Senator Thomas Heflin: Eine weitere Possen-Vorstellung. Ihr könnt das Vertrauen des Volkes nicht erhalten, wenn Autoritäten gestatten, dass sich Millionäre den Weg aus dem Zuchthaus erkaufen.

Senator Brookhart: Es ändert meine Ansicht über seine Schuld nicht.

Senator George W. Norris: Es beweist, dass unter unserem System der Jurisprudenz Reichtum nicht überführt werden kann.

Diejenigen, welche den Prozess am genauesten verfolgten, behaupten, dass die wichtigsten und gravierendsten Beweise der Jury nicht unterbreitet werden durften.

Mitgliedergewinne in Deutschland.

(I. G. B.) Einer Aufstellung des Berliner "Vorwärts" zufolge kann die Mitgliederzunahme der freien Gewerkschaften Deutschlands im Jahre 1927 auf nahezu eine halbe Million angesetzt werden. Die drei freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen werden wahrscheinlich am Ende des abgelaufenen Jahres rund 5 Millionen Mitglieder zählen.

Der Deutsch-Amerikanische Fussball-Bund,

Sitz New York, dem bis jetzt 45 deutsche Mannschaften aus den Staaten New York und New Jersey angehören, ersucht auf diesem Wege alle nicht angeschlossenen Vereine, ihre Adressen einzusenden. Es ist beabsichtigt, in allernächster Zukunft Teilgruppen in allen Staaten Nord-Amerikas zu bilden, zwecks gemeinsamer Förderung des deutschen Sportes hier in Nord-Amerika. Die Vereine wollen sich daher umgehend mit dem Bundessekretär F. Schartel, 830 Jackson Avenue, New York City, in Verbindung setzen, der bereitwilligst weitere Auskünfte geben wird.

Zehn Gesundheitsgebote für jung und alt.

1. Stehe morgens zeitig auf, treibe Gymnastik, wenn möglich, unbekleidet, wasche dich von Kopf bis zu Fuss und massiere den Körper mit den Händen. Pflege täglich deine Zähne und Haare.
2. Verrichte deine Arbeit mit Freude und Interesse. Mache jeden Tag einen Spaziergang, auch bei schlechtem Wetter. Treibe gesunde Leibesübungen.
3. Führe dir möglichst viel Sauerstoff durch Tiefatemübungen zu. Beginne mit kräftiger Ausatmung und atme durch die Nase tief ein. Diese Uebung führe morgens nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen und zu sonst gelegener Zeit aus.
4. Lege Wert auf einfache, luftdurchlässige Kleidung. So oft als möglich bade in der Luft oder im Sonnenlicht. Wenn deine Nerven und dein Herz schwach sind, begnüge dich mit dem Luftbad.
5. Im Essen sei mässig. Drei Mahlzeiten täglich genügen. Bevorzuge Nahrung, die in der Sonnenküche der Natur gereift ist (z. B. Früchte, Nüsse, Gemüse, Salate usw.). Kaue und durchspeichele die Nahrung gründlich. Iss nicht zu heiss und nicht zu kalt. Beschäftige dich beim Essen nicht mit anderen Dingen.
6. Schränke den Alkohol- und Tabakgenuss möglichst ein; besser, enthalte dich ganz davon. Meide auch sonstige Genussmittel, wie Bohnenkaffee, Tee. Leckereien schränke möglichst ein. Sie schaden den Zähnen, dem Magen und Darm.
7. Sorge für täglichen Stuhlgang. Darmträgheit beseitige nicht durch künstliche Abführmittel, sondern durch Bauchgymnastik (Rumpfkreisen, Leibkneten), durch häufigen Obstgenuss usw. Treibe tägliche Fusspflege und achte stets auf warme Füsse. Sorge für gesunden Schlaf (bei offenem Fenster), der mindestens zwei Stunden vor Mitternacht beginnen und sieben bis acht Stunden dauern soll.
8. Beseitige Sorgen, Aerger und Zorn im Entstehen durch ruhiges, vernünftiges Denken. Lass auch nicht Launen in dir wachsen, du machst dadurch nur dir und deinen Mitmenschen das Leben schwer.
9. Unterrichte dich über die Grundlinien naturgemässer Krankheitsbekämpfung, nicht um den Arzt zu ersparen und an dir zu kurpfuschen, sondern um die kleinen ersten Anfänge der später leicht ernst werdenden Krankheiten zu erkennen und zu bekämpfen.
10. Suche Freude in der Natur, in der Musik, in der Kunst oder in sonst schönen, reinen Dingen. Lass Harmonie und Zufriedenheit bei dir die Vorherrschaft gewinnen; dann wird sich dein Leben zu einem glücklichen gestalten, auch wenn du keine irdischen Güter besitzest.

"Unser Hausarzt."

Frauen-Arbeit.

2,000,000 verheiratete Frauen sind neben ihren häuslichen Pflichten in lohnbringender Arbeit tätig, doch besteht grosse Voreingenommenheit gegen die Beschäftigung verheirateter Frauen, erklärt Arbeitssekretär Davis im Jahresbericht des Arbeitsdepartments, in welchem um Vollmacht für ein Sonderstudium dieser Frage nachgesucht wird. Tatsächlich sind die Mehrzahl dieser Frauen gezwungen, durch Arbeit ausser dem Hause zum Lebensunterhalt beizutragen, weil die den Männern gezahlten Löhne nicht zum Leben hinreichen. Dies wird auch in dem Bericht zugegeben, worin es heisst, dass das Frauenbüro des Arbeitsdepartments der Ansicht ist, diese Voreingenommenheit sei auf Unkenntnis über die Probleme zurückzuführen, denen sich die Frau und Mutter gegenüber sieht, die ihr Heim verlässt, um mit zum Verdienst beizutragen. "Vorgenommene Untersuchungen haben uns gezeigt, dass die grosse Mehrzahl der verheirateten Frauen, welche arbeiten, sich dazu gezwungen sehen", setzte Davis hinzu.

Ein $10,000,000 Zeitungsgebäude.

Im Laufe des Jahres wird an Ost 42. Str., zwischen 2. und 3. Ave., New York, ein 20stöckiges Gebäude errichtet werden, das ausschliesslich dazu dienen soll, die Zeitung "Daily News", die Zeitschrift "Liberty" und die New Yorker Zweigoffice der "Chicago Tribune" unterzubringen. Die Leitung des erstgenannten Blattes hat für diesen Zweck 40,000 Quadratfuss Boden an jener Stelle angekauft. Es stehen alte Häuser darauf, die die Nummern 216 bis 224 tragen. Der Kaufpreis betrug angeblich $2,500,000; im ganzen dürfte die für Boden und Bau aufzuwendende Summe, wie gesagt wird, $10,000,000 betragen.

— Der Verkäufer, der Dir sagt, dass Du das Union-Label vergessen sollst, ist ein Propagandist, den Du meiden solltest. Er verdient Dein Vertrauen nicht.

Buchdrucker-Zeitung

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCH-AMERIKANISCHEN TYPOGRAPHIA

BRANCH of the INTERNATIONAL TYPOGRAPHICAL UNION

55. Jahrgang | New York, Juni 1928 | No. 12

Buchdrucker-Zeitung is published monthly by Deutsch-Amerikanische Typographia. Publication office, 47 Walker Street, New York, N. Y. Subscription price, $1.00 a year. Entered as second class matter July 22, 1926, at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879.

Die **"Buchdrucker-Zeitung"** erscheint monatlich am 15. jeden Monats, vom 15. Juli ab in Chicago, Ill. Abonnementspreis $1.00 pro Jahr, portofrei, zahlbar im voraus. — Anzeigen 10 Cents pro einspaltige Nonpareille-Zeile für die erste, 5 Cents für jede weitere Insertion. Briefe und Geldsendungen adressiere man an:

JULIUS THIEL,

3755 Wilton Avenue, Lakeview Station, Chicago, Ill.

Offizielle Bekanntmachung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet und sind Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die Adresse des korrespondierenden Sekretärs der betreffenden Typographia zu richten:

New York: Hofmann, Albert, geb. 15. Nov. 1902 zu Nürnberg, Bayern. Gelernt in Nürnberg. Zuletzt in Nürnberg gearbeitet. War noch nie Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

— Die Trustees der Typographia No. 1, Philadelphia; Typographia No. 2, Cincinnati; Typographia No. 3, St. Louis; Typographia No. 7, New York; Typographia No. 13, St. Paul, berichten, die Bücher der Finanzbeamten geprüft und in Ordnung befunden zu haben.

EINE Sterbegeld-Taxe.

Für den Monat Juni ist *nur eine* Sterbe-Taxe zu erheben, für den Kollegen John Heller, New York, gest. 30. März 1928.

Bewegungs-Statistik für April.

Neu eingetreten. — Cincinnati: Stoppelkamp, Hermann. — New York: Nickel, Eugen; Nommensen, Hans.

Abgereist. — Pittsburgh: Schreiber, Hugo, nach Detroit.

Ausgetreten. — New York: Haber, Friedr., mit H. W. C. — Pittsburgh: Friton, Frank.

Suspendiert. — Detroit: Wickstrom, Ernst.

Pensioniert — Philadelphia: Wagner, Julius. — Milwaukee: Apel, William. — St. Paul: Arbogast, Heinrich.

Gestorben. — St. Louis: Woas, Alb. F., am 17. April.

Ausweis der Bundes-Verwaltungskasse.

An Hand am 1. Mai 1928		$30.20
April-Beiträge:		
No. 1—Philadelphia	$16.20	
" 2—Cincinnati	8.40	
" 3—St. Louis	10.20	
" 4—Buffalo	3.00	
" 5—Rochester	1.80	
" 6—Cleveland	6.60	
" 7—New York	51.30	
" 8—Newark	8.40	
" 9—Chicago	18.00	
" 10—Milwaukee	12.30	
" 11—Baltimore	2.10	
" 12—Louisville	1.50	
" 13—St. Paul	4.80	
" 16—Pittsburgh	5.70	
" 21—Detroit	5.10—	155.40
Anzeige, Buffalo		.30
		$185.90
Ausgaben im Mai:		
"B. Z.", Jahrg. 55, No. 11	$90.00	
Versand derselben	4.17	
Porto und andere Ausgaben	4.50	
Adressen-Umschläge	1.25	
Gehalt des Bundes-Sekretärs für Mai	50.00—	149.92
An Hand am 1. Juni 1928		$35.98

Revidiert und richtig befunden:

New York, 22. Mai 1928.

A. Juedel, Karl Buchmiller, Henry Ratz — Bundes-Trustees

— Not lehrt denken. Sie kann aber auch verdummen. Dann nennt man's Beten.

Zum Johannisfest

Heil Gutenberg!

Heil Gutenberg und Heil der Kunst,
Die er der Welt gegeben;
Sie weckte auf die Geister all
Und bracht' uns neues Leben.
Ein frischer Hauch, ein neuer Geist
Hat alle Welt durchdrungen,
Und überall in Nord und Süd
Wird seine Kunst besungen.

Wird es auch bang uns um das Herz,
Wenn Dunkel uns umhüllet,
Doch Morgenlicht mit Freudigkeit
Die Menschenbrust erfüllet.
So ist auch durch die schwarze Kunst
Der Freiheit Geist erstanden,
Und Heil der Kunst! Heil Gutenberg!
Tönt es in allen Landen.

Drum auf! Ums Banner Gutenbergs
Last fest und treu uns scharen,
Dass wir des Meisters würdig sind
Soll alle Welt erfahren.
"Gott grüss die Kunst!" Dies stolze Wort
Soll Mut und Kraft uns bringen,
"Gott grüss die Kunst!" soll fort und fort
Von unsern Lippen klingen!

("Helvetische Typographia.")

An die Mitglieder der Deutsch-Amerikanischen Typographia.

Werte Kollegen!

Mit der Fertigstellung dieser Nummer der "Buchdrucker-Zeitung" übergab Kollege Ferdinand Foernsler von New York das Amt des Bundessekretärs seinem Ende März dieses Jahres erwählten Nachfolger. Die erste Nummer des 56. Jahrganges unseres Bundesorgans wird demgemäss am 15. Juli 1928 in Chicago erscheinen und die Beamten und Mitglieder aller Zweigvereine sind hiermit ersucht, ihre offiziellen Berichte und sonstigen Einsendungen an den Unterzeichneten zu richten.

Der neue Bundessekretär fühlt sich veranlasst, der Gesamtmitgliedschaft für die so unerwartete Berufung zu diesem Amte seinen herzlichsten Dank auszusprechen und wird bemüht sein, das in ihn gesetzte Vertrauen durch getreue Pflichterfüllung zu wahren.

Unserem ausscheidenden Bundessekretär, Kollegen Ferdinand Foernsler von New York, sei hiermit im Namen des Bundes der Dank ausgesprochen für die seinerseits mit so viel Mühe und Sorgfalt bewerkstelligte Neukonstruktion der Bundesangelegenheiten, die durch das veränderte Abkommen mit der International Typographical Union ihrer Erledigung harrte, eine Aufgabe, die er mit Takt zu bemeistern wusste.

Kollege Foernsler tritt am 7. Juli d. J. eine Erholungsreise nach Deutschland an. Wir wünschen ihm glückliche Fahrt und Heimkehr, und hoffen, dass er seine Reiseerinnerungen und im alten Vaterlande gesammelten Erfahrungen gelegentlich in der "Buchdrucker-Zeitung" veröffentlichen wird.

Mit kollegialischem Gruss zeichnet

Julius Thiel, Bundessekretär.
3755 Wilton Ave., Lakeview Station,
Chicago, Ill.

Der deutsche Verband

kann mit einer gewissen Befriedigung auf das Jahr 1927 zurückblicken. Im Gewerbe war fast das ganze Jahr über guter Geschäftsgang zu verzeichnen, die Arbeitslosigkeit hielt sich dadurch in normalen Bahnen und damit auch die Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung. Da auch in den anderen Unterstützungszweigen aussergewöhnliche Anforderungen nicht auftraten, war es dem Verbande möglich, sich weiter zu konsolidieren und materiell zu kräftigen. Der Mitgliederstand stieg von 80,477 auf 81,279, die Friedensziffer von 1913 ist damit trotz der grossen Verluste durch den Weltkrieg um rund 13,000 überschritten.

Die Kassenverhältnisse entwickelten sich gut; es ergab sich eine Zunahme des Vermögens um M. 2,445,913.12. Der gesamte Vermögensbestand betrug am Schlusse des Berichtsjahres M. 6,770,604.37. Für Unterstützungen mussten im Jahre 1927 aufgebracht werden M. 3,373,192.80. Diese Summe entfällt auf folgende Unterstützungen: Reise 105,415.51, Arbeitslose 613,758.50, Massregelung 7,663, Umzug 49,844, Kranke 1,275747.06, Invalide 1,116,579.70, Begräbnisgeld 194,648.49, Sonstiges 9,536.54.

Auch auf dem tariflichen Gebiete kann von einem Vorwärtsschreiten berichtet werden, wenngleich dabei festgestellt werden muss, dass so manche Wünsche der Gehilfenschaft noch der Erfüllung harren. Auf dem Gebiete der Arbeitszeit kann von einer restlosen Durchführung des Achtstundentages gesprochen werden. Auf dem Gebiete des Lohnes ist zu konstatieren, dass durch die Lohnverhandlungen anfangs März 1927 die Löhne in der Spitze um M. 4.50 erhöht wurden, so dass sich das Minimum in der Lohnklasse C für über 24 Jahre alte Gehilfen in Städten mit 25 Proz. Lohnzuschlag auf M. 52.50 belief. Die Korrektoren erhalten hierauf einen Zuschlag von 7½ Proz., das Minimum betrug demgemäss M. 56.44, die Maschinensetzer haben einen Zuschlag von 20 Proz., das Minimum betrug M. 63. Von den Gehilfen arbeitet ungefähr ein Fünftel zum Tariflohn, alle anderen bekommen mehr oder minder grosse Leistungszulagen. Die Lehrlinge beziehen im ersten Lehrjahre 10 Proz., im zweiten Lehrjahre 20 Proz., im dritten Lehrjahre 30 Proz., im vierten Lehrjahre 40 Proz. des örtlichen Spitzenlohnes der Gehilfen (Lohnklasse C über 24 Jahre) als Kostgeld. Die obengenannten Lohnsätze hatten Gültigkeit bis 31. März 1928. Es fanden demgemäss neue Lohnverhandlungen am 8. und 9. März 1928 statt, die aber angesichts der strikten Ablehnung jedweder Erhöhung der Löhne durch die Prinzipalsvertretung resultatlos verliefen. Infolgedessen musste das tarifliche Zentralschlichtungsamt zusammentreten. Dieses fällte nach wiederum ergebnislos verlaufenen Einigungsverhandlungen einen Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von wöchentlich M. 3.50 in der Spitze brachte. (Die Forderung der Gehilfen lautete auf M. 10.— Erhöhung mit Gültigkeit bis 1. Oktober 1928, der Antrag der Prinzipale ging dahin, dass das bestehende Lohnabkommen bis 31. März 1929 verlängert werden solle.) Dieser Schiedsspruch sollte Gültigkeit haben bis 31. März 1929. Das geringe, mit den ganzen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringende materielle Ergebnis, sowie die lange Dauer des Schiedsspruchs zwangen die gesamte Arbeitnehmervertretung des Buchdruckgewerbes, diesen Schiedsspruch abzulehnen und die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um eventuell durch Zwang das zu erreichen, was in den freien Verhandlungen versagt wurde. Insbesondere wurde festgelegt, dass die Gehilfen sowohl wie die Hilfsarbeiter am 23. März die Kündigung ihres Arbeitsverhältnisses zum 31. März einzureichen hatten. Dem ist auch einmütig Folge geleistet worden. Inzwischen aber hatten die Prinzipale beschlossen, den Schiedsspruch anzunehmen und beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlicherklärung zu beantragen. Die darauf im Reichsarbeitsministerium gepflogenen weiteren Verhandlungen und Aussprachen verliefen auch resultatlos, worauf der Reichsarbeitsminister einfach alle Einwände der Arbeitervertretung beiseite schob und den Schiedsspruch für verbindlich erklärte.

Damit waren alle Schritte, die eingeleitet waren zur Verbesserung des Schiedsspruchs, lahmgelegt. Der verbindlich erklärte Schiedsspruch war Gesetz und musste respektiert werden. Nur mit Widerwillen wurden von der Arbeiterschaft die Kündigungen zurückgenommen und das alte Arbeitsverhältnis wiederhergestellt, nicht ohne dass es in verschiedenen Städten doch noch zu Differenzen und Streiks kam. Diese Bewegungen schlossen teilweise mit Erfolg ab, d. h. es wurden Erhöhungen des Schiedsspruchs durchgesetzt. Heute beträgt nun das allgemeine Minimum M. 56.—, für Korrektoren beträgt es M. 60.20 und für Maschinensetzer M. 67.20.

("Korrespondent.")

William D. Haywood,

der lange Jahre in der amerikanischen Arbeiterbewegung eine hervorragende Rolle spielte, starb am 18. Mai in Moskau und wurde mit den Ehren eines Revolutions-Heroen im Krematorium bestattet. Er war einer der Gründer und Führer der einst so rasch aufblühenden Western Federation of Miners, auf welche die fortschrittlichen Arbeiter Amerikas grosse Hoffnungen setzten bezüglich des Aufbaues einer klassenbewussten Arbeiterbewegung. Das Attentat gegen den Ex-Gouverneur Steunenberg von Idaho führte zu jener historischen Kampagne gegen die Führer der W. F. of M., die in der gewaltsamen Verschleppung Moyers, Haywoods und Pettibones nach Idaho, in deren achtzehnmonatlicher Einkerkerung in Boise und der schliesslichen Freisprechung Haywoods, sowie dem Niederschlagen der gegen Moyer und Pettibone erhobenen Anklagen endete.

Diese Verfolgung gegen die drei tapferen Führer der Western Federation of Miners löste eine der gewaltigsten und begeistertndsten Kampagnen aus, die die amerikanische Arbeiterschaft jemals kannte. Hier war die amerikanische Arbeiterbewegung mächtig; denn sie war einig. Gewerkschaften aller Färbung und Art steuerten zum Moyer, Haywood, Pettibone-Verteidigungsfonds bei. An den Umzügen und Kundgebungen der verschiedensten Sorte beteiligten sich konservative und fortschrittliche Unions.

Nach seiner Freisprechung bereiste Haywood die Ver. Staaten. Und diese grosse agitatorische Tour wurde zum Triumphzuge. In den kleinsten Industrie-Orten wurde der von einer Farmer-Jury in Boise Freigesprochene begeistert begrüsst. Und in den Grosstädten erwiesen sich die riesigsten Versammlungsräume viel zu klein, um auch nur einen Teil der Massen zu fassen, die gekommen waren, um dem unerschrockenen Vorkämpfer des Sozialismus ihren Dank und ihre Verehrung zu bezeugen.

Später wurde Haywood Führer der Industrial Workers of the World. Nach Ausbruch des Weltkrieges wurde diese Organisation auf das ungeheuerlichste verfolgt und Bundesrichter Landis verurteilte Dutzende von Mitgliedern dieser Organisation zu ungeheuerlichen Strafen und Haywood wurde im Jahre 1918 zu 20 Jahren Zuchthaus und einer hohen Geldstrafe verurteilt. Da Haywood wusste, dass ihn die herrschende Klasse viel zu sehr hasste, um ihn auch nur einen Tag vor Ablauf der Strafe freizulassen, floh er nach der Sowjet-Union und fand dort ein Asyl. Haywood hat sein ganzes Leben der Sache der Arbeiter gewidmet und wird in den Annalen der amerikanischen Arbeiterbewegung als ein hervorragender unerschrockener Führer verzeichnet werden müssen.

Massenmörder Kapitalismus.

Die "N. Y. Volkszeitung" schreibt unterm 24. Mai:

Im Laufe dieser Woche forderten Bergwerks-Katastrophen in drei verschiedenen Staaten weit über zweihundert Menschenleben. Zweihundertfünfundzwanzig Tote wurden bis zum Donnerstag gezählt. Noch aber waren damals nicht alle Opfer geborgen, sodass die Verlustliste auf dreihundert angewachsen sein mag. Da die Unternehmer naturgemäss kein Interesse daran haben, die ganze Wahrheit bekannt werden zu lassen, beschränken sich die kapitalistischen Nachrichten-Büros auf das denkbar notwendigste und schliessen die Akten über solche Vorkommnisse so schnell wie nur irgend möglich. Grade in solchen Fällen bewährt sich die von den Arbeiterzeitungen geschaffene und benutzte "Federated Press" in besonders hervorragendem Masse, weil es ihr nicht ausschliesslich auf den Neuigkeitswert, sondern in erster Reihe auf die Wichtigkeit ankommt, die ihre Nachrichten für die Arbeiterklasse besitzen.

Was fällt nun bei den drei Bergwerks-Katastrophen der letzten Tage zunächst auf?: dass sie sich sämtlich in Nicht-Union-Bergwerken abspielten. Die Yukon Pocahontas Company zu Yukon in West Virginia wird ausschliesslich von Nicht-Union-Leuten bearbeitet. Siebzehn Bergleute fanden dort bei einer Gasexplosion ihren Tod. Genau so verhält es sich mit den Zechen der Black Mountain Coal Corporation in der Nähe von Harlan, Kentucky, die gleichfalls nur Nicht-Union-Leute beschäftigt. Sieben Tote wurden bisher ans Tageslicht gebracht, doch mögen noch dreissig Tote im Grubeninnern sein, die vorläufig — der Gasmengen wegen, die durch den Schacht ziehen — noch nicht erreicht werden konnten. In der Mather-Grube in Pennsylvania wurden bis zum Donnerstag 164 Tote an die Oberfläche gebracht. Die Zahl der tödlich Verunglückten dürfte sich noch um weitere zehn erhöhen, da es bisher unmöglich war, in einen weiter entfernt liegenden Schacht vorzudringen.

Nun ist es natürlich möglich, dass auch Nicht-Union-Bergwerke mit Schutzvorrichtungen versehen sind. Wenn das auch in weit geringerem Masse der Fall sein wird, als in Bergwerken, in denen die — organisierte — Mannschaft einen gewissen Einfluss auf das Vorhandensein von Arbeiterschutz-Vorrichtungen ausübt. Von der Mather-Grube steht sogar fest, dass dort alle Schutzmassnahmen getroffen waren, die man billigerweise verlangen kann, wenn man auf Arbeiterleben Wert legt. Nur darf man dabei eines nicht übersehen: in den Bergwerken, die prinzipiell keine Unionleute beschäftigen, herrscht einzig und allein das Wort des Unternehmers. Dort wird die Unternehmer-Willkür in keiner Weise durch Union-Bestimmungen wie durch Belegschafts-Einsprüche gemildert. Dort herrscht das Antreibe-System in seiner schlimmsten Form, so dass alle die — möglicherweise, aber nicht wahrscheinlicherweise vorhandenen — tausend Schutzmassnahmen durch das Eiltempo der Arbeit wieder illusorisch gemacht werden. Das Bundes-Bergbau-Büro stellt in seinem letzten Jahresbericht ausdrücklich fest, wieviel in diesem Zusammenhange von den Unternehmern gesündigt wird. Von 463 durch 239 Bergwerks-Gesellschaften betriebenen Bergwerken sind — nach der Behauptung des Bundes-Büros — kaum fünfzig, die in genügendem Masse vor Staubexplosionen gesichert werden. Die meisten dieser Gruben besitzen Vorrichtungen zum Schutz der Bergleute vor Staubexplosionen. Die Arbeitshetze macht es jedoch so gut wie unmöglich, diese Vorrichtungen in genügendem Masse in Funktion treten zu lassen.

Das Ver. Staaten-Büro verlangt, dass "die Staubentfernung durch Aufsauger etc. zur täglichen Routine gemacht werde. Wo das geschieht — es geschieht heute in einer ganz unglaublich geringen Zahl von Bergwerken — werden Explosionen nicht nur so gut wie gänzlich verhütet, sondern die Kosten sind auch so minimal, dass auf die Tonne Kohlen nicht einmal 1 Cent Staubentfernungs-Unkosten kommen".

Es kostet also 1 Cent, die Bergleute vor Explosionen zu schützen. Es kostet 1 Cent pro Tonne, um Tausende von Menschenleben zu erhalten. Aber dieser eine Cent wird dort nicht ausgegeben, wo die Bergleute nicht organisiert sind, wo sie — kraft ihrer Unorganisiertheit — nicht mitzureden haben, wo es sich um die Erhaltung ihres Lebens, um den Schutz ihrer Gliedmassen, um die Erhaltung ihrer Gesundheit handelt. Deutlicher als irgendwo sonst tritt hier zutage, dass der unorganisierte Arbeiter macht- und schutzlos ist, dass er als Ware behandelt und bewertet wird.

Nur die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln — und hier ganz speziell an den Naturschätzen, die kein Privateigentümer erzeugte oder erzeugen half — kann den Raubbau an Menschenleben verhindern. Nur die Abschaffung des fluchwürdigen kapitalistischen Systems und seine Ersetzung durch die sozialistische Wirtschaft kann und wird jenen Bergwerkskatastrophen ein Ende bereiten, die in der Raff- und Profitgier der Privatunternehmer Entstehung und Ursache haben.

Ein weiterer Artikel der "Volkszeitung", der sich auf Unterstützung der streikenden Bergleute bezieht und dessen Unterton stark pessimistisch ist, soll hier ebenfalls Raum finden. Wenn auch gesagt werden muss, dass die verschiedenen Typographias des Bundes den Ernst der Situation erkannt haben, indem die meisten Berichte von Unterstützung für die Bergleute Zeugnis ablegen (so hat Typographia No. 7 dreimal in Versammlungen Bewilligungen gemacht und dreimal Sammellisten ausgegeben, auf denen ca. $250 gesammelt wurden, ohne die direkten Versammlungsbewilligungen, sowie zwei grosse Kisten mit getragenen Kleidern abgesandt), dass viele englische Kollegen kräftig in die Tasche griffen, z. B. das "News"-Chapel $700 und das "Mirror"-Chapel über $500 beitrugen, beide Chapels in New York, so hat trotzdem ein gewisser Pessimismus Berechtigung, wenn man bedenkt, dass die A. F. of L. nahezu 3 Millionen Mitglieder hat. Ein Aufrütteln aus der vielfach beobachteten Lethargie vieler Mitglieder der A. F. of L., und sei es nur, um die errungenen Positionen zu erhalten, ist unbedingt nötig; denn wenn das Solidaritätsgefühl schwindet, schwindet auch die Organisation.

William Green, Präsident der American Federation of Labor und früherer langjähriger Schatzmeister der United Mine Workers of America, des amerikanischen Bergarbeiter-Verbandes, erlässt soeben einen dritten Aufruf für die Unterstützung der streikenden Weichkohlenbergleute. Er verweist darauf, dass er bereits zweimal an die organisierte Arbeiterschaft dieses Landes im Interesse der Kohlengräber appelliert habe, dass jedoch das Resultat nur ein recht mangelhaftes gewesen sei. Wenn er jetzt — durch die furchtbare Notlage der Streiker und deren Familien — zu einem dritten Appell an das Solidaritätsgefühl der anderen Arbeiter veranlasst werde, so hoffe er auf ein besseres Ergebnis. Was die amerikanische Arbeit bei früheren Kämpfen an materieller Unterstützung kämpfender Arbeitsbrüder geleistet habe, das müsse in diesem Falle um ein Beträchtliches übertroffen werden. Die Lage der Bergleute sei zweifelhaft; ein Ende des Kampfes wäre noch nicht abzusehen; aber ebenso wenig dürfe an eine Uebergabe auf Gnade und Ungnade in die Hände der Unternehmer gedacht werden. Die Fortsetzung des Kampfes sei nur möglich, wenn sich die der A. F. of L. angeschlossenen Verbände durch ihre Mitglieder grossherzig erwiesen. Herr Green appelliert daher an alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, zu Gunsten der Streiker einen Tagelohn zu opfern.

Der Präsident der A. F. of L. hat natürlich durchaus recht. Gelingt es dem Scharfmacher-Unternehmertum, die Weichkohlengräber zu besiegen, so ist die Existenz der United Mine Workers auf das ernsteste gefährdet. Stürzt jedoch diese — an Mitgliedern grösste — amerikanische Arbeiterorganisation zusammen, so würde der Amerikanische Gewerkschaftsbund selbst gefährdet sein. Das versteht William Green und macht darum ernste Anstrengungen, um den Streikern in ihrem schweren Kampfe beizustehen.

Werden jedoch seine Appelle etwas nützen? Kaum. Denn der amerikanische Gewerkschaftler weiss ja gar nicht, was Solidarität ist; er versteht den Begriff ebenso wenig, wie er den Begriff Klassenbewusstsein kennt oder erfasst. Er ist ja — in den allermeisten Fällen — nur ein "Musspreusse", ein Gewerkschaftler, der sich seiner Union anschliesst, weil er sonst entweder überhaupt keine Arbeit in seinem Fach oder schlechter bezahlt erhält. Mit einem Wort, die Gewerkschaft ist ihm eine milchende Kuh, nicht aber eine Waffe im Kampfe seiner Klasse gegen die Ausbeuter, die Unternehmer.

Darum wird Green mit seinem Vorschlage, einen Tagelohn zu Gunsten der streikenden Bergleute zu opfern, kein Glück haben. Die Lokal-Unions werden eine geringe Bewilligung machen, einige der aufgeklärteren Mitglieder werden aus eigenen Mitteln einen Obolus zur Verfügung stellen, aber die grosse Masse der organisierten Arbeiter dieses Landes wird an diesem Riesenkampfe gleichgültig vorübergehen. . . .

Proletarische Solidarität ist in diesem Lande eine seltene Pflanze. Wie könnte es auch anders sein! Nur wo verstehende Menschen die Idee der Interessengemeinschaft aller, die für Lohn arbeiten, verbreiten und lehren, wo der Einzelne aus den werktätigen Massen dazu erzogen wird, in seinem Mitarbeiter einen Leidens- und Kampfgenossen, nicht aber einen Konkurrenten zu erblicken, kann Solidarität zugleich mit dem Klassenbewusstsein zur Entfaltung gelangen.

Starker Aufstieg der freien Gewerkschaften.

Nach vorläufigen Berechnungen (die endgültigen Ziffern werden erst im Mai vorliegen) haben die im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengefassten Verbände einen Mitgliederzuwachs von rund einer halben Million im Jahre 1927 zu verzeichnen. Zwischen dem Dezember 1925 und dem Juni 1926 lag der Tiefpunkt. Schon im Sommer 1926 drängten sich dem aufmerksamen Beobachter Tatsachen und Symptome auf, die zu erkennen gaben, dass die freien Gewerkschaften trotz der mit der Arbeitslosigkeit verbundenen unendlichen Schwierigkeiten vor einem neuen Aufstieg standen. Die Periode der Massenarbeitslosigkeit war für viele Arbeiter eine Zeit der Einkehr und der Besinnung. Vielen öffnete sie die Augen für die Bedeutung der Gewerkschaften; denn ohne die Gewerkschaften wären in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit Tausende und aber Tausende buchstäblich verhungert. Nach der Arbeitslosenkrise setzten die Kämpfe um Arbeitszeit und Lohn ein, die sich im Laufe des vergangenen Jahres immer mehr steigerten und schliesslich zu der grossen Lohnbewegung dieses Frühjahrs führten. Auch die Arbeitszeit- und Lohnkämpfe haben unter der Arbeiterschaft diejenigen, die denken und Konsequenzen ziehen können, aufgerüttelt. Der Mitgliederzuwachs stieg, er stieg sogar, was sonst nie zu beobachten war, im Herbst des vergangenen Jahres noch bis tief in die Wintermonate hinein. Selbstverständlich ist der Mitgliederzugang nicht in allen Verbänden derselbe, da die Entwicklungsmöglichkeiten in den einzelnen Gewerben (z. B. im Buchdruckgewerbe) für die Mitgliederbewegung nicht überall die gleichen sind. Weit bedeutungsvoller aber ist die Tatsache, dass eine starke geistige Aktivität wieder lebendig geworden ist. Das bedeutet den Anfang einer neuen Entwicklung. Neue Kräfte aus der Jugendbewegung und der zur Arbeiterbewegung kommenden Intellektuellen treten auf den Kampfplatz zur Lösung der über die organisatorische und arbeitsvertragliche Tätigkeit der Gewerkschaften weit hinausgreifenden wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme.

Altes "Gesetz" fällt.

Ein Komitee des nationalen Repräsentantenhauses hat ein Gesetz gutgeheissen, wonach den Fabrikanten gestattet wird, den Verkaufspreis im Kleinhandel festzusetzen. Wenn die Händler unter dem festgesetzten Preis verkaufen, mag der Fabrikant sich weigern, ihnen weitere Waren zu verkaufen — der Boykott ist also gesetzlich.

Die lautesten Gegner der "Einmischung der Regierung ins Geschäft" sind die ersten, wenn es ihnen in den Kram passt, die Regierung um Hilfe anzurufen.

Das Gesetz des "Angebots und der Nachfrage" hat jetzt nur noch für die Arbeiter Geltung.

Dieselben werden als "Verschwörer" gebrandmarkt, wenn sie sich weigern, aus irgend einem ihnen gerecht dünkenden Grunde Arbeit zu verrichten.

Berichte und Korrespondenzen.

Typographia No. 1.

Philadelphia, im Mai 1928.

Die Versammlung am 28. Mai war wieder mal recht "mies" besucht; 25 Mitglieder waren abwesend. Die Feier des Pfingstfestes im Schützenpark war sicher nicht daran schuld! — Das Protokoll der letzten Versammlung wurde angenommen wie verlesen. Der Verwaltersbericht zeigte die Auszahlung von $280 an Pensionäre, $22.80 Krankengeld an Koll. Eichel und $13 Arbeitslosenunterstützung. Am Kranken-Komitee haben zu dienen im Monat Juni die Kollegen Peters und Pfeuffer, im Monat Juli die Kollegen Ranft und Roth. — Beschlossen wurde, für $2 "Shares" des Arbeiter - Kinder - Camps anzukaufen und den Rest zurückzuschicken. Die Abstimmung über die Abhaltung eines Johannisfestes ergab, dass 33 dafür und 4 dagegen sind; folglich werden wir auch in diesem Jahre das Buckdruckerfest in zünftiger Weise feiern. Weitere Einzelheiten werden vom Komitee in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden. — Der aufzunehmende Kollege Fischer liess sich, nach Mitteilung der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes, für einen Monat zurückstellen.

Als letzter Punkt stand die Nomination von Komitee-Mitgliedern auf der Tagesordnung. Nominiert wurden für: Finanzkomitee: Leimküller und Kraus; Trustees: die bisherigen; Exekutive: Willem, Schuster, Lippold; Vergnügungs-Komitee: die bisherigen; Prüfungs-Komitee: die bisherigen; Sanitäts-Komitee: Arwe, Ranft, Pfeuffer. — Hierauf konnten wir uns vertagen. *G. K.*

Typographia No. 3.

St. Louis, Mo., im Mai 1928.

Die am Sonntag, den 13. Mai, abgehaltene Versammlung war weniger gut besucht, als die vorhergehenden Sitzungen; 12 anwesend und 11 Mitglieder abwesend. Verschiedene Zuschriften fanden zweckentsprechende Erledigung. Ein ehrendes Gedenken wurde dem verstorbenen Kollegen Albert F. Woas durch Erheben von den Sitzen dargebracht. Das Pensionsgesuch von Solomon Haaser wurde von der Versammlung gutgeheissen; geb. in Pointe Coupee, La., 1855; 33 Jahre ununterbrochen Mitglied. Die Beamten-Nomination ging glatt vonstatten; jeder gegenwärtige Amtsinhaber wird sein eigener Nachfolger sein. Kein Cent für sogenannte "Literatur" wurde ausgegeben, und nicht eine einzige "Dreckschleuder" in Bewegung gesetzt. Das "Kabinett" setzt sich wie folgt zusammen: Präsident, Edmund Morotini; Vizepräsident, Wendel Schneider; Verwalter, Alfred Friemel; Sekretär, Herman Halter; Finanzsekretär, Remigius H. Rogg; Schatzmeister, Fred Böhler; Verwaltungsrat (3 Jahre), Solomon Haaser; Delegat zur C. T. and L. Union, Albert König; Delegat zum A. P. T. Council, Otto F. Walther; Tarif- und Beschwerde-Komitee, John Ganz und Peter Horras; Wahlkomitee, Heinrich Schaller, Solomon Haaser und Franz Weber; Vereinsarzt, Dr. Hellmuth Moltke Kinner. — Diese Korrespondenz ist die letzte nach New York gehende. Mit Bedauern sehen wir Koll. Ferdinand Foernsler aus dem Amte scheiden und enthieten ihm ein herzliches Lebewohl! Dem neuen Bundessekretär, Koll. Julius Thiel in Chicago, senden wir die besten Wünsche und blicken seiner Tätigkeit mit Vertrauen entgegen. *H. H.*

Typographia No. 7.

Monatliche Versammlung vom Sonntag, 27. Mai 1928.

Unsere am Sonntag, 27. Mai, im Arbeitslosen-Büro abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht und wurde um 2 Uhr durch Präsident Cord v. Halle eröffnet. Protokoll der letzten Versammlung wurde angenommen. Korrespondenzen: Verlesen wurde ein Schreiben von der A. F. of L., betr. Unterstützung für die streikenden Kohlengräber. Ein Antrag, $20 aus der Lokalkasse zu bewilligen und ausserdem Sammellisten in den Chapels aufzuhängen, fand einstimmige Annahme. Ein Schreiben vom Arbeiter Turn- und Sportbund wurde entgegengenommen. Der Exekutivbericht wurde gutgeheissen. Punkt 5 der Tagesordnung, Aenderung der Arbeitslosenregeln, § 2, hatte eine längere Debatte zur Folge, doch wurde der vorliegende Antrag mit grosser Mehrheit angenommen. Die Agitation für das Union Label galt besonders den Strohhüten und wurden die Kollegen auf das Union Products Directory verwiesen, in dem sämtliche Union-Geschäfte zu finden sind. Unter Punkt "Zum Wohl und Besten" wurde ein Antrag eingebracht, dass auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung folgender Punkt gesetzt werde: "Wie ist das Anciennitätsrecht des Zuletztangestellten am besten zu sichern?" Zum Schluss gab der Schatzmeister noch die Information, dass es ein Beschluss der I. T. U. ist, dass Kollegen in Ferien, hier oder in Europa, 1 Prozent von der Skala für Sterbegeld und I. T. U. zu zahlen haben. *O. M.*

Vorstands- und Delegaten-Sitzung vom 15. Mai 1928.

Eröffnung der Sitzung um 5 Uhr. Protokoll der letzten Sitzung sowie Berichte der Finanzbeamten wurden angenommen. Verlesen wurde ein Schreiben von den United Hatters of North America, sowie vom Hut-Geschäft Baumann, betr. Einkauf von Union-Strohhüten. — Die Women's International Union Label League übersandte Einladungsschreiben und 4 Freitickets zum Barn Dance im Brooklyn Labor Lyceum am Sonntag, den 26. Mai. — Der Krankenkomitee-Bericht wurde entgegengenommen.

Der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtete über die Sitzung vom 26. April: Es wurde berichtet, dass die Magazine "The New Yorker" und "Charm", beide von Bamberger's Department Store in Newark herausgegeben und von der Condé Nast Printing Co. gedruckt, ohne Union Label herauskommen; da der Verkauf in New York und New Jersey, sowie die Zahl hiesiger sowie dortiger Advertiser sehr gross ist, wurde beschlossen, alles zu versuchen, die Herstellung der beiden Publikationen wieder nach New York oder Newark zurückzubringen. Ein Spezial-Komitee soll die Sache, im Verein mit dem Board of Trustees, in die Hand nehmen. — Um das Union Label bewarben sich: die Linde Printing Co.; Ridgeway News, Inc., und die Hardman Printing Company.

Ueber die Sitzung des Central Trades and Labor Council vom 3. Mai 1928 wurde folgendes berichtet: Präsident Ryan sprach über die Situation der Fahrgelderhöhung und erklärte, dass der Central Trades and Labor Council stets gegen eine Fahrgelderhöhung war und auch bleiben wird, besonders unter der gegenwärtigen Corporation. Die jetzigen Eigentümer der Bahnen würden den erhöhten Fahrpreis doch nicht den Arbeitern zukommen lassen, die bei den Hoch- und Tiefbahnen beschäftigt sind. — Die Zentrale erklärte sich einstimmig für die Unterstützung der medizinischen und zahnärztlichen Klinik des Damenschneider-Verbandes, des Union Health Centers, Ost 17. Str. Dr. E. S. Morton, Leiter der Abteilung für Industrie-Hygiene, hielt einen Vortrag über die Arbeiten seines Resorts.

Der Delegat zur New Yorker Volkszeitungs-Konferenz berichtete über die am 19. April stattgefundene Versammlung: Der Festbericht, welcher in der letzten Versammlung gegeben wurde, lag revidiert vor und wurde von den Revisoren in bester Ordnung gefunden. Eine genaue Uebersicht über die Einnahmen des Festes konnte noch nicht gegeben werden, da eine grosse Anzahl von Vereinen mit dem Komitee noch nicht abgerechnet haben. Es wird schätzungsweise mit einem Ueberschuss von $1000 zu rechnen sein. — Der Delegat der Bäcker-Union berichtete von einem Streik bei Silver-Lunch und bat um Solidarität. — Sieben Delegaten aus zehn Offizinen waren vertreten. *O. M.*

Typographia No. 9.

Chicago, 4. Juni 1928.

Die heutige Versammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches, doch mussten aber die Anwesenden zuerst den Ausführungen einiger Redner zuhören, ehe man zur Tagesordnung übergehen konnte. Ein Schreiben vom Allied Printing Trades Council berichtet über die erste Agitationsversammlung in Bellwood, Ill., einem Vorort Chicagos, welche im Interesse für das Union Label einberufen wurde und einen guten Eindruck machte. Weitere derartige Versammlungen wurden in der Zwischenzeit abgehalten, die nun auch auf die übrigen Vorstädte ausgedehnt werden sollen. — Die Beteiligung am Union Label Drive während des letzten Monats ist mässig zu nennen.

Die Chicago Trades Union Label League erlässt einen Appell an alle Organisationen, worin sie um moralische Unterstützung der Zigarrenmacher in unserer Stadt ersucht, da die Zigarren- und Tabakhändler-Vereinigung im Begriff ist, eine Nichtunion-Zigarre zum Preise von 5 Cents auf den Markt zu bringen. Die Marke ist unter dem Namen Geo. W. Child Cigar hinlänglich bekannt und werden unsere Raucher-Kollegen ersucht, bei Einkauf stets auf das Union Label der Zigarrenmacher zu achten.

In einem Schreiben der "Federation News" wird über die Vorteile eines Abonnements dieser Zeitung berichtet, mit welchem eine Mitgliedskarte der Associated Buyers' Corporation verabfolgt wird. Dem Inhaber einer solchen Karte wird es ermöglicht, beinahe irgend einen Gegenstand zu einer Ersparnis von 10 bis 40 Prozent zu kaufen. Das Abonnement auf die "Federation News" kostet $2.00 jährlich.

Auf einen Appell der American Federation of Labor hin wurde eine abermalige Bewilligung für die streikenden Kohlengräber und deren Familien gemacht. Desgleichen wurde auch der streikenden New Bedford Textilarbeiter gedacht. — Bei dieser Gelegenheit entspann sich eine kleine Debatte, wie es mit den immer wiederkehrenden Unterstützungsgesuchen um Tickets in Zukunft zu halten ist, entweder — oder . . .

Wie der Delegat zum Allied Printing Trades Council berichtet, wird von nun an auf den Drucksachen für die Weltausstellung das Union-Label benützt.

Am 22., 23. und 24. Juni hält der Arbeiter-Sängerbund der Ver. Staaten sein 10. Bundes-Sängerfest im Medinah Temple und in der Nordseite-Turnhalle ab. Eine spezielle Einladung erfolgte, sich an den beiden Konzerten, sowie am Volksfest im Riverview Park zu beteiligen.

Nun kam der wichtigste Teil der Tagesordnung: Nomination der Beamten. Der Vorsitzende, Präsident M. Jung, erklärte den Anwesenden, warum und weshalb dieses Geschäft einen Monat früher erledigt werden müsse, angesichts der Erwählung unseres langjährigen Verwalters Julius Thiel zum Bundessekretär. Für die verschiedenen Aemter wurden die folgenden Kollegen vorgeschlagen: Präsident, Michael Jung; Vizepräsident, Geo. Lischett und Wm. Schildbach; Sekretär, Curt v. Fredersdorff und Walter Ullrich; Schatzmeister-Verwalter und Finanzsekretär: Julius Seitz, Edward Petermichl; Verwaltungsräte: Albert Frerksen, Frank Friedland, Wm. Schröder.—Hierauf erfolgte Vertagung. *J. S.*

Zehn Prozent für Nachtarbeit.

Die Postbeamten werden jetzt für Nachtarbeit eine 10-prozentige Erhöhung bekommen. Die Gesetzvorlage, von der National Federation of Post Office Clerks und der Railway Mail Association eingereicht, wurde vom Kongress und Senat angenommen, aber Präsident Coolidge vetierte dieselbe, worauf Kongress und Senat das Veto des Präsidenten mit ungeheurer Majorität überstimmten. Dadurch wird der langjährige Wunsch höherer Entlohnung der Postarbeiter für Nachtarbeit erfüllt werden.

"Save the Union."

Der amerikanische Bergarbeiter-Verband (United Mine Workers of America) steht momentan vor einer ernsten Krise. Nachdem 250,000 Mitglieder schon über ein Jahr am Streik gegen Lohnherabsetzung sich befinden, hat jetzt unter "kommunistischer" Aegide eine sogenannte "Save the Union"-Bewegung eingesetzt, welche den Verband von den alten Beamten befreien und die Organisation verjüngen soll oder will. Wenn sich das durch schöne Phrasen und Halluzinationen vollbringen lässt, dann wirds gut gehen, doch zweifeln wir sehr. Es ist das doch nur eine Wiederholung des alten Spieles, wie es vor bald vier Jahrzehnten von Daniel De Leon, Lucien Sanial, Hugo Voigt usw. begonnen und bis zur Blamage durchgeführt worden; wie es dann wieder von der sogenannten "American Labor Union" versucht und noch später von den "I. W. W." zum Schaden der ganzen amerikanischen Arbeiterbewegung fortgesetzt wurde. Dieselbe alte Zersplitterungsarbeit, aber immer mit neuem Namen unter neuer Trade-Marke. Anstatt "Save the Union" sollten die jüngsten Reformatoren im Bergarbeiter-Verband ihr Kindlein "To Hades with the Union" taufen, dann kämen sie dem Wesen ihrer Tätigkeit viel näher. Im amerikanischen Bergarbeiterverband ist heute gewiss Vieles nicht, wie es sein sollte. Aber zu einer Zeit, da das Unternehmertum Himmel und Hölle in Bewegung setzt, den Verband zu vernichten, noch mit einer solch unverantwortlichen "Operationsarbeit" zu beginnen, ist nichts weniger als der Sache der Arbeiterbewegung förderlich. Man sollte denken, dreissig oder mehr Jahre Anschauungsunterricht auf dem Gebiete auchradikaler amerikanischer Arbeiterbewegung sollten genügen, das blödsinnige Zerstörungswerk nicht immer wieder von neuem zu beginnen. ("St. Louis Arbeiter-Zeitung.")

Das Spiessen des Maschinensatzes.

Zeilengiessmaschinensatz, der die bekannten feinen Haarspiesse zwischen den einzelnen Buchstaben aufweist, ist wirklich nicht geeignet, Freude an den Drucksachen beim Leser hervorzurufen. Leider ist diese unschöne Begleiterscheinung des Maschinensatzes nicht zu vermeiden; nach einer gewissen Zeit, deren Dauer von vielen Umständen abhängt, werden alle Gussbildwandungen der Matrizen eingeschlagen, durch Bleiansatz eingedrückt oder vom heissen Giessmetall ausgebrannt sein. Seit Einführung der Setzmaschinen haben die deutschen Maschinensetzer in ihren Versammlungen und in ihrem Spartenorgan sich mit dieser Frage befasst und durch die dort betriebene Aufklärung viel dazu beigetragen, dass die Ursachen des vorzeitigen Spiessens bekannt werden. Eine sehr wichtige Ursache des Spiessens der Linotypematrizen ist das Einschlagen der dünnen Bildwandungen beim Sammeln. Trotz einiger von der Setzmaschinenfabrik getroffenen Vorrichtungen konnte diese Spiessquelle bisher noch nicht verstopft werden. Nunmehr ist dies aber dem Kollegen Artur Krahbe in Karlsruhe i. B., Schauinslandstrasse 41, durch Schaffung eines kleinen, im Sammler anzubringenden Apparates gelungen. Die zum Patent angemeldete Erfindung besteht im wesentlichen aus einem Anschlaghebel, der den Schlag der in den Sammler mit erheblichem Schwung eintretenden Matrizen aufnimmt und diese zwingt, sich senkrecht ihren bereits im Sammler stehenden Kameraden anzureihen. Bei dem dadurch bewirkten Sammelvorgang ist das Einschlagen der Gussbildwandungen, das bisher den ersten Anstoss zum Spiessen gab, ausgeschlossen. ("Korrespondent.")

Reichstagswahlen und Buchdruckgewerbe.

Die ursprüngliche Anzahl von zehn Parteien zur Weimarer Nationalversammlung genügt der deutschen Gründlichkeit schon lange nicht mehr. Für jede Wirtschaftsfrage des deutschen Volkes werden besondere Programme ausgearbeitet, deren Erfüllung dem Wähler bereits auf Erden das Paradies verheisst. Grundprinzip einer Volksbefragung scheint im republikanischen Deutschland daher zu sein, die Anzahl der bereits bestehenden Parteigruppen und -grüppchen jedesmal um etliche neue zu vermehren. "Wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu tun", d. h., wenn die Wahlschlacht tobt, freut sich der Buchdrucker. Denn jeder grosse Wahlkampf wirkt sich über das Papier- und Buchdruckgewerbe in geschäftlicher Beziehung vorteilhaft aus. Die Hauptwaffe im Wettstreit der einzelnen Parteien ist die Druckerschwärze. Zahllose Reden, Rundfunklautsprecher, Musikkapellen, Kino, Lichtreklamen und andere moderne Werbemittel sorgen für die nötige Abwechslung. Grosse Mengen von Papier und Drucksachen aller Art werden verbraucht. In vielen Maschinensälen, in denen nicht alle Druckpressen voll ausgenutzt wurden, herrscht erhöhte Tätigkeit. So druckte z. B. anlässlich der 1924er Reichstagswahl eine Leipziger Druckerei allein 85 verschiedene Flugblätter in hohen Auflagen. Besonderes Ansehen jedoch geniessen die Wahldrucksachen nicht. Da jeder Staatsbürger eine andere politische Meinung hat, fliegt meistens das Wahlflugblatt ungelesen zu Boden. In Berlin allein wurden nach den Reichstagswahlen des Jahres 1924 von der Strassenreinigung 25 Eisenbahnwaggons Altpapier zusammengekehrt. Diese gewaltigen Berge bedruckten Papiers wurden damals als Stampfpapier an Papierfabriken für 7500 Mark verkauft. Oder ein anderes Beispiel. Bei der Abstimmung zur entschädigungslosen Enteignung der Fürsten im Jahre 1926 wurden nach dem Geschäftsbericht einer der grossen politischen Parteien insgesamt 108 Millionen Stück Drucksachen verteilt, darunter 72,5 Millionen Flugblätter, 12 Millionen Handzettel, 3,5 Millionen Plakate und 6 Millionen Broschüren. Zahllose Wahlplakate legen in diesen Tagen wiederum Zeugnis ab von dem hohen künstlerischen und technischen Können deutscher Künstler und des deutschen Buchdruckgewerbes. Neben Zeitungspapier finden satiniertes Druckpapier und farbige Papiersorten Verwendung. In grellen Farben leuchten die Plakate von den Litfassäulen. In allen Schriftarten und Schriftgrössen spricht das gedruckte Wort zu den Wählern, und Plakate, von parteilichen Klebekolonnen zur nächtlichen Stunde angeklebt, liegen nicht selten am frühen Morgen zerfetzt, zerrissen am Boden.

Mexikos Stellung zur Kirche.

(I. G. B.) Da sich in neuester Zeit die Angriffe der bürgerlichen resp. klerikalen Presse gegen die Stellung der mexikanischen Regierung zur katholischen Kirche wieder mehren und über die Haltung unserer mexikanischen Kameraden in religiösen Fragen die unsinnigsten Behauptungen aufgestellt werden, geben wir nachstehend eine diesbezügliche Erklärung des Präsidenten der mexikanischen Republik, Calles, wieder:

"Meine Feinde sagen, dass ich ein Feind der Religionen und der religiösen Kulte bin und dass ich die religiösen Gefühle der Menschen missachte. Ich aber habe mich zu solcher Geistesfreiheit erzogen, dass ich mir über alle religiösen Gefühle meine Gedanken gemacht und gefunden habe, dass ich sie billige um des moralischen Inhalts willen, den alle Lehren enthalten.

Aber ich bin ein Feind der Priesterkaste, die ihre Lage in eine privilegierte verwandeln will, statt ihrer evangelischen Aufgabe nachzugehen.

Ich bin ein Feind des politisierenden Pfarrers, des wühlerischen Geistlichen, des ausbeutenden Seelsorgers, des Priesters, der unser Volk in Unwissenheit halten will, des Landpriesters, der sich auf die Seite des Grossgrundbesitzers stellt, um den Kleinbauern auszubeuten, des Priesters, der sich mit dem Industriellen vereint, um den Arbeiter auszubeuten.

Aber ich erkläre feierlich, dass ich alle Religionen, alle religiösen Gefühle und Kulte achte, solange ihre Diener sich nicht in unsere Politik mischen, indem sie unsere Gesetze missachten und solange sie sich nicht dazu hergeben, als Werkzeuge der Mächtigen die Armen auszubeuten."

Englische Gewerkschaft gibt der Stückarbeit ihren Segen.

Von dem bisher aufrecht gehaltenen Prinzip abgehend, wurde in einer Sitzung des National-Komitees der Amalgamated Engineering Union in London offiziell beschlossen, das Stücklohnsystem anzuerkennen. Stückarbeit ist seit einiger Zeit in immer grösserem Masse eingeführt worden und wurde bereits von vielen Union-Mitgliedern akzeptiert, trotzdem die Organisation der Stückarbeit bisher offiziell opponierte, wird erklärt. In einem Kommentar zu der Entscheidung sagt die "Daily Mail", dass eine amerikanische Industriemission vor zwei Jahren das Stückarbeitssystem als das hinter den höheren Löhnen in Amerika steckende Geheimnis bezeichnet habe.

Drei Sozialisten und ihre Karriere.

Die Zeitschrift "Die Republik" erzählt: Eines Tages machte Marschall Pilsudski, Oberkommandeur der polnischen Armee, einen offiziellen Besuch in Paris. Er wurde am Bahnhof von Aristide Briand empfangen, der damals zum siebenten Male Ministerpräsident war. Briand begleitete den distinguierten Gast zu einem Diner beim Präsidenten der Republik, Alexander Millerand. Das Diner trug einen höchst offiziellen Charakter und verlief infolgedessen äusserst steif. Als man beim Kaffee sass, versuchte Briand die Unterhaltung etwas aufzulockern, indem er Millerand, der dem konservativen Bloc National seine Wahl zum Präsidenten verdankte, daran erinnerte, dass sie alle drei schon früher einmal einander begegnet seien. Millerand, der sich dieser Begegnung nicht erinnern konnte, fragte, wann und wo das denn gewesen sei, worauf Briand so ganz obenhin antwortete:

"Ach, das war damals in Amsterdam, als wir alle drei Delegierte beim zweiten Kongress der Internationalen waren. Unser Genosse Pilsudski ist Marschall geworden. Sie sind Präsident einer Bourgeois-Republik, deren Premier-Minister ich selbst bin."

Ein treffliches Schlafmittel.

Der Schlaf dient im Haushalt des Organismus zum Ausgleich von Ermüdung. Trotz Erschöpfung vor Müdigkeit kann der Schlaf ausbleiben, wenn durch erregende Vorstellungen und Gedanken das Gefühl der Ruhe verscheucht wird. Ermüdung, Blutleere des Gehirns und geistiges Ruhegefühl sind die Vorbedingungen des Schlafes. Ungenügende Ermüdung findet man recht oft als Ursache von Schlaflosigkeit. Hier schafft ein täglicher, ausgiebiger Spaziergang, der Aufenthalt in freier Luft, sehr bald den nötigen Schlaf.

Schlafstörung beobachtet man oft bei Menschen, die nachmittags oder abends starken Kaffee trinken. Was die seelische Schlafstörung anlangt, so lassen, wie Dr. Engelen ausführt, Gedankenhast, Aengste, Besorgnisse und erregende Empfindungen das Ruhegefühl nicht aufkommen. Sehr häufig sind die Fälle, wo infolge aufregender und aufreibender Berufstätigkeit, ganz besonders bei geistiger Beschäftigung, bis in die späten Abendstunden hartnäckige Schlafstörungen auftreten. Hier ist Regelung der Arbeitsweise notwendig. Die Tätigkeit in den Abendstunden muss eingestellt werden.

Die Stunden vor der Nachtruhe sollen der geistigen Entspannung dienen. Erregende Lektüre ist zu meiden. Behagliche, ruhige Geselligkeit ist die beste Vorbereitung auf einen erquickenden Nachtschlaf.

Vor langen Jahren sprach ich mit einem sehr berühmten, jetzt längst verstorbenen Nervenarzt über Schlaflosigkeit. Der Herr meinte, man sollte gar nicht schlafen wollen, wenn man schlecht schliefe; dadurch, dass man immer daran denkt, wie lange man schlaflos liege, regt man sich auf und schläft viel schwerer ein. Man sollte im Bett liegen und sich an irgend etwas Angenehmes erinnern. Jeder Mensch, so meinte er, habe irgend etwas Angenehmes oder Freudiges erlebt, und nun solle man sich bemühen, daran zu denken.

Also, wenn man merkt, der Schlaf will nicht kommen, soll man sich zwingen, an irgend etwas Angenehmes zu denken und sich z. B., wie ich es jetzt mache, erinnern, wie man vor längerer Zeit mal einen hübschen Spaziergang machte; es darf nur etwas Gleichgültiges sein, und man muss in Gedanken ruhige Bewegungen machen, also hier den ruhigen Weg gehen. Z. B. man geht den Weg entlang, sieht hier eine Blume, pflücke sie, sieht dort einen schönen Baum, über den man sich freut, sieht in der Ferne eine Kirche oder einen Berg usw. usw., was man nun gesehen hat; aber die Hauptsache ist, dass man jeden Abend dasselbe in Gedanken durchlebt, und wenn z. B. der Spaziergang zu Ende ist, man in Gedanken denselben Weg noch mal macht, bis der Schlaf kommt. Wenn man sich daran gewöhnt hat, kommt der Schlaf; wenn man es auch tagelang umsonst versucht hat. Man muss sich erst daran gewöhnen, seine Gedanken nur darauf zu konzentrieren. Es ist sehr einfach, aber es hilft!

"Unser Hausarzt."

Kranken-Unterstützungs-Verein der Deutschen Buchdrucker New Yorks

"ALTE KASSE"

Vierteljährliche Versammlung

am

Montag, den 9. Juli 1928

nachmittags 4½ Uhr

im Arbeits-Bureau der Typ. No. 7, No. 16 N. William St.

Die Beiträge für das laufende Quartal betragen $3.25 (13 Wochen @ 25 Cents).

W.M. ROSE, President. IG. KALLMEYER, Sekretär, 240 Linden Street, Brooklyn, N. Y.

Beispielloser Zeitungserfolg.

Die vor Jahresfrist vom Ullstein-Verlag in Berlin begründete Sonntagszeitung "Die Grüne Post" konnte mit ihrer Nummer vom 8. April d. J. den grössten Erfolg buchen. Einen Erfolg, wie ihn keine andere Zeitung der Welt bisher aufzuweisen hatte. Wie vom "Klimsch" mitgeteilt werden konnte, wurde diese Nummer in einer Auflage von 575.278 Exemplaren gedruckt. Weder in Deutschland noch sonstwo im Ausland war es bisher einer Zeitung möglich, in einem Jahre, mit nur 52 Nummern, weit mehr als eine halbe Million Auflage zu erzielen. Selbst Hearst, der geniale amerikanische Zeitungskönig, brauchte drei Jahre, bis er seinen "San Francisco Examiner" auf 200,000 Auflage brachte, bei Northcliff, dem englischen Zeitungskönig, dauerte es ein Jahrzehnt, bis er die halbe Million überschritten hatte.

Deutsch-Amerikanische Typographia

ZWEIG DER INT. TYPOGRAPHICAL UNION.

Bundes-Sekretär:

Julius Thiel, 3755 Wilton Ave., Chicago, Ill.

Aufsichtsrat:

Fred Gabele, 119-15 103. Ave., Richmond Hill, L. I., N. Y.
Henry Drenkow, 2156 No. Clueremont Ave., Chicago, Ill.
Jacques Biwer, 2837 Shenandoah Ave., St. Louis, Mo.
Wm. Ernst, 1184 Richards Str., Milwaukee, Wis.
August Horn, 248 West Somerville Ave., Philadelphia, Pa.

LOKAL - VEREINE

Typographia No. 1, Philadelphia, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Montag im Monat, nachmittags 1 Uhr, im Labor Lyceum, Ecke 6. und Brown Street. Vorstands-Sitzung eine halbe Stunde vorher am gleichen Platze.
A. Mondorfer, Präsident. Georgs Krumbholz, Sekr., 2217 N. 4. Str., Philadelphia, Pa.

Typographia No. 2, Cincinnati, Ohio
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, in der Turnhalle, Walnut Str. Vorstands-Sitzung je nach Bedarf vor der Versammlung.
Gerhard Kramer, Präsident. Adolph Voss, Sekr., 428 W. Court Str., Cincinnati, O.

Typographia No. 3, St. Louis, Mo.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, 940 Chouteau Ave.
Edmund Morotini, Präsident. Hermann Halter, Sekr., 4629 Loughborough Ave., St. Louis, Mo.

Typographia No. 4, Buffalo, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, in Adam Roedls Halle, 423 Fox Street.
Henry Langheier, Präsident. Andrew Kommer, Sekr., 80 Lilac Str.

Typographia No. 5, Rochester, N. Y.
Versammlungen je nach Bedarf im Labor Lyceum.
Fred. Gross, Präsident. Alois Mussmacher, Sekr., 6 Whalen Str., Rochester, N. Y.

Typographia No. 6, Cleveland, Ohio.
Mitglieder-Versammlungen alle zwei Monate am ersten Dienstag im Monat. Vorstands-Versammlungen in den dazwischen liegenden Monaten. Versammlungslokal 1559 East 17. Str.
Geza Bernauer, Präsident, 2471 Lawn Ave. Fr. V. Yantschick, Sekretär, 6609 Madison Ave.

Typographia No. 7, New York, N. Y.
Regelmässige Versammlung jeden Sonntag nach dem letzten Samstag des Monats, nachm. 2 Uhr, in No. 16 N. William Street. Vorstands-Sitzungen in der Mitte des Monats, gewöhnlich jeden dritten Dienstag. Sitzungen der Exekutive jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Arbeits-Bureau der No. 7, 16 North William Str., wo auch der Verwalter der No. 7, W. Ostermann, jeden Nachmittag 4 Uhr zu treffen ist.
Cord v. Halle, Präsident. G. Molfinger, Korr. Sekr., 16 North William Str., New York City
Vereins-Arzt: Dr. Gustave Brown, 158 Ost 95. Str.

Typographia No. 8, Newark, N. J.
Regelmässige Versammlung jeden dritten Sonntag der Monate Februar, Mai, August und November, im Labor Lyceum, 704 So. 14. Str.
Robert Vey, Präsident, 164 Montgomery Ave. Irvington, N. J. A. Roehrbein, Sekr., 572 South 13th St., Newark, N. J.

Typographia No. 9, Chicago, Ill.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Arbeitslosen-Lokal ebendaselbst. (Tel.: Lincoln 7361.) Krankmeldungen und Stellungsangebote richte man an den Verwalter Julius Thiel, c/o "Abendpost", 225 W. Washington Street.
Michael Jung, Präsident. Julius Seitz, Sekr., 2236 Addison Str.

Typographia No. 10, Milwaukee, Wis.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag Abend im Monat in der Liedertafel-Halle, Ecke 7. und Prairie Str.
John Heck, Präsident, 2433 Elm Street. J. Jacob Grob, Sekr., 3921 Walnut Street.

Typographia No. 11, Baltimore, Md.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, in 543 N. Luzerne Ave.
Aug. Close, Präsident. Stephan P. Penske, Sekr., 1932 W. Mulberry Str.

Typographia No. 12, Louisville, Ky.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im "Anzeiger"-Gebäude.
Sigm. Gottschalk, Präsident. Chas. Hoffmann, Sekr., Pewee Valley, Oldham Co., Ky.

Typographia No. 13, St. Paul, Minn.
Regelmässige Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 7.30 Uhr, in der North Central Commercial Club Halle, St. Peter Str. und University Ave.
Albert Goerlich, Präsident. Paul Heusel, Sekr., 732 No. Robert Str.

Typographia No. 18, Pittsburgh, Pa.
Regelmässige Versammlung jeden letzten Dienstag im Monat im McGeagh-Gebäude, 600 Webster Ave.
Jacob Kraath, Präsident. Joseph Salm, Sekr., 1825 Realty Ave.

Typographia No. 21, Detroit, Mich.
Regelmässige Versammlung jeden ersten Montag im Monat, nachm. 5 Uhr, in der Socialen Turnhalle, Sherman Str.
Henry Gayee, Präsident. John Schnk, Sekr., 8117 Debel Str.


CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 092 411 390